Stadt. Bibliothek
Regensburg

Historica. Geogr.
C
No 672

Historisch = Politisch = Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder

Grosses und vollständiges

Geographisch = und Critisches

LEXICON

Darinnen die Beschreibung des

Erd = Kreises

enthalten.

Erster Theil.

Historisch-Politisch-Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder

Grosses und vollständiges

Geographisch- und Critisches

LEXICON

Darinnen die Beschreibung des

Erd-Kreises,

Aller Monarchien, Käyserthümer, Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiquen, freyen Staaten, Stände und Herrschafften, Länder, Städte, Festungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Aemter, Stiffter, Klöster, Gebürge, merckwürdigen Höhlen, Bergwercke, Päße, Wälder, Meere, Seen, Inseln, Vorgebürge, Klippen, Sand-Bäncke, Meer-Engen, Quellen, Flüsse, Canäle, Gesund-Brunnen ꝛc.

Nebst denen dazu gehörigen Denck- und Merckwürdigkeiten

enthalten:

Aus des berühmten Königl. Spanischen Geographi

Mr. BRVZEN LA MARTINIERE

DICTIONNAIRE GEOGRAPHIQVE ET CRITIQVE

ins Deutsche übersetzt,

Mit vielen tausend Artickeln vermehret und durchgängig aus den neuesten Geschichten verbessert,

sammt einer

Vorrede

von dem Nutzen und Vortrefflichkeit dieses Wercks

und denen Lexicis überhaupt,

von

Christian Wolffen,

Sr. Königl. Majestät in Preussen geheimen Rath, der Universität Halle Cantzlern, Professore Juris Naturæ & Gentium und Matheseos, wie auch Professore honorario zu St. Petersburg, der Königl. Academie der Wissenschafften zu Paris, wie auch der Königl. Groß-Britannischen und Königl. Preuss. Societät der Wissenschafften Mitgliede.

Erster Theil, A.

Mit Röm. Käyserl. Königl. Pohln. Churfürstl. Sächs. wie auch Königl. Preuss. und Churfürstl. Brandenburgischen allergnädigsten *PRIVILEGIIS.*

Leipzig,

Verlegts Johann Samuel Heinsius,

1744.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Dem

Allerdurchlauchtigsten, Groß-mächtigsten und Unüberwindlichsten

Fürsten und Herrn,

KARL

Carl dem Siebenden,

Erwehltem Römischen Kayser,

Zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien und Böheim Könige, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzogen, Pfaltz-Grafen bey Rhein, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, Landgrafen zu Leuchtenberg, ꝛc. ꝛc.

Meinem Allergnädigsten Kayser, König und Herrn Herrn.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster und Unüberwindlichster Kayser, Allergnädigster Kayser und Herr.

Gantz Europa lässet seine Augen und Gedancken auf Ew. Kayserl. Majestät gerichtet seyn, Deutschland aber erkennet den ewigen Rathschluß der Göttlichen Fürsehung, nach welchem so ein unvergleichlicher Fürst auf den Kayserli-

chen Thron gesetzet worden, und diejenigen, so den Erdboden beschreiben, wenn sie auf das berühmte Land, das Hertzogthum Bayern, kommen, werden zugleich, aus den Geschichten dieser Zeit, einen fürtreflichen Kayser zu mercken haben, sie werden **Carln, den Siebenden,** nennen, und sie werden an Ihm, der späten Nachwelt, ein Wunder von diesem Seculo zu erkennen geben.

Dergleichen Merckwürdigkeiten enthält das grosse Geographische Werck in sich, welches ehemahls von dem gelehrten Martiniere in Frantzösischer Sprache geschrieben, und nunmehro von Deutschen in ihre Mutter-Sprache übersetzet worden, ein Buch, desgleichen noch niemahls von dieser Gattung zum Vorschein gekommen, und das mit viel tausend Artickeln, was das Römische Reich betrifft, vermehret worden.

Der Verleger hat sich unterwunden, den Ersten Band dieser Welt-Beschreibung für **Ew. Kayserl. Majestät,** als dem Ersten und Vornehmsten unter den Göttern auf Erden, in tiefffster Submission nieder zu legen. Papier erkühnet sich zwar nicht, dem Purpur nahe zu seyn, und die Lorber-Crantze verblassen, wo das Gold in der Crone pranget. Doch der Inhalt, und was in diesen Blättern von dem gantzen Erd-Kreise aufgezeichnet ist, will hiermit gleichsam seine Ehrerbietung bezeugen. Also wird die Beschreibung so vieler merckwürdigen Sachen, die Erzehlung so vieler wunderbaren Zufälle, und die Verewigung so vieler gecrönten Häupter, vor Dero **Allerhöchsten Person** nicht beschämet werden.

Es ist ein allerunterthänigstes Opffer, welches gebracht wird, dem es gebühret. Die Ehrfurcht hat es befohlen, die Liebe begleitet es, und von der Danckbarkeit wird es vollzogen.

Die Ehrfurcht weiß ihr Gesetze, je mehr sie an Dero

Maje-

Majestät zu bewundern und zu verehren findet. Die Verwunderung aber schreibet auf die Nachkommen, was die Wahrheit nicht will verschweigen lassen. Ew. Kayserl. Majestät stammen von einem solchen Hause, welches allbereit unter Dero Vorfahren Kayser und Könige zeigen kan, von einem Hause, in welchem es niemahls an tapffern Fürsten und löblichen Regenten gefehlet hat. Was insonderheit **Ew. Kayserl. Majestät Durchlauchtigster Herr Vater**, in mancherley Türcken-Gefahr, der werthen Christenheit vor ersprießliche Dienste geleistet, daß Derselbe auch einmahl unter den Blessirten oben an gestanden, solches wird nicht eher vergessen werden, als bis alle unpartheyische Geschicht-Schreiber werden verlohren seyn. Nun hat die Providentz in **Ew. Kayserl. Majestät** geheiligten Person etwas neues und sonderbares verrichten wollen. Sie machte die herrlichen Eigenschafften gar zeitig bekannt, daß wir sagen möchten, **Ew. Majestät** wären von der ersten Jugend an bis zu dem männlichen Alter jederzeit schon ein Kayser gewesen, ehe Sie den Kayser-Thron bestiegen haben. Was in Sprachen, in allerhand Wissenschafften, in edlen Bemühungen sehr glücklich ist ausgeführet worden, das ist eines hohen Ruhmes würdig, wenn es gleich durch den Glantz der Hertzoglichen Dignität nicht wäre kostbar gemachet worden. Das Helden-Blut regte sich, den ehemahligen Feld-Zügen in Ungarn beyzuwohnen. Da wurde Muth und Tapfferkeit auf die Probe gesetzt. In dem Lichte der hohen Affairen und der gefährlichsten Begebenheiten ist die Staats-Klugheit zur Vollkommenheit gediehen. Auf den Reisen durch fremde Länder und durch gantz Deutschland ist die grosse Erfahrenheit noch mehr erleuchtet worden. Von Land

und Leuten wird das Regiment eines weisen und gerechten Landes-Herrn gepriesen. Und die gantze Welt redet jetzo von der höchstlöblichen Regierung eines Römischen Kayserß. Daß aber Carl, der Siebende, in den äussersten Troublen eine Heldenmüthige Gelassenheit bezeuget, daß, mitten unter dem unruhigen Geräusche der Waffen, Sein auserwehlt Gemüthe sich nicht verhindern läst, so wohl in den hohen Reichs-Gerichten vor die Handhabung der Gerechtigkeit, als in der höchsten Reichs-Versammlung vor die Versicherung des gemeinen Bestens, unermüdete Sorge zu tragen, und daß allemahl eine desto höhere Weisheit hervor zu brechen gewohnet ist, ie sonderbarer die Verfassung des Deutschen Staates, und ie wichtiger dieses grossen Reiches Geschäffte sind, das wird gewiß von keinem Historischen Atlante verschwiegen, sondern, wie es billig ist, den Sternen einverleibet werden.

Die Liebe kan nicht zurücke bleiben, nachdem der Ruff von Huld und Gnade sich allenthalben ausgebreitet hat. Die Heroische Leutseligkeit, die Gleichheit im Gemüthe, die eifrige Begierde wohl zu thun, verbindet nicht nur die Hertzen in der Nähe, sondern es beweget auch die Völcker in der Ferne, denen es erzehlet wird. So wohl in Privat-Handlungen, als publiquen Angelegenheiten herrschet die Billigkeit, und Niemand darff traurig von Seinem Angesicht gehen, so zuverläßig ist Seine Gütigkeit. Dieses sind Eigenschafften, dieses sind Tugenden, durch welche die Majestät auf Erden der Majestät im Himmel ähnlich wird, da Sie ohnedem mit dem Himmel, auch in Ansehung der zeitlichen Hoheit, am liebsten verbunden ist. Dieses Lob, diese Bewegung kan in den Gemüthern nicht verborgen bleiben, und in den Welt-Beschreibungen kan es nicht ausgelassen werden,

ehe

ehe würde das Papier in Deutschland mit des Kayserß Nahmen und Ruhme sich gleichsam selbst beschreiben.

Die Danckbarkeit weiß auch kein besseres Denckmahl zu stifften. Die Gnade kommt von einem so hohen Orte, dahin keine Vergeltung reichet. Doch die Majestät will in Ihrer Großmuth auch mit dem getreuen Willen zufrieden seyn, und die Danckbegierde schreibet ein Wort zum Gedächtniß, das keine Zeit verzehrt.

Zu dieser Pflicht ist auch das Unternehmen verbunden, welches von mir mit allertiefffstem Respect geschiehet. Denn auch ich bin unter der Zahl derer Unzehlichen, so mit einem Theile der allerhöchsten Kayserlichen Hülffe und Wohlthat begnadiget worden, indem das Allergnädigst ertheilte Privilegium über diese Geographische Arbeit mich wider das Unrecht des schädlichen Nachdrucks schützet, und ich dieser Gnade, durch die Ausgabe des Ersten Bandes, mich zum ersten mahl gebrauche.

Es nahet sich dannenhero dem Throne **Ew. Kayserl. Majestät** gegenwärtiges Buch, als ein demüthiges Danck-Opfer, mit allerunterthänigster Bitte, die gute Meinung sich allergnädigst gefallen zu lassen, und zu erlauben, daß **Dero Allerhöchster Nahme**, gleich als ein Schild vor diesem Wercke stehen, als eine Zierde dieser Ausfertigung zu statten kommen, und als ein gutes Zeichen vor das gute Absehen gleich auf dem ersten Blate erscheinen darff.

Der HERR aber, in dessen Macht alles stehet, schaffe Dero Gräntzen Friede, er crône Dero Crone mit Freude, er sättige Dieselben, dem wehrten Vaterlande zum Trost, mit langem Leben, und zeige **Dero Allerdurchlauchtigsten Hause** sein Heil. Es erfolge, daß **Carls, des Siebenden**, Glücke so groß sey, wie Seine Tugend,

und

und daß, nach Sechs berühmten Kayſern dieſes Nahmens, ein Siebenfacher Segen in dieſem Haupte zuſammen komme. Es erfolge, daß, unter dieſer höchſtlöblichen Regierung, Deutſchland die ſüſſeſte Ruhe genieſſe, und den höchſten Gipfel der Glückſeligkeit erreiche. Es erfolge, daß unter Dero weiſen Zepter die holden Muſen und edelen Künſte regieren, dadurch die Kayſer und Könige mit ihren Tugenden bey den Menſchen die Unſterblichkeit erhalten.

Dieſes ſind die Wünſche einer unabläßigen Devotion, und in ſolcher treu- und Deutſchgeſinnten Pietät verharret mit allertiefſter Erniedrigung,

Allergnädigſter Kayſer und Herr,

Ew. Kayſerl. Majeſtät

Leipzig,
den 6. April
1744.

allerunterthänigſt-gehorſamſter

Johann Samuel Heinſius.

KARL der Siebende von GOttes Gnaden Erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und Böheim König, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, und Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brieff, und thun kundt Allermäniglich, daß Uns Johann Samuel Heinsius, Bürger und Buch-Händler zu Leipzig, unterthänigst zu vernehmen gegeben, welcher gestalten er ein Buch unter dem Titul: Le grand Dictionaire Geographique & Critique par Bruzen la Martiniere, ins Teutsche übersetzt, und mit einigen tausend Articuln vermehrt und verbessert ꝛc. in Folio zum Druck und Verlag übernommen habe, dieses nützliche Werck auch dem Publico nächstens zu lieffern im Stand zu seyn verhoffe. Indeme er aber alle seine Mühe und sehr schwere Unkosten vergeblich angewendet haben, mithin einen fast unersetzlichen Schaden leiden würde, wann von gedachtem Buch ein gewinnsichtiger Nachdruck erfolgete. Als bittete Uns derselbe unterthänigst, Wir Gnädigst geruhen möchten, ihme Unser Kayserl. Privilegium dahin zuertheilen, daß in Unseren und des Heiligen Römischen Reichs Landen binnen Zehen Jahren quæstionirtes Dictionarium in einigerley Teutschen Format nachzudrucken sich niemand unterstehen solte. Wann Wir nun gnädiglich angesehen, jetzt angedeutete unterthänigste Bitte, auch die Mühe, Arbeit und Unkosten, so zur Auflage dieses nützlichen Werckes erfordert werden: So haben Wir ihme demnach die besondere Gnad gethan, und Freyheit gegeben, daß er Johann Samuel Heinsius obgemeldetes Werck in offenen Druck ausgehen lassen, hin- und wieder ausgeben und feil haben möge, ihme solches auch niemand ohne seinen Consens und Wissen innerhalb Zehen Jahren, von dato dieses Brieffes anzurechnen, weder im Heiligen Römischen Reich, noch Unseren Erblanden, in keinerley Format und unter keinerley prætext nachdrucken, noch anderwerts gedruckter feil haben, einführen noch verkauffen lassen solle. Und gebiethen darauf allen und jeden Unseren und des Heiligen Reichs, auch Unserer Erb-Landen Unterthanen und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern und Buchhändlern bey Vermeidung Zehen Marck löttigen Goldes, die ein jeder, so offt er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere Kayserliche Cammer, und den andern halben Theil mehrbesagtem Heinsius unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle, hiemit ernstlich und wollen, daß Ihr, noch Einiger aus Euch selbst, oder jemand von Eurentwegen obangerechtes Werck innerhalb denen bestimmten Zehen Jahren, in dieser oder anderer Form nicht nachdrucket, von anderwerts nicht einführet, oder distrahiret, feil habet, umtraget, oder verkauffet, noch auch solches andern zu thun gestattet, in keinerley Weiß noch Wege, alles bey Vermeidung Unserer Kayserl. Ungnade, und obbestimmter Pön der Zehen Marck löttigen Goldes, auch Verliehrung desselben eures Drucks, den vielgemeldter Heinsius, oder dessen Befehlshabere, mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey Euch und einem jeden finden werden, also gleich aus eigenem Gewalt, ohne Verhinderung männiglichs zu sich nehmen, und damit nach seinem Gefallen handeln und thun mögen. Jedoch solle er Heinsius, von solchem Werck, so bald es durch den Druck verfertiget seyn wird, die gewöhnliche Fünff Exemplaria zu Unserem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, bey Verlust dieser Unserer Kayserlichen Freyheit zu lieffern, auch dieses Privilegium anderen zur Nachricht und Wahr-

nung, dem Buch voran drucken zu lassen, schuldig und verbunden seyn. Mit Urkund dieses Brieffs besiegelt mit Unserem aufgedruckten Kayserlichen Secret-Insiegel, der Geben ist in Unserer- und des Heiligen Reichs Stadt Franckfurth am Mayn den Acht und Zwantzigsten Martii im Siebentzehen hundert, Drey und Viertzigsten, Unserer Reiche des Römisch- und Böheimbischen im Zweyten Jahr.

Carl m. pp.

L.S.

Vt. Joh. Georg Graff
zu Königsfeld, m. pp.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium

Matth. Wilhelm Haan,
m. pp.

Der

Der Allerdurchleuchtigste Großmächtigste Fürst und Herr, Herr FRIEDRICH AUGUST, König in Pohlen ꝛc. des Heil. Röm. Reichs Ertzmarschall und Churfürst zu Sachsen ꝛc. auch Burggraf zu Magdeburg ꝛc. hat auf beschehenes unterthänigstes Ansuchen M. Johann Samuel Heinsii, Buchhändlers in Leipzig, gnädigst bewilliget, daß er le Grand Dictionaire Geographique & Critique par Mr. Bruzen la Martiniere aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet und mit einigen tausend Articuln vermehret und verbessert, in Sechs Theilen Folio, unter Höchstgedachter Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. Privilegio drucken lassen und führen möge, dergestalt, daß in Dero Churfürstenthum Sachsen, desselben incorporirten Landen und Stifftern kein Buchhändler noch Drucker oberwehntes Buch in denen nächsten von untengesetzten Dato an Zehn Jahren, bey Verlust aller nachgedruckten Exemplarien, und Einhundert Rheinischen Goldgülden Strafe, weder nachdrucken, noch auch, da dasselbe an andern Orten gedrucket wäre, darinnen verkauffen und verhandeln, worgegen er mehr gemeldtes Buch fleißig corrigiren, aufs zierlichste drucken und gut weiß Pappier darzu nehmen zu lassen, auch so offt es aufgeleget wird, von jedem Druck und Format Zwantzig Exemplaria in Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. Ober-Consistorium, ehe es verkaufft wird, auf seine Kosten einzuschicken schuldig, und dieß Privilegium niemanden ohne Höchstgedachter Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. Vorwissen und Einwilligung zu cediren befugt seyn soll; Gestalt er bey solchem Privilegio auf die bewilligten Zehn Jahr geschützet und gehandhabet, auch, da diesem Jemand zuwieder handeln, und er um Execution desselben ansuchen werde, solche ins Werck gerichtet und die gesetzte Strafe eingebracht werden soll; Jedoch daß er längstens binnen fünf Jahren, und zwar bey Verlust des Privilegii, den Druck zu Stande bringe, und die gewöhnlichen Exemplaria würcklich liefere; Inmittelst und zu Uhrkund dessen, ist dieser Schein, bis das Original Privilegium ausgefertiget werden kan, und statt desselben, in Sr. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. Kirchen-Rath und Ober-Consistorio unterschrieben und besiegelt, ausgestellet worden, welchen er durch den bestallten Bücher-Inspectorn, Johann Zacharias Trefurthen, denen Buchhändlern zu insinuiren, wiedrigen Falls die Insinuation vor null und nichtig erkannt werden soll; So geschehen zu Dreßden, am 22 Martii, 1743.

L. S.

L. G. von Holtzendorff.

Christian Friedrich Teucher.

WIR FRIDERICH von Gottes Gnaden, König in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürst, Souverainer und Oberster Hertzog zu Schlesien, Souverainer Printz von Oranien, Neufchattel und Valangin, wie auch der Grafschafft Glatz, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Croßen Hertzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ost-Frießland und Moeurs, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargardt, Lauenburg, Bütow, Arley und Breda ꝛc. Thun kund und fügen hiemit zu wissen; Nachdem Uns der Buchhändler Johann Samuel Heinsius zu Leipzig allerunterthänigst zu vernehmen gegeben, was gestalt er entschlossen, des Bruzen la Martiniere Dictionaire Geographique & Critique ins Teutsche übersetzen, auch verbessert und vermehrt unter dem Titul: Historisch-Politisch-Geographischer Atlas der gantzen Welt, auf seine Kosten in groß Folio drucken zu lassen, dabeneben aber, um allem schädlichen Nachdruck vorzukommen, Uns gantz gehorsamsten Fleisses ersuchet. Wir wolten allergnädigst geruhen, ihn mit einem Privilegio dahin zu versehen daß oberwehntes Buch Niemand in allen Unsern Landen in- und ausserhalb des Heil. Römischen Reichs nachdrucken oder von andern nachgedruckt einführen oder verkaufen noch führen solle.

Daß Wir dieses sein an Uns gebrachtes allerunterthänigstes Suchen und Bitten vor billig erkandt, auch demselben in Erwegung der Nutzbarkeit dieses Buchs in höchsten Königlichen Gnaden Raum und statt gegeben. Thun demnach dasselbe als der König, Churfürst, und Landesherr, privilegiren und begnadigen Eingangs erwehnten Johann Samuel Heinsius und seine Erben aus habender Macht von Obrigkeit und Landesherrschafft wegen vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Könige in Preussen, Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg, hiermit und in Krafft dieses Unseres offenen Briefes, dergestalt und also, daß er einig und allein vorgenandtes Buch frey öffentlich und ohngehindert auflegen, drucken und verkaufen zu lassen befugt seyn, sonsten aber, allen und jeden so wohl in Unserm Königreich Preussen und Chur-Marck Brandenburg, als auch allen übrigen Unsern Landen befindlichen Unterthanen sothanes Buch innerhalb denen nächsten 20 Jahren in keinem Format nachzudrucken, oder zu verlegen, weniger diejenigen Exemplarien, so etwa ausser Unserm Gebiethe von andern nachgedrucket oder verleget werden möchten, in solche Unsere Lande einzuführen, daselbst zu distrahiren, heimlich oder öffentlich zu verhandeln, oder zu verkaufen, und bey Straffe der Confiscation aller Exemplarien und dazu Einhundert Ducaten, halb Unserm Fisco, und halb ihm dem Impetranten zu erlegen, nachdrücklich verbothen, und nicht zugelassen seyn solle. Wir und Unsere Nachkommen, Könige in Preussen, Marggraffen und Churfürsten zu Brandenburg, wollen auch mehrgenandten Johann Samuel Heinsius und seine Erben die Zeit der Zwantzig Jahre über dabey gnädigst schützen, handhaben und erhalten. Gestalten Wir dann allen und jeden Unsern hohen und Niedern Collegiis solches an Unserer statt gleichfals zu thun, hiemit gnädigst und ernstlich anbefehlen.

Dahingegen aber und bey Verlust dieses Privilegii soll Impétrant schuldig und gehalten seyn, nicht allein dieses Buch auf gutes weisses Pappier zierlich drucken, und um einen billigen Preiß verkauffen zu lassen, sondern auch bey Verlust dieses Privilegii allemahl von jedem Druck und Format desselben die gewöhnliche Exemplaria in Unsere Bibliothec und drey Exemplaria an Unser Lehns-Archiv auf Schreib-Pappier auf seine Kosten einzuschicken und zu liefern. Getreulich sonder Gefährde; Jedoch Uns an Unsern und sonst Männiglich an seinen Rechten ohne Schaden. Urkundlich unter Unserer Eigenhändigen Unterschrifft und aufgedrucktem Königlichem Lehns-Siegel. So gegeben zu Berlin den 7ten May 1743.

Friderich, Rex.

(L. S.)

Vt:
G. D. v. Arnim.

Vorrede.

Man hat vor langen Zeiten die Nothwendigkeit und den Nutzen der Wörter-Bücher, oder so genannten Lexicorum, erkannt. Allein, wie alle Dinge in der Welt ihren Gebrauch und ihren Mißbrauch haben, und von dem, was Menschen machen, nichts so vollkommen ist, daß es sich nicht könnte verbessern lassen; so ist kein Wunder, wenn auch bey den Wörter-Büchern sich vieler Mißbrauch eingeschlichen, und dieselben in ihrer Art nicht alle den Grad der Vollkommenheit erreichet haben, zu welchem sie gebracht werden könnten, und zum Nutzen des menschlichen Geschlechts gebracht werden solten. Die Wörter-Bücher erklären entweder bloß die Wörter, oder sie erzehlen, was von den Sachen bekannt ist, welche durch die Wörter angedeutet werden. Die Wörter sind entweder gemeine Wörter, deren wir uns insgemein im menschlichen Leben bedienen, wenn wir mit einander reden, und einer dem andern seine Gedancken will zu verstehen geben; oder es sind Kunst-Wörter, die man entweder in Wissenschaften, oder in Künsten und Handwercken, und andern besondern Gewerben der Menschen gebrauchet, um diejenigen Sachen anzudeuten, um welche sich bloß diejenigen bekümmern, die mit den Wissenschaften und Künsten zu thun haben, oder die Handwercke und andere Gewerbe treiben.

Da nun hier ein grosser Unterscheid der Wissenschaften, der Künste, der Handwercker, und anderer Gewerbe vorkommt; so entstehen auch hieraus viele besondere Arten der Wörter-Bücher, welche man alsdenn allgemein zu nennen pfleget, wenn viele Arten, die sich unter ein Geschlechte bringen lassen, zusammen in eines gebracht werden. Also heisset ein allgemeines Handwercks-Wörter-Buch, oder Lexicon, darinnen alle Kunst-Wörter erkläret werden, die in allen Handwercken vorkommen. Und dieses ist die erste Art der Wörter-Bücher, welche bloß mit der Erklärung der Wörter zu thun haben. Was nun die andere Art betrift, worinnen dasjenige erzehlet wird, was von denen Sachen bekannt ist, welche durch die Wörter angedeutet werden; so weiß ein jeder, daß diejenigen Dinge, von denen wir etwas erkennen, entweder besondere Dinge sind, oder allgemeine. Daß besondere Dinge in der Welt sind, was sie thun, und was sich mit ihnen zuträget, kan man bloß durch die Erfahrung lernen, massen wir keine so tieffe Einsicht in den Zusammenhang der natürlichen Dinge haben können, daß wir deutlich begreiffen, wie das Gegenwärtige von dem Vergangenen, und das Künftige von dem Gegenwärtigen abstammet, und wie GOtt in dem Gegenwärtigen auch zugleich das Vergangene und das Künftige sehen könnten, oder nach menschlicher Art durch Vernunft-Schlüsse aus dem Gegenwärtigen herauszubringen vermögend wären, was wir von dem Vergangenen oder dem Zukünftigen zu wissen verlangeten. Gleichergestalt gehet es nicht anders an, als daß wir durch die Erfahrung erlernen, was vor Arten der Dinge in der Welt und insonderheit auf unserm Erdboden sind, massen wir noch keine solche Einsicht in die Beschaffenheit der Elemente und des Ursprunges aller Arten der Dinge aus ihnen erreicht haben, daß wir die verschiedenen Arten derselben durch Vernunft-Schlüsse daraus herleiten könnten.

Und ob ich zwar nicht von denen bin, welche aus ihrem Verstande dem Verstande aller übrigen Menschen seine Gräntzen bestimmen wollen, sondern schon mehr als einmahl bekannt, und nochmahlen bekenne, daß, wenn in Zukunft andere sich meiner Einsicht, die ich nach dem Zustande unserer Zeiten und denen Umständen, darein der göttlichen Vorsehung mich zu setzen gefallen, erreichet habe, werden gebrauchen wollen, sie viel weiter sehen werden, als ich; so habe ich doch nicht ungegründete Ursachen zu zweifeln, ob man es jemahlen so weit bringen werde, unerachtet man nicht saumselig seyn wird, immer weiter zu gehen, und sich nicht damit vergnügen, daß man nur beständig einerley wiederholet, gleich als wenn es eine Evangelische Wahrheit seyn müste: Man kan heut zu Tage nichts sagen, welches nicht schon vorhero wäre gesaget worden. Wir müssen aber auch vieles, was denen allgemeinen Dingen, oder den Arten derselben in der Welt zukommet, was sie zu thun vermögend sind, und was vor Veränderungen sie unterworffen seyn können, aus der Erfahrung lernen, unerachtet nach diesem die Vernunft ihren Beytrag dabey thun kan. Was man nun entweder von eintzelen Dingen, oder auch von denen verschiedenen Arten der allgemeinen Dinge in der Natur erkennen lernet, gehöret in die Historie.

Vorrede.

Was die Wörter-Bücher betrifft, darinnen man die Sachen unter den nach Alphabetischer Ordnung gesetzten Wörtern vortragen will; so sind dieselben ein grosser Verderb, wenn man vermeinet, die Wahrheit daraus zu lernen, indem man dieselbe weder daraus erlernen, noch auch recht verstehen kan. Die Wahrheiten werden nicht als Wahrheit erkannt, woferne man nicht dieselben in ihrem Zusammenhange einsehen lernet. Derowegen muß man sie aus einem solchen Buche lernen, wo sie in ihrer natürlichen Ordnung aus einander hergeleitet werden: Wie ich zu dem Ende die Welt-Weisheit in einen natürlichen Zusammenhang zu bringen angefangen, und darinnen fortfahren werde, so lange mir GOtt das Leben erhält, und die dazu nöthigen Kräffte des Leibes und des Gemüthes verleihet. Wenn man auch gleich mit einer Historischen Erkänntnis zu frieden seyn will; so ist doch die Alphabetische Ordnung nach den Wörtern dazu nicht dienlich. Denn woferne man auch die Wahrheit nur dem Buchstaben nach verstehen will, ohne von deren Richtigkeit überzeuget zu werden; so müssen doch dieselben in einer solchen Ordnung vorgetragen werden, wie die Erkänntnis der einen auf der Erkänntnis anderer vorhergehenden beruhet. Unterdessen können dergleichen Wörter-Bücher, wenn sie recht eingerichtet werden, noch einen Nutzen haben, der nicht zu verwerffen, sondern vielmehr in gewissen Fällen hoch zu schätzen. Sie vertreten nemlich die Stelle des Gedächtnisses, in so weit man gleich durch blosses Aufschlagen finden kan, worauf man sich nicht gleich zu besinnen weiß. Ja wenn man etwas noch gar nicht weiß, und es doch zu wissen nöthig hat; so kan ein dergleichen Buch eben noch diese Dienste thun, nicht anders als wenn man sich eines fremden Gedächtnisses bedienete. Wenn man dergleichen Wörter-Bücher hätte, darinnen alle erfundene und richtig ausgemachte Wahrheiten in einer Alphabetischen Ordnung zusammen getragen wären; so käme dieses einem vortrefflich zu statten, der durch eigenes Nachsinnen noch nicht erfundene Wahrheiten entdecken sollte, massen er so gleich die zu seinen Vernünfft-Schlüssen erforderte Gründe daraus hohlen könnte, wenn ihm dieselbe nicht gleich einfielen, oder er sie auch noch nicht wüste. Ja man könnte auch daraus gleich sehen, was bereits erfunden worden, damit man nicht mit vergebener Mühe suchte, was schon da ist, die man auf was anderes mit mehrerem Nutzen wenden könnte.

Ich besinne mich, daß der Herr von Leibnitz, welcher eine jede Sache sehr scharffsinnig zu beurtheilen wuste, einmahl wünschte, daß man nach Alphabetischer Ordnung alles zusammen trüge, was in der Geometrie erfunden worden, und zwar zum Gebrauch der Erfinder, indem nicht alle alles lesen, viel weniger im Kopffe haben können: wie denn auch nicht ein jeder mit allen Büchern versehen ist, darinnen er nachschlagen könnte, was er zu wissen verlanget, und, wenn er die Bücher auch gleich besitzet, doch das Nachschlagen viele Zeit wegnimmt und mit vielem Verdruß vor denjenigen verknüpfft ist, welcher lieber dencket, als liset. Wenn aber jemand dergleichen Arbeit unternehmen wollte; so müste er sich hierinnen nicht übereilen, sondern vor allen Dingen vorher wohl untersuchen, ob auch dasjenige richtig erwiesen worden, was er als eine Wahrheit in sein Buch eintragen will. Denn es ist nicht zu läugnen, daß unterweilen die Erfindungen der heutigen Mathematicorum einer Revision nöthig haben, und man sich ihren grossen Nahmen, den sie erhalten haben, obgleich mit dem besten Rechte, keines weges muß blenden lassen. Und wäre nur zu wünschen, daß dieselben sich mehrerer Deutlichkeit bedienten, damit sie nicht allein von ihres gleichen, die doch öffters am wenigsten ihre Sachen zu lesen pflegen, sondern auch von andern, die weniger Fähigkeit besitzen, oder doch mit geringerer Mühe und weniger Zeit-Verlust könnten verstanden werden. Ich habe die Wörter-Bücher von dieser Art zu Vicariis oder Vertretern des Gedächtnisses gemacht. Es ist solches aber nicht ohne Grund geschehen. Denn wenn wir die Wissenschafften erlernen, so untersuchen wir die Erklärungen, ob sie richtig sind, oder nicht, und geben bey den Sätzen acht auf den Beweis, ob nichts daran auszusetzen. Wenn wir die Erklärung richtig befunden, und von der Wahrheit der Sätze überzeuget worden, so tragen wir dieselbe in unser Gedächtnis ein, damit, wenn wir sie zu unseren Vernunfft-Schlüssen nöthig haben, wir dieselben hervorlangen können. Ist es nun nicht eben so gut, wenn wir sie in ein Buch zusammen getragen, in einer solchen Ordnung, wie wir sie gleich augenblicklich finden können? Thut uns nicht nach diesem dieses Buch eben die Dienste, welche das Gedächtnis thut, wenn wir es in allen Stücken treu befinden? Ersetzt es nicht den Mangel des Gedächtnisses, es mag sich solcher ereignen, aus was vor einer Ursache er will?

Allein es ist Zeit, daß ich auf diejenigen Wörter-Bücher komme, darinnen die Erzehlung der Geschichte, so wohl der Menschen, als der Natur befindlich. Diese sind nicht dem Nachtheil unterworffen,

ter bey den vorigen sich ereignet, wenn man sich bloß mit diesen Tröstern behelffen und deswegen die Wissenschafften, wie sie die Wahrheit in ihrem Zusammenhange darstellen, bey Seite setzen will. Denn die Geschichte muß man auf guten Glauben derer annehmen, die uns dieselben erzehlen, und kan eine ohne die andere erkannt werden. Unterdessen da in den Geschichten der Menschen unterweilen doch auch die folgenden auf den vorhergehenden, oder die gegenwärtigen auf andern gegenwärtigen beruhen, und, wenn man sich dieselbe auf allerley Art und Weise zu Nutze machen will, man auch hierauf zu sehen nöthig hat; so hat es doch auch seinen Nutzen, wenn man diese Geschichte in der Ordnung inne hat, wie sie sich der Zeit nach zugetragen. Eben aus der Ursache hat man längst behauptet, daß die Chronologie das eine Auge der Historie sey, weil man ohne dieselbe in den Geschichten der Menschen gleichsam in der Dämmerung wandelt. Allein diesem Mangel ist durch Chronologische Tabellen leicht abzuhelffen, aus welchen man einen Begriff von der würcklichen Zeit erhält, darein man nach diesem gleich bringen kan, was man in dem Wörter-Buche lieset.

Unter diese letztere Art der Wörter-Bücher gehören auch die Geographischen, darinnen alle Oerter auf dem Erd-Kreise, sie mögen groß, oder kleine seyn, und Nahmen haben wie sie wollen, nach Alphabetischer Ordnung beschrieben werden. Wenn ein solches Werck vollständig seyn soll; so müssen darinnen alle Monarchien, Kayserthümer, Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiquen, freye Staaten, Stände und Herrschafften, Länder, Städte, Festungen, Schlösser, Seehäfen, Flecken, Aemter, Stifter, Klöster, Gebürge, merckwürdige Höhlen, Pässe, Wälder, Meere, Seen, Inseln, Flüsse, Canäle, Gesund-Brunnen, und wie sonst noch ein Ort heissen mag, beschrieben werden. In dieser Beschreibung hat man nicht allein auf ihre Lage auf dem Erdboden, und das, was ihnen die Natur gewehret, zu sehen, sondern man muß auch dasjenige nicht vergessen, was ihnen Kunst und Fleiß der Menschen zugewandt, und dabey zugleich die merckwürdigen Begebenheiten erzehlen, die sich mit ihnen zugetragen. Und da, wie alle Dinge in der Welt, also auch diese ihren Veränderungen unterworffen sind; so muß man auch diese nicht vergessen, damit man die Beschaffenheit des Erd-Kreises im grossen und kleinen nach dem Zustande der verschiedenen Zeiten kennen lernet. Was hier zu sagen ist, hat seine Gewisheit lediglich von der Erfahrung. Da aber schlechterdinges unmöglich ist, daß ein Mensch vor sich allein alle hierzu erforderte Erfahrung haben kan, indem es nicht eines Menschen ist, daß er den gantzen Erd-Kreis durchreiset, alles gehörige an allen Orten in Augenschein nimmet, und sich überall so lange verweilet, bis er die nöthigen Nachrichten gesammlet, an sich aber schlechterdinges unmöglich ist, daß einer selbst alles gesehen was zu allen Zeiten sich veränderliches hier und dar zugetragen; so muß man sich gröstentheils auf das glaubwürdige Zeugnis anderer verlassen, und gehöret eine nicht gemeine Vorsicht dazu, damit man nicht betrogen werde. Es scheinet daher fast unmöglich zu seyn, daß eine einige Person einem solchen Wercke gewachsen sey, dergleichen ein Geographisches Lexicon ist, an dessen Vollständigkeit nichts ermangeln soll. Und daher ist kein Wunder, daß es bisher an einem dergleichen Wercke gefehlet, und diejenigen, welche sich unterwunden diese Arbeit zu übernehmen, ihren Zweck nicht erreichet haben.

Nachdem man längst vergebens gewünschet, daß man ein recht vollständiges Geographisches Lexicon haben möchte; so hat die Göttliche Vorsehung endlich einen Mann erwecket, der vor allen andern geschickt war, eine dergleichen wichtige und mühsame Arbeit zu unternehmen. Es ist derselbe der Königlich-Spanische Geographus Herr Bruzen la Martiniere, ein Mann, der einen grossen Theil von Europa selbst durchreiset, und dadurch eine grosse Erfahrung erlanget, der alle alten und neuen Schrifften, die zu diesem Vorhaben dienen können, mit grossem Fleisse und besonderer Einsicht durchlesen, und mit verschiedenen nützlichen Nachrichten aus allerhand Orten versehen worden. Er hat in seinen Vorreden selbst hiervon ausführliche Nachricht ertheilet, und ist also nicht nöthig, daß ich dasselbe hier wiederhole. Wenn man diese Vorreden nur mit Bedacht durchlesen will; so wird man von der Vortrefflichkeit dieses Werckes und dem Vorzuge vor allen andern, welche gegen dasselbe vor nichts zu achten, zur Gnüge überzeuget werden. Man hat dieses auch gleich erkannt, und war dieses Werk in Neun Theilen in Folio zu Haag in Frantzösischer Sprache unter dem Titel: Le grand Dictionnaire Geographique & Criti-

que

que kaum abgedruckt, da es mit der grösten Begierde so häuffig gesucht ward, unerachtet es funfzig Reichsthaler zu stehen kam, daß dahero mehr als ein Buchhändler an verschiedenen Orten es von neuem auflegen und sich die grossen Kosten, welche zum Verlag eines so grossen Werckes, das man vor eine Geographische Bibliotheck mit Recht halten kan, unumgänglich nöthig sind, davon nicht abschrecken ließ. Als man vor kurtzer Zeit zu Dijon dasselbe von neuem und viel vermehrter heraus gab, hatte es kaum die Presse verlassen, als von der gantzen Auflage schon kein Exemplar mehr zu haben war. Es verdiente ein so herrliches Werck, das seines gleichen nicht hat, in die Deutsche Sprache übersetzt zu werden, damit sein Gebrauch auch unter uns gemeiner würde, und viele sich des daraus zu schöpffenden Nutzens zu erfreuen hätten, die aus mehr als einer Ursache das Frantzösische entbehren müssen.

Man ist demnach dem Herrn Heinsius vielen Danck schuldig, daß er die Uebersetzung bewerckstelligen lassen, und ein so kostbares Werck zum allgemeinen Nutzen in unserer Mutter-Sprache auf so eine bequeme Art denen Liebhabern liefern wollen, daß sie ohne einige Beschwerde desselben habhafft werden können. Ob nun aber gleich dieses Werck an sich, wie es von seinem Urheber an das Licht gestellet worden, vortreflich ist, daß ein jeder sich darüber zu erfreuen hat, wenn er es besitzet; so hat es doch durch die Vorsorge des Herrn Verlegers in dieser Uebersetzung noch einen neuen Glantz bekommen, indem er es durch den Fleiß gelehrter Männer mit vielen Tausenden Artickeln, so viel insonderheit das Römische Reich angehet, vermehren und verbessern lassen. Und muß derselbe mit vielem Dancke rühmen, daß man ihm aus vielen verschiedenen Orten eine grosse Anzahl nützlicher Nachrichten eingesandt, die an ihrem gehörigen Orte eingerücket worden. Was ins besondere von dieser Deutschen Uebersetzung und deren Vermehrung beyzubringen wäre, ist aus folgenden hierbey gedruckten Erinnerungen mit mehrerm zu ersehen, und daher nicht nöthig, daß hier davon weitläufftig geredet wird.

Da nun dieses gegenwärtige Werck ein Vollständiges Geographisches Lexicon ist; so kan man auch von demselben sich denjenigen Nutzen in vollem Maasse versprechen, den man von Geographischen Lexicis zu gewarten hat. Es stellet uns dasselbe den gantzen Erd-Kreis nach seiner natürlichen und politischen Beschaffenheit zu allen Zeiten vor, so viel nur immer möglich ist. Und also lernet man denselben, wie er zu allen Zeiten beschaffen gewesen, und wie er noch beschaffen ist, erkennen. Und da man zu einer so weitläufftigen Erkänntnis zu gelangen, eine grosse Menge alter und neuer Bücher durchlesen müste, welche nicht allein mit vielen Kosten anzuschaffen, sondern auch nicht alle zu bekommen wären, und also viele Zeit und Fleiß anzuwenden wäre, wenn man daraus diese Erkänntnis herhohlen sollte, ja man auch öffters nicht im Stande seyn würde, sie daraus zu schöpffen; so kan man aus gegenwärtigem Wercke ohne grosse Kosten, ohne einigen Zeit-Verlust, und ohne viele angewandte Mühe, dazu gelangen. Ja da man in diesem Wercke gar sehr vieles antrifft, welches man in allen andern Büchern vergebens suchet; so hat man diesen Vortheil gewis nicht geringe zu schätzen.

Es ist in der That ein grosses Vergnügen, den Erd-Kreis genau kennen zu lernen, den uns Gott zu bewohnen eingeräumet, und nicht weniger eine Schande, wenn man nicht weiß, wie das Haus beschaffen, darinnen man wohnet. Und wie alle Erkänntnis der Natur und die Veränderungen, die sich in der Welt nach Gottes Vorsehung zutragen, uns zur Erkänntnis des unsichtbaren Wesens Gottes und seiner weisen und gütigen Regierung in der Welt führen; so werden wir auch gnung Anlaß zu dergleichen Betrachtungen bekommen, wenn wir bey demselben, was von der Beschaffenheit der verschiedenen Oerter und Länder auf dem Erdboden, und denen dabey sich zugetragenen Veränderungen in diesem Wercke angeführet wird, unsere Gedancken wollen stille stehen lassen.

Wenn

Wenn einer also in gegenwärtigem Wercke auch nur in dieser Absicht bald diesen, bald jenen Artickel lesen wollte; so würde er gnung Gelegenheit finden, nicht ohne inniges Vergnügen, seine Zeit mit erbaulichen Betrachtungen zuzubringen. Wenn ich von dergleichen Betrachtungen ins besondere handeln, und dabey Proben geben sollte, auch ferner zeigen, was dieselbe vor einen Einfluß in die Aenderung des Gemüths und dessen Beruhigung, auch zu Erlangung einer wahren Klugheit, haben können; so müste ich ein grosses Werck davon schreiben. Wer aber in meinen Schrifften, die ich von der Welt-Weisheit heraus zu geben angefangen, und noch beständig fortsetze, sich zu seinem Nutzen umgesehen hat, der wird sich hierinnen leicht zu rechte finden, ohne einige Anweisung weiter zu haben. Ich achte diesen Nutzen nicht vor geringe, wie ihn vielleicht einige ansehen möchten, und werde dieses Werck selbst bey müßigen Stunden dazu anzuwenden suchen. Gewis wenn kein anderer Nutzen mehr zu erwarten stünde, so würde dieses Werck allein um desselben willen sehr hoch zu schätzen seyn. Und weil vielleicht die wenigsten, in deren Hände es kommen dürffte, daran gedencken; so habe denselben nicht unberühret lassen können.

Man findet in gegenwärtigem Wercke alles, was zu der Erdbeschreibung in alten, mittleren und gegenwärtigen Zeiten gehöret. Gleichwie nun die Geographie das andere Auge in der Historie ist, ohne welches man darinnen gleichsam im Finstern tappet; also kan man sich daraus Licht hohlen, man mag die Geschichte der alten, oder der neueren und mittleren Zeiten lesen. Wer weiß, was es vor Schwierigkeiten in der alten und in der Geographie der mittlern Zeiten hat, der wird leicht begreiffen, was dieses vor ein Vortheil ist, nachdem der Herr Auctor dieselben gehoben und in dem, was dunckel war, ein gewünschtes Licht angezündet. Gleichwie dieses Werck uns treue Dienste leistet, wir mögen die Geschichte alter und neuer, oder der mittlern Zeiten durchlesen; also thut es uns eben dieselben Dienste, wenn wir die Zeitungen lesen, so daß wir aller Zeitungs-Lexicorum entbehren können, als aus deren keinem diejenigen Nachrichten zu haben sind, welche wir in gegenwärtigem Wercke von einem jeden uns unbekannten Orte finden, dessen in den Zeitungen Erwehnung geschiehet. Es kommen über dieses einem jeden, er mag seyn, wessen Standes er will, gar öffters unvermuthete Fälle vor, da er bald von diesem, bald von einem andern Orte Nachricht von Nöthen hat. Diese kan ihm gegenwärtiges Werck ohne Verzug und Mühe bald gewehren, und ihm also dasjenige mittheilen, wornach er sich zu achten hat. Es würde viel zu weitläufftig fallen, wenn ich von dergleichen Fällen ins besondere reden wolte. Allein es ist auch nicht nöthig. Denn so bald sie einem vorkommen, siehet man sie selbst vor sich, ohne daß man vorher, darauf acht zu haben, darf erinnert werden; und so bald sich ein dergleichen Fall ereignet, wird sich das Werck einem jeden von selbsten loben, wenn er darinnen findet, was er zu wissen verlangte. Wie ich denn überhaupt versichert bin, es werde sich einem jeden Besitzer desselben der Nutzen von sich selbst in die Hände geben, wenn dazu sich einige Gelegenheit ereignet, daß unnöthig ist, denselben weitläufftig anzupreisen.

Nur eines finde ich noch anzumercken übrig, welches mit Stillschweigen nicht zu übergehen. Gleichwie alle Dinge eine Verknüpffung mit einander haben; also stehen auch die Oerter auf dem Erd-Kreise in einer Verbindung mit einander, ihrer Lage nach, welche aus einem Wörter-Buche so wenig zu ersehen, als der Zusammenhang der allgemeinen Wahrheiten in einem Philosophischen Lexico. Allein diesem Mangel, den man in einem Geographischen Lexico für keinen anzusehen hat, wird durch die Land-Charten abgeholffen, welche man also bey der Hand haben muß, wenn man darauf acht zu haben vor nöthig befindet. Es war zwar der Herr Verleger gesonnen, verschiedene Land-Charten bey diesem Wercke zugleich anzubringen. Allein er nahm bald wahr, daß es gar nicht practicable sey, massen blosse General-Charten wenig Nutzen schaffen, die vielen Special-Charten aber das Werck allzu kostbar machen würden. Daher hat er mit Recht und gutem Bedacht einem jeden Besitzer frey gelassen, dabey diejenigen Charten zu gebrauchen, so offte er dieses wird vor nöthig befinden, welche er entweder besitzet, oder sich anzuschaffen Belieben träget. Ich will mich eben jetzt nicht in eine Beur-

theilung der Land-Charten einlassen, die in verschiedenen Officinen verfertiget werden, wie es denn auch meine Zeit und Gelegenheit nicht leidet, dieselbe zu untersuchen, und von dem Vorzuge einer vor der andern ein gegründetes Urtheil zu fällen.

Die mathematische Vollkommenheit erfordert, daß die Haupt-Oerter nach deren Länge und Breite, die man aus richtigen Astronomischen Observationen gezogen, aufgetragen, und die Lage der andern nach richtigem geodætischen Verfahren in Ansehung der ersten determiniret worden. Ueber dieses ist nöthig, daß man in dem Aufzuge der gantzen Charte die Regeln einer richtigen Projection in acht genommen. Ausser diesem wird zu der Vollkommenheit einer Charte erfordert, daß alle Städte, Flecken, und andere merckwürdige Oerter darinnen befindlich, und die Nahmen derselben recht geschrieben sind. Und hierauf hat man hauptsächlich zusehen, wenn eine Charte zu dem Gebrauche dieses Lexici soll dienlich seyn. Daher ich von dem nicht reden will, was etwan sonst weiteres zu deren besseren Einrichtung dienlich seyn könnte. In Franckreich hat der Allerchristlichste König davor gesorget, daß man durch den Fleiß und die Bemühung der Academie der Wissenschafften von Franckreich gute Charten bekommen hat. Und wenn ein jeder Potentat in seinem Lande gleichfalls davor sorgete; so könnten auf solche Weise die Land-Charten bald zu mehrerer Vollkommenheit gebracht werden. Unterdessen ist leicht zu erachten, nur aus dem wenigen, was hier gesaget worden, daß die Land-Charten eine beständige Verbesserung nöthig haben.

Und daher sind die Herren Erben der Homannischen Officin in Nürnberg, welche die Sache selbst verstehen, billig zu loben, daß sie keine Mühe, noch Kosten sparen, wie sie nach und nach ihre Charten immer in noch bessern Stand setzen. Und eben dieses ist der Herr Verleger bey gegenwärtigem Wercke zu thun gesonnen, indem auch dieses von der Beschaffenheit ist, daß es sich verbessern lässet, und niemand verlangen kan, daß nicht das allergeringste darinnen auszusetzen wäre. Unterdessen wird man aus beygefügten Erinnerungen ersehen, daß der Herr Auctor dergleichen Verbesserungen, die sich mit der Zeit ihm an die Hand geben werden, in einem besondern Supplement heraus zu geben gesonnen, damit er den gegenwärtigen Werck und Preiß desselben nicht dadurch vergeringere. Wer also etwas zu diesen Verbesserungen beytragen kan, von dem wird es der Herr Verleger mit Danck annehmen.

Wir sind von Natur verbunden, so viel an uns ist, willig und gerne dasjenige beyzutragen, was zu Beförderung der Wissenschafften, der Künste und Gelehrsamkeit, und zu Verbesserung der Mängel, die wir bey anderen wahrnehmen, dienlich ist. Und da die Gelehrten darauf sehn solten, wie sie sich in Ausübung der natürlichen Pflichten vor allen andern hervor thäten; so solte auch dieses bey ihnen zur Mode werden, daß, wenn sie in anderer ihren Schrifften einige Fehler, oder Mängel wahrnähmen, sie auf eine bescheidene Art die Urheber derselben, wenn sie noch leben, davon benachrichtigten, damit sie denenselben auf eine ihnen beliebige Art abzuhelffen gedächten. Allein so herrschet noch leider! die schändliche Unart, daß, wenn einer etwan sich übereilet hat, ja öffters man sich auch dieses ohne Grund nur einbildet, man davon Gelegenheit nimmet, ihn und seine noch so nützliche Arbeit zu verkleinern und zu lästern, wenn man gleich eben lange noch nicht im Stande ist, es besser zu machen. Dieses unbillige Verfahren, wodurch viel gutes gehindert und viel Unheil gestifftet wird, hat mehr als ein Laster zu seiner Quelle, überhaupt aber solche Laster die an einem Gelehrten am allerwenigsten zu entschuldigen. So lange man aber nicht begreiffet, daß Studiren sowohl die Besserung des Willens, als des Verstandes erfordere; wird die gelehrte Welt noch immer solche Misgeburten haben. Gott gebe! daß derselben täglich weniger werden, und Vernunfft und Tugend in der gelehrten Welt die Oberhand gewinnet. Halle den 19 Mart. 1744.

Vorrede
des Auctoris
zum ersten Theile.

Der erste Theil.

Ich bin so wenig gesonnen, mich über den Unwillen vieler zu beklagen, welchen sie einige Zeit her bezeuget haben, daß der Druck und die Ausgabe dieses Dictionairs wider ihr Verhoffen so lange verzögert worden; daß ich ihnen vielmehr davor hertzlichen Danck abstatte. Ihre Ungedult ist meine Ehre; und wenn ich bisher verzogen habe, ihr Verlangen zu stillen, so ist es bloß deswegen geschehen, weil ich geglaubet, daß ihr Nutzen, und meine Schuldigkeit erfordert, meine Mühe zu verdoppeln, damit ich so wohl solche Ehre verdienen, als auch meine Arbeit um so viel vollständiger, accurater und eines solchen Verlangens würdiger werden möchte, welches Leute, vor die ich allen Respect hege, bezeuget haben, solche je eher je besser gedruckt zu sehen.

Ich will mich hier nicht einlassen, viel Wesens von dem Nutzen der Geographie zu machen. Denn ich müste besorgen, daß mir es gienge, wie jenem Sophisten, der dem Herculi zu Ehren, eine so lange Lob-Rede hielt, daß seine Zuhörer des Hörens endlich gantz überdrüßig wurden. Ein Lacedæmonier zeigte ihm seine Thorheit, da er ausrieff, und zu ihm sprach: Es hat ihn ja noch niemand getadelt. Allein, da man mich gleichwohl einer Unbesonnenheit beschuldigen könnte, daß ich mich unterstanden, eine Materie von neuem abzuhandeln, die, nachdem Urtheil vieler Leser, bereits von vielen grossen Männern erschöpfft worden; so wird es mir hoffentlich erlaubt seyn, mich in diesem Stücke zu rechtfertigen, wenn ich weise, durch was vor einen Beruff ich mich zu solcher Arbeit verpflichtet befunden.

Ursachen, die den Auctorem veranlasset, diese Arbeit über sich zu nehmen.

Da die Vorsehung um das Ende des 1709ten Jahres mich in das alte Vaterland der Herulorum, Vandalorum, und anderer Völcker, die Zeit während des Römischen Reichs, und nach dem Verfall desselben, berühmt gewesen, versetzet hatte; so wendete ich die Zeit, welche mir meine Geschäffte übrig liessen, an, die Geschichte dieser Völcker zu untersuchen. Ich sammlete mir mit Fleiß die alten Auctores, welche von den Veränderungen der Länder handelten, so die gedachten Völcker entweder bewohnet, oder durchzogen hatten. Mein Vorwitz und meine Begierde mißfiel meinem Könige nicht; sondern er schien vielmehr so vergnügt über mein Unternehmen zu seyn, daß er mir anbefahl, meine Untersuchungen fortzusetzen. Ich empfand den hohen Werth eines Befehles, der so rühmlich vor mich war, und ich legte mich mit aller Lebhafftigkeit, die ein Mann von 25. Jahren nur haben kan, auf bemeldete Arbeit. Ich traff aber gar bald solche Hindernisse an, die mich in meinem Vorhaben aufhielten. Geographische Nahmen, die entweder vor mich gantz neu, oder dermassen verstümmelt waren, daß man sie kaum mehr erkennen konnte, waren mir öffters keine geringe Marter. Ich erkannte auch, wie unzulänglich die Lateinischen Dictionaria *Ortelii*, *Ferrarii*, und des Herrn *Baudrands* wären. Zu meinem Glücke kam mir die Notitia Orbis Antiqui, welche *Cellarius* geschrieben, in die Hände. Ich verwunderte mich über seine Gelehrsamkeit, grossen Fleiß und Sorgfältigkeit. Allein, weil er nicht weiter, als bis auf die Zeit derer Constantinorum, kommt; so konnte er mir die Zweifel nicht heben, welche die Geographie der mittlern Zeiten betreffen. Die grossen Wercke *Cluveri* von Germanien, Vindelicien, Italien, und Sicilien, waren mir demnach so angenehm, daß ich sie, so zu sagen, vor Liebe hätte fressen mögen. Ich entschloß mich also, die Untersuchung dieser Historie mit der Untersuchung der Geographie anzufangen, und befand, daß dieses eine Materie wäre, die noch kein neuer Schrifftsteller in ein zulängliches Licht gesetzet. Die Begierde, mit welcher ich alle Charten und Bücher aufsuchte, welche mir diese Schwierigkeiten und Zweifel auflösen könnten, machte, daß ich in kurtzer Zeit eine sehr zahlreiche Bibliothec, die alte, die neue, und so gar die Geographie der mittlern Zeiten anbelangend, zusammen brachte. Bey dem allen aber geschahe es doch, daß alle diese Anstalten, in Ansehung des Zwecks, den ich mir vorgestellet hatte, mir nichts nutzeten.

Wie nun auch der König, der mich an seinen Hof beruffen hatte, mit Tode abgegangen, und die Regierung seines Nachfolgers durch innerliche Kriege sehr verunruhiget ward; so sahe ich mich genöthiget, anderswo die Ruhe zu suchen, der ich bedürfftig war, und welche ich allen andern Gütern des Lebens vorziehe. Nun war nicht mehr die Frage von meinem ersten Entwurffe, als den ich ohne Hülffe nicht vollziehen konnte, die aber nirgends als in den Ländern zu finden ist, welche ich verlassen muste; sondern ich glaubte vielmehr im

Stande, und verbunden zu seyn, meine müßigen Stunden auf eine neue Arbeit zu wenden, deren Nutzen allgemeiner, als eine particular und besondere Historie, seyn könnte. Es schien, daß mein Glücks-Stern, der mich zu diesem Unternehmen bestimmte, mich zu dem ersten Vorsatze aus keiner andern Ursache veranlasset hätte, als daß er mich dadurch zu dem andern zubereiten möchte, den ich mir wohl niemahls würde in die Gedancken haben kommen lassen, wenn mir der andere nicht Gelegenheit an die Hand gegeben hätte, zu entdecken, was denen Geographischen Dictionariis annoch mangelt. Ich wolte Anfangs eines aus denselben zum Grunde legen, und es mit sehr vielen alten und neuen Artickeln vermehren, und die nützlichen Anmerckungen hinzu thun, die ich mir bey Lesung der Auctorum gesammlet hatte. Allein, wie ich hernach melden werde; so ward ich von dem einen wegen Mangel des Grund-Risses, und von dem andern wegen Mangel der Vollziehung und Bewerckstelligung, abgehalten. Man sehe nur gantz kürtzlich, was meine Gedancken und Anmerckungen waren, als ich eine Untersuchung über dieselben anstellete.

Untersuchung der Geographischen Wörter-Bücher.

Der Thesaurus *Ortelii* verdienet grosses Lob, insonderheit weil er sich so viel Mühe gegeben, fast aus allen alten Auctoribus die Geographischen Nahmen, die man bey ihnen antrifft, zusammen zu suchen; und hat ihm sonst nichts gefehlet, als daß er keine bessere Editiones gehabt. Er treibt seine Nachsuchungen offt so weit, daß er auch die Oerter anführet, von welchen man mehr nicht, als den blossen Nahmen, weiß; und ist also in diesem Stücke viel lobenswürdiger, als der Herr *Baudrand*, der sie fast beständig wegläßt, daferne er nicht etwan einen neuern vor Augen hat, der das Volck, oder die Stadt genennet, die anjetzo ohngefehr dasselbe Land inne haben. Man siehet, daß Ortelius mit grosser Aufmerckſamkeit die Auctores müsse gelesen haben, die er anführet, und sie haben auch würcklich alles dasjenige, was er ihnen beyleget, und in den Mund giebet, dafern man ihn nur nach den Editionen examiniret, deren er sich bedienen können. Aber er ist in der Geographie der mittlern Zeiten nicht vollständig genug. Von der neuern hat er gar nichts; und was die alte anbelangt, so ist sein Thesaurus fast nichts, als eine Geographische Tabelle der Griechischen und Lateinischen Auctorum. Selten überhebt er einen der Mühe, daß man nicht in den Auctoribus, die er anzieht, weil er sie bloß nennet, eine weitere und deutlichere Erklärung suchen müßte. Wer ihn recht nutzen will, muß mit einer zahlreichen Bibliothec versehen seyn. Ob er gleich in seinem Theatro Geographico, und in seinem Parergo viel Land-Charten bekannt gemacht hat; so mercket man doch nicht, daß er die Geographie auf Mathematische Art inne gehabt habe. Sein Buch bleibt bloß bey der Geographischen und Grammaticalischen Historie der Alten stehen, und ist nur in so weit den Büchern derjenigen Auctorum vorzuziehen, die nach ihm gearbeitet haben; und in dem, was vielmahl die Leser nicht errathen würden, daferne sie ihn nicht zu Rathe gezogen, ist er viel weitläufftiger, als die Dictionaria, von welchen ich im folgenden handeln will.

Der P. *Ferrarii*, Serviten-Ordens, gab, da er Königlicher Professor Mathematum zu Pavia war, daselbst im Jahr 1605. seine Epitomen Geographicam in IV. Büchern in 4to; und vier Jahr hernach zu Venedig eine neue Topographiam Martyrologicam, und zu Pavia eine Topographiam Poëticam heraus. Er unternahm auch ein Geographisches Dictionarium. Allein man muß es seinen Zerstreuungen, die ihm seine wichtigen Verrichtungen verursachet, so er bey seinem Orden hatte, dessen General er zweymahl, nehmlich im Jahr 1609. und 1623. gewesen, zuschreiben, daß sein Werck so unvollkommen ist, dessen völligen Abdruck er auch nicht erlebet hat. Sein Buch enthält zwar etwas aus der neuen Geographie, wovon bey dem Ortelio ein gäntzlicher Mangel ist. Aber was die alte Geographie anbelanget; so verdienet Ortelius billig den Vorzug. Er überläßt diesem viel Artickel, die in Wahrheit wenig bekannt sind; aber auch eben deswegen noch eher, als die andern, in einem solchen Dictionario hätten sollen zu stehen kommen. Dieser Pater hätte besser gethan, wenn er seine Arbeit mit des Ortelii seiner vereiniget hätte, als daß er sie auf eine solche Weise verstümmelt, daß nunmehr alle beyden Bücher als gleich unvollkommene Wercke anzusehen sind. Dreyßig Jahr nach der Meyländischen Edition ward es vom neuen in Londen gedruckt.

Herr *Baudrand*, welcher angefangen hatte, dieses Dictionarium, so man zu Paris wieder unter die Presse geben wolte, aufs neue durchzusehen, muste mit dem Cardinal Antonio Barberini, dessen Secretair er war, nach Rom gehen. Nachdem er aber nach dem Conclave Clementis des IX. zurücke nach Franckreich gekommen war; so fieng er die neue Edition wieder an, die er auch um ein ansehnliches vermehrte. Sie erschien endlich im Jahr 1670. unter dem Nahmen *Ferrarii*; und des Herrn Baudrands Zusätze wurden durch andere Schrifften und Buchstaben unterschieden. Dieser letztere aber führet in demselben selten die Auctores an. Was er hinzu thut, beziehet sich so wohl auf die alte, als neue Geographie. Unterdessen aber kommt gleichwohl diese Edition, was die alte Geographie anbetrifft, mit *Ortelii* Thesauro in keine Vergleichung. Die Charten derer Herrn Sanſons, und einige Anmerckungen, die von ihm auf der Reise gemacht worden, geben darzu bey nahe alles das her, was sich daselbst aus der neuen Geographie findet. Im Jahr 1677. ward eben diese Edition zu Eisenach wieder abgedruckt. Und ist der Nahme Ferrarii auf derselben noch zu sehen, als ob er der erste Urheber davon gewesen. Ortelii Nahme aber ist dabey nicht vorhanden, ob er gleich den ersten Stoff darzu hergegeben; aber wohl der Nahme des Herrn Baudrands, mit Anführung aller seiner Titul. Man lieset daselbst, daß er das gantze Werck verbessert, erläutert, und um die Helffte vermehret; so, daß man es als ein gantz neues Werck ansehen kan. Endlich gab 50. Jahr nach der ersten Edition von des P. *Ferrarii* Dictionario Herr Baudrand, der zu der Edition von 1670. neue Zusätze gemacht hatte, davon eine neue Edition im Jahr 1682. heraus. Der Nahme Ferrarii aber ist da nicht mehr zu sehen; der Titul ist verändert, und überall nur von Herrn Baudrands Nahmen die Rede.

Zu seinem Unglücke hatte er, da er in Italien war, die Geographischen Charten derer Herrn Sanſons unter seinem Nahmen stechen lassen. Zum wenigsten haben sie ihm solches öffentlich in einem Buche, welches mit Erlaubniß gedruckt worden, verwiesen. *Wilhelm Sanſon* schrieb eine bittere Critique über das Buch des Abtes Baudrand. Man muß gestehen, daß dieser Auctor zum censiren gute Gelegenheit gegeben,

weil

weil er die alten Auctores, die er anführet, sehr selten zu Rathe gezogen. Man zeigte ihm in dem einzigen Buchstaben A 500. falsche Citationes. Wäre aber nicht nur ein solcher Mangel schon genug gewesen, auch dem besten Buche einen bösen Nahmen zu machen? Doch die gelehrte Welt stieß sich daran nicht, und ward diese Critique, weil sie nicht fortgesetzt, und von dem Herrn Baudrand, und seinen Freunden mit Fleiß bey nahe unterdrückt wurde, kaum so bekannt, als das critisirte Werck selber. Diese scheinbare Vermischung der alten und neuen Geographie gefiel denen Lesern ungemein wohl, welche nicht stets die Zeit haben, daß sie einen Artickel in denen Originalen aufsuchen können, den man auf des Plinii, oder Ptolomæi Rechnung setzet, ob diese Auctores gleich niemahls daran gedacht haben. Dieses Dictionarium hat auch noch einen andern Fehler, der gleichwohl denenjenigen Leuten nicht mißfällt, die mit dem äusserlichen Scheine zufrieden seyn. Man giebt darinnen unzählige sehr neuer Nahmen mit einer Endigung, die darzu noch bisweilen sehr übel Lateinisch ausgedrückt wird, vor Lateinische Nahmen aus. Z. E. *St. George de la Mine*, oder *Elmina*, wie die Holländer sprechen, wird daselbst auf Lateinisch *Arx St. Georgii de Mina* gegeben; da doch das Wort Mina niemahls im Lateinischen gebraucht worden, eine **Mine**, oder **Grube** anzudeuten. Vielmehr hätte man sollen sagen, *Ad Mineram*, oder noch besser: *Ad Fodinas.* Man trifft daselbst Städte an, die bloß in der Einbildung bestehen, und führet zum Beweise derselben solche Auctores an, in denen nicht mit einem Worte davon gedacht worden. Dergleichen sind *Aba*, eine Stadt im glücklichen Arabien; *Acernum*, eine Stadt der Picentiner; *Axiace*, eine Stadt in Sarmatien, und Axium, eine Stadt in Macedonien; wobey sich der Auctor auf das Zeugniß Plinii stützet, obgleich bey diesem alten Schrifftsteller nicht die geringste Spur davon zu finden ist. Wie denn dergleichen betrügliche Citationes in dem gantzen Wercke nur allzu viel vorkommen; und führe ich derselben genug in meinem Wercke an.

Im Jahr 1701. gab Herr *Maty*, ein Frantzösischer Prediger bey einer Protestantischen Kirche zu Montfort, nahe bey Utrecht, eben dieses Dictionarium ins Frantzösische übersetzt heraus. Aber ohne daß er sich zum Sclaven des Originals machen wollen; so ließ er eine grosse Anzahl Artickel, die in die alte Geographie lauffen, und zu seinem Zwecke wenig dienten, weg, und folgte ihm nur, so viel er konnte, in Ansehung der neuern. Diese Uebersetzung, deren Auctor des Herrn Baudrands Nahmen auf dem Titul, und seinen eigenen bloß zu Ende der Zuschrifft setzet, hat den Nahmen des Herrn Baudrands lange Zeit dermassen geführet, daß noch bis diese Stunde viel Buchhändler sie anders nicht, als nur unter diesem Nahmen kennen, und auch ein- und verkauffen. Sie hat erstaunendes Glücke gehabt; und man hat sie so gar in die letzten Supplementa des *Moreri* gebracht, obgleich eben diese Artickel schon in den andern Büchern, so aber aus andern Auctoribus gezogen worden, abgehandelt zu befinden sind. Man gehet sie nicht weniger in den Dictionaire des Herrn Corneille, wie auch in dem grossen Dictionaire Universel von Trevoux bey nahe gantz durch.

Herr Baudrand war ersucht worden, ein Frantzösisches Wörter-Buch zu der neuen Geographie, denen, so nicht studiret, und die sein Lateinisches Buch nicht nutzen konnten, zum Besten zu verfertigen. Er hatte keine Nachricht von dem Buche des Herrn Maty, dessen Edition er nicht gesehen, indem er im Jahr 1700. im Monat Novembr. gestorben war. Der Abt Langlet du Frenoi redet in einem Catalogo der Geographischen Bücher, welcher der Methode, die Geographie zu studiren, (Methode pour étudier la Geographie T. III. p. 386.) beygefüget worden, von dem Frantzösischen Dictionaire des Herrn Baudrands also: „Weil Herr Baudrand dieses Werck unvollkommen hinterlassen; so haben es die Seinigen, und „die Buchhändler, durch einen Benedictiner-Münch übersehen, und so gar in vielen Dingen verbessern lassen.„ Da ich mich auf dieses Zeugniß stützte, und Gelegenheit hatte, mein Urtheil von diesem Dictionaire zu fällen; so erklärte ich mich in folgenden Worten: „Man wird mir vielleicht das für eine Unbesonnenheit ausle„gen, was ich sagen will; ich sage es aber nicht, als nach einer langen und reiffen Vergleichung dieser „zweyen Wercke: Das Frantzösische von Anno 1705. ist keine Uebersetzung, sondern eine Verstümmelung „des Lateinischen von 1632. Ich sage dieses nicht aus einer Bitterkeit. Denn niemand hat mehr Re„spect, als ich, vor die Congregation St. Mauri, die ich als eine derer gröβten Zierden Franckreichs, und „der Kirchen ansehe. Ich kenne auch den Geistlichen nicht, der diese Edition besorget hat; und ich bin „bereit, ihn bey allen andern Fällen zu loben, und zu rühmen. Ich mag auch so gar nicht entscheiden, ob „die Fehler, wovon diese Edition gleichsam kriebelt und wiebelt, von ihm sind; ich tadle ihn nur deswegen, „daß er sie darinne gelassen.„ Ich bin weit entfernet, dieses Urtheil zu widerruffen; das einzige aber, davon ich, meine Leser zu benachrichtigen, mich verbunden zu seyn glaube, ist dieses, daß man mich hernach versichert hat, dieser ehrwürdige Benedictiner-Pater habe, da er sich an den schlechten Zustand dieses Buchs gestossen, davon abgelassen, und der Buchhändler selbst solches, so gut er gekonnt, zu Ende gebracht, oder bringen lassen.

Drey Jahre hernach, das heist im Jahr 1708, kam ein neues Geographisches Dictionaire im Frantzösischen zum Vorschein, das Hr. *Thomas Corneille* verfertiget, der sonst schon wegen seiner Gedichte, und wegen seines Theatri, so zugleich mit dem Theatro *Petri Corneille*, seines Bruders, gedruckt worden, wie auch wegen anderer Poetischen oder Grammaticalischen Wercke bekannt ist. Der Entwurff davon ist groß, und weitaussehend, und verdiente das gröβte Lob, wenn nur die Ausführung mit demselben überein gekommen wäre. Er richtet sein Absehen auf die alte und neue Geographie, die Sitten, das Gewerbe, die besondern Dinge jedes Ortes, die Gewächse, die besondern Thiere, die Beschreibungen der Städte, &c. Allein die übermäßigen Fehler in der Vollziehung stossen bey jeder Seite auch so gar denjenigen auf, welche, wie ich, das Andencken dieses vortrefflichen Greisses am meisten verehren. Die alte Geographie ist daselbst erschrecklich verstellet worden. Ich führe davon in jedem Volumine so viel Exempel an, daß ich hier keine erzehlen mag. Das grosse Werck des Davity, welches Ranchin vermehret; die Geographischen Tabellen, welche der P. Lubin verfertiget, damit man die Leben der berühmten Männer Plutarchi desto besser verstehen möge. Das Cosmographische

Dictionaire des Juigné, und etliche andere Frantzösische Bücher, sind fast die einzigen Quellen, woraus Herr Corneille dasjenige geschöpffet hat, was er aus der alten Geographie beybringet: nicht, als ob er nicht zuweilen die Alten anführe; sondern es scheinet nur nicht sehr, daß er solche gelesen habe. Er führet sie an, aber aus einem andern, oder auch wohl aus dem dritten Auctore; und lässet sich offt von den üblen Wegweisern verführen, denen er gar zu viel trauet. So bald sich ein Unterscheid in der Orthographie ereignet; so kennet er einen Artickel, den er schon einmahl gesehen hat, nicht mehr, und vervielfältiget also die Städte und Flüsse. Man findet in seinem Buche einige derselben, die zwey- bis dreymahl vorkommen, und die eben, dieselben Städte und Flüsse sind, ohne daß er es mercket; zum wenigsten sagt er nicht dabey, daß es eben der Ort sey. Die Beschreibung der Kunst-Wörter fehlet ihm fast durchgängig; und er erkläret nur die gemeinsten und die bekantesten davon.

Doch dieses zu ersetzen, hat er eine grosse Menge sehr curieuser und besonderer Artickel, die er aus den historischen Nachrichten berühmter Reisenden entlehnet; und das, was noch am meisten zu dem Ruhme seines Dictionaire dienet, sind die Artickel, die an Ort und Stelle entworffen worden. Darinnen aber kan ich ihn nicht loben, daß er, an statt den Herrn Baudrand, dem er gleichwohl viele Artickel abborget, anzuziehen, nur auf den Atlantem des Bleau fället; in dessen Charten aber selten die Oerter bey ihrem wahren Nahmen genennet, und noch viel weniger an den rechten Ort gesetzet werden. Um also nur eine umständlichere Nachricht davon, die mich gar zu weit führen würde, abzukürtzen; so mag es genug seyn, wenn ich sage, daß sein Buch weder alles das gute, welches von demselben solche Richter gesaget haben, die nicht viel Einsicht besessen; noch auch allen den übeln Ruff, in welchen es zu fallen das Unglück gehabt, verdiene.

Im Jahr 1713. ließ *Alphonsus Lazor de Varea* zu Padua ein neues Geographisches Dictionarium in zwey Voluminibus in Folio unter diesem Titul drucken: Universus Terrarum Orbis Scriptorum calamo delineatus. Der Auctor verspricht auf den Titul viele grosse herrliche Dinge; hält aber nicht den hunderten Theil davon. Es ist nichts, als ein sehr mageres Verzeichniß, so aus dem Herrn Baudrand und Herrn Corneille gezogen, und mit einigen sehr alten üblen Abrissen gezieret worden, die aber von dem gegenwärtigen Zustande der Städte, deren Nahmen sie führen, sehr unterschieden sind. Kleine unförmliche Charten, alte Figuren von Männern und Weibern, die, wie man sagt, von Titio gemahlet, und ohne einige Annehmlichkeit auf Holtz gestochen worden, sind durch das gantze Buch zerstreuet, welches gar bequemlich nur einen Band in quarto ausmachen würde, daferne man die weitläufftigen Catalogos davon hinweg thäte, die bey gewissen Artickeln dazu gesetzt worden. Es sind nehmlich Verzeichnisse solcher Bücher, in welchen man beyläuffig von der Materie, oder von dem Orte gehandelt hat, davon die Rede ist. Ich sage von der Materie. Denn zum Exempel bey den Worten *Imperium* und *Regnum* trifft man die Titul einer Bibiothec, und solcher Bücher an, deren grösster Theil mit der Geographie nicht das geringste zu thun hat. Z. E. des *Jean Baudouin* **vollkommener Fürst**, Paris, 1650. in 4to. *Petri Berrii* **Entwurff des Trostes der Völcker, oder die Königlichen Tugenden eines jungen Printzen**, Paris, 1648. in 4to, und unzählig andere. Aber was haben diese mit den Geographischen Definitionen und Beschreibungen zu thun?

Dieses sind, wo ich nicht irre, die Geographischen Dictionaria, so bisher einigen Ruhm gehabt. Denn ich habe weder von einigen besondern kleinen Wercken, dergleichen das Geographische Dictionaire der Niederlande ist, so ein elendes Stückwerck in 8vo vorgestellet; noch von solchen Dictionariis reden wollen, darinnen die Geographie nur zum Theile vorkommt, in so fern es dem Haupt-Zwecke, den sich der Auctor vorgestellet hat, gemäß ist. Die Dictionaires des *Juigné*, des *Moreri*, des *Lloyd*, von *Trevoux*, des Herrn *Bayle*, des D. *Calmet*, und einiger andern, haben Geographische Artickel. Ich weiß aber nicht, ob es nicht besser wäre, wenn bey den vier ersten gar keine wären. Das Dictionaire des Herrn *Bayle* hat so wenig Artickel von dieser Gattung, daß man, ohne den Respect zu beleidigen, den man diesem Auctori schuldig ist, sagen könnte, daß das wenig oder gar nichts heisse, was man bey demselben davon antrifft. Was den D. *Calmet* anbelanget, davon will ich hernach handeln.

Warum der Auctor keines davon gewählet, es zu vermehren.

Ich hatte mir lange geschmeichelt, ich würde unter diesen Dictionariis eines finden können, wo es mir leichte seyn würde, dasjenige hinzu zu thun, was ich mir auf meinen Reisen, und bey meinem studiren in diesem Stücke bestens gesammlet hatte. Allein nach einer reiffen Uberlegung traff ich unter allen kein einziges an, welches nicht nöthig gehabt hätte, gantz umgeschmoltzen zu werden. Ortelius thut nichts, als daß er nur die Auctores anzeiget, wie ich schon gesaget; selten aber haben diejenigen, so ihn auffschlagen, die Bücher, die er anziehet. Er lässet alles, wenn es gleich noch so was besonders ist, oder einem noch so nützlich seyn könnte, weg; und ist ihm schon genug, die Auctores genannt zu haben, bey welchen jedoch weiter nachzusehen, und nachzulesen, nicht jedermann im Stande ist. Welches aber gewiß ein grosser Fehler in einem Dictionario ist, welches eine Geographische Bibliothec heissen soll. Die falschen und unrichtigen Citationes des Herrn Baudrands legten mir die Mühe und die Last auf, alles zu untersuchen. Und wenn ich hernach die Originale las; so fand ich offt Dinge, die er nicht hätte weglassen sollen, wenn er sie selbst gelesen hätte. Zuweilen fand ich auch gantz das Widerspiel von dem, was er ihnen zuschrieb. Ein dergleichen Buch war ebenfalls nicht geschickt, zum Grunde eines Wercks gelegt zu werden, in welchem man keinen elenden Ruhm durch verwegene, und prahlerhaffte Citationes suchen darff, indem man voraus setzet, daß wenig Leser im Stande sind, seine gantze Marcktschreyerey zu entdecken.

In dem, was ich mir gesammlet, hatte ich gantz genau, nicht nur die Auctores, sondern auch das Buch, und das Capitel, oder die Seite der Edition angemerckt, deren ich mich bedienet. Ortelius bestimmet selten das Buch des Auctoris, den er anziehet, und noch vielweniger das Capitel. Herr Baudrand läßt es genug seyn, wenn er spricht: Plinius, Ptolomæus, Strabo; und überläßt den zweiffelhafften Lesern

die

die Mühe, den Ort zu suchen, so gut sie können. Solte das Werck eine gleiche Gestalt haben; so mußte ich ihre Artickel nach den Originalen untersuchen; und das habe ich gethan, und die besonderen Citationes, die ich auf den Rand setze, sind davon ein klarer Beweiß.

Das Dictionaire des Herrn Corneille war allein noch übrig, das ich zum Grunde des meinigen legen konnte. Allein er verdient nicht einmahl einen mittlern Rang, was die alte Geographie anbetrifft. Das wenige, was er in diesem Stücke beybringet, ist so voller grober Fehler, und Schnitzer, daß es vor weniger, als nichts zu halten. Und was die neue anbelangt; so hat er, weil er die Sprachen unsrer Nachbarn nicht verstanden, es nur bey einer gewissen Zahl sehr schlechter Bücher; auch so gar in solchen Sachen, müssen bewenden lassen, die grosse Reiche und Staaten angehen. Z. E. bey Groß-Britannien schreibt er den Davity aus, in dessen Buche doch die meisten Nahmen verstellet sind. Und wenn er hernach in der historischen Geographie des Herrn d'Audifret eben diese Nahmen anders geschrieben antrifft; so kennet er sie nicht mehr, sondern macht neue Städte und neue Flüsse daraus. Man mercket wohl, daß er es gut machen wollen. Denn wenn er über gute Auctores geräth, dergleichen Dampier, und andere sind; so sind diese Artickel sehr aufrichtig, und artig. Ich machte es dazumahl, wie ein Baumeister thun würde, der, wenn er zum gemeinen Gebrauch ein Gebäude aufführen will, sich die Materialien zu Nutze macht, die er in den übrigen Stücken der zerstöhrten Palläste antrifft, welche, weil man sie wegen ihres schlechten Grundes als unnütze und gefährlich ansiehet, nicht mehr bewohnet werden. Also entschloß ich mich, ohne mich an die Wahl zu binden, worauf ich mir zwar Rechnung gemacht hatte, nach meinem eigenen Entwurffe zu arbeiten, und diese Auctores mit denenjenigen zu verknüpffen, die mir so viel Materie an die Hand gaben, jene in Richtigkeit zu bringen, und von einem jeden die Artickel zu nehmen, zu welchen mir meine Untersuchungen keinen bessern Vorschub thun können. Ich glaube, ich hätte wohl noch viele Jahre gewartet, ehe ich dieses Werck würde heraus gegeben haben; daferne nicht die Verbindungen gethan hätten, die ich mit zwey Erlauchten Männern hatte, die alle beyde Italiener, und auch beyde höchst begierig waren, das Wachsthum, und den Fortgang der Wissenschafften und schönen Künste zu befördern.

Warum man so geeilet, dieses Buch anzukündigen.

Der eine, (der verstorbene Herr Marquis de Beretti Landi) welcher Spanischer Gesandter und Gevollmächtigter bey der Republic der vereinigten Niederlande war, war dazumahl beschäfftiget, diejenigen Anschläge zu hintertreiben, die man gefaßt hatte, das gute Verständniß, welches der Utrechtische Friede wieder hergestellet, zu unterbrechen. Er las mich gantz besonders aus dem grossen Hauffen seiner Verehrer aus, gab mir tausend Merckmahle seiner Hochachtung, und, weil er mich einer aufrichtigen Freundschafft würdigte, so begehrte er, daß ich ihn doch öffters mit dem unterhalten möchte, was meine Geschäffte und tägliches studiren wäre. Konnte ich ihm denn nun die Absichten, die ich wegen der Geographie hatte, verbergen? Er drang drauf, ich solte meine Arbeit heraus geben. Und da halff nichts, wenn ich ihm gleich vorstellete; ich müßte erst einen Versuch von meinen Kräfften, und etwan durch ein ander Werck eine Probe machen, um zu hören, was die Welt darzu sagen würde; diese Verzögerung würde gegenwärtige Arbeit desto besser machen; ich fände noch alle Tage Sachen, wodurch das Werck vollständiger gemacht werden könnte. „Dergleichen Sachen wer„det ihr finden, so lange ihr lebet, sprach er. Solche Wercke sind ihrer Natur nach so beschaffen, daß sie„ nicht vollkommen werden können. Drucket das Eurige, so wie es ist; auch daraus werdet ihr lernen„ können, was die Welt daran wird auszusetzen finden, und ihr werdet vielleicht lange genug leben, daß ihr„ euch solches zu Nutze machen könnet.„ Ich gab damahls zwey historische Versuche über die Geographie mit Anmerckungen über die vornehmsten Geographos heraus. Es sind in Wahrheit nur ungestalte Stücke zu einem viel grössern, und weitläufftigern Wercke, welches ich mit der Zeit herausgeben will, wenn es GOtt gefällt. Aber die besondern Stücke, welche ich daselbst von den Geographis abhandelte, schienen mir zulänglich genug zu seyn, einigen Personen, bey denen ich nicht aus Hochmuth gesucht hatte, mich vor einen solchen zu halten, zu erkennen zu geben, daß ich mich nicht von ohngefehr, noch ohne Zubereitung verpflichtet, ein viel weitläufftigers und vollkommeners Geographisches Dictionarium heraus zu geben, als alle die sind, so bisher zum Vorschein gekommen.

Diese Versuche und Proben hatten eine so gute Würckung, daß sie alle meine Hoffnung übertraffen. Der Herr Graf von Marsilli, der sich damahls in diesen Provintzen aufhielt, um die Vollziehung seiner gelehrten Entwürffe zu befördern, ließ mir seine Freundschafft, und zugleich seine guten Dienste anbieten, Krafft deren er mir aus Italien die Hülffe verschaffen wolte, deren ich würde benöthiget seyn. Das Publicum weiß zur Gnüge, ohne daß ich es ihm erst sagen darff, was vor wichtige Dienste dieser Herr durch seine unermeßliche Arbeit denen Wissenschafften geleistet, und was vor grosse Ehre er der Königlichen Societät in London, und der Königlichen Academie in Paris, von welchen beyden er eines ihrer würdigsten und nützlichsten Mitglieder ist, bringet. Seine Abreise beraubte mich zwar kurtz darauf der Unterrichtungen, die ich sonst im Umgange mit ihm genossen hatte. Allein er war nicht so bald in Italien angelanget; so empfieng ich schon Merckmahle seines Andenckens durch die raren Charten, welche er mir zuschickte und durch vortreffliche Artickel von Städten Italiens, die an Ort und Stelle waren gemacht worden. Es ist also billig, daß meine Leser mit mir sich in die Erkenntlichkeit theilen, welche ihn dafür gebühret.

Ich muß auch hier nicht unterlassen, einen der gröbsten Einwürffe anzuführen, den ich dem verstorbenen Herrn Marquis Beretti Landi, Spanischen Gesandten, machte, als er mir rieth, daß ich mein Werck solte drucken lassen; welcher darinnen bestand, daß wir nicht gnugsamen Unterricht von dem neuern und gegenwärtigen Spanien hätten. Ich zeigte ihm, daß der gegenwärtige Zustand dieses Königreichs, den der Herr Abt von Vayrac herausgegeben, fast das einzige vernünfftige Buch wäre, welches wir in dieser Sache hätten. Allein er stopffte mir gleich den Mund, indem er sich erboth, daß er solchen Mangel ersetzen, und den König selbst dazu bewegen wolte, die Güte meines Buchs, und den glücklichen Fortgang desselben zu befördern. Jedermann weiß die unvermutheten Begebenheiten, die von 1722. her dem Hofe zu thun gemacht, und welche

die Hülffe verzögert haben, deren Nothwendigkeit ich so umständlich vorgestellet hatte. Doch aller dieser Hindernisse ungeachtet, so that er mehr, als ich mich unterstanden hatte zu begehren, und wolte, daß dieses Dictionaire öffentliche Merckmahle des ruhmwürdigen Schutzes, welchen Sr. Catholischen Majestät den nützlichen Wissenschafften verwilligen, aufzeigen solte. Der König that mir die Gnade, und machte mich zu seinem Geographo. Ja es gefiel ihm auch, dieser hohen Gnade noch eine andre hinzu zu setzen, und gelehrte Leute in Spanien zu ernennen, die mir in Sachen, davon ich gerne Unterricht haben möchte, auf Befehl alles Licht mittheilen solten, welches ich begehren würde.

Was den Druck verzögert.

Gewiß alle, die nach der Billigkeit urtheilen wollen, werden hier sagen, daß es vor die gelehrte Welt und auch vor mich vortheilhafftig würde gewesen seyn, wenn ich so lange, meine Arbeit gemein zu machen, aufgeschoben hätte, bis daß ich sie durch diese Beyhülffe bereichert, und recht wohl eingerichtet hätte. Und ich gestehe, ich habe alles gethan, was ich nur thun können, den Druck zu verzögern, und dieselbe zu erwarten. Allein ein unüberwindliches Hinderniß hat sich meinem guten Verlangen widersetzet. Zu allem Unglück hatten die Buchhändler Subscription angenommen, und sich dadurch verbindlich gemacht, wie es damahls Mode war; wie denn auch der Buchhandel seine Moden hat. Daraus entstund nun das Murmeln der Subscribenten, die Klagen der Interessenten, und die frühzeitigen Nachrichten, die in vielen Journalen wiederholet worden. Also habe ich endlich der Ungestümmigkeit nachgeben müssen, um nicht länger die Gedult des Publici zu mißbrauchen, welches man bereden wolte, daß es nur durch eine vergebliche Hoffnung aufgehalten, oder gar hintergangen würde; und entschloß ich mich, demselben anjetzo mitzutheilen, was schon gedruckt ist, und die Pressen, ohne sie im geringsten weiter aufzuhalten, bis an das Ende des Wercks gehen zu lassen.

Der andere Theil.

Nachdem ich nun von den Ursachen, die mich, dieses Dictionaire zu unternehmen, veranlasset, und auch von denen, die dessen Publication so lange verzögert, Rede und Antwort gegeben habe; so wende ich mich nun zu den besondern Stücken der Vollziehung. Vielleicht werden sie denen nicht undienlich seyn, die nach meinem Tode es werden vermehren, oder auch verbessern wollen.

Betrachtung der Geographie, nach ihren unterschiedenen Absichten, und von den Auctoribus, so bey jedem Theile angeführet worden.

In der Geographie suchet, wie in allen andern Wissenschafften, ein jeder das, was mit der Profession, die er ergriffen, oder mit dem Studio, welches er am meisten liebet, die gröste Verbindung hat.

Man kan sie gar füglich in vier Theile eintheilen, die bey einem Geographischen Dictionaire alle beysammen seyn müssen.

Die *Geographie* ist entweder
- I) Die **heilige** oder **Biblische**,
- II) Die **Kirchliche**,
- III) Die **Bürgerliche** oder **Politische**, welche wiederum in die
  - 1) **alte**,
  - 2) der **mittlern Zeit**,
  - 3) in die **neuere** eingetheilet wird.
- IV) Die **Poetische** oder *Fabulæse*.

In Absicht auf die Heil. Schrifft.

Die **heilige**, oder **Biblische** *Geographie* handelt von den Oertern, so in der heiligen Schrifft genennet werden. Hier habe ich meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet, so wohl den Grund Text, als auch die LXX. Dollmetscher, die Vulgatam, und Josephum, als die vornehmsten Quellen, woraus man in diesem Stücke schöpffen muß, nachzuschlagen. Unter diesen ist eines immer des andern sein Licht, dessen aber derjenige ermangeln würde, der nur eines davon aufschlagen wolte. Vor mich gehöret es nicht, die Frage zu berühren, welche unter den Gelehrten von unterschiedenen Religionen abgehandelt wird, welcher Text nehmlich der reineste: ob der Hebräische, oder der Griechische, oder der Vulgatæ ihrer sey? Beyläuffig habe ich gelesen, was in dieser Sache geschrieben worden, und was mir das klügste zu seyn gedeuchtet. Allein sie betrifft fast gar nicht die Geographie. Mir ist genug, daß das Griechische, und die Vulgata aller Ehren werth sey. Das eine, weil der Heyland der Welt, und die heiligen Scribenten Neues Testaments, sich desselben bedienet; und die andere, weil die Kirche (versteht sich die Römisch-Catholische) bey so vielen Jahrhunderten her, dieselbe gleichsam eingeweyhet, indem sie solche bey der Feyrung ihrer heiligsten Geheimnisse brauchet. *Eusebius*, und der heilige *Hieronymus* haben eine Geographie über die heilige Schrifft nach dem Alphabet verfertiget. Der Pater *Bonfrerius* hat sie mit gelehrten Anmerckungen erläutert, zu welchen Herr Clerc auch die Seinigen hinzu gethan. Herr *Bochart* in seiner Geographia Sacra, (Geographie Sacrée) Herr Reland in seinem gelehrten Buche vom Gelobten Lande, (Palæstina) haben unzehlige köstliche Untersuchungen. Diese Bücher müssen diejenigen niemahls aus ihren Augen lassen, welche sich auf die Biblische Geographie legen wollen. Man kan hier auch mit gutem Rechte denen obigen an die Seite setzen: Adrichonium, Spanhemium, Zieglerum, und andere, auf deren Zeugniß ich mich manchmahl bey Gelegenheit beruffe. Nicolaus Sanson, der Geographus des Allerchristlichsten Königes, hat einen Geographischen Indicem oder Anzeiger über die Heil. Schrifft gemacht, in welchem er bey jedem Nahmen die Oerter hinzu setzt, wo sie anzutreffen; und auf dem Rande nennet er die Breite und Länge, die er auf seiner Charte jedem Orte beyleget. Gleichwie aber das nicht allemahl

mahl Anmerckungen seyn, die an Ort und Stelle gemacht worden, und wodurch man diese Stellungen und Lagen rechtfertigen könnte; also darff man sich auch auf ihre Richtigkeit nicht allzu grosse Rechnung machen. Ich hatte mir aus derer Herrn Bochart und Relands Wercken viel Artickel ausgezogen. Da ich aber D. Calmets Dictionaire sahe; so merckte ich, daß, weil ich mich gar zu sehr der Gelehrsamkeit dieser zwey grossen Männer ergeben, ich damit meine Auszüge gar zu sehr überladen hatte; die auch schon dadurch vielen Lesern unbrauchbar waren, weil sie mit gar zu vielem Hebräischen und Griechischen fürchterlich waren gemacht worden. Ich zog ihnen demnach die Art und Weise dieses gelehrten Benedictiners vor, der sich auch selbst die Wercke, davon ich geredet, ungemein zu Nutze gemacht; und indem ich meine eigene Auszüge fahren ließ, so setzte ich die seinigen an deren Stelle, und nennete ihn auf dem Rande. Doch habe ich mich dabey niemahls zum Sclaven gemacht, sondern ohne Bedencken ihm widersprochen, so offte ich mich darzu genöthiget gesehen. Wie man denn hauptsächlich die Fehler grosser Männer nicht unangemerckt lassen muß, weil sie mehr nach sich ziehen, als die Fehler der andern. Also, ohne dem Respect, den ich vor die Gelehrsamkeit, und die Tugend der Auctorum habe, die ich am meisten bewundere, Abbruch zu thun; so habe ich ihre Fehler bemercket, wenn ich dergleichen angetroffen. Zum Beweise dessen kan man unter andern die Artickel *Damna* nachlesen.

In Ansehung der Kirchen-Historie.

Die **Kirchen**-*Geographie* betrachtet die Gräntzen und die Lagen der Kirchspiele; die Oerter, welche der Sitz eines Bischoffthums gewesen, oder noch sind; wo Concilia gehalten worden, oder wo sonst besondere Begebenheiten sich ereignet, davon die Jahr-Bücher der Christlichen Kirche uns das Andencken aufbehalten. Die Abteyen, eine Einsiedeley, so durch einen heiligen Anachoreten berühmt gemacht worden; mit einem Worte, alles, was zum Besten der Heiligen gehöret, verdienet angemerckt zu werden. Die Griechischen Geschichtschreiber, dergleichen Eusebius, Socrates, Sozomenus, Theodoretus, und Evagrius sind; die alten Bischöfflichen Nachrichten, (Notitiæ Episcopales) die in dem andern Volumine Antiquitatum Ecclesiasticarum des D. Schelstraate zusammen getragen worden; und, damit man die Africanische Kirche, wo eine wunderswürdige Menge von Bischoffthümern anzutreffen war, desto besser kennen möge, die Notitia Africæ, so vom P. Sirmond und von Schelstraaten herausgegeben worden, samt der Conferentia Carthaginiensi, sind die Urkunden, die ich denen neuern habe vorziehen müssen, als da sind die Notitia Episcopatuum Mundi Christiani des Auberti Miræi, und die Geographia Sacra des P. Caroli à St. Paulo, so durch die Anmerckungen des gelehrten Holstenii verbessert, und in Richtigkeit gebracht worden. Die Historie von der Stifftung der Metropolitan-Kirchen, die unter Carolo Magno, und unter seinem Sohne, Ludovico Pio, aufgerichtet, und von Crantzio beschrieben worden; der Ursprung und die Historie der geistlichen Orden, und insonderheit die Annales des Benedictiner-Ordens; das Martyrologium Romanum mit den Charten und Anmerckungen des P. Lubini; die Topographie der Heiligen, welche Baillet ihren Lebens-Beschreibungen, die er drucken lassen, beygefüget, und viel andere Monumenta Ecclesiastica, alte und neuere, welche ich richtig angeführet, so offte als ich mich auf ihr Zeugniß beruffen, geben diesem Theile der Geographie ein grosses Licht.

In Ansehung der bürgerlichen Historie der Alten.

Die **Bürgerliche** und **Politische** *Geographie* siehet entweder auf die alten, oder auf die mittlern, oder auf die neuern Zeiten. Durch die alten Zeiten verstehe ich alles dasjenige, was vor denen Zeiten des Constantini vorhergegangen. Das darauf folgende mittlere Alter erstreckt sich bis auf die Eroberung Constantinopels durch Mahomet II. im XV. Jahrhundert. Einige Griechen, die nach Italien flohen, gaben daselbst zu Wieder-Aufrichtung der Künste und Wissenschafften Gelegenheit, die von derselben Zeit an je mehr und mehr in Europa zu blühen angefangen. In eben diesem Jahrhunderte geschahe es, daß die Geographie eine Erweiterung bekam, als sie vor der Schiffahrt der Spanier nach America, welches sie entdeckten, und dahin diese Nation den Christlichen Glauben zu bringen, die Ehre hatte, nicht gehabt hatte. Die neuere Zeit nenne ich diejenige, die auf die letzte Zeit-Rechnung, so ich erst berühret, folget.

Ortelius und *Cellarius* sind die zwey neuern Auctores, welche die gantze Geographie auf das beste abgehandelt haben. *Cluverus* hat von Germanien, Vindelicien, von dem Norico, von Italien, und Sicilien; *Altingius* von Nieder-Deutschland; *Nicolaus Sanson* von dem alten Gallien. Herr *Spon* von dem alten Attica, u. s. w. gar gelehrt geschrieben. Doch alle diese Wercke überheben einen Auctorem, der in allem recht genau und sorgfältig seyn will, nicht der Mühe, daß er nicht zu den Quellen selbst seine Zuflucht nehmen solte, woraus diese Gelehrten geschöpffet. Nichts destoweniger hat mir ihr Licht und ihre Einsicht viel genutzet, und ich habe sie auch angezogen; aber wenn ich sie erst nach den Urkunden bewährt befunden. Und daferne ich solche Urkunden selbst nicht gehabt habe; so habe ich auf dem Rande angemerckt, daß ich sie nur als Nachschreiber anführete, damit ich nicht vor eine Citation stehen dürffte, deren Treue und Richtigkeit ich nicht wüste. So offt Herr Baudrand nur Ortelium ausschreibt; so ziehe ich bloß diesen letztern an. Wenn aber der Artickel des Herrn Baudrands ist, und Herr Corneille den Herrn Maty citirt, dieser aber nur Herrn Baudranden übersetzt; so führe ich nur Herr Baudranden an; es müste denn ein Fehler seyn, der allen dreyen gemein wäre.

Strabo, *Pomponius Mela*, *Plinius*, *Ptolomæus*, und *Pausanias* sind, so zu reden, die Haupt-Stücken der alten Geographie. Man kan *Solinum*, den Copisten Plinii, und alle kleine Griechische Geographos darzu setzen, die Herr *Hudson* in vier Volum. zu Oxford zusammen heraus gegeben. Aber das ist noch nicht genug. Die guten Historici sind auch wahrhafftige Geographi. *Herodotus*, *Diodorus Siculus*, *Dionysius Halicarnassensis*, *Polybius*, *Dio Cassius*, *Xiphilinus*, *Zonaras*, *Plutarchus*, und andere Griechen, und unter den Lateinern *Titus Livius*, *Julius Cæsar*, *Svetonius*, *Tacitus*, die

Scriptores Historiæ Augustæ, *Ammianus Marcellinus*, u. s. w. sind lauter Wegweiser, die man niemahls aus den Augen zu lassen hat. Doch muß man bey ihrem Gebrauche das Licht in die Hand nehmen, welches ihnen die neuern Gelehrten durch ihre kluge und critische Anmerckungen aufgesteckt. *Stephanus*, den ich zum Unterscheide der andern, so gleichen Nahmen führen, allemahl den Geographum nenne, würde von weit mehrerm Nutzen seyn, wenn ihn nicht Hermolaus so erbärmlich verstümmelt hätte, und wenn dieser ungelehrte Schulmeister nicht eine böse Grammatic aus einem guten Dictionario gemacht hätte, welches vermuthlich eine vortreffliche Geographie war, in so weit man aus den Ueberbleibseln, die er noch darinne gelassen, urtheilen kan. Die alten Reise-Beschreibungen, dergleichen die Tabula *Peutingeri*, *Antonini* Itinerarium, und die Reise von Bourdeaux nach Jerusalem sind, sind dunckele Oracula, und manchmahl wahrhaffte Betrüger; die aber doch derjenige nothwendig aufschlagen muß, der die alte Geographie erläutern will. Ich habe es durch dieses gantze Werck gethan. Die Kühnheit, mit welcher diese Nahmen ohne alle Schaam von Auctoribus, die solche nicht gelesen, falsch angezogen worden, hat mich vielmahl in Verwunderung gesetzt; und ich habe mich darüber viel zu sehr geärgert, als daß ich mich hätte in Gefahr begeben sollen, gleichen Fehler zu begehen.

Was liegt uns, wird mancher sagen, an der Erkänntniß der Städte, die schon lange Zeit nicht mehr in der Welt sind? Ich gebe gerne zu, daß weder dem Ober-Pachter, dessen Geographie sich nur bis auf seine Einnahm-Stube erstrecket; noch dem Dom-Herren, der bey einem weichlichen Müßiggange die Einkünffte einer wohlgestifften Pfründe verzehrt; noch viel weniger einem Ackers-Manne, der bey einem harten, und Arbeits-vollen Leben, das Feld bauet, das ihn ernähret, damit genutzt ist. Aber sind denn keine andere Leute mehr in der Welt? Die Gelehrten wissen, wie angenehm es sey, wenn man, so offt man einen unbekannten Geographischen Nahmen antrifft, eine Sammlung bey der Hand hat, in welcher man auf einmahl finden kan, was für Auctores davon handeln, und was sie davon sagen.

Der mittlern Zeiten.

Die *Geographie* **der mittlern Zeiten** ist noch viel schwerer aus ihren Verwirrungen heraus zu setzen. Die Bücher, aus denen wir solche lernen, sind denen meisten unangenehm zu lesen. Diese Zeit, in welcher die Wissenschafften waren unterbrochen worden, hat wenig Gelehrte, deren Werck die Geographie war; sondern an deren statt einen unordentliche Hauffen von Historien- und Chronicken-Schreibern. Unter denen, welche zu dem Corpore Historiæ Byzantinæ gehören, verdienet *Procopius* billig von andern unterschieden zu werden. Er ist reich an Beschreibungen; er handelt öffters ziemlich weitläufftig von dem Ursprunge, und den Wanderungen der Völcker. Seine Historie von den Gothen, von dem Kriege der Vandalorum, der Perser, und insonderheit seine vier Bücher von den Gebäuden Justiniani, haben mir gute Dienste geleistet. Die Historien-Schreiber von den Creutz-Zügen, *Paul Warnefried*, und *Jornandes*, die alten Auctores der Historie von Franckreich, die Chronicken, die so wohl in Franckreich, als in Italien, und Deutschland, in grosse Corpora und Sammlungen gebracht worden, sind vortreffliche Register, die ich bey Gelegenheit gebraucht habe. *Hadrianus Valesius* in seiner Notitia Galliæ, und der Auctor des vierten Buchs der Diplomatique hatten mir hierinnen ein Exempel gegeben; und ich bin demselben nach meinem Vermögen nachgefolget.

Ich habe gesagt, daß das mittlere Alter uns wenig Geographos aufstelle, es hat doch aber gleichwohl einige. Ich unterstehe mich nicht, unter die Zahl derselben das zusammen geraffte und unnütze Zeug, so unter dem Titul: Cosmographia *Aethici* gedruckt worden, zu setzen. Der Anonymus von Ravenna, und der Münch Cosmas, der erste ein Barbarischer Lateiner, und der andere ein Grieche, der nicht viel reiner schreibt, sind fast alles das, was uns von den Auctoribus übrig ist, welche die Geographie mit Vorsatz tractiret haben. Ja, ich zweifle so gar, ob man solches von dem andern auch sagen könne. Im dreyzehenden Seculo waren zwey Reisende, nehmlich: Rubruquis, und Marcus Paulus Venetus (Marco Paolo ein Venetianer) die gantz Asien durchzogen. Der erste kam bis zu dem Tartar-Cham, zu welchem ihn der heilige **Ludewig** schickte: der andere gieng mitten durch die Tartarey, und gelangte bis nach China. Ich habe offt bedauret, daß die Schrifften des Castorii, eines Lombardischen Auctoris, den der Anonymus von Ravenna sehr offte nennet, und dessen Abbreviator er nur zu seyn scheinet, nicht bis zu uns gekommen sind. Hingegen blüheten damahls die Wissenschafften, die man in Europa nicht achtete, destomehr in Asien. *Abulfeda*, *Nassir Eddin*, und *Ulug-Beig*, sind wahre und gelehrte Geographi gewesen. Das Arabische Buch, welches im Lateinischen unter dem Titul: Geographia Nubiæ bekannt ist, ist ein Werck, so von dem Scherif *Edrisi* in Sicilien gemacht worden; welcher auf dieser Insul im XII. Jahrhundert unter dem Könige Rogerio lebete. Es ist um so viel nützlicher, weil es die Weiten, nach welcher ein Ort von dem andern abgelegen ist, so wohl von 1000. Schritten zu 1000. Schritten, als auch nach Meilen, rechnet und anmercket. Das ist es aber alles, wie weit sich ohngefehr, wenn ich mich nicht betrüge, die Arabischen Scribenten, die sich einigen Ruhm erworben, und deren Wercke bis zu uns in Europa gekommen sind, erstrecket. Denn diejenigen habe ich nicht zu Rathe ziehen können, die noch im Manuscripto, entweder in Asien, oder, welches vor die gelehrte Welt einerley ist, in einigen Bibliothequen Franckreichs oder Italiens verborgen liegen. Man hat seit wenig Jahren Historien, so aus Arabischen Auctoribus gezogen worden, herausgegeben; dergleichen die Historien vom Genghizcan und vom Timur-Bec sind, in welchen man viel curieuse Dinge, so das Asien der mittlern Zeit betreffen, lernen kan.

Nutzen der Medaillen.

Die Müntzen und Schau-Stücke des Römischen Reichs vor und unter den Kayserm sind auch von den Geographis nicht geringe zu achten. Der ehrwürdige P. Hardouin hat in unterschiedenen Tractaten gewiesen, was vor Hülffe sie einem leisten können, so wohl wenn man den

wahren

wahren Nahmen einer Stadt wissen will, als auch, wenn man ausmachen soll, in welcher Landschafft sie gelegen, und wie sie von einer andern, die gleichen Nahmen gehabt, unterschieden gewesen. Ihr Zeugniß ist um so viel theurer und werther, weil sie nicht haben können verderbet und verstümmelt werden, wie etwan die Manuscripta aus Unwissenheit, oder aus Nachläßigkeit der Schreiber öffters verderbet worden.

Von der neuern Geographie.

Im XV. Jahrhunderte war es, wie bekannt, als die Wissenschafften in Europa neue Kräffte bekamen. Damahls sahe man den Anfang zu denen Entdeckungen machen, welche die Geographie um die Helffte vermehret haben. Nach dieser Zeit ward sie zwar viel weitläufftiger; aber auch, aus vielen Ursachen, weit angenehmer. Es sind zwar nicht mehr Nahmen, deren Gleichheit man in denen heutigen Nahmen suchen muß. Es sind aber doch eben dieselben Nahmen. Diese Entdeckungen werden in den Reise-Beschreibungen, und in den Nachrichten von Schiffahrten erzehlet, welche den Leser durch die Mannichfaltigkeit, und durch die wunderbaren Umstände gewisser Begebenheiten ergötzen. Die Curiosität, oder die Begierde, reich zu werden, bey einigen, und ein Apostolischer Eifer bey andern, haben beherzte Männer bis an das äusserste Ende der Welt gebracht; die auch, aller unbeschreiblichen Gefährlichkeiten ungeachtet, dennoch bis in diese Oerter durchgedrungen, welche die Alten aus Unwissenheit, und weil sie solche Oerter nicht kannten, vor lauter Wüsteneyen, wohin man nicht kommen könnte, und die mit erschrecklichen Ungeheuern angefüllet, oder vor Meere hielten, auf welchen man so wenig, als auf den Flüssen Styx, Cocys, oder Acharon, schiffen könnte. Man hat im vorigen Seculo, und seit dem Anfange des gegenwärtigen, mit Verwunderung gesehen, wie sich dergleichen Reise-Beschreibungen gemehret haben; dergestalt, daß anjetzo in der Welt wenig Völcker seyn werden, die nicht wären besucht, oder von einem Auctore beschrieben worden. Die Reise-Beschreibungen geben uns eine reiche Erndte, dafern sie nur aufrichtig geschrieben sind. Man muß aber eine kluge Wahl treffen. Einige sind vortrefflich, andere gut; es sind aber auch einige verdächtig, und endlich mangelt es auch nicht an fabelhafften.

Was Asien anbelanget; so zehle ich vor dasselbe unter die ersten diejenigen, die zur Sammlung der Reisen gehören, so vor die Holländische Ost-Indische Compagnie gemacht worden; ferner die Reisen des *Petri della Valle*, *Thevenots*, *Olearii*, *Francisci Pirardi*, *Chardins*, der Herrn von *Choise*, *de la Loubere*, des P. *Tacharts*, des Abtes *Gervaise*; vor China, des P. *le Comte*; vor Tonquin, des P. *Martini*; vor Klein-Asien und den Archipelagum des Herrn von *Tournefort*, die Reisen des *le Brun*, des *Nicolai de Graef*, des *Beaulieu*, und einige, welche der grossen Sammlung Thevenots einverleibet sind. Die Reisen des *Baldeus*, eines Holländischen Predigers, *Maundrells* &c. Vor Griechenland, *Spons Wheelers*, und eine kleine Anzahl anderer; vor Africa, *Vanlebs*, *Rennefort*s, *Flacourts*, *Bosmans*, und le *Maire*; vor America *Champlains*, *Rochefort*s, des P. *Hennepin*, des Chevalier de *Tonti*, *la Potherie*, *Denys*, *Gage*, *Correals*, derer P. P. du *Tertre*, *Labat*, und *Feuillée*, und des Herrn Frezier ihre. Die Reisen um die Welt durch *Dampier*, und *Rogers*, samt den Supplementis, sind unendlich weit gewissen Zusammenschmierern vorzuziehen, dergleichen *Dapper*, *de Laet*, *de la Croix*, und andere sind; die ich aber sonst nicht brauche, als wenn mir die wahren Reise-Beschreiber nichts an die Hand geben.

Unter die Zahl guter Reisen kan man auch viel Erzehlungen setzen, welche einige Auctores von den Ländern, die nicht so weit entlegen sind, und welche sie durchzogen, geschrieben haben. Die, welche Europam betreffen, sind fast unzählig. Gleichwohl muß man den Reisen des *Monconis* in Engelland, in Deutschland ꝛc. und den Reisen derer Herren *Burnet* und *Misson* in Italien, eine ansehnliche Stelle einräumen. Dieses sage ich von ihnen, ohne daß ich das loben wolte, was ihre Religion, zu der sie sich bekennet, ihnen manchmahl, dem Glauben und der Wahrheit zuwider, eingegeben hat.

Ich weiß nicht, ob man mit Recht unter den guten Reisen des Herrn *Paul Lucas* seinen eine Stelle verweigern könnte. Man hat mich zwar versichern wollen, daß sie nicht so wohl sein Werck, als vielmehr die Arbeit einiger Gelehrten zu Paris sind, welche ihm ihre Federn, oder, welches auf eines hinaus laufft, denen er nur seinen Nahmen gelehnt, und einige Nachrichten an die Hand gegeben hat. Wenn es aber auch wahr wäre, daß er ihnen nur die Sachen mitgetheilet, und die Schreib-Art nicht seine eigene wäre; so hindert dieses doch nicht, daß seine Erzehlungen nicht curieux und artig seyn solten; insonderheit, wenn sie dem gemäß sind, was andere Reisende, so eben diese Bahn gegangen, ausgesaget. Man hat mir es auch als eine Wahrheit versichert, daß der Herr Lucas niemahls weiter, als bis nach Alcair gekommen, sondern daß in dieser grossen Stadt Leute wären, die den Fremden allerhand Reise-Beschreibungen, so wohl von Arabien, als von Ober-Egypten, um Geld verkaufften; und daß dergleichen Nachrichten der Herr Lucas sich selbst zugeeignet, und gethan, als wenn er auf dem gantzen Nilo von seinem Ursprunge an bis zu seinen Mündungen gefahren wäre. Es ist an dem, daß eine solche Beschuldigung, wenn sie wahr wäre, die gute Meynung schwächen würde, die man von der Treue und dem Glauben eines Reisenden hat. Aber diesen Fehler bey Seite gesetzt, dafern ein Reisender die Nachricht, die er von den Inwohnern eines Landes erhalten, nur richtig mittheilete; so würde man dennoch allemahl derselben ihren Werth lassen müssen. Was liegt mir dran, von was vor einer Nation derjenige Zeuge gewesen, so alles mit Augen gesehen, und auf dessen Erzehlung ich mich stützen muß, dafern die Erzehlung nur aufrichtig und wahr ist?

Unter die Zahl der verdächtigen Reisen setze ich diejenigen, deren Erzehlung entweder von den Auctoribus, oder von denen, die solche herausgegeben, verderbet worden. Z. E. den *Vincent le Blanc*, welcher auf dem Wege, den viel andere so gut, als er, gegangen, Städte und gantze Königreiche macht, die noch kein Mensch weder vor ihm, noch nach ihm, gesehen hat. Den Tavernier, dessen Buch auf eine unglückliche Weise vom Chappuzeau geschmücket worden, welcher, da er es der Schreib-Art wegen durchgesehen, von dem seinigen vieles hinzu gethan, und allerhand Zierrathen hinein gemenget haben soll, die den wahren Werth desselben verringern. Eben dieses sage ich auch von dem *Mandelslo*, dessen Manuscript von Oleario anfangs vergrössert, hernach aber vom Wicquefort, seinem Uebersetzer, aufs neue verunstaltet worden. *Struys* verdienet gleiches Urtheil. Dieser Auctor hat allen Werth seiner langen Reisen verlohren, weil seine starcke Einbildungs-Krafft bald da, bald dort, lauter Wunderwercke zur Welt bringet, so offt er in der Natur keines angetroffen. Ein Exempel davon kan man in seiner Beschreibung des Gebürges Ararat lesen, welche gleichwohl vom Herrn Maty ausgeschrieben worden.

Fabelhaffte Reisen nenne ich, nicht nur die Reisen des *Sadeur*, *Massé*, *Leguat*, und viele andere, die nicht vielmehr wesentliches, als die Träume eines Febricitanten haben; sondern auch diejenigen, welche ihre Urheber vor gut befunden haben, in Griechenland, ins Gelobte Land, nach Egypten, und in andere Orte, wohin es ihnen beliebet hat, zu thun, ohne dem Buchhändler, welcher ihnen deren Beschreibung aufgetragen, von der Seite zu kommen.

Ausser diesen Reisen hat man ohngefehr bey hundert Jahren her auch kluge und scharffsinnige Beschreibungen unterschiedener Länder gedruckt; wie denn der Eifer Cambdeni vor sein Vaterland Groß-Britannien in diesem Stücke berühmte Nachfolger gehabt. Deutschland hat *Martinum Zeylerum*, einen Mann von unermüdetem Fleisse, und von einer erstaunenswürdigen Belesenheit, gehabt, welcher von dessen unterschiedenen Staaten weitläufftige Topographien geschrieben, denen vielleicht nichts, als nur die Hand eines eben solchen Mannes fehlet, der dieselben bis auf unsre Zeiten fortzusetzen geschickt wäre. Der Herr *Piganiol de la Force*, und der gelehrte Abt von *Longuerue*, haben, ein jeder nach seiner Art, dasjenige glücklich ersetzt, was Franckreich in diesem Stücke ermangelte. Gleiche Liebe hat auch *Hermanides* vor Dännemarck und Norwegen, und viel andere mehr gehabt, deren Schrifften, die ich auf dem Rande derer von ihnen entlehnten Artickel richtig angezogen habe, viele Schwierigkeiten heben können. Ich mag nicht noch mehr Auctores, welche die neuere Geographie abgehandelt haben, allhier der Länge nach erzehlen, indem ich sonst gar zu weitläufftig werden dürffte. Was ich bisher gesaget, kan denen schon genug seyn, welche, so bald sie befinden, daß sie es besser, als ich, machen könnten, eben diese Bahn betreten wollen, um mir, so wohl in Ansehung der Auctorum, die ich andern vorgezogen, als auch der Bewegungs-Gründe, die ich gehabt, sie, wie ich gethan habe, zu gebrauchen, Recht zu geben.

Die **Poetische** *Geographie* ist diejenige, die auf der Erd-Kugel die Oerter, die entweder würcklich vorhanden, oder nur erdichtet sind, zu desto besserm Verstande der Poeten, und der Mythologie, sucht. Die Oerter anbelangend, die würcklich vorhanden sind; so ist sie von der historischen Geographie nicht unterschieden. Was aber die erdichteten Oerter anbetrifft, als die Insul der *Calypso*, und tausend andere von dieser Gattung; so würde es scheinen, daß man nur sein Gespötte triebe, wenn man gelehrt untersuchen wolte, wo selbige gelegen gewesen.

Dritter Theil, Entwurff des gantzen Werckes.

Ich komme endlich zu der Ordnung, welche ich beobachtet habe, meinen entworffenen Plan zu bewerckstelligen.

I. Herr Baudrand hatte in seine Vorrede etliche **Beschreibungen der Geographischen Kunst-Wörter** gesetzet; daher kommt es, daß man keine im Wercke selbst antrifft. Herr Corneille setzt sie zwar in das Buch; er vergißt aber die meisten so gar, daß auch das Wort *Geographie* selbst nicht darinnen zu finden ist. Ich habe diese Terminos in ihrer natürlichen Ordnung und in weit grösserer Anzahl, als kein anderer gethan, eingestreuet, und daben dieses Zeichen ☞ auf den Rand gesetzt, um sie von denen Nominibus propriis zu unterscheiden. Eben dieses Zeichen findet sich auch auf dem Rande, so offt ein Axioma, oder eine Anmerckung vorkommt, deren Nutzen sich nicht bloß auf denselben Artickel erstrecket.

II. Die Völcker haben nicht alle einerley **Maaß**, dessen sie sich bedienen, wenn sie zeigen wollen, wie weit ein Ort von dem andern entlegen. Ausser dem, daß sie solches durch unterschiedene Nahmen bezeichnen, die man wissen muß; so belegen sie offt die Distantzen, deren Weite doch in Italien, in Engelland, in Deutschland, in Ungarn, in Franckreich, u. s. w. nicht von einerley Längen-Maaß ist, mit eben denselben Nahmen. Wer nun diesen Unterscheid nicht weiß, der kan sich keine andere, als lauter falsche Begriffe von der Länge, und Breite eines Landes machen. Einige Völcker rechnen die Entfernung eines Ortes nach Tage-Reisen. Allein diese Tage-Reisen sind erschrecklich in den Ländern unterschieden, wohin man mit Caravanen kommt; eben wie die Tage-Reisen eines Couriers, oder eines zu Pferde, eines zu Fusse, und eines, der auf einem Cameele reitet, nicht einerley sind. Hernach sind die Meilen nicht überall, wie etwan in einigen Landschafften in Franckreich, in den Niederlanden, und in Schweden,

Schweden, nach der Ruthe abgemessen worden. Es giebt auch Oerter, insonderheit in Africa, Asien, und America, deren Weite und Entfernungen von den Reisenden nur ohngefehr geschätzet worden. Dieses macht offt die Charten der geschicktesten Geographorum irrig und unrichtig. Und also muß man sich nur an dem begnügen, was einem zu wissen möglich ist. Ich habe in dem Artickel *Mesures Itineraires* eine weitläufftige Erzehlung von den unterschiedenen Maassen, von ihren Nahmen, und von ihrem Werthe gemacht; so, daß es einem gantz leichte ist, ein jedes derselben nach dem Maasse seines Landes, oder nach allen und jeden, die man damit vergleichen will, abzumessen.

III. Die freyen und unumschränckten Staaten werden in Provintzen **eingetheilet**; und diese letzteren haben wieder ihre neue Eintheilungen. Man hat es dem Herrn Corneille verwiesen, daß er diese **Eintheilungen** nicht beobachtet; und dieser Verweiß ist nicht unrecht; hingegen hat man die Herrn Sansons gelobet, daß sie die Geographie durch Tabellen, die sie leichter und ordentlicher machen, erkläret. Der P. Briet hat in Ansehung der alten Geographie von Europa eben das, was diese in Ansehung der neuern gethan. Dieser berühmten Geographorum Eintheilungen habe ich in ihrem Orte angeführet. Gleichwie sie aber offt einer Aenderung und Verbesserung vonnöthen hätten; also habe ich auch dabey erinnert, daß ich davor nicht gut seyn möchte. Ich halte sie vor Wercke, die hoch und werth geschätzet werden; ich gebe sie aber nicht vor etwas vollkommenes aus. Hätte ich sie geändert; so würden diese Eintheilungen nicht mehr dieser Auctorum ihre, sondern meine eigene seyn.

IV. Gleichwie aber diese Eintheilungen zu allen Zeiten nicht beständig einerley gewesen; also habe ich auch die wichtigsten Veränderungen derselben angemerckt: wie man denn von Franckreich, Italien, Engelland ꝛc. unterschiedene Eintheilungen antrifft.

V. Man findet Völcker, die schon von langer Zeit her gewesen, und die noch immer eben dieselben sind. Es sind aber auch andere, die so grosse Veränderungen erlitten haben, daß man sagen kan, daß sie nicht mehr dasselbe Volck sind. Die heutigen Frantzosen sind eine Vermischung von Galliern, als den alten Inwohnern des Landes, von Römern, die solches erobert, und eingenommen; und von Francken, die, nachdem sie über den Rhein gekommen, die Römischen Besatzungen verjagten. Das sind unterschiedene Völcker, die wechselsweise einerley Land bewohnet, und welche besondere Artickel erfordern. Man darff sich also nicht wundern, wenn ich, ausser dem *Allemagne* (**Deutschland**) davon noch einen unter dem Titul *Germanien*, welches der alte Nahme des Landes ist, und noch einen andern unter dem Titul *Alemani* mache, welches Volck zwar dem Ursprunge nach aus Gallien war, nachgehends aber, da es sich in Germanien feste gesetzt, so mächtig ward, daß es demselben seinen Nahmen aufdrang. Auf gleiche Weise findet man auch ausser den Artickeln: *France*, *Angleterre* &c. die Artickel *Gaules*, *Albion*, u. s. w.

VI. Es sind auch andere Völcker gewesen, die schon bey langer Zeit her nicht mehr zu finden, weil sie entweder gäntzlich ausgerottet, oder andern Völckern einverleibet worden. Ich habe denenselben besondere Artickel eingeräumt, in welchen ich dasjenige gesammlet, was ich von denen Gräntzen, Theilungen, und Städten des Landes, das sie bewohnet, antreffen können.

VII. Ich habe auch besondere Artickel vor die alten Städte gemacht, die nicht so genau mehr eben dieselben sind, welche man an ihre Stelle gesetzt hat. Also habe ich *Apolloniam*, eine alte Stadt in Klein-Asien, die heutiges Tages *Abouillona* heißt, von *Lupadi*, oder *Loubat*, welches eben diejenige ist, so die Griechen der mittlern Zeit *Lopadion* nannten, unterschieden, obgleich viele Geographi anjetzo *Apolloniam* und *Lupadi* mit einander vermengen.

VIII. Ich habe mir Mühe gegeben, viele Städte gleiches Nahmens von einander zu unterscheiden, weil es leichte ist, solche in der Historie zu vermengen. Die Herrn Baudrand, Maty, und Corneille, wissen nur von einer Stadt *Athen*, und gleichwohl sind deren ein gantz Dutzend gewesen, so diesen Nahmen geführet. Der erste macht in seinem Lateinischen Dictionario nur zehen *Apollonias* bekannt; und ich habe derselben dreyßig, so alle wohl von einander unterschieden sind, ohne vier andere zu rechnen, worinnen sich Ortelius betrogen hat. Und also auch mit vielen andern.

IX. Bey Schreibung der alten Geographischen Nahmen habe ich es einerley zu seyn erachtet, ihre Endigung in dem Titul des Artickels Lateinisch oder Frantzösisch zu machen. Jedoch habe ich stets den alten Nahmen, und was zum Wesen desselben gehöret, so viel mir immer möglich gewesen, unverändert gelassen. So spreche ich z. E. *Les Belges*, *Les Bataves*; und ich glaube, daß man also die Völcker in den Niederlanden nennen müsse, wenn von der Zeit des Julii Cæsaris, oder Vespasiani, die Rede ist. Ich gestehe, daß der Herr d' Ablancourt, dessen Zierlichkeit und andere Gaben ich sonsten bewundere, mir gantz unerträglich scheinet, so offt er, an statt dieser Nahmen, welche unsere Frantzösische Poeten noch ohne Bedencken gebrauchen, neuere Nahmen einführet, die sich darzu gar nicht reimen. Die Holländer scheinen mir in einer Uebersetzung des Taciti eben so lächerlich, als Herr Vaugelas seyn würde, daferne er in seiner Uebersetzung des Curtii hätte sagen wollen, Philippus und Alexander der Grosse, wären Könige in *Comenolitari* gewesen, unter dem Vorwande, weil man heutiges Tages einen grossen Theil von Macedonien also nennet.

X. Ich halte auch davor, daß die jetzigen und neuern Nomina Propria fremder Oerter anders nicht im Frantzösischen, als auf eine solche Weise, sich endigen müssen, die dem wahren Nahmen am nächsten kommt; und daß, wo nicht der allgemeine Gebrauch ein anders begehret, man besser thue, wenn man den wahren Nahmen behält, als denselben in einen andern verwandelt. So muß man auf Frantzösisch sagen: *Ratisbonne*, *Londres*, *La Vistule*, und nicht *Regensbourg*, *London*, und *Weixel*, obgleich diese letztern die rechten und wahren Nahmen sind. Denn der Frantzösische Gebrauch hat es also eingeführet. Das würde aber eine gar zu niederträchtige Gefälligkeit gegen Leute, die übel reden, zu haben heissen, wenn man mit ihnen sagen wolte: *La Douere*, *Couilloure*, und *Caseloutre*, an statt mit Leuten, die recht reden, zu sagen: *Le Douero*, *Colioure*, und *Keiserslautern*.

XI. Es ist mir offt begegnet, daß, wenn ich von irgend einem meiner Vorgänger einen Artickel genommen habe, und dessen Fehler ausmertzen, oder ihn vielmehr erläutern wollen, ich gegenwärtiges Zeichen §. vorgesetzt. Wenn man also bey der Fortsetzung eines Artickels dieses Zeichen antrifft; so darff man nicht allzu viel darauf trauen, man habe denn erst die folgenden Anmerckungen gelesen.

XII. Die **Beschreibungen** sind eine Sache, deren ich mich sehr beflissen habe. Sie sind es, welche ein Buch nützlich, und einen Ort gar besonders kenntlich machen, indem sie dasjenige anzeigen, was derselbe mit andern gemein, oder worinn derselbe gantz was besonders hat. Dadurch ist Strabo und Paulanias viel berühmter geworden, als gewisse andere Geographi, die vor, oder nach ihnen gelebet. Nur habe ich mich dabey beflissen, zwey Ausschweiffungen zu vermeiden, daß ich nehmlich 1) eine Beschreibung nicht durch alles das, was mir irgend ein Auctor an die Hand geben kan, aufgeschwellet, und vergrössert; und 2) daß ich nicht mit allzu vieler Weitläufftigkeit und ohne Maaß auf die Historie eines Landes gefallen.

XIII. An statt, daß ich stets die eigenen Worte der Auctorum, deren einige einen weitläufftigen, und mit unnützen Worten beladenen Stylum haben, behalten sollen; so bin ich offt zufrieden gewesen, nur die wesentlichsten Stücke aus ihrer Beschreibung zu nehmen, und solche in so wenig Worte, als nur möglich gewesen, einzuschliessen. Zuweilen habe ich auch eben die Schreib-Art der Auctorum behalten, daferne sie nur erträglich gewesen; doch so, daß ich gleichwohl ihre Redens-Arten und Ausdrückungen verändert, wenn ich vermuthet, daß sie den Lesern nur Mühe, und Verdruß machen würden.

XIV. In den Beschreibungen der See-Häfen und der Handels-Städte hätte ich gerne gewünschet, alles das beyzubringen und zu erzehlen, was den besondern Handel jedes Ortes, und die Art und Weise, wie er daselbst getrieben wird, betrifft; was vor Waaren man dahin bringet, und dargegen von dannen holet; zu was vor Zeiten man daselbst ankommen, und wieder von dar abreisen muß; was vor wichtige Vorsicht man bey allem zu gebrauchen hat. Allein, da ich diese Materie nirgends zur Gnüge ausgearbeitet und abgehandelt gefunden; so habe ich dieselbe nur obenhin berühren, und mich mit dem vergnügen müssen, was ich davon gewust, und erfahren können.

XV. Viele Kriegs-Städte habe ich mit ihren besondern Befestigungs-Wercken beschrieben; und die meisten Haupt-Städte mit solchen Umständen abgehandelt, die uns ihre vornehmsten Schönheiten zu erkennen geben. Ausser den vielen Artickeln, die an Ort und Stelle verfertiget, und dem Herrn Corneille mitgetheilet worden, habe ich auch meine eigene; wie man unter andern Exempeln aus den Artickeln **Amsterdam**, *Bologne*, **Cassel**, *Forli*, und vielen andern mehr sehen kan. Wenn ich von berühmten Männern, bey Gelegenheit der Oerter, wo sie gebohren worden, oder gewohnet, geredet; so bin ich sehr kurtz gewesen. Man findet davon Exempel bey den Artickeln *Andeli*, **Dantzig**, **Delft**, u. s. w. wo ich auf den Herrn *Corneille*, *Cluverum*, und *Grotium* &c. zu reden komme. Denn das gehöret vor die Geschicht-Schreiber, die besondern Umstände ihres Lebens zu erzehlen.

XVI. So offt ich von diesen Städten geredet; so habe ich mich bemühet, ihre Lage, das heißt, die Länge und die Breite zu bezeichnen, wenn solche von sorgfältigen Auctoribus angemercket worden. Herr Baudrand hat davon nicht eine angemercket. Cellarius setzt solche nur in seinen Charten, und auch nur ihre Breiten. Herr Corneille beniemet nur bey den Städten in Persien, so er aus dem Tavernier gezogen, oder bey den Arabischen Städten, die er in *Herbelots* Bibliotheque Orientale angetroffen, die Längen und die Breiten. Ausser jenen aber theile ich auch die mit, so ich aus den Anmerckungen gezogen, die in der Historie, und in den Memoiren der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Paris, in den Observationibus des P. Feuillée von America, und der P. P. Jesuiten ihren vom Morgenlande ꝛc. hin und wieder anzutreffen. Bey den See-Häfen, Rheden, Vorgebürgen, u. s. w. setze ich zuweilen die Lage hinzu, welche ihnen die Holländischen Tabellen beylegen. Dieses Stücke der Geographie ist sehr wichtig, und verdiente wohl, daß man neue Tabellen von der Breite und Länge machte, die allen denen Observationibus, die man schon davon hat, gemäß wären. Die ersten, welche die Lagen bestimmet, haben solches nicht allemahl mit der nöthigen Sorgfalt gethan. Offters haben die Schiffer und See-Fahrenden sie nur beyläuffig und ohngefehr angemerckt; sich aber darinnen um ein grosses betrogen. Alle Charten von Africa, vor des Herrn de l'Isle seinen, gaben das Vorgebürge bey Ceuta vor den Mitternächtlichen

Theil

Theil von Africa aus; gleichwohl liegt solches zum wenigsten einen Grad und 45. Minuten mehr gegen Mittag, als das Capo Negro, welches in der Nähe der Insul Sardinien liegt. Dieser gelehrte Mann, dessen Tod, welcher den 25. Januar. dieses Jahrs (1726.) erfolgete, mich recht empfindlich betrübet, hat der Geographie unsterbliche Dienste geleistet; indem er solche von vielen falschen Lagen durch seine Observationes Astronomicas, die er öffters angestellet, gereiniget. Ich führe in dem Verfolge dieses Werckes einen grossen Hauffen solcher Verbesserungen an, die er sich am ersten davon zu machen unterstanden, indem er alles Geschrey der Bilder-Verkauffer, welche ihm den Nahmen eines Geographi auf eine verwegene Weise streitig machen wolten, großmüthig verachtet.

XVII. Wenn ich von den mineralischen oder Gesund-Brunnen geredet; so habe ich die Resolution ihrer Wasser hinzu gethan, so offt ich selbige von Personen, die davon gelehrt geredet, ausgeführt und beschrieben gefunden. Ich habe solches bey den Artickeln *Aix la Chapelle*, *Bagneres*, *Balaruc*, *Bourbon*, *Forges*, *Clonitz*, *Passi*, u. s. w. gethan.

XVIII. Ich habe mit allem Fleiß alles das erzehlet, was ich besonders von Ertz-Gruben und Fosilien angetroffen. Brown und Tollius, welche die Ertz-Gruben in Ungarn, Herr Leopold, der die Gruben in Schweden, und Herr Jusieu, welcher die Grube in Alemade untersuchet, haben mir sehr nützliche und sonderbare Dinge in diesem Stücke mitgetheilet; welche, wenn sie zu andern Artickeln von dieser Art, die Gruben in Chili und Peru &c. betreffend, hinzugethan werden, den Leser nicht unangenehm seyn werden.

XIX. Ich habe auch nicht gerne denen bloß eingebildeten Oertern, die sonst nirgends, als nur in ungewissen Erzehlungen, anzutreffen; noch auch denen, deren Existenz nicht gnugsam bewiesen ist, eine Stelle versagen müssen. Ich habe die Ungewißheit der einen, und die Falschheit der andern angemercket; davon man Exempel bey den Artickeln *Anian*, und *Babin* ꝛc. nachlesen kan.

XX. Ich war gesonnen, bey ieden Artickel die Wappen der Staaten, der Landschafften, und der Städte, hinzu zu thun. Allein ausser dem, daß ich nichts recht vollständiges in dieser Materie hatte; so vernahm ich, nachdem mein Entwurff schon gedruckt war, daß ein gelehrter Mann im Sinn hätte, ein Dictionarium Heraldicum Universale heraus zu geben, in welchem alle Wapen der Länder, Städte, Gesellschafften, Adelicher Häuser, und berühmter Männer, die er nur bekommen können, zu finden seyn würden. Es war demnach billig, ihm eine solche Materie aufzuheben, die bey mir nur wie eine blosse Zugabe gewesen seyn, und welche ich auch nur gantz unvollkommen abgehandelt haben würde.

XXI. Diejenigen, welche aus Erfahrung wissen, daß die unterschiedene Arten, nach welchen die Nahmen geschrieben werden, eine derer gröstẽ Materien vor die sind, welche Dictionaria verfertigen, werden leicht begreiffen, in was vor Verwirrungen ich desfalls manchmahl gesetzt worden. Ich faßte also damahls den Schluß, die Nahmen, so auf eine verderbte Art geschrieben werden, in die Alphabetische Ordnung zu bringen, und den Leser zu eben diesen Wörtern hin zu weisen, allwo sie auf solche Art geschrieben zu befinden, deren sich die guten Auctores bedienen, damit die, welche zu allem Unglück sie nur bey diesen verstellten Nahmen kennen, wissen möchten, wo sie solche an ihrem rechten Orte suchen solten.

XXII. Dieser Unterscheid der Recht-Schreibung ist eine wichtige Sache bey den Übersetzungen der Heil. Schrifft. Offt wird einerley Nahme im Hebräischen, im Griechischen, und auch in der Vulgata, anders geschrieben, welches mich denn veranlasset hat, zu Ende eine allgemeine Alphabetische Tabelle aller Geographischen Nahmen, samt einer Anweisung auf die Artickel, in welchen sie recht ausgedrückt und erkläret worden, anzuhängen. Diese Tabelle begreifft alle ausländische, zum Exempel, Griechische, Lateinische, Arabische, Türckische, Deutsche, Italiänische, Spanische, Englische, Niederländische, so wohl alte, als neue Nahmen, die in den Artickeln gebraucht worden.

XXIII. Diese Tabelle soll mit zwey andern verknüpfft werden. Die eine begreifft ein Verzeichniß der angeführten Auctorum, allwo ich die Editiones nenne, deren ich mich bedienet, und zugleich zeige, was die Abbreviaturen auf dem Rande bedeuten. Die andere wird in Form eines Supplementes, einige Zusätze und Verbesserungen in sich enthalten, die man mir entweder vor dem Ende des Drucks wird mitgetheilet haben; oder die mir dagegen selbst von hier bis dahin werden eingefallen seyn. Die Artickel, die ich nicht bey Zeiten habe erhalten können, um ihnen am gehörigen Orte eine Stelle zu geben; und die Anweisungen, die etwan nicht erfüllet worden, wird man gar bequem in das andere Alphabet gebracht finden. Nichts ist bey einem so weitläufftigen Wercke leichter, als daß man eine solche An- und Zurückweisung vergißt; und ist derjenige, der den Herrn Baudrand Frantzösisch heraus gegeben, und dem Herrn Mary diesen Fehler verwiesen, selbst darein verfallen.

XXIV. Ich habe schon gesagt, wie genau und sorgfältig ich in den Citationen gewesen. Dannenhero habe ich sie lieber auf den Rand, als zu Ende eines jeden Artickels ohne Ordnung über einen Hauffen setzen wollen. Diese letztere Art macht sie unbrauchbar, so offt deren zu viel sind, und der Artickel ein wenig lang ist; so, daß es dem Leser schwer fällt, zu erkennen, was ein jeder von den benannten Auctoribus darzu beygetragen. Ja es geschiehet selten, daß er die Gedult und Zeit hat, gantze Dutzende von Büchern durchzublättern, um zu sehen, ob auch das Zeugniß, so ihn bekümmert, richtig sey. Bey einigen Anführun-

gen bin ich dem gewöhnlichen Gebrauche gefolget. Zum Exempel, ob ich mich gleich beym Plinio der Ausgabe des P. Hardouins bedienet, der diesen Auctorem in Sectiones eintheilet; so habe ich doch lieber die alte Eintheilung in Capitel behalten wollen: weil alle andere Editiones viel gemeiner, als seine, sind, und es also denen, welche nicht die letztere, sondern eine von den alten Editionen haben, viel leichter wird, den angezogenen Ort zu finden. Ich schreibe stets *Ptolomée*, und nicht *Ptolemée*, wie ihn viel Gelehrte nennen. Denn dieser Geographus ist ja auch eben der Astronomus, oder der Auctor desjenigen Systematis, welches wir das Systema Ptolomaicum nennen. Nun aber wäre es ja lächerlich, wenn eben der Auctor, in so ferne er ein Astronomus ist, Ptolomæus, und hingegen als ein Geographus Ptolemæus geschrieben werden solte. Das ist auch die Ursache, warum ich mich nicht allzu sehr von dem gemeinen Gebrauche entfernen wollen, wenn ich den bekannten Historicum *Victor d' Utique* genennet, von dem ich doch weiß, daß sein Lateinischer Nahme *Victor Vitensis* und nicht *Uticensis*, heißt, wie man sonst davor gehalten hat.

XXV. Das Lateinische Dictionarium des Herrn Baudrands hat zu Ende allgemeine Verzeichnisse der Bischöfflichen Haupt-Städte, der Ertz-Bischoffthümer, der Bischoffthümer, der Städte, der Freyen- und Reichs-Städte, der Universitäten, u. s. w. welche man in den Frantzösischen Dictionariis ebenfalls nicht weglassen sollen. Darum habe ich dieselben, nebst einigen andern, wiewohl in ihrer natürlichen Ordnung, *Academie*, *Archevechè*, *Election*, *Exarchat*, *Ville*, *Universitè* &c. eingerückt.

XXVI. Endlich habe ich insbesondere angezeiget, was vor eine Religion in einem jeden Lande die Oberhand hat, welche Sprache daselbst am meisten geredet wird, und was etwan vor Gebräuche, die einige Anmerckung verdienen, darinnen üblich sind.

XXVII. Ich habe diesen Voluminibus keine Errata angehänget; sondern ich will ein allgemeines Verzeichniß davon vor das gantze Dictionaire machen. In Erwartung dessen muß ich hier nur erinnern, daß bey dem Artickel *Estotiland*, in der dritten Zeile das Wort *Australes*, ich weiß nicht, durch was vor Zufall, eingeschlichen, an statt, daß man lesen muß: *Arctiques*. Ich halte auch nicht davor, daß ich, den Leser des Styli wegen, um Verzeihung zu bitten, Ursache habe. In einem Wercke von solcher Weite und Grösse ist es unmöglich, alle Redens-Arten und Wörter dermassen auf die Gold-Waage zu legen, wie etwan in einer Academischen Rede, oder in einem Buche, das nur aus etlichen Blättern bestehet. Ich habe mich einzig und allein in Acht genommen, daß ich nicht Barbarisch geschrieben. Weil ich nur auf das Wesen der Sache, die ich zu tractiren hatte, Achtung geben müssen; so habe ich zum Voraus gesetzt, daß es genug sey, wenn ich zwey Puncte, die allen Blumen der Beredsamkeit vorzuziehen sind, nehmlich die Wahrheit und die Reinigkeit, beobachtete.

XXVIII. Ich fürchte auch nicht, daß man mir die Weglassung der vielen Artickel, die noch bey diesem Dictionaire fehlen, hoch anrechnen werde. Billige Richter werden mir zugestehen, daß, da die Materie fast unerschöpflich war, ich solche nicht auf ein- und vor das erste mahl gantz bestreiten können. Hingegen versichere ich mich, man werde mir noch einigen Danck wissen, daß ich wohl tausend Fehler vermieden habe, die im Herrn Baudrand, und bey denen, welche ihn ausgeschrieben, zu finden sind; und daß ich hingegen viel tausend andere Artickel hinzugethan, davon jene einem nicht einmahl den geringsten Begriff gegeben haben. Bey dem allen aber, ob ich sonst gleich überzeuget bin, mein Buch sey von einer solchen Güte, daß man es allen Geographischen Wörter-Büchern, die vorher geschrieben worden, vorziehen kan; so erkenne ich doch so gut, als irgend jemand, wie weit es noch von der Vollkommenheit, zu welcher ich es gerne hätte bringen mögen, entfernet sey. Ich bin nicht fähig, solches ohne Hülffe des Publici, welche ich mir auch dazu ausbitte, zu leisten. Ich habe von denen Fehlern anderer meine Meynung frey heraus gesagt; ich bin aber auch bereit, meine eigene zu verbessern, so bald mir solche werden gezeiget werden. Ich bitte die, welche sie finden werden, mir ihr Licht und Erkenntniß darüber mitzutheilen. Ich sage solches nicht aus verstellter Bescheidenheit. Denn ich schliesse so gar auch diejenigen in diese Bitte mit ein, die den unglücklichen Fehler haben, daß sie einem andern seine Mängel und Gebrechen anders nicht, als mit groben Injurien und Schmähungen, zeigen können. Die Geographie wird davon Nutzen haben, und ich opffere mich vor sie gerne auf, indem ich überzeuget bin, daß ich dadurch zum gemeinen Besten etwas beytragen kan, welchen ein jeder ehrlicher Mann, seine Zeit und seine Gaben aufzuopffern, verbunden ist.

Ich protestire, daß ich in denjenigen, was ich von denen Prætensionen, Possessionen, und andern Rechten derer Printzen gesaget, von keinem Hofe einiges Licht, ausser dem meinigen, und derer Auctorum ihren, so ich zur Hand gehabt, bekommen, und dadurch keine Prætensiones, daß ich sie erzehlet, befestigen, noch schwächen wollen. Also mißbillige und widerspreche ich allen Folgerungen, die man jemahls, es sey auch, wenn es wolle, daraus wider das Interesse und die Rechte der Printzen, welche ich, weil sie mir entweder unbekannt, oder ungewiß gewesen, nicht berührt habe, möchte ziehen wollen.

Vorbericht

des Auctoris

zum zweyten Theile.

Weil ich zu dem ersten Theile dieses Dictionaire bereits eine Vorrede gemacht; so würde ich bey diesem Theile nichts zu sagen haben, wenn er gleich auf die vorhergehenden zwey gefolget wäre. Allein, da unvermuthete Hindernisse dessen Druck verzögert, und diese Verzögerung von übel gesinneten Leuten, die sich der Ungedult des Publici zu meinem Nachtheile bedienet, mir gantz ungünstig ausgelegt worden; so wird wohl eine kleine Rechtfertigung, so wohl in Ansehung der Gelehrten, als auch in Ansehung meiner selbst, vonnöthen seyn. Es braucht aber hierzu mehr nicht als nur einige wenige Dinge, die man mir nicht wird streitig machen können.

Da ich im Begriff war, meine Arbeit der Welt mitzutheilen; so befand ich mich in Vergleichung mit denen, so vor mir eben diesen Weg gegangen, schon reichlich darzu versehen. Und dafern ich es bey meinen ersten Einsichten hätte wollen bewenden lassen; so würde der Druck bey nahe schon geschehen, und ich also vielem Murmeln und Unwillen entgangen seyn. Mithin würde zwar wohl auch einem gewissen Theile der Gelehrten dadurch genug geschehen seyn; ich zweifele aber, ob sie auch wahrhafftig Ursache gehabt haben würden, mit mir zufrieden zu seyn. Denn je mehr ich meinen Entwurff betrachtete, je vollkommener habe ich ihn auch gemacht. Und, ohne daß ich ein müßiges Wohlgefallen an dem, was ich mir anfangs gesammlet, hätte haben wollen; so habe ich denselben vielmehr verbessert und vermehret. Mit einem Worte, die Untersuchungen, die ich bey einer Sache anstellete, gaben mir andere an die Hand, an die ich zuvor nicht gedacht hatte. Der Artickel, den ich schon vor fertig, und geschickt genug zum Drucke hielt, stellete sich in gantz anderer Gestalt; und weit besser ausgearbeitet dar, als ich ihn noch einmahl durch- und mehr darüber gelesen hatte. Hätte ich denn das wegwerffen sollen, was mir ein so glücklicher Zufall mittheilte? Leute, die in allem nur ihren schändlichen Gewinn suchen, würden es gethan haben. Ich konnte mich darzu nicht entschlüssen. Ich habe allzu viel Respect vor das gemeine Beste, als daß ich demselben nur was mittelmäßiges liefern solte, wenn ich ihm mit was bessern dienen kan. Dasselbe allein ist es, was ich bey meiner Arbeit zum Augen-Maaß habe. Auf solche Weise ist es geschehen, daß viele Artickel wohl fünffmahl durch meine Hände gegangen, ehe sie zum Drucke befördert worden. Das ist eine Sache, die allen denen bekannt ist, die meine Weise zu schreiben wissen.

Daraus folget dann, daß mein Dictionaire, so, wie man es drucket, von dem, das ich anfangs im Sinne hatte, sehr unterschieden ist. Es ist gar keine Vergleichung unter denselben, was die Güte anbelanget. Aber dieser Unterscheid ist eine Würckung eines steten und unermüdeten Fleisses, der mich manche schlaflose Nacht gekostet hat. Bey dem allen, so würde der Theil, der sich jetzo einstellt, dennoch schon längst fertig gewesen seyn, daferne nicht unvermuthete Hindernisse darzwischen gekommen wären.

Gleichwie, dem ersten Entwurffe nach, das Buch nur aus IV. Theilen bestehen solte; also meynten wir, die Buchstaben B und C würden mit dem A in einen, und in den ersten Theil können gebracht werden, und fiengen deshalben zugleich den Druck des andern an, in welchem das D. E. und F. waren. Diese drey Buchstaben samt den A. wären Anno 1726. fast gantz fertig; so ward ich plötzlich von einer verdrüßlichen Kranckheit überfallen, die mich lange Zeit in Ungewißheit ließ, ob ich leben, oder sterben würde. Da also meine Geschäffte unterbrochen wurden; so ward der Druck auch unterbrochen. Böse und gottlose Leute nahmen daraus Gelegenheit, mich ins Geschrey zu bringen, daß meine Arbeit nicht zu Stande kommen würde, und daß ich mir genügen liesse, der Welt bloß einen Begriff von einem guten Buche beygebracht zu haben, weil ich mich, solches zu bewerckstelligen, entweder zu schwach, oder zu faul befände. Es war mir leicht, solch falsches Gerüchte zu vertreiben. Denn so bald mir meine Kräffte zuliessen, daß ich wieder in mein Cabinet gehen konnte; so setzte ich das, was von dem A. und den drey Buchstaben D. E. F. noch rückständig war, in den Stand, daß es öffentlich erscheinen konnte. Und man eilete, solches zu liefern, ohne auf das B. und C. zu warten, mit denen man in der Buchdruckerey noch nicht weit gekommen war, und die man wegen ihrer Stärcke und Grösse mit dem ersten Theile nicht verbinden konnte. Meine Kranckheit war gewaltig, und langwierig gewesen, und die erschöpfften Kräffte hatten sich um so viel langsamer erholet, je grösser der Eifer war, mit dem ich meine erste Arbeit wieder vor die Hand nahm; so bekam ich gegen das Ende des 1727. Jahres einen gefährlichen Rückfall. Das viertägige Fieber, so ich vierzehen Monate gehabt; der Schaden und Verlust, den ich dabey erlitten; die Nothwendigkeit, den Ort zu verändern, wenn ich wieder gesund werden wolte, und tausend andere Verwirrungen mehr, so natürliche Folgen einer drittehalbjährigen Kranckheit waren, liessen mir weder Zeit, noch nöthige Kräffte, meine Dinge ferner durchzusehen, welcher Mühe, wie ich glaubte, der Tod allein mich überheben konnte.

Endlich machet mir die wiedererlangte Gesundheit, die nun besser, als jemahls, ist, die gute Hoffnung, daß der Druck mit allem möglichen Eifer fortgehen, und der Druck des IV. Theils auch nicht säumen werde.

Eine Sache, worinnen ich mir gantz sonderlich schmeichle, ist diese, daß man diesem andern Theile die Zerstreuungen, und mannigfaltigen Hindernisse, die ich bey drey Jahren her gehabt, gar nicht ansehen werde; und mich deucht, daß dieser Theil derjenige seyn werde, worüber das Publicum die wenigste Ursache haben wird, mißvergnügt zu seyn.

Vorbericht
des Auctoris
zum neunten und letzten Theile.

Ich würde der undanckbarste Mensch von der Welt seyn, wenn ich nicht IX. Theil.
die Gelegenheit ergriffe, welche mir dieser letzte Theil meines Geographischen und Critischen Dictionaire an die Hand giebt, der gelehrten Welt vor die sonderbare Gütigkeit, nach welcher sie mein so aufrichtiges Verlangen nicht gering geachtet, Danck abzustatten. Ich habe dafür eine vollkommene Erkänntlichkeit; und ich glaube, daß ich ihr solche nicht besser zu erkennen geben könne, als wenn ich so lange, als ich lebe, fort fahre, dieses Werck immer wieder durchzusehen, und bald daran was zu verbessern, bald hinzu- oder auch hinweg zu thun, nachdem ich es vor nöthig erachten werde. Es ist auch billig, daß ich meinen Lesern von einem wesentlichen Umstande Nachricht gebe, welches ich auch vielleicht hätten eher thun sollen. Ich war über dem Buchstaben B. beschäfftiget, als ich mit dem Herrn *des Roches* bekannt wurde, und in seine Freundschafft gelangte. In diesem Buchstaben sind einige Artickel, als *Bruges*, *Bruxelles*, &c. die er, damahls zu verfertigen, sich die Mühe gab. Da ihn aber seine Geschäffte nach Amsterdam zu gehen nöthigten, allwo er seine Historie von Dännemarck und andre Wercke schrieb; so kamen wir bey nahe 5. Jahre einander aus den Augen; die Freundschafft aber währete stets, nur daß der Aufenthalt und die Geschäffte bloß einen Unterschied unter uns machten. Ich setzte unterdessen meinen Weg, ob schon wegen der Hindernisse, welche ich in einem vorhergehenden Berichte angeführet, etwas langsam fort. Und diese Langsamkeit hätte bald den Buchhändlern allen Muth benommen. Sie wolten schlechterdings das Ende eines solchen Unternehmens sehen, welches, ie mehr ich mir solches angelegen seyn ließ, immer grösser, und wegen Ueberfluß der Sachen, die sich Hauffenweise anboten, immer stärcker wurde. Ueberhaupt, sowohl ihre Ungedult, als mein Zaudern, hatten einerley Bewegungs-Grund, nehmlich alle die, so auf uns warteten, zu vergnügen. Sie wolten ihnen hitzig und schnell gedienet wissen; und ich, an meinem Orte, wolte ihnen nichts liefern, was nicht seine mögliche Reiffe erlanget. Sie veranlasseten den Herrn *des Roches*, mir beyzustehen. Ich war gleich über dem Artickel *Lerne*, als er ankam. Wir arbeiteten zusammen den Rest des L. und einen Theil des M. aus. Allein andere Ursachen machten, daß wir

wir diese Einrichtung ändern mnsten. Wir nahmen ieder einen Buchstaben vor uns, und in denen, die er auf sich genommen, hatte er die Gefälligkeit, daß er gewisse Artickel vor mich aufhob, die etwan eine Gleichförmigkeit derer Grundsätze erforderten. Dergleichen waren *Meridien*, *Mesures Itineraires*, *Paralleles*, *Vents*, und andere mehr, bey welchen ich wichtige Untersuchungen zu machen hatte, z. E. *Paradis Terrestre*, *Tarsis*, und so weiter. Mit einem Worte, weder der Höflichkeit, noch der Freundschafft, geschahe durch eine solche Art der Mitbuhlerschafft der geringste Eintrag. Er hatte so gar Begierde und Muth einen guten Theil dieser Bürde auf seine Schultern zu nehmen, und sie bis ans Ende zu tragen. Sein unermüdetes Thun beförderte das Dictionaire ungemein, und ersetzte gar bald die Saumseligkeit, die man meiner Feder so offt vorgeworffen hatte. Wenn das Publicum anietzt das Vergnügen hat, den letzten Theil zu sehen; so ist solches diesem arbeitsamen Freunde zuzuschreiben. Ich thäte groß Unrecht, wenn ich unsern Lesern den Antheil verhielte, den man ihm an den glücklichen Fortgange unsers Werckes zuzueignen hat. Es hat bey mir nicht gestanden, daß ich ihn auf dem Titul mir nicht an die Seite gesetzt, und ich bin bereit, gleichwie in diesem, also in allen andern Dingen, ihm das Recht wiederfahren zu lassen, das ihm gebühret.

Daferne bey einem Wercke, das lange nicht so groß ist, es einem Auctori allein fast unmöglich fällt, daß er überall eine vollkommene Gleichförmigkeit genau beobachten, und sich stets dessen erinnern solte, was er bereits an andern Orten geschrieben; wieviel weniger wird es möglich seyn, wenn zwey Personen, ieder an seinem Theile, ohne daß einer an den andern gebunden ist, nach unterschiedenen Büchern, oder nur nach unterschiedenen Editionen eines Buches, arbeiten. Herr Corneille, welcher an der Ordnung und Einrichtung der Auszüge, und Nachrichten, so man ihm vorgelesen, gantz alleine gearbeitet zu haben scheinet, ist mehr, als einmahl, in den Fehler gefallen, daß er sich entweder widersprochen, oder Dinge wiederhohlet, die er schon gesaget.

Mit einigen An- und Zurückweisungen hat es eben diese Bewandniß. Einer aus uns hat vielleicht an einem Orte auf einen andern weisen, und der andere es doch nicht erfüllen können. Das sind unvermeidliche Dinge, aus der Ursache, die ich bereits gesagt habe. Im Arbeiten habe ich solche Sachen antreffen können, von denen ich hoffte, daß ich im folgenden etwas bessers, und welches der Sachen ein mehrers Licht gäbe, finden würde. Damit ich also Zeit hätte, auf solche deutlichere Einsichten zu warten; so wies ich den Leser auf einen Titul, der besser unten im Buche folgen würde. Mein Mithelffer, der an seinem Orte das seinige that, und von dieser Anweisung nichts wuste, woran ich gar leichte würde haben gedencken können, so bald ich nur den blossen Titul erblickt hätte, ist nicht verbunden gewesen, was ich mir bis dahin aufgehoben, zu errathen. Eben dieses hat auch mir in Ansehung seiner begegnen können.

Die Unvollkommenheiten, so die Welt leicht in unserer Arbeit wird wahrnehmen können, sollen sie weder verdrießlich, noch uns verzagt machen. Ich habe es schon gesagt, und sage es noch einmahl. Ich habe nur einen Cannefas, und blossen Stoff versprochen, an welchem die Gelehrten in allen Ländern, worzu ich sie auch ausdrücklich eingeladen haben will, arbeiten mögen, damit aus allen diesen zusammengebrachten Nachrichten ein Geographisches Werck würde, welches wahrhafftig werth wäre, auf die späteste Nachwelt gebracht zu werden. Hier ist also dieser Cannefas; daß aber ja nur auch ein ieder, nach dem Maasse seiner Gelehrsamkeit, seiner Zeit, und seines Muths, Hand ans Werck lege. Wenn ein Gelehrter auch nur ein Dutzend trifftiger Anmerckungen darzu beytrüge; so weiß ich, würden sie mit allem Respect und Danck angenommen werden.

Indem ich aber andere anreitze, dieses Werck auszuputzen; so hat das nicht die Meynung, als ob ich gesonnen wäre, meine Hände in den Schooß zu legen. Vielmehr werde ich vor meine Part das gantze Buch vom neuen durchlesen, und untersuchen; und, was ich fehlerhafftes darinnen antreffen werde, verbessern. Ein ieder weiß, daß in einer so weitläufftigen und mannigfaltigen Arbeit es nicht Wunder ist, wenn einen zuweilen ein Schlummer ankommt. Horatius hat solches schon vor langen Zeiten gesaget:

Opere in longo fas est obrepere Somnum.

Es sind zuweilen solche matte und schläffrige Stunden, in welchen einem Dinge entfahren, die man nach Verlauff einiger Jahre, wenn man sie noch einmahl lieset, und mit kaltem Geblüthe betrachtet, nimmermehr billigen kan. Ja, was noch mehr: Unser Wissen vermehret sich, und das beständige Bücherlesen entdecket uns Sachen, die wir nicht würden weggelassen haben, wenn sie uns bald Anfangs wären bekannt gewesen. Und eben dazu, um nehmlich solche Dinge mir zu Nutze zu machen, soll der noch übrige Theil meines Lebens, den die Vorsehung mir erhalten wird, bestimmet seyn; die Pflichten ausgenommen, zu denen mich der Beruff, und mein Amt, mit dem sie mich beehret hat, verbindet.

Daferne es erlaubt wäre, auf solche gebrechliche Güter, als das Leben und die Gesundheit ist, sich zu verlassen; so könnte ich hoffen, daß ich vielleicht noch lange genug leben würde, um zum wenigsten ein Supplement heraus zu geben, in welchem alle Verbesserungen, und viel gute Artickel anzutreffen seyn solten, die mir erst zu Handen gekommen, nachdem die Theile, worein sie gehöreten, schon gedruckt waren. Und wenn auch dieses nicht ist; so wird man doch solches bey einer andern Edition brauchen können solte sie auch erst nach meinem Tode besorgt werden. Andere mögen an ihrem Orte suchen, dieses Werck in völlige Richtigkeit zu bringen. Und wenn sie ihre Verbesserungen mit den Meinigen verbinden, so werden dieses lauter Schritte und Wege zu der Geographischen Vollkommenheit seyn. Die Fehler selbst sind darzu dienlich. Wir haben die Fehler anderer offt verbessert; und andere können mit den Unsrigen dergleichen thun. Alles dieses wird zum Nutzen des gemeinen Wesens der Gelehrten ausschlagen. Herr Corneille war 69. Jahr

alt, da er sein Dictionaire anfieng, und 84. da man mit dessen Drucke zu Ende kam. Bey dem Ende dieser Edition bin ich ohngefehr 15. Jahr jünger, als er war, da er anfieng; und es ist Hoffnung, daß ich noch lange genug leben werde, um viele Artickel in diesem Wercke zu verbessern. Auf allen Fall ist doch der Cannefas gemacht. Daferne nun bey ieder Nation nur einer, diejenigen Artickel zu vermehren und zu verbessern, über sich nimmt, die sein Land angehen; so habe ich meinen Zweck erreicht. Ich bin niemahls so hochmüthig gewesen, daß ich geglaubet hätte, daß meine Kräffte allein zu einem solchen wichtigen Wercke zulänglich wären, welches die Beyhülffe vieler Männer erfordert, die gelehrter, als ich, sind. Ich habe gethan, was ich gekonnt. Herr *des Roches* hat dergleichen gethan. Ich ermahne die andern, daß sie auch thun, was wir zu thun nicht vermögend gewesen; und ich trachte einem Wetzsteine gleich zu seyn, der zwar selbst nicht schneidet; aber ein Scheer-Messer, sobald es an demselben gewetzet worden, in den Stand setzet, daß es schneiden kan:

— Fungar vice cotis, acutum,
Reddere quæ ferrum valet, exsors ipsa secandi.

Ich wünschte, daß es noch Zeit wäre an das gemeine Wesen der Gelehrten eine Bitte abgehen zu lassen, an deren Gewährung ihm unendlich mehr, als mir, gelegen ist. Und diese bestehet darinnen, daß doch nicht durch frühzeitige Auflagen die Zahl der Exemplarien dieses Werckes in dem Stande, wie es ietzt ist, gemehret werden; sondern daß man zum wenigsten so lange warten möchte, bis ich, oder andere, so glücklicher und gelehrter, als ich, sind, die Verbesserungen, so ich zusammen suche, demselben einverleibet hätten. Man schickt mir deren von vielen Orten herzu; und ich habe die Hoffnung, wo man sich nur ein wenig geduldet, in kurtzem ihrer noch gnug zu erhalten, daß dieses Dictionaire einen solchen Grad der Güte bekommen wird, als es noch nicht hat. Dasselbe aber so, wie es ietzt ist, wieder zu drucken, das würde eine andere Auflage verhindern heissen. Solche ungeheure Hauffen Pappier werden nicht ohne Verdruß zweymahl gekaufft und angeschafft. Die Buchhändler, so die Unkosten zu dieser ersten Edition aufgewendet, werden nicht eilen, die andere vorzunehmen, wenn sie sehen, daß man ihnen den Nutzen ihres Unternehmens entziehen will. Es ist auch eine höchststräfliche Ungerechtigkeit, und Himmelschreyende Undanckbarkeit, wo man sie dessen zu berauben sucht. Es ist ausser dem eine grosse Thorheit und Verwegenheit, um nicht noch ein mehrers zu sagen, wenn ausländische Buchhändler, da der Auctor noch lebet, und von ihnen weit entfernet ist, ohne seine Erlaubniß, sich an sein Werck machen wollen, an dessen Verbesserung er noch selbst arbeitet. Es ist zwar einem ieden vergönnt, ein öffentliches Buch zu untersuchen, die Fehler des Auctoris zu rügen, und abzuthun, ihm solche zu zeigen, und zugleich die Gelegenheit an die Hand zu geben, sie zu verbessern. Das ist der Ordnung gemäß. Ich habe so gar darum gebeten, daß man solches thun möchte; und ich bitte noch darum. Aber darinnen willkührliche Veränderungen ohne sein Wissen vorzunehmen, das heist die Sichel an eines andern Feld schlagen, nicht ihm zu helffen, sondern ihn eines Theiles der Erndte zu berauben. Ja, wird man sagen, das ist eine Sache, die alle Tage geschiehet. Ich gestehe es. Allein ein solches Bezeugen ist deshalber nicht weniger schädlich, und ein Gelehrter, der nach den Grund-Sätzen der Sitten-Lehre handeln will, wird niemahls einen Fehler von solcher Art begehen. Man wird mir Recht geben, wenn ich glaube, daß bloß eine Empfindung der Gerechtigkeit und Billigkeit mir diese Worte in den Mund gebe. Denn es ist freylich sonsten zwar vor den Hochmuth, und den eitlen Ruhm, der den Nahmen eines Auctoris anhängt, eine angenehme Sache, wenn er siehet, wie begierig die fremden Buchhändler sind, seine Wercke wieder aufzulegen. Aber allen eitlen Ruhm bey Seite gesetzt; so wolte ich, daß man, um die Editiones dieses Werckes zu vervielfältigen, vielmehr auf eine solche wartete, bey welcher man Zeit gehabt, sich die Nachrichten und Urtheile zu Nutze zu machen, welche mir viel Gelehrte versprochen, die das Buch gleichsam in ihrer Gerichts-Stube haben, um es so, wie ich selbst darum gebeten, zu prüfen, und zu untersuchen.

Erinnerungen,

Die deutsche Uebersetzung und Vermehrung betreffend.

1.) Hat man sich genau nach dem Frantzösischen Exemplar gerichtet, und zu dem Ende nicht allein den Text von Worte zu Worte beybehalten, sondern auch alles, so viel möglich gewesen, gut deutsch zu geben gesucht.

2.) Hat man, zu Vermeidung aller Confusion, sowohl die Geographischen Terminos, als auch die mehresten Nahmen der Städte, Flüsse ꝛc. lieber unter der Frantzösischen Benennung lassen, als solche, zumahl im Zweifel, oder wenn irgend sonsten deren rechter und eigentlicher Nahme nicht zu finden gewesen, in einen deutschen oder Lateinischen einkleiden wollen: Ausgenommen, wenn solche entweder unter einerley Anfangs-Buchstaben gebracht werden können, oder die Sache an und vor sich gantz klar gewesen; da man solche denn gantz gerne unter ihrer eigentlichen, vornehmlich aber heut zu Tage üblichen Benennung abgehandelt hat.

3) Wird sich auch befinden, daß in unserm deutschen Wercke viel hundert, ja tausend Nahmen, und zum Theil auch gantze Artickel von Städten, Flüssen, u. s. w. vorkommen, welche in dem Frantzösischen Exemplare gar nicht zu finden sind, als z. E. unter dem Worte Aar, und so auch in vielen andern mehr.

4.) Beym Suppliren hat man diese Ordnung gehalten, daß zwar die im Frantzösischen befindlichen Artickel allemahl zum Grunde geleget, und also nicht das geringste vorbey gelassen worden, was Herr *Mar-*

Martiniere davon erzehlet; aus Ursache, weil er nicht allein in der Vorrede zum gantzen Wercke, wegen der Richtigkeit seiner Nachrichten, alle möglichste und erforderliche Contestationes giebet; sondern auch im Texte selbst alles mit denen glaubwürdigsten Zeugnissen, so alter, als neuer Schrifftsteller bestärcket, über dieses er auch selbst das durchgängige Zeugniß und den Ruhm eines so geschickten, als accuraten Geographi hat. Doch haben wir auch nicht ermangelt, alles und iedes, was wir etwan sonst noch merckwürdiges bey einem oder dem andern Auctore finden können, gehörigen Ortes einzurücken, uns aber deshalber durch dessen nahmentliche Allegirung allemahl zu legitimiren. Wie wir denn überhaupt versichern können, niemahls nur den allergeringsten Umstand berühret zu haben, welcher nicht in dem von uns, ausser dem Herrn *Martiniere*, angezogenen Schrifftsteller daselbst befindlich seyn solte. Gesetzt aber allenfalls, die letztern haben in einen oder den andern Stücke geirret; so haben wir doch wenigstens allemahl unsern Bürgen, und können uns also dieserwegen bedürffenden Falls durch öffentlich gedruckte Nachrichten sattsam defendiren. Nur daß wir die Citationes bey einem ieden Artickel zum Schlusse desselben zusammen genommen, iedoch sowohl daselbst, als im Texte, durch die Zeichen (a), (b) u. s. w. genau von einander unterschieden, an statt, daß Herr Martiniere dieselben durchgehends auf den Rand gesetzet.

5) Die Terminos Geographicos und Technicos betreffend, so hat man sich alle möglichste Mühe gegeben, solche nicht allein gut deutsch zu vertiren, sondern auch deren eigentlichen Verstand bestens zu exhauriren. Wenn man aber vor rathsamer und dienlicher befunden, sie lieber in ihrer Ursprünglichen und eigentlichen Benennung zu lassen; so hat man auch Bedencken getragen, sie durch übel oder unverständlich deutsch zu verstellen, oder gar zu verstümmeln.

6) Wie wir denn überhaupt in Ansehung der Schreib-Art dieses eine unserer vornehmsten Regeln seyn lassen, keine Wörter, am allerwenigsten aber die sogenannten Nomina propria, wenn solche nicht eigentlich und Ursprünglich deutsch sind, durch eine affectirte Schreib-Art zu deutschen zu machen, sondern die Lateinischen viel lieber Lateinisch, die Frantzösischen Frantzösisch, die Italiänischen Italiänisch, u. s. w. zu schreiben. Theils, weil solche, wenn sie auch hundertmahl mit deutschen Buchstaben geschrieben werden, dennoch dadurch nicht das deutsche Bürger-Recht erlangen, sondern vielmehr nur, nach wie vor, entweder Lateinische oder Frantzösische, oder Italiänische ꝛc. Nahmen sind, und es auch beständig bleiben werden; theils aber, und vornehmlich, weil solche im deutschen entweder gantz anders geschrieben, und ausgesprochen werden müsten, oder aber, die Wahrheit zu gestehen, solchen Falls gar nicht eben dieselben Nahmen seyn würden.

7) Eben so haben wir es auch mit denenjenigen Wörtern gehalten, welche sich ohne eine weitläuffrige Beschreibung und Erklärung nicht wohl deutsch geben lassen. Dergleichen sind z. E. in Franckreich: *Election*, *Presidial*, *Generalité*, *Maitresse*, *Marechaussée*, *Senechaussée*, *Prevoté*, *Marquisat*, u. s. w. Denn wolte und könnte man vielleicht zwar, nach der gemeinen Meynung, das Wort *Election* im deutschen einen **Steuer-Kreiß**, oder **Rent-Amt**; *Presidial* ein **Land-** oder **Hof-Gerichte**; *Marquisat* eine **Marggrafschafft** u. s. w. geben, so ist doch kein Zweifel, daß eine Frantzösische *Election* und ein deutsches **Rent-Amt**, oder ein Frantzösisches *Presidial*, und ein deutsches **Land-** oder **Hof-Gerichte**; und endlich ein Frantzösisches *Marquisat* und eine deutsche **Marggrafschafft**, dennoch in gar vielen Stücken eben so weit, als die Frantzösische Sprache von der Deutschen, oder, besser zu sagen, die Frantzösische Staats-Verfassung von der deutschen, unterschieden sind. Und also auch mit andern. Folglich hat uns das rathsamste geschienen, von diesen und vielen andern gleichmäßigen Dingen lieber die eigentliche Benennung beyzubehalten, als durch deren verstümmelte, oder doch nicht allerdings gemässe Uebersetzung denen Lesern davon einen falschen Begriff zu machen, oder uns dagegen in den Verdacht zu setzen, als ob wir die Sache selbst weder recht verstanden, noch gehörig überleget. Wer aber gleichwohl von deren eigentlichen Bedeutung etwas umständlicher berichtet seyn will, der muß sich die Mühe nicht verdriessen lassen, deshalber entweder aus guten und bewährten Wörter-Büchern, oder andern davon zum Vorschein gekommenen Nachrichten, eine weitere Erklärung zu hohlen. Doch werden auch die meisten solcher Frantzösischer, Italiänischer, Englischer, und anderer Staats-Wörter, welche, und in so fern sie mit der Geographie einige Verwandschafft haben, gehörigen Ortes, und unter ihren besondern Benennungen, von uns selbst hin und wieder erkläret.

8) Hat man auch bisweilen, und absonderlich in denen alten Lateinischen Nahmen derer Völcker, Länder, Städte, Flüsse, u. d. g. welche zumahl nicht gar zu bekannt sind, oder nur bey einem und den andern Lateinischen Schrifftstellern vorkommen, auch mitten im Texte lieber den Nominativum brauchen wollen, wenn sonst gleich die, zumahl bey denen Lateinern, übliche Constructions-Ordnung den Genitivum und Dativum, oder einen andern Casum, erfordert hätte, als durch deren ordentliche Declination vornehmlich diejenigen, welche entweder in denen alten Lateinischen Auctoribus nicht so bewandert sind, oder auch allenfalls nicht die gehörige Zeit und Musse haben, deshalber erst viele Wörter- oder andere Bücher nachzuschlagen, im Zweifel zu lassen, wie eigentlich der Nominativus davon heisse, oder heissen solle. Zumahl da in Geographischen Sachen öffters nur auf einen eintzigen Buchstaben gar vieles ankommt. Exempel davon kan man unter den Artickeln **Aar**; *Aarasso*, *Aba*, *Abæ*, *Abanbo*, *Abano*, *Abdera*, *Abdere*, *Abea*, *Aberites*, *Abide*, und vielen andern mehr finden. Welches man aber nur deswegen zu erinnern vor nöthig befunden, daß ja kein müßiger oder über kluger Splitter-Richter Ursache haben möge, uns vorzuwerffen, als ob wir nicht einmahl zu decliniren, oder zu construiren gewust hätten.

9) Wegen der in des Herrn Martiniere Frantzösischem Wercke, aus der von ihm selbst in seiner vorherstehenden Vorrede beygebrachten Ursache, bisweilen zwey oder auch wohl mehrmahls, unter so viel verschiedenen Benennungen, eingeschlichenen Artickel, können wir unsern Lesern nicht verhalten, daß wir solche, so viel sich während der Arbeit thun lassen, lieber unter einen Haupt-Artickel zusammen gezogen, oder uns doch, wenn wir solches erst nach der Zeit inne geworden, möglichster massen in Acht genommen, einerley Sache nicht zwey oder mehr mahl zu wiederholen. Damit wir aber gleichwohl nicht den Vorwurff leiden möchten, als ob wir unsere Leser hier und da einer merckwürdigen Nachricht beraubt; so haben wir uns eben kein Bedencken gemacht, wenn zumahl der Haupt-Artickel bereits in seiner Ordnung vorbey gewesen, dasjenige, was etwan noch darzu erinnert werden können, unter einer andern Benennung nachzuhohlen, jedoch allemahl zugleich auf jenen mit zu weisen, damit billige und unpartheyische Leser uns um so viel weniger einige Nachläßigkeit oder Unordnung aufzurücken, Ursache haben mögen.

10) Die vom Herrn Martiniere bey einigen Artickeln gebrauchte Zeichen ☞ und §. haben wir nicht vor nöthig erachtet, beyzubehalten, weil sich unsers Erachtens bey deren Durchlesung schon von selbst ergiebet, ob die darinnen gemachte Anmerckungen blos von einem-eintzigen, oder auch mehrern Artickeln zu verstehen sind.

11) Stattet der Verleger allen respective Höchst- und Hochgeehrtesten Herrn Prälaten, Aebten, Frauen Aebtißinnen, Stifftern, Klöstern, Herrschafften, Stadt-Magistraten ꝛc. vor die ihm, auf sein an Dieselben geschehenes unterdienstliches Ersuchen, mitgetheilte und überschickte Nachrichten allen schuldigsten Danck ab, mit Bitte an diejenigen, so dergleichen noch nicht gethan haben, jener ihrem rühmlichsten Exempel zu folgen, und ihn mit einer gleichmäßigen zuverläßigen Nachricht von dero Stifftern, Klöstern, Herrschafften, Städten ꝛc. zu beglücken, versichernde, daß er nicht allein solche unverdiente Gnade und Gewogenheit mit allem respective gebührenden Dancke erkennen und zu rühmen wissen wird, sondern auch die Herren Verfasser dieses Werckes selbst nicht ermangeln werden, demselben sothane Geographische Nachrichten und Anmerckungen gehörigen Ortes einzuverleiben.

12) Findet man vor nöthig, zu erinnern, daß sich die Herren Interessenten und andere Liebhaber unsers Geographischen Lexici ja nicht etwan befremden lassen, in dem gegenwärtigen I. **Bande** davon mehr nicht, als den eintzigen Buchstaben A zu erblicken, oder daher vor der Zeit zu besorgen, daß das gantze Werck am Ende wohl eine ungleich grössere Anzahl Theile ausmachen dürffte, als der Verleger in seinen Zeitherigen Nachrichten, davon zu liefern versprochen hat. Denn nicht zu gedencken, daß der Buchstabe A. an und vor sich selbst schon eine so grosse Menge Geographischer Nahmen, als irgend ein anderer unter sich begreifft; so bestehet ja der Erste Theil von des Herrn *Martiniere* Dictionaire ebenfalls nur aus dem Buchstaben A. Und wird man in denen folgenden Theilen, nach dem Exempel dieses unsers Vorgängers, keinesweges ermangeln, zwey, drey, oder auch wohl mehrere Buchstaben, nach Beschaffenheit ihres weitläufftigern, oder engern Inbegriffs, in einen Theil zusammen zu nehmen. So, daß die gelehrte und unpartheyische Welt am Ende sich hoffentlich so wenig über die allzugrosse Weitläufftigkeit unserer Arbeit, als im Gegentheile, über deren mangelhaffte Unvollkommenheit, zu beschweren haben soll.

13) Die wieder Vermuthen eingeschlichenen Druck-Fehler wird man so wohl, als die uns nach der Zeit irgend noch zu handen gekommenen Verbesserungen und Ergäntzungen, in ein besonders Supplement zusammen bringen, damit die Herren Prænumeranten, oder andere Käuffer dieses Wercks, durch eine neue und vermehrtere Auflage nicht in Schaden und Unkosten gesetzt werden.

14) Uebrigens kommen uns alle die von dem Herrn *Martiniere* beygebrachten Protestationes und Entschuldigungen ebenfalls zu statten. Am allerwenigsten aber sind wir gesonnen, weder die gelehrte Welt, noch auch uns selber, zu überreden, als ob wir eben diejenigen wären, die sich von allen Fehlern und Unvollkommenheiten frey, mithin gantz allein im Stande befänden, der gelehrten Welt, ein nach allen seinen Theilen so vollständiges, als durchaus unverbesserliches Werck zu liefern. Nein, so hochmüthige Einbildungen hat sich wohl noch keiner von unsern Mit-Arbeitern in den Sinn kommen lassen; sondern wir bescheiden uns gantz gerne, daß wir unsers Ortes ebenfalls wie andere, empfinden, Menschen zu seyn, das heißt, daß wir nach Gelegenheit eben so wohl, als andere, aus der uns allen anklebenden menschlichen Gebrechlichkeit und Unvollkommenheit, andere aber, aus gleichem Grunde eben so wohl, als wir fehlen und irren können. Indessen glauben wir doch in so fern nicht allein schon unserer aufhabenden Pflicht und Schuldigkeit eine völlige Genüge geleistet zu haben, daß wir uns nur wenigstens gar zu grober und recht augenscheinlicher Irrthümer zu entschlagen bemühet gewesen; sondern wir sind auch bereit und willig, alles, wovon uns irgend nach der Zeit eines Bessern zu unterrichten, diesem oder jenen gelehrten Manne belieben möchte, als warum auch ein ieder nach Standes-Gebühr hiermit nochmahls unterdienstlich ersucht wird, in dem bereits gedachten und zu seiner Zeit nachzubringenden Supplemente, gehörigen Ortes zu verbessern, und mit aller schuldigsten Danck-Beflissenheit einzurücken.

Grosses

Grosses und vollständiges

Geographisches und Critisches LEXICON.

A, Aa, Aha und Ach, heisset bey den alten Deutschen ein Fluß, oder sonst ein flüssendes Wasser. In diesem letztern Verstande wird solche Benennung in Holland, in der Schweitz, und in Westphalen, gar vielen Bächen, oder kleinen Flüssen, nicht weniger auch vielen Dörffern, insonderheit aber denenjenigen, beygeleget, welche an flüssenden Wassern liegen, daher sich ihre Nahmen in Ach endigen. Die alten Gallier haben dieses Aa und Ach in ein *ai*, oder *ay*, verwandelt, daher beym Mr. *Ruchat* dans l'Abregé de l'Hist. Ecclesiast. du Pays du Vaud p. 138. *Blonay* so viel heist, als Braunach, ein braunes Wasser ꝛc. Insonderheit kan von den vielfältigen Veränderungen dieses Wortes, und zwar in allerhand Sprachen, Johann Leonhard Frischens Untersuchung des Grunds und der Ursachen der Buchstaben-Veränderung etlicher Deutschen Wörter; und von der Übereinkunfft des Worts Aa mit dem Persianischen *Ab, Au, Eu, Reland.* in Diss. de Paradiso p. 45. nachgelesen werden, welcher letztere anmerckt, wie der Indus *Hindab*, der Nilus *Nilab*, der Phrat *Euphrat* &c. genennet werden. *Hydrograph. Lexicon.*

A, ein kleiner Fluß (a) in Franckreich. Man nennet ihn auch *Connon* und *Baignon*. Er hat seinen Ursprung über dem Flecken Fontaines in Sologne, an der Mittags-Seite. Er bildet bey seinem Ursprunge eine Insel, fast von der Figur eines *A*. Er fließt bey dem Schlosse Gué-de-la-Guette, dem grossen Flecken Cour, den Schlössern Volai und Beaumont vorbey, und ergießt sich in den Beuveron, ein wenig unter Clener. Er wird in den meisten Charten nicht bemercket. Der Herr *de l' Isle* nennet ihn *Conon. Martiniere* Dictionaire Geographique & Critique.

(a) *Corneille* Memoires particuliers.

Aa, siehe A.

AA, dieser Nahme, welcher, nach dem *Hesychio*, vor Alters einem Hauffen von Wasser gegeben worden, ist viel Bächen und Flüssen gemein. *Martin* Dict. Siehe A.

AA, oder *Aas*, eine Quelle lebendigen Wassers in Bearn. Man nennet sie auch *Fontaines des Arquebusades*, weil dieses Wasser gut ist, die vom Schießgewehr gemachten Wunden zu heilen. *Martin.* Dict.

Aa, diesen Nahmen führen auch verschiedene Flüsse in den Niederlanden; und zählet man derselben vornehmlich fünffe, deren Nahmen folgende sind: Aa, oder Aade. Die andern viere verbinden mit ihrem Nahmen Aa den Nahmen eines von den Oertern, die sie beströhmen, welches, sie von einander zu unterscheiden, dienet. Z. E. die Steenwycker-Aa, die Havelter-Aa, die Mussel-Aa, und die Ruten-Aa, welche beyde letztern, nach ihrer in dem Wester-Walde geschehenen Vereinigung, die Westerwalder-Aa genennet werden. Wovon unter besondern Artickeln ein mehrers. *Martin.* Dict.

Aa, ein Flüßgen im Hertzogthum Brabant, im Quartier von Antwerpen, so in der Meyerey Turnhut, in einer Heyde, aus vier Quellen hervorbricht, die bey Turnhut alle zusammen stossen, und durch das Groethuter-Holtz fortfliessen, nach Theilen, wo sie den Calesluß, und bey

Vormeer den Wimpefluß, einnehmen. Nachgehends kommt diese Aa auf die Dörffer Vorselaar, Herle, und Poerle, und senckt sich bey Grobbendonck in die kleine Nette. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, oder Aade, ein kleiner Fluß (a) im Holländischen Brabant, welcher seinen Ursprung in dem grossen Peeler-Morast, in der Grafschafft Horn, an der Lüttichischen und Preußisch-Geldrischen Gräntze, hat. Er sammlet sich aber vornehmlich in dem sumpfigten Meyel-See, aus den so genannten sieben Meeren, oder kleinen Seen, in zwey verschiedenen Quellen; und nachdem selbige ihr Wasser in einem Strohme vereiniget, so theilet sich selcher in zween Arme, welche oberhalb Helmont wieder zusammen kommen. Sodenn laufft er an St. Willebrodsputten, an dem Schloß und Dorff Asten, wie auch an dem Rumberge, vorbey, treibt nebst andern auch die Stipdoncker-Mühle, läst Stipdonck und das Schloß Lucrop zur lincken liegen, und fließt durch das Städtgen Helment. Hier nimmt er eine Bach zu sich, und kommt auf das Kloster Byndern, bestreichet den Helmonter Lust-Wald, und gelanget endlich zum Schloß und Dorff Vechel, auf Herenhoven, Dinther, Heeswyck, Delst, Mittelroy, Bevor, Mennix, Berlicum, Eykendonck und Pelt. Unterhalb der Stadt Hertzogenbusch fällt er endlich in den Dommelfluß, mit diesem geht er, unter dem Nahmen der Diese, an der Schantze und an dem Dorffe Orthen, und an dem Fort Engelen hin, und nimmt bald darauf bey der Festung Crevecoeur seinen Weg in die Maas. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

(a) Atlas de *Blaeuw* & de *Wit.*

Aa, noch ein anderes Flüßgen im Holländischen Brabant, entspringet in dem Lande von Rypen; zwischen den Sandbergen hervor, fließt alsdenn in die Freyherrschafft Breda, und zwar auf Bremberg, Spreuken, Hagen, und andere Dörffer, kommt aber endlich oberhalb der Stadt Breda in den Merkfluß. Auf einigen Land-Charten heist diese Aa der Pylopfluß. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, ein kleiner Fluß in Curland, fliesset an dem Schlosse bey Mietau vorbey, vereiniget sich mit der Düna, und wird auch die Muß-Aa und Bulder-Aa genennet. Basel. *Lexicon;* Vollst. *Lexicon* der alten, mittl. und neuern *Geograph.*

Aa, ein Fluß in Liefland, sonst die Teyder-Aa genannt, siehe Teyder.

Aa, so auch die Havelter-Aa heißt, und in der Landschafft Ober-Yssel, in der Grafschafft Drente, bey dem Dorffe Beylen, hervor quillt, alsdenn an Leerbrock, Emshorn, Dwingelo, und an den Schlössern Batingen, Entingen, Altengarde, Roobrugge, und Havelte, welches er zwey gemeine Meilen gegen Abend liegen läßt, hinfliesset; ferner an Nientap und Biedderingen vorbey geht, und sich nach der Stadt Meppel wendet, allwo sich die Echtinger-Diep mit ihr vereiniget. Bald darauf nimmt sie auch den Reckefluß zu sich, läufft an Hesselingen, Dingsten, und Baerle, hin, bis sie zu Schwarteschluys in die Vecht fällt, und bald darauf mit selcher in die Süder-See fließt. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, sonst auch die Steinwicker-(a) und Blockzieler-Aa genannt, ist ein Flüßgen in Ober-Yssel, in der Grafschafft Drente, entspringt oberhalb dem Dorffe Warsteveen, (oder nach dem *Martiniere* bey dem Dorffe Dieveren) zwischen Wapse und Witholte, fließt herunter auf Callencoot, an dem Hiddinger-Berge vorbey, nach der Stadt Steenwyk, und nach verschiedenen Dorfschafften, da sie sich alsdenn in zwey Arme theilet, wovon der mittägliche Old-Aa, oder die alte Aa, und die mitternächtliche T Nieuwe Diep, oder der neue Graben, genennet wird, und zuletzt bey Meggebeck in das Gieterser-Meer, und aus solchem durch Blockzyl in die Süder-See, läufft. *Mart.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

(a) Atlas de *Wit.*

Aa, oder Aad, ein Fluß in der Holländischen Landschafft Ober-Yssel, in der Grafschafft Drente (a). Er kommt aus dem grossen Beurtanger-Moraft, in der Drente, in

zwey Armen hervor, davon der eine Arm die Mussel-Aa heißt, und durch verschiedene Dycken oder Dämme bis nach Addingen fortfliesset, da sich denn endlich der andere Arm, die Ruren- oder Ruthen-Aa genannt, mit ihm paaret, gleichwie auch zu Bellingwolderzyl die Peckel-Aa. In dem so genannten Wester-Walde nimmt er den Nahmen der Westerwalder-Aa an, und bey der Langoacker-Schantze, an den Gräntzen der Grafschafft Embden, stürtzt er sich in den Dollert. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

(a) *Sanson* Atlas.

Aa, ein anderer kleiner Fluß in dem Ober-Yssel'schen, so aber in dem Bißthum Münster, und in dessen Amte Ahaus, entspringt. Er fließt durch den Flecken Ahaus nach Wessen und Altstädt, daselbst er in das Ober-Yssel'sche eintritt, darinnen auf Braem und Buirse kommt, das Buirser-Gehege durchstreicht, und sich herum durch den Harberger-Veen oder Moraft nach Henasch, Langela, Murckenveld, und Geystern, schlinget, Diepenheim etwas zur lincken läßt, und zwischen Peckedam und Nieuhaus durch, und an Weldam, Olidam, und an dem Flecken Goor, vorbey gehet, unterwegs etliche Zuflüsse annimmt, und endlich unterhalb Heckern in die Regge fällt. Diese Aa wird auch auf verschiedenen Charten unter dem Nahmen der Buirserbeek angezeiget. *Hydrograph. Lexic.*

Aa, Latein. *Agnio*, und *Euneno*, Frantz. *Agine*, ist ein ziemlicher Fluß (a) in den ehemahls so genannten Spanischen, heut zu Tage aber gröstentheils Oesterreichischen Niederlanden, und vornehmlich in der Frantzösischen Grafschafft Artois. Er entspringet in der Picardie, und zwar in der Grafschafft Ober-Boulogne, oder le Haut Boulonnois, an einem Berge, gegen Mitternacht des Dorffes Bourte. Von daraus fliesset er gegen Nord-Osten, und drehet sich darauf wieder nach Norden, gehet bey Remilli in die Grafschafft Artois, oder Artesien, bewässert darinnen Verchocq, Valrencheu, S. Laurent, und Fauquemont, richtet seinen weitern Lauff nach Renti, Artinghen, S. Martin, Cour, L'Evêque, Lievin, Lamotte, Ouve, Verquin, und auf das Städtgen Remilli; wendet sich alsdenn, und geht nach Wavrin, Enne, und Sequele, ziehet allda ein Flüßgen an sich, und erreichet Equerde, macht aus Wisern eine Insel, und kommt ferner auf Wime, Blandeque, und Arques. Er rinnet weiter durch die Stadt S. Omar, woselbst sich in dem dasigen Graben die zween Arme, worein er sich unterhalb Wime getheilet, wieder mit einander vereinigen. Weiter unten fallen etliche Flüsse hinein, und er bewässert die Moräste, worauf die schwimmenden Inseln sind, und an deren rechten Ufer S. Momelin, und die ruinirte Augustiner-Abtey Wate, liegen; auf der lincken Seite aber zehlet man bey zwantzig Redouten. Seine verschiedenen Arme vereinigen sich wieder oberhalb Wate, und unterhalb Wate theilet er sich endlich in drey Arme, davon der lincke an den Canal von Calais stößt; der mittelste aber behält seinen Nahmen, theilet Flandern von der Picardie, und ströhmet zwischen lauter morastigen Gegenden an Ravensberg, S. Nicolaus, an dem Kloster Mardicourt, und an der Stadt Grävelingen fort, bis er sich endlich eine halbe Meile unterhalb dem Fort, oder der Schantze Philippe, in das Deutsche Meer ergeust. Der rechte Arm hingegen, den man insgemein *la Colme*, oder den Colm-Fluß, nennet, fließt gleich unterhalb Wate bey einer Schleusse von dieser Aa ab, und ergeußt sich durch verschiedene Abschnitte in die Canäle von Bourbourg, Mardyk, Furnes, und Dunkerken. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

(a) Carte de l'Artois par *G. de l'Isle.*

Aa, ein Fluß in der Schweitz (a), in dem Canton Bern, welcher oberhalb Baldeck in den Sanbacher-Bergen, Nord-Ostwärts der Stadt Lucern, entspringet, gegen Mitternacht zufleußt, und zwey kleine Lachen, oder Seen, macht; nach empfangenem Zinfluße aber durch den Heidegger- und Hallweiler-See dringet, und auf Seon und Lentzburg zufließt, und dem Schlosse Wildeck gegen über, zwey Meilen oberhalb Bruck, in die Aar gehet.

Er

Es fließt also dieser Fluß theils durch das Lucerner- theils durch das Berner-Gebiete, nicht aber durch das Solothurner, wie *Baudrand* in seinem Lexico Geographico schreibet. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

(a) *Jaillot* Atlas.

Aa, ein anderes kleines Flüßgen in der Schweitz, im Gaster, welches sich unter dem Flecken Uznach in den Limmatfluß senckt. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, ist auch ein kleines Flüßgen, oder ein Bach, in der Schweitz, im Canton Schweitz, und zwar in der March, welches nach einem kurtzen Lauffe in den Zürcher-See fließt. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, oder Alph, Lat. *Alpha*, ein Fluß in der Schweitz (a), hat seinen Ursprung unten am Berge Brunnick, bey dem Dorffe Lutgern, in dem Canton Unterwalden, wobey er drey kleine Seen, nehmlich den Lunger- Gisweiler- und Sarner-See bildet, und sich aus einem in den andern ergeußt, und sich endlich unter Sarnen in die Melch, und von dannen bey Alpnach in den Lucerner-See, verlieret. Er bildet daselbst an seinem Ausflusse einen kleinen Busen, welchem er den Nahmen Alph-See, oder Alp-See, giebet. Es ist also diese Aa nicht in Argovia, oder dem Aargäu, anzutreffen, wie *Baudrand* will. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

(a) *Jaillot* Atlas.

Aa, ein Flüßgen in der Schweitz, das im Canton Unterwalden entspringet, in den Surener-Alpen, um die Gegend der Abtey Engelberg. Es fließt erstlich durch dieses Thal, hernach durch Unterwalden, und unter Buchs in den Vierwaldstädter-See. Auf diesem Wasser führt man viel Holtz und Sand herbey, so nach Lucern gebracht, und allda zum bauen gebraucht wird. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, ein Fluß in der Schweitz (a), entspringt gegen Mittag der kleinen Stadt Gruninghen, im Turgow, oder Zürchow, und fließt daselbst vorbey. Nachdem er hierauf durch einen andern Fluß vergrössert worden, welcher von dem Dorffe Noßicken herunter kömmt; so fällt er in den mittäglichen Theil des Griffen- oder Greiffen-Sees. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

Aa, ein Fluß in der Schweitz, in dem Canton Zürch, der aus dem Almannsberge entspringet, und, nachdem er einen Bach eingenommen, an dem Gyrenbad, in der Pfarre Himweil, und an dem zerstöhrten Schlosse Berneck, vorbey fließt. Hierauf empfängt er noch einen Bach, so aus einem See kommt, der zwischen Ober- Mittel- und Unter-Berneck liegt. Ein gleiches thut er mit noch zwey andern Bächen gegen über, und bey Niederhauß und Neuhauß. Bald darauf begiebt sich diese Aa vor dem Dorffe und dem zerstöhrten Schlosse Ringwyl, oder Hinwyl, vorbey, allwo sie den Nahmen der Hinweiler-Bach annimmt. Nachdem sie auch noch einige Bäche eingenommen hat, fließt sie fort durch Werikon und Medicon. Hier nimmt sie insonderheit den Nahmen der Aa an, und empfängt das meiste Wasser aus dem Pfäffiker-See, dessen Ausfluß auch die Aa, oder Ach, genennet wird. Von dannen fließt dieser Fluß durch das gantze Aathal, welchem er, gleichwie auch der zerstöhrten Burg Aathal, den Nahmen mittheilet, bis auf Uster, unter welchem Dorffe er sich fast in die Mitte des Greiffen-Sees ergeußt, nachdem er, von seinem ersten Ursprunge an, vier bis fünff, und von dem Pfeffiker-See an, bis zu seinem Einflusse in den Greiffen-See, zwey Stunden, gelauffen ist. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, ist noch ein anderer Fluß in der Schweitz, in dem Canton Zürch, so ebenfalls in dem Almannsberge, oberhalb Wapplischweil, hervor quillt, hernach die Dörffer Bärenschweil, Adetschweil, Kempten, und Auslikon, vorbey schleicht, sein Wasser aber, ohnweit dem Ausflusse der obgedachten Aa, dem Pfeffiker-See übergiebt. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, also heißt auch in der Schweitz, insonderheit in den alten Urkunden, der Limmatfluß, jedoch nur von dem

Ausflusse des Zürcher-Sees bis zu dem Orte, wo die Sil hinein fällt, oder deutlicher zu reden, also wird dasjenige Wasser genannt, welches zwischen der grossen und kleinen Stadt Zürch durchfliesset. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, Lat. *Alpha*, ein kleiner Fluß in Westphalen, im Bißthum Münster, welcher im Amte Aahaus aus zweyen Quellen, zwischen dem Schlesse und Dorffe Velen, hervor bricht, auf Ransdorff, auf die Flecken Gemen, und Borcken, rinnet, und von dannen ins Amt Bocholt nach Provesting zugehet; ferner an Krechting, Teuking, und am Städtgen Bocholt, oder Boeckholt, hinfließt, daselbst eine Bach einnimmt, Roohorst, Rodespyker, Dynperloo, und Benneckamp, zurück legt, und bey Ulsft, in der Grafschafft Zütphen, unter Anholt, in die alte Isel fällt. Sonst heißt dieselbe auch die Veliser-Aa. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, ein kleines Wasser im Hertzogthum Westphalen, in der Cöllnischen Herrschafft Brilon. Es bricht ohnweit Thulen sehr schnell aus der Erden hervor, geht ohnweit der Stadt Brilon verbey, und schlüpfft bey Altenbüren wieder in die Erde. Der gantze Lauff dieses Flüßgens dauret nicht über anderthalbe Stunde, treibt aber doch in solcher kurtzen Zeit über sechs Mühlen. Auch stehen viele Einwohner in den Gedancken, daß diese Aa entweder die Quelle des Flusses Mön, oder vielmehr des Almflusses, sey, weil beyde Ströhme um diese Gegend ihren Ursprung nehmen. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, ein Fluß in Westphalen, dessen zwo Quellen in dem Lande Lemgow sind, ist unter dem Nahmen der Wehra bekannter. Also nennen *Wittens* und *Sanſons* Atlas diesen Fluß. Siehe Wehra. *Martin.* Dict.

Aa, ist noch ein anderes kleines Flüßgen in Westphalen, in der Grafschafft Lippe, hat seinen Ursprung in dem Gebürge, an der Paderbornischen Gräntze, ohnweit Falkenburg und Horn. Es fließt an Heiligen Kirchen, Detmold, Lachen, Exter, und so weiter, bey der Stadt Hervorden, vorbey, in die Wehra, welche einige mit Unrecht die Werse nennen. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, ein Fluß in Westphalen, in dem Bischoffthum Münster, fließt gegen Mitternacht; er hat seine Quelle ein wenig oberhalb Ahus, bey welcher Stadt er so wohl, als bey Goer, in der Grafschafft Twente, vorbey fließt, und sich endlich mit der Vecht, unterhalb Omme, vermenget. Um ihn von denen andern zu unterscheiden, nennet man ihn die Kalte Aa. *Martin.* Dict.

Aa, noch ein anderer kleiner Fluß in Westphalen, entspringt in der Grafschafft Steinfort, aus einem Berge, gerade bey dem Dorffe Gomedt, streicht an Kendorff, Hollhausen, und Baurschafft, her, und fließt über Dumpser, Leer, und dem Flecken Steinfort, ins Bißthum Münster, und durch Wetteringen, anderthalb Stunden von dem Wege gegen Norden von Borch-Steenfort, in den Vecht-Fluß. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, oder Ada, ein Flüßgen in Westphalen (a), im Bißthum Münster, hat seine Quelle im Amte Wolbeck, fast an der Gräntze der Grafschafft Steinfort, bey dem Dorffe Twinckel. Es fließt vor Nanholt, Hulshofen, und Broeck, vorbey, durch die Stadt Münster, und kömt auf die Dörffer Korde, Ulenbrok, und Gimmet. Nachdem es aber von Münster aus zwey Meilen zurück gelegt hat, ergießt es sich unter dem Dorffe Schonvelt, dem Flecken Greven gegen über, in den Emse-Fluß. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

(a) *Blaeuws* Atlas.

Aa, ebenfalls ein anderer kleiner Fluß in Westphalen, im Bißthum Münster, entspringet in der Grafschafft Tecklenburg, neben dem Dorffe Ledde; fließt bey Brochterbeck ins Münsterische, und so weiter, nach dem Schlosse Ippenburen, Grone, Langewisch, und Gravenhorst; nimmt bey Vernhausen eine Bach ein, und erreicht Spelle, und Hasselt; bekommt allda einen andern, aber ansehnlichen Zufluß, und vermischt sich bey Polmolle mit der Ems. *Hydrograph. Lexicon.*

Aa, (alte) ein Flüßgen in Ober-Yssel, siehe Aa.

Aa, (Blockzieler-) ein Flüßgen in Ober-Yssel, siehe Aa.
Aa, (Bulder-) ein kleiner Fluß in Curland, siehe Aa.
Aa, (Gavelter-) ein Flüßgen in Ober-Yssel, siehe Aa.
Aa, (kalte) ein Fluß in Westphalen, siehe Aa.
Aa, (Muß-) ein kleiner Fluß in Curland, siehe Aa.
Aa, (Mussel-) ein Fluß in Ober-Yssel, siehe Aa.
Aa, (Old-) ein Flüßgen in Ober-Yssel, siehe Aa.
Aa, (Peckel-) ein Fluß in Ober-Yssel, siehe Aa.
Aa, (Ruten- oder Ruthen-) ein Fluß in Ober-Yssel, siehe Aa.
Aa, (Steenwycker- oder Steinwicker-) ein Flüßgen in Ober-Yssel, siehe Aa.
Aa, (Teyder-) ein Fluß in Liefland, siehe Teyder.
Aa, (Veliser-) ein Fluß in Westphalen, siehe Aa.
Aa, (Westerwalder-) ein Fluß in den Niederlanden, siehe Aa.

Aach, oder Ach, ein kleines Flüßgen in Schwabenland, in der Landgrafschafft Nellenburg. Es entspringt neben dem Städtgen Aach hervor, und fließt seines Weges nach Aygeltingen, Orsingen, und Friedingen, fort, nimmt ohnweit dem Dorffe Mühlhausen einen starcken Zufluß ein, und rinnet damit unten an dem alten Berg-Schlosse Hohenkrähen, und an der unvergleichlichen Berg-Festung Hohentwiel, vorbey, nach Singen, Rulfingen, und Wörblingen; fließt durch Ruchel, und krümmet sich hin nach Boltingen, unter welchem es in den Zeller- oder untern Boden-See fällt. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

Aach, Aachen, Achen, von den Flämingern oder Niederländern Aacken, oder Acken, Lat. *Aquisgranum*, *Urbs Aquensis*, oder *Aquæ*, sonst auch vom *Luitprand Grani Palatium*, vom *Rhegino Thermæ Grani*. und vom Käyser Ludwig IV. *Aquæ Granæ*, von den Frantzosen aber *Aix-la-Chapelle*, genannt, ist eine freye Deutsche Reichs-Stadt, an den Gräntzen des Hertzogthums Jülich und Limburg gelegen. Der P. *Riccioli* (a), welcher sie *Ackem*, und *Acken*, nennet, giebet ihr 50. Gr. 46. Min. Lat. und 29. Gr. 12. Min. Longit. (b). Sie ist in das Hertzogthum Jülich eingeschlossen, und unter dem Schutze des Churfürstens von der Pfaltz, als Hertzogs von Jülich, und muß also mit der Churfürstlich-Brandenburgischen Land-Stadt Acken, nicht vermenget werden. Ihre Lateinische Benennung *Aquisgranum* ist von denen Wörtern *Aquæ*, Wasser, und *Granus*, als dem Nahmen ihres vermeyntlichen Stiffters, des Sereni *Grani*, welcher sie unter der Regierung des Käysers Adrians, gegen das Jahr Christi 124, soll haben erbauen lassen, zusammen gesetzet. Und im Frantzösischen nennet man sie, zum Unterscheide der in Franckreich gelegenen Ertz-Bischöfflichen Stadt Aix, *Aix-la-Chapelle*; den Zusatz aber hat sie von der von Käyser Carl dem Grossen erbaueten Capelle oder Kirche. Von ihrem ersten und eigentlichen Urheber hat man keine sichere Nachricht. In dem Privilegio, so Carl der Grosse der Stadt und Kirche zu Aachen gegeben haben soll, stehet zwar, daß, als er gejaget, er die warmen Bäder allhier, und dabey alte zerstöhrte Gebäude, angetroffen, welche Granus, ein Bruder Neronis, erbauet habe. Welches aber vielen zweifelhafft scheinet, weil von den Alten nicht gemeldet wird, daß Nero einen Bruder dieses Nahmens gehabt, obbemeldetes Diploma auch, wie Conring erwiesen, falsch und erdichtet ist. Andere, darunter *Conradus Celtes*, führen den Ursprung der Stadt Aachen von *Apolline Grano*, her, und die allhier gestandene Gebäude sollen von *Attila*, der Hunnen Könige, im Jahre 451. seyn zerstöhret worden. Das glaublichste scheinet wohl, weil Granius unstreitig eines Römischen Geschlechts Nahmen ist, und schon von dem Poeten *Lucilio*, hernach beym *Cicerone*, und andern Scribenten, auch mehrmahlen in Römischen Inscriptionen oder Stein-Schrifften, unterschiedlicher Graniorum gedacht wird, daß dieser Ort eben von einem Granio *Aquæ Graniæ*, oder *Aquæ Grani*, sey genennet worden; als Aquæ Sextiæ von einem Sextio, Forum Julii von Julio, Rhegium Lepidi, Laus Pompeja, und andere gar viele, ebenfalls von ihren ersten Urhebern. Denn daß einige dieser Stadt Erbauung Carln dem Grossen zuschreiben wollen, hat keinen Grund. Zumahlen da gar nicht glaublich scheinet, daß an einem so bequemen und mit so herrlichen Gesund-Brunnen versehenen Orte nicht eher der Grund zu einer Stadt selte seyn gelegt worden. So viel ist gewiß, daß Carl der Grosse diese Stadt mit vielen geistlichen und weltlichen Gebäuden gezieret, darunter sonderlich die herrliche Stiffts-Kirche zu Unsrer Lieben Frauen, worzu er die schönsten marmelnen Säulen, und andere Stücke, von Rom und Ravenna bringen lassen, und zu deren Einweyhung, so im Jahre 804. am Tage der Heiligen drey Könige geschehen, er den Pabst Leo, die Cardinäle, die Bischöffe aus Italien und Franckreich, und alle vornehme Herren seines Reichs, verschrieben. Er hat auch ein sonderbares Vergnügen gehabt, sich an diesem lustigen und gesunden Orte aufzuhalten, um selchergestalt zugleich desto besser im Stande zu seyn, die Religien, welche er erst nur die von ihm bezwungenen Völcker annehmen lassen, zu beschützen. Er ließ auch daselbst Bäder erbauen, oder vielmehr, wie *Albericus* (c) in seinem Chronico saget, diejenigen, so bereits allda waren, repariren. Nicht weniger ließ er einen Pallast, nahe bey gemeldeter Kirche, auffführen, und die letztere selbst mit Gemählden, welche allerhand Historien des Alten und Neuen Testaments abbildeten, auszieren, in dem Pallaste aber die sieben freyen Künste, und die Spanischen Kriege, abmahlen. Und endlich ließ er auch an eben diesem Orte die St. Jacobs-Kirche, als welchem Apostel er mit gantz besonderer Devotion ergeben gewest seyn soll, erbauen. Wie er denn auch allhier im Jahre 814. sein Leben beschlossen, und in der Stiffts-Kirche zu Unsrer Lieben Frauen begraben worden; und siehet man im Münster allda sein Begräbniß mit folgender Inscription: Sub hoc conditorio situm est corpus Caroli Magni atque orthodoxi Imperatoris, qui Regnum Francorum nobiliter ampliavit & per annos tredecim feliciter renuit. Decessit Septuagenarius Anno Dom. 814. Als Käyser Otto III, im Jahre 1000, nach Aachen gekommen, hat er das Grab eröffnen, und ein güldenes Creutz, so Carln dem Grossen am Halse hieng, nebst einem Theile der annoch unverweseten Kleider, heraus nehmen lassen. Im Jahre 881. verwüsteten die Normannen diese gantze Gegend, samt der Stadt, und legten den Käyserlichen Pallast, welchen Carl der Grosse erbauet, in die Asche; die Kirche zu Unserer Lieben Frauen aber blieb unversehrt, welche aber vielleicht wohl ein gleiches Schicksal gehabt haben dürffte, wenn sie Feuer darein werffen können, woran sie jedoch der darzu genommene Marmel verhindert hat. Sonst geben auch die vom D. *Jean Mabillon* dans la Diplomatique (d) angeführten Schrifft-Steller zu erkennen, daß Carl der Grosse nicht der erste Erbauer dieser Stadt gewesen. Denn der König Pipinus hat nicht nur bereits im Jahre 765. das Oster-Fest daselbst gefeyert, sondern auch, da er sich den gantzen Winter allda aufhielt, zugleich denen Weyhnachts- und Oster-Festivitäten beygewohnet. Er badete auch daselbst, ob gleich die dasigen Bäder noch nicht erbauet waren, nach des Münches von St. Gallen Bericht. Carl der Grosse celebrirte gleichfalls, bald nach seiner Crönung, das Weyhnachts-Fest daselbst. (In Villa, quæ dicitur Aquis.) *Aubert. Miræus* in Notit. Eccles. Belgic. hat sich aber betrogen, wenn er ein Diploma Carls des Grossen, wodurch dieser Käyser die Schenckung der Güter, welche sein Groß-Vater Pipinus der St. Marien-Kirche in Novo Castello verehret hatte, bestätiget, von der Stadt Aachen, und der daselbst befindlichen Frauen-Kirche, verstehet, und hieraus folgert, daß der Pallast und die Kirche zu Aachen vorher schon unter den Merovingischen Königen erbauet worden. Das Novum Castellum, welches *Miræus* am bemeldeten Orte vor den Pallast zu Aachen annimmt, ist eigentlich nichts anders, als Neuf-Chatel, woselbst Carlomannus seinen Bruder Grippo eine Zeitlang gefangen gehalten. Unter Pipino und Carln dem Grossen nennte man diesen Ort nur

nur schlechthin *Aquis*. Und hat man wenig Diplomata von diesem Käyser, worinnen man das Wort Aquisgrani findet; sondern es geschahe erst unter seinem Sohne, dem Käyser Ludwig, daß das letztere Wort eines allgemeinen Gebrauchs ward. Vor Alters wurden die beyden Sylben Grani niemahls declinirt; sondern nur das Wort Aquæ, welches das letztere in allen seinen Casibus annahm. Allein ein verderbter Gebrauch hat endlich überwogen, und in den Zeiten der Unwissenheit hat man geglaubt, daß das Wort Aquisgrani der Genitivus von Aquisgranum wäre. Wobey es auch nachgehends geblieben. Einige Schrifft-Steller (e) haben zwar vorgeben wollen, als ob *Ptolomæus* dieser Stadt, unter dem Nahmen *Nuagerra*, Meldung gethan, ob sich gleich dieser Nahme bey diesem alten Geographo nirgends findet. *Bertius* glaubet, daß sie Ὄστερα sagen wollen, welches man anderwärts antrifft. *Rhegino* (f) nennet diese Wasser Aquas Palatinas. Der Pallast aber, von welchem man sie also nennet, und der von Carln dem Grossen erbauet worden, ward, wie bereits gemeldet, im Jahre 881. von den Normannen verbrannt. Sonst haben diese Stadt unterschiedene Dinge sehr berühmt gemacht, wovon besser unten ein mehrers. Carl der Grosse, welcher sie nicht anders, als sein eigen Werck, ansahe, wolte, daß dieselbe der Käyserliche Sitz diesseits der Alpen seyn solte. Welches er absonderlich durch nachstehende Uberschrifft, so man an dem Frontispicio des Pallasts liesest, zu erkennen gegeben:

CAROLUS INSIGNEM REDDENS HANC
CONDIDIT URBEM
QUAM LIBERAVIT POST ROMAM CONSTITUENDO
QUOD SIT TRANS ALPES HIC SEMPER
REGIA SEDES
UT CAPUT URBS HANC QUAEQUE
COLAT ET GALLIA TOTA
GAUDET AQUISGRANUM PRAE CUNCTIS MUNERE CLARUM
QUAE PRIUS IMPERII REGES NUNC
LAUREAT ALMI.

Wenigstens ist so viel gewiß, daß diese Stadt des offt bemeldeten Käysers Carls des Grossen Residentz gewesen, welche man noch daselbst sehen kan. Daher diese Stadt in den Käyserlichen Diplomatibus ein Stuhl des Heiligen Römischen Reichs, und das Haupt aller Lande und Städte des Königreichs Gallien, oder vielmehr Primæ Franciæ totius Regni Archisolium, betitult wird. Sie führt auch das Prædicat Nova Roma, wie Constantinopel vor Zeiten genennet werden; wie denn der Vers bekannt:

Urbs Aquensis, urbs regalis,
Regni sedes principalis,
Prima Regum curia.

Es wurde aber diese Stadt nicht nur neu Rom, sondern auch Palatium Lateranum genennet. Hochgedachter Käyser Carl verordnete über dieses: Daß ein König der Deutschen hieselbst mit der eisernen, zu Meyland mit der silbernen, und zu Rom mit der güldenen Crone, solte gecrönet werden. An diesem Orte ist es auch gewesen, da der Käyser in der Nacht zum Fenster hinaus gesehen hat, wie seine Tochter Emma seinen Secretair Eginhardum auf ihrem Rücken über den Schloß-Hof getragen hat. Man sagt auch, es sey ein bezauberter Ring Schuld daran gewesen, daß Käyser Carl der Grosse dieser Stadt bis an seinen Tod so gewogen gewesen ist. Es besaß denselben eine von des Käysers Mairressen, und in ihrer Todes-Stunde verbarg sie denselben unter ihrer Zunge. Da sie nun der Käyser aus Liebe nicht wolte begraben lassen; so wurde der Cörper besichtiget, und der bezauberte Ring ward, ohne Verwissen des Käysers, in einen Teich bey der Stadt geworffen. Hierauf verlohr sich zwar die Neigung gegen den todten Cörper, aber nicht gegen die Stadt, sondern der Ring hatte auch im Wasser noch seine Würckung. Die oben berührten warmen Bäder, und die Heilsamkeit von deren Wässern, wie auch derer von

Borscheid, oder Bortscheid, welches ein Dorff, so nur einen Büchsen-Schuß von der Stadt entfernet, und durch eine blosse Wiese davon abgesondert ist, wohin man auch durch einen Spatzier-Weg gehen kan, ziehet alle Jahr viel Personen beyderley Geschlechts und allerhand Standes dahin (g). Man hatte zwar schon seit geraumer Zeit befunden, daß selbige zum Baden sehr dienlich wären. Allein Herr *Blondel*, der Medicus, ist der erste, welcher sie in Büchsen verschrieben, und sie resolviren lernen. Eben dieser Herr *Blondel* versichert, daß man von drey Pfunden dieser Wässer, Apothecker-Gewicht, sehr offte 4. Scrupel, oder, welches gleich viel ist, 80. Gran Saltz, und eben so viel Schwefel und Schwefel-Blumen, 2. Gran Thon, und fast 1. Gran Sand, bekommt. Wenn man bisweilen in denen Quellen des kleinen und des Käysers-Bades davon etwas wenigers findet; so entdecket man hingegen manchmahl in denen Quellen des Cornelius- und des Rosen-Bades etwas mehrers. Ausser diesen sichtbaren Theilen ziehet man von diesen Wässern einen sehr subtilen Spiritum, dessen Menge zwar nicht so genau bestimmet werden kan. Allein seine Würckung ist fast eben so, wie derer von dem Magnet-Steine abgezogenen Cörpergen, welche mitten durch das dichteste Glas hindurch arbeiten. Becker that einen Versuch, Eyer, welche in einem länglichten, und über die warmen Dünste dieser Bäder aufgehangenen, Glase eingeschlossen waren, auszubrüten. Allein die Würckung davon kam mit seiner Hoffnung nicht überein. Als er zuletzt diese Eyer öffnete; so befand er sie gantz frisch, und von diesem Schwefel-Geiste, welchen er am Geruch erkannte, gleichsam gewürtzet. In denen gemengten Saltzen, welche man in diesen Wässern findet, ist eine Mischung von Meer-Saltze, Vitriol, Salpeter, und Alaun. Die Wässer von Borscheid unterscheiden sich von denen zu Aachen dadurch, daß sie mehr nicht, als den blossen Geruch vom Schwefel, hingegen viel Alaun, eine Menge Saltz, und Vitriol, haben, an statt daß die von Aachen den Schwefel, nebst vielem Salpeter, wenigem Saltze, Vitriol, und Alaun, zu ihrem Wesen haben. Man trinckt die Wasser zu Aachen; allein die von Borscheid sehr selten. Sie haben die Tugend zu stärcken, und der Fäulniß zu widerstehen. Sie sind in dem Bauch-Flusse, der Miltz-Beschwerung, und dem ungewöhnlichen Harnen, dienlich. Sie machen die Weibes-Personen zum Kinderzeugen fähig, indem sie die überflüßigen Feuchtigkeiten abführen, und durch die anziehende Krafft des Alauns die schwachen Theile stärcken, und durch die Tugend des Saltzes austrocknen. Sie sind denen Lungsüchtigen nützlich, welchen hingegen die Wässer von Spa schaden; sie haben aber dieses zusammen gemein, daß sie die durch kalte und dicke Feuchtigkeiten verursachten und eingewurtzelten Kranckheiten heilen. Sie dienen zu denen Geschwulsten und Härtigkeiten der Miltz, desgleichen zu denen Verstopffungen des Mesenterii, des Pancreatis, und anderer Theile. Sie vertreiben die drey- und viertägigen Fieber, und helffen denen mit dem Seiten-Weh beschwerten Personen. Sie befördern die Monats-Zeit derer Weibs-Personen; sie benehmen ihnen die blasse Farbe; sie erleichtern das schwere Harnen; sie dienen wider die Wassersucht, den Aussatz, wenn er noch nicht allzu tieff eingewurtzelt, und so gar auch wider den Scorbut. Die Bäder zu Aachen und zu Borscheid heilen auch die äusserlichen Kranckheiten, als die Krätze, die Zittermähler, und andere Zufälle der Haut, indem sie solche zertreiben und stärcken. Man glaubt aber doch, daß die Bäder zu Aachen dieselben besser zertreiben, und die von Borscheid die Cur, da sie solche stärcken, vollenden. Man hat zwey Jahrs-Zeiten, da man die Wässer zum Trincken und Baden gebraucht. Die erste fängt sich gegen den 18. May, und die andere gegen den 18. August, an; jede aber währet ohngefähr 6. Wochen. Man hat in der Stadt 6. Bäder, nehmlich: 1) das kleine Bad, 2) das Käysers-Bad, 3) das St. Quirins-Bad, 4) das Rosen-Bad, 5) das Armen-Bad, oder Campus-Bad, und 6) das St. Cornelius-Bad. Ausserdem sind noch zwey grosse Fontainen in der

Untern-Stadt. Auf der einen stehet Carl der Grosse; auf der andern aber die Mutter GOttes. Diese Fontainen brauchen nur diejenigen, die das Bad trincken wollen, weil das Wasser laulicht und nicht so heiß ist, als in denen erst erzehlten Bädern. Jedoch ist es vermuthlich mancher Standes-Persen, als deren insgemein gar viele dahin zu kommen pflegen, nicht so wohl um das Bad, als vielmehr um andere wichtige Staats-Sachen, die daselbst concertiret werden, zu thun. Die Stadt liegt fast in einem Thale, und ist mit 2. Graben und 2. Mauren umgeben. Die innere Stadt hat 10. Thore, und 3. Viertel-Stunden in ihrem Umkreisse; die äussere aber, die seit 1172. angeleget worden, hat 11. Thore, von welchen letztern jedoch das eine nicht geöffnet wird, und anderthalb Meilen in ihrem Umkreisse. Man kan sie also in die alte und neue Stadt eintheilen, weil eine jede ihre besondere Ring-Mauer hat. Sie ist solchergestalt zur Gnüge fortificiret; zur Zeit des Krieges aber nimmt sie eine fremde Besatzung ein. Es sind auch allhier 27. Kirchen, darunter vormahls drey Stiffts-Kirchen gewesen, nunmehr aber nur zwey, der Lieben Frauen Münster, und St. Adalbert. Durch die Stadt lauffen drey unterschiedene Bäche, welche bey dem Wasser-Thurme sich vereinigen, und zu der Stadt hinaus in den Worm, mit demselben aber in die Ruhr, fliessen. In der Stadt stehen ohngefehr 3000. Häuser; es ist aber noch zu eben so vielen Platz. Das Rathhaus ist ein ansehnliches Gebäude, und soll man es im Jahre 1353. zu bauen angefangen haben. Das Gebiete dieser Stadt, welches das Reich von Aachen genennet wird, erstrecket sich fast auf eine Meilweges rings um die Stadt, und begreifft bey 21. Dörffer in sich. Das Stadt-Regiment bestehet aus dem grossen und kleinen Rath, davon jener aus 129, gleichwie dieser aus 41. Personen bestellet wird. Der Adelstand wird der Stern genennet; das Chur-Gerichte wird aus den Bürgermeistern, Werckmeistern, und Beamten, samt denen Neunmannen, Marckmeistern, Churmeistern, und Christoffelsen, welche auch die Stadt-Schlüssel bewahren, bekleidet. Die Herren Schöppen haben mit denen Bürgermeistern in Personal-Sachen concurrentem jurisdictionem, und appelliret man von ihnen nicht an den Rath, sondern an des Heil. Röm. Reichs Cammer-Gerichte gen Wetzlar. Auf den Reichs-Tägen sitzt die Stadt Aachen auf der Rheinischen Banck, und ist nach Cölln die erste. Sie respectirt das Haus Oesterreich, wegen Brabant, der Ober-Voigtey halben, ingleichen den Churfürsten von Cölln, und den Bischoff zu Lüttich, vornehmlich aber den Käyser, wie auch den Churfürsten zur Pfaltz, welcher, wie oben gemeldet, als Hertzog zu Jülich, ihr Schutz-Herr ist, auch einen Voigt daselbst hat. Es sind auch ehemahls allhier unterschiedene Concilia gehalten worden, als im Jahr 789, ferner 799, da Alcuinus wider Felicem von Urgel disputiret hat, hernach 802, da Carl der Grosse aus Italien kam, und auf dessen Befehl abermahls 809. Nach diesem ist unter den folgenden Kaysern 816, 819, 836, 860, und 862, dergleichen geschehen, wie nicht weniger 917, da der Käyser Otto gecrönt wurde. Endlich wurde auch 1022. ein Synodus von etlichen Bischöffen allhier versammlet. Als man im Jahre 1574. etliche Lutheraner in den Rath genommen, veranlassete es viele Streitigkeit, daß auch 1581. ein grosser Auffstand erfolgete; da denn Käyser Rudolph II. im Jahre 1598. den Lutherischen Rath in die Acht erklärete, und dem Churfürsten von Cölln die Execution auftrug; worauf im selbigen Jahre der Catholische Rath wieder eingesetzet wurde. Wie sich aber in den Jülichischen Landen das Regiment veränderte, entstund allhier wegen der Religion neue Unruhe. Denn weil die Protestantischen Bürger dem Catholischen Rathe unterschiedene Freyheiten, so wohl in Religions-Sachen, als in Bestellung der Aemter, abgenöthiget; so ließ der Kayser ernstliche Mandata ergehen, daß alles wieder in den vorigen Stand solte gesetzet werden. Die Protestanten hatten ihre Zuflucht zu Chur-Pfaltz, welcher sich zwar ihrer annahm, dennoch aber nicht

verhindern konnte, daß nicht diese Stadt im Jahre 1614. von dem Käyser wäre in die Acht erkläret, und die Execution dem Churfürsten von Cöln, und dem Ertz-Hertzog Albrecht, Gouverneur in den Niederlanden, aufgetragen worden. Dieser letztere schickte Ambrosium Spinola mit einer Armée dahin, welcher ohne grossen Widerstand die Stadt eroberte, die Catholischen Raths-Herren und Beamte restituirte, und alles auf vorigen Fuß setzte. Es hat auch die Stadt bis 1632. Spanische Besatzung gehabt, und nachgehends in dem dreyßigjährigen Kriege viel ausstehen müssen. Daß also nunmehr die Stadt Catholischer Religion ist, und die Lutheraner, so irgend noch daselbst wohnen, dürffen nicht einmahl ihr Exercitium Religionis treiben. Sie hatten ehedessen zu Boreft, ohnweit Aachen, zwar ihr Gotteshaus; sie haben es aber unter der Regierung des Käysers Carls des VI. verlassen müssen. Im Jahr 1656. ist die Stadt Aachen auch durch einen Brand fast gäntzlich in die Asche geleget worden; jedoch hat sie sich ziemlich wiederum erholet. Im Jahre 1668. hatte die Stadt die Ehre, daß der Aachische Friede daselbst geschlossen ward. Es selte zwar vor einiger Zeit auch wiederum ein anderer Congreſs daselbst gehalten werden, und die Bürger hatten schon viele kostbare Anstalten darzu gemacht; er ward aber nach Soissons verlegt, und also verzehreten die Herren Gesandten ihr Geld damahls in Franckreich. Nach Inhalt der güldenen Bulle(h) solten die Römischen Könige allezeit zu Aachen gesalbet und gecrönet werden. Daher sich auch Käyser Carl V. die damahls grassirende Pest nicht abhalten, noch die Abmahnung hindern ließ, die Käyserl. Crone an diesem Orte, Stuhl und Sitze, zu empfangen. Weil man aber dieses nachhero wenig beobachtet hat; so protestiret die Stadt nicht nur mehrentheils darwider, sondern pflegt auch von dem neu-angehenden Käyser einen Revers zu bekommen, daß ihr dieses an ihren Rechten nicht nachtheilig seyn soll. Sie hat einige Reichs-Insignien in Verwahrung, welche sie allemahl zu der Crönung eines Römischen Königes liefern muß, und prætendiret auch die Verwahrung der übrigen Reichs-Kleinodien. Weswegen sie bey der Crönung Carls VI, im Jahre 1711, und auch Sr. jetzt glorwürdigst regierenden Kayserl. Majestät Carls VII. 1742, eine Protestation gegen die Stadt Nürnberg übergeben lassen. Es sind aber diese Reichs-Kleinodien, welche, nebst vielen andern Reliquien, in der dasigen Cathedral-Kirche verwahret werden, folgende: 1) ein silbernes Kästgen, das vergoldet, und mit Edelgesteinen besetzt ist, in demselbigen liegt ein Stück Erde, die von dem Blute des Heil. Stephani roth gefärbet ist; 2) des Käysers Carls des Grossen Säbel und Gehencke; 3) das heilige Evangelium-Buch auf Pergament mit goldenen Buchstaben geschrieben. Mit allen diesen Reliquien bildet sich nun die Stadt nicht wenig ein. Sie werden alle sieben Jahr öffentlich gezeiget, welches vom 10. Junii bis den 14. Julii geschiehet. Ja man hat wohl eher 25000. Menschen gezehlet, die als Fremde dieser grossen Solennität mit beygewohnet haben, und darnach wieder ihre Wege gegangen sind. Weil nun diese Kleinodien in der obgedachten Cathedral-Kirche aufgehoben werden; so war vor diesem die Gewohnheit, daß der neu-erwählte Käyser etliche von den kostbaren Mobilien aus Danckbarkeit an diese Kirche schenckte, welche bey der Crönung waren gebraucht worden. Doch diese Gewohnheit ist abgekommen, und die Kirche wird jetzo mit 56. Gold-Gülden, und zwey grossen Fudern Wein, bey jeder Crönung beschencket. Ein solches Fuder Wein kriegt auch das Collegiat-Stifft zu St. Adalbert genannt. An der Dom-Kirche, welche ein schönes Gebäude ist, sind 24. Canonici und 8. Domicellarii. Sie haben alle mit einander die hohe Ehre, daß der Käyser selber ein Canonicus mit ist. Weil er aber nicht gegenwärtig; so hält er sich zween Capellane, die seine Vices verwalten müssen. Es hat auch ein neuerwählter Käyser die erste erledigte Præbende zu vergeben, welches Recht auf Lateinisch Jus primariarum precum genennet wird. Sonst ist auch die Stadt noch wegen verschiedener andern Dinge berühmt,

als 1) wegen der feinen und guten Tücher, so allda so schön verfertiget werden, daß sie meistens vor Holländische passiren können; 2) wegen des vielen Kupfferwercks und der Kessel von Kupffer und Meßing; vornehmlich 3) wegen des Galmey-Steines, als der da am besten gefunden wird. Die Grube, woraus er genommen wird, ist nicht gar weit von Aachen, und der Ort, wo man solche antrifft, gleichet einer Wüsten gar sehr. Es ist eine dürre Gegend von trockenem Erdreich, und das Gras ist, so wohl durch die Schärffe derer Mineralien, als durch die bergartigen Dünste, welche ausdampffen, fast geborsten. Um die Gegend besagter Grube sind nur etliche schlechte Hütten, die denen, so diesen metallischen Stein aus dem innersten der Erde langen, des Nachts zum Aufenthalte dienen. Die Haupt-Grube ist wie ein tieffer Schacht, und gleichet denen, daraus man in denen Feldern in Franckreich, sonderlich in denen Landschafften Brie, Champagne, und Picardie, die Dünge-Erde ziehet. Die Berg-Knappen steigen vermittelst eines Seils hinunter, und theilen sich in unterschiedene von ihnen nach Art der Stein-Brüche gegrabenen Wege aus, davon sie den Galmey-Stein loßreissen; welchen sie in die Körbe, die man hernach in die Höhe ziehet, werffen. Es sind alle Gegenden um Aachen von Galmey voll, und man findet dessen bey Ellenderf; die ansehnlichste Grube aber ist an der Seite des Dorfes Walhern, welche einen grossen Uberfluß hervor bringet, von da man ihn nach Stalberg schafft, so nicht gar zu weit davon liegt. Weiter ist Aachen berühmt 4) wegen derer vortrefflichen stählernen Neh-Nadeln, die daselbst fabriciret werden. Es ist zu Aachen auch ein Etapel von dem Woll-Handel; ingleichen hat die Stadt die Müntz-Gerechtigkeit. Ausser diesen Gerechtsamkeiten haben die dasigen Bürger, nach Käyser Friedrichs I. im Jahre 1166, und Käyser Wilhelms im Jahre 1248, ausgestellten Privilegien, die Freyheit, daß sie in dem gantzen Reiche keinen Zoll geben dürffen. Käyser Carl V. bestätigte diese Freyheit im Jahre 1520. So soll auch die Stadt Aachen schon von Käyser Carl dem Grossen die Freyheit erhalten haben, daß ihre Bürger von fremden Gerichten im gantzen Reiche nirgends können im Arrest behalten werden. Im Jahre 1467. gab Käyser Friederich III. der Stadt Aachen ebenfalls die Freyheit, daß derjenigen Grafen, Herren, Edlen, und Ritter, Unterthanen, welche die Aachische Bürger, oder deren Güter, mit Arrest belegen würden, durch Urthel und Recht des Schöppen-Stuhls zu Aachen (dem der Käyser disfalls Commission und Vollmacht ertheilet) so ferne sich die Aachische Ansprache erstrecke, der Stadt zuerkannt werden sollen, obgleich solche Unterthanen eydlich erhärten wolten, daß sie daran unschuldig, und dergleichen Arrestirung weder mit ihrem Wissen noch Willen geschehen sey. Und im Jahre 1521. am 25. Junii gab Käyser Carl V. der Stadt Aachen ein neues Privilegium, daß sie allenthalben im Heiligen Römischen Reiche, mit ihren Leibern, Dienern, Haab und Gütern, sicher seyn, handeln und wandeln, und in keinen Gerichten, noch Orten, aufgehalten, arrestiret, noch beschädiget werden, sondern, wer Spruch und Forderung zu ihnen insgesammt, oder insbesondere, zu haben vermeyne, der solle die gegen ihnen suchen an denen Orten, da es sich nach denen Käyserlichen und Reichs-Ordnungen gebühre. Auch gab Käyser Leopold im Jahre 1659. besagter Stadt die Freyheit, daß niemand, bis auf anderthalb Meil-Wegs, oder drittehalb Stunden von der Stadt, einiges der gemeinen Stadt Commercien, insonderheit dem Kupffer-Handel, zum Nachtheil gereichendes Gebäu, Mühlen, Ofen, und dergleichen, anrichten solle. So ist nicht weniger vor etlichen 100. Jahren zwischen Aachen und Borscheid ein Vergleich gemacht worden, daß in dem letztern nur gewisse Handwercker und Kauffleute geduldet werden solten; welches sich die Stadt im Jahre 1660. vom Käyser erneuren lassen. Ubrigens hat diese Stadt einen grossen Jahrmarckt auf Johannis, und dabey ein sonderbares Fest, dem Käyser Carl dem Grossen zu Ehren, als welcher, wie wir oben gehöret, der Stadt viel Gutes erzeiget hat, und auch daselbst begraben lieget. *Martin.* Dict. Baseler *Lex.* Hübners vollst. Geograph. III. Theil, Privilegium *Caroli M.* ap. *Goldast.* t. 2. Constit. Imp. & ap. *Noppium* l. 3. *Eginhardi* Vita Caroli, *Conrad Celtes* l. 3. Amor. *Irenici* Exeg. Germ. l. 11. *Münsteri* Cosmogr. l. 3. *Guicciardini* in Belgio, *a Beck* Aquisgranum, *Noppii* Aacher-Chronick, *Brouweri* & *Massenii* Annal. Trevirenf. *Limnæus* de Jur. Publ. l. 7. *Knipschild* de Civit. Imperial. *Conring.* de Urb. Germ. *Zeilers* Topogr. Ludolfs Schaubühne an. 1614. *Conring.* de Orig. Jur. c. 12. *Ditmarus* Chron. l. 4. Joh. Jacob Mosers Staats-Recht des Heil. Röm. Reichs-Stadt Aachen. Ubsens Geograph. Lexicon.

(a) in Geogr. Restit. Lib. IX. (b) *d' Audifret* Geograph. Tom. III. (c) ad Ann. 795. (d) Lib. IV. § 3. (e) *Ant. Nebrissensis* in Dict. & *Paul. Jovius* in Hist. Lib. 29. (f) in Comment. Rer. Germ. Lib. III. (g) *Ilresmal* Hydrogr. des Eaux minerales d'Aix & de Spa. P. II. p. 40. (h) c. 28.

Aach, eine kleine Deutsche Stadt, in der Grafschafft Nellenburg, in Schwaben, zwischen Schafhausen und der Donau. Sie liegt auf einem Hügel, bey dem Flusse Aach, und gehöret dem Hause Oesterreich. Sie ist in gleicher Weite von der mitternächtlichsten Spitze des Costnitzer-Sees und von der Donau, 6000. Schritte von einem und dem andern, nach dem *F. de Witt* und *Wilhelm Blaeuw.* Andre, als *Jaillot*, setzen sie der Donau näher, als dem bemeldeten See. *Martin.* Dict.

Aachen, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach.

Aachen, eine kleine Stadt im Magdeburgischen, siehe Aacken.

Aachen, (Reich von) siehe Aach.

Aacken, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach.

Aacken, eine kleine Stadt im Magdeburgischen, siehe Acken.

Aad, ein Fluß in Ober-Yssel, siehe Aa.

Aada, ein Fluß in Westphalen, siehe Aa.

AADA, ein Fluß, welcher in dem Graubündter-Lande entspringt, durch das Valtelin in den Comer-See, und darauf in den Po, fliesset. *Corneille* (a) und *Daviti* (b) schreiben den Nahmen dieses Flusses auf diese Art, andre Erd-Beschreiber aber schreiben *Adda.* Siehe *Adda. Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. (b) Païs des Grisons.

AADAGA, ein kleines Gräntz-Schloß in Nieder-Navarra, so wegen des gegen über liegenden Fuentarabia erbauet worden. Hübners Zeitungs-Lexicon.

Aade, ein kleiner Fluß im Holländischen Brabant, siehe Aa.

Aadorff, ein Dorff und Pfarredey im Thurgöw, in der Schweitz, nicht weit von Elck, unterhalb dem Frauen-Closter Thännickhen, beyderseits an dem Wasser Lützelmurgk gelegen. Es ward zu der Carolingischen Käyser Zeiten allda eine Probstey gestifftet, die hernach dem Abte zu St. Gallen unterworffen, aber vom Abt Gerhard im Jahre 999. einem Grafen, Mutzo genannt, übergeben worden, welcher solche in seinen Sack supprimiret hat. Stumpf L. V. Cap. 26. p. 98. Baseler Lexicon.

Aag, eine Insel, siehe Aag-Holm.

AAGGI-DOGII, ein Gebürge der Provintz Amasis (a), in der Türckey, an den Gräntzen von Persien, liegt auf dem Wege der Caravanen, welche von Constantinopel nach Ispahan gehen. Seinen Nahmen, welcher das bittere Gebürge bedeutet, hat es daher, weil es sehr rauch und hoch ist. Weil die Wege sehr enge sind; so können die Caravanen nur eintzeln durchgehen, und alsdenn zählet man alle die Cameele, und alle die Pferde, für welche der Caravan-Bachi, Stück vor Stück, einen gewissen Zoll bezahlen läßt, welcher sich auf eine ziemlich grosse Summe belaufft, wenn die Caravane starck ist. Ein Theil von diesem Gelde wird zur Bezahlung der sieben oder acht Armenianer angewendet, welche um die Caravane, den gantzen Weg über, von Zeit ihrer Ankunfft im Lager, bis zu ihrem Aufbruch, Wache halten. Ein andrer Theil wird auf andre Unkosten verwendet, und der

Uber-

Uberrest bleibet dem Hauptmann der Caravane zum Nutzen. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voiag. T. I. c. 2.

AAGGI-SOU, ein Fluß (a) in Persien, kommt von den benachbarten Gebürgen des Caspischen Meers, und fällt in den See Rumi, dreyzehn oder vierzehn Meilen von Tauris (b). Man hat ihm diesen Nahmen, welcher bitter Wasser bedeutet, wegen seines sehr bösen Wassers, und weil man keinen einzigen Fisch darinnen findet, gegeben. Dieser Fluß strühmet eine halbe Meile von Tauris vorbey, und hat an demselben Orte eine steinerne Brücke. Nicht weit davon siehet man ein offenes Grabmal mit einem kleinen Dache, wo die Perser sagen, daß der Cörper von des Iman Risa Schwester sey. Er ist unter ihnen in grosser Verehrung. *Martin.* Dict.

(a) *Corneille* Dict. Geograph. (b) *Tavernier* Voiag. Tom. I. c. 4.

Aag-Holm, oder die Insel Aag (a), ist eine kleine Insel auf der Norwegischen Küste. Sie liegt gegen Mittag unter dem 58. Grade der Länge, und dem 6. Gr. der Breite, an dem Ausflusse, wodurch der Lunde-Vand sich ins Meer ergiesset, und einer andern kleinen Insel, mit Nahmen Aansire, gegen über. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Blaeuw.*

Aahus, oder Ahaus, Lat. *Aahusius ager*, ist ein Ländgen, oder grosses Amt, im Stifft Münster, im Westphälischen Creyse, mit 24. Kirch-Spielen. Gegen Norden gräntzet es mit dem Ländgen Twente; gegen Osten mit Horstmar, und Dulmen; gegen Süden mit der Grafschafft Lippe; gegen Westen mit dem District Beckelt, der Grafschafft Zutphen, und dem Ländaen Borckeloh. Die darinnen befindlichen Städte und Plätze sind Aahus, Vreeden, Stadloo, Gehmen, Borcken, und Hagebeck. *Martin.* Dict. Hübn. Vollst. Geogr. III. Theil.

Aahus, oder Ahaus, Lat. *Aahusium*, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Ländgen Aahus, davon sie die Haupt-Stadt ist. Sie hat ihren Nahmen von dem Flusse Aa, der dichte daran entspringet, bekommen. Sie hat ein gutes und schönes Schloß, welches der Bischoff Friedrich Christian von Plettenberg erbauet, und liegt Nord-West, drey deutsche Meilen von Coesfeld. Der berühmte Bischoff zu Münster, Bernhard von Galen, ist den 19. des Herbst-Monats 1678. daselbst gestorben. Die Stadt treibet ihre gröste Nahrung vom Acker-Bau. *Martin.* Dict. Hübn. Vollst. Geogr. III. Theil.

AAHUSIUM, eine Stadt in Westphalen, siehe Aahus.

AAHUSIUS AGER, ein Amt in Westphalen, siehe Aahus.

AAIN-CHARIN, ist ein Dorff in Judæa (a), eine Meile von der Wüsten St. Johannes, nach Morgen zu, und zwey starcke Meilen von Jerusalem. Eine Tradition hat diesen Ort merckwürdig gemacht, welche die Pilgrimme dahin locket, eine Kirche zu besehen, die, wie man saget, an eben den Ort gebauet ist, wo das Haus des Zacharias und der Elisabeth (b) gestanden hat. Der H. Lucas nennet zwar diesen Ort nicht, sondern saget nur, daß es eine Stadt Juda in den Gebürgen sey (c). Es hat das Ansehen, daß es eine priesterliche Stadt gewesen sey. Die Araber nennen dieses Dorff *Aain-Charin*, von der Quelle Nephtoa, die nahe dabey ist. Obgleich dieser Ort nur zur Stallung vor die Cameele und ander groß Vieh dienet; so unterlassen dennoch die Recollecten von Jerusalem und Bethlehem nicht, bisweilen dahin zu kommen, und Messe allda zu halten. 180. Schritte davon, gegen Abend, ist eine Hänge, worauf Oelbäume stehen, da besuchen die Pilgrimme einige, von einer Kirche und Closter noch vorhandene Gebäude, die man, wie gesagt wird, an diesen Ort zum Gedächtniß des Hauses gebauet hatte, das die Elisabeth bewohnet, und in welchem die heilige Jungfrau Maria ihren Lob-Gesang, den der heilige Lucas (d) anführet, verfertiget haben soll. Dieses Closter ist nur noch ein Hauffen Uberreste, darinnen weiset man eine Höhle, in welcher die H. Jungfrau Maria ihren göttlichen Gesang gesprochen haben soll (e). Das St. Johannes-Closter, das anjetzo bewohnet wird, liegt

ohngefehr 3. Stadia, oder 375. Schritte, von diesem Hause. Seine Closter-Kirche ist eben diejenige, von der zu Anfange dieses Artickels geredet worden ist. Sie bestehet aus 3. Flügeln, und hat in der Mitten einen schönen Helm, unter welchem ein vollkommen wohlgearbeitetes mosaisches Pflaster ist. Am Ende des mitternächtlichen Flügels steiget man 7. marmorsteinerne Stuffen zu einem prächtigen Altare herunter, welcher an eben dem Orte, wo der Heil. Johannes der Täuffer gebohren seyn soll, gesetzet ist. Im Jahre 1692. bauete man dieses Closter gantz von neuem wieder auf, und nach 4. Jahren sahe man schon daselbst ein grosses, viereckichtes, gleichförmiges, und sehr sauberes Gebäude. Man fähret noch fort, neue Zierathen daran zu machen. Ziemlich nahe dabey siehet man die Uberbleibsel einer andern Stadt vom Stamme Juda, welche sehr schöne Baum-Gärten, und ein grosses Feld, umgeben, worauf nichts anders, als rothe Rosen, wachsen, welche die Mohren, so Blumen und Früchte zum Verkauff in die Stadt Jerusalem bringen, darauf pflantzen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) C. I. v. 68. (c) V. 39. (d) C. I. v. 47. (e) *Maundrell* Voiag pag. 155.

AAIN-EL-GINUN (a), eine alte Stadt in Africa in der Landschafft Chaus, im Königreiche Fez. Sie lag in einer Ebene, zwischen vielen Bergen, an dem Passe, durch welchen man von Solfroi nach Numidien gehet. Ihr Nahme bedeutet so viel, als die Quelle, oder der Brunnen der Götzen, den sie daher bekommen hat, weil die Africaner, da sie noch Götzen-Diener waren, nahe bey dieser Stadt einen Tempel hatten, worinnen Leute beyderley Geschlechts zu gewissen Zeiten nächtliche Opffer feyerten, nach deren Verrichtung löschte man die Lichter aus, und die Weibsleute ergaben sich, saat man, den Manns-Personen, die ihnen von ohngefähr zu Theil wurden. Diejenigen nun, die eine Nacht im Tempel geblieben waren, schlieffen ein gantz Jahr nicht bey ihren Männern. Die Kinder, welche zu dieser Zeit von ihnen gebohren wurden, erzogen die Priester in diesem Tempel, den die Mahometaner zerstöhret haben. Dieser lag bey einer Quelle, der, nachdem er einen kleinen See gemacht, sich in eine grosse Anzahl kleiner Bäche theilet. Dieses macht den Boden da herum sehr morastig (b). Diese Stadt wird auch *Hamlisman* genennet, und *Ortelius* nennet sie, in dem Atlante des *Blaeuw*, *Manlisnana*. Dieser Ort hat 14. Gr. 10. Min. der Länge, und 32. Gr. 50. Minuten mitternächtlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Atlas de *Blaeuw.*

AAIN-MARIAM, oder Quell der Maria (a), ist unter einem Gewölbe des Berges Moria, 200. Schritt von dem Teiche Siloah, zu dem er durch eine unterirdische Wasser-Leitung fliesset. Eine gemeine Satzung giebt vor, daß, als die Heil. Jungfrau Maria zu Jerusalem gewohnet, sie aus diesem Quelle Wasser geholet habe. Die Mahometaner gehen dahin, und waschen sich aus Andacht darinnen. Man steiget 30. Stuffen zu selbigem hinunter. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. P. *Roger* Descr. de la Terre Sainte liv. 1.

AAIN-TOGIAR, oder Quell der Kaufleute (a), diesen Nahmen geben die Araber einem Orte im Stamme Sebulon, der eine kleine Meile vom Berge Thabor, nach Morgen zu, liegt. Da siehet man eine schöne Quelle, bey welcher alle Dienstage ein Marckt, auf welchen man viel groß Vieh bringet, gehalten wird. Vor Zeiten war es eine grosse Stadt, die aber in die Asche geleget worden, und deren Nahme verlohren gegangen ist. Gegenwärtig siehet man daselbst mehr nicht, als 30. bis 40. Hütten, worinnen sich etliche Kaufleute, wegen des grossen Gewerbes mit vielerley Eßwaaren, Cameelen, Pferden, Büffel-Ochsen, Ziegen und Schaafen, aufhalten. Weil die Araber diesen Ort feindselig anfielen; so ließ der Emir, oder Fürst, Facardin, eine Festung dahin bauen, und unterhielt darinnen eine Besatzung zur Sicherheit der Wege. Christen und Juden, die dahin reisen, bezahlen einen Tribut, welcher 20. Sols nach Frantzösischer Müntze beträgt, und eben so viel vor jedes Pferd, oder Last-Thier. Hier ist die Land-Strasse der Caravanen, die aus Egypten, und

Jeru-

Jerusalem nach Damascus hin- und herreisen. Ein Emir hat daselbst einen Cam, von 100. Schritten ins gevierte, mit hohen Mauren von Quaderstücken umgeben, bauen lassen, worinnen die Kaufleute mit ihrem Reisegeräthe herbergen, und vor den Anfällen der Araber gesichert sind. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Daviti* Terre Sainte.

Aal, oder Ale, ein Forellen- und Aal-reiches Flüßgen im Fürstenthum Lüneburg. Es entspringt in dem Sollings-Walde, ohnweit dem Corveyischen, fließt gegen den Mittag auf die Dörffer Schönenhagen, Kammerhorn, Sollingen, und von dannen auf die Stadt Ußlar, alsdenn weiter hin auf Steinbeck und Budenfelde, wo die Schwülm hineintritt, mit welcher es fort ins Heßische Amt Geiselwerden gehet, und bey dem Closter Lippoldesberg, oder Lipsberge, sich in die Weser verliert. *Hydrograph. Lex.*

Aal, ein Flecken am Kintzfluß, in der Wetterau, eine Stunde von der Stadt Salmünster. Goldschadt.

Aaland, eine Insel in der Ost-See, siehe Aland.

Aalbach, ein Dorff im Steigerwalde, im Biß hefftthum Bamberg, unweit der Stadt Schlüsselfeld. Goldschadt.

Aalborg, eine Stadt auf der Halb-Insel Jütland, siehe Alborg.

Aalen, Alen, Aulen, Lat. *Ala, Ola, Alena*, eine kleine Reichs-Stadt in Schwaben, liegt zwischen den Oettingischen und Würtenbergischen Gebiete. Nächst dabey fließt der Kocher, worinnen viele Aale gefangen werden, von welchen sie auch den Nahmen haben soll. Sie gehöret unter die schwächern Reichs-Städte. Vor alten Zeiten gehörete sie zu Böhmen; nach diesem aber wurde sie von denen von Oettingen, als welche sie anfängli h nur zu administriren hatten, gantz und gar an sich gezogen, und von denenselben an die Grafen von Würtenberg um 20000. fl. versetzet. Es geschahe aber im Jahre 1360, daß sich ein Graf von Würtenberg, mit Nahmen Eberhard, wider den Käyser Carl den IVten empörete, und diese Stadt, laut erfolgten Veraleichs, an das Reich überlassen muste. Jedoch kan Würtenberg seiner alten Berechtigung noch nicht gantz vergessen. *Knipschild* de Civ. Imper. l. 3. c. 2. n. 3 *Cruf.* Annal. P. 3. l. 5. c. 2. p. 267. *Limn.* I. P. L. 7. c. 5. *Naucler.* Vol. 2. Generat. 46. fol. 257. *Schræder.* Prætens. l. 4. S. 37. c. 2. *Univers. Lex.* I. Th. p. 16.

Aalen, Ahlen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, an der Leine, im Fürstenthum Callenberg, nahe bey der Stadt Hannover gelegen. Goldschadt.

Aalholm, ein Königliches Schloß bey der Stadt Nystädt, auf der Insel Laland, in Dännemarck. Hübn. Geogr. II. Theil.

Aals, eine Stadt in Norwegen, siehe Als.

AAMA, ist eine Landschafft in der Barbarey, 15. Tagereisen von Tunis, nach des Herrn *Corneille* Meynung, der das Buch, welches den Titul: Revolution de Tunis, oder Empörung von Tunis hat, zum Bürgen anführet, ohne uns eine weitere und bessere Gewißheit davon zu geben. Der Eingang ist über die Massen gefährlich, weil er nur 20. Schritte breit, und bis 15. Meilen lang ist. Dieser Paß ist mit einem stäubichten Sande gantz erfüllet, welcher sich auf beyde Flüsse, die ihn einschräncken, und die man die Meere des Pharao nennet, ausbreitet. Der Sand, der daraus in die Höhe flieget, bedecket dermassen die Fläche dieser zwo Flüsse, daß man öffters das feste Land von dem Wasser nicht unterscheiden kan. Dieses nöthiget die Reisende, stets mit dem Bleywurffe in der Hand zu gehen. *Martin.* Dict.

AANEJA, eine Provintz in Schottland. Ubsens Geogr. Lexicon.

AAN-SIRE, ist eine kleine Insel in Norwegen, gegen Nord-West, an dem Ausflusse des Lunde-Vand, gegen die 58. Grad und 7. Minuten nitternächtlicher Breite. *Martin.* Dict.

Aar, oder Ahr, Lat. *Aara, Abrinca*, Frantz. *Are*, ein Fluß in Deutschland, welcher aber hauptsächlich erst im

Ertz-Stiffte Cölln zu seiner rechten Grösse gelanget, hat 4. Urquellen (a), und enspringt in der Eifel, im Ertz-Stiffte Trier, und zwar in der Grafschafft Manderscheidgerolstein, aus einem Teiche, ohnweit dem Dorffe Dreist. Von solchem rieselt sie auf Oberehr, auf das Schloß Heyaer, und Niederehr. Sie begiebt sich alsdann in die Grafschafft Blanckenheim, nach Dreymühlen, Urene, zum Berg-Schlosse Neublanckenheim, wie auch auf Mursig und Aarderff. Hier bekommt sie eine ansehnliche Verstärckung von der Katzbach, oder, wie sie einige nennen, von dem Kattfluß, bey welchem sie zugleich ins Churfürstenthum Cölln kommt, darinnen Simpelfeld benetzt, und abermahls allda einen starcken Zufluß von der Armuth bekommt. Mit dieser gehet sie durch das Arenberger-Thal, zum Schloß und Städtgen Arenberg, und zum Dorffe Arweiler. Von dannen setzt diese Aar ihren Weg fort, und kommt nach Kaltkeif, wo sie die Traersbach einschluckt, und so ferner nach Reiferscheid, Leers, nach dem Flecken Huyngen, die Dörffer Esel, und Putfeld, wie auch auf den Flecken Bruggen, allda sie die Widenbach einimmt. Sie setzet sodenn ihren weitern Lauff zwischen dem Berg-Schlosse Kreutzberg und dem Flecken Aldenar durch, faßt unterhalb denselben den Karbach-Fluß auf, kommt nachmahls auf Luch, und das feste Schloß Saffenberg, dringt weiter durchs Gebürge hindurch, nach Meisenscheid, Marienthal, und Aarweiler. Hierauf begiebt sie sich in die Grafschafft Neuenar, fließt an dem Flecken Neuenar vorbey, durch Grind hin, und rauscht zwischen dem Städtgen Zinsig und dem Schlosse Landskron fort, in den Rhein. Bey den Alten führte dieser kleine Fluß den Nahmen *Abrinca*, oder *Obrinca*, und war ehemahls, wie *Cellarius* in *Germ. antiq. p. 323. sq.* meldet, die Gräntzscheidung beyder disseits des Rheins liegenden Deutschlande, verstehet sich des Ober- und Nieder-Deutschlands, nach der von den Römern gemachten Abtheilung. Heutiges Tages aber erstreckt sich Ober-Deutschland bis dahin, wo sich der Rheinstrohm am Ende des Hertzogthums Cleve, theilet. Was nun abwärts liegt, das heißt man Nieder-Deutschland. Aldenaar (b) und Neuenaar, welches zwey Grafschafften sind, bekommen ihre Nahmen, wie auch das Schloß Arburg und das Städtgen Arweiler von ihm. Die *Ripuari*, ein altes Deutsches Volck, wohnten vor Zeiten auf beyden Seiten dieses Flusses, den einige Ahr nennen, denn also schreibet ihn *Wits* in seinem Atlas Die Lateiner nennen ihn *Ara*; *Ptolomæus* (c) Obringa, und *Marcianus Heracleensis* (d) Abrica; alle beyde aber gestehen zu, daß dieser Fluß Ober-Deutschland von Nieder-Deutschland, theile. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

(a) Atlas de *Bleau.* (b) *Zeileri* Topogr. Mog. Trev. &c. pag. 49. (c) Lib. 2. c. 9. (d) Geogr. Vet. Oxon. T. I. pag. 50.

Aar, ein kleiner Fluß in Hessen, so bey Dudinckhausen vorüber gehet, und hernach in die Eder fällt. Hübn. Zeitungs-Lexicon. Siehe auch Eder.

Aar, ein kleines Flüßgen im Fürstenthum Nassau-Dillenburg. Seine Quelle hat es auf dem Westerwalde, im Amte Beilstein, in dem Dörfgen Aarborn, fließt von solchem auf Aar, und verschiedene andere Dörffer; fällt aber, nachdem sie Burg erreichet hat, zwischen Dillenburg und Herborn, in den Dill-Fluß. *Hydrogr. Lex.*

Aar, Aaren, oder Ahr, Lat. *Arola*, und *Arula*, Frantz. *Arole*, ist ausser dem Rhein der gröste Fluß des Schweitzerlandes, und entspringt gegen Mittag auf den höchsten Firsten oder Gipffeln des Grimsel-Bergs, welcher nebst andern das Berner-Gebiete vom Walliser-Lande abscheidet, und mag auch daher wohl mit dem Rhein, der Reuß, Rhone, und Tesin, einen gleich hohen Ursprung haben. Bey seiner Quelle befindet sich ein Gletscher, oder Eisberg, in den Alpen, so Im Aaren genennet wird, von welchem dieser Fluß seinen Nahmen erhalten hat. Von ihrem Ursprunge fließt diese Aar ohngefehr eine Stunde gegen Sonnen-Aufgang bis an den Weg, der über den Grimsel-Berg, in Ober-Wallis, gen Gestilen, führt. Hier vermischen

schen sich mit ihr die Ausflüsse von 2. mit Eis und Schnee bedeckten Berg-Seen. Bey einem dieser Seen befindet sich ein Spital, oder ein Wirthshaus, zum Dienst der Reisenden, dahin die Haßlethaler einen Spital-Meister setzen, welcher zwar den Titel mit andern Spital-Meistern in grossen Städten gemein, aber nicht das Ansehen, hat. Denn dieser lebt in einem armen Hütgen, und muß sich alles Holtz, wie auch Speise und Tranck, aus dem Haßlethal, oder aus dem Lande Wallis, durch Saumrosse, oder Maulesel, herbey tragen lassen, und hält sich auch nur den Sommer über allda auf. Denn er muß diese seine Herberge gegen den Winter zu wieder verlassen. Von dieser Spitals-Herberge wendet sich die Aar gegen Mitternacht, und stürtzt sich, so wohl ober- als unterhalb Rädisboden, über hohe Felsen herab. Den Weg über den Grimselberg, so hier der Aar nachgehet, unterhalten die Einwohner mit grossem Fleiß und Unkosten, schneiden ihn daher in die harten Felsen ein, verwahren ihn mit Mauerwerck, und führen hier und dar Brücken von einem Felsen zum andern auf. Im Fortlauff unserer Aar vereiniget sie sich mit vielen Berg-Wassern, welche meistens von den Eis-Bergen abflüssen, und Milchweiß sind. Nachdem nun die Aar von dem Spital aus eine Meile fortgelauffen ist; wird so wohl der Fluß, als das Thal, gemächlicher, und das erste Dorff, so sie begrüsset, ist Gutenthan, nach welchem ein anders folget, so zum Grund im Boden heist. Hier empfängt die Aar, oberhalb dem Dorffe Weiler, das Gademer-Wasser, und von Osten her die Engstelbach, welche, nach Herrn Scheuchzers Vermuthung, vielleicht das Wasser seyn möchte, so beym Stumpf und Rähmann die Rüsch heißt. Vom Mittage her fällt die Trifft in die Aar, welche von einer Trifft, die von dem Jochberge herab, und, nach Wagners Histor. Helv. Cur. pag. 51. 81. in den Vierwaldstädter-See fließt, wohl unterschieden werden muß. Wie denn auch um diese Gegend, nach des Gigers Land-Charte, die Wende in die Aar fallen soll, von welcher aber Herrn Scheuchzern nichts bekannt geworden. Lincker Seiten fliessen in die Aar das Gelmer-Wasser und das Urbach-Wasser, die von den Bergen Schreckhorn und Wetterhorn herab kommen, und von etlichen für die Quellen der Aar wollen gehalten werden. Zur Rechten unter dem Dorffe Weiler sieht man die alten Mauren der Festung Resti, wobey die Altbach und Mühlbach in die Aar fallen, gleichwie sich auch gegen über die Reichenbach hinein begiebt. Nach dem Schlosse Resti folgt an der Aar der Flecken Haßle, so eine Stunde von dem Dorffe Jngrund abliegt. Allhier fängt die Aar nun gantz sanfft zu flüssen an, und netzt in ihrem Lauffe das Dorff Kienholtz, wo gemeiniglich die Berner, Urner, Schweitzer und Unterwaldner zusammen kommen, ihre Streitigkeiten zu schlichten. Von dannen begiebt sie sich in den Brienzer-See, und aus demselben, nachdem sie den Glitschfluß zu sich genommen hat, fließt sie durch eine halbstündige Enge, oder durch einen Isthmum, an dem Closter Interlacken, durch Unterseen in den Thuner-See, allwo sie abermahls ihren Nahmen verliert, zu Thun aber ihn aufs neue wieder annimmt. An diesem Orte empfängt sie die nun auch in den Thuner-See einflüssende und mit der Sibnen und Engstlen vereinigte Kander zur lincken; zur rechten aber wird in der Charte die Sulg gezeichnet, worauf sie schiffbar wird, und das Land hinunter strömt. Zwischen Thun und Bern ist die Aar sehr unbeständig, und hat kein sicheres Bette, wodurch die anliegenden Felder öffters grossen Schaden leiden. Unterhalb Thun, auf der Aargäuischen Seite, folgen an der Aar die Dörffer Heimburg und Münsingen, unter welchen sie zur lincken einen Zufluß bekommt. Darauf umfließt sie die Haupt-Stadt Bern, welche sie als eine Halb-Jnsel umfaßt. Auch zieht sie allda einen Bach an sich, und legt unter vielen Krümmungen folgende Dörffer, als Bollingen, Wohlen, Dottlingen, Eich, und Radolfingen, zurück; bey Eich aber nimmt sie die Sane ein. Nachdem sie von Bern aus bis daher mehrentheils gegen den Abend geflossen ist; so wendet sie

sich nun wiederum gegen Mitternacht, und umfließt das Städtgen und Berg-Schloß Aarberg, unter welchem sich zu beyden Seiten das Aargau anhebet. Alsdenn geht der Lauff des Flusses gegen Nordost, bis auf Büren, allwo er lincker Seits einen krummen Creyß machet, und zugleich die Zil, so der Ausfluß des Neuenburger- Mueter- und Bieler-Sees ist, einnimmt. Von Büren wendet sich die Aar gegen Morgen, und benetzet die Mauren von Solothurn, der Haupt-Stadt des Cantons dieses Nahmens und des Buchsgäus. Unter Solothurn verschlingt sie die Emmen, und die Oesbach, so denn gelanget sie auf das Städtgen Wangen, wo sie die Oenz auffaßt. Sie setzt alsdenn ihren strengen Lauff fort nach Aarwangen, wo ihr unterhalb die Langethal zufließt, wie nicht weniger bey dem Städtgen Aarburg die Wigger. Von hier wendet sie sich nochmahls gegen Mitternacht, begrüßt das Städtgen Olten, kommt hernach auf Aarau und Lentzburg, wo ihr zur Rechten die Sur, nebst dem Auslauffe des Hallweyler-Sees, und vor Wildeck die Aa, zuflüssen. Nachdem sich die Aar also verstärcket hat, und neben dem Schintzmacher-Bade fortgeflossen ist, gelangt sie endlich auf das Städtgen Bruck, da sie erstlich die Reuß, oder Rüß, und bald hernach die Limmat, auffasset; endlich aber mit vollem Strom Klingnau vorbey gehet, und unter dem Dorffe Coblentz, gegen Waldshut hinüber, sich in den Rhein giesset. Jhr gantzer Lauff, vom Ursprunge an bis zu ihren Ausflusse, hält in der Länge zwantzig deutsche Meilen. Der Brücken über diesen Fluß zählet man neun und zwantzig; deren merckwürdigste Oerter sind 1) Thun, 2) Bern, 3) in der Enge hinter Bern, 4) Arberg, 5) Büren, 6) Solothurn, 7) Wangen, 8) Arwangen, 9) Olten, 10) Arau, 11) Bruck. Es führet auch diese Aar Geld-Sand bey sich, welchen die Landleute auswaschen, und das Geld davon absondern, so, nach Hafners Zeugniß, sehr gut und fein ist. Es sind hiervon Herr Johann Jacob Scheuchzer, *M. Dod.* von Zürch, in seinen Schweitzerischen Natur-Geschichten P. II. p. 21. sqq. Hafner im *Theatr. Soludur.* P. II. pag. 320. weiter nachzulesen. Besiehe auch *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.* Baseler-*Lex.*

Aar, ein Flüßgen im Fürstenthum Waldeck, so an der Gräntze des Hertzogthums Westphalen, aus dem hohen Poenberge, in einer sehr waldreichen Gegend, und zwar im Amte Eisenberg, hervor quillt. Es nimmt seinen Lauff an dem Kirchspiel Eimelrode hin, auf Nerdar, und Böhminghausen, wo es sich mit der Rhenebach verstärckt, geht hernach durch Alleringhausen, nach Niederschleidern, und läßt alida den Schleiderfluß in sich fallen. Nachgehends fließt es auf Eppe und Eschenbeck, und fällt nach der Hand, zwischen dem Dorffe Minden und dem Schlosse Kampf, in den Orckfluß, und bald darauf mit solchem in die Eler. *Hydrograph. Lex.*

Aar, ein anderes kleines Flüßgen, befindet sich gleichfalls im gedachten Fürstenthum Waldeck, und hat seinen Ursprung aus dem Ettelsberge, im Amte Eisenberg, fließt an Strieck her, durch Willingen durch, und fällt unter dem Berg-Schlosse Schwalenberg, sonst nur die Burg genannt, in den Itterbach, mit solchem aber in die Dimmel. *Hydrograph. Lex.*

Aar, noch ein anderes kleines Wässergen in diesem Fürstenthum Waldeck, so im Amte Arolsen, aus einem waldigten Gebürge, hervor kommt, fließt an dem Dorffe Helsen vorbey, begrüßt das vortreffliche Lust-Schloß Arolsen, und fällt unterhalb Wetterburg in den Twiste-Fluß, und mit solchem zu Warburg in die Dimmel. *Hydrograph. Lex.*

Aar, oder Ard, ein kleiner Fluß in der Wetterau, entspringet unterhalb Eschenhan, in der Grafschafft Nassau-Jdstein, etwa eine Stunde von der Stadt Jdstein, ausserhalb vor einem Walde, und fließt von dannen auf Neuhoff, auf das alte verstöhrte Schloß Wehen, und auf das Dorff Hahn, treibt einen Eisenhammer, und kommt nach dem Flecken Bleidenstadt. Von hier wendet sich diese Aar auf Seitzenhahn, geht zwischen dem Flecken Langenschwal-

bach

bach und dessen weitberühmten Sauerbrunnen durch, ziehet allda die kleine Müntzbach an sich, und kemmt ferner zu den alten Uberbleibseln des Berg-Schlosses Adolphseck, fliest an dem Flecken gleiches Nahmens vorbey, durch ein tiefes felsigtes Thal, in die untere Grafschafft Catzenelnbogen, und gelangt denn auf das Dorff und hohe alte Berg-Schloß Hohenstein, und Mohrholtzhausen, wo sie die Strentzbach zu sich nimmt. Sie tritt nachdem wieder in die Grafschafft Nassau-Idstein, und streicht an Michelbach und dem Hofe Hausen vorbey; läßt das Dorff Hausen etwas abseits zur Rechten, und flüßt auf Rückershausen, Schussen, und nach dem Zollhause; läßt abermahls das Schloß und den Flecken Burgschwalbach etwas zur Rechten gegen über liegen, und befindet sich alsdenn in der Grafschafft Nassau-Dietz, bewässert darinnen Honstätt, Netzbach, Oberneys, und Niederneys; legt ferner die Dörffer Flacht und Holtzheim, das verfallene Schloß Arteck und Freyendietz zurück; fällt endlich, gleich unter der Brücke der Stadt Dietz, in die Lohn. *Hydrograph. Lex.*

Aar, eine Insel auf der Ost-See, siehe Arroe.

AARACH, eine Stadt in Persien, siehe *Aarack.*

AARACK, oder *Aarach*, ist eine Stadt in Persien (a), und eine der vornehmsten in der Provintz Hircanien, nach des *du Val* Meynung. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AARAS, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Aarasso.*

AARASSO, oder (a) *Aaras*, eine Stadt in Klein-Asien, in der Landschafft Pisidien, nach dem *Strabone* (b) der sich auf des *Artemidori* Ansehen gründet; Lat. *Aarassus.* Die Einwohner dieser Stadt könnten wohl eben diejenigen seyn, die Plinius *Arasenses* nennet, anjetzo ist es nur noch ein Dorff. Die Land-Charten vom Atlas des *Blaeu* nennen sie *Aratia*, und setzen sie in den Meer-Busen von Satalia, acht deutsche Meilen und Süd-Ostwärts von der Stadt Satalia. Herr *Corneille* unterscheidet ohne Ursache diese Stadt von *Aarssus*, davon er einen besondern Artickel macht, indem er den *Strabonem*, der gar nicht davon redet, anführet. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lexicon. (b) Lib 12. pag. 570.

AARASSUS, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Aarasso.*

Aarau, eine Stadt in der Schweitz, siehe Arau.

Aarberg, eine Stadt in der Schweitz, im Canton Bern, siehe Arberg.

Aarburg, eine Stadt in der Schweitz, siehe Arburg.

AARDALFFIOERD, also nennen einige Erd-Beschreiber die Meer-Enge Buckenfiord in Norwegen, siehe *Buckenfiord.*

AARDALIUS SINUS, siehe *Buckenfiord.*

AARDALS, oder *Ardals*, ist ein Königlich-Dänisches Kupffer-Bergwerck. in der Provintz Westerland, in dem Gouvernement von Bergen, im Südlichen Norwegen. Hübn. Geogr. II. Theil.

Aaren, ein Fluß in der Schweitz, siehe Aar.

Aarhus, eine Stadt und Kirchsprengel in Jütland, siehe Arhus.

Aarhuus, oder Aarhus, eine Stadt in Jütland, siehe Arhus.

Aaroe, eine Insel auf der Ost-See, siehe Arroe.

Aars, oder Aarhus, eine Stadt in Jütland, siehe Arhus.

AARSEO, oder *Arzeo* (a), ist eine Stadt in Africa im Königreiche Algier. Sie liegt nahe bey dem Ausflusse des Mina-Flusses ins Mittelländische Meer. Ihre Einwohner handeln nach Guinea, Numidien, und anderer Orten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity.*

AARSSUS, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Aarasso.*

Aarwangen, ein Flecken in der Schweitz, siehe Arwangen.

AAS, eine Quelle lebendigen Wassers in Bearn, siehe *Aa.*

Aas, Lat. *Aasa*, ist ein kleiner befestigter Ort, mit einem Hafen, an der Südwestlichen Küste von Norwegen, in der Diœces von Stavanger, in dem Gebiet von Lister-Leen, wo sich der Fluß Lindal in die Nord-See ergeußt, fünff viertel deutsche Meilen von Spins, einer andern Festung, die dem Meere näher liegt. Basler-Lex. und *Martin.* Dict. welcher die Festung Aas in das Ländgen Agdesinden, und in das Amt Aggerhus setzet.

AASA, eine Festung in Norwegen, siehe Aas.

AASAR, eine Stadt im Stamm Juda, siehe *Asar.*

AASERBAJEDSIAAN, Lat. *Media Australis*, ist eine aus fünff und funffzig Landschafften bestehende Provintz im Persianischen Reiche. Kauffmanns-*Lex.* Suppl.

Aastrup, ein neues schönes Schloß auf der Insel Seeland in Dännemarck. Hübn. Geogr. II. Theil.

AATTER, ein kleines Ländgen im glückseligen Arabien (a). Es liegt im mitternächtigen Theile dieses Landes, und im Königreiche Yemen, am rothen Meere. Seine Länge ist 7. und seine Breite 4. Tagereisen. *Gollius* (b) giebt ihm die Stadt Alkin zur Haupt-Stadt. Dieses Land liegt gegen den 18. Grad mitternächtiger Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) In notis in *Alfergan.*

AATU, ist ein Dorff im glückseligen Arabien, in dem Ländgen *Aater.* *Martin.* Dict.

ABA, ist ein hoher Berg in Groß-Armenien, welches jetzo Turcomannia heißt, zwölff Meilen von der Stadt Smyrna, und nicht weit von Arzerum, *Dionysius* (a) *Periegeta*, nennet ihn schlechtweg, den Armenischen Berg, weil er vielleicht, dessen besondern Nahmen, den sein Scholiaste *Achos* beybringt, nicht gewust hat. Einige Alte haben ihn *Paryadrs* genennet. Denn unter diesem Nahmen findet man ihn in des *Ptolomæi* Schrifften. Andere schreiben *Paryadris.* *Plinius* (b) schreibt *Piradrya.* *Strabo*, welcher an einem Orte saget, der *Pariadres* sey ein Berg in Groß-Armenien, und der Euphrat entspringe in einer nordlichen Abtheilung des Berges *Taurus*, erkläret sich an einem andern Orte deutlicher, wo er saget, der Euphrat und Araxes kämen beyde aus dem Berge *Abos.* Seine Lateinischen Ausleger nennen ihn *Abus.* *Plinius* versichert, der Euphrat komme aus einer Provintz in Groß-Armenien, Cararictides genannt, her, *Domitius Corbulo*, der an diesen Oertern gewesen, nenne den Berg *Aba*, und *Nutianus*, der auch dieses Land gesehen, nenne es *Capotes.* Nach *Theveti* Meynung, der vom Pater *Ferrari* (c), angeführet wird, nennen ihn die Einwohner *Caicol*, oder *Mingol* (d). Andere haben ihn *Leprus*, andere *Chielder*, wiederum andere *Garamanes*, geheissen. *Strabo* setzet ihn zwischen den 75. und 77. Grad der Länge, und zwischen den 43. Grad 21. Min. und 42. Grad der nordlichen Breite. *Martin.* Dict.

(a) vers. 978. (b) L. 6. c. 9. (c) In voce *Aba* & in voce *Pariedrus.* (d) Hübners Zeit. Lexicon.

ABA, ein Königreich in Asien, siehe *Ava.*

ABA, eine Stadt im glückseligen Arabien, in Asien gelegen. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABA, ist eine Stadt in der Landschafft Phocis, in Griechenland. *Sanson* (a) giebt dem Herrn *Baudrand* in seinen Untersuchungen einen derben Verweiß, daß er *Aba* im Singulari, statt *Abæ* im Plurali geschrieben hätte. *Ortelius* (b) hat auch *Aba* und *Abæ* gesagt. Eben dieser Censor straffet auch den Herrn *Baudrand*, daß er das Ansehen *Plinii* angeführet, der gar nicht von Aba in Phocide, noch weniger von *Aba* im glückseligen Arabien, rede, weswegen er von diesem Schrifftsteller falsch angeführet worden ist. Siehe *Abea.* *Martin.* Dict.

(a) pag. 3. (b) in Thes. Geogr.

ABABA, ist der heutige Nahme (a) des Griechischen Flusses *Peneres*, in Thessalien. *Martin.* Dict.

(a) *Lucas* 3. Voiag. Tom. I. pag. 31.

ABACA, eine Insel in Asien. Sie ist eine von den Philippinischen Inseln, und liegt unter dem 145. Gr. 13. Min. der Länge, und dem 10. Gr. 35. Min. der Breite, nach des P. *Riccioli* (a) Meynung. Ein mehrers siehe *Abvia.* *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Reform. Lib. IX. cap. 4.

ABACÆNA, Frantz. *Abacene*, ist eine Stadt in Asien, im Königreiche Meden. *Ptolomæus* setzet sie unter den

93. Grad 30. Min. der Länge, und unter den 36. Grad nordlicher Breite. *Martin.* Dict.

ABACÆNA, Frantz. *Abacene*, eine Stadt in Klein-Asien, in der Landschafft Carien, nach des *Plinii* Aussage. *Martin.* Dict.

ABACÆNA, und *Abacænum*, Frantz. *Abacene*, ist der alte Nahme einer Stadt und Landschafft in Sicilien. Siehe *Bigenis*. *Martin.* Dict.

ABACÆNA, eine andere Stadt in Sicilien, heißt heut zu Tage Bacia, unweit Milazzo. Vollständiges *Lexicon* der alten, mittlern und neuern *Geographie* in Ind. Lat.

ABACÆNUM, eine Stadt und Landschafft in Sicilien, siehe *Bigenis*.

ABACAGNA, also schreibt der ungenannte Schrifft-steller von Ravenna (*Anonymus Ravennas*) den Nahmen derjenigen Stadt, die Ptolomæus *Abacena* nennet. Siehe *Abacene*. *Martin.* Dict.

ABACARES (a), ist ein Volck im Nordlichen America. Der Herr *de l'Isle* nennet es *Abacatis*. Das Land, welches sie bewohnen, und den Europäern nicht recht bekannt ist, breitet sich auf beyden Seiten des Flusses Madera, der sich in den Amazonen-Fluß, ein wenig oberhalb der Insel der Topinambes, stürtzet, aus. Ihr Land liegt unter dem 320. Grade der Länge, und 10. Grade nordlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Perou &c.

ABACATIS, ein Volck in America, siehe *Abacares*.

ABACENE, eine Stadt in Asien, siehe *Abacæna*.

ABACENE, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Abacæna*.

Abach, Lat. *Abacum*, ein Flecken in Deutschland, in Nieder-Bayern (a), an der Donau, unter der Landes-Regierung Straubingen, zwey kleine Meilen über Regenspurg. Hier wurde Käyser Heinrich der Andere, der Heilige zugenamt, gebohren (b). Das Schloß liegt auf einem Berge. Dieser Flecken wurde im Jahre 1297. von seinen Nachbarn, den Regenspurgern, abgebrannt. Ausser dem, daß man öffentlichen Marckt daselbst hält; so sind noch Quellen mineralischer Wasser allda, worinnen man sich vor viel Kranckheiten, badet. Man hält sie vor ein gutes Mittel, wider die Schwermüthigkeit, Schlag, Erbrechen, Hertz-klopffen, vor Augen- und Zahn-Schmertzen, Scorbut, Lendengrieß, u. s. w. Man muß sie aber lassen warm machen. Sie riechen wie Eyer. Einige Erd-Beschreiber haben diesen Flecken, vor das alte *Abudiacum Danubianum*, genommen. Allein *Cellarius* und andere Gelehrte, wollen diese alte Stadt lieber unter Fuessen, einem Orte, der auf der andern Seite der Donau liegt, setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Zeileri* Topogr. Bavar. p. 71. (b) Ubsens Geogr. Lexicon.

ABACHES, sind Völcker in Lydien, welche heut zu Tage *Habaches* genennet werden. Ubsens Geograph. Lexicon.

ABACHI, ein Nahme des Nil-Flusses, siehe *Abawi*.

ABACHYTOS, oder *Atabyrius*, ein Berg auf der Insel Rhodus, in Natolien, in Asien, wo ehemahls ein Götzen-Tempel des Jovis gestanden. Vollst. *Lex* der alten, mittlern und neuern *Geogr.* in *Ind. Lat.*

ABACOA (a), ist eine Nordische Insel in America. Sie hat gegen Norden die Insel Lucajoneque, gegen Morgen die Insel Aleblasters, gegen Mittag die grosse Banck Bahama, und gegen Abend die nördliche Spitze von der Insel Andros. Sie liegt unter dem 300. Grade der Länge, und 25. Grade nördlicher Breite. Sie mag 18. gemeine Meilen in ihrer größten Länge, und 7. ohngefähr in ihrer größten Breite haben. Sie gehöret den Engelländern, und ist unter den Lucayischen Insuln mit begriffen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de Mr. *de l'Isle*.

ABACOVER, oder *Abacovre* (a), ist ein Berg im glückseligen Arabien, sonst nennet man ihn *Atzira*. Über denselben muß man reisen, wenn man zu Lande in die berühmte Stadt Aden, die man von seiner Spitze in einer Ebene erblicket, kommen will. Dieser Weg ist sehr schwer, und man findet zum Anfange desselben zwey Festungen darinnen, die dessen Zugänge verwehren. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Voiages de *Vincent le Blanc*: Part. I. c. 7.

ABACOVRE, ein Berg im glückseligen Arabien, siehe *Abacover*.

ABACUM, ein Flecken in Bayern, siehe Abach.

ABACUS, die Haupt-Stadt der Provintz Cevolæ, in Indien, so insgemein Granata genennet wird. Ubsens Geogr. Lex.

ABAD, eine Stadt im Königreich Agra, so unter dem Gebiete des grossen Moguls stehet. Hübn. Zeit. Lexic.

ABADAN (a), ist eine Stadt in Asien, in der Babylonischen Landschafft Irack. Sie liegt an der Persischen Meer-Enge, am Ausflusse des Flusses Tiger, anderthalbe Tage-Reise von Balsora, darunter sie gehöret. *Nassir-Eddin* setzet *Abadan* unter den 84. Grad der Länge und 29. Grade 20. Min. der nördlichen Breite. Dieser Erdbeschreiber und *Ulug-Beig* schreiben diesen Nahmen *Abbadan*. Der Atlas des *Blaeu* setzet sie ohngefehr um 5. Grade mehr nach Morgen zu, und stellet sie zwischen den kleinen Fluß Macu, gegen Morgen, und den Tiger gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

ABÆ, im Plurali, ist der lateinische Nahme einer alten Stadt in Phocis, siehe *Abée*. *Martin.* Dict.

ABÆA, oder *Abæ*, eine alte Stadt in Peloponneso, siehe *Abea*.

ABÆRA, soll nach dem Ptolomæo eine Stadt im wüsten Arabien seyn.

ABAGAMEDRI, ist ein Königreich und Annexum des Abißinischen Reichs, siehe *Bagemder*. *Martin.* Dict.

ABAGES, sind Völcker in Scythien, siehe *Abcas*.

ABAGI, eine Insel und Reich in Japon, gehöret unter Niphonien. *Solier* Hist. Eccles. Japoniæ l. cap. 1.

ABAHIUS, oder *Abanbi*, ein grosser Fluß in Africa, siehe *Abanbo*.

ABAIBES, Americanische Gebürge, siehe *Abibes*.

ABAIN, heisset derjenige Ort, wo der Fluß Nylas, im Königreiche Goyama, in Abissinien, entspringet, bedeutet so viel, als den Vater derer Wasser. *Univ. Lexic.* I. Th.

ABALA, eine alte Stadt in Æthiopien, siehe *Abale*.

ABALA, ein Hafen bey Massilien, bey welchem einsmahls Julius Cæsar landete, als er vor dem Pompejo flohe. *Appianus* Bell. Civ. V. p. 1163.

ABALE, Lat. *Abalus* (a), ist eine Insel im Deutschen Meere, nach des *Plinii* Bericht, eine Tage-Reise jenseit des Arms des Meers, so von den Alten *Mentonomon* genennet wird, und an welchem der Länge hin die Gutrones wohneten. Aus diesen Anzeigen muthmasset *Cellarius* (b), daß die so genannten Insuln Elektrides wohl am Ausfluß der Weichsel liegen könten. *Plinius* fügt hinzu, die Meeres-Wellen würfen an das Ufer der Insel Abale Ambra aus. Sonst soll auch, wie andere geglaubet, der Bernstein auf dieser Insel von den Bäumen herab geflossen seyn. *Timæus* nennet sie *Baltiam*; und soll im übrigen daselbst der Gebrauch gewesen seyn, daß, wenn man die Leiber derer, so ins Wasser gefallen, nicht wieder zu Gesichte bekam, man alsdenn durch einen hundertjährigen letzten Dienst diese abgeschiedene Seelen zu befriedigen gedachte. Zweifels ohne war diese Insel eine von den Glessariis, die in der Ost-See zerstreuet liegen, siehe *Glessaries*. *Martin.* Dict. *Univ. Lexic.* I. Th.

(a) Lib. XXXVII. c. 2. (b) Notit. Orb. Ant. Lib. II. c. 5.

ABALE, Lat. *Abala*, ist eine alte Stadt in Æthiopien, unter Egypten. *Plinius* (a) thut ihrer Meldung. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

ABALGARIS, eine Stadt in Medien, in Asien. *Univ. Lexic.* I. Th.

ABALLABA, oder *Abellaba*, eine alte Stadt in Engelland, welche man insgemein vor das heut so genannte *Appleby* hält, wovon unter dieser letztern Benennung ein mehrers. *Martin.* Dict.

ABALLO, oder *Aballon*, Lat. *Aballonia*, *Avallonia*, ist eine Landschafft in der Insel Terre-Neuve, in Nord-Amerika

rica. Man schreibet sie insgemein *Avallon*, wovon unten an seinem Orte ein mehrers. *Martin.* Dict.

ABALLO, eine Stadt in Burgund, siehe *Avalon.*

ABALLON, eine Provintz in America, siehe *Avallon.*

ABALLONIA, eine Landschafft in Nord-America, siehe *Aballo.*

ABALUS, eine Insel im Deutschen Meer, siehe *Abale.*

ABAMBO, oder *Abambus*, ein Fluß in Ober-Mohrenland, so ein wenig oberhalb der Insel Meroe in den Nil fällt. Basel. *Lexic.* I. Th.

ABAMBUS, ein Fluß in Ober-Mohrenland, siehe *Abambo.*

ABAMOTH-BAAL, ein Städtgen im gelobten Lande, im Stamm Ruben. *Univ. Lexic.* I. Th.

ABAN, eine Stadt in Franckreich, siehe *Aban-la-Ville.*

ABANA, ist ein Fluß in Asien, im Damascenischen Syrien. Der ungenannte Schrifftsteller (a) von Ravenna, (*Anonymus Ravennas*) nennet ihn *Bana.* Dieser Fluß wird im 2. Buch der Könige 5. Cap. v. 12. erwehnet. Die 70. Dollmetscher nennen ihn *Amana.* Er kommt vom Berge Hermon, nach *Bochartes* (b) Meynung, herunter. Einige glauben, daß es derjenige Fluß sey, der nach Damascus fliesse. (c) Sein Nahme *Abana* kan so viel als steinicht bedeuten, (d) und ist ihm vielleicht deswegen gegeben worden, weil man die Steine auf dem Grunde sehen kan, wenn sein Wasser helle ist. Der Heil. *Hieronymus* (e) nennet den Fluß bey Damascus *Abana*, und *Eusebius*, der ihn *Abena* schreibet, sagt auch, daß es der Fluß bey Damascus sey. Der Herr *Maty*, welcher hinzu setzet, er ergiesse sich ins Syrische Meer, gegen Mittag des Ausflusses vom Farfar, lässet uns in Ungewißheit, weil er seine Bürgen gar nicht genennet hat. Der Atlas des *Blaeu* läßt den Parphar in einen Fluß, den er Chrysogoras nennet, über Damascus, und den Adonis unter dieser Stadt, gehen, wo er die Vereinigung dieser Flüsse setzet. Wir wissen noch nicht recht gewiß, wohin die beyden Flüsse *Abana* und *Farfar* ihren Lauff nehmen. Der Herr *de l'Isle*, welcher nicht umhin gekonnt hat, einen Fluß zu Damascus in die kleine Land-Charte von den Reisen des *Paul Lucas* zu setzen, hat unterlassen, dessen Lauff und Ausfluß zu bestimmen. Unterdessen glaubet *D. Calmet* (f), daß eben dieser Fluß, der Barradi oder Chrysogoras sey, der unten am Anfange des Berges Libanon entspringe, um und durch Damascus fliesse, und seine Wasser in der Wüsten, vier oder fünff Meilen gegen Mittag, dieser Stadt, verliere. *Henri Maundrell* (g) sagt, daß, als er im Jahr 1697. an den Oertern gewesen, er keine Spur, und auch nicht einmahl die Nahmen *Abana* und *Pharpar* angetroffen habe. Er saget ferner, es müsten dieses nur Aerme von dem Flusse Barradi gewesen seyn; es hätte auch das Ansehen, daß einer von den Flüssen, der heut zu Tage durch den Agrum Damascenum gienge, und gerade in die Stadt flösse, ein Arm davon wäre: Denn, sagt er, weil er krumm gehet; so muß man glauben, daß sein Gang natürlich ist. Siehe *Barradi. Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 15. (b) Phaleg. pag. 79. (c) *Sanson* Index Geogr. (d) *Bonfrer.* Not. in Onom. (e) Onomast. Urb. & Loc. S. Scr. (f) Dict. de la Bible. (g) Voiage d'Alep a Jerus. p. 207.

ABANBO, oder *Abanbi*, ist ein Fluß in Ober-Aethiopien, welchen einige auf lateinisch *Abanbus*, *Abanta*, desgleichen *Ababius* und *Abbabius*, genennet haben. *Strabo* (a), welcher ihn von den Nil, worein er sich stürtzet, unterscheidet, nennet ihn *Astapus*. *Ptolomæus*, der ihn ebenfalls so nennet, läßt ihn aus dem Morast Coloë, unter der Æquinoctial-Linie heraus, und in den Astaboras, unter dem 11. Gr. 3. Min. nördlicher Breite, fliessen. *Mela* (b) hält diese zwey Flüsse vor zwey Arme oder Abtheilungen des Nils, und nennet den Fluß, davon dieser Artickel handelt, *Astapes*; und *Plinius*, der ihm den Nahmen *Astapus* giebt, sagt, es wäre der Nil, der nur erst also genennet würde, wenn er die Wasser mit seinen verschiedenen Quellen vereiniget hätte. Neuere Untersuchungen lehren uns, der Nil nähme keinen Fluß, der seinen Quell so nahe an der Æquinoctial-Linie hätte, in sich, wie man es aus der Land-Charte von Africa, des Herrn von *Isle*, ersehen kan. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. pag. 786. (b) L. I. c. 9.

ABANCAI (a), oder *Abancay*, ist ein Fluß in Süd-America, in Peru. Er hat seinen Ursprung gegen den 306. Gr. der Länge, und den 14. Gr. 30. Min. mittäglicher Breite, in der Audiencia Lima, in den Gebürgen, die das Land der Chumbibilcas vom Süd-Meere, gegen Norden des Dorffes Parinacocha, scheiden. Er giebt dem Flecken Abancai, bey welchem er Nordwärts vorbey gehet, seinen Nahmen, und stürtzet sich hierauf in den Maragnon, 7½. Geometrische Meilen oberhalb der Vereinigung dieses letzten Flusses mit dem Aporimac, gegen den 11. Gr. nördlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) Mr. *de l'Isle* Carte du Perou.

ABANCAI, oder *Abancayo* (a), ist ein grosser Marckt-Flecken, in America, in Peru, am Flusse Abançai. Er liegt bey einem hohen Berge, der voller Silber-Adern seyn soll. Dieser Ort ist auf der Land-Strasse von Cuico, nach Guamanga. *Martin.* Dict.

(a) Mr. *de l'Isle* Carte du Perou.

ABANCAY, ein Fluß in Süd-America, in Peru, siehe *Abuncai.*

ABANCAYO, ein grosser Marckt-Flecken in America, siehe *Abancai.*

ABANDUN, eine Stadt in Engelland, siehe *Abingdon.*

ABANGI, scheinen ein Hunnisches Volck zu seyn, und kommen beym *Procopio* vor.

ABANHI, ein Fluß in Ober-Aethiopien, siehe *Abanbo.*

ABANHUS, ein Fluß in Ober-Aethiopien, siehe *Abanbo.*

ABAN-LA-VILLE (a), eine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté, oder der Grafschafft Burgund, nach des Herrn *Corneille* Bericht. Es ist aber nur ein Dorff auf einer Höhe in dem Amte Quingei, zwischen der Stadt dieses Nahmens, und Lieu-Dieu, und zwischen den Flüssen Doux und Louve. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Sanson.*

ABANNÆ, oder *Abanni*, waren Nachbarn derer Caprarienser, beyde Africanische Völcker, und sind vom Kayser *Theodosio* überwunden worden. *Julius Honorius* Orator Cosmogr. *Amm. Marcellin.* XXIX. 6.

ABANNAS, ein See in Armenien, siehe *Abanus.*

ABANNI, Africanische Völcker, siehe *Abannæ.*

ABANO, ist ein Dorff in Italien, im Paduanischen, fünff Meilen von Padua, in dem Gebiete, das man vor Alters *Aponus*, welchen griechischen Nahmen die Lateiner angenommen hatten, nennte. Daselbst sind warme Wasserquellen, die von den Alten sehr gerühmt worden. *Suetonius* (a) sagt, daß, als dem Tiberio von dem Orakel zu Gerion, bey Padua, wäre kund gethan worden, er solte das Zukünfftige um Rath fragen, wenn er güldene Würffel in den Quell Aponus würffe, es alsdenn geschehen, daß die Würffel, welche man hinein geworffen, die größte Zahl bemercket hätten. *Suetonius* sagt ferner, man hätte noch zu seiner Zeit die Würffel unter dem Wasser gesehen. *Lucanus* (b) redet von dieser Quelle, und giebt ihr den Zunahmen die rauchende (fumans). *Martialis* nennet das Gebiete Aponus, das Vaterland des Titi Livii:

Censetur Apona Livio (c) suo tellus.

Er redet noch anderswo von der Quelle dieses Orts, und scheinet anzudeuten, daß sich die Jungfern gar nicht daraus wüschen:

Fontes Aponi (d) rudes puellis.

Claudianus (e) hat ein gantz Gedichte zum Lobe dieser Wasser, denen er schöne Curen zuschreibet, verfertiget. *Cassiodorus* rühmet deren gesunde Eigenschafft in der 39. Epistel des andern Buchs. *De Seine* (f) in seiner neuen Reise nach Italien sagt, man sähe daselbst zwey Quellen, deren Eigenschafften sehr unterschieden wären, die eine verwandele alles, was man hinein thue, in Stein; die andere aber sey mineralisch, und ihre Wasser vor unterschiedene Kranckheiten vortreflich, weil nahe bey diesem Quelle eine Schwefel- und Saltz-Grube wäre. Diese Bäder, die heut zu Tage *Bagni d' Abano*, genennet werden, sind von den

den Lateinern *Fontes Aponi*, *Patavinæ Aquæ* (g), und *Patavini* (h) *Fontes* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) in Tiber. c. 14. (b) Lib. VII. vers. 139. (c) Lib. I. Epigr. 62. (d) Lib. VI. Epigr. 42. (e) de Apono. (f) Liv. I. c. 5. (g) *Plinius* Lib. II. c. 13. (h) Lib. XXXI. c. 6.

ABANTA, ein Fluß in Ober-Aethiopien, siehe *Abanbo.*

ABANTA, ein kleiner Landstrich, in der Epirischen Provintz Canina, in Griechenland. Baseler-*Lexic.*

ABANTA, *Abantas*, oder *Abantis*, eine alte Stadt in Griechenland, beym Parnasso, welche dem Apollo heilig gewesen. Baseler-*Lex.*

ABANTAS, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Abanta.*

ABANTES, also nennet *Homerus* (a) die Einwohner von Eubœa. *Herodotus* (b) bemercket, daß die Abantes kein kleiner Theil von Eubœa wären. *Strabo* (c) sagt, auf das Zeugniß des *Aristotelis*, daß, als die Thracier aus Abea, einer Stadt in Phocis, sich wegbegeben, sie sich dieser Insul bemeistert, und den Einwohnern ihren Nahmen gegeben hätten. Nach anderer Meynung, soll der Nahme Abantes, von Abante, dem Helden und Sohne des Neptuni und der Arethusæ, herkommen, wie *Aristocrates*, der von *Stephano*, dem Erdbeschreiber, angeführet wird, bezeuget. Herr *Bochart* (d) will lieber glauben, die Phönicier hätten dieser Insel diesen Nahmen gegeben, der vom Hebräischen אבס Abas, welches gemästet heist, hergeleitet wird, weil man nehmlich Ochsen in diese Insel gethan, sie zu mästen, welches auch ziemlich mit ihrem Nahmen Eubœa überein kommt. Nach des *Plutarchi* (e) Bericht, schnitten sich die Abantes die förderstẽ Haare ab, damit sie nicht die Feinde im Streite dabey nehmen könnten. Eben dieser Schrifftsteller führet Verse vom *Archilocho* an, welche anzeigen, daß dieses Volck sehr kriegerisch gewesen; daß es weder Schleudern, noch Pfeile, in den Schlachten gebraucht habe, sondern gleich mit dem Degen in der Faust auf den Feind loßgegangen sey. Siehe *Eubœa* und *Negropont. Martin.* Dict.

(a) Iliad. B. 542. & 556. (b) Lib. I. 146. (c) Lib. X. pag. 445. (d) Pag. 401. l. 72. (e) Vita Thesei. c. 3.

ABANTES, ein Fluß in denen Grentzen derer Apolloniaten. *Sabell.* VIII. *Enn.* VI.

ABANTIAS, eine Insel in Griechenland, siehe *Abantide.*

ABANTIDE, Lat. *Abantis*, oder *Abantias*, ist eben dieselbige Insel, die in den alten Land-Charten Eubœa, und in den neuern Negropont genennet wird. *Martin.* Dict.

ABANTIDE (a), ist eine Landschafft im alten Epiro. Diesen Nahmen bekam sie von denen Abantes (b), die nach der Einnehmung der Stadt Troja, vom Sturme in die Landschafft Thesprotis, an dem Fusse des Ceraunischen Gebürges, geworffen wurden. Die Locrier wurden auch zugleich dahin getrieben, und setzten sich eben sowohl, als die Abantes, daselbst feste; sie willigten auch ihrentwegen darein, daß das gantze Land, um die Stadt herum, die sie allda erbaueten, Abantis genennet würde. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Pausan.* Lib. V. Eliac.

ABANTIS, eine Insel in Griechenland, siehe *Abantide.*

ABANTIS, eine Landschafft im alten Epiro, siehe *Abantide.*

ABANTIS, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Abanta.*

ABANTONIUM, oder *Albantonium*, eine Stadt in der Picardie, siehe *Aubenton.*

ABANWI, so nennen die Araber den Nil. *Univ. Lexic.* I. Th.

ABANWIWAR, ein Schloß und Landschafft in Ungarn, siehe *Abawiwar.*

ABAORTÆ, sind beym *Plinio* Hist. Nat. Lib. VI. c. 20. gewisse Einwohner Indiens.

ABAQUE, ist eine Insel in America, man nennet sie insgemein *l'Isle à Vache*, zu Deutsch, die Kuh-Insel. Also schreibt sie der Herr *de l'Isle.* Die Holländer nennen sie *l'Isle aux Vaches*, weil sie würcklich mit grossem Viehe erfüllet ist. Sie liegt gegen Mittag der Insel S. Domingo (a), von der sie nur ohngefehr 5. gemeine Meilen entfernet ist.

Die Polus-Höhe ist darinnen 18. Gr. 45. Min. nach dem de Laet, der sie 43. Meilen von der Insel Beata, die mehr Ostwärts lieget, setzet. *Martin.* Dict.

(a) Descript. des Ind. Occ. Lib. I. c. 8.

ABARA (a), eine Bischöfliche Stadt in Africa, in der Provincia Proconsulari, ziemlich nahe bey Carthago. Man findet, daß Felix Abaritanus, nebst andern Bischöffen, im sechsten Jahre Hunnerici hieher verwiesen worden. *Plinius* (b) redet von dem Schilffe, das aus diesem Lande kam, und zum Angeln diente. *Martin.* Dict.

(a) *Bochart.* p. 482. l. 8. (b) Lib. XVI. c. 36.

ABARA (a), eine Stadt in Armenien, wie man aus einigen Stellen des *Cedreni* und *Curopalates* muthmassen kan. Dieser letzte nennet sie *Avara. Martin.* Dict.

(a) *Ortelius* in Thes. Geogr.

ABARA, ein Flecken in Asien, siehe *Abaraner.*

ABARADIRA (a), so viel, als *Trajectus gregis*, ist eine Bischöfliche Stadt in Africa, in der Landschafft Byzacene. *Victor Vticensis* hat von ihr Meldung gethan. Die Notitia Episcoporum Africæ redet von Prefectiano, Bischof von Abaradira, nach des *P. Caroli a S. Paulo* (b) und des Herrn *Bochart* (c) Berichten. Allein *Holstenius* in seinen Anmerckungen über den ersten dieser zwey Schrifftstellern, liest Episcopus Abadirensis an statt Abaradiranus. *Martin.* Dict.

(a) *Ortelius* in Thes. Geogr. (b) Geogr. Sacr. pag. 104. (c) Pag. 482. l. 19.

ABARAIM, ein Gebürge in Asien, siehe *Abarim.*

ABARANER (a), Lat. *Abaranum*, ist ein Flecken in Asien, in Groß-Armenien, am Flusse Alingene. Man hält davor, daß 300. Catholische Familien daselbst wohnen, und der Ertz-Bischof von Nassivan sehr öffters seinen Sitz da halte. Einige halten es vor *Abara*, von dem *Cedrenus* redet; andere nennen es *Abarona*, und wiederum andere, als *Chardin*, schreiben es *Abrener*; siehe den Artickel *Abrener. Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ABARANUM, ein Flecken in Asien, siehe *Abaraner.*

ABARATHA, ist, nach des Ptolomæi Bericht, eine Stadt in der Insel Taprobane, welche man vor die heutige Insel *Ceilan* insgemein hält, auf der östlichen Küste, und der Insel Zibala gegen über. *Martin* Dict.

ABARAUS (a), ist, eine kleine Stadt in Africa, an der Volta, einem Flusse in Guinea. Einige nennen sie *Abrambou*; andere, als der Atlas des *Blaeu*, nennen sie *Aboraas.* Dieser letzte setzet sie an das westliche Ufer dieses Flusses, 20. starcke Meilen ohngefähr von der Küste. Herr *de l'Isle* erwehnet sie nicht in seiner Land-Charte von Africa, und *Bosman* (b), der zwar von dem Flusse Volta redet, sagt auch nichts von dieser Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Voiage de Guinée, Lettre 18.

ABARAZA, eine Stadt in Syrien, zwischen Cyra und Edessa. *Antonini* Itinerarium.

ABARBINA, ist nach dem Ptolomæo eine Stadt Hyrcaniens.

ABARES, Scythische Völcker, siehe *Avares.*

ABARGALE, ist eine Landschafft in Abißinien, mit dem Titul einer Stadthalterschafft im Königreiche Tigre, gegen Mittag des Gebürges Lamabmon, und gegen Abend des Flusses Tacase. *Martin.* Dict.

ABARIM, oder *Abaraim* (a), ist ein Asiatisches Gebürge, im gelobten Lande. Es ist eine Fortsetzung des an einander hangenden Gebürges, welches dieses Land umgiebt, und verschiedene Nahmen, nach den Oertern, dahin es sich erstrecket, annimmt. Man nennet eigentlich Abarim dasjenige Gebürge, das im Stamm Ruben, zwischen dem Bach Arnon gegen Morgen und Mittag, und dem Jordan gegen Abend, lieget. GOtt befahl dem Mose (b), er solte auf das Gebürge Abarim steigen, und das Land, das er den Kindern Israel geben solte, beschauen. Ubrigens wird gesagt (c), daß, als die Israeliten von Helmondeblataim abgereiset waren, sie auf das Gebürge Abarim, gegen Nebo, und als sie vom Gebürge Abarim hinweg gezogen, sie in das Gefilde Moab, am Jordan, gegen Jericho über, gekommen. Dieses beweiset, daß dieses

Gebür-

Gebürge, zwischen Helmondeblataim, und diesem Gefilde Moabs müsse gelegen haben. Der Berg Nebo, worauf Moses gestorben ist, war unter dem Gebürge Abarim, wie auch Phasga und Phegor, mit begriffen. Das Hebräische Wort *Abarim*, bedeutet, die Reisenden und die Strassen. *Martin.* Dict.

(a) *Eusеb.* & *Hieron.* Onomast. & *Sanson* Ind. Geograph. (b) Numer. XVII. 12. (c) Cap. XXXIII. 47. 48.

ABARIMON (a), ist eine Landschafft in Scythien, in Asien, in einem grossen Thale, zwischen dem Gebürge Imaus. Plinius, der von diesem Lande redet, sagt, diese Scythen lebten als wilde Leute, sie liessen, mit überaus grosser Geschwindigkeit, und schweifften bald da, bald dorthin, mit den wilden Thieren herum. Beto, der Alexandern dem Grossen, auf seinen Reisen folgte, die Wege abzumessen, sagt, die Scythen in diesem Lande, könnten ausser ihrem Vaterlande nicht leben. Ein anderer Umstand, den Plinius (b) anführet, und der mit der heutigen Erfahrung gar nicht übereinstimmet, ist, daß dieses Volck ihre Füsse gegen unsere kehren soll. Dieses Hirngespinste kan vielleicht auf einen ausserordentlichen Anzug oder Bekleidung der Füsse gegründet seyn, den diejenigen nicht sattsam untersuchet, die dieses Gerüchte ausgesprenget haben. Einige glauben, das heutige Siberien (c), sey das wahrhaffte Vaterland, dieser alten Scythen. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* H. N. Lib. XVII. c. 2. (b) Ibid. (c) Voiage du Nord p. 7.

ABARINUS, eine Stadt in Morea, siehe *Navarino.*

ABARIS, eine Stadt in Egypten, die nach Marshams Meynung mit Pithom, oder Pelusium einerley, und von denen Nachkommen Jacobs erbauet worden seyn soll. Hingegen *Abel* in Histor. Monarchiar. Lib. I. c. 4. §. 5. ist anderer Meynung, daß nehmlich vielmehr das Land Gosen unter dieser Benennung zu verstehen sey. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABARITES, ein Volck in Asien, siehe *Aberites.*

ABARNIS, oder *Arburnus*, diesen Nahmen hat beydes so wohl eine Stadt, als auch ein Strich Landes, in Thracien, am Propontide. *Hecataus* und *Ephorus* setzen diesen Ort am Hellespont, und machen es zum Schloß der Stadt Lampsacus. *Steph.*

ABARNUS, eine Stadt in der Griechischen Provintz Phocis. *Hesychius.*

ABARO, Latein. *Abarum*, ist ein Flecken in Asien (a). Er liegt in Syrien, in den Gebürgen Anti-Libanus. Weder Land-Charten noch Reise-Beschreibungen, die man deshalber zu Rathe gezogen, sagen etwas weiters davon. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ABARONA, ein Flecken in Asien, siehe *Abaraner*, und *Abrener.*

ABARRAZA, eine Stadt in Syrien, zwischen Cyrrha und Edessa. *Anton.* Iriner.

ABARUM, ein Flecken in Asien, siehe *Abaro.*

ABAS, oder *Abos*, ein Berg in Groß-Armenien, siehe *Aba.*

ABAS (a), ist ein Fluß in Albanien, in dessen Gebürgen er entspringet. Ptolomæus nennet ihn *Albanus*, oder den Fluß Albaniens. Nachdem er dieses Land gegen Morgen (b) durchlauffen hat, ergießt er sich ins Caspische Meer, durch drey Ausflüsse, an welchen etwas gegen Norden die Stadt *Albana*, die vermuthlich dieser Provintz den Nahmen gegeben hat, gelegen war. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Mr. *de l' Isle* Theatr. Hist. P.

ABASA, ist ein Flecken in der Europäischen Türckey (a), in Romanien, welcher von Türcken bewohnet wird. Daselbst ist eine prächtige Moschee, und ein schöner gantz mit Bley gedeckter Cam vor die Reisenden. Er liegt vier Stunden von Adrianopel, auf der Strasse nach Constantinopel. Herr Corneille der ihn *Absa* nennet, sagt eben dieses, und füget hinzu, daß ihn andere *Habsala* nennen. Allein *P. Lucas* in seiner andern Reise-Beschreibung, und der Herr *de l' Isle* in der besondern Land-Charte, die er

vor diesen Schrifftsteller gemacht hat, nennen diesen Ort *Abasa.* *Martin.* Dict.

(a) *P. Lucas* II. Voiag. p. 182.

ABASA, so hat vor diesem eine Insel in einem gewissen Meer-Busen der Erythræischen See geheissen. *Pausanias* Eliacis.

ABASCHES, ein Asiatisches Volck, siehe *Abcas.*

ABASCI, ein Volck in Asien, siehe *Abcas.*

ABASCIE, ist ein Fluß in Asien, welchen die Alten *Glaucus*, hiessen. Er entspringet zwischen dem Kelmhel und dem Skeniskari, zwey Flüssen in Mingrelien, und fliesset Südwest. Er verlieret sich in den Fazo, der vorher schon durch die Wasser des Skeniskari, angewachsen ist. *Martin.* Dict.

ABASCIE, ein grosses Land in Africa, siehe *Abissinien.*

ABASCIE, *Abassa*, oder *Abassie* (a), ist ein kleines Land in Asien, in Georgien. Herr Sanson setzet ihm zu seinen Gräntzen, gegen Mittag das schwartze Meer; gegen Abend Circassien; gegen Mitternacht und Morgen das Gebürge Caucasus. Chardin, in seiner Land-Charte von den Völckern, die nahe am Ponto Euxino, oder schwartzen Meere, wohnen, nennet diese Landschafft Abcas, und hält sie vor einen Theil von Circassien; er giebt ihr 100. Meilen, zwischen Mingrelien, davon es durch den Coddors, einen Fluß, der vor Alters Corax hieß, und durch Schwartz-Circassien, das heut zu Tage von den Türcken Cara-cherches, welches eben das bedeutet, abgesondert ist. Er mercket darinnen sehr wenig Oerter an, nehmlich Abcassabender, oder den Hafen derer Abcas; Dandars, ein Schloß und Flecken, und Pigivitas, die Haupt-Stadt dieser Landschafft. Er füget hinzu, weil kein Fremder dieses Land besuche; so wisse man nichts davon, ausser, was etwan noch die daselbst erkaufften Sclaven berichten, die aber, weil sie wahrhafftige Wilde wären, nichts sagten, worauf man sich völlig verlassen könnte. Echelumini, ist ein Ort in diesem Lande. *Marco Paolo* (b), der Venetianer, redet von Abasie, einer grossen Landschafft in Asien, und sagt, sie theile sich in 7. Königreiche, die von eben so viel Königen regieret würden, darunter 4. Christliche und 3. Saracenische wären. Weiter sagt er, dieses Land gräntze mit einem andern, Nahmens Aden, wo man sagt, daß der heilige Thomas, ehe er ins Königreich Malabar gegangen, wo er gestorben ist, das Evangelium geprediget hätte. Einige Geographici (c) halten dieses *Abascie* und *Avogàsie* vor eine Provintz; andere aber unterscheiden selbige, und setzen *Abascie* gegen Osten, *Avogasie* aber gegen Westen, in Georgien. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Jaillot.* (b) Lib. III. c. 43. (c) Hübn. Zeit. Lex.

ABASCII, ein Volck in Asien, siehe *Abeas.*

ABASCUS, ein Fluß des Asiatischen Sarmatiens, der in das schwartze Meer fällt. *Univ. Lex.*

ABASGIA, ist das Land, wo die Abages gewohnet, siehe *Abcas.*

ABASIS, eine Stadt in Africa, siehe *Oasis.*

ABASITIS, ist ein Strich Landes in Asien. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABASQUES, Asiatische Völcker, siehe *Abcas.*

ABASSA, eine Asiatische Provintz, siehe *Abascie.*

ABASSES, ein Volck in Asien, siehe *Abcas.*

ABASSIE, ein grosses Land in Africa, siehe *Abissinien.*

ABASSIE, ein kleines Land in Asien, siehe *Abascie.*

ABASSINS, ein Aethiopisches Volck, siehe *Abissinien.*

ABASSUS, eine Stadt in Groß-Phrygien, an denen Gräntzen derer Tolistobojorum. *Liv.* XXXVIII. 15.

ABATE, eine alte Frantzösische Stadt, in Septimania, das ist, in der Landschafft, die heut zu Tage Languedoc heisset. Der Anonymus Ravennas, welcher sie Lib. IV. cap. 28. also nennet, heisset sie hingegen Lib. V. c. 3. *Buger*, und setzet sie an beyden angezogenen Orten zwischen Burrea und Businum. *Martin.* Dict.

ABATHUBA, ist eine alte Stadt in Marmorica, an den Gräntzen von Cyrenaica, gegen Morgen des Morasts Paliurus.

Paliurus. Ptolomæus, der ihrer Meldung thut, setzet sie unter den 51. Gr. 30. Min. der Länge, und 30. Gr. Norder-Breite. *Martin.* Dict

ABATIA, eine Stadt im Gebiete derer Federicorum und Vendraminorum. P. *Bembus* IX.

ABATOS, ist eine Insel in Egypten (a) im so genannten Palude de Memphis, oder in dem See Moeris. Das Grab des Osiris, das man daselbst sahe, machte sie so wohl, als der Flachs, der darauf wuchs, wie auch das Bäumgen, *Papyrus* genannt, dessen Rinde zu Schreib-Tafeln diente, berühmt. Der Nahme *Abatos* bedeutet in der Griechischen Sprache, unzugänglich. Dieses bezieht sich auf dasjenige, was Herr *Lucas* in seiner dritten Reise (b) saget, daß, wie er am Ufer dieses Sees gewesen, er zwey Fischer angetroffen, die er gebeten, sie möchten ihn doch in die Insel führen. Er hoffte darinnen die Uberreste von den Pyramiden, von denen Herodotus redet, und die zur Zeit dieses Geschicht-Schreibers 50. Ruthen über die Fläche dieses Sees giengen, obgleich noch eben so viel unter dem Wasser davon verborgen war, zu sehen. Allein diese Fischer, deren Kähme sehr schlimm waren, versicherten ihn, wenn der geringste Wind entstünde, wären sie in Gefahr, umzukommen. Am Ufer dieses Sees wird man von weitem eine Art von einer Insel gewahr, die eben diejenige seyn soll, von der in diesem Artickel geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) T. II. p. 13.

ABATOS, so wurde auch ein gewisser, aus dem Nilo hervor ragender Fels, nahe bey der Insel Phila, genannt. Nach der Alten Vorgeben solte man da zuerst den Wachsthum des Nil-Flusses verspüren, und also dessen Quelle nicht weit davon seyn. Herodotus und Strabo verlachen es; aber *Seneca* Quæst. Nat. Lib. IV. c. 1. und *Lucanus* L. X. v. 323. seqq. geben ihm Glauben. Sonst war nur denen Egyptischen Priestern erlaubt, diesen Felsen zu betreten; daher ihm auch aus dem Griechischen der Nahme *Abatos* beygeleget worden. Basel. *Lex.* I. Theil.

ABAVI, ein Fluß in Aethiopien, siehe *Abambo.*

ABAVIVAR, ein Schloß und Landschafft in Ungarn, siehe *Abawiwar.*

ABAUNAS, ist der Lateinische Nahme, eines Sees in Armenien, in der Landschafft Curdistan. Herr *Corneille* (a) glaubet, sein heutiger Nahme sey *Usparacan.* Einige Atlantes, die ihn unter den 40. Grad nördlicher Breite setzen, nennen ihn *Aclamar.* Der Atlas des *Blaeu* schreibt den Nahmen einer Stadt, die mitten auf besagtem See lieget, *Astamar.* Übrigens ist dieser See eben derjenige, den Strabo *Lacus Mantiana*, nennet, und welchen Nahmen er durch den blauen See erkläret. *Martin.* Dict.

(a) *F. de Wit* & Mr. *Sanson.*

ABA-UYSAR, eine Gespannschafft in Ober-Ungarn, siehe *Abawiwar.*

ABAWI, oder *Abachi*, dieser Nahme bedeutet, den Vater der Flüsse, und ist derjenige, den die Abyßinier des Landes Amhara, dem Nil geben, nach des Herrn Ludolfs Bericht in seiner schönen Aethiopischen Geschichte. *Martin.* Dict.

ABAWIWAR, ist ein Schloß in Ober-Ungarn, gegen Nord-Westen, 4. Deutsche Meilen von Caschau gelegen. Es giebt der Landschafft den Nahmen. Einige schreiben *Abanwiwar.* *Martin.* Dict.

ABAWIWAR, *Aba-Uysar*, oder *Aba-Uysar*, ist eine Landschafft (a) in Ober-Ungarn, mit dem Titel einer Grafschafft, an den Pohlnischen Gräntzen. Die Haupt-Stadt darinne ist Caschau. Diese Landschafft liegt zwischen den Grafschafften Saros, Ungwar, Zemplin, Borsod, Torna, und Gemer. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de Mr. *de l Isle.*

ABBA, einige Inseln auf dem Indianischen Meere, siehe *Abba-dal-Curia*

ABBA, eine alte Stadt in Africa propria, nahe bey Carthago. *Polybius* (a) und *Titus Livius* (b) thun ihrer Meldung. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. (b) Lib. XXX.

ABBA-DAL-CURIA (a), sind Inseln im Indianischen Meere. Einige geben diesen Nahmen nur einer eintzigen, die sie als einen halben Mond vorstellen, dessen Hörner nach Arabien gekehret sind, und setzen sie unter den 11. Gr. 30. Min. nördlicher Breite zwischen die Insel Zocotora, gegen Osten, und die Insel Gardafui, gegen Westen. In der Reise-Beschreibung des glückseligen Arabiens aber, die der Herr *de la Roque* (b) herausgegeben hat, macht man zwey Inseln daraus, deren Nahme *Abdel-Curia*, geschrieben wird. Die Land-Charte des Königreichs Jemen, vom Herrn *de l' Isle*, setzet die Oestliche gegen den 70. Gr. der Länge, und macht dieselbe ein wenig nördlicher, als die andere. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Blaeu.* (b) pag. 28.

ABBADAN, eine Stadt in Asien, siehe *Abadan.*

ABBAHIUS, ein grosser Fluß in Africa, siehe *Abanbo.*

ABBANTUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Abingdon.*

ABBAS-ABAD, ein Königliches Lust-Schloß in Persien, in der Provintz Kilan, oder Gilan, am Meere gelegen. Hübn. Geogr. II. Theil.

ABBASCHI, sind Asiatische Völcker, siehe *Abcas.*

ABBASSES, ein Volck in Asien, siehe *Abcas.*

ABBASSI, sind Asiatische Völcker, siehe *Abcas.*

ABBATIA, siehe Abtey.

ABBATIA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Badia.*

ABBATIÆ MONS, eine Stadt in Engelland, siehe *Abingdon.*

ABBATIÆ OPPIDUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Abingdon.*

ABBATIS CELLA, eine Stadt und Canton in der Schweitz, siehe Appenzell.

ABBATIS VILLA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Abbeville.*

ABBAVILLA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Abbeville.*

ABBAYE, siehe Abtey.

ABBEFIORD, *Abbefort*, Lat. *Abbefortia*, eine kleine Stadt, oder vielmehr ein Flecken und Hafen in Norwegen. In des *Blaeus* Atlas heisset er *Obbefiord.* Er liegt in einem kleinen Meer-Busen, worauf drey Inseln befindlich sind. Der Eingang dieses Meer-Busens ist gegen die 58. Gr. 44. Min. nordlicher Breite. Er ist in dem Gouvernement Aggerhus, 20. Meilen von Christiania, gegen Süd-Ost, oder nach andern 20. Meilen von Ansloe, und 25. von Stafanger. *Martin.* Dict. Baseler *Lex.*

ABBEFORT, ein Flecken und Hafen in Norwegen, siehe *Abbefiord.*

ABBEFORTIA, ein Flecken und Hafen in Norwegen, siehe *Abbefiord.*

ABBEKERK, eine kleine Stadt in Nord-Holland. Hübners Zeit. Lex.

Abbendorff, ein Dorff in der alten Marck Brandenburg, bey dem Amte und Closter-Stiffte Disdorff. Goldschadt.

Abbendorff, ein Dorff im Hertzogthum Lüneburg, bey der Stadt Bodendyck. Goldschadt.

Abbendorff, ein Dorff im Hertzogthum Behrden, drey Stunden von der Stadt und Post-Station Rothenburg. Goldschadt.

ABBENDUNE, eine Stadt in Engelland, siehe *Abingdon.*

Abbenroda, ein Dorff, siehe Appenroda.

Abbensen, ein Dorff an der Fuse, im Hertzogthum Lüneburg, zwey Stunden von der Stadt Peine gelegen, ins Amt Nienbrügge gehörig. Goldschadt.

Abbensen, ein Flecken im Hertzogthum Behrden, anderthalbe Stunde von der Stadt Burdehude gelegen. Goldschadt.

Abbesbüttel, ein Dorff im Hertzogthum Lüneburg, ins Amt Gifhorn gehörig, etliche Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

ABBEVILLE, Lat. *Abbatis Villa*, und *Abbavilla*, eine Frantzösische Stadt, in der Nieder-Picardie, in der Graf-

Grafschafft Ponthieu, wovon sie die Haupt-Stadt ist, an der Somme, liegt unter dem 22. Gr. 55. Min. der Länge, und 50. Gr. 20. Min. der Breite, 2. Meilen von Saint Riquier, 4. von St. Valeri sur Somme, 5. von Blangi sur Bresle, von der Stadt Eu, und den Meere. Von Paris liegt sie 34. Meilen gegen Norden, von Amiens 10. Meilen gegen Westen. Sonst war dieselbe (a) eine Meyerey, oder ein Land-Guth, welches der Abtey zu Saint Riquier gehörte, und daher hat sie auch den Lateinischen Nahmen *Abbatis Villa*, woraus so denn die Frantzösische Benennung gemacht worden. Nach der Zeit ward dieser Ort mit mehr Leuten besetzt, und zu einem Flecken. *Harinlfus* (b) welchen Mr. *de Valois* anführet, berichtet uns, daß der König Hugo, aus Besorgniß vor diesen Ort, und die Streiffereyen derer Barbaren aufzuhalten, sich desselben bemächtiget, und, nachdem er daselbst ein Schloß erbauet, seinen Eydam Hugo darein gesetzet, welcher den Titel eines Schirm-Vogts annahm, weil ihm der König, sein Schwieger-Vater, den Schutz über die Kirche zu St. Riquier aufgetragen hatte. Sein Sohn Angelram begnügte sich mit diesem Titel, bis er den Grafen von Boulogne in der Schlacht erlegt, und die Wittwe dieses Grafen geheyrathet hatte. Denn da machte er sich zum Grafen von Ponthieu, welcher Nahme auch bey seiner Nachkommenschafft geblieben ist. Dieses ist der Ursprung derer Grafen von Ponthieu. Dieser Hugo (c) ist eben der Hugo Capetus, welcher nachgehends zur Regierung gelanget, und die gedachte Befestigung dieses Ortes geschahe gegen das Jahr 980. Diese Abstammung schlägt dasjenige darnieder, was der Herr Sanson geglaubet, nehmlich, daß dieses das alte Britannia wäre, von welchem Scipio von denen Abgeordneten von Marseille, welche sich an dem Einflusse der Rhône bey ihm einfanden, einige Nachricht haben wolte. Cæsar, welcher selbiges nothwendig bekennen müssen, dafern es zu seiner Zeit vorhanden gewest wäre, thut davon nicht die geringste Meldung. Diese Stadt ist mit der Zeit so angewachsen, daß sie nach Amiens die volckreichste in der gantzen Landschafft ist. *Sanson* giebet ihr auch das Zeugniß, daß sie groß sey, und in Franckreich kaum 10. oder 12. Städte zu finden wären, die sie übertreffen, oder ihr gleich seyn solten. Eben dieser *Sanson* hat im Jahre 1636. 35. bis 40000. Einwohner gerechnet. Weil sie wohl befestiget ist, und niemahls eingenommen worden, heisset sie die Jungfer des Landes, nennet sich auch selbst in ihren Titel: Semper fidelem, die allezeit getreue. Es ist daselbst ein Præsidial, ein Senechaussée, eine Election, ein Saltz-Magazin, und zwölff Pfarr-Kirchen, worunter die zu St. George, und zu St. Giles die vornehmsten sind. Die andern sind St. Catharine (d), St. Eloi, St. Sepulchre, St. Paul, St. Jacques, St. André, Notre Dame du Châtel, Notre Dame la Chapelle, St. Ulfran le petit, und St. Ulfran le grand. Diese letztere ist auch eine Collegiat-Kirche, und der Pfarrer, welcher ein Canonicus ist, versiehet das Pfarr-Amt in der Capelle zu St. Niclas. Diese Collegiat Kirche ward durch Wilhelmen von Talvas (e). Grafen von Ponthieu, und Johann, seinen Sohn, gestifftet. Der erste führte daselbst im Jahre 1111. zwölff Capläne, und der andere im Jahre 1121. zwantzig Præbenden, ein. Dieses Capitel bestehet heut zu Tage aus einem Decano, einem Cantore, einem Schatzmeister, und 22. Canonicis. Alle diese Pfründen beruhen auf der Königlichen Ernennung, nachdem die Grafschafft Ponthieu mit der Crone wieder vereiniget worden. Die Münchs-Clöster (f) sind die Priorie zu St. Peter, des Ordens von Clugni, die Minimen, die Franciscaner, die Dominicaner, die Carmeliter-Barfüsser, und die Capuciner. Uber dieses giebt es auch daselbst eine Cartause, ausser der Stadt. Die Jungfern-Clöster sind Dominicanerinnen, sonst die weissen Schwestern genannt. Carmeliterinnen, Ursulinerinnen, Jungfern von der Heimsuchung Maria, (Filles de la Visitation) Franciscanerinnen, sonst die grauen Schwestern genannt, und die Abteyen zu Unserer Lieben Frauen von Spanien und von Villencourt, alle beyde vom Cistertzienser-Orden. Worzu

noch zu sehen ist ein Spital, worüber die Spital-Herren von St. Augustin die Aufsicht haben, und das Spital zu St. Joseph vor arme Wäysen. So ist auch allda ein Collegium, welches unter der Aufsicht derer Geistlichen stehet, und wovon das Haupt ein Canonicus natus zu St. Ulfran ist. Der Fluß (g) Somme sondert die Stadt in zwey Theile ab, wovon der eine auf der Seite von Ponthieu, und gegen die Niederlande, der andere aber auf der Seite von Vimeu, und der Normandie, gelegen ist. Die Stadt hat Mauern (h), mit ziemlichen Bastionen und breiten Gräben, und drey Vorstädte, wovon die eine ziemlich groß ist, und den Nahmen Kouvroi hat. Die Haupt-Strasse de la Chaussée, welche bey dem Thore Doquay anfängt, gehet bis auf den grossen Marckt bey der St. Georgen-Kirche. Auf eben diesem Platze fängt sich die Strasse Saint Gilles an, welche mit verschiedenen grossen Gebäuden, und unter andern mit dem Gerichts-Hause, oder dem Præsidial, gezieret ist, in welchem letztern die Justitz administriret wird. Diese Strasse endigt sich bey dem Pariser-Thore, (Porte de Paris) als einem der vier Thore, womit die Stadt verschlossen wird. Die andern drey sind die Porte de Dolat, de Bois, und de Marcadelle. Gantz nahe bey dem letztern gehet der Fluß Somme aus der Stadt, und eben daselbst siehet man auch noch die Uberbleibsel von dem alten Schlosse, welches wieder geschleiffet worden, nachdem man die Verrätherey eines Gouverneurs entdecket, welcher solches dem Feinde übergeben wollen. Die Fortificationen des Thores de Marcadelle sind die regulirtesten in Ansehung der benachbarten Berge, welche der Stadt schaden könnten. Also lieget sie sehr bequem zur Handlung, weil der Fluß daselbst grosse Schiffe träget; Es sind auch vortreffliche Manufacturen allda. Denn im Jahre 1665. etablirte man zu Abbeville denen Herren van Robets (i), Holländern, zum Besten eine Tuch-Manufactur, welche es damit noch höher gebracht, als man nur immer hoffen können. Ludwig XIV. ertheilte ihnen unterschiedene Privilegia, und vornehmlich eine Befreyung von allen Einfahrts-Rechten in Ansehung derer zu den Tüchern, so darinnen fabriciret werden, nöthigen Materialien. Diese Tücher selbst geben denen Englischen und Holländischen an der Güte wenig nach. Man hat auch zu Abbeville noch eine Manufactur zu gestreifften Mocades und Tripes, wovon der Zettel linnen, der Eintrag aber wöllen ist, von allen Farben, nach Beschaffenheit der Figuren, so man darein würcken will. Man hat auch vier Siedereyen zu fetter, schwartzer, und grüner Seiffe, womit man die Wolle zur Fabricke reinigt, und wovon jährlich über 100000. Livres einkommt. Man vertreibet daselbst alle Jahre vor mehr als 300000. Livres grobe Leinwand, welche zu weiter nichts, ausser zu Säcken, zum Packen, oder zu Seegel-Tüchern, dienet. Man macht daselbst Leinwand, welche, nachdem sie gefärbet worden, zum Unter-Futter derer Kleider dienlich ist. Die Waffen-Schmiede zu Abbeville stehn in guten Ruffe, und man hält von denen Feuer-Röhren und Pistolen, welche sie vertreiben, viel. Die Barcken, welche der Fluß Somme von dem Meere bis mitten in die Stadt hinein führet, bringen alle Arten von Kauffmanns-Waaren dahin, welche man gegen Tücher und Leinwand, so sie daselbst einladen, versticht. Diese Stadt hat auch verschiedene berühmte Leute gezeuget, unter andern den *Nicolas Sanson*, welcher im Jahre 1667. gestorben, dessen Sohn *Wilhelm Sanson*, den *Pierre du Val*, und den Pater *Philipp Briet*, einen Jesuiten, welcher 1669. gestorben, und die alle drey berühmte Geographi gewesen. Wer übrigens dasjenige weitläufftiger zu sehen verlanget, was diese Stadt, die Privilegien ihrer Vorfahren, die berühmten Personen, die darinnen gestorben sind ꝛc. betrifft, der muß die Genealogische Geschichte der Grafen von Ponthieu, die zu Paris bey François Clousier 1657. in Fol. gedruckt ist, zu Rathe ziehen. Der Verfasser hat seinen Nahmen nur durch die Buchstaben F I. D. J. M. C. D. ausgedruckt: Man weiß aber daß sie Frere Ignace de Jesus Maria Carme

Dechaussé, heissen. *Martin.* Dict. *Bayle* Dict. Basel. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Hadr. Valef.* Notit. Gall. (b) Lib. IV. c. 12. (c) *Piganiol de la Force* Nouv. Descr. de la France T. III. (d) *Corn.* Dict. (e) *Piganiol* ibid. (f) *Corn.* Dict. (g) *Piganiol* ibid. (h) *Corn.* Dict. (i) *Piganiol* ibid. p. 37.

ABBINGTON, eine Stadt in Engelland. Man schreibt sie gewöhnlicher *Abington*. Siehe *Abingdon*.

ABBIR, eine alte Bischöffliche Stadt in Africa Proconsulari, siehe *Abdera*.

ABBIR-GERMANICIANE, oder *Abbir-Germanicia*, eine Stadt in Africa, in der Provinz Zeugitana, darinnen Successus Bischoff gewesen, an welchen Cyprianus eine Epistel geschrieben, welche die 80ste unter seinen Briefen ist, die noch vorhanden sind. Diese Stadt wird zum Unterscheide einer andern Stadt, so *Abbir minor* heißt, *Abbir major* genannt. Basel. *Lex.*

ABBIR MAJOR, eine Stadt in Africa, siehe *Abbir-Germaniciane*.

ABBOL-CODON, eine kleine Stadt in Dauphiné, vier Meilen von Ambrun. Hübn. Zeit. Lex.

ABCAS (a), ein Volck in Asien, zwischen Circaßien, und dem schwartzen Meere; sie gräntzen von Morgen an den Berg Caucasus, und Mittagswärts an Mingrelien. Einige nennen sie *Abcasses*, *Abbasses*, *Abasses*, *Abages*; und *Abascos*, oder *Abascios*. Sie bewohnen das Land, welches bey denen Geographis *Abascia*, oder *Abasgia* heißt, und sind nur nicht so gar wilde, als die Circaßier, ihre Nachbarn. Sie haben aber doch eben, wie diese, eine grosse Neigung zum Stehlen und Rauben. Ihr Land ist sehr anmuthig, und mit fruchtbaren Hügeln zwischen den ebenen Feldern besetzt. Sie sind sehr reich an Vieh, und leben theils von der Jagd, theils von Milch-Speisen. Denn ob sie gleich Fische in Menge haben, werden doch selbige von ihnen nicht gegessen; absonderlich aber haben sie einen grossen Abscheu vor den Krebsen, welche doch bey denen Mingreliern eine gewöhnliche Speise sind. Sie wohnen weder in Städten, noch Schlössern, sondern viele Familien finden sich zusammen, erwehlen sich einen anständigen Hügel, schlagen ihre Stroh-Hütten daselbst auf, und befestigen sie mit starcken Zäunen und tieffen Gräben, damit sie nicht von ihren Lands-Leuten überfallen werden. Denn sie stellen sich selber unter einander sehr nach, um Sclaven zu machen, und selbige an die Türcken, oder Tartarn zu verhandeln, bey denen diese Nation, wegen ihrer feinen Gestalt und Lebhafftigkeit, sonderlich hoch gehalten wird. Sie handeln auch mit denen Kauffleuten, welche dahin kommen, und ihnen die Waaren überbringen, deren sie benöthigt sind, und wovor sie sonst nichts zu vertauschen haben, als menschliche Creaturen, die sie entweder von ihren Lands-Leuten zu Sclaven gemacht, oder in den benachbarten Mingrelien auf Streiffereyen gefangen haben; ferner Peltzwerck, Gemsen- und Tieger-Häute, gesponnen Garn, Buchsbaum-Holtz, Wachs, und Honig. Man bedienet sich gegen dieselben einer gleichen Vorsicht, als gegen die Circaßier, das heißt, die Barcke von dem Schiffe fährt mit wohl bewaffneten Leuten gantz nahe an das Ufer, welche letztern nicht mehr Abcas, als ihrer in der Barcke sind, sich dem Orte, woselbst sie damit gelandet, nähern lassen. Wenn sie sehen, daß ihrer mehr sind; so entfernen sie sich wieder. Wenn sie sich in der Nähe mit einander besprochen haben; so zeigen sie einander die Waaren, die sie zu vertauschen haben; sie vergleichen sich auch darüber, und schlüssen den Tausch. Man muß aber wohl auf seiner Hut seyn. Denn sie versäumen niemahls die Gelegenheit zu rauben, wenn sie sich ihnen anbeut. Diese Völcker sind ehemahls Christen gewesen; gegenwärtig aber haben sie kaum die natürliche Religion. Diese Völcker begraben ihre Todten nicht, sondern stellen sie an statt eines Sarges in einem ausgehöhlten Stamm; denselbigen ziehen sie an die höchsten Aeste eines grossen Baumes auf, wobey sie zugleich die Waffen und Kleider des verstorbenen aufhängen, und sein Pferd bey selbigem Baum so lange herum jagen, bis

es sich zu tode läufft, damit es ihm in jene Welt folgen mag. *Procopius* nennet dieses Volck, in seiner Historie von dem Kriege wider die Perser, *Abascos*. *Martin.* Dict. *Lamberti* Relation von Mingrelien beym *Thevenot.* Vol. I.

(a) *Chardin* Voiage T. I. p. 120.

ABCAS, ein kleines Land in Asien, siehe *Abascie*.

ABCASSES, ein Volck in Asien, siehe *Abcas*.

ABCORRENG, ein Fluß in Asien, in der Landschafft Persien (a). Er benetzet einen Theil von Chaldæa, ergeußt sich hernachmahls in den Euphrat. Es ist noch ein anderer Fluß gleiches Nahmens in der Nachbarschafft. Der erste von diesen Flüssen ist allezeit weit stärcker und völler, als der letztere, und man hat sich Mühe gegeben, ihn in den Fluß Zenderoud zu leiten. Der König Thamas arbeitete im XVI Jahrhunderte daran, und sein Vorhaben war, den Fuß des Gebirges, welches diese Flüsse von einander scheidet, zu durchstechen. Allein die schwefflichten und bergartigen Dünste, welche davon heraus giengen, erstickten die Arbeiter, so, daß man von diesen Unternehmen abstehen muste. Abas der Grosse, machte ein ander Project, nehmlich den Berg zu durchschneiden, um solchergestalt dem Wasser den Lauff mitten hindurch zu geben. Allein sein Vornehmen gerieth, ob man zwar schon ziemlich weit damit gekommen war, wegen der grossen Kälte, so man an diesen Orten zu haben pflegt, und wegen des Schnees, welcher die Arbeit dergestalt bedeckte, daß man selbige einige Monate vom Jahre aussetzen muste, ebenfalls ins Stecken. Abas II. ließ die Arbeit wieder zu zwey verschiedenen mahlen anfangen. Sein Præsident des Justitz-Raths, Ogourlu-Bec, suchte die Wasser vermittelst einiger Dämme in die Höhe zu bringen. Nachgehends wolte der Premier-Minister, Mahamed-Bec, welcher ein Liebhaber der Mechanischen Künste war, die Berge durch Minen sprengen lassen. Es gieng aber auch nicht von statten, und hat man also dieses Vornehmen, als unmöglich, fahren lassen. *Martin.* Dict.

(a) *Chardin* Voiage T. VIII. p. 7.

ABCOU, ein altes Schloß und Dorff in den Niederlanden, siehe *Abcoude*.

ABCOUDE, *Abcow*, oder *Abcou* (a), ein altes Schloß und Dorff in den Niederlanden, in der Herrschafft Utrecht, auf dem Wege von dieser Stadt, nach Amsterdam, von welchem letztern Orte es nicht weiter, als ungefähr drey kleine Stunden, entfernet ist, zwischen dem Amstel- und Vecht-Flusse. Dieses Schloß und Herrschafft hat einer adelichen Familie den Nahmen gegeben. Einige Lateinische Schrifftsteller nennen es *Abekewalda*, welches die Abstammung von *Abcoude* zu seyn scheinet, und endlich in *Abcou* verdrehet worden. Es geschiehet derselben Meldung in der Tausch-Acte zwischen der St. Johanns- und St. Martins-Kirche zu Utrecht vom Jahre 1085. Die dabey liegende See wird der *Abcouder*-See genennet. *Martin.* Dict. *Missons* Reise nach Italien. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Alting.* Notit. Germ. Infer. P. II. p 2.

ABCOW, ein altes Schloß und Dorff in Niederlanden, siehe *Abcoude*.

ABDADA, ist beym Ptolomæo eine Stadt in Galatia. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABDA-LABENI, eine Stadt in Africa, unter dem Könige von Tormesen stehende; sie hieß vor diesem *Sirli*. *Marmolius* Descr. Afr. V. 33.

ABDARE, eine alte Stadt in Spanien, in dem Königreiche Granata, zwischen Almeria und Solobrena. Man nennet sie heut zu Tage *Adra*. Einige Lateinische Schrifftsteller haben sie *Abdera* genannt, wie Z. E. *Pomponius Mela* (a) und *Strabo* (b). Dieser letzte berichtet uns, daß sie die Phœnicier erbauet. *Petrus*, Bischoff von Abdara (c), unterschrieb das erste Concilium zu Sevilla. Das Bisthum ist nachgehends nach Almeria verlegt worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. (b) Lib. III. p. 157. (c) *Car. a S. Paulo* Geograph. Sacr. p. 182.

ABDELA, eine Stadt, die um Mesopotamien herum soll gelegen seyn. *Cedrenus.*

ABDEL-

ABDEL CURIA, zwo Inseln in Indianischen Meere, siehe *Alba-dal-Curia*.

ABDERA, eine alte Bischöffliche Stadt in Africa Proconsulari, nach dem P. *Carolo a S. Paulo* (a) in seiner Geographia Sacra. *Holstenius* bemercket, daß diese Stadt eben diejenige ist, welche sonst auch *Abbir* (b), und *Abdirita*, genennet wird, und deren Bischoff Felix Martyr von dem *Victore Uticensi* in seiner Historia Persecutionis Vandalorum nahmentlich vorkommt. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Sacr. p. 88. (b) in Notis ibid. & p. 89.

ABDERA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Abdare*.

ABDERA, ORUM, eine alte See-Stadt in Thracien, siehe *Abdere*.

ABDERÆ, ARUM, eine alte See-Stadt in Thracien, siehe *Abdere*.

ABDERE (a), eine alte See-Stadt in Thracien, in der Provintz Rhodope, wo sich der Fluß Nestus in die See ergeußt, Lat. *Abdera*, *æ*, im Singulari, und *Abdera*, *arum*, oder *Abdera*, *orum*, im Plurali. Sie lag nach dem *Ptolomæo* (b) unter dem 52. Gr. 50. Min. der Länge, und unter dem 41. Gr. 45. Min. nordlicher Breite, und nach dem P. *Riccioli* (c) unter dem 49. Gr. 25. Min. der Länge, und unter dem 42. Gr. 16. Min. nordlicher Breite. *Mela* (d) und *Solinus* sagen, daß sie von der *Abdera*, einer Schwester Diomedis, Königs in Thracien, angeleget worden. Bey dem *Goltzio* siehet man eine alte Griechische Münze mit diesen Worten: ΑΒΔΗΡΑΣ ΚΟΡΑΣ, das heißt, nach dem P. *Hardouin* (f) die Jungfer *Abdera*. *Stephanus* (g) will diesen Nahmen lieber von *Abderus*, einem Sohne Erims, ableiten. Nach dem *Hellanico*, und einigen andern alten Schrifftstellern, war dieser Abderus einer von denen Gefährten Herculis, und ward von des Diomedis Pferden gefressen. *Herodotus* (h) legt die Erbauung dieser Stadt dem Temesio Clazomenio bey. Die Clazomenier hiessen sie *Clazomena*, und legten daselbst gegen die XXXI. Olympias (i) eine Pflantz-Stadt an, welche durch die Thracier wieder zerstreuet worden. Hundert und zwölff Jahre hernach flüchteten die in Jonien unterdrückten Teji nach Abdera, welches sie wieder anbaueten. Bey diesem Orte soll ein Feld gewesen seyn, da das Vieh, wenn es darauf geweydet, rasend worden. Zu denen Zeiten des Königs Cassandri in Macedonien soll sich allhier eine grosse Menge Frösche und Mäuse eingefunden haben, daß dadurch die Einwohner gezwungen worden, andere Wohnungen zu suchen; es scheinet aber, daß sie bald wieder in ihr Vaterland gekehret, oder diese Stadt von andern sey eingenommen worden. *Lucianus* (k) erzehlet, daß, da unter der Regierung des Lysimachi die Abderiraner die Andromedam des Euripidis bey einer ausserordentlichen Hitze vorstellen sehen, dieses Schauspiel in ihr Gehirne einen so lebhafften Eindruck gemacht, daß man sie, wie mit einem hitzigen Fieber befallen, durch die Strassen lauffen sehen, und Verse aus dem Euripide hersagen hören. Welches, wie er saget, bis in den Winter gewähret, da endlich die grosse Kälte diese Raserey von ihnen wieder hinweg genommen, und wovon man hernachmahls ein Sprüchwort gemacht. Die Abderiraner opfferten nach dem *Ovidio* (l) zu gewissen Tagen einen Menschen, und schlugen ihn mit Steinen zu Tode. Was aber diese Stadt am berühmtesten gemacht, ist, daß der beruffene Democritus (m), sowohl als Protagoras, und Anaxarchus, die Weltweisen, Hecatæus, der Geschicht-Schreiber, Nicenetas, der Poete, und andere berühmte Leute ihrer Zeit, daraus gebürtig gewesen. Indessen hat dennoch *Juvenalis* (n) dieses Land das Vaterland der Schweine genannt. *Niger* hat zwar vorgegeben, daß Abdera keine andere, als die Stadt Maximianopoli, sey. Allein er betrüget sich. Denn unter den Vätern des Calcedonischen Concilii (o) siehet man einen Serenum, Bischoff von Maximianopoli, und einen Johannem, Bischoff von Abdera. Einige andere, als z. E. *Sophianus* (p), glaubten, daß ihr heutiger Nahme *Polystilo* sey. Der P. *Riccioli* (q) nennet sie *Astrizza*, *Astrosa*, und *Asprosa*. Diesen letztern Nahmen hat ihr auch Niger gegeben,

welchem so denn Baudrand, Corneille, und andere, gefolget. Immittelst unterscheiden sie doch Mercator und Blaeu, eine von der andern. Der Herr Corneille sagt, daß Abdera an der Mündung des Flusses Nestus gelegen sey. Der Herr *de l' Isle* (r) weiset ihr auf einer seiner Charten eben diesen Platz an. *Mercator* und *Sanson* setzen sie in ihren Atlas gegen Morgen von diesem Flusse, und *Ptolomæus* (s) macht Abdera 25. Minuten östlicher, als diesen Fluß, welchen er Nesos, oder Nesus, heißt. *Buno* hat in den Charten, welche er seiner Auflage der Introductionis Cluverianæ beygefüget, Asperola von Abdera, und diese beyden Städte von Maximianopoli, sehr wohl unterschieden. Der Bischoff (t) von Abdera erkannte den Bischoff von Trajanopoli vor seinen Metropolitan (u). Sonst ward vordessen ihren Bürgern nachgesagt, daß sie sehr einfältige Leute gewesen, daß sie auch nicht zehlen können. Daher das Sprichwort von ihnen gemacht ist, wenn man einen einfältigen Menschen beschreiben wollen, daß man von ihm gesagt: Abderitanæ pectora plebis habet; Er ist ein Abderitaner. *Martin* Dict. *Bayle* Dict.

(a) *Car. a S. Paulo* Geogr Sacr. p. 13. (b) Geogr. Vet. Oxon. T. III. (c) Geogr. reform. Lib. IX. (d) Lib. II. c. 2. (e) Polyhist. c. 16. (f) Num. Antiqu. pag. 8. (g) *Steph. Byz.* in voce: ΑΒΔΗΡΑ. (h) Lib. I. c. 168. (i) *Vossius* in *Melam* (k) de conscrib. Hist. (l) *Ovid.* in Ibin. (m) *Mela* l. c. (n) Satyr. X. vers. 50. (o) *Car. a S. Paulo* p. 325. (p) *Ortel.* in voce ABDERA. (q) Geogr. Reform. Lib. IX & XI. (r) Græcia Septentr. (s) p. 89. (t) *Car. a S. Paulo* l. c. (u) Ubsens Geogr. Lexicon.

ABDERITen, sind die Einwohner der Stadt Abdera, von welcher im vorhergehenden Articul geredet worden.

ABDIARE, ein Königreich, zu Pegu gehörig. Ich vermuthe, so urtheilet *Martiniere*, daß es wohl von der Art des *Vincent le Blanc* seyn wird, welcher, glaube ich, der erste ist, so es nahmhafft gemacht. Auf eine so verdächtige Auctorität gründet sich der Herr Sanson, wenn er in seinen Charten von Asien *Abdiare* an eben den Fluß, als die Stadt Pegu, jedoch ungefähr 20. Meilen mehr gegen Norden, setzet. Er hat sich aber doch nicht besonnen, daß man nur, wie aus einem Dorffe, nicht so gleich ein Königreich machen müsse. Herr *Maty* saget zwar, ohne gleichwohl einen Auctorem zu nennen, *Abdiare* sey ein Königreich in Asien, in Indien, jenseit des Ganges, Nordwärts von Pegu, von welchem es dependire; und die Haupt-Stadt davon, gleiches Nahmens, liege an dem Flusse Pegu, ohngefähr 20. Meilen über der Stadt dieses Nahmens. Herr *Corneille* hat diesen Artickel gleichfalls angenommen. Der Herr *de l' Isle* aber, wie auch der Atlas des Blaeu, thun von diesem Königreiche keine Meldung, und ich halte es also vor erdichtet, so lange uns nicht eine wahrhafftigere Nachricht von dessen würcklichem Daseyn eines bessern überführet. *Martin.* Dict.

Abdinckhofen, eine berühmte Abtey, Benedictiner-Ordens, im Stifft Paderborn, in Westphalen, nicht weit von der Stadt Paderborn gelegen. Sie ist Anno 1015. von dem Bischoff Meinwerco gestifftet worden. *Schottenii* Annal. Paderb. Basel. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

ABDIRITA, eine alte Bischöffliche Stadt in Africa Proconsulari, siehe *Abdera*.

ABDITANA, *Arriana*, eine Stadt in Africa, bey Tunetis oder Tunesis hatte ehedem ihren Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff von Carthago gehörete. *Marmolius* Descript. Afric.

ABDON, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Asser (a), gehörte zum Erbtheil der Leviten. In des *Eusebii* Onomastico ist sie zwar *Ardon* geschrieben. Allein die Alphabetische Ordnung und die Lateinische Uebersetzung des Heil. *Hieronymi* geben zu erkennen, daß dieses nur ein Fehler der Abschreiber ist. Es ist wahr, daß diese Stadt in dem Verzeichnisse (b) derer dem Stamme Asser angewiesenen Städte nicht genennet ist. Ist aber doch die Stadt Acco ebenfalls nicht darinne genennet, ob sie gleich würcklich darzu gehöret (c). Ubrigens wissen wir von derselben nichts, als den Nahmen; und ist es eine

groſſe Unbeſonnenheit geweſen, ſie auf denen Land-Charten an das Ufer eines Fluſſes, nahe bey Tyrus, gegen Morgen von Sarepta, zu ſetzen. Denn dieſe Lage gründet ſich auf kein zuverläßiges Zeugniß (d). Wir ſind auch nicht verſichert, daß ſie an dem Orte gelegen, welchen ihr die neuern Geographi angewieſen haben, und ſie wären wohl berechtiget, ſie noch 30. Meilen weiter jenſeits zu ſetzen. Die Land-Charten, welche man zur Erklärung der Alterthümer macht, verdienen anders keinen Werth, auſſer in ſo fern ſie durch gewiſſe Zeugniſſe alter Schrifft-ſteller unterſtützet werden. *Martin.* Dict.

(a) *Joſ.* XXI. 30. 1. *Chron.* VI. 74. (b) *Joſ.* XXIX. 22. (c) *Judic.* I. 31. (d) *Reland.* Paleſt. p. 518.

ABDOVA, ein kleiner Fluß in Rußland, im Hertzog-thum Pleskow, welcher ſich bey der Stadt gleiches Nah-mens in den See Peipus ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

ABDOVA, eine kleine Stadt im Hertzogthum Pleskow, in Rußland, an dem kleinen Fluſſe gleiches Nahmens. Hübn. Zeit. Lex.

ABDUA, eine Stadt und Fluß im Veltelin, ſiehe *Adda.*

ABDULUATES (a), ein altes Volck in Africa, wel-ches das Königreich Tremecen beſeſſen, ehe es von denen Römern und andern beſondern Printzen unter ihre Bothmäßigkeit gebracht werden. Es war eine Zeneteriſche Nation, und ſtammte von den Magaraos, welche gantz Africa beherrſchet haben. Als aber die Zeneter von denen Römern waren vertrieben worden; ſo eroberten ſie nachgehends, unter Beyſtand derer Gechen, das Reich wieder, und bezahlten denen letztern einen gewiſſen Tribut, bis ſich endlich des Mahomets Nachfolger Africa bemächtigten, und deſſen ſämtliche Ländereyen denen Arabiſchen Califen, nach der Eroberung Spaniens, unterwürffig wurden. Als aber deren Theilungen, ihre Macht ziemlich ſchwächten; ſo fiengen die Africaner, welche ſich in die Libyſche Wüſten geflüchtet hatten, an, ihnen wieder näher zu kommen, indem die Abduluates, welche nur die Gelegenheit abwarteten, wieder in das Königreich Tremecen zurück kehrten, woſelbſt ſie auch ſo wohl aufgenommen wurden, daß ſie ſolches länger, als 300. Jahre, beherrſchten. Nachgehends machten ſich die Almoravides und die Almohades ſelbige unterwürffig, indem ſie ſolche einige mahl verjagten, zu andern Zeiten aber ſich begnügten, ſie nur zinsbar zu machen, bis endlich Gamarazan Benzein, bey der Neigung des Reichs derer Almohades, einen Aufſtand erregte, und das Königreich Tremecen ſeinen Nachkommen, unter dem Nahmen Benizenetes, verließ, welchen alle ſeine Nachfolger von der Zeit an, mit Hintanſetzung des Tituls derer Abduluates, geführet. Wie es ſcheinet, ſo iſt in dieſem Artickel, welchen der Herr *Corneill* aus des *d'Ablancourt* Uberſetzung von des *Marmolii* Wercke entlehnet, nicht ſo wohl von einer Nation, als nur von einer Familie, die Rede. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Lib. V. c. 11.

ABEA (a), Frantz. *Abée*, eine Stadt in Aſien, in der Landſchafft Carien, nach dem Strephano, dem Geographo; weswegen auch einer von ſeinen Commentatoribus bekennet, daß er davon keine andere Spur, weder bey denen Geſchicht-Schreibern, noch bey andern Erd-Beſchreibern finden können. Wenn der Scholiaſte (b) des Sophoclis dieſe Worte des Oedipi, des Tyrannen: „Es iſt nicht „nöthig, daß ich deshalber erſt eine Wallfahrt in den „Tempel zu Delphis, noch auch in den zu Abea, thue,„ erkläret; ſo mercket er an, daß dieſe Stadt in Lycien gelegen; und Demetrius Triclinius hat ſich vermuthlich durch das Anſehen dieſes Scholiaſten verleiten laſſen, eben dieſes zu ſagen. Unterdeſſen verſtehet *Heſychius*, in dem Worte: Ἄβαι, dieſe Stelle des Sophoclis von der Stadt Abea in der Landſchafft Phocis. Es iſt an dem, daß Apollo in Lycien, und unter andern Oertern zu Patara, mit vieler Devotion verehret worden. Wie er denn ſonderlich an dem letztern Orte, während der ſechs Winter-Monate, ſeine Oracula von ſich gab. Worauf auch Virgilius in dieſen beyden Verſen zielet:

Qualis ubi hybernam Lyciam, Xantique fluenta
Deſerit, ac Delum maternam inviſit Apollo.

Beyläuffig wollen wir nur bemercken, daß Segrais dieſe beyden Verſe alſo überſetzet hat, daß man glauben muß, er habe ſie nicht verſtanden:

Tel du Xante glacé quit tant l'âpre ſejour
Apollon en Delos fait ſon heureux retour.

Denn es war nicht das Eis des Xanti, vor welchem Apollo flohe, weil er erſt im Früh-Jahre davon weggieng; ſondern die Worte Hyberna Lycia wollen beym Virgilio ſagen, daß Apollo ſeine Oracula in Lycien den Winter hindurch hören laſſen, wie unter dem Artickel *Patara* mit mehrerm zu erſehen ſeyn wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* pag. 3. not. 13. Edit. *Berkel.* (b) Ibid. p. 2. not. 12.

ABEA (a), Frantz. *Abée*, eine Griechiſche Stadt, in der Landſchafft Locris Epicnemidiana, nach dem Paüſanias. *Martin.* Dict.

(a) *Ortelius* ad vocem ABA.

ABEA, Frantz. *Abée*, eine alte Stadt, in Griechenland, im Peloponneſo, an dem Meſſeniſchen Meer-Buſen. *Ptolomæus* nennet ſie *Abea*, und ſetzet ſie unter den 49. Gr. 50. Min. der Länge, und unter den 35. Gr. 10. Min. nördlicher Breite. Es war die äuſſerſte See-Stadt derer Meſſenier nach der Seite gegen Laconien. Der Herr *Corneille* iſt nicht accurat, wenn er ſaget (a) daß man ſie auch *Huria*, *Thuria*, und *Aepea*, genennet. Von *Huria*, ſagt *Martiniere*, weiß ich nicht, was es ſey; *Thuria* und *Aepea* aber ſind zwey Nahmen, einer gegen Abend des Fluſſes Pamiſus, ein wenig über ſeinem Ausfluſſe in den Meſſeniſchen Meer-Buſen, gelegenen Stadt. Und dieſe Stadt iſt von Abea ſo unterſchieden, daß zwiſchen beyden noch die Stadt Pharæ, oder Pheræ, lag. *Polybius* (b) unterſcheidet ſie an einem Orte, allwo er ſagt, daß die Städte Abia, (Abea) Thuria, und Pharæ von denen Meſſeniern verlaſſen worden. *Pauſanias* (c) rechnet 70. Stadia zwiſchen Pharæ und Abea. Es hat das Anſehen, daß die Abeates, von welchem *Plinius* (d) redet, die Einwohner dieſer Stadt geweſen, welche einige, und unter andern Polybius am angezogenen Orte, Abia nennen. Der Herr Corneille ſetzt hinzu, daß, wie einige wollen, der Tempel, welchen Xerxes abgebrannt, in dieſer Stadt, und nicht in Abea, ſo die Abantes bewohnet, geweſen. *Herodotus* (e) läßt uns gar am geringſten nicht daran zweifeln, und ſaget gantz klärlich, daß dieſer Tempel in der Stadt Abea, in der Landſchafft Phocis, geſtanden habe (f). Sonſt halten es einige vor das heutige Calamata. *Martin.* Dict.

(a) Dict. au mot *Abée.* (b) Legat. 53. (c) Lib. IV. c. 30. (d) Lib. IV. c 6. (e) Lib. VIII. c. 33. (f) Vollſt. Geogr. *Lex.*

ABEA, Frantz. *Abée*, eine alte Griechiſche Stadt, in der Landſchafft Phocis. Man nennet ſie im Lateiniſchen ohne Unterſchied auch *Aba* und *Abæ*. *Cellarius* (a) ſetzet ſie gegen Mittag des Berges Helicon, zwiſchen die Städte Aſera und Ambriſus; der Herr *de l'Isle* hingegen Nord-Oſtwärts von dieſem Berge, und gegen Mittag des Berges Cirphis. *Abée* hatte einen reichen, dem Apollini gewiedmeten Tempel. Und die Oracula, welche die Prieſter daſelbſt in ſeinem Nahmen erſtatteten, waren in Griechenland ſehr berühmt. *Herodotus* (b) ſetzet dieſes Oraculum unter die Zahl derjenigen, welche Cræſus um Rath fragen laſſen, und er mercket an (c), daß ſolches noch zu ſeiner Zeit in groſſem Ruffe geweſen. *Stephanus*, der Geographus, glaubt (d), daß dieſes Oraculum älter, als das zu Delphis, geweſen. Heut zu Tage iſt von dieſer Stadt nichts mehr übrig. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Orb. Antiqu. Lib. II. c. 13. (b) Lib. I. c. 1. 46. (c) Lib. VIII. c. 33. (d) verbo ABAI. (e) Vollſt. *Lex.* der alten, mittlern und neuern *Geograph.*

ABECH, eine Küſte am rothen Meer, ſiehe *Abex.*

ABECOUR (a), Lat. *Alba Curia*, iſt eine Frantzöſiſche Abtey, Prämonſtratenſer-Ordens, in der Diœces von Chartres, gantz nahe bey St. Germain en Laye. Sie ward im Jahre 1180. durch Galcon de Poiſſy, einen Schwa-

Schwager des Bouchard de Montmorenci, als dessen Schwester, Nahmens Alix, er geheyrathet hatte, gestiffet. Die Kirche daselbst ward gegen das Jahr 1191. der Heil. Jungfrau Maria, durch S. Thomas, Ertz-Bischeffen von Cantelberg, welcher sich allda, während seines Exilii in Franckreich, aufhielt, eingeweihet. Die ersten Ordens-Leute, welche sich daselbst niederliessen, waren aus der Abtey Marcheroux, unter die Diœces von Rouen gehörig, daher sie denn auch noch von derselben dependiret. Die Einkünffte der Abtey von Abecour betragen ohngefähr 6000. Livres. Der Abt ist ein Religiose. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Piganiol de la Force* Nouv. Descr. de la France, Tom. V. p. 167.

ABEDDE (a), eine Africanische Stadt, in Guinea. Sie liegt an eben dem Flusse, als Ackram, und zwey Meilen besser herunter. Es ist ein guter, mit steinernen Mauern, und einem guten Walle, umgebener Platz. Des *Bleau*, *Samson*, und des Herrn *de l'Isle*, Atlas thun derselben keine Meldung. *Martin.* Dict.

(a) *Corn* Dict. *Voiageur curieux* c. 4.

ABEDIT, eine grosse, reiche, und nahe bey der Insel Diou, auf dem festen Lande, gelegene Stadt in Indien, wenn wir den *Vincent le Blanc* glauben dürffen (a). Er setzet hinzu, daß der Handel zu Abedit gar ansehnlich ist, weil sie von verschiedenen Jüdischen, Christlichen, Mohrischen, und heydnischen Kauffleuten, bewohnet wird. Man bestrafft daselbst die Missethäter nicht; sondern man richtet sie nur mit Gifft hin. Es ist aber hierbey ein vor allemahl zu mercken, daß der bemeldete Vincent le Blanc ein sehr fabelhaffter Schrifftsteller ist, und daß er wie recht darzu gedungen zu seyn scheinet, Städte zu nennen und zu beschreiben, welche kein Mensch, weder vor, noch nach ihm, gesehen hat. *Martin.* Dict.

(a) Part. I. ch. 15.

ABEE, eine Stadt in Asien, siehe *Abea*.

ABEE, eine Griechische Stadt, siehe *Abea*.

ABEE, eine alte Stadt in Griechenland, in Peloponneso, siehe *Abea*.

ABEE, eine alte Griechische Stadt, in der Landschafft Phocis, siehe *Abea*.

ABEHER, eine Persische Stadt, welche die dasigen Geographi unter den 74. Gr. 32. Min. der Länge, und unter den 36. Gr. 15. Min. der Breite, setzen. Es ist eine kleine Stadt, deren Gebiete aber sehr gut ist. Sie liegt 12. Meilen von Casbin. Der Herr *Corneille*, von welchem dieser Artickel entlehnet worden, nennet seinen Auctorem nicht. Weder Nasir-Eddin, noch Ulug-Beig, gedencken einer Stadt dieses Nahmens und von dieser Lage. Was demnach diese Lage sehr verdächtig macht, ist, daß Casbin, oder Kazwin, wie es die Persianer schreiben, nach eben diesen Geographis unter dem 85. Gr. der Länge, und dem 37. Gr. der Breite, das ist, 10½ Grad mehr gegen Morgen liegt, welches noch über zwölff Meilen der Weite nach von einander unterschieden ist. Siehe *Ebher*. *Martin.* Dict.

ABEIE, ein Asiatisches Dorff, siehe *Abeye*.

ABEILE, ein Fluß (a) in Asien, in Zagathai, einer Landschafft der grossen Tartarey. Er hat seine Quelle in dem Königreiche Gere, und gehet, nachdem er sich gegen Süd-Ost gewendet, bey Uzkunt vorbey; so denn ergeußt er sich in den Sihun, oder Jaxartes, mit welchem er sich endlich in das Caspische Meer stürtzet. *Martin.* Dict.

(a) *Cartes pour l'Hist. de Timur-Bec & Genghiscan.*

ABEIN (a), eine mineralische Quelle in Auvergne, vier Meilen von Guillie, auf den Wege von Isoire in das Gebürge, nahe bey Croix-morant. Diese Wasser, welche warm sind, dienen wider den Aussatz, und andere Kranckheiten. Man glaubt, daß sie von Eisen-Adern herkommen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn* Dict. *d'Auvergne.*

ABEKEWALDA, ein altes Schloß und Dorff in den Niederlanden, siehe *Abcoude*.

ABEL, dieser Nahme ist unterschiedlichen Oertern gegeben worden, deren in der Heil. Schrifft Meldung geschiehet, und wovon die vornehmsten in folgenden Artickeln vorkommen werden. *Martin.* Dict.

ABELA, *Eusebius* (a) und S. Hieronymus gedencken eines *Abela*, oder *Abila*, mit dem Zusatze der Wein-Berge, oder Wein-Gärten. Nach dieser Bericht war es eine berühmte Stadt, zwölff Meilen von Gadara, gegen Morgen. Herr *Sanson* (b) vermenget sie mit Abel Keramin, und er giebt vor, daß dieses eben die Stadt gewesen, welche zwölff Meilen von Gadara, und sieben von Philadelphia, unter dem 68. Gr. 4. Min. der Länge, und dem 32. Gr. 26. Min. nördlicher Breite, gelegen. D. *Calmet* vermuthet, daß solches das *Abela* zwischen Jabes und Gadara, nahe bey Pella, und das *Arbella*, dessen Eusebius Meldung thut, und von welchem er saget, daß es zu dem Gebiete von Pella gehöret, wohl das sonst bekannte *Arbela* seyn könnte. Eusebius und S. Hieronymus thun auch von einer andern Stadt, Nahmens *Abela*, in Phönicien, zwischen Damascus und Paneas, Meldung, welche man aber mit *Abila*, wovon wir besser unten reden werden, nicht vermengen muß. *Martin.* Dict.

(a) In Onomast. (b) In Indice Geogr.

ABEL-BETH-MAACHA, eine Stadt im gelobten Lande, in Galilæa, oder wenigstens in einem derer mitternächtlichen Länder. Denn es wird in der Heil. Schrifft gesagt, daß Joab (a), welcher sie belagert, durch alle Stämme Israel gezogen sey. Sie wird auch in eben dem Capitel (b) die Mutter Israels genennet, und an eben diesem Orte von Beth-Maacha unterschieden. Der Herr *Reland* (c) vermuthet, daß man mit dem Worte Abel den Nahmen einer benachbarten Stadt verbunden habe, um alle Zweydeutigkeit zu vermeiden, und gründet diese Vermuthung auf den Gebrauch der Hebräer, welche eben so Sarepta-Sidon, und Thaanat-Silo, gesaget. Er zweiffelt, daß diese Stadt eben diejenige sey, welche Eusebius zwischen Paneas und Damascus setzet. Sie wird in der Erzehlung von den Thaten des Königs Benhadad, zwischen Dan und dem Lande Kimmereth genennet. Es wird gesagt (d), daß dieser König seine Hauptleute wider die Städte Israel ausgesandt, und Ahion, und Dan, und Abel-Beth-Maacha, und das gantze Kimmereth, geschlagen habe. In den Büchern der Chronicke (e), woselbst diese Geschichte wiederholet wird, heißt die Stadt *Abel-Maim*. *Josephus* (f) gedencket von *Abel-Maehea*, einer festen und Haupt-Stadt der Israeliten. D. *Calmet* (g) glaubt, daß diese Stadt eben die Stadt *Abila*, *Hobal*, *Abel-Maim*, *Abila* des Lysanias, und *Abilla* auf dem Libanon ist. Er setzt hinzu, daß sie zur Lincken, das heißt, von Damascus gegen Mitternacht, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) 2. Reg. XX. 14. (b) v. 19. (c) Palæstina p. 519. (d) 3. Reg. XV. 20. (e) 2. Paralip. XVI. 4. (f) Antiquit. Lib. VII. c. 10. & Lib. VIII. c. 6. (g) Dict. de la Bible.

ABEL-BUEL, eine Stadt im Stamm Ruben. Uhsens Geogr. Lex.

ABELE, Lat. *Abela*, eine Stadt im gelobten Lande, bey dem Fluß Jabock. Uhsens Geogr. Lex.

ABEL-HASSHITTIM (a), eine Stadt im gelobten Lande, nahe beym todten Meere, in einem Palmenreichen Orte. Es ist vielleicht eben diejenige Stadt, von welcher *Eusebius* und S. *Hieronymus* (b) gesaget, daß sie in der Wüsten der Moabiter, gegen Mittag gelegen. Einige halten sie vor *Abel-Misraim* am Jordan, wovon wir bald hernach reden werden. Es scheinet aber, daß Abel-Misraim gegen Abend dieses Flusses, und Abel-Hasshittim gegen Morgen desselben, gelegen habe. *Josephus* (c) setzet *Abel-Satim* auf 60. Stadia vom Jordan, und Eusebius an den Fuß des Berges Phogor. An diesem Orte war es, woselbst sich die Israeliter mit denen Töchtern der Moabiter verunreinigten, und von wannen Josua seine Kundschaffter aussandte, die Gegend von Jericho auszuspähen. Der Nahme *Satim*, nach dem Josepho, und *Sattim*, nach dem S. Hyeronymo, wird in der Vulgata *Settim*, und *Setim*, geschrieben, und kommt von dem Hebräischen *Schittim*, einer Art Bäume, welche daselbst in grosser Menge

anzutreffen waren. S. *Hieronymus* in seinem Commentario ad Propheram Micham (d) beschreibet dieselben also: Es ist in der Wüsten ein gewisser Baum, welcher der Farbe und den Blättern, nicht aber der Grösse nach, dem Weiß-Dorne gleichet. Denn diese Bäume sind so hoch und dicke, daß man grosse Tischer-Arbeit daraus verfertiget. Dieses Holtz ist sehr starck, überaus leichte, und von einer vollkommenen Schönheit. Er setzet hinzu, daß die Arbeit, so man daraus gemacht, vor reiche und curiöse Leute gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Reland.* Palæstina p. 520. (b) in Onomast. (c) Antiquit. Lib. V. sub init. (d) c. 4.

ABELIA, ein Ort in Indien, wie *Zonaras* will. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABEL-KERAMIM, ein Flecken, wovon im Buche der Richter (a) geredet wird, allwo wir lesen, daß Jephtha die Ammoniter bis gen Abel-Keramim verfolget habe. Die Ausleger erklären es vor Abel des Wein-Berges, oder Abel der Wein-Stöcke; und Eusebius mercket an, daß solches noch zu seiner Zeit ein Dorff gewesen, woselbst man Wein-Gärten gehabt. Er setzt hinzu, daß dieser Ort 6. Meilen von Philadelphia gelegen; S. Hieronymus aber sagt 7. Meilen. *Martin.* Dict.

(a) c. XI. v. 33.

ABELLA, Frantz. *Abelle*, ein kleiner Fluß in Pohlen, hat seinen Ursprung nahe bey Sieliki, einem Dorffe in Samogitien, und vereinigt sich, da er von Morgen gegen Abend läufft, mit der Niewiaza, dem Flecken Kieydany gegen über. Seine Quelle ist unter dem 55. Gr. der Breite; sein Ausfluß aber mehr nicht, als einige Minuten, nördlich. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Blaeu* & de *Sanson*.

ABELLA, eine kleine Italiemische Stadt, siehe *Avella*.

ABELLABA, eine alte Stadt in England, siehe *Aballaba*.

ABEL-LA-GRANDE, Abel, die Grosse (a); dieses war ein grosser Felsen, oder Stein, auf dem Felde derer Bethsemiter, worauf man die Bundes-Lade stellete, als sie von denen Philistern wieder zurücke geschicket ward. Er hatte diesen Nahmen, welcher eine grosse Klage bedeutet, vermuthlich von der grossen Anzahl derer Bethsemiter, welche bey dieser Gelegenheit von GOtt geschlagen wurden. Denn die Schrifft saget, daß ihrer funffzig tausend und siebenzig Mann gestorben. *Martin.* Dict.

(a) *Calmet* Dict. de la Bible. (b) 1. Reg. VI. 18. 19.

ABELLINAS (a), Lat. *Abellina Vallis*, ist eine Ebene, oder ein Thal, darinnen die Stadt Damascus liegt, zwischen dem Libanon und Anti-Libanon. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ABELLINA VALLIS, ein Thal in Syrien, siehe *Abellinas*.

ABELLINUM, eine Stadt in Italien, siehe *Avellino*.

ABEL-MAIM, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Abel-Beth Maacha*.

ABEL-MAULA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Abel-Mechola*.

ABELMEA, ein kleines Dorff, zwischen Sichem, oder Neapolis, und Bethsan, oder Scythopolis. *Eusebius* nennet es in seinem Onomastico *Abelmea*; man hält es aber vor einen Fehler der Abschreiber. *Martin.* Dict.

ABEL-MECHOLA, *Abel-Melai* nach dem *Eusebio* (a), *Abel-Maula* nach dem Heil. Hieronymo, und *Abel-Mehula* nach der Vulgata, eine Stadt des gelobten Landes, in dem halben Stamme Manasses, disseit des Jordans; allwo die Midianiter geschlagen worden. Salomo setzte den Baena darüber zum Land-Voigt (b). Es war die Vaters-Stadt des Propheten Elisa (c), und eine von den Städten unter den Fürstenthümern Salomons. *Eusebius* (d) saget, daß es zu seiner Zeit ein Dorff gewesen, so in der Ebene des Jordans, 18. Meilen von Scythopolis, gegen Mittag, gelegen. S. Hieronymus setzet es nur 10. Meilen davon. Sie unterscheiden es von *Abelmea*; und unterdessen saget D. *Calmet* (e) dennoch *Abel-Mehula*, oder *Abel-Mea*. *Martin.* Dict.

(a) Onomast. (b) *Univ. Lex.* I. Theil. (c) 3. Reg. XIX. 16. (d) Onomast. (e) Dict. de la Bible.

ABEL-MEHULA, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Abel-Mechola*.

ABEL-MELAI, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Abel-Mechola*.

ABEL-MISRAIM, ein Ort in Egypten, siehe *Abel-Mitzraim*.

ABEL-MITZRAIM (a), dieser Nahme, welcher die Trauer oder die Klage der Egyptier bedeutet, ward von denen Cananitern dem Orte gegeben, woselbst Joseph mit einem grossen Gefolge, welches er mit sich dahin gebracht hatte, seines Vaters Leich-Begängniß hielt. Dieser Ort solte nahe beym Jordan seyn. Denn wir lesen im 1. Buch Mose: „Da sie nun an die Tennen Atad „kamen, die jenseit dem Jordan liegt; so hielten sie eine „sehr grosse und bittere Klage, und er (Joseph) trug über „seinem Vater Leide sieben Tage. Und da die Leute im „Lande, die Cananiter, die Klage bey der Tennen Atad „sahen, sprachen sie: Die Egypter halten da grosse Klage. „Daher heißt man den Ort der Egypter Klage, welcher liegt jenseit dem Jordan.„ Der Hebräische Text aber hat: Sie nenneten diesen Ort *Abel-Misraim*. Hierbey ist zu mercken, daß auch die Vulgata jenseits, der Hebräische Text aber disseits, sagt. Der Heil. Hieronymus, welchem D. *Calmet* (b), und andere Gelehrte, gefolget, glaubet, daß dieses eben der Ort sey, welcher nachgehends *Bethagla* genennet worden, und welcher etwas von Jericho und dem Jordan, gegen Abend dieses Flusses, gelegen. Das Wort Abel אבל kan die Klagen bedeuten; und in diesem Verstande nimmt man es in den gegenwärtigen Artickel. Es bedeutet aber auch ein Feld; und in diesem letztern Verstande muß man es in denen vorhergehenden Artickeln annehmen. *Martin.* Dict.

(a) Genes. L. 10. & 11. (b) Dict. de la Bible.

ABELNEA, ein Dorff in Neapolis, siehe *Abelmea*.

ABELOJA, ein Fluß in Spanien, siehe *Abenoja*.

ABEL-SATIM, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Abel-Hasshittim*.

ABEL-SITTIM, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Abel-Hasshittim*.

ABELTERIUM, oder *Abelterris*, eine Portugiesische Stadt, welche *Antonius* zwischen Lissabon und Merida setzet; *Simlerus* theilet diesen Nahmen, und liest ab *Elterium*. *Univers. Lex.* I. Theil.

ABEL-TERRIS, eine Stadt in Portugall, siehe *Abelterium*.

ABEN, dieses Wort, welches einen Stein bedeutet, ist in der Geographia Sacra gar gemein. *Martin.* Dict.

ABENA, ein Fluß in Asien, siehe *Albana*.

ABENAKIS, ein wildes Volck in der Americanischen Provintz Canada, welches aber den Christlichen Glauben angenommen, und mitten unter den Frantzosen, mit denen es in beständiger Freundschafft und Allianz stehet, seine Wohnung, sonderlich in den Flecken Sillery und Chaudiere, nahe bey Quebec, aufgeschlagen hat. *Savary* Dict. Univ. de Commerce.

Abenberg (a), Abendberg, eine kleine Stadt und Amt im Bißthum Aichstedt, an der Gräntze des Marggrafthums Anspach. Hübners Zeit. Lex.

(a) Hübn. Geogr. III. Theil.

ABEN-BOHEN, das heißt, der Stein Bohens, des Sohns Ruben, wovon in dem Buche Josua (a) geredet wird. Dieser Ort war in dem Stamme Benjamin, an den Gräntzen des Stammes Juda, gantz nahe bey dem todten Meere. D. *Calmet* (b) sagt noch mehr, daß sie die Gräntz-Scheidung zwischen dem Stamme Juda und Benjamin gegen Morgen, in dem Thale, welches nach Adommin führet, gemacht. *Martin.* Dict.

(a) c. XVIII. v. 17. (b) Dict. de la Bible.

Abend, oder West, Westen, Lat. *Occidens*, Frantz. *le Couchant*, *occident*, oder *Ouest*; dieses Wort, welches von denen Erd-Beschreibern hin und wieder gebrauchet wird, bedeutet bey selbigen nichts anders, als der Sonnen Unter-

Untergang, oder diejenige Gegend, wo sich die Sonne gegen des Tages Ende verlieret, und von unserm Horizonte wieder entfernet. *Martin.* Dict.

Abendberg, eine kleine Stadt im Bißthum Aichstädt, siehe Abenberg.

ABENDON, eine Stadt in Engelland, siehe *Abingdon.*

ABENESER, ein Ort in Palæstina, siehe *Abenezer.*

ABENETER, ein Ort in Palæstina, siehe *Abenezer.*

ABENEZER, oder nach dem Heil. *Hieronymo* (a) *Abeneser*, und nach dem Eusebio *Abeneter*, das heißt, der Hülffe-Stein, oder der Stein der Hülffe, und nach dem Flavio Josepho *Corêe*, Frantz. *la Pierre de l' aide*, ist ein Ort in Palæstina, zwischen der Stadt Jerusalem und Ascalon, bey dem Dorffe Bethsames. Dieser Ort ist deswegen zu mercken, weil die Philister (b), nachdem sie die Israeliter geschlagen hatten, die Bundes-Lade von dannen hinweg führten. Man siehet in dem 1. Buche der Könige (c), bey was vor Gelegenheit dieser Stein an diesen Ort hingeleget worden, und woher er diesen Nahmen bekommen, welchen er lange Zeit behalten hat. *Martin.* Dict.

(a) Onomast. (b) 1. Reg. IV. 1. & V. 1. (c) c. VII. v. 12.

ABENOJA, ein kleiner Fluß (a) in Spanien. Er ströhmet durch Neu-Castilien, und ergeußt sich in die Guadiana. Andere (b) nennen ihn, wiewohl unrecht, *Abeloja.* *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Univ. Lex.* I. Theil.

Abenow (a), Lat. *Abnobia*, und *Abnoba*, ein Berg in Deutschland, in Schwaben. *Ptolomæus* nennet ihn *Aunoba.* *Plinius* (b) und *Tacitus* (c) gedencken desselben, da sie von der Donau reden, welche darauf entspringet. *Festus Avienus* (d) in Descriptione Universi saget:

Abnoba mons Istro pater est; cadit *Abnobæ* hiatu.

Dieser Nahme wird auch einer Strecke Landes voll Gebirge gegeben, welches einen Theil des Schwartz-Waldes in Schwaben ausmacht. Dieses Land, welches sich längst dieses Flusses bis gegen Dutling erstrecket, heißt gegenwärtig die Grafschafft Baar, und gehöret denen Printzen des Hauses von Fürstenberg. *Martin.* Dict.

(a) *Zeileri* Topogr. Suevix p. 30. (b) Lib. IV. c. 12. (c) de Morib. Germ. c. 1. (d) Lib. V. c. 437.

Abens, Abenst, oder Abst, Lat. *Ampla*, Frantz. *Ample*, ein kleiner Fluß (a) in Deutschland, im Churfürstenthum Bayern, welcher in Nieder-Bayern, im Amte Moßburg, bey dem Dorffe Herrnkirchen aus verschiedenen Brunn-Quellen entspringet, die oberhalb dem Dorffe Abens, etwa eine Meilweges von Kromtsberg, zusammen fliessen, von dannen rieselt er fort nach Hallesberg, nach den Flecken Au und Enzhausen; schwinget sich bey Kirchdorff in Ober-Bayern, und zwar ins Amt Mainburg; gehet an Putenhausen, Aufhausen, und den Flecken Mainburg, vorbey; bewässert Schleißbach, Wambach, Paterzhausen, und Linkirchen, ingleichen Meilenhofen, Ratzenhofen, und Elsendorff; wendet sich herum auf Train, Siegenburg, Schwabbrucken, auf das Kloster Biburg, und die alte Stadt Abensberg; leget ferner St. Gilg, Aunkofen, und Gockingen, zurück, und unterhalb der Stadt Neustadt, etwa eine Meile von Abensberg, laufft er schnell der Donau entgegen, worein er sich endlich versencket. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexicon.*

(a) *Zeileri* Topogr. Bavar. Atlas de *Jaillot* & de *Sanson.*

Abensberg, eine Stadt in Bayern, siehe Abensperg.

Abensperg, oder Abensberg (a), eine Stadt in Deutschland, in Ober-Bayern, im Amte München. Sie liegt am Flusse Abenst, wovon sie den Nahmen hat. Das Itinerarium Antonini und die Notitia Imperii nennen sie *Abusina.* Der berühmte Bayerische Geschicht-Schreiber, Johann von Abensberg, hat seinen Nahmen auf Lateinisch *Johannes Aventinus* übersetzt; so, daß ihn absonderlich die Frantzosen anders nicht, als unter dem Nahmen *Aventin* kennen. Dieser Ort wird in denen alten Lateinischen Registern *Aventinium* genannt. Nach einer alten Sage, wovon man noch die Spuren zeiget (b),

soll der beruffene Graf Babo, mit seinen 32. Söhnen, und seinen 8. Töchtern, daselbst seine Hofhaltung gehabt, und sich einen Herrn von dem Schlosse und der Stadt Abensperg genennet haben. In einigen geschriebenen Nachrichten (c) lieset man, daß ehemahls ein Königlicher Pallast, und ein so reiches Carmeliter-Kloster daselbst gewesen, daß es von denen Allmosen, so man demselben gereichet, alle Jahr auf einen gewissen Tag unter viel tausend Leute, welche daselbst zusammen gekommen, Brodt, und 28. Ochsen, die man zu dem Ende abgeschlachtet, austheilen können. Dieses Carmeliter-Kloster, welches noch daselbst befindlich ist, ward im Jahre 1389, durch Johann, Herrn von Abensperg, gestifftet. Der Hertzog Albert, oder Albrecht, von Bayern, nahm diese Stadt, nach dem Tode Niclas von Abensperg, als des letzten Herrns von diesem Orte, welcher im Jahre 1485. durch des Hertzogs von Bayern, Christoffs, Soldaten umgebracht worden, in Besitz. Diese Herrschafft ward dem Hertzog Albrecht unter dem Titul eines Reichs-Lehns, von dem Kayser Friedrich III. dessen Tochter er geheyrathet hatte, versprochen. Nachgehends verkauffte und trat ihm der Kayser Maximilianus diese Herrschafft im Jahre 1493. völlig ab (d). Sonst haben auch die Grafen von Traun jederzeit zugleich den Titul von Abensperg geführet, und leiten eigentlich ihre Abkunfft von Wolfframen, der gleichfalls einer von des vorerwehnten Babonis von Abensperg Söhnen gewesen, her. Wie denn auch Graf Otto Ehrenreich von Traun im Jahre 1709, nach ergangener Reichs-Acht des Churfürsten in Bayern, die Stadt und Herrschafft Abensperg bekam; er muste sie aber, vermöge des Badischen Friedens, wieder an Bayern abtreten. Die Stadt hat ein kleines Gebiete, darinnen die Oerter Altmanstein, und Rohr, liegen, und in welchem ein Marckt, zwey Klöster, ein Schloß, zwey Herrschafften, und andere Güter, befindlich sind. *Martin.* Dict.

(a) *Zeileri* Topogr. Bavar. p. 8. (b) *Andr. Brunner* P. II. Annal. Lib. IX. p. 767. (c) *Zeileri* ibid. (d) Basel. *Lexicon.*

Abenst, ein kleiner Fluß in Bayern, siehe Abens.

ABER, ein grosser See in der Nord-Schottländischen Provintz Loch-Aber, wird von einigen auch Loch, oder Coch, genennet, welche von ihm den Nahmen führet. Er ist 15. bis 16. Englische Meilen lang, und gehet durch einen Canal in das Irrländische Meer. Ehemahls hat an diesem See eine ziemliche feste Stadt gelegen, welche aber von den Dänen und Norwegen zerstöhret worden. *Beverell.* Delic. de la Gr. Bret. p. 1261. Basel. *Lex.*

ABER, eine Stadt in Nord-Walles, in Engelland, der Insel Angleley gegen über. Hübn. Zeit. Lex.

ABERAVAN, *Aberavon*, *Aberaven*, und *Aberhoven*, Lat. *Aberavonium*, eine befestigte Stadt in Süd-Walles, am Canal von Bristoll; nach andern aber ein kleiner Flecken in Engelland, im Fürstenthum Wallis, unter der Landschafft Glamorgham, 20. Englische Meilen von der Stadt Caerdyff, und eben so weit von Caermarthen, nach dem Atlante des *Alard*, und 22. nach dem *Blaeu* seinem. Sie hat nach dem ersten ihre Höhe unter dem 51. Gr. 52. Min. nördlicher Breite, und 14. Gr. 51. Min. der Länge; den Nahmen aber von dem Flusse Avon, welcher dieselbe gegen Morgen benetzet, und ein wenig unterhalb derselben seinen Ausfluß hat. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lexicon.

(a) Atlas d' *Allard* & de *Blaeu.*

ABERAVEN, eine Stadt in Engelland, siehe *Aberavan.*

ABERAVON, eine Stadt in Engelland, siehe *Aberavan.*

ABERBORN (a), eine Stadt in Schottland, in der Landschafft Lothiana. Der Atlas des Bleau, Allard, und Sanson, thun von derselben keine Meldung. Davity, auf welchen sich der Herr Corneille beziehet, saget, daß sie an dem Flusse Elek, nahe an dem Meer-Busen Firth gelegen, und ehemahls der angenehmste Aufenthalt derer Grafen von Morton, wie auch zu den Zeiten des Bedæ ein berühmtes Kloster daselbst gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ABER-

ABERCOBAB, eine Persianische Stadt (a), in der Provintz Aragian, zwischen denen Ländern Fars und Ahovaz. Kaicobab, der erste Persische König, von dem Stamme derer Kayanides, ließ sie erbauen, und daher hat sie auch ihren Nahmen. Das Persische Wort *Aber*, welches eben so viel, als Oben, bedeutet, giebt zu erkennen, daß sie auf einem Berge liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Biblioth. Orient.

ABERCONOVIUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Aberconwey*.

ABERCONWAY, eine Stadt in Engelland, siehe *Aberconwey*.

ABERCONWEY (a), oder *Conwey*, andere schreiben *Aberconway*, Lat. *Aberconovium*, oder *Abercovonium*, eine kleine Stadt in Engelland, in dem Fürstenthum Wallis, Nordwärts von der Provintz Caernarvan. Sie hat ihren Nahmen von dem Flusse Conwey, an welchem sie gegen Abend, nahe bey seinem Ausflusse, liegt. Das Itinerarium *Antonini* gedencket einer Stadt *Conovium*, welche heut zu Tage gantz verwüstet ist, und auf deren Stelle man ein Dorff siehet, Nahmens *Caerhean*, das heißt, alte Stadt. Selbiges lieget von der neuen Stadt eine Stunde gegen Süden. *Eduard* I. ließ dieses Aberconwey von den Uberbleibseln des alten Conovii erbauen. In denen Geographischen Nahmen von Groß-Britannien bemercket das Wort *Aber*, wenn es mit dem Nahmen eines Flusses vereiniget ist, allemahl einen an der Mündung des Flusses, dessen Nahme mit diesem Worte verbunden ist, gelegenen Ort. *Martin.* Dict. Ubsens Geograph. Lexicon.

(a) *Cambden.* Britann. p. 284.

ABERCORN, ein altes verfallenes Schloß derer Grafen von Hamilton, in dem Südlichen Schottlande. Hübn. Geogr. I. Th.

ABERCOUEH, eine Stadt in Persien, siehe *Abercouh*.

ABERCOUH, oder *Abercoueh* (a), eine Stadt in der Persianischen Landschafft Iraca. Sie bestreichet eines derer fruchtbarsten und reichsten Felder in gantz Persien. Welches Feld sich bis an das Gebiete von Istekhar, so man insgemein vor das alte Persepolis hält, erstrecket. Dieses Wort *Abercouh* bedeutet bey denen Persianern den Gipfel oder die Spitze eines Berges. Man rechnet von dieser Stadt bis nach Hispahan 20. Parasangas, oder Persianische Meilen, welche 80000. Schritte ausmachen. Der Uberseтzer von dem Leben des Timur-Bec, welcher (b) sie *Abercouh* nennet, saget, daß sie unter das Gebiete von Estacar gehöre, und auf 87. Gr. 50. Min. der Länge, und 31. Gr. 30. Min. der Breite, liege, versteht sich, nach der Art derer Persianischen Erd-Beschreiber zu rechnen. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient. (b) Tom. I. p. 445.

ABERCOVONIUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Aberconwey*.

Aberdamm, ein Flecken in Böhmen, in Ellenbogener Kreisse, unweit der Stadt Joachims-Thal. Goldschadt.

ABERDEA, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen*.

ABERDEEN, *Aberden*, *Aberdon*, oder *Aberdone*, eine See-Stadt in Schottland, in der Landschafft Marr, an der Mündung des Flusses Don. Es sind zwey Städte, welche man im gemeinen Reden mit einander vermenget, ob es zwar wahrhafftig von einander unterschiedene und auf 1000. Schritte weit von einander entfernte Städte sind, deren eine Alt-Aberdeen, oder *Old-Aberdeen*, und die andere Neu-Aberdeen, oder *Niew-Aberdeen*, heißt. Alt-Aberdeen, oder *Old-Aberdeen*, Lat. *Aberdonia vetus*, *Aberdona*, oder *Devana vetus*, Frantz. *Vieux Aberdeen*, ist eben die Stadt, welche denen Alten unter dem Nahmen *Devana* bekannt gewesen, in der Gegend, wo die Taxalii, oder Tæsalii gewohnet haben. Sie liegt 5. oder 600. Schritte von dem Flusse Don, welcher nicht weit davon in die See fällt. *Ptolomæus* (a) setzet sie unter den 19. Gr. der Länge und den 57. Gr. 50. Min. nördlicher Breite. Denen allerältesten Geographis konnte sie gar nicht bekannt seyn. Denn nachdem sich Schottland, worinne sie liegt, lange Zeit wider das Joch der Römer vertheidiget hatte, so daß auch die letztern unterschiedene Mauern aufführten, um sich gegen die Schottländer zu bedecken; so hieß solches bey ihnen nur Britannia Barbarorum, oder das Barbarische Britannien. Die Stadt Alt-Aberden, ist, nachdem man unter der Regierung des Königs David, im Jahre 1100, das Bisthum von Murtlay dahin verleget, zu einem Bischöfflichen Sitze geworden. So ward auch der Cörper des Heil. Benani, als des ersten Bischoffs von Murtlay, nach Aberdeen gebracht. Welches denn Gelegenheit gegeben, denselben in dem Martyrologio Romano (b) als Bischoff von Aberdeen anzugeben, ob er es gleich niemahls gewesen. Man hat aber darinnen noch einen wichtigen Fehler begangen, daß man daselbst Aberdone in Irrland setzet, wie sonderlich der P. Lubin sehr wohl angemercket hat. Die Cathedral-Kirche (c) ist eine der schönsten in Schottland; die gröste Zierde der Stadt aber die Universität, welche der Bischoff Elphingston im Jahre 1500. aufgerichtet: wie er denn auch den gröstен Theil des Collegii erbauen lassen. Unterdessen hat man ihm doch den Nahmen *King's College*, oder des Königlichen *Collegii*, beygeleget, nachdem sich der König Jacob IV. zu dessen Protectore erkläret. Die Kirche und der Glocken-Thurm sind von Quater-Steinen, und die Spitze des Thurmes in Form einer Kayserlichen Crone gebauet. Nahe an der Kirche ist auch eine öffentliche Bibliothec. Bey der Universität befinden sich ein Principal, oder Director, vier Professores Philosophiæ, ein Professor Humaniorum, ein Professor Theologiæ, ein Doctor Medicinæ, ein Professor Linguarum Orientalium, und ein Professor Juris Civilis, welchen man, noch einen Professorem Mathematicum anzunehmen, vorgeschlagen hat. Ubrigens hat diese Universität viel grosse Leute gezeuget. Neu-Aberdeen, Neu-*Aberdon*, Neu-*Aberdone*, oder *Niew-Aberdeen*, Lat. *Aberdea*, oder *Aberdonia nova*, Frantz. *Nouveau Aberdeen*, liegt eine Englische Meile von Alt-Aberdeen, gegen Mittag, in der Grafschafft Marr, an der Mündung des Flusses Dee. Diese Stadt ist eigentlich die Haupt-Stadt des Landes, indem die Sherifs daselbst Hof halten; ausserdem aber übertrifft sie auch alle andere Städte im mitternächtlichen Schottland an Schönheit, an Grösse, und wegen ihrer Handlung. Sie hat eine vortheilhaffte Lage, in einer gesunden Lufft, auf 3. Hügeln, deren höchsten der vornehmste Theil der Stadt einnimmt, welcher bis auf die Ebene gehet. Sie soll vor diesem am Meer gelegen haben, nachgehends aber etwas weiter ins Land herein seyn gebauet worden, so, daß sie in Form eines Amphitheatri lieget. Die Häuser daselbst sind wohl gebauet, meistens zu vier bis fünff Stockwerck hoch, nebst schönen Lust- und Bäum-Gärten, welche so wohl zur Zierde der Stadt, als zur Gesundheit der Einwohner, vieles beytragen. Auf der Abend-Seite der Stadt sind zwey Quellen, welche aus einem Hügel entspringen, deren einer ein lauteres, der andere aber ein mineralisches Wasser hat, welches an Geschmack und Tugend denen Wassern zu Spa in Deutschland sehr nahe kommt. Der D. *Wilhelm Barclay* hat von diesem Wasser einen Tractat geschrieben. Die Kirche zu S. Nicolai ist ein schönes Gebäude, von Quater-Steinen, und der Glocken-Thurm dabey in Gestalt einer Nadel gebauet. Diese Kirche war sonst in dreye unterschieden. Die andern öffentlichen Gebäude sind ein Zucht-Haus, drey Spitäler, ohne das, welches ein gewisser Particulier gestifftet. Das Zoll-Haus ist nahe bey dem Hafen, welcher eine Englische Meile unterhalb der Stadt ist, und werden aus demselben die Waaren auf kleinen Schiffen in die Stadt gebracht. Zur Erziehung der Jugend hat man daselbst eine Lateinische Schule, welche der D. Dune angeleget hat, und die von einem Ober- und drey Unter-Lehrmeistern versehen wird. Sonst befindet sich alida auch ein Collegium, oder eine Academie. *Marschal College* genannt, welches *George*, Groß-Marschall von Schottland, im Jahre 1593. gestifftet, die Stadt aber auf ihre eigene Kosten

Kosten um ein gutes vergrössert, wie auch mit einer schönen Bibliotheck ausgezieret hat, zu welcher letztern jedoch so wohl, als zu dem dabey befindlichen Vorrathe von Mathematischen Instrumenten, unterschiedene Gelehrte das ihrige beygetragen haben. In diesem Collegio befindet sich ein Principal, oder Director, vier Professores Philosophiæ, einer in der Theologie, und ein anderer in der Mathesi, welchen man noch einen Professorem Medicinæ zugesellet hat. Ubrigens hat diese Stadt auch viel ansehnliche und berühmte Gelehrte gezeuget. Ehemahls hat man auch allhier Müntze geschlagen. Sonst werden diese beyden Städte im Lateinischen ohne Unterscheid *Abredonia*, *Aberdonium*, *Aberdona*, *Aberdonia*, *Aberdone*, und *Aberdo*, genannt. Und scheinet zwar wohl, daß nach denen Regeln der Wortforschung ihre Nahmen unterschieden seyn, und man also die Stadt an dem Munde des Flusses Don, *Aberdon*, und die am Ausflusse des Dée, *Aberdeen*, heissen solte. Man weiß aber nicht, daß jemand diesen Unterscheid gemacht hätte, und der gemeine Gebrauch ist, diese beyde Nahmen mit einander zu vermengen. Die Schottländer heissen sie alle beyde *Aberdeen*. Der Herr *Maty* hat sehr wohl angemercket, daß in einer jeden dieser beyden Städte eine Universität ist. Und man muß sich wundern, daß der Herr *Bayle*, dem doch dieses Buch unmöglich unbekannt seyn können, und der auch sonst ein so grosser Freund der Accuratesse gewesen, in der letztern Ausgabe seines Dictionaire Critique (d) die Frage: Wo sind die Schrifftsteller, die von der Universität zu Alt-Aberdeen etwas gemeldet? nicht ausgestrichen hat. Es ist an dem, daß man es sagen muß, wenn man sie mit der zu Neu-Aberdeen nicht vermengen will. Man treibt an diesem Orte ein grosses Gewerbe mit Lachsen, welche man in Franckreich, Holland, und andere fremde Länder, verführet. Endlich nennen auch die Holländer den Stockfisch, den man an der nördlichen Küste von Schottland in ziemlicher Menge fängt, *Aberdeen*. *Martin*. Dict. *Bayle* Dict. Ubsens Geograph. Lex. Baseler *Lex*. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) Pag. 33. (b) 16. Decembr. (c) Etat present de la Gr. Bret T. II. p. 269. (d) v. *Aberdon*.

ABERDEN, ein Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen*.

ABERDO, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen*.

ABERDON, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen*.

ABERDONA, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen*.

ABERDONE, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen*.

ABERDONIA, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen*.

ABERDONIUM, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen*.

ABERDORE, oder *Aberdour*, ein Schloß in Schottland, siehe *Abirdour*.

ABERDORE, oder *Abirdour*, Lat. *Aberdura*, ein Dorff in Schottland, in der Provintz Buchan, oder Buquam, in einem kleinen Meer-Busen. Einige Erd-Beschreiber machen daraus einen Flecken, andere aber eine kleine Stadt. Unterdessen macht der Atlas des Blaeu dasselbe bloß zu einem Dorffe, zwischen Banse und Fraserburgh; und die neuern Geographi, als Sanson, und Alard, gedencken desselben gar nicht. *Martin*. Dict. Ubsens Geogr. Lexicon.

ABERDOUR, ein Schloß in Schottland, siehe *Abirdour*.

ABERDURA, ein Schloß in Schottland, siehe *Abirdour*.

ABERDURA, ein Dorff, oder ein Flecken in Schottland, siehe *Aberdore*.

ABERFRAW (a), oder *Aberfrow*, Lat. *Aberfrawia*, oder *Gudivia*, eine alte Stadt auf der Insel Anglesey, am Ufer eines Flusses, welcher sie gegen Morgen benetzet. Bey denen Alten war sie unter dem Nahmen *Gudivia* bekannt, und ehedem so wohl die Haupt-Stadt der Insel, als auch die Residentz derer Könige von Venedotia, oder Nord-Wallis, welche daher die Könige von Aberfrau pflegen genennet zu werden. Sie hatte auch stattliche Gebäude, welche aber in Stein-Hauffen verwandelt worden. Heut zu Tage ist es mehr nicht, als ein kleiner

Flecken, und ihren ersten Rang hat sie an Beaumarisch, welches Eduard I. erbauen und befestigen lassen, abgetreten. *Martin*. Dict. Basel. *Lex*. Ubsens Geogr. Lex.

(a) *Corn*. Dict. *Audifr*. Geogr. anc. & mod. T. I.

ABERFROW, eine Stadt auf der Insel Anglesey, siehe *Aberfraw*.

ABERGAVENIUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Abergawen*.

ABERGAWEN (a), oder *Abergevenni*, *Abergenny*, oder endlich *Abergevennew*, und *Bergavenny*, eine alte Stadt in Engelland, in Monmourshire. Sie liegt unterhalb des Zusammenflusses der Flüsse Kebby und Uska, und oberhalb der Vereinigung dieses letztern mit dem Flusse Gavenny, Geveny, oder Kenveny, an denen Gräntzen von Breknokshire. Das Itinerarium *Antonini* redet davon unter dem Nahmen *Gobanium*, im Lande der Silurorum. Der *Anonymus Ravennas* verstümmelt dieses Wort, und schreibet es, mit Wegwerffung der ersten Sylbe, *Bannio*. Die Stadt ist wohlgebauet (b), und treibt einen guten Handel mit Flanellen. Sie ist auch mit einer Mauer umschlossen, und wird von seinem Schlosse beschützet. Einige neuere nennen sie auf Lateinisch *Abergavenium*, und abgekürtzt *Abergenium*, und *Abergennium*. Das berühmte Geschlechte derer Nevills hat eine lange Zeit den Lords-Titul von dieser Stadt geführet. *Martin*. Dict. Basel. *Lex*. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Atlas de *Blaeu*. (b) Etat present de la Gr. Bret. T. I. p. 88.

ABERGELTE, eine kleine Stadt in der Grafschafft Marr, in Nord-Schottland, am Fluß Dee. Hübn. Zeit. Lexicon.

ABERGENIUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Abergawen*.

ABERGENNIUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Abergawen*.

ABERGENNY, eine Stadt in Engelland, siehe *Abergawen*.

ABERGEVENNEW, eine Stadt in Engelland, siehe *Abergawen*.

ABERGEVENNY, eine Stadt in Engelland, siehe *Abergawen*.

ABERISTIVUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Aber-Yſtwyth*.

ABERI STIWITH, eine Stadt in Engelland, siehe *Aber-Yſtwith*.

ABERITES, ein Volck in Asien, am Meere wohnhafft, nach dem *Ptolomæo* (a), welcher es in Gedrosien setzet; dessen Ausleger aber haben sich durch die MSC. bewegen lassen, *Arabites*, an statt *Aberites* zu lesen. *Quintus Curtius* (b) läßt des Alexandri M. Armée von dem Lande derer *Abarites* bis in der Gedosier ihres acht Tage-Reisen marchiren. *Ortelius* (c), welcher sie *Arabites* nennet, setzet sie Ostwärts von dem Flusse *Arbius*, welcher seiner Meynung nach, kein anderer, als der Ilment, ist; so, daß sie die Provintz Mecran bewohnet, welche Landschafft heut zu Tage mit zu Persien gerechnet wird, wie der Herr *de l'Isle* (d) meldet, welcher Ostwärts von dem Ilment, bey seinem Ausflusse, einen kleinen Ort, Nahmens Araba, setzet. *Martin*. Dict.

(a) Lib. VI. p. 167. (b) Lib. IX. c. 10. (c) in Theatr. & in Parerg. fol. 24. (d) Carte de l'Asie.

ABERKORN, eine Colonie, oder Pflantz-Stadt, in dem Engelländischen Florida, an dem Flusse Savannah, in America. Hübn. Geogr. II. Theil.

ABER-LIOC, oder *Aberliock*, eine Festung auf der Insel Anglesey, bey Engelland. Hübn. Zeit. Lexicon. Ubsens Geogr. Lexicon.

ABERLONE, eine Stadt, oder ein Flecken, in dem innern Aethiopien, in Africa. Der *Anonymus Ravennas* (a), als der einzige, welcher dessen gedencket, saget uns, ausser dem blossen Nahmen, weiter nichts davon. *Martin*. Dict.

(a) Lib. III. c. 5.

ABERNETH, oder *Abernethy*, und *Abernethey*, eine alte Stadt in Schottland, in der Provintz Strathern, auf

Lateinisch *Abernethum*, oder *Abernethæa*; und *Abrinca*. Sie liegt an dem Ende des Meer-Busens, welchen die Flüsse Ern und Tay machen, da sie in einem Bette zusammen kommen, und zwar gegen Mittag dieses Meer-Busens (a). Sie ist sonst gar berühmt, und die Haupt-Stadt der Pikter gewesen, deren Könige auch daselbst residiret haben. *Nectanus* hat sie darauf mit allem Zugehör der Heil. Brigittæ gewiedmet. Sie war auch der Sitz eines Bischoffs, welchen Kennet, oder Canut III. von S. André dahin verlegen lassen. Der P. *Ferrari* hat dieselbe sehr übel mit dieser Stadt vermenget, und der Herr *Baudrand* (b) hat Ursache gehabt, diesen Fehler zu verbessern. Sie kam nachgehends an die Familie von Douglas, von welcher unterschiedene Personen daselbst beerdiget worden. Gegenwärtig aber besitzt sie nichts mehr von ihrem alten Glantze. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Theil. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Cambden* in Strathern. (b) Edit. de 1670.

ABERNETHÆA, eine Stadt in Schottland, siehe *Abernetb.*

ABERNETHEY, eine Stadt in Schottland, siehe *Abernetb.*

ABERNETHUM, eine Stadt in Schottland, siehe *Abernetb.*

ABERNETHY, eine Stadt in Schottland, siehe *Abernetb.*

ABEROVEN, eine Stadt in Engelland, siehe *Aberavan.*

ABERRIGENES, sind alte Völcker in Italien, siehe *Aborigines.*

Aber-See, siehe Wolffganger-See.

ABER-YSTWYTH, oder *Aber-Ystwith*, Lat. *Aberistivum*, eine Stadt (a) in Engelland, in Cardiganshire, in dem Fürstenthum Wallis. Sie hat ihren Nahmen von dem Flusse Ystwyth, oder Ystwydh, an welchem sie Nordwärts, drey viertel Meilen von seinem Ausflusse in das Irrländische Meer, und 8. Geometrische Meilen von Cardigan, lieget. Sie wird (b) vor die reichste und volckreichste Stadt in Cardiganshire gehalten. Gilbert, Graf von Clare, welchem sie Heinrich I. schenckte, ließ sie mit Mauern umgeben, und Gautier Bec, ein Engelländer, vertheidigte sie lange Zeit wider die Frantzosen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Blaeu.* (b) *Cambden* in Cardiganshire.

ABES, oder *Abez*, eine Stadt im gelobten Lande. Sie war eine von den 16. Städten (a), welche dem Stamme Isaschar durchs Loos zufielen, und sie ist die neunte in der Ordnung, wie sie Josua erzehlet. Sanson setzet sie auf 32. Gr. 22. Min. 30. Sec. nördlicher Breite, und auf 67. Gr. 22. Min. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* c. XIX. v. 20.

ABESAMIS, eine Stadt im glücklichen Arabien, in dem Gebiete der Omans, wie *Plinius* (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 28.

ABESARE, eine Stadt in dem gelobten Lande. Sie ist die Geburts-Stadt des ersten Weibes des König Davids. *Josephus* führet sie in seinen Antiquitatibus an (a); die Heilige Schrifft aber benennet eben diesen Ort *Jesrael.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 15.

ABESKOUN, *Abuskow* (a), oder *Abkoun*, eine Insel in dem Caspischen Meere, welche nur drey Persianische Meilen von Esterabad liegt. Wie Ebd-Cassem bezeugt, giebt es auf dieser Insel eine Stadt, und einen Fluß, so eben diesen Nahmen führen. Einige geben für, diese Insel liege an dem Munde des Flusses Abch, oder Abeskoun. Der unglückliche Printz Mahomed, Sultan von Kouarezme, flohe nach seiner Niederlage auf diese Insel, und starb daselbst (b). Nassir Eddin und Ulugg Bei gedencken einer Handels-Stadt, mit Nahmen Abeskoun, in der Provintz Corean, und setzen sie unter den 89. Gr. 30. Min. der Länge, und unter den 37. Gr. 15. Min. nördlicher Breite, in der Gegend von Esterabad. Der Herr de l'Isle, welcher sie in seiner See-Charte des Caspischen Meeres gantz vergessen, gedenckt ihrer gar nicht in seiner Charte von Asien, die 1700. gestochen worden.

Inzwischen wird diese Insel sehr wohl auf der Charte bemerckt, welche zu der Geschichte des Gengis-Kan gestochen worden. Derer Ottens neue Charte des Caspischen Meeres bezeichnet diese Stadt nicht auf einer Insel, sondern auf einen Felsen, zwischen den Mündungen der Flüsse Oxus und Thus. Es ist aber dieses ein Irrthum, welchem das Zeugniß der Persischen Scribenten widerspricht. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Biblioth. Orient. (b) Geogr. Vet. Oxon. Tom III. p. 107. 139.

ABESTE, eine Stadt in Asien, in dem Lande der Arachosier, wie Plinius, nach dem Zeugniß des Ortelii, berichtet, welcher letzterer es in der That in den damahligen Editionibus so gefunden hat, worinn die Stelle so verderbt angeführet wurde: Amnis Hermandus præfluens per Abesten. Der P. Hardouin aber hat sie glücklich wieder zu recht gebracht (a), indem er den Nahmen des Flusses und der Stadt verändert: Amnis Erymantus præfluens Parabesten, also, daß diese Stadt *Parabestes*, und nicht *Abeste*, der Fluß aber, welcher vorbey fließt, Erymantus genennet wird. *Cellarius* (b) führt in seiner Geographia antiqua *Plinium* nach dieser Verbesserung des P. Hardouins an. *Martin.* Dict.

(a) In Plin. Lib. VI. c. 23. (b) Lib. III. c. 22.

ABET, ist ein Nahme, den einige Geographi der Stadt *Goza*, in der Barbarey, in dem Königreich Marocco, beylegen. Siehe *Goza.* *Martin.* Dict.

ABEX, oder *Abech*, dieser Nahme wird nicht allein gesetzt, sondern man spricht: Die Küste von *Abex*, Lat. *Abexia Ora.* Es ist eine Landschafft in Africa, so an der See liegt, in Ober-Aethiopien, an dem Westlichen Ufer des rothen Meeres (a). Die heutigen Geographi sind unterschiedlicher Meynung von den Gräntzen und dem Umfange dieses Landes. Einige nennen es Neu-Arabien, und begreiffen darunter einen Theil von Egypten. Andre rechnen alles Land dazu bis an Garda fui. Die besten (b) aber setzen seine obern Gräntzen in die Gebürge bey Suaquem gegen Norden unter dem 20. Gr. Norder-Breite, und das Ende seiner Länge, der Meer-Enge von Babelmandel gegen über. Es endigt sich also gegen Morgen an dem rothen Meere, und gegen Mittag an Abyssinien. Durch dieses wird es gegen Westen bis an die Gräntzen Nubiens eingeschlossen, durch welches es zuletzt bis an das rothe Meer begräntzt wird. Seine Länge wird ohngefähr 140, die Breite aber nur etwan 50. Meilen gerechnet. Es war ehedessen das Theil von Abyssinien, so an das Meer gräntzte, welches man Aethiopien unter Egypten nennte, zum Unterscheide Aethiopiens, welches unter der Linie liegt (c). Man nennte auch die Einwohner Trogloditen, obgleich dieses Land heutiges Tages nicht die Gräntzen hat, durch welches das Land der alten Trogloditen eingeschlossen wurde, sondern vielmehr nur ein Theil davon ist. Dieser neuere Nahme kommt von der Zusammenziehung der Wörter, die Küste der *Abexins* oder *Abixins* her, weil die Abyssinier dieses Land ehedem besessen, und ihre Herrschafft bis an das rothe Meer erstreckten. Anjetzo besitzen die Türcken den gröste Theil. Es wird in zwey Theile abgetheilet, deren einer von einem Türckischen Beglierbec regiert wird, welcher zu Suaquem residirt. Der Theil, welcher gegen Mittag liegt, besteht aus dem Königreich der Dangaler, welche Ptolomæus die Adulites nennet, und ist nicht so wüste, als der andre. Uberhaupt ist es ein unbewohntes und unangebautes Land, wegen der allzu grossen Hitze und des Mangels an Wasser. Dem aber ohngeachtet ist die Lufft nach der Sonnen Untergang sehr dicke und ungesund, deswegen auch wenig Europäer da zu wohnen pflegen. Es ist auch an der Küste hin ein Gebürge am andern, darinn mehr wilde Thiere, als Menschen, gefunden werden. Das Eben-Holtz ist das beste, so in diesen Wäldern wächset. Die Einwohner mögen Türcken, oder Araber seyn; so sind sie beyderseits Mahometaner, und die Christen können hier keine Fortun machen. Die vornehmsten Oerter dieser Küste sind Arkiko, welches andre Arquid, oder Erocco, schreiben,

Matzua

Marzus, oder Maçua, Degibeldara, Malaca, Vella, und Zevla. Die Insel Dalaca oder Dahalac, so dazu gehört, wird von den Mohren besessen. Die Portugiesen steigen daselbst offt ans Land, wegen der da befindlichen schönen Häfen, und wegen der Aufrichtigkeit der Einwohner, wie uns der Voyageur Curieux berichtet (d). Er erzählet weiter, daß die Menschen daselbst weiß, und die Häuser den unsern gleich wären. Die Weibes-Bilder giengen in seidenen Zeugen und trügen eine Menge edler Steine um den Hals wie die Araber. Wofern wir ihm glauben, so findet man daselbst Schaafe, welche zweymahl grösser sind, als die unsrigen, deren Schwäntze 30. Pfund wiegen sollen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

(a) *la Croix* Geogr. univ. T. V. p. 393. (b) Atlas de *de l' Isle.* (c) *la Croix* ib. (d) c. 8.

ABEXIA ORA, eine Landschafft in Africa, siehe *Abex.*

ABEYE, oder *Abeie* (a), ist ein Asiatisches Dorff, in den Casservantischen Gebürgen, zwischen den Flüssen des Hundes und der Liebe, und fünff gemeine Meilen von Barut, gegen Süd-Osten dieser Stadt, gelegen (b). Die Capuciner haben daselbst eine ziemlich schöne Wohnung. Sie sind die Priester dieses Orts, und ihre Kirche ist besonders kostbar, ohnerachtet sie in einer so wilden Provintz liegt. In diesem Abeye hielten sich in der Mitten des vergangenen Jahrhunderts 7. Drusische Emirs auf, deren jeder daselbst einen schönen Pallast besaß. Dieselben waren aus lauter grossen Werckstücken, deren einige Marmor waren, erbaut, und dienten diesen Emirs im Fall der Noth zu einer Festung. Man sieht dieselben noch gantz stehen, obgleich einige ziemlich eingegangen, und eine unverzügliche Ausbesserung nöthig zu haben scheinen. Diese 7. Emirs wurden einer über des andern Macht eifersüchtig, und konnten nicht lange ruhig bleiben. Sie machten sich also jeder einen Anhang, und verursachten lauter innerliche Unruhen, bis sich der Groß-Sultan genöthiget sahe, einige Bassen mit Völckern dahin zu schicken, welche sie in ihre Gebürge zurück treiben musten. Denn weil jeder die umliegenden Städte in den Handel mit verwickeln wolte; so streiffte sie mit ihren Völckern bis an diese Oerter, und verwüsteten alle diese Provintzen weit und breit. Man sieht auf einem, nicht weit von Abeye gelegenen Gebürge, die Uberbleibsel einer alten Abtey, welche dem Benedictiner-Orden soll gehöret haben, aus welcher, vielleicht wahren Erzählung man den Ursprung des Nahmens des benachbarten Dorffes entdecket haben will. *Martin.* Dict.

(a) Carte de *De l' Isle.* (b) *Lucas* 2. Voiag. T. II. p. 27.

ABEZ, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Abes.*

Abgrund, Lat. *Abyssus*, Frantz. *Abime*, oder *Abime*, dieses Wort, welches in der Heiligen Schrifft offtmahls genommen wird, um die Hölle und die tiefsten Oerter des Meeres und des Chaos, welches im Anfang der Welt mit Finsterniß bedeckt war, anzuzeigen, wird in der Geographie in gantz anderm Verstande genommen. Man sagt es eigentlich von einem tieffen Abgrunde, woraus man nicht gelangen kan, von dem tiefsten Theile einer jähen Höhe. Wir gedencken bey dieser Gelegenheit an ein Systema, wo dieses Wort in einem unterschiedenen Verstande genommen worden. Der D. *Wodward*, ein gelehrter Engländer (a) will in seiner natürlichen Historie von der Erde behaupten, in dem inwendigen der Erden sey eine grosse Menge Wasser verborgen, welche in ihrem Mittel-Puncte eine grosse Kugel abbildeten, deren Fläche gleichsam mit einem Kleide von Erde bedeckt sey. Dieses soll, nach seiner Meynung, der grosse Abgrund seyn, von dem Moses redet, und dieses Systema sucht er mit vielen Anmerckungen zu beweisen. Er giebt vor, diese unterirrdische Wasser hätten eine Gemeinschafft mit dem grossen Welt-Meere durch gewisse Gänge, welche in der Tieffe des Meers aufhörten. Er setzt zum voraus, die Wasser des Abgrundes, und die Wasser des Meeres, hätten alle beyde einen Mittel-Punct, um welchen sie gesetzt wären. Inzwischen sey die Fläche des Abgrundes der Fläche des Welt-Meeres nicht gleich, und die Weite

von ihrem gemeinschafftlichen Mittel-Puncte sey auch unterschieden, weil die Fläche des Abgrundes meistentheils von der Erde gedrückt, aufgehalten, und beschwert werde. Wo aber diese erdene Hülle durchbohrt oder durchlöchert sey, daselbst drängen diese Wasser durch, stiegen in die Höhe, erfüllten alle die Spaltungen, die ihnen einen Ausgang erlaubt, nebst allen leeren Plätzen, allen Lufft-Löchern der Erde, der Steine, und anderer Materien, welche um die Erd-Kugel sind, bis sie endlich dem Welt-Meere gleich kämen. Das Wort Abyssus kommt von dem Griechischen Wort Ἄβυσσος her, von welchem die Lateiner das Wort Abyssus genommen haben, und zeigt dem buchstäblichen Verstande nach etwas an, was man nicht begreiffen kan, was keinen Grund hat. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de Trevoux.

Abhausen, ein Dorff im Fürstenthum Querfurth, in Thüringen, eine halbe Stunde von der Stadt Querfurth. Goldschadt.

ABHER (a), ist eine Stadt in Asien, in der Provintz Gebal, oder in der Persischen Provintz Irack. Sie liegt unter dem IV. Climat. unter dem 84. Gr. 50. Min. der Länge, und dem 36. Gr. nördlicher Breite. Sie wird auch *Abherah* genannt, und soll von Dara, einem Sohn des Darab, welcher der Darius Codomannus ist, und den Alexander der Grosse erlegt, erbauet worden seyn. *Pietro della Valle* (b) sagt, es sey eine Stadt, um welche vieler Feld-Bau befindlich; der Nahme Abher rühre von der Menge des Wassers her, welches sich in sehr viel kleine Bäche zertheilet, die durch alle Strassen lauffen. Dieser Ort ist klein, und sieht gantz grün aus, wegen der vielen Gärten, welche fast bey jedem Hause sind. Sie haben in denselben allerhand fruchttragende Bäume, und besonders von einer gewissen Art, die man Albuces nennt, und nichts anders als Pappel-Bäume sind. Sie zeugen dieselben in grosser Menge, und brauchen sie zum Häuser bauen, vielleicht weil sie kein ander Holtz haben. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibliot. Orient. (b) Voiag T. II. p. 445.

ABHERAH, eine Stadt in Asien, siehe *Abher.*

ABIA, ein Fluß in Asien, siehe *Abeille*, und *Abiamu.*

ABIA, eine Stadt in Arcadien, wie Strabo (a) berichtet. Sylburg aber und Casaubonus geben für, es sey ein Fehler im Texte, und lesen *Asia* (b). Siehe *Asea. Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. (b) Ortel. Thes.

ABIADENE, ist eine Provintz in Asien, wie *Baudrand* berichtet (a), und liegt in Assyrien, der Länge nach, an dem Tiger-Fluß. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ABIA GRASSO, Lat. *Abiate*, *Albiate*, und *Albiatum Grassum* (a), ist nach dem *Martiniere* ein Italienischer Flecken; nach andern aber eine wohlbewohnte Handels-Stadt, im Hertzogthum Mayland, in der Lombardey, zwischen Vigevano und Milan, zwey Meilen von dem ersten, an dem Flusse Ticinelle, an dem Canal Naviglio grande. Der unterste Theil von diesem Canal, welcher gegen Mittag gehet, wird *il Canal d' Abia Grasso* genennet. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex. Schau-Platz des Kriegs in Italien p. 343. Vollst. Geogr. *Lex.* Uhsens Geogr. Lexicon.

(a) *Corn.* Dict.

ABIAM, ein Fluß in Asien, siehe *Abiamu.*

ABIAMU, *Abiam*, oder *Abia*, ein Fluß in dem Lande Zagathay, in Asien, ist von den Alten vor einen Theil des Flusses Oxus gehalten worden; er ist aber vielmehr ein eigener Fluß, der in den Oxum fällt. Basel. *Lex.*

ABIATE GRASSUM, eine Stadt in Italien, siehe *Abiagrasso.*

ABIB, *Abibes*, oder *Abaibes*, ein grosses Gebürge in America, welches sich von der Stadt Carthagena längst dem Fluß Darien hin erstrecket. Vollst. Geogr. *Lex.*

ABIBES, ein Gebürge in America, siehe *Abib.*

ABICA, oder *Abice*, eine Landschafft ehedem in Ponto, wo der Borysthenes ins Meer fällt. Beym *Stephano* heißt sie *Hylea.* *Univ. Lex.* I. Theil.

ABICE, eine alte Landschafft in Ponto, siehe *Abica*.

ABICUREN, ein Fluß in Asien, siehe *Abcorreng*.

ABIDA (a), ist eine Asiatische Stadt in Celesyrien. Sie liegt nach dem Ptolomæo unter dem 65. Gr. 15. Min. der Länge, und unter dem 32. Gr. 45. Min. nördlicher Breite. Mercator in seinen durch Bertium verbesserten Charten setzt sie an den Fluß Jor, ehe er sich mit dem Dan vermischt. Hierinnen ist ihm die Geographische Charte des Patriarchats von Antiochien nachgefolgt, auf derselben liegt sie gegen Süd-Osten bey Paneas. Reland lieset (b) *Abila*, an statt *Abida*, in dieser Stelle des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15. (b) Palæst. p. 459.

ABIDDE, eine Stadt in Africa, siehe *Abide*.

ABIDE, oder *Abidde*, Lat. *Abidus*, oder *Abidos Regia*, ist eine alte Africanische Stadt in Bisacene, zwischen den Städten Mazara und Bisacene, der ersten ein wenig näher, als der andern, an dem nordlichen Ufer eines Flusses. Ortelius hat sie in seiner Charte des eigentlichen Africæ *Avidos* (a) genennt. Es scheint, es sey eben diese Stadt, welche des Peuceri Tabula (b) *Aviduvicus* nennt. Das Concilium zu Carthago gedenckt eines Honoratii, Bischoffs zu Abidde. *Martin.* Dict.

(a) In Parergo. (b) Segm. IV.

ABIDOS, eine Stadt in Africa, siehe *Abide*.

ABIDOS, ist eine Stadt in Asien, welche Sestos gleich über liegt, nicht weit davon, wo heutiges Tages die Dardanellen sind. Siehe *Abydos*. *Martin.* Dict.

ABIDUS, eine Stadt in Africa, siehe *Abide*.

ABIDUS, eine Stadt in Egypten, an einem Arm des Nils, da König Memnon sich aufgehalten. Sie heißt jetzo *Elsium* oder *Abutich*. Vollst. Geogr. *Lex.*

ABIENI, Asiatische Völcker, siehe *Abii*.

ABIENS, Asiatische Völcker, siehe *Abii*.

ABII, oder *Avii*, oder *Abieni*, Frantz. *Abiens*; Es giebt viel Völcker, so diesen Nahmen geführet. *Ammianus Marcellinus* (a) redet von Abiis, einem Asiatischen Volcke gegen Hyrcanien. Sie führten vielleicht ihren Nahmen von einem Flusse, welcher sich in den Oxus ergeußt. *Quintus Curtius* (b) redet von Abiis, einem Scythischen Volcke, welche zu dem Alexandro M. sich ihm zu unterwerffen kamen, da er in Maracande war (c). *Stephanus* nennet diese *Abios* im Æschile Prometheo auch *Gubios*, welche Benennung in Slavonischer und Rußischer Sprache Leute bedeutet, so an Seen, Ströhmen, und Meeren wohnen. Sie hatten ihre Freyheit seit dem Tode Cyri behauptet, und wurden für Gerechtigkeit-liebende Barbaren geschätzet. Sie führten niemahls Krieg, als nur um sich zu beschützen; und die Freyheit, deren sie sich gantz gelassen bedienten, machte die Geringsten den Vornehmsten gleich. *Ortelius* (d) setzt sie in seiner Charte von den Ländern, die Alexander M. erobert, gegen Norden, bey die Gebürge, wo sich Indien anfängt, unter den 61. Gr. der nördlichen Breite, worinnen er von dem Ptolomæo abgeht, welcher sie zwar eben unter den Grad der Breite, aber gegen Osten, bey den Berg Imaus, setzet. Diese Breite ist allzu groß. Ihr Land ist anjetzo ein Theil der independenten Tartarey. Es ist nichts leichtes, ihre Gräntzen zu bestimmen. Denn sie wohnten in Hütten, die auf Rädern stunden, und lebten, wie die Nomades, von der Milch ihrer Heerde. *Homerus* redet von ihnen, und nennt sie Rechtliebende Leute. Denn da sie keinen Handel treiben; so konnte der Geitz und der Betrug sich bey ihnen nicht einschleichen. *Strabo* (e) widerlegt diejenigen, welche den Ursprung des Nahmens Abii also erkläret haben, daß er im Griechischen leblose Leute bedeutet, weil sie keine Weiber gehabt hätten. Er beweiset, daß sie deren allerdings gehabt, ja daß sie nicht einmahl mit einer zufrieden gewesen. Er zeiget, daß die Nomades ihrer mäßigen Lebens-Art wegen, Abii genennet worden (f). Sie besassen Felder, an statt aber, daß sie solche selbst hätten bauen sollen, so liessen sie dieselben einen jeden, ausser, daß sie sich nur einen kleinen Tribut davon vorbehielten. Und wenn ihre Pächter nur das wenige bezahlten, was sie gesetzt

hatten; so liessen sie dieselben in ruhigen Besitz. Sie selbst erlegten niemand einen Tribut, und ergriffen die Waffen nur in diesen zwey Fällen, wenn man ihnen entweder das gehörige nicht bezahlen, oder, wenn man von ihnen einen Tribut erzwingen wolte, dessen sie sich durch ihre Tapfferkeit entbrachen. *Martin.* Dict. Vollst. *Lex.* der alten, mittlern, und neuen *Geograph.* Philipp Johann von Strahlenbergs Beschr. von Europa und Asia.

(a) L. XXIII. c. 6. (b) Lib. VII. c. 6. *Car. Steph.* Dict. p. 17. (d) in Parergo. (e) L. VII. p. 296. (f) *Strab.* ib. p. 311.

ABIETA, oder *Abrieta*, wird vom Ptolomæo unter die Städte Ungarns gerechnet, und hält man davor, daß es das jetzige *Erla*, Lat. *Agria*, sey. Siehe *Erla*.

ABIGAS, ein Fluß in Africa, in Numidien, wie der Anonymus, von Ravenna (a), welcher ihn Abigs schreibt, berichtet. Der P. *Porcheron* (b) merckt in einer Note an, daß dieser Nahme vom Ptolomæo und Procopio *Abigas* geschrieben werden. Was den letztern betrifft; so findet man in der Uebersetzung des Herrn *Cousin* (c), der Fluß *Amigas* flüsse an dem Fusse des Berges Aurase vorbey; dahingegen *Procopius* nach dem P. Porcheron meldet, der Fluß Abigas habe seinen Ursprung in diesem Gebürge. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) ib. (c) Hist. de la guerre contre les Vandales. L. II. c. 13.

ABIGIRAS, ein Volck in Süd-America (a); Es wohnt gegen Osten an dem Flusse Moyobamba, ehe er sich mit dem Amazonen-Flusse vereinigt, unter dem 6. Gr. der mittäglichen Breite, und unter dem 310. Gr. der Länge. Dieses Volck ist weiter nicht bekannt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle.*

ABILA, ein Gebürge in Africa, siehe *Abyla*.

ABILA, eine Stadt in Asien, in Batanéa, einer Landschafft im gelobten Lande. Eusebius gedencket ihrer in seinem Onomastico, woselbst er, indem er von Astaroth Carnaein redet, spricht: Es wären zwey Marcktflecken dieses Nahmens in Baranéa, zwischen den Städten Adara und Abila. Der Herr *Reland* (a) zweiffelt, ob es nicht eben diese Stadt sey, von welcher dieser Auctor anderswo saat, sie sey sehr fruchtbar an Weinstöcken gewesen. Wie es scheinet, so ist es eben diejenige Stadt, welche die alten Nachrichten aus der Kirchen-Historie zwischen den Städten des mittlern Palæstina nach Scythopolis, Pella, Gadara, und Capitolisa, setzen. *Polybius* (b) sagt: Nachdem sich Antiochus Atabyrium, (Thabor in Galilæa) Pella, Camun, und Gephrun bemächtigt hatte, und in Galata (Galaadite) ankam, machte er sich Meister von Abila. *Josephus* (c) sagt auch, Antiochus habe Gadara und Abila eingenommen, welches am allerbesten mit Abila in Batanéa, zwölff Meilen von Gadara, übercin kommt. *Martin.* Dict.

(a) ib. p. 525. (b) Hist. lib. V. (c) Antiqu. L. 12. c. 3.

ABILA, eine Stadt in Asien, nahe bey dem Berge Libanon, ausser dem gelobten Lande (a). *Josephus* (b), welcher sie Abella beym Libanon nennet, spricht: sie habe zu dem Königreich des Agrippa gehört. Das Itinerarium *Antonini* setzt sie zwischen Heliopolis und Damascus. Das Griechische Verzeichniß der Bischöffe, welches zum Beschluß des Codicis Curopalatis (c) gedruckt worden, setzt sie eben dahin, und schreibt diesen Nahmen *Ambilla*. In der Tabula *Peuceri* behält sie ihren Nahmen *Abila*, und die vorige Lage. Es ist eben diese Stadt, welche Ptolomæus in Celesyrien setzt, und sie Abila des Lysanias nennt, welches mit dem Evang. Luca (d) übereinstimmt, welcher Lysaniam einen Vier-Fürsten von Abilena nennt. *Stephanus* (e), der Geographus, führt *Abila*, eine Stadt in Phœnicien an, aus welcher der berühmte Sophiste Diogenes gebürtig war, worinnen ihm auch Suidas nachgefolgt ist. Unterschiedene gelehrte Leute haben gantz falsch diese Stadt mit unterschiedenen Oertern vermengt, welche das alte Testament *Abel* nennt. Heut zu Tage (f) heißt dieselbe *Bellinas*. *Martin.* Dict.

(a) *Reland.*

(a) *Reland.* Palæst. p. 527. (b) Antiqu. Lib. XIX. c. 4. & Lib. XX. c. 5. (c) Edit. Regiæ p. 360. (d) c. 3. v. 1. (e) L. V. (f) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ABILA (a), eine Asiatische Stadt in Perea, einer Provintz im gelobten Lande. *Josephus* (b) setzet sie zu den Städten Julias und Besimoth. Da nun diese Oerter nicht weit von dem Einfluß des Jordans in das todte Meer sind; so kan man schlüssen, daß Abila auch darum gelegen haben müsse. Sie lag 60. Stadia von dem Jordan, wie es *Josephi* Antiquitates (c) beweisen, wenn er sagt, Moses habe das Volck an einem Ort versammlet, wo jetzo die Stadt Abila liegt, und eben diesen Ort setzt er 60. Stadia von dem Jordan. *Stephanus*, der Geographus (d) gedenckt einer Stadt an dem Jordan, Nahmens Abila, und unterscheidet sie von einer andern in Phœnicien, eben dieses Nahmens. Der Herr Reland muthmasset, diese Stadt habe zu Eusebii (e) und Hieronymi Zeiten schon nicht mehr gestanden, weil sie davon nichts melden. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. p. 524. (b) de Bell. Jud. L. II. & L. V. c. 3. (c) L. IV. c. 7. & L. V. c. 1. (d) In voce Ἄβίλη. (e) ib.

ABILA, sonst findet man auch in den Acten des Concilii zu Jerusalem (a) welches der gemeinen Zeit-Rechnung im Jahre 536. gehalten worden, den Nahmen Abila, als eine von den Städten der 3. Palestinen. Man weiß nicht gewiß, wo sie gelegen, und Herr *Reland* urtheilet, es könne gar wohl Abila in Batanea gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) *Reland.* p. 529.

ABILENE, eine Landschafft in Phœnicien, um Abila herum, zwischen dem Libano und Anti-Libano. Der Evangelist Lucas (a) nennet den Lysanias einen Vier-Fürsten von Abilene. Siehe im vorhergehenden den Artickel *Abila*. *Martin.* Dict.

(a) *Luc.* III. 1.

ABILONCÆ, ein ehemahliges Volck in Syrien. *Polybius* V.

ABILUUM, wird vom Ptolomæo unter die Städte Deutschlandes gerechnet. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABIME, siehe Abgrund.

ABIN (a), ein Schloß in Arabien, liegt gegen Osten der Stadt Aden, 12. Meilen von dem Ufer des Meers. Die Einwohner dieser Gegenden, werden für grosse Schwartz-Künstler gehalten. Man nimmt ordentlich den Weg bey diesem Schlosse vorbey, wenn man nach Sanaa reist. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot.* Biblioth. Orient.

ABINDON, eine Stadt in Engelland, siehe *Abingdon*.

ABINGDON, *Aban-dun, Abbendune, Abbingdon, Abendon, Abindon, Abbantun*, oder *Abington*, Lat. *Abbatiæ mons*, oder *Oppidum, Abandonia, Abindonia*, und *Abingtonia*, ist eine Stadt in England, in Berg-Shire. Sie wurde vornehmlich durch das Kloster bekannt, welches Lissa, ein König der West-Sachsen, daselbst erbaute, wie uns *Gibson* in seiner Historie der Angel-Sachsen berichtet. Diese Stadt (a) liegt an der Themse, 5. Meilen von Oxfort. Sie ist sehr schön, und hat zwey Kirchen, eine öffentliche Schule, ein Hospital, und ein Rathhaus auf dem Marckte. Sie ist unter der kleinen Anzahl derjenigen Städte, die nur einen Deputirten zum Parlamente senden; dahingegen die meisten deren zwey, und Londen viere schickt. D. *Bulteau* nennt diese Stadt in seiner kurtz gefaßten Historie des Benedictiner-Ordens, *Abingdon* (b), und *Abendon* (c), ohne zu erinnern, daß es nur eine Stadt ist. Er erzählt die Stifftung dieses Klosters also: Die Abtey der Jungfrau Mariæ zu Abingdon, in der Grafschafft Barke, wurde 675. errichtet. Ein grosser Herr, Nahmens Cissa, regierte damahls dieses Land, mit Genehmhaltung des Königs von Weslex. Sein Enckel, Nahmens Heane, hörte einstmahls einen Prediger eine scharffe Predigt, über das Evangelium, wie schwer es sey, daß sich ein Reicher bekehre und selig werde, ablegen. Hierüber wurde er dermassen gerührt, daß er sich entschloß, die Welt zu verlassen. Er bat also seinen Vetter, ihm zu erlauben, ein Kloster zu erbauen, worein Cissa willigte, und ihm einen Ort, mit Nahmen Aben, anwies, woselbst er sich mit denen, die ihm folgen würden, niederlassen solte. Seine Schwester Cille folgte seinem Beyspiel, und stifftete das Kloster Helnestou, worinn sie die erste Aebtißin war. Unsere Nachrichten, fügt dieser Auctor bey, zeigen uns einige und andere Umstände, was die ersten Kloster-Regeln von Abingdon betrifft. Dieses Kloster bestund aus 12. kleinen Häusern, deren jedes seine Capelle hatte, und jedes von einem einzigen Mönche bewohnt wurde. Diese Häuser waren mit einer hohen Mauer umgeben, die ihnen an statt des Klosters diente. Sie giengen schwartz gekleidet, und trugen keine Leinwand. Sie schlieffen auf rauhen härichten Decken, und assen kein Fleisch, ausser wenn sie sehr kranck waren. Sonn- und Fest-Tags trugen sie Scapulairs oder wenigstens seidene Kappen. Kein Weibs-Bild kam in ihr Kloster, und keiner durffte daraus gehen, es geschahe denn mit Erlaubniß des Abts, und in unumgänglichen Nothwendigkeiten, oder in Angelegenheiten der Brüderschafft. Nahe bey dem Thore war ein kleines Gehäuse, in diesem sprachen sie mit denen, die sie besuchten. Rethun (d) welcher die Aufsicht über dieses Kloster hatte, erhielt ein Privilegium von dem König in Mercien, Genulfe. Er wird darinn Bischoff genannt, und die Briefe sind von 821. XIV. Indiction. Man sieht hieraus, daß dieser König nicht 819. gestorben, wie einige Geschicht-Schreiber fürgeben. Die Dänen ruinirten zwar nachgehends diese Abtey. Allein sie kam in den folgenden Zeiten wiederum dergestalt empor, daß sie an Grösse und Reichthum fast keiner andern in Britannien etwas nachgab. Diese Stadt selbst stund ehemahls unter denen Aebten; anjetzo aber hat sie einen Major. Der älteste Nahme dieses Orts ist *Sheovesham*; der heutige Nahme aber hat seinen Ursprung von der Abtey, die ihn bekannt gemacht hat. Es werden auch in dem steinernen Rathhause daselbst die öffentlichen Versammlungen wegen der Angelegenheiten der gantzen Grafschafft gehalten. Im übrigen treibt sie starcken Handel mit Getreyde und Maltz. König Carl II. verliehe im Jahre 1682. den 30. Novembr. *Jacobo*, Lord Norris, des Grafen von Lindsey, Mountagun Bertie, ältesten Sohne, von seiner andern Gemahlin Brigitta, Barneßin Norris von Rycot, den Titul eines Grafen von Abington. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Uhsens Geogr. Lex. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) Etat prés. de la Gr. Bret. T. I. p. 41. (b) T. I. p. 364. (c) Tom. II. p. 852. (d) ibid.

ABINGTON, eine Stadt in Engelland, siehe *Abingdon*.

ABINNA, ist beym *Suida* der Nahme einer Stadt. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABIOLICA, eine alte Stadt der Helvetier, wie *Baudrand* (a) berichtet, welcher sie in eine Gegend, Verbigenien genannt, setzet. Er hält dafür, es sey das Dorff, welches anjetzo *le Bullet* genannt wird. Es liegt in dem Canton Bern, 6000. Schritte von Yverdun, Süd-West gegen Besançon. *Sanson* (b) wirfft diesen Schrifft-Steller für, er habe den Antoninum angeführt, als wenn er von dem Verbigenischen District geredet hätte, da er doch daran gar nicht gedencket, indem des *Julii Cæsaris* Commentarii der einzige Ort sind, wo dieser Nahme zu finden. Er merckt auch an, daß man von rechtswegen Urbigene nicht aber Verbigene sagen solte, welches letztere im Schreiben versehen worden. Man findet zwar in dem *Antonino* (c) den Ort *Ariorica*, 23000. Schritt von Urba, und 16. von Besançon, aber nicht die geringste Spur von *Abiolica*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. Lat. 1682. (b) Disquis. p. 94. (c) Edit. Surit. p. 79.

ABIOURD, oder *Abiurd* (a), ist eine Stadt in Asien, in der Persischen Provintz Corasan. Sie hat viel grosse Leute herfür gebracht. Abiourdi, ein vortrefflicher Arabischer Poete, welcher vorgab, er stamme in gerader Linie von dem Otromann, den dritten Califen der Muselmänner her, war aus dieser Stadt gebürtig. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Biblioth. Orient.

ABIPONES, ein Volck in Süd-America, im Paraguaischen. Der Herr *de l' Isle* setzt sie unter den 320. Gr. der Länge, und unter den 26. Gr. mittäglicher Breite. Ihr Land, welches gegen Mittag an die Frontones, und gegen Mitternacht an die Guamalcas stößt, wird durch den rothen Fluß (Rio Vermejo) befruchtet. Seine Gräntzen sind gegen Süd-Osten ein langes Gebürge. *Martin.* Dict.

ABIRA, eine Stadt in Phœnicien. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABIRDOUR, oder *Abyrdour* (a), ist ein Schloß in Schottland, Lat. *Aberdura.* Es giebt zwey Schlösser, welche diesen Nahmen führen. Das vornehmste ist in der Grafschafft Fife, an dem nordlichen Ufer des Meer-Busens Forth. Der Graf von Morton, aus einem berühmten Schottländischen Geschlechte, hat seine ordentliche Residentz daselbst. Dieser Nahme wird auch *Aberdour* geschrieben. Das andre Schloß liegt in der Provintz Buchan, und wird meistens *Aberdore* geschrieben. Siehe *Aberdore.* *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Atlas *de Blaeu.*

ABIS, oder *Abfus*, ein Fluß, in der Bulgarey, welcher sich in die Donau ergeußt. *Altbamerus.*

ABISAMA, eine Stadt im glückseligen Arabien. Ubsens Geogr. Lex.

ABISCA, eine Provintz im mittägigen America, in dem Lande derer Amazonen. Ubsens Geogr. Lex.

ABISCAS, oder *Abyseas* (a), ein Volck in Süd-America, gegen Osten der Audientz Lima, zwischen den Flüssen Yetau und Amarumai, unter dem 314. Gr. der Länge, und dem 12. Gr. mittäglicher Breite. Garcilasso de Vega berichtet uns, daß Inca Gupanqui der erste gewesen, welcher sich bemüht hat, durch die Gebürge dieser Landschafft zu dringen, weil man ihm Hoffnung gemacht hatte, daselbst viel Reichthümer anzutreffen. De Laet (b) sagt, es gäbe in dieser Provintz viele heisse Gebürge, die sehr fruchtbar an Lebens-Mitteln, dabey aber in eine Wüste, durch die man fast nicht durchkommen kan, bey nahe eingeschlossen sind. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *de l' Isle.* (b) Descript. des Indes Occid. Lib. X. c. 22.

ABISME, siehe Abgrund.

ABISO, ein Fluß in Sicilien, siehe *Abisso.*

ABISSINE, ein grosses Land in Africa, siehe *Abissinien.*

ABISSINIEN, oder *Abyssinien*, Lat. *Abissinia*, oder *Abyssinia*, Frantz. *Abissinie*, ist ein grosses Land in Africa, welches durch die Alten unter den Nahmen Aethiopien über Aegypten, *Aethiopia sub Aegypto*, bekannt ist. Sein jetziger Nahme wird von den Schrifftstellern auf unterschiedne Art geschrieben, nach der unterschiedenen Aussprache jedes Volcks, als welches es durch solche Buchstaben ausgedrückt hat, die ihm am bequemsten geschienen haben, einen gleichen Klang zu verursachen. Herr *Ludolf* (a) sagt: Dieser Unterscheid rühre von der Schwürigkeit her, die rauhe Aspiration der Araber *Hha* recht zu treffen, welche viel stärcker ist, als ein schlechtes H, und doch viel schwächer, als das Ch der Deutschen, Niederländer, und Pohlen. Diesem fügt er noch den Unterscheid der Buchstaben bey, welchen unterschiedene Völcker brauchen, um den Klang eines Buchstaben recht auszudrücken, welcher dem Hebräischen ח bey kommt. Die Engländer drucken es durch Sh, die Deutschen durch Sch, die Frantzosen durch Ch, wie in dem Worte Chiche, und die Portugiesen durch ein X aus. Also, spricht dieser Auctor ist der Frantzosen ihr Habech, oder Abech, der Italiäner Abesce, oder Abascia, der Portugiesen Abex, und der Engländer ihr Abesh, der Aussprache nach, einerley. Einige Frantzosen haben dieses Land *Abascie*, *Abassie*, *Abissine*, *Haute Ethiopie*, *Etats du Preste Jean*, u. s. w. genennt. Endlich hat der Nahme Abissinien den Platz behalten. Der D. *Alfonso Mendez* (b) Patriarche in Aethiopien hat dafür gehalten, dieser Nahme käme von Abaxa her, welches die Haupt-Stadt des Königreichs Adel ist, so ehemahls zu dem Aethiopischen Reiche gehört hat. Der P. Manoel Almeyda hingegen behauptet, der eigentliche Verstand dieses Wortes sey nicht bekannt.

Andre wollen es von Abissi, einer Provintz, welche, wie Davity berichtet, dem Priester Jean unterworffen war, herleiten. Wie Herr *Ludolf* (c) fürgiebt, kommt es von dem Arabischen Habascha, und von diesem Hebaschaton her, welches einen Mischmasch vieler Familien und Nationen bedeutet. Diese Etymologie stimmt mit der Historie dieses Volcks wohl überein, welche uns zeigt, daß es aus dem glückseligen Arabien nach Africa gekommen sey. Stephanus, der Geographus, rechnet die Abissinier ἄβυσσηνοι zu den Arabischen Völckern. Die Abissinier selbst verwerffen diesen verhaßten Nahmen, und brauchen ihn in ihren Büchern nicht mehr, sie nennen vielmehr ihren Staat (d) *Manghesta-Ityopja*, das heist, das Königreich Aethiopien, sich selbst aber nennen sie *Ityopjawyan*, das heist Aethiopier, ein Wort, welches sie von den Griechen entlehnet haben. Wenn man ihnen fürwufft, dieser Nahme komme ihnen nicht allem zu, sondern könne allen Schwartzen beygelegt werden; so nennen sie ihr Land *Géez*, oder das Land *Agazi*, oder die Landschafft *Agazjan*, der freyen Leute. Das Wort *Géeza* bedeutet so wohl die Freyheit als den Durchzug und die Abreise. Vielleicht haben sie sich selbst in den alten Zeiten, da sie aus dem glückseligen Arabien nach Africa gegangen, diesen Nahmen beygelegt, um ihre Freyheit anzuzeigen, eben so wie die Deutschen, da sie über den Rhein gegangen waren, sich Francken nennten. Ihre alte Wohnung in dem glückseligen Arabien war an dem rothen Meere. Sie sind ohnfehlbar ein Volck mit den Sabeern, oder, welches eben so viel ist, mit den Homeriten, gewesen. Ihre Sprache stimmt mit der Arabischen viel überein; sie haben auch viel Gebräuche mit den Arabern gemein, z. E. die Beschneidung, und sind ihnen so wohl am Leibe, als Gemüthe, viel ähnlicher, als den Aethiopischen Africanern. Die Abissinier geben ihren Ursprung zu erkennen, wenn sie sagen, die Königin von Saba sey ihre Königin gewesen, und alle Araber stimmen darinn überein, daß diese Königin von den Homeriten abstamme. Denn daß diese Königin aus dem Reich Arabia dieses Mohrenland besessen hat, ist eine gantz ausgemachte Sache: Und die heutigen Könige behaupten gantz wahrscheinlich, daß sie vom Könige Salomon herstammen, welcher die Königin Maqueda, die zu ihm nach Jerusalem kam, unter andern Geschencken auch mit einem jungen Sohne regaliret hat. Die Griechen, welche den besondern Nahmen dieses Volckes nicht wusten, nennten sie *Axumiten*, von Axum, der Haupt-Stadt des Landes. Der Geographus *Stephanus* (e), und Ptolomæus, gedencken eines Volcks Axumiten, welche andre Schrifftsteller *Auxumites*, *Auxomites*, *Exomites*, *Auximates*, u. s. w. nennen. Einige haben sie mit den alten Homeriten, ihres Ursprungs wegen, andre ihrer Nachbarschafft wegen mit den Einwohnern Nubiens vermischt. Herr *Ludolf* (f), welcher dieses beweist, widerlegt diese Schrifftsteller. Andre haben sie mit dem allgemeinen Nahmen *Indianer* benennt, welchen man seit langer Zeit denjenigen Völckern zu geben gewohnt war, die unter der Zona Torrida wohnten, und deren Nahmen man nicht wuste. Der Ursprung des Nahmens des Priesters Johannis, oder Preste Jean, welchen man dem grossen Negus, Beherrscher dieses Landes beylegt, ist eben nicht gar deutlich. Herr *Ludolf* (g) erzählt die Ursache, weswegen ihm die Portugiesen diesen Nahmen gegeben haben, folgendermassen: Als Don Pedro, Printz von Portugall, von Venedig wieder zurück kam, brachte er ein Buch eines Venetianers, Marco Paolo, mit, in welchem er Indiens gedenckt, und besonders von dem Priester Johanne sehr herrlich schreibt. Wofern wir den Portugiesischen Geschichtschreibern glauben; so gab dieses Buch dem Portugiesischen Könige Johann Gelegenheit, sich auf die Entdeckung Indiens zu befleißigen, welches sein Vetter Heinrich schon angefangen hatte. Johann II. fuhr in diesem Nachforschen fort, und schickte zwey in der Arabischen Sprache geschickte Leute, nehmlich Don Pedro de Covilla, und Alfonso de Payva, mit dem Befehl aus, sie solten alle Mühe anwenden, zu erfahren, wo der Priester Johannes, der

der mächtigste König in Asien und Indien, wie man damahls sagte, befindlich wäre. Denn er glaubte, daß es ihm leicht seyn würde, mit diesem, nach seiner Meynung, Christlichen Printzen ein Bündniß zu schlüssen. Sie reiseten also nach Aegypten, um von da nach Indien zu gehen, und zweiffelten schon, den zu finden, den sie suchten, als Pedro, da er aus Indien zurück kam, wo er den Priester Johannem vergeblich gesucht hatte, in einen Hafen des rothen Meers einlief, und daselbst von einem mächtigen Christlichen Printzen, Könige von Abissinien reden hörte, welcher gewohnt sey, ein Creutz in seiner Hand zu tragen, und dessen Unterthanen der Christlichen Religion zugethan wären. Mehr brauchte Don Pedro nicht, als welcher in der Historie und der Geographie nicht sonderlich bewandert war, und sich viel darum bekümmerte, ob der Priester Johannes in Africa, oder in Asien residirte. Er glaubte schon, daß dieser es wäre, und meldete es seinem Könige in vielen Briefen. Er begab sich also zu diesem Monarchen, und war gantz ungeduldig, diesen berühmten Priester Johannes zu sehen, den er als einen andern souverainen Pabst ansahe. Da nun diese neuen Zeitungen nach Portugall kamen, wurden sie daselbst mit mehr Leichtsinnigkeit, als Grunde angenommen und ausgebreitet. Von dar breiteten sie sich in gantz Europa aus, woselbst es noch bis jetzo bey dem gemeinen Volcke, welches gewohnt ist, die offenbarsten Unwahrheiten zu glauben, einigen Glauben findet. Wir bemercken also bey dem Worte Priester *Johannes* den Ursprung. Wir wollen uns aber wieder zu den Abissiniern wenden. Die Alten nennten Abissinien Aethiopiam sub Aegypto, weil sie dafür hielten, die Charte, welche es nebst Aegypten würde fürstellen sollen, müsse oben Mitternacht haben, wie es alle diejenigen haben sollen, welche weit gegen Osten liegen. Wenn wir aber die Lage des Landes, nach dem Lauffe des Flusses Nili recht genau abmessen; so liegt in der That Abissinien über Aegypten. Auf solche Art kan man zwey Ausdrücke, die sich zu widersprechen scheinen, leicht vereinigen. Abissinien liegt also in Africa, über Nubien und über Aegypten. Nach Herr Ludolfs Bericht erstreckt es sich unter den 8. Gr. der Länge, und ohngefähr den 16. Gr. Norder-Breite. Einige nennen es *Aethiopiam Superiorem*, oder Ober-Mohrenland. Es erstreckt sich aber in der That nicht bis unter die Linie, an statt daß es dieselbe noch überschreiten solte, wie die meisten Geschicht- und Erd-Beschreiber es lange Zeit geglaubt haben, entweder weil sie die, so davon geschrieben, nicht recht verstanden, oder, weil sie von Paul Jove betrogen worden, welcher das Königreich Shewa unter den 22. Gr. nördlicher Breite, das ist 650. gemeine Meilen weiter gegen Mittag, als es sich befindet, gesetzt hat. Es ist dieses ein Irrthum, worinn ihn vielleicht eine alte Charte dieses Landes gebracht, welche alle sehr mangelhafft sind, ohne des Mercatoris, des Ortelii, des Blaeu, und des Sanson Atlantes auszunehmen. Es scheint auch, als wenn diese sonst geschickte und mühsame Leute ein Vergnügen gehabt hätten, Abissiniens Gräntzen so weit hinaus zu setzen, um vielleicht den leeren Platz zu besetzen, der ihnen Sorge machte. Die Hrn. Jesuiten sind die ersten gewesen, die uns desselben Breite gezeigt, welches sie durch ihre mathematische Anmerckungen herausgebracht haben. Es ist ihnen zwar nicht so leichte gewesen, auch seine Länge zu bestimmen. Aber so viel man aus den Reisen, die man von Osten bis Westen thut, anmercken können; so haben die Portugiesen geschlossen, dieses Reich könne ohngefähr 140. Portugiesische Meilen in der grösten Breite haben, welche man vom rothen Meer an bis an die äussersten westlichen Gräntzen von Dambée in gleicher Linie rechnen muß. Denn sonst ist das Land viel schmäler, und geht gantz spitzig zu Ende, nachdem so viele Provintzen durch die Eroberungen der Gallier abgerissen worden. Abissinien gräntzt gegen Norden an das Königreich Fund, welches die Portugiesen Fungi nennen. Sonst wird auch eben dieses Königreich Sennar genennt, und ist ein Theil des alten Nubiens. Ehedem gräntzte Abissinien gegen

Morgen an das rothe Meer, daher auch das Ufer dieser Seite den Nahmen der Küste von Abex behalten hat. Nachdem aber die Türcken den Hafen Ariko, und die benachbarte Insel Matzua, eingenommen haben; so haben sie sich auch zugleich dieses Ufers bemächtigt, und sind anietzo Herrn über dieses Meer. Diejenigen, welche in die Meer-Enge von Babelmandel einfahren, sehen lincker Hand das kleine Königreich Dancalé, oder Dangali, liegen, dessen Beherrscher, ob er gleich ein Türcke, doch ein Freund der Abissinier ist, und den Hafen Bailur besitzt. Etwas tieffer in das Land hinein regiert der König Adel, welcher auch ein Türcke, aber ein geschworner Feind der Abissinier, ist. Man trifft nach diesem die Königreiche Dawaro, Bali, Fatagar, Wed, Bizamò, Cambata, und viel andre Provintzen an, welche entweder von den Galliern erobert oder verwüstet worden sind. Wenn man sich weiter gegen Süden, unter den 8ten Gr. disseits der Linie wendet; so findet man Alaba und Jendero, welches die Portugiesen Gingiro nennen. Diese Länder gräntzen mit Abissinien, bis an das Königreich Enarée, welches unter dem 8. und 9. Grade liegt, und endlich gräntzt es gegen Westen an den Fluß Maleg, und an den Nil, welcher viel Wüsteneyen durchstreifft, woselbst man kein bekanntes Volck, als einige herumschweiffende Aethiopier antrifft, welche von den Alten Nomades, oder Troglodites, genennt wurden, bey den Abissiniern aber Shankale heissen. Ubrigens, wenn man beständig den Gräntzen nachgeht, trifft man endlich gegen Norden das Königreich Sennar wieder an, wovon wir schon geredet haben. Die Schrifftsteller, welche von Abissinien geschrieben haben, stimmen in der Eintheilung, welche sie davon machen, nicht überein. Viele von ihren Provintzen werden Menghest genannt, welches ein Aethiopisches Wort ist, und so viel als ein Königreich bedeutet, vielleicht weil sie für diesem freye Beherrscher gehabt, wie wir heutiges Tages an der Spanischen Monarchie sehen, welche ein einziges aus vielen zusammen gesetztes Königreich ist. Die andern Provintzen werden Shumet genannt, welches Statthaltereyen bedeutet. Die ersten werden durch Vice-Könige, die andern aber durch besondere Statthalter regieret. Der Kayser von Abissinien verändert die Gouvernements des Landes nach seinem Gefallen; der Vice-Re zu Tigre aber hat seine Bedienung erblich; und das Gouvernement über das Königreich Dambea bleibt allezeit bey dem Geschlechte der Canibas, weil selbige von den Printzen, denen das Land vor Zeiten zugehört, herstammen. Der Kayser hält einen Ratz oder Premier-Minister, der über alle Vice-Könige, Gouverneurs, Königliche Räthe, und Land-Richter, zu befehlen hat. Auch steht der Generalissimus selbst unter diesen Ratz. Es ist leicht möglich gewesen, daß man die Königreiche mit den Statthaltereyen vermenget hat, welches lauter Verwirrung in der Rechnung gemacht hat (h). Paul Jove theilt das Abissinische Reich in mehr als 40. Königreiche ein. Matthæus Armenianus erster Abissinischer Gesandter an die Portugiesen, zählt ihrer 60. Tesfasionus, der Herausgeber des Aethiopischen Neuen Testaments rechnet ihrer 62. Godigne schreibt, wie ihm ein Portugiesischer Officier, welcher lange Zeit in Aethiopien gelebt, berichtet, das Königreich Abissinien bestehe eigentlich und nach der alten Eintheilung aus 26. Königreichen, und 16. Landschafften. Er rechnet aber fälschlich einige umliegende Königreiche dazu, zählt Länder zu Abissinien, die nicht dazu gehören, und läßt welche aus, die dazu gehören. Es ist gewiß, daß wenigstens zwantzig Königreiche dazu gehören, diejenigen mitgerechnet, welche die Gallier unrechtmäßiger Weise eingenommen haben. Herr Ludolf zählt ihrer 30, derer Nahmen hier folgen, so wie er sie von einem Abissinier, Nahmens Gregorius, erfahren, aus dessen Nachrichten er seine Aethiopische Historie geschrieben:

Ambara, unter welchem 36. Statthaltereyen stehen;

Angot, oder Hangot;

Bagemder, wird auf den ordentlichen Charten Begamedri genannt, und in 13. Landschafften eingetheilet;

Bali;

Bali;
Bisamo;
Bugna, wird auf einigen Charten Abugna geschrieben;
Cambet, wird falsch Adea, oder Hadea, geschrieben;
Cone, die Portugiesen nennen es Conch;
Damot;
Dawaro;
Dembejo, Dembea, oder Dembée, hat 14. Statthaltereyen;
Enarea;
Fatagar;
Gasat;
Gajghe, oder Gajegue;
Gan, die Portugiesen nennen es Ganhe;
Gans;
Gedm;
Gojam;
Gombo;
Gonga;
Guraghe;
Ifat;
Samen, Tellez nennt es Cemen;
Set;
Tewa, oder Shewa, oder wie die Portugiesen sprechen, Xoa, oder Xava;
Tegre, oder Tigra, oder wie es meistens geschrieben wird, das Königreich Tiger; Es begreifft 27. Statthaltereyen in sich, ohne die 7. anderen, welche dem Bahrnagallo, oder Vice-Könige, unterworffen sind;
Walaka, oder nach den Portugiesen Oleca, oder Holeca;
Wed, oder Ogge, wie die Portugiesen schreiben. Darnach liegen um dieses Land herum noch XXII. Königreiche, welche vor diesem zu Abissinien gehöret, nun aber meistens ihre eigene Könige haben. Nach der Alphabetischen Ordnung sind es folgende:

Alaba,	Macaco,
Almula,	Magaza,
Amano,	Marrabet,
Anquin,	Matanea,
Babargamo,	Mujaco,
Below,	Niemcamaye,
Buzana,	Sangara,
Dobas,	Sennar,
Gingiro,	Sufgamo,
Granze,	Ximenche,
Gumar,	Zendero.

Endlich sind noch XVIII. Nationen, die auch zu Abissinien gerechnet werden. Sie leben aber als Republicaner in ihrer Freyheit, und leiden gar keinen König über sich. Die Nahmen dieser Völcker sind: Babargamo, Balli, Barganasse, Batrazana, Beckia, Caffres, Fungenes, Galani, Gesche, Giackes, Gumar, Jages, Mahacla, Marabet, Mugar, Schancakla, Mopenda, Vamba. Von so vielen Königreichen und Provintzen, besaß der Kayser von Abissinien in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht mehr noch, als folgende Königreiche:

Ambara,	*Enarea*,
Bagemder,	*Gojam*
Cambata,	*Samen*,
Damota,	*Shewa*, zum Theil, nebst
Dembée,	noch einigen andern sehr kleinen.

Und folgende Provintzen:

Emfras,	*Wagara*,
Mazaga,	*Walkajita*.
Tzagadé,	

Die Lufft (i) ist in einem so weitläufftigen Lande sehr unterschieden. Die Oerter, welche tieff liegen, müssen eine erstaunende Hitze ausstehen. Auf den Gebürgen hingegen ist es nicht so heiß. Es ist zu bewundern, daß die Alten geglaubt haben, unter der Zona torrida könne niemand wohnen, und ihnen doch dabey nicht eingefallen ist, daß daselbst Berge seyn könnten, auf welchen die Lufft viel frischer, als an dem Fusse derselben, und in den Thälern, seyn würde. Je näher man von dem rothen Meere gegen die Gebürge kommt, je temperirter ist die Lufft. Ja, wie der P. Tellez berichtet, giebt es Länder in Abissinien, wo der Sommer nicht einmahl so hitzig ist, als in Portugall. Es giebt noch andre, wie z. E. Samen, wo man sich für der Kälte mehr fürchtet, als für der Hitze. Diese Witterung hat einen grossen Einfluß in die gute Beschaffenheit des Landes, ja selbst in das Temperament der Menschen. In dem Königreich Tigre ist man zu Anfang des Frühlings, welcher daselbst im September und October ist, den Fiebern sehr unterworffen. Bey so unterschiedener Lufft sind die erschrecklichsten Gewitter gantz natürlich. Es häuffen sich daselbst Regen-Wolcken zusammen, welche nicht, wie bey uns, Tropffenweise, sondern recht mit Gewalt, herunter fallen. Diese Fluthen reissen Felsen, Bäume, und alles, was ihnen entgegen steht, darnieder, und mit sich fort. Alle Wasser treten alsdenn aus, und die Wege, welche entweder mit Wasser, oder Schlamm, der sich an die Füsse hängt, bedeckt sind, sind zum wenigsten die drey Winter-Monate über, gantz unbequem zum Reisen. Eigentlich zu reden, giebt es in Abissinien nur drey Jahrs-Zeiten, nehmlich den Frühling, welcher den 25. September eintrit, den Sommer, welcher den 25. December, und den Winter, welcher den 25. Junii eintrit. Sie theilen aber den Sommer in zwey Zeiten, jede von drey Monathen, die erste nennen sie Tzadai; die letzte aber, welches eigentlich die unbequemste ist, heist Hagai, und fängt sich den 25. Mertz an. Wie nun dieses Land nahe unter dem Aequatore liegt; so ist die Dämmerung sehr kurtz, und es ist schon fast Nacht, so bald nur die Sonne untergangen. Auf den Bergen geht der Wind offt und gantz angenehm; in den Flächen und Thälern aber ist eine stille, geschwüle, und ungesunde Lufft. Abissinien empfindet offt den Sturm eines grausamen Windes, welcher in der Landes-Sprache Sendo heißt, welches ein pfeiffend und blasendes Instrument bedeutet. Es ist ein so grausamer Sturm-Wind, daß er Häuser, Eichen, und Felsen, um- und die Masten der Schiffe entzwey reißt. Dieser Wind, welchen die Niederländer hools nennen, ist eben derjenige, den die Griechen Typhon nennen, und der in Asien grossen Schaden thut (k). Abissinien ist gantz voller Gebürge, deren vornehmstes Camalmon heißt. Viele dieser Gebürge haben entsetzliche Abgründe und Tieffen, auch unterschiedene Flächen, deren gröste ohngefähr 20. Portugiesische Meilen in die Länge und 4. oder 5. in die Breite hat. So wohl auf diesen Gebürgen, als in diesen Flächen, sieht man Felsen, welche man von weiten für einen hohen Thurm, für eine Pyramide, oder für ein viereckichtes Festungs-Werck, ansehn solte, und ihre Seiten sind so glatt, als wenn sie von Menschen-Händen so gebauen wären. Offt, wenn man dem Wege nachgeht, und einige Zeit in die Höhe gestiegen ist, wird man durch einen steilen Felsen aufgehalten, auf welchen man mit Leitern steigen, und die Thiere mit Stricken in die Höhe ziehen muß. Der höchste Gipffel ist manchmahl so flach, daß man daselbst Felder zum Anbau, Gehöltze, Wiesen, lebendige Quellen, und alles, was zum Lebens-Unterhalt nöthig ist, antrifft. Unter dem Worte *Gesben* kan man eine besondre Beschreibung eines solchen Felsen finden. Diese Gebürge solten gute Bergwercke, besonders in Gold, geben. Man findet in dem Königreich Enarea, hier und da, einige Körner dieses Metalls, einer Erbsen groß. Die Abissinier haben kein Geld, entweder, weil die Natur ihnen keines gegeben, oder weil sie es nicht aus den Bergwercken zu ziehn und zu scheiden wissen. Sie haben einen Abscheu für dieser Arbeit, und sagen, es wäre eine Thorheit, wenn sie Reichthümer sammlen wolten, welches die geitzigen Türcken bewegen würde, mit ihnen Krieg anzufangen. Sie haben Saltzwercke an den Gräntzen der Reiche Tiger und Angota. an dem Orte, welcher eben deswegen Saltz-Erde genennt worden. Dis ausgegrabne Saltz ist die Müntze, mit welcher sie von ihren Nachbarn die Waaren, die sie nicht haben, kauffen.

Der

Der Nil, welcher in Abissinien entspringt, ist an vielen grossen Fehlern Schuld, die die Geographi in Abmessung dieses Landes begangen haben, ehe man den alten Fehler änderte, welcher diese Quelle weit über die Linie setzte, da er doch noch für derselben ist. Es ist verdrießlich, daß diese Fehler in dem Atlante des Sanson und in des Jaillot Nachtrage zu den Charten des Herrn Ludolfs und Nolin, abgeschrieben worden, in welchem letztern dieselben jedoch verbessert sind. Dieser Fluß wird durch den Zulauff vieler andern Flüsse, die auch in diesem Lande entspringen, vergrössert. Die fürnehmsten sind der Tacazé und Maleg. Drey andre Flüsse sind auch bemerckenswürdig, nehmlich der Hawasch, und Mareb, die sich in dem Sande oder in die Erde verlauffen, und der Zebée, welcher in das Indische Meer läufft. Es giebt auch eine See bey Tzana, oder Dambée, woselbst eilf Inseln sind. Der Fluß Sambation in Abissinien ist eine leere Einbildung, um die Juden zu trösten (l). Das Land ist sehr fruchtbar, man mag es anbauen, wo man will. Es giebt Oerter, wo man des Jahres zwey bis drey mahl erndtet. Es wächst nicht nur daselbst Weitzen, Gersten, und Hirse, wie bey uns, sondern auch Tef, ein gewisses Getreyde, so wir nicht kennen, und davon man Brodt bäckt. Dieses Getreyde ist subtiler als der Mohn-Saamen, aber etwas länger. Es wächst daselbst kein Rocken, aber das Brodt, so von Tef gebacken wird, hat eben einen solchen Geruch. Die Abissinier verachten den Hafer, und füttern ihre Pferde mit Gersten. An den Orten, wo die Lufft mittelmäßig ist, sind die Wiesen fast immer grün. Denn weil der Boden dieses Landes felsicht ist, und das Regen-Wasser nicht in sich ziehen kan; so erhält sich die Feuchtigkeit lange. Weil sie auch das gantze Jahr über Gras haben; so brauchen sie die Fürsichtigkeit nicht, Heu zu machen, welches doch öffters nöthig wäre, weil die Heuschrecken das Getreyde und die Felder verderben. Die andern Früchte des Landes sind Citronen, Pommerantzen, Granaten, Pfirschen, Feigen, Rosinen, Zucker-Rohr, Ingwer, Weyrauch, Myrrhen, Honig, Wachs, Baum-Wolle, Flachs, Wein, und sonderlich viel Sennes-Blätter, die in allen Apothecken gefunden werden. Die Juden haben jetzo das Monopolium damit, und was sie nicht verkauffen können, das verbrennen sie, damit der Preiß nicht fallen soll. Es wachsen in Abissinien besondere Pflantzen. Eine mit Nahmen Amadmagda, welche, wie der P. Tellez schreibt, die Verrenckungen und die zerbrochenen Knochen heilet. Diese Pflantze ist sehr unterschieden von der Norwegischen Pflantze Ossi fragus, welche den Thieren, die darüber gehen, die Beine zerbricht. Die Pflantze Assezoé, welche die gefährlichsten Ottern und Schlangen einschläffert, hat die Krafft, daß ein Mensch, so von ihrer Wurtzel isset, ohne Schaden mitten durch Schlangen und die gifftigsten wilden Thiere gehen kan. Es ist glaublich, daß die Psylles, ein Africanisches Volck, von welchem *Plinius* (m) redet, durch diese Wurtzel die Gabe gehabt, daß ihnen die Bisse der Schlangen nicht schädlich gewesen, und welches Geheimniß sie für sich behalten. Die Abissinier brauen auch Bier, aber ohne Hopffen. Sie haben schöne Weinstöcke, doch pressen sie davon keinen Wein. Sie haben auch Zucker im Uberfluß, aber keinen Pfeffer, noch andre dergleichen Gewürtze. Der Indianische Feigen-Baum, welchen die Araber Muz, oder Mauz nennen, wächst in Abissinien. Seine Frucht ist sehr annehmlich, und ein einziger Ast trägt auf einmahl bis 50. Feigen, in der Grösse und Gestalt einer Gurcke. Sie werden im Monat Junio reiff. Bey Damas wachsen zwar auch welche, aber sehr wenig. Und dieser Umstand bewegt den Herrn Ludolf zu glauben, diese Frucht sey nichts anders, als die Dudaim der Hebräer, und die Mandragore um welche die beyden Weiber Jacobs stritten (n). Diese Meynung sucht er in seinem Commentario durch viel Beweise zu gründen. Der Baum Enset gleicht dem Indianischen Feigen-Baum, und ist zwey Klafftern groß. Es ist wunderns-würdig, daß, wenn er niedergehauen wird, er aus seinen

Wurtzeln, eine unzählige Menge Spressen treibt, welche abgehackt und gekocht dem gemeinen Volcke zur Nahrung dienen, welche es, wie etwas gekochtes, essen, indem sie die Blätter reiben, und mit Mehl kochen lassen (o). Abissinien zeuget auch Ochsen, von einer erstaunenden Grösse, welches vielleicht die Taurelephantes (p), von welchen Philostorgus redet, und die Indianischen Ochsen sind, von welchen *Plinius* (q) sagt, sie wären so groß, wie die Cameele. Es zeugt Pferde, deren man sich nur im Kriege und zu Streiffereyen bedient; Maul-Esel, die Gebürge zu besteigen; Cameele, die man in den Flächen braucht; und Schaafe, deren Schwäntze 10. und 12, bis 40. Pfund wiegen; Elephanten, welche Heerden-weise ziehen, die man nicht zahm machen kan; wilde Thiere, Lat. Camelopardalis; Zebres, ein Thier, in der Grösse eines Maul-Esels, mit Esels-Ohren, und einer Haut von unterschiedenen Farben. Grausame Löwen, deren manche die Abissinier in ihrer Jugend zahm machen; Tiger, Leoparden, und Panter, die grausamer, als die Löwen, sind; kleine und magere Wölffe; reissende Thiere, Hyenes und Crocutes genannt; welche letztere Gattung aus der Vermischung eines Hyene und einer Löwin entsteht; Affen, welche zu tausenden auf den Gebürgen herum lauffen, und daselbst Würmer, Ameisen, Zibet u.s.w. fressen. Unter den Thieren, die zugleich im Wasser und auf der Erde leben, ist der Hippopotamus, oder das See-Pferd, eines der erschrecklichsten, und vielleicht dasjenige, was Hiob (r) Behemot nennt, Crocodile, Wasser-Eydexen, die einen so starcken Schwantz haben, daß er das Bein eines Menschen durchschneidet, Torpilles, Fische, deren blosses Anrühren die Menschen starr und steiff macht. Es giebt auch viel besondere Vögel in diesem Climate, der Vogel Roc aber, und Condora, sind erdichtet. Aus diesen allen ist leicht zu glauben, daß sie aus den Thier-Häuten und Elephanten-Zähnen viel Geld lösen müssen. Die Abissinier (s) sind wohlgestalte Leute, von einer ansehnlichen Leibes-Länge. Sie haben weder eine platte Nase, noch grosse Leffzen, wie die Negres zu Guinée. Sie leben als starcke und mäßige Leute von wenigem. Sie sind nicht alle gleich schwartz, einige sind goldgelbe, und andrer ihre Farbe sieht röthlich und weißlicht aus. Die gute und gesunde Lufft macht sie lebhafft und arbeitsam, und die meisten sterben in einem hohen Alter. Die Reisenden sagen alle, daß sie scharffsinnige, vernünfftige, sittsame, muntere, freundliche, und auch lustige Leute sind. Die Weiber sind sehr starck, und kommen leicht in das Kind-Bette, welches in den warmen Ländern gemein ist. Wenn sie ein Kind zur Welt bringen, so bücken sie sich nur nieder, und entledigen sich also, die meisten ohne eine Heb-Amme zu Hülffe zu ruffen. Der Negus oder Abissinische Kayser, herrscht unumschränckt, und disponirt von den Gütern und Ländern seiner Unterthanen nach seinem Gefallen, welcher an statt eines Gesetzes dienet. Er bedienet sich dieser unumschränckten Gewalt so wohl in politischen, als geistlichen Sachen, welches man aber nur von seinen unmittelbaren Unterthanen verstehen muß. Denn mit seinen Vasallen muß er schon gelinder umgehen. Wenn er gecrönet wird; so setzet man ihm erst eine dornene, und hernach eine goldene Crone auf, die doch nur mit Perlen besetzet ist, weil in Abissinien die Edelgesteine nicht geachtet werden. Der Patriarche, welchen sie Abuma nennen, verrichtet die Crönung, und wenn das geschichet, so werden alle Gefängnisse in gantzem Königreiche geöffnet. Der König vermählet sich nicht eher, als nach der Crönung, da erwählet er sich zwey oder viere von den Schönsten, die ihm vorgestellt werden. Die Kebs-Weiber aber sind absonderlich, bisweilen viel, bisweilen wenig. Die Königlichen Printzen wurden vor diesem auf dem Gebürge Ambaguexa in der Landschafft Amhara, erzogen, und die vornehmsten Kinder im Lande leisteten ihnen Compagnie. Sie wurden darauf in allerhand Künsten und Sprachen unterrichtet, und es war eine Bibliothec von 10000. Manuscripts darauf angeleget. Wenn nun ein König starb; so ward solches dem Cron-

Printzen gemeldet, der trat so dann die Regierung an, und nahm mit sich vom Berge herunter, wen er wolte, die andern aber musten warten, bis die Reihe an sie kam. Doch das hat nur gewähret bis 1492. da ist diese Art der Kinder-Zucht öffentlich abgeschaffet worden. In währender Regierung läst sich der König selten sehen. Wenn es aber geschichet; so sitzet er auf einem Sessel, der von Pferden getragen, und von 600. Mann begleitet wird. Seine gantze Leib-Wacht aber bestehet allemahl in 12000. Mann. Wenn er Tafel hält; so rühret er die Speisen nicht an, sondern sie werden ihm von den Pagen in den Mund gestecket. Um 8. Uhr müssen alle Bedienten nach Hofe kommen, und ihre Aufwartung machen. Die Weiber aber sind so wohl bey Hofe, als in der Kirche, von den Männern gantz abgesondert, und werden von Verschnittenen bedienet. Die vornehmsten Kinder aber werden gar bey Hofe erzogen, und die Eltern müssen sie dem Könige gleichsam zu Geissel geben. Alle Unterthanen tragen die Waffen, auch so gar die Handwercker und Arbeiter, und ihr vornehmstes Gewehr ist ein Zogaye, oder halbe Lantze. Die Edlen tragen zwar Degen, gebrauchen sich aber derselben gar wenig. Denen Soldaten wird Zeit währender Dienste ein Stück Landes zu ihren Unterhalte gegeben. Des Kayserς Militz bestehet gemeiniglich in 35000. Mann zu Fuß und 5000. zu Pferde. Ihr Feld-Lager breitet sich sehr aus, indem der Troß allezeit noch einmahl so starck, als die gantze Armée ist. Der Kayser geht, samt der Kayserin, und dem gantzen Hofe, zu Felde. Die Gezelte sind wohl rangirt; 4. oder 5. sind in der Mitte des Lagers vor dem Kayser aufgeschlagen, nebst zwey andern, so an statt der Kirche dienen. Ziemlich weit davon stehen der Kayserin, der Hof-Damen, und der vornehmsten Herren, ingleichen der Generalen, Officierer, und Soldaten, Zelte, welche in die Avantgarde, Arriergarde, und Flügel, abgetheilet sind. So wohl in Friedens- als Krieges-Zeiten ist des Kayserς Lager wie eine grosse Haupt-Stadt anzusehen. Denn es hat Abissinien solche Städte nicht, darinnen der Kayser sein Hof-Lager halten könnte. Der Kayser verändert sonst jährlich seinen Lager-Platz. Und wenn er aufbricht; so wird alles mit wundersamer Geschwindigkeit fortgebracht. Vier Priester tragen den grossen Altar, der nach der Form der Bundes-Lade in dem Alten Testament gemacht ist, welche die Abissinier noch heutiges Tages in ihrer Kirche zu Axum verwahrlich zu haben vorgeben. Wiewohl es nun keine Städte in Ober-Aethiopien giebt; so ist doch das Land an etlichen Orten mit so vielen Dörffern erfüllet, daß es gleichsam nur eine Stadt zu seyn scheinet, weil immer ein Dorff und Haus neben den andern gebauet ist. Es sind aber ihre Häuser nur von einem Stockwerck, und die Einwohner wundern sich nicht wenig, wenn sie höhere Gebäude sehen. Dahero als einst die Jesuiten eine steinerne Kirche auf Europäische Art an dem See Dambea gebauet, seyn die Aethiopier von den äussersten Theilen des Reichs herzu gelauffen, haben solches Werck mit gröster Verwunderung angeschauet, und es Babel Laphet, das ist, ein Haus über das andere, genennet. Seit der Verwüstung Axuma, welches anjetzo wüste liegt, giebt es keine Stadt in diesem Reiche. Der König wohnt beständig unter Zelten, welche man von Zeit zu Zeit verändert. Der heutige residiret in freyen Felde unter 6000. Zelten. Denn die Abissinier sagen, ein König müsse nicht eingemauert seyn. Man weiß bey ihnen nichts von Wirthshäusern. Wenn die Grossen reisen, nehmen sie ihre Zelter und Equipage mit sich, und bleiben an dem Orte, wo sie die Finsterniß überfällt. Man zündet Feuer an, um die wilden Thiere abzuhalten. Die Armen reisen, indem sie Allmosen bitten. Der Abissinier ihre Religion ist aus dem Christlichen und Jüdischen Glauben zusammen gemengt. Sie feyern den Sabbath, enthalten sich von denjenigen Speisen, die das Gesetz Mosis verbietet, gestatten die Heyrath eines Bruders mit seiner Stief-Schwester, und beschneiden nicht nur die Knäbgen, sondern auch die Mägdgen. Sie nahmen den Christlichen

Glauben durch die Bemühung des Frumentii, welcher zu den Zeiten Anastasii lebte, an. Sie weigerten sich, den Pabst für einen allgemeinen Bischoff zu erkennen, halten die Communion unter beyderley Gestalt, und läugnen, nebst den Griechen, daß der Heilige Geist von dem Sohne ausgehe. Am 8ten Tage beschneiden sie ihre Kinder; sie machen aber kein groß Wesen davon, sondern sie thun es nur darum, weil sich ihre Vorfahren haben beschneiden lassen. Am 40sten Tage aber werden die Knäblein, und am 80sten Tage die Mägdlein, ordentlicher Weise getaufft, und solche Ceremonie wird alle Jahre am Sonntage Epiphanias an einen Flusse wiederholet, damit sie ihrer ersten Tauffe nicht vergessen sollen. Sie beichten zu gewisser Zeit, wie wir, und darauf empfangen sie das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt; den heiligen Leib Stück-weise gebrochen, und das heilige Blut mit einem Löffel. Nächst dem Sonntage feyern sie auch den Sonnabend. Als Christen verwerffen sie auch die Vielweiberey, und die an einer Kirche dienen, müssen auch nicht mehr, als eine Frau, haben. Mit denen Layen aber wird es so genau nicht genommen. Denn es sind ihrer viel, die zwey und drey Weiber haben. Ihre Priester sind auch mit den Scheide-Briefen gar freygebig. Hinter den andern Lastern ist die Geistlichkeit scharff mit der Excommunication, und mit dem Kirchen-Bann her, und wer in solche Censur verfällt, der muß in der Kirch-Thüre Busse thun, oder gar in eine Pœnitentz-Höhle kriechen. Die Missionarii aus Portugall haben sich viel Mühe gegeben, diese Abissinische Christen unter den Gehorsam des Römischen Pabstes zu bringen. Aber die Mühe ist vergebens gewesen, und ihre Priester haben zu ihren Glaubens-Bekenntnisse einen Anhang gemacht, welcher der Römischen Kirche schlechterdings zuwider ist. Ja wie sich ohngefähr vor 100. Jahren die beyden Könige Zadenchel, und Susnæus, von denen Missionariis hatten verleiten lassen; so erregte der folgende König Basilides eine grausame Verfolgung wider die Catholicken. Und endlich müssen nunmehro die Könige bey ihrer Crönung gar einen Eid ablegen, daß alle Catholicken, die sich künfftig in Abissinien würden betreten lassen, ohne Procels gesteiniget oder gehencket werden solten. Mit den Coptischen Christen hingegen können sie sich sehr wohl vertragen. Und wenn man ihr Glaubens-Bekenntniß lieset; so siehet man wohl, daß sie mit der Alexandrinischen Kirche ziemlich überein kommen. Sonsten aber werden nicht nur die Juden, sondern auch die Mahometaner, ja gar die Heyden, im Lande geduldet. Die Juden wohnen hin und wieder zerstreuet; die Mahometaner müssen aller Orten geduldet werden, aus Furcht vor dem Türckischen Kayser. Sie würden sich auch schlechterdings nicht ausrotten lassen, weil sie wohl den dritten Theil ausmachen. Die Heyden aber, welche die Sonne anbeten, wohnen beysammen in der Landschafft Gojames, darinnen der Nilus entspringt. Ubrigens begraben die Abissinier ihre Todten. Nachdem sie den Cörper wohl gewaschen und einbalsamiret haben; so wickeln sie ihn in eine Ochsen-Haut, und setzen ihn auf eine Trag-Bahre. Die Geistlichkeit kömmt alsdenn mit dem Creutze, Rauch-Fasse, und Weyh-Kessel, und tragen ihn so geschwind fort, daß es einem Lauffen ähnlicher siehet, als einem Gehen. Alsdenn setzen sie den Cörper neben die Grube, da indessen ein Capitel aus dem Evangelio Johannis verlesen wird. Nach diesem beräuchert man den Todten und begeußt ihn mit Weyh-Wasser. Alsdenn wirfft man den Todten mehr in die Grube, als daß man ihn hinein setzen solte. Die Abissinier haben überhaupt die Gelehrten gar gerne um sich. Sie haben auch zwey Universitäten im Lande, eine zu Axum, und die andere zu Embie. Sie haben zwar keine gedruckten Bücher, weil sie sich bisher auf diese Kunst nicht geleget haben; hingegen haben sie destomehr Manuscripta. Es werden auch beständig gewisse Schreiber gehalten, welche neue Copien von den Büchern machen müssen, die etwa schadhafft worden sind. Die Bibliothec zu Axum gehöret dem Könige, und ist ein grosser Schatz; die zu Embie aber ist noch von der

Königin

Königin Maqueda angeleget werden, darinnen sind Bücher, die Enos, Abraham, Salomon, und Esra, mit ihren eigenen Händen geschrieben haben sollen. Die Aethiopische Sprache ist sehr alt und schön. Herr Ludolf (t) hat davon eine Grammatic und ein Lexicon geschrieben. Es ist die gelehrte Sprache des Landes; die gemeine Sprache ist unterschieden, und besteht aus vielen besondern Aussprachen, als da sind die von Amhar, Tigre, Dembée, Gongh, und Enaccа. Es giebt auch in diesem Lande Arabische Türcken, die ihre ordentliche Sprache reden, welche bey Hofe und von den Grossen verstanden wird. Es giebt auch daselbst Juden, welche ihre Jüdische Sprache mit der Mund-Art des Landes, wo sie leben, vermischen. Die Griechische Sprache ist den Abissiniern unbekannt, ob sie gleich von den Griechen ihren Glauben und die Heilige Schrifft erhalten haben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil. Basel. *Lex.*

(a) Commentar. ad suam Histor. Aethiopicam p. 49. (b) Recueil de Thevenot T. IV. (c) *Ludolf* Comment. p. 50. (d) Hist. Aethiop. L. I. c. 1. (e) in voce Ἀξωμίτης. (f) l. c. (g) Hist. Aethiop. L. II. c. 1. (h) Hist. L. XVIII. (i) Hist. Aeth. L. I. c. 5. (k) ib. c. 6. (l) ib c. 9. (m) L. VII. c. 2. (n) Genes. XXX. 14. (o) *Ludolf.* ib. c. 10. (p) L. III. (q) L. VIII. c. 45. (r) C. IV. v. 10. (s) *Ludolf.* ib. c. 14. (t) c. 15.

ABISSO, oder *Abiso*, ein Fluß in Sicilien, Lat. *Elorus*, oder *Helorus*. Der Herr Corneille (a) sagt: Abisus Eleorum. Die Alten haben mit diesem Nahmen den Fluß in Sicilien, welcher jetzo *Atellara* heißt, benennet. Dieses ist nicht richtig. *Elorum*, oder *Helorum*, ist der alte Nahme. Die Gegend dieses Flusses war so fruchtbar, und so schöne, daß sie *Ovidius* (b) *Heloria Tempe* nennt. Virgilius sagt in seiner Aeneide (c) Præpinque solum stagnantis Helori. *Cluverus* nennt in dem Verzeichnisse der Sicilianischen Flüsse diesen *Elorum* (d) und sagt, sein jetziger Nahme sey *Abiso*. Der Herr *de l' Isle* nennt ihn in seiner Charte von Sicilien *Fiume di Abisso*. Er nennt ihn auch *Atellari*. Siehe *Atellari*. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) IV. Fast. v. 487. (c) Lib. III. v. 698. (d) Introd. Lib. III. c. 41.

ABISSON, ist ein alter Nahme eines Ortes in Groß-Britannien, dessen Lage jetzo unbekannt ist. Der Anonymus von Ravenna redet davon, und setzt ihn zwischen Brigomono (a), welches Bargeni seyn soll, und Ebio, dessen heutiger Nahme unbekannt ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

ABITACUM, ein See in Franckreich, siehe *Sorliva*.

ABITINE, eine Bischöffliche Stadt in Africa Proconsulari; wie denn in dem Concilio, welches unter Cypriano zu Carthago gehalten worden, wie auch in der Collatione Carthaginensi unterschiedener Bischöffe dieses Orts gedacht wird. Sie ist sonst wegen des Saturnini, und anderer Märtyrer, welche zu Anfange des IV. Jahrhunderts daselbst gefangen worden, berühmt. Von dessen Einwohnern wird beym *Augustino* contra Parm. gedacht. *Acta S. Saturnini* apud *Ruinartum*. Basel. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

ABITORVE (a), ein Fluß in Asien. Er flüßt in Persien, entspringt gegen Osten bey Nusisat, flüßt durch Dangan, Siursar, Ruiau, und Thaon, und fällt endlich in das Caspische Meer. *Martin.* Dict.

(a) Atlas *de Blaeu*.

ABITURÆ, ist der Nahme einer Stadt beym *Augustino*.

Abitz, eine Stadt im Stamm Isaschar, am Bach Chison. *Jos.* XIX, 20.

ABIVERD (a), ist eine Stadt in Asien, in der Tartarey, gegen Norden von Corassan, nahe bey Tous, sie liegt in der Wüsten Kivac, unter dem 93. Gr. der Länge, und unter dem 37. Gr. 40. Min. Norder-Breite, wie die Arabischen Geographi bezeugen. Man nennt sie auch *Baverd*. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur Bec. T. I. p. 340.

ABIURD, eine Stadt in Asien, siehe *Abiourd*.

ABKOUN, eine Insel im Caspischen Meere, siehe *Abeskoun*.

Ablach, Lat. *Ablacus*, Frantz. *Ablac*, ein Flüßgen (a) in Schwaben. Es entspringt in der Landgrafschafft Nellenburg, in einem Holtze, ohnweit dem Hofe Runiswald; flüßt auf Galmansweiler, nach dem Haßlerhofe, auf das Dorff Grombach, und nach der Capelle S. Marci; streicht an Unterbichtlingen, Schnerkingen, und an der Stadt Mößkirch, hin, und geht darauf durch den Flecken Meningen, und Geckingen, nach Ablach, und Krauchenwiesen, allwo sich gegen über der Andelsbach zu ihm gesellet. Weiter hin begiebt sich die Ablach nach Rulfingen, und nach dem Flecken und Kloster Ennetbach, bald darauf aber, gegen Bechingen über, fällt sie in die Donau. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Atlas de *Sanson*.

ABLACUS, ein Flüßgen in Schwaben, siehe Ablach.

ABLAI, oder *Ablay*, eine Landschafft in der grossen Tartarey. Der Herr *Witzen* (a) setzt sie unter den 92. und 97. Gr. der Länge, und unter den 60. und 61. Gr. mittäglicher Breite, zwischen Irtis und Laricz. *Isbrand Ides* setzt sie bey nahe unter eben diesen Grad der Länge, aber noch viel weiter gegen Osten. Der erste zeichnet weder Oerter, noch Städte, noch Flecken darauf, und nennt ihre Einwohner *Boechaeres*, ein Wort, welches nach der Niederländischen Schreib-Art von dem Worte *Buchars*, oder *Buchares*, abstammt, weil dieses gewöhnlicher, und in demselben das u wie ein ou ausgesprochen wird. Der Herr *de l' Isle* aber ermangelt nicht viele Städte und Marckt-Flecken darauf zu setzen, nehmlich Boerkoe, die Residenz des Ablay, eines Calmuckischen Printzens, an dem kleinen Flusse Karbega, Nord-West über dem Flusse Henkutia, Lancaraga, oder die sieben Eichen. Nicht weit von diesem letzten liegt Calbasin, gegen Süd-Osten, an einem Flusse, welcher helle und gesaltzen Wasser führt, und sich in den Irtis, bey Bellouvodai, ergüßt. Dieser Geographus betrachtet die Buchares nur als ein Theil des Fürstenthums *Ablai*, und setzt sie zwischen Irtis und die Barabinskoi. Dieses Volck steht unter dem Schutze des Rußischen Reichs. Sie sind aber nur Vasallen, was den Schutz anbetrifft, sonst sind sie wenig gehorsam. Sie gräntzen gegen Nord-Osten an die Barabinskoi, gegen Osten an die Kolminskoi, gegen Mittag an die Torguti, gegen Süd-Westen und Westen an das Gebirge Ournac, und Caf, und gegen Nord-Westen an die Baskirzi. Dieses Land mag 155. Frantzösische Meilen in die Länge, zwischen dem 51. und 54. Gr. Norder-Breite, und ohngefähr 120. Meilen in seiner grösten Breite, zwischen den 91½. und 101. Gr. der Länge haben. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lexicon.

(a) Tire des Cartes de la Tartarie, par *Witsen*, *Isbrand Ides*, & *de l' Isle*.

ABLATA, eine Stadt an den Gräntzen Armeniens, gegen Cappadocien zu. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABLAY, eine Landschafft in der grossen Tartarey, siehe *Ablai*.

ABLETES, ein ehemahliges Volck, bey Pergamo gegen Norden zu. *Strabo* Geogr. XIII. p. 928.

ABLIS (a), oder *Ably*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Beauce, gegen Süd-Osten von Chartres, und 8. Meilen von Beauce. Man darff ihre Einwohner nicht fragen, wie viel die Glocke geschlagen, weil sie solches für einen Schimpff aufnehmen: Denn als einsmahls ihr Uhrwerck zerbrochen war, schickte es der Magistrat mit zwey Männern nach Paris, um selbiges wieder machen zu lassen. Indem selbige nun zwey Tage darauf gewartet, sind sie in ein Wirthshaus gegangen, und haben ihnen Salmen auftragen lassen, in Meynung, es wäre rother Stockfisch; da sollen sie nun so viel davon gegessen haben, daß sie nicht Geld genug gehabt, zu bezahlen, haben demnach die Uhr zum Pfande da gelassen, und sind also mit Schimpf und Spott wieder nach Hause gereiset. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Atlas de *De l' Isle*.

ABLON, Lat. *Ablonium*, ein kleiner Flecken, oder Dorf, in Isle de France, vierte halb Meilen von Paris, an der lincken Seite der Seine nach Süden, eine halbe Stunde von Villeneuve St. George. Ob gleich ein Schloß allda befindlich, so ist doch der Ort eben nicht merckwürdig, ausser, daß die Protestanten daselbst ihre Kirche hatten, ehe sie Erlaubniß erhielten, die zu Charenton zu erbauen. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Uhsens Geograph. Lex.

ABLY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ablis*.

ABNAKIS, ein Volck in America, siehe *Abnaquis*.

ABNAQUIOIS, ein Volck in America, siehe *Abnaquis*.

ABNAQUIS, der Herr de l'Isle schreibt *Abnakis* und Mary und Corneille *Abnaqviots*. Ein Volck in Nord-America, in der Provintz Canada; das Land ist gegen den 309. Grad der Länge und 46. der Breite. Gegen Morgen gräntzt es an die Etechemins, gegen Mittag an Neu-England, und gegen Abend und Mitternacht an die Plätze, so die Frantzosen an dem Fluß S. Laurentii erbauet haben. *Martin* Dict.

ABNOBA, ein Berg in Deutschland, siehe Abenow.

ABNOBIA, ein Gebürge in Deutschland, in Schwaben, siehe Abenow.

ABO, eine See-Stadt in Süd-Finnland, (a) am Golfo Bothnico, auf der Höhe der Insul Aland, zwischen Biorno gegen Süd-Ost, und Nikorck gegen Nord-Ost (b). Sie liegt auf 25. Geographische Meilen von Revel und 36. von Stockholm, an dem Eingange des Flusses Aurojocki, oder Aurajocki. Es liegen viele Berge um die Stadt herum, auf deren einen ist ein Loch, wie eine Schüssel, ausgehöhlet, und in selbigem eine von Natur gebildete Banck, wie in einem Auditorio. Man sagt, der Teufel habe vormahls darinnen profitiret, und Responsa gegeben. Das Bißthum (c), so unter dem zu Upsal stehet, hat Pabst Adrianus IV. im Jahre 1158. gestifftet. Die Königin Christina hat im Jahr 1640. eine Universität daselbst angeleget, welches ihr Vater, König Gustaphus Adolphus, schon im Sinne gehabt; Sie hat auch derselben schöne Privilegia ertheilet. Diese Stadt (d), welche auf Lateinisch *Aboa* heißt, und die Haupt-Stadt des gantzen Landes ist, brannte im Jahr 1678. fast gantz ab, gleichwie ihr nur noch im Jahr 1728. das Feuer grossen Schaden gethan, und im Jahr 1713. wie auch 1742. wurde sie von den Russen eingenommen. Sie hat keine Mauren, aber einen vortreflichen Hafen, und ein altes verfallenes Schloß, auf welchen die ehemahligen Groß-Fürsten residiret haben. Es stehen um dieselbige bis in die 400. Wind-Mühlen, welche den Ort sehr lustig anzusehen machen. Mitten auf der See befindet sich ein Felsen. Man sagt, daß die Schiffer, welche diesen Felsen passiren, angemerckt, daß in dem Augenblick die Magnet-Nadel ihres See-Compasses sich nicht mehr nach Norden richte. Daher man dafür hält, daß ein Diamant-Bergwerck daselbst verborgen seyn müsse. Es ist auch ein Landes-Hauptmann, ingleichen das Ober-Hof-Gerichte über gantz Finnland, an diesem Orte. Er ist vermöge des letztern Nordischen Friedens-Tractats der Crone Schweden verblieben. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Uhsens Geogr. Lex. Hübn. Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Atlas de *l'Isle*. (b) Univers. Terr. Orb. (c) d'Audifret T. I. p. 313. (d) Corn. Dict.

ABOA, die Haupt-Stadt in Finnland, siehe *Abo*.

ABOARG, eine Stadt in Africa, auf der Küste von Guinea, ein bis zwey Meilen von Ante (a). Die Holländer pflegten sonst allda ihren Handel zu treiben, weil aber dieser ihrer Compagnie weniger, als ihren Factors, die daselbst sich aufhielten, zuträglich war; so haben sie den Ort wieder verlassen. *Martin.* Dict.

(a) *Bosmann* p. 24.

ABOBRICA, eine Stadt in Spanien, siehe *Abodrica*.

ABOCARANA, oder *Abocharana*, (a) eine Stadt im glückseligen Arabien, im Fürstenthum Mocha, zwischen Aden und Saada, gegen den Arabischen Meer-Busen, auf einem hohen Gebürge. Man kan daselbst nicht anders, als durch einen Weg, von ohngefehr 7000. Schritten lang, und wo kaum zwey Personen neben einander gehen können, anländen. An diesem Orte (b) wird der Schatz des Sultans in Arabien verwahret. *Martin.* Dict. Basler *Lex.* Uhsens Geogr. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Univers.* Terr. Orb. (b) *L. Barth.* de Rebus Arabiæ Fel. Lib. II. c. 8.

ABOCCIS, eine Stadt in Aethiopien. *Plin.* Hist. VI. 29.

ABOCHARANA, eine Stadt im glückseligen Arabien, siehe *Abocarana*.

ABODIACUM, eine Stadt in Schwaben, siehe *Abudiacum*.

ABODRICA, oder *Abobrica*, eine alte Stadt in Spanien. Einige (a), so es zu dem alten Lusitanien rechnen, halten dafür, daß es der Flecken in Portugall sey, welchen man ietzt *Villa de Conde*, nenne. *Mela* (b), der sie den Artabern zueignet, nennet sie eine Stadt. *Plinius* (c) aber, wenn er ihr gedencket, legt ihr den Nahmen einer berühmten Stadt bey. Der P. *Harduin* (d), und einige andere, meynen, daß es *Baiona* in Gallicien sey. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) L. 3. c. 1. (c) L. 4. c. 22. (d) T. I. pag. 491. not. 8.

ABODRITES, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Obotrites*.

ABOERA, eine Stadt (a) in Africa, im Lande der Schwartzen, welches gegen Morgen an Aquemboe, gegen Mittag an Quahoe, und Cammanah, gegen Mitternacht an Groß-Acara und Abonoe, und gegen Abend an Bonoe, gräntzet. Es wird allda viel Gold gegraben, welches die Einwohner auf dem Marckte zu Acara, in der Provintz Abonoe, verhandeln. *Martin.* Dict.

(a) *De la Croix* Relat. d'Afriqu. T. 3.

ABOJA, eine Stadt in Irrland, siehe *Aboy*.

ABOLA, ein Ort in Abißinien, liegt gegen Abend an dem Flusse Muga, ehe er sich mit dem Nilo vereiniget, und gegen Süd-Ost an dem See Dambee. *Martin.* Dict.

ABOLA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Avola*.

ABOLANI, ein ehemahliges Volck im Latio, nächst denen Albensern. *Plin.* Hist. Nat. III. 5.

ABOLLA, eine Stadt in Sicilien, nach des *Stephani* und *Suidæ* Bericht.

ABOLUS, ein kleiner Fluß in Sicilien, zwischen Catanea und Syracusa, der sich ins Jonische Meer ergiesset. *Plutarchus* gedencket dessen in dem Leben Timoleontis. Die meisten halten dafür, daß es derjenige Fluß sey, den *Ptolomæus* l. 3. c. 4. *Akabus* nenne. *Fazel* spricht, daß er ietzt *Cantaro* hiesse. *Martin.* Dict.

ABONA, ist nach der Meynung des *Anonymi* von *Ravenna* (a), ein Lateinischer Name des Flusses *Avon* in England. *Ptolomæus* gedencket des Flusses *Abus*, dessen Eingang er auf 21. Gr. nördlicher Breite, und 56. Gr. 30. Min. der Länge, rechnet. Heutiges Tages weiß man nicht, welches der Fluß *Abus* ist, dessen *Ptolomæus* (b) erwehnet. Denn es sind zwey Flüsse bekannt, so den Nahmen *Avon* führen. Siehe *Avon*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) L. II. c. 3.

ABONDANCE, eine kleine Stadt in Savoyen, im Hertzogthum Chablais, liegt gantz unten, und gegen Abend an einer Reihe Berge, die sich von Mittag bis gegen Mitternacht erstrecken, nicht weit von dem Östlichen Theile des Genfer-See, von welchem diese Stadt nicht weiter als drey Geometrische Meilen entfernet ist, und von einem Arm des Flusses de la Drance, welcher in gedachten Genfer-See fällt, befeuchtet wird. *Martin.* Dict.

ABONDANCE, oder *Notre Dame de l' Abondance*, eine Abtey (a) 2000. Schritte von gedachter Stadt, nicht weit von dem Gebürge, welches die Einwohner le Mont de Coux nennen. Es hatten solche ehemahls die Canonici Regulares S. Augustini, inne, jetzt aber die Cistercienser-Mönche. Welches S. Franciscus de Sales zuwege gebracht. Bemelte Abtey lieget gegen Morgen, von der Stadt, so diesem

diesem Nahmen führet, bey einer von den Quellen des Flusses Drance. Übrigens setzt der Atlas des Herrn *Sanson* selbige gegen Nord-Ost von la Vaux de Vaux. Der Herr *Corneille*, der sie sehr wohl, wegen der geistlichen Angelegenheiten, zur Diœces von Genev rechnet, setzet diese Lateinische Wörter: In Bujejo, ohne den Autorem zu melden, hinzu. Daher wäre es nöthig, daß gedachte Wörter: in Bujejo, erläutert und verbessert würden, weil sie sich zu den heutigen Gräntzen von Bugei gar nicht schicken. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Atlas de *Blaeu.*

ABONE, eine Stadt in Engelland, siehe *Abonis.*

ABONI MOENIA, eine Stadt in Galatien, heißt heut zu Tage *Bolli.* Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ABONIS, oder *Abone* (a), eine alte Stadt in England. Einige halten es vor *Aventon*, ein Dorff in der Provintz Glocester, 9. Meilen von Caervent. Andre meynen, daß es Port-Burje, in der Provintz Sommerset, zwischen dem Südlichen Ufer des Flusses Avon, und dem Einflusse der Severne, seye. Der Atlas des *Blaeu* nennet sie *Abone*, und setzet sie von der andern Seite des Flusses Severne, gegen Süd-Ost von Monmouth, und etwas über 7. Englische Meilen von dieser Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Terr. Orb.*

ABONOE (a), ein kleines Land in Africa, im Lande der Schwartzen. Gegen Abend gräntzet es an Aquemboe, gegen Mittag an Algwana, gegen Mitternacht an Aboera, und gegen Morgen theils an Groß-Acara, theils aber an Aboera. Es ist ein Marckt in dieser Gegend, 2. Meilen disseits von Groß-Acara; daher ein grosser Zulauff aus allen Theilen von Achim, und andern noch viel entfernten Orten, daselbst ist. *Martin.* Dict.

(a) *De la Croix* Relation de l'Afrique T. III.

ABORAAS, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Abaraus.*

ABORACA (a), eine Stadt in dem Asiatischen Sarmatien, am schwartzen Meer.

(a) *Univ. Terr. Orb.*

ABORAUS, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Abaraus.*

ABORIENSE, eine Stadt in Africa. *Plin.* Hist. Nat. IV. 4.

ABORIGENES, oder *Aborigines*, das älteste Volck, dessen man sich entsinnen kan, daß es das alte Latium, so man iezt Campagna di Roma nennet, bewohnet. Über ihren Ursprung sind die Meynungen (a) sehr verschieden. *S. Hieronymus* und *Dionysius Halicarnassensis*, halten dafür, daß sie dieses Latium nicht bewohnet, sondern, daß dieses Wort *Ab origine* so viel heisse, als *Absque origine*, ohne Ursprung, oder weil sie sind genennet worden *Aborigines*, welches, wie er sagt, *Originarii Montium*, oder die in den Hölen und Bergen gebohren worden, heissen soll, und Etrusceische oder Armenische Wörter, nach dem Talmud, *Ab*, und Ori, wären, das erstere bedeute Pater, und das andere Caverna, oder einen holen Ort. Einige wollen vielmehr, daß Camasenus, sonst Cham, ein Sohn Noæ, welcher der Aegyptier Saturnus wäre, die meisten herumschweiffenden Völcker versammlet, und sie in dem Theil von Italien, der ehemahls Latium geheissen, begleitet hätte. Aurelius Victor giebt den Nahmen *Aborigenes* diesen Völckern, als wolte er sagen *Aberrigenes*, oder irrende, und siehet die Eintheilung nicht ein, welche Berosus zwischen den *Janigenes* und *Aborigenes* machet. Er saget im Gegentheil, daß die *Aborigines* herumschweiffende Scythen wären, welche diesen Theil von Italien eingenommen hätten. Wenn man dem Tito Livio und Dionysio Halicarnassensi glauben will; so sind die *Aborigenes* unter Anführung des Oenotri, des Lycaons Sohne, nach Italien gegangen, und haben dem damahligen König Evandro die Buchstaben des Alphabets beygebracht. Genebrard, ein in der Rabbinen Lehre sehr erfahrner Mann, behauptet, daß diese *Aborigenes* diejenigen Völcker wären, die Josua aus dem Lande Canaan vertrieben; Sie wären nachmahls über das Mittelländische Meer

nach Italien gegangen, und hätten sich daselbst niedergelassen, auch einen König, mit Nahmen Sabatius, oder Saturnus, welchen ihnen Janus gegeben, und der über sie 13. Jahr geherrschet, gehabt. Uberdis hätten ihre verderbte Gebräuche verursachet, daß sie jenseit der Tiber verwiesen werden wären, und sich *Janus*, in ein Land disseits, so man Janicula genennet, begeben hätte. Zu Herculis-Zeiten soll dieses Volck, wie uns Diodorus Siculus berichtet, eine kleine Stadt gehabt haben, aus welcher nachmahls, als Rom in ihrem Gebiete erbauet worden, das Palatium in dieser Stadt geworden. Dieser Artickel, davon der Abt *Danet* Urheber ist, und welchen der Herr *Corneille* in seinem Dictionaire, als seinen eigenen angenommen, ist weder richtig, noch zulänglich. Es scheinet, als ob er den Aurelium Victorem, ohne ihn zu lesen, angeführet habe. Man sehe nur, was dieser alte Geschicht-Schreiber (b) saget. Nachdem er einen Ort aus dem Sallustio, der die *Aborigenes* als Wilde abgeschildert, die ohne Gesetz, ohne Regiment, und ohne Policey, gelebet, beybringt; so setzt er hinzu: Einige erzählen, daß, da die Erde durch eine Sündfluth bedeckt worden, die meisten in verschiedenen Ländern, auf die Gebürge geflüchtet wären, und einige unter ihnen, die sich gern fest setzen wollen, sich nach Italien begeben hätten, und wegen des Gipfels der Gebürge, so die Griechen ὄρη nennen, Aborigines genennet werden. Andere hingegen wollen, daß, weil sie als irrende und herumschweiffende Leute dahin gekommen, man sie Anfangs *Aberrigenes* benennet, nachmahls aber, durch Versetzung eines Buchstabens, und durch Veränderung eines andern, der Nahme *Aborigenes* daraus erwachsen wäre. Picus gab ihnen ein Asylum, und erlaubte ihnen, nach ihrer Art zu leben. Dieses ist also von denjenigen weit unterschieden, was man von diesem Autore sagt. *Festus* (c) nimmt eben diese Etymologie der *Aborigenum* an, und leitet sie davon her, daß sie als Völcker, die nicht gewust, wo sie hingehen sollen, dahin gekommen wären. Der Herr *Dacier* tadelt ihn mit Recht, und sagt, daß diese Völcker also genennet worden, weil sie sich anfänglich (*ab origine*) in Italien niedergelassen hätten. *Dionysius Halicarnassensis* (d) spottet über diese Etymologie der *Aberrigenum.* *Pausanias* (e) glaubet, daß die *Aborigenes* unter der Anführung der Söhne Lycaons, des *Oenotri* und *Peucetii*, aus Arcadien gekommen. Welche Meynung erstgedachter *Dionysius Halicarnassensis* (f) mit dem Zeugniß Caronis und Sempronii bestätiget. Er selbst bekräfftiget diese Anmerckung mit der Aehnlichkeit, welche er bey dem hergeleiteten Worte ὄρος, mons, und der Lebens-Art der Arcadier, welche gerne auf den Bergen wohneten, anträffe. Der *P. Briet* (g) hält dafür, daß die *Aborigenes* eine Vermischung der alten Einwohner des Landes mit denen Pelasgern wären. Ein mehrers siehe *Latium*, Italien, und *Pelasgi.* *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict. *Danet* Antiqu. Grecq. & Rom. (b) *Origo Gentis Romanæ.* (c) *Festus* in us. Delph. (d) *Lib. I.* (e) In Arcadicis. (f) *Ibid.* (g) Parall. Part. II. L. V. pag. 581.

ABORIGINES, alte Völcker in Italien, siehe *Aborigenes.*

ABORN, ein geringer Ort im Hertzogthum Yorck, in Northumberland, in Engelland. Ubsens Geogr. Lex.

ABOROUG (a), ein Flecken in Engelland, in der Provintz Suffolck. Derselbe hat das Privilegium, zwey Abgeordnete ins Parlament zu schicken. Es ist kein Flecken dieses Nahmens in der Provintz Suffolck, wohl aber ein Ort an der See, der *Alborough* heisset, oder, wie ihn andre nennen, *Aldebrough.* Siehe *Alborough.* *Martin.* Dict.

(a) *d'Audifret* Geogr. anc. & mod. T. I. p. 133.

ABORRACE, eine Stadt in dem Asiatischen Sarmatien, an dem Ponto Euxino. *Strabo* Geogr. XI. 757.

ABORRAS, siehe *Chabor* und *Giulap.*

ABORRAS, ein Fluß in Mesopotamien, heißt heut zu Tage *Horiniz.* Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ABOS, ein Berg in Groß-Armenien, siehe *Aba.*

ABOTIS, eine Stadt in Aegypten. *Stephanus*, *Suidas*.

ABOTRITI, alte deutsche Völcker, siehe *Obotrites*.

ABOUCAIS (a), ein Gebürge in Arabien, drey Meilen von Mecca. Nach der Tradition der Muselmänner soll Adam auf diesem Gebürge begraben seyn. *Abulfeda* (b) nennet dieses Gebürge *Abukabis*. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient. (b) Geogr. veter. Oxon. T. III. p. 3.

ABOUILLONA, eine See, Insul und Dorff in Natolien, unten am Berge Olympus. *Paul Lucas* in seiner III Reise (a), schätzt diesen See, welcher sehr fischreich, auf 30. Meilen im Umfange. Er sagt: Es ist ohne Zweifel derjenige See, welchen Strabo *Apolloniates* nennet, weil er nahe bey der Stadt *Apollonia* ist. Der Herr *Tournefort* (b), der die Sachen viel genauer, als andere, untersuchet, spricht: Dieser See, der 20. Meilen in Umfange, und an einigen Orten 7. bis 8. Meilen in die Breite, hat, ist von vielen Insuln und einigen Halb-Insuln durchschnitten; er ist eigentlich der grosse Ablauff des Berges Olympus. Die gröste unter diesen Insuln hat 3. Meilen in Umkräyse, und heißt *Abouillona*, wie das Dorff, so ohne Zweiffel die alte Stadt *Apollonia* ist, weil es dieser See ist, welchen der Fluß Rhyndacus, der alsdenn nach Lopadi, oder Loubat, gehet, durchläufft. Die Karpfen, so allhier gefangen werden, haben am Gewicht 12. bis 15. Pfund. Gedachter See hieß vor Zeiten *Stagnum Artynia*. Der Fluß Rhyndacus wurde Lycus benennet, und vielleicht ist die kleine Stadt Lopadi, so unten eine Meile davon liegt, die Stadt Merellopolis, deren *Plinius* Erwähnung thut. Allein man muß es nicht mit Merellopolis, dessen *Strabo* gedencket, vermengen. Denn dieser Autor nennet den See Abouillona *Apolloniatis*, und die Stadt, so sich dabey befindet, hat den Nahmen *Apollonia*. Die Müntze vom Septimio Severo, auf deren Seite sich ein Schiff mit Seegeln darstellet, zeiget an, daß die Einwohner sich der Schiffarth sehr ergeben, und die Stadt sehr ansehnlich gewest seyn müsse. Die Müntze vom Marco Aurelio aber, auf deren Seite man den Fluß Rhyndacus mit einem langen Barte, siehet, der sich auf seine Urne leget und stützet, in der lincken Hand aber ein Rohr, und in der rechten ein Schiff, hält, deutet an, daß dieser Fluß damahls schiffreich gewesen. Der Herr *Vaillant* versichert, daß er die Stadt Apollonia und den Platz auf einem Hügel gesehen, an dessen Ende der Rhyndacus, 15. Meilen vom Meer, fliesse. Allein dieser gelehrte Mann hält, sonder Zweifel Lopadi vor *Apollonia*, welches nichts anders seyn kan, als das Dorff *Abouillona*. Apollo ist ohne Zweifel in dasiger Stadt verehret worden. Denn überdiß, daß sie den Nahmen von ihm führte, wurde dieser Gott auf einer Müntze vorgestellet, unten vor den Füssen stund ein Dreyfuß, der mit einer Schlange umwunden war; Apollo wurde daselbst von der Diana, der Göttin der Jagd, gecrönet. Die Müntze des Lucii Veri stellet auch einen aufgerichteten Apollinem vor, der sich mit dem lincken Arme auf eine Säule stützet, und mit der rechten Hand einen Zweig hält. Dergleichen Verehrung erscheinet auch auf einer Müntze des Caracalla, wo Apollo in der Mitten sich zwischen 4. Säulen des Vorder-Theils seines Tempels aufgerichtet befindet. Dergleichen Abbildung siehet man auch auf der Müntze Gordiani Pii. Die Stadt *Apollonia* war zu Zeiten Alexii Comneni noch ansehnlich. Des vorgemeldeten Dacier Tochter, Anna, meldet, daß sie es noch gewesen, als Prusia von den Türcken geplündert worden. Siehe *Apollonia* und *Loubat*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. p. 139. (b) Voyage du Levant T. I. p. 191.

ABOUKIR, eine Insul, so der Nilus bey seinem Eingange gegen Morgen von Alexandria machet. Sie wird heutiges Tages gemeiniglich (a) *Biker*, oder *Bike*, genennet. *Paul Lucas* giebt ihr den Nahmen *Bequier*. Diese Insul bekam seine Einwohner, nachdem die aus Alexandria durch Thamal, den Admiral des Califen Moctader, dahin übergesetzt wurden, um den Aboul Cassem, einen Sohn des Obeidalla, welcher sich von dem Lande Meister gemacht, zu hindern, daß er seine Armee nicht allda ausruhen liesse. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

ABOULIOSOUS (a), ein gresses Dorff in Aegypten, fünf Frantzösische Meilen lang, liegt an dem westlichen Ufer des Nili, und gegen Mittag von Faillaire. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle*.

ABOUTICHE, eine Stadt in Aegypten, siehe *Aboutige*.

ABOUTIGE, *Aboutiche*, oder *Abutich*, eine Stadt in Aegypten, in dem Lande Thebais. Es wächst allda viel schwartzer (a) Mohn, davon man das beste Opium machet, so die Araber Afiam nennen. Es wird durch gantz Morgenland bis nach Indien geführet. In den Atlas des *Blaeu* heißt es *Abutich*. und wird auf 27. Gr. der Mitternächtlichen Breite, an dem Westlichen Ufer des Nili, unten an einer Insul, gesetzet, wo gleich dabey *Ortelius* (b) in seiner Land-Charte vom Römischen Reiche die alte Stadt Abydus stellet. *Paul Lucas* in seiner Land-Charte des Lauffs des Nili von dessen Wasser-Fall an bis an Cairo, so seinen Reisen einverleibet ist, nennet sie *Aboutiche*, und rechnet sie 2. Frantzösische Meilen von Siouth gegen Süd-Ost. In eben gedachten Reisen (c) saget er, daß es ehemahls eine sehr grosse Stadt gewesen, welche aber ietzt nur ein Dorff, und wegen der Räuber vor die Fremden sehr unsicher sey. Die Landes-Einwohner schwimmen, wie die Fische. Sie gehen um die Barquen herum, und, wo sie einen Ort mercken, da man sich nicht verwahret, so steigen sie artig in die Barque, und nehmen weg, was ihnen vor die Hand kömmt; alsdenn lassen sie sich in den Nilum hinab, und tauchen mit ihrer Beute unter. Daher es denn geschichet, daß man dasjenige, so sie geraubet, verliehret. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient. (b) in Parergo. (c) *Paul Lucas* I. Voyage Tom. I. p. 119.

ABOY (a), oder *Athboy*, lat. *Aboya*, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Est-meath, 8. Meilen gegen Süd-Ost von *Nava*, am Boyne-Fluß, nicht weit von Kilmore. Sie (b) ist sehr volckreich, so wohl von fremden, als einheimischen, und hat das Recht, einen öffentlichen Marckt zu halten, wie auch Deputirte ins Parlament zu schicken. Der Herr *Mary* nennet sie nicht anders, als einen Flecken; *Davity*, *Baudrand* und der *Etat d' Irlande* legen ihr den Nahmen einer Stadt bey. *Martin.* Dict. Basel. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Atlas de *Blaeu*. (b) *Etat pres. de la Gr. Bret.* T. III. p. 39.

ABOYA, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Aboy*.

ABRACONIS, oder *Abracun*, Lat. *Abrocanium*, oder *Abracunium*, eine kleine Stadt in Asien, in Groß-Armenien, an dem Fluß Alingeac, 3. Meilen von Abaraner, woselbst sich viel Catholicken aufhalten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

ABRACUN, eine kleine Stadt in Asien, siehe *Abraconis*.

ABRACUNIUM, eine kleine Stadt in Asien, siehe *Abraconis*.

ABRAGANA, wird vom *Ptolomæo* vor eine Stadt in Syrien ausgegeben. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABRAHAM, ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, siehe *Abram*.

Abrahams-Fluß, Frantz. *Riviere d' Abraham*, ist ein kleiner Fluß in Soria. Er entspringet auf dem Berge Libano, ergiesset sich ins Mittelländische Meer, und fliesset von Morgen gegen Abend (a). *Paul Lucas* hatte ihn in seiner zweyten Reise mit dem Flusse du Chien verwechselt. Der Herr *de l' Isle* aber, der eine Charte zu diesem Wercke verfertiget, fiel nicht in diesen Irrthum, sondern machte einen Unterscheid. Gedachter P. *Lucas* verbessert es in seiner dritten Reise, allwo er sagt, daß der Abrahams-Fluß (b), eben derjenige wäre, den die Alten den grossen Fluß *Adonis* genennet, welcher sich ins Meer bey Biblos, ergoß; der Fluß du Chien hieß vor Alters Lycus. *Martin.* Dict.

(a) Pag. 287. (b) Lib. III. T. I. p. 239.

ABRAN,

ABRAM, oder *Abraham*, war vor Zeiten ein Cisterciensер-Kloster in Ungarn, in der Colocenser Diœces, so Moyses, Palatinus in Ungarn, und sein Bruder, Graf Alexander, um das Jahr 1270. gestifftet. Basel. *Lex.*

ABRAMBOE, oder *Abrambou*, ein Königreich in Africa (a), im Lande der Schwartzen. Gegen Westen gräntzet es an Adom und Walla, gegen Süden an das Königreich Guafo, gegen Norden an Cuiforo, gegen Ost an Ati, und gegen Süd-Ost an Feru. Dieses Land ist sehr volckreich, und leget sich der meiste Theil der Einwohner auf den Ackerbau. Einige gehen wöchentlich nach Mura, und kauffen allda Eisen, Tuch und Leinewand, vor Gold, ein. Andere aber verkauffen daselbst. Als sie vor einigen Jahren mit den Aconisten Krieg führten; so wurde von den letztern der meiste Theil ihrer Dörffer in Brand gesteckt. Ob gleich der Herr dieses Landes sich vor einen König ausgiebt, so ist er doch nichts mehr, als ein Herr einiger Dörffer, die in Ober-Guinea liegen, davon der vornehmste Ort Abrambou heißt, und an dem Flusse Volta liegt. Dieser kleine Staat machet einen Theil der Gold-Küste aus, und liegt gegen den 7. Gr. mitternächtlicher Breite, und den 18. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *De la Croix* Relation de l'Afrique T. III.

ABRAMBON, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Abaraus.*

ABRAMBOU, ein Königreich in Africa, siehe *Abramboe.*

ABRANTES, lat. *Abrantus*, eine Stadt in Portugall, in der Provintz Extremadura, an dem Tago, zwischen Portalegre und Leiria, 6. Meilen von Tomar, führet den Titul eines Hertzogthums, und hat ein mit Thürmen befestigtes Schloß. Es sind allda vier Pfarr-Kirchen und vier Klöster, die Anzahl der Einwohner erstreckt sich ohngefehr auf 1000. und hat die Stadt das Privilegium, Deputirte an die Stände abzuschicken. Das Erdreich hat einen Uberfluß an Früchten, und in dasiger Gegend trifft man viel schöne Gärten an. König Alphonsus V. legte Lupo von Almeyda den Gräflichen Titul von diesem Orte bey; nachdem aber dessen Geschlechte erloschen, hat Alfonsus d'Alencastro den Hertzoglichen Titel davon bekommen. Es wachsen viel Melonen in selbiger Gegend. Einige Geographi halten *Abrantes* vor das alte *Tancubis. Martin.* Dict. *Imhoff* von den Grands in Spanien. Basel. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Theil.

ABRANTUS, eine Stadt in Portugall, siehe *Abrantes.*

ABRAVANUS, ist, nach des Ptolomæi Bericht, ein Vorgebürge in Britannien gewesen, und bedeutet so viel, als der Einfluß des Flusses Ruan, oder Rian, ins Meer. Denn Aber hat bey denen Engelländern den Verstand, daß es den Ort anzeiget, wo sich ein Fluß ins Meer ergeußt. *Bochart. Chanaan.* l. 42. p. 681.

ABRECOUH, eine Stadt in Persien, siehe *Abercouh.*

ABREDA, oder *Fort Abreda*, ist dasjenige Fort in Nigritia, welches die Frantzosen am Flusse Gambia anlegten, nachdem sie vorhero 1695. das Fort S. Jacques, so denen Engelländern gehörete, ruiniret hatten. Von dar treiben sie auf die benachbarten Insuln, Bisseaux genannt, am Flusse S. Domingo, profitable Handlung. Hübn. Geogr. II. Theil.

ABREDONIA, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen.*

ABRENER (a), oder *Abarona*, ein grosser Marckt-Flecken in Armenien, fünf Meilen von Naschivan, gegen Norden. Die Einwohner dieses Orts, und der sieben benachbarten Dörffer, sind der Römisch-Catholischen Religion zugethan. Der Bischoff und ihre Pfarrherrn sind Dominicaner, und verrichten den Gottesdienst in Armenischer Sprache. *Abrener* heißt in dieser Sprache eine fruchtbare Ebene. Ein Italiänischer Mönch, von dem Dominicaner-Orden, brachte auf Befehl des Pabsts im XIII. Seculo, diese Gegend in Ordnung. Mehr als zwantzig da herum liegende Dörffer, die eben auf die Art

in Ordnung gebracht worden, begaben sich wieder unter den Gehorsam des Patriarchen von Armenien, und nahmen die Religion wieder an, die sie ehemahls verlassen hatten. Die, so in dieser Religion verharren, sind vieler Ungerechtigkeit, wegen der Verfolgung des Patriarchen und des Gouverneurs zu Naschivan, unterworffen. Im Jahre 1664. gieng ein andrer Dominicaner als Päbstlicher Gesandter nach Persien, und überreichte nicht allein vom Pabst, sondern auch von den meisten Souverainen in Europa, Briefe an den König von Persien. Der König, welchem er auch grosse Geschencke mitgebracht, erlaubte, daß diese Römisch-Catholischen Dörffer jährlich ihren Zoll, und alles das, was sie an jährlichen Abgaben, nach der Einrichtung, so sich in den Registern des Intendantens und Ober-Einnehmers in Medien befände, erlegen müssen, in den Königlichen Schatz liefern, und der Gouverneur zu Naschivan sie vor independent von seiner Jurisdiction erkennen, auch sie mit keiner Auflage in ihrem Gebiete beschweren solte. Allein dieser Königliche Befehl beschützte sie doch nicht von der Gewalt der Regenten zu Naschivan. Denn diese nahmen jenen das Geld, so sie in den Königlichen Schatz schickten, hinweg. Weil sie sich nun ihrentwegen bey dem Könige Abbas beklagten, aber keine Hülffe von ihm erlangten; so konnten sie solches Unrecht nicht länger ertragen. Siehe *Abaraner. Martin.* Dict.

(a) *Chardin* Voyage T. II.

ABRE-OJOS (a), Lat. *Aperi oculos*; dieses Wort, so nichts anders bedeutet, als: thut die Augen auf, ist der Nahme, den man verschiedenen Klippen im Meer gegeben, um die Schiffer von der Gefahr, wenn sie sich derselben näherten, zu warnen. Der Herr *de l'Isle* (b) schreibt den Nahmen von der Insul oder der Klippe, welche zwischen den Lucaischen Insuln, und unter dem 22. Gr. der Breite, und unter dem 308. Gr. der Länge, und 16. Meilen von der Insul S. Domingo sich befindet, *Abroxo.* Die Spanier nennen sie *Baxos de Babueca.* Diese Klippe, welche auf 20. gemeine Meilen in der Länge, und etwas weniger in der Breite, geschätzet wird, nennen die Frantzosen *le mouchoir quarré*, das viereckigte Schnupftuch, wegen seiner Gestalt. Siehe *Abrolhos. Martin.* Dict.

(a) *Univ. Terr. Orbis* in voce: *Aperi oculos.* (b) *Carte du Mexique.*

ABRES (a), oder *les Abres*, ein grosser Marckt-Flecken in Franckreich, in der Provintz Dauphiné, auf dem Wege von Lion nach Montmelian, zwischen Tour du Pin und Pont de Beauvoisin, 2. Stunden von dieser letztern Stadt. Der Herr *de l'Isle* (b) nennet sie auf Lateinisch *Bastida de Abretio. Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Sanson.* (b) Tabula Delphin.

ABRETTANA, war der Nahme einer Provintz, welche ihn von der Nymphe Brettia bekommen. *Strabo* Geogr. XII. p. 861. *Stephanus Byz.* v. Ἀβρεττη. *Suidas* v. Ἀβρεττάνη. *Cellarius* Not. Orb. Antiq. III, 3.

ABRI, ein Volck derer Talantier, bey Adrien, grentzet mit denen Chelidoniern. *Stephanus.*

ABRIA, ist der Lateinische Nahme, welche die Provintz in Schottland, die man Lochaber oder Lochabir nennet, führet. *Martin.* Dict.

ABRIAGRAS, eine kleine Stadt im Hertzogthum Meyland. Ubsens Geogr. Lex.

ABRICA, ein Fluß in Deutschland, siehe Aar.

ABRICATENI (a), dieser Nahme ist aus Versehen einiger Copisten, an statt *Abrincateni, Habitans d' Abrincate*, einer alten Stadt in Franckreich, in dem Lande, so man heutiges Tages *l' Avranchin* nennet, also geschrieben worden. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Notit. Gall.

ABRIDA, ein Theil von Mauritanien, so die Lateiner *Gaditanum* genennet. An diesem Orte war es, wie der *Anonymus* von Ravenna (a) sagt, dahin die Vandali, welche durch Belisarium aus Africa vertrieben wurden, flüchteten, und sich nicht mehr unterstunden, dorthin zu gehen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. C. II.

ABRIETA,

ABRIETA, eine Stadt in Ungarn, siehe *Abieta*.

ABRINATÆ, ein gewisses Volck in Ponto. *Stephanus.*

ABRINCA, ein Fluß in Deutschland, siehe Aar.

ABRINCA, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberneth.*

ABRINCATENI, die Einwohner der Stadt Abrincate, siehe *Abricateni.*

ABRINCATÆ, eine alte Stadt in Armorica, welches ehemahls ein Stück von Franckreich war. *Gregorius de Tours* (a) gedencket derselben. Verschiedene Nachrichten thun hiervon Meldung, die meisten nennen sie *Civitas Abrincatum*, oder die Stadt der Abrincarum. Sie hat den dritten Platz in dem andern Gouvernement von Lionnois. Eine andere Nachricht leget ihr den Nahmen *Civitas Abrincatarum* bey. *Ordericus* (b) gedencket des Worts: *Abrinca.* Jetzt ist es *Avranches*, *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 20. (b) L. V.

ABRINCATES, ist die Lateinische Benennung derjenigen Völcker, so das Land, welches ietzt *Avranchin* heißt, bewohnen. *Martin.* Dict.

ABROBANIA, eine kleine Gegend in Siebenbürgen, führt den Titul einer Grafschafft. Sie gräntzt gegen Mitternacht an die Grafschafft Coloswar, gegen Morgen an Torda und Weissenburg, gegen Mittag an dieses letztere, und an Zarand, welches es auch auf der westlichen Seite einschliesset, und endlich an eine Reihe Berge, welche sie von Ungarn absondert. Man rechnet sie auf sieben und eine halbe Meile in die Länge von Norden gegen Süden, und 12. Meilen von Westen gegen Osten. Die Berge, so auf der Seite von Ungarn sind, haben Gold-Adern. *Martin.* Dict.

ABROBANIA, eine Stadt in Siebenbürgen. Einige schreiben sie *Abruchbania*, andere *Abruckbania*, *Abrugbania*, und *Aprudbayna*, Lat. *Autariarum.* Sie liegt, wie *Daviti* sagt, am Fluß Ompa, und ziehet sich nach Süden gegen die benachbarten Gebürge von Clausenburg, oben bey Weissenburg. Die Deutschen nennen es Tsemberg. In des Herrn *de l' Isle* Land-Charte, so er über die Anmerckungen des Grafen *Marsilli*, eines curiösen und fleißigen Beobachters der natürlichen Historie und Geographie von Ungarn, und den angräntzenden Ländern, so er mit seinem philosophischen Augen selbst durchgegangen, verfertiget, heißt dieser Ort *Abrobania*, und liegt in der Grafschafft gleiches Nahmens, an einem kleinen Flusse, welcher sich in die Marosch ergiesset, welchen diese Land-Charte Aranias nennet. Sie liegt gegen Morgen an dem Gebürge Vulkan, gegen Nord-West neun gemeine Meilen von Weissenburg, und ohngefehr zwölff gemeine Meilen von Coloswar gegen Süden. *Martin.* Dict.

ABROCANIUM, eine kleine Stadt in Asien, siehe *Abraconis.*

ABROGA, eine Stadt in Westermanland, siehe *Arbogen.*

ABROILLES, gefährliche Klippen auf der See, siehe *Abrolhos.*

ABROLEVA, ein alter Ort in Thracien. *Univ. Lex.* I. Theil.

ABROLHOS, oder *Os Abrolhos*, die Frantzosen schreiben *Abrolles.* Dieses Wort hat eben den Ursprung und Bedeutung, wie *Abre-Ojos.* Diesen Nahmen findet man auf den Land-Charten vornehmlich bey drey Klippen. Die erste ist (a), da sich der Meridianus auf Brava, eine Insul auf dem grünen Vorgebürge, niederleget, unter dem 349. Gr. der Länge, und dem 14. Gr. Mitternächtlicher Breite. Sie hat noch drey andere Klippen um sich, die auch *Abrolhos* heissen, davon eine gegen Süd-Ost, und die andre gegen Süd-West

ist. Alle beyde aber haben 12. Gr. der Breite. Die dritte ist gegen Mittag. Der Capitain *Cowley* mercket in seiner Reise an, daß die Sand-Bäncke, so er *Abrottios* nennet, und welche in den Charten unter dem 13. Grade der Mitternächtlichen Breite angezeiget würden, nur erdichtet wären. Ich habe (spricht er weiter) nie eine Person gefunden, die solche gesehen hätte. Auch selbst von einem Portugiesen, der, als ein Steuermann von der Königlichen Carraque sechszehn Reisen nach Brasilien gethan, habe er hören sagen, daß an der gantzen Sache nichts seye, und verschiedene Holländer, da sie auf eben dem Wege nach Ost-Indien gesegelt, haben mich bey ihrer Zurückkunfft dergleichen versichert. Solchemnach könten diese Abrolhos wohl nur ein Kunst-Griff derjenigen seyn, so sich zuerst von Brasilien Meister gemacht. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Uhsens Geogr. Lex.

(a) Atlas de *De l' Isle.*

ABROLHOS, eine andere Klippe gegen den Æquatorem, unter dem 348. Gr. der Länge, zwischen Penedo oder Rocher San Pedro, und der Insul Fernand de Norogna. Man trifft sie auf der Reise aus Europa nach Fernambuc, an. *Martin.* Dict.

ABROLHOS, eine Sand- und Felsen-Banck in dem Brasilianischen Meere, zwischen Portu Seguro und Spiritu Santo. Diese Felsen sind durch den Schiffbruch vieler Schiffe bekannt; Daher müssen alle Steuer-Leute so weit, als sie können, sich von ihnen entfernen. Sie erstrecken sich in grosser Anzahl weit in die See hinein. Jedoch sind daselbst viele Canäle, wo die Schiffe durch passiren können, daher man sich wohl verzusehen hat. Man hat entdecket, daß das Meer auf der Seite des festen Landes nicht allein tieff genung, sondern man ist auch zwischen den Felsen auf sechs bis sieben Meilen von Terra firma, wo vier kleine Insuln, so die Portugiesen Monte, oder Ilha de Piedras, Ilha Seca, Ilha dos passeros, und Ilha de Meo, nennen, durchgefahren. Zwey von diesen Insuln, nehmlich Ilha Seca, und Ilha di Piedras, sind weit hinaus. Auf der westlichen Seite ist ein schiffreicher offener Canal, und man kan ohne Gefahr die beyden andern, so darinnen sind, so wohl auf der einen, als der andern Seite, vorbeyfahren, und sich also gantz wohl in acht nehmen. Diese Felsen sind dem Wasser gleich, und werden nur ein wenig von der Ebbe und Fluth bedecket. Wenn sie sich ein wenig verbirgt; so erheben sie sich von dem obersten Gipfel, und ist alsdenn nichts zu besorgen, weil die Wellen, so daran stossen, anzeigen, daß diejenigen, so sich ihnen nähern, noch bey Zeiten der Gefahr entgehen können. Ausser diesen Felsen ist das Meer tieff genung. *Pyrard* (b), der sie *Abroilles* nennet, spricht, daß sie unter dem 18. Gr. der Südlichen Breite sich befänden, und daß sie siebenzig Meilen in die Länge hätten, welches mit der Lage des Herrn *de l'Isle* gantz wohl überein kömmt. Er setzet noch hinzu, wenn man nicht bald vor dieselben vorbey führe, so würde man schwerlich davon loß kommen können. Daher sagt er ferner, daß die Schiffe, so nach Indien fahren, und sich von diesen Sand-Bäncken entfernen, zu weit auf die andere Seite gegen Guinea gerathen, allwo nicht allein die Lufft sehr ungesund, sondern so viel Meer-Stillen und Ströme sind, daß die Schiffe öffters verlohren gehen. Daher haben sich gute Schiff-Leute wohl in Acht zu nehmen, daß sie sich nicht zu sehr der Küste von Guinea nähern, wie auch die Felsen *Abroilles* gegen Brasilien zu vermeiden suchen. Wer dieses wohl in Acht nimmt, der findet noch Raum genung: denn man rechnet zum wenigsten tausend Meilen von der Seite von Africa, bis zur Seite von Brasilien. Der P. *Riccioli* machet ein weitläufftiges Verzeichniß der *Abrolhos* mit ihren Lagen nach seinem Systemate, das weiter unten erkläret werden soll.

		Latit.	Longit.
Abrolhos unter dem Aequat.		0. 0.	351. 45.
Abrolhos	von Brasilien	4 - 12.	349. - 0.
	von Bracas	12 - 18	69 - 0.
	von Buona Vista	15. 15. S.	355. - 22.
	von Vegio	12. 30. S.	348 - 56.
	gegen Mittag von	4. 55.	81. - 20.
	bis	5. 25.	82. - 0.
die Abrolhos in dem Indianischen Meere sind diese von	Barsalora	13 - 24.	99. - 45.
	Bonda	16. 13.	98. - 55.
	Chaul	18. 12.	98. - 2.
	Coli	12. 12.	100. - 9.
	Comorin	7. 32.	102. - 15.
	Culet	10. 45.	100. - 33.
	Dabul	17. 20.	98. - 25.
	Goa	14. 54.	99. - 5.
	Macanaper	7. 5.	97. - 55.
	Tamonacero	4. 25.	129. 15.
Abrolhos von Babuca	von	21. 0.	311. 5.
	bis	21. 50.	312. 20.

Hierbey ist 1) zu mercken, daß das S. die mitternächtliche Breite bedeute, und daß, wo solches nicht stehet, die Breite sich gegen Mittag anfängt; 2) daß dieser Geographus die Länge der Insel la Palma vor eine Östliche der Canarischen Inseln schätzet, daher denn eine Differenz zwischen seinen Längen und der Geographorum ihren entstehet, welche den Meridianum auf das Westliche äusserste Ende der Insel Ferro setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Laet. Descr. des Ind. Occid. Lib. XV. c. 20. (b) Voiage de France Part. I. c. 1.

ABROLLES, gefährliche Klippen auf der See, s. *Abrolhos.*

ABRON, ein Fluß in Franckreich. Er hat seinen Ursprung (a) in der Provintz Bourbonnois, auf eine kleine halbe Meile, und gegen Nord-Osten, von Geneltines. Von da gehet er in die Landschafft Nivernois, befeuchtet Dorne, Thoury sur Abron, Lucy sur Abron, und, da er gegen Westen und Norden einen grossen Umschweiff gemacht, krümet er sich gegen Nord-West, und ergießt sich in die Loire, zwischen Avril und la Motte. *Davity* (b) behauptet, daß er, ehe er sich in die Loire ergiesse, sich vorher mit dem Flusse Acolin vereinige. *Martini* Dict.

(a) Atlas *de Blaeu.* (b) *Davity* Nivernois.

ABRONA, eine Lagerstadt derer Israeliten in der Wüsten Cades. Hübn. Geogr. II. Th. p. 428.

ABRONE, eine kleine Stadt im Hertzogthum Meyland. Ubsens Geogr. Lex.

ABROS, ein Gebürge in Persien, siehe *Abrous.*

ABROTONUM, eine Stadt in Africa, welche von *Strabone* Geograph. 17. p. 1192. und *Plinio* H. N. 5, 4. ingleichen *Stephano*, um diejenige Gegend gesetzet wird, wo in der alten Geographie Leptis und Syrtis gewesen. Sie mag diesen Nahmen entweder von dem bekannten Kraute *Abrotonum*, oder von *Abaru*, welches so viel als eine Fuhrt heisset, bekommen haben. *Bochart. Chanaan* l. 24. p. 481. Man hält sie insgemein vor das heutige Tripoli, wovon am gehörigen Orte ein mehrers.

ABROUS, oder *Abros* (a), ein Gebürge in Persien, nahe bey der Stadt Hamadan. Es stunden ehemahls viel Pirea oder Tempel daselbst, wo die Magi ein Feuer, so sie anbeteten, unterhielten. Man nennet es gemeiniglich, aber unrecht, *Albros. Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

ABRUCHBANIA, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe *Abrobania.*

ABRUDBAYNA, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe *Abrobania.*

ABRUGBANIA, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe *Abrobania.*

ABRUNTIUM, oder *Avruntium*, ist der Lateinische Nahme eines alten Schlosses in Italien, das iezt *Avronzo* heißt. *Martin.* Dict.

ABRUS, eine Stadt derer Sapäer, in Thracien, wo anders die Les-Art beym Paulania in Achaicis recht ist. *Fulvius Ursinus* ad Fragm. Appiani.

ABRUZZO, eine Landschafft im Königreich Neapolis, lat. *Aprutium.* Sie begreifft heutiges Tages, gantz, oder zum

Theil, die Länder, die vor Zeiten verschiedene Völcker, welche sich unter dem Nahmen der Sabiner und Samniter mit einander vereiniget, besessen. Sie gräntzet gegen Nord Ost an dem Meer-Busen von Venedig, gegen Mittag an die Grafschafft Molise und Terra di Lavoro, gegen Abend an Campagna di Roma, und gegen Nord-West an Marca d'Ancona. Nunmehr wird solche in *Abruzzo oltra*, und *Abruzzo citra*, eingetheilet. Es ist eine überaus fruchtbare Landschafft von gemäßigter Lufft, und bringt allerhand Früchte in Uberfluß herfür. Im Jahre 1706. wurde diese Landschafft durch ein Erdbeben dermassen verderbet, daß von den meisten Städten wenig mehr zu sehen gewesen, und unter den verheerten Gebäuden über 3000. Todte gefunden werden. *Abruzzo oltra*, Frantz. *Abruzze ulterieure*, gräntzt auf der Seite gegen Nord-West an Marca d'Ancona, und dem Hertzogthum Spolero, gegen Süd-West an Sabina und Campagna di Roma, und gegen Nord-Ost an das Adriatische Meer (a). Die vornehmsten Städte sind Aquila, die Hauptstadt, Atri, Civita di Penna, Teramo, Civita di Cali, sonst Civita ducale, Campli oder Campoli. Die kleinen Städte oder Flecken sind: Porto d'Ascoli, Giulia Nuova, Civitella Montorio, Acumoli, Amantrice, Civita Reale, Civitella di Fronto, Interdoco, Leonessa, Amiterno rovinata, Forcone destrutta, Collalto, Tagliacozzo, Scurcula, Albi, Cese, Magliapo, Celano, Aiello Gagliano, Capistrano, Rosciano, Casa Nova, Civita Sant Angelo, und Spoltore. Sie hat drey Seen, nehmlich Lago di Celano, Barisciano und Paterno. Die Flüsse sind Velino, Turano, Carigliano, Tronto, Vibrato, Salinello, Tordino, Vomano, oder Vmano, la Piomba, la Nora und Pescara. Diese Provintz ist rauh und bergicht, weil das Apenninische Gebürge durchgehet. Indessen ist sie doch fruchtbar an Getraide, Früchten, und überdiß noch an Saffran. Sie hat fünff Bißthümer, nehmlich zu Aquila, Atri, Campli, Civita di Penna und Teramo. Dieses Land hat eine sehr gesunde Lufft, und erhält viel zahme und wilde Thiere. Die Einwohner treiben guten Handel, und fabriciren Tücher. *Abruzzo Citra*, Frantz. *Abruzze Citerieure*, gräntzet gegen Westen und Nord-West an Abruzzo oltra, gegen Nord-Ost an das Adriatische Meer, gegen Süden und Süd-Ost an die Grafschafft Molise, und gegen Süd-West an ein Stück von Terra di Lavoro. Die vornehmsten Städte (b) sind Chieti, Lanciano, Sulmona, Ortona à Mare, und Civita Burella, oder Borella. Die Oerter, die eben nicht merckwürdig, sind: Pescara, Francavilla, Caramanero, oder Caramanico, Bocchianico, Archi, Torricella, Monte Doriso, Pagliera, Sanbuono, Guasto di Amone, Penna, Colle Messo, Basecolico, Agnone, Balena, Forca Balena, Civita Lupareilla, Rocca quinque migla, Rocca del Raffi, Scontrone, Castro di Sangro, Alfidena la Villera, Pentini, oder Pentinia, Anversa, Popolo, il Morone, San Spirito und Pratola. Uber den Apenninischen Gebürge sind noch zwey Gebürge, nemlich Monte Maiella und Monte Cavallo. Die Flüsse in dieser Provintz sind la Pescara, la Lenta, le Foro, le Moro, le Feltrino, le Sangro, l'Asinella, und le Trigno. Sie hat 2. Ertz-Bißthümer, nehmlich zu Chieti und Lanciano, und 3. Bißthümer, welche sind zu Sulmona, Civita Borella und Ortona à Mare. Die Lufft ist in diesem Lande (c) zwar kalt, iedoch gesund, und die Spitze des Berges Maiella ist beständig mit Schnee bedeckt, welcher die vorbey Reisenden in der Ebene, so auf 5. Meilen lang, erstiecket, wenn sie das Unglück haben, daß sie ihm, indem die Winde durch einander wehen, zu nahe kommen. Dem ohngeachtet ist dieses Land fruchtbar, und bringt viel Getraide, Reiß, und andere Arten von Saamen-Körnern, Wein, Oel, und viel andere Früchte, herfür. Uberdiß hat es einen grossen Uberfluß an sehr schönen Saffran. Es giebt auch viel Seiden-Würmer und Feder-Vieh daselbst. Die Wälder erhalten viel Wild, wie auch eine grosse Anzahl Wölffe und Bären. *Abruzzo* (d) wird in diesen beyden Provintzen durch den Fluß Pescara unterschieden, der sie beyde (e) von einander sondert. Die Wapen dieses Landes sind, nach dem Scipio Mazella, blau, mit drey güldenen Bergen, über die noch ein silberner Adler herfürgehet. *Martin.* Dict. *Mazzella* Regn. di Nap. *Alberti* Ital.

(a) *Briet* Parall. Part. II. Lib. VI. (b) *Briet* ibid. (c) *Corn* Dict. (d) *Ortel. Theat.* (e) Ibid. Hübn. Vollst. Geogr. I. Theil.

Abs, ein kleiner Fluß in Bayern, siehe Abens.

ABS, eine alte Stadt in Franckreich, sonst die Haupt-Stadt in Vivarais, Lat. *Alba Helviorum*. Sie lag zwey Meilen von Viviers, und der Bischöfliche Sitz machte sie ansehnlich. Jetzt sind noch viel Alterthümer daselbst zu sehen. Wie der Abt Trithemius, und viele andere, dafür halten, so hat sie Crocus, ein König der Deutschen oder Vandalen, zerstöret. Auxonius, welcher Bischoff zu Abs war, verlegte seinen Sitz nach Viviers, so damahls ein schlechter Flecken war, und verlangte, daß dieser Ort den Nahmen der zerstörten Stadt *Abs* führen solte. Welches auch einige Zeit hernach geschehen. Daher sind einige auf diesen Irrthum gefallen, als ob Viviers *Alba Helviorum* gewesen. Auf den alten Platz der Stadt *Abs*, ist ietzt das Dorff *Abs*, welches in den alten Geschichten *Sanctus Petrus de Alpibus* heißt, gebauet. Dieser Articul, den der Herr *Corneille* aus dem *Davity* und *Graverol*, in seinem *Abregé Historique des Villes Chefs des dioccéses de Languedoc*, entlehnet, verdienet es, folgende Anmerckungen zu machen: 1) daß diese Stadt von einigen guten Schreibern (a) *Aps* genennet worden; diese Orthographie schickt sich gantz wohl zu den Lateinischen Nahmen *de Alpibus*. 2) Daß der König, so sie zerstöret, nicht Crocus, ein König der Allemanner, sondern (b) Caroc, ein König der Vandalen gewesen, welcher nach dem Tode Radagasti, im Jahr 410, mit Hülffe der Alaner, Sueven, Quader, Marcomannen, Heruler, Turcilinger, Allemannen und Sachsen, einen Einfall in Gallien gethan. Herr *d'Audifret* (c) mercket diese Zerstörung im Jahr 411. an, nennet die Stadt *Alba Augusta*, und setzet hinzu, daß sie Sanson unrecht vor Viviers gehalten. Indessen unterstehet sich *Hadrianus de Valois* (d) diejenigen, welche *Alba Helviorum* von *Viviers* unterscheiden, und sich durch die Aehnlichkeit des Nahmens hierzu verleiten lassen, zu widerlegen, als nehmlich Scaligern den Sohn, welcher in seiner Notiz von Franckreich es als eine gewisse Wahrheit zuerst aufgebracht, daß *Alba Helvorum*, dessen Plinius, und *Albaugusta Helicocorum*, dessen Ptolomæus gedencket, die Stadt *Aubenas* sey. *P. Masson*, welchen schon gedachter *Hadrianus de Valois* anführet, sagt, daß *Alba Helviorum* der Ort *Albs*, oder *Alb*, wäre, welches ein wenig von Viviers, in der Provintz Vivarais, abgelegen; Allein als Crocus, der König der Allemannen, die Stadt *Alba* verheeret, so wäre das Bißthum nach Viviers verleget worden. *Hadrianus de Valois* setzet noch hinzu, daß es nur Muthmassungen wären, die sich auf kein Zeugniß der alten Schrifftsteller gründeten, indem keiner von ihnen der Zerstörung der Stadt *Alba*, noch der Verlegung des Bischöflichen Sitzes, gedächte, daraus schliesset er, daß *Alba Helviorum* und *Vivaria*, oder *Vivarium*, zwey Nahmen von einerley Stadt wären. *Hieronymus Surita* mercket über den *Antoninum* an, daß derselbe offtgedachte Stadt schlechtweg *Augusta* nennet. *Jean Poldo d'Albenas* in seinem Discours Historial de l'antique Cité de Nismes, so zu Lion im Jahre 1569. in folio gedruckt worden, hält dieses *Alba* vor *Albi*, und *Dalechamp* in seinen Noten über den *Plinium* (e) meynet, daß es *Aubenas de Vivarès* seye. Der P. *Hardouin*, welcher in den Noten über den *Plinium* die Verlegung des Bischöflichen Sitzes von *Alba* nach *Viviers* zugiebt, behauptet, daß es *Aps* an der Rhone wäre. *Martin.* Dict.

(a) *Audifret* T. XI. p. 274. (b) *Bongert.* in Helmold. Chr. Slav. p. 9. (c) l. c. (d) Notit. Gall. p. 244. (e) Lib. XIV. c. 5.

ABSA, ein grosser Flecken in der Europäischen Türckey, siehe *Abasa*.

ABSALUS, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Apsalus*.

ABSARE, ein Fluß in Asien, siehe *Absarus*.

ABSARUM, eine alte Stadt in Asien, siehe *Absarus*.

ABSARUS, Frantz. *Absare*, ein Fluß in Asien, in der Landschafft Colchis. Er hat seinen Ursprung in den Gebürgen, so die Alten Pariadri nennen, und fließt in den Pontum Euxinum. Der Herr *de l'Isle* in seinem Theatro Historico (a) schreibet ihn *Apsarus*. Daher schreiben ihn auch Scylax de Cariande und Arrianus in seinem Periplo Ponti Euxini, mit einem Ψ. Plinius nennet ihn *Absarum*. *Martin.* Dict.

(a) Pars Orient.

ABSARUS, *Absarum*, *Apsarus*, oder *Apsarum*, eine alte Stadt in Asien, an der Mündung des Flusses gleiches

Nahmens. *Plinius* (a) nennet sie eine grosse Stadt, oder Castellum, u. saget, daß sie 140000. Schritte von Trebisond läge. *Arrianus* gedencket ihrer auch in seinem Periplo des Ponti Euxini (b). Er giebt aber diesen Nahmen einem gantzen Territorio, und saget, daß es sonst Absyrtus oder absyrtum, vom *Absyrto*, den die Medea umgebracht, u. dessen Grab noch allda gezeiget würde, geheissen; allein dieser Nahme wäre von den Barbaren ihrer Art nach verfälschet worden. Nach seiner Meynung soll sie ohngefähr 15. Stadia von Acampsis seyn. *Procopius* redet von ihr sehr weitläuftig (c). Seine Worte, so der Herr *Cousin* übersetzet, lauten also: Es ist ein kleines Land bey Rizea, zwischen den Laziern und Römern, und wird von einem freyen Volcke bewohnet ... es hat eine alte Stadt, Nahmens *Absarus*, ehemahls hieß man sie Absyrtus, und hat ihren Nahmen von einem Menschen, mit dem allda unbarmhertzig umgegangen worden, denn, wie man sagt, so soll der Absyrtus durch die grausame Medeam und den Jasonem allda umgebracht worden seyn. Es ist dieses ohne Zweiffel der Ort, wo Absyrtus sein Leben geendiget. Allein die Folge der Zeiten und die verschiedenen Abwechslungen der Einwohner haben diesen Nahmen verfälschet, und ihn uns so, wie er ietzt ist, hinterlassen. Nahe bey der Stadt gegen Osten siehet man noch des gedachten Absyrti Grab. Vormahls war sie sehr volckreich, und mit Mauren umgeben, hatte einen Circum, und andere öffentliche Zierrathen, welche die Zeichen grosser Städte sind. Jetzt siehet man nicht mehr, als einen blossen Schutt- und Steinhauffen von diesen alten Gebäuden. ... Man saat, daß dieses Land unter der Regierung Trajani Römische Besatzung gehabt habe. (*Arrianus*, den *Procopius* in seiner Beschreibung erkläret, saget würcklich, daß dieser Kayser zu Absarus fünf Hauffen Kriegsvolck, so etwan 2500. Mann ausgemacht, gehabt, denen er ihren Sold reichen lassen, ja er habe selbst die Waffen, die Mauren, den Graben, die Krancken, und die Magazine besichtiget.) Jetzt (versteht sich zu Procopii Zeiten) wird sie von Völckern, so weder unter den Römern, noch Laziern stehen, bewohnet. Dem ohngeachtet, weil sie sich zur Christlichen Religion bekennen, schicken ihnen die Bischöffe der Lazier Priester. Sie sind Freunde und Bundsgenossen von beyden, und dienen ihnen auf der Reise als Wegweiser. Wenn die Römer an die Lazier Gesandten abschicken, oder diese wieder an die Römer; so sind es diese Leute (von Absarus) welche sie mit ihren Schiffen übersetzen. Sie bezahlen auch keinen Tribut. Zur Rechten ihres Landes findet man durchschnittene Berge, welche gleichsam in der Lufft hängen, und eine grosse Einöde, jenseits welcher die Perlamenier und Armenier wohnen, die unter den Römern stehen, und sich bis gegen Iberien erstrecken. Von Absarus bis nach Petres, und bis an die Grentzen der Lazier, wo der Pontus Euxinus sich endiget, ist es eine Tage-Reise. *Baudrand* (d) machet aus *Absarum*, und *Absarus*, zwey Articul, und zwey unterschiedene Oerter; davon er einen in Cappadocien setzet, und sich auf den *Plinium* beruffet, den andern aber in Arabien, und deshalber den Procopium anführet, er gedencket auch zugleich des Todes des Absyrti, obgleich Procopius an diesem Orte von Arabien keine Meldung thut. Ortelius nennet diese Stadt und diesen Fluß *Absorrus*; ein Nahme, der mit Absorrus, oder Absorus, dessen Ptolomæus erwehnet, nicht verwechselt werden muß. Dieses war eine Insul gleiches Nahmens in Europa, in dem Adriatischen Meerbusen. *Strabo* (e) und *Plinius* (f), sind nicht zu entschuldigen, daß sie meynen, der Absyrtus sey in den Absyrtischen Insuln umgebracht worden, denn diese liegen in den Venetianischen Meerbusen, wovon eine Absorus ist, deren wir nur gedacht. Einige halten dafür, daß Absarus des Ponti Euxini, ietzt *Arcani*, eine Stadt in Mingrelien, sey. Es wird hierbey einigen Lesern nicht undienlich seyn, anzumercken, daß die Römer, deren Procopius in seinen vorstehenden Auszuge bey diesem Articul gedencket, die Völcker des Römischen Reichs im Orient sind, welche ehedessen Romani Orientales hiessen, weil Byzanz, ihre Hauptstadt, Neu-Rom genennet wurde, zum Unterscheid der alten, so nach der Theilung beyder Reiche die Hauptstadt der Romanorum Occidentalium blieb. *Martin.* Dict.

(a) Nat. Hist. L. VI. c. 4. (b) Geogr. Veter. Oxon. T. I. (c) Hist. Miscell. c. 2, (d) Edit. 1682. (e) L. VII. p. 315. (f) L. III. c. 26.

ABSCHARON, oder *Apcheron*, eine Stadt in Asien, am westlichen Ufer der Caspischen See. Sie liegt auf einem Gebürge, welches durch eine, auf ¾ gemeine Meilen breite, und 2. und an einigen Orten 2½ Klafftern tiefe Meer-Enge, von Ostrof Svveroi, oder der Isle Sainte, abgesondert ist. *Martin. Dict.*

Abschwind, ein Flecken in der Grafschafft Castell, in Francken, bey dem Schlosse Rudenhausen. Goldschadt.

ABSECUN (a), eine kleine Stadt in Persien, unter dem 79. Gr. 15. Min. der Länge, und dem 37. Gr. 10. Min. der Breite. Sie ist zwar eine sehr kleine Stadt, doch aber ist ihr Erdreich so gut, daß die Einwohner nicht nöthig haben, sich ihrer Nachbarn Hülffe zu bedienen. Weil der Herr *Corneille* seinen Autorem nicht anführet, und ich, sagt Martiniere, auch keine Spur von dieser Stadt bey allen denjenigen, so ich deshalben zu Rath gezogen, gefunden, so muthmasse ich, daß es *Abescoun* sey, welches Nasir Eddin *Aboskun* nennet, und auf 89. Gr 35. Min. der Länge, und auf 37. Gr. 15. Min. der Breite, setzet. *Martin. Dict.*

(a) *Corn.* Dict.

ABSEPHUS (a), ein Fluß in Asien, bey der Stadt Lampsacus. Allein ich finde, sind die Worte des Martiniere, bey den alten Schriftstellern hievon keine Nachricht, und es wird auch nirgends gesagt, daß gedachte Stadt an einem Fluß liege. Der einzige Auctor, der dieses Flusses gedencket, ist Alphonsus Lasor de Varea. *Mart.* Dict.

(a) *Univers. Terr. Orb.*

ABSIE (a), eine Abtey in Franckreich, welche von Gatine, einem kleinen Lande, so einen Theil von Ober-Poitu ausmachet, eingeschlossen ist. Sie ist von dem Orden S. Benedicti, stehet unter der Diœces von Rochelle, sonst unter der Diœces von Maillezais, und ist im Jahre 1120. durch die Freygebigkeit einiger Herren in Poitou, als derer von Parthenai, Chabot, Chastaigner, Dappel-Voisin, und andrer, gestifftet worden. Ein Eremit, Nahmens Petrus de Bunt, hat den ersten Grund einige Zeit vorher dazu geleget, und der Magister Giraut, hat einen von seinen Schülern, Nahmens Petrum, zum ersten Abt daselbst gesetzt. *Martin.* Dict. Uhsens Geograph. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Poitou.

ABSILI, frantz. *Absiliens*, ein Volck in Asien, dessen in der *Historia Bizantina* Meldung geschiehet. *Procopius* (a), saget, daß sie denen Laziern, einem Volcke, so gegen Morgen am Ponto Euxino, längst eines Meerbusens, Petra gegen über, in der Nachbarschafft der Abasgen, oder Abcas, gelegen, unterthan gewesen. *Mart.* Dict.

(a) Hist. Goth. l. 4.

ABSILIAP, ist der alte Nahme einer Gegend in dem Ponto Euxino, welche an Lazica gräntzte, und von dem Flusse Absilis, wie der *Anonymus Ravennensis* (a), schreibet, befeuchtet wurde. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. C. 1.

ABSILIENS, ein Volck in Asien, siehe *Absili.*

ABSILIS, ist der alte Nahme eines Flusses, welcher durch das Land gehet, davon in dem Articul *Absiliap*, geredet worden. Man weiß nichts mehr davon. *Martin.* Dict.

ABSIRTIDES, sind Inseln in Illyrien, siehe *Osero.*

ABSITH, ein Ort, in der heut zu Tage so genannten Europäischen Türckey, bey Dardania. *Niceph.* Call. XIIX, 38.

ABSITRIS, ein Fluß in Asien, wo die Cilicii Classitæ wohneten. *Univers. Lex.* I. Th.

ABSOÆ, ein altes Volck in Scythien, siehe *Abzoes.*

ABSORUS, eine grosse Insel in Italien, siehe *Osero.*

ABSORRUS, eine alte Stadt in Asien an der Mündung des Flusses Absarus, siehe *Absarus.*

ABSOS, die Reise-Beschreibung von Jerusalem, so in des *Bertii* Thesauro eingedruckt, benennet diesen Ort *Mansio* (a), das ist, wo die Reisenden des Nachts ausruhen, und daselbst einkehren können. Er setzet ihn 13. Meilen von Marusa, und 12. Meilen von Stephanaphana. *Martin.* Dict.

(a) Pag. 43.

Abseroda, ein Dorf in Böhmen, unweit der Stadt Eger. Goldschadt.

Abst, ein kleiner Fluß in Bayern, siehe Abens.

Abstadt, ein Flecken im Würtembergischen, siehe Abrstadt.

ABSUS, ein Fluß in der Bulgarey, siehe *Abis.*

ABSYRTIDES, sind Inseln in Illyrien, siehe *Osero.*

ABSYRTUS, eine alte Stadt in Asien, an der Mündung des Flusses Ablarus, siehe *Absarus.*

Abt, lat. *Abta*, ein Bischöffliche Stadt in Ober-Provence in Franckreich, allwo der Cörper der heiligen Annä verwahret wird. Der Bischoff gehöret nach Aix, und führet den Titel eines Fürsten. Hübn. Geogr. I. Th. p. 220.

ABTA, eine Bischöffliche Stadt in Ober-Provence in Franckreich, siehe Abt.

Abt-Bernstadt, ein Dorf in der Ober-Lausitz, und gehört in das Closter zu Bernstädel. Wahrstens historische Nachricht von dem Churfürstenthum Sachsen.

Abtenau, ein schlechter Ort im Ertz-Stiffte Saltzburg, unterhalb Gölling. Hübn. Geogr. III. Th.

Abtey, lat. *Abbatia*, frantz. *Abbaye*, ist eigentlich nichts anders als ein Kloster-Haus, worinnen entweder Manns-Personen, dessen Vorsteher den Titel eines Abts annimmt, oder Weibs-Personen wohnen, dessen Vorsteherin Aebtißin genannt wird. Das Wort *Abba*, welches Vater bedeutet, ist von den Mönchen, den Superioren ihrer Klöster beygelegt, und so gemein unter ihnen geworden, daß man ihm hernach, durch Hinzusetzung eines S. eine lateinische Endung gegeben, und Abbas daraus gemacht hat, daraus endlich das Wort *Abbatia*, oder *Abbadia*, wie es einige verdorbene lateinische Schriftsteller schreiben, entstanden ist. Diese letztere Benennung ist im Spanischen *Abadia*, und im Italiänischen *Badia*, beybehalten worden. Eine Abtey, deren Abt eine Ordens-Person ist, und ein Ordens-Kleid trägt, wird auf lateinisch *Abbatia regularis*, und französisch *Abbaye en regle* genannt, und diejenige, deren Abt ein weltlicher Geistlicher ist, den entweder der Landsherr, oder der rechtmäßige Collator erwählet, und ihm diesen Titel, mit dem ein grosses oder kleines Einkommen, nach Beschaffenheit der Reichthümer der Abtey verknüpfet ist, gegeben hat, wird auf lateinisch *Abbatia commendatitia*, und frantzösisch *Abbaye en commende*, genennet. Die Einkünfte eines Abts sind von denjenigen, die zur Unterhaltug der Mönche und des Klosters bestimmt sind, unterschieden. Die ersten heissen, lat. *Mensa Abbatialis*, frantz. *la manse abbatiale*, und die andern lat. *Mensa conventualis*, frantz. *la manse conventuelle.* Gleichwohl giebt es Abteyen, wo beyde Einkünfte beysammen sind. Zu mercken ist hierbey, daß ein weltlicher Abt keine geistliche Gerichtsbarkeit über die Mönche hat. Eine Abtey, so ein König, oder eine Königin, gestiftet, oder durch ihre Allmosen reich gemacht haben, heißt im lat. *Abbatia regalis*, und im frantz. *Abbaye Roiale.* Es giebt auch Abteyen, die noch andere unter sich haben, diese letzten nennet man, lat. *Abbatias filias*, und frantz. *Abbayes filles*, und bedeutet dieses, daß sie gleichsam von einer Pflantz-Schule oder von einem Theile der andern Abtey, darunter sie gehören, gemacht worden sind. Dieses kan man bey dem Cistercienser-Orden sehen. Die meisten Abteyen von dem Orden Clugni haben den Titel einer Abtey in den von einer *Priorie* verändert. Welches zu dem Ende geschehen, damit sie alle von der einzigen Abtey Clugni dependirten. Man muß sich also nicht wundern, wenn die Neuern dasjenige eine *Priorie*, oder ein *Priorat* nennen, was bey denen Alten eine Abtey hieß. Viele Abteyen haben Priorate unter sich, welche als jener ihre Annexa oder Zubehörungen anzusehen sind. Einige haben auch Pfarren und andere Beneficia, welche sie durch ihre Mönche versehen lassen, oder zu deren Verwaltung sie gewisse Welt-Geistliche mit einem anständigen Gehalt ernennen. In Deutschland giebt es unterschiedliche Abteyen, welche wahrhaftige Fürstenthümer, und deren Aebte nicht allein

Reichs Fürsten sind, sondern auch, so weit ihr Gebiete erstrecket, die Landes-Hoheit, nebst denen davon abhangenden Regalien, genüssen, und verschiedene Städte, Flecken, und Dörffer, haben, worüber sie mit einer gantz unumschränckten Gewalt herrschen. Sie haben auf den Reichs-Tägen eine absonderliche Banck, worauf ihre gevollmächtigte Ministres in eben der Reihe, als die Bischöffe, Sitz nehmen. Doch werden unter denenselben sonderlich 10. gezählet, die Fürstenmäßig sind, und auf Reichs-Tägen ein besonderes Votum in dem Fürsten-Rathe haben, als nehmlich 1) der Abt zu Fulda, 2) der Abt zu Kempten, 3) der Abt zu Elwangen, 4) der Abt von Murbach, 5) der Abt von Lüders, 6) der Abt von Berchtelsgaden, 7) der Probst von Weissenburg, 8) der Abt von Prüm, 9) der Abt von Stablo, 10) und der Abt von Corvey. Von diesen überhaupt ist zu gedencken, 1) daß sie wegen obstehender Ordnung oder ihres Ranges unterschiedene Streitigkeiten unter sich haben; 2) daß sie der Römisch-Catholischen Religion allesammt zugethan sind; 3) daß ihnen nur der Titul: Hochwürdigst und Fürstl. Gnaden beygeleget werde, sie müsten denn aus einem Fürstlichen Hause entsprossen seyn; 4) daß sie auf Reichs-Tagen auf der geistlichen Fürsten-Banck gleich nach denen Bischöffen ihren Sitz haben, und jedweder von ihnen ein absonderliches Votum abzulegen befugt ist; 5) daß sie, ausser Berchtolsgaden, so der Regul S. Augustini folgt, insgesammt Benedictiner-Ordens sind; 6) daß die Succession derer Aebte und Pröbste von einer ordentlichen und freyen Wahl derer Coenobiten und Canonicorum dependire, jedoch sind Murbach und Lüders schon vor langer Zeit mit einander verknüpfft, und allemahl nur einem Administratori unterworffen, Weissenburg aber ist dem Ertz-Stifft Trier, gleichwie hingegen Prüm dem Stifft Speyer, einverleibet worden; 7) daß diese gefürsteten Aebte in geistlichen Sachen eine bischöfliche Gewalt, in weltlichen aber, an allen denenjenigen hohen Vorrechten mit Theil haben, welche denen deutschen Reichs-Ständen, theils in Ansehung ihrer Unterthanen, theils auch in Ansehung auswärtiger Potentzen zukommen. Sie haben im übrigen solche ihre weltliche Hoheit durch eben diejenige Staffeln erlanget, wodurch die übrigen deutschen Reichsstände die landesfürstliche Oberbothmäßigkeit erworben, worinnen sie der westphälische Friedensschluß vollends confirmiret hat. In Ungarn führet der Abt von S. Martini den Titul eines Ertz-Abts, und den Abt von Cluni hat man ehedessen einen *Abbatem Abbatum*, oder einen Abt der Aebte, ingleichen auch den Abt von Monte Cassino also zu nennen pflegen. Es giebet sonst zwar auch in denen Ländern einiger protestirenden Fürsten in Deutschland gewisse Klöster, welche diesen Nahmen unter der Direction so genannter Aebte, auch nach der Religions-Aenderung, behalten haben, und meistentheils zu Seminariis für Studiosos Theologiæ gemacht worden, dergleichen nehmlich das Kloster Bergen bey Magdeburg, das Kloster Riddagshausen bey Wolffenbüttel, das Kloster Marienthal bey Helmstädt, einige Würtembergische, und andere mehr, sind. Anlangend die Aebtißinnen, oder Vorgesetzte eines Frauenzimmer-Convents, Klosters, oder Stiffts; so kommen dieselben in der Administration denen Aebten fast gleich, und werden würdige Frauen genennet. In Deutschland giebt es einige mit fürstlicher Dignität belegte Aebtißinnen, die mit dem Prædicat Fürstliche Gnaden, gnädige Frauen, betittelt werden, und geniessen auch verschiedener andern fürstlichen Hoheiten und Regalien. Die Erhebung zu dieser Würde geschiehet an einigen Orten, wie zu Anfang durchgängig gewöhnlich gewesen, durch ordentliche Wahl derer geistlichen Ordens-Frauen, an andern aber, als in Franckreich, eignen sich die Landes-Herren die Denomination zu, welche nachmahls vom Pabste confirmiret wird. Sie haben über ihre untergebene Nonnen oder Stiffts-Fräulein, ingleichen auch was die Exemtion von der Bischöflichen Gerichtsbarkeit und andere Dinge betrifft, eben die Gewalt, als die Aebte in denen Manns-Klöstern oder Stifftern haben. Was aber dem Priester-Orden anhängig ist, pflegen sie gewissen Priestern aufzutragen. Man findet auch weibliche Stiffter oder Klöster, welche die Protestantische Lehre angenommen haben, und gleichwohl nicht secularisiret, sondern in dem vorigen Stande, so weit es die Grundsätze solcher Religion zu lassen, unter der Aufsicht einer Aebtißin geblieben sind. Unter denen Aebtißinnen des Heiligen Römischen Reichs sind in Deutschland 1) die von Essen, 2) die von Buchau, 3) die von Quedlinburg, 4) die von Andlau, 5) die von Lindau, 6) die von Herforden, 7) die von Gernrode, welche aber von dem Fürsten von Anhalt eximirt ist, 8) die von Nieder-Münster, 9) die von Ober-Münster, beyde zu Regenspurg, 10) die von Burtscheid bey Aachen, 11) die von Gandersheim, 12) die von Retenmünster bey Rothweil, 13) die von Gutenzell, 14) die von Heggenbach, 15) die von Baindt. Uberhaupt ist so viel von ihnen zu mercken, 1) daß sie insgesammt der Römisch-Catholischen Religion zugethan, ausser die von Quedlinburg, Gandersheim, und Gernrode, welche lutherisch sind, und die zu Herforden, welche reformirt ist; 2) daß sie den Titul: Hochwürdigst und Fürstliche Gnaden haben; 3) daß sie auf Reichs-Tägen durch Gesandten erscheinen und ihr Votum ablegen können, wiewohl sie alle zusammen, und zugleich mit denen Schwäbischen und Rheinischen Prälaten mehr nicht, als nur 2. Vota, haben; 4) daß sie zu solcher Würde von denen Stiffts-Fräulein ordentlich gewählet werden; 5) daß sie gleich andern Reichs-Ständen, die Landes-Fürstliche Hoheit innerhalb ihres Districts zu exerciren befugt sind, welches jedoch bey etlichen mit Widerspruch, oder mit gewisser Restriction, derer benachbarten mächtigern Fürsten zu geschehen pfleget. Ausserdem kennet man die Reichs-Abteyen mehr als zu wohl; man hat auch ziemlich gute Special-Charten von ihren Districten. So aber ist es anderwärts nicht. Man weiß noch nicht einmahl deren eigentliche Zahl; und die übel berichteten Geographi machen diese Confusion alle Tage grösser, da sie auf ihren Charten den Nahmen einer Abtey Klöstern beylegen, welche doch mehr nicht, als entweder schlechte Beneficia oder arme Convente von Bettel-Mönchen, sind. Der Pater *Lubin* hatte sich vorgenommen, eine Notitz von den Abteyen zu geben, und lange daran gearbeitet, die erste Auflage davon zu vermehren, ohne des Werckes, welches zu Rom unter dem Titul: Abbatiarum Italiæ brevis notitia, 1693. in 4. von eben diesem Auctore gedruckt worden, zu gedencken. Es ist aber schwer, daß ein Particulier ein solches Vorhaben völlig ausführen könne. Es wäre nöthig, daß ein jedes Haupt seines Ordens, an einer besondern Nachricht, von denen unter seiner Aufsicht stehenden Abteyen, arbeiten liesse, und alsdenn könnte man darauf Staat machen; wenn man zum voraus setzt, daß sich keine Eitelkeit darunter vermischte, die Zahl derselben zu vergrössern. Die Benedictiner haben schon einen Atlantem von ihrem Orden in unterschiedenen Bänden geliefert, und wir erwarten auch ein Topographisches Lexicon von denen Abteyen dieses Ordens. D. *Lucas d' Acheri*, hat in dem VI. Tomo seines Spicilegii, so zu Paris 1668. in 4. gedruckt worden, etwas von denen Chronicken der Abteyen beygebracht. *Caspar Jongelin* hat in lateinischer Sprache eine Notitiam Abbatiarum Ordinis Cistercienfis per universum orbem geschrieben. Dieses Buch ist zu Cöln 1640. in 4. gedruckt worden. *Tambourin* hat zu Ende des I. Tomi seines Buches de Jure Abbatum die Taxe derer Abteyen in der gantzen Welt mitgetheilet, und *Ferdinand Ughelli* in seiner Italia Sacra von denen Abteyen in Italien gehandelt. Ein Ungenannter ließ zu Roven im Jahre 1643. unter dem Titul: Neustria Pia, einen Tractat von denen Abteyen in der Normandie drucken. Dieses Buch ward 1663. in Fol. wieder aufgelegt. Es wäre zur Aufnahme der Geographie zu wünschen, daß man besondere Charten verfertigte, worauf alle Abteyen mit ihren An-

nexia

nexis bemercket wären. Es wäre aber einige Schwierigkeit dabey, weil man ihrer viele hat, deren Beneficia in so viel Dioeceſen und in so weit entlegenen Ländern zerſtreuet ſind, daß es schwer seyn würde, sie auf einer einigen Charte zuſammen zu bringen. Es giebt auch verſchiedene Oerter in Europa, welche ihren Urſprung einer Abtey zu dancken haben, und auch davon den Nahmen haben. Dergleichen ſind *Abbeville* in der *Picardie*, *The Abbey* in Schottland, *la Badia* in der Landſchafft Poleſine di Rovigo, und so weiter. Es iſt nichts mehr übrig, als hierbey noch drey Anmerckungen zu machen. 1) Die Abteyen, welche gleichſam Töchter einer andern ſind, dependiren nicht allezeit von dieſer. Alſo dependiret die Abtey Corvey in Deutſchland nicht von der Abtey *Corbie* in Franckreich, von welcher jene nicht allein ihren erſten Urſprung, ſondern auch den Lateiniſchen Nahmen Corbeja nova, hat. 2) Es giebt Aebte, welche dieſen Titul behalten oder angenommen haben, ohne daß eine würckliche Abtey dieſes Nahmens irgendwo anzutreffen iſt. Und ſind die letztern zweyerley Sorten, erſtlich diejenigen, welche geſehen, daß ihre Kirche ſeculariſiret, oder in eine Collegiat-Kirche verwandelt worden, nichts deſto weniger den alten Titul eines Abts beybehalten haben; und zweytens diejenigen, welche, da ſie von einer hohen Geburt ſind, den geiſtlichen Habit annehmen, und lieber den Nahmen ihres Geſchlechts, als ihrer Pfründe, tragen wollen, dergleichen ſind z. E. in Franckreich die Aebte von Biron, von Gamache, von Fleury, u. ſ. w. Es wäre alſo eine vergebene Mühe, die Abteyen dieſes Nahmens auf denen Land-Charten zu ſuchen. 3) Die Geographi haben angefangen, ſich dahin mit einander zu verſtehen, daß nachfolgende abgekürtzte Anfangs-Buchſtaben auf denen Land-Charten ſagen wollen.

A. H. O. B. - - Abbaye d' Hommes Ordre de St. Benoît.
A. F. O. B. - - Abbaye de Filles, Ordre de St. Benoît.
A. H. O. A. - - Abbaye d' Hommes, Ordre de St. Auguſtin.
A. F. O. A. - - Abbaye de Filles, Ordre de St. Auguſtin.
A. H. O. C. - - Abbaye d' Hommes, Ordre de Ciſteaux.
A. F. O. C. - - Abbaye de Filles, Ordre de Ciſteaux.
A. H. O. P. - - Abbaye d' Hommes, Ordre de Prémontré.

Oder wie man es dagegen im Deutſchen ausdrucken könte:

M. A. B. O. - - Münchs-Abtey, Benedictiner-Ordens.
J. A. B. O. - - Jungfern-Abtey, Benedictiner-Ordens.
M. A. A. O. - - Münchs-Abtey, Auguſtiner-Ordens.
J. A. A. O. - - Jungfern-Abtey, Auguſtiner-Ordens.
M. A. C. O. - - Münchs-Abtey, Ciſtercienſer-Ordens.
J. A. C. O. - - Jungfern-Abtey, Ciſtercienſer-Ordens.
M. A. P. O. - - Münchs-Abtey, Prämonſtratenſer-Ordens.

u. ſ. w. *Martin.* Dict. Ubrigens können hiervon nachfolgende Schrifften mit mehrern nachgeleſen werden: *Becmann.* Synt. Dignit. Diſc. 18. c. 2. *Spelmann.* Gloſſar. *Cujac.* Lib. I. Feud. c. 1. *Dictionaire de Trevoux*, *Menage*, *Fauchet*, *Auctor* vitæ Ludovici Pii c. 1. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* L. I. t. 15. §. 16. *Baronius* ad ann. 778. *du Freſne* Gloſſar. voc. *Abbas*, *Imhof.* Notit. Proc. Imp. III. 29. Europ. Herold fol. 314. u. a.

Abtischwind, ein feiner Marcktflecken in Francken, am Steiger-Wald. Handl. *Lex.* Suppl.

Abt-Löbnitz, ein Dorf in Thüringen, zwiſchen denen Städten Naumburg und Camburg gelegen, ins Amt Naumburg gehörig. Goldſchadt.

Abt-Naundorf, ein adliches Schloß, Ritter-Gut und Dorf, mit einer Kirche, unweit der Stadt Leipzig gelegen. Goldſchadt.

Abts-Beſſingen, ein Dorff in Thüringen, in das Amt Scherenberg gehörig. Wabſts Hiſt. Nachr. von dem Churfürſtenthum Sachſen.

Abtshagen, ein Dorff in Pommern, zwiſchen Wolchem und Weſterhägen der Trebel-Fluß entſpringet. Handl. *Lex.* Suppl.

Abtſtadt, Abſtadt, ein großer Flecken im Würtembergiſchen, eine Stunde von der Stadt Beilſtein. Goldſchadt.

ABUDIACUM, eine alte Stadt in Vindelicien. *Peutingeri Tabula* nennet ſie *Abodiacum* (a), und ſetzet ſie auf 18000. Schritte von Esco, ſo ietzt Schonga ſeyn ſoll. Wir haben ſchon bey dem Worte Abach angemercket, daß einige dieſen Flecken vor *Abudiacum Danubianum* halten. Allein andre Schrifftſteller behaupten, daß es ietzt die auf der andern Seite der Donau gelegene Stadt Füſſen ſey. Andere vermuthen, daß es Apping, ein groſſer Marckt-Flecken in dem Hertzogthum Bayern ſey. *Martin.* Dict.

(a) Segment. II.

ABUDIACUM DANUBIANUM, eine alte Stadt in Bayern, ſiehe Abach.

ABUGANA (a), oder *Bugna*, iſt nach *Sanuts* Meynung ein Land im Königreich Argotina, oder wie andere wollen *Angola*, in Abyſſinien. Man ſagt, daß unterſchiedene Kirchen da ſeyn, und unter andern ein berühmter Chriſten-Tempel, welcher Imbra Chriſtos heiſſet. *Martin.* Dict. Baſel. *Lex.*

(a) L. II. pag. 133.

ABUHAMA, eine Inſul in der Provintz Gareta, im Königreiche Fez. *Marmolius.*

ABUHINARO, (a), ein Schloß in Biledulgerid, in Africa. Es liegt am ſüdlichen Ufer des Fluſſes Gehir oder Ghir, zwey Tage-Reiſen von der Provintz Segelmeſſe, und iſt mit einigen Häußern umgeben. *Sanut* ſetzet ſie in dieſe Provintz. Es wird nur von armen Arabern bewohnet, welche weder Korn noch Gerſte haben, und ſich nur mit einigen Datteln, und was ſie auf der Gräntze rauben, erhalten, *Martin.* Dict.

(a) *La Croix* Relat. de l' Afrique T. II.

ABUIA, (a), oder *Abaca*, eine der Philippiniſchen Inſuln in Aſien, auf den Indianiſchen Meer. Sie lieget auf 10. Gr. mitternächtlicher Breite, zwiſchen den Inſuln Luçon und Mindanao, gegen Mittag von der erſtern, gegen Norden von der andern, und gegen Morgen von der Inſul Cebu (b). Sie iſt fruchtbar an Korn, Reis, und andern Früchten. Man trifft auch allda Wildpret und verſchiedene Bergwercke an. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Sanſon.* (b) *Corn.* Dict.

ABUIO, oder *Abuyo*, eine kleine Inſul, liegt gegen Oſten an der Inſul Abuia, davon in dem vorhergehenden Articul gedacht worden, und gegen Nord-Oſt von der Inſul Bohol. *Martin.* Dict.

ABUKABIS, ein Gebürge in Arabien, ſiehe *Aboucais.*

ABULA, ein hoher Berg in der Schweitz, in dem grauen Bunde. Hübn. Geogr. I. Th.

ABULA, dieſer Nahme iſt in der Lateiniſchen Sprache vielen Städten gemein. *Ptolomeus* (a), gedencket *Abula*, einer Stadt in Spanien, in dem Lande der Baſtitanier, auf 11. Gr. 40. Min. der Länge, und 39. Gr. 15. Min. mitternächtlicher Breite. *Cluſius*, welchen *Ortelius* (b), anführet, hat dafür gehalten, daß es eben das *Avila*, in Alt-Caſtilien, ſey. *Cellarius* ſchilt auf diejenigen, ſo *Abula* vor *Avila*, eine ſehr berühmte Stadt auf dem halben Wege zwiſchen *Salamanca* und *Madrid*, halten. Er ſagt, daß ſie ſehr weit von den Baſtitaniern entfernet ſey. Und ſeine Critic kömmt mit dem Ptolomeo ſehr wohl überein, der Avila nicht mehr, als 55. Min. der Breite, öſtlicher, als Cadix, eine Stadt in Königreiche Granada, ſetzet; da im Gegentheil der Unterſcheid von Cadix, gegen das Avila, davon hier geredet wird, ohngefähr 3. Gr. und 10. Min. iſt. Dasjenige, was Cellarius hinzuſetzet, iſt ſehr wahrſcheinlich, nehmlich, daß daſelbſt eine andre gleiches Nahmens geweſt ſeyn könne, davon *Avila* nachmahls den ſeinigen bekommen. Einige *Geographi*, (c), glauben, daß *Abula*, davon Ptolomeus redet, *Vilches*, oder *Bilches*, ein Dorff in Andaluſien, 4. gemeine Spaniſche Meilen, gegen Nord-Oſt

von der Stadt Baeza, nach dem Atlante des Blaeu, sey. Andere (d) meynen hierbey die Spur von *Villa Gorda*, so im Königreiche Granada liegt, gefunden zu haben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. pag. 43. (b) Thes. in voce *Abula.* (c) *Univers. Terr. Orb.* (d) *Ibid.*

ABULA, ist auch der Lateinische Nahme der Stadt *Avila*, in der Provinz los Quiros, in Peru. Siehe *Avila.*

ABULA FONTANA, ein Schloß und Flecken in Spanien, siehe *Avila Fuente.*

ABUL-FEIRIA, ein Flecken in Portugall, liegt nach dem Atlante des Blaeu von der Seite nach Algarbien, gegen 8. Gr. 30. Min. der Länge, und 37. Gr. 6. Min. der Breite. Einige halten es vor das alte Balsa, so Ptolomæus auf 3. Gr. 40. Min. der Länge, und 37. Gr. 45. Min. der Breite, setzet. *Martin.* Dict.

ABULHUSENI, (a), ist der Lateinische Nahme eines Volcks in Dara, eine Provinz des Königreichs Marocco, in Africa. Es sind vermuthlich die Hulains, so der Herr de l' Isle (b), in eines, von den Thälern des Berges Atlas, an den Gräntzen des Königreichs Algier, gegen 16. Gr. der Länge, und 33. Gr. mitternächtlicher Breite, setzet. Diese Völcker sind eigentlich Araber, so unter Zelten wohnen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Terr. Orb.* (b) Atlas.

ABUMA (a), eine Stadt im gelobten Lande, wo des Königs Jojakim Mutter gebohren worden. An einem Ort des 2. Buchs der Könige, heißt sie *Ruma.* *Martin.* Dict.

(a) *Reland.* Palæst. l. 3. p. 534. *Joseph.* Antiq. X. 6. 2. Reg. XXIII. 36.

ABUNCIS, eine kleine Stadt in Egypten. Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. Lat.

ABUNDUM, (*Ad S.*) sonst *S. Aon*, oder *Saint Heon*, ein Ort in Franckreich, nicht weit von Vrfé. *Masson Valesius* Not. Gall.

ABURENA (a), ein Strich Landes im Südlichen America, in Neu-Spanien, in der Provintz Veraga. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle.*

ABURRA (a), ein Thal des neuen Königreichs Granada in America. Es liegt jenseits der Andischen Gebürge, welches an diesem Ort sehr bequem, daß man in einer Tag-Reise hindurch kommen kan. Es breitet sich in eine Ebene aus, und das Erdreich wird von vielen kleinen Flüssen befeuchtet: Daher es sehr fruchtbar ist. *Martin.* Dict.

(a) *Corn. Dict. de Let.* Descr. des Indes Occid. L. 9. c. 12.

ABURRAS, oder *Aboras*, eine Stadt in Asien, siehe *Chaboras.*

ABUS, ein Berg in Groß-Armenien, siehe *Aba.*

ABUS, ist auch der Lateinische Nahme, welchen Ptolomæus den Meer-Busen giebt, wo der Fluß Humber in England, zwischen den Provintzen York und Lincoln, sich in das deutsche Meer ergeußt. Auf den Land-Charten heißt er Humber-Flud. *Martin.* Dict. Ein mehrers siehe *Humber.*

ABUS, ist ferner der Nahme eines Flusses in der Griechischen Landschafft Epirus. *Baudrand* (a), setzet seinen Ursprung in die Gegend von Cassiopeia, und läßt ihn in das Adriatische Meer, der Insul Corfu gegen über flüssen. Wie Ortelius, (b) meldet; so flüsset er in Molossia, und heißt auf Griechisch ἀοῦος. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) Thes.

ABUSAID, (a) oder *Fatima*, ist ein Gebürge in Africa, im Königreiche Algier, in der Provintz Tenez. Es gehöret zur Stadt, so diesen Nahmen führet, wohin diejenigen, so auf diesem Gebürge wohnen, Leder und Wachs bringen, und solches an die Europäischen Kauffleute verkauffen. Man findet allda viele Rehe auf dem Berge *Abusaid*; Man macht auch daselbst viel Honig und Wachs. Es wird auch daselbst viel Gerste gesammlet. *Martin.* Dict.

ABUSAM, ist eine Insul in Africa. Sie steht unter der Provintz Garet in dem Königreiche Fez. Mercator (a), der sie *Aboram* nennet, setzt sie fast mitten auf dem Meere, zwischen dem Cabo de Gata und dem Cabo de 3. forcas. *Daviti* (b), welcher sie nur 8. Meilen von dem letzten Capo setzt, sagt, sie sey ziemlich groß, und liege unter dem 22. Gr. 30. Min. der Länge, und unter dem 35. Gr. 20. Min. der Breite. Der Herr de l' Isle, der diese Insul *Bouseme* (c) nennet, setzt sie unter den 15. Gr. 45. Min. der Länge, und unter den 35. Gr. 35. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) Prov. de Garet. (c) Atlas.

ABUSINA, eine Stadt in Bayern, siehe Abensperg.

ABUSKOW, eine Insul im Caspischen Meere, siehe *Aberkoun.*

ABUTICH, eine Stadt in Aegypten, siehe *Abitus*, und *Aboutige.*

ABUYO, eine von den Philippinischen Insuln, siehe *Abuio.*

ABYDON, der Geographus *Stephanus*, und Suidas, führen diesen Ort an, den sie in Macedonien setzen. Alle beyde citiren den Strabonem, der doch nichts von ihr gedenckt, ausgenommen, daß man in dem Auszuge des 7den Buches, eine aus der Iliade des Homeri angeführte Stelle findet, wo letzterer Amydon, eine Landschafft, die an dem Ufer des Flusses Axius in Macedonien liegt, anführet. *Martin.* Dict.

ABYDOS, ist eine Stadt in Klein-Asien, an der Thracischen Meer-Enge gelegen. Diese Stadt ist zerstöhret und ist sich nicht mehr gleich, sondern ein Dorff, welches heutiges Tages *Aveo*, oder Abidos, heist, und an den Dardanellen (a) liegt, obgleich die mehresten und geschicktesten Schrifftsteller es glauben. Es ist nicht richtig, daß diese Stadt auf eben dem Orte gestanden habe, wo itzo die Dardanellen sind (b). Denn diese Schlösser liegen einander gleich über, da doch Sestos und Abydos eine gantz unterschiedene Lage hatten. Sestos lag so nahe an dem Propontischen Meere, daß Strabo, der nebst dem Homero 875. Schritte von Abydos biß an die nächste Küste zählt, von dem Hafen dieser Stadt biß nach Sestos 3750. Schritte zählet. Diese beyden Städte sind durch die Liebes-Händel der Hero und des Leandri sehr bekannt geworden. Der letztere muste ziemlich starck seyn, mit Schwimmen über diese Meer-Enge zu setzen, wenn er die Hero, seine Geliebte, sehen wolte. Man hat ihn auch auf Müntzen unter dem Käyser Caracalla und Alexandro Severo so abgebildet, daß ein fliegender Cupido mit einer Fackel in der Hand, um ihm den Weg zu weisen, für ihm zu sehen war, der ihm auch eben so dienlich war, als die Schiffs-Laterne, die seine Geliebte, auf der Höhe des Thurms, wo sie ihn erwartete, anzuzünden besorgt war. Man muste ein Held, und zwar einer von den stärcksten, seyn, um auf eine solche Art zu lieben. Ein andrer Reisender (c), hat eben so davon geurtheilt, und befindet, daß die Poeten in Erzählung dieser Geschichte ein wenig allzusehr ausschweiffen, und besonders Ovidius, der nach seiner Meynung der Wahrscheinligkeit hätte mehr nachgehn sollen, wenn es auch nicht so bewunderns würdig heraus gekommen wäre. Er hätte diesem Liebhaber einen Nachen zu dieser gefährlichen Reise geben sollen, damit er nicht, nach seiner Abschilderung, so gar entkräfftet bey einer Geliebten, die ihn mit so vieler Ungedult erwartete, angekommen wäre. Wir werden besser thun, wenn wir uns, spricht der HErr *Tournefort* (d), was die Lage von Sestos und Abydos betrifft, an das halten, was Strabo sagt. Uber dieses trifft man keine Spuhre aus dem Alterthum um diese Schlösser an, und die schmälste Breite dieses Canals ist zu 3. Meilen, nach der Seite von Maira in Europa zu aber noch weiter. Man sieht noch viel alte ansehnliche Gemäuer an der Asiatischen Küste, wo Abydos gestanden hat. Xerxes, dessen Vater diese Stadt hatte verbrennen lassen, aus Furcht, die Scythen möchten sich ihrer bedienen, um in Klein-Asien einzudringen, erwählte diese Meer-Enge mit Fleiß, um seine Armée nach Griechenland zu bringen. Man

kan

kan in dem Herodoto die Umstände dieser Begebenheit nachlesen. Strabo versichert, daß der Furt, über welchem Xerxes eine Brücke schlagen ließ, nur 7. Stadia, das ist, 875. Schritte betragen habe. Es ist leicht möglich gewesen, daß die neuern Geographi in den Irthum verfallen, welchen der Herr Tournefort verwirfft. Denn die Alten scheinen eben dieses zu sagen, was sie anführen. Der Astronomus *Dionysius* (e) setzt Sestos und Abydos einander gleich über. Abydos war eine Colonie (f) der Milesier. Sie war der Haupt-Sitz eines Bischoffthums und Hermias (g) Bischof von Abydos unterschrieb das Chalcedonische Concilium, wie auch das Schreiben, welches die Geistlichkeit der Provinz Cylique an den Käyser Leo überschickte (h). Man findet in dem Tito Livio ein erschreckliches Exempel der Verzweifelung der Abydenier, die sich lieber selbst unter einander umbrachten, als sich dem Philippo von Macedonien, der sie belagert hielt, ergaben. Ubrigens besiehe hierbey den Artickel Dardanellen. *Martin.* Dict.

(a) *Carol. à S. Paulo* Geograph. sacr. p. 229. et Univ. Terr. Orbis. (b) *Tournefort* Voiag. Lettre XI. (c) *Paul Lucas* 3. Voiag. T. I. p. 15. (d) ib. (e) Vers 516. (f) *Steph. Bizant.* (g) *Car. à S. Paul.* ib. (h) L. 31.

ABYDOS, oder *Abydus*, ist eine alte Stadt in Egypten. Obgleich diese Stadt wahrscheinlicher massen mit Aboutich einerley ist, von der wir oben schon einen Articul haben; so wollen wir doch hier beyfügen, was das Alterthum uns von ihr berichtet. Sie lag nach dem Plinio unter Diospolis (a) und Tentyre, an dem Nil herunter gegen Delta zu, 7500. Schritte von diesem Flusse gegen Libyen. Er sagt weiter, sie sey wegen des Pallasts des Memnons und wegen des Tempels des Osiris merckwürdig gewesen. Die grösten Herren in Egypten suchten eine Ehre darinnen, daselbst begraben zu werden, damit sie ihr Grabmahl an eben demselben Orte haben möchten, wo Osiris das seinige hatte. Das Orackel des Gottes Besa war ebenfalls kein geringer Zierrath vor diese Stadt. Alle Völcker aus der Nachbarschafft bewiesen grosse Andacht gegen diese Gottheit, welche schrifftlich antwortete, wenn man nicht die Bequemlichkeit hatte, dieselbe persönlich um Rath zu fragen. Man durffte alsdenn nur schrifftlich melden, was man wissen wollte. Dieses Orackel bestund noch unter der Regierung Constantii, des Sohns Constantini M. und machte viel Unordnungen (b). *Strabo* sagt, der Pallast des Memnonis sey sehr künstlich erbauet gewesen, es habe sich daselbst eine Qvelle an einem Orte befunden, zu welcher man auf einer Schnecken-Treppe hinabgestiegen, deren Steine ihrer Grösse und Ordnung wegen merckwürdig gewesen; es sey auch von dar an ein Graben biß in den Nil gegangen, um welchen Egyptische Dorn-Sträucher gestanden, die dem Apollo gewidmet waren. *Solinus* (c) bemerckt, sie sey bald anfangs, des Pallasts des Memnonis wegen, berühmt gewesen, und zu der Zeit, da er dieses geschrieben, sey sie es noch wegen des Tempels Osiris gewesen. Zu der Zeit Strabonis war schon vieles von ihrer alten Grösse eingegangen. Es scheinet, schreibt er (d), daß sie vor diesem eine grosse Stadt gewesen sey, und den ersten Rang nach Thebe gehabt haben müsse, itzo aber ist sie nicht mehr, als ein Marckt-Flecken. *Athenæus* (e) schreibt die Eigenschafft, daß sie stets mit Blumen gezieret gewesen, den Dornen, mit welchen das Gehöltze des Apollo besteckt war, zu. Ob aber sonst gleich die gemeinste Meynung ist, Abydos in Egypten sey Abutich; so hält doch Paul Lucas in seiner 3ten Reise (f) dafür, daß es vielmehr der Flecken *Manchie* sey, und er gründet sein Vermuthen darauf, daß man itzo daselbst viel schöne Säulen findet, davon die meisten noch stehen, und einige von Erde erbaute Häuser unterstützen. Er hat daselbst fast bey jedem Schritte umgeworffene Säulen, deren Knäuffe mit schönen Marmor geziert gewesen, und andre kostbare Uberbleibsel eines schönen Tempels gesehen, da man einige Handwercks Laden angebracht hat. Der meiste Theil der Steine, die man zu diesem Gebäude

verwendet, sind mit Bildern in flach erhobner Arbeit bezeichnet gewesen, unter welchen man die Bildnisse des Osiris, des Anubis, und anderer Egyptischen Gottheiten, unterscheiden können, ohne an die grosse Anzahl Hieroglyphische Figuren zu gedencken. Was aber doch noch einigen Zweiffel in diesen Beweiß-Gründen macht, ist dieses, daß der Flecken Manchie an dem Ufer des Nils liegt, da hingegen Plinius 7500. Schritte zwischen diesem Flusse und dem alten Abydos setzt. Eben diese Schwürigkeit findet sich bey Abouriche. Jedoch dem sey, wie ihm sey, gnug, der Geographus Stephanus sagt, daß Abydos in Egypten zugleich eine Pflantz-Stadt der Milesier gewesen sey. Ubrigens hatten die Einwohner dieser Stadt einen Abscheu vor den Klange derer Trompeten, weil selbige einige Gleichheit mit der Stimme eines Esels, als eines wegen des Serapis bey ihnen verhaßten Thieres, habe. *Martin.* Dict. *Bayle* Dict.

(a) Nat. Hist. L. V. c. 9. (b) L. XVII. p. 813. (c) c. 35. (d) ib. (e) L. XIII. (f) L. V. p. 95.

ABYDOS, oder *Abydum*, eine kleine Stadt in Japygien, in dem Lande der Peucetier, das ist, in dieser Landschafft des Königreichs Neapolis, wo heutiges Tages die Städte Trani und Bari sind. Da der gelehrte *Erasmus* (a) in dem Geographo Stephano ersehen, daß die Milesier, die zu Abydos gewohnt, für gottlose Verläumder und Weibische Leute gehalten worden, so zu dem Sprüchworte Anlaß gegeben: Gehet nicht leicht zu Abydos ein; so hat er sich fälschlich eingebildet, Abydos sey eine Stadt in der Insul Mileto. Man bemercket dieses nicht, um die Hochachtung, die man einem so grossen Manne schuldig ist, zu verringern, sondern nur diejenigen eines bessern zu belehren, die sein Ansehen in diesen Irthum verführen könte. *Martin.* Dict.

(a) Adag. *Ne temere Abydum.*

ABYDUM, eine kleine Stadt in Japygien, siehe *Abydos.*

ABYDUS, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Abydos.*

ABYLA, *Abylap*, oder *Abila*, ein Africanisches Gebürge in Mauritanien, liegt an dem Ende der Meer-Enge Gibraltar, dem Berge Calpe, welcher in Europa und eine von des Herculis Säulen ist, gleich über. Eratosthenes, den *Strabo* (a) anführt, setzt es in das Land der Metagonier, eines Numidischen Volckes, und Strabo nennt es *Abylix.* Die Editiones des Ptolomæi nennen es *Aliba.* Man würde glauben, es sey ein Versehen des Abschreibers, und müste Abyla heissen, wenn nicht der Astronomus Dionysius (b) es auch Alyba nennte. Ptolomæus setzt es unter den 7. Grad 50. Min. longit. und unter 35. Grad 40. Min. latitud: *Pomponius Mela* (c) sagt, es sey wegen der Fabel berühmt, nach welcher Hercules, 2. Gebürge, Calpe und Abila, die an einander hiengen, von einander trennte, und dadurch dem grossen Welt-Meere den Zugang eröffnete, welchen sie bißher aufhielten. Er fügt bey, es sey ein Land, in dem fast nichts merckwürdiges zu finden, so nur mit Marckt-Flecken erbaut, nichts als kleine Flüsse habe, wo das Erdreich mehr werth sey, als die Einwohner, die viel zu faul wären, sich einiger massen in Ruff zu bringen. Dieses Gebürge gräntzt, und scheint gleichsam ein Ansatz von demjenigen zu seyn, die für diesem die 7. Brüder, ihrer Gleichheit wegen, genennt wurden. *Solinus* (d) glaubt, es gäbe auf demselben Elephanten die Menge, dem *Plinius* (e) beypflichtet, der aber deswegen von dem Salmasio, der einen Commentarium über ihn geschrieben, getadelt, von dem Vossio aber defendirt worden, über das Capitel, so Mela angeführt hat. Der Herr Bochard (f) glaubt, dieser Nahme stamme aus dem Phœnicischen her, und zwar von Ab-ilaa. Ab bedeutet ein Wald, und also kan Abilaa durch einen erhabenen Wald gegeben werden. Er merckt auch weiter an, das Wort Ab werde manchmahl vor eine Säule gegeben. Es könne also Gelegenheit zu der vorgedachten Fabel, und zugleich Ursache gegeben haben, daß man den Berg Calpe, der ihm gleich über steht, auch eine Säule genennet habe. Man bemerckt in der

That,

That, daß diese beyden Gebürge denen, die auf diese Meer-Enge zu schiffen, von weiten wie 2. Säulen für-kommen. Der P. *Fevillée* (g) nennt in seinem Journal dieses Gebürge den äffenden Berg und sagt, sein Gipfel sey in 2. erhabne Spitzen eingetheilt, und an dem Fusse dieses Berges sey ein Flecken, *Bullione* genennt, der von Mohren bewohnt werde. Gegen Westen, zehn tausend Schritte von ihm, ist die kleine Stadt Alaçar Quivir. *Clusius* (h) nennt das Vorgebürge Abyla *Alminam*, Olivier, der über den Mela commentirt hat, nennt es *Sierra dal Marca*. Die Araber nennen eben dieses Gebürge *Alcudia*, die Spanier *Sierra Ximiera* oder *Sierra della Marsa* wie der P. *Riccioli* schreibt (i), oder *Sierra das Monas* (k) nach dem Herrn Corneille, und die Holländer den Scheminckel-Berg. Man nennt es auch *Almenna* (l), oder auch *Capo Spartello*. Eben dieser Auctor setzt es unter den 15. Grad 30. Min. der Länge, und unter den 35. Grad 21. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Basel. Leric.

(a) L. III. p. 170. (b) Vers 336. (c) Lib. I. c. 5. (d) c. 25. (e) L. V. c. 2. (f) 2. Part Lib. I. c. 24. (g) Pag. 111. (h) *Riccioli* Onom. (i) ib. (k) Dict. (l) Ricc. ib.

ABYLIX, ein Africanisches Gebürge in Mauritanien, siehe *Abyla*.

ABYLLI, ein Volck bey dem Nil, und Nachbarn derer Troglodyten. *Stephanus.*

ABYNDI, ein Volck des Königreichs Synda in Indien, welches durch den Handel mit den Europäern bekannt worden. *Texeira.* L. 22.

ABYRDOUR, ein Schloß in Schottland, siehe *Aberdour.*

ABYRTORT, ein Flecken in der Grafschafft Mourray, in Nord-Schottland, am Meer-Busen Nesse. Hübn. Zeit. Lex.

ABYSCAS, ein Volck in America, siehe *Abiscas.*

ABYSMUS, siehe Abgrund.

ABYSO, oder *Abysus*, ein Fluß in Sicilien, siehe *Abisso* und *Atellara.*

Abyssinien, ein grosses Land in Africa, siehe Abissinien.

ABYSTÆI, ein altes Volck in Lybien. *Phavorinus.*

ABYSTRUM (a), ist der lateinische Nahme, einer alten Stadt derer Brutier. Man hält dafür, es sey der itzige Marckt-Flecken *Orsimarso*, in dem disseitigen Calabrien, in dem Königreich Neapolis, gegen Osten, 10000. Schritte von der Mündung des Flusses Lao bey dem Meer. *Martin.* Dict.

(a) Univ. Terr. Orb.

ABYSUS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Abisso* und *Atellara.*

ABZIRITANUM, eine alte Stadt, in dem eigentlichen Africa, siehe folgenden Artickel.

ABZIRITE, oder *Abziritanum*, ist eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa. Plinius rechnet sie unter die 30. freyen Städte dieses Landes. Sie war über dieses ein Bischöflicher Sitz, und in dem Concilio Carthaginensi (a), wird eines Bischofs von Abzirite, mit Nahmen Fructuosi, gedacht. *Mart.* Dict.

(a) *Car. a St. Paulo.* p. 112.

ABZOES, lat. *Absoae*, ein altes Volck in Scythien. Plinius, der ihrer gedenckt, setzt diese *Abzoes* gegen Osten an die Meer-Enge, durch welche die Alten glaubten, daß sich das Caspische Meer mit dem Chronischen vereinigte. Er fügt bey, sie hätten viele Nahmen gehabt, das heist, sie hätten einen allgemeinen Nahmen vieler Nationen gehabt, die unter ihnen jede durch einen besondern Nahmen sich unterschieden hätten. *Martin.* Dict.

ACA, oder *Acba*, eine kleine Africanische Colonie, an den Gräntzen Libyens und der Zeneguer, oder des Volcks von Senega. Sie besteht in 3. verschlossenen Städten, die ziemlich nahe bey einander liegen (a). Dieses Land gehört den Hideles, einem Arabischen Geschlechte, welches unter der Regierung des Caim Califa von Carvan nach

Africa kam. Viele von diesen Arabern haben ihre Häuser daselbst, nach Art der Bereberes gebauet, und sich mit den Völkern dieses Landes durch Heyrathen befreundet. Diejenigen, so in den Feldern herum schweiffen, erkennen sie für Araber, ob sie sich gleich selbst unter einander für alte Africaner halten, indem sie nicht wissen, daß sie aus den wüsten Arabien herkommen sind. Denn ausser dem, daß schon eine lange Zeit seit ihrer Dahinkunfft verstrichen, so sind sie in dieser Meynung von Jugend an aufgewachsen, und haben keine Känntniß von Wissenschaften. Die innerlichen Unruhen rieben sonst viel Volck auf, und machten das Land wüste, das sonst sehr reich war. Ein Morabite, Viçaaden genannt, besänftigte sie, indem er eine Partey mit der andern verheyrathete, um ihre Zänckereyen zu schlichten, also daß diese Landschaft wieder bevölckert wurde. Er machte sich zum Herrn darüber, und seine Kinder herrschten nach ihm, in der Würde eines Cherifs. Es sind sehr arme Leute, besonders die auf Dörfern wohnen, ihr gantzes Einkommen besteht in Datteln, die sie gegen Getraide vertauschen, das ihnen die Araber aus der Tartarey zuführen. Bey dieser Wüste schweiften sonst die Araber, welche Uled Arramena genennt wurden, herum. Sie streifften bis nach Tesser, und zwungen die Völcker, ihnen Schatzungen zu geben; der gröste Theil derselben, zum wenigsten die Vornehmsten, giengen in einer Schlacht wider Buchacon, den König von Fez, drauf (b). *Johannes Leo* sagt in seiner Beschreibung von Africa fast eben das von den 3. Schlössern, und von der Unfruchtbarkeit dieses Landes; aber er schreibt den Nahmen *Accha*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Marmol.* descr. Afr. T. III. l. VII. c. 8. (b) Lib. VI. c. 14.

ACA, oder *Ace*, eine Stadt in Phönicien, ist nachmahls *Ptolemais* genennet worden. Siehe *Ptolemais.*

ACABARES, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Achabares.*

ACABARUS, eine alte Handels-Stadt in Asien, disseits des Ganges, in Indien. *Arrianus* (a), gedenckt ihrer in seiner Umschiffung des Erythreischen Meeres T. I. der Oxfordischen Sammlung, und nennt sie mit Uppara und Calliena, als eine benächbarte Stadt dieser beyden Oerter. *Martin.* Dict.

(a) pag. 30.

ACABE, ein Sumpf in dem eigentlichen Africa. Hier eben ist die Quelle eines Flusses, der, nachdem er von Morgen bis nach Westen gelauffen, endlich bey der alten Stadt Tegé vorbey flüst, und seinen Nahmen in dem Cynips oder Cyniphe verliehrt, wie die gestochene Charten bey den Nachrichten des Cellarii (a), zeigen, in welchen sie mit des Bunonis (b), seinen übereinstimmen. Der Herr de l' Isle hat diesen Fluß und diesen Sumpf aus Versehen übergangen. Man muß hier mit dem *Ortelio* (c) anmercken, daß einige Uebersetzer des Ptolomæi an dem Orte, wo er von dieser Quelle redet (d) *Caba*, an statt *Acabe* lesen. Ortelius muthmasset, es könne wohl gar der *Tacapus* seyn, von dem Plinius redet. Niger schreibt *Achabus*. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Ant. T. II. (b) *Cluv.* Introd. (c) Thesaur. (d) L. IV. p. 98.

ACABE (a), ein Egyptisches Gebürge, an dem Ufer des rothen Meeres. *Ptolomæus* setzt es unter den 25. Grad 45. Min. der Breite, welches aber mit der Lage nicht übereinstimmt, die ihm *Ortelius* (b) giebt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 103. (b) Parerg.

ACABE, eine Stadt in dem Cyrenischen, siehe *Acabis.*

ACABENE, ist eine Mesopotamische Landschaft an dem Tiger, wie *Ptolomæus* (a) berichtet. Auf den Charten des Mercatoris liegt sie gegen Osten an dem Flusse Sacoras, gegen Norden an dem Gebürge Singaras, und gegen Westen an dem Tiger. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18. p. 142.

ACABIS, eine alte Stadt in dem Cyreneischen, gegen Süden an dem Flusse Paliurus und gegen Nord-Ost bey der Stadt

Stadt Auritine. *Ptolomæus* (a), der fast der einzige unter den Alten ist, der sich ihres Nahmens erinnert, setzt sie unter den 50. Grad 30. Min. der Länge, und unter den 29. Gr. 40. Min. der Breite, und nennet sie nur ein Land-Guth. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4. p. 102.

ACABIUM (a), ein altes Schloß, liegt an der See Orta, in der Lombardey. *Martin.* Dict.

(a) *Niger* p. 131.

ACACESIUM, eine alte Griechische Stadt in Arcadien. Der Geographus Stephanus führt den Pausanias an, der da sagt (a), sie habe ihren Nahmen von dem Aacus, einem Sohne des Lycaon. *Martin.* Dict.

(a) In voce ΑΚΑΚΗΣΙΟΝ.

ACACHIA, ist eine alte Asiatische Stadt in Medien, wie der *Anonymus* (a) von *Ravenna* berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 9.

ACACHUMA, eine Stadt in Æthiopien, wo sich Maqueda, die Königin von Saba, wie die Abissinier glauben, aufgehalten, und ihre Schätze verwahret haben soll. Ptolomæus nennet sie *Acuma*. *Marmolius* X. 23.

ACADA, ein Fluß in Klein-Asien, siehe *Sacari*.

ACADAMA, eine Stadt in Syrien, bey dem Euphrat. *Lib. Notit.*

ACADAMIS, ein alter Ort in Klein-Asien, in Lydien gelegen, wie *Scylax* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) in Peripl. p. 37.

ACADEMIA, siehe *Academie*.

ACADEMIA, heute zu tage *Bagni di Tritoli*, ein Ort in Campanien. Vollst. *Geograph. Lex.* Ind. Lat.

ACADEMIE, *Academia*, ist ein Ort bey Athen, wo Plato ehemals die Philosophie lehrete, und woselbst sich hernach einige Philosophen versammleten, die sich daher Academici nennten. Sie nennten sich also, weil es ein Erb-Stücke von einem gewissen Griechen, Nahmens *Academus*, war, der (a) zu der Zeit des Thesei gelebt hatte. *Plutarchus* (b) redet von einem gewissen Academo, welcher den Zwillingen Castori und Polluci behülflich war, ihre Schwester Helenam, die der Theseus entführet hatte, und zu Aphnide verborgen hielt, wieder zu finden. Dieses Freundschaffts-Stücke erwarb ihm ihre Gewogenheit, und die Lacedæmonier erinnerten sich dessen, da sie Athen verwüsteten, indem sie diesen Ort Academia verschonten. *Dicæarchus* giebt ihm einen andern Uhrsprung, wie eben dieser Geschichtschreiber (c) erinnert. Er sagt, die beyden Zwillinge hätten in ihrer Armee, da sie ihre Schwester gesucht, 2. Arcadier gehabt, deren einer Echemus, der andre Maratus, geheissen, von welchem erstern der Nahme Echedemia hergekommen, der endlich in Academia verwandelt worden. Berkelius erinnert in seinen Noten über den Geographum Sebastian gar wohl (d), die Alten hätten dieses Wort lange Zeit Echedemia geschrieben. Nach anderer Meynung hat dieser Ort den Nahmen von ἐκας und δῆμος, das ist, abgesondert von dem Volck. Andere sagen von ακη, die Schärffe, und δῆμος, das Volck, weil die Gemüther darinnen gleichsam geschärfft und polirt wurden. Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß sie von Hecadamo, einen Helden, der sie erbauet, den Nahmen bekommen. Also schreibet Eupolis:

Academi in umbra et ambulacris est Dei.

und Timon:

Hos inter Dux ille Plato celsissimus ibat
Cujus ab ore melos manabat, qvale Hecademi
Arbustis lepida modulantur voce cicadæ.

Dieser Ort lag ohngefehr 1000. oder nach andern 100. Schritte von Athen gegen Norden, woselbst die Töpfer (e) ihre Töpffer-Waaren brannten. Man begrub (f) daselbst die berühmten Leute, die ihrem Vaterlande wichtige Dienste geleistet, unter welchen Harmodius, Aristogiton, Pericles, und Thrasybulus, waren. Auf beyden Seiten der Vorstadt war ein Wald, woselbst marmerne Säulen stunden, auf welchen Statüen und Überschrifften zu sehen waren, also daß derjenige, so in kurtzer Zeit die grösten Thaten der Republic wissen wollte, nur die Lobes-Erhebungen, die in diesen Uberschrifften standen, lesen durffte. Unter den Gräbern dieser Helden fand sich auch das Grabmahl des Philosophen Zenonis, so der König Antigonus, der ein grosser Freund dieses Philosophen war, als eine besondre Gewogenheit erlangte. Plato hatte eben diesen Vorzug erhalten; Und er war es, welcher ausmachte, wie viel ein Grabmahl kosten sollte, indem er sagte, es sey nicht mehr als ein Stein nöthig, auf welchem so viel Platz seyn müste, daß man 4. Verse zu dem Andencken des Verstorbenen graben könne. Bey diesem Orte Academia war auch ein kleiner Tempel des Bacchi Liberatoris, nebst einem geheiligten Umfange, wo die Diana, mit dem Zunahmen Calilte, verehret wurde, wie auch Denckmahle, die dem Theseo, Oedipo, und Pirithoo, zu Ehren gesetzt waren. Unter einer grossen Menge Altäre, die hier und da stunden, hatten auch Minerva, Vulcanus, Neptunus, die Musen, Amor, und Prometheus, jedes seinen dabey. Was den Altar des Amoris betrifft; so war selbiger der erste, den man ihm gewidmet hatte, und der erste Mensch, der darauf opfferte, hieß Charmus, welcher schöne Jüngling ein Liebling des Pisistrati war. Der Altar des Promethei war merckwürdig wegen des Wett-Rennens, so man daselbst in den Panathenæis, gewissen Festen, so der Minerva gewidmet waren, hielt. Die Athenienser, deren einige zu Fuß, einige zu Pferde waren, fiengen bey diesem Altar, jeder mit einer angezündeten Fackel an, und rennten die Länge der Vorstadt hin, woselbst sie Sieges-Zeichen funden, so diejenigen erhielten, die ihren Lauf, ohne ihre Fackel auszulöschen, vollendet hatten. Endlich war auch nahe bey diesem Orte ein lustiger Garten, welchen Cimon durch die dahin geleiteten Spring-Brunnen und wohl angelegten Spatzier-Gänge noch weit angenehmer gemacht. Ob nun schon so viele Sachen diesen Ort berühmt machten; so erhielt er doch seinen höchsten Ruhm von der Schule des Platonis. Man nannte nehmlich diejenigen Academicos, die seiner Lehre folgten. Und der Nahme Academia ist hernachmahls ein eigner Nahme besonderer Oerter, oder ein Bey-Wort geworden, welches die folgenden Jahrhunderte denen Versammlungen gelehrter Leute gegeben haben, die sich, die Wissenschafften zu verbessern, oder junge Leute darinnen zu unterrichten, vereinigt haben. So hat z. E. bereits Cicero sein Land-Guth, ohnweit Pozzuolo, im Neapolitanischen, nach dieser Academie einrichten lassen, und demselben auch gleichen Nahmen gegeben, da er denn seine Quæstiones Academicas geschrieben. Alles, was von diesem Meyerhofe Academia in den Griechischen und Römischen Schrifften zu finden, hat *de Ludewig* in Tom. II. Miscellor. Lib. I. Opusc. 5. zusammen getragen unter dem Nahmen: Academia, villa Platonis, cum nova Hallensium collata, 1695. vom Anfang bis zum Ende, da endlich Sylla diesen Hof der Gelehrten, Academiam, so wohl, als das Lyceum, mit ihren Lust-Wäldern, seiner Armee zum Gebrauch, aushauen und zerstöhren lassen. Dahero nachgehends Cicero das Gedächtniß des ersten in Italien wieder zu erneuern gesuchet, und, wie nur gedacht, sein Land-Guth, der Lage so wohl, als auch der in demselben angestellten gelehrten Gesellschafften halber, *Academiam* genennet hat. Welches nachhero andere nachgethan, und alle gelehrte Gesellschafften mit dem Nahmen der Academien benennet; damit aber auch verursachet haben, daß die meisten von Käysern aufgerichtete und privilegirte Hohe Schulen, als besondere Republiquen, welche ihre eigene Obrigkeit und Gesetze haben, den alten Nahmen abgeleget, und einen neuen von Universitæten, oder gelehrten Gemeinden, angenommen und eingeführet haben. Dahero die Hohe Schulen ohne Privilegien sich nur Academias, oder Gymnasia Academica, zu heissen pflegen. Wie denn auch so gar die Reit-Schulen, Mahler-Schulen, u. s. w. Academien heissen. Im übrigen haben auch schon die Alten (g) beständig Sorge getragen, die Städte anzumercken, in welchen

chen die schönen Wissenschaften im Schwange gegangen, und wir finden, daß in der Heil. Schrift die Stadt Dabir, im Lande Canaan, Cariath Sepher, das ist, die Stadt der edlen Wissenschaften benennt worden sey. Es wäre zu wünschen, daß jemand eine allgemeine Charte dieser Städte entwerffen, und daselbst die Alten von den Neuern durch ein Zeichen unterscheiden möchte. Diese Arbeit würde um so viel leichter seyn, da die besondern Charten schon eine grosse Anzahl der Neuern in sich enthalten. Immittelst ist hier anzumercken, daß *Pausanias* (h) auf einmahl von der Beschreibung des Rath-Hauses zu Athen auf die Academia bey Athen kommt. Man könnte leicht glauben, er habe diese Beschreibungen nur deswegen, weil sie so nahe beysammen liegen, mit einander verknüpft. Welches aber ein Irrthum wäre, weil man die gantze Stadt durchgehen muste, wenn man von einem Orte zum andern kommen wollte. Von dieser berühmten Academie zu Athen, ist nichts mehr übrig, als ein grosser Steinhauffen, einige Stücke Marmor, die unter dem Grase liegen, und mit Erde bedeckt seyn. Hier und da sieht man noch einige Feigen- und Oel-Bäume, einige Gärtnereyen und Gärtner-Hütten u. s. w. So gar der Nahme Academia ist fast nicht mehr zu Athen bekannt, und der Ort wird die Schule des Platonis genannt. Kaum gräbt man daselbst 6. Fuß tief in die Erde; so findet man einige kostbare Alterthümer. Hundert Schritte von diesen Uberbleibseln sieht man einen kleinen Hügel, auf welchem ehemahls des bekannten Misanthropen Timons seine Wohnung gestanden. Dieser Ort ist noch voller Figuren. Wenn man wieder zurück in die Stadt kehrt, sieht man lincker Hand an dem Fusse des Berges des heiligen Georgii, die Uberbleibsel, die heutiges Tages die Schule des Zenonis genannt wird. Es ist aber nur sein Grabmahl, und 500. Schritte von der Stadt, das ist der halbe Weg. Die grosse Straffe ist durch 2. andre durchschnitten, die einen Creuz-Weg abbilden, woselbst ehemahls ein Bild des Mercurii, Tetracephali, benahmt, zu sehen war. Was die Academien in dem Verstande einer Universitæt betrift, so siehe *Universitat*. Was aber die Academien anlangt, worunter eine Zusammenkunft gelehrter Leute verstanden wird, die einander ihre Entdeckungen eröffnen, und zusammen an dem Wachsthum der Wissenschaften arbeiten; so giebt es deren heutiges tages sehr viele in Europa. Hier ist ein Verzeichniß davon, wie selbige sonderlich der Herr Camusat, der in diesen Sachen eine ziemliche Erfahrung besitzt, in seiner Introduction à l' Histoire Litteraire, recht gründlich abgehandelt hat:

Verzeichniß der *Academien* oder gelehrten Gesellschaften, die in Europa gestiftet worden:

In Italien.

In Siena: *Intronati.* Das Absehen dieser Academie gehet dahin, daß die Beredsamkeit, die Poesie, und andre gelehrte Wissenschaften, von Tage zu Tage besser excoliret werden.

In Florentz: *Della Crusca* zu denen schönen Wissenschaften. Dieses ist die berühmte Gesellschaft von Gelehrten, die seit vielen Jahren zur Aufnahme und Verbesserung der Toscanischen Sprache aufgerichtet worden. Sie wird *Academia della Crusca*, oder von der Kleye, genennet, und führet diesen ausserordentlichen Nahmen vermuthlich deßwegen, weil sie alles Italiänische, was nicht gut Toscanisch ist, als Kleye, auszuwerffen suchet; *Del Cimento* zu der Physic. Ferner *Alterati*, *Rinovati*, *Infocati*, *Immobili*; desgleichen ist hier die 1727. entstandene *Etrusci* oder *Academia di Cortona*, welche hauptsächlich nur die Antiquitæten untersucht. Der Senator Buonarotti ist beständiger Præsident; die übrigen Aufseher werden jährlich gewählet und führen den Titel Lucomon, womit die alten Gouverneurs von Hetrurien benennt

worden. Die Zahl dieser Academisten ist auf hundert eingeschränckt.

In Rom: *Humoristi*, *Lyncei*, *Fantastici*, *Infecondi*.

In Bologna: *Inquieti*, *Otiosi*, und die neue Einrichtung, die mit der Academie der Mahler und Bildhauer verknüpft ist, sonst *Institutum Bononiense* genannt, deren Stiffter der gelehrte Marggraf Marligli ist.

In Genua: *Adormentati*.

In Padua: *Ricovrati* und *Orditi*.

In Vicenza: *Olimpici*. Dieses ist eine Gesellschaft gelehrter Leuthe, die unter dem Nahmen der Olympicorum zusammen getreten, und deren Absicht hauptsächlich auf das Aufnehmen und die Verbesserung der Italiänischen Sprache gerichtet ist. Diese hat in der Academie oder dem Gebäude, woselbst sie sich versammlet, durch den berühmten Vicentinischen Baumeister, Andr. Palladium, ein Theatrum bauen lassen, welches wegen seiner bequemen Einrichtung gesehen zu werden verdienet. Es wird solches wenig gebraucht, und ist nur ein einzigesmahl die Opera Sophonisbe darauf vorgestellet worden. Die Perspectiven des Theatri sind artig eingerichtet, und vornher mit vielen Statuen der Römischen Kayser und einiger Welt-Weisen gezieret. Das Parterre hat gleichfalls verschiedene Statuen, und seine Sitze nach Art der alten Amphitheatrorum.

In Parma: *Innominati*.

In Mayland: *Nascosti*. Nächst dieser Academie ist auch das *Collegium Ambrosianum* in Mayland berühmt, welches eine zur Beförderung der Wissenschafften angelegte Stifftung ist, worinnen 16. Professores umsonst lehren. Dieses schöne Werck hat man dem Cardinal Friderico Borromæo, einem Bruders Sohne des heiligen Caroli Borromæi, zu dancken. Man findet daselbst eine schöne Bibliothec, welche der Cardinal und Ertz-Bischoff Guibertus Borromæus um ein grosses vermehret hat, daher auch sein Portrait über den Eingang dieses Bücher-Saals gesetzt worden. Die Anzahl der Bücher bestehet aus 45000. gedruckten Bänden, deren Werth jedoch dem Schatze von Manuscriptis, womit dieses Collegium pranget, bey weitem nicht gleich kommt. Vor das rareste Manuscript der gantzen Bibliothec wird des Rufini Ubersetzung der Historiæ Judaicæ Flavii Josephi in Folio gehalten, sowohl weil man es über 1300. oder wenigstens 1100. Jahr alt zu seyn schätzet, als weil es auf Baumrinden geschrieben ist.

In Neapolis: *Ardenti*.
In Mantua: *Invaghiti*.
In Pavia: *Affidati*.
In Cesena: *Offuscati*.
In Fabriano: *Disuniti*.
In Fayenza: *Filioponi*.
In Ancona: *Caliginosi*.
In Rimini: *Adagiati*.
In Cita del Castello: *Assorditi*, einige setzen diese in Urbino und hieher an ihre Stelle *Agitati*.
In Perusia: *Insensati*.
In Fermo: *Raffrontati*.
In Macerata: *Catenati*.
In Viterbo: *Ostinati*.
In Alexandria: *Immobili*.
In Bresse: *Occulti*.
In Treviso: *Perseveranti*.
In Verona: *Philarmonici*.
In Cortana: *Humorosi*.
In Lucca: *Oscuri*.
In Ferrara: *Sileni*, *Intrepidi*, *Filareti*.
In Venedig: *Incogniti*, *Philaleuterii*, *Peregrini*, *gli Academici della notte*, *Gli Instaurabili*, *Societas Geographica Argonautarum*, *Allettati*, *Aprovati*, *Cortesi*, u. s. w. Die meisten derselben sind eingegangen, und waren nur

nur Versammlungen von fleißigen und mühsamen Leuten, ohne daß sie einige Stiffrungs-Documente hatten.

In Spoletto: *Obtusi.*

In Deutschland.

Zu Weimar wurde 1617. eine Academie unter dem Nahmen: der fruchtbringende Palm-Orden, errichtet, sie hörte mit Augusto Herzoge zu Sachsen, ihrem dritten Beschützer auf.

Das *Collegium Naturæ Curiosorum*, wurde 1687. oder nach anderer Meynung 1672. von Kayser Leopoldo, der sich zu ihrem Beschützer aufwarf, gestiftet. Diese Gesellschaft ist nach dem Englichen Fuß angelegt, und die Mittglieder derselben, tractiren sonderlich die Physic und Medicin.

Das *Collegium Imperiale Historicum*, so der Baron von Boineburg in Vorschlag gebracht, ist nicht zu Stande gekommen.

Die *Academie* der Wissenschaften in Berlin, ist 1700. den 11. Julii, auf hohe Verordnung gestifftet worden.

Academia Bruxellensis, von dieser musicalischen Academie oder Opera zu Brüssel, ist Anno 1720. der Fürst von Tour und Taxis statt des verstorbenen Printzens von Bergen Protector worden.

Die *Musicalische Academia* zu Mecheln, lat. Academia Mechlinienſis, hatte Anno 1719. den Herrn von Bertouch zum Haupte.

In England.

Die Königliche Gesellschaft in Londen ist 1633. gestiftet. Gleichwie verschiedene Gesellschaften in dem 17. Seculo und sonderlich in Europa ledialich zu dem Ende aufgerichtet worden, damit die Wissenschaften und Künste emper gebracht würden, so ist diese Königliche Societæt in England darinnen, daß sie die natürlichen Dinge erforschet, eine der ersten und berühmtesten. Es ist diese Gesellschaft eine Erfindung des gelehrten Cantzlers Francisci Baconis de Verulamio, der 1626. gestorben ist. Sie ist aber erst 1663. vom König Carolo II. confirmiret worden. Die neuen Entdeckungen der Mittglieder, werden alle drey Jahr, in den sogenannten Miscellaneis curiosis, der gantzen gelehrten Welt mitgetheilet.

In Schweden.

Ist in Upsal das *Collegium Antiquitatum*, zu dem die Königin Christina den Grund gelegt hat. Ihr Entzweck ist, die Alterthümer und die Gothische Sprache zu verbessern.

In Spanien.

Ist zu Madrid die *Academia Castellana.* Sie ist 1714. gestiftet, und ihr Entzweck ist, die Castilianische Sprache zur Vollkommenheit zu bringen.

In Portugall.

Zu Lissabon ist die *Academia Historica*, welche im Jahre 1722. vom Könige Johanne V. gestiftet worden. Sie hat 50. Mitglieder, und erwählet alle Jahr ihren Præsidem, erstattet auch dem Könige von allen währender Zeit vorgefallenen Dingen ihren Bericht. Es werden alle Jahre, in Beyseyn des Königes, 2. solenne Zusammenkünfte gehalten, in welchen man diejenigen Schriften, welche die Mitglieder derselben verfertiget haben, öffentlich ablieſet. Sonst aber haben sie alle 14. Tage eine Zusammenkunft, bey welcher der Præses proponiret, und die Meynungen derer Mitglieder darüber anhöret. Es führet diese Academie an statt des Siegels das Königliche Wappen, unter welchem die Zeit, mit Ketten angeschlossen, abgebildet, mit der Uberschrift: Sigillum Historiæ Lusitaniæ. Es ist auch die Zeit ihr Sinn-Bild, mit dem Lemmate: Restituet omnia. Es hat diese neue Societæt der gelehrten Welt bereits verschiedene Früchte ihres Fleisses, sonderlich aber eine ausführliche Nachricht von allen ihren bißherigen Vornehmen, unter dem Titul: Collectam dos documentos, statutos e memorias da Academia de Real da historia Portugueza in V. Tomis zu Lissaben ans Licht gegeben.

Zu Setubal, die *Academia Problematica.*

In Franckreich.

In Paris ist die *Academie Francoise.* Sie ist im Jahr 1635. auf königlichen Befehl angelegt worden. Ihr Entzweck ist die französische Sprache, die Beredsamkeit, und die Dichtkunst, zu verbessern.

Die *Academie Roiale des Sciences* wurde 1666. gestiftet, und 1699. durch neue Anordnungen, die sie vollkommner machen, bestätiget.

Die *Academie Roiale des belles lettres* ou *des Inscriptions & Medailles*, wurde ebenfals, wie die vorige, unter der Auffsicht des Herrn Colberts 1663. gestiftet, und 1701. den 16. Junii durch verschiedene Anordnungen und öffentlichen Befehl zu Stande gebracht.

Die *Academie Roiale de Peinture & de Sculpture.* Die öffentlichen Befehle ihrer Errichtung sind vom 28. Febr. 1648. und durch andre vom 22. Dec. 1676. ist sie mit der *Academie du Dessein de Rome* vereinigt worden.

Die *Academie Roiale d' Architecture* ist 1671. gestiftet worden.

Die *Academie de Politique*, die der Königliche Staats-Minister, Marquis de Torcy, angegeben. Sie ist nicht so public, als wie die andern, weil darinnen geheime Staats-Sachen abgehandelt werden. Den jungen Leuten werden allerhand Acten und Tractate zu lesen gegeben, sie müssen auch gewisse Materien ausarbeiten, damit man sie künftig in Affairen, und sonderlich in Verschickungen nach auswärtigen Höfen, gebrauchen könne. Es werden denselben auch Sprachmeister von allerhand Nationen gehalten.

Die *Academie Roiale de Danse*, ist durch öffentlichen Befehl den 30. April 1662. errichtet worden.

Die *Academie de Musique*, so die Opern vorstellt Die öffentlichen Befehle dazu, sind im Jahr 1672. datirt, mit der Bedingung, daß man die Schaubühne betreten, und sich im Singen hören lassen könne, ohne daß es Personen von Stande zum Nachtheil gereichen solle.

Zu Angers: die *Academie Roiale* daselbst, ist durch öffentlichen Befehl 1685. errichtet worden.

Zu Arles: die *Academie Roiale*, ist durch öffentlichen Befehl 1669. gestiftet.

Zu Soissons: diese *Academie* ist durch öffentlichen Befehl, 1674. im Monat Junii zu Stande gekommen.

Zu Nismes: die *Academie* ist Anno 1682. auf öffentlichen Befehl aufgerichtet.

Diese 4. Academien sind auf den Fuß der Academie Françoise errichtet.

Uber diese hat es noch.

Zu Lion eine *Academie*, die 1716. gestiftet ist.

Zu Caen: die *Academie des belles lettres.* Die öffentlichen Befehle, so ihrentwegen ergangen sind 1705. in 4to heraus gekommen.

Zu Thoulouse: die *Academie des Jeux Floraux*, gestiftet 1724. und die *Lanterniſtes.*

Zu Villefranche, in Beaujolois, ist die *Academie* 1679. aufgerichtet worden.

Zu Montpelier: die *Academie* oder *Societé Roiale des Sciences.* Ihre öffentliche Befehle sind von 1706. Sie ist auf den Fuß, und etwas erweiterter, wie die Pariser.

Zu Bourdeaux: die *Academie* ist 1713. errichtet.

Ludwig der Grosse errichtete 1682. zu Brest und zu Toulon Academien, die zum Unterricht der See-Truppen dienen sollten. In den Citadellen von Tournay und Metz, errichtete er andre, wo man den Cadets die Wissenschaften, die zum Kriegs-Wesen gehörig, beybringt. Übrigens nennen die andern Nationen insgemein dasjenige eine Academie, was die Franzosen eine Université nennen. Siehe *Universität.*

Martin. Dict. Auſſer dem aber können hierbey auch folgende Schriftſteller zu Rathe gezogen werden: *Laert. Plat.* III, 7. et *Menag.* ad h. l. *Stanlej.* Hiſt. Phil. IV. 5. *Plutarchus* in Theſeo. *Hor.* Lib. II. Ep. 2. *Pauſanias* Attic. c. 30. *Meurſius*, *Voſſius* de ſectis philoſ. c. 12. ſeqq. *Hornius* in hiſt. Phil. III. 20. *Schmid* de Gymnaſiis Athenienſ. *Guillet* Athenes ancienne et nouvelle. *Plinius* Lib. XXXI. Cap. I. Reyßlers neueſte Reiſe I. und II. Theil. Hübners vollſtändige Geographie I. und II. Theil.

(a) Athenes ancienne & moderne p. 256. (b) in Theſeo 10. (c) ibid. (d) Pag. 72. & 335. (e) *Lubin* Mercure Geogr. (f) Ath. anc. & mod. ib. (g) *Lubin* l. c. (h) Ath. anc. & mod. l. c.

ACADERE, eine Landſchaft in Aſien, von welcher Quintus Curtius in dem Leben des Alexandri M. redet. Dieſes Volck ſcheinet von den Einwohnern der Stadt, von der wir in dem Artickel Acadira geredet, gantz unterſchieden zu ſeyn. Sie lag an dem Nordlichen Ufer des Fluſſes Choaspe, der in den Cephen fällt und ſich mit ihm in Indien verliehrt (a), wie die Charte des Ortelii unter dem 36. Grad Nördlicher Breite zeigt. Es ſcheint auch von den Acadres unterſchieden zu ſeyn. *Martin.* Dict.

(a) In Parergo.

ACADIA, eine Provintz in America, ſiehe *Accadie.*

ACADIE, eine Provintz im Engliſchen America, ſiehe *Accadie.*

ACADINE, oder *Delles*, iſt eine Qvelle in Cilicien, nicht weit von der See bey Delos, wie *Danet* in ſeinem Dictionaire des Antiquites berichtet, dem der Herr Corneille nachgefolgt. Der Herr Mary aber ſagt beſſer, Acadine iſt eine Qvelle, oder ein kleiner See, in Sicilien. Denn dieſe Schrifftſteller legen ihm alles dieſes bey, was Ariſtoteles und Diodorus Siculus von einer Qvelle bey Palice in Sicilien erzählen. Dieſe Qvelle, von der wir in dem Artickel *Palique* mehr ſagen werden, hatte, wie man ſagt, die Eigenſchaft, die Wahrheit oder Falſchheit eines Schwurs kundbar zu machen, und den Meineydigen auf eine Bewundernswürdige Weiſe zu ſtraffen. Die Worte des Eydes wurden auf ein Bret geſchrieben, und in das Waſſer geworffen. Wenn nun das Bret zu Grunde gieng, war es ein Zeichen, daß ein Meyn-Eyd begangen worden; dafern es aber oben aufſchwamm, zweifelte man nicht an der Warheit des Eidſchwures. *Martin.* Dict. Baſel. *Lex.*

ACADINUS, ein Brunnen in Sicilien, ſiehe *Acadine.*

ACADIRA, wie *Niger* (a), oder *Acadra*, wie *Ptolomæus* (b) will, war eine alte Stadt in dem Lande der Leſtes, die nichts anders, als Spitzbuben oder Seeräuber waren, die man aber nicht mit den Inſulis Latronum vermengen muß. Er ſetzt dieſe Stadt unter den 167. Grad der Länge, und unter den 4. Gr. 50. Min. Nördlicher Breite. Ingleichen ſetzt er auch ein *Acadra* in Indien bey dem Ganges. Wenn man die Charten, die über dieſen Autorem geſtochen worden, und die neuern Nachrichten, ſo man aus dieſem Lande hat, zuſammen halten wolle; ſo würde dieſe Stadt in dem Königreich Camboie liegen. Sie iſt auch ſonſt unter dem Nahmen *Acbatana* bekannt. *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) L. VII.

ACADRA, eine Stadt in Aſien, ſiehe den vorhergehenden Artickel.

ACADRAE, oder *Acadres*, ein altes Volck in Aſien, ſiehe nachſtehenden Artickel.

ACADRES, Lat. *Acadræ*, iſt ein Volck in Aſien, jenſeit des Ganges, zwiſchen den Flüſſen Aspithra und Serus, nach dem Ptolomæo. Er ſetzt ſie ohngefehr unter den 26. Gr. Mitternächtiger Breite, und den 175. Grad der Länge. Der Unterſcheid unter Acadres, Acadere, und Acadire, iſt vielleicht nicht ſo wohl in den Oertern, als in den unterſchiedenen Lagen, zu ſuchen. Es iſt gewiß, daß die Alten ſchlechte Kenner von dem waren, was jenſeite des Ganges liegt, und daß ihre Nachrichten nicht mit einander übereinſtimmen, vielweniger mit den Neuern, die wir haben. *Martin.* Dict.

ACADUM, eine Stadt in Syrien. *Sophronius* de Peregrin. D. D. Petri et Pauli.

ACAFRAN (a), ein Fluß in dem alten Königreich Tremece, in Africa. Man nennte ihn ſonſt *Quinalaf*, andre haben ihn auch *Vetxilef* genennt. Tremece, das, jetzt eine Provintz des Königreichs Algier iſt, war für dieſem ein Königreich, dazu Algier nur als eine Provintz gehörte, die gegen Norden an das Mittelländiſche Meer, biß an die Mündung dieſes Fluſſes, gräntzte. Es iſt eben dieſer, der biß nach Col, eine Stadt der Mudecharer läuft, wie der Herr Corneille behauptet. Nach Baudrands Edition von 1705. iſt *Açafran*, oder *Chinafal*, ein Fluß in der Barbarey, welcher ſich gegen Oſten bey Oran in das Mittelländiſche Meer ergeußt. Er behauptet, indem er ſich auf den Marmolium verläßt, man lege ihm öffters den Nahmen *Selef* bey. Inzwiſchen hat, ohne von dem Unterſchiede der Nahmen zu reden, der Fluß *Selef*, ſo wie ihn der Leo Africanus beſchreibt, und deſſen Mündung wircklich gegen Oſten bey Oran iſt, nichts mit dem Fluſſe, welcher biß nach Col, ſo den Mudecharen gehört, gemein. Dieſer letztere iſt in der Provintz Algier, und der andre iſt viel weiter gegen Oſten zu. Es ſind ohngefähr 5. Grade der Länge zwiſchen ihren Mündungen, wie der Herr de l' Isle in ſeiner Charte von der Barbarey zeigt. *Martin.* Dict. Baſel. *Lex.*

(a) Marmol. L. V. c. 30. et ſuiv.

ACALANDRA, Frantz. *Acalandre*, eine alte Stadt in Lucanien. Einige nennen ſie verderbt *Calaforna* (a). Es iſt anitzo nur ein Marckt-Flecken, mit Nahmen *Salandra.* Sie liegt an der Qvelle des kleinen Fluſſes Salandrella. *Martin.* Dict.

(a) *Briet.* Paral. L. 5. p. 646.

ACALANDRE, eine alte Stadt in Lucanien, ſiehe *Acalandra.*

ACALANDRUS, iſt der Lateiniſche Nahme eines kleinen Fluſſes, der heutiges Tages *Salandra*, und *Salandrella*, oder auch *Fiume di Roſeto*, heiſt. Er flüßt in Lucanien, und ſtürtzt ſich in den Tarentiſchen Meer-Buſen (a). *Plinius* ſetzt ſeine Mündung, zwiſchen der Flüſſe Caſuentum und Acyris ihre und folglich gegen Nord-Oſten bey Heraclea. Der Herr de l' Isle aber ſetzt in ſeiner Charte von dem alten Italien ſeine Mündung gegen Süd-Weſten dieſer Stadt, bey dem Berge Cabula, und gedenckt keiner Stadt Acalandrum. Der P. *Briet* (b) nennt dieſen Fluß *Alacandrum.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 10. (b) Parall. L. V. p. 647.

ACALARITES, iſt der Nahme eines Fluſſes beym *Euſtathio* in Iliad. *Homerus* gebraucht es als ein Beywort des Oceani, und der Scholiaſte hat es als ein ruhig flieſſendes Waſſer erkläret.

ACALE, eine Stadt des glückſeeligen Arabiens. *Ptolomeus.*

ACALISSUS, eine alte Stadt in Lycien, in Klein Aſien, bey dem Berge Caucaſus, und wird ihrer in den Notitiis gedacht. Man muß ſie nicht mit Aracaſſus, einer Biſchöflichen Stadt, in eben dieſer Provintz vermengen. Siehe des Holſtenii Anmerckungen über des P. *Car a S. Paulo* Geographiam Sacram p. 239. not. 1. *Martin.* Dict.

ACALZICE, eine türckiſche Feſtung in der Provintz Georgien, ſiehe folgenden Artickel.

ACALZIKE, oder *Acalzice* (a), eine Türckiſche Feſtung in Aſien, bey dem Berge Caucaſus, in der Provintz Georgien. Sie liegt ſehr tief, zwiſchen 20. erhabnen Hügeln, von welchen ſie auf allen Seiten beſchoſſen werden könnte. Sie hat eine doppelte Mauer und Thürme; dieſe Mauren und Thürme aber ſind nach alter Art mit Schieß-Scharten, aber wenigem Geſchütze verſehen. Neben dieſer Feſtung iſt ein Flecken auf dieſe Hügel erbauet, der aufs allermeiſte in 400. Häuſern beſteht. Die Häuſer ſind alle faſt gantz neu und ſeit kurtzen erbaut worden. Dieſer Flecken wird von Türcken, Armeniern, Georgiern, Griechen, und Juden, bewohnt. Die Chriſten haben daſelbſt Kirchen, und die Juden eine Synagoge. Die beyden Armeniſchen Kirchen ſind die einzigen

alten

alten Wercke, die man in diesem Flecken findet. Man siehet daselbst einen kleinen auf Morgenländische Art erbauten Gast-Hof, von Holtz aufgeführt, wie fast alle Häuser des Ortes sind. Der Fluß Kur lauft nahe bey Acalzike vorbey. Die Festung ist von den Georgiern erbaut worden, die Türcken aber haben sie ihnen zu Ende des 16. Seculi abgenommen. Es wohnt der Bassa von Acalzike daselbst, und die führnehmsten Officiers und die Soldaten liegen in den herum befindlichen Dörfern. *Martin.* Dict.

(a) *Chardin* Voiag. T. I.

ACAM (a), eine Provintz in Africa, in dem Lande der Schwartzen. Sie stöst gegen Westen an Inta, gegen Süden an Achim, oder Akim, und gegen Osten an Cuafre und Tafre. Das Land, woran sie gegen Norden zu gräntzt, ist unbekannt; sie selbst ist ebenfalls nicht viel bekannt, weil der Handel dahin wenig getrieben wird. Der Herr de l' Isle, der dieses Wort *Akam* durch ein k schreibt, setzt sie in Ober-Guinea, in dem Königreiche Afante, oder Inta, an der Qvelle des Flusses Volta. *Martin.* Dict.

(a) *Corn. Dict. de la Croix* Relat. de l' Afrique. T. III.

ACAMANTE, ein Vorgebürge der Insul Cypern, weswegen sie sonst von einigen *Acamantis* (a) von dem Worte Acamas, Achamas, oder Acamantus, einem alten Nahmen des Vorgebürges, so man heutiges Tages Capo de San Pisano heist, genennt worden. *Ortelius* (b) sagt, an der Spitze dieses Vorgebürges sey die Polus-Höhe 35. Gr. 30. Min. so viel Grade der Breite auch Ptolomæus gesetzt hat (c). Dieses Vorgebürge liegt gegen Westen der Insul, und man hält dafür, sein Nahme komme von Acamante, einem Sohne des Thesei her. Es war für diesem daselbst ein Bischöflicher Sitz gleiches Nahmens mit diesem Vorgebürge (d). Von dessen Vorstehern findet man noch einige Unterschrifften in etlichen Conciliis. Diese Stadt ist anitzo biß auf einige Bauer-Häuser eingegangen, und ist ein blosses Dorf so *Orusocco* genennt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Natur. Hist. L. V. c. 31. (b) In Parergo. (c) L. V. c. 14. (d) *Ferrar.* Lex.

ACAMANTIS, ein Vorgebürge der Insul Cypern, siehe *Acamante.*

ACAMANTIUM (a), eine alte Stadt in Groß-Phrygien. Acamante, ein Sohn des Thesei erbauete sie, und bekam sie von seinem Vater zur Belohnung, daß er so tapfer wider die Solymer (b) gestritten hatte, geschenckt. Der Geographus *Stephanus* gedenckt auch einer Nation mit Nahmen *Acamantis*, in dem Lande der Athenienser. Hesychius, Suidas, Harpocration, und Pollux, reden auch von ihr. *Martin.* Dict.

(a) *Steph.* Byzant. (b) ib.

ACAMAS, ein Fluß in Colchos, siehe *Acampsis.*

ACAMBOU, ein Africanisches Königreich an den Küsten Gvinea, unter dem 19. Gr. der Länge, und unter dem 7. Gr. Nördlicher Breite, gegen Westen bey dem Flusse Volta. Andre schreiben diesen Nahmen *Aquamboe*, welches eben so klingt, wenn es auf Niederländisch ausgesprochen wird. Der gröste Theil (a) des Königreichs ist auf der Seite des festen Landes. Indessen sieht man es doch als ein Königreich an der Küste an, indem sich des Königs von Acambou seine Herrschaft über die Schwartzen, die an der Küste wohnen, zum wenigsten auf 20. Meilen erstreckt. Denn ob sie gleich Königreiche haben; so hat doch dieser König mehr Macht über sie, als über seine eigne Unterthanen, ob er gleich in seinem Reiche unumschränckt herrscht. Man sagt, es habe nur 2. Arten von Personen zu Acambou, nehmlich der König und seine Freunde sind die erste Gattung, das ist, die Königliche Familie, und nach diesem ihre Sclaven, so die andre Gattung ausmachen. Also, daß der König keinen Aufruhr zu befürchten hat, er müste denn von seinem eignen Hause erregt seyn. Die Einwohner zu Acambou sind hochmüthig und grob. Sie lieben den Krieg, und alle ihre Nachbarn fürchten sich für ihnen, ausser die zu Akim. Diese wolten sich zwar gern Meister des Landes Acambou machen, indem sie jährlich eine gewisse Summe Geld bezahlen. Sie würden es auch so weit bringen, wenn nicht der König, den sie vom Throne stossen wollen, die Kunst besäße, zwischen ihren Grossen Uneinigkeiten zu stifften, und sie daher ausser Stand zu setzen, daß sie ihre gantze Macht gegen ihn nicht gebrauchen können. Er weiß sie durch Schmeicheleyen und beständige Præsente so zu gewinnen, daß er in ruhigem Besitz seines Landes bleibt, und nach seinem Gefallen den Handel treibt. Dieser König und seine Ministri besitzen grossen Reichthum, so wohl an Golde, als Sclaven, und der Auctor, aus dem man diesen Artickel genommen, glaubt, daß dieses einzige Reich allein mehr Schätze besitze, als seine benachbarten Länder zusammen. Die Holländer wolten an der äussersten Küste bey dem Dorfe Poni eine Schantze aufwerfen, sie wurden aber daran verhindert, und begnügten sich, nur eine Hütte nebst 2. Leuten daselbst zu haben. Die Engländer, Dänen und Holländer haben jede eine Schantze zu Accara. Der Dänen ihre heist Christians-Burg, und der Holländer ihre *Crevecœur.* Diese Schantzen dienen den Völckern, die sie besitzen, zu nichts anders, als sie für dem Anfall der Schwartzen zu schützen, ohne daß sie dazu dienten, sich weiter auszubreiten. Ob gleich dieses Land an sich selbst ziemlich fruchtbar ist; so haben doch die Einwohner um das Ende des Jahres keine Lebens-Mittel mehr, die man ihnen von anderwärts zuführet. Die Einwohner von Acambou legen sich weder auf die Fischerey, noch auf die Zubereitung des Saltzes, das sie doch in ziemlicher Menge haben. Sie lassen dasselbe durch die Schwartzen an der Küste besorgen, die im Lande gebohren, oder von aussen dahin gekommen sind, und sich daselbst niedergelassen haben. Diese Leute, so eine grosse Anzahl schöne Dörfer bewohnen, sind mit der Fischerey und Zubereitung des Saltzes nicht allein vergnügt, sondern handeln auch mit den Ausländern. *Martin.* Dict.

(a) *Bosman* Lettre, 5.

ACAMPSE, ist nach des Herrn de l' Isle Meynung eine Landschaft in Colchos, siehe *Acampsis.*

ACAMPSIS, ist ein Fluß in Colchos. *Arrianus* in Periplo (a) Ponti Euxini, setzt seine Mündung zwischen der Flüsse Absari und Bathys ihre, ohngefähr 15. Stadia von dem ersten, und 75. von dem andern. Der Herr de l' Isle macht eine Landschaft draus, die er *Acampse* nennt, in dem Orientalischen Theile seines Theatre Historique. Der Anonymus von Ravenna redet von *Acamas* in der Nachbarschaft Apisis. Man findet auch in dem Plinio, in der Edition des P. Hardouins, den Fluß *Acampsis*, nicht weit von Isis, angeführt. Sein und des Seefahrers Ariani Ansehen, nebst der Übereinstimmung der Nahmen, hat den P. Porcheron verleitet, daß er glaubt, *Acamas* und Apisis, des Anonymi, und *Acampsis* und Isis, deren Plinius gedenckt, wären einerley. *Martin.* Dict.

(a) Pag. 7.

ACANA MAIOR, eine Stadt auf der Gold Küste in Guinea, siehe *Acanes.*

ACANA-MINOR, eine Stadt auf der Gold Küste in Guinea, siehe *Acanes.*

ACANES, sind Städte und ein Königreich auf der Gold Küste in Guinea. Es giebt 2. Städte dieses Nahmens, und der Herr de l' Isle (a) nennt sie *Akanis.* Diejenige, so am weitesten gegen Norden, und folglich am tiefsten in das Land hinein liegt, ist von den Portugiesen *Acanes grande*, das ist, groß-*Acanes*, genennt worden, und im Französischen heist sie *Acanes le grand*, lat. Acana major. Eben dieser Geographus setzt sie unter den 8. Gr. 18. Min. Nördlicher Breite, und unter den 17. Grad 25. Min. der Länge. Die andre, die nicht so weit von dem Ufer liegt, wird bey denen Portugiesen *Acanes pequenos*, das ist, klein-*Acanes*, lat. *Acana minor*, genannt, und liegt, nach des Herrn du Tralage Bericht, gegen Westen des Flusses Volta (b) und gegen Norden eines andern Flusses, der sich in jenen stürtzet. Man macht auf vielen Charten aus jeder von diesen beyden Städten ein

besonderes Königreich. Andere Schriftsteller machen aus beyden ein Königreich, das sie *Acanie* (c) nennen, welches vielleicht eben das *Akim* ist, dessen wir in dem Artickel *Acambou* gedacht. Die Einwohner dieses Königreichs (d) sind dem Handel gantz und gar ergeben, und die Europæer bekommen nur von diesen bey nahe 2. Drittel des Goldes, so sie von dieser Küste schleppen. Sie tauschen die Waaren ein, und verkaufen sie wieder an die Schwartzen, die weiter von dem Meer wohnen. Man nimmt sie überall gerne auf, man quartiert sie ein, und giebt ihnen viel Freyheiten. Sie sind hertzhaft, und ohnerachtet sie an Sclaven und Golde reich sind, so sind sie doch gantz leutselig im Umgange. Ihre Sprache ist etwas gelinder, als die zu Feru, Ary, Sabu, Commendo, und Abrambou, ohnerachtet es einerley Sprache ist. Diejenigen, die auf dieser Küste handeln, verstehen gemeiniglich etwas Portugiesisch. Bosman, der uns eine Beschreibung von Guinea geliefert hat, unterscheidet das Land Acanny von Akim. Er sagt (e), die Einwohner zu Acanny verkauften das Gold aus Assiante und Akim, eben wie das, so sie selbst besässen. Dieses Gold sey so rein, daß die Schwartzen noch heutiges Tages das beste Gold, Acanny sica, das ist, Acannysches Geld, zu nennen pflegen. Sie waren vor diesen gewohnt, mit den Einwohnern zu Cabesterra bis nach Elmina, Cabacorse, Mourée, Annamabo, Cormentin, und weiter bis nach dem Dorfe Simpa, so den Engländern gehört, zu handeln. Ihr Gold war nicht so mit Zusatz untermischt, wie das aus Dinkira, und folglich muste es mehr werth seyn. Man konnte sich aber schwerlich mit ihnen vertragen, weswegen ihr Handel sehr gefallen ist. Siehe *Akim*. *Martin*. Dict.

(a) Carte de la Barbarie Nigr. & Guinée. (b) Carte d'Afriq. par *Nolin*. & par *F. de Witt*. (c) *de la Croix*, Relat. Afrique T. III. (d) *Corn*. Dict. (e) Voiag de Guinée Lettre 6.

ACANES, oder *Acannæ*, eine Handels-Stadt am rothen Meere, siehe *Accana*.

ACANES GRANDE, eine Stadt auf der Gold-Küste in Guinea, siehe *Acanes*.

ACANES PEQUENOS, eine Stadt auf der Gold-Küste in Guinea, siehe *Acanes*.

ACANNÆ, eine Handels-Stadt am rothen Meer, siehe *Accana*.

ACANTHE, ein Nahme verschiedener Städte, siehe *Acanthus*.

ACANTHINA, eine Insul in dem Arabischen Meer-Busen. *Ptolomæus* setzt sie (a) unter den 68. Grad 30. Min. der Länge, und unter den 15. Grad nördlicher Breite. Gegen Norden der Insul Macariæ, und gegen Süden der Insul Daphnis, Æthiopien, so unter Egypten liegt, gleich gegen über. Heut zu Tage heist dieselbe (b) *Angotina*. *Martin*. Dict.

(a) Edit. Noviom. L. IV. p. 205. (b) Vollständiges Geogr. Lexic. Ind. Lat.

ACANTHON, ein bekanntes Gebürge in Griechenland in Ætolien, wie *Plinius* (a) berichtet. Und da dieser Schriftsteller Athamanien zu Ætolien rechnet, so einige andere andere zu Epiro rechnen; so muthmaset der P. *Hardouin*, die Stadt Acanthus in Acathamanien (b), könne gar wohl ihren Nahmen von dem Gebürge Acanthon, bey welchem sie lag, bekommen haben. *Martin*. Dict.

(a) N. H. Lib. IV. c. 2. (b) L. c.

ACANTHOS, eine alte Stadt in Macedonien, siehe *Acanthus*.

ACANTHUS, *Acanthe*, eine kleine Insul des Ponticschen Meers. *Plinius* (a), der ihrer gedenckt, setzt sie zwischen Ophiusa und Phœbe, 2. andern Insuln. *Pinet* setzt in der Uebersetzung von der Historia Naturali dieses Auctoris *Heanius*, und merckt auf dem Rande *Acantus* an, ohne uns die Ursache dieser Aenderung zu melden. *Martin*. Dict.

(a) Lib. V. in fine.

ACANTHUS, *Acanthe*, eine alte Stadt in Athamanien, einer Provinz in Epiro, an den Gräntzen Achaia, in Griechenland. *Martin*. Dict.

ACANTHUS, *Acanthe*, eine Stadt in Carien, in Klein Asien, bey Cnide (a). Sie wurde sonst auch *Diopolis* (b) genannt. *Martin*. Dict.

(a) *Stephanus*. (b) *Plinius* L. V. c. 29.

ACANTHUS (a), *Acanthe*, oder *Elisalia*, eine Stadt in Egypten, 320. Stadia von Memphis. Es war daselbst ein grosses Gebüsche von solchen Dornen, wie man sie in dem Thebischen Gebiethe findet, daher sie auch ihren Nahmen hatten, und von welchen man den Gummi macht. Es stund auch daselbst ein Tempel des Osiris (b). *Strabo* sagt, sie sey derjenigen ähnlich gewesen, die in Lybien gelegen, welches anzudeuten scheint, daß eine Stadt dieses Nahmens auch in Lybien gelegen. *Martin*. Dict.

(a) *Stephanus*. (b) L. XVII. p. 809.

ACANTHUS, oder *Acanthos*, sonst auch *Erisse*, oder *Erisso*, frantz. *Acanthe*, eine alte Stadt in Macedonien, wie *Plinius* (a) und Scylax von Cariande (b) berichtet, oder nach dem Geographo Stephano in Thracien, an dem Strimonischen Meer-Busen, an der Nord-Seite der Land-Enge von der Halb-Insul, worauf der Berg Athos befindlich ist. Der Geographus Stephanus sagt, sie habe auf diesem Gebürge gelegen, und sey mit Dorn-Hecken gantz umgeben gewesen, daher auch ihr Nahme *Acanthus* komme, der im Griechischen einen Dorn bedeutet. Er führt den Mnesæas an, welcher glaubte, daß sie diesen Nahmen wegen eines gewissen Acanthus überkommen. Es war ein Meer-Hafen, wie man es in vielen Stellen des Herodoti (c) sehen kan, welcher auch des Acharnischen Meers gedenckt (d). *Scymnus* von Chio redet folgender massen in seinem geographischen Gedichte von ihr (e): wenn man bey Athos vorbey gesegelt, so kommt man bey Acanthus, eine Pflantz-Stadt der Andrier, bey welcher man einen Graben, 7. Stadia tief, zeigt, den Xerxes soll haben graben lassen. Andere setzen sie am Golfo di Monte Santo, welcher vor Zeiten Sinus Singiticus hieß, am Archipelago. Der Herr Corneille sagt, sie sey ein Bischöflicher Sitz, unter der Haupt-Stadt Thessalonica, gewesen, welches man sonst nirgends findet. Aber die Exemplaria sind gleichwohl in so fern unterschieden, indem man in einigen Καρθιέυς, in andern aber Ἀκαρθιέυς, findet. Strabo, und der Geographus Stephanus, bewegen uns aber, es mit dem rechten Nahmen, welcher Ἄκανθος, lat. *Acanthus* ist, zu halten. *Martin*. Dict. Ubsens geogr. Lexic.

(a) Lib. IV. 10. (c) Perip. l. 7. (d) L. VI. c. 44. & Lib. VII. c. 121. (d) L. VII. c. 22. (e) 645. seqq.

ACAPALA (a), ein Marckt-Flecken in America, in Neu-Spanien, 5. kleine Meilen und Nordwest von Chiapa, in der Landschaft dieses Nahmens. *Martin*. Dict.

(a) Atlas de De l' Isle.

ACAPAM (a), oder *Acaparami*, eine Asiatische Stadt, in Bithynien, an dem Ufer des Euxinischen Meers. Man glaubt, es sey eben die, so sonst *Carpi* genennt wurde. Siehe *Carpi*. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict. *Davity* Descr. Af.

ACAPARAMI, eine Asiatische Stadt in Bithynien, siehe *Acapam*, und *Carpi*.

ACAPEATÆ, ein ehemaliges Volck, welches an dem See Mæotis gewohnet. *Plinius* H. N. VI, 7.

ACAPIS, ein Fluß in Asien, wo die Lazeri ehedem gewohnet. *Univ. Lexic*. I. Th.

ACAPONETA (a), ein Fluß in America, in der Audientia, Neu-Gallicien. Er flüßt bey einem kleinen Lande, nahmens Chiametlan, von einen Marckt-Flecken gleiches Nahmens so genannt, vorbey, und stürtzt sich in das Süd-Meer. Seine Mündung ist zwischen den Flüssen St. Jago und Mazatlan, unter dem 22. Gr. 30. Min. Nördlicher Breite, und unter dem 268. Gr. 30. Min. der Länge. Einige Auctores (b) legen den Nahmen *Acaponeta* dem

Lande

Lande *Chiametlan* bey, und brauchen diese beyden Nahmen als Synonyma. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Cart. du Mexiq. (b) *Baudrand, Maty*, &c.

ACAPULCO, oder *Aquapulco*, lat. *Acapulcum*, oder *Portus aquapulchræ*, ein Americanischer Hafen in Neu-Spanien, im Königreich Mexico, am Mari pacifico gelegen, 34. spanische Meilen von Anticaria, Südwärts, ist eine ziemlich grosse Stadt (a) unter dem 17. Gr der Linie gegen Norden. Es ist der Hafen von der Stadt Mexico, an der westlichen Seite des festen Landes, so wie Vera Crux, oder Saint Jean de Ulula in der Bay von Neu-Spanien, auf der nordlichen Seite ist. Dieser Platz ist die einzige Handels-Stadt auf dieser Küste. Denn an der nord-westlichen Seite, so ein Theil dieses weitläuftigen Königreichs ist, wird entweder gar nicht, oder sehr wenig, über das Meer gehandelt. Die Höhen von Acapulco sind merckwürdig. Es giebt daselbst zwischen 2. andern ein rundes Gebürge, dessen Seite, so am meisten gegen Westen zu stehet, so starck und hoch ist, als man noch niemahls etwas gesehen hat. Auf dem Gipfel sind 2. kleine Gebürge, welche 2. Brüsten gleich sehen. Die auf der Ost-Seite ist viel höher und spitziger, als die in der Mitten. Von diesem mittlern Gebürge an, geht der Felsen auf die Meer-Seite zu, und endigt sich durch eine hohe und runde Spitze. Auf dieser Küste giebt es keinen Ort, der ihm gleich sehn sollte. Im übrigen handeln nur 3. Schiffe nach Acapulco, deren 2. ordentlich alle Jahr einmahl von Acapulco nach Manilla, so eine von den Philippinischen Insuln ist, kommen, und das andre kommt alle Jahr von Lima dahin. Dieses kommt ordentlich kurtz für Weynachten an, und bringt Queckſilber, Cacao, und Stücke von Achten mit; daselbst wartet es, bis das Schiff von Manilla angekommen. Alsdenn ladet es Würtz-Waaren, Seide, Indianische Kattune, und andere Waaren für Peru, worauf es nach Lima zurück kehrt. Dieses ist nur ein kleines Schiff, so 20. Canonen führt. Man sagt aber, daß die andern beyden von Manilla, jedes mehr als 1000 Tonnen, führet. Sie fahren eines um das andre, also daß beständig eines, oder zwey, daselbst sind. Keines reiset von Acapulco für dem Ende des Martii, oder dem Anfang des Aprilis, ab. Zwey Monate nach ihrer Abreise anckern sie ordentlich, und erfrischen sich zu Guam, welches eine von denen Insulis Latronum ist. Sie bleiben nur 2. oder 3. Tage daselbst, und nehmen nach diesem den Weg nach Manilla, woselbst sie ordentlich im Monat Junio ankommen. Indem eines unterweges ist, ist das andre im Begrif abzureisen, und ladet Ost-Indische Waaren ein. Sie seegeln manchmahl gegen Norden unter den 36. biß 40. Gr. nördlicher Breite, ehe sie Wind bekommen, nach der Americanischen Küste seegeln zu können. Sie gehen Anfangs nahe an der Küste California vorbey, und kehren hernach gegen Süden um, der Länge nach an den Küsten hin, und behalten allemahl Wind, um rechter Hand gegen Acapulco zu zu treiben. Wenn sie das Vorgebürge St. Lucar vorbey geseegelt, so die am weitesten gegen Süden gelegene Spitze von California ist; so fahren sie dem Vorgebürge Corrientes gegen über vorbey, so unter dem 20. Gr. nördlicher Breite liegt. Von dar seegeln sie an der Seite hin, bis nach Sallagua, woselbst sie die Passagiers, die nach Mexico gehen, ans Land setzen. Alsdenn setzen sie ihren Weg fort, indem sie immer längst der Küste hin seegeln, biß sie endlich zu Acapulco anlangen, welches ordentlich um Weynachten, niemahls aber zeitiger oder später, als 8. oder 10. Tage vorher oder hernach geschieht. Wenn dieses Schiff nach Manilla zurück gekommen; so seegelt das andre, so nur seine Ankunft erwartet, ab, um nach Acapulco zu gehen. Der Hafen von Acapulco ist sehr bequem, die Schiffe einzunehmen, dabey so weitläuftig, daß hundert Schiffe daselbst anckern können, ohne sich zu beschädigen, oder einige Gefahr zu laufen. Es ist daselbst eine kleine sandigte Insul, dem Eingange des Hafens gleich über. Sie hat ohngefähr eine und eine halbe englische Meile in der Länge, und eine halbe Meile in der Breite, und erstreckt sich von Osten gegen Westen zu. An jedem Ende dieser Insul giebt es einen guten und tiefen Canal, wo die Schiffe sicher ein und auslauffen können, wenn sie den Vortheil des Windes in acht nehmen. Sie fahren mit einem See-Winde hinein, und mit einem Land-Winde wieder heraus, welche Winde beständig, einer um den andern, dazu behülflich sind, der eine am Tage, der andere des Nachts. Der Canal, so am weitesten gegen Westen zu liegt, ist der engste, aber so tief, daß man daselbst nicht anckern kan. Die Schiffe, die von Manille kommen, gehen durch denselben, die aber von Lima kommen, seegeln durch den Canal, der gegen Sud-West liegt. Dieser Hafen erstreckt sich ohngefähr 3000. Meilen gegen Norden, da er immer enger zu geht, sich auf einmahl gegen Westen wendet, von dar noch ohngefähr eine Meile weiter geht, und sich alsdenn endigt. Die Stadt ist gegen Nord-Westen, und liegt an dem Eingange des Hafens; sie ist enge, und liegt nahe an dem Meer. An dem Ende der Stadt ist ein Bollwerck, mit vielen Canonen besetzt. Der Stadt gegen über gegen Osten zu, liegt ein hohes und starckes Schloß, welches, wie man sagt, mit 40. Canonen, von ziemlicher Grösse, verwahret seyn soll. Die Schiffe gehn ordentlich mitten in den Hafen, bis auf einen Canonen-Schuß von dem Schlosse und dem Bollwercke. Die Stadt (b) sieht einem armseligen Flecken ähnlicher, als einer Stadt, woselbst, jedoch alle Jahre, die vornehmste Messe des Sud-Meers gehalten wird, und die ein Sammel-Platz aller Chinesischen Kauf-Leute ist. Sie wird gegen Osten durch hohe Gebürge bedeckt, und ist vielen Kranckheiten, von dem Monat November an, bis in den Monat May unterworffen. Auch regnet es binnen der Zeit fast gar nicht. Und wofern wir dem Gemelli Glauben beymessen; so regnet es früh gar nicht in gantz Neu-Spanien. Die Hitze ist daselbst im Monat Januario so groß, als in England in den Hunds-Tagen. Man ist daselbst von den Mücken sehr geplagt, und der Gefahr des Erdbebens unterworfen. Die Stadt ist sehr unsauber, und so wenig mit Lebens-Mitteln versehen, daß ein Mensch zur Noth kaum mit einem Stück von achten den Tag über, auskommen kan. Die Häuser, so von Holtze, Leim, und Stroh erbauet sind, sind sehr armselig. Der meiste Theil der Einwohner sind Negres, oder Mulatres. Und kaum haben die Spanischen Kauf-Leute sich mit Waaren, so von China oder Peru dahingebracht werden, auf diesem Jahr Marckte versehn; so reisen sie schon wiederum davon ab. Mit einem Worte, man findet daselbst nichts gutes, als den Hafen, welcher mit hohen Bergen umgeben ist; und die Schiffe werden daselbst an die Bäume, so am Ufer wachsen, angebunden. Der Burg-Voigt, welcher während des Marckts die vornehmste Magistrats-Person ist, genüßt von denen Einkünften, welche im Hafen bezahlet werden, 20000. Stück von Achten; der Gegenschreiber, und die andern Bedienten haben auch so viel; der Pfarr aber zieht ihrer alle Jahr bis 14000. ob ihm gleich der König nicht mehr, als 180. giebt, indem er sich die Taufen, und die Begräbnisse, wohl bezahlen läßt, und bisweilen den Cörper eines reichen Kauffmanns unter 1000. Stück von Achten nicht in die Erde bringen lassen will. Es wird zu Acapulco, binnen dieser kurtzen Zeit, zu viel Millionen gehandelt; so, daß alsdenn jedermann ein ansehnliches verdienet, und nur ein Mohr den Tag über vor nicht weniger, als einen Piaster, arbeiten wird. Wie denn auch die gantze Stadt nur von denen Einkünften ihres Hafens bestehet, und so gar auch die Spitäler, Klöster, und Missionarii, davon unterhalten werden. Selbst die Ballenbinder verdienen daselbst des Tages mit dem Auf- und Abladen der Kauffmanns-Güter zu drey Stücken von Achten, und halten alsdenn, wenn diese gute

Marckt-Zeit vorüber ist, demselben davon gleichsam das Leichen-Begängnis. Sie tragen nehmlich einen ihrer Mit-Gesellen in einem Sarge herum, und thun, als ob sie dessen Tod beweinten, um dadurch den wahrhafftigen Verdruß zu bezeugen, welchen sie davon haben, daß sie diese reiche Ernde zu Ende gehen sehen.

Nachricht für die, so dahin zu Schiffe fahren.

(c) Wofern ihr unter den Wind des Hafens Acapulco verfallen, und euch die Landschafften unbekannt sind, die sich immer eine über die andre zu erheben scheinen; so werdet ihr den Hafen Marquis gleich über einige weißlichte blinde Klippen gewahr werden, welches ohngefähr 2. kleine Meilen gegen Osten von Acapulco ist. Wenn ihr dadurch in Acapulco einfahret, müsset ihr euch wohl in acht nehmen, biß ihr zu Punta del Marquis angelaugt, woselbst ein hohes und sandigtes Ufer ist. Ihr müsset euch Ostwärts gegen die aneinander hangenden Gebürge, zu halten, alwo ihr den Hafen Marqvis erblicken werdet. Fahret alsdenn die Küste vorbey, biß ihr an der Einfahrt des Hafens Acapulco einen hohen weissen Felsen, nebst einer Insul, voller röthlichten Hügel, erblicket. Fahret den Strich Ost und Westen von der Insul, und schiffet grade auf den weissen Felsen zu. Hierauf werdet ihr Griffo erblicken, welches eine Sand-Banck über dem Wasser ist; haltet euch eine kleine Ecke davon entfernt, alwo ihr Tieffe gnug finden werdet. Von da fahrt nach Punta Morrillio, welches eine kleine Kluft ist, dadurch werdet ihr nach Boca Chica, oder an die kleine Einfahrt kommen, worauf ihr das Schloß und die Stadt erblicken werdet, woselbst ihr euch für Ancker legen könnt. Wo aber der See-Wind allzustarck bläst, und ihr den Hafen nicht erlangen könnet, so werffet Ancker, und erwartet die Wind-Kühle, die euch den Eingang erleichtern wird. Es ist ein ungemein schöner Hafen, und ein reiner sandichter Grund. Wenn man auf dem Meer gleiche zu nach Acapulco schiffet, so sieht man gewisse Gebürge, deren erstes ein wenig hoch ist; von den hintersten aber wird immer eines grösser als das andre, und das höchste hat gegen Süd-Osten einen Feuerspeyenden Berg. Der Hafen ist unten an diesen Gebürgen, und gegen Nord-Westen durch eine Insul bedeckt, zwischen welcher und dem hohen Meer ein Canal ist. Die Einfahrt gegen Süd-Osten ist breit. Die gröste Gefahr, die man dabey laufen kan, ist eine kleine Sand-Banck el Griffo genannt, davon sich ein Theil über dem Wasser zeigt. Last sie etwas lincker Hand liegen, und da werdet ihr 2. Felsen erblicken, die sich an dem Ufer etwas in die Höhe erheben. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Voiage de *Dampier* T. I. p. 260. (b) Voiage de *Rogers* T. II. (c) Ibid. Suppl. p. 1. & 2.

ACAPULCUM, eine Stadt in America, siehe *Acapulco.*

ACARA (a), *Accara*, oder *Acra*, eine Landschaft auf der Gold-Küste in Guinea. Es ist für diesem ein besonder Königreich gewesen. De la Croix schreibt von ihr also: Ihre vornehmste Colonie an der See ist Klein-*Acara*, *Acara minor.* Solches liegt mehr als 20. Meilen von Cormentin, an den äussersten Gräntzen der Gold-Küste, woselbst 2. andere Dörfer Soco und Oolaca sind. Der König hat seine Residenz zu Groß-*Acara*, *Acara major*, welches 6. Meilen von dem Meer-Ufer liegt. Dieser Printz ist mächtig, und herrscht viel ununschränckter als seine Nachbarn, so daß er 15. biß 16000. Mann ins Feld stellen kan. Die Lebens-Mittel, und besonders die Früchte, sind manchmahl so theuer zu *Acara*, daß man meist alle Jahre, zur Saat-Zeit, viel Mühe hat, welche ausfündig zu machen, wodurch sich die Europæer, die dahin handeln wollen, genöthigt sehen, sich wohl zu versorgen. Ehe Moure und Cormentin einen Theil der Handlung an sich zog, war Klein-*Acara* der Ort, woselbst die Waaren am meisten abgiengen. Aus diesem einzigen Dorfe wurde das Drittel des Geldes gezogen, so man von der gantzen Küste bekommt. Es wird dahin welches aus dem Lande Abonou, und aus der Provintz Akanis gebracht. Es sind auch daselbst jährlich auf 300 Sclaven zu verkaufen, deren einer 14. biß 15. Reichs-Thaler kostet, wofür mann auch Waaren gleiches Preißes, Eisen, oder feine Leinwand, geben kan, die man, im Fall sie gut sind, daselbst mit weit grössern Nutzen, als in andren Häfen dieser Küste, loß werden kan. Diese Negres verstehen sich vollkommen darauf. Sie trieben auch Kaufmannschaft, und verkaufen dasjenige, so sie von den Europæern erkauft, wie der auf dem Marckte, der alle Wochen 3. mahl, 2. Stunden über Groß-Acara gelegen, gehalten wird. Die Police des Königs, der seinen Nachbarn nicht erlaubt, in sein Land zu kommen, und auf der Küste zu handeln, ist seinen Unterthanen sehr vortheilhaft, welche ihnen die Waaren zu Abonou mit gutem Nutzen verkaufen. Dieser Printz hatte jederzeit den fremden Kauf-Leuten die Erlaubniß abgeschlagen, daß sie sich Magazins am Lande bauen möchten, sondern sie musten in ihren Jachten und Chalouppen bleiben. An die Holländische Ost-Indianische Compagnie aber überließ er einen Platz, wo diese alsbald ein Waaren-Lager anlegen, und Schantzen aufwerfen ließen. Diese Nachrichten aber können wohl zu der Zeit wahr gewesen seyn, da die, von denen es unser angeführter Auctor entlehnt, ihre Nachrichten geschrieben haben. Bosmann aber, der, nach einem langen Aufenthalt in diesem Lande, uns eine Nachricht von dem, was er gesehn, geliefert hat, verbessert diese Nachrichten, und zugleich die Charten, die untereinander nicht übereinstimmten. Er rechnet das Land Acra (Acara) zu dem Königreiche Acambou, so wohl als die 3. benachbarten Forts, nehmlich das Engländische Fort, Crevecœur, so den Holländern, und Chriltians-Burg, so den Dänen, gehört. Er sagt weiter, jedes Fort habe sein besonder Dorf, und jedes seinen besondern Nahmen; der allgemeine Nahme aber, mit dem man sie benenne, sey Acra, (Acara) welches der Nahme eines Königreichs ist, so ehedessen in diesem Lande gewesen, von dem Könige von Acæmbou aber völlig zerstöhrt worden. Er berichtet uns, daß die Einwohner dieses Königreichs an einen Ort, Nahmens Klein-Popo, vertrieben worden, wo auch noch die Uberbleibsel dieses grossen Königreichs befindlich sind. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Relat. de l'Afrique T. III.

ACARA, eine alte Stadt in Achaja. *Stephanus.*

ACARA, eine alte Stadt in Italien, nicht weit von Regio Lepido. *Strabo* Geogr. V.

ACARA, eine alte Stadt in der Mitten des alten Pannonieus. *Univ.* Lex. I. Theil.

ACARADI (a), eine Asiatische Provintz in dem Lande der Schwartzen. Sie gräntzt gegen Westen an Cammanah, gegen Norden an Quahœ, und gegen Süden an Ningo und Larabi. Das Gold, so daselbst gefunden wird, ist so gut, als das zu Acara, und man sagt, es sey dessen allda viel befindlich. Die Einwohner verhandeln es zu Abonou. Die Felder da herum sind nicht so gut bestellt, als die um die Gegenden von Cormantin, und tragen nicht so viel ein. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Relat. de l'Afrique T. III.

ACARAGA (a), ein Fluß in Süd-America, in Paraguai. Er entspringt in der Provintz Parana. Und nachdem er einen Weg, 30. Stunden lang, gegen Nord-Westen zugelauffen, so stürtzt er sich in den Urvaig. Eine Stadt, die den Nahmen von der Himmelfahrt Mariä (Ascensione Mariæ) führt, ist an den Ort, wo diese beyden Flüsse zusammen kommen, erbaut. Siehe folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l'Isle.*

ACARAGA, *Acarago*, oder *Acarai* (a), ein Ort in Süd-America, in Paraguai, gegen Westen an dem Flusse Parana, in der Provintz Parana, der zerstöhrten Stadt St. Maria d'Iguazu gleich über, die gegen Norden an diesem Flusse, und etwas über die Mündung des Flusses Iguazu, 45. Spanische Meilen von dem Rio de la Plata. Der Herr Mary nennet diese Stadt *Acaraid*, und sagt, nebst dem Baudrand, man habe sie sonst *Natividad* genannt. Es ist aber fast zu glauben, daß dieses vielmehr der Nahme der zerstöhrten Stadt, und nicht der Stadt Acarai sey, die an der andern Seite des Parana liegt. *Martin* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Atlas de *De l'Isle.*

ACARAGO, ein Ort in Süd-America, siehe *Acaraga.*

ACARAI, ein Ort in Süd-America, siehe *Acaraga.*

ACARAID, eine Stadt in Süd-America, siehe *Acaraga.*

ACARA MAJOR, ein Dorff auf der Gold-Küste in Guinea, siehe *Acara.*

ACARA MINOR, ebenfalls ein Dorff auf der Gold-Küste in Guinea, siehe *Acara.*

ACARASSUS, eine alte Stadt in Licien, in Klein-Asien. Der P. *Car. a S. Paulo* (a) nennet sie *Acraſſus*; *Holstenius* aber (b) beweist, *Acaraſſus* sey der rechte Nahme. Sie war ein Bischöflicher Sitz, und Nicolaus, ihr Bischoff, unterschrieb sich in dem Concilio Chalcedonensi. Man muß sie nicht mit Acaliſſus vermengen, die in eben dieser Provintz liegt, noch mit Acraſſus, die in Lydien lag. *Martin.* Dict. *Stephanus.*

(a) Geogr. Sacr. p. 228. (b) Ib.

ACARES, eine Africanische Stadt in Guinea, am Fluß Volta, nicht weit von Cormantin. Vollst. Geogr. *Lex.*

ACARI (a), ein Vorgebürge und Hafen des Americanischen Meers, unter dem 15. Grad 20. Min. Südlicher Breite. Dieser Hafen ist zwischen den Hafen St. Jean und Ariquipa, 8. Meilen von einem, wie von dem andern. An diesem Orte liegt das Land viel tieffer, längst dem Ufer hin, als in dem Lande, wo es viel höher ist. Dieser Hafen ist sehr gut, wird aber wenig besucht, weil er der Handlung nichts nutzt. Inzwischen lauffen doch die Schiffe, die nach Arica und Ariquipa bestimmt sind, bey einfallendem Regen-Wetter, und wenn der Lauff unter dem Winde gehet, da hinein. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Suppl. p. 56.

ACARIA, ein Fluß in der Gegend von Corinthus, welcher dadurch bekannt worden, weil dem Eurystheo bey demselbigen der Kopf abgehauen worden. *Strabo* Geogr. VIII. p. 579.

ACARMAN, eine alte Stadt in dem glückseligen Arabien, siehe *Carman* und *Coba.*

ACARNAN, ein steinigter Berg in Griechenland. *Seneca* in Hippol.

ACARNANIA (a), ist eine Provintz, so an der See liegt, in Græcia libera, zwischen dem Meer-Busen dell' Arta, der ehemahls Ambracia hieß, von einer Stadt, deren Nahmen sich unter dem Nahmen Ambrackia erhalten, und dem Fluß Achelous, der sie von Ætolien trennte, so, wie sie der Meer-Busen von Epiro absonderte. Der P. *Briet* (b) setzt sie in das Griechische Epirus, und giebt als ihre vornehmsten Oerter an: Actium, eine bekannte Stadt wegen des Tempels des Apollinis, und wegen des Sieges, den Augustus daselbst erfochten; Echinus, ietzo Tolgas, Astacus, Stratus, oder Stratos; Anactorium; die der Herr de l'Isle (c) in die Provintz Amphilochia wider die Auctorität des *Strabonis* (d) setzt, und welche, wie Sophianus glaubt, ietzo Vonizza heissen soll; Hazilea, nach dem Strabone, oder Azilia, wie Plinius schreibt, heutiges Tages Naralico; Leucade, sonst eine Halb-Insul, die schon längst von den Corinthiern ihrer Befestigung beraubet, und frey und offen gemacht worden, ietzo die Insul St. Maura. Zur Zeit des *Plinii*

(e) fand man in Acarnanien Steine, die wie Silber aussahen, und andere, die Goldgelbe waren. Sie wurden calcinirt und in der Medicin gebraucht. Die Acarnanier wohnten, wie Homerus berichtet, anfangs zu Pleuron, einer Stadt in Ætolien (f), an dem Fusse des Berges Calcis. Sie bekamen ihren Nahmen daher, weil sie ihre Haare wachsen liessen. Denn die Curetes in Eubœa schnitten sich die Haare vorne auf dem Kopffe ab, aus Furcht, die Feinde möchten sie im Streite dabey erhaschen. Da nun die Curetes nach Ætolien kamen, wo sie sich niederliessen, nennten sie ihre Nachbarn, die nicht diese Gewohnheit hatten, Acarnanios, das ist, Leute, die ihre Haare nicht abschneiden. Paulanias giebt diesem Worte einen andern Ursprung, und hält dafür, er komme von einem gewissen Helden, Nahmens Acarnan her. Plinius, und der Geographus Stephanus, stimmen darinn überein, daß der alte Nahme von Acarnanien *Curetis* gewesen. Dieser Nahme war ihm mit vielen andern Ländern gemein. Die Acarnanier wurden durch die Amphilochier dahin gebracht, die sie die Griechische Sprache lernten, wie Thucydides berichtet. Sie waren vortrefliche Schleuderer, und thaten es allen in den Ubungen der öffentlichen Spiele zuvor. Sie waren sehr geil, wenn man einigen Wörter-Büchern glauben darf, daher das Sprichwort porcellus Acarnanius entstanden seyn soll. So viel aber ist gewisser, daß daselbst keine Sittsamkeit in der weiblichen Kleidung beobachtet worden. Da nun die Macedonischen, und nach diesem die Römischen Kriege einen Theil der Acarnanischen Städte zerstöhret, weil sie es nicht allemahl mit dem glücklichsten Theile hielten, und Augustus sahe, daß viele von diesen Städten fast unbevölckert waren; so versammlete er ihre Einwohner in eine eintzige Stadt, die er Nicopolis nennte, zum Andencken des Sieges, den er nahe dabey über die Armée des Antonii und der Cleopatræ erfochten hatte. Der Herr Bayle hat einen Artickel davon unter *Acarnanie* gemacht, worinn aber mehr Historie, als Geographie, steckt. Er erzehlt mit dem Strabone, die Taphier und Teleboer hätten sich zuerst Meister davon gemacht, und Cephalus habe es unter sich gebracht, nachdem er von dem Amphitryon zum Herrn über die benachbarten Insuln Taphos gemacht worden. Alemeon, ein Sohn des Amphiarai, habe sich dessen nach dem andern Thebanischen Kriege bemeistert, und ihm den Nahmen seines Sohns Acarnan beygelegt. Er habe sich auch mit dem Diomede verbunden, und nebst ihm Ætolien erobert, so dem letzten zu Theil geworden; Einige Zeit darauf wären sie zu der Belagerung von Troja aufgefodert worden, der eine von ihnen, nehmlich Diomedes, sey zu den Griechen gezogen, Alemeon aber in Acarnanien still sitzen geblieben. Der Herr Bayle fügt bey, die Acarnanier hätten viele Jahrhunderte hernach noch bey den Römern dieses Stillsitzen des Alemeons gerühmt, und ihnen vorgestellt, daß ihre Vorfahren unter allen Griechen die eintzigen gewesen, so der Belagerung von Troja nicht beygewohnt. Diese Ursache, so die Römer bewog, die Parthey der Acarnanier wider die Ætolier zu ergreiffen, ist falsch. Denn Strabo selbst findet in der Liste der Feinde von Troja (g), daß die Acarnanier ihrem Antheil zu diesem Zuge gegeben. Es ist wahr, daß Homerus ihr Vaterland nicht nennet, aber er beschreibt es doch. Der alte Nahme der Acarnanier hat sich ohne grosse Aenderung erhalten, und eben dieses Land heist heutiges Tages *Carnia*, man nennet es auch das *Despotat*, ob es gleich nur ein Theil davon ist, siehe *Despotat.* Sonst hält zwar auch der Herr *Corneille* dafür, in Sicilien sey eine Stadt gewesen, Nahmens *Acarnania*, die wegen eines Tempels, so dem Jovi gewidmet gewesen, bekannt geworden. Er fügt bey, Cicero gedencke ihrer in seiner Oration wider den Verrem. Der Herr *Bayle* tadelt an dem Moreri eben diesen Fehler, der mit eben solchen Worten ausgedruckt ist. Hofmann sagt, diese Stadt habe nahe bey Syracusa gelegen, und sey von den Griechen verbrannt worden. Bayle zeigt zugleich den

Urheber dieser falschen Anmerckungen, nehmlich den Carolum Stephanum, der in der Oration des Ciceronis Acarnania statt Acradina gelesen, von dem dieser Redner würcklich in seiner Rede gegen den Verrem redet. Cicero nennet wohl Acarnaniam in seiner Rede wider den Pisonem (h); aber daselbst ist die Rede von der Provintz, wovon im vorhergehenden gehandelt worden. Hofmann muthet dem Servio zu, er habe gesagt, Acarnanien sey ein kleines Land in Egypten. *Martin.* Dict. *Bayle* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. II. c. 13. (b) Parall. 2. part. L. III. f. 371. (c) Atlas. (d) L. X. p. 450. (e) L. XXXVI. c. (f) Parall. ib. 314. (g) Iliade L. II. (h) f. 40.

ACARNE, war eine alte Stadt in Magnesien. *Plinius* H. N. IV. 9.

ACASABASTIAN, ein grosser Flecken in Neu-Spanien, in Nord-America, siehe *Acasabatlan.*

ACASABATLAN, oder *Acasabastian* (a), ein grosser Flecken in Neu-Spanien, in Nord-America, in der Provintz Honduras, und zwar in der Audientia Vera Paz, gegen Westen, und ziemlich nahe an dem Ufer eines Flusses gelegen, der sich in dem Meer-Busen Dulce stürtzt (b), 30. Meilen, und gegen Nord-Osten von der Stadt Guatimala (c). Dieser Flecken ist mit Indianern bewohnt, und wird von einem Spanier regiert, so ein Corregidor heist, dessen Macht aber sich nur bis an den Meer-Busen und über die Dörffer, die an diesem Wege liegen, erstreckt. Die gantze Stärcke des Orts besteht in 20. Mousquetiers. Es sind nicht mehr viel Spanische Häuser daselbst, nebst einigen Indianern, die mit Bogen und Pfeilen bewaffnet sind, um den Flecken gegen die Schwartzen zu beschützen, die Simarrons heissen, und in der Zahl 2. oder 300. sind. Siehe *Simarrons.* Um die Gegend Acasabatlan sind viel Meyerhöfe, woselbst eine grosse Menge Ochsen und Maul-Esel gehalten werden, daselbst wird auch viel Cacao und Achiotte und andere Würtze gesammlet, wovon Chocolate gemacht wird. Es giebt auch daselbst Gewürtze, deren sich die Apothecker bedienen, als Sassaparill-Wurtzel, und Cassia, und in den Gärten des Fleckens sieht man eine so grosse Anzahl Früchte, als an keinem andern Orte, den die Indianer bewohnen. Man schätzet besonders zu Guatimala die Acasabatlanischen Melonen sehr hoch, deren einige so groß, wie ein Menschen Kopff, andere kleiner, sind. Die Einwohner beladen die Maul-Esel damit, und schicken sie an verschiedene Orte zum Verkauff. Im gantzen Lande ist kein so fischreicher Fluß, als der, so bey diesem Flecken vorbey läufft. Man fängt vielerley Gattungen Fische darinnen, besonders einen, der Bobo heißt, und vortrefflich gut zu sieden, backen, und braten ist, oder auf was für eine Art man ihn nur zurichten will. Dieser Fisch ist rund, sehr dicke, besonders weiß, und fett, und hat nur eine Gräte im Rücken. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Atlas de *De l' Isle.* (b) *Corn.* Dict (c) *Gage* nouv. relat. des Indes occidentales Part. III. c. 2.

ACATHARTUS, ein grosser Meer-Busen in dem Arabischen Meere, gegen Egypten zu. *Strabo* Geogr. XVI.

ACATON, ein Berg in Aetolien. *Univ. Lexic.* I. Th.

ACATUCCI, eine alte Stadt in Spanien. *Antonin.* Itin.

ACAVATHA, eine alte Stadt in Syrien. *Lib. Not.*

ACAXI, oder *Acaxium*, eine Stadt in Japonien, siehe *Accas.*

ACAXULTA, eine kleine Stadt, nebst einem berühmten See-Hafen, in Nord-America, am Mare del Sur, in der Provintz Guatimala, 7. Meilen von S. Salvador gelegen, allwo die Schiffe aus Peru und Neu-Spanien anzulanden pflegen. Baseler *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

ACBORG, eine Stadt auf der Insul Gothland, am Baltischen Meer. Ubsens Geogr. Lex.

ACCA, die Türcken benennen mit diesem Nahmen die Stadt, so die Alten *Ptolemais* nennten, und die Frantzösischen Geographi *Saint Jean d' Acre* nennen. Siehe *Acre* und *Ptolemais. Martin.* Dict.

ACCABICONTICHITÆ, ein altes Volck in Mauritanien, nicht weit von dem Berge Atlas wohnhafft. *Stephanus.*

ACCABICUS MURUS, soll eine Stadt gewesen seyn, welche in der Gegend, wo des Herculis Säulen gewesen, gelegen haben, und von denen Carthaginensern erbauet worden seyn soll. *Stephanus.*

ACCACUGNA (a), ein Americanisches Gebürge in Peru, an dem Ufer des Süd-Meeres, zwischen der Spitze Ylo und Rio de Sama, 4. Meilen von ieder gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Supplem.

ACCAD, eine Stadt im Lande Sinear, in Asien, in welcher Nimrod seine Herrschafft gestifftet hat. Gen. X, 10. *Univ. Lex.* I. Th.

ACCADIA, eine Provintz im Englischen America, siehe *Accadie.*

ACCADIA, eine Stadt im Neapolitanischen. *Davity.*

ACCADIE (a), einige schreiben es *Acadie*, Lat. *Acadia*, oder *Accadia*, eine Provintz, so an der See liegt, im Englischen America. Die Geographi (b) haben lange geglaubt, sie gräntze an die Halb-Insul, so durch die Frantzösische Bucht von dem festen Lande fast getrennt ist, und zwischen Neu-England und dem Vorgebürge Breton liegt. Die Frantzosen haben sie als ein Theil von Canada besessen, deswegen sie auch als ein Theil Neu-Franckreichs angesehen wird. Samuel Camplain brachte 1603. daselbst zwey oder drey Colonien zu Stande, und ließ daselbst Port Royal, einen der schönsten Hafen in gantz America, anlegen. Im Jahr 1621. (c) übergab Jacobus I. König in Groß-Britannien, dem Herrn Wilhelm Alexander einen Gnaden-Brief, krafft dessen er ihm und seinen Erben, samt und sonders, die Länder des festen Landes, nebst denen Insuln, die in und bey America liegen, zwischen dem Vorgebürge, so gemeiniglich Cap de Sable genannt wird, und der Höhe nach unter dem 43. Gr. der Aequinoctial-Linie sich befindet, gegen Norden zu, und von diesem Vorgebürge an, nach der See-Küste hin, gegen Westen, bis an das Vorgebürge S. Maria, und von dar gegen Norden, in einer gleichen Linie durch den grossen Hafen, und durch die Länder gegen Osten zu, zwischen den Ländern Souriquois und Etechemins, bis an den Fluß Sainte Croix, und bis an die weit entlegenste Quelle eben dieses Flusses gegen Westen, der der erste ist, so darein flüßt, und von dar in einer gleichen Linie, die man sich im Kopffe machen muß, bis an den nächsten Hafen, Fluß oder Quelle, so sich in dem grossen Fluß Canada stürtzt; Von da gegen Osten, der Länge nach an der Küste des grossen Flusses hin, bis an den Hafen oder Ufer, so gemeiniglich Gachepé, oder Galpé, genennet wird; von da aufs neue gegen Süd-Süd-Osten, bis an die Insuln Bacalaos, oder das Vorgebürge Breton, indem diese Insuln rechter Hand, und der Meer-Busen des grossen Flusses Canada, und die Länder von Neuw-Found-Land, und den dazu gehörigen Insuln, lincker Hand liegen bleiben; Von da wieder gegen das Vorgebürge Breton zu an der Höhe 45. Grad; Von diesem Vorgebürge gegen Süd-Westen bis an das Vorgebürge Sable, wo dieser Strich angefangen worden, übergab. Als die Engelländer sich dieser Oerter bemächtiget, gaben sie ihm den Nahmen Neu-Schottland, so wohl wegen der Gleichheit, die zwischen seiner und Neu-Englands Lage mit der Lage dieser beyden alten Königreiche dieses Nahmens ist, als auch dem

Könige von Schottland ein Vergnügen zu machen, der nach dem Tode der Königin Elisabeth zur Englischen Krone gekommen war. Sie behielten es aber nicht länger, als, biß zu dem Friedens-Schluß zu Breda, welcher den 31. Julii 1667. geschlossen wurde, in welchem sie *Acadien* an Franckreich wieder abtraten, in Betracht der Restitution, krafft welcher ihnen Franckreich auch dasjenige, so sie ehemahls auf der Insul S Christoffle besessen, nebst einigen andern Insuln, die ihnen diese Krone weggenommen hatte, wieder gab. Aber im Jahr 1690. grief Sir William Phips den 2. Maj mit 700. Mann Port Roial an, bemächtigte sich desselben nach 2. biß 3. tägigem Widerstande, und nahm, im Nahmen Wilhelm des III. Königs in England, und der Königin Maria, davon Besitz. Im Utrechter (d) Frieden, wurde endlich England der Besitz dieser Provintz zuerkannt, indem Franckreich Neu Schottland, oder *Accadien*, nebst der Stadt Port Roial, die heutiges Tages Anapolis genennt wird, mit aller Souveraineté, Eigenthum, Besitz, und allem Rechten, wie sie nur Nahmen haben mögen, an diese Krone abtrat. Dieses Land wird von den Engländern nicht allein bewohnt; tiefer hinein, besitzen es noch die Souriquois. Der Herr de l' Isle ist in den Gräntzen und der Lage Acadiens (e) sehr veränderlich. Auf der besondern Charte von Canada, die 1703 herausgekommen, begreift Accadien die Etechemins, und ein Theil des festen Landes, so viel grösser, als die Halb-Insul ist, in sich, und wird zwischen den 309. und 318. Grad der Länge, und zwischen den 43. biß 45. Gr. 20. Min. der Breite gesetzt; dahingegen in der General-Charte von America, die 1722. gestochen worden, Accadien nur die Halb-Insul in sich begreift, und an Gaspesien stößt, mit welchem es gegen Nord-Westen gräntzt, und gegen den 315, und 320. Grad der Breite gesetzt wird (f). La Hontan, welcher sich lange Zeit im Frantzösischen America aufgehalten, setzt in Accadien folgende wilde Völcker:

Die *Abenakis*, oder Abnaquis,
- *Micmac*,
- *Canibas*,
- *Mahingans*,
- *Openangos*,
- *Soccokis*,
- *Etechemins*,

Er fügt bey, diese Völcker wären gute Kriegs-Leute, viel geschwinder, und nicht so grausam, wie die Iroquois, und ihre Sprache sey wenig von der Algonkinischen unterschieden. Man sieht hieraus, daß dieser Schrifftsteller Accadien viel weitere Gräntzen setzt, als die Charte von Canada (g), weil er darunter ein Theil von Canada, und Gaspesien begreift. Nach dessen Bericht begreifft Accadien auf 300. Meilen an den See-Küsten, an denen man der Länge nach hin 2. grosse schifbare Buchten antrift, nehmlich die Französische Bucht, und die Bucht des Chaleurs, und diese Küsten erstrecken sich von Kenebeki, so die Gräntz-Stadt Neu-Engellands ist, biß nach Isle perceé, die gegen die Mündung des Flusses S. Laurentii liegt. Wir mercken hier an, daß Kenebeki, oder Kinibeki, der Nahme des Flusses ist, an welchem das Fort S. George liegt. Es giebt daselbst eine grosse Anzahl kleiner Flüsse, deren Einfahrt für die grösten Schiffe dienlich und tief genug ist. Sie führen Lachse die Menge in sich, und in den meisten dieser Flüsse und Meer-Busen, die noch für ihnen sind, giebt es eine grosse Menge Stockfische, die eben so, wie die auf der Isle perceé, beschaffen sind. Diese Fische streichen im Sommer die Menge an der Küste, und besonders um die Gegenden der Insuln des Vorgebürges Breton und Saint Jean (h). Fast alle Felder Accadiens sind fruchtbar an Weitzen, Früchten, Erbsen, und dergleichen Gewächse. Man unterscheidet die 4. Jahrs-Zeiten daselbst gar wohl, obgleich die 3. Winter Monate gantz entsetzlich kalt sind. Man trift an vielen Orten so starcke Bäume zu Masten an, als in Norwegen; und wenn es die Noth erfoderte, könte man daselbst allerhand Arten von Fahrzeugen erbauen, indem die Eichen daselbst die Europäischen an Güte übertreffen. Uberhaupt ist es ein schönes Land, das Clima so ziemlich temperirt, und die Luft rein und gesund; die Wasser daselbst sind leicht und helle, und die Jagd und Fischerey sehr reich. Biber, Fisch-Ottern, und Meer-Wölfe, findet man daselbst in grosser Menge; und da sie als Fische angesehn werden, werden sie ohne Bedencken in der Fasten gespeiset. Die 3. vernehmsten Völcker, so auf diesen Küsten wohnen, sind (i) nach eben diesem Auctore, der ohne Zweifel die auf dem festen Lande meynt, die Abenakis, die Mikemak, und die Canibas. Der Herr de l' Isle (k) setzt die Abenakis tiefer hinein auf das feste Land, und die Mikemaks auf den Theil der Halb-Insul, so am weitesten gegen Osten liegt, gegen die neue Sand-Banck (l). La Hontan gedenckt gar nicht an die Souriquois; er fügt aber zu den 3. Völckern, die wir genennt haben, noch einige andre hinzu, die herumschweiffen, und von Accadien biß Neu-England ab und zu marchiren. Man nennt sie Mahingans, Soccokis, und Openango. Die gantze Küste der Halb-Insul, von dem Vorgebürge Sable, so dessen am weitesten gegen Süden gelegene Spitze ist, an, biß an die äusserste Gräntze gegen Osten, wo die Mikemaks wohnen, ist mit eitel Sand-Bäncken umgeben (m). Die merckwürdigsten Oerter Accadiens sind nach dem *Sanson*.

La Heve oder la Hayve, ein Hafen,
Macomode,
Martengo,
Miscou,
Paspay,
Port Rossignol,
Port Roial, die Hauptstadt,
Touquechet. *Martin.* Dict.

(a) *Laet.* Descr. des Indes Occid. L. II. c. 14. (b) *Luis* Introd. p. 700. (c) *Corn.* Dict. (d) Artic. XII. (e) Atlas de *de l' Isle.* (f) Voyage T. II. p. 36. (g) ib. 24. (h) ib. 25. (i) ib. p. 27. (k) Atlas. (l) L. c (m) Atlas.

ACCAIN, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda. Es wird von ihr Josuæ XV. v. 57. geredet, nach der Vulgata; aber der Hebräische Text, und die Übersetzungen, so dem letztern nachgehn, lesen *Cain*. Schmidius liest *Akkajin*. Es war die 8. Stadt des 8. Theils im Stamme Juda. *Sanson* (a) setzt sie unter den 31. Gr. 23. Min. der Breite, und unter den 66. Gr. 43. Min. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Geogr.

ACCANÆ, oder *Acannæ*, eine alte Handels- (a) und See-Stadt, an der Aethiopischen Küste, über dem Gebürge, so die Alten Elephas nennten. Man findet darauf vortreflichen Weyrauch, und zwar in Menge. Diese Stadt hieß sonst *Daphnos magna* nach dem Bericht des *Arriani* (b), der auch einer Stadt, Nahmens *Daphnos parva*, gedencket. Accanæ lag zwischen der Stadt Cobe und Aromates, gegen die Spitze des Vorgebürges, so wir heutiges Tages Gardafui nennen. Ptolomæus setzt sie unter den 82. Grad der Länge, und unter den 7. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. IV. c. 8. (b) Peripl. Mar. Eryt. p. 7.

ACCARA, eine Landschaft auf der Gold-Küste in Guinea, siehe *Acara*.

ACCARAIG, oder *Accarig*, eine Stadt in Süd-America, bey dem Flusse Parana; man nennet sie auch von der Geburth der Jungfrau Mariä *la Nativitad*. *Univ. Lex.* I. Theil.

ACCARIG, eine Stadt in Süd-America, siehe *Accaraig*.

ACCARON, *Acharon*, *Achron*, *Acron*, oder wie einige wollen, *Heckron*, und *Ekron*, nach den Hebräern, ist eine Stadt im Gelobten Lande, in den 5. Städten der

Philister, deren Gräntz-Stadt sie gegen Norden dieser Landschaft war (a). *Eusebius* rechnet es zu dem Stamme Dan, und Hieronymus, sein Uebersetzer, zu dem Stamm Juda. Sie war anfangs in dem Theile des Stamms Juda, der es doch niemahls besessen, weil er nicht im Stande war, die Philister daraus zu vertreiben. Man übergab hernach die Prætension dieses Stamms, an den Stamm Dan, der es eben so wenig genossen. Diese Anmerckung des P. *Bonfrere* (b) vergleicht diese beyden Alten. Man liest wohl in dem Buche der Richter c. 18. daß sie von den Israeliten erobert worden; aber sie verlohren sie bald hernach wieder. Die Vulgata nennt sie *Acron* (c), welches eben so wohl ein Fehler des Schreibers, als des Uebersetzers, seyn kan. Es war zu Accaron das bekannte Götzen-Bild des Belzebat, so Ochosias bey seiner Kranckheit um Rath fragen ließ, worüber er sich aber den Verweiß des Propheten Eliæ zu zog, der ihm seinen bevorstehenden Tod verkündigte. Hieronymus setzt *Accaron*, zwischen Azot, und Jemnia, gegen Osten. Die Historie von der Wiedergabe der von den Philistern weggenommnen Bundes-Lade giebt uns zu erkennen, Accaron müste nahe bey Bersem gelegen haben. Dieser Umstand zeigt an, wie sehr sich diejenigen betrogen haben, die, wie *Hieronymus* (d) berichtet, geglaubt, Accaron sey nachher, der Thurm *Strâton* genennt worden. *Andrichomius* (e) glaubt fälschlich, es sey *Apollonia*, dessen Plinius gedenckt. Andre haben geglaubt, Vespasianus habe sie *Colonia* genannt. Da die weltlichen Scribenten keine Meldung von dem hebräischen Nahmen dieses Orts gethan; so hat man nachgesucht, was sie wohl für einen Nahmen einer Stadt haben geben können, die sie nicht gekannt, oder von welcher sie keine Gelegenheit zu reden gehabt haben. Sanson setzt sie unter den 31. Grad 47. Min. der Breite und 65. Grad 42. und eine halbe Min. der Länge, welcher Calculus aber nicht gewiß ist. Denn diese Stadt ist keine von denen, deren Lage in den Schriften der Alten durch gewisse Distantzen der Reisenden wäre fest gesetzet worden. Wie es denn auch nichts leichtes ist, sie wegen der Veränderung der Ordnung, nach welcher sie in der Heiligen Schrift mit Vergleichung gegen die benachbarten Oerter angeführt wird, zu bestimmen. *Hieronymus* (f) sagt, zu seiner Zeit hätten die Juden einen grossen Marckt-Flecken dieses Nahmens bewohnt; und ein neuerer Auctor (g) sagt, es sey nur noch ein klein armselig Dörflein vorhanden, so den alten Nahmen führe. Ein Reisender (h) unsrer Zeit sagt eben dieses, und fügt bey, der Boden daselbst sey sehr schlecht, und trage Palm- und schwartze Dattel Bäume. *Martin.* Dict.

(a) Onomast. p 5. (b) ibid. not. 2. (c) Josua cap. XIX. v. 43. (d) l. c. (e) Theatr. Terr. S. p. 21. (f) ibid. (g) *Brocard.* c. XI. (h) le P. *Eusebe Roger* Terre Sainte L. I. c. 15.

ACCAS, einige schreiben es *Akas*, oder *Acaxi*. Eine Stadt, so an der See liegt, in Japonien, auf der Insul Niphon. Der Herr Mary setzt sie gegen Süden, und 25. Meilen von Meaco. Er hätte sollen sagen, gegen Westen dieser Stadt, und 19 ordentliche deutsche Meilen. Sie hat gegen Süden eine kleine Bucht, von der sie nur eine Meile entfernt ist. Sie liegt in dem Königreich Farima, gegen Süd-westen bey der Stadt Fimesi, und gegen Nord-Westen bey Fiogo, einem Dorfe, so auf einer kleinen Halb-Insul, gegen Süden und an der äussersten Gräntze des Königreichs, befindlich ist. Siehe *Relands* Charte von Japon in dem III. Theil der Nordischen Reisen. *Martin.* Dict.

ACCASSAVE, ein prächtiges Schloß in Miquenez, der Residentz des Kaysers von Marocco, darinn auch das Arsenal ist. Hübn. Geographie II. Theil.

ACCATUCCI, eine alte Stadt in Spanien, in der Landschaft Bætica. Antoninus setzt sie in seinem Itinerario an den Weg von Tarragona nach Cartago Spartaria, 28000. Schritte von Acci und Vineoles. Man hält dafür, es sey itzo *Huelma*, ein Marckt-Flecken in Andalusien. Siehe *Huelma*. *Mart.* Dict.

ACCETTURA, eine Stadt in der Neapolitanischen Provintz Basilicata. *Davity.*

ACCHA, eine kleine Africanische Colonie, an den Gräntzen Libyens, siehe *Aca.*

ACCHITÆ, ein Arabisches Volck bey dem rothen Meere. *Plin.* H. N. VI. 28. *Stephanus.*

ACCI, ist der lateinische Nahme einer Römischen Colonie in Spanien (a), an den Gräntzen von Batica. Fast alle spanische Auctores kommen darinn überein, es sey *Guadix*, eine Stadt in dem Königreiche Granada. Die Einwohner dieser Colonie sind von *Plinio* (b) *Gemellenses* genennt worden. Eine Müntze des Augusti (c) führt die Aufschrift: Col. Acci. Leg. VI. das ist: Colonia Accitana Legionis Sextæ; und eine andre Müntze des Tiberii führt die Aufschrift: C. I. G. Acci. L. III. das ist: Colonia Juliana Gemella Accitana Legionis tertiæ. Das Wort Gemellensis zeigte schon an, daß die Colonie aus 2. Legionen ausgesucht sey. Und diese beyden Müntzen zeigen uns, daß diese beyden Legiones die 3te und 6ste gewesen. Diese Colonie (d) wurde hernach ein bischöflicher Sitz, dessen Bischöffe Felix und Lolliolus sich, der erste in dem Concilio zu Elvira, der andre in dem dritten zu Toledo, unterschrieben. Dieses Bißthum lag in der Provintz Carthago. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. II. c. 1. (b) Nat. Hist. L. III. c. 3. (c) *Hardouin.* Num. An. p. 5. (d) *Car. à S. Paulo.* Geogr. Sacr. p. 179.

ACCI, eine kleine Stadt in der Insul Corsica, siehe *Accia.*

ACCIA (a), oder *Acci* und *Accia Rovinata*, eine kleine Stadt in der Insul Corsica. Sie lag zwischen Corte und Mariana, fünftehalb Stunden von einer, wie von der andern, zwischen dem Flusse Golo und Tavignano (b). Sie war der Sitz eines Bißthums, davon Genua die Haupt-Stadt war. Als diese Stadt zerstöhrt wurde, ward das Bißthum nach Mariana verlegt. Es ist von ihr noch eine einzige Kirche übrig, die dem heiligen Petro geweyht und fast gantz eingegangen ist. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Sanson.* (b) *Corn.* Dict.

ACCIANO (a), eine alte Festung in Italien, in der Nachbarschaft von Pistoja. Als die Florentiner diese letzte Stadt eroberten, ruinirten sie Acciano, und bauten hernach das Schloß Scarperia. *Martin.* Dict.

(a) *Leander.* descr. di tutta Italia. p. 50.

ACCIA ROVINATA, ein kleine Stadt in der Insul Corsica, siehe Accia.

ACCILLA, eine alte Stadt in Sicilien. *Livius* XXIV. 35.

ACCIPITRUM INSULA, diese lateinische Worte, so die Sperber oder Habichts-Insul bedeuten, sind der alte Nahme der heut zu Tage so genannten *St. Petri-Insul*, oder *Isola di St. Pietro*, im Mittelländischen Meer, Südwärts gegen Sardinien. Siehe den heutigen Nahmen. *Martin.* Dict.

ACCIPITRUM INSULA, ein Insul auf dem rothen Meer, nicht weit von Ambe, einer Stadt im glückseligen Arabien, wie Ptolomæus berichtet, der sie Ἱεραχων (a), das ist, der Sperber oder der Habichte, nennt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. 6. c. 15.

ACCIPITRUM INSULÆ, die Sperber- oder Habichts-Insuln, sind Insuln in dem Atlantischen Welt-Meer, zwischen den spanischen Küsten, und den Küsten von Canada. Dieser Nahme ist eine lateinische Uebersetzung des Wortes *Açores*, oder *Azores*; und bedeutet eben die Insuln, die man sonst auch die Flandrischen Insuln zu nennen pflegt. Siehe *Açores* und *Tercera*. *Martin.* Dict.

ACCISI, ein Fluß bey dem See Maeotis. *Plin.* H. N. VI. 7.

ACCITUM, ein alter Nahme eines Spanischen Fleckens, der heutiges Tages *Finiana*, oder *Finana*, heißt, in dem Königreich Granada. Siehe *Finiana*. *Martin.* Dict.

ACCO, der alte Nahme der Stadt, die nach her *Ptolemais* genennt worden. Man lieset in dem Buche der Richter (a), daß die Ascheriten die Einwohner zu Acco und Tzidon u. s. w. nicht vertreiben können. *Martin.* Dict.

(a) I. 31.

ACCOLÆ, heissen in der Geographie diejenigen, so an Flüssen wohnen. *Univ. Lexic.* I. Th.

ACCOMBA (a), eine Stadt in Morea. Sie liegt gegen Osten an dem Flusse Diagon, anderthalb kleine Stunden von seinem Einflusse in dem Alphée, in dem am weitesten gegen Osten gelegnen Theile von Belvedere, und gegen Süd-Osten an dem Berge Sevina b). Man hält dafür, es sey *Hypania*, so in dem alten Peloponeso lag. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Sanson.* (b) *Univ. Orb. Terr.*

ACCON, eine Stadt in Asien, siehe *Acre.*

ACCUA, eine Stadt in Italien, welche einsmahls von Q. Fabio erobert wurde. *Univ. Lex.* I. Theil.

ACCULANUM, eine Stadt im Neapolitanischen, siehe *Fricento.*

ACCUM, eine Stadt in Abissinien, siehe *Axuma.*

ACCUSIORUM COLONIA, eine alte Stadt in Dauphine, siehe *Acusio.*

AC-DENGHIS, ein Nahme, den die Türcken einem Theile des Mittelländischen Meeres geben, so man sonst den Archipelagum nennt. Dieser Nahme, so das weise Meer bedeutet, ist ihm zum Unterscheide des schwartzen Meers gegeben worden, welches auf der andern Seite des Ortes flüst, auf welchem Constantinopel erbaut steht. *Martin.* Dict.

ACE, eine Stadt in Asien, siehe *Ptolemais.*

ACEBUS, ist der lateinische Nahme des Flusses Zega, in alt Castilien, in Spanien. *Martin.* Dict.

ACEDICI, ein ehemahliges Volck in der vierten Region Italiens. *Plinius.* H. N. III. 12.

ACEDOSA, ein Flecken in Judæa. *Josephus* de Bell. Jud. I. 1.

ACEDUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Acelum.*

ACEGLIO (a), lat. *Acellium*, ein Italiänischer Flecken, im Meyländischen, in der Nachbarschaft der Stadt Arona, und des Dorfs Fontanetto, zwischen der obern See und dem Val d' Ugia. *Martin.* Dict.

(a) *Ferrar.* Lex.

ACEIS, oder *Eceis* (a), eine Fläche in Africa, in dem Königreiche Fez. Sie liegt 7. Meilen von der Stadt dieses Nahmens, und endigt sich an dem Flusse des Gebürges Gureygura, so gegen Norden zu sieht. Man findet in dieser Fläche viel bewohnte Oerter. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity.*

ACELA, eine Stadt in Lycien, welche ihre Benennung von einem Sohne des Herculis, Acelo, bekommen. *Stephanus.*

ACELDAMA (a), dieses Wort, welches Blut-Acker bedeutet, ist dasjenige, welches die Juden dem Acker beylegten, so sie von dem Gelde kauften, das ihnen Judas zurück gebracht, welches er als einen Lohn seiner Verrätherey erhalten hatte. Man nennte ihn sonst das Töpfer Feld, entweder, weil er einem Töpfer gehörte, oder weil die Erde, die daselbst gegraben wurde, gut war, Töpfe davon zu machen. Er war 500. Schritte von Jerusalem, gegen Süden, an dem nordlichen Theile des Oel-Berges, in dem Stamme Juda. Der Cardinal Vitri sagt, zu seiner Zeit hätten die Hospitalarii St. Johannis zu Jerusalem die armen Pilgrimme dahin begraben lassen. Die Türcken haben nachher den Armenianern einen Theil davon verkauft, die ein klein Gebäude darauf gebaut, das in nichts als 4. Mauren und einem Gewölbe besteht, an dem man 5. Thüren sieht, die den Brunnen-Löchern ähnlich sehen, in welche sie die Cörper ihrer Nation, die zu Jerusalem sterben, mit einem Strick um den Leib, hinab lassen. Sie selbst steigen durch eine andre Oeffnung hinunter, die Cörper, so in ihren Schweiß-Tüchern begraben werden, recht einen neben den andern zu legen. Wenn sie dieselben eine zeitlang haben lassen austrocknen, ohne daß sie einen üblen Geruch von sich geben, nehmen sie solche wieder heraus, um andere an ihre Stelle zu legen. Die Christen haben aus Andacht viel Erde von diesem Felde weggenommen, die sie anderwärts in ihre Gräber legen, also, daß es heutiges tages wohl 4. Klaftern tief ist. Auf diesem Felde findet man gegen Norden Steine, worein viel Begräbnisse, in Gestalt kleiner Zimmer, deren Thüren, wie Back-Oefen-Löcher aussehen, gehauen sind. Viel Juden lassen sich dahin begraben, und man glaubt nach einer alten Sage, daß sich die Apostel in diese Oerter versteckt hätten, als der Heiland der Welt in dem Garten Gethsemane gefangen wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Doubdan*, descr. de la Terre Sainte L. I. c. 17. P. *Roger.* Voiage de la Terre Sainte. c 22.

ACELLARO, ein Fluß in Sicilien, siehe *Abisso* und *Atellara.*

ACELLIUM, ein Flecken im Meyländischen, siehe *Aceglio.*

ACELUM (a), eine alte Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiethe. Plinius nennt sie *Acedum* und Paulus Diaconus *Actium.* Einige glauben, es sey izo *Montagnana*, andre *Monselice*, andre *Ceneda*, die meisten aber halten es vor *Asolo.* Ughelli ist auch dieser Meynung, und gründet sich auf die alten Uberbleibsel, von Müntzen, Säulen und andrer Denckmahle, die man auf einem Hügel entdecket, der gegen Süden dieser Stadt liegt. Sie ist ein bischöflicher Sitz gewesen, und von den Hunnen, die unter dem Attila Italien verheerten, zerstört worden. *Martin.* Dict.

(a) *Ughelli* Ital. Sacr. T. X. p. 2.

ACEMA, oder *Cema*, ein Berg unter denen Alpen-Gebürgen. Es entspringet auf demselbigen der Fluß Varus. *Plin.* III. 5.

ACEMCAON, ist der Portugiesische Nahme einer Insul, so die Frantzosen *Isle de l' ascension* nennen, in dem Brasilianischen Meer. Siehe *Ascension. Martin.* Dict.

ACEMUM, eine Stadt auf der Insul Sumatra, siehe *Achem.*

ACENIPO, oder *Acenippo*, eine alte Stadt in Hispania Bætica. *Ptolomæus.*

ACENS, eine Stadt auf der Insul Fünen, in Dänemarck, siehe *Assens.*

ACERA, ein Dorf im Meyländischen, siehe *Acerra.*

ACERE, ein Dorf im Meyländischen, siehe *Acerra.*

ACERENZA, eine Ertzbischöfliche Stadt in dem Königreich Neapolis, in der Provintz Basilicata, deren Haupt-Stadt sie ist. Siehe *Cirenza. Martin.* Dict.

ACERINA (a), eine alte Colonie der Brutier, in Græcia Magna, das ist, in dem Königreich Neapolis. Tirus Livius redet von ihr in dem 8. Buche seiner Historie, Sigonius aber glaubt, man müsse an dem bemeldeten Orte *Terina* lesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. Geogr.

ACER MONS, eine kleine Republick in Italien, siehe S. *Marino.*

ACERNO (a), oder *Acierno*, Lat. *Acernum*, eine Stadt im Königreich Neapolis, im Principato Citra, gegen die Gräntzen des Principato Oltra. *Acerno* liegt in einem Grunde und ist mit Gebürgen umgeben, zwischen Salerno und Conza, ohngefähr 15. Italiänische Meilen von der ersten, und etwas weniger von der andern. Diese Stadt ist nur deswegen merckwürdig, weil sie ein Bischöflicher Sitz ist, derunter Salerno steht. Sie ist klein, und hat keine Mauren. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Geogr. Edit. 1682.

ACERNUM, eine Stadt im Königreich Neapolis, siehe *Acerno.*

ACERRA, oder *l' Acerra*, eine Stadt in Campanien, wie *Strabo* (a) schreibt; heut zu Tage aber in der Terra di Lavoro, im Königreiche Neapolis. Ob sie gleich nicht volckreich ist, so hat sie doch einen Bischof, der unter dem Ertz Bischof zu Neapolis steht (b). Sie liegt an dem kleinen Flusse Agno, an dem Wege, der von Neapolis nach Benevent geht, 8. Italiänische Meilen von dem erstern, und 6. Meilen von Nola gegen Capua. Die Lateiner nennen sie *Acerræ.* Hannibal nahm sie nach dem Zeugnisse *Livii* XXIII. 17. ein, plünderte und zündete sie an. Indessen muß sie sich doch gar bald wieder erholet haben, weil ihrer in den Bürgerlichen Kriegen gedacht wird (c). Augustus schickte eine Colonie dahin, welche sie wieder anbaute. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 249. (b) *Baudrand.* Geog. Edit. 1682. (c) *Appian* Bell. Civ. I. p. 639. *Frontinus* de Colon.

ACERRAE, eine Stadt in Campanien, siehe *Acerra.*

ACERRAE (a), eine alte Stadt in Gallia Cisalpina, zwischen den Alpen und dem Po. Sein ietziger Nahme ist *Girola*, oder *Agerola*, ein Dorf in dem Gebiete Novara, in dem Meyländischen, nahe an dem Po. Andre halten es vor *Acere*, ein Dorf in dem Gebiete von Pavia, an den Gräntzen Novara. *Martin.* Dict.

(a) *Ferrari* Lex.

ACERRIS (a), eine Stadt der Lacetanier in Spanien. Der P. Briet vermuthet, es sey jetzo *Gerri*, ein Catalonischer Flecken, an dem Flusse Noguera, gegen das Pyrenæische Gebürge. *Martin.* Dict.

(a) Parallel. Part. II. L. IV. p. 269.

ACES, ein Fluß in Asien (a), Herodotus setzt ihn um die Gegenden von Hircanien, Parthien, und Chorasmien. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. Geogr.

ACESAE, eine Stadt in Macedonien, wie der Geographus Stephanus berichtet. *Martin.* Dict.

ACESAMENAE, eine Stadt in Macedonien, welche ihren Nahmen von dem Könige Acesameno bekommen. *Stephanus.*

ACESIA, war der Nahme eines gewissen Theiles auf der Insul Lemnus, welchen er daher bekommen, weil der Philoctetes an seiner Wunde hier geheilet wurde. *Philostratus.*

ACESINE, ein Fluß in Asien, welcher sich in den Euphrat ergeust. *Procopius* Persic. I.

ACESINE, oder *Acesines*, Lat. *Acesinus*, ein grosser Fluß in Indien, disseits des Ganges, welcher sich in das Indianische Meer stürtzt (a). *Plinius* erzählet, daß, wofern man den Nachrichten der damahligen Zeit Glauben beymäße, der Länge an dem Acesine hin so starckes Rohr wüchse, daß man aus einem zwischen 2. Knoten befindlichen Stücke desselben einen Kahn machen könne (a). *Philostratus*, der ihn *Arcesine* nennt, sagt, er führe 35. Ellen lange Schlangen bey sich. Die Alten waren gewohnt, etwas aufzuschneiden, wenn sie von diesem Lande redeten. Man glaubt, es sey der Fluß *Ravey*, der bey der Stadt Lahor in Indostan vorbey flüst, und bey Bukor sich in das Indianische Meer stürtzt. Wir mercken hier an, daß Quintus Curtius von Acesine auf eine ziemlich verwirrte Art redet. Denn er spricht, Acesine verstärcke den Ganges bey seiner Mündung, und weiter sagt er, sie flüssen, da sie einander begegneten, mit grosser Gewalt auf einander, weil der Ganges, da er ihn (den Acesine) aufnimmt, viel geschwinder lauft, und der Acesine nicht weniger Stärcke besitzt. Es ist leicht zu sehen, daß er den Fluß Indus mit dem Ganges vermenget. Denn er sagt weiter (d), daß Alexander in Gefahr gestanden, auf seiner Flotte sein Leben einzubüßen, an einem Orte, wo der Indus, Acesine, und Hydaspis, sich mit solcher Gewalt vereinigen, daß es wie auf der offenbaren See stürmt. Dieser Zusammenfluß des Acesine mit dem Indus und Hydaspis giebt zu erkennen, daß der Nahme Ganges in dem ersten Paragrapho entweder ein Versehen des Schreibers oder des Historici selbst ist. *Ortelius* setzt in seiner Charte von den Ländern, die Alexander erobert, das Königreich Porus gegen Osten an Acesine, und gegen Süden an eben diesen Fluß, nach seiner Vereinigung mit dem Hydaspi. *Martin.* Dict. *Basil. Lex.*

(a) *Quintus Curtius* L. VIII. 9. (b) L. XVI. c. 36. (c) *Apollon.* L. II. (d) L. IX. c. 4.

ACESINE (a), *Acesines* (b), *Asines* (c), *Onobale* (d), oder auch *Asinius* (e); jetzo *Alcantara*, oder *Cantara*, ein Fluß in Sicilien, der aus dem Mitternächtigen Theile des Berges Ætna entspringt. *Martin.* Dict.

(a) *Thucydid.* (b) *Ferrar.* (c) *Plin.* (d) *Appian.* (e) *Vibius.*

ACESINE, lat. *Acesinus*, ein Fluß in Tauro-Scythien, wie *Plinius* (a) meldet. *Valerius Flaccus* (d) redet in seinem Gedichte von den Argonauten von Acesine. Carrion liest in seinen Scholiis über diese Stelle *Jacesina* Agmina, statt *Acesina.* Der P. *Hardouin* (c) glaubt, es sey eben der Fluß, von dem Priscianus in seiner Periegesi (d) unter dem Nahmen *Aldescus* redet, den er von Dionysio entlehnt hat. Seine Mündung (e) ist gegen Westen bey der Mündung des Borysthenes. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. VI. c. 69. (c) In l. c. *Plinii.* (d) Vers. 306. (e) Periegef. v. 314.

ACESINES, soll eben der Fluß seyn, welcher sonsten *Tanais* heisset. *Stephanus.*

ACESINES, ein grosser Fluß in Indien, siehe *Acesine.*

ACESINES, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acesine.*

ACESINUS, ein grosser Fluß in Indien, siehe *Acesine.*

ACESINUS, ein Fluß in Tauro-Scythien, siehe *Acesine.*

ACESTA (a), eine alte Stadt in Sicilien, Virgilius führet sie in seinem 5. Buche seiner Æneidos an:

Vrbem appellabunt promisso nomine Acestam.

Die meisten Griechischen Auctores, und einige Lateinische, nennen diese Stadt *Egesta*, oder *Aegesta*; nach her nennte man sie *Segesta.* Siehe *Segesta.* *Martin.* Dict.

(a) *Cluv.* Sicil. Antiq. L. II. c. 2. et *Ferrar.* Lex.

ACESTEI, ein ehemaliges Volck in Sicilien. *Plinius* III. 8.

ACEUM, eine alte Stadt in Griechenland, in der Landschaft Colchis, am Ufer des Flusses Phasis. *Univ. Lex.* 1. Theil.

ACGIAH (a), eine Africanische Insul, und zwar eine von denen, so die Araber *Ranege* nennen, und welche in dem Ethiopischen Meer lieget, dem Ufer des Landes der Zenges, insgemein Zanguebar, gleich über. Sie liegt von dem festen Lande ohngefähr 10. Meilen entfernet, und gegen die Stadt Bais zu. Ihr Umfang ist 400. Meilen, und ihre Einwohner sind meist Frembde und Muselmänner. Weil daselbst kein Getraide wächst; so ernähren sie sich von der Frucht Mais, einer Gattung Indianischen Korns. Bey dieser Insul ist noch eine andre, die viel kleiner ist; mitten in derselben ist ein Gebürge, so mit grossem Krachen Feuer auswirft. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Biblioth. Orient.

ACGIA-KERMEN, eine Asiatische Stadt, (a) der kleinen Tartarey unterworffen, und liegt 5. Tage-Reisen von Acgia-Sarai. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Biblioth. orient.

ACGIA-SARAI, eine sehr schöne Stadt, in Asien, liegt gegen Norden an dem Caspischen Meer, zwischen den Ländern Bulgar und Turkestan. Ihre Einwohner sind theils Ungläubige, theils Muselmänner. Diese Stadt liegt 5. Tage-Reisen von der vorhergehenden. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Biblioth. orient.

Ach, siehe A.

Ach, oder Acha, ein kleines Flüßgen in dem Churfürstenthum Bayern, so in Ober-Bayern, im Amte Acha, mit zwey Quellen, und mit der dritten im Amte Rain, entspringt, die noch etwas oberhalb Immendorff zusammen rinnen. Alsdenn läufft es an Pöttmes und Portenau hin, kommt ferner nach Dunzelhausen und Karmühl, geht durch einen grossen Morast, in das Hertzogthum Neuburg, an Lichtenau und Weihering vorbey, unter welchem es sich bald hernach, und zwar eine gute Stunde oberhalb der Stadt Ingolstadt, der Donau einverleibet. *Hydrograph. Lex.*

Ach, oder Acha, ein ander Flüßgen in Ober-Bayern, entspringt oberhalb dem Schlosse und grossen Dorffe St. Afra, aus etlichen Quellen, flüßt an Friedberg und Stetzlingen hin, wendet sich auf Mühlhausen, Schormeck, Ainling, und auf das Kloster Thierhaupten, gehet vor Königsbrunn, Münster, Ober- und Unter-Peuchingen, vorbey, und nachdem es durch die Stadt Rain hingelauffen ist, fällt es bey dem Kloster Niederschönfeld in die Donau. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lex.*

Ach, noch ein kleines Flüßgen im Churfürstenthum Bayern, entspringt in Ober-Bayern, in der Grafschafft Hag, bey St. Christoph, und flüßt herunter auf Zell, Albiching, Freinmoring, Fischbach, und Königswart, unter welchem Dorffe es in den Inn-Fluß fällt. *Hydrograph. Lex.*

Ach, ist auch ein Flüßgen in Schwaben, das in der Grafschafft Fürstenberg-Heiligenberg, ohnweit Pfrungen, aus einem kleinen Weyer heraus flüßt, so gleich die Rothmühle treibt, und an Essenhausen, Haasenweiler, und Pferrenbach, ingleichen an Ober- und Unter-Theuringen vorbey geht, so dann ferner auf Oberberg, und Unterberg, und zum Kloster Liebenthal kommt, und sich endlich oberhalb der Stadt Buchhorn in den Boden-See schleicht. *Hydrogr. Lexic.*

Ach, noch ein Flüßgen in Schwaben, so ebenfalls in der Grafschafft Fürstenberg-Heiligenberg seinen Ursprung hat, und sich von den Waldwiesen zwischen Ruenstetten und Lintz sammlet. Ohnfern davon nimmt es einen grossen Bach zu sich, und legt, nebst vielen Höfen, auch die Dörffer Grosschönach und Lipersreuth, zurück; Tritt alsdenn in das Gebiete der Abtey Salmansweiler, strömet durch selbige, und das Dorff Mimenhausen, hindurch, nimmt bey Achhausen noch eine ihm fast gleich grosse Bach in sich, legt Geußbeuren hinter sich, und fällt zwischen Ober- und Unter-Ultingen in den Boden-See. *Hydrograph. Lex.*

Ach, ein anderes Flüßgen in Schwaben, so im Gebiete der Abten Kempten, bey Sarsenried hervorquillt, und durch den Flecken und das Stifft Grönenbach rinnt, und an dem Bergschlosse Stelsberg vorbey, nach Woringen, Dickenreisserbach und Hetzlinshofen, geht. Es durchstreicht die Stadt Memmingen, geht an Amendingen und Steinheim hin, faßt allda die Heubach auf, und fällt bey Haimerdingen in einen tieffen Morast, und endlich in die Iler. *Hydrograph. Lex.*

Ach, ein kleiner Fluß in Schwaben, in der Grafschafft Nellenburg, siehe Aach.

Ach, ein Flüßgen in Schwaben, im Gebiete der freyen Reichs-Stadt Ulm. Nach Anzeige der Hohmannischen Charte nimmt dieses Flüßgen seinen Ursprung im Ulmer-Gebiete, aus dem Städtgen Albeck, und heißt anfänglich die Flötz. Nachdem es eine Stunde lang fortgelauffen ist, kommt es auf das Städtgen Langenau, und, so bald es bey

diesem vorbey ist, wird es die Nau genennet. Es treibt nachgehends die beyden Riedmühlen, und nimmt bey dem Riedmühler-Hof die Schamen Bach zu sich; durchflüsset ferner das Dorff Riedheim, und stürtzt sich durch das Ulmer-Ried oder Morast, dem Städtgen Leipheim gegen über in die Donau. *Hydrograph. Lex.*

Ach, ein gantz kleines Flüßgen in Schwaben, entspringt in dem Hofe des Klosters Urspringen, streicht an dem Städtgen Schelklingen, an dem Schlosse Sigrimeenstein, und an dem Dörffgen Weiler, hin, und fällt bey Blaubeuren in den Blau-Fluß. *Hydrograph. Lex.*

Ach, noch ein Flüßgen in Schwaben, so im Gebiete der Reichs-Stadt Wangen sich aus etlichen kleinen Weyern sammlet, und alsdann herunter nach Schauppen, Neuravensburg, und Desertweiler, ingleichen an Oberraitnau, Mooß, und Halben, vorbey flüßt, und sich zuletzt bey der Brücke der Reichs-Stadt Lindau in den Boden-See begiebt. *Hydrograph. Lex.*

Ach, wiederum ein anderes Flüßgen in Schwabenland, so in dem Zwiefalter-Forst aus zweyen Quellen hervor quillt, davon die eine zu Hohenberg, und die andere zu Ehrenfelß, entstehet, beyde aber bey dem Kloster Zwifalten sich vereinigen, darauf an den Dörffern Bach und Hattenhofen vorbey rinnet, und bey dem Dorffe Zwiefalten in die Donau flüßt. *Hydrograph. Lex.*

Ach, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach.

Ach, eine Stadt, nebst einem Schlosse in Schwaben, in Deutschland, gegen dem Boden-See, auf einem lustigen runden Berge gelegen. Der Herr Corneille macht von ihr einen besondern Articul, ob sie gleich mit Ach in der Grafschafft Nellenburg einerley ist, wie Zeiler (a) gar wohl angemerckt hat. Ach, spricht er, mit dem Zunahmen Hoh, Hoh-Ach, in der Grafschafft Nellenburg, oder im Hegauischen. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) Topogr. Sueciæ p. 99.

Acha (a), ein Fluß in Deutschland. Er wird auch Alza genannt, aber an unterschiedenen Orten, wo er fließt. Er entspringt in der Grafschafft Tyrol, von dar laufft er durch Ober-Bayern, bey Marquardstein, und andern Oertern, vorbey, und stürtzt sich in die See, Chiem-See genannt, woraus er wieder laufft, um sich in den Inn-Fluß zu ergüssen, und von der Stelle an, da er aus dieser See wieder heraus läufft, heißt er Alza. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Acha, ein kleines Flüßgen im Churfürstenthum Bayern, siehe Ach.

ACHA, eine kleine Africanische Colonie, an den Gräntzen Libyens, siehe *Aca.*

ACHABARES, dieser Nahme, den man in dem Josepho (a) findet, ist der Nahme der Stadt *Petra* in Ober-Galilæa, und ist ihr ohne Zweifel beygelegt worden, um sie von andern Orten, die auch Petra geheissen, zu unterscheiden. Eben diese Stadt wird auch in dem Leben dieses Auctoris *Karabé* genannt, es ist aber ein Fehler, wie der Herr *Reland* (b) anmerckt. In den Cippis Hebraicis, die Hottinger herausgegeben, wird unter andern Orten in Galilæa, auch *Achara*, zwischen Tiberias und Zephat gelegen, gedacht, und man sagt, die Rabbinen Dostai, Jannai und Nehurai, lägen daselbst begraben. Ein mehrers siehe *Petra*, eine Stadt in Galilæa. *Martin.* Dict.

(a) De Bello Iud. L. II. c. 25. (b) Palæst. L. III. p. 542.

ACHABIB, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Aczib.*

ACHABUS, ein Sumpf in dem eigentlichen Africa, siehe *Acabe.*

ACHABYTOS, ein Gebürge auf der Insul Rhodus, auf dessen Spitze ein Tempel Jovis gestanden hat. *Martin.* Dict. *Diodor. sicul.*

ACHACHICA, andere schreiben *Achacica*, wiederum andere *Achiacica*, noch andere aber *Achuchica.* Diese letzte Schreib-Art wird in dem Atlante des Sanson gebraucht, wo dieser Marckt-Flecken im Nordlichen America an den Gräntzen des eigentlichen Mexico, Tlascala und Panuco, an dem Westlichen Ufer des Flusses S.S. Petri und Pauli, angegeben wird.

Ob-

Obgleich dieser Ort wegen eines Silber-Bergwercks merckwürdig ist; so gedenckt doch der Herr de l' Isle weder der Stadt, noch des Flusses. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

ACHACICA, ein Marckt-Flecken im Nördlichen America, siehe *Achachica.*

ACHAD, oder *Acad*, eine Stadt in dem Lande Sinear, in Asien. Sie wird zwischen (a) Arack und Chalanne gesetzt, welches Städte sind, welche Nimrod, so wohl, als Babylon, erbauet hat. Sanson setzt (b) sie unter den 32. Grad 5. Min. der Breite, und unter 80. Gr. 50. Min. der Länge, so aber ein ziemlich ungewisses Vermuthen ist. Andere (c) setzen sie zwischen Mousoue und Merdin. Eusebius nennet sie *Acham.* Und Hieronymus sagt, die Juden glauben, diese Stadt sey eben der Ort in Mesopotamien, der zu seiner Zeit *Nisib.* geheissen, von dem Römischen Burgermeister Lucullo belagert und erobert, und nachher von dem Kayser Joviano an die Perser überlassen wurde. *Ortelius* (d) scheinet diesen Ort mit Atad zu vermengen, woselbst, wie er dafür hält, der Patriarche Jacob gestorben; welches aber nicht richtig ist. Der Patriarche Jacob ist in Egypten gestorben, sein Cörper aber wurde zu Atab, in dem Lande Canaan (e), begraben, wohin seine Kinder seine Gebeine brachten, wie er befohlen. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Genes.* X, 10. (b) Ind. Geogr. (c) Hieronym. Qu. in Gen. (d) Thesaur. Geogr. (e) *Genes.* L, 12.

ACHADA, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Achonry.*

ACHADIA, eine Stadt in Irrland, siehe *Auragdoune.*

ACHÆA, ein Flecken in dem Asiatischen Sarmatien, bey dem schwartzen Meere, welcher eine Colonie der Orchomenier war. *Ovid.* Pont. IV. 10. *Ptolomæus*, *Strabo* Geogr. IX. p. 637.

ACHÆÆ PETRÆ, ein Felsen in Asien, auf welchem die Stadt Samus gewesen, nachmahls aber sich von seinem Berge abgerissen, und in den Thal gegen Anigrum zu herab gefallen. Es entspringt auch allhier der Jordan. *Strabo* Geogr. VIII. p. 534.

ACHÆI, es wird dieses Volcks gedacht in Thessalien von *Stephano*, bey dem Ponto Euxino, in dem Asiatischen Sarmatien, von *Ptolomæo*, *Plutarcho*, *Ovidio*, *Plinio*, *Dionysio*, in dem Ponto, als eine Colonie der Orchomenier von *Strabone* IX. p. 637. So erzehlet auch *Plutarchus* in Arato von denen Achæern, daß sie sich unter der Anführung des Arati Acro-Corinth bemächtiget, und 400. Mann, nebst 50. Hunden, und so viel Jägern, zur Besatzung hinein geleget. Und in Philopœmene berichtet er uns, daß die Messinier von denen Achæern bey dem Grabe des Philopœmenis wären mit Steinen verschüttet, und geopffert worden. *Univ. Lex.* I. Theil.

ACHÆJA, ein Hügel in Carysto, in Griechenland. *Stephanus.*

ACHÆIUM, oder, wie andere lesen, *Achæum*, ein Ort in Troade, Tenedo gegen über. *Strabo* XIII. p. 900.

ACHÆMANES, ein Volck in Africa bey dem Fluß Tritonis. *Ptolomæus. Bochart.* Phaleg. IV. 30. extr. Siehe *Achemenes.*

ACHAEMENES, ein altes Africanisches Volck, in Syrtide, siehe *Achemenes.*

ACHÆMENIA, ein Theil von Persien, siehe *Achemenia.*

ACHÆMENII, ein altes Volck in Persien, siehe *Achemenia.*

ACHÆUM, ein Ort in Troade, siehe *Achæium.*

ACHÆUS, ein Fluß, welcher sich in den Pontum Euxinum ergeußt. *Arrian.* in Periplo.

ACHAJA, Frantz. *Achaie*, ein Brunnen in Messenien, im Peloponeso, bey der Stadt Dorium, wie Paulanias, den *Ortelius* (a) anführt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. Geogr.

ACHAJA, Frantz. *Achaie*, eine kleine Landschafft im Asiatischen Sarmatien, an dem Nördlichen Ufer des

schwartzen Meers, sie führt ihren Nahmen von einem Dorffe, welches die Griechen Achaia, die Lateiner aber Achæa nennen, und in dem innersten einer Bucht (a) liegt, so Cercetícus Sinus genannt wird, von den Cercecten, einem Volcke, so weiter hinein auf dem Lande wohnte. Inzwischen rechnet Ptolomæus, der dieses Dorff unter den 67. Grad der Länge, und unter den 47. Gr. 10. Min. der Breite setzt, bey diesem Meer-Busen 10. Min. der Länge mehr, als der Breite. *Pomponius Mela* (b) gedencket der Cimmerier, der Cissianten, der Achæer, der Georgier, der Moschen, u. s. w. An einem andern Orte nennt er die Heniochen, die Achæer, und die Cercetícos. *Strabo* (c) berichtet uns, die Achæer dieses Landes wären Phtioten, und von der Armee des Jasonis gewesen, die sich daselbst niedergelassen. *Arrianus* (d) in Periplo Ponti Euxini gedenckt an Achaia, so er das alte benennet, und das, wie er sagt, von dem alten Lazica 150. Stadia entfernt sey: wie er denn auch von da an bis an den Hafen Pagra, 350. Stadia zählt. Der Fluß Achæon, welcher die Zicches von den Sanichis trennte, wie eben dieser Auctor berichtet, und dessen Mündung gegen Osten bey dem Vorgebürge des Herculis war, könnte wohl auch seinen Nahmen den Achæern, die sich bis dahin erstreckten, zu dancken haben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* in Pareg. (b) L. I. c. 9. (c) L. XI. (d) p. 19.

ACHAJA (a), Frantz. *Achaie*, sonsten auch *Hellas*, *Attica*, und *Livadia* genannt, ein grosses Land in dem alten Griechenlande. Abendwärts erstreckte es sich an das Epirische Gebiete, gegen das Jonische Meer; Mitternächtiger Seite aber stieß es an Thessalien; Gegen Morgen hatte es das Ægeische Meer, und Mittagwärts den Saronischen Meer-Busen, wie auch das Peloponesische und den Corinthischen Meer-Busen, zu Gräntzen. Um aber recht zu verstehen, was die Alten unter dem Worte Achaja verstanden haben; so müssen wir die Zeiten wohl unterscheiden. Denn die Griechen nenten zur Zeit ihrer Freyheit Achajam eine besondere Provintz des Peloponesi, von der wir in dem folgenden Articul reden wollen. Als aber die Römer Griechenland unter sich gebracht, theilten sie es in zwey Theile, nehmlich in Macedonien und Achajam, und gaben iedem von diesen beyden Theilen einen viel grössern Begriff, als sie sonst nicht gehabt hatten. Da nun so viel Provintzen in zwey eingetheilet, und iede von einem Beamten, der entweder ein Prætor oder Proconsul war, beherrscht wurde; so kan sich niemand darinnen confundiren, als der, dem diese Eintheilung nicht bewust ist. (b) Achaja in diesem Verstande genommen, begreifft also in sich: 1) Atticam, 2) Bœotiam, 3) Doridem, 4) Ætoliam, ausser die Insuln mit dem Peloponeso, die Ptolomæus einen Theil von Achaja nennt; 5) Locridem, 6) Megaram, 7) Phocidem. Die Ursache, weswegen die Römer Griechenland Achajam nennten, ist (c), weil die Achæi in Eroberung Griechenlandes es allen andern Griechen zuvor thaten (d). Plinius der jüngere, nennt, da er an den Maximum, neuen Pro-Consulem von Achaja, schrieb, Athen, als wenn es zu seinem bescheidenen Theil gehören solte, und Lacedæmon, als den Ort seiner Residentz. Achaia, so anfangs nur von einem Prætore beherrschet wurde, ward hernachmahls vermöge des Clodischen Gesetzes (e), von einem Pro-Consule regieret, welches auch unter den Kaysern so fortdaurete. Inzwischen legt Decius dem Messala nur den Titel eines Præsidenten von Achaja bey (f). Pancirollus in seinem Commentario ad Notit. muthmasset, man habe unter dem Kayser Justiniano keine Pro-Consules mehr nach Griechenland gesandt, vielleicht, weil es damahls von den Barbaren besessen wurde. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Cell.* Geogr. Ant. L. II. p. 1022. und 1170. (b) *Briet* Parall. 2. part L. III. p. 406. (c) *Pausan.* L. VII. (d) Epist. 28. l. 8. (e) *Cicero* in Pison. (f) p. 165. col. 2.

ACHA-

ACHAJA, eine Landschafft in Griechenland, in der Halb-Insel Morea und Negroponte. Es wird *Act.* XVIII. ihres Land-Voigts Gallion gedacht, welcher die Religions-Streitigkeiten derer Juden mit Paulo nicht vor seinen Richter-Stuhl kommen ließ. *Univ. Lex.* I. Theil. Es scheinet aber wohl diese Landschafft keine andere, als das *Achaja* zu seyn, von welchem in dem vorherstehenden Artickel gehandelt wird.

ACHAJA, Frantz. *Achaie*, eine Stadt auf der Insel Creta, nach des *Ortelii* (a) Bericht, welcher zum Beweise den Ausleger des vierten Buches des Apollonii in dem Gedichte über die Argonauten anführt. *Martin.* Dict.

(a) Thes. Geogr.

ACHAJA, Frantz. *Achaie*, eine Stadt in Macedonien, wie *Ortelius* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. Geogr.

ACHAJA, Frantz. *Achaie*, eine Stadt in dem Peloponeso, deren Thucydides (a) gedenckt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I.

ACHAJA, Frantz. *Achaie*, eine Stadt auf der Insel Rhodus, in dem innersten des Südlichen Theils, wie *Ortelius* (a) berichtet, der sich auf das Ansehn des *Diodori* (b) verläst. Der letzte schreibt ihren Ursprung den Heliadibus, oder der Sonne ihren Söhnen, zu. *Martin.* Dict.

(a) Thes. & Pareg. (b) Lib. V. c. 13.

ACHAJA PROPRIA, das eigentliche oder kleine *Achaja*, Frantz. *Achaie Propre*, zum Unterscheide des vorgemeldeten grössern Achaja also genannt. War nur eine besondere Provintz des Peloponesi, und ward anfänglich auch *Aegialia*, oder *Aegialea*, genannt, von dem Griechischen Worte ἀιγιαλὸς, so ein Ufer bedeutet, weil diese Provintz auf beyden Seiten an das Meer gräntzt, und ihre meisten Städte an der See liegen. Sie hieß auch *Jonien*, von den Joniern, die sie lange Zeit besassen. Nachdem aber diese von den Achæern daraus vertrieben wurden; so führte sie den Nahmen *Achaja*. Strabo berichtet uns den Ursprung der Achæer, und zugleich vieler andern Griechischen Völcker. Wir wollen die gantze Stelle anführen, weil wir daraus vieles Licht in den Alterthümern des Griechischen Volcks finden werden, und weil wir den Leser darauf verweisen können, ohne es in vielen Artickeln zu wiederholen. „Man sagt, so lauten die Worte des bemeldeten Strabonis: Helle sey ein Sohn des Deucalions „gewesen, und habe um Phtia, zwischen den Flüssen Penéus „und Asopus regiert. Er übergab seine Crone seinem ältesten Sohne, und schickte die andern aus, ihr Glück zu „machen. Einer von ihnen, Nahmens Dorus, richtete eine „Colonie um die Gegenden des Parnassus auf, und hinterließ Nachfolger, die sich nach seinem Nahmen Dorier „nannten. Xutus, der die Tochter des Erechtei geheyrathet hatte, bevölckerte die vier Städte in Attica, Oenoë, „Marathon, Probalintha und Tricorytha. Einer von seinen Söhnen, Nahmens Achaeus, flohe, weil er einen unversehenen Todschlag begangen, in das Land der Lacedæmonier, und gab den Einwohnern seinen Nahmen. „Jon erlangte durch die Uberwindung der Thracier, die „sich mit dem Eumolpo verbunden hatten, sich zum Nachtheil der Athenienser Eleusine (a) zu bemächtigen, so viel „Ehre, daß ihn die Athenienser zu ihrem General erwählten. Er war der erste, der das Volck in vier Classen „theilte, nehmlich in Ackers-Leute, Künstler, Priester, und „Soldaten. Nachdem er nun diese und viele andere „Verordnungen aufgerichtet, ließ er dem Lande seinen „Nahmen. Dieses Land befand sich von Einwohnern „so überhäufft, daß die Athenienser eine Colonie von Joniern nach dem Peloponeso schickten, und diese Jonier „benennten das Land, so sie eingenommen, mit ihrem „Nahmen, an statt, daß es vorher *Aegialea* geheissen. „Die Einwohner, so in 12. Stämme getheilet wurden, „nennten sich also nicht mehr Aegialier, sondern Jonier. „Nach der Zurückkunfft der Heracliden, verjagten die „Achæer diese Jonier, und zwangen sie, wieder nach Athen „zu kehren, von daraus sie nebst des Codri Kindern abreisten, um in Asien eine neue Colonie von Joniern zu

„stifften. Sie bauten würcklich daselbst 12. Städte „längst an dem Meere hin, zwischen Carien und Lidien, „und behielten eben die Zahl der Stämme, wie in Pelo„ponneso. Die Achæer stammten also aus Phtioride, und „bewohnten das Land der Lacedæmonier. Da nun „die Heracliden sehr mächtig wurden; so nahm sich Ti„samenus, ein König von Sparta, den die Heracliden ver„jagt hatten, der Sachen der Achæer an, und brachte sie „wieder empor. Sie griffen die Jonier an; und nach„dem sie dieselben aus dem Lande getrieben, das sie be„sassen, so liessen sie sich allda nieder, und behielten die „Eintheilungen, die sie daselbst funden. Sie befestigten „sich auch daselbst so gut, daß sie ihre Freyheit noch da„mahls erhielten, als die Heracliden, von denen sie sich ge„trennt, den gantzen übrigen Peloponesum unter sich ge„bracht hatten. Sie nennten dieses Land Achajam, und „hatten ihre besondere Könige, von Tisameno an, bis auf „den Ogygum. Ihre Regierung war nachher Republi„canisch, und sie waren wegen ihrer guten Aufführung „in solchem Ansehen, daß, als die Italiener mit den Nach„folgern des Pythagoræ nicht zufrieden waren, sie die „meisten Gesetze von den Achæern entlehnten. Nach der „Schlacht bey Leuctra erwählten die Thebaner sie zu Me„diateurs in den Uneinigkeiten, die zwischen ihren Städ„ten entstanden waren. Sie wurden zwar nachhero von „den Macedoniern in Uneinigkeit gebracht; sie vereinig„ten sich aber kurtz darauf wieder. Zu der Zeit, da Pyr„rhus seinen Zug in Italien für hatte, fiengen 4. Städte, „die einträchtig geblieben waren, und worunter Dima und „Patras sich befand, an, und brachten die andern wieder „zusammen, Olene und Helice ausgenommen, da die erste „ihnen nicht wieder beytreten wolte, die andre aber durch „eine Uberschwemmung, so ein Erdbeben verursachet, zer„stöhrt wurde.„ *Polybius* (b) sagt, die Achæer hätten sich bey den andern Völckern des Peloponesi in solche Hochachtung gesetzt, daß ihr Nahme von allen Völckern dieses Landes angenommen wurde. Es würde schwer fallen, die Gräntzen von Achaja recht genau zu bestimmen. Denn was man irgend noch sagen könnte, würde nur mit einer gewissen Zeit überein kommen, und es war vielen Veränderungen unterworffen. Doch wollen einige behaupten, daß es sich von dem Golfo di Corintho oder di Lepante, längst dem Jonischen Meer, bis an die Provintz Belvedere, erstrecket habe. Die Achæer haueten nach dem Strabone (c) folgende Städte daselbst, denn die Jonier hatten nur Dörffer gehabt, als: Pallene, Aegire, Aeges, Bure, Helice, Aegie, Ripes, Patras, Phares, Olene, Dime, und Tritea. Die Achæer wurden durch zwey Prætores, die sie alle Jahr erwählten, und durch einen Senat, regiert. Aber nach einem Verlauf von 20. Jahren erwählten sie nur einen Land-Voigt. Aratus wurde mit dieser Würde bekleidet, da er dem Antigono Acrocorinthum, und nach diesem die Stadt Corinth, abgenommen, und das gantze Land Megara erobert hatte. Er befreyte kurtz darauf den Peloponesum von den Tyrannen, die daselbst herrschten, also, daß Argos, Hermione, Phlie, und Megalopolis, die gröste Stadt in Arcadien, sich mit den Achæern vereinigten. Ihre Republic nahm unterdessen sehr zu, als die Römer, so die Carthaginenser aus Sicilien vertrieben hatten, wider die Gallier an dem Po zu Felde lagen. Aber dieser Cörper, der sich so wohl bis zur Regierung des Philopœmeni erhalten hatte, wurde nach und nach geschwächt, da die Römer sich Meister von gantz Griechenland gemacht hatten, und die unterschiednen Republiquen nach ihrem eignen Interesse traëtirten, und bald eine schwächten, bald die andre dagegen empor kommen liessen. Wir haben schon, nach des Strabonis Bericht, die Städte des eroberten Achaja gemeldet, wie ihre Gräntzen anfangs, ehe sie sich unterschiedner Oerter bemächtigten, beschaffen waren. Ihre meisten Städte sind nicht mehr fürhanden (d). Patras hat seinen Nahmen fast nicht verändert. Dime ist anjetzo Clarenza. Olena ist itzt Canigrisa, wie *Pinet* berichtet, oder Chaminisa, wie *Niger* schreibt. Aegia, Lat. Aegium, ist Bostizan, wie einige melden, oder

Viſtiza, wie andere wollen. Aegira heiſt heutiges Tages Nicolaſtro. Die Uberbleibſel von Bure heiſſen Perniza. Helice hat nach dieſem den Nahmen Tripia und Nicra bekommen. Pellene heiſt Diacopton. Seine Vorgebürge ſind 1) gegen Norden Rhium, welches Ptolomæus Drepanum nennt; das Vorgebürge Trepani, wie Niger ſchreibt, oder eine von den Dardanellen des Meer-Buſens Lepante. 2) Araxus, heutiges Tages das Vorgebürge Clarence, liegt gegen Weſten dieſer Provintz. Seine Flüſſe ſind Lariſſe, welcher Achajam von Elide trennte, Achelous, Eraſine, ſo von einem andern eben dieſes Nahmens in Argos unterſchieden iſt, Crathis und Pierus. Dieſe Flüſſe haben noch ihre vorigen Nahmen mit einem kleinen Unterſchiede. Ein mehrers ſiehe *Livadia*. Sonſt führet auch noch heut zu Tage der König von Sardinien von dieſer Provintz den Titul eines Fürſten von Achaja, und beziehet ſich ſolcher auf die Prætenſion, ſo er als Hertzog von Savoyen auf ſolche beyden Fürſtenthümer machet. Solches Recht darzu hat er erlanget durch die Vermählung, welche Philippus, Graf von Piemont, ein Enckel Thomæ II. zu Anfange des XIV. Seculi, mit Wilhelmi, Fürſten von Achaja und Morea, einziger Tochter und Erbin, Iſabella de Ville Hardoviin, getroffen. Allein Philippus wurde gleich Anfangs genöthiget, dieſe Landſchafften dem damahligen Könige zu Neapolis Carolo II. von Anjou zu überlaſſen. *Martin.* Dict. Uhſens Geogr. Lex.

(a) *Pauſan.* Lib. I. c. 8. & Lib. II. c. 14. (b) Lib. II. (c) pag. 385. (d) *Briet* Paral. Part. II. Lib. III. p. 420.

ACHAICHALA, eine Schantze in Aſien, bey dem Euphrat, und an den Gräntzen von Meſopotamien. *Ortelius* in Theſ. Geogr.

ACHAIE, ſiehe *Achaja*.

ACHAIE PROPRE, eine Provintz des Peloponeſi, ſiehe *Achaja Propria*.

ACHAIS, eine Landſchafft in Lydien (a), um die Gegend des Fluſſes Maeon. *Martin.* Dict.

(a) *Steph.* in voce *Maeonia*.

ACHAIS, iſt eine Stadt in Aſien, und liegt gegen Morgen an dem Hircaniſchen Meere, Nordwärts von Margiana, nahe bey dem Fluſſe Oxus. Es iſt eben die Stadt, die der Geographus *Stephanus Heraclea* nennet, und zwiſchen Scythien und Indien ſetzt. *Plinius* (a) der ſie auch Heracleam nennet, ſagt, Alexander M. habe ſie erbauet, nachdem ſie aber zerſtöhret worden, habe ſie Antiochus wieder erbauet, und Achais genennet. Der P. Hardouin verweiſt dem Salmaſio, daß er dieſe Stadt gantz falſch mit *Achaja* (b) vermiſcht habe, wovon Strabo in ſeinem XI. Buche redet, da doch eine oder zwey Provintzen zwiſchen ihnen liegen, indem Achais Nordwärts von Margiana, bey dem Oxus, Achaja aber Südwärts dieſer Provintz liege. *Martin* Dict.

(a) L. VI. c. 16. (b) in *Solin.* p. 984.

ACHALAB, der Hebräiſche Grund-Text (a) nennt einen Ort in dem Gelobten Lande alſo, den die Vulgata *Abalab* überſetzet hat. Die Ausleger ſind ſehr unterſchiedener Meynung, wie dieſes Wort eigentlich geſchrieben werden ſoll. Siehe *Abalab*. *Martin.* Dict.

(a) *Judic.* c. 31.

ACHALE, eine Inſul, deren *Feſtus Avienus* (a) gedencket, welcher ſie um die Gegend von Malaca ſetzet, ſo eine Stadt in Spanien iſt, und iezo Malaga heiſt. *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit. v. 183.

ACHALICCES, ein altes Aethiopiſches Volck, die *Ptolomæus* (a) nach den Xilicces anführet, welches ein Volck war, ſo nahe bey dem Berge Aranga wohnte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 110.

Achalm, Hohen-Achalm, oder Achelen, ein Berg-Schloß, und eine uralte Grafſchafft in Schwaben, nahe bey Reutlingen, ungefehr zwey Meilen von Tübingen. Von dem Urſprunge derer Grafen dieſes Nahmens findet man nichts zuverläßiges; jedoch ſoll Leopold, Graf zu Achalm, ſchon vor Caroli M. Zeiten gelebet haben, und im Jahr 727. in der Schlacht, die Carolus Martellus wider die Bayern, zwiſchen Ingolſtadt und Pfaffenhofen, befochten, geblieben ſeyn. Um das Jahr 1036. waren zwey mächtige Grafen, Egino und Rudolph, davon Egino den Berg Achalm, welcher von dem vorübergehenden Fluſſe Achalmin alſo genennet wird, kaufte, und auf demſelbigen ein Schloß gleiches Nahmens zu bauen anfieng, welches nach ſeinem Tode ſein Bruder Rudolph vollends zu Ende brachte. Dieſe Grafſchafft hatte ſonſt lange Zeit dem Hauſe Oeſterreich gehöret, ſie wurde aber im Jahr 1370. an die von Niedersheim verſetzet, und von dieſen an Würtemberg gegen den Pfand-Schilling überlaſſen. In dem dreyßig-jährigen Kriege ſuchte Oeſterreich ſeine Prætenſion wieder hervor, und wolte dieſe Grafſchafft, ohne Erſetzung des Pfand-Schillings behalten. Allein, vermöge des Weſtphäliſchen Friedens, iſt Würtemberg bey deren Beſitz geblieben; doch hat ſich Oeſterreich ſein Recht vorbehalten. *Cruſ.* Annal. Suev. *Münſter.* Coſmogr. l. 5. *Bruſchius* Chron. monaſt. *Hedionis* chronic. P. IV. *Imhof.* Not. Procer. l. 4. *Lucæ* Grafen-Saal pag. 818. *Obrecht.* ad Inſtr. Pac. *Sueder.* Theatr. Prætenſ. Baſel. Lex.

Achalmin, ein kleiner Fluß in Schwaben, wovon die im vorherſtehenden Artickel abgehandelte Grafſchafft Achalm den Nahmen hat.

ACHAM, eine Africaniſche Provintz auf der Küſte Zanguebar, denen Arabern unterwürffig, und wird theils von Schwartzen, theils von Arabern, bewohnt. *Marmol.* IX. 27. Baſel. *Lex.* Uhſens Geogr. Lex.

ACHAM, oder *Acham*, eine Aſiatiſche und eine von den Philippiniſchen Inſuln. Siehe *Tanday*.

ACHAM, oder *Acham*, eine beſondere Stadt dieſer Inſul (a). *Sanſon* ſetzt ſie gegen Nord-Weſten dieſer Inſul, und der P. *Riccioli* (b) unter den 12. Grad der Breite, und unter den 145. Grad 50. Min. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) Geogr. reſt. L. IX.

ACHAM, eine alte Stadt des Königreichs Nimrods in Babylonien, wie *Euſebius* (a) berichtet. *Martin.* Dict. Siehe *Achad*.

(a) Onomaſt.

ACHAMÆ, ein altes Volck in Nieder-Lybien, ſiehe *Achames*.

ACHAMES, Lat. *Achamae*, ein altes Volck, ſo in Nieder-Lybien wohnte. *Ptolomæus* (a), der ihrer gedenckt, ſetzt ſie gegen Norden an die Travaltes, und gegen Süden an die Æthiopiſchen Odrangides. Die Charten, ſo über dieſen Schrifftſteller geſtochen worden, ſetzen ſie zwiſchen den Berg Caphas, und den Berg Thala, unter den 8. Grad Nördlicher Breite. Die Ubereinſtimmung dieſer Lagen mit dem Königreich Acham oder Akam, auf den neuern Charten, und die Aehnlichkeit des Nahmens iſt etwas beſonders. Inzwiſchen redet *Marmolius* (b) von einer Africaniſchen Provintz, mit Nahmen Acham, die er auf die Küſte Zanguebar ſetzt, deren Gräntzen gegen Süden an ſchwartze und heydniſche Völcker ſtoſſen, ſo der Lage nach ſehr unterſchieden iſt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 110. (b) L. IX. c. 27.

ACHAMI, eine Arabiſche Stadt, ſiehe *Achani*.

ACHAN, eine Aſiatiſche Inſul, ſiehe *Tanday*.

ACHAN, eine Stadt der Inſul gleiches Nahmens, ſiehe *Acham*.

ACHANA (a), ist der alte Nahme eines Flusses in dem glückseeligen Arabien. Die Arabischen Tabellen nennen ihn *Cosan*. Er fällt in den Persischen Meer-Busen. *Plinius* setzt seine Lage zwischen das Vorgebürge Chaldona, und die Bucht von Capea. Ptolomæus, der sonst Arabien sehr accurat beschrieben, gedenckt seiner nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c. 38.

ACHANDEWIN, eine kleine Stadt auf der Schottischen West-Insul Mula, an der Nord-Küste. Hübn. Zeit. *Lex.*

ACHANI, ist der Lateinische Nahme eines Volcks um die Scythischen Gräntzen, wie der Geographus Stephanus berichtet (a), welcher schreibt, Theopompus habe sie, die *Acharnios* genannt. *Salmasius* (b) glaubte, es wäre eben dieses Volck, so Strabo *Parnios*, *Aparnios* und *Asparnios* nennt.

(a) In voce Ἀξάρναι. (b) *Berkelius* in *Steph.* p. 202.

ACHANI, oder *Achami*, eine Arabische Stadt. Eupolemus sagt, David habe daselbst die Schiffe ausrüsten lassen, die er nach Ophir schickte, wie Eusebius in seiner Præparatione Evangelica berichtet. Wenn die Lage (b) dieses Orts ein wenig deutlicher gemacht würde; so würde es den Ausschlag über die Streitigkeiten, wegen der Lage von Ophir geben.

(a) *Ortel.* Thes. (b) L. IX.

ACHARA, eine alte Stadt in Lycaonien, in Asien. Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. Lat.

ACHARACA, orum (a) im Plurali, ist ein Lateinischer Nahme eines Kreyses in Carien, um die Gegend der Stadt Nisa. Der Herr de l' Isle nennt in seiner Charte des alten Griechen-Landes eine Stadt *Acharaca*, die er gegen Süden an den Fluß Menander, und gegen Osten an den Einfluß des Euredon in diesen Fluß setzt. Er schreibt die benachbarte Stadt Nisla, die Strabo Νύσα schreibt. Dieser Ort ist weges des Aberglaubens merckwürdig, den die dasigen Heyden hegten. Es war daselbst ein Gehölze und ein Tempel, so dem Pluroni und der Junoni, wie *Strabo* (b) berichtet, oder nach der ziemlich wahrscheinlichen Verbesserung eines gewissen Critici, der Proserpinæ gewidmet war (c), nebst einer Höhle, so die Höhle des Charons genannt wurde. Die Krancken, die ihr Vertrauen auf diese Gottheiten setzten, liessen sich dahin bringen, und hielten sich neben der Höhle bey den Pfaffen auf, die mit ihnen, so wie ihnen von denselben im Schlaffe geträumet hatte, verfuhren. Man trug gemeiniglich diese Krancken in die Höhle, woselbst sie einige Tage blieben, ohne einige Nahrung zu sich zu nehmen. Manchmahl gaben die Krancken auf ihre eigne Träume acht, jedoch mit der Bedingung, sich dießfalls nach dem Gutachen der Priester zu richten. Man hielt dafür, niemand sonst könne diesen Ort, ohne das gröste Unglück zu haben, betreten. Um dieses Vorurtheil zu unterhalten, versammlete man sich alle Jahr einmahl in diesem Kreyße, und gegen die Mittags-Stunde nahmen einige dazu erwählte junge Leute, die gantz nackend und eingesalbt waren, einen Stier, und bemüheten sich, ihn in die Höhle zu führen, da er denn, so bald er hinein gekommen war, alsbald starr tod hinfiel. Dieser Kreyß lag zwischen Tralles und Nisa, gehörte aber unter die Letztere. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. XIV. p. 649. (b) Edit. *Casaub.* (c) *Ezech. Spanhem.* Epist. ad *And. Morellium.*

ACHARDEUS, Frantz. *Achardet*, ein Fluß in dem Asiatischen Sarmatien, wie Strabo berichtet. Ptolomæus nennt ihn *Varadan*, oder nach einigen andern Editionibus *Vardan*. Mercator hält dafür, es sey der Fluß, so heutiges Tages *Copa* heist, und sich in den Mæotischen Sumpf stürtzt; Er flüst an der Süd-Seite dieses Meeres, und gegen Norden der Stadt, die auch Copa heist. Lazius hält ihn für den Fluß *Ziigna*. *Martin.* Dict.

ACHARENSES, oder wie in denen besten Editionen gelesen wird *Macharenses* oder *Imacharenses* (a), ist der lateinische Nahme eines Sicilianischen Volcks, welches wie *Faselius* glaubt, an dem Orte soll gewohnt haben, wo jetzo Carrano bey Syracusa liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Cicero* in Verr. III. c. 18. 42.

ACHARITANUM, eine alte Stadt in Africa. *Plinius* H. N. V. 4.

ACHARMAN, eine alte Stadt im glückseeligen Arabien, wo ehemahls die Thamydener gewohnt. *Brietius.*

ACHARNA (a,) eine Stadt in Attica, in dem Districte Oeneis genannt, 60. Stadia, das ist 7500. Schritte von Athen (b), Westlicher Seits gegen Eleusis zu. Die Einwohner dieser Stadt waren sehr ungeschickte Leute, und lebten von dem Kohlen-Handel, so dem Poeten Aristophanes Gelegenheit gab, ihrer in der Comœdie, so er die Acharnier betittelt, zu spotten. Ihre grobe Aufführung, und die schönen Esel dieses Kreyses, gaben ebenfalls Gelegenheit zu spotten. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Steph.* Byz. (b) *Pausanias* in Atticis

ACHARNII, ein Volck um die Scythischen Gräntzen, siehe *Achani.*

ACHARON, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Accaron.*

ACHARRAE, eine alte Stadt in Thessalien. *Univ. Lex.* I. Theil.

ACHAS, eine Stadt in Asien, so Tripoli gegen über, und an dem Fusse des Berges Libanon liegt. *Isid.*

ACHASA, eine Landschaft in Scythien. *Ptolom.*

ACHASELU'TA, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Isaschar. *Hieronymus.*

ACHASIB, sind 2. Städte, siehe *Aczib.*

ACHASSE, oder *Achasses* (a), ein Fluß in Franckreich, in Languedoc, lat. *Achassia*, und *Achassius*. Er flüst in dem District Vivarais, und entspringt in den benachbarten Gebürgen der Stadt Viviers. Er flüst nahe bey dem Dorfe le Teil vorbey, und stürtzt sich hernach in die Rhone. *Martin* Dict. Ubsens Geogr. *Lex.* Basel. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. *Chorier*, Hist. du Dauphiné.

ACHASSES, ein Fluß in Franckreich, siehe *Achasse.*

ACHASSIA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Achasse.*

ACHASSIUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Achasse.*

ACHATAGIA, eine Landschafft in Indien, zwischen denen Flüssen Indus und Ganges. *Univ. Lex.* I. Theil.

ACHATARA, eine Stadt in Asien, siehe *Acadira.*

ACHATBALUC, *Achbaluc* oder *Achbaluc-mangi* (a), eine Stadt in Asien, im Königreich Cathay, in der Provintz Tainfu, die an den Chinesischen Gräntzen liegt, welches schon durch ihren Nahmen ausgedruckt wird, der so viel heist als die weisse Stadt, an den Gräntzen *Mangi*, oder *China*. Der herum gelegene District hat von ihr seine Benennung. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Davity* Etats du grand Cam.

ACHATES, ist der alte Nahme eines Flusses in Sicilien, der heutiges tages *il Drillo* und *Cantara* heist. Ohnfehlbar ist dieses die Ursache, weswegen die Alten den Agat-Stein Achates genannt, den man an seinen Ufern findet (a). Plinius redet von einem Agat-Steine, der dem Pirrho, so die Römer bekriegte, zugehörte. Er sagt, es wären auf selbigen die 9. Musen und Apollo mit der Leyer in der Hand zu sehen gewesen. Dieses sey nicht durch Kunst so gebildet worden, sondern sey eine Wirckung der Natur, so die Farben dergestallt abgetheilt, daß sie die Eigenschaft jeder Muse ausgedrückt. *Corneille* (b) fügt dieser Nachricht des Plinii 2. Sachen bey, deren dieser Auctor nicht gedenckt. 1) dieser Agat sey an diesem Ufer gefunden worden. Plinius sagt nur, Pirrhus habe ihn besessen, ohne zu melden, wo er ihn herbekommen. 2) Die Musen wären darein gegraben gewesen. In der angeführten Stelle aber steht das Gegentheil. Die Bücher und Cabinetter der Natur-Forscher zeigen viel dergleichen Steine, die ein Spiel der Natur zu seyn scheinen. *Lambecius* (c), sagt, in dem Schatze des Käysers Leopoldi sey ein Agat-Stein befindlich gewesen, in welchem der Nahme Jesus Christus vollkommen gebildet zu sehn. Aldrovandus (d) sagt, er habe einen gesehen, auf welchem die Jungfrau Maria mit dem JEsus-Kindlein recht natürlich zu sehen gewesen (e). Man findet ihrer eine grosse Anzahl in des P. Kircheri Mundo subterraneo verzeichnet. Diese Gattung Stei-

ne, welche man sonst Camayeux, das ist, Steine auf welche von Natur etwas gebildet ist, zu nennen pflegt, werden nicht mehr so hochgeschätzt, seit dem man weiß, daß man sie durch Kunst zu Wege bringen kan. Siehe *Drusio*. *Martin*. Dict. Basel. *Lex*. Ihsens Geogr. *Lex*.

(a) N. H. L. XXXVII. c. 3. (b) Dict. (c) Biblioth. Cæs. L. I. fol. 25. f. 27. (d) de Metallis L. IV. c. 53. (e) L. VIII. Sect. I.

ACHATOU (a), ein schlechtes Dorf auf der Insul Cypern. Es liegt gegen Norden auf dieser Insul, und ist nur darum einiger massen merckwürdig, weil man glaubt, es stehe auf der Stelle, wo das alte *Aphrodisium* gestanden. *Martin*. Dict. Ihsens Geogr. Lex.

(a) *Corn*. Dict.

ACHBALUC, eine Stadt in Asien, siehe *Achatbaluc*.

ACHBALUS-MANGI, eine Stadt in Asien, s. *Achatbaluc*.

Achberg, ein kleine Stadt in Schwaben, bey welcher sich 2 kleine Flüsse, so beyde Aig heissen, vereinigen. Hübn. Z. L.

ACHECAMBEY (a), ist eine von den Lucaischen Insuln in America. Sie liegt nahe an der Insul Abacoa gegen Osten. Ihre Grösse ist ungewiß. Antonius Herrera gedenckt ihrer in seiner Historie. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict.

ACHEDORUS, ein Fluß in Macedonien, welcher Apollonien und Thessalien von einander scheidet. *Volaterranus*.

ACHEES, oder *Achéens*, alte griechische Völcker, siehe *Achaja*.

ACHEFORD, ein Marckt-Flecken in Engelland, siehe *Ashford*.

Achelen, ein Bergschloß in Schwaben, siehe *Achalm*.

ACHELOOU (a), eine bischöfliche Stadt in Griechenland, in Livadia, unter das Ertz-Bißthum Arta gehörig. Diese Stadt hat ihren Nahmen von dem Flusse Achelous. Ihr Bischof wohnt zu Angelo Castro; ihm gehört auch Zapandi, Massa Longi, und Anatolico. *Martin*. Dict.

(a) Voiage de *Wheler*. T. I. p. 66.

ACHELORIUM, ist der alte Nahme eines gewissen Flusses an den Thessalischen Gräntzen, in Griechenland. *Polynaut*. VIII.

ACHELOUS (a), ein Fluß in Asien. Er entspringt in dem Sypilischen Gebürge, in klein Asien, bey Magnesia, wie Pausanias berichtet. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel*. Thesl. Geogr.

ACHELOUS, heute zu Tage *Pachilcholino*, ein Fluß in Griechenland. Er entspringt an dem Berge Pindus, in Thessalien, von dar flüst er gegen Süd-Westen zu, bewässert das Gebiethe der Städte Argos, Amphilochicæ, Erinei, und Agrivii, flüst bey Stratus, Metropolis, Paeamium, und Olenias vorbey, und indem er also durch Acarnanien, so er von Etolien scheidet, flüsset, stürtzt er sich in eine Bucht, woselost, wie Strabo glaubt, der Corinthische Meer-Busen, sich anhebt. Der P. *Briet* (a), hat es dem Vibio Sequestro übel ausgelegt, daß er gesagt, der Achelous ergüsse sich in den Sinum Maliacum. Vielleicht hat Vibius Sequester *Aliziacum Sinum* gesetzt, welches der, so es abgeschrieben, gar leicht in Maliacum verwandelt haben kan. Dasjenige, so diese Vermuthung wahrscheinlich macht, ist, daß die Stadt Alizia, so an dem Eingange dieser Bucht liegt, ihr diesen Nahmen zum wenigsten in etwas verursacht haben kan. Bey den Alten hieß dieser Fluß (b) *Axenus*, hernach *Thestius* und endlich *Achelous*, ein Nahme, den Tzetzes, ein griechischer Auctor, τὰ ἄχη διαλύων, das heist: die Schmertzen vertreibend, ausgelegt hat. Die Acarnanier nennten ihn *Acarnas*. Der Anonymus von Ravenna (a) nennt ihn bald *Achyloys*, bald *Acielous*, und endlich *Achelous*. Die Tabula Peuceri schreibt ihn *Acilous*. Cyrus von Ancona glaubt, sein itziger Nahme sey *Geromlea* (d). Niger nennt ihn bald *Thoas*, welches in der That einer von seiner alten Nahmen ist, wie Strabo berichtet, bald Calydon, wo er sich aber irrt, und endlich *Catochi*. Wenn man dem Felici Petantio, den Ortelius anführt, glauben soll; so nennen ihn die dasigen Einwohner *Pachicolamo*. Sophianus nennt ihn *Aspri*, worinnen ihm der P. Briet in seinem Paralleles und F. de Witt und Sanson in ihren Atlantibus beyfallen. Der Geographus *Pintar-*

chus (e) meldet uns, man finde in diesem Flusse eine Pflantze, so Zaclon heist, welche, wenn sie zerrieben und in Wein gethan würde, denselben in Wasser verwandelte, indem sie ihm seine gantze Stärcke nehme und nur den Geruch überliesse. Eben dieser Fluß führt auch eine Gattung Fische bey sich, die, wie *Aristoteles* (f) berichtet, an statt daß sie, wie die andern, stumm seyn solten, hingegen wie ein Schwein gruntzten. Welches allem Ansehen nach, etwas beygetragen haben mag, daß man ihm den Nahmen *Aper* gegeben, welcher ein wildes Schwein bedeutet. *Solinus* (g) und *Plinus* (h) gedencken auch, daß man an seinen Ufern weisen Marmelstein, dessen Würckungen sie anführen, finden solle. Der Lauf dieses Flusses geht sehr krumm und Schlangen weise, und seine geschwinden Wellen machen ein Geräusche, so dem Brummen eines Stiers gleich klingt. Weil die Völcker, so daran wohnten, von sein Uberschwemmungen, die er verursachte, wenn er aus seinen Ufern trat, viel Ungelegenheit hatten; so verschloß ihn Hercules in sein Bette, und trocknete einen Arm desselben aus. *Diodorus Siculus* (i), welcher auch von den Verwüstungen schreibt, die seine Uberschwemmungen verursachten, spricht, Hercules habe ihm einen weitern und gleichern Weg eröffnet, und ihn über ein fruchtbares Feld geführet. Die Poeten haben auch nicht ermangelt, dieses alles mit verblümten Redens-Arten auszudrücken. Sie haben gedichtet, der Achelous sey ein Sohn des Welt-Meeres und der Erde, welches von allen Flüssen wahr ist (k). Da er nun erfahren, daß Oeneus, König in Calydonien, beschlossen habe, seine Tochter, die schöne Dejaniram, demjenigen zu geben, der ihren Liebhaber, in der Ringe-Kunst überwältigen würde; so habe Achelous sich dessen unterfangen, und mit dem Hercule kämpfen wollen. Weil er sich aber dazu zu schwach befand; so dachte er auf allerhand Ränche. Und damit er ihm also diese Eroberung streitig machen möchte, setzen sie hinzu, so verwandelte er sich in eine Schlange, und erschien endlich als ein Stier. Doch umsonst. Hercules blieb Uberwinder, und riß ihm ein Horn aus, so die Naiades nahmen und es mit Blumen und Früchten erfüllten; daher es denn auch das Horn des Uberflusses genennt werden. Achelous, der über seine Niederlage gantz bestürtzt war, gieng und verbarg sich in den Wellen des Flusses *Thoas*, der seit dem seinen Nahmen führt. Diese Fabel ist durch das, so wir schon auf Treu und Glauben der Geschicht-schreiber angeführt haben, gar leicht auszulegen. Das Horn des Uberflusses bedeutet nichts anders, als die Fruchtbarkeit der Felder, die dieser Fluß nicht mehr überschwemmte. Ein mehrers siehe *Thoas* und *Inachus*. Sonst saget auch *Eustathius* in seinem Commentario über den Dionysium Periegetam, es gäbe viele Flüsse, die Achelous genennet würden. Ubrigens ist hierbey noch zu mercken, daß einige frantzösische Dichter, das Wort *Achelois* gebraucht haben, weil es sich besser reimen läßt. *Martin*. Dict. Basel. Lex.

(a) Parallel. II. Part. LIII. p. 417. (b) ibid. it. *Plutarchus* de Flun. (c) L. IV. c. 9. p. 154. c. 15. p. 166. & L. V. c. 13. p. 270. (d) L. XI. p. 295. (e) Libell. de Flum. (f) Hist. Anim. l. 4. (g) c. 12. (h) L. XXXIII. (i) L. IV. (k) *Strabo* Lib. X. p. 458. & *Danet*. Dict. des Antiquites.

ACHELOUS (a), ein Fluß im Peloponeso, in Griechenland. Er hatte seinen Lauf bey Dima, im eigentlichen Achaja. Einige haben ihn *Caucon* genannt, und ist es eben derselbe, der heutiges Tages bey Clarenza flüßt. Sanson unterscheidet in seiner Charte von Morea den Caucon, welcher bey Dima vorbey lauft, von dem Achelous, den er Nordwärts von dem Hafen Salina gehn läst. Strabo (b) sagt indessen gleichwohl, der Achelous sey bey Dima vorbey gelaufen. Cellarius nennt ihn auf seinen Charten *Larissus*. *Martin*. Dict.

(a) *Briet*. Parall. L. LIII. p. 2. (b) L. X. p. 450.

ACHELOUS, ein Fluß in Thessalien in Griechenland. Weil *Strabo* (a) den Achelous nennt, der bey der alten Stadt Lamia vorbey geflossen, gleichwohl aber es viel Städte dieses Nahmens giebt; so würden wir deshalber sehr ungewiß seyn, wenn er nicht dabey sagte, es sey eben

eben dieses Lamia, wo die Lacedæmonier die Athenienser geschlagen. Er fügt bey, die Völcker, so der Länge nach an dem Flusse hinaewohnt, wären Paracheloites genannt worden, eben wie die, so an dem Achelous in Ætolien der Länge nach hin wohnen. Die meisten Geographi betrügen sich, wenn sie die Stadt Lamia an den Fluß Sperchius setzen, da doch dieser 30. Stadia, welches 4000. Schritte austrägt, von ihr entfernt war. Von diesem Flusse hätte Vibius Sequester sagen können, er stürtze sich in den Maliacischen Meer-Busen, wenn er nicht hinzu gesetzt hätte, der Achelous sey ein Fluß in Ætolien. *Martin.* Dict.

(a) L. X.

ACHELOUS, ein anderer Fluß in Thessalien. Nach dem Herrn F. de Witt liegt er unter denenjenigen, die den Fluß Peneus ausmachen, am aller weitesten gegen Mittag zu. Er entspringt an dem Berge Pindus gegen Nord-Osten, der Quelle des Flusses Achelous in Ætolien gegen über. Wie eben dieser Witt berichtet, ist sein itziger Nahme *Epidonus*. *Martin.* Dict.

ACHELOUS (a), so heist beym Cedreno auch ein Schloß in Bulgarien; Gabius aber glaubt, es müsse in dem Curopalate, wo seiner auch gedacht wird, *Archelous* gelesen werden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thess. Geogr.

Achelstädt, ein Dorf in Thüringen, eine Stunde von dem Städtgen Krannichfeld gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

ACHEM, ein Königreich in Asien, auf der Insul Sumatra, deren nordlichen Theil es um die Hälfte einnimmt. Dieser Nahme wird unterschieden geschrieben, Achem, Achen, Achim, und Achin. Der Herr de l' Isle hat es nach der ersten Schreib-Art gebraucht, welcher dieses Königreich von dem 6. Grad nördlicher Breite bis unter den 1. Gr. 20. Min. südlicher Breite rechnet. Schouten, Dampier, und einige andre fremde See-Fahrer, brauchen es nach der letztern Schreib-Art. Dieses Königreich erstreckt sich (a) an der Ost-Seite, von der Nord-Westlichen Spitze der Insul, sehr weit längst der Küste herab, gegen die Meer-Enge von Malacca, 50. bis 60. Meilen. Aber von der Diamanten Spitze an, die ohngefähr 40. Meilen von Achem liegt, bis an die Gräntzen dieses Königreichs, sind die Einwohner niemand unterthan, ob sie gleich durch das Gebiethe von Achem gantz umschlossen sind. Die Spitze von Achem, oder der äusserste Theil der Insul, ist ein sehr hol,es Stücke Land. Achem aber überhaupt liegt auf der Ost-Seite viel niedriger, ob es gleich auch einige Gebürge hat, und durch und durch mittelmäßig hoch ist. Die Felder sind gut, und von Natur zu dem Anbau bequem. Es giebt daselbst ein Gebürge, so merckwürdiger ist, als die andern, besonders für die Schiffs-Leute. Die Engländer nennen es den Gold-Berg, frantz. *Montagne d'or*. Es liegt an der Nord-Östlichen Spitze dieser Insul, und nur 5. oder 6. Meilen von Achem. Es ist unten gantz breit, und lauft immer spitziger hinan, bis an die äusserste Höhe, die so hoch ist, daß man sie 30. bis 40. Meilen weit auf dem Wasser sehen kan. Uber die Länder, die zu Achem auf dem festen Lande gehören, sind noch unterschiedene Insuln, die unter seiner Botmäßigkeit stehen, die aber meistens unbewohnt sind, und eben diejenigen, so den Canal von Achem ausmachen. Unter andern gehören hieher, Pulo Way, Pulo Gomez und Pulo Rondo. Man sieht auch noch 3. oder 4. andre kleine, die zwischen Pulo Gomez und den hohen Meer liegen. Es sind aber zwischen ihnen die Canæle breit genug, daß die Schiffe durch gehn können, und das Wasser ist auch daselbst sehr tief. Alle Fahrzeuge, die von Achem gegen Westen, oder von Westen gegen Achem, zu gehn, fahren über einen dieser Canæle. Weil nun die Flotte von der Küste Surate durch diesen Weg dahin kommet; so wird einer von diesen Canælen, der viel tiefer, als die andern ist, der *Suratische Canal* genennet. Auf beyden Seiten von Pulo Rondo sind welche, die groß und sehr tief sind. Der, in welchen die meisten Schiffe lauffen, ist gegen Westen, und welchen man den *Bengalischen Canal* nennt, weil er gegen diese Bucht zu geht. Die Schiffe, die von der Küste

Coromandel kommen, gehn durch denselben ebenfalls ein und aus. Es ist noch ein andrer Canal zwischen Pulo Way und dem Sumatrischen Meere, der 3. oder 4. Meilen breit ist, und durch welche die Schiffe gehn, die von Achem nach der Meer-Enge von Malacca, oder in andre Länder gehn, die gegen Osten von dieser Meer-Enge zu liegen, oder die daher kommen. In dieser, zwischen den Insuln und Sumatra liegenden, und einen halben Circul formirenden Bucht ist gut anckern. Aber der Lauf aller Schiffe, die nach Achem kommen, nähern sich mehr der Küste von Sumatra, und findet sich von diesen Insuln umgeben. Sie können daselbst, so weit als sie wollen, Ancker werffen, nachdem der Wind und die Jahrs-Zeit beschaffen ist. Es ist daselbst ein kleiner schiffbarer Fluß, der sich in das Meer stürtzt, durch welchen man die Waaren so die grossen Schiffe mitgebracht, auf kleinen Fahrzeugen in die Stadt bringt. Seine Mündung ist 6. oder 7. Meilen von Pulo Rondo, 3. oder 4. von Pulo Way, und fast eben so weit von Pulo Gomez. Der Boden des festen Landes ist unterschiedlich, nachdem er liegt. Die Gebürge sind eitel Felsen, besonders die so sich gegen die westliche Seite der Küste befinden. Indessen giebt es deren auch viele, die mit Erde bedeckt zu seyn scheinen, und Sträucher, kleine Bäumgen, und ziemlich gute Kräuter, tragen. Die Hügel sind meist mit Gehölze bedeckt, und die Grösse dieser Bäume giebt zu erkennen, daß der Boden daselbst gut und fruchtbar seyn müsse. Der Grund, im Königreich Achem ist überhaupt tief, und wird durch Bäche und kleine Flüsse wohl durchwässert, aber grosse Flüsse giebt es daselbst nicht, welche die grossen Last-Schiffe tragen könnten. Der Fluß bey Achem trägt nur kleine Fahrzeuge. Ein Theil des Landes ist mit grossen Büschen bewachsen, die andern aber mit Savanas, oder Weisen versehen. Es sind daselbst viel Arten von Bäumen, die den Europæern unbekannt sind. Die Früchte dieses Landes sind Plantains, Bananes, Gavas, Pomeranzen, Limonien, Jaks, Durions, Cocos Nüsse, Pumplenoses, Granat Aepfel, Mangos, Mangostans, Citronen, Wasser-Melonen, Muscus-Melonen, und andere mehr. Die Mangostans sollen die besten und annehmlichsten unter diesen Früchten seyn. Die Wurtzeln, die zu Essen dienen, sind, Yames, Patates, und andre mehr; der Reis aber ist die gewöhnlichste Nahrung der Einwohner. Man findet auch daselbst viel Medicinische und Küchen-Kräuter. Ihre Thiere sind Hirsche, Schweine, Elephanten, Ziegen, Stiere, Büffel-Ochsen, Pferde, Stachel-Schweine, Affen, Eichhörnchen, Eidexen und Schlangen. Man trift auch daselbst viel Ameisen an. Das Flügelwerck besteht in Hünern und Enten; sonst aber haben sie wenig zahme Vögel. Hingegen giebt es in dem Gehölze destomehr wilde, Pappageyen, Tauben, und Turteltauben 3. oder 4erley Gattung. Die Flüsse führen viel Fische mit sich, und das Meer liefert deren ebenfalls vielerley Gattungen. Die Eingebohrnen des Landes sind Malayen, und bekennen sich zur Mahometanischen Religion. Sie sind von mittler, aber geschickter und wohlgesetzter Statur, und ihre Farbe ist bräunlicht, wie die Indianer. Sie haben klein und schwartzes Haar, ein langes Gesicht, schwartze Augen, Nasen von ordentlicher Grösse, kleine Lippen, und schwartze Zähne, wegen des Gebrauchs des Betels, einer Indianischen Frucht, die wie Pfeffer oder Cubeben aussieht. Sie sind ausserordentlich faul, und mögen weder gern arbeiten, noch auch sich sonst viel Mühe mit etwas geben. Die ärmsten sind sehr geneigt zum stehlen, ob sie gleich sehr hart bestraft werden. Übrigens haben sie ein gut Gemüthe, und sind sehr höflich gegen die Ausländer. Die Vornehmsten tragen wohlpassende Mützen, die aus einem wöllenen, roth, oder anders gefärbten, Zeuge gemacht sind, und wie ein Hut ohne Rand aussehen, denn die Morgenländer entblösen das Haupt nicht, wenn sie einander grüssen. Sie tragen fast alle einen kleinen Turban, und kleine Hosen. Die, so sich von dem Pöbel unterscheiden, haben auf ihren Schultern ein Stück seidnen Zeug flatternd; dahingegen das gemeine Volck biß an den Nabel nackend geht. Sie brauchen weder Strümpffe noch Schuhe; nur die Reichen tragen eine gewisse Art Pantoffeln. Ihre Häuser stehn auf Pfählen. Diejenigen, so etwas im Ver-

mögen haben, essen ausser dem Reiß, Fische und Flügel-Werck, welches auf den Märckten häuffig zu haben ist. Man richtet sie mit Pfeffer und Knoblauch an, und macht die Speisen gelbe, um sie den Augen annehmlicher zu machen. Die vornehmsten Handwercks-Leute in Achem sind, Zimmer-Leute, Huf-Schmiede, Gold-schmiede, Fischer, und Wechsler. Die auf dem Felde wohnen, leben von dem Vieh, so sie zu ihrem eignen Gebrauch halten, oder von dem Flügelwerck, das sie, wenn sie nahe bey einer Stadt wohnen, alle Wochen dahin zum Verkauf bringen. Einige pflantzen Wurtzeln, und bemühen sich, Früchte davon einzusammlen. Die Fischer sind die reichsten Handwercks-Leute, besonders die, die es so weit bringen, daß sie Netze haben. Wenn es schön Wetter ist, sieht man 8. biß 10. grosse Fahrzeuge mit Netzen, die, wenn sie eine grosse Menge Fische bey einander sehen, sich bemühn, sie zu fangen, da denn ein Schif dem andern helffen muß, sie ans Land zu bringen. Manchmahl fangen sie auf solche Art wohl 100. Fische, so groß und lang, als ein Schienbein von einem Menschen; so dann hüpfen und springen sie, und fangen ein grosses Freuden-Geschrey an. Die Fische schicken sie alsdenn in einem dieser Schiffe auf den Marckt, da indessen die andern bemüht sind, ihrer mehr zu fangen. Die, welche mit der Angel oder dem Hamen fischen, fahren auf einem Kahne, Proes genannt, so die dasigen Zimmer-Leute bauen. Sie verfertigen recht artige, besonders die, so fliegende Kähne genennet werden. Sie sind lang, tief, schmal, und spitzig, mit gleichen Wänden, und einer Art von breiten Rudern auf beyden Seiten versehn. Das vorder und hinter Theil sieht so aus, wie auf andern Barquen. Die kleinen Fahrzeuge führen ein grosses Seegel. Und wenn der Wind starck bläst; so läßt man ein oder zwey Personen auf den äussersten Theil des Flügels, oder auf diese Art von breiten Rudern, nach der Seite zu, wo der Wind herbläst, setzen, um das Gleichgewichte zu erhalten. Eben diese Zimmerleute bauen auch einige Barquen von 10. oder 20. Tonnen, um von einem Ort zum andern damit zu handeln. Es giebt wenig Schmiede daselbst, und, die man auch noch findet, verstehn ihr Handwerck schlecht. Die Goldschmiede sind meistens Frembde und auf den Geldwechsel legt sich fast niemand mehr, als die Weiber. Sie sitzen auf dem Marckte, und an den Ecken der Straßen mit einer bleyernen Müntze, die Cash heist. Sie haben nur 2. Müntz-Sorten, die bey ihnen geprägt werden. Die schlechteste ist von Bley, 1500. dieser Stücke, so Cash heissen, machen einen Mes aus, so die andre Müntz-Sorte ist. Sie besteht in einem kleinen dünnen Gold-Stücke, so auf beyden Seiten mit Malayischen Figuren bezeichnet ist, und in England 15. Sols gilt. Sie nehmen dieses Gold aus den Bergwercken eines gewissen Gebürges, so zwar ziemlich weit von Achem lieget, aber doch noch zu ihrem Gebiete gehöret; sonst aber mehr gegen die Westliche Seite der Küste, als gegen die Meer-Enge von Malacca zu, gelegen ist. Das Gold aus diesen Bergwercken lockt die Kaufleute nach Achem. Es liegen zum wenigsten allemahl daselbst 10. oder 15. Schiffe unterschiedner Völcker für Ancker. Sie bringen allerhand Arten von Kaufmanns-Waaren, seidene Stoffe, Neßeltuch, bunden Cattun, und besonders Reiß, so von den Engelländern, Holländern, Dänen, und Chinesern, in erstaunender Menge dahin gebracht wird. Wenn sie anlangen, miethet jeder Capitain ein Hauß, woselbst er seine Waaren verwahren kan. Die kostbaren Waaren werden an die Guzuraten verkauft, welches die vornehmsten Kaufleute sind, die in dieser Stadt Gewölber haben. Was den Reiß anbelangt, der das meiste ihrer Ladung austrägt; so vereinzeln sie denselben. Die Chineser sind die ansehnlichsten Kaufleute, die nach Achem handeln. Einige von ihnen bleiben ein gantzes Jahr daselbst; andre aber kommen jährlich nur einmahl dahin, und zwar manchmahl in dem Monath Junio mit 10. oder 12. Schiffen, die eine grosse Menge Reiß und andre Waaren führen. Diese Leute wohnen alle neben einander, an einem Ende der Stadt bey dem Meere, welche Gegend das *Chinesi-*

sche Lager genennt wird, weil sie sich allezeit daselbsten niederlassen, und ihre Waaren zum Verkauf auspacken. Gewisse Handwercker, als Zimmerleute, Tischler, Mahler, und andre, kommen mit dieser Flotte dahin. So bald sie daselbst anlangen, arbeiten und verfertigen sie, Coffres, kleine Kästgen, Schräncke, und andre Sachen von kleiner Chinesischer Arbeit. Kaum haben sie solche fertig, so stellen sie selbige an ihren Läden, oder an ihren Haus-Thüren, zum Verkauf aus, also daß binnen einer Zeit von 2. biß drittehalb Monathen eine Art einer Messe daselbst gehalten wird. Die Läden sind mit allerhand Kaufmans-Gut angefüllet, und alle Leute lauffen dahin, um etwas davon einzukaufen. Nach Proportion nun, daß diese Leute ihre Waaren loß werden, brauchen sie weniger Platz, und miethen auch weniger Häuser. Mittlerweile, daß ihr Verkauf schlechter wird, so wird ihr Spielen desto grösser. Denn ein Chineser, der nichts zu thun hat, würde eher nicht essen, als nicht spielen wollen. Wenn sie einen antreffen, der ihre Schiffe kauffen will, wenn sie auch gleich ihrer Waaren noch nicht völlig loß sind; so verkauffen sie dieselbe gantz gerne, und kehren mit ihren Lands-Leuten, als Passagiers, wieder zurücke, und lassen also ihre Niederlage so wüste, als den übrigen Theil der Stadt, biß aufs künftige Jahr. Sie kehren gewöhnlicher massen um das Ende des Septembris wieder zurücke. Die Einwohner von Achem sind sehr abergläubisch, was das Waschen und die Reinigung für ihre begangene Sünden betrift, weswegen sie gerne an einem Flusse wohnen. Der Fluß Achin, der neben der Stadt vorbey lauft, ist niemahls leer von Leuten beyderley Geschlechts, jung und alt. Einige gehn dahin, sich bloß zur Lust zu baden, dem sie so sehr ergeben sind, daß, wenn sie ihre Geschäfte an einem Ort zu reisen nöthigen, sie selten einen Fluß vorbey gehen, ohne sich darinnen zu baden. Man bringt so gar die Krancken hin, um sie daselbst zu baden. Es sind ihrer sehr wenige, die alle Tage die Moschéen besuchten; doch sind sie in ihrer Religion sehr eyfrig, und haben eine besondre Freude, wenn sie einen zu ihrem Glauben bringen können. Die Gesetze des Landes sind sehr scharf für die Schuldigen, und die rechtliche Vollziehung leidet keinen Aufschub. Kaum ist der Angeklagte ergriffen, so wird er für den Richter geführt, der ihn auf der Stelle entweder loßspricht, oder verurtheilt, nach dem er ihn schuldig befindet. Diejenigen, deren Verbrechen nicht viel bedeutet, werden mit Ruthen gestäupet. Wenn sie einen Spitzbuben kriegen; so wird ihm die rechte Hand biß an das Faust-Gelencke für den ersten Diebstahl abgehauen; für den andern wird ihm der Arm biß an das Arm-Gelencke, manchmahl auch ein Fuß, oder alle beyde, statt eines Arms abgehauen. Wenn sie sich nicht bessern, werden sie Zeit ihres Lebens nach Pulo Way verbannt. Eines Diebstahls wegen wird niemanden der Tod angethan. Diejenigen aber, so andrer Verbrechen wegen dazu verurtheilt sind, werden auf unterschiedne Art abgethan, nach Beschaffenheit ihres Standes. Manchmahl werden sie an einen Pfahl gespiest, der ihnen an dem Hintern hinein, durch die Gedärme, und durch den Nacken wieder heraus geht. Dieser Pfahl ist so starck, als der Schenckel eines Menschen, und fest in die Erde gemacht; und das spitzige Ende, so ausser der Erde zu sehn, ist 12. oder 14. Fuß hoch. Ein solcher unglücklicher Mensch bleibt manchmahl 2. biß 3. Tage in diesem Zustande am Leben. Leute vom Stande, die man zum Tode verurtheilt, werden anders tractirt. Man erlaubt ihnen, ihr Leben durch einen Kampf zu vertheidigen, dieser Kampf geschicht folgender maßen. Man führt den Schuldigen wohl gebunden und geknebelt auf ein weitläuftiges und grosses Feld, wo viel 1000. Personen stehen können. Die Leute von Achem kommen ihrer Gewohnheit nach, mit Kolben häufig zusammen, und schliessen einen grossen Kreyß. In denselbigen wird der Schuldige nebst einigen Waffen, nehmlich mit einem Degen, einer Kolbe, und einer Lantze gebracht. Wenn die Zeit zum Kampfe heran kommen; so bindet man ihn loß, und läst ihm die Freyheit, seine Waffen zu ergreiffen. Die Umstehenden, die schon bereit sind, ihn zu bewillkommen, rühren sich nicht, sondern lassen ihm gantz nahe an sich kommen.

Er

Er stößt zwar gemeiniglich ein grosses Geschrey aus, wenn er sich ihnen nähert, und sieht die versammlete Menge trotzig an; aber er wird gar bald durch die vielen Lantzen, die man auf ihn zuschießt, wie auch hernachmahls durch die Degen-Hiebe, und die Schläge mit den Kolben, zu Boden geworffen. Dieses Land beherrscht eine Königin, unter welcher 12. Oroukeys oder grosse Herren stehen, die in ihren unterschiedenen Cabinetern viele Gewalt haben. Sie haben gewisse, ihnen zugeordnete Bediente, unter sich, deren Bemühung dahin gehet, die Ruhe in den unterschiedenen Landschafften, die unter dem Scepter dieser Königin stehen, zu erhalten. Man erwählt allemahl ein altes unverheyrathetes Frauenzimmer aus der Königlichen Familie zum Throne. Nach ihrer Wahl bleibt sie in ihrem Pallaste gleichsam eingeschlossen, und bekommt sie, ausser ihren Bedienten, niemand des Jahres mehr, als einmahl zu sehen. Alsdenn sitzt sie, weiß gekleidet, auf einem Elephanten, und begiebt sich auf demselben mit dem grösten Staate nach dem Flusse, sich daselbst zu baden. Ob man gleich viel Unterthänigkeit gegen sie bezeigt; so ist doch ihr Ansehn sehr eingeschränckt, und die gantze Regierung in den Händen der Oroukeys. Dieser letztere Umstand, so die Crone von Achem betrifft, die den unverheyratheten Frauenzimmer den Vorzug vor den Mannsbildern giebt, wird von vielen Reisenden, und nur noch gantz neulich von dem *Gemelli Carreri* (b) bestätiget. Aber weil er nicht sagt, daß er zu Achem ausgestiegen, vielweniger, daß er sich daselbst aufgehalten; so ist seine Nachricht keinesweges dem Zeugnisse des Tavernier, der das Gegentheil sagt, noch auch dem Schouten, der ein augenscheinlicher Zeuge gewesen, und mit dem Tavernier überein stimmt, vorzuziehen. *Schouten* (c) sagt, der König von Achem ist allemahl sehr mächtig zu Lande gewesen, und seine Unterthanen haben sich in der Schiffahrt ziemlich geübt. Sie haben öffters die Schiffahrt der Portugiesen von Malaca gestöhrt, indem sie in der Meer-Enge gekreutzet, und sie auch anderwärts angegriffen haben. Also, daß es die letztern mit aller ihrer Bemühung nicht so weit bringen können, daß sie einen gewissen Platz auf der Insul Sumatra besessen, vielweniger sich eines Ortes auf derselben hätten bemeistern können. Der König besitzt grosse Schätze, die in Gold, kostbaren Steinen, und Elephanten, bestehen. Die Tittel, die er führt, sind eben so hochmüthig und gotteslästerlich, als die, so der König von Siam führt. Die grosse Anzahl der Weiber, so er unterhält, dient nicht so wohl zu seinem Vergnügen, als zu seiner Wache. Die Aufsicht über das innerste seines Pallasts, seines Saals, und seiner Zimmer, ist ihnen übergeben. Er hat auch Verschnittene unter seiner Wache. Der Sabandar, und die grösten Herren, sind seine Ministri, die ihm die Last der Regierung tragen helffen. Dazumahl herrschte eine Königin, als Schouten in diesem Lande war; und er erzählt weiter, sie habe sich mit einem Holländer vermählen wollen, wogegen sich aber der Gouverneur von Batavia gesetzt. Die Einwohner zu Achem, fährt dieser Auctor fort, werden, weil sie viel mächtiger, als ihre Nachbarn sind, ietzo für die besten Kriegs-Leute gehalten. Sie haben öffters Städte und Länder auf der Insul Sumatra, und auf der Küste Malaca, erobert. Sie sind lebhafft, hurtig im Unternehmen und geschickt, ihre Vortheile gegen ihren Feind zu behaupten. Ihre Sprache ist die Malayische, so auf der gantzen Insul im Schwange geht. Eine alte Tradition der Braminen meldet, die Insul Ceylan habe sonst an das Königreich Achem (d) gestossen, welches nicht unmöglich, ob es gleich nicht wahrscheinlich ist. Dem sey aber, wie ihm sey, so nennten sie doch dieses Land *Lanca*. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Supplement. Part. I. c. 7. (b) Voiage T. III. p. 317. (c) Voiage de *Schouten* T. II. p. 130. (d) *Martiniere* Diss. sur les moeurs & les coutumes des Bramines.

ACHEM, *Achim*, *Achen*, oder *Achin*, Lat. *Achenum*, *Acemum*, oder *Coconagora*, ist die Haupt-Stadt des Königreichs dieses Nahmens. Sie liegt unter dem 4. Gr. 20. Min. Nördlicher Breite, und unter dem 116. Gr. 50. Min. Nördlicher Länge, wie der P. *Riccioli* (a), oder unter dem 4. Gr. 40. Min. der Breite, und 102. Gr. 30. Min. der Länge, wie der *de l'Isle* (b) berichtet,

Ihre Lage (c) ist an einem grossen Flusse, so, wie die Somme in der Picardie, ohngefehr nur eine halbe Meile von dem Meere, mitten in einem grossen Thale, welches wohl 6. Meilen breit ist. Das Feld daselbst ist sehr gut, und vermögend, allerhand Arten Korn und Früchte hervor zu bringen. Die Einwohner säen nur Reiß, welcher nebst den Cocos-Nüssen, deren man nicht allein um die Gegend von Achem, sondern auch auf der gantzen Insul, eine grosse Menge hat, ihre vornehmste Nahrung ist. Alle Häuser der Stadt Achem, deren man auf 8000. zählet (d), sind zwey Stockwerck hoch, auf Wasser-Pfählen erbaut, und mit Cocos-Blättern bedeckt. Die Stadt hat nur eine, aber sehr lange und grosse Gasse, auch zwey grosse Marckt-Plätze. Der Pallast des Königs steht mitten in der Stadt. Es ist ein Schloß, so mit einer guten Mauer und Pallisaden umgeben, und auf allen Seiten wohl verwahret ist; also, daß die daselbst befindliche Artillerie die gantze Stadt im Zaum hält. Die Häuser darinnen sind, wie die in der Stadt, erbauet, weil der Fluß, der öffters aus seinen Ufern tritt, manchmahl bis an das erste Stockwerck geht. Sie stehn auf Wasser-Pfählen, die mit Rohr überlegt sind (e). Man geht in das Schloß, durch 7. auf einander folgende Thore, die aber weder schön noch feste sind. Nur die Leib-Wache, und die Weiber, dürfen ohne Erlaubniß des Königes durch die Pallisaden gehen. Alle andere sind verbunden, sich melden zu lassen, oder zu warten, bis sie geruffen werden. Der König hält seine Unterthanen, wie Sclaven, und man sieht eine grosse Anzahl Leute ohne Hände und Füsse herum gehn, die schlechter Fehler wegen so verstümmelt worden. Er ist ein Mahometaner, so wie die meisten, die auf der Küste der Insul Sumatra wohnen. Ihre Farbe ist Oliven Farbe, und sie haben ein breites Gesicht. Sie bedecken den Leib mit einem baumwollenen oder seidenen Hembde, und den Kopf mit einem Turban, von eben solchem Zeuge. Die Kinder gehen nackend. Die Guzuraten aber, die Malabaren, die von Negapatan, von Bengala, und Pegu, und andre Fremden, die daselbst wohnen, gehn nach ihrer Landes-Art gekleidet. Derjenige, so 1596, da die Schiffarth der Holländer in dieser Gegend den Anfang nahm, zu Achem herrschte, war ein blosser Fischer, und besaß den Thron unrechtmäßiger Weise. Er wurde in der Belagerung von Palimban getödtet, und hinterließ einen Sohn, dem sein Groß-Vater in der Regierung folgte. Mit dem letztern machten eben diese Holländer 1608. ein Bündniß. Die Macht des Königs zu Achem läßt sich aus der Flotte schlüssen, die er 1616. in die See schickte, die Portugiesen zu Malaca zu bekriegen. Sie bestand aus 200. Schiffen, und 60. Galéeren, auf denen 60000. Menschen waren. Er trieb sie aus der Schantze, die sie zu Pacem hatten, und hat auch öffters Malaca belagert. In der letzten Belagerung dieses Orts schickte dieser Printz dem Könige zu Jor, der auf der Küste von Siam herrschte, und seine Tochter heyrathen solte, eine sehr grosse Canone, von auserlesener Arbeit. Linschott, der in dem 19. Cap. seiner Umschiffung Indiens davon redet, sagt, dieses Artillerie-Stück sey so groß gewesen, dergleichen man in Europa niemahls gesehen habe. Die Portugiesen, welche es hernachmahls in ihre Gewalt bekamen, schickten es nach Malaca, woselbst es auf ein Schiff, an statt des Ballasts gebracht wurde, mit welchem es nach Portugall geschickt werden solte. Weil aber das Schiff verunglückt war, so blieb dieses Stücke auf der Insul Tercera, wo es auch noch zu der Zeit befindlich war, da Linschott reiste. Die Stadt Achem hat auf beyden Seiten schöne Gehölze, die mit Affen, Reigern, und mit allerhand Arten anderer Vögel besetzt sind. Ubrigens hat die Stadt auch einen guten Hafen; und die Einwohner treiben mit verschiedenen Nationen, als Engelländern, Holländern, Dänen, und Chinesern grosse Handlung. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Geogr. reform. L. IX. (b) Atlas. (c) Voiage de *Beaulieu* p. 96. (d) *Corn.* Dict. (e) *Mandelslo* Voiag. T. II. p. 329.

ACHEM, so schreiben einige auch den Nahmen der Stadt Aachen, unter andern der P. *Riccioli* (a). *Martin.* Dict. Siehe Aach.

(a) L. IX.

ACHE-

ACHEMENES, oder *Achaemenes*, ein altes Africanisches Volck, in Syrtide. Es wäre so was beschwerliches, als unnöthiges, sich um ihre Gräntzen zu bekümmern. *Ptolomæus* (a) setzt sie zwischen die Giplonier und Burrurgurer, welches eben so unbekannte Völcker sind. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

ACHEMENIA, oder *Achaemenia*, diesen Nahmen führte einige Zeit ein Theil von Persien, der ihm wegen des Achemenes, des ersten Persischen Königs, gegeben wurde, dessen Nachkommen bis auf den Darium regieret haben (a), und Achemenides genennet wurden, weil sie von dem Geschlecht dieses Printzens waren. Daher kommt es auch, daß die Poeten alles, was aus Persien kam (b), Achaemenius, a, um, oder Achemenisch nennten. Horatius nennt eine wohlriechende Persianische Salbe Achaemenium Costum und Nardum Achaemenium. Der Geographus *Stephanus* (c) sagt, Achemenien sey ein Theil Persiens, und Achaemenes, von dem es den Nahmen führte, ein Sohn des Ægei gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Herodot.* L. I. (b) L. II. od. I. & Epod. 13.

ACHEMENIDES, sind Völcker, so Achaemenien ehemahls bewohnten. *Martin.* Dict.

ACHEMUM, die Hauptstadt des Königreichs dieses Nahmens, siehe *Achem*.

Achen, ein kleiner Fluß in Tyrol. Vollst. Geogr. *Lex.*

ACHEN, ein Königreich in Asien, siehe *Achem*.

Achen, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach.

ACHEN, die Hauptstadt des Königreichs dieses Nahmens, siehe *Achem*.

Achen, eine kleine Stadt, See und Wald, in Tyrol, am Flusse gleiches Nahmens, nahe bey Inspruck. Vollst. Geogr. *Lex.*

ACHERHUSIA, ist der Lateinische Nahme der Stadt *Ackerhuys* in Norwegen, wovon besser unten.

ACHERINI, ein Sicilianisches Volck, von welchem *Cicero* (a) in einer seiner Reden gedencket. Cluverus meynet, es sey eben dieses, dessen Ptolomæus unter dem Nahmen Ancrina, und Diodorus Siculus unter dem Nahmen Ancyra gedencket. Siehe *Ancrina* und *Ancyra*. *Martin.* Dict.

(a) Frament. c. 43.

Achern, ein Flußgen in Schwaben, entspringt im Schwartzwalde, in dem Gebiete des Bischoffs von Straßburg, ohnweit dem wunderbaren Mummel-See. Sein Lauff geht durch das Gebürge, und das Cappler-Thal an verschiedenen Höfen vorbey, auf die beyden Schlösser Bosenstein und Hübschberg, wie auch auf die Dörffer Hueb, Obercappel, Waldulm, und Ober-Achern, bey dem es in die Marggrafschafft Baaden kommt. In dieser erreicht es Mosbach, Undhurst, Groschweyer und Nieder-Achern; nimmt allda eine Bach zu sich, und gelangt hierauf nach Gamshurst, Schertzen, zu dem Städtgen Lichtenau, und zum Benedictiner-Mönchs-Kloster Schwartzach, worauf es bey Grossen in den Rhein geht. *Hydrogr. Lex.*

Achern, eine Stadt in der Ortenau, an den Baadischen Gräntzen. Uhsens Geogr. Lex.

ACHERON, ein Italiänisches Vorgebürge, siehe *Acherusia*.

ACHERON, dieses Wort, so entweder eine Uberhäuffung von Schmertzen, oder nur den letztern bedeutet, nachdem die Sprache ist, aus welcher man es herleiten will, wird auch vielen Flüssen beygelegt, unter denen folgende die merckwürdigsten sind.

ACHERON, ein Fluß in Epiro, in Thesprotien. *Strabo* (a) sagt, er stürtze sich, nachdem er aus dem Sumpf Acherusa herfür gekommen, nebst vielen andern, in einen Hafen, welcher, wegen der süssen Wasser, die ihn anfüllen, *Glychis-limé*, oder *Glikislime*, genennet würde, wie es der Herr *de l'Isle* (b) schreibt. Dieser letztere Geographus glaubt, der Cocytus stürtze sich in diesen kleinen

Meer-Busen, da denn die Nachbarschafft dieser beyden kleinen Flüsse den Poeten Gelegenheit gegeben, beyde zusammen in die Hölle, wie sie sich dieselbe einbildeten, zu setzen. Wir bemercken hier, daß der Herr de l'Isle *Glikis* von *Glikis-lime* zu unterscheiden scheine, indem er eines an dem Eingang des Hafens, das andere über Acherusia setzt. Inzwischen ist *Glikis* und *Glikislime* einerley, und nach dem Strabone muß er über Acherusia liegen. *Niger* (c) glaubt, dieser Acheron werde heutiges Tages *Velichi* genennet. Er betrügt sich aber, wenn er seinen Ursprung in dem Lande der Mololler sucht. Der Herr Corneille hat sich auch betrogen, da er seine Quelle in dem Sumpfe Acherusia sucht, in welchen Irrthum ihn Plinius verleitet. Der Acheron flüßt nur durch diesen Sumpf, und vielleicht verursacht er ihn auch. Seine Quelle ist viel weiter davon an den Gräntzen der Paroreer, eines Volcks, welches deswegen so genennet worden, weil es in Gebürgen wohnte. Was er von seiner Mündung sagt, ist nicht richtiger, ob er gleich hierin dem Ansehen des Plinii nachgefolget, ohne ihn zu nennen. Wofern dieser Auctor den Acheron, von dem wir hier reden, gemeynet hat, so hat er sich sehr betrogen. Denn der Meer-Busen, in welchen sich dieser Fluß stürtzt, hat mit dem Meer-Busen von Ambracia nichts zu thun, von dem er über 15000. Römische Schritte entfernt ist, ohne der Krümmungen des Ufers zu gedencken. Die Poeten fabuliren, dieser Fluß sey ein Sohn des Titans, und der Erde; und Jupiter habe ihn deswegen in die Hölle verbannt, weil er denen Titanibus, da sie mit den Göttern Krieg führten, Wasser verschafft habe. Sonst sagt auch *Virgilius* von ihm: Flectere si nequeo superos, *Acheronta* movebo. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 324. (b) Atlas. (c) p. 291.

ACHERON, ein Fluß in Peloponeso, in der Provintz Elide. *Strabo* (a) schreibt, er falle in den Alpheum, wie der Dalion. Er fügt bey, er sey, wegen der Verbindung, so er mit dem Pluto gehabt, so genennet worden, weil, wie er sagt, die Tempel der Cereris, der Proserpinæ, und des Plutonis daselbst in grossem Ansehen gestanden. Der District um die Gegenden dieses Flusses, hieß *Triphylia*. In diesem sonst sehr fruchtbaren Lande war das Kern manchmahl einer Fäule unterworffen, welches denn hernachmahls eine Hungers-Noth verursachte. Der Herr de l'Isle hat dieses in seinem Atlante nicht mit erinnert. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 344.

ACHERON, ein Fluß in Magna Græcia, in dem Lande der Brutier. Bey seiner Quelle war die Stadt Pandosia. Da nun in Epiro eine Stadt und ein Fluß gleiches Nahmens sich befanden; so verursachte dieses eine zweydeutige Redens-Art, so den Untergang des Alexandri, Königs in Epiro, nach sich zog. Das Oraculum warnete ihn nehmlich, er solle sich für dem Acheron bey Pandosia hüten. Der König glaubte, er könne wider die Römer zu Felde ziehn, bey welchen er dieses nicht zu finden glaubte. Da nun seine Armée voller Furcht und von Beschwerlichkeiten gantz abgemattet, über diesen Fluß setzen solte, ohne die Oerter, wo durchzukommen war, zu wissen; so rieffen die Soldaten, man hat nicht Unrecht, daß man dich Acheron genannt hat. Hieraus erkannte der König, der sich von dem Feinde verfolgt, und kein Mittel zu entfliehen, sahe, den wahren Verstand des Oraculi. *Plinius* (a) sagt schlechtweg, der Fluß Acheron, von dem die Einwohner der Stadt Acherontini genennet worden. *Cellarius* (b) glaubt, dieses sey nicht hinlänglich, ob es gleich so viel zu erkennen giebt, daß an dem Ufer dieses Flusses eine Stadt gewesen, die Acherontia geheissen. Es ist von selbiger keine Spur mehr übrig. *Titus Livius* (c), der diese Historie des Epirotischen Königs Alexandri erzählt, nennt diesen Fluß *Acheros*. Strabo nennet ihn *Acheron*. Dieser Fluß flüßt heutiges Tages in Calabria Citra, und wird *Savuto*, oder *Sonnut*, genannt, wie der *Leander Alberti* (d) bezeugt. Er fügt bey, daß der *Acherunte* (dieses ist die Italiänische Endung des Worts, welche

welche er dem alten Nahmen giebt) in dem Gebürge, auf dem die Stadt Pandosia gebauet war, entsprünge, und durch ein Thal, zwischen hohen Gebürgen, und zwischen Altilia und Martorano, durchlauffe, und sich zwischen Arielo und S. Euphemia in den Meer-Busen dieses Nahmens stürtze. Eben dieser Auctor sagt, daß ihn einige *Chiersino* nennten. Niger sagt, er heisse ietzo *Bassento*, und Barri nennet ihn in seinem Calabria *Campaniano*, wie Ortelius, der diese beyden Auctores anführt, berichtet. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Lib. III. c. 5. (b) Lib. II. c. 9. (c) L. VIII. c. 24. (d) p. 210.

ACHERON, ein Fluß in Bithynien. Er fällt bey Heraclea (a) in das schwartze Meer. Wir glauben, es sey eben der, den Arrianus und Apollonius *Lycus* nennen. Das Gebiete um dieses Heraclea wurde *Acherusia*, oder *Chersonesus Acherontica*, genennet. Die Poeten haben daselbst die Acherusische Höhle gesetzt (b), durch welche, wie sie fürgeben, der Hercules aus der Höllen gekommen, und den Cerberum mit sich davon geführet habe. *Ortelius* (c) führt zwey Auctores an, die diesen Fluß *Soonautes* geheissen; und Plinius gedenckt eines *Sonautes* in dieser Gegend. Ammianus Marcellinus nennet ihn *Archadius*, wie eben dieser Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) *Retraite des dix milles* pag 189. *Eustath.* ad *Dionys.* vers. 791. (c) l. c.

ACHERON, ein Bach in Nieder-Egypten, er laufft aus der Acherusischen See in den Nil. Im Sommer ist er gantz trocken, und wird nicht wieder recht voll, als nach den Regen, wovon sich die Wasser unten an den Gebürgen häuffen, die gegen Westen am Nil, und gegen Süd-Westen bey Cairo sind. Siehe *Acherusia. Martin.* Dict.

ACHERONTIA, eine Stadt in Griechenland, so heutiges Tages *Matera* heißt. *Leand.*

ACHERONTIA, oder *Acherontis*, eine Stadt auf einem hohen Berge in dem alten Lucanien, iedoch nahe an den Apulischen Gräntzen, wie *Horatius* (a), der um dieselbige Gegend auferzogen worden, klar anzeiget. Sie wird von diesem Poeten von gedachtem Berge ein hohes Nest genennet. Heut zu Tage wird dieser Ort *Acerenza* (b), oder *Cerenza*, genennet, und gehöret zu der Neapolitanischen Provintz Basilicata. Siehe *Cerenza. Martin.* Dict. *Horat. Procop.* de Bello Goth. III. 23. *Cellar.* Geogr. Ant. III. 9. *Collenut.* Hist. Neap. *Miræus* Notit. Episc. *Albert.* Ital.

(a) Lib. III. Carm. Od. 4. (b) *Ortel* Thes. Geogr.

ACHERONTICA CHERSONESUS, das Gebiete um die Stadt Heraclea, in Bithynien, siehe *Acheron.*

ACHERONTINA PROVINCIA, eine Provintz in Neapolis, siehe *Basilicata.*

ACHEROS, ein Fluß in Magna Græcia, siehe *Acheron.*

ACHERRÆ, oder *Acerræ*, ein Italienisches Schloß im Mayländischen, siehe *Ghierra.*

ACHER-SUNDIA, der Lateinische Nahme einer Insul in Norwegen, siehe *Ackersondt.*

ACHERUNTE, ein Fluß in Magna Græcia, siehe *Acheron.*

ACHERUSE, siehe *Acherusia.*

ACHERUSIA, Frantz. *Acheruse*, ein Italienisches Cap, oder Vorgebürge, zwischen Cumæ und Miseno, wie *Strabo* berichtet. Es ist eben dieses, so *Virgilius* (a) *Acheron* nennt. *Servius*, sein Ausleger, druckt die Worte des Poeten also aus:

Quando hic tenebrosa palus Acheronte refuso:

Wir mercken hierbey an, daß der Poete den See Avernus, den Virgilius aus der Uberschwemmung des Acherontis entstanden zu seyn glaubt, einen Sumpf nennet. Der Acheron wird für einen höllischen Fluß gehalten. Es ist aber gewiß, daß es ein Ort nicht weit von Bayes ist, der auf allen Seiten mit Gebürgen umgeben ist, so daß ihn weder die aufgehende, noch niedergehende, sondern nur die Mittags-Sonne, bescheinen kan. Daß man sagt, er sey voll Feuer, ist leicht zu erklären, weil die herum liegenden Gegenden voller heissen und schwefflichten Quellen sind. Eben dieser Servius, der das Wort Acheron ohne Freude erkläret, sagt, dieser Nahme käme daher, weil er der einzige Ort sey, woselbst man die Geister bannen, und aus dem Schatten wahrsagen könne, zu deren Ceremonien man nicht eher schreiten könnte, bis man einen Menschen getödtet hätte. Siehe *Avernus.* Andere (b) machen einen Sumpf, oder eine See daraus, wohin man in den neuern Zeiten, zum Aufnehmen der Fischerey, einen Canal aus der offenbaren See gezogen, und dadurch sein Wasser in etwas verbessert hat. In der Mitte desselben haben die Fischer auf einer Insul ihre Wohnung, und fangen sie vornehmlich Aäle und Barben. Heute zu Tage ist sein Nahme insgemein (c) *Lago della Coluccia*, oder *Lago del Fusaro. Martin.* Dict.

(a) Aeneid. VI. (b) Keyßlers neueste Reisen pag. 376. (c) Keyßler l. c.

ACHERUSIA, Frantz. *Acheruse*, eine Egyptische See, gegen Westen vom Nil, bey der Stadt Heliopolis gelegen. Mitten in dieser See ist eine Insul, auf welcher, wie einige behaupten wollen, das Begräbniß der Egyptischen Könige seyn soll. Diese See wird auf unterschiedliche Art benennt. Die Alten nennten sie *Acherusia.* Der Herr de l' Isle nennt sie *Lac de Kern*, worinn er dem P. *Vansleb* (a) gefolgt zu seyn scheint, der sie *Birket il Kerne* nennt. Dieser Reisende giebt folgende Beschreibung von ihr: Diese See ist sehr schmal, aber sehr lang: denn man hat mir gesagt, man könne ihre Länge in zwey Tage-Reisen zu Pferde nicht endigen. Ohnfehlbar ist es die See *Moeris*, von der Plinius redet (b). Denn es ist weiter keine See, als diese, zwischen Fium, welches Arsinoë ist, und der Stadt Memphis, oder wenigstens dem Orte, wo selbige gestanden. An seinem äussersten Ende gegen Morgen liegt das Dorf Tamieh, und an seinem Ende gegen Abend ist das berühmte Schloß des Vezirs Caron, der *Labyrinth* genannt. Diese See zieht alles Wasser, so währender Uberschwemmung des Nils und des Flusses Josephs auf den Feldern laufft, an sich. Sie werden daselbst saltzig, weil der Boden voller Salpeter ist. Auf der andern Seite dieser See sind sehr weitläufftige Sand-Wüsten, worinnen man, wie man sagt, eine grosse Menge Spuren alter Städte finden soll, unter andern auch die Uberbleibsel von Temeh Issebag, oder von Temeh der Löwen, einer Stadt, die deswegen so genannt wurde, weil daselbst sehr viel ausgehauene Löwen zu sehen waren. Man sieht auch daselbst die Uberbleibsel eines alten Klosters, so Deir Abulife, oder das Kloster des Abulife, geheissen. Wir wollen bey Gelegenheit dieser See eine Stelle aus dem Diodoro Siculo anführen, welche die heydnische Fabel, oder die Poetische Vorstellung erklärt, die sich die Heyden von der Hölle machten (c). „In Egypten war es, „spricht er, wo die geschicktesten Griechen alles ergriffen, „was sie so bewundernswürdig gemacht hat. Man giebt „für, Orpheus habe viel dergleichen Lieder von den Göt„tern, Sauf-Lieder, und die Erdichtung von der Hölle, da„her gebracht; die Ceremonien des Bacchi, und des Osiris, „der Dienst der Isis, und der Cereris, wären völlig einerley, „und nur dem Nahmen nach unterschieden. Er brachte „die Strafen der Gottlosen, die Elileischen Felder, den Ge„brauch der Statuen auf den Gräbern, in den Schwang, „so lauter Sachen sind, die er von den Egyptiern gelernt, „u. s. w. Homerus, der den Orpheo nachgeäffet, hat ihn „noch übertroffen. Die Träume der Völcker waren nahe „bey dem Anlauf des Welt-Meeres, dem Leucadischen „Steine, und den Pforten der Sonnen. Hernach folgte „eine grünende Wiese, wo die Seelen der jungen Leute, und „die Schatten-Bilder der Todten befindlich waren. Nun „nennet er den Nil das grosse Welt-Meer, daß die Egyptier „auch so nennten, und durch die Pforten der Sonne versteht „er Heliopolis. Diese Wiese ist der Aufenthalt derjenigen, „deren Cörper man jenseits des Sumpfes *Acherusia* brachte. „Um Memphis herum sind sehr schöne Wiesen und Sümpfe, die mit Binsen bewachsen sind. An diesen Ort setzt er „den Aufenthalt der Todten, weil in der That die meisten „Egyptischen Gräber da herum waren. Dieses, daß man „die todten Cörper jenseits des Flusses, und des Sumpfes „Acherusia gebracht, und andre Gebräuche, so die Egyptier „noch beobachten, haben zu dem Griechischen Fabeln, die

„Hölle betreffend, Gelegenheit gegeben. Denn das Schiff, „in welcher die Cörper übergefahren wurden, hieß Baris, und „die Griechen nennten es Epibathra. Dem Schiffer, den „die Einwohner Charon nennten, bezahlte man ein Stücke „Geld, u. s. w.„ Der Begriff, den uns der P. Lucas in sei„ner andern Reise davon beybringt (d), ist so beschaffen: Die See Querron ist ziemlich nahe bey Benoura. Sie ist zwar nur eine halbe Meile breit, aber desto länger: denn sie ist mehr als eine Tage-Reise lang. Sie erfüllt die gantze Fläche, und geht bis an kleine Gebürge, die voller Grotten sind, worein man die Mumien zu setzen pflegte. Doch gesteht er, er habe diese See nicht nach seinen Gefallen betrachten können, weil die Araber damahls im Lande herum streiften, und es verwüsteten. Er bringt ein Histörchen bey, so ihm, wie er sagt, von diesen Oertern erzählt worden. Wir wollen dasselbe hieher setzen, denn die Sagen der gemeinen Leute sind manchmahl dienlich, uns viel Licht in der Histerie zu geben. Die See *Querron* war ehemahls viel grösser, als man sie heutiges Tages siehet. Sie begriff einen Platz in sich, wo sich aber nunmehr das Wasser verlauffen hat, und mehr nicht, als ein lockerer und loser Boden übergeblieben ist. Und ist dieser Ort sehr gefährlich. Denn die Cameele, Hunde, ja auch die Menschen selber, wenn sie da gehen, und sich nicht in Acht nehmen, versincken so tieff, daß man sie nicht wieder zu Gesichte bekommt. Für Alters nun, und als die See am grösten war, hatten die Egyptischen Könige darum eine grosse Stadt, woselbst sie ordentlich zu residiren pflegten. Eine Frau aus dieser Stadt gienge eines Tages an den Ufern dieser See spatzieren, und sahe daselbst eine Kuh, welche gekälbert hatte, und ihre Frucht leckte. Die Uberlegung, welche sie über ihre beständige Unfruchtbarkeit hatte, da indessen diese Kuh und so viel andre Thiere Tag-täglich Junge herfür brächten; diese Gedancken, sage ich, machten sie gantz rasend, so, daß sie mit schimpffen und lästern so wohl gegen die Kuh, die sie für viel unwürdiger hielt, als sich, daß sie das Vermögen haben solte, ihres gleichen herfür zu bringen, als auch gegen die Götter ausbrach, die sie für ungerecht ausschrie, und die den rechten Werth einer Sache nicht zu unterscheiden wüsten, u. s. w. Hier hörte sie eine donnernde Stimme, die zu ihr sagte, sie solte einen Sohn haben, der Caron heissen, und noch König dieses Landes werden würde. Als diese Frau wieder zu sich selbst kam, war sie über die Worte, die sie ausgestossen hatte, gantz ausser sich. Doch die Hoffnung, daß sie ihren Wunsch noch erfüllt sehen solte, tröstete sie wieder. Sie sahe auch die Erfüllung gar bald, denn nach Verlauff von 9. Monaten brachte sie einen Sohn zur Welt, den sie Caron nennte. Er wuchs zusehens; doch war die Bosheit seines Gemüthes viel grösser, als seine Leibes-Stärcke. So bald er groß war, trieben ihn seine bösen Neigungen zu den erschrecklichsten Lastern; und seine ihm angebohrne Bosheit trieb ihn so weit, daß er sich die schädlichsten Sachen auszuführen vornahm. Da er nun sahe, daß man ohne Geld in der Welt nichts ausrichten könnte; so beschleß er, alles zu unternehmen, um Geld zu kriegen. In dieser Absicht beschloß er, sich an dem Ufer der See nieder zu lassen, und zwar an einem Orte, wo man die Todten übersetzte, um sie in die Löcher derer zu den Mumien bestimmten Grotten zu bringen. Hier forderte er für jeden Todten, den man begrub, eine ziemliche ansehnliche Summe Geld, die man ihm in Güte oder mit Gewalt bezahlen muste. Damit man sich ihm aber nicht widersetzte; so gab er öffentlich für, es geschähe auf Befehl des Königs, den er vollbringen müste. Wie er nun hierdurch Geld zusammen brachte, nahm er noch einige andere Strassen-Räuber an, die ihm in Einsammlung seines neuen Impostes unterstützen solten. Seine Schelmerey daurete viel Jahre, ohne, daß sie entdeckt wurde. Wie aber mit der Zeit alles auskommt; so machte auch der erfolgte Tod des Sohns des Königes den Egyptern die Schelmerey des Carons offenbar. Es sey nun, daß er den Sohn des Königs für den Sohn eines andern grossen Herrn hielt, oder, daß ihn die erworbenen Schätze so trotzig machten; gnug, er hielt die Leiche auf, wie die andern, verlangte sein gehöriges Geld, und schwur, daß er ihn ohne dieses nicht

über den Fluß fahren lassen würde, und verlachte alle Vorstellungen, die man ihm that. Die vornehmsten Bedienten, so die Leiche begleiteten, weil sie mit Recht glaubten, der Sohn des Königs müste von allen Auflagen frey seyn, und über dieses über die Unverschämtheit dieses Menschen, den sie als einen sehr niedrigen Bedienten ansahen, erbittert waren, brachten alsobald ihre Klage deswegen bey dem Könige an. Sie stellten ihm für, seit der Zeit Ihro Majestät den Todten-Zoll verordnet, ob es gleich schiene, daß, weil ihre Cörper nicht mehr in diese Welt gehörten, sie auch den Hinterbliebenen nicht Ungelegenheit verursachen solten, so hätte sich doch kein Egyptier gewegert, ihn zu bezahlen, indem sie sich hierinn, wie in allen andern Sachen, ein Vergnügen iederzeit gemacht hätten, wenn sie etwas zu der Ehre und den Schätzen Ihro Majestät hätten beytragen können; bey der ietzigen Gelegenheit aber würden sie strafbar seyn, wenn sie stille schwiegen, indem es doch nicht erlaubt wäre, daß ein Bedienter seine Grobheit so weit treiben, und den Sohn des Königs nicht passiren lassen, auch mit den vornehmsten Bedienten der Crone so ungestüm umgehen dürffe, und daher billig zu bestraffen wäre. Seine Egyptische Majestät, die von den Reden ihrer Bedienten nichts verstanden, weil sie niemahls von den Caron hatten reden hören, verwunderten sich nicht wenig, als sie sich weitläufftiger erklären liessen, wer dieser Bediente sey, und worinn die Auflage bestünde, die er forderte. Sie erklärten sich augenblicklich, wie sie niemahls dergleichen Befehl gegeben hätten, und schickten alsobald einen von ihren Gerichts-Bedienten aus, sich des Schiffers zu bemächtigen, der so unverschämt gewesen, daß er sich der Rechte gekrönter Häupter angemasset habe. Caron, der nicht furchtsam war, erschien gantz frech für dem Könige. Pharao fragte ihn, wer ihm diese Erlaubniß gegeben, das gemeine Wesen so zu bestehlen? Er antwortete mit einer gesetzten Stimme, dasjenige, was bey den Grossen etwas gutes sey, sey bey ihm kein Laster; besonders wenn er es für sie, und an ihrer Stelle, thäte. Der König war im Begriff, den Befehl zu geben, daß man ihn spiessen solte. Caron bat ihn, er möchte ihn hören, und indem er beständig eine tollkühne Hertzhafftigkeit blicken ließ, sagte er, man solle nichts so unbesonnener Weise thun. Ihro Majestät, fuhr er fort, ich habe diese Auflage von dero Unterthanen nicht für mich eingenommen. Ich habe es für Ihro Majestät gethan, weil keiner von ihnen dero Interesse recht beobachtet. Was habe ich, als eine Privat-Person, dessen nöthig, der ich mit wenigem Vermögen glücklich zu leben weiß? Und kan man wohl sagen, ich habe dieses gethan, um ein wollüstiges Leben davon zu führen, da man mich alle Tage den Schimpf-Reden derjenigen, die in die Höhlen wollen, ausgesetzet siehet? Nein, Ihro Majestät, man würde sich irren, und sie werden augenblicklich mein Vorhaben billigen. Ich habe geglaubt, daß, da Ihro Majestät von ihren Pächtern bestohlen wird, sie doch einen getreuen Unterthanen haben müsten, der dasjenige in dero Schatz-Kammer wieder einbringt, was diese heraus nehmen. Ich habe dieser getreue Unterthan von Ihro Majestät seyn wollen. Sie werden meine Treue erkennen, wenn sie, nachdem sie sich meiner Reichthümer bemächtiget, sehen werden, wie ich eben diese Arbeit wieder über mich nehmen, und eben dieses Handwerck treiben will, um ihnen neue Schätze zu verschaffen. Ich werde es inzwischen nicht anders, als mit der Erlaubniß Ew. Majestät thun; sie werden mir aber erlauben, ihnen fürzustellen, daß solches das beste Mittel sey, etwas zu haben, womit sie sich gegen ihre Feinde schützen können. Der König schickte alsbald an den Ort hin, wo Caron gesagt hatte, daß das Geld, so er von der Auflage auf die Todten eingenommen, zu finden wäre, legte es in seine Schatz-Kammer, und lobte den Caron, wegen einer Vorsicht, die er für weislich befand. An statt, daß er ihn hätte sollen tödten lassen, machte er ihn zu seinem Vezier, gab ihm ein Kleid, nebst einem kostbaren Pallaste, und bestätigte ihn in seinem Amte, das er zu der vornehmsten Staats-Bedienung machte. Und seit der

Zeit

Zeit fieng man an, die Auflage im Nahmen des Königs zu fordern. Caron gewann dadurch erstaunende Summen Geldes, und wurde nachher so mächtig, daß er den König umbringen ließ, und sich selbst die Krone auf das Haupt setzte. Man könte zweifeln, fährt eben dieser Reise-Beschreiber fort, ob die Poeten daher die Historie von dem Höllischen Fuhrmann Caron, oder ob die Egyptier selbige von den Poeten genommen. Inzwischen giebt die oben angeführte Stelle des Diodori den Ausschlag für das Alterthum der Egyptier. Wir verspahren, biß unter das Wort *Moeris*, als welches der alte Nahme dieser See ist, was die Alten, und besonders Homerus, uns davon benachrichtiget. Wir mercken hier nur noch an, daß man, nach dem Diodoro und Paul Lucas, über diese See schiffte, um die Todten auf jene Seite zu bringen. Ein (e), so wohl durch seine ansehnliche Geburt, als auch durch seine angebohrne und erlangte Eigenschaften, berühmter Reisender, so nur erst kürtzlich aus Egypten zurücke gekommen, hat einen viel ungekünsteltern und wahrscheinlichern Begrif von der Geschichte des Carons. Er behauptet, der *Acheron* sey nur ein kleiner Fluß, der im Sommer gantz trocken ist, und weil man über denselben muß, wenn man nach Memphis, oder nach Cairo, will, die Pyramiden zu sehn, worinnen man für Alters die Egyptischen Könige begraben; so setzt er hinzu, es sey jenseits des Flusses ein Lust-Gebüsche, von dem aber nicht mehr viel zu sehen, in welchem eben eine grosse Anzahl Gräber gewesen. Und kan dieses leicht der Ursprung der Elisischen Felder seyn, mithin der Lauff dieses kleinen Bachs den Poeten zu ihrer Erdichtung Gelegenheit gegeben haben. Man kan dieses umständlicher in seiner Reise-Beschreibung selber sehn, worinn er sich besonders bemühet, die Sachen, die von andern Reisenden, so für ihm geschrieben, allzugroß gemacht worden sind, recht accurat zu beschreiben, wie wir ihm denn auch eine sehr nützliche Geographische Anmerckung zu dancken haben. Nehmlich viele in den Historien und Gedichten auf das prächtigste beschriebene Flüsse sind nicht mehr zu finden, wenn man im Sommer an die Oerter reist, wo man sie zu finden vermeynet. Denn viele sind nur Bäche, die nur alsdenn lauffen, wenn es entweder starck geregnet, oder starck geschneyt hat. Hieraus ist auch leicht zu sehen, warum ein Reisender mit Gefahr und Mühe über einen Fluß setzt, den er für sehr tief gehalten, und ein andrer nur trockne Ufer gefunden. Dieses rührt von den unterschiednen Jahrs-Zeiten her, in welchem jeder von ihnen durch diesen Ort gereißt ist. *Martin.* Dict.

(a) Relat. d' Egypte p. 267. (b) L. V. c. 9. (c) Rerum antiqv. L. I. c. 6. (d) T. II. p. 47. (e) Mr. l' *Abbe de Ste Maure.*

ACHERUSIA, Frantz. *Acheruse*, ein Sumpf in Griechenland, in dem Gebiete von *Argos*, wie *Pausanias* (a), den Ortelius anführt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) In Corinthiacis.

ACHERUSIA, Frantz. *Acheruse* (a), ein Fluß in Thesprotien, in Epiro. Er war nicht weit von der Stadt Cichyra, woselbst Theseus und Pirithoüs nach der Schlacht gefangen wurden, die sie gegen den König der Thesprotier, dem sie seine Gemahlin entführen wolten, verlohren. Die Nachbarschaft des Acherontis und des Cocyti, und die Oerter, wo sich dieses zutrug, gab den Poeten Gelegenheit, die würckliche Geschichte mit den Fabeln, mit welchen sie selbige auszuzieren gedachten, zu vermengen. *Martin.* Dict.

(a) *Pausanias* in Attic.

ACHERUSIA, oder vielmehr *Acherusia Chersonesus*, Frantz. *Acheruse*, war ein Bezirck um die Gegend von Heraclea in Bithynien, an dem schwartzen Meer. *Martin.* Dict. Siehe *Acheron.*

ACHETINI, ein altes Volck in Sicilien. Vollst. *Geograph. Lex.* Ind. Lat.

ACHETUM, eine alte und unbekannte Stadt in Sicilien. *Cellarius* Not. Orb. Ant. Tom. I. Lib. II. c. 12. §. 94.

ACHETUS (a), ist der lateinische Nahme eines kleinen Flusses in Sicilien, welcher heut zu Tage *Fiume di Noto* heißt. Siehe *Noto. Martin.* Dict.

(a) *Ferrar.* Lex.

ACHIALLIS, eine Halb-Insul im Europäischen Sarmatien, siehe *Achilleos Dromos.*

ACHIAVEL (a), ein Lust-Schloß der alten Kachemirischen Könige, anitzo des grossen Moguls, dem dieses gantze Land unterworffen ist. Das vornehmste daselbst ist ein Springbrunnen, dessen Wasser sich von aussen um das Schloß, so nicht uneben erbaut ist, herum auf allen Seiten ergeußt, und in den Gärten in 100. Canäle theilt. Es kömmt aus der Erden herfür, als wenn es aus dem Grunde eines Brunnens in die Höhe stiege und sprützte, und zwar mit solcher Gewalt und Brausen, und in solcher Menge, daß man es vielmehr einen Fluß, als einen Spring-Brunnen nennen könte. Sein Wasser ist unvergleichlich gut, und so kalt, daß man die Hand fast nicht darinn erleiden kan. Der Garten ist sehr schön, so wohl wegen seiner Alleen, als wegen der grossen Menge Fruchttragender Bäume, als Aepfel-Birnen-Pflaumen-Apricosen- und Kirsch-Bäume, wie auch wegen der vielen Wasserkünste von allerhand Figuren, Fisch-Kästen, so voller Fische sind, und endlich wegen einer Art von einem Wasser Falle, der sehr hoch ist, und im Niederfallen einen breiten Ablauf, 30. oder 40. Schritte in die Länge, verursacht, dessen Würckung gantz ungemein ist, besonders des Nachts, wenn man unter diesen Abfall eine grosse Menge kleiner Lämpen, welche in die zu eben dem Ende in die Mauer gemachten Löcher accurat passen, hinstellt, welches gantz was ausnehmend schönes ist. Wenn man von (b) Kachemire nach Achiavel reißt, trift man, 4. oder 5. Meilen von dem letztern gegen Süden, einen andern Garten an, der ebenfalls sehr schön ist, und in welchem man eben die Annehmlichkeiten als zu Achiavel, findet. Er hat aber dieses noch besonders, daß man in einem von seinen Canälen Fische findet, die, wenn man sie ruft und ihnen Brod zuwirft, herbey geschwommen kommen. Die grösten haben goldene Ringe in der Nasen, mit Uberschrifften rings herum. Man sagt, Nour Mehalle, eine Gemahlin des Sultans Jehan Guir habe sie ihnen anmachen lassen. Der P. *Catrou* (c) bestätiget eben dieses, und man muß von diesen Oertern dasjenige verstehen, was er nach Manouchi setzt. Der grosse Mogol, und seine Gemahlin, haben viele Proben ihrer Magnificentz in Kachemire bewiesen. Jehan Guir ließ daselbst einen Pallast bauen, der mehr annehmlich, als herrlich war. Die Gärten daselbst sind mit Canälen durchschnitten, und mit Wasser-Künsten gezieret, so schön und annehmlich, als man sonst nirgends finden wird. Was die Sultanin betrift; so war ihr Vergnügen, die Canäle mit vielen zahm gemachten Fischen zu besetzen. Die ältesten tragen noch itzo goldne Ringe, die ihnen diese Königin anmachen lassen. *Martin.* Dict.

(a) *Bernier* Voiage de Kachemire Lettre 9. (b) ib. siehe auch die Charte dieses Auct. (c) Hist. Gener. du Mogol. p. 187.

ACHIBABA, ein Dorf in Persien, 4. Meilen von Chasbin. *Davity* (a) sagt nicht, auf welcher Seite; er berichtet uns aber, es sey so genennt worden von einem alten Manne, welchem Schic Sephi (Cheic Sephi) dieses Dorf schenckte, weil er in einem Alter von mehr als 100. Jahren, mit seiner Frau, die fast eben so alt war, noch ein Kind gezeuget hatte. Das Grabmahl dieses Alten wird noch itzo daselbst in einem grossen Gewölbe gezeuget. *Martin.* Dict.

(a) Etat du Sophi *Cort.* Dict.

ACHILA, oder wie Josephus ihn nennt, *Sycella*, ein

Wald zur rechten Hand der Insul Ziph. *Univ. Lex.* I. Band.

ACHILCA, eine Insul, zu Irrland gehörig, siehe *Akil.*

ACHILIA, oder *Achilca*, ist der lateinische Nahme einer Insul, zu Irrland gehörig. Siehe *Akil.*

ACHILLAS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Archillas.*

ACHILLE, ein Gebürge im Gelobten Lande. Einige Auctores (a) nennen es *Odola.* Bey seiner Spitze gegen Süden ist eine Höhle, die eine sehr enge Oefnung hat. Sie ist Manns hoch, rund, und ziemlich weitläuftig. Man hält dafür der König David habe sich darein versteckt, als Saul, der ihn verfolgte, hinein kam, seine Füsse zu decken, ohne daß er ihn gewahr wurde, ob ihm gleich David ein Stück von seiner Kleidung abschnitte. In dieser Grotte treibt man itzo das Vieh, wenn es in der Brunst ist. Nahe dabey sieht man noch Uberbleibsel von der Festung Messada, die der König Herodes bauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ACHILLEA, ein kleine Insul in dem Ægeischen (a) Meer, liegt bey der Insul Samos. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 37.

ACHILLEA, oder *Achillis Insula*, eine Insul in dem schwartzen Meere, nahe bey der Mündung des Borysthenes. Arrianus vermengt sie in seinem Periplo Ponti Euxini mit der Halb-Insul Achilleos Dromos, oder der Lauf des Achilles genannt, davon wir in einem folgenden Artickel reden wollen. *Mela* redet von ihr und nennt sie *Leuce* (a). Leuce, spricht er, liegt an der Mündung des Borysthenes, und ist sehr klein. Man nennt sie *Achillea*, weil der Achilles daselbst liegt. (Situs est) wenn er so viel sagen will, er sey daselbst begraben; so muß es nicht der Achilles seyn, dessen wahrhaftes Grab in klein Asien ist. *Scylax* (b) redet von ihr, als von einer wüsten Insul. *Plinius* (c), welcher sagt, sie sey wegen des Grabmahls des Achilles bekannt, setzt sie 125000. Schritte von der Halb-Insul Achilleos Dromos. Er liest an einem andern Orte, sie habe auch *Macaron* (d) geheissen, das ist, Insul der Glückseligen. Der P. Hardouin merckt hierüber an, es sey deswegen geschehn, weil man glaubte, die Seele des Achilles, und andrer Helden ihre, schwärmten in den Höhlen dieser Gebürge herum; wie sie denn auch deswegen die Insul der Helden geheissen. Dieser Pater citirt zum Beweise den Eustathium über die Periegesin (e) des Dionysii. Ihr itziger Nahme ist *Ficonisi*, wie die meisten Geographi schreiben. Aber alle die, so nach den Nachrichten der Alten gearbeitet, haben ihre Lage nicht auf gleiche Art bestimmt. Ortelius erstreckt sie in seiner Charte des schwartzen Meers über und gegen Süd-Osten der Insul Achilleos Dromos, und setzt sie fast dieser halben Insul gleich. Sanson in seiner lateinischen Charte des Bosphori Cimerii setzt die Insul Leuce, so, wie bereits gedacht, einer von ihren Nahmen ist, an die Mündung der Donau, worinn er dem Pausanias und Maximo Tyrio (f) nachgefolgt ist. Inzwischen setzen sie Plinius, Mela, und Dionysius Periegeta, in ihren angeführten Stellen dem Borysthenes gegen über. Einige reden von dieser Insul, als ob sie unbewohnt gewesen, und man darinnen keine Nacht sicher zu bringen können. Dieses war Ursache, daß diejenigen, welche daselbst ans Land stiegen, gegen Abend wieder zu Schiffe giengen, nachdem sie die Alterthümer des Orts, den Tempel, und die dem Achilles geweihten Geschencke, besehen hatten. *Martin.* Dict. *Bayle* Dict. Basel. Lex.

(a) L. II. c. 7. (b) Geogr. Vet. Oxon. T. I. p. 30. (c) L. IV. c. 26. (d) c. 27. (e) Vers. 545. (f) Serm. 27.

ACHILLEI, oder *Achilleienses*, war ein altes Volck bey Macedonien und Illyrien, *Xenophon.* Hist. Gr. III. oder vielmehr gar ein Illyrisches Volck, von dem einen Sohne des Illyrii, dem Achille, beygenahmet. *Appianus* Bell. Illyr. princ.

ACHILLEJENSES, alte Völcker in Griechenland, siehe *Achillei.*

ACHILLEJUS-VICUS, ein alter Flecken in Asien, sie *Achillée.*

ACHILLEON, eine Stadt, deren Plinius (a) gedenckt, und welche, wie er sagt, gegen das Grabmahl des Achilles gelegen. Nun haben die Alten gar wohl angemerckt, daß das Grab oder das Grabmahl des Achilles, Ἀχιλλέως μνῆμα, nahe an der Stadt Sigée, oder zum wenigsten an dem Vorgebürge dieses Nahmens gelegen. An diesem Orte war es, wo Alexander (b) Thränen vergoß, da er überlegte, daß Achilles das Glücke gehabt, einen Homerum zu finden, der seine Thaten verewigte. Der Geographus Stephanus sagt, bey Sigée sey eine Stadt, Nahmens *Achilleum.* *Cellarius* (c) zweifelt, ob sie von Sigée unterschieden, oder ob sie nicht von den Uberbleibseln dieser Stadt erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 30. (b) *Cicero.* Orat. pro Archia c. 10. (c) L. IV. c. 3.

ACHILLEOS DROMOS, dieser griechische Nahme, so den Lauf des *Achilles* bedeutet, ist einer halb Insul im Europäischen Sarmatien beygelegt worden. Der Herr de l'Isle benennt die gantze Halb-Insul, die zwischen dem Borysthenes (a) und dem Meer-Busen von Carcina liegt, also. Er erstreckt sie der Länge nach von Süd-Osten gegen Nord-Westen, welche Lage derjenigen ziemlich gleich ist, so ihr *Ortelius* (b) giebt, doch mit diesem Unterschiede, daß der erste zu frieden ist, sie zu verlängern, indem er sie als einen Strich Landes ansieht, so gegen die Tiefe des Meer-Busens immer schmäler zu lauft, dahingegen sie der andre nur mit einem Halse an das feste Land verknüpft, welcher lang und schmal sey, an dessen Ende er ihr auf einmahl eine grosse Breite giebt, welche bis an die Spitze immer schmäler zu lauft. *Pomponius Mela* (c) der sie mit einem gesenckten Degen vergleicht, sagt, sie hange an dem Ufer des festen Landes mit einen kleinen Streiffen Erde, hernach sey sie mittelmäßig groß, endlich lauffe sie in die Höhe, nach und nach gantz spitzig zu, und ziehe ihre Seiten etwas ein. Andere vergleichen sie (d), mit einem Bande. Eben der Geographus (e), berichtet uns den Ursprung dieses Nahmens Achilleos Dromos. Es kommt daher, sagt er, weil Achilles, der daselbst mit einer bewaffneten Flotte eingelauffen war, um auf dem schwartzen Meer Krieg zu führen, an diesem Orte ein Sieges-Fest begieng, und nach vollendeten Feld-Zuge auch Wett-Rennen hielt, in welchem er sich selbst mit seinem Soldaten übte. *Plinius* (f), der gewohnt ist, diesem Auctori alles nach zu schreiben, sagt ein gleiches von dem Ursprunge dieses Nahmens, und von der Aehnlichkeit dieses Ortes mit einem Degen. *Ptolomæus* (g) stellt noch eine genauere Untersuchung an. Denn er setzt die westliche Spitze, die er *Promontorium Sacrum* nennet, unter den 57. Grad 50. Min. der Länge, den Hals unter den 59. Grad und den östlichen Theil, so er Promontorium Mysaris nennt, unter den 59. Gr. 45. Min. Wilhelm Sanson, der ihm in seiner lateinischen Charte des Bosphori Cimmerii nachfolgt, geht in etwas davon ab, indem er das Promontorium Sacrum 30. Min. weiter gegen Norden setzt, als das von Mysaris, an statt, daß Ptolomæus in den Editionen des Aldi und des Bertii einem, wie dem andern, gleiche Breite zu schreibt, nähmlich 47. Grad 30. Min. und dem Halse 10. Min. mehr, so 47. Grad 40. Min. austrägt. Es ist wahr, daß die Cölnsche Edition (h), von 1540. dem Vorgebürge Mysaris nur 42. Grad 30. Min. der Breite beylegt; es ist aber gar deutlich zu sehen, daß es ein Druck-Fehler ist. Und man darf kein grosser Geographus seyn, um zu merck-

cken, daß es nicht möglich ist, daß die äussersten Ende eines Ortes kaum 2. Grad von einander liegen solten, und gleichwohl eines 5. Grad weiter gegen Süden liegt, als das andre. Die Edition des Scori, von 1520. in folio zu Cölln, stimmt mit den beyden angeführten überein. Strabo giebt dieser Halb-Insul ohngefähr 500. Stadia in die Länge und etwan 2. in ihrer grösten Breite. Arrianus hat die Insul des Achilles, die sonst *Leuca*, oder *Leuce*, heist mit der Achilleos Dromos vermengt, als wenn es nur 2. Nahmen einerley Orts wären. Indessen unterscheiden sie die andern Alten gar wohl. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß deren itzige Lage von der Alten unterschieden ist, und daß der Borysthenes daselbst grosse Veränderung verursacht habe, besonders an seiner Mündung, es sey nun, daß er unterschiedene kleine Meer-Busen mit Sand und Schlamme ausgefüllt, oder welche neue ausgeschweist habe. Die Mündungen grosser Flüsse sind solchen Veränderungen unterworfen. Zum Exempel die Mündungen des Nils, der Wolga, und so weiter, sind heutiges Tages nicht mehr so beschaffen, als sie waren, da sie diejenigen, so sie am ersten beschrieben, erblickt haben. Der Anonymus von Ravenna nennt diese Halb-Insul *Achiallis*. *Martin.* Dict.

(a) Theatr. Historiq. P. Orient. (b) Theatr. (c) L. II. c. 1. (d) *Strab.* L. VII. p. 307. (e) ibid. (f) L. IV. c. 12. (g) L. 3. c. 5. (h) *Ptolom.* Edit. *J. Noviomagi.*

ACHILLEUM, und *Achilleus* (a), ein Brunnen bey Milero, so bey den Alten aus der Ursache bekannt ist, weil das Wasser in seiner Quelle sehr gesaltzen, hingegen aber, so bald es weiter geflossen, sehr süsse war. Was ihm den Nahmen *Achilleus*, oder *Fons Achillius*, beylegte, war, daß Achilles sich die Hände darinn wusch, da er den Strambelum, einen Sohn des Telamonis, so den Lesbiern Hülfe zuführte, erlegt hatte. *Martiniere* Diction.

(a) *Cors*, Dict. *Athenæus* L. II. c. 6.

ACHILLEUM, eine Stadt, welcher der Geographus Stephanus gedenckt, siehe *Achilleon*.

ACHILLEUS (a), oder *Achilleius Vicus*, ein alter Flecken in Asien, an dem östlichen Ufer des Bosphoris Cimmerii, an dem Eingange des Meotischen Sumpfs, Mirmecium gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Parerg.

ACHILLEUS FONS, ein Brunnen bey Mileto, siehe *Achilleum*.

ACHILLIUS FONS, ein Brunnen bey Mileto, siehe *Achilleum*.

ACHILLIS CURSUS, eine Halb-Insul in der Nogaischen Tartarey, heißt heut zu Tage *Fidonisi*. Siehe *Achilleos Dromos*.

ACHILLIS INSULA, eine Insul im schwartzen Meere, siehe *Achillea*.

ACHIM, } eine Stadt und Königreich in Asien, sie-
ACHIN, } he *Achem*.

ACHIN, lat. *Aquis cinctum*, eine reiche Benedictiner Abtey im Hennegau, auf der Insul des Flusses Scarpe, nahe bey Dovay. Hübn. Zeit. Lex.

ACHINDANA, ist der alte Nahme eines Flusses in Caramanien, in Asien. Ptolomæus schreibt ihn ἀχιδάνα; aber seine Uebersetzer schreiben *Achindana*, wie *Ortelius* (a) berichtet. Bertius schreibt *Æchidana*. *Ptolomæus* (b) setzt seine Mündung unter den 96. Grad 40. Min. der Länge und 26. Grad der Breite. Die Charten, die über den Ptolomæum gestochen worden, setzen dessen Einfluß in den Persischen Meer-Busen. *Martin.* Dict.

(a) Thesl. (b) pag. 157.

ACHIR, eine Stadt in der Ukraine, siehe *Achyr*.

ACHIR, eine Stadt in Nieder-Volhynien, in Pohlen, nebst einem festen Schlosse. Vollst. Geogr. Lexic.

ACHIRA; Also nennet Balsamon, den *Ortelius* (a) anführt, eine Bischöfliche Stadt, die zu dem Patriarchat von Constantinopel gehörte. Solte es etwan *Ancyra* seyn? *Martin.* Dict.

(a) Thesl.

ACHISARNES, ein altes Volck in Æthiopien unter Egypten, um den Nil herum, wie Plinius berichtet, der sie lateinisch *Achisarnæ* nennt. *Martin.* Dict.

ACHITES, ein Volck im glückseligen Arabien, wie Ptolomæus berichtet, diesen Nahmen ΑΓΧΙΤΑΙ schreibt. Bertius übersetzt sie *Anchitæ*, wegen der Griechischen Aussprache, die da will, daß ein γ für einem andern γ oder für einem χ oder für einem ξ wie ein ν ausgesprochen werde. Andre Uebersetzer geben es *Accitæ*. Ortelius schreibt es *Achitæ*, doch weist er uns zurücke auf das Wort Anchitæ, so er fürzieht. Ptolomæus setzt dieses Volck an den Berg Climax. *Martin.* Dict.

ACHIVI, also wurden vor alters die Griechen genennet. Vollst. Geogr. Lex.

ACHLAB (a), also schreiben die 70. Dollmetscher den Nahmen eines Ortes im Gelobten Lande, von dem gesagt wird, Asser habe ihre Einwohner nicht vertrieben. Eben dieser Ort wird in der Vulgata *Abalab* genennt. Diodati nennt ihn in seiner Italiänischen Version *Alab*; die Englische *Ablab*, und Lutherus in seiner deutschen Version *Abelab*. Smid in seiner lateinischen Version, der Herr Reland (b), und einige andere schreiben es *Achalab*. Siehe Ahalab. *Martin.* Dict.

(a) Jud. I. (b) Palæstin. p. 543.

Achleuthen, ein schönes Schloß und Majorat-Herrschaft derer Grafen von Thun, in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Traun-Viertel, am Flusse Crems, an einem erhabenen Orte gelegen. Hübn. Geogr. III. Theil p. 142.

ACHMARACHANUM, die Haupt-Stadt im glückseligen Arabien, siehe *Almacarana*.

ACHMATS, ein Gebürge im Rußischen Reiche, siehe *Acmats*.

ACHMETZET, oder *Achmetschet*, oder auch *Sultan-Saray*, ein Ort in der Europäischen Tartarey, und die Residentz des Kalga-Sultans, und vornehmsten Mursen, an dem Fluße Salgira. Die Russen haben ihn im Jahr 1736. grösten Theils in den Brand gesteckt. Hübn. Geogr. II. Theil p. 371.

ACHNÆ, eine alte Stadt in Boeotien, nach dem Bericht des Geographi Stephani. *Martin.* Dict.

ACHNÆ, eine alte Stadt in Thessalien, wie der Geographus Stephanus berichtet, welcher, nach einer Anmerckung eines seiner Ausleger, es anderswo *Ichnæ* schreibt, und zu Macedonien rechnet. Eben dieser Stephanus fügt bey, es sey die Vaterstadt des Cleodamas, der von der Reit-Schule, und von der Art die Pferde abzurichten, geschrieben hat. *Martin.* Dict.

ACHNE, eine Rhodische Insul. In den neuern Zeiten wurde sie *Casos* genennet. *Plinius* H. N. V. 31.

ACHOALI, ein altes Volck in dem glückseligen Arabien. *Plinius* H. N. VI. 28.

ACHOLA, oder *Acholla*, eine alte Stadt in Lybien, in Africa, wie der Geographus Stephanus berichtet, welcher sagt, es sey eine Colonie der Inwohner der Insul Meleda, und fügt bey, sie habe nicht weit von denen Syrten, gelegen, das heist, von dem Meer-Busen, so heutiges Tages Golfo di Sidra heist. Ptolomæus nennt sie auch *Achola*, aber nur mit einem l. und setzt sie unter den 37. Grad 45. Min. der Länge und 32 Grad 20. Min. nördlicher Breite, nicht weit von Thapse und Rhuspes. *Ortelius* (a), muthmaset, es könne wohl *Acolitanum Oppidum* sey, dessen *Plinius* (b) Meldung thut. Berckelius in seinen Anmerckungen über den Geographum Stephanum zweifelt nicht, daß es nicht eben die

Stadt sey, die Hirtius *Acilla* nennt, eine freye Stadt, die zu dem Cæsare schickte. Titus Livius (c) nennt sie *Acylla*. *Martin.* Dict.

(a) Thes. (b) L. V. c. 4. (c) L. XXXIII. c. 34.

ACHOMAE, *Achomes*, oder *Achomeni*, ein altes Volck in glückseligen Arabien, wie der Geographus *Stephanus* (a) berichtet, welcher sagt, Uranius habe von demselben in seinem 3. Buche geredet. Das ist alles, was er berichtet. *Martin.* Dict.

(a) In voce AXOMAI.

ACHOMENI, } ein altes Volck in Arabien, siehe vor-
ACHOMES, } hergehenden Artickel.

ACHONBENE, ein Dorf in Africa an der Küste des Königreichs Arzin (a). Es liegt 4. Meilen von dem Cabo das tres puntas genannt, gegen Westen. Die Portugiesen bauten zur Zeit des Königs Emanuels einen Hafen an einen Felsen, nahe bey diesem Dorfe. Ich habe, sagt Martiniere, diesen Artickel nur deswegen von dem Herrn Corneille genommen, daß ich berichte, wie er nichts weniger als richtig ist. Siehe *Ancober*, eine Landschaft auf der Gold-Küste in Africa. *Martin.* Dict.

(a) *De la Croix* Hist. d' Afriqve. T. III.

ACHONRI, oder *Achonry*, eine Stadt in Irrland, in der Grafschaft Letrym, in der Provintz Connaugry. Sie liegt an dem Oestlichen Ufer der See Aline, die von dem Flusse Shennon entsteht, und gegen Norden von Letrum. Sie war für diesem ein Bischöflicher Sitz, und ihr Bischof gehört unter den zu Thuam. Der Herr *Baudrand* (a) sagt, die Bißthümer Killala und Achonri wären vereint gewesen; Cambdenus aber hält dafür, das Bißthum Achonri sey mit dem Bißthum Elphen vereint gewesen. Sie heist lateinisch (b) *Achonrita* oder *Achada*. Die leztern Kriege haben diese Stadt sehr verwüstet; so daß sie itzo nur ein Dorf ist. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Ed. 1682. T. II. p. 425. (b) *Corn.* Dict.

ACHOR, ein Thal im Gelobten Lande, Nordwärts von Jericho, ziemlich nahe bey Galgal. *Hieronymus* (a) nennt sie *Emec Achor*, und die Chaldæer Ghachor. Sie ist ein Theil des Feldes, so eigentlich die Fläche oder das Gefilde bey Jericho (b) heist. Es ist so fruchtbar, daß, als GOtt seinem Volcke eine grosse Glückseeligkeit und einen Uberfluß an Guten versprach, er sagte, er wolle dieses Thal mit grossen Heerden Ochsen und Kühen erfüllen, und Wein-Gärtner dahin senden, die darinne arbeiten, und Hoffnung zu einer guten Erndte geben solten. Man hat ihm den Nahmen Achor, das ist, Unruhe gegeben, weil der so genannte Acham an diesem Orte dem gantzen Volcke, deren viel verursachte, nachdem er einige Sachen und einiges Geld von der Plünderung der Stadt Jericho, wider GOttes Verbot, behalten hatte, der da wolte, daß alles mit Feuer verbrannt werden sollte. Dieser Ungehorsam zwang den Josua, ihn, nebst seinen Kindern, welche Theil an dem Verbrechen hatten, steinigen zu lassen. Er ließ sie hernach unter einen Steinhauffen begraben; und alle sein Vieh, Ochsen, Esel, und Schaafe, nebst seinem Hausgeräthe, wurden an eben diesen Orte verbrannt. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Loc. Heb. (b) *Corn.* Dict. *Doubdan* Voiage de la Terre Sainte.

ACHORIS, ein Ort in Egypten (a), wo der Mönch Apelles lebte. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ACHOS, ein Gebürge in Groß-Armenien, siehe *Aba*.

ACHOUT, ein Gebürge in Asien, auf welchem mehr als zwantzig tausend, von Menschen bewohnte, Hölen sind. *Martin.* Hist. von Asia, Africa, und America.

ACHRADINA, eine von den 5. Städten, aus welchen die Stadt Syracusa in Sicilien besteht. Siehe *Acradina*. *Martin.* Dict.

ACHRADUS (a), ein Stamm, oder Gebiete, in Attica, in Griechenland, wie der Geographus Stephanus berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ACHREDE, eine Stadt im Macedonischen Bulgarien, siehe *Achride*.

ACHRIANA, oder *Acriana*, eine Asiatische Stadt, in Hyrcanien, nach dem Bericht des Stephani, der zu seinem Beweiß den Polybium L. X. anführt. *Martin.* Dict.

ACHRIDE, oder *Ocride*, lat. *Achridis lacus*, oder *Lychnidus lacus*, eine See bey der Stadt Achride, in Griechenland, in der Landschafft Albanien. Handl. *Lex.* Suppl.

ACHRIDE, oder *Achrede*, lat. *Achrida*, *Achreda*, *Achridus*, *Acrida*, *Achris*, oder auch *Lychnidus*, eine Stadt im Macedonischen Bulgarien. Sein itziger Nahme ist *Alchria*, wie *Ortelius* (a), oder *Olcrida*, wie *Barlet* (b), oder *Adirida*, wie Baudrand bezeugt. Ptolomæus nennt sie *Lychnidos*, von dem Nahmen der See, an welche sie erbaut war. Sie wurde auch *Justiniana prima* genannt, weil der Kayser Justinianus, der daselbst gebohren war, sie wieder aufbauen ließ, und sie zur Hauptstadt im Macedonischen Bulgarien machte. Die Türcken nennen sie *Giustandi*. Sie ist jetzo der Sitz eines Ertz-Bischofs, ob sie gleich über 200. Jahr unter Türckischer Bothmäßigkeit ist. Der Herr de l' Isle (c) setzt sie unter den 41. Grad 10. Min. der Breite, und nennt sie *Giustandil*, *Ocrida*, oder *Honori*. Sie liegt, nach eben diesem Geographo, an dem Ostlichen Ufer des schwartzen Drin, welcher an diesem Orte Albanien und Macedonien scheidet, an dem Fuße und gegen Norden eines Gebürges. Sie ist ziemlich befestigt, und die Residentz eines Türckischen Sangiachee oder Türckischen Gouverneurs. 70000. Schritte von ihr, liegt Duras. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. *Lex.*

(a) Thes. (b) L. II. (c) Atlas.

ACHRON, ist eine Stadt im Gelobten Lande, in den 5. Städten der Philister, siehe *Accaron*.

ACHRUA, eine Stadt im glückseligen Arabien. *Univ. Lex.* I. Theil.

ACHSAPH, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Acsaph*.

Achsberg, oder Arberg, ein Dorf, mit einem Berge, in der kleinen Landschafft Nericien, in Schweden. Aus diesem Berge wird Schwefel, Röthel, und Vitriol gegraben. Hübn. Geogr. II. Theil, p. 117.

Achsdorf, ein Churfächsisch Dorf, im Sächsischen Chur-Crayße, in Meißen, unweit der Stadt Wittenberg. Goldschadt.

ACHSIB, eine Stadt am Mittel-Meer im Stamm Aser (a), die Kinder Aser tödeten die Cananiter in derselben nicht, wider den ausdrücklichen Befehl GOttes, sondern machten sich dieselben nur unterwürffig (b). *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Jos.* XIX. 29. (b) *Jud.* I. 31.

ACHSICASH } eine Stadt in Asien, siehe *Achsiket*,
ACHSICAT, } und *Acsicat*.

ACHSIKET, *Achsicath*, *Achsicash*, oder *Acsecat*, lat. *Achsichetum*, eine Asiatische Stadt in Transoxiana, oder in der grossen Tartarey, in der Landschaft Fargan. Die Arabischen (a) Geographi setzen sie unter den 91. Gr. 20. Min. oder auch 92. Gr. der Länge und 42. Gr. 25. Min. oder 42. Gr. der Br.

(a) Abulfeda

Abulfeda setzt sie gegen Norden an den Fluß Alshash, und einige halten sie für die Stadt *Fargan*, davon diese Landschafft den Nahmen führt. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Abulfeda* Geogr. ver. Oxon. T. III.

Achstede, oder Ackstede, Lat. *Acsteda*, eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Hertzogthum Bremen. Sie liegt an dem Flusse Lun, gegen Norden, vier und eine halbe Meile von Bremen, gegen Nord-Westen, und drey Meilen von Bremerförde. *Martin.* Dict.

Achstetten, ein Schloß in Schwaben, zwischen Ulm und Bibrach. Vollst. Geogr. *Lex.*

Acht alte Oerter, darunter werden die Schweitzerischen Cantons, Zürch, Lucern, Schweitz, Unterwalden, Glaris, Uri, und Bern, verstanden. Wird aber nur der sieben Orte gedacht; so ist Bern ausgelassen, weil es nur letztlich mit in den Bund getreten. Vollst. Geogr. *Lex.*

Achtelsbach, ein Ort in der Unter-Pfaltz, welcher in das Fürstliche Amt Birckenfeld gehöret. Goldschadt.

Achten, ein Dorff im Stifft Hildesheim, unweit der Stadt Hildesheim entlegen, und ins Amt Gronau gehörig. Goldschadt.

ACHTIRKI, eine Stadt in der Ukraine, 8. Meilen von Sum, bey Rummo. Hübn. Zeit. Lex.

ACHTMETSCHET, ein Ort in der Europæischen Türckey, siehe *Achmetzet.*

ACHUCHICA, ein Marcktflecken im Nordlichen America, siehe *Achachica.*

ACHUM, ein Ort in Abissinien, siehe *Axum.*

Achum, ein Flecken und besondere Herrschafft im Hertzogthum Bremen, nicht weit von der Weser, mit einer Post-Station, zwischen Bremen und Verden, von iedem Ort zwey Meilen gelegen. Goldschadt.

ACHWAZ, eine Stadt in Persien, in der Provintz Susistan, am Fluß Coron, welcher in den Sinum Persicum fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

ACHYLOIS, } ein Fluß in Griechenland, siehe *Achelous.*
ACHYLOYS, }

ACHYR (a), oder *Achir*, oder auch *Achiel*, Lat. *Achirum*, eine Stadt in der Ukraine, an den Gräntzen des Hertzogthums Worotin, am Flusse Vorsklo, der gegen Osten bey ihr vorbey läufft, ohngefehr 54. Werste von Pultawa, wo dieser Fluß auch vorbey strömet, um sich in den Borysthenes zu stürtzen. Diese Stadt gehört denen Rußischen Monarchen, seit der Zeit sich die Cosacken unter ihren Schutz begeben. Inzwischen setzen sie alle Lexica in Pohlen, ob gleich in dem Waffen-Stillstande, der 1667. im Monat Januario (b) zwischen dem Czaar Alexius Michalowiz und den Pohlen auf funfzehn Jahre geschlossen worden, der erstere Herr über die gantze Ukraine jenseits des Borysthenes geblieben. Diese Stadt wird durch eine Citadelle commandirt, die auf einen Berg erbauet ist, an dessen Fusse die Stadt liegt (c). *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Atlas de *De l' Isle.* (b) Diar. Europ. Contin. VI. p. 554.
(c) *Corn.* Dict.

ACHZIB, sind zwey Städte dieses Nahmens, siehe *Aczib.*

ACHZIPH, eine Stadt in dem Stamm Asser, im Gelobten Lande, siehe *Aczib.*

ACI, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acis.*

ACI, eine kleine Stadt in Sicilien, siehe *Jaci.*

ACIAPONDA, eine Asiatische Stadt in dem Bengalischen Meer-Busen. Sie liegt auf der Küste von Pegu, wie der Herr *Baudrand* (a) berichtet, 80000. Schritte von Aracan gegen Süden. Sanson setzt auf seiner Charte von der Halb-Insul jenseit des Ganges ein Dorff dieses Nahmens, unter den 19. Gr. 20. Min. Nördlicher Breite, an dem mitternächtlichen Ufer eines Flusses. Der Herr de l' Isle gedenckt ihrer in seiner Charte von Indien so wenig, als die P. P. Jesuiten, denen wir eine Charte von dieser Küste zu dancken haben, die in denen Observations de Physique & de Mathematique des P. *Gouie* eingerückt ist. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Edit. 1682.

ACIBALIANA, ein Ort, dessen in dem Concilio zu Carthago gedacht wird. Man weiß seine Lage nicht. *Martin.* Dict.

ACIBI, ist der Lateinische Nahme eines alten Volcks im Europäischen Sarmatien, an der Quelle des Borysthenis. Plinius, den der Herr Baudrand zum Beweise dessen, was er sagt, anführet, gedenckt ihrer nicht; aber Ptolomæus redet von ihr, und macht sie zu Nachbarn derer Preussen. Einige neuere muthmassen, sie hätten eben das Land bewohnet, wo heutiges Tages das Fürstenthum Biela ist. Es ist aber eine bloße Muthmassung. *Martin.* Dict.

ACIDALIUS, ein Brunnen in der Stadt Orcomeno, in Griechenland. Sie ist von den Poeten berühmt gemacht worden, welche dichteten, die Gratien pflegten sich daselbst zu baden. Siehe *Orcomeno.* *Martin.* Dict.

ACIDALUS, ein Brunnen in Campanien, mit welchem sich die Leute an ihren Augen zu curiren pflegten. *Univ. Lex.* I. Th.

ACIDANA, eine Stadt in Dacia, die sonst unbekannt, und nur in der Tabula Peutingeri anzutreffen ist. *Cellar.* Not. O. Ant. T. I. p. 478.

ACIDAS, ein Fluß in Peloponeso, dessen ehemahliger Nahme *Jordanus* gewesen. *Pausanias* V. 5.

ACIDIOS, der alte Nahme eines Flusses in Italien, siehe *Aciris.*

ACIDOLA, oder *Acidula*, eine Quelle in Italien, in dem Königreiche Neapolis, nahe bey den Uberbleibseln der alten Stadt Linternum. *Plinius* (a), der ihrer gedenckt, legt ihr die Eigenschafft bey, daß sie gut wider den Stein seyn solle; und setzt sie 4. Meilen von Theano Sedicino, in der Terra di Lavoro, wenn man denen Ausdrückungen des Piner, seines Uebersetzers, folgen darff. Er fügt bey, diese Quelle sey kalt. *Leander* (b), der sie *Acetosa* nennt, sagt, man treffe sie in den Uberbleibseln der alten Gebäude an, und die Einwohner des Landes gäben vor, wenn eine Person, die mit Kopff-Schmertzen geplagt würde, von dem Wasser dieser Quelle trinckt, so sey sie derselben entledigt. Plinius hatte ihr die Krafft beygelegt, truncken zu machen; Biondo aber und Razzano sagen, sie hätten gantz mäßig davon getruncken, und keine Alterarion verspürt; sie fügen aber bey, es käme vielleicht daher, weil sie nicht gnug getruncken hätten, daß es diese Würckung thun können. Sie haben auch keinen besondern Geruch oder Geschmack daran gefunden. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 2. (b) Descrit. di tutta Italia p. 167.

ACIDON, ein Fluß in Tryphilien, gegen die See zu. *Strabo* VIII. p. 535.

ACIDULA, eine Quelle in Italien, siehe *Acidola.*

ACIDULA, ist auch der Nahme eines gewissen Wassers in der Landschafft Lyncestis, in Macedonien, welches die Krafft gehabt haben soll, diejenigen, so dessen zu sich genommen, betruncken zu machen. *Plinius* H. N II. 103.

ACIDULA SCHMECHTANA, ein Flecken im Stifft Paderborn, siehe Schmechten.

ACIELOUS, ein Fluß in Griechenland, siehe *Achelous.*

ACIENSES, ein ehemahliges Italiänisches Volck. *Plinius* H. N. III. 5.

ACIERNO, eine Stadt im Königreiche Neapolis, siehe *Acerno.*

ACILA, also, sagt Artemidorus, den (a) Strabo anführt, habe das Vorgebürge im glückseligen Arabien geheissen, so demjenigen entgegen steht, auf welchem die Stadt Dirae befindlich war. Es ist das Vorgebürge, so die Meer-Enge von Babelmandel auf der Seite Arabiens etwas enger macht, 40. Spanische Meilen von Mecha. Die Charten, so über den Ptolomæum gestochen worden, nennen es *Posidium Promontorium.* Anietzo heißt es *Capo Celi.* *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) L. XVII. p. 967.

ACILA, eine Asiatische Stadt, siehe *Zidon.*

ACILA, eine alte Stadt im glückseligen Arabien. *Plinius* (a) redet von ihr, als der grösten Handels-Stadt des gantzen Landes, und sagt, man stiege daselbst zu Schiffe, wenn man nach Indien wolte. Der P. Hardouin erinnert, man solle sie nicht mit Ocelis vermengen, so auch ein Arabischer Hafen in dem Arabischen Meer-Busen ist, und den Gebanitern gehörte, an statt, daß Acila den Scenitischen Sabæern gehörte, und dem Persischen Meer-Busen näher, als dem Arabischen, lag. Siehe *Ocelis*. *Martin.* Dict.

ACILESENA, ein Strich Landes in Armenien, siehe *Acilisena*.

ACILIA AUGUSTA, eine alte Stadt in Vindelicien. Antoninus nennt sie in seinem Itinerario schlecht weg *Augusta*, ohne einigen Beynahmen. Aventinus, den Ortelius citirt, sagt an einem Orte, es sey die Stadt, die ietzo Straubingen heißt, und an einem andern Orte sagt er, es sey ein Ort ausser dieser Stadt, Azelburg genannt. *Ptolomæus* (a) nennt die Azalier unter den Pannonischen Völckern gegen Norden. Man hat auch eine alte Inscription, in welcher der Azalier, als eines Volcks gedacht wird, so an dem Ufer der Donau wohnte. Wir wollen sie unter dem Worte *Azalii* beyfügen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. p. 57.

ACILINO, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acithius*.

ACILIO, ist der Lateinische Nahme der Stadt *Aiguillon*, siehe *Aiguillon*.

ACILISENA, oder *Acilesena*, ein Strich Landes in Groß-Armenien, zwischen dem Berge Taurus und dem Euphrat. *Strabo* XI. p. 799. seqq. *Salmasius* ad *Solinum* p. 620.

ACILIUM, eine alte Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiethe, siehe *Acelum*.

ACILIUS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acithius*.

ACILLA, eine alte Stadt in Libyen, siehe *Achola*.

ACILOUS, ein Fluß in Griechenland, siehe *Achelous*.

ACILUM, ist der alte Nahme einer Stadt in Italien, an den Grentzen Deutschlandes (a). *Paulus Diaconus* redet von einem Bischoffe dieser Stadt, Agnellus genannt. Ortelius meynt, *Acelum* und dieses *Acilum* wären einerley, worinnen er mit dem Ughelli einerley Meynung ist. *Martin.* Dict.

(a) Longobard. 3.

ACIMINCUM, eine alte Stadt in Ungarn, siehe *Acumincum*.

ACINA (a), eine alte Stadt in Æthiopien unter Egypten, wie Plinius berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

ACINA, eine Stadt im eigentlichen Africa, siehe *Aema*.

ACINACÆ, oder *Acinaces*, ein altes Volck in Bactriana, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 159.

ACINASE, Lat. *Acinasis*, ein Fluß in Colchide. *Arrianus* (a), der in seinem Periplo Ponti Euxini von ihm redet, setzt die Mündung desselben zwischen die Mündungen der Flüsse Bathys und Ilis, 30. Stadia von einem, wie von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Vet. Oxon. T. III. p. 7.

ACINCUM, eine alte Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Acumincum*.

ACINIPO (a), eine alte Spanische Stadt in Bætica. Die Geographi glauben, es sey *Ronda la Vieja*, deren Uberbleibsel man noch bey Ronda sieht, zwischen den Gebürgen des Königreichs Granata. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ACIRIS (a), ein Fluß in Groß-Giechenland, in der Provintz, die heutiges Tages Calabria Citra genennet wird, in dem Königreiche Neapolis. Sein heutiger Nahme ist *Agri*, oder *Acri*. Seine Quelle (b) und sein Lauff ist in dem alten Lucanien, und nachdem er bey Abellinum, Marsicum und Grumentum, welches Städte sind, die ihm rechter Hand liegen, vorbey gelauffen; so nimmt er den kleinen Fluß Sora in sich, laufft nachher

weiter, und stürtzt sich mit demselben in den Tarentischen Meer-Busen, gegen Osten bey Heraclea. Der P. Briet setzt Grumentum an den Fluß Siris, welcher Südwärts vom Aeiris flüßt. Antoninus nennt den letztern *Acidios*. Siehe *Agri*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) Atlas de *De l'Isle*.

ACIRIS, oder *Acri*, soll auch eine Stadt zwischen Roscianum und Besidianum in Calabria Citra seyn. *Univ. Lex.* I. Th.

ACIRO, siehe *Ancyron*.

ACIS, ist der alte Nahme eines Flusses in Sicilien, dessen ietziger Nahme *il Fredo* ist, in dem Val di Demona; nach Fazelii Meynung, dem der Herr Baudrand beygepflichtet, und welchem letztern auch der Herr Corneille und Maty nachgefolgt. Die beyden letztern sind durch den Abt Baudrand betrogen worden, welcher glaubte, Fazel, als ein Sicilianischer Scribent, habe so viel Ansehen, daß man ihm Glauben beymessen müsse, was sein Vaterland (a) betrifft. Inzwischen hat Cluverus diesen Irrthum des Sicilianers bemerckt und widerlegt, als welcher *Asines*, so ietzo Fredo ist, mit Acis, so heutiges Tages *Jaci* ist, vermengt. Wir wollen den Inhalt davon hier beyfügen, was uns dieser gelehrte Mann von Acis berichtet, als welcher selbst die Sachen an ihren Orten recht genau betrachtet, und mit demjenigen zusammen gehalten, so uns die Alten, was diesen Fluß betrifft, hinterlassen haben. Der Fluß Acis laufft, nach dem Bericht des Vibii Sequestri in seinem Verzeichniß der Flüsse, von dem Berge Aetna ins Meer. Hier ist es, wo, wie man sagt, Polyphemus gantze Felsen nach dem Ulysses warff. Hier war es also, wo Ulysses ans Land stieg, und auch wieder abreiste, als Polyphemus ihm die Felsen von dem Berge Aetna nachschmisse. Acis wird von den Einwohnern *Aci*, und *Jaci*; oder auch *Chiaci* genannt, weil die Aussprache an unterschiedenen Orten in Italien und Sicilien sehr unterschieden ist. Dieser Fluß ist in den Schrifften der Poeten sehr berühmt (b). Sie haben gedichtet, der Riese Polyphemus habe die Nymphe Galatheam geliebet, sie hingegen sey in den Schäfer Acis verliebt gewesen; da nun der Riese Polyphemus dieses gemerckt, habe er ihn, um seines Mit-Buhlers los zu werden, unter einem Stücke des Berges Aetna, das er losgerissen, zerschmettert; die Galathea habe so denn, aus Mittleiden gegen ihren Geliebten, ihm in einen Bach verwandelt. Seine Quelle ist an dem Fusse des Berges Aetna, in einem dicken Gehöltze, ohngefehr 1000. Schritte von dem Meere, und das Wasser ist um so viel kälter, ie mehr es die Bäume für den Sonnen-Strahlen bedecken. Der (c) Scholiaste des Theocriti saat, Acis habe diesen Nahmen daher behalten, weil seine Wellen, wie ein Pfeil, lauffen. *Eustathius* (d) giebt diesen Nahmen eben den Ursprung, von dem geschwinden Lauffe seines Wassers. Nicht allzuweit von seiner Mündung flüsset er bey einem Dorffe eben dieses Nahmens vorbey; hernach flüßt er durch die schönsten Wiesen, und stürtzt sich ins Meer. Ovidius, der ihn deswegen *Herbifer* nennt, gedenckt auch sonst seines kurtzen Lauffs. Der Herr de l'Isle hat in seiner Charte von dem ietzigen Sicilien, und in der von dem alten Sicilien, den Acis vom Fredo gar wohl unterschieden, zwischen welchen eine Distanz von 20. Meilen, nach dem alten Römischen Längen-Maasse, oder bey nahe 17. Italiänische Meilen, 20. auf einen Grad gerechnet, befindlich ist. *Martin.* Dict.

(a) Sicil. ant. L. I. p. 114. (b) *Theocr.* Or. Idyll. I. & II. *Silius Ital.* Lib. XIV. *Servius* in *Virg.* Ecl. 9. *Ovid.* Metam. L. XIII. & Fast. l. IV. (c) Idyl. I. (d) in Iliad. L. XVI.

ACISAPH, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Acsaph*.

ACITANI, andre lesen *Accitani*. Ist ein Nahme eines alten Volcks in Spanien. Es ist wahrscheinlich, daß es die Einwohner des Gebietes und der Stadt Accitum gewesen. Macrobius (a) meldet, daß des Martis

Bild

Bild mit Strahlen, unter dem Nahmen Neron, bey ihnen sey verehret worden. *Martin.* Dict.

(a) Sat. I. 19.

ACITAVONES, welche auch sonst *Ceutrones* heissen, waren ein altes Volck bey denen Alpen. *Plinius.*

ACITHIUS, ist der alte Nahme eines Flusses in Sicilien, von dem *Ptolomæus* (a) redet. Fazello, dem der Herr de l' Isle beytritt, glaubt, es sey der Fluß *Bargi*, oder *Birgi*, dessen Mündung der Insul Favognana gegen über ist. Leander sagt, es sey *Acilino.* Nebricensis sieht in seinem Lexico diese drey Wörter *Acius*, *Acilius*, und *Acitius*, als Synonyma an. Ortelius aber zweifelt, daß sie es seyn solten. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

ACITODUNUM, eine alte Stadt in Gallien, wie *Ortelius* (a) schreibt, welcher saget, er habe diesen Nahmen auf einem dritten Blatte der Tabulæ Peutingerianæ gesehen, so noch nicht gedruckt ist, und welches ihm Velser communiciret habe. *Martin.* Dict.

(a) Thes.

ACITON, eine Insul bey Creta, welche um und um rund ist. *Plinius* H. N. IV. 12.

ACIUS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acithius.*

ACIUS (a), ist der alte Nahme eines Ortes in Sicilien. Simler glaubt, es sey ein Fort, nahe bey Catanea, so ietzo *Jaci* heist. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Ackem, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach, im I. Bande p. 7.

ACKEMIN, *Akmin*, *Aquemin*, oder *Echemin*, eine Stadt in Ober-Egypten (a). Sie liegt auf einer kleinen Höhe, eine Meile von dem Nil, der sie lincker Hand liegen läst, und nur 3. bis 4. Tage-Reisen von Taata. Sie (b) ist ziemlich angenehm, und es werden wöchentlich 2. Märckte auf einer grossen Strasse gehalten, die mitten durch gehet. Alle Häuser sind von Thon erbauet, und ziemlich schlecht. Was sie aber von weiten ansehnlich macht, sind auf die Dächer erbaute Taubenschläge, in Gestalt viereckigter Thürme, mit roth und weiß gemahlten Zinnen. Diese Taubenschläge sind nur dazu erbaut, daß sich die Tauben, die auf dem Felde ihre Nahrung suchen, darinne aufhalten. Fast alle Häuser sind nur ein Stockwerck hoch; so denn kommt der Taubenschlag. In dieser Stadt ist nur eine einzige steinerne Moschée, die nicht einmahl fertig ist, weil der Landes-Fürst, der sie zu bauen angefangen, noch für ihrer Vollendung gestorben; alle andere aber sind nur von Thon. Einen Büchsen-Schuß weit von der Stadt gegen Osten siehet man einen Hauffen Marmor-Stücken, wovon die meisten 3. bis 10. Klafftern lang, und auf ieder Seite eine Klaffter breit sind, welches vier Klafftern im Umfange beträgt. Man glaubt, daß es Uberbleibsel eines berühmten Tempels sind. Und was diese Meynung bestärckt, ist, daß iedes Stück Marmor auf einer Seite voller alten Egyptischen Denck-Sprüche ist. Es sind über 60. solcher Marmor-Stücken, eines über dem andern, ohne die, so mit Erde bedecket sind. P. Lucas, dessen erste Reise-Beschreibung uns diese Nachricht gegeben, redet noch von eben dieser Stadt in seiner dritten Reise (c), wo er sie schlechtweg *Akmin* nennet. Er fügt bey, sie sey anietzo wenig ansehnlich; man bemercke aber daselbst viele Zeichen der alten Stadt Panopolis, auf deren Uberbleibsel sie, wie er sagt, soll erbauet worden seyn; die Coptier hätten daselbst eine Kirche, worinnen sie, vermittelst eines gewissen Tributs, so sie dem Gouverneur und dem Cacheif bezahlen, ihre Religion geruhig ausüben; die ehrwürdigen P.P. Jesuiten hätten auch daselbst eine Kirche, so erst kürtzlich durch die Freygebigkeit eines Frantzösischen Kauffmanns wieder reparirt worden, und die schönste sey, die sie in Ober-Egypten haben. Man kan auch in diesem Auctore sehen, was er von der wunderbaren Schlange Akmin sagt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) I. Voiage de *Lucas* T. I. pag. 65.
(c) T. II. p. 87. 90. & 91.

Acken, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach, im I. Bande p. 7.

Acken, eine kleine aber uralte Stadt in Deutschland, in dem Niedersächsischen Kreyse. Sie liegt in dem Hertzogthum Magdeburg, und gehört seit langer Zeit zu diesem secularisirten Ertz-Bißthume. Dresser (a), ein Deutscher Schrifftsteller, erzählt, sie sey von dem Herzoge zu Sachsen, Heinrich, dem Löwen genannt, und von dem Marggrafen zu Brandenburg, Albrecht, dem Bären genannt, erbauet worden, nachdem sie die Wenden vertrieben hatten. Nach diesem Auctore, war der Herzog Bernhard zu Sachsen, aus dem Hause Anhalt, der erste Herr dieses Platzes, und verpfändete ihn, nebst Staßfurt, und andern Schlössern, vor eine Summe Geldes, an Conraden, Ertz-Bischoffen zu Magdeburg. Nach dem Tode dieses Prælaten, kam die Stadt und die Schlösser wieder an den Printz. Der Ertz-Bischoff Günther, oder Gonthier, verlangte sie wieder; und da er abschlägige Antwort bekam, so griff er den Printz Rudolph, und den Marggrafen zu Brandenburg *Otto* unverhofft an, schlug sie, und bekam den Marggrafen gefangen. Aber im Jahr 1279. überrumpelte Albrecht II, Herzog zu Sachsen, diese Stadt Acken, und nahm sie dem Bischoffe hinweg. Endlich nachdem man hin und wieder viel gestritten, kam der Ertz-Bischoff von Magdeburg 1385, wieder zu deren Besitz. Wofern dieser Scribent richtig ist; so waren die Ertz-Bischöffe deswegen in keinem ruhigen Besitze. Denn wir finden in der Magdeburgischen Chronicke, so dem Auszuge des *Meibomii* (b) einverleibet ist, daß im Jahr 1394. in der Nacht des Heil. Leodegards (ist der 2. October) der Ertz-Bischoff Albrecht, die Stadt Achen (das ist Acken) dem Herzoge von Sachsen Rudolph wegnahm. Diese Stadt liegt an dem Südlichen Ufer der Elbe, gegen Westen, und ein wenig weiter, als zwey starcke Meilen, von Dessau. Es ist hier der Elb-Zoll, ein Amt, wie auch eine Comterey des Deutschen Ritter-Ordens, welche aber gemeiniglich von dem Land-Comter verpachtet, oder durch einen Verwalter bestellet wird. Ihr Lateinischer Nahme ist *Acona* und *Aca.* *Martin.* Dict. Basel. Lex. Hübn. Geogr. III. Theil.

(a) Stadt-Buch p. 106. (b) Rerum Germanic. T. II. p. 350.

Ackendorff, ein Chur-Brandenburgisches Dorff in der alten Marck, bey der Stadt Gardeleben gelegen. Goldschadt.

Acker, ein Fluß im Hertzogthum Bergen. Uhsens Geogr. Lex.

ACKERHUYS, ein Amt in Norwegen, siehe *Aggerhus.*

ACKERMANN, ein Ort in der Europæischen Türckey, siehe *Bialogorod.*

Ackersund, Lat. *Achersunda*, eine Insul an der mittäglichen See-Küste von Norwegen, zwischen Friedrichsstadt und Tönsberg. Hübn. Zeit. Lex.

ACKHISAR, oder *Ackisar*, so nennen die Türcken die Stadt *Thyatira* in Natolien. Dieser Ort ist noch ietzo wohlbewohnt, und treiben an selbigem die Juden und Türcken grossen Handel mit Seide und Baum-Wolle, welche von dar nach Smirna gebracht, und an die Europæer verkaufft wird. Von Christen finden sich ihrer gar wenige allhier; obgleich dieser Ort vor Zeiten eine von den sieben Gemeinen der ersten Kirche war. Hübn. Geogr. II. Th. Uhsens Geogr. Lex.

ACKRAM, eine Stadt in Africa, in Guinea. Sie liegt nicht weit von Kregu (a), wo die Frantzosen offt hinkommen, daselbst zu handeln, und nebst andern Waaren auch Gold holen. Die Stadt Ackram liegt an dem Ufer eines Flusses, 4. Meilen von seiner Mündung. Die Schiffe kommen bis dahin, um daselbst das benöthigte einzukauffen. Die Portugiesen haben ehedem ein Schloß daselbst gehabt; die Einwohner des Landes aber haben sie daraus vertrieben. Sie geben den Europäern das Gold so, wie sie es aus den Bergwercken nehmen. Die Waaren, so daselbst am besten abgehen, sind rothgefärbte Tücher, und ertzene Geschirre, von allerhand Grösse. Dieser Artickel, den der Herr Corneille aus dem Voiageur curieux genommen, ist unter dem Artickel *Acron* verbessert. Denn so schreibt der Herr de l' Isle diesen Nahmen, wie auch Bos-

mann, welcher diesen Ort mit mehrerer Accurateſſe beſchrieben. Siehe *Acron. Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

Ackspach, ein Marcktflecken in Unter-Oesterreich, an der Donau. Hübn. Zeit. Lex.

Ackstede, eine kleine Stadt im Hertzogthum Bremen, in Deutschland, siehe Achstede.

ACLARA, eine Stadt in Natolien, siehe *Æschecher.*

ACLAS, eine Vorstadt der Stadt Carthago, siehe *Carthago.*

ACLE (a), oder *Aclech*, ein Flecken in Engelland, in der Provintz Durham, drey Meilen von der Stadt Durham. Er liegt gegen Westen an dem Flusse Skern, fast in gleicher Weite von der Quelle dieses Flusses und seinem Einflusse in die Tées. Von diesem Orte wird nicht viel gesprochen, ausser bey Gelegenheit des Concilii, so daselbst unter der Päbstlichen Regierung Adriani I. im Jahr 785. den 26. Sept. gehalten wurde. Dieses Concilium bestund aus einer Versammlung der Engelländischen Geistlichen, welche wegen Einrichtung der Kirchen-Disciplin einige Verordnung machten. Dieser Ort heist Lateinisch *Aclea.* Es ist noch ein anderer daherum (b) gegen Westen, den man zum Unterscheide *Scole Acle* heist. Diese beyden Oerter folgen auf einander von Osten gegen Westen. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) Atlas *de Blaeu.*

ACLECH, ein Flecken in Engelland, siehe *Acle.*

ACLEREMATI, und *Eucleremati*, ein Volck, so Agatarchis in Arabien setzt, wie *Ortelius* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. Geogr.

ACLIBIA, eine See-Stadt in Africa propria. Plinius nennt sie *Clupea*, und Ptolomæus *Clypea*, wie der Herr *Baudrand* (a) berichtet, der aber in diesem Artickel nicht gar zu richtig ist. Siehe *Aspi, Calibia*, und *Clupea. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ACMA, oder *Fulgurita*, ist der alte Nahme eines Orts in Africa propria, von dem Antoninus redet. Ortelius hatte in einem alten Exemplar *Acina* für *Acma* gelesen. Der Herr de l'Isle giebt Acma seine Lage in seiner Carte Ecclesiastique von Africa, und setzt diesen Ort gegen Nord-Osten bey Tacape, an den Meer-Busen, so ehedem Syrtis minor hieß, ietzo aber der Golfo de Capes genannt wird. *Martin.* Dict.

ACMASSIGORA, oder das Gebürge *Achmats*, siehe *Acmats.*

ACMATA, ein Strich Landes in Asien, siehe *Amatha.*

ACMATS, eine Insul auf der Wolga, siehe *Acmatsko.*

ACMA'TS (a), oder *Achmats*, ein Gebürge im Rußischen Reich, in der Moscowitischen Tartarey, bey und gegen Westen der Wolga, zwischen den Flüssen Tajibalick, und Oerisa, die sich alle beyde in diesen Fluß stürtzen. *Olearius* (b) nennt es *Achmats Kigori*, und sagt, es endige sich an einer Insul eben dieses Nahmens, 50. Werste von Soratof. Der Herr *Corneille* (c) hat diese Insul in seinem Dictionaire in eine Stadt verwandelt. Dieses Gebürge, setzt Olearius dazu, stellt einen ungemein schönen Anblick für, indem dessen Gipffel mit einem auserlesen schönen Grün bedeckt, und die Höhe mit einem vielfarbichten Grunde geziert ist. Das unterste Theil desselben endigt sich mit einem grossen Absatze, der so gleich und eben ist, daß es scheinet, als wenn es mit Kunst so wäre gemacht worden. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l'Isle.* (b) Voiage L. II. pag. 361. (c) Dict.

ACMATSKO, oder die Insul *Acmats.* Sie liegt auf der Wolga, in Rußland, 20. Werste über der Insul Soloroi. *Martin.* Dict.

ACMEN, ein Fluß in Liefland, welches er von Curland scheidet, wie *Mercator* (a) berichtet. Eben dieser Auctor setzt seine Mündung über Memel, zwischen den Dörffern Polangen und Nimersat. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

ACMODÆ, ACMODES, oder *Ænodæ*, *Plinius* (a) gedenckt sieben Insuln, die er so nennt, und die er unter die Britannischen rechnet. *Ortelius* (b) scheint geglaubt zu haben, daß es die Sorlingischen Insuln wären, und gründet seine Muthmassung auf die Gleichheit der Anzahl, die eben nicht zu groß ist, weil die Sorlingischen Insuln, grosse und kleine, an der Zahl 145. sind. Wir wolten eher glauben, die Alten hätten diesen Nahmen den sieben Felsen beygelegt, so die Engelländer heutiges Tages *Seven Stones* nennen. Es ist wahr, daß der Atlas des de Bleau nur sieben Sorlingische Insuln zählt, welches aber sehr unrichtig ist. Der Auctor dieser Charte hat die sieben Felsen, derer wir gedacht haben, für die Sorlingischen Insuln gehalten. Da Plinius die Acmodischen, zwischen die Orcadischen und Ebudischen Insuln setzt; so hat dieses den P. Hardouin bewogen, zu glauben, es wären die Insuln Herland und Schetland, deren an der Zahl 68. sind, die 30. Felsen nicht mitgerechnet, so den Nahmen der Insuln nicht verdienen. Die Anzahl 7. muß zum wenigsten so viel helffen, daß man nicht sagen will, Plinius habe sich in der Anzahl verrechnet, so nicht unmöglich ist. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) L. IV. c. 16. (b) Thes. in voce *Silurum Insulæ.*

ACMONIA (a), eine alte Stadt in Dacia, wie Ptolomæus berichtet, der sie unter den 48. Grad der Länge und unter den 45. Gr. der Breite, zwischen den Flüssen Alt und Marosch setzt. Einer von seinen Auslegern (b) glaubt, es sey heutiges Tages *Severino.* Der Herr Corneille schreibt *Zeverinam*, eine Stadt in Ober-Ungarn. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) Edit. *Bertii.*

ACMONIA, eine Stadt in Phrygia majori, wie Ptolomæus und Stephanus der Geographus bezeugen. Der erste (a) nennt diese Stadt zwischen Juliopolis und Eumenia, und setzt sie unter den 59. Grad 50. Min. der Länge, und unter den 39. Gr. 20. Min. der Breite. Der andre sagt, Acmon, ein Sohn des Manci, habe sie erbauet. *Plinius* (b) gedenckt auch derer Acmonensium, welche in dieser Gegend gewohnet haben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) H. N. V. 29.

ACMONIUM NEMUS, oder, der *Acmonische* Wald. Die Poeten haben gedichtet, als der Gott Mars der Liebe der Nymphe Harmoniæ genossen, so wären davon die Amazonen gebohren worden. Dieses schreibt Stephanus der Geographus auf das Ansehn des Apollonii. Die alten Editiones fügen bey, dieser Wald sey nahe bey Thermodon gewesen. Allein, ohne daß die alten Manuscripta, die Berkelius hierüber nachgeschlagen, etwas davon gedacht; so giebt es viel Flüsse, die ehemahls Thermodon geheissen, daß also erst ausgemacht werden müste, von welchem hier die Rede sey. *Martin.* Dict.

ACOBA (a), ein Flecken in Portugall, in Estremadura, Lat. *Alcobatia*, und *Eberobritum.* Er liegt eine Meile von dem Meere, und vier Meilen von Leiria, gegen Süden. In diesem Flecken ist ein herrliches Kloster, so der König Alphonsus I gestifftet. Die Herren Sanson und de l'Isle gedencken in ihren Atlantibus von *Alcobuca*, so Süd-Westlich von Leiria, ziemlich nahe bey dem Meere, liegen soll. Diese Aehnlichkeit mit *Alcobatia* des Herrn Corneille zeigt, daß es eben der Ort sey. Ubrigens ist dieser Lateinische Nahme den Alten nicht bekannt. Und *Eberobritum* des Herrn Corneille könnte wohl ein verstümmeltes Wort aus *Eburobritium* seyn, dessen Plinius gedenckt, und dessen Lage man nur durch seichte Muthmassungen errathen will. *Martin.* Dict.

(a) *Corneille* Dict.

ACOEMETUM, ein Ort in Bithynien, siehe *Irenæum.*

ACOLA, eine Stadt in Meden, an der Caspischen See. *Ptolomæus.*

ACOLA, eine Stadt in Sicilien, im Val di Demona, welche im Jahr 1693. durch ein Erdbeben ruiniret worden. Vollst. Geogr. *Lex.* Ubsens Geogr. Lex.

ACOLASTRE (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Nivernois. Er hat seine Quelle über Azy-le-vif, macht den Teich Parenches, und stürtzt sich bey Jaugenai in die Loire. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Nivernois.

ACOLIN,

ACOLIN (a), ein Fluß in Franckreich. Er kömmt aus dem Bourbonischen, und läufft in Nivernois. Er fließt bey Cocaye, Dorne, Thory, und Lurcy, vorbey, und nachdem er sich mit dem Abron vereinigt, flüssen sie zusammen in die Loire. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Nivernois.

ACOLIS, eine kleine Stadt auf der Insul Tenedos, im Ægeischen Meer, gegen Asien zu. *Univ. Lex.* I. Th.

ACOLITANUM, eine aus den 30. freyen Städten in Africa, gegen Cypern zu. *Plinius* H. N. V. 4. Siehe *Acbola.*

ACOMA (a) *S. Estevan d' Acoma*, oder *Fanum S. Stephani de Acomia*, eine Stadt in Nord-America, in Neu-Mexico. Sie war groß, und so wohl durch Kunst, als Natur, befestiget. Sie lag auf einem ziemlich hohen Felsen, unter dem 32. Gr. 40. Min. der Breite, und wurde bey Gelegenheit eines Schimpfs, den die Einwohner denen Spaniern erwiesen hatten, zerstöhret. Im Jahr 1599. gieng D. Juan d'Onnate mit 5000. Personen beyderley Geschlechts, jung und alt, von Mexico ab, die alle mit Proviant auf lange Zeit versehen waren. Sie giengen gegen Norden wohl auf 500. Meilen fort, und entdeckten vielerley Völcker, die in ziemlich wohlgebauten Städten wohnten. Er machte Bündnisse mit diesen Völckern, und unterwarff sie dem Könige von Spanien. Endlich kam er auch für die Stadt Acoma. Er wurde daselbst von den Einwohnern gantz freundlich aufgenommen, die ihm Lebens-Mittel verschafften, und noch mehr zu liefern versprachen. Einige Zeit hernach schickte er seinen Vetter, nebst einigen Soldaten, in die Stadt, um dasjenige zu fordern, was sie ihm versprochen hatten. Sie traffen auf dem öffentlichen Marckte fast alle Einwohner bey einander an, die sie unverhofft anfielen, und den Vetter des Generals, nebst 6. Soldaten, tödteten. Die andern retteten sich durch die Flucht, obgleich hart verwundet. Um sich dieses Friedens-Bruchs wegen zu rächen, belagerte der General die Stadt; und da er sie mit Sturm erobert, ließ er sie schleiffen. Diese strenge That machte ihm viel andre Städte unterwürffig, die über dieses Exempel erschrocken waren. Endlich machten die Einwohner mit den Spaniern im Jahr 1629. Friede. Der Herr de l' Isle hat in seiner Charte von Mexico diese Stadt nicht vergessen, die er unter den 35. Gr. der Breite, und unter den 269. Gr. der Länge setzt, an das äusserste Ende eines an einander hangenden Gebürges, so gegen Westen bis Rio Bravo geht. Er setzt gegen Norden an dem Fusse dieser Stadt die Quelle eines andern Flusses, welcher von Nord-West gegen Süd-West läufft, und nachdem er unterweges einen Teich angefüllt, sich in den Rio Bravo noch etwas über der Stadt Sevillerra, und fast gleich gegen über, stürtzt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Laet.* Descr. des Indes Occ. L. VI. c. 25.

ACON, eine Stadt in Syrien, siehe *Acre.*

ACONA, eine kleine, aber uralte Stadt, in Deutschland, siehe Acken.

ACONÆ, heute zu Tage *Naxlo*, eine alte, aber sehr kleine Stadt in Bithynien, nicht weit von Heraclea, an dem schwartzen Meere. Die Gelehrten (a) streiten noch, ob nicht Acones der Hafen des Heracleischen Meeres gewesen. *Plinius* (b) schreibt *Acone*, und fügt bey, es sey ein fürchterlicher Hafen, wegen des grausamen Giffts Aconit gewesen. *Solinus* (c), sein Abschreiber, übertrifft ihn noch. Der Hafen Acone, spricht er, der wegen der gifftigen Pflantzen, die er hervor brügt, so beruffen ist, daß wir daher alle der Gesundheit schädliche Kräuter Aconit nennen. *Strabo* (d) bezeugt, Heraclea habe einen bequemen Hafen gehabt. Man kan auch nachsehen, was *Athenæus* (e) davon sagt. Der Geographus Stephanus redet von einer Insul dieses Nahmens, der reichen Stadt Chalcedon gleich gegen über, und die deswegen so genennt wurde, weil man daselbst eine grosse Menge Schleiffsteine fand. Der Autor des grossen Etymologici sagt, der Aconit wächse auf den Gebürgen Acones, an den Gräntzen der Maryandier. Nun wohnten die Maryandier, oder Mareandier, um Heraclea. *Martin.* Dict.

(a) *Bèrkel* in *Stephan.* AKONAI. (b) Lib. VI. cap. 1. (c) c. 43. (d) L. XII. (e) L. III.

ACONIA, ein kleiner, iedoch sehr Fischreicher Fluß in dem Hertzogthum Mayland, welcher durch die Landschafften Novara, Vigevano, und Lumellino, flüsset, und zur Wässerung des Bodens durch unterschiedene Canäle geleitet wird. Hübn. Zeit. Lex.

ACONITES, ein gewisses ehemahliges Volck in Sicilien, welches auf denen Bergen und in denen Höhlen sich aufhielt, und nicht davon, was ihr Feld brachte, sondern von Streiffereyen, lebte. *Strabo* V. p. 344.

ACONITUS, ein Hügel bey Heraclea, in Ponto, mag seinen Nahmen von dem daselbst wachsenden Kraute Aconito bekommen haben. *Ortelius* Thesaur. Geogr.

ACONTIA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Acutia.*

ACONTIMACARIA, eine alte Stadt in Arcadien. *Univ. Lex.* I. Theil.

ACONTISMA, ein Ort in Macedonien, Ammianus, Marcellinus XXVI. oder wie Antoninus will, auf denen Gräntzen Thraciens und Macedoniens, zwischen Neapolis und Topiris. *Lazius* de R. P. R. XII. 1.

ACONTIUM, eine Stadt in Arcadien, von Acontio, des Lycaonis Sohn, also benennet. Es ist auch noch ein anderes *Acontium* in Eubœa. *Stephanus.*

ACONTIUS MONS, oder der Berg *Acontius*, ein Gebürge in Griechenland, in Bœotien, dessen *Plutarchus* (a) gedenckt. *Strabo* (b) sagt, die Stadt Orchomene, die anfangs in einer Fläche erbauet war, woselbst aber wegen der Uberschwemmungen nicht gut wohnen war, sey auf dieses Gebürge gebauet worden. Er fügt bey, es habe sich bis auf 60. Stadia in der Länge erstreckt, bis an die Paraporamier in Phocis. Die Griechen nannten diejenigen Völcker also, die längst der Flüsse hinwohnten. *Martin.* Dict.

(a) In Sylla. (b) L. IX.

ACONTOBULUS, ein Ort in Klein-Asien, in Leuco-Syrien, welcher unter der Hippolytæ, der Amazonin, Herrschafft gestanden. *Apollon.* II.

ACOPAS (a), ein Flecken, oder Dorff, in Persien, auf dem Wege von Schiras nach Ispahan. Er liegt etwas tieff, und ist mit hohen Gebürgen umgeben, deren Spitze fast beständig mit Schnee bedeckt ist. Mitten in diesem Flecken, der mit einer Mauer von Thon umgeben ist, die auf einem etwas höhern Orte steht, als das übrige Erdreich ist, giebt es ein kleines Fort, das halb eingegangen ist, um welches und in dem Umfange der ersten Mauer ohngefehr 100. Häuser standen, die meist von Circalliern bewohnt wurden, als D. Garcias de Silva Figuera, Spanischer Abgesandter nach Persien, daselbst durchreisete, welches 1618. war. Das umliegende Land ist morastig, und wird durch einen Fluß durchschnitten, dessen Wasser sehr garstig und gleichsam stinckend ist, eben so wie der Fisch, der darinnen gefangen wird. In Acopas ist auch ein schöner Gasthof, bey welchem ein weitläufftiger Garten ist, der mit einer grossen Menge fruchttragender Bäume besetzt ist, in welchem sehr schöne Alleen, Ulm- Ahorn- und Cypressen-Bäume, befindlich sind. Martiniere hält dafür, es sey eben dieses Dorf, welches Tavernier *Asepas* nennt, welches ihn zu glauben beweat, Acopas müste *Agopas*, oder *Acepas*, geschrieben werden. Nachdem ich, spricht dieser berühmte Reisende (b), ein sehr langes und verdrießliches Gebürge passiret; so kam ich herunter an ein gros Dorf, welches *Asepas* heist, woselbst auf einem kleinen Hügel ein halb ruinirtes Schloß befindlich ist. Die Einwohner sind vom Geschlechte der Georgianer, sind aber Mahometaner geworden. Ich traff daselbst Wein und Fische an; die Herberge aber ist alt und schlecht bestellt. Er kam den sechsten Tag nach seiner Abreise von Ispahan daselbst an. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Voiage de Perse L. V.

ACOPENDE, eine Stadt in Asia minori; einige glauben, dieselbe und *Olbia* wären einerley, welches eine alte Stadt ist, die an dem Meer-Busen von Satalia, bey dem Flusse Cataractes, liegt. Siehe *Olbia.* *Martin.* Dict.

ACORACA, eine Stadt in Syrien, in der Landschafft Chalybonitis. *Ptolomæus.*

ACORES, oder *Azores*, Lat. *Insulæ Accipitrum*, deutsch die Habichts-Insuln, sind Insuln, die auf dem grossen Welt-Meer liegen. Robbe sagt, sie könnten unter die Africanischen Insuln gerechnet werden, ob sie gleich weit von einander liegen (a). Er setzt sie zwischen den 36. und 40. Grad der Nördlichen Breite, und zwischen den 346. und 354. Grad der Länge, so viel die betrifft, die ihren Meridianum primum über der Insul Ferro haben, welches eine von den Canarischen Insuln ist. Es wäre besser, wenn man sie zu Europa rechnete, weil sie eben die Breite haben, wie Portugall, oder zu America, wie der Herr de l' Isle gethan hat, weil sie schon über unsern Meridianum primum liegen. Der (b) P. Kircherus muthmasset, sie könnten wohl ein Uberbleibsel der Atlantischen Insuln seyn, von welcher wir an ihrem Orte weitläufftiger reden wollen, und die Canarischen Insuln könnten ein anderer Theil davon seyn, welchen die Wellen und die Erdbeben nicht haben können über den Hauffen werffen. Diese Muthmassung ist zwar nicht gewiß, aber auch nicht unvernünfftig. Man nennte sie die Açorischen Insuln, ein Wort, welches Sperber, oder Geyer bedeutet, weil man diese Vögel am allermeisten auf denselben gewahr wurde, als man sie entdeckte. Sie werden auch manchmahl *Terceres* genannt, von dem Nahmen der vornehmsten, ob sie gleich nicht die gröste ist. Es sind ihrer neune, nehmlich Tercera, S. Michael, S. Maria, S. George, Gratiosa, Pico, Fayal, Corvo, und Flores. Die beyden letztern wurden Anfangs nicht zu den Açorischen Insuln gerechnet; da sie aber nachher unter eben dieser Regierung gestanden, so hat man sich angewöhnt, sie mit den Açorischen Insuln zu vermengen. Die Insuln Corvo und Flores sind von den andern etwas weit abgelegen, weswegen sie denn den Anfällen der See-Räuber sehr unterworffen sind. Man hat auch diese neun Insuln die Niederländischen Insuln, auf Holländisch *Vlaemse Eylanden* genannt, weil diese Nation die erste gewesen, so die Insul Fayal bevölckert. Es sind noch welche von ihren Nachkommen übrig, und man nennet den Strohm, der in dem Gebiete, so sie bewohnen, flüsset, auf Portugiesisch *Ribera dos Flamangos*. Wir wollen dieser Nachricht des Davity hier auch beyfügen, was andere Geographi davon gedencken. Einige Gelehrte glauben, diese Insuln wären bey den Alten unter dem Nahmen *Cassiterides*, oder *Cattiterides*, bekannt gewesen. In der That haben sie, als *Ptolomæus* (c) *Strabo* (d), und andere mehr, geglaubt, es wären den Celtiberischen Insuln 10. andere gleich gegen über, die so hiessen, weil man daselbst Zinn herführte, so auf Griechisch Κασσίτερος heist. Herodotus gesteht gantz offenhertzig, sie wären ihm nicht bekannt, dessen Worte *Eustathius* (e) anführet. Der P. Hardouin füget bey, Herodotus rede mit Recht so, weil diese Insuln in der That nur in der Einbildung bestünden, und von Plinio selbst (f) für nichts anders ausgegeben würden. Uber dieses hat der Herr Corneille angemerckt, daß die Lage, die Ptolomæus den Cattiteridibus giebt, mit den Açorischen Insuln nicht überein komme. Der P. *Riccioli* (g) sagt, die Açorischen Insuln wären im Jahr 1449. zu erst bewohnt worden, als sie durch einige Kaufleute aus Flandern, die nach Lissabon seegelten, entdeckt worden, aus welcher Ursache sie auch die Flandrischen Insuln, Lat. *Insulæ Flandricæ*, genennet worden. Sie wären daher bekannt worden, weil die Spanische Flotte, wenn sie aus America nach Sevilien geht, daselbst vorbey seegelt. *Bottero* (h), aus dem dieser Pater es genommen zu haben scheinet, sagt eben dieses. Hübner (i) sagt, diese Insuln wären von einem Nürnberger, Nahmens Martino Bohemo, zum ersten gefunden worden; hernach hätten sie die Portugiesen im Jahr 1483. besetzet. Das Dictionaire de Trevoux (k) führt den Rotterum an, um die Zeit, da sie zuerst bewohnt worden, anzuzeigen. Dieses ist ohnfehlbar ein Druckfehler. Bottero fügt bey, diese Insuln würden in geistlichen Sachen von einem Bischoffe dirigirt, der zu Punta-Delgada, auf der Insul St. Michael wohnt, dabey aber Bischoff von Angra, so die Hauptstadt der Insul Tercera ist, und der gantzen Açorischen Insuln, heist. *Ortelius* (l) bemercket, daß diejenigen, die aus Europa nach America reisen, von allem Ungeziefer befreyt seyn, so bald sie die Açorischen Insuln passiret, welches der Beschaffenheit der Lufft, die sehr gesund ist, zuzuschreiben. Als man sie um das Jahr 1455. entdeckte, sagt Ortelius, fand man nichts daselbst, als Bäume, unter welchen Cypressen waren, Gehöltze und Vögel. *Marmolius* (m), der den vordersten Theil im Jahr 1455. entdeckt, gedenckt eines Privilegii, so Alphonsus V. den Einwohnern der Insul St. Michael gegeben, worinnen er alle ihre Waaren, die sie nach Portugall bringen würden, zollfrey macht. Dieses Privilegium, so vom Jahr 1447. ist, beweist aber noch nicht, daß sie damahls schon bevölckert gewesen. Man hat viel dergleichen Privilegia, die deswegen ausgefertiget worden, um eine Colonie zu Stande zu bringen, die aber keine andere Würcklichkeit hat, als ihren Entwurff. Es sey ihm aber, wie ihm wolle, was das Jahr ihrer Entdeckung betrifft; so sind doch diese Insuln, die unter Spanien stunden, als das Königreich Portugall noch zu demselben gehörte, bey der letztern Crone geblieben, als das Haus Braganza sich des Thrones wieder bemächtigte, dessen sie Philippus II. beraubt hatte. Die Açorischen Insuln, Brasilien, und alle Provintzen, so die Portugiesen inne hatten, erkannten den Herzog von Braganza für ihren rechtmäßigen König. Diese Veränderung geschahe im Jahr 1640. Luis Texeira, ein Portugiese, und Königl. Cosmographus, hat 1584. eine Geographische Charte von diesen Insuln heraus gegeben. Er hat sie selbst genau untersucht, und Ortelius hat dieselbe in seinem Theatro mit eingerückt; ihre Eintheilung ist so beschaffen:

Die, so am meisten gegen Westen liegen, sind:
- Corvo.
- Flores.

Die in der Mitten:
- Fayal.
- Pico.
- S. George.
- Gratiosa.
- Tercera, worauf Angra die Haupt-Stadt ist.

Die am meisten gegen Osten:
- S. Michael.
- S. Maria.

Man könnte hier noch die Hormigas beyfügen. Uber dieses sind einige Insuln, die man nicht mitrechnet, weil sie es nicht werth sind, nehmlich eine gegen Norden bey Graciosa, drey gegen Süden bey Tercera, zwey zwischen Fayal und Pico, u. s. w. Die Lage, die ihnen Robbe giebt, und die wir angeführt haben, ist nicht richtig: denn es ist ausgemacht, daß die Insul Corvo über dem 40, und die Insul, die am weitesten gegen Süden liegt, über dem 27. Grad liegt. Zwischen der Insul S. Maria und S Michael befindet sich eine Klippe, deren es noch zwey gegen Norden bey der letztern giebt. Ob nun gleich die Açorischen Insuln gesunde Lufft haben, und das Getraide, die Weinberge, die Frucht-tragenden Bäume, und das Vieh, daselbst nach Wunsch gerathen; so verursacht doch das Meer, mit dem sie umgeben sind, grosse Verwüstungen, wie wir solches weitläufftiger in dem besondern Artickel von *S. Michael* anführen wollen. Sie sind auch von starcken Winden, und von vielen Erdbeben gar sehr incommodiret. Es ist auch nicht viel da zu holen; was aber die Einwohner selber brauchen, daran ist kein Mangel. Das beste sind allerhand rare Farben. Im Jahr 1638. erhuben sich durch ein unterirdisches Feuer (n) Felsen unten im Meer, an einem Orte, wo die Fischer gewohnt waren, 20. geometrische Schuh in der Tieffe zu finden. Hieraus entstund eine neue Insul, die anfangs sehr klein u. aufs höchste 5. Morgen-Landes im Bezirck hatte; nach Verlauf 2. Wochen aber, war sie dermassen angewachsen, daß sie einen Platz von fünf Meilen in der Länge einnahm. Weil die Geographi angemerckt, daß bey diesen Insuln der See-Compass nicht abweicht, das ist, sich nicht von der Mittags-Linie entfernt; so haben einige den primum Meridianum über die Insuln Corvo und Flores gesetzt. Janson ist in seiner allgemeinen Welt-Charte 1604. u. 1607. diesem Systemati gefolgt; und man findet in seinem Atlante viel Charten, die es als etwas ausgemachtes voraus setzen. Die grossen Globi des Hondii vom

Jahr 1640. haben ihren Meridianum primum an der äuſſerſten Oſt-Seite von Corvo, indem ſie zum voraus ſetzen, dieſe Inſul liege um ein gut Theil weiter gegen Oſten, als Flores, worinn ſich aber der Verfaſſer betrogen hat. Andere, als *Robert Dudley* (o), der behauptet, daß, wenn der See-Compaſs gleich gegen den Polum Arcticum ſteht, der Meridianus nicht über Corvo, oder Flores, ſondern über Pico, ſey, fangen von daher an, ihre Breite zu rechnen. Der P. Riccioli räumet nicht ein, daß der See-Compaſs in dieſer mittägigen Gegend, es ſey auch, wo es wolle, gar nicht abweiche. Wir wollen unter dem Worte *Meridianus*, ein Regiſter aller dieſer unterſchiedenen Meynungen machen, und ſie gegen den Werth der unſrigen, die am meiſten Anhang hat, halten. *Martin.* Dict. Baſel. Lex.

(a) Methode T. II. p. 269. (b) Mundi ſubterran. L. II. p. 82. (c) L. II. c. 6. (d) L. II. & III. (e) In Dionyſ. v. 563. (f) L. 34. (g) Geogr. reform. L. III. p. 59. (h) Relationi p. 225. (i) Geogr. P. II. p. 816. (k) *v. Açores.* (l) Theatr. (m) L. I. c. 36. (n) *Kircher.* Mund. ſubt. l. c. (o) Arcan. maris.

ACOUR, eine alte Stadt in Indien, ſiehe *Acur.*

ACOUS, ein Dorff in Franckreich, in Bearn. Es liegt gegen Mittag an einem kleinen Fluſſe, Nahmens le Vert, der in das Thal Aſpe von Oſten gegen Weſten läufft. Es hat 138. Feuerſtätte, Joers mit darunter gerechnet, und liegt an der Land-Straſſe von Oleron nach Lescun, einer an dem Fuſſe der Pyreneiſchen Gebürge befindlichen Stadt. Der Herr Mary macht einen Flecken daraus, und behauptet, er heiſſe im Lateiniſchen *Aſpaluca*, worin er dem Abt Baudrand nachgefolgt, der zum Beweis den Herrn de Marca anführt. Dieſer letztere aber ſagt nichts weniger, als dieſes, ſo ihm der Geographus beymißt. Siehe *Aſpaluca. Martin.* Dict.

ACQS, oder *Aqs*, eine Biſchöfliche Stadt in Franckreich, in Gaſcogne. So ſolte eigentlich das Wort geſchrieben werden, indem es von *Aqua* herkömmt; ein verderbter Gebrauch aber hat den Artickel mit dem Worte vermengt, und die Schreib-Art verderbt, ſo daß man heutiges Tages *Dax* oder *Dacqs* ſpricht. Siehe *Dacqs. Martin.* Dict.

ACQUA, dieſes Wort, ſo in der Italiäniſchen Sprache Waſſer heiſt, wird zu vielen Geographiſchen Nahmen geſetzt. Man fügt aber gemeiniglich ein ander Wort hinzu, welches aber darzu dient, den Ort, wo dieſes Waſſer oder dieſe Quelle befindlich iſt, von andern zu unterſcheiden. *Martin.* Dict.

ACQUA CHE FAVELLA, das heiſt Waſſer, welches redet. So benennet *Leander* (a) eine Quelle in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, bey dem Uberbleibſel der alten Stadt Sybaris, die an dem Tarentiſchen Meer-Buſen lag. Es iſt eben dieſelbe, ſo *Diodorus Siculus* (b) *Thuria* nennt, und die den Sybariten, die aus ihrer Stadt vertrieben waren, Anlaß gab, eine neue Stadt an ihr Ufer zu bauen, die ſie Thuria, nach dem Nahmen dieſer Quelle, nannten, weil ihnen das Oraculum des Apollinis befohlen, einen ſolchen Ort, wo ſie ſich niederlaſſen wolten, zu erwählen, da ſie Waſſer mit Maaſſen, und zu eſſen ohne Maaß hätten. Sie ſuchten ſo lange, bis ſie endlich dieſe Quelle, Nahmens Thuria, fanden, woſelbſt das Waſſer aus einer küpfferne Röhre ſprützte, welche die Einwohner des Orts mit einem Nahmen benennten, der einen Scheffel bedeutet. Sie urtheilten alſo, dieſes ſey der Verſtand des Oraculi, und lieſſen ſich daſelbſt nieder. Der ietzige Nahme dieſer Quelle kommt von dem Rauſchen ſeiner Waſſer her. Es ſcheinet, der Herr Mary müſſe die Bedeutung des Worts *favellare* nicht gewuſt haben, welches reden bedeutet, weil er in den Urſprung deſſelben ein Geheimniß ſucht. „Der Nahme dieſer Quelle, ſpricht er, ſcheint an„zuzeigen, man habe geglaubt, ſein Waſſer habe die Eigen„ſchafft, diejenigen, die ſich daraus wüſchen, ſchöner zu ma„chen.„ Der Herr Mary hat ohne Zweifel geglaubt, *che favella* ſey hier geſetzt, ſtatt *che fa bella*, ſo aber falſch iſt. *Martin.* Dict.

(a) Deſcr. di tutta l'Ital. p. 223. (b) L. XII.

ACQUA DELLA MELLA, ein Flecken in dem Königreich Neapolis (a), in dem Principato Citra. Man nennt ihn lateiniſch *Aqua malorum*, das iſt, Aepffel-Waſ-

ſer. Es liegt an dem Ende des auserleſenen ſchönen Thals, wo man den delicaten Wein von Sanſeverino einſammlet. Bey dieſem Schloſſe iſt ein Fluß, der, nachdem er aus ſeiner Quelle entſprungen, einige Meilen laufft, hernach ſich unter die Erde verbirgt, und 100. Schritte davon durch eine weite Oeffnung eben ſo ſtarck und ſo rein herfür kommt, als vorher. Dieſer Flecken iſt wegen des P. Jacobs, aus dem Dominicaner-Orden, merckwürdig. Dieſer Ordens-Bruder, der unter der Regierung Pabſt Eugenii IV berühmt war, that ſich auf dem Concilio zu Florentz herfür, woſelbſt er wider die Griechen diſputirte. *Martin.* Dict.

(a) *Leander* Deſcr. di tutta l'Ital. p. 193.

ACQUA DOLCE, ein Fluß in Thracien, den *Ptolomæus* (a) *Athyras* nennt. Plinius und *Mela* (b) haben ihn *Atyras* genannt. *Plinius* (c) nennt ihn auch *Bathynias, Pidaras*, oder *Atyras*. Die Griechen nennen ihn *Gliki Nero*. Siehe *Atyras. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11. (b) L. II. c. 2. 50. (c) L. IV. c 11.

ACQUA NEGRA (a), ein Marckt-Flecken in der Lombardey, bey Cremona, bey dem Einfluſſe der Etſch in den Po. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Viſcher.*

ACQUA NEGRA (a), ein Flecken im Mantuaniſchen, bey Caneto, an den Gräntzen von Breſſan, bey dem Einfluſſe der Chieſe in den Oglio. *Martin.* Dict.

(a) *Leander* Deſcr. di tutta l'Ital. p. 397.

ACQUA PENDENTE, eine Stadt in Italien, ſiehe *Aqua pendente.*

ACQUARIA (a), Lat. *Aquaria*, oder *Aquarium*, eine kleine Stadt in Italien. Sie liegt in dem Diſtrict Frignana, in dem Hertzogthum Modena, und iſt wegen ihrer geſunden Waſſer und warmen Bäder ſehr bekannt, daher ſie auch ihren Nahmen hat. Sie (b) liegt auf einem Gebürge, gegen Mittag an dem Fluſſe Sultena, oder, wie andere ſchreiben, Scultenna, über den eine Brücke geſchlagen iſt, ohngefähr 18. Meilen von Modena, gegen Süd-Weſten dieſer Stadt. *Martin.* Dict. Baſel. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) Atlas de *Blaeu.*

ACQUA SPARTA, Lat. *Aqua Sparta*, ein Flecken im Kirchen-Staat, in Umbrien, im Hertzogthum Spoleto, zwiſchen Amelia und Spoleto, auf einem Berge. Es führt den Titul eines Hertzogthums, und gehört dem Geſchlechte von Celis. *Leander* (a) ſagt, wenn man den Weg reiſe, den Antoninus Viam Flaminiam nenne, ſo finde man an dem Fuſſe eines Gebürges das Schloß *Aqua Sparta*, woſelbſt der P. Matthias gebohren worden, der ein Minne-Bruder, und Cardinal der Römiſchen Kirche, auch ein Gelehrter war, wie aus ſeinen Commentariis in ſententias erhellet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Deſcr. di tutta l'Ital. p. 97.

ACQUA VIVA, Lat. *Aqua viva*, ein Flecken in Italien, in der Anconitaniſchen Marck (a), gegen Norden von der Quelle des kleinen Fluſſes Ragnola, der faſt dem Tronto gleich iſt, und ſich in den Venetianiſchen Meer-Buſen ſtürtzt. Er liegt 12. kleine Meilen von Aſcoli. Dieſer Flecken iſt wegen des Geſchlechtes Acquaviva, aus dem die Hertzoge von Atri ſtammen, berühmt. Dieſes Durchlauchtige Geſchlechte hat ſehr viel Leute herfür gebracht, die ſich durch ihre Tapfferkeit bekannt gemacht haben. Der Ehrw. P. Claudius Acquaviva wurde im Jahr 1585. zum General der Jeſuiten erwählt, und ſtarb 1615. Rudolphus Acquaviva, ſein Vetter, ſtifftete viel Nutzen in Oſt-Indien, und crönte ſeine apoſtoliſchen Arbeiten durch einen Märtyrer-Tod, ohne daß wir an die Cardinäle gedencken, die den Glantz dieſes Nahmens erhalten und vergröſſert haben. *Martin.* Dict.

(a) *Leand.* Deſcr. di tutta l'Ital. p. 245.

ACQUA VIVA (a), Lat. *Aqua viva*, ein Flecken in Neapolis, in dem Diſtrict Barri, 15. Meilen von der Hauptſtadt dieſes Nahmens, gegen Morgen von Caſſano gelegen. Der Herr Mary giebt für, von dieſem Orte habe das Durchlauchtige Haus Acquaviva ſeinen Nahmen. Inzwiſchen ſpricht Leander, dieſes Haus habe ſeinem Nahmen von dem Orte, der in dem dritten Artickel vorkommt. Dieſer Flecken (b) liegt ſehr vortheilhafft, in einem ſchönen Felde, wo man Korn und Wein die Menge einſammlet, und wo die Wälder voller Wildpret ſind. Er gehört den Grafen von Joia, Hertzo-

gen von Atri. Dieser Ort ist im Jahr 1706. durch ein Erdbeben meistens ruiniret worden. *Martin.* Dict Basel. Lex.

(a) *Leand.* Descr. di tutta l' Ital. p. 245. (b) *Leand.* ib.

ACQUA VIVA (a), Lat. *Aqua viva*, ein Marcktflecken in dem Königreiche Neapolis, in der Grafschafft Molisse, zwischen den Quellen des Vulturno, die am allerweitesten gegen Norden liegen, 6. Meilen und gegen Nord-Westen von Isernia, zwischen den Apenninischen Gebürgen, ist vor diesen eine Stadt gewesen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Atlas de *Blaeu.*

ACQUE CALDES (a), Lat. *Aquæ calidæ*, *Molet* glaubt, dieses sey der ietzige Nahme einer alten Stadt in Hispania Tarraconensi, welche ehemahls *Aquæ Quintiæ* oder *Quintianæ*, geheissen, deren Ptolomæus gedencket. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

ACQUE DI MONDRAGONE, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Mondragon.*

ACQUE DOLCI, *Leander* glaubt, es sey der ietzige Nahme einer alten Stadt, an der See, in dem Nordlichen Theile Siciliens gelegen, die Ptolomæus *Calacta*, Herodotus *Calcatte*, und Antoninus verderbt *Galeate*, nennt. *Martin.* Dict.

ACQUE SALVIE (a), ein Sumpf, in der Gegend von Rom, bey dem Orte, wo St. Petrus und St. Paulus die Märtyrer-Crone erhalten. Er besteht aus den Wassern, die aus der See Albano lauffen. *Martin.* Dict.

(a) *Leand.* Descr. di tutta l' Ital. p. 155.

ACQUI, eine Stadt und Landschafft in Italien, s. *Aqui.*

ACQUIGNI, ein Flecken in der Normandie, s. *Aquigni.*

ACQUOY, oder *Akoy*, eine Grafschafft in Süd-Holland, in der Provintz Schieland, die dem Printzen von Nassau-Oranien im Jahr 1732. aus der Oranischen Erbschafft zugefallen ist. Hübn. Geogr. I. Th.

ACRA, eine Landschafft auf der Gold-Küste von Guinea, siehe *Acara.*

ACRA, ist einer von den Hügeln (a), auf welchen das alte Jerusalem erbaut lag, ehe noch die Stadt David dazu kam, die auf dem Berge Sion lag. Es wird dieses Berges oder Hügels in der Heiligen Schrifft gedacht *Es.* I, 8. X, 32. *Zach.* IX, 9. und der König Herodes hatte seine Residentz auf diesen Berge. Der König Antiochus (b) Epiphanes ließ eine Citadelle gegen Norden auf eine Höhe bauen, welche diesen heiligen Ort im Zaume hielt, weswegen man dieses Gebürge Acra benannte. Josephus sagt, diese Höhe sey in einem halben Circkel gewesen, und Simon Maccabeus, als er die Syrier, so die Citadelle Acra inne hatten, ausgetrieben, und diese Höhe abtragen ließ, muste 3. Jahr Zeit haben, ehe er diese Höhe, auf der sie erbaut war, der Erde gleich machen konnte. Er ließ die Steine, und das andere Bau-Zeug, in das Thal werffen, so am Fusse war, damit der Tempel nichts mehr hätte, wovon er beschossen werden könnte. Man baute hernach auf das Gebürge Acra den Pallast der Adiabenischen Königin Helenæ, den Pallast des Agrippæ, das öffentliche Archiv und das Rathhaus, wo sich die Raths-Personen in Jerusalem versammleten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. Lex. I. Th.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. III. c. 13. (b) D. *Calmet* Dict. de la Bible.

ACRA, dieses Wort, so von dem Griechischen Ἀκρ herkömmt, welches hoch, erhaben, hochmüthig, bedeutet, hat Gelegenheit gegeben, viele Oerter, Städte, Schlösser, u. s. w. ihrer Lage wegen so zu benennen. Daher kommt Ἄκρα, Ἄκρις, und Ὄκρις, ein Gipfel, Vorgebürge, *Citadelle.* Stephanus der Geographus nennet 10. Städte also. *Martin.* Dict.

ACRA, eine Stadt in Africa, an dem Atlantischen Meer, nach dem Periplo des Hannonis. *Martin.* Dict.

ACRA, eine alte Stadt in Asien, jenseits des Flusses Tiger. *Arrianus* (a) gedenckt ihrer in seiner Historie Alexandri des Grossen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII.

ACRA, eine alte Stadt auf der Insul Cypern, wie Stephanus berichtet. Wir wissen nicht, an was für einem Orte sie eigentlich gelegen. Die Charte dieser Insul in

dem Atlante, *Orbis vetus* betittelt, gedenckt ihrer gar nicht. *Martin.* Dict.

ACRA, eine alte Stadt in Euboea. Man weiß nicht, in welchem Theile der Insul diese Stadt gelegen. *Martin.* Dict.

ACRA, eine Stadt im Gelobten Lande, die Simon zerstöhrt, wie *Josephus* (a) bezeugt. Einige lesen *Acaron* für *Acra*, andere verstehen darunter eine Citadelle, oder ein Fort. Es scheinet inzwischen (b), es sey ein Nahme eines besondern Orts, dessen in dem Buche der Maccabäer (c) gedacht wird, woselbst gesagt wird, Simon habe viel Gefangene erledigt, er habe sich Gazura, Bersura und Acra, bemächtiget, und sie von aller Unreinigkeit gereinigt. Die Vulgata setzt an statt Acra die *Citadelle*, und die Version des Louvain die *Forteresse*. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Jud I. 2 (b) *Reland.* Palæst. p. 543. (c) L. I. c. 14. v. 7.

ACRA, eine Stadt in Græcia Magna, in Japygien, an dem äussersten Ende des Vorgebürges, so die Alten Japygium, und Salentinum Promontorium nannten, und welches ietzo il Capo Santa-Maria di Leuca heist, in dem Königreich Neapolis. Der Herr *Baudrand* (a) giebt den Nahmen *Acra Japygia* eben dem Vorgebürge. Stephanus sagt, es sey eine Stadt gewesen, die einige *Hydruse* nennen, und der Herr Baudrand fügt bey, es sey ehedem eine bekannte Stadt daselbst gewesen, wo ietzo der Hafen *Santa-Maria di Leuca* ist. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ACRA, eine alte Stadt in Griechenland in Acarnanien, wie Stephanus berichtet. *Polybius* (a) gedenckt ihrer auch. Man findet sie weder auf den Charten des alten Griechenlandes des Sophiani, noch auf den Charten des Herrn de l' Isle. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

ACRA, eine Stadt in Italien, die den Hafen Brindisi in sich schlüßt, wie Stephanus meldet. Die Ausleger beklagen sich sehr über die Verderbung dieses Artickels. Wir würden dem Hermolao sehr verbunden seyn, wenn er ihn so gelassen hätte, wie es wahrscheinlich ist, daß ihn Stephanus aufgesetzet. Zu allem Unglück ist es nicht der eintzige Ort, wo dieser schädliche Abbreviator den Fluch der Geographorum verdient hat. *Martin.* Dict.

ACRA, heist auch die Stadt Ptolemais in Phönicien, siehe *Acre.*

ACRA, eine alte Stadt in Scythien. Man hält dafür, es sey eben die, von welcher *Ptolomæus* (a) geredet hat. Er setzt sie in das Europäische Sarmatien, unter den 60. Grad 30. Min. der Länge, und unter den 49. Gr. 40. Min. der Breite, an den Meotischen Sumpf, gegen Westen dieses Meeres, zwischen die Mündungen der Flüsse Gerrus und Bicus. Der *Anonymus* von *Ravenna* (b) nennt sie schlechtweg *Acra*. *Plinius* (c) nennt sie *Acra Taurorum*, und *Strabo* (a) *Acra Panticapæorum*, und macht nur ein Dorff daraus. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) L. I. c. 3. (c) L. IV. (d) L. XI. p. 494.

ACRÆ, oder *Acræ*, das letztere ist das gebräuchlichste bey den Lateinern. Ist eine alte Stadt in Sicilien, gegen Westen von Syracusa, auf dem Wege von Olympus nach Hybla Herea. *Ptolomæus* (a) nennt sie Ἀκραῖαι; die Critici aber glauben, es sey nur ein Fehler des Abschreibers, welcher den Diphthongum unnöthiger Weise verdoppelt. Stephanus sagt, sie sey von den Einwohnern zu Syracusa erbauet worden. *Thucydides* (b) fügt bey, es sey 70. Jahr nach der Erbauung der Stadt Syracusa, und 20. Jahr für Erbauung der Stadt Casmenes geschehen. *Silius* (c) spricht, um anzuzeigen, daß sie auf einem Gebürge gelegen:

Non Tapsos, non e tumulis glacialibus *Acræ*
Defuerunt.

Die Auctores (d) stimmen nicht überein, was seinen ietzigen Nahmen betrifft. Cluverus glaubt, sie habe an dem Orte gestanden, wo ietzo das Kloster *S. Maria d' Arcia* steht, zwischen den Städten Noto und Avula, und rechnet die Aehnlichkeit *Acræ* mit *Arcia*, als einen halben Beweis. Der Herr *Corneille* (e) sagt, andere setzten an dessen Stelle die Uberbleibsel *Acré Monte* genannt, die an der Quelle des Flusses Anapo liegen,

Dieses

Dieſes iſt aber nicht richtig geſprochen. *Acré Monte*, oder *S. Maria d' Acremont* (f), liegt nicht an der Quelle des *Anapo*, ſondern gegen Süden dieſes Fluſſes. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. VI. (c) L. XIV. v. 207. (d) Sicil. ant. L. II. p. 352. (e) Dict. (f) Atlas de *De l' Isle.*

ACRA, eine alte Stadt über Antiochien um Daphne gelegen. Wie Stephanus berichtet, lag ſie in Syrien, bey Oronte, und wurde auch *Aſpaſium* genannt, wie Ortelius (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. Geogr.

ACRA, iſt auch eine gantz unbekannte Stadt, und zwar die vierdte unter denen von dem Stephano gemeldeten Städten dieſes Nahmens, wovon aber bey demſelben, wegen einiger in dieſem Artickel ausgelaſſenen Worte, weiter keine Nachricht zu finden iſt. *Martin.* Dict.

ACRABA, ein alter Ort in Meſopotamien. *Ptolomæus.*

ACRABATA, eine Stadt des Gelobten Landes, in dem halben Stamm Manaſſe; an den Gräntzen des Stamms Iſaſchar, gegen Süden und anderthalb Stunden von Therſa gelegen, wie *Sanſon* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Index Geogr. p. 9.

ACRABATHA, eine Land-Voigtey in Judæa, ſiehe *Acrabathena Regio.*

ACRABATHANA, ein gewiſſer Cräyß in Judæa, ſiehe *Acrabathena.*

ACRABATHENA (a), ein gewiſſer Cräyß in Judæa, an der Gräntze von Idumæa, gegen den äuſſerſten Südlichen Theil des todten Meeres. Dieſer Cräyß hat ſeinen Nahmen von *Acrabim*, welches in der Vulgata die Spitze des Scorpions überſetzt iſt (b). Es wird von dieſem letztern *Acrabathena* in dem 1. Buche der Maccabeer c. V. v. 3. geredet, woſelbſt es *Acrabathane* genennet wird. Der P. Bonfrere giebt auch dieſen Unterſcheid in den Anmerckungen über den *Hieronymum* (c) zu. Er zweifelt aber, ob man in dem Stamm Naphtali ein drittes *Acrabathena* finden wird. Hieronymus nennet *Acrabithena* einen Ort an den Gräntzen der Amorrheer, aus welchem der Stamm Naphthali die Fremden nicht ausrottete, wie in dem Buche der Richter geſchrieben ſteht. Hieronymus hat daſſelbe von dem Euſebio abgeſchrieben, der an ſtatt *Acrabitena*, wie Hieronymus ſchreibt, nur *Acrabbin* ſetzt. Die Stelle in dem Buche der Richter, ſagt nicht, daß es einen ſolchen Ort in dem Stamm Naphthali gegeben hätte, weil im Gegentheil in dem letzten Verſe geſagt wird, die Gräntzen der Amorrheer wären bis über die Höhe des Scorpions, Petra, und weiter hingegangen. Es iſt aber daſelbſt nicht die Rede von dem Stamm Naphthali, der ziemlich weit davon lag. Dieſes Wort wird von Euſebio *Acrabattina* geſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* l. c. (b) *Numer.* XXXIV. v. 4. (c) Onomaſt. Urb. &c. p. 17. (d) C. I. v. 35. 36.

ACRABATHENA, eine Stadt in Judæa, über Samarien hinaus, im Stamme Juda, zwey Meilen von Jeruſalem. *Joſeph.* de Bell. Jud. Lib. III. c. 5. *Plinius* H. N. V. 14.

ACRABATHENA REGIO, oder die Land-Voigtey *Acrabatha*, war eine von den eilff Land-Voigteyen oder Eintheilungen von Judæa. Sie wird, der Ordnung nach, vor die dritte gerechnet, wie *Joſephus* (a) ſchreibt; nach dem *Plinio* (b) aber iſt ſie die fünffte. Dieſer Cräyß erſtreckte ſich zwiſchen (c) Naplouſe, oder Sichem, und Jericho, gegen Oſten zu. Er hatte ohngefähr 12000. Schritte, oder 4. Meilen, in die Länge. Joſephus redet von dieſem *Acrabathena*. Siehe unten *Acrabbin.* *Martin.* Dict.

(a) de Bello Jud. Lib. III. c. 2. (b) L. V. c. 14. (c) D. *Calmet* Dict. de la Bible.

ACRABATTINA, ein gewiſſer Cräyß in Judæa, ſiehe *Acrabathena.*

ACRABBIM, ein Berg in Judæa, gegen Mittag, im Stamme Juda, zwey Meilen von Jeruſalem, wie es ſcheinet, von denen darauf wachſenden Dornen, und

nicht, wie Hieronymus will, von denen Scorpionen, alſo benennet. *Num.* XXXIV, 4. *Joſ.* XV, 3. *Judic.* I, 36. *Univ. Lex.* I. Th.

ACRABBIM (a), ein Marckt-Flecken in Acrabathena. Er lag 9000. Schritte, oder drey Meilen, von Sichem gegen Morgen, an dem Wege von Sichem nach Jericho. *Martin.* Dict.

(a) *Euſeb.* Onom.

ACRABBIN, ein gewiſſer Cräyß in Judæa, ſiehe *Acrabathena.*

ACRABBIN, oder *Acrabbim*, und *Acrabim*, Euſebius ſchreibt es 'AKRABBEI'N. Hieronymus *Adorabi*, welches ohnfehlbar bey dem letzten ein Fehler des Abſchreibers geweſen. Es iſt die Gräntze in Judæa gegen Morgen in dem Stamme Juda. Dieſer Flecken führt ſeinen Nahmen von einem Hebräiſchen Worte, welches ſo viel, als die Scorpionen, heißt, ohne Zweifel, weil es in dieſer Gegend deren viele gab, oder auch deswegen, weil auf dieſen Gebürge ein Berg auf dem andern, in Geſtalt eines Scorpion-Schwantzes, liegt. Es wird dieſes Gebürges gedacht *Num.* XXXIV, 4. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

ACRABITHENA, ein Ort in Judæa, ſiehe *Acrabathena.*

ACRACANUS, oder, wie ihn andere nennen, *Narraga*, *Baarſares*, *Marſias*, und *Maarſes* (a), ein Arm von dem Euphrat, gegen Cupha zu, welchen Nabuchodonoſor verſtopffet. Andere (b) halten ihn vor einen beſondern Fluß in Babylonien, welcher in den Euphrat fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Euſeb.* Præpar. Evang. IX. *Bochart* Phaleg. L. 8. (b) *Cellarius* in Geogr. Antiq. Lib. III. c. 16.

ACRADINA (a), oder *Achradina*, eine Inſul und Stadt in Sicilien, ſtößt an Syracuſa, ſie iſt wegen der Belagerung bekannt, die der Römiſche General Marcus daſelbſt unternahm. Sie war der gröſte Theil von Syracuſa, ſo am meiſten gegen Morgen lag. Sie wurde von Tycha durch eine Mauer geſchieden, die auf den Seiten mit Thürmen verſehen war; und von Ortygia durch einen Platz, Nahmens Pentapyle, weil derſelbe ein Fort mit fünf Thürmen hatte. Cicero beſchreibt ſie alſo (b). In Syracuſa iſt noch eine andere Stadt, Nahmens Acradina, in welcher ein ſehr groſſer öffentlicher Platz iſt, mit ſehr ſchönen Hallen, einem wohlgezierten Rathhauſe, einem groſſen Pallaſt, und einem koſtbaren Tempel des Jovis Olympici. Der übrige Theil der Stadt, der durch eine lange Gaſſe getheilt iſt, ſo von einem Ende zum andern geht, nebſt vielen andern Quer-Gaſſen, hält die Häuſer der Privat-Perſonen in ſich. Siehe *Syracuſa.* *Martin.* Dict.

(a) *Cluv.* Sicil. ant. p. 141. (b) in Verrem L. IV. 53. *Diod. Sicul.* XI. 68. XIV. 64. *Plutarchus* in Marcello p. 308. *Livius* XXV. 24. ſeqq. *Albert.* Ital. P. II. p. 58

ACRAE, ein Berg in Peloponneſo. *Pauſanias.*

ACRÆ, oder *Acreæ*, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Agræ.*

ACRÆ, eine alte Stadt in Sicilien, ſiehe *Acra.*

ACRÆA, eine alte Stadt in Peloponneſo, ſiehe *Acria.*

ACRÆPHIA, ACRÆPHIUM, ACRÆPHNIUM, } eine alte Stadt in Griechenland, ſiehe *Acraiphia.*

ACRÆ TAURORUM, oder *Acra Panticapæorum*, eine Stadt in Scythien, ſiehe *Acra.*

ACRAGALLIDÆ, ein altes und höchſt ungerechtes Volck, welches ehemahls in der Gegend von Athen gewohnet. *Aeſch.* contra Cteſiph.

ACRAGAS, oder *Drago*, ein Fluß in Sicilien. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ACRAGAS, eine alte Stadt in Aetolien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ACRAGAS, eine alte Stadt in Cypern, nach des Stephani Bericht. *Martin.* Dict.

ACRAGAS, eine alte Stadt in Euboea, in Griechenland, wie Stephanus meldet. *Martin.* Dict.

ACRAGAS, eine alte Stadt in Lydien, in Klein-Asien, wie der Herr *Corneille* (a) schreibt. Er fügt bey, sie sey eine Bischöfliche Stadt gewesen, welches gewiß ist, wofern *Acragas* würcklich *Acraſſus* ist, dessen die alten Nachrichten gedencken. Daß er aber hinzu setzt, ihr Bischoff Nicolaus habe sich in dem Concilio Chalcedonensi mit unterschrieben, solches ist nicht richtig. Nicolaus war Bischeff zu Acaraſſus, einer Stadt in Lycien. Der Bischoff von Acraſſus in Lydien (b) unterschrieb sich zwar auch in diesem Concilio; aber er nennte sich Patricius. Der Herr Corneille hat diese zwey Städte mit einander vermenget, da er *Acragas* im Lateinischen durch *Acraſus*, oder *Acaraſſus*, gegeben. Sie lagen in unterschiedenen Provintzen. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) *Car. a S. Paulo* p. 235. 239.

ACRAGAS, oder *Agragas*, eine alte Stadt in Sicilien, wie Stephanus der Geographus berichtet. Sie hatte ihren Nahmen von einem Flusse, der daselbst vorbey gieng. Die Lateiner nennen sie *Agrigentum*. Siehe *Girgento*. *Martin.* Dict.

ACRAGAS, eine alte Stadt in Thracien, wie Stephanus berichtet. Ortelius setzt sie unter die Zahl derer, deren Lage man nicht weiß. *Martin.* Dict.

ACRA JAPYGIA, heut zu Tage *Cabo di Leuca*, ein Vorgebürge, nicht allzuweit von Auxia, in welchem sich Italien eine grosse Weite in die See hinein erstrecket. *Plinius* H. N. III. 11.

ACRAIPHIA, eine alte Stadt in Griechenland, in der Landschafft Bœotia. Die Lateiner nennen sie *Acraephia*, und *Acraephium*. Pausanias nennet sie *Acraephium*, er fügt bey, sie sey vor Alters (a) auf dem Thebanischen Gebiete erbauet worden, und spricht, er wisse von guter Hand, daß viele Personen, die sich von der Plünderung der Stadt Thebe gerettet, welche Alexander zerstöhret, ihrer Schwachheit und hohen Alters wegen nicht bis in Attica kommen konten, in Boeotien stille gehalten, und sich daselbst niedergelassen. Diese Stadt lag an dem Berge Ptous, und man sahe daselbst den Tempel und das Bildniß Bacchi. Ohngefehr 15. Stadia von dieser Stadt, traff man lincker Hand des Apollinis Ptoi an. Ptoiis war ein Sohn des Athamas und der Themiste. Er war es, welcher so wohl dem Gebürge, als auch dem Apollini, den man daselbst verehrte, den Zunahmen gab. Ehe Alexander die Stadt Thebe verwüstete, gab es an diesem Orte ein Oracul. *Strabo* (b) nennt auch diese Stadt *Acraiphia*, eben so wie Herodotus. *Ptolomæus* (c) aber nennt sie *Acriphia*. Der Herr de l' Isle nennt sie in seinem alten Griechenlande *Acrephia*. *Martin.* Dict.

(a) In Boeot. (b) L. IX. p. 410. (c) L. III. c. 15.

ACRAMAUMORIUM, ein Ort, nach des Dion. Cassii Bericht in Creta, wo guter Honig ist. *Ortelius* Thes. Geogr.

ACRAMELÆNA, ein Vorgebürge in Bithynien, bey dem Ponto Euxino, um den Bosphorum. *Arrianus* in Periplo.

ACRA PANTICAPÆORUM, eine Stadt in Scythien, siehe *Acra*.

ACRAS (a), ein Gebürge in Syrien, bey Laodicea. Im Jahr 856. ward es durch ein Erdbeben erschüttert, und fiel ins Meer, welches Erdbeben man in Syrien, Persien, Arabien, ja bis in Koraſan, gewahr worden. Dieses Gebürge hat den Nahmen *Acras* gehabt, welches so viel als kahl heist, weil es gantz bloß und nicht einen eintzigen Baum auf sich hatte. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & d' *Herbelot* Biblioth. Orient.

ACRASA, eine Stadt in Klein-Asien, in Lydien, wie der Herr *Baudrand* (a) berichtet, welcher den Holstenium anführet, um es dem Ptolomæo zu verweisen, daß er es fälschlich *Nacraſa* genannt. Wir haben keine Stelle in dem Holstenio gefunden, woselbst von *Acraſa* gedacht würde. Die Nachricht von den Provintzen des Orientalischen Reichs, welche *Schelſtrate* (b) heraus gegeben, gedencket wohl *Acuaſa* (c), man redet aber daselbst von ihr, als von einer Egyptischen Stadt, in Thebais. Es ist wahr, daß in der Provintz Lydien, davon hier die Rede ist, Ὄκρασος (d) angetroffen wird, Lat. *Ocraſus*. Der Herausgeber merckt auf dem Rande an, man müste *Acraſſus* lesen. Eben diese Anmerckung befindet sich auch in der Herausgabe eben dieser Nachricht, die an des P. Car. a S. Paulo Geographie angehängt ist. Es wird also hier von Acraſſus geredet, einer Stadt, die von dem verher bemeldeten *Acragas*, in Lydien, nicht unterschieden ist. Eben dieser P. a S. Paulo zweiffelt, da er von *Acraſſus* redet, ob es nicht *Nacraſa*, von der Ptolomæus redet, seyn könne; und Holstenius mercket hierbey gar nichts an. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) Antiq. Eccles. T. II. (c) pag. 718. (d) ibid.

ACRA-SPANDONA, ein Vorgebürge (a) in Romanien, bey Pera, einer von den Vorstädten Constantinopels. Die Griechen nennen es *Metopon*, und Nicephorus bezeichnet es, durch das Nordliche Vorgebürge (Promontorium Septentrionale). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* in voce *Metopon*.

ACRASSUS, eine alte Stadt in Licien in Klein-Asien, siehe *Acaraſſus*.

ACRASUS, oder *Acraſſus*, eine alte Stadt in Lydien, siehe *Acragas*.

ACRAT, oder *Acrath*, ietzo *Gomera*, oder *Gomere*, oder auch *Velez de Gomera*, eine alte Stadt in Mauritania Tingitana, wie *Ptolomæus* (a) meldet. Die Lage, die er ihr giebt, macht, daß einige schlüssen (b), es sey heutiges Tages eine feste Stadt in dem Königreiche Fez, in der Provintz Errif. Sie benennen diese Stadt unterschiedlich. Einige schreiben sie *Bediz-Velez* (c), andere *Beliz* (d), und noch andere *Velez*. Der Herr de l' Isle, der die Provintz *le Riffe* nennt, bezeichnet *Velez* nur als ein Dorff, auf einer Ecke von dem Meer. Der Herr *Baudrand* (e) giebt ihr einen Hafen, so, wie N. Sanson, dem er nachgefolgt zu haben scheinet. Marmolius setzet sie auf der Seite des Spanischen Meers, gegen der Strasse von Gibraltar, unter den 15. Gr. 30. Min. der Länge, und unter den 34. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) L. IV. c. 15. (b) *Sanſon* Atlas. (c) *Baudrand* Edit. 1682. (d) *Marmol.* L. I. p. 7[illegible] (e) ibid.

ACRAVISCI, ein Volck in dem untern Pannonien, neben den Scordiscis. *Plinius*.

ACRE (a), *Saint Jean d' Acre*, oder *S. Johannes de Acre*, *Acco*, *Acca*, *Aco*, *Acra*, oder *Ptolemais*, Lat. *Acra*, ist die Stadt Ptolemais in Phœnicien. Sie liegt, nach des Ptolomæi Bericht, unter den 66. Grad 50. Min. der Länge, und unter dem 33. Gr. der Breite. Nach dem Herrn de l' Isle ist sie ohngefähr 20. Min. weiter gegen Süden. Man muß diese Stadt *Ptolemais* nicht mit einer andern eben dieses Nahmens vermengen, die an der See in Cyrenaica, einer Provintz in Libyen, liegt. Der alte Nahme von Acre war *Acco*; und es scheint, sie sey unter dem Theil des Stammes Asser gewesen. Denn in dem Buche der Richter (b) wird gesagt, die Kinder Asser hätten die Einwohner zu Acco, zu Sidon, u. s. w. nicht vertreiben können; dennoch aber wird in dem Verzeichniß der Städte dieses Stammes (c) Acco gar nicht gedacht. Der Herr Reland glaubte, sie in dem Propheten *Micha* (d) zu finden, wenn es heißt: Verkündiget dieses nicht zu Gerh, und weinet nicht zu Acco; das heißt, erfreuet eure Feinde nicht, wenn ihr ihnen euer Elend kund macht. Die Griechen, so sie hernach *Ptolemais* nannten, vergassen ihren alten Nahmen nicht; sie gaben ihm aber eine Griechische Endigung, veränderten es in *Acé*, und behaupteten gar, es sey sein ursprünglicher Nahme. Sie setzten zum voraus (e), die Citadelle von Ptolemais sey also genennet worden, weil Hercules, als er von einer Schlange gebissen worden, an keinem andern Orte habe können geheilet werden, als hier, und der Nahme Ἄκη, komme von ἀκεῖσθαι her, welches so viel, als heilen, bedeutet. Stephanus, der Geographus, sagt eben dieses. Harpocration und Suidas nennen die Citadelle *Ace*, und die Stadt *Ptolemais*

Man

Man sieht also aus dem Alterthum von Aco den Ursprung ihres Irthums. Die Römischen Geschichtschreiber zogen den Nahmen *Ptolomais* für; und so wird diese Stadt auf den Müntzen (f) genannt, COL. PTO. Das ist Colonia Ptolemais. Unter andern hat eine diese Worte DIVOS CLAUDIUS, welches, wenn man es mit dem zusammen hält, was *Plinius* (g) sagt: Colonia Claudii Cæsaris Ptolemais, quæ quondam *Ace*, so wird dadurch erklärt, was man auf einer andern Müntze sieht, nehmlich: COL. CAESAREA PTOLEMAIS; und zeigt, daß der Kayser Claudius sie habe repariren lassen, und sie deswegen den Zunahmen *Cæsarea* bekommen habe. Der Nahmen Ptolemais wurde ihr durch Ptolomæum gegeben. *Josephus* (h) berichtet uns, daß diese Stadt, so von dem Könige Demetrio, einem Sohne des Seleuci, besessen wurde, dem Alexandro, einem Sohne des Antiochi Epiphanis übergeben worden. Hernach habe sie Alexander, König der Juden, belagert, und selbige dem Ptolomæo, kurtze Zeit hierauf aber der Cleopatræ, der Mutter dieses Printzens, abgetreten. Tigranes (i), König in Armenien, belagerte sie auch. Eben dieser Schrifftsteller macht uns eine Beschreibung davon in seiner Historie von den Jüdischen Kriegen (k). Diese Stadt, schreibt er, liegt an den Gräntzen Galilææ, an dem Ufer des Meeres, auf einem grossen Felde. Sie ist mit Gebürgen umgeben, nehmlich durch das Galilæische gegen Osten, und durch das Carmelitische gegen Süden. Das letztere liegt 120. Stadia davon. Auf der Nord-Seite, 100. Stadia weit von ihr, hat sie ein sehr hohes Gebürge, die Leiter der Tyrier genannt, zwey Stadia von der Stadt lauft der Fluß Belus, der sehr klein ist, und an dessen Ufer das Grabmahl des Memnonis befindlich ist. Gantz nahe dabey ist ein Ort, der etwan 100. Fuß Erdreich im Umfange enthält, und rund und tief ist. Das bewundernswürdigste dabey ist dieses, daß man Sand heraus gräbt, woraus man Glaß machet; und ob man schon viele Kähne damit beladet, so bleibt doch dieser Ort abermahl von sich selbst voll, ohne daß er erschöpft werden kan. Es wird in dem ersten Buche der *Maccabæer* (l) von diesem Ptolemais geredet: aber, was in dem 3ten Buche (m) gesagt wird, geht auf Ptolemais in Egypten, so sonst von den Griechen ϱοδόφορος genennt wurde, welcher Nahme sich in dem ietzigen, welcher Rosette heist, in etwas erhalten hat. Acco wird auch in der Apostel Geschichte (n) Ptolemais genennt. Dieser Nahme machte, daß der alte gantz vergessen wurde, und wurde mit der Zeit sehr bekannt; wie denn auch die Bequehmlichkeit des Hafens die Stadt sehr florissant machte. Dieser Hafen war ehedem sehr groß, und einer von denen schönsten auf der gantzen Küste von Syrien; ietzo aber ist er gäntzlich ruiniret. Strabo giebt diesen Ort vor eine grosse Stadt aus, in welche sich die Perser in währendem Kriege wider die Egyptier sollen verschantzet haben. Der Kayser Claudius hat, wie Plinius meldet, und oben schon gedacht worden, eine neue Colonie dahin geführet, wodurch ihr Handel sehr vermehret worden. Anno 411. ist von dem Bischoffe allhier ein Concilium gehalten worden. Die Saracenen aber bemeisterten sich hernach derselben, und blieben biß ins Jahr 1104. den 24. Martii im Besitz, da die Christen sie heraus jagten. Worauf die Stadt wieder in grossen Flor kam. Die Creutz-Züge, und der glückliche Erfolg einiger derselben, machte diese Stadt bekannt. Die Sarazenen hatten ihr ihren ersten Nahmen wieder beygelegt, so wie sie bey vielen Städten, vielleicht aus Haß gegen die Griechische Nation gethan haben, und nannten sie *Acca*, und *Acra*. Die Christen nannten sie lange Zeit *Accon*, *Acon*, *Accaron*, und *Acra*, welchen Nahmen sie biß ietzo erhalten hat. *Saladin* nahm sie den Christen 1187. wieder ab, in folgenden Jahr aber wurde sie von dem verjagten Könige zu Jerusalem, Guido von Lusignan, belagert, und dieser eroberte sie wieder, mit Hülffe der Englischen und Frantzösischen Flotte, nach einer Belagerung von 3. Jahren, bey welcher sich fast alle Fürsten aus Occident befanden. Man muste so gar diesen eroberten Platz unter die Völcker, die sie belagert hatten, theilen, und um Streit zu vermeiden, wieß man

jedem Theil sein Quartier an. Es waren 19. derselben, oder, wie andre meynen 20. Souveraine Häupter, und die Kirche S. Saba, so die schönste war, verursachte zwischen den Genuesern und Venetianern einen Krieg, weil sie sich dieselbe streitig machten. Die Ritter des Ordens St. Johannis von Jerusalem hatten sich nach der Eroberung Jerusalems daselbst aufgehalten, und bekamen ihren Antheil bey der Eroberung Acre. Sie erhielten sich daselbst biß ins Jahr 1291, in welchem diese Stadt in die Hände der Saracenen gerieth, und dieser Orden nach Cypern flohe. Sie wurde von den Saracenen ausgeplündert, und hat sich seit der Zeit nicht wieder erhohlen können. Heutiges Tages sind daselbst etwan 50. oder 60. Häuser (o), so nur Hütten oder grosse Uberbleibsel sind, ausgenommen ein grosser Kam, in welchem die Factors der Frantzosen wohnen, und woselbst die Reisenden dieser Nation zu wohnen pflegen. Es ist daselbst eine Capelle, wohin von Zeit zu Zeit Carmeliten, die auf dem Berge Carmel wohnen, kommen, und Messe lesen. An dem Ufer des Meeres, dem Orte gleich gegen über, wo sichs am besten anckern läst, ist ein grosser viereckigter Thurm, als ein Schloß, angelegt, und mit einer kleinen Ring-Mauer versehen, die ihm statt des Hofes dienen muß. In selchem wohnt ein Aga, der auch über Tyrus zu gebieten hat, aber unter dem Bacha von Galilæa, oder dem Bacha zu Sephe steht. Die grosse Menge der noch übrigen Grund-Gebäude und alten Gemäure geben die alte Grösse dieser Stadt ziemlich zu erkennen. Es sind auch noch Mauren und Merckmahle von ihren öffentlichen Oertern vorhanden; und man bemerckt einen Graben, der die Stadt mitten von einander theilte, ohne denjenigen, der ihren gantzen Umfang einschloß. Die ersten Uberbleibsel, die man in der Stadt gewahr wird, sind von der Kirche des heil. Andreas, die auf einer Höhe gegen das Meer zu, gegen Osten liegt. Sie war sehr groß, von Werck-Stücken erbaut, und schön gewölbt. Ihr Haupt-Thor steht noch, und ist hoch und erhaben. Es ist noch gantz, und nach Art eines Altans erbaut. Obgleich das Chor niedergerissen ist; so ist sie doch 50. Schritte lang, und 28. breit. Ihre beyden Mauren stehen noch biß an die Balcken, nebst den Fenstern, auf der einen Seite 5. und auf der andern 3. Man findet daselbst viel Schnitzwerck auf Mohrische Art, nebst andern in der Bau-Kunst üblichen Zierrathen. In der Kirche findet man die Grund-Stücke von grossen runden Pfeilern, die zwey Flügel auf den Seiten des Chors und des Schiffes unterstützten, nebst grossen Mauer-Stücken vom Chor, umgeworfen liegen. Um die Kirche herum von aussen sind Stützen und Uberbleibsel von Gewölbern, die zu erkennen geben, daß sie um und um mit bedeckten Gängen, wie ein Kloster, umgeben gewesen. Gantz nahe dabey sind die Uberbleibsel der Wohnungen derer Kirchen-Bedienten, deren Gewölbe und viele Pfeiler zu erkennen geben, daß sie sehr herrlich gewesen seyn müssen, welches man auch aus denen, von grossen glatten Steinen erbauten Treppen, Galerien, und dem Creutz-Gange, erkennen kan, die anietzo voller Unflat von Ziegen sind, welche da hinein gezogen werden. Etwas weiter hin, an dem Ufer des Meeres, sind die Uberbleibsel des Galeeren-Arsenals, so aus 2. grossen gewölbten Sälen bestund, davon man noch einige umgeworffene grosse Pfeiler sieht, die mit Gesträuche bewachsen sind. Nahe dabey war der Pallast und die Herberge der Ritter, wo das Meer vorbey floß. Es steht noch eine grosse Mauer von grossen Felsen-Stücken erbaut, in deren Mitten ein kleiner bedeckter Gang ist, so die Aussicht auf das Meer hat, und von einem Haupt-Gebäude auf das andre gieng. Unter diesen Fenstern ist eines, so ohngefähr 5. Fuß ins Gevierte hat, 9. oder 10. Schritte von dem Wasser, durch welches, wie man sagt, der König, der Groß-Meister, und die Ritter, sich auf die Galeeren geflüchtet, als sie gesehen, daß die Stadt nunmehr mit Sturm übergehn würde. Etwas weiter hin, und fast mitten in der Stadt, war der Pallast des Groß-Meisters, so noch die Hälfte steht. Die Mauren sind noch gantz, mit vielen grossen Sälen, und grossen und kleinen Stuben, die meistens aber ohne Decken sind. Man steigt auf einer Treppe, die von Bruchsteinen, und 50. Stufen

fen hoch ist, gleiches Fusses, biß unter das Dach. Das übrige des Pallastes bestand aus vielen grossen Sälen, die über 50. Schritte lang, gewölbt, und mit gedoppelten Decken waren, so aber alle völlig über einen Hauffen liegen. Man steigt auf einer Treppe von Bruchsteinen, die grade zu geht, hinunter in den Hof. Diese Treppe ist noch gantz, und so breit, daß 8. Personen auf derselben neben einander gehen können. Daselbst sieht man noch viel schöne Säle, die, wie die andern, durch grosse Pfeiler unterstützt, itzo aber voller Unflat sind, weil sie zu Ställen für das Vieh, und besonders die Büffel-Ochsen, gebraucht werden. Nahe dabey sieht man die Uberbleibsel der Kirche des heiligen Johannis, so die Capelle des Groß-Meisters war. Man findet auch Merckmahle, noch von 10. biß 12. schönen Kirchen von St. Saba, St. Thomas, und St. Nicolai, und von einer andern, die fast am Ende der Stadt gegen Osten liegt, und auch dem heiligen Johanni gewidmet war, von der vielleicht der Stadt der Nahme *Saint Jean d' Acre* gegeben worden. Dieser berühmte Tempel war 2. Stockwerck hoch, und hatte 2. Kirchen, eine über der andern. Die Unterste steht noch, und ist sehr hoch, wohl gewölbt, und mit vielen grossen Pfeilern unterstützt. Der mittelste Stein des Gewölbes über dem grossen Altar ist rund, und wie eine grosse Schüssel ausgehöhlt, in welchem ein Kopf zu sehen, welcher ein ausgehauenes Bildniß von dem Haupt Johannis des Täuffers seyn soll. Es ist aber sehr verstellt, und von Fäulniß durchfressen. Nahe bey dem Eingange des Hafens, an dem Ufer des Meeres, steht ein grosses, aus lauter Werckstücken erbautes Hauß. Es ist sehr alt, und man hält dafür, es sey ein Nonnen-Kloster des Ordens von S. Clara gewesen, die aber in der Eroberung Acre den Märtyrer-Tod erlitten. Uberhaupt kan man sagen, daß diese Stadt nichts anders, als ein Hauffen Bau-Materialien sey, woraus man eine andre erbauen könte. Sie hat weder Brücken, noch Thore, noch Gräben, noch Pasteyen. Ihre Häuser sind klein, und schlecht erbaut. Das schönste Gebäude ist der Platz der Kaufleute, so ordentlich des Nachts verschlossen wird. Es ist ein grosser viereckigter Thurm, der mit Häusern umgeben ist, die 2. Stockwerck hoch sind, deren erstes zum Waaren-Lager dient, in dem andern aber die Kaufleute wohnen. *Martin.* Dict. *Sanuti Gesta Dei per Francos*; *Maimbourg Hist. des Croisades.*

(a) *Reland.* Palæst. p. 534. & seqv. (b) C. I. v. 31. (c) *Josua* C. XIX. v. 25. (d) C. I. v. 10. (e) Etymol. Mag. in voce *Acc*, et *Steph. Byz.* in voce *Ptolomais.* (f) *Hardouini* Num. Ant. p. 142. (g) L. V. c. 19. (h) Antiq. L. XIII. c. 3. (i) ib. c. XXIV. (k) de Bello Iud. L. II. c. 9. (l) c. V. v. 15. & 21. (m) L. III. c. 7. V. 15. (n) c. XXI. v. 7. (o) *Corn.* Dict. & *Doubdan* Voiage de la Terre Ste. c. VI.

ACREÆ, oder *Acræ*, eine Stadt in Griechen-Land, siehe *Agræ.*

ACREMIRA (a), ein Marckt-Flecken in Basilicata, im Königreich Neapolis, in den Gebürgen, und nahe bey S. Mauro und Cantiano. *Martin.* Dict.

(a) *Leand* p. 226.

ACRE MONTE, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Acra.*

ACRENSES, ein altes Volck in Sicilien. *Plinius* H. N. III. 8.

ACREPHIA, eine alte Stadt in Griechen-Land, siehe *Acraiphia.*

ACRI, ein Fluß im Königreich Neapolis. Dieser Nahme wird gemeiniglicher durch ein g. geschrieben. Siehe *Agri.* *Martin.* Dict.

ACRI, eine Stadt in dem Königreich Neapolis, 12. Meilen von der See, wie der Herr Corneille schreibt, der aber nicht sagt, in welcher Provintz. Sanson sezt sie in Calabria Citra, an die Quelle des Flusses Tronto. *Martin.* Dict. Siehe *Aciris.*

ACRIA, oder *Acræa*, eine alte Stadt im Peloponneso, an der See gelegen, an dem äussersten Ende des Lacedæmonischen Meer-Busens, bey der Mündung des

Eurotas (a). Man hält dafür, es sey das jetzige Ormoas; aber Sanson unterscheidet sie, indem er *Acria* gleich an das Ufer des Meeres, *Ormeas* aber (denn so schreibt er den itzigen Nahmen) weiter ins Land hinein gegen Nord-Nord-Osten setzt. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* VIII. p. 528. *Pausanias* Lacon. 22. *Ptolomæus.*

ACRIANA, eine Asiatische Stadt, siehe *Achriana.*

ACRIBA, eine Stadt im Peloponneso. *Univ. Lex.* I. Theil.

ACRIDA, eine Stadt im Macedonischen Bulgarien, siehe *Achride*

ACRIDE, eine alte Stadt in Africa. *Diodorus* XX.

ACRIDOPHAGES (a), oder *Acridophagi*, waren Æthiopische Völcker, die ein Land bewohnten, so nahe an den Wüsten, jenseits des Nils lag. Ihr Nahme zeigt an, daß sie Heuschrecken gegessen haben. Sie waren kleiner, als andre Leute, sehr hager und schwartz. Gegen den Frühling treibt ein Ostwind eine grosse Menge Heuschrecken aus der Wüsten über das Land, so sie bewohnten, die sehr lang sind, und deren Flügel eine sehr schändliche Farbe haben. Diese Leute bedienten sich folgender List, sie zu fangen. Sie brachten alles, was sie nur in der Nähe von Feuerfangenden Sachen finden konten, in ein langes und breites Thal zusammen. Und wenn die Zeit kam, daß die Winde diese Heuschrecken, wie eine dicke Wolcke, über dieses Thal brachten; so zündeten sie dis zugerichtete Zeug, nebst getrockneten Blättern, an. Der daher entstehende Rauch erstickte diese Ungeziefer, daß sie in so grosser Menge niederfielen, daß sich diese Leute auf lange Zeit versorgten. Wie dieses Land keinen Mangel an Salze hat; so legten sie dieselben ein, und gaben ihnen einen angenehmen Geschmäck. Sie zogen kein Vieh, und weil sie zu weit von dem Meere wohnten, als daß sie hätten Fische haben können; so waren die Heuschrecken ihre einige Nahrung. Sie waren hurtig zum lauffen, lebten aber nicht leicht über 40. Jahr, und starben zeitig an der Läuse-Sucht, welches man so wohl ihrer Nahrung, als der Luft, die sie hatten, zuschreiben kan. *Strabo* (b) sagt eben dieses von ihnen. Plinius redet in dem, von dem Herrn Corneille angeführten Orte, wohl von Heuschrecken; er sagt aber nichts von diesem Volcke. Es waren ohnfehlbahr Heuschrecken von solcher Grösse, von denen sich der heilige Johannes in der Wüsten (c) erhielt. *Plinius* sagt (d) in Indien könne man welche finden, so 3. Fuß lang wären, deren Beine und Schenckel ausgetrocknet würden, um sie statt der Sägen zu gebrauchen. Eben dieser *Plinius* (e) berichtet, daß es auch in Parthien, und wie S. *Hieronymus* (f) meldet, in Lydien, und andern Orientalischen Provintzen, dergleichen Leute gebe. Und eben daher ist Augustinus und Beda, nebst andern Lehrern, bewogen worden, die acrides, so Johannes der Täuffer in der Wüsten gegessen, von Heuschrecken zu verstehen; da doch jenen auch die Spitzen und Knospen derer Feld-Kräuter, wie Isidorus, *Pelusiota* (g), und andere angemercket, dadurch angedeutet werden. Weil aber GOtt selbst das Essen einer gewissen Art von Heuschrecken denen Jüden erlaubet hat; so lässet sich an dem eigentlichen Wort-Verstande so viel weniger zweiffeln. Bey glaubwürdigen Historicis ist über dieses aufgezeichnet befindlich, daß in Africa und Asia hin und wieder die Heuschrecken durch den Wind häuffig zugeführet, von denen Einwohnern gegessen, und eingesaltzen, darneben aber auch andere Speisen gebraucht werden. Ludolf (h) erzehlet aus dem Leone Africano weitläufftig, daß die Einwohner des wüsten Arabiens und Lybiens dergleichen grosse Heuschrecken mit Freuden erwarteten, und solche entweder gekocht, oder an der Sonne gedörret, klein zu zerstossen, und also zu verzehren, ja gar, zumahl in den See-Städten, nicht ohne Profit damit zu handeln pflegten, indem aus denen frisch angekommenen, deren sich der dasige Landmann 4. Monath lang zu seiner Kost bediente, eine delicatesse gemacht würde. Die Türcken und Jüden

den in Palæstina, jedoch meistentheils nur die gemeinen Leute, sollen auch Heuschrecken essen. Ob es aber auch die Kinder Israel in der Wüsten gethan, und das Selavim nicht Wachteln, sondern Heuschrecken, bedeute, ist unter denen Gelehrten annoch unausgemacht. *Martin.* Dict.

(a) *Diod. Sicul.* L. III. c. 3. (b) L. XVI. p. 763. (c) Matth. III. 4. (d) L. XI. c. 29. (e) H. N. VI. 30. XI. 29. (f) L. II. contra Jovian. & in Joh. IV. (g) Ep. 130. (h) in App. Hist. Aethiop. *Gundlingiana.*

ACRIENS (a), lat. *Acrii*, sind Gebürge in Sicilien. Sie wurden auch *Herei* genannt. Itzo heissen sie *Sori*, oder auch *Montes Syrii*. *Martin.* Dict.

(a) Univ. Terr. Orbis.

ACRII, sind Gebürge in Sicilien, siehe vorherstehenden Artickel.

ACRILLA, oder *Acrillæ*, eine alte Stadt in Sicilien, in der Gegend bey Syracusa, wie Stephanus der Geographus meldet. *Titus Livius* (a) redet von ihr, wie auch Plutarchus in dem Leben des Marcelli. Man muß sie nicht mit *Acræ* vermischen, von der sie weit unterschieden war; Aus der Stelle des Titi Livii kan man schlüssen, daß *Acrilla*, oder *Acrillæ*, zwischen Acræ und Agrigente gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIV. c. 35.

ACRINIPRION, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Asciburgium*.

ACRIOTERI, ein Sumpf in Klein-Asien, in Groß-Phrygien, an den Gräntzen Pisidiens. Sein alter Nahme war *Tata*; und der Herr de l' Isle (a) setzt ihn in Cappadocia prima, an die Gräntzen von Galatia Salutari. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

ACRIPHIA, eine Stadt in Bœotia, wie Ptolomæus schreibt. Es ist ein Schreib-Fehler, statt *Acraiphia*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ACRISIONE, eine Stadt in dem Peloponnesischen Gebiete, bey Argos. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. lat.

ACRISTIA, eine kleine Stadt in Sicilien, welche an die Stelle gebauet worden, wo sonst die alte Stadt *Scirthæa* soll gestanden haben, deren Diodorus Meldung thut. Basel. *Lex.*

ACRITAS, oder *Cabo Acria*, ist der alte Nahme des Bithynischen Vorgebürges, so an den Bosphorum Thracium (a) stöst. Der P. Gilles sagt in seiner Beschreibung dieses Bosphori, es habe seinen alten Nahmen erhalten. Stuckius glaubt, es sey eben dieses Vorgebürge, so das schwartze (Cap noir) genannt wurde, ἀκρὰ μέλαινα, wie Apollonius, Orpheus, und Theocritus, schreiben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

ACRITAS (a), der alte Nahme eines Vorgebürges in Messenien, in dem Peloponneso, wie Ptolomæus und Strabo (b) berichten. Niger und Sophianus glauben, sein itziger Nahme sey *Capo de Gallo*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1. (b) L. IX. p. 410.

ACRITAS, eine Insul (a). Cedrenus und Curopalates, die dieser Insul gedencken, bezeichnen ihre Lage nicht so genau, daß man sicher schlüssen könnte, ob sie auf dem Propontide, oder da herum, gelegen, noch ob sie zu Asia, oder zu Europa, gehöret. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

ACROATHON (a), ein Vorgebürge in Macedonien. Es ist die am meisten gegen Osten gelegene Spitze der Halb-Insul, so aus dem Berge Athos besteht, der Insul Lemnos gegen über. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle.*

ACROATHON, *Acroathos*, *Acrotoun*, *Acrothon*, oder *Acrothoos*, eine Stadt im Macedonischen, in Chalcidien. Diese Stadt stand schon nicht mehr zu den Zeiten des Pomponii Melæ, welcher sagt (a), sie habe auf einer Spitze des Berges Athos gelegen, und ihre Einwohner hätten um die Hälfte länger, als die Leute in andern Ländern, gelebt. *Plinius* (b) sagt, wenn er von dem Berge Athos redet, auf seinem Gipfel habe eine

Stadt gestanden, mit Nahmen *Acrothon*. Itzo, fährt er fort, sind daselbst Uranopolis, Paleorium, Thissus, Cleonæ, und Apollonia, von welcher Letztern die Einwohner den Zunahmen Macrobii haben, das heist, von langen Leben. Diese Übereinstimmung macht, daß *Cellarius* (c) muthmasset, Apollonia sey nach der Stadt Acroathon erbaut worden. Es ist aber eine Schwürigkeit dabey, und zwar, weil P. Mela Apollonia zwischen Nestos und Strymon setzt, an statt, daß Acroathon auf dem Berge Athos lag. Der Herr de l' Isle (d) setzt Acroathos sehr wohl auf die Halb-Insul; aber er setzt sie an den Fuß des Gebürges, und an das Ufer des Meers, da hingegen die Alten darinnen einig seyn, sie habe auf einer Spitze des Berges Athos gelegen. Heutiges Tages soll sie *Cima di monte Santo*, oder *Jamboli* heissen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I Theil.

(a) L. II. c. 2. (b) L. IV. c. 10. (c) Geogr. Ant. T. I. p. 152. (d) Græc. Sept.

ACROATHOS, oder *Acroathon*, eine Stadt in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

ACROCERAUNIA, ein Gebürge in Epiro, siehe *Acroceraunii*.

ACROCERAUNIA, eine Bischöfliche Stadt in Epiro, unter die Hauptstadt Durazzo gehörig. Sie liegt an dem Fusse der Acroceraunischen Gebürge, an dem Meer-Busen, Chimera genannt, dessen Nahmen sie heutiges Tages führt. Plinius, den der Herr Corneille in diesem Artickel zum Beweiß anführt, gedenckt in den angeführten Oertern (a) keinesweges einer Stadt, Nahmens *Acroceraunia*; sondern er redet nur von einem Schlosse, Nahmens *Chimæra*, seiner Zeit, welchen Nahmen es biß itzo erhalten, und solchen auch diesen Gebürgen, und einer Strecke Landes an dem Meere hin, gegeben. Der *Anonymus* von *Ravenna* (b) gedencket einer Stadt, Nahmens *Acroceraunion*. Surita hält in seinen Anmerckungen über den Antoninum dafür, es sey *Porto Panormo*, welches Thucydides *Portum Chimerium* nennt, welches nach des *Strabonis* (c) Bericht zwischen den Ceraunischen Bergen liegt, und von dem Schlosse Chimæra unterschieden seyn soll. Wir finden in denen alten Nachrichten (Notitiis) kein Merckmahl dieses Bischöflichen Sitzes, und sie gedencken seiner eben so wenig, als Plinius in dem angeführten Orte. Der Herr Corneille hätte besser gethan, wenn er den Herrn Baudrand zum Beweiß angeführt, von dem er diesen Articul genommen, und welcher seiner Seits den P. Brier anführt, obgleich dieser Pater eben so wenig von dem erdichteten Bischöflichen Sitze zu Acroceraunis, als von der Stadt dieses Nahmens redet. Eben dieser Fehler ist auch in dem Dictionaire de Trevoux nachgeschrieben worden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 23. & L. V. c. 27. (b) L. V. c. 13. (c) L. VII. p. 316.

ACROCERAUNII (a), *Acroceraunia*, oder *Ceraunia*, ingleichen *Acroceraunii Montes*; oder auch *Acroceraunia juga*. So benennt *Ptolomæus* (b) die Gebürge in Epiro, welche *Pomponius Mela* (c), und *Strabo* (d) nur schlechtweg *Ceraunios* nennen. *Plinius* (d) setzt auf eine von ihren Höhen ein Schloß, Nahmens *Chimæra*, daher der Nahme der Stadt *Chimæra*, die noch steht, wie auch der ietzige Nahme dieser Gebürge kommt, die man den Berg der Einbildung, *Monti della Chimera*, nennt. Der Nahme Acroceraunii komme aus dem Griechischen, von dem Wort Κεραυνὸς her, und ist ihnen wegen der vielen Gewitter, die auf ihrem Gipfel oft einschlagen, gegeben worden, und ist also ihres Nahmens Bedeutung so viel, als Hohe Donner-Oerter. Diese Gebürge fangen bey dem Meere, unter dem 40. Gr. 25. Min. der Breite, an; und gehn von Osten gegen Westen zu, biß an den Fluß Panyasus, woselbst sie an die Candavischen Berge und den Pindus stossen, und weiter hin seinen Nahmen führen. Einige nennen Acroceraunios, Teufels-Berge. Die Völcker, die sie bewohnen, werden Chimeriots genannt, siehe *Chimeriots*. Die Acroceraunischen Gebürge scheiden Albanien von dem

alten Epiro. Auf denselben mästet man die Schlacht-Thiere für die Türcken. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) L. III. c. 14. (c) L. I. c. 19. L. II. c. 3. (d) L. IV. c. 1.

ACROCERAUNIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge an denen Grentzen Albaniens, siehe *Capo della Lenguetta.*

ACROCOMAE, oder *Acrocomes*, ist vielmehr ein Beynahme, als ein besendrer Nahme, eines Volcks, wie der Herr Corneille dafür hält. Man nennte diejenigen also, die sich ihre Haare vorne auf dem Kopfe wachsen ließen; da sich hingegen die Acarnier dieselben abschnitten. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

ACROCORINTHO, oder *Acrocorinthus* (a), eine alte Citadelle zu Corinthus. Sie liegt auf einem erhabnen Orte, den man kaum in einer Stunde ersteigen kan. Die Zugänge sind ausserordentlich gähe gemacht, und der Weg ist sehr enge. Es ist nur ein einziger Ort, wo man hinein kommen kan; man muß aber durch 2. Thore, ehe man völlig darinnen ist. Diese Citadelle hat 3. Moschéen in sich, nebst ihren Minarets, und 5. oder 6. kleine Griechische Kirchen, wovon die Kirche des Heil. Nicolai die Haupt-Kirche ist. Man sieht daselbst einige Manuscripta, und unter andern eine Kirchen-Ordnung von dem Heiligen Chrysostomo, auf gerollt Pergamen geschrieben, wie die alte Art Bücher zu schreiben war. Dieses Schloß, auf welchem ein Aga commandirt, war allem Ansehn nach, zu der Zeit, da es die Republic besaß, wohl bevölckert, und einer kleinen Stadt ähnlich, weil man eine grosse Anzahl Häuser daselbst sieht, ob gleich ein Theil davon eingeht. Dieser Ort ist die Zuflucht der Türcken wider die See-Räuber. Ihre Mauren, die nach der Grösse des Felsens gebauet sind, haben ohngefähr 3. Italiänische Meilen im Umfange. Sie sind ziemlich in baulichem Wesen erhalten worden; aber es sind wenig Canonen, und noch weniger Soldaten darinnen. Alle daselbst befindliche Wercke haben nichts merckwürdiges aus dem Alterthum an sich; sondern alles stammt von der Zeit her, da es die Christen besetzen. Auf dem höchsten Hügel findet man einen schönen Spring-Brunnen, der viel Wasser giebt. Es ist die Quelle *Pyrene*, von welcher man sagt, der Bellerophon habe das Pferd Pegasus daselbst erhascht, als es eben saufen wollen. Es giebt zwar noch einen andern Spring-Brunnen daselbst, der aber nicht so ansehnlich ist, und mehr als 2. hundert Brunnen, oder Cisternen gegen Osten, und gegen Süden sieht man 2. kleine Schlösser, die an das grosse stossen. Jedes hat seinen besondern Aga, der darauf commandiret; es hält sich aber niemand daselbst auf. Das erste, so nur wie eine Pastey war, widerstund dem Mahomet II. noch lange Zeit, da er schon die Haupt-Festung inne hatte. Das andre heist *Hebreo Castro*, weil es das Quartier der Juden war, die aber itzo von Corinthus verjagt worden seyn. Nichts kan schöner seyn, als die Aussicht, die man auf diesem Schlosse haben kan. Man sieht daselbst die beyden Meer-Busen von Egina und Lepanto, den Helicon, den Parnassum, das Feld Sicion, die Insuln Calouri und Egina, Athen, das Vorgebürge Colonna, die Insul S. George, Cenchrea, und den Hafen Lechæum. Gegen der Stadt zu liegt diese Festung Süd-Westlich, und an der Seite nach dem Cenchreischen Hafen ist sie nicht so sehr steil, wie sonst fast rings herum; dahero griff sie auch Mahomet II. an selbigem Orte an, und brachte sie auch unter seine Gewalt. Im Jahr 1687. bemächtigten sich die Venetianer derselben sammt der Stadt Corintho; Im Jahr 1715. hingegen gieng sie wieder verlohren. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* P. *Coronelli* deser. de Morea.

(a) *Corn.* Dict. *Spon* Voiage de Grece L. VI.

ACROLISSUS, eine alte Festung in Illyrien, in Dalmatien, bey dem Einflusse des Drino, in dem Venerianischen Meer-Busen (a). Sie lag auf einem Gebürge, gegen Nord-Osten der Stadt Lissus. *Polybius* (b) sagt, sie sey sehr hoch, und habe dem Philippo, Könige in

Macedonien, unüberwindlich geschienen. Er setzt hinzu, Acrolissus habe nicht an die Stadt Lyssus gestossen; sondern sie habe auf einer gewissen Weite zwischen der Stadt und dem Fusse des Gebürges gestanden. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. II. c. 8. (b) L. VIII.

ACROLOCHIAS, ein Vorgebürge in Egypten, nahe bey der Insul Pharos, wie *Strabo* (a) berichtet. Casaubonus scheint mit der Muthmassung des Ortelii überein zustimmen, der die Frage aufgeworfen, ob es nicht eben der Ort sey, den *Strabo* besser unten Lochias Acra (b) nennt, dessen heutiger Nahme *Castelletto* ist. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 791. (b) p. 794.

ACROMA (a), so nennt Paulus Diaconus das Vorgebürge in Chersoneso Taurica, welches Ptolomæus *Criu Metopon* nennt, das heist, die Stirne des Widders. Siehe *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ACRON, ein kleines Königreich in Africa (a) in Guinea, auf der Gold-Küste. Es gräntzt an das Königreich Fantin. Mitten in diesem Königreiche, bey dem Dorfe Apam, ist ein kleines Fort, oder vielmehr ein mit 2. Batterien befestigtes Haus, welches die Holländer im Jahr 1697. zu bauen anfiengen. Sie haben ihm den Nahmen *le Fort de la Patience* gegeben, weil sie ihre Gedult recht üben mustn, als sie dasselbe bauten, wegen der vielen Verhinderungen, die ihnen die Negres machten, die auch noch biß itzo dem Commendanten allen Verdruß anthun, es sey nun ihrer bösen Gemüths-Art oder der Handlung wegen. Auf diesen 2. Batterien stehn 8. Canonen; ihre gröste Schönheit aber, und ihre gröste Stärcke, besteht in einer ansehnlichen Spitze, die für diesem Gebäude steht. Das Dorf, so unten an liegt, ist klein, und wurde, zu Ende des vorigen Jahrhunderts nur von etlichen Fischern bewohnt. Da dieser Ort sehr bequehm zur Handlung ist; so würde er gar bald bevölckert seyn, wenn die eingebohrnen Einwohner sich mit den Leuten in dem Fort vertragen könnten. Die Einwohner zu Acron führen niemals Krieg, zum wenigsten sehr selten. Denn da sie unter dem Schutze des Königs von Fantin stehen, so untersteht sich niemand, sie zu beleidigen. Daher sie Gelegenheit haben, ihr Land in stillem Frieden zu bauen. Sie haben alle Jahre eine reiche Erndte, und schicken ihre Waaren alsdann in die nächsten Oerter zum Verkauff. Man findet in diesem Lande die Menge schönes Wildpret, als Hirsche, Hasen, Rebhüner, Fasanen, und roth Wildpret. Acron ist in 2. Theile getheilt; ohne dieses würde es sehr mächtig seyn. Der Ort, wo sich die Holländer niedergelassen haben, ist Klein-*Acron*; und Groß-*Acron* liegt tiefer ins Land hinein. Dieses wird durch keinen König, sondern durch die Vornehmsten des Landes beherrscht. Ob nun gleich diese beyden Länder getheilt sind, und einander nichts angehen; so leben sie doch in gutem Verständniß und genauer Freundschaft miteinander. Ein wenig unter dem Holländischen Fort ist ein kleiner salzigter Fluß, dessen Lauff auf die Seite des Landes zu geht (ohnfehlbar um sich in die Volta zu stürtzen,) und bey nahe eine Meile in die Länge beträgt. Er ist sehr Fischreich. Man trift auch daselbst sehr viel Vögel an. *Martin.* Dict.

(a) *Bosmann* Lettre V.

ACRON, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Accaron.*

ACRONIUM, ein wenig bekanter Ort bey Phrygien, in Africa. *Hist. Misc.*

ACRONIUS LACUS. So nennt *Pomponius Mela* (a) die Costnitzer See in der Schweitz. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

ACROPOLI, eine Stadt in dem Königreich Neapolis, siehe *Agropoli.*

ACROPOLIS, eine alte Stadt in Ætolien, wie Stephanus, der Geographus, bezeuget. *Martin.* Dict.

ACROPOLIS, eine alte Stadt im Asiatischen Iberien, das ist, in Georgien, wie *Dio* (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVII.

ACROPOLIS, eine Stadt in Lybien (a), in Marmorica (b). Man nennte sie auch *Antipyrgus*. Ihr ietziger Nahme ist Luco. Es ist nur ein Dorf, zwischen den Hafen Trabuco, gegen Westen, und zwischen dem Hafen der alten Stadt Scytranius, gegen Osten, fünff hundert tausend Schritte von der Insul Candia. *Martin.* Dict.

(a) *Stephan.* Byzant. (b) *Baudr.* Edit. 1682.

ACROPOLIS, so nennen einige Auctores auf lateinisch, oder vielmehr griechisch, den südlichen Theil der Stadt Antwerpen. Sie nennen ihn auch Palæopolis, oder die alte Stadt; das mittlere dieser Stadt und den westlichen Theil derselben hingegen *Neapolis*, oder die Neu-Stadt. Siehe Antwerpen. *Martin.* Dict.

ACROPOLIS, so heißt auch insgemein die Citadelle zu Athen (a), die man für diesem *Cecropia* nennte, von dem Könige Cecrops, der eine kleine Stadt aus ihr gemacht. Sie ist auf einem von allen Seiten steilen Felsen gebaut, ausgenommen gegen Osten, wo der Eingang ist. Der Weg hinauf ist nicht so schlimm; hingegen sind die Mauren auf dieser Seite viel höher und dicker. Die Mauren gegen Osten und gegen Süden sind wie zwey Seiten eines Vierecks; das übrige ist nicht so ordentlich, sondern, nachdem es die Spitzen und der Umfang des Felsens erfodert, gebaut. Sie haben zwölff hundert Schritte im Umfang, und unten an dem Hügel sieht man ganz deutlich den Grund einer andern Mauer, die sie fast gantz umringte, und den Zugang desto schwerer machte. Diese Citadelle *Acropolis* liegt in gleicher Weite von 2. Höhen. Die eine, die so hoch, als die Festung ist, und gegen Süd-Westen so weit davon abliegt, als eine Falkonet-Kugel geht, ist das *Museum*. Die andere ist der Berg *Anchesinus*, der ihr gegen Nord-Osten liegt. Dieser ist so rauh, daß es sehr mühsam seyn würde, grobes Geschütze darauf zu bringen, um die Stadt und Citadelle zu beschiessen. Uber dieses, ist keine Fläche darauf befindlich, sondern es sind nur Felsen-Spitzen, an deren einer die Capelle *Agios* oder *Hagios Georgios* ist, woselbst ehedem das Bildniß des Jovis Anchesmiani war. Das niedere Theil der Stadt Athen ist gegen Norden der Citadelle; und wenn man von Seiten des Meers hinkommt, so wird sie von demselben so bedeckt, daß es scheint, es wären lauter Häuser, die zu der Citadelle gehörten, nebst einigen andern gegen dem Fusse desselben. In dem ersten Thore findet man inwendig ein flach-erhobnes Bildwerck von 2. Figuren, die einander die Hände geben. An dem andern Thore ist ein Marmor-Stein eingemacht, auf welchem eine Inscription von einem Flavio Septimo Marcellino befindlich ist, der die Stadt-Thore auf seine eigene Unkosten wieder erbaut hat. Wenn man dieses Haupt-Thor hindurch ist; so trift man einige Grund-Gebäude eines Vorhofs von Marmor an, welchen die Alten *Propyleum* nannten, und der so kostbar war, daß mehr als eine Million Reichsthaler darauf verwendet worden. An dem dritten Thore ist ein Adler von alten Marmor befindlich, welches die Herrschaft der Römer, die es ehedem besessen, anzeigt. Wenn man durch den Vorhof hindurch und in die Citadelle hinein ist, findet man rechter Hand den Tempel, den Pausanias daselbst genau bezeichnet, und den er den Tempel der Victoriæ ohne Flügel benennt. Er ist nahe an die Mauer erbaut, von welcher sich Egeus, König von Athen, stürzte, in Meinung, sein Sohn Theseus sey todt, weil er, als derselbe wieder zurücke kam, von weitem sein Schiff mit schwartzen Flaggen erblickte, anstatt, daß ihm sein Sohn versprochen hatte, weisse auf zu stecken, wofern er den Minotaurum zu Creta glücklich würde getödet haben, weswegen er eben dahin abreiste. Man hat ohnfehlbar diesen Tempel aus dieser Ursache so nahe an diesen Ort gebaut. Denn weil die Victoria ordentlich mit Flügeln vorgestellt wird; so läst es, als wenn sie keine gehabt hätte, daß sie den Sieg des Thesei hätte melden können, weil sich der Ruf davon für seiner Wiederkunft nach Athen noch nicht ausgebreitet hatte. Dieser Tempel ist nach Jonischer Art erbaut, mit klein-ausgehölten Säulen, und Kranz darum, mit flach erhabner Arbeit von kleinen Figuren ausgezieret, alles von ziemlich guter Arbeit. Eine davon ist sitzende, und 9. bis 10. andere, vor und hinter derselben liegende, abgebildet. Der Tempel selbst hat nicht mehr, als 15 Fuß, im Umfange, und jetzund brauchen ihn die Türcken zu einem Pulver-Magazin. Gegen über, lincker Hand, am Wege, sieht man wieder ein schön Gebäude, welches einige für das Zeughauß des Lycurgi, noch andre für einen Tempel, halten, weil es, wie die andern, einen Ober-Giebel und einen Thür-Giebel hat. Auswendig ist er nach Dorischer Art, die Säulen aber, die ihn inwendig unterstützen, sind nach Jonischer Art. Denn, weil sie viel höher sind, als die Dicke des Unter-Balckens beträgt, um die Decke zu unterstützen; so schickte sich die Jonische Ordnung, welche die Säulen höher macht, als die Dorische, am allerbesten für ihn. Wofern dieser Tempel nicht ein Zeughauß der alten Griechen gewesen, wie einige glauben, so wurde er es doch bey den Türcken, und es sind noch nicht 50. Jahre, daß er nach Türckischer Art mit Pulver und Waffen angefüllt ward. Iouf Aga, der in dieser Festung commandirte, wohnte an diesem Tempel, oder Zeughauß, in einem nach neuer Art aufgeführten Gebäude. Dieser faste aus Haß gegen die Griechen, denen er sehr feind war, den Versatz, eine kleine Kirche zu ruiniren, die den Nahmen S. Demetrii führte und an dem Fusse des Musæi, im Gesicht der Festung, ausser der Stadt, lag. Er ließ zu dem Ende eine Batterie von 2. oder 3. Canonen aufrichten, die den Morgen drauf, loß geschossen werden solten, unter dem Vorwande, es sey ein gewisses Fest, so von den Türcken gefeyert werden sollte; aber der Donner schlug die Nacht vorher in das Pulver, also daß das Gebäude in die Höhe flog, und ihn, und seine Familie, so weit mit weg führte, daß man seit der Zeit von ihnen nicht das geringste reden hören. Das unterste dieses Gebäudes, so aus starcken Marmornen Mauren bestand, blieb stehen; es wurde aber an vielen Orten, von oben biß unten aus, so gespalten, daß man mit einer Hand hinein fahren konnte. Die Merckmahle dieses Unglücks sind noch jetzo zu sehen; wie man denn seit der Zeit, nichts wieder daran gebauet hat. Dieser Zufall, den die Griechen für ein Wunder-Werck ansahen, ist Ursache, daß sie diese Kirche, seit der Zeit, S. Demetrius Fulminans genannt haben. Der Thurm, so lincker Hand des Tempels ist, ist sehr hoch. Hier soll, wie einige glauben, das Bildniß der Pallas gestanden haben, welches man biß bey das Vorgebürge Sunium, eine Tagreise weit von Athen, sehen konnte. Es ist kein altes Werck, welches man aus dem Unterschiede sehen kan, der in dem untersten, welches noch alte Arbeit, befindlich ist, wenn man es gegen das oberste hält. Das vornehmste und merckwürdigste Stücke der gantzen Citadelle, ist die grosse Moschée, so ehemahls der Tempel der Minervæ war. Pausanias nennt diesen Tempel Parthenon, das ist, Jungfer-Tempel, weil er der Minervæ gewidmet war, die eine reine Jungfer seyn wolte. Sie ist 2. mahl so lang als breit, und um sie herum, ist ein Umgang, oder Halle, so an dem Vorder-Giebel durch 8. Säulen unterstützt wird, hinten sind ihrer eben so viel, und auf den Seiten 17., wenn man die in denen Winckeln 2. mahl zählt, welches an der Zahl 46. macht. Vor dem Tempel kommt ein Pronaos, oder Vorhof, der wie der Tempel, bedeckt ist, und ohngefähr den 3ten Theil des gantzen Werckes einnimmt. Die Ordnung daran ist Dorisch, und die Säulen sind durchbrochen, und ohne Füsse. Es scheint, man habe die Stuffen, auf welchen sie stehen, mit Fleiß hingemacht, damit sie ihnen statt der Füsse dienen können. Sie sind 42. Königs-Schuhe hoch, und haben gegen den Fuß 17. und einen halben Schuhe im Umfange. Jede Säule steht von der andern 7. Fuß 4. Zoll weit ab. Also beträgt die Länge des Gebäudes mit den Hallen 218. Fuß, und die Breite 98. und einen halben.

Die Länge des Tempels aber und des Vorhofs allein, ohne die Gänge 158. Fuß, und die auswendige Breite 67. Der mittlere Raum in der Kirche allein, ohne den Vorhof, beträgt 90. Fuß in die Länge. Wenn wir nun 6. oder 7. Fuß hinzu setzen, um es nach Athenienſiſchem Maaſſe zu richten, welches einen Zoll kleiner iſt, als das frantzöſiſche, nebſt 3. oder 4. Fuß, in Betrachtung der Mauer, ſo werden wir finden, daß es nach Athenienſiſchen Maaß 100. Fuß betrug, weswegen man auch dieſen Tempel *Hecaton Pedon*, oder ein Gebäude von 100. Füſſen, nannte. Das oberſte des Vorder-Giebels, iſt mit einer Stellung ſchöner marmorner Bilder gezieret, die von unten eine natürliche Gröſſe zu haben ſcheinen, und von gantz erhabner und vortreflicher Arbeit ſind. Pauſanias ſagt, dieſes Bilder-Werck ſtelle die Geburt der Minervæ für. Jupiter, der unter dem oberſten Winckel des Giebels ſteht, hat nur den rechten Arm halb, mit dem er vermuthlich den Donner-Keil gehalten. Seine Beine ſind etwas weit von einander, welches Gelegenheit zu glauben giebt, daß daſelbſt ſein Adler geſtanden. Er iſt nackend, wie man ihn ordentlich für zu bilden pflegt. Zu ſeiner Rechten ſteht ein Bildniß mit verſtümmelten Kopfe und Armen, das bis an die halben Schenckel gekleidet iſt, welches vermuthlich eine Victoria iſt, die für dem Wagen der Minervæ hergeht, und die beyden Pferde führt. Dieſe beyden Pferde ſind von einem ſo künſtlichen, als verwegnen Meiſter verfertigt. Minerva ſitzt auf ihrem Wagen, ohne Helm, ohne Schild, und ohne das Haupt der Meduſæ auf ihrer Bruſt gebildet zu haben, mehr wie eine Göttin der Wiſſenſchafften, als eine Kriegs-Göttin, gekleidet. Sie ſieht jung aus, und ihr Kopf-Putz iſt von der Venus ihrem wenig unterſchieden. Ein ander weibliches Bild, dem der Kopf mangelt, ſitzt hinter ihr, und hält ein Kind auf der Schooß. Auf eben dieſer Seite ſind 2. andre Bilder, eines des Kayſers Adriani, und das andre der Sabinæ, ſeiner Gemahlin, von welchen es ſcheinet, als ſähen ſie den Triumph der Minervæ mit Vergnügen an. Dem Jupiter zur lincken Hand, ſind 5. oder 6. Figuren, deren einige ohne Kopf ſind, welches vermuthlich die Verſammlung der Götter iſt, in welche Jupiter die Minervam führen, und ſie für ſeine Tochter erkennen laſſen will. Der hinterſte Giebel ſtellte, wie ſolches Pauſanias gleichfalls meldet, den Streit der Minervæ und des Nepruni für, welches von beyden der Stadt ihren Nahmen geben ſolte. Es ſind aber die meiſten Bilder herunter gefallen, ausgenommen der Kopf eines See-Pferdes, mit welchem dieſer Meer-Gott ordentlich abgebildet zu werden pfleget. Dieſe Bilder auf den beyden Giebeln, waren nicht ſo alt als das Haupt-Gebäude des Tempels, welchen Pericles erbauet hatte, wie die Statue des Adriani, die daſelbſt befindlich iſt, und der viel weiſſere Marmor, beweiſt. In der Halle an der Mauer des Tempels, iſt ein Krantz am Gebälcke, der mit halb erhabner Arbeit, welche ſo alt iſt, als das Gebäude ſelbſt, ausgezieret iſt. Dieſe Arbeit ſtellt Proceſſiones, Opfer, und andre Ceremonien der alten Athenienſer, für. Auſſen an der Gallerie ſind auch um und um an dem Krantze des Gebälckes allerhand Zierrathen, in welchem flach-erhabene Bilder befindlich ſind, welche Menſchen fürſtellen, die Pferde bezwingen, oder mit Centauris kämpfen, die aber meiſtens verſtümmelt ſind. Nicht weit davon, iſt ein groſſes marmornes Gefäſſe, welches vielleicht zu der Zeit, da die Chriſten eine Kirche daraus gemacht hatten, ein Tauf-Stein war: indem es nicht wahrſcheinlich iſt, daß es ein Weyh-Keſſel geweſen, weil die Griechen keine in ihren Kirchen haben. Die Türcken haben ein Behältniß draus gemacht, worinnen ſie für die, ſo in die Moſchée gehen, Waſſer halten. Sie haben auch unter dem Thor einen Waſſerfang angelegt, in welchen das Waſſer von den Dächern lauft, wenn es regnet, weil ſie in der gantzen Citadelle keine Quelle haben. Inwendig in dem Tempel ſind rings herum 2. Reihen marmorne Säulen, welches einem Gange ähnlich ſieht. Oben ſind ihrer 23. unten aber nur 22., weil man keine bey die Thüre geſetzt hat, um dem Eingange nicht hinderlich zu ſeyn. Die Türcken haben den Thron-Himmel über dem Altar, der zu der Zeit der Chriſten aufgerichtet wurde, gelaſſen. Er wird von 4. porphyrnen Säulen, mit ſchönen Knäufen, nach Corinthiſcher Art unterſtützt. Auf der Seite iſt auch ein Ercker, den die Türcken vermauret haben, woſelbſt 2. kleine Säulen von Jaſpis ſind. Mitten im Tempel lincker Hand ſteht eine erhabne Bühne, auf kleinen marmornen Säulen, welches ohnfehlbahr die Cantzel des Predigers geweſen. Auf der andern Seite iſt eine zum Gebrauch der Türcken errichtet, worauf der Iman den Alcoran erkläret. Diejenige, ſo mitten im Chor ſteht, iſt ihnen nichts nutze. Denn es war der Platz des Ertzbiſchofs, wenn er das hohe Amt hielt. Die andern Prieſter ſaſſen ihm zur Seiten, auf marmornen Bäncken. Nahe bey dieſer Cantzel ſind 2. Steine von durchſichtigen Marmor, in welche 4. oder 5. Löcher gemacht worden ſind, durch welche das Licht durchdringt, wodurch ſie gantz röthlich ausſehen. Man hält dafür, daß dieſe Steine von der Gattung ſind, welche Plinius im 36. Buche ſeiner Hiſtoriæ Naturalis *Phengites* nennt. Er ſchreibt, ſie wären zu der Zeit Neronis in Cappadocien gefunden worden, und dieſer habe aus ſolchen Steinen der Fortunæ einen Tempel erbaut. Den Tag über war es in dieſem Tempel gantz lichte, ob gleich die Thüren nicht offen geweſen, welches ſehr artig ausgeſehen haben muß. Auf der Seite des Chors ſind 4. Schräncke, die mit marmornen Tafeln zu gemacht ſind, und die ſich niemand zu öffnen unterſteht. Die Türcken ſagen, man habe es einmahl gewagt, da denn alsbald die Stadt mit der Peſt angeſteckt worden, an welcher auch derjenige geſtorben, der dieſelbe eröfnet habe. Der Tempel war ſonſt mit viereckigten Steinen, die ſehr zierlich abgetheilt waren, bedeckt, deren auch noch einige, ſo herunter gefallen, vorhanden ſind. Itzo ſieht man nichts ſchönes mehr, und wenn des Nachts die Gebete gehalten werden, werden etwan 5. oder 6. Lampen hingeſchafft. Die Türcken haben ihn inwendig über und über weiſſen laſſen, welches verurſacht, daß man den Marmor nicht ſehen kan, aus welchem die gantze Arbeit beſteht. An dem Gewölbe ſieht man ein Bildniß der Jungfrau Mariæ, ſo ſie deswegen ſtehn laſſen, weil, wie man ſagt, einem Türcken, der mit einer Flinte darnach geſchoſſen, die Hand verdorrt ſeyn ſoll. Vor demſelben haben ſie, wie bey andern Moſchéen, ein Minaret erbaut, auf welchem man die gantze Stadt, nebſt der Citadelle, überſehen kan. Unter den alten verfallenen Gemäuren und den Häuſern der in Guarniſon liegenden Soldaten findet man den Tempel der Erectheæ, auf der Seite nach der Stadt zu. Man erkennt ihn aus den 2. Merckmahlen, die uns Pauſanias von ihm giebt. Das eine iſt, er ſey doppelt; das iſt, es ſind zwey Kirchen beyſammen; das andre Merckmahl iſt, daß man daſelbſt den bekannten Saltz-Brunnen ſieht, der mit einem Gebäude umgeben iſt, in welchem die Weibs-Bilder wohnen. Die beyden Tempel ſind nach Joniſcher Art, mit durchbrochnen Säulen, gantz von Marmor, wie der Minervæ ihrer, erbaut. Der gröſte hat 63. und einen halben Fuß in der Länge, und 21. Fuß 3. Zoll in der Breite. Gegen Mittag bey dem Tempel der Minervæ ſieht man einiges altes Gemäuer, und einige Statuen von Weibs-Bildern, in eine Mauer eingemacht. Man vermuthet, daß es die 3. Gratien ſeyn, die Socrates daſelbſt verfertiget. Die Auctores bemercken gantz beſonders, daß, ob man gleich gewohnt geweſen, die 3. Gratien nackend abzubilden, ſie doch Socrates auf ſolche Art, wie dieſe bekleidet ſind, fürgebildet habe. Es wäre möglich, daß es der Tempel der Minervæ Poliadis, das iſt, der Beſchützerin der Stadt, und der Nymphe Pandroſæ wäre. Wenn man aus Acropolis heraus geht, kommt man an das Theatrum des Bachi, auf welchem die Athenienſer die Comœdien und Tragœdien ihrer Poëten fürſtelten. Es liegt an dem Fuſſe der Citadelle, mit welcher es durch ſeine Mauer vereinigt iſt, die

die Pausanias Australem nennt, weil sie gegen Mittag zu geht. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Spon.* Voiage de Grece L. V.

ACRUREI, eine Stadt in Griechenland, siehe *Acrorii.*

ACRORIA, ein Strich Landes in Griechenland, in Elis, wie *Xenophon* (a) berichtet, welcher einer Stadt darinnen gedenckt, Nahmens Thraustum. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Græc. L. VII.

ACRORII, oder *Acrorei*, eine Stadt in Griechenland, in Triphylien, einer Landschaft in Elis, wie Stephanus der Geographus und Thucydides melden, die *Ortelius* (a) anführt. *Martin.* Dict.

(a) Thes.

ACROTADUS, eine Insul im Persischen Meer-Busen, wie *Plinius* (a) berichtet. Man weiß nicht nur allein nicht, welche Insul er so benennt, sondern auch der P. Hardouin erinnert, daß die Manuscripta sehr unterschiedlich seyn. In einigen steht *Athothadrus*, in andern aber *Athitadrus.* Doch muthmast er, es sey vielleicht *Caicandrus*, eine kleine wüste Insul in eben diesem Meer-Busen, von welcher *Arrianus* (b) geschrieben hat. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 33. (b) in Indicis.

ACROTERES (a), Vorgebürge, oder erhabne Oerter, die man weit hinein im Meere erblicken kan. *Martin.* Dict.

(a) *Ozanam* Dict. de Mathem.

ACROTHOITÆ, ein Volck, welches, wie Theophrastus will, keinen GOtt geglaubet, und deswegen sämtlich von der Erde verschlungen worden. *Simplicius* in Epist. Enchir. 38.

ACROTHON,
ACROTHOOS,
ACROTHOUS,
} eine Stadt im Macedonischen, siehe *Acroathon.*

ACROTHYNI, eine alte Stadt in Arabien, wie *Ortelius* (a) berichtet, der den Geographum Stephanum anführt; dessen Text aber in diesem Artickel sehr verderbt ist. *Martin.* Dict.

(a) Thes. Geogr.

ACROTHYNOE, eine Stadt im Macedonischen, siehe *Acroathon.*

ACROTOUN, eine Stadt im Macedonischen, siehe *Acroathon.*

ACROVENTUM, und *Acroventus Mambolejus*, so benennt *Jornandes* (a) einen Ort in Italien, in dem Hertzogthum Mantua, woselbst, wie er sagt, eine bekannte Passage über den Fluß Mincio ist. Er schreibt, dieses sey der Ort, an welchem der Pabst Leo dem Attila begegnet. Die neuern Geographi glauben, es sey das heutige *Governolo*, und gründen sich darauf, daß an diesem Orte eine bequeme Passage über den Mincio ist. Die Verbesserung, die Ortelius, wie er sagt, auf dem Rande eines Exemplars gefunden haben soll, ist sinnreich. Man muthmast, nehmlich, es soll an statt der Wörter: in Acroventu Mambolejo, heissen: in agro Venetum Amboleio. *Cluverus* (b) nimmt diese Erklärung völlig an. Siehe *Ambuleius Ager.* *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) De Rebus Geticis c. XLII. (a) Ital. Ant. L. I. p. 263.

ACROVENTUS MAMBOLEJUS, siehe vorhergehenden Artickel.

ACSA, oder *Acza*, ein Fluß in Asien, in der Landschaft Georgien, welcher bey der Stadt Zuirach sich in das Caspische Meer ergeust. *Univ. Lexic.* I. Th.

ACSAPH, eine Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamm Asser. *Sanson* (a) vermengt sie mit *Acco*, die, wie er sagt, mit *Achsaph*, oder *Axaph*, einerley seyn soll, welches er aber nicht starck genug beweist (b). Josua schlug ihren König, nebst denen heydnischen Einwohnern, mit der Schärffe des Schwerds, und übergab hernach die Stadt denen Kindern Asser. Die Griechen haben diesen Ort *Aziph* genannt. Einige haben gemuthmasset, es sey die Stadt *Aczip*, sonst *Ecdippa* genannt. Aber obgleich alle beyde an den Gräntzen des Stamms Asser gelegen; so werden doch ihre Nahmen in dem Hebräischen Texte unterschiedlich geschrieben. Die, von der alhier die Rede ist, wird אַכְשָׁף (c) genannt, welches *Acsaph* ausgesprochen werden muß, wie es die alten Hebräer unterzeichnet. Die andre wird אַכְזִיבָה oder *Aczibah* genannt. *Hieronymus* (d) sagt, zu seiner Zeit sey es ein kleines Dorf gewesen Nahmens, *Chasalus*, 8. Meilen von Diocæsarea, an dem Fusse des Berges Thabor, in der Fläche. Hierinnen ist er dem Eusebio nachgefolgt, der jedoch diesem Ort *Exadus* nennt. Der P. Bonfrere findet in dieser Aehnlichkeit wenig wahrscheinliches, da Hieronymus selbst an einem andern Orte sagt, Chasalus sey *Accbaseluth*, in dem Stamm Isaschar. Uber dieses lag *Acsaph* in dem Stamm Asser, welcher sich nicht biß an dem Berg Thabor erstreckte. Die Vulgata nennt dieses *Acsaph*, *Acseph* und *Axaph.* Die 70. Dollmetscher schreiben es *Achsaph*, oder *Achasaph.* Das römische Exemplar schreibt sehr falsch *Ceaph.* *Acsaph* bedeutet, Zauberey, Verblendung. *Acisaph* des Heil. *Hieronymi* (e) ist eben diese Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Geogr. (b) Jos. XIX. 25. XII. 20. (c) ibid. V. 26. (d) Loc. Hebr. (e) ib.

ACSECAT, eine Asiatische Stadt, in der grossen Tartarey, siehe *Achsiket.*

ACSEPH, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Acsaph.*

ACSIB, sind 2. Städte dieses Nahmens, siehe *Aczib.*

ACSICATH (a), oder *Acsiket*, und *Achsicat*, eine Stadt in Asien, in Trans-Oxiana, gegen Norden von Sihun, unter dem 101. Grad 10. Min. der Länge, und unter dem 42. Grad 20. Min. der Breite, wie die Arabischen Greographi melden; nach dem Herrn *de l'Isle* (b) aber unter dem 94. Grad der Länge, und unter dem 40. Grad 20. Min. der Breite, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur Bec. T. I. p. 440. (b) Carte pour l'Histoire de Genghizcan.

ACSOR, eine Stadt in Thebaide Superiori, an dem Ufer des Nils gelegen, eine Tage-Reise von der Stadt Couss (a), die weiter gegen Süden liegt. Ihr Boden ist gut angebaut, und fruchtbar an Palmen. Ihre Erde ist sehr schön in die Porcellain-Fabriquen, welches grossen Abgang hat, und durch gantz Egypten geführet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot.* Biblioth. Orient.

ACSOU, oder *Acsu*, eine See in Klein-Asien, gegen Norden von dem Berge Olympus, gegen Süd-Osten von Brousse, und gegen Süd-Westen von dem alten Nicea in Bithynien. Sie fällt in das Mare di Marmora, durch einen Fluß eben dieses Nahmens. Die Lateiner nennten ihn *Ascanius Lacus*, und die Türcken *Acsou*, das ist, weisses Wasser. *Martin.* Dict.

ACSTEDA, eine Stadt im Herzogthum Bremen, siehe Achstede.

ACSU, eine See in klein Asien, siehe *Acsou.*

ACSU, lat. *Ascanius Fluvius*, ein Fluß in Natolien, in Asien, flüsset durch die See Acsu, oder Acsou, bey der Stadt Nicæa vorbey, und fällt endlich in das Mar di Marmora. *Univ. Lex.* I. Theil.

ACSU, *Achc*, *Aczu*, eine Stadt in dem untern Turcomannia, in der freyen Tartarey, gegen Osten von der wüsten Caracatey, 20. französische Meilen von Yarkan, der Haupt-Stadt des Königreichs Chachgar, an dem grossen Wege nach China. Der Herr de l'Isle setzt sie unter den 40. Grad 30. Min. der Breite. Einige Geographi haben gemuthmasset, es sey eben die Stadt, die Ptolomæus *Auzacia* nennt, er setzt sie aber 9. Grad weiter gegen Norden. Noch andere geben vor, sie läge in dem Königreich Tanguth. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

ACTA, eine grosse Stadt in der Türckey, auf der Strasse zwischen Constantinopel und Ispahan, welche meistens von Armeniern bewohnt wird. Handl. *Lex. Suppl.*

ACTA-

ACTACORTES, ein mächtiges Volck, welches ehemahls gantz Engelland verwüstet und geplündert hat. *Ammianus Marcellinus* XXVII.

ACTÆUS, ein Berg bey dem Flusse Thermedoon. *Lycophron.*

ACTALENS, ein Flecken in der Schweitz, in dem Canton Freyburg. Er liegt auf einem Berge nahe bey der Quelle eines Flusses, der sich bey Cuzy in die Genfer-See stürtzt, gegen Süd-Osten, und 1. Italiänische Meile von Bollonenz. *Martin.* Dict.

ACTAMAR, eine See in Armenien, in Kurdistan. Siehe *Abaunas*, und *Mantiana*. Der Herr *de l'Isle* (a), nennt sie *Lac de Van*, wegen der Stadt dieses Nahmens, die gegen Nord-Osten liegt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

ACTAMIA, oder *Actania*, eine kleine Insul in Holstein-Gottorp, siehe heilige Land.

ACTIA, eine alte und kleine Stadt in Griechenland, in Acarnanien, siehe *Actium*.

ACTIA, ist vor Zeiten eine Toscanische Festung gewesen, aus deren Ruinen man den zwischen Florentz und Fiorenzuola liegenden Ort *Scarperia* gebauet haben soll. *Delic.* de l'Ital. I. p. 197. Basel. *Lex.*

ACTINE, eine alte Stadt, deren rechte Lage unbekannt ist. Der P. Gilles, den Ortelius anführt, redet von ihr in seinem Tractat von dem Bosphoro, als von einem Orte, der nicht weit von Constantinopel liegt. *Martin.* Dict.

ACTIPUS, oder *Actipus*, eine Stadt im Stamm Asser; siehe *Arce*.

ACTIRI, ein gewisses Volck von dem Geschlechte der Hunnen, in Asien. *Suidas.*

ACTIUM, ein Vorgebürge in Epiro, in Griechenland. Es ist die nordliche Spitze, welche den Eingang des Meer-Busens von Carta etwas enger macht, der Stadt Preveza gegen über. Es hatte seinen alten Nahmen, von einer Stadt, welche eine Colonie von Athenienfern daselbst bauete. Daselbst waren die Gräntzen von Acarnania und Amphilochia. Man nennte es auch (a), *Promontorium Apollinis*. Itzo heist es *Cabo Figolo*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Pausan.* in Arcadicis.

ACTIUM, ein alte und kleine Stadt in Griechenland, in Acarnanien, an dem Meer-Busen von Larta. Sie wurde durch den Tempel des Apollinis Actii bekannt, den die Argonauten, nach des Callimachi (a) bericht, erbauet haben. Ihr Hafen war ziemlich sicher. Cicero sagt, als er den 6sten Novembr. zu Leucas angekommen, sey er den Tag drauf, als den 7den, zu Actium (b) angelangt, woselbst er den 8ten, des üblen Wetters wegen geblieben. Insbesondere hat diese Stadt dieses berühmt gemacht, daß, als Augustus auf der Rhede bey Actium (c) einen vollkommnen Sieg über den Marcum Antonium erhalten, er, um das Ansehn eines danckbahren Gemüthes zu haben, und einen Sieg zu verewigen, der ihn zum Herrn über Rom gemacht, eine Colonie abgeschickt, und bey Actium eine Stadt, Nahmens *Nicopolis*, bauen lassen, und gewisse Spiele angeordnet, die alle 5. Jahr daselbst gehalten werden solten. Er ließ auch den alten Tempel des Apollinis vergrössern, und hub daselbst seine Sieges-Zeichen, nehmlich den Raub von der feindlichen Flotte auf. Es geschahe aber nicht diesem Gott zu Ehren, sondern er weyhte sie vielmehr dem Neptuno und dem Marti, die ihm bey dieser Gelegenheit so wohl beygestanden hatten. Diese Spiele wurden die Schauspeile Actische (Ludi Actiaci) genannt, und *Suetonius* erzählt (d), Tiberius habe sich zum Ober-Haupt davon aufgeworfen. *Pausanias* (e) sagt richtiger, die Colonie, die Augustus in seine Stadt Nicopolis gesendet, habe aus Ambraciis und Anactoriis bestanden, die selbst Corinthische Colonien waren. Er sagt sonsten wo (f), dieser Kayser habe Calydon und das übrige Ætolien verwüstet, um der Stadt, die er erbauet hatte, mehr Ansehn zu geben; da er denn ohne Zweifel den Einwohnern der Städte, die er zerstöhret, erlaubt hat, sich daselbst nieder zu lassen. Die vorerwehnte Schlacht geschahe A. V. 723. A. C. 31. und zwar den 2. Sept. also 14. Tage vor der damahligen Sonnen-Finsterniß zu Rom, von welcher Zeit an die Actiaca Epocha, oder Jahrs-Rechnung, ihren Anfang bekommen. Gedachter Kayser gab auch so gar den Nicopolitanern (g) eine Stimme und einen Platz unter den Griechischen Raths-Herren, das ist, das Recht einen Abgesandten an eine Versammlung der damahligen Zeit zu schicken, die viel ähnliches von den Versammlungen der General-Staaten an sich hatte. Ihr erster Nahme rührte entweder daher, daß die ersten Einwohner aus Attica gekommen waren, so für diesem *Actia* genannt wurde, von dem Nahmen des Acteons, wie der P. *Briet* (h) berichtet, oder, weil sie sich an dem Ufer des Meers niederliessen, von dem Worte Ἀκτὴ, Ufer. Der jetzige Nahme dieses Vorgebürges ist *Capo Figolo*, wie unterschiedene Geographi anmercken (i). *De Witt* bezeichnet daselbst eine Stadt, ohnfehlbar eben des Nahmens, als das Vorgebürge. Nach dem P. Briet, ist bey der Einfahrt des Meer-Busens auf jeder Seite, ein Fort; und werden solche die *Dardanellen* des Meer-Busens von Larta genannt (k). *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* I. Th.

(a) *Briet* Parall. Part. II. L. III. (b) L. XVI. Ep. 9 (c) *Sueton.* in Augusto c. XVII. & XVIII. (d) In Tiberio c. VI. (e) in Eliacis I. (f) in Achaicis (g) *Pausan.* in Phocicis. (h) Parall. Part. II. L. III. p. 393. (i) Atlas. (k) Parall. l. c.

ACTORICUM, ein Gebiete in Epiro, in Griechenland. Suidas berichtet uns, man habe es hernach *Leucas* genannt *Martin.* Dict.

ACTRIDA, eine alte Stadt in dem glückseligen Arabien, wie *Plinius* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

ACUASA, eine Egyptische Stadt in Thebaide, siehe *Acrasa*.

ACUENSII, so liest Molet, ein Ausleger des *Ptolomæi* an statt *Nacuensii*, welches, nach diesem Auctore der Nahme eines Volcks in Mauritania Cæsarea, in Africa gewesen. Berrius schreibt *Nacuensii*, und Villanovanus *Naquensii*. *Martin.* Dict.

ACUFIDA, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Sitifensi (a). Sie war eine bischöfliche Stadt, und die *Notitia Africæ* gedenckt eines Bischofs von Acufida, Justus genannt. *Mart.* Dict.

(a) *Car. à S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 109.

ACUINCUM, eine alte Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Aquincum*. *Martin.* Dict.

ACULA, oder *Aqvula*, eine alte Stadt in Toscana, nicht weit von Siena, im Hertzogthum Urbino. Einige Ausleger des Ptolomæi glauben, es sey itzo *Aquapendente*. Andre lesen *Aquila*, an statt Acula. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

ACUMA, eine Stadt in Æthiopien, siehe *Acachuma*.

ACUMETUM, ein Ort in Bithynien, siehe *Irenæum*.

ACUMINCUM, *Acincum*, oder wie sie beym Ptolomæo heisset, *Aquincum* eine alte Stadt in Nieder-Ungern, an der Donau, welche zu der Römer Zeiten einen ziemlichen guten Paß soll abgegeben haben. Von einigen wird sie vor das heutige Ofen gehalten; ist aber ungewiß. *Ammius Marcellinus* (a), nennt sie *Acuincum*, und giebt vor, sie habe nicht weit von den Quadischen oder Mährischen Grentzen gelegen, und *Antoninus Acimincum*. Simler glaubt, es sey *Camets*. Niger hält dafür, es sey Peter-Waradein, und schreibt *Arumitum*, welches vielleicht ein Druck-Fehler ist. Lazius sagt, die Ungarn nennten sie *Zalonkemem*, oder, wie es die Frantzosen schreiben, *Salankemen*. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* I. Theil. *Cellarii* Not. O. Ant. Tom. I. p. 447.

(a) L. XIX, XXX. 10.

ACUMOLI, oder *Acumulo*, Lat. *Acumulum*, ein Flecken in dem Königreich Neapolis, in Abruzzo Oltra, an dem Westlichen Ufer des Trenso, der sich in den Tronto stürtzt. Er liegt zwischen Ascoli, Amatrice, und Norcia (a), zehn Römische Meilen von den beyden erstern, und ohngefähr zwölffe und eine halbe Meile von den letztern. Der Herr *Corneille* (b giebt diesem Orte den Titel einer Stadt, aber der P. *Briet* (c) nennt es nur einen ziemlich grossen und wohlbewohnten Flecken (Oppidum). Der Herr *Baudrand* (d) nennt es nur einen Marcktflecken (*Oppidulum*). Der letzte setzt ihn weiter von Ascoli, als von Norcia. Der Herr de l'Isle ist hierinn viel richtiger. *Martin*, Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Atlas de *de l'Isle*. (b) Dict. (c) Paral. (d) Edit. 1682.

ACUMULO, ACUMULUM, } siehe vorherstehenden Artickel.

ACUNINCUM, eine alte Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Acumincum*.

ACUNUM, eine alte Stadt in Ungarn. Der *Anonymus* (a) von *Ravenna* setzt sie in Valeriam, zwischen die Draw und die Saw, und die Tabula Peutingeriana gedenckt ihrer auch. Der P. *Porcheron* (b) glaubt, es sey eben so viel, als *Acumincum*, deren Ptolomæus gedenckt, und welches eine Stadt ist, die an der Donau liegt. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 20. (b) in Ann. l. c.

ACUNUM, ein alter Flecken in Gallia Narbonensi. Einige sagen, es sey heutiges Tages *Ancone* im Dauphiné, bey Montelimar im Valentinois, wie der Herr Baudrand berichtet, der noch weiter schreibt, er liege an der Donau, ein Nahme, der ohnfehlbar seiner Feder aus Unachtsamkeit statt der Rhône, entflossen. Die nach seinem Tode herausgekommene Edition ist viel richtiger. *Martin*. Dict.

ACUR, oder *Acour*, eine alte Stadt in Indien, über dem Ganges, wie *Ptolomæus* (a) berichtet, der sie unter den 124. Grad 45. Min. der Länge, und unter den 15. Grad 20. Min. der Breite, setzt. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ACURGIA, so nennt Ptolomæus eine alte Stadt in Bætica, in Spanien, von welcher Plinius sagt, sie habe *Uculiniacum*, hernach *Curiga* geheissen, wie Pintianus berichtet, den *Ortelius* (a) anführt. Aber dieser letztere fügt bey, er habe in dem Ptolomæo *Curgia*, und nicht *Acurgia*, gefunden; und so haben wir es in der That in den Editionen des Bertii, Aldi, Villanovani, u. s. w. gefunden, die wir hierüber zu Rathe gezogen haben. Was *Uculiniacum* anbelangt; so erinnert Ortelius, er habe in einem Manuscripte *Mugulliniacum* gefunden. Der P. Hardouin lieset lieber in der Stelle des Plinii *Muculluni item*, welches so viel bedeuten würde, der Flecken dieses letztern Nahmens habe den Zunahmen *Julia* eben so gehabt, wie einige andere, die er anführt, und denen der Zunahme *Julia* gemein war. Eben dieser Pater muthmasset, *Curgia* stehe bey dem Ptolomæo statt *Curiga*. Siehe *Curiga*. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur. in voce *Uculiniacum*.

ACURI, eine Insul an dem Venetianischen Meer-Busen. Man nennt sie auch *Zuri* (a), und *Azuri* (b). Sie liegt Sebenico gleich gegen über, gegen Süd-Westen. Siehe *Zuri*. *Martin*. Dict.

(a) Atlas de *Sanson*. (b) *Isolario* Part. I. p. 152.

ACUS, oder *Achos*, ein Gebürge in Groß-Armenien, siehe *Aba*.

ACUS, ist der Lateinische Nahme einer Insul auf dem Æthiopischen Meere. Die Frantzosen nennen sie *l'Aiguille*, und die Portugiesen *Agulha*. Siehe *Aiguille*. *Martin*. Dict.

ACUSI (a), ein Ort in Cappadocien, woselbst, wie Calishes und Evagrius sagen, der Kayser Basilicus, nebst seiner Gemahlin und Kindern, ermordet worden. Cedrenus nennt eben diesen Ort *Cucusum*. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ACUSIO COLONIA, einige Ausleger des Ptolomæi setzen sehr falsch *Acusiorum Colonia*. Weil Ptolomæus der einzige unter den Alten ist, der ihrer gedacht hat; so ist es schwer, einige Nachricht davon zu finden. Sanson glaubt, es sey ietzo *Vaison*, oder *Vasio*, eine Stadt in Provence; und Ortelius hält sie für *Grenoble*. *Vaison* aber gehörte nach dem Bericht des Melæ den Vocontiis, und war so gar die Haupt-Stadt ihres Landes, wie Plinius schreibt; dahingegen *Cularo*, oder *Calarona* so seit der Zeit *Gratianopolis*, und hernach *Grenoble* genannt worden, den Allobrogibus (a) gehörte, wie aus einem Briefe des Planci an den Ciceronem zu ersehen ist. Hollstenius sagt, es sey der Flecken *Ancone*, in Dauphiné, an der Rhône, zwischen Orange und Valence, worinnen ihm Cellarius beyfällt, aus dem wir diesen Artickel (b) genommen haben. *Martin*. Dict.

(a) Ep. XXIII. (b) Geogr. Ant. L. II. c. 2.

ACUSIORUM COLONIA, eine Stadt in Provence, siehe vorhergehenden Artickel.

ACUTÆ INSULÆ, oder die spitzigen Insuln. Diese Insuln, welche Homerus *Thoas* nennt, gehören unter die Zahl der Echinadischen. Die Lateiner haben sie *Acutæ* benennt, so eine Uebersetzung aus dem Griechischen ὀξεῖαι ist, welchen Nahmen ihnen *Strabo* (a) giebt, der sie an dem Eingang des Corinthischen Meer-Busens und nahe bey der Mündung des Flusses Achelous setzt. Besser zu sagen, sie waren zwischen diesem Meer-Busen und der Mündung dieses Flusses. Siehe *Echinades*. *Martin*. Dict.

(a) L. VIII. & L. X.

ACUTIA (a), so nennt Stephanus der Geographus eine alte Stadt in Spanien, an dem Flusse Durias, über welchen man allhier übersetzen konnte, und führt den *Strabonem* (b) an, dessen Editores heutiges Tages *Acontia* lesen. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) L. III.

ACUTUS, ist der Lateinische Nahme des Flusses *Agout* in Languedoc. Siehe *Agout*. *Martin*. Dict.

ACUTUS MONS, so schreiben die Auctores im Lateinischen die Nahmen vieler Oerter, die im Frantzösischen *Montaigu*, oder *Montague*, geschrieben werden. Siehe diese Wörter. *Martin*. Dict.

ACUUM CAPUT, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Aiguille*.

ACY, ein Ort in Lothringen, an der Mosel. Denckwürdiger *Antiquarius* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Strohms.

ACYLEIA, eine Stadt in Italien, siehe *Aquileja*.

ACYLINA, oder *Aquilina*, eine alte Stadt in Illyrien. Stephanus der Geographus sagt, Theopompus habe ihrer gedacht. *Martin*. Dict.

ACYLIS, ist der alte Nahme eines Flusses, der in den Po fällt. *Calystus* (a) erzählt, die Argonauten hätten, mit Beyhülffe der Einwohner dieses Orts, das Schiff Argo daselbst angegriffen, welches von dar nach Eridan zu geschiffet. Man weiß heutiges Tages nicht, welcher unter einer so grossen Anzahl Flüsse, die sich in den Po stürtzen, es eigentlich sey. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. c. 50.

ACYLLA, eine alte Stadt in Lybien, siehe *Achola*.

ACYPHAS, ist eine von den vier alten Städten, die in Doride waren, wie Stephanus der Geographus berichtet. P. *Mela* (a) nennt eben diese Stadt *Pindus*, ein Nahme, der gemeiner war, als *Acyphas*, wie aus dieser Stelle des *Strabonis* (b) erhellet: Pindus liegt auf dem Berge Erinea, und bey derselben laufft ein Fluß vorbey, der sich in den Cephisum, nahe bey Lilæa, stürtzt. Es sind einige, die eben diese Stadt *Acyphas* nennen. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) L. IX. p. 427.

ACYRUS, ist der alte Nahme eines Orts, den der Poete *Gratius* (a) besungen hat. Ortelius hält dafür, er liege in Griechenland. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

ACYS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acis*.

ACYTUS, ist der alte Nahme einer Insul (a), oder Klippe in der Nähe von Cidonia, einer alten Stadt der Insul Creta. Es ist ohnfehlbar die Insul *Leuce* (b), deren Plinius gedenckt, die heutiges Tages *Scoglio di S. Theodoro* heißt, und eine feste Citadelle mit Türckischer Besatzung hat. *Martin.* Dict.

(a) *Stephan. Byzant.* P. (b) L. IV. c. 12.

ACZA, ein Fluß in Asien, siehe *Acsa*.

ACZAD, eine grosse Stadt in der Wallachey, siehe *Aczud*.

ACZIB, *Achzib*, *Acsib*, *Achazib*, oder *Achasib*, in dem Gelobten Lande waren zwey Städte dieses Nahmens, wie in dem folgenden mit mehrern zu ersehen. *Martin.* Dict.

ACZIB, *Achziph*, oder *Achazib*, war eine Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamm Asser, an der Gräntze, 9000. Schritte von Aco, in der Gegend Tyrus, wie Eusebius und Hieronymus berichten, und 12000. nach dem Itinerario des Antonini. Der erste bemerckt, man habe sie auch *Ecdipa* genannt, wie sie denn Josephus auch so nennt, und noch weiter sagt, es sey ein Ort, der an der See gelegen (a). In dem Verzeichniß (b) der Städte des Stammes Asser ist sie die zwantzigste, und kan von *Achasib* nicht unterschieden seyn, dessen im Buche der Richter (c) gedacht wird, und deren Einwohner nicht ausgerottet, oder von dem Stamm Asser vertrieben werden konnten. Dieser Ort führet noch ietzo seinen alten Nahmen, nur mit einer kleinen Veränderung. Denn man findet 3. Stunden von der Stadt Acre gegen Norden ein Dorff Nahmens *Zib*. Bey dem allen ist *Acziph* und *Ecdipa* nicht viel unterschieden. Die Verwandelung A in E, Z in T und Ph oder auch B in P, ist gar gemein; und wir werden viel Exempel davon finden. Hieronymus schreibt *Achziph*, so wohl als Eusebius. Aber seine Abschreiber haben sich geirret, wenn sie ihn so anführen: hæc est & *Dippa*; es solte heissen hæc est *Ecdippa*. Josephus nennt es *Ecdippon*. Das Wort *Aczib* bedeutet im Hebräischen Lügen. Man muß diese Stadt nicht mit *Acsoph* vermischen. *Martin.* Dict.

(a) De Bello Jud. L. I. c. 11. (b) *Jos.* cap. XIX. v. 29. (c) Cap. I. v. 31.

ACZIB, war auch eine Stadt in dem Stamm Juda. Es wird von ihr in dem Buche der Richter (a) geredet, woselbst sie zwischen Ceila und Maresa genannt wird, so die einzigen Spuren sind, die wir von ihrer Lage haben. D. Calmet gedencket ihrer in seinem Dictionaire nicht; aber Hieronymus und Sanson unterscheiden sie von der, deren wir in dem vorhergehenden Artickel gedacht haben. *Martin.* Dict.

(a) Cap. XV. v. 44.

ACZIBAH, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Acsaph*.

ACZIP, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Acsaph*.

ACZIPH, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Asser, siehe *Aczib*.

ACZU, eine Stadt in dem Untern-Turcomannia, siehe *Acsu*.

ACZU, eine Stadt in Asien, siehe *Acsu*. Wir wollen aber doch bey dieser Gelegenheit anmercken, daß der Herr Mary und Corneille sagen: „Einige halten dafür, „*Aczu* sey das alte *Auzacia*, die Haupt-Stadt in Scythien, so man Imaïs nennet.„ Niemand hat Scythien Imaïs genannt. Imaïs ist der Nahme einer langen Reihe Gebürge, welche Asien in unterschiedliche Aeste theilen; daher die Alten bey dieser Gelegenheit sagten: Scythien in dem Imaïs, und Scythien ausser dem Imaïs, um sich nach den natürlichen Gräntzen zu richten. Siehe *Imaïs*. *Martin.* Dict.

ACZUD, Lat. *Aczudia*, der Atlas des *de Blaeu* bezeichnet unter diesem Nahmen eine ziemlich grosse Stadt in der Wallachey, an dem Östlichen Ufer des Flusses Missowo, zwischen Targorod gegen Nord-Osten, und Targowitz gegen Süd-Westen, etwas weiter, als 8. Deutsche Meilen, von einem, wie von dem andern, gelegen. Der Atlas des *Sanson* nennt diese Stadt *Aczad*; macht aber nur ein Dorff aus ihr, in dem Moldauischen Fürstenthum, an den Gräntzen der Wallachey. Hübner (a) aber, welcher dieses *Aczud* mit dem Herrn de Blaeu ebenfalls eine Stadt nennet; setzet sie auch in letzt gedachtes Fürstenthum, an den Fluß Missowo, unterhalb der Stadt Braslow, gegen Mittag. Der Atlas des Herrn de l' Isle gedencket ihrer gar nicht. *Martin.* Dict.

(a) Zeit. *Lex.*

AD, ist eine Lateinische Præposition, die, wenn sie zu einem Accusativo gesetzt wird, die Bewegung von einem Orte zu dem andern bedeutet, und in der Lateinischen Sprache vielen Geographischen Wörtern vorgesetzt wird. Die Römer theilten auf dem Marche ihrer Armeen die Wege, von einer gewissen Weite bis zu der andern, ordentlich ab. Weil sie nun nicht allemahl eine Stadt, oder einen grossen Flecken, antraffen, mit dessen Nahmen sie den Ort hätten benennen können, woselbst ihre Trouppen ausruheten; so benennten sie denselben mit dem Nahmen desjenigen, was daselbst am merckwürdigsten war, z. E. eines Baums, einer Statue, einer Brücke, u. s. w. Hernach ist an statt einer schlechten Herberge, die an einigen von diesen Oertern war, mit der Zeit ein Flecken, oder eine Stadt, entstanden, die den alten Nahmen erhalten hat. Manchmahl nennten sie einen Ort, nach der Anzahl der Meilen, welche sie von einem grossen Orte entfernet waren, und sagten bey dem 6sten, bey dem 8ten, bey dem 11ten, und verstanden hierunter das Wort lapidem, oder milliare. Wie in dem folgenden unter den Artickeln, deren Lateinische Benennung sich mit *Ad* anfängt, und einen Accusativum bey sich hat, mit mehrerm zu ersehen seyn wird. *Martin.* Dict.

ADA, oder *Adda*, ein Fluß, an welchem die Stadt und Schloß Güterbock, oder Juterbock, vier Meilen von Wittemberg, gebauet ist. Ubsens Geogr. Lex.

ADA (a), oder *Candac*, eine grosse Stadt in der Türckey, auf dem Wege von Constantinopel nach Ispahan. Sie liegt eine Tage-Reise, wie die Cameel-Treiber treiben, von der Stadt Chabangi, und nur eine Meile von dem Flusse Zacarat. Der meiste Theil ihrer Einwohner sind Armenianer. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Tavernier* Voiag. T. I. L. I. c. 2.

ADABA, eine Stadt in Medien, wie der *Anonymus* von *Ravenna* (a) berichtet. Man weiß ihre Lage nicht. Dieser Auctor nennt sie nach Abacagna, die Ptolomæus Abacene nennet, und vielleicht nicht weit von ihr lag. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 9.

ADACHA (a), eine Stadt in Asien, in Palmyrena, wie Ptolomæus berichtet, der sie unter den 72. Grad der Länge, und den 34. Grad der Breite, setzet. Sie lieget 10. ordentliche Meilen, gegen Osten, von Palmyra. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

ADACHSUNA, oder *Adachsunia* (a), ein Gebürge in Africa, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Chaus, zwischen dem 30. Grad 40. Min. und 31. Grad der Breite, nach den Charten, die Sanson zu des Marmolii Beschreibung von Africa gezeichnet hat. Es ist eigentlich ein runder Arm, oder Absatz, von dem Berge Atlas, der gegen Süden eine Fläche, eine andere Reihe Gebürge aber, Zizi genannt, gegen Norden, einschlißt. Adachsuna scheidet die Provintz Chaus, oder Chuz, von der Provintz Segelmesse; und befindet sich gegen Süd-Westen, von der Stadt Garciluin, die an dem Fusse des Berges Atlas liegt. Dieses Gebürge ist in den meisten Charten ausgelassen. Der Herr Mary setzt es in die Provintz, das eigent-

eigentliche Fez genannt, worinnen er von denenjenigen, denen er sonst nachgefolget ist, abgeht. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Descr. Afric. T. II.

ADADA (a), eine Stadt im Gelobten Lande, in dem Westlichen Theile des Stammes Juda. Es wird ihrer in dem Buche der Richter (b) gedacht. Der Hebräische Text und die Vulgata setzen *Adada*, und die siebenzig Dollmetscher Αρουελ, *Arouel*. *Martin.* Dict.

(a) *Reland.* Palæst. p. 544. (b) Cap. XV. v. 22.

ADADA, *orum*, im Plurali (a), ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Klein-Asien, in Pisidia. *Ptolomæus* (b) gedencket ihrer, die Notitiæ Episcopales auch; und ein Bischoff von Adada war bey dem ersten Concilio zu Constantinopel gegenwärtig. Beym *Strabone* (c) heißt dieselbe *Adadates*. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. III. c. 4. (b) Lib. V. cap. 5. (c) Lib. XII.

ADADRIMMON, eine Stadt nahe bey Jizrehel, in dem Felde Megiddon, in Palæstina. Siehe *Hadadrimmon*.

ADÆ, eine Stadt in Asien. *Strabo* XIII. p. 923.

ADÆI, sind Araber, die an Egypten grentzen. Siehe *Adées*.

AD AENUM, ein Ort in Nieder-Bayern, siehe *Ad Pontem Aeni*.

ADAESA, ein Fluß in Lycien, siehe *Adesa*.

ADAJA, ein Fluß in Spanien, in Alt-Castilien. Er entspringt oberhalb Villa Toro; von dar laufft er gegen Westen, nimmt den Fluß Segnillo in sich, der sich bey Avila, wo er gegen Osten vorbey flüßt, in denselben stürtzt. Der Fluß Arevalillo verstärckt denselben bey Arebalo; von dar laufft er nach Olmedo, und stürtzt sich zwischen Simancas und Tordesillas in den Douero oder Douro. Die Herren Baudrand (a) und Corneille geben für, der Fluß Eresma, der bey Segovien und Rio Moro flüßt, stürtze sich auch in ihn. Sie irren aber. Denn der Eresma (b) fällt in den Fluß Duraton, bey Pennafiel; und ihr Einfluß in dem Douro ist von der Mündung des Adaja sehr unterschieden, und mehr, als sieben ordentliche Spanische Meilen, weiter gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Atlas de *De l'Isle*.

AD ALBULAS, siehe *Albula*, und *Albule*.

ADAM, ist der Nahme des ersten Menschen, von dem das gantze menschliche Geschlecht abstammet. Die Alten haben, wenn sie von ihm geschrieben, sehr ungewisse alte Geographische Nachrichten herfür gebracht, deren wir einige hersetzen wollen, ohne sie zu bejahen, oder zu verneinen. Was das irdische Paradies betrifft, aus welchem er, seines Ungehorsams wegen, verjagt wurde, das wollen wir bis unter den Artickel *Eden* verspahren. Die Araber zeigen eine Meile von Mecca einen Berg (a), auf dessen Gipffel (welcher sehr niedrig ist, wie solche Gebürge zu seyn pflegen, die sich mitten in einer Ebene befinden) wie sie glauben, Eva, als sie Adam zum ersten mahl erkannt habe, den Kopf aufgelehnt, und mit ihren beyden Knien ziemlich weit davon auf zwey andern in der Fläche befindlichen Hügeln, deren einer zwey Musketen-Schüsse weit von dem andern abstehet, geruhet habe. An jedem dieser Oerter, hat man eine Säule aufgerichtet, zwischen welchen man, wo man anders ein guter Agi, das heißt, Pillgrimm, seyn will, durchgehen muß, wenn man auf diesen Berg hinauf, und wieder herab steigt, auf dessen Gipffel eine Moschée, wie ein Nest, gebauet ist, worein aber über 7. bis 8. Personen auf einmahl nicht gehen können. (Dieser Berg heißt (b) *Arafat*. Siehe unten diesen Artickel.) Die Caravanen (c) warten auf einander, um diese Mahometanische Andacht mit einander zu verrichten. Diese Arabische Tradition ist bequem, die Meynung derer jenigen zu unterstützen, welche glauben, GOtt habe den ersten Menschen viel gröser, als seine Nachkommen, erschaffen, und das menschliche Geschlecht

habe von Tage zu Tage abgenommen. Einige, so wohl alte, als neue Ausleger der Heiligen Schrifft haben dafür gehalten, Adam habe, zum wenigsten um das Ende seines Lebens, zu Jerusalem gewohnt, daselbst sey er auch gestorben, und von dem Henoch begraben werden; als nun Noah sich in den Kasten verschlossen, habe er die Gebeine Adams mit sich genommen, wie solches S. Jacobus Orrhoïta, der Lehr-Meister S. Ephremi behauptet; dieselben habe er nach der Sündfluth unter seine drey Kinder getheilet, da denn Sem im Loosse den Hirnschedel, und zugleich als der älteste Judæam, als das vornehmste Land seiner Väter, erhalten habe, dahin habe er ihn gebracht, und in eine Höhle unter dem Berge Calvaria, oder der Schedel-Stätte, begraben. Diese Meynung ist, wie der Herr *Bayle* (d) anmercket, sehr reich an Oratorischen Figuren, für die Prediger. Ein Buch betittelt: Voiage nouveau de la Terre Sainte, welches zu Paris Anno 1679. bey Pralard gedruckt worden, zeiget uns, worauf die vorgegebene Nähe der Gräber Adams und Melchisedechs auf der Schedel-Stätte gegründet sey. Said Ebn Batrix, ein berühmter Schrifftsteller unter den Griechen, die Arabisch reden (e), spricht, der Author dieser Reise-Beschreibung, schreibt, Adam sey nahe bey dem irdischen Paradiese, aus dem er verjagt worden, gestorben, und habe seinen Kindern befohlen, seinen Cörper in eine Höhle, die Schätze oder die Kostbarkeiten genannt, zu legen, bis daß sie, oder ihre Nachkommen, sich würden genöthiget sehen, aus diesem Lande zu ziehen; alsdenn solten sie ihn mit sich nehmen, und ihn recht in das Mittel der Erde begraben; denn daselbst sey der Ort, woselbst er und seine Nachkommen ihr Heil finden solten; Noah habe nun, um diesem Befehl nachzukommen, die Gebeine unsers ersten Vaters mit sich in die Arche genommen, und sie in Gold, Myrrhen, und Weyhrauch, gelegt, das er in seinem Grabmahle gefunden; Nach der Sündfluth nun, da er hätte sterben wollen, hätte er dem Sem befohlen, diese kostbaren Gebeine, nebst dem Melchisedech, dem Sohne Phaleg, in den Mittel-Puncte der Erde zu begraben: welches auch, durch Beyhülffe eines Engels, der sie begleitet, und ihnen den Ort gezeiget, wo sie diese Gebeine hinlegen solten, geschehen sey; dieser Ort habe sich aufgethan, um die Gebeine Adams in sich zu nehmen, hernach habe er sich auf die Art, wie er sich eröffnet, auch wieder zugeschlossen; Sem habe den Melchisedech daselbst gelassen, um das Amt eines Priesters zu verwalten, und bey seiner Rückkunfft habe er gegen seine Brüder fürgegeben, er sey unter Weges gestorben. Man siehet gar leicht, daß dieser Griechische Author mehr gesucht hat, diese Erzählung bewundernswürdig, als wahrscheinlich, fürzustellen. Inzwischen eröffnet uns diese Erzählung, weswegen man einige Schritte von dem Grabe des Adams ein ander Grab zeiget, welches an die Mauer angemacht, und gegen Süden ist, von welchem man fürgiebt, es sey das Grabmahl Melchisedechs. Dieses Grabmahl des Adams ist eine Capelle; und man zeigt daselbst den Ort, wo man behauptet (f), daß zum wenigsten sein Haupt begraben worden. Es ist ein viereckigtes Loch, mit eisernen Gegittern versehen, in dem Felsen des Berges Calvariæ, an dem Orte, woselbst er sich zur Zeit des Leidens unsers Heylandes gespalten hat. Man siehet daselbst in der That die weitere Oeffnung des Loches, in welches, wie erzählet wird, das Blut unsers HErrn JEsu CHristi auf die Hirn-Schaale Adams gelauffen sey, um das menschliche Geschlecht in dem Ursprunge ihres Verderbens zu reinigen. Der Author, von dem wir dieses entlehnet (g), giebt dieses für eine Meynung aus, welcher die meisten Alt-Väter und Kirchen-Lehrer beygepflichtet hätten. Ein mehrers siehe unter den Worten *Menah* und *Mecca*. *Martin.* Dict.

(a) *Monconis* Voiag. T. II. p. 142. (b) Voiag. de *Chardin* T. VII. p. 378. (c) *Monconis* ib. (d) v. *Adam*. (e) p. 156. (f) ib. p. 154. (g) ibid.

ADAM, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Adom*.

ADAMA (a), eine von den fünff Städten, die durch das Feuer, so vom Himmel fiel, ihrer daselbst begangenen Laster wegen, verzehret wurden. Sie lag in eine Ebene; und wo man von ihrer Ordnung, in welcher sie genannt wird, auf ihre Lage schlüssen kan, so lag sie zwischen Gomorra und Zeboim. Wie *D. Calmet* (b) dafür hält, lag sie unter denen durch das Wasser untergegangenen Städten am weitesten gegen Osten; und es ist wahrscheinlich, daß sie entweder nicht gäntzlich durch das Wasser untergegangen, oder, daß die Einwohner des Landes eine neue Stadt dieses Nahmens an das Östliche Ufer des Todten Meeres erbauet haben. Denn *Esaias* (c) spricht, nach der Uberseтzung der siebenzig Dollmetscher, GOtt wolle die Moabiter, die Stadt Ar und die Uberbleibsel von *Adama* zerstöhren. *Martin.* Dict.

(a) *Deut.* c. XI. v. 23. *Gen.* c. XIX. v. 25. (b) Dict. de la Bible. (c) cap. XV.

ADAMA, eine Stadt in dem Stamme Naphtali, im Gelobten Lande. Es wird von ihr in dem Buche *Josua* (a) geredet. Die Vulgata nennet sie *Edema*, und die siebenzig Dollmetscher *Armaith*. *Martin.* Dict.

(a) Cap. XIX. v. 36.

ADAMANA, eine Stadt in Syrien, 18. Meilen von Damasco. *Univ. Lex.* I. Th.

ADAMANS, *Adamantis*, oder *Adamas*, ein Fluß in Indien, disseits des Ganges, wie *Ptolomæus* (a) berichtet, welcher seine Mündung unter den 142. Grad 40. Min. der Länge, und 18. Grad 7. Min. der Breite, setzt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII.

ADAMANTIA, eine Stadt in der Provintz Albanien, in Griechenland, siehe *Amantia*.

ADAMANTIA, oder *Amantia*, und *Amantea*, eine Stadt in Calabria Citra, siehe *Amantia*.

ADAMANTIS, ein Fluß in Indien, siehe *Adamans*.

ADAMANTIUM, eine Stadt in dem Calabria Citra, siehe *Amantia*.

ADAMAON, eine Insul in Asien, siehe *Andemaon*.

ADAMAS, ein Fluß in Indien, siehe *Adamans*.

ADAMI, eine Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamme Naphthali; es wird ihrer in dem Buche *Josua* (a) gedacht. Die siebenzig Dollmetscher nennen sie *Armé*, und unterscheiden sie von Nabok. Die Vulgata setzt: *Adami*, welches man auch *Neceb* heißt. Man siehet gar leicht, daß das *Nabok* der siebenzig Dollmetscher, und *Neceb* der Vulgata, einerley ist, und in dieser nur verändert worden. Denn im Hebräischen lieset man *Neceb*, welches diese beyden Wörter *Adami-Neceb* mit einander zu verbinden scheint, oder *Adami-Nekeb*, wie es Schmidt in seiner Lateinischen, und Lutherus in seiner deutschen Uberseтzung geschrieben. Die Englische Uberseтzung schreibt *Adami*, *Nekeb*; und die Talmudisten geben diese beyden Wörter, als zwey von einander unterschiedene (b) aus, und lehren, *Adami* sey nachmahls רמי, und *Hannekeb-Tziadatha* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) Cap. XIX. v. 33. (b) *Reland.* Palæst. p. 545.

ADAMI MONS, ein Berg auf der Insul Ceylon, siehe *Adams-Pic*.

ADAMI SPELUNCA, ein Ort im Gelobten Lande, siehe Adams-Höhle.

Adams-Berg, oder Adams-Spitze, ein Berg auf der Insul Ceylon, siehe *Adams-Pic*.

ADAMS-BRUGH, das heißt die Brücke *Adams*, ist eine Reihe Sand-Bäncke und Felsen, welche gleichsam die Insul Ceilan und Ramanancor, eine Insul gegen Nord-Osten von der Fischer-Küste, mit einander verbinden, und an die Halb-Insul disseits des Ganges anhängen. Die Orientalischen Völcker, welche glauben, Adam habe seine Busse in der Insul Ceilan vollendet, sehen diese Bäncke als den Ort an, durch welchen er in diese Insul gekommen; und die Holländer haben nach dieser Tradition sie *Adams-brugh* genennet. Man kan aus der Dissertation des Herrn *Martiniere* sur les Moeurs & la Religion des Bramines, das ist, über die Sitten und Religion der Braminen (a) ersehen, was sie für eine besondere Meynung von der Gelegenheit, wie auch von der Art und Weise, wie diese fürgegebene Brücke gemacht und zerstöhret worden sey, haben. Diese Reihe Bäncke geht von Nord-Westen nach Süd-Osten zu. Auf der Seite gegen das feste Land ist (b) die Insul Ramanancor, die ohngefähr drey gemeine Meilen lang ist; hernach kommt eine Passage, welchen die Portugiesen den *Canal de la Cruz* genannt haben; auf diese folget eine andere Sand-Banck, die ohngefehr sieben Viertel-Meilen lang ist; alsdenn trifft man einen andern Canal an; hierauf kommt wieder eine Banck, die ohngefehr vier und eine halbe Meile im Umfange hat; nachher findet man den dritten Canal, und nach diesem eine andere Banck, die vier Meilen lang ist, an dessen Ende der vierte Canal kommt, der sie von einer mit Sand umgebenen Insul, Nahmens Talumane, scheidet; gegen Süd-Osten derselben ist der fünffte Canal, der sie von der Insul Ceilan scheidet, die in dieser Gegend vier kleine Insuln oder Sand-Berge, hat, nach der in den Observationes des P. Gouie darzu gestochenen Charte. *Martin.* Dict.

(a) pag. 5. (b) Atlas de *de l' Isle*.

Adams-Brücke, siehe vorherstehenden Artickel.

Adams-Höhle, Lat. *Adami Spelunca*, soll ein Ort im Gelobten Lande, im Stamme Juda, seyn, in einem Felsen, wo Adam und Eva den Tod ihres von seinem Bruder Cain ermordeten Sohns Abels 100. Jahr sollen beweinet haben. Man soll daselbst ihr Bette, 30. Schuh lang, und einen Brunnen, von dem sie getruncken haben, sehen. *Broc.* & *Breidemb.* Itin. VI. *Salignac.* T. X. c. 5.

ADAMS-PIC, oder *Pic d' Adam*, Lat. *Mons Adami*, Adams-Spitze, ist ein Berg, das ist, der Adams-Berg, oder die Insul Ceylon. Die Einwohner nennen ihn *Hamalel*, und die Europæer *Pic*, oder Spitze, weil sein höchster Gipffel, nach Art einer Pyramide, spitzig zu laufft. Die Holländer, welche die Portugiesen daraus vertrieben, haben diesen Berg *Adams-Pic* oder Adams-Spitze, nach der Eigenschafft ihrer Sprache genant, welche erfordert, daß der Genitivus für dem Nominativo stehe, welcher sonst in der Frantzösischen Sprache allemahl zuerst stehet. Der Herr *de l' Isle* (a) setzt diesen Berg unter den 98. Gr. 25. bis 30. Min. der Länge, und 5. Gr. 55. Min. Nördlicher Breite. Dieser Berg (b) liegt wohl 20. Meilen von dem Meere, und die Matrosen sehen ihn noch bis 20. Meilen in der See. Er ist zwey Meilen hoch, und ehe man auf den obersten Gipffel kommt, findet man eine sehr angenehme Ebene, wo man ausruhen kan, welches man auch nöthig hat, weil von dar an der Berg sehr rauh und steil ist. Durch diese Fläche lauffen viel Flüsse, die von dem Felsen herab fallen, und ist dieselbe mit Bäumen gantz bedeckt; wie denn auch sehr angenehme Thäler daselbst sind. Die Heyden wallfarthen offt dahin, und unterlassen nicht, sich in einem dieser Flüsse zu baden, und ihre Wäsche, Kleider, und überhaupt alles, was sie an sich tragen, darinne zu waschen. Sie glauben feste, dieser Ort sey heilig, und halten dafür, daß sie durch dieses Waschen sich von allen ihren Sünden reinigen. Wenn sie diese abergläubische Wercke vollbracht haben; so klettern sie an eisernen Ketten, die daselbst angemacht sind, und ohne welche es unmöglich wäre, hinauf zu kommen, bis oben auf den Berg, so steil ist derselbe von der Fläche an bis auf den obersten Gipffel; der Weg aber ist nur etwan eine gute Viertel-Meile lang; so, daß, wenn

wenn man gleich sehr früh an dem Fusse dieses Berges ausgeht, man doch nicht eher auf auf den höchsten Gipfel der Spitze, als ohngefehr um zwey Uhr Nachmittage, ankommen kan. Auf diesem Gipffel ist ein schöner und gantz runder Platz, 200. Schritte im Durchschnitte, in dessen Mitten ein sehr tieffer und mit dem besten Wasser angefüllter See befindlich ist, welcher von den Thränen, die Eva über ihren Sünden-Fall vergossen hat, entstanden seyn soll. Hieraus lauffen alle diese Bäche, von denen wir geredet haben, die, weil sie alle ihre Wasser unten am Fusse dieses Berges wieder sammlen, die drey grösten Flüsse der Insul ausmachen. Nahe bey dieser See ist eine steinerne Tafel, in welche ein Menschen-Fuß, zwey Spannen lang, und acht Zoll breit, eingegraben ist. Dieser Abdruck ist so wohl eingegraben, daß, wenn es in Wachs gedruckt wäre, es nicht besser seyn könnte. Alle Heyden bezeugen dafür eine grosse Andacht, und wallfahrten von allen Seiten her zu dieser Tafel. Einige, um ihn zu sehen, und ihre Andacht daselbst zu verrichten; einige aber, um die Gelübde zu erfüllen, die sie gethan haben. Lincker Hand dieses Steins sind einige Häuser von Thon und Holtz erbauet, wo die Pilgrimme abtreten; rechter Hand aber ist eine Pagode, oder Götzen-Tempel und gantz nahe dabey das Haus eines Changatars, oder Priesters, der daselbst ist, die Geschencke, so man dahin bringt, anzunehmen, und denen Pilgrimmen die Wunder-Wercke erzählt, die sich daselbst zugetragen haben, wie auch den Ablaß, dessen sich alle diejenigen zu getrösten haben, die dahin wallfahrten, heraus streicht, und endlich, um das Alterthum und die Heiligkeit dieses Steins desto grösser zu machen, diese Heyden überredet, das sey hier der Abdruck von dem Fusse unsers ersten Vaters. Um aber diesen Ort noch ehrwürdiger zu machen; so hat man um diesen Stein herum einige Bäume gepflantzet. Ja damit die Heyden nicht etwan die Heiligkeit des Ortes in Zweiffel ziehen möchten; so wird ihnen fürgeprediget, die beyden Berge, die auf desselben beyden Seiten, aber viel kleiner und niedriger sind, erniedrigten sich aus Ehrfurcht für der Adams-Spitze. Ausser dem hatten auf diesem Adams-Pic die Heydnischen Einwohner vor diesem noch ein anders grosses Heiligthum, nehmlich einen güldenen Affen-Zahn. Die Portugiesen aber haben der Abgötterey ein Ende gemacht, und den Zahn pulverisiret, ohngeachtet ihnen 700000. Ducaten davor geboten worden. Nach diesem hat sich doch ein Betrüger gefunden, der einen solchen Zahn nachgemacht, und ihn vor das alte Heiligthum ausgegeben. Einer von den drey Flüssen, die von der Adams-Spitze herunter lauffen, richtet seinen Lauff gegen Norden, flüßt durch die Felder von vier Corlas, laufft bey Ceita Vaga und Malvana vorbey, und stürtzt sich in das Meer, nicht weit von Colombo, bey einem Orte, Nahmens Matual. Ein anderer Lauff gegen Süden bey zwey Corlas, Sofragan, bey den Feldern von Pasdum-Corla, und Raigan-Corla, vorbey, und stürtzt sich bey Caliture in das Meer. Der gröste und vornehmste unter allen ist der, welcher nahe bey Candi vorbey ströhmt, und, nachdem er die Königreiche Triquinimale und Batecalou durchlauffen, sich in die Bucht bey Arcos, nahe bey dem Hafen Coriar, stürtzet. Diese Flüsse haben keinen besondern Nahmen, sondern nehmen den Nahmen des Ortes an, wo sie vorbey lauffen. Ubrigens wird dieser Berg in der I. Voyage de *G. Spilberg* aux Indes orientales, wie solche unter denen Reisen der Holländischen Compagnie (c) gedruckt, zu befinden ist, nur schlechtweg *la Montagne d' Adam*, das ist, der Adams-Berg, genannt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Atlas. (b) *Ribero* Hist. de Ceylan p. 172. (c) T. II. P. 452.

Adams-Spitze, ein Berg auf der Insul Ceylon, siehe *Adams-Pic.*

ADANA, oder *Aden*, ein berühmter Hafen in dem glückseligen Arabien, siehe *Aden.*

ADANA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, wie Stephanus der Geographus meldet, der sie *Mediterraneam* benennt, das ist, mitten auf dem festen Lande, weit von dem Meer entlegen. Sie wird auch *Aden* genannt, und ist von dem Hafen *Adana*, oder *Aden*, einer andern Stadt in dem glückseligen Arabien, unterschieden. *Martin.* Dict.

ADANA, eine alte Stadt in Klein-Asien, in Cilicien. *Scylax* (a) redet in seinem Periplo von ihr, als von einer Handels-Stadt (Emporium), und sagt, sie habe einen Hafen gehabt. *Plinius* (b) gedencket ihrer auch, wie auch Stephanus der Geographus, und in dem ersten Concilio Niceno (c) findet man unter den Cilicischen Bischöffen einen, Nahmens Paulinum, Bischoff der Adanier. Es ist, wie *Ortelius* (d) anmerckt, eben die Stadt, die Curopolates *Adena* nennt; und man hält dafür, dieses sey ihr ietziger Nahme. Ptolomæus setzt sie unter den 67. Grad 10. Min. der Länge, und den 36. Grad 20. Min. Nördlicher Breite. Stephanus der Geographus schreibt ihre Stifftung dem Adano und Saro zu, welche mit den Tharsis unglücklich Krieg geführt hatten. Er fügt bey, diese Stadt habe den Nahmen von dem Adano, einem Sohne des Himmels und der Erde, bekommen. Dieses hat dem *Vossio* (e) Gelegenheit gegeben, zu sagen, sie habe ihren Nahmen von dem ersten Menschen; und weil die Griechen am Ende der Wörter kein *M* leiden, so hätten sie ein *N* dafür gesetzt, und aus *Adama Adana* gemacht. Paul Lucas, der ihrer in seiner andern Reise-Beschreibung gedenckt, giebt eine ziemliche weitläufftige Beschreibung von ihr, die man sonst nicht findet. Wir werden sie hier desto lieber einrücken, da bisher fast alle Geographi nichts mehr von dieser Stadt gedacht, als was Stephanus von ihr geschrieben. Der Camp, oder das Quartier (f), wo die Fremden wohnen, ist in der That in einer Vorstadt, und folglich der Entlegenheit wegen unbequem, hingegen aber auch so prächtig und so schön, als man sonst nicht leicht sehen wird. Daselbst ist ein sehr grosser Hof, und in dessen Mitten ein ausgehöhlter Stein, in welchem zwey Orhöft Wasser gehen, und der alle Tage zwey mahl gefüllt wird, damit die im Quartiere, so sie welches brauchen, es so gleich haben können. Man genüßt auch daselbst die Bequemlichkeit eines angenehmen Schatten, welchen viele schöne Pomerantzen-Bäume, die um dasselbe herum stehen, verursachen, und es zu einer der schönsten Gegend der Stadt machen. Adana liegt unter dem angenehmsten Climate von der Welt. Die Lufft ist daselbst im Winter vollkommen gut, und die Tage sind alsdenn daselbst schöner, als an vielen andern Orten die Frühlings-Tage. Das gantze Jahr durch wachsen Früchte, die in andern Ländern nur zu gewissen Jahres-Zeiten wachsen, als Wasser-Melonen, erdentliche Melonen, Gurcken, Granat-Aepfel, und allerhand Arten von Hülsen- und grünen Früchten. Im Sommer findet man daselbst vermuthlich nicht so viel Annehmlichkeit. Denn so bald derselbe nahe heran kommt; so begeben sich alle ihre Einwohner aufs Land. Von dem Monat April an, ist die Hitze daselbst so groß, daß alle Einwohner sich genöthigt sehen, sich in die Gebürge zu begeben, welche Laiasse genannt werden, und die, wie P. Lucas glaubt, zu dem Berge Taurus gehören sollen. Sie bleiben daselbst bey nahe ein halb Jahr; hingegen soll, wie man sagt, daselbst sehr angenehm zu leben, und binnen diesem halben Jahre auf diesen mit Bäumen besetzten, und voller Grotten und Wasser-Quellen steckenden Höhen die schönste Stadt befindlich seyn. An dem äussersten Ende Adana gegen Süden an dem Fusse der Mauer, geht ein Fluß, so breit wie die Seine, vorbey, welcher Choquem heißt. An dessen Ufer liegt das Schloß dieser Stadt, welches klein, aber auf lauter Stein-Felsen erbaut, und ziemlich feste ist. Eben dieser Auctor hat Gelegenheit gehabt, es zu besehen, und er beschreibt es also: Wenn man durch die erste Mauer hinein ist, die mit vielen Thürmen besetzt ist; so geht man durch ein Thor,

das so alt ist, wie das Schloß selbst. Es ist aus grossen eisernen Stäben gemacht, und mit grossen Huf-Eisen versehen, die drey Finger dicke, drey Viertheil eines Schuhes lang, einen halben breit, und mit Nägeln vernagelt sind, welche an dem Kopffe, der so groß, wie ein Ball im Ball-Spiele ist, wie ein Diamant, so spitzig zugemacht sind. Von dar kommt man in kleine Gassen, in deren Häusern die Soldaten, die daselbst in Garnison liegen, wohnen. Diese Soldaten haben auch ihre Weiber und Kinder daselbst, welche zusammen doch nicht über 40. Haushaltungen ausmachen. Als er um die Mauren herum gegangen, traff er nur eine einzige gegossene Canone an, die noch dazu ziemlich klein war, und ohngefehr nur zwey Pfund schoß. Es sind viele Magazins daselbst, aber leer; wie er denn in diesem gantzen Schlosse nichts merckwürdiges angetroffen, als ein abscheuliches Gefängniß, dessen blosser Anblick einen schon ein Schrecken einzujagen vermögend ist. Es ist rund gebaut, wie ein Brunnen, und hat wohl 60. Fuß im Umfange, und 40. Fuß in der Tieffe. Damahls waren wohl 60. Gefangene darinnen, die fast über einander lagen, deren Elend vieles Mitleiden zu verursachen fähig war. In dieses Gefängniß wurde ehemahls Stephanus, der Patriarche der Syrier, nebst noch drey andern Bischöffen, die sich zur Römisch-Catholischen Religion bekanten, geworffen. Denn nachdem ihnen die abtrünnigen Syrier viele Beleidigungen und unzählige Drangsale, die sie als Märtyrer erduldeten, angethan hatten; so brachten es dieselben endlich durch vieles Geld bey dem Groß-Sultan dahin, daß sie durch ein Commando abgeholt wurden. Nach Innhalt dieses Befehls wurden sie mit Ketten geschlossen, und von Aleppo in dieses abscheuliche Gefängniß gebracht. Der unglückliche Patriarche starb daselbst, und bekannte bis an den letzten Augenblick seines Lebens die Römisch-Catholische Religion. Viele andere folgten seinem Exempel bald nach; wie denn die Christen dieses Landes den Auctorem dieser Nachricht versichert, daß sie alle als rechte Heilige gestorben wären. Diese kleine Forterelle hat nicht über 300. Schritte im Umfange. Wenn man auf dieser Seite zur Stadt hinaus geht; so kömmt man über eine schöne steinerne Brücke, die 15. gewölbte Bogen hat. Rechter Hand gegen Westen sind grosse Wasser-Leitungen, wo man unten Räder sieht, die das Wasser aus dem Flusse schöpffen, bey nahe wie die Räder an der Machine zu Marly. Diese Wasser-Leitungen bringen das Wasser aus dem Flusse Choquen in unterschiedenen Canälen durch die gantze Stadt; und es werden wenig Oerter seyn, woselbst man mehr Wasser und schönere Spring-Brunnen hat, als zu Adana. Der Herr *Huet* (g) sagt, diese Stadt sey von dem Worte *Eden*, ihrer fruchtbaren Felder und schönen Lage wegen, *Adana* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) p. 40 (b) L. V. c 27. (c) *Hardouin* in l. c. (d) Thesaur. (e) De Orig. & progr. Idolatr. L. I. c. 83. (f) T. 1. p. 68. (g) Sirant. du Parad. Terrest. p. 28.

ADANA, eine Stadt in Persien, bey dem Euphrat. *Stephanus.*

AD ANGELOS, ein merckwürdiger Ort, wegen des von S. Marco daselbst ausgestandenen Märtyrer-Todes. Er wird auch *Angelorum Locus* genannt. *Ortelius* (a) muthmaßt, es müste nahe bey Alexandria liegen. Der P. Lubin sagt in seinen Anmerckungen über die Geschichte der Märtyrer, dieser heilige Evangeliste habe den Märtyrer-Tod an einem Orte gelitten, den die Einwohner *Bucula* nennen. *Martin.* Dict.

ADANI, sind zwey Insuln auf dem rothen Meer. Nach Ptolomæi Meynung liegen sie unter dem 72. Gr. 30. Min. der Länge, und unter dem 12. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

ADANQUIGE (a), ein Marckt-Flecken in Indien, an dem Wege von Mazulipatan nach Gandicor. Es ist

ein grosser Götzen-Tempel daselbst, nebst vielen Zimmern, die für die Götzen-Priester erbauet waren. Alles dieses aber ist zerstöhrt; und in dem Götzen-Tempel sind nur noch einige Götzen übrig geblieben, die sehr zerstümmelt sind, die aber doch noch von den Einwohnern des Flecken angebetet werden. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* T. II. L. I. c. 28.

AD ANSAM, ein Ort in Engelland, siehe *Itancester.*

ADAOUI, *Adaous* (a), *Adowes*, oder *Quaqua*, ein Africanisches Volck, in dem eigentlichen Guinea, gegen Westen des Flusses Suero de Costa, der sie von der Gold-Küste scheidet. Dieses Volck hat gegen Osten die Zahn-Küste inne. Ihr König heißt Sacoo. Diese Landschafft beträgt ohngefehr sechs und viertzig Meilen von Norden gegen Süden, und viertzig Meilen von Westen gegen Osten. *Dapper* (b), der dieses Volck *Quaqua* nennt, giebt folgende Beschreibung von der Küste: Jenseits des rothen Landes und der Hügel ist das *Cap de la Hou*, welches die Zahn-Küste endigt, und die Küste von Quaqua anfängt. Das Land dieser Küste liegt sehr tieff, und ist nicht viel werth. Gegen Westen hat es viel Gesträuche, und gegen Osten erstreckt es sich bis an Assine. Zwey Meilen von dem Cap de la Hou sieht man in einem unfruchtbaren und von Bäumen entblößten Thale das Dorff Katrou, oder Courron, und fünff oder sechs Meilen weiter das Dorff *Jakke la Hou*, liegen, dessen Land nicht zum besten ist, und wo sich die Küste *Quaqua* von sechs Banden (*Quaqua des six Bandes*) anfängt. Sieben Meilen von diesem Dorffe ist das Dorff *Jak in Jakko* (*Jaque-Jaque*) und neun Meilen weiter hin in dem Meere ein Ort, den man die Tieffe ohne Grund nennt. Diese Strecke ist so tieff, daß es auf offener See Oerter giebt, die nicht zu ergründen sind, und einen Flinten-Schuß weit von dem Ufer ist sie über funffzig Klafftern tieff. Deswegen müssen die Schiffe, die nahe bey diesem Abgrunde vorbey schiffen, bey guter Zeit Ancker werffen, weil sonst zu befürchten, sie möchten, wenn sie sich auf dieser unergründlichen Tieffe zur Zeit einer Wind-Stille befinden, und weder weiter fort seegeln, noch sich auf die Ancker verlassen können, durch die Fluth an die Küste geworffen werden, und alsdenn Schiffbruch leiden. Es sind zwey Merckmahle an den beyden äussersten Enden dieses Abgrundes, woraus man ihn erkennen kan, nehmlich gegen Westen eine Klippe, und gegen Osten ein viereckigtes Gebüsche. Ohngefehr auf dem halben Wege zwischen la Hou und Assine, vier und zwantzig Meilen von diesem Vorgebürge, und zwantzig von diesem Dorffe, ist das Dorff *Corbi la Hou*, wo sich die Küste *Quaqua* von fünff Banden (*Quaqua des cinq Bandes*) anfängt. Das Meer ist an diesem Orte sehr tieff, und einen Steinwurff weit von dem Ufer ist es schon 40. oder 30. Klafftern tieff. Von dem Cap de la Hou bis an die unergründliche Tieffe wendet sich die Küste gegen Osten, und von dar an bis nach Assine wendet sie sich gegen Süd-Osten. Die Einwohner der Küste Quaqua scheinen, dem äusserlichen Ansehn nach, die wildesten Leute auf der gantzen Küste von Guinea zu seyn; in der That aber sind sie die allerhöflichsten und vernünfftigsten, und werden auch von ihren Nachbarn dafür gehalten. Nach ihrer Meynung lauffe es wider die Wohlanständigkeit, wenn man sich bey der Ankunfft, oder bey dem Abschiednehmen, küsset. Wenn sie mit Kauffmanns-Schiffen handeln, die an ihrer Küste Ancker werffen; so stecken sie die eine Hand in das Wasser, und lassen sich einige Tropffen in die Augen tröpffeln, welches bey ihnen eine Art eines Eydes ist, dadurch sie zu erkennen geben, daß sie lieber das Gesicht verliehren, als betrüglich handeln, wolten. Der Trunckenheit sind sie nicht weniger feind;

und

und ob sie gleich Palmen in Menge haben, trincken sie doch keinen Palmen-Wein, sondern nur einen gewissen Safft, welchen sie mit Wasser vermischen, um die Stärcke des Getränckes, und die Schwere des Wassers zu dämpffen. Ihre vornehmste Handlung besteht in Verfertigung baumwollener Kleider, die man ordentlich *Quaquaische* Röcke (*Robes de Quaqua*) nennet, und welche von fünf oder sechs Stücken zusammen geneht sind. Die Einwohner des Vorgebürges Hou treiben einen grossen Handel mit Röcken von sechs Stücken, die sie bey andern ihnen benachbarten Völckern hohlen, und ihnen Saltz dafur geben. Sie versichern, daß die, denen sie das Saltz bringen, es wieder so tieff ins Land hinein zum Verkauff führten, daß sie endlich weisse Völcker anträffen, die auf Maul-Eseln oder Eseln sitzen, und mit Lantzen bewaffnet, aber nicht so weiß, als die Holländer, wären. Dapper muthmaßt, es müsten Mohren aus der Barbarey seyn. Die Schwartzen vertauschen diese Kleider gar gerne gegen Acorus, oder Arm-Bänder von gelben Ambra; aus Corallen aber machen sie sich nichts. Diese gantze Küste steht unter einem Könige, Nahmens Saccoo, der von seinen Nachbarn sehr gefürchtet wird, weil sie ihn für einen grossen Zauberer halten, und sich einbilden, daß, wenn er alle seine Fetisios, oder Zauber-Künste, brauchen wolte, er alle seine Feinde zu Grunde richten könte. Im Anfang des Decembris schickt dieser Printz nach Atzin, Sama, und einigen andern Plätzen der Gold-Küste, einen Kahn, welcher einige Kugeln führet, die aus Gewürtz, Steinen und Hörnern bestehen, und welche, nachdem man über sie gewisse Wörter gesprochen, hernach ins Meer geworffen werden. Dieses hat, wie sie sagen, die Krafft, die Ungewitter und Sturm-Winde abzuhalten. Wenn dieser Kahn zurücke kommt; so halten sich die Kauff-Leute, Krafft dieser Beschwerungen, sicher, reisen einer um den andern, und bringen ihre Röcke zum Verkauff hin. Jeder betrachtet seine Ordnung genau, ohne daß einer dem andern Verdruß mache, und ieder hat Zeit und Gelegenheit, seine Waare los zu werden; Dieser Handel dauret bis gegen das Ende des April-Monats, da das bezauberte Boot zurück kommt, um gleichsam das Meer aufzulösen; und alsdenn geht iederman seine Strasse. Eines von den Grund-Gesetzen dieses Staats ist, daß ieder in dem Stande, worinnen er gebohren, bleiben, und seines Vaters Lebens-Art ergreiffen muß, ohne daß zum Exempel ein Fischers-Sohn ein Kauffmann werden könne. Ihr Gottesdienst steckt voller Aberglauben, und manchmahl schlachten sie auch Menschen, doch viel seltener, als die auf der Gold-Küste. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l'Isle.* (b) Description de l'Afrique p. 276.

ADAPA, eine Stadt in Galatien, vor welche der Kayser Basilius Macedo mit einer grossen Macht zog; er muste aber, ohne seinen Zweck zu erhalten, wieder davon abziehen. *Zonaras, Cedrenus.*

AD APERA, ein Ort, der an dem Wege von Ancyra nach Tavia, 24000. Schritte von Ecobrogis, und eben so weit von Tavia, liegt. So werden diese Nahmen in einer Edition des Antonini, die Schellstrate aus einem Vaticanischen Manuscript herausgegeben, geschrieben. Die Editiones aber des Bertii und Schori schreiben beständig *Adaperu*, und *Eubrogim*, an statt, *Ecobrogis*. *Martin.* Dict.

AD AQUAS, ein Marckt-Flecken in Africa, in Numidien, an den Gräntzen des so genannten Africæ Proconsularis, an dem Wege von Aippone nach Carthago. *Antoninus* (a) setzt ihn 25000. Schritte von Onellaba, und 5. von dem Schlosse Simitu, welches er eine Colonie nennet. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AD AQUAS (a), oder schlechtweg *Aquæ*, ein Ort, der gegen Westen bey Thebeste, einer Africanischen Stadt, in Numidien, liegt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l'Isle.*

AD AQUAS (a), ein Ort in dem bey den Alten so genannten Africa Proconsulari, oder demjenigen Theile von Africa, so durch einen Pro-Consulem regieret wurde, zwischen dem Carthaginiensischen Meer-Busen und dem Gebürge Aspic, so heutiges Tages le Cap bon heißt. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. II. c. 8.

AD AQUAS, eine kleine Stadt, oder Flecken, welchen *Antoninus* (a) in Moesien, zwischen Aegeta und Dorticon, 16000. Schritte von der erstern, und 10000. von der andern setzt. *Procopius* nennt diesen Ort Ἀκουὰς und setzt ihn gleich bey die Brücke des Trajani. Er war der Sitz eines Bischoffs, wie aus der Unterschrifft des Concilii Chalcedonensis zu ersehen. An statt, daß *Ad Aquas* von Dorticon 10000. Schritte liegen soll; so setzt die Tabula Peutingeriana (a) deren 24, welches ein Unterscheid ist, der ohnmöglich anders verglichen werden kan, als daß eines von beyden verbessert werden muß. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Segment. V.

AD AQUAS, ein alter Ort in Spanien, der an dem Wege von Braga nach Astorga, zwischen Caladunum und Pinetum, 18000. Schritte von der erstern, und 20000. von der andern, liegt. *Martin.* Dict.

AD AQUAS CALIDAS (a), Cluverus schreibt, dieser Ort in Italien, in dem Königreich Neapolis, sey noch ietzo wegen seiner Wasser bekannt. Er hält das Itinerarium *Antonini* und die Tabulam Peutingerianam zusammen; und schlüßt daraus, dieser Ort habe in dem Picentinischen, 10000. Schritte von Ascoli, an dem Südlichen Ufer des Flusses Tronto, 2. Meilen unter dem Orte, *Ad Centesimum* genannt, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. p. 742.

AD AQUAS GRADATAS (a), ein Ort, dessen in der Märtyrer-Geschichte des Heil. Chrysogoni gedacht wird. Heutiges Tages ist es ein an der See gelegenes Dorff, Nahmens *S. Cantiano*, drey Meilen von Aquileja, im Venetianischen Gebiethe, bey der Mündung des Flusses Lisonzo, wie der Herr *Baudrand* (b) berichtet. Der P. Coronelli bemerckt dieses Dorff bey der Quelle des kleinen Flusses Rondon, der seine Mündung Nordwärts von Lisonzo hat. Der P. Lubin erinnert in seinen Anmerckungen über die Geschichte der Märtyrer, daß die heiligen Märtyrer Cantius, Cantianus und Cantianilla, Gebrüder, von dem berühmten Geschlechte des Anicius, nebst ihrem Lehrer, dem Proto, unter dem Diocletiano und Maximino, des Glaubens wegen, enthauptet worden. Baronius setzt ihren Märtyrer-Tod in das Jahr 303 (c), und schreibt, sie hätten ihn bey Aquilea, *ad aquas gradatas*, erlitten. Ihre Körper wurden hernach nach Mayland gebracht. Der Nahme S. Cantianus aber wurde dem Orte beygelegt, wo sie den Tod ausgestanden hatten. Eben der erstgedächte P. Lubin schreibt, bey Gelegenheit des 24. Novembris, an welchem Tage die Römische Kirche das Geburts-Fest des Heil. Chrysogoni feyerlich begeht, welcher, auf Befehl des Diocletiani, nach Aquilea gebracht, und daselbst ins Meer gestürtzt worden. Die Acta von dem Heil. Anastasio berichteten, daß eben dieser Heilige nach Aquilea an einen wüsten Ort gebracht worden, und daselbst den Märtyrer-Tod erlitten habe. Der P. Lubin setzt hinzu, dieser wüste Ort habe

Aquæ

Aquæ Gradatæ geheissen. Der P. Coronelli nennt *Aquas Gradatas* den Canal bey Grao, so zwischen den Insuln S. Maria, Barbana, Rotta, u. s. w. und dem festen Lande, befindlich ist. Grao, so zwischen diesen Insuln liegt, und den bemeldeten Canale den heutigen Nahmen gegeben, würde diesem Pater beyzufallen scheinen, wenn nicht oben angeführtes dargegen wäre. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Edit. 1682. (c) Ad annum 303.

AD AQUAS LABODAS, oder *Larodas*. Dieser Ort, den man auch *Thermæ* oder *Aquæ Selinuntiæ* nannte, war ehedem in Sicilien sehr bekannt. Er liegt gegen Westen, 12. Italiänische Meilen von Allava oder Allaba. Simler schreibt seinem ietzigen Nahmen *Xacca*, der P. *Coronelli* (a) *Sacca*, und der Herr de l' Isle *Sciacca* (b.). Es war eine Römische Colonie, auf der Küste *Selinuntina* genannt, wegen des Flusses Selinus und der Stadt dieses Nahmens, deren Wasser-Leitung unter der Strasse von *Agrigente* nach dem Vorgebürge von Mazara zugeht. *Martin.* Dict.

(a) Isolar. Part. I. (b) Atlas de *De l' Isle.*

AD AQUA PERTICIANENSES (a), ein Ort in Sicilien, an der Spitze des Vorgebürges, das gegen Westen den Meer-Busen, den die Alten *Sinum Longuri*, oder *Longuritanum* nannten, einschlüßt, und der heutiges Tages *Golfo di Castel a Mare* heißt. Es sind 3. Brunnen, gegen Süden bey dem Gebürge, aus welchem das Vorgebürge S. Vito besteht. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle.*

AD AQUAS PINCIAS, oder *Pintianas*, siehe den folgenden Artickel.

AD AQUAS SEGESTANAS, sind mineralische Wasser in Sicilien (a) an dem ordentlichen Wege von dem Vorgebürge Lilibæo nach Tyndaride, zwischen Drepanum und Parthenicum, 14. Italiänische Meilen von dem erstern, und 12. von dem andern, gelegen. Sie wurden *Segestanæ* genannt, weil sie gegen Norden bey der Stadt *Segesta* lagen. Die Auctores nennen sie unterschiedlich *Aegestianas Aquas*, *Segestanas Aquas*, *Pincias*, oder *Pintianas*. *Cluverus* (b) gesteht, er wisse nicht, woher sie den Nahmen *Pinciæ* bekommen haben. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner. (b) Sicil. ant. p. 266.

AD AQUILAM MAJOREM, und AD AQUILAM MINOREM; diese beyden an der See gelegene Oerter waren in dem Theile von Africa, wo ietzo das Königreich Fez ist. *Antoninus* (a) rechnet, wie weit ieder Ort gelegen, wenn man an dem Ufer von Tingis bis an den Hafen der Götter hingesegelt, also:

Ad Septem Fratres	60. tausend Schritte.
Ad Abilam	14. " " "
Ad Aquilam majorem	14. " " "
Ad Aquilam minorem	14. " " "
Ad Promontorium	12. " " "

Martin. Dict.

(a) Itiner.

AD AQUILAS, ein Ort in Attica, in Griechenland, wie Pausanias, den *Ortelius* (a) anführt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AD AQUILAS, ein Ort in Italien, 20000. Schritte von Ravenna gelegen. Es war daselbst die Kirche des Heil. Christophori, wie *Ortelius* (a) es in einem geschriebenen Leben des Pabsts Zachariæ gelesen. *Martin.* Dict.

(a) Thes. Geogr.

AD AQUILAS, ist der alte Nahme eines Ortes, wo ietzo die Stadt *Aigle* in der Normandie ist. *Martin.* Dict.

AD AQUILAS, ein Flecken in der Schweitz, in dem Canton Bern, gelegen. Die Frantzosen nennen ihn *Aigle* und die Deutschen Aelen. *Martin.* Dict.

AD AQUILAS, ein Ort in dem Trierischen. Der alte Nahme hat sich durch den Nahmen Eygell, oder Igel, erhalten. *Martin.* Dict.

ADAR, oder *Adra*, ein Ort im steinigten Arabien, siehe *Adraa.*

ADARA, ein Ort in Africa, an den Gräntzen Diospolis. *Univ. Lex.* I. Th.

ADARA, eine Stadt im Stamm Ephraim, im Gelobten Lande. *Hieronymus* Loc. Ebr.

ADARA, orum, im Plurali, ist der Lateinische Nahme eines alten Marckt-Fleckens in Palæstina Tertia, zwischen Caracmoba und Areopolis, wie Stephanus der Geographus bezeugt. *Martin.* Dict.

AD ARAS (a), ein Ort in Asien, zwischen Thirtonis und Melentenis, 17000. Schritte von dem erstern, und 8. von dem andern. Man muste über den Euphrat, wenn man von dem Orte *Ad Aras* nach Melentenis wolte. Dieser letztere Ort ist von dem Ptolomæo *Melitene* genannt worden. Der P. *Porcheron* (b) zählt in seinen Anmerckungen über den Anonymum von Ravenna auf Tabula Peutingeriana, zwischen *Melentenis* und *Ad Aras* nur 8000. Schritte. Die bemeldete Tabula selbst aber zählt ihrer gleichwohl 9000. von dem Orte *ad Aras* bis an einen ungenannten Ort disseits des Euphrats, von dar noch 7000. bis nach *Melentenis* sind. *Martin.* Dict.

(a) Tabul. *Peuting.* Segm. VII. (b) pag. 79.

AD ARAS (a), ein alter Ort in Spanien, an dem Wege von Sevilla nach Corduba, zwischen Astigi und Corduba. 12000. Schritte von der erstern, und 24000. von der andern gelegen. Dieser Nahme, der in der Edition des Schelstrate so geschrieben ist, wird hingegen in den Editionen des Schoti und des Bertii allemal *Adarat* geschrieben; wie sie denn auch wegen der Weite unterschieden sind, die sie zwischen Astigi und Ad Aras setzen, nehmlich 15000. Schritte, an statt 12000. Doch führet, ohne das Vaticanische Exemplar, dem Schelstrate gefolgt ist, Surita noch vier andere an, in welchem die Zahl 12000. Schritte beständig steht. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner.

ADARE, eine kleine Stadt in Irrland, in der Grafschafft Limerick, gegen Osten an dem Fluß Mage, gegen Nord-Westen von Kilmalock, und gegen Süd-Westen von Limerick, drey und eine halbe Stunde von der letztern, und viere von Kilmalock, gelegen. Diese Stadt ist ehedem ansehnlicher gewesen, als sie ietzo ist. *Martin.* Dict.

ADARI, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, die, wie *Ptolomæus* (a) berichtet, unter dem 79. Grad 15. Min. der Länge, und unter den 57. Gr. 40. Min. der Breite liegt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ADARIMA, eine Stadt in Indien, disseit des Ganges, sie liegt nach dem *Ptolomæo* (a), unter dem 119. Gr. 30. Min. der Länge, und unter dem 15. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

AD ARIN, nach der Tabula Peutingeriana, und *Adaris*, nach dem *Anonymo* von *Ravenna* (a) ist der alte Nahme eines Ortes in Syrien, 15000. Schritt von Ocucura gelegen. Dieser Ort ist nicht sehr bekannt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15.

ADARISTUS, eine alte Stadt in Macedonien. So drucken, wie *Cellarius* (a) schreibt, die Uebersetzer des *Ptolomæi* (b) den Nahmen dieser Stadt aus, welche Griechisch Ἀδάτης geschrieben wird. Berrius und Molet schreiben sie *Andaristus*, und im Griechischen steht Ἄνδατης. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Ant. L. II. c. 13. (b) L. III. c. 13.

ADARKAND, eine Stadt in Asien, siehe *Urkent.*

AD ARNUM, eine Gegend, in welcher man für Alters den Arno, einen Fluß in Toscana, vier Meilen über Emboli, einem Flecken, der damahls Portus hieß, passirte. *Cluverus* (b) hält dafür, es werde ohne Zweifel ein grosses Dorff daselbst gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) Ital. antiqu. p. 511.

ADARSA, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Adasa*.

ADARUPOLIS, eine Stadt in Persien, wie Stephanus der Geographus berichtet, der des *Marciani* Periplum Sinus Persici anführt. *Martin.* Dict.

ADASA, ein Ort im Gelobten Lande, von welchem in dem Buche *Josua* (a), und in dem 1. Buche der *Maccabæer* (b) geredet wird. Hieronymus liest *Adazer* statt *Adasa*. Der Herr *Reland* (c) sagt, es sey eine Stadt in Judæa, nahe bey Berchoron, gewesen. Josephus nennt sie *Adaso*, (Ἀδασὼ) in dem XII. Buche seiner Antiquitatum, und *Akedosa*, (Ἀκεδῶσα) in dem I. Buche von dem Jüdischen Kriege. Es wird in dem Buche der Maccabæer (d) gesagt, Judas habe sein Lager zu *Adasa* aufgeschlagen, zu der Zeit als sich Nicanor zu Bethchoron gelagert hatte; und ein wenig weiter unten steht, das siegreiche Heer habe die Feinde von Adasa biß Gazara verfolgt. Da nun dieses eine Tage-Reise weit gerechnet wird; so kan es dazu dienen, die Lage der Stadt Adasa zu bestimmen. Eusebius gedenckt in seinem Onomastico eines Dorfs Adasa, nahe bey Guphnes gelegen. *Martin.* Dict.

(a) c. XV. (b) c. VII. (c) Palæst. p. 545. (d) L. c.

ADASATHRA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus nach dem Bericht des Ortelii, meldet, welcher letztere fürgiebt, daß an statt des Griechischen Adasathra der Uebersetzer Adisathra gesetzt habe. Wir finden in dem Ptolomæo keine Stadt dieses Nahmens; wohl aber ein Gebürge, das im Griechischen Ἀδεισάθρον, Adeisathrus, heißt, dessen Mittel er unter den 134. Gr. der Länge, und unter den 21. Gr. Nördlicher Breite setzt. *Martin.* Dict.

ADASO, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Adasa*.

ADASPII, oder *Adharpii*, ein altes Volck in Asien. *Orosius* III. 18.

ADASTAN (a), eine Stadt in Asien. Davity und Thevet setzen sie an die Gräntzen Bithyniens. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Adatha, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Adithaim*.

Ἀδάτης, oder Ἀρδάτης, eine alte Stadt in Macedonien, siehe *Adaristus*.

ADATTHA, eine Stadt in Groß-Armenien. *Ptolomæus*.

ADAUGMAGDUM, eine Stadt in Africa. *Antoninus*.

AD AUREOS (a), ein Ort in Italien, zwischen Vicenza und Verona, 13. Römische Meilen von dem erstern, und 20. von dem andern, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle*.

ADAX, ist der lateinische Nahme des Flusses *Aude*, der in Nieder-Languedoc flüst. *Martin.* Dict.

ADAZER, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Adasa*.

AD BASILICAM (a), ein Ort auf dem Wege von Saldæ, einer an der See gelegenen Colonie, nach Igilgilis, einer andern See-Colonie. Diese beyde Colonien waren in Africa in dem Meer-Busen von Numidien. Und ob man gleich zu Wasser gar bald dahin gelangen konte; so war doch der Weg zu Lande, wegen seines krummen Ganges, den der Meer-Busen und das Gebürge, so gegen Mittag daran stösset, machen, desto länger, also daß man in den Feldern bis nach Sitifi zurück gieng. *Ad Basilicam* lag zwischen Satifi und Ad Ficum, 16. Meilen von dem erstern Ort, und 15. von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner.

AD BECISSIN, dieser Ort, davon der *Anonymus* von *Ravenna* (a) Meldung thut, ist denen Alten unbekannt. Der P. Porcheron hält dafür, daß man *ad Vicesimum* lesen müsse, obschon niemand einen Ort dieses Nahmens an den Eingang des Golfo von Venedig gesetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 14.

ADBIL, *Adbil*, oder *Adbilt*, eine kleine Stadt in In-

dostan, nahe bey der Mündung des Indus, in Tata, einer Provintz des Moguls. *Martin.* Dict.

AD BIVIUM, ein Ort in Italien, 30. Meilen von Rom. Allda vereinigte sich die Strasse der Labicier (Via Labicia) mit der Strasse der Lateiner (Via Latina,) und macht einen krummen Weg. *Cluverus* (a) glaubt, daß es ietzt der Flecken *Valmontone* sey. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 950.

AD CABALLOS, oder *Cavallos*, ein alter Flecken in Æmilia (a). Man nennet ihn auch im Lateinischen *Tiberiacum*. Er hat bey nahe seinen ersten Nahmen behalten, und heißt noch *Bagnacavallo*, bey Ravenna. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AD CALCULOS. Also haben die Ausleger des Aristotelis im Lateinischen dasjenige ausgedrücket, was dieser Philosophus (a) *Psephis* nennet. Es ist ein Ort auf der Insul Giglio, welcher Orbitello gerade gegen über liegt, an der Südlichen Spitze von Toscana. Siehe *Psephis*. *Martin.* Dict.

(a) de Mirabil.

AD CALEM, der Herr de l' Isle (a) schreibet es *Cale* im Nominativo, welches mit dem Antonino des Schelstrate übereinstimmt. Bertius in seiner Auflage liest *Ad Callem*. Dieser Ort war in Umbria, auf der Flaminischen Strasse, (Via Flaminia) an dem Östlichen Ufer des Flusses Metro. Itzt ist es *Cagli*, eine Bischöffliche Stadt des Herzogthums Urbino. *Martin.* Dict.

AD CALOREM, dieser Ort, den *Antonimus* (a) auf der Via Appia zwischen Salerno und Marcellianum, setzet, ist sonst wenig bekannt. Das Exemplar im Vatican, so Schelstrate untersucht, nennet diesen Ort *Ad Codorum*, und an statt *Marcellianum*, oder *Marcelliana*, schreibt es *Cercellium*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AD CANDIDAM CASAM, ist, nach dem Beda, den *Ortelius* (a) anführet, ein Ort in der Provintz der Bernicier, auf der Insul von Groß-Britannien, das ist, in dem Königreich Northumberland. Ortelius glaubet, daß es eine Insul sey. *Martin.* Dict.

(a) Thes.

AD CAPRÆ PALUDES, oder *Caprilia*, ein Feld bey der Stadt Rom, auf der See-Seite. Allda (a) musterte Romulus seine Trouppen, als er, wie die Geschichte melden, von denen Raths-Herren umgebracht, oder, wie die Poeten (b) vorgeben, in Himmel erhoben ward. *Martin.* Dict.

(a) *Tit. Liv.* L. I. c. 16. (b) Ovid. Fast. L. 2.

AD CAPRAS, oder *Capræ* (a), ein grosser Flecken, so ietzt *Capraia* heißt, in Ombria gelegen. Daselbst starb Totila an seiner Wunde, *Martin.* Dict.

(a) *Cluver.* Ital. antiq. p. 616.

AD CASAS CÆSARIANAS (a). Es ist ietzt *S. Cassano*, ein Dorff in Toscana, in dem Gebiete von Florenz, zwischen dieser Stadt und Siena, 8. Meilen von der erstern gelegen. Man nennet es auch *Ad Fines*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

AD CASTRA. Es ist ietzt *Gemund* (a), wo man den Flecken Wipach, oder Vipao, passiret; lieget nach dem *Itinerario* von *Jerusalem* 35. Meilen von Aquileia, und nach dem *Antonino* 36. Meilen. Siehe *Gemund*. *Martin.* Dict.

(a) *Cluver.* Ital ant. p. 188.

AD CAVALLOS, ein alter Flecken in Italien, siehe *Ad Caballos*.

AD CENTESIMUM, ein Ort in Italien, an dem Flusse Tronto (a), 12. Meilen über Ascoli; Man nennete es also, weil es bey dem hunderten Steine, das ist, 100000. Schritte, von Rom, auf der Land-Strasse, so die Römer Viam Salariam nenneten, gelegen war. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle*.

AD CENTURIONES, *Antoninus* (a) benennet also einen Ort in Spanien, gegen Galliam Narbonnensem, in den Pyreneischen Gebürgen. Der Herr *Baudrand*

 hält

hält es vor *Cervera*, ein Dorff in Catalonien, an denen Gräntzen von Rousillon. Der Herr *de Marca* (b), welcher dieses Stück der Geographie gründlich untersuchet hatte, behauptet, daß dieser Ort *Ceret* ist; welches er durch die Aehnlichkeit seiner Lage, mit den Distanzen, so in dem Itinerario *Antonini* angemerckt worden, beweiset. Es war in Africa bey Cirta, oder Constantine, eine Bischöfliche Stadt, so *Centurio* hieß. Siehe diesen Articul. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) *Marca* Hispan. p. 52.

AD CEPASIAS, oder *Ad Cepasias*, ein Schloß in Francken, siehe Blassenburg.

AD CODORUM, ein wenig bekannter Ort in Italien, siehe *Ad Calorem.*

AD COLUMELLAS (a), ein Ort in Italien, in Aemilia, 5. Meilen von Ravenna. Daselbst wurde Maiorianus zum Kayser erwählet.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AD COLUMNAM. Die Lateiner nenneten *Columna* eine Stadt in Italien, die am äussersten Theil des Königreichs Neapolis, der Stadt Messina gegen über lag. Der Herr de l' Isle scheinet zu glauben, daß es ietzt *Fiumara di-Muro* ist, wenn man aus der Lage schliessen will, die er einem und dem andern in seinen beyden Charten von Alt- und Neu-Sicilien, giebt. *Martin.* Dict.

AD COMPITA, eine Stadt in Italien, siehe *Compita.*

AD CONFLUENTES (a). Die *Tabula Peutingeriana* rechnet 8. Meilen von *Curva Cesena* biß an den benennten Ort *Ad Confluentes*, und von da 12. andre Meilen bis nach Rimini. *Antoninus* rechnet von Cesena bis nach Rimini ohnmittelbar 20. Meilen. Dieser Ort hieß deshalben also, weil viel Bäche allda zusammen kamen, die den Fluß Rubicon vergrösserten. *Martin.* Dict.

(a) Segm. III.

AD CRISPAS, oder *Crispæ*, ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi (a), 12. Meilen von dem Flusse Salus, und 6. Meilen von der Colonie, Gilva genannt, um die Gegend, wo ietzt *Oran* liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner.

ADDA, *P. de Molucquo*; so nennt *Allard* (a) einen Canal der Maldivischen Insuln gegen Mittag bey Souadou. Der Herr de l' Isle setzt keinen Canal an diesen Ort. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

Adda, ein kleines Flüßgen in der Churmarck Brandenburg, entspringet in der Mittelmarck, und zwar im Lande Zauchen. Es liegen, nebst verschiedenen Dörfern, auch die Flecken Schönfeld, Körzin, und Stangenhagen, daran, bey welchem letztern es in den Nuthefluß fällt. *Hydrogr. Lex.*

Adda, ein kleiner Fluß, in Chur-Sachsen, siehe Ada.

ADDA, ein Fluß in der Schweitz und in Italien (a). Er entspringt in dem Graubündter Lande, in der Herrschafft Veltin, bey dem Berge Braulio. Andere suchen den Ursprung dieses Flusses in einem See in Friaul, aus welchem die Wasser durch unterirrdische Gänge fortgehen, und sich hernach von einem hohen Berge in das Thal hinunter stürtzen. Noch andere leiten ihn, mit bessern Gründen, aus den mit Eiß und Schnee bedeckten Rhätischen Jöchern her. Er lauft von Braulio hinunter in die Grafschafft Bormio, deren Haupt-Stadt über dem Zusammenfluß dieses Flusses mit dem Iolaccia liegt; von da laufft er in das Valtelinische, und so lang als es ist, durch; und in denen daran gelegenen Weinbergen wachsen so schöne Trauben, daß eine einzige Beere so groß ist, als eine Welsche Nuß. Von dar fließt er bey Tiran, Sondrio, Morbegno, vorbey; und, nachdem er durch eine grosse Menge kleiner Flüsse, die rechter und lincker Hand in ihn lauffen, je mehr und mehr

vergrössert worden, stürtzt er sich endlich gantz unten im Veltelinischen bey Bocca d' Adda, und bey dem Fort Fuentes, in die Comer-See, mit solcher Geschwindigkeit, daß sie wohl vier biß fünff Italienische Meilen weit ohnvermischt in dem See gespüret wird. Hier drinat er in einen Arm dieser See, nimmt seinen Lauff gegen Bergamasco, welches er von dem Mayländischen scheidet, und lauft in dieses letztere Hertzogthum, und nimmt unterhalb Lecco seinen Nahmen wiederum an. Endlich laufft er in den Po, gegen Westen über Cremona. Weil die Thäler in der Schweitz, wo er laufft, enge sind, und das daran stossende Land überhaupt vielen Uberschwemmungen ausgesetzt ist; so überschwemmt er es offt, so viel Nutzen auch das Land sonst von ihm hat (b). Nach einem gewissen Sprichworte theilte man die Einkünffte des Landes vor diesem in fünf Theile. Der erste Theil gehörte dem Kayser, der andre der Geistlichkeit, der dritte dem Adel, der vierte den Arbeits-Leuten, und der fünffte wurde von den Flüssen weggeschleppt. Dieser Fluß ist an sich nicht schiffreich; führt aber Gold in seinem Sande, und ernährt sehr gute Forellen. Ersthaben zwar auch viele erfahrne Ingenieurs, zu unterschiedenen Zeiten die Communication des Adda-Flusses, vermittelst eines Canals, mit Mayland gesucht; keiner aber, als Leonardo de Vinci, ein vollkommener Mann, zu seiner Zeit, in gehörigen Stand bringen können. Die Alten nenten diesen Fluß *Addua* und *Abdua*. Davity nennet ihn *Aada*. Herr Corneille hat 2. Artickel von ihm gemacht, einen unter dem Wort *Aada*, und den andern unter dem Wort *Adda*, ohne zu bemercken, daß es einerley ist. Das Land zwischen diesem Flusse und dem Serio heist *Giera d' Adda*, nach dem Herrn Corneille, und *Ghiara d' Adda*, wie Leander, und die andern Italienischen Auctores schreiben. Siehe *Ghiara. Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Basel. *Lex. Missons* Reise p. 1095. *Hydrograph. Lex.*

(a) So findet man ihn auf verschiedenen Atlantibus. (b) Delices de la suisse p. 678.

ADDA, ein Königreich in Æthiopien, siehe *Adea.*

ADDA, sonst *Ghierra d' Adda*, ein kleiner Land-Strich im Mayländischen, zwischen den Flüssen Adda und Serio, in welchem eine kleine, aber wohlbefestigte Stadt, gleiches Nahmens, wie auch das Städlein Agnadell lieget. Basel. *Lex.* Uhsens Geogr. *Lex.*

ADDÆA, ein Königreich in Æthiopien, siehe *Adea.*

ADDÆA, eine Stadt in Mesopotamien. *Ptolomæus.*

ADDAR, eine Stadt im Stamm Juda. *Jos. XV*, 3. *Hieronymus* Loc. Hebr.

ADDEBIL, eine Stadt in Persien. Sie liegt unter dem 60. Grad 20. Min. der Länge, und unter dem 36. Grad 24. Min. der Breite. Es ist ein kleiner Ort, der unter Sultania gehört. Die meisten Einwohner sind Christen. Man sieht noch daselbst viel alte Kirchen. Dieser Artickel, dessen Ursprung der Herr Corneille nicht angezeigt, ist sehr falsch hierinnen, daß es *Ardebil* heissen sollte, wie die besten Reise-Beschreibungen haben, oder *Ardobil*, nach denen Arabischen Charten; 2) darinnen, daß Ardebil nicht unter Sultania gehört, sondern vielmehr zu Tauris gerechnet werden sollte. Der Herr Corneille macht sonst einen Artickel von Ardebil, ohne anzuzeigen, daß es eine von Addebil unterschiedene Stadt sey. *Martin.* Dict.

AD DECIMUM. ein Ort 10000. Schritte von Rom, auf der Strasse, Via latina, genannt, und 3000. Schritte von Roboraria. Heut zu Tage heißt derselbe *Il Borgheto. Martin.* Dict.

ADDEDUS, ein Dorf in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus berichtet, in dem Lande der Cassaniten, unter dem 72. Gr. 15. Min. der Länge, und unter dem 17. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

ADDEMNE, ein Ort im Gelobten Lande, im Stamme Naphthali. *Hieronymus* Loc. Hebr.

ADDENSE, ein Ort in Mauritania Sitiphensi, in Africa. *Ammian Marcellin.*

ADDERBOURN, ein Fluß in Wiltshire, in der Provintz Westsex, in Engelland. Uhsens Geogr. *Lex.*

AD DIANAM. ein Ort in Africa, in Numidia, 32000. Schritte von Hippione Regia, von Westen gegen Osten an der Küste hin zu rechnen. Einige Exemplare des Antonini (a) schreiben *Addianum*, andre *addianam*, noch andre *Ad Dianum*. Schorus und Bertius lesen *Ad Dianam*, welches wohl am besten zu seyn scheinet. *Martin.* Dict.

(a) Iciner.

ADDIANUM, eine Stadt in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

ADDOU, sind Insuln in Asia, die man zu dem Maldivischen rechnet. Sie liegen unter dem 3. Gr. Südlicher Breite, und unter dem 94. Gr. der Länge, gegen Süden von den Insuln Souadou. *Martin.* Dict.

AD DRACONES, ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi. Antoninus setzet ihn auf die ordentliche Strasse von Cala nach Rusucurum, zwischen *Ad Albulas* und *Ad Regias*, 14000. Schritte von Albulæ, und 24000. von Regiæ. *Martin.* Dict.

AD DRACONES, ein Ort in Asien, in Klein-Armenien, auf der Straße von Arabissus nach Sarala. Antoninus setzet ihn zwischen *Clotædariza* und *Aza*, 26000. Schritte von dem erstern, und 24000. von dem andern. Die Exemplaria über diese Nahmen variiren gar sehr; denn an statt *Clotædariza* schreiben andre *Oluto Elariza*, wieder andre *Olitto Eulariza*. Einige schreiben *Aza* mit der Aspiration H. *Martin.* Dict.

ADDUA, ein Fluß in der Schweitz, und in Italien, siehe *Adda.*

AD DUAS COLUMNAS; Also nennet *Cluverus* (a) einen Ort in Italien, davon *Ammianus Marcellinus* (b) mit diesen Worten gesprochen: Augustus begleitete ihn biß an einen Ort, der wegen zweyer Säulen zwischen Lomello und Pavia merckwürdig ist, und langete durch den rechten Weg (*itineribus rectis*) in der letzten Stadt an. Man weiß nicht recht die Weite dieses Orts zwischen Lomello und Pavia. Allein *Cluverus* (c) muthmasset, daß es wohl könnte *Duriæ*, oder *Durii* seyn, welches das Itinerarium von Jerusalem, 12. Meilen von Pavia, und 9. Meilen von Lomello setzt, und davon der Nahme viel Aehnlichkeit mit *Dorno*, einem Dorff in Laumellina, hat. Der Atlas des Blaeu nennt dieses Dorf *Adorno*, und setzet es zwischen den Flüssen Terdoppio und Albonia, welche in den Po fallen. Lomello und Lumello betreffend; so ist dieses nichts anders, als ein Dorf, welches den alten Nahmen erhält. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. p. 233. (b) L. XV. (c) Ibid.

AD DUAS TUMBAS. Dieses sind zwey Gebürge, oder vielmehr zwey Felsen in der Nieder-Normandie. Einer heißt ietzt *le Mont. S. Michel*, und der andre *Tombelaine*. Siehe diese beyden Artickel. *Martin.* Dict.

AD DUODECIMUM. So nennet Cluverus nach denen alten Reise-Beschreibungen einen Ort, der in den Alpibus Cottiis liegt, und, wie er dafür hält, ietzt *St. Raphe* heißt, 12. Meilen von Susa. *Martin.* Dict.

AD DUODECIMUM, Das Itinerarium von Jerusalem nennet also einen Ort im Paduanischen, welchen Cluverus vor das jetzige *Mirano* hält, 12. Meilen von Padua, auf dem Wege von Altino, einer zerstörten Stadt. *Martin.* Dict.

AD DUOS PONTES, ist nach dem Itinerario *Antonini* der alte Nahme eines Ortes in Spanien, zwischen Braga und Astorga. *Martin.* Dict.

ADDUS (a), eine Stadt in Judæa, wo sich Simon Maccabæus lagerte, um dem Tryphon den Eingang ins

Land streitig zu machen, welcher durch Verrätherey seinen Bruder Jonatham Maccabæum zu Ptolemais gefangen hatte. D. Calmet hält dafür, es sey mit *Adiaba* einerley. *Martin.* Dict.

(a) I. Macc. c. XIII. v. 13.

ADDYMA, eine Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus berichtet, der sie 15. Gr. weiter gegen Westen, und 5. Gr. weiter gegen Norden setzt, als Rusuccora. *Martin.* Dict.

ADEA, *Addæa*, oder *Adda*; Eine grosse Menge von Geographis setzen ein Königreich in Æthiopien dieses Nahmens, so an der See liegen soll. Der Herr *Robe* (a) sagt, der König zu Adea ist dem Könige zu Negus zinßbar; indessen ist er doch ein Mahometaner u. s. w. Seine ordentliche Residentz hat er zu Barraboa, das ist, ein gutes Ufer, welches eine Stadt ist, die an einem Arme des Flusses Quilmança liegt u. s. w. *Cluverus* in seiner Introductione, und Buno, sein Commentator, reden von demselben, als von einem besondern Königreiche. Der Herr *d' Audifret* (b) nennt Magadoxo, als seine Hauptstadt; und Luitz macht in seiner Introduction eine Beschreibung davon, als wenn würcklich ein Königreich dieses Nahmens wäre. Das Königreich Adea (c) spricht er, gräntzt gegen Norden an das Königreich Adel; es hat seinen besondern König, der dem Abissinischen Könige zinßbar ist. Die merckwürdigsten Städte dieses Königreichs sind Zachet, Orgabra, Barraboa, welche viele die ordentliche Residentz des Königs zu seyn glauben. Quilmança, an der Mündung eines Flusses dieses Nahmens; die Münchs-See und die Münchs-Insul sind weiter gegen Norden, Hugat und Bandel sind Städte, die an der See liegen. Hernach sieht man Magadoxa, eine grosse Stadt, die ehemahls von den Portugiesen eingenommen und geplündert worden, welche die Hauptstadt eines Königreichs eben dieses Nahmens, ja des gantzen Königreichs Adea, ist, wie einige fürgeben, die gleichwohl diese beyden Königreiche eines von dem andern unterscheiden. Sie ist die Residentz-Stadt ihres Königs, und hat einen grossen Hafen, nebst einer Festung, an der Mündung des Flusses Madoxa. Man handelt daselbst mit Zeugen und Indianischen Gewürtze, welches man gegen Gold und Elffenbein vertauscht. Die Einwohner sind ihres Ursprungs nach Mahometaner und Araber. Brava, eine Stadt, an der See gelegen, zwischen Magadoxo und Barraboa, und die Hauptstadt einer Republic, ist den Portugiesen zinßbar, und ihres Handels wegen berühmt. Dieser Auctor führt zu seinem Beweiß den Sanson und Robe an. Nach diesem nachdrücklichen Beweiß, und vielen andern, die wir weglassen, wird man sich wundern, daß man dieses Königreich auf den Charten des Herrn de l' Isle nicht findet. Dieser Geographus aber ist hierinnen lobenswürdig, daß er in diesem und vielen andern Stücken der gemeinen Meynung nicht beygepflichtet. Der Herr *Ludolph* (d) berichtet uns den Ursprung dieses Irthums. Es ist in Æthiopien, spricht er, eine Provintz, Nahmens Cambar, deren Einwohner sich Seb-a-Hadja nennen, das ist, Hadier, daher kommt es, daß *Adea*, oder *Hadea*, auf den Charten gantz falsch als ein Königreich bezeichnet worden. Dieses Königreich, welches ein Theil von Abissinien ist, ist das letzte gegen Süden, und nicht weit von Enarea entfernt. Der König ist ein Christe, und das Volck besteht aus Christen, Mahometanern, und Heyden zusammen. Dieses Königreich liegt sehr weit von Magadoxo, mit welchem es nichts zu thun hat. Hübner (d) gedencket noch einer Stadt, welche in diesem Königreiche liegen soll, Nahmens Barramea, so auf Portugiesisch einen bösen Strom bedeutet. Er hält aber davor, daß sowohl dieses Barramea, als obgemeldetes Barraboa, bloße Zunahmen wären, welche ihnen die Portugiesen beygelegt hätten, und die rechten Nahmen wären uns unbekannt. Übrigens ist dieses Land gut zum Acker-Bau, noch besser aber zur Vieh-Zucht. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) T. II. p. 244. (b) T. I. p. 34. (c) p. 608. (d) Hist. Æthiop. III. 3. 25. (d) Geogr. II. Theil.

ADEA, Herr *Baudrand* (a) setzt eine Stadt dieses Nahmens in Zanguebar, und rechnet sie unter die bekannten Africanischen Städte. Diese Stadt ist aber eben so erdichtet, als das Königreich dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) In voce *Africa.*

ADEBA, nicht aber *Adeda*, wie es Herr *Baudrand* (a), von dem es der Herr Corneille genommen, geschrieben hat, ist eine alte Stadt in Spanien. Ptolomæus setzt sie unter den 15. Gr. 40. Min. der Länge, und unter den 40. Gr. 30. Min. der Breite, in dem Lande der Ilercaons. Einige (b) setzen sie bey das Dorf *Amposta*, in Catalonien, an den Ebro, unter Tortosa, andre bey das Dorf *Adebra*, so nicht weit davon gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. (b) *Briet* Paral. P. II. L. IV. p. 268.

ADEDA, so wird fälschlich eine alte Stadt in Spanien genennt, siehe *Adeba.*

ADEDI, ein Flecken im glückseeligen Arabien. *Ptolomæus.*

ADEES, lat. *Adei*, ein Arabisches Volck in Egypten, wie *Ptolomæus* (a) berichtet, der ihnen ein Land anweist, das fast mit Gebürgen umgeben ist, gegen den 23. Gr. der Breite, und den 63. Gr. 50. Min. der Länge, gantz nahe bey dem kleinen Fall des Nils. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ADEISATHRUS, ein Gebürge in Indien, siehe *Adesathra.*

AD EJUM TUTICUM, ist ein Nahme einer alten Stadt in Italien, siehe *Equus Tuticus.*

ADEL, ein Königreich in Africa, Südwärts von dem Arabischen Meer-Busen gelegen. Gegen Norden gräntzt es an das Meer, von dem Vorgebürge Rosbel, welches gegen Süden von der Meer Enge Babelmandel liegt, biß an das Vorgebürge Gardafui, von dar aber an den Berg Felles, und an eine Linie, die man sich einbilden muß, welche es von der wüsten Küste scheidet und sich biß an den Fluß Magadoxo erstreckt. Ferner gräntzt es mit dem Königreiche eben dieses Nahmens gegen Süden; und mit den Orientalischen Galliern, wie auch mit den Königreichen Bali, Davaro, und Dancali, die es gegen Westen einschlüssen. Es hat 72. Meilen in die Länge, und zur grösten Breite 56. Man nennt es auch das Königreich *Zeila*, von der vornehmsten Stadt des Landes, welches die eintzige ist, die den Europæern recht bekannt ist. Inzwischen spricht *Marmolius* (a) die Hauptstadt dieses Landes sey *Arar.* Die Städte dieses Königreichs, sind, wie er berichtet: Adel, Bali, Comisara, Doara, Mautra, Navocara, Socelli, Zeila, welchen man noch beyfügen muß, Aucagurelle, eine Stadt, die auf einem Gebürge, mitten im Lande liegt; Barbora, eine Stadt, die mitten auf einer Bucht liegt, an welcher ehemahls der Fluß Haouache seine Mündung hatte, und Metha, gegen Osten von dem Flusse Soal an dem Ufer des Meers gelegen. Die alten Geographi erstrecken dieses Königreich weit über seine rechte Gräntzen; und die Eroberungen der Türcken haben es ziemlich kleiner gemacht, wie man unten sehen wird. Der Südliche Theil wird von Arabern oder Bedouins besessen, welche Emosaidis genennet werden, und unter Zeltern wohnen. Die gantze Küste gegen Süd-Osten wird die wüste Küste genannt; und man trift darauf nichts, als Heerden Vieh, an. Die Küste, die von dem Vorgebürge Gardafui an biß an die Meer Enge von Babelmandel geht, gehört unter die Türcken, also, daß die Handlung in diesem Königreiche nicht mehr in solchem Zustande ist, als sie zu der Zeit war, als man, ohne durch ein ander Gebiethe zu gehen, daselbst anlanden konnte. Weil es nun keine hohe Gebürge (b) in dem Königreiche Adel hat; so regnet es fast niemahls daselbst; doch ist der Erdboden gleichwohl fruchtbar, wegen der Flüsse, die ihn durchwässern. Es kommt unter andern ein Fluß dahin aus den Abissinischen Gebürgen, an den Gräntzen der Provintzen Xaoa und Ogge, der Hawasch genannt wird. Ob aber gleich dieser Fluß durch das Wasser des Flusses Mach verstärckt wird, und gegen Osten ein so breites und tiefes Ufer hat, wie der Nil, auch in die Felder des Königreichs Adel, und bey Arar vorbey, laufft, so laufft er doch nur etwan 6000. Schritte weit. Denn die Einwohner zertheilen ihn in so viel Canäle, um ihre lechzenden Felder zu bewässern, daß er nicht das Vermögen hat, seinen Lauff zu vollenden, sondern gantz erschöpffet wird, ehe er an das Meer kommt. Die Felder in Zeila sind sehr sandicht und trocken, gleichwohl aber sehr fruchtbar; und man hat das Vergnügen ein Land zu entdecken, darinnen man Korn und Früchte sieht, und welches so fruchtbar ist, daß es mehr herfür bringt, als die Land-Leute, und die Bürger von Zeila und Barbara, verzehren können, also, daß die Araber aus Aden und Ziden hinkommen, und Getraide einkauffen. Es wächst daselbst Weitzen, Hirsen, und Gersten; und man macht daselbst auch Sesamisches Oel. Es giebt Schaafe daselbst, welche schwartze Köpfe, und einen schwartzen Hals, und Schwäntze, zu 25. Pfund schwer, haben, noch andre, die gantz weiß sind, und Schwäntze, einen Arm lang, die wie Wein-Reben umwunden sind, haben. Man findet auch daselbst Kühe, die Gewehe, wie ein Hirsch, und schwartzes rauhes Haar, haben. Es giebt auch andre, die roth Haar und nur ein Horn haben, welches anderthalb Hände lang ist, und mitten auf der Stirne steht, und sich gegen den Rücken zu krümmt. Uber die Lebens-Mittel und das Vieh findet man auch in diesem Königreiche Gold, Elfenbein, Weyrauch, Pfeffer, und eine grosse Menge Sclaven, die man in Abissinien entweder kauft oder raubt. Dieserwegen kommen die Arabischen und Cambayischen Kaufleute, und tauschen sie gegen Tücher, Halsbänder von Ambra, oder grains de verre, Weinbeeren und Datteln, ein. Die Einwohner von Quiloa, Melinde, Mombaza, u. s. w. kommen nach Barbora, Arabische Pferde einzukaufen. Der König und seine Unterthanen sind Mahometaner; und weil dieser Printz öfters mit dem Abissinischen Kayser, der ein Christe ist, Krieg führt, so sehen ihn die Türcken als einen Heiligen an. Gleichwohl hat der Groß-Sultan nicht unterlassen, sich des Vorgebürges Gardafui zu bemächtigen, und sich Meister von Barbora, Meth, und der gantzen Küste von Barnagas und Barazan, so zu Adel gehörte, und von allen Städten, nebst dem Hafen des Persischen Meer-Busens, der zu Abissinien gehörte, zu machen: Also, daß man vorjetzo die Länder des Priester Johannis nicht betreten kan, man müste denn durch die Türckischen Länder gehn. Um das Jahr 1535. kam es auch zu einer Ruptur, daß seit der Zeit die Abissinier diesen König vor einen Rebellen halten, und die Adelaner hingegen denen Türcken unter die Flügel kriechen. Die Einwohner der Küste von Adel biß nach Barbora sind weiß, oder gelblicht; je weiter man aber gegen Nord-Westen komt, jemehr schwartze Leute erblickt man. Sie tragen wöllene Röcke, von dem Gürtel biß auf die Füsse, und der übrige Körper ist nackend. Die vornehmsten Personen aber tragen lange Röcke, die sie völlig bedecken. Sie lieben den Krieg und gehn mit der grösten Hertzhaftigkeit zum Streit. Weil sie aber keine Waffen-Schmiede haben; so tauschen sie welche von den Türcken, gegen einen Hauffen Sclaven, und ein Theil von dem Raube, den sie machen, ein. *Martin.* Dict. Hübn. Geograph. *Lex.* II. Theil.

(a) De l' Afrique L. X. c. 6. (b) *Dapper* descript. de l' Afrique p. 403.

ADEL, *Avea*, *Gerule* oder *Adela*, ist die Haupt-Stadt mitten in den vorherstehenden Königreiche, in Africa, wo der König ordentlich residiret, und liegt am Flusse gleiches Nahmens, nicht weit vom Arabischen Meer-Busen, unterm 9. Gr. der Breite. Hübn. Geogr. II. Theil.

ADELA, die Haupt-Stadt des Königreichs Adel in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

ADELBERG, oder Adelsberg (a), eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Hertzogthum Würtemberg, eine Meile von der Stadt Schorndorf. Sie liegt auf einer Halb-Insul, die durch die 2. Qvellen eines kleinen Flus-

ses

ses eingeschlossen wird, der ein wenig unter Köpingen, einer Stadt, die von Adelberg nur zwey Französische Meilen liegt, in die Wils fält. Es ist nichts merckwürdiges darinnen als ihre Abtey Præmonstratenser-Ordens, welche im Jahr 1181. von einem Freyherrn von Ebersberg für graue Brüder gestiftet worden. Die aufrührischen Bauern aber haben sie im Jahr 1525. biß auf die St. Ulrichs-Kirche abgebrannt; sie wurde aber hernach durch Leonhard Dyrrh, der Rechten Doctor, und Abt selbigen Orts, wieder aufgebauet, und zu folgenden Zeiten in eine Fürstliche Landschule verwandelt. Jetziger Abt ist einer von den 4. General-Superintendenten des Hertzogthums Würtemberg. Davity, der ihrer gedenckt, setzt sie in den Schwartz-Wald. Sie wird im lateinischen Adelberga, oder Mons nobilis, genannt. *Martin*, Dict. *Lairitz*. hist. Palmwald. p. 461.

(a) Atlas de de l'Isle.

Adelfingen, oder Alfingen, ein hohes Berg-Schloß in Schwaben, im so genannten Hertenfeld, zwischen Elwangen und Aalen gelegen. Uhsens Geogr. *Lex.*

Adelfingen, eine Herrschaft, und kleine Stadt, am Fluß Thur, im schweitzerischen Canton Zürch, nicht weit von Schafhausen gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Adelhausen, oder Adelhusen, ein Benedictiner-Nonnen-Closter im Brisgau, bey der Stadt Freyburg. Es wird sonsten, weil es etwas im Wasser liegt, zu unsrer lieben Frauen auf der Pfützen genennet, und gehört unter Costnitz, die Stadt Freyburg aber hat die Schutz-Gerechtigkeit. Adelhausen, oder Adelshausen aber heist es darum, weil vor diesem sehr viel Adeliche Jungfrauen darinnen gewesen. Goldschadt. Uhsens Geogr. *Lex.*

Adelholtzen, oder Adlholtz, ein Ort in Ober-Bayern, an dem Chiem-See, 2. Meilen von Traunstein. Er ist wegen des schönen Wild-Bades berühmt, welches von vielen Fremden besucht wird. Hübn. Geogr. II. Theil.

Adelhusen, ein Benedictiner-Nonnen-Closter in Brisgau, siehe Adelhausen.

Adelipsen, ein Schloß, und Flecken, im Fürstenthum Callenberg, 3. Stunden von der Stadt Göttingen. Es ist das Stamm-Hauß des uralten adelichen Geschlechts dieses Nahmens, in dem Braunschweigischen. Goldschadt. Hübn. Zeit. *Lex.*

Adelitz, ein Ort in Francken, siehe Aditz.

ADELLUM, eine alte Stadt in Spanien. *Antoninus.*

Adelmannsfeld, ein Schloß und Flecken in Schwaben, eine Stunde von der Stadt Elwangen, am Ursprunge des Bühler-Flusses. Es soll viel schöne Silber-Arbeit an diesem Orte gemacht werden. Goldschadt. Uhsens Geogr. *Lex.*

ADELOCUM, eine Stadt in der Provintz Lincolne, in Engelland, wie Cambdenus will. Beym Antonino heist sie *Agelocum*. *Uniu. Lexic.* I. Th.

Adelsbach, ein Dorf in Schlesien, im Fürstenthum Schweidnitz, unweit der Stadt Landshuth. Goldschadt.

Adelsberg, oder Adelsperg, Adlersberg und Adlsberg, ein Flecken in Deutschland in Nieder-Kärnten (a), gegen Nord-Osten bey Trieste, wovon er etwan 5. Stunden liegt. Er liegt auf einem Gebürge gegen Mittag bey dem Flusse Alben, gegen Süd-Westen, und eine kleine deutsche Meile von der See Circknitz. Dieser Flecken ist mit einem Schlosse auf einem Felsen (b) gezieret. Sein lateinischer Nahme ist *Postonia* oder *Pistoina*. Lazius vermuthete daselbst das alte *Avendon*, oder *Avenda*, dessen Antoninus gedenckt, zu finden. Hier ist der Eingang der so beruffenen Höle, deren Ende noch nie gefunden worden, und da das Auge die seltzamen Würckungen der Natur nicht genug bewundern kan. Valvasor bezeuget, er wäre selbst 2. Meilen weit mit Fackeln und Lichtern hinein gegangen, und in selbiger hin und wieder viele Gänge und Hölen, grosse Plätze, worauf Häuser und Dörfer Raum gehabt hätten, auch tiefe abstürtzige Oerter angetroffen. Es sind auch an etlichen Orten erschreckliche Höhen, und anderswo eine Menge

entsetzlicher Bild-Säulen von allerhand Ungeziefer, Schlangen, Drachen und Teufels-Larven, zu sehen. Uber dies trifft man auch 2. Brücken darinnen an, welche die Natur aus puren Felsen erbauet hat. Die eine ist nicht weit von dem Eingange, unter welcher viele Klafftern tief hinunter ein Fischreiches Wasser läufft; die andere ist eine Meile von dieser, aber sehr dünne, und auf beyden Seiten ein jäher Abschuß. Das Schloß und der Marckt Adlersberg gehöret jetzo dem Fürstlichen Hause von Auersberg zu. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* *Valvasor*, Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Sanson* Atlas (b) *Zeyler*. Topogr. prov. Austr. p. 112.

Adelsberg, eine kleine Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Würtemberg, siehe Adelberg.

Adelsborn, oder Adelsbrunn, ein feines Schloß, Flecken, und Amt, auf dem Eichsfelde, 2. Stunden von Duderstadt, denen Herrn von Winzingerode zuständig. Es ist das Stamm-Hauß dieser uhralten Familie, welche sich in die Adelsbornische und Bodensteinische Linien eintheilet. In diesem Gebiete derer Herrn von Winzingerode sind 5. oder 6. Evangelische Kirchen, wohin die Einwohner von dieser Religion auf dem Eichsfelde, sonderlich die von Duderstadt, in die Kirche zu gehen pflegen. Goldschadt.

Adelsdorf, ein Flecken in der Marggrafschaft Anspach, in Francken, am Zenn-Fluß, dem Gräflichen Hohenlohischen Schlosse Wilmersdorf gegen über gelegen. Goldschadt.

Adelsdorf, ein Flecken im Stift Bamberg, in Francken, am Fluß Aisch, am Steiger-Walde, nicht weit von dem Städtgen Hochstädt. Goldschadt.

Adelsdorf, ein adeliches Ritter-Guth, und Dorf, mit einer Kirche, in Meissen, 1. Stunde von der Stadt Grossen-Hayn gelegen. Dieses Dorf hat sonst dem Nonnen-Closter zum Hayn zugestanden; nachhero ist dasselbe an Privatos vererbet, und endlich dem Churfürsten überlassen worden. Wabstens hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Goldschadt.

Adelsdorf, ein Flecken und Schloß, in dem Fürstenthum Liegnitz, in Schlesien, unweit der Stadt Goldberg. Goldschadt.

Adelsfurth, ein Amt und Schloß, in der Grafschaft Hohenlohe, in Francken, unweit der Stadt Oehringen. Goldschadt.

Adelsheim, Adolzheim, oder Alzheim, ein Flecken und Post-Station, in Francken, 3. Meilen von Neckar-Eltz, auf der Post-Strasse von Heydelberg nach Würtzburg. Dieser Ort liegt eigentlich im Odenwalde. Es führet eine adeliche Familie von diesem Orte den Nahmen, und zwar deswegen, weil Poppo von Düren, der um das Jahr 1298. gelebet, die Stadt Adelsheim erbauet, und sich darnach genennet hat. Die Gegend, worinnen sie lieget, wird davon die Alzeymergau genennet. Uhsens Geogr. *Lex.* Goldschadt.

Adelshofen, ein Ort in Schwaben, etliche Stunden von der freyen Reichs-Stadt Heilbrunn. Goldschadt.

Adelsperg, ein Flecken in Deutschland, in Nieder-Kärnthen, siehe Adelsberg.

ADELUM REGNUM, ein Königreich in Africa, siehe *Adel.*

Adelweitz, ein adeliches Ritter-Guth und Dorf in Meissen, 1. gute Stunde von der Stadt Mühlberg an der Elbe. Goldschadt.

ADEMARI MONS, ist der lateinische Nahme von *Montelimar*, oder *Montelimart*, einer schönen Stadt, mit einem festen Castell, in Franckreich, in Dauphiné, am Fluß Robiou. Hübner (a) verwirft die Meynung derer Geographorum, welche diese Stadt an die Rhone setzen, welche eine Meile davon ist. Hier nahm die Lehre des Calvini zuerst überhand. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. I. Th.

ADEN, lat. *Adenum Promontorium*, ein Vorgebürge auf der Mittäglichen Küste des glückseligen Arabiens,

der Stadt Aden gegen Abend gelegen. Hübn. Zeit. *Lex.*

ADEN, ein Gebürge in Africa, in dem Königreiche Fez, welches schöne Silber-Bergwercke hat. Basel. *Lex.* Ulysens Geogr. *Lex.*

ADEN, also nennen einige Geographi das Königreich im glückseligen Arabien, welches man heut zu Tage *Jemen* nennet. *Martin.* Dict.

ADEN, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, gegen Süden, an dem Ufer des Meers, auf einer kleinen Halb-Insul in einer überaus lustigen Gegend, gelegen, wo sie einen Hafen hat, der seit langer Zeit der Sammel-Platz der Orientalischen Kaufleute gewesen. Sie hat den Zunahmen *Abyan*, oder *Ibian*; und Almoureb den *Abulfeda* (a) anführt, hält dafür, dieser Zunahme sey ihr von einem gewissen berühmten Manne beygelegt worden. Ihre Länge ist, nach denen Arabischen Geographis, unter den 66. Grad 30. Min. und ihre Breite unter den 11. Grad; nach andern aber unterm 78. Grad 52. Min. der Länge, und 13. Grad 36. Min. der Breite. Diese Stadt, *Arabia Felix* genannt, so die Araber hernach *Aden* geheissen, welches Nahmen sind, die in der Bedeutung fast einerley sagen wollen, wie der Herr *Huet* (b) anmerckt, wurde einer der berühmtesten Hafen des gantzen Orients, besonders, als Augustus, da er Egypten unter seine Bothmäßigkeit gebracht, dem Aelio Gallo befahl, mit einem Theile der Trouppen, die er commandirte, in Arabien einzurucken, und ihm dasselbe in Güte oder mit Gewalt, unterwürffig zu machen. Ehe noch die Handlung zwischen den Egyptiern und Indianern errichtet wurde, brachten diese beyden Völcker ihre Waaren in diesen Hafen, und trieben daselbst Handel. Die Kaufleute sollen wegen der daselbst befindlichen grossen Hitze nur des Nachts zusammen kommen. Cajus Cæsar, ein Enckel des Augusti, der eine grosse Neigung zu den Arabischen Angelegenheiten blicken ließ, zerstöhrte nachmahls diese Stadt, so wie Gallus vorher schon viel andre zerstöhrt hatte, weil er sie nicht den römischen Befehlen gnug gehorsam befand, und den Arabern alle Gelegenheit einen Aufstand zu erregen, benehmen wolte. Aden aber wurde durch die römischen Flotten wieder hergestellt und besucht, daß man ihr den Nahmen des Römischen Hafens beylegte. *Arrianus* (c) spricht in seinem Periplo Maris Erythræi, ehe noch die Egyptier den Weg nach Indien, und die Indianer nach Egypten gefunden seyn die Stadt, die den Nahmen *Arabia Felix* geführt, der Mittel-Punct gewesen, wo die Kauf-Leute dieser beyder Länder sich zum Handel hinbegeben. Diese Stadt ist es auch, die hernach der Provintz ihren Nahmen gab, welches ein Nahme war, den sie selbst der Schönheit ihrer Lage zu dancken hatte. Hier folgt die Beschreibung, die ein französischer Officier (b), der zu dem Anfange dieses Jahr Hunderts daselbst gewesen, gemacht hat. Diese Stadt, spricht er, liegt an dem Fusse vieler hohen Berge, von denen es fast von allen Seiten umgeben ist. Auf deren Höhen sind 5. biß 6. Forts, mit Mittel-Wällen, und andern Wercken, in grosser Menge, an den engen Wegen und Pässen der Gebürge. Eine schöne Wasser-Leitung führt von da das Wasser in einen grossen Canal, oder Behältniß, der eine viertel-Meile von der Stadt erbaut ist, und allen Einwohnern gutes Wasser verschaft. Dieser Auctor tadelt die Geographos, welche schreiben, es laüffe ein Fluß mitten durch diese Stadt. Diese Wasser-Leitung war zu der Zeit des Abulfeda noch nicht erbaut. Denn er sagt, zu Aden sey ein Thor, welches das Thor der Wasser Träger genennt werde, weil man durch dasselbe süsses Wasser anderswoher hinein träget. Der Platz ist mit Mauren umgeben, die itzt in sehr übeln Stande sind, insonderheit auf der Seite gegen das Meer zu, wo indessen etliche Erhöhungen Absatzweise mit 5. oder 6. Batterien von Stücken befindlich, deren einige zu sechzig pfündigen Kugeln sind. Man hält dafür, daß es noch die Artillerie

sey, welche Solimán II. daselbst ließ, nachdem er die Stadt eingenommen, und fast das gantze Land erobert hatte, welche aber die Türcken, nachdem sie in die Enge getrieben worden, denen Arabischen Printzen wieder überliessen. Um auf der Land-Seite nach Aden zu kommen, ist nur ein eintziger auf einem sehr engen Terrain zugerichteter Weg, der nach Art einer Halb-Insul, bis ins Meer gehet. Das vörderste dieses Weges wird durch eine Schantze mit Wacht-Häusern von einem Ort zum andern versehen, und einen Canonen-Schuß weiter unten ist eine andre Schantze nach Art eines halben Mondens, mit 40. grossen Canonen, auf vielen Batterien, und einer Guarnison, also daß es ohnmöglich seyn würde, auf dieser Seite einen Anfall zu wagen. Und daß man aus der Stadt auf diese letztre Schantze kommen kan, ist auf dem Communications-Wege noch eine andre Schantze von 12. Canonen, mit einer Guarnison. In Ansehung des Meers, wodurch man zu dieser Stadt wahrhaftig gelangen kan, ist ein kleiner Meer-Busen, der 8. bis 9. Meilen in der Oeffnung hat, und welcher gleichsam in zwey Rheden eingetheilet ist; deren die eine sehr groß, und weit von der Stadt entfernet, die andre aber etwas kleiner und näher ist, welche man den Hafen nennet. Dieser ist ohngefehr eine Meile breit, wenn man diese Breite von der Citadelle, die ihn mit 50. Canonen, commandiret, bis auf die äusserste Spitze rechnet, wo die nur bemeldeten Schantzen sind. Man wirfft überall die Ancker zu 20. und 22. Klafftern tief. Was das Innere der Stadt anbetrift, so ist deren Grösse sehr ansehnlich, und man zählet in derselben auf die 6000. Häuser. Man siehet auch noch viel schöne Häuser mit 2. Stockwercken und platten Dächern, mit Rasen bedeckt, allein auch viel wüste Schutt- und Stein-Hauffen. Aus diesen Uberbleibseln, und aus einer so vortheilhaften Lage erkennet man leicht, daß Aden sonst eine berühmte und wichtige Stadt, ein fester Platz, und die vornehmste Festung im glückseligen Arabien gewesen. Das Erdreich daherum ist zwar ziemlich enge, aber doch sehr annehmlich, und unten an den Seiten des Gebürges, mit schönen grünen Wiesen versehen. Von dieser Stadt bis nach Sanaa, der Haupt-Stadt von Yemen, sind (e) 104. Meil Weges. Sonst residirte der mächtigste Arabische Fürst in dieser Stadt. Allein im Jahr 1538. bekam sie der türckische Kayser Solimann II. wie bereits oben gemeldet, durch einen von seinen listigen Bassen, mit folgenden Betrug ein. So bald der Bassa in selbige Gegend kam, schickte er Abgesandten zu dem Könige, mit dem Begehren, daß er gegen danckbare und reichliche Wiederbezahlung, ihm nur mit einigen Lebens-Mitteln an die Hand gehen, wie auch etlichen seiner Leute, welche kranck auf der Flotte wären, und wenn sie länger daselbst verblieben, gar drauf gehen könnten, das Quartier in seiner Stadt gönnen möchte. Dieser mitleidige, und dabey auch unvorsichtige Herr, dieweil er vermeinte, mit der Pforte in gutem Vernehmen zu stehen, willigte in beydes. Hierauf trugen nun einen jeden solchen verstellten Krancken, welche aber dabey sehr starcke und verwegene Kerle waren, allezeit 4. Soldaten, die mit gleicher List und Kranckheit, nehmlich die Stadt einzunehmen, beladen waren, auf grossen und mit allerhand Waffen angefüllten Matratzen in die Stadt hinein, bis unterdessen unvermerckt 500. türckische Soldaten an der Stadt waren, welche ein Thor von derselben einnahmen, ihren Gesellen den Weg bahneten, und die Stadt also einbekamen. Nach diesem befahl der Bassa, daß der betrogene König zu ihm auf die Flotte kommen sollte, er hätte ihm was heimliches von dem Groß-Sultan zu vermelden. Ob er nun wohl aus Furcht der neuen List zu entfliehen gedachte, so wurde er doch von den Janitscharen in seinem Pallast mit Gewalt ergriffen, und vor dem Bassa gebracht, welcher ihn nicht allein hart anfuhr, sondern auch in seinem Schiffe an den Mast-Baum aufzuhängen befahl, und die Stadt mit starcker Mannschaft besetzte. Indessen aber sind die Türcken nach der Zeit dennoch von

den

den Arabern wieder ausgetrieben worden. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Ubsens Geogr. *Lex.*

(a) p. 53. (b) Hist. du Commerce p. 333. (c) p. 14. (d) *la Roque* Voiage de l' Arabie Heureuse p. 52. (e) *Herbelot* Biblioth. Orient.

ADEN, eine andere Stadt in dem glückseligen Arabien, siehe *Adana.*

ADEN, eine alte Stadt in Klein-Asien, in Cilicien, siehe *Adana.*

ADENA, der Herr Mary setzt einen Fluß dieses Nahmens in Anatolia. Er eignet ihm seinen Ursprung in Klein-Armenien zu, und saget, daß er den westlichen Theil des Beglerbegiats oder Gouvernements von Aleppo durchströme, und sich ins Meer zwischen den Ausflüssen des Cydnus und Malmistra ergüße. Der Herr Martiniere gestehet, er wisse nicht, wo der Herr Mary diesen Articul hergenommen. Allein, spricht er, der Fluß, den Mary *Malmistra* nennet, ist eben der, dessen alter Nahme *Piramus*, und an welchen gegen Osten die alte Stadt Mopsuestus gebauet war. Es ist jetzt der *Chagan*, der nach Mecis flüsset. Der Cydnus ist kein andrer, als der *Meribasa*, sonst *Sinduos*, der bey denen Uberbleibseln der alten Stadt Tarsus vorbey gehet, und zwischen diesen beyden Flüssen, ist kein andrer, als der *Choquen*, dessen alter Nahme *Sarus* war. Also muß der Fluß *Adena* eben der *Choquen* seyn, oder er existiret gar nicht. *Martin.* Dict.

ADENA, eine alte Stadt in Klein-Asien, siehe *Adana.*

ADENA, eine Handels-Stadt in Natolien, in Asien, auf dem Wege von Aleppo nach Constantinopel (a). Sie liegt am Ufer des Flusses Malmistra, der nach Missis gehet, davon er auf fünf Meilen entfernet ist. Die Kauffmanns-Gewölber der Jüden, die man daselbst in grosser Anzahl siehet, werden sehr schlecht unterhalten. Gleichwohl findet man alda sehr kostbare Waaren. Diese Stadt hat ein Schloß, das von doppelten Mauren mit grossen Thürmen umschlossen ist. Man hält daselbst eine Garnison unter dem Commando eines Aga. Adena ist sonst der Sitz eines Ertzbißthums gewesen, das unter dem Patriarchen zu Antiochia gestanden. Zu Ende dieser Stadt passiret man in eine steinerne Brücke von 16. Schwibbögen, bey der man den Gebrauch hat, an dem Ufer des Flusses zu campiren. Dieser Articul, den der Herr Corneille, aus des Jouvin de Rochefort Reise-Beschreibung nach der Türckey, entlehnet, betrifft eben die Stadt *Adana*, davon bereits oben unter einem weitläuftigen Articul gehandelt worden. Der Auctor irret sich hier, wenn er sagt, daß sie an eben dem Flusse, der nach Missis gehet, liege. Adana ist an den Choquen, und Misis, oder Mecis, an den Chagan, einem benachbarten Flusse, gegen Orient, gelegen. Dieser Auctor ist auch darinnen unterschieden, daß er der Brücke 16. Schwibbögen giebet, da doch P. Lucas ihr nur 15. zueignet. Monconis nennet sie auch *Adena*, Sanson der jüngere unterscheidet sehr übel *Adana* von *Adena*, und machet aus dem letztern eine Stadt, und aus dem andern ein Dorff, welches er gegen Nord-Osten in einer von seinen Charten, setzet. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict.

Adenbüttel, ein Dorff im Hertzogthum Lüneburg, an der Ocker, etliche Stunden von der Stadt Meinersen entlegen, und ins Amt Giffhorn gehörig. Goldschadt.

Adendorf, ein Dorf mit zweyen Ritter-Güthern, in der Grafschaft Mannsfeld, unweit dem Schloß und Amte Friedeburg. Goldschadt.

ADENDUM (a), eine kleine Stadt in Africa, in der Provinz Tremecen, im Königreich Fez, an dem Flusse Omnirabus gelegen. Man nennet sie ehemahls *Ecata*, und solche war, wie man sagt, von denen Römern erbauet. Sie war 7. Meilen von Nucheyla, mittäglicher Seite, und 5. von dem grossen Atlante, gelegen, und man siehet noch die Uberbleibsel davon. Dieselbe ist nach der Haupt-Verwüstung der Provinz nicht

wieder mit Völckern besetzet worden. Die Chavii schweifen mit ihren Heerden Vieh, wegen der Bequemlichkeit des Wassers, daherum. Man siehet alda vornehmlich eine grosse Quelle, deren Geschmack, und Farbe von der Erde, verursachet, daß man glaubt, es müsten in diesen Gegenden viele Eisen-Bergwercke seyn. Dieses Land ist vortreflich wegen des Getraides, und wegen der Vieh-Nahrung. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Marmol. T. II. L. IV. c. 8.

ADEN LAAH, eine kleine Stadt im glückseligen Arabien, in Yemen, auf dem Gebürge Saber. *Martin.* Dict.

AD ENSEM, ist nach der *Tabula* (a) *Peutingeri* ein Ort in Ombria, auf der Flaminischen Strasse (Via Flaminia) zwischen Helvillus und Calé, 10. Meilen von der ersten, und 7. von der andern. Das *Itinerarium* von *Jerusalem* nennt ihn *Adhaesis*, und setzet ihn 10. Meilen von *Hellebonus*, welches vermuthlich eben der Ort Helvillus ist. Allein es rechnet von *Adhaesis* bis nach Calé 14. Meilen. *Antoninus* (b) rechnet ohnmittelbar 23. Meilen von Helvillus bis nach Callé, welches er vor ein Dorf ausgiebt, ohne des Ortes *Ad Ensem* Meldung zu thun. Allein er redet doch anderswo von *Ad Fsim*, welches er zwischen Helvillus, und Ancona, 8. Meilen von dieser letzten Stadt setzet. Dieser letztere Ort *Esis*, oder *Æsis*, war eine Colonie, so sich an einem Flusse, der ehemahls Oesis, nun aber *Fiumesino* heißt, befand, und von dem Ort *Ad Ensem* sehr unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) Segment. 3. (b) Itiner.

Adenstädt, ein Flecken im Fürstenthum Halberstadt, siehe Athenstädt.

ADENUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge im glückseligen Arabien, siehe *Aden.*

ADER (a), oder *Eder*, ein Thurm, den der Patriarche Jacob ein Meile von Bethlehem, in Palæstina, bauen ließ, um dasjenige wahrzunehmen, was zwischen den Hirten seiner Heerde, die er an diesem Ort gebracht hatte, vorgieng. Solches giebt daher diesem Thurm den Nahmen *Ader*, oder *Eder*, welches einen Thurm der Heerde bedeutet. Einige sagen, daß es nicht weit davon geschehen, da der Engel den Hirten die Geburt des Heylandes zu wissen that, und daß die Kayserin Helena allda eine Kirche, davon man noch das Uberbleibsel siehet, bauen lassen. Die Heilige Schrifft saget nicht, daß Jacob (b) diesen Thurm aufgerichtet, sondern, daß er nach dem Tode der Rahel, seine Hütte jenseit des Thurms der Heerde aufgeschlagen habe. Daselbst hatte er den Verdruß (c), die Blutschande Rubens zu erfahren, der bey Bilha, einer von Jacobs Kebsweibern, schlieff. Die Vulgata sagt nur, *Trans turrem gregis.* *Eusebius* (d), und St. *Hieronymus* (e) thun bey dem Worte *Gader* davon Meldung, und es scheinet auch, daß sie zwey besondre Artickel deshalben gemacht haben. *Gader*, ein Thurm, wo Jacob wohnete, bis Ruben sich wieder Bala erhub, nach der Ausdrückung Eusebii, oder nach St. Hieronymi seiner, das Bette seines Vaters befleckte. *Gader*, dessen König *Josua* tödete; wir lesen aber, daß Jacob seine Hütte jenseit des Thurms *Gader* aufrichtete. Der Ort aus dem 1. Buch Mosis giebt zu erkennen, daß es eben derjenige Ort seye. Dieser 21. Vers fehlet in allen Exemplaren der LXX. Dollmetscher. Indessen ist gewiß, daß Eusebius und St. Hieronymus es daselbst gelesen haben, wie solches der *P. Bonfrerius* in seinen Noris ad Onomasticon anmercket. Allein dieser letztere Auctor unterscheidet *Gader*, dessen König Josua tödtete, von der Stadt *Gadara* nicht. Wir werden aber bey dem Artickel *Gadara* zeigen, daß solche sehr unterschieden waren. Der Prophet *Micha* (f) redet auch von diesem Thurm der Heerde. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Doubdan* Voiage de la Terre Sainte. (b) *Genes.* XXXV. 21. (c) Ibid. 22. (d) Onomast. (e) Ibid. (f) c. IV. v. 8.

ADER, eine Stadt in Palæstina, von welcher sich Josua (a) Meister machte, nachdem er deren König getödet hatte. Diese Stadt wird nur an diesem Ort also genen-

genennet; der Hebräische Text hat sonst überall *Harad*, und die LXX. Dollmetscher *Arad*, oder *Ared*. Sie lag im Stamm Juda, gegen die Gräntzen von Mittag, und sehr nahe am todten Meer. Es war allda, da die Cananiter (b) wider die Kinder Israel auszogen, als sie noch in der Wüsten waren. *Martin.* Dict.

(a) *Josue* c. 12. (b) *Num.* c. 21.

ADERBAYON, eine Landschaft in Persien, siehe *Azerbeyan.*

Aderberg, ein Flecken in der Marck-Brandenburg, siehe Aderburg.

Aderberg, eine Stadt in Schlesien, im Fürstenthum Ratibor, siehe Oderberg.

ADERBIGIAN, eine Landschaft in Persien, siehe *Azerbeyan.*

ADERBIJANA, so hat vor diesem das Königreich Meden geheissen. Siehe *Azerbeyan.*

Aderborg (a), eine Stadt in Deutschland, im Ober-Sächsischen Crayß, in dem Hertzogthum Pommern, gegen Westen von der Oder, und gegen Nord-Ost von Stettin, wovon sie nur anderthalbe Stunde entfernet ist. Diese Stadt stehet unter dem Könige von Preussen (b), nachdem Schweden dasjenige, so es in Pommern besaß, verlohren. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Sanson.* (b) *Memoires du Temps.*

Aderborg, ist noch ein anderer Ort in der Uckern Marck. Er liegt in einer Insul der Oder, und ist sehr feste, nahe bey Cüstrinecken. Vollst. Geogr. *Lex.*

Aderborn, lat. *Aderborna*, ein kleine Stadt in Vor-Pommern, an der Oder. Hübn. Geogr. *Lex.*

Aderburg, ein Flecken in Deutschland, in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Oder, zwischen Berlin und Stettin. Dieser Ort und der vorhergehende Aderborg, werden in *Zeileri* Topographia ohne Unterscheid *Aderberg* genennet. Die Lateiner heissen beyde *Aderburgum. Martin.* Dict.

Aderfluß, ein grosser Fluß in Deutschland, an den Mährischen und Schlesischen Gräntzen, siehe Oder.

Adern, ein Städtgen in Meissen, welches der Oberste Holcke im Jahr 1632. verwüstet, und darinnen erschrecklich gehauset hat. Uhsens Geogr. *Lex.*

ADERNA, oder *Aderno*, ein Stadt in Sicilien, unten an dem Berge Ætna, in dem Thale Demona. Sie ist sehr alt, weil *Diodorus Siculus* (a), *Plutarchus* (b), *Stephanus* der Geographus (c), und *Plinius* (d) ihrer bereits Meldung thun. *Diodorus* zeiget uns ihre Lage und den Stiffter zu gleicher Zeit an. Dionysius, saget er erbaucte, unten am Berge Ætna, eine Stadt in Sicilien, und nennete sie *Hadranum*, wegen eines gewissen berühmten Tempels. Eben dieser Geschichtschreiber mercket an, daß dieses im ersten Jahr der 95. Olympiadis geschehen. Seine Worte geben genung zu erkennen, daß schon ein Tempel an diesem Orte war, in welchem, wie erzehlt wird über 1000. Hunde gehalten wurden, die allen ankommenden Fremdlingen, so bey Tage dem Götzen ihr Opfer brachten, liebkoseten, und mit ihnen freundlich umgiengen, auch wohl zu Nachts-Zeit die trunckenen Leute nach Hause begleiteten; die tollen und wahnsinnigen aber, auch alle Räuber und Diebe, in Stücken zerrissen. Die Lateiner haben den Ort *Hadranum*, und *Adranum*, und den Fluß, der diese Stadt durchströmete, *Hadranius Amnis*, genennet. Heut zu Tage heisset er *Fiume d' Aderno.* Einige aus dem Hause Moncada haben den Gräflichen Titul von dieser Stadt geführet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.* Basel. *Lex.*

(a) L. XVI. (b) In Timoleonte. (c) In voce Ἀδρανῖται. (d) L. III. c. 8. (e) *Cluver.* Sicil. ant. p. 332.

Aderode, ein Heßisches Dorff, im Hennebergischen, auf dem Stahlberge, ein und eine halbe Stunde von der Stadt Schmalkalden, in dieses Ober-Amt gehörig. Goldschadt.

Adersbach, ein Flecken und Schloß in Böhmen, im Königsgrätzer Crayße, an den Schlesischen Gräntzen, 2. Meilen von Landshut, nebst einem wunderns würdigen Stein-Gebürge. Goldschadt. Hübn. Zeit. *Lex.*

Adersen, ein Dorff im Hertzogthum Braunschweig, unweit der Stadt Wolffenbüttel. Goldschadt.

Adersleben, oder Haadersleben, eine Stadt im Fürstenthum Halberstadt, an dem Fluß Salke, nach dem Herrn *d' Audifret* (a). Der Atlas des *Blaeu*, und des *Wit*, machen daraus nur ein Dorf an dem östlichen Ufer der Selke, ein wenig unter der Vereinigung dieses Flusses mit der Bode, gegen Mitternacht von der Stadt Halberstadt, zwischen Wegeleben und Gröningen. *Zeileri* (b) Topographische Charten machen auch nur ein Dorf daraus. Nichts destoweniger ist es, nach dem Bericht Zeileri, ein Closter, welches mit Cistercienser-Jungfern, die ihre Dominam und Pröbstin haben besetzt ist. Es ist von Alberto I. Bischoffe zu Halberstadt im Jahr 1312. gestifftet, und von Fürst Ottone von Anhalt, mit Bewilligung seines Herrn Bruders, Henrici, mit einigen Güthern beschenckt worden. *Martin.* Dict. *Buccelin.* Tom. II. Rer. Sacr. p. 133. *Sagittar.* Anhalt p. 31. *Reimman.* Ind. Chronol. Halberst. p. 5.

(a) T. III. p. 356. (b) Topograph. Sax. Infer. p. 7.

ADESA, ein Fluß, welcher in Lycien bey Choma vorbey flüßt. *Plinius* V. 27.

ADESTUM, eine Stadt in Italien, nach dem *Anonymo von Ravenna* (a), der der Muthmassung des P. Procheron zu Folge, also die Stadt *Aeste*, jetzo *Este*, heisset. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 31.

ADETHAUNA, ist der alte Nahme einer Stadt in denen Nieder-Landen, jetzt Echternach genannt. Sie liegt im Luxenburgischen (a), an denen Gräntzen des Chur-Fürstenthums Trier, gegen Nord-West von der Stadt Trier, davon sie 3. Brabantische Meilen entfernet. Sie liegt an dem Südlichen Ufer der Sure, ein Fluß, der sich mit der Pruim vereiniget, und mit ihr in die Mosel fällt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle.*

AD FANUM MARTIS, ein Ort, wegen eines Tempels, der dem Gott Marti daselbst geheiliget war, also benennet. Cluverus (a) schliesset daher, was *Ammianus Marcellinus*, den er gegen die alten Reise-Beschreibungen gehalten, davon saat, daß dieser der Flecken *Orsi* seyn soll. Chorier in seiner Histoire du Dauphiné glaubet mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, daß es *Oux*, ein Flecken in Dauphiné, bey den Alpen, zwischen Susa und Briançon, sey. Die Alten sagen insgemein nur *Ad Martis*, und verstehen darunter *Fanum*, oder *Stationem.* Siehe *Ad Martis.* *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant.

AD FAVARIAS, eine Abtey im Graubündter Lande, siehe Pfefers.

AD FERONIÆ LUCUM, oder *Ad Feroniam.* Feronia war ein Flecken in der Nachbarschaft des Bergs Soracte, in Italien, auf der Gräntze des Gebietes der Faliscorum. Bey diesem Flecken war ein Wald und ein Tempel. Siehe Feronia. *Martin.* Dict.

AD FICUM (a), ein Ort auf der Strasse von Sitifi nach Igigili, in Mauritania Sitifensi, einer Provinz in Africa, 15. Meilen von Basilica, und 33. von Igigili. Er war eine Bischöfliche Stadt, und Felix, sein Bischoff, (*Ficensis Episcopus*) wohnte der Unterredung zu Carthago bey. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner.

AD FINEM, ein Ort in Italien, zwischen Padua, und Vicenza. *Martin.* Dict.

AD FINES, dieser Nahme war bey denen alten Römern vielen Oertern gemein, wie aus denen nachstehenden Artickeln zu ersehen seyn wird. Noch mehrere aber, ausser diesen verschiedenen also genannten Oertern, siehe unter dem Worte *Fines.* *Martin.* Dict.

AD

AD FINES, der alte Nahme eines Ortes, wo iehţt die kleine Stadt *Fismes*, oder *Fime*, in Remois, in Champagne, liegt. Siehe *Fismes*. *Martin*. Dict.

AD FINES, ein kleiner Flecken in Croatien. Sein heutiger Nahme ist nach dem *Ortelio* (a), der den Lazium als seinen Währmann anführet, *Samagar*; Nach dem Herrn *Baudrand* (b) heißt er Samangar, und nach dem Herrn Corneille Samagar. Uber diese verschieden also genennte Oerter siehe das Wort *Fines*. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur. (b) Edit. 1682.

AD FINES, ein Ort in Italien, auf der Straße von Arezzo nach Florenz. Es ist eben das, was man auch *Ad Casas Cæsarianas* nennet. Siehe diesen Artickel. *Martin*. Dict.

AD FINES (a), ein Ort in Italien, auf der Strasse und dem halben Wege von Spoleto nach Terni. In der Tabula *Peutingeri* wird er *Ad Tine Recine* bemercket. Welches ohne Zweifel die Verfälschung des Nahmens *ad Fines* ist. Heutiges Tages ist es ein Dorf, und heißt *la Stretura* in Ombria, auf dem halben Wege von diesen beyden Städten. *Martin*. Dict.

(a) *Cluver*. Ital. ant. p. 636.

AD FINES, ein Ort in dem Lande, so ehemahls *Taurini* genennet worden, iezt aber Piemont heißt, in Italien. *Cluverus* (a) nennet diesen Ort *Aviliana*. Es ist ein Flecken, den die Franzosen *Veillane* heissen, zwischen Susa und Turin. *Martin*. Dict.

(a) Ibid. p. 92.

AD FINES (a), ein benachbarter Ort des Vorgebürges, welches gegen Mittag von Livorno in Toscana liegt. Cluverus meynet, daß es das Wacht-Haus, *Torre di Saracone* genannt, ist. *Martin*. Dict.

(a) Ital. ant. p. 468.

AD FINES, eine Stadt in den Niederlanden, in der Grafschafft Hennegau eingeschlossen, und unter Lüttich gehörig. *Martin*. Dict. Siehe *Thuin*.

AD FINES, eine kleine Stadt in der Schweitz in Turgow. *Martin*. Dict. Siehe Pfin.

AD FLEXUM, ein Ort, welchen das Itinerarium von Jerusalem nennet, auf der Strasse von Bergamo nach Verona, zwischen Brescia und Benevento, 11. Meilen von der erstern, und 10. von der andern Stadt. *Cluverus* (a) muthmasset, daß es iezt das Dorf *Bidizzoli* sey. Benevent, davon hier geredet wird, ist nicht die Stadt Benevent, im Königreich Neapolis. Cluverus muthmasset, daß das Wort *Beneventum* eine Erfindung der Abschreiber sey, welche es wegen einiger Wahrscheinlichkeit mit demjenigen, so der angeführte Autor des Itinerarii geschrieben, an dessen Stelle gesetzet, und welches schwer zu errathen seyn würde. *Martin*. Dict.

(a) *Cluver*. Ital. Ant. p. 258.

AD FLEXUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Altenburg.

AD FLUMEN, der alte Nahme eines Orts in Croatien. Siehe St. Veit am Fläum.

AD FLUVIUM *Angitulam*, *Bradam*, &c. ist die alte Benennung verschiedener an diesen Flüssen gelegener Oerter. Siehe *Angitula*, *Brada*, &c. *Martin*. Dict.

AD FONTICULOS, dieser Ort, der in dem Itinerario von Jerusalem *Ad Fonteclos* geschrieben ist, und welchen *Cluverus* (a) *Ad Fonticulos* verbessert, ist, nach eben diesem Autore, das Dorf *Alla Fontana*, nahe an Fiorenzola gelegen, wenn man nach Placenza gehet. *Martin*. Dict.

(a) Ital. ant. p. 270.

AD FRATRES, ein Ort in Africa, siehe *Fratres*.

AD FURNULOS, ein Ort in den Gegenden des Zusammen-Lauffs der Flüsse Leiac und Vipao, in Crain, welche zusammen in den Fluß Lisonzo fallen. *Martin*. Dict.

AD GALLINAS, dieser Ort, der auch *Cæsarum Villa*

genennet worden, war ein Land-Guth an der Tiber, 9. Meilen von Rom, auf der Via Flaminia. Dieser Nahme (a) wurde ihm wegen einer Begebenheit, welche die Geschichte berühmt gemacht, gegeben. Als Livia, des Augusti Gemahlin, der das Land-Guth zuständig war, einsmahls daselbst saß; so ließ ein Adler, der sehr hoch in der Lufft schwebete, ein gantz weisses und gar nicht verwundetes Huhn, welches einen Lorbeer-Zweig voller Beeren in seinem Schnabel hielt, auf ihren Schoos fallen. Die Wahrsager, so drüber befraget wurden, verordneten, daß man das Huhn verwehnen, die Beeren säen, und den Zweig pflantzen sollte. Gedachtes Huhn brachte Junge, die man mit Fleiß versorgte, und aus denen Beeren, ward ein gantzer Wald von Lorbeer-Bäumen, damit nachmahls der Käyser an dem Tage eines Sieges gecrönet wurde. *Suetonius* (b) erzehlet eben diese Begebenheit, und mercket unter den Wunder-Zeichen, die vor dem Tode Neronis vorhergegangen, mit an, daß alle diese Hühner gesterben, und die Lorbeer-Zweige biß auf die Wurtzel verdorret wären. *Martin*. Dict.

(a) *Plin*. L. XV. c. 30. (b) in Galba.

AD GALLUM GALLINACIUM (a), ein Ort in Africa, auf der Strasse von Utica nach Carthago, 12. Meilen von dem erstern, und 15. von dem andern. *Martin*. Dict.

(a) *Anton*. Itiner.

ADGE, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, siehe *Agatha*.

AD GRADUS RHODANI. Dieses sind die Ausgänge der Rhône. Der alte Nahme ist in dem Worte *Gras* beybehalten worden. Man sagt heutiges Tages *les Gras du Rhône*. Siehe *Gras*. *Martin*. Dict.

AD GRAECOS, ein Ort in Italien, auf der Via Cassia. Man kommet durch denselben, wenn man von Clusium nach Florenz gehet. *Peutingeri* Tabula rechnet 9. Meilen von *ad Novos* bis an diesen Ort, und von dar 12. Meilen bis nach *Ad Joglandem*. *Martin*. Dict.

ADHÆSIS, ein Ort in Ombria, siehe *Ad Ensem*.

ADHARPII, ein altes Volck in Asien, siehe *Adaspii*.

AD HASTA, ein Dorff in der Lombardey, in Bergamasco. Man hat daselbst eine Inscription angetroffen, auf welcher man das Wort JUVENATIUM liesset, und aus diesem Grunde hat *Zanchius* (a) vorgegeben, daß dieser Ort eine alte Stadt sey, von denen Lateinern *Juvenatium* genennet. Ortelius ließ sich genügen, mit diesem Autore zu sagen, daß man bey dem Dorffe *Ad Hasta* einen Stein finde, auf welchem von *Juvenatium* Meldung geschähe. Und suchte also einer den andern darinnen zu übertreffen, daß er dasjenige, welches doch nur eine blosse Muthmassung war, vor eine gewisse Wahrheit ausgab, obgleich das Wort Juvenatium denen Lateinischen Geographis unbekannt ist. Mela, Plinius, der Anonymus von Ravenna, Niger, und keiner von denen, welche man deshalber zu Rathe gezogen, redet im geringsten davon. *Martin*. Dict.

(a) De Orobiis et Cenom. Lib.

AD HERCULEM, ein alter See-Hafen in Hetrurien, siehe *Livorno*.

AD HERCULEM, ein alter Ort auf der Insul Sardinien, denen Inseln, so von denen Alten *Herculis Insula* benennet worden, und iezt die Insel *Asinara* heißt, gerade gegen über. Antoninus rechnet 16. Meilen von diesem Orte an einen andern, welcher *ad Turrem* heisset, den andere aber *Turris Libissonis* genennet haben. *Martin*. Dict.

AD HERCULEM, ein alter Ort in Spanien, liegt nach dem Antonino 12000. Schritte von *Gades*, oder *Cadix*. Bertius setzet gantz unrecht das Wort *Italiæ* an den Rand dieses Orts, gleich als ob es den Ort *Ad Herculem* beträffe, davon

haben in dem vorhergehenden Artickel geredet worden, welches aber in Ansehung der Distanz nicht mehr wahr seyn kan. *Martin.* Dict.

AD HERCULEM CASTRA (a). So nennet Antoninus einen alten Ort, den *Lazius* (b) vor die Stadt *Buda* in Ungern hält. Siehe die Wörter *Hercules* und *Heraclea*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) *Ortel.* Thes.

AD HERGAT (a), eine Stadt in Syrien, nahe an denen Gräntzen von Arabien. Sie ist in dem dritten Climate gelegen, nach dem Persischen Geographo, welcher sagt, daß diese Stadt sehr volckreich sey, und daß man daselbst viele Märckte und eine grosse Anzahl Bäder sähe. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot.* Bibl. Orient.

ADHIL, oder *Adbil*, eine kleine Stadt in Indostan, siehe *Adbil*.

AD HORREA (a), ein alter Ort in Gallia, 12. Meilen von Antibes, und 16. von Frejus. *Martin.* Dict.

(a) *Antonin.* Iciner.

ADJA (a), ein Dorff in Guinea, im Königreich Fantin, gegen Westen, und einen Canonen-Schuß weit von Anemabo, und zwey von Cormantin, gelegen: Die Holländische Compagnie hatte daselbst eine Schantze bauen lassen; allein der Englische Capitain Holmes bemächtigte sich derselben, unter dem Vorwande, daß die Küste von Fantin denen Engelländern, mit Ausschliessung aller andern Europæer, gegeben worden. Indessen nahm der König von Fantin die Holländer daselbst auf, und erlaubete ihnen allein, zur Sicherheit des Handels, Schantzen zu bauen. Und dieses geschahe den 30. April 1624, ehe die Engelländer an dieser Küste anländeten. Was am meisten bey der Einnahme dieser Citadelle zu bedauren, war dieses, daß die Engelländer wider die Holländische Garnison, nachdem sie ihr Quartier gegeben, die äusserste Grausamkeit ausübten. Einigen schnitten sie Nasen und Ohren ab, und erwürgten sie alsdenn; andern zogen sie die Haut ab. Sie gruben die Todten aus, um ihnen die Köpfe abzuschneiden, und sie im Triumph auf einer Lantze, nach Art der meisten Barbarn unter denen Schwartzen, herum zu tragen. Allein als zu Anfang des folgenden Jahrs 1665. der Admiral Ruyter mit einer Escadre ankam, entschlossen sie sich, da sie nicht im Stande zu seyn glaubten, ihm zu widerstehen, diese Schantze zu verlassen, und dieselbe vermittelst eines Schwammes, der verschiedene Tonnen Pulver anzünden sollte, um die Zeit, da nach ihrer Vermuthung, die Holländer mit dem Plündern am meisten beschäfftiget seyn würden, in die Lufft zu sprengen. Allein die Holländer verzogen ein wenig länger, der Streich mißlung, und das Pulver sprengte nichts, als die Mauren. Zwischen *Adja* und *Anemabo*, ist ein ander Dorff, *Janasia* genannt, wo die Engelländer so wohl, als zu Cormantin, welches auf der andern Seite von Adja ist, einer Schantze haben; also daß das Magazin der Holländer in diesem letztern Dorffe zwischen zwey Englischen Schantzen ist. *Martin.* Dict.

(a) Afrique de *Dapper.* p. 227.

ADIABA, und *Adiabas*, ein Fluß in Assyrien, der nach dem *Ammiano Marcellino* (a), den Nahmen Adiabene dem Lande gab, das er durchströmete. Man sehe seine Worte: Was uns betrifft, sagt er, sprechen wir, daß in diesen Landen 2. Flüsse befindlich sind, die niemahls trocken werden, (Perpetui,) und die wir selbst passiret haben, nehmlich *Diabas*, und *Adiabas*, über welchen 2. Schiff-Brücken sind; und man siehet also, daß Adiabene von diesen letztern so genennet worden, eben wie, nach dem Homero, Egypten seinen Nahmen von denen sehr grossen Flüssen, so wohl als Indien, und das Euphratische Gebiete, welches ehemahls Comagena war, bekommen haben. *Henricus Valesius* (b) der diesen Schrifftsteller erkläret hat, meynet, daß diese beyden Flüsse *Zabas* und *Anzabas* seyn müsten, welches eben die Nahmen sind, weil *Di* offt in *Z* verändert worden, und, da man z. E. *Zabolus* vor *Diabolus*, *Zarrytus* vor *Diarrytus*, gesaget, man also auch wohl *Zabas* vor *Diabas* sprechen können, welches einerley ist. Es wird beym Cedreno, und in der Historia Miscella, in dem Leben des Heraclii, offt von *Zabas* geredet. Dieser Fluß, der seinen Ursprung gegen Norden in denen hohen Gebürgen hat, ist erst gantz klein; nachmahls aber wird er, je mehr er gegen Mittag fortlaufft, durch die vielen schnellen Wasser, die ihn schiffreich machen, immer grösser, und verliehret (c) sich endlich in den Tigris. Den Adiabas betreffend; so nennet ihn Ammianus Marcellinus selbst *Anzabas* (d), und sagt, daß die Könige, nachdem sie Ninive, eine grosse Stadt in Adiabene, passiret, und mitten auf der Brücke des Anzabas Thiere geopffert, deren Eingeweide nichts, als lauter Glück, angezeiget, sie ihre Reise mit Freuden fortgesetzet. Aus diesem Orte siehet man, daß der Anzabas bey Ninive, einer Stadt in Adiabene, fliesse. Es ist aber zu wundern, daß die alten Geographi, die uns von Adiabene gesaget, die schiffreichen Flüsse nicht genennet haben, deren Nahmen um so viel merckwürdiger waren, als das Land davon den seinigen hatte. Siehe das Wort *Abava*. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIII. c. 20. (b) In L. c. (c) *Theophylact.* L. IV. (d) L. XVIII.

ADIABA, eine Stadt (a), die Simon Maccabeus in Sephela bauete, und er verwahrte sie, und machete sie mit Thoren und Schlössern feste. D. Calmet glaubet, daß es das jetzige *Addus* sey. Siehe *Addus*. *Martin.* Dict.

(a) Maccab. c. XII. v. 38.

ADIABENE, dieser Nahme, der dem ansehnlichsten Theile von Assyrien eigen war, wird zuweilen dem gantzen Assyrien überhaupt gegeben. Siehe *Assyria*. *Martin.* Dict.

ADIABENE (a), ein Theil von Assyrien. Wir haben schon den Ursprung seines Nahmens, da wir von dem Flusse Adiaba geredet, bemercket. Ptolomæus redet davon auf eine Art, woraus zu urtheilen, daß Ninus, oder Ninive, Gaugamela, ein Dorff, bey welchem Alexander den Darium erleate, und Arbela, eine Stadt, die bekannter, als Gaugamela, war, und ihm die Ehre dieses Sieges raubte, welchen man den Sieg von Arbela geheissen hat, darinnen begriffen gewesen. Solches wird von diesen dreyen Oertern durch *Ammianum Marcellinum* (b) bestätiget, welcher auch Ecbatana darunter setzet, welches gleichwohl in Medien lag. Allein es scheinet hierbey einige Schwierigkeit zu setzen, indem *Strabo* (c) Ninive und Gaugamela in das Feld von Aturia setzet, und sagt, daß Arbela eine eigne Gegend sey, das heist, in Arbelitide. Allein diese Schwierigkeit hebt sich gar leicht, wenn man saget, wie es auch an dem ist, daß Aturia und Arbelitis einen Theil von Adiabene ausgemachet. *Strabo* (d) sagt, die Stadt Ninive wäre auf dem Felde von Aturia gelegen; und bald darauf setzet er hinzu: Jenseit des Lycus umgeben die Felder von Aturia die Stadt Ninive. Aturia, welches zwischen dem Tigris und Lycus lag, machte also einen Theil von Adiabene. *Plinius* (e) sagt ausdrücklich: Die Assyrier fangen von Adiabene an, davon ein Theil des Arbelitis ist, allwo Darius von Alexandro geschlagen wurde. Stephanus der Geographus, und *Tzetzes* (f) über den Lycophron, haben sich geirret, da sie Adiabene mit Mesopotamia vermengen. Severus wird von *Sexto Rufo* (g) Adiabenicus genennet; und in einer Inscription, die in des *Gruteri* (h) Sammlung befindlich ist, wie auch auf einer von des Trajani Müntzen, lieset man ADIAB, das heißt, *Adiabenico*. Man gab also diesen Kaysern diesen Zunahmen, wegen der Vortheile, die sie über die Adiabener erhalten, eben so wie man die Titul: Parthicus, Arabicus, Illyricus, denen Nahmen derjenigen, so in den Ländern derer Parther, in Arabien, und Illyrien, glücklich gestritten hatten, beylegte. *Josephus* (i) redet viel von der Helena, einer Königin der Adiabener, und von Izato, ihrem Sohn, die sich zur Zeit des Kaysers Claudii, gegen das Jahr Christi 41. zum Jüdenthum wendeten. Es giebt Autores, wie *Orosius* (k), die dafür halten, daß diese Königin und ihr

Sohn

Sohn die Christliche Religion angenommen hätten; und daß Josephus diese Bekehrung seiner Nation als eine Ehre beylegen wollen, welche doch der Christlichen Kirche zuzuschreiben. Allein D. Calmet sichet, so sagt er (l) in der Helena, und dem Izato, seine Merckmahle des Jüdenthums. Eben dieser Criticus glaubet, daß Adiabene die Provinz *Ava* sey, wo der Fluß *Abava*, oder *Adiava*, oder *Ababa*, flüsset, welches vermuthlich eben des Ammiani Marcellini *Adiabas* ist. Der Herr Mary machet keinen Articul von Adiabene; sondern er verweiset dieses unter das Wort *Botan*, welches aber in seinem Buche vergessen worden. Nachdem ich, sagt Martiniere, diesen Articul geschrieben, den ich vornehmlich aus dem Cellario, den ich auf der Seite angeführet, gezogen; so habe ich endlich in dem Dictionaire de Trevoux gefunden, daß die gelehrten Leute, welche daran gearbeitet haben, die Meynung, so ich angenommen, vor einen Fehler schätzen. „Adiabene, sagen sie, eine Gegend „in Asien, gantz gegen Morgen, von dem Tigris, und nicht „zwischen dem Tigris und dem Euphrat, wie Stephanus „der Geographus, und nach ihm Suidas, vorgegeben haben, welche sagen, daß sie auch *Messena*, Μεσσήνη, „heisse, weil sie zwischen diesen beyden Flüssen läge. „Siehe *Messena*. Plinius setzet Adiabene jenseit Armenien, und sagt Lib. VI. c. 9. daß es auf einer Seite „von Gebürgen, und auf der andern von dem Tigris umgeben seye. Pinet, sein Uebersetzer, schreibt an statt „Adiabene das Land Diarbeck, oder Mosul. Plinius „saget gar nicht, daß Adiabene ein Theil von Assyrien, „sondern Assyrien selbst sey, welches den Nahmen grün„det. L. V. c. 12. Ammianus Marcellinus saget eben „davon also L. XXIII. c. 6. Irren demnach die Dictio„naires, die da schreiben, daß es eine Gegend des alten „Assyrien seye. Und obschon Plinius L. VI. c. 13. spricht: „Adiabene Assyriorum Initium; so zeiget doch dieses „nicht an, daß es nur ein Theil von Assyrien, sondern daß „es nur ein Theil von dem Assyrischen Reiche sey, welches „von dar anfieng; welchen sie aber nachgehends viel an„dre Provinzen beyfügten, und folglich solches das eigentliche Assyrien sey.„ Nachdem sie also ihre Meynung befestiget; so verwahren sich diese Autores mit einem Orte aus des Herrn *Huet* Traité de la Situation du Paradis terrestre, wo dieser gelehrte Prælat saget, daß Assyrien im engern Verstande, eine mit vielen Gränzen versehene Provinz sey, davon Ninive die Hauptstadt war, und daß es eben diese Provinz seye, die nachmahls Adiabene genennet worden. Sie setzen hierauf hinzu, daß die Griechen diesen Nahmen von ἀδιάβατος, welches *inaccessibile*, bedeute, hergeleitet haben. „Sie haben geglaubet, saget das Dictionaire, daß „sie diesen Nahmen wegen der Flüsse, davon es durchschnitten ist, habe. Ammianus Marcellinus giebt, mit „mehrerer Wahrscheinlichkeit, für, daß dieser Nahme von „dem Flusse Diava herkomme, welches derjenige ist, den „die Griechen Lycus heissen. Denn Deva, oder Diava, „ist im Chaldæischen eben das, was im Griechischen Lycus, und will so viel, als Wolf, sagen. Aus Diava, „wenn man den Articulum *Ha* dazu setzet, machet man „*Hadiava*, und alsdenn *Hadiabene*. Die Jüden nenneten es *Hadiab*, also bedeutet dieser Nahme eben so „viel, als *Lycia*, oder *Regio Luporum*.„ Es ist ohne Zweiffel viel Gelehrsamkeit in diesem Artickel. Allein mich dünckt, fährt Martiniere fort, daß diese Herrn die Dictionaires eines Irrthums beschuldigen, ohne die gegenseitige Meynung, so sie behaupten wollen, nehmlich, daß Assyrien und Adiabene einerley Sache sey, gnugsam zu beweisen. Sie stimmen mit dem Plinio überein, daß Adiabene der Ort ist, wo das Reich der Assyrier angefangen, und den man nachmahls noch andre Provinzen beygefüget hat. Sie war also damahls nichts anders, als nur eine Provinz dieses Reichs. Wollen sie nur beweisen, daß Adiabene nicht eine besondre Gegend von Assyrien, sondern gantz Assyrien gewesen, ehe noch die andern Provinzen hinzugekommen, die man nachmahls mit ihm vereiniget, so heißt das einen Irrthum widerlegen, darein noch niemand gefallen ist, und das Wort alt bedeutet nicht nur diese erste Zeit des Assyrischen Reichs, sondern die gantze Zeit von seiner Dauer, welche in Ansehung unserer Zeiten alt ist. Diese gelehrten Leute billigen des Ammiani Marcellini Meynung, welcher sagt, daß das Land wegen dieser Flüsse Adiabene genennet worden: welches man von der Gegend, so um dieselbe war, verstehen muß. Der *P. Hardouin* ist einer von denjenigen, welche *Adiabene* als einen Theil von Assyrien (m) ansehen, und sagt davon mehr, als an einem Orte. D. Calmet spricht auch, daß Adiabene eine Gegend von Assyrien seye. Und wenn Plinius, und die andern Geographi, gesaget haben, daß Adiabene ein Nahme von Assyrien gewesen; so hindert es nichts, daß nicht dieses auch der Nahme einer besondern Provinz von Assyrien gewesen, welcher diesem gantzen Reiche, wegen des edelsten Theils, gegeben worden, eben so, wie man heut zu Tage gantz Franckreich ein Königreich nennet, obgleich das eigentliche Franckreich nur dasjenige ist, was wir Isle de France heissen. Die Aehnlichkeit, so die Gelehrten von Trevoux unter der Bedeutung des Chaldæischen und des Griechischen Nahmens antreffen, daß sie vorgeben, es stelle eben den Fluß vor, ist eine sehr sinnreiche Sache, und sehr geschickt, die alten Geographos, wie Strabo, Plinius, und Mela, sind, von dem Verweiß, den man ihnen gegeben, zu rechtfertigen, daß sie einen schiffreichen Fluß mit Stillschweigen übergangen, weil sie doch unter einen andern Nahmen davon reden können. Allein warum giebet man, da man Marcellinum citiret, nicht auch von denen Nahmen der beyden Flüsse, von denen er saget, daß er sie selbst passiret habe, Nachricht? *Diavas*, und *Adiavas*, nach des Lindebrogii Edition, oder *Diabas* und *Adiabas* nach des Henrici Valesii seiner, verdienen eben so wohl angeführet zu werden. und scheinen einander ziemlich ähnlich zu seyn, daß sie wohl alle beyde ihren Ursprung aus dem Chaldæischen haben. Uberdis heißt das nicht auf eine ein wenig allzu zweydeutige Art übersetzen, wenn man ein Land, so die Griechen, wegen eines Flusses, der in ihrer Sprache Lycus heisset, Lycia genennet, von diesem Worte, welches auch einen Wolff bedeutet, im Frantzösischen Region des Loups nennet? Allen diesen Anmerckungen, schlüßt endlich der Herr Martiniere, will ich noch diese beyfügen. Adiabene war nachmahls ein Königreich, wie aus der Geschichte der Helenæ und des Izati erhellet. Es war von dem Königreiche der Parther unabhängig; jedoch mit einer gewissen Beschränckung. Denn Josephus erzehlet, daß Artabanus, König der Parther, dem Izato erlaubet habe, eine Königliche Crone zu tragen, und in einen goldnen Bette zu schlaffen; überdis beschenckte er den Izatum, welchen er wieder auf den Thron gesetzet hatte, mit einem grossen und schönen Lande, das er dem Könige von Armenien wegnahm. Diese Erlaubniß, welche ein König dem andern gegeben, einen Königlichen Haupt-Schmuck auf eine gewisse Art zu tragen, und in einem goldnen Bette zu schlaffen, ist sehr merckwürdig. Die Adiabener sind auch, nach des *Strabonis* (n) Bericht, *Saccopodes* genennet worden. Dieses hat dem *Salmasio* (o) Gelegenheit gegeben, viel gelehrte Sachen über die Figuren, die man vor den Dædalo gemacht hat, vorzubringen; welche Figuren die Beine nicht von einander abgesondert, sondern gleichsam als in einem Sack eingeschlossen hatten. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. ant. L. III. c. 17. (b) L. XXIII. (c) L. XVI. Init. (d) L. c. (e) L. VI. c. 13. (f) V. 704. (g) c. 21. (h) pag. 264. (i) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (k) L. VII. c. 6. (l) L. c. (m) In *Plin.* L. V. c. XII. (n) L. XVI. (o) In *Solin.* Tom. II. pag. 943.

ADIABLA, eine alte Stadt in Albanien, *Ptolomæus* V. 12.

ADIAZZE, *Adiazzo*, oder *Aiazzo*, eine Stadt auf der Insul Corsica, auf der Westlichen Küste gegen Mittag von dem Golfo gleiches Nahmens. Diese Stadt ist auf einem Terrain gebauet, welches in den Golfo nach Art einer Halb-Insul (a) hinein gehet. Sie hat ein Bißthum, so unter dem Ertzbischoff von Pisa stehet. Einige sehen sie als die Hauptstadt der Insul an. Sie ist sehr volckreich, und wird von denen Genuesischen Kaufleuten besuchet. Ihr Gebiete ist fruchtbar an Wein, und sehr angenehm. Uber dieses hat sie einen guten Hafen, und eine angenehme Gegend. Man hält dafür, wenn man aus der Lage davon urtheilen will, daß sie der alten Stadt *Vrcinium* gefolget seye. Das ist des *Cluveri* (b) und des *P. Briet* (c), Meynung. *Daviti* (d) mercket überdis an, daß das Feld durch den Fluß Gravon durchströmet werde; und daß die Pfarredeyen, so davon dependiren, folgende sind: *Carceri*, *Mezana*, *Sarlo*, das vortreflichen Wein herfür bringt. *Ornano*, das 30. Dörffer unter sich begreifft. *Talabo*, *Cruscaglia*, *Atella* und *Sartena*, so wegen der Corsaren mit Mauren eingeschlossen sind. *Martin* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Briet* Paral. 2. part. L. 6. p. 1024. (b) Corsica ant. p. 681. (c) L. c. (d) Isle de Corse.

ADICARA, eine Stadt in Arabien, an dem Persianischen Meer-Busen gelegen, sie heist auch sonst *Idicara*. Basel. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.*

ADIDA, die Burg zu Sephela in Judæa, welche von Simon, Judæ Bruder, mit starcken Befestigungs-Wercken versehen wurde. 1. *Maccab.* XII. 38. Siehe *Addus*.

ADIENUS, ein Fluß in Colchide, in Griechenland. Er ist heutiges Tages nicht mehr bekannt; iedoch hat er seinen Einfluß in den Pontum Euxinum, und Arrianus rechnet 60. Stadia von Ascurus, einem andern Flusse, näher gegen Mittag, auf der Westlichen Küste des Ponti Euxini, und 180. Stadia von Adienus, biß nach dem Flecken Athenes. *Martin* Dict.

(a) Peripl. Ponti Eux. p. 7.

ADIGE, lat. *Athesis*, *Atagis* und *Atriamus*, ein Fluß in Italien. Er (a) hat viel Quellen; allein diese, so die Geographi als die vornehmste anmercken, und *Fons Athesis*, die Qvelle der Adige heissen, ist gegen Mittag von dem kalten, oder dem Eiß-See, in den Alpen. Die Wasser dieser Quelle gehen gegen zwey Gebürge, deren eines Firstenperg, und das andre Mariaperg, heisset; von da lauffen sie gegen Morgen, nehmen viel Bäche mit sich, welche von den Alpen herab kommen; sie pasiren gegen Mittag das Schloß Tyrol, und vereinigen sich unter Botzen mit einem andern Arm, der über Brixen, in dem Bisthum gleiches Nahmens, einen Hauffen andre Bäche sammlet. Dieser also von vielen andern groß gewordene Fluß pasiret nach Trento, und Verona, welche er zur lincken lässet. Und nachdem er Polesin de Rovigo durch viele Abschnitte befeuchtet; fället er endlich ins Adriatische Meer. Die Provintzen, so er durchströmet, sind Tyrol, Trento, und die Republic Venedig. Dieser Fluß heist auf deutsch Ersch, (denn Adige ist der Italienische Nahme,) daher auch die gantze Gegend von dem Ursprunge an biß an Botzen das Erschland, lat. *Ager Athesius*, genennet wird. Er ist nach dem Po der gröste Fluß in Italien, und hat einen sehr geschwinden Lauff. Ohngeachtet er aber schon in dem Bißthum Trient sehr breit ist; so fängt er doch erst bey Verona an, schiffbar zu werden. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Atlas de *Blaeu*.

ADIGERMARUM, eine Stadt in Klein-Asien. *Ortelius* Thesaur. Geogr.

ADIGETTO, ist ein Arm von dem Fluß *Adige*, oder Ersch, in Italien, welcher sich bey la Badia in der Venetianischen Provintz Polesine di Rovigo anfängt, und bey Cavarzere wieder mit dem Haupt-Flusse vereiniget. Schauplatz des Kriegs in Italien p. 560. Hübn. Zeit. *Lex.*

ADILPEGIAN, eine Landschafft in Persien, siehe *Azerbeyan*.

ADIMA (a), eine Stadt in der Moscowitischen Tartarey, gegen Osten von dem Flusse Mokscha Reca, der sie befeuchtet, und endlich in die Occa, Broth gerade gegen über, Nord-West-wärts von Cachina, fällt. Diese Stadt ist am Ende des Waldes derer Mordva, eines abgöttischen Volcks, gegen den 63. Grad 1. Min. der Länge, und den 54. Grad 25. Min. der Breite, ohngefehr 20. Meilen von Nisinovogorod gegen Mittag. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Atlas de *De l' Isle*.

ADINGTON, eine Stadt und Schloß in der Englischen Provintz Surrey, 7. Englische Meilen von Londen. Vollst. Geogr. *Lex.*

AD INNOCENTES, ein Ort bey Milano, in Italien. *Ammianus Marcellinus* (a) erzehlet, daß die Christen allda das Gedächtniß der heiligen Märtyrer Diocletii und Diodori in Ehren hielten. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVII.

AD INTERCISA, ein alter Ort in Italien zwischen *Ad Calem*, davon wir in einem besondern Artickel geredet haben, und *Forum Sempronii*, so ietzt *Fossumbruno* heißt. Das Itinerarium von Jerusalem setzet diesen Ort auf 9. Meilen von dem ersten und andern Orte. Das Itinerarium *Antonini* rechnet ohnmittelbar 18. Meilen zwischen *Ad Calem* und *Fossumbruno*. Daher siehet man den Fehler des Calculi in des Peutingeri Tabula, wo *Ad Intercisa* 8. Meilen von *Ad Calem*, und 12. von Fossumbruno, ist. *Martin.* Dict.

AD JOGLANDEM, ein Ort in Italien, siehe *Ad Juglandem*.

AD JOVEM, ein Ort in Gallia Aquitanica. *Sanson*, der vom Herrn *Baudrand* (a) angeführet worden, glaubet, daß es ietzt der grosse Flecken *Salvetat*, gegen Abend auf 2. gemeine Meilen von Toulouse, an denen Gräntzen von Armagnac, sey. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ADIPSON, ein Ort in dem Lande derer Troglodyten. *Plinius* H. N. VI. 29.

ADIRBEGIAN, eine Stadt in Groß-Armenien, siehe *Erzerom*.

ADIRBEITZAN, eine Landschafft in Persien, siehe *Media*, und *Azerbeyan*.

ADIRIDA, eine Stadt im Macedonischen Bulgarien, siehe *Achride*.

ADIRMACHIDÆ, ein Volck in dem Lybischen Marcotide, auf der Gräntze gegen Egypten. *Plinius* H. N. V. 6.

ADIS, eine Stadt in Africa, denen Carthaginensern ehemahls zuständig. *Polybius* I.

ADISAMUM, eine alte Stadt in Taprobana. *Ptolomæus*.

ADISATHRA, oder *Adisathrus*, eine Stadt in Indien, siehe *Adasathra*.

ADITHAIM, eine Stadt (a) im Gelobten Lande, im Stamm Juda, davon im Buch Josua (b) geredet wird. Eusebius thut von zweyen Städten, Ἀδαθα, oder *Aditha*, und *Adia*, genaunt, wie S. Hieronymus liefet, Meldung. Eines lag um Gaza, und das andre gegen Morgen von Lydda. Dieses letztere ist eben das *Adida*, davon wir schon in einem der vorhergehenden Articul geredet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Reland.* Palæstina p. 546. (b) c. XV. v. 36.

AD JUGLANDEM, ein Ort in Italien, auf der Strasse von Clusium nach Florenz. Man weiß nicht ihre rechte Lage, sagt *Cluverus* (a); und dieses ist eigentlich davon zu reden wahr. Indessen stellet des Peutingeri Tabula diesen Ort zwischen *Ad Græcos* und den Fluß *Umbro*,

Umbro, heutiges Tages *l'Ombrone*, welches jetzt gar bekannte Oerter sind, und setzet diesen Ort auf 12. Meilen von Ad Græcos, und auf 10. Meilen von diesem Flusse. Antoninus thut davon keine Meldung. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 568.

AD LABORES, eine Stadt in Ungarn, siehe *Cibalis.*

AD LACUM APRILEM, siehe *Aprilis*, und also auch andere Seen. *Martin.* Dict.

AD LADIOS, ein Ort in Pannonien, nach dem Antonino, der ihn auf 24. Meilen von Servitti, und 29. von Emate, auf der Strasse von Sirmium nach Salone setzet. *Martin.* Dict.

AD LAMINAS, ein Ort, dem die *Tabula Peutingeri* (a) zwischen Varia und Carseoli benennet. Er lag auf der Via Valeria, in dem Gebiete der Aequorum, *Cluverus* (b) urtheilet aus den Distanzen dieser Tabulæ, daß dieser Ort bey nahe *Cantalupo* sey. *Martin.* Dict.

(a) Segm. III. Atlas de *De l' Isle* (b) Ital. ant. pag. 784.

AD LAPIDEM; Beda redet davon, als von einem Orte in Groß-Britannien. Camdenus glaubet, daß der heutige Nahme dieses Orts *Stonebam* sey; und der Herr *Baudrand* (a) zweifelt, ob es in der Nachbarschaft der Insul Wight liegt. Ich finde in der That, sind Worte des Herrn Marriniere, in Hantshire einen Ort, der am westlichen Ufer von Itchin liegt, und *South-Stonbam* (b), heißt, zwischen Wincheſter und Sout-hampton, 6. und eine viertel Meile von den ersten, und ein wenig mehr, als 3. Meilen und eine halbe von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) Atlas de *Blaeu.*

AD LATOBULGIUM, also nennet die Edition des Antonini, so zu Rom nach dem Manuscript des Vaticans besorget worden, den Ort, welchen andre Editiones *Blatum Bulgium* heissen. Siehe *Blatum. Martin.* Dict.

AD LEGIONEM, siehe die Wörter *Legion*, und *Leon.*

Adlersberg, ein Flecken in Deutschland, in Nieder-Kärnten, siehe Adelsberg.

AD LEUGAS VII. GEMINAM. Also nennet Antoninus, in der Vaticanischen Edition den Ort, welchen andre Editiones viel besser *Ad Legionem VII. Geminam* benennen, in alt Gallicien, und welches heutiges Tages die Stadt *Leon* ist. *Martin.* Dict.

Adlholtz, ein Ort in Ober-Bayern, siehe Adelholtzen.

AD LIPPOS, ein alter Ort in Spanien, auf der Strasse von Merida nach Saragossa. Man weiß nicht die rechte Lage davon, man müste denn glauben, daß Sentice, welches, nach dem Antonino, nicht weiter, als 15. Meilen, davon lag, Zamora sey, wie *Florianus* (a) *Ocampius*, der an diesem Orte gebohren worden, es dafür hält. Denn was *Cecilioni*, oder nach andern Editionen *Cecilionico*, anlangt, welches von Merida näher 12. Meilen lag, so weiß man selbst nicht den wahren Nahmen davon, und streitet noch darüber, ob man nicht *Cecilio Vico*, oder *Cecilioni Co.* das ist *Colonia* oder *Ceciliam Gem.* lesen müsse, indem Ptolomæus von *Cecilia Gemelina*, geredet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Zurita.* in *Ant.* Itin. p. 585.

Adliz, oder Adelitz, ein Ort im Culmbachischen, in Francken, unweit der Stadt Erlangen. Goldschadt.

Adlsberg, ein Flecken in Deutschland, in Nieder-Kärnten, siehe Adelsberg.

AD LULLIA, ein alter Ort in dem Gebiete des Volcks, so die Römer *Ambiani* hiessen. *Peutingeri* Tabula setzet diesen Ort auf 7. Meilen von *Luttomagum*, und auf 12. von *Duroicum Regum.* Siehe *Argoulle. Martin.* Dict.

AD LUNAM, war ein Ort in Norico, nicht weit von Juvavia. Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lat.

AD MAGNAM MATREM, ein Ort in Italien, siehe *Ad Matrem Magnam.*

AD MALLIAS, oder *Mallia*, ein Ort im Lande der Brutier, gegen Nord-Ost, von dem Golfo de Girazzo, und gegen Morgen von dem Capo de Squillace. *Antoninus* (a) setzet diesen Ort auf 24. Meilen von Nicotera, und auf 14. von der Stadt *Ad Columnam*, oder *Columna*, genannt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AD MALUM, ein Ort in Liburnien nach dem Antonino. Die Exemplaria dieses Autoris variiren über die Distanzen, so er ihnen zueignet, so sehr, daß es sehr schwer ist, eigentlich zu wissen, wo er gelegen. Indessen giebt *Cluverus* (a) vor, daß es jetzt *Jablonietz* sey, und sagt, daß es am Ufer des Flusses Kesano liege. Er gründet seine Muthmassung darauf, daß *Jablonietz* in der Sclavonischen Sprache einen Baum bedeute; welches viel Aehnlichkeit mit dem alten Nahmen habe, welcher so viel, als bey dem Apfel-Baume, heisse. Der Atlas des Blaeu setzet in der That *Jablonics* an einem kleinen Flusse, Weistricz genannt, der sich nicht weit davon in den Kesano ergüst. Allein der Atlas des Sanson entfernet *Jablonics* von diesem Flusse, und setzet es an das äusserste Ende von Crain, an der Gräntze von Istrien. Diese beyde Atlantes kommen nichts destoweniger darinnen miteinander überein, daß sie *Jablonics* gegen Morgen von Trieste setzen. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 204.

AD MARCIUM, ein Berg in Italien, siehe *Marcium.*

AD MARCUM, ein alter Ort in Moesien, siehe *Margum.*

AD MARIOS, ein Ort in Mauritania Tingitana, siehe *Mercurius.*

AD MARTEM, ein Ort in Italien, in Ombria, siehe *Ad Martis.*

AD MARTIS, heut zu Tage Oux in Dauphiné, siehe *Ad Fanum Martis.*

AD MARTIS, oder *Ad Martem*, ein Ort in Italien, in Ombria, zwischen Narni und Bevagna, 18. Meilen von dem ersten, und 16. von dem andern, nach dem Antonino. Es lag auf der Via Flaminia, und *Cluverus* (a) erzehlet, daß man in einem Dorffe, auf Italiänisch Santa Maria in Pantano genannt, alte Inscriptiones angetroffen habe, in deren einen man diese Worte liefet:

Vicani. Vici. Martis. Tudertium.

Daraus schliesset er, daß *Ad Martis* in Ombria bey nahe an eben dem Orte gewesen, wo jetzt *Santa Maria in Pantano*, sich befinde, welches er bey nahe 14. Meilen von Narni, und ohngefehr 6. Meilen von der Stadt Todi, setzet. Er tadelt zugleich den Antoninum, daß er 33. Meilen zwischen Narni und Bevagna gezählet habe, und versichert, daß deren kaum 23. wären. Der Herr de l' Isle zählet ihrer daselbst 30. in seiner Charte von den alten Italien. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 638.

AD MATREM MAGNAM, ein Ort in Italien, auf dem Wege von Sulmona nach Venosa, zwischen *Equus Tuticus* und *Honoratianus*, 16. Meilen von dem erstern, und 20. von dem andern, in dem Gebiete der Hirpinorum, jetzt Principato Oltra, in dem Königreiche Neapolis. Heut zu Tage ist es eine berühmte und die vornehmste Abtey eines Ordens der Eremiten, welche der heilige Wilhelmus gestifftet hat. Siehe das Wort *Monte Vergine*, welches der heutige Nahme dieses Orts ist. *Martin.* Dict.

AD MAUROS, ein Ort, den die alten Notitiæ dem Norico zueignen. Jetzt ist es Maurkirchen, ein Dorf in Oesterreich, nach dem Lazio, den *Ortelius* (a) anführet, welcher zweifelt, ob dieses eben dasjenige, was *Ad Muros*, seye, davon unten wird gemeldet werden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AD MAUROS, ein Ort in Pannonien, siehe *Ad Mures.*

AD MEDERA, eine Römische Colonie in Africa, auf dem Wege von Carthago nach Cyrta, in Numidien, an den Gräntzen der Provinciæ Proconsularis. Dieser Ort, dessen Nahme in der Römischen Edition des Antonini, also geschrieben wird, ist in andern Editionen, und in der Charte des Herrn *de l' Isle* pour la Notice Ecclesiastique d' Afrique, *Ammedera* geschrieben. Dieser letztere setzet ihn, in Numidien, so wohl als der P. *Carolus a S. Paulo* (a), der auch diesen Nahmen *Ammedera* schreibt. Diese Stadt hatte einen Bischoff, und St. Augustinus in seinen Büchern wider die Donatisten (b), führet Eugenium, Bischoffen von Ammedera, an. *Procopius* (c) der ihn *Aumetera* nennet, scheinet ihn in Bisacena zu setzen. Der Fehler ist um so viel eher zu entschuldigen, als dieselbe, ob sie wohl in Numidien war, dennoch an den Gräntzen dieser Landschafft, der Provinciæ Proconsularis, und Bisacenæ lag. Das Zeugniß, das wir wegen Ammedera angeführet, scheinet zu beweisen, daß *Ad Medera* ein Fehler des Schreibers in dem Manuscript des Vaticans ist. Indessen schreibt die Tabula *Peutingeri* (d) auch *Ad Medera*. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Sacr. p. 88. (b) L. VI. c. 39. (c) de Aedif. L. IV. (d) Segm. III.

AD MEDIAS, ein Ort in Insubrien. *Guichenon* (a) hält dafür, daß dieser das Dorf, *La Grangia* genannt, in der Lombardie seyn müsse, oben bey dem Zusammenlauff der Sesia und des Po, in Montferrat, gegen Morgen, 2. Meilen von Casal. Der Herr *de l' Isle* (b) nennet ihn *Granchia*. Herr *Baudrand* sagt, daß er auch *Carbantia* heisse. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Savoie. (b) Atlas.

AD MEDIAS, ein Ort in Sardinien, zwischen Molaria und Forum Trajani, 12. Meilen von dem erstern und 15. von dem andern, auf einer Strasse von Ulbia, oder Olbia, nach Cagliari, nach dem Manuscript des Vaticans, oder vielmehr auf der Strasse von Tibula nach Cagliari; nach andern Editionen. *Martin.* Dict.

(a) *Ant.* Itiner.

AD MENSULAS, oder *Mensulæ*, ein Ort (a), auf der neuen Via Claudia, in der Höhe, gelegen, auf dem Wege von Siena nach Rom, gegen Osten eines gantz nahe an dem Flusse Ombrone befindlichen Berges, obgleich die Tabula *Peutingeri* (b) denselben auf 16. Meilen davon entfernet. Allein *Cluverus* (c) mercket an, daß die Zahlen der Distanzen bey diesem Ort falsch wären. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle.* (b) Segment III. (c) Ital. Ant. p. 568.

ADMINISTRATEUR, oder *Administrator*, heisset im eigentlichen Verstande, und überhaupt, ein jedweder Verwalter oder Vorsteher, der eines andern Güter oder Sachen verwaltet; dergleichen ist ein Vormund oder Advocate. In gantz besondern Verstande aber wird in Deutschland Administrator ein regierender Fürst genennet, der die Lande eines zwar Souverainen, aber noch minderjährigen Printzens verwaltet und regieret, und vor die Güter und Revenüen des Staats Sorge trägt. Bey Minderjährigkeit eines Printzen pfleget der nächste Agnat väterlicher Seiten das Chur- oder Fürstenthum zu verwalten, und den Nahmen eines Administratoris zu führen. Also ist zeithero der Hertzog von Hollstein, Bischoff zu Lübeck, Administrator von Hollstein, währender Minderjährigkeit seines Vetters, des Hertzogs von Hollstein-Gottorp, genennet worden. Und diese Administration dauret so lange, bis der Printz die in der güldenen Bulle bestimmten Jahre erreichet hat. Nach andern aber als zum Exempel dem Herrn *Sanson* (a), nennet man auch Administrator einen Protestantischen Fürsten, der ein Bißthum wechselsweise besitzet. Z. E. die Souveraineté von dem Bißthum Osnabrück wird wechselsweise von einem Catholischen und Protestantischen besessen. Wenn solcher Catholisch ist, so nimmt er den Titul eines Bischoffs an. Wenn es aber ein Protestant ist, so nennet er sich nur Administrator von dem

Bißthum, jedoch daß er nicht, was die geistlichen Sachen anbetrifft, sondern nur wegen der weltlichen Domainen, davor erkannt wird. Nichts desto weniger hat dieser Administrator auf denen Reichs-Tägen Sitz unter den geistlichen Fürsten. Ferner heist auch *Administrator Postulatus* bey denen Protestanten das Ober-Haupt eines geistlichen Stiffts, das annoch seine Canonicos hat, welche nach ihren Stiffts-Canonibus und Statuten einen Bischoff erwählen können, weil sie aber den Pabst nicht vor das Ober-Haupt der Kirchen erkennen, und daher dessen Confirmation vor unnöthig achten, so führet ein solcher Erwählter nicht den Nahmen eines Bischoffs, sondern nur eines postulirten Administratoris, und gebraucht sich dabey des Tituls: Hochwürdigst. Dergleichen man in denen neuern Zeiten bey den Stifftern Merseburg, Naumburg und Zeitz, und andern mehr, gehabt hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a). Introd. a la Geogr.

ADMINISTRATOR POSTULATUS, siehe *Administrateur.*

ADMIRAELS EYLANDEN, also nennen die Holländer in ihrer Sprache Insuln des Indischen Meers, die wir mit denen Portugiesen *Admirals-* oder *Admirantes-Insuln* heissen. Siehe *Amirante.* *Martin.* Dict.

ADMIRAELS EYLAND, oder *Admiralitæts-Eyland*, lateinisch *Admiralis Insula*, das ist, *Admirals-Insul.* Die Holländer haben diesen Nahmen einer kleinen Insul in Asien, in dem Eiß-Meer, auf der Küste von Nova Zembla, gegeben. Der Herr *de l' Isle* (a) nennet sie *Isle de l' Amirauté*, und setzet sie auf 76. Grad der Breite und auf 84. Grad der Länge. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Atlas de *De l' Isle.*

ADMIRALIS INSULA,
ADMIRALITÆTS-EYLAND,
ADMIRALS-Insul,
} eine kleine Insul in Asien, siehe vorhergehenden Artickel.

ADMIRANTO, ein Fluß in Sicilien, siehe folgenden Artickel.

ADMIRATI, *Oreto, il Fiume dell' Amiraglio* (a), ein Fluß in Sicilien. Fazel sagt, daß es der alte *Eleutherus* sey, der indessen von allen Neuern jetzt *Baiaria* genennet würde. Der *Admirati* (b), welchen der Herr de l' Isle *Admiranto* heisset, flüsset in den Thal von Mazara. Er hat seine Quelle gegen Morgen von dem Berge Reale, und seinen Ausfluß gegen Süd-West von Palermo. Uber diese Quelle hat er noch eine andre, die mehr südlich ist, bey Parco, oder Sta Maria d' Altofonte, gegen Morgen der Abtey. Sein alter Nahme ist *Orethus.* *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) Atlas.

ADMIRATIONIS FONS, Frantz. *Fontaine de Merveille*, ein Fluß in der Provintz Genevois in Savoyen, entspringet aus den Steinen, und hat, nach Art des Meeres, Ebbe und Fluth. Ubsens Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.*

ADMONT, eine Stadt in Ober-Stevermarck, am Flusse Ens, hat ein sehr reiches Benedictiner-Closter, zwischen sehr hohen Bergen gelegen, und gehören unterschiedene Schlösser und Dörffer darunter. Dieses Closter wurde im Jahr 1074. von Gebhardo, Ertz-Bischoffen zu Saltzburg gestifftet. *Mezgeri* Hist. Salisb. VI. *Tromsd.* Basel. *Lex.*

AD MORUM, ist nach dem Antonino, ein Ort in Spanien, auf der ordentlichen Strasse von Carthagena nach Castulon, zwischen Eliocrota und Basti, 24. Meilen von dem erstern, und 26. von dem andern. Dieser Ort befindet sich heutiges Tages in dem Königreiche Murcia, zwischen Lorca und Xixena, am mitternächtlichen Ufer des Flusses Guadalentia. *Martin.* Dict.

AD MURES, und *Ad Statuas*, ein Ort in Pannonien, nach dem Antonino (a), der ihm 9. Meilen von Bregetion, und 15. von Arrabona, setzet. Zurita hält dafür,

dafür, daß dieser Nahme (b) in *Ad Mauros*, oder *Ad Muros*, solte verbessert werden. Es ist ohne Zweifel ein Druck-Fehler, und dieser Auctor hat *Ad Mauros* sagen wollen. Denn die *Notitia* (c) so er anführet, thut von denen Rittern, *Mauri* zugenannt, Meldung, welche unter dem Orden des Generals von Pannonia Prima und Norico Ripensi stunden. Wir haben schon gesagt, daß *Ad Mauros*, Maurkirchen in Oesterreich ist, nach dem Lazio. *Martin.* Dict.

(a) Edit. Zuritae. (b) p. 411. (c) Edit. Labbaei. p. 109.

AD MUROS, ist der alte Nahme eines Fleckens in Oesterreich, nach dem Lazio, den *Ortelius* (a) anführet, oder in Ungarn, nach dem *Baudrand* (b). Eben dieser Lazius hält dafür, daß dessen heutiger Nahme *Sumerein*, und des *Ammiani Marcellini Muro Cincta* sey. Es war nur ein Lust-Hauß, wo der junge Valentinianus mit seiner Mutter Justina lebte, als man ihn im Jahre 375. an statt seines Vaters, der an einem Schlagfluß gestorben war, zum Reiche erhob. Dieses Kind war nicht älter als 4. Jahr, nach dem Berichte des gedachten Geschichtschreibers, und nicht 4 Monate, wie der Abt *de Vallemont* (c), in seinen Elemens de l' Histoire saget. Ortelius zweifelt, ob dieser Ort *Ad Muros* von *Ad Mauros* unterschieden sey, davon in denen Notitiis geredet worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Edit. 1682. (c) L. in fine. (d) 3. Edit. Paris. T. III. p. 370.

AD MURUM (a), so nennet Beda ein Lust-Hauß in dem mitternächtlichen Engelland, in der Provintz Northumberland, an denen Gräntzen von Schottland. Cambdenus nennet es *Waltoun*. Beyde Nahmen hatte es daher, weil eine Mauer nicht weit davon war, die die Römer von den Pictis absonderte. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

ADNA, *Adana*, oder *Aden*, eine alte Stadt in klein Asien, in Cilicien, siehe *Adana*.

AD NONAS, ein Ort in Italien, nach der Tabula Peutingeri, auf der Via Aurelia, wenn man von Montalto (*Forum Aurelii*,) nach Lancedonia (*Cosa* oder *Cosae*) gehet. Gedachte Tabula rechnet 3. Meilen von diesem Orte bis an das Ufer des Flusses Armenita, den man jetzt *Floré* heißt. *Cluverus* (a) glaubet, daß dieser Ort *Ad Novas* heisse, ein Nahme, der ihm mit vielen andern gemein wäre, indem man darunter *Tabernas* verstünde, wegen einiger Herbergen, die nur erst erbauet worden. Er mercket über das an, daß die Zahlen der Meilen in der Tabula Peutingeri bey diesem Orte falsch wären. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 486.

AD NONUM, also nennten die Alten gewisse Oerter, welche richtige 9. Meilen von einer merckwürdigen Stadt waren. *Martin.* Dict.

AD NONUM, ein Ort in Italien (a), 9. Meilen von Capua, und 6. von Casilinum, auf dem Wege von Sinuessa über die Viam Appiam. Das Itinerarium von Jerusalem nennet es *Ad Octavum*, und dieser Unterschied kommt daher, daß die Maasse der Meilen zu seiner Zeit nicht mehr diejenigen waren, als sie zur Zeit des Antonini gewesen. Das ist die Ursache, die *Cluverus* (b) davon giebt. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner. (b) Ital. Ant. p. 1177.

AD NONUM, ein Ort 9. Meilen von Mayland gelegen; es ist jetzt der Flecken *Marignan*, oder *Maligan*, nach der Meynung *Cluveri* (a). *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 349.

AD NONUM. Das Itinerarium von Jerusalem thut, eines also genannten Orts, Meldung, und setzet ihn auf 9. Meilen von Rom, und auf 7. von Albano, und Aricia. Es ist ohne Zweifel ein Fehler. Denn wenn man zum Grunde setzet, daß dieser Ort nicht weit von der Via Appia gewesen; so ist es nicht möglich, daß er 9. Meilen von Rom, in und einer gleichen Distanz von diesen beyden Orten gelegen. Cluverus machet die Schwierigkeit leichter, wenn er saget, daß man 9. bis 10. Meilen von Rom, wenn man nach Albano gienge, auf beyden Seiten des Weges Steinhauffen anträffe, welche allen Zweiffel benähmen, daß solche nicht die Uberbleibsel des alten Flecken *Bovillae* wären. Allein dieses erörtert es noch nicht, ob das angeführte Itinerarium diesen Ort *Ad Nonum* geheissen, weil Bovillæ schon zerstöret gewesen. Bey Bovillæ geschahe es, daß Milo den Clodium auf der Via Appia umbrachte. Siehe das Wort *Bovillae*. *Martin.* Dict.

(a) *Velleius Paterc.* L. II.

AD NONUM, ein Ort 9. Meilen von Altino, einer alten Municipal-Stadt, in dem Venetianischen Gebiete. *Cluverus* (a) hält dafür, es sey jetzt *Mestre*, ein Flecken, der nicht weiter als 7. Meilen von Venedig entfernet ist. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 162.

AD NOVAS, ein Ort in Italien, siehe *Ad Nonas*.

AD NOVAS, ein anderer Ort in Italien, gegen Norden, von dem Einflusse des Rubicon in den Golfo von Venedig. *Cluverus* (a) meynet, daß es jetzt *Porto Cesenatico* sey. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 299.

AD NOVAS, oder, wie der Herr (a) *de l' Isle* muthmasset, *Novem Pagi*, ein Ort in Italien, auf der Via Clodia, zwischen dem See Alsin, oder Lago di Straccia Capo, und Sabaté, in dem Gebiete der Ceriten. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

AD NOVAS (a), oder *Vicus Novus*, ein Ort in Italien, in dem Gebiete der Sabiner, auf der Via Salaria, zwischen Eretum und Reate, 14. Meilen von dem erstern, und 16. von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner.

AD NOVAS, ein Ort in Spanien, auf der Strasse von Lerida nach Taragona, 18. Meilen von dem erstern, und 30. von dem andern, nach dem *Itinerario Antonini*. *Martin.* Dict.

AD NOVAS, war vor Zeiten auch ein Ort in Vindelicien, so vielleicht das heutige Navore ist. Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lat.

AD NOVAS STATUAS, ein Ort in Italien, siehe *Monte Pulciano*.

AD OCTAVUM, also heisset das Itinerarium von Jerusalem eben den Ort, den die Tabula Peutingeri *Ad Nonum* nennet. Siehe *Nonum*. *Martin.* Dict.

AD OCTAVUM, ein Ort in Ombria, fast auf dem halben Wege von Fossumbrone nach Fano, in Ombria, beynahe, wo jetzt das Dorf Saltara ist, nach dem *Cluvero* (a). *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 618.

AD OCTAVUM (a), ein Ort in Piemont, 8. Meilen von Turin, gelegen. Cluverus hält dafür, daß es die kleine Stadt Rivoli sey. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Ant. p. 92.

ADOGIT, ein Volck, von dem Jornandes meldet, daß es in dem äussersten Theile des alten Scandia gewohnet *Univ. Lex.* I. Th.

AD OLIVAM, ein Ort in Africa, in Mauritania Sitifensi, auf der Strasse von Saldæ, nach Sitifi; 30. Meilen von dem erstern, und 25. von Sava, einer Municipal-Stadt. *Martin.* Dict.

AD OLIVAM, ein Ort in Sicilien, auf der Strasse von Agrigente, oder Girgenti, nach dem Capo Lilibaeo, 24. Meilen von diesem letztern. *Martin.* Dict.

ADOLLAM, ein grosses Dorf in Palæstina, 10. Meilen und gegen Morgen von Eleutheropolis. Siehe *Odullam*. *Martin.* Dict.

Adolphs-Eck, ein gantz kleines Städtgen im Thal, nebst einem ehemahls gar berühmten und unüberwindlichen Bergschlosse, in dem Nassauischen Gebiete, nahe bey Schwalbach an der Aar. Es stehet auf einem runden hohen Berge, und ist mit sehr rauhen Gebürgen gantz umgeben. Auf der einen Seite hat es auch einen grossen

grossen Teich; auf der andern aber ist es, vermittelst eines tieffen in dem Felsen gehauenen Grabens, wodurch die Aar flüsset, von dem Berge abgesondert. Das Schloß hat im XIII. Jahrhundert Graf Adolph von Nassau, der im Jahr 1292. zum Römischen Kayser erwählet wurde, auf diesem hohen Berge zu seinem Vergnügen angeleget, und gut befestiget. Nicht lange hernach, wurde es von dem Kayser Alberto im Jahr 1302. erobert, und, nebst andern Schlössern dieser Gegend, niedergerissen. Wie *Merian* (a) berichtet, so hat noch im Jahr 1631. dieses Schloß im baulichen Wesen gestanden, und in dem Fenster eines allda befindlichen Saales beobachtet man des gedachten Kayserś Wappen, worunter folgende alte deutsche Reime stunden:

Wann Sünd nicht hätte Sünden-Nahmen,
Wollt ich mich doch der Sünden schamen.

Heut zu Tage ist dieses Schloß gäntzlich ruiniret, und es sind nur noch einige verheerte Mauren, nebst dem in den Felsen gehauenen Graben, davon übrig. Das Städtgen ist Idsteinisch, und faßt nicht über 25. Einwohner in sich, die fast alle Wollen-Weber sind. Denckwürdiger *Antiquarius* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Stroms. Hübn. Geogr. III. Theil. Basel. Lex.

(a) Beschreibung des Hessen-Landes. p. 95.

Adolzheim, ein Flecken und Post-Station in Francken, siehe Adelsheim.

ADOM, oder *Adam*, eine Stadt im Gelobten Lande, an dem Flusse Jordan. Einige (a) stellen sie ans tode Meer, unten an den Ort, wo die Israeliter durch den Jordan giengen. Andre setzen sie vielmehr oben gegen Scythopolis und Sarthan (b), und dieses ist die wahre Lage nach dem D. Calmet (c). Man heisset sie auch *Edom*. *Martin*. Dict.

(a) *Cell*. Geogr. Ant. l. 3. c. 13. (b) *Jos*. III. 16. (c) Dict. de la Bible.

ADOM (a), eine Stadt, und vormahls Türckisches Castell in Nieder-Ungarn. Die Deutschen nennen es *Teten*, und die Lateiner *Adoma*, *Adomum*, oder auch *Salinum*. Sie ist an der Donau 3. Meilen unter Ofen gelegen. Man hält dafür, daß es eben das sey, was die Alten *Potentiana* hiessen, wo die Einwohner in Ungarn denen Römern ein Treffen lieferten, als diese unter der Anführung Macrini und Tetrici kamen, sich ihres Landes zu bemächtigen, in welchem die Römer eine völlige Niederlage erlitten; andre glauben, daß *Potentiana* heutiges Tages *Pentolen*, oder *Palanka*, sey. Sie ist im Jahr 1602. von denen Christen erobert und besetzt, aber im folgenden 1603ten Jahr im Heu-Monat ohne Noth wieder verlassen, und in Brand gestecket worden. *Martin*. Dict. Basel. Lex. Ahsens Geogr. Lex.

(a) *Edw. Brown*. Voiage.

ADOMA, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe vorherstehenden Artickel.

ADOMIM, oder *Adommim* (a), eine Stadt und Gebürge im Gelobten Lande, im Stamme Benjamin. Einige (b) setzen sie gegen Mittag, andre gegen Mitternacht von Jericho. Wenn es wahr ist, daß man durch Adommim, von Jerusalem nach Jericho zu kommen, gegangen sey, wie man gemeiniglich dafür hält, so muß Adommim gegen Abend von Jericho gelegen haben. Man sehe, wie die heutigen Pilgrimme davon reden. Es ist, sagen sie, ein schmaler Ort, den man einige Meilen von Bethanien, wenn man nach den Flusse Jordan gehet, antrifft. Er war ehemahls wegen der Mordthaten und Strassen-Räubereyen, die allda vorgiengen, sehr gefährlich. Auch ist er hoch erhaben, um dadurch die Räuber von weiten zu entdecken. Anderswo ist er so enge eingeschlossen, daß an einigen Orten kaum zwey Personen neben einander gehen können. Hernach wenn man aus diesem übeln Gange heraus ist, so findet man am Ende des Weges ein schönes und grosses Closter, welches nebst denen Closter-Gängen, noch in sehr gutem Stande ist. Die Gewölbe und Gemächer sind von guten Werck-Stücken erbauet, es hat auch einen grossen viereckichten Hof, und ein offnes Thor, durch welches man alles leicht über sie het. Man sagt, daß die Christen es erbauen lassen, um Mönche darein zu setzen, und solches mit einigen Festungs-Wercken versehen hätten, um die Garden, so zur Sicherheit der Wege daselbst wachten, darinnen zu unterhalten. Allein jetzt ist es wegen der Araber, welche grossen Schaden an diesen Orten ausüben, wenn sie Gelegenheit dazu bekommen, gantz wüste und unbewohnt. St Hieronymus sagt, daß solches der Ort des Blutbades sey, welches unser Heyland in dem Gleichnisse von dem armen Menschen, welcher, als er von Jerusalem gen Jericho hinab gieng, unter die Mörder fiel, die ihn auszogen und dergestalt verwundeten, daß er halb todt auf dem Platze liegen blieb, zu verstehen geben wolte, und daß dieser Ort *Adomim*, oder *Maledomim*, das ist, das Gebürge der rothen Farbe, wegen des Blutes, das diese Meuchel-Mörder gemeiniglich allda vergessen, genennet worden. Er setzet hinzu, daß daselbst sonst ein kleines Dorf, und eine Festung, oben auf einem kleinen Hügel, nicht weit von dem Dorffe, gewesen, um die Soldaten, so zur Wache und zur Sicherheit derer Reisenden dahin verordnet waren, darein zu quartieren, auf deren Stelle man, wie es scheinet, aus denen alten Uberbleibseln davon hernachmahls das Closter gebauet. Er saget ferner, daß eben der Ort die Gräntz-Stadt derer beyden Stämme Juda und Benjamin, und folglich der Platz seyn müsse, der von Josua *Ascensio*, und *Ascensus*, *Adomini*, oder die Höhe von *Adomin*, genennet werde, zwischen kleinen Hügeln, wie alle die Oerter bey Jericho sind. *Martin*. Dict.

(a) *Doubdan*. Voiage de la Terre Sainte. c. 29.

ADOMUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Adom*.

ADON, ein kleiner Fluß in Bretagne, in Franckreich, der sich zu Crap mit der Vilaine vereiniget. Hübn. Zeit. Lex.

ADONARE (a), eine Stadt auf der Insul Sinor, in dem Indianischen Meer. Die Portugiesen hatten im Jahre 1602. ein Festung daselbst. Der König der Insul hat seine Wohnung in dieser Stadt angeleget. Weil der Herr Corneille seinen Autorem nicht nennet, und in der alphabetischen Ordnung von der Insul Sinor nicht redet, so gestehet der Herr *Martiniere*, daß er diese Insul in verschiedenen Atlantibus, die er deshalben zu Rath gezogen, noch nicht angetroffen habe. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict.

ADONCO, oder *Aduncum*, eine Stadt im Hertzogthum Mayland, in der Landschafft Como, gantz oben am Comer-See. Hübn. Zeit. Lex.

ADONIS, eine berühmte Person in den Fabeln derer Poëten, welche vorgeben, daß er aus blutschänderischer Liebe der Myrrha zu ihrem Vater Cinyro, dem Könige von Cypern, entsprungen. Nichts ist in dem Alterthum berühmter, als die Liebe, welche Venus vor ihn gehabt, und die Rache des Gottes Martis, der ihn seinem Eifer aufopferte. Die Alten haben von des Adonis Gärten, als einer wundernswürdigen Sache geredet, und sie als ein Wunder gerühmet. Diese Gärten sind nicht gantz und gar ein Einbildungs-Werck derer Poëten, sie haben nur, auf ihre Art, einen Rest von der Tradition, die ihnen ihre Vorfahren von dem angenehmen Garten *Eden* hinterlassen, dadurch vorstellen wollen. Daher kommt es, daß der Nahme Adonis auch zu denen Griechen gekommen, als welche eben von dem Worte *Eden* das Wort ἥδονή gemacht, dessen sie sich das Vergnügen, oder die Wollust, auszudrücken, bedienten. Herr Huet hat sich viel Mühe gegeben, zu zeigen (a), daß der Heyden Adonis kein anderer, als Moses, ist. Wäre es aber nicht natürlicher zu glauben, daß Adam, der sich seinen Schaden, aus Gefälligkeit gegen sein Weib, zuzog, zu den Zeiten, da der Götzen-Dienst die Geschichte des ersten Menschen verfälschet hatte, durch einen Liebhaber vorgestellet worden, der sich den Zorn eines Gottes zu Wege brachte, weil er der schädlichen Liebe, welche Venus, die Göttin der Wollust, vor ihm gehabt, Gehör gegeben? der Poëten glückselige Insuln und die Gärten Alcinoii sind nur weltliche Gemählde des Lust-Gartens, welchen GOtt in Eden gepflantzet hatte, und daraus unsere erstere Eltern wegen ihres Ungehorsams vertrieben wurden. *Martin*. Dict.

(a) Demonstr. Evang. propos. IV. c. 3.

ADO-

ADONIS (a), ein Fluß in Africa. Dieser hat seinen Ursprung in denen Gebürgen gegen Süd-Westen von Tetuan (b), und fällt in den Oceanum, zwischen Tanger und Arzilla, in dem Königreiche Fez. *Martin.* Dict.

(a) *Bochard.* Geogr. Sacr. Lib. I. cap. 37. (b) Atlas de *de l' Isle.*

ADONIS, ein Fluß in Phœnicien, in Asien. Er hat seinen Ursprung gegen den Berg Libano, und nachdem er gegen Norden von Palebiblus, oder Alt-Biblus, gehet, fället er in das Phœnicische Meer, gegen Mittag von Neu-Biblus, nach der Charte von Syrien, die Cellarius verfertiget. Dieser Fluß ist von denen Landes-Einwohnern *Nabar Alcab*, genennet worden, wenn man dem Davity davon Glauben beymisset. Er setzet hinzu, daß die neuen Geographi ihn *Chien*, oder *Canis*, hiessen. Diese Meynung, die ihm mit vielen Schrifftstellern gemein ist, ist von Paulo Luca angegriffen worden, der behaupten will, daß der Alten Adonis ietzt der Abrahams-Fluß heisse, an statt, daß von dem Flusse Chien der Lycus ein altes Uberbleibsel wäre. Welches von dem P. *Hardouin* (a) bestätiget worden. Siehe Abrahams-Fluß. Man sehe, was Æthicus in seiner Cosmographie davon saget: „Der Fluß Adonis hat, sagt er, seinen Ursprung bey Ti„berias. Er läufft 863. Meilen, und nachdem er sich „weit ausgebreitet, fällt er in das Adriatische Meer, ge„rade der Insul Creta gegen über.„ Diese Beschreibung verwirret eigentlich mehr die Geographie, als daß sie solche erläutert. Seinen Nahmen führet er von dem schönen Jünglinge Adonis, als welchem die alten Heyden nahe an diesem Flusse einen Tempel aufgerichtet; und hat derselbe vor andern darinnen etwas besonders, daß er alle Jahr einmahl roth zu werden pfleget, welches von dem Staube, den die Winde zu gewisser Zeit hinein führen, und welcher roth färbet, herrühret. An eben denen Tagen aber, da sich solches zutruge, stellten die heydnischen Syrer über den Adonis die Klagen an, und gaben vor, es sey eben dieselbe Zeit, in welcher vormahls Adonis getödtet worden, da denn sein Blut in den Fluß gelauffen, und dieser seinen Nahmen, wie bereits gedacht, daher erhalten hat. *Martin.* Dict. *Bayle* Dict.

(a) In *Plin.* L. V. c. 20.

ADONISSUS, eine alte Stadt in Lycaonia, in Cappadocien. Ptolomæus (a) giebt ihr 64. Grad 40. Min. der Länge, und 39. Grad 15. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

AD OPULENTOS, ein alter Ort in dem Neapolitanischen Gebiete, gegen Mittag von dem Berge Vesuvius, wenn man von dem Ufer des Meers dahin gehet, drey Meilen von Pompeii und Stabi. Cluverus sagt, daß der heutige Nahme *Torre di Nunciata*, sey. *Martin.* Dict.

ADOR, eine Stadt im Stamm Juda, siehe folgenden Artickel.

ADORA, *Adoraim*, *Ador* (a), und *Dora*, eine Stadt in Palæstina, im Stamm Juda. Adoraim wird in dem 2. Buche (b) der Chronicke mit Mareschа, Ziph, und Lachis, genennet. Es scheinet, daß eben dasjenige *Adora*, Ἄδωρα, ist, davon Josephus Meldung thut. Er vereiniget es auch mit Marissa (c), und setzet es in Idumæa, das ist, in dem mittäglichsten Theile des Stammes Juda, in denen Ländern. In eben dem Autore (d) lieset man *Dora*, δῶρα, an statt *Adora*, Ἄδωρα. Im ersten Buche der Maccabäer (e) lesen einige *Dora*; andere *Adora*, Josephus nennet es *Adoraim* (f), und anderswo *Adora*. Dieses ist vermuthlich eben diejenige Stadt, so Suidas *Adoreos polis*, Ἀδώρεος πόλις, benennet. Siehe *Aduram.* *Martin* Dict.

ADORABI, die Gräntze in Judæa, gegen Morgen, siehe *Acrabbin.*

ADORAIM, eine Stadt im Stamm Juda, siehe *Adora.*

ADOREOSPOLIS, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Aduram.*

ADOREUS MONS, ein Gebürge in Asien, in Natolien. *Titus Livius* (a) setzet daselbst den Ursprung des Flusses Sangar. Die Geographi nennen es *Didymus.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXVIII.

Adorf, Lat. *Adorfium*, eine kleine Meißnische Stadt, an der Elster, im Voigtlande, an der Böhmischen Gräntze, gehöret Chur-Sachsen. In dem Wirthshause daselbst hat man derer nach Leipzig reisenden Kaufleute Buch, in welches diejenigen, so diesen Weg noch nie gezogen, ihre Nahmen einschreiben, und, nachdem sie zuvor sind gehänselt worden, etwas zum besten geben müssen. Diese Stadt ist im Jahr 1711. durch eine Feuersbrunst sehr mitgenommen worden. Basel. *Lex.* Uhsens Geogr. Lex.

Adorf, ein Flecken im Fürstenthum Waldeck, in Westphalen, zwey Stunden von der Stadt Mengeringhausen, und gehöret ins Amt Eisenberg. Goldschadt.

ADORIAN,
ADORIANI, oder
ADORIANUM, ein Flecken in Siebenbürgen, nach dem Herrn *Baudrand* (a), an der Gräntze von Ungarn, bey der Festung Zeckelheid, 28. Meilen von Zatmar. Herr *Mety* (b) setzet ihn gegen Mittag des Flusses Grasna, nahe bey der Stadt St. Job, zwischen Groß- und Klein-Waradein. *Sanson* (c) setzet ihn in eine Insul, die der Fluß formiret, welcher gegen Norden von Seckelheyd und St. Job flüsset, und in einen andern fällt. Dieser Atlas verwechselt zwey verschiedene Flüsse mit einander. Einer, der nur ein Bach ist, verlieret sich in dem Lande Sekelheid. Dieser aber, der um eine Insul, wo St. Job erbauet ist, flüsset, verlieret sich auch unten an einem Berge. Adorian befindet sich nicht in denen Charten von Ungarn des Herrn de l' Isle, welche sonst die besten sind, so man von diesem Lande hat. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) Dict. (c) Atlas.

ADORNO, ein Ort in Italien, siehe *Ad Duas Columnas.*

ADORSI, eine Nation, so beym *Cornelio Tacito* (a) vorkommt. *Cellarius* (b) hält dafür, daß dieses vielleicht eben so viel, als die *Aorsi*, seyn könnte; um so viel mehr, weil er auch von denen Soracis redet. *Strabo* (b) aber, wenn er der Scythischen Völcker gedencket, nennet die Nommades, die ihre Hütten auf denen Strassen hatten, und daherum die Sarmatas, so auch Scythen sind; die Aorsos und Siraces. Es ist hier so eine Aehnlichkeit zwischen denen Aorsis und Siracis des Strabonis, und denen Adorsis und Soracis des Cornelii Taciti, daß sie vermuthlich einerley Nationes sind. Plinius eignet denen Aorsis verschiedene Oerter zu. Denn in seinem vierten Buche saget er, daß die Moesi, Getæ, Aorsi, und Gaudæ, hinter dem Berge Haemus wohneten, wenn man gegen den Istrum hinab gehet. Und der P. Hardouin billiget, da er von diesen Aorsis redet, den Ptolomæum, daß er die Dacos, Amaxobios, Aorsos, Alanos, und Roxolanes, in das Land, so heutiges Tages Bessarabien ist, gesetzet habe. Diese Aorsi waren ohne Zweiffel von denenjenigen unterschieden, welche eben der Plinius gegen Morgen des Bosphori Cimmerii setzet. Und scheinen mir, so urtheilet der Herr Martiniere, diese letztern eben des Strabonis seine in der Nachbarschafft der Tanaïs zu seyn. Cellarius in seiner Charte von Scythien räumet einem Volcke, Aorsi, genannt, den Platz gegen Nord-West des Flusses Jaxartes, am Ufer des Caspischen Meeres, ein, worinnen er dem Ptolomæo (d) gefolget. Diese Aorsi waren vielleicht Abkömmlinge von einerley Nation, ausser dem aber sehr unbeständig an einem Orte, daß sie, zum wenigsten ein Seculum lang, wohl an vielen und sehr verschiedenen Oertern ihre von einander sehr weit entfernte Wohn-Plätze gehabt haben können. *Martin.* Dict.

(a) Ann. Lib. XII. cap. 15. (b) Geogr. Ant. L. III. c. 24. (c) L. XI. init. (d) L. VI. c. 14.

ADOUR, Lat. *Aturus*, ein Fluß in Franckreich, in Gascogne. Es sind ihrer drey dieses Nahmens, die ihren unterschiedenen Ursprung haben, und welche alsdenn in der Ebene von Campan ihr Wasser mit einander vermischen. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

ADOUR DE BAUDEAN, (*L'*) Lat. *Aturus Baudeanicus*, ein Fluß in Gascogne. Er entspringet in dem Thale von Baudean, wovon er, nach dem Herrn *Baudrand* (a), seinen Nahmen bekömmt. Der Herr *de l'Isle* (b) bemercket keinen andern Fluß in diesem Thale, als den grossen Adour, der sich in zwey Arme über Bagnieres absondert, und sich unten bey Montgaillard wieder vereiniget. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) Atlas.

ADOUR LE GRAND, Lat. *Aturus*, oder *Aturrus Magnus*, ein grosser Fluß in Franckreich, hat seinen Ursprung (a) in denen Gebürgen von Bigorre, in einem Orte, Tremoula genannt; gehet nach Bagnieres und Tarbes, durchströmet einen Theil der Ebene von Bigorre, einen Canton der Generalité von Montauban, welchen man den niedrigen Fluß nennet, einen Theil von Armagnac, und fänget bey Grenade, in Marsan, zwey Meilen über St. Sever, an schiffreich zu werden. Er gehet durch das Gebiete von Landes, nimmt die Douze, eine Meile unter Tartas, in sich, passiret nach Dacqs, hernach wird er durch die Gaves d' Oleron, de Mauleon, und le Béarnois, ferner durch die Vidouze, die nach Bidache gehet, vergrössert, worauf er bis nach Adour, das nur zwey Meilen davon liegt, schiffreich ist, und endlich wird er noch durch die Nive, bey den Mauern von Bayonne, verstärcket. Der Adour gehet durch einen Ausfluß ins Meer, welchen man den neuen Boucaut nennet, zum Unterscheid des alten Boucaut, wodurch der Adour sich ehemahls darein stürtzte, und welches 6. Meilen näher gegen Norden ist (b). Dieser neue Boucaut wurde im Jahre 1579. durch den Fleiß des Louis de Foix, eines Parisers, und berühmten Architecti, entdecket. Es ist eben derjenige, so das Escurial in Spanien, und den Thurm zu Corduba, bey dem Ausflusse die Garonne, bauen lassen. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 134.
(b) *Baudrand* Edit. 1682.

ADOUR DE LA SEUBE, (*L'*) ein Fluß in Gascogne. Der Herr de l'Isle nennet ihn *la Seoube*. Man heisset ihn im Lateinischen *Aturus Silvensis*, nach dem Herrn Baluze, den Herr *Baudrand* (a) anführet. Er hat seinen Ursprung in dem Thale von Campan, wo er, nachdem er 12. Meilen lang allein geflossen, in den grossen Adour fället. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ADOWS, ein Africanisches Volck, siehe *Adaoui*.

AD PACTA, oder *Ad Pactas*, ein Ort in Italien, siehe *Ad Pitta*.

AD PALATIUM, ist der alte Nahme eines Dorffs, das *Ferrarius* (a) *Palazzo* nennet, im Bißthum Trient, an der Adige, 4. Meilen von der Stadt Trient, gegen Mittag, nach der Seite von Verona. Indessen rechnet Antoninus 24. Meilen von Trient nach diesem Orte, und von dar 36. bis nach Verona, und der Herr *de l'Isle* (b) verwirfft, nachdem er diesem Aurori gefolget, stillschweigend die Meynung des Ferrarii. *Martin.* Dict.

(a) Lexic. (b) Atlas.

AD PERTICAS, ein Ort in Italien, in der Nachbarschafft von Pavia. Der alte Nahme erhält sich noch in dem heutigen *St. Maria delle Pertiche*. Es ist ein Kloster, nach dem Ortelio, oder ein Dorff, nach dem Herrn Baudrand. *Paulus Diaconus* (a) erzehlet, daß die Königin Rodelinda, die Haupt-Kirche zu Unserer Lieben Frauen ausserhalb den Mauern der Stadt Pavia erbauen lassen, welches Gebäude sehr schön gewesen, und sie auch mit prächtigen Zierrathen beschencket. Dieser Ort, sagt er, wurde *Ad Pertícas* genennet, weil ehemahls daselbst nach Art der Longobarden, Ruthen gesteckt waren. Denn wenn einer von ihnen im Kriege, oder auf der Reise, starb; so steckten die Anverwandten eine Ruthe zwischen ihre Gräber. Oben auf die Ruthe setzten sie eine hölzerne Taube, die ihren Schnabel gegen den Ort richtete, wo derjenige, zu dessen Gedächtniß sie dieses Monument aufrichteten, gestorben war. Paulus Diaconus redet nur von der Kirche. Es ist nachmahls eine Abtey daselbst gewesen, welche aber eingegangen (b). Der P. *Lubin* (c) nennet ihn *S. Maria in Pertica*. *Martin.* Dict.

(a) De Gestis Longobard. L. V. c. 34. (b) *Passionei* Cod. Tax. (c) Abbat. Ital. Brevis notit. p. 288.

AD PETRAS RUBRAS, oder nur *Ad Rubras*, wie das Itinerarium Antonini und die Tabula Peutingeri diesen Ort heissen. *Cicero* (a), *Titus Livius* (b), *Tacitus* (c) nennen es *Ad Saxa Rubra*. Vitruvius Lib. II. Cap. 7. wo er von Stein-Gruben handelt, daraus man die Steine zum bauen nähme, benennet diesen Ort *Rubræ*, und sagt, daß der Stein, den man daraus grübe, weich sey. Dieser Ort wird in den Märtyrer-Geschichten derer H. H. Abundii, und Abundantii, *Lubræ*, mit dem Titul einer Stadt, *juxta civitatem Lubras*, genannt. Gegen Morgen lag er von Fidene, nur daß die Tiber zwischen beyden war, und unterhalb des Land-Guths, *Ad Gallinas*, genannt. Man nennet ihn ietzt *Borghetto* (d). Es ist ein Flecken mit Mauern umgeben, nebst einem Thurme, der ihm statt einer Festung dienet, und in welchen man noch Uberbleibsel von schönen Marmel-Stücken findet. *Martin.* Dict.

(a) Philipp. II. (b) L. II. (c) Hist. L. III. (d) *Cluver.* Ital. ant. p. 526.

AD PICTA, oder *Ad Pictas*, darunter man (a) *Diversoria*, oder *Tabernas*, verstehet. Ein Ort in Italien, in dem Gebiete der Aequorum, in der Gegend, wo die Labicanische Strasse (Via Labicana) einen Winckel machte, um sich mit der Lateinischen (Via Latina) zu vereinigen. Dieser Ort lag fast gegen Mittag von Preneste. Die Tabula Peutingeri nennet ihn *ad Pactas*, welches ein Fehler ist. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner.

AD PINUM, ein Ort in Italien, in dem Apenninischen Gebürge (a) auf dem Wege von der Colonie Venusia nach Opinum; 12. Meilen von dem erstern, und 32. von dem andern, in der alten Provinz Pouilla, nach *de l'Isle* (b) oder in dem Lande der Samniten, nach dem Ortelio. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner. (b) Atlas.

AD PIRUM, ein Ort in den Julianischen Alpen, in Crain. Die Römer rechnen von diesem Orte 12. Meilen nach Castra, und 10. nach Longaticum. Dieser Ort, der auf einem Gipffel der Alpen liegt, war auf der grossen Land-Strasse von Aquileia nach Hemona, nach dem Itinerario von Jerusalem. *Martin.* Dict.

AD PIRUM PHILUMENI, ein Ort in Italien, auf dem halben Wege von dem Ausflusse (a) des Metro in Ombria, nach Sinigaglia. *Martin.* Dict.

(a) Tab. *Peuting.*

AD PISTORES, eine Stadt in Italien, siehe *Pistoria*.

AD PONTE ISES, eine Stadt in Nieder-Oesterreich, siehe *Ad Pontem Isis*.

AD PONTEM (a) ein Ort in Groß-Britannien, nach dem Antonino. Jetzt ist es *Paunton*, in Lincolnshire, nach dem Cambdeno. In denen alten Notitiis wird er *Pons Aelius* genennet. Allein Herr Gale in seinem Commentario über den *Antoninum* (b) versichert, daß es *East-Bridgeford*, in Nottinghamshire, sey. Er setzet hinzu, daß man allda noch die Uberbleibsel der Römischen Gebäude sehe, und daß das Feld, wo selbige stehen, von den Einwohnern *Burromofeld* genennet würde. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. (b) pag. 101.

AD

AD PONTEM, ein Ort in Spanien, auf der öffentlichen Land-Strasse von Cadix nach Corduba, 12. Meilen von dem ersten. *Martin.* Dict.

AD PONTEM, eine kleine Stadt in Ober-Steiermarck, siehe Bruck.

AD PONTEM AENI (a), oder nur *Ad Aenum*; Simler, dem *Ortelius* anführet, glaubet, daß es Oetingen, oder Oettingen, in Nieder-Bayern sey, am Inn, ein wenig über seinen Zusammenlauff mit der Saltzbach, einem andern Flusse, mit welchem er sich in der Donau verlieret. *Martin.* Dict.

(a) *Antonin.* Itiner. (b) Thesaur.

AD PONTEM ISIS, die Tabula Peutingeri setzet *ad Ponte Ises.* Dieses ist ein Fehler, wie auch, wenn man allda liest Arelat 8. Meilen davon, an statt *Arlape*, wie dieser Nahme in denen Notitiis geschrieben ist. *Cluverus* (a) meynet, daß es Ips sey, eine also genannte Stadt, an dem Zusammenlauff eines Flusses gleiches Nahmens mit der Donau, in Nieder-Oesterreich. Siehe Ips. *Martin.* Dict.

(a) Vindel. & Noric. p. 23.

AD PONTEM MURI, die Tabula Peutingeri thut eines also genannten Orts, auf der Strasse von *Ovilia*, (oder *Ovilavis*, wie es im Antonino, stehet) nach *Petavio*, das ist, von Wels nach Petau, oder Pettau, Meldung. *Cluverus* (a) meynet, daß diese Brücke keine andere seyn könne, als die über den Fluß Muer, gehet, der sich mit der Drau vereiniget, welche sich mit einander in der Donau verliehren. Gedachter Autor muthmasset aus denen Distantzen, daß dieser Ort iezt Murau seyn müsse. *Martin.* Dict.

(a) Vindelic. & Noric. p. 23.

AD PONTEM SONTII (a), dieses war eine Brücke, über den Lizonzo, um nach Hemona zu gehen. Die Alten rechneten 14. Meilen von Aquileia bis zu dieser Brücke. Sie war über den Zusammenlauf des Natiso mit dem Sontio, nach dem Herrn *de l' Isle* (b). *Martin.* Dict.

(a) *Peuting.* Tab. (b) Atlas.

AD PONTES TESFENNIOS, nach der Vaticanischen Edition des Antonini, oder *Ad Pontes Terfeninos* nach denen vorhergehenden Editionibus. Man passirte solche, um von *Ambre*, oder *Ambra*, nach *Parthanum*, einer gegen Süd-Ost von Ambra gelegenen Stadt, und einer Quelle der Iser in Bayern zu gehen. *Martin.* Dict.

AD PORTUM DUBRIS, eine Stadt in Engelland, siehe *Dubris.*

AD PORTUM LEMANIS, eine Stadt in Engelland, siehe *Lyme.*

AD PORTUM RITUPIS, eine Stadt in Engelland, siehe *Stonar.*

AD PRÆTORIUM, ein alter Nahme, welcher unterschiedenen Oertern beygeleget wird, siehe *Prætoria* und *Prætorium.*

AD PUBLICANOS, ein Ort in Gallia Narbonnensi, nach dem Antonino. Herr *Baudrand* (a) hält es vor *Conflans* an der Iser, in dem eigentlichen Savoien. Allein (b) da die Charten des Herrn Sanson und des Herrn de l' Isle mit einander überein kommen, daß sie *Conflans* zwischen der Iser und einem andern Fluß, davon derselbe an diesem Ort gröſſer wird, setzen, und der Herr de l' Isle in seiner Lateinischen Charte von Italien, die er über die Reise-Beschreibungen derer Alten verfertiget, *Ad Publicanos* gegen Morgen, von eben diesen Flusse, und hingegen *Obilunnum* auf den Platz, wo iezt Conflans ist, setzet; so ist viel natürlicher zu glauben, daß der Ort *Ad Publicanos*, der nur drey Meilen von *Obilunnus*, oder *Oblimum*, wie wir in dem Antonino lesen, entfernet war, das Dorff, *l' Hopital*, genannt, Conflans gerade gegen über, auf der andern Seite des Flusses, sey. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) Atlas de *Sanson* & *De l' Isle.*

AD PYRÆNEUM (a), ein Ort in Gallia Narbonnensi. Heutiges Tages ist es *le Col de Pertus*, in Rousillon. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AD PYRUM (a), eine Stadt in Ober-Deutschland nach dem Antonino. Einige, so ohne Zweiffel auf den Nahmen *Spira*, das ist, Speyer, eine Allusion machen, haben geglaubet, daß es eben diese Stadt wäre. Herr *Baudrand* führet den Antoninum an, in dessen Itinerario ich aber, saget der Herr Martiniere, keinen andern Ort, der *Ad Pirum*, oder *Ad Pyrum*, genannt, als diesen, der in Italien ist, angetroffen habe. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AD QUINTANAS, ein Ort zwischen der Stadt Rom und dem alten Labicum, das seinen Nahmen der Labicanischen Strasse (Viæ Labicanæ) gab, auf welcher dieser Ort, 8. Meilen von dem Orte ad *Pictas*, gelegen war, davon wir vorher geredet haben. Die Stadt Labicum war auf dem halben Wege von diesen beyden Oertern. *Martin.* Dict.

ADRA, oder *Adraa, orum*, eine Stadt im steinichten Arabien nach dem Ptolomæo (a) der ihr 59. Grad 40. Min. der Länge, und 31. Grad 40. Min. der Breite, zuschreibet. *Eusebius* (b) sagt *Adraa* sey in Batanea gelegen. Es ist eine Stadt in Arabien, 25. Meilen von Bostra, und 6. Meilen von Astaroth, und nicht 15. Meilen von Bostra, wie in der Lateinischen Uebersetzung stehet. Der P. Bonfrerius und D. Calmet glauben, daß es eben die Stadt *Edrai* ist. Die Schrifft-Steller nennen sie bald *Adara*, und bald *Adraa*, oder *Adra*, oder auch *Adar*. *Guilielmus Tyrius* (c) erzehlet, daß diejenigen, so durch dieses Land reiseten, wenn sie die Cisternen sahen, deren Oeffnung ziemlich groß war, dafür hielten, man könnte daselbst leichtlich Wasser schöpffen; worüber sie aber ihre Eymer verlohren. Denn diejenigen, so in diesen unterirdischen Höhlen verborgen lagen, zerschnitten die Seile, an welchen der Eymer oder Kessel gebunden war. Er sagt, daß diese Höhlen zwischen Adraa und Bostra wären. St. Epiphanus redet von der Stadt Adraa in seinem ersten Buche wider die Ketzereyen (d), wo er sagt, daß die Ebioniten von Cochabus, das in Basanis, jenseit Adraa, läge, herkämen. Eben diese Stadt scheinet in denen alten Notitiis Ἀδρασος genennet worden zu seyn. Sie (e) hatte einen Bischoff, unter die Haupt-Stadt Bostra, in dem Patriarchat Antiochia, gehörig. Uranius, ihr erster Bischoff, wohnte dem ersten Concilio zu Constantinopel bey, und Proclus, der andere Bischoff von eben diesem Orte, unterschrieb sich auf dem Concilio zu Chalcedon. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 17. (b) In voce *Astaroth.* (c) Hist. L. XV. c. 10. (d) p. 142. (e) *Carol. a S. Paulo* Geograph. Sacr. p. 295.

ADRA, oder *Hadrach*, *Sedrach*, und *Chadrach*, eine Stadt in Celesyrien, nach dem *Ptolomæo* (a), unter dem 68. Gr. 40. Min. der Länge, und unter dem 32. Gr. 10. Min. der Breite. D. *Calmet* (b) hat durch Verkehrung der Worte die Länge vor die Breite gesetzet, wenn er diesen Autorem anführet, welches eine grosse Unordnung verursachet. Denn Ptolomæus setzte sonst diese Stadt in Laponia, wenn die Lage, welche ihr dieser Pater zueignet, wahrhafftig die seinige war. Von dieser Stadt wird in dem Propheten Zacharia (c) geredet, der wider sie harte Drohungen und beschwerliche Weissagungen ausprach, nach eben dem D. Calmet; obgleich andere Ausleger, als Varablus, diese Weissagung von der Zukunfft Christi verstehen. Die Vulgata sagt an diesem Orte des Zacharia: Die Last, davon der HErr redet, über das Land Hadrach, und über Damascus, auf welches es sich verlässet. Welches dieser gelehrte Benedictiner also erkläret, als wenn Damascus das Bollwerck, der Schutz, und die Zuversicht, von Hadrach wäre, und daraus er schlüsset, daß das Land Hadrach nicht weit von

Damascus entfernet seyn müsse. Smidt schreibet *Chadrach*. Die LXX. Dollmetscher und Eusebius nennen es *Sedrach*; und St. Hieronymus *Hadrach*, einen Bezirck des Landes Damascus. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15. (b) Dict. de la Bible. (c) c. IX. v. 1.

ADRA, eine Stadt, die mitten im Lande Liburnia liegt. *Ptolomæus* (a) giebt ihr 42. Gr. 30. Min. der Länge, und 44. Gr. 40. Min. der Breite. Molet sagt, daß ihr ietziger Nahme *Odria*, und nicht *Oduca*, heisse, welchen ihr der Herr Baudrand zueignet. *Niger* (b) sagt, daß der Flecken Adra, an dem Orte wäre, wo ietzt das Schloß Zerunaz, ist: worinnen er dem Villanovano gefolget ist. Der Herr Martiniere zweifelt, daß dieser Ort von Adra in Illyrien unterschieden sey, davon besagter Herr Baudrand einem andern und besondern Articul machet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17. (b) L. VI. p. 99.

ADRA (a), eine See-Stadt, in dem Königreiche Spanien, gegen Westen des Meer-Busens von Almeria, und an dem Westlichen Ufer eines Flusses, den die Charten nicht nennen. Wenn man über diesen Fluß zurück gehet; so trifft man bey seinem Lauffe gegen Morgen das alte *Adra*, oder *Adra Vieja*, an, das ohne Zweifel derer Alten Abdara ist, und von welchem das Bißthum nach Almeria verleget worden, wie wir bey dem Worte *Abdara* angemercket haben. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Sanson.*

ADRAA, eine Stadt im steinigten Arabien, siehe *Adra.*

ADRABÆ CAMPI, ist der alte Nahme eines Cantons in Deutschland, davon *Ptolomæus* (a) redet. Man nennet es ietzt das Marchfeld, in Ober-Oesterreich, gegen Nord-Ost von Wien, und gegen Westen von dem Fluß Morawa. Der Herr *Sanson* (b) hat sehr wohl an dem Herrn Baudrand getadelt, daß er den Strabonem, der nichts davon gedencket, an statt des Ptolomæi, citiret hat. Allein er könnte ihn auch tadeln, daß er gesagt, dieser Ort liege zwey deutsche Meilen von Hamburg, wenn man gegen Norden gienge. Er solte vielmehr sagen, dieser Ort wäre auf fünf solche Meilen und gegen Nord-West von Hainburg, einer gegen Mittag an der Donau gelegenen Stadt, entfernet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) Disquis. Geogr. p. 17.

ADRABON, also nennet *Niger* (a) einen Flecken in Franckreich, in der Provintz Bretagne, Belle-Isle gerade gegen über, bey dem Ausfluß der Vilaine. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 51.

ADRACH, eine Stadt im halben Stamm Manasse, von welcher die herumliegende Landschafft ihren Nahmen hat. *Zach.* IX. 1.

ADRAMYTTE, Lat. *Adramyttum*, oder nach dem *Plinio* (a) *Adramytteos.* Eben dieser Autor lehret uns, daß sein alter Nahme *Pedasus* wäre. Stephanus der Geographus saget, daß es in Mysia, am Ufer des Caici, läge. Unter des Herrn *Spanhemii* Numismatibus (b), trifft man eine vom Caracalla an, mit diesen Worten ΑΔΡΑΜΥΤΤΗΝΩΝ. Und Plutarchus in des Ciceronis Leben schreibet, daß er in Asia mit denen Rednern Xenocle von Adramytte, und Dionysio von Magnesia umgienge, u. s. w. In der Apostel Geschichte (c) lieset man, daß, als St. Paulus das erste mahl nach Italien reisen wolte, er in ein Schiff gestiegen, das nach *Adrumette* gieng. Allein wie D. *Calmet* (d) angemercket, hat es vielmehr das Ansehen, daß man *Adramytte* in dem Texte lesen müsse: weil man weiß, daß St. Paulus nach Asien gehen solte, wie St. Lucas bezeiget, und daß *Adramytte* eine See-Stadt in Mysia, in Klein-Asia, der Insul Lesbos gerade gegen über; dahingegen Adrumete eine Stadt in Africa, in Lybia, der Haupt-Landschafft von Bisacena, war. Es kömmt vermuthlich von dem Fehler derer Schreiber her, daß der Herr *Corneille* (e) *Adramytte*, oder *Adrumete* spricht. Er hat auch Autores angetroffen, die diese Stadt *Atramyte*, und *Atramytte*, nennen. Weder die Lateiner, noch die Griechen, sind wegen der Schreibart dieses Nahmens, mit einander einig (f). Strabo, Scylax, und Ptolomæus, schreiben *Adramyttium*; die Lateiner *Adramyteum*, und *Adramyteos*; Herodotus, und Stephanus der Geographus, Ἀδραμύττειον; Mela *Adramyttion.* Die Türcken nennen sie, nach dem Leunclavio, *Endramit.* Sie (g) ist der Sitz eines Bischoffs, unter das Ertz-Bißthum zu Ephesus gehörig, gewesen. Helladius von Adramytte unterschrieb sich auf dem Concilio zu Ephesus; Aurelius auf dem zu Constantinopel unter Flavio, und Flavius, Bischoff von Adramytte, denen Acten von Ephesus, in dem Concilio zu Chalcedon. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30. (b) p. 908. (c) c. 32. c. 27. v. 2. (d) Dict de la Bible. (e) Dict. (f) *Cellar.* Geogr. ant. L. III. c. 3. (g) *Carol. a S. Paulo* Geogr. sacr. p. 226.

ADRAMYTTENUS SINUS, ist der Lateinische Nahme eines Meer-Busens im Aegeischen Meer, der Insul Lesbos gegen über, an dessen Grunde Adramytte lag. Der Herr Baudrand nennet ihn *le Golphe d' Andramiti*; Herr Corneille *Landromiti*; der P. Hardouin (a) *le Golphe de Landimetri*, oder, sagt er, wie andre reden, *del Andramitti.* Der Herr de l'Isle schreibt *Landemire.* Einige haben diesen Meer-Busen erweitert, indem sie das gantze Meer zwischen Lesbos und dem festen Lande darunter begriffen, und in diesem Verstande haben sie ihn *Odæus Sinus*, oder *le Golphe d' Ida*, geheissen. *Martin.* Dict.

(a) In *Plin.* L. V. c. 30.

ADRAN, eine Stadt in Sicilien, siehe *Aderna.*

ADRANA, und *Adranus*, ist der alte Nahme der Eder, eines Flusses in Deutschland, Siehe Eder. *Martin.* Dict.

ADRANE, eine Stadt (a) in Thracien, nahe bey Berenice, nach Stephano dem Geographo, gegen Ober-Pannonien, zwischen Mursa und Siscia, nach des Holstenii Bericht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ADRANE (a), eine Stadt in Natolien, in Unter-Mysia, an dem Flusse Rhodius, der damahls noch floß, seit den Zeiten des Plinii aber vertrocknet war. Die Türcken heissen sie *Endrenos*, nach Leunclavii Bericht, der vom Herrn Baudrand angeführet worden. Dieser letztere sagt, daß sie einen Bischoff gehabt; er vermenget sie aber vermuthlich mit *Adriana*, davon wir besser unten reden werden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ADRANIS, oder *Adrans*, und *Adrantis* (a), ein Flecken in Ober-Pannonien, nach dem Antonino. Zosimus nennet ihn *Adranis*, das ist *Dragemel*, nach des Lazii Meynung. Er liegt ietzo in Crain, an der Sau, auf dem halben Wege von Emonia und Celeia, 25000. Schritte von einem, wie von dem andern. Herr *Sanson* (b) schilt in seinen Disquisitionibus Geographicis auf den Herrn Baudrand, daß er Antoninum mehr wollen sagen lassen, als er in der That nicht thut. Dieser alte Autor bemercket diesen Ort nur als eine schlechte Herberge, (Mansionem) und redet in dieser Stelle gar nicht von Ober-Pannonien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. (b) p. 18.

ADRANUM, oder *Hadranum*, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Sicilien, deren ietziger Nahme *Aderna* ist. Siehe *Aderna.* *Martin.* Dict.

ADRANUS, ein Fluß in Deutschland, siehe Eder.

ADRAON, der Herr Baudrand machet daraus eine Stadt in dem wüsten Arabien, und sagt, daß sie einen Bischoff, unter das Ertz-Bißthum Bostra gehörig, gehabt habe, und führet den Guilielmum Tyrium an. Er zweifelt, ob dieses eben das *Adratum* sey, von welchen er auch einen Articul machet, und spricht, daß es eine Stadt in Arabia Petræa, an den Gräntzen von Palæstina, sey: Es ist, sagt er, vielleicht eben das Adraon. Der Herr Corneille sagt, *Adraon*, oder *Adraton*, wäre eine Stadt in Arabien gewesen, welche sonst ein Bißthum gehabt, so unter dem Ertz-Bißthum Bostra gestanden, davon in der sechsten Session des Concilii zu Chalcedon geredet wird. Adraon, fährt er fort, ist der alte Nahme dieser Stadt, die nachmahls *Castrum Bernardi de Stampis* genennet worden.

Guiliel-

Guilielmus Tyrius giebt ihr diesen neuen Nahmen, nach des Herrn Baudrand Zeugniß. Dieser letztere ist nicht accurat, da er Adraon in Arabia deserta setzet. Es ist eben die Stadt *Adraa*, auf Griechisch ΑΔΡΑΑ, davon der Genitivus ΑΔΡΑΩΝ, *Adraorum* ist. In dem gemeldeten Concilio Chalcedonensi in der sechsten Session lieset man Ἀδράων vor Σαδράων. Die Autores derer Notitiarum haben es nur schlechthin *Adraon* geschrieben; und so findet man es auch in denen beyden Notitiis, die in dem II. Tomo derer Antiquitatum Ecclesiasticarum des *Schelstrate* abgedrucket worden, nehmlich in der Notiz derer Patriarchate zu Antiochia und zu Jerusalem, und in der Notiz derer Kirchen (b) zur Zeit Cœlestini III. im Jahr 1225. Beyde geben ihr den dritten Rang unter dem Ertz-Bißthum Boßra, so wohl als eine dritte Notiz (c), die sich also anfängt: *Civitates Mundi, quæ tenentur a Christianis sunt hæ &c.* Allein sie nennt diesen Ort *Adraton*, welches wohl hernachmahls des Herrn Baudrands *Adratum* herfürgebracht haben könnte. Man lieset in eben dem Volumine derer Antiquitatum Ecclesiasticarum des *Schelstrate* (d): *Bostra habet Adrason*; welches eben der Sitz seyn soll, so wohl als *Adrasson* (e), das sich daselbst befindet, und *Ad Rasson* (f), wie auch *Andrasson* (g), welches nichts anders als Verfälschungen einerley Wortes sind. Denn in allen den Notizen ist die Rede von einer Bischöflichen Stadt in Arabien; und sie lassen niemand zweiffeln, daß *Adraon* und *Adraton* nicht eben das, was *Adraa*, oder *Adra*, wäre, welches davon der Nominativus ist. Indessen rechnet die Notiz der Orientalischen Provintzen in der 56. Section 7. Städte, unter welchen *Adra* und *Adrassus*, eines von dem andern, unterschieden sind; so, daß *Adraon*, und *Adraton*, wohl eben so viel, als *Adra*, und *Adrassus* eben so viel, als *Adrasson*, seyn könte. Siehe *Adra*, oder *Adraa*. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) pag. 739. (b) pag. 757. (c) Ibid. p. 770. (d) p. 744. (e) pag. 769. (f) p. 756. (g) p 740.

ADRAPSA, eine Stadt in Hyrcanien, nach dem Ptolomæo, oder nach andern, *Hadrapsa*. Dieser Geographus (a) giebet ihr 98. Gr. 30. Min. der Länge, und 41. Gr. 30. Min. der Breite. Man weiß aber deswegen ihre wahrhaffte Lage doch nicht besser. Ihr heutiger Nahme ist *Andicaton*. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

(a) L. VI. c. 9.

ADRASDII, ein Bischöfflicher Sitz in dem Patriarchat von Antiochien (a). Er war der achtzehende unter der Haupt-Stadt Seleucia, welche hingegen der achte Sitz von diesem Patriarchat war. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiq. Eccles. T. II. p. 771.

ADRASEE, eine Stadt in Isaurien, siehe *Adrasus*.

ADRASON, eine Stadt im wüsten Arabien, siehe *Adraon*.

Ἄδρασος, eine Stadt im steinichten Arabien, siehe *Adra*.

ADRASSON, oder AD RASSON, eine Stadt im wüsten Arabien, siehe *Adraon*.

ADRASSUS, eine Stadt im wüsten Arabien, siehe *Adraon*.

ADRASTEE, oder *Adrastie*, Lat. *Adrastia* (a), eine Stadt in Troada, in Klein-Asien. Adrastus (b), der Sohn Merops, welcher sie erbauen ließ, und ihr seinen Nahmen beylegte, ließ daselbst einen Tempel auffuhren, welchen er der Nemesis, der Göttin der Rache, widmete. Diese Stadt war durch diesen Tempel nicht weniger, als durch das Oraculum des Apollinis Actæi, und der Dianæ, berühmt. Man fragte dieses in einem Felde, welches unter der Stadt lag, und ebenfalls *Adrastée*, oder *Adrastie*, genennet ward. *Pausanias* (c) gedencket auch eines Brunnens, den man gleichfalls *Adrastée* genennet, in Argolide. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Strabo* L. XIII. (c) L. II. c. 15.

ADRASTE'E, ein Feld in Troada, in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Articul.

ADRASTE'E, ein Brunnen in Argolide, siehe vorhergehenden Articul.

ADRASTIA, oder *Adrastie*, eine Stadt in Troada, in Klein-Asien, siehe *Adrastée*.

ADRASUS, oder *Adrassus*; Eine so genannte *Notitia* (a) setzt in Isaurien eine Stadt, Nahmens *Adrasus*, und giebet ihr Seleucia zum Ertz-Bißthume. Und eben diese Notitia setzet auch *Adrasus* (b) in Arabien, nebst Bostra, ihrem Bißthume. Die andern mit Adrasus in Arabien genannten Städte geben zu erkennen, daß daselbst von *Adraon* die Rede ist; wenn nur nicht eine andere *Notitia* (c), wie wir bereits unter dem Artickel *Adraon* angemercket haben, in Arabien siebzehn unterschiedene Städte angäbe, worunter *Adra* die dritte, und *Adrassus* die siebzehende, ist. Woraus zu ersehen, daß solche von einander unterschieden gewesen. Der Herr Corneille nennet sie *Adrassee*. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. Eccles. T. II. p. 685. (b) p. 688. (c) p. 716.

ADRATON, } eine Stadt in Arabien, siehe *Adraon*,
ADRATUM, } und *Adra*.

ADRA VIEGA, eine See-Stadt, in dem Königreich Spanien, siehe *Adra*.

AD REGIAS, oder *Regiæ*, ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi, nach dem Antonino, auf der Strasse von Calab nach Rusucurrum, 24. Meilen von *Ad dracones*, und 25. von *Tasaccora*. Es ist vielleicht eben das, was *Regium*, deren Bischoff Victor in der Notitia von Africa genennet wird. *Martin.* Dict.

ADRENES, eine Stadt in Natolien, siehe *Adrane*.

ADRIA, dieses Wort wird bisweilen nur schlechthin gesagt, wenn man das Adriatische Meer andeuten will. *Martin.* Dict.

ADRIA, ein Fluß in Italien, nach dem *Strabone* (a), welcher behauptet, daß das Adriatische Meer von ihm den Nahmen bekommen. Der Herr de l'Isle läßt in seinem Atlante Südwärts von Adria einen Fluß rinnen, welchen er *Adrianus*, oder *Tartarus fluvius* nennet. Er hat seine Quelle auf einem Felde, welches bey den Alten *Ambulejus Ager* geheissen, und flüsset zwischen dem Po und der Etsch. Er vereiniget sich mit dem letztern durch unterschiedliche Abschnitte, welche das Gebiete, Polesin de Rovigo genannt, machen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII.

ADRIA (a), eine kleine Insul auf dem Venetianischen Meer-Busen, von welcher der Heil. Hieronymus in einem Briefe an den Heil. Augustinum gedencket. Man glaubt, daß sie heut zu Tage *Pelagosa* heißt, welche aber weiter nichts, als ein blosser Felsen, oder eine Klippe, ist. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ADRIA, ist der alte Lateinische Nahme einer Italiänischen Colonie, welche man gegenwärtig *Atri* nennet. Einige schreiben auch *Hadria*. Man muß sie aber nicht mit *Atria* des Plinii vermengen, welche gegenwärtig *Adria* heißt. Diejenige, von welcher im gegenwärtigen Articul die Rede ist, war eine vom Kayser Adriano dahin geschickte Colonie, welcher daselbst gebohren war, und sie eben dadurch berühmt machte, daß er sie mehr bevölckerte, als sie zuvor nicht war. Siehe *Atri*. *Martin.* Dict.

ADRIA, eine Ertz-Bischöfliche Stadt in dem Patriarchat von Jerusalem. Der Archimandrite *Nilus Doxapatrius* setzet sie in seiner Notitia Patriarchatuum, welche in des *Schelstrate* (a) Antiquitatibus Ecclesiasticis eingedruckt zu befinden ist, unter die Zahl der Ertz-Bißthümer, welche von keinem andern dependirten, die aber auch kein Bißthum unter sich gehabt, und giebt ihr den zwantzigsten Rang. Wie es scheinet; so muß sie nicht weit von Jerusalem gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 727.

ADRIA, eine Stadt in Italien, in der Landschafft Polesino de Rovigo, in dem Venetianischen Gebiete, allernächst

nächst an den Ferrarischen Gräntzen, und denen Venetianern gehörig, auf einer kleinen Insul, welche der Fluß Tartaro macht, 50. Meilen von Ravenna, und eben so weit von Venedig, gelegen. Diese Stadt, welche die Lateiner *Atria* nannten, gab dem gantzen grossen Meer-Busen, den man *Mare Atriaticum*, *Hadriaticum*, und endlich *Adriaticum*, hieß, den Nahmen. Einige halten das Bißthum daselbst vor sehr alt; aber der P. *Carolus a S. Paulo* (a) saget, daß er von ihren Bischöffen vor dem Concilio Lateranensi unter dem Pabste Martino keinen finden können. Diese Stadt ward mit zu Flaminia gerechnet. Einige schreiben diesen Nahmen *Atria*, wie *Plinius* (b), andere *Hadria*, wie der Herr *de l' Isle* (c). Es ist nichts mehr, als nur einige Uberbleibsel von einer so grossen Stadt, vorhanden, und sie ist durch die Uberschwemmungen so verwüstet worden, daß sie von weiter niemanden, als Fischern, bewohnet wird. Der Bischoff hat seine Residenz zu Rovigo. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Geogr. Sacr. p. 63. (b) Atlas. (c) *La Foret de Bourgon* Geogr. Hist. T. II. p. 459.

ADRIA, eine Stadt in Welschland, an dem Meere gleiches Nahmens, auf welchem Paulus Schiffbruch erlitten, aber wunderbarer Weise, durch GOttes Hülffe, bey dem Leben erhalten wurde. *Act.* XXVII, 27.

ADRIÆ SCOPULUS, eine Insul auf dem Adriatischen Meer, siehe *Pelagosa*.

ADRIÆUM MARE, siehe Adriatisches Meer.

ADRIAN, (S.) ein Gebürge in Spanien, siehe *S. Adrian.*

ADRIANA (a), eine Bischöfliche Stadt im Hellespont, zu dem Patriarchat von Constantinopel, und unter das Ertz-Bißthum von Cyzico, gehörig. *Socrates* in seiner Historia Ecclesiastica (b) gedencket eines Alexandri, Bischoffs von Adriana, (Adrianos), und Davids, Bischoffs von Adriana, im Hellespont, welche das Concilium zu Chalcedon, und das Synodal-Schreiben der Provintz Cyzica an den Kayser Leonem, unterschrieben haben. *Martin.* Dict.

(a) *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 231. (b) Lib. VII. c. 25.

ADRIANA, eine andere Bischöfliche Stadt in Pamphylia secunda, wovon Perges das Ertz-Bißthum war. Diese (a) Stadt ward auch *Adrianopolis* genannt, und ihr Bischoff Miccus unterschrieb das Synodal-Schreiben dieser Provintz an den Kayser Leonem. *Martin.* Dict.

(a) *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 233.

ADRIANI, ist der alte Nahme (a) einer Stadt in Mysien, welche man nachgehends *Bithynia* genennet, wie Suidas berichtet. Philostratus, welcher uns belehret, daß selbige des Aristidis Vater-Stadt gewesen, redet von ihr nicht anders, als von einer kleinen Stadt. *Eusebius* (b) schreibet, daß Bithynia von dem Phœnix erbauet, und vorher *Mariandyna* genennet worden. Ortelius muthmasset, daß selbige wohl die Stadt *Claudiopolis* seyn könte. Siehe *Claudiopolis*. Eine Müntze vom Septimio Severo giebt zu erkennen, daß sie bey dem Berge Olympus gestanden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. in voce *Bithynia*. (b) in Chron.

ADRIANOPOLIS (a), eine Stadt in Epiro, in Griechenland. Sie wird auch wegen des Kaysers Justiniani, nach des Procopii Zeugniß, *Justinianopolis* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ADRIANOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Pamphylia Secunda, siehe *Adriana*.

ADRIANOPOLIS, eine Stadt in Thracien, in der Europäischen Türckey, siehe *Andrinopel*.

ADRIANOPOLIS AD ISTRUM, eine Stadt (a) in Nieder-Mösien, an der Donau. Man wird in denen Artickeln Donau und *Ister* sehen, daß, obgleich beyde nur ein Fluß sind, die Alten dennoch eigentlich den gantzen Raum zwischen seiner Urquelle bis zu der Stadt Axiopolis, welche in der Gegend gestanden, wo heut zu Tage die Stadt Aschidi gelegen ist, wenn man voraus setzt, daß solches noch eben die Stadt ist, die Donau; wie hingegen das übrige alles von Axiopolis bis an den Pontum Euxinum den *Ister* genennet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ADRIANOTHERAS, eine Stadt in Mysien, welche, wie Dio Cassius berichtet, der Kayser Adrianus erbauen lassen, weil es ein gar angenehmer Ort zur Jagd gewesen. *Martin.* Dict.

Adriansberg, ein Gebürge in Spanien, siehe *S. Adrian.*

ADRIANUM, ein Schloß in Macedonien, welches, nach des Procopii Bericht, der Kayser Justinianus wieder herstellen lassen. *Martin.* Dict.

ADRIANUM MARE, siehe Adriatisches Meer.

ADRIANUS, ein Bischöflicher Sitz im Orientalischen Reiche, siehe *Adrinus*.

ADRIANUS AGER, ist der Lateinische Nahme eines Feldes, oder Stücke Landes, in Abruzzo Oltra, welchen man demselben von der Stadt und der Colonie Adria gab, und das man sonderlich wegen seiner guten Weine hoch hielt. Indessen weiß man nicht, warum, oder auf wessen Ansehen, der Herr Corneille dieses Adria in die Anconitanische Marck setzet. Denn Stephanus und Ptolomæus, welche er zu seinen Bürgen angiebt, sagen nichts davon. *Martin.* Dict.

ADRIANUS FLUVIUS, ein Fluß in Italien, siehe *Adria*.

ADRIATICO, (*il Mare*) siehe Adriatisches Meer.

ADRIATICUM MARE, siehe Adriatisches Meer.

ADRIATIQUE, (*la Mer*) siehe Adriatisches Meer.

Adriatisches Meer, Lat. *Adrianum Mare*, *Adriacum Mare*, und *Adriaticum*, oder *Superum Mare*, oder auch *Illyricus Sinus*, ist der gewöhnliche Nahme des Meer-Busens, an dessen Ende die Stadt Venedig liegt. Die Italiäner nennen es *Il Golfo di Venetia*, und *Il Mare Adriatico*; und die Frantzosen ebenfalls *Le Golphe de Venise*, oder *La Mer Adriatique*. Es ist ein Theil des Mittelländischen Meers, und erstreckt sich von Süd-Osten gegen Süd-Westen, von dem 40. Gr. der Breite bis zum 45. Gr. 55. Min. Die Länder, so daran gräntzen, sind, von Osten an zu rechnen: Albanien, Dalmatien, Croatien, Istrien, Crayn, die Herrschafft von Venedig, der Kirchen-Staat, und das Königreich Neapel, welches es durch das Gebiete von Otranto beschlüßt. Die vornehmsten Insuln auf diesem Meer-Busen sind, nach eben der Ordnung: Fanu, und Merlere, beym Eingange, ferner Pelagosa, Meleda, Agusta, Curzola, Cazzola, Cazza, S. Andreas, Lissa, Brazza, Bua, Solta, Grossa, Melade, Scardo, Pago, Arbe, Ossero, Cherso, Veglia, Grado, und die 72. Insuln, auf welche Venedig erbauet ist, nebst denen von Tremiti. Seine Mündung zwischen Canina und Otranto beträgt ohngefähr 14. gemeine Meilen in der Weite. Dieser Meer-Busen hat auch selbst wiederum unterschiedene kleinere in sich, welche, nach der vorgemeldeten Ordnung zu gehen, sind:

Der Golfo oder Meer-Busen von { Drin, Cattaro, Narento, Quarner, Trieste, Manfredonia.

Man theilet ihn auch in unterschiedliche Meere ab, welche von denen benachbarten Ländern ihren Nahmen haben, als nehmlich:

Das Meer von { Albanien, Dalmatien, Quarner, Istrien, Puglia.

In der Apostel Geschichte (a) hat der Nahme Adria, oder das Adriatische Meer, einen weiten Umfang, und wird von dem Sicilianischen und Jonischen Meere gesagt.

Die

Die vornehmsten Städte und Festungen dieses Meer-Busens sind: Venedig, Chiosa, Pola, Spalato, Curzzola, Zara, Antivari, Budua, Cattaro, Trau Sebenico, Castel Nuovo, Ragusa, Dolcigno, Castelli di Porto di Malamocco, Segna, Liesina, Ancona, Fano, Marano, Sinigaglia, Castel del Porto di S. Nicolo, Ravenna. An dem Himmelfahrts-Feste besteigt der Doge, oder, wenn dieser kranck ist, der Vice-Doge, welcher allezeit einer von den sechs Conseglieri ist, den Bucentaurum, und fährt damit, unter der Begleitung von vielen tausend Barquen und Gondeln, etlichen wohlgezierten Galeren, und den kostbaren Fahrzeugen der Ambassadeurs, zwischen den Insuln S. Erasmo und il Lido di Malamocco, etwan 200. Schritte weit in diese See. Unterwegs kommt der Patriarch, nebst einem Theil der Clerisey, auf den Bucentaurum, und beschenckt den Doge, nebst der Signoria, mit künstlich verfertigten Bouquets, welche diese hernach bey ihrer Zurückkunfft an gute Freunde überschicken. Auf einem Fort des Lido sind etliche Canonen gepflantzet, welche bey der An- und Zurückkunfft des Doge abgefeuert werden; Die am Strande des Lido gestellte Musquetterie lässet sich so wohl, als das Geschütz des Castells, auf der Insul Rasmo, oder Erasmo, gleichfalls hören. Beyde Insuln sind nur zwo Italiänische Meilen von der Stadt Venedig entfernet. Und weil der Lido auf dieser Seite eine Erhöhung hat; so kan man von dannen besagten Auszug, und das mit Fahrzeugen fast gantz bedeckte Wasser, nicht ohne Vergnügen ansehen. Indessen stimmen die Musici der S. Marcus-Kirche auf dem Bucentauro etliche Hymnos an, und werden besondere Gebete verrichtet, bis der Doge über die zwey Forts von Lido und S. Rasmo hinausgekommen, da er denn ein wenig an der Seite des Lido fortfähret, und das Hintertheil des Schiffes, worauf er sitzet, nach der Seite der offenbahren See richten lässet. Alsdenn giesset der Patriarche ein Gefäß mit Wasser, so mit besondern Gebeten geweyhet worden, und wieder die Stürme des Meers gut seyn soll, in dasselbe; der Doge aber läßt durch eine Oeffnung bey seinem Sitze einen goldenen Ring in die See fallen, mit beygefügten Worten: Desponsamus te, mare, in signum veri perpetuique dominii, das ist: Wir vermählen euch uns als unser Meer, zum Zeugniß einer wahrhafften und stets währenden Herrschafft. Der Ring ist zwar von Golde, aber ohne andere Kostbarkeit; also, daß sein Werth sich nicht über drey bis vier Thaler belauffen mag. Diese Ceremonie soll von Pabst Alexandro III. zur Danckbarkeit vor die von den Venetianern geleistete Hülffe, eingesetzt worden seyn. Wie weit sich der Venetianer Herrschafft über das Adriatische Meer erstrecke, wollen wir ietzund nicht untersuchen. Dieses ist aber gewiß, daß der Pabst dasjenige, was er selbst nicht hatte, keinen andern geben können. Allein, hierbey ist auch dieses zu bewundern, daß der Kayserliche Gesandte allezeit, ohne die geringste Protestation, diesem Gepränge beywohnet, und so wohl als der Frantzösische Gesandte, den Doge in dem Bucentauro begleitet. *Martin.* Dict. Keyßlers Neueste Reisen II. Th. p. 711. 712. Vollst. Geogr. *Lexic.*

(a) c. XXVII. v. 27.

ADRIEN, (*S.*) ein grosser und hoher Berg in Spanien, siehe *S. Adrian.*

ADRIENI, ein gewisses Volck in Arabien. *Ortelius.*

ADRINUS, ein Bischöflicher Ort im Orientalischen Reiche, allwo Alexander Bischoff gewesen. Andere lesen *Adrianus*, als Callistus, Socrates, Tripartita Historia.

ADRIS, oder *Rhuadis*, ist der alte Nahme eines Flusses in Indien, nach dem *Ptolomæo* (a), welcher dessen Quelle unter den 130. Gr. 30. Min. der Länge, und den 37. Gr. der Breite setzt. *Cellarius* (b) glaubt, daß solcher wohl der Fluß *Hydraotes* seyn könnte, durch welchen Alexander M. nach des *Arriani* (c) Bericht mit seinem Pferde geschwommen, und welchen Strabo *Hyarotis* nennet. Dieser Fluß fällt, nach des Mercatoris Charten, in den *Hydaspis*, Ost-wärts von Caspira. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1. (b) Geogr. antiqu. Lib. III. c. 23. (c) Lib. VI. c. 8.

ADRIUS MONS. So nennet Strabo das Gebürge, welches mitten durch Dalmatien die Länge hinläufft, und es in zwey verschiedene Theile, nehmlich gegen das Meer zu, und Landwärts, (in Maritimam und Mediterraneam) absondert. *Martin.* Dict.

ADROBA, oder *Adrobe*, und *Atroba*, ein Fluß in Asien, im Hertzogthum Bulgar, einer Provintz von der Moscowitischen Tartarey. Genau von der Sache zu reden; so hat man zwey Flüsse gleiches Nahmens. Denn es sind zwey Flüsse, welche ihre unterschiedenen Quellen und Mündungen haben, und welche auch absonderlich fortrinnen, ausser bis auf einen sehr kurtzen Raum, da sie in ein Bette zusammen kommen. Der Lauff dieses Flusses ist von Osten gegen Westen, gegen den 53. Gr. 30. Min. der Breite; und ihr gemeines Bette ist unter den 72. Gr. der Länge. Der Herr de l'Isle gab ihm in seiner Charte von der Tartarey nicht mehr, als zwey Quellen, welche sich mit einander vereinigten, und hernachmahls einen eintzigen Fluß machten. Aber in seiner, nach weit sichrern und neuern Nachrichten verfertigten Charte von Moscau, oder Rußland, macht er zwey Flüsse daraus, welche, wie wir bereits gedacht, mitten in ihrem Laufe zusammen kommen, bald hernach aber sich wieder von einander absondern. Der am meisten gegen Mittag befindliche Arm davon wird *Sin Adrobe* genannt, und ergeußt sich, einem Berge, woraus man Saltz ziehet, gerade gegen über, in die Wolga. Der andere Arm stürtzt sich in eben diesen Fluß, ohngefähr 26. Werste weiter hinauf. Der Herr Mary siehet diese beyde Quellen nicht als einen Fluß an. Denn er saget, daß der Adrobe seinen Ursprung bey der Stadt Simberska nehme, und, nachdem er den kleinen Fluß Sook eingenommen, sich endlich, unter den Nahmen der *Usa*, in die Wolga ergüsse. Also giebt er ihm zwey Quellen, und nur eine eintzige Mündung; Sanson hingegen giebt ihm eine Quelle, und zwey Mündungen. Man muß es aber disfalls mit dem Herrn de l'Isle halten. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

ADROBE, (*Sin*) ein Arm eines Flusses in Asien, siehe *Adroba.*

ADROBICUM, eine Stadt in Spanien, siehe *Corunna.*

ADRON, eine Stadt in Arabien, wie man solches aus der Unterschrifft des Constantinopolitanischen Synodi ersiehet. *Univ. Lex.* I Th.

AD ROTAM, ein Ort in Africa, in Numidien, nach dem Antonino, auf der Strasse von Lambesa nach Cirta. Der Herr de l'Isle muthmasset, daß es eben das, was Rotaria, sey. Auf diese Muthmassung war auch der P. *Carolus a S. Paulo* (a), wenn er von *Rotaria* redet, gekommen. Es ist vielleicht, sagt er, dasjenige, was des Antonini *Rota* ist. *Optatus* thut eines Felicis, Bischeffs zu *Rotario*, Meldung. Aus der Anmerckung des Holstenii über den P. *a S. Paulo* (a) scheinet es, daß derselbe diese Stelle nur aus dem Kopff angeführet habe. Denn er sagt: *Ille* (Optatus) *Rotarium centurionis cognominat.* Welches aber nicht an dem ist. Siehe die Worte des Optati: *Consulti sunt, qui remanserunt, id est, Victor Garbiensis, Fœlix a Rotario, & Nabor a Centurione.* Gedachter Pater nennet in diesem Orte drey Bischöffe und ihre drey Bißthümer, nehmlich Victorem zu Garbis, Felicem zu Rotaria, und Naborem zu Centurione. Wir werden von den zwey Bischöflichen Städten *Garbis* und *Centurio* in ihrer Ordnung reden. In der Conferenz zu Carthago geschiehet von dem Donatisten Felice Rotariensi, oder von Rotaria Meldung. *Martin.* Dict.

Geogr. Sacr. 95. (b) L. I. p. 17. (c) l. c.

ADROTTA, eine See-Stadt in Lydien. *Stephanus.*

ADROU, oder *Adru*, eine Stadt in dem steinichten Arabien, nach dem *Ptolomæo* (a), unter dem 67. Gr. der Länge,

Länge, und dem 29. Gr. 56. Min. der Breite. Diese Stadt ist denen Geschichtschreibern unbekannt, und von *Adra*, oder *Adraa*, unterschieden, welches auch eine Stadt in dem steinichten Arabien, aber um 2. Gr. 40. Min. weiter gegen Norden war. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 17.

Ἀδρούμητ@· eine Colonie in Africa, siehe *Adrumette*.

ADRU, eine Stadt in dem steinichten Arabien, siehe *Adrou*.

ADRUBÆ, oder *Ad Rubras*, ein Flecken in Italien, siehe *Ad Petras Rubras*.

AD RUBRAS, oder *Rubræ*, ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi, auf der Strasse von Calab nach Rusucurrum, zwischen den erstern, und den Ort *ad Regias*, 20. Meilen von Calab, und 30. von dem andern. *Martin.* Dict.

AD RUBRAS, ein Ort in Spanien, in Baetica. Man traff denselben an, wenn man von der Mündung der Guadiana nach Ilippa, oder Ilipula, gieng. Dieser Ort, der in dem Gebiete der Turdetaner lag, war ohngefehr acht Geometrische Meilen gegen Morgen von dem Ausflusse der Guadiana. *Martin.* Dict.

ADRUME,]
ADRUMETTE, }
ADRUMETTUS, }
ADRUMETUM,] und

ADRUMETUS, eine Colonie in Africa, nach dem *Ptolomæo* (a), welcher sie unter den 36. Gr. 40. Min. der Länge, und den 32. Gr. 40. Min. der Breite setzet. Diese Stadt, welche in dem so genannten Africa Propria lag, war eine See-Stadt, und an dem Grunde eines kleinen Meer-Busen, gegen Süd-Westen von dem kleinen Lepris. Sein Nahme wird von denen Auctoribus sehr unterschiedlich geschrieben. Denn Strabo, und Stephanus der Geographus, schreiben Ἀδρύμη, *Adryme*, oder *Adrume*; der letztere schreibet auch Ἀδρύμητ@·, *Adrymetius*; *Plutarchus* (b) Ἀδρούμητ@·, *Adrumetus*; Ptolomæus Ἀδρούμηττ@·, *Adrumettus*; Appianus Ἀδρυμηττὸς, *Adrymettus*; Cæsar, Hirtius und Plinius, *Adrumetum*; Mela in der Edition des Gronovii *Hadrumetum*; und in der Edition des Vossii *Hadrumentum*; die Tabula Peutingeriana schreibet ihn abgekürtzt *Hadrito*. Man findet beym *Grutero* (c) eine Inscription: COLONI COLONIÆ CONCORDIÆ ULPIÆ TRAJANÆ AUGUSTÆ FRUGIFERÆ HADRUMETINÆ. Der P. Hardouin nimmt daher Gelegenheit diese Buchstaben: C. C. J. H. P. welche man auf einigen Müntzen liest, also zu erklären: COLONIA CONCORDIA JULIA HADRUMETINA PIA. Diese Inscription, *Ptolomæus* (d) und das alte Itinerarium, belehren uns, daß dieses eine Colonie gewesen. Vor derselben befand sich die Stadt *Cothon*, deren Hafen sie abgab. Dieses war eine kleine Insul, welcher man diesen Nahmen wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer gleichen Insul vor Carthago gegeben hatte. *Hirtius* in seinen Commentariis de Bello Africano (e) saget: Varus gieng, als er eine erwünschte Gelegenheit gefunden hatte, in der andern Nachtwache von Adrumette über Cothon, das heißt, durch den Hafen, und langte mit seiner gantzen Flotte bey guten Morgen zu Leptis an. Wir wollen doch allhier beyläuffig anmercken, daß d'Ablancourt, weil ihn die Worte: Vigilia secunda Adrumeto ex Cothone egressus, zweiffels ohne gantz verwirrt gemacht, dieselben also übersetzt hat: „Nachdem er aus dem Hafen von Adrumete in der andern Nachtwache abgesegelt war; und überläßt also dem Lateinischen Schrifftsteller den Nahmen dieses Hafens, welcher gleichwohl verdiente, auch genennet zu werden. Adrumete wird sonst auch vom *Plinio* (f) unter denenjenigen genennet, welche gantz frey waren, und durch ihre eigene Gesetze regieret wurden. Sie war von dem kleinen Leptis, nach dem *Antonino* (g), 18000. Schritte entfernet; nach der Tabula Peutingeriana aber noch weiter. Diese Stadt hatte auch die Ehre (h), den Titul der Haupt-Stadt von Bilacene zu führen, weil sie so wohl an Grösse, als auch an allen andern Vorzügen, die übrigen Städte dieser Provintz übertraff. Man könnte auch hinzu setzen, wegen ihres Alters, wenn es anders wahr ist, daß sie von denen Phöniciern erbauet worden (i). Sie war ferner eine Bischöfliche Stadt von Bilacene. *Victor Uticensis* (k) gedencket eines Bischoffs von Adrumete, Nahmens Felix. Ihre übrigen Bischöffe, welche in den Kirchen-Geschichten am meisten berühmt sind, waren Abundantius, welcher das Concilium zu Carthago unter dem Grato unterschrieb; Philologus, welcher die Conferenz oder Zusammenkunfft zu Carthago unterzeichnete; Polycarpus, von welchem in denen Briefen des Heil. *Cypriani* (l) geredet wird, und welcher dem Concilio zu Carthago, so unter eben diesem Heiligen gehalten wurde, beywohnte. Florentius Donatista (m), der von Adrumete gebürtig war, befand sich auf dem Concilio der Donatisten zu Carthago. Der heutige Nahme von Adrumete ist *Sissa Nigra*, nach dem P. *Carolo a S. Paulo* (n). Der Herr Corneille will, es sey *Mahometta*, und füget hinzu, die Araber hiessen sie *Hamametta*. Er beruffet sich auch auf den *Marmolium* (o), welcher wohl von *Hamametta* redet, ohne iedoch von Adrumete das geringste zu erwehnen. Marmolius sagt hingegen, *Hamamet* sey eine gantz neue Stadt. *La Croix* in seiner Description de l'Afrique (p) saget, da er von *Susa* redet: Es sind ihrer, welche glauben, dieses sey *Adrumetum*, und Marmolius hält es mit mehr Wahrscheinlichkeit vor das *Siagul* des Ptolomæi. Eben dieser Schrifftsteller (q) setzt hinzu, man glaube, daß *Hammameth* von denen Uberbleibseln der alten Stadt *Macomada* erbauet worden. Der P. *Hardouin* (r) saget, *Adrumetum* sey das heutige *Mahometa*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) in Caton. minor. (c) p. 362. (d) l. c. (e) c. 62. (f) L. V. c. 4. (g) Itiner. (h) *Procop.* de Aedific. Justinian. L. VI. c. 6. (i) *Salust.* Delph. p. 78. (k) L. I. (l) Epist. 45. (m) *Augustin.* in Psalm XXXVI. (n) Geogr. Sacr. p. 102. (o) L. VI. c. 22. (p) Part. I. Sect. V. (q) ibid. (r) in *Plin.* L. V. c. 4.

ADRUS, ein Fluß in Spanien, nach dem Antonino; Ortelius aber meynet, es müsse *Anas* heissen. Andere wollen *Dadrus* lesen; und verstehen darunter *Doria*. *Univ. Lex.* I. Th.

Ἀδρυμαχῖται, ein altes Volck in Libyen, siehe *Adyrmachidæ*.

ADRYME,]
ADRYMETTUS,]
Ἀδρύμη, } eine Colonie in Africa, siehe
Ἀδρύμητ@·, } *Adrumette*.
Ἀδρυμήττ@·,]

ADRYX, eine Stadt derer Syracuser. *Stephanus*.

ADSAK, eine Haupt-Festung in der Europäischen Türckey, siehe *Azoph*.

AD SALICES, ein Ort in Scythien. Antoninus, der davon redet, scheinet zu sagen, daß dieser Ort in der Wüste gegen Norden von dem Istro seinen Platz habe. Denn er rechnet 26. Meilen von da, bis an den Istrum, und 36. Meilen von diesem Flusse bis nach Tomos. *Martin.* Dict.

AD SALINAS, oder *Salinæ*, war fast auf dem halben Wege zwischen Civita di Penna und der Mündung des Piscara, gegen Mittag an einem kleinen Flusse, und nicht weit davon an eben dem Ort, wo heutiges Tages das Dorff *Spotana*, in Abruzzo, ist. *Martin.* Dict.

AD SAXA RUBRA, ein Ort in Italien, siehe *Ad Petras Rubras*.

ADSCENSUS SCORPIONIS, die Höhe oder Spitze des Scorpions, ein Ort in Asien, siehe *Acrabim*, und Scorpion.

AD SEPTEM ARAS, eine Stadt in Portugall, siehe *Azumar*.

AD SEPTEM FRATRES (a), ein Stadt in Africa, in Mauritania Tingitana. Sie lag auf der inneren Spitze der Meer-Enge von Gibraltar. Antoninus nennet sie also, weil sie bey den Bergen lag, so die Alten, wegen ihrer Anzahl

Anzahl, und der Aehnlichkeit, so sie unter einander hatten, die sieben Brüder (*Septem Fratres*) hiessen. Man nennet sie auch *Septa*. Ihr heutiger Nahme ist *Ceuta*. Wenn ein Geographus vermeynte, daß durch diese Wörter: *Ad Septem fratres* Antoninus nicht von der Stadt Septa, sondern von denen sieben benachbarten Bergen, reden wollen; so wolte ich, sagt der Herr Martiniere, kein Bedencken tragen, seiner Meynung beyzupflichten, um so viel mehr, da an diesem Orte des Antonini von einer Schiffarth nach Tingi, einer Stadt in Africa, an der äusseren Spitze der Meer-Enge, von der Seite gegen Orient bis nach den Hafen der Götter zu, die Rede ist; und es beträffe nicht so wohl Städte, oder Häfen, als nur die Nachrichten von einigen merckwürdigen Bergen. Antoninus rechnet von Tingi bis *Ad septem fratres*, oder zu den sieben Brüdern, 60. Meilen, und von da bis an den Berg *Abila*, oder, wie er es schreibt *Abille*, 24. andere Meilen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AD SEPTIMUM DECIMUM, ein Ort in Spanien, auf der Strasse von Taragona nach Astorga, 17. Meilen von dem erstern, nach dem *Antonino* (a). *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AD SESTIAS, ein Ort in Italien, siehe *Ad Sextias*.

AD SEX INSULAS, obgleich *Antoninus* (a) dieser 6. Insuln gedencket, wenn man bey Africa von der Meer-Enge gegen den Meer-Busen, der gegen Abend von Oran liegt, vorbey fähret; so ist doch um so viel schwerer zu wissen, wo selbige gelegen, weil man solche nicht allda antrifft. Zum wenigsten melden unsere bessere Charten nichts davon. Eben diese Anmerckung kan zu denen drey Insuln, die er durch diese Worte: *Ad Tres Insulas*, auf eben dieser Strasse vorstellet, dienen. Es ist sehr schwer zu entscheiden, ob Antoninus, oder seine Schreiber, sich nicht geirret haben, oder ob nicht hingegen das Meer diese Insul in einer so langen Zeit verderbet habe, es sey nun, daß sie es durch die Sand-Bäncke vereiniget, oder gäntzlich verschlungen hat. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AD SEXTIAS, nach dem Cluvero, oder *Ad Sestias*, nach des Peutingeri Tabula, ist ein Ort zwischen Sinigaglia und Ancona, in Italien. Der Herr de l' Isle setzet ihn gegen Morgen von dem Einflusse des Aesis in dem Golfo von Venedig, und nennet ihn *ad Sextias*. Die angeführte Tabula rechnet 12. Meilen von Sinigaglia bis nach diesem Orte, und 13. von eben demselben nach Ancona. Man siehet (a) ietzt allda *Rocca di Fiumesino*. *Martin.* Dict.

(a) *Cluver.* Ital. ant. p. 611.

AD SEXTUM, ein also genannter Ort, weil er sechs Meilen von Rom, in dem Gebiete der Veiorum, gegen Nord-Westen, zwischen dem Flusse Cremera, gegen Nord-Osten, und der Via Triumphalis, gegen Süd-Westen, lag. Die Tabula *Peutingeriana* nennet *Ad Sextum* einen andern Ort, der 6. Meilen von der Stadt Siena lag. *Martin.* Dict.

AD SILANOS, ein Ort auf den Gräntzen von Crain, gegen den Zusammenfluß der Lizonzo mit der Hydria, nach dem *Cluvero* (a). Der Herr *de l' Isle* (b) setzet ihn vielmehr oben gegen Süd-Ost des Berges Ocra, der einen Theil der Julianischen Alpen ausmacht. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. p. 204. (b) Atlas.

AD SILANUM, ein Ort in Aquitania, nach der Tabula *Peutingeri* (a). Der Herr *Baudrand* (b) glaubet, daß es ietzt das Dorff, *Albrac* genannt, in Rovergue, an denen Gräntzen von Ober-Auvergne, 8. Meilen von Saint Flour, sey. *Martin.* Dict.

(a) Segment. I. (b) Edit. 1682.

AD SILVIANUM, ein Ort auf der Strasse von Benevent nach Hydrunt, so Städte im Königreich Neapolis sind, gegen Mittag an dem Berge Vulturnus, in dem Gebiete der Peucetier, an denen Gräntzen von Lucania,

nach dem Herrn *de l' Isle*, der diesen Nahmen *Ad Sylvium* schreibet. Die Tabula Peutingeri schreibet es *Silutum*. Es ist denen Abschreibern leicht gewesen, an statt des *l* ein *T* anzunehmen. Indessen haben die Editiones des Antonini beständig *Ad Silvianum*. *Martin.* Dict.

AD SORORES, ein Ort auf der Strasse von Merida nach Saragossa, 25. Meilen von den erstern, nach dem Antonino. Jago Delgado, den der Herr *Baudrand* (a) anführet, glaubte, daß es ietzt *Val de Fuentes*, in Estremadura, sey. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AD SPONSAS, ein Ort in Italien, in dem Gebiete der Volscorum auf der Strasse von Rom nach Anxur, zwischen denen drey Herbergen, *tres Tabernæ*, und *Forum Appii*. *Martin.* Dict.

AD STABULUM, ein Ort in Gallia Narbonnensi, nach dem Itinerario des *Antonini*, zwischen Narbonne, und le Col de Pertus, 15. Meilen von diesem letztern Orte. Der Herr *de Marca* (a) mercket an, daß es wohl ein Fehler in dem Calculo Antonini sey, in Ansehung der Distanz dieser beyden Oerter. Und von 16. Meilen, die in den gemeinen Editionen aufgezeichnet sind (des Schelstrate seine aber rechnet deren nur 15.) bringet er diese Distanz auf 5. Meilen. Er vermeynet, daß *Stabulum* nichts anders, als *Boulou*, sey. Sanson in seiner Carte des Pirenées nennet es *El Bolo*, und setzet es an das mitternächtliche Ufer des Flusses Tech, gegen Collioure. *Martin.* Dict.

(a) *Marca* Hisp. p. 52.

ADSTAT, ist, wie der Herr Corneille sagt, eine kleine Stadt in Dännemarck, auf Lateinisch *Astatum*, oder *Astalurs*, auf der nördlichen Küste der Insul Island, nahe bey der Stadt *Holar*; und er beruffet sich deshalber auf den Herrn Mary, welcher in seinem Lexico *Holar*, oder *Holen*, schreibt. Es ist hierbey zu mercken, daß in gantz Island keine Stadt (a), sondern nur zwey Dörfer, *Hola*, und *Scbalholt*, sind, wovon iedoch ein iedes seinen Bischoff hat. Das erste, welches gleichwohl das gröste ist, bestehet blos aus sehr wenigen zusammen gefügten Häusern. Die andern Oerter sind weiter nichts, als armselige Wohnungen, und fast alle gantz nahe am Meer. Und die vermeynte Stadt *Astat*, nicht aber *Adstat*, ist ebenfalls von solcher Beschaffenheit. *Martin.* Dict.

(a) *La Perrere* Relat. de l' Islande p. 48.

AD STATUAS, ein Ort in Italien, in Etrurien, zwischen Arezzo und Clusium, nach dem Antonino, 25. Meilen von Arezzo, und zwölffe von Clusium. *Martin.* Dict.

AD STATUAS, ein anderer Ort in Italien, gegen Nord-Ost von Labicum, auf der Via Labicana. Die Tabula *Peutingeri* (a), setzet diesen Ort zwischen *Ad Quintanas*, und *Ad Pactas*, welches, wie wir anderswo angemercket, ein Fehler, an statt *ad Pictas*, ist. Sie rechnet sieben Meilen von dem erstern Orte bis an den *Ad Statuas*, und von da fünff andere Meilen bis nach *Ad Pictas*. *Martin.* Dict.

(a) Segment. IV.

AD STATUAS, ein Ort auf der Strasse von der alten Stadt *Altinum*, in Valeria, nach *Lussunium*, einer andern alten Stadt, in Pannonia gelegen. Antoninus rechnet von Altinum bis an den Ort, so er *Ad Statuas* nennet, 39. Meilen, und sagt, daß Alisca auf dem halben Wege wäre, und daß man *Ripa alta* auf der Seite liegen lasse. Die Editiones des Schoti und Bertii zehlen nur 29. Meilen, an statt 39., welche in der Edition des Schelstrate sind. Man hält mit vieler Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieses eben der Ort sey, den man nachmahls *Colocz*, oder Colocza, geheissen, um so viel mehr, da dieser Ort in den alten Notitiis *Ad Statuas Colossas* genennet wird, daraus ohne Zweifel der ietzige Nahme gemacht worden. Siehe *Colocza*. *Martin.* Dict.

AD STATUAS ein anderer Ort in Pannonien, unter Raab in Ungarn. Cellarius unterscheidet diese beyden Oerter, einen von dem andern. Er setzet in seiner Charte denjenigen, davon er hier handelt, an das Westliche Ufer der Dönau, und sagt, daß sein ietziger Nahme *Dotis* sey. Der Herr *de l' Isle* (a) bemercket in seiner Charte *Totis* an eben dem Orte. Cellarius setzet den Ort, davon geredet worden, in dem vorhergehenden Articul, wo würcklich die Stadt *Colocz* liegt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

AD STATUAS, noch ein Ort in Pannonien, siehe *Ad Mures.*

AD STATUAS, ein Ort in Spanien, auf der Strasse von Valentia nach Carthagena. Antoninus rechnet von dieser ersten Stadt 20. Meilen bis nach Sucro, und von dar 32. Meilen bis an den Ort *Ad Statuas.* *Martin.* Dict.

AD STATUAS COLOSSAS, ein Ort in Ungarn, siehe *Ad Statuas*, und *Colocza.*

AD SYLVIUM, ein Ort in Neapolitanischen, siehe *Ad Silvianum.*

AD TARUM, also muß man in dem Itinerario von Jerusalem den Nahmen eines Orts, der allda *Ad Turum* geschrieben ist, lesen. *Cluverus* (a) mercket an, daß die Distanzen (nehmlich 8. Meilen von diesem Orte bis nach Faenza, und 7. davon bis nach Parma) zu erkennen geben, daß man daselbst den Fluß *Tarus*, ietzt *Taro*, passire, der zwischen diesen beyden Städten in der Weite, durch das Itinerarium angemercket worden. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. pag. 270.

AD TEMPLUM (a), ein Ort in Africa, in der Provintz Arzugitana, gegen Mittag von Bizacena, und gegen Abend an dem Flusse Triton, der es von der Provintz Tripolitana absonderte. Dieser Ort lag gegen Mittag des Thurmes von Tamallenus, einer Bischöfflichen Stadt; und war nur 12. Meilen davon entfernet, nach dem *Antonino* (b). *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle.* (b) Itiner.

AD TINE RECINE, ein Ort in Italien, siehe *Ad Fines.*

AD TITULOS, ein Ort auf der Strasse von Aquileia nach *Tarsaticum*, 18000. Schritte von dem letztern, nach den Antonino. *Martin.* Dict.

AD TRES INSULAS, diese Insuln sollen nach dem Antonino auf 12. Meilen, ehe man nach der Meer-Enge von Gibraltar kömmt, an dem Flusse Malva, gelegen seyn. Die andern Geographi, die ich, sagt der Herr Martiniere, zu Rathe gezogen, haben diese Insuln nicht gewust, oder vergessen. *Martin.* Dict. Siehe *Ad Sex Insulas.*

AD TRICESIMUM, ein Ort auf der Strasse von Aquileia nach Veldidena, einer alten Stadt, an dem Südlichen Ufer des Inn-Flusses. Man nennete ihn alse, weil er 30. Meilen von Aquileia lag. Er war auch 30. Meilen von der Stadt *Julia*, oder *Julium Carnicum*, davon nichts mehr übrig ist, als einige Merckmahle in dem Dorffe *Zuglio*, auf eben der Strasse. Dieser Ort vertheidiget noch seinen alten Nahmen, und heisset *Tricesimo.* Dieses ist ein Dorff in Friaul. *Martin.* Dict.

AD TROPÆA (a), ein Ort in Italien, im Gebiete der Brutier. Stephanus, der Geographus, machet daraus eine Stadt, die er Sicilien zueignet. Allein die damahligen Schreiber beschlossen schon die Brutier unter dem Haupt-Nahmen von Sicilien. Diese Stadt heißt ietzt *Tropia* (b), und Johannes, ihr Bischoff, unterschrieb sich auf dem Concilio Lateranensi unter dem Pabste Martino. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. ant. L. II. c. 9. (b) *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 59.

AD TURREM, und *Ad Turres*, war eine bey den Römern gar gewöhnliche Benennung, welche sie vielen Oertern, wegen der dasigen Thürme beylegten; wie zum Theil aus denen nachstehenden Artickeln erhellet, ausser dem aber auch noch unter dem Lateinischen Worte *Turris*, und dem Frantzösischen Worte *Tour*, nachgesehen werden kan. *Martin.* Dict.

AD TURREM, ein Ort in dem alten Gallien, auf der Strasse von Frejus nach Aix, in Provence, wenn man der bey den Römern so genannten Viæ Aureliæ folgt. Dieser Thurm war 38. Meilen von Frejus, und 32. von Aix. Der Herr Martiniere muthmasset, daß es vielleicht *Tourves*, ein Flecken, mit dem Titul eines Marquisats, gegen Süd-Ost von S. Maximin in Provence, seyn könnte. Der Nahme, die Strasse, und die Distanzen, kommen mit einander ziemlich überein. *Martin.* Dict.

AD TURREM, ein Ort in Sardinien. Man vereiniget mit demselben gemeiniglich das Wort *Libissonis.* Siehe *Porto Torre.* *Martin.* Dict.

AD TURRES, siehe *Ad Turrem.*

AD TURRES, ein Ort in Liburnien, an dem Wege von Aquileia nach Scisicia, einer alten Stadt in Illyrien. Diese Thürme waren zwischen Tarsaticum und Senia, von ieder 20. Meilen gelegen, wie *Antoninus* (a) berichtet. Es ist *Thurn*, wie Lazius dafür hält. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AD TURRES, ein Ort in Italien, an dem Appischen Wege, (Via Appia) in dem Gebiete derer Brutier, 16. Meilen von Consentia, und 21. von Vibona gelegen, wie Antoninus in der Edition des Schelstrate berichtet. Die andern Editiones setzen diese Thürme zwischen den Fluß Sabatus, 18. Meilen von demselben, und zwischen den Fluß Vibon, 21. Meilen von demselben, gelegen. Der Fluß Sabatus wird heutiges Tages *Savato* (a) genannt, wie der P. Brier berichtet, und *Vibo*, *Vibona*, *Vibo Valentia*, *Hiponium*, (denn diese Stadt führte alle diese Nahmen) war dasjenige, so heutiges Tages Monte leone (b) heist, ein Ort, der nicht weit von dem Meer-Busen S. Euphemia liegt; welches uns behülfflich seyn kan, die wahren Spuren von diesen Thürmen, von denen in diesem Artickel die Rede ist, zu finden. Der Herr *Baudrand* (c) sagt, es sey heutiges Tages *St. Biagio*, ein Schloß im Königreich Neapolis, in Calabria Oltra, vier tausend Schritte von Neocastro, gegen Westen, nach dem Meer-Busen S. Euphemia zu, und sechs tausend Schritte von Martorano, gegen Süden. Dieser Geographus führt den Gabriel Barri zum Beweis an, welchen auch Ortelius citirt, aber dieser letztere schreibet (d) *Blazio*, statt *Biagio.* Im Frantzösischen heißt es *St. Blaise.* *Martin.* Dict.

(a) Parallel. Part. II. L. V. p. 649. (b) ib. (c) Edit. 1682. (d) Thes.

AD TURRES, ein Ort in Italien, in dem Gebiete der Ceriten, auf der Aurelianischen Strasse, (Via Aurelia) gegen Morgen von dem Flusse, den die Alten *Ceretanus amnis* nenneten, weil er nach Cere, der Haupt-Stadt der Ceriten, gieng. Dieser Ort wird zweymahl von dem Antonino erwehnet. An dem Wege von Rom nach *Centumcellæ*, das ist, Civita Vechia rechnet er von Pyrgos bis an diese Thürme 12000. Schritte. Eben diese Weite bezeichnet er auf dem Wege von Rom nach Arles durch das Toscanische, und über die an der See gelegene Alpen-Gebürge, und rechnet vier andere Meilen von diesen Thürmen bis nach der Stadt Alsium, welches zusammen 16. Meilen, von Pyrgos bis nach Alsium, beträgt. Inzwischen setzt die Tabula Peutingeriana nur 10. Meilen zwischen diesen zwey Städten. Dieser Unterscheid bewegt den Cluverum, diese Thürme der Stadt Alsium, ietzo *Palo*, etwas näher zu rücken. Er findet in eben dieser Weite von Pyrgos, so ietzo St. Severo heißt, einen Ort, Nahmens *La Statua*, welcher voller alter Uberbleibsel ist, und nur zwey Meilen von Alsium liegt. *Martin.* Dict.

AD TURRES, ein Ort in Italien, an dem äussersten Ende des Vorgebürges *Circeium*, oder *Monte Circello*, in dem Gebiete der Volsciер, gegen Süd-Westen bey Anxur, nach der Tabula Peutingeriana. *Martin.* Dict.

AD TURRES, ein Ort in Spanien, an dem Wege von Valenzia nach Carthagena, zwischen dem Orte *Ad Statuas*, und *Adellum*, 9. Meilen von dem erstern, und 24. Meilen von dem andern (a) gelegen, nach dem Antonino. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AD TURRES, ein anderer Ort in Spanien, an dem Wege von Merida nach Saragossa, 26. Meilen von *Carcuvium*, so heutiges Tages *Caracuel* heißt, wie Mariana berichtet. *Martin.* Dict.

AD TURRES ALBAS, ein Ort in Italien, an dem Wege, der von dem Vorgebürge Circeium nach der Stadt Antium geht. Diese Thürme waren gegen Osten bey dem Flusse Nympheus, an dem Ufer des Sumpfes Pontino, gelegen. *Martin.* Dict.

AD TURUM, ein Ort in Italien, siehe *Ad Tarum.*

ADUACA, eine alte Stadt in Gallia Belgica, siehe *Atuaca.*

AD VAGA TUNGRORUM; so nennt die Römische Edition des Antonini einen Ort, den die vorhergehenden Editiones *Aduaca* genannt haben. Siehe *Atuaca. Martin.* Dict.

ADUALLA, oder *Aduallas*, sind hohe Gebürge in der Schweitz, siehe *Adula.*

ADVANCE, ist ein Vorgebürge auf der Südlichen Küste von der Magellanischen Meer-Enge. Die Geographi nennen es gemeiniglicher das *Cap Froward.* Siehe *Froward. Martin.* Dict.

ADUATICES, ein altes Volck in Gallia Belgica, siehe nachstehenden Artickel.

ADUATICI, oder *Atuatici*, Frantz. *Aduaticer* (a), ein altes Volck in Gallia Belgica. Sie wohnten in der Grafschafft Namur, nachdem sie sich des Landes längst der Maas hin bemächtiget hatten; dahingegen die Cimbri, und die Teutones, welchen sie bis dahin gefolget waren, in Galliam giengen. Sie wurden von Königen beherrschet, deren einige den Nahmen der Priester des Neptuni, diesen Gott, vor welchen sie eine besondere Hochachtung hegten, zu Ehren, annahmen. Die Nemetes, welche die Allemanni genöthiget hatten, ihre Wohnung zu verlassen, jagten diese Völcker aus dem Lande, welches sie inne hatten; und die Römer bauten, nachdem sie sich davon zum Meister gemacht, wegen Wichtigkeit des Passes, Schlösser an die Maas. Als Augustus Galliam Belgicam in vier Provincias Consulares eintheilte; so ließ er die Aduaticos unter Nieder-Deutschland begreiffen. Der P. *Briet* (b) rechnet *Geminiacum*, Gemblours, und *Perviciacum*, Pervis, zu ihrem Gebiete. *Cæsar* (c) saget, sie hätten unterschiedene Städte und Schlösser gehabt, wovon er aber keines, und so gar auch nicht einmahl die Haupt-Stadt nahmhafft machet. Die Stadt *Aduaca*, oder *Atuacutum*, gehörte ihnen nicht. Cluverus, und der P. *Briet* (d), urtheilen, die Aduatici wären eben diejenigen, welche *Plinius* (e) und *Tacitus* (f) *Betasos*, und *Betasios*, nennen, weil diese beyden Schrifftsteller dem Volcke dieses Nahmens eben die Nachbarn gegeben haben, welche Cæsar denen *Aduaticis* giebt, nehmlich die Eburones, und die Nervios. Solchemnach wären sie auch eben die *Vetasii*, von welchen in der *Notitia Imperii* (g) geredet wird: Tribunus Cohortis primæ *Vetasiorum.* Wie denn die Verwandelung des B in U damahls gar gebräuchlich war. *Martin.* Dict. Bassel. *Lex.*

(a) *Audifret* T. II. (b) Parall. Part. II. L. VI. p. 366. (c) de Bell. Gall. Lib. II. (d) l. c. (e) Lib. IV. c. 17. (f) Hist. L. IV. c. 56. & 66. (g) Sect. 52.

ADUATICORUM OPPIDUM, ist der Nahme, welchen man der Haupt-Stadt derer Aduaticorum gegeben, weil man den rechten nicht gewust hat. Vielleicht aber ist auch wohl der Nahme *Aduatici* dem Volck und der Stadt gemein gewesen, wie z. E. *Ambiani*, *Rhemi*, und viele andere. *Cæsar* (a) beschreibt sie also: Nachdem die Aduatici ihre Städte und Schlösser verlassen hatten; so brachten sie alle ihre Habseligkeiten in eine von Natur wohl befestigte, und mit lauter Felsen und

Klippen umschlossene, Stadt zusammen, zu welcher nicht mehr, als nur ein einziger Zugang, von 200. Schritten breit war, den sie aber mit einer doppelten und sehr hohen Mauer verwahret hatten. D'Ablancourt nennt diese Stadt in seiner Uebersetzung des Cæsaris *Namur.* Sanson pflichtet in seinen Anmerckungen über das alte Gallien dieser Meynung auch bey. Indessen kommen sie doch nicht völlig überein, daß *Aduaticorum Oppidum* das heutige *Namur* gewesen. Andere glauben, es sey *Beaumont* in Hennegau, vier Meilen von Maubeuge. Noch andere halten es vor *Douay. Hadrianus Valesius* (c) spottet über diejenigen, welche, wegen einiger Gleichheit des Nahmens *Aduatici* und *Duacum*, dieser letztern Meynung zugethan sind. Er merckt zugleich an, daß Bekkeselenus die Aduaticos vor die Einwohner von Antwerpen hält, und schmähet den Joseph Scaliger, daß er sie mit denen Tongris vermenget habe, weil er Aduatuca, eine von ihren Städten, gantz unrecht vor des Cæsaris *Aduaticos*, aus einem Irrthume wegen der Aehnlichkeit dieser beyden Nahmen ausgiebt. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Gall. L. II. c. 29. (b) *Cellar.* Geogr. antiq. L. II. c. 3. (c) Notit. Gall. p. 3.

ADUATUCA, oder *Aduatum Tongrorum*, eine Stadt im Stifft Lüttich, siehe Tongern.

ADUBIS, eine Stadt in Africa, siehe *Eroco.*

ADUELLA, so werden hohe Berge in Rhætien, in der Grafschafft Chiavenna, genennet, siehe *Adula.*

ADVENTIA, eine Stadt in der Allobroger Lande, die bey dem Flusse Arari, zu denen Zeiten Vespasiani soll seyn erbauet worden. *God. Viterb.*

ADVERSA, ist der Lateinische Nahme der Stadt *Aversa*, im Königreiche Neapolis. *Martin.* Dict.

ADUJAR, eine Spanische Stadt in Andalusien, siehe *Anduxar.*

AD VICENSIMUM, oder *Ad Vicenumnum*, ein Ort in dem Königreiche Neapolis, siehe *Ad Vicesimum.*

AD VICESIMUM, ein unbekannter Ort in Italien, siehe *Ad Becisim.*

AD VICESIMUM, ein Ort, 20. Meilen von Rom, auf dem Flaminischen Wege, (Via Flaminia) 3. Meilen von dem Orte, so vor diesem *Ad Petras Rubras* hieß, gelegen. *Cluverus* (a) glaubt, es sey *Arignano*, im Lateinischen *Arinianum*, an dem Fusse des Berges S. Silvester. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. p. 528. *Leand* Descr. di tutta l'Italia p. 83.

AD VICESIMUM, so muß in dem Antonino, und nicht *Vicensimum*, oder *Vicenumnum*, gelesen werden, wie einige Editiones haben. Dieser Ort lag 20. Meilen von Thuria, oder Sibaris, und 24. von Heraclea. Diese beyden Städte waren mitten auf dem Tarentinischen Meer-Busen, in dem Königreiche Neapolis. *Cluverus* (a) sagt, an eben dem Orte, 20. Meilen von Thuria, sey ietzo ein Flecken, Nahmens *la Mendolara.* Der Herr de l'Isle (b) setzt *Ad Vicesimum* gegen Süden bey dem Fluß Acalandrum. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. 1177. (b) Atlas.

AD VICESIMUM (a), ein Ort, 20. Meilen von Trebisonde, an dem Wege nach Satala gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner.

AD VICTORIOLAS, oder *Ad Victoriolas*, wie es das Itinerarium von Jerusalem schreibt. Es ist ein Ort an dem Wege von Modena nach Bologna, 3. Meilen von dem erstern. *Martin.* Dict.

AD VIGESIMUM, ein Ort, 20. Meilen von Narbonne, an dem Wege nach Barcellona, gelegen, wie *Antoninus* (a) berichtet. Dieser Ort heist ietzo *Cabanes de Fitor*, wie der Herr *de Marca* (b) dafür hält. Er liegt an dem Ufer eines Teiches, und im Gesichte von Leucate. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) *Marca* Hisp. p. 52.

AD VIGNAS, ein Ort in Italien, siehe *Ad Vineas.*

AD VILLAM SERVILIAM, ein Ort in Africa, in Numidien, an dem Wege von Girtha nach Hippone Regia, 25000. Schritte von der letztern, wie *Antoninus* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AD VINEAS; so muß in der *Tabula Peutingeriana* (a) statt *Vignas* gelesen werden, welche diesen Ort fünf Meilen von dem Berge Carbonarius, und 7. von Sublaca, setzt. *Martin.* Dict.

(a) Segment. IV.

ADULA, }
ADULAS, }
ADULE, } sind hohe Berge in Rhætien, in der Grafschafft Chiavenna, welche einen Theil derer Alpen ausmachen (a). Die Griechen haben sie unterschiedlich Ἀδούλας, Ἀδουάλλας, und Διαδουίλλας, genannt. Die Lateiner haben nicht weniger die Art und Weise, diesen Nahmen zu schreiben, verändert. Denn man findet *Adualla*, *Aduella*, *Diaduella*, *Adyla*, und *Adia*. Sie bekamen ihren Nahmen von *Adula*, Adler, einem von den zwantzig Printzen des Ascanas, wenn des *Guleri* (b) Muthmassung gewiß ist. Nun haben zwar nicht alle Schrifftsteller, so von diesen Bergen geredet, diesen Nahmen durchgängig einerley Weite gegeben. Einige legen ihm eine überaus weitläufftige Bedeutung bey; andere hingegen schlüssen ihn in weit engere Gräntzen. Und also begreiffet dieser Nahme in seinem weitläufftigsten Umfange die Kette der Alpen-Gebürge in sich, welche sich von Savoyen bis in Illyrien, oder bis in das Sclavonische Crain (c) erstrecket. In einem engern Verstande aber bedeutet es nur die vornehmsten Gebürge von denen Alpibus Lepontianis und Rhæticis, wie bey dem Strabone, welcher gantz unterschiedlich und an mehr, als einem Orte seines Buches, die Quellen des Rheins und der Adda auf dem Berg Adula setzet, ob man gleich von der Adda zum wenigsten drey bis vier gute Tage-Reisen bis zu den Quellen des Rheins hat. Daher kommt es auch, daß dieser Geographus von dem *Tschudi* (d) eines so greulichen Irrthums beschuldiget wird. Dieser, und einige andere Schrifftsteller, nennen eigentlich nur drey Berge *Adula*, als nehmlich den *Crispalt*; *S. Barnabas*, zu deutsch Luckmaniers-Berg, und auf Lateinisch *Lucumonis Mons*; und den *S. Bernardin*, zu deutsch Vogels-Berg (e). Der Berg Adula begreifft alles Land am Rheinwalde, und gehet in einer sehr weiten Strecke, und unter verschiedenen Nahmen, durch alle daherum gelegene Länder. Er bringt auch unterschiedliche Flüsse hervor, nehmlich gegen Italien die Maes und die Lyram, und gegen Deutschland den Arm vom Rheine, welchen die Deutschen den Vorder-Rhein, und die Frantzosen *le bas Rhin*, das ist, den Nieder-Rhein, nennen, weil in der That diese Quelle niedriger, als die dritte, liegt. Der Nieder-Rhein kommt von dem Berge Crispalt. Die andere Quelle, welche auf dem Berge S. Barnabas entspringt, heißt bey den Frantzosen *le Rhin du Milieu*, das ist, der Mittel-Rhein; und die dritte Quelle, welche aus dem Berge S. Bernardin hervor kommt, heißt bey den Deutschen der Hinder-Rhein, und bey den Frantzosen *le haut Rhin*, das ist, der Ober-Rhein. Jedoch muß man diese letztere Benennung mit dem in Deutschland so genannten Ober-Rhein nicht vermengen, als welches gantz unterschiedliche Begriffe sind. Der Herr *de l' Isle* (f) nennet den Berg S. Bernardin *M. Adel*, und unterscheidet ihn vom Vogels-Berge, welchen er *M. de l' Oiseau* nennet. Der Herr *Corneille* (g) begreifft unter dem Haupt-Nahmen *Adule* die Berge S. Gothard, Crispalt, S. Bernardin, la Fourche, oder die Gabel, welchen er Furch nennet, und den Berg Adule, welcher unter allen der vornehmste ist. Nichts aber ist fehlerhaffter, als die Deutschen und Schweitzerischen Benennungen, welche er beyfügt. Der Commentator über die Poesien des Herrn Despreaux hat nicht deutlich gnug geredet, wenn er bey Erklärung dieses Verses aus dem IV. Briefe:

Au pied du mont *Adule* entre mille Roseaux, &c.

saget: „Ein Berg, von welchem der Rhein seinen Ursprung nimmt: *Adula*, nach dem Ptolomæo und Strabone. Man nennet ihn ietzo *Mont de S. Godart*, das „ist, den St. Gothards-Berg. Der Poëte hat den „alten Nahmen gebraucht, es sey nun, weil er schöner „oder poetischer ist, oder aber, weil er, da er von „dem Gotte des Rheins und von denen Najadibus reden „wollen, einen poetischen Anachronismum gemacht haben würde, wenn er sich eines andern bedienet hätte. „Der eigentliche Ort, wo die Haupt-Quelle des „Rheins ist, (denn es sind ihrer zwey) ist ein Berg, „welcher einen Theil von dem Berge S. Godart ausmacht, und welcher Vogsel-Berg, oder *Monte d'Uccello*, *le Mont de l' Oiseau*, *Avicula*, genennet wird. „Dieses letztere Wort mag vielleicht aus *Adula* gemacht „worden seyn.„ Adule hat niemahls den besondern Nahmen S. Gothard, sondern nur einen mit denen übrigen benachbarten Bergen gemeinere Nahmen gehabt. Der Vogels-Berg, (le Mont de l' Oiseau) hat niemahls einen Theil von dem St. Gotthards-Berge ausgemacht; sondern dieses sind zwey von einander unterschiedene Berge. Siehe *Crispalt*, Luckmanier und Vogel. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Scheuchzer.* Iter. Alpin. IV. p. 275. *Strabo* L. IV. c. 3. (b) *Guler.* Rhet. p. 5. (c) *Gul.* l. c. (d) Helvet. antiqu. (e) *Delices de la Suisse* p. 56. (f) Atlas. (g) Dict.

ADULE, oder *Aduli*, eine alte Stadt in Æthiopien, unter Aegypten, nach dem *Ptolomæo* (a). *Plinius* (b) nennet sie *Aduliton Oppidum*, das heißt, die Stadt der Aduiitaner. Aduliton ist der Griechische Genitivus Ἀδουλειτῶν. Stephanus der Geographus nennet sie *Adulis*, eine Stadt der Æthiopier. Der Herr Corneille sagt, man glaube, es sey *Arquico*, in Ober-Æthiopien; und der P. Hardouin sagt, ihr heutiger Nahme sey *Ercoica*, auf der Küste von Abex, welches mit dem vorhergehenden einerley ist, indem dieser Nahme unterschiedlich geschrieben wird. Siehe *Arkiko*. *Plinius* (c) sagt, daß die Sclaven, welche aus dem Hause der Egyptier, ihrer Herren, geflüchtet waren, diese Stadt erbauet hätten, welche nachmahls der vornehmste Handels-Platz von Troglodirica, und so gar von Æthiopien, geworden. Man kam dahin, sagt er, von Ptolemaide in fünf Tagen zu Schiffe, welches man von *Ptolemais Ferarum* verstehen muß. Die Kauffmanns-Waaren, womit man daselbst am meisten handelte, waren Elffenbein, Hörner derer Nas-Horn-Thiere, (Rinoceros) Häute von Wasser- oder See-Pferden, Schilder von Schild-Kröten, Affen, und Sclaven. Der Herr *Huet* in seiner Histoire du Commerce (d) nennet diese Stadt *le Port d' Aduli*, das ist, der Hafen von *Aduli*, und der Herr de l' Isle *Arcova*. Heute zu Tage heißt sie *Ercoco*, oder *Erquico*. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

(a) L. IV. c. 7. (b) L. VI. c. 29. (c) l. c. (d) p. 319.

ADULI, (*le Port d'*) eine Stadt in Æthiopien, siehe vorhergehenden Articul.

ADULICUS SINUS, ist der alte Nahme des mittäglichen Theils von dem rothen Meere, woselbst sich die Alten einen ziemlich engen Meer-Busen einbildeten, welchen aber die neuern Charten nicht bemercken. Nach dem *Ptolomæo* (a) erstreckte sich dieser Meer-Busen von Sabath, einer gegen Süd-Osten von dem Vorgebürge Colobon gelegenen Stadt, bis an die Meer-Enge; und man fand daselbst Sabath, eine unter dem 68. Gr. 20.

20. Min. der Länge, und dem 12. Gr. 30. Min. der Breite, gelegene Stadt; die bergichte Halb-Insul, (Chersonesum oder Peninsulam montosam); Adule; das Promontorium Chronos, oder Saturni; Sole Antiochi; Mandaeth, ein Dorff; und Arsinoe, eine Stadt, zunächst an der Meer-Enge, von welcher jenseits die Stadt Dirae lag. Heut zu Tage ist es ein Theil der Küste von Abex, das Königreich Dancali, und die mitternächtliche Spitze des Königreichs Adel. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7.

ADULIS, eine alte Stadt in Æthiopien, siehe *Adule*.

ADULITÆ, ein altes Volck, welches längst der Küste, bey den Alten Adulicus Sinus genannt, wohnte. Siehe *Adule*, und *Adulicus Sinus*, im vorhergehenden. *Martin.* Dict.

ADULITON OPPIDUM, eine alte Stadt in Æthiopien, siehe *Adule*.

ADULLAM, eine Königliche Stadt im Stamm Juda, welche Josuæ Macht nicht widerstehen konnte, durch den sie auch den Stamm Juda ausgetheilet, der König aber nebst allem Volck erschlagen wurde (a). Nachgehends hat sie Rehabeam befestiget, und mit allerley Vorrath versehen (b). *Univ. Lex.* I. Th. Siehe auch *Odollam*.

(a) *Jos.* XII, 15. (b) 2. *Par.* XI, 5. 7.

ADULLAM, eine grosse Höle bey der Stadt gleiches Nahmens, welche dem David wider Sauls Zorn zu einer erwünschten Zuflucht diente, und worinne seine Brüder, und viel andere betrübte Männer, zu ihm kamen; so daß sich ihre Anzahl auf 400. erstreckte. Er begab sich hernach mit ihnen in der Moabiter Land (a). In dieser Höle hielt er sich auch einsmahls zur Erndte-Zeit auf, als er das Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem zu trincken verlangte; welches er aber hernach nicht that, indem er es vor das Blut derer Männer hielte, so ihr Leben seinetwegen in Gefahr gesetzet hatten (b). *Univ. Lex.* I. Th.

(a) 1. *Sam.* XXII, 1. (b) 2. *Sam.* XXIII, 13. 17.

ADULLIAM, ein Ort, welcher nach der Tabula Peutingeriana in der Gegend von dem Östlichen Flandern liegen soll. *Univ. Lex.* I. Th.

ADUM, ein Fluß bey der Claudischen Colonie. *Hyg.*

ADUMIM (a), ein Ort zwischen Jerusalem und Jericho, welcher zu den Zeiten Hieronymi ein Schloß hatte, in welchem einige Mannschafft lag, die Reisenden zu convoyren. Und hieraus muthmasset er, daß es eben der Ort gewesen, dessen Christus Meldung thut, daß ein Samariter unter die Mörder gefallen sey. *Univ. Lex.* I. Th. Siehe *Adommim*.

(a) *Jos.* XV, 7. (b) *Luc.* X, 30.

ADUNAS, ein Fluß in Asien, in Susiana, nach dem *Plinio* (a). Wir haben es dem P. Hardouin zu dancken, daß er den Nahmen dieses Flusses aus den MSC. wieder hergestellet hat, welche alle *Adunam*, an statt *& unum*, lesen, welches letztere alle gedruckte Exemplare sehr unrecht, an statt des erstern, gesetzet haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 27.

ADUNCUM, eine Stadt im Hertzogthum Meyland, siehe *Adonce*.

AD UNDECIMUM, ein Ort, 11. Meilen von Aquileia, auf dem Flaminischen Wege (Via Flaminia) von Aquileia nach Altino gelegen, wie das Itinerarium von Jerusalem berichtet. *Martin.* Dict.

ADUNICATES, ein Volck in Gallia Narbonensi, nach dem *Plinio* (a), welcher sie zu Nachbarn derer

Quariates und derer Suetri macht; welches einem errathen hilfft, was es vor ein Volck gewesen. Der P. Hardouin glaubt mit dem *Bouche* (b), einem Geschichtschreiber aus Provence, daß die Suetri zu Castellane bey Verdun in Provence, in dem Gebiete von Senez, gewesen, und muthmasset, daß die *Quariates* an dem Orte gewesen, wo gegenwärtig *Senez* und *Digne* ist. Also muß man die *Adunicates* in der Nachbarschafft dieser Städte, nicht aber zu Albenge, an der Küste von Genua, suchen, wie einige thun, welcher der Herr Baudrand mit Recht spottet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. III. c. 2.

ADVOCATENSIS, dieses Wort, welches ein Adjectivum, ist von dem Nahmen eines Bischöflichen Sitzes in Africa gemacht worden, dessen in der Conferenz zu Carthago Meldung geschichet (a). Cresconius (b) war daselbst Bischoff. Wir wissen aber weder den Nahmen, noch die Lage, dieses Orts. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 216.

ADVOCATORUM REGIO, ist der Lateinische Nahme von Voigtland, eines Land-Striches in Thüringen, in Deutschland. Siehe Voigtland. *Martin.* Dict.

ADURA, oder *Atura*, ist der Lateinische Nahme von *Aire*, der Haupt-Stadt in Galcogne. Siehe *Aire*. *Martin.* Dict.

ADURA, und

ADURAM, eine Stadt im Gelobten Lande. Salomon war ihr Erbauer (a), und Roboam befestigte sie (b). Man nennte sie auch *Adoraim*; und vielleicht ist sie wohl eben die Städt *Adar*, *Hazer Adar*, oder *Addar*, eine Stadt Juda. *Martin.* Dict.

(a) 2. *Paralip.* c. 2. (b) ibid. c. XI. v. 9.

AD URBANAS, war eine Römische Colonie in Italien, zwischen Capua und Sinuesse. *Plinius* (a) nennet sie *Urbana Colonia Sillana*. P. Silla führte eine Colonie dahin, welche Urbana genannt wurde. Plinius fügt bey, als er dieses geschrieben, sey es nicht lange gewesen, daß diese Colonie nach Capua gebracht worden. Der Herr *de Lisle* (b) nennet diesen Ort *Urbana Col.* *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. c. 6. (b) Atlas.

ADURNI PORTUS, oder

ADURNUM, eine See-Stadt in Groß-Britannien, nach denen *Notitiis* (a). *Ortelius* (b) saat, in einem MSC. *Madurnum* gelesen zu haben. Cambdenus glaubt, es sey *Aderington*, oder, nach der Englischen Aussprache, *Ederington*, in Sussex, sechs Englische Meilen von Lewes. *Martin* Dict.

(a) Sect. 52. (b) Thesaur.

AD URSUM PILEATUM (a), ein Ort in der Stadt Rom, an dem Orte, wo iezo die Kirche des Heil. Balbini ist. Es wird seiner in dem Römischen Martyrologio gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ADUSA, ein Fluß in Epiro, bey Apollonia. *Univ. Lex.* I. Th.

ADUXAR, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Andujar*.

ADYLA, sind hohe Berge in Rhætien, in der Grafschafft Chiavenna, siehe *Adula*.

ADYLISUS, ein Berg in Boeotien, nach dem Plinio, welchen *Ortelius* (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ADYRBEIZAN, eine Landschafft in Persien, siehe *Media*, und *Azerbeyan*.

ADYRMACHIDÆ, oder *Adyrmachides*, ein altes Volck in Libyen. *Ptolomæus* (a) schreibt diesen Nahmen mit einem T in der letzten Sylbe Ἀδυρμαχῖται, und setzet sie in die Nachbarschafft der Landschafft Ammoniana, wo der Tempel des Jovis Ammonis war. Sie wohnten der letztern gegen Mittag, nach denen zu diesem Auctore gestocheuen Charten. Stephanus der Geographus nennet sie Ἀδαρχίδας; welches vielleicht ein Fehler seiner Abschreiber ist. *Silius* (b) redet von ihnen, als von Natur zum Kriege geneigten Leuten;

Et Massylæ acies & ferro vivere lætum
Vulgus *Adyrmachidæ.*

Herodotus (c) redet auch von diesem Volcke, und berichtet uns diese besondern Umstände von demselben. Sie beobachteten das Wiedervergeltungs-Recht auf das genaueste. Ihre Sitten waren fast, wie der Egyptier ihre; und in der Art sich zu kleiden kamen sie mit denen andern Libyern überein. Ihre Weiber trugen an iedem Beine kupfferne Ringe (Armillas). Sie liessen ihre Haare wachsen. Eben dieser Geschichtschreiber leget ihnen eine Art der Unreinigkeit bey, welche ihnen unter den andern Libyern besonders eigen war, und setzt hinzu, daß sie die einzigen gewesen, welche ihre Jungfrauen, ehe sie solche verheyrathet, dem Könige vorgestellet, damit er von denjenigen, welche ihm am besten angestanden, die erste Gunst geniessen können. *Martin.* Dict.

(c) L. IV. c. 5. (b) L. IX. (c) In Melpomene.

ADYRUS, siehe *Caique.*

ADYTOS, ein besonderer Ort in Aegypten (a), in den Gegenden von Memphis, nach dem *Germanico Cæsare* ad Phoenomena *Arati.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ADZEL, Lat. *Adzelia*, ein Flecken in Liefland, gegen Mittag von dem Flusse Aa (a), in der Landschafft Letten, oder Lettia, Süd-Westwärts von Dörpt, und zehn Deutsche Meilen von dieser Stadt gegen Riga. Einige schreiben diesen Nahmen Absel. Andere setzen sie an die beyden Flüsse Tredier und Welda, welche sich bey dieser Stadt vereinigten. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lexic.

(a) Atlas de *de l' Isle.*

AE, dieser Diphthongus, welchen man sich, in die Frantzösische Sprache zu bringen, bemühet hat, ist in dieser beständig fremde; und in denen Frantzösisch gemachten Nahmen verwandelt man ihn in ein schlechtes E, wie in *Aedessa*, *Aegina*, *Aegyptus*, u. s. w. welches die Frantzosen *Edesse*, *Egine*, *Egypte*, schreiben. Allein in denen Nahmen, welche ihren Griechischen oder Lateinischen Character behalten, hat diese Veränderung nicht statt, und schreibet man sie mit einem Æ. Die Ausländischen aber läßt man immer so in ihrem Landüblichen Staate erscheinen. Sonst schrieben die Griechen auch *Ai*, an statt des Lateinischen Æ. *Martin.* Dict.

AEA, ein Brunnen in Macedonien, in Griechenland, nach dem Stephano, dem Geographo. *Berkelius* (a) mercket sehr wohl an, daß man wegen des Nahmens von der Landschafft, darinnen er gewesen, nicht einig sey. Denn Hesychius sagt, einige setzten ihn in Paphlagonien; und der Auctor des grossen Etymologici bringet ihn in Pæonien. Berkelius muthmasset also, daß alle diese Schrifftsteller diesen Brunnen mit *Aeas*, einem Flusse in Macedonien, vermenget hätten, von welchem wir besser unten reden werden. *Martin.* Dict.

(a) pag. 47.

AEA, eine Insul in Colchide, in Griechenland, nach dem Herrn *Baudrand* (a), welcher sie gegen die Mündung des Phasis setzet. Er beruffet sich auf den Apollonium, dessen Stelle aber von *Berkelio* (b) auf die Stadt *Aea*, an dem Hippos und Cyanæus, gezogen wird. Der Herr Baudrand setzet hinzu, Molet nenne sie *Satabella*, und die Türcken hätten daselbst im Jahre 1578. eine Schantze angeleget, welche aber die Landes-Eingebohrne wieder nieder gerissen. Ortelius schreibet *Aea* im Plurali. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) In *Stephan. Byzant.*

AEA, eine Stadt in Africa, nach dem Ortelio, welcher zu dem Ende diese Verse aus des *Silii* Lib. III. anführet:

Aeaque Trinacrios Afris permixta colonos
Et Tingin rapido mittebat ab æquore Lixus.

Diese Stelle, darinnen *Aea* nach Tabraca und Leptis, welches Africanische Städte waren, genennet wird, lehret uns, daß diese Stadt auch eine dergleichen war, und, was noch mehr, daß ihre Einwohner eine von Cicilianern und Africanern untermischte Colonie war. Ihre Lage aber weißl man nicht. *Martin.* Dict.

AEA, eine Stadt in Colchide, in Griechenland, nach dem Stephano, dem Geographo, welcher saget, daß sie von dem Aceras, 300. Stadia weit vom Meere, erbauet, und von denen beyden Flüssen Hippos und Cyanæus beströmet werden, welche sie gleichsam zu einer Halb-Insul gemacht. *Valerius Flaccus* gedenckt ihrer in dem Gedichte von den Argonauten (a):

Barbarus in Patriis sectatur montibus *Aeam*,
Phasis amore furens.

Stephanus, der Geographus (b), sagt, daß die zu seiner Zeit so genannte Stadt *Sebastopolis* vor Alters *Aea* geheissen. Man nennte sie auch *Dioscuria*, wie aus dem angeführten Articul erhellet. Derr Herr *Baudrand* (c) giebt sie für eine See-Stadt aus, und beruffet sich auf den *Plinium* (d), welcher sie auf 15000. Schritte von dem Meere setzet, welches eine von des Stephani seiner ziemlich unterschiedene Weite ist, als dessen 300. Stadia 37500. Schritte ausmachen. Die beyden Flüsse, Hippos und Cyanæus, welche sie, nach des Plinii Bericht, benetzten, fallen in den Phasis, und sie lag an ihrem Zusammenflusse. *Ortelius*, und die neuern Geographi, zweiffeln nicht, daß solches nicht des *Ptolomæi* (e) *Aeapolis* seyn solte. Denn also schreiben alle Lateinische Ausleger diesen Nahmen, da sie sich auf die alte Übersetzung und einige MSC. gründen, an statt, daß der Griechische Text ordentlich Θιάπολις, *Thiapolis*, hat. Was aber irgend noch eine Schwierigkeit machen könte, ist dieses, daß eben dieser Ptolomæus unmittelbar nach dem Flusse Corax *Dioscuria*, oder *Sebastopolis*, nennet, welche er von *Aeapolis* ausdrücklich unterscheidet. Er macht auch die letztere um 50. Gr. östlicher und 1. Gr. 15. Min. Südlicher, als die andere. Was mich aber glaubend macht, sagt der Herr Martiniere, daß die Zahlen in diesem Auctore vermenget worden, ist dieses, weil einen die aus dem Plinio und Stephano angeführten Stellen nicht zweiffeln lassen, daß nicht der Hippos und Cyanæus bey Aea vorbey gegangen, und diese ziemlich grossen Flüsse, einer wie der andere, seiner Seits in den Phasis gefallen, und endlich Aea selbst an ihrem Zusammenlaufe gelegen. Denn so saget Plinius ausdrücklich: „Vornehmlich aber ist Aea berühmt geworden, welches „15000. Schritte von dem Meer lag, wo die grossen „Flüsse Hippos und Cyanæus aus unterschiedenen Gegenden in denselben (Phasim) zusammen kommen.„ Nun aber schlägt Ptolomæus diese Nachricht völlig darnieder, indem er dem Hippos und Cyanæus ziemlich weit von einander entfernte Mündungen beyleget. Unterdessen gläube ich doch, fährt Martiniere fort, daß des Ptolomæi *Aeapolis*, und das *Aea*, welches nachmahls *Dioscuria* genennet worden, unterschiedene Städte gewesen; und daß Aeapolis an dem Meere, und zum wenigsten um 1. Gr. 20. Min. mehr gegen Westen, als die Mündung des Phasis, gelegen, welche wenigstens 15000. Schritte mehr gegen Abend, als des Plinii und Stephani ihr Aea, gewesen. Und was mich vollends überführet, daß diese beyden Aea, ob sie gleich alle beyde in Colchide gelegen, dennoch unterschiedene Städte gewesen, ist dieses, daß Stephanus davon zwey absonderliche Artickel, den einen unter dem Worte *Aia*, und den andern unter dem Worte *Dioscurias*, machet. *Molet* (f) unterscheidet sie auch. Denn er giebet Dioscurias den neuern Nahmen *Sebastropori*; und Aeapolis den Nahmen *Lipozomo*. Andere sagen, es sey *Usuret*. Ja was noch mehr, so gedencket Plinius an dem angezogenen Orte Sebastopolis, einer befestigten Stadt derer Absilorum, und Dioscurias, einer Stadt derer Coraxorum, eines Volcks in Colchide. Und der P. Hardouin

douin saget, Sebastopolis habe seinen alten Nahmen in dem von *Sevastopoli* erhalten; Dioscurias aber sey das heutige *Prezonde*, nach dem Nigro, welchem er beypflichtet. Also waren, nach dem *Plinio* (g), *Aea*, *Sebastopolis*, und *Dioscurias*, drey von einander unterschiedene Städte, welche aber wohl alle drey zu unterschiedenen Zeiten *Aea* geheissen haben können. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (b) Verbo: Διοσκουριας. (c) Edit. 1682. (d) L. VI. c. 4. (e) L. V. c. 10. (f) In L. c. *Ptolem.* (g) l. c.

AEA, eine Stadt in Griechenland, in Thessalien, nach dem Stephano, dem Geographo, welcher den Sophoclem anführt, und aus dem er diesen Vers beybringt, ohne zu melden, in welcher Tragœdie er ihn gefunden hat:

Ἔχει τις Αἶα Θεσσαλῶν παγκληρία;

Das heißt, es ist ein gewisses Aea, welches gantz und gar denen Thessaliern zugehöret. *Martin.* Dict.

AEACIDES, sind Insuln, deren Stephanus der Geographus Meldung thut, und wovon die eine *Oenona* hieß. Ortelius schlüßt aus zwey Stellen des *Thucydidis* (a) und *Strabonis* (b), daß sie in dem Meer-Busen von Sarona, oder dem heutigen Engia, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. VIII.

AEACIUM, eine Stadt in Asien, siehe *Aeantium.*

AEACUS, ist der Nahme eines Flusses, nach dem *Ortelio* (a), welcher sich auf das Ansehen des Stephani stützet. Allein dieser alte Schrifftsteller redet an dem angezogenen Orte von *Atacus*, und *Aeacus* ist ein Fehler der Abschreiber. *Martin.* Dict..

(a) In Thesaur. Geogr.

AEÆ, eine Insul in Colchide, siehe *Aea.*

AEÆA (a), also war dieser Nahme in denen alten Editionen des Apuleji, an statt *Oea*, einer Colonie in dem eigentlichen Africa, geschrieben. Siehe *Oea.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AEÆA, oder *Aeæe*, diesen Nahmen führen bey dem *Homero* (a) zwo Insuln, worauf die Zauberin Circe damahls gewohnet, und wohin Ulysses verschlagen worden. Die erste hat von dem alten Formia in Campanien kaum eine Tage-Reise gelegen; die andere aber hat erwehnter Auctor aus Poëtischer Freyheit in den Oceanum, oder vielmehr Pontum Euxinum, versetzt, worunter Colchis, der Medeæ Vaterland, verstanden werden muß. *Pomp. Mela* (b) will, daß Calipso auf dieser Insul *Æea* soll gewohnet haben. *Reimanni* Ilias post Homerum. *Cellarius* Not. O Antiq. T. I. Lib. II. cap. 11. §. 23. Siehe auch *Circæum.*

(a) Odyss. L. XI. & XII. (b) II, 7.

AEAMENE, eine Landschafft derer Nabathæer, in Arabien, nach dem Stephano, dem Geographo. *Martin.* Dict.

AEANE, war eine Insul, auf welcher die Circe wohnte. Siehe *Aeæa.* *Martin.* Dict.

AEANE, eine Stadt in Macedonien, in Griechenland, nach dem Stephano, dem Geographo, welcher den Ursprung dieses Nahmens von Aeanus, einem Sohne Elimi, Königs der Tyrrhenier, herleitet, welcher eine Colonie in Macedonien führte. Suidas berichtet ein gleiches, und mit eben den Worten, als Stephanus. *Martin.* Dict.

AEANIS, ein Brunnen in Locride, siehe *Aeanium.*

AEANITIS, eine Landschafft der Nabathæer, in Arabien, siehe *Aeantium.*

AEANIUM, war ein Gehölze in Locride, welches, nach dem *Strabone* (a), zum Andencken des vom Patrocle daselbst ermordeten Aeanes, also genennet worden. Eben dieser Geographus redet auch von einem Brunnen, *Aeanis* genannt, welcher ebenfalls davon seinen Nahmen bekommen, und der auch in Locride war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. p. 425

AEANT, eine Stadt im felsichten Arabien, siehe *Aelana.*

AEANTEJUM, diesen Nahmen gaben die Alten dem Grabmahle des Ajacis, in Troada, siehe *Aeantium.*

AEANTIS, der alte Nahme eines Flusses in Macedonien, siehe *Aeas.*

AEANTIS (a), ein Stamm, oder kleines Gebiete, in Attica, nach dem Julio Polluce. *Plutarchus* (b) thut dessen auch Meldung. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Convival.

AEANTIUM, oder *Aeanitis*, eine Landschafft der Nabathæer, in Arabien, nach dem Stephano, dem Geographo. Ortelius nennet es *Aenitis*, und mißt diesem Alten bey, da er sich auf ihn beruffet, daß er gesagt hätte, dieselbe hiesse auch *Aeantium.* Stephanus schreibt *Aeanitis*, Αἰανῖτις, und führet den Sophoclem an, welcher diesen Nahmen Αἰανῖτια ohne η geschrieben hat; also hat es der Griechische Text, welcher aber sehr verderbet ist. Der Lateinische Uberseter bemühet sich, ihn wieder herzustellen, indem er saget, Sophocles habe *Aanitis*, ohne ein Jota, geschrieben. *Martin.* Dict.

AEANTIUM, *Aeantejum*, *Aeacium*, oder *Ajacium*; diesen Nahmen gaben die Alten dem Grabmahle des Ajacis (a) in Troada, einer Landschafft in Klein-Asien, bey der Stadt Rhœthejum, am Ufer des Meers. Man sahe daselbst die Statue dieses Helden. Marcus Antonius, welcher gerne die Gemüther der Egyptier gewinnen wolte, hatte alle Statuen, und die schönsten Zierrathen der Tempel, zu ihnen hinbringen lassen; und unter solchen befand sich auch die Statue des Ajacis. Allein nachdem Augustus diesen seinen Neben-Buhler geschlagen hatte; so ließ er jedes wieder an seinen Ort bringen, woraus es Antonius genommen hatte. Dieses Grabmahl des Ajacis war 40. Stadia von des Achillis seinem, nach dem *Ortelio* (b). Allein *Plinius* (c) sagt, *Achilleon*, eine Stadt, bey dem Grabmahle des Achillis gelegen, wäre von den Mitylenern, und hernachmahls von den Athenienfern, an eben dem Orte erbauet worden, wo seine Flotte Ancker geworffen, bey dem Promontorio Sigæo; gegen über aber wäre Aeantium von den Rhodiern, an dem Orte erbauet worden, wo Ajax begraben läge, auf einer Weite von 30. Stadiis von Sigæo, und auf eben der Stelle, wo seine Flotte angeländet. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* Lib X. pag. 595. (b) Thesaur. Geograph. (c) L. V. c. 30.

AEANTIUM, eine Stadt und Vorgebürge in Macedonien, in Pelasgiotide, nach dem *Ptolomæo* (a). Dieser Auctor ist in Bestimmung der Lage dieses Vorgebürges nicht accurat. Denn er setzet es unter eben den Meridianum, als Magnesiam, und um 15. Minuten mehr gegen Mittag. Magnesia war in dem Nord-östlichsten Theile der Provintz, welcher es den Nahmen gab, an statt, daß Aeantium in dem Pelasgischen Meer-Busen, Theben gegen über, und gegen Abend von dem Berge Pelio, gelegen war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

AEAPOLIS, *Thiapolis*, eine Stadt in Colchide, am Ponto Euxino, nach dem Ptolomæo. Siehe *Aea*, und *Dioscurias.* *Martin.* Dict.

AEAS, *Aeantis*, ist der alte Nahme eines Flusses in Macedonien, in der Landschafft der Taulantier. *Plinius* (a) nennet ihn *Aeas*; und *Strabo* (b) und *Mela* (c), schreiben diesen Nahmen auch so. Jedoch scheinet *Plinius* (d) demselben den Nahmen *Aous* vorzuziehen, wenn er spricht: Flumen *Aous*, a quibusdam *Aeas* nominatum; das heißt, der Fluß *Aous*, welcher von einigen *Aeas* genennet wird. Und *Strabo*, welcher ihn nur an einem Orte (e) *Aeas* heißet, nennet ihn anderwärts (f) *Aous*, und setzt hinzu, Hecateus habe ihn *Aeas* genennet. Strabo schreibet ihn *Laus*; es ist aber Zweifels ohne ein Fehler seiner Abschreiber, welchen es leicht gewesen, ein Λ statt des A zu nehmen. Vibius Sequester nennet ihn (g) *Aras*, Dio *Avas*, Plutarchus *Anius*, Appianus *Alorus* und *Titus Livius* (h) *Aous.*

Ein

Sein heutiger Nahme ist *Polina*, nach dem P. *Briet* (i), *la Pollona*, nach dem P. *Hardouin* (k), und vielleicht auch nach dem Herrn de l' Isle, welcher auf seiner Charte *la Pallona* schreibet. Diesen neuern Nahmen hat er von Apollonia, einer alten Stadt, von welcher kaum noch einige Uberbleibsel vorhanden sind. Die Edition des Herrn Baudrand, welche erst nach seinem Tode herausgekommen, bezeuget, daß er bisweilen den Nahmen *Pirgo*, von einer eine halbe Meile von seinem Ausflusse gelegenen Stadt, annehme. Nach denen alten Schrifftstellern (l) strömte er zwischen denen Bergen Aſnaus und Aerope. Nach dem Berichte des *Strabonis* (m) behauptete Hecateus, daß der *Aeas* seinen Ursprung an eben dem Orte des Lacmon, einer Spitze des Berges Pindus, hätte, wo der Fluß Inachus auch heraus käme, und daß der Inachus seinen Lauff gegen Mittag, nach der Seite von Argos, (Amphilochica) wie hingegen der Aeas den seinigen gegen Abend nähme, und in das Adriatische Meer fiele. Die Mündung des Pollona ist Brindisi, einer Stadt im Königreiche Neapolis, gegen über, und seine Quelle auf dem Berge Temorit nach dem Herrn de l' Isle. Das Land, darinnen er flüsset, ist Albanien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 23. (b) L. VI. p. 271. (c) L. II. c. 3. 120. (d) l. c. (e) l. c. (f) Lib. VII. pag. 316. (g) *Briet* Paral. P. II. L. 3. p. 359. (h) L. XXXII. (i) l. c. (k) In l. c. *Plin.* (l) *Briet* Ibid. (m) Lib. VII.

AEAS, ein Gebürge in Egypten, auf der Westlichen Küste des rothen Meers, zwischen den Häfen Philoteras, und Leucos Limen, das heißt, der weisse Hafen. *Ptolomæus* (a) giebet ihm 64. Gr. 20. Min. der Länge, und 26. Gr. 30. Min. der Breite. *Plinius* (b) thut seiner auch Meldung. Die Editiones, welche vor des P. Hardouin seiner ans Licht getreten, hatten *Eos*. Und Ortelius, welcher es so gefunden, hat es ebenfalls also in seinen Thesaurum gebracht. Allein dieser Pater hat durch das Ansehen Ptolomæi und einiger MSC. *Aeas* wieder hergestellt, welches auch der rechte Nahme dieses Gebürges ist. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) L. VI. c. 29.

AEBISOCENSES, AEBISOCI, } siehe *Chaves*, in Gallicien.

AEBUDÆ, oder *Ebudes*, sind Insuln bey Schottland, siehe *Westernes*.

AEBURA, eine Stadt (a) in Hispania Tarragonensi, in dem Gebiete der Carpetanier, nach dem *Tito Livio* (b). Heut zu Tage ist es *Talavera de la Reyna*, an dem Nördlichen Ufer des Tago, und gegen Westen des Einflusses des kleinen Flusses Alberche, in Neu-Castilien. *Cellarius* (c) hält sie mit des Ptolomæi *Libora* vor eins. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. (b) L. 40. (c) Not. Orb. Ant. T. I. p. 97.

AEBUROBISINGIA, oder
AEBUROSINGESIA, eine Stadt in Portugall, siehe *Evora*.

AECA, oder
AECÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Aecana Civitas*.

AECALUM, eine alte Festung in Italien. Stephanus, der Geographus, redet davon, nach dem Zeugnisse der Alterthümer des Dionysii Halicarnassensis im XVI. Buche, welches wir nicht mehr haben. Ortelius zweifelt, ob es *Aeculanum* ist. *Martin.* Dict.

AECANA *Civitas*, eine alte Stadt in Italien, in Apulien (a) gegen Nord-Osten von Equus Tuticus, und gegen Süd-Westen von Luceria, nahe bey der Mündung des Flusses Cerbalus. Antoninus nennet sie *Escæ*; das Itinerarium von Jerusalem, und die Tabula Peutingeriana, nennen sie *Aecæ*. Diese drey Itineraria rechnen 18000. Schritte von Aequus Tuticus bis zu

dieser Stadt. Das erstere zählet von dar an bis nach Canusa 45, und das andere 44000. Schritte. Diese Stadt ist heut zu Tage *Troja*, eine Bischöffliche Stadt, unter das Ertz-Bißthum Manfredonia gehörig. Einige nennen sie auch *Eca*. Cluverus glaubt, der heutige Nahme sey (b) *Accadia*, ein Schloß in Principato Oltra; er wird aber von andern Geographis widerlegt. Der P. Carolus a S. Paulo hat dieses Bißthum in seiner Geographia Sacra vergessen, welcher es *Holstenius* (c) einverleibet hat. Er setzt hinzu, daß Marcianus, welcher daselbst Bischoff gewesen, dem Concilio zu Rom, unter dem Symmacho, beygewohnet habe. *Plinius* (d) nennet ihre Einwohner *Aecani*; und unter des *Gruteri* (e) Inscriptionibus siehet man eine, in welcher man lieset: REIP. AECANOR. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *De l' Isle*. (b) Ital. ant. p. 1202. (c) P. 57. (d) L. III. c. 11. (e) Pag. 444. n. 5.

AECULANUM, eine alte Stadt in Italien. Antoninus, und die Tabula Peutingeriana nennen sie *Eclanum*. *Ptolomæus* (a) setzet sie in das Gebiete der Hirpinorum, und sein Ausleger fügt hinzu, den heutigen Nahmen betreffend, *Loconiano*. *Appianus* (b) sagt, Sylla habe die Armée wider die Hirpinos ausgeführet, und Aeculanum zu bestürmen angefangen. *Cicero* (c) redet in seinen Briefen auch von dieser Stadt. Heut zu Tage ist es *Fricento*, nach dem *Cluvero* (d). Diese Stadt, welche gegenwärtig in Principato Oltra, im Königreiche Neapolis, lieget, hatte vor diesem seinen eigenen Bischoff, unter das Ertz-Bißthum Benevent gehörig; es ist aber nach der Zeit mit dem von Avellino vereiniget worden. *Holstenius* (e) ist auf Cluverum übel zu sprechen, daß er *Aeculanum* mit *Fricento* vermenget hat. Er behauptet im Gegentheile, daß *Aeculanum*, wovon man noch die Uberbleibsel sähe, sagt er, bey *Mirabello*, 15000. Schritte von Benevent, dieserhalben nachmahls *Decimum quintum* genennet werden, wie er bezeugt, in den Titeln der Kirche zu Benevent, deren Bißthum nachgehends das Weyh-Bißthum davon gewesen, gelesen zu haben. Er setzt hinzu, daß dieser Ort den beruffenen Julianum, und das Haupt von der Secte der Semi-Pelagianer, zum Bischoff gehabt, wider welchen der Heil. Augustinus geschrieben, der ihn den Bischoff von Campanien nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) de Bell. Civil. L. I. (c) Ad Attic. L. XVII. Epist. 11. (d) Ital. ant. p. 1203. (e) In *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 57.

AEDAEAS, eine Stadt in Emathien, oder Macedonia propria, siehe *Aegæa*.

AEDEPSUM, oder *Aedipsum*, eine Griechische Insul, welche warme Bäder hatte. *Cellarius* Not. Orb. Ant. T. I. Lib. II. c. 14. §. 13.

AEDERA, ein Fluß in Deutschland, siehe Eder.

AEDESSA, eine Stadt in Asien, siehe *Edessa*.

AEDIPSUM, eine Griechische Insul, siehe *Aedepsum*.

AEDON, ein Berg in Thracien, davon *Virgilius* (a) gedencket. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) Aen. L. XI.

AEDONIS, eine Insul im Egyptischen Meere, wie Ptolomæus will. Vielleicht aber mag diese des *Herodoti* (a) *Platæa* seyn, welche er in die Gegend zwischen Gigamis und Adyrmachidis setzet. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) In Melpomene.

AEDUA CIVITAS, oder
AEDUI, oder auch *Hedui* (a), ein altes Volck in Gallien. Julius Cæsar nennet die Einwohner des Landes also, darinnen heut zu Tage die Bißthümer Autun, Châlons, Nevers, und ein Theil von Mâcon, sind. Ihre Nachbarn waren die von den Römern so genannten *Lingones* gegen Mitternacht, die *Sequani* gegen Morgen, die *Segusiani* gegen Mittag, die *Vadicasses*, und *Senones*, gegen Abend. Sie waren zwischen der Saone, der Loire, und der Seine.

Dieser

Dieſer letzte Fluß hatte viel Quellen in ihrem Lande. Man nennte ſie Brüder (b) des Römiſchen Volcks, weil ſie die erſten geweſen, welche ſich durch Bündniſſe mit ihnen vereiniget hatten. Ihre Städte waren *Auguſtodunum*, oder *Flavia Aeduorum*, heut zu Tage *Autun*; *Bibracte*, welche der P. Brier mit der vorhergehenden einerley zu ſeyn glaubet, andere aber vor die Stadt *Beaulne* halten; *Cabillonum*, nach dem Cæſare, oder *Caballinum*, nach dem Ptolomæo, *Châlon* an der Saone; *Matiſcona*, nach dem Cæſare, oder *Matiſſana*, nach dem Antonino, *Mâcon*. *Alexia Mandubiorum*, oder *Aleſia*, oder *Saleſia*, nach dem Dione, *Aliſe* in Auxois, ein Dorff. Nicolaus Sanſon begreifft in ſeinen Anmerckungen über das alte Gallien unter dem Nahmen *Aedui*, eine weit gröſſere Strecke Landes. Die *Aedui*, ſagt er, ſind ein Volck im Herzogthum Burgund, oder vielmehr Völcker des Gebietes von Autun, von Lyon, von *Mâcon*, von *Châlon* an der Saone, und von Nevers, welche ſich bis in das Herzogthum Burgund, in Lyonnois, Forez, Beaujolois, Breſſe, Dombes, Nivernois, u. ſ. w. erſtrecken. *Ceſar* (c) zeigt die Gröſſe ihres Landes dadurch an, da er unter die Zahl derer dieſem Volcke unterwürffigen Gegenden, die *Seguſianos*, *Ambruaretos*, *Aulercos*, *Brannovices*, oder *Brannovios*, ſetzet; und da er von den *Ambarris* (d) redet, ſo hatte er ſie ſchon Freunde und Anverwandten von denen Aeduis genannt. Sanſon aber glaubt mit vielem Grunde, daß dieſe kleine Völcker bloſſe Cantons, oder *Pagi Aeduorum*, geweſen. Wir werden bey dem Worte *Pagus* anmercken, was ſolches vor Alters bedeutet habe. Das Anſehen der Aeduer unter denen andern Völckern in Gallien betreffend, ſo kan man davon aus denjenigen urtheilen, was *Ceſar* (e) dieſer halben ſagt, daß nemlich in gantz Gallien zwey Partheyen, und die Aedui das Haupt von einer derſelben, geweſen. Er ſagt auch noch anderswo, daß die Aedui das gröſte Anſehen in gantz Gallien gehabt (f), und ſo gar auch ſchon vorher, ehe ſie ſich noch mit denen Römern zu verbinden geſucht. Und nach eben dieſem Auctore (g) geſtanden die Gallier ſelbſt, daß die falſche Stadt, oder das Volck der Aeduer, das heißt, dieſe einzige Nation, gantz gewiß die Vortheile, oder die Eroberung Galliens verhinderte, indem die andern durch das groſſe Anſehen, welches ſie hatte, zurücke gehalten würden. Siehe die Wörter *Ambarri*, *Ambruareti*, *Aulerci*, *Branovices*, und *Sequſiani*. Sonſt nennet auch, auf das Anſehen des Apollodori, Stephanus der Geographus, die *Aeduſios*, welche er zu Bundes-Genoſſen der Römer, und zu Gräntz-Völckern von Gallien macht. *Ortelius* (h) zweifelt, ob dieſes nicht eben die *Aedui* ſind, und ſetzet hinzu, Robertus Stephanus bejahe es. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. Lex.

(a) *Briet* Paral. Part. II. Lib. I. p. 6. (b) *Cicero* ad Attic. L. I. Epiſt. 17. (c) L. VII. c. 75. (d) L. I. (e) L. I. (f) L. c. (g) L. VIII. c. 7. (h) Theſaur. Geogr.

AEETA, oder *Aeetes*, ein Hafen in Italien, woſelbſt das Schiff der Argonauten eingelauffen ſeyn, und, wie Iſacius, einer von des Lycophron Auslegern, fürgiebt, die Circe vor den Jaſon und die Medea geopfert haben ſoll. *Ortelius* (a) glaubt, es ſey *Cajeta*. Dieſer Nahme findet ſich in einem Verſe des Valerii Flacci:

Phaſin & *Aeeten* Scythicique pericula Ponti (b).

Und eben dieſer Geographus hält es vor einen Fluß in Colchide. Mich anlangend, ſagt der Herr Martiniere, ſo zweifele ich, daß *Aeetes* der Nahme eines Ortes ſey; ſondern ich glaube vielmehr, es iſt *Aeetas*, der Vater der Medea, welcher nicht anders, als wider ſeine Tochter, und ihren Räuber, nach dem Verluſt des goldenen Vlieſſes, welches ſie ihm entwendet hatten, ſehr erbittert ſeyn konnte, und deſſen Zorn als eine Gefahr angeſehen werden muſte. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. Geogr. (b) L. II.

AEGA, ein Fluß in Griechenland, in Phocide (a), um deſſen willen man das Land daherum *Aegæum* nannte. Stephanus der Geographus ſagt, daß er in der Nachbarſchafft des Gebürges Cyrrha geweſen. *Martin.* Dict.

(a) *Euſtath.* in *Dionyſ.* Perieg.

AEGA, ein Vorgebürge in Aeolien, nicht weit von dem Auslauff des Fluſſes Caicus gelegen. Baſel. Lex.

AEGA, *Aegæ* (a), oder *Aex* (b), war, nach dem Iſidoro, welchen *Ortelius* (c) anführet, eine Inſul, oder eine Klippe, zwiſchen den Inſuln Tenedos und Chio; und eben daher ward das Meer in der daſigen Gegend *Mare Aegæum* genannt, wenn man dieſem Auctore glaubet. Sonſt wird ſie auch *Iſola delle Capre*, deutſch, die Ziegen-Inſul, genennet, weil ſie von ferne die Geſtalt einer Ziege haben ſoll. Es giebt auch noch unterſchiedene andere Inſuln gleiches Nahmens, welche nahe bey Jonien liegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Plin.* IV. 11. V. 31. (b) *Schol. Apollon.* L. I. V. 831. (c) Theſaur. Geogr.

AEGA, eine Stadt in Aemonien, nach den Hygino, welchen *Ortelius* (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur. Geogr.

AEGABRA, eine kleine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Agabra*.

AEGADES, Inſuln in Africa, ſiehe *Aegates* und *Aeguſæ*.

AEGAE, eine Inſul oder eine Klippe, zwiſchen den Inſuln Tenedos und Chio, ſiehe *Aega*.

AEGAE, eine Inſul, die Eubœa gegen über liegt. Heſychius redet von ihr, und vielleicht iſt es die Stadt *Aegæ*, die in Eubœa lag, wie Stephanus der Geographus berichtet, deren *Homerus* (a) auch gedenckt, wenn er ſchreibt, Neptunus habe, als er auf der Höhe eines Gebürges bey Samos die Niederlage der Griechen, die ſie von den Trojanern erlitten, geſehen, drey Schritte gethan, und bey dem vierten ſey er nach Aegæ gekommen. Stephanus der Geographus nennt noch viele andre Städte dieſes Nahmens, nehmlich, 1) in Locris, 2) in Lydien, 3) in Myrrhine, einer Landſchafft in Troada, 4) in dem Thraciſchen Cherſoneſus, in Æolien. *Plutarchus* (b) gedenckt der letztern auch, die auch ſonſt *Olenus* heiſt. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. 13. (b) in Themiſt.

AEGAE, eine alte Stadt in Achaja, im Peloponeſo. *Pauſanias* (a) ſagt, ſie wäre an der Mündung des Fluſſes Crathis gelegen, welcher in einem Gebürge, ebenfalls Crathis genannt, ſeinen Urſprung hätte. Er fügt hinzu, dieſe Stadt der Achæer wäre ſchon zu ſeiner Zeit nicht mehr, als ein ſchlecht bewohntes Dorff, geweſen. Man muß ſie aber nicht mit *Aegium*, noch mit *Aegira*, zwey benachbarten, aber gantz unterſchiedenen Oertern, vermengen. *Martin.* Dict

(a) In Achaicis.

AEGAE, eine Stadt in Klein-Aſien in Aeolien. Es kan vielleicht *Aegera* ſeyn, deſſen *Ptolomæus* (a) gedenckt, welches nahe bey Smyrna und Magneſia, oder vielmehr zwiſchen dieſen beyden Städten, an den Gräntzen von Aeolien, lag. Suidas nennt eben dieſe Stadt *Aelis*. *Tacitus* (b) ſagt, ſie ſey unter dem Tiberio durch ein Erdbeben zerſtöhrt worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) Annal. L. II. c. 11.

AEGAE, eine Stadt in Klein-Aſien, in Cilicien, an der See gelegen, nahe bey Iſſus, zwiſchen dieſer Stadt und Serrepolis, von der letztern gegen Nord-Weſten, und von der andern gegen Oſten, wie *Ptolomæus* (a) berichtet. *Strabo* (b) und Stephanus, gedencken ihrer auch. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8. (b) L. XIV.

AEGÆ, eine alte Stadt in Macedonien, in Griechenland. Die Auctores ſchreiben dieſen Nahmen auf unterſchiedne Art. *Plinius* (a) ſchreibt *Aege*, woſelbſt man die Könige begrub. Stephanus der Geographus ſchreibt Αἰγαὶ, *Athenæus* (b) *Aegæ*, *Ptolomæus* (c) Αἰγαία, und der Herr de l' Isle ſetzt in ſeiner Charte des alten Griechenlandes *Aegæa*, und ſetzt ſie gegen Süden an den Fluß Aliacmon: Stephanus der Geographus bemerckt, ſie habe auch *Meloboteira* geheiſſen. Siehe *Aegæa*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10. (b) L. IV. (c) L. III. c. 13.

AEGAEA, eine Stadt in Emathien oder Macedonia propria. Juſtinus ſagt, ſie habe auch hernach *Edeſſa* geheiſſen. Der Herr de l' Isle ſagt in ſeiner Charte des alten Griechenlandes: *Aedeas*, poſtea *Edeſſa*. Berkelius, der über den Stephanum geſchrieben, giebt ihr auch noch folgende Nahmen, *Bunomus*, *Bunomea*, und *Pella*, und gründet ſich auf das, was Stephanus unter dem Artickel *Pella*

ſagt, die Stadt habe auch *Bunomus*, *Bunomia*, und *Edeſſa* geheiſſen. Man muß aber dieſe Stadt nicht mit *Pella* vermiſchen, die gegen Süd-Oſten, und viel näher an dem Meer, lag. Der Herr de l' Isle unterſcheidet *Aegea*, an dem Aliacmon, von *Aegeas*, oder *Edeſſa*, ſo er weiter gegen Norden, in eben dieſer Provintz ſetzt, bey welcher ein kleiner Fluß vorbey ſtrömt, der gegen Süden zulauft, und ein wenig unter dieſer Stadt ſich in dem Fluß Erigon verliehrt. Berkelius weiſt uns auf den *Titum Livium* (a), wo man, wie er ſagt, eine angenehme Beſchreibung von dieſer Stadt findet. Allein dieſer Geſchichtſchreiber redet nicht von *Aegea*, oder *Edeſſa*, in dem angeführten Orte; ſondern von dem eigentlich ſo genannten *Pella*. Dieſes iſt aus den Worten zu erſehen: Conſul a *Pydna* profectus, cum toto exercitu die altero *Pellam* pervenit. Wenn von *Pella*, ſo *Aegea*, oder *Aegeas* heiſt, die Rede wäre, ſo hätte die Armée in zwey Tagen einen Marſch von wenigſtens 50. Meilen gethan, und über 2. Flüſſe geſetzt, an ſtatt, daß von Pydna nach Pella nur 25. Römiſche Meilen waren. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXXIV. c. 46.

AEGAEIſche Meer, oder Egeiſche Meer, lat. *Aegeum Mare*, Frantz. *La Mer Egée*, einige ſchreiben *Aegée*, unter andern der Herr Toureil in ſeiner Uberſetzung des Demoſthenis. Sein itziger Nahme iſt *Archipelagus*. Dieſes Meer iſt das Theil von dem Mittelländiſchen Meer, welches gegen Oſten von Natolien, gegen Süden von Candia, gegen Weſten von Morea, Livadia, und Macedonien, und gegen Norden von Romanien, eingeſchloſſen wird. Die Türcken nennen es *Acdengkis* oder das weiſſe Meer, und ſetzen es dem *Ponto Euxino* entgegen, welches ſie *Caradengkis*, das iſt, das ſchwartze Meer, nennen. Wofern wir den Poeten (a) glauben wollen, muß man den Urſprung dieſes Nahmens in der Mythologie ſuchen. Sie dichten, unter der Regierung Aegei, Königs zu Athen, habe Minos, König zu Creta, den Athenienſern den Krieg angekündiget; weil nun jene die Oberhand behalten, hätten dieſe keinen Frieden, als unter ſehr harten Bedingungen (b), erhalten können, unter welchen auch dieſe war, die Athenienſer ſollten alle Jahr 7. Jünglinge aus den vornehmſten Familien der Stadt überſchicken, die dem Minotauro geopfert werden ſollten. Man looſte, welches die unglücklichen Schlacht-Opfer ſeyn ſollten, die dem Ungeheuer geopfert werden ſollten, und man hatte ſchon 3. Jahr dieſen grauſamen Tribut abgeführt. In dem vierten Jahre aber war Theſeus, der älteſte Sohn des Königs, unter denenjenigen, auf die das Looß fiel. Sein Vater gerieth darüber in einen tödtlichen Kummer, und gab ſo gar ſeinen Schmertz in der Ausrüſtung des Schiffes, ſo ſeinen Sohn überbringen ſollte, zu erkennen. Er ließ alles ſchwartz verfertigen; und das Tau- und Segel-Werck war von gleicher Farbe. Doch verlohr er nicht alle Hoffnung, und befahl ſeinem Sohne, wofern er als Uberwinder von dem Minotauro zurück käme, ſo ſollte er darauf dencken, daß er andre Segel aufmachte, und ſtatt der ſchwartzen weiſſe führte, um von weiten ſeinen Sieg anzuzeigen. Theſeus überwand in der That, da er dem Rathe der Ariadne folgte; für Freuden aber vergaß er das bey ſeiner Abreiſe mit ſeinem Vater abgeredete Zeichen. Da nun Aegeus auf einem hohen Thurme das Schiff mit ſchwartzen Segeln, ſo wie es abgereiſt war, wiederkommen ſahe; ſo zweifelte er nicht, ſein Sohn wäre umkommen, und ſtürtzte ſich für Betrübniß ins Meer. Hierauf vergötterten die Athenienſer, um ihren Befreyer über den Verluſt ſeines Vaters zu tröſten, den letztern, und machten ihm zu einem GOtt des Meers, und zu einem Sohne des Neptuni, und benannten das gantze anſtoſſende Meer mit ſeinem Nahmen (c). Andre leiten dieſen Nahmen von *Aegeon*, einem von den Rieſen, die mit dem Jupiter Krieg führten; noch andre (d) von *Aegea*, einer Königin der Amazonen, her. Der Ausleger des Apollonii giebt für, dieſes Meer führe ſeinen Nahmen von einer kleinen Inſul, die nahe bey Euœba liegt, und *Aegæ* hieß. Eben dieſer führt eine andre Meynung an, nach welcher er von Cariſte, einer Stadt in Eubœa, die auch *Aegæa* heiſt, hergeleitet wird.

Strabo (e) führt den Urſprung dieſes Nahmens von einer Stadt in Eubœa, die *Aegea* hieß, und anderwärts (f) von einem Vorgebürge in Aeolien, Nahmens *Aega*, her. *Plinius* (g) führt ihn von einem Felſen, Nahmens *Aegé*, her, der zwiſchen Tenedos und Scio liegt. Andre ſagen, *Aegeum* ſey ein Zunahme des Neptuni, den man dieſem Meere beygelegt habe. Noch andre haben es, wer weiß, von was für einer Ziege, mit dem Zunahmen *Percania* hergeleitet. Andre ſagen, man habe dieſen Nahmen dem Meere gegeben, weil es ſich ſo bewegt und ſpringt, wie eine Ziege. Feſtus verſichert, dieſer Nahme komme von den vielen Inſuln her, die auf dieſem Meere liegen, und von weitem wie die Ziegen ausſehen. Eben dieſes glaubt auch *Varro* (h). Es ſind noch einige, welche muthmaſſen, die Phœnicier hätten dieſes Meer עז, *Az*, ſtarck, heftig, genannt, wegen ſeiner Bewegungen und Stürme; die Griechen aber hätten עז, *Az*, ſtarck, mit עז, *Ez*, welches eine Ziege bedeutet, vermenget, und ihm den Nahmen *Mare Aegeum* gegeben, welches im Griechiſchen das Ziegen-Meer bedeutet. Dieſes iſt die Meynung des gelehrten (i) *Bochart*. Plutarchus, und Thucydides, nennen es (k) *Mare Græciæ*, Ἑλληνικὸν, andre *Caricum Mare*, und Aethicus nennt es *Mare Cycladum*. Die Römer theilten es in unterſchiedene Meere ein. *Macedonicum Mare* nennten ſie denjenigen Theil, der an Macedonien ſtöſt, und *Græciense* das, ſo an Griechenland hingeht. Es befinden ſich darinnen, auf der Aſiatiſchen Seite, die Inſuln Chio, Cos, Lesbos, Samus, Tenedo, und an der Seite von Europa, Lemnos, Samothracien, Eubœa, und die Cyclades, welche aber meiſtentheils von denen Türcken beſeſſen werden. *Martin.* Dict. Baſel. Lex.

(a) *Furetiere* Dict. au mot. *Aegé.* (b) vid *Plutarchi* Vitam Theſei. (c) Dict. de Trevoux au mot. *Egée.* (d) *Feſtus* in voce *Aegeum.* (e) L. VIII. (f) L. XIII. (g) L. IV. c. 11. (h) De. L. L. L. VI. (i) Phaleg. L. I. c. 13. (k) *Ortel.* Theſ.

AEGAEONIS PROMONTORIUM, oder das *Aegaeoniſche* Vorgebürge. *Apollonius* (a) und ſein Ausleger, ſetzen es an die Mündung des Fluſſes Rhindacus. *Martin.* Dict.

(a) L. I.

AEGAEUM, ein Strich Landes in Griechenland, ſiehe *Aega*.

AEGAEUM MARE, ſiehe *Aegaeiſche* Meer.

AEGAEUS, iſt der lateiniſche Nahme eines Fluſſes, deſſen *Suidas* (a) gedenckt. Apollonius redet auch von ihm, und ſein Ausleger ſagt, er ſey in der Inſul Corcyra, itzo Corfou. Sonſt gab es auch ein Feld und eine Landſchafft gleiches Nahmens in Phocide. Stephanus der Geographus, und Euſtathius über die Periegeſin des Dionyſii, gedencken derſelben. *Martin.* Dict.

(a) In voce Τλλεις.

AEGAGEES, ein Berg in Aſien, wo Vipern gefunden werden. *Nicander* Theriac. V. 218.

AEGALEE,
AEGALEOS,
AEGALEUM, oder
AEGALEUS MONS, ein Gebürge in Attica, in Griechenland, Salamina gegen über, an deſſen Wurtzel vor Zeiten die Stadt Pylus gelegen, wie Herodotus (a) und Thucydides berichten. *Plinius* (b) nennt es *Aegialeus*. *Strabo* (c) redet von einem Gebürge in Meſſenien eben dieſes Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 90. (b) L. IV. c. 7. (c) L. VIII. p. 550.

AEGARA, eine Stadt in Lydien, wie Ptolomæus berichtet. Siehe *Aega*. *Martin.* Dict.

AGAS, ein Ort in Eubœa, von welchem eben das Ægæiſche Meer ſeinen Nahmen haben ſoll. *Univ. Lex.* I. Theil. Siehe *Aega*.

ÆGAS, ein Ort bey Daunia in Italien. *Polybius* III.

AEGATES,
AEGATHES, } (a), oder *Aegades*, heute zu Tage *Favognana*, *Levenzo*, *Maretano*, ſind Inſuln in dem Africaniſchen Meere, dem Carthaginienſiſchen Meer-Buſen gegen über, wie Pomponius berichtet. Nonnius, dem Orrelius

relius anführt, nennt sie *Aegades*, nach dem Varrone. Pomponius Sabinus sagt im Singulari, sie habe 3. Meilen im Umfange welche die Matrosen *Gotha* und Nardi *Favagnana* nennet. Pomponius und Florus sagen Aegathis im Plurali, und Virgilius, der sie *Saxa* nennet, fügt bey, die Lateiner hätten sie besonders die Altäre (*Arae*) (b) genannt:

Saxa vocant Itali, mediis quæ in fluctibus, *aras*,
Dorsum immane Mari summo.

Der Nahme *Arae* wurde dieser Insul wegen der Tractaten gegeben, die daselbst von den Carthaginensern und Römern unter dem Bürgermeister Lutatio beschworen wurden. Bey diesen Insuln gerieth es zwischen gedachten Bürgermeister und denen Carthaginiensern in dem ersten Carthaginiensischen Kriege zu einer See-Schlacht, da denn selbige bey dem Burgermeister Friede zu suchen, genöthiget wurden. Titus Livius sagt beständig *Aegates*. Sisenna nannte sie *Propitiæ*, wie *Servius* (c) berichtet. Dieser Artickel, der aus dem Ortelio genommen werden, ist unter den Wörtern *Aegusæ*, und *Aræ*, verbessert worden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Æneid. L. I. (c) In l. c. *Virgilii.*

AEGE, eine alte Stadt in Macedonien, in Griechenland, siehe *Aega* und *Aegæa*.

AEGE AD CLIMACAS, ein Ort am Hellespont. *Authent.*

AEGEAS, ein Ort in Macedonien, in Griechenland, siehe *Aegæ*.

AEGEIROUSA, eine Stadt in Aeolien, in Klein-Asien, siehe *Aegiruſa*.

AEGEIS, ein Stamm in Attica, wie Stephanus der Geographus berichtet. Es ist vielleicht eben das, was des Pollucis *Aegis* (Αἰγὶς) ist. *Martin.* Dict.

AEGELEON, oder *Aegelion*, eine Stadt in Macedonien, in Griechenland. Titus Livius, welcher schreibt, sie sey von dem Attalo eingenommen worden, scheint sie an das Ægeische Meer zu setzen. *Martin.* Dict.

AEGELI, *orum*, ein Volck in Medien, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Herodotus* (a) nennt ein Volck *Aegli*, (Αἴγλοι) die er unter die Persischen Völcker rechnet, und welches vielleicht wohl eben dieses seyn kan. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

AEGELION, eine Stadt in Macedonien, in Griechenland, siehe *Aegeleon*.

AEGERA, eine Stadt in Klein-Asien, in Aeolien, siehe *Aegæ*.

ÆGERE, oder *Egery*, ein Flecken und Amt, welches einen Theil von dem Eydgenössischen Canton Zug ausmachet; Es ist ein Fischreicher See darinnen, der Aegers-See genannt. Basel. Lex.

AEGERIE, ein Ort in Italien, siehe *Egerie*.

AEGES, der Herr Corneille nennt die Städte so, deren Lateinischer Nahme *Aegæ* ist. *Martin.* Dict. Siehe *Aegæ*.

AEGESSI, ein altes Volck in Italien. *Isac.*

AEGESTA, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Segeſta*, und *Aceſta*.

AEGESTÆI, ein Volck in Thesprotide, einer Landschafft in Epiro, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AEGESTE, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Aceſta*, und *Segeſta*.

AEGETA, eine alte Stadt in Mœsia. Das Itinerarium *Antonini* nennt sie *Aegeta*, und die Edition des Aldi setzt Ageta, welches Ortelius dem ersten vorzuziehen scheint. Die Tabula Peutingeriana bezeichnet *Egeta*, und Cellarius glaubt, es sey Ἔγησα, *Eteta*, dessen Ptolomæus gedenckt. Das Itinerarium *Antonini* setzt sie 21. Meilen von Talia, welches Taliatis seyn muß. *Aegeta* lag zwischen dieser Stadt und der Brücke des Trajani, an der Donau hinunter, gegen Süden dieses Flusses, wie die Charte des *Cellarii* (a) ausweist, die seinem grossen Geographischen Wercke beygefüget ist. *Martin.* Dict.

(a) Pannonia, Mœsia, &c.

AEGETIA SYLVA, *Aegetium nemus*, ein Gehölze im alten Latio Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AEGETINI, oder *Egestini*, ein Volck, das mitten in Calabrien wohnte. Und das ist alles, was uns *Plinius* (a), welcher der einzige Author ist, der ihrer gedenckt, von ihnen berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

AEGETIUM NEMUS, siehe *Aegetia Sylva*.

AEGEUM MARE, siehe *Aegæiſche Meer*.

AEGIAE, eine kleine Stadt in Laconien, wie *Pausanias* (a) berichtet, welcher sagt, man treffe sie an, wenn man sich an dem Wege, der von Crocées nach Gytion führt, rechter Hand lencket. Er fügt bey, einige hielten sie für eben die Stadt, welche Homerus *Augeas* genennt hat. Es ist an diesem Orte, fährt Pausanias fort, ein Weyher, der Teich des *Neptuni* genannt, an dessen Ufer eine Capelle und eine Statue dieses Gottes ist. Man getraut sich nicht, die Fische aus diesem Teiche zu fischen, weil man sich einbildet, daß die Leute, die sich fiengen, selbst in Fische verwandelt werden würden. Gyreum, oder Gytion, liegt 30. Stadia weit davon. *Strabo* (b) bestätigt, was Pausanias von des Homeri *Augeas* berichtet. Dioscorides hat auch in Ætolien ein ander *Agiae* gefunden, wo der Safran hergebracht wurde. *Martin.* Dict.

(a) In Laconicis. (b) L. VIII.

ÆGIALA, oder *Aegiale*, eine alte Stadt auf der Insul Amorgos. Der jetzige Nahme dieser Stadt ist *Hyali*, wie Sophianus berichtet, welcher der einzige ist, bey dem Ortelius den alten Nahmen gefunden, wofern es nicht etwan Αἰγιαλες, *Aegialus* ist, dessen Suidas gedenckt. Sie liegt (a) unter dem 53. Gr. 10. Min. der Länge, und unter dem 37. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus.*

ÆGIALEA, ist der alte Nahme einer Provintz des Peloponesi, siehe *Achaja Propria*.

AEGIALEJA, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Aegialia*.

AEGIALEUS MONS, ein Gebürge in Attica, siehe *Aegalee*.

AEGIALI, eine Stadt in Klein-Asien, bey Cromma, siehe *Aegialus*.

AEGIALIA, eine Insul in dem Archipelago bey Peloponeso, wie Plinius berichtet, der sie auch *Aeglia* nennt, wie die Editiones ausweisen, die Ortelius hierüber nachgeschlagen. Der *P. Hardouin* (a) aber liest *Aegila* an diesem Orte. Er muthmasset, Stephanus der Geographus habe geirrt, da er diese Insul *Aegialeja*, statt *Aegileia*, genannt. Eben dieser Pater merckt an, man finde in dem Herodoto Αἰγίλια, oder Αἰγιλεία. Er nennt es mit seinem jetzigen Nahmen *Cerigotto*. Der Herr de l' Isle (b) nennt es auf lateinisch *Aegilia*, oder *Epia*. Heutiges Tages ist es die Insul *Cerigo*, wie es die neuesten Geographi und Reise-Beschreiber nennen, nicht aber *Cecerigo*, wie Sophianus, Ortelius, Baudrand, und Corneille schreiben. Siehe *Cerigo*. *Martin.* Dict.

(a) In *Plin.* L. IV. c. 12. (b) Atlas.

AEGIALIA (a), eine Insul auf dem Jonischen Meer, wie auch eine von den Echinadischen, zwischen der Insul Cephalonia und Aetolien. Es ist vielmehr eine Klippe ohne Nahmen, als eine Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 12.

AEGIALIA, ein Ort in dem Stamme Antiochis, wie Ortelius berichtet, der das Lexicon des Favorini anführt. Der Herr Corneille sagt: *Aegilia*, ein alter Flecken in Attica; er gehörte in den Stamm Antiochis, und ist wegen seiner guten Feigen berühmt. *Martin.* Dict.

AEGIALOS, eine Stadt in der Insul Amorgi, siehe *Aegialus*.

AEGIALOS, eine Stadt in Klein-Asien, bey Cromma, siehe *Aegialus*.

AEGIALOS, oder *Cobialon*, jetzo *Cogiali* genennet, eine Stadt in Paphlagonien, in Klein-Asien, an der Küste des schwartzen Meeres gelegen.

AEGIALUM, ein Gebürge in Klein-Asien. Cedrenus gedenckt desselben, und *Ortelius* (a) hält dafür, dieses Gebürge liege in Galatien, und vielleicht ist es eben dieser Ort in Klein-Asien, den Zonaras *Aegilum*, und Curopalates *Agilum*, nennt. *Martin.* Dict.

AEGIALUS, ein Berg bey Ægypten. *Stephanus.*

AEGIALUS, eine Stadt in Æthiopien, bey dem Nilo, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AEGIALUS, eine Stadt auf der Insul Amorgos, wie Suidas berichtet. Es ist ohnfehlbar eben die, die *Suidas Aegiala* nennt. Siehe *Aegiala. Martin.* Dict.

AEGIALUS (a), eine Stadt in Klein-Asien, bey Cromna, wie Ortelius berichtet, der den Arrianum anführt. Dieser Auctor aber schreibt in seinem Periplo Ponti Euxini *Aegiali* im Plurali, und rechnet von Cromna biß an den Hafen Cytorum 90. Stadia, und von dar biß Aegiali 60. andre, welches 150. Stadia sind, die 18750. Schritte ausmachen. Die Charte des schwartzen Meeres, die Ortelius gezeichnet, bemerckt diesen Ort, den sie *Aegialos* nennt, auf einem Streiffen Landes, so sich ins Meer erstreckt, und vielleicht das Gebürge *Aegialum* ist. Siehe unter diesem Worte. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AEGIALUS, ein alter Ort in dem Peloponeso, in Griechenland, zwischen Sicyon und Buprasium, wie Stephanus der Geographus anmercket. Der Herr Baudrand sagt: *Aegialos*, eine Stadt in dem Peloponeso, in dem Sicyonischen Gebiete; und führt den Strabonem an, worinnen ihm aber *Sanson* (a) billig widerspricht. In der That gedencket Strabo keiner Stadt dieses Nahmens, die in dem Sicyonischen Gebiete liegen sollte. Er sagt nur, daß die Küste Achaia von dem Homero *Aegialon* genennt werde, wie wir unter dem Worte Achaja angemerckt haben. Und das ist es, was Stephanus der Geographus unter den Worten zwischen Sicyon und Buprasium versteht, welches ein Stücke Ufer, nicht aber eine besondre Stadt, begreifft. Was den Herrn Baudrand betrogen hat, ist, daß man bey Sicyon in Achaja propria, wenn man sich von Osten gegen Westen zu wendet, *Aegira*, *Aegæ*, und *Aegium*, findet; und vielleicht hat er geglaubt, Strabo habe einen von diesen Orten *Aegialos* genannt, welches sich aber nicht so verhält. *Martin.* Dict.

(a) Disquis. p. 19.

AEGIALUS, eine Stadt an dem schwartzen Meere, hinter dem Vorgebürge Carambice, wie Stephanus der Geographus berichtet. Es muß aber vermuthlich eben diese Stadt seyn, davon bereits in einem derer vorhergehenden Artickel gedacht worden, die ziemlich nahe und gegen Westen bey diesem Vorgebürge lag. *Martin.* Dict.

AEGIALUS, eine Stadt in Thracien bey Strymon, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AEGICOREUS, ein alter Stamm in Attica, wie Stephanus und Pollux anführen. *Martin.* Dict.

AEGIDA, oder *Aegide*, eine Stadt in Istrien, wie *Plinius* (a) meldet. Sie wurde hernach *Iustinopolis* genannt. Man hat daselbst folgende alte Inscription gefunden, die bey dem *Cluvero* (b) zu lesen ist:

D. N. CÆSAR. JUSTINUS. P. SAL. PIUS
FELIX. VICTOR. AC. TRIUMPHATOR
SEMPER. AUGUSTUS. PONT. MAX. FRANC.
MAX. GOTH. MAX. VANDALIC. MAX.
COS. III. TRIB. VIII. IMP. V.
CONSPICUAM. HANC. AEGIDIS. INSULAM.
INTIMA. ADRIATICI. MARIS.
COMMODISS. INTERIECTAM. VENERAN-
DAE. PALLADIS. SACRARIUM. QUONDAM.
ET. COLCHIDUM. ARGONAUTARUM.
PERSECUTORUM. QUIETEM. OB.
GLORIAM. PROPAGANDAM. IMP.
S. C. IN VRBEM. SUI NOMINIS. EXCEL-
LENTISS. NUNCUPANDAM. HONESTISS.
P. P. P. DESIGNAVIT. FUNDAVIT.
C. R. P. Q. ET. GENTE HONES-
TISS. REFERTAM.

Diese Inscription giebt zu erkennen, 1) daß ein altes Vorgeben berichtet, die Argonauten hätten bey ihrer Zurückkunfft aus Colchide an diesem Orte Fuß ans Land gesetzt, um sich von ihren ausgestandenen Beschwerlichkeiten zu erholen; 2) daß sie nicht auf festem Lande, sondern auf einer

Insul, gelegen; 3) daß, ob man gleich viel Ehrfurcht für die Palladem hatte, diese Stadt gleichwohl ihren Nahmen nicht von dieser Göttin, sondern von der Insul, auf der sie lag, erhalten habe, welche, nach der Inscription die Insul *Aegide*, (*Aegidis Insula*) genennt wurde; 4) daß ihr der Kayser Justinianus den Nahmen gegeben; und endlich 5) daß sie das Römische Bürger-Recht genossen. Ihr jetziger Nahme ist *Capo d' Istria*. Die Sclavonier nennen sie *Copra*, und die Deutschen *Gafres*. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) L. III. c. 19. (b) Ital. Ant. L. I. p. 210.

AEGIDICON INSULA, eine von den Maldivischen Insuln, siehe *Aegidiorum Insula.*

AEGIDIOPOLIS, ist der lateinische Nahme von *St. Gilles*, einem Flecken in Franckreich, in Languedoc. Dieser Flecken ist ehemahls von dem Heiligen, dessen Nahmen er führt, so berühmt gewesen, daß man Languedoc die Provintz des Heil. *Aegidii* (*la Province de S. Gilles*) genannt, wie der Herr *Baudrand* (a) angemercket hat. Siehe *St. Gilles. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AEGIDIORUM, oder *Aegidicon Insula*, das ist der Nahme, den Arrianus in seinem Periplo Maris Erythræi (a) einer Insul auf dem Indischen Meere giebt, welche ohnfehlbar diejenige ist, die *Ptolomæus* (b) eben so nennt, und die, wie er sagt, eine von den 1378. Insuln ist, die, nach seiner Meynung, für der Insul Taprobane liegen. Folglich ist sie eine von den Maldivischen Insuln. *Martin.* Dict.

(a) p. 30. (b) L. VII. c. 4.

AEGILA, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Aegialia.*

AEGILA, der Herr *Baudrand* (a) führt zum Beweise dieser Stadt, die er in Cyrenaicam setzt, den Plinium an. Plinius aber gedencket nichts davon. Der neuere Auctor hat *Augila* setzen wollen, welche Ptolomæus in Marmaricam setzt, welches eine Provintz ist, die an Cyrenaicam stößt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AEGILA, ein Marckt-Flecken im Peloponeso, in dem Lande der Lacedæmonier, wie *Pausanias* (a) schreibt, welcher berichtet, daß daselbst ein Tempel der Cereris gewesen, in welchem Aristomenes, der eine Versammlung von Frauenzimmern, die an einem gewissen Fest-Tage ihre Spiele hielten, überlauschen wollte, von denselben mit Opfer-Messern und Spießen, an welchen sie das Opfer-Fleisch gebraten hatten, zurück getrieben worden. Er selbst wurde verwundet und gefangen genommen; die folgende Nacht darauf aber, von einer von diesen Frauenzimmern, Nahmens Archidamea, die ihn liebte, wieder befreyet. *Martin.* Dict.

(a) In Messenicis.

AEGILEJA, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Aegialia.*

AEGILIA, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Aegialia.*

AEGILIA, ein alter Flecken in Attica, siehe *Aegialia.*

AEGILIPS, eine alte Stadt in Acarnanien. *Strabo* (a) führt einen Vers aus dem *Homero* (b) an, in welchem sie rauh und höckrigt genannt wird. Und weil dieser Poete in eben dem Verse Crocilia, so in Epiro lag, anführet; so hält Stephanus der Geographus dafür, sie müsse nicht weit davon gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) Iliad. L. II.

AEGILIUM, ist der alte Nahme einer Insul auf dem Tyrrhenischen Meer. Antonius zählt in seinem Itinerario Maritimo 80. Stadia von dieser Insul nach Cosa. *Mela* (a), Rutilius in seinem Itinerario, und der Herr *de l' Isle* (b) nennen sie *Igilium.* Ihr jetziger Nahme ist *l' Isle du Lis*, oder *Giglo.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. II. c. 7. (b) Atlas.

AEGILODES, ein Meer-Busen in Lucanien. *Plinius* III. 5.

AEGILON, so die Lateiner *Capraria*, und *Caprasia* (a), nennen, ist eine Insul, die gegen Osten an der Westlichen Spitze der Insul Corsica liegt. Ihr alter Nahme, der

ihr

ihr von den wilden Ziegen, die auf ihr befindlich waren, gegeben werden, hat sich in dem Nahmen *Capraria* oder *Capraia*, den sie anjetzo führt, erhalten. *Martin.* Dict.

(a) *Varro.* L. II. de Re Rust. c. 3.

AEGILUM, ein Gebürge in Klein-Asien, siehe *Aegialum.*

AEGILUS, ein Ort (a) in Attica, von dem Helden *Aegilo* also benennet (b), *Demosthenes* (c) gedenckt des Aegilischen Stammes. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) *Athenæus.* (c) in Noaeram.

AEGIMOROS, oder *Aegimorus*, und *Aegimurus. Plinius* (a) und Stephanus der Geographus brauchen das erstere, *Titus Livius* (b) aber, und *Hirtius* (c), das letztere. Der erste gebraucht es im Plurali, und nennt sie Altäre, (Aras) oder vielmehr Klippen, als Inseln, dem Carthaginiensischen Meer-Busen gegen über, zwischen Sicilien und Sardinien. Es giebt Leute, fährt er fort, welche behaupten, sie wären einmahl bewohnt gewesen, endlich aber versuncken. In dem Falle wären es eben die Felsen, von welchen wir unter dem Titel *Ægathes* gehandelt haben. Stephanus der Geographus macht eine Insul daraus, die er *Aegimoros* im Singulari nennt, und fügt bey, es hätten zwey Höhen, die vielleicht durch das Meer abgetrennt worden, den Nahmen Altäre, aus der Ursache, die Servius davon giebt, und die wir schon angeführt haben. *Titus Livius* (d) sagt, sie schlüsse auf der See-Seite den Meer-Busen ein, worauf Carthago erbauet ist. *Ptolomæus* (e) setzt sie zwischen Sardinien und Africa, wenn wir dem *Ortelio* (f) Glauben beymessen, der ohnfehlbar *Aeginnus*, wovon dieser Auctor redet, für *Aegimorus* angesehen hat. Diese beyden Klippen waren nicht zwischen Sardinien und Sicilien in gleicher Breite, sondern viel weiter gegen Süden, gantz nahe bey dem Carthaginiensischen Meer-Busen, gegen Nord-Westen dieser Stadt, und gegen Nord-Osten von dem Vorgebürge des Apollinis, wie die Charte des Cellarii von Africa propria ausweißt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c 7. (b) L. XXX. (c) de Bell. Alex. (d) L. XXX. (e) L. IV. c. 3. (f) Thesaur.

AEGINA, *Aegine*, eine Insul auf dem Saronischen Meer-Busen, welchen sie den jetzigen Nahmen, nehmlich des Meer-Busens von *Engia*, (*Golfo d' Engia*) giebt, zwischen Attica und Argolide gelegen. Der alte Nahme dieser Insul war *Oenone*, wie viel alte Geographi einstimmig bezeugen. Stephanus sagt, man habe sie auch *Mirmidonia* genannt, und *Strabo* (a) nennt ihre Einwohner *Mirmidones*. *Ovidius* (b) berichtet uns, *Oenopia* sey auch einer von ihren alten Nahmen gewesen; Aeacus aber habe sie *Aegina*, nach dem Nahmen seiner Mutter genennt:

Oenopiam Veteres appellavere, sed ipse
Aeacus *Aeginam* Genetricis nomine dixit.

Dieses Weib, deren Nahmen man ihr beylegte, war Aegina, eine Tochter des Asopi, mit welcher Jupiter, der sich in ein Feuer verwandelt hatte, 2. Söhne, den Aeacum und Radhamanthum, zeugte. Die Griechen (c) geben noch dieser Insul diesen alten Nahmen *Aegina*, obgleich unsre Seefahrer es *Engia* nennen. Die Poëten haben gedichtet, ihre Einwohner wären *Mirmidones* genennt worden, weil einige Ameisen, auf die Bitte des Aeaci, als die Einwohner dieser Insul alle oder doch die meisten an der Pest verstorben, vom Jove in Menschen verwandelt worden. Dieser Nahme aber ist ihnen deswegen gegeben worden (d), weil sie die Erde, wie die Ameisen, durchgraben, und hernach ihr Saamen-Korn hinein gestecket haben, und weil sie aus Mangel gemauerter Häuser, sich Löcher in die Erde gruben, und darinnen wohnten. Das Feld ist oben sehr steinigt, besonders auf dem platten Lande, welches verursacht, daß das Feld gantz bloß ist, dabey aber doch Haber gnug trägt. Die Anfuhrt an diese Insul (e) ist, wegen der Felsen und unter dem Wasser verborgnen Bäncke sehr schwer. Man hat fürgegeben, Aeacus habe sie mit Fleiß dahin gemacht, um die Insul wider die Feindseligkeiten der See-Räuber zu bedecken. Er ist der einzige von den Königen zu Aegina, dessen Nahmen die Historie aufbehalten hat. Es blieb auch keiner von seinen Söhnen daselbst, denn Peleus und Telamon sahen sich genöthiget, von derselben zu flüchten, weil sie den Phocum getödtet hatten. Man kan in dem *Pausania* (f) das Schicksal dieser Familie nachlesen. Einige Zeit nach der Regierung des Aeaci (g) kamen diejenigen Argivi, die sich Meister von Epidauro gemacht hatten, nach Aegina, und da sie sich unter die eingebohrnen Insulaner mischten, so brachten sie ihnen die Sitten und die Sprache der Dorier bey. Die Reichthümer dieses Volcks wuchsen dergestalt, daß ihre Macht zur See so starck wurde, als die Macht der Athenienser war. Diese Macht aber dauerte nicht lange. Denn die Athenienser verjagten sie von dieser Insul, und zwungen sie, sich nach Thyrea zu begeben, welches ihnen die Lacedæmonier an den Argivischen Gräntzen einräumten. Sie bemächtigten sich zwar ihres alten Vaterlandes wieder, nachdem sie in dem Hellespont die Athenienßische Flotte geschlagen hatten, sie konnten aber niemahls wieder so mächtig werden, als sie gewesen waren. Nahe bey dem Hafen war ein Tempel, so der Veneri gewidmet war; und an dem schönsten Orte der Stadt stand das *Aeaceum*. Dieses war ein viereckichter, aus weisen Steinen erbauter Umkreiß, worinnen die Statuen der Abgesandten befindlich waren, welche die Griechen zu dem Aeaco abschickten, als gantz Griechenland mit grosser Dürre geplaget war, und das Oraculum zu Delphis, welches sie um Rath fragten, ihnen zur Antwort gab, Jupiter wolle seinen Zorn fahren lassen, wofern der Aeacus für sie bitten würde. Dieser that es, und hierauf folgte ein Regen. Zum Angedencken dieser Gesandschaft richtete man zu Aegina die Statuen derjenigen auf, die bey dieser Gelegenheit waren abgeschickt worden. Nahe bey diesem Aeaceo war das Grabmahl des Phoci, der, als er mit seinen Brüdern spielte, unglücklicher weise durch einen Wurfstein getödtet wurde. Dieselben entfliehen hierauf; und Telamon schickte jemanden an seinen Vater, und ersuchte ihn, seine Entschuldigung wegen dieses ohnversehenen Todschlages anzuhören. Der König aber verbot ihm, ans Land zu steigen; doch wurde ihm vergönnt, seine Rechts-Sache auf dem Schiffe, oder auf einem in dem Meere aufgeführten Damme, zu führen. Telamon schifte des Nachts in den Hafen, der verborgene Hafen genannt, und führte daselbst einen Damm auf, der zur Zeit des Pausanias noch stund. Nicht weit von dem verborgenen Hafen, war ein sehens-würdiges Theatrum, welches an Grösse und der Bau-Kunst dem zu Epidauro sehr gleich kam. Die Tempel des Apollinis, der Dianæ, und des Bacchi, standen nicht weit von einander; aber der Tempel des Æsculapii stand in einem andern Theile der Stadt. Strabo sagt, *Aegina* sey hinter einander von dem Argivern, Cretensern, Epidauriern, Athenienßern, und Lacedæmoniern bewohnt worden, welche letztern, als sie selbige denen Athenienßern abgenommen hatten, sie ihren ersten Einwohnern wieder einräumten. Er fügt bey, die Einwohner zu Aegina hätten Colonien nach Cidonia in Creta, und zu dem Umbricis, welches ein Volck in Illyrien, an dem Orte, wo jetzo Croatien ist, seyn soll, abgesendet. Eben dieser Auctor sagt, nebst dem Ephoro, daß bey dem Einwohnern zu Aegina, zu erst gemüntztes Silber im Gebrauche gewesen, weil diese Insulaner, wegen der Unfruchtbarkeit ihres Landes, mit nichts handeln konnten. *Aelianus* (h) schreibt ihnen auch die Erfindung der Scheide-Müntze zu. Inzwischen legt *Herodotus* (i) den Lyciern die Ehre dieser Erfindung bey. Siehe die jetzige Beschaffenheit dieser Insul unter dem Worte *Engia. Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 375. (b) Metamorph. L. VII. c. 25. (c) *Hiberl.* Voiage d' Athenes L. III. (d) *Strabo* l. c. (e) *Pausan.* in Corinth. (f) l. c. (g) ibid. (h) Var. Hist. L. XII. c. 10. (i) L. I.

AEGINA, ein alte Stadt auf der Insul dieses Nahmens. Siehe den vorhergehenden Artickel. *Martin.* Dict.

AEGINA, eine von den Cycladischen Insuln, wie Pomponius, den *Ortelius* (a) anführt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thes.

AEGINA, ein Ort in Asien, bey Smyrna herum, in Jonien gelegen, wie *Ortelius* (a), der sich auf das Ansehn des Plutarchi beruft, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AEGINA (a), ein andrer Ort in Argia, bey Epidauro herum gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo.*

AEGINAPS, eine Insul im Peloponeso, in Griechenland. *Hesychius.*

AEGINE, eine Insul auf dem Saronischen Meer-Busen, siehe *Aegina.*

AEGINETAE, oder *Aeginetes*, die Einwohner der Insul Ægina, siehe *Aegina. Martin.* Dict.

AEGINETES, ein Fluß in Paphlagonien. Er fällt gegen Osten bey der alten Stadt Aboni Τεῖχος in das schwartze Meer, und flüst bey einer kleinen Stadt, auch *Aeginetes* genannt, vorbey. Arrianus redet auch von einem Orte dieses Nahmens, der an der See liegen soll, und setzt ihn in Galatien, welches ziemlich mit einander übereinstimmt, und nennet diesen Ort *Aeginetis. Martin.* Dict.

AEGINETIS, ein Ort in Galatien, siehe vorherstehenden Artickel.

AEGINI, ein ehemahliges Volck in Italien. *Nonius ex Sisenna*, Histor. III.

AEGINIUM, oder *Aeginum*, *Titus Livius* (a) scheint eine Stadt dieses Nahmens in Thessalien, oder wenigstens in Macedonien, zu setzen. *Cæsar* (b) schreibt in seinem Buche de Bello Civili, sie habe Thessalien gleich gegen über gelegen. *Plinius* (c) schreibt viel richtiger, sie habe in Pieria gelegen; und *Strabo* (d) setzt sie an das Ende der Tympheischen Berge. Der Herr de l' Isle, so diesen Nachrichten nachgeht, setzt sie gegen Süden von der Quelle des Flusses Jon, der sich in den Peneus stürzt, und gegen Westen von Æstiaeotis, einer Landschafft in Thessalien. *Martin* Dict.

(a) L. XXXII. XXXIII und XXXXV. (b) L. III. (c) L. IV. c. 20. (d) L. VII.

AEGIOCHUS, ein Ort auf der Insul Creta, woselbst Jupiter von einer Ziege ernährt worden, wie *Diodorus Siculus* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. I.

AEGION, ist der Griechische Nahme der alten Stadt *Aegium*, in Achaia propria. *Martin.* Dict.

AEGIPA, eine Stadt in Æthiopien unter Egypten, an dem Ufer des Nili, wie *Plinius* (a) berichtet. Ortelius schreibt *Aegipam*, ein Wort, so nicht declinirt wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

AEGIPAM, eine Stadt in Æthiopien, siehe vorherstehenden Artickel.

AEGIPANS, oder *Aegypans*, halb Menschen und halb Thiere, die Ziegen-Füsse haben und sehr geschwind im Lauffen sind. Plinius besetzt gewisse Gebürge und Wälder in Ost-Indien, bey der alten Stadt Sella, mit ihnen, und erzählt gantz besondre Sachen von denselben. Die Heyden hielten sie für Halb-Götter, und nennten sie sonst Wald-Götter, (*Faunos* und *Satyros.*) Hieronymus gedenckt eines solchen Ægypans oder Ziegen-Fusses, der von dem heiligen Antonio in dem Egyptischen Wüsteneyen gesehen worden. Er sagt in dem Leben dieses Heiligen, er habe einen kleinen Mann, mit einer eingebogenen Nase, Hörnern an der Stirne, und Ziegen-Füssen, angetroffen, und da er ihn gefragt, wer er wäre, habe ihn dieser Wald-Gott, oder Satyr, zu verstehn gegeben, er wohne in dieser Wüsten. Plutarchus berichtet in dem Leben des Syllæ, man habe ihm einen von diesen Wald-Göttern zugeführt, der sich habe fangen lassen. Wir wissen nicht, in welchem Buche des Plinii der Herr Corneille gefunden, daß dieser Auctor gewisse Gebürge in Ost-Indien mit Aegypans besetze. Diese Gebürge, so von Aegypans bewohnt seyn sollen, werden in seinem V. Buche gantz deutlich *Atlas* genannt. Und jedermann weiß, daß dieser Berg Arlas sich in Africa erstreckt, und weit von Ost-Indien liegt. Nachdem die Welt mehr entdeckt und bewohnt worden ist; so verläst man nach und nach die Meynung, so die Alten hegten, als wenn die Wüsteneyen voller Wunder-Thiere wären. Wenn ein Europæer in einer Wüsteney allein wäre und plötzlich einen recht zottigen Hottentotten erblicken sollte; so würde er ihn ohnfehlbar in der ersten Bestürtzung für einen Aegipan halten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AEGIPLANCTUM, ein Gebürge in Griechenland. Aeschylus führt in seiner Tragœdie von dem Agamemnone an, und *Ortelius* (a) muthmasset, es müsse nicht weit von Corinth gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AEGIPTE, siehe Egypten.

AEGIRA, Frantzösisch *Egire*, ist der alte Nahme einer Stadt in dem Peloponeso, in Achaia propria, in Griechenland. Paulanias sagt, sie habe *Hyperesia* geheissen; und Stephanus der Geographus berichtet uns, sie habe auch den Nahmen *Hyperia* geführt. Sie lag (a) zwischen Aegium und Sicyone, auf einem steinigten Hügel, auf welchen man schwer kommen konnte, ohngefähr 7. Stadia von dem Meer. Man findet in dem Polybio die Art, mit welcher sie von den Aetoliern überrumpelt wurde; die sie aber ihrer schlechten Aufführung wegen, nur einige Stunden besassen. Die Nachrichten von dieser Uberrumpelung sagen uns, daß an dem Fusse dieses Hügels, ein Fluß, und um diese Stadt herum unwegsame Gehölze, gewesen, woselbst die Aetolier einen Hinterhalt gestellt, in Erwartung, daß der Verräther, der ihnen die Stadt überliefern solte, und welcher sich durch einen Abfluß aus der Stadt hinein geschlichen hatte, ihnen die Thore eröffnen würde, welches auch geschahe. Sie hielten sich aber, nach geschehener Eroberung, allzu sicher, und trennten sich, um die Stadt zu plündern, welches denen Aegiratiern Zeit ließ, sich zu besinnen, und sich der Gelegenheit bey dieser Unbesonnenheit zu bedienen. Denn diejenigen, so in Meinung, es sey alles verlohren, in das Citadell geflüchtet waren, versammleten sich in solcher Anzahl, indem sich die Feinde getrennet hatten, um der Plünderung nachzugehen, daß sie starck genug waren sie zu überfallen, und sich der Beute wieder zu bemächtigen. Der Fluß, an welchem Aegira lag, hieß Cratis Niger, dem der Herr de l' Isle nachfolgt, nennt die Stadt, so aus den Uberbleibseln von Aegira erbaut worden, *Xilocastro.* Der Herr Corneille sagt *Xilocastre*, oder *Scolocastri* und schreibt *Aegyra* mit einem y. *Martin.* Dict.

(a) *Polybius* Histor. L. IV.

AEGIRA, ist auch einer von denen Nahmen, den die Alten der Insul Lesbos beygelegt haben, wie *Plinius* (a) bezeuget. Der P. Hardouin muthmasset, dieser Nahme könne daher kommen, weil sie viel Pappel-Bäume trug, denn Αἴγειρος bedeutet bey denen Griechen einen schwartzen Pappel-Baum. An dem Ende der grossen Buchte, die gegen Norden bey dieser Insul liegt, ist ein Dorf, nahmens *Aegirus* (b), und es ist möglich, daß es die Ursache dieses Nahmens seyn kan. Strabo (c) sagt, es habe auf dem Gebiethe der Methymner gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 37. (b) Atlas de *de l' Isle.* (c) L. XIII.

AEGIRCIUS, *Aegirsius*, oder *Egircius*, sind die Lateinischen Nahmen des Flusses *Gers. Papirius Masson* (a) zieht in seiner Beschreibung der Flüsse in Franckreich den erstern Nahmen für. *Ortelius* (b) hat die beyden andern, und scheint den letztern für den besten zu halten. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1616. p. 536. (b) Thesaur.

AEGIREA, Frantz. *Aegirée*, ein Theil von der Insul Itaca, wie Stephanus der Geographus, den *Ortelius* (a) anführt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AEGIROESSA, eine Stadt in Aeolien, in Klein-Asien (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AEGIRSIUS, ist der lateinische Nahme des Flusses *Gers*, siehe *Aegircius*.

AEGIRUM, oder *Aegirus*, eine Stadt, wie Ortelius berichtet, auf der Insul Lesbus, zwischen Methymne und Mitylene, an dem Orte, wo die Insul durch 2. Buchten sehr enge gemacht wird. *Strabo* (a), den Ortelius anführt, beschreibt es nur als ein Dorf, und schreibt seinen Nahmen *Ageiros*. Der Herr *Corneille* (b) macht einen Flecken daraus, der jetzo *Gernia* heißt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. p. 617. (b) Dict.

AEGIRUS, und *Aegirusa*, ein Ort in Megaride, in Griechenland, wie *Strabo* (a) berichtet, der so wohl, als Stephanus der Geographus, ihn Αἰγειρουσα schreibt. Die Ausleger schreiben *Aegirusa*. Theopompus, den Stephanus anführt, sagt in seinem 56sten Buche, er habe auch *Aegirus* geheissen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. p. 394.

AEGIRUSA, eine Stadt in Æolien, in Klein-Asien. Sie ist mit *Aegiroessa* einerley. Herodotus schreibt dieses Wort nach der letztern Art (a), in dem Verzeichnisse der Städte in Aeolien. Stephanus schreibt *Aegeirousa*. *Martin.* Dict.

(a) L. I.

AEGIS, ein Stamm in Attica, in Griechenland, s. *Aegeis*.

AEGISOLIA, eine Landschaft (a), von welcher *Galenus* in seinem Buche de attenuante victus ratione redet, allwo er sagt, man sammle viel Gattungen von diesem Weine auf den Feldern in *Aegisolia*. Er bezeichnet nicht, wo sie gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AEGISSUS, ein Ort in Moesien, siehe *Aegypsus*.

AEGISTE, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, wie *Ptolomæus* (a) berichtet. Die Charten, die über diesen Auctorem gestochen worden, setzen sie an das Ende einer Bucht, welche eben die seyn soll, die das Vorgebürge Farrash verursacht, ohngefähr an dem Orte, wo die Stadt eben dieses Nahmens gelegen ist. Einige Exemplaria von dem Ptolomæo haben *Eristhe*, stat *Aegiste*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

AEGISTHENE, ein Stadt in Griechenland, siehe *Aegosthena*.

AEGISTUM, oder *Aegisum*, ein Ort in Moesien, siehe *Aegypsus*.

AEGISUS, oder *Aegissus*, ein Ort in Moesia, siehe *Aegypsus*.

AEGITA, eine Stadt in Istrien, siehe *Aegida*.

AEGITALUM, eine Stadt in Sicilien, wie Zonarus berichtet, bey welchem man, wie Ortelius anmerckt, *Aegytarsus* lesen muß, so wie Ptolomæus schreibt. Es ist das *Agathyrsus*, welches Strabo anführt. Der Herr de l'Isle (a) setzt *Aegithallus*, welches, wie er sagt, hernach *Acellus* genannt worden, zwischen denen Rheden von Libea und Drepanum. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

AEGITAURUS, ein sehr hohes Gebürge in Asien, siehe *Taurus*.

AEGITHALLUS, eine Stadt in Sicilien, siehe *Aegitalum*.

AEGITHARSUS, jetzo *Capo de S. Vito*, ein Vorgebürge bey Sicilien, zwischen Drepanum und Segestanum. *Ptolomæus. Brietius. Cluverus*, de Sicil. Ant. II.

AEGITHIUM, eine Stadt in Griechenland, gegen Süd-Osten und 35. Römische Meilen von Delphis (a) gelegen. Diese Stadt lag in Aetolien, an den Gräntzen der Locrer, mit dem Zunahmen *Ozolæ*. *Thucydides* (b) setzt sie auf gewisse Höhen ohngefähr 80. Stadia von dem Meer. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) L. III.

AEGITNA, eine Stadt in Liguria, wie Polybius will. Dem Tulvio scheinet sie mit *Aegialon* eins zu seyn. *Univ. Lex.* I. Theil.

AEGIUM, eine alte Stadt in Griechenland, in Achaia propria, einer an der See gelegenen Provintz im Peloponeso, gegen Westen von Sicyone, und gegen Osten von Patras, an dem gemeinschaftlichen Ufer der Flüsse *Bolinæus* und *Solemnus* gelegen. *Strabo* (a) nennt den Fluß, der bey *Aegium* vorbey flüßt, *Selinus*. Er sagt, diese Stadt sey aus 7. oder 8. benachbarten Dörfern, die sich mit einander vereiniget, entstanden, und Jupiter sey an diesem Orte von der Milch einer Ziege erhalten worden. Man findet in der Mythologie verschiedene Meynungen, was den Ort betrifft, wo Jupiter gebohren, und wo er erzogen worden. Doch halten die meisten Scribenten dafür, er sey in Creta erzogen worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 386.

AEGIUM, eine Stadt in Bœotien, wie Natalis Comes berichtet. Wenn dieser Auctor von der Ziege redet, die den Jovem, da er noch ein Kind gewesen, ernährt hat; so spricht er, sie wurde *Olenia* genannt, weil sie bey Olenus ernähret worden, welches eine Stadt in Bœotien ist, woselbst, nach der Zerstörung *Aegæ*, *Aegium* erbauet worden. Was mir aber, sagt der Herr Martiniere, wegen der Richtigkeit dieser Anmerckung des Natalis Comitis bedencklich fürkommt, ist 1. dieses, daß man bey den Geographis nur zwey Oerter, Nahmens *Olenus*, findet, eines in Achaia propria, das andre in Ærolien; 2. daß die Stelle des Strabonis zu erkennen giebt, er habe Achaia, statt Bœotien, gesetzt, weil er daselbst Meldung thut, wie *Aegae* nach und nach eingegangen. *Aega*, spricht er, denn so wird *Aegae* auch genennt, ist heutiges Tages nicht bewohnt; *Aegium* aber ziemlich Volckreich. Hier soll, wie man sagt, Jupiter von einer Ziege ernährt worden seyn. Was aber noch bedencklich scheint, ist, daß *Olenus* in Ærolien auch *Ægae* genannt worden; niemahls aber daselbst ein *Aegium* gestanden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 386.

AEGLAE, eine Stadt in Africa, im Königreiche Fez, siehe *Agla*.

AEGLE, eine Insul auf dem Archipelago, wie *Stephanus* (a) der Geographus berichtet. Sie hat auch *Syme* und Merapontus geheissen. Es könnte vielleicht die Insul *Naxos* seyn, die, wie Diodorus versichert, auch den Nahmen *Symeo* gehabt. *Martin.* Dict.

(a) in voce Σήμη.

AEGLESBURGUM, eine Stadt in Mercia, in Engelland, siehe *Ailesbury*.

AEGLI, ein Volck in Medien, siehe *Aegeli*.

AEGLIA, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Aegialia*.

AEGONES, ein Volck in dem alten Gallien, diesseits dem Po, gegen Rom zu rechnen, in der Gegend, wo jetzo der kleine Ort Vicovenza liegt, etwan 4. deutsche Meilen von Ferrara. *Polybius* (a) gedenckt ihrer, und setzt sie zwischen die *Senones*, die an dem Ufer des Meers wohnten, und die *Boios*, die gegen Hadria wohnten. Dieses Volck ist, wie *Cellarius* (d) anmerckt, weiter nicht bekannt. Der P. Briet, der von diesen beyden benachbarten Völckern redet, gedenckt der Aegonum nicht, ob sie gleich, wie Polybius erinnert, an einander gräntzen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. Lex.

(a) L. II. c. 17. (b) Geogr. Ant. L. II. c. 9.

AEGOS POTAMOS, das heißt der Ziegen-Fluß, Frantz. *la Riviere de la Chevre*. *Cornelius Nepos* (a) nennt ihn auf lateinisch *Aegos Flumen*, ist ein Ort in Thracien, zwischen Sestos gegen Süd-Westen, und Calliopolis gegen Nord-Osten, an dem Hellespont und bey dem Einflusse des Propontischen Meers gelegen. Hier verlohren ehemahls die Athenienser eine Schlacht gegen die Lacedæmonier; und ihre Niederlage war so wichtig, daß sie ihr Vermögen und ihre Freyheit dabey verlohren. Stephanus der Geographus saat im Plurali Αἰγὸς ποταμοὶ, die Flüsse der Ziege, und fügt bey, es sey eine Stadt an dem Hellespont gewesen. *Tzetzes* (b) sagt eben dieses, ausgenommen, daß er schreibt eine Stadt in Thracien, an dem Hellespont, gelegen. Man hält dafür, es sey

ein

ein Fluß geweſen, wie es der Nahme anzeigt, oder auch eine Rhede, denn *Diodorus Siculus* (c) und *Plutarchus* (d) ſagen, die Flotte habe auf den Flüſſen der Ziege ſtill gelegen. Man kan dieſes zuſammen reimen, wenn man ſagt, es ſey eine Stadt, ein Fluß und eine Rhede, einerley Nahmens, geweſen, welches auch der Herr *de l' Isle* (e) dafür gehalten hat. Es ſoll auch an dieſem Orte, wie Anaxagoras lange vorher geprophezeyhet, einsmals ein Stein vom Himmel gefallen ſeyn. *Martin.* Dict. Baſel. Lex.

(a) in Lyſand. c. IV. Aloïb. c. VIII. & Canone c. I. (b) Chiliad. XI. vers. 894. (c) L. XIII. c. 105. (d) in Alcibiade. (e) Atlas.

AEGOSTHENA, eine Stadt in Griechenland, in Megaride, wie *Plinius* (a) und Stephanus der Geographus berichten. *Pauſanias* (b) ſchreibt *Aegiſthene*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7. (b) in Att. c. 44.

AEGOSTHENIA, eine Stadt in Griechenland, in Phocide, gegen Oſten von dem Berge Cyrphis gelegen. *Ptolomæus* (a) gedenckt derſelben. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15.

AEGOSTIS, eine Stadt in Griechenland, in Locride gelegen, wie Stephanus der Geographus bezeugt. *Martin.* Dict.

AEGUA, ein Ort in Spanien, ſiehe *Atega*.

AEGUSA, eine Inſul auf dem Africaniſchen Meer, unter dem 30. Grad 20. Min der Länge, und unter dem 36. Grad 16. Min. der Breite, gelegen. Sie heißt heutiges Tages *Linoſa*. Ptolomæus nennt ſie *Aethuſa*. *Mart.* Dict.

AEGUSA, eine Inſul auf dem Thyrrheniſchen Meer, und eine von den Aegathiſchen Inſuln, von welcher *Ptolomæus* (a) redet. *Polybius* (b) gedenckt ihrer auch. Lutatius, ſchreibt er, landete auf der Inſul Aeguſa, die für Lilibea liegt. Sie iſt unter den 3. Aegathiſchen Inſuln diejenige, ſo am weiteſten gegen Süden liegt. *Hirtius* (c) und der Herr *de l' Isle* (d), der ſie unter den 30. Grad 3. Min. der Länge und unter den 38. Grad der Breite ſetzt, nennen ſie *Aeguſa*, *Aponiana*, und *Capraria*. Sie muß nicht mit der folgenden vermiſcht werden. Siehe *Favognana*. *Martin.* Dict.

(a) l. c. (b) L. I. c. 60. (c) de Bell. Afric. c. XI. (d) Atlas.

AEGUSAE. So haben manchmahl die Alten die Inſuln *Aegates*, *Aegathes*, oder *Aegades*, genannt, deren an der Zahl drey ſind, und welche gegen Oſten bey Sicilien liegen. Die, ſo am weiteſten gegen Weſten, und folglich am weiteſten im Meer lag, hieß auch ſonſt *Maritima*, oder *Sacra*, heutiges Tages heiſt ſie *Maretimo*. Die andre, die zwiſchen ihr und Sicilien liegt, hieß *Phorbantia*, oder *Buccina*; jetzo heißt ſie *Levenzo*. Die dritte, welche den beyden andern den Nahmen *Aeguſa* gab, iſt eben die, deren wir oben unter dem Worte *Aeguſa* gedacht haben. Der Herr de l' Isle nennt ſie *Aegades*, welche Schreib-Art *Cellarius* (a) verwirft, indem er ſich auf das Anſehn des Varronis, des Cornelii Nepotis, des Titi Livii, des Pomponii Melæ, des Flori und des Silii ſtützet, die *Aegates* ſchreiben. Ortelius unterſcheidet dieſe drey Inſuln, nehmlich *Hiera*, oder *Sacra*, *Phorbantia*, und *Aeguſa*, von den Aegatiſchen Inſuln. Er ſetzt die drey erſten gegen Oſten, bey das Vorgebürge Lilibæum, worinnen er ſie aber weiter gegen Süden, und auch weiter gegen Oſten ſetzt als ſie würcklich liegen; die Aegatiſchen Inſuln aber, welche nach ſeiner Meynung die *Arae*, oder *Saxa*, ſeyn, deren Virgilius gedenckt, ſucht er gegen Süd-Weſten bey denen 3. Inſuln, deren wir hier in dieſem Artickel gedencken, an der Carthaginienſiſche Küſte, gegen Nord-Oſten bey dem Vorgebürge des Apollinis, an einem Ort, wo unſere richtigſten Charten keine dergleichen Inſul bezeichnen. Ein mehrers ſiehe unter dem Wort *Arae*. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Ant. L. II. c. 12.

AEGYLA, eine Inſul im Peloponeſo, ſiehe *Aegialia*, und *Cerigo*.

AEGYPANS, halb Menſchen und halb Thiere, ſiehe *Aegipans*.

AEGYPSUS, ein Ort in Nieder-Moeſia. Antoninus nennt ihn *Aegyſus*. Dieſer Nahme wird bald *Aegiſus*, bald *Aegiſſus*, geſchrieben. *Ovidius*, welcher deſſelben in ſeinen Verſen gedenckt, redet von ihm, als von einer alten Stadt, nicht weit von der Donau, die ſo wohl durch Kunſt, als durch Natur, feſte ſeyn ſoll. *Caſpius Aegiſſus* gab ihr, wofern wir den Einwohnern Glauben beymeſſen, ihren Nahmen, und ſtiftete ſie. Sie lag auf der Inſul, welche die zwey Südlichen Mündungen der Donau verurſachen, gegen den Ort, wo jetzo *Saczi* liegt. *Martin.* Dict.

AEGYPTE, oder *Aegyptus*, ſiehe Egypten.

AEGYPTUS INFERIOR, eine Provintz in Egypten, ſiehe *Errif*.

AEGYRA, eine Stadt in dem Peloponeſo, ſiehe *Aegira*.

AEGYRCIUS, ein Fluß in Gaſcogne, in Franckreich, ſiehe *Gers*.

AEGYSSAS, und *Aegyſus*, ein Ort in Moeſien, ſiehe *Aegyſſus*.

AEGYTARSUS, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Aegitalum*.

AELANA, eine Stadt im felſichten Arabien. Procopius nennt ſie *Aila*. Stephanus der Geographus nennt ſie *Aelanum*, und *Plinius* (a) der ſie *Aelana* nennt, nennt ſie an einem andern Orte auch *Læana* (b) und Strabo *Elana*. Die *Notitia Imperii* (c) rechnet *Aila* zu dem Haupt-Orte im Gelobten Lande, und man findet unter den Biſchöfen des Gelobten Landes, welche dem erſten Concilio Niceno beygewohnet haben, einen, mit Nahmen *Petrus de Aila*, und *Petrus Ailenſis*. Sie lag unten an einem Meer-Buſen, der deswegen *Aelaniticus Sinus*, oder der Meer-Buſen von *Aelana*, hieß. Heutiges Tages iſt es ein Dorf, Nahmens *Eila*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 12. (b) L. VI. c. 28. (c) Sect. XXI.

AELANITICUS SINUS, oder der Meer-Buſen von Aelana, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

AELANUM, eine Stadt im felſichten Arabien, ſiehe *Aelana*.

AELAS, war eine Vorſtadt von Carthago, wie *Procopius* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Vandal. L. II.

Aelbelenberg, iſt ein Arm der hohen Juliſchen Alpen, in Rhætien, und erſtreckt ſich über dem Engadin her. Es gehet ein Paß darüber von Wels in Engadin. Er zieht ſich hernach dem Innfluß nach, gegen Norden hinunter, bis an das Lintzgow, und ſondert alſo die Graubündter von den Innthalern ab. Aus dieſem Berge entſpringt ein Fluß, welcher bey den Dörffern Wels und Bergün vorbey, und endlich, unter Tufis und Realt, in den hintern Rhein rinnet. Baſel. Lex.

AELEN, ein Flecken in der Schweitz, ſiehe *Ad Aquilas*.

AELETANI, oder *Eletani*, ein Volck in Spanien, deſſen Strabo gedenckt. Sie hatten einen Theil von Catalonien inne, oder wohnten wenigſtens in der Nähe daherum. *Martin.* Dict.

Aelholm, iſt ein kleiner Ort auf der Inſul Laland, in Dännemarck. Uhſens Geogr. Lex.

AELIA, ſo wird der Nahme einer Aſiatiſchen Stadt in Aeolien bey dem *Frontino* (a) geſchrieben, ſtatt *Elea*, welches der rechte Nahme dieſes Ortes iſt. Siehe unter dieſem Worte. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

AELIA, dieſer Nahme iſt von einigen Schriftſtellern auch der Stadt Andrinopel, wegen des Kaiſers Adriani, von deſſen Nahmen einer Aelius war, beygelegt worden. *Martin.* Dict.

AELIA ADRIANA, iſt der lateiniſche Nahme einer Stadt in Africa, ſiehe *Zama*. *Martin.* Dict.

AELIA AUGUSTA (a), dieſen Nahmen findet man in einer alten Inſcription; und der gelehrte Velſer erklärt es durch die Stadt *Augſpurg*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſ.

AELIA AUGUSTA MERCURIALIS, eine alte Stadt in Africa, ſiehe *Thaena*.

AELIA CAPITOLINA COLONIA, eine Stadt im Gelobten Lande, in Asien, siehe *Ierusalem*.

AELIANA, eine Stadt im Ponto. Es wird ihrer in der *Notitia Imperii* (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXVII.

AELIA RICCINA, oder *Helvia Riccina* (a), eine alte Stadt, deren Gemäuer noch heutiges Tages *Recina Rovinata* genannt wird, und von deren Uberbleibseln *Recanati* erbauet worden, welches in dem Kirchen-Staat, 3. Meilen von Loretto, und 6. Meil. von dem Meer liegt. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AELICE, eine Stadt in Africa Propria, wie *Antoninus* (a) berichtet. Nach des Mercatoris seiner Meynung ist es eben die Stadt, so Ptolomæus *Lalice* nennt. *Mart.* Dict.

(a) Itiner.

AELII PONS, heutiges Tages Ponteland, eine Stadt in England, in Northumberland. Vollst. Geog. Lex. Ind. Lat.

AELIOPOLIS, eine Stadt in Egypten, siehe *Pelusium*.

AELIS, eine Stadt in Klein-Asien, in Aeolien, siehe *Aegæ*.

AELIUS PONS, eine Brücke in der Stadt Rom, welche itzo *Pons S. Angeli*, oder *Ponte de S. Angelo*, genannt wird. Ihr alter Nahme rührt daher, weil sie (a) auf Befehl des Aelii Adriani gebauet wurde, und weil sie biß an den Damm geht, wo das Grabmahl dieses Kaysers war. Weil nun dieser Damm heutiges Tages das *Castell S. Angeli*, die Engelsburg genannt wird, so hat auch die Brücke daher ihren Nahmen erhalten. *Martin.* Dict.

(a) *Spartian.*

AELLA, oder *Abella* (a), ein Ort in Campanien, in dem Königreiche Neapolis gelegen. Ambrosius Leo, der 3. Bücher von dieser Provintz geschrieben hat, hält dafür, die alten Griechen hätten diesen Ort, wegen der vielen Sturm-Winde, die daselbst gehen, Αελλα genannt; und die Lateiner hätten *Abella* daraus gemacht, indem sie zwischen die beyden ersten Buchstaben ein b. gesetzt. Einige meynen, Virgilius habe in folgenden Verse von ihr geredet, in dem er die erste Sylbe weggeworffen:

Et quos Maliferæ despectant Mœnia *Bellæ*.

Man findet in dem *Silio* (b) diesen Nahmen durch ein V. statt B. *Avella.* geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. VIII.

AELST, eine schöne und grosse Stadt in Flandern, siehe *Alost*.

Aelt, ein Münchs-Closter Benedictiner-Ordens, an der Ils, oberhalb Wasserburg, in Bayern. Hübn. Zeit. Lex.

AELUAEONES, ein Volck in Deutschland, wie *Ptolomæus* (a) glaubet. Es ist eben das Volck, so von dem Plinio *Hilleviones*, und von dem Tacito *Hellusii* genannt wird. Althamer, der dafür hält, es wären die *Heilli*, deren *Ammianus Marcellinus* (b) gedenckt, setzt sie auf Bornholm, eine Insul des Baltischen Meeres. Willichius setzt sie auf die Insul *Heil*, die bey Danzig liegt. Da Plinius von den Hillevionibus in Scandinavien redet, so glaubet Ortelius, es wären die Dalecarlier, ein Volck in Schweden. Denn er behauptet, *Hilleviones*, oder *Hillevones*, bedeuteten in der Cimbrischen Sprache, Einwohner der Gebürge. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. in voce *Aeluaones*, & *Hellevionet*. (b) L. XXII.

AELVEONES, oder *Helvecones*, sind alte deutsche Völcker gewesen, welche in Preußen bey der Stadt Elbingen gewohnt haben sollen. *Univ. Lex.* I. Theil. Es ist aber kein Zweifel, daß solche mit denen im vorherstehenden Artickel abgehandelten *Aeluæones* einerley Völcker gewesen.

AELURI, ein Volck, welches *Suidas* (a) nennt. Die Alpen trennten sie von den alten Galliern. Nach eben diesem Auctore, waren bey ihnen viel Schlösser, welche die Gothen bewahrten. Zonaras gedenckt ihrer auch, wie Ortelius berichtet, der aber nichts gewisses von ihnen meldet. *Martin.* Dict.

(a) in voce *Alpes*.

AELUROPOLIS, eine Stadt in Egypten, welche, wie Leunclavius berichtet, wegen der Katzen so genannt worden. *Martin.* Dict.

AEMARORUM MONS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Montelimar*.

AEMATE, oder

AEMATHIA, eine Griechische Provintz in Macedonien, siehe *Emathia*.

AEMBECK, ein Fluß in Liefland, im Dörptischen Crayse, welcher sich in den See Peipus ergeust. Hübn. Zeit. Lex.

AEMERA, eine Stadt in Griechenland, im Peloponeso, siehe *Epidaurus*.

AEMILIA, eine Landschaft in Italien, von der Via Aemilia so genannt. Sie enthielt einen Theil von der Lombardey, und von Romagna in sich, und erstreckte sich von Rimini biß nach Plaisance, und biß an das Apenninische Gebürge. Sie wird jetzo von dem Heil. Stuhl, von denen Herzogen von Mantua, Modena, und Parma, und von dem Fürsten von Mirandola, besessen. Ihre vornehmsten Städte waren Rimini, Modena, Bologna, Plaisance, Faenza, Ravenna, Forli, und Regio. Sie wird bißweilen *Flaminia*, ingleichen von Leandro Alberti die Lombardey disseits des *Po* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

AEMILIANA, eine Stadt in Spanien, in dem Gebiete derer Oretanorum gelegen, wie *Ptolomæus* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

AEMILIA VIA, eine grosse Strasse in Italien. Siehe unter dem Worte *Via*.

AEMILIUS PONS (a), eine von denen Brücken, in der Stadt Rom, von demjenigen, der sie erbauen lassen, so genannt. Sie ist nicht mehr vorhanden. Sie wird auch *Sublicius* genannt, weil sie auf Pfählen erbauet war. Dieses Wort bedeutet eigentlich eine Brücke von Holtz. Es wurde dieselbe vor so heilig gehalten, daß der oberste Priester, der auch von dieser Brücke Pontifex Maximus genennet wurde, nicht allein die Ober-Aufsicht darüber hatte, sondern auch mit gewissen Opffern erst die Götter versöhnen muste, wenn etwas an derselben sollte ausgebessert werden. Weil auch über diese Brücke die stärckste Passage gieng, und auf derselben eben also, wie jetzo auf der Tiberinischen Brücke *S. Angelo* in Rom, die meisten Leute gesehen wurden; so war auch daselbst die gröste Versammlung derer Bettler, welche die vorbeygehenden um ein Almosen ansprachen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Juvenal.* Satyr. VI.

AEMINES, ist der Lateinische Nahme von *Cassis*, einem Hafen in Provence. *Martin.* Dict.

AEMINIUM (a), eine Stadt in Portugall, nach dem *Ptolomæo* (b), in der Provintz Beira, wo der Fluß Vouga ins Meer fällt. Dieser Nahme wird in dem Itinerario des Antonini *Eminium* geschrieben gefunden. Einige glauben, es sey jetzo *Agada*, *Ageda*, oder *Agueda*, andere, es sey *Coimbra*. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682. (b) L. II. c. 5.

AEMINIUM (a), ein Fluß, welcher bey dem Orte, dessen im vorhergehenden Artickel gedacht wird, vorbey floß. *Martin.* Dict.

AEMODAE, oder *Emodæ*, sind Insuln auf dem Deucaledonischen Welt-Meere, wie der Herr Baudrand berichtet, der uns unter das Wort *Emodæ* weist, welches aber in seinem Dictionaire vergessen worden. *Martin.* Dict. Ein mehrers siehe unter dem Worte *Aimodes*.

ÆMOLN, ist eine kleine Stadt in Schweden, in der kleinen Landschafft Dalia, in welcher den Winter hindurch viel Verkehrungen geschehen. Hübn. Geogr. Lex. II. Th.

AEMONA, eine Colonie (a) in Pannonien. *Ptolomæus* (b) nennt sie Αιμωνα. Die Italiäner nennen sie *Lubiana*, und die Deutschen Laubach, oder Laybach, wie Simler nach dem Bericht des Ortelii bezeuget, dem der P. Hardouin beygepflichtet. Lazius hält dafür, *Aemona* sey itzo *Igg*, eine Stadt in Crain. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* (b) L. III. c. 25.

AEMONIA, ist ein Nahme von Thessalien, ja zuweilen gantz Griechenlandes, welches, wie *Plinius* (a) berichtet, seinen Nahmen offt verändert hat. Dieser, wurde

de ihr, wegen des Königs Aemon beygelegt, wie wir solches in dem *Strabone* (b) finden. Dieser Distrikt hatte vor Alters noch mehr Nahmen, z. E. *Pelasgia*, *Phtiotis*, und *Magnesia*, darein Thessalia vor Zeiten abgetheilet gewesen. Wo sie gelegen haben, sagt Hübner (c), weiß niemand weniger, als die heutigen Einwohner. Denn die Oerter haben alle gantz andere Nahmen bekommen, und die Türcken sind keine Liebhaber von den Alterthümern. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) L. IV. c. 7. (b) L. IX. p. 422. (c) Geogr. II. Theil.

AEMONIA, eine Stadt in Istrien, an dem Fluß Quieto gelegen, wie der Herr Baudrand, der den Manzolium anführt, berichtet. Sie wurde von den Ungarn zerstöhrt, und ihre alte Gemäuer werden noch itzo *Emonia Rovinata* genennt, und der Schutt der alten Stadt hat zu der Erbauung von Cirta nova gedient, welches eine kleine Stadt ist, ob sie gleich ein Bischöfflicher Sitz ist. Siehe Citta nova. Leander, Volaterranus, und Niger, scheinen zu behaupten, Citta nova sey der ietzige Nahme von *Aemonia*, welches aber falsch ist. Ortelius berichtet, er erinnere sich nicht, welcher unter den alten Schrifftstellern von Aemonia gedacht, daß es in Istrien, an dem Ufer des Meeres, liegen solle. Diese Stadt ist nicht alt, und Cellarius gedenckt ihrer nicht. *Martin.* Dict.

AEMONIA, ein Flecken, oder kleine Stadt, in Thessalien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ÆMONIA NOVA, eine Stadt in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Citta Nuova.*

AEMUS, ein Gebürge in Thracien, siehe *Haemus* und *Heropolis.*

AENA, oder *Aina*, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, wie *Ptolomæus* (a) schreibet, der sie in Länder, die dem Persischen Meer-Busen näher, als dem Arabischen, liegen, und an die Reihe der Gebürge setzt, welche das glückseelige Arabien von dem wüsten Arabien scheiden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

AENA, eine Stadt in Macedonien gelegen, wie Prolomæus und Suidas, die Ortelius anführt, bezeugen. Der Herr Martiniere bekennet, den Prolomæum vergebens nachgeschlagen zu haben, indem er nicht die geringste Spuhr von dieser Stadt angetroffen. *Martin.* Dict.

AENAGRIA, oder

AENAGRIE (a), eine Insul in dem Königreiche Dännemarck, auf dem Baltischen Meer, gegen Osten von Copenhagen gelegen. Sie ist 6000. Schritte lang, 4000. breit, und hat 2. Kirch-Spiele in sich, deren eines den Eingebohrnen, das andre den Holländern gehört, welche daselbst eine Colonie unter dem Schutze der Schwester Carls des V. einer Gemahlin Christians des II. aufgerichtet haben. Diese Insul ist ausserordentlich fruchtbar, und gantz mit Hafen angefüllt. Der Herr Corneille hätte wohl gethan, da er diesen Artickel von dem Voiageur Curieux entlehnt, wenn er angemerckt hätte, daß diese Insul keine andre als *Amag* ist, deren Nahmen auch *Amach*, *Amacher*, und *Amagria*, geschrieben wird. Der Herr Martiniere muthmasset, diese letztre Schreib-Art könne durch einen ungeschickten Buchdrucker gar leicht in *Aenagrie* verwandelt worden seyn. Siehe *Amag*, wo diese Holländische Colonie ist, die den Südlichen Theil davon bewohnt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AENARE, eine Insul nahe bey Jonien, wie *Plinius* (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

AENARIA, eine Insul auf dem Tyrrhenischen Meer, nahe bey der Küste von der Campagna di Roma, im Meer-Busen von Puzzuolo. Die Alten haben sie auch *Inarime*, *Arima*, und *Pithecusa*, genannt. Ihr ietziger Nahme ist *Ischia*, und stammt von einer Stadt eben dieses Nahmens her, die ehemahls *Gerunda* hieß. Wir wollen biß unter die Wörter *Arima* und *Pithecusa* die Anmerckungen verspahren, welche Salmasius über diese beyden Nahmen gehabt. Ein mehrers siehe unter *Ischia.* *Martin.* Dict.

AENARIUM (a), ein, dem Jovi geweyhtes Holtz in Achaia, Es stand in dem Gebiete von Aegium, und daselbst hielten die Achæer ihre öffentliche Versammlungen. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VIII. p. 187.

ÆNEÆ INSULA, eine Insul auf dem Tyrrhenischen Meer, siehe *Ischia.*

AENEIA, eine Stadt in Griechenland in Acarnanien, an dem Fluß Achelous. *Strabo* (a) redet von ihr, als von einer schon damahls wüsten Stadt. Er sagt, sie habe in gleicher Weite zwischen dem Meer und Stratos gelegen. Nun aber rechnet er, daß Stratos 200. Stadia von dem Meere gelegen habe, wenn man den Achelous hinauf gehet. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 450.

AENEIANES, ein Volck in Thessalien, in Griechenland, siehe *Aenianes.*

AENESIPASTA, wie *Strabo* (a), oder *Aenesippa*, wie *Ptolomæus* (b) schreibt, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, an den Libyschen Küsten, gegen Nord-Westen von Alexandria, und gegen Nord-Osten vom Paræonium gelegen, wie der Herr *de l' Isle* (c) berichtet. *Mart.* Dict.

(a) L. XVII. (b) L. IV. c. 5. (c) Atlas.

AENESIPHIRA (a), ein Meer-Hafen in Libyen, gegen Osten und ziemlich nahe bey Zygris, einem andern Hafen und Dorfe, dessen Einwohner, welche Zygriten genannt wurden, der gantzen Landschaft den Nahmen gaben. *Martin.* Dict.

(a) *Ptol.* L. II. c. 5.

AENESIPPA, eine Insul auf dem Mittelländischen Meer, siehe *Aenesipasta.*

AENEUM, eine Stadt in Thracien, siehe *Aenos.*

Aenholt, eine freye Herrschafft, in der Niederländischen Grafschafft Zütphen, siehe Anholt.

AENI, der Griechische Text des *Ptolomæi* (a) setzt Aeni, eine Insul auf dem Arabischen Meer-Busen, gegen Osten bey Hippos, einem Arabischen Gebürge, so gegen Süden bey dem Elanitischen Meer-Busen liegt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

AENIA (a), eine Stadt in Macedonien, in Griechenland, 15. Meilen von Thessalonica, gegen Westen, wenn man sich von dar gegen Pydna zuwendet, und, nach Titi Livii Meynung, in Emathien gelegen. Der Herr *Baudrand* hat die Stelle des *Titi Livii* (b) nur obenhin gelesen. Sie lautet also: Nachdem er nun die Soldaten eingeschifet, und die Belagerung für Thessalonica aufgehoben hatte, seegelten sie nach *Aenia.* Diese Stadt liegt 15. Meilen davon, Pydna gleich gegen über, in einem fruchtbaren Erdreiche. Hierbey muß man anmercken, daß *Aenia* nicht zwischen Thessalonica und Pydna lag, wie der Herr Baudrand es zu sagen scheint. Der Meer-Busen war zwischen ihr und der Letztern, also, daß die Schiffe, die von Thessalonica abgiengen, Pydna zur rechten, und *Aenia* zur lincken Hand, liegen liessen. Sie lagen einander bey nahe gegen über. Heutiges Tages ist es *Mon castro.* Der Herr *de l' Isle* (c) nennt sie *Enea*, an dem Östlichen Ufer des Termaischen Meer-Busens, welchen wir heutiges Tages den Salonischen Meer-Busen nennen, in Amphaxitide. Es könte wohl das *Aena* seyn, dessen Ortelius gedenckt. Von dieser Stadt führt auch ein altes Volck den Nahmen, welches Aenianes genennet wurde, siehe *Ænianes.* *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1682. (b) L. XLIV. c. 10. (c) Atlas.

AENIA, eine Stadt in Thessalien, in Griechenland, denen Perrhæbis gehörig, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AENIANES, ein Volck in Thessalien, in Griechenland, in Thessaliotide, an dem Flusse Sperchius, zwischen den Bergen Pindus, Othrys, und Oeta, gelegen. *Plinius* (a) gedenckt der *Aenienser*, welches einerley Volck ist. Stephanus schreibt, die Einwohner von Aenia, einer Stadt, denen Perrhæbis zugehörig, wären *Aenianes*, und der Fluß, der bey dieser Stadt vorbey geflossen, *Aenius* genannt worden. *Herodotus* (b) unterscheidet die *Aenianes* von den Perrhæbis, und nennt die Perrhæbes, die

Aenianes,

Aenianes, und die Dolopes. Allein er redet von denen Einwohnern einer besondern Gegend, so von dem Diodoro Siculo *Perrhæbia* genennet wird, und nicht von diesem Volcke, in einem weitläufftigen Verstande genommen, indem er darunter ihre Bundsgenossen und Unterthanen verstehet. Übrigens rechnet Plinius die *Aenienses* unter die Völcker von Aeolien. *Strabo* (c), der sie *Aeneianes* heisset, saget, daß sie sich unten am Berge Oeta niedergelassen, und mercket zugleich ihre Verwüstung mit an. *Casaubonus* (d) beobachtet, daß man die kurtze Dauer ihrer Stadt der Dürre zuschreiben müsse, davon die alten Geographi geredet haben. Er führet einen Ort aus dem Heliodoro (e) an, der also lautet: Die Aenianes, das edelste Theil der Thessalischen, und einer puren Griechischen Nation, nimmt seinen Ursprung von dem Griechen Deucalion her. Sie erstreckten sich bis in den Maliacischen Meer-Busen und gaben vor, ihre Hauptstadt, *Hypata* genannt, wäre daher also genennet worden, weil sie, wie sie sagen, denen andern befehlen, oder, wie andere wollen, weil sie unten am Berge Oeta gelegen wäre. *Strabo* (f) redet auch von einer Stadt, welche die Aenianes in Vitia erbauet hätten, und daß man sie *Aeneiana* genennet. Er setzet noch hinzu, daß man daselbst nach Griechischer Art, Waffen, kupferne Gefässe, und Gräber, zeigte. Xilander hält dafür, daß der Nahme *Vitia*, oder *Ovitia*, ein verfälschter Nahme sey. Es sey ihm aber, wie ihm wolle; so lag doch dieses Land nicht weit von dem Caspischen Meere und von Armenien. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1. (b) L. VII. c. 145. (c) L. IX. p. 427. (d) In l. c. (e) P. 122. Edit. Paris. 1619. (f) L. II. p. 508.

AENIENSES, ein Volck in Thessalien, in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

AENIOCHI, ein Volck in dem Asiatischen Sarmatien. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AENI PONS, siehe *Oeni Pons.*

AENITIS, eine Landschafft der Nabathæer, im steinichten Arabien, siehe *Acantium.*

ÆNNA, eine alte Stadt in Sicilien, welche wegen allzuharter Strengigkeit ihres Gouverneurs von denen Römern abgefallen. Es ließ aber dieser, nachdem er heimlich Soldaten hinein practiciret, die Bürger darauf zusammen kommen, und sie allesammt darnieder machen. *Liv.* V.

AENNUM, eine Stadt in Troglodítica. *Plinius* (a) sagt, daß sie klein wäre, und daß sie einige *Philotera* nennesten. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

AENON, oder *Ennon* (a), ein Ort in Palæstina an dem Fluß Jordan, 8000. Schritte von Scythopolis, gegen Mittag. Hier hat Johannes zuletzt die Leute durch seine Tauffe und Predigten Christo zugeführet. *Martin.* Dict.

(a) *Onomast.* Sacr.

AENONA, eine Stadt in Liburnia. *Plinius* (a) spricht *Civitas Passini.* Der P. Hardouin sagt, daß man die Ursache dieses Zunahmens nicht wisse; und daß der heutige Nahme dieses Orts *Nona* sey. *Martin.* Dict.

AENOS, *Aeneum*, und *Aenus*, eine Stadt in Thracien. *Strabo* nennet sie auch *Poltiobria.* Die Türcken heissen sie *Ygnos*, und die Griechen *Eno.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AENOSTADIUM, die Schrifftsteller, welche besser Lateinisch schreiben, sagen *Oenopolis*, das ist, Instadt, eine Stadt in Bayern. *Martin.* Dict.

AENRUCHTE, ein kleiner Ort im Hertzogthum Westphalen, dem Churfürsten von Cölln gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

ÆNUS, ein Fluß in Graubündten, siehe Inn und *Oenus.*

AENUS, eine Stadt in Thracien, siehe *Aenos.*

AEOLIA, eine Landschafft in Klein-Asien, siehe *Aeolien.*

AEOLIAE INSULAE, ein alter Nahme derer Insuln des Tyrrhenischen Meers, zwischen Italien und Sicilien, von welchem sie näher, als von Italien liegen. Die Lateiner haben sie auch *Vulcaniæ*, die Griechen aber *Hephæstiades*, genennet. Die Italiener heissen sie *Isole di Lipari*, und die Frantzosen sprechen *Isles de Lipari*, welches einige Neuere auf Lateinisch durch die Wörter *Liparææ Insulæ*, übersetzen. Siehe *Eolies*, und *Lipari. Martin.* Dict.

ÆOLIDE, eine Gegend in Klein-Asien, siehe *Aeolien.*

AEOLIDES, oder

ÆOLIE, sind Tyrrhenische Insuln, siehe *Liparische* Insuln.

AEOLIEN, Lat. *Aeolis*, und *Aeolia*, Frantz. *Aeolide*, eine Gegend in Klein-Asien, sie ist klein, und liegt am Ufer des Aegeischen, oder Aeolischen Meers, das gegen Abend dran gräntzet. Gegen Norden hatte sie Groß-Mysien, gegen Abend Lydien, und gegen Mittag Jonien. Ihre Städte waren

Aelea, Cuma,
Myrina, Phocæa.

Die Flüsse, die sie durchströmeten, sind der Hermus, und der Pactolus, welche aus Lydien kommen. Dieses Land machet ietzt einen Theil von Natolien aus, und ist dem Groß-Sultan unterworffen. In diesem Articul, der aus dem Herrn *Baudrand* (a) gezogen ist, muß man mit *Sanson* (b) anmercken, 1) daß Ptolomæus der einzige ist, der Phocæam in Aeolien setzet. Plinius, Mela, und andere, kommen mit einander überein, daß sie nach Jonien gehöre; 2) daß der Pactolus nicht in Aeolien, sondern in Lydien, fliesse. Diese Landschafft war vormahls sehr fruchtbar, ist aber jetzo, da sie unter des Türcken Bothmäßigkeit stehet, schlecht angebauet. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Edit. 1682. (b) Disquis. p. 21.

AEOLIS, eine Gegend in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

AEOLIUM, eine Stadt im Chersoneso Thracica, nach Stephano dem Geographo. *Plinius* (a) nennet also dem äussersten Theil dieser Halb-Insul, und setzet *Elæus* dahin. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

AEOLUS, ein Berg in Italien, in der Provintz *Umbria*, zwischen Terni und dem Schloß S. Gemini. Von Morgen gegen Abend erstrecket er sich 8. Meilen in die Länge, er ist durchaus hohl, und der Felß so voller Ritzen und Spalten, daß zur Sommers-Zeit ein starcker Wind heraus kommt, welcher, nach Proportion der Hitze, bald ab- bald zunehmen soll, wodurch denn die warme Lufft selbiger Gegend ziemlich abgekühlet wird. *Kircher.* in Latio.

AEPEA, oder

AEPEJA, heut zu Tage *Thuria* genannt, eine Stadt in Messenien, einer Provintz in Morea, welche jetzo ein Theil von Belvedere ist. In der Insul Creta ist noch eine Stadt, welche diesen Nahmen führet. *Strabo*; *Plutarch.* in Solon.

AEPIE, eine alte Stadt auf der Insul Cypern (a). Philocyprus, der davon König war, ließ sie, zu Ehren des Solonis, *Soles* nennen. Plutarchus redet davon in dem Leben dieses Griechischen Weisen. Sie lag gegen Norden von der Insul, an dem Orte, wo ietzt eine Stadt, *Alexandreta* genannt, ist. Plinius heisset sie *Sole*, und *Solus. Mart.* Dict.

(a) Le P. *Lubin.* Tables Geographiques.

AEPOLIUM, ein Ort, zwischen der Donau und Tyra, gelegen, nach dem *Plinio* (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

AEPY, ein Flecken in Elide, im Peloponeso, in Griechenland. Der Herr de l' Isle schreibet diesen Nahmen *Epina*, und räumet ihm den Platz zwischen den Städten Pisa gegen Mittag, und Psophis gegen Norden, ein. *Martin.* Dict.

AEQUA, und *Aequana* (a), eine alte Stadt der Picentiner, in Italien, nahe bey dem Uberbleibsel derselben ließ Carl II. König von Neapolis, eine neue Stadt bauen, welche die Lateinischen Schrifftsteller *Vicus*, oder *Vicus Aequensis*, und die Italiener *Vico*, oder *Vico di Sorrento*, heissen. Sie liegt in Terra di Lavoro, an denen Gräntzen des Principato Oltra, und ist der Sitz eines Bischoffs, der unter Sorrento gehöret. Sie ist der Länge hin auf einem Hügel, den halben Weg von Sorrento nach Castel á Mare di Stabia, 4. Meilen von beyden, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1682.

AEQUABONA, oder *Equabona*, eine alte Stadt in Lusitania. Man glaubet, daß es der Flecken oder das Dorff in Portugall, in Estremadura, *Couna* genennet sey, und gegen den Ausfluß des Tajo liege. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AEQUANA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Aequa.*

AEQUANA JUGA (a), ist der lateinische Nahme eines Gebürges in Italien, in dem Gebiete derer Picentiner. Es führet diesen Nahmen von der zerstörten Stadt *Aequa*, oder *Aequana*, und man heisset solches ietzt auf Italienisch *la Montagna*, oder *Monte di Sorrento*, in der Provinz Lavoro, im Königreich Neapolis, am Golfo di Napoli. Die Städte Sorrento und Vico liegen unten an diesem Gebürge. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudr.* Edit. 1682.

AEQUATOR, Frantz. *Equateur*, welchen man auch die *Aequinoctial-Linie*, Frantz. *Equinoctial*, oder nur schlechthin die Linie, Frantz. *Ligne*, nennet, ist ein grosser Zirckel der Sphæræ, dessen Diameter die Axe der Welt in zwey rechte Winckel zerschneidet, und dessen Circumferenz, da sie von den Nord-Pol, und von dem Süder-Pol, in einer gleichen Weite absteht, auf dem Horizont die beyden Puncte des wahrhafftigen Morgens und Abends bestimmet. Man nennet ihn 1) den *Aequatorem*, weil er die Erd-Kugel in zwey gleiche Theile zerschneidet. Man giebet ihnen 2) den Nahmen der *Aequinoctial-Linie*, weil die Sonne, wenn sie durch dieselbe gehet, das *Aequinoctium*, das heißt, den Tag und die Nacht einander in allen Theilen der Welt gleich macht. Er bekommt endlich 3) mit einem besondern Vorzuge von denen Schiff- oder Steuer-Leuten, und allen denenjenigen, welche weite Reisen gethan, oder davon geschrieben haben, den Nahmen der Linie, als der erste und vornehmste unter allen Zirckeln, welche man auf der Erd-Kugel beschreibet. Denn da sie sagen oder schreiben sollten, wir sind unter dem *Æquatore*; so sagen sie, wir sind unter der Linie, oder so viel Grad unter der Linie gewesen. Der Gebrauch des Aequatoris bestehet darinne. 1) Unterscheidet er die Erd-Kugel in zwey gleiche Theile; und diese Theile werden Hemisphæria, und zwar der eine das nördliche, oder mitternächtliche, und der andere das Südliche, oder mittägliche genannt. 2) Bemercket er in allen Gegenden der Erd-Kugel den wahrhafftigen Morgen und Abend, das heißt, der beyden Aequinoctiorum. 3) Dienet er zum Grunde die Breiten von allem, was auf der Ober-Fläche der Erd-Kugel ist, zu finden und zu berechnen, als die erste und vornehmste Parallel-Linie derer Breiten, indem diese Breite eben die Weite ist, in welcher die vorgeschlagene Sache von dem Aequatore abliegt, wenn man sich von diesem einem oder dem andern Pole nähert. Man rechnet 90. Grade der nördlichen, und auch 90. Grade der Südlichen Breite. Sie sind von zehen zu zehen auf der Charte von der Sphæra Armillari abgezeichnet. Diese Weite pflegen die Erd-Beschreiber auf denen Globis mit Qvärstrichen durch den Mittags-Circkel, und auf denen allgemeinen Land-Charten mit krummen Linien vorzustellen, weil sie auf einem gleichen und ebenen Globo nicht parallel gemacht werden können. 4) Bemercket er auf der Ecliptica die beyden Puncte, wo sich die Aequinoctia begeben, das heißt, da die Sonne, wenn sie durch dieselben laufft, den Tag und die Nacht einander in allen Theilen der Erd-Kugel gleich macht, und die 24. Stunden des natürlichen Tages in 12. Stunden Tag, und in 12. Stunden Nacht, bey allen, welche zwischen dem Aequatore und den Polis sind, abtheilet, indem ihr Horizont den Zirckel, welchen die Sonne in den beyden Aequinoctiis macht, in zwey gleiche Theile zerschneidet. Zu gleicher Zeit geht auch ein halbjähriger Tag und eine halbjährige Nacht unter den Polis an, so daß, da unter dem Nord-Pol der halbjährige Tag anfängt, zu gleicher Zeit unter dem Süder-Pol die halbjährige Nacht anfängt, und im Gegentheile ein halb Jahr darauf, so bald unter dem Süder-Pole der halbjährige Tag anhebt, zu gleicher Zeit unter dem Nord-Pole die Nacht von eben der Dauer ihren Anfang nimmt. 5) Haben diejenigen, welche unter dem Aequatore wohnen, nicht allein zur Zeit derer Aequinoctiorum, sondern auch alle Tage des Jahres hindurch, das heißt, beständig, den Tag und die Nacht gleich, weil ihr Horizont alle Zirckel, so die Sonne jeden Tag des Jahres macht, in zwey gleiche Theile zerschneidet. Alle andere aber haben ungleiche Tage, so daß gleichwohl diejenigen, welche dem Aequatori näher sind, auch dieser Gleichheit der Täge und der Nächte näher kommen; wie hingegen diejenigen, welche von dem Aequatore weiter abliegen, auch von dieser Gleichheit um so viel mehr entfernet sind. 6) Giebet durch eben diese Aequinoctial-Puncte die Sonne allen Theilen der Erd-Kugel den Frühling und den Herbst, jedoch zu verschiedenen Zeiten. Sie giebt nehmlich den 21. Mertz, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, den nördlichen oder mitternächtlichen Hemisphærio den Frühling, und zu gleicher Zeit dem Südlichen oder mittäglichen Hemisphærio, den Herbst. Hingegen macht sie den 22. Septembris, wenn die Sonne in das Zeichen der Waage tritt, in dem Südlichen Hemisphærio den Frühling, da sie zu eben der Zeit dem nördlichen Hemisphærio den Herbst giebt. 7) Zählet der Aequator auf seinem Zirckel die 360. Meridianos oder Grade der Länge; und ist solches der einzige Ort, wo dieselben denen Graden der Breite gleich sind. 8) Bestimmet er auf seinem gantzen Zirckel den natürlichen Tag von 24. Stunden, da nehmlich die Sonne auf diesem Zirckel in einer Stunde 15. Grade macht, welche 24. mahl gerechnet, die 360. Grade ausmachen, in welche man diesen Zirckel abtheilet. 9) Wenn man den Thier-Kreis in zwey gleiche Theile zerschneidet; so sondert er die mitternächtlichen Zeichen desselben von denen mittäglichen, und die langen Tage von denen kurtzen, ab. 10) Dienet er zur Verfertigung der Quadrantium Solarium. 11) Wird er von denen Sternkundigen vor die Regel und das Maas des Primi Mobilis geachtet, dessen sie sich zu viel andern Dingen gebrauchen. Es führet aber die eigentliche und natürliche Bewegung der Sonne, welche unter dem Primo Mobili von Occident nach Orient geschiehet, diesen Planeten zu der ersten Spitze des Widders, ohngefehr den 21. Martij, und macht allda im Frühlinge die Tage und Nächte gleich. Sechs Monath hernach kommt sie durch eben diese Bewegung in die erste Spitze der Waage, da sie gegen den 21. biß 22. Septembris im Herbste, obgedachter massen, die Täge und Nächte wieder gleich machet. Die Sonne laufft alle Stunden 15. Grad an diesem Zirckel, welches denn mit denen 375. Meilen auf der Erd-Kugel überein kommet, weil 25. Frantzösische Meilen für einen Grad gerechnet werden, welches sich denn an ihrem Himmel auf viermahl hundert, sechs und dreyßig tausend, acht hundert, fünff und siebentzig Meilen belauffet. Wenn diejenigen, bey denen es Mittag ist, wissen wollen, wie viel Uhr es an einem andern Orte der Welt sey; so müssen sie an der Aequinoctial-Linie ihrer Globorum oder Kugeln, oder derjenigen, wodurch dieselbe auf denen General- oder Particulier-Charten vorgestellet wird, die Zahl der Grade zehlen, welche von ihrem Meridiano oder Mittags-Zirckel an, biß an den Meridianum des vorhabenden Ortes stehen. Diese werden die Abend-Stunden seyn, wenn sie von ihrem Meridiano gegen Aufgang der Sonnen gezehlet worden, und hergegen diejenigen die Morgen-Stunden, wenn man sie gegen den Niedergang gezählet hat. Zum Exempel: Wenn man wissen will, wenn es zu Paris Mittag ist, oder um welche Zeit es zu Constantinopel sey; so wird man befinden, daß der Zwischenraum des Mittags-Zirckels dieser beyden berühmten Städte dreyßig Grad sey, welches sich denn auf zwo Stunden Unterscheid belauffen wird. Und weil Constantinopel, in Ansehung Paris, gegen Aufgang der Sonnen gelegen ist; so muß man hieraus schliessen, daß es zu Constantinopel 2. Uhr Nachmittage seyn

müsse,

müsse, wenn es zu Paris Mittag, oder 12. Uhr ist. Durch eben diese Regeln wird man finden, daß es um eben diese Zeit, in einer von denen Insuln zu Capo Verde, oder des grünen Vorgebürges, die Insul S. Antonius genannt, um 10. Uhr Vormittage sey, weil sie dreyßig Grad von dem Mittags-Zirckel der Stadt Paris gegen Niedergang der Sonen gelegen ist. Hinwiederum, wenn es 2. Uhr Nachmittage zu Constantinopel, und um zehn Uhr Vormittages in der Insul S. Antonii ist, wird es zu Paris Mittag seyn. Wenn man nun diese Exempel ein wenig verstehet, so wird man sich wegen anderer Oerter darnach gar leichte richten können. *Martin.* Dict. *Mallets* Beschr. des gantzen Welt Crayses. I. Theil. p. 17. 18. 19.

AEQUES, lat.
AEQUI (a),
AEQUICOLAE,
AEQUICOLANI,
AEQUICULANI und
AEQUICULI, ein altes Volck in Italien. *Servius* (b) sagt, daß, als Ancus Martius gesehen, daß das Römische Volck zum Kriege geneigt war, und denen benachbarten Völckern solchen ohne rechtmäßige Ursache ankündigte, welches gefährlich war, er zu denen *Aequiculanis* geschicket, und von ihnen das Jus Feciale erhalten hätte, nach welchen man einander den Krieg ankündigte. Dausqueius in seinem Commentario setzet hinzu, daß sie wären *Aequicolani* genennet worden, weil sie sich des Rechts und der Gerechtigkeit beflissen, (ab æquo colendo) welches er aus denen Worten des Servii schlüsset, da er saget: Sie befleissen sich Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, und lehren solches auch die Römer. *Virgilius* in seiner Aeneide (c) schreibt ihren Nahmen mit einem schlechten *E*, um daraus eine kurtze Sylbe zu machen:

Continuo quercens & pulcher *Equicolus* armis.

Titus Livius (d) giebt dieser Nation an dem Orte, wo er von dem Anfange der Stadt Rom redet, den Nahmen eines alten Volckes. Er gedencket ihrer sonst (e) als eines wilden Volcks, das in Ansehung einer geschlossenen Schlacht-Ordnung denen Römern zwar nicht bey kam; jedoch in Streiffereyen, Parthey-Gehen und Plündern vortreflich war. *Virgilius* (f) machet von ihnen fast eben die Beschreibung, als nehmlich von Leuten, die der Jagd gewohnt wären, welche gantz bewaffnet, das Feld baueten, und die kein grösser Vergnügen hatten, als Beute zu machen, und vom Raube zu leben. Dieses kömmt mit dem Begriffe des Rechts und Gerechtigkeit, welche andere Schriftsteller von ihnen geben, nicht überein. Jedoch könnte man es mit einander vereinigen, wenn man sagte, daß sie nur ihre Feinde, nach einer vorhergegangnen Kriegs-Declaration, beraubet hätten. Ihr Land ist voll Gebürge und Wälder. Sie wohnten längst des Teverone, (*Anio*) welcher ihr Land in zwey Theile absonderte. Ihre Nachbaren waren die Sabini, Marsi, Volsci, Hernicii, und Latini. Seit (g) dem Consulat des Sp. Cassii III. und Probuli Virginii, welches in das Jahr 268. von Erbauung der Stadt Rom fiel, hatten sie feste Plätze, wohin sie, wenn sich ein Krieg ereignete, ihre Kostbarkeiten brachten. Drey Flüsse hatten ihren Ursprung in dem Lande der Aequier, nehmlich: der *Anio*, (Teverone) der *Telonius* (Turano) und der *Trerus*, (Gariglan). Die beyden erstern fielen in die Tyber, und der letztre gieng in das Königreich Neapolis. Die Gebürge dieses Landes waren *Algidus* gegen Süd-West, auf welchem ein Flecken gleiches Nahmens lag; der Berg *Grani*; der Berg *Carbonarius*, oder der Berg Sublacius, welcher durch das Englische Leben, so der Heilige Benedictus, der Stiffter des Mönchs-Ordens in Occident, daselbst geführet hat, berühmt geworden. Ihre Städte und Flecken zur Rechten des Teverone waren:

Cliternium,
Carseoli,
Valeria, oder Varia, } auf der Valerianischen Strasse.
Colles,
Treba.

Zur Lincken eben dieses Flusses waren

Bola, Bolæ, oder Volæ,
Vitellia,
Corbio,
Ad Pictas,
Algidum,
Villa Neronis.

Der Herr Corneille, so sich auf das Zeugniß des P. Lubin beziehet, sagt, daß ihre Städte diejenigen wären, die man Albano, Palæstrina und Tivoli, nennet. Er setzet, auf das Zeugniß Stephani des Geographi, noch Corbio hinzu; und dieses war auch die einzige, die ihnen unter diesen vieren gehöret. Denn Palæstrina (*Preneste*) und Tivoli (*Tibur*) war denen Latinis, und nicht denen Aequiis, zuständig. Albano gehörete auch denen Latinis. Ubrigens liessen die Römer, nachdem sie sich des Landes der Aequier bemächtiget, daraus die Wässer durch einen Canal, *Aqua Claudia* genannt, welcher von dem See Simbrivius bis nach Rom gieng, und durch einen andern, der *Aqua Maria* hieß, nach Rom leiten. Beyde Canäle vereinigten sich gegen Nord-West bey dem Berge Asilianus. Der Herr Corneille macht gantz unnöthig zwey Artickel von diesem Volcke, unter dem Nahmen *Æques*, und *Æquicoles*, ohne zu melden, daß es Synonyma wären. Er sagt von den letztern, daß sie die Städte *Calceolia* und *Cliternum* bewohnt hätten, welches scheinet, als ob er es aus dem Ptolomæo genommen, der dem Æquiculis *Cliternum* und *Carsioli* zuschreibet. Der Dictator *Quintius Cincinnatus* hat sie durch ein Joch kriechen lassen; *Postumius Tubertus* hat sie der Rebellion wegen gestrafft, und *Fabius* hat dadurch den Nahmen Maximus erlanget, daß er ihnen mehr als vierzig Städte weggenommen. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) Cluv. Ital. Ant. p. 773. (b) In Aeneid. L. X. (c) l. 8. (d) l. 1. (e) l. 2. (f) Aeneid. l. VIII. Dionys. Halic. l. 8.

AEQUILIUM, eine Venetianische Insul, s. *Equilium*.

AEQUINOCTIAL-LINIE, siehe *Æquator*.

AEQUINOCTIUM (a), ein Flecken in Ober-Pannonien, nach dem *Antonino* (b), es ist heutiges Tages Vischmund, oder Fischament, ein Dorff in Oesterreich, an dem Einflusse des Flusses Visch, in die Donau, zwischen Wien und Hainburg, 3. deutsche Meilen von beyden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682. (b) Itiner.

AEQUOLESIMA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Angouleme*.

AEQUUM (a), eine Colonie und Flecken in Illyrien in Dalmatia Mediterranea. Antoninus redet davon in seinem Itinerario, 21. Meilen von Salona, und 50. von Epidaurus. Man nennet ihn jetzt *Clucci*, oder *Cluzzi*, nach dem Villanovano, oder *Chognitz*, nach andern. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AEQUUS TUTICUS, eine Stadt in Italien, gegen Westen von dem Appennino, in dem Gebiete derer Hirpinorum, an den Gräntzen von Apulia, gegen Süd-Ost, 21. Römische Meilen von Benevent. Das Vaticanische MSc. des Antonini schreibet *Equus Tuticus*. Siehe *Ariano*. *Martin.* Dict.

AER, siehe Lufft.

AER, ein Fluß in der Schottländischen Grafschafft Kyle, siehe *Ayr*.

AERACA, ein Flecken in Portugall, siehe *Aerra*.

Aerburg, ein Schloß in Ober-Oesterreich, s. Arberg.

Aerding, oder Erding, ein nahrhaffter Ort, nebst einem Amte, in Nieder-Bayern, unter die Landes-Regierung zu Landshut gehörig, in deren Gegend das beste Korn im Lande wächst. Hübn. Geogr. III. Theil.

AEREA (a), ist der lateinische Nahme von Ayr, einer Stadt in Süd-Schottland. Einige Schriftsteller nennen sie *Vindotara*, oder *Vandotara*, nach Cambdeni Bericht. Siehe *Ayr*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AERETICA, eine Provintz in Klein-Armenien. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AEREUS (a), ist der lateinische Nahme des Flusses *Ayr* in Süd-Schottland. Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AERIA, so hieß bey dem Alten der dritte Welt-Theil, siehe *Africa.*

AERIA (a), eine Stadt in Gallia Narbonnensi. Man erkläret es durch *Vaison*, in der Grafschafft Venaisin, in Provence. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AERIA, oder *Aria* (a), ist auch der lateinische Nahme einer Stadt in Artois, siehe *Aire. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AERII MONTES (a), Gebürge in Italien. Man heisset sie gemeiniglicher *Haerei*, und *Herei*. Ihr heutiger Nahme ist *Monti Sorii*. Siehe *Herei. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

Aerlingen, ein Schloß in Ober-Oesterreich, im Machlands-Viertel, dem Grafen von Salburg gehörig. Hübn. Zeit. *Lex.*

AEROPUS (a), ein Gebürge in Macedonien. Zwischen demselben und dem Berge Asnaus, ist ein enges Thal, wo der Fluß *Aeous* oder *Aeas*, flüsset. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

ÆRQUE, eine Herrschafft im Stifft Basel, im Immerthal. Hübn. Zeit. *Lex.*

AERRA (a), ein Flecken in Portugall von denen Lateinern *Aeraca*, oder *Eracca* (b) genannt. Er liegt an dem Fluß Zacas, zwischen Montargil und Coruche, in der Provinz Estremadura. Einige Geographi halten ihn vor das alte *Alteri*. Dieser Artickel, der aus den Herrn Corneille ist, brauchet hierinnen, daß er sagt, Erra liege an dem Zacas, verbessert zu werden. Man solte sagen, an dem Zatas, oder vielmehr an der Doeca, einem kleinem Flusse, der in diesem fällt. Des *Jaillot* Atlas, der ihn also setzet, nennet diesen kleinen Fluß nicht, welcher aber in des *Hites* seinen selbigen Nahmen hat. Zudem wissen die Geographi von der alten Stadt Alteri genannt, nichts. Und Herr Corneille giebt uns Gelegenheit zu zweifeln, ob er nicht *Altbaea*, eine Stadt der Oleader, oder *Alternia*, eine Stadt in Spanien, sagen wollen. Die Lage von *Erra* kömmt mit keinen von beyden überein. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Hübn. Zeit. Lex.

Aerschot, ein kleines Herzogthum und Stadt in Brabant, siehe Arschot.

AERYNDELE, eine Stadt in Asien. Sie hatte ein Bißthum unter das Ertz-Bißthum zu Petra, und das Patriarchat zu Jerusalem, gehörig, nach dem Auberto Miræo, der vom Herrn Baudrand angeführet worden. *Martin.* Dict.

AESANIS (a), eine Stadt in Groß-Phrygien, nach dem Ptolomæo. Einige vermengen sie sehr übel mit *Azana*, von welcher in dem fünften Concilio zu Constantinopel gesaget wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AESAPUS (a), ein Fluß in Klein-Asien, in Mysien. Strabo nennet ihn *Æsapus*. Allein Plinius und Ptolomæus heissen ihn *Æsepus*. In denen neuen Charten wird ihm der Nahme *Spiga* gegeben. Er fliesset bey dem Berge Ida, sehr nahe bey denen Quellen des Granico, von da wendet er sich nach Norden gegen Propontis, und fällt in dieses Meer, zwischen dem Einflusse des Granico gegen Westen, und des Tarsus gegen Osten, zwischen Cyzicus und Abidos. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AESAR, oder *Aesarus*, ein Fluß in Græcia Magna. Jetzt ist es der *Esaro* der in Calabrien, in dem Königreich Neapolis flüsset, und bey Crotone in das Jonische Meer fällt. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. Lex.

AESARIS, oder *Auser*, ein Fluß in Italien, in Toscana. Jetzt ist es der *Serchio. Martin.* Dict.

AESARUS, ein Fluß in Italien, siehe *Aesar.*

Aesch, ein kleines Flüßgen im Schwabenlande, entsteht in dem Gebiete der Abtey Kempten, und fällt von einem

hohen Berge herab in das Thal. Es gehet in solchem an einer Glas-Hütte vorbey, nach Emmerlande, wo es die Kirnach, nebst andern Berg-Wassern, eintrinckt. Nachgehends geht es über Friesenhofen, und Hinznana, und nimmt seinen Lauff bey Urlach, ins Gebiete der Reichs-Stadt Leutkirch, an Grünenbach, Abneshofen, und Haselburg, hin, läßt die Stadt Leutkirch zur Rechten etwas liegen, und fällt bey Unterzeil in die Aitrach. *Hydrograph.* Lex.

AESCHECHER, Lat. *Leucopolis, Aclara, Aspropolis*, eine Stadt in Natolien an dem Golfo S. Pietro, in der Landschafft Aidinelli, gelegen. Basel. *Lex.*

AESEPUS, ein Fluß in Klein-Asien, siehe *Aesapus.*

AESERNIA; Herr Sanson schilt mit Recht auf den Herrn Baudrand, daß er eine Stadt von diesem Nahmen gemacht habe, und sich auf das Zeugniß des Plinii beruffet, der gleichwohl nicht von einer solchen Stadt, sondern nur von einem Volck, *Esernini* genannt, redet. Jedoch dieser Ort existirte nichts desto weniger würcklich. Denn *Ptolomæus* (a), Strabo, und andre, thun davon Meldung. Der erstere eignet ihn denen Samnitibus zu, und seine Ausleger, so wohl als Leander, und Ortelius, mercken an, daß man ihn auf Italiänisch *Sergna* heisse. Der andre (b) setzet ihn in die Zahl einiger Städte, die von ihrem alten Zustande so herunter gekommen, daß sie nicht mehr verdienen, in dem Range derer Städte zu seyn. Vorher hatte er gesagt (c), daß Ahsa, u. Esernia Städte der Samniten wären, jedoch daß eine während des Kriegs der Samniten zerstöhrt worden, die andre aber noch zur Zeit, als er solches geschrieben, gestanden hätte. Ihr Nahme ist *Isernia*, eine Stadt in der Grafschaft Molise, in dem Königreiche Neapolis. Sie hat einen Bischoff, und dieses Bißthum, so unter Capua stehet, wird in einer Notitia, die in denen Antiquitatibus Ecclesiasticis des *Sebastrate* (d) befindlich ist, *Isernensis* genennet. Doch ist solches in einer andern Notitia (e) unter denen Suffraganeis von Capua ausgelassen. In dem Itinerario *Antonini* lieset man *Sernicium*, zwischen Sulmona und Venosa; Sigonius und Celsus Citadinus Anglerius geben, nach Ortelii Bericht, vor, daß man Aesernia an diesem Orte lesen müsse. Also schreibet es auch Zurita, an statt *Serni. Sernicum, Serni civitas*, wie es in verschiedenen Exemplaren vorkömmt. Siehe *Isernia. Martin.* Dict

(a) L. III. c. 1. (b) L. V. p. 250. (c) p. 238. (d) T. II. p. 762. Col. 2. (e) Ibid. (f) p. 264.

AESIA, oder *Oesia*, ein Fluß in Franckreich, siehe *Oise.*

AESICA, eine Stadt in Groß-Britannien. In der Notitia Imperii wird davon geredet. Sie ist jetzt, nach dem Cambdeno, das Dorf *Netterby*, in Cumberland, 2. Englische Meilen von denen Gräntzen Schottlands, und 7. von Carlisle. Man siehet allda noch die Uberbleibsel von einer alten Stadt. *Martin.* Dict.

AESIS, ein Fluß in Italien. Es ist jetzt *Esino*, der in der Marckt Ancona flüßt, und sich in das Adriatische Meer zwischen Ancona und Sinigaglia, ergiesset. Er theilete vor Zeiten Italien von Franckreich. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

AESIS, oder *Aesium*, eine Stadt in Italien, an dem Fluß Æsis, in dem Gebiete derer Senonum, nach dem Herrn *de l'Isle* (a), oder derer Olombrier, oder Olurer, eines Volckes über Toscana, nach dem Ptolomæo (b) war. Strabo rechnet es zu dem Piceno seiner Zeit (c). Sie ist jetzt gantz klein, ob gleich der Sitz ihres Bischoffs unmittelbar unter dem Päbstlichen Stuhl stehet. Ihr Nahme ist *Jesi*, in der Anconitanischen Marck. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) L. III. c. 1. (c) *Baudrand.* Edit. 1682.

AESISIUM, so schreiben die Ausleger (a) des Ptolomæi den lateinischen Nahmen von der Stadt *Assisi* in Italien. Der Herr Baudrand sagt, daß dieser Nahme auf eben die Art in einer alten Inscription geschrieben sey. (Siehe *Assisi*, eine Stadt in Italien, in Ombria. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

AESIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Aesis.*

AESOLANI, ein Volck in Italien, siehe *Esula.*

AESON, ein Fluß in Thessalien, gegen Magnesia, nach dem *Plutarcho* (a). *Martin.* Dict.

(a) In Aemilio.

AESON,

AESON, eine Stadt in Theſſalien, nach dem Stephano dem Geographo, oder in Magneſia, nach dem Scholiaſte des *Apollodori* (a). Stephanus ſagt, daß ſie ihren Nahmen von Aeſon, dem Vater Jaſonis, herführe. *Martin.* Dict.

(a) In L. I.

AESONENSES, dieſes Volck wird in einer alten Inſcription, die zu Iſona in Catalonien zu ſehen iſt, genennet. *Martin.* Dict.

AESQUILIAE, einer von denen 7. Bergen der Stadt Rom. Man ſchreibet dieſes Wort öffters mit einem ſchlechten *E. Martin.* Dict.

Aeſt, ein Flüßgen im Hertzogthum Weſtphalen, ſo auf dem Gebiete der Stadt Soiſt zwey Quellen hat, davon die eine ſüſſe, und die andre ſaltzicht iſt. Die erſte quillt bey Lohn, und die andre, als die Saltz-Quelle, zu Saſſendorff, hervor, ſie vereinigen ſich aber bald mit einander. Es flüſſet alsdenn in die Herrſchafft Erwite, an Wiggerin-hauſen, Bettinghauſen, und Oſtinghauſen, vorbey, und kommt ferner in die Herrſchafft Oiſtighauſen, auf Bruchhauſen, Oiſtighauſen, und Krehwinckel richtet von dannen ſeinen Lauf nochmals in das Gebiete der Stadt Soiſt, und benetzet darinnen Nehel, Matena, und Galen; ſchwingt ſich ferner in die Grafſchafft Marck, nimmt in ſolcher den Sunderbeck ein, geht an Drechten, Koltenhofen, und an dem Bernhardiner-Cloſter Kontrup, vorbey und fällt vor der Stadt Hamm in den Lippefluß. *Hydrograph.* Lex.

AESTIÆI, und

AESTII, oder auch *Aeſtui*, ein altes Volck in den Europæiſchen Sarmatien. Es war ſehr weitläufftig, denn es beſaß alle die Lande zwiſchen der Weixel und dem Finnländiſchen Meer-Buſen. Es begriff die eigentlich ſo genannten *Aeſtiæos*, welche vielleicht der Theil von Preuſſen, der jenſeit der Weixel iſt, inne hatten, die Ombrones, wo Samogitien iſt, die Scyrros, wo jetzt die Hertzogthümer Curland und Semigallien, und endlich die *Hirros*, wo die Provinzen Littia und Eſthonia ſind. Die Aehnlichkeit des Nahmens ſcheinet anzuzeigen, daß die Einwohner dieſer letzten Provintz die Nachkommen derer alten Æſtiæer ſind. *Tacitus* ſagt, daß ſie Schwediſche Sitten u. Kleidung gehabt, u. daß ihre Sprache der Britañiſchen am nächſten gekomen. Sie durchſuchten das Meer, und ſamleten unter allen Völckern allein den Bernſtein. *Jornandes* berichtet, daß Emmericus, der Gothen König, die *Aeſtuos* durch ſeine Klugheit unter ſich gebracht habe. Nach der Zeit ſind ſie von den Sarmatiſchen Völckern gar ausgerottet worden. *Mart.* Dict. Baſel. Lex.

AESTIVÆ INSULÆ, ſo haben einige Schrifftſteller auf lateiniſch die Sommers-Inſuln genennet, welche die Frantzoſen *Bermudes* heiſſen, zur Nachfolge derer Spanier, die ſie *Bermudas* benennen. Diejenigen, ſo im Frantzöſiſchen ſagen *les Isles d' Eté*, bemühen ſich vergeblich zu zeigen, daß ſie Engliſch verſtehen. Denn obgleich ſonſt in dieſer Sprache das Wort *Sommer* eben ſo viel, als das frantzöſiſche Wort *Eté*, und das deutſche Wort Sommer, bedeutet; ſo iſt es doch gar nicht in dem Verſtande geſchehen, daß man ihnen dieſen Nahmen gegeben hat. Sommer iſt allhier ein Nomen Proprium, eines Engliſchen Ritters, George Sommers, welcher, nachdem er im Jahre 1609, durch ein Ungewitter dahin verſchlagen worden, ſeinen Landsleuten eine Begierde machte, auf die vortheilhafte Nachricht, die er ihnen davon gemeldet, eine Colonie dahin zu ſchicken. Siehe *Bermudes*. *Martin.* Dict.

AESTARUM, eine Stadt in Macedonien. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AESTUARIUM, Schottl. *Fyrth*, iſt eine Art eines Meer-Buſens, und ein ſolcher Ort, wo das Meer brauſet und austritt. Dergleichen begiebet ſich meiſtentheils an den Orten, wo die Ebbe und Fluth ſehr ſtarck iſt. Hübn. Zeit. *Lex.*

ÆSTUARIUM BODOTRIA, oder Schottl. *Fyrth of Forth*, ein Æſtuarium im ſüdlichen Theile von Schottland, zur Rechten an der Nord-See, nicht weit von der Gräntze, wo der Fluß Forth in die Nordſee fällt. Uhſens Geogr. *Lex.*

ÆSTUARIUM S. GEORGII, ein Theil des Irrländiſchen Meeres, ſiehe *Briſtol.*

AESTUARIUM GLOTHAE, oder *Glottæ*, auf Schottl. *Fyrth of Clyd*, iſt ein Æſtuarium in Schottland, zur Lincken

am Irrländiſchen Meer, wo der Fluß Clyd in gedachtes Meer fällt. Uhſens Geogr. Lex.

AESTUARIUM ITUNÆ, Schottl. *Solway Fyrth*, ein Aeſtuarium in Schottland, zur Lincken am Irrländiſchen Meer, wo der Fluß Clyd in gedachtes Meer fällt. Uhſens Geogr. Lex.

AESTUARIUM ITUNÆ, Schottl. *Solway Fyrth*, ein Aeſtuarium in Schottland, zur Lincken am Irrländiſchen Meer, wo der Fluß Eden, auf der Gräntze zwiſchen Engelland und Schottland, in das Irrländiſche Meer fällt. Uhſens Geogr. *Lex.*

AESTUARIUM VARA, Schottländiſch *Murray Fyrth*, ein Aeſtuarium im Nordlichen Theile von Schottland, zur Rechten an der Nord-See, wo ſelbige einen groſſen Meer-Buſen machet. Uhſens Geogr. *Lex.*

AESTUI, ein altes Volck in dem Europæiſchen Sarmatien, ſiehe *Aeſtiæi.*

AESULUM, eine Stadt in Italien, ſiehe *Eſula.*

AESYME, eine alte Stadt in Thracien, oder Macedonien, denn Stephanus der Geographus eignet ſolche beyden zu. Sie lag ohne Zweifel an denen gemeinſchafftlichen Gräntzen dieſer beyden Provinzen Heſychius nennet ſie eine Trojaniſche Stadt, und Berkelius muthmaſſet mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit, daß man Θρακικὴν, an ſtatt Τρωϊκὴν, das iſt Thraciſche vor Trojaniſche, leſen müſſe. *Martin.* Dict.

AETH, eine Stadt in den Niederlanden, ſie Ath.

AETHALE, ein Inſul in Italien, in dem Tyrrhenſchen Meer, ſiehe *Aethalia.*

AETHALIA, oder *Ilva*, nach dem *Plinio* (a), oder *Æthale* nach dem Stephano dem Geographo. Eine Inſul in Italien in dem Tyrrheniſchen Meer, zwiſchen Etrurien und der Inſul Corſica. Jetzt iſt es die Inſul *Elva*, oder *Elba*, an der Küſte von Toſcana, 12. Meilen vom Capo Campana. Sie iſt reich an Eiſen-Gruben, und die Feſtung Porto Longone liegt darauf. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. Lex.

(a) L. III. c. 6.

AETHEREUS MONS, heute zu Tage der Ettersberg, ein Berg in Thüringen. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AETHIOPE, eine Inſul im Mittelländiſchen Meer, ſiehe *Ethiope.*

AETHIOPES, Völcker in Aethiopien, ſiehe Ethiopien.

AETHIOPIÆ, ein groſſes Land in Africa, ſ. Ethiopien.

AETHIOPIA, ſo hieß auch bey denen Alten der dritte Welt-Theil überhaupt, ſiehe *Africa.*

AETHIOPIA SUB AEGYPTO, ein groſſes Land in Africa, ſiehe *Abiſſinien*, im 1. Bande p. 59 u f.

AETHIOPIA SUPERIOR, ein groſſes Land in Africa, ſiehe *Abiſſinien*, im I. Bande p. 59. u. f.

AETHIOPICUM MARE, oder

AETHIOPICUS OCEANUS, ſ. Ethiopiſches Meer.

AETHIOPIEN, ein groſſes Land in Africa, ſiehe Ethiopien.

AETHIOPIEN (Ober-) oder

AETHIOPIEN unter Egypten, ein groſſes Land in Africa, ſihe *Abiſſinien* im I. Bande p. 59. u f.

AETHIOPIſche Meer, oder

AETHIOPIſche OCEANUS, ſ. Ethiopiſches Meer.

AETHNA, ein Feuerſpeyender Berg in Sicilien, ſ. *Aetna.*

AETHUSA, eine Inſul in dem Mittelländiſchen Meer. Einige halten dafür, daß es *Aeguſa* ſey. Allein *Ptolomæus* (a) unterſcheidet ſie, wenn er *Aeguſa* bey Sicilien, und *Aethuſa* zwiſchen Malta und Africa, ſetzet. Es iſt *Limoſa* auf des Mercatoris, und *Linoſa* auf des Herrn de l' Isle Charten. Der letztere nennet ſie in ſeinen lateiniſchen Charten auch *Aeguſa*, jedoch unterſcheidet er ſie von *Aeguſa*, das nicht weit von dem Promontorio Lilibaeo in Sicilien lag. Stephanus der Geographus ſagt, die Libyer nenneten ſie *Catria*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

AETINIUM, eine Stadt in Macedonien, nach dem *Ptolomæo* (a), der ſie denen Eſtioten zuſchreibt. Es iſt vielleicht des *Titi Livii* (b) *Athenæum*. Der Griechiſche Text des Ptolomæi ſetzet Ἀετίνιον, *Aetinium*. Allein der Ausleger ſchreibet es *Atinium*. Sie war nicht weit von Tricca, einer Stadt am äuſſerſten Theile von Theſſalien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. (b) L. XXXVIII.

AETNA, oder *Ætna*, eine Berg in Sicilien, im Val di Demona, und der höchſte unter allen, die in dieſer Inſul ſind. Die Sicilianer nennen ihn *Monte Gibello*, und die Frantzoſen ſprechen gemeiniglich *Mont Gibel*. Allein in der Poëſie,

und

und auch in ungebundner Rede, nach einer erhabenen Schreib-Art, ist das Wort, *Aethna* sehr Frantzösisch, und dem jetzigen Nahmen vorzuziehen, vornehmlich wenn man die Alten übersetzet. Viele schreiben das Wort *Etna* lieber ohne einen Diphtongum, Es sind Poëten genung, welche uns von diesem Berge eine Beschreibung gegeben haben. Wir wollen uns aber nur genügen lassen, die beste davon aus dem III. Buche der Virgilianischen Æneidos, nach der Uebersetzung des Segrais, allhier herzusetzen:

Mais par tout ce rivage
Inceſſamment d'Etna tonne le bruit affreux;
Tantôt juſques au Ciel il élance ſes feux;
Et roule à gros bouillons, ſur la cime en flamée,
Un tourbillon épais de cendre & de fumée.
Tantôt du plus profond de ſes goufres ouverts,
Furieux, il mugit, & vomit dans les airs,
Du Mont étincelant les entrailles brûlantes,
Et les rochers fondus dans ſes grottes ardentes.
On croit, que par la foudre autre fois terraſsé,
Sous ce Mont Encelade eſt encore oppreſsé;
Qu'au moment qu'il reſpire, ainſi qu'une fournaiſe,
Parce goufre béant il exhale la braiſe;
Et que l'Isle à l'entour tremble aux moindres efforts,
Que tente le Géant, pour mouvoir ſon grand Corps.

Zu Deutsch:

Der Etna verursacht ohne Aufhören an diesem gantzen Ufer ein greuliches Geräusche. Bald stößt er sein Feuer bis an den Himmel hinan, und steiget zugleich ein dicker Wirbel von Asche und Dampf, wie siedende Wellen, aus seinen brennenden Gipfel heraus. Bald brüllet er aus dem tiefsten Abgrunde seines offenen und fürchterlichen Schlundes, und speyet das brennende Eingeweyde des funckelnden und glüenden Berges, und die in seinen brennenden Hölen vergrabenen Felsen, in die Luft aus. Man glaubt, daß der vom Donner erschlagene Encelas noch unter diesem Berge vergraben liegt, und den Augenblick, so bald er Luft schöpfet, aus diesem aufgespaltenen Rachen die Feuer-Klumpen, wie aus einem Ofen heraus bläset, und die Insul ringsherum, bey den geringsten Bemühungen, welche dieser Riese unternimmt, seinen ungeheuren Cörper zu bewegen erschüttert.

Justinus (a) hat eine natürlichere Ursache des Feuers und der Asche, so dieser Berg auswirfft, geben wollen. Er will behaupten, daß die Erde der Insul Sicilien ausserordentlich leicht und dünne sey, und in ihren Schooße viele Hölen und Gänge habe, welche sie, sobald sich der Wind erhebt, von allen Seiten eröffnen. Diese Erde, sagt er, ist von einer sehr geschickten Materie, das Feuer herfür zu bringen, und zu unterhalten. Denn man versichert, daß sie voller Schwefel und Hartz ist. Daher kömmt es, daß sie, wenn der Wind, welcher allda in die Enge gebracht und eingeschlossen ist, wider das Feuer, so zu reden, kämpfet, offt und an vielen Orten bald Flamen wie Wirbel, bald rauchende Ströme, auswirft. Dieses ist endlich auch die Ursache, daß die Entzündung des Berges Aethna schon so viele Jahrhunderte hindurch währet. Allein wen die Winde ihre Macht verdoppeln, so werffen sie durch die Luft-Löcher derer Hölen grosse Sandhauffen heraus. Dieses ist, was uns dieser Abbreviator des Trogi Pompeji davon berichtet. Man sehe aber hievon eine Beschreibung, welche uns der P. *Kircher* (b), der im Jahre 1638. diesen Berg durchforschet hat, davon mittheilet. Die Höhe der Spitze, sagt er, wenn man sie in ihrer geraden Linie nimmt, ist, nach dem Maurolyco und Clavio, die sie auf geometrische Art berechnet, 30000. Schritte, und dieser gantze Berg hat einen Platz von 60. oder nach einigen andern, von 100000. Schritten inne. Das Erdreich daherum ist fett und fruchtbar. Es giebt daselbst Wein-Gärten, Viehweiden, Fichten-Buchen- und Tañen-Wälder. Allein die Höhe ist mit einer leicht zu bewegenden Asche und mit Bimsensteine bedeckt; man trifft allda eine Tiefe an, deren Oeffnung 12. Meilen in Umcräyse hat. Dieser, wegen der Flammen und des Rauchs, so aus dem Grunde und aus denen Seiten des Berges mit einem entsetzlichen Gebrülle, welches fast dem Donner zu vergleichen, herfür komen, so erschröckliche Abgrund, ist es, welchen die Naturkündiger im lateinischen *Crater Ethnæ*, heissen. Der Anblick davon ist

so abscheulich, daß wohl kein Mensch zu finden seyn wird, er mag noch so kühn und verwegen seyn, der nicht durch das Anschauen dieser höllischen Tiefe, vom Schrecken gantz eingenommen werden, und sich davon entfernen solte. Es ist wahrscheinlich, daß das immerwährende Feuer diesen Berg durch die Asche, welche er auswirft, imer grösser gemacht habe, welches man daraus schlüssen kan, wenn man die calcinirten und mit Asche bedeckten Felsen, und die Hölen, ansiehet, unter welchen letztern es so grosse giebt, daß sie wohl auf 30000. Menschen in sich begreifen könen, und darinnen man Kühlen von Bimsensteinen, wie auch Schlacken von geschmolzenen mineralischen Materien antrift. Man siehet Spuren grosser Ströme von dieser Materie, welche die Landes-Einwohner *Sciarra* heissen, und die noch als Uberbleibsel und Denckmale grosser Verwüstungen anzusehen sind, so dieses geschmoltzene Metall, da es fort geronnen, gemacht hat. Auf dem Gipfel ist Asche und Schnee, welche diejenigen, so sich demselben ohne gnugsame Vorsicht nähern, in eine, um so viel erschrecklichere Gefahr stürzen, da sie Abgründe und eingesunckene Löcher, die bis auf den Grund des Berges reichen, bedecken. Der Verlust derjenigen, so sich dahin gewagt haben, solte die andern davon abschrecken; und es kostete den P. Matthæum Taveran, der so neugierig war, diesen Ofen in der Nähe zu betrachten, fast das Leben. Es scheinet, daß die Höhe dieses Berges aus einer Massa von Asche, Bimsensteinen, und Steinkohlen bestehe, die an einigen Orten, nach Art eines Gewölbes auf einander gehäuffet und aufgehänget sind. Weil diese Massa inerlich die mineralischen Spiritus empfänget, und äusserlich dem Schnee, Regen, und Winde unterworffen ist, so ist kein Wunder, daß eben diese brennende Materie sich von demjenigen, was es so feuerfangend machet, immer von neuem entzündet, und wieder zu brennen anfängt. *Cornelius Severus* (c) drucket dieses unvergleichlich aus, da er saget:

Cetera materies quæcumque eſt fertilis igni.
Ut ſemel accenſa eſt, moritur, nec reſtat in illa.
Quod repetat, tantum cinis & ſine ſemine terra eſt:
Hic ſemel atque iterum, patiens, ac mille perhauſtis
Ignibus inſtaurat vires.

Das Feuer, so in diesem Abgrunde niemahls gantz auslöschet und entweder durch die Hitze, oder durch den Rauch, der daraus gehet, sich beständig zeiget: fängt nur zu gewissen Zeiten an, entweder mehr oder weniger, nach Proportion der Menge der feuerfangenden Materie, die sich daselbst wieder vereiniget, zu wüten; und je länger derselbe nicht gebrannt hat, um so vielmehr hat er von diesen Spiritibus, die sie entzünden, gesammlet, und um so viel grösser ist auch die Gewalt, mit welcher das Feuer die Flammen, Asche, und Steine heraus stösst. Die Oeffnung des Ofens, oder *Crateris*, ist nach einigen, 2080. Schritte, oder auch 3000. (d) Andre machen 4000. daraus, und es ist nicht unmöglich, daß sie alle Grund haben. Denn es kan keine solche Oeffnung, die allen gewaltsamen Bemühungen der Natur unterworffen ist, beständig von eben der Grösse seyn. Jedoch ist sie bald grösser bald kleiner, und dieses ist allen feuerspeyenden Bergen gemein. Der Abgrund von diesem hier ist so tief, daß man das unterste Theil desselben nicht sehen kan. Auf denen Seiten ragen Felsen, wie Pyramiden gestaltet, herfür, und obgleich diese Seiten einander gantz gleich sind, so scheinen sie nichts destoweniger nach denen Regeln der Optic unten zusammen zu rücken, welches viele Observatores betrogen, daß sie geglaubet haben, dieser Ofen endige sich gegen dem Grund so spitzig zu, als ein Kalck-Ofen. Der P. *Kircher* (e) sagt, daß er angemerckt habe, wie auf dem Grunde dieser Tiefe eine Art eines Berges von mineralischer Materie in die Höhe stiege, um welche er beständig eine Höle, die mit einer Materie, so wie geschmoltzen Metall geglänzet, gesehen habe. Die Seiten geben durch die Gänge, welche zusammenstossen, an vielen Orten einen beständigen Rauch von sich, der in der Nacht, wie eine Flamme, anzusehen ist. Der Abgrund ist niemahls ohne Getöse, und solches ist von Zeit zu Zeit so erschrecklich, daß der Berg davon gantz erschüttert wird. Diejenigen, so durch den stillen Lauf der Natur, nicht gerühret worden, dürffen nur dieses Objectum betrachten, so werden sie bey dessen Betrachtung ausruffen müssen: o welche eine Tiefe des Reichthums und der Weißheit GOttes! Der Etna ist so hoch, daß man von oben her gantz Sicilien, und so gar die Küsten von Africa, wen das Wetter hell ist, wahrnehmen kan. Allein wen zum Unglück ein Ungewitter käme, und den Berg erschütterte, so würden diejenigen, so sich alsdenn darauf befänden, verlohren seyn, und plötzlich unter der Asche und Schnee begraben werden. Wir haben schon aesagt, daß auf den Seiten des Bergs an vielen Orten ein mit Flammen vermischter Rauch heraus kome. Man hat angemerckt, daß, wenn diese Luft-Löcher sich mit der Zeit oder auch die Erschütterung des Berges verstopfen, sich seine Macht verdoppelt, und sein Feuer durch die äusserliche Fläche einen neuen Ausgang suchet. Und alsdenn entstehen diese abscheuliche Oeffnungen und Hölen, unter welchen einige sind, die 30000. Menschen in sich halten könte. Es ist auch ein sehr finsteres unterirdisches Loch daselbst, von denen Silicianern *la Grotta de la Palomba* genannt, so groß und so tief, daß diejenigen, so bey dem Berge Aetna wohnen, dafür halten, daß es ein

Weg sey, durch welchen man unter der Insul und unter dem Meer passiren könne, um sich nach denen Aeolischen Insuln zu begeben. Es sind sonst aus diesen Höhlen, wie man aus einem mit solchen brennenden Felsen, welche die Sicilianer *Sciarres* nennen, angefüllten Gange urtheilen kan, gantze brennende Bäche heraus geflossen. Diese Feuer-Ströme breiteten sich manchmahl auf 18000. Schritte in die Länge, und auf 1. 2. 3. oder 4. Meilen in die Breite aus, wie die Geschichtschreiber erzehlen. Man muß sich aber billig drüber verwundern, wenn man bedencket, wie dieses Gebürge eine so unglaubliche Menge Materie hergeben kan, und an welchem Orte die nöthigen Oefen seyn müssen, dieselbige zu schmeltzen. Hier folget ein Chronologisches Verzeichniß derer vornehmsten Entzündungen des Aetna. Der gelehrte P. Kircher ist es, der uns solche verschaffet. Allein die vier erstern sind mehr auf poetische Beschreibungen und Fabeln, als auf gewisse Denckmahle, gegründet:

1.) Als die Janigeni zum erstenmahl in Sicilien kamen, um daselbst Colonien aufzurichten, war die Entzündung so groß, daß sie von der Gefahr erschrecket, diese Insul verliessen, und in Italien giengen, um sich allda mit mehrerer Sicherheit nieder zulassen; es scheinet, sagt gedachter Pater, daß dieses zur Fabel von der Entführung der Proserpina Gelegenheit gegeben habe.

2.) Nach denen Janigenis kamen die Sicanier, welche über die neuen Feuer-Würbel dergestallt erstaunet, daß sie den Oestlichen Theil der Insul verlassen, und sich in den Westlichen begeben haben.

3.) Zur Zeit der Argonauten ist allda eine neue Entzündung gewesen. Orpheus machet in seinen Versen davon eine Beschreibung.

4.) Als Aeneas in Sicilien anländete. Virgilius hat daher Gelegenheit genommen, eine schöne poetische Abbildung des Bergs Aetna zu machen, davon wir schon oben die Uebersetzung beygebracht haben.

5.) Als die Griechen sich von Sicilien Meister machten, das ist, nach der 2. Olympiade bis auf die 88. sind daselbst die gantze Zeit über 3. berühmte Entzündungen gewesen; unter andern war eine, die bey dem Pythagora die äusserste Verwunderung verursacht, und die Geschichtschreiber erzehlen, daß zu Hieronis Zeiten der Philosophus Empedocles, als er dieses Phænomenon allzu nahe beobachten wollen, darüber umgekommen sey.

6.) Unter denen Römischen Bürgermeistern sind 3. Entzündungen gewesen, wie man aus denen Schrifften des Diodori, Polybii, und anderer, zusammen lesen kan.

7.) Unter der Regierung Julii Cæsaris war daselbst eine sehr hefftige, die als ein Vorbote von dem Tode dieses Dictatoris angesehen worden. Das Meer wurde davon so erhitzt, daß die Fische darinnen erstickten, und die Schiffe, die an denen Liparischen Insuln lagen, in Brand geriethen. Der Berg hat innerhalb 20. Jahren viermahl gebrannt.

8.) Unter dem Caligula, 49. Jahr nach Christi Geburt, war der Aetna so wütend, daß dieser Kayser, der sich damahls in Sicilien befand, anderswo einen Aufenthalt suchte, der nicht so gefährlich war. Der Kayser Hadrianus, der viel kühner, als Caligula war, wolte dieses Wunderwerck selbst betrachten, und stieg bis auf eine gewisse Höhe, um es viel näher zu untersuchen.

9.) Gegen die Zeit des Märtyrer-Todes der heiligen Agatha, welches nach dem Bollando im Jahre 251. unter dem Kayser Decio geschahe. Ihre Reliquien sind zu Catanea, einer Stadt, unten am Berg Aetna gelegen, zu finden. Die Sicilianer, welche die Erhaltung dieser Stadt dem Gebet dieser Heiligin zuschreiben, nehmen allemahl zu ihrer Fürbitte ihre Zuflucht, wenn ihnen der Berg einen nahen Untergang drohet.

10.) Unter der Regierung Carls des Grossen, im Jahr 812. Man sagt, daß dieser in Ansehung seiner Zeit, sonst tapffere und gelehrte Monarche, sich der Furcht und des Schröckens nicht erwehren können, und aus einem Orte, wo er sich nicht sicher zu seyn glaubte, weggeflohen sey.

11.) Von dem Jahr 1160. an bis 1169. wurde gantz Sicilien durch hefftige Erdbeben erschüttert. Der Berg verursachte in denen herumliegenden Gegenden erschreckliche Verwüstungen; die Haupt-Kirche zu Catanea wurde über einen Hauffen geworffen, und der Abt Johannes mit seinen Mönchen zerschmettert.

12.) Im Jahr 1284. stund man wegen eines neuen Brandes, um die Zeit, da Carl, König von Sicilien und Arragonien, mit Tode abgieng, in Furcht.

13.) Vom Jahre 1329. bis 1333. ist allda unter der Regierung Alphonsi IV. Königs von Arragonien eine andere gewesen.

14.) Im Jahre 1408. unter dem Könige Martino.

15.) Vom Jahre 1444. bis 1447. sind unterschiedene Entzündungen allda gewesen.

16.) Vom Jahre 1536. bis 1537.

17.) Vom Jahre 1633. bis 1639. ist eine daselbst gewesen, welche um so viel erschrecklicher war, je länger sie gedauert. Viele Schrifftsteller haben die Umstände davon beschrieben.

18.) Im Jahre 1650. war die gröste Gewalt desselben an der Mitternächtlichen und Oestlichen Seite, und aus denen Oeffnungen, die dabey entstanden, giengen Feuer-Ströme, die Bronti gantz verwüstet haben.

19.) An dem Neuen-Jahrs-Tage des 1682. Jahres hat dieser Berg wiederum zu brennen angefangen, und sehr gewaltige Feuer-Flammen mit Untermischung unterschiedlicher mineralischen Materien ausgeworffen, welches er eine geraume Zeit über continuiret, ohne daß man in Catanea einiges Getöse gehöret, noch ein Erdbeben verspühret hätte, so noch niemahlen auf solche Weise geschehen ist. Die Einwohner eines gewissen Orts, der gegen Aufgang bemeldeten Berges liegt, haben allein etliche Tage nach einander ein kleines Geräusche, gleich eines anlauffenden Wassers, ehe als diese letztere Flammen heraus gestiegen, in Acht genommen. In eben diesem Jahr zu Anfange des Junii ist wiederum eine so gewaltige grosse Menge Wasser heraus geschossen, daß auch das umherliegende Feld davon aller Orten überschwemmet worden.

20.) Weit grösser aber war das Unglück, so im Jahr 1693. im Januario die gantze Insul Sicilien betroffen, indem sehr viele Städte durch ein starckes Erdbeben gantz übern Hauffen geworffen, ja etliche dergestalt von der Erde verschlungen wurden, daß man nicht mehr sehen kan wo sie gestanden haben. Die eintzige Dom-Kirche in Catanea erschlug durch ihren Einfall 15000. Personen. Der Berg Aetna spye einen solchen feurigen Dampff heraus, daß bey 6000. Menschen, so sich vor der einbrechenden Meers-Fluth auf die Höhe des Berges begeben hatten, dadurch verzehret, erstickt, und von denen herausfahrenden Stein- und Schwefel-Klumpen erschlagen worden; wie solches alles am besten D. *Sylvius Boccone* (f) beschreibet, wobey er meldet, daß durch diesen Brand in Sicilien 2. Bischoffthümer, 700. Kirchen, worunter 22. Collegiat-Kirchen, 250. Klöster, 49. Städte und Flecken, ruiniret worden, auch 93000. Personen ums Leben gekommen sind.

Man kan die physicalischen Muthmassungen in dem Wercke des P. Kircheri, die er über die Ursachen und Würckungen dieses wunderbaren Berges giebt, der Länge nach, sehen; sonst aber noch folgende Bücher hinzu setzen:

Paul Boccone Recherches & Obſervations naturelles touchant le Corail & l'Embraſement du Mont Etna, à Amſterdam 1674. *Johannis Alphonſi Borelli* Hiſtoria & Meteorologia Incendii Etnæi Montis, anno 1669. Regio-Julii 1670. 4. *L'Abbé Bourdelot* Réſponſe à la Lettre de Mr. *Boccone* ſur l'embraſement du Mont Etna. Paris 1672. 12. *Ant. Philothæi de Homodæis*, Siculi, Aetnæ montis Topographia, incendiorumque Aetneorum Hiſtoria. Venetiis 1591. 4. Man findet auch eben dieſen Tractat in der *Italia illuſtrata* pag. 1465. zu Franckfurt 1600. gedruckt. Man beſehe auch des *Bembi* Dialogum über den Berg Aetna, und die Beſchreibung, die *Fazel* (g) in ſeiner erſten Decade davon giebt. Selbſt der P. Kircher bringet eine weitläufftige Beſchreibung der Entzündung vom Jahre 1669. vor, die man im angeführten Buche (h) antrifft. Die Alten hatten auf dieſem Berge eine Capelle, dem Vulcano, den Gott des Feuers, zu Ehren, erbauet. Man ſehe, was *Aelianus* (i) hiervon ſagt: Auf dem Berge Aetna in Sicilien befindet ſich ein dem Vulcano gewidmeter Tempel, der mit Mauern und geheiligten Bäumen umgeben iſt. Man verwahret daſelbſt ein beſtändiges Feuer. In dem Walde und in dem Tempel ſind geheiligte Hunde, welche denenjenigen, ſo in den Tempel und in den Wald mit Beſcheidenheit und gehöriger Erbarkeit kommen, liebkoſen und ſchmeicheln; wenn aber ein boshafftiger Menſch, oder einer, der nicht reine Hände hat, ſich darſtellet, ſo zerreiſſen und freſſen ſie ihn. Wenn es ſich zuträgt, daß iemand dahin kommt, der ſich durch eine unzüchtige That beſudelt hat; ſo thun ſie ihm weiter nichts, als daß ſie ihm nur in die Flucht und von dannen jagen. Ein Sicilianiſcher Geſchichtſchreiber (k) ſaget, daß man 200. Schritte tiefſer, als die Spitze des Aetna iſt, die Uberbleibſel eines alten Gewölbes, von Mauerſteinen ſehe, welches die Einwohner von Catanea, und die, ſo um den Berg wohnen, den Thurm des Philoſophen nennen, und daß ſie eine alte Tradition gelehret, daß Empedocles dieſes Gewölbe habe bauen laſſen, um darinnen bedeckt zu ſeyn, und die Urſache des Feuers von dem Aetna deſto beſſer erforſchen zu können. Eben dieſer Geſchichtſchreiber muthmaſſet mit Recht, daß es der Reſt von dem Tempel des Vulcani ſey. Die Alten bedienten ſich des Feuers vom Aetna, künfftige Dinge vorher zu ſagen. Denn ſie wurffen goldene oder ſilberne Petſchaffte, und allerhand Arten von Opfer in den Abgrund. Wenn das Feuer ſolches verzehrte, ſo war es ein gutes Zeichen; wurde es aber wieder heraus geworffen, ſo war es ein übles Zeichen. Der *Aetna* wird vom *Pindaro* (l) Κίων ουρανία, *columna cæleſtis* genennet, weil er den Himmel, wegen ſeiner Höhe, gleichſam unterſtützte. Einige (m) haben dafür gehalten, daß Deucalion und Pyrrha, anders nicht, als da ſie bey der Sündfluth auf den Berg Aetna geflohen, entkommen können. Welches aber ein dunckler Uberreſt von der Hiſtorie des Noa iſt, deſſen Arche ſich auf eines derer Armeniſchen Gebürge nieder ließ. Der Aetna iſt zu allen Zeiten ſo berühmt geweſen, daß die Lateiniſchen Poeten (n) Sicilien *Aetnæa Regna* genennet haben. Es ſcheinet, daß die Alten mit dem allgemeinen Nahmen Aetna die verſchiedenen anſtoſſenden und unterſten Berge beleget, welchen die Neuern beſondere Nahmen, als *Monte Arſo*, *tre Monti*, *Monte Ilici*, *Monte Vrna*, *Dorſo d'Aſino*, u. ſ. w. gegeben haben, die nichts anders, als gewiſſe Theile, oder eine Fortſetzung des Berges Aetna ſind. Der ietzige Nahme *Mont Gibel* iſt ein Pleonaſmus, und bedeutet nichts anders, als *Mont Mont*. Denn *Gebel* heiſſet im Arabiſchen ein Berg, und kömmet von denen Arabern und Saracenen, welche Sicilien beſeſſen haben, her. Sie nenneten den Aetna גבל אלנאר, das iſt, der Berg des Feuers. Eben ſo haben ſie einen der Spaniſchen Berge *Gebel Achal*, oder den ſchwartzen Berg, geheiſſen. *Bochart* (o) leitet den alten Nahmen von einen dieſer beyden Phenicieſchen Wörter אתונא, *Attuna*, das iſt, ein Ofen, Werckſtatt, Camin, oder אתונא, *Aetuna*, das iſt eine Dunckelheit, her. Ubrigens iſt die Ortographie des Etna ohne einen Diphtongum, alt, und in dem Itinerario *Antonini* lieſet man *Ethna* mit

einem ſchlechten *E*. *Martin*. Dict. *Mallets* Beſchreib. des gantzen Welt-Cräyſes. Baſel. *Lex*.

(a) L. IV. c. 1. (b) Mund. Subter. L. IV. c. 8. (c) *Corn. Sever.* Aetna. V. 417. & ſeqq. (d) In dem Lateiniſchen ſtehet 30000. Allein es iſt ſolches ein Druckfehler. (e) Ibid. (f) Curieuſe Anmerckungen p. 95-235. (g) L. II. c. 4. (h) Mund. Subter. L. IV. p. 205. (i) *Aelian.* de animal. L. XI. c. 3. (k) *Fazel* decad. 1. L. II. c. 4. (l) Pythior. Od. 1. (m) *Hygin.* Mytholog. c. 153. (n) *Martial.* L. VII. Epigr. 63. (o) Chanaan. L. I. c. 28.

AETNA, eine alte See-Stadt in Sicilien, ietzt iſt es *Catania*. Siehe den folgenden Articul. *Martin*. Dict.

AETNA, eine andere alte Stadt in Sicilien, ſehr nahe an dem Berge dieſes Nahmens. Während der 76. Olympiadis, als Hiero, König von Syracuſa, die Naxier, oder die Einwohner von *Naxus*, einer See-Stadt in Sicilien, und die Cataneer, aus ihren Städten vertrieben hatte; ſo ſetzte er neue Einwohner dahin. Er brachte auf 5000. Menſchen aus Peloponeſo zuſammen, welche er mit eben ſo vielen aus dem Gebiete von Syracuſa vereinigte, und den Nahmen *Catanea* in *Aetna* verwandelte. Er theilte ihnen nicht allein die Länder von Catanea, ſondern auch groſſe benachbarte Cantons, durchs Loos aus, und bevölckerte dieſe Länder mit 10000. Einwohnern. Allein (a) da zu Ende von des Hieronis Regierung die alten Cataneer wieder in ihr Land zurück kamen, verjagten ſie die Einwohner daraus. Dieſe, welche man *Aetnenſes*, hieß, traten ihnen das Erdreich ab, und flüchteten nach *Inneſa*, (*Ineſſa*) welches auf der Höhe des Berges Aetna liegt, und gaben dieſer Stadt den Nahmen *Aetna*, von der Stadt, daraus man ſie vertrieben hatte. Dieſes neue Aetna lag 80. Stadia von den alten, das iſt, von *Catanea*. Man paſſirte dadurch, wenn man von Centuripe nach Catanea reiſen, und von dieſem letztern Orte über den Berg Aetna gehen wolte. Der alte Nahme von dem neuen Aetna war *Ineſſum*, oder *Inneſſa*. Strabo ſchreibet es *Ineſa*, und Diodorus *Enneſia*. Cluverus, welcher die von dem Strabone und dem alten Reiſe-Beſchreibungen angemerckte Diſtanzen zuſammen gehalten, meynet, ſie müſſe an dem Orte geſtanden haben, wo ietzt *San Nicolo L'Arena* (*de Arenis*) ein Kloſter Benedictiner-Ordens, 12. Meilen von Catanea, iſt. Der Herr *Baudrand* (b) ſagt *Saint Jean*, anſtatt St. *Nicolas*, worinnen er vom Cluvero, den er anführet, abgeht, und ſich irret. Cluverus mercket über dis an, daß dieſe Meilen ſo kurtz ſind, daß man ſie nur vor 10. gute Meilen rechnen möchte: welches mit denen von den Alten angemerckten 28. Stadiis überein käme. Er tadelt den Fazel, daß er geglaubet habe, dieſes andere *Etna* wäre der Flecken *Maſcali*, der 10. Meilen von Catanea gegen Norden liegt. *Mart.* Dict.

(a) *Strab.* L. VI. (b) Edit. 1682.

AETNÆA REGNA, ſo wird von denen Poeten bisweilen Sicilien genennet, ſiehe *Aetna*.

AETNENSES, ein altes Volck in Sicilien, ſiehe *Aetna*.

AETOLIA, eine kleine Landſchafft in Griechenland, gegen Norden von dem Corinthiſchen Meer-Buſen. Siehe *Etolien*. *Martin*. Dict.

AETONA, oder *Etona*, eine kleine Stadt in Engelland, ſiehe *Eaton*.

ÆTOS, oder *Aetus*, die Alten nenneten den Nilum wegen ſeines ſchnellen Lauffs mit dieſem Nahmen, welcher einen Adler bedeutet. Baſel. *Lex*.

AETOS, ein anderer Fluß dieſes Nahmens in Scythien, ſiehe *Aetus*.

AETUATES, oder

AETUATITII, ein altes Schweitzeriſches Volck, an denen Gräntzen von Rhætien, nahe bey den Quellen des Rheins; in dem Orte, wo ietzt die Jurisdiction von Taverſch iſt. *Martin*. Dict.

AETULANA, eine Gegend in Klein-Armenien, nach dem *Ptolomæo* (a). Die über dieſen Autorem verfertigte Charten ſetzen ſie gegen Norden von Antitaurus. *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. c. 7.

AETUNA, der Feuer-ſpeyende Berg in Sicilien, ſiehe *Aetna*.

AETUS, ein alter Nahme des Nili, ſiehe *Aetos*.

AETUS (a), ein Fluß in Scythien, nahe bey dem Caucaſo, nach dem Scholiaſte des Apollonii über deſſen III. Buch.

Man

Man nennet ihn auch *Aquila*, zu deutsch, der Adler. *Natalis Comes* (b) führet den *Agraetas* an, der im XIII. Buche der Scythischen Historie davon also redet: Weil der Fluß Aquila die innere und fruchtbarste Gegend von Scythien, wo Prometheus commandirte, verderbet; so hat dieses Gelegenheit zur Fabel gegeben, nach welcher ein Adler sich von des Promethei Leber nährete. Sie setzete hinzu, daß dieses auf Befehl des Jovis geschähe, weil die häuffigen Regen die Gewalt dieses Flusses vermehreten, und dadurch die Ueberschwemmungen verdoppelten. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. IV. c. 6.

AETYMANDRI, ein altes Asiatisches Volck in Aria, zwischen den *Drachamis* und *Borgis*, nach dem *Ptolomæo* (a). Die über diesen Autorem verfertigte Charten setzen die Aetymandros gegen Westen von dem Berge Masdoranus, gegen Mittag von den *Drachamis* und gegen Norden von denen *Cassiratis*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

AEUEI, ein Volck in Palaestina, ihre Haupt-Stadt war Gabaon, und Gaza ihre Stadt, nach dem Heil. *Hieronymo* (a) der vom *Ortelio* (b) angeführet worden. *Martin* Dict.

(a) Loc. Hebr. (b) Thesaur.

AEX, (a) eine Insul im Aegeischen Meer. Sie liegt zwischen den Insuln Tenedos und Chio, und sichet von weiten einer Ziege ähnlich, wovon sie auch ihren Nahmen bekommen. Diese Insul ist voller Felsen, und hat, nach einigen, dem Meer, darinnen sie sich befindet, seinen Nahmen gegeben. Der Herr *Corneille*, der das 11. Cap. des 4. Buchs des Plinii citiret, legt diesem Auctori allzu viel bey. Man sehe davon dessen eigene Worte. Was dem Aegeischen Meer den Nahmen gegeben, saat er, ist mehr ein Felsen, als eine Insul, *Aex* genannt, weil sie einer Ziege gleich kömmet, welche die Griechen also heissen, und gehet aus der Mitten des Meeres plötzlich herfür. Diejenigen, welche von Achaia gegen die Insul Andros schiffen, lassen sie rechter Hand liegen. Sie ist unglücklich, und sehr gefährlich. Siehe auch *Aega*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AEX, oder *Aix*, das ist, *la Chèvre*, die Ziege, eine Stadt in Italien, in dem Gebiete der Marser, nach dem *Ptolomæo*. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

AEXONE, ein altes Dorff in Attica, in Griechenland, nach dem *Casaubano* (a) über das IX. Buch des Strabonis, wo dieser alte Geographus in Attica zwey Völcker, eines Αἰξωνῆς, *Aexonenses*, nach der Lateinischen Uebersetzung, und das andre Ἀλαεῖς ἢ Αἰξωνικοὶ, von einander unterscheidet. *Stephanus* der Geographus (b) unterscheidet sie noch deutlicher, wenn er setzet: Die *Halae Araphenides*, und die *Halae Aexonides*, sind Völcker δῆμοι, davon eines dem Stamme Aegeis, und das andere, nehmlich die *Aexonienses*, dem Stamm Cecropis, zugehöret. Er nennet eben dieses Volck nur schlechthin *Aexone*. Er giebt uns aber so viel Unterricht, daß dieses Volck wegen der üblen Nachrede und Verläumdung so beschryen gewesen, daß man Sprichwortsweise zu sagen pflegen Αἰξωνίσειν, wenn man so viel andeuten wollen, als übel von einem reden. Auf Frantzösisch würde man *Exoniser* sprechen, wie man *Pindariser* sagt, und andre dergleichen Wörter mehr hat. *Martin.* Dict.

(a) p. 398. (b) In Voce Ἀλαί (c) In Voce Αἰξωνία.

AEXONEIA, eine Stadt in der Landschafft Magnesia, siehe *Aexonia*.

AEXONENSES, ein Volck in Griechenland, siehe *Aexone*.

AEXONIA, (a) eine Stadt in der Landschafft Megnesia, welche mit Thessalien in Griechenland gräntzet. Der Verfasser des grossen Erymologici schreibet *Aexoneia*. Allein er sagt weiter nichts weder von der Lage, noch von dem Stiffter dieser Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Stephan.* Byzant. in voce Αἰξωνία.

AEZAEI, alte Völcker in Asien, siehe *Lycaones*.

AEZALA, eine Stadt in den grössern Armenien, nach dem *Ptolomæo*. (a) Seine Ausleger nennen sie *Dizaca*, oder *Diraca*, und die Charten setzen sie gegen Nord-Westen von Sacapena, gegen Norden, von dem mitternächtlichsten

Arme des Flusses Araxes, und gegen Nord-Ost von dem Berge Paryardes. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

AEZANIS, eine Stadt in Groß-Phrygien, nach dem *Ptolomæo*. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

AEZARI, ein altes Volck, welches einen derer Nomes oder Cantons von Marmarica ausmachte, nach dem *Ptolomæo*. (a) Sie führten ihren Nahmen von dem Berge *Aezar* her, (b) welcher an Marmarica gegen Mittag gräntzete, und es von Aethiopien absonderte. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) *de l'Isle* Theatr. Hist. Pars orient.

AEZICA, eine Gegend in Thracien, nach dem Stephano dem Geographo, der den Hecataeum, als seinen Währmann, anführet. *Martin.* Dict.

AFANNÆ, ein unbekannter Ort in Sicilien, von welchem das Sprichwort entstanden: *Abi ad Afannas*, welches von ungewissen Sachen gebraucht wird. *Bulenger* de Theatr.

AFAS. Der *Anonymus* von *Ravenna* (a) nennet diesen Ort zweymahl, oder zwey Oerter eben dieses Nahmens in einem Capitel; allein im ersten Orte nennet er nach einander *Marthae*, *Afas*, *Lucernae*, *Agarni*, u. s. w. und in der darauf folgenden Zeile *Lamie*, *Afas*, *Verim*. Es scheinet also ungewiß, ob man *Afas Lucernae* zusammen lesen, oder ob man *Lucernae* vor einen unterschiednen Ort von *Afas* halten soll. Der P. *Porcheron*, welcher diesen Zweifel erreget, gründet sich auf zwey Ursachen. Erstlich weil *Afas Lupeici* nur einer und eben der Ort in der *Tabula Peutingeri* (b) ist. Zweytens, weil zwey Städte, *Afas* genennt, waren, und vielleicht zum Unterscheid die eine *Afas Lupeici*, oder *Lucernae*, und die andere *Afas Veri*, geheissen habe. Man findet wohl in des Peutingeri Tabula *Veri*, allein der Nahme *Afas* wird allda nicht wiederhohlet. Sie lagen beyde in Africa, vermuthlich in der Provincia Proconsulari, in welcher *Veri* eine Bischöfliche Stadt war. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) Segm. 4.

Affenau, ein Chur-Mäyntzisch Dorff in der Wetterau, zwischen denen Städten Salmünster und Gelnhausen gelegen. Goldschadt.

Affenthal, ein Ort in der Mortenau, in dem Schwäbischen Cräyse, nicht weit von Straßburg, welcher wegen seines herrlichen Weines, so allda wächset, sehr berühmt ist. Basel. Lex.

Afferden, eine kleine Stadt und Amt in Ober-Geldern, so seit dem Utrechtischen Frieden dem Könige in Preussen gehöret. Hübn. Geogr. I. Theil.

Afferten, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthum Calenberg, unweit der Stadt Hameln Goldschadt.

AFFILE, (a) oder *Asile*, eine alte Colonie in Italien. Sie ist ietzt nichts, als ein Flecken, in dem Kirchen-Staat, in der Campagna di Roma, nahe bey Teverona, auf einem Hügel, und auf den Gräntzen des Königreichs Neapolis. Dieser Ort, der sonst in dem Gebiete der Hernicier (b) lag, dependiret gegenwärtig von der Abtey Sublac. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. (b) Atlas de *De l'Isle*.

Affing, ein Schloß und Flecken in Ober-Bayern, zwischen Augspurg und Neuburg. Vollst. Geogr. Lex.

AFFION, eine Stadt und Hafen in Africa, in einem grossen Lande, das von Mahometanern bewohnt wird. Man trifft sie an, nachdem man den Fluß Chimanchi gegen das Königreich Melinda passiret ist. Sie ist an dem Ufer des Meers, so man die Küste von Abex heisset, gelegen. Ich, sagt der Herr Martiniere, erzehlte diesen Articul, den der Herr Corneille aus dem Voiageur curieux ch. 8. gezogen, nicht, wenn es nicht darum geschähe, um zu melden, daß der Hafen Affion eben die kleine Stadt, welche Dapper *Asum*, und Sanson (a) *Asuma*, nennet, in dem Königreich Adel, oder Zeila, sey. Siehe S. *Asum*. Sie liegt übrigens sehr weit von dem Königreiche Melinda, und von der Küste von Abex. Sanson setzet sie gegen Mittag von dem Capo de Fui. Der Herr de l'Isle lässet sie gar weg. *Martin.* Dict.

(a) p. 403. (b) Atlas.

AFFLIANUS MONS, ein Gebürge in Italien, (a) in Sabina, in dem Gebiete Tivoli, oder vielmehr im Latio, nach dem Herrn *de l'Isle*. (b) Die Colonie Aesula war gegen

Mittag von diesem Gebürge. Man nennet es ietzt *Il Monte Sant Angelo*, nach dem Antonio del Ré in denen Alterthümern von Tivoli, welche vom Herrn Baudrand angeführet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. (b) Atlas.

AFFLIGENIUM, ist der Lateinische Nahme einer sehr ansehnlichen Abtey in Brabant, Benedictiner-Ordens, siehe *Affligbem.*

AFFLIGHEM, oder AFFLINGEM, (a) eine sehr ansehnliche Abtey in Brabant, Benedictiner-Ordens, ehemahls unter die Dioeces von Cambray, ietzt aber, nachdem die neuen Bißthümer in denen Niederlanden von dem Pabst Paulo V. aufgerichtet worden, zu dem Ertz-Bißthum Mecheln gehörig. Sie ist zwischen Brüssel und Alost gelegen, und wurde im Jahre 1083. von 5. Edelleuten, unter welchen Gerard le Noir der vornehmste war, gestifftet. Dieselben waren durch die Predigten eines Dieners GOttes, Nahmens Witterich, bekehret worden, und begaben sich an diesen vorher gantz wüsten und abscheulichen Ort. Nach anderer Meynung soll sie von Henrico III. Grafen von Löwen, im Jahr 1136. gestifftet worden seyn. Der Heil. Bernardus nennet sie *Affligenium*, weil an diesem Orte, sagt er, *Genius affligitur*. Er setzet hinzu, daß er daselbst nichts, als Engel, anträffe, an statt, daß er anderswo Menschen fände. Diese Abtey ist die Mutter und das Haupt von 12. andern Abteyen, die in eben derselben Provinz sind. Unter andern liegt der Hertzog von Nieder-Lothringen Godofredus Barbatus allda begraben. Jetziger Zeit wird sie durch einen Probst regieret, der über alle Brabantische Prælaten den Rang hat. *Martin.* Dict. *Grammage* in Antiq. Brab.

(a) *Corn.* Dict. *Sainte Marthe* Gall. Christ.

Affolderbach, ein Mönchs-Closter, Benedictiner-Ordens, in Ober-Bayern, im Amte Pfaffenhofen. Goldschadt.

Affoldern, ein Dorff im Fürstenthum Waldeck in Westphalen, unweit der Stadt Waldeck gelegen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

AFILE, ein Flecken in dem Kirchen-Staat, siehe *Affile.*

AFRA, eine Festung in Africa, in Biledulgerid. Sie liegt auf der Gräntze von Zahara. Der Cherif Mahamet ließ sie bauen, als er König von Susa war. *Marmolius* (a) saget, daß man zu seiner Zeit daselbst Artillerie hingeleget, und eine Garnison von Cavallerie und Infanterie unterhalten, um die Araber aus der Wüsten zurück zu halten, weil man von dieser Seite nach Numidien gienge. Das Land ist fruchtbar an Datteln und Ziegen; allein Gerste bringt es wenig, noch weniger aber Korn. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. *Lex.*

(a) T. III. L. 7. c. 20.

AFRA, (S.) ein Closter in Meissen, siehe *S. Afra.*

AFRI, ein Lateinischer Nahme der Africaner oder der Völcker, die Africa bewohnen. Siehe *Africa.*

AFRICA, Fr. *Afrique*, dieses Wort bedeutet nicht eben die Strecke Landes in denen Büchern der Alten, als man nach dem ietzigen Gebrauche darunter verstehet. Die Griechen nenneten diesen dritten Theil der Erde Libyam. *Salustius* (a) und *Pomponius Mela* (b) setzen die Gräntzen von Africa mit dem Thal Catabathmos gegen Morgen, und also sondern sie Egypten und Marmarica davon ab; und anderswo ist dieses Thal nicht lang genung, zu denen Gräntzen von Africa auf dieser gantzen Seite zu dienen. Andere, als *Strabo* (c) und *Dionysius Periegeta* (d) setzten den Nilum zu Gräntzen zwischen Asia und Africa, diese Meynung aber ist schon von dem *Herodoto* (e) verworffen worden, welcher den Einwurff machet, daß also das Delta als das edelste Stück von Egypten, weder in Africa, noch in Asia, seyn würde. Er theilet an diesem Orte Egypten, und eignet einen Theil davon Africa, und den andern Asia, zu. Andere setzten die Absonderung nach Alexandria, (f) und theilten diese Stadt also, daß ein Theil der Einwohner in Africa, und der andere in Asia, war. Von *Strabonis* (g) Zeit an war die allerbilligste Meynung diese, daß man das rothe Meer vor die Absondrungs-Gräntze hielt. *Agathemer* (h) ist dieser Meynung, und mercket den Isthmum, den man von Suez nennet, als das Ende von Africa, an. *Ptolomæus* (i) hat eben die Gedancken. Die Geographi haben folgende Nahmen, als Synonyma von Africa gesammlet: *Terra Olympia, Eschatia*, oder *Extrema, Coryphe, Hesperia, Ortigia, Ammonis, Æthiopia, Cyrene,*

Ophiusa, Libya, Cephenia, Æria. Allein sie haben die Nahmen der Theile gantz unrecht vor das gantze genommen. *Ammonis, Æthiopia, Cirene*, oder *Cirenaica*, sind besondere Gegenden, *Oceania*, sind die See-Küsten; *Eschatia* ist der äusserste Theil, ob man gleich nicht weiß, auf welcher Seite ihn die Alten nehmen, *Hesperia* ist Westen, *Coryphe* ein bergichtes Land, und vielleicht der Berg *Atlas*; *Libya* ist vielleicht vor eine besondere Provinz gehalten worden, wie es die Lateiner in diesem Verstande genennet haben, und also auch die übrigen unbekannten Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) Jugurt. c. XVII. (b) L. I. C. 8. (c) L. II. (d) V. 18. (e) L. II. C. 16. (f) *Hirtius* de Alex. Bell. c. 14. (g) L. I. (h) L. II. c. 2. (i) L. IV. c. 5.

AFRICA, Fr. *Afrique*, begriff also in einem so weitläufftigen Verstande, als wir im vorherstehenden Artickel gezeiget haben, bey denen Alten folgende Theile: Aegyptus, Marmarica, Cirenaica, Syrtica, Africa propria, Numidia, Mauritania, Africa interior, Libya interior, Aethiopia. Man sehe ein iedes von diesen Wörtern unter ihren besondern Articuln. Der Herr de l'Isle hat eine vortrefliche Charte von dem alten Africa zur Notiz der Bißthümer, und die in der Kirchen-Historie von Africa genennten Oerter, gegeben. Wir erwarten ein grosses Werck des P. Le Quien über diese Materie, wo er ohne Zweifel viele Geographische Schwierigkeiten, erklären wird, welche noch zu erörtern übrig sind. *Martin.* Dict.

AFRICA, Fr. *Afrique*, heißt insgemein der dritte Theil der Welt, so bekannt und bewohnt ist. (a) Es hat seinen Nahmen von einer besondern Provinz, darinnen sonst Carthago lag, und welche wir *Africam propriam*, oder das eigentliche *Africa* heissen, bekommen. Ptolomæus, und die andern Griechen, nennen es *Libya*, von dem Nahmen einer andern seiner Landschafften, welche auf der Seite der Wüsten mit Egypten gräntzet. Die Araber nenneten vor Zeiten alle diese Wüsten *Elber*, welches ein getheiltes Land bedeutet. Ibni-Alraquiq, ein alter Africanischer Schrifftsteller saget in seinem Buche das den Titul: Geschlechts-Baum der *Africaner* führet, daß es seinen Nahmen von einem Könige des glückseligen Arabiens, *Melec Ifiriqui*, genannt, angenommen. Nachdem dieser Printz durch die Völcker von Ober-Aethiopien in einer Schlacht bey dem Nil überwunden worden war, und sahe, daß sie sich aller Oerter bemächtiget hatten, durch welche er seinen Rückweg nehmen konnte, und er also keinen andern Weg vor sich hatte; so setzte er über diesen Fluß. Von dar durchstrich er die Libyschen Wüsten, und gelangte an den Oestlichen Theil der Barbarey, woselbst er sich in einem fruchtbaren Lande niederließ, welches voller schönen Trifften war, und hieß dasselbe *Ifiriquia*, so wie es noch heutiges Tages die gebohrnen Einwohner des Landes nennen. Die Ausländer aber verwandeln das I in ein A, und nennen es *Africa*. Auch die Africanischen Geographi begreiffen unter diesem Nahmen nur das Königreich Tunis, u. nennen nur den Oestlichen Theil *Africa*. Einige Scribenten dieses Landes behaupten, das Wort Africa sey ein verstümmeltes Wort, und stamme von *Faracha*, welches im Arabischen eine zertheilte oder abgesonderte Sache bedeutet, weil es ein solcher Theil Landes ist, welches das Meer von Europa scheidet, so wie es der Arabische Meer-Busen und die Meer-Enge, die zwischen dem rothen und dem Mittelländischen Meere befindlich ist, von Asien trennen. Josephus berichtet in seinen Antiquitæten, der Nahme Africa stamme von *Ophre*, einem Sohn des Mandanes her, welcher aus dem glückseligen Arabien kam, und sich in Libyen niederließ. Andre leiten ihn von *Aphrigia* her, welches eine gesicherte Sache bedeutet. Nach unsrer Meynung ist die erste Bedeutung die beste. Wir begreiffen auch hier unter dem Worte Africa alles dasjenige Land, so von dem Mittelländischen-Welt- und rothen Meere, und von dem Arme des Nils, der am weitesten gegen Osten liegt und der Insul Cypern gegen über in das Mittelländische Meer fällt, umschlossen wird. Ptolomæus theilt Africa in 12. Theile oder Provintzen ein, welche, wenn wir gegen Westen anfangen, die beyden Mauritanien, Neu-Numidien, die Provintz Africa, Libya, Cyrenaica, Marmarica, Nieder-Egypten, Thebais, Libya interior, und die beyden Aethiopien, sind. Man sieht gantz deutlich in seiner

ner IVten Charte von Libyen, und noch mehr in seinem IVten Buche, daß der letzte Theil, welchen er noch über die Linie gegen Süden setzt, unter dem 15. Gr. der Länge liegt, wohin er das Vorgebürge Prase, ietzo Mozambique, 8. Gr. von der Linie abweichend, setzt. Der übrige Theil, von diesem Vorgebürge an, gegen Süden zu, welches 15. oder 16. Gr. in sich begreifft, ist dem Ptolomæo meistentheils unbekannt gewesen, wie er selbst am Ende des Buchs gesteht, wenn er sagt, es wäre von dem festen Lande gegen Süden biß an den Süder-Pol 73. Gr. 74. Min. unbekanntes Land. Dieses Land ist zu unsern Zeiten durch die Portugiesen entdeckt worden, die es Neu-Africa genennt haben, von dem 16. Gr. für der Linie an, bis an das Vorgebürge der guten Hoffnung, wie die Charten der neuen Edition des Ptolomæi zu erkennen geben. Die Africanischen und Arabischen Geographi, und unter andern Moçaudi, und Bequer, geben in der Beschreibung von diesem Lande überhaupt zu erkennen, daß sie es eben so wenig, als Ptolomæus, gekannt haben. Sie beschreiben es auch so gar kleiner, indem sie weder Egypten, noch die andern Länder, die zwischen dem Nil und dem rothen und dem grossen West-Meere liegen, darzu rechnen, indem sie für geben, Egypten gehöre zu Asien, nicht aber zu Africa. Sie benennen auch die Provintzen, die Meer-Busen, und die Vorgebürge, anders, als Ptolomæus; sie sind auch in Bestimmung der Grade nicht einerley, wie sie einige Weltbeschreiber ausrechnen, welches von der Veränderung derer Nahmen herrührt, so damahls an diesen Orten vorgieng, als die Araber nach Africa kamen. Diese veränderten, um das Andencken der ersten Einwohner auszulöschen, die meisten Nahmen; und seit dem Verfall ihres Reiches thaten die Africaner, die den meisten Theil ihres vorigen Landes wieder eroberten, ein gleiches. Man darff sich also nicht wundern, wenn in der Folge der Zeit, die Veränderung der Personen den Untergang der alten Nahmen verursacht hat. Uber dieses sind viel Provintzen verwüstet, und viel Städte zerstöhrt worden, deren Nahmen nicht mehr bekannt sind; und hingegen viel andre seit des Ptolomæi Zeit aufgerichtet worden, welche ietzo die Nahmen führen, so ihnen die Bereberen und die Araber gegeben haben. Denn die Africaner wohnen alle mit einander in gewissen Heerden beysammen, von denen ihre Wohnung den Nahmen führt, und die Araber thun eben dieses in den Feldern, wo sie herum schweiffen. Kurtz, alle Africanische Scribenten, welche diesen grossen Welt-Theil beschreiben, fangen erstlich von dem äussersten Ende Nubiens, und von dem ersten Arme des Nils, der in Aethiopien nahe bey Egypten ist, an, und gehn an dem Flusse hinunter, bis an das Mittelländische Meer, 15. Meilen von Alexandria gegen Morgen. Von dar gehn sie auf dem Meere den Küsten nach hin, biß an die Meer Enge bey Gibraltar. Alsdenn wenden sie sich wieder auf dem Meere gegen Westen, und gehn biß an das Vorgebürge Non hinaus, wo sich die weissen Africaner von denen Schwartzen trennen. Hernach gehn sie immer noch der Länge nach an denen Küsten hin, und kommen biß an die Mündung des Flusses Zaire, der seine Quelle aus einer See in der Wüsten Goaga nimmt, und sich in dem Königreiche Manicongo in das Meer stürtzt. Von dar gehen sie durch eben denselben Fluß zurück, und gelangen wieder bey dieser See, hernach bey dem Nil, und bey dem Königreiche Nubien, an. So sind die Gräntzen beschaffen, die sie von Africa setzen, weil sie zu demselben weder Ober-Aethiopien, welches auf der andern Seite des Nils ist, noch Egypten, rechnen. Sie nennen das letztere *Mezra*, und in der Landes-Sprache *Elquibet*. Africa (a) erstreckt sich, von dem 35. Gr. der Nördlichen Breite biß unter den 35. Gr. der Südlichen Breite, und von dem 3. Gr. der Länge biß unter den 83. Gr. also, daß es von Norden gegen Süden, von dem Vorgebürge Bon in der Barbarey biß an das Vorgebürge der guten Hoffnung, tausend und 50. deutsche Meilen; von Westen gegen Osten, von dem grünen Vorgebürge biß an das Vorgebürge Gardafui 1200. Meilen, und ohngefähr 3750. an den Küsten hin, beträgt. Wie der Herr de l'Isle schreibt, erstreckt es sich von Westen gegen Osten, von den 1. Gr. bis unter den 73. Gr. der Länge, welches 1065. Geographische Meilen in der Länge, in dem Verstande genommen, beträgt.

Was ihre Breite anbelangt; so ist dieselbe eben so groß. Seine Gräntzen sind gegen Westen das Mittelländische Meer, gegen Osten die Land-Enge Suez, das rothe Meer, und das Östliche Welt-Meer, gegen Süden das Aethiopische, und gegen Westen das Atlantische Meer. Africa ist also auf allen Seiten mit dem Meer umringt, die Seite gegen Asien ausgenommen, mit welchem es durch einen Streif Landes, die Meer-Enge Suez genannt, der ohngefähr 20. deutsche Meilen beträgt, zusammen hängt. Es ist wohl ehe im Vorschlage gewesen, daß dieser Isthmus hat sollen durchgestochen werden, daß man aus dem Mittelländischen Meere über das rothe Meer nach Ost-Indien hätte seegeln können. Es ist aber nicht thulich befunden worden. Es hat die Gestalt einer Pyramide, deren unterstes sich an dem Mittelländischen Meere hin, von der Mündung des Nils, biß an die Meer-Enge von Gibraltar, erstreckt. Seine beyden Küsten werden gegen Osten durch das rothe Meer, gegen Westen aber durch das Atlantische Meer bestrühmt, und stossen an das Vorgebürge der guten Hoffnung. Seine Lage giebt zu erkennen, daß es mitten von dem Aequatore durchschnitten wird, und daß 2. Drittheile dieses grossen Landes unter der Zona Torrida liegen. Aus dieser Ursache ist die Lufft daselbst ausserordentlich heiß. Wozu noch dieses kommt, daß in der Mitten lauter Sand-Wüsten sind, welche eine unerträgliche Hitze verursachen, wenn die Sonnen-Strahlen darauf zurück prallen. Diese gantze sandichte Gegend ist unbewohnt, weil sie sehr unfruchtbar, und wenig Wasser daselbst zu finden ist, so daß die daselbst Reisenden allemahl einen Vorrath davon mit sich führen müssen, indem man wohl in 60. bis 70. deutsche Meilen nicht einen Brunnen oder ein Hauß antrifft. Wozu auch die grosse Menge der wilden Thiere, die man daselbst beständig antrifft, nicht wenig beyträgt, als Löwen, Leoparden, Panter, reissende Wölffe, Elephanten, wilde Pferde und Esel, Kameele und andre Thiere, die weiter nicht bekannt sind. Obgleich das Land noch zweymahl grösser als Europa ist; so kan es doch wie gedacht, nicht die Helffte so viel Einwohner zehlen. Man trifft also nur etliche Striche Landes angebauet an, die aber so fruchtbar seyn, daß das Getrayde daselbst offt hundertfältig trägt, und die Weinstöcke so groß, als unsre Bäume anwachsen. Ueberhaupt findet sich dergleichen fruchtbarer Boden an denen meisten Orten längst dem Meer hin, sonderlich aber in der Barbarey und in Egypten, welches letztere das mehreste Volck in sich enthält, und wo die Weiber 4. bis 5. Kinder auf einmahl zur Welt bringen sollen. Das Vieh ist daselbst sehr fett, und von einer ausserordentlichen Grösse, deren Fleisch sehr angenehm schmeckt. Es giebt sehr schöne Früchte und Kräuter daselbst, die so wohl zur Nahrung, als zur Gesundheit ungemein dienlich sind. Man findet auch viel gifftige Kräuter daselbst, und unter andern auch ein gewisses, mit Nahmen *Addad*, davon ein Quintlein abgezogenes Wasser einen Menschen in kurtzer Zeit ums Leben bringt. Seine Haupt-Flüsse sind der Nil und der Niger, und man findet an vielen Orten Gold- Silber- und Saltz-Minen. Ob es gleich das Ansehen hat, (b) als ob Africa lauter rohe Leute zöge, weil sie wenig Auferziehung haben und vielen schlimmen Sätzen folgen müssen, so hat es doch auch grosse Leute und Kirchen-Lehrer herfür gebracht, als Tertullianum, S. Cyprianum, S. Augustinum, Fulgentium, Victorem Vticensem, Arnobium, Minucium Felicem, und viel andre mehr, daß man auch nachgehends diß Sprichwort davon gemacht: Was Africa hervor bringt, ist ausserordentlich, entweder in Lastern, oder in Tugenden. An andern geschickten und klugen Köpffen unter denen Heydnischen Scribenten, welche Africaner gewesen, hat es ebenfalls nicht gefehlet, wie Appianus, Herodianus, Didymus, Alexandrinus, Claudianus, Ptolomæus, Athenæus, Julius Pollux, Terentius, Apulejus, Aurelius Victor, Mercianus Capella, und andere mehr von sich erwiesen haben. Die Einwohner sind ein Mischmasch von eingebohrnen Africanern und Arabern, welche wilde, grausame, starcke, und untersetzte Leute sind. Einige wohnen in den Städten, andere in den Wüsten unter Hütten, und noch andre schweiffen beständig herum. Sie sind keine gute Soldaten, und kämpfen

pfen zu Pferde mit der Lantzen. Die Africanischen Araber werden für die geschicktesten gehalten, und die am meisten Arbeit ausstehen können, weswegen sie auch von ihren Nachbaren gefürchtet werden. Nach der Zeit, da sich die Kinder Noah getrennt hatten, um die 3. Theile des festen Landes zu besetzen, wurde Africa von unterschiedenen Printzen und Königen regiert. Als die Römer sich eines Theiles dieser Landschafft bemächtiget und Carthago zerstöhrt hatten, aus welchem sie die Könige verjagten, so schickten sie Colonien dahin, biß daß sich Genfericus, König der Vandalen, zum Könige aufwurf. Er verübte daselbst die gröbsten Grausamkeiten, besonders gegen die Priester und Rechtgläubigen, und erhielt sein Reich, so wie seine Nachfolger, eine Zeit von 130. Jahren lang, bis endlich Belisarius, General von der Armee des Kayser Justiniani dieses Land dem Gilimer wieder nahm, und ihn nach der Eroberung von Carthago gefangen mit sich wegführte. Die Araber und Saracenen bemächtigten sich desselben einige Zeit hernach, unter der Regierung des Honorii. Nach diesem eroberten die Türcken einige Provinzen davon, deren ein Theil ihnen auch noch zinßbar, der andere aber völlig unterworffen ist. Den besten Theil aber besitzen andere Könige, oder besondere Printzen. Und wird also heut zu Tage Africa von unterschiedlichen Herren beherrschet. Der Türckische Kayser besitzet Egypten, und einen grossen Theil der Barbarey. In Numidien und Lybien haben sich die Arabischen Scheich ausgebreitet. Der König von Marocco führet den Titul als Kayser der Barbarey, König von Fez, Suez und Tafilet, Herr zu Dara und Gago. Der grosse Negus hat Æthiopien innen; hernach sind noch der Mani, oder König zu Congo, der Kayser zu Monomotapa, und andere kleinere Fürsten mehr in Africa. Ausser diesen Königen und Printzen hat der König in Spanien auf der Barbarischen Küste unterschiedliche Städte und Festungen, wie auch die Canarien-Insuln unter seinem Gebiete. Die Portugiesen haben Alcazar und Mazagan in der Barbarey, Carigueselem in Numidien das Fort S. Philipp in Nigritien, und in Guinea verschiedene Festungen, ingleichen auch Angola, Sofola, Mozambique, Quiloa, und Melinde, nebst denen Tercerischen Insuln, und andern mehr, im Besitz. Tanger aber in der Barbarey haben sie denen Engelländern überlassen, welches im Jahr 1682. von König Carl II. geschleiffet worden. Die Frantzosen haben sich mit den Portugiesen und Holländern in Guinea feste gesetzt, desgleichen besitzen auch die Könige von Engelland, Dännemarck und Preussen etwas darinne. Die Portugiesen entdeckten anfangs, und zwar im Jahr 1420. die Insul Madera, und nachgehends die Insuln Porto Santo und Cabo Verde. Im Jahr 1450. entdeckten sie die Küsten von Guinea, im Jahr 1488. die beyden Königreiche Congo und Angola, und endlich im Jahr 1497. durch *Vascum Gama* das Vorgebürge der guten Hoffnung, und folglich die Gegend von Quiloa, Mozambique, und Melinde in Nieder-Æthiopien. Von denen Holl- und Engelländern sind hernach in selbigem Welt-Theile noch unterschiedene neue Oerter mehr erfunden worden. Wegen der stetigen Regen-Güsse, die vom Mertz an bis zum October währen, ist in denen Africanischen und denen angelegenen Indianischen Ländern alsdann Winter, wenn es in Europa Sommer ist, auf der Küste von Coromandel aber, die doch unter einerley Zona mit ihnen lieget, ereignet sich gerade das Wiederspiel, indem daselbst der Sommer vom April bis zum September, und der Winter von dar an biß zu Ende des Mertz-Monaths währet. Von diesem allen aber ist denen Alten, weil sie sich niemahlen in das Land so tieff hinein gewaget haben, wieder nichts bekannt gewesen. Denn obgleich Hanno, der berühmte Carthaginenser, auf Befehl der Republic, einen grossen Theil von dem Westlichen Africa entdecket hat; so kam er doch nicht weiter ins Land hinein. Auch haben die Phœnicier ein gleiches, und nach diesem die Nasamoner, so ein altes Volck aus dem Königreiche Tunis war, versucht; aber ohne sonderlichen Fortgang. So viel die Sprache des Landes anbelanget; so war solche zu denen ältesten Zeiten fast durchgehends einerley, und wird von denen Neuern Aquel Abimalic genennet, weil derjenige, der sie zuerst in Grammaticalische Regeln verfasset, Abimalic geheissen. Sie ist aber nachgehends so starck mit der Arabischen vermischet worden, daß von

der alten Mund-Art nur etwas weniges übrig geblieben. Wie denn das Æthiopische mehr nicht, als verderbt Arabisches ist. Doch haben die Nigritier, Abyssinier und Ægyptier, noch ihre eigene Sprache. Es wird von einigen Scribenten versichert, daß, als die Mahometaner die Barbarey unter ihre Bothmäßigkeit gebracht, die Einwohner in ihren Schrifften Lateinische Buchstaben gebraucht, weil die Römer, nachdem sie von Africa Meister worden, alle ihre alten Schrifften zernichtet, und dagegen andere in ihrer Sprache zum Andencken derer von ihnen erfochtenen Siege hingesetzet. Aber die Arabische Califen hätten nachgehends ein gleiches gethan, und alle Römische Geschicht- und andere Bücher verbrannt, auch bey harter Straffe, andere, als Arabische, zu lesen und zu gebrauchen verbothen. Daher es denn gekommen, daß von selbiger Zeit an bis hieher alle öffentliche und gelehrte Schrifften Arabisch abgefasset worden. Sonst beteten ehemahls die Africaner das Gestirn, das Feuer und viel andere Creaturen an. Die Königin von Saba, die den Salomon besuchte, lehrte sie die Jüdische Religion, und hernachmahls empfiengen sie das Licht des Evangelii von dem Verschnittenen der Königin Candaces, den Philippus bekehrt hatte. Ja Augustinus und Salvianus berichten, daß die Apostel unterschiedliche Länder darinnen bekehret hätten. Es muß aber in der That auch die christliche Kirche etliche Secula an diesen Orten ziemlich floriret haben, massen nur auf einem Concilio zu Carthago bey die 205. Bischöffe und Prælaten, wie Leo in seinen Episteln meldet, aus Africa zugegen gewesen. So erhellet auch aus denen noch vorhandnen Acten, welche über die Zusammenkunfft zwischen denen Rechtgläubigen und Donatisten zu Carthago gehalten worden, daß sich 430. Bischöffe aus Africa dabey befunden haben. Indessen muste die Kirche gleichwohl auch viele Verfolgungen von den Manichæern, Donatisten, Arrianern, Pelagianern, und andern Ketzern mehr, unter der Regierung Diocleriani und Juliani Apostatæ ausstehen. Anietzo findet man daselbst Mahometaner, Heyden, Cafren, Juden und Christen, die von zweyerley Art sind. Die meisten Abissinier und andern Æthiopier, sind abtrünnige Griechen; die Unterthanen aber der Könige von Spanien und Portugall sind Catholicken. Die Portugiesen sind, wie wir schon gehöret, die ersten unter den Europäern gewesen, welche die Africanischen Küsten auf dem grossen Welt-Meere entdeckt haben. Man hält aber doch dafür, daß selbige bereits zu der Zeit, da die Ptolomæi Könige in Egypten gewesen, umschiffet worden, und daß Salomo Flotten nach Ophir geschicket, welche im rothen Meer ausgerüstet wurden und durch das Mittelländische Meer nach Joppen zurück kehrten. Es ist gewiß, daß Africa denen Alten niemahls recht bekannt gewesen. Denn sie wusten weiter nichts davon, als was sie muthmaßten, und vom Hören sagen hatten. Alles, was über den Quellen des Nils und den Gebürgen des Monden liegt, war ihnen völlig unbekannt; und es ist nur seit 2. Jahrhunderten entdeckt worden, also, daß sie dafür hielten, es könne niemand in den Ländern, die unter der Zona Torrida liegen, wegen der unmäßigen Sonnen-Hitze wohnen. Dieses falsche Vorurtheil hat sie beständig verhindert, diese grosse Halb-Insul recht genau kennen zu lernen, die doch, einige kleine Sand-Wüsten ausgenommen, völlig bewohnt ist. Die Römer besassen in Africa nichts, als die Barbarey und Egypten, welches ohngefähr den 10ten Theil von Africa austrägt. Man theilt Africa am allerwahrscheinlichsten und besten in 4. Theile ein. Der erste ist das Land der Weisen, und man versteht darunter Egypten, die Barbarey, Numidien, oder Biledulgerid und Zaara oder die Wüsten. Der andre Theil ist das Land der Schwartzen, welches Nigritien, Guinea und Nubien in sich begreifft. Der dritte ist Aethiopien, welches man wiederum in Ober-Aethiopien, oder Abissinien, und in Nieder-Aethiopien, welches Congo, Monomotapa, Cafrarien, und Zanguebar, in sich hält, abtheilen kan. Unter dem 4ten Theile werden die Insuln verstanden, welche sich um Africa herum befinden, nehmlich Maltha in dem Mittelländischen Meere, die Canarischen Insuln, die Insuln des grünen Vorgebürges, und S. Thomas in dem Oceano Occidentali, und Madagascar, oder St. Laurent, und Zocotora, in dem Oceano Orientali. Sanson giebt uns folgende Eintheilung:

Geogra-

Geographische Eintheilung von Africa.

- Africa hat
  - auf dem festen Lande die Reiche
    - Die Barbarey
    - Egypten
    - Bildulgerid
    - Zaara
    - Das Land der Neger
    - Guinea
    - Nubien
    - Abissinien
    - Zanguebar
    - Congo
    - Monomotapa
    - Die Cafren
  - auf dem
    - Oceano, die Insuln
      - Madera
      - Die Canarischen
      - Des grünen Vorgebürges
      - S. Thomas
      - S. Helene
      - S. Laurent
      - Zocotora
    - Mittelländische Meer
      - Malta

Die Barbarey hält folgende Königreiche in sich

- *Marocco*
  - Maroc
  - Agmet
  - Temelsa
  - Tefza
  - Tedza
  - Elmadina
  - Azanor
  - Mazagan
  - Azasia
  - Tedneste
  - Messa
  - Tejent
  - Tarodant
  - Tedsa
  - Taganost
  - Gaogueſſem
- *Fez*
  - Fez
  - Salé
  - Mahmora
  - Harais
  - Casar el Cabir
  - Arzilla
  - Tanger
  - Ceuta
  - Gomera
  - Pennon de Velez
  - Alcudia
  - Melela
  - Albouzeme
  - Tezza
  - Almanzor
  - Tegagifa
- *Algier*
  - Algier
  - Telensin
  - Tenes
  - Bugia
  - Constantine
  - Bona
  - Tebesse
  - Tabarca
  - Stora
  - Chollo
  - Teddeles
  - Serſel
  - Mustagant

- *Tunis*
  - Oran
  - Marſalquibir
  - Haresgol
  - Tegdent
  - Medua
  - Meliana
  - Couco
  - Labez
  - Necausa
  - Disteſſe
  - Tesasa
  - Tunis
  - Biserte
  - Souse
  - el Media
  - Hamameth
  - Quippia
  - Cairoan
  - Castilia
  - Beja
  - Hamamitha
  - Vrba
  - Hama
  - Caffa
  - Nafta
  - Asfacusa
- *Tripoli*
  - Tripoli
  - Tripoli Vechio
  - Lebeda
  - Capes
  - el Hamma
  - Zoara
  - Gerbi
  - Tessata
  - Rasalmilara
  - Brata
  - Colbene
  - Zudico
  - Casursarton
  - Subeico
  - Casraimam
- *Barca*
  - Barca
  - Cairoan
  - Tolomesa
  - Bonandrea
  - Alberton
  - Raxa
  - Ripalta
  - Trabuch
  - Patriarcha
  - Farsella
  - Zadra
  - Bernicheo
  - Tejones
  - Milier
  - Carcona
  - Carcora
  - Zoara

Egypten hat auf dem festen Lande

- Cairo
- Said
- Ebensuef
- Mansoura
- Menoun
- Minio
- Benesuef
- el Fium
- Manselour
- Girgio
- Asna
- Asuana

Egypten hat
- auf dem Mittelländischen Meer: Alexandria, Damiete, Rosete, Bourles, Teneza, Faramida
- auf dem rothen Meer: Coſſir, Calzem, Libelezaita, Suez, Libith, Bugia

Biledulgerid, deſſelben Reiche, ſo am weiteſten gegen Weſten liegen, ſind:
- *Teſſet*: Teſſet, Targuez, Monaſtero, Auſulima, Albene, Nun, Buzadora, Guaden, Ifren, Archa
- *Dahra*: Dahra, Beniſabih, Afra, Tigumadet, Tiſmeguit
- *Tafilet*: Tafilet
- *Segelmeſſe*: Segelmeſſe, Tamacroſt, Chaſaira, Tebelbetha, Mazaligum, Feghiga
- *Tegorarin*: Tegorarin, Tezebit, Tuat, Tegdzat, Teguat, Benigorai

deſſelben Reiche, ſo am weiteſten gegen Oſten liegen, ſind:
- *Zab*: Teolacha, Mezzab, Techort, Guargala, Peſcar, Borgium, Deuſenum, Neſta, Macara
- *Biledulgerid*: Teuzara, Capheſa, Gademes, Fezzen, Teorregu, Chalbix, Tiezer, Zorad, Clemens
- Die Wüſte Barca: Ammon, Gorham, Sim, Augela, Sabia, Ebaida, Serta

SAARA, oder die Wüſte, in derſelben ſind die Wüſten

- Alguchet, Eleochat, Aſcor, Tegaſſa
- *Zan Haga / Zuen Ziga* dieſe begreifft in ſich die Wüſten
  - *Zuen Ziga*: Zuenziga, Ziz
  - *Ghir / Gogden*: Ghir
  - *Targa*, begreifft die Wüſten
    - *Targa*: Targa oder Zagara
    - *Hair / Iguid*: Hair
- *Lempta*, oder *Suma*: Lempta oder Suma, Agades, Digir
- *Berdoa*: Berdoa
- *Gaoga* oder *Kaugha*: Gaoga oder Kaugha
- *Borno*: Borno, Alhayajad, oder Talmama, Kangla, Amaſen

Das Land der Negers, oder Schwartzen, in denſelben ſind

Gegen Weſten von dem Nigro
- *Gualata*: Gualata, Angra, Arguyn, Hoden, Fulli
- *Genehoa*: Genehoa, Ganar, Kockio, Sambalamec, Kellen
- *Tombut*: Tombut, Salla, Beriſſa, Tocror, Gueguere, Godia
- *Agades*: Agades, Mura, Mayma
- *Cano*: Cano, Germo, Taſſava
- *Caſſena*: Caſſena, Marata, Tirea
- *Gangara*: Gangara, Secmara, Semegonda

Gegen Süden von dem Nigro
- *Zanfara*: Zanfara, Reghebil
- *Zegzeg*: Zegzeg, Ghanara
- *Guber*: Guber, Malel

Gegen

In dem Lande der Negers sind
- Gegen Süden von dem Nigro
  - *Gago*: Gago, Dau, Tombi, Caceres Bonaes
  - *Mandigue*: Mandingue, Tocror
  - *Souso*: Sousos
  - *Melli*: Melli, Cantory
- Zwischen den Armen des Nigri sind die Völcker
  - *Jalofes*: Budomel, Solul, Juala, Refasco, Barsola, Cassan
  - *Cosangas*: Jura, Jelecol
  - *Bijagos*: Catheo, Bogla
  - *Biafares*: Guinala, Bugula, Belegue

Guinea wird eingetheilt in
- Auf der Küste
  - Guinea, hat: S. George de Mina, Moure, Atchim, Cormantin, Berka, Klein-Acara, Labada, Pompena, Lage, Corby, Weroe, Tabo
  - Groß-Acara, Ningo, Aty, Semsée, Bacorées, Tamo, Labore
  - Auf dem festen Lande: Caceres Aguines, Uxoo, Parigom, Xabanda, Quinimbirire, Alboraux, Acanes Grandes, Acanes Pequenos, Dauma
- Malaquete, Benin
- Malagetta, begreifft in sich: Timaa, Bugos, os Alagoas, Baga, Serbora, Musfag, Falyhamaya, Samayn, Salyma, Grand Setera, Gerrowny, Growaly

In Guinea sind: Benin, Cosso, Ouwere

Benin, begreifft in sich
- Auf dem festen Lande: Ladis, Daroera, Tary, Ardea, Curamo, Ody, Calabarry
- Auf denen Küsten: Popow, Jackeyn, Loebo, Foko, Boni, Badi

Nubien hält in sich
- An dem Ufer des Nils: Nuabia, Jalae, Dancala, Cusa, Gorrham, Gualua, Rissa, Sula, Angimi
- Auf dem Lande: Samna, Tagna, Mathan, Sabaha, Zaghaira, Demba, Salout, Dagra, Damcela, Jalie, Zigide, Tainalma
- Die Wüste Zeu.
  - Barna: Barna, Carna, Zama, Lama
  - Tigremahon: Chaxumo, Sabaina, Abafacema, Bacineta, S. Crux, Agrum, Azagna, Corcora, Bellera, Manadela
  - Angote: Angote, Jugabella, Olabi, Machanallacena, Angosina, Bachla, Sarane, Cire, Bugana, S. Maria d'Ancona
  - Bgameredi: Coquette, Temei, Chilcat, Azuga, Ermita, Baza, Soua, Ambadara, Therua
  - Dambea: Gorgora
  - Goyame: Colela, Nabessa

Abissinien hat viel Königreiche, seine vornehmsten sind

- Cafates — Cafates
- Amahara, Xoa — Amahara
- Damut, Narca — Damut
- Fategar, Dobas — Boxa, Dobas
- Zanguebar — Mangalan, Agoeh, Mosambique, Quiloa, Monbaze, Melinde
- *Zanguebar* wird eingetheilt in
  - Ajan
    - Adea — Adea, Borraboa, Magadoxo
    - Adel — Adel, Zeila, Barbora, Mesa, Asuma
    - Dancala — Vella, Degibecora
  - Die Küste Abex — Arquico, Maczua, Suaquem
  - Congo — S. Salvador, Pemba, Bamba, S. Pol de Loanda, Sonho, Sande, Pango, Batta
  - Angola — Dongo, Buenguela
  - Loanga — Loanga
  - Gongo hält in sich: Die Anzicains, Cacongo
  - Gabon — Gabon
  - Cacombo — Cacombo
  - Pongo — Pongo
  - Biafara — Biafara
  - Medra — Medra
  - Monomotapa wird eingetheilt in
    - Monomotapa begreifft
      - Monomotapa — Monomotaps, Quagi, Trasslo, Garma, Vallonta, Mosara, Belegura
      - Butua — Butua, Amara, Bera, Giera, Hagala, Zet
      - Chicoua — Chicoua
      - Manica — Mazapafeira
      - Moca — Luzanzafeira
      - Inhabaze — Morango, Tete
      - Sacumbe, Galas — Esteuaon
    - Monoemugi behält in sich

- Cafraria, oder die Küste der Cafren, auf derselben ist — Malemba, Mataman, die Caffren, Chicanga, Sedanda (Vorgebürge der guten Hoffnung), Zofala, Quiteva
- Die Insul Madera, hierauf ist — Fonzal
- Die Canarischen Insuln, nehmlich — Canarie, Teneriffe, Forteventura, Lancelotte, Palma, Gomer, Fer
- Die Insuln des grünen Vorgebürges, welche sind — S. Jago, S. Nicolao, S. Lucia, S. Vincente, S. Antonio, do Sal, Bona Vista, J. de Mayo, del Fuego, Brava
- S Thomas, Annobon, S. Mattheo, Ascensio, Ste Helene — Pauoasan
- Die Oceanischen Insuln sind — Carcanossi (Fanshere, Fort Daufin), Ampatures (Mareleho), Caremboule, Machicores (Dian Raval), Manhafales, Amboule (Amboul), Mananboules (Anderize), Matatanes (Marafat)
- Die Insul Madagascar, oder S. Laurent — Dauphine, darauf sind folgende Völcker und Provintzen: Antavares, Zefehibrahim (Tametavi), Manangha bey, Andowouche, Vohemaro, Antsianach, Hazonziringhez, Vohitz Anghombes, Eringdranes, Lahefonti, Bourbon (St. Paul), Maurice, Nossihibrahim, Comorées
- Die Insul Zocotora — Zocotora
- Auf dem Mittelländischen Meer ist die Insul Malta — la Valette

Nun sind zwar in dieser Geographischen Eintheilung viele Sachen enthalten, welche nöthig hätten, daß sie verbessert würden. Wir haben aber solches in denen besondern Artickeln gethan, weil wir in denen Tabellen dieses Auctoris keine Unordnung verursachen wollen, welcher dasjenige, so er sagt, beweisen mag. Wir reden aber hier von denenjenigen Tabellen, die wir in diesem Wercke eingerückt haben. Sonst hat die beste General-Charte von Africa *Moll* gestochen: Darnach hat *Lile* Africam Meridionalem, Septentrionalem, und Orientalem, auf drey Charten gestochen, welche in Holland nachgestochen worden. Die merckwürdigsten Gebürge (d) in Africa sind der Atlas, der gegen Süden an der Barbarey und Biledulgerid liegt, von dar er sich durch unterschiedene Arme von dem Atlantischen Meere, dem er seinen Nahmen beylegt, bis an die Egyptischen Gräntzen, und bis an *Sierra Leona*, oder die Gebürge der Löwin in Guinea und Abißinien, erstreckt. Seine Vorgebürge und Meer-Busen auf dem Mittelländischen Meere, sind, die Klippen der Barbarey, so die Spanier *Baxos de Barberia*, und die Italiäner *Golfo de Sidra*, nennen, der Meer-Busen Mahomera, oder Hammamet, die bey Bona, bey Tunis, bey Colle, bey Store, und andre mehr. Auf dem grossen Welt-Meere sind die Meer-Busen von Salé, S. Thomas, Melinde, des rothen Meeres, und Suez; Die Vorgebürge Guer, Non, Sta Maria, das Capo Verd, Roxo, de Verga, des Palmes, des trois Pointes, das Vorgebürge Formoso, de Lobo, das schwartze Vorgebürge, das Vorgebürge der guten Hoffnung, das Anguilhas, das Vacas, Talhado, S. Andreas, de Falco, das Baikas, und Gardafuy. Dieses letztere liegt unter allen Africanischen Vorgebürgen am weitesten gegen Osten. Übrigens führet Africa auf denen Müntzen auf dem Haupte einen Elephanten Kopff, und hat einen Scorpion, oder Löwen, oder eine Schlange, neben sich, bisweilen werden auch wegen der sieben Berge, welche in Mauritania Tingitana anzutreffen, einige Berge noch mit vorgestellet. So viel endlich die dasige Handlung anbetrifft; so sind die Waaren, welche man unter andern in Africa antrifft, Gold, Perlen, allerhand Früchte und Materialien, Korn, wilder Thiere Häute, Straussen-Federn, Elephanten-Zähne, auch so gar Menschen, welche wie das Vieh aufgekauffet, und nach America in die Dienstbarkeit verführet werden. Die nach Africa gehende Waaren sind vielerley Europäische Manufacturen von Seide, Wolle, Leinen, Eisen und Holtz, mehrmahlen auch nichtswürdige Dinge, die doch mit gutem Profit an die Wilden verhandelt werden. Wie aber dieses Welt-Theil sehr groß und weitläufftig, also handeln auch dahin unterschiedene Europäische Nationen. Sonderlich hat Italien und Franckreich einen grossen Handel nach der Barbarey und Egypten. Die Holländer, Dänen und Engelländer, befahren die andern Küsten von Africa, welche an dem grossen Welt-Meere oder Oceano liegen; wie sie denn auch hin und wieder auf den Africanischen See-Küsten festen Fuß gesetzet, Garnisonen und Colonien aufgerichtet haben; Voraus ist der Holländer ihr Castell, welches sie bey Capo bonæ spei, oder der äussersten Mittäglichen Spitze von Africa, erbauet haben, berühmt, weil es ihnen trefflich zu ihrer Ost-Indischen Schiffarth dienet, indem sich die Schiffe daselbst mit frischem Wasser und Victualien versehen, die Krancken von ihrer See-Kranckheit wieder erholen, und, da sie nunmehro auf halben Weg gekommen, ihre übrige Reise desto besser vollführen können. Das fruchtbarste Land in gantz Africa ist Egypten, und zwar nur an den Oertern, wo es der Nil durchstreichet, und durch seine jährliche Ergiessung und hinterlassenen Schlamm die Erde fett machet; also daß die Egyptier aus solcher Uberschwemmung, nachdem solche hoch oder niedrig ist, die künfftige Fruchtbarkeit, welche ihre Aecker zu gewarten haben, abnehmen können. Die in Egyptenland sonderlich häuffig hervorkommende Früchte sind Weitzen, Reiß, Zucker, Datteln, Cassia, und vielerley Material-Waaren, vornehmlich aber Mumien, oder gebalsamirte Menschen-Cörper. Die so genannte Gold-

Küste bey Africa haben sich die Holländer gleichsam als eigen vindiciret, durch das daselbst im Jahr 1637. unter Anführung des Printzens Johann Moritzens von Nassau den Portugiesen abgenommene Castell *S. Georgii de la Mina* genannt, welches sie nach der Zeit fast unüberwindlich gemacht. Dieses ist eben die Gegend, wo ihre Africanische Compagnie hin handelt, und von wannen sie jährlich viel Gold-Sand, Elephanten-Zähne, Mohren-Sclaven, und dergleichen, abholet. Auf dem Sinu Arabico oder Mare di Moca findet sich eine gewisse Pflantze oder Kraut, *Zuph*, oder *Zupha*, genannt, welches so wohl zum essen, als auch zum Scharlach-färben, gut seyn soll. Man findet auch darinnen die Corallen-Bäumlein so häuffig, daß sie als kleine Wälder anzusehen, offt auch so hoch aus des Meeres Grunde herauf wachsen, daß sie über dem Wasser hervor gehen, und den Schiffenden viel Gefährlichkeiten zuziehen. Sonst hat Africa, ausser seinen Egyptischen Alexandria wenig commercirende Städte an dem Mittelländischen See-Ufer, sondern mehrentheils Raub-Nester, welche, wie sie von Barbaren bewohnet werden, also nicht viel Humanität, die doch bey öffentlichen Meß- und Marckt-Städten erfordert wird, bey sich führen. Hingegen sind ihre unmenschliche Sclaven-Märckte in so viel grösserem Schwange unter ihnen, da die Armen auf der See gefangenen Christen, wie das Vieh, zu Marckte getrieben, und nachdem ein solcher armer Sclave starck, oder schwach, vom Leibe und Gliedern, theuer oder wohlfeil verkaufft, und hernach in grausame Dienstbarkeit geschleppet wird. Auf den Küsten des Oceans ist der Sclaven-Handel, welcher von denen schwartzen Negres, oder Mohren, mit ihren eigenen Landes-Leuten getrieben, und jährlich eine grosse Anzahl dieser armseeligen Leute, an die Spanier, Frantzosen, Engelländer, und Holländer, verhandelt wird, welche dieselbigen nach West-Indien überführen, und daselbst theuer verkauffen, bekannt. In dem hitzigen Africa selbst, welches innen Landes viel grosse Königreiche und Provintzen aufzuweisen hat, möchte sonderlich in seinen grossen Städten noch wohl hier und da von öffentlichen Jahr-Messen etwas zu sehen seyn, die aber mehr auf ordentliche Wochen-Märckte, als auf solenne und nach Europäischer Art eingerichtete Messen, ausfallen. Eine andere Art einer besondern Jahr-Marckts-Handlung geschiehet an einem gewissen Orte auf denen Africanischen Küsten, zwischen denen daselbst wohnenden barbarischen Mohren, und denen zu ihnen der Kaufmannschafft halber fahrenden Europäern, da jene, ohne ein einig Wort zu sagen, so lange die Europäer noch an ihren Schiffen seyn, eine gewisse Quantität ihrer Africanischen Waaren an den Strand hinlegen, und hierauf davon gehen, erwartende, was ihnen die Europäer vor ein Aequivalent ihrer Waaren dargegen legen wollen. Finden sie nun solches nicht übereinkommend mit dem Werthe ihrer Mohrischen Waaren; so gehen sie nachmahls weg, und lassen es liegen, bis jene noch so viel zugeleget, da die Barbaren meynen, daß sie es vergeben können. Worauf sie denn das, was sie solchergestalt erhandelt, in der andern Abwesenheit mit sich wegnehmen; wobey aber vielmahls auf der Barbaren Seiten, so aufrichtig gehandelt wird, daß, wenn sie der Europäer Waaren die ihrigen an Werth übertreffend halten, sie so viel von solchen liegen lassen, als sie meynen, daß über das Aequivalent sey. Was endlich noch die Africanischen Müntzen anlanget; so ist zu wissen, daß an vielen Orten in Africa das geprägte Gold noch gantz unbekannt ist; an dessen statt aber brauchen sie rohes und gantzes Gold, welches sie einander zuwägen. Uber dieses bedienen sie sich auch kleiner Stücklein von Kupffer und Eisen, welche sie nebst andern Waaren an Goldes-Statt vertauschen. Doch soll man vor einigen Jahren in Abyßinien geprägte Müntze eingeführet haben, auf deren eine Seite der Nahme und Titel des grossen Neguz, oder Priester Johannis, nebst einem Creutze mit gewissen Characteren zu sehen ist, anzuzeigen, daß dieser Kayser ein Vertheidiger

des Heil. Creutzes seyn wolte. In Mauritanien seyn güldene, silberne, und kupfferne Müntz-Sorten gangbar. Und zwar hat man in Gelde die Metecals, welche am Werthe so viel, als ein Ducaten, seyn. Von diesen Metecals sollen die alten die besten; die neuen aber von den Jüden verfälschet worden seyn. In Silber findet man die so genannten Blanquilles, welche gangbarer, als die Metecals, seyn, und ohngefehr 4. Kreutzer, 40. derselben aber einen Ducaten, oder 120. Frantzösische Sols, machen. In Kupffer sind die Felours gangbar, so eine Müntze ist, die etwan einen halben Pfennig werth; 8. derselben machen eine Blanquille. Die Einwohner zu Melli in Nigritien behelffen sich, an statt der Müntze, mit Schnecken-Häusern. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Theil.

(a) *La Croix* T. I. p. 36. (b) Ibid. p. 40. (c) Ibid. p. 45. (d) *Corn.* Dict. (e) *Savary* Dict. de Comm.

AFRICA, Frantz. *Afrique* (a), eine grosse Stadt in der Barbarey, in dem Königreich Tunis, so von dem Kayser Carln V. zerstöhret worden ist. Einige halten dafür, sie sey das alte Römische *Adrumetum*, und andere halten sie für *Aphrodisium*, dessen Ptolomæus gedenckt, und es unter den 30. Gr. 40. Min. der Länge, und unter den 32. Gr. 40. Min. der Breite, setzt. Der abtrünnige Calife von Carvan, den man Mehedi nennt, befestigte diesen Ort, und nennte ihn von seinem Nahmen *Mehedia*. Sie ist wie eine Insul auf eine Spitze Land gebaut, die in das Meer hinein, 4. Meilen von Tobulba, gegen Osten, liegt. Sie hatte starcke Mauern, und war mit Thürmen versehen. Die Wellen schlugen auf allen Seiten an sie an, einen kleinen Strich von 350. Schritten ausgenommen, durch welchen sie an dem festen Lande hieng. An diesem Orte war ein Schloß in der Mauer erbauet, welches bis unter das Dach gantz von Steinen und 40. Fuß dicke war, und 6. Thürme hatte, die etwas von einander abstunden, auch gantz von Steinen waren, und auswärts 40. Fuß bis an die Schieß-Scharten des Ravelins giengen. Oben bey dem Schlosse waren zwey Mauren, deren eine nach der Stadt zu, die andere auf das Feld hinaus, giengen; und auf dem leeren Platze, zwischen den Thürmen und den Mauern, stand die Wohnung des Gouverneurs und der Soldaten. Die 4. Thürme, so in der Mitten standen, waren viereckigt; die andern beyden aber, so an dem Meere standen, waren rund und hoch. Sie hatten kleine Thüren, die mit eisernen Bleche beschlagen waren, und worein man nicht anders, als gebückt, gehen konnte. Jeder Thurm war also eine besondere Festung. Das Haupt-Thor war in dem andern viereckigten Thurme gegen Osten; und auf der Land-Seite war sonst keines mehr. Dieses Thor hatte unter dem Thurme ein grosses finsteres Gewölbe, und 6. Thüren, eine nach der andern, die mit eisernen Bleche beschlagen waren. Die zweyten Thore, wenn man von aussen hinein gieng, waren aus grossen eisernen Stäben gemacht, die ohne einiges Holtzwerck in einander befestigt waren, und in iedem war ein metallener Löwe, aus erhabener Arbeit, also, daß ieder Löwe sich gegen einen andern wendete. Diese Thore, welche auswendig gebogen waren, waren mit eisernen Stacketen und einer guten Retirade versehen, die von der Höhe des Thurmes 8. Schritt ohngefähr auf die Höhe dieser Mauer giengen. Es war noch ein andrer Thurm daselbst befindlich, der aber viel niedriger war, und statt einer Vormauer diente, dabey 12. Schuh dicke war, und 9. so wohl passende Thürme hatte, daß drey davon an zwey Thürme der Festung stiessen, und in dem mittelsten war ein Seiten-Thor, das gegen Osten gieng. Die Stadt hatte 5300. Schritte im Umfange, und alle 30. Schritte von einander einen Thurm. Das Arsenal stand gegen Osten, nahe bey einer grossen wohlgebaueten Moschée, die an die Mauer stieß. Am Ende der Stadt, an der West-Seite, war eine Höhe, worauf ein Thurm stand, von welchem man das gantze Meer übersehen konnte. In dieser Stadt war auch ein verschlossener

Hafen, in den man durch eine in die Mauer gemachte Oeffnung kommen konnte. Es wurden daselbst die Galeren und andern kleinen Schiffe aufbehalten, denn für die grossen war ein ordentlicher Hafen. Vor der Stadt, gegen Süden zu, sahe man Weinberge und Lust-Häuser; und gegen Osten waren Lust- und Baum-Gärten befindlich, die man vermöge gewisser Brunnen durchwässerte. Die pflugbaren Felder giengen bis an ein Gebürge, welches von Osten gegen Westen reichte, und hinter welchen andere grosse Felder sind, darinnen die Araber den Winter durch herum ziehen, weil um einige dasige Seen ungemein schöne Wiesen für das Vieh befindlich sind. Diese Stadt war in einem sehr herrlichen Zustande, so lange es die Römer besassen. Als sie aber die Nachfolger des Mahomets nebst Carthago eroberten; so zerstöhrten sie dieselbe bis auf den Grund, bis endlich Mehedi sie wieder aufbauete. Er ließ die Mauer, deren wir gedacht, aufführen, und besetzte sie wieder mit Einwohnern, indem er sie zu seiner Residenz erwählte. Nach seinem Tode entstanden grosse Unruhen in Africa; und als die Herrschafft der Califen von Carvan nach und nach zu Ende gieng, so bemächtigten sich einige Sicilianische Corsaren dieses Platzes und nennten ihn *Africa*. Nach der Zeit haben ihn die Christen besessen, bis ein König von Marocco, aus dem Geschlecht der Almohades, denselben eroberte. Sie ist beständig in Mahomedanischen Händen geblieben, ausgenommen, da sich der Corsar Dragut derselben wieder bemeisterte. Er bemächtigte sich aber derselben auf folgende Weise: Als er von dem Airadin Barbarossa für 3000. Ducaten von dem Andreas Doria losgekaufft worden, dessen Vetter, Nahmens Jannetin Doria, ihm 13. Galioten, die er besaß, weggenommen, und ihn selbst 4. Jahr lang auf der Galere seines Vetters gefangen gehalten hatte; so durchstrich er die denen Christen gehörige Küsten, und hielt sich den Winter über zu Gelves auf. Weil er sich nun daselbst nicht sicher erachtete; so erwählte er sich die Stadt Africa zu seinem Aufenthalte, und dachte an nichts mehr, als wie er sich derselben bemeistern könnte. Sie war damahls eine freye Stadt; und weil sich die Unterthanen von dem Gehorsam, womit sie dem König von Tunis verbunden waren, los gemacht hatten, so wolten sie auch den Printz von Carvan nicht für ihrem Herrn erkennen, und hatten deswegen einen Corsar weggejagt, der sich im Nahmen des Groß-Sultans daselbst aufhalten wollen. In dieser Absicht reiste Dragut im Monat Februario von Gelves mit 36. Ruder-Schiffen ab, und ländete bey einigen Städten auf dieser Küste an. Hier erregte er bey den Einwohnern einen Aufstand wider den Sohn des Königs in Tunis, und ließ ihn fortjagen. Nachdem er sich nun der Festungen in diesen Plätzen bemächtiget hatte; so ließ er sich mit einem Einwohner der Stadt Africa in Unterhandlung ein, der ihm versprach, ihn daselbst durch einige Schieß-Scharten in der Mauer, die zwischen Süden und Osten gegen das Meer zu giengen, einzulassen. Einige Tage hernach schickte dieser Mohr, und Freund des Dragut, einige von seiner Gesellschafft in die nahe gelegenen Thürme, und Dragut kam mit Anbruch des Tages an, den bezeichneten Ort zu recognosciren, und setzte 600. Türcken aus, die durch diese Löcher in die Stadt drungen. Er selbst folgte ihnen mit seinen übrigen Leuten; und nachdem er sich zum Meister von denen nahe angelegenen Thürmen gemacht hatte; ließ er in die Trompeten stossen, und die Artillerie aus den Schiffen laden, und rückte mit seinen Leuten an das Arsenal. Bey diesem Lermen griff das Volck zu den Waffen, und fochte hertzhafft für seine Freyheit. Es blieben ihrer sehr viel auf beyden Seiten. Als aber die Einwohner sahen, daß die Anzahl der Türcken stündlich wuchs; so nahmen sie den Dragut für ihren Fürsten an. Er bemächtigte sich alsobald der Festung, und nachdem er einige Tage da geblieben war, um in diesem neu eroberten Orte alles einzurichten, so hinterließ er seinen Vetter mit 400. Türcken daselbst, und kreutzte mit seinen Schiffen an den Christlichen

lichen Küsten, nachdem er einige von den vornehmsten Einwohnern als Geisseln mitgenommen hatte. Auf diese erhaltene Nachricht seegelte Andreas Doria mit einigen Galeren, die mit versuchten Spanischen Soldaten besetzt waren, ab, um ihn aufzusuchen, und seegelte bey einigen Küsten der Barbarey vorbey, und versicherte sich derer Araber, die ihm verhiessen, sie wolten ihm behülflich seyn, diesen See-Räuber von seinem Posten zu verjagen, und das Feld frey zu behalten. Perez de Vargas, Gouverneur von Goulette, trat diesem Unternehmen bey; und der Fürst von Carvan versprach, die benöthigten Lebens-Mittel herbey zu schaffen. Mit dieser Abrede seegelte Andreas Doria nach Drepano zurück, und gab, dem Don Pedro de Toledo, und dem Juan de Vega, Vice-Königen zu Neapolis und Sicilien, davon Nachricht, da sich denn der erstere erboth, alle Völcker, Artillerie und Munition, die dazu nöthig wären, her zu geben. Der andere wolte selbst dabey seyn, indem diese Sache gantz Sicilien angieng, und begab sich nach Drepano, wo der Sammel-Platz der Schiffs-Armade war. Da nun alles fertig war; so reisten sie den Tag für dem Johannis-Tage ab, und anckerten an der Küste der Barbarey, gegen Osten, bey der Stadt Africa. Die Belagerung daurete lange. Denn als Dragut diese Nachricht erhalten hatte; so versammlete er seine Völcker, und indem er sie zu Lande hinschickte, so näherte er sich der Stadt mit seinen Schiffen, und setzte in der Nacht 800. Türcken ans Land. Hierauf schickte er seine Schiffe zurück, und stieß zu seinen ankommenden Leuten, nachdem er in eben dieser Nacht zwey gute Schwimmer an den Gouverneur abgesendet hatte, um ihm Nachricht zu geben, daß er das Lager den 24. Julii angreiffen wolte, welches der Tag des Heiligen Jacobi war, damit er sich gefaßt halten solte, es auf seiner Seite ebenfalls zu thun. Dieses machte denen Einwohnern wieder einen Muth, welche über den Verlust, den sie bisher erlitten hatten, sehr erschrocken waren. Dragut näherte sich mit allen seinen Trouppen den Tag vorher, und stellte sich hinter ein Gebürge in einen Hinterhalt, woselbst man gewohnt war, Faschinen in die Tranchéen zu hauen. Er hatte 800. Türckische Mußketierer und 3000. Mohren bey sich; und mit Anbruch des Tages befahl er denen von Gelves, sich auf der andern Seite des Gebürges, das nach der Stadt zu gieng, zwischen einigen Oel-Bäumen, die an dem Fusse desselben in einem Thale waren, in einen Hinterhalt zu stellen. Der Streit war hitzig; und in diesem Angriff wurde Luis Perez de Vargaz getödtet, ohne, daß die Türcken hätten verhindern können, daß sich der Vice-König von Sicilien aus den Oelbäumen, in das flache Feld zog, indem er die, so die Faschinen trugen, mitten in seiner Schlacht-Ordnung hielt. Indessen rückte, so bald als das Zeichen gegeben worden, der Gouverneur aus der Stadt nach seinem Befehl an; und ob gleich die Artillerie, die auf diese Seite gestellt war, eine grausame Niederlage anrichtete, so waren doch wohl auf 200, die ihre Fahnen, voller Verwegenheit, bis auf die Tranchéen pflantzten. Als sie aber fanden, daß man die Wache verdoppelt, und sie einige Officirer und Soldaten auf der Erde erblickten; so zogen sie sich geschwind wieder in die Stadt zurücke. Als Dragut sahe, daß sein Anschlag ihm nicht gelingen wolte, so versammlete er seine Trouppen, und stellte sich dem Lager gegen über, auf die abhängenden Oliven-Gebürge. Weil er aber von denen Feld-Schlangen, die von denen Bastions auf ihn geschossen wurden, sehr beunruhiget wurde, und an dem Entsatze dieses Platzes verzweiffelte; so nahm er seinen Weg nach Esfagues. Endlich, als den 10. September, mit Anbruch des Tages die Compagnien, welche Sturm lauffen solten, damit die Feinde nichts muthmassen möchten, nach und nach ohne fliegende Fahnen, in die Tranchéen, und andere Compagnien auf denen Bastions und in die Tranchéen, auf der Land-Seite, zur Wache eingerückt waren; so fieng Andreas Doria den Nachmittag an, die Stadt auf der Meer-Seite mit allen seinen Galeren zu umringen, und die Soldaten lieffen, als die Trompeten

geblasen, und eine Feld-Schlange zum Zeichen gelöset wurde, auf drey Seiten Sturm, um dem Feinde eine Diversion zu machen. Die Maltheser-Ritter naheten sich mit einigen Compagnien gegen Osten auf der Seiten der alten Batterie, und andere auf der Seite der neuen Batterie auf der anderen Seite; noch andere auf der Seite der See, indem sie sich der Länge nach hinwendeten, und in das Wasser sprungen. Die Feinde lieffen alsbald zu der Beschützung ihrer Mauern, und das Donnern des Geschützes war auf beyden Seiten erstaunenswürdig. Die Christen wurden gleichsam mit Wurff-Pfeilen übersäet, und die Schüsse, die in den Sand kamen, erregten so viel Staub, daß man nicht das geringste sehen konnte. Und ehe man an den Wall kam, hatten sie schon über 300. Todte. Endlich aber übertraff die Tapfferkeit derer Spanier das Feuer und den Widerstand ihrer Feinde; also, daß sie über die Körper ihrer Mitgesellen wegsetzten, und den Wall erstiegen. Nach einem hartnäckigten Widerstande eroberten sie den Thurm in der Ecke gegen Osten; und nachdem sie die Türckische Fahne herunter gerissen hatten, so pflantzten sie die ihrige darauf. Als die Türcken sahen, daß die Stadt erobert sey, retirirten sie sich in das Schloß, und in das Zoll-Haus, woraus sie die Christen, die auf der Gasse kämpfften, mit Pfeilen und Kugeln sehr beunruhigten. Als der Vice-König sahe, daß das Gefechte in der Stadt immer stärcker wurde, ließ er die Frey-Schützen von den Compagnien, die ausser der Stadt waren, damit keine Unordnung im Felde entstehen möchte, anrücken, welches die völlige Niederlage der Feinde verursachte. Es blieben diesen Tag 700. Türcken, oder Mohren; 10000. von unterschiedenem Alter und Geschlechte wurden gefangen; und die Beute, welche in Geräthe, Silber, und edlen Steinen, bestund, war sehr groß. Vier hundert Christen blieben auch auf dem Platze; und der Sohn des Vice-Königes von Neapolis ließ sie in eine Grube einscharren, um sie den Feinden aus dem Gesichte zu bringen, und ihnen die Freude zu benehmen. Er ließ auch die Verwundeten, an der Zahl fünff hundert, in die Häuser legen, die in dem Felde waren, worauf die Moschée mit starcken Salven eingeweyhet wurde. Wie nun dieser Platz ohne grosse Unkosten sehr schwer zu erhalten, und auch zu befürchten war, er möchte wieder in die Hände derer Ungläubigen fallen; so entschloß sich Kayser Carl der Vte, ihn schleiffen zu lassen. Die Matrosen und Soldaten musten also Tag und Nacht daran arbeiten, ihn zu zersprengen. Als diese Arbeit vollendet war, wurden die Völcker, das Geschütze, die Munition, und die Lebens-Mittel, eingeschifft, und ein Officier, auf dem man sich verlassen konnte, mit zwey Corporalschafften hinterlassen, um die Minen anzuzünden, und Acht zu haben, daß keine übrig bliebe. Hierauf stiessen sie von dem Ufer ab. Es waren 24. Minen unter den Mauern, und unter den vornehmsten Thürmen, und iede hatte unterschiedene Arme, die bis unter den Grund giengen. Bey den Eingang ieder Mine wurde ein Soldat mit einer anderthalb Klaffter langen Lunte hingestellt, die alle von einer Grösse waren, mit Befehl, sie auf den ersten Canonen-Schuß anzuzünden, und bey dem andern sich alle mit einander niederzulassen. Dieser Befehl gieng auch dahin, daß, wenn sie die Lunten in die grosse dazu gemachte Röhre stecken würden, sie dieselben bis an den Anfang der Minen schaffen solten, also, daß zwey Spannen Lunten in das Pulver giengen, und zwey andere nebst dem brennenden Ende aussen blieben, damit sie alle zu einer Zeit Feuer fangen möchten. Jedem Soldaten wurde befohlen, wenn er seinen Lunten niedergesetzt, auch seines Cameraden seinen zu visiriren; und dem Commendanten wurde aufgelegt, alles mit äusserstem Fleisse zu veranstalten. Denn wenn eine Mine ohngefähr eher, als die andern, springen solte; so könnten sie sich überhauffen, und also würde das Vorhaben, die Festungs-Wercke zu sprengen, und zwar so, daß sie niemahls wieder erbauet werden könnten, ins

Stecken gerathen. Nach diesem solten sich die Soldaten in ihre Barquen und Chalouppen retiriren, und die Schiffe sich von der Seite wegmachen, um alle Gefahr zu vermeiden. Die ersten Minen, welche sprungen, waren die auf der West Seite. Hierauf sahe man die Thürme auf der Land-Seite, gegen Osten zu, einen nach dem andern, in die Lufft fliegen, welches eben die Thürme waren, die Mehedi mit so vielem Fleiß und Unkosten erbauen lassen, daß man gesagt, er würde sie haben aus Metall bauen lassen, wofern er geglaubt hätte, daß er sie dadurch stärcker und fester machen könnte. In einem Augenblicke war alles über und über zerstöhrt; und man hätte glauben sollen, alle Elemente würden zu Grunde gehn. Die Stadt schien ihren eignen Einwohnern, sich nicht mehr ähnlich zu seyn, und der Hafen hat nachher vielen Schiffen, die dahin gekommen, Schaden verursacht. Eine eintzige Mine unter dem Thurme, der auf der Seite stand, wo das Land-Thor war, that ihre Würckung nicht. Man ließ sie aber alsbald springen; und als die beyden Thürme bey der Einfahrt in den Hafen in die Lufft flogen, sahe man grosse Marmorne Säulen, die sie unterstützten, weil man sich befürchtet hatte, wenn man den Grund von unterschiedenen Stücken zusammen setzte, es möchten die Wellen den Kalck nach und nach wegschweiffen. Der Grund war mit grossen Marmornen Tafeln ausgelegt. Dieses war das Schicksal eines so berühmten Platzes. Als der Gouverneur sahe, daß die Stadt so zerstöhrt war; so wolte er die Gebeine so vieler Edelleute und Officiers, die bey ihrer Eroberung geblieben waren, und die man in die grosse Moschee beerdiget hatte, nicht daselbst lassen. Er ließ sie in zwey grosse höltzerne Kasten legen; der Maltheser-Ritter ihre Gebeine in einen, und der andern ihre in den andern. Die Gebeine der Adelichen und der Officier wurden hernach in die Kirche zu Montreal, nicht weit von Palermo, beerdiget. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. VI. c. 28.

AFRICA, eine Stadt in Cyrenaica, in Africa, siehe *Afradisficun.*

AFRICA, (das *Carthaginensische*) siehe *Africa Propria.*

AFRICA, (das eigentliche) siehe *Africa Propria.*

AFRICA CARTHAGINENSIS, siehe *Africa Propria.*

AFRICANIsche Insuln, siehe *Africa.*

AFRICA PROPRIA, oder *Carthaginensis*, Frantz. *Afrique propre* oder *Carthaginoise*, zu deutsch, das eigentliche *Africa*, oder dasjenige Gebiete von Africa, so um Carthago herum lag. Dieses wurde eingetheilt in (a) *Bisacene*, von Bisacium, der Hauptstadt dieser Landschafft, so genannt, und *Zeugitane.* Siehe diese beyden Artickel. Alle beyde wurden wieder eingetheilt in Oerter, die an der See lagen, und in Oerter, die auf dem Lande lagen. *Pomponius Mela* (b) und *Ptolomæus* (c) rechnen die Landschafft Syrtica darzu, und erstrecken das eigentliche Africa von Cyrenaica bis an Mauritanien. Es ist aber besser, wenn wir sie von einander unterscheiden. Denn Syrtica wurde davon abgerissen, und machte allein eine Provintz aus, die ihren besondern Præsidenten hatte, und Tripolis genannt wurde, weil sie drey grosse Städte in sich hatte. Der Herr *Baudrand* (d) setzt seine Gräntzen an den Berg Atlas, an das Mittelländische Meer, an Lybiam propriam, und an Mauritanien. Es hielt in sich, schreibt er, die Provintz Tripolis, Bisacene, Numidien, und die Provinciam Proconsularem, oder Carthaginensem. Es wird aber die Carthaginensische Provintz allhier in einem gantz andern Verstande genommen, als sie im Anfange dieses Artickels bedeutet, woselbst Bisacene ein Theil der Carthaginensischen Provintz ist, da in einem viel weitläufftigern Verstande genommen wird; dahingegen der letztere Verstand, nach dem Herrn Baudrand, nur auf den Westlichen Theil des Königreichs Tunis geht. Nach eben diesen Schrifftsteller ist Bisacene der Östliche und Südliche Theil davon.

Tripolis ist das Königreich Tripoli, und Numidien ist das Königreich Constantine, und der Östliche Theil von Bugien bis an den Fluß Suffegmar. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. IV. c. 5. (b) Lib. I. cap. 7. (c) L. V. c. 3. (d) Edit. 1705.

AFRIQUE, so wird im Frantzösischen der dritte Theil der Erde genennet, siehe *Africa.*

AFRIQUE, ein Gebürge in Franckreich, in Bourgogne, unter die Gerichtsbarkeit von Dijon gehörig, gegen Süd-Westen bey dieser Stadt gelegen. *Martin.* Dict.

AFRIQUE, eine Stadt in Franckreich, in dem Westlichen Theile von Languedoc gelegen. Sie ist klein, und liegt an einem Flusse, der unten an dem Fusse des Gebürges Volonzac laufft. Der Herr Corneille führt zum Beweise dieses Artickels alle Atlantes überhaupt an. *Martin.* Dict.

AFRIQUE, eine andere Stadt in Franckreich, welche eigene *Ste Frique* schreiben, siehe *S. Afrique.*

AFRIQUE CARTHAGINOISE, eine gewisse Landschafft in Africa, siehe *Africa Propria.*

AFRIQUE PROPRE, siehe *Africa Propria.*

AFRODISSICUN, eine Stadt in Cyrenaica, in Africa (a). Mahadi, erster Calife der Fatimiten, ließ sie unter dem Nahmen *Mahadiah* sehr prächtig wieder erbauen. Diese Stadt und das sonst so genannte *Africa* ist einerley. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

AFSDAFORS, ein Flecken in der Schwedischen Provintz Dalecarlien, am Fluß Dalecarle, 15. Schwedische Meilen von Stockholm, gegen Nord-Westen. Hübn. Zeit. Lex.

Aga, siehe Groß-Aga und Klein-Aga, Dörffer im Voigtlande.

AGA, oder *Abam*, ein Berg in Asien, woraus der Araxes und der Euphrat entspringen. Ubsens Geogr. Lex.

AGA, ein Königreich in Africa, in Ober-Abyßinien, siehe *Agag.*

AGA, eine alte Bischöfliche Stadt in Africa, in der bey denen Römern so genannten Provincia Proconsulari. Forus (a), ihr Bischoff, wird in einer Epistola Synodali *Agensis Episcopus* genannt. Es ist eben die Stadt, bey welcher Julius Cæsar zweymahl sein Lager (b) aufgeschlagen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 93. (b) *Hirtius* de Bello Africano c 67. & 76.

AGABA, eine Stadt im Gelobten Lande. *Josephus* Antiq. XIII, 24.

AGABANA (a), ein Ort in Persien, mag vielleicht eben derjenige seyn, welchen Ptolomæus *Agamana* nennet. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Ammian.* XXVII.

AGABENI, ein altes Volck in dem wüsten Arabien, an den Gräntzen des glückseligen Arabiens. Der Griechische Text des Ptolomæi (a) hat Ἀγαβηνοι, und die Lateinische Ubersetzung *Agabeni. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

AGABRA, oder *Aegabra*, eine kleine alte Stadt in Spanien, in Baetica. Jetzt ist es *Cabra* in Andalusien, 5. Meilen von dem alten Tucci, gegen Mitternacht. Diese Stadt ist sonst ein Bischöflicher Sitz gewesen, nach dem Herrn Baudrand. *Martin.* Dict.

AGACTURI, ein altes Arabisches Volck, welches auf denen Bergen wohnte. *Plinius* H. N. VI. 28.

AGAD, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Isaschar, am Fusse des Berges Hermon. Hübn. Zeit. Lex.

AGADA, eine Stadt in Portugall, siehe *Aeminium.*

AGADER, oder auch *Santa Cruz*, und *Sainte Croix* genannt, ein Ort in Africa, siehe *Agades.*

AGADES (a), ein Königreich in Africa, in Nigritia, zwischen dem Königreiche Tombut gegen Abend, dem Königreich Cano gegen Morgen, Zaara gegen Norden, und dem Fluß Niger gegen Mittag. Der Herr de l'Isle mercket darinnen drey Oerter an, nehmlich die Hauptstadt, davon das Königreich den Nahmen führet, *Degbir*, und *Secmara*,

Seemara. Einige schreiben *Agdes.* Er zeiget auch an, daß man in diesem Königreiche sehr guten Senes sammle. Das Land (b) hat einen Uberfluß an Vieh-Weiden, Viehe, Springbrunnen, und Manna, welches die Einwohner gar sehr in ihren Speisen, wie auch zum Tranck mit Wasser gebrauchen, davon sie sehr gesund und frisch werden. Die Einwohner der Gegend, die am meisten nach Süden zu liegt, sind Hirten des grossen und kleinen Viehes. Sie wohnen auf dem Felde unter Hütten, die aus Zweigen und Binsen-Matten gemacht sind, und schweiffen täglich von einem Orte zum andern mit ihren Heerden herum. Der Theil aber, der mehr nach Mitternacht zugehet, ist eine Wüste, wo man Manna auffsammlet. Die Einwohner verwahren es in Kürbiß-Flaschen, um solches denen Kaufleuten, die darnach fragen, zu verkauffen. Der Regent dieses Landes muß dem Könige zu Tombut jährlich 100000. Ducaten Tribut geben. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Ubsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. (b) *La Croix* Hist. d'Afrique T. III.

AGADES, *Agdes* (a), oder, nach den Arabern, *Andegast*, die Haupt-Stadt des Königreichs dieses Nahmens. Sie ist, nach des Herrn de l'Isle Bericht, zwischen den Gebürgen, in dem Westlichsten Theile des Königreichs, und bey der Quelle eines Flusses gelegen, der mitten durch diesen Staat flüsset, und sich in den See Garda ergiesset. Sie liegt unter dem 20. Grad 20. Min. der Länge und 19. Grad 10. Min. Nördlicher Breite. Sie ist mit Mauern umgeben (b); die Häuser sind daselbst auf Mohrische Art gebauet, und der Königliche Pallast steht in der Mitten. Diese Stadt ist die nächste von den weissen Völckern, ausgenommen Gualata. Diejenigen, so darinnen wohnen, sind meistens Kaufleute und Fremde; die andern sind Künstler oder Soldaten des Printzen, welcher dem Könige von Tombut zinsbar ist, und von dem Stamm Zuinziga, in Lybien, dependiret. Die Obersten dieses Stamms haben die Gewalt, den König, wenn sie mit seiner Aufführung nicht zufrieden sind, abzusetzen.. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas. (b) *La Croix* Histor. d'Afrique T. III.

AGADES, eine Stadt in Africa, in Zaara, nach dem Herrn Baudrand, der sich auf den Johannem Leonem beruifft. *Agades*, davon dieser Autor redet, ist eben das Königreich und die Stadt, wovon wir bereits in denen beyden vorherstehenden Artickeln gehandelt haben. *Martin.* Dict.

AGADES (a), Herr Baudrand saget, daß dieser Nahme auch *Santa Cruz*, oder *Sainte Croix*, einem Flecken von Africa, in dem Königreiche Sus, am Ufer des Atlantischen Meers, zugeeignet werde. Der Herr de l'Isle (b) nennet sie *Agader*, oder *Ste Croix*. Siehe *Ste. Croix. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) Atlas.

AGADEZ, eine Provintz in Æthiopien, nahe bey Lybien, dessen Haupt-Stadt eben also heisset. Ubsens Geogr. Lex. Vermuthlich aber ist es kein anderes, als das im vorhergehenden abgehandelte *Agades.*

AGAG (a), oder

ACAGA, und *Aga*, ein Königreich in Africa, in Ober-Abyssinien, unter das Reich Monomotapa gehörig. Es stösset an das Land der Schwartzen gegen Osten, und an das Königreich Taeica gegen Westen, und an den Lac de Zaire, gegen Norden. Seine Völcker sind meistentheils Götzendiener, und heissen ihren vornehmsten Gott *Atuno.* Sie bezeigen viel Ehrerbietung vor eine Jungfrau, die sie *Peru* nennen, und haben Klöster, darinnen sie Mägdgen eingeschlossen halten. Dieses Königreich hat eine Stadt gleiches Nahmens gegen Mitternacht von See Zaire, zur Haupt-Stadt. *Martin.* Dict. Basel. Lex. Ubsens Geogr. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Baudrand.*

AGAGAMMATÆ, ein altes Volck an der See Mæotis. *Plinius* VI, 7.

AGAI, man nennet gewisse Einwohner von Aethiopien Völcker von *Agai* (a). Sie waren vor noch nicht gar

langer Zeit Heyden; oder wenn es Christen waren, so hatten sie nur den blossen Nahmen. Die Jesuiten haben sich ihrentwegen viele Mühe gegeben, und sind iezt die meisten der Christlichen Religion zugethan. Als sie das erste mahl in Aethiopien ankamen, ließ der Abissinische Kayser ihnen zwey verschiedene Oerter einräumen; nehmlich einem Theile die Gegend an der äussersten Gräntze des Königreichs Goiama, auf der Westlichen Seite gegen den Ursprung des Nili, in einem Raum, der 20. Meilen in die Länge hat, solche von dem Ursprunge dieses Flusses nach Westen zuzumessen. Dieser Raum ist auf einer ieden Seite des Ufers 6. bis 7. Meilen breit. Sie berühren auf der Westlichen Seite Gonges, und auf der Östlichen einen Theil des Königreichs Goiama. Ihre ansehnlichsten Städte sind *Nanina*, und *Cerca.* Sie liegen sehr nahe am See von Dambea. Das Land, das man ihnen eingegeben hat, ist in 20. Gebiete abgetheilet, und voller Felsen und Berge, wo ihre Feinde sie schwerlich anfallen können. Der andere Theil dieses Volckes wurde auf die Gebürge des Königreichs Bagamedri angewiesen. Diese Gebürge sind viel höher, und folglich nicht so leicht zu übersteigen, als die, so bey dem Nilo sind. Auch sind sie viel geschickter, denen Völckern Gelegenheit zur Rebellion wider den Abissinischen Kayser zu geben. Sie sind mit denen im Königreiche Amahara vereiniget, welches auf einer Seite an dieses Land stösset, wie es die Königreiche Angot und Tigris an denen andern begräntzen. *Martin.* Dict.

(a) *Relation de l'Empire du Preste Jean.*

AGAI, ein Ort im Gelobten Lande, ohnweit Bethel. *Hieronymus.*

AGAIE, ein kleiner Hafen in Franckreich, 2. Meilen von der Stadt Frejus gelegen. Es ist nur eine schlechte Festung mit zwey oder drey Häusern daselbst. Man siehet allda einen in guten Stande erhaltenen und schönen Lust-Garten. Es werden auch daselbst Alléen von Orangen- und Citronen-Bäume angetroffen, welche diesen Ort auch im Winter so grün, und angenehm, als mitten im Sommer, machen. Sonst siehet man in demselben auch allerhand Lust- und Blumen-Stücke auf Italiänische Art. *Martin.* Dict.

AGALASSES, ein Volck in Indien, an dem Obern-Theil des Flusses Indus, welche Alexander Magnus überwand. *Diodor. Siculus*, XVII.

AGALLA, eine Stadt in Palæstina. *Josephus* Antiqu. XIV, 2.

AGAM, ein Gebürge in Arabien, gantz nahe bey dem Gebürge Salamy, 36. Meilen von der Stadt Faid gelegen, nach dem *Abulfeda* (a). *Martin.* Dict.

(a) Descr. Arab. p. 59.

AGAMANA, ein Ort in Persien, siehe *Agabana.*

AGAMEA, oder *Agamia*, ein Gebürge, nebst einem Hafen, ohnweit Troja. *Stephanus.*

AGAMEDE, ein Ort auf der Insul Lesbos. *Plinius* (a), der davon Meldung thut, sagt, daß er schon zu seiner Zeit wäre zerstöret worden. Stephanus der Geographus spricht, daß er um Pyrrha herum liege. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

AGAMEMNONII FONTES (a), oder die Springbrunnen des Agamemnonis in Jonien, 5000. Schritte von der Stadt Smyrna, nach dem Philostrato. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGAMER (a), ein Gebürge in Abissinien, in dem Königreiche Tigris, gegen den Gräntzen des Königreichs Angot, in der Nachbarschafft der Doras, eines Caferischen Volcks. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

AGAMER, Lat. *Agamerum* (a), ein kleiner Irrländischer Flecken, in Mommonia, in der Grafschafft Korck, bey der See-Stadt dieses Nahmens, 7. Meilen von Kynsale (b). Dieser Ort, von welchem fast nichts mehr zu sehen ist, liegt gegen Westen bey dem Einfluß des Meer-Busens von Korck, Korckbée gerade gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas. (b) *Allart* Atlas.

AGAMIA,

AGAMIA, ein Gebürge ohnweit Troja, siehe *Agamea*.

AGAMIUM (a), ein alter Flecken in Insubria, iezt *Aghem*, oder *Ghem*, ein Meyländisches Dorff, in dem Gebiete von Novara, vier kleine Meilen von Romagnano. Die heilige Panacea wird hier gantz besonders verehret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGAMNA, ein Flecken in Mesopotamien, nach dem *Ptolomæo* (a) davon einige Exemplaria *Agamana* haben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

AGAMUS, oder *Aganus*, eine Stadt bey Heraclea, im Ponto. *Stephanus.*

AGAMZUA, eine alte Stadt in Medien. *Plinius* VI. 14.

AGAN, oder *Pagan*, Lat. *Agana* (a), eine von den Diebs-Insuln von Asien, in dem Archipelago S. Lazari, zwischen der Insul Chemocoan und Guaguan. In dieser Insul geschahe es, daß Magellanus, als er die Molucceischen Insuln suchen wolte, meuchelmörderischer Weise umgebracht wurde. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGAN, ein Königreich in Africa, so ehedem ein freyer Staat war, ist aber im XVII. Jahrhunderte von dem damahligen Abißinischen Kayser erobert, und seiner Bothmäßigkeit unterworffen worden. Die dasige Handlung betreffend; so ist solche entweder mit der Africanischen, oder der Abißinischen und Aethiopischen insbesondere einerley, wovon also unter diesen Artickeln ein mehrerers nachgesehen werden kan. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

AGANA, eine von den Diebs-Insuln von Asien, siehe *Agan.*

AGANAGARA, eine Stadt in Indien, am Fluß Ganges. Ptolomæus heisset sie bey dem Mercatore *Agonara.* Vollst. Geogr. *Lex.*

AGANGINÆ, ein altes Volck des innern Lybiens. *Ptolomæus.*

AGANIPPE (a), ein Brunnen des Berges Helicon, in Bæotia. Andere nennen ihn auch *Hippocrene.* Er war den Musen gewidmet, die davon Aganippides genennet wurden. Sein Wasser hat nach der Fabel die besondere Krafft, denenjenigen, so davon trincken, den poetischen grossen Eifer einzugeben. Pausanias sagt, daß Aganippe, die Tochter des Flusses Thermessi oder Themessi, der unten am Helicon flüsset, wäre. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict.

AGANZAGUA, eine Stadt in Meden, welche einige mit der oben beschriebenen Stadt *Agamzua* vor einerley halten, kömmt bey dem Ptolomæo vor. *Univ. Lex.* I. Th.

AGAOS (a), und

AGAOSI, oder *Agoas*, und *Agooſi*, sind Africanische Völcker, in Abißinien, in dem Königreiche Bagamedri, nach Sansons Charten. Er setzet sie zwischen den Nilum und den Tacassi der Alten. Der P. Lobo in seiner Beschreibung von Abißinien sagt, es wären Völcker dieses Nahmens in vielen andern Orten dieses grossen Reichs, und vornehmlich in der Provintz Sucahala, an den Gebürgen, wo der Nilus seinen Ursprung nimmt (b). Der Herr *de l' Isle* schreibet *Agaus*, und setzet dieses Volck zwischen die Gebürge, welche an denen Gräntzen der Königreiche Bagemder und Angot liegen. Beym *Ludolph* (c) heisset dieses Reich *Agaw*, und dessen Einwohner *Agawi.* *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) Atlas. (c) In Hist. Aethiop.

AGARA, eine Stadt der Phylliater, in Indien, disseits des Ganges, nach dem *Ptolomæo* (a). Die Aehnlichkeit des Orts und des Nahmens machet fast zu glauben, daß es die Stadt Agra in Indostan ist. Siehe *Agra.* *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

AGAREENS, alte Völcker im glückseligen Arabien, siehe *Agarener.*

AGARENER, Lat.

AGARENI, Frantz.

AGARENIENS, und *Agareens* (a), sind alte Völcker in dem glückseligen Arabien, die sich unter der Regierung des Trajani durch den tapffern Widerstand berühmt gemacht, den sie gegen die Waffen dieses Kayſers thäten, der nach sehr grossen Verlust gezwungen wurde, die Belagerung vor *Agarena*, oder *Agarenum*, ihrer Stadt, aufzuheben. Diese Agareni waren Nachkommen Ismaels, des Sohnes Abrahams und der Hagar; und die heilige Schrifft nennet sie Ismaeliten. Unter der Regierung Sauls führten sie mit denen aus dem Stamm Ruben, Gad, und Manasse, Krieg. Diese Agareni sind noch eben das, was die Saracenen sind. Siehe Ismaeliten, und Saracenen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGARIA, eine Provintz in Neu-Castilien, in Spanien, in welchem die Hertzogthümer de Pastrano, und de l'Infantado, ingleichen das Marggrafthum de Monte majore, liegen. *Davity* T. I.

AGARLAVÆ, ein Ort im eigentlichen Africa. *Antoninus.*

AGARRHA, eine Stadt in Susia. *Ptolomæus.*

AGARUS (a), ein Fluß im Europäischen Sarmatien. Er flüßt in der Tartarey, welche die Precopiten bewohnen, und fällt in den See Mæotis, iezt das Meer von Zabache. Ovidius hat diesem Flusse den Nahmen *Sagaris* gegeben, welcher iezt *Schivet*, nach dem Ortelio, oder *Malowouda*, nach andern, ist. In der Gegend dieses Flusses sind viel Schwämme. Es ist eine Art Erd-Schwämme, die auf dem Stamme des Baums, den man Melessa heisset, wachsen, und welche eines der besten Purgir-Mittel sind, die man in der Medicin brauchen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGASSÆ eine Stadt in Macedonien, in Griechenland, so von denen Römern eingenommen wurde. Turnebus liest *Pagausa*, und Ortelius *Tagasæ.* *Livius* XLV. 27.

AGASUS (a), ein Meer-Hafen in Italien, in der Landschafft Capitanata. Er heisset iezt *Portogreco*, und liegt 20. Meilen von Manfredonia, an dem Adriatischen Meer-Busen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGATA DE GOTI, (*Sant*) eine Stadt des Königreichs Neapolis, siehe *Agathopolis.*

Agatenburg, ein Schloß vor der Stadt Stade, im Hertzogthum Bremen, allwo im Jahr 1712. bey Eroberung dieser Stadt das Königlich-Dänische Haupt-Lager war. Hübn. Zeit. Lex.

AGATHA, ist der Lateinische Nahme von *Agde*, einer Bischöfflichen Stadt in Languedoc. *Martin.* Dict.

AGATHA, *Agathæ*, und *Agathopolis*, eine Insul und Stadt der Volcer, in Gallia Narbonnensi; man nennete sie nachmahls *Magalone*; iezt *Maguelone.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AGATHES, sind drey Insuln in Sicilien, auf dem Mittelländischen Meere, der Stadt Marsala und dem Vorgebürge Boëo gegen über; dieselben heissen mit ihren besondern Nahmen 1) *Favagnana*, 2) *Maretino*, und 3) *Lavanso.* Siehe diese Wörter.

AGATHIA, eine Stadt in der Griechischen Provintz Phocis. *Stephanus.*

AGATHICUM, eine Stadt, vielleicht in Klein-Asien, welche unter dem Kayser Anastasio durch ein hefftiges Erdbeben über den Hauffen fiel. *Marcell. Comm.*

AGATHI DÆMONIS, eine Insul im Indianischen Meer, nach dem *Stephano.* Bey dem *Ptolomæo* aber wird dieser Nahme einem Flusse zugeeignet. *Univ. Lex.* I. Th.

AGATHONIS (a), eine Insul des Arabischen Meer-Busens, gegen Egypten, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGATHOPOLIS, eine Insul und Stadt in Gallia Narbonnensi, siehe *Agatha*, und *Maguelone.*

AGA-

AGATHOPOLIS, heut zu Tage *Sant' Agata de Goti* genannt, ist eine Stadt des Königreichs Neapolis, in dem Principato Oltra, mit einem Weyh-Bischeff, der unter Benevento stehet, an den Gräntzen der Terra di Lavoro, fast auf dem halben Wege von dieser Stadt nach Capua, und 14. Meilen von beyden. *Martin.* Dict.

AGATHOPOLIS (a), eine Bischöffliche Stadt in Thracien, unter dem Ertz-Bißthum von Andrinopel. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGATHOSDÆMON, eine Insul auf dem Indianischen Meer. *Stephanus.*

AGATHOSDÆMON, ist der Nahme eines Flusses in dem untern Theile von Egypten. *Ptolomæus* IV. 5.

AGATHUSA (a), ein alter Nahme von *Piscopia*, einer derer Insuln im Archipelago. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGATHYRIUM (a), ein alter Nahme des Vorgebürges von Sicilien, jetzt *Capo d' Orlando* genannt. Andere wollen behaupten, es sey *Sanfratello*, so nahe dabey liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGATHYRIUM, eine alte Stadt in Sicilien, am Nördlichen Ufer, nach dem *Ptolomæo* (a); *Agathyrsum*, nach dem Strabone und Plinio; *Agathyrna*, oder *Agatirna*, nach dem *Tito Livio* (b); und *Agatirnum*, oder *Agathyrnum*, nach andern. Es sind nur noch alte Rudera, die Fazel zu *Il Campo S. Martino*, Cluverus zu *San Marco*, einer kleinen Stadt im Val di Dæmona, suchet. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. III. c. 8. (b) L. XXVI. c. 40.

AGATHYRNA, und

AGATHYRNUM, eine alte Stadt in Sicilien, siehe den vorhergehenden Artickel.

AGATHYRSI, Frantz. *Agathyrses* (a), alte Völcker in Scythien. Man hält dafür, daß sie vom Agathyrse, dem Sohne des Herculis Libyci, also genennet worden. Sie waren Nachbarn der Geloner. Sie färbten ihre Haare und ihre Leiber blau; allein die Geringern machten weniger Zeichen, als die Vornehmen, und auch diese Zeichen waren sehr dünne; da hingegen die andern ihre viel dicker und viel breiter machten. Daher hat sie Virgilius *Pictos Agathyrsos* geheissen. Sie trugen ordentlich Gold; und ihre Weiber hatten sie in Gemeinschafft. Welches letztere von ihnen deswegen eingeführet worden, damit sie als Verwandte desto genauer vereiniget blieben. Sie lebten auch ohne Ehrbegierde und ohne Eifersucht. Je vornehmer aber einer war, desto länger ließ er die Haare wachsen. Der P. Briet, ein Jesuite, hat mit dem Marcellino, Mela, Solino, und andern mehr, geglaubet, daß die alten Agathyrsi in Sarmatia Europæa gewohnet, und die Gegenden von Cargapol und Vologhda in Rußland inne gehabt hätten. Andere berühmte Autores aber haben dafür gehalten, daß, nachdem diese Völcker in Groß-Brittanien gekommen, selbige von dar unter dem Nahmen der Picten nach Franckreich gegangen, und daß Poitou seinen Nahmen von ihnen erhalten habe. Allein diese Meynung ist sehr streitig. Julius Cæsar redet zum öfftern von den Pictonibus in seinen Commentariis, und versichert, daß die Agathyrsi nicht eher, als unter der Regierung Domitiani, gegen das Jahr Christi 87. in Occident gekommen. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Etats du Gr. Can.

AGATHYRSIUM, und

AGATHYRSUM, eine Stadt und Vorgebürge in Sicilien, siehe *Agathyrium.*

AGATHYRSUS, eine Stadt in Sicilien, siehe *Aegitalum*, und *Agathyrium.*

AGATIRNA, und

AGATIRNUM, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Agathyrium.*

AGATONISI, und *Agatonissi*, eine kleine Insul im Archipelago; und eine der kleinen Insuln des Canals, der zwischen der Insul Lesbos und dem festen Lande von Klein-Asien ist. Der P. *Coronelli* (a), der *Agatonissi* schreibet, saget, daß es eine der drey vornehmsten unter den Insuln

Arginusses, auf Lateinisch *Hecatonnesi*, und die man unter die Sporadischen rechnete, sey. Er setzet hinzu, daß sie vom Strabone und Plinio unter dem Nahmen *Trogilia*, bekannt gemacht worden, und sehr nahe am Vorgebürge von Argennum, bey der Insul Lesbos, liege. Es sind keine andere Einwohner, spricht er, allda, als arme Hirten und Schäfer, welche nicht beständig da wohnen. Allein man schlüsset aus den Uberbleibseln eines alten der Venus gewidmeten Tempels, wie Cassiodorus versichert, und aus andern Gebäuden, daß sie ehemahls nicht so schlecht, als sie ietzt ist, gewesen. Ubrigens gehen die Geographi wegen ihrer Lage sehr von einander ab. Denn Herr Mary setzet diese Insuln Melazzo gerade gegen über, wo der Herr de l'Isle in seinem neuern Griechenlande auch *Gattonisi* setzet; und diese Insul soll von *Hecatonnesi* unterschieden seyn, er räumet ihr aber sehr wohl zwischen der Insul Lesbos und dem festen Lande von Anatolien einen Ort ein. Siehe *Arginusse*, und *Hecatonnisi*. *Martin.* Dict.

(a) Isolar. Part. VII. p. 257.

AGAVA, ein Dorff in Africa, in Pentapolis, nach dem *Ptolomæo* (a). Seine Ausleger nennen es *Andan*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4.

AGAVES, Lat.

AGAVI (a), man nennet sie auch *Hippomolgos*. Es scheinet, daß es ein Volck in Mysien oder in Thracien gewesen. Theodoretus eignet es diesem letztern Lande, und Eustathius dem Europæischen Sarmatien zu. Siehe *Galactophagi*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AGAUNUM, ein Flecken in der Schweitz, siehe *St. Maurice*, oder *St. Mauriz en Valais.*

AGAZES, sind wilde Völcker in dem mittäglichen America (a), in Paraguai, längst dem Flusse dieses Nahmens. Sie sind groß, und starck; und weil sie nicht zu säen pflegen, so stehlen sie ihren Nachbarn die Erndte, und lauffen, als See-Räuber, mit ihren Kähnen über den Fluß. Die Spanier haben sie fast gantz ausgerottet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Laet.* L. XIV. c. 5.

AGAZI, oder AGAZJAN, ein grosses Land in Africa, siehe *Abissinien*, im I. Bande p. 59. u. f.

AGAZZIRI (a), Agathias und Jornandes setzen ein altes Volck dieses Nahmens gegen den Ausfluß der Weixel. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

AGBAL, ein Gebürge in Africa, in dem Staate von Oran (a). Es wird von häßlichen und starcken Berebern bewohnt, welche in die Stadt Holtz brachten, und allda ihr Tage-Werck verrichteten, als die Stadt noch denen Mauris gehörte. Es sind einige Wohn-Plätze daselbst, davon die vornehmsten zwey bey Oran sind. In dem einen, den man *Crestela* nennet, ist eine Quelle lebendigen Wassers, und viele Baum-Gärten, worinnen eine grosse Menge Citronen, Limonen, und Pommerantzen, sich befinden, und hatten die Einwohner von Oran allda ihre Lust-Gärten. Es wächst auch viel Getreyde daselbst. Es befand sich auch allda ein Ort gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* L. V. c. 28.

AGBAL (a), ein Ort von ohngefehr 1200. Feuerstäten auf dem Gebürge gleiches Nahmens in Africa. Der Graf von Alcaudete plünderte ihn, nebst einem andern, den man *Guidza* nennete. Diese Verwüstungen haben verursachet, daß das Gebürge Agbal von Volcke gantz entblösset worden. Diejenigen, welche davon übrig geblieben, waren arme Leute, welche täglich in Furcht lebeten. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* L. V. c. 28.

AGBATANA, eine grosse Stadt in Persien, siehe *Ecbatana.*

AGBER, Lat. *Agbera*, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Agber.*

AGDAMEA, eine alte Stadt in Phrygia. Dieser Nahme befindet sich bey denen Kirchen-Scribenten verschiedentlich geschrieben, nach der Anmerckung des *Ortelii* (a). Denn einige nennen ihn *Argadamia*; andere *Argdamia*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AGDAMI, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, nach dem *Ptolomæo*. *Martin.* Dict.

AGDE, Lat. *Agatha*, oder *Agathopolis*, eine Stadt, nebst einem kleinen Hafen, in Franckreich, in Languedoc, an dem Flusse Eraut, eine halbe Meile von dem Orte, wo er sich in dem Golfo von Lion ergiesset, 13. Frantzösische Meilen von Montpellier gelegen. Es war eine Colonie der Massilienser, oder alter Marseiller. Demósthenes, der zu Alexandri des Grossen Zeit gelebt, und von Stephano dem Geographo angeführet worden, nennet Agde *Agatha Tyché*, das ist, *bona fortuna*, zu deutsch gut Glücke. Aus dem ersten dieser beyden Wörter ist der ietzige Nahme *Agde* entstanden. Die Stadt ist klein (a), allein sehr volckreich; alle Häuser sind daselbst von schwartzen Steinen erbauet, und man gehet durch vier Thore hinein. Die Dom-Kirche ist klein, und nicht sehr helle. Der Bischöffliche Pallast ist ein altes Gebäude; allein das Haus ist bequem. Die Stadt breitet sich längst dem Eraut aus, der daselbst einen kleinen Hafen formiret, in welchen aber nur Barquen einlauffen können. Man hat eine kleine Festung an der Mündung dieses Flusses erbauet, um den Eingang davon zu bewahren. Der gröste Theil der Einwohner von Agde bestehet aus Kaufleuten und Matrosen. Bey der Stadt ist eine Wallfahrt, welche in grossem Ruhme stehet, und viel Volcks und Pilgrimme dahin ziehet; es geschehen täglich allda Gelübde und neue Geschencke. Dieses ist *Nôtre Dame du Grau*, eine Capelle, der die Capuciner vorstehen. Man findet von der Stadt bis nach dieser Kirche 12. oder 15. Bet-Häuser von einem Orte zum andern, und welche man barfuß besuchen muß. Das Capuciner-Kloster ist wohlgebauet, und sehr schön. Es sind ausser demselben Wohnungen und Gemächer vor die Pilgrimme, die dahin kommen, ihr neuntägiges Gebet zu verrichten. Die Capelle, wo das Bildniß der heiligen Jungfrau Maria sich befindet, ist vom Kloster abgesondert (b). Diese Stadt ist den alten Geschicht-schreibern nicht bekannt, ausgenommen die von dem Stephano von Bizanz angeführte Stelle. Und was die geistlichen Sachen anbetrifft; so geschiehet vor dem Jahr 506. davon keine Meldung, als um welche Zeit man unter der Regierung Alarici, so der Arrianischen Ketzerey zugethan war, ein Concilium allda anstellete, dem Sophronius, Bischoff von dieser Stadt, beywohnte, als der erste, den man in den wahrhafften alten Denckmahlen aufgezeichnet siehet. Denn ein gewisser Boetilius, den man vor dessen Vorfahren hält, wird nur in einer Legende, in welcher kein authentischer Titel ist, angemercket. Agde hat seine Vicomtes gehabt, welche Herren von der Stadt waren; nichts destoweniger hatten andere so wohl daran, als an ihrem Gebiete, *Agadez* genannt, Theil. Diese Rechte giengen von dem Könige in Arragonien zu Lehn, welcher sie den heiligen Ludwig, vermöge eines Tractats vom Jahr 1258. abtrat. Der junge Ludwig hatte den dritten Theil der Stadt, ohne daß man weiß, mit was vor Recht er solchen erlanget. Dieses ist gewiß, daß er dieses Drittheil Wilhelmo, Bischoffen von Agde, überließ, welchem er andere Güter gab, und das Privilegium, so Carolus Magnus dieser Kirche verliehen hatte, bestätigte. In eben dem Seculo kam die Vicomté von Agde an eine Dame, Guillemette genannt, welche solche Bernardo, Vicomte von Nismes, zum Heyraths-Gut mitbrachte. Ihr Sohn Bernardus Athon gab im Jahre 1187, unter der Regierung Philippi Augusti, Petro, Bischoffen von Agde, und seiner Haupt-Kirche, die dem heiligen Stephano gewidmet ist, die gantze Vicomté von Agde. In eben diesem Jahre wurde die Investitur und die Confirmation dieser Vicomté den Bischoff von Agde durch Raimundum, Grafen von Toulouse, übergeben, welcher Lehns-Herr von allen diesen Ländern, als Hertzog von Narbonne, zu seyn prætendirte, und nahm er den Bischeff und dessen Kirche unter seinen Schutz. Alle diese Rechte wurden noch vom Pabst Gregorio IX. der Kirche von Agde confirmiret, der über dieses eine Bulle, die im dritten Jahre seiner Päbstlichen Regierung im Monat Februario datiret ist, welches im Jahr Christi 1230. geschehen. Nachdem der Bischoff Petrus gestorben war; so empfieng Tedisius, sein Nachfolger, die Vicomté von Agde von Simon von Montfort zu Lehn. Nachdem die Grafschafft Toulouse mit der gantzen Provence der Crone wieder vereiniget worden; so haben die Bischöffe von Agde nicht nur den Vicomten, sondern auch den Grafen-Titel von Agde angenommen, den sie heutiges Tages noch führen (c). Das Capitel der Dom-Kirche bestehet aus vier Ehren-Aemtern, und aus zwölff Canonicis. Ubrigens hat dieses Bißthum nur neunzehn Pfarr-Kirchen, und zwey Mönchs-Abteyen in seinem Begriff, welche sind S. Tibery, Benedictiner-Ordens, und von der Congregatione S. Mauri, und Nôtre Dame von Vallemagne, Cistercienser-Ordens, und von dem Filial von Bonneval. Obgleich (d) diese Diœces einen sehr kleinen Begriff hat; so ist sie doch eines der reichsten Lande, das im Königreich ist. Die Wolle ist da sehr gut; es bringet herfür Wein, Getreyde, Oel, Seide, und Salicor, oder ein Kraut, das sich besaamet, und davon die Asche dasienige ist, was man Soude nennet, welches Glas und Seiffe zu machen dienet. Zwischen (e) der Festung von Brescou und dem Capo S. Pierre sehen die Schiffleute eine grosse Tieffe, wo viele Teiche sind, davon die Länder zur Seite des Capo S. Pierre sehr hoch, allein wenn sie sich gegen Agde nähern, niedriger werden. In dem Grunde dieses Golfo ist der Hafen von Vendre, wo man im hineingehen zur Rechten einer keinen Stadt, gleiches Nahmens, ansichtig wird. Man kan aber an diesem Orte nicht anders, als mit kleinen Barquen, hineinkommen. Von Vendre bis an dem Fluß Agde (das ist Eraut, der nach Agde gehet) sind ohngefehr sechs bis sieben Meilen gegen Westen. Es ist eine gleiche und niedrige Küste voller Sand-Hauffen, wovon man ein wenig Landwärts hinein zwey kleine Städte entdecket. Ohngefehr eine kleine Meile gegen Nord-West von der Festung Brescou ist der Eingang des Flusses, an welchem die Stadt Agde befindlich ist, welche eine halbe Meile von dem Ausflusse liegt; auf der rechten Seite dieses Flusses, und der Stadt gegen über, ist ein Arm des Königlichen Canals zur Vereinigung der beyden Meere, der nach Toulouse gehet. Man kan in diesem Fluß nur mit Barquen und Tartanen einlauffen, weil bey dem Eingange desselben sehr wenig Wasser ist; allein vor der Stadt, wo sie Ancker werffen, fehlet es nicht daran. Gegen über ist der Berg Agde eine kleine Festung mit vier Bastionen, auf einem platten Felsen, welcher auf allen Seiten von dem Meere umgeben, und von der Küste fünff bis sechshundert Klafftern weit entfernet ist. Gegen Norden von der Festung und unten am Berge Agde befindet sich ein langer Damm von Steinen, den man den Damm von Agde (Mole d'Agde) heisset, der ohngefehr 150. Klafftern hat, bey welchen zwey oder drey Fischer-Häuser sind. Zwischen diesem Damme und einer niedrigen Spitze, die auf der Seite von Agde ist, befindet sich eine grosse Sand-Banck, welche sonst der Hafen von Agde war; allein jetzt ist er mit Sand ausgefüllet.

Zwischen

Zwischen der Spitze des Damms von Agde und der Festung Brescou ist unter dem Wasser, und fast auf dem halben Wege von beyden, ein Felsen, über welchen das Wasser nicht mehr, als 4. Fuß, in denen daherum liegenden Oertern aber wohl 20. bis 24. Fuß, tieff ist. Der Berg Agde ist sehr weit zu sehen. Er ist dem Damm gegen über, ohngefehr eine halbe Meile Ländwärts, in Betrachtung derer jenigen, die an der Küste hinschiffen. Er kömmt ihnen der Figur nach rund vor, als wenn er gantz frey stünde. Wenn man ihm aber näher kommt; so entdecket man daselbst zwey Häuser, fast auf der Höhe, die davon das Zeichen sind. Der Herr Corneille sagt, daß Agde auch den Nahmen *Civitas Nigra* gehabt, wenn man hierinnen den neuern Schrifftstellern glauben will. Als die Alliirten im Jahre 1710. auf den Küsten von Languedoc ländeten, nahmen sie diesen Ort ein; und nachdem sie ihn in Contribution gesetzt hatten, verliessen sie selbigen wieder. Diese Stadt ist 7. Meilen von Narbonne, und 4. von Beziers. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force*, Descr. de la France T. IV. p. 86. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. pag. 247. (c) *Piganiol de la Force* l. c. p. 23. (d) Ibid. p. 59. (e) Portulan de la Mer Mediterr. p. 55.

AGDEI, ein Volck in Asien, siehe *Agedi*.

AGDENITES, Ortelius sagt, daß es ein Volck in Caramanien, nach dem *Ptolomæo* (a), sey, und setzet hinzu, daß das Griechische hiervon keine Meldung thut. In des Bertii Edition haben das Griechische und Lateinische *Agdinitis*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

AGDES, ein Königreich in Africa, in Nigritien, siehe *Agades*.

AGDES, die Haupt-Stadt des Königreichs dieses Nahmens, siehe *Agades*.

AGDESINDE (a), man nennet also den Südlichen Theil des Königreichs Norwegen; Lat. *Agdesinda*. Es ist ein kleines Land, daß den Theil von dem Gouvernement von Aggerhus ausmacht, und das zwischen der Meer-Enge von Dännemarck und den Gouvernement von Bergen eingeschlossen ist. Es ist in vier Thäler eingetheilt, worinnen aber keine Städte sind. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGDESTIS, oder *Agdistis*, ein Gebürge in Klein-Asien, siehe *Agdus*.

AGDINITIS, ein Volck in Caramanien, siehe *Agdenites*.

AGDISTIS, ein Gebürge in Klein-Asien, in Phrygia, bey der Stadt Pessinus, nach dem *Pausanias* (a). Siehe *Agdus*. *Martin.* Dict.

(a) In Atticis c. 4.

AGDUS, ein Felsen (a) an den Gräntzen von Phrygien, in Klein-Asien. Dieser Felsen ist es, von dem die Alten erdichtet, daß Deucalion und Pyrrha, seine Frau, nach dem Befehl der Göttin Themis, Steine davon ausrissen und solche hinter sich wurffen, damit, wenn Männer und Weiber daraus geworden, sie die Welt, davon die Sündfluth alle Einwohner ersäuffet hatte, wieder mit Volck besetzen könnten. Einige sagen, daß es ein Feld voller Kiesel-Steine wäre. Dieser Artickel, bey welchem der Herr Corneille nicht gemeldet, woraus er ihn genommen, ist aus dem *Arnobio* (b) gezogen. Dieser Schrifftsteller saget, auf das Zeugniß eines gewissen Timothei, daß an den Gräntzen von Phrygien ein Felsen gewesen, welchen die Einwohner eines Ortes *Agdus* genennet. Er setzet zu dem, was Herr Corneille von ihm abgeschrieben, noch hinzu, daß die Mutter der Götter auch davon wäre gebildet und göttlich belebet worden. Sie war auf der Spitze dieses Felsens eingeschlaffen, als Jupiter, eine blutschänderische Brunst zu ihr bekam. Jedoch da er aller seiner Bemühungen ohngeachtet, diese Göttin nicht zu seinen Willen bringen konnte, indem er durch ihren Widerstand überwunden ward; so ließ er auf diesem Steine Merckmahle von seiner Geilheit. Der Felsen empfieng, und nach 10. Monaten gebahr er mit grossem Brausen einen Sohn, der nach den Nahmen seiner Mutter Agdus Agdestis benennet wurde. Dieser hatte eine unüberwindliche Stärcke, einen unbändigen Grimm, und eine ungezähmte Unkeuschheit. Seine Gottlosigkeit wurde so groß, daß, da die Götter wegen der Mittel, solche zu dämpffen, zu Rathe giengen, sich Bacchus verbindlich machte, sie an ihm zu rächen. Daher goß er Wein in einen Brunnen, woraus Agdestis, wenn er vom Spiele und von der Jagd erhitzt war, den Durst zu stillen pflegte. Als dieser ohne Argwohn daraus getruncken hatte; so fiel er in einen so tieffen Schlaff, daß Bacchus, der eben darauf gelauert hatte, sich seiner ohne Mühe bemächtigte; er band ihm einen wohlgedreheten seidenen Strick an den Fuß, und das andere Ende dieses Strickes an die Theile, welche die Ehrbarkeit nicht nahmhafft machen lässet. Nachdem dieser Elende seinen Rausch ausgeschlaffen hatte, und in Schrecken erwachte; so drehete er den Fuß aus, und beraubte sich also selbst desjenigen, welches an ihm sein Geschlecht von dem andern unterschied. Die Erde, welche von dem Blute dieses Steines benetzet war, brachte alsbald einen Pommerantzen-Baum herfür, dessen Frucht der Nana, der Tochter des Flusses Sangar, so schön vorkam, daß sie davon sammlete, und es in ihren Schooß legte. Als sie dadurch schwanger wurde; so schloß sie ihr Vater, als eine geschändete Tochter, ein, und wolte sie verhungern lassen. Allein ihre Mutter gab ihr zum Unterhalt viel Früchte, und sie kam mit einem Sohne, der Atys geheissen wurde, nieder. Man kan in dem *Arnobio* (c) die schändliche Liebe des Agdestis zu diesem Atys nachsehen, welches eben derjenige ist, dessen Liebe mit der Cybele die Fabeln beschreiben. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Adversus gentes L. V. (c) L. c.

AGEDA (a), oder *Agueda*, andere schreiben *Agada*, und *Aguada*, ein Fluß in Portugall, in der Provintz Beira. Er gehet nach Ados, Agada, und Lixo, und fällt in die Vouga, in welche er sein Wasser und das von einigen Bächen, so er unterweges zu sich genommen, ergeußt. Die Atlantes, die deshalben zu Rath gezogen worden, mercken ihn an, ohne ihn zu benennen. *Martin.* Dict.

AGEDA (a), ein Flecken in Portugall, in der Provintz Beira. Er ist an einem Flusse gleiches Nahmens, zwischen den Städten Porto und Coimbra, gelegen. Der Herr de l' Isle schreibet *Agueda*, und Jaillot *Agada*. Siehe auch *Aeminium*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGEDI, oder, wie andere Editiones haben, *Agdei*, ein Volck in Sarmatia Asiatica, nach dem Plinio, der vom Ortelio angeführet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

AGEDICUM, oder

AGEDINCUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Agendicum*.

AGEDUNUM (a), ein Lateinischer Nahme von *Abun*, einer Stadt in Franckreich, in der Provintz de la Marche. Sie wird auch von einigen Schrifftstellern *Acedunum* genennet. Siehe *Abun*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGEIROS, ein Dorf auf der Insul Lesbus, siehe *Aegirum*.

AGEIUM, ein Lateinischer Nahme von *Ay*, einer Stadt in Franckreich, in Champagne. Sie ist wegen ihres Weins berühmt. Siehe *Ay*. *Martin.* Dict.

AGELOCUM (a), oder *Segelacum*, eine Stadt der Coritaner, in Groß-Britannien. Cambdenus hält dafür, daß es ietzt *Litleborough*, ein Englischer Marckflecken in Nottinghamshire, sey. Andere nennen sie auch *Axholme*. Siehe *Adelocum*. *Martin* Dict.

(a) *Anton.* Itiner.

AGELON (a), eine alte Stadt im Stamme Ruben, welche heutiges Tages nur ein grosses Dorff ist, 2. Meilen von dem Berge Abarin, auf der Seite von Orient, gelegen. Man siehet daselbst eine Festung, die der von El Karack ähnlich ist, welche ein Arabischer Printz inne hatte, nachdem die Christen daraus waren vertrieben worden. An. 1632. belagerte dieselbe Emir Ali, ein Sohn des Emir Fechreddin, nahm sie weg, verjagte diesen Arabischen Printzen, und verfolgte ihn mit seiner Armée gantzer 8. Tage in der Wüsten. Er verlohr allda 400. Pferde, welche wegen Mangel des Wassers verreckten. Endlich aber, da er mit seinen Trouppen in einer sehr schönen Ebene, die mit

Wäldern umgeben war, campirte, überfiel er ihn unversehens, und nachdem er denselben niedergemacht, führte er viel Beute hinweg; hernach legte er eine zahlreiche Besatzung in die Festung Agelon, um denen Streiffereyen, welche die Araber gemeiniglich in das heilige Land anstelleten, Einhalt zu thun. Dieses hat vielen Mohren und Griechen Gelegenheit gegeben, ihren Aufenthalt daselbst zu suchen, so wohl weil das Land an allen Arten von Gütern fruchtbar, als auch, weil ihnen Emir Ali die Freyheit ertheilte, indem er sie sehr leutselig tractirte. Man machet allda vortrefflichen Wein, und die Datteln, Feigen, Pistazien, Mirabolanen, Mandeln, Citronen, und Pommerantzen, befinden sich in Uberflusse daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Davity* Terre Sainte.

AGEMYTHA, eine Stadt in Indien. *Ptolomæus.*

AGEN (a), eine Stadt in Franckreich, und die Haupt-Stadt von Agenois, in Guienne, mit einem Bißthum, unter das Ertz-Bißthum von Bourdeaux gehörig. Sie liegt an der Garonne, in einem schönen Lande, das einen sehr angenehmen Aufenthalt giebt, unter dem 44. Gr. 8. Min. der Breite, und 23. Gr. 35. Min. der Länge. Die Nitiobriger, die so ansehnlich unter den Galliern waren, können als die Stiffter davon angesehen werden, obgleich einige sie in der Person des Agenoris, des Antenoris Sohn, oder des Agenoris, des Ajacis Telamonis Enckel; und andere in des Agenides seiner, eines derer Ober-Aufseher von Lacedæmon, suchen. Daß sie sehr alt sey, ist gewiß; und es scheinet, daß sie anfänglich nicht so groß gewesen, als sie ietzo ist. Man muthmasset es aus den Thoren und alten Mauern, die man an vielen Orten siehet, welche zu erkennen geben, daß ihr erster Beschluß sich nicht so weit erstrecket habe, oder daß daselbst eine Stadt, nebst verschiedenen Vorstädten gewesen. Die Alten nenneten sie *Agenno*, *Aginnum*, *Aginum*, und *Agennum Nitiobrigum*. S. Martialis stifftete allda die erste Kirche im Nahmen des Heil. Stephani. Es ist die Haupt-Kirche, welche ein ansehnliches Capitel hat. Es bestehet dasselbe aus einem Ober-Archi-Diacono, Seniore, Cantore, aus den Archidiaconis von Montalels, und Besaume, und 14. Canonicis. Es sind 8. Abteyen in dieser Diœces, welche 400. Pfarr-Kirchen in sich begreifft, die in 6. Ertz-Priesterschafften eingetheilet sind. Der Bischoff nimmt die Würde eines Grafen von Agen an, ob er gleich kein Recht als Herr in der Stadt hat. Diese erkennet den heiligen Caprasium vor ihren ersten Bischoff, den sie gehabt. Er hatte zu seinem Aufenthalte eine Einsiedeley, auf einem hohen Hügel, auf der Seite der Moräste, welche hinter Sainte Foi sind, erwählet, und erlitte den Märtyrer-Tod um das Jahr 303. unter Daciano dem Præfecto von Gallien. Dieser Hügel, an welchem noch die Stadt Agen liegt, war gantz mit Gebüschen bedeckt, und hieß sonst *Mons Pompeianus* (*le Mont Pompejan*). Man sehe, was ein alter Legenden-Schreiber von dem heiligen Caprasio, und dem bejammerns-würdigen Zustande, darinnen sich die ersten Christen dieser Gegend befanden, saget: Interea beatus Caprasius, ut cæteri christicolæ, per agratis circumquaque scopulorum diversoriis, tandem clivum montis, cui antiquitus, ut fama est, Pompeïaco nomen impositum est, latenter conscendit. Hiatum speluncæ sub ipso rupis fonte invenit, quæ de super pendentibus scopulis opacum præbebat receptaculum ingressis, ad cuius montis radicem civitas mirifico circumdata peribolo sita est, quam Arunciſenes Agennum vocitantes, fulgentibus ædificiis decorare summopere decertarunt, quam ea tempestate pusillus christianorum grex inhabitans, Gentilium adeo rabie premebatur, ut illatis sæpenumero calamitatibus attriti, ab urbe secedentes, per abrupta erema, ac fragosas convallium cautes delitescendo vagarentur, cultu atque habitu agrestes, quod maxime contigisse fertur, sub sævissimi Tyranni adventu. Es ist eine sehr schöne Collegiat-Kirche zu Agen, zu Ehren des heiligen Caprasii, aufgerichtet, in welcher unter andern Dingen das gantze Haupt dieses Heiligen, und viele andre Reliquien, als der Heiligen Primi und Primitiani, Gebrüdere, die zu eben der Zeit den Märtyrer-Tod ausgestanden, und deren Cörper in besagter Kirche ruhen, aufbehalten werden. Man siehet noch ietzt ein sehr merckwürdiges Alterthum in dem Spitale des heiligen Caprasii. Es ist ein hohler und tieffer Ort, den man *le Martyre* heißt, (Sepulchrum, ubi sanctissimorum Martyrum reponebantur corpora). Als damahls das Prætorium vor die Magistrats-Personen und Gouverneurs des Römischen Reichs in dieser Stadt aufgerichtet worden; so war die Verfolgung daselbst sehr groß. S. Vincentius, mit dem Zunahmen Agennensis (S. Vincent d'Agenois), zum Unterschiede des Spanischen, war der zweyte Bischof von Agen. Er erduldete die Marter, und die Theile seines Leibes, die man zerriß, wurden in einen steinern Sarg geleget, den man noch bey dem Spring-Brunnen siehet, der von dem heiligen Vincentio benennet worden. Agen hat auch die Pfarr-Kirchen zu Sainte-Foi, und Saint Hilaire, verschiedene geistliche Häuser, viele Mönchs- und Nonnen-Klöster, nebst einem Jesuiter-Collegio, welches von der Königin Margaretha, Hertzogin von Valois, Gräfin von Agenois und Condomois, gestifftet worden; zugeschweigen der drey Congregationen der Franciscaner-Mönche, S Antonii, S. Hieronymi, und St. Quiteriæ, des Collegii zu St. Jacob (College de S. Jacques), so ietzo das Seminarium derer Priester und Pfarrer ist, und des Capuciner-Klosters. Die Stadt Agen hat sich nach der Ungleichheit der Zeiten, unter den ersten Königen der Gallier, und hernach unter denen, so wohl heydnischen, als Christlichen, Kayserrn, in verschiedenen Umständen befunden. Die Gothen, Visigothen, und Ostrogothen, vertrieben die Römer daraus; hernach wurde sie offtmahls von den Hunnen, Vandalen, Alanen, Schwaben, und Burgundern, und nachmahls von den Saracenen, Mohren, Dänen, und Normännern, so sich derselbigen bemächtiget, geplündert. Nach diesem war sie den Königen und Hertzogen von Aquitanien und Galcogne unterthänig. Hierauf stund sie unter der Herrschafft der Könige von Engelland, hernach unter denen Grafen von Toulouse, die sie einige Zeit in Besitz hatten. Die Engelländer bemächtigten sich solcher wieder, und nach ihnen waren die Grafen von Armagnac Herren davon, bis daß sie unter dem dritten Stamme der Könige von Franckreich mit Agenois der Crone wieder einverleibet wurde. Der Rest der Alterthümer, welche ausser der Stadt auf der Seite des neuen Thores sind, die Mauren, die Pfeiler, die alten Rudera, die von einer härtern Materie, als Stahl, sind, und in die Erde und in den Weinbergen zerstreuet liegen, die Quater- und Pflaster-Steine von Marmel und andern kleinen von verschiedenen Farben auf Mosaïsche Art künstlich zusammengesetzten Steinen, die sich unter der Erde befinden, nebst vielen goldnen, silbernen und metallenen Müntzen, die Spuren von Bädern und Kampff-Plätzen, die wahrhafftig eine Römische Arbeit sind, geben genugsam zu erkennen, wie ansehnlich sonst diese Stadt gewesen. Die Zeit, welche alles verheeret und verwüstet, hat keine Zeichen von ihrem Schlosse übrig gelassen, das in den Englischen Geschichten so berühmt, und dessen Turpinus, Ertz-Bischoff zu Rheims, in der Geschichte von Carln dem Grossen, Meldung thut, welcher die Saracenen schlug, so sich der Stadt und des Schlosses Agen bemächtiget hatten, zu der Zeit, da Bracaluc, der Saracenische Fürst, die Ebenen, und die Felder besaß, welche unten am Pyrenäischen Gebürge an Guienne stossen. Das alte Schloß von Montravel, so ausserhalb des alten Bezircks vor der Stadt an dem Rande seiner Graben, gelegen, ist heutiges Tages der Pallast, wo man das Presidial-Gerichte hält. Man siehet auch die alten Rudera eines andern Schlosses, *la Sagne*, genannt, welches am Ufer eines Bachs, ausserhalb der Mauer, lag; und man findet es in einigen alten schrifftlichen Urkunden durch die Worte: *In Palatio exteriori*, angezeigt. Dieses giebet Anlaß zu glauben, daß auf dieser Seite, oder gegen das neue Thor, ein Pallast gele-

gelegen, welcher eine Arbeit der alten Gallier oder Römer war. Diese Stadt empörte sich im Jahre 1584. zum besten der Parthey von der Lige, bey welcher Unruhe sie der Graf de la Roche, ein Sohn des Marschalls von Maignon und St. Chamaran, im Monat Februario 1591. durch die List eines Petardiers, Nahmens Fager, welcher sich unvermerckter Weise, indem er, in Bauern-Habit gekleidet, einen Esel mit Kohl beladen, vor sich her trieb, also mit in die Stadt eingeschlichen, und des Nachts eine Pforte aufgesprenget hatte, mit Gewalt einnahm. In der Stadt Agen war es, wo Julius Cæsar Scaliger von Ripa, in dem Gebiete von Verona, gebürtig, sich niederließ, um daselbst die Medicin zu treiben, und eine Adeliche Jungfrau von dreyzehn Jahren, als er schon hohen Alters war, heyrathete, mit welcher er, nebst andern Kindern, den Joseph Julium Scaligerum den 4. Aug. im Jahr 1540. gezeuget hat. Nachdem dieser von seinem Vater die ersten Lehr-Sätze der Schul-Wissenschafften erlernet hatte, kam er zu Fortsetzung seiner Studien nach Paris, wo er die Griechische Sprache unter dem berühmten Adriano Turnebo begriff, und da er vorher schon sehr gelehrt war, sich auf die Erkäntniß der Hebräischen Sprache legte. Er entdeckte viel neues in der Chronologie, und tadelte die Schrifftsteller mit vielen Merckmahlen einer grossen Gelehrsamkeit. Welches ihn auch wegen der Einbildung von seinem Verdiensten so stoltz machte, daß er sich in seinen Schrifften wider die ehrbarsten und geschicktesten Leute, die seinen Meynungen entgegen waren, auf eine schimpfliche Art heraus ließ. Er hat uns Noten über die Tragœdien des Senecæ, über den Varronem, über den Ausonium, und viele andere vortreffliche Wercke hinterlassen. Nachdem die Curatores der Academie zu Leiden in Holland ihn auf ihre Universität gezogen hatten; so blieb er 16. Jahr daselbst; und starb den 21. Januarii 1609. im 69. Jahr seines Alters. Übrigens sind die Weinlesen, die in der Gegend dieser Stadt, und in der gantzen Provintz, gehalten werden, und die Brandtweine, so sie daraus machen, die Sachen, womit sie hauptsächlich Handlung treibet. Der Tuch-Handel ist daselbst ansehnlich, sonderlich aber von solchen Tüchern, die von andern Orten dahin gebracht werden. Man hält auch viel auf ihre Hauben, und man ziehet daraus eine Menge Getreyde, Hanff und Toback. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. univ. Basel. Lex. Ühsens Geograph. Lexic. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict. *A. du Chene* Antiqu. des Villes & Chât.

AGENDICUM, *Agedicum*, oder *Agedincum* (a), eine alte Stadt der Gallier, an den Gräntzen der Senoner, zwischen Paris und Trecæ, oder Troyes, welche die Geographi meistentheils vor Brie, die man *Provins* heisset, halten. Cæsar thut ihrer in seinem VI. Buche de Bello Gallico Meldung, und sagt, nach dem, was Andreas du Chesne in seinen Alterthümern der Städte von Franckreich erzehlet, daß er zwey Legionen in Besatzung auf der Gräntze von Trieves geleget; zwey in die Gegend von Langres, und 6. nach Agendicum, das unter der Regierung zu Sens stehet. Also war Agendicum, setzet du Chesne hinzu, viel ansehnlicher, als Langres, und Trieves, weil er daselbst mehrere Legionen hinterließ. Martianus beschreibt dessen Lage in diesen Worten: Agendicum ist eine Stadt unter den Celten, zwischen dem Gebiete von Sens, Paris, Velaudunum, und Genabum, gelegen, in dem Ländlein Chartrain, in Franckreich, und nennet man sie *Provins*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGENESLAAM, ein Königreich in Asien, siehe Persien.

AGENNENSIS PAGUS, eine gewisse Gegend in Franckreich, siehe *Agenois*.

AGENNO, oder

AGENNUM NITIOBRIGUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Agen*.

AGENOIS (*L'*) (a), eine Gegend von Franckreich, in Guienne, mit dem Titel einer Grafschafft, Lat. *Agenensis Tractus*, oder *Agianensis Ager*. Dieses Land, welches mit Condomois nur eine Senechaussée ausmacht, stösset gegen Norden an Perigord; gegen Morgen an Quercy; gegen Abend an Bourdelois, und gegen Mittag an Gascogne. Es hat seinen Nahmen von der Haupt-Stadt *Agen*, und nicht von dem Volcke der Nitiobriger, angenommen, welche zu Julii Cæsaris Zeiten aus der Zahl der Celten waren, durch Augustum aber mit Aquitanien vereiniget worden. Unter Valentiniano I. wurden sie nach der Theilung von Aquitanien in das erstere und andere, sie dem andern zugeeignet, und der Haupt-Stadt Bourdeaux untergeben, welche die Bischöffe von Agen bis ietzt allezeit davor erkannt haben. Die Nitiobriger sind in den Commentariis des Cæsaris auf eine rühmliche Art angemercket; und eben dieser Nahme befindet sich auch in den nachmahligen Schrifftstellern, als dem Strabone, Plinio, und Ptolomæo, und in des Peutingers Charte. Sidonius Apollinaris redet auch von den Nitiobrigern; allein in den folgenden Seculis hat ihr Land *Pagus Agennensis* geheissen. Ptolomæus ist der erste, bey welchen man den Nahmen Agen vor die Stadt der Nitiobriger antrifft. Sie ist wegen ihrer Lage an der Garonne, in einem sehr schönen Lande beständig sehr hoch gehalten worden. Auch ist sie groß, volckreich, und wohl gebauet. Während des Verfalls des Römischen Reichs in Occident machten sich die Visigothen von Agen Meister; und die Frantzosen bemächtigten sich solcher unter Clodovæo wieder, welcher diese Stadt den Merovingischen Königen, seinen Nachfolger, hinterließ. Der Hertzog Eudes nahm solches wieder weg, und hielt seines Enckels Gaiffre Parthey, bis auf den völligen Untergang dieses Hertzogs von Aquitanien. Die Carlovingier, die in Francia Occidentali regieret, haben Agenois besessen, bis daß Sanchus, Hertzog von Gascogne, gegen das Ende der Regierung Caroli Simplicis sich zum unumschränckten Herrn von Agenois machte. Seine Nachfolger hatten es länger, als 100. Jahr, inne; und es waren auch jüngere aus diesen Gascognischen Hause vorhanden, welche Agenois zu ihrem Antheile bekommen haben. Denn wir sehen, daß Gombaldus, ein Sohn Garciæ, Fürstens von Gascogne, welcher Bischoff von Balas und Agen, war, auch Graf von eben der Stadt Agen war. Und er hinterließ die Grafschafft seinem rechtmäßigen Sohne Hugoni, der ihm so wohl im Bißthume, als in der Grafschafft, succedirte. Seit der Zeit haben die Bischöffe den Titel der Grafen angenommen. Welches ihnen aber nichts destoweniger keine weltliche Herrschafft über die Stadt Agen giebet. Sie wurde von denen Hertzogen von Guienne, Grafen von Poitiers, bis auf Eleonoram, Henrici II. Königs von Engelland Gemahlin, besessen, deren Erbe ihr Sohn Richardus I. war. Er besaß Agenois bis 1196. da er solches seiner Schwester, Johanna, zur Morgengabe schenckte, als sie Raymundum, den ältern, Grafen von Toulouse, heyrathete, der seine Lande seinem Sohne, Raymundo dem jüngern, und dieser seiner Tochter Johanna, welche sich mit Alphonso, des heiligen Ludovici Bruder, verheyrathete, hinterließ. Hierauf wurde durch den mit den Engelländern im Jahre 1259. geschlossenen Tractat, verglichen, daß, wenn Alphonsus und Johanna ohne Kinder mit Tode abgiengen, Agenois mit dem Hertzogthum Guienne wieder vereiniget werden solte; welches auch nach St. Ludovici, und seines Bruders Alphonsi Ableben, durch König Philippum Audacem, der einen Vergleich mit Eduardo I. Könige von Engelland, und Hertzoge von Guienne, traff, bewerckstelliget worden. Agenois wurde vielmahls von den Frantzosen, unter Philippo Pulchro, und seinen Kindern, eingenommen; allein durch den Tractat von Bretigny, mit der völligen Ober-Herrschafft, den Engelländern durch König Johannem abgetreten. Carolus V. sein Sohn bekam einige Jahr hernach Agenois wieder, und vereinigte es seiner Crone, davon es nachgehends niemahls getrennet worden, obgleich die Domainen davon durch Ludovicum XIII. dem Cardinal Richelieu verpfändet worden, dessen Erben

solche noch besitzen. In dieser Landschafft wird ungemein viel Oel gepresset, welches die Einwohner theils statt der Butter an das Essen gebrauchen, theils auch an andere verkauffen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. pag. 182.

AGER (a), im Griechischen Ἀγρὸς, oder χώρα, oder vielmehr χώριον; im Frantzösischen *petit Pais*, oder *Champ de terre*; im Italiänischen *Paese*, oder *Campo*; im Spanischen *Tierra* oder *Campo*; im Deutschen Feld, oder Acker; im Englischen *A Field*. Dieses Wort muß nach dem gemeinsten Gebrauche der Geographie und Historie vor ein Territorium, oder vor das Gebiete und ein ansehnliches Stücke Landes genommen werden, welches so wohl die Stadt, davon es den Nahmen empfängt, als auch das gantze benachbarte Land, welches davon dependiret, in sich begreifft; wie wir so wohl in der geistlichen, als weltlichen, Historie sehen. So heißt z. E. *Ager Fundanus* das Territorium bey Fondi; *Tusculanus Ager*, das ietzige Territorium von Frascati. Es kan aber auch dieses Wort einen noch viel grössern Raum bedeuten, darinnen viele Städte eingeschlossen sind, und wovon die vornehmste dem gantzen Gebiete, welches aber wohl den Nahmen eines Landes verdienen möchte, den Nahmen giebt. Man hat einige Charten gemacht, denen man diesen Nahmen gegeben, als *Agri Civitatis Colmensis Descriptio*; *Norimbergensis Agri Descriptio*. Die andere und viel genauere Bedeutung dieses Worts wird vor besondre Felder, oder vor gewisse Stücke Landes, so man bauet, genommen. Die Aufrühre und innerlichen Unruhen, die bey den Römern wegen der Theilung der Länder in den Gegenden um Rom vorgiengen, und das berühmte Gesetz, um solche in Ordnung zu bringen, *Agraria* genannt, würde ein hinlänglicher Bewegungs-Grund seyn, einen curieusen Liebhaber bey der letzten Untersuchung dieser Theilungen genug zu thun zu geben, und uns alsdenn von demjenigen, was er davon angetroffen haben möchte, eine Abbildung zu machen. Absonderlich solten die so nöthigen Begräntzungen derer Herrschafften auf diese Wissenschafft gegründet werden, welche den besten Theil von der Topographie ausmacht, und deren sich die Chorographie in den Special-Charten bedient, davon einige ans Licht getreten sind. Die heilige Schrifft nennet viel besondere Aecker, an deren Kentniß vieles gelegen ist. *Martin.* Dict.

(a) *Lubin. Mercure Geograph.* p. 56.

AGER (a), eine kleine Stadt in Spanien, in Catalonien. Sie ist an dem Flusse Noguera, unten an dem Gebürge, gelegen, und mit einem Schlosse gegen Norden versehen, vier und eine halbe Meile von Balaguer. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Atlas de *De l'Isle.*

AGER AGERENSIS, *Cicero* (a) thut von einem Felde dieses Nahmens Meldung, und *Ortelius* (b) muthmasset, daß es in Klein-Asien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Agrar. 19. (b) Thesaur.

AGER BOOZ, Frantz. *le Champ de Booz*, zu deutsch das Feld *Booz*, oder *Boas*. Man siehet aus der Geschichte der Ruth, daß es nahe bey Bethlehem lag, wo Elimelech und Booz, welche Anverwandte waren, ihre Häuser hatten. Auf diesem Felde geschahe es, daß Ruth Aehren auflas, als Booz eine Liebe zu ihr gewann, welcher dieselbe, nachdem er sie vor seine Verwandte erkannt, heyrathete, und den Obed mit ihr zeugte, der ein Vater Jesse, und Groß-Vater Davids, war. *Martin.* Dict.

AGEREA, eine Stadt in Africa, nach dem *Anonymo* von *Ravenna* (a), der sie in Egypten setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 20.

AGER FULLONIS, Frantz. *le Champ du Foulon*, zu deutsch, das Feld des Walckers. In dem Propheten Jesaia (a), und in dem 4. Buche der Könige (b), geschiehet hiervon Meldung. Es ist gewiß, daß es in der Vorstadt von Jerusalem lag. Einige sagen gegen Mittag, andere gegen Morgen, von dem Berge Sion. Der P. *Bonfrerius* (c) will lieber sagen, daß es gegen Süd-Ost von diesem Berge, bey den Königlichen Gärten, gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) c. VII. & XXXVI. (b) c. XVIII. (c) Not. in Onomast. p. 12.

AGEROLA, ein Dorff im Mayländischen, siehe *Acerra*, und *Girola*.

AGER ROBUSTORUM, Frantz. *le Champ des Forts*, zu deutsch, das Feld der Starcken, nahe bey Gabaon. An diesem Orte (a) war es, daß 12. Benjaminiter von der Parthey Isboseths, des Sohns Sauls, und 12. von denen, die es mit David hielten, sich schlugen, und unter einander umbrachten. *Martin.* Dict.

(a) 2. Reg. II. v. 15. 16.

AGER SPECULATORUM, Frantz. *le Champ des Sentinelles*, zu deutsch, das Feld der Wächter. Also nennet der Hebräische Text ein Gebürge der Moabiter, welches Eusebius die Feld-Warte benennet. Der heilige Hieronymus hat diese Wörter durch einen erhabenen Ort übersetzet. Er sagt, daß er wäre durchschnitten genennet worden, weil er sehr abhängig war. Allein in seiner Uebersetzung spricht er: Auf der Spitze des Berges Phasga, dieses Wort bedeutet auch durchschnitten. Er giebet auch noch eine andere Ursache dieses Nahmens an, nehmlich, daß man allda Stuffen gehauen habe, um hinauf zu steigen. Auf diesem Berge war es, da Balach, der Sohn Sephor, den Balaam hinführte, daß er Israel fluchen solte. Er liegt bey dem todten Meere, und bey Arnon. *Martin.* Dict.

(a) Num. XXIII. v. 14. c. XXI. v. 20.

AGERTHEL, nach dem *Anonymo* von *Ravenna* (a), oder *Agger sel*, nach der Tabula Peutingeriana, 22. Meilen von Bibae, eine Stadt in Aethiopien. *Martin.* Dict.

(a) Lib III. c. 5.

AGESINATES, ein altes Volck in Gallia Aquitanica. Plinius unterscheidet die *Camboloctres* in *Atlantico* (a), und *Agesinates* (b), und setzet die letztern in die Nachbarschafft der Pictoner, oder der alten Einwohner von Poitou. Man hält dafür, daß die *Camboloctres Agesinates* dasjenige, was wir ietzt *Angoumois* heissen, bewohnet haben. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) L. IV. c. 19.

AGESNUS, eine Stadt in Thracien, nach dem Stephano. *Martin.* Dict.

AGESTA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Aegesta*, und *Segesta*.

AGETA, eine Stadt ehedem in Dacia Ripensi. *Lib. Notit.*

AGETA, eine alte Stadt in Moesia, siehe *Ageta*.

AGGAR, eine Bischöfliche Stadt in Africa, siehe nachstehenden Artickel.

AGGARITA (a), eine Bischöfliche Stadt in Africa, in Bisacena, nach denen Notitiis Ecclesiasticis. Die Tabula Peutingeri thut von *Aggar* Meldung. Und der P. Carolus a S. Paulo scheinet zwey Bischöfliche Städte dieses Nahmens in eben diese Provintz zu setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 108. & 109.

AGGER, dieses Wort hat in der Lateinischen Geographie vielerley Bedeutungen. Es heißt an und vor sich selbst ein Hauffen, eine Sammlung, sie sey von Erde, oder einigen andern Sachen, die man Hauffen weise zusammen legt. Man hat es nachmahls gebraucht, einen Schutt, oder Wall, ein erhöhtes Stück Erdreich, ein Retranchement, oder eine Verschantzung, eine Erhöhung, und einen Damm, anzudeuten. In diesem Verstande nennet Virgilius die Alpen *Alpinos Aggeres*, weil sie an statt eines Dammes und Gräntze zwischen Italien, Franckreich, und Deutschland, dieneten:

Aggeribus socer *Alpinis*
atque arca Monæci
Descendens.

Martin. Dict.

Agger, oder Acker, ein Fluß im Hertzogthum Berg, entspringet in der Grafschafft Marck, an der Westphälischen Gräntze, aus dem Gebürge, vermittelst etlicher Quellen. Er geht an Koverstein und Neustadt hin, bis nach Niederzeismar, Kromoel, und Wolmershausen, wo er den kleinen Enespenfluß zu sich nimmt. Von dannen wendet er sich in seinem Lauffe auf Bunikhausen, Eusichhausen, und Wiershagen, verstärcket sich allda mit der Baumersbach, und fließt ferner vor Runderadt, und Engelskirchen, da er die

Leppe

Leppe einschluckt, vorbey. Alsdann geht er weiter fort nach Halenbach, Erishofen, Oelsbach, nach dem Kloster Wilkeradt, und Altbernsau, hinter Sanct Cyriacus hin, nach Kirchfey, und Stoltzfulz, wo er sich mit dem Sulerfluß vermischt, und sodann gen Lomar gelanget; ferner durch die Wingartsgasse, auf Mühlhofen und Sieglar zuströmet, allwo er sich zu dem Siegfluß gesellet, und mit selbigem bey dem Dorffe Berchem in den Rhein fließt. *Hydrograph. Lex.*

AGGER, soll einer von denen Flüssen des Nils seyn, nachdem selbiger aus der See Heptagono heraus fliesset. *Vitruvius* ap. *Hermol. Barbar.* in *Plin.* V. 9.

AGGER, eine kleine Stadt im Holländischen Flandern, siehe *Sas von Gent.*

Agger, eine kleine Stadt in Ber-Pommern, siehe Damm.

AGGERFEL, eine Stadt in Æthiopien, siehe *Agerthel.*

AGGERHUS, oder Ackerhuys, Lat. *Aggerhusia Præfectura* (a), ein Gebiete in Norwegen. Es ist eines von denen fünff Haupt-Gouvernements dieses Königreichs, und nimmt seinen Nahmen von einem Schlosse her, davon wir im folgenden Articul reden. Diese Provintz, deren Umfang 240. Meilen von Morgen gegen Süden ist, hat zu Gräntzen gegen Mittag das Dänische Meer, gegen Morgen Schweden, und das Gebiete von Bahus; gegen Mitternacht einen Theil des von Drontheim; und gegen Abend das von Bergen. Aggerhus ist in sechs besondere Gouvernements eingetheilet, welche sind die von Agdesinden, von Hallingdal, von Hammer, von Hennemarck, von Rommeritker, und von Tallemarck. Seine vornehmsten Städte sind:

Anslo, die Residenz des Gouverneurs,	*Saltsberg*,
Friedrichsstadt,	*Tonsberg*, und
	Scheen.

Man siehet allda viele See-Hafen, unter andern *Fleckeren.* Wenn man davon die Küsten, welche wegen des Fischfanges vieles darzu beytragen, ausnimmt; so wird das Innere des Landes, welches der Berge halber sehr rauh ist, wenig bewohnt, ausser in den Thälern, welche aber dennoch ebenfalls sehr wüste sind. Sonst wird von hier aus das beste Holtz zum Schiffbau in andere Länder verführet. Im Jahr 1716. hat der König in Schweden dieses Land hart mitgenommen, als er einen Einfall in Norwegen gethan, und diese, und die benachbarten Gegenden, in Contribution setzte. *Martin.* Dict. Basel. Lex. *Mallets* Beschr. des Welt-Cräyses.

(a) *d' Audifret* Geogr. T. I.

AGGERHUS, Lat.

AGGERHUSIA, ein Schloß in Norwegen, von welchem die vorher beschriebene Landschafft den Nahmen hat. Dieses Schloß liegt auf einem Felsen, und ist so feste, daß es auch im Jahr 1716. von dem König in Schweden vergeblich angegriffen wurde. Sonst hatte der Dänische Vice-Roi auf diesem Schlosse seine ordentliche Residentz, bis diese Bedienung im Jahr 1739. eingezogen ward. *Mallets* Beschreib. des Erd-Cräyses. Ulysens Geogr. Lex. Hübn. Geogr. II. Th.

AGGERHUSIA PRÆFECTURA, ein Gebiete in Norwegen, siehe *Aggerhus.*

AGGERIPONTUM (a), ist der Lateinische Nahme eines Flecken in Deutschland, in Thüringen, ietzt Tammesbruck, oder Thomasbrück, genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGGEROE, eine Insul in Dännemarck, in dem Gebiete von Alberg, in Jütland. *Mallets* Beschreib. des Welt-Cräyses.

AGGIA SARAI (a), eine Stadt, auf der Küste des Caspischen Meers gelegen. Sie ist zwischen Turquestan und dem Lande Bulgarien. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGGIVA, eine Stadt in Africa, siehe *Augina.*

AGGIUL-FELLANOS, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Philomelium.*

AGGYA, ein Ort in Africa, nach dem Heil. Augustino, der von *Ortelio* (a) angeführet worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AGHACAINIDA, ein Lateinischer Nahme von *Fleghmoling*, sonst einer Stadt, ietzt eines Schlosses, in Irrland, in Lagena. *Martin.* Dict.

AGHEM, ein Mayländisches Dorff, im Gebiete von Novara, siehe *Agamium.*

AGHER, *Acher*, oder *Agher*, Lat. *Aghera* oder *Aghera*, eine kleine Stadt in Irrland, in Ultonia, in der Grafschafft Tyrone, 15. Meilen, oder ohngefehr so viel, und gegen Westen von Brinbourgh, 6. Meilen und fast gegen Süden von Omagh. Sie hat das Recht, zwey Deputirte ins Parlament zu schicken. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

AGHERA, ist ein Lateinischer Nahme der kleinen Stadt *Agher* in Irrland, siehe vorherstehenden Artickel.

AGHWANER, ein Volck in Asien, siehe *Agwahner.*

AGI, ein Fluß in Persien, welcher zugleich die in der Provintz Adyrbeizan liegende Stadt Tauris durchwässert. Hübn. Zeit. Lex.

AGIA-NAPPA (a), eine alte Stadt auf der Insul Cypern. Dieses Wort bedeutet *Sainte Nappe*, oder das heilige Tisch-Tuch. Sie ist bey dem Capo de la Greca gelegen, und man siehet allda nichts mehr, als eine Kirche, in einer Grotte, die der heiligen Jungfrau Maria gewidmet ist. In den herum liegenden Gegenden dieses Orts fängt man jährlich eine grosse Anzahl Vögel, Feigen-Schnepffen genannt. Man machet diese Vögel mit Eßig an, um sie an verschiedene Oerter zu verschicken. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Le Brun* Voiage du Levant.

AGIANENSIS AGER, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Agenois.*

AGIA PARASCEVE, oder *Cubus Canopi*, eine Vor-Stadt bey Constantinopel, von welcher sie durch eine kleine Meer-Enge abgesondert ist. Ulysens Geogr. Lex.

AGIAS, ein Ort in Argia. *Diodorus* XII.

AGIDOS, ein Flecken auf der Insul Cypern, nach dem *Strabone* (a). Nach dem Stephano dem Geographo ist es *Nagidos.* Sie war mit Anemurium (b) benachbart. Jetzt ist es der Flecken *Bourg du Temple*, auf der mitternächtlichen Seite der Insul. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 670. & 782. (b) *Baudr.* Edit. 1682.

AGIGENSALON, eine Stadt (a) in der Türckey, auf der Strasse von Constantinopel nach Ispahan. Sie liegt eine Tagreise, wie die Caravanen zu thun pflegen, von der Stadt Tocia. Man siehet daselbst eine Caravanserai, oder eine grosse Herberge für die Reise-Gesellschafften in den Morgenländern, und eine schöne Moschee. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voiage de Perle L. I. c. 1.

AGILUM, ein Gebürge in Klein-Asien, siehe *Aegialum.*

AGINCOURT, ein Flecken in der Grafschafft Artois, in denen Niederlanden, siehe *Azincourt.*

AGINE, ein Fluß in den Niederlanden, siehe Aa, im I. Bande p. 4.

AGINENSIS TRACTUS, eine Gegend in Franckreich, siehe *Agenois.*

AGINIS, ein Flecken derer Susier, am Flusse Pasitigri, in Indien. *Arrianus* Hist. Ind. 42.

AGINNA, eine Stadt in dem Asiatischen Iberien. *Polomæus.*

AGINNATÆ; so heissen die Einwohner einer Insul, in dem Meer-Busen des Ganges, Nahmens Bazacata, siehe *Agmatæ.*

AGINNENSIS TRACTUS, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Agenois.*

AGINNUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Agen.*

AGINO, ein Fluß in denen Niederlanden, siehe Aa, im I. Bande p. 4.

AGINUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Agen.*

AGIOMANA, oder *Ajomana* (a), eine kleine Stadt in der Türckey, in Macedonien, an der Küste eines Meer-Busens, gleiches Nahmens, der einen Theil des Archipelagi ausmacht. Siehe *Torone.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AGION,

AGION, ein Berg in Scythien. Uhsens Geogr. Lex.

AGION OROS, oder *Monte Santo*, ein Gebürge in Griechenland, in Macedonien, siehe *Athos*.

AGIOS ADRIANOS, oder *Micenes*, ein Gebürge in Griechenland, im Peloponneso, siehe *Apesantus*.

AGIRA, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Agurium*.

AGIRIA, eine Stadt in Africa, siehe *Agra*.

AGIRIA, eine Stadt in Spanien, nach dem *Antonino* (a), zwischen Sarragossa und Laminium. *Martin* Dict.

(a) Itiner.

AGIRO, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Agurium*.

AGISYMBA, ein grosses Land in dem innern Æthiopien, nach dem *Ptolomæo* (a). Er eignet ihm einen grossen Begriff zu, gegen 12. Grad der Südlichen Breite. *Ortelius* (b) sagt, daß dieses Land von den Persianern und Arabern *Zanguebar*, von dem Worte *Zangue*, welches schwartz heisset, genennet worden. In der That sind die Einwohner Schwartze. Eben dieser Geographus schilt mit Recht auf den Marco Paolo, einen Venetianer, der dieses Land *Zenzibar* benennet, und daraus eine Insul, gegen Mittag von Madagascar, gemachet hat. Der Herr Sanson, den Herr *Baudrand* (c) anführet, hält dafür, daß dieses Land anietzt *Monomotapa*, und *Monoemugi*, zusammen genommen, sey, und sich von dem eigentlichen Æthiopien gegen Mitternacht, bis nach Caffraria gegen Mittag, erstrecke. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 9. (b) Thesaur. (c) Edit. 1682.

AGISYMBA (a), ein Dorff in Africa, im Königreich Congo, gegen Morgen von San Salvator, im Hertzogthum Bata, am Fluß Lelunda. Andere Geographi legen diesem Orte den Nahmen einer Stadt bey. Der Herr de l'Isle aber lässet ihn in seinen Charten weg. *Martin*. Dict. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Sanson* Atlas.

AGITA, oder *Aguti*, eine Insul zwischen Sicilien und Africa, nach dem *Antonino* (a). *Martin*. Dict.

(a) Itiner.

AGITAKI (a), *Aitaco*, oder *Akitak*, ein Dorff in Guinea, im Königreiche Guaffo, 7. Meilen von dem Cabo de tres Puntas. Die Portugiesen nennen dieses Dorff *Adea de Torres*, oder *Aldea de Forto*. Man nennet es gemeiniglich das kleine *Commendo*, (*le Petit Commendo*) um es von dem grossen *Commendo*, (*grand Commendo*), das man auch *Guaffo* heisset, zu unterscheiden. Agitaki ist der vornehmste Wohn-Platz auf der Küste, 4. kleine Meilen von Sama, gegen Morgen, an den Gräntzen des Königreichs Fetu. Das Erdreich ist überaus gesegnet an Früchten und an allerley Lebens-Mitteln. Deswegen auch gute Handlung daselbst getrieben wird. *Martin*. Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Afrique de *Dapper* p. 280.

AGIURD (a), ein Vorgebürge in Africa, in Zanguebar. Es raget zwischen den Städten Bais und Thama herfür, und hat die erstere gegen Mittag, die andere aber gegen Mitternacht, wenn man nach Sofala zu gehet. Dieses Vorgebürge ist wegen der Tieffen, welche die Schiffe an sich ziehen, sehr gefährlich, wo sie nicht allen Fleiß anwenden, sich von ihnen zu entfernen. *Martin*. Dict.

(a) *D'Herbelot* Bibl. Orient.

AGLA, oder *Aquila*, oder auch *Aegla*, Lat. *Agla*, eine Stadt in der Provintz Habat, in Africa, in dem Königreiche Fez. Sie liegt (a) nahe bey dem Flusse Guarga, und es wird in diesen Gegenden viel Honig und Wachs eingesamlet. Diese Stadt versorgt die umliegenden Länder mit Rind-Vieh. Siehe *Aguila*. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict. (b) *Johannes Leo* Africanus.

AGLA, eine Stadt in Spanien. *Plinius* III. 1.

AGLÆ, eine Stadt in der Provintz Habat, in Africa, in dem Königreiche Fez, siehe *Agla*, und *Aguila*.

AGLAI, eine Stadt in Italien, siehe *Aquileja*.

AGLAMINOR, oder *Agla minor*, eine alte Stadt in Spanien, in Bastitania, nach dem Plinio. *Martin*. Dict.

AGLAR, eine Stadt in Italien, siehe *Aquileja*.

AGLE, eine Stadt in Africa, siehe *Aguila*.

AGLIA, ein gewisser Landstrich in Ober-Ungarn, siehe *Zellia*.

AGLIE, ein Schloß in Piemont, nebst dem Titel eines Marquisats, liegt in Canavese. Es ist auch der Nahme eines der vornehmsten Geschlechter, daraus in dem 17. Jahrhunderte *Octavius de S. Martin d'Aglie*, Marquis von S. Germain und S. Damian, Feld-Marschall und Groß-Stallmeister des Hertzogs von Savoyen, Gouverneur zu Turin, und Admiral des Ordens von S. Moritz und S. Lazari gebohren worden. Dieses Geschlechte war sonst sehr mächtig, und hatte über 50. Schlösser in Canavese und Ivrea inne, woselbst sie ihrer auch noch eine gute Anzahl besitzen. In dem Kriege der Guelphen und Gibellinen hielten es die von S. Martin mit den Guelphen. *Martin*. Dict. Basel. Lex.

AGLIO, ein Gebürge in Italien, in der Campagna di Roma. Die Alten nennten es, weil es so kühle auf demselben ist, *Algidus*. *Martin*. Dict.

AGLIO, (LA CARA DELI.) so werden die Uberbleibsel von der alten Stadt *Algidum*, in der Campagna di Roma, genannt. Sie sind auf den Bergen eben dieses Nahmens, bey dem Holtze, das die Italiäner *la Selva d'Aglio* nennen, befindlich. Diese Stadt war vor Zeiten sehr mächtig, und hat mit den Römern 240. Jahr gekrieget. *Martin*. Dict. Vollst. Geogr. *Lex*.

AGLIPH, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Juda. *Univ. Lex*. I. Th.

AGLOG (a), ein Ort in Asien, bey dem Euphrat gelegen. Es wird desselben in dem Buche de Proprietate Elementorum, welches dem Aristoteli fälschlich zugeschrieben wird, gedacht. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel*. Thesaur.

AGLON, ein Ort in dem Gelobten Lande, siehe *Eglon*.

AGMANISPHE (a), so lesen die Uebersetzer des Ptolomæi (a), statt *Atmanisphé*. Es ist der Nahme einer alten Stadt in dem glückseligen Arabien, in der Landschafft der Homeriten. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel*. Thesaur. (b) L. VI. c. 7.

AGMANTUM, ein wohlverwahrter Ort in Franckreich, dessen von *Aimonio* (a) Meldung geschiehet. *Univ. Lex*. I. Theil.

(a) De translat. SS. Martyr. Georgii & Aurelii in Gallias.

AGMAT, oder *Agmet* (a), eine Provintz in Africa. Sie gehört zu dem alten Mauritanien, und begreifft einen Theil von denen Hügeln und Thälern des Berges Atlas in sich, die sehr fruchtbar sind, und woselbst eine reine und gesunde Lufft ist; da hingegen zu Marocco, und in denen andern Städten dieser Gegend, die Lufft sehr ungesund ist. In dieser Provintz ist eine Stadt, welche eben diesen Nahmen führt, und die der Persische Geographus unter das dritte Clima setzt. An diesen Ort begab sich Ebn Tomrout, der die Herrschafft derer Almohaden gestifftet hat, nachdem er wider die Lehrer des Printzen Ali disputirt hatte. *Martin*. Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

AGMAT, oder *Agmet*, eine Stadt in Africa, in der Provintz dieses Nahmens, in dem Königreiche Marocco. Diese Stadt liegt (a) auf einem etwas herab hangenden Berge von dem Gebürge Atlas, und war für diesem wohl bewohnt, auch mit hohen Mauren umgeben, und hatte eine gute Festung. Sie soll von denen alten Africanern gestifftet worden seyn; und man sagt, daß, als die Almoraviden mit dem Abn Tefichien aus Numidien nach der Barbarey gekommen, es daselbst, als in der Haupt-Stadt dieser Provintz, mehr als 6000. Häuser gehabt haben soll. Sie nahm aber nach und nach ab, als Marocco, welche 8. Meilen von ihr liegt, erbauet wurde; also, daß sie fast wüste lag. Die Almoraviden besetzten und bevölckerten sie zwar wieder, also, daß man sie das andere Marocco nannte; die Benimerinis aber zerstöhrten sie, rissen die Mauern an unterschiedenen Orten nieder, brachen die Häuser ab, und liessen sie zu einem Aufenthalt der wilden Thiere. Sie hat eine schöne Lage, ist mit Gärten und Weinwachs umgeben, und es strömt ein Fluß bey ihr vorbey, der eben diesen Nahmen führt.

Unten

Unten an der Stadt ist die grosse Strasse, so aus der Barbarey nach der Provinz Gesula, über den Berg Arlas, geht. Der Weg, durch welchen die Almoraviden dahin kamen, ist sehr beschwerlich. Das Schloß wird von Morabiten, aus dem Stamm Mucamoda, bewohnt, welche wie die Einsiedler leben, und durch die Hochachtung, die man für sie hat, es dahin bringen, daß noch einige Leute in der Stadt wohnen. Die meisten Einwohner sind Gärtner, Töpfer, oder Acker-Leute, die seit der Regierung der Cherifs in dieser Stadt wohnen. Ptolomæus nennt sie *Emera*. Sie liegt unter dem 9. Gr. 29. Min. der Länge, und unter dem 20. Gr. 30. Min. der Breite. Alle Wasser des Gebürges flüssen in eine See zusammen, welche überal tieff, und wegen ihrer Grösse und Tieffe gantz fürchterlich anzusehen ist. Sie war sonst die Königliche Residentz, ehe Marocco erbauet wurde. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Marmol.* T. II. L. III. c. 41.

AGMAT, oder *Agmet*, ein Fluß in Africa. Er entspringt (a) aus dem Berge Hanimmei, dessen Wasser, in der See, von der wir nur im vorhergehenden Artickel geredet haben, zusammen lauffen, und welcher nahe bey der Stadt Agmat flüßt, von welcher er seinen Nahmen entlehnt. Sein Wasser ist sehr helle. Nachdem er seinen Lauff gegen die Stadt Marocco gerichtet, verlauft er sich unter der Erde, hernach fängt er seinen Lauff wieder an, biß daß er an den Fluß Tinzif kommt, in welchen er sich stürtzet. Es scheint der Herr de l' Isle habe ihn *Goudet* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Dauiti* Maroc.

AGMATLAE, so nennt *Ptolomæus* in der Edition des *Aldi* (a) die Einwohner einer Insul in dem Meer-Busen des Ganges, Nahmens Bazacata. Die Edition des Bertii setzt *Aginnatæ*. *Martin.* Dict.

(a) p. 261.

AGMET, ein Fluß in Africa, siehe *Agmat*.

AGMET, eine Provintz in Africa, siehe *Agmat*.

AGMET, eine Stadt in Africa, in der Provintz dieses Nahmens, siehe *Agmat*.

AGMONIS, ein Fluß in Franckreich, um die Gegend des Sithiensischen Closters *Vita S. Audomari*.

AGMUNDSHAMUM, ist der Lateinische Nahme der Englischen Stadt *Amersham*, in Buckinghamshire. *Martin.* Dict.

AGNA, ein Fluß in Mauritania Tingitana, wie *Ptolomæus* (a) berichtet. Er fällt in das Atlantische Meer. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1.

AGNADEL, oder

AGNADELLO, Lat. *Agniadellum*, ein Dorff im Mayländischen, in Italien, zwischen Lodi und Bergamo, an dem Commune Canal, der oben bey Cassano aus der Adda geleitet wird, und unterhalb Crema in dem Fluß Serio fliesset. Einige schreiben es *Agniadello*, und der P. Daniel schreibt *Aignadel* (a). Bey diesem Dorfe schlug der König Ludewig der XII. in Franckreich im Jahr 1509. den 14ten May die Venetianer, welche der Graf Petiliane commandirte. Dieser Tag wird von denen Italiänern in ihrer Historie der Tag *Giradda*, oder *Vaila*, genannt; und die Frantzosen nennen ihn die Schlacht bey Agnadel, (*la Bataille d' Agnadel.*) An statt *Giradda* hätte dieser Pater *Ghiera d' Adda* schreiben sollen, weil in der That das Schlacht-Feld und das Dorff Agnadel in einem kleinen Kreyße, Nahmens *Ghiera d' Adda* liegen, von dem Worte *Ghiera*, welches im Italiänischen einen Reiffen um eine Tonne bedeutet, als wenn man sagen wollte, der Reiffen oder der Kreyß von *Adda*. Diese Schlacht geschahe halb auf den Feldern von Adda, und halb auf denen von Vaila, welches ein Dorf ist, das an dem Östlichen Ufer bey Adda liegt. Im Jahr 1705. wurde daselbst wiederum zwischen den Kayserlichen und Frantzosen ein blutiges Treffen gehalten, worinnen aber vor beyde Partheyen wenig Vortheil ausfiel. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) Hist. de France T. IV. P. 717.

AGNAN, eine Stadt in der Frantzösischen Landschafft Berry, am Flusse Cher, nahe an den Grentzen von Touraine. *Univ. Lex.* I. Theil.

AGNANIE (a), eine alte Bischöfliche Stadt in Italien, nahe bey der ehemahls so genannten Via Latina, in der Campagna di Roma. Es ist die Vaterstadt des Pabsts Bonifacii des VIIIten (b). Er war dahin geflüchtet, als an einen Ort, wo er sicher seyn, und von seinen Lands Leuten beschützt werden könnte, wenn sich Philippus Pulcher, König in Franckreich, an ihm reiben wolte, mit dem er wegen seines hitzigen Kopfs zerfallen war. Wilhelm von Nogaret und Sciarra Colonna überfielen ihn daselbst, und nahmen ihn gefangen. Die Einwohner, welche sich schämten, daß sie ihn so schlecht beschützt hatten, befreyten ihn 3. Tage hernach wieder; er überlebte aber den in der Gefängniß erlittenen Verdruß nur wenige Tage (c). Diese kleine Stadt ist jetzo sehr ruinirt. *Martin.* Dict.

(a) *Misson* Voiage T. IV. p. 315. (b) P. *Daniel* Hist. de France T. III. p. 297. (c) *Misson* l. c.

AGNANO, oder *Il Lago Sudatorio*, Lat. *Anianus Lacus*, eine See in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro (a). Einige wollen behaupten, diese See werde also genannt, als wenn man sagen wollte *Aquæ Anguium*, Schlangen-Wasser, weil diese Thiere, die sich Hauffenweise von der Höhe der Felsen hinein gestürtzet, niemahls wieder herfür gekommen. Andre versichern, es habe ehemahls allda eine Stadt gestanden, welche durch ein Erdbeben zerstöhrt worden, und seit der Zeit hätten sich diese Wasser daselbst versammlet, woraus diese See entstanden, deren Wasser, wie man dafür hält, unten, wegen einiger Saltz-Minen, saltzigt, und oben süß seyn soll. Alles dieses ist ungewiß; dieses aber ist richtig, daß das Wasser dieser See die Luft so ansteckt, daß die benachbarten Leute sich von dar entfernet und anderswo niedergelassen haben. Wofern man sie aber austrocknete, wie man es gar wohl thun könnte; so würde dieser Kreyß gar bald bewohnt seyn. Er hat 2. Italiänische Meilen im Umfange, und ist mit Gebürgen umgeben, die als Felsen anzusehen sind. Das gemeine Volck, welches leichtgläubig ist, hält dafür, diese See sey in der Mitten unergründlich (b). Sie ist bey nahe rund, und liegt etwas über Pausilype. Das Wasser ist klar, und schmeckt nicht übel. Man sieht es an unterschiedenen Orten sieden, ohne daß man einige Hitze merckte. Man findet daselbst viel Schleihen und Aale. An dem Ufer dieser See sind 2. merckwürdige Sachen, nehmlich die Bäder St. Germain, und die Hunds-Grotte. Siehe den folgenden Artickel, und das Wort *Grotte*. *Martin.* Dict.

(a) Journal d' un Voiage de France & d' Italie p. 607.
(b) *Misson* Voiage d' Italie. T. II. p. 63.

AGNANO (a), Frantz. *Bains d' Agnano*, oder *Bains de St. Germain*, oder *Bains de Fumerolles*, Lateinisch *Aniense Thermæ*. Ihr erster Nahme kommt von der Nachbarschaft der See Agnano her; der andere gründet sich auf eine Fabel, welche berichtet, der Heil. Germanus habe, als er dahin gegangen, unter diesen tödtlichen Ausdünstungen, die Seele des verstorbenen Paschals angetroffen; da er ihn nun gefragt, warum er an diesem Orte sey, so habe er geantwortet, er leide diese Strafe, weil er die Partie des Laurentii wider den Pabst Symachum genommen; doch sey er endlich durch das Gebete dieses Heiligen wieder befreyet worden. Diese Bäder werden auch *Bains de Fumerolles*, des Dampfes und der Ausdünstungen wegen, genannt, die beständig in die Höhe steigen, und so warm sind, daß sie denenjenigen, die hinein gehen, den Schweiß austreiben, und denen, welche mit der Gicht, Scharbock, und andern dergleichen Beschwerungen beladen sind, grosse Linderung schaffen sollen. Sie haben eine so starcke Eigenschafft wider viele Arten von Kranckheiten, daß so gar einige versichern, daß auch das Wasser, welches anders wo hergebracht worden, und in diese Ausdünstungen gesetzt wird, diese Krafft annehmen soll (b). Derjenige, so den Schlüssel zu diesen Bädern hat, hat auch die Schlüssel zu der Hunds-Grotte. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Journal d' un Voiage de France & d' Italie p. 608.
(b) *Misson* Voiage d' Italie T. II. p. 65.

AGNANO, eine kleine Stadt in Nieder-Languedoc, in Franckreich, in der Diœces von Montpellier, 7. Frantzösische

sche Meilen von Montpellier gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Siehe *Aniane.*

AGNEDA, die Hauptstadt in Schottland, s. Edenburg.

AGNELINUM, ein Marcktflecken in Siebenbürgen, siehe *Agnetin.*

AGNENSIS, ein Africanisches Volck, siehe *Aguensis.*

AGNES (a), eine von denen 12. vornehmsten Sorlingischen Insuln. Sie hat Zinn-Minen, und sehr viel Kaninchen, Kranniche, Schwäne, Reiher, und andere See-Vögel. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davisi.*

AGNETIN, oder

AGNETTEN (a), und *Engetten*, Lat. *Agnettinum*, oder *Villa S. Agnethæ*, ein grosser Marcktflecken in Siebenbürgen, an dem Flusse Horpach, oder Herpach, gegen Nord-Osten, und 5. Geographische Meilen von Hermanstadt gelegen. Es wohnen sehr gute Handwercker und Künstler darinnen, besonders aber viel Schmiede. Allein es wächst daselbst gantz saurer Wein, oder vielmehr Eßig. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Ulysens Geogr. Lex. Basel. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Atlas.

AGNETTINUM, ein Marckt-Flecken in Siebenbürgen, siehe vorherstehenden Artickel.

AGNIADELLO, oder

AGNIADELLUM, ein Mayländisches Dorf, s. *Agnadel.*

AGNIANE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Aniane.*

AGNI CORNU, ein Vorgebürge bey der Mündung des Nils, Bolbiticon, siehe Ἀγνῦ Κέρας.

AGNIE, ein Dorf in Neu-Franckreich, in dem Lande der Iroquois. Der Herr *de l' Isle* (a), welcher *Anie* schreibt, setzt es an das Westliche Ufer des Flusses, der bey der Provintz Neu-Yorck vorbey flüßt, und an die Gräntzen dieser Provintz (b). Der Herr Baudrand sagt, es sey sehr bewohnt, und diene zu dem vornehmsten Aufenthalt einer Nation der Iroquois, die ihren Nahmen daher nehmen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) Dict.

AGNIO, ein Fluß in den Nieder-Landen, siehe Aa, im I. Bande p. 4.

AGNITI, ein Volck im alten Latio. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AGNO (a), ein Fluß in Italien, in dem Königreiche Neapolis. Einige Charten nennen ihn *Patria*, wegen der See dieses Nahmens, die von ihm entsteht; andere neñen ihn *Clanio, Clanius*, oder *Glanes*, weil ihn die Alten *Clanius* nannten. Er entspringt an den St. Niclas-Berge, von dar laufft er gegen Westen, zwischen Avella und Nola, in die Terra di Lavoro, flüßt bey der Stadt Acerra vorbey, zwischen Capua und Aversa hindurch; hernach verursacht er die See Patria, und von dar stürtzt er sich in das Meer, 7. oder 8. Meilen gegen Westen von Pozzuolo. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AGNO, Lat. *Agnonium*, oder *Annonium*, eine kleine Stadt in Graubündten, an der Mayländischen Gräntze, am See Lugano, wovon das Thal *Agno* den Nahmen hat. Vollst. Geogr. *Lex.*

AGNOA, ein Ort in dem Ländgen Lampourdan, in Franckreich. Hübn. Geogr. I. Th.

AGNON, ein kleiner Fluß in Franckreich. Er flüßt in Bourgogne. Seine Qvelle ist gegen Süden, und nahe bey der Qvelle des Flusses Seine. Er stürtzt sich in den Fluß Tille, gegen Osten bey Tréchateau, wo er vorbey flüßt. *Coulon* (a) nennt ihn *Agnon*, und der Herr *de l' Isle* (b) *Ignon. Martin.* Dict.

(a) Rivier. de France P. II. p. 77. (b) Atlas.

AGNON, oder *Agnos*, eine Qvelle in Griechenland, in Arcadien (a). Sie ist, wegen der Nymphe Agno, die die Amme des Jupiters gewesen seyn soll, so genannt worden. Das Wasser dieser Qvelle, dessen man sich zu heiligen Verrichtungen bediente, erhob sich in Gestalt einer Wolcke, das hernach wie ein Regen herab fiel. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Danet* Ant. Grec. & Rom.

AGNON (a), eine Stadt in Sicilien. Es ist dieselbe der Ort *Morgantium*, dessen die Alten gedencken. Man wird ihre Uberbleibsel an dem Ufer des Flusses Jaretta, zwischen denen Städten Leontini und Catania, kaum gewahr. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

AGNONE (a), eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Citra gelegen. Einige nennen sie Anglone. Sie liegt nahe bey dem Berge Mayelle, und ist ziemlich ansehnlich. Leander von Anania hat sie für die alte Stadt *Aquilonia* gehalten; welches aber nicht seyn kan, indem Agnone in dem Lande der Frentanorum, Aquilonia aber in dem Lande der Hirpinorum, befindlich ist. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davisi* Abruzze.

AGNONIA, oder *Acnonia*, eine Stadt in Thracien, bey Amphipolis. *Stephanus.*

AGNONIUM, eine kleine Stadt in Graubündten, s. *Agno.*

AGNOS, eine Qvelle in Griechenland, siehe *Agnon.*

AGNOS, oder *Agnus* (a), ein alter Flecken in Attica, dessen Plutarchus in dem Leben des Thesei gedencket. Stephanus der Geographus sagt, er habe zu dem Stamme Demetrias gehört. Suidas setzt ihn in den Stamm Acamantis, und Phrynicus in den Stamm Attalis. Sein Nahme rührte von der Pflantze *Agnus Castus* her, welche in grosser Menge auf seinem Boden wuchs. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *P. Lubin.* Tab. Geogr.

AGNOTES, ein altes Celtisches Volck, am Oceano. *Stephanus.*

Ἀγνῦ Κέρας, Lat. *Agni Cornu*, ein Vorgebürge bey der Mündung des Nili Bolbiticon. *Strabo* XVII. p. 1153. *Hesychius.*

AGNUS, ein alter Flecken in Attica, siehe *Agnos.*

AGOAS, oder

AGOASI, sind Africanische Völcker, in Abyssinien, siehe *Agaos.*

AGOBEL (a), eine kleine Stadt in Africa, in der Provintz Hea, in dem Königreiche Marocco. Sie ist befestigt, und von den Africanern aus dem Stamm Muçamoda gestiftet worden. Sie liegt auf einem hohen Gebürge, und ihre Lage ist sehr bequem; sie hat aber nur 350. Häuser, die noch dazu sehr schlecht gebauet sind. An ihrem Fusse ist ein grosses Thal, woselbst pflugbare Aecker, nebst einigen Baum- und Küchen-Gärten, sind, die man mit dem Wasser eines kleinen Flusses bewässert, der aus einigen Qvellen, die von dem Gebürge herunter lauffen, entsteht. Diese Stadt hat dem alten Cherif gehört, der keinen andern Titel, als Printz von Hea geführt hat, da Nunno Fernandes d' Alfayde, Gouverneur zu Safi, einer der tapfersten Capitains seiner Zeit in Africa, und der sich auch vorher schon des Ortes Tednest bemeistert hatte, sie durch den Lopez-Barriga, nebst 120. Christlichen Küraßirern, und 800. Mohren, von seinen Bundesgenossen, angreiffen ließ, die sie auch am hellen Mittage überstiegen, und einnahmen. Barriga erstieg die Mauer zuerst mit seiner Lantze; und indem er seinen Schild ergriff, und seinen Degen entblößte, so eröffnete er den andern den Weg, indem er alles tödtete, oder verwundete, was ihm in den Weg kam. Der Schrecken, den seine Tapferkeit denen Feinden einjagte, verursachte, daß sich die Christen dieses Ortes bemeisterten. Man machte ohngefähr 120. Gefangene, weil die übrigen, währenden Angrifs, entflohen waren. Der Uberwinder kehrte mit grosser Beute nach Safi zurücke, nachdem er alle Häuser dieser Stadt abgebrannt hatte. Sie stand, aus Furcht für denen Christen, lange Zeit unbewohnt, biß endlich die Cherifs sie wieder mit Einwohnern besetzten, und Besatzung hinein legten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Marmol.* T. II. L. III. c. 4.

AGOBEL, eine andre Stadt in Africa, in dem Königreiche Tremecen. Sie ist sehr alt, und man sieht nur, zwischen Oran und Tezela, ihre Uberbleibsel noch. Ihre Mauren, die noch stehen, scheinen von denen Römern erbaut zu seyn. Sie wurde für diesem *Victoria* genannt. *Sanson* hingegen will behaupten, daß *Victoria* die heutige Stadt *Mosaear*, am Flusse Suffis, und die Hauptstadt der Landschafft Beni Rasid sey. Ptolomæus setzt sie unter den 14. Gr. 30. Min. der Länge, und unter den 32. Gr. 20. Min. der Breite. Abulhascen, König von Fez, zerstöhrte diese Stadt, sie ist auch seither nicht wieder bewohnt worden. Das Feld wird von denen Arabern Uled-Sulerman, Uled-Massa, Uelá-

Uled-Agez, und Uled-Abdalla, bewohnt, welche sehr viel Vieh und Getraide haben, und beständig bewaffnet seyn, aus Furcht für der Besatzung zu Oran, die nur 4. Meilen davon liegt. Die Stadt Cirat liegt eben so weit davon. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

AGOCE, eine Stadt in Aethiopien, gegen Egypten zu. *Plinius* VI, 29.

AGOGLIASTRO, oder *Aguilastro* (a), eine kleine Insul, nahe bey Sardinien, von der sie nur 2. Italiänische Meilen entfernet ist. Sie liegt 3. Meilen von dem Vorgebürge Barboraſſo, gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Daviti* Sardaigne.

AGOL, oder

AGOLA (a), eine Stadt in Abissinien, gegen Norden von der Stadt Amara gelegen, wie auch zwischen der Stadt Fungi und Losa. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AGONARA, eine Stadt in Indien, am Fluß Ganges, siehe *Aganagara.*

AGONES, waren alte Völcker, welche an dem Flusse Agonia, im so genannten Val di Gogna, im Mayländischen, wohneten. Es gehörte mit zu Insubrien. *Gaudentius. Merula.* Vollst. Geogr. *Lex.*

AGONIA, ist der Lateinische Nahme von *Gogna*, einem Flusse, der in dem Mayländischen laufft. *Martin.* Dict.

AGONITA, eine Insul in Spanien. *Avianus.*

AGONNA, eine kleine Landschafft in Guinea Propria, in Africa. Hübn. Geogr. II. Theil.

AGOPIER, eine Stadt in der Provintz Aniaca, wie *Curopalates* vorgiebt. *Cedrenus* nennet sie *Ampierum. Univ. Lex.* I. Theil.

AGORA (a), eine Stadt in dem Chersoneso Thracica, an dem Hellespont gelegen. Als Xerxes Griechenland feindlich anfiel; so marschirte diese erstaunenswürdige Armée, von der man sagte, ihre Menschen und Pferde hätten den Fluß Melana ausgetruncken, durch diese Stadt durch. Leunclavius berichtet, ihr jetziger Nahme sey *Melagra*, oder *Malagra*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Herodot.* L. VII. *Stephanus.*

AGORANIS, ein Fluß in Indien, welcher in den Gangem fällt. *Arrianus* Hist. Ind. 4.

AGORDINO, eine Stadt in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Agoro.*

AGORE, ein Marcktflecken in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Agoro.*

AGOREA, ein Fluß in Thracien, über welchen der Kayser Justinianus bey Agora eine Brücke bauen ließ. *Miscel. Hist.* Lib. XVI.

AGORESUS, eine Stadt in Carien. *Stephanus.*

AGORITÆ, ein ehemahliges Volck, welches in dem Asiatischen Sarmatien wohnete. *Ptolomæus.*

AGORO (a), oder *Agore*, Lat. *Agorum*, ein Marckt-Flecken in dem Venetianischen Staat, in Trevisano, oder der Tarvisaner-Marck, und zwar in dem Gebiete von Bellunese, an dem Flusse Cordevol, unten an denen Bergen, an den Tirolischen Gräntzen, 18. Italiänische Meilen von Belluno, gegen Osten und gegen Botzen zu, gelegen. In dem Vollständigen Geographischen *Lexico* finden wir noch eine Stadt in diesem Gebiete, Nahmens *Agordino.* Der Auctor setzt sie in eben die Grentzen, welche er *Agoro* giebt. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

AGORUM, eine Stadt in dem Venetianischen Gebiete, siehe vorherstehenden Artickel.

AGOSTA, oder *Agosta*, eine sehr kleine Insul, welche mehr einer Klippe ähnlich ist, auf dem Meer-Busen von Cataro, gegen Süden, von der Insul Curſola (a). Sie gehört der Republic Raguſa zu. Sie zählet ohngefehr 1000. Einwohner, hat aber dabey gewisse Oerter, allwo die Schiffe überaus sicher liegen können, vornehmlich aber einen beqvemen Hafen, den sie Marcera nennen. Die Einwohner haben unterschiedene mahl wider die Republic Raguſa rebelliret; und insonderheit zu Anfange des 1603. Jahres, da sie die Standarte S. Marci aufsteckten, und sich be-

schwereten, daß ihre alten Privilegia durch allerhand neue Verordnungen sehr gekräncket würden. Dieweil aber die räuberischen Vscoquen sich zu denen Rebellen geschlagen hatten, und denen Benachbarten vielfältiges Ungemach anthaten, so schickte der Venetianische Senat Bernhardum Venier, Gouverneur von dem Golfo, mit seinen Galeeren dahin, welcher die entstandene Unruhe daselbst stillete. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Daviti.*

AGOSTA, ein Herzogthum, und eine Stadt in Savoyen, siehe *Aosta.*

AGOSTA, oder *Agousta*, eine Stadt in Sicilien, Lat. *Augusta*, vor Alters Xiphonia. Sie wurde im Jahr 1229. von dem Kayser Friederico II. erbauet. Sie liegt auf einer grossen Halb-Insul, die ihren Hafen, der einer von denen weitesten und besten auf der gantzen Insul ist, zu einem Damme dient. Diese Halb-Insul wird durch unterschiedne Schlösser beschützt, aus welcher Ursache die Stadt weder Mauren, noch andre Befestigungs-Wercke hat, als das Meer, von dem es umgeben ist. Auf der Seite des festen Landes hat sie eine starcke Mauer, und ein festes Thor, nebst einem breiten Graben, wodurch das Meer geführt wird, welches dadurch aus selbiger eine Insul macht, deren Eingang auf der Seite, die nach dem Thore zugeht, durch ein festes Schloß, welches auf einem etwas erhabenen Felsen liegt, streitig gemacht wird. Dieses Schloß ist auf den Seiten mit 4. grossen runden Thürmen bedeckt, welche durch 4. Hauptgebäude an einander hangen, und deren oberstes wie ein Altan gebaut ist. Diese Thürme sind der Länge nach mit vielen Canonen besetzt, und werden in der Mitten durch einen grossen Hof von einander getrennt, woselbst ein grosser Wasser-Fang alles Regen-Wasser, welches daselbst von allen Dächern dieses grossen Schlosses zusammen lauft, auffängt. Der Höchste unter diesen 4. Thürmen ist nach Art einer Brustwehr erbaut, und scheint der stärckste zu seyn, vielleicht weil er dem Hafen am nähesten steht, daher es denen Frantzosen grosse Mühe verursachte, als sie selbige im Jahr 1675. einnahmen, und doch nach drey Jahren wieder verliessen. In der Stadt sind 4. gleiche abgemessene Strassen, wodurch viele andre von eben der Breite gehen. Es ist daselbst ein öffentlicher Platz, dessen Grösse mit der Grösse der Häuser, die um ihn herum stehen, wohl übereinstimmt. Die grosse Kirche ist neu erbaut, und die Dominicaner Kirche hat sehr viel schöne Capellen, und viele Grab-Mahle, von sehr feinem Marmor, welche dieselbe schon sehenswürdig machen. Die Beschwerlichkeit, die man in Agosta ausstehen muß, ist diese, daß man kein gutes Wasser zum trincken daselbst haben kan, das Wasser aus der Qvelle ausgenommen, die ausser der Stadt, nahe bey dem Schutt eines sehr alten Pallasts, befindlich ist. In der umliegenden Gegend sind sehr viel Gärten, in welchen diejenigen wohnen, so sich auf dieser Halb-Insul, ausser der Stadt, aufhalten. In ihrem Hafen, der wegen seiner Grösse und Güte sehr schön ist, sieht man 3. kleine Insuln, die durch eben so viel Schlösser bedeckt werden. Die erste ist bey der Einfahrt in den Hafen, woselbst ein hoher Thurm steht, der mit einer Schnecken-Treppe versehen ist, und statt einer See-Laterne dienen kan. Man zündet auf demselben alle Nächte Feuer an, damit sich diejenigen Schiffe, die daselbst anländen wollen, darnach richten können. Dieser Thurm, welcher eines von den raresten Stücken in Italien ist, steht mitten in dieser Festung, deren Mauren mit Canonen besetzt sind. Die 2. andern liegen etwas tieffer in dem Hafen, und sind nicht weit von einander entfernt. Sie stellen eben so viel kleine Festungen für, die schwer anzugreiffen sind, indem sehr viele Geschütze, so dem Wasser gleich steht, daselbst befindlich ist, welches man durch die Schieß-Scharten, derer mehr als eine Klaffter dicken Mauren sehen kan. Nahe bey Agosta sind die Zucker-Siedereyen, und auf der andern Seite des Hafens an einem Orte, Nahmens *Trapetta*, kan man ihn machen sehn. Es giebt in Sicilien viel dergleichen Zucker-Siedereyen, es wird aber keine so hoch geschätzt, als die um

Agosta herum, weil daselbst die schönen Felder mit Zucker-Rohr gleichsam bedeckt sind, wie auch wegen der grossen Magazins, in welchem der Zucker gemacht wird. So verhielten sich diese Sachen, als Jouvin de Rochefort, von dem der Herr Corneille diesen Artickel entlehnt, uns diese Beschreibung gegeben, aber das Erdbeben, so 1693. geschahe, verschlung diese Stadt völlig. Der Hafen wurde umgekehrt, und man kan sagen, Agosta sey keine Stadt mehr. Ein Theil ihrer Einwohner kamen durch dieses erschreckliche Erdbeben um, welches auch in denen benachbarten Städten viel Schaden that. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

AGOSTIUS, ein Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc, siehe *Agout.*

AGOUGES, ein Fluß in Franckreich (a). Er laufft in Auvergne, und stürtzt sich in die Siole, mit welcher er in den Fluß Allier, ein wenig unter S. Porçain fällt. *Mars.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Pap. Masf.* Descr. Flum. Gall.

AGOUST, ein Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc, siehe *Agout.*

AGOUSTA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Agosta.*

AGOUT, ein Fluß in Franckreich, in Ober-Languedoc, Lat. *Acutus*, und *Agostius*, oder *Agustius*, einige schreiben *Agoust* (a). Er entspringt in denen Gebürgen la Chaume in Sevennes, flüßt durch das Bißthum Castres, und bey Fraisse, Brassac, Roquecourbe, Castres, Lavaur, und Damiare, vorbey, und nimmt unterwegens die Flüsse Caudet, Toret, Durenque, und Dadou, nebst einigen andern kleinen Flüssen und Bächen, zu sich. Er vermischt sich mit dem Tarn unter Rabasteins. Hierauf flüssen sie zusammen nach Montauban; und eine Meile hinter dieser Stadt vereinigen sie sich mit dem Tescon, der Querci von Languedoc trennt. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Riv. de Fr. P. I. p. 491.

AGRA, eine Provintz in Mogolistan, in Asien. Sie gräntzt gegen Norden an das Königreich Dehli, gegen Osten an Stembal, gegen Süden an Gualcor, und gegen Westen an Bando. Diese Provintz, so den Titel eines Königreichs führt, hat den Nahmen von ihrer Hauptstadt erhalten; und ob sie schon nicht gar zu groß ist, so ist sie doch wohl bewohnt. Sie hat für diesem, ehe sie die Moguls erobert haben, ihre eigene Beherrscher gehabt. *Martin.* Dict.

AGRA, oder *Agiria*, eine Stadt in Africa gelegen. Es wird ihrer in dem Concilio zu Carthago, welches unter Cypriano gehalten worden, gedacht. *Martin.* Dict.

AGRA, eine alte Stadt in Arabien, wie *Plinius* (a) berichtet, an dem Eingange des Meer-Busens von Aelana gelegen, wie Stephanus bezeuget, der sie *Egra* (b) nennt. Man muß diesen Ort nicht mit *Egra* vermengen, dessen Plinius, wie auch Ptolomæus, gedenckt, als welche viel weiter vorwärts auf dem festen Lande lag. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28. (c) *Hardouin.* in l. c.

AGRA, *Ecbar Abad*, oder *Akebar-Abad*, das ist, die Stadt *Ecbar*, oder *Akebar*, denn der Nahme ihres Stifters wird auf unterschiedene Art geschrieben (a). Sie ist die Hauptstadt des Königreichs eben dieses Nahmens, in Mongolistan, und die gröste Stadt in gantz Indien. Sie liegt von Surate ohngefähr 210. Meilen, zu welcher Reise die Caravanen ordentlich 35. oder 36. Tage-Reisen brauchen. Ihre Lage ist unter dem 28. Gr. 30. Min. der Breite, an dem Flusse Gemma, welches der Jomanes ist, dessen Plinius gedenckt. Andere setzen sie unter den 104. Grad 30. Min. der Länge, und 26. Gr. 50. Min. der Breite. Wir haben nicht nöthig, nach dem Exempel einiger Scribenten, unsre Zuflucht erst zu dem Baccho zu nehmen, um Agra durch einen alten Nahmen berühmt zu machen. Vor dem Könige Ecbar war es nur ein Flecken, worinnen ein kleines Schloß von Thon stund, wie es denn auch damahls keinen Vorzug für den benachbarten Dörfern, wegen seines Alterthums, suchte. Es hat auch niemahls jemand einige gewisse Kennzeichen davon gefunden (b). Dieser unbeständige Printz verließ Dehli, um zu Fetipo zu residiren. Kaum aber war diese Stadt etwas gewachsen, weil sich die Hof-Leute um die Wette bestrebten, Palläste zu bauen, als ihn schon die ungesunde Luft daselbst wegjagte. Er begab sich zurück, und wolte eine Hauptstadt nicht weit von Dehli, an dem Ufer des Flusses Gemma, erbauen. Die Uberbleibsel der alten Hauptstadt musten zu der Erbauung der neuen dienen. Sie war einige Zeit der Aufenthalt dieses Printzens, der aber die Veränderung liebte. Er erwählte sich die damahls unansehnliche Stadt Agra, um daselbst seinen Thron und seine Hofstadt zu haben. Agra, welches anjetzo die ordentliche Residenz der Mogols ist, liegt auf einer grossen Fläche an dem Ufer eben desselben Flusses, der bey Dehli vorbey fleust, auf einem dürren und sandigten Boden; daher es auch kommt, daß die Hitze daselbst unerträglich ist. Ihre Lage sieht an dem Ufer des Gemma einem halben Monden ähnlich. An einem von seinen äussersten Enden liegt der Kayserliche Pallast, wie auch der Pallast, wo die vornehmsten Herren am Hofe wohnen. Die Stadt beträgt in der Länge ohngefähr 9. Italiänische Meilen, wie sie denn auch viel länger, als breit ist, Ihr gantzer Umkreyß aber wird auf 12. deutsche Meilen geschätzet. Sie hatte zwar zu der Zeit, da sie gestiftet wurde, keine Mauren, hingegen wurde sie von einen breiten Graben, in welchen das Fluß-Wasser geführt war, umgeben. Es währte nicht lange, so zählte man 660000. Einwohner, ohne die Fremden, welche die Beqvemligkeit, so man in denen Gasthöfen hatte, wie auch die gute Handlung, von allen Oertern aus Asien dahin zog. Die Stadt wurde (c) mit dem Schlosse zu bauen angefangen, indem Ecbar willens war, dasselbe gröser, als alle diejenigen, so in Indien waren, zu erbauen. Und weil die Lage des alten Schlosses ihm gar schön und bequem fürkam, so ließ er es niederreissen, und legte zu gleicher Zeit den Grund zu demjenigen, so noch jetzo steht. Es wurde dasselbe mit einer Mauer von Steinen und Ziegeln umgeben, welche man an unterschiedenen Orten in die Erde eingrub, und die 25. Ellen hoch ist. Zwischen dem Schlosse und dem Flusse wurde ein Platz ledig gelassen, damit auf demselben diejenigen Ubungen, woran der Mogol sein Vergnügen finden würde, gehalten werden könnten. In diesem Schlosse steht der Pallast des Mogols, welcher drey Höfe hat, die rings herum mit gemahlten und übergüldeten Lauben und Gängen ausgezieret sind. Ja es giebt so gar Stücke darunter, die mit goldenen Platten überzogen sind. Unter denen Galerien im ersten Vorhofe sind die Wohnungen für die Königliche Wache erbaut. Die Bedienten wohnen in dem andern, und in dem dritten sind die kostbaren Gemächer des Mogols, und seiner Weiber, aus welchen er sich ordentlicher Weise in einen schönen Divan begiebt, dessen Aussicht auf den Fluß geht. Hier hat er das Vergnügen, seine Elephanten mit einander streiten zu sehen, und die Exercitia seiner Truppen zu beobachten, wie auch sich an denenjenigen Lust-Spielen zu ergötzen, die auf seinen Befehl auf dem Wasser oder auf dem Platze gehalten werden. In diesem Schlosse findet sich auch ein kleiner Thurm, mit hellklingenden Glocken, welche diejenigen, die sich zu beschweren haben, daß ihnen von denen Gerichten die Justitz nicht administriret worden, anziehen und lauten mögen. Worauf der Kayser gleich hinschickt, und die Sache untersuchen läst, und nach Befinden der Wahrheit die Richter mit ernstlicher Straffe ansiehet. So befinden sich auch in diesem Schlosse 8. grosse Gewölber, davon sind 4. voller Silber, 2. voll Gold, eins voll Edelsteine, und eins voll kostbare Præsente. Doch im Jahr 1739. hat der König in Persien, als er mit seiner feindlichen Armee da war, vieles davon nach Ispahan bringen lassen. An diesem Pallaste liegen 25. biß 30. andre sehr grosse Palläste, alle in einer Reihe, welche denen Printzen und grossen Herren am Hofe gehören. Dieses giebt denenjenigen, die über dem Flusse stehen, dem schönsten Anblick, welches aber noch schöner aussehen würde, wenn die hohen und langen Mauern nicht wären, womit die Gärten umgeben sind, und welche viel dazu beytragen, daß die Stadt so lang ist. In eben dieser Reihe stehen noch viel andere kleine Palläste und Gebäude. Denn weil jeder gerne die schöne

Aussicht

Aussicht haben wollen; so haben sie sich alle bemüht, einen Ort auf diesem Platze zu haben. Aus dieser Ursache ist diese Stadt sehr lang, nicht aber allzu breit, und einige schöne Gassen ausgenommen, so sind die andern sehr enge, und haben wenig Proportion. Vor dem Königlichen Pallaste in der Stadt ist ein grosser Platz; wie denn auch noch 12. andre, die nicht so groß sind, darinne befindlich sind. Die Schönheit der Stadt Agra, vermehren über diese Palläste noch mehr als 60. Caravanserais, oder Gasthöfe. Es sind ihrer darunter, welche bis 6. grosse Höfe nebst ihren Hallen haben, die zu sehr bequemen Zimmern führen, in welchen die fremden Kaufleute wohnen. Es sind auch 15. Marckt-Plätze darinnen. Man findet daselbst mehr als 800. Bäder, und eine grosse Anzahl Moscheen, deren einige Frey-Städte sind. Man sieht auch viel prächtige Grabmahle, welche die Pracht derer Grossen, sich entweder bey ihren Leb-Zeiten erbaut, oder ihren Vätern aufrichten lassen. Das Grabmahl des Stifters dieser Stadt steht auf einer Höhe, und übertrift an Pracht alle andre Grabmähler derer grossen Herren. Das allerprächtigste aber ist das Grabmahl der Tadge Mehal, der Gemahlin des Cha-Gean. Man kan aus denen Unkosten, die er zu diesem prächtigen Ehren-Mahle verwendet, die Heftigkeit seiner Liebe erkennen. Der kostbahre Garten, in welchem dieses Mausoleum steht, die grossen Zelter, nebst ihren Façaden, die schönen Vorhöfe, und das prächtige Gebäude, worinnen sich das Grabmahl befindet, die ungemeine Ordnung der Säulen, die erhabenen Gewölber, auf welchen viel Galerien sind, die Chiosques und Altäne sind von solcher Arbeit, welche denen Europæern wunderlich furkommen würde. Aber obgleich alles dieses nicht nach der Baukunst der alten Griechen aufgeführt ist, so ist es deswegen doch sehr schöne. Man brachte über dem Bau dieses Mausolei 20. Jahr zu. Geanghir hatte nicht so viel Liebe für das Andencken seines Vaters, als für seine Gemahlin. Dieser Mogol liegt in einem Garten, und man ist zufrieden gewesen, daß man sein Grabmahl nur an das Thor mahlen lassen. Die Luft zu Agra ist im Sommer sehr beschwerlich. Die ausserordentliche Hitze, so den Sand, der um diese Stadt liegt, erhitzt, zwang den Cha-Gean, zu Delhi zu residiren. Als aber sein Sohn Aurengezeb sich der Krone bemächtigte, so schickte er ihn nach Agra zurücke, und hielt ihn daselbst bis an seinen Tod gefangen. Die Stadt Agra (d) ist ziemlich bewohnt, jedoch nicht so starck, daß man, wie einige schreiben, 200000. Mann daraus ins Feld stellen könnte. Die Palläste nebst ihren Gärten, nehmen den grösten Theil ein. Und also läst sich von ihrer Grösse nicht auf die Anzahl der Einwohner schlüssen. Die ordentlichen Häuser sind klein, die Wohnungen aber des gemeinen Pöbels sind nur Hütten und wohnen in jedem Hause wenig Leute. Man kan auf den Strassen ohne Gedränge gehen, und wird man keine grosse Menge Leute gewahr, ausgenommen, wenn der Hof da ist. Alsdenn aber geht alles unter einander, und man erblickt eine Unzähliche Menge Volck. Dieses ist aber nicht bewundernswürdig, weil die Strassen sehr enge sind, und der Mogol, über seine Bedienten, deren sehr viel sind, eine zahlreiche Armée jederzeit zur Bedeckung bey sich hat. Uber dieses haben die Rajas, die Omras, und die andern grossen Herren, zahlreiche Gefolge; wie denn auch sehr viel Kaufleute dem Hofe nachfolgen, ohne eine grosse Anzahl Künstler, und viel tausend andere geringe Leute, die einzig und allein davon leben, zu rechnen. Einige schreiben, es hielten sich in Agra 25000. Christliche Familien auf. Dieses ist gewiß, daß sehr wenig Heyden und Parsis daselbst sind, gegen die grosse Anzahl der Mahomedaner zu rechnen. Diese übertreffen alle andre Secten, so wohl an Macht als an der Zahl. Die Holländer haben eine Niederlage in dieser Stadt. Die Engelländer haben auch eine daselbst gehabt, die sie aber wieder verlassen haben (e). Das Indigo von Agra wird unter allem Orientalischen Indigo am höchsten geschätzt, und es ist allemahl um 20. pro Cent

theurer, als das übrige (f) Indianische. Es werden auch zu Agra eine grosse Menge Stoffe und Leinwand verfertiget. Unter (g) so vielen unterschiednen Völckern, die sowohl in Agra, als in Indien, sind, wird man doch eine Gleichheit in der Kleidung gewahr, die Mahomedaner, welche die Portugiesen Mores nennen, ausgenommen, als welche sich äusserlich durch einen besondern Kopf-Aufsatz von andern unterscheiden, übrigens aber, wie die andern in der Kleidung gehen. Die Unterhosen derer Indianer sind ordentlich von Baumwollenen Zeuge. Einige tragen sie bis an die halben Beine, andere aber ein wenig länger, also, daß sie bis an den Fuß-Knöchel herab gehen. Diejenigen, welche sich in der Kleidung kostbar halten wollen, tragen Unterhosen von seidenen gestreiften Stoffe, die so lang sind, daß sie viele Falten auf dem Knie haben, fast so wie man ehemahls die seidenen Strümpfe in Franckreich trug. Das Hembde tragen sie über den Hosen, so wie es überhaupt im Orient gebräuchlich ist. Diese Hemden sind von oben an bis unten aus offen, so wie die Ober-Röcke, die man Cabas nennt. Viel Leute traaen sie auf die Art, weil sie dieselben sehr bequem befinden, indem sie leicht zum An- und Ablegen sind. Uber dieses kan man sie, wenn man allein ist, öffnen, um der frischen Luft zu genüssen. Wenn es kalt ist, so ziehen die Indianer über das Hembde einen Arcaluq, oder nach dem Leibe gemachten Rock, an, der mit Baumwolle durchstopft und durchnäht, und dessen Uberzeug meistens Chite oder bunter Kattun ist. Die Farben darauf sind so lebhaft und so gut, daß, wenn sie besudelt sind, und gewaschen werden, sie eben so schön aus sehen, wie vorher. Uber den Arcaluq tragen sie den Caba, der ein Oberkleid ist; aber nur zu der Zeit, wenn es nicht warm ist. Denn, so bald es nur ein wenig heiß ist, tragen sie den Arcaluq nicht, und ziehen den Caba über das Hembde an. Der Caba ist eine Art von Leib-Röcken, woran ein Unterrock angemacht ist, der vornen offen ist, und von oben an bis unten Falten hat, damit er nicht wie eine Glocke aus sehen soll. Es ist ein Kragen an denselben der 2. quer Finger breit ist, und aus eben dem Zeuge, wie das übrige, bestehet. Sie knöpfen dieses Kleid nicht zu, wie wir thun, sondern sie legen es auf der Brust zusammen, erstlich von der rechten auf die lincke, und hernach von der lincken auf die rechte Seite. Sie binden ihn mit Bändern von gleichen Zeuge, die 2. Finger breit und einen Fuß lang, sind, zusammen. Es sind 7. oder 8. solche Bänder von oben bis an die Hüfte daran, sie binden aber nur das erste und das letzte zu, und lassen die andern zum Staat hängen. Diese Cabas sind gemeiniglich von weissen baumwollenen Zeuge; denn sie haben in Indien keinen Flachs. Einige tragen welche von gemahlten Kattun, die Reichen aber tragen nur weissen oder seidenen Zeug, und nehmen ordentlich gestreifften Stoff, und so breit, als sie ihn nur haben können. Sie tragen nur eine Binde von weisser Leinwand, an statt, daß die Persianer deren zwey tragen. Die Indianer tragen sehr selten schöne Persianische Binden, es müsten denn vornehme und reiche Leute seyn. Wenn es recht kalt ist, so zieht die Indianer über alle diese Kleider noch einen langen Rock, den sie Cadebi nennen, und alsdenn sieht man bey denen Reichen sehr prächtige solche Kleider. Sie sind von goldnem Brocad, oder von einem andern schönen Stoffe, verfertiget, und mit Zobeln ausgefüttert. Wenn sie ausgehn, so tragen sie beständig, es sey zu welcher Jahres Zeit es wolle, einen Chal, welches ein sehr feiner wollener Zeug ist, der zu Cachemire verfertiget wird. Diese Chals sind ohngefähr 2. Ellen lang, und eine breit. Wenn sie fein sind, so kaufft man keinen unter 25. biß 30. Thaler. Es giebt auch welche, die 50. Thaler kosten, welches aber die allerfeinsten sind. Sie tragen diese Chals auf denen Achseln, und knüpfen sie vorne auf der Brust zu. Das übrige hängt auf dem Rücken herunter. Einige tragen sie, wie eine Binde, manchmahl machen sie ein Ende auf dem Kopfe feste, welches wie eine Art von einem Kopf-Aufsatze aussieht. Sie tragen sie von unterschiedenen Farben, die Götzen-Priester aber tragen

sie meistens von solcher Farbe, wie die verwelckten Blätter aussehen. Die Armen aber, und die, so sparsam leben, tragen sie nur von schlechtem Zeuge. Sie tragen ordentlich in Indien einen kleinen Turban. Die Mahomedaner tragen beständig weisse, und die Reichen tragen sie von so feinem Zeuge, daß 25. biß 30. Ellen, die man dazu braucht, manchmahl kaum 4 Unzen wiegen. Diese schönen Zeuge werden bey Bengala herum gemacht. Sie sind theuer, und ein solcher Turban kommt auf 25. Rthlr. zu stehen. Diejenigen, welche gerne einen recht kostbaren Kopf-Aufsatz haben wollen, tragen mit Geld durchwirckte. Es kostet aber auch ein Turban von solchem Zeuge viel Tomans, deren jeder nach unserm Gelde 15. Rthlr. gilt. Diese Turbans haben, wenn sie gehöriger Massen gewunden sind, viele Gleichheit mit der Form eines Kopfes. Denn sie sind hinten 4. oder 5. Finger höher, als vorne, also, daß nur der oberste Theil des Kopfs dadurch wohl bedeckt wird. Die Indianer tragen ihre Haare zur Zierrath; die Mahomedaner hingegen schneiden solche ab. Was Schuhe und Strümpfe anbelangt, so tragen sie in Indien keine von beyden, sondern sie legen blos Corduan-Lederne Sohlen unter die blossen Füsse, welche fast eben so, als wie die Türckischen Pabouches, aussehen. Vornehme Leute aber lassen sie mit Golde besetzen, und tragen hinten eine Art Absätze von eben dem Zeuge, wie das Ober-Leder, welches sie fast beständig niedertreten, so wie diejenigen, die die Schuhe an statt der Pantoffeln tragen. Die Götzen-Priester aber tragen sie völlig herauf gemacht. Denn weil sie Leute sind, die viel zu thun haben, so wollen sie gerne leichte weg gehen. Die Reichen unter ihnen, lassen das Leder mit rothem Sammet, der mit grossen seidenen Blumen ausgestickt ist, bedecken, die andern aber tragen nur rothes Leder, mit kleinen Blumen, oder andern Zierrathe, von wenigem Werthe. Die Mogolischen Weiber, die für andern etwas voraus haben wollen, gehen fast wie die Manns-Bilder gekleidet, doch gehen die Ermel an ihren Hembden, so wie bey denen andern Indianerinnen, nicht über den Ellenbogen, damit sie das übrige des Armes desto besser mit Ketten und Armbändern, die entweder von Golde, oder Silber, oder Kupfer, oder mit schönen Steinen, besetzt sind, auszieren können, wie sie denn auch dergleichen an ihren Beinen tragen. Das ordentliche Hembde der heydnischen Indianerinnen, geht nur bis an den Gürtel; wie denn auch das Kamisel von Atlas, oder Leinwand, so sie drüber tragen, nicht weiter geht, weil sie sich unter dem Gürtel in ein Stücke Leinwand oder Stoff einhüllen, welches sie bis an die Füsse, wie ein Unterrock, bedeckt. Dieser Zeug ist auf solche Art zugeschnitten, daß sie ein Ende davon hinden über den Rücken auf dem Kopfe anmachen. Sie tragen keine andere Kleidung, sie mögen nun zu Hause seyn, oder in der Stadt herum gehen, und Schuhe mit sehr hohen Absätzen. In ihren Ohren tragen sie einen kleinen goldenen oder silbernen Ring, welche platt und gestochen sind, und die Nase schmücken sie mit Ringen, die sie durch ein Nasen-Loch durchziehen. Ihre Finger zieren sie mit Ringen, die mit Steinen besetzt sind, und tragen deren sehr viele. Weil sie nun ungemeine Liebhaberinnen sind, sich im Spiegel zu besehen, so haben sie gemeiniglich einen Ring, in dessen Knopfe statt eines Steins, ein Spiegel, der einen Zoll im Umfange hat, eingemacht ist. Die heydnischen Indianerinnen tragen das Gesichte bedeckt, die Mahomedanischen aber frey und unbedeckt. Sehr viele Leute zu Agra (h) tragen ein Belieben, unterschiedene Thiere zu mästen, die hernach ihnen zum Vergnügen, mit einander kämpfen müssen. Und weil die Elephanten und Löwen viel zu unterhalten kosten, so begnügen sich die meisten, Böcke, Schaafe, Widder, Hähne, Hirsche, und Gemsen, zu unterhalten, um ihre Freunde mit diesem Thier-Kämpfen zu belustigen. Man trift in Indien viel Gemählde auf Papier an, die meisten aber sind sehr groß, und keine beliebter, als die, welche zu Agra und Dehli verfertiget

werden sind. Inzwischen da die meisten, so zu Agra gemacht werden, sehr unanständig und fast noch geilere Geberden und Handlungen vorstellen, als die, so der Aretin beschrieben hat, so werden dieselben von wenig rechtschaffnen Europæern gekauft. So viel aber die dasige Handlung (i) überhaupt anbetrift, so wird dieselbige von vielen Caravanen, die von Amadabath, Surate, und von andern Orten dahin abreisen, unterhalten. Diese Caravanen bestehen gemeiniglich aus 400. biß 500. Cameelen, deren sich Frantzosen, Engel- und Holländer, Mohren, Türcken, Araber, Persianer und andere Nationen, die nach Surate handeln, bedienen, und worauf sie ihre Waaren in diese Haupt-Stadt bringen, und andere, zu ihrer Handlung dienende, dafür hinweg nehmen. Nebst dem Indigo, der wie bereits gedacht, der allerbeste von der gantzen Welt ist, bekommt man von daraus, eine sehr grosse Menge Zeuge, und allerhand Leinwand. Dahin kommen auch alle Waaren von Bouran, und aus der Tartarey. Gleicher gestalt verfügen sich auch dahin, mit andern Caravanen, die Kauf-Leute aus den innern Theilen des Indostanischen Reiches. Die Kosten vor die Waaren, die man von Agra nach Surate bekommt, erstrecken sich auf 15. biß 20. pro Cent, darunter sind auch die Remisen der Wechsel-Briefe auf 5. pro Cent, das Packer-Lohn, die Fracht, die Waag-Gerechtigkeiten, nach ihren unterschiedlichen Beschaffenheiten, mit begriffen. Uberhaupt muß man auch mercken, daß in denen Ländern des grossen Mogols die Confiscirung der Güter nicht statt habe, wenn man gleich verfälschte Waaren ein- oder ausgeführet hätte. Wenn es an den Tag gekommen ist, und man entrichtet doppelten Zoll, so wird man davon les gesprochen. Ubrigens liegen um Agra herum 43. Städte, und 3500. Dörfer, durch welche eine Alée gehet, die hundert Meilen lang ist. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Basel. Lex.

(a) *Thevenot.* Voiage des Indes p. 95. & seq. (b) P. *Catrou.* Hist. Gen. du Mogol. p. 97. (c) *Thevenot.* l. c. (d) ibid. (e) *Savary* Dict. du Commerce T. I. p. 1127. (f) ibid. 1140. (g) *Thevenot.* l. c. (h) ibid. (i) *Savary* Dict. du Comm.

AGRA, eine alte Stadt in Susiana, in Asien, wie *Ptolomæus* (a) berichtet. Die Charten, die zu diesem Schrifftsteller gestochen worden, setzen sie an das Oestliche Ufer, wo sich der Tiger mit dem Euphrat wieder vereiniget. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

AGRA, ist der alte Nahme eines Ortes in Attica in Griechenland, woselbst, wie Artemidorus schreibt, Diana, zum erstenmahle gejagt haben soll. Er lag nahe an der Quelle des Ilissi, wie *Strabo* (a) berichtet. *Pausanias* (b) schreibt, es habe daselbst ein Tempel gestanden, so der Diana, der Jägerin, gewidmet gewesen, und ihr Bildniß habe einen Bogen geführet. Der Herr *Corneille* (c) schreibt, ohne jemanden zu citiren, dieser Tempel sey jetzo eine kleine Kirche, welche die Einwohner des Landes, die Kreutzigung S. *Petri* nennen, in welchem noch ein altes Pflaster von eingelegter Arbeit befindlich ist. Er irret aber, wenn er glaubt, Pausanias sage, dieser Tempel sey *Agrotera* genannt worden. Dieser alte Schrifftsteller sagt, dieser Tempel sey der Diana, so über die Felder gesetzt war, geweyht gewesen, (Ἀγροτέρας Ἀρτέμιδος) also daß Ἀγρότερα, welches so viel heist, als *Campestris*, das ist, zum Felde gehörig, die dieser Göttin beygelgte Eigenschaft, nicht aber der Nahme des Tempels, ist. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 400. (b) in Atticis p. 45. (c) Dict. verb. *Agres.*

AGRABAT, eine gewisse Gegend im Gelobten Lande, oder in Judæa, siehe *Acrabathene.*

AGRADATUS, ist der alte Nahme des *Cyri*, eines Flusses in Persien. Heutiges Tages ist es der *Kur*, der der sich mit dem Araxe vereinigt, und hernach in das Carpische Meer stürtzt. *Martin.* Dict.

AGRÆ,

AGRÆ, *Agra*, oder *Agreæ*, eine alte Stadt in Arcadien gelegen, wie *Plinius* (a) berichtet. Dieser ist der einzige Auctor, der ihrer gedenckt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

AGRÆA, ein Ort in Ætolien. *Strabo* VIII. p. 521.

AGRÆI, ein Griechisches Volck in Aetolien, wie *Strabo* (a) und Titus Livius, den Ortelius anführt, berichten. Sie wohnten, nach des ersten Bericht, an dem Ufer des Achelous. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. p. 449.

AGRÆI, oder *Agrenses*, ein Volck in dem glückseligen Arabien, wie *Plinius* (a), *Dionysius Periegeta* (b), und Stephanus der Geographus, berichten. Der erste sagt von ihnen, sie wären gute Kriegs-Leute gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28. (b) V. 956.

AGRÆI, ein Volck in dem wüsten Arabien, wie *Ptolomæus* (a) berichtet, der sie nahe an die Provintz Batanea setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

AGRAGA (a), eine alte Bischöfliche Stadt in Spanien. In dem andern Concilio zu Toledo wird eines *Nobridii Agragensis* gedacht. Man weis aber nicht, in welcher Provintz dieser Bischöfliche Sitz gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 183.

AGRAGAS, ist der alte Nahme eines Flusses in Sicilien. Heutiges Tages heist er *Gergenti*, oder der Fluß *S. Blasii*, Fazellus und Aretius, die Ortelius anführt, schreiben, sein jetziger Nahme sey *Draco*. Es läst sich auch dieses alles ganz wohl zusammen reimen. Denn der Agragas vermischt sich mit dem Hypsa, über dem alten Agrigento. Der Agragas ist der Fluß *St. Blasii*, Hypsa heist heutiges Tages *Draco*, oder, wie es der Herr de l' Isle schreibt, *Dragi*. Und weil sie sich über dem Girgenti vereinigen; so geben einige diesen wieder vereinten Flüssen, so in einem Ufer lauffen, den Nahmen dieser Stadt. Siehe *Agrigentum*, und *Girgenti*. *Martin.* Dict.

AGRAGAS, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Acragas*, und *Girgento*.

AGRAHAM, eine Persische Stadt und Hafen, am Westlichen Ufer des Caspischen Meers, in der Provintz Dagestan, 60. Werste, oder 8. bis 10. deutsche Meilen, unter Terki. Vollst. Geogr. Lex.

AGRAM, eine Bischöfliche Stadt in Ungarn, an den Gräntzen von (a) Cilley und Crain gelegen. Sie wird auch *Zagrab* genannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

AGRAMONT, einige schreiben *Agramunt*, lat. *Agramontium*. Es war nur ein Dorf (a), wie aus dem Instrument zu ersehen, welches wegen der Ubergabe dieses Dorfs, im Nahmen Ermengaldi, Grafens von Urgel, Dulciæ, seiner Gemahlin, und Eumengaldi, ihres Sohnes, vom 6sten Nov. 1113. ausgefertiget worden. In demselben wird es *Acrimons* genannt. Der Herr Maty nennt es nur einen Flecken, und der Herr Baudrand schreibt, es sey eine kleine Stadt. Sie liegt (b) in Spanien, in Catalonien, auf einem Gebürge, an dessen Fusse der Bach Sio laufft, zwischen Lerida und Solsone (c), und hat ein altes Schloß. Man ist nicht einig, ob es nicht das *Telobis* sey, dessen die Alten gedacht haben. *Martin.* Dict.

(a) *Marca* Marca Hispanica p. 1240. (b) *Jaillot* Atlas. (c) *Baudrand.*

AGRAMONTIUM, oder
AGRAMUNT, ein Flecken in Spanien, siehe vorhergehenden Artickel.

AGRANI, waren Völcker im glücklichen Arabien. *Univ. Lex.* I. Th.

AGRANI, einer von den grösten Flecken in Babylonien, bey dem Ausflusse des Euphrats gelegen. *Plinius* (a) sagt, die Perser hätten es zerstöhrt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26.

AGRANTOMAGUM, eine Stadt in dem alten Gallien, wie *Antoninus* (a) berichtet. Siehe *Argantomagum*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AGRANUM, der Herr Corneille sagt, es sey eine Stadt in dem glückseligen Arabien, die Strabo *Agarena* nennt, und sie habe ihren Nahmen von denen Agareern oder Agareniern erhalten, deren Haupt-Stadt sie gewesen. Der Herr Corneille berichtet weiter, daß, als ihre Einwohner einen Aufruhr angefangen, der Kayser Trajanus wider sie zu Felde gezogen, und ihre Stadt belagert habe; aber, ob er gleich so gar ein Theil von ihren Mauern niedergerissen, so habe er sie doch nicht einbekommen können, weil ein beständiges Regen-Wetter gewesen, und ihnen auch alles Essen und Trincken voller Fliegen gefallen wäre. Er fügt auch die Beschreibung dieser Belagerung bey, und citirt den Xiphilinum, der aber nicht von denen Agareniern, sondern von denen Atreniern redet, wie der Herr de Valois gezeigt hat, daß man lesen muß. Ihre Stadt, die der Herr Corneille *Agranum*, oder *Agarena*, nennt, wird von dem *Herodiano* (a) und *Amminno Marcellino* (b) *Atra* genañt. Zum wenigsten heist die Stadt so, die Trajanus vergebens belagert hat, und die der Herr Corneille, nebst dem Xiphilino, beschrieben, und die Severus gar aussen gelassen hat. Siehe *Atra*, eine Stadt in Mesopotamien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) L. XXV.

AGRAULE, *Agroela*, oder *Agryle*, oder das der *Agraule* geheiligte Holtz, bey der Citadelle (a) der Stadt Athen. Cecrops hatte 3. Töchter, Agraule, Erse, und Pandrosa. Als nun die Athenienser und die Eleusinier mit einander Krieg führten; so fragten die ersten das Oraculum des Apollinis um Rath, der ihnen zur Antwort gab, wofern der Krieg für sie glücklich ausschlagen solle, so müsse sich jemand für das Vaterland aufopfern. Als der Ausspruch des Oraculi bekannt wurde; so stürtzte sich die Agraule von der Citadelle herab, und brachte durch ihren Tod dem Erechteo, ihrem Groß-Vater, den Sieg zu wege. Die Athenienser widmeten hierauf, zur Vergeltung dieser Großmuth, dieser Heldin, bey dem Eingange in das Citadell, ein Gehölze, und einen Tempel, und verordneten, daß hinführo, ehe sie in den Krieg zögen, die jungen Leute einen Eid, dessen *Plutarchus* (b) gedenckt, und der eine Verpflichtung für das Vaterland in sich enthält, in diesem Tempel ablegen sollten. Demosthenes redet in seiner Rede de Fals. Legat. von diesem Eidschwur; er erklärt ihn aber nicht. Plutarchus aber redet so wohl von diesem Eide, als auch von dem der Agraule geweyhten Gehölze. *Martin.* Dict.

(a) *Dacier* Note 48. sur l' Alcibiade de *Plutarque*. (b) l. c.

AGRAVONITÆ, ein Volck in dem alten Illyrien, dessen *Titus Livius* (a) gedenckt. *Martin.* Dict.

(a) L. XLV.

AGRE, eine Stadt in Lydien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AGREABLE, eine Insul, in Africa, welche unter das Königreich Fez gehöret. *Marmolius* IV. 49.

AGREDA, eine Stadt in Sud-America, in dem Königreiche Popayan, unten am Gebürge gelegen. Sie ist klein, nicht sehr bewohnt, und gehört denen Spaniern, die sie erbauet haben. Sie liegt 35. Meilen gegen Osten von dem Mari Pacifico, gegen Popayan zu, und ohngefähr 40. Meilen von Quito, gegen Norden, wie *Jean Diz de la Calle* (b) berichtet. Die Spanier nennen sie auch *Malaga*; und man findet daselbst Gold-Minen, nach dem Berichte des *Laet. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Laet.* Ind. Occ. L. IX. cap. 17.

AGREDA, eine Stadt in dem Königreiche Spanien, in Alt-Castilien, 3. Meilen gegen Süd-Westen von Taracona, an denen Arragonischen Gräntzen (a), an dem

dem Fusse des Berges Cayo gelegen. Die Höhe dieses Berges scheint ein ander Gebürge, auf dessen einer abhängenden Seite diese Stadt erbaut ist, gantz eben zu machen. Sie ist groß, mit einer guten Mauer umgeben, aber ziemlich schlecht gebaut. Man giebt für, sie stehe auf der Stelle, wo ehemahls das alte *Graceuris* oder *Gracauris*, gestanden hat. Einige halten es vor *Augustobriga*, und die Spanier nennen sie *Malaga*. Das merckwürdigste, so man daselbst sieht, sind die Wercke der Maria von Agreda, die man daselbst im Manuscript als eine Reliquie, durch ein Loch im Chor-Gegitter aufweißt. Man überreichte sie dem Könige Philippo V. zu küssen, als dieser Monarche 1703. aus Italien zurück kam, und der König erwieß ihnen auch diese Ehre. Es hat inzwischen nicht an Leuten gefehlt, die auf unterschiedene Art von diesen Wercken geurtheilt haben, wie sie denn die Sorbonne 1697. also 22. Jahr nach dem Tode dieser Aebtißin, verworffen hat. Man kan den merckwürdigen Artickel, den der Herr Bayle von dieser Aebtißin geschrieben, nachlesen. So viel ist gewiß, daß die Meynung dieser Aetißin besser gewesen, als ihr Verstand. Ubrigens hat diese Stadt gesundes Wasser, und herrliche Wolle. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) Etat. present d' Espagne. T. I. p. 325.

AGRENSES, ein Volck in dem glückseligen Arabien, siehe *Agræi*.

AGRES, ein gewisser Ort in Griechenland, in Attica, siehe *Agra*.

AGRI, oder *Acri*, ein Fluß in dem Königreich Neapolis, lat. *Aciris*, und *Agrius*, entspringt in dem Apennischen Gebürge, über Marsico Novo, lauft in Basilicata, nahe bey Agrimonté und Turfi, endlich verlauft er sich in dem Tarentischen Meer-Busen. Siehe *Aciris*, welches der alte Nahme dieses Flusses ist. *Martin.* Dict.

AGRIA, ein kleiner Fluß in Ober-Ungarn. Er entspringt in der Grafschaft Hont, lauft bey Agria vorbey, und scheidet diese Grafschaft von der Grafschaft Hewez, bis er sich endlich mit der Theisse vereinigt. Der Herr de l' Isle nennt ihn *Egerwitz*. *Martin.* Dict.

AGRIA, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Abieta*, im I. Bande p. 56. und *Erla*.

AGRIÆ, ein Volck in Pæonien, welches in den alten Zeiten, zwischen Aemo und Rhodope wohnete. *Stephanus.*

AGRIANA, oder

AGRIANE, eine Stadt in Cappadocien, in Klein-Asien, am Flusse Iris, wie *Antoninus* (a) berichtet. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Itiner.

AGRIANES, ein Fluß, dessen *Herodotus* (a) gedenckt. Nachdem er die Wasser des Contadesdos, der sich schon mit dem Tearos vorher vermischt, an sich gezogen; so stürzte er sich in den Hebrus, einen Fluß in Thracien. Dieser Meynung des Herodoti scheinet auch *Strabo* (b) beyzupflichten. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 90. (b) VII. p. 489.

AGRIANES (a), ein Volck das nahe bey dem Berge Pangeus, in Thracien lag. Sie gräntzten an die Dobéres und Odomantes. *Martin.* Dict.

(a) *Herodot* L. V. c. 16.

AGRIASPI, ein altes Volck in Scythien, siehe *Arimaspi*.

AGRIGAN, eine Insul auf dem Oceano Orientali, in in dem Archipelago St. Lazari; ist eine von denen, so man die Diebs Insuln, Lateinisch *Insulas Latronum*, und Frantz. *les Isles des Larrons*, oder *les Isles de Marianne* nennt. Man nennt sie auch die Insul St. *Francisci Xaverii*, Frantz. *Isle St. François Xavier*. Der Herr *Baudrand* (a) schreibt, sie sey unter denen Mariannischen die gröste, habe 50. Meilen im Umfange, und citirt zum Beweiß den P. Louis Sanoitores. Herr Corneille sagt besser, sie habe 16. Meilen im Umfange, und hierinnen stimmt er mit denen Observations Physiques & Mathematiques überein, die der P. Gouie heraus gegeben hat, und welche in die *Memoires de l' Academie Roiale des Sciences* (b) eingerückt sind, darinnen gezeigt wird, *Agrigan* sey die XI. unter diesen Insuln, und liege 10. Meilen von Pagon, und 20. Meilen, von Sangson, (der Herr Corneille schreibt Assongson) und habe 16. Meilen im Umfange. Sie liegt unter dem 19. Grad 40. Min. nicht aber 4. Min. der Breite, wie der Herr Corneille setzt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Edit. de Holl. à l' année 1693. p. 453.

AGRIGENIE, ist eine Stadt in Sicilien, deren alter Nahme *Omphace* war. Die Lateiner nennen sie (a) *Agrigentum*, und die Griechen *Agragas*, es sey nun, von dem Berge Agragas, auf dem sie lag, oder von dem Flusse Agragas, der an den Fusse dieses Gebürges flüßt. Unterschiedne haben diese Nahmen von einander unterscheiden wollen, und unter andern ein Anonymus, den Ortelius citirt. Agragas ist, nach seiner Meynung, heutiges Tages *Montesecco*, und *Agrigente* ist *Girgenti*, und liegen dem Meer-Hafen der Agrigentiner, oder *Agrigentinorum Emporio*, und der Stadt Agragas, oder Agrigente, die weiter von dem Meer ablag, gleich gegen über, welche Oerter *Ptolomæus* (b) sehr wohl angemerckt hat. Der P. *Carolus a S. Paulo* (c) vermengt dieselben gantz falsch mit einander. *Girgenti* ist nicht eben die Stadt, und liegt auch nicht auf eben dem Orte, wo *Agrigenta* liegt. Die alte Stadt lag dem Zusammenflusse der beyden Flüsse Dragi und S. Blasii, viel näher, als die neue, und ihre Uberbleibsel werden noch *Gergenti Vecchio* genannt. Der erste Grund (d) zu Agrigente wurde von dem Jonischen Volcke, welches Gelle, oder Gelon, daselbst hinführte, gelegt, und dieses ist die Ursache, weswegen sie so oft von dem Strabone *Agrigentum Jonium* genannt wird. *Ælianus* (e) macht die Anmerckung, ihre alten Einwohner hätten gebaut, als wenn sie geglaubt hätten, sie würden niemals sterben, und hätten solche Mahlzeiten gehalten, als wenn sie nur noch einige Tage zu leben hätten. Phalaris warf sich um die LI. Olympias im Jahr 183. nach der Erbauung der Stadt Rom, zum Beherrscher dieser Stadt auf, und erhielt sich 16. Jahre in seiner Herrschaft. Er war so grausam, daß Perillus, ein berühmter Künstler zu Athen, um seiner Grausamkeit zu schmeicheln, einen ehernen Ochsen verfertigte, in welchen die Missethäter gesteckt und darinne geröstet wurden. Er bekam aber deswegen seine Straffe, indem er selbst die erste Probe machen muste. Nachdem Phalaris kam der Alcamon zur Herrschaft über Agrigente, auf diesen folgte Alcander, ein sanftmüthiger Herr, und hierauf Theron, und Thrasideus, wie *Diodorus Siculus* (f) berichtet. Um das Jahr 347. nach der Erbauung der Stadt Rom thaten die Carthaginenser eine Landung in Sicilien, und liessen sich zu Agrigente nieder, welches damals groß, schön, und volckreich, und eine der schönsten Städte ihres Reichs war. *Cicero* (g) redet von dem daselbst befindlichen Tempel und der Statue des Herculis, als von Wercken, die ihres Alterthums wegen gantz besonders schön waren. Diese Stadt, welche durch die daselbst geschehene Geburt der beyden Empedocles, des Weltweisen, und des Dichters, des Carlini, eines Dichters, des Acron, eines Medici, und des Metelli, eines Musici berühmt ist, erlitte durch die Streifereyen derer Saracenen in Sicilien sehr viel. Nachdem aber diese vertrieben waren, fand Agrigente unter verschiedenen Herrn, die sich desselben bemächtigten. Die Agrigentiner liebten die Pracht in allen Sachen. Sie trugen reiche Stoffe, die sie noch mit Golde besetzten; sie hatten viel silbernen und goldnen Haußrath, Elfenbeinerne Betten, und bey ihren Fest-Tagen ein grosses Gefolge von Leuten und Wagen. Man schreibt Exæneras, ein Mann von geringem Stande, habe 300. Wagen gehabt, die von weissen Pferden gezogen worden, und die er zu seinem Gefolge gehabt, als er in den Olympischen Spielen Uberwinder geworden. Ein gewisser Antisthenes hatte deren

deren 800. zur Begleitung, als er seine Tochter verheyrathete. Man liesset auch von einem gewissen Gellias, daß er Leute an denen Thüren seines Hauses gehalten habe, die alle durchreisende Fremden ersuchen musten, die Mahlzeit bey ihm einzunehmen; also, daß er eines Tages 500. Leute zu Pferde bewirthet, die im Winter daselbst hinackommen waren. Er tractirte sie sehr prächtig, und beschenckte hernach jeden mit einem Waffen- und Leib-Rocke, die er ihnen aus seinem Kasten gab. Die Agrigentiner hatten den Gebrauch, die schönsten Leute aus ihnen, als Gesandten, an die vornehmsten Städte abzuschicken. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 8. (b) L. III. c. 4. (c) Geogr. Sacr. p. 66. (d) *Corn.* Dict. (e) *Aelian.* de var. Hist. L. XII. c. 29. (f) *Diod. Sic.* L. XXIII. (g) 4. Verr. c. XLIII.

AGRIGENTINORUM EMPORIUM (a), ein See-Hafen, wo die Agrigentiner ihren See-Handel und ihre Schiffe hatten. Dieser Hafen war gegen Morgen an dem Ausflusse des Acragas. Seine Überbleibsel sind zwischen der Mündung dieses Flusses und der Kirche von San Leone. Dieser Hafen ist von demjenigen unterschieden, den man ietzt *Carricatore di Girgenti* heisset, der näher nach Abend zu, ist. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

AGRIGENTUM, oder *Agrigentum Jonicum*, eine Stadt in Sicilien, siehe *Agrigento*, desgleichen *Acragas*, und *Girgento*.

AGRII, ein Volck, welches Meursius in die Attische Landschafft setzet, dessen Gebiete bis an die Stadt-Thore von Athen reichte, und sehr wohl zur Jagd gelegen war, deswegen sich die Göttin Diana, als sie sich von Delos weg begeben, hier niedergelassen haben soll. Ein mehrers hiervon siehe unter dem Artickel *Agra*, eine Stadt in Attica. *Meurs.* de Loc. Att.

AGRILLIUM (a), oder
AGRILLUM, eine Stadt in Klein-Asien, in Bithynien, 5. Meilen von Nicæa. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AGRIM, Lat. *Agrimum*, eine kleine Stadt in der Irrländischen Landschafft Connaught, bey welcher die Frantzosen von den Engelländern im Jahre 1691. geschlagen wurden. Man hatte die Irrländer niemahls so tapffer fechten sehen, als damahls; iedoch geriethen sie endlich in Unordnung, und erhielten die Engelländer einen vollkommenen Sieg. Von Feinden sind über 5000. auf dem Platze geblieben, und man hat dabey alle feindliche Bagage, Gezelte, Munition, Lebens-Mittel, Stücke, (deren nicht mehr als neune gewesen) samt vielen Fahnen und Standarten erobert. Dieser Sieg hat nicht mehr als 600. Mann gekostet. Es sind 19. Fahnen und 10. Standarten nachmahls nach Londen gebracht, und der Königin præsentiret worden, welche sie bey grossen Zusammenlauff des Volcks in dem St. Jacobs-Parck aufhängen lassen. Ubsens Geogr. Lex.

AGRIMONTE, oder *Agromonte*; Herr *Baudrand* (a), schreibet *Agromonto*, ein Flecken in Italien, in Basilicata, einer Provintz des Königreichs Neapolis. Es war sonst eine ansehnliche Stadt mit einem Bißthum, das in den Notitiis unter dem Nahmen *Grumentum*, in Lucanien, bekannt ist. Dieses Bißthum ist ietzt mit dem von Marsico vereiniget. *Martin.* Dict.

(a) Editio 1705.

AGRIMUM, eine kleine Stadt in der Irrländischen Landschafft Connaught, siehe *Agrim*.

AGRINAGARA, oder
AGRINAGRA, eine alte Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem *Ptolomæo*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

AGRINIUM, eine Stadt in Acarnanien, zwischen Acheloo und Eveno, nach dem *Polybio* (a) und *Diodoro* (b). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) L. XIX.

AGRIOMELA, oder *Salembria* (a), ein Fluß in Griechenland, und eben derjenige, den die Alten *Sperchius* genennet haben. Er kömmt von dem Berg Mezovo herab, woven er gegen Morgen durch Thessalien, oder Janna, flüsset, und ergiesset sich in dem Meer-Busen von Zeiton gegen Nord-Ost von diesem Orte. Es ist nicht an dem, daß er Janna von Livadien absendert, wie Herr *Baudrand* (b) behaupten will. Er ist demselben nichts näher, als ein anderer Fluß, der zwischen Agriomela und dieser letztern Provintz flesset. Dieser Autor hat sich in seinen Memoiren selbst corrigirt, über welche Jaillot seine Charte von Griechenland im Jahre 1716. verfertiget hat. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. *Lex.*

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Edit. 1705.

AGRIOPHAGES, oder
AGRIOPHAGI, ein altes Volck in Africa, in Æthiopien, nach dem *Plinio* (a), Ptolomæus aber setzet es über den Gangem in Indien. Ihr Nahme bedeutet, daß sie sich von dem Fleische der wilden Thiere, als Panther-Thieren, Tiegern, und Löwen, ernähreten. *Solinus* berichtet, daß sie einen König gehabt, der einäugig gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

AGRIPPA, eine Colonie, von der in des *Golzii* Thesauro Meldung geschiehet. Der P. *Hardouin* (a) bringet eine Müntze ΑΓΡΙΠΠΕΩΝ herfür, auf welcher ein Vordertheil eines Schiffs, und auf der andern Seite ein bedeckter Kopf, welcher den dasigen Stadt-Rath vorstellet, zu sehen ist. Er glaubet mit gutem Grunde, daß die Einwohner dieser Stadt eben die sind, welche *Plinius* (b) *Agrippenses* nennet, und sie in Bithynien setzet. *Martin.* Dict.

(a) Num. Antiqu. Illust. p. 9. (b) L. V. in fine.

AGRIPPENSES, ein Volck in Bithynien, siehe vorherstehenden Artickel.

AGRIPPIAS, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Anthedon*.

AGRIPPINA COLONIA, eine Stadt der Ubier an dem Rhein, nach dem *Tacito* (a). In einer alten Inscription heißt sie COL. CLAUD. AUG. AGRIPPINENSIUM; desgleichen COL. AGRIPPINA VBIORUM, auf einer Müntze des Kayfers Claudii; COL. AGRIPPINA VBIOR. LEGIO XIX. auf einer Müntze des Vitellii; *Agrippinensis Legio* beym Ptolomæo; *Agrippinensis Colonia* beym Plinio, und Sueronio. Sie hatte vorher den Nahmen *Ubii*, welcher ihr mit dem Volcke, dessen Haupt-Stadt sie war, gemein war. Ietzt ist es *Cologne*, eine Ertz-Bischöffliche und Churfürstl. Stadt. Die Deutschen heissen sie Cölln. Der P. *Hardouin* (b) mercket an, daß man *Colonia Agrippinensis*, und nicht *Agrippina*, sagen müsse; weil sie ihren Nahmen von der Agrippina, des Neronis Mutter, und nicht von Agrippa, hernähme. Siehe Cölln. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) Nummi Antiqu. Illustr. p. 9.

AGRIPPINÆ PRÆTORIUM, heut zu Tage Roomborg genannt, ist ietzo ein geringer Ort in Holland, nahe bey Leyden. Tabula *Peutingeriana*.

AGRIS, nach dem *Ptolomæo* (a), oder
AGRISA, nach dem *Stephano* dem Geographo (b). Eine See-Stadt in Carmanien, zwischen der Mündung des Flusses Sarus gegen Orient, und der Meer-Enge des Persischen Meer-Busens gegen Occident. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8. (b) *Ortel.* Thesaur.

AGRIUS, ein Fluß in Neapolis, siehe *Agri*.

AGRIZAMA, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Argizala*.

AGRO, eine Stadt in Africa, in Abissinien, in dem Königreiche Tigris, nach dem Davity, welcher dahin ein *Betengus* setzet, das ist, nach eben diesem Autore, ein Königlicher Pallast. *Martin.* Dict.

AGROELA, ein gewisses Gehölze bey Athen, in Griechenland, siehe *Agraule*.

AGROILA, Stephanus sagt, daß dieser Nahme *Attalia*, einer Stadt in Lydien, wäre gegeben worden. *Martin.* Dict.

AGROMENTO, oder
AGROMONTO, ein Flecken in Italien, siehe *Agrimonte.*

AGROPOLI, ein Flecken des Königreichs Neapolis, in dem Principato Citra (a), Lat. *Acropolis.* Diejenigen, welche wollen, daß er an eben dem Orte sey, wo das alte *Possidonia*, oder Pesté, gestanden; kommen mit Magino, der sie von einander unterscheidet, und in dessen Charten Pesti, und dessen Thurm, gegen Norden von der Stadt Agropoli (b) gesetzet sind, nicht überein. Dieser Flecken liegt auf einem Berge und an der Küste von Neapolis, 6. Meilen gegen Mittag von Capaccio. Es war sonst ein sehr ansehnlicher Ort. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

AGROPOLI, (GOLFO D') Frantz. *Le Golphe d' Agropoli* (a), also heisset man den Südlichsten und Oestlichsten Theil des Meer-Busens von Salerno, welcher von den Alten *Sinus Pestanus* genennet ward. *Martin.* Dict.

(a) Atlas de *Leand.* p. 197.

AGROPOLIS, eine befestigte Stadt in Siebenbürgen, siehe Neumarck.

Αγρὸς, siehe *Ager.*

AGROS, Stephanus der Geographus nennet also ein Land, ohne anzuzeigen, wo es gelegen. *Ortelius* (a), hatte eben den Nahmen im Cedreno angetroffen, um ein besonder Land gegen Propontis anzudeuten. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AGROSPI, eine Stadt in Æthiopien unter Egypten, am Ufer des Nili, nach dem *Plinio* (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 30.

AGRYLE (a), Stephanus der Geographus mercket an, daß einige also diesen Nahmen, an statt *Agraule*, indem sie nur ein A hinweg lassen, schreiben; gewisse Einwohner von Attica, des Stammes Erechtheis, anzudeuten. Allein er verwirfft diese Ortographie, weil sie ihren Nahmen von Agraule, der Tochter Cecropis, so wohl als das geheiligte Holtz, herführen, davon wir bey dem Worte *Agraule*, geredet haben. Siehe diesen Articul. *Martin.* Dict.

(a) In voce Ἄγραυλη.

AGRYLE, eine Stadt in Sardinien, nach den Stephano dem Geographo (a). Es war eine Colonie der Athenienser. *Martin.* Dict.

(a) In voce Ἄγραυλη.

Agsbach, oder
Agspach, ein schönes Carthäuser-Kloster in Unter-Oesterreich, an der Donau, zwischen Mautern und Ips; auf der andern Seite des Flusses liegt das Städtlein Agspach. Hübn. Geograph. III. Theil. Vollst. *Geogr. Lex.*

Agstain, oder
Agstein, ein Schloß auf einem hohen Felsen, in Nieder-Oesterreich, an der Donau, nahe bey ietzt gedachtem Agspach. Es besaß solches vor ohngefehr 500. Jahren ein berühmter Räuber, Nahmens Schreckenwald, der sich ein grosses Vergnügen machte, wenn er die Gefangenen von diesem Schloß herunter stürtzen konnte. Es wurde deswegen dieser Ort Schreckenwalds-Rosen-Gärtlein genennet. Hübn. Geogr. III. Theil.

AGUADA, ein Fluß in Portugall, siehe *Agueda.*

AGUADE DE SALDANA (a), Frantz. *l' Aiguade de Saldagne*, ist ein kleiner Meer-Busen in Cafraria, oder dem Südlichen Theile von Africa, an der Westlichen Küste des Capo de Bonne Esperance, 15. Meilen von der Festung, welche die Holländer an dem kleinen Meer-Busen des Tafel-Berges gegen Norden erbauet haben. Die dritte Sylbe dieses Nahmens ist von denen Druckern des Herrn Corneille vergessen worden, als hätte er nur *Agua de Saldana* sagen wollen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGUA DE MOURA, ein Fluß in Portugall (a). Er fliesset in Estremadura, und vermischet sein Gewässer mit des Cadaon seinen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGUA DE SALDANA, ein kleiner Meer-Busen in dem Südlichen Theil von Africa, siehe *Aguade de Saldana.*

AGUALEY, ein gewisser Strich Landes in Süd-America, siehe *Aneud.*

AGUALVA, ein Fluß in Portugall (a). Er ergüsset sich in den Cadaon, bey den Uberbleibseln der alten Stadt, Ceciliana genannt, in Estremadura. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AGUALVA, eine Stadt auf der Insul Tercera, unter den Azorischen Insuln. Sie liegt 6. Meilen von der Stadt Praya, nach dem *Davity* (a). *Martin.* Dict.

(a) Açores.

AGUANI, und *Patani*, sind gewisse Völcker in Asien, in der Provintz Candahar, welche bishero sehr offt rebelliret, deswegen sie im Jahr 1737. sehr scharff sind gezüchtiget worden. Hübn. Geogr. II. Theil.

AGUA RICCA, ein Fluß in Süd-America, siehe nachfolgenden Artickel.

AGUARICO, oder *Agaric*, wie es einige schreiben, ein Fluß in Süd-America (a). Er hat seinen Ursprung in den Gebürgen von Cordillera nahe bey der Stadt Pasto in dem Gouvernement Popayan, 301. Grad 30. Min. der Länge, und nur einen Grad mitternächtlicher Breite. Sein Lauff gehet von Occident nach Orient. Er ergüsset sich in den grossen Fluß der Amazonen, in der Provintz Chevelus, nach einem Lauffe von mehr als 100. Meilen, und ist wegen der gesegneten, fruchtbaren, und wohlbewohnten Länder allemahl schiffreich. Die Mündung dieses Flusses ist unter der Linie nach der Nord-Seite. Er (b) führet Gold-Sand. In der Uebersetzung (c) des Gombeville von der Relation de la Grande Riviere des Amazones par le P. *d' Acugna* wird er *Agarie*, oder *la Riviere d' or*, genennet. Man würde vielleicht besser *Agua Ricca*, oder *l' eau riche*, als *Aguarico*, sagen. *Martin.* Dict.

(a) *Pagan* Relat. Hist. & Geogr. du fleuve des Amazones. (b) Voiage de *Rogers* T. I. (c) Cap. 46. & 50.

AGUARUM PROVINCIA, eine Provintz in Süd-America, siehe nachstehenden Artickel.

AGUAS, (LOS) ein Volck in Süd-America. Die Spanier nennen sie gemeiniglich *Omaguas*; der Herr Corneille sagt *Aguas*, oder *Amagazites*, nach dem Herrn Mary, welcher, wie Herr Baudrand, *Hamagazites* schreibet, und der Herr de l'Isle nennet sie *Amanagua*. Der P. *d' Acugna* (a) spricht, daß die Spanier den eigentlichen Nahmen *Aguas* verdorben haben, damit er sich zur

Lage

Lage ihrer Wohnungen besser schicke, weil dieses Wort Aguas in ihrer Sprache, draussen, bedeutet. Die Provintz, so dieses Volck inne hat, ist 60. Meilen lang, unterhalb des Flusses Jumburagua. Es ist die fruchtbarste und geräumigste Landschafft unter allen denjenigen, welche die Spanier antraffen, als sie die Länder, so am Ufer des Amazonen-Flusses sind, entdeckten. Sie hat mehr, als 200. Meilen, in die Länge. Sie ist so volckreich, und die Dörffer liegen so nahe beysammen, daß, wenn man kaum aus einem heraus gehet, man schon wieder ein anders antrifft. Die Breite dieses Landes soll nicht so weit seyn, und die Wohnungen dieses Volcks sind auf allen Insuln, die man in sehr grosser Menge in dieser gantzen Länge hin siehet. Es giebt darunter sehr geräumige, und wenn man darauf Acht hat, daß alle sehr volckreich, oder wenigstens zur Nahrung der Einwohner angebauet sind; so wird man daraus die Anzahl der Indianer, die sich in einen Begriff von 200. Meilen befinden, abnehmen können. Diese Nation ist die bescheidenste, und unter allen, die an den Ufern des Flusses wohnen, am besten eingerichtet. Sie hat diesen Vortheil denenjenigen aus dem Lande der Quixos zu dancken, welche, da sie des übeln Tractaments, so sie von den Spaniern empfiengen, müde waren, in ihre Kähne stiegen, und sich dem Lauffe des Flusses überliessen, bis daß sie an das Land der Aguas kamen, da sie glaubten, mitten unter dieser mächtigen Nation in Ruhe leben zu können. Sie führten bey ihren neuen Beschützern einige Sachen ein, die sie die Spanier hatten thun sehen, und lehrten sie auf eine sehr sittsame und wohl eingerichtete Art zu leben. Sie sind, so wohl Manns- als Weibes-Personen, nach aller möglichsten Wohlanständigkeit bekleidet, und tragen Kleidungen aus Baum-Wolle gemacht, davon sie eine ungemeine Menge sammlen. Sie machen nicht allein Zeuge zu ihren Gebrauch; sondern auch mit ihren Nachbarn damit zu handeln, welche die verfertigten Stücken, und die sehr klaren Gewebe, die mit vieler Kunst von Faden verschiedener Farben in einander gefüget sind, besonders hoch halten. Sie sind ihren vornehmsten Caciquen so ergeben, daß sie ihren Befehlen blindlings gehorchen. Die Kinder sind nicht so bald gebohren, da sie ihnen schon den Kopf zwischen zwey Breter einschliessen, davon das eine die Stirne unterstützet, das andere aber den gantzen Rücken hält. Auf diese Weise legen sie sie so hin, und machen ihnen den Kopf überaus ungestalt. Die Aguas streiten beständig mit den Nationen an beyden Ufern des Amazonen-Flusses. Auf der Südlichen Seite haben sie unter andern Feinden, die Curinas, deren eine so grosse Menge ist, daß sie nicht allein die Macht der Aguas, sondern auch verschiedener Nationen, die tieffer in das Land hinein wohnen, aushalten können. Auf der Nördlichen Seite haben sie die Zæunas, die nicht weniger schrecklich und fürchterlich, als die Curinas sind, zu Feinden. Diese Aguas behalten alle Gefangene, die sie im Kriege bekommen, als Sclaven, und bedienen sich ihrer zu allen vorfallenden Verrichtungen. Nichts destoweniger tractiren sie solche mit so vieler Sanfftmuth und Freundschafft, daß sie sie mit sich essen lassen. Daher ist es ihnen sehr verdrüßlich, wenn man ihnen vorstellet, daß sie einige davon verkauffen solten. Der P. d' Acugna redet aus Erfahrung von dieser Sache also: Wir kamen, spricht er, in einem Flecken dieser Indianer an, wo sie uns nicht allein mit allen Merckmahlen des Friedens und der Freundschafft, sondern auch mit allen Zeichen einer ausserordentlichen Freude, aufnahmen. Sie boten uns alle Lebens-Mittel an, die sie hatten, ohne von uns eine Bezahlung dafür zu

verlangen. Wir bedienten uns derselben auch unsers Theils mit vieler Bescheidenheit. Wir kauffften von ihren gemahlten Catun-Geweben; und sie gaben uns solches gantz gerne. Man bat sie, uns Kähne zu verkauffen; und sie waren gleich willig darzu. Allein als man von Sclaven redete; so war ihnen solches eine sehr unhöfliche und grausame Rede. Der eine gab uns zu verstehen, daß er nicht mehr unser Freund seyn wolte; der andere bezeigte darüber seine Bekümmerniß; auf einer Seite schickte man sich dazu, sie vor uns zu verbergen, auf der andern aber, sie aus unsern Händen zu ziehen. Mit einem Worte, sie gaben uns alle mögliche Zeichen, daß sie ihre Sclaven besser, als ihr gantzes Vermögen achteten, und lieber einer andern Sache entbehren wolten. Man siehet daraus, fährt dieser Pater fort, daß es eine Bosheit der Portugiesen sey, daß sie ausgebreitet haben, als ob die Aguas deshalben ihre Sclaven nicht verkauffen wolten, weil sie selbige mästeten, und sie auf ihre Freuden-Feste zu essen aufbehielten. Allein sie haben diese Lästerung nur ersonnen, um die Grausamkeiten, so sie wider diese Unschuldigen ausüben, zu bemänteln. Ich kan zum wenigsten versichern, daß mir zwey Indianer, aus Para gebürtig, betheuret haben, daß sie innerhalb 18. Monaten, als sie Sclaven der Aguas gewesen, diese, ihre Feinde, die sie gefangen genommen und zu Sclaven gemacht, niemahls hätten essen sehen; dieses wäre wahr, daß, wenn sie einige bekämen, welche den Ruhm hätten, daß sie tapffer und ansehnlich wären, sie solche auf ihren Festen oder Versammlungen tödteten, um sich von der Furcht, die sie ihrenthalben hätten, zu befreyen, und nicht länger ihren Verwüstungen ausgesetzt zu seyn; jedoch wenn sie ihnen den Kopf abgehauen, so hiengen sie denselben zum Sieges-Zeichen in ihren Hütten auf, und wältzten den Leib in den Fluß. Dieser Autor läugnet nicht, daß in dasigen Gegenden einige Caribes wären, die keinen Abscheu trügen, ihre Feinde zu essen; allein es wäre ein Gebrauch, der ihnen nur eigen, und den die andern Indianer nicht hätten. Man kan sich übrigens gewiß darauf verlassen, daß man in allen öffentlichen Fleisch-Bäncken dieser Nation niemahls Menschen-Fleisch hat verkauffen sehen. Mitten in dieser Provintz gelangten sie an einen Flecken, der diesem Volcke gehörte, wo sie sich gantzer drey Tage aufhielten. Sie empfanden daselbst eine so grosse Kälte, daß sie genöthiget wurden, sich besser zu bekleiden. Die Landes-Leute sagten ihnen, daß sie diese Kälte jährlich in denen drey Monaten des Junii, Julii, und Auguſti, verspürten. Der Autor der angeführten Beschreibung findet keine natürlichere Ursache davon als diese: nehmlich, daß auf der Südlichen Seite weit in die Länder hinein, eine Reihe mit Schnee bedeckter Berge sey, und daß während dieser drey Monate der Wind aus dieser Gegend wehete; welches nicht anders als die Lufft bis unter die Linie kühle machen könne. Dieses zum voraus gesetzt; so machet er den Schluß, daß man sich nicht wundern müsse, wenn die dasige Erde Getreyde, mit allen Arten von Korn und Früchten, so wohl als in der Provintz Quito, herfür bringt, die eben so unter der Linie, oder doch nicht weit davon gelegen, und wo die Lufft durch die Winde, die über die mit Schnee bedeckten Gebürge herkommen, erfrischet ist. Die Wohnung der Aguas, die dem Meer am nächsten liegt, ist ein sehr volckreicher Flecken, und die vornehmste Festung, die sie auf dieser Seite, in einer Weite von mehr als 54. Meilen, längst des Flusses haben. Sie halten auch eine starcke Besatzung allda, um sich den Anfällen ihrer Feinde zu widersetzen. Sie sind alleine Herren von den Ufern dieses Flusses, ohne daß ihre Feinde

daſelbſt nur ein klein Stücke Landes haben. Allein ſie erſtrecken ſich ſo wenig in die Breite, daß man an den Ufern des Fluſſes ihre kleinen Dörffer, die am tiefſten in das feſte Land hinein liegen, ſehen kan. Sie haben 1000. kleine Flüſſe, die in den Amazonen-Fluß lauffen, und die ihnen dazu dienen, das nöthigſte in das Land darüber zuzuführen. Auf der Nordlichen Seite haben ſie die Curis, und Quirabas; und auf der Südlichen Seite die Cachiguaras, und Ducuris, zu ihren Feinden. *Martin.* Dict.

(a) Relat. de la Gr. Riv. des Amazones c. 51. & ſequ.

AGUATULCO, oder *Guatulco*, eine Stadt und Hafen in Neu-Spanien, an der Küſte der Landſchafft Guaxaca, auf der Südlichen Seite. Der Capitain *Rogers* (a) ſetzet ſie drey Meilen von Calleta, unter dem 15. Grad 40. Min. der mitternächtlichen Breite. Der Herr Corneille ſagt 15. Grad und 30. Scrupel. Der Herr de l' Isle bringt dieſe Breite auf 15. Grad 10. Min. am Ende eines kleinen Meer-Buſens, deſſen Mündung gegen Mittag iſt, und an deſſen Eingange die Stadt gelegen iſt. Dieſer Meer-Buſen iſt ein ſehr groſſer Hafen (b), und wird ſtarck beſucht. Die Schiffe, welche Waaren aus Europa und aus Neu-Spanien nach Peru bringen, pflegen von dannen auszulauffen. Der Ritter Franciſcus Drack, ein Engelländer, kam im Jahre 1578. allhier an, nahm die Stadt ein, und plünderte ſie. Thomas Candish eroberte ſie von neuem im Jahre 1587. und verbrannte die Kirche nebſt der Königlichen Cammer (c). Wenn man von der Inſul *Sacrificies Puerto de los Angelos* nach dieſem Hafen will; ſo muß man gegen Süd-Oſt zum Oſten zu ſeegeln. Ehe man daſelbſt anländet, trifft man eine abhängige Spitze, *Buſſadero* genannt, an, und bey ſeinem Einlauffe iſt ein ſehr hoher und auf dem Gipffel gantz kahler Felſen. *Martin.* Dict.

(a) Supplement p. 4. (b) De *Laet* Ind. Occid. Lib. V. c. 22. (c) *Rogers* Ibid.

AGUBENI, eine Nation in dem wüſten Arabien, nach dem *Ptolomæo* (a), der hinzu ſetzet, daß ſie mit dem glückſeligen Arabien gräntze. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

AGUBER, ein Fluß in Africa (a), in dem Königreiche Fez. Er hat ſeinen Urſprung in dem Gebürge *Gueregura*, flüſſet auf der Weſtlichen Seite, und ergüſſet ſich in den Beber. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* R. de Fez.

AGUEDA, ein Fluß in Portugall. Er iſt mit dem *Ageda* einerley. Andere ſchreiben *Agada*, und *Aguada*. Siehe *Ageda*. *Martin.* Dict.

AGUEDA, Lat. *Aeminium*, ein Fluß im Spaniſchen Königreiche Leon, welcher in dem Gebürge von Xalama entſpringet, bey Ciudad Rodrigo vorbey flieſſet, und ſich in den Douro ergeußt. *Ptolomæus.* *Plinius* IV, 21. Hübn. Zeit. Lex.

AGUEDA, ein Flecken in Portugall, ſiehe *Ageda*, und *Aeminium*.

AGUENSIS, ein Africaniſches Volck (a). In der Conferenz von Carthago geſchiehet ſeiner Meldung. Allein man zweifelt, ob man nicht an ſtatt dieſes Nahmens *Agnenſis*, oder *Aquenſis*, *Agna*, oder *Aqua* leſen müſſe, welches man bey ihren beſondern Articuln nachſchlagen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

AGUER, ein Vorgebürge in Africa. Die Ausleger des Ptolomæi halten dafür, daß es das *Uſadium Promontorium* (a) dieſes Geographi ſey. Es liegt an dem Weſtlichen Ufer des Fluſſes Sus, nebſt einer Stadt gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 13.

AGUER (a), eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Sus, am Vorgebürge *Aguer*. Die Portugieſen hatten ſich dieſes Platzes bemächtiget, und allda das Fort *Santa Cruz* erbauet, welches die Mohren noch ietzt *Darumnie*, das iſt, das Haus der Chriſten, nennen. Andere ſchreiben *Agader*. Die Portugieſen machten nachgehends eine Kriegs-Stadt daraus, die ſie lange Zeit beſaſſen. Allein ſie wurden endlich von dem Cherif Mahomet im Jahre 1536. daraus verjagt; aber mit einem groſſen Verluſt des Cherifs, indem er 18000. Mann bey der Belagerung verlohr. Weswegen er auch alles, was in der Stadt war, ausgenommen den Portugieſiſchen Gouverneur, Gourierez Monroy, welcher ſich mit den Seinigen in einen feſten Thurm begeben hatte, niedermachen ließ. *Martin.* Dict. Baſel. *Lex.*

(a) *Dapper* Afrique p. 135.

AGUIAR, oder *Agur*, ein Marggrafthum in Portugall, in der Provintz Alantejo, welches die Grafen von Vimioſo beſitzen. Hübn. Geogr. I. Th.

AGUIGAN, oder
AGUIGUAN, eine Inſul auf dem Archipelago St. Lazari gelegen, und eine von denen, welche man *Marianes*, oder *Isles des Larrons*, zu Deutſch, die Diebs-Inſuln, heiſſet. Sie iſt unter dem 14. Grad 43. Min. der Breite, und eine Meile von den Inſul Tinian entfernet. Man nennet ſie ſonſt *l' Isle de St. Ange*. Ihr Bezirck iſt drey Meilen lang. Sie gehet in der Mitten des Meers als eine Feſtung in die Höhe; ſo hoch und abhängig iſt dieſelbe, daß ſie faſt unerſteiglich ſcheinet, indem es nur zwey enge Wege hat, wodurch man zu ihr gelangen kan. Sie liegen an dem äuſſerſten Theile der Inſul, in welcher man weder Ziehe- noch Spring-Brunnen hat. *Martin.* Dict.

(a) P. *Gobien* Hiſt. des Isles Marianes.

AGUILA, oder *Agle* (a), eine Stadt in Africa, in der Provintz Habat, in dem Königreiche Fez. Sie iſt alt, und an den Ufern des Fluſſes Erguila von denen Landes-Einwohnern erbauet, und von dem abtrünnigen Calif von Carvan zerſtöhret worden. Sie hat nichts mehr als aufgeworffene Mauern. Nicht weit davon hält man alle Sonnabend einen Marckt, wobey ſich die Araber und Bereberer die unter Zelten leben, häuffig einſtellen. Es giebt viel Löwen allda, die aber ſo feige ſind, daß ſie ein Kind verjagen kan. Wie man denn auch zu Fez ſaget, wenn man einen vorrücken will, daß er ein feiger Menſch ſey, er komme denen Löwen von Aguila gleich, welchen die Kälber den Schwantz bewegen. *De la Croix* (b) ſetzet *Aguila* bey dem Fluß Guarga, und ſaget, daß ſie von den Engelländern zerſtöret, nachmahls aber wieder erbauet, und mit einer guten Mauer umgeben worden. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Tom. II. Lib. IV. cap. 47. (b) Relat. de l'Afrique Tom. I. pag. 511.

AGUILAR, Lat. *Aguilaria*, ein Flecken in Spanien (a). Er liegt in dem Südlichen Theile des Königreichs Navarra, bey Biſcaya, und dem Fluſſe Ebro, zwiſchen der Stadt Longrona und Salvaterra, und führt den Titul einer Grafſchafft. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lexic.

(a) *Corn.* Dict.

AGUILAR DEL CAMPO, Lat. *Aquilaria Campeſtris*, ein anſehnlicher Flecken und Schloß in Spanien, mit

mit dem Titul eines Marquisats. Er ist in Alt-Castilien, 15. Meilen, oder ohngefehr so weit, von der Stadt Burgos, gegen Norden, und 5. Meilen von dem Ursprunge des Ebro, gelegen. Das Haus Aguilar hat von ihm seinen Nahmen. Es ist an den Gräntzen von Asturia di Santillana. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

AGUILAR DEL CAMPO, (a) Lat. *Aquilaria Campestris*, ein anderer Flecken in Spanien, in Alt-Castilien, an den Gräntzen von Navarra, nach einer gleichen Weite, und drey Meilen von den Städten Calahora und Soria. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

AGUILARIA, ein Flecken in Spanien, siehe *Aguilar.*

AGUILASTRO, eine kleine Insul nahe bey Sardinien, siehe *Agogliastro.*

AGUILLAR D' INNESTRELLA, eine Grafschafft in Ober-Navarra, in Spanien, gehört dem Hause Manrique. Hübn. Geogr. I. Th.

AGUILLIONUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Aiguillon.*

AGULANI, ein gewisses Volck, welches von denen Geschicht-Schreibern von Palæstina unter diejenigen gezehlet wird, so zu der Zeit, da die Francken in Syrien kamen, unter Saracenischer Bothmäßigkeit gestanden. Ob es aber ein besonderes Volck, oder nur eine Secte, gewesen, ist noch nicht ausgemacht. *Guiberus* Gest Dei V. 8. *Robertus Mou* VI. *Baldricus* V. Hoffmanns *Lex.*

AGULHA, eine Insul auf dem Æthiopischen Meere, siehe *Aiguille.*

AGULHÆ CAPUT, ein Gebürge in Africa, siehe *Aiguille.*

AGUNTUM (a), eine alte Stadt in Rhosia, welche einige Geographi vor den Flecken in Tyrol, den man itzt Innecken nennet, halten. Nach andern ist es der Flecken Doblach, drey Meilen von Innecken, gegen Abend. Der Flecken *Aguntum* ist von Cluvero dem alten Rhætien, und nicht Rhosien, zugeeignet worden, wie die Buchdrucker des Herrn Corneille gesetzet haben. *Plinius* (b) und *Ptolomæus* (c) schreiben ihn dem Norico zu. *Paulus Diaconus* (d) heisset ihn *Castrum*, ein Nahme, der die Städte der andern Ordnung bedeutete; und Fortunatus nennet ihn *Aguntus*, und macht ihn zum Fœminino:

Per Dravum itur iter, qua se Castella supinant,
Hic Montana sedens in colle superbit *Aguntus.*

Es hat das Ansehen, daß es Innecken sey. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) L. III. c. 24. (c) L. II. c. 14. (d) Langob. L. II. c. 13. (e) de St. Martino l. 4.

AGUNTUS, eine alte Stadt in Rhosia, siehe vorherstehenden Artickel.

AGUR, ein Marggrafthum in Alantejo in Portugall, siehe *Aguiar.*

AGURANDE (a), eine Stadt in Franckreich, in der Provintz Orleans, in dem Hertzogthum Berry, 4. Meilen von Chatre gegen Mittag, an den Gräntzen la Marche. Sie hat gute Mauren und Gräben. Der Fluß Creuse passiret unter derselben vorbey (b). Sie machte sonst ein Stück von dem Land Deoloise und der

Baronie Châteauroux, aus, dessen Barons dem Könige durch eben die Handlung, und durch eben das Versprechen, welches sie wegen der Baronie de Châteauroux ablegten, den Eid der Treue leisteten, ausser von einer Strasse von Agurande, *Agurandette mouvante du Comté de la Marche*, oder die von der Grafschafft la Marche dependirende Strasse, Agurandette genannt, welche noch ietzt unter dem Prelidial-Gerichte von Sueret stehet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 45.

AGURIUM (a), *Agiro*, oder *Agira*, *Aegyrium*, oder *Argyrium*, *Agyrena*, und *Agyrina*, eine alte Stadt in Sicilien, nahe an dem rechten Ufer des Flusses Simæthus, im Val di Demona, ohngefehr drey deutsche Meilen von dem Berge Ætna gelegen. Jetzt ist es s. *Philippo d'Argyrone.* Diodorus Siculus, der sie *Argyrium* nennet, sagt, daß es sein Geburts-Ort wäre. Cluverus wolte, daß man das *r* von der ersten Sylbe abschnitte. Holstenius aber setzet sich dagegen, und gründet sich darauf, weil es in dem heutigen Nahmen befindlich ist. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. II. c. 12.

AGUSTA, eine Venetianische Insul auf dem Golfo di Venezia, siehe *Lagusta.*

AGUSTINI, ein Schloß in der Insul Candia, gegen Süd-Westen von Castel Mirabel, und gegen Nord-Westen von Castel di Gira Petra. Einige glauben, daß es auf den Ruderibus des alten Lyctus stehe. *Martin.* Dict.

AGUSTIUS, ein Fluß in Franckreich, in Languedoc, siehe *Agout.*

AGUTI, eine Insul zwischen Sicilien und Africa, siehe *Agita.*

AGUZ, ein Fluß in Africa (a). Er gehet bey Técuder, im Königreiche Marocco, vorbey, und fliesset in das Meer, nahe bey dem Schlosse Aguz. Seine Ufer sind voller Lust- und Baum-Gärten, wo man viel Nüsse, Feigen, Pfirsiche, und grosse Weintrauben, welche eine sehr dünne Haut haben, und von sehr guten Geschmacke sind, mit Geländern antrifft. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Fluß dem Schlosse und der Stadt den Nahmen gegeben. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. III. c. 59.

AGUZ, eine Stadt in Africa, die itzt zerstöhret ist (a). Sie lag in dem Königreiche Marocco, in der Provintz Duquela, an dem Ufer eines Flusses eben seines Nahmens. Man siehet noch allda die Rudera eines Schlosses, welches auch *Aguz* hieß. Das Gebiete darherum ist sehr groß, und sehr weitläufftig, und von Bereberen von Uled Chedma bevölckert. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. III. c. 59.

AGWAHNER, oder *Aghwaner*, ein in Europa unbekanntes Volck, und von dem man auch in dem grösten Theil von Asien nichts gewust, wo sie auf denen Gräntzen zwischen Persien und dem Kayserthum Indostan lebten. Sie waren die ersten, welche bedacht gewesen, von denen Unordnungen zu profitiren, die an dem Persianischen Hofe, und in dem Reiche des Schach Husseins regierten. Eigentlich ist diese Nation ein Uberbleibsel von denen alten Einwohnern der Provintz Schirwan, welche dem Tamerlan so grossen Widerstand gethan, als dieser ihr Land einnahm. Er konnte sie nicht eher bezwingen, bis er den grösten Theil von ihnen in die Pfanne gehauen hatte. Aber auch nachhero ertrug der Uberrest

das Joch des Tamerlans mit einer dermassen grossen Ungedult, daß der Uberwinder, weil er keine sonderliche Rechnung auf ihren Gehorsam machen konnte, sie auf die andere Seite von Persien, in die Landschafft oder das Königreich Candahar, bringen ließ. Schach Abas I. brachte sie so weit, daß ihn dieselben vor ihren Souverain erkannten; und er ließ die Regierung des Landes ihrem natürlichen Könige, Fürsten, oder Ober-Herren, dem sie zur selbigen Zeit gehorchten. In solchem Königreiche Candahar nun wohnten die *Aghwaner*, und zwar die auf dem Lande meistentheils in Gezelten, nach Art und Gewohnheit vieler Tartarischen Nationen. Einer von den Vornehmsten aus der Nation derer *Aghwaner* war der Welt-beruffene *Miriweis*, oder *Mir-Weis*, welcher Nahme eigentlich so viel bedeutet, als der Herr Weis. Ihre Religion anbetreffende; so pflichteten sie der Meynung derer Türcken bey, ob sie gleich unter Persianischer Bethmäßigkeit lebeten. Sonst waren sie auch im Kriege gut zu gebrauchen; wie sie denn unter Anführung des Miriweis Georgien wider die Persianer behaupteten, und in denselbigen Siege viele Beute nach Hause brachten. Sie wurden beständig in den Waffen geübet; und thaten auch in die benachbarten Persianische Provintzen häuffige Streiffereyen und Einfälle, welche folglich das Unglück hatten über die massen sehr ruiniret und mitgenommen zu werden. Die Beute, welche die Aghwaner gemeiniglich mit sich nach Hause brachten, trieb ihre gantze Nation an, daß sie sich immerfort sehr fleißig auf dieses Handwerck legeten, und zur weitern Fortsetzung des Krieges desto williger gemacht wurden; zumahl, da sie ohne diß von Natur ein zur Rauberey sehr geneigtes Volck gewesen. Ihr Chef aber, Miriweis, wurde täglich bey ihnen beliebter und geehrter, dergestalt, daß sie entschlossen waren, Leib und Leben, Haab und Gut, unter seinen Befehlen zu wagen, und bey demselben aufzusetzen. Als dieser aber todt war, geschahe es doch endlich, daß sie unter einem andern General, Nahmens Maghmud, einmahl den kürtzern zogen, da sie nehmlich im Jahr 1722. Caswin einnahmen, und zwar ohne einigen Widerstand erhielten, aber, nachdem sie zu plündern angefangen, von den Einwohnern dermassen angegriffen wurden, daß ihrer 5000. auf dem Platze blieben. Der Rest von diesem Hauffen ergriff die Flucht; und hinterließ denen Einwohnern zu Caswin allen Raub und Beute, so sie zusammen gebracht hatten. Viele von denen, welche dieser Niedermetzelung entgangen, suchten den Rückweg so gar nach Candahar; andere aber, absonderlich die Verwundeten, kamen auf dem Wege elendiglich um, oder wurden von den Persianern todt geschlagen. Nach diesem nahm ihre Macht so sehr ab, und kam es so weit mit ihnen, daß sie den Schach Thamas aufs neue huldigen, und die Vornehmsten unter ihnen, drey bis vier hundert an der Zahl, ihre Söhne als Geissel, ihrer künfftigen Treue, nach Ispahan schicken musten. Die gantze Aghwanische Nation, welche einen unsäglichen Raub und Beute aus Persien in ihr Land geschleppet, muste in einer Summa, eine Contribution von drey Millionen Tomans bezahlen, iedweden zu einen Kayser-Gulden nach unserm Gelde gerechnet. Alle Aghwaner, welche in der Stadt Candahar wohneten, wurden entwaffnet; und man legte wieder eine starcke Persianische Besatzung hinein; dagegen musten neun bis zehn tausend Aghwaner, so zu Führung derer Waffen am tüchtigsten waren, unter denen Kriegs-Völckern des Schach Thamas Dienste nehmen, und wurden untergesteckt, ohne daß sie besondere Regimenter oder Compagnien formiren durfften. *Mareiniere* Einleit. zur Hist. von Asia, Africa und America.

AGWANA (a), ein Königreich in Africa, auf der Gold-Küste. Gegen Morgen hat es Fantin, und Sanquai; gegen Mittag Aquemboe, und Abonoe; und gegen Abend Groß-Acara. Es ist ein See-Land, sonst das Land Johannes *Concomo* (*le Pais de Jean Concomo*) von einem seiner Printzen, welcher Groß-Capitain war, genannt. Es sind viel Dörffer und Berge auf der Küste, nehmlich *Ruigehoeck*, oder Cap Velu, wo eine Fischer-Wohnung befindlich ist; *Solderbay*, oder die Bay Grenier; *Duywelsberg*, oder der Teufels-Berg, ein grosses Gebürge, das gantz gegen das Ufer geht; Neu-*Biamba* (Nouveau Biamba); Alt-*Abramboe* (Vieux Abramboe); Groß-*Bercu* (Grand Bercu), welches das vornehmste Dorff ist, auf einem Berge, sechs Meilen von Acara, gelegen; hernach *Jaco*, *Coxbrood*, oder Kochs-Brodt, (Pain du Cuisinier), ein Berg, eine starcke Meile von Acara, gegen Abend, und Klein-*Bercu* (Petit Bercu), welches von einem kleinen Flusse befeuchtet wird. Von Cormentin nach Duywelsberg gehet die Küste von Osten gegen Süden neun Meilen lang; da sie so denn bis nach Bercu, und bis nach Coxbrood, auf sieben andre Meilen, von Osten gegen Nord-Osten zu, gehet. Das Land um dieses Gebürge ist niedrig, und mit kleinen Bäumen bepflantzt, aber ie mehr man sich von dem Ufer entfernet, ie mehr erhöhet sich das Erdreich, und wird immer bergichter. Wenn man bey diese Bäume vorbey gegangen ist; so befindet man, daß die Küste gantz dürre und trocken ist. Siehe *Bercu*. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 286.

AGYAMARIA, ein ehemahliger, aber unbekannter, Bischöflicher Sitz. *Guil. Tyrius.*

AGYLLA, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Ceriten, an dem Westlichen Ufer des Flusses Caretanus (a). Man nennte sie auch *Caere*; und von ihr bekömmt der Fluß seinen Nahmen, den ihm die Lateiner gaben. Den Nahmen Agylla hat sie von den Pelasgern, ihren Stiffern, erhalten. Virgilius heisset sie *Agyllina urbs* (b):

Ducit *Agyllina* nequidquam ex urbe secutos
Mille viros.

(c) Haud procul hinc saxo colitur fundata vetusto
Urbis Agyllina sedes.

Diese Stadt war schon zu Strabonis Zeiten von ihren alten Ansehen herunter kommen (d). Es ist nichts mehr, spricht er, von ihr, als noch ein Rest, vorhanden. Bey dieser Stadt waren mineralische Wasser, welche die Römer zu Wiedererhaltung ihrer Gesundheit besuchten. Sie behält noch den Nahmen *Caere* in dem Worte *Cervetere*, welches so viel, als das alte *Caere*, bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* Lib V. p. 220. (b) L. VII. Aeneid. v. 652. (c) L. VIII. Aeneid. v. 478. (d) l. c.

AGYLLINA URBS, eine alte Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

AGYRENA,
AGYRINA,
AGYRIUM, } eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Agurium.*

Aha, was dieses Wort bey denen alten Deutschen, im Geographischen Verstande bedeutet, siehe A, im I. Bande p. 1.

AHA (a), ein Wort, dessen sich die Dänen bedienen, um einen Fluß oder Strom anzudeuten. *Martin.* Dict.

(a) *Hermenides* Dan. Norv. &c. Descr. p. 110.

AHALAB, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Achlab.*

Aham, oder Aheim, ein schönes Schloß, oder Ritter-Guth, in Unter-Bayern, an der Vilß, im Pfleg-Gerichte Trißbach, wovon sich eine vornehme Adliche Familie schreibet. Handl. *Lex.* Suppl.

AHARNA, eine Stadt in Hetrurien. *Livius* X, 25.

AHASA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien (a). Sie liegt in der Provintz Baharein, zwey Tage-Reisen von Charf, welche am Sinu Persico ist, und vier Tage-Reisen, oder ohngefehr so weit von Jemamah. Sie ist in dem andern Climate, unter dem 83. Grad 30. Min. der Länge, und dem 24. Grad der Breite. Ihr Erdreich ist sehr gut, und bringt vortreffliche Datteln herfür. Abdal-Mohal sagt in seiner Persischen Geographie, daß alle Brunnen dieser Stadt warm seyn; und Nassir-Eddin setzet sie in eine Insul, welches man entweder von einer Insul des Persischen Meer-Busens, oder von gantz Arabien, verstehen kan, welches letztere auch *Gezirat Al Arab*, das ist, die Insul oder Halb-Insul der Araber genennet wird. Abulfeda (b) giebt in seiner Haupt-Beschreibung von Arabien dasjenige her, woraus dieser Articul zu verbessern ist. Man sehe, was er von dieser Stadt, die er *Absa* nennet, saget: *Absa*, spricht er, ist eine Stadt, wo viele Palmen-Bäume wachsen, und wo fliessende Wasser mit einigen warmen Brunnen sind. Sie liegt in der Wüsten, gegen Morgen von Karif, ein wenig gegen Mittag, und zwey Stationes von dieser Stadt. Die Palmen-Bäume umgeben Absa, und formiren einen grossen und geräumigen Umkräyß, welches diesen Ort den so berühmten und bey Damascus gelegenen Gouta gantz ähnlich macht. *Alhasa* ist der Pluralis von *Absa*, ein Nahme, der eigentlich Sand bedeutet, wo das Wässer hinein läufft, und bis ins feste Land durchdringet, wo es hernach stille stehet. Die Araber graben in diesen Sand, und bringen Wasser heraus. *Alahasa*, mit dem Articul, giebt zu erkennen, daß man das in Arabien verstehet, welches zum Stamme Saad in Hagr gehöret. Denn das andre ist der Pallast der Carmathen, in Barrhina; so, daß *Absa* vom Stamme Saad von dem in Barrhina sehr unterschieden ist. Dasjenige, davon wir hier reden, hat keine Mauren, und ist von Yamamah auf vier Tage-Reisen entfernet. Man siehet aus dieser Stelle des Abulfeda, daß zwey Städte von dergleichen Nahmen waren, und der Herr *d' Herbelot* hat sie mit einander verwechselt, anstatt, daß der Arabische Scribent sie ausdrücklich unterscheidet. Er setzet die Stadt *Absa* auf 73. Gr. 30. Min. der Länge, und 22. Grad der Breite. Die Lage des d'Herbelot ist mit des Nasir-Eddin seiner einerley. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient. (b) De la traduct. de Mr. *de la Roque* p. 328.

AHAVA, dieses Worts wird im Buch *Esra* (a) gedacht; die Ausleger aber sind nicht einig, ob es ein Fluß, oder eine Stadt, gewesen. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) VIII. 15. 31.

Ahaus, ein Amt und Stadt in Westphalen, siehe Aahus, im I. Bande p. 15.

Ahaus, oder
Ahausen, eine kleine Stadt in Schweden, in der Landschafft Blekingen. Die Deutschen sprechen diesen Nahmen also aus, und schreiben ihn auch so; die Schweden aber und die Charten von verschiedenen Nationen nennen diesen Ort *Abuys*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Ahausen, ein Flecken an der Lahn, in der Wetterau, bey der Stadt Weilburg, im Nassauischen. Goldschadt.

AHCAF (a), eine Gegend in Arabien. Sie erstrecket sich von Adramont bis nach Oman. Alle ihre Felder sind mit kleinen, aber nicht festen, Sand-Hügeln bedecket. Wenn die Südlichen Winde in diesem Lande wehen, so erregen sie daselbst so grausame Ungewitter, daß offt gantze Caravanen davon überschüttet werden, und darunter begraben bleiben. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

Aheim, ein Ritter-Guth in Unter-Bayern, siehe Aham.

AHELAP, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Achlab*.

Ahelfingen, eine kleine Stadt in Schwaben, in der Marggrafschafft Burgow, zwischen Augspurg und Ulm. Vollst. Geogr. *Lex.*

AHESCOA (a), ein Thal in Nieder-Navarra, in Franckreich. Es liegt in der Nachbarschafft des Thales Ronceval, und macht den Spaniern in ihren Conquêten, wie auch die andern Thäler wegen der unebenen Fläche dieses bergigten und rauhen Landes viel zu schaffen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Davity* Navarre.

AHEVA, ein Fluß in Chaldæa, wo Esra die Jüden, welche aus der Babylonischen Gefängniß in die angenehme Freyheit gesetzet worden waren, zusammen kommen ließ, GOtt um glücklichen Fortgang bat, und sodann die Reise nach Jerusalem antrat. *Esr.* VIII.

AHLAB, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Achlab*.

Ahlbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, an der Fulde, eine Stunde von der Stadt Hirschfelde. Goldschadt.

Ahlburg, eine Stadt auf der Halb-Insul Jüttland, siehe Alborg.

Ahlden, ein Dorff im Hertzogthum Lüneburg, siehe Alen.

Ahlen, ein Dorff bey der Stadt Wolffenbüttel, im Hertzogthum Braunschweig. Goldschadt.

Ahlen, oder Arlen, Lat. *Alena*, eine kleine Stadt in Deutschland, in Schwaben. *Zeyler* (a) schreibt Alen ohne H. und im Lateinischen *Ala*, oder *Ola*; er setzet hinzu, daß einige sie Aulen nennen. Es ist, sagt er, eine alte Stadt in Rhætien, an dem Kocher, in welchem Flusse man viel Aale fänget. Andere leiten diesen Nahmen von dem Lateinischen Wort *Aula*, ein Hof, her: Weil Fridericus Barbarossa seinen Hof in der Gegend, wo man ietzt Bergwercke und Stein-Gruben siehet, gehabt hat. Man will behaupten, daß an dem Orte, wo heutiges Tages die Stadt ist, ehemahls ein breiter See gewesen, der sich bis nach Alfingen, ein Dorff, gegen Mittag von Ahlen gelegen, erstreckte, also daß man genöthiget war, an einigen Orten auf geflochtenen Hürden über zu setzen. Daher kommt es auch, daß unten bey der Stadt ein Ort ist, der noch zum Hurten heisset. Ob man gleich nur ohngefehr bis 30. Familien allda rechnet; so ermangelt doch die Stadt noch bis auf dem heutigen Tag nicht, ihre Privilegia zu erhalten. Ein mehrers siehe Aalen, im I. Bande p. 17. *Martin.* Dict.

(a) Sueuiæ Topogr. p. 3.

Ahlen, ein Dorff im Hannöverischen, siehe Aalen, im I. Bande p. 17.

Ahlen, ein Dorff im Hertzogthum Lüneburg, siehe Alen.

Ahlendorff, ein Sächsisches Dorff, im Osterlande, anderthalb Stunde von der Stadt Eisenberg gelegen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Ahlendorff, ein Dorff in Thüringen, in der güldenen Aue, unweit der Stadt Kelbra. Goldschadt.

Ahlsdorf, ein Dorff in dem Sächsischen Churs-Cräysse, in das Amt Schweinitz gehörig. Wabstens Hist. Nachr. vom Churf. Sachsen.

AHMETHA, ein Schloß in Meden, wo man ein Buch gefunden, darinnen Cores dem Tempel-Bau zu Jerusalem anbefohlen. *Esr.* VI, 1. seq.

AHMOLA, ein Flecken im Königreiche Schweden, in Dalia, an dem Ufer des Sees Wener, gegen Nord-West von diesem See. Der Herr de l'Isle schreibet *Amol.* *Martin.* Dict.

Ahnhausen, ein Benedictiner-Kloster in Francken, an der Wörnitz, im Ries gelegen. *Univ. Lex.* I. Theil.

Ahorn, ein Berg-Schloß, nicht weit von der Stadt Coburg, einer Adelichen Familie gehörig. Goldschadt.

Ahornswalde, ein Dorff im Saltzer-Crayſſe, in Böhmen, ohnweit dem Flecken Heinrichsgrün. Goldſchadt.

Ahr, ein Fluß in Deutſchland, ſiehe Aar, im I. Bande p. 17. u. f.

Ahr, ein groſſer Fluß in der Schweitz, ſiehe Aar, im I. Bande p. 18. u. f.

Ahrberg, ein Amt und kleine Stadt in Francken, am Fluß Altmühl, zum Stifft Aichſtadt gehörig. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Ahrens, iſt eines von denen ſo genannten fünf Heide-Dörffern, in dem Hertzogthum Bremen, im Nieder-Sächſiſchen Crayſſe, in das Amt Ritzebüttel gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

AHSA, eine Stadt in dem glückſeligen Arabien, ſiehe *Abaſa.*

AHU (a), eine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois. Sie iſt an einem Fluſſe, zwey Meilen von Ahuſſon, gelegen. Der Herr Corneille giebet uns dieſe Stadt, und beruffet ſich auf einen Atlas, den er aber nicht nennet. Sie iſt dem Verfaſſer des ſo genannten Denombrement de France, oder des Verzeichniſſes von Franckreich, unbekannt, welcher gleichwohl die geringſten Dörffer nicht mit Stillſchweigen übergehet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AHUAS (a), eine Gegend in Perſien, in Khuſiſtan. Sie befindet ſich gantz und gar in dem dritten Climate. Uber die Stadt Ahuas, welches die vornehmſte iſt, und davon ſie den Nahmen führet, trifft man daſelbſt noch die Städte Toſter, Carcoub, Daourac, Asker, Mokrem, und Rant-Hormoz, an. *Martin.* Dict.

(a) *De Herbelot* Bibl. Orient.

AHUAS (a), eine Stadt in Perſien, in Khureſtan, oder Khuſiſtan, welches das alte Suſiane iſt. Sie iſt wegen ihrer Gröſſe und wegen ihres Gebietes, welches eine kleine Provintz von eben ihren Nahmen ausmacht, gar anſehnlich. Man eignet ihr gemeiniglich 85. Grad der Länge, und 31. der mitternächtlichen Breite, zu. Dieſe Stadt liegt 50. Perſiſche Meilen von Valleth an den Tigris, und 80. von Iſpahan. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Bibl. Orient.

AHUIS, eine See-Stadt in Schweden, ſiehe *Abuys.*

AHUN, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Marche, an der Creuſe, drey kleine Meilen und eine halbe von Aubuſſon, zwey und eine halbe und gegen Morgen von Gueret, und 12. von Limoges. Man nennet es auf Lateiniſch *Agedunum* (a) oder *Acedunum.* Sie hat eine Königliche Jurisdiction, und wird auf den Fuß von 185. Feuerſtäten gerechnet. Sie hat auch ein altes Schloß *Chateau Roches* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Denombrement du Royaume de France T. I. p. 290.

AHUN, (MOUSTIER D') das iſt, das Kloſter *Ahun*, iſt eine Abtey Benedictiner-Ordens, in der Diœces von Limoges, in Ober-Marche, bey der Stadt Ahun (a). Der Heil. Silvanus, welcher daſelbſt während der Verfolgung der Vandalen den Märtyrer-Tod erlitten, wird allda verehret. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* la Marche.

AHUNDRIA; alſo nennet Johannes Jacobus Pontanus (a) eine Gegend in Schweden, welche andere *Attundia*, oder *Ottundia*, nennen, weil ſie 8. Aemter in ſich begreifft. Sie liegt zwiſchen Stockholm, Upſal, und dem Meer. *Martin.* Dict.

(a) Rer. Dan. Hiſt. & reſp. Suec.

Ahus, eine Stadt in Deutſchland, in Weſtphalen, ſiehe Aahus, im I. Bande p. 15.

AHUS, eine Stadt in Schweden, ſiehe *Abuys.*

AHUSA, iſt der Lateiniſche Nahme der Stadt Ahus in Schweden, ſiehe *Abuys.*

Ahuſen, oder

Ahuſſen, und Anhuſen, oder Anhauſen, ein Benedictiner-Kloſter bey Heydenheim, in dem Hertzogthum Würtenberg, an dem Fluſſe Brentz, gelegen, welches im Jahr 1125. von Graf Mangold von Tübingen, in dem denen Ulmern ietzo zuſtändigen Dorffe Langenau geſtifftet, von dar es durch ſeinen Sohn an den ietzigen Ort verſetzet worden. Nach der Nördlinger Schlacht wurde es vom Käyſer Ferdinando II. denen Catholicken eingeräumet; Vermöge des Weſtphäliſchen Friedens aber verblieb es dem Hauſe Würtenberg, und hat anietzo einen Lutheriſchen Abt, welcher zugleich ein Land-Stand iſt. *Meriana* Topogr. Suev. *Bruſchius.*

AHUUS, eine See-Stadt in Schweden, ſiehe folgenden Artickel.

AHUYS, oder *Ahuis*, *Akus*, und *Ahuus*, Deutſch Ahaus, und Ahauſen, Lat. *Ahuſa*, eine See-Stadt in Schweden, auf der Südlichen Spitze von Bleckingen, an den Gräntzen von Schonen, von welchem es durch einen Meer-Buſen abgeſondert iſt, welchen das Meer an der Mündung des Fluſſes Hella, der von Chriſtianſtadt herkommt, formiret. Sie iſt klein, aber ihrer Lage wegen feſte, und hat einen guten Hafen. Ehemahls gehörte ſie den Dänen. Allein ſeit dem Jahre 1658. hat ſich die Cron Schweden davon bemächtiget. Sie liegt unter dem 32. Grad 14. Min. der Länge, und dem 55. Grad 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Baſil. *Lex.* Uhſens Geogr. Lex..

AI, eine Stadt in der Ammoniter Lande, welcher *Jeremias* (a) den Untergang prophezeyet. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) XLIX. 3.

AI, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Benjamin, nicht weit von Jericho. Bey derſelben hat Abraham ſeinem GOtt einen Altar aufgerichtet (a). Als Iſrael dieſelbe ſeiner Herrſchafft unterwerffen wolte; ſo erſchlugen die Bürger ſechs und dreyßig derer Kundſchaffter, welches GOtt wegen Achans Diebſtahl zugab. Doch als dieſer Ubelthäter mit gebührender Straffe beleget worden; ſo nahm ſie Joſua (b) mit Sturm ein, ließ alles Volck die Schärffe ſeines Schwerdts empfinden, den König hencken, und den Ort der Erde gleich machen. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Gen.* XII, 8. (b) VIII.

AIA (a), ein kleiner Fluß in der Päbſtlichen Landſchafft Sabina, in Italien. Er fließt in dem Kirchen-Staat, und vermiſchet ſein Gewäſſer mit der Tyber, nahe bey dem Schloſſe, Monte Rotondo genannt. Dieſer Fluß, den die Römer *Allia* hieſſen, flieſſet gegen Nord-Weſt, an den Mauren der Colonie von Nomentum, hin, und durch die Nomentaniſche und Salariſche Straſſe (Viam Nomentanam und Salariam). Sein Zuſammenfluß mit der Tyber geſchiehet 19. Meilen über Rom (b). Er iſt wegen der Niederlage der 300. Fabiorum berühmt, die alle aus einem Geſchlechte waren, die an deſſen Ufern, in einem Treffen, ſo ſie denen Vejentibus gantz alleine lieferten, im Jahr 277. nach Erbauung der Stadt Rom, und alſo 87. Jahr darnach, umkamen, als die Römer an den Ufern eben dieſes Fluſſes von denen Gallis Senonibus, die den Brennum zu ihrem Heerführer hatten, geſchlagen worden. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) *Corn.* Dict.

AIA, ein anderer kleiner Fluß in Italien, ebenfalls in dem Kirchen-Staate, wo er ſich auch in die Tyber bey dem Flecken Magliano ergieſſet. Die Römer haben ihn unter den Nahmen *Himella* gekannt. Obſchon Herr Corneille dieſen und den vorhergehenden Fluß eben ſo nennet; ſo heiſſet doch der P. Brier (a) den erſten *Caminato*, oder *Rio di Meſſo*, und behält den Nahmen *Aia*, oder *Laia*, bloß dem andern vor. Herr *Baudrand* (b) nennet den erſten, das iſt, denjenigen, den die Römer *Allia* hieſſen, *Aia*. *Martin.* Dict.

(a) Paral. Part. II. L. 5. p. 611. (b) Edit. 1705.

AIA, eine Stadt in Colchide, in Griechenland, siehe *Aea*.

AJA, oder *Aija*, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Benjamin. *Nehem.* XI. 31.

AJABIRA, oder
AJABIRE, und *Ayabire*. Der Herr *de l' Isle* (a) schreibet *Ayaviri*, ein grosser Marckt-Flecken in Süd-America, in Peru, gegen Mittag, ohngefehr 35. Meilen von Cusco an einem Flusse, dessen Ursprung nicht weit von dem Lauffe des Aporimac ist, und dessen Einfluß in den See Titicaca gehet, von welchem diese Stadt auf 10. Meilen entfernet ist. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Perou.

AJACIUM, so wurde von denen Alten das Grabmahl des Ajacis in Troada genennet, siehe *Aeantium*.

AJADA, ein grosses und festes Schloß an den Siberischen Gräntzen gegen Asien; der Fluß Nevia flüsset um selbiges, und gehöret denen Russen. Hübn. Zeit. Lex.

AJAGLIA, eine Insul auf dem Archipelago, bey Asien. *Mallets* Beschr. des Welt-Cräyses.

AJAJOUNI, oder
AJAJUNI, und *Ajaluat*, oder *Ajaluni*, Lat. *Villa Sancti Joannis*, ist ein Nahme, welchen die Türcken ietzt einer Stadt in Natolien, in der Provintz Aidin, so der Alten Caria ist, geben. Dieser Nahme ist durch Agios Joannes, welches S. Johannes bedeutet, verfälschet worden. Die Griechen haben ihn also genennet, indem sie sich eingebildet, daß der heilige Joannes daselbst begraben worden, und sie weisen noch heutiges Tages sein Grab daselbst. Gedachte Griechen geben ihm, ausser diesem ersten Nahmen, auch den Nahmen *Agios Theologos*, weil der heilige Joannes auch der Theologus genennet worden. Die Türcken, die ihn verstümpeln, heissen ihn *Aia Sulug*. Diese Stadt ist in allen ietzigen Charten unter dem Nahmen *Hagia* bekannt, welches Herr Baudrand nicht billiget. Dieser letztere setzet hinzu, daß sie in einem höchst elenden Stande, und halb ruinirt sey, seit dem sie denen Türcken, als dem grösten Theile der Einwohner dieses Landes, zugehöret. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lexic.

AJALA, ein Fluß in Natolien, einer Provintz in Klein-Asien, welcher nachmahls ins schwartze Meer fällt. Uhsens Geogr. Lexic.

AJALLE, eine See-Stadt der Insul Ceylan, auf der Südlichen Küste, in dem Lande Matura, gegen Abend, und zwey See-Meilen von Tangala. *Martin.* Dict.

AJALON, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Dan, bey welcher auf Josuæ (a) Gebet die Sonne stille stehen muste, bis die Feinde Israels gäntzlich waren vertilget worden. Sie ward denen Kahathitern aus dem Stamme Levi übergeben (b); nichts destoweniger hatten sich die Amoriter dieselbe zugeeignet (c). *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) X. 12. (b) *Jos.* XXI. 24. (c) *Jud.* I. 35.

AJALON, eine andere Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Juda, welche der König Rehabeam mit schönen Befestigungs-Wercken versehen (a). Diese überlieferte GOtt wegen des Ahas Abgötterey denen Philistern in die Hände (b). *Univ. Lex.* I. Th.

(a) 2. *Chron.* XI. (b) XXVIII. 18. seq.

AJALON, noch eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Sebulon, welche das Begräbniß des Richters Elon in sich hält. *Jud.* XII. 12.

AJALUAT, oder
AJALUNI, eine Stadt in Natolien, in der Provintz Aidin, siehe *Ajajouni*.

AJAMONTE, eine Stadt und Hafen in Spanien, in Andalusien, am Ausflusse der Guadiana, an der Gräntze von Granada. Sie ist starck befestiget. Vollst. *Geogr. Lexic.*

AIAN, oder *Ayan*, ein See-Land in Africa. Man sagt insgemein die Küste *Ajan* (*la Côte d' Ajan*). Dieses Land gräntzet gegen Morgen mit dem Oceano; gegen Westen mit den Gebürgen, wo der Quilmanci seinen Ursprung hat; gegen Mittag mit diesem Flusse, gegen Norden hat es die Königreiche Vata, Chelicia, Ampusa, Abissinia, und die Meer-Enge von Mecca zu Gräntzen. Die Einwohner dieser Küste sind weiß, und haben lange und platte Haare. Allein weiter von dem Meere giebt es Schwartze, die sich mit einer Art von Arabern, Beduini genannt, vermischen, wovon die Mulates kommen. Die Könige von Aian streiten öffters mit den Abissinischen Kayser, und so viel sie nur Gefangene machen können, so verkauffen sie solche den Kaufleuten von Cambaya, Aden, und andern Gegenden in Arabien, welche des Handels halber in ihre Häfen kommen, wo sie Farben-Tücher, Glas-Körner, Rosinen, Datteln, und andere Sachen hinbringen, welche sie vor Gold, Elffenbein, und Sclaven, vertauschen. Sie sind gute Muselmänner, ausser die Beduini, welche der Secte der Emosaides zugethan sind. Man trifft auf dieser Küste von Aian die Republic Brava, die Königreiche Magadoxa, (Magadoxo) Adea, Adel, und einige andere, weiter ins Land hinein, an. Die Küste von Aian ist eigentlich ein allgemeiner Nahme, welchen man den See-Ländern in Africa, von der Aequinoctial-Linie an, wo sich Zanguebar endiget, bis an die Meer-Enge von Babel-Mandel, giebt. Ein ansehnlicher Theil wird die wüste Küste (*la Côte deserte*) genannt. Die Memoiren, aus welchen dieser Artickel verfertiget worden, sind alt. Denn die Einwohner dieser Küste, und die Staaten, so unter dem Abissinischen Kayser stehen, gräntzen lange Zeit nicht mehr an einander, sondern die Galler sind zwischen beyden mitten inne. Wir haben schon anderswo gemeldet, daß das Königreich Adea die Geburt eines übel gelesenen und übel verstandenen Nahmens sey. Ubrigens ist das Erdreich daselbst sehr fruchtbar, und sind auch ergiebige Gold- und Silber-Bergwercke im Lande. Es ist da gute Viehzucht, auch gut Honig und schönes Wachs. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

AIAN-GHIOL (a), ein See, oder Morast, in Natolien. Die Alten nennen ihn *Ibane*, oder *Ivane*. Er ist bey den Brücken, die über den Fluß Sangarius sich befinden. Die Türcken geben ihn ietzt diesen Nahmen, eben so wohl als den Nahmen *Aiban*, wegen seines hellen Wassers, welches sich selten in einem Moraste befindet. Der Herr Martiniere mercket hierbey an, daß man bey den Alten keinen Ort, *Ibane* genannt, finde. Wenn es nicht *Iban*, die Haupt-Stadt von Baalpracanien, ist, deren Curopalates und Cidrenus Meldung thun, und wovon Leunclavius sagt, daß es ietzt *Wan* heisse. Auf diesem Fall ist es eben derjenige See, den Strabo *Mantianus Lacus* nennet. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

Αἰανῖτις, und

Αἰανζία, eine Landschafft der Nabathæer, in Asien, siehe *Aeantium*.

AJAS, ein Fluß in Jonien, welcher auf dem Berge Latmo entspringet. *Stephanus*.

AJAS, ein Berg in Egypten, an dem Arabischen Meer-Busen. *Ptolomæus*.

AJAS (a), eine Stadt im glückseligen Arabien, eine Tage-Reise von Aden. Sie liegt zwischen zwey Hügeln, in deren Mitten ein schönes Thal ist, wo man den Marckt hält. Thevet nennet sie *Hégiaz*, und machet ein Königreich daraus, in welches er die Stadt Babberich setzet. *Ajas* ist den Geographis, die ich, sind Worte des Herrn Martiniere, zu Rathe gezogen, als dem Ptolomæo, Abulfeda, El-Edrisi, Nassir-Eddin, und andern, die am weitläufftigsten von dem glückseligen Arabien geredet, unbekannt. *Hégiaz* ist nicht ein Königreich allein; sondern eines derer fünff Theile von Arabien, und dasjenige, worin-

worinnen die Städte Medina und Mecca sind. Das Land Hégiaz gehöret auch nicht zu dem glückseligen, sondern zu den wüsten Arabien. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Dav.* Arabie.

AIASOLOUC (a), ist der ietzige Nahme, den die Türcken der Stadt Ephesus geben. Siehe *Ephesus.* Man hat bey dem Artickel *Aiajouni* angemercket, daß die Türcken also den heiligen Johannem heissen, der alle möglichste Sorge vor die Kirche zu Ephesus getragen, und vor deren Apostel er auch insgemein gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AIASITA, *Vincent le Blanc* (a), setzet eine Stadt dieses Nahmens in Africa, an das Ufer des Flusses Cuama, gegen Monomotapa. Er spricht, daß sie sehr angenehm, aber übel gebauet sey, und rechnet sie auf 24. Gr. von der Linie. Diese Lage ist falsch. Denn der Fluß Cuama, so viel bis ietzo davon bekannt ist, gehet nur bis auf den 19. Grad der Südlichen Breite. *Martin.* Dict.

(a) Voiage Part. II. c. 9.

AIA SULUG, eine Stadt in Natolien, in der Provintz Aidin, siehe *Ajajouni.*

AJATH, eine Stadt, welcher der Prophet Esaias Erwehnung thut, wenn er von dem Zuge Sanheribs nach Jerusalem redet. *Esaiæ* X, 28.

AJAX, heutiges Tages *Pilaca*, ein Fluß in Magna Græcia. Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. lat.

AJAZZO, *Adjacii Sinus, Issicus Sinus*, ein Meer-Busen auf dem Mittelländischen Meere, zwischen den Küsten von Syrien, dem alten Cilicien, und der Insul Cypern. Hübn. Zeit. Lex.

AIAZZO, eine Stadt auf der Insul Corsica, siehe *Adiazze.*

AJAZZO, eine Stadt in Natolien. Siehe *Lajazzo.* Es ist der Alten *Issus.* Siehe auch dieses Wort. *Martin.* Dict.

Aib, ein Flecken in Deutschland, in Francken, in dem Bißthum Würtzburg. Der Herr Corneille machet eine Stadt am Mayn daraus, welches aber falsch ist. Dieser Ort, welchen *Sanson* (a) Aub, und *Zeyler* (b) Aab, nennet, ist drey Viertel-Stunden Weges von Reigelsberg, an der Gräntze des Marggrafthums Anspach, und an dem Südlichen Ufer des Flusses Gollach, der sich mit der Tauber zu Bibera, ein wenig über Rotting, vermischet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) Francon. Topogr. p. 74.

AIBAN, ein See oder Morast in Natolien, siehe *Aian-Chiol.*

Aibling, ein ziemlicher Marckt-Flecken, und Schloß, in Ober-Bayern, am Wasser Manqvald, im Rent-Amte München, ist von denen Alten unter die besten des Landes gezehlet, aber nachgehends durch Feuer und Krieg sehr mitgenommen worden. Auf dem Chur-Fürstlichen Schlosse daselbst sitzt ein Pfleger. Es ist auch ein Land-Gerichte daselbst, worzu die Herrschafft Valckenstein, und die Grafschafft Vallay, nebst vielen andern Orten, gehören. Chur-Bayern p. 126. Hübn. Zeit. Lex.

Aich, ein Flüßgen in Schwaben, im Hertzogthum Würtemberg. Seinen Ursprung findet man im Boblinger-Walde, etwas oberhalb Schönaich; es treibt ober und unter diesem Dorffe vier Mühlen, streichet nachmahls durch die Stadt Waltenbuch, an dem Glas-Hütten-Hofe hin, auf Neuenhof, nimmt allda den Schaichfluß ein, begiebt sich damit auf das Dorff Aich, das Städtgen Grätzingen, und den Flecken Oberens-

lingen; eilet so dann nach dem Neckar, in welchen es sich, gegen Nürtingen über, hinein wirfft. *Hydrogr. Lexic.*

Aich, oder Aycha, ein Flüßgen in der Grafschafft Tyrol, im Bißthum Brixen, entspringt fast an der Saltzburgischen Gräntze, aus einem See, so auf dem Krümlertaurn, welches ein Gebürge ist, seinen Ursprung nimmt, und von solchem herunter in das Arnthal, auf den Flecken Arnthal, und so ferner auf die Oerter Preten, und Luttach, flüßt, wo die Arzbach sich zu ihm gesellet, mit welcher er fortwandert, nach Sanct Johannes, und Steinhauß, wie auch nach Amsand, Milek, Taufers, Mylen, und Neuhauß, allwo sich wiederum ein ansehnlicher Bach mit ihm paaret. Von dannen flüßt es weiter fort auf Schoneck, Pyrhack, Uspenheim, Gaiß, Spital, und Kuens, wo es sich in den Rientzfluß stürtzet. *Hydrogr. Lex.*

Aich, ein Fluß in Tyrol, entspringt im Ertz-Bißthum Saltzburg, im Leuckathal, zwischen den Bergen, in dem Dörffgen Aichbrunnen, ohnweit dem Ursprunge des Saal-Flusses. So bald er aus diesem Thale herver, und an dem hohen Jochberge hingeflossen ist, kommt er in die Grafschafft Tyrol, und geht in solcher, an der Stadt Kitzbuhl, und an dem Marckt-Flecken Sanct Johannes, hin, woselbst er sich mit der Alben paaret, alsdann unter Erpffenderff die Griesbach eintrinckt, und sich so fort nach Kästen, Oberndorff, Niedernderff, Nadernhofen, Ruterwinckel, und Kessen, zieht. Er trit darauf ins Churfürstenthum Bayern, flüßt in solchem nach Ettenhausen, Schleching, Achberg, Niedernfelß, und nach dem Schlosse Marquartstein, darauf ferner an Grassau, Weyer, und Albenau, hin, und nimmt allda einen kleinen Albenfluß zu sich. Mit diesem stürtzt er sich bald darauf zwischen Puchberg und Osterpuchberg in den grossen Chiemsee. *Hydrogr. Lex.*

Aich, oder vielmehr (a) Aicha, einige schreiben Aichach, eine kleine Stadt in Deutschland, in Ober-Bayern an den Par, in dem Rent-Amte München, zwischen Augspurg und Ingolstadt. Nachdem Otto von Wittelsbach im Jahre 1208. Kayser Philippum zu Bamberg meuchelmörderischer Weise umgebracht hatte; so schleiffte sein Vetter Ludovicus von Bayern die Festung Wittelsbach, und bauete auf den Ort eine Kirche, welche er den Teutschen-Orden gab; und das übrige von denen Materialien des zerstöhrten Schlosses diente zur Erbauung der kleinen Stadt Aicha, an dem Par, zwischen Schrobenhausen und Friedberg. Eben dieser Hertzog stifftete hernach in eben dieser Stadt ein Haus dieses Ordens; und im Jahre 1350. waren Blumenthal und Aicha, zwey verschiedene Häuser und Comthureyen, unter eben dem Comthur. Diese Stadt hat durch den langwierigen Deutschen Krieg viel erlitten, vornehmlich im Jahre 1634. im Monat Junii, als die Schweden alle Einwohner niedermachten, und die Stadt plünderten. Nach diesen Verwüstungen wurde die Stadt durch eine unvermuthete Feuersbrunst in die Asche geleget. Sie wurde auch im Jahre 1704. von denen Engelländischen Trouppen erobert und meistentheils abgebrannt. Sie hat ein weitläufftiges Gebiete, in welchem sich 4. Flecken, 2. Klöster, 7. Schlösser, 8. Edel-Höfe und viele Dörffer, befinden. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Bavar. Topogr. p. 8.

Aich, ein Schloß in Ober-Oesterreich, in dem Mühl-Viertel, an der Böhmischen Gräntze, gehört zu dem Gräflichen Hause Salburg. Hübn. Geogr. III. Theil.

Aicha, eine kleine Stadt in Deutschland, in Ober-Bayern, siehe Aich.

Aicha, Aicheim, Aichheim, Aichhaym, oder Iller-Aichheim, ein Schloß, und Flecken, in Schwaben, fast auf dem halben Wege zwischen Ulm und Memmingen. Vor Zeiten war es eine Grafschafft, und gehörete den Grafen von Aichheim, von denen sie nach Absterben des letzten Grafen durch Verheyrathung Lucia, gebohrner Gräfin von Aichheim, an Conrad, Freyherrn von Rechberg, um das Jahr 1323. an die Rechbergische Familie, und von derselbigen gleichfalls durch Heyrath im Jahr 1677. an die Grafen von Limburg und Styrum, gekommen ist. Im Jahr 1680. wurde das Schloß von dem Donner angezündet, und in die Asche gelegt. *Imhof.* N. P. lib. 7. cap. 11. n. 5. *Lucæ* Grafen-Saal P. II. Goldschadt.

Aichach, eine kleine Stadt in Deutschland, in Ober-Bayern, siehe Aich.

Aichelberg, ein altes und meist verfallenes Schloß in Cärnthen, in dem obern Viertheil, zwischen Ossiach und Wernberg, einem hohen Berge, in der Wildniß. Vor Zeiten war es ein grosses und festes Schloß, denen Aichelbergern zuständig, so aber schon vor geraumer Zeit abgestorben, worauf sich die Grafen von Khevenhüller Freyherrn von Aichelberg geschrieben. Endlich aber ist dessen Besitz an die Grafen Galler gelanget. Es ist auch noch in Cärnthen in eben diesem Viertel auf einem hohen Berge, darunter die Gayl flüßt, mitten in einem Walde, das Schloß Aichelburg, so das Stamm-Haus der Frey-Herren von Aichelburg ist. *Valvasors* Cärnthen. pag. 6. 8.

Aichfeld, ist ein gewisser Strich Landes um die Stadt Judenburg, in Ober-Steyermarck. Hübn. Zeit. Lex.

Aichfeld, ein Ort in der Grafschafft Castell, in Francken, unweit Rudenhausen. Goldschadt.

Aichhalden, eine kleine Stadt in Schwaben, im Schwartzwalde. Vollst. *Geogr. Lex.*

Aichhaym, oder
Aichheim, ein Schloß und Flecken in Schwaben, siehe Aicha.

Aichicht, ein Ort im Voigtlande, unweit der Stadt Plauen. Goldschadt.

AICHSTADIENSIS EPISCOPATUS, das Bißthum Aichstädt, oder Eichstett, siehe Aichstadt.

AICHSTADIUM, eine Stadt in Deutschland, auf dem Gebiete von Bayern, siehe Aichstadt.

Aichstadt (a), Aichstätt, oder Eichstett, das Bißthum, Lat. *Episcopatus Aichstadiensis*, oder *Eystattensis*, oder auch *Episcopatus Aureatensis*, Frantz. *L' Evêché d' Aichstat*, ist ein freyer Staat in Deutschland, in dem Fränckischen Crayße. Es gräntzet an das Marggrafthum Anspach gegen Norden, an die Pfaltz Bayern gegen Morgen, und gegen Mittag, und an das Hertzogthum Würtemberg gegen Abend. Es mag etwan 14. Deutsche Meilen in seiner Länge, welche von Süd-Osten gegen Nord-Westen zu gehet, und 5. in seiner Breite haben. Es wird in folgende XXXI. Aemter eingetheilet: 1) Abendberg, 2) Amberg, 3) Arensberg, 4) Berging, 5) Berggrieß, 6) Blanckenstädten, 7) Bleyfeld, 8) Damhausen, 9) Dieting, 10) Dolmstein, 11) Eichstädt, 12) Euburg, 13) Greting, 14) Grundelstein, 15) Hebing, 16) Herrieden, 17) Hirschberg, 18) Kinding, 19) Kupffenberg, 20) Merckenlo, 21) Nassenfels, 22) Oberbach, 23) Oberbau, 24) Ober-Mesting, 25) Oehringen, 26) Reitenbuch, 27) Reichs-Pflege, 28) Sandsee, 29) Spalt, 30) Warberg, 31) Werenfels. Die Städte darinnen sind Aichstat, Dunting, Frewenstadt, und Herrenried, an der Altmühl, die Grafschafft Hirschberg, und die Stadt Berchingen. Diese Länder sind der Kirche durch Graf Sivigerum geschencket worden, und diese Schenckung hat Gebhardus der letzte seines Hauses, bestätiget. Das Kloster Hasenried wurde derselben gegen das Ende

des 9. Seculi vom Kayser Arnolpho verehret. Der Kayser Friedrich I. hat ihm den Flecken Rebdorff geschencket. Conrad Pfaffenhofen, welcher der 40. Bischeff war, vereinigte die Schlösser Rapffenberg, Gundelsheim, und Sansee, mit seiner Kirche. Die Schlösser Gerdingen und Wartberg sind von dem 39. Bischoff Philipp von Rathsamshausen in Elsaß; die Länder Spelt, Werdenfels, und Abenberg durch den Bischoff Reinhar von Mulenhart; das Kloster Mersbrun von dem Bischoff Marquard von Hegeln; das Schloß Reichenau von dem Bischoffe Heinrich von Schencken von Rheineck, dahin geschencket; und die Schlösser Dohnhausen, Bruneck, und Dollenstein, von dem Bischoff Friedrichen, Grafen von Oettingen, darzu gekauffet worden. Des Bischoffs Wapen ist ein silberner Bischoffs-Stab pfahlweise gesetzt, im rothen Feld. Er hat seine Residentz auf dem Schlosse Willibaldsburg, insgemein Walpersburg. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) Les Souverains du monde T. I. p. 198. & seq.

Aichstadt (a),
Aichstädt,
Aichstätt,
Aichstat,
Aichstatt, oder
Aichstet, und Eichstadt, Lat. *Eistadium*, oder *Aichstadium*, ingleichen *Driopolis*, und *Alla Nartis*; der Herr Baudrand bringet auch die Lateinischen Nahmen *Aistadium*, und *Quercopolis*, vor. Diese Stadt liegt auf dem Gebiete von Bayern, oder dem Nordgau. Allein sie ist nachmahls mit dem Fränckischen Crayße vereiniget worden. Sie ist von langer Zeit her der Sitz eines Bißthums, und die Haupt-Stadt eines kleinen Staates, welcher ihren Nahmen führet. Die Schrifftsteller variiren wegen der Etymologie, und folglich wegen der Orthographie, dieses Nahmens gar sehr. Einige nennen es Eystatt, von dem Worte Ey, weil, sagen sie, selbige die Gestalt eines Eyes hat. Man hat es wahrscheinlicher Aichstatt von dem Worte Aich, oder Eiche, geheissen, weil es an einem Ort gebauet ist, wo ein Wald von dieser Art Bäumen war. Denn nachdem Odillo, Hertzog von Bayern, dieses Gebiete dem heiligen Bonifacio gegeben, und dieser darauf es dem heiligen Wilibaldo, einem Sohne Sancti Richardi, welcher entweder König, oder Printz vom Königlichen Geblüt, in Engelland war, abtrat; so fieng Wilibaldus an, die Bäume abzuhauen, und diesen Ort, um welche schon einige Christliche Familien wohneten, zu reinigen. Er bauete ein Benedictiner-Kloster daselbst, darinnen er selbst nach dem Kloster-Regeln lebte. Als nun aus allen Orten, um bey ihm zu wohnen, Leute ankamen; so gab dieses Gelegenheit zum Ursprunge der Stadt, welche sich nach und nach in einem sehr angenehmen Thale, zwischen zwey Bergen, oder vielmehr zwischen Hügeln, die sehr gesegnet an Früchten, Kräutern, und Hülsen-Früchten waren, am Ufer des Flusses Altmühl, gegen das Jahr 740, erhob. Grerzer, der einen Tractat, die Bischöffe von Aichstädt betreffend, verfertiget hat, saget, daß, als S. Wilibaldus an diesem Ort gekommen, er einige Eichen abhauen lassen, um es in dem Walde heller zu machen; hierauf habe man einige Häuser daselbst erbauet, welchen der Nahme Aichstat gegeben worden. Diese Stadt liegt 5. Meilen von Donawerth. Das merckwürdigste, so man allda antrifft, ist: 1) die heilige Geists-Kirche, welche an die steinerne Brücke, über die man den Fluß Altmühl passiret, stösset, und das Hospital, welches Johannes von Aich, der davon Bischoff war, nahe dabey, bauen lassen; 2) das Hospital, welches am Ufer der Altmühl von Johanne III. Bischoff von Aichstatt von neuen erbauet worden, welches Pabst Pius II. die goldene Säule der Kirchen hieß; 3) die St. Sebastians-Kirche, die durch Bernharden von Adelmann, von Adelmannsfeld, der im

Jahre 1513. starb, aufgerichtet worden; 4) das Bruder-Haus, so auch von diesem Bernhard erbauet worden, darinnen man alte Leute unterhält, die vor nichts anders zu sorgen haben, als daß sie GOtt dienen; 5) die Dom-Kirche, so der heilige Wilibaldus errichtet, und unter Anruffung Unsrer Lieben Frauen eingeweihet. Allein sie befindet sich nicht mehr in dem Stande, wie damahls. Seine Nachfolger haben sie vergrössert, geändert, und wieder erneuert. Wie man sie iezt siehet, so ist sie gantz neu von Engelhardo, dem 34. Bischoffe, wieder erbauet worden, und seine Nachfolger haben sie noch mehr ausgezieret. Der Bischoff Geroch, des heiligen Wilibaldi Nachfolger, hat angefangen einen goldenen Trag-Altar, nebst einem Kelche, von feinem und Massiv-Golde, machen zu lassen. Der Bischoff Ioannes Conradus ließ zu Augspurg vor diese Kirche im Jahre 1611. eine prächtige goldene Sonne, die zwantzig Pfund wog, mit 1400. auserlesenen Perlen, 350. Diamanten, 250. Rubinen, die Saphiere, Hiacinthen, Granaten, Amethysten, Topasier, und andere kostbare Steine zu geschweigen, verfertigen. Dieses Geschencke ist auf 60000. Gulden geschätzet worden. In dieser Kirche, hinter dem Chor, ist St. Wilibaldi Grab. 6) Die Pfarr-Kirche zu Unserer Lieben Frauen, in welcher Marquardus, der 40. Bischoff, ein Collegiat-Stifft, mit einer Probstey, fundiret hat; 7) die Stadt-Kirche; 8) die Pfarr-Kirche und das Kloster der heiligen Walburgis; darinnen sich Benedictiner-Nonnen befinden, die ein sehr strenges und mäßiges Leben führen. Der Stiffter ist der Bischoff Otker, oder Odoger, welcher die Reliquien der heiligen Walburgis, S. Willibaldi Schwester, die im Jahre 776. in der Abtey Heydenheim, wo sie Aebtißin war, starb, dahin bringen ließ, und also Ursache war, daß diese Kirche den Nahmen von dieser Heiligen führet. Die Kirche, unter deren Altar sie beygesetzt worden, ist klein und dunckel. Allein man erzehlt eine sehr wunderbare Sache, nehmlich, daß aus diesen Heiligthümern, die mit sehr harten Steinen umgeben sind, ein Oel fliesse, welches ein vortreffliches Mittel wider viele Kranckheiten seyn soll. Man fängt es in kleinen Gefässen, die man darunter setzet, auf. Allein was am wunderbarsten ist; so höret, wenn die Nonnen diese kleine Gefässe auszuleeren vergessen, das Oel auf zu fliessen, bis man einige Ceremonien und Gebeter angestellet, um zu erlangen, daß solches von neuem fliesse. Man saget auch, daß es stille stehet, wenn sich eine Unreinigkeit unter den Nonnen erreget. *Gretser* (b) spricht über dis, daß es nicht das gantze Jahr fliesse, sondern nur von dem 12. October, an welchem Tage die Reliquien der heiligen Walburgis von Heydenheim an diesen Ort gebracht worden, bis auf den 25. Februarii, an welchem Tage sie gestorben. 9) Das Kloster und die Kirche der Dominicaner, die unter dem Bischoff Conrado II. aus Freygebigkeit Sophiæ, Grässin von Hirsperg, und ihrer Brüder, Gebhardi, und Gerardi, erbauet worden. 10) Die Kirche und das Jesuiter-Collegium, so von dem Bischoffe, Johanne Christophoro von Westerstetten, von neuem aufgerichtet worden. 11) Das Seminarium St. Wilibaldi, so Bischoff Martinus von Schaumberg errichtet hat, und welcher der erste Bischoff in Deutschland gewesen, der ein dergleichen Gestiffte, seit dem Concilio von Trident gemachet hat. Johannes Christophorus von Wetterstetten vergrösserte dessen Einkünffte, und das Gebäude, also, daß es 30. Studiosos unterhalten kan. 12) Das Haus vor die Findlinge und die Wäysen. 13) Das Armen-Haus. 14) Das Capuciner-Kloster, wobey man eine runde Kirche siehet, die nach dem Modell des heiligen Grabes zu Jerusalem gemachet ist. Die Einwohner von Aichstatt sind freundlich, andächtig, friedsam. Sie sind entweder Kaufleute, oder Künstler, und Handwercks- oder auch Ackers-Leute. Einige stehen bey dem Bischoffe in Bedienung, andere erhalten sich von dem Dienste, den sie der Clerisey, die sehr zahlreich ist, leisten. Der Bischoff von Aichstatt ist Cantzler von der Kirche zu Maintz, und erster Weyh-Bischoff. Er hat auch selbst seine Erb-Beamten, den Grafen von Castell-Rieset, als Marschall; den Grafen von Schaumberg, als Cammer-Herrn; den Grafen von Leonrod, als Hofmeister; und den Herrn von Eyben, als Schencken. Dieser Bischoff ist ein Lehns-Herr von vielen grossen Lehnen, die von Fürsten und Grafen besessen werden. Der Hertzog von Sachsen-Gotha ist einer von seinen Vasallen. Das Capitel bestehet aus 16. Canonicis, und 11. Domicellarius. Sie müssen alle, nach den Statuten des Capitels, einen alten Adel beweisen. Dieser Bischoff hat den Rang vor dem Bischoff zu Speyer. Er ist auch Cancellarius natus der Universität zu Ingelstadt. Seine weltliche Jurisdiction erstrecket sich bis an die Ober-Pfaltz und das Hertzogthum Neuburg. Die Justiz bestehet aus einem Staats-Rathe, aus einem Consistorio, aus einem Hof-Rathe, und aus der Finantzen-Cammer. Sonst soll diese Stadt (c) nach einiger Vergeben, das alte Aureatum seyn; weswegen auch das Stifft von etlichen *Episcopatus Aureatensis* genennet wird. Unter andern hat auch der von Gemmingen, so im Jahr 1612. gestorben, 8. schöne Gärten daselbst anrichten lassen. Im Jahr 1458. hat Ludwig, Hertzog von Bayern, die Stadt Aichstätt belagert, ist aber auf getroffenen Vergleich wieder abgezogen. Allein, als im Jahr 1460. der Vergleich gebrochen worden, hat er sie unter seine Gewalt gebracht. Im Jahr 1633. wurde das Schloß Wilibaldsburg, samt der Stadt, von dem Hertzoge Bernhard zu Sachsen-Weymar im Frühlinge erobert; in dem folgenden Herbst aber von dem Chur-Bayerischen Obersten, Johann von Werth, wiederum eingenommen. Ob sich auch wohl im Jahr 1634. zu Ausgang des Januarii die Schweden wiederum der Stadt Aichstätt bemeisterten, und selbige bey ihrem Abzuge anzündeten; so haben sie doch die Wilibaldsburg nicht erobern können. *Martin.* Dict.

(a) *Zeyler.* Francon. Topogr. p. 9. (b) de Episc. Eystatt. L. II. c. 3. p. 289. (c) Hübn. Geograph. III. Theil.

AIDINDI, eine Provintz in Natolien, siehe *Aidinelli* und *Carien.*

AIDINE, (LA PETITE) eine Provintz von Asien, in Natolien, siehe *Aidinzic.*

AIDINÉLLI, oder vielmehr *Aidin-Ili*, ist der heutige Nahme, welchen die Türcken einer Provintz in Natolien geben, so denen Alten unter dem von Carien bekannt gewesen. Wenn man aber die Sache recht genau untersuchen will; so sind es eben nicht diejenigen Gräntzen. Denn Aidin-Ili ist gegen Morgen etwas enger, als das alte Carien, eingeschlossen. Es gräntzet gegen Norden an das Land Germian, und gegen Mittag an Mentes-ili, gegen Morgen an Klein-Caramanien, und gegen Abend an den Archipelagum. Der Herr *Baudrand* schreibet *Aidindi.* Siehe *Carien. Martin.* Dict.

AIDINGIUX, eine Provintz in Asien, in Natolien, siehe *Aidinzic.*

AIDINIA, eine Landschafft in Natolien, in Asien, siehe *Carien.*

AIDINIA PARVA, ein Provintz von Asien in Natolien, siehe *Aidinzic.*

AIDIN-ILI, eine Provintz in Natolien, siehe *Aidinelli*, und *Carien.*

AIDINZIC, oder
AIDINZIK, oder nach andern *Aidingiux*, Frantz. *La Petite Aidine*, und Lat. *Aidinia Parva*, ist eine Provintz von Asien, in Natolien, längst der Meer-Enge von Gallipoli

poli. Sie ist unter dem alten Troas begriffen. Sie erstreckt sich rings um Abydos herum, welches die Türcken *Aidos* nennen. Wir haben bey dem Worte *Abydos* angemerckt, daß diese alte Stadt nicht an dem Orte gestanden, wo ietzo *Aidos* stehet. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *D' Herbelot* Bibl. Orient.

AIDONE, ein Flecken (a) in Sicilien, mit dem Titel einer Baronie. Er liegt in dem Westlichen Theile des Thals von Noto, bey dem Ursprung des Flusses Gabella, und gegen Nord-West von Piazza. Man heisset ihn Lateinisch *Aidunum.* Der Herr Mary und Corneille nennen ihn *Aiduni. Martin.* Dict.

(a) De *de l' Isle* Atlas.

AIDONEUS, ein Fluß bey Troja. *Pausanias.*

AIDOS, oder *Avco*, so hiessen die Uberbleibsel von einer Stadt in Natolien. Es ist nichts mehr, als ein Dorff, davon einige Geographi dafür halten, daß es dem alten Abydos gefolget sey, welches aber von sehr gelehrten Leuten streitig gemacht worden. *Martin.* Dict.

AIDUACAL (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Hea, im Königreich Marocco. Sie machen einen Theil des Berges Atlas aus, fangen gegen den Oceanum an, unter dem [illegible] Gr. 50. Min. der Breite; und erstrecken sich gegen Orient, längst des Meers hin, bis nach Ichilunghighil, und scheiden die Provintz Hea, oder Haha, von der Landschafft Sus. Sie haben drey Tage-Reisen in die Breite; denn Tafelhne liegt an einem der äussersten Ende der Nord-Seite und des Meeres, und Messe liegt der Süd-Seite gegen über. Auf diesem Gebürge liegen sehr reiche Dörffer. *Martin.* Dict.

AIDUNI, oder
AIDUNUM, ein Flecken in Sicilien, siehe *Aidone.*

AIELLO, oder
AIELO, Lat. *Thyella*, und *Thylleſium*, ist ein Flecken, mit dem Titel eines Hertzogthums, in dem Königreich Neapolis, in Abruzzo Oltra, gelegen. Es ist eine (a) ziemliche Herrschafft. Denn ausser dem Schlosse, welches für eine der besten Festungen im Königreiche Neapolis und Sicilien gehalten wird, ist dieser Ort, Motta del Lago, und andere Oerter, die unter ihn gehören, darzu gerechnet, ein schönes Stücke Land. Der Herr Baudrand nennt sie eine Stadt, und setzt sie in Calabria Citra, nahe bey dem Bach Torbido. *Martin.* Dict.

(a) *Leand.* Descr. di tutte Ital. p. 211.

AJERBE, eine Herrschafft in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, die in der Genealogie bekannt ist. Sie liegt zwischen dem Ebro und den Pyrenäischen Gebürgen. Hübn. Geogr. I. Th.

AJETA, ein Ort in Neapolis, in Calabria Citra, siehe *Aita.*

Αἰγαὶ, oder
Αἰγαία, eine alte Stadt in Macedonien, in Griechenland, siehe *Aegæ*, und *Aegæa.*

AIGARUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Aigue.*

Αἰγειρουσα, ein Ort in Megaride, in Griechenland, siehe *Aegirus.*

Aigemont, eine Herrschafft in Thüringen, denen Grafen von Stollberg gehörig, welche Graf Johannes von Loos Erb-Tochter Isabella an Graf Johannsen von Rutschefort gebracht, aus deren und der Eppensteinischen Erbschafft solche herrühret. Ulysens Geograph. Lexic.

Αἰγιαλὸς, oder *Aegialus*, eine Stadt auf der Insul Amorgos, siehe *Aegiala.*

Αἰγιλεία, oder
Αἰγίλια, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Aegilia.*

Αἰγὶς, ein Stamm in Attica, siehe *Aegeis.*

AIGLE, (L') ein kleiner Fluß in Franckreich (a), Lat. *Arula.* Er entspringt bey Mée in Beausse, und verlaufft sich in die Loire, bey Montigni le Ganelon. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 154.

AIGLE, oder *le Cap de l' Aigle*, ist ein Vorgebürge auf der Küste in Provence. Es liegt gegen Süd-Westen bey der Stadt Ciotad. Es ist sehr hoch (a), und auf allen Seiten steil. Dasjenige, was es am meisten kenntbar macht, ist, daß es aus einem röthlichen Felsen besteht, dessen höchster Gipffel an der Östlichen Spitze einem Adlers-Kopffe gleich sieht, daher es auch seinen ietzigen Nahmen erhalten hat. Auf dem höchsten Gipffel des Gebürges steht eine Capelle, welche der Jungfrau Maria von der Wache (Nôtre Dame de la Garde), zu Ehren errichtet worden. Bouche hält in seiner Histoire de Provence, die der Herr Baudrand citiret, dafür, das Vorgebürge Aigle sey eben dasjenige Vorgebürge, welches Plinius *Citharistes* nennet. Wir mercken hierbey an, daß *Plinius* (b) weder von Citharistes, noch von einem andern Vorgebürge dieses Nahmens, wohl aber von dem Vorgebürge Zao, und von einem See-Hafen, Nahmens Citharista, redet; Hingegen Ptolomæus eines Vorgebürges Citharistes gedencket, unter welchen der P. *Hardouin* (c) das Vorgebürge Sisiar, oder Cerchiech, versteht. Diese Auslegung ist gantz richtig, wofern der Hafen Citharista der ietzige Hafen S. George, oder der Hafen zu Toulon, ist, wie er fürgiebt. Wir bemercken weiter, daß der Herr Mary, dem der Herr Corneille nachgefolgt ist, diesen Nahmen verändert, indem er Catharistes schreibet, statt Catharistos, wenn die Rede von dem Vorgebürge, oder Catharista, wenn die Rede von dem See-Hafen, ist. *Martin.* Dict.

(a) *Portulan* de la Mediterranée p. 69. (b) L. III. c. 4. (c) in l. c.

AIGLE, oder das *Gouvernement Aigle*, Frantz. *Le Gouvernement d' Aigle* (a), eine Landschafft in der Schweitz, in dem Canton Bern. Es wird für ein Deutsches Land gehalten, was die Policey und die Gesetze betrifft, weil es ein Stücke ist, so dieser Canton ehedem erobert hat; die Einwohner aber (b) reden halb Frantzösisch, und halb Lateinisch, welches bey nahe wie die Savoyische Sprache klingt. Es gehörte ehemahls zu dem Hause Savoyen. Als aber im Jahr 1475, da der Hertzog von Burgund mit den Schweitzern Krieg führte, die regierende Hertzogin von Savoyen es mit dem Hertzoge wider die Schweitzer hielt; so nahmen ihr die Berner das gantze Land Vaud und das Gouvernement Aigle ab. Nach Endigung des Krieges gaben sie ihr zwar in dem Friedens-Schlusse das Land Vaud wieder; sie behielten aber, auf Bitte der Einwohner, das Gouvernement Aigle, weswegen es auch nicht zu Vaud gerechnet wird. Dieses Gouvernement besteht in Bergen und Thälern, worunter das von Aigle und von Bex die vornehmsten sind. Hieselbst ist die grosse Strasse, wo man durch das Walliser Land nach Italien kommen kan. Dieses Gouvernement ist groß, und hat neun Kirch-Spiele, da zu denen meisten viele Dörffer gehören. Es wird in vier Theile eingetheilet, die Mandemens genannt werden, nehmlich: Aigle, Bex, Oton, und Ormont. Die Aebte von St. Maurice hatten eine gewisse Herrschafft daselbst, ohne, daß sie sie besassen. Sie haben noch schöne Einkünffte daselbst, die sie, ihrer Veränderung in der Religion ungeachtet, beständig ziehen. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. I. p. 177. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 264.

AIGLE, oder das *Mandement Aigle*, Frantz. *Le Mandement d' Aigle*, ist ein gewisses Gebiete in der Schweitz, welches, nebst dem Flecken dieses Nahmens, noch einige benachbarte Dörffer in sich begreifft, wovon unter dem Artickel, darinnen von dem Flecken Aigle besonders gehandelt wird, ein mehrers. *Martin.* Dict.

AIGLE, (L') eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Normandie, Lat. *Aquila*, oder *ad Aquilas*. Sie liegt (a) an dem Ufer des Flusses Rille, etwas abhängig in einem Thal, 3. Meilen von denen Abteyen Trape und Delt-Evroul, 7. Meilen von Conches, 8. von Bernai, 10. von Seez, 11. von Evreux. und 19. von Rouën. Diese Stadt ist mit Mauren und Graben umgeben, hat 6. Thore und 3. Vorstädte, wie auch drey Kirchen, als die Kirche S. Martini, S. Bartholomæi, und S. Johannis, weiter ein Franciscaner-Kloster, ein Benedictiner-Kloster, und ein Hospital, worüber drey graue Schwestern die Aufsicht haben. Die Kirche S. Martini, die einen grossen und wohlgebauten Thurm hat, und die Priorey der Benedictiner, liegen in der Stadt; die andern Kirchen aber in der Vorstadt. Sie hat eine Vicomté, die Ober-Gerichte, ein Saltz-Magazin, 3. Schöppen, und 2. Stadt-Haupt-Leute. Die gepflantzten Bäume, die an das Franciscaner-Kloster stossen, sind ein gewöhnlicher und angenehmer Spatzier-Gang. Das Herrschafftliche Schloß ist nach ietziger Art gebauet, und hat sehr schöne Zimmer. Bey demselben sind Gärten, ein grosser Canal, ein kleiner Lust-Wald, und Altane, wie es denn in der That ein sehr schönes Haus ist, wo man gesunde Lufft, und eine schöne Aussicht in das Thal hat. Die Ställe, deren Vorder-Giebel mit allerhand Bildhauer-Arbeit gezieret ist, sind ein von dem Haupt-Gebäude abgesondertes Gebäude, und hat das Ansehn eines andern Schlosses. Die Handlung zu Aigle besteht in Getrayde; und werden sehr viele geringe Arbeiten von Eisen, Kupffer, Meßing, u. s. w. daselbst verfertiget. Sie ist besonders bekannt, wegen ihres Handels mit Nadeln, wie denn viel Kauffleute daselbst sind, die nichts anders thun, und doch sehr reich sind. Alle Dienstage haben sie grossen Marckt-Tag, und jährlich vier Jahr-Märckte. Den ersten auf den Tag der Translation des Heil. Benedicti; den andern an dem Magdalenen-Tage; den dritten an dem ersten Freytage im September; und den vierdten im Winter, an dem Tage S. Martini. Die Stadt Aigle wurde im Jahre 1563. von dem Marquis de Dreux, der das Ober-Haupt der Reformirten war, mit Gewalt erobert. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressés sur les lieux en 1702.

AIGLE, ein Flecken in der Schweitz, in dem Canton Bern, anderthalb Meilen von der Genfer-See, und drey und eine halbe Meile von St. Maurice, an einem kleinen Flusse, der in die Rhone fällt. Im Deutschen wird er Alen (a), oder Aelen (b), genannt. Sein Lateinischer Nahme ist, wie einige schreiben, *Aquileia*. Dieser Nahme (c) rührt von dem Rast-Tage her, den die Römischen Legiones daselbst hatten. Auf dessen Höhe steht das Schloß des Gouverneurs mit einem schönen marmornen Thurme, den man von weitem (d) sehen kan; und unter dem Schlosse ist ein Ort, *la Chapelle*, oder die Capelle, genannt. Daselbst ist die Pfarr-Kirche, und die Wohnung des Priesters. Weiter hin liegt der Flecken mit einer kleinen Kirche. Unter dieses Kirch-Spiel gehören viel Dörffer, unter andern Leysin, und Yvorna, oder Yvorn, (Man hält dafür, das letztere habe seinen Nahmen daher, weil die Römische Cavallerie daselbst in Winter-Quartieren gelegen) Noville, Chossel, wo man über die Rhone mit einem Fahrzeuge übersetzen kan, und Roche, wo Saltz gesotten wird. Der Flecken (e) ist groß, und schön, und liegt an einem Orte, wo das Thal um ein merckliches breiter wird, wie auch in einem Lande, welches an Weinbergen, Feldern, und Wiesen, keinen Mangel hat. Der Land-Richter zu Aigle bekömmt den Titel Gouverneur. Von dar gehet die Haupt-Strasse nach dem Walliser Lande. *Martin.* Dict. Hübn. Geograph. I. Th.

(a) *Zeyler* Topogr. Helvet. p. 25. (b) Delices de la Suisse T. I. p. 177 (c) ib. (d) *Plantin* Descr. du Canton de Berne. (e) Delices de la Suisse l. c.

AIGLE, ein Dorff in Deutschland in dem Ertz-Stiffte Trier. Die Lateiner nennen es *Ad Aquilas*. Ortelius sagt, der gemeine Nahme sey *Igle*, und Herr Baudrand sagt, die Deutschen nennten es Eygell, und die Frantzosen *Aigle*. Der P. *Browerus* (a) nennet diesen Ort *Aquilæ Pagus*; und schreibt den deutschen Nahmen Eigel, welches wie *Aigle* ausgesprochen wird. Er hält dafür, der Nahme *Aigle*, *Egle*, oder *Eigel*, sey diesem Orte von dem Grabmahle derer Secundinorum beygelegt worden, welches daselbst befindlich ist, und auf dessen Spitze ein Adler steht. Dieses Grabmahl ist 72. Schuh hoch; sechzehn aber auf der Seite gegen Süden und Norden, und dreyzehn auf der Seite gegen Osten und Westen, breit. Dieser Ort, der ehemahls für den Thoren der alten Stadt Trier lag, liegt ietzo zwey Meilen davon, an dem Westlichen Ufer der Mosel. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. & Annal. Trevir. T. I. p. 42.

Αἰγλεῖ, ein Volck in Medien, siehe *Aegli*.

AIGNADEL, ein Dorff im Mayländischen, siehe *Agnadel*.

AIGNAN, eine Stadt in Franckreich, im Hertzogthum Berry, an der Saudre, bey welcher sich die Wasser Cher und Eure vermischen, und schiffreich sind; sie fliessen nahe an der Stadt-Mauer vorbey, und dienen mit zur Befestigung. Uhsens Geogr. Lex.

AIGNAN-LE-FEUGET, ein Flecken in Franckreich, in Nieder-Armagnac, nahe bey der Quelle des Flusses Midou, gelegen. Der Herr *de l' Isle* (a) schreibt diesen Nahmen *Agnan*, ohne *i*, und der Herr *Corneille* (b) sagt, *Aignan* sey eine Stadt an dem Flusse Larios, und gehöre zu der Stadt Nogaro, welches aber unrichtig ist, besonders, was den Nahmen des Flusses betrifft. *Martin.* Dict.

(a) de *De l' Isle* Atlas. (b) Dict.

Aigner Bad, im Ertz-Stifft Saltzburg, welches eine Stunde von der Stadt Saltzburg, Mittagwärts, gantz kalt aus einem Felsen entspringet, und vor viele Kranckheiten gut seyn soll. Hübn. Zeit. Lex.

Αἰγὸς ποταμὸς, ein Ort in Thracien, siehe *Aegos Potamos*.

AIGRE (L'), ein Fluß in Franckreich. Er flüßt (a) in der Grafschafft Dunois, und entspringt unter dem Weyher Verde. Es ist eben der Fluß, der sonst *Igre* genannt wird, und ein wenig unter Cloye in die Loire fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AIGREMONT, ein Fürstenthum in Nieder-Champagne, in Franckreich, welches das Haus Montmorency besitzet. Hübn. Geogr. I. Th.

AIGUADE, heißt bey denen Frantzosen überhaupt ein iedweder Ort, woselbst süsses Wasser befindlich ist, und wohin die Schiffe ein Boot senden, um sich mit frischem Wasser zu versehen. Die Spanier nennen dieses *Aguada*. *Faire Aiguade* ist ein See-Terminus, welcher so viel heißt, als, sich mit frischem Wasser versehen. *Martin.* Dict.

AIGUADE DE SALDAGNE, (L') ein kleiner Meer-Busen in dem Südlichen Theile von Africa, siehe *Aguada de Saldana*.

AIGUE, *Aigues*, oder *Eigues*, Lat. *Aigarus*, *Egarus*, und *Icarus*, ein Fluß, der in Dauphiné, in den dasigen Gebürgen, entspringt. Er hat seine Mündung in der Rhone, in dem Fürstenthum Orange, siehe *Eygues*. *Martin.* Dict.

AIGUE BELLE, Lat. *Aqua Pulchra*, ein Marckt-Flecken in Franckreich, in Dauphiné. Er liegt (a) in Valentinois, an dem kleinen Flusse Berre, zwey Meilen von der Stadt St. Paul-trois-Châteaux. Er ist wegen einer Abtey (b) Cistercienser-Ordens merckwürdig, weil sie die eintzige ist, die in diesem Stiffte befindlich ist. *Martin* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France.

AIGUEBELLE, Lat. *Aqua pulchra* (a), ein Marckt-Flecken im eigentlichen Savoyen, am Flusse Arche, an den Gräntzen von Maurienne, und an dem Fusse eines Berges, fünff Meilen gegen Osten von Chambery, und drey von Montmelian, an dem Wege S. Johannis de Mauriana, allwo die Lyoner- und Genfer-Strassen, so nach Turin und Piemont führen, zusammen kommen. Nahe dabey lag sonst auf einem Felsen das Fort *Charbonniere*, so geschleifft worden ist. Es soll vor diesem Beraldus aus Sachsen, welcher der erste Graf zu Morienna, und der Stiffter des Fürstlichen Savoyischen Stammes gewesen, allhier residiret haben. Der Ort ist wegen des rauhen Gebürges ziemlich feste; und man kan auch allda den Paß aus Savoyen schliessen. *Martin.* Dict. *de la Force* Descripr. de la France T. III.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AIGUE BELLETTE, ein Dorff in Savoyen, nebst einer kleinen See, welche sonst auch Lac d'Aigue bellette heist, zwischen Chambery gegen Osten, und Pont-Beauvoisin gegen Westen, an der Land-Strasse, zwey Meilen von den Gräntzen des Dauphiné, unten an einem sehr rauhen Gebürge, das öffters *le mont d'Aigue Bellette*, besser aber *le mont du Chat* genannt wird, gelegen. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

AIGUE PERSE, Lat. *Aquæ sparsæ*, oder *calidæ*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in dem Hertzogthum Montpensier, dessen Haupt-Ort sie ist, drey Meilen von Riom gelegen. Es ist (a) eigentlich nur eine lange Strasse. Daselbst sind zwey Stiffts-Kirchen, nehmlich (b) die heilige Capelle (la Sainte Chapelle), die 1475. gestifftet worden, dessen Capitul keine andre Würde, als das Schatz-Meister-Amt hat, und die Pfarr-Kirche, woselbst ein Capitul ist, dessen gantze Würde in der Pfarre besteht. Man sieht in einer von diesen Kirchen ein Gemählde des Heil. Sebastians, welches ein Haupt-Stücke in der Mahlerey ist. Ludewig der VIII. starb zu Aigue Perse, als er von dem Kriege, den er mit den Albigensern geführt hatte, zurück kam. Der berühmte Michel de l'Hôpital, Cantzler in Franckreich, war aus dieser Stadt gebürtig; und die Herrn Marillac sind ebenfalls daher entsprossen. Drey oder vierhundert Schritte von Aigue Perse (c) ist eine Quelle, von dessen Wasser die Thiere, die davon trincken, ersticken; und die Vögel, die es kosten, sterben den Augenblick hernach, wie solches die Leute, die daher sind, bezeugen. Dieses ist noch bey ihr bewunderswürdig, daß sie ein solches Zischen und Getöse macht, wie wenn man Wasser auf Kalck giesset. Und ob gleich dieses Rauschen sehr starck und hefftig ist; so ist das Wasser kalt, wenn man es anrührt. Es hat auch keinen Geruch; er müste denn sehr zart seyn. Jouvin de Rochefort spricht in seiner Reise-Beschreibung, die Stiffts-Kirche U. L. Fr., welche die gröste in der gantzen Stadt ist, stehe mitten auf der grossen Strasse. Für ihrer Kirch-Thüre, spricht er, steht ein hoher Thurm, in Gestalt eines Glocken-Stuhls, wo hinter der Uhr eine Quelle ist, dessen Wasser mit seiner grünen Farbe dieser Stadt den Nahmen gegeben hat. Der Herr de Valois erklärt die Bedeutung dieses Wortes auch so, nachdem er vorher gesagt, *Aqua sparsa* sey *Aigue-perse*; und man solte sagen, *Aigue Eperse*, das ist, *Aigue-Esparse*; denn, fügt er bey, *Aigue-perse* bedeutet ein grünes Wasser, von grünem Lauch. Er fügt bey, *Aigue perce*, wie es einige lieber schreiben, bedeutet durchdringendes Wasser (*eau pergante*). Sie hat auch ein sehr hoch gelegenes und festes

Schloß, welches im Jahr 1634. demoliret worden, wie auch das Haupt-Gerichte über alle Landschafften, so darzu gehören. *Martin.* Dict. Basel. Lex. Uhsens Geogr. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 344. (b) ib. p. 322. (c) ib. p. 313.

AIGUES, ein Fluß in Franckreich, siehe *Aigue*.

AIGUES-CAUDES, eine Quelle lebendigen Wassers in Bearn, in Franckreich. Es ist (a) eine berühmte Quelle, die in dem Gebürge Ossau befindlich ist. Seine Wasser sind sehr gesund, unterschiedliche Kranckheiten zu heilen, und führen Alaun, nebst Salpeter und Schwefel, bey sich. Sie dienen fürnehmlich (b) für Kopff- und Magen-Weh. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Bearn. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 113.

AIGUES-MORTES, Lat. *Aquæ mortuæ* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in dem Stiffte Nismes, zwey Meilen von der Rhône, und dem Teiche Peraut, an dem Canal Bourgidou, nahe bey denen Teichen des S. Laurentii, des Königs, und der Stadt, eine Meile von dem Teiche Mauguio gegen Osten, gegen das Fort Pecais zu, mit dem sie in gleicher Weite, eine Meile von dem Meere, und fünfe von Montpelier, liegt. Cenalis nennet sie *Aquæ Marianæ*. Zu der Zeit des Heil. Ludewigs war es nur ein Dorff (b), mit einem See-Hafen. Derselbe tauschte im Jahre 1248. dieses Dorff von der Abtey Psalmodi, der es gehörte, ein; und ließ dahin eine Stadt, und denn Thur Constance, bauen, der den Schiffen statt eines Pharus dienen solte, wie auch den Hafen reinigen, der von dem Sande gantz verschwemmt war. Hier war es, wo sich dieser König im Jahre 1248. und 1269. einschiffte, um nach Africa zu segeln. Seit seiner Regierung ist das Meer auf eine Meile weit zurück getreten. Und weil die Lufft daselbst, wegen der Sümpfe, ungesund war; so ist sie fast wüste geworden. *Aigues mortes* bedeutet still stehende Wasser. Man sieht aus diesem Artickel, daß diese Stadt nicht so alt ist, wie Andreas du Chene in seinen Antiquités des Villes & Chateaux de France fürgiebt, woselbst er sagt, die Stadt sey zuerst durch den Marium, der in Provence Krieg führte, erbauet, und mit Römischen Bürgern besetzt, und von seinem Nahmen *Fossæ Marianæ* genennet worden, weil er sein Lager mit Gräben und Retranchemens umgeben, auch den Canal, der sonst voll Unflath und Koth gewesen war, wieder so weit zu recht bringen lassen, daß er Fahrzeuge ertragen können, auf welchen die Lebens-Mittel herzu geführt worden. Sie hatte auch vor Zeiten einen festen Thurm, Carbonniere genannt, welcher im Jahr 1562. von den Hugenotten eingenommen wurde, und ietzo ein Behältniß derjenigen ist, welche viel Jahre, oder auch die Zeit ihres Lebens, gefangen sitzen müssen. Eine kleine Meile von der Stadt sind auf freyem Felde etliche breite Dämme, in welche das Meer-Wasser durch gewisse Canäle geleitet, und zu Saltz gemacht wird, womit die Einwohner starcke Handlung treiben. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 106.

AIGUES-VIVES, oder

AIGUE-VIVE, Lat. *Aquæ vivæ*, eine Abtey in Franckreich, in Touraine. Ihre Mönche sind Augustiner-Stiffts-Herren, wie auch von der Brüderschafft der Heiligen Genevieve. Sie wurde im Jahr 1147. an einem Ort bey Montrichard von Garlet de Montrichard, und seiner Gemahlin, Payenne, gestifftet, welche das Holtz und die lebendigen Wasser, die sie bey Belvau hatten, dazu gaben. Der Herr *Maty* (a) fügt ein Dorff hinzu, und Herr Corneille macht einen Flecken daraus. Der letztere (b) fügt bey, *Sainte Marthe*, oder *Sammarthanus*, in seiner Gallia Christiana setze sie in das Kirchspiel Faverolles, nahe bey die Priorey Bellevaux, eben dieses Ordens. Aus dieser Ursache, fügt gedachter Auctor bey, wird sie bald die Abtey *Bellevaux*, bald die Abtey *Aigue vive*, genannt. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. (b) Dict.

AIGUILLE,

AIGUILLE, und auf Portugiesisch *Agulha*, eine Insul des Oceani Æthiopici (a), in Africa. Die Lateiner nennen sie *Acus*, und die Frantzosen sagen *Aiguille*, oder *l' Isle de Gale*. Sie liegt unter den 85. Gr. der Länge, und den 9. Grad der Breite, gegen Mitternacht von der Insul Madagascar 300. Meilen, und gegen Morgen von Quiloa, einer Stadt in Zanguebar, 900. Meilen. Sie ist von denen Portugiesen entdecket worden. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

AIGUILLE, (*l*) ein Gebürge in Franckreich, in Ober-Dauphiné. Es liegt zwey Meilen von Die, und sechse von Grenoble, Lat. *Mons inaccessus* oder *Acus*, oder auch *Acuum Caput*. Es wird für das andere Wunder-Werck in Dauphiné gehalten. Es wird auch *la Montagne inaccessible* genannt. Es stellt (a) eine umgekehrte ausserordentliche hohe Pyramide für. Zu der Zeit Carls des VIII. unterfieng sich Antonius de Ville, Herr von Dom-Julien, und Capitaine zu Montelimart, auf Befehl des Königes, dieses Gebürge zu ersteigen. Er sahe sich hierzu den besten Ort aus, und nahm einige Personen zu sich, unter welchen Raimond Tub, Königlicher Treppen-Bauer befindlich war, der ihm grosse Dienste thate. Denn sie musten, ehe sie auf dem höchsten Gipffel kamen, sich auf eine halbe Meile lang, der Leitern bedienen, eine gantze Meile ungerechnet, da sie dieselben nicht brauchten. Endlich traffen sie eine Fläche, eine Viertel-Meile lang, und 400. Schritte breit, an; und erblickten auf einer lustigen Wiese eine Heerde Gemsen. Sie blieben sechs Tage daselbst, binnen welcher Zeit viel Messen gelesen wurden; und richteten drey Creutze auf, die man seit langer Zeit nicht mehr gewahr worden. Herr Mary sagt auch, dieses Gebürge, oder vielmehr Felsen, habe die Gestalt einer umgekehrten Pyramide, und sey oben breiter, als unten. Inzwischen schreibet Herr *Baudrand* (b), der es selbst gesehen haben will, es sey oben nicht breiter, als unten. Herr Mary fügt bey, es sey ein sehr kleines Wunder. Es würde ohne Zweiffel schwer seyn, spricht er, den Gipffel dieses Felsens zu ersteigen; es ist aber so etwas schlechtes, daß es das Ansehn hat, es habe sich niemahls iemand die Mühe gegeben, denselben zu ersteigen, und daß also alles, was man davon erzählt, lauter Mährchen sind. Er fügt noch bey, dieser Felsen habe nur eine mittelmäßige Höhe. Es würde anständiger seyn, wenn diejenigen, so dieses Gebürge beschreiben, etwas mehr überein stimmten, siehe *Montagne inaccessible*. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 240.
(b) Ed. 1705.

AIGUILLES, (LE BANC DES) ist eine am äussersten Ende von Africa gegen Süden befindliche Sand-Banck. Sie erstreckt sich von dem Vorgebürge Falso an bis an das Vorgebürge Patron der Länge nach an den Küsten hin. Ihre gröste Breite, welches um das Vorgebürge Aiguilles herum ist, von dem es seinen Nahmen hat, besteht in 46. See-Meilen. Sie geht der Länge nach an der Küste hin, und wird gegen Nord-Osten nach und nach immer schmäler, ausgenommen gegen den 35. Gr. Südlicher Breite, woselbst sie wieder breit wird, und sich endlich bey dem Vorgebürge Patron endigt. Die Schiffe (a), die aus Indien kommen, und sicher gehen wollen, segeln dahin, sie in Augenschein zu nehmen, um in ihrer Schiffs-Rechnung desto gewisser zu seyn. Sie erstreckt sich gegen Osten von dem Vorgebürge Aiguilles bis auf 100. Meilen, und vielleicht noch weiter, längst den Küsten hin. Die Schiffer finden an den Enden dieser Banck, das ist, an den äussersten Ecken, 125. bis 130. Klafftern tieff Wasser. *Martin.* Dict.

(a) P. *Tachard* Voyage II. de Siam L. VII. p. 279.

AIGUILLES, (LE CAP DES) ein Africanisches Vorgebürge in Cafraria, siehe unter dem Worte *Cap*.

AIGUILLES, (LA POINTE DES) so wird die Westliche Spitze der Insul Wight genannt. Der Neptune François schreibt *Pointe des Eguilles*. *Martin.* Dict.

AIGUILLON (a), oder *Acilio*, Lat. AIGUILLONIUM, und *Aquilonia*, der Herr de l'Isle schreibt lieber *Equillon*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Agenois, bey dem Zusammenfluß des Lot und der Garonne, eine Meile über Toneins, drey von Nerac gegen Westen, und viere über Agen, gelegen. Es ist daselbst ein Schloß. Diese Stadt liegt in einem sehr fruchtbaren Thale; wie denn auch viel Kauffleute da wohnen, die mit Hanff, Getraide, Wein und Brandtwein, handeln. Aiguillon wurde, aus besonderer Gnade gegen Antonium de Lage, Herrn von Puy-Laurens, im Jahr 1634. im Monat December, durch Königlichen Befehl in ein Hertzogthum, unter dem Titel Puy-Laurens, erhoben. Dieses Hertzogthum starb durch den Tod dieses Lieblings aus. Der König Ludewig der XIII. erneuerte diesen Titel 1638. der Marie de Vignerod, einer Wittwe des Antonii du Roure, Herrn von Combalet, zum besten. Da nun dieselbe 1675. starb; so hinterließ sie ihrer Nifftel, Marie Madelaine Therese de Vignerod, dieses Aiguillon, durch deren Tod im Jahr 1704. dieses Hertzogthum wieder ausgegangen. Johannes, Hertzog von Normandie, und hernach König in Franckreich, belagerte im Jahr 1346. Aiguillon, und sahe sich genöthiget, die Belagerung wieder aufzuheben, nachdem sie vierzehn Monate gedauret hatte. Im Jahr 1430. wurde sie auch von den Engelländern belagert, welche iedoch nicht das Schloß, sondern nur die Stadt einnahmen, und plünderten. Herr Corneille merckt an, Heinrich der IV. habe Aiguillon schon 1599. zu einem Hertzogthum, aus Gnaden gegen das Haus Lorraine-Mayenne, erhoben. *Martin.* Dict. *Bayle* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 196.

AIGURANDE, eine Stadt in der Frantzösischen Provintz Orleans, siehe *Agurande*.

AII, ein Volck in Indien, innerhalb des Flusses Ganges. *Ptolomæus*.

AILA (a), und

AILAH, oder *Ayla*, eine kleine Stadt in Asien, an den Gräntzen Syriens und der Provintz in Arabien, Hegias genannt, dreyßig tausend Schritte von der Stadt El-tor, gegen Westen, gelegen. Diese Stadt, welche von denen alten Geographis *Elana*, oder *Aelana*, genannt wird, liegt an dem Fusse eines Gebürges, an der Küste des rothen Meeres, und hat einen guten Hafen, und ein Schloß. Die Türcken besitzen selbiges. Diese Stadt, so würcklich im felsichten Arabien liegt, ist alt, und hat im Lateinischen, dem Meer-Busen, an dem sie liegt, den Nahmen *Elaniticus Sinus* gegeben. Sie wird ohne Unterscheid von den Lateinern *Elana*, *Aelana*, *Alanum*, und *Evila*, genannt. Abulfeda schreibt in seiner allgemeinen Beschreibung von Arabien, die der Herr de la Roque übersetzt hat (b), *Ailah* mit einer Aspiration. Wenn man recht verstehen will, was er an diesem Orte von den Juden sagt, muß man wissen, daß er auf eine gewisse Fabel zielt, welche von denen Uebersetzern des Alcorans, in dem Capitel Araf, wider die Juden erdacht worden. *Ailah*, schreibt er, war ehedem eine kleine Stadt, nebst einigen fruchtbaren Feldern in den herum liegenden Gegenden. In dieser Stadt wohnten diejenigen Juden, die in Schweine und Affen verwandelt worden. Sie liegt an der Küste des rothen Meeres, nahe an dem Wege, den die Egyptischen Pilgrimme, die nach Mecca gehen, zu reisen pflegen. Heutiges Tages ist es nur ein Thurm, wo ein Gouverneur wohnet, der unter dem Gouverneur von Groß-Cairo steht. Jetzo sieht man keine besäeten Felder mehr daselbst. Ehemahls stand eine in das Meer gebauete Forteresse daselbst; sie ist aber völlig zerstöhrt, und der Commendante wohnt in dem schon gedachten Thurme, der an dem Ufer stehet. Der Herr de la Roque giebt zu, es sey wahrscheinlich, daß *Aila* das *Elana* sey, dessen die alten Geographi gedencken. In-

Inzwischen wird in denen Acten des Concilii zu Chalcedon, so 451. gehalten worden, eines Bischofs Berylli von Aila gedacht. Dieses aber verursacht keine Schwürigkeit. Hieronymus redet auch von *Aila* in dem Leben des Heiligen Hilarionis, und wir finden einen Paulum, Bischof von Aila, (Ailanus) unter denen Patribus, die sich bey dem (c) Concilio zu Ierusalem unterschrieben haben. Eusebius (d) setzt diese Stadt nur 10. Meilen von Petra gegen Osten. Als David die Idumæer überwunden hatte, so machte er sich Meister von *Elath*. Als sich aber die Idumæer unter der Regierung des Ioram, eines Sohnes des Iosaphat, wieder in ihre Freyheit gesetzt hatten, so blieben sie frey, biß zu der Zeit des Ozias, oder Azias, der ihnen die Stadt Elath wieder wegnahm, diesen Platz aber nicht lange behielte. Razin, König der Syrier, nahm dem Ozias diesen Platz wieder ab, und verjagte die Juden daraus. *Aila* wird bey denen Alten unter dem Nahmen *Elana*, *Elath*, *Elas*, *Aelan*, oder *Elon* gefunden. Strabo setzt sie 1260. Stadia von Gaza, welches ohngefähr 15. tausend Schritte ausmacht. Plinius zählt 150. tausend Schritte; dieser Unterscheid aber ist klein, gegen eine so grosse Weite zu rechnen. Hieronymus schreibt, die Stadt *Ailath* habe an dem äussersten Ende von Palæstina gelegen. Procopius setzt sie auch an das äusserste Ende gegen Osten in Palæstina. Abulfeda setzt in seiner Beschreibung des rothen Meeres, sie habe Colsum gleich gegen über gelegen. *Aila* liegt gegen Osten, und Colsum gegen Westen, zwischen welchen der Berg Sina steht. Eben dieser Auctor setzt sie unter den 55. Gr. der Länge, und unter den 29. Gr. der Breite. Siehe *Aelana*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) d' *Herbelot*. Bibliot. Orient. (b) p. 303. (c) D. *Calmet* Dict. de la Bibl. (d) in locis Hebr. in voce Ἀλαὼθ.

Ailbuc, ein kleiner Land-Strich in Deutschland, in Schwaben. siehe Albuch.

AILESBURY, ein Flecken in England, so den Titel einer Grafschaft führt, in Buckinghamshire, an der Themse, 15. Meilen, oder wie andere wollen, nur 5. Meilen über Oxford gelegen. Im Lateinischen heist er *Aeglesburgum*. Er ist klein, hat aber vortrefliche Schaaf-Trifften. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Basel. Lex.

AILESFORD, ist ein grosser Flecken in der Englischen Provintz Kent, an dem Flusse Medway, nicht weit von dem Maidstone gelegen. In selbiger Gegend ist in dem V. Seculo ein blutiges Treffen zwischen den Britanniern und den Sachsen vorgegangen, worinnen beyde Nationen ihre Generals verlohren. Der Britannische, Nahmens Catigern, soll mit grosser Pracht nahe bey der Wahlstadt seyn begraben worden, und zwar wo man noch heutiges Tages 4. ungeheure Steine, mit andern von gleicher Grösse, welche querüber gelegt sind, antrifft. Dieses Monument wird von dem gemeinen Volck Keith-cotyhouse genannt, und hat eine grosse Gleichheit mit der in Wiltshire befindlichen Stonehenge. *Camdens* Britannia. *Beverell.* Delic. de l' Angl.

AILHALL, eine kleine Insul im Schottland, siehe *Ailzal*.

AILIM, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Elim*.

AILLEPIERRE, ein Flecken, welcher 2. kleine Burgundische Meilen von Salins, in einem Gehöltze, liegt. Ubsens Geogr. Lex.

AILLY, eine kleine Frantzösische Herrschafft in der Picardie, nebst einem Schlosse, zwischen Abbeville und Dourlens. Basel. Lex.

AILON, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Aila*, und *Ajalon*.

Ailsdorff, ein Sächsisches Dorff, siehe Aylsdorff.

AILZA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Insul, oder eines Felsens in Schottland, siehe *Ailzal*.

AILZAL, oder

AILZE, Lat. *Ailza*, ist eine kleine Insul, oder Felsen, worauf ein Thurm erbauet ist, in Schottland, in desselben Südlichen Theile, in dem Meer-Busen Cluyd, zwischen der Insul Aran und der Provintz Gallowai gelegen.

Einige nennen sie auch *Ailhall*. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex. Basel. Lex.

AIMARGUES (a), eine kleine Stadt in Languedoc, in dem Stift Nismes gelegen, und führt den Titul einer Baronie, Lat. *Armanie*. Sie liegt in lauter Sümpfen, und ist ihr schwer beyzukommen. Sie war ziemlich befestigt als sich die Reformirten ihrer bemächtigten. Sie ist viel älter, als Aiguemortes, und gehörte für 6 oder 7. hundert Jahren dem Hause Bermond, welches auch Sommieres besaß. Herr Corneille sagt, sie gehöre jetzo dem Herzoge von Vsez. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 256.

AIMBOURG, oder

AIMBURG, eine Stadt in Ungarn, an der Donau gelegen. Der Herr Corneille sagt, indem er sich auf den Verdier verläst, daß, als sich die meisten Städte dieses Königreiches für den Bethlem Gabor, zum Anfange der Regierung Ferdinandi II. Kayfers und Königs in Ungarn, empörten, sie ihrem Könige treu verblieben. Sie wurde von dem Gabor belagert, und weil die Armeen des Kayfers an andern Orten beschäfftiget waren, so sahe sie sich genöthiget, aus Mangel des Entsatzes, zu capituliren. Dieser Auctor redet ohne Zweiffel von Hainburg, oder Haimburg, einem Orte, nicht in Ungarn, sondern in Oesterreich, an den Ungarischen Gräntzen, gegen Süden, an dem Ufer der Donau, gelegen. *Martin.* Dict.

AIMERIE, Lat. *Ameria*, eine kleine Niederländische Stadt, und Schloß, im Hennegau, an der Sambre, zwischen Maubeuge und Barlemont gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

AIN, oder *Aïn*, ein Arabisches Wort, bedeutet im Deutschen so viel, als Wasser, und wird bey denen Arabern zu vielen Geographischen Nahmen gesetzt. Einige Scribenten schreiben es mit einem einfachen, andere mit einem doppelten *A*, *Ain*, oder *AAin*, und schreiben *Ain-Charen*, *Aïn-El-Ginum*, *Aïn Mariam*, *Aïn Togiar*, welche in diesem Lexico als *Aain* geschrieben gefunden werden. Es ist auch beydes gleich viel, wenn nur dabey gemeldet wird, daß es einerley ist. *Martin* Dict.

AIN, ein Fluß in Franckreich, Lat. *Idanus*, oder *Danus*, und, nach dem Herrn Corneille, *Ains*, im Lateinischen *Ens*, *Indus*, *Indit*, *Danus*, und *Idanus*. Der rechte Nahme von diesem Flusse ist *Ain*, und nicht *Dain*, wie es Herr Sanson, und viele andere Scribenten, die einander nachfolgen, geschrieben haben. Herr Piganiol de la Force schreibt auch *Dain*. Herr Baudrand und Herr de l' Isle schreiben *Ain*, ohne den Artickel mit dem Nahmen zu vermischen, welches in vielen Geographischen Nahmen geschehn ist. Dieser Fluß (a) entspringt an dem Berge Jura, bey Nozervi, in Franche Comté. Von dar flißt er gegen Westen, hernach gegen Süden, und nachdem er sich mit einigen andern kleinen Flüssen verstärckt hat, lauft er in Bresse, welches er von Bugey scheidet. Nachdem er endlich auch bey Pont d' Ain, und einigen andern Orten, vorbey gelauffen ist, so stürtzt er sich in die Rhone, 5. Meilen über Lyon. *Papirius Masson* (b) schreibt, er ziehe den Surant, Arbelaine, und unterschiedne andre Bäche, an sich, und flüsse bey Chateau-Vilain, Chaux, Monsaugeon, unter Pont de Pœte, Condes, Conflans, Poncin, Pont d' Ain, Varenbon, Chasey, und Loyettes, vorbey. Die Forellen, die in diesem Flusse gefangen werden, sind sehr berühmt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Descr. Flum. Gall.

AIN, eine Stadt im Gelobten Lande, bey Gerar, welche denen Leviten eingeräumet wurde (a). Hier schlug Israel sein Lager auf, als der Krieg mit denen Philistern angieng, welchen der Tod Sauls und Jonathans berühmt machte (b). *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Ios.* XXI. 16. (b) I. *Sam.* XXIX. 1.

AIN, eine andere Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Juda, an der Grentze gegen die Edomiter zu (a). Es kommt aber auch noch eine Stadt *Ain* im Stamm Simeon vor (b). *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Ios.* XV, 32. (b) XIX, 7. I. *Chron.* IV, 32.

AINA, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe *Aena*.

AINACUM, ein Ort und Abtey in Franckreich, siehe *Ainai.*

AINADEJUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Ainadeki.*

AINADEKI (a), eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschaft Sag gelegen, Lat. *Ainadejum.* Sie liegt zwischen den Städten Filleck und Gomer, 2. Meilen von der ersten. Der Herr de l' Isle setzt *Hainazko*, ein Schloß, auf einem Gebürge, gegen Osten gelegen, von welchem der Fluß Rima fließt, in die Grafschaft Borsod, gegen Nord-Westen, bey Filleck, und gegen Süd-Westen bey Gemer, dem Haupt-Orte der Grafschaft Gemer. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AIN-AEQUIE (a), ein Fluß in Africa. Er fließt in der Provintz Sus, in dem Königreiche Marocco, bey der Stadt Garet vorbey. Nachdem er einige Zucker-Röhren befeuchtet, und einige Mühlen getrieben hat, so fällt er in den Sus. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Hist. d' Afrique Tom. II.

AINAI, oder *Ainay*, und *Aisnay*, ein Ort und Abtey in Franckreich (a), heutiges Tages ein Theil der Stadt Lyon. Für der Regierung Ludewigs des XII, und Francisci I, nahm diese jetzo so grosse Stadt noch nicht einmahl den Platz zwischen der Rhone und Saone ein. Auf dem Platze, der zwischen diesen 2. Flüssen lag, waren damahls nichts als Gärten und Wiesen. Dieser Ort hieß *Atanacum*, wie Gregorius Turonensis berichtet, welcher Nahme, den auch einige *Atanatum* schreiben, von denen Galliern herzurühren, und ziemlich alt zu seyn, scheinet, ob man ihn gleich nicht in denen Schrifften der Römer und Griechen findet. *Strabo* (b) bemerckt nur, daß 60. Völcker, oder alte Gallische Städte, bey dem Zusammenflusse der Rhone und Saone dem Augusto zu Ehren einen Altar und Tempel errichtet haben, welches, wie Suetonius bezeugt, im Jahr 744. nach der Erbauung der Stadt Rom, und also 10. Jahr für der Geburt unsers Heylandes, geschehen seyn soll. Hierselbst wurden auch gewisse Spiele und Preise für die Redner aufgesetzt, wobey aber scharffe Gesetze waren. Aus dieser Ursache vergleicht *Juvenalis* (c), wenn er eine grosse Furcht beschreiben will, dieselbe mit der Furcht eines solchen Redners, der bey dem Altar zu Lyon eine öffentliche Rede halten soll:

Aut Lugdunensem Rhetor dicturus ad Aram.

An diesem Orte erdulteten auch die berühmten Märtyrer von Lyon den Tod unter Marco Aurelio in dem II. Seculo, und hier wurde eines von denen ältesten Gallischen Klöstern, für der Ankunft des Heil. Benedicti, errichtet. Da es aber zerstöhrt worden, wurde es von der Königin Brunehaud wieder erbaut. Die Mönche desselben ergriffen hernach, wie die andern, die Regeln des Ordens des Heil. Benedicti. Sie giengen aber nach diesem von ihrer ersten Einrichtung so weit ab, daß Pabst Innocentius der XI. für gut befand, es zu secularisiren, und das Kloster in ein Capitul weltlicher Stifts-Herren zu verwandeln, welches im Jahr 1680. auf Ersuchen Ludewigs des Grossen, und Camilli de Neuville, Ertz-Bischofs zu Lyon, geschahe, welcher diese Abtey besaß, die ietzo *Ainay* heißt, indem das Wort *Athenacum* in *Ainacum* verwandelt worden. Nahe bey Ainai steht die grosse Brücke über die Rhône, welche aus eitel Werckstücken erbaut, und des tiefen und schnellen Flusses wegen sehr künstlich ist. Sie wurde gegen das Jahr 1240, nach Art der Brücke zu Avignon, erbaut, welches die älteste steinerne Brücke ist, die jemahls über die Rhone erbaut worden. Herr *Piganiol de la Force* (d) setzt die Secularisirung dieser Abtey ins Jahr 1684. In der dazu ausgefertigten Bulle, fährt er fort, ist der Abt, bey Verlust 2. drittel seiner Einnahme, verbunden, daselbst zu wohnen, welche 2. drittel in dem Fall, eines der Sacrystey der Kirche zu Ainay, das andere, dem Hospital zu Lyon, anheim fallen. Die Vergebung der Kirchen-Aemter gehört auch in dem Falle dem Ertz-Bischoff zu Lyon, oder, in Ermanglung desselben, dem nächsten Bischoffe zu. Krafft einer alten Verordnung des Capituls zu Ainay müssen die Canonici lauter alte Edel-Leute seyn. Es ist aber schon gnug, wenn sie nur beweisen, daß ihr Vater und Greß-Vater von Adel gewesen, höher haben sie nicht nöthig ihren Stamm-Baum zu beweisen. Dieses Capitul besteht aus einem Abte, der auch Dechant ist, einem Probste, 20. Canonicis, und 6. Canonicis honorariis. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Desc. de la France P. I. p. 272. (b) L. IV. p. 192. (c) Sat. I. v. 44. (d) Descr. de la France T. V. p. 281.

AIN-AL-SCHAMS (a), ist ein Nahme, den die Araber der alten Hauptstadt in Egypten beylegten, und der die Qveile der Sonne bedeutet. Die Hebräer nennen ihn *On*, und die Griechen *Thanis*. Es ist eine von denen ältesten Städten in der Welt, und für diesem die Hauptstadt der Könige in Egypten gewesen. Heutiges Tages ist sie zerstöhrt, eben so, wie die Stadt, die von denen Arabern unter dem Nahmen *Fustbath* erbaut worden, die man hernach *Mesr*, jetzo Alt-*Cairo* nennt. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot.* Bibl. Orient.

AINAN, oder

AINAON, eine Insul auf der Südlichen Küste von China, siehe *Hainan.*

AINAY, ein Ort, nebst einer Abtey, in Franckreich, siehe *Ainai.*

AINDRE, ein Fluß in Franckreich in Touraine, siehe *Indre.*

AINDRE, Lat. *Antrum*, ist eine Insul, die ehemahls auf dem Meere, von Nieder-Bretagne, 3. Meilen unter der Stadt Nantes, bey der Mündung der Loire lag. S. Hermeland, der sich dahin begeben hatte, um in der Einsamkeit zu leben, erbaute daselbst ein Kloster, welches aber die Wellen samt der Insul verschlungen haben. *Martin.* Dict.

AINEDA, ein Schloß, und Flecken, in Crain, siehe Aindt.

AIN-EH-GHIOL, ist der Nahme, den die Türcken der Stadt *Nacolia*, in Phrygien, wie auch dem Flusse *Sangarius*, an dem sie liegt, beylegen. Dieser Nahme, welcher einen Wasser-Spiegel, oder einen Sumpf, dessen Wasser so helle ist, als ein Spiegel-Glaß, bedeutet, ist diesem Flusse von denen Türcken beygelegt worden, weil er sich über die Wiesen, die um sein Ufer herum liegen, ausbreitet, woraus ein sehr schöner Sumpf entsteht. *Martin.* Dict.

AIN-EL-CALU, oder *Hain-El-Calu*, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tremecen, in dem Königreiche Fez gelegen. Die Geschicht-Schreiber dieses Landes berichten, sie sey von den Römern erbaut worden. Die Uberbleibsel derselben waren noch zu der Zeit des Marmolii in denen Mansorischen Flächen zu sehen. Um sie herum sind grosse Gehölze von Erquen, welches Bäume sind, die so hoch wie Brust-Beer-Bäume sind. Ihre Früchte sind schön anzusehen, aber bitter, und dienen den Ziegen zur Nahrung, und aus dem Kerne kan man ein Oel pressen. Die Stadt *Ain-el-calu* hat sich seit der Zeit, als der König Iosephus, von dem Geschlechte der Lumpiunes, die Provintz verwüstet hatte, niemahls wieder erhohlen können. In der Gegend, wo diese Stadt lag, sind viel Teiche, in denen grosse Schild-Kröten sind, wie auch sehr dicke Gehölze, in welchen sich Löwen, Hirsche, Ziegen, Gemsen, wilde Kühe, und Schweine, aufhalten. *Martin.* Dict.

Aingerey, ein Dorf in dem Hertzogthum Lothringen, an der Mosel. *Antiquarius* des Neckar-, Mayn-, Lohn- und Mosel-Stroms.

Aindt, oder Eindt, Lat. *Aineda*, ein schönes Schloß, und Flecken, im Hertzogthum Crain, in Deutschland, 7. Meilen von Laubach, dem Grafen von Gallenberg gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Ainos, eine Insul auf dem Arabischen Meer-Busen, siehe *Aeni.*

AIN-OUARDAH (a), ein Ort in Mesopotamien, woselbst, wie die Leute des Landes fürgeben, Noah, kurtz für der Sündfluth, in die Arche gegangen. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

AINS,

AINS, so nennen die Herren Corneille (a), und Longuerue den Fluß, den die Herren Baudrand und de l' Isle *Ain* schreiben, der von dem Herrn Sanson und Piganiol de la Force *Dain*, oder *Daim*, genannt wird. Siehe *Ain*. *Martin*. Dict.

(a) Dict.

AINSA, *Ainza*, oder *Insa*, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Arragonien (a) gelegen. Sie ist die Hauptstadt des Fürstenthums Suprarbia, und liegt in einer angenehmen Fläche, an dem Flusse Ara, nahe bey dem Winckel, den dieser Fluß macht, wenn er sich über Medianos in den Fluß Cinqua ergüßt (b), 6. Meilen von Balbastro, gegen Westen. Einige Geographi glauben, nach dem Bericht dieses Auctoris, diese Stadt sey sehr alt, und dasjenige *Succosa*, welches Ptolomæus in das Gebiete der Ilergeten setzt. Die alten Könige von Suprarbia haben daselbst residiret. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Basel. Lex.

(a) Etat. pres. d' Espagne T. I. p. 107. (b) *Baudr.* Ed. 1682.

Ainsberg, oder *Val di Anaunia*, ein Thal in der Grafschafft Tyrol, in dem Bißthum Trident. Es ist 3. Meilen breit, und 10. Meilen lang, und gehet von der Etsch, oder Adige, zwischen Botzen und Trento gen Westen. Es ist voller Schlösser und Adelicher Ritter-Güther. Hübn. Geogr. III. Th.

AINSIE, oder *Ainzie*, ein kleines Land in West-Schottland, in der Provintz Buquhan, an den Grantzen der Provintz Murray, an dem Ufer des Schottländischen Meers, bey der Mündung des Flusses Spey, gelegen. Es sind in derselben einige schlechte Schlösser, nebst einer Stadt, hingegen viel Gehölze, und Gebürge, befindlich. Es ist in derselben, schreibt *Daviri* (a), ein sehr festes Schloß, *Finlater* genannt, nicht weit von der Stadt Culen gelegen, in welcher ehemahls eine Stifts-Kirche bekannt war. Diese Landschaft, bey welcher der Fluß Dowerne vorbey flüßt, ist sehr fruchtbar an Getrände, hat viel Triften, und Wiesen, und sehr schöne Gehölze. Wenn wir von diesem kleinen Lande nach den Flüssen Spey und Dowerne urtheilen sollen, so ist das Land *Ainsie* die Grafschaft *Bamf*. Doch werden sie von Cambdeno unterschieden. Hinter der Provintz Buchan krümmt sich das Ufer gegen Norden, und da findet man Boen, die kleine Stadthalterschaft, Bamf, Ainsa, ein noch weniger bekanntes Gebiethe, Rothar, May, ein Schloß und Residenz der Barone von Salton, die den Nahmen Abernery führen. *Martin*. Dict.

(a) Ecosse.

AINZA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Ainsa*.

AIN-ZAMIT, eine Stadt in Africa, 12. Meilen von der Stadt Tunis, und 12. von der Stadt Beggie, gelegen. Die Könige von Tunis haben sie erbaut, und, wegen der schönen Gegend, die aus Mangel der Bewohner unbebaut liegen blieb, an diesen Ort versetzt. Die Araber, welchen diese Stadt beschwerlich fiel, sahen sie mit grossem Verdruß auffführen, und Muley Mahomet, der sich einer Empörung befürchtete, muste ihnen erlauben, sie niederzureissen. Zu der Zeit des Marmolii standen die Mauren und Thürme noch, und denen Häusern fehlte nichts, als das Dach, welches eingegangen war. Die Araber von Udled Bileil besitzen diese gantze Landschaft, welche so groß ist, daß sie den meisten Theil unangebaut liegen lassen. *Martin*. Dict.

AIN-ZARBA, ein Flecken in Anatolien, siehe unter denen Wörtern *Anazarba*, welches der alte Nahme dieser Stadt ist, die ehedem eine Bischöfliche Stadt war, und *Axar*, welches einige *Acsaray*, und *Acseray* schreiben, so der jetzige Nahme dieses Ortes ist. *Martin*. Dict.

AINZIE, ein kleines Land in West-Schottland, siehe *Ainsie*.

AIOMAMA (a), (*Le Golphe d'*) ein Meer-Busen in dem Archipelago. Er wird auch der Meer-Busen der Heil. *Anna* (*la Golphe de St. Anne*) genannt, die Alten nennten ihn *Toronicus*, oder *Toroniacus Sinus*, von dem Nahmen Torone, welches ein Platz ist, der auf der Halb-Insul, die ihn von dem Sinu Singetico scheidet, liegt; da er hingegen seinen jetzigen Nahmen von der Stadt Aiomama hat, die gegen die Tieffe liegt. Er wird von dem Meer-Busen von Salonichi durch die Halb-Insul *Capo Canistro* geschieden. *Martin*. Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

AJOMAMA, oder
AJOMANA, eine kleine Stadt in der Türckey, siehe *Agiomana*, und *Torona*.

AION (a), oder *Abion* (b), vielleicht *Ein*, oder *Enan*, die Gräntzen von Damascus. Nach dem Bericht des Ptolomæi findet man *Inna* in Celesyrien, unter dem 68. Gr. 30. Min. der Länge, und unter dem 33. Grad der Breite. D. Calmet, von dem wir diesen Artickel entlehnt haben, hat ihre Breite für ihre Länge gesetzt, und schreibt, unter dem 68. Gr. 30. Min. der Breite, und unter dem 33. Gr. der Länge, welches aus Versehen geschehen ist. *Martin*. Dict.

(a) 4. *Reg.* c. 15. v. 19. (b) 3. *Reg.* 15.

AIORA, eine kleine Insul auf dem (a) Archipelago. Sie hat 18. Meilen im Umfange, und die Einwohner der Insul Seyre, zu der sie gehört, unterhalten auf derselben einige Schäfer, welche die Schaafe, die sie dort auf der Weyde haben, warten müssen. Es sind 4. Kirchen auf derselben, es wird aber der Gottesdienst nur alle Ostern darinnen gehalten, und alsdenn empfangen die Schäfer das heilige Nachtmahl. Diese Insul ist weder bewohnt, noch angebaut, weil die See-Räuber manchmahl dahin kommen, und das Rind-Vieh, bisweilen aber auch gantze Heerden Schaafe mit wegführen. *Mart*. Dict.

(a) *Corn*. Dict.

AJORA, eine Stadt und Schloß in dem Königreich Valencia, in Spanien, siehe *Ayora*.

AIR, siehe Lufft.

AIR, oder *Ayr*, Lat. *Arola*, ein Fluß im Hertzogthum Lothringen, entspringt im Hertzogthum Baar, und Bißthum Toul, neben dem Dorffe S. Aubin, flüßt von solchen auf Ernecour, Tricouville, Dagonville, Lignieres, und Baudremont, streckt sich von dannen nach dem Flecken Pierrefitte, und nach den Dörffern Lonchamp, Chaumont, Seraucour, und Beauzey, begiebt sich ferner nach Deuxnoeuds, und zwischen Nubecourt und Bulainville durch, wendet sich so dann nach Fleury, Autricourt, le Wa und Frede, dringet sich durch den Flecken Ozeville, an der Stadt Clermont en Argonne, vorbey, berühret Untincourt, Courcelle, und den Flecken Auberville, wo er einen andern Fluß einnimmt. Nachgehends legt er Nevilly, und die beyden Flecken Boureuil, und Varennes, zurück; laufft bey dem Letztern in die Frantzösische Landschafft Champagne, und an vielen Orten noch hin, biß er endlich unter Grandpré, in den *Aisne*, oder *Aines*-Fluß fällt. *Hydrograph. Lex.*

AIR, eine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Ayr*.

AIRAK, die Haupt-Provintz in Persien, siehe *Irac*.

AIRANES, ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, ohngefähr 6. Meilen von Amiens, und Abbeville, an einem kleinen Flusse, der in den Fluß Somme, bey Longpré, fällt, gelegen. Es wird alle Wochen daselbst ein grosser Marckt gehalten. *Martin*. Dict.

AIRE. In der Astronomie bedeutet dieses Wort den Zirckel, oder die lichte Krone, welche um die Sonne, und um andre Gestirne, zu seyn scheinet. *Martin*. Dict.

AIRE, Lat. *Area*, zu deutsch, eine Tenne; in der Heiligen Schrifft wird öfters von Tennen gedacht. Es waren Oerter, die im freyen Felde lagen und dem Winde ausgesetzt waren, in welchen das Korn gedroschen wurde, es mochte nun durch Dresch-Waltzen, oder durch Stecken, oder durch Ochsen, und Pferde, geschehen, welche man in der Runde herum über die neben einander gestellten Garben lauffen ließ, die so gerichtet waren, daß die Aehren in die Höhe giengen. Die alten Schrifftsteller, welche von dem Acker-Bau geschrieben haben, bezeichnen uns die Art und Weise gantz genau, wie diese Tennen ge-

macht werden. Man mengte nehmlich dickes Oehl und Leim-Erde zusammen, und wenn dieser Leim wohl damit durchzogen war, so schlug man ihn dicht zusammen, und machte es gleiche. Wenn es trocken war, konnten weder die Ratzen, noch die Ameisen, durchdringen, es wuchs auch kein Graß mehr darauf, kein Wasser zog sich mehr darein, und wurde auch nicht mehr kothig. Wenn das Korn gedroschen, und mit dem zertretenen und zermalmeten Strohe noch vermischt war, so wartete man, biß der Abend-Wind strich, und warf alsdenn alles mit Schauffeln in die Lufft, da denn das gute Getrayde zurücke fiel, das Stroh aber sich zerstreute, und durch den Wind verwehet wurde. Man hat in vielen Provintzen in Franckreich noch diesen Brauch, was die Art das Korn zu dreschen und zu sichten betrift. Die bekanntesten Tennen in der Heiligen Schrift werden unter folgenden Artickeln erkläret. Sonst aber hat dieses Wort bisweilen einen viel weitläufftigern Verstand, und bedeutet ein gantzes Feld: wie denn die Lateiner das Feld Martis *Aream Martis* nannten. *Martin.* Dict.

AIRE (a), eine Stadt in Franckreich, im eigentlichen Gascogne, an dem Flusse Adour, die ein Bißthum hat, welches unter dem Ertz-Bischof von Auch steht, an den Gräntzen von Armagnac, auf der abhangenden Seite eines Gebürges, 6. Meilen über S. Sever, und eben so weit von dem Berge Marsan, gegen Süden, gelegen. Sie wird im Lateinischen, *Aturum*, *Aturium*, *Atarensium*, oder *Atyrensium Civitas*, *Vicojulium*, *Martianum*, genannt. *Atura* oder *Adura*, ist ein Nahme, der in denen Alterthümern gantz und gar nicht bekannt ist. *Gregorius Turonensis* (b) nennt Aire *Vicus Juli*, welches anzeigt, daß diese Stadt denen Römern ihren Ursprung zu dancken habe, ob derselbe gleich sehr ungewiß ist. Dieses ist nur bekannt, daß sie auch *Aturres* genannt wurde, welches den Nahmen des Volckes anzeigt. Dieser Nahme kan von nichts anders, als von dem Flusse *Atur*, im Frantzösischen *Adour*, der bey dieser Stadt vorbey flüßt, herrühren. Sidonius Apollinaris, der in dem Vten Seculo unter Valentiniano dem III. und unter den letzten Kaysern im Occidente, lebte, führte den Nahmen *Aturres* in dem ersten Briefe seines andern Buches an, wo er eines boßhaften Menschen, Nahmens Seronate gedenckt, der an der Zerstöhrung der Stadt Aire, die damahls denen West-Gothen gehörte, Schuld war. Er schreibt: Rediit nuper *Aturibus*, ut sanguinem fortunasque miserorum, quas ille ibi propinaverat, &c. Nachdem die West-Gothen daraus vertrieben waren, bemächtigten sich die Frantzosen derselben, biß sie endlich gegen das Ende des VIsten Seculi die Gascognier einnahmen. Sie hat ein gleiches Schicksaal mit vielen andern Städten in Gascogne gehabt, indem sie von den Barbaren, und auch von denen Saracenen, die im Jahr 920. Gascogne verwüsteten, vielmahl zerstöhrt worden. Sie hatte also auf 140. Jahr keinen besondern Bischof, und stand in Geistlichen Sachen unter dem Bischoffe von Gascogne. Als aber im Jahr 1058. Raimond, mit dem Zunahmen der Alte, der alle Bißthümer in Gascogne unter sich hatte, abgesetzt ward; so wurde ein gewisser Petrus zum Bischoffe von Aire erwählt. Diese Stadt hat der Religion wegen in den innerlichen Kriegen viel ausgestanden, und ist in einen solchen Zustand versetzet worden, daß sie einem Dorfe ähnlicher, als einer Stadt, sieht. Nicht weit von ihr liegt ein Flecken *le Mas* genannt, wo die Stifts-Kirche des Heil. Quitarii ist, welches ehemahls eine Abtey war, die aber nachgehends secularisirt, und zu den Bischöflichen Tafel-Gütern geschlagen worden. Obgleich die Stadt Aire in dem Turßanischen liegt, so haben doch ihre Bischöffe die Herrn dieses Landes niemals in weltlichen Sachen für ihre Oberherrn erkannt, sondern nur die Herzoge von Guyenne, und Gascogne, und die Könige von Franckreich. Vor Zeiten haben die West-Gothischen Könige daselbst Hof gehalten, wie denn noch die Uberbleibsel von dem Pallast des Königes Alarici allda zu sehen. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) *Longuerue* Descr. de la Franc. p. 189.

AIRE, Lat. *Aeria* (a), an dem Flusse Lis, ist eine Stadt in Franckreich, in Artois, an den Flandrischen Gräntzen, gelegen. Sie hat ohngefähr 4809. Personen in sich. Ihre Baillage ist eines der wichtigsten Aemter in dieser Provinz, die Gerichtsbarkeit betreffend. Denn es begreifft 61. Gemeinden (Communautez) unter sich. Ausser einer von denen alten Grafen von Flandern gestiffteten Collegiat-Kirche findet man daselbst auch ein Jesuiter- und noch verschiedene andere Münchs- und Nonnen-Clöster. Dieser Platz ist von einer mittelmäßigen Grösse, und liegt unter dem 23. Grad 34. Min. der Länge, und 50. Grad 40. Min. der Breite. Im Jahr 1641. ward er durch dem Marschall de la Meilleraye erobert. Die Spanier nahmen denselben kurtz darauf wieder ein, und behielten ihn bis 1676, da ihnen der Marschall d' Humieres, fünff Tage nach geschehener Eröffnung der Lauff-Gräben, solchen wieder abnahm. Und in denen Friedens-Schlüssen zu Nimwegen und Utrecht ward er an Franckreich völlig abgetreten. Seine Stärcke war zwar von denen Frantzösischen Ingenieurs eben nicht sonderlich heraus gestrichen worden. Allein die Erfahrung hat gelehret, daß sie fähig war, einen guten Widerstand zu thun. Denn sie ergab sich durch die Capitulation vom 10. Novembris 1710. eher nicht, als bis sie eine der scharffsten Belagerungen ausgehalten hatte, und nachdem die Lauff-Gräben davor bereits sechs gantzer Wochen eröffnet gewesen. Was einen aber noch mehr wundern wird, ist dieses, daß auch so gar bis auf die Zeit der Capitulation von dem Feinde keine einzige Flanque über den Hauffen geworffen werden können. Der Fluß Lis theilet Aire in zwey sehr ungleiche Theile ab. Man gehet in diese Stadt durch drey Thore, ohne zwey Wasser-Thore zu rechnen, durch deren eines der Fluß in die Stadt hinein, und durch das andere wieder heraus, gehet. Die Gestalt dieses Platzes ist sehr unförmlich, und das Innerste desselben wird durch die Lis und die Deule, welche sich in der Stadt selbst vereinigen, in drey viertel abgetheilet. Man findet daselbst drey öffentliche Plätze oder Märckte. Der erste, Notre Dame genannt, ist der gröste, aber nicht der ordentlichste. Die andern sind der Saint Pierre, und des Cazernes, genannt. Die Strassen sind weder schön, noch garstig, überhaupt aber sehr übel durchbrochen. Das Casernen-Gebäude, welches der König daselbst anlegen lassen, ist eine der schönsten Zierden der Stadt. Das Schloß ist fast völlig von der Stadt-Mauer umschlossen. Es ist ein viereckigtes und aus sieben Thürmen bestehendes Gebäude. Dieses Schloß ist von der Stadt-Seite mit einem kleinen Graben voll Wasser umgeben. Die Einfassung der Stadt überhaupt ist eine der irregulirtesten Figuren, und bestehet aus acht Bastionen, nach der Anweisung des Ritters de Ville. Einige von diesen Bastionen sind sehr klein. Alles aber ist mit einem breiten Graben voll Wasser verbunden, in welchen man noch zehen halbe Monden angebracht, und solche grösten theils mit Steinen ausgefüttert hat, wovon ihrer drey zur Bedeckung derer Thore dienen. Das meiste von diesen Wercken ist eine Arbeit des Marschalls du Vauban, welcher sie zum wenigsten um ein gutes ausgebessert hat. Rings herum sind der bedeckte Weg, nebst dessen gehöriger Abdachung, und die Waffen-Plätze, dergleichen man in andern Oertern siehet. Am Fusse der Abdachung wird man um den gantzen Platz einen äussern Graben bemercken, welcher an vielen Orten mit einem bedeckten Wege, und seiner Abdachung, versehen ist. In diesem äussern Graben sind unterschiedliche Wercke angebracht, worunter zwey Horn-Wercke sind, deren eines überaus klein und von der unordentlichsten Gestalt ist, als man nur haben mag. Es dienet zur Bedeckung einer Schleusse, welche in der obern Deule, gantz am Halse dieses Werckes, befindlich ist. Die gantze Fronte aber ist mit einem kleinen ausgefütterten

halben

halben Monden bedeckt. Und diese Wercke sind wiederum mit einem bedeckten Wege, mit einem Waffen-Platze, und einem Glacis umschlossen, am äussersten Ende aber erblicket man die äussern Winckel zweyer kleinen Monden von Erde. Hierauf folgt noch ein äusserer Graben. Der halbe Monden bey dem Thore Notre Dame ist durch ein grosses Hornwerck von Erde bedeckt, welches vor nicht allzu langem angelegt und wohl verschantzt ist. Seine Fronte ist durch einen andern ausgefütterten halben Monden bedeckt; alles aber mit einem Graben, einem bedeckten Wege, nebst seinen Waffen Plätzen und Zwerch-Wällen, wie auch seiner Abdachung, bedeckt, und an dem Fusse des letztern wiederum sein äusserster Graben. An denen äussern Winckeln dieses letztern Grabens sind drey kleine halbe Monden von Erde. Diese Wercke haben wiederum ihr eigen Werck, nebst seinem bedeckten Wege, und seiner Abdachung. Man bemercket auch, daß ein Flügel von diesem Horn-Wercke durch eine Art von einem halben Monden bedeckt ist, welche die Frantzösischen Ingenieurs ein Epaulement, das ist, eine Brust-Wehr, zu nennen pflegen. Diese Brust-Wehr ist wiederum mit seinem Graben, seinem bedeckten Wege, seiner Abdachung, und seinem äussern Graben, bedeckt, welches eigentlich der vierte Graben des Orts von dieser Seite ist. In diesem letztern Graben sind an dem Fusse des Glacis, an seinen äussern Winckeln, noch zwey kleine Monden angebracht. Alle diese Wercke sind erst von neuem angelegt worden, so wohl als die zwey kleinen Monden, am Fusse des Glacis, von der Seite nach Arras. Ein Theil der Stadt Aire ist mit einem niedrigen Erdreiche umgeben, welches eine sumpffichte Wiese ist, worauf man Leinwand bleichet. Man kan daselbst alles unter Wasser setzen, und hat allda noch unterschiedene Redouten erbauet, um den Feind desto besser abzuhalten. Das Fort Saint François, ist auf einen guten Canonen-Schuß von Aire, und dem Flusse Lis. Man kan aber durch einen derer regulirtesten Canäle von einem zum andern kommen. In der Mitten ist eine Redoute von Erde, in Form eines Fünff-Ecks, und eben an dem Orte, wo sich der Canal, der neue Graben genannt, endiget. Am Ufer des Canals von Aire siehet man einen grossen Wall, oder wohlangelegten Damm, um so wohl das Austreten der Lis zu verhüten, als auch einen freyen und sichern Weg von Aire nach dem Fort Saint François zu erhalten. Dieses Fort ist ein kleines und ordentliches Fünff-Eck, von fünff wohl ausgefütterten Bastionen. Es ist nicht mehr als ein Thor in das Fort, nach der Seite des Damms zu. Dieser kleine Platz ist mit einem Graben, einem verdeckten Wege, und einem Glacis in dem Graben, umschlossen. Man findet auch nicht mehr, als nur einen ausgefütterten halben Monden daselbst. Jenseit des Glacis siehet man einen sehr breiten äussern Graben, welcher von beyden Seiten der Lis kommt; und dieser Fluß formiret auch auf der Seite, wo er vorbey strömet, einen gleichmäßigen und sehr weiten äussern Graben. So, daß dieser kleine Platz durch den Graben und die Lis gantz zu einer Insul gemacht wird. Mitten an der Fronte, gegen den Strom zu, findet man eine Schleusse, die mit einem kleinen halben Monden bedeckt ist, welcher aber nur einen Graben hat. Am Ufer des Flusses, und bey dessen Eingange, nach der Seite des Forts zu, ist eine von Erde ins Gevierte aufgeworfene und mit einem einzigen Graben umschlossene Redoute (b). Die Stadt Aire ward schon im XI. Jahrhunderte erbauet, und passirte damahls vor einen wichtigen Platz. Baudouin de Lille, Graf von Flandern, stiftete daselbst im Jahr 1064. die Collegiat-Kirche zu St. Peter, und im folgenden Jahrhunderte vermehrte der Graf Philipp von Elsaß im Jahre 1186. die Zahl derer Bedienten bey dieser Kirche. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France. T. III. p. 68. & seqq. (b) *Longuerue* Descr. de le France P. I. p. 91.

AIRE, eine Stadt in Schottland, siehe *Ayr.*

AIRE D' AREUNA (a), die Tenne *Areuna*, oder wie es in denen Büchern der Chronicke (b), geschrieben wird, die Tenne *Ornan*, lag auf dem Berge Sion, wohin man hernach den Tempel zu Jerusalem erbauete. Diese Tenne gehörte dem Areuna, oder Ornan, dem Jebusiter. Da nun David vernommen, daß dieses der Ort sey, den sich der Herr erwählt habe, seinen Dienst daselbst zu haben, kaufte er diese Tenne um 50. Seckel Silber, oder wie die Bücher der Chronicke schreiben (c), um 600. Seckel Goldes, und opferte daselbst dem Herrn ein Brand-Opfer von Ochsen, die er von dem Ornan kaufte, und verbrannte es in dem Feuer, das er von dem Holtze des Wagens und des Joches der Ochsen angezündet hatte. *Martin.* Dict.

(a) 2. *Reg.* c. XXIV. c. V. 16. 18. (b) L. I. c. XXI. v. 18. (c) 1. *Paral.* c. XXI. v. 25.

AIRE D' ATHAD (a), oder die Tenne *Athad*, ist der Ort, wo die Söhne Jacobs, und die Egyptier, die sie begleiteten, grosse Klage über den Tod dieses Patriarchen hielten; weswegen er hernach *Abel-Mizraïm*, das ist, die Klage der Egyptier, genannt wurde. Einige setzen diesen Ort jenseit des Jordans; andre aber glauben, er liege diesseits an diesem Flusse. *Hieronymus* (b), setzt ihn zwischen den Jordan, und Jericho, 2. Meilen von dem Flusse, und 3. von Jericho, an dem Orte gelegen, auf welchen hernach *Beth-Agla* erbauet wurde. *Procopius de Gaza* (c), setzt ihn an eben diesen Ort. Diejenigen, welche ihn diesseits, und gegen Osten an den Jordan setzen, haben sich vielleicht den Schein der Worte des Hieronymi verführen lassen, wenn er sagt *Abel-Mizraïm*, oder die Klage der Egyptier, oder die Tenne *Athad*, liegt über dem Jordan. Er nimmt aber diese Worte in Absicht auf diejenigen, welche aus Egypten kamen. Denn diesen liegt die Tenne Athad über dem Flusse, wenn sie nehmlich denjenigen Weg weisen, den die Israeliten hernach genommen, als sie in das Land Canaan eingehen wollten, welches aber gantz ungewiß ist. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* c. L. v. 11. (b) Loc. Hebr. (c) in l. c. Gen.

AIRE DE CHIDON, oder die Tenne *Chidon*, siehe den folgenden Artickel.

AIRE DE NACHON (a), oder die Tenne *Nachon*, ist der Ort, wo Osias von GOtt geschlagen wurde, als er unbesonnener Weise die Bundes-Lade anrühren wollen, um zu verhindern, daß sie nicht von dem Wagen, auf dem sie stand, fallen solte. Die eigentliche Lage der Tenne Nachon ist nicht recht bekannt. Einige glauben, Nachon sey der Nahme eines Menschen, dem dieser Ort zugehöret. Andre übersetzen es, die vorherbestellte Tenne (*Aream præparatam*) (b) das ist, den Ort, der dazu bestimmt gewesen, daß die Bundes-Lade hingesetzt werden solte. Und in der That wurde die Bundes-Lade nahe dabey in das Hauß des Obed Edom gebracht, der entweder in Jerusalem, oder nahe bey der Stadt wohnte. Dieses ist aber ein vor allemahl gewiß, daß sein Haus nicht eine vorherbestellte Tenne genennt werden kan, weil die erste Meynung des Königs David niemahls gewesen, sie an diesen Ort zu setzen. In den Büchern der Chronicke (c) stehet in einem, dem obigen gantz gleichmäßigen Orte, die Tenne *Chidon*, statt *Nachon*. Nun aber ist die Tenne *Chidon* eben so unbekannt als die Tenne *Nachon*. *Martin* Dict.

(a) 2. *Reg.* c. VI. v. 6. (b) ibid. (c) L. I. c. XIV. v. 9.

AIRE D' ORNAN, oder die Tenne *Ornan*, siehe *Aire d' Areüna.*

AIRI, Lat.

AIRIACUM, ein Schloß in Franckreich, in Bourgogne, siehe *Ayri.*

AIRIENNE (a), ein Gebürge in der Normandie, eine Meile von Falaise, nach der Abend-Seite zu. Man fängt daselbst Raub- und fremde Vögel, Falcken, Geyer, Habichte, Sperber, Schmierlinge, und verschiedene andere zur Falcknerey dienliche Vögel. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AIROLA, ein Hertzogthum im Terra di Lavoro, in Neapolis, an der Grentze von Avellino, gehöret dem Hause Caraccioli. Hübn. Geogr. I. Theil.

AIRON (a), ein Fluß in Franckreich, in Nivernois. Er entstehet aus zwey Bächen, die von der Seite des Dorffes Champalemand kommen, und ergeußt sich durch die Gräben der Stadt Decise in die Loire, nachdem er zuvor noch den Arrou, den Quesne, oder die Quenne, den Andarge, den Alagne, oder Alaine, und verschiedene andere Ströme, zu sich genommen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AIRONO (a), eine Stadt in Italien, im Mayländischen, an den Gräntzen von Bergamasco. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AIROU (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie, in dem Cotentin. Er hat seine Quelle oberhalb des Teiches Mantravers, und wird durch die Flüsse la Corbiere, und Herou, vergrössert. Hierauf setzet er seinen Lauf nahe bey Lelande d'Airou fort, und nimmt, ausser unterschiedlichen Bächen, die Hebrarde, unterhalb der Brücke S. Crepin, zu sich, strömt durch Draqueville bey der Brücke Isabelle, wächst durch die Wässer des Doncoeur an, welchen er bey der Brücke Airou einnimmt, und fällt, nahe bey dem Hause Ver, in die Sienne. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Vaudome* Mem. Geogr.

AIRU, ein Fluß in Schottland (a). Er hat seine Quelle in den Gebürgen *Grauchaus*, Lat. *Mons Grampius* genannt, in der Landschaft Marr, und vereinigt sich mit dem Flusse Spey, in der Provintz Buchan. *Martin.* Dict.

(a) *Camden.* Britan.

AIRVANT (a), Lat. *Aurea Vallis*, eine Abtey in Franckreich, in Ober-Poitou, zehen Meilen von Poitiers, gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

AIRY, ein Flecken in Franckreich, siehe *Ayri.*

AISANCE, ein Fluß in Franckreich (a). Er hat seinen Lauff in der Normandie, und vereinigt sich mit dem Flusse Coesnon, oberhalb Autrain. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France Part. I. p. 222.

Aisch (a), ein Fluß in Francken, im Marggrafthum Culmbach, in Deutschland. Er entspringt im Marggrafthum Anspach, und zwar zu Steinach, und Halbsheim, in etlichen Quellen, die um den Flecken Burgbernheim zusammen rinnen; richtet von dannen seinen vereinigten Lauf auf Illesheim, und bey der Reichsstadt Winsheim vorbey, nach Lenkersheim, und Obernsdorf; kommt hierauf nach Ipsheim, Dietmersheim, Dottenheim, und zwischen Burckfeld, und Schauren, durch nach Neustadt an der Aisch zu. Unter dieser Stadt treibet er einen Hammer, und begiebt sich auf Klein Erlbach, Despeck, und Guttenstetten, wo er den Ehefluß einnimmt, sich hernach weiter nach Forst, Krappershofen, Geritzhofen, Reinertshofen, und Eckenhofen, wendet, woselbst er, gerade gegen dem Flecken Dachsbach über, den Steinachfluß empfängt. Von dannen setzet er seine Reise ueben Ober-Höchstädt, und Diemensfürth, hin, treibt die Rohrmühle, und läst bey Illfeld eine Bach in sich fallen, mit diesen begiebt er sich auf Vockendorf, Meylach, Gottesgab, und Sterbersdorf, vermischt sich zwischen Kreuendorf, und der Kreuenmühle, mit dem Weisbachfluß, ist nachmahls so gleich zu Hochstett, treibt die Mehlbacher Mühle, und bewässert die Dörfer Mehbach, und Nansdorf, geht zwischen Aisch, und Adelsdorf, hin, auf Uttstet, Weipersdorf, auf das Nürnbergische Städtgen Lauf, auf den Flecken Willersdorf, und Hallersdorf, und legt, nebst diesen Oertern, noch folgende Dörfer zurück, nehmlich Schlammersdorf, Trailsdorf, Zeißling, und Brandlohe; und fällt zwischen Esselfahr, und Pautsfeld, in die Rednitz, mit welcher er nach Bamberg zu flüßt, und sich mit derselben endlich in den Mayn ergeußt. Die Länder, welche er bewässert, sind die Marggrafschafft Anspach, ein

Theil von Culmbach, und das Bißthum Bamberg. *Martin.* Dict. *Hydrograph.* Lex.

(a) *Sanson.* Atlas.

Aisch, oder Aysch, ein klein Flüßgen, im Herzogthum Crain, entspringt in Mittel Crain, zwischen dem Bergschlosse Auersberg, und dem Dorfe Oblok, und rinnet nicht weiter als eine Meilweges, worauf es sich also in die Erde verkriecht, daß nichts mehr von ihm gesehen wird. Es halten sich niedliche Forellen in ihm auf. *Hydrograph.* Lex.

AIS D' ANGILLON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Dan-Gillon.*

AISE (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie, in dem Gebiete von Bayeux. Er hat seine Quelle in den Gegenden von Tournebu, welches der Titel einer Baronie ist; und nachdem er das Gebiete der regulirten Benedictiner-Abtey Berry benetzet hat, strömet er durch den Flecken Bretteville, worauf er sich in die Orne, drey Meilen oberhalb Caen, ergeust. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Memoires* dressez sur les lieux.

AISEY-LE-DUC, eine kleine Frantzösische Stadt, im Hertzogthum Burgund, an der Seine, zwischen Dijon und Troyes. Vollst. Geogr. *Lex.*

AISIER (a), ein Flecken, oder Dorf, in der Normandie, in dem Ländlein Caux, unter das Gebiete von Rouen gehörig, nebst dem Titel einer Baronie, und den Ober-Gerichten. Es liegt drey Meilen unterhalb Caudebec, 2. Meilen von Quillebeuf, und von eben der Seite dem Schlosse St. Luc. gerade gegen über, welches an dem andern Ufer der Seine liegt, woselbst solche breit gnug ist, nach dem alten Hafen zu kommen. *Aisier* gehöret der Abtey Fescamp zu, und hat die Exemption von der Bischöfflichen Jurisdiction. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Memoires* dressez sur les lieux.

AISME, oder *Esme*, ein Flecken, in Tarentaise, zwischen Monstier, und dem kleinen St. Bernard, auf lateinisch *Axima.* Man findet diesen Nahmen in der *Tabula Peutingeriana* (a), aber in der That ein wenig verändert. Denn man schreibet daselbst *Axuma*; und *Ptolomæus* (b) setzt diesen Ort in das Gebiete der Centronum, nach *Forum Claudii*, als die andere Stadt derer Centronum. *Martin* Dict.

(a) Segm. 2. (b) L. III. c. 1.

AISNAY, ein Ort, nebst einer Abtey, in Franckreich, siehe *Ainai.* Der Herr Corneille leitet diesen Nahmen von *Athenæum*, welchen er durch eine *Academie* der Rede Kunst erkläret. Ich, sagte der Herr *Martiniere*, habe davon eine bessere Erymologie bemercket. *Martin.* Dict.

AISNE (a), *Aysne* oder *Esne*, ein Fluß in Franckreich, auf lateinisch *Axona*, oder *Axonia.* Er hat seine Quelle in Champagne, an den Gräntzen von Barois, von wannen er seinen Lauff gegen Mitternacht, nach St. Menehould, und durch das Land Argone, nimmt. Hierauf nimmt er den Fluß Ayr, unterhalb Grand-Pre, zu sich, und rinnet so denn gegen Abend durch Retelois, bey Attigni, Retel, und Chateau-Portien, vorbey. Ferner geht er in die Picardie, bey Neufchatel, Pont-a-Vesle, wo er den Fluß Vesle empfängt, und bey Vesly, vorbey. Nachdem er hernach das Soissonnois, und die Stadt Soissons, welche er in zwey gleiche Theile absondert, durchströmet; so vereinigt er sich endlich ein wenig oberhalb der Stadt Compiegne, mit dem Flusse Oyse, wo er gleich eben so viel Wasser hat, als die Oyse. Welches auch Ursache ist, daß man bisweilen die guten Leute in den dasigen Gegenden mit Vergnügen brummen hört, daß dieser Fluß also seinen Nahmen verliert, und solchen an statt dessen der Oyse giebt, welche doch nicht mehr, und vielleicht in Ansehung seines kurtzen Lauffs, wohl noch weniger Wasser, als er hat. Ausser dem aber nimmt er noch unterschiedliche kleine Flüsse zu sich. Man hat lange von dessen Vereinigung mit der Maas durch einen Canal von zwey Meilen, von

Semui

Semui bis zum Flusse Bar, gesprochen. Es waren deshalber bereits alle Anstalten gemacht, und die gehörigen Piquets auch schon ausgestellet. Allein die erfolgten Kriege haben die Ausführung dieses Vorhabens, welches von einem grossen Nutzen gewest seyn möchte, verhindert. Der Herr von Louvois, welcher den Vorschlag darzu gethan hatte, behauptete, daß, ausser dem Nutzen vor die Handlung, der König ebenfalls wegen Transportirung der Kriegs-Nothwendigkeiten in die Plätze an der Maas, wichtige Vortheile ziehen müste. Und da die Aisne die Schiffe weiter nicht als bis nach Chateau-Portien, trägt; so hatte er beschlossen, sie bis ein wenig oberhalb S. Menehould schiffbar zu machen. Allein der Tod dieses Ministers, und die darauf erfolgten Kriege, haben beyde Unternehmungen unterbrochen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Ubsens Geogr. *Lex.*

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Descript. de la France Tom. III. p. 84.

AISNE-LE-CHATEAU, eine Frantzösische Stadt, in dem Hertzogthum Berry, hat eine Wollen-Fabrique. *Savary* Dict.

AISO, eine alte Stadt in Spanien (a). Sie ist gäntzlich verwüstet. Die lateinischen Schriftsteller nennen sie *Ocaso*, und *Alarle*, und *Plinius* (b) nennet sie *Olasso*. Sie lag in der Landschaft Guipuscoa, 2. Meilen von Fuentarabia, und 3. von S. Sebastian. Man hält davor, daß die letztere von den Uberbleibseln des alten *Aiso* erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) IV. 20.

AISTADIUM, eine Stadt in Deutschland auf dem dem Gebiete von Bayern, siehe Aichstadt.

Aistershaim, oder

Aistersheim, ein Flecken und Berg-Schloß, in Ober-Oesterreich, 3. Meilen von Lintz, an einem See, gelegen. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Theil.

AITA, oder *Ajeta*, ein Ort in Neapolis in Calabria Citra, ist wegen des guten Weins, und wegen der schönen Baum-Wolle, merckwürdig. Hübn. Geogr. I. Theil.

AITACO, ein Dorff in Guinea, im Königreiche Guaffo, siehe *Agitak*.

Aiterach, ein Fluß im Churfürstenthum Bayern, entspringt in Unterbayern, im Amte Dingelfingen, in der Gegend des Dorfs Sifkofen, und zwar aus verschiedenen Quellen. Er flüßt von dannen auf Hochdorf, Weichskofen, Mengkofen, Oettkofen, und Radelkofen. Nachdem er aber Leibelfingen, Ober- und Unterfinzingen, zurück geleget hat, begiebt er sich ins Amt Straubingen, und setzt seinen endlichen Lauf fort, auf die Oerter Geltafingen, Aiterhofen, Ultingen, und Epfingen, wobey er in die Donau tritt. *Hydrograph.* Lex.

Aiterbach, ist ein Flüßaen in Ober-Oesterreich, das im Traunviertel seinen Anfang gewinnet, und ohnweit dem Flecken Magdalenenberg, bey Hammersdorf, hervor quillt. Es flüsset so dann auf Eberstallzell, und zur Linden, vorbey, nach Daxelberg, und bey Schauersberg in die Donau. *Hydrograph.* Lex.

AITIAT (a), ein fester Platz im Königreiche Marocco, in der Landschaft Tedla. Er liegt auf einem derer kleinen Hügel, welche vom Berge Atlas herab kommen, und ist durch die von dem Stamme Mucamoda erbauet worden. Er hat ohngefähr 350. Einwohner, und ist von der Seite nach dem Gebürge zu mit hohen Mauern umschlossen. Und da dieser Ort mit lauter steilen und abschüßigen Felsen umgeben ist; so kan er solcher anderwärts gar wohl entrathen. Zwischen diesem und der Stadt Ciriteb sind 4. Meilen über das Gebürge; die Stadt Aitiat aber wird durch einen kleinen Fluß bewässert, welcher von diesen Felsen herab kömmt, und mitten hindurch geht. Ihre Einwohner handeln mit Wolle, und haben deren einen guten Vorrath von ihren Heerden. Es giebt unter ihnen einige Jüdische Kauf- und Handwercks-Leute. Man sieht in der Stadt unterschiedliche Spring-Brunnen, welche sich alle in die Berne begeben, und bald zu grossen Bächen werden, welche diese Hügel und Thäler bewässern, und längst dem Ufer hin mit Baum- und Lust-Gärten, wie auch einer grossen Menge Oliven-Bäume, besetzet sind. Man sammlet auf dem Gebürge viele Gerste, und in der Ebene eine grosse Menge gutes Korn: woraus man abnehmen kan, was dieses vor eine fruchtbare Gegend ist. Die Stadt *Aitiat* ist zu verschiedenen Zeiten mit vielen Kriegen geplagt worden; und bey der Ankunft derer Cherifs war sie in den Händen des Tyrannen Beni-Hascen, welcher nach einer Regierung von unterschiedenen Jahren, von den Einwohnern ermordet worden. Nach dessen Tode ergaben sie sich an den König zu Fez, und nachgehends erkannten sie den Cherif vor ihr Ober-Haupt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Marmol.* Tom. II. L. III. c. 83.

Αἰτίιον, oder *Aetinium*, eine Stadt in Macedonien, siehe *Aetinium*.

AITONA (a), oder *Aytona*, lat. *Aitisona*, oder *Hitona*, ein Schloß und Flecken, in Spanien, in Catalonien, am Flusse Segre, eine Meile von Lerida, an den Gräntzen von Arragonien. Es hat Herren dieses Nahmens gegeben, welche sich in dem vorigen und jetzigen Jahrhunderte besonders hervor gethan haben (b). Sie sind aus dem Hause Moncada, welchem dieser Ort bereits über 400. Jahr zugehöret. Es hatte anfänglich nur den Titel einer Baronie; und es ist eine der wichtigsten und ältesten im gantzen Fürstenthume Catalonien. Don Juan de Moncada ward zum Grafen von Aitona, und Gaston II. zum Marquis von Aitona, und Vice-König von Sardinien, gemacht. Der Character eines Marquis von Aitona, und Grands von Spanien, ist auf seine Nachkommen bis ietzo fortgepflantzet worden. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex. Basel. *Lex.*

(a) *Baudrand.* (b) *Etat. present d' Espagne* T. III. p. 35.

Aitrach, oder Aytrach, ein starcker Fluß in Schwaben, so aus dem grossen Ried, oder Morast, in der Grafschaft Waldburg zusammen rinnet, und nach dem Städten Wurzach, und so weiter herunter, auf Ziegelbach, Truchschwinden, Bauhofen, und Herbartshofen, fortflüsset. Er nimmt darauf, gerade dem Hochgräflichen Bergschlosse Zeil gegen über, bey dem Dorfe Unterzeil, den Aischfluß ein; legt nachmahls Auenhofen, Niederhofen, Altmannshofen, und Vogelgesang, zurück, erreicht noch Rieden, und flüsset endlich durch ein enges Thal fort, nach Aitrach, und alda in den Ilerstrom. *Hydrograph.* Lex.

AIX, oder *Ez*, eine Frantzösische Insul auf dem Meer-Busen von Gascogne, zwischen der Insul Oleron und dem festen Lande des Ländleins Aunis, von welchem es durch einen blossen Canal, der nicht mehr, als vier Klaftern Wasser, breit ist, abgesondert wird. Gegen Mittag von dieser Insul sind derer sechs, und zwischen der Insul Aix und Oleron sieben bis neun Klaftern. *Martin.* Dict.

AIX, ein Ort in Franckreich, in Dauphiné, mit dem Titul einer Baronie, bey Die (a). Er ist wegen zwey verschiedener Quellen zumercken, die mehr nicht, als zwey Fuß breit, von einander abgesondert sind, und deren eine saltzichtes, die andere aber süsses Wasser giebt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force.* Descr. de la France Tom. III. p. 239.

AIX (a), lateinisch Urbs oder *Civitas Aquensis*, eine Stadt in Franckreich, in dem westlichen Theile von Provence, und die Haupt-Stadt der gantzen Provintz. Sie ist von dem römischen General Sexto Calvino angeleget worden, welcher, nachdem er gegen den Herbst des Jahres 630. die Alpen passiret, und in dem Lande der

Salio-

Saliorum, an einem Orte, wo warme Wässer waren, überwindert hatte, daselbst wie Strabo sagt, eine Schantze bauen lassen, worein er Römische Besatzung legte, um das Gebiete von Marseille wider die Streiffereyen derer Gallier zu bedecken, und nannte sie von denen Wässern, welche er an eben diesem Orte gefunden hatte, und denen er seinen Nahmen gab, *Aquæ Sextiæ*. Dieser Platz, war anfänglich unter der Zahl derer, welche man die lateinischen Städte (*Oppida Latina*) hieß, bis auf die Zeiten des Plinii. Nachgehends ward sie zu einer Römischen Colonie gemacht; und war es schon zur Zeit Ptolomæi. Nun haben zwar dem Ansehen des Plinii unterschiedene eine vermeynte Müntze entgegen gesetzt, worauf man diese Worte liest: COLONIA AUGUSTA AQUAE SEXTIAE; welches beweisen sollte, daß diese Colonie wenigstens schon zur Zeit Augusti gewest wäre. Allein diese Müntze ist nirgends zu finden, und auch so gar von den berühmten *Antiquario Vaillant* seiner grossen Sammlung von Müntzen, welche man in den Colonien geschlagen, nicht einverleibet worden, ohne daß man einer von dem Simeonis vorgebrachten Inscription glauben darff; welche nicht mehr Ansehen hat, als eine grosse Menge anderer, die von weiter niemanden, als diesen einzigen Schrifftsteller, gesammlet worden, welcher, da er einen gewissen Florum zum *Sextumviro* (das heißt, zu einem Magistrate) der Stadt Aix (welche er Coloniam Julianam nennet) und von Arles (die bey ihm Colonia Valeriana heißt) machet, Aix vor Arles, dieser so alten Haupt-Stadt, den Vorzug giebt. Es finden sich aber doch gar berühmte Leute, welche dem Simeonis allzuleicht Glauben gegeben haben. Also kan Aix vor der Regierung Vespasiani, unter welchem Plinius sein grosses Werck bekannt gemacht hat, zu keiner Römischen Colonie gemacht worden seyn, weil sie damahls nur noch eine lateinische Stadt (Oppidum Latinum) nicht aber eine Römische Colonie, war. Die Stadt Aix gehörte zu dem Gebiete Viennois, und stand unter dem Ertz-Bischeffe zu Vienne. Zu der Zeit des Honorii aber ward Aix zwar nach der letztern Vermehrung derer Frantzösischen Provintzien, und nach Einführung der Narbonnensis secundæ zu einer Haupt-Stadt, die weltlichen Angelegenheiten betreffend, nicht aber auch in Ansehung derer geistlichen Sachen. Und als die Bischöffe von Arles und Vienne wegen des Vorzuges und der geistlichen Kirchen-Gewalt sich unter einander zanckten; so suchte der Bischoff von Aix dennoch vor sich nichts besonders. An statt dessen aber sichet man, daß Proculus, Bischoff von Marseille, als der Provincia Viennensi prima, sich das Recht der obersten Gewalt über die Bischöffe von der Narbonnensi secunda, welche zu der Provinz von Aix gehöret, zueignen wollen. Allein das Unternehmen des Proculi ward wegen des Wohlstandes krebsgängig; und die Bischöffe wurden allein vor die Obern der Provinz von Aix, bis in das achte Jahrhundert, erkannt. Damahls aber geschahe es, daß die Väter des Concilii zu Franckfurt den Bischoff von Aix an den Pabst verwiesen, erkennen zu lassen, ob er ins künfftige ein Ertz-Bischoff seyn sollte, oder nicht. Man findet aber nicht, daß er damahls diese Ehre erhalten hat. Denn der erste, von dem man findet, daß er den Titul eines Ertz-Bischoffs geführet, ist Robert, welchem der Pabst Johannes VIII. solchen in einem Briefe vom Jahre 878. gab. Im folgenden Jahrhunderte, und zwar im Jahre 966. ward Silvester vor den Ertz-Bischoff in Narbonensi secunda erkannt; iedoch unter dem Primate von Arles, welchem er unterworffen ward, wie es auch seine Nachfolger bis in das folgende Jahrhundert gewest sind, weil Raimboldus, Ertz-Bischoffe von Arles, von dem Pons de Chateauneuf, Ertz-Bischeff zu Aix, und von seinem Nachfolger Rostaing d' Hieres, die Unterwerffungs-Acte erhielt. Allein nach der Zeit sind die Ertz-Bischöffe von Aix gantz independent geworden, und das Primat des Ertz-Bischoffs von Arles ist mehr nicht,

als ein eitler Titel. Der Ertz-Bischoff von Aix hat fünff Bischöffe unter sich, die zu seinem Ertz-Bißthume gehören, nehmlich die Bischöffe von Frejus, von Riez, von Apt, von Sisteron, und von Gap. Seine Metropolitan-Kirche, führt den Titul *Saint Sauveur* (S. Salvatoris, das ist, unsers Heylandes) welchem sie gewidmet ist; und der Ertz-Bischoff daselbst ist ein gebohrner Præsident (Præsidens natus) der Stände und bey den öffentlichen Landes-Versammlungen, wie auch der erste Procurator derer zu Provence gehörigen Ländereyen. Bey dieser Stadt soll, nach *Flori* (b) Vorgeben, Marius die Teutones und Ambrones gäntzlich überwunden haben, zu dessen Gedächtniß noch heutiges Tages ein Stück von der damahls auf der Wahlstadt aufgerichteten Pyramide, zwischen Aix und S. Maximin, am Flusse Arc, zu sehen ist; zum Andencken dieser Begebenheit soll auch, wie man meynet, die ohnweit davon gelegene, und von einem Arme der Rhone eingefaßte Gegend, Camarque, von C. Mario, ihren Nahmen bekommen haben. Die Stadt Aix ward von den Saracenen verwüstet, als sie unter Carolo Martello in Provence und das Königreich Burgund einen Einfall thaten. Nach der Zeit ward sie zwar wieder aufgebauet; man glaubt aber nicht, daß es eben auf dem Platze der alten Stadt geschehen. Unter der Regierung Ludwigs des XIV. ist sie sehr erweitert worden; indem sie gegenwärtig eine grosse Menge schöner und wohlgebaueter Häuser hat. Es ward auch daselbst im Jahre 1409. von Pabst Alexandro V. eine berühmte Universität, und 1501. vom Ludwig XII. ein Parlament, und im Jahre 1555. von Heinrichen den II. eine Rechnung und Hülffs-Cammer (Cour des Comptes & des Aides) angelegt. Die Bürgermeister zu Aix, welche man alle Jahr erwählet, und verändert, sind Procuratores nati der Landschafft Provence, und haben im gantzen Lande viel Ansehen. Aix (c) liegt auf einem Flinten-Schuß weit von dem kleinen Flusse Arc. Die Aussen-Wercke derselben sind eben nicht sonderlich; an statt dessen aber ist die Stadt desto schöner, und wohl gebauet. Mit einem Worte, sie ist eine von den Städten im gantzen Königreiche, welche sowohl in Ansehung ihrer grossen Gebäuden, als auch wegen Manierlichkeit ihrer Einwohner, Paris am besten nachahmet. Man siehet sie mit einer Menge Springe-Brunnen, und unterschiedlichen schönen öffentlichen Plätzen ausgezieret. Der Gang, Orbitelle genannt, ist schön, und der ordentliche Spatzier-Gang der Stadt. Es sind allda vier Reihen Bäume gepflantzt, welche drey Aleen machen, die mittelste davon ist, wie sonst aller wegen gebräuchlich, grösser als die andern beyde. Dieser Gang ist groß, er hat 200. Pariser Ellen in der Länge, und 20. in der Breite. Er ist auf beyden Seiten mit schönen gleichförmigen Häusern versehen, die alle von gehauenen Steinen erbauet, und mit Schnitz-Werck und Balcons ausgezieret sind. In der Mitten sind vier grosse Becken, und vier angenehme Spring-Brunnen, welche Tag und Nacht Wasser auswerffen. Sie sind alle viere von unterschiedenen Figuren, und durch besondere Zierathen von einander unterschieden. Man gehet in die Stadt durch acht biß neun verschiedene Thore. Die Gassen sind überhaupt wohl gebauet, und gut gepflastert, aber nicht allzu reinlich. Man findet auch zu Aix schöne und wohl verdiente Leute. Curieuse Gemüther finden auch daselbst ziemlich reiche Cabineter. Man muß sich aber wundern, daß man eines derer curieusesten bey einem Huf-Schmiede, Nahmens Reboule, findet, welches er sich selbst gesammlet hat. Unter denen besondern Gebäuden vergnüget einen vornehmlich des Barons von Chateaurenard seines, welches eine der schönsten Treppen hat, die man nur finden kan. Der Platz der Prediger ist auf einem herab hängenden Hügel. Er hat 24. Pariser Ellen in der Länge, und ist um und um mit Bäumen, und Häusern von gehauenen Steinen, zu drey Stockwercken besetzt. Der Pallast ist in einer von

den

den äussersten Ecken der Stadt. Er ist in unterschiedene schöne Gemächer abgetheilet, wovon die beyden untersten die Rechnungs-Cammer und der Senechal inne hat. Das obere aber ist zu denen Sessionen des Parlaments bestimmt. Der grosse Saal, welchen das gemeine Volck la salle des pas perdus, das heißt, den Saal der verlohrnen Schritte nennt, ist das gröste Stücke von dieser Art in der gantzen Provinz. Gantz zu Ende desselben steht eine kleine Capelle, welche mit einigen alten Gemählden gezieret ist. Der Audienz-Saal ist mit den Bildnissen aller Könige von Franckreich ausgezieret, welche in der Höhe in viereckigten Abtheilungen aufgestellet sind. Der drey letztern Könige ihre aber sind von den andern abgesondert. Und zwar sind solche zu Pferde, und in Lebens-Grösse, abgebildet. Aus den Salamandern, welche man über den Sitzen der Räthe, und fast über allen alten Thüren des Pallasts, siehet, läßt sich erkennen, daß solcher unter der Regierung Francisci I. wieder ausgebessert worden, als welcher sich dieses Sinn-Bildes bediente. Das Gemach derer General-Schatz-Meister ist von ferne her gantz artig anzusehen. Man erblicket daselbst eine Statue Ludwigs XIV. mit halben Leibe. Der oberste Theil, nebst der erhabenen Arbeit, und denen daran befindlichen Uberschrifften, stellet die Sonne und ihre Würckungen vor. Das Rath-Haus ist ein ziemlich schönes Gebäude, zu allem Unglücke aber wird es von den Häusern einer engen Gasse, darinnen es befindlich ist, gantz verdeckt. Es ist ein grosses viereckiates Gebäude von gehauenen Steinen, in der mitten desselben ist ein grosser Hof, welcher um und um mit drey Reihen Fenster und Pfeilern, über einander, nach der Toscanischen, Dorischen, und Ionischen Bau-Kunst versehen ist, an deren obersten Ende eine grosse Krone zu sehen ist, welche das gantze Gebäude bedecket. Der grosse Saal vor den Stadt-Rath, welcher sich in dem andern Steckwerck befindet, ist in einer guten Proportion angeleget, 8. Pariser Ellen lang, 6. Spannen breit, und 3. Pariser Ellen hoch. Uber der Thüre ist ein Balcon, welcher auf 4. dicken Dorischen Säulen ruhet. Auf denen Seiten siehet man die Statuen Carls von Anjou, und des Königs Ludwigs XI, oben aber das Brust-Bild des Königs Ludwigs XIV. von Marmel. Das vorder Theil desselben ist mit drey Reihen Pfeilern und Fenstern gezieret, wovon die beyden erstern von Dorischer und Ionischer Arbeit, die dritte aber viereckigt sind. Dieses Vorgebäude stößt an den grossen Seiger-Thurm, welcher ins Gevierte, und sehr hoch ist. Wo derselbe halb ist, erblicket man die Statue des Königs Ludwigs XIII. Die Bibliothec auf dem Rath-Hause ist denen Gelehrten zum Besten beständig offen, welche nicht bey zugsamen Mitteln sind, sich die benöthigten Bücher alle selbst anschaffen zu können. Die Cathedral-Kirche ist ein grosses Gebäude. Das Frontispicium ist, wie an allen Gothischen Gebäuden, mit kleinen Bildern der Propheten, Apostel, und Heiligen, angefüllet, welche ohne Geschmack und ohne eine besondere Wahl angebracht, und darzu von einer elenden Beschaffenheit, sind. Das Thor ist von rothen und überferniften Holtze, und mit allerhand artigen Vorstellungen ausgezieret. Man schätzet es vor eines derer besten Wercke von dieser Art, und man hat sich einkommen lassen, es mit einer Gegen-Thüre zu bedecken, welche niemahls, ausser auf gewisse Feste des Jahrs, aufgemachet wird. Der hohe Altar stellet die Creutzigung Christi, mit verschiedenen und nicht gering schätzigen Figuren von Holtze vor. Insonderheit erblicket man zur Seite dieses Altars das prächtige Grabmahl Carls von Anjou, als des letzten Grafens von Provence. Solches ist von künstlich gebildeten weissen Marmor, und der Länge hin mit unterschiedlichen Zierraten und einer Grabschrifft versehen. In dem Schiffe der Kirche findet man eine kleine und sehr alte gewölbte Capelle, in welche denen Weibs-Personen zu kommen verboten ist. Alle Fronleichnams-Tage kommt das Capitel dahin, das hohe Amt zu halten; und bey der Messe gebrauchet

man neuen Muscaten-Wein. Der Tauff-Stein ist ein sehens-würdiges Stücke. Seine Gestalt ist ein Acht-Eck, nebst einem Gehäuse, welches auf acht Säulen von Jaspis ruhet, die alle mit ihren Capitalen versehen, und nach der Corinthischen Bau-Kunst ausgezieret sind. Die sieben Altäre, welche an den vorder-Theilen des Acht-Ecks angebracht sind, haben zwar einige Zierraten. Allein die alten Mahler sind wegen der Umstände, die Geheimnisse der Christlichen Religion betreffend, so unachtsam gewesen, daß, wenn sie unserrn Heyland auf einem Gothischen Gemählde als ein kleines Kind abgebildet, sie ihm damahls schon ein Creutz tragen lassen. Die Capelle zu U. L. Frauen von der Hoffnung (Notre Dames de l' Esperance) dienet zu einer weitberühmten Andacht in Aix, und ziehet zu allen Zeiten eine grosse Menge Volcks dahin. Die Jungfrau Maria ist darinnen abgebildet, wie sie mit einer Hand die Schlüssel derer acht Stadt-Thore hält. Der Altar ist ein altes Stück, welches man mit kleinen und übel gemachten Bild-Säulen beschweret hat. Man solte ihm wohl einen andern Platz geben, weil diejenigen, welche vor diesem Altare ausser der Capelle knien, dem Hochwürdigsten, wenn solches auf dem hohen Altar in der Cathedral-Kirche ausgesetzet wird, den Rücken zu kehren. Die Sacristey hat einige kostbare Stücke aufzuweisen. Und muß der Rest des Heil. Laurentii unstreitig ein sehr altes und rares Stück seyn. Der Rock des Heil. Ludwigs, Bischoffs von Toulouse, ist blau, und mit goldenen Lilien besäet. Unter dem Silber-Werckel, siehet man ein Bildniß der Jungfrau Mariä in Lebens-Grösse. Man zeiget auch eine goldene Rose, welche bey nahe schon vor 500. Jahren Innocentius IV. den Grafen von Provence, Raimundo Berengario, überschicket hat. Diese Rose ist eine von denen, welche die Päbste den vierten Sonntag in der Fasten zu weyhen, und denen Printzen zu verehren pflegen, welche sich durch einen besondern Dienst um den Heil. Stuhl verdient gemacht haben. Die Patres Oratorii haben auch eine schöne Kirche, an deren beyden Seiten eine mit Gittern versehene Galerie herum gehet. Der Haupt-Altar verdienet eine besondere Aufmercksamkeit. Er hat drey Seiten, welche gantz unten vom Boden angehen, und sich biß an das Gewölbe der Kirche erheben. Die Bau-Kunst ist von der Corinthischen Art. Es ist gantz von übergüldeten Holtze, und mit Säulen, Bildnissen, Cräntzen, und andern Zierrathen, reichlich versehen. Sechs Gemählde vom Mignard schlüssen sich an diesen Altar an. Man siehet auch noch einige von diesem Mahler in der Kirche, und dasjenige, welches in der Grimaldischen Capelle stehet, hat, ob es gleich nicht mit solchen Farben angestrichen ist, daß es die Zuschauer an sich locket, dennoch schöne Fleisch-Farben. In dem Hofe dieser Patrum erblicket man eine kleine Capelle, in welcher zwantzig Gemählde, meistens von der Erfindung des beruffenen Mahlers aus dieser Stadt, des Daret, zu sehen sind, in welchen man sich bemühet hat, eine Art der Genealogie oder Rang-Ordnung derer vornehmsten Anverwandten, Freunde, oder Schüler, unsers Heylandes abzubilden, ohne so gar die berühmten Heiligen dieser Provinz, welche man ebenfalls in diese Classe setzt, zu vergessen, als da sind der Heil. Lazarus, Bischoff von Marseille, der Heil. Maximinus, von welchem man glaubt, daß er einer von den 72. Jüngern gewesen, und der Heil. Sidonius, welchen man vor den Blindgebohrnen im Evangelio ausgiebt. Die Decke von dieser Capelle bildet einen Himmel voller Engel, und derer aus der Himmlischen Hierarchie bekanntesten Personen, ab. Die Capelle der blauen Reuerer oder Büsser (des penitens bleus) ist nicht weit von denen Patribus Oratorii, und bestehet aus blossen Gemählden und Vergüldungen. In der Capelle derer weissen Büsser oder Reuerer (des Penitens blancs) siehet man ein halb erhobenes Bildniß von Marmel, welches U. L. Frau vom Mitleiden (Notre Dame de pitiè), vorstellet, und vom Michael Angelo,

(Michel Ange) seyn soll, welche blosse Meynung dem Wercke schon einen Werth geben kan. Vornehmlich aber bemühet man sich die Decke von dieser Capelle zu betrachten, auf welcher in einer ovalen und auf 32. Fuß im Durchschnitt langen Rundung die Auferstehung dergestellet wird. Dieses ist ein Stücke vom Daret, in seiner gehörigen Stellung nach dem Auge. Alle Theile sind daran wohl ausgeführet. Die Regeln der Mahe-Kunst, die Erfindung, die Zeichnung, und die Mischung der Farben, sind auf das genaueste beobachtet, und machen das Gemählde kostbar. An dem Bogen der Crone von dem Gewölbe dieser Capelle über dem Altar ist das Wapen des Cardinals von Vendôme, ehemahligen Gouverneurs von Provence, und Rectoris, wie auch eines besondern Wohlthäters dieser Buß-Brüderschafft, zu sehen. Die Heimsuchung Mariæ (La Visitation) ist ein grosses Closter, mit einer artigen Kirche. Man steiget auf unterschiedenen Stuffen zu derselben hinan. Der Altar ist von einem schönen Marmel, welchen die Herzogin von Modena Laura Martinozzi mit grossen Kosten aus Italien kommen lassen. Im Chore der Dominicaner-Nonnen erblicket man das Grabmahl Carls des hinckenden, Grafens von Provence, und Titular-Königs von Jerusalem, Neapel, und Sicilien. Der Cörper dieses Printzen wird, nebst seinem eisernen Scepter, in einem Sarge von Cypressen-Holtze aufbehalten. Man würde nicht fertig werden, wenn man alle Heiligthümer und Reliquien erzehlen wollte, welche diese geistliche Frauens-Personen mit vieler Andacht verwahren. Einer von den dreyßig Silberlingen, wovor unser Heyland verkauft worden, ist ein sehr ungewisses Stücke. Das Kloster der Prediger-Münche wäre eines der schönsten in der gantzen Landschafft, wenn es fertig wäre. Die Kirche ist groß. In der Dicke der Mauer zur Lincken ist schon seit langer Zeit der Cörper der Iohanne, Carls von Anjou, als des letzten Grafens von Provence, Gemahlin, beygesetzt. Es sind nun schon über 240. Jahr, daß diese Printzeßin auf die Vollendung dieser Capelle wartet. Sie hatte in ihrem Testamente verordnet, in dieser Capelle begraben zu werden. Allein, wie es scheinet, so dürffte ihre Asche wohl noch lange Zeit in dem Orte bleiben müssen, woselbst sie sich befindet. An denen Glas-Fenstern des hohen Altars siehet man das Wapen des Marschalls de l' Hôpital, nebst denen Stäben, Ordens-Ketten, u. s. w. Die Brüderschafft des Rosen-Crantzes, welcher in dieser Kirche errichtet ist, hat eine silberne Statue von der Jungfrau Maria, fast in Lebens-Grösse. Im Closter aber siehet man die Bildnisse der grösten Leute dieses Ordens. Die von den besten Häusern sind zur Lincken, als Ludwig von Lothringen, Herzog von Guise, Stephanus von Lusignan, der Printz Othoman, ein Sohn Ibrahims, Hieronymus von Arragonien, und Humbert, der letzte Dauphin. Auf den andern Seiten sind die Päbste, die Cardinäle, und die Heiligen des Ordens, S. Thomas, Granata, Albertus Magnus, und andere. Die Galerie, welche auf dem Closter ist, ist eine der hellesten, die man nur sehen kan. Man siehet daselbst, wenn man Achtung darauf giebt, eine alte Statue des Heil. Vincentii Ferrarii, mit einem schwartzen Hute auf dem Kopfe, und einem Stabe in der Hand. Die Bibliothec stehet an einem der höchsten Oerter des Closters. Und ist von dieser Seite die Aussicht von Aix, am schönsten. Wie man denn auch ziemlich weit ins Feld hinaus sehen kan. Die Hügel scheinen mit Oliven-Bäumen und Wein-Stöcken gantz bedeckt, wie hingegen das flache Feld und die Thäler mit Wiesen und Aeckern, die fast beständig grün sind, und zwischen welchen Bäche und Ströme hinlauffen, die mit grossen Bäumen eingefaßt sind, angefüllt, welches länger als die Helfte vom Jahre ein angenehmes Grüne machet. Man muß aber aus diesem Hause nicht hinweg gehen, ohne auch auf die Einrichtung des Refectorii, und derer Küchen zu mercken. Dieselben stehen alle gegen Norden, und da

der Wind von dieser Seite her der reinste ist, so empfindet man darinne niemahls einen so üblen Geruch, als man sonst zwar gemeinlich in dergleichen Oertern verspüret, die keine solche Lage haben. In der Carmeliter-Kirche siehet man ein altes Gemählde, welches in der That zwar an sich selbst von keinem sonderlichen Geschmacke, aber doch deshalber hoch zu schätzen ist, weil es vom Könige Renato mit eigener Hand gemahlet worden. Die Jesuiten haben zu Aix eine gantz neue, und ziemlich wohl gebaute Kirche. Man kan darinnen bemercken, daß sie so wohl rechts, als lincks, gantz niedrige Seiten hat, und also hierinnen von andern Kirchen derer Jesuiten unterschieden ist. Die Capelle der Congregation ist schön. Die Decke wird von vier Figuren, wie Colossis, getragen, die aus einem Kleider-Umhange heraus gehen. Die Geschichte der Heil. Jungfrau Maria sind auf allen Seiten dieser schönen Capelle abgemahlet, welche über dieses noch mit acht Statuen der grösten Leute des alten Testaments ausgezieret ist. Das Viertel, welches man Orbitelle nennet, ist das schönste der Stadt. Die Häuser sind darinnen wohl gebauet, und die Strassen alle nach der Schnur gezogen. Die von St. Michel (Rue de Saint Michel) wäre eine der schönsten von Aix, wenn sie stärcker bewohnt wäre. Mitten in dieser Strasse ist ein Spring-Brunnen, welcher das Wasser durch vier Meer-Schweine von sich giebt. In dem St. Johannis-Flecken (Bourg de Saint Jean) erblicket man die grosse Kirche dieses Nahmens, welche nach der Mattheßischen Bau-Kunst angeleget, und ein vortreffliches Gebäude ist. Das vorder-Theil hat auf den Seiten zwey Thürme, deren jeder sieben Dach-Fenster hat, und mitten zwischen denenselben ein grosses Thor, nach Gothischer Art, mit allen nach dieser wunderlichen Bau-Kunst gehörigen Zierrathen. Eine grosse Krone mit allerhand Blumwerck bedecket das gantze vorder-Theil. Von oben her erscheinet eine Art eines grossen runden Glas-Fensters, von zwey Klaftern im Durchschnitte, mit Gothischen Verstrickungen. Und über diesem Glas-Wercke stehet ein grosser Balcon von zwey Klafftern lang. Oben an dem leeren Raume des Giebels ist eine grosse Sonnen-Uhre. Zwey und zwantzig Pyramiden beschlüssen die Stock-Bögen der Kirche. Auf der Seite des Presbyterii stehet noch ein dritter Thurm, und die drey vorder-Theile, welche das Creutz der Kirche ausmachen, sind mit alten Schnitzwercke ausgezieret. Der Glocken-Thurm hat 38. Klaftern in der Höhe, von dem Fusse an zu rechnen, und man siehet ihn bey der See von Berre, fünff Meilen von Aix. Er hat 3. Stockwercke, wovon das letzte mit vier Pyramiden auf den Ecken, und mit vier flachen Seiten versehen ist. Mitten zwischen diesen acht Stücken der Bau-Kunst erhebt sich der Gipfel dieses Glocken-Thurms, dessen Spitze achteckigt, und auf allen Winckeln mit Gothischen Blumwercke gezieret ist, ausserdem aber noch acht Fenster hat. Dieses gantze Gebäude aber endigt sich mit einem Knopfe, worauf ein Creutz ruhet. In der Kirche siehet man die Gräber Raymundi Berengarii, Grafens von Provence, und des Heil. Ludwigs Schwieger-Vaters, und Beatricis von Savoyen, seiner Gemahlin. Die Sacristey hat schöne Reliquien. Der Ring aber, welchen man allda zeiget, und worein ein Saphir eingefasset ist, hat seine Schwierigkeiten. Einige eignen ihn dem guten Zacharias zu, andere wollen, er sey des Heil. Johannis des Täuffers gewesen. Man wird ferner zwey Kelche derer Tempel-Herren gewahr, welche ziemlich weit, und nach Art grosser Becher gemacht sind, dergleichen man bey denen alten Gastmahlen gebrauchte. Man siehet auch einen rothen Ober-Rock, mit einem grossen weissen Creutze in der mitte, wie die Ritter tragen, wenn sie der Religion wegen auf dem Lande zu Felde gehen. Wenn man zur Stadt hinaus kommt, siehet man die Wässer, welche erst in denen letztern Jahren entdecket worden. Man führet würcklich auf Kosten der Stadt grosse Gebäude zur Bequemlichkeit

quemlichkeit vor diejenigen, so sie trincken wollen, auf. Sie werden schön, und die Unkosten dieser Unternehmung steigen schon auf sehr grosse Summen hinan. Bey denen Carmeliter-Barfüssern siehet man drey Gemählde vom Daret. Unter andern stellet eines davon den Hieronymum vor, auf welchem sich derselbe nicht begnüget hat, ihn, wie seine Brüder von Mahlern zu thun pflegen, in Purpur zu kleiden, sondern er hat auch diesen Kirchen-Vater dem Heil. Collegio zugesellet, und ihm einen Cardinals-Hut nach der neueste Mode gegeben. Die Vorstadt der Franciscaner-Münche ist der Zusammenfluß aller Eß-Waaren, welche vom Gebürge herab kommen, und die Durchfahrt derer, welche man von Marseille und aus der gantzen Landschafft nach Lyon bringet. Es ist auch daselbst ein grosser Platz von 120. Klafftern in die Länge, und von einer ziemlich proportionirten Breite. Nicht weniger sind in dieser Vorstadt die öffentlichen Bäder, und der mineralische Spring-Brunnen. Die Carthäuser befindgn sich am äussersten Ende dieser Vorstadt. Das Frontispicium ihrer Kirche ist von einer gar feinen Bau-Art, wovon das Ober-Theil auf vier grossen zusammen gefügten Pfeilern ruhet, in deren Mitten ein ziemlicher Raum vor den Vorder-Giebel über dem Thore ist. Die Frauen-Kirche (Notre Dame de la Seds) ist die älteste zu Aix. Sonst war daselbst der Bischöffliche Sitz, und das Capitel von der Cathedral-Kirche. In denen alten Urkunden heißt diese Kirche Ecclesia nostræ Dominæ Sedis Episcopalis, und den Nahmen de la Seds hat man ihr durch eine Verderbung des Wortes Sedis gegeben. Das Capitel verließ diese Kirche gegen das Jahr 1000, zur Zeit des Krieges, und etablirte sich an dem volckreichsten Theile der Stadt; die Kirche de la Seds aber ward nach der Zeit denen Minsten-Brüdern gegeben, welche sich im Jahre 1556. daselbst feste gesetzet. Es ist daselbst eine berühmte Wallfahrt; wie sich denn auch beständig eine grosse Menge Volcks daselbst einfindet. Man siehet allda ein Bildniß der Jungfrau Maria, welches nach demjenigen, so sich zu Rom in der Kirche S. Maria Maggiore befindet, abgeschildert worden. In dem Capuciner-Closter ist, nach Art dieser guten Väter, alles schlecht. Unterdessen siehet man doch bey ihnen das Crucifix, welches sie unüberwindlich (inexpugnable) nennen, und wovon man zu Aix so viel redet. Der Spatzier-Gang bey dem St. Ludwigs-Thore endigt sich mit dem vorder-Theile von der Recollecten ihrer Kirche, welches einen sehr angenehmen Anblick verursachet. An diesem Frontispicio ist bey dem Schlüssel des Gewölbes und über denen Glas-Fenstern das Wapen des Marschalls von Vitry angemacht, wie er denn auch einer der grösten Wohlthäter von diesem Hause gewesen. In dem Garten ist eine Grotte von Muscheln, in welcher man vier Hölen von besonderer Zusammenfügung angebracht hat. Die Charité, welche zum allgemeinen Spital dienet, ist ein schönes und bequemes Haus. Übrigens hält die Stadt Aix auch alle Jahr eine Messe (d), auf welcher sonderlich die Hüte, so daselbst gemacht werden, gut abgehen. Sonst aber werden auch allerhand wollene Zeuge daselbst verfertiget. *Martin.* Dict. Basel. Lex. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Longuerue* Desc. de la France Part. I. p. 345. (b) III. 3. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. p. 302. sequ. (d) *Savary* Dict. du Comm.

AIX, eine alte Stadt in Italien, siehe *Aex*.

AIX, eine Stadt, oder ein Flecken, im Herzogthum Savoyen, am See von Bourget. Sie liegt auf dem halben Wege zwischen Chambery gegen Süden, und Anneci gegen Norden, ungefähr viertehalb Meilen von einer jeden. Diese Stadt ist alt, und hat den Titul eines Marquisats; allein sie ist klein und übel gebauet. Sie hat nichts merckwürdiges, ausser ihre mineralischen Wässer, wohin alle Jahre eine grosse Menge Leute kommt, davon zu trincken, und darinne zu baden. Ihre

Bäder sind noch ein Werck der Römer, und vom Kayser Gratiano ausgebessert worden. Welches auch Gelegenheit zum Lateinischen Nahmen dieser Stadt und dieser Wässer: *Aquæ Gratianæ*, gegeben hat. Die Freyheit zu baden hat jederman umsonst, und bezahlet man nur einen Bader, oder Frotteur, deren etliche dißfalls privilegiret sind. Das unterste Bad hat einen schwefelichten Geschmack, und kommt aus sehr starcken Quellen. Das Obere hat keinen Geschmack, und hat Madame Royale ein wenig unter demselben ein grosses offenes Bad bauen lassen, welches aber schon wieder eingehet. Kein Fisch, oder andres Thier, lebet in diesen warmen Wasser; wenn Fremde aber das Bad besehen, so schwimmen garstige schwartzgelbe Jungen eine gute Zeit als Frösche unter dem Wasser herum, welche durch solche schöne Ubungen von den Reisenden etwas zu erbetteln suchen. Die Farbe des Wassers ist hell und grün. Einige meynen, es könte dieses Aix mit mehrerm Rechte vor den Ort gehalten werden, wo Marii Schlacht wider die Teutones geschehen, indem Florus ausdrücklich bezeugt, daß dieses Treffen an dem Fuß der Gebürge vorgefallen, welches mit dem Lager der Stadt Aix in Savoyen weit besser übereinkömmt, als mit der in Franckreich ihrem. Allein dieser Grund ist nicht starck genug, und streiten vor Aix in Provence, neben der Einstimmung derer alten Scribenten, auch die unfern davon gelegene, und von einem Arme des Rhone-Flusses eingefaßte Gegend Camarque, wahrscheinlich von C. Mario also genannt, die Cimbrische Triumph-Bogen zu Oranges, und anders mehr. Florus selber nennt ja klar *Aquas Sextias*, und was er so gar genau von dem Fusse des Alp-Gebürges ausdrückt, schicket sich nicht gar viel besser auf Aix in Savoyen; neben dem, daß dieses Auctoris Worte bekannter massen nicht eben nach dem Buchstaben zu nehmen sind. Nach dem *Davity* (a) befindet sich daselbst ein Decanat, nebst einem Capitel, von Canonicis secularibus; und in ihrer Kirche verwahret man ein Crucifix, von welchem man saget, daß es der Heil. Hieronymus von dem Holtze des wahrhafftigen Creutzes verfertiget habe. *Martin.* Dict. Keyßlers Reise I. Th. Basel. Lex.

(a) Savoye.

AIX EN GOTHE (a), eine Stadt, oder ein Flecken, in Franckreich, in dem Gebiete Senonois, und auf der Gräntze dieses Ländleins, gelegen. *Aix en Othe* (denn so muß man nach dem Herrn de l' Isle, und nach dem Verfasser des Denombrement du Royaume de France (b), schreiben) ist ein Flecken von 318. Feuer-Stätten in Champagne, in der Generalität von Chalons, in der Election von Sens, welche von der Generalität von Paris dependiret *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) T. I. 139.

AIX EN OTHE, eine Stadt oder ein Flecken im Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

AIX-LA-CHAPELLE, eine grosse freye Reichs-Stadt, siehe Aach, im I. Bande p. 7. u. f.

AIZAUX, ein Marquisat in der Frantzösischen Grafschafft Hennegau, nicht weit von Ath. Hübn. Zeit. Lex.

AIZU, Lat. *Aizua*, ein kleines Königreich in Japon. Es liegt in dem mitternächtlichen Theile des Landes Ochio, oder Osioé, nach dem Herrn *Reland* (a). Allein weder dieser Auctor, noch der Herr de l' Isle, mercken dieses Königreich auf ihren Charten an. Der Herr Baudrand sagt, es sey eine Landschafft auf der Insul Niphon, gegen das Land Jedzo zu, zwischen denen Königreichen Nambo und Wozo. Diese beyden Königreiche aber sind auf denen bemeldeten Charten so wenig, als Aizu, angezeichnet, welche Charten gleichwohl die richtigsten sind, die wir von Japon haben. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Japon.

AIZU, eine Stadt in Asien, und die Hauptstadt eines kleinen Königreichs gleiches Nahmens, welches

nach dem Cardin, auf den sich der Herr Baudrand beziehet, einen Theil von Japon ausmacht. *Martin.* Dict.

AIZUA, ein kleines Königreich in Japon, siehe *Aizu.*

AKALZICÆ, oder *Alazticke*, eine Festung in Georgien, in Asien, in dem Fürstenthum Guriel, am schwartzen Meer. Die Besatzung ist Türckisch, und muß Lebenslang da bleiben. Hübn. Geogr. II. Th.

AKAM, eine Provintz in Africa, in dem Lande der Schwartzen, siehe *Acam.*

AKANCEAS (a), sind wilde Völcker in Nord-America, acht Meilen von denen, welche man *Cappa* nennet. Ihre Ländereyen begreiffen mehr als 60. Meilen im Umfange, und werden in unterschiedliche Dorfschafften abgetheilet, als nemlich *Togengou, Torimant, Ozotoni.* Diese Gegend liegt unter dem 34. Gr. der Breite. Das Land ist durchgängig reich an Körnern, Früchten, und an Feder-Vich, von allen Sorten. Die Mischung und die Wärme der Lufft ist daselbst gantz bewundernswürdig. Man siehet allda niemahls Schnee, und sehr wenig Eis. Ihre Hütten sind von Cedern-Holtz gebauet, und inwendig durch und durch mit Stroh bedecket. Sie haben keinen gewissen Gottes-Dienst, und beten alle Arten von Thieren an, oder, besser zu sagen, sie verehren nur eine einzige Gottheit, von welcher sie vorgeben, daß sie sich in einem gewissen Thiere, das man sich nach Belieben selber wählen möge, offenbahre. Bald ist solches ein Ochse, bald ein Hund, und bald eine wilde Ziege, oder ein anders. Wenn dieser sichtbare Gott gestorben ist; so verursacht solches unter ihnen eine allgemeine Trauer, welche sich aber nicht lange hernach wiederum in Freude verwandelt, so bald sie sich eine neue solche Gottheit erwählet haben, die sie aber beständig von denen unvernünfftigen Thieren nehmen. Der Herr de l' Isle nennt sie *Akansas*, und setzet sie an das östliche Ufer des Flusses Misisipi, bey seiner Vereinigung mit einem ziemlich grossen Flusse, und welcher in Ansehung ihrer der Fluß derer *Akansas* (*la Riviere des Akansas*) genennet wird. Die unter denen gedruckten Reise-Beschreibungen gegen Norden (*Voyages au Nord* (b) befindlichen Nachrichten haben *Akanceas.* *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Nouv. Relat. de l' Amerique Septentrionale* 1687. (b) Tom. V.

AKANIA,

AKANIS, ein Königreich auf der Gold-Küste in Guinea, siehe *Acanes.*

AKARA, ein Königreich in Africa, auf der Küste von Guinea, siehe *Acara.*

AKARON, eine Stadt der Philister, welche von Jeremia ihren Untergang vernehmen muste. *Jerem.* XXV, 20.

AKAS (a), eine kleine Stadt in Japon. Sie ist sehr angenehm, und nicht weit von Swoia gelegen. Sie hat auf einer Seite ein sehr wohl befestigtes und mit Steinen ausgefüttertes Schloß. Der Herr van Zelderen, Holländischer Abgesandter in Japon gegen das Jahr 1660. berichtet, daß, als er auf dem Wege nach Meaco daselbst vorbey gereiset, er die Stadt in einem kläglichen Zustande angetroffen, indem sie mehr als die Helfftę über dem Hauffen lag, und einige Häuser davon völlig, die andern aber zum Theil versuncken waren. Der Uberrest davon war zwar unbeschädigt, jedoch das Betrübniß in allen Gesichtern gemahlt. Ein Erdbeben, welches zwey Tage gewähret, hatte diese Verwüstung angerichtet; hierauf war eine Feuersbrunst gefolget, welche sehr grosse Verheerungen verursachet; und endlich waren eine unzählige Menge Menschen von übeln Dünsten erstícket. Gantz nahe bey Akas ist ein Schwefel-Gebürge, worinnen das unterirrdische Feuer die Erde dergestalt durchwühlet hatte, daß sich dieselbige durch die hefftigen Erschütterungen vom Erdbeben aufgethan

hatte, so, daß man seit der Zeit daselbst einen Abgrund sahe, welchen man nicht ergründen konnte. So viel unglückliche Zufälle hatten die Einwohner in ein solches Elend gestürtzet, daß sie sich von ihrem Schaden unmöglich wieder hätten erholen können, wenn nicht der Kayser Toxogunsanona Mitleiden mit ihnen gehabt hätte. Dieser Printz ertheilte ihnen grosse Begnadigungen, wodurch sie wieder ein wenig zu Kräfften kamen. Siehe *Accas.* *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AKEBAR-ABAD, die Hauptstadt in dem Königreiche Agra, in Indien, siehe *Agra.*

AKEDOSA, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Adasa.*

AKEMIN, eine Stadt in Egypten, siehe *Ackemin* und *Akhmin.*

AKEN, eine grosse freye Reichs-Stadt, siehe Aach, im I. Bande p. 7. u. f.

AKENT (a), eine kleine und halb verwüstete Stadt in Aethiopien. Sie liegt am rothen Meere, vier Tage-Reisen von Mancona, und fünffe von Bacchi. Diese Stadt, welche keinen Hafen hat, hat nur eine schlimme Rhede, weil die Küste des rothen Meers, welches an Aethiopien stößt, wegen der Felsen und Sand-Bäncke, fast nicht zu beschiffen ist. Man kan nur an der Insul Suakeu, und an dem Hafen Arkiko, anländen. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot.* Bibl. Orient.

Akerman, eine Stadt an der Moldau, wird von den Lateinern *Alba* genennet. Basel. Lex.

AKERMAN, oder *Akierman*, eine Stadt in Bessarabien, an dem Einfluß des Niester, und gemeiniglicher *Bialogrod* genennet. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Akerman, der Herr *Corneille* (a) hat noch eine andre Stadt dieses Nahmens, und sagt, auf das Zeugniß des Tavernier sich beruffende, daß sie in der kleinen Tartarey läge, und den Kan gehöre, der aber seine Residenz nicht daselbst habe; man treffe sie zwischen Queli und Caffa, ohngefehr 15. Meilen von der erstern, und vielmehr von der andern, an. Die Lesung in dem von Herrn Corneille angeführten Orte des *Tavernier* (b) giebt zu erkennen, daß die Stadt, welche er *Aquerman* nennet, keine andre, als diejenige, sey, von welcher in dem vorhergehenden Articul gehandelt worden, und deren gemeinster Nahme *Bialogrod* ist. Denn die, so er Queli heisset, und wobey sich, wie er sagt, der gröste Arm der Donau ins schwartze Meer ergüßt, wird auf den Charten *Keli*, oder Kelia, genennet, und wenn man sich von da nach Caffa, Kaffa, oder Kaffer, begäbe, trifft man, in Vorbeyfahren am Ufer des schwartzen Meers, die Stadt *Akerman*, oder *Akierman*, bey nahe in eben den Distanzen an, die Tavernier anmercket, nehmlich 50. Meilen von der erstern, und 350. von der andern. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) T. I. L. III. c. 6.

AKERSOND (a), und

AKERSONDT, Lat.

AKERSUNDA, und *Acherfunda*, eine kleine Insul auf der Südlichen Küste von Norwegen, in dem Gouvernement von Aggerhus, zwischen Friedrichstadt gegen Abend, und Tonsberg gegen Morgen. Der Neptune François setzet diese Insul, die sonst wenig merckwürdig ist, auf 29. Grad 15. Min. der Länge, und 58. Grad 50. Min. der Breite. Friedrichstadt liegt gegen Morgen von dieser Insul, und Tonsberg gegen Abend. Der Herr Baudrand scheinet das Gegentheil zu sagen. *Martin.* Dict.

(a) Baudrand,

AKERTEWE, der Herr *Corneille* (a) sagt, es sey eine Stadt in Asien, in der Insul Maragnan, und eine von denen, die unter Brasilien mit begriffen werden, und führet den Sanson c. 31. an. Allein die Insul Maragnan und Brasilien sind nicht in Asien, sondern in Süd-America. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

AK-HISSAR, eine Stadt in Anatolien, siehe *Akissar.*

AKHLATH, oder *Khlalath*, eine Stadt in Armenien, in Asien. Einige Arabische Schrifftsteller setzen sie gegen das 5. Clima, und eignen ihr 75. Grad 40. Min. der Länge, und 39. Grad 20. Min. der Mitternächtlichen Breite zu. Es sind auch einige, die sie unter die Städte von Aderbigian, oder Media, rechnen. Nachdem die Armenier und Griechen sich lange Zeit darüber gezancket hatten; so bemächtigte sich solcher Schah-Armen gegen das Jahr 1182. Nach dessen Tode machten sich seine Sclaven von dieser Stadt Meister. Saladin bemühete sich, dieselben drey Jahr hernach wieder heraus zu jagen. Allein er konnte es nicht dahin bringen. Sein Enckel Almalek-Al-Auhad bezwang sie völlig im Jahre 1207. Gelal-Eddin der Khuarelmier, nahm Akhlath dem Malek-Al-Aschraf, einem Bruder des Almalek-Al-Auhad, im Jahre 1230. mit Gewalt ab. Allein Malek-Al-Aschraf nöthigte ihn, nachdem er einige Zeit hernach ihm solches wieder abgenommen hatte, in Persien zu fliehen. Ala Eddin, oder Aladin, Sultan von Natolien, der aus dem Hause Selgiucider war, und dem Aschraf in Person mit einer ansehnlichen Macht zu Hülffe kam, hat viel zum Untergange seines Feindes beygetragen. Indessen, da er die grosse Macht der Moguls und Tartarn, die sie in Asien mit dem Untergange der Khuarelmier erhielten, und deren Sultan Gelal-Eddin sie umgebracht hatten, erwog, schickte er zu Otkai, der dem Genghis-Khan, seinem Vater, der im Jahre 1227. gestorben, gefolget war, Gesandten, und erklärte sich vor seinen Vasallen. Nachdem nun diese seine Unterthänigkeit von demselben im Jahre 1233. angenommen worden; so bediente er sich dieser neuen Allianz, und nahm die Stadt Akhlath dem Malek Al-Aschraf hinweg. Diese Stadt verblieb also mehr als ein gantzes Seculum in den Händen der Selgiucider, wovon sie mit allen andern Staaten dieser Sultane unter die Herrschafft der Türcken, die sie besitzen, gekommen. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

AKHMIN (a), eine Stadt in Thebaide, welches man das mittelste hieß, um es von dem obern und niedern zu unterscheiden. Man siehet noch vortrefliche Uberbleibsel von Palästen, Obelisceis, und von Marmornen, oder von dem Steine, Granites genannt, verfertigten Statuen. Diese Stadt hatte sonst den Ruff, daß sie der Auffenthalt der grösten Zauberer sey. Ubrigens ist dieselbe eben die, so bereits unter dem Worte *Ackemin* abgehandelt worden. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

Axa, oder

ACE, so wird die Stadt Ptolemais in Phœnicien genennet, siehe *Acre.*

AKILL (a), oder *Achill*, Lateinisch *Achilia*, sind zwey kleine Insuln in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschaft Majo, an der Küste des Oceani Occidentalis, ohngefähr 45. Meilen von Galloway, gegen Norden. Sie sind nur durch einen kleinen Canal abgesondert. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AKIM, oder *Acanes*, ein Land in Africa, in Guinea (a). Es ist kein Land, welches uns bekannt ist, woraus so viel Gold, als aus diesem, käme; und das ist das beste Gold so man aus dieser Küste wegführet. Man kan es leicht an seiner dunckeln Farbe erkennen. Acra ziehet jetzt den grösten Theil davon; daselbst trift man das beste Gold ohne Schlacken an. Wilhelmus Bosman hatte hören sagen, daß Akim einen weiten Umfang hätte, daher bat er einsmals einige Einwohner, ihm zu sagen, wie viel er Tagereisen brauchte, wenn er von einem Ende ihres Landes bis ans andre gehen wolte. Sie gaben ihm zur Antwort, es wäre von einem so weiten Umfange, daß der meiste Theil derer von Akim selbst nicht wüsten, wie weit es sich auf der Seite von der Küste der Barbarey erstrecke. Dieses Land, so viel wir davon wissen, ist ehemahls als ein Königreich regieret worden. Allein des letzten Königs Nachfolger, welcher jung, und eines sehr schlimmen Naturels war, konnte niemahls das gantze Land behaupten, und wurde gezwungen, sich nur an einem Theile zu begnügen. Denn die Grossen des Landes, welche besorgten, daß er tyrannisch regieren möchte, nahmen die Regierung in ihre Hände, und formirten eine Art von einer Aristocratischen Republic, welches vor Acanni und Aquamboe sehr nützlich ist. Denn wenn dieses Land nur von einem eintzigen beherrschet würde, so könnten sie allda nicht solche Uneinigkeit erregen, wie sie iezt thun, um sich dadurch in mehrere Sicherheit zu setzen; und also würden sie zu gleicher Zeit verlohren seyn. *Martin.* Dict.

(a) *Bosman* Voiage de Guinee Lettr. 6. p. 87.

AKISSAR, *Achar*, oder *Azar*, eine Stadt in Anatolien. Herr Spon (a) schreibt *Ak-Hissar*, das ist, ein weisses Schloß. Sie liegt in einer schönen Ebene, die mehr als 20. Meilen in die Breite hat, und auf welcher Baumwolle und Saamen-Körner gezeuget werden. Allein ein Theil davon liegt ungebauet, und ist mit Tamarisken-Bäumen bedeckt. Wenn man in der Ebene auf eine Höhe kommt, von der man den Weg beschiessen kan, so siehet man die Uberbleibsel eines Schlosses, welches eben den Nahmen *Ak-Hissar* führet, und das die Türcken verlassen hatten, als sie an diesen ihnen weit bequemern Ort kamen, die wüsten Stellen des alten Thyatira wieder anzubauen, und ihnen den Nahmen des Schlosses, so sie verlassen hatten, beylegten. Der vorbemeldete Herr Spon selbst hat bewiesen, daß das alte Thyatira und eine derer sieben in der Offenbahrung genenneten Kirchen, an eben dem Orte gestanden, wo iezt Akissar, und nicht Tiria, eine viel neuere Stadt, ist. Man siehet allda eine grosse Anzahl von schönen Alterthümern und Aufschriften, welche diese geographische Entdeckung, vor die man dem Herrn Ricaut verbunden ist, beweisen. Die Häuser sind grösten Theils von Erde, oder von Rasen, so man an der Sonne gedörret, sehr niedrig, und ohne Kunst. Der Marmor, der sich allda befindet, wird nur zu Kirch-Höfen und Moscheen gebraucht, derer an der Zahl 6. bis 7. vor 4. bis 5000. Einwohner sind, welche mit Baumwolle handeln. Sie sind alle Mahometaner, und trifft man daselbst weder Christen, noch Griechen, noch Armenier mehr an, wenn es nicht etwan einige Sclaven, oder Ausländer sind, die bey den Künstlern arbeiten. Mit einem Worte, es ist kein Exercitium der Christlichen Religion mehr an diesem Orte, und GOtt hat die Bosheit der Jesabel, nach seiner Drohung an ihren Einwohnern gestraffet. Alles, was ich an euch zu tadeln habe, spricht der heilige Johannes zu dieser Kirche, ist, daß ihr das Weib Jesabel, welche sich vor eine Prophetin ausgiebt, meine Knechte verführen, und sie die Hurerey und den Gebrauch der Götzen-Opfer lehren lässet. Ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie sollte Busse thun; und sie thut nicht Busse vor ihre Unreinigkeit. Ich werfe sie in ein Bette, und die mit ihr die Ehe brechen, werden ihr Unglücke weit grösser machen, wo sie nicht vor ihre böse Wercke Busse thun. Ich will alle ihre Länder umbringen, und die Gemeinen sollen erkennen, daß ich es bin, der die Nieren und Hertzen prüfet, und

ich werde einen jeglichen unter euch nach seinen Wercken vergelten. *Martin.* Dict.

(a) Voiage du Levant. T. I. p. 174. (b) Apoc. c. II. v. 20.

AKKAJIN, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Juda, siehe *Accain.*

AKLAT, eine Stadt in Armenien, siehe *Akhlath.*

AKMIN, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Achemin.*

AKO, eine Stadt derer Philister, in deren Besitz sie auch der Samm Asser lassen muste. *Jud. I.* 33.

AKOY, eine Grafschafft in Süd-Holland, siehe *Acquoy.*

AKRABATENE, oder
AKRABBIN, und
AKRABIM, ein Ort im Gelobten Lande, und die Gräntze von Judæa, gegen Morgen, siehe *Acrabathene*, und *Acrabbin.*,

AKROCZIM, und
AKROZIM, oder *Zakrozim*, eine Stadt in Pohlen, in dem Palatinat Masovien, unter der Gerichtsbarkeit von Warschau, wovon sie acht Meilen liegt, mit einem sehr festen Schlosse. Der Herr Corneille führet bey dieser Stadt Ortelium an. Sie hat auch einen Castellan. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. Lex.

AKSA, *Acza*, oder *Axan*, ein Fluß in Asien, in Georgien (a). Er fällt in das Meer von Sala gegen die Stadt Zitrach, wie der Pater Archangelus Lamberti, der sich in diesem Lande eine Zeitlang aufgehalten hat, anmercket. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

Akstadt,
Akstädt,
Akstedt,
Aksteede, eine kleine Stadt im Hertzogthum Bremen, siehe Achstede.

Ἄκυες, ein Flecken in Moesien, siehe *Ad Aquas.*

Al, ein kleiner Fluß im Brandenburgischen Preussen, siehe Alla.

Ala, eine kleine Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Aalen, im I. Bande p. 17. und Ahlen.

ALA, eine Stadt in Cilicien, siehe *Ale.*

ALAAB (a), ein Ort in Palæstina, von dem, in dem Buche der Richter c. I. gedacht wird. Die siebenzig Dollmetscher nennen ihn Ἀχλαὲβ. Siehe *Achlab*, und *Abalab. Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALAB, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Achlab*, und *Abalab.*

ALABA, eine benachbarte Insul von Taprobana, nach dem *Ptolomæo* (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

ALABA (a), ist der Lateinische Nahme von *Alava*, einer Provintz in Spanien, in Alt-Castilien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

ALABA, ein Königreich in Africa, in Æthiopien, in der Nachbarschaft der Galler; dieses ist es, was uns der P. Hieronymus Lobo, ein Portugiese, den Herr *Baudrand* (a), anführet, davon berichtet. Hübner (b) setzet auch ein Königreich dieses Nahmes in Abissinien. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Geogr. II. Th. p. 651.

ALABA, oder *Alata*, eine kleine Stadt in Africa, in Abissinien, im Königreiche Bagemd, oder, wie der Autor der Beschreibung des Reichs des Priester Johannis saget, in dem Königreiche Bagamedri. Sie ist, sagt er, nahe bey einer Brücke des Nili gelegen. *Martin.* Dict.

ALABA, ein alter Flecken in Spanien. Er gehörte nach dem *Ptolomæo* (a) denen Celtiberis, der ihn auf 12. Grad der Länge, und auf 40. Grad 20. Min. der Breite setzet. Er heisset (b) ietzt Alava, ein Dorf des Königreichs Arragonien, an dem Flusse Xiloca, 4. Meilen von Albarazin gegen Abend, und fünf von Tervel gegen Süd-West. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) *Baudrand.* Edit. 1682.

ALABAGIUM, ein Vor-Gebürge in Caramanien. *Ptolomæus.*

ALABAGIUM EXTREMUM, ein See-Hafen in Asien, siehe *Alabater.*

ALABANA, eine Stadt im glückseligen Arabien. *Ptolomæus.*

ALABANDA, eine alte Stadt in Klein-Asien in Carien. Sie war zwischen hangenden Seiten von Gebürgen gelegen, und ein alter Autor vergleichet sie gantz artig einem mit zwey Trag-Körben beladenen Esel. Die Alten haben es *Alabanda* im Singulari, und *Alabanda, orum*, im Plurali, genennet (a). Sie war frey, und vermuthlich die vornehmste von einer gewissen Anzahl Städte, die unter sich eine Versammlung, auf Lateinisch *Conventus* genannt, formirten, oder zum wenigsten die bequemste davon, weil sie dieser Versammlung, die man auf Lateinisch *Alabandius Conventus* hieß, ihren Nahmen gab. Sie wird in einer alten Notiz derer Bischöffe sehr übel *Alapanda* genennet. Ihre Einwohner haben verschiedene Nahmen. *Juvenalis* (b) heisset sie *Alabandi*:

Hic Trallibus, aut Alabandis.

Alabandi (c), und *Alabandenses*, und *Alabandeis* (d) und Titus Livius (e) *Alabandeni.* Diese Stadt hat sonst den Nahmen *Antiochia*, und nahm den von Alabanda, wegen des Alabandi, eines Sohn des Enippi, den man göttliche Ehre erwiese, an. *Cicero* (f) saget, die Griechen hätten viele Menschen zu Göttern erhoben, und giebt die Alabandier, die den Alabandum verehreten, zum Exempel an. Er setzet bald darauf hinzu, daß sie ihn mehr, als alle Götter vom ersten Range, verehret hätten, und spricht an eben dem Orte, daß Alabandus der Stifter von ihrer Stadt wäre. Die Stadt Alabanda, war so glücklich, daß man Alabanda Sprüchworts-weise die allerglücklichste Stadt der Carier zu nennen pflegte. Sie war von dem Cares, und seinem Sohne, gestifftet worden, der den Zunahmen Alabandus überkommen, weil er sich in einem Treffen bey der Cavallerie sehr wohl gehalten hatte. Daher erklärten es die Griechen durch das Wort Hipponicus. Denn nach der ehemahls in Carien gebräuchlichen Sprache bedeutete *Ala* ein Pferd, und *Banda* den Sieg. Ich habe, sagt der Herr Martiniere, dasjenige, was uns die Schriftsteller von der Stadt Alabanda berichten zusammen gesetzt. Indessen waren gleichwohl zwey Städte dieses Nahmens in Carien. Die eine war von dem Alabando, des Enippi Sohne, gestiftet, und ehemahls Antiochia genennet, die andre aber von dem Alabando, des Cares, und der Callirrhoe, des Meandri Tochter, Sohne, erbauet worden. Man hat zwar den Text des Stephani des Geographi eines Irthums beschuldigen wollen, daß er zwey Städte dieses Nahmens in Carien machet. Allein Berkelius, sein Commentator, erkläret ihn vor unschuldig, und hält dafür, daß eine dieser beyden Städte an dem Meandro läge, und daß man sie *Alabanda*, *Athymbra*, *Pythopolis*, und *Nyssa*, nennete. Also würde die erstere *Alabanda* eben die seyn, welche sonst *Antiochia* an dem *Meandro*, oder *Antiochia* in *Carien*, geheissen hat. Die andre lag mehr gegen Mittag, und sehr nahe bey Straronice. Die erstere hatte Alabandus, des Cares und der Callirrhoé Sohn, und die andre Alabandus, des Enippi Sohn, gegründet. Und von dieser letztern saget Plinius, daß sie frey gewesen, und ihren Nahmen der vorgedachten Versammlung gegeben habe. Allein es ist schwer

zu

zu entscheiden, auf welche von diesen beyden Städten die Stellen des Titi Livii, Ciceronis, und Juvenalis, die wir angeführet haben, zu ziehen sind, noch auch welcher ihre Einwohner den Alabandum als ihren Stiffter verehret haben. Der P. *Hardouin* (g) eignet dieser letztern die Müntze zu, welche sich in der Sammlung des Herrn Spanheims (h) befindet, und auf welcher man Αλαβανδεων lieset. Es ist auch dieser letztre, die nach dem Leunclavio von denen Türcken *Ebtebanda* genennet wird, und ehedem der Sitz eines Bischoffs gewesen ist. Theodoretus, Bischoff von Alabanda, unterschrieb sich bey dem Concilio zu Chalcedon. Die andre Alabanda so in denen alten Notitiis *Antiochia Meandri* und *Antiochia Cariae* genennet wird, hatte auch ihren besondern Bischeff. Es kan auch vielleicht wohl die letztere seyn, von welcher man die Vergleichung verstehen muß, die *Strabo* (i) davon mit einem beladenen Esel macht. Apollonius Malacus setzte hinzu, mit Scorpionen beladen, weil die Stadt deren voll war. Strabo spricht, daß die dasigen Einwohner wollüstig wären, daß sie gute Tage liebten, und Spielerinnen unterhielten. Er nennet vier berühmte Leute, die aus Alabanda waren, nehmlich die beyden Brüder Menecles und Hierocles, die in der Insul Rhodus vor Redner gehalten wurden, Apollonius und Molon. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. I. c. 19. (b) Sat. 3. V. 70. (c) 3. de Nat. Deor. c. 15. & 19. (b) L. XIII. Epist. 56. (e) L. XLV. c. 25. (f) de Natura Deorum l. c. (g) in l. c *Plinii.* (h) p. 644. (i) L. XIV. p. 660.

Alabaster-Gebürge, Lat. *Alabastrinus Mons*, ein Gebürge in Egypten, nicht weit von der Stadt Todma, bey dem Orte Peremegora genannt. Es war 20. Minuten mehr nach Süden, und 30. mehr nach Osten, als die Stadt Alabastra, nach dem *Ptolomæo* (a). Es sind in demselben wunderbare, durch die Natur gemachte, unterirdische Gänge und Hölen, welche die Russen Pitschoerri nennen. Eben eine dergleichen wunderns-würdige Höle findet sich auch in Ugoria, bey der Stadt Kongur. *Martin.* Dict. Strahlenbergs Historisch-Geogr. Beschr. von Europa und Asia.

(a) L. IV. c. 5.

ALABASTRA, oder *Alabastrum*, eine Stadt in Egypten, an den Grentzen von Arabien, nach dem *Ptolomæo* (a). Seine Ausleger nennen sie *Alabastrorum civitas.* Sie ist von alten Zeiten her von Verfertigung gewisser Büchsen berühmt, worinnen man Balsame und andere aromatische Salben zu verwahren pflegte; und die aus einem Steine, welcher aus einem nahe gelegenen Berge gegraben, und dem Onyx gleichete, bereitet wurden, dahero man nachgehends alle aus rarer Materie gemachte, und zu dergleichen Gebrauch gewidmete Gefässe Alabaster genennet, wenn sie auch gleich von Holtz oder Glase gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) L. IV. c. 5.

ALABASTRA, eine Stadt in Phrygien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ALABASTRINUS MONS, ein Gebürge in Egypten, siehe Alabaster-Gebürge.

ALABASTRORUM CIVITAS, eine Stadt in Egypten an den Grentzen von Arabien, siehe *Alabastra.*

ALABASTRUM, eine Stadt in Egypten, in Thebaide. Plinius sagt, daß man allda Topasier anträffe. Es ist ohne Zweifel eben das vorhergedachte *Alabastra.* *Mart.* Dict.

(a) Lib. XXXVII. c. 8.

ALABASTRUS (a), ein Fluß in der Landschafft Troas, in Klein-Asien. Er hat seinen Ursprung auf dem Berge Ida. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus* L. V. c. 30.

ALABATER, oder *Alabagium*, und *Alambatera Extremum*, ein See-Hafen in Asien in Caramanien, nach dem *Ptolomæo* (a). Er war bey nahe an den Vorgebürge, welches heut zu Tage insgemein *le Cap. de St. Jaques* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

ALABIS, oder

ALABON, und *Alabus*, ein Fluß in Sicilien, bey Hybla, zwischen Catanea und Syracusa. *Plutarchus* (a) nennet ihn *Abolus*; und er ist der eintzige, der ihn also heisset. Ortelius hält dafür, daß es eben der Fluß sey, welchen Vibius Sylvetter *Alachis* nennet, und davon einige Exemplaria *Alebin* haben. Vibius Sequester eignet den Fluß Alachis denen Megarensern zu, weil das kleine Hybla auch Megara geheissen wurde. Stephanus der Geographus sagt, daß es der Nahme einer Stadt und eines Flusses seye, allein er meldet nicht, in welchem Lande. Siehe *Cantaro.* *Martin.* Dict.

(a) Vie de Timoleon Traduct. de Mr. *Dacier* T. III. p. 590.

ALABONA, nach dem *Antonino* (a) und *Alavona*, nach dem *Ptolomæo* (b), ein alter Flecken in Spanien. Sein heutiger Nahme ist *Alagon.* Siehe dieses Wort. Dieser Nahme wird verschiedentlich geschrieben, als *Alabove* und *Allabone.* Siehe den Artickel *Alabuns.* *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. II. c. 6.

ALABONAS, eine kleine Stadt in Spanien, in Arragonien, siehe *Alagon.*

ALABOVE, ein alter Flecken in Spanien, siehe *Alabona*, und *Alabuns.*

ALABRIUM, eine Stadt in Syrien. *Stephanus.*

ALABULA, eine von denen vornehmsten Städten auf der Africanischen Insul Madagascar. *Thevet.*

ALABUNS, und

ALABUNTIS, oder *Alapuntis* (a), eine Stadt in Gallia Narbonnensi. Es geschichet in dem Itinerario Antonini hiervon Meldung. Simler und Bertius lesen *Alamons*, und der erste erkläret es durch *Talart.* Des Torrentii Manuscript hat an diesem Orte *Alabona.* Die gröste Zahl der Geographorum hält sie vor das jetzige *Ventavon*, ein Schloß in Dauphiné, in Gapençois, an der Durance, nach des Bouche Bericht. Andere glauben, daß es *Alamon*, ein fast gantz zerstörter Ort in der Nachbarschaft von Ventavon, sey *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) *Baudrand.* Edit. 1682.

ALABURIUM, eine Stadt in Syrien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ALABUS, ein kleiner Fluß in Sicilien, siehe *Abolus*, und *Alabis.*

ALACANDRUM, ein kleiner Fluß in Lucanien, siehe *Acalandrum.*

Alach, ein Chur-Maynzisch Amt, und Dorf, mit einer Evangelischen Kirche, in dem Gebiete der Stadt Erfurt, in Thüringen, eine Stunde davon entlegen. Dieses Amt wird von Erfurt aus administriret, und bestehet aus vielen daherumliegenden Dörfern, die alle bis auf viere, Evangelisch sind, und den Hertzog von Gotha zum Kirchen-Patron haben, übrigens aber zu Römisch-Catholischen Clöstern gehören. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

ALACHIS (a), einige Manuscripte haben *Alebin*, ein Fluß der Megarenser, welche sich an der Östlichen Küste von Sicilien niedergelassen hatten. Der Dædalus erweiterte dessen Quelle, und trocknete das Feld aus, welches dieser Fluß verwüstete. Siehe auch *Alabis.* *Martin.* Dict.

(a) *Vib. Sequest.*

ALACHROAS, oder *Alacroæ*, ein Volck in Africa, siehe *Lotophagi.*

ALACRANES, Americanische Insuln, 20. Meilen von der Küste von Jucatan gegen Norden entfernet. Es sind drey kleine von der Linie ohngefehr 22. Grad abgelegene Insuln, wie Ovido schreibet, die mit Sand-Bäncken und Felsen gantz umgeben sind, welche die Schiffer nöthigen dieselben zu vermeiden. Also pflegen diejenigen, welche das letzte Capo der Insul Cuba verlassen

verlassen und ihren Weg gegen Neu-Spanien nehmen, nach Unterschied der Jahres-Zeiten ihren Lauf entweder inn- oder ausserhalb dieser Insul anzustellen. Es sind aber solches eigentlich drey Klippen in dem Golfo von Mexico gegen Norden von der Küste von Jucatan in gerader Linie von Morgen, auf 22. Grad, und 19. biß 20. Minder Breite. Unter dem 289. Grad der Länge gegen Nord-West, ist bey der am meisten gegen Westen gelegenen von diesen Insuln ein sehr gefährlicher Felsen; die Sand-Bäncke aber die sie umgeben, erstrecken sich mehr als 12. See-Meilen, gegen Abend. Der Herr de l' Isle nennet sie *Alacranes*; allein der Capitain Dampier, der sie gesehen hat, giebet in seinen Reisen davon eine gantz unterschiedne Vorstellung (b). Man sehe, wie er hiervon redet, die *Alcranes*, spricht er, sind 5. oder 6. niedrige und sandigte Insuln auf 23. Grad, oder ohngefehr mitternächtlicher Breite, und fast 25. Meilen von der Küste Jucatan. Die gröste hat nicht mehr, als eine, oder zwey Meilen, in Umkräyß. Sie sind zwey oder drey Meilen von einander entfernet, aber nicht in einerley Linie, sondern hier und dar zerstreuet, mit guten Canälen von 20. oder 30. Claftern tief, worauf die Schiffe füglich zwischen ihnen hindurch kommen können. Sie sind alle auf der Westlichen Seite zum Anckern sehr bequem, wo man bey solcher Tiefe, als man will, von 10. biß 12. Klaftern Wasser, auf dem besten und reinsten Sande, Ancker werffen kan. Man findet in einigen niedrige Büsche, und in geringer Anzahl, die auf Englisch *Burton Wood*, nennet. Allein die meisten sind unfruchtbar und sandigt, und bringen nichts, als ein wildes Kraut *Moron* genannt, herfür. So hat man auch kein süsses Wasser, vor die auf der Erden lebende Thier. Wie man denn überhaupt nichts, als grosse Ratten, und zwar in grosser Menge, daselbst siehet. Was die Vögel anbetrifft; so giebt es allda eine ungemeine Anzahl Boubies, Guerriers, und Vögel, in der Grösse eines Eyes. Alle diese Vögel halten sich in denen mitternächtlichsten dieser Insuln, auf, ohne sich mit einander zu vermischen; sondern jede Art hat ihren besondern Bezirck, und haben sie also 2. bis 3. von diesen Insuln inne. Die Boubies haben mehr Erdreich inne, als die andern, weil sie sehr zahlreich sind. Die Vögel von der Grösse eines Eyes, ob sie gleich in grosser Anzahl sind, haben wegen ihrer Kleinheit wenig Platz inne. Indessen regieren sie gantz allein in ihren kleinen Quartier, das sie bewohnen, ohne von ihren Nachbarn beunruhiget zu werden. Die Vögel dieser drey Arten sind, besonders die Boubies, gar nicht wilde. Uberdis giebt es ihrer eine so grosse Menge, daß man in ihren Gegenden nicht passiren kan, ohne ihren Schnabel, damit sie ohne Aufhören sehr hacken ausgesetzet zu seyn. Ich habe wahrgenommen, sagt der angeführte Auctor, daß sie paarweise zusammen giengen, daher ich glaubte, daß es Männgen und Weibgen wären. Allein da ich sie schlug, flog von jeden Orte einer davon, und derjenige, so von einem jeden Paar zurück blieb, kam mir eben so böse vor, als die andern, so sich davon gemacht hatten. Ich bewunderte die Kühnheit dererjenigen, die alle Bemühungen ohngeachtet, welche ich, sie zu vertreiben, anstellete, doch nicht davon flogen. Allein ich bemerckte nachmahls, daß es junge waren, die noch nicht gelernet hatten, sich ihrer Flügel zu bedienen, ob sie gleich schon eben so groß, und auch mit Federn, wie ihre Mütter versehen waren, nur daß solche ein wenig weisser und neuer waren. Ich bin auch gewahr worden, fähret er fort, daß immer einer von den alten da war, der sich zu den kleinen hielt, um sie zu bewachen (b). Auf einer gewissen Weite von diesen Insuln sind viele Fische, wodurch den Vögeln, die sich allhier aufhalten, täglich ihr Futter geschaffet wird. Die Fische, die man bey diesen Insuln fänget, sind der Schwerdt-Fisch, der Vielfraß, und Nourrice, dreyerley Arten von Fischen, die sich gerne um die sandigten Meer-Busen aufhalten. Die an diesem Orte sind nicht allzu groß. Man sieht auch allda viel See-Hunde, welche aber nur auf zwey oder drey Insuln kommen, sich in die Sonne zu legen. Die Spanier reisen oft dahin, um aus selbigen Oel zu machen. Man siehet auf 3. Meilen weit von den Alacranes gegen Norden eine Reihe Felsen, die sich in Form eines Bogens krümmen, und 10. bis 12. Ruthen, oder Englische Ellen, in der Höhe, und ohngefehr 4. Meilen in der Länge, zu haben scheinen. Sie gehen aus dem Wasser herfür, und hänget einer an den andern, ausser an einem oder zwey Orten, wo kleine Oeffnungen von 9. bis 10. Ruthen breit sind. *Martin.* Dict.

(a) Supplement d. T. III. p. 36. & seq. (b) ibid. p. 39.

ALACROÆ, ein Volck in Africa, siehe *Lotophagi*.

ALACUDULCE, ein Ort in Africa. *Coll. Carthag.*

ALADOLET, eine Gegend in Natolien, in Klein-Asien, siehe nachstehenden Artickel.

ALADULE(a), Lat.

ALADULIA, eine Gegend in Natolien, in Klein-Asien, nahe bey Curdistan. Ananias nennt sie *Anadole*; und sagt, daß der Fürst, der sie regieret, ihr seinen Nahmen gegeben habe. Die Türcken nennen sie *Dulgadir*, oder *Dulcadir*, und den Fürsten davon Aladule. Texera nennet sie *Aladolet*, und *Zulkader*. Dieses Land ist von dem Tauro und Antitauro eingeschlossen, und begreifft ein grosses Stücke von dem kleinen Armenien in sich, und erstrecket sich bis an den Euphrat, und bis an die Städte Orpha und Caramit in Mesopotamien. Seine Gräntzen waren, als Aladule geschlagen wurde, Aleppo auf der Seite von Syrien, klein Armenien, und Amasia, und auf der Seite von Caramanien Adana, und Tarsus. Ihre vornehmste Stadt ist *Marash*, sonst *Merite* genannt, sonst aber findet man darinne noch die Städte Melene und Albustalsi. Ananias setzet noch Adana, und Tarsus, dazu. Allein das erstere gehöret zu Caramanien, und das andre zu Klein-Armenien. Das Land ist rauh, und uneben, und zum anbauen ungeschickt. Es hat aber gute Vieh-Weiden, wo die Landes-Einwohner eine grosse Anzahl Pferde und Cameele unterhalten. Denn viele unter ihnen sind beschäftiget, die Heerden Vieh sorgfältig zu bewahren, die andern aber bringen die Zeit mit der Jagd, oder mit Beraubung derer vorbey Reisenden zu. Dieses Volck ist sehr kriegerisch, und sehr zahlreich; und ihre Berge machen das Land überaus feste. Uberdis pflegen ihre Pferde, die von einer grossen Geschwindigkeit sind, über diese Berge zu lauffen. Ihre Waffen bestehen aus Bogen, Pfeilen und Schwerdtern. Als Selim ihren Fürsten angriff, stellte dieser 15000. Pferde und eine grosse Anzahl Fuß-Volck ins Feld. Allein er konnte zuletzt den Türcken, wegen ihrer mächtigen Armee, nicht länger widerstehen, und da ihn die meisten der Seinigen verliessen, verbarg er sich in die Hölen, worauf Sinan Bacha, der ihn daselbst angetroffen hatte, ihm vor dem Selim brachte, der ihm den Kopf abhauen ließ. Herr *Baudrand* (b) heisset dieses Land *Aladuli*, und sagt, daß es Klein-Armenien mit einem Theile von Cappadocien, und dem Östlichen Theil von Cicilien, in sich begreiffe, und beruffet sich auf des *Nigri* Zeugniß, den er *Le Noir* nennet. Andere Geographi sondern diese Landschaft in das Nördliche und Südliche Theil ab, davon jenes das Beglerbeglie von Marasch genennet, dieses aber zu dem Beglerbeglie von Aleppo gerechnet wird. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex

(a) *Davity.* Asie. (b) Edit. 1705.

ALAE, oder *Alla*, ein Fluß in Preussen. Er hat seinen Ursprung gegen Norden von Neidenburg, und indem er sich gegen Nord-Ost krümmet, nimmt er die Wässer vieler Meräste und Flüsse mit sich, und fället unterhalb Welau in den Pregel. Die vornehmsten Oerter die er durchströmet, sind Allenstein, Gutstadt, Kibitz, Heilsperg, Bartenstein, Schippenpeil, Fridland, Allerburg und Welau. Er wird in wenig Charten genennet. Der Herr Corneille sagt, daß einige Geographi, ihn vor des Plinii *Guttalum*, welches die Oder ist, halten. *Martin.* Dict.

ALÆ FLAVIÆ, oder *Ara Flaviæ*, eine Stadt in Deutschland, siehe Aurach.

ALÆSA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Alesa*, und *Halesa*.

ALAETMA, eine ziemlich grosse Rußische Stadt im Königreiche Casan, am Flusse Occa, 60. Werste von Casimof. Vollst. *Geogr. Lex.*

ALA FLAVIANA, oder *Castra Flaviana*, eine alte Stadt in Deutschland, und die Haupt-Stadt in Oesterreich, siehe Wien.

ALAGNON, ein Fluß in Franckreich, in Auvergne, siehe *Alaignon*.

ALAGOA DE DAMBA, ein See in Abißinien, siehe *Dambée*.

ALAGON (a), Lat. *Alagonius*, ein kleiner Fluß in Spanien, im Königreiche Leon, und Estremadura. Er hat seinen Ursprung zu Linares, gehet nach Pinedas, Lacarcas, Las Ventas de Caparra, nimmt den Fluß Xerete über Coria an, wo er von da nach Ceclouin gehet; und nachdem er sich mit dem Flusse Arrago, und einigen andern kleinen, vereiniget, ergiesset er sich in den Tagum über Alcantara. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALAGON (a), Lat. *Alabona, Allabona*, oder *Alavona*, eine kleine Stadt in Spanien, in Arragonien, an dem Flusse Xalon, der sich bald darauf, zwischen Saragossa und Borja, in den Ebro ergiesset. Sie hat eine überaus lustige Gegend. Siehe auch *Alabona*. *Martin.* Dict. *Antonin.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALAGONIA, eine freye Stadt der Lacedæmonier nach dem Pausanias. *Martin.* Dict.

ALAGONIUS, ein kleiner Fluß in Spanien, siehe *Alagon*.

ALAHAN, ein Marckt-Flecken in dem glückseligen Arabien (a). Er liegt zwischen den Städten Sannaa, und Zebit, insgemein Zibit genannt. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

ALAHASA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, siehe *Abasa*.

ALAIGNON (a), ein Fluß in Franckreich, in Auvergne. Er hat seinen Ursprung in dem Gebürge von Lyouran, passiret bey der Brücke von Vernet nach Massiac, von da er sich mit dem Allier vermischet. Dieser Fluß wird von dem *Coulon* (b) *Lagnon* genennet. Indessen spricht der Herr *Piganiol de la Force* (c), der *Alagnon* habe seinen Ursprung auf dem Gebürge Cantal, und falle in den Allier, zwischen Brioude und Issoire. Er setzet hinzu, daß er sehr schnell, gefährlich, und wenig schiffbar sey. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Riv. de France Part. I. pag. 265.
(c) Descr. de la France T. V. p. 309.

ALAINCOURT, ein Schloß, und Hertzogthum, in der Isle de France, siehe *Alincourt*.

ALAINE, ein Fluß in Franckreich, in Nivernois. Er kömmt von Luzi, gehet nach Taiz, und vermischet sein Gewässer mit dem Arron unterhalb Cerci la Tour. *Martin.* Dict.

ALAINS, alte Völcker in Europa, siehe Alanen.

ALAIRAC, oder
ALAIRÆ, ein Dorff in Franckreich, in Nieder-Languedoc, zwischen Narbonne und Carcassonne; einige schreiben *Alerac*, Lat. *Castrum Alaraci*. *Martin.* Dict.

ALAIS, *Ales*, oder *Alez*, und *Alets*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, am Fusse der Berge, und nicht weit von dem Sevennischen Gebürge, 12. Meilen von Anduze; nach St. Esprit zu, und fünff Meilen von Usez, gegen Abend, an dem Flusse Gardon, unter dem 24. Gr. 22. Min. der Länge, und 44. Gr. 4. Min. der Breite, gelegen. Diese Stadt ist sehr groß, volckreich, eine Handels-Stadt, und hat 7. Thore. Die

Haupt-Kirche ist nicht allzu schöne; sie hat einen bedeckten Gang nach Gothischer Art, auf welchem der Glocken-Thurm in die Höhe gehet; unten ist das vornehmste Thor der Kirche. Die Jesuiten haben ein Collegium in der Stadt Alais. Ludovicus XIV. ließ daselbst im Jahre 1689. eine Festung aufrichten, unter derselben ist ein erhöhetes und sehr grosses Stücke Erdreich, von welchen die Aussichten recht angenehm sind. Es wird von einer Mauer, oder Brustwehr, unterstützt, und dienet ehrbaren Leuten zum Spatziergang. Die Wiesen, die eine Meile lang, jenseit des Flusses Gardon, am Ufer hingehen, sind alles, was man um die Gegenden der Stadt (b) am angenehmsten antrifft. Alais wurde im Jahre 1692. wegen der grossen Anzahl der Neubekehrten, die sich in den Sevennischen Gebürgen aufhielten, zu einem Bißthum erhoben. Diese Diœces wurde von der von Nismes abgesondert. Die Stiffts-Kirche aber aus zwey Collegiat-Kirchen von Alais und Aiguemorte formiret; und die Einkünffte der Abtey von dieser letztern mit dem Bißthume vereiniget (c). Der Handel macht den grösten Reichthum von Alais aus. Man machet allda Cadis, die viel stärcker, und viel theurer, als die von Gevaudan, sind, nebst vielen Arten Sarsche, und Ratines; daher es kömmt, daß dieses Land gar reich ist, und man fast keine Armen daselbst siehet. Alais wird, nach dem Herrn Baudrand, und Piganiol de la Force auf Lateinisch *Alesia*, oder nach dem Herrn de Longuerue, *Alesum*, genennet. Diese Stadt ist nicht sehr neue (d). Einige wollen, daß es das vom Julio Cæsare in dem VII. Buche seiner Commentariorum beschriebene Alesia sey. Derr Herr de Mandajors, Bürgermeister von dieser Stadt, hat von dieser Materie eine Dissertation verfertiget. Sie ist in dem 12. Seculo erbauet worden. Catel in seinen Memoiren von Languedoc versichert, daß die ersten Herren von Alais aus dem Hause von Pelet, und Nachkommen von Bernardo, Grafen von Melguoire, oder Mauguio, dem Sohne Raymundi Berengarii, so der zweyte Sohn Berengarii, Vicomte von Narbonne, war, gewesen. Die Herren von Alais waren die jüngsten Brüder der Grafen von Mauguio, und behaupteten, daß diese Grafschafft ihnen zuaehörte, und daß die Gräfin Hermesunda, solche zu ihrem Nachtheil, dem Grafen von Toulouse nicht geben können. Obgleich der heilige Ludovicus das Recht Petri Pelet, Herrns von Alais, wider den Bischoff von Maguelone, der vom Pabste unterstützt wurde, vertheidigte; so blieb nichts destoweniger der Bischoff immer im Besitz. Dieser Herr von Alais war damahls des Königs Vasall, und seine Vorfahren hatten es von Simon, und Amauri, Grafen von Montfort, zu Lehn gehabt. Die Pelets haben ihr alt Patrimonium von Alais mit andern grossen Ländern lange Zeit erhalten. Nachdem Humbertus, Dauphin von Viennois, auf die Herrschafft von Alais eine Pension von 10000. Livres erhalten; so erkauffte Pabst Clemens VI. diese Herrschafft vor seinen Bruder, den Grafen von Montfort, welchem der Adel-Stand, dem Pabst zu Gefallen, den Vorsitz gantz gerne abtrat, als die Provintz Languedoc wieder in einem einzigen Staat vereiniget wurde. Nachdem die Erben des Grafen von Beaufort lange Zeit Alais besessen; so bekam es Heinrich von Montmorenci, Hertzog von Danville, Marschall von Franckreich, Gouverneur von Languedoc, und nachmahls Hertzog von Montmorenci, und Connétable. Dieser Hertzog verheyrathete seine Tochter, Charlotte von Montmorenci, im Jahr 1591. mit Carolo von Valois, einem natürlichen Sohne Königs Carls IX. Colonel-General von der Cavallerie, und nachher Hertzog von Angoulême, und gab ihr die Grafschafft Alais zur Morgen-Gabe. Und nachdem sein Sohn, der Graf von Alais, ohne Kinder verstorben war, und also die Erbschafft der Hertzogin von Angoulême an ihre Vettern, die ihrer Schwester, der Printzeßin von Condé, Söhne waren, gelangete; so wurde Alais, als ein Theil davon, dem Printzen von Conti gegeben. Nachdem auch die Einwohner von

Alais, sich zu der Reformirten Religion bekannt, und ihre Freyheit lange Zeit behauptet hatten; so ward endlich die Stadt von Ludwig XIII. im Jahre 1629. belagert und auch erobert. Ludwig XIV. aber ließ daselbst eine Citadelle aufrichten, um die Einwohner in Zaume zu halten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I Theil.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 106. (b) P. 27. (c) P. 63. (d) *Bayle* Dict. Crit. (e) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. pag. 257.

ALALÆI (a), kleine Insuln auf dem Arabischen Meer-Busen, in welchen man, nach dem Periplo des Arriani, Schild-Kröten antrifft. Es sind des Plinii *Aliaeu.* Siehe dieses Wort. *Martin*, Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALALCOMENE, oder
ALALCOMENIUM, eine kleine Stadt in Bœotien (a), in Griechenland. Man nennet sie also entweder vom Alalcomeno, der, nach einiger Meynung (b), der Minervæ Pflege-Vater gewesen, oder von der Alalcomenia, einer von des Ogyges Töchtern, welche die Minervam, nach einigen andern (c), ernähret hat. Diese Göttin war an diesem Orte gebohren (d), und hatte allda einen Tempel, nebst einem helffenbeinernen Bilde, welches bey denen dasigen Völckern in grosser Hochachtung stand. Diese Ehrerbietung war auch Ursache, wie Strabo sagt, daß Alalcomene, ob es gleich leicht einzunehmen war, dennoch niemahls geplündert worden, und daß sich iedermann enthielt, Gewalt wider diesem Ort zu gebrauchen. Allein Pausanias versichert, daß die Säule der Minervæ durch den Sylla daraus genommen worden, und hierauf der Tempel angefangen habe, in Verachtung zu kommen. Er setzet hinzu, daß die Mauern davon, zu seiner Zeit, wegen eines grossen Epheu-Stammes, der seine Aeste zwischen die Steine getrieben, geborsten wären. Unter den Epithetis der Minervæ ist auch der Beynahme Alalcomeniana, welchen ihr *Homerus* (e) beyleget, keiner derer geringsten. *Plutarchus* (f) erzählet, Ulysses, der in Alalcomene gebohren worden, habe verordnet, daß eine Stadt in Ithaca diesen Nahmen führen solte, um den Ort, wo seine Mutter mit ihm niedergekommen, desto besser im Gedächtniß zu behalten. Stephanus saget hiervon nichts, wenn er von Alalcomene redet, und nennet *Alcomene*, die Stadt der Insul Ithaca. Der Herr Bayle, von dem wir diesem Articul entlehnet, tadelt am Moreri, daß er fälschlich gesaget habe, Alalcomene wäre durch das Grab des Tiresias berühmt geworden, und hätte, nach dem Plutarcho, hernach den Nahmen Ithaca geführet. Er beschuldiget auch den Lloyd, und Hofmann, daß sie in Ansehung dieser Stadt grosse Fehler begangen haben. *Martin.* Dict.

(a) *Bayle* Dict. Crit. (b) *Steph. Byzant.* (c) *Pausanias* L. IX. (d) *Strab.* L. IX. *Pausan.* l. c. (e) Iliad. Δ v. 8. & *Stat.* Theb. l. 7. v. 330. (f) Quæst. Græc. pag. 301.

ALALIA, eine Stadt auf der Insul Corsica, siehe *Aleria.*

ALALIA, oder
ALALIS (a), eine Bischöffliche Stadt in Phœnicien, am Libanon. Thalassius, ihr Bischoff, wohnete dem Concilio zu Nicæa bey. *Ptolomæus* (b) setzet *Alalis* in Palmyrena bey dem Euphrat. Ortelius scheinet die Stadt Alalis von Alalia zu unterscheiden. Des Sanson Patriarchal-Charten machen nur eine Stadt an dem Euphrat daraus. *Martin.* Dict.

(a) *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 295. (b) L. V. c. 15.

ALALON, soll ein gewisses Thal in Canaan seyn, welches bey andern *Lunæ vallis* heisset. *Univ. Lex.* I. Theil.

ALAMIA, dieses soll ein Ort in Gallia Narbonnensi seyn, der auf dem ersten Blate der Tabulæ Peutingeria-

næ aufgezeichnet ist; das andere hat *Alanna*; und man liefet auch *Alauna* in einem dritten Blatte, welches der berühmte Velser dem Ortelio mitgetheilet. *Martin.* Dict.

ALAMANI, oder
Alamannen, gewisse alte Völcker in Deutschland, siehe Allemannen.

ALAMATA, eine Stadt am Euphrat, in der Landschafft Palmyrena. *Ptolomæus.*

ALAMBATER, eine Insul auf dem Ost-Indianischen Meere in Asien. Ihr heutiger Nahme ist *Isle de Dieu.* Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. lat.

ALAMBATERA EXTREMUM, ein See-Hafen in Asien, siehe *Alabater.*

ALAMBON, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Grafschafft Guine, in der Picardie, nahe bey Ardre. Vollst. Geogr. *Lex.*

ALAMBRA, ein Flecken in Neu-Castilien, in Spanien, Lat. *Laminium*, nach dem Herrn *Baudrand. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ALAMEDA, ein anmuthiges Feld bey der Stadt Mexico, in Neu-Spanien, in America, wohin viel vornehme Leute aus der Stadt täglich spatzieren fahren, um sich daselbst zu erlustigen. Hübn. Geogr. II. Th.

ALAMELECH, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Asser. *Jos.* XIX, 26.

ALA-MILIARIENSIS (a), eine alte Bischöffliche Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi. Ihr Bischoff Mensius wird in einer alten Notiz von Africa genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 112.

ALAMON, oder
ALAMONS, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Alabuns.*

ALAMUS, ein grosser Marckt-Flecken in dem alten Albanien, nach dem *Ptolomæo* (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 12.

ALAN, ein Fluß in Engelland, in der Grafschafft Cornwallien (a). Er ergießt sich ins Meer bey dem Eingang des Golfo von Bristol, bey dem Flecken Padestow. Man nennet ihn auf Lateinisch *Alanus. Martin.* Dict.

(a) *Cambden.* Britann.

ALAN, eine Provintz in Asien, in der Landschafft Turqueſtan (a). Sie begreifft die Städte Alan, Bulcan, und Caoubari, in sich. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

ALAN, eine Stadt in Asien, in Persien, und in der Provintz Turqueſtan. Der Herr *Herbelot* (a) saget, daß es vielleicht die Gegend sey, wo die Alani hergekommen sind, von denen man insgemein vorgiebt, daß sie aus einer andern Stadt, *Allan* genannt, um sich in Franckreich und Spanien auszubreiten, herausgegangen wären. *Martin.* Dict.

(a) Bibl. Orient.

ALAN, eine kleine Stadt in Franckreich, in Comingeois (a). Sie gehöret den Bischoff von Cominges, und man siehet da ein sehr schönes Schloß. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALANA, eine alte Stadt in Æthiopien, unter Egypten, nach dem *Plinio* (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

ALA-NARISCA (a), eine Stadt in Deutschland. Herold schlüsset aus einer alten Römischen Inscription, daß es ietzt Aichstat, eine Bischöffliche Stadt in Deutschland, sey. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALANCHE (a), eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in dem Hertzogthum Mercoeur. In dem Verzeichnisse derer Städte dieses Königreichs (Denombrement du Royaume de France) (b) wird diese Stadt, deren Nahme *Allanches* geschrieben ist, auf 249. Feuer-Stäte gerechnet, in der Generalität von Riom, unter der Election von S. Flour. Sie treibt Handlung mit genäheten Spitzen, die daselbst verfertiget, und denen Mechelschen und Englischen nachgemacht werden. *Martin. Dict. Savary* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) T. I. p. 350.

Aland, ein Fluß in der Churmarck Brandenburg, und zwar in der alten Marck. Es soll aber eigentlich kein Fluß, sondern nur ein Arm, oder Abzug von den Wiesen und Aeckern, oder vielmehr ein Aufqualm unter den Aggeribus, oder Dämmen, aus der Elbe, und also ein Grundwasser seyn. Es rinnet hart an Nobbel hin auf die Stadt Werben, und zwar hinter dem dasigen Commenthurhofe weg, nach der Wendmarck, zwischen Lichterfelde, und Ferchlippe, hin, nach Falckenberge, wo ihn die Biese ansehnlich verstärcket. Alsdenn läufft dieser Aland auf Seehausen, und vor dieser Stadt über, nach Bielbaum, Krügen, Holtzhausen, ferner an der Holtzung Gansburg hin, auf Natthewisch, Scharffenhune, Böltzaussen, und Kleinwantzer, berühret noch Tressau, und geht endlich, durch das Städtgen Schnackenburg, in die Elbe. *Hydrograph. Lex.*

ALAND, (a) oder

ALANDE, und *Alandt*, Lat. *Alandia*, ist eine Insul und Grafschafft, auf dem Balthischen Meere, nahe bey dem Bothnischen Meer-Busen, zwischen Schweden und Finnland, auf 38. Grad 20. Min. der Länge, was den Westlichen, 39. was den Östlichen, 60. Grad 12. Min. was den Südlichen, und 35. Min. was dem Mitternächtlichen Theil anbetrifft. Diese Insul ist von einer gantz sonderbaren Figur, und von langen Meer-Busen so durchschnitten, daß sie ein Hauffen von Halb-Insuln zu seyn scheinet, so der Figur einer Schlange sehr gleich kömmt, welche den Schwantz und den Rücken gegen Norden, und das aufgesperrte Maul hinunter gegen Morgen und Mittag, erhebet. Der Canal, der sie von Finnland absondert, ist gantz mit kleinen Insuln, oder vielmehr Felsen, angefüllet. Gegen Mittag von Alandt befinden sich einige andere, davon die vornehmsten Flys, Laudswden, Rodan und Nyan, sind. Die Insul Ekero erstreckt sich von Norden gegen Süden, und ist von Alandt durch einen Canal, eine See-Meile breit, abgesondert. Diese Insul ist 6. Meilen lang, und 5. Meilen breit, und hat ein Castell, welches *Castelholm* genennet wird. Sie hat einen grossen Uberfluß an Brenn- und Bau-Holtz, womit sie auch gantz Stockholm versiehet. Es giebt auch allda viel Fische, und allerhand wilde Thiere, wobey dieses was sonderliches ist, daß keine Wölffe und Gemsen daselbst anzutreffen sind. Im Jahr 1714. den 26. Julii geschahe in den Scheeren bey dieser Insul zwischen den Russen und Schweden ein Treffen, worinnen jene den Sieg davon trugen, und darauf die Insul einnahmen, selbige aber bald freywillig verliessen. Es sind auch nachgehends auf dieser Insul zwischen denen Schwedischen und Rußischen Ministern, wegen des Norwegischen Friedens, unterschiedene Conferenzien gehalten worden, welche endlich, nachdem sie etliche Jahr gedauret, im Jahre 1721. zu Nyestadt zum Schlusse kommen. In dem letztern Kriege vertrieben erst zwar die Russen die Schweden, nicht lange hernach aber auch durch diese wiederum jene, von dieser Insul. *Martin. Dict. Hübn. Geogr.* II. Theil. Uhsens Geogr. Lexic.

(a) Nach unterschiedenen Atlantibus.

ALANDER, ein Fluß in Klein-Asien. *Titus Livius* (a) scheinet dessen Ursprung in Groß-Phrygien zu setzen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII.

ALANDIA, eine Insul und Grafschafft auf dem Balthischen Meere, siehe *Aland.*

ALANDION; Der Herr *Corneille* (a) spricht, es sey ein Fluß dieses Nahmens in dem Lande Gex, in Franckreich. Er setzet dessen Ursprung in das Gebürge von Gex, und sagt, daß er sich mit der Rhône vermische. Er will ohne Zweiffel von dem Flusse reden, den der Atlas des Blaeu *la Landon* nennet. Die andern Atlantes, die ich, sind Werte des Herrn Martiniere, zu Rathe gezogen, haben keinen ihm gleich kommenden Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALANDRIA, eine Stadt in Griechenland, in Epirus, siehe nachstehenden Artickel.

ALANDRIANA, eine Stadt in Griechenland, in Epirus, bey der Stadt Sopoto, und den Bergen von Chimera. Der P. *Briet* (a) sagt, daß es das alte *Macandria* sey, welches in Thesprotien lag. Allein er schneidet die letzte Sylbe des ietzigen Nahmens ab, und sagt nur *Alandria*, an statt, daß man in den Lateinischen und Frantzösischen Editionen des Herrn Baudrand *Alandriana* liest, aus welchen es durch die Herren Maty und Corneille abgeschrieben worden. *Martin.* Dict.

(a) Parall. Part. II. L. 3. p. 368.

ALANDROAL, ein kleiner Ort in der Portugiesischen Landschafft Alentejo, welcher auf einer Höhe, an einem fischreichen kleinen Flusse, nicht weit von der Guadiana, zwischen Elvas und Evora, gelegen, und mit einem etwas festen Schlesse versehen ist. In diesem Schlesse findet man eine alte Römische Inscription, welche deswegen als etwas sonderbares angesehen wird, weil darinnen eines gantz fremden Gottes, Nahmens Endovellicus, Meldung geschiehet. *Colmenar.* Delic. du Portug. p. 798.

ALANDT, eine Insul und Grafschafft auf dem Balthischen Meer, siehe *Aland.*

Alanen, Lat. *Alani*, Frantz. *Alains*, ein altes Volck, davon in der Historie vieles geredet wird. *Plinius* (a) thut ihrer Meldung, und setzet sie zwischen die Troglodyten, welches an diesem Orte die alten Scythen sind, die damahls Transsylvanien bewohnten, und zwischen die Roxolaner. *Ptolomæus* (b) gedencket ihrer auch, und nennet sie Ἀλανοὶ Σκύθαι, (*Alani Scythæ*). Er begreifft sie in Sarmatia Europæa, und setzet sie gegen Norden an eine Reihe Berge, die er *Alaunus Mons* nennet, und welches das Gebürge seyn solte, das gegen Mittag von der Ukraine liegt, wenn dieser Autor auch bey diesem Lande so richtig wäre, als er es bey denen ist, so er besser kannte. *Procopius* (c) sagt, daß die Vandaler, die am Ufer des Sees Mæotis wohneten, vom Hunger getrieben, sich zu den Germanis begeben, und mit den Alanis, einer Gothischen Nation, in Bündniß getreten wären. *Ammianus Marcellinus* (d) ist einer von den Alten, die sehr ausführlich davon reden. Nachdem man den Tanais passiret, spricht dieser Geschichtschreiber, sind die Alani, so die grossen Wüsten von Scythien bewohnen. Dieses Volck leitet seinen Nahmen von den Gebürgen her. Eustathius giebt in seinen Anmerckungen über den Dionysium Periegetam eben diese Etymologie von ihrem Nahmen. Alanos, sagt er, ein Gebürge in Sarmatien, davon die Nation der Alaner ihren Nahmen führet. *Ammianus Marcellinus* (e) rechnet unter die Alanos die Neurios, Vidinos, Gelones, Agathyrsos, Melanchlænes. Er fährt also fort: Auf der andern Seite bey den Amazonen sind die Alani, näher gegen Morgen, und die aus vielen Völckern und verschiedenen Nationen bestehen, von welchen ich habe sagen hören, daß sie sich sehr weit in die Gegenden von Asien hinein, bis an den Fluß Ganges, der die Indianischen Lande theilet, und nach der Eider-See fliesset, erstrecket hätten. Daher kömmt es, setzt dieser Autor hinzu, daß die Alani, deren verschiedene Völcker zu specificiren eben nicht nöthig, in einen und den andern Theil der Welt zerstreuet worden. Und ob sie gleich durch lange Strecken von einander abgesondert sind; so gehen sie doch, wie die Nomades, Horden-weise bald da bald dort hin. Mit der Zeit sind diese verschiedene Völcker unter einen Nahmen vereiniget, und alle zusammen Alani genennet worden. Sie haben keine Häuser, sie

bestellen das Feld nicht, sondern sie leben von Fleisch und Milch-Speise, und ruhen auf Wagen die mit Rinden bedeckt sind, und mit welchen sie in den unendlichen Wüsteneyen herum fahren. Wenn sie an einen Ort kommen, wo Kraut wächst; so machen sie mit ihren Wagen einen Crayß, und speisen nach Art des Viehes. Nachdem sie nun das Futter verzehret haben; so packen sie ihr Gerähte wieder auf ihre Wagen, als eine wandelnde Stadt. Daselbst wohnen sie mit ihren Weibern; und ihre Kinder werden ebenfalls auf diesen Fuhrwercken, als ihrem beständigen Aufenthalte, gebohren und erzogen. Und sie mögen also hinkommen, wohin sie wollen; so glauben sie überall zu Hause zu seyn. Sie treiben das grosse und kleine Vieh vor sich her. Allein vor die Pferde tragen sie eine besondere Sorge. Es giebt iederzeit Kraut in diesem Lande und Gegenden, wo fruchtbare Bäume gepflantzt sind. Daher es ihnen auch niemahls, sie mögen an einen Ort kommen, an welchen sie wollen, weder an Futter, noch Unterhalt, fehlet. Welches von der Feuchtigkeit des Landes und der Anzahl der Flüsse, davon es durchströmet wird, herrühret. Die Personen, denen ihres Alters oder Geschlechts halber, diejenigen Bemühungen, welche allzu müde machen, untersagt sind, befinden sich um die Wagen herum, und haben gantz leichte Geschäffte. Die jungen Leute, die von ihrer Kindheit an zu reiten gewohnt sind, verachten das gehen, und sind alle in der Kriegs-Zucht wohl versuchte Soldaten. Fast alle Alani sind groß und schön; sie haben noch so ziemlich weisse Haare, und ihre Augen haben etwas stoltzes an sich; sie sind wegen ihrer Hurtigkeit, und wegen ihrer Waffen sehr geschickt. Sie kommen in allen Stücken denen Hunnis gleich, ausser, daß sie nicht so wilde sind; und streiffen, da sie alles, wo sie hinkommen, ausplündern und verjagen, bis an den See Mæotis, den Bosphorum Cimmerium, und bis an die beyden Armenien und Medien. Die grösten Gefährlichkeiten, und der Krieg haben vor sie eben so viel Annehmlichkeiten, als die Musse und Ruhe vor Leute, die eines stillen und friedlichen Naturels sind. In einer Schlacht zu sterben, wird bey ihnen vor ein Glück gehalten. Diejenigen, so bey ihnen Alters halber und eines natürlichen Todes sterben, halten sie vor faule und träge Leute, die die Tapfferkeit der Nation verlassen habe. Und es ist kein Schimpff-Wort so arg, daß man ihnen nicht nachsagen solte. So ist auch nichts, mit dem sie mehr Eitelkeit treiben, als mit einem umgebrachten Menschen. Sie hauen denen Getödteten den Kopff ab, ziehen ihnen die Haut ab, und legen dieselbe als eine Zierrath über ihre Streit-Pferde. Man siehet bey ihnen weder Tempel, noch Capelle, noch die geringste Stroh-Hütte; sondern, sie stecken, nach Art der Barbaren, ein blosses Schwerdt in die Erde, und leisten ihn, als dem Gotte Marti, den Patron des Landes, das sie durchlauffen, den Eyd der Treue. Sie weissagen aufs künfftige auf eine seltsame Art: Die Weiber bringen die geradesten Spieß-Ruthen mit geheimen Bezauberungen zusammen, sie betrachten sie genau, und erkennen daraus alles, was sie einen prophezeyen. Sie wissen nicht was Sclaverey ist, indem sie alle aus einem kriegerischen und hertzhafften Geschlechte gebohren sind. Sie erwählen sich Richter, die sich lange Zeit im Kriege herfür gethan haben. Man siehet aus dieser langen Stelle, daß der Nahme *Alani* vielen Völckern, eben wie der Nahme *Alemanni* denen ietzigen Bayern, und andern, gemein gewesen. Jedoch mit dem Unterscheide, daß diese unter den Nahmen der Allemannorum versammlete Völcker ihre gewisse Gräntzen haben, an statt, daß die Alani, die immer jenseits des Tanais herum schweiffen, sehr schwer zu erkennen waren. Josephus setzet sie zwar an den Moeotischen See, und den Fluß Tanais, und meldet auch, daß sie unter der Regierung Vespasiani einen Einfall in Medien und Armenien gethan; Daher Vologeses, der Parther König, diesen Kayser ersuchte, daß er ihm wider sie Hülffe zuschicken möchte. Um das Jahr 406. aber giengen sie bis an den Rhein, vereinigten sich mit den Vandalis, so noch von der Niederlage, die sie von den Francken erlitten, übrig waren, und giengen in Gallien. Ihr König hieß Respendial, der Vandaler aber Gunderich, zu welchen sich noch andere barbarische Nationen schlugen, mit deren Hülffe sie Gallien auf das schrecklichste verwüsteten. Ein Theil der Alanen gieng im Jahre 409. nach Spanien, und ließ sich in der Provintz Carthagena, wie auch in Lusitanien, nieder; der andere Theil aber blieb in Gallien. Die Spanischen Alanen wurden von Wallia, der West-Gothen Könige, bey Merida, im Jahre 418. geschlagen, und gezwungen, sich Honorio zu unterwerffen. Man findet auch, daß im Jahre 464. die Alanen, nach dem Tode des Königs Attila, sich von dem Joche der Hunnen frey gemacht, und in Italien gegangen, sich daselbst nieder zu lassen. Allein Ricimer gieng ihnen mit den Trouppen des Reichs entgegen, und erlegte sie bey Bergamo; dergestalt, daß ihr König Bior getödtet wurde, und wenig von ihnen übrig blieben. Die Hunnen aber verwüsteten das gantze Land der Alanen, und vereinigten sich endlich mit den übrigen. *Kranzius*, der den Ursprung dieser barbarischen Völcker sehr wohl untersuchet hat, redet davon also (f): So wohl die Griechischen, als Lateinischen Schrifftsteller, die an der Historie desjenigen, was um das Jahr 400. und nachhero weiter vorgegangen, gearbeitet haben, sagen, daß die Alanen von Herkunfft Scythen wären, daß sie erstlich Deutschland, hierauf Franckreich und Spanien, mit Krieg überzogen, und sich allda mit denen Suevis niedergelassen hätten, wovon einige nach Africa gegangen wären. Alleine keiner von diesen Schrifftstellern lehret uns, wenn, und unter welchen Anführern, die Alani aus Asien gekommen. Und wenn die Alani niemahls den Fuß in die Provintzen des Römischen Reichs gesetzt hätten; so würde man niemahls von ihnen etwas gewust haben, weil die Deutschen damahls niemanden hatten, der Bücher schrieb. Dieses Volck war gleichwohl nicht so gar unbekannt, wie wir schon durch noch ältere Schrifftsteller, als ihre Wanderung in Europa geschehen, angemercket haben. Man kennet sie auch einzeln, das ist, die unterschiedenen Völcker, woraus sie bestanden, werden schon vom Pomponio Mela nahmhafft gemacht, als die *Vidini* (g), welche des *Herodoti* (h) *Budini* sind, die *Gelones* (i), die *Agathyrsi* (k), die *Melanchlaenes* (l). Horatius gedencket der Gelonum an verschiedenen Orten seiner Wercke. Allein was *Krantzius* (m) saget, daß wir die Zeit und die Umstände ihrer Wanderung nicht wissen, ist gantz recht. Seine Muthmassung aber über die Etymologie des Lateinischen Nahmens Alani, ist nicht so gewiß. Denn er glaubet, daß man erstlich *Salani* vor *Alani* gesagt; und auf diesem Fall würden es wahrhaffte Sachsen seyn, deren alte Wohnung bey dem Zusammenflusse der Saale und der Elbe war. Ich, füget der Herr *Martiniere* bey, wolte lieber ihren Nahmen von dem Flusse Alle, oder Alle, der in Preussen fliesset, und sich in dem Fluß Pregel verliehret, herleiten, wenn es nicht eine Sache wäre, die nur zu errathen ist. Dieses kömt mit des Procopii Stelle, die wir schon angeführet haben, und aus welcher man siehet, daß die Alani eine Gothische Nation waren, überein. Allein die blossen Muthmassungen in einem so wenig angemerckten Ursprunge sind gantz unnütze. Siehe *Budini*, *Gelones*, und *Melanchlaenes*. *Martin.* Dict. *Bail.* Dict. Basel. Lex.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. III. c. 5. (c) Bell. Vand. (d) L. III. (e) ibid. (f) In Saxon. Præfat. (g) L. I. c. 20. (h) L. IV. c. 21. & 108. (i) L. II. c. 1. (k) ibid. (l) ibid. (m) l. c. & Suecia L. III. c. 2.

ALANGON, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, auf ohngefehr drey Meilen, und gegen Norden, von Bazas. Siehe *Langon*, welches der rechte Nahme dieser Stadt ist, und nicht *Alangon*, wie ihn Jouvin de Rochefort, dem Herr Corneille gefolget ist, geschrieben hat. *Martin.* Dict.

ALANGUER, oder *Alenguer*, und *Alanquer* (a), Lat. *Alanguera*, oder *Alanguerum*, eine Stadt des Königreichs Portu-

Portugall, in der Provintz Estremadura, nebst einem weitläufftigen Gebiete, gleiches Nahmens, darinnen Lissabon gelegen ist. Sie liegt 7. Meilen von Lissabon, und 5. von Santarein, in einem sehr angenehmen Orte, obgleich auf einer Höhe, an deren Ende ein Fluß vorbey gehet. Sie ist auf allen Seiten mit schönen Weinbergen umgeben, führt auch den Titul eines Marggrafthums, und ist der Königin ihr Leibgedinge. Diese Stadt hat einige Festungs-Wercke, und 400. Einwohner in einer einzigen Pfarredey (b). Einige Geographi glauben, daß sie den Platz des alten *Jerabrica* einnehme, welche andere nach Pavos, einem Dorffe, eine Meile davon, setzen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Descr. sumaria* del Reyno de Portugal.
(b) *Baudrand* Edit. 1705.

ALANGUERA, oder
ALANGUERUM, ist die Lateinische Benennung der Stadt Alanguer, in Portugall, siehe vorherstehenden Artickel.

ALANI, ein altes Volck im Europäischen Sarmatien, siehe Alanen.

ALANIA, ist das Land, in welchem die vorgedachten Alanen sollen gewohnt haben. *Orosius* I. 2.

ALANIA, ein Bischöfflicher Sitz, von welchen in denen Sanctionibus Pontificialibus derer Orientalischen Kayser Meldung geschiehet (a). *Ortelius* sagt, daß er eines Theils in der Nachbarschafft von Constantinopel läge. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ALANIS, Lat. *Ancanicum*, ein Spanisches Schloß in Andalusia, und in der Sierra Morena, an den Gräntzen von Estremadura, 14. Meilen von Sevilla, gegen Mitternacht. Sie ist sonst sehr fest gewesen; allein ietzt ist sie gantz ruiniret. Andere Auctores halten davor, es habe vor Zeiten eine Stadt dieses Nahmens an dem Orte gestanden, welche aber nachgehends in einen Flecken wäre verwandelt worden. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

ALANI SCYTHÆ, ein altes Volck im Europäischen Sarmatien, siehe Alanen.

ALANNA, ein Ort in Gallia Narbonnensi, siehe *Alarna*.

ALANORSI, so lesen die Ausleger des *Ptolomæi* (a) an statt *Agathyrsi*, dieses Volck machte einen Theil der Alanen jenseit des Tanaïs aus. Siehe *Agathyrsi*, und Alanen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

ALANOVA, eine alte Stadt in Pannonien, nach dem *Antonino* (a). Simler hält dafür, daß es das heutige Ebersdorff in Oesterreich sey. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ALANQUER, eine Stadt des Königreichs Portugall, siehe *Alanguer*.

Alant, ein Fluß in der alten Marck Brandenburg, siehe Aland.

ALANT, eine Grafschafft und kleine Insul in Schweden, siehe *Aland*.

ALANTA, ein Fluß in Siebenbürgen, der in die Donau fliesset. Ubsens Geogr. Lex.

ALANTE, oder *Alantrum*, eine Stadt in Arcadien. *Theopompus* Hist. Philipp. *Volaterr.*

ALANTEJO, eine Provintz in Portugall, siehe *Alentejo*.

ALANTONIS, eine alte Spanische Stadt, nach dem *Antonino* (a), der sie auf 8000. Schritte von Pampelona setzet. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ALANTRUM, eine Stadt in Griechenland, siehe *Alante*.

ALANUM, eine kleine Stadt in Asien, an den Gräntzen Syriens, siehe *Aila*, und *Aelana*.

ALANUS, ein Fluß in Engelland, siehe *Alan*.

ALANUS, ein Fluß in Scythien. *Stephanus.*

ALANUS MONS (a), ein Gebürge im Europäischen Sarmatien. Aus denen Gegenden dieses Gebürges kamen die Alanen, welche sich in Deutschland, Franckreich und Spanien ausbreiteten. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolem.* L. VI. c. 14.

ALANWICK, eine kleine Stadt in Northamberland, in Engelland, siehe *Alnewick*.

ALAOU, ein Ort in der Insul Sumatra, wo die Holländer ein Contoir, und ein Gericht oder Collegium, zu Beförderung der Kauffmannschafft haben. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

ALAPENI, so schreibet der alte Ausleger des *Ptolomæi* (a) den Nahmen von einem alten Volcke im glückseligen Arabien, welches im Griechischen Texte *Salapeni* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VI c. 7.

ALAPIA, eine Stadt in Cœlesyrien, in Asien. Man heisset sie auch *Nerea*. *Wilhelmus Tyrius* (a) thut ihrer Meldung. Rawolfus in seinem Itinerario glaubt, daß es *Aleppo* sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XX. c. 19.

ALAPTA, ein Ort in Thracien. *Univ. Lex.* I. Th.

ALAPUNTIS, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Alabuns*.

ALAR (a), ein Fluß in Persien. Er durchströmet Hircanien, und fällt in das Caspische Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALARABES, nach dem Herrn *Corneille* (a), und
ALARBES, nach dem Herrn *Baudrand*, Lat.
ALARBI, sind eine Art Araber, also genennet, in der Barbarey und Spanien. Sie wohnen Hauffenweise auf dem Felde unter Zelten, welche sie von Zeit zu Zeit, und von einem Ort zum andern, mit ihren Heerden Vieh, wegen der Bequemlichkeit der Weide fortführen. Sie wollen auch besser, als diejenigen, angesehen seyn, welche in Flecken und Städten wohnen; sie unterscheiden sich auch von andern durch ihre Kleidung, welche aus einer grossen weissen Weste, die aus Ziegen-Haar und aus Flachs gemacht ist, bestehet, und ihnen bis auf die Ferse gehet, auch mit so weiten Ermeln, wie die Bernardiner zu tragen pflegen, versehen ist. Auf dem Kopffe haben sie eine Kappe, die der Mönchen ihrer gleich kömmt, und tragen alle einen grossen Bart; also, daß, wenn man vollends die Gravität, die sie in ihren Minen und in ihren Gange affectiren, darzu nimmt, man sie vor Aebte eines Klosters von diesem Orden halten solte. Es sind welche, die eine schwartze Kappe haben, und diejenigen so sie von dieser Farbe tragen, haben unter ihnen eine besondere Würde. Entweder sie sind Capitains eines Hauffens, oder eines Dorffs, oder Priester von ihrer Secte. Sie führen alle in der Hand einen dünnen Pfeil. Ihre Weiber sind auf eben die Art gekleidet. Ihr Camisohl ist der Männer ihren ähnlich; es gehet aber so weit herunter, daß es ohnmöglich ist, ihre Füsse zu sehen. Sie bedecken auch das Gesicht. Allein ihre Camisöhler haben keine Kappe, und sind aus Zwirn, oder Seide, von vielerley Farben gemacht, vornehmlich der Weiber ihre, welche reicher, als andere, seyn wollen. So bald als die Alarabes aus Asien erfahren können, daß Schiffe in dem Hafen von Mascate, welches eine Stadt in dem glückseligen Arabien ist, angelanget; so kommen die in denen daherum liegenden Gegenden aus ihren Dörffern, oder, besser zu sagen, aus ihren Horden, dahin, Feder-Vieh, junge Ziegen, und Datteln, die sie Tamaras nennen, zu verkauffen, und dagegen für Reiß, nebst einigen groben Tüchern, so man in Indien verfertiget, einzukauffen. Die Alarabes, die in Mascate wohnen, sind, wie die in Fez, und Marocco, gekleidet, und wie die Mauri, von Granada, ehe sie, wegen ihrer Empörung, daraus vertrieben wurden. Der gantze Unterscheid bestehet darinnen, daß dieser ihre Kleidung viel gaarstiger, und viel armseliger ist. *Martin.* Dict.

(a) Dict & Ambass. de D. *Garcias de Silva Figueroa.*

ALARCON (a), Lat. *Ilarco*, eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, an dem Flusse Xucar, und in der Gegend Sierra genannt, 10. Meilen gegen Mittag von Cuença, und fast auf dem halben Wege von Valentia gegen Morgen, und von Toledo gegen Abend. Sie ist im Jahr 1178. erbauet, und 20. Jahr hernach von den Mohren zerstöhret worden. Alphonsus IX. nahm sie ihnen, durch Hülffe Ferdinandi Martinez de Zevallos, wiederum weg, und bekam den Nahmen von Alarcon. Alphonsus VIII. König in Castilien, ward bey diesem Orte im Jahre 1195. den 19. Julii von den Mohren mit grossem Verlust aus dem Felde geschlagen. Einige Autores glauben, daß Alarcon das alte *Lacurio* ist. Andere wollen, *Lacurio* sey *Loquera*, ein Flecken in Neu-Castilien, an den Gräntzen von Murcia. *Martin.* Dict. *Delic. d' Esp.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALARD, ein Fluß in der Persianischen Landschafft Hircanien, welcher in das Caspische Meer fällt. Basel. *Lex.*

ALARES; Tacitus nennet also einige Einwohner in Pannonien. Allein Ortelius hält dafür, daß es Soldaten, die sich in diesem Lande niedergelassen, und welche von dem Worte *Ala*, *Aile*, ein Flügel, oder Bataillon, also genennet worden, und keine besondere Nation gewesen. Der Herr *Corneille* (b) erkläret dieses Wort Aile, oder Ala, sehr artig, indem er saget, daß es von der Geschwindigkeit herrührte, die sie, wenn sie gestritten, sehen lassen. Das Wort Aile hiesse im metaphorischen Verstande Theile einer Armée, wie man iezt noch mit einigen Unterschiede saget: *L' aile droite*, der rechte, und *l' aile gauche*, der lincke Flügel. Vitruvius hat eben das Wort Ala von einem Gebäude gebrauchet, obgleich allhier nicht die Rede von der leichten Arbeit in einem Gebäude ist, die eben so massiv, als die Römischen, waren. Terentius nennet *Ale Præfectum* einen Officier, den wir einen Obristen, oder Brigadier, von der Cavallerie heissen. *Martin.* Dict.

(a) Annal L. 15. (b) Dict.

ALARLE, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Aiso*.

ALARO (a), Frantz. *Alaron*, und Lat. *Sagro*, ein kleiner Fluß im Königreich Neapolis, in Calabria Oltra. Er hat seinen Ursprung auf dem Appenninischen Gebürge, und fället in das Jonische Meer bey dem Capo de Stilo, gegen Rocella. Er gehet nach Norden von Castel Vetere, und ist durch einen Sieg, den die Locrienses ehemahls gantz nahe dabey über die Crotoniates, ihre Feinde, erhielten, merckwürdig. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

ALARODII, ein altes Volck in Asien, gegen Pontus, nach des *Herodoti* (a), und Stephani des Geographi, Bericht. *Martin.* Dict.

(a) In Thalia & Polymnia.

ALARON, ein kleiner Fluß im Königreich Neapolis, siehe *Alaro*.

ALARONS, oder *Talart*, eine Stadt in Dauphiné, in Franckreich. *Univ. Lex.* I. Theil.

ALARORII, ein altes Volck beym Ponto. *Herodotus*; *Stephanus*.

ALAS, eine Landschafft in Attica, in Griechenland, nahe bey den Caristischen Felsen. *Euripides*.

ALASARNA, eine Nation der Insel Cos, nach dem Hesychio. *Strabo* (a) nennet *Halisarna* einen Ort, welcher gegen Mittag von der Insul lag. *Martin* Dict.

(a) L. XIV. p. 657.

ALASCEHAR (a), eine kleine Stadt in Natolien, in Caramanien. Leunclavius hält dafür, daß es das alte *Hypsela* des Strabonis sey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ALASCHEHIR (a), eine alte Stadt in der Türckey, in Asien, in Natolien. Es ist iezt, nach dem Leunclavio, nur ein Dorff. Weil man es vor alt hält; so zweiffelt man, ob es der Alten *Hypsus*, oder *Philadelphia*, sey.

Der Herr de l'Isle setzet in einer zur andern Reise des Paul Lucas verfertigen Charte *Allacher* gegen Morgen von Magnesia, und an eben einen dergleichen Fluß, den er *Sarabat* nennet. Heut zu Tage heist sie *Upsu*. Sie hatte vormahls einen Bischoff, welcher nach Sinada gehörete. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ALASI, eine Stadt, oder Flecken, in dem innern Theile von Africa, davon, nach dem Bericht *Plinii* (a), sich Cornelius Balbus Meister gemacht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c 5.

ALASIA, eine Ertz-Bischöfliche Stadt, wie sie in denen Sanctionibus derer Patriarchen im Orient genannt wird. *Ortelius* (a) zweiffelt, ob es dieses *Alasia* sey, davon Hecateus, den *Strabo* (b) anführet, saget, daß es von dem Flusse Rymus beströmet werden, welcher sich nachdem er von dem See Ascylitis herflüsset, in dem Fluß Ryndacus verliehret. Was hierbey einige Schwierigkeit machen könte, ist dieses, daß die angeführten Sanctiones eine Stadt anmercken, die damahls noch vorhanden war, an statt, daß Hecateus schon davon, als von einer zerstörten Stadt, redet, ehe noch das Evangelium gepredigt worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. XII. p. 550.

ALATA, eine kleine Stadt in Africa, in Abißinien, siehe *Alaba*.

ALATA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, nach dem *Ptolomæo* (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ALATA, eine Stadt in dem wüsten Arabien, nach dem *Ptolomæo* (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

ALATA, ein Ort in Dalmatien, wie *Antoninus* berichtet. Ob aber des *Ptolomæi Aleta* mit diesem eins sey, ist noch nicht ausgemacht. *Cellarius* Not. Orb. Ant. T. I. p. 495.

ALATA CASTRA, die Haupt-Stadt in Schottland, siehe Edinburg.

ALATAMAHA, ein Fluß in America, an der Gräntze von Georgien, in dem Englischen Florida. Hübn. Geograph. II. Th.

ALATOF, *Elotief*, *Olotief*, Lat. *Anetoa*, oder *Anatoa*, eine grosse Reihe Berge in der Tartarey. Sie erstrecken sich von den Quellen der See Jaick, fast bis zu ihrem Ausflusse die Länge hin seines Morgenländischen Ufers. Sie haben unterschiedene Nahmen wegen ihrer unterschiedenen Gegenden. In Papkatir heissen sie der eiserne Berg, und der Herr *de l' Isle*, der uns nicht den landüblichen Nahmen von diesem Gebürge giebet, sucht es durch eine Anmerckung zu ersetzen, in welcher er spricht: Berge, wo man Eisen, Crystall und Edelgesteine findet. Gegen über der See Jaick ist die Sarantova; (der Herr de l' Isle schreibt *Soratora*) und gegen Mittag desselben der eigentliche Berg *Alatof*, der sich am weitesten erstrecket. Wenn man weiter gegen Mittag hinab gehet; so trifft man die Saltz-Berge, und endlich den Berg *Urack* an. Dieser letztere ist, wie es scheinet, der Berg *Ournac*, der die Länder Ablay von den Torguren, einen Calmuckischen Volcke, scheidet. Wir sind diese Nachrichten den gelehrten Herrn Witsen schuldig, der uns auch über dieses lehret, daß das mitternächtige Theil dieser Berge gar ein fruchtbar Land sey: daß man daselbst Eisen, Cristall und Steinbrüche von Alabaster, finde. Der Herr *de l' Isle* nennet einen gewissen Berg bey der Quelle des Flusses Tobols, an welcher Tobolsky, die Haupt-Stadt in Siberien liegt, *M. Albatre* (Alabaster-Berg). Der Herr Witsen meynet, daß die Rhäpnickische und Rhypnickische Berge der Alten eben diese Berge wären, die in einer langen Reihe, wie eine Kette, einander hangen. *Martin.* Dict.

ALATRI, oder ALATRO, auf Lateinisch *Aletrium*, eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, und in der *Campagna di Roma*, auf einem Hügel, unten an den Bergen, gelegen. Es ist ein Bischoffthum, daß niemanden, als den Pabst vor seinen Herrn erkennet. Sie lieget 4. Meilen gegen Nord-Ost von *Veroli*, 5. Meilen gegen Nord-West von *Feretino*, 12. Meilen von *Atenani*, und 48. gegen Morgen von Rom, auf den Gräntzen des Königreichs *Neapolis*. Bey den Alten ist sie unter dem Nahmen *Aletrium* bekannt gewesen. *Strabo* (a) redet davon so wohl, als *Plinius*, welcher ihre Inwohner *Aletrinates* (b), und *Aletrinos* (c) nennet. *Frontinus* (d) heißt sie *Alatrium*. Noch vor diesen Scribenten hatte schon *Titus Livius* (e) der *Aletrinatum* gedacht, eines Volckes, das er unter dem Nahmen der *Hernicorum* begreifft. Sie ist vor langer Zeit her eine Bischöfliche Stadt gewesen (f). Sie erwehnet der Pabst Vigilius in dem Banne des Theodori Cæsariensis, des Paschalii, als eines Bischoffs von *Aletrium*. Saturninus, ein anderer Bischoff dieses Ortes, wohnte dem Concilio zu Rom bey, unter dem Pabst Agathon, und Vitalis unterschrieb dem Concilio, das zu Rom unter Gregorio dem andern gehalten wurde. Zwey berühmte Cardinäle haben den Nahmen *Alatri* geführet (g). Der eine, *Hugo* von *Alatri*, wurde vom Pabst Paschale II. zum Cardinal gemacht, und starb zu Anfang des zwölfften Jahrhunderts; der andere, *Gottfried* von *Alatri*, welcher die St. Stephans-Kirche zu *Alatri* stifftete, wurde vom Pabst Urbano IV. im Jahr 1261. zum Cardinal erwählt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 237. (b) L. III. c. 5. (c) L. III. c. 11. (d) L. de Col. p. 83. (e) L. IX. (f) *Holstenius* Not. in *Cur. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 51. (g) *Corn.* Dict.

ALATRIUM, oder

ALATRO, eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, siehe vorherstehenden Artickel.

ALAVA, oder *Alaba*, ist eine von den kleinesten Provintzien in Spanien. Vor Zeiten war sie ein Glied, und ein kleiner Theil des alten Cantabriens, und eine von den drey Merindaden in Biscaya. Sie lieget in dem Mittägigen Theile, und hat zu ihrer Gräntze gegen Mitternacht und Abend Biscaya; einen Theil von Alt-Castilien, Rioja, und Navarra gegen Mittag, und Guipuscoa gegen Morgen. Sie hat ohngefehr und aufs höchste 8. oder 10. Meilen in der Länge, und 6. oder 7. in der Breite. Ihr Boden ist ziemlich fruchtbar an Weitzen, und an Gerste, an allerhand Früchten, und am Weine, der noch mit gehet. Man findet allda Eisen- und Stahl-Minen, von welchen man groß Werck macht, und welche viel zum Handel beytragen, der daselbst getrieben wird. Was die Gemüths-Art der Inwohner des Landes anbetrifft; so hält dieselbe gleichsam eine Mittel-Strasse zwischen der Gemüths-Art der Castilianer und der Biscayer; doch haben sie vielmehr von der Gemüths-Art der letzten, als der ersten, an sich. Die Könige in Navarra nahmen vor Zeiten den Titel: Könige von Alaba, an; wie aus der Historie des *Sancho Garcia* erhellet, der sich einen König von Pampeluna, Anagar, und Alaba nannte. Als die Mohren einen Theil dieser Landschafft eingenommen hatten; so machten sie ihren Aufenthalt in dem Thal *Burunda*, und erwählten sich im Jahre 886. ein Haupt, unter dem Titul eines Königes in *Alaba*. So lange, als die Könige in Navarra davon Besitzer waren, hielten sie daselbst ordentlicher Weise ihre Land-Pfleger. Allein nachdem Alphonsus, der König in Castilien, sich der Haupt-Stadt und einiger andern Plätze bemächtiget; so vereinigte er dieselbe mit seiner Crone, und behielt sie bis zu der Zeit, da alles das, was er an sich gebracht, sich wieder unter den Gehorsam des Königes in Navarra begab, Victoria und Trivigno ausgenommen. Diese öffters Abwechselung der Herren und Besitzer machte den Inwohnern erschreckliche Unruhe; so daß sie sich im Jahr 1331. in den Feldern Arriaga, nahe bey Victoria, versammleten, um sich einen mächtigen Herrn zu erwählen, und nach einer reiffen Berathschlagung den König Alphonsum II. ersuchten, daß er ihr Land auf ewig mit der Crone Castilien vereinigen möchte, um alle die Zwistigkeiten zu vermeiden, die allemahl bey der Wahl eines neuen Hauptes, das sie regierte, entstehen würden; welches ihnen auch mit vielen Privilegiis verwilliget wurde, die sie noch zu geniessen haben. Die vornehmsten Städte dieser Landschafft sind *Victoria*, *Salvatierra*, und *Trivigno*. Man schreibet dieses Wort ohne Unterscheid *Alava*, und auch *Alaba*; denn die Spanier so wohl, als die Gascogner, verändern das B. gerne in ein V, und das V. in B, und schreiben *Vilvao*, und *Bilbao*, ohne daß es diejenigen irre machen solte, die davon Nachricht haben. *Martin.* Dict.

(a) *Vayrac* Etat de l'Espagne T. I. p. 312.

ALAVA, eine alte Stadt in Spanien. *Ptolomæus*, (a), der sie *Alaba* nennet, setzt sie in Celtiberien bey Valeria (b). Es ist heutiges Tages mehr nicht, als ein Dorff in Arragonien, am Flusse *Xiloca*, 5. Meilen von Tervel gegen Abend, und 4. Meilen von Loubet gegen Mitternacht. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) *Braudrand* Edit. 1705.

ALAUDULI, oder

ALAUDULIA, ist ein Theil von den alten Cappadocien, in Natolien, in Asien. Er liegt gantz gegen Osten am Euphrat, und gräntzet mit der Provintz Turcomannia. Die merckwürdigsten Oerter darinnen sind Marasz und Lajazzo. Hübn. Geogr. II. Th.

ALAUNA, eine Stadt der Damnier, in der Insul *Albion*, wie *Ptolomæus* (a) will, das ist, eine Stadt in Schottland. Es ist schwer zu sagen, in welcher Landschafft, nach der ietzigen Eintheilung, Antoninus diesen Ort, den er *Alone* nennet, setze, und Cambdenus durch *Allawai* erkläret. Die Land-Charte, welche der Herr Halley zum Itinerario des *Antonini* in Absicht auf Engelland verfertiget, setzt vor den heutigen Nahmen *Alone Whitki* Schloß. Der Pater *Briet* in seinen Parallelis spricht, daß es das Dorff wäre, das anietzo *Alaunay* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 3.

ALAUNA, oder *Alaunium*, eine ehemahlige Stadt in Gallia Lugdunensi, wie solches aus *Peutingeri* Tabula und *Antonini* Itinerario zu ersehen. *Univ. Lex.* I. Theil.

ALAUNA, ein Ort in Gallia Narbonnensi, siehe *Alama*.

ALAUNAY, ein Dorff in Schottland, siehe *Alauna*.

Alaun-Berg, oder Allaun-Berg, ein Berg im Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Grippel und Dömitz an der Elbe. Er ist im Jahre 1577. wunderbarer Weise erfunden worden. Denn als das Vieh das darauf befindliche Erdreich aufgescharret gehabt; so hat sich eben ein Berg-Mann zugegen befunden, welcher etliche Stücken, so wie Ertz ausgesehen, allda entdecket, solche vor Stein-Kohlen gehalten, und dem Hertzog Ulrich etwas davon mitgebracht hat. Der Hertzog besahe den Ort selbst; und als er dergleichen noch gar viel allda antraff, ließ er eine Tonne voll heraus hauen, und auf den Hartz probiren, da man denn befand, daß es Alaun sey.

Hierauf

Hierauf sandte der Churfürst von Sachsen dem Hertzoge einen der Sache kundigen Meister, der aber nur zwey Jahr blieb. Nicht weniger wurde auch ein Gebäude auf dem Berge aufgeführet; und, als man nachhero aus Hessen noch andere Meister bekam, wurde allda die Alaune mit grossem Nutzen zu rechte gemacht, und jährlich bey 500. Centner gesetten und abgesetzt; Hernach aber abgeholet und verführet. Der Berg hegt noch bis ietzund einen guten Verrath in sich. Ausführl. Beschr. des Elb-Stroms.

ALAUNI, oder *Ambisontii*, ein Volck, welches *Ptolomæus* (a) in die Norica setzet. Der Herr Martiniere vermuthet, daß das die Vorläuffer der *Alanorum* waren, welche eben dieser Schrifftsteller auch *Alaunos* nennet, und die er in das Europäische Sarmatien verleget (b). Siehe Alanen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. (b) L. III. c. 5.

ALAUNIUM, eine Stadt in Gallia Narbonnensi. *Antoninus* (a) setzt sie zwischen Registuro und Abda Julia, 24. Meilen von der ersten, und 28. Meilen von der andern. Einige andere bey Forcalquier, und noch andere bey Manosque, ohne einigen Grund. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ALAUNIUS, oder *Halænus*, ein alter Nahme eines Flusses in Engelland, zwischen Isca und Trisontis, wo vor Zeiten die Durotriges gewohnet, von welchen Cambdenus glaubt, daß es die *Alne* sey. Ortelius nennet ihn *Avon.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

ALAUNUS, ein Fluß in Engelland, siehe *Alne.*

ALAUNUS MONS, ein Berg im Europäischen Sarmatien, bey welchem die *Alani* wohnten, wie *Ptolomæus* (a) will. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

ALAVONA, ein Flecken in Spanien, siehe *Alabona*, und *Alagon.*

ALAUT,
ALAUTA, *Alt*, oder *Hoe*, ein Fluß in der Europäischen Türckey. Er entspringet in dem Gebürge, welches die Moldau von Siebenbürgen scheidet, woselbst er in die Grafschafften Chik, Vassarhel und Haramsek fliesset, allda er den Fluß Feketewitz zu sich nimmt, der schon zwey Bäche mit sich führet, die sich gegen Nord-West der sieben Dörffer der Siculer vermischen. Wenn er sich hernach gegen Nord-West wieder um lencket; so nimmt er den Bach Homorod an sich, fällt in die Wallachey, fließt bey Fogaraft, diesem Orte gegen über, vorbey. Es sondert sich da ein Arm von ihm ab, der sich wiederum bey Hermannstadt mit ihm vereiniget; und wenn er hernach gegen Mittag bis nach Tingi fließt, oberhalb welchem er eine Insul macht; so hat er einen Lauff, der schier in gleicher Linie mit dem Wege des Kaysers Trajani gehet, und fällt endlich oberhalb der Stadt Nicopolis in die Donau. Die andern Flüsse, welche er unterhalb Hermannstadt zu sich nimmt, sind der Brisesti, Guretz, Topologon, Lutavet, Oltekz, und einige andere, die nicht so bekannt sind. Die Lateiner heissen ihn *Aluta.* *Martin.* Dict.

ALAUTA, eine Stadt in der Wallachey, am Flusse gleiches Nahmens. Uhsens Geogr. Lex.

ALAUWAY, oder
ALAUWDY, und
ALAWAY, oder *Alway*, ein Flecken im Südlichen Schottland, in der Landschafft Fife. Er liegt, wo der Fluß Tay ins Meer fällt, ohngefehr 20. Meilen von Edinburg gegen Abend. Sein Lateinischer Nahme ist *Aluva.* *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lexic.

ALAZDIKE, oder *Alazticke*, eine Festung in Georgien, in Asien, siehe *Akalzica.*

ALAZIA, eine alte Stadt im Ponto, am Flusse Rymus. *Strabo* XII. p. 828. seq.

ALAZONES, ein altes Scythisches Volck, siehe *Halyzones.*

ALAZTICKE, eine Festung in Georgien, in Asien, siehe *Akalzica.*

Alb, ein Flüßgen in Schwaben, in der Marggrafschafft Baaden-Baaden, und Durlach. Sein Ursprung findet sich im Hertzogthum Würtemberg, in dem Gebürge, aus einigen Quellen, die sich oberhalb der Glashütte vereinbaren, und einen Strom vorstellen. Hierauf streicht er an dem Kloster Herrenalb, an dem Dorffe Langenalb und an dem Nonnen-Kloster Frauenalb hin, zieht hier und da einige kleine Bäche an sich, und richtet seinen Lauff nach Zell, und Burgbach; fließt ferner zwischen dem Schlosse Rütberg, und dem Dorffe Scheibenhart, fort nach Bulach, und Beyertheim, wo er ein Bächelgen, daran Carlsruh liegt, einnimmt. So dann streicht er an Grünenwinckel und Mühlberg hin, treibt die Appenmühle, und flüßt unterhalb Knielingen in den Rhein. *Hydrograph. Lex.*

Alb, ein Flüßgen in Schwaben, in der Oesterreichischen Landschafft Brißgau. Er entspringet an den Wurtzeln des hohen Feldberges, in einem Thal, zwischen den Bergen, flüßt zuförderst auf die Kirche oder Capelle, Im Hoff, auf das Dorff Imheff, zum Schnidelkopff, und Nikebach, geht durch Kaisersbausen hin, zieht allda einen Zufluß an sich, und wudelt, über Felsen und Steine, nach der Benedictiner-Abtey Sanct Blasi; läßt darauf Ober- und Unterrennert zur Rechten, und Kutterau zur Lincken, wendet seinen Lauff nach Schlaguta, Immeneich, und zur Niedermühle; läßt bey Wilfingen einen Bach in sich fallen, und gelanget auf Welpedingen, Gerweil, und flüsset, unter der neuen Brücken durch, nach Buch, Birdorff, und Schacha; fällt endlich unter der Alb-Brücke, zwischen Waldhut und Lauffenburg, in den Rheinstrom. *Hydrograph. Lex.*

Alb, ein Wasser in der Schweitz, im Canton Schweitz, welches von der Myte herkommt, vor Einsidel vorbey, und unten, zwischen Wassern und Beinau, erstlich in die Biber, hernach an dem Fuß des hohen Ezelberges, in die Sil, flüsset. *Hydrograph. Lex.*

Alb, ein Gebürge in Deutschland, in Schwaben, siehe nachstehenden Artickel.

Alb, ein gewisser Strich Landes in Deutschland, in Schwaben, im Schwartzwalde. Der Herr Baudrand sagt, es sey ein Theil des Hertzogthums Würtenberg, welches bis an das Ufer des Neckar-Flusses reiche, und noch den Nahmen einer alten Stadt in Deutschland erhalte, die man sonst *Alba* genennet. Der Herr Mary sagt eben dieses, und setzet noch hinzu, daß es ein frey offenes Feld sey. Es betrügen sich aber alle beyde. Man nennet in Deutschland auf der Alb, das heist, auf den Schwäbischen Alpen, ein bergigt Land, welches gegen Mitternacht der Donau anfänget, wenn sie aus dem Thal kommt, welches von ihr seinen Nahmen hat; und dieses Land erstrecket sich gegen Nord-West bis nach Albec, welches ein Ort, der gegen Norden der Stadt Ulm lieget, und von dem Herr Martiniere glaubet, daß er also wegen seiner Lage genennet werde, weil er bis an das Ende dieser Berge gehet, indem sein Nahme nichts anders heißt, als das Ende, oder die Ecke der Alpen. An statt also, daß Alb ein offenes Feld seyn solte; so ist es nichts anders, als ein an einander hangendes Gebürge. Die Etymologie des Herrn Baudrands ist kindisch. Das Wort *Alp*, oder *Alb*, ist vielmehr ein altes Wort in der Celtischen Sprache, und bedeutet einen Berg. Ja, die Lateiner hatten dieses Wort von den Galliern entlehnet. *Servius* sagt solches sehr deutlich in seiner Anmerckung, die er über folgenden Vers des *Virgilii* (a) gemacht hat:

Exitium magnum, atque Alpes immittit apertas.

Obgleich die Gallier, spricht er, alle hohe Berge *Alpen* nennen; so ist doch dieser Nahme nur gantz besonders den Bergen der Gallier eigen. Ein ieder weiß, daß die alten *Galli* sich weit über diese Berge gegen Italien erstreckten. Der Herr *Huetius* (b) mercket sehr wohl an, daß diese Alpen ihren Nahmen nicht von ihrer Weisse, oder weissen Farbe führen, wie viele der Alten, und der Neuern versichern

chern wollen; sondern, daß sie solche wegen ihrer Höhe bekomen. Ausser dem Zeugnisse des Servii, so wir bereits angeführet, beruffe er sich auch auf das Zeugniß des Isidori und Philargyrii, welche sagen, daß das Wort Alpen in der Sprache der alten Gallier hohe Berge bedeute. Allein, fügt er hinzu, in den Uberbleibseln von der Sprache der alten Gallier, die bis zu uns gekommen, findet man nicht die geringsten Fußstapfen von diesen Nahmen; und gleichwohl trifft man deren genug in den meisten alten Sprachen an. Denn man findet einige derselben bey den Indianern in dem Nahmen *Elephas*, welches ein Berg nahe bey dem Flusse Hydaspes gelegen ist; das aber ein Nahme ist, der auch wohl einem eigentlich so genannten Elephanten hat können gegeben werden, als der das stärckeste, und grösseste unter allen irrdischen Thieren ist. So trifft man auch dergleichen Fußstapfen bey den Galliern in dem Nahmen des Riesens *Albion* noch an, welcher vom Hercule getödtet worden. Ingleichen bey den *Aethiopiern* in ihren Bergen, welche eben diesen Nahmen führen, und *Alpen* genennet werden; und auch bey den Griechen in dem Nahmen *Alphius*, welches ein Berg in Aetolien, und endlich auch gegen Sicilien in dem Nahmen des Riesens *Alpus*, der vom Baccho getödtet worden. Der Nahme *Olympus* hat eben diesen Ursprung, und ist iederzeit vielen hohen Bergen, so wohl in Griechenland als Asien, Cypern, und Panchaïa, nahe bey Arabien, gegeben worden. Und der Nahme *Albe* oder *Alpen* ist auch vielen Städten in Europa gar gemein, die alle auf hohen Bergen liegen. Denn wie *Strabo* (c) angemercket, so nennte man die Alpen ohne Unterscheid *Alpia* und *Albia*. Man hat gar nicht zu zweiffeln, daß nicht auch der Nahme *Albion*, welcher dem mitternächtlichen Theile von Groß-Britannien beygeleget worden, von eben dieser Quelle herkommen solte. Diejenigen, welche wissen, daß in den Morgenländischen Sprachen die Consonantes, oder stummen Buchstaben das Wesen eines Wortes ausmachen, ja daß dieselben bloß allein ausgeschrieben, und die Vocales, oder Laut-Buchstaben, entweder gar weggelassen, oder bloß mit Pünctchen bezeichnet werden, die man zu den stummen Buchstaben hinzu setzet. Diese, sage ich, werden leicht begreiffen, daß *Elephas* und *Alp* einerley Ursprung haben können. Ja, was noch mehr, die Aehnlichkeit zwischen p und ph, und zwischen p und b, und daß diese Buchstaben offt unter einander verändert, und einer in den andern verwandelt wird, ist etwas so gewöhnliches in denen Sprachen, daß es nicht leicht jemanden unbekannt seyn wird. *Strabo* in obangeführten Buche versichert, daß man ohne Unterscheid *Alpia* und *Albia* gesprochen. Die Schweitzer, als der Schwaben Nachbaren, sprechen, die hohen Alben, wenn sie die Gebürge nennen wollen, zwischen welchen ihr Land gelegen. Siehe *Alpes*. Dieses Gebürge aber, von dem hier die Rede ist, hat oben eine grosse weite und breite Ebene, und beziehet sich, nach anderer Meynung, in seiner Länge von Ebingen bis auf Heidenheim in die zehen, und in die Breite auf drey, auch an theils Orten auf 4. Meilweges hinaus. Uberhaupt ist es ein rauhes und kaltes Land, so gar keinen Weinwachs, sehr schlecht Obst, und an vielen Orten kein Wasser hat; also, daß sich Sommers-Zeit die Leute mit Regen-Wasser aus Cisternen behelffen, im Winter aber Schnee schmeltzen müssen, um Wasser zu bekomen. Gleichwohl nähren sich die dasigen Einwohner von der Frucht, vom Vieh-Handel, Holtz, und Flachs, so auf der Alb wächst, ziemlich wohl. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiquar.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Stroms.

(a) x. *Aeneid.* v. 13. (b) *Huetiana* p. 199. (c) L. IV. p. 202.

Alb, (Frauen-) ein Frauen-Kloster im Baaden, siehe Frauen-Alb.

Alb, (Herren-) ein Würtenbergisches Amt, siehe Herren-Alb.

ALBA, ist der Lateinische Nahme des Flusses *Aube* in Franckreich. *Martin.* Dict.

ALBA, ist auch der Lateinische Nahme eines Flusses in Spanien. Er flüßt in Catalonien, und man glaubt, daß es der ietzige Fluß *El Rio Fluvian* sey, den die Schifleute *El Rio de Ampurias* nennen, weil er seinen Einfluß bey dieser Stadt hat. *Martin.* Dict.

ALBA (a), ein anderer Fluß in dem disseitigen Spanien. Es ist der heutige Fluß *Tardera*, welcher in Catalonien flüsset, und sich zu Blanes, 9. Meilen gegen Nord-West von Barcelona, ins Meer ergüßt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ALBA, eine Stadt in Dacien. Einige meynen, daß es das heutige *Biellogrod*, (Bialogrod) sey, so die Haupt-Stadt in Bessarabien ist. *Martin.* Dict.

Alba, eine Stadt in Deutschland, an dem Ufer des Neckars. Das ist eben der Ort, von dem der Herr Baudrand glaubt, daß das Land Alb daven seinen Nahmen habe, welche Meynung aber unter diesem letzten Worte völlig widerleget worden. *Martin.* Dict.

ALBA, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, in Cantabrien. Es ist die Stadt, von der die benachbarten Völcker *Albanenses*, und die Landschafft *Alaba*, und *Alava*, genennet worden. Sie lag in dieser Landschafft, an dem Orte, wo ietzt das Dorf *Armentegui* liegt, nahe bey Victoria. *Martin.* Dict.

ALBA, Frantz. *Albe* (a), eine Stadt im Latio, in Italien, welche mit dem Zunahmen die Lange hieß, und die die Lateiner *Alba Longa* nañten. Sie wurde im Jahr der Welt 2902. von Ascanio, dem Sohne Æneæ, erbauet, der sie zur Haupt-Stadt seines kleinen Königreichs machte, wie Dionysius Halicarnassensis erzehlet. Nachdem diese Stadt sehr mächtig worden war, diente sie den Königen der Latinorum zu einer bleibenden Stätte. Tullus Hostilius, der dritte König der Römer, wendete seine Waffen wider diese Stadt, und unterwarff sich solche durch den Sieg, den die 3. Horatii wider die 3. Curiacos erhielten, in deren Hände die Einwohner von *Alba* ihren gantzen Schutz gesetzet hatten. Eben dieser König zerstörte die Stadt *Alba*, und führte alle ihre Reichthümer und Einwohner nach Rom, die hernach mit den Römern nur ein Volck ausmachten. Nahe bey den Ruinen dieser Stadt hat man nach der Zeit die Stadt *Albano* gebauet, welche nunmehr den Titel eines Fürstenthums führet, so das Hays Savelli besitzet. Siehe *Albano*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALBA, Frantz. *Albe* (a), eine Stadt in Italien, an dem Flusse Tanaro, in Montferrat, 7. Meilen von Chierasco, wenn man auf Ast zugehet, wovon sie bey 12. Meilen auf der Seite gegen Mittag entfernet ist. Die Lateiner nennen sie *Albam Pompejam*. Die Stadt, welche anietzo lange nicht so ansehnlich ist, als sie vor Zeiten war, hat ein Bischoffthum unter dem Ertz-Bißthume Meyland, und gehörte ehemahls dem Hertzoge von Mantua; aber in dem Frieden zu Chierasco, welcher im Jahre 1631. geschlossen wurde, ward sie dem Hertzoge in Savoyen abgetreten, der sie annoch besitzet. Die Herren *Faller*, eines von den mächtigsten und stärcksten Geschlechtern in Piemont, sind aus dieser Stadt gebürtig. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALBA, eine Stadt in Italien, uebst dem Titul einer Grafschafft, im Königreiche Neapolis, siehe *Albi*.

ALBA, eine Stadt in der Moldau, siehe Akerman.

ALBA, ist der Lateinische Nahme der Stadt *Elvas*, in Portugall. *Martin.* Dict.

ALBA, Frantz. *Albe* (a), eine Stadt in Spanien: Man nennt sie insgemein *Alva de Tormes*, weil sie an dem Flusse *Tormes* liegt. Sie ist in dem Königreiche Leon, und führet den Titul eines Hertzogthums. Es ist der Titul, den die Erstgebohrnen aus dem Hause *Toledo* führen, aus welchem der *Duc d' Alba* herstammte, der nach der *Marguerita di Parma* Statthalter in den Niederlanden gewesen. Siehe *Alva*. Sie führt den Titul Grandezza. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALBA AD SARAVUM, eine kleine Stadt in Lothringen, siehe *Sar-Albe*.

ALBA AUGUSTA, und

ALBA AUGUSTA HELVIORUM, die Hauptstadt in Vivarais, in Franckreich, an der Rhone, siehe *Viviers*, desgleichen *Abs*, im I. Bande p. 83.

ALBA BULGARICA, eine Stadt, und Haupt-Festung in Servien, siehe Belgrad.

ALBACE, ein Ort in Heraclia Caria. *Suidas.*

ALBACETE (a),

ALBACETTE, oder *Albuceto*, eine Spanische Stadt in Castilien, in dem Hertzogthum Villena. Ihr Boden ist sehr

sehr fruchtbar an Korn, Wein und Oel. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Davity.*

Albach, eine kleine Stadt und Amt im Hertzogthum Simmern, siehe Allenbach.

ALBA CURIA, eine Frantzösische Abtey, siehe *Abecour*, im I. Bande p. 40. u. f.

ALBACZINCKA, eine Festung in der Rußischen Tartarey, siehe *Albazinsky.*

ALBA DE ALISTA, Frantz. *Albe de Aliste* (a), eine kleine Stadt im alten Castilien, um die Gegend Zamora, auf einem Boden, der *los Campos de Zamora*, oder die Felder bey *Zamora* genennet wird. Sie führet den Titul einer Grafschafft, und Grandezza. *Martin.* Dict.

(a) *Vayrac* Etat de l'Espagne T. III. p. 14.

ALBA DOCILIA, ein Italiänisches Dorf in Ligurien. Es ist das heutige *Albizola*, oder *Albisola*, ein Dorf an der Küste von Genua, bey Savona, siehe *Albisola.*

ALBÆ TURRES, eine Stadt in Portugall, siehe *Elteri.*

ALBA FERA, ein kleiner See in Spanien, siehe *Albufera.*

ALBA FUCENTIS, oder *Alba Fucetis*, eine Stadt in Italien, siehe *Alba Marsorum*, und *Albi.*

ALBA GIULA, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe Weissenburg.

ALBA GRÆCA, eine Stadt und Haupt-Festung in Servien, siehe Belgrad.

ALBA HELVIORUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Abs*, im I. Bande p. 83. desgleichen *Viviers.*

ALBA INGAUNUM, eine Stadt und Hafen in Italien, siehe *Albenga.*

ALBA JULIA, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe Weissenburg.

ALBA LONGA, eine uralte Stadt im Latio, in Italien, siehe *Alba*, und *Albano.*

ALBA MALA, oder *Alba Marla*, eine kleine Stadt in der Normandie, siehe *Aumale.*

ALBAMANIS, ein altes Kriegs-Lager der Römer, auf der Insul der Batavorum, siehe *Albiniana.*

ALBA MARITIMA, Lat. *Blandona*, *Belingrada*, oder *Belgrada*, eine Stadt in Dalmatien. Schutt- und Stein-Hauffen sind davon nur noch übrig, welche man *Zara vecchia*, oder das alte *Zara* nennet. *Martin.* Dict.

ALBA MARSORUM, oder *Alba Fucetis*, oder *Fucentis*, ein alter Ort in Neapel. Es ist heut zu Tage mehr nicht, als ein Marckt-Flecken, der *Albi* heißt, in Abruzzo Ultra. Siehe *Albi. Martin.* Dict.

ALBANA (a) oder *Albano*, und *Monte Albano*, Lat. *Albanum*, eine Stadt im Königreiche Neapolis, in der Landschafft Basilicata. Sie führt den Titul eines Fürstenthums, und ist wegen der Fruchtbarkeit ihres Bodens, wie auch wegen unterschiedener Adlichen Familien, die daselbst wohnen, berühmt. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

ALBANA, eine uralte Stadt in der Persianischen Provintz *Schirwan*, siehe *Baku.*

ALBANENSES, ein Volck in Hispania citeriori, in dem Conventu Clunienſi. *Plinius* III, 3.

ALBANESI, ein Volck, das in Albanien wohnt; die Frantzosen sagen *les Albanois. Martin.* Dict.

ALBANI, ein Volck auf den Gräntzen von Macedonien. *Ptolomæus.*

ALBANI, *Albany*, Lat. *Albania Nova*, oder *Albania Colonia*, Frantz. *Albanie* (a), eine Festung und Pflantz-Stadt in Nord-America, in der Provintz Neu-Yorck, am Flusse Nord, gegen dessen Ursprung gelegen. Die Holländer, welche sie ehemahls besessen, nannten sie das *Fort Orange. Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

ALBANIA, so nennet man dieses Land im Lateinischen, und Italiänischen, welches die Frantzosen *Albanie*, und die Deutschen Albanien, die Türcken aber *Arnaut*, oder *Arnaut Laros*, heissen. Diese Provintz ist bey den Alten, als ein Theil von Macedonien bekannt gewesen. Einige nennen sie stets *Albaniæ*, und so schreibet sie auch stets Leunclavius. Sie ist von Natur mit einer langen Reihe Berge, wie mit einer Kette, umgeben, welche gegen Mitternacht bey *Antivari* anfangen, und welche man *Monte Negro* heisset. Sie gehet in einer Circul-runden Linie gegen Mitternacht; und wenn sie sich hernach gegen Morgen herum lenckt, so reicht ihre Gräntze bis zum Berge des grossen Dibra, dem Drin, und bis zur See Ocrida; von dannen gehen sie zwischen den Bergen Chimera, und Dragonisa fort; und nachdem sie gegen Süd-Ost gelauffen, so erstrecken sich endlich eben ihre Gräntzen bis nach Süd-West, wo der Fluß Stónalpre ins Meer fällt. Das mitternächtigste Theil wird Ober-Albanien genennet, und gräntzt auf dieser Seite mit Dalmatien, und mit dem Hertzogthum St. Saba gegen Morgen: mit Servien, Macedonien, und Janna gegen Mittag: mit Livadia und mit dem Meer, von welchem sie enge eingeschlossen wird, gegen Abend. Canina, Chimæra, Arta, u. Carnis sind Landschafften in Albanien. Dieses Land erstreckt sich viel weiter, als das Macedonische Albanien der Alten. Denn es begreifft auch fast gantz Epirus, und einen Theil von Dalmatien, und Dardanien in sich. Es ist 30. Meilen lang, und 20. Meilen breit (a). Albanien ist viel fruchtbarer auf der mitternächtigen, als auf der mittägigen Seite, und bringt herrlichen Wein hervor. Die Albaneser sind gemeiniglich groß, und starck, und werden von den Türcken wegen ihrer Tapfferkeit sehr werth geschätzet. Sie sind Unterthanen des Türcken, und haben sich offt in den Kriegen in Ungarn sehr tapffer gehalten. Im Jahr 1688. aber begaben sie sich in den Gehorsam der Republic Venedig, worüber der Türcke dermassen erzürnet war, daß er sich versetzte, diese Völcker gar auszutilgen, zu welchem Ende auch der Solimam Bassa von Scutari den besten Kern von Soldaten, so er in Albanien hatte, zusammen ziehen muste. Als aber die Albaneser Wind davon bekamen, thaten sie solches dem General Proveditor *Cornaro* zu wissen, welcher sie zeitig mit Volck und aller Nothdurfft versahe. Da nun die Türcken mit ihrer Macht anrückten, kam es zu einem blutigen Treffen, welches in die 22. Stunden währete, und worinnen sodenn 800. Türcken auf der Wahlstatt blieben, bis 800. ersoffen, u. 22. Saicken voll verwundete nach Podgorizza sich retirireten; da hingegen die Uberwinder 400. Gefangene, alle Bagage, Pferde, und schöne Kleider, zusamt der Festung Medun, zur Beute bekamen. Doch sind bishero die besten Städte und Festungen in Türckischen Händen geblieben. Man kan an ihnen noch den Stamm der alten Scythen wahrnehmen; und einige halten dafür, daß sie von den Albaniern in Asien entsprossen wären, welche von den Tartarn verjaget worden. Doch diese Etymologie ihres Nahmens ist nicht viel nütze. Denn ihr Land hieß schon Albanien, ehe noch die Tartarn Länder, und Völcker zu bezwingen angefangen hatten (b). Sie halten sich besser zu Pferde, als zu Fusse, werden auch nicht müde, und lassen ihrem Feinde sehr wenig Ruhe. Sie plündern alles, was sie antreffen, und haben offt grosse Unordnung verursacht, so wohl im Lager, als in der Schlacht, wegen ihrer unmäßigen Begierde zu plündern, und zu rauben. Sie bringen einen Degen, u. einen Säbel in Krieg, samt einer höltzernen Rundetsche, oder runden Schilde, so mit eisernen Sternen ausstaffirt ist. Unsere Musketen sind bey ihnen nunmehr gebräuchlich worden. Sie haben sich lange Zeit der Lantzen bedienet; aber ietzo haben sie gezogene Röhre, oder Carabiner, so an einen Strick, statt eines Gehenckes, gebunden sind; und so bald sie solche losgeschossen, so setzen sie mit dem Degen in der Faust unter die gewaffneten Leute hinein, ob sie gleich keine Küraſſe haben. Sie haben auch Wurfpfeile, die sie gegen den Feind mit einer erstaunenden Stärcke und Geschicklichkeit werffen. Wenn es mit einem Kriegsmanne bey ihnen zum Sterben kömt; so setzen sie ihn in einen öffentlichen Ort auf einen Teppich, oder Tuch, und seine Kriegswaffen neben ihn. Alsdenn kommen alle seine Mitgesellen zu ihm, und fragen ihn, einer nach dem andern, warum er sie denn verlassen habe; er habe sich ja so vortrefflich seines Degens zu bedienen wissen; setzen auch hinzu, daß sein Tod ihre Feinde sehr erfreuen werde, wenn sie solches hören würden. Der gemeine Pöbel bedienet sich eben dieser Weise, die Todten zu beklagen; aber mit andern Worten. Diejenigen, so gegenwärtig sind, sagen zu den Verstorbenen, er hätte sich nicht so bald den Tod sollen hinreissen lassen, weil er ja noch Mittel genug

nug zu leben, und auch Haus-Genossen gehabt, so sich stets seinem Willen unterworffen hätten? Die Nachrichten aus America erzehlen uns, daß die Wilden daselbst diesen lächerlichen Gebrauch auch unter sich haben, die Todten zu fragen, aber mit Fragen, die noch einfältiger heraus kommen. Nachmahls bestattet man den Leichnam zur Erde. Da ist nun alles herum voll von Weibern mit verwirrten und fliegenden Haaren, die sich unter grossem Geschrey, und vielen Thränen, das Gesichte zerkratzen. Und wenn diese des Heulens ein Ende gemacht; so fängt eine Alte von neuem eine traurige Wehklage an, und die andern folgen ihr nach. *Albanien* samt *Epirus*, und vielen Insuln, wurde von den Kaysern in Constantinopel auf drey Familien, und Geschlechte wieder gesetzet, welche sie auch noch zu der Zeit *Amuraths*, des andern, gegen das Jahr 1440. besassen. Die Comneni, die von den Griechischen Kaysern herstammten, waren Meister von Durazzo, Valone, und vieler andern an der See gelegenen Oerter, aus welchen sie dieser Sultan verjagte. Das andere Geschlechte war das Geschlechte der *Castrioten*, das *Johannem Castriotam*, der von *Dibris* war, zum Haupte hatte. Er besaß Croya, und unterschiedene andere Oerter. Amurath zwang ihn, daß er ihm nicht allein Tribut geben, sondern auch seine drey Söhne zur Geissel schicken muste; die er beschneiden ließ, und dem jüngsten aus ihnen, der George hieß, den Nahmen *Scanderbeg*, oder *Ischender-Beg*, welches so viel ist, als *Alexander-Beg*, beylegte. Diese letzte Sylbe heißt so viel, als ein Herr, welches diejenigen nicht gewust haben, so diesen Nahmen in *Scanderbeg* verwandelt haben. Dieser letzte stand in Diensten bey dem *Amurath*, und eroberte ihm Servien, und viel andere Länder. Der Kayser *Ottoman* gab ihm nach dem Tode seines jüngsten Bruders *Coragi*, der zu Constantinopel als eine Geissel war, das Königreich seines Vaters wieder. Alsdenn lag ihm der Pabst Eugenius, der vierte, so wohl durch Gesandten, als durch Briefe, so starck an, daß er von neuem die Christl. Religion annahm. Darauf machte er sich alsbald zum Meister vieler Plätze, und insonderheit von der Stadt Croye, deren Belagerung er mit erstaunendem Muthe und Tapfferkeit aushielt, ohne daß der Krieg, den er mit den Türcken hatte, ihn hätte hindern sollen, zu gleicher Zeit die Venetianer zur Rechenschafft zu fordern, welche ihm die 1500. Gold-Kronen zu zahlen abschlugen, die sie ihm alle Jahre wegen der Städte in Albanien zu zahlen verbunden waren, die sie vermöge des Vergleichs, so mit seinen Vorfahren gemacht worden, besassen. Er kam *Ferdinando*, Könige in Neapolis, wider *Johannem*, Hertzogen in Calabrien, zu Hülffe; und nachdem er hernach zu Rom gewesen war, den Pabst Pium, den andern, zu sprechen; so kehrte er zurücke nach Albanien, allwo er an einem Fieber starb, nicht ohne grossen Verdacht, daß ihm mit Gifft vergeben worden, den 17. Jenner 1467. im 24. Jahre seines Königreichs. Seine Kinder, weil sie von *Mahomet.* dem andern, ihrer Länder beraubet worden, nahmen ihre Zuflucht nach Neapolis, zum Könige *Ferdinand*, der sie zu Marggrafen von *St. Ange*, und *Tripalde*, machte. *Ferdinandus Castrinta*, Marggrafe von *St. Ange*, der in der Schlacht bey Pavia starb, war aus diesem berühmten Geschlechte. Das dritte Geschlechte, welches von *Amurath* aus Albanien verjaget wurde, war das Geschlechte der *Tochi*. Herren und Besitzer von *Epirus*, welche von *Totila*, dem Könige der Gothen, herstammten. Sie hatten dieses Land samt Ætolien, und Acarnanien, mehr, als 200. Jahre, besessen. *Leonard*, der davon der letzte Herr, und freyer Fürst war, nahm seine Zuflucht zum Pabst Sixto, dem vierten. In der Land-Charte von Griechenland, welche nach den Memoiren und Nachrichten des Herrn *Baudrands* verfertiget worden, wird Ober-Albanien von Nieder-Albanien durch den Meer-Busen von Valone, und durch die Berge bey Chimera abgesondert. Der Herr *la Foret de Bourgon* legt in seiner Geographia historica (c) den Nahmen Albanien bloß dem Ober-Albanien bey, und behält den Nahmen *Epirus* von Nieder-Albanien; ob es gleich gebräuchlich ist nicht nur *Epirus*, sondern auch *Acarnania* (Carnia) bis dahin, wo der Fluß Euvenius, der anietzo Stronalpre heißt, sich ins Meer ergeußt, Albanien zu

nennen. Der Türcke hält unterschiedene Sangiacs (d) in Albanien. Es wohnen viel Albaneser in Morea, und andern Oertern Griechenlands, wohin sie sich wegen der Kriege geflüchtet haben; ein Theil davon ist auch dahin auf Befehl der Griechischen Kayser zur Straffe gebracht worden, weil sie öffters einen Auffstand erreget. Da die Türcken sich dieses Landes bemächtigten; so flohen viel der Einwohner nach Carraro, und in andere Oerter der Venetianer, oder in die benachbarten Insuln. Die Hochadlichen giengen in das Königreich Neapolis. Die übrigen sind unter der Ottomannischen Herrschafft verblieben. Einige sind der Römischen Religion zugethan, insonderheit von Durazzo an bis zu den Gräntzen Dalmatiens. Sie richten sich zum Theil nach den Lateinischen Kirchen-Gebräuchen; doch von Durazzo bis nach Baltia haben die griechischen Kirchen-Ceremonien die Oberhand. Man lebt da auch nach der Griechischen Mode, wie denn auch viel diese Sprache reden können. Die Städte in Albanien sind:

Albanopoli,	*Croye*,
Alessio,	*Dulcigno*,
Antivari,	*Durazzo*,
Arta,	
Butrinto,	*Prevesa*,
Chimera,	*Scutari*, die Hauptstadt,
Corfou, die Insul	*Valone*.

Ober-Albanien, sonst das eigentlich so genannte Albanien, wird in viel Gegenden, und Landereyen eingetheilet: z. E.

Ducagini,	*Pulati*,
Diberi,	*Spassi*,
Clementi,	*Zenta*,
Ibalia,	*Zadrima*,
Benda,	*Zappa*,
Canovia,	*Spetania*,
Monte Nero,	*Mussia*.

Diese Völcker sind sehr kriegerisch, und insonderheit die *Capelets*, welches lauter Christen sind, und der Republic Venedig dienen. Es sind daselbst 10. Städte, davon *Scutari* die Haupt-Stadt ist. Seine Flüsse sind der *Lesterichia*, der sich mit dem *Moreccia*, oberhalb der See *Zenta*, und unterhalb derselben mit der *Boyane* vereiniget: Ferner die *Mattia*, der *Hismo*, die *Argentea*, der *Siomini*, die beyden *Clrevasta*, die grosse und die kleine; die *Pullona*, die *Vanisilio*. Das Albanische Meer ist ein Theil des Venetianischen Meer-Busens, der sich die gantze Küste von Ober-Albanien die Länge hin bis nach Morgen erstrecket. Die Türcken heissen es offt das Durazische Meer, von wegen der Stadt Durazz, welche die ansehnlichste unter allen denen ist, die auf seiner Küste zu finden. Ubrigens sollen allhier die Weiber überaus schöne Augen haben; desgleichen soll hierinnen eine brennende Quelle seyn, die stets Feuer-Flammen auswirfft, und was sie verbrennliches ergreiffen kan, verzehret. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II Th. Ubsens Geogr. Lex.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Corn.* ib. (c) T. II. p. 604. (d) *Corn.*

ALBANIA, Frantz. *Albanie* (a), eine alte Provintz in Asien, an dem Caspischen Meere, im Morgenländischen Theile Georgiens. Einige nennen sie *Zuirie*; andere *Chipiche*, *Zitracha*, und *Garzena*, weil die Einwohner dem Wahrsagen sehr ergeben sind, und weil die Hebräer diese Wahrsager *Garazenes* heissen. Die Nahmen aber *Chipiche*, und *Zitracha*, werden ihn wegen zwey guter Städte gegeben, die diesen Nahmen führen, weil sie viel Dörffer unter sich haben sollen. Diese Landschafft hat zu ihren Gräntzen gegen Morgen einen Theil des Caspischen Meers, gegen Abend Georgien, gegen Mitternacht einen Theil von dem Asiatischen Sarmatien, nahe bey dem Berge *Caucasus*, und gegen Mittag einen Theil von Groß-Armenien, gegen den Fluß *Cur*, oder *Chiur*, vor alters *Cyrus*. Ihre Städte sind *Chipiche*, *Tarascosie*, *Sobai*, *Chabartei*, und *Abacuas*. Ananias setzet darunter auch die Stadt Derbent, die er vor das alte Alexandrien dieses Landes hält, nahe bey dem eisernen Thore, oder auf Türckisch *Themir Capi*, welches Ptolomæus *Portas Albaniæ* nennet. Eine von diesen guten Städten ist *Zitracha*. Thever spricht, daß seine Haupt-Stadt *Bambanabe* sey; aber wider die

Meynung Bateri, welcher will, daß es *Stran*, oder *Stranu*, vor Alters *Getara*, oder vielmehr *Garara*, sey, welche le Noir vor die Stadt *Bachu* gehalten. Anania setzt dahin auch die Landschafft *Hanse*, und Paulus Jovius *Gogara*, woraus er die Königliche Stadt *Agasaspas* macht. Einige halten sie vor *Gagara*, oder des Ptolomæi *Gangara*, an statt *Stran*, oder *Bachu*. Die Lufft dieses Landes ist sehr gesund und temperirt. Doch ist bey *Hanse* ein Thal, welches man offt mit einem dicken Nebel bedeckt sieht. Das Theil, das nahe bey Armenien liegt, an der mittäglichen Seite, ist zum Theil eben, zum Theil bergicht. Der Fluß *Cur*, und einige andere machen diese Oerter so fruchtbar, daß sie gute Früchte von allen Gattungen herfür bringen. Die Bäume und Pflantzen bleiben da stets grün, und die Weinberge tragen sehr reichlich. Es vermehren sich daselbst auch so wohl die wilden, als zahmen Thiere gar sehr. Es sind zu allen Zeiten allda, nach dem Zeugniß vieler alten Scribenten, solche starcke und schreckliche Hunde gewesen, daß sie auch die Löwen und Tieger-Thiere anfallen. Man trifft da auch sehr gute Falcken an; doch ist hingegen auch das Land mit Scorpionen und grossen Spinnen angesteckt, welche machen, daß einige, so von ihnen gestochen worden, vor Lachen, und andere, so gleiches Unglück gehabt, vor Weinen, sterben. Die Albaneser in Asien waren gros und schön, brachten weisse Haare mit auf die Welt, hatten blaue Augen, und sahen bey Nachte besser, als bey Tage. Sie steckten in grosser Unwissenheit, und kunten nicht bis auf hundert zehlen. Es war bey ihnen weder Müntze, noch Maaß, und Gewichte, gebräuchlich; und sie hatten weder von Ackerbau, noch von der Kriegs-Kunst, einiges Erkentniß. Alten Leuten thaten sie viel Ehre an, und gaben sich viel Mühe, ihre Thiere sorgfältig aufzuheben, und ihre Hunde auf die Jagd zu führen, wovon sie grosse Liebhaber waren. Diese Völcker hatten bis sechs und zwantzig Mund-Arten in ihrer Sprache, und waren der Meynung, daß man sich weder wegen der Verstorbenen bekümmern und betrüben, noch nach ihrem Gelde und Gute trachten müsse, welches sie auch mit ihnen begruben; und also blieben sie stets arm, indem sie sich freywillig der Güter derer beraubten, die da sturben. Sie handelten unter einander auf Tausch, stritten zu Fusse und zu Pferde, und stellten zahlreichere Armeen ins Feld, als die Georgianer. Man sagt, daß sie in dem Feldzuge wider *Pompejum* zwey und zwantzig tausend Mann an Cavallerie, und sechzig tausend Mann an Infanterie, starck gewesen. In der Schlacht bedienten sie sich der Wurff-Spiesse, und Pfeile, hatten Brust-Harnische, Schilde, und Sturm-Hauben, die sie aus den Häuten der wilden Thiere machten. Anfangs hatten sie alle nur einen König; aber zu den Zeiten *Augusti* hatte eine iede von diesen sechs und zwantzig Sprachen, oder Mund-Arten, ihren eignen. Sie beteten den *Jupiter*, die Sonne, und insonderheit den Mond an, welchem sie auch einen Menschen opfferten, aus Ursache, weil viele unter ihnen, als wenn sie göttliche Eingebungen hätten, Wahrsagerey trieben, und weissageten. Derjenige, so am meisten von einer göttlichen Raserey getrieben zu seyn schiene, lieff in den Wäldern irrend herum, dem ein Priester folgete, welcher ihn an eine geheiligte Kette legte: hernach nährte und fütterte man ihn aufs niedlichste ein gantzes Jahr, zu Ende dessen man ihn mit wohlriechenden Oele rieb; und nachdem man ihn an den Ort, wo man zu opffern pflegte, gebracht hatte, so nahm der Priester einen Pfeil, und durchstach ihm das Hertze. Wann dieses geschehen; so zog man einige Weissagungen aus seinem Leibe, den man auf die Erde gestrecket hatte, und ieder trat ihn hernach mit Füssen. Albanien liegt zwischen sehr hohen Bergen, welche in ziemlicher Länge die Tartarn hindern, so offt sie aus der Tartarey in Persien wollen. Im Jahr 1492. versuchte *Mehemet*, der Türckische Käyser, dieses Land sich zu unterwerffen; aber er konte wegen der Felsen und hohen Berge, so die Reuterey nicht zu

übersteigen vermochte, nicht fort kommen. Gegen das Jahr 1500. herrschte in Albanien *Agasaspas*, oder zum wenigsten über einen Theil desselben, und gab dem Könige in Persien Tribut. Thevet hat geschrieben, daß die Albanier demjenigen gehorchen, der die Tartarn beherrschet; welches vielleicht der Tartar-Chan von Zagatay ist. Was ihre Religion anbetrifft; so sind sie zwar Christen, aber Ketzer, indem sie der Griechischen Kirche, wie die Georgianer, zugethan sind. Ubrigens ist dieses Albanien grossen Theils das heutige *Daghestan*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Albanie.

ALBANIA, Frantz. *Albanie*, mit diesem Nahmen wurde vor Zeiten auch gantz Schottland belegt, nachmahls aber besonders eine Schottländische Provintz, welche den Titul eines Hertzogthums führt, und ietzo *Braid Albins* heisset. Am meisten ist sie bekannt, weil die erstgebohrne Söhne der Könige ehedem als Hertzoge von Albanien tituliret worden; ein mehrers siehe unter dem Artickel *Braid-Alban. Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

ALBANIA, eine Stadt in Groß-Armenien, in Asien, siehe *Albanopolis.*

ALBANIA, eine Festung in Neu-Holland, siehe *Orange.*

ALBANIÆ, eine Provintz in Macedonien, siehe *Albania.*

ALBANIANIS, ein altes Kriegs-Lager der Römer auf der der Insul Batavorum, siehe *Albinana.*

ALBANIA NOVA, eine Festung in Nord-America, in der Provintz Neu-Yorck, siehe *Albani.*

ALBANIE, eine alte Provintz in Asien, an dem Caspischen Meer, im Morgenländischen Theile Georgiens, siehe *Albania.*

ALBANIE, eine Provintz in Macedonien, in Griechenland, siehe *Albania.*

ALBANIE, ist auch die Frantzösische Benennung von *Albania*, womit vor Zeiten gantz Schottland belegt wurde, siehe *Albania*, und *Braid Albins.*

ALBANIE, eine Pflantz-Stadt in dem Engelländischen America, siehe *Albani.*

Albanien, eine Provintz in Macedonien, in Griechenland, siehe *Albania*

ALBANISches Meer, Lat. *Albanum Mare*, so nennet *Plinius* (a) das Theil des Caspischen Meers, welches die Gräntze von Armenien war. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 13.

ALBANO, ein See und Gebürge in Italien, in der Campagna di Roma, dessen *Strabo*, *Martialis* (a), und *Properstius* (b) gedencken. Von dem See meldet Plutarchus als etwas sonderbares, daß dessen Wasser in einer Nacht so anwachse, daß es über das Gebürge steige. Heutiges Tages wird er *Lago di Castel Gandolfo* genennet. Zwischen diesem See und dem Berge ist die Stadt *Alba Longa* gewesen, welche von den Römern zerstöret worden. Nicht weit davon hat man eine andere Stadt erbauet, welche *Albano* heisset, siehe dieses Wort. Basel. *Lex.*

(a) L. IV. (b) L. II. Eleg. I.

ALBANO, eine Stadt in Italien, an dem See gleiches Nahmens, die vor diesem *Alba longa* hieß. Diese Stadt ward, wie Dionysius Halicarnassensis vorgiebt, 487. Jahr eher, als Rom, und also im Jahre der Welt 2832. (a), erbauet, und zwar vom *Julio Ascanio*, dem Sohne *Æneæ*, an dem mittäglichsten Ufer dieser See, wo anietzo *Palazzuolo* ist (b), unter *Mont-Albano*, das heutiges Tages *Monte calvo* heißt, an dem Orte, wo er eine Sau sahe, die dreyßig Ferckel säugte. Er gab ihr den Nahmen *Alba Longa*, weil sie die Länge hin an dem See lag, welches *Tibullus* in diesen Versen bezeuget:

Ante oculos Laurens Castrum, murusque Lavini est,
*Alba*que, ab Ascanio condita, *Longa* fuit.

Die heutige Stadt *Albano* liegt nicht just an den Orte, wo vor Zeiten *Alba Longa* lag, sondern gegen Mitternacht, nahe bey *Castel Gandolpho*, an dem Orte, wo vor Alters *Villa*

Villa Pompeji war, bey welchem der Kayser Domitianus ein Amphitheatrum, oder gantz rundes grosses Schauspiel-Haus hatte bauen lassen, wovon noch einige verfallene Mauer-Stücke übrig sind. Diese Stadt ist volckreich gewesen, ob sie gleich von dem Kayser Friderico Barbarossa zerstöhret worden. Pabst Innocentius, der erste, ward daselbst gebohren, und das *Martyrologium Romanum* gedencket eines heiligen Senatoris von Albano. Sie ist eine von den sechs Römischen Weyh-Bißthümern, welche die sechs ältesten Cardinäle, als Bischöffe, besitzen. Man siehet am Ende der Stadt gegen Riccia, und vor dem Schlosse des Hertzoges Savelli, ein Grab von grossen Steinen, in Gestalt einer Pyramide, mitten unter vier kleinern. Die heutigen Albaneser haben solche zum Andencken der drey Curiacorum aus der Stadt Alba aufgerichtet, welche in dem Treffen blieben, das sie mit den dreyen Horatiis von Rom, wegen der Herrschafft ihrer Stadt hielten. Da nun hierauf die Albaner nicht im Stande waren, sich denen Römern öffentlich zu widersetzen; so hetzten sie die Fidenates heimlich wider die Römer auf. Und da sie denen Römern Hülffs-Völcker schicken musten; so hatten sie dem General *Metio Suffetio*, welchem sie das Commando anvertrauet, Ordre gegeben, sich in der Schlacht zu denen Fidenatibus zu schlagen. Ehe er aber dieses Vorhaben ausführen konnte, erfuhr der Römische König Tullus Hostilius diese Verrätherey, daher er ihn in Stücken zerreissen, die Stadt Alban Longam in einen Stein-Hauffen verwandeln, die Bürger aber nach Rom bringen ließ, wo er ihnen das Bürger-Recht gab. Dieses geschahe im Jahre 588 (c). Das Hertzogthum *Albano* gehörete ehedem dem Hertzoge Savelli. Aber da er von seinen Gläubigern sehr gedrücket wurde, verkauffte er es an die Apostolische Cammer; so daß der Pabst anietzo dessen Herr ist. Alles Feld um Albano bringt den besten Wein im Gebiete der Latinorum hervor; und es ist nicht leicht ein vornehmer Herr in Rom, der nicht daselbst seinen Weinberg habe, wo er die schöne Sommer-Zeit zubringet. Es wird auch um diese Gegend noch bis dato, als zu der Römer Zeiten geschehen, viel Knoblauch und Zwiebeln gebauet. Der See dieses Nahmens ist sehr tieff, und hat 8. Meilen im Umfange. Zu der Zeit, da Camillus die Stadt Vejos belagerte; so schwoll dieser See mitten im Sommer dermassen auf, daß, so hoch auch seine Ufer sind, er sich doch ins Feld bis zum Meere hin ergoß, wie es Valerius Maximus, und Plutarchus erzehlen. Er ergoß sich in den See bey der Stadt Riccia; aber allem Ansehen nach durch einen heimlichen Canal, der verstopfft ist, welches machte, daß der See Riccia vertrocknete. Nach der Zeit machten die Römer an dem See Albano einen tieffen Canal, der unter Castel Gandolfo fortgehet, und bey Campagna di Roma wieder heraus kommt, allwo er die Gestalt eines Baches annimmt, der sich bey dem Orte, *ad Aquas Salvias* genannt, und allwo man dem heiligen Paulo das Haupt abschlug, in die Tiber ergeußt. Was *Mont-Albano* anbetrifft; so ward dieser Ort vor heilig gehalten, weil der Donner daselbst offt einschlug. Es war da ein Tempel des *Jovis Latiaris*, welchen man von dem Raube der alten Stadt *Svessa Pometia* erbauete, so die Haupt-Stadt der Volscorum war; und ein anderer den *Juno-Moneta* gewidmet. Es ist der Ort, allwo man die *Ferias Latinas* feyerlich begieng; und woselbst 37. Völcker des Landes der Latinorum dem Jupiter zu einer gewissen Jahrs-Zeit gemeinschafftlich opfferten. Von *Feria* ist das Italiänische Wort *Fiera*, und das Frantzösische *Foire* hergekommen. Diesem Marckt hielt man in einer schönen Ebene, unterhalb *Montalbano*, an dem Orte, der *forum Populi* hieß, wo anietzo *Rocca di Papa* ist, ein Dorff, so dem obersten Feld-Herrn *Colonna* gehöret, nahe bey dem Orte, dem man *Campo d' Annibale* nennet. Die Feld-Herren der Römischen Armeen, welche die Feinde der Republic überwunden, aber ihren triumphirenden Einzug in Rom nicht erlangen konnten, weil ihr Sieg nicht völlig gewesen war, triumphirten

in *Mont-Albano*. *Martin.* Dict. *Missons* Reise nach Italien.

(a) *Livius* Lib. III. (b) *Kircher.* Lat. vet. & nov. 11. 12. (c) *Strabo* V. p. 240. *Cluver.* Ital. Ant. III. 4. 14. *Marlian.* Topogr. Urb. Rom. I. 1. *Panvin.* Descr. Urb. Rom. *Rosini* Antiqu. Rom. I. 1.

ALBANO, eine Stadt im Königreiche Neapolis, in der Landschafft Basilicata, siehe *Albano*.

ALBANO, eine Stadt in einem fruchtbaren Thal, in der Asiatischen Landschafft Syrien, nicht weit vom Berge Libanon, welche von Griechischen Christen bewohnet wird. Hübn. Zeit. Lex.

ALBANO, ist ein schlechter Ort in der Venetianischen Lombardey, in der Landschafft Padovano, welchen die guten warmen Bäder berühmt gemacht haben. Hübn. Geograph. I. Th.

ALBANOIS, oder *Albanese*, ein altes Volck, das in Albanien wohnet, siehe *Albania*.

ALBANOPOLI, auf Lateinisch ALBANOPOLIS, eine Stadt in Albanien, dessen Haupt-Stadt sie vor Zeiten war. Ptolomæus setzt sie nahe bey dem Ursprunge des Flusses Panyassus, eines Flusses, welchen er einen Lauff beyleget, der von den andern Flüssen, die heutiges Tages in Albanien lauffen, sehr unterschieden ist. Das heutige *Albanopoli*, das vielleicht von dem alten (a) unterschieden ist, liegt am Drin, auf einem Hügel gegen Stephania, 40. Meilen von Croya gegen Morgen, und 60. Meilen von Durazzo. Sie war sonsten sehr feste, und die Haupt-Stadt der Provintz; aber ietzo ist sie, nachdem ihre Festungs-Wercke geschleiffet worden, sehr geringe, und ohne Mauren. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand.*

ALBANOPOLIS (a), eine Stadt in Groß-Armenien. Sophronius Græcus giebt vor, daß der Heil. Bartholomæus daselbst sey begraben worden. Dorotheus heißt sie *Albania*, und Freculphus *Albanum*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALBANTONIUM, eine Stadt in der Picardie, siehe *Aubenton*.

ALBANUM, ein Gebürge in Crain, siehe Alben.

ALBANUM, eine Stadt in Groß-Armenien, in Asien, siehe *Albanopolis*.

ALBANUM (a), *Procopius* thut eines Fleckens dieses Nahmens Meldung, 150. Feldweges von Rom, auf der *Via Appia*. Der Ort scheinet mir, sagt der Herr Martiniere, eben das zu seyn, was *Arx Albana*, nicht weit von *Aricia*, ist. *Martin.* Dict.

(a) Rer. Gothic. L. II.

ALBANUM, eine Stadt im Königreich Neapolis, in der Landschafft Basilicata, siehe *Albana*.

ALBANUM (a), eine Stadt in Pannonien. Ihrer wird in den alten *Notitiis Imperii* (b) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Sect. 56.

ALBANUM MARE, siehe Albanisches Meer.

ALBANUM POMPEI (a), ein Ort in Italien, zwischen Rom, und dem *Campo Pomtino*. Es ist allem Ansehen nach eben der Ort, den der Herr de l'Isle *Villam Pompei* nennet, welcher bey Aricia lag, aber von *Arx albana* unterschieden ist, das ebenfalls, wie *Aricia*, in Via Appia gelegen war. *Martin.* Dict.

(a) *Cicero* 6. ad Att.

ALBANUS (a), ein Fluß in Albanien; Anietzo heißt er *Coban*. Siehe *Abas*, im I. Bande p. 29. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c. 13. *Ptolom.* L. V. c. 12.

ALBANUS, heutiges Tages *Koisu*; ein Fluß in der Provintz Dageſtan, in Perſien, der in das Caſpiſche Meer fließt. Vollſt. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ALBANUS LACUS, ein See in Italien. Sein ietziger Nahme iſt *Lago di Caſtel Gandolfo. Martin.* Dict.

ALBANUS MONS (a), ein Berg im eigentlichen Aſien. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

ALBANUS MONS, ein Berg in Italien, in Latio gelegen; er hatte ſeinen Nahmen von *Alba Longa.* Siehe *Albano. Martin.* Dict.

ALBANUS MONS, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Montauban.*

ALBANUS MONS, heutiges Tages *Albano*, und *Monte Albano*, eine kleine Stadt im Königreiche Neapolis. Siehe *Albana.*

ALBANUS MONS, eine Stadt in Spanien, ſiehe *Montalvan.*

ALBANWI, ſo wird bey den Türcken und Arabern der *Nil* genennet, ſiehe dieſes Wort.

ALBANY, eine Feſtung in Nord-America, in der Provintz Neu-Yorck, ſiehe *Albani.*

ALBA POMPEIA, eine Biſchöfliche Stadt in Montferrat, in Italien, ſiehe *Alba.*

ALBA QUERCUS, eine kleine befeſtigte Stadt in dem Spaniſchen Eſtremadura, ſiehe *Albuquerque.*

ALBARA (a), eine Stadt in Syrien, gegen Phœnicien, wie *Guilielmus Tyrius* will. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

ALBARACIN, Lat.
ALBARACINUM, und
ALBARASIN, oder
ALBARAZIN (a), eine Spaniſche Stadt in Arragonien, an den Gräntzen von Neu-Caſtilien, 5. Meilen von Tervel gegen Abend, und 20. von Saragoſſa, wovon deſſen Biſchoff ein Weyh-Biſchoff iſt, und welcher auf die 6000. Ducaten jährlich angewieſene Einkünffte zu genieſſen hat. Die alten Lateiner nennten ſie *Lobetuna*, und *Turia*, und die neuern *Albaracinum.* Ihre Lage iſt natürlicher Weiſe feſte; denn ſie liegt auf einem Berge, der unten ein kleines tieffes Thal, dieſes aber wiederum andere Berge an ſeiner Seiten ſo wohl, als von ferne her, hat, welche letztern ſo nahe an einander ſind, daß ſie nur einen engen Raum vor den Graben des Fluſſes *Guadalabiar* übrig laſſen. Es iſt eine der älteſten Städte in Spanien. Die von dem Hauſe *Azagra* eroberten ſie von den Mohren. Sie iſt aber nicht ſonderlich volckreich (b), und hat nichts merckwürdiges, als die Wolle, die man davon bekommt, welche vor die beſte in gantz Arragonien gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Arragon. (b) *Vayrac* Etat. de l'Eſpagne T. I. p. 111.

ALBA REGALIS, oder
ALBA REGIA, eine Stadt und Feſtung in Nieder-Ungarn, ſiehe Stuhl-Weiſſenburg.

ALBARINE (a), ein Fluß in Franckreich, in den *Bugey.* Er entſpringet zwiſchen den Bergen von *Nantua*, nahe bey *Brenod*, und fällt endlich in den Fluß *Aine. Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Bugey & Valromay.

ALBA RIPA, eine Abtey in Franckreich, ſiehe *Aube Rive.*

ALBAS, ſiehe *Albula.*

ALBA SARÆ, eine kleine Stadt in Lothringen, ſiehe *Sar-Albe.*

ALBA SELUSIANA, eine Stadt in Nieder-Elſaß, ſiehe Weiſſenburg.

ALBA SEQUIA, eine Stadt im Aſiatiſchen Sarmatien. Uhſens Geogr. Lexic.

ALBASINUM, eine Stadt in der groſſen Tartarey, *Albazin.*

ALBA TERRA, eine Stadt in Franckreich, ſiehe *Aubeterre.*

ALBATSCHIN, eine Stadt in der groſſen Tartarey, ſiehe *Albazin.*

ALBA VIRGANOENSIS, ein alter Spaniſcher Flecken in *Betica.* Es iſt das heutige *Ardona*, ein Flecken in Gallicien. *Martin* Dict.

Albaxen, ein Flecken im Stifft Corvey, ohnweit der Stadt Holtzminden, ins Amt Amelunxen gehörig. Goldſchadt.

ALBAY, ein Flecken in Spanien, in Alt-Caſtilien, ſiehe *Albelda.*

ALBAYAD, eine Stadt in Africa, in dem Königreich Borno. Sie liegt an einem See, welchen der Fluß Nubia macht. Vollſt. Geogr. *Lex.*

ALBAYDA, ein Flecken in Alt-Caſtilien, ſiehe *Albelda.*

ALBAZIN, oder *Labaſin* (a), eine Stadt in der groſſen Tartarey, auf Lateiniſch *Albaſinum*, oder *Labaſinum.* Sie liegt an dem Fluſſe *Amur*, oder *Kamour*, unter dem 122. Grad der Länge, und 54. der Breite. Dieſe Stadt gehöret den Ruſſen, und hat eine gute Feſtung, um ſich wider die Chineſer, und Moguliſchen Tartarn zu beſchützen. Sie liegt auf einem derer Wege, welchen die Kauffleute nehmen, die zu Lande von Pecking nach Moſcau gehen. Von *Albazin* bis Moſcau zu kommen, brauchet man drey Monate, aber nur drey Wochen bis nach Pecking. Einige nennen dieſe Stadt *Labazin. Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. Voyage *du P. Avril.*

ALBAZINSKY, oder *Albazinska* iſt die äuſſerſte Feſtung derer Ruſſen, an dem Fluß Amura, ſo von Moſcau über 1200. Meilen liegen ſoll. Uhſens Geogr. Lex.

ALBE, eine Stadt in Creta. *Stephanus.*

ALBE, eine Stadt in Italien, an dem Fluſſe Tenaro, ſiehe *Alba.*

ALBE, eine Stadt im Latio, in Italien, mit dem Zunahmen die Lange, Lat. *Alba longa*, ſiehe *Alba*; und *Albano.*

ALBE, oder *Aulbe*, eine Stadt, Schloß und Herrſchafft in Lothringen. Sie liegt an der Saar. Man ſiehet aus der Geſchichte der Biſchöffe von Metz, daß ſie vor etlichen hundert Jahren der Kirchen gehöret, und dem Grafen von *Lambourg* ſamt *Sarbourg* zu Lehn gegeben worden, nachdem aber der Stamm dieſer Grafen verloſchen, hat *Johannes* von *Apremont* dieſelbe ſamt andern Herrſchafften in dem 12. Jahrhunderte mit der eigenthümlichen Herrſchafft ſeines Biſchoffthums wieder vereiniget. In dem folgenden Jahrhundert beſtätigte *Theodoricus* von *Boppart* die Privilegia und Freyheiten der Inwohner in *Albe*, und befeſtigte die Rechte, ſo dem Biſchoffe, ihrem Herrn, zukommen, durch ſeine Briefe, die er A. 1366. darüber ausfertigte. Funffzehn Jahre hernach verſetzte dieſer Prälat, damit er *Johanni*, dem Grafen von *Salme*, abſtatten möchten, was ihm die Biſchöffe zu Metz ſchuldig waren, in einen Contract vom 7. Octobr. A. 1381. die Stadt, das Schloß, und die gantze Herrſchafft, *Albe*; behielt ſich aber die Freyheit vor, daß er dieſe Herrſchafft wieder einlöſen dürffte, dafern er auf einmahl die Summe bezahlte, die dem Grafen von *Salme* gehörte, und mit der Bedingung, daß das Lehn, welches die Herren von *Feneſtrange* allda hatten, unter der Verpfändung nicht mit begriffen wäre. Der Graf von *Salme* verpfändete wenige Zeit hernach die Herrſchafft *Albe* den Marggrafen in Mähren, und Hertzogen zu Luxenburg, *Joſſe*, der ſie in zwey Contracten von A. 1391.

A. 1391. und 1393. Conrad Baiern von *Boppart* abtrat; wobey man erkannte, daß diese Herrschafft von den Bischöffen in Metz nur verpfändet wäre. Der Bischoff *Raoul* von *Couci* befreyete ein Viertheil dieser Herrschafft Conrad Baiers von der Verpfändung, im Jahr 1400. und *Carolus*, Hertzog von Lothringen bezahlte ein Viertheil, unter dem Titul einer Verpfändung, welchen er im Jahr 1408. gegen ein Viertheil der Herrschafft von *Fauquemont* abtrat. Die Grafen von *Salme* behielten stets das Recht, die Herrschafft *Albe* von ihren Limbabern einzulösen; und der Bischoff hatte auch eben dieses Recht über den Grafen von *Salme*, und behielt sich auch über dieses stets das Lehn der Herren von *Fenestrange* vor. Die Bischöffe von Metz genossen dieses hohe Gebiethe über die Herrschafft Albe und über alle *Engagisten* oder Verpfänder, bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Denn als *Antonius*, Hertzog in Lothringen, A. 1538. von *Nicolao Burtel* die Helffte der Herrschafft *Albe* frey machte, mit dem Rechte auch die andere Helffte von Johann Baiern wieder einzulösen; so merckte man dabey an, daß dieses keinesweges dem Bischoffe zu Metz zum Nachtheil seines Gebieths, und des Rechts des Wiederkauffs, gereichen solte. Endlich verkauffte und veräusserte *Franciscus* von *Beauquere*, Bischeff in Metz, in einem Contract, der A. 1561. zu *Nancy* geschlossen, und A. 1562. vom Cardinal *Carolo* von Lothringen bestätiget wurde, die Herrschafft Albe Carolo, dem Hertzoge in Lothringen, mit aller seiner Ober-Herrschafft auf ewig, und zugleich andere Herrschafften. Und dieser Vergleich ward A. 1609. vom Kayser *Rudolpho* dem andern bestätiget, welcher in seinen Kayserlichen Befehl diesen Vergleich des Bischoffs *Francisci* von *Beauquere* von Wort zu Wort hinein schreiben ließ; so, daß nunmehro der Hertzog in Lothringen der eigenthümliche Herr und rubiger Besitzer der Herrschafft Albe ist, deren Haupt-Platz *Sar-Albe* heißt, welches aber ein offener Ort ist. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 157.

ALBE, eine Stadt in Spanien, siehe *Alba* und *Alva*.

ALBE, oder *Alps*, eine Stadt in Vivarais, in Franckreich, siehe *Alps*.

Albe, ein Dorff im Hennebergischen, siehe Ober-Albe und Nieder-Albe.

Albeck, eine Schwäbische Stadt und Schloß im Ulmischen Gebiethe (a). Sie liegt auf einem Berge, anderthalb deutsche Meilen von dieser Stadt gegen Mitternacht, und heisset so viel, als eine Ecke und Ausgang der Alpen, von dannen bis nach Comm in Welschland bey die 220000. Schritt, als die grösseste Breite der Alpen gezehlet werden, wie es *Cluverius* (b) rechnet. Es hat vor diesem einem Grafen von Werdenberg gehöret, welcher aber diesen Ort in Ulmischen Läbkuchlein oder Pfefferkuchen soll verschluckt haben. Im Jahr 1634. und 1635. haben die Kayserlichen den Ort sehr verderbet, und im Jahr 1704. haben ihn die Frantzosen und Bayern fast gäntzlich ruiniret. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) de antiqua Italia.

ALBE DE ALISTE, eine kleine Stadt in Alt-Castilien, siehe *Alba de Aliſta*.

Albefeld, oder Alfeld, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, ohnweit der Stadt Creutznach, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

ALBEGNA, ein Fluß in dem mittlern Theile von Italien, den die Lateiner unterschiedlich *Albania*, *Almiania*, und *Amiana* (a) nennen. Er entspringt in dem Gebiete von Sienna, laufft durch das Toscanische, und ergießt sich hernach, vermittelst eines Canals, in dem Meer-Busen Talamone, zwischen Talamone und Orbitello. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict.

ALBEJED, Lat. *Albejeda*, ein Fluß in der grossen Tartarey, in der Provintz Zagathay, zwischen der Stadt Samarkanda, und dem Flusse Gihun. Hübn. Zeit. *Lex.*

ALBE-JED, eine Stadt in Asien, in der Landschafft Maurenahar, zwischen der Stadt Samarkanda, und dem Flusse Gihun, wie *Gollius* will, den *Baudrand* anführet. *Martin.* Dict.

ALBEJEDA, ein Fluß in der grossen Tartarey, siehe *Albejed*.

Albel, Albell (a), oder Aelbele, Lat. *Albula* (b), ein Fluß in der Schweitz, entspringt in Graubündten aus dem Albulenberge, doch nicht gantz zu oberst auf dem Berge, sondern oberhalb dem Wirthshause zum Weissenstein. Es zeigen die dortigen Einwohner zwey kleine Brunnenquellen, welche sie für die rechten Urquellen dieses Flusses halten, doch nicht mit mehrerm Rechte, als die Wallisser zwey kleine bey den Berg-hohen Gletschern oder Eißquellen quellende Brunnen für den Ursprung der Rhone halten. Denn es schiessen sehr viele Bäche von der West-Seite des Albulen Berges herab, welche die Albel formiren. Etliche flüssen aus dem Berge Salament, und zwey andere oberhalb Bergün, so Mulir und Rots heissen. Diese Wasser stürtzen hier und dar von den Höhen mit Schaumen und Brausen, nicht ohne Belustigung und Entsetzen der Reisenden, herunter. Von gedachtem Wirthshause bis gen Bergün rechnet man dessen Lauff auf zwey Stunden, und noch zwey, von Bergün bis Filisur. Er flüsset aber von Bergün aus, neben einem neuen in Felsen eingehauenen Wege, erstlich gegen Mitternacht, und bey Filisur gegen Abend. Eine halbe Stunde von diesem Orte berühret diese Albel das Alvaneuer Bad, flüsset hernach auf Surava und Tiefenkasten; weiter hinab vereiniget sie sich mit einem kleinen Rheinflusse, behält aber ihren Nahmen, und ergiesset sich endlich, nach vielen Krümmungen, die fast einem halben Circkel gleichen, durch die Schin, in den Domleschер Thal, und unter dem Schlosse Baldenstein, in den hintern oder Ober-Rhein. Der Herr de l' Isle nennet nur den Berg Albel; setzet aber den Nahmen des Flusses nicht. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lex.*

(a) *Delices de la Suisse* T. III. p. 616. (b) *Corn.* Dict.

ALBELDA (a), ein Flecken in Spanien, in Alt-Castilien, auf Lateinisch *Albayda*. Er liegt am Flusse Iregua, in der Gegend Roya. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Albell, ein Fluß in Graubündten, siehe Albel.

ALBE LONGUE, eine Stadt im Latio, in Italien, Lat. *Alba longa*, siehe *Alba*, und *Albano*.

ALBE-MARLE (a), ein Fluß im mitternächtigen America, in der Landschafft Carolina. Er nimmt seinen Lauff durch die Grafschafft gleiches Nahmens, und ergüßt sich endlich ins Nord-Meer, gegen dem Vorgebürge Harraras. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALBEMARLE, eine Grafschafft in der Provintz Carolina, in Nord-America. Vollst. Geogr. *Lex.*

ALBEMARLE, eine Stadt in der Normandie, in Franckreich, siehe *Aumale*.

Alben, Lat. *Alpis*, ein Fluß in dem Hertzogthum Crain, welcher auf dem Gebürge entspringet. Einige sagen zwar, daß derselbe in die Sau fliesse. Aber nach den Land-Charten ergeußt er sich vielmehr, zwischen Trieste und dem Capo d' Istria in den Golfo di Venezia. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Alben, ein Fluß in Ober-Oesterreich, im Traun-Viertel, so aus dem Priel, welcher der höchste Berg im gantzen Oesterreich ist, seinen Ursprung gewinnet. Er heißt bey seinem Anfange die Ach, bis er den Ausfluß des Stramingen-Sees eingeschlucket hat, und in den Alben-See fällt. Aus diesem laufft er bey Habernau, unter dem Nahmen der Alben wieder hinaus, nimmt so gleich die Weissenecker-Bach zu sich, fliesset damit durchs Gebürge hin, und heisset darinnen die Pentau-Lengau. Er ziehet in solchem Gebürge zu beyden Seiten viele Bäche zu sich, darunter sind die vornehmsten die schwartze Brunnen, die Auerbach, Hinterrindbach, Vorderrindbach, und bey dem Dorffe Grünau die schwartze Bach.

Hierauf

Hierauf geht er zwischen dem Grienauer Berge und Sternecker Berge durch, gelanget in seinem Lauffe nach Scharnstein, Schafferleit, Einsiedeln, Pfaffingen, Egenstein, und Forchdorff, und nimmt bey Feldham den Ausfluß des Laubach-Sees an, eilet damit nach dem Schlosse Albeneck, und ergießt sich unter demselben, zwischen den Dörffern Wachsenberg, und Haselt, mit vollem Munde in die Traun. *Hydrograph. Lex.*

Alben, ein Fluß im Ertz-Stiffte Saltzburg, entspringt im Gebiete der Probstey Berchtolsgaden, und nimmt seinen Anfang in Pinzgau, aus dem Hintersee; flüßt zuförderst auf Sanct Sebastian, da schon die Wimbach hinein fällt; rinnet von dannen nach Schönau, wo die Klingerbach, und auf den Flecken Berchtolsgaden, wo die Wentbach sich in ihn versencken; geht darauf an dem Saltzwercke Königsberg hin, nach Jngern, wo er die Ladoser Bach auffängt; begiebt sich nach dem weiter nach An, Schessau, und Schellenberg, wo unterhalb die Weisbach zu ihm kömmt, auch ohnweit davon der Nieder-Albenfluß; er wandert mit solchen Wassern verstärcket an Sanct Leonhard, Grödig, Freysahl, und dem Lazareth hin, und senckt sich endlich, nachdem er die Ertz-Bischöfliche Residentz Saltzburg durchgelauffen ist, in den Saltza-Fluß. *Hydrograph. Lex.*

Alben, ein Gebürge in Deutschland, in Schwaben, siehe Alb.

Alben (a), ein Flecken im Hertzogthum Crain, auf Lateinisch *Albium*, *Albius*, und *Albanum*, oder *Albense Castrum*. Es liegt auf dem Berge Alben, wovon es seinen Nahmen hat, und auf welchem, nahe bey diesem Flecken, ein Fluß entspringt, der auch Alben heißt, und den die Lateiner *Alpis* nennen: wovon unter den vorhergehenden Articuln ein mehrers. Das Gebürge wird sonst auch *Monte del Cassо* genennet, und liegt zwischen dem Czirnitzer-See und der Grafschafft Görtz. Es hat viel Quecksilber-Minen, und liegt auf selbigen ein Marckt-Flecken gleiches Nahmens. Vor Alters wohnten allhier die Inpydier. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict.

Alben, mit dem Zunahmen Sar-Alben, ein Schloß und Städtlein an dem Flusse Saar, zwischen Gemund und Saar-Buckenheim, oder Bockenheim in Westerreich gelegen, zu Lothringen gehörig. Ubsens Geogr. Lex.

ALBENA, ein Fluß in Jtalien, siehe *Albegna.*

ALBENACUM, oder

ALBENAS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Aubenas.*

ALBENGA, Frantz. *Albengue*, oder, wie es die Leute im Lande nennen, *Islotto d' Albenga*, eine kleine Jnsul auf der Genuesischen Küste, der Stadt Albenga gegen über. Sie hat gar mit einander nicht einmahl eine Meile im Umfange. Es ist mehr nicht, als ein kleiner Berg, 50. Meilen von Genua gegen Abend, und der fast gantz nahe bis zu der Küste reicht. Diese Jnsul wird eigentlich *Gallinara* genannt. *Martin.* Dict.

ALBENGA, Frantz. *Albengue.* Eine Stadt und Hafen im Genuesischen Gebiete, auf der Abendländischen Küste gelegen. Es ist dieses ein sehr alter Ort, und liegt zwischen Finale und Oneglia. Sie ist der Sitz eines Bischoffthums, so von Pabst *Alexandro* den dritten dahin gegen das Jahr 1179. verleget worden, nachdem man es wieder aufgebauet; indem es von den Pisanern A. 1175. in die Asche war geleget worden. Die Lateiner heissen sie *Albi*, *Albia*, *Albigæ*, *Albigaunum*, *Albingaunum*, *Albium Ingaunum*, oder *Alba Ingaunum* (a). Die Thürme, davon man noch einige Merckmahle siehet, und die von Schiff-Capitainen erbauet worden, zeugen von ihrem Alterthume. Ob sie gleich in einer angenehmen Ebene gelegen, die einen weiten Umfang hat, welche sie bis zu den Bergen hinreicht: ja ob sie auch schon in die 500. Schritte vom Meer entlegen; so ist ihre Lufft doch nicht gesund. Welches auch

zum Sprichworte Gelegenheit gegeben: Albenga piana, se fosse sana, si dimandarebbe Diana, das ist, wenn das ebene *Albenga* nur gesund wäre, so wäre es werth, daß es *Diana* genennet würde. Die anliegenden Oerter sind gantz mit Oel-Bäumen besetzt, und das Land wird da mehr, als in den übrigen Theilen der Küste, angebauet. Es ist eine Bischöfliche Stadt; und man findet unter ihren Bischöffen *Quintium*, der den Brief des *Eusebii*, Bischoffs zu Meyland, an den Pabst *Leo* den Grossen unterschrieben, dessen Briefen dieser einverleibet ist; Ingleichen *Gaudentium*, der dem Concilio zu Rom unter dem Pabste *Hilario* beywohnete. Nahe dabey ist ein kleiner, aber sehr fischreicher See, Nahmens Ravenna, und gegen über liegt auf dem Meere eine kleine Jnsul, die gleichfalls den Nahmen *Albenga* führet. Siehe nachfolgenden Artickel. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Mela* II. c. 4

ALBENGUE, eine kleine Jnsul auf der Genuesischen Küste, siehe *Albenga.*

ALBENGUE, eine Stadt und Hafen im Genuesischen Gebiete, in Jtalien, siehe *Albenga.*

ALBENSE CASTRUM, ist der Lateinische Nahme von Alben, einem Marckt-Flecken in Crain, siehe Alben.

ALBENSIS AGER (a), Frantz. *L' Albesan*, oder, wie die Jtaliäner reden, *L' Albesane*, ein Jtaliänischer Canton in Montferrat, am Tanaro, und bey *Alba Pompeia*, einer Stadt, davon er den Nahmen hat. Er gehörte ehemahls dem Hertzoge von Mantua, wurde aber dem Hertzoge in Savoyen Anno 1631. im Chierasquischen Tractat abgetreten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ALBENSIS COMITATUS (a), auf Frantzösisch *le Comité d' Albe Roiale*, oder, nach der Sprache der Jnwohner, *Ekekes Fejerwar*, eine kleine Provintz in dem Königreich Ungarn, disseits der Donau, und nahe bey Stuhl-Weissenburg, davon es seinen Nahmen hat. Ein mehrers siehe Stuhl-Weissenburg. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ALBENSIUM CIVITAS, einige halten davor, daß es *Viviers* sey. Siehe *Abs*, im I. Bande p. 83.

ALBERA, eine Stadt, von welcher Vignier vorgiebt, daß daselbst ein Concilium sey gehalten worden, dem *Origenes* wider die Araber beygewohnet. *Ortelius* gestehet, daß er nicht wisse, in welchem Lande sie gelegen sey. *Martin.* Dict.

ALBERCHE (L'), ein kleiner Fluß in Spanien, in Neu-Castilien. Er hat seinen Ursprung um Sierra de Tablada. Wenn er von dannen gegen Süd-Ost zu durch Tiemblo, Zebreros, und Almorox, gelauffen; so nimmt er den Fluß Septa zu sich. Und ein wenig hernach, wenn er nach Mittag bey Escalona, Bruxel, und Casalegas, vorbey geflossen, ergeußt er sich in den Fluß Tago, ein wenig unterhalb Tallavera. Von allen diesen Oertern mercket der Herr de l' Isle nur Escalona an; und die grosse Charte von Spanien, die *Caspar Ballieu* verfertiget hat, setzet lauter andere Nahmen, *Escalona* ausgenommen. Dieser letztere giebt diesem Flusse zwey Quellen, woraus er entspringet. Und nachdem er sie hat lassen eine Meile in einem Strohme fortgehen; so sondert er sie endlich von einander ab, damit er sie in den Fluß Tagus durch zwey Einflüsse bringet, deren einer von dem andern ziemlich entfernet ist. *Martin.* Dict.

Alberdorff, ein Dorff im Braunschweigischen, bey dem Städtgen Schöningen. Goldschadt.

Albergen, ein kleiner Ort in Ober-Yssel, siehe Alborgen.

Albernau, eine kleine Stadt im Ertz-Gebürgischen Crayße, hart an den Böhmischen Gräntzen, siehe Olbernhau.

Albernhof, ein Dorf bey der Stadt Ellenbogen in Böhmen, so nach Muggendorf im Amte Streitberg eingepfarret ist. Bey diesem Dorffe ist ein etliche 1000. Schritte weit umfangener Platz, welcher von der gantzen Nachbarschafft die Heydenstadt, oder sonsten die Hundsbrück, noch diese Stunde genennet wird, zu finden, allwo unterschiedliche Rudera zu sehen, und finden die Leute noch immer Heydnisch Geld, Kupfer, und das beste Silber, an selbigem Orte, und ist auch bey der Nacht um der Polter-Geister und wütenden Heeres willen sehr unsicher vorbey zu reisen. Goldschadt. Beschr. des Fichtelberges.

Alberode, ein Adelich-Ritterguth und Dorf im Churfächsischen Ertz-Gebürge Meissen, bey der Stadt Lößnitz, einen Herrn von Weißbach zuständig. Goldschadt.

Alberode, ein Dorf in der Grafschaft Mannsfeld, ohnweit der Stadt Eißleben. Goldschadt.

ALBE-ROYALE, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Stuhl-Weissenburg.

Albersdorf, ein Dorf ohnweit der Stadt Anspach in Francken. Goldschadt.

Albersdorf, ein Churfächsisches Dorf in Meissen, zwo Stunden von Leipzig, bey Marck-Ranstädt. Goldschadt.

Albersdorf, ein Dorf in Thüringen, drey Stunden von der Stadt Jena, bey dem Adelichen Schlosse Glenie gelegen, und in diese Gerichte gehörig. Goldschadt.

Albersdorf, ein Dorf im Voigtlande, unweit der Stadt Reichenbach. Goldschadt.

Albershausen, ein Dorf im Waldeckischen, unweit der Stadt Wildungen, in dieses Amt gehörig. Goldsch.

Albersheim, ein Dorf in der Unter-Pfaltz, am Donnersberge, unweit der Stadt Kirchheim. Goldschadt.

Albersleben, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, am Lossa-Flusse, ohnweit der Stadt Butstädt. Goldschadt.

Albersroda, ein Dorf in dem Fürstlichen Amte Freyburg, in dem Thüringischen Cräyße. Wabstens Hist. Nachr. des Churfürstenthums Sachsen.

Alberstädt, ein Dorf in der Grafschaft Mannsfeld, ohnweit der Stadt Schraplau. Goldschadt.

Alberstädt, ein Dorf in Thüringen, siehe Alperstädt.

ALBERSTROF (a), Lat.

ALBERSTROFIA, und

ALBERSTROPHIA, ein Ort in dem Ländlein Meslin, im Hertzogthum Lothringen. Es ist vor diesem von mehrerm Ansehen, als jetzt, gewesen; liegt zwischen Dieuse und Sar-Albe, zwey Meilen von der Sare gegen Abend, wenn man auf Marsal zugehet, von welchem es in die 4. Meilen entlegen, und gehöret in das Bißthum Metz. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

ALBERT, eine kleine Stadt in der Picardie, in Franckreich, siehe *Ancre.*

ALBERTON, *Albreton*, oder *Le Port du Soudan*, auf Lateinisch *Paratonium* und *Albertonium.* Die Frantzosen nennen ihn öfters *le Port d' Albert.* Es ist eine kleine Stadt in Africa, in dem Königreiche Barca, mit einem Hafen am Mittelländischen Meere, in einem ziemlich wüsten Lande, hundert und funffzig tausend Schritte von Alexandria. Er ist den Türcken unterworffen. Der Herr *de l' Isle* (b) setzt denselben in Egypten, an die Gräntzen des Königreichs Tripoli, zwischen der Insul Cavallis, die gegen Morgen ist, und zwischen dem Hafen Salomon, welcher Egypten, und das Königreich Tripolis, in welchem die Wüsten Barca ist, von einander unterscheidet. *Davity* (c) setzt hinzu, daß der Eingang des Hafens sehr enge, der Hafen selbst aber groß, und sehr wohl verwahrt sey, und daß man ihn vor diesem den Hafen *Silim*, oder *Selim*, genennet habe. Aber solt er nicht Alberton mit dem Hafen Salomon vermengen? Zum wenigsten ist gewiß, daß Selim und Salomon einerley Nahme, obwohl in unterschiedener Sprache, ist. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand.* (b) Atlas. (c) Barca.

ALBERTONIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Alverton.*

ALBERTONIUM, eine kleine Stadt in Africa, im Königreiche Barca, siehe *Alberton.*

Albertshayn, eine kleine Stadt im Ertz-Gebürgischen Cräyße, an der Böhmischen Gräntze, siehe Olbernhau.

Albertshofen, ein Ort in Francken, zwischen Dettelbach und Kitzingen, harte am Mayn gelegen Beschr. des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Stroms.

Albertsreut, ein Dorf in der Grafschaft Anspach, in Francken, etliche Stunden vom Kloster Heilbronn. Goldschadt.

ALBESAN (L'), oder

ALBESANE, ein Italiänischer Canton im Montferrat, am Tanaro, siehe *Albensis Ager.*

Alb-Gebürge in Deutschland, in Schwaben, siehe Alb.

ALBI (L'), ein Nahme, den die Italiäner der Elbe, einem der grösten Flüsse in Deutschland, geben, der auf Lateinisch Albis heißt. Siehe Elbe. *Martin.* Dict.

ALBI (a), ein Wald in Italien, zwischen der See Celano, und der Stadt Albi, von welcher ein besonderer Artickel folget. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALBI, eine alte Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Abs*, im I. Bande p. 83.

ALBI, eine Stadt in Franckreich, und die Hauptstadt in Albigeois, in Ober-Languedoc. Einige schreiben sie *Alby*, und (a) man heißt sie auf Lateinisch gemeiniglich Albiga, ein Nahme, den man zuerst in dem Wercke des Priesters Paulini antrifft, welcher zu Anfange des fünfften Jahrhundert lebte, wie wir weitläufftiger bey dem Worte Albigeois anmercken werden. In den alten Notices und Nachrichten von den Provintzien und Städten Franckreichs findet man *La Cité des Albiens, Civitas Albiensium*, welche die vierte unter den acht Städten des erstern Aquitanien ist. In einigen Notices wird sie *La Cité des Albigeois, Civitas Albigensium* genennet, welches weiset, daß diese Stadt ohne Unterscheid *Albiga*, und *Albia*, und auch etliche mahl *Albigis* genennet werde. Sie liegt am Flusse Tarn (b). Die Haupt-Kirche ist der heiligen Cæciliæ gewiedmet, und hat einen von den schönsten Chören im Königreich. Man giebt vor, daß es der Cardinal Castanet gewesen, der bey seiner Wiederkunfft aus Rom im Jahr 1282. dazu den Grundstein geleget. Aber das kommt nicht mit der Meynung des Catel überein, welcher saget, daß dieser Cardinal nicht eher Bischoff in Alby worden, als nach dem Tode Bertrand von Bordis, welcher noch im Jahr 1310. lebte. Gleichwohl sagen die Herren von Sainte Marthe, daß der Cardinal Castanet schon im Jahr 1276. Bischoff in Alby gewesen. Man siehet in dieser Stadt, als was merckwürdiges, einen schönen, reichen und silbernen Kasten, gantz neu, und sehr niedlich ausgearbeitet, auf Mosaische eingelegte Art von einem guten Geschmacke. Er hält die Reliquien des Heil. Clair, des ersten Bischoffes dieser Stadt, und des Apostels der Albigenser in sich. Er wurde dem Capitel den 31. Dec. 1704. von dem Herrn Le Goux de la Berchere, Ertz-Bischoff in Narbonne, der zuvor erst Bischoff in Alby gewesen war, geschencket. Die Capelle dieses Heiligen ist sehr prächtig, und mit Gemählden ausgezieret. Die kleine Stadt Chateauvieux dienet Alby zur Vorstadt, auf der Seite vor Galliac und Montdauban. Die Renn-Bahn (*Lice*) ist ein schöner Spatzier-Weg, der auf eine angenehme Weise die Aussenwercke der Stadt von den

Aussenwercken aller andern Städte unterscheidet. Es ist ein aufgeworffener Wall, oberhalb eines grossen und tieffen Mörtels, der der Stadt zum Graben dienet. Sie ist mit zwey Reihen schönen und wohl unterhaltenen Bäumen eingefaßt. Man gehet auf diesem Walle durch breite Stiegen, welche vier Thüren, um der Bequemlichkeit der Quartiere willen, gegen über haben, und bey jeder Thüre ist ein Platz, welcher dem Gesichte die Freyheit läst, sich auszubreiten, und alle Schönheiten einer annehmlichen Ebene zu sehen. Zu Ende ist das Closter der Dominicaner. Der Ertz-Bischöffliche Pallast ist ein Haus, das verdienet gesehen zu werden. Die besondern Wohn-Zimmer des Ertz-Bischoffs, haben ein recht bezauberndes Ansehen. Der Fluß schläget bey nahe an die hohe Mauern dieses Pallastes an, und dienet ihm so wohl zur Zierde, als ihn zu beschützen. Die Ufer des Flusses Tarn sind hier sehr erhaben, und man kan von diesem Pallast die gantze Stadt übersehen. Die Bäume, so am Rande des Ufers gepflantzet sind, scheinen den Augen, wie ein steter Wald zu seyn, so daß es einer derer vortrefflichsten Prospecte von der Welt ist. Albi ist auf einem Hügel gebauet. Die eine Helffte ist mit der Renn-Bahne, und die andere Helffte mit dem Flusse Tarn umgeben. Die Visitation ist ein grosses Gebäude in einer schönen Vorstadt, die am Flusse lieget. Im Jahr 1176. hielt man in Alby ein Concilium, auf welchem man die Lehre gewisser Ketzer, nehmlich derer Waldenser, verdammte, welche hernach von dem Orte, wo sie verdammt waren worden, Albigenser genennet worden. Auf diesem Concilio befand sich Giraldus, oder Gerardus, der Bischeff dieser Stadt. Im Jahr 1254. wurde wiederum eines gehalten. Michel le Clere, und Claude Boyer, so alle beyde Glieder der Academie Françoise gewesen, waren aus Albi gebürtig. Der erste starb Anno 1692, und der andere 1698. Antoine Rosignol, Kammer-Meister, wurde auch zu Albi im Jahr 1600. gebohren. Sein Lob findet man unter den Lob-Reden berühmter Männer, welche Perraut gesammlet hat (c). Das Gebiethe um Albi ist ein Land, das grossen Uberfluß an Getraide, an Weide, Wein, Safran und an Thieren hat, die uns ihre Wolle mittheilen; bey dem allen aber ist es doch eines der ärmsten in Languedoc. Man treibt da noch einen ziemlichen Handel mit getrockneten Pflaumen, Crepon, Burat, Bayettes, Razes, und mit Wein aus Gaillac, welcher der einzige in dieser Landschaft ist, den man verführen kan. Man bringt ihn nach Bourdeaux, wo ihn die Engelländer kaufen. Die Kohl-Gruben in den Kirch-Spielen Tremont, und St. Benedikt sind auch sehr reichlich versehen. Der Canal, den man gemachet, die 2. Meere zu vereinigen, hat dem Handel in diesem Bezircke unsäglichen Schaden gethan. Denn Albi war sonst die Nieder-Lage des Oel-Handels gewesen, das auf Maul-Eseln verführet wurde. Albi ist bis zum 1676. Jahre ein Bischoffthum gewesen, in welchem es aber zu einem Ertz-Bischoffthum gemacht worden (d). Der Ertz-Bischoff war zuvor Weyh-Bischoff von Bourges, durch den Vergleich aber, welcher in dem Ertz-Bischöfflichen Pallast zu Paris, zwischen dem Ertz-Bischoff von Bourges, und zwischen dem Bischoff von Albi den 7. Martii, Anno 1675. gemacht wurde, gab der Ertz-Bischoff von Bourges seinen Consens darein, daß die Bischoffthümer in Albi, Cahors, Rhodez, Mande, Castres, und Vabres, von der Geistl. und Weltl. Gerichtsbarkeit der Kirchen und des Ertz-Bischoffthums in Bourges zertrennet, zergliedert, und abgesondert würden; und daß folglich die Kirche in Albi, weil sie in ein Ertz-Bischoffthum von dem Heil. Vater, dem Pabste, war verwandelt worden, eben die Rechte, Ehre, und Gerichtsbarkeit über die besagte Kirchen in Cahors, Rhodez, Mande, Castres, und Vabres, genösse, welche die Ertz-Bischöffe in Bourges über besagte Kirchen genossen hatten; doch mit der Bedingung, daß der Ertz-Bischeff in Bourges jährlich fünffzehn tausend Pfund jährliche Einkünffte

aus dem Ertz-Bischeffthum haben solte, und daß diese Tremung und Absonderung keines Weges dem Titel eines Patriarchen und Primatis der Aquitanier schaden, noch zum Nachtheil gereichen solte, welcher Titul, Rechte, und Gerichtsbarkeit denen Ertz-Bischöffen in Bourges verbleiben sollte. Und obgleich der Pabst in der Aufrichtungs-Bulle von dem Rechte eines Primates keine Meldung gethan hatte; so ist der Ertz-Bischeff in Bourges doch dem ohngeachtet in dem Besitz dieses Rechtes, durch einen Bescheid des Parlaments zu Paris, so in Ober-Hause desselben im Monat April, Anno 1710. ausgefertiget wurde, erhalten worden. Man zehlet dreyzehen Cardinal-Bischöffe in Albi, davon die vier letztern der Cantzlar du Prat, Iohannes und Ludewig aus Lothringen, und Laurentius Strozzi, gewesen. Dieses Ertz-Bischoffthum bestehet nur in drey hundert und zwantzig Kirchspielen. Das Capitel der Haupt-Kirche war nach der Regul und nach dem Orden des Heil. Augustini eingerichtet, es wurde aber hernach vom Pabst Bonifacio dem VIII. den 29. Sept. des 1297. Jahres, in einem Weltlichen Stand verwandelt. Es bestehet heutiges Tages aus einem Probst, aus einem Cantor, einem Unter-Cantor, und dreyen Archi-Diaconis, aus einem Theologal, und aus zwantzig Dom-Herren. In diesem Gebiethe sind nur zwey Manns-Abteyen. Die eine ist die Abtey *Candel*, Lateinisch *Candelium*, Bernhardiner-Ordens, welche ein Filial von Grand Selve ist, und Anno 1152. angieng. Die Abtey aber des Heil. *Michel de Gaillac*, (*Galliacum*) ist nach dem Orden des Heil. Benedicti eingerichtet. Sie ist weltlich, und die Einkünffte der Abtey sind mit dem Collegio der Jesuiten in Toulouse vereiniget worden. Siehe *Albigeois*. *Martin*. Dict. Basel. Lex.

(a) *Valef.* Not. Gall. p. 10. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France. Tom IV. p. 67. (c) ibid. p. 58. (d) ibid. p. 21. et seq.

ALBI (a), eine Stadt in Italien, nebst dem Titul einer Grafschaft, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Ultra, und in der kleinen Gegend Marsi, gegen die Gräntzen des Kirchen-Staats, 3. Meilen gegen Abend, von der See Celano, wenn man auf Tagliacozzo zugehet, wovon sie nur 6. Meilen entfernet ist. Es war sonst eine gar feine Stadt bey den Lateinischen Scribenten unter dem Nahmen *Alba Marsorum*, *Alba Fucetis*, und *Alba Fucentis*, bekannt. Der erstere Nahme ward ihr beygelegt, weil sie auf den Gräntzen der Marsorum lag; und der andere, weil sie nahe bey dem See Fucino war, der anietzo Lago di Celani heißt. Man hält dafür, daß es diese (b) Stadt *Albi*, so in der neuen Reise-Beschreibung Italiens *Alba* heißt, gewesen sey, in welcher die Römer Perseum, den letzten König in Macedonien, Jugurtham, den König in Numidien, und andere mehr in ihrem Elende umkommen lassen. Denn sie schickten dahin gemeiniglich ihre Staats- und andere Gefangene. *Martin*. Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand*. Edit. 1682. (b) *Corn*. Dict.

ALBI (a), eine kleine Stadt in Genevois, in Italien, dem Herzog in Savoyen gehörig. Sie liegt auf einem abhängenden Berge, bey welchem unten ein Bach fliesset. Man glaubt, daß es der Seran, oder Siran sey, der nach Rumilli gehet. Diese Stadt, die zwischen Aix und Annecy liegt, ist von schlechtem Ansehen. Sie ist nicht weit von der Küste des Semines entlegen, dessen Wein sehr hoch gehalten wird. Diese kleine Stadt wird von *Sanson* (b) *Albie* genennet, und liegt würcklich an dem Lincken Ufer des Flusses Seran, über welchen man durch eine Brücke kommen kan, wenn man von Annecy nach Chambery gehet. Dieser Autor aber setzt sie nicht in das Herzogthum Genevois, sondern in das Herzogthum Savoyen. *Martin*, Dict.

(a) *Davity* Savoye. (b) Atlas.

ALBI (MANDEMENT D'), ist ein klein Land zwischen den Seen von Annecy und Bourget, und hat zur

Gräntze

Gräntze gegen Nord-Ost das Mandement Rumilli, gegen Abend das Mandement Chateauvieux, und Bauges, gegen Mittag, und gegen Morgen die Mandemens von Chambery, und von Aix. Ausser Albi ist der einzige Ort *le Cheraine* darinnen noch von einigen Ansehen. *Martin.* Dict.

ALBIA (a), also haben einige Scribenten in den Barbarischen Seculis auf Lateinisch die Elbe, den Fluß in Deutschland, genennet. Siehe Elbe.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALBIA, heutiges Tages Oblock, eine Stadt im Herzogthum Crain. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ALBIA, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, siehe *Albi.*

ALBIA, eine Stadt und Hafen im Genuesischen Gebiete, in Italien, siehe *Albenga.*

ALBIAGRASSO, eine Stadt in Italien, siehe *Abiagrasso*, im I. Bande p. 54.

ALBIANA, eine alte Stadt in der Insul Corsica. Sie lag auf dem ebenen Lande, schreibt *Ptolomæus* (a). Castaldus, so von dem Herrn *Baudrand* (b) angeführt wird, glaubt, daß es *Rocca Piana* sey, ein Dorf, welches Baudrand gegen Abend von Bonifacio, nahe bey die mittägliche Küste der Insul, setzet. Allein Ptolomæus redet von einer Stadt am Mittelländischen Meere, welche gegen Mitternacht, und nicht gegen Abend, desjenigen Ortes seyn sollte, wo heutiges Tages Bonifacio ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2. (b) Edit. 1682.

ALBIANA CASTRA, eine gewisse Gegend am Rhein-Strome in Deutschland, siehe *Albiniana.*

ALBIANUM, eine Stadt in dem alten Norico, wie *Antoninus* (a) will. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ALBIAR (a), eine Stadt in Africa, in Mohren-Land, nach dem Vincent le Blanc. Sie liegt, spricht dieser Romänhaffte Wandersmann, 9. Meilen von Amina, und man kommt dahin durch einen Weg, der gantz mit schönen schattichten Bäumen, nehmlich mit Palm- Citron- und Pommerantz-Bäumen bedeckt ist, so daselbst in grosser Menge wachsen. Diese Stadt Albiar ist zwar klein, aber gar volckreich. Es ist daselbst ein Fluß, in welchem man viel Gänse und zahme Enten siehet, welche die Inwohner 2. mahl des Jahres beruppen. Sie bedienen sich dieser Federn zu Betten, vermittelst kleiner Hürden, oder Flechten, die sie damit ausfüllen. Sie hat Uberfluß an Wollen-Vieh, so des Jahres 2. mahl träget, und öffters 2. Junge auf einmahl wirfft. Des Nachts treiben sie es auf dem Felde, und bringen es in sichere, und bedeckte Oerter. Denn sie glauben feste, daß die 2. Sterne, welche die Indianer Zobana nennen, und die in diesem Lande den gantzen Brach- und Heu-Monath durch regieren, die Thiere tödten, wenn sie vom Morgen herfür kommen. Sie sind auch gewohnt, daß sie ihr Vieh auf eine solche Weise fressen lassen, daß es ihnen den Rücken zu kehren muß, wenn sie weiden. Wir setzen diesen Artickel nur denen zur Liebe her, die das Buch des oben gemeldeten Vincent le Blanc, als ein curieuses und nützliches Werck ansehen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages 2. Part. c. 15.

ALBIAS (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Querci. Der Fluß Aveyrou theilet sie in zwey Theile. In den Land-Charten des Jaillot ist sie an das Mittägliche Ufer des Flusses Aveyrou gesetzet. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Quercy.

ALBIATE GRASSUM, oder
ALBIATUM CRASSUM, und
ALBIATUM GRASSUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Meyland, daß heutiges Tages *Abia grasso* heißt. *Martin.* Dict. Siehe dieses letztere Wort, im I. Bande p. 54.

ALBI CAMPI, oder die weisen Felder, siehe *Leucopedion.*

ALBI-CASTRUM, eine alte Stadt in Lusitanien (a). Es ist das heutige *Castel Blanco*, oder *Castel-Branco*, eine Stadt in Portugall. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALBICI, ein Volck, welches auf den Bergen wohnte, die oberhalb Marsilien sind, wie *Cæsar* (a) will. Sanson in seinen Anmerckungen über die Charte des alten Galliens hält davor, daß das die Einwohner des Bezircks Riez in Provence wären. Die Lage dieses Volckes, spricht er, kan anders nicht gezeiget werden, als durch die Lage seiner Hauptstadt, welche *Reium Apollinarium*, oder *Reii* Apollinarii gewesen ist, wovon der Nahme noch in Riez übrig geblieben. Man las vor Zeiten im *Plinio* (b) *Alebecerjorum Apollinarium.* Der P. Sirmond, welcher die Verstümmelung dieses Wortes merckte, wollte, man sollte lesen, *Alebece Reiorum Apollinarium.* Und das ist auch die Weise, welcher der P. Hardouin in seiner Ausgabe des Plinii gefolget. Eine Weise, spricht er, welche durch viel Manuscripta bekräfftiget wird. Sanson sagt, er hätte lieber *Abicorum Reium Apollinarium* setzen wollen, weil dieses Volck sich beständig *Albici*, oder *Albiæci* genennet, und ihre Stadt *Reium Apollinarium*, oder *Reii Apollinarii* geheissen. Doch ich, sagt der Herr Martiniere, sehe nicht, was es hindert, daß diese Stadt nicht sollte seyn *Reium Apollinarium*, und *Alebece* genennet worden, und daß das Volck nicht auch hätte können *Albici*, oder *Albiæci* zu einer Zeit, und zu einer andern Zeit *Reii Apollinares* heissen; wie sich dieses auch in der That in einer Inscription befindet, so von *Grutero* (c) angeführet worden; allwo man lieset: COL. REIOR. APOLLINAR. Sonsten siehet man in dem Orte Plinii, daß er die Städte nennet, und den Zunahmen des Volckes hinzu thut: *Aquæ Sextiæ Saluviorum*, *Avenio Cavarum*, *Apta Julia Vulgientium*, *Alebece Reiorum Apollinarium*, und so weiter. Wobey man siehet, daß die Stadt *Alebece*, und das Volck *Reii Apollinares* geheissen. Siehe *Alebece* und *Riez.* *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civil. Lib. I. (b) Lib. III. c. 4. (c) p. 448.

ALBICIA, oder *Albuza*, Lat. *Montunates*, ein Flecken im Herzogthum Meyland, 9. Meilen von der Stadt Meyland, gegen den See Lago Maggiore gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ALBIDONA (a), ein Flecken oder eine kleine Stadt, im Königreich Neapolis, im diesseitigen Callabrien, gegen Norden. Es liegt in Bergen, vier Meilen vom Meere, und schier eben so weit von *Trebisazzi*, oder, wie andere schreiben, *Frebisazzia*, welches ein anderer Flecken am Ufer des Meeres gegen Süd-Ost von Albidona gelegen, ist. Der Atlas des *Jaillot* schreibet *Alvidona.* *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Leandr.* Descr. di tutta l' Italia p. 225.

ALBIE, eine kleine Stadt in Genevois, dem Herzoge in Savoyen gehörig, siehe *Albi.*

ALBIENSES, ein Volck in Franckreich, siehe *Albigeois.*

ALBIETÆ, oder *Albiolani*, ein gewisses altes Lateinisches Volck. *Dionys. Halicarnass.* VIII.

ALBIGA, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, siehe *Albi.*

ALBIGÆ, eine Stadt und Hafen im Genuesischen Gebiete, in Italien, siehe *Albenga*.

ALBIGAUNUM, oder *Albingaunum*, ein alter Nahme der Stadt *Albenga*, in Italien. *Plinius* (a) nennet sie *Albium Gaunum*, oder, wie der P. Hardouin setzet, *Albium Ingaunum*. Titus Livius (b) thut der *Albingaunienser* Meldung. Siehe *Ingauni*, ein Volck in Ligurien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. (b) Lib. XXIX.

Albigenser, oder
ALBIGENSES, ein Volck in Savoyen, siehe Waldenser.

ALBIGENSES, ein Volck in Franckreich, siehe *Albigeois*.

ALBIGENSIS TRACTUS, ein kleines Land in Franckreich, in Ober-Languedoc, siehe nachfolgenden Artickel.

ALBIGEOIS, Lat. *Albigensis Tractus* (a), ein klein Land in Franckreich, in Ober-Languedoc. Es gräntzet mit Rovergue gegen Mitternacht und Abend, mit Toulouse gegen Mittag, und mit Quercy gegen Abend. Es ist eilf Meilen lang, und acht Meilen breit, und begreifft in sich die Bezircke Albi und Castres (b). Man findet in denen Notitiis Imperii *Equites Cataphractarii Albigenses*, und *Cataphractarii Albigenses*, in einer alten Inscription, in der Sammlung Goltzii. Dieses Volck wird auch anders wo *Albienses* genennet, welchen Nahmen Hadrianus Valesius vor besser und vor älter hält, als den Nahmen *Albigenses*. Dieser gelehrte Mann befindet, daß man mit der Zeit den Buchstaben g. in viele Nahmen hineingerückt, in welchen er Anfangs nicht gewesen; und daß man aus *Nozientum*, *Novigentum*, aus *Aquileia*, *Aquilegia*, aus *Saii*, *Sagii*, aus *Tolistoboii*, *Tolistobogii*, und aus *Segoreii*, *Segoregii* gemacht habe. Es ist auch eben so ungewiß, welches eigentlich der alte Nahme dieses Volckes gewesen, als es dagegen gewiß ist, daß weder Strabo, noch Ptolomæus, noch Plinius, einige Meldung der *Albienser* oder *Albigenser* gethan haben. Obgleich die *Albienses* in Aquitanien an den Fluß Tarn, zwischen Rutenos und Cadurcos gesetzet worden, so scheinet es doch, daß sie weder zu dem einen, noch zu dem andern dieser zwey Völcker gehöret. Sanson hat geglaubet, daß die *Heleuteri* des Cæsaris die Innwohner des Albischen Bezircks gewesen. Wir wollen hier seine Beweiß-Gründe davon mit eben den Worten, mit welchen sie in seinen Anmerckungen über die Charte des alten Galliens ausgedrucket worden, anführen (c): *Heleuteri*: Ich habe dieses Volck, so saget bemeldeter Sanson, vor den Bezirck von Albi genommen: Ich verstehe den alten Bezirck, welcher den Bezirck von Castres unter sich begriff, und bilde mir fest ein, daß es eben das Volck gewesen, welches Plinius *Cambolectros* nennet, wenn er es eintheilet in *Cambolectros*, die er in Aquitanien setzet, und *Cambolectros Atlanticos*; welche er in Galliam Narbonnensem, und was noch mehr nicht weit von Auvergne setzet. Alle diese Ursachen machen, daß ihr Sitz nirgends füglicher und besser als in Albigeois bestimmet werden kan; indem das übrige Theil dieser Gräntze von Gallia von den Völckern, *Cadurcis*, *Rutenis*, *Gabalis*, und *Velaunis*, wo heutiges Tages *Quercy*, *Rovergue*, *Gevaudon*, und *Velai*, ist, besetzt war. Da nun die Albigenses annoch in eben der Landschafft, in welcher diese andere Völcker sind, obwohl

mehr gegen Galliam Narbonnensem; und sein alter Bezirck in zwey Theile getheilet worden, als nehmlich in den Bezirck von Albi, welches der alte, und in den von Castres, welches der neue ist, und aus dem Birck von Albi gezogen worden, so scheinet es, daß der Theil, in welchem der Bezirck von Castres ist, zu Narbonnensi, unter dem Nahmen Cambolectri Atlantici, weil er daran mehr Antheil hat, als der andere; Und das Theil, in welchem der Bezirck von Albi ist, zu Aquitanien, unter dem blossen Nahmen Cambolectri gerechnet worden sey. Da nun Cæsar diese Völcker Heleuteros sub Avernorum imperio, eben wie die Cadurcos, Gabalos, und Velaunos setzet; so können diese Heleuteri nicht weit von Auvergne entlegen gewesen seyn, oder werden zum wenigsten an einige der andern angestossen haben. Wir haben nichts übrig, diesen Heleuteris zu geben und einzuräumen, als das Albigeois. Das ist es, was da macht, daß ich diese Heleuteros des Cæsaris mit dem Cambolectris des Plinii zusammen vergleichen kan; und daß ich dieselbe durch Albigeois erkläre. Denn sonst würde beym Cæsare das Land Albigeois keine Völcker haben, denen er antworten konnte„ (d). *Hadrianus Valesius*, ohne daß er sich groß über diese üble Übereinstimmungen der Geographorum bekümmern sollte, sichet die Schlüsse Sansons wie blosse Muthmassungen an, so keinen Grund haben, und die nicht werth sind, daß man sie erst widerlege. Wir haben bey dem Worte *Albi* angemerckt, was dieser gelehrte Criticus wegen der Nahmen beybringt, so diese Stadt gehabt hat. Was das Land anbetrifft; so lieset man in den Briefen Constantii, Bischoffs in Albi, die er an den Didier Bischoff in Cahors geschrieben, diese Worte: *In Territorio Alugense*, welches Hadrianus Valesius verbessert, und aus *Alugense*, *Aluigense*, oder *Albigense*, machet. Ein wenig hernach lieset man: *In Civitate vestra Albige* (c). Der Herr Abt von *Longuerue* merckt auch an, daß kein einziger Autor vor den fünfften Jahrhundert von Albigeois geredet noch einige Meldung gethan habe. Und nachdem er den Sanson getadelt, daß er die Meynung, die schon in diesem Artickel angeführet worden, auf blosse Muthmassungen gegründet; so mercket er an, daß der Nahme *Albiga* sich zu allererst in einem Wercke des Priesters Paulini finde, welcher zu Anfange des fünfften Jahrhunderts lebte. Dieses Werck führet er fort, wird von Gregorio Turonensi, der daraus einige Fragmenta und überbliebene Stücke beybringet, angeführet, in welchen Paulinus den Diogenianum, Bischoff in Albi, heraus streichet, den er, wegen seiner Heiligkeit und Verdienste, mit den berühmtesten Bischöffen der Gallorum, die zu gleicher Zeit mit ihm lebten, vergleichet, und unter andern mit dem Heil. Exuperio von Toulouse, und mit dem Heil. Amando aus Bourdeaux. In eben diesen Jahrhundert thut der Autor der Notitiæ Imperii der *Cataphractariorum Albigensium* Meldung, welche in Thracien in Besatzung lagen. Das war zu derselben Zeit, da die Wisigothen sich des Albigeois bemächtigten, welches sie bis zum Tode des Alaraci besaßen; dergestalt, daß in dem Concilio zu Agde, das aus den Bischoffen der Gallorum, die dieses Königes Unterthanen waren, bestund, Sabinus, der Bischoff in Albi, solchem Concilio beywohnte. Das folgende Jahr aber kam Albigeois, als ein Uberbleibsel von Aquitanien, unter die Bothmäßigkeit des Königes Clovis, dessen Nachfolger eben dieses Land besassen, welches sie durch ihre Grafen, oder Beamten verwalteten, biß daß Eures, Hertzog in Aquitanien, sich dessen bemächtigte.

Der

Der König Pipinus eroberte es von Gaifre, einem Enckel des Eutes; und darnach wurde es von Carln dem Grossen besessen, und bisweilen durch die Grafen von Toulouse, bisweilen auch von Grafen, oder besondern Gouverneurs, verwaltet. Unter der Regierung Lotharii, des Sohnes des Königes Ludovici von Outremer, hatte auch Raymondus, der Graf von Toulouse, Albigeois inne, welches er sammt seiner Grafschafft Toulouse, seinem Sohne und Erben, Pons, hinterließ. Man siehet aus einer Charte vor die Abtey Gaillac, von Frothario, Bischoff in Albi, gestellet, daß damahls Raymondus der Herr, oder der Fürst, des Bischoffs Frotharii gewesen, und daß dieses Land Anno 972. ihm zugehöret; und aus einer andern Charte seines Sohnes, des Grafen Pons, so nach dem Tode des Königes Lotharii, unter Ludewig dem Vten im Jahr 987. ausgefertiget worden, erhellet, daß dieser Graf Herr in Albi, und im gantzen Albigeois, gewesen, und daß dazumahl in eben diesem Lande, unter dem Grafen Pons, ein Vice-Graf, mit Nahmen Isarn, gewesen. Und diese Charten werden von Catel in seiner historischen Nachricht von Grafen zu Toulouse angeführet. Obgleich grosse Dunckelheiten in der Historie dieser Grafen sich finden; so siehet man doch nicht, daß sie aufgehöret hätten, Herren der Albigeois zu seyn, noch daß dieses Land unter die Bothmäßigkeit der Grafen von Carcassonne vor der Mitte des eilfften Jahrhunderts gekommen wäre: sintemahl in dem Testament, welches von Rogerio, Grafen in Carcassonne, Anno 1062. gemacht worden, dieser Herr, welcher von allen seinen Gütern, Verordnung machte, von Albi nicht die geringste Meldung that. Es geschah erst einige Jahr darauf, daß der Vice-Graf in Beziers auch Vice-Graf in Albi und Albigeois wurde, und daß dieser Herr, der wegen der Grafschafft Carcassonne ein Vasall des Königes in Arragonien war, ihm wegen aller seiner Länder huldigte. Und es scheinet, daß gegen das 1100. Jahr und zu Anfang des 12. Jahrhunderts Bernhard Athon, Graf in Carcassonne, Herr in Albi war, darüber er in seinem Testamente seinem Sohne zum besten Verordnung machte. Seine Nachfolger haben solches bis auf die Zeit des Krieges der Albigeois zu genüssen gehabt, davon diese Herren Antheil genommen; welches auch machte, daß weder sie, und ihre Anhänger, ein Creutz-Zug verkündiget wurde. Pabst Innocentius der Dritte schenckte das Land Albi, und das Land Albigeois in einer Bulle vom Jahre 1210. Simoni von Montfort, und seinem Catholischen Erben. Diese Schenckung wurde vom Pabst Honorio dem dritten im Jahr 1220. Amauri, Grafen in Montfort zu Liebe, bestättiget, der Simonis Sohn und Erbe war. Amauri trat im Jahr 1226. alle seine Rechte über Albigeois dem Könige Ludwig, dem VIIIten ab, dessen Sohn St. Ludwig vom Vice-Grafen von Trincavel, die Abtretung so wohl der Stadt Albi, als alles dessen erhielt, was seinen Vorfahren in der Landschafft, die man heutiges Tages Languedoc nennet, gehöret hatte; dergestalt, daß alles mit der Krone vereiniget wurde. Was die Rechte der unumschränckten Gewalt und Oberherrschafft anbelangt, die der König in Arragonien, Graf zu Barcelona, über Albigeois hatte; so trat er solche dem Könige St. Ludwig in einem Vertrage von 1258. ab. Die Bischöffe in Albi haben die Ertzbischoffe zu Bourges nicht nur vor die geistliche, sondern auch vor die weltliche Herrschafft der Stadt Albi gehalten, deren sich diese Prälaten, während des Krieges der Albigeois, bemächtigten, und bey der sie auch durch einen Vergleich, der zwischen Raymundo, Grafen von Toulouse, und Durando, Bischoffen in Albi, gemacht ward, geschützet worden. Bernhard von Combret, der Nachfolger Durandi, überließ dem heil. Ludwig, und den Königen, seinen Nachfolgern, die Ober-Gerichtsbarkeit und einen Theil seiner Nachfolge in einem Vergleiche, der im Jahr 1264. aufgerichtet wurde. Der Ertz-Bischoff in Albi hat itzund das nutzbare Eigenthum (Dominium utile) und der König hat die Ober-Gerichte, und die Ober-Herrschafft so wohl in der Stadt, als in Albigeois, dergestalt; daß den Ertz-Bischöffen in Bourges ferner nichts überbleibt, die sonst wegen der Ausnahme des Bischoffthums Albi, und der Weyh-Bischöffe, welche man diesen letztern beygeleget, als man es in ein Ertz-Bischoffthum verwandelte, schadloß gehalten werden sind. Und dafern sie sich ja bey dem Rechte der Ober-Herrschafft über die Kirche in Albi, alles Widerspruchs des neuen Ertz-Bischoffs ungeachtet, erhalten; so geschiehet das nicht, weil sie Metropolitani, sondern weil sie Primates oder Patriarchen in Aquitanien sind. Die vornehmsten Oerter der Landschafft Albigeois sind:

Albi,	Monestier,
Cadalen,	Pampelone,
Cahusac,	Pechelly,
Castelnau,	Pennes,
Cordes,	Rabastens,
Donat,	Realmont,
Gailhac,	Valence,
l'Isle,	Villeneuve,
Lombers,	

Einige haben geglaubt, daß der Ursprung von Albigeois in *Albia Helviorum* anzutreffen sey; da man doch nunmehro erkannt, daß er in Vivarais zu finden sey. Übrigens ist diese Landschafft sehr fruchtbar an Saffran, Getrayde, Wein, und andern Sachen. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

(a) *d'Audifret.* Geogr. T. II. (b) *Valef.* Not. Gall. p. 10. (c) p. 26. (d) ubi sup. (e) Descr. de la France Part. I. p. 234.

ALBIGIS, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, siehe *Albi.*

ALBIGNI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Aubigny.*

ALBIMANIS, ein altes Kriegs-Lager der Römer auf der Insul der Batavorum, siehe *Albiniana.*

ALBIMILIUM, eine Stadt und Grafschafft in Italien, siehe *Vintimiglia.*

ALBI MONTES, oder die weissen Berge, siehe *Leucaore.*

ALBIN, eine kleine Frantzösische Stadt, in der Obern-Grafschafft Rovergue, in Guienne, am Flusse Lot. Vollst. Geogr. *Lex.*

ALBINALI, eine grosse Stadt in der Provintz Seger, im glückseligen Arabien, in Asien. Hübn. Zeit. *Lex.*

ALBING, ein Schloß in Ober-Oesterreich, im schwartzen Viertheil. Hübn. Geogr. III. Theil.

ALBINGAUNIENSES, ein Volck in Ligurien, siehe *Ingauni*.

ALBINGAUNUM, ein alter Nahme der Stadt Albenga in Italien, siehe *Albenga*, *Albigaunum*, und *Ingauni*.

ALBINIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Aubigny*.

ALBINIANÆ (a), und
ALBINIANA CASTRA, oder *Albiana Castra*, ein altes Kriegs-Lager der Römer auf der Insel der Batavorum am Rhein, das ist, an einem Arme dieses Flusses, der nach Leiden flüßt, und dessen Einfluß ins Meer, anietzo durch die Sand-Bäncke der Sand-Hügel am Ufer verstopfft ist. Dieses Lager, welches zehn tausend Schritte von Leiden, wenn man diesen Arm des Rheins wieder hinaufwärts fährt, entfernet war, behält noch zum Theil seinen Nahmen in dem Nahmen *Alphen*, oder *Alben*; welches ein klein Dorf ist, wo vor Zeiten niemand wohnte, sondern daß nur das Lager einer oder mehrer Legionen und Regimenter oder einiger Fahnen Krieges Volcks war, die nach dem Gebrauche der Römer, wie solcher von *Tacito* (b) bestättiget wird, weder dem alten Corpo einverleibet, noch auch in einige Besatzung waren geleget werden. Dieses Lagers wird nirgends, als in den alten Itinerariis oder Reise-Beschreibungen gedacht; aber auch da wird der Nahme auf unterschiedene Art geschrieben. Das Itinerarium des Antonini setzt *Albimanis* im Ablativo, oder *Albinianis*; und Peuringeri Tabula hat *Albamanis*, oder *Albanianis*. Man siehet leicht, daß *Albimanis* und *Albamanis*, wie sich in einigen Exemplaren befindet, von der Übereilung der Copisten und Schreiber hergekommen seyn mag, die, indem sie geeilet, und nicht genau drauf Achtung gehabt, *in* vor *m* geschrieben. Es ist aber nicht leicht zu entscheiden, ob man *Albinianis*, oder *Albanianis* lesen müsse; weil man nicht weiß, welche von diesen zweyen Schreib-Arten von diesen Autoribus beobachtet worden. Es sey aber wie ihm wolle; so muß man es von einem Lager verstehen, und nicht von einigen mineralischen, heissen, oder gesaltzenen Wassern, weil nichts dergleichen um diesen Ort herum anzutreffen ist. Man muß lesen *Albiniana*, *orum*, im Plurali, und im Neutro, wenn man *Castra* darunter verstehet, und nicht *Albinianæ*, *arum*, im Fœminino, welches Hadrianus Valesius dem andern vorziehet. Vielweniger muß man *Alphenianа* schreiben, gleich als ob dieser Nahme von Alpheno Varo, dem Feld-Marschall herkäme, bey dem die Fahne der Batavorum waren. Denn, wie *Tacitus* (c) will, so war dieses Lager in dem Lande Langres, (in Lingonibus) und also von dem Rheine weit entfernet. Diejenigen, so von dieser Meinung sind, wollen lieber diesen zwey berühmten Denckmahlen des Alterthums Gewalt thun, dergleichen das Itinerarium *Antonini* und die Tabula Peutingeriana sind, als daß sie erkennen sollten, daß ein Römisches Wort durch die Aussprache der Nieder-Länder leicht könne verfälscht werden, als welche gleichwohl die Gewohnheit haben, daß sie das B in F. gleichwie *Albis* in *Elv*, oder *Elf*; *Kalb* ein Kalb in Kalf, Halb in Half, verändern, und viel andre Wörter mehr, in denen man diese Veränderung antrifft, ja so gar in solchen Wörtern, die ihren Ursprunge nach deutsch sind. Man lieset (d), daß Clodius Albinus, der Lands-Hauptmann bey den Gallis war, wohin ihn Commodus geschickt hatte, die Frießländer, die über den Rhein gegangen waren, in die Flucht geschlagen. Also kan er wohl ein Lager an diesem Orte gehabt haben, und dieses Lager daher gar leicht *Albiniana Castra* genennet worden seyn. Aber ist es denn auch eben dasselbe, wovon diese Schrift-Steller geredet haben? das will ich,

sagt der Herr Martiniere, weder vor gewiß ausgeben, noch wiederlegen. *Martin.* Dict.

(a) *Alting.* Germ. infer. Notit. p. 2. (b) Hist. lib. 5. in fin. (c) Hist. l. 2. c. 29. (d) *Capitol.* in Clod. Albin.

• ALBINIANIS, ein altes Kriegs-Lager derer Römer auf der Insul der Batavorum, siehe *Albiniana*.

ALBINI MILIUM, eine Stadt und Grafschafft im Genuesischen Gebiete, siehe *Vintimiglia*.

ALBINIMIUM, ein Nahme, den *Ptolomæus* (a) der Stadt giebt, die wir heutiges Tages *Vintimile* in Italien nennen. Es scheinet, daß dieses Wort aus *Albium Intemelium* verderbet und verstümmelt worden, welches man bey den meisten alten Autoribus antrifft. *Martin.* Dict. • Ein mehrers siehe *Vintimiglia*.

(a) L. III. c. 1.

ALBINOMAA (a), eine Insul auf dem Indianischen Meere. Sie liegt zwey Schiff-Tage-Reisen von der Insul Gialous, gegen Mittag der Insul Ramy. *Martin.* Dict.

(a) *& Herbelot* Bibl. Orient.

ALBINOS (a), ein Nahme, welchen die Portugiesen den weissen Mohren geben, welche weiß-gelblichtes Haar, blaue Augen, und so ein weisses Gesichte, und einen weissen Leib haben, daß man sie von ferne vor Holländer, oder Engelländer, halten solte; doch je näher man zu ihnen kommt, je mehr sieht man den Unterscheid. Diese weise Farbe ihres Gesichtes ist keine lebendige und natürliche Farbe, sondern bleich und blaß, braun und blau, wie die Farbe eines Aussätzigen, oder eines Todten. Ihre Augen sind schwach und matt; und was zu verwundern, so sind sie bey hellen Monden-Schein doch starck und gläntzend. Die Schwartzen sehen diese Albinos, als Miß-Geburten, an, und der Abscheu, welchen sie vor ihnen haben, ist Ursache, daß sie ihnen nicht zulassen, daß sie sich vermehren können. Also kommen sie von einem schwartzen Vater, oder von einer schwartzen Mutter her. Die Gelehrten zwingen sich recht sehr um die Ursache dieser weissen Farbe zu errathen. Einige schreiben sie der Einbildung eines schwartzen Weibes zu, die, wenn sie einen weissen Mann siehet darüber in starcke Bewegung gesetzt wird, gleichwie es Europäische Weiber giebt, bey welchem das Bild und der Anblick eines Schwartzen gleiche Würckung hat. Vossius erzehlt in seinem ersten Buche, von dem Ursprunge des Nili, daß es in gewissen Gegenden in Guinea gantze Völcker, die von der Küste entfernet sind, gäbe, die dergleichen Farbe haben. Die wahren Schwartzen haben vor ihnen einen grossen Abscheu, und fliehen vor ihnen, als wie vor Leuten, die mit der Pest angesteckt sind. Daraus schliesset Vossius, daß diese weisse Mohren wahrhafftig aussätzig wären, und daß ihre weisse Farbe nichts anders, als eine Würckung einer Kranckheit sey, welche ihre Haut auf eine gantz ausserordenliche Weise austrocknet. Man hält vor gantz gewiß, daß alle Schwartzen einer solchen Art von Aussatz unterworffen wären, dafern sie solchem Ubel nicht damit vorzukommen suchten, daß sie täglich ihren gantzen Leib mit Oele, Fett oder Unschlitt, reiben. Dieses Reiben, indem es die Haut befeuchtet, erhält ihnen nicht nur die Gesundheit, sondern vermehret auch den Glantz, und die Schwärtze ihrer Gesichts-Farbe, welche bey ihnen der höchste Grad der Schönheit ist. Gleichwie diese Mohren ein schwach Gesichte bey Tage haben; so fallen sie die Schwartzen, als ihre Feinde, im hellen Mittag an, und brauchen da keine Mühe, sie in die

die Flucht zu schlagen; hingegen rächen sich diese Albinos an ihnen bey der Nacht, und plündern alsdenn die Schwarzen, mit eben so leichter Mühe. Und weil sie sehr starck sind, so bringet man deren einige in Brasilien, daß sie daselbst in Gruben arbeiten. Sie lassen sich aber lieber tödten, als daß sie als Sclaven leben solten. Die Portugiesen und Holländer bezeugen, daß sie dergleichen weisse Mohren, nicht nur in Africa, sondern auch in Indien, auf der Insul Borneo, und im Neuen Guinea gesehen. Der König zu Lowango bedienet sich des Dienstes der Albinos zu den Ehren-Bezeugungen, die er denen *Moquisies* macht: dannenhero das gemeine Volck sie ebenfalls *Moquisies*, das heißt, Feld-Teufel, nennet. Man siehet deren viele vor einem Teppiche vierzig Ellen lang, welchen man über den Königlichen Stuhl in gewissen feyerlichen Tagen ausbreitet, in welchen der Fürst sich dem Volcke zeuget. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *la Croix* Descr. de l' Afrique T. III.

ALBINTEMELIUM, oder

ALBINTIMILIUM, eine Stadt und Grafschafft in Italien, siehe *Vintimiglia.*

ALBIOECI, ein Volck, welches auf den Bergen wohnete, die oberhalb Marsilien sind, siehe *Albici.*

ALBIOLANI, ein altes lateinisches Volck, siehe *Albiola.*

ALBION, so haben die alten Geographi die allergröste unter den Britannischen Insuln genennet, die wir heutiges Tages Groß-Britannien heissen, und auf welcher Engelland und Schottland liegt. Man ist wegen der Etymologie und des Ursprungs dieses Nahmens nicht einig. Denn einige leiten ihn von einem gewissen *Albion* her, der ein Sohn Neptuni gewesen; andre von dem Worte Ἀλφὸς, wegen der weissen Felsen, mit welcher sie an ihren Ufern umgeben ist; noch andere holen diesen Nahmen von den lateinischen Worte *Albus*, welches Weiß heißt. Ich, saget der Herr Martiniere, habe davon unter den Artickel *Alb* einen andern Ursprung gegeben; und um Muthmassungen, Muthmassungen entgegen zu setzen, so scheinet es mir viel vernünftiger, die Quelle dieses Nahmens in dem alten Celtischen als in dem Griechischen, oder bey den Lateinern zu suchen, welche es selbst davon her gehelet, oder gar die Zuflucht zu wunderlichen, und falsch erdichteten Personen zu nehmen. Man theilte die Insel Albion in die diesseitige, oder mittägliche, und in die jenseitige, oder mitternächtige Insel ein. Die diesseitige hieß auch die Römische, weil das die erste war, so die Römer besassen, und welche sie *Ulteriorem Barbaram* nannten, weil sie mit solchen Innwohnern erfüllet war, die ihre Freyheit wider die Römer vertheidigten. Alle beyde wurden aufs neue eingetheilet, und aus nachstehender Tabelle kan man sehen, wie sie der P. *Briet* (a) gestellet, und geordnet hat:

- Die Insul ALBION theilte sich in
  - Die diesseitige oder mittägliche oder Römische, welche in sich begriff
    - Ober-Britannien schloß in sich
      - Das erste, auf welchen die benannten Völcker waren.
        - *Cantii.*
        - *Regni.*
        - *Belgæ.*
        - *Atrebatii.*
        - *Durotriges.*
        - *Damnonii.*
      - Das andere, worauf waren die
        - *Silures.*
        - *Dimetæ.*
        - *Ordovices.*
      - FLAVIA CÆSARIENSIS.
        - *Trinobantes.*
        - *Iceni.*
        - *Catyeuclani.*
        - *Dobuni.*
        - *Cornarii.*
        - *Coritani.*
    - Nieder-Britannien
      - MAXIMA CÆSARIENSIS.
        - *Parisini.*
        - *Brigantes.*
      - VALENTIA.
        - *Ottadini*, wo auch die drey Mauren waren.
  - Die enseitige oder mitternächtige, oder Barbarische, deren Völcker waren, die
    - VETTURIONES.
      - *Oreſtæ.*
      - *Selgovæ.*
      - *Novantes.*
      - *Damnii.*
      - *Ladeni.*
    - CALEDONII.
      - *Caledonii.*
      - *Epidii.*
      - *Creones.*
      - *Carnorance.*
      - *Cornabii.*
      - *Carini* oder *Catini.*
      - *Mertæ.*
      - *Cantæ.*
      - *Lugi.*
      - *Vacomagi.*
      - *Taxali*, oder *Texali.*
      - *Verniconei.*

Wenn

Wenn man davon die drey Mauren ausnimmt, die der P. Briet dem diesseitigen, oder Römischen Albion beylegt, und unter welchen die mittäglichste anietzo auf den Gräntzen Schottlands, und Engellands ist; so scheinet es, daß das diesseitige Albion ohngefähr das heutige Engelland, und das jenseitige Albion Schottland ist. Siehe die Artickel von diesen zwey Königreichen. *Martin.* Dict.

(a) Paral. Part. II. L. II. p. 178.

ALBION, eine Stadt, so von Strabone an den Fuß des Alp-Gebürges gesetzet, und vor die Stadt *Vintimiglia* auf der Genuesischen Küste gehalten wird. Siehe *Vintimiglia.*

ALBION, (Neu-) oder Neu-Engelland, Frantz. *Nouvelle Albion*; also nennen einige ein Land im mitternächtlichen America, welches einige an den Meer-Busen Anian, andre gegen die Landschafft Quivira, in Neu-Mexico, und noch andre an die abendländische Küste von California setzen. Man sehe hier die Nachrichten, und die Erkenntniß, die man davon hat (a). *Franciscus Drack*, ein Engelländer, der dieses Land Ao. 1578. am ersten entdeckte, legte ihm diesen Nahmen bey, so wohl wegen der weissen Felsen, die daselbst zu sehen seyn, als auch zum Andencken seines Vaterlandes, welches die Alten Albion nannten. Nachdem er über die Magellanischen Meer-Enge gegangen war, und die gantze Küste des mittäglichen America, und Neu-Spaniens durchlauffen hatte, und nun durch die Ost-Indischen Insuln wieder zurücke nach Engelland kehren wollte; so nahm er seinen Weg gegen Nord-Ost, und schiffte durch das grosse Sud-Meer, biß zum 40sten Grad der mitternächtlichen Breite. Da aber seine Leute daselbst die Kälte nicht vertragen kennten, so kehrte er sich gegen das feste Land, im mitternächtlichen America, und da er bis auf den 38. Grad kommen war, so lief er in einen kleinen, breiten und sehr bequemlichen Meer-Busen ein, allwo er den 17. Junii den Ancker warf. Die Wilden, so da nahe an der Meer-Küste wohnten, kamen alsbald Hauffenweise herzugelauffen, und beschenckten den Herrn Drack mit allerhand Dingen, so von Federn gemacht waren. Allerhand kleine Kramer-Waaren aus Europa, welche diese Wilden von ihnen empfiengen, gefielen ihnen dermassen, daß sie die Engelländer als Götter ansahen. Des andern Tags, als sie bis auf die Spitze des Berges gestiegen waren, an dessen Fusse die Engelländer ihre Gezelte aufgeschlagen, und sich daselbst verstärcket, und befestiget hatten, verharrten sie daselbst ein wenig, und nachdem einer unter ihnen eine ziemlich lange Rede an die andern Wilden gehalten hatte, legten sie alle ihre Pfeile und Bogen weg, und kamen herunter an den Ort, wo die Engelländer dazumahl gleich ihr Gebete hielten. Die Ceremonien, welche sie daselbst beobachten sahen, setzten sie in grosse Verwunderung, so, daß sie die gantze Zeit über, gantz stille schwiegen. Auf einer andern Seite aber ängstigten sich die Weiber, die auf der Höhe des Berges geblieben waren, und zerrissen ihre Backen mit den Nägeln, gleich als ob sie über einem Opfer beschäfftiget wären. Nach dem das Gerüchte von der Ankunft der Engelländer sich ausgebreitet hatte; so schickte der Herr dieser Wilden, zwey aus ihnen an den Herrn Drack, und gaben demselben nach einem sehr nichts-würdigen Gespräche, so eine halbe Stunde währte, zu verstehen, daß sie gerne ein Geschencke vor ihren König haben möchten, damit er daraus erkennen könnte, daß er sicher von seinem Berge herab steigen und zu ihme kommen möchte. Er kam, und zwar mit einem grossen Hauffen von seiner Leib-Wacht umgeben, davon einer, der vorangieng, das Scepter mit zwey Kronen trug, die aus allerhand Feder-Büschen gemacht waren, und drey lange Ketten von kleinen Beingen. Dieser König war mit Häuten von der Pin, und andern wilden Thieren, angethan; und hinter ihm folgte ein unordentlicher Hauffe Menschen, die gantz nackend, und mit allerhand Farben angestrichen waren, welche Geschencke trugen. Nachdem die Engelländer in Schlacht-Ordnung heraus, und ihnen entgegen gegangen waren; so grüßten sie einander von ferne, und nach einem langen Stillschweigen, hielt der, welcher das Scepter trug, eine Rede, auf welche ein groß Freuden-Geschrey dieser Leute folgte, und worauf der König anfieng, mit den Weibern herunter zu steigen, da unterdessen die Kinder auf der Höhe des Berges geblieben waren. Er war bey nahe schon bis zum Wall des Lagers gekommen, als der Scepter-Träger zu singen und zu springen anfieng. Der König und seine Leib-Wacht antworteten ihm gleichfalls mit Singen und Tantzen. Und, nachdem sie in solchen Zustande innerhalb des Walles, wo sie noch ihre Gesänge und Täntze forsetzten, empfangen und eingenommen worden waren, so baten sie endlich durch gewisse Zeichen den Herrn Drack, daß er ihr Land unter seinen Schutz nehmen, und ihr Königreich verwalten möchte; welches er ihnen auch durch Zeichen einwilligte. Endlich setzten sie ihm die Krone auf das Haupt, annoch unter währenden Singen und Tantzen, und hiengen ihm ihre Ketten an den Hals, und hiessen ihn *Hiob*. Das ist, setzt man in dieser Nachricht hinzu, diese Gegend, welche er das neue *Albion*, nennte. Sie hat unzählich viel Caninichen, deren Füsse den Füssen der Maulwürffe, und ihre Schwäntze den grossen Ratten-Schwäntzen, gleichen. Diese Thiere haben auch auf jeder Seite einen Sack, und wenn sie sich satt gefressen, so heben sie das auf, was sie nicht bestreiten können. Diese wilden, welche nacket gehen, haben Hütten, von Rasen gebauet, und bis in die Höhe mit Weiden bedeckt, so rund herum eingeflochten, und sehr wohl wider die Kälte verwahret sind. Sie schlafen darinnen beym Feuer auf Binsen, so auf der Erden ausgebreitet sind. Drack, da er aus dieser Gegend weggieng, setzte daselbst eine Säule, an welche er das Engelländische Wappen anheftete, und auf welche er den Nahmen der Königin Elisabeth, und seinen eigenen schrieb, und die Wilden bezeugten viel Leid und Widerwillen, daß er sich so bald wieder von ihnen entfernete. Die Höhe dieses Ortes, die auf 38. Grad gesetzt ist, kan nirgends anders, als auf der Abendländischen Küste von Californien seyn; auf welche die Land-Charte Witts einen Hafen, welcher Dracks-Hafen (*Port de Drac*) genennet wird, setzet; Allards Charte aber gehet viel weiter, und heisset das Land daherum *Nova Albion.* Der Herr Sanson nennet es gleichfalls *La Nouvelle Albion.* Allein weil die Engelländer nach einer so kurtzen Besitzung daselbst sich nicht feste setzen wollen, und dieses Land der Herrschaft Spaniens verblieben, denen es besser gelegen gewesen: so hat der Herr de l'Isle diesen Nahmen auf seinen Land-Charten nicht anmercken wollen, sondern sich an dem Nahmen *Californie* genügen lassen, welches der allgemeine Nahme dieser Halb-Insul ist. Eben dieser Hafen des Dracks, der auf den gemeinen Land-Charten *Porto de Francisco Draco* heißt, wird von eben diesem Geographo *Porto S. Francisco* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Laet.* Ind. Occid. Lib. VI. c. 20.

ALBION NOUVELLE, so nennen die Frantzosen Neu-Engelland, oder Neu-*Albion*, siehe vorherstehenden Artickel.

ALBIPOLIS, eine kleine Stadt und Herrschafft in Böhmen, siehe Hohen-Elb.

ALBIRAN. Der Herr *Corneille* (a) setzet nach dem Zeugniß des Vincent le Blanc, in Indien, auf dem festen Lande, in der Gegend Tiu, eine Stadt dieses Nahmens, die er vor groß, reich, und vor eine Handels-Stadt, als die von vielen heydnischen, Mohrischen, Jüdischen und Christlichen Kaufleuten bewohnet werde, ausgiebt. Die neuesten aber, und mit grössesten Fleiß verfertigten Land-Charten thun davon keine Meldung *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALBIS, ist der Lateinische Nahme eines der grösten Flüsse in Deutschland, siehe Elbe.

ALBIS, Lat. *Albisus*, ein Berg, vielleicht von dem Worte *Albus*, Weiß also genannt, weil der fallende Schnee diesen Berg zeitlich mit einer weissen Decke beleget, auch länger, als in denen umliegenden Gegenden, dauert. Wie man denn auch dafür hält, daß eben von denen mit Schnee bedeckten hohen Bergen, wegen ihrer stets weiß scheinenden Farbe, von *Alpum*, oder *Album*, die Alpen genennet werden, oder, wie der in der Eydgenößischen Natur- und andern Geschichten, auch der Literatur sehr berühmte D. Jacob Scheuchzer bemercket, von Al und Alp, welches in der alten Gallischen oder Celtischen Sprache einen hohen Berg bedeutet. Wie denn auch die Schotten mit dem Wort *Albin*, ihr Bergland, und sich selbst *Albanich* nennen. Beym *Strabone* (a) ist die Beschreibung eines *Albii*, oder *Albis*-Berges in Liburnia, dessen Beschreibung mit unsern Albis völlig übereinkömmt. Obiger ist ein mittelmäßiger Berg, der ob dem Syl-Walde sich erhebt, und bis neben die Stadt Zürch herunter, an das so genannte Dörflein *Albis*-Rieden, sich erstrecket. Obenher wird er genannt der Schnabel-Berg, allwo die Frey-Herren von Schnabelburg und Eschenbach ehemahls ihre Feste und Sitz gehabt. Unterher hat er den Nahmen Uetliberg, von einem vormahls da gestandenen, den Frey-Herren von Regensperg gehörigen, so geheissenen Schlosse. An der Seiten gegen dem Züricher-See stunden auf besondern Promontoriis, oder Vorgebürgen, die Feste Baldern, und das Schloß Monegg, oder Manegg, von denen in ihren besondern Tituln gehandelt wird. Es befinden sich dermahlen auf diesem Berge zwey ausgehende Hochwachten; die eine auf Schnabel, die andere auf Uetliberg. So stund auch auf diesem Berge vormahlen ein Edelsitz, einem besondern Ob-*Albis* genannten von Adel zuständig. Es ist ein starcker Paß über diesen Berg in die Eydgenößische Länder, und darzu gehörigen Orte, und zu oberst auf demselben ein wohlgelegenes und berühmtes Gast-Hauß, darinnen die vom Bergsteigen ermüdete wohl bewirthet werden. Sonst gräbt man auch auf dem *Albis* und Uetli-Berge eine Fuchsrothe Erde, welche die dasigen Häfner, oder Töpfer, zur Verglesung ihrer Geschirre gebrauchen. Es kommt aber diese Gläste etwas dunckel oder schwartz-grün heraus. Nicht weniger wird bey dem sogenannten Schnabel-Berge, dem verstörten Schlosse, ein Marmorsteinerner Hubert gefunden, welches eine Erde ist, die in Gestalt eines vielfältigen Marmors, aus weiß, blau, gelbe und roth, vermenget ist. Scheuchzers Natur-Historie von der Schweitz. Basel. Lex.

(a) Geogr. L. IV.

ALBISOLA, auf Lateinisch *Alba-Docilia*, ein Dorf in Italien, auf der Abendländischen Küste von Genua, und an dem Ufer des Mittelländischen Meeres, 2. Meilen von Savona gegen Morgen. Es ist nicht sonderlich merckwürdig, als weil es das Vaterland Pabsts Sixti des IV. gewesen, der aus dem Hause de la Rouvere, und von Savona gebürtig war, wo man sich hierinnen auf den Herrn Baudrand beziehen will. Gleichwohl aber nennet Platina in dem Leben dieses Pabstes sein Vaterland *Cella*, 5. Meilen von Savona, am Ufer des Meeres. Der Herr Baudrand gab auch *Albisola* (a) vor das Vaterland des Pabstes Julii des II. aus, der gleichwohl, wie Platina setzt, zu Savona gebohren war. Andreas du Chesne eignet in seiner Geschichte der Päbste allen beyden diesen Päbsten die Stadt Savona zu ihrem Vaterlande zu. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ALBIS-Rieden, ein Dorf, so am Ende des Albis-Berges, eine halbe Stunde weit von der Stadt Zürch gelegen. Kaufmanns-*Lex.* Suppl.

ALBISTAVERATI (a), Moier nennet also ein Dorf in Caramanien, in Natolien, und spricht, daß es an dem Orte liege, wo vor diesem *Olbasa*, die Stadt in Cilicien (b) gestanden, zwischen der Stadt Saraia, und der Stadt Tachio, oder Antiochia, unten am Berge Taurus. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1682. in voce *Olbasa.* (b) Edit. 1705.

ALBISTRUM, eine Mittelländische Meer-Stadt, in Groß-Griechenland (in Græcia Magna). *Ptolomæus* (a) nennet sie *Abystrum*. Siehe dieses Wort, wie auch *Orsimarso*, welches der neuere Nahme dieses Ortes ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

ALBISUS, ein Berg in der Schweitz, siehe *Albis*.

ALBIUM, oder *Albense Castrum*, ist der Lateinische Nahme von Alben, einem Marcktflecken in Crain, am Flusse *Alben*, zwischen Laubach und dem Vorgebürge von Istria. Siehe Alben. *Martin.* Dict.

ALBIUM GAUNUM, oder
ALBIUM INGAUNUM, ein alter Nahme der Stadt *Albenga* in Italien, siehe *Albenga*, und *Albigaunum*.

ALBIUM INTEMELIUM, eine Stadt und Grafschafft in Italien, siehe *Intemelium*, und *Vintimiglia*.

ALBIUM NOVUM, eine Halb-Insul in Neu-Mexico, in America, siehe *California*, desgleichen *Albion* (Neu-).

ALBIUS, ein Berg in Japodien. Nach Lazii Vorgeben ist es der Berg in Crain, so *Alben* heißt. Er stößt an die Alpen, nahe bey Idria, so eine Stadt, die an den Gräntzen, und gegen Norden der Grafschafft Gorica, gelegen, der sie zur Gräntzen dient, in dem sie dieselbe von Crain absondert. Man hat daselbst bey der Burg Avendon Qveckfilber-Gruben. Die Inwohner nennen ihn Birpamer-Wald, wie Baudrand berichtet, und einige heissen ihn *Monte del Carso*. Ich habe, sagt der Herr Martiniere, 2. Artickel des Herrn Baudrands zusammen genommen; und ich muß nothwendig auch den dritten hinzuthun. In dem ersten wird man eine Reihe Berge in dem Lande der alten Japoden, das heißt, in Nieder-Crain, gehandelt. In dem andern von einem Berge der Japoden, den die Inwohner Birpamer-Wald, und den man auch über dies Alben, und *Monte del Carso* nennet; und in dem dritten von einem sehr hohen Berge in Croatien, gegen das Adriatische Meer, und von welchen Lucius spricht, daß er anietzo *Morlacca* heisse. Es ist gewiß, daß in diesen unterschiedenen Artickeln nur von einer Reihe Berge die Rede ist, welche, die Wahrheit zu sagen, eine Fortsetzung, und Zusammenhang der Alpen ist, von der Stadt Idria an, mitten durch Nieder-Crain, und Morlachien. Er hat unterschiedene Nahmen, und ausser denen, die ich bereits angemerckt, führt er auch den Nahmen *Monti della Vena*, von Istrien gegen Morgen. Was aber den Nahmen Birpamer-Wald anbelangt, so ist das nicht der Nahme des Berges, sondern vielmehr eines langen Waldes, welcher zwischen der Czirniczer-See und zwischen den Bergen della Vena anzutreffen ist. *Martin.* Dict.

ALBIUS, ein Schloß im Herzogthum Crain, siehe Alben.

ALBIZ, ein Fluß in der Bulgarey. Uhsens Geogr. *Lex.*

ALBIZOLA, ein Italiänisches Dorf an der Küste von Genua, bey Savona, siehe *Alba Docilia*.

ALBLAS (a), oder *Ablas*, Lat. *Tabla*, ein Dorf in Süd-Holland, zwischen der Mosel, und dem Flusse Leck, eine Meile von Dordrecht. Von welchem die benachbarte Gegend das *Alblasser-Waert* genennet wird. *Martin.* Dict. Basel. Lex. Ubsens Geogr. *Lex.*

(a) *De Witt.* Atlat.

ALBLASSARDAM, oder
ALBLASSERDAM, ein Dorf in Süd-Holland, nahe bey dem Flusse Merwe, eine starcke Meile unterhalb Dordrecht. *Martin.* Dict.

ALBLASSER-WAERT, eine Gegend in dem mittäglichen Holland, oder Sud-Holland, Dordrecht gegen Morgen, zwischen der Mosel, und dem Leck, die sie gegen Morgen, Norden, und Abend begräntzen. Dieses Land ist mit Canälen durchgraben, gleich wie die gantze Landschaft. Diese Nahmen werden in dem Geographischen Dictionario der Niederlande, und in *Jaillots* Atlante *Ablas*, und *Ablassardam*, geschrieben. Der Herr de Wit aber, und der Herr de l' Isle schreiben viel besser Alblas. *Martin.* Dict.

ALBOCELLA, eine alte Sadt in Hispania Tarraconensi, in dem Lande der Vaccæorum, nach dem Ptolomæo. Ortelius meynt, es sey des Titi Livii Arbocala, und des Geographi Stephani *Arbucale*, und des Antonini *Albucella*. *Martin.* Dict.

ALBOCENSES (a), und
ALBOCENSII, oder
ALBOCENTII, ein altes Volck in Dacien, nach dem Ptolomæo. Das Land, das sie besassen, scheint (b) Ortelio eben das zu seyn, was das Feld ist, so von den Raitzen *Cosova*, und von den Ungern *Rigomeza* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 8. (b) Thesaur.

ALBOGNA, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Hertzogthum Meyland, siehe *Albono*.

ALBON, eine Provintz in Dauphiné, in Franckreich, davon gewisse Grafen den Titul bekommen, welche vor Zeiten sehr berühmt gewesen sind. Basel. Lex.

ALBONA, oder *Albunea*, ist der Lateinische Nahme des Flusses *Albono*, im Meyländischen. Siehe dieses letztere Wort.

ALBONA, oder *Alvona*, auf Lateinisch *Albona*, *Alvum*, und *Alvona*, eine kleine Stadt Italiens, in Istrien, an der Küste des Meer-Busens Carnero, in einer überaus gesunden Gegend, unter dem Gehorsam der Republic Venedig. Sie liegt 5. Meilen von dem Einflusse des kleinen Flusses Arcia gegen Mitternacht, und nach Fianona zu, wovon sie nicht mehr, als 7. Meilen entlegen ist, unten an den Bergen della Vena, und nahe bey den Oesterreichischen Ländern in Istrien, sie ist aber von schlechten Ansehen, und mehr nicht, als ein Flecken. Sie ist des bekannten *Flaccii* Vaterland. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

ALBONENSES, ein altes Volck in Illyrien, nach *Plinii* (a) Meynung. Es waren die Inwohner in Albona, nach dem Urtheil Ortelii; aber der P. Hardouin bringt Plinii Text wieder zu rechte, und liest *Olbonenses*, oder *Olbianenses*, in diesem Orte, von dem Nahmen *Olbia*, oder gar *Arbonenses*, von der Stadt *Arbon*, welche Stephanus der Geographus, Illyrien zueiguet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21.

ALBONICA, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, nach dem *Antonino* (a), zwischen dem alten Liminium, und Saragossa. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ALBONO, Lat. *Albogna*, *Albona*, oder *Albunea*, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Hertzogthum Meyland, allwo er Novarez, und Laumeline, benetzet. Die Atlantes sind sehr uneins, was den Ursprung, und den Lauf dieses Flusses anbetrifft. Der Atlas des de Witt setzt seine Quelle gegen Morgen von Novara; und, wann er ihn hernach mit der Gogna vereiniget hat, so sondert er ihn ein wenig oberhalb Vespola wieder von ihm ab, und führt ihn endlich in den Po, ein wenig unterhalb eines Dorffes, mit Nahmen Pieve d' Albignolo in der Landschafft Laumeline. Jaillots seiner aber, der da scheint, als ob er von jenem abgeschrieben worden, giebt ihm eben diesen Lauff; aber er setzt den Ursprung in den Umkrayß von Novara. Der Herr Baudrand sagt, er wäre eigentlich ein Arm von der Gogna, welches nach ihrer Absenderung wahr ist. Der Atlas des Sansons vervielfältiget die gemeinschafftlichen Canäle, und nennet diesen Fluß nicht einmahl. *Martin.* Dict.

ALBONO, eine Stadt am Golfo di Carnero in Istrien, siehe *Albona*.

ALBOR, ein Berg in Portugall, in dem Königreich Algarbien, auf der Küste, eine Meile und gegen Morgen von Labos. Es ist da ein alt Schloß, auf welchem Iohannes der II. König in Portugall im Jahr 1495. starb. Das Gebürge und das Schloß wird in vielen Land-Charten *Alvor* genennet. *Martin.* Dict.

ALBOR, oder *Alvor*, Lat. *Alborium*, ein Flecken in dem Portugaiesischen Königreich Algarbien, gantz nahe bey der Stadt Lagos, hat einen ziemlich guten Hafen, jedoch mit einer schweren Einfahrt. In der umliegenden Gegend, welche gantz eben ist, wächset vortreflicher Wein. Nahe dabey siehet man die Ruinen einer prächtigen Stadt, deren Auffführung den Mohren zugeschrieben wird. Es ist auch allhier ein berühmtes Bad, so wider den Gifft dienen soll. Um diese Gegend soll auch der bey denen alten Scribenten vorkommende Portus Hannibalis gewesen seyn. Basel. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

ALBORAN (a), auf Lateinisch *Erroris Insula*, und Frantzösisch *Isle d' Erreur*, oder die Irrthums-Insul, eine kleine Insul in Africa, auf dem Mittelländischen Meere, an der Küste des Königreichs Fez, und der Landschafft Garet, dem Vorgebürge von den dreyen Gabeln (Cap des trois Fourches) gegen über, von welchem es nicht weiter, als 6. Meilen gegen Norden zu, entfernet ist. Es sind da nur etliche Fischer-Dörffgen, mit einem Thurme, um sie wider die See-Räuber zu beschützen. Sie erstrecket sich vom Morgen gegen Abend, und wird in etlichen Charten mit Unrecht die Insul *Albugama* genennet, weil sie von derselben bey nahe bey funffzig Meilen gegen Aufgang entfernet ist. *Martin.* Dict. Siehe *Abusam* im I. Bande p. 91. u. f.

(a) *Baudrand.*

Alborg, Aalborg oder Ahlburg (a), Frantz. *Albourg*, eine Stadt im Königreich Dännemarck in Nord-Jütland, in dem Crayße, der gleichen Nahmen führet. Sie wird also genennet wegen der vielen Aale, die man daselbst fänget. Es ist ein Weyh-Bischofthum, so unter den Ertz-Bischoff von Lunden gehöret, und liegt zwey Dänische Meilen von

von dem Meer-Busen Schagerack, oder Marche de Dannemarck, und 8 Meilen von Arhus. Iohannes I. König in Dännemarck starb daselbst im Jahr 1513. Diese Stadt hat auch sehr schöne Häuser und polite Einwohner, deswegen sie auch *Hafnia secunda*, oder das andere Coppenhagen genennet wird. Das Schloß, darauf beständig ein Königlicher Stiffts-Amtmann residiret, ist alt und baufällig. Die Alburger Heringe sind in der gantzen Welt bekannt. Man führet sonst auch viel Speck, Butter, Talg, Häute, und andere gesaltzene Fische in grosser Menge aus. Die Flinten, Die Pistolen, ingleichen die Sattel und Handschuhe, welche man da macht, werden in gantz Dännemarck vor die besten gehalten. Sie haben auch eine bekannte Schule in der Stadt, und der Hafen ist sicher, tief, und gut; nur ist der Einlauff, oder die Münde bey Hals, 3. Meilen von der Stadt, wo der Limfiord in die Ost-See gehet, bey niedrigem Wasser vor schwere Schiffe etwas beschwerlich, und an denen Seiten mit hohen Gründen umgeben, deswegen wird er durch schwimmende Tonnen denen Seefahrenden angewiesen. Kurtz nach Pfingsten wird in der Stadt Alborg ein grosser Jahr-Marckt 2. Wochen hindurch gehalten, und von vielen, sowohl aus- als einländischen Kaufleuten besuchet. Ueberhaupt wird diese Stadt von denen Lübischen Schiffern starck befahren, und in selbiger viel deutsches Gut abgesetzet. Ihr lateinischer Nahme ist *Alburgum* oder *Aelburgum*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Pontoppidani* Theatr. Daniæ vet. et modern. p. 428.

(a) *Baudrand.*

Alborg, oder das Gebiete von Alborg, Lat. *Dioeceſis Alburgenſis*, und Frantz. *Le dioceſe d' Alborg*, ist ein Land im Königreiche Dännemarck, und das Mitternächtliche Theil in Nord-Jutland (a). Man hieß es sonst *Le Dioceſe de Bourglaw*, weil dazumahl der Bischöfliche Sitz zu Bourglaw war, wohin ihn der König Svenon Esthritius Anno 1065. verleget hatte, der aber im Jahr 1540. nach Alborg versetzt wurde. Dieses Kirchen-Gebiete hat vierzehen Meilen in der Länge, und bestehet in dreyzehen Aemtern, allwo hundert und sieben und siebenzig Kirchspiele, und hundert Schlösser, sind. Seine Städte sind *Alborg*, die Haupt-Stadt, *Tyſted*, an der Limfiord, und *Venſuſſel*, *Venſiſſel*, oder *Bierkels*, welches das alte *Bourglaw* ist. Auf der Special-Charte wird es in IX. Herrite oder Territoria abgetheilet, deren Nahmen sind: 1) Helum. 2) Kiær. 3) Jerlef. 4) Veneberg. 5) Huorns. 6) Borlum. 7) Han. 8) Mœrs. 9) Hundborg. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Audifret* Geogr. T. I. p. 264.

ALBORG (LE DIOCESE D'), oder das Gebiete von Alborg, siehe vorherstehenden Artickel.

Alborgen, oder Albergen, ein kleiner Ort in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, in der Landschafft Tiverte. Uhsens Geogr. Lex.

Alborger Meer-Busen, oder der *Canal* von Alborg, Frantz. *Le Golphe d' Albourg*, siehe *Limfiord.*

ALBORIUM, ein Flecken in dem Portugiesischen Königreich Algarbien, siehe *Albor.*

ALBORNO (a), ein Berg im Königreich Neapolis in Lucania, auf Lateinisch, *Alburnus.* Virgilius redet davon in dem dritten Buche seiner Geor-

gicorum. Einige nennen ihn *Monte di Poſtiglione*, andere aber *Monte della Petina.* *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALBOROUGH, ein Marcktflecken in Engelland, siehe *Aldebourg*, und *Aboroug*, im I. Bande p. 74.

ALBOTÆ, oder
ALBOTI, ein altes Volck in Macedonien, in Griechenland, nach dem Zeugniß des *Ptolomæi* (a). *Bertii* Edition hat *Almopi.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 13.

ALBOURG, ein Stadt in Dännemarck, in Nord-Jütland, siehe Alborg.

ALBRAC, ein Ort in Aquitania, siehe *Ad Silanum.*

Albrechtsberg, ein Schloß in Unter-Oesterreich, nicht weit vom Einfluß der Bielach, in die Donau, zwischen Ips und Mautern. Vollst. Geogr. *Lex.*

Albrechtsberg, ein hohes und ziemlich festes Berg-Schloß am Zusammenlauff der grossen und kleinen Crems, in Unter-Oesterreich, in Viertheil Ober-Manhardsberg, nicht weit von der Stadt Crems. Vollst. Geogr. *Lex.*

Albrechtsburg, ein Schloß in der Stadt Meissen, welches seinen Nahmen von dem Erbauer *Alberto Animoſo*, Hertzogen zu Sachsen, erhalten hat. Es hat 5. übereinander gesetzte steinerne Gewölber, daher es gantz Feuerfrey ist. Ein mehrers hiervon siehe unter Meissen.

Albrechtsdorf, ein Dorf in der Nieder-Lausitz, so zu der Herrschafft Christianstadt gehöret. Wahlstens Histor. Nachr. des Churfürstenthums Sachsen.

Albrechtsdorf, ein Schloß, Dorf und Rittergut, im Preußischen Vor-Pommern, im Anklammischen Crayße. Goldschadt.

Albrechtshahn, ein Churſächsisches Dorf, bey dem Marcktflecken Neuenhof, gelegen, ins Amt Grimma gehörig. Goldschadt.

Albrechtshausen, ein Flecken und Post-Station in Francken, drey Meilen von der Stadt Königshofen. Goldschadt.

ALBRET (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne, im Gebiete von Landes, mitten im Walde, und 10. Meilen von Bourdeaux, in einem unfruchtbaren Lande, wo man aber gleichwohl viel Hasen antrift, wovon diese Stadt auch ihren Nahmen bekommen. Denn sie heist *Labrit*, *Albret*, *Albret*, *Lebret*, auf Lateinisch, *Lebretum*, oder *Leporetum*, und man sagt (b), daß die Inwohner noch anjetzo die Hasen *Bret* nennen; Es ist eine von den alten Vice-Grafschafften des Landes, unter die Ober-Herrschafft des Hertzogthums, oder der Grafschafft Gascogne, gehörig; wiewohl die Herren in Albret gemeiniglich den Titel Sires, den sie vielleicht höher schätzen, als den Titel *Vice*-Grafen, angenommen. Sie haben meistentheils den Nahmen Amanjeu, auf Lateinisch, Amanevus oder Amanegus geführet; welches der Nahme eines Gasconischen

conischen Herrn ist, der im achten Seculo dem Hertzoge Gaifre wider den König Pipinum Dienste leistete. Der erste Amanjeu, Sire in Albret, lebte im Jahr 1050. Seine Erben haben diese Väterliche Erbschafft als Söhne, ohne daß diese Männliche Erb-Folge wäre unterbrochen worden, bis auf Henricum von Albret, König in Navarra, besessen, welcher von Francisco, dem ersten, seinem Schwager, zum ersten Hertzoge in Albret gemacht wurde. Henricus hatte seine Tochter, Iohannam, zur Erbin, welche Antonium von Bourbon heyrathete, dem zu Liebe Albret Anno 1558. von Henrico dem andern in die Würde des Pair-Standes erhoben wurde. Dieses Hertzogthum, das von Henrico dem Vierten mit der Krone war vereiniget worden, ist davon wieder auf ewig von Ludovico dem Vierzehenden abgesondert, und mit allen seinen zugehörigen Landschafften, und Annexis, dem Hause de la Tour, als ein Stück der Wiedervergeltung wegen Sedan, gegeben worden (c). Henricus der andere, nachdem er Albret Anno 1556. in ein Hertzogthum verwandelt hatte, erlaubte dem Könige, und der Königin von Navarra, daß sie in diesem Hertzogthume vier besondere Gerichte (Sieges) auffrichten mochten; welche waren Nerac, Castelgelous, Tartas, und Castel-Moron. Nerac ward Anno 1629. zu einem Land-Gerichts-Stuhle gemacht, aber erst darinnen Anno 1639. bestätiget. Alle Gerichte dieses Hertzogthums wurden Königlich, als Henricus der Vierte zur Krone gelangte. Nachdem Ludovicus der Vierzehende Anno 1651. das Hertzogthum Albret dem Hertzoge von Bouillon durch Tausch gegen Sedan und Raucourt gegeben hatte; so gab solches Gelegenheit zum Streite, indem die Officirer, was die Königlichen Fälle anbetraf, Königlich verbleiben wolten; und hingegen der Hertzog von Bouillon behauptete, daß die Königlichen Fälle vor die Senechaussée, und den Gerichts-Stuhl zu Nerac gebracht werden müsten. Die Officirer von Castel-gelour, und Castel-Moron, bekamen ihre Versorgung nur vom Hertzoge von Bouillon; die von Tartas aber vom Könige (d). Dieses Land ist durch unterschiedene Oerter, so von Agenois, Bazadois, Candomois, und andern benachbarten Gegenden abgesondert worden, um ein gut Theil vergrössert und erweitert worden. Es gräntzt gegen Morgen mit Armagnac, und mit dem Flusse Garonne, der es von Agenois scheidet; gegen Mittag mit Candomois, und mit der Senechaussée von Landes; gegen Abend mit dem hohen Meer, und gegen Mitternacht hat es Bordelois, und Perigord. Es mag ohngefehr dreyßig Meilen lang seyn; nehmlich von Bourg St. Esprit an bis nach Puy-Normand. Es wird von vielen Flüssen benetzt, als von der Garonne, der Dordogne, der Adour, der Baise; der Gelise, der Avance, und der Douze. Obgleich das Hertzogthum von Albret den Nahmen hat; so ist doch Nerac die Hauptstadt darinnen. Die merckwürdigsten Oerter dieses Hertzogthums sind:

Albret,
Barbaste,
Castel-geloux,
Castel-Moron,
L' Esperon,
Puy-Chateau,
Poyane,
Tartar,
le vieux Boucaut, ein See-Hafen,
Vignoles Baronnie,
Sur l' Adour. *Martin.* Dict. Hübn. Zeitungs Lex.

(a) *Longerue* Descr. de la France, Part. I. pag. 191. (b) *Valesii* Notit. Galliar in voce *Leporetu.* (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France, T. IV. p. 166. (d) *Davity* Gascogne.

ALBRETON, eine kleine Stadt in Africa, in dem Königreiche Barca, siehe *Alberton.*

ALBRETUM, eine Stadt in Franckreich, in Gascogne, siehe *Albret.*

ALBROS, ein Gebürge in Persien, siehe *Abrous*, im I. Bande p. 81.

ALBRUM, ein Berg im Walliser-Lande, worüber ein Paß und eine Strasse in das Eysch-Thal in Italien gehet. An dem Fusse dieses Berges entspringt das Wasser Brün, welches durch das Brüner Thal herunter, und unterhalb dem Flecken Arnen in die Rhône einfließt. Basel. *Lex.*

ALBS, ein Bach in Italien; man heißt ihn auch *il Savio.* Er kommt aus dem Apennino, zwanzig Meilen von Pesaro; und, weil er nahe bey Cesena in Romagna vorbey fließt, so nennen ihn einige Autores (a) *Rio di Cesena.* (b) Leander sagt, daß ihn einige *Aspis*, andre *Idaspis* geheissen; und daß Lucanus in dem 2. Buche Pharsal. ihm den Nahmen *Sapis* in folgendem Vers beylege:

Crustumiumque rapax, & junctus *Sapis* Isauro.

Es ereignet sich aber dabey, wie er selbst anmercket, eine grosse Schwierigkeit. Denn der *Savio* vermischt sich nicht mit der Foglia, welches der Alten Isaurus ist; sondern führt sein Wasser zwischen Cervia und Ravenna bis zum Meere. Siehe *Savio* und *Sapis.* *Martin.* Dict.

(a) *Baccius* de Vinis Ital. lib. V. pag. 263. (b) pag. 263.

Albshausen, ein Dorf und Kirche in der Wetterau, am Lohnflusse, bey der Stadt Wetzlar. Goldschadt.

ALBUCELLA, so nennet Antoninus eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Albocella*, und *Avila.*

ALBUCETTO, eine Spanische Stadt in Castilien, siehe *Albacete.*

Albuch (a), oder Ailbuc, ein klein Ländgen in Deutschland, in Schwaben. Dieses Bereichte Land, das wenig geschickt ist, angebauet zu werden, schloß einen Theil der Grafschafft Rechberg in sich, und erstreckte sich bis zum Flusse Brentz, der es von Hersfeld absonderte. Es begriff in sich die Schlösser Hohen-Rechberg, Ravenstein, Weisenstein, Lautenburg, Hohen-Roden, Rosenstein, Bergen, Eynbach, Schanpffenberg, und das Dorf Albuch (b). Dieses gantze Albuch gehörte gegen das 1350. Jahr, mit den benachbarten Landschafften, zu der Krone Böhmen, unter die Verwaltung der Grafen von Oettingen. Das Dorff Albuch aber ist in den neuen Charten nicht anzutreffen; man findet aber in den Charten des Herrn de l' Isle den Wald, der Albuch heißt, wovon das Land seinem Nahmen hat. Ubrigens ist dieses Ländgen arm am Getrayde; hingegen an Wild-

pret

pret und Vieh-Zucht desto gesegneter. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) Münster von Deutschland. Lib. V. c. 244. (b) *Zeyler.* Suev. Topogr. p. 3.

ALBUCIO, ein kleiner Ort in Franckreich, in dem Gouvernement von Lion, siehe *Aubusson.*

ALBUFEIRA, oder *Albufeyra* (a), Lateinisch *Alba Fera*, ein Schloß und kleine Stadt in Portugall, in dem kleinen Königreiche Algarbien, an der Küste des hohen Meers, nahe bey Sylves, zwischen Faro, und Lagos. *Ptolomæo* (b) und *Pomponio Mela* (c) ist dieser Ort unter dem Nahmen *Balsa* bekannt gewesen. Niger heißt ihn schlecht weg *Busera.* Einige Ausleger des Ptolomæi erklären *Balsa* durch *Tavila.* *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* (b) L. II. c. 5. (c) Lib. III. c. 1.

ALBUFERA, oder
ALBUFEYRA (a), ein Teich, Pfuhl, oder See, in Spanien, in dem Königreiche Valentia, nahe bey der Haupt-Stadt, an der Küste des mittelländischen Meers, in welches er sich drey Meilen von Valentia ergiesset. Plinius hat ihn *Stagnum amoenum*, das heißt, eine angenehme See, genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* & *Zurita* Ann. Arrag.

ALBUFEYRA, ein Schloß und kleine Stadt in Portugall, siehe *Albufeira.*

ALBUGAMA, eine kleine Insul auf dem mittelländischen Meer, in Africa, siehe *Alboran*, und *Abusam*, im I. Bande pag. 91. und ferner.

ALBULA, ein Fluß in der Schweitz, siehe Albel.

ALBULA, ist der Lateinische Nahme des Flusses *Aube* in Franckreich. Siehe *Aube.*

ALBULA, ist der alte Nahme der Tiber in Italien. Siehe Tyber.

ALBULA, ist auch der lateinische Nahme des Flusses *Vibrato* in Neapel. Siehe *Vibrato.*

ALBULA, und
ALBUNA, Lateinisch *Albuneus Mons*, oder *Albunea Silva*, ein Gebürge, oder Wald, in Italien. *Horatius* (a), heißt ihn *Tiburni Lucum.* *Virgilius* (b) giebt diesen Nahmen *Albunea* dem Berge, und setzt auf denselben ein Oraculum, das gantz Italien um Rath zu fragen pflegte. *Martialis* (c) spricht, daß dieser Wald den Musen gewidmet wäre, und (d) *Lactantius* thut so gar einer Albuneischen Nymphe Meldung, welche mit dem Zunahmen die *Sibylle* von *Tybur* genennet wurde. *Martin.* Dict.

(a) Carm. I. Od. 7. (b) Æneid. l. 7. v. 83. (c) Epigram. l. 1. (d) de fals. Relig. Lib. I. cap. 6.

ALBULA, eine Bischöffliche Stadt in Africa in Mauritanien. Tacanus (a), wird in der Notitia, und Nachricht von Africa, Bischoff in Albula genennet. Ortelius findet in einem Concilio Toletano eine Bischöfliche Stadt dieses Nahmens in Spanien, und führet dabey *Ambrosii Moralis Chronicon* an. *Martin.* Dict.

(a) *Car. a S. Paulo* Geogr. sacr. p. 115.

ALBULA, Herr Corneille glaubt, es wäre einer von den lateinischen Nahmen der Stadt *Aubusson.* Siehe dieses Wort.

ALBULÆ AQUÆ, die Alten haben die Bäder bey Tivoli, so nahe bey Rom sind, also genennet. Siehe *Albuneus fons.* *Martin.* Dict.

ALBULENSIS, eine Stadt in Spanien, deren das *Concilium Toletanum* gedencket. *Victor Uticensis* setzt sie in Mauritania Cæsariensi. *Univers. Lex.* I. Theil.

ALBUM, ein Vorgebürge in Africa, nach dem *Plinio* (a). Dieser Auctor gedencket noch eines andern Vorgebürges dieses Nahmens in Phœnicien (b), nicht weit von Tyro. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) III. Proœm. (b) Lib. V. c. 19.

ALBUM, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Berri, siehe *Blanc.*

ALBUM MARE, ein Meer-Busen, welcher sich in Rußland hinein erstreckt, siehe Weisse-Meer.

ALBUM PROMONTORIUM, die Geographi, welche lateinisch schreiben, nennen also viele Vorgebürge, welche die Frantzosen *le Cap. Blanc*, und die Spanier *Cabo Blanco* heissen. Siehe die Worte *Cabo*, und *Cap.* *Mart.* Dict.

ALBUNA, ein Gebürge oder Wald, in Italien, siehe *Albula.*

ALBUNEA, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Hertzogthum Meyland, siehe *Albono.*

ALBUNEA SILVA, ein Gebürge, oder Wald, in Italien, siehe *Albula.*

ALBUNEUS FONS, die Quelle der *Albula*, eines Flusses in Italien. Sie ist sehr tieff, und wird heutiges Tages *la Solforata* genennet; und dieses, wie der P. *de la Rue* (a) will, wegen seiner schwefflichten Wasser, die anfangs kalt sind, hernach aber warm werden. Diese Quelle ist eigentlich das Bad von Tivoli, (*Bagni di Tivoli.*) Der Herr *Baudrand* (b), der aus *Albuneus Lacus* einen besondern Artickel macht, den er also übersetzt: *Il Lago di sedeci Borchette*, sagt, daß das dieser See wäre, woraus die *Solfatara*, auf lateinisch *Albula*, komme, ein Fluß, dessen Wasser schwefflicht wäre. *Martin.* Dict.

(a) in *Virgil.* Æn. Lib. VII. v. 83. (b) Edit. 1682.

ALBUNEUS LACUS, eine See in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

ALBUNEUS MONS, ein Gebürge, oder Wald, in Italien, siehe *Albula.*

ALBUQUERCUM, eine Spanische Stadt, im Königreiche Leon, siehe nachstehenden Artickel.

ALBUQUERQUE (a), Lateinisch *Albuquercum*, oder *Alba Quercus*, eine Spanische Stadt, im Königreiche Leon, und in der Provintz Estremadura, an den Gräntzen Portugalls. Sie liegt auf einem Hügel, der hart an den Bach Gevora stößt; und ist mit dem Titul eines Hertzogthums in dem Hause Cueva gezieret, sieben Meilen von Badajox gegen Norden, und schier in der Mitte zwischen Merida gegen Morgen, und Portalegro gegen Abend. Diese (b) Stadt, so auf einer Höhe drey Meilen von Portugall erbauet, ist zwar weder groß noch schön; sie ist aber von grosser Wichtigkeit, weil sie zur Befestigung dienet. Ein sehr festes, und auf einem sehr hohen Berge angelegtes Schloß, als von dem die gantze Stadt kan bestrichen wer-

den, beschirmt sie. Ein Herr, mit Nahmen Tellez, der ein Huren-Kind des Königs Sanche, des ersten, geheyrathet, ließ sie in der Mitte des dreyzehenden Jahrhunderts erbauen. Es wird daselbst ein grosser Woll- und Tuch-Handel getrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* (b) *Vayrac* Etat d'Espagne. T. I. p. 265.

ALBURACIS, ist der lateinische Nahme des Flusses *Ariége* in Franckreich. Siehe *Ariége*.

Alburg, und
ALBURGENSIS DIOECESIS, eine Dänische Stadt und Land, in Nord-Jütland, siehe Alborg.

ALBURNUS, ein Berg in Lucanien, nach dem Vibio Sequestro. Es ist der heutige Berg *Postiglione*, in Principato Citra, des Königreichs Neapolis. Siehe *Alborno*. *Martin.* Dict.

ALBURNUS, ein Flecken in Lucanien, nach dem Vibio Sequestro, der von dem Siler, dem Flusse in Lucanien also redet: Siler in Lucania Oppido *Alburno* (a). Cellarius will, man solle lesen *Monte*, an statt *Oppido*; gleichwohl aber gestehet er, daß daselbst ein Hafen gleiches Nahmens gewesen, und er führt zum Beweise Probum, den alten Ausleger und Commentatorem des Virgilii an, der es auch sagt, und der es so gar mit einem Vers des Lucilii bestättiget.

Quatuor hinc ad Silari flumen Portumque *Alburnum.*

Martin. Dict.

(a) Geogr. Antiq. L. II. c. 9.

ALBUS', eine See in der Asiatischen Tartarey, in der Provintz Cataja, nach der Stadt Cambulum zu. *Univ. Lex.* I. Th.

ALBUSAMÅ, oder
ALBUSEME, eine kleine Insul in Africa, siehe *Alboran*, und *Abusam*, im I. Bande pag. 91. und ferner.

ALBUS MONS, ein kleine Stadt, und festes Schloß, in der Grafschafft Mümpelgard, siehe *Blamont*.

ALBUZA, ein Flecken in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Albicia*.

ALBUZEME, eine kleine Insul in Africa, siehe *Alboran*; und *Abusam*, im I. Bande pag. 91. und ferner.

ALBUZIN, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Albazin*.

ALBUZINSKA, die äusserste Festung derer Russen, an dem Flusse Amura, siehe *Albazinsky*.

ALBY, verschiedene Städte dieses Nahmens, siehe *Albi*.

ALBY, ein geringer Marckt-Flecken im Hertzogthum Orleans, in Franckreich. Berckenmeyers Antiquarius p. 126.

ALCA, eine kleine aber fruchtbare Insul, auf dem Caspischen Meer, siehe *Tazata*.

ALCACAR. Dieser Nahme, der so viel heißt, als Schloß, oder Pallast, ist vielen Städten gemein. Er kommt von den Mauris her, deren Sprache ein Dialectus und Mund-Art der Araber ist. Diese Städte setzen zu dem Nahmen Alcaçar einigen Zunahmen, damit sie solche von einander unterscheiden können. *Martin.* Dict.

ALCACAR, ist das mittelste von den drey Vorgebürgen in der Meer-Enge von Gibraltar, auf der Africanischen Seite, zwischen Ceuta und Tenger, bey dem alten Schlesse Malabala, Tariffa in Andalusien gleich über gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ALCACAR, oder *Alcagar*, ein Schloß in Granada, in Spanien. Rauffm. *Lex.* Suppl.

ALCACAR CEGUER, oder *Alcacar Zeguer*, und *Alcacar Mazmoda*, oder *Cazar Ezzaghir*, zu deutsch der kleine Pallast, und auf Lateinisch *Alcasaria parva*, ist eine kleine Stadt in Africa, in dem Königreiche Fez (a). Jacob Almanzor ließ sie an der Küste des hohen Meeres schier auf halbem Wege von der Stadt Ceuta und Tanger, an dem Orte, wo die Meer-Enge am engsten ist, mehr nicht, als fünff Meilen von der Uberfahrt, Terif gegen über, erbauen. Dieser Fürst hatte einen sehr kriegerischen Geist, daß er fast alle Jahr mit den Spaniern Krieg anfieng. Und weil der Weg bis nach Ceuta, wo er gemeiniglich zu Schiffe gieng, sehr unbequem war, eine Armée überzusetzen, so baute er diese Stadt in einem viel gelegenen Orte, als der nur drey Meilen von der Spanischen Küste, an dem vortheilhaftesten Orte der Meer-Enge befindlich, allwo auch ein sehr guter Hafen vor die Schiffer ist. Von dar schickte er seine Armée, und seine Schiffe mit weniger Mühe, und Gefahr, als von Ceuta, aus, und nennte diesen Ort *Alcaçar Ceguer*, oder den kleinen Pallast, weil er daselbst mehr nicht als eine kleine Wohnung und Aufenthalt baute, so mit *Alcaçar Quivir*, und andern, nicht zu vergleichen war. Aber in kurtzem ließ er daselbst viel Häuser und Moqueen aufrichten, und erfüllte sie mit einer grossen Menge von Kauff-Leuten, Hand-Werckern, und Schiff-Leuten. Sie vermehrte sich hernach von Tag zu Tag. Da man aber hernach daselbst leichte Jagd-Schiffe auszurüsten anfieng, insonderheit da in dieser Gegend viel Gehölze war, um an den Küsten der Christenheit zu streiffen, und man die Schiffe daselbst, welche durch die Meer-Enge liefen, sehr beunruhigte; so machte sich Alphonsus, König in Portugall, der hernach Arzille wegnahm, auf, sie anzufallen, als er siebenzehen tausend Mann auf den Beinen hatte, die auf Anhalten des Pabstes, der einen Creutz-Zug hatte verkündigen lassen, bestimmt waren, das heilige Land zu erobern. Allein da er sahe, daß das Vernehmen wegen der Christen Uneinigkeit unterbrochen worden, so kehrete er seine Waffen wider Africa, damit er eine so schöne Armée, die er mit so grosser Mühe und Unkosten augerüstet hatte, nicht müßig liesse. Er gieng demnach mit seinem Bruder Don Henriquez und mit seinem Enckel Don Pedro, und nahm mit 180. Segeln den Weg auf Alcaçar Ceguer zu. Sobald als er vor dem Platz angelanget war, so ließ er alles veranstalten, die Armée ans Land zu setzen, welches sich aber nicht so leichte thun liesse, als man gemeynet hatte. Fünff hundert Mann Cavallerie, so mit vieler Infanterie unterstützet wurde, widersetzten sich daselbst, und es wurden viel von seinen Leuten getödtet und verwundet

wundet. Endlich aber gaben die Mauren Reißaus und zogen sich einige nach der Stadt, und andere nach den Bergen zurücke. Da die Nacht darüber eingefallen war, so ließ der König von der Flotte alles herzubringen, was den Ort anzugreiffen nöthig war. Die Inwohner, da sie sahen, daß sie in Gefahr ihrer Güter, ihres Lebens, und ihrer Freyheit waren, fiengen an, aufs beste, als sie kennten, sich zu befestigen, und die Lücken ihrer Mauren auszubessern. Man ließ ihnen aber keine Zeit dazu, sondern, da alles veranstaltet war, ließ der König zum Angriff blasen, und die Aussenwercke von allen Seiten mit solcher Raserey und Ungestümm anfallen, daß die Mauri, welche sich durch Hülffe der Artillerie, und der Kunst-Feure, zwar tapfer wehreten, doch endlich in die Stadt wieder zurücke zu gehen gezwungen wurden. Die Christen verfolgeten sie bis an die Thore, welche sie aber vergebens, zu sprengen, und zu verbrennen trachteten, indem sie mit eisernen Blechen überzogen waren, und von obenher tapfer vertheidiget wurden; so, daß sie genöthiget waren, sich zurücke zu ziehen, und einige von ihren Todten auf dem Platze lassen musten. Der König ließ alsbald Schirm-Dächer herzu bringen, und befahl den Infanten Don Henriquez die Sturm-Leitern an zuwerffen, und den Ort zu bestürmen. Das Treffen war blutig, und währete bis zur Mitternacht; doch da der Infante einen schwachen Ort in der Mauer angemercket hatte, so ließ er daselbst ein groß Stücke pflantzen, welches auf den ersten Schuß eine Lücke in die Mauer machte, da denn die Einwohner, weil sie ermüdet waren, und keine Hülffe mehr zugewarten, zu capituliren, und Ubergebungs-Puncte aufzusetzen anfiengen. Man erlaubte ihnen, daß sie mit ihren Weibern und Kindern, und mit allem, was sie mit nehmen konnten, sich gegen die Gebürge ziehen möchten, ohne daß man ihnen einiges Leid gethan hätte. Sie gaben die christlichen Sclaven wieder heraus. Der König hielt seinen Einzug in die Stadt zu Fusse, und gieng in Procession bis zu der Mosquee, welche er unserer lieben Frauen von der Empfängniß widmete. Er verließ die Stadt, nachdem er sie mit allem, was zu einer Gegen-Wehr nöthig war, versehen hatte, machte Eduardum von Menesez darinnen zum Stadthalter, und gieng nach Ceuta. Der König in Fez kam im Monat December in eben demselben 1458. Jahre mit einer mächtigen Armée davor, sie zu belagern. Der König Alphonsus wolte ihr mit seiner Flotte zu Hülffe kommen, sie konnte aber nicht anlanden, sondern die Besatzung zwang die Belagerer, daß sie sich zurücke ziehen musten. Sechs Monate hernach wurde sie eben so vergeblich belagert. Worauf endlich der König von Portugall, weil er wenig Nutzen aus dem Orte zu hoffen hatte, und viel Unkosten aufwenden muste, sie zu erhalten, sie gäntzlich verlassen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Marmol.* Tom. II. L. IV. c. 54.

ALCACAR D' ABDULQUERIM, eine Stadt in Africa, siehe *Alcacar Quivir.*

ALCACAR DO SAL (a), oder *Alcassar di Sal*, und *Alcazar d' Ozal*, auf Lateinisch *Salatia*, oder *Alcarium Salinarum*, *Alcocerum Salinarum*, vor Zeiten *Salaia Imperatoria*, eine kleine Portugiesische Stadt, in Estremadura, an den Gräntzen von Alantejo, am Flusse Cadaon, sechs Meilen von der Küste des hohen Meeres gegen Morgen, 8. von Setubal, und vierzehen Meilen von Lisbona gegen Nord-Osten. In dieser Gegend, wurden im Jahr 1216. zur Zeit des Königes Alphonsi II. 60000. Mohren tod geschlagen. Sie ist der Stadt Setubal unterworffen, und hat sehr gute (b) Mauren, mit einem Schlosse, welches vor unüberwindlich geachtet wird, weil es in dem Felß gehauen ist. Man macht da sehr weiß Saltz, und sind allda vierhundert Inwohner, welche zwey Kirch-Spiele ausmachen. In dieser Gegend wachsen viel Binsen, daraus Matten gemacht werden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.* Basel. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) *Corn.* Dict. *Ambr. Moral.* Descr. del. R. de Portug.

ALCACAR MAZMODA, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Alcacar Ceguer.*

ALCACAR-QUIVIR (a), oder *Alcaçar el Abdulquerim*, und *Alcassar*, wenn wir dem Herrn Baudrand glauben, so nennen sie die Mohren *Cesar El Quivir*, und die Deutschen den grossen Pallast, die Lateiner aber *Alcasarium magnum* oder *Cesaream Magnam*, eine Stadt in Africa, in der Landschafft Algar, im Königreiche Fez. Sie hat ihre Erbauung dem Jacob Almanzor dem vierten Könige der Almohaden zuzuschreiben. Als derselbe einst in diesen Gegenden jagte, so verirrte er sich des Abends, unter vielen Seen und Sümpfen; und da er zugleich von einen Ungewitter überfallen worden, so stieg er vom Pferde, und setzte sich bey einem Baum, und wuste nicht, was er machen solte, bis er endlich bey einem kleinen Lichte, einen Aal-Fischer erblickte, der ihn fragte, was er hier mache? Er gab zur Antwort, er wäre einer von den Stall-Meistern dieses Fürsten, und bäte ihn, er möchte ihn wieder zurücke zu seinen Leuten führen, von denen er sich verirret hätte. Der Fischer, so wegen des bösen Wetters voller Unmuths war, sagte, es wären drey Meilen, und er fürchte sich in diesen Marästen umzukommen; ja da der Fürst ihm grosse Verheissungen that, so setzte er noch hinzu, und wenn es auch der König selbst wäre, den er doch von gantzem Hertzen liebte; so würde ihn doch die Furcht, daß derselbe nicht etwan in diesen Morästen umkäme, nicht zu lassen, daß er solches thäte. Der Fürst fragte ihn, warum er denn so wegen des Königes Leben besorgt wäre, der Fischer antwortete ihm, und sprach: es geschehe deßwegen, weil er unter denselben seine Güter in Ruhe besitzen könnte, und weil er ein König wäre, der Recht und Gerechtigkeit bey seinen Unterthanen handhabte. Hierauf führte er ihn in seine Fischer Hütte, schlachtete ein Ziegen-Böckgen, und machte ihm ein Abend-Essen. Den andern Tag führte er ihn wieder zu seinen Leuten, die ihn überall hatten suchen lassen. Und nachdem der König sich ihm hatte zu erkennen gegeben, so fragte er ihn, was er sich denn statt einer Wieder-Vergeltung wünschte. Der Fischer begehrte keine andre, als daß er ihm ein Hauß in dieser Gegend bauen liesse, wo er mit den Seinigen in Ruhe sein Leben endigen könne. Der König ließ daselbst einen kostbaren Pallast auffühten, wohin er zu weilen gieng sich zu erlustigen; befestigte auch denselben und gab denen, die sich in den Häusern, welche man rings herum baute, wohnhaft niederlassen würden, so grosse Freyheiten, daß, ehe man sichs versahe, die Menge der Inwohner bis auf sechs hundert angewachsen war, weil das Land und die Gegend da herum sehr annehmlich ist. Der Pallast bekam den Nahmen *Abdulquerim*, denn so hieß dieser Fischer, und man hat ihn nach der Zeit *Alcaçar Quivir*, oder

oder den grossen Pallast, genennet, um ihn von *Alcaçar Ceguer*, welches dem Buchstaben nach Klein heißt, und einen kleinen Pallast bedeutet, zu unterscheiden. Der Fluß Lycus flißt so nahe bey der Stadt vorbey, daß er auch hinein tritt, so oft er sich ergiesset, und die Häuser mit sich weg führet. Sie wird von Kauf- und Handwercks-Leuten bewohnet, und hat viel Mosquéen und ein Spital. Man hat da weder Brunnen noch Röhren, von süssem Wasser, sondern überall Cisternen Wasser-Fänge, das Regen-Wasser aufzufangen, dessen sich die Inwohner der Stadt bedienen. Das Fluß-Wasser ist übel und ungesund, und so warm, wie ein Bad im Sommer. Die Inwohner sind gute Leute, höflich, freygebig, und eher einfältig, als boßhaftig. Zur Kleidung haben sie einen langen Rock von Baum-Wolle, in welchen sie den gantzen Leib, wie mit einer Decke umhüllen. Ihre Gärten sind ausser der Stadt, und haben allerhand Obst und Früchte. Was ihre Weinstöcke anbelangt, so haben die Trauben gar einen schlechten Geschmack, weil die Stöcke auf einer Wiese gepflantzet sind. Alle Montage hält man nahe bey Alcaçar-Quivir einen Marckt, auf welchen die Araber dieser Gegend Getraide, Vieh, Datteln, Butter, Wolle, Leder, und andre Waaren in Menge bringen. Seit dem, daß der König in Portugal Arzile verlassen, so sind sie reich, und viel mehr in Ruhe, als zuvor. Im Jahr 1448. geschahe es, daß diese Stadt von dem Könige in Portugall Alphonso V. erobert, und 11. Jahr darauf von den Mohren vergeblich belagert wurde. Es hat auch im Jahr 1578. Sebastian, König in Portugall, bey dieser Stadt sein Volck und Leben eingebüsset. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Marmol.* Tom. II. L. IV. c. 41.

ALCACAR ZEGUER, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Alcacar Ceguer.*

ALCACER, eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, am Flusse Guadalquivir, nahe bey Cordua. Vollst. Geogr. *Lex.*

ALCADETA, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Alcaudete.*

ALCÆI, ein altes gewisses Volck, welches mit denen Centuripis grentzete. *Univ. Lex.* 1. Theil.

ALCAFEIRA, und
ALCAFERIA, oder *Alfageria*, das sogenannte *Inquisitions*-Haus, ist ein Fort bey Saragossa, in Arragonien, allwo König Carolus III. nach dem bey Saragossa den 20. Aug. 1710. erhaltenen Siege, einen ziemlichen Vorath an Kriegs-Munition von den Feinden bekommen. Hübn. Zeit. Lex.

ALCAGAR, ein Schloß in Granada, siehe *Alcacar.*

ALCAHIRA, die Haupt-Stadt in Egypten, siehe *Cairo.*

ALCAI (a), oder *Alchai*, Lateinisch *Alcaja*, ein sehr rauhes und hohes Gebürge in Africa, in der Landschafft Errif, im Königreiche Fez. Es sind auf demselben viel Weinberge, davon man eine Art rother Dinte und Beeren macht, die an der Sonne getrocknet werden; ingleichen gantze umzäunte Felder von Feigen-, Oliven- und andern Bäumen, die viel Oel und sehr gute Früchte bringen. Man findet da auch Pomerantzen, Citronen, Limonien, und Granat-Aepfel. Die Inwohner sind sehr reich, und bilden sich mehr auf ihren Adel ein, als alle andre in dieser Landschafft. Ihre Zahl ist groß, und, wenn man darzu nimmt, daß die Zugänge zu ihrem Gebürge sehr schwer sind, so ist das auch Ursache, daß sie von Tribut, und Gaben frey sind, ob sie gleich nur 12. Meilen von Fez entlegen sind. Sie zeugen viel Gerste, und Hirsen, haben groß, und klein Vieh die Menge, und weil man bey ihnen alles antrifft, was sie vonnöthen haben, so kan man sie nicht aushungern. Die Ubelthäter aus der Stadt Fez finden daselbst eine Freystatt,

es müsten denn Diebe oder Ehebrecher seyn, denen sie allzu feind sind, weil sie ihre Güter und ihre Weiber sehr lieb haben. Sie könnten wohl mehr, als hundert tausend Mann ins Feld stellen, unter welchen einige Büchsen-Schützen und Reuter sind. *Mart.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 89.

ALCAJA, ist der Lateinische Nahme des Africanischen Gebürges *Alcai*, oder *Alchai*, siehe vorherstehenden Artickel.

ALCAIR, oder
ALCAIRO, die Haupt-Stadt in Egypten, siehe *Cairo* und *Memphis.*

ALCALA DE GAZALOS, oder *Alcala de los Gazules*, eine alte Stadt, nebst dem Titul eines Hertzogthums, in Spanien, in Andalusien, gegen der Grentze von Granada, nicht weit von Cadix, auf einem Berge, in einer Kornreichen Gegend gelegen. Basel. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.*

ALCALA DE GUADAIRA, auf Lateinisch *Hienipa* (a), eine Spanische Stadt mit einem alten Schlesse, in Andalusien, an dem kleinen Flusse Guadaira, von welchem sie ihren Nahmen her hat, und zwey Meilen von Sevilien gegen Sud-Osten entlegen. Sie hat sehr viel Brunnen, aus welchen man das Wasser durch den berühmten Aquæductum in die Stadt Sevilien leitet. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Baudrand.*

ALCALA DE HENAREZ, oder *de Henares* (a), eine Spanische Stadt in Neu-Castilien, sechs Meilen von Madrit; sie liegt unten an einigen Bergen, mit welchen sie umgeben ist, im übrigen aber auf einer grossen Ebene. Die Lateiner nennen sie *Complutum*, und führet den Zunahmen *Henarez*, wegen eines Flusses dieses Nahmens, der gantz nahe bey ihr vorbey flüsset, und damit man sie von andern Oertern unterscheiden möge, die eben diesen Nahmen *Alcala* haben. *Henares* heist sonst ein Schober Heu, weil in dieser Gegend sehr fruchtbare Wiesen sind. Ihre Universität macht sie sehr berühmt. Nach der Universität zu Salamanca ist sie die ansehnlichste Universität in gantz Spanien, und floriret hier sonderlich die Theologie und Philosophie, gleichwie zu Salamanca die Rechts-Gelahrheit. Sie ward vom Cardinal Ximenes, Ertz-Bischoff von Toledo, aufgerichtet, der dahin eine schöne Bibliothec schenckte, welche man noch in dem Collegio des grossen Platzes siehet, dessen Häuser auf Schwibbogen stehen, und von vielen reichen Kauf-Leuten der Stadt bewohnet werden. Gedachter Cardinal that sich sonderlich hervor. Denn er versahe nicht nur die Universität mit trefflichen Einkünfften; sondern ließ auch die herrliche Edition der Bibel, welche insgemein Biblia Complutensia genennet wird, drucken. Das erstgedachte Collegium, in dessen Capelle dieser Cardinal begraben lieget, hat ein Portal, so mit dem Bilde des Königs Philippi II. sammt seinen Waffen, und mit vielen Marmel-Säulen gezieret. Der Eingang wird durch viel Pfeiler beschirmet, die durch eine grosse eiserne Kette zusammen halten. Inwendig ist ein grosser viereckigter Hof, und rings herum sind bedeckte Gänge und grosse Säle, so auf Säulen von weissen Marmel ruhen. Unter diesen Gallerien sind die Classen, in welche die Schüler aller Collegiorum, so studiren, gehen. Die Professores, deren 46. sind, nennen sich Cathedraticos, als wie zu Salamanca, und die Studiosi gehen auch, wie die zu Salamanca, gekleidet. Die Collegen-Kirche, in welcher man allen Gottes-Dienst mit Vocal- und Instrumental-

Music

Music hält, ist davon entfernet, und sind wohl wenig Kirchen, wo mehr Canonici, Sänger und Geistliche wären, als in dieser. Man siehet auch einige Gräber daselbst, und einen hohen steinernen Glocken-Thurm. In der grossen Strasse haben die Jesuiten eine sehr schöne Kirche. Sie ist mit einem Dache auf Italiänische Manier bedecket, und so wohl ihr Collegium, als ihr Haus, sind solche Gebäude, die wohl verdienen betrachtet zu werden. Diese grosse Gasse erstrecket sich von einem Ende der Stadt bis zum andern, eben so wie eine andere Strasse, die hinter derselben, und von gleicher Weite ist. Die Capelle des heiligen Diego, ein Ort, wo die Leute ihre Andacht verrichten, weil man sein Grab daselbst siehet, ist in dem Kloster des heiligen Francisci. Zwey grosse Höfe machen den Abriß des Schlosses, welches man *Il Palasso* nennet. Der erste hat vier hohe viereckigte Thürme, in Gestalt eines Zeltes, welche durch vier grosse Flügel an einander halten. Sie sind rings herum mit Gallerien versehen, und mit Pfeilern von Marmel unterstützt, unter welchen man spatzieren gehen kan, daferne man diesen grossen Hof übersehen will, der mit lauter breiten Quater-Steinen gepflastert ist. Der andere Hof ist nicht so groß, hat auch keine Thürme; das übrige aber ist alles eben so eingerichtet, wie im ersten, ausser daß man daselbst eine Stiege siehet, an welcher man eine wundervolle Bau-Kunst findet. Bey dem Eingang dieses Pallastes, und an dem Grunde eines seiner Thürme sind auf einer kleinen Batterie einige Stücke gepflantzet. Das Dominicaner-Kloster ist gantz nahe auf einem grossen Platze, allwo die andere grosse Gasse ist. Man siehet da eine kleine Kirche, so mit sehr schönen Gemählden gezieret ist. Wenn man aus der Stadt Alcala heraus gehet; so kommt man in eine grosse Ebene, auf welcher die Dörffer Torrejoncillos und Racas liegen. Ein wenig hernach trifft man nahe bey einer grossen Brücke das Schloß Ventaan, von dannen man über einen Fluß nach Lamega, und hernachmahls nach Madrit gehet (b). Man nennte die Stadt vor Alters *Alcala de St. Just*, weil ehemahls ein heiliger Mann, so diesen Nahmen geführet, nahe bey den Mauren dieser Stadt den Märtyrer-Tod erlitten. Man hat ihr aber diesen Nahmen genommen, und ihr dagegen den Nahmen des Flusses beygeleget, der sie benetzet. Ihre Gestalt ist Ey-förmig, mehr lang, als breit. Die Gassen sind schön und ziemlich gleich, und eine aus denselben gehet die Stadt mitten durch von einem Ende bis zum andern. Die Häuser sind sehr wohl gebauet, und einige öffentliche Plätze, die man da siehet, insonderheit der gröste, zieren dieselbe. Der Boden da herum ist sehr fruchtbar, annehmlich, und wohl angebauet. Ausser den Mauren der Stadt siehet man einen Brunnen, dessen Wasser so leichte, so rein, und von so gutem Geschmacke ist, daß die Könige in Spanien solches allein gebrauchen und geniessen wollen. Sie haben deshalben denselben verschliessen lassen, und lassen das Wasser daraus zu ihrem Gebrauch nach Madrit bringen. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. *Jouvin de Rochefort* Voyages. (b) *Vayrac* Etat de l'Espagne T. I. p. 386.

ALCALA DE LOS GAZULES, eine alte Stadt, nebst dem Titul eines Hertzogthums in Spanien, in Andalusien, siehe *Alcala de Gazalos.*

ALCALA DEL RIO (a), ein Spanischer Marckt-Flecken in Andalusien, am Abendländischen Ufer, von Guadalquivir gegen Norden, und zwey Meilen von Sevilla (b). Einige Erd-Beschreiber halten davor, daß selbiger ein Uberbleibsel von dem alten *Italica*, einer Römischen Colonie, und Bischöfflichen Stadt, wäre. Der Herr *Mary* (c) versichert, man habe sie sonst *Seville la Vieille*, das alte *Sevilla*, genennet. Siehe die Wörter *Italica*, und *Sevilla*. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) *Baudr.* (c) Dict.

ALCALA DE ST. JUST, eine Spanische Stadt in Neu-Castilien, siehe *Alcala de Henarez.*

ALCALADIE, eine Provintz des Königreichs Fez, siehe *Garet.*

ALCALAR, so wird das Königliche Schloß in der Stadt Toledo, in Neu-Castilien, genennet, und lieget selbiges auf einem hohen Felsen. Ubsens Geograph. Lexic.

ALCALA REAL (a), Lat.
ALCALA REGALIS, oder
ALCALA REGIA, eine Spanische Stadt in Andalusien, dessen letzte Stadt sie ist, an den Gräntzen des Königreichs Granata, zwischen Cordua und Jaen, 8. Meilen von der Stadt Granata, am Flusse Xenil. Diese Stadt, ob sie gleich klein ist, geniesset doch den Titel einer Stadt. Sie ist auf einen hohen Berg gebauet. Ihre Zugänge sind rauhe, und schwer; doch solches zu ersetzen sind sie sehr fruchtbar an gutem Weine, und an unterschiedenen auserlesenen Früchten. Sie hat nichts merckwürdiges, als eine berühmte Abtey, welche funffzehen tausend Ducaten Einkünffte hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Vayrac* Etat de l'Espagne T. I. p. 210.

ALCALB, ein Fluß in Phoenicien, siehe *Nahar.*

ALCAMO (a), Lat.
ALCAMUS, eine Stadt in Sicilien, in dem Thal Mazara, nahe bey dem Meer-Busen Castel a Mare, und am Fusse des Berges Bonifati. Sie liegt nur drey Meilen von der Küste, und sechzehen Meilen von Palermo, wenn man auf Trapani zugehet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALCANDERA, oder
ALCANDETA, eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Alcaudete.*

ALCANIA, eine kleine Spanische Stadt, in dem Königreich Leon, siehe *Alcanizes,*

ALCANIA,
ALCANICES,
ALCANISSA,
ALCANITIUM, eine kleine Spanische Stadt in Arragonien, siehe *Alcanitz.*

ALCANITIUM, eine keine Spanische Stadt, im Königreiche Leon, siehe *Alcanizes.*

ALCANITZ, auf Lateinisch *Alcanitium*, oder *Alcanissa* und *Alcania* (a), eine kleine Stadt in Spanien, in Arragonien, mit einem Schlosse, am Flusse Guadalope, vier Meilen gegen Mittag von Caspe, und etwas weniger von den Gräntzen Cataloniens. Sie wird von etlichen vor der Alten *Ergavica* gehalten. Sie war ehemahls die Haupt-Stadt eines Königreichs der Mohren. Als sie ihnen aber genommen worden; so hat man eine Commanderie des Ritter-Ordens von Calatrava daraus gemacht. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.*

(a) *Baudrand.*

ALCANIZES, auf Lateinisch *Alcanizium*, *Alcania*, oder *Alcanitium* (a), eine kleine Spanische Stadt im Königreiche Leon, mit dem Titul einer Grafschafft, nahe an der Portugiesischen Gräntze mit einem guten Schlosse, und vier Meilen von dem Flusse Douro. Der Herr Jaillot setzt sie an einen kleinen Fluß, den er nicht nennet; der Herr *de l' Isle* (b) aber entfernet sie von eben diesem Flusse, und stellet sie nahe zu den Bergen, macht aber daraus mehr nicht, als ein Dorff. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil

(a) *Baudr.* (b) Atlas.

ALCANIZIUM, eine kleine Spanische Stadt, in dem Königreiche Leon, siehe vorherstehenden Artickel.

ALCANTARA, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acesine*, im 1. Bande p. 124.

ALCANTARA, ein Flecken in Portugall, eine Viertel-Meile von Lissabon. Es ist daselbst ein ansehnlicher Königlicher Pallast, mit schönen Gärten, an dem Ufer des Tago gelegen. Basel. *Lex.*

ALCANTARA, oder *Alcantarilla*, so viel als Klein-*Alcantara*, ein Flecken in Spanien, in Andalusien, zwischen Sevilien und Cadix, unweit der See, hat über den Morast von dem Flusse Palacios, oder vielmehr von dem Guadalquivir, eine grosse und hohe Brücke, welche die Römer mit einem Thurm an jeder Seite auf eine besondere Art gebauet, und mit Säulen und Capitælen von Jaspis ausgezieret haben. Es ist auch noch eine alte von den Mohren aufgeführte Moschée allhier, welche denen Christen nunmehr zu einer Kirche dienet. Heutiges Tages ist dieser Ort in sehr schlechtem Zustande. Basel. *Lex.* Hübn. Geor. I. Theil.

ALCANTARA (a), eine Stadt in Spanien, in Estremadura. Es ist das *Norba Cæsarea* des Ptolomæi (b) und die *Norbensis Colonia* des Plinii (c). Diese Stadt, welche Merula in Neu-Castilien setzet, lieget am Flusse Tajo, unter dem 13. Grad 50. Min. der Länge, und unter dem 39. Grad 40. Minuten der Breite, und ist sehr berühmt, weil sie der Haupt-Sitz des Ritter-Ordens ist, dessen Ritter eben diesen Nahmen führen (d). Als Alphonsus IX. König in Castilien, sie im Jahre 1212. von den Mohren erobert hatte; gab er sie den Rittern von Calatrava in Verwahrung, und zwey Jahr hernach wurde sie den Rittern, welche man Ritter vom Birnbaum nennte, wieder zugestellet. Dieses war ein Orden, welchen Gomez Fernand im Jahr 1170. aufgerichtet hatte. Die Ritter vom Birnbaume waren kaum in Besitzung der Stadt Alcantara; so liessen sie sich Ritter von Alcantara nennen, und nahmen zu ihren Wapen das grüne und mit Lilien gezierte Creutze. Nachdem die Mauren waren geschlagen, und Granata eingenommen worden; so wurde die Groß-Meisterschafft dieses Ordens, und des Ordens von Calatrava der Crone Castilien unter der Regierung Ferdinandi und Isabellæ einverleibet, wovon besser unten ein mehrers. Und als die Ritter von Alcantara nachmahls um Erlaubniß gebeten hatten, daß sie sich verheyrathen möchten; so ward ihnen solches im Jahr 1540. verwilliget. Die Stadt Alcantara hat eine sehr prächtige Brücke über den Fluß Tajo. Dieselbe hat sechs Schwibbogen, sechshundert und siebenzig Schuhe in der Länge, und acht und zwanzig in der Breite; und giebt man vor, daß der Kayser Trajanus solche habe bauen lassen. Wie der Herr von Vayrac (c) will, so wurde diese Stadt von den Mohren wegen der Bequemlichkeit der beruffenen Brücke, gebauet, welche zur Zeit des Kayfers Trajani

von unterschiedenen Völckern Lusitaniens geschlagen wurde, die sich eine Schatzung auflegten, um die Unkosten zu tragen; und dieses an einem Orte, wo der Tajus in einen sehr tieffen Graben, zwischen zwey jähen und unzugänglichen Felsen, fliesset; um welcher Ursache willen die Mohren diese Stadt auch *Alcantara*, welches Wort in ihrer Sprache eine Brücke bedeutet, nenneten. Bey denen Lateinern aber heißt dieselbe *Pons Trajani*. Diese Brücke ist 200. Schuhe über dem Wasser erhaben; und, ob sie gleich, wie bereits gedacht, nur 6. Schwibbogen hat, so ist sie doch sechshundert und siebenzig Schuhe lang, und acht und zwanzig breit. Man siehet auch an den zwey Seiten eines Schwibbogens folgende Uberschrifft, welche weiset, daß sie zur Zeit Trajani gebauet worden:

IMP. CÆSARI D. NERVÆ F.
NERVÆ TRAJANO AUG.
GERM. DACICO
PONT. MAX. TRIB. POTEST. VIII.
IMP. VI. COS. V. P. P.

Es waren vor diesem auch daselbst vier grosse Viereck von Marmor, auf welche die Nahmen der Städte geschrieben stunden, die zu diesem schönen Gebäude die Unkosten hergegeben hatten, davon zwar drey zu Grunde gegangen, die vierte aber, so noch vorhanden ist, hat folgende Uberschrifft:

MUNICIPIA
PROVINCIÆ LUSITAN.
STIPE COLLATA
QUÆ OPUS
PONTIS CONFECERUNT
IGOEDITANI
LANUENSES OPPIDANI
TALORI
INTERAMNIENSES
COLARNI
LANUENSES TRANSEUNDANI
ARAVI
MEIDUBRIGENSES
ARABRIGENSES
BANIENSES
PÆSURES.

Man siehet bey dem Eingange der Brücke eine kleine, alte, und von den alten Heyden in den Fels eingehauene Capelle, welche sie dem Trajano gewidmet hatten, die aber hernach von den Christen dem heiligen Juliano eingeweyhet wurde. Auf dem Vördertheile derselben ist gleichfalls eine Uberschrifft zu lesen, so dem Trajano zu Ehren, und eine andere, die zu Ehren des Baumeisters, der solche aufgerichtet, gemacht worden. Der Herr Vayrac, dessen diese Anmerckungen sind, will nicht zugeben, daß Alcantara der Alten ihr *Norba Cæsarea* sey. Es scheint sehr, spricht er, daß die, so solches glauben, im Irrthum stehen; sintemahl, wenn man die Brücke ausnimmt, daselbst nichts zu sehen, was da Merckmahle eines so fernen Alterthums hätte: wenn es hoch kommt, fähret er fort, so mag dieselbe etwan in ihrer Nachbarschafft, und von ihren eingefallenen Stücken, seyn erbauet worden. Was aber sonst noch die oberwehnten Ritter von Alcantara anbelanget; so waren dieselben vor Zeiten zu so grosser Macht gestiegen, daß sie wider die Spanischen Könige selbst die Waffen ergreiffen dürffen. Gonsalvus Nunnetz von Oviedo, Groß-Meister dieses Ordens, wehrete sich einige Jahr wider Alphonsum VII, König in Castilien, welcher durch seine Maitresse, Leonora de Gusman, wider ihn war verhetzet worden. Jedoch wurde Nunntz zuletzt von Alphonso in Alcantara selbst belagert, und von seinen Rittern theils verrathen, theils verlassen, und muste sich endlich auch selbst ergeben, da er so denn auf Befehl des Königes enthauptet, und sein Cörper verbrannt wurde.

Im

Im Jahr 1338. in dem Kriege Petri des grausamen wider Heinrich, Grafen von Tristamara, trenneten sich die Ordens-Ritter in 2. Theile, deren einer es mit Petro, der andere mit Heinrich Grafen von Tristamara, hielte; so, daß sie auch in Feldschlachten gar hitzig auf einander getroffen, und sonsten ieder seines Gegen-Parts Güter, zum grösten Nachtheil des Ordens verwüstet haben. Im Jahr 1367. annoch nach dem Tode Petri des grausamen, als König Ferdinandus von Portugall Heinrichen von Tristamara die Castilische Crone disputirlich machte, hielt der Groß-Meister Don Melan Suarez die Parthey Ferdinandi, welchen König Heinrich zwar deswegen durch einen Theil der Ritter absetzen, und einen andern an seine Stelle wählen ließ, jedoch nicht verhindern konnte, daß nicht die Portugiesen sich zu mehrern mahlen Meister von Alcantara gemacht, biß sie es zuletzt im Friedensschlusse dem Orden wieder abtraten. Unter dem 33. Groß-Meister, Don Gomez de Laceres, ums Jahr 1470. entstund in dem Orden ein innerlicher Krieg, indem Gomez erstlich Don Alfonsum de Monroi, einen der vornehmsten Officieren des Ordens, wegen Streits, den er mit ihm hatte, gefangen nehmen ließ, dieser aber bald aus der Gefangenschafft entronnen, den Groß-Meister mit Krieg angegriffen, und nach Eroberung verschiedener Schlösser und Festungen des Ordens, in einer Schlacht gar umgebracht hat. Als aber Monroi auch die übrigen dem Orden zuständige Oerter in sein: Gewalt zu bringen suchte, und sich dem Don Francisco von Solis, der ihm Magazella einzugeben versprochen, zuviel vertrauete, auch da er auf die 1200. Ritter seiner Parthey bey sich hatte, dennoch fast gantz allein zu jenem in die Festung kam, stellete ihm dieser bey der ersten Mahlzeit unter denen aufgetragenen Speisen auch eiserne Fessel auf, ließ ihn sogleich schliessen, und zerstreuete seine mitgebrachte vor der Festung wartende Trouppen durch die heimlich hergeholte Hülffe des Groß-Meisters von Calatrava. Solis ward darauf gar zum Groß-Meister von Alcantara von denen Rittern erwählet; doch so, daß Don Juan de Zuniga, dessen Mutter Leonora Pimentel, Hertzogin von Placencia, gegen die Ordnung, eine Ernennung zum Groß-Meisterthum vom Pabst für ihn ausgewürcket hatte, ihm diese Ehre streitig machte, biß Solis in einer Schlacht, da er für die Königin Isabella die Waffen führete, von einem Bedienten des Don Alfonsi von Monroi, der sonsten für die gleiche Parthey fochte, erstochen ward, als er im Gedränge vom Pferde gefallen, und diesen vorbeygehenden gebethen, er möchte ihm wieder aufhelffen. Monroi kam dadurch bald aus dem Gefängniß, setzte dem Krieg wider die Hertzogin von Placencia, und ihrem Sohn Don Juan Zuniga, fort, aber bald hernach schlug er sich zu Alfonso V. König in Portugall wider König Ferdinandum und Isabella; worauf er durch den Frieden zwischen beyden Cronen 1479. zwar wieder ausgesöhnet wurde, jedoch das Groß-Meisterthum an Zuniga überlassen muste. Da nun diese Groß-Meister sich so frech und hochmüthig erzeiget, und denen Königen in Spanien so viel Verdruß gemacht hatten; so war es ohne Zweifel von Ferdinando Catholico ein kluger Staats-Streich, daß er sich selbst, und alle seine Nachfolger an der Crone zu beständigen Groß-Meistern, dieses, und der übrigen Spanischen Ritter-Orden, gemacht. Er erhielt darüber eine Päbstliche Bulle von Innocentio VIII. im Jahr 1492. und Zuniga trat ihm diese Würde in dem Orden von Alcantara im Jahr 1494. ab. Uebrigens wird derselbe der Edle genennet, und besitzet 33. Commanderien, 4. Priorate, und so viel Alcaydias. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) *Corn.* Dict. (b) L. II. c. 5. (c) L. IV. c. 22. (d) *Corn.* Dict. *Mariana* Hist. Lib. XII. c. 3. (e) Etat de l' Espagne T. I. p. 268.

ALCANTARILLA, ein Flecken in Spanien, in Andalusien, siehe *Alcantara.*

ALCANTHOE, eine kleine Stadt in Griechenland, siehe *Megara.*

ALCARATIUM, eine kleine Spanische Stadt in Neu-Castilien, siehe *Alcaraz.*

ALCARATIUS MONS, ein Gebürge in Neu-Castilien, in Spanien, siehe nachfolgenden Artickel.

ALCARAZ, Lateinisch *Alcaratius Mons*, ein Gebürge in Neu-Castilien in Spanien, zwischen dem Ursprunge der beyden Flüsse Guadiana und Guardamena, und den Königreichen Andalusien und Murcia. Hübn. Zeit. Lex.

ALCARAZ, (a) auf Lateinisch *Alcaratium*, eine kleine Spanische Stadt, in Neu-Castilien, an der Guardamena. Es ist daselbst ein alter Wasser-Canal, der sehr merckwürdig ist. Sie liegt auf einem Berge, und ist gantz mit andern Bergen umgeben, so man *Sierre d' Alcaraz* nennet; das Land aber heißt das Lager von *Monziel.* Sie ist nur 6. Meilen von den Gräntzen des Königreichs Murcia entfernet, und wird durch ein sehr festes Schloß beschirmet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ALCARIUM SALINARUM, eine kleine Portugiesische Stadt, in Estremadura, siehe *Alcacar do Sal.*

ALCASARIA PARVA, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Alcacar-Ceguez.*

ALCASARIUM MAGNUM, eine Stadt in Africa, siehe *Alcacar-Quivir.*

ALCASSALIA, ein altes Schloß auf einem Berge, im Königreich Granada, in Spanien. Es liegt nahe an der Stadt Antequera, und defendiret selbige. Hübn. Zeit. Lex.

ALCASSAR, sowohl die eigentliche Bedeutung dieses Wortes, als auch verschiedene Oerter gleiches Nahmens, siehe unter dem Wort *Alcacar.*

ALCASSAR, ein kleiner und ruinirter Ort in Africa, siehe *Alcacar-Quivir.*

ALCASSAR, ein Königlicher Pallast in Sevilla, in Spanien, in Andalusien. Es ist ein unvergleichliches Gebäude, und wird darinnen noch das Zimmer gewiesen, in welchem Petrus Crudelis seine beyden Brüder hat ermorden lassen. Hübn. Geogr. I. Theil.

ALCASSAR, ein Königliches Lust-Schloß in Toledo, in Spanien, es ist ungemein groß, und liegt auf einem Felsen. Hübn. Geogr. I. Theil.

ALCASSAR DI SAL, eine schöne Stadt, in Portugall in Extremadura, siehe *Alcacar do Sal.*

ALCASTAVA, und *Gibal Farro*, sind 2. Schlösser über einander in Mallaga, in dem Königreiche Granada. Hübn. Geogr. I. Theil.

ALCATHI, ein Ort auf der Insul Cypern. *Julius Pollux.*

ALCATHOE, eine alte Stadt in der Landschafft Pontus, siehe *Megara.*

ALCAUDETE, oder

ALCAUDETTA, eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, im Königreiche Corduba (a). Sie liegt zwischen Bergen, und wird durch ein Schloß beschirmet, und hat den Titul einer Grafschafft (b). Sie ist zwischen Corduba, und Jaen, 8. Stunden von der ersten, und 9½. von der andern entfernet. Der Herr Vayrac spricht, sie liege auf dem Wege, wenn man von Corduba nach Granada gehet, und daß man sie alsdenn zur rechten Hand liegen lasse; welches aber nicht seyn kan, man müste denn einen grossen Umweg nehmen. Denn wenn man in gleicher Linie fortgehet; so hat man sie vielmehr zur lincken. Herr Corneille schreibt *Alcandeta*, weil er in dem Buche des Herrn Maty gefunden, daß er *Alcandeta* anführet; aber ausser der Ordnung, in welcher dieses Wort stehen müste, wenn diese Schreib-Art die Orthographie des Autoris, und nicht vielmehr ein Druckfehler wäre. Alle gute Schrifftsteller schreiben *Alcaudete. Martin.* Dict.

(a) Vayrac Etat de l' Espagne T. I. p. 210. (b) Atlas.

ALCAVE (a), das Schloß einer Stadt in Africa, das neue *Salé* genannt. Es ist länglicht oder ovalrund und groß, bald wie eine kleine Stadt, mit dicken

Mauren eingeschlossen, und mit einem sehr tieffen und trockenen Graben umgeben. Sein Umfang bestehet aus mehr, als zwey hundert Häusern, die vor diesem den Einwohnern in Salé zur Wohnung dienten. Man siehet da auch einen Thurm, auf welchen man zunehmende Monden gemahlet hat. Dieses Schloß war sonsten das Serrail, oder der Pallast vor das Frauenzimmer der Könige in Marocco, und sie hielten daselbst 800. Weiber unter der Aufsicht ihrer Kämmerlinge. Aber ietzt ist es der Pallast des Commendanten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Relat. de l'Afrique T. I.

ALCAYR, die Haupt-Stadt in Egypten, siehe *Cairo.*

ALCAZAR D' OZAL, eine Stadt in Portugall in Extremadura, siehe *Alcacar do Sal.*

ALCAZZAVA, ist der Nahme eines Citadells in der Stadt *Malaga*, in Spanien, siehe *Malaga.*

ALCE, (a) eine alte Stadt im Peloponneso in Griechenland, nach dem *Plutarcho* (b). Der P. Lubin spricht in seinen Geographischen Tabellen, es scheine, daß so wohl diese Stadt, als die Stadt Hæreа, in Arcadien gelegen gewesen; und daß diese zwey Städte unter die Herrschafft der Achæorum gehöret. Er setzt hinzu, daß *Pausanias* (c) eines Flusses, mit Nahmen *Alfus*, Meldung thue, welcher der Stadt *Alcê* den Nahmen gegeben zu haben scheint. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) in Cleomen. (c) in Achaic.

ALCE, eine alte Spanische Stadt in Celtiberien, nach dem *Tito Livio* (a). Es ist allem Ansehen nach die Stadt *Alces*, welche Antoninus auf den Weg von Merida nach Saragossa setzet. *Martin.* Dict.

(a) Itinerar.

ALCEDO, ist der Nahme eines Ortes, aus welchem Thoas denen Griechen eine Flotte zuführte. Ortelius hält davor, man solle, an statt daß man beym Darete Phrygio *Alcedo* liesest, lieber *Calydonia* lesen. In einem MSCt, das er besaß, stund *Caledone.* *Martin.* Dict.

ALCEDONIA, ist der Lateinische Nahme der Stadt *Cedogna*, so im Königreich Neapolis gelegen. Siehe *Aquilonia*, welches ihr wahrer lateinischer Nahme, und *Cedogna*, welches ihr gemeiner Nahme ist. *Martin.* Dict.

ALCEDRONENSIS URBS, so nennen die Annales Fuldenses und Metenses die Frantzösische Stadt *Auxerre*, so in Bourgogne liegt. *Martin.* Dict.

ALCES, ein Fluß in Bithynien, nach des Plinii Zeugniß (a). Den andern Erdbeschreibern aber ist er unbekannt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. in fin.

ALCES, eine Stadt in Spanien, nach dem *Antonino* (a) zwischen Merida, und Saragossa. Siehe *Alce.* *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ALCESTRIA, ist der Lateinische Nahme von *Aulcester*, einem Flecken in Engelland, in Warwickshire. *Martin.* Dict.

ALCHABAR, oder *Alchabur*, eine Stadt in Diarbeck, in Asien. (a) Sie hat unterschiedene Lateinische Nahmen, als *Circesium*, *Circeium*, *Circusium* und *Constantina.* Sie ist bey dem Einflusse des Flusses Chabur in den Euphrat, zwischen den Städten Rahabat, und Rixa gelegen. Das mag wohl die Ursache seyn, daß sie in den grossen Charten Sansons *Chabur* genennet wird. Gellius, wie Baudrand erzehlet, saat, daß die Türcken sie *Kirkisia* hiessen; obwohl diese Städte in diesen Charten von einander unterschieden sind, als in welchen *Kirkisia* an den Euphrat, der Stadt Rahabat gegen über, gesetzet wird. *Alchabar* ist merckwürdig, weil daselbst das Grab des Kaysers Gordiani ist. Beym Worte Diarbeck soll mit mehrerm gezeiget werden, wie viel man sich auf die Charten Sansons, was dieses Land anbetrifft, verlassen könne, indem sein Zeugniß und Ansehen wohl nicht dem Zeugnisse Gollii, und nicht Gellii,

wie man in den angezogenen Dictionaire liesest, die Wage halten wird. Dieser in den Morgenländischen Sprachen sonst sehr gelehrte Mann hatte gefunden, daß *Circesium* in den Schrifften der Araber aber nicht von den Türcken, deren Sprache unterschieden ist *Kirkisia* genennet würde. Der Herr de l' Isle in seiner Charte von der Türckey und Arabien setzt *Kerkisia* oberhalb des Zusammenflusses des Chaburs, und des Euphrats, und macht daraus mehr nicht, als ein Dorff. Siehe den Artickel *Alchabur.* *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lexic.

(a) *Cornel.* Dict.

ALCHABIR, die Haupt-Stadt in Egypten, siehe *Cairo.*

ALCHABUR, ein Fluß Asiens in Diarbecker, allwo er sich mit dem Euphrat vermischet, wie Thevenot in der Fortsetzung seiner Morgenländischen Reise-Beschreibung meldet. (a) Er entspringet ohngefehr 4. Tage-Reisen von Mardin, wenn man gegen Mittag zugehet. Er tadelt den Sanson, daß derselbe daraus einen gleichen Fluß gemacht, als diejenigen sind, die nach Dgiaffab, und nach Orfa lauffen, da sie doch sehr unterschieden sind. Das Wasser des Flusses Alchabur ist so gesund, daß, wenn einer auch ein gantzes Lamm gefressen hätte, er solches gar wohl verdauen werde, daferne er hernach von diesem Flusse trincke. Eben dieser Autor erinnert, daß ein andrer Fluß sey, der *Chabur* heisse, welches der *Chobar* sey, davon in der Propheceyung Daniels Meldung geschiehet. Der Herr de l' Isle nennet den Fluß, wovon in diesem Artickel die Rede ist, *Chabur.* Der Geographus, so Nubien beschreibt, (b) spricht, daß Cquerequisia an der Morgenländischen Küste des Euphrats sey, und daß unterhalb desselben sich der Fluß *Habnas*, *Alchabur* genannt, ergiesse. Andere nennen ihn *Aboras*, *Aborras*, oder *Chaboras*, und die neuern *Giulap*, oder *Hormitz.* Hierbey muß man wissen, daß die Araber sich der Sylbe *Al* bedienen, wenn sie von einer Sache mit Nachdruck reden wollen. Also kan fast in allen Nahmen, die von ihrer Sprache hergenommen sind, die Sylbe *Al* weggelassen werden, ohne daß der Nahme etwas verliehren solte, was zum Wesen seines Verstandes gehöret. Bey den Arabischen Erd-Beschreibern fangen sich viel Geographische Nahmen mit *Al* an, als *Albabrain*, *Albalag*, *Alchotol*, *Aldabusiya*, *Alzadda*, *Alkatif* u. s. w. an statt *Babra-in*, *Balag*, *Chotol*, *Dabusiya*, *Gadda*, *Katif*, u. s. w. Diese Anmerckung ist um so viel nöthiger, weil in den Ländern, in welchen die Araber an der Wort-Benennung einigen Antheil gehabt haben, diese Sylbe diejenigen stutzig und irre macht, die nicht ihre eigentliche Geltung und Bedeutung wissen. Sie haben zum Exempel alle Mühe, wenn sie errathen sollen, daß *Alcairo* nichts anders ist, als *Cairo.* *Martin.* Dict.

(a) p. 87. (b) P. VI. Pars Climatis IV.

ALCHABUR, eine Stadt in Diarbeck, in Asien, siehe *Alchabar.*

ALCHAH, (a) eine Stadt Asiens, Transoxiana, am Sihon. Man nennet sie auch *Tachkunt.* Die Persischen Geographi setzen sie auf den 99. Grad der Länge, und auf den 42. Grad, 30. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Voyageur Curieux.* cap. 10.

ALCHAMARUM, eine Stadt in Arabien. (a) Sie lieget nahe bey dem Flusse Orman, auf einem Berge, dessen Abhang ohngefehr 4000. Schritte ist. Der Zugang ist so schwer, daß zwey Menschen fähig sind, solchen zu sperren und zu beschützen. Der Gipffel ist sehr fruchtbar, und versiehet diese Stadt, wo ein Arabischer König seinen Sitz hat, mit allem, was sie benöthiget ist. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Tiqur Bec L. II. c. 7.

ALCHASAR, ein Land in Asien, siehe *Alchazar.*

AL-

ALCHASIR, (a) ist der heutige Nahme von *Berenice*, einer Africanischen Stadt in Egypten, nach dem Zeugniß *Nigri*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALCHAT, (a) ein Ort im gelobten Lande, von welchem im Buche *Josua* (b) geredet wird. Die Versio Vulgata liefet *Halcath*, die 70. Dollmetscher *Elhat*, Lutheri und die Engelländische Uebersetzung *Helkath*, des Diodati *Helcath*, Schmidts *Chelcath*, und die Spanische *Halchat*. Es war eine Stadt im Stamme Aser, und wurde den Leviten aus dem Stamme Gerson gegeben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) c. XIX. v. 25. und c. XXI. v. 31.

ALCHAY, ein langes Gebürge in der grossen Tartarey in Asien, siehe *Aleai*.

ALCHAZAR, oder *Alchasar*, ein Land in Asien, wo der Fluß Euphrat seinen Ursprung nimmt, wie der Autor der Proprietatum Elementorum vorgiebt, welches Buch fälschlich dem Aristoteli zugeschrieben wird. *Martin.* Dict.

Alchelsheim, ein altes und meist verfallenes Schloß in Kärnthen, siehe Eichelberg.

ALCHIONE, ein Berg in Macedonien, nach den alten Editionen des *Plinii*. (a) Der P. Hardouin aber stellet dieses Wort wieder her, und liefet *Halcione*. *Ortelius* (b) meynet, daß dieser Berg gegen die Halb-Insul Pallena zu seyn könne. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10. (b) Thesaur.

ALCHRIA, eine Stadt im Macedonischen Bulgarien, siehe *Alchride*, im I. Bande p. 156.

Alchweyler, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, ins Fürstliche Amt Zweybrücken gehörig. Goldschadt.

ALCIACUM, ist der Lateinische Nahme von *Auxi le Chateau*, so ein Frantzösisch Schloß in Artois ist. *Martin.* Dict.

ALCIATUM, ein Flecken im Hertzogthum Mayland, siehe *Alzato*.

ALCIDIANE, eine Insul auf dem Atlantischen Meer, siehe *S. Borondon*.

ALCIMEDON, (a) ein Flecken im Peloponnesо, in Arcadien, nach dem Zeugniß Pausaniæ. *Martin.* Dict.

(a) ibid.

ALCIMENE, *Gombaut*, (a) saget in einem Sonnet, welches er *le Tombeau du Duc de Roban*, das ist, das Grab des Hertzogs von *Roban* betittelt, und welches der Sammlung der Frantzösischen Epigrammatisten einverleibet ist:

J' aurois passé Cesar, si j'avois eu son sort,
J'ai vaincu comme lui dans les *Champs d' Alcimene*;
Mais il n'y mourut pas & j'y trouvai la mort.

Das heißt zu deutsch: „Ich würde dem Cæsari gantz „gleich gekommen seyn, wenn ich sein Glücke gehabt hätte. Ich habe zwar, wie er in den Feldern *Alcimene* „überwunden; allein er starb daselbst nicht, ich aber „fand daselbst meinen Tod.„ Er verstehet dadurch das Theil des Landes in Deutschland, wo die 4. Wald-Städte sind, und wo die Rheinfeldische Schlacht gehalten, und in derselben dieser Hertzog tödtlich verwundet wurde. Doch das heißt die Poetische Freyheit ein wenig gar zu weit getrieben, wenn er das *Alcimoennis* der Alten bis dahin erstrecken will. Siehe den Artickel, der hier folget. *Martin.* Dict.

(a) Poesies.

ALCIMOENNIS, eine Stadt in Ober-Deutschland, nach dem *Ptolomæo*, (a) dessen Ausleger dieselbe von der Stadt Ulm verstehen. *Martin. Dict.*

(a) L. II. c. 11.

ALCIMUS, ein Ort in Attica, bey dem Hafen Pyræum, wie *Plutarchus* (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) in Themist.

ALCINOI PORTUS, der Hafen *Alcinous*, in

der Insul Corcyra, nach dem Zeugniß Eustathii, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

ALCINOI HORTI, die Gärten *Alcinoi*, (a) Homerus rühmt die grosse Liebe, welche der König der Phæacum zu den Gärten hatte. (a) Virgilius gedencket der Obst-Gärte des Alcinoi. Sie waren in der Insul Corcyra, die anietzo Corfu heißt. *Martin.* Dict.

(a) Odyss. 7. (b) Georg. l. 2. v. 87.

ALCINUS MONS, eine Stadt mit einem Berg-Schlosse in Italien, siehe *Montalcino*.

ALCIODRISUS PAGUS, so wird *Auxerrois* in den Capitularibus und Gesetzen des *Caroli Calvi* (a) genennet. *Martin.* Dict.

(a) Tit. XIV. c. 12.

ALCIONE, (a) oder *Alcyone*, eine Stadt in Thessalien, nahe bey dem Meer-Busen Male, welcher anietzo der Meer-Busen von Zeiton genennet wird. Nach der Zerstöhrung dieser Stadt baute man auf ihren Ruin die Stadt *Methon*, welche wegen des Unglücks Philippi, Königs in Macedonien, berühmt ist, der daselbst verwundet ward, und ein Auge einbüßte. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Justin.*

ALCIONEE, eine See im Lande Corinthus, in Peloponnesо, siehe nachstehenden Artickel.

ALCIONIUM, oder

ALCIONYA, Frantz. *Alcionet*, eine See im Lande Corinthus in Peloponnesо. Sie ist so tieff, daß, da einst der Kayser Nero befahl, ihren Grund zu erforschen, man keinen finden konnte. Nach der alten Aussage der Argiorum ist dieses die See gewesen, durch welche Bachus in die Hölle hinab stieg, seine Schwester Semele wieder herauf zu hohlen. Die Lateiner heissen sie *Alcyonium Stagnum*, *Alcyonia*, oder *Alcyanius*. Ortelius (b) zweifelt, ob sie eben das sey, was Pausanias *Amphiarai Fontem* nennet. *Martin.* Dict. Basel. Lex.

(a) Corn. Dict. *Pausan.* in Corinthiac. (b) Thesaur.

ALCIPO, oder *Trigoldon*, auf Lateinisch *Halyssia*, *Alcipus*, oder *Trigoldonium*, eine kleine Griechische Stadt in Livadien, und in der Gegend, die man Klein-Griechenland nennet, gegen die Küste des Jonischen Meeres, nahe bey Natalico, an der Südlichen Seite des kleinen Meer-Busens Porto Pigo, den Türcken gehörig. Sie siehet iezt mehr einem Dorffe, als einer Stadt, ähnlich. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

ALCIPUS, eine kleine Griechische Stadt, in Livadien, siehe vorherstehenden Artickel.

ALCIRA, ein befestigter Ort in dem Spanischen Königreich Valencia, siehe *Alzira*.

Alcken, eine Stadt, Schloß und Amt in dem Ertz-Stifft Trier, an der Mosel, 2. Meilen von Coblentz gelegen. Ubsens Geogr. *Lex.* Basel. *Lex.*

Alckendorff, oder Ackendorff, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, es gehöret zu den adelichen Güthern in Alvensleben. Goldschadt.

Alckersleben, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, zwischen den Städten Arnstadt und Krannichfeld. Goldschadt.

Alckhausen, eine Stadt in Schwaben, in der Grafschafft Wehringen, nicht weit von der Stadt Königseck gelegen, und dem Hoch-Deutsch-Meister gehörig. Hübn. Zeit. *Lex.* Ubsens Geogr. *Lex.*

Alckhofen, oder Alckofen, ein Marcktflecken in Ober-Oesterreich, nicht weit vom Closter Willhering. Hübn. Zeit. Lex.

ALCKMAER, und

ALCKMAR, oder *Alcmaer*, (a) (das e wird im Frantzösischen nicht ausgesprochen) eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, in West-Friesland, das man sonst Nord-Holland nennte, 3. Stunden von Horn, und 6. Meilen von Harlem, unter dem 24. Grad 45. Minuten der Länge, und 52. Grad 8. Min. der Breite.

Sie wird ohne Widerspruch vor die älteste Stadt in Holland gehalten. Einige Schrifftsteller sagen aber ohne Beweiß, daß sie von Adgild, dem andern dieses Nahmens, Könige in Friesland, der seinem Vater Radbot im Jahr 723. in der Regierung nachgefolget, sey erbauet worden.

Condidit Almariam vicinam pene Veronæ
Occiduæ emporio Frisiæ; cui Classe Britanna
Appulit undenis cum millibus Ursula virgo.

Wie eben diese Scribenten vorgeben; so wurde sie anfangs Alienæ genennet. Sie erzehlen unter andern, daß, als in derselben Zeit die Stadt Verona, so dazumahl ein berühmter See-Hafen war zerstöhret worden, ein Fürst, den sie doch nicht nennen, da er gesehen, daß die Leute daselbst eine neue Stadt anlegen wollten, zu ihnen gesprochen: *Altena*, das heißt, allzu nah, und ihnen also gerathen habe, daß sie nicht so nahe an die Stadt Verona bauen solten. Doch ist viel wahrscheinlicher, daß Alcmaer ein Ueberrest der Marsatier sey, welche längst dem Sandhauffen an dem Meergestade hin, wohneten, welche die Gräntze dieser Landschafft gegen Westen sind, und die ihnen statt eines Walles wider diejenigen dienten, die sich unrechtmäßiger Weise des Meeres anmassen wolten. Sie wurde mit der Zeit zu einem Bollwerck Kennemerlands und Hollands, welche sie gleichwohl wider die Anfälle der Frießländer nicht zulänglich schützen konnte, die Carolus M. und seine Nachfolger über den Fluß Kennem verwiesen hatten; welcher Fluß aus den Wassern der Schermer-See entstehet, und mit welchen diese See annoch durch einen mehr mittäglichen Canal Gemeinschafft hat, an welchem Alcmaer gelegen war. Gleichwie diese Stadt dazumahl eine Gräntz-Stadt von West-Friesland war; so legte man daselbst einen Zoll an, dessen Rechte dem Abt von Egmond von Theodorico dem andern gegeben worden, und der die Einkünffte, welche Theodoricus, sein Vater, diesem Lande noch vor dem 960. Jahre gegeben hatte, ansehnlich vermehrte. Theodoricus der V. fügte im Jahr 1083. noch das Recht hinzu, einen Rath, und Obrigkeit in der Stadt, und in den Gebiete von Alcmaer zu setzen. Nach der Zeit Diederici oder Theodorici, des andern, haben sie die Friesländer nach einem harten Treffen verbrannt; und als An. 1072. Gottfried der Bucklichte, gantz Frießland sich unterworffen hatte; so legte er die reiche Beute, die er gemacht, in Alcmaer nieder. Die Frießländer, nachdem sie viel Volcks an sich gezogen, belagerten zwar die Stadt zwey Monath lang. Allein da Godofredus aus Utrecht einen Succurs erhalten hatte, und dabey auch von der Bürgerschafft unterstützt wurde; so lieferte er den Friesländern eine solche Schlacht, daß derselben 8. tausend auf dem Platze blieben. Im folgenden Jahrhundert An. 1132. kamen sie wieder, aber mit mehrerm Glücke, unter der Anführung Florentii des Schwartzen, des Sohnes Diederici des VI. denn sie nahmen sie ein, und vertilgten alles mit Feuer und Schwerdt: So gar der Kirche ward so wenig, als der übrigen Stadt, geschonet. Sie plünderten dieselbe auch An. 1166. aufs neue, ohne gleichwohl der neuen Kirchen einigen Schaden zu thun. Und Alcmaer fieng kaum an, aus seiner Asche wiederum ein wenig hervor zu kommen; so kamen die Friesländer An. 1169. schon wieder, und wollten ihre Wiederaufbauung hindern. Doch alles, was sie thun konnten, bestand darinnen, daß sie die Thore verbrannten, welches aber ein Unternehmen war, das etliche aus ihnen mit dem Leben bezahlen musten. Ihre Unternehmungen giengen ihnen auch nicht mehr so leichte von statten, nachdem Wilhelm, der Römische König, die Festung Thorenberg bey der Stadt anlegen lassen. Ja ausser dieser Wohlthat gab eben dieser Fürst den Inwohnern in Alcmaer das Bürger-Recht. Und zu ihrer noch grössern Sicherheit ließ Florentinus V. mit grossen Unkosten einen Damm bis zum äussersten West-Friesland auffühen; die Friesländer auch im Zaum zu halten, erbauete

er die Festungen Nienburg und Middelburg. Im Jahre 1307. ließ Arnold der erste, Herr von Iselstein den Canal von Egmond bis nach Alcmaer durchstechen und An. 1328. kam Feuer aus, und verbrannte die Stadt und die Kirche; und An. 1382. fügte man zu der Kirchen S. Laurentii noch die Kirche zu S. Matthias hinzu. Das Closter der Minder-Brüder wurde 1448. erbauet und An. 1572. zerstöhret; das Carmeliter-Closter An. 1467. und 1468. aufgeführet. Der Thurm, den man bey der S. Laurentii-Kirche baute, war noch nicht fertig; so fieng er schon an zu wackeln. Er war, spricht man, so hoch, daß er den Schiffen, so im hohen Meere waren, statt eines Phari, und hohen Wachtthurms dienen konnte. Zwey Jahr drauf riß man die zwey alten Kirchen nieder, und machte daraus nur eine grosse. Im Jahr 1517. ward die Stadt von den Einwohnern in Geldern, und von den Frießländern überfallen, welche sie 8. Tage lang plünderten, und wieder darvon giengen; welches denn Ursache war, daß man hernach den Einwohnern erlaubte, neue Festungs-Wercke anzulegen, die man auch An. 1572. vermehrte, als man die Stadt vergrösserte. Das folgende Jahr ward sie von den Spaniern unter der Anführung Friderici von Toledo, so ein Sohn des Hertzogs von Alba war, belagert; der aber, wegen des tapffern Widerstands, den die Einwohner thaten, die Belagerung wieder aufzuheben gezwungen ward. Auch die Weiber erwiesen dabey einen solchen unerschrockenen und unglaublichen Muth, daß man sagen mag, diese Stadt sey gleichsam das fatale Ziel aller Conquéten, und Eroberungen des Hertzogs von Alba gewesen. In dem Register, und Chronicke der Stadt Alcmaer findet man eine gantz sonderbare Merckwürdigkeit aufgezeichnet, nehmlich, daß man im Jahre 1637. in den Doelen dieser Stadt auf Befehl, und zum Nutzen der Waysen-Kammer hundert und zwantzig Tulpen vor 90. tausend Holländische Gulden verkaufft habe. Eine von diesen Blumen, der *Admiral von Enchuysen* genannt, ward mit ihren Scheß und Sprossen vor 5. tausend und zweyhundert Gulden verkaufft; zwey andere, die Brabantischen genannt, galten 3. tausend und 8. hundert Gulden; und noch eine andere, die der *Vice*-König hieß, ward vor vier tausend, zwey hundert und drey Gulden gegeben. Diese Register haben nicht nur den Nahmen und den Preiß, sondern auch so gar das Gewichte dieser Blumen angemercket. Im Jahr 1544. hat allda Jacob Maty, eines Brillenmachers Sohn, das allererste Fernglaß oder Perspectiv erfunden, und zwar vermittelst zweyer zusammengefügter Brillen-Gläser, davon das eine in der Mitten dicke, und um den Rand dünne, das andere aber um den Rand dicke, und in der Mitten dünne war, welche er zusammen in ein Rohr gesetzet hatte. Diese Stadt, wie auch die Städte von Nord-Holland, haben viel von ihrem alten Glantze verlohren, nachdem Amsterdam allen Handel vieler andern Städte an sich gezogen; gleichwie etwa ein groß Feuer die kleinen auslöscht, die um dasselbe herum sind; doch wohnen noch viel reiche Leute darinnen, welche von ihren Renten leben, und daher Renteniers genennet werden. Man giebt vor, daß um diese Stadt herum diejenigen Oerter sind, wo man die beste Butter und den vortreflichsten Holländischen Käse macht. Nahe bey Alcmaer zeiget man noch Grund und Boden, wo vor Zeiten die grosse und beruffene Handels-Stadt in West-Friesland, Verona, gestanden hat, welche von Johanne, Herrn von Hennegau zerstöhret wurde. Ihr Lateinischer Nahme ist *Alcmaria* oder *Almeria*. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. Rheinischer *Antiquarius*.

(a) *Memoires envoyez.*

Alckofen, ein Marckt-Flecken in Oesterreich, siehe Alckhofen.

ALCMADE (a), ein schönes Lusthauß nicht weit von der Stadt Leiden. *Martin.* Dict.

(a) *Dict. Geogr.* des Païs-bas.

ALCMAER, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe *Alckmaer*.

ALCMARIA, ist einer von den alten Nahmen der Stadt *Heraclea*, in Carien. *Martin.* Dict.

ALCMARIA, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe *Alckmaer*.

ALCOA, ein kleiner Fluß in der Provintz Extremadura, in Portugall, welcher in das Atlantische Meer flüssет. Hübn. Zeit. *Lex.*

ALCOBA, ein Berg in Spanien (a). Er gehet vom Gebiete Coimbra bis zum Berge Viseou, und stösset endlich an den Berg Muro, im Gebiethe von Lamego. Dieser Berg hat nichts, das ihm ein Ansehen mache, als die Flüsse, die daselbst entspringen, welche viel Forellen, Alosen, oder Alet-Fische, und Lampreten, haben. Dieser Berg erstreckt sich in Portugall in die Landschafft Beyra, von Mittage gegen Mitternacht, und hält fast eine gleiche Linie mit den Küsten des Meeres. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Espagne.

ALCOBACA (a), eine berühmte Abtey, Benedictiner-Ordens, in Portugall, in Estremadura, so vom Könige Alphonso I. erbauet worden. Es ist daselbst das Begräbniß der meisten Könige in Portugall; und wird so genennet, weil sie auf einem Hügel, nahe bey den Bächen Alçoa und Baça liegt, zwey Meilen von der hohen Meeres Küste, fünffe von Leyria, gegen Nord-West, und acht Meilen von Santaren. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALCOBACA, oder *Alcobaza*, Lat. *Alcobacia*, oder *Iburobritum*, und *Britium*, eine kleine Stadt oder Marckt-Flecken in Portugall, bey der Abtey gleiches Nahmens, auf einer Höhe (a). Es sind daselbst nur 250. Einwohner, mit einem Schlosse, so ziemlich wohl gebauet ist. Siehe, was wir bey dem Artickel *Acoba*, im I. Bande p. 164. angemercket haben. *Martin.* Dict. Ulysens Geogr. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

ALCOBACIA, oder
ALCOBAZA, eine kleine Stadt oder Marckt-Flecken in Portugall, siehe vorherstehenden Artickel, und *Acoba*, im I. Bande p. 164.

ALCOBIERE, ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, wo ein rauher und unfruchtbarer Boden ist, und die Roßmarin gantz waldicht wachsen. Rauffin. *Lex.* Suppl.

ALCOBRICENSES. So las man vor Zeiten im Plinio an statt *Arcobricenſis*. Siehe *Arcobriga*. *Martin.* Dict.

ALCOCER (a), Lat.
ALCOCERA, ein Spanisch Schloß, in Neu-Castilien, im Hertzogthum Villena. Es theilet seinen Nahmen einer kleinen Gegend, *el Campo d' Acocer* genannt, mit, auf der Seite von Estremadura, zwischen dem Flusse Zuga und Guadiana. Um dieses Schloß herum findet man Oel, allerhand Getrayde, Wein und Mehl, in Menge. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALCOCERUM SALINARUM, eine kleine Portugiesische Stadt in Estremadura, siehe *Alcacar do Sal*.

ALCOHOLADES (a), ein Volck im Mittäglichen America, auf dem festen Lande, unter der Regierung von Venezuela. Sie wohnen nahe beym Ufer der See Macarybo, und sind sehr reich am Golde. Es ist ein höflich und leutselig Volck, und besitzt sehr fruchtbare Felder, so einen Uberfluß an allen Lebens-Mitteln haben. Die Pocabuyes sind ihre Nachbarn. *Martin* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Laet.* Descr. des Indes Orient.

ALCOLA, eine Spanische Stadt in Andalusien, siehe nachstehenden Artickel.
ALCOLE, oder
ALCOLEA, auf Lateinisch *Alcola*, *Arva*, und *Flavium Aruenſe* (a), eine kleine Spanische Stadt in Andalusien nahe bey dem Flusse Guadalquivir, sechs Meilen oberhalb Sevilien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALCOLI, ein fester Ort in Abruzzo, in dem Königreich Neapolis, hat einen Bischoff. Ulysens Geogr. Lexic.

ALCOMENÆ, eine Stadt in Ithaca. *Stephanus.*

ALCOMENE, eine kleine Stadt in Bœotien, siehe *Alalcomene*.

ALCOMENE, eine Stadt in Illyrien, nach dem Zeugniß Stephani, des Geographi. *Martin* Dict.

ALCOMICEM, ein Flecken im Königreich Granada, in Spanien, siehe *Alcorrucen*.

ALCONA, oder
ALCONA POMPEJA, ein alter Meer-Hafen in Gallia Narbonnenſi, nach dem Antonino, der ihn 18000. Schuhe von Toulon setzet. Siehe *Nacona*. *Martin.* Dict.

ALCONCHEL, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo, an den Spanischen Gräntzen. Hübn. Zeit. *Lex.*

ALCONCHEL, ein kleiner, aber fester Ort, in Arragonien, an denen Alt-Castilischen Gräntzen, in Spanien. *Univ. Lex.* I. Theil.

ALCORRUCEN, oder *Alcomicem*, auf Lateinisch *Sacilis*, und *Sacili*, ein Flecken in Spanien, im Königreiche Granada, nach dem Zeugniß Ambrosii Moralis, den Herr *Baudrand* (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) In voce *Sacilis*.

ALCOSSUA (MONTAGNES D'), und auf Lateinisch *Alcoſſuæ Montes*, ein hohes Gebürge in Spanien, siehe *Idubeda*.

ALCOSSUÆ MONTES, ist der Lateinische Nahme eines hohen Gebürges in Spanien, siehe *Idubeda*.

ALCOUCHETE (a), ein Portugiesisches Schloß, und kleine Stadt, in Estremadura, an den Gräntzen Alantejo, am Flusse Tagus, zwey Meilen oberhalb Lissabona gegen Morgen. Der Ort ist nicht merckwürdig, ausser, weil Immanuel, der König in Portugall, A. 1469. daselbst gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALCOVENDAS, oder *Alcuendas*, eine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, drey Meilen von Madrid. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.*

ALCOVITIM, oder
ALCOUTIM, oder *Alcoytin*, eine kleine Portugiesische Stadt in Algarbien (a). Sie liegt auf einem Hügel, sieben Meilen von Tavira, am Ufer der Guadiana, der Stadt Xeres de Guadiana gegen über. Diese Stadt wird von einem der besten Schlösser im Königreiche beschirmet, und hat nur ein einiges Kirch-Spiel, mit sehr wenig Inwohnern. Die von Villa Real nennen sich von diesem Orte Marggrafen. *Martin.* Dict. Basel. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict.

ALCOY, eine kleine, aber doch wohlgebaute Stadt, an einem kleinen Flusse, welcher den Nahmen von ihr hat, und sich bey der Stadt Gandia in das Mittelländische Meer ergüßt, im Spanischen Königreiche Valencia, zwischen Xative und Alicante gelegen. Sie ist nur mit Mauren und trockenen Gräben eingefasset, dahero ihre Eroberung, als sie sich in dem Spanischen Successions-Kriege dem Könige Carolo III. ergab, des Philippi V. General Mahoni nicht allzuschwer gefallen, sondern dieser selbige, iedoch mit Verlust von 500. Mann, nach einer acht tägigen Gegenwehr, im Jahr 1708. den 9. Jan. erobert hat. Im Jahr 1504. hat man daselbst ein gar nutzbares Eisen-Bergwerck gefunden, wovon das Städtgen auch seine meiste Nahrung hat. Das merckwürdigste von diesem Städlein aber ist ein gewisser Brunnen, von denen Einwohnern *Barchel* genannt, dessen Wasser dreyzehn bis vierzehn Jahr nach einander ohne Abwechselung herfür quillet, hernach aber auf eine eben so lange Zeit sich zurücke ziehet, und nicht eher wieder zu quellen anfängt, bis diese dreyzehn oder vierzehn Jahr vorüber sind. Basel. *Lex.*

ein Fest begieng, wobey man die Weiber mit Ruthen zu streichen pflegte, so wie man es zu Lacedæmon mit den jungen Knaben that. *Diodorus Siculus* (b) schreibt, sie sey *Ale* von dem Könige in Arcadien, *Alebs*, genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 23. (b) Lib. IV.

ALEA, eine Stadt in Griechenland, in Morea, am Flusse Peneus, siehe *Belvedere*.

ALEA, oder *Aleas*, eine Stadt in Griechenland, in Thessalien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ALEA, eine alte Stadt in Spanien, in Tarragona, in dem Lande der Carpetanier, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ALEAS, eine Stadt in Thessalien, siehe *Alea*.

ALEB, ist die gröste Stadt in Syrien, siehe *Alep*.

ALEBECE, Lat. *Reiorum Apollinarium*. So benennt Plinius die Stadt *Riez* in Provence. Siehe was von diesem Nahmen, unter dem Artickel *Albici*, angemerckt worden.

ALEBIN, ein Fluß in Sicilien, siehe *Alabis*, und *Alachis*.

ALEBRET, eine kleine Frantzösische Stadt in Gascogne, siehe *Albret*.

ALEBUS (a), ein Fluß in Spanien, wie Festus Avienus berichtet, welcher schreibt, er flusse durch ein Land, welches ehemahls Gymnetes besessen haben, so aber nachgehends gantz wüste geworden. Er setzt nicht weit davon die alte Stadt Herna:

Hic Herna Civitas fuit,
Gymnetes istos gens locos insederant.
Nunc destiturus, et diu incolis carens,
Sibi sonorus *Alebus* amnis effluit.

Es muß einer von denen Flüssen in dem Königreiche Valentia seyn. *Martin.* Dict.

(a) Ora. Mar. v. 464.

ALECE (a), Lat. *Alex* oder *Halec*, ist ein kleiner Fluß in dem Königreich Neapolis, wo er bey demjenigen Theile von Calabria Oltra, so am weitesten gegen Süden liegt, flußt. Er entspringt aus dem Arenninischen Gebürge, und laufft gegen Bova zu; hernach stürtzt er sich bey Reggio, in das Sicilianische Meer. *Strabo* (b) und *Plinius* (c) erzehlen dieses besondere, daß die Heuschrecken auf der einen Seite dieses Flusses in der Locrenser Gefilde einen Thon von sich gegeben hätten, hingegen auf der andern, in der Rheginer Gebiete, wären sie stumm gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) VI. pag. 398. (c) XI. 27.

ALECIUM, eine Stadt in Neapolis, in der Landschafft Otranto, siehe *Lecce*.

ALECTA, eine Stadt in Nieder-Languedoc, in Franckreich. siehe *Alet*.

ALECTOROS, eine Festung, bey der Mündung des Borysthenes, wie Dio Prusiensis, den *Ortelius* (a) anführt, bezeuget. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ALECTRIOPOLIS, eine Stadt in Macedonien, siehe *Alesteroso*.

ALECTUM, eine alte Stadt in Groß-Britannien. *Cambdenus* (a) hält dafür, es sey itzo *Dundée*, eine Stadt in der Provintz Angus, in Schottland. *Martin.* Dict.

(a) in Angusia.

Alefeld, ein Flecken, und Schloß, in Deutschland, siehe Alfeld.

ALEGRANCA (a), oder
ALEGRANZA, eine Insul in Africa, auf dem Atlantischen Meere, gegen die Küste der Landschafft Biledulgerid, um die Canarischen Insuln gelegen. Sie liegt weiter gegen Norden, als die Insuln Roca und Gracioſa. Es sind keine Städte auf derselben; sondern nur Schlösser, welche zur Sicherheit und Beschützung des Hafens dienen. *Martin.* Dict. Basel. Lex, Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Corn.* Dict.

ALEGRE (a), oder *Allegre*, eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in der Election, oder in dem Crauß Brioude, in der Generalité Riom. Es werden in derselben 194. Feuer-Stätte gezählt, und hat den Titel eines Marquisats. Die meisten Charten bezeichnen sie nur (b) als ein Dorf. Sie liegt an dem Fusse eines Gebürges, wo ein starckes und grosses Schloß steht, welches dieselbe völlig beschützt, und auf dessen Gipfel eine grosse See ist, die unergründlich seyn soll. An dem Fusse eben dieses Gebürges ist ein Bach, der aus vielen Teichen entsteht, und in den Fluß Borne fällt. Sie ist das Stamm-Hauß des berühmten Geschlechts *d' Alegre*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Denombrement du R. de France* Tom. I. pag. 347.
(b) *Davity* Auvergne.

ALEGRETE, ein kleiner Ort in Portugall, siehe *Allegret*.

ALEII CAMPI, eine grosse Ebene in Cilicien. *Plinius* (a), *Dionysius Periegeta* (b), Stephanus der Geographus, und *Strabo* (c), gedencken derselben, und Festus Avienus schreibt in seiner (d) Periegesi:

Clari post ultima Bellerophontis,
Hic Cespes late producit *Aleïus* arva.

Martin. Dict.

(a) Lib. V. c. 27. (b) v. 872. (c) Lib. pag. 676. (d) v. 1045.

Ἀλειπτης, ist der Nahme eines Brunnens, bey der Stadt Ephesus, siehe *Aliptes*.

ALEISION, eine Stadt in Elide, in Griechenland, siehe *Alisium*.

ALEISIUM, ein Ort bey Amphilochide, siehe *Alesium*.

ALELE, eine Stadt in Africa, in der Gegend der Syrtis minoris. *Plinius* V. 5.

ALEM, oder *Alen*, ist, nach des Herrn Corneille Bericht, eine Reichs-Stadt in Schwaben, in dem Kocher-Thale gelegen, welche die Deutschen, nach eben dieses Corneille Bericht, *Kochersen* nennen. Der rechte Nahme dieser Stadt ist *Hall*, und das Land, worinn sie liegt, heist *Kochergaw*. *Martin.* Dict. Ein mehrers siehe Hall, ingleichen Aalen, im I. Bande p. 17.

ALEM, oder *Alen* (a), eine kleine Stadt in Deutschland, in Westphalen, in dem Ober-Stifft Münster, an dem Flusse Werse, zwischen Beckem und Drenstewort, in der Gerichtsbarkeit Wolbeck gelegen, von welcher sie 3. kleine deutsche Meilen liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

ALEMAGNE, siehe Deutschland.

Alemanen, oder
ALEMANI, ein altes Volck in Deutschland, siehe Allemannen.

Alemann, ein kleiner Fluß in der Schweitz, im Canton Freyburg, welcher sich in den Genfer-See ergeust. Hübn. Zeit. Lex.

Alemannen, oder
ALEMANNI, ein altes Volck in Deutschland, siehe Allemannen.

ALEMANNIA PROPRIA, ein Land in Deutschland, in Schwaben, siehe Algöw.

ALEMANNUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Deutschland, Nahmens Alemühl, aus welchem der Herr Corneille eine Stadt macht. *Martin.* Dict. Siehe Alemühl.

ALEMANNUS, ein Gebürge in der Schweitz, siehe Allmann.

Alemb, ein Dorf im Herzogthum Lüneburg, siehe Alen.

ALEM-DAGHI, so nennen die Türcken das Gebürge *Olympus*, in Thessalien gelegen. Dieses Wort bedeutet den Berg des Himmels, welches von den Poeten entlehnt zu seyn scheinet, welche den Himmel Olympus nennen. Dieses Gebürge wird von denen Griechen *Elbos* genannt. *Martin.* Dict.

ALEMETH, eine Stadt im Stamm Benjamin, die

die denen Priestern zur Wohnung gegeben wurde. *I. Chron. VI*, 60.

ALEMIBIG (a), oder

ALEMIBIGEN, *Alimibig*, *Alimibecong*, und *Alinubi*, Lat. *Alimibigus Lacus*, ist eine See in Nord-America (b), in dem Oestlichen Theile von Neu-Franckreich, in dem Lande der *Kilistinous*, gegen die Westliche Seite der Obern-See, in welche sie durch einen Fluß fällt, der ihren Nahmen führt, und über welchen man vermittelst 3. Brücken kommen kan. Man findet auf derselben 7. grosse Insuln. Sie ist 30. Meilen lang, und nur 20. breit. Der Herr de l' Isle nennt diese See besser *Alemipigon*, und setzt sie zwischen die obere See und die See der Chriskianalen, also, daß sie durch 2. Canäle einen Zugang zu diesen beyden Seen hat, zu dem erstern gegen Süden, und zu dem andern gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

ALEMIPIGON, eine See in Nord-America, siehe vorherstehenden Artickel.

ALEMQUE, oder

ALEMQUEZ, eine Stadt in dem Königreiche Portugall, siehe *Alanquer*.

ALEMUSII, war vor Zeiten ein Volck in Attica, welches der Cereri und Proserpinæ zu Ehren einen Tempel erbauet hatte. *Pausanias* Attic.

Alen, ein Fluß in dem Fürstenthum Lüneburg, siehe Aal, im I. Bande p. 17.

Alen, eine kleine Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Aalen, im I. Bande p. 17. desgleichen Ahlen.

Alen, ein Flecken in der Schweitz, in dem Canton Bern, siehe *Aigle*.

Alen, eine kleine Stadt in Westphalen, siehe Alem.

Alen, Alemb, Ahlden, oder Ahlen, ein Dorf im Hertzogthum Lüneburg, an der Aller, mit einem Schlosse und Amthause, drey und eine halbe Meile von Zelle, allwo sich die Churfürstin von Hannover, Sophia Dorothea, einzige Tochter, Georgii Wilhelmi, des letzten Hertzogs zu Zelle, und Gemahlin Georgii Ludovici, Königs von Groß-Brittanien, von ihrer Ehescheidung 1694. biß an ihren Tod 1726, gantzer 32. Jahr, aufgehalten hat. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

ALENA, eine kleine Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Aalen, im I. Bande p. 17. ingleichen Ahlen.

ALENCHES, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Auvergne, siehe *Alanche*.

ALENCIO,

ALENCO, oder

ALENCON, Lat.

ALENCONIUM, eine grosse und schöne Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, welche den Titel eines Hertzogthums hat, 5. Meilen von Sez (a) gelegen. Sie hat den dritten Rang unter denen Normandischen Städten, und ist eine von denen dreyen Städten, welche eine Generalität haben. Es war für diesem nur ein schlechtes Schloß, welches dem Hause Bellesme in Perche gehörte, dessen Herren Vasallen derer Herzoge von der Normandie, wegen Alençon, und derer dazu gehörigen Gegenden, waren, wie man dieses aus der Historie des Guillaume de Jumieges ersehen kan, und wird darinnen der Zeit Richards des III. und seines Bruders Roberts, Herzoge von der Normandie, gedacht. Die Grafen von Bellesme waren, was Perche anbelangt, Vasallen von denen Königen in Franckreich, und hernach theilten sie sich in zwey Aeste, in die Grafen von Perche, und in die Grafen von Alençon. Als nun der letzte Graf von Alençon, Robert, um das Jahr 1216. starb, so brachte Philippus Augustus, König in Franckreich, um das Ende seiner Regierung das Erb-Recht davon an sich. Peter von Franckreich, (Pierre de France) ein Sohn des Heil. Ludwigs, bekam die Grafschafft Alençon zum Antheil. Und da dieser Printz Peter im Jahr 1283. ohne Erben starb, bekam diese Grafschafft Carl der andre, ein Sohn Philippi Audacis. Carl, Graf von Valois gab sie seinem jüngsten Sohne Carln von Valois, der aus dem Hause Alençon stammte, zum Antheil. Dieser Herr heyrathete Margaretham, eine Schwester Francisci I. In der Schlacht bey Pavia nahm er die Flucht, und kam nach Lyon, woselbst er im Jahr 1525. starb. Hernach wurde dieses Herzogthum wieder mit der Krone verknüpft, so viele Einwendungen auch die Schwestern des Herzogs darwider machten, welche dieses Herzogthum erben wolten, denen sich aber der General-Procurator wiedersetzte, vorschützende, weil dieses Herzogthum schon vielmahl billiger und rechtmäßiger Weise, wegen der Untreue der Herzoge von Alençon, der Vorfahren des Carls, confiscirt worden wäre, so hätten zwar die Könige nach ihrem Belieben dieses Herzogthum denen Printzen wieder überlassen, dieses aber ihren Nachfolgern, und ihrer Krone, an ihren Rechten ohnbeschadet. Diese Dames musten sich also abweisen lassen, und mit einigen Ländereyen zufrieden seyn, die man ihnen aus gutem Willen überließ. Dieses Herzogthum Alençon ist hernach oftmahls denen Königlichen Kindern zur Appanage, und für kurtzem noch dem Carl, einem Königlichen Printzen übergeben worden, welcher den Titel eines Hertzogs von Berry führte, und 1714. ohne Kinder verstorben ist. Diese Stadt liegt an denen Gräntzen des Ländgens Maine, in einem weitläuftigen und fruchtbaren Felde, welches allerhand Getraide und Früchte im Uberfluß liefert, und sich auf der einen Seite biß an den Wald Ecouis, und auf der andern Seite biß an den Wald Perseigne in Maine, erstreckt. Der Fluß Sarte, der durch dieses Feld flüßt, und bey den Mauren dieser Stadt vorbey lauft, ist in gleicher Weite von beyden Wäldern 1. und eine halbe Meile entfernt. Alençon gräntzt auf der andern Seite an die Wiesen von Hambon. Man hat auch daselbst die Wasser des Flusses Briante, welche in die Sarte unter einer Brücke hinein dringen, und in der Stadt um das Kloster zu St. Clara eine kleine Insul fürstellen. In dieser Stadt ist eine Königliche Bailliage, ein Presidial, eine Vicomté, eine Generalität, eine Election, ein Saltz-Magazin, eine Kammer für die Frantzösischen Einnehmer, eine Pacht-Stube über die Teiche und Wälder. Es ist auch daselbst ein Burger-Meister, 4. Raths-Herrn, oder Schöppen, ein Policey-Lieutenant, ein Rath-Hauß, ein mit Bäumen besetzter Gang, ein prächtiges Hauß für den dasigen Intendanten, ein schönes, grosses, und festes Schloß, nebst einem grossem Thurme, einem Donjon, oder Brustwehre, und und vielen Wohn-Zimmern. Die Stadt ist mit Mauern umgeben, welche durch gute Pasteyen, und tieffe und breite Gräben beschützt werden. Die meisten Häuser sind ziemlich wohl gebaut, und hat schöne und grosse Strassen. Sie hat in der Ring-Mauer nicht mehr, als ein Kirch-Spiel, zu Unserer Lieben Frauen (de Notre Dame), in welcher das Begräbniß der Herzoge von Alençon ist. Die Arbeit über dem Thore dieser Kirche ist sehr künstlich, und natürlich, und der mittlere Raum in der Kirche ist sehr schön; das Chor aber stimmt mit desselben Schönheit nicht überein. Die Kirche zu S. Leonard ist nur ein Filial, und wird in demselben zwar Gottesdienst gehalten, aber weder getaufft noch getrauet. Die Jesuiten haben auch daselbst ein Collegium, nebst einer, zwar kleinen, doch sehr kostbaren, und mit einem marmornen grossen Altar ausgeputzten Kirche. Es sind auch daselbst Nonnen, des S. Clara-Ordens, deren Gewissens-Räthe Franciscaner-Münche sind, wie auch Nonnen, des Ordens der Congregation de Notre-Dame, ein Hospital, und eine Capelle des Heiligen Ludewigs. Die Capelle des Heil. Blasii, welche von 2. Priestern besorgt wird, giebt der Vorstadt, wo die Capuciner ihr Kloster haben, den Nahmen, und die Tischler-Arbeit an ihrem grossen Altar ist ein sehr schönes Werck. Die Vorstadt Montfort, welche auf der andern Seite der Sarte ist, gehört zu dem Stifte Mans. Das Kirchspiel in dieser Vorstadt führt den Nahmen S. Petri. Man findet daselbst eine Priorey der Benedictiner, ein Nonnen-Kloster von dem Orden der Heimsuchung Mariæ, nebst

(a) *Corn.* Dict.

nebst einer Capelle U. L. Frauen von Loretto. Alle Montage, Donnerstage, und Sonnabende, in jeder Woche wird daselbst Marckt-Tag, und jährlich 3. Jahr-Märckte daselbst gehalten. Der erste fällt auf Lichtmeß, der andre auf den ersten Montag in der Fasten, und der 3te auf Mit-Fasten. In der herumliegenden Gegend sind Stein-Brüche zu Bau-Steinen, und werden auch daselbst Diamanten gefunden, die man von Alençon nennt. Es ist ein altes Schloß daselbst, welches ehedem die Herzoge von Alençon bewohnt haben. Sie hatten daselbst ein Ober-Gerichte (Chambre Souveraine) aufgerichtet, welches Echiquier genannt wurde, weil es in einer gewissen Anzahl Richter, die aus unterschiedenen Gerichts-Kammern dazu verordnet waren, bestand. Diese Kammer wurde bey der Wiedervereinigung dieses Herzogthums mit der Krone aufgehoben. Die Generalität (b) zu Alençon hat 4. unterschiedene Ländgen unter sich, die alle 4. in der Normandie liegen, nehmlich die Gegend von Alençon, das Land Auge, das Land Houlmes, und das Land Lievin. Die Tücher aus der Fabric zu Alençon sind sehr gut, und wird starck damit nach Paris gehandelt. Die Fabric von Frantzösischen Spitzen, ist auch ehedem daselbst in guten Zustande gewesen. Sie hat auch Loh-Gruben, Glas-Hütten, Eisen-Bergwercke, und ihre grossen Schmeltz-Oefen sind in grossem Ansehen. Wegen der guten Weide giebt es viel Pferde und ander Vieh daselbst. Alençon liegt 2. Grad 15. Min. weiter gegen Westen, als das Observatorium zu Paris, und hat 48. Grad 39. Min. der Breite, nach denen Observations, die der P. Feuillé (c) heraus gegeben. Diese Stadt hat im 16. Seculo viel erlitten, doch hat Herr Matignon, der hernach Marschall von Franckreich worden, noch verhindert, daß im Jahr 1572. das Blut-Bad wider die Hugenotten nicht vor sich gegangen. *Martin.* Dict. Basel. Lex. *Savary* Dict.

(a) Descr. de la France p. 81. (b) *Piganiol de la Force.* Descr. de la France Tom. V. p. 49. sequ. (c) p. 697.

ALENDIN (a), eine Stadt in Africa, in der Provintz Hascore. Sie wird auch *Elmedin* genannt. Sie liegt in einem Thal, eine Meile von Almedine, gegen Osten zu, und ist mit 4. Bergen umgeben. Sie hat ohngefähr 1000. Häuser. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Hist. d' Afrique Tom. I.

Alendorf, Städte und Dörffer dieses Nahmens, siehe unter dem Worte Allendorf, und Ahlendorf.

Alendorf, oder Alenfeld, und Niedenau, eine Churmaynzische Kellerey, oder Amts-Verwaltung, bey Moßbach in Francken, am Flusse Jaxt. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Alenfeld, eine Chur-Maynzische Kellerey, siehe vorherstehenden Artickel.

ALENGUER, eine Stadt des Königreichs Portugall, siehe *Alanguer.*

ALENITICUS SINUS, ein Meer-Busen des Felsichten oder steinichten Arabiens, in Asien, siehe *Aelana.*

ALENS, ein Ort auf der Insul Cous. *Theocritus.*

Alensbach, eine kleine und alte Stadt am Costnitzer See, siehe Almanspach.

ALENTAKEN (a), Lat.

ALENTAKIA, oder

ALENTAKIEN, und *Allantakia*, eine kleine Provintz in Liefland, in Esthonien. Sie liegt zwischen dem Finnländischen Meer-Busen und der See Peypus, oder Crudzko. In dieser Provintz liegt die Stadt Narva, an einem Flusse dieses Nahmens; zum Unterscheid des Reußischen Narva, von welchem sie einen Doppelhacken-Schuß weit entfernet ist, wird sie Deutsch-*Narva* oder *Nerva* genennet. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

ALENTEJO (a), oder *Alantejo*, Lat. *Provincia inter Tagum et Anam*, oder *Provincia Transtagana*, ist eine Provintz in Portugall, die sonst auch *Entre Tejo e Guadiana* heißt, weil sie zwischen den Flussen Tagus und Guadiana liegt. Sie gräntzt an Spanien gegen Osten, und, wie Olivera schreibt, ist sie ohngefehr 36. Meilen lang, und 34. breit. Dieses Land ist so fruchtbar an Getraide, daß man es die Korn-Kammer von Portugall nennt: Wiewohl auch an Vieh-Zucht, an Wein-Wachse, und an Garten-Gewächsen, kein Mangel ist. Zu geschweigen des vortrefflichen Honigs, und der schönen Stein-Brüche, daraus Marmor und Jaspis gegraben wird. Es ist auch nicht weniger durch die grossen Thaten, die daselbst geschehen sind, berühmt. In dieser Provintz gewann Alphonsus, der erste dieses Nahmens, König in Portugall, im Jahr 1139. die berühmte Schlacht bey Ourigne, über 5. Mohrische Könige, oder Generale. Was die Soldaten betrift, die in Alentejo liegen, so sind es 2. General-Lieutenants, ein General von der Cavallerie, 8. Compagnien Cavallerie, jede von 50. Köpfen, und 5. Regimenter Infanterie, deren jedes 10. Compagnien, oder 500. Köpfe, hat. Die Officires von der Artillerie bestehn in einem General-Lieutenant, 3. Hauptleuten, 7. Adjutanten, 4. Connétables, und 150. Canoniers, welche in die Städte Evora, Elvas, Campo-Mayor, Olivença, Gerumegna, Villa Viciosa, Estremos, Moura, Castello-do-Vide, Mouraon, Serpa, und Aronchez, welches die vornehmsten Städte dieser Provintz sind, einqvartiret liegen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

Corn. Dict. *le Qvien de la Neuv.* Hist. Gen. de Portugal.

ALENWICK, eine kleine Stadt in Northumberland, in Engelland, siehe *Alnewick.*

ALEON, und *Aleos* (a), ein Fluß in Asien, in Ionien. Er floß bey der Stadt Erythræ, welche man heutiges Tages das Dorf *Gesmé* zu seyn glaubt, auf der Halb-Insul, die gegen Westen bey Smyrna liegt. Die Alten (b) legten seinem Wasser die Krafft bey, daß es die Haare wachsend machte. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 29. (b) L. XXXI. c. 2.

ALEOPETRA, eine Insul in Mœotide. *Univ. Lex.* I. Theil.

ALEOS, ein Fluß in Asien, siehe *Aleon.*

ALEP, oder das *Beglerbeglic* von *Alep*, Lat. *Alepensis Præfectura*, eine grosse Provintz, und eines von denen General-Gouvernements des Türckischen Reiches. Sie bekommt ihren Nahmen von der Hauptstadt, wo die Residenz des Beglerbegs, oder des General-Gouverneurs ist. Sie begreift den Westlichen Theil von Soria, oder Syrien, und den Oestlichen Theil von Cilicien in sich. Sie hatte vor Christi Geburth ihre eigene Könige, die mit dem Volcke GOttes blutige Kriege geführet haben. Endlich machten die Römer eine Provintz daraus, und denen ist sie endlich von denen Türcken abgenommen worden. Der Herr *Baudrand* (a) begreift unter derselben 9. Sangiacats, oder besondere Gouvernements. Der Herr *Ricaut* (b) zählet ihrer nur 6, nehmlich

Alep,	*Azir*,
Adana,	*Balis*,
Kelis,	*Mearré*,

nebst 117. Ziametz. und 1044. Timars. Dieses alles regieret ein Balla, der auch von der Ottomannischen Pforte unter den dreyen in diesem Lande, damit er nicht etwan einen Aufstand errege, am meisten carressiret wird. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr. II. Th. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Bd. 1705. (b) Etat de l' Empire Ottoman. L. III. p. 524.

ALEP, *Aleppo*, *Halab*, oder *Halep* (a), ist die gröste Stadt in Syrien, unter Türckischer Bothmäßigkeit gelegen. Einige halten dafür, es sey das alte *Hierapolis*, welches ein Bischöflicher Sitz war, der unter den Ertz-Bischof zu Antiochia gehörte. Andere sagen, es sey *Berræa*, und die Christen dieses Landes sind in dieser Meynung. Sie liegt in einer ziemlich guten Gegend, 22. Meilen von Alexandretta, und dem Syrischen Meere. Die lateinischen Scribenten nennen sie *Alepum Lariſſa*, und *Chalybon*, und alle Nationes in der Welt, die dahin kommen, machen sie ihres Handels wegen berühmt.

Die

Die Araber, welche sie *Aleb*, in ihren Historien nennen, ohne eines andern Nahmen zu gedencken, nahmen sie in dem 15. Jahre der Hegira, oder nach der Zeit-Rechnung des Mahomets, welches ohngefähr im Jahr 637. Christlicher Zeit-Rechnung nach ist, unter der Regierung des Heraclii, Kayſers zu Constantinopel, ein. Mango der Tarter-Cham verstörete sie im Jahr 1260. biß auf den Grund. Der Türckische Käyſer Selim eroberte sie im Jahr 1515. und bekam daselbst einen unglaublichen Schatz. *Nassir Eddin* (b) nennt sie *Halab*, und setzt sie unter den 72. Grad 10. Min. der Länge, und unter den 35. Gr. 50. Min. der Breite, in das IV. Clima. Nach neuern Observationen aber liegt sie um 35. Grad weiter gegen Osten, als das Observatorium zu Paris, und hat 36. Grad Nördlicher (c) Breite. Diese Stadt (d) ist auf 4. Hügeln erbaut. Das Schloß liegt auf dem höchsten, welches mitten in Alep steht, und an vielen Orten mit Schwibbogen unterstützt ist, damit die Erde nicht einfalle. Dieses Schloß hat ohngefähr 5. oder 600. Schritte im Umfange und seine Mauren und Thürme, ob sie gleich aus Werck-Stücken erbaut sind, würden es nicht lange beschützen. Man kan nur durch ein einziges Thor hinein gehen, welches auf der Süd-Seite ohne Zug-Brücke ist, und zwar über einige gewölbte Bogen, die durch den Graben gehen, der ohngefähr 6. oder 7. Klaftern tief ist. Nur die Hälfte desselben ist so beschaffen, daß Wasser darinnen seyn kan, welches noch über dieses stinckend ist, und nicht lauft; das übrige des Grabens ist leer. Es wird ordentlich eine starcke Besatzung in diesem Platze gehalten, wohin sie das Wasser durch einen Canal aus dem Brunnen der Stadt leiten. Es flüßt kein einziger Fluß vorbey, einen einzigen kleinen ausgenommen, der für der selben flüßt. Die Araber nennen ihn *Coïc*. Ob er gleich nicht mehr, als einen Bach, bedeutet; so verschaft er doch grossen Nutzen, indem er alle Gärten bewässert, in welchen sehr viele Früchte, und besonders viel Pistacien, wachsen, welche grösser sind, und einen annehmlichern Geschmack haben, als diejenigen, die nahe bey Casbin wachsen. Aus Mangel eines Flusses, haben sie in Alep viel Spring-Brunnen, und Wasser-Hälter, die man 2. Meilen weit führt. Die Stadt hat mehr als 3. Meilen im Umfange, wovon aber fast die Hälfte keine Graben hat; und wo auch noch welche sind, so sind sie doch nicht über 3. Klaftern tief. Die Mauren sind ziemlich gut, und gantz von Werck-Stücken erbaut, mit vielen viereckigten Thürmen, deren jeder von dem andern 70. oder 80. Schritte steht, zwischen welchen noch andre, aber viel kleinere, sind. Diese Mauren aber sind nicht überall gleich, und an manchen Orten beträgt ihre Höhe nicht über 4. Klaftern. Die Strassen sind gantz gepflastert, die Bazars ausgenommen, welches die Strassen sind, in welchen die Kaufleute und Künstler ihre Läden haben. Die vornehmsten Leute, und die stärcksten in der Zahl, sind die Seiden-Würcker, und diejenigen, welche Kamelotte von Ziegen-Haar verfertigen. Die Stadt hat 10. Thore, welche weder Graben, noch Zug-Brücken, haben. Unter einem von diesem Thoren ist ein Ort, für den die Türcken viel Ehrfurcht bezeigen. Sie unterhalten daselbst brennende Lampen, und wenden für, der Prophet Elisa habe einige Zeit da gewohnt. Die Gebäude überhaupt, so wohl öffentlich, als Privat-Gebäude, sind nur inwendig schön. Die Mauren sind mit Marmor von unterschiednen Farben bekleidet, und das Getäfel ist mit schönen Laub-Wercke, und goldenen Buchstaben, geziert. Die Vorstädte von Alep sind groß, und Volckreich; und fast alle Christen haben daselbst ihre Häuser und ihre Kirchen. Es sind in dieser Stadt 4. Sorten von Morgenländischen Christen; nehmlich Griechen, Armenianer, Jacobiten, oder Surcer, und Maroniten. Die Griechen sind ohngefehr 15. oder 16000. Mann starck. Sie haben einen Ertz-Bischoff, und ihre Kirche hat den Heil. Georgium zum Patron. Die Armenier, deren Kirche der Jungfrau Maria gewidmet ist, sind ohngefehr 12000. starck, und haben einen Bischof,

den sie Vertabet nennen. Die Kirche der Jacobiten ist auch der Jungfrau Maria geweyhet, und wird von einem Bischeffe besorgt; in der Zahl sind sie ohngefehr 10000. starck. Die Maroniten aber werden über 1200. nicht geschätzt. Diese gehören unter den Pabst, und ihre Kirche führt den Nahmen S. Elias. Die Römisch-Catholischen haben 3. Kirchen, welche denen Capucinern, Jesuiten, und Carmeliter-Barfüssern, gehören. Was die Moscheen anbetrift, so findet man in und ausser der Stadt wohl auf 120. derselben. Sechs oder 7. von ihnen sind ziemlich prächtig erbaut, und haben schöne Dächer, wie denn 3. mit Bley gedeckt sind. Die vornehmste und gröste unter allen war eine Christliche Kirche, welche *Alhha*, oder Gehöre genannt wurde, und von der heiligen Helena erbaut worden seyn soll. In einer Vorstadt steht auch eine Kirche, die ehemahls denen Christen gehört hat, in welchem gantz was besonders anzutreffen ist. Man sieht nehmlich daselbst einen Stein, von 2 oder 3. Fuß ins Viereck, zur rechten Hand bey der Thüre, in die Mauer eingemacht. In diesem Steine ist die Gestalt eines Kelches, und über ihm eine Hostie, und alsdenn einen halben Monden, der die Hostie bedeckt, und mit seinen beyden Spitzen biß an den Rand des Kelches geht, zu sehn. Viele Consuls haben denselben kaufen wollen, wie denn einige bis auf 2000. Thaler dafür geboten haben. Die Bachas zu Alep haben ihn aber niemahls weglassen wollen Man rechnet in der Stadt, und in denen Vorstädten, ohngefehr 250000. Menschen, 40. Gast-Höfe, und 50. öffentliche Bäder. Es sind daselbst im Jahr 1580. innerhalb drey Monathen 120000. Menschen an der Pest gestorben; woraus zu schlüssen, daß Aleppo sehr volckreich seyn muß. Die Weiber daselbst suchen ihre gröste Vergnügung im Bade, deswegen sparen sie die gantze Woche darauf, damit sie hernach eine lustige Collation anstellen können. Es sind 3. oder 4. Collegia daselbst, aber wenig Schüler darinnen, obgleich Leute gehalten werden, welche die Grammatic, eine Art von einer Philosophie, und die Sachen, so die Religion betreffen, lehren sollen, als welches diejenigen Wissenschaften sind, auf welche sie sich am meisten legen. Die Stadt wird von einem Bacha regiert, der über die gantze Provintz von Alexandretta an, bis an den Euphrat herrschet. Seine Wache besteht meist in 300. Leuten. Es ist auch ein Aga, oder Capitain der Cavallerie, daselbst, so wohl in, als ausser der Stadt, der ohngefähr 400. Köpfe commandirt, und ein andrer Aga, der 700. Janischaren unter sich hat. Der letztere ist der Herr über die Stadt-Thore, deren Schlüssel ihm alle Abend gebracht werden, wie er denn auch nicht unter dem Bacha steht. Das Schloß hat auch einen andern Commendanten, der grades Weges von Constantinopel aus dahin geschickt wird, und 200. Musquetier und alles Geschütze, unter seiner Gewalt hat. Es sind daselbst ohngefehr 25. oder 30. Canonen, wovon ihrer 8. ziemlich groß, die andern aber sehr klein, sind. Es ist auch noch ein Aga, oder Stadt-Capitain, daselbst, der 300. Büchsen-Schützen unter sich hat, ohne eines Unter-Bachi zu gedencken, der so viel, als ein Hauptmann über die Nacht-Wächter ist, und in der Stadt, und in denen Vorstädten, die Nacht über, mit seinen Officiers patrouilliren geht. Wenn der Bacha einen zum Tode verurtheilt; so läst dieser Unter-Bachi das Urtheil vollziehen. Was die Civil- und Policey-Sachen betrift, so ist ein Cadi, oder Præsident, ohne Beysitzer, daselbst. Er allein urtheilt über alle bürgerliche und peinliche Anklagen; er beschlüßt und zertrennt auch die Heyrathen. Er setzt die geschwornen Meister von jedweden Handwercke, und jede öffentliche Handlung von Kauf- und Verkauf muß in seiner Gegenwart geschehen. Die Einnahme der Gaben für den Groß-Sultan, geschicht durch einen Tefterdar, oder General-Einnehmer, unter welchen besondere Einnehmer in gewissen Stuben stehen. Für die Religion muß der Mufti sorgen, welcher das Haupt und der Ausleger des Gesetzes ist, sowohl was die Ceremonien betrift, als auch die gemeinen Sachen, die etwan vorfallen könnten. Unter denen Lehrern des Gesetzes ist auch noch ein Chieke, oder Doctor, der dazu gesetzt ist, daß er

die Neubekehrten Mahometaner unterrichten', uud ihnen die Grundsätze und Gebräuche ihrer Religion, beybringen soll. Es wird ein grosser Handel mit seidnen Zeugen und Kameletten von Ziegen Haaren zu Alep getrieben, der vornehmste Handel aber besteht in Gall-Aepfeln und Valanede, oder Eichel-Schaalen, ohne welche die Leder-Bereiter, oder Gerber, ihre Leder nicht wohl zurichten können. Es wird auch ein starcker Handel mit Seife und andern Waaren daselbst getrieben; und es kommen Kauf-Leute von allen Orten in der Welt dahin. Alle Waaren, so in Aleppo pflegen gewogen zu werden, werden mit dem Gewichte Rotle gewogen, welches ein allgemeiner Nahme ist, der allem Gewichte zu Aleppo gegeben wird, das jedoch dreyerley ist, und von unterschiedener Schwere. Die Leinwand und Corduan werden Stückweise verkauft; die Tücher und andere Zeuge mit der Pic ausgemessen. Man findet beständig zu Alep ein Menge Frantzosen, Italiäner, Engelländer und Holländer. Jede Nation hat ihren Consul, der ihren Nutzen befördern, und ihre Rechte unterstützen kan. Die Kaufleute daselbst nehmen sich nicht die Mühe die groben Sorten Geldes einander zuzuzehlen, sondern füllen nur gewisse Kasten mit Reichs-Thalern, und wägen sie. Tavernier merckt an, dieser grosse Handel würde nicht, wie einige geschrieben haben, durch Beyhülfe der 2. Flüsse, des Euphrats, und des Tiegers, getrieben, auf welchen, wie sie schreiben, die Waaren auf- und abgeführet werden. Die vielen Mühlen, schreibt er, die an den Euphrat gebauet sind, und von denen Türken *Morat-Sou* genannt werden, verhindern die Schiffahrt, und machen sie gefährlich. Und obgleich im Jahr 1638. ein Theil von des Groß-Sultans Armée, nebst vielen Kriegs-Geräthe, auf diesem Flusse hinunter geschafft wurde, als er Babylon belagern wolte; so konte dieses doch deswegen geschehen, weil alle Mühlen weggerissen wurden, welches aber nicht ohne grosse Mühe und Unkosten geschahe. Was den Tiger anbelangt; so ist er nicht weiter, als von Bagdad bis Balsara, schiffbar, woselbst man mit Kähnen auf- und abfährt. Den Weg hinunter vollendet man ordentlich in 9. oder 10. Tagen; wobey aber diese Beschwerlichkeit ist, daß man bey dem geringsten Dorfe, oder Gebäude, so an dem Ufer steht, stille halten, und ihnen, was sie verlangen, geben muß, damit man eine freye Strasse zum Fahren haben möge. Alep ist nach Constantinopel und Cairo die ansehnlichste Stadt des gantzen Türckischen Reichs. Eine halbe Meile davon steht eine kleine Höhle, in welcher nach ihrer Meynung Hali einige Tage soll gewohnt haben; und weil man in dem Felsen einen undeutlichen Abdruck einer Hand gewahr wird, so geben sie für, es sey die Hand des Hali, welcher in dieser Grotte einiges Kennzeichen hinterlassen wollen. Sie ist auf einem Hügel, der sehr angenehm ist, und woselbst sich die meisten Francken mit Spatzier-Gehn zu erlustigen pflegen. Nahe bey Alep gegen Osten, ist das Haus eines Dervis, welches für diesem ein Kloster von dem Orden des Heil. Basilii gewesen. Es ist noch in gutem Stande und alle Säle, Stuben und Gänge, sind mit Marmor gepflastert. *Martin.* Dict. Basel. Lex. Uhsens Geogr. *Lex. Savary* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) p. 93. (c) Obs. du P. *Feuillé* p. 697. (d) *Tavernier* Voiage de Perse T. I. Lib. II. c. 2.

ALEPENSIS PRÆFECTURA, eine grosse Provintz im Türckischen Reiche, siehe *Alep.*

ALEPPO, ist die gröste Stadt in Syrien, siehe *Alep.*

ALEPPO, eine Stadt in Cœlesyrien, in Asien, siehe *Alapia.*

ALEPRETE, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo, führet den Titul eines Marquisats. Hübn. Zeit. Lex.

ALEPTIMUS, eine Stadt in Africa, siehe *Leptis Minor.*

ALEPUM, ist die gröste Stadt in Syrien, siehe *Alep,*

ALERAC, ein Dorff in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Alairac.*

ALERANES, Americanische Insuln, siehe *Alacranes.*

ALERIA, ein Fluß auf der Insul Corsica, siehe *Tavignano.*

ALERIA, oder *Alalia*, und *Alteria*, Lat. *Aleria Colonia*, eine alte Römische Colonie, auf der Insul Corsica, welche nach *Plinii* (a) Bericht Sylla aufgerichtet. *Ptolomæus* (b) gedenckt derselben auch. Der P. *Carolus a S. Paulo* (c) schreibt, die Einwohner nennten sie ordentlich *Aleria.* *Diodorus Siculus* (d) berichtet, sie sey von denen Phocensern erbauet worden. Bonosus, ihr Bischoff, unterschrieb sich in dem Concilio Lateranensi, nach dem Martino, und Gregorius Magnus schreibt einen von seinen Briefen, nehmlich den 22sten im Vten Buche, an Petrum, Bischoff von Aleria, in Corsica. Ob sie gleich lange Zeit ein Bischöflicher Sitz gewesen, so unter das Ertz-Bißthum zu Pisa, gehörte (e); so ist sie doch ietzo wegen der ungesunden Lufft, fast gantz ledig gelassen, und sind nicht mehr als zehn Häuser, und eine Kirche daselbst. Man nennt sie nur ietzo *Aleria* die zerstörte, Lat. *Aleriam destructam.* Sie liegt an dem Ufer des Flusses Tavignano, nahe an der östlichen Küste der Insul, in der Gegend, welche man die innere nennt, und gehört unter die Republic Genua, ohngefehr 20. Meilen gegen Osten, von der Stadt Corte, und 24. Meilen von dem Schutt von Mariana gegen Süden, gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) L. III. c. 6. (b) L. III. c. 2. (c) Geogr. Sacr. p. 67. (d) V, 13. (e) *Baudrand.*

ALERIA COLONIA, oder
ALERIA DESTRUCTA, eine alte Römische Colonie, auf der Insul Corsica, siehe vorherstehenden Artickel.

ALES, ein Fluß in Jonien. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ALES, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Alais.*

ALES (a), ist eine alte Stadt in Griechenland. Sie lag an den Gräntzen Bœotiens, gegen Norden, und stieß an die Landschafft der Locrorum Opuntianorum, an dem rechten Ufer des Flusses Platanius, welcher die Locros von Bœotien trennte. Diese Stadt wurde von dem Sylla gantz zerstört, von ihren Einwohnern aber wieder aufgebaut. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. le P. *Lubin.* Tab. Geogr.

ALES, Lat. *Lesa*, eine kleine Stadt auf der Insul Sardinien, in der Provintz Logudori, und zwar in desselben westlichen Theile gelegen. Sie hat ein Bißthum, so unter dem Ertz-Bischoff von Sassari steht. Sie liegt in einer sehr unfruchtbaren Gegend, welches Ursache ist, daß sie so ledig gelassen worden, und fast nichts mehr davon verhanden ist, als die Dom-Kirche, nebst denen Häusern, worinne die Canonici, und ihre Bedienten, wohnen. Der Herr Baudrand, der diesen Artickel geschrieben hat, führt zum Zeugniß den Franciscum de Vico in seiner Beschreibung von Sardinien, wie auch die andern, die davon geschrieben haben, an. Das Bißthum Ales, oder Lesa, in Sardinien wird inzwischen, weder in der Notitia Episcopatuum des *Auberti Mirei*, noch in des P. *Caroli a S. Paulo* seiner, gefunden. *Martin.* Dict.

ALESA, heutiges Tages *Il Borgo di Tosa* (a), eine alte Bischöfliche Stadt in Sicilien, die unter den Haupt-Sitz Syracusa gehörte, wie Aubertus Miræus berichtet, welcher sich auf die Verordnung des Kaysers Leonis beziehet. Der Herr Corneille sagt, man hielte dafür, diese Stadt sey ietzo der Flecken *Tosa* in dem Thal Demona, wo ein Fluß vorbey flüßt, der für diesem *Alesus*, oder *Halesus*, hieß, ietzo aber *Pitinco* heißt, und die

diese Stadt *Alesa* habe auch *Alesa*, und *Halesa*, geheissen. Ptolomæus (b) schreibt *Alesa*, und Cicero (c) *Halesa*. Der Herr de l'Isle aber folgt der Schreib-Art des Ptolomæi. Uber dieses stimmt er auch mit denen Auslegern dieses Geographi, und mit dem P. Carolo a S. Paulo (d) überein, welche diese Stadt vor das heutige *Caronia* ausgeben. Solinus (e) sagt, in der Landschafft *Halesine* (das heist bey dieser Stadt) habe sich eine Quelle befunden, deren Wasser gantz stille gewesen, so lange man ein Stillschweigen beobachtet hätte; so bald aber, als jemand auf der Flöte geblasen, sey sie dermassen in die Höhe geschwollen, und aus ihren Ufern getreten, gleich als wenn sie von dieser Music bewegt würde. In dergleichen Geschichten läst es sich am leichtesten dem Pyrrhonismo Beyfall geben. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Notit. Episc. Lib. III. pag. 115. Lib. V. pag. 234. (b) Lib. III. cap. 4. (c) 2. Verr. (d) pag. 66. (e) c 5. Edit. *Salmas.*

ALESBURY, eine Stadt in der Grafschafft Buckingham, in Engelland, siehe *Ailesbury*.

ALESCA, eine Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Aliscа*.

ALESENI (a), ist ein Arabisches Volck, gegen den Persischen Meer-Busen, und gegen Babylonien zu, gelegen, wie Strabo berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALESIA, ein Flecken in Franckreich, in Burgundien, siehe *Alise*.

ALESIA, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Alais*.

ALESIÆON, eine Stadt in Elide, in Griechenland, siehe *Alisium*.

ALESIÆUM, *Alesium*, oder *Aleisium*, ein Ort bey Amphilochide, in Elea, in Griechenland, auf dem Wege nach Olympia zu. *Homerus*, *Strabo* VIII. pag. 525. *Stephanus.*

ALESIUM, ein Fluß in Elide, in Griechenland. *Strabo* VIII. p. 525.

ALESIUM, ein kleiner Berg in Griechenland, siehe *Alisium*.

ALESIUM, ein Ort in Griechenland, siehe *Alesiæum*.

ALESSANDRETA, eine Stadt in Soria, oder Syrien, siehe *Alexandria*.

ALESSANDRIA, eine Stadt in Egypten, siehe *Alexandria*.

ALESSANDRIA DELLA PAGLIA, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Alexandria*.

ALESSANDRINO, eine kleine Gegend in Italien, siehe *Alexandrin* (*f*).

ALESSANO, eine kleine Grafschafft in Italien, in dem Mantuanischen Gebiete, gehöret dem Hertzoge von Guastalla. Ulysens Geogr. Lex.

ALESSANO, Lat. *Alexanum* (a), ist eine Stadt in dem Königreich Neapolis, in der Provintz Otranto, und zwar in desselben Theile, so gegen Süden liegt. Sie hat ein Bißthum, so unter das Ertz-Bißthum Otranto gehöret. Sie ist sehr klein; führt aber doch den Titel eines Hertzogthums, und liegt 3. Meilen von dem Jonischen Meer, 5. Meilen von dem Vorgebürge S. Maria de Leuca, gegen Norden, gegen Castro und Dorante zu, welches letztre nur 15. Meilen davon liegt, wie Maginus berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALESSIO, oder *Alesso* (a), Lat. *Lissus* oder *Lissum*, ist eine Stadt in Albanien, und ein Bißthum, so unter das Ertz-Bischofthum Durazzo gehört. Sie liegt auf einer sehr steilen Küste, hat ein gutes Fort, und gehört seit 200. Jahren denen Türken, welche sie *Arnaut Eskenderiazi* nennen. Sie liegt 2. Meilen über den Einflusse des Drino, in dem Meer-Busen dieses Nahmens, zwischen Croie gegen Süden, und Scutari gegen Westen. Einige unwissende Geographi nennen diese Stadt *Lodrin*, weil ihnen nicht bekannt ist, daß *Drino* der Nahme des Flusses ist, den die Frantzosen *le Drin* nennen, und welcher dem Meer-Busen *dello Drino* seinen Nahmen giebt. Sie haben das Wort *dello* in zwey Sylben getheilt, und die andre zu dem Nahmen des Flusses gesetzt, und haben aus denen Wörtern *dello Drino*, *del Lodrino* gemacht, welche Stadt nur in der Einbildung beruhet. Hier ist des berühmten Scanderbegs Grabmahl, welcher im Jahr 1467. daselbst verstorben, dahero die Türcken diese Grab-Stätte mit grosser Ehrbezeugung öffters besuchen, und ein Stücklein von dem Grabsteine, oder von der darauf liegenden Erde, als eine kostbare Reliquie, in der Einbildung, daß sie solches in dem Kriege behertzt mache, an den Hals hängen. Vor Zeiten ist sie auch unter denen Nahmen *Lissa*, *Lyssus*, und *Lyssum*, bekannt gewesen, wie Plinius (b) Ptolomæus Polybius (c), und Livius (d) melden. In denen Scriptoribus Byzantinis wird sie *Elissus* genennet. Sie gehörete vor Alters denen Römern, und hat Dionysius Siceliota eine Colonie dahin geführet, die Stadt erweitert, und mit Mauren zuerst umgeben. *Martin.* Dict. *Diodorus Siculus* XV. 13. *Mar. Baril.* IX. X.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) III. 22. (c) VIII. 10. (d) XLIII. 20. XLIV. 30.

ALESSO (a), ein Fluß in Italien. Er laufft in dem Königreich Neapolis, in Abruzzo Citra, und stürtzt sich in das Sicilianische Meer. Er wird im lateinischen *Alex*, und *Carinus*, genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALESSO, eine Stadt in Albanien, siehe *Alessio*.

ALESTEROSO (a), oder *Lesterocori*, Lat. *Alectriopolis*, *Gaforus*, und *Gazorus*, ist eine Stadt in Macedonien, gegen die Küsten des Archipelagi, zwischen Salonichi und Philippi gelegen. *Martin.* Dict. *Ptolomæus. Stephanus.* Ulysens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALESTES, heut zu Tage *Riodi Braga*, ein Fluß in Spanien. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ALESTUM, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Alais*.

ALESUS, oder *Halesus* (a), ist ein Fluß in Sicilien, gegen Norden, auf dieser Insul. Einige halten dafür, er sey heutiges Tages der *Pitineo*. Weil er aber bey der Stadt Alesa vorbey floß, welche, wie wir schon gesagt haben, *Caronia* seyn soll; so ist es ohne Zweifel der Fluß *Caronia*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALESUS (a), ist auch der alte Nahme eines Flusses in Italien, in Toscana. Heutiges Tages heißt er *Sanguinara*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALET, oder *Aleth* (a), ist eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc gelegen, und hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bißthum Narbonne steht. Sie liegt unten an den Pyrenäischen Gebürgen, an dem Flusse Aude, unter dem 22. Gr. 33. Min. der Länge, und 42. Grad 54. Min. der Breite. Diese Stadt wird in denen alten Geschichten unterschiedlich genannt; und die Scribenten in denen mittlern Seculis nennen sie *Electa*, *Electum*, und *Alecta*. Sie muß aber weder mit *Aletum*, welches gantz gewiß *S. Malo* in Bretagne ist, noch mit *Alesia*, welches die Stadt *Alais* in Languedoc bedeutet, vermenget werden. Man hält dafür, daß Arles le Blanc, dessen der Præsident *Fauchet* in seinen Antiquités Gauloises gedenckt, wenn er sagt: Carolus Calvus gab dem Bernhard, Grafen von Toulouse, Carcassonne, Rodez, und Arles le Blanc, vielmehr von *Alet*, als von *Albi*, müsse verstanden werden. Denn obgleich der Nahme *Albi* einen Begriff von etwas weissem verursacht, welches im lateinischen durch *Albus* ausgedrückt wird; so stimmt doch die Beschaffenheit, in welcher die Stadt *Albi* zu der Zeit war, als die Verehrung geschahe, nicht mit der Meynung derer jenigen überein, welche behaupten, Arles le Blanc sey Albi, weil zu der Zeit Caroli Calvi, Ermengard, Graf von Albi war, wie *Aimoinus* in seinem Tract. de Translatione Reliquiarum S. Vincentii solches bemerckt.

Der

Der Herr Graverol, Advocat und Mitglied der Gesellschafft zu Nimes, schreibt in seinem Abregé Historique des Vingt deux Villes, Chefs des Dioceses de la Province de Languedoc, im Fall, daß sich Arles le Blanc auf *Alet* beziehen solle, welches aber schwer zu glauben ist, weil um das Ende des 9ten Seculi, welches die Zeit ist, in welcher König Carolus Calvus gelebet hat, Alet eigentlich nur eine Abtey war, welches ohnmöglich unter diesem Geschencke begriffen seyn konnte; so halte er dafür, daß Fauchet; als er an seinen Alterthümern gearbeitet hat, etwan ein altes Manuscript zu Rathe gezogen, wo vielleicht bey Gelegenheit dieses Geschenckes *Aletta* unter dem verderbten Worte *Arelecta*, oder *Arelectea*, zu verstehen gewesen, welches er durch Arles le Blanc übersetzt hat, als wenn Arelectea, nach dem Begriffe, den er sich davon gemacht, so viel als *Arelas-lactea* seyn sollte. So viel ist gewiß, daß Alet ehedem nichts, als eine Abtey, dem Benedictiner-Orden gehörig, gewesen, welches ein Bißthum geworden, da Pabst Johannes der XXII. im Jahr 1319. das Bißthum, so er zwey Jahr zuvor zu Limoux gestifftet hatte, dahin verlegte. Die Stifts-Kirche zu Alet, ist der Jungfrau Maria gewidmet. Das Capitel bestehet aus einem Decano, drey andern Bedienungen, und zwölff Canonicis. Das Stift hat achzig Kirch-Spiele unter sich, und gräntzt mit denen Stifftern Narbonne und Mirepoix, und mit denen Grafschafften Foix und Roussillon, und andern Spanischen Landen. Limoux gehört zu diesem Stifte. Diese Stadt, und die Stadt Alet, welche in dem Lande Razez liegen, und an Carcassonne stossen, liegen neben einander, und sind so mit einander vereinigt, daß alle beyde nur einen Bürgermeister zu denen Landes-Versammlungen schicken, und wenn alsdenn ihre Stimme verlesen wird, so wird gelesen *Alet* und Limoux. Die Stadt Alet hat beständig den Vorzug, als die Haupt-Stadt des Stiftes, und giebt ihre Stimme in denen Früh-Sessionen, und Limoux in denen Nachmittags-Sessionen, nachdem sie beyde ihre Meynung hierüber schon vernommen, ausgenommen in denen Versammlungen in der Senechaussée, als in welchen Alet beständig ihre Stimme giebt, nachdem ihr die Deputirten von Limoux vorher ihre Meynung eröffnet. Der Bürgermeister von Alet, der in die Versammlung geht, wird von seinen Collegen dazu erwählt, dahingegen der oberste Bürgermeister von Limoux allemahl derjenige ist, der dazu kommt, welches ohnfehlbar deswegen geschicht, weil die vier Bürgermeister zu Alet keinen Vorzug, noch Rang unter sich haben, sondern sich setzen, wie sie sich einfinden. Was den Deputirten der Diœces von Alet und Limoux anbetrifft, welcher bey der Versammlung derer Stände erscheinen soll; so wird derselbe von diesen beyden Städten wechsels-weise genommen. Die weltliche Gerichtsbarkeit, und das Steuer-Wesen, (Taillabilité) wenn man also reden kan, des Bißthums Alet anbelangend, so bestehen selbige aus zwey Membris, nehmlich aus der Diœces von Alet, und das Officiallat von Limoux. Es gehöret unter das Ertz-Bißthum Narbonne, was die geistlichen Gerichte anlanget, und alles dieses heisset *Dioceſe d' Alet & de Limoux.* Die Steuern anbelangend, so hat Limoux unter der Diœces von Alet ihren Platz; daher kommt es auch, daß man diese Städte, mit einander vereiniget, um die Einnahme der Diœces anzumercken. Die Stadt *Alet* (b) liegt in einem engen Thal, und unten an einem der Berge, welche eine Quelle, die warmes Wasser hat, und *le Tuberon*, heißt, von der man sagt, daß sie viele Eigenschafften zur Heilung verschiedner Kränckheiten habe, umgeben. Man will behaupten, daß die Römer aus diesen Bergen Gold gegraben. Es giebt viel Oeffnungen in diesem Felsen, und es scheinet, daß man daselbst viel gearbeitet habe. Allein es sey nun, daß die Bergwercke erschöpffet worden, oder daß man sie nicht wieder finden können, so sind heutiges Tages alle diese Schätze so verborgen, daß man es verredet hat, solche zu suchen. Eine gewisse Probe,

daß in dem Innersten der Berge sich noch Gold befindet, ist diese, daß von den kleinen Bächen, die daraus fliessen, sich Gold-Blättgen zusammen ziehen, welche die Bauern sammlen, und denn offt eine grosse Anzahl bekommen, daß sie davon leben können, man findet auch einige Silberblättgen daselbst. Anno 1672. ließ der Herr Colbert in diesen Bergwercken arbeiten; allein man traf nur einige Kupfer-Adern an, welche nicht die Unkosten bezahleten. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) Memoires Manuscrits.

ALETA, eine Illyrische Stadt in Dalmatien, nach dem Ptolomæo (a). Es ist ietzt, nach Nigri Meynung, *Mosth.* *Martin.* Dict. Siehe auch *Alata.*

(a) L. II. in fine.

ALETE, eine Stadt in Spanien, nach dem Ptolomæo (a). Sie befindet sich nicht in dem Griechischen Texte desselben. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

ALETH (a), eine alte Stadt in Franckreich in Bretagne. Sie war an dem Meer, ohngefähr eine Meile von S. Malo, bey dem Hafen Solidor gelegen, von der man noch die Rudera siehet, die man in dem Lande *Quidaleth* oder *Guichaleth*, heißt, gleich als wenn man der Fleckrn *Aleth*, *Vicus Aletenſis*, sagen wolte. Dieser Ort ist niemahls der Haupt-Sitz eines Volcks gewesen; sondern er war schon von der Römer Zeiten an, als eine Stadt und eine Festung erbauet worden, und war die Residentz des Commandanten der Soldaten, *Milites Martenſes*, genannt, wie man es aus der *Notitia Imperii*, die unter Honorio und Valentiniano III. verfertiget worden, ersehen kan: Sub diſpoſitione Ducis Armoricani Præfectus Militum Artenſium, *Aleto.* Man siehet nichts destoweniger, daß *Aleth* noch vor S. Malo einen Bischoff gehabt, der unter Clodovæi Kindern gelebet. Wir haben schon anderswo gemeldet, daß Rennes, *Civitas Armorica*, sein Gebiete an dem Meer gehabt, welches es nicht würde haben können, wenn die Bißthümer von Aleth und Dol wären von dem zu Rennes abgetrennet worden. Der Geographus *Sanſon* hat daher Recht, daß er saget, daß diese zwey Diœcesen erst einen Theil des Gebietes von Rennes ausmachten. Die Bischöffe von Aleth hatten vor der Zeit des Numenoji das Bißthum Dol unter ihrer Jurisdiction; denn Salacon, der durch diesen Fürsten der Britannier verjagt worden, war Bischoff von Aleth, wie in der Relation, die der P. Sirmond heraus gegeben, klärlich bewiesen worden: und gleichwohl nennet ihn die Epiſtola Synodalis des Concilii zu Soissons, das man Ao. 866. gehalten, dem Bischoff von Dol, weil Dol unter seinem Bißthum war, und Numenoius ihm zum Verdruß, einen neuen Sitz, der nicht allein ein Bischöfflicher, sondern auch ein Ertz-Bischöfflicher war, daselbst errichtet hatte. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* desc. de la France Part. I. p. 90.

ALETH, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Alet.*

ALETHÆ MACLOVIA, eine wohlbefestigte Handels-Stadt in Bretagne in Franckreich, siehe *S. Malo.*

ALETHIA, soll ein Brunnen bey denen Brachmanen in Indien seyn. *Dion.* Or. XXXV.

ALETINI, ein Volck, welches vor Zeiten in der Gegend von Apulien wohnte. *Plinius* III. 11. extr.

ALETIUM, ist die vornehmste Stadt in Terra d' Otranto, in dem Königreiche Neapolis, siehe *Lecce.*

ALETRIVI, ein altes Volck um Apulien. *Plinius* III. 11.

ALETRIUM, oder.

ALETRUM, eine Stadt in Italien in dem Kirchen-Staate, siehe *Alatri.*

ALETS, eine Stadt in Nieder-Languedoc, siehe *Alais.*

Alersch-

Alerschthal, ist ein Thal in Wallis, durch welchen der Mala Fluß aus einem Gletscher fliesset, und zwischen Mœrill und Naters sich in den Rhodan ergeußt, wodurch dieser sehr vergrössert wird. Basel. *Lex.*

ALEU, eine Insul im glückseligen Arabien. *Plinius.*

ALEX, ein Fluß in Italien, siehe *Alessa.*

ALEX, ein kleiner Fluß in Neapolis, siehe *Alece.*

Alexander-Schantze, eine Schantze in der Europäischen Türckey, an dem Flusse Bug, welche die Russen im letzten Kriege selber angeleget, um ihren Proviant vor die Armée darinnen zu verwahren; sie haben solche aber selbst wieder niedergerissen. Hübn. Geor. II. Theil.

ALEXANDREA, ein Gebürge in Asien, in Mysia (a). Daselbst war es, da nach der Heyden Mythologie die drey Göttinnen, Juno, Pallas, und Venus, um den Preiß der Schönheit, in Gegenwart des Paris, den sie zum Schiedsmanne wegen ihrer Reitzungen erwehlten, stritten. Welches den Sarrazin Gelegenheit gegeben, auf eine angenehme Art davon zu reden:

D'esprit coquet les Déesses etoient,
D'aller ainsi, sans connoitre un jeune homme,
Lui decouvrir tout ce qu'elles portoient,
Et lui montrer le cu pour une pomme.

das heist: Die Göttinnen hatten sich von dem Huren-Geiste dergestalt einnehmen lassen, daß sie einen jungen Menschen, den sie nicht kannten, alles zeigten, was sie hatten, und ihm um einen Apfel den blossen Hintern hinwiesen. Paris wurde auch Alexander genennet; und daher kömmt es, daß dieses Gebürge den Nahmen davon hat. Und weil es einen Theil des Berges Ida ausmacht, der sich bis dahin erstrecket; so setzen die Poeten den Schauplatz des berühmten Urtheils des Paris auf dem Berg Ida. Die Stadt Antandra lag unten an dem Berg Alexandrea. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. XIII.

ALEXANDREA, eine Stadt in Egypten, s. *Alexandria.*

Ἀλεξάνδρεια ἐτχάτη, eine Asiatische Stadt in Sogdiana, siehe *Alexandria.*

ALEXANDRETTA, Frantz. *Alexandrette* (a), eine Stadt in Syrien, die man sonst Klein-*Alexandria* hieß, um sie von Alexandria in Egypten zu unterscheiden. Die Türcken nennen sie ietzt *Scanderona*, und die in Egypten *Scanderia*. Sie ist an dem Meer-Busen von Ajazzo, mitten auf einigen Morästen, sehr nahe am Ufer des Meers, 22. Meilen von der berühmten Stadt Aleppo, gelegen. Sie bestehet aus einen unordentlichen Hauffen schlechter Häuser, welche von Griechen, so die Matrosen und andere geringe Leute aufnehmen, bewohnet werden. Die Kauffleute logiren gemeiniglich bey denen Vice-Consuls ihrer Nation; und es scheinet, daß daselbst wenig von ihrem ehemahligen Stande übrig geblieben ist. Nicht weit davon siehet man einen sehr grossen, aber nicht sehr festen, Thurm, wo man noch Godofredi von Bouillon Waffen siehet. Es ist allda ein Gouverneur und einige Soldaten. Dieses ist es, was Davity erzehlet; der hinzu setzet, daß die Kauffleute von Venedig und einigen andern Orten, an dem Ufer gleichsam eine neue Stadt, 2. Meilen, oder ohngefehr, von dem alten Alexandrette, erbauet haben. Ihre Häuser, ausser einigen, die man aus Stein gebauet, bestehen alle aus Holtz, und sind auch viele von in einander geflochtenen Baum-Zweigen gemacht; also, daß man sich verwundern muß, daß sich nicht einige Corsaren unterstehen, sich davon Meister zu machen, dieweil die Einwohner nur einen schlechten Succurs von der Festung haben können. Ein kleiner Bach schwartzen Wassers fliesset durch die Stadt, und begiebt sich bey nahe alsobald ins Meer. Diejenigen, so vom Morgen herkommen, müssen diesen Bach über eine Fallbrücke passiren, welche ihr auf dieser Seite statt einer Schantze dienet. Die Lufft in Alexandrette ist so ungesund, vornehmlich im Sommer, zu welcher Zeit es sehr gefährlich ist, anzulanden, daß diejenigen, die nicht davon sterben, beschwerlichen Kranckheiten kaum entgehen können. Kömt er nun davon, so mag er nur imer da bleiben. Denn an einem andern Ort würde es ihm eben so ergehen. Was aber zu dieser üblen Lufft in Alexandrette am meisten beyträgt, ist, daß die Moräste so nahe sind, die sich in denen benachbarten Ebenen gegen Morgen und gegen Mittag erstrecken.

Daher begeben sich auch, wenn die grosse Hitze herbeynahet, die meisten Einwohner in ein Dorff *Belan*, oder *Bejlan*, genannt, das auf einem Berge, 4. oder 5. Meilen davon liegt, und wo man gutes Wasser und vortreffliche Früchte antrifft. Mitten auf dem Berge ist eine grosse Oeffnung, welche den Nord-Ost-Wind einen Weg machet. Und wenn derselbe etwas starck wehet; so beweget er das Ufer von Alexandrette dergestalt, daß alle Schiffe, die sich da befinden, geschwinde die Ancker leichten, und die See zu erreichen suchen, um nicht in Gefahr zu kommen, unterzugehen. Bey dem Ende des Dorffs Belan passiret man die Ebene von Antiochia, welche eine der angenehmsten und fruchtbarsten ist, die man nur sehen kan. Sie hat 5. oder 6. Meilen im Umkräysse, wird von sehr vielen Bächen durchschnitten, hat einen Uberfluß an Weiden, und ist mit Heerden Vieh, die man da mästet, angefüllt. Der P. d'Avril, ein Jesuite, der davon in seiner Reise nach Orient also redet, saget, daß, nachdem er zu Alexandrette ans Land gestiegen, er eine Taube abfertigen sehen, deren man sich ordentlich in dem Lande bedienet, um Zeitungen zu überbringen, die man sehr geschwinde zu Aleppo, das 30. Meilen davon entfernet ist, zu wissen machen will. Man sehe, wie solches zugehet. Wenn ein Kauffmann aus dieser Stadt von dem ersteren wegen der Beschaffenheit derer Waaren, welche aus Franckreich oder anderswo herkommen, benachrichtiget seyn will; so schicket er durch einen Expressen nach Alexandrette eine Taube, welche Junge hat, zu der Zeit, da er glaubt, daß daselbst ein Schiff anländen muß. So bald man den Ancker geworffen; so gehet sein Correspondent zu Alexandrette, und informiret sich von dem, was er, seine Commission am besten zu erfüllen, vor nöthig erachtet. Er schreibet hierauf; und nachdem er den Brief, in welchem er von allem den Kauffmann zu Aleppo Bericht erstattet, der Taube an den Hals gehangen hat, so trägt er sie auf die Spitze eines kleinen Berges, wo er sie in die Freyheit läßt, ohne zu befürchten, daß sie sich verirre. Diejenige, so der P. d'Avril auf der Spitze dieses Berges loslassen gesehen, schwung sich sehr hoch, vermuthlich den Ort, allwo man sie einige Tage zuvor losgelassen hatte, zu entdecken, und flog aus einem Triebe, der allen Vögeln, welche Junge haben, gemein ist, nach Aleppo, wo sie zum wenigsten in drey Stunden anlangte. Alle Tauben sind nicht gleich geschickt, um Briefe zu tragen. Es ist eine besondere Art davon, die man zu diesem Exercitio leicht abrichtet, und welche man sehr wohl gebrauchen kan, wenn die Sachen ohne Verzögerung ausgerichtet werden sollen, wie es sich in denen Handelsstädten des Morgenlandes, wo sich die Frantzosen nieder gelassen haben, gar öffters zuträgt. Zumahl, da gemeiniglich die Briefe solchergestalt längstens binnen 4. oder 5. Stunden dahin überbracht werden, ob es gleich eine Reise ist, die der stärckste Reuter mit seinem Pferde kaum in 2. Tagen vollenden kan. Nach dem, was Tavernier in seiner Persianischen Reise anmercket, ist denen Fremden nicht erlaubt, von Alexandrette nach Aleppo zu Fusse zu gehen. Er giebt davon zur Ursache an, daß, ehe man dieses Verbot gethan, einige Matrosen, weil der Weg kurtz, und sie wenig Geld gehabt, zu Fuß nach dieser letzten Stadt gelauffen wären, auch sehr wenig verzehret, und sich nicht bekümmert hätten, ob sie 4. oder 5. pro Cent mehr vor die Waaren, so sie allda einkaufen wollen, gegeben; welches daselbst die Art wäre, den Preiß zu machen, weil nehmlich der erste, der aus Ubereilung, oder aus Unachtsamkeit, eine Waare theurer, als sie werth ist, einkauffet, Ursache ist, daß die Kauffleute sich nicht mehr entbrechen können, eben den Preiß davor zu geben. Das Interesse, so diese Kauffleute hatten, dieser Unordnung abzuhelffen, und zu verhindern, daß die geringen Matrosen die Waaren nicht vertheuerten, wenn sie ihnen nehmlich, so bald als ein Schiff zu Alexandrette angelände waren, zuvor kommen, so erhielten sie einen Befehl, daß ins künfftige die Fremden nicht mehr zu Fuß von dieser Stadt nach Aleppo gehen; sondern daß sie Pferde nehmen solten, vor deren iedes sie 6. Piastres, und auch so viel bey der Zurückkunfft, geben müsten; also, daß ietzt, wenn man die andern Unkosten darzu rechnet, so wohl was den Weg, als den Auffenthalt zu Aleppo, anbetrifft, die Reise zum wenigsten unter 30. Piastres nicht geschehen kan, welches den gantzen Profit verzehren würde, den ein Matrose mit einer kleinen

Summe, die er darzu anwendete, machen könnte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

(a) *Corn.* Dict.

ALEXANDREUM CASTELLUM (a), die Festung oder das Schloß von Alexandri, ein fester Ort in Judæa. Josephus (b) lehret uns, daß, nachdem Pompejus Scythopolis passiret sey, und seine Sachen mit Aristobulo bey dem Schloß Alexandri zu Ende gebracht, er bey Jericho campirt habe. Eben der Autor sagt, daß dieses Schloß nahe bey Corea wäre; daß es eine schöne Festung vorstellete, die auf der Spitze eines Bergs läge, welche Alexander, Aristobuli Sohn, mit neuen Wercken noch mehr befestigen lassen. Er redet offtmahls davon, ohne daß man von seiner recht gewissen Lage urtheilen könne. Cellarius (c) saget, daß es ihm düncke, dieses Schloß sey von Alexandro Janneo, dem Vater des Hircani und Aristobuli, mit dem Pompejus den Streit endigte, angeleget worden. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* L. III. c. 13. (b) De Bell. Jud. L. XIV. c. 6. & 7. (c) l. c.

ALEXANDRIA, Frantz. *Alexandrie.* Es hat eine grosse Anzahl also genannter Städte gegeben, unter welchen viele noch andere Nahmen gehabt haben, wie aus denen folgenden Artickeln mit mehrern zu ersehen ist. Es hat aber der Herr Martiniere denen Nahmen der Städte, die man beynahe vor die so genannten hält, nicht mit diesem alten Nahmen vereiniget; sondern vielmehr diese Meynungen bey denen Artickeln der ietzigen Städte angemercket. Stephanus der Geographus nennet bis 18. solcher alten Städte; allein er setzet ihre Gräntzen nicht recht, und wir haben uns genügen lassen, die vornehmsten und bekanntesten davon zu erzehlen. *Martin* Dict.

ALEXANDRIA, Frantz. *Alexandrie*, eine alte Stadt in Albania Asiatica. Man hält dafür, daß sie die Stadt *Derbent* ist. Quintus Curtius (a) setzet sie unten an den Berg Caucasus, und an das Ufer des Caspischen Meers. Siehe *Derbent*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII.

ALEXANDRIA, Frantz. *Alexandrie*, eine alte Stadt in Asien, in Adiabene. Plinius (a) ist der eintzige Autor, der davon redet; und es scheinet, daß sie Alexander, auf der Wahlstatt, wo er den Darium geschlagen, erbauet habe. Dieses ist die Muthmassung des berühmten P. Hardouin. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 13.

ALEXANDRIA, Frantz. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in Arachosia, nach dem Ptolomæo (a), der sie auf 114. Grad der Länge, und 31. der Breite setzet. Ammianus Marcellinus (b) redet davon, als von einer eben nicht wichtigen Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 20. (b) L. XXXIII.

ALEXANDRIA, Frantz. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in Aria, nach dem Plinio, der da spricht, daß sie Alexandrum zu ihrem Stiffter habe, und daß sie am Fluß Arius liege. Strabo (a) und Ammianus Marcellinus (b) thun auch davon Meldung. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XV. (b) L. XXIII.

ALEXANDRIA, Fr. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in Bactriana. Ptolomæus redet nicht davon, sondern Stephanus der Geographus, der sie bey Baktra setzet, ohne zu sagen, in welcher Distanz. Strabo (a) meldet, daß Alexander 8. Städte in Bactriana und in Sogdiana, gebauet habe, und Plinius (b) spricht, daß dieses Alexandria in Bactriana den Nahmen von seinem Stiffter führe. Diese beyden Stellen bedürffen keiner weitern Erklärung. *Martin.* Dict.

(a) L. II (b) L. VI. c. 16. & 23.

ALEXANDRIA, Fr. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in Carmania, nach dem Plinio (a) und Ptolomæo (b). Ammianus Marcellinus (c) thut auch davon Meldung. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23. (b) L. VI. c. 8. (c) L. XXIII.

ALEXANDRIA, Fr. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in Cilicia. Die Lateinischen Geographi nennen sie *Alexandria ad Issum*, weil sie nahe bey der Stadt Issus lag. Der Anonymus von Ravenna (a) hat das Griechische mit Lateinischen Buchstaben geschrieben, und sagt *Alexandria Cata*

Isson, und die Tabula Peutingeriana spricht noch viel übler *Alexandria Catisson*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

ALEXANDRIA, eine feste Stadt in Asien, im Gebiete des grossen Mogols, siehe *Candahar*.

ALEXANDRIA, Fr. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in Indien, siehe *Bucephala*.

ALEXANDRIA, Fr. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in Margiana. Nachdem Antiochus solche wieder in vorigen Stand gesetzet, so ließ sie den Nahmen ihres Stiffters fahren, und nahm hingegen desjenigen, der sie wieder aufgerichtet, seinen an. Siehe *Antiochia*. *Martin.* Dict.

ALEXANDRIA, Fr. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, an dem Oxus. Man nennet sie gemeiniglich *Alexandria Oxiana* (a), um sie von andern Städten gleiches Nahmens zu unterscheiden. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. ant. Lib. III. c. 21.

ALEXANDRIA, Fr. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in dem Lande der Paropamisades gegen Norden von diesem Lande. Als Alexander in Bactriana gieng, und den Paropamisus, den man auch Caucasus nennet, passirte, bauete er unten an dem Berge diese Stadt. Plinius (a) nennet sie nicht, sondern beschreibet sie also: Ad Caucasum Cadrusi: Oppidum ab Alexandro conditum; das ist, bey dem Caucasus Cadrusi: eine von Alexandro gebauete Stadt. Solinus (b), der es nicht verstanden, hielt den Nahmen *Cadrusi*, so der Nahme eines Volckes ist, vor eine von Alexandro gebauete Stadt, welche er *Cadrusia* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23. (b) c. 44.

ALEXANDRIA, Fr. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in Sacastena, nach dem Isidoro von Charax (a), der sie bey Sigar, der Hauptstadt dieses Volckes, setzet. *Martin.* Dict.

(a) pag. 8.

ALEXANDRIA, Fr. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in Sogdiana, nach dem Plinio (a). Sie wird von dem Ptolomæo (b) Ἀλεξάνδρεια ἐσχάτη, das ist, das äusserste Alexandria, weil es am Ende von Sogdiana lag, genennet. Plinius (c) saget, daß sie von Alexandro Magno erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 16. (b) L. VI. c. 12. (c) l. c.

ALEXANDRIA, eine Stadt in Asien, in Susistan, siehe *Charax*.

ALEXANDRIA, eine Stadt in Asien, in Syrien, siehe *Alexandretta*.

ALEXANDRIA, Frantz. *Alexandrie*, eine Stadt in Asien, in der Landschafft Troas, siehe *Troas*.

ALEXANDRIA, oder *Alexandrea*, Frantz. *Alexandrie*, eine ehemahls berühmte, schöne und reiche Stadt in Egypten, daher sie auch vor die Haupt-Stadt in Africa, und nächst Rom vor die mächtigste Stadt der Welt, gehalten wurde; Jetzt aber ist sie dermassen ruiniret, daß sie sich nicht mehr ähnlich siehet. Sie bestehet aus nichts, als aus alten über einander geschichteten Mauren, und die Stein- und Erd-Hauffen, die man auf allen Seiten allda siehet, sind viel höher, als die Häuser. Sie ist 330. Jahr vor Christi Geburt von Alexandro Magno erbauet, und nach seinem Nahmen genennet worden, und liegt unter den 56. Gr. 34. Min. der Länge, und 30. Gr. 58. Min. der Breite. Ihre Figur ist in Form des zunehmenden Mondes, und in der Mitten, oder Höhle, welche die Mauren machen, wo das Thor ist, welches von der Stadt nach den Hafen gehet, ist sie ohngefehr auf 500. Schritte weit von dem Ufer entfernet; Allein die zwey äussersten Enden, welche gleichsam die Spitzen dieses zunehmenden Monds machen, erstrecken sich bis an den Rand des Ufers. Auf der Ecke, welche gegen Morgen gehet, lag der Cleopatræ Pallast. Es ist aber davon nichts mehr übrig, als die Rudera von einigen bedeckten Gängen, die sich längst dem Meere hin erstrecken, nebst einem runden Thurme, welchen die Länge der Zeit noch unversehrt gelassen hat. Er ist gantz von weissen Marmor, und seine Höhe begreifft viel Säle in sich.

In

In dem untersten Saale siehet man ein sehr schönes Gewölbe, welches auf einer Quer-Mauer des festen Gebäudes, das in seiner Mitten ist, ruhet. Gantz um diese Decke herum, sind verschiedene Bilder-Gehäuse in gleicher Distanz, die auch mit Marmor-Säulen gezieret sind, auf welchen sich das Gewölbe in einem Bogen endiget. Man hält dafür, daß es in diesen Gehäusen gewesen, wo die Königin Cleopatra die Bilder ihrer falschen Götter hinsetzen lassen. Die Mauren von Alexandria, ob sie gleich ruiniret, sind noch so prächtig, daß man bekennen muß, es habe keine Stadt niemahls dergleichen gehabt. Man siehet davon noch ein gutes Theil in ihrem Stande; sie müssen aber sehr wohl gebauet gewesen seyn, weil sie so lange stehen können. Diese Mauren haben ihre Wälle, und sind mit grossen viereckichten Thürmen, deren einer von dem andern ohngefehr 200. Schritte abgelegen ist, umgeben. Zwischen zweyen ist ein kleiner Thurm, und unten sind prächtige Casematten, die zu bedeckten Gängen und Promenaden dienen können. Alle diese Thürme sind auf eben die Art gebauet. Unter iedem ist ein grosser viereckigter Saal, davon das Gewölbe mit grossen Thebaischen Steinen unterstützet ist. Man trifft im Hinaufsteigen viel Kammern, und gantz oben ein viereckichtes grosses flaches Dach, von mehr als 20. Schritten, an. Alle diese Thürme, deren ieder 200. Mann in sich halten konnte, waren nichts anders, als eben so viel Palläste. Ihre Mauer ist viele Zoll dicke, und überall sind Schieß-Scharten. Nach diesen Mauren ist das schönste unter den alten Stücken, das sich noch erhalten hat, die Säule, welche Julius Cæsar zum Denckmahle des Sieges, den er über den Pompejum davon trug, aufrichten ließ, die man auch des Pompeji Säule (Columnam Pompeji) nennet. Sie ist 200. Schritte von der Stadt, auf einer kleinen Höhe, auf der man sie sehr weit sehen kan, und ruhet auf einem viereckten Gestelle, das höher, als sieben oder acht Fuß, ist. Der Grund dieses Gestelles ist auch viereckicht, 20. Fuß ohngefehr breit, und zwey hoch; doch aus vielen dicken Steinen gemacht. Was den Schafft der Säule anbetrifft; so bestehet er gantz aus einem Stücke eines harten Sandsteins, ist über 100. Fuß hoch, und 21. Fuß dicke. Oben ist ein sehr schöner Knauff. Einige Schritte davon ist des Cæsaris Pallast, dessen Vorder-Theil noch in sehr gutem Stande ist. Das übrige ist gantz ruiniret: und man siehet da nichts mehr, als einige Säulen von Porphir, die noch gantz und auf ihrem Fusse stehen. Sechtzig oder achtzig Schritte davon ist ein Canal des Nili, den die alten Egyptier graben liessen, um das Wasser dieses Flusses in Alexandriam zu leiten, indem man kein anders zu trincken hatte. Dieser Canal, der bey nahe die Breite desjenigen hat, so durch Cairo gehet, fänget 6. Meilen, oder ohngefehr, über Rossette an, und kömmt von dar nach Alexandriam. Wenn der Nilus angewachsen ist; so läßt man ihn durch diesen Canal lauffen; und dieses Gewässer erfüllet die Cisternen, die unter der Stadt darzu besonders gemacht worden, einen grossen Umkreiß haben, und sehr prächtig sind. Der gantze untere Theil des alten Alexandria ist hohl, und eigentlich nichts, als eine Cisterne, davon viel schöne Marmor-Säulen die Gewölber unterstützen. Auf diesen Gewölbern waren die Häuser von Alexandria gebauet; daher man gesagt hat, daß in Alexandria eine eben so grosse Stadt unter der Erde, als über derselben, wäre. Einige versichern, daß man ietzt noch unter der gantzen Stadt durch schöne Gassen gehen kan, in welchen man Boutiquen siehet. Allein die Türcken lassen es nicht zu, daß man hinab steige. Das Wasser des Nili, welches aus dem Canal in die Stadt flüsset, ist das gantze Jahr zum trincken dienlich, ein iedes Haus ziehet es durch Pouleraques an sich, welche es in eine besondere Cisterne des Hauses, so viel sie dessen an sich ziehen, ausgiessen. Diese Pouleraques sind Räder, woran ein Strick hänget, der keine Enden hat, und um welchen viel irdene Töpffe angebunden sind, welche, da sie stets voll Wasser in die Höhe kommen, dasselbe in den

Canal ausschütten, der es, wo man hin will, leitet. Im August und September, welches die Monate sind, da man die Cisternen anfüllet, ist dieses neue Wasser ungesund, und sind wenige von denjenigen, so davon trincken, die nicht kranck würden; daher sich viele genöthiget sehen, das Wasser von dem vorigen Jahre zu verwahren, um von dem neuen nicht eher, als bis in dem Monat November, zu trincken. Man findet noch in Alexandria zwey vortreffliche Denckmahle ihrer alten Monarchen. Dieses sind zwey Obelisci in Pyramiden Gestalt, davon der eine auf seinem Fuß-Gestelle stehet, der andere aber auf der Erde liegt. Sie sind mit Sinn-Bildern angefüllet, und derjenige, so zur rechten Hand stehet, hat 60. Ellen in der Höhe. Man giebt vor, daß 20000. Menschen darzu gebraucht worden, solche auf den Platz zu setzen, und daß der König, der solche aufrichten lassen, weil er besorgt, die Meister dieses Wercks möchten etwas nachläßig seyn, ihre Maasse in Stellung der Machinen recht zu nehmen, seinen eignen Sohn auf die Spitze binden lassen, damit die Handwercks-Leute desto mehr Fleiß bey einer Sache anwendeten, auf welcher die Wohlfarth des Cron-Erbens beruhete. Es war noch eine grosse Anzahl von Obeliscis und Säulen allda. Allein man hat sie nach Rom oder Constantinopel geschafft; und auch einige in verschiedenen Plünderungen, welche Alexandria erlitten, zerbrochen. Man siehet noch innerhalb seinen Mauren zwey kleine Berge, welche die Römer von den Ruinen und zusammen gebrachter Erde aufrichten lassen. Man weiß nicht, ob es deshalben geschehen, um in das *Faralion* zu sehen, oder vielmehr in der Absicht, in das hohe Meer hinein zu schauen. Jetzt aber ist ein Thurm auf einem dieser kleinen Berge, um auf die Schiffe, die sich daselbst sehen lassen, Acht zu haben. Dieses *Faralion*, welches einige *Farillon* nennen, ist ein Schloß, wo man noch heutiges Tages denen Schiffen leuchtet. Es ist der von Alters her so berühmte *Pharus*, der in der Ordnung der sieben Wunder-Wercke der Welt stund. Sostrates Gnidianus war der Baumeister davon, welcher auf denselben folgende Worte in Marmor grub: *Sostrat* von *Gnidien*, des *Dexiphanes* Sohn, den Beschirm-Göttern zur Erhaltung der Seefahrenden. Diese Worte überstrich er hernach mit Kalck, und ließ darauf den Nahmen des Königes schreiben, damit er, wenn der Kalck abfiele, vergienge, und sein Nahme zum ewigen Andencken in Marmor stehen bliebe. Ptolomæus Philadelphus wendete 800. Talente zu dessen Erbauung an. Die erste Etage war ein Haupt-Gebäude von weissen Marmor von einem angenehmen Bruche. Darüber erhub sich ein viereckichter Thurm, der gantz von dergleichen Marmor war, und eine ausserordentliche Höhe hatte. Es war wie eine Anzahl bedeckter Gänge mit Geländern, deren einer über den andern, und mit kostbaren Säulen unterstützt ist. Die Dicke dieses Thurms gieng zwey Drittheil in der Höhe, in einer Gleiche fort, bis gegen seine Spitze, da sie kleiner wurde. Man sagt noch in diesem Lande, daß es daselbst in denen höchsten dieser bedeckten Gänge so künstlich zugerichtete Spiegel gäbe, darinnen man alle Schiffe, die sich dem Hafen näherten, vorgestellet sähe. An statt dieses prächtigen Gebäudes siehet man heutiges Tages ein sehr grosses Schloß, das aber, wegen der Lage des Felsens, eine unordentliche Figur hat. Der Ort, wo es gelegen, ist nichts erhabner, als die Ebene, welche gegen dasselbe liegt. Es hat zu seinen ersten Umfange einen Wall, sieben Fuß hoch, und inwendig ist eine erhabnere Mauer, die gantz mit Zinnen versehen ist, und den vornehmsten Theil der Festung umgiebet. Allein keines von beyden ist verschantzet; sondern sie folgen nur der Ungleichheit ihres Erdreichs, ohne mit Thürmen oder Pasteyen auf den Seiten besetzet zu seyn. In der Mitten des Gebäudes erhebet sich ein hoher Thurm, welcher an statt eines Pharus ist; er ist aber nicht so schön, als der alte. Die Stadt Alexandria hat drey Hafen, davon der erste der alte Hafen heißet. Er ist sehr groß;

dessen Eingang aber sehr beschwerlich; daher die Schiffe sich davon entfernen. Es sind zwey Schlösser, welche das Anländen verwehren, auf ieder Seite eines; und alle beyde werden wohl bewachet. Die zwey andern Hafen sind viel höher, und ist einer von den andern durch eine kleine Insul abgesondert, welche ehemahls sehr weit von dem festen Lande entlegen war, nun aber nicht mehr. Man hieß sie vor Alters den Pharum. Jetzt ist sie mit dem festen Lande durch eine steinerne Brücke mit einigen Jochen, worunter das Wasser fliesset, vereiniget. Am Ende dieser Insul ist das Schloß, *Faralion* genannt. Der erste der zwey Häfen, welcher sie abtheilet, ist vor die Galeeren. Andere Fahrzeuge lauffen daselbst nicht ein. Der andere ist der grosse, oder der neue Hafen, dessen Mündung auf der einen Seite von dem Faralion, auf der andern Seite aber bey seinem Eingange durch ein anderes kleines Schloß, das nicht so gut ist, bewahret wird. Indessen hält man noch viel Soldaten darinnen; und diese zwey Schlösser können einander leichtlich zu Hülffe kommen. Die Steine und die Klippen machen diese beyden Hafen sehr gefährlich. Sonsten siehet man in Alexandria auch als ein besonderes Alterthum die zerfallenen Mauern von dem Pallaste des Vaters der heiligen Catharina, wovon noch einige Merckmahle zu 4. Fuß hoch übrig geblieben. Das gemeine Volck heisset diesen Ort den Pallast des Königs *Cotta*; ob uns gleich die Geschichte lehren, daß Egypten damahls unter den Römern gestanden, und selbiger nichts anders, als ein Printz von der Königlichen Familie, seyn können. In der S. Catharinen-Kirche, welche die Griechen inne haben, zeiget man den Stein, auf welchen diese heilige Jungfrau enthauptet worden. Dieser Stein ist wie ein Stück von einer runden Säule. Er ist bey nahe zwey Fuß hoch, und von einem Ende bis ans andere durchlöchert, mit einer Oeffnung, die Hand darein zu stecken. Die Griechen sprechen, daß es eben auf dieser Oeffnung geschehen, da ihr der Kopf abgehauen worden. Der marmorne Pfeiler, den sie insonderheit deshalben machen lassen, um diesen Stein darüber zu setzen, ist ohngefehr vier Fuß hoch. Die S. Marcus Kirche ist den Coptern zuständig. Darinnen siehet man die Cantzel, auf welche er gestiegen, zu predigen. Der heilige Marcus war der erste Patriarche von Alexandria, und weil er den Märtyrer-Tod daselbst erlitte, so verwahrte man auch allda seinen Leichnam, bis daß die Venetianischen Kaufleute ihn nach Venedig bringen lassen. In eben dieser Kirche ist ein Bildniß des heiligen Michaels, von dem man sagt, daß es der heilige Lucas verfertiget habe. Die Einwohner von Alexandria haben so viel Marmor, harte Sand-Steine, und Porphyr, daß, da sie nicht wissen, was sie damit machen sollen, sie ihre Thore damit besetzen. Das See-Thor ist mit vier schönen Thebaischen oder harten Sand-Steinen gezieret, deren einer auf ieder Seite, oben quer über, und einer unten ist. Indessen ist dieses Thor sehr hoch und breit. Unter den Ruinen dieser Stadt findet man noch gewisse artige Steine. Es sind gantz kleine Steine, wie Medaillen; sie bestehen aus Carniolen, Agaten, Granaten, Schmaragden, und dergleichen, die vortrefflich gegraben sind. Auf dem einen ist ein Kopf, auf dem andern ein Götze, wieder auf einem andern ein Thier, und also alles von verschiedenen Dingen, welches zu Talismanen oder Zaubereyen gedienet hat. Wenn es denen Mohren ankömmt, solche unter den Ruinen hervor zu suchen, und sie denen Francken zu verkauffen; so finden sie iedesmahl welche. Diejenigen, so alle diese Alterthümer in Augenschein nehmen wollen, steigen auf Esel, welche man in denen Strassen, vor wenig Unkosten, darzu bereitet, antrifft, die sehr geschwinde gehen, und, wenn man will, auch gallopiren. Denn in Egypten dürffen die Christen, sie mögen Francken seyn, oder nicht, auf keinen Pferden reiten, es müste denn auf dem Felde geschehen. Die Gegend um diese Stadt ist sehr sandigt, und zum Ackerbau unbequem, so, daß die Einwohner ihr Getreyde anderwärts holen müssen. Alexandria, so die Türcken

Scanderia heissen, stehet unter dem Begler-beg oder Bacha von Egypten, der zu Cairo residiret. In der Stadt ist nur ein Aga, der seine Person vorstellet, und da commandiret. Es befindet sich auch ein grosser Cadi oder Moulla daselbst, der andere Cadis unter sich hat, nebst zwey Soubachis, einen von der Stadt, und den andern von den See-Wesen. Alle Agas der Schlösser von Alexandria dependiren auch von dem Bacha von Egypten, welcher diejenigen, denen er das Commando anvertrauen will, erwählet. Das Haus, darinnen die Frantzösischen Vice-Consules logiren, heißt *le Foudigue*, und gehöret den Groß-Sultan, welcher dessen Gebäude unterhält. Es ist groß, und geraumig, mit Mauern umgeben; hat auch zwey grosse Thore, und inwendig im Hofe, der sehr schön ist, ist eine Wohnung, die einem Mönchs-Kloster ähnlich siehet. Alle Künste und Wissenschafften, sonderlich die Astrologie und Medicin, befanden sich ehemahls in vollen Flor zu Alexandria; und keiner wurde vor einen Rechts-Gelehrten gehalten, der nicht daselbst studiret hatte. Sie hat vortreffliche Leute gezeuget; wie sie denn unter andern auch des Euclidis und Origenis Vaterland gewesen. Der erste war ein Mathematicus, und lebte gegen die 120. Olympias, das ist ohngefehr 300. Jahr vor Christi Geburt, zur Zeit, da Prolomæus Lagus in Egypten regierte. Wir haben von ihm das Werck, gemeiniglich Elementa Euclidis genannt, das in 15. Büchern abgetheilet ist. Es giebt einige Gelehrte, welche dafür halten, daß die zwey letztern von Hypsicle, der auch aus Alexandria gebürtig war, und Commentarios über die Geometrie geschrieben hat, verfertigt worden. Origenes, ein Theologus im III. Seculo, ist durch seine Schrifften, Reisen, und Verfolgungen, die er erlitten, bekannt. Er starb gegen das Jahr 256. in dem 70. Jahre seines Alters. Appianus, ein Griechischer Historicus, der auch zu Alexandria gebohren worden, hat eben daher den Zunahmen *Alexandrinus* erhalten. Er war aus einer sehr ansehnlichen Familie, und hat unter der Regierung Trajani, Adriani, und Antonini Pii, gelebet. Als er nach Rom kam; so machte er sich in dem Gerichts-Hause so berühmt, daß man ihn zu einen Intendanten von den Kayserlichen Angelegenheiten erwehlte. Er hat nach dem, was Photius berichtet, eine Historie, die 24. Bücher in sich hielt, verfertiget. Sie fängt von der Zerstöhrung Troja an, und endiget sich bey der Regierung Trajani. Diese Historie handelte von den Provintzen und Nationen; und ist uns von diesem grossen Werck nichts, als was die Punischen, Syrischen, Parthischen und innerlichen Kriege, und die, welche wider den Mithridatem, wider die Spanier, und wider den Hannibalem, unternommen worden; die Illyrischen, und ein Fragmentum von den Celtischen betrifft, übrig geblieben. Diese Stadt war sonst auch berühmt wegen der herrlichen Bibliothec, welche König Prolomæus Philadelphus angerichtet, und worinnen über 700000. Volumina gefunden worden. Es ist aber dieselbe durch Verwahrlosung der Soldaten, als Julius Cæsar wider Egypten Krieg führete, auf einmahl gantz im Feuer aufgegangen. Dergleichen Bibliothec ließ hernach die Königin Cleopatra in der Seraphischen Schule wieder anrichten; und hierzu verehrte ihr Gemahl Antonius, auf ihr Anhalten, die Attalische und Pergamische Bibliothec, dadurch sie ein herrliches Ansehen bekam, und bis auf die Zeiten der Geburt Christi in gutem Stande blieb. Es sind auch in dieser Stadt vor alten Zeiten wegen der Arianischen Ketzerey viele Merckwürdigkeiten vorgegangen, inmassen denn *Arius* von dem Bischoff Alexandro in Bann gethan, und als dieses nicht helffen wolte, ein Concilium von mehr als 100. Bischöffen aus Lybien und Egypten wider ihn gehalten, und seine Lehre darauf verdammt wurde. So hielt man auch daselbst wegen des mit den Arianern stets im Streit begriffenen Athanasii dreymahl, nehmlich im Jahr 342. 350. und 362. Concilia; ingleichen im Jahr 399. wider die Origenisten, und im Jahr 430. wider Nestorium. In der heiligen Schrifft wird diese Stadt *Noph* genannt.

Ubri-

Ubrigens liessen sich die Egyptischen Könige, die Ptolomäer, so ihre Residenz allda hatten, sehr angelegen seyn, diese Stadt in grosse Aufnahme zu bringen; und die Römer, nachdem der Egyptische Königs-Stamm mit der Cleopatra aufgehöret, thaten desgleichen, begabten auch die Alexandrinischen Bürger mit grossen Freyheiten, und zogen sie zu stattlichen Ehren-Aemtern. Wie denn insonderheit der Kayser Adrianus und Antoninus ihre Zierde sehr vergrösserten. Aber Kayser Caracalla tractirte sie desto schlimmer. Denn als die Alexandriner, welche in ihrem Schertze spitzig waren, von ihm einige schimpfliche Reden hatten fliegen lassen; so ließ er viele von ihrer jungen Mannschafft, unter dem Schein, als wenn sie zu Kriegs-Diensten ausgelesen werden solten, auf das ebene Feld führen, und allesamt niederhauen. Nebst dem, daß die Leute zu Alexandria gerne Schertz trieben, waren sie auch den Wollüsten und Betrügereyen sehr ergeben; daher das Sprüch-Wort aufgekommen: *Delicie Alexandrine.* Hernach ist diese Stadt unter der Saracenen Gewalt gerathen, und von Omr, dem dritten Califen, eingenommen worden, worauf sie nach und nach von ihrer vorigen Herrlichkeit verfallen. Der Türckische Kayser Selim brachte sie im Jahr 1517. mit dem gantzen Egyptischen Lande, und allem, was unter der Mameluckischen Regierung stund, in seine Gewalt. Sonst ist auch von denen Alexandrinern bekannt, daß sie weder Decuriones, noch Duumviros, welche aus denen Decurionibus erwählet wurden, leiden wolten, als sie unter derer Römer Botmäßigkeit kamen, weil sie der Königlichen Regierung gewohnt waren. Dahero setzte der Kayser einen dahin, welcher das Recht sprechen muste, und *Juridicus Alexandrie* genennet wurde. Dieser war eben das, was in andern Städten die Duumviri waren; doch mit dem Unterscheide, daß der Juridicus über alle Civil-Sachen, auch über die wichtigsten; die Duumviri aber nur über geringe Sachen sprechen konnten. Diese Einrichtung währete bis auf Severum, welcher ihnen das Jus Curiæ gab. Sein Sohn, Antoninus, gab ihnen auch das Recht, daß sie in den Römischen Rath konnten aufgenommen werden, welches Augustus durch eine Verordnung verboten hatte (d). Die Lufft allda ist zwar nicht gar zu gesund; dennoch handeln die Europäischen Kauffleute fleißig dahin, sie halten sich aber nicht lange daselbst auf. Die Waaren, welche sie von dannen hohlen, bestehen in allerhand Orientalischen Stoffen, Specereyen, Strauß-Federn, Medicinalischen Hartzen, Mumien, u. d. gl. Jedoch hat ihr Flor einigermassen Schaden gelitten, seit dem die Portugiesen einen andern Weg nach Ost-Indien über das Caput bonæ spei ausgefunden haben. Dieser Stadt ihre Handels-Glückseeligkeit soll ihr gleich bey ihrer ersten Grund-Legung seyn zuvor verkündiget worden. Denn als man, nach Art der Bau-Kunst, die Linien gezogen, um den Umkräyß der Mauren darnach abzustechen, und zu bezeichnen, auch solche Linien, oder Furchen, damit sie desto kenntlicher seyn möchten, mit Mehle bestreuet; so sind die Vögel häuffig, und unter solchen viele fremde und unbekannte, herzu geflogen, und haben solches Mehl aufgefressen. Woraus man alsbald gemuthmasset, daß dieser Ort künfftig ein vortrefflicher Handels-Platz werden würde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict. *Thevenot* Voyage du Levant Part. II. c. 1. & 2. *Coppin* Voyage d'Egypte c. 4 (b) *Pancirol.* de Magister. Municip. 8. (c) Aelius *Spartianus* in vita ej. 17. (d) *Dio* L. I.

ALEXANDRIA, oder *Alessandria*, mit dem Zunahmen *della Paglia*, Frantz. *Alexandrie de la Paille*, Lat. *Alexandria Pallæa*, oder *Alexandria Statiellorum*, eine kleine Stadt im Hertzogthum Meyland, mit einem Bißthum, so unter dem Ertz-Bischoff von Meyland (a) stehet. Sie ist die Haupt-Stadt des Alexandrinischen Gebietes, und gräntzet an die Provintzen Laumellina, Tortonese, und Montferat. Sie führet den Nahmen von Alexandro III. dem zu Ehren sie im Jahre 1178. von seinen Anhängern wider Kayser Fridericum I. der sie das Jahr hernach belagerte, erbauet worden. Er nennete sie *Cæsarea*, und der Pabst Alexander verlangte, daß sie *Alexandria* genennet würde; der Kayser, der mit dem grossen Nahmen Alexandria sein Gespötte trieb, hieß sie das ströherne *Alexandria*, (*Alexandriam Pallæam*) Herr Misson, (b) hält dafür, daß es schwer sey, sich der Wahrheit dieser That zu versichern. Er saget auch, es wäre falsch, daß die Kayser iemahls daselbst mit einer ströhernen Crone gecrönet worden. Weil die Wert-Spiele eine sehr fruchtbare Quelle sind; so spricht der Herr la Forêt Bourgon, daß der Muth der Trouppen, mit welchen Fridericus die Stadt belagert, wohl ein Feuer von Stroh gewesen. Denn, setzet er hinzu, er nahm sehr ab, als der Kayser genöthiget wurde, die Belagerung davor aufzuheben, nachdem er sechs Monat vergeblich warten müssen. Die Frantzosen, welche von dem Hertzoge von Modena commandiret worden, hatten im Jahr 1657. eben die Beschimpffung, nachdem sie viel Volcks verlohren; jedoch wurde sie im Jahr 1706. den 21. Octobr. von dem Kayserlichen General Printz Eugenio erobert. Diese Stadt wird von dem Tanaro in zwey Theile getheilet. Es war eben der Pabst Alexander III. welcher allda ein Bißthum stifftete, und dieser Stadt viel Privilegia, die sie noch genieſſet, verliehe. Derer Einwohner zehlet man ohngefehr 12000., welche aus Mangel des Holtzes ihr Brodt mit Stroh backen müssen. Man pflegt auch hier schöne Opern zu spielen. Sie ist nebst Milanez unter die Herrschafft der Spanier gekommen, und gehöret iezt, nebst diesem Hertzogthum, dem Hause Oesterreich. Ihre Lage ist unter dem 28. Gr. 30. Min. der Länge, und 44. Gr. 44. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *La Forêt de Bourgon* Geogr. Hist. Tom. II. pag. 440.
(b) Voiage d'Italie T. III. p. 47.

ALEXANDRIA, Frantz. *Alexandrie* (a), eine kleine Stadt in Pohlen, in Volhinien, an dem Flusse Horin, 8. Deutsche Meilen von Ostrog gegen Norden, und 12. von Lusuc, gegen Morgen, nach dem Vasseur. Sie ist zu Ende des XVII. Seculi erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALEXANDRIA AD ISSUM, oder
ALEXANDRIA CATA ISSON, und
ALEXANDRIA CATISSON, eine Stadt in Cilicien, in Asien, siehe *Alexandria.*

ALEXANDRIA IN ARIIS, war ehemahls eine Stadt in Persien, in der Provintz Corasan. Vollst. *Geograph. Lexic.* Ind. lat.

ALEXANDRIA OXIANA, eine Stadt in Asien, an dem Oxus, siehe *Alexandria.*

ALEXANDRIA PALLÆA, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Alexandria.*

ALEXANDRIA STATIELLORUM, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Alexandria.*

ALEXANDRI CASTRA, ein Nahme eines Orts in Africa, in Marmarica. Es hat den Nahmen von dem Lager Alexandri bekommen, weil dieser König, auf der Reise, die er, das Oraculum Ammonis um Rath zu fragen, anstellete, daselbst campirte. Dieses Lager, oder Feld wird von dem Ptolomæo (a) in der Ammonischen Gegend gesetzet, gegen Süd-Osten von der Stadt, und dem Tempel Ammonis. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ALEXANDRI COLUMNÆ, Ptolomæus (a) setzet unten an dem Berg Hippicus die Columnas Alexandri, obgleich dieser Held niemahls daselbst gewesen (b). Salmasius muthmasset, daß er wegen seiner Siege ein Denckmahl an dem Flusse Jaxartes errichtet, den einige fälschlich vor den Tanais (Don) genommen haben, welches denen Betrügern, oder Unwissenden, Gelegenheit gegeben, Säulen zu errichten, welche diesen Fehler verursachet haben, ob sie gleich näher an dem Flusse Rha,

(Wolga) als an dem Tanais, (Don) sind. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9. (b) *Cellar.* Geogr. ant. L. III. c. 24.

ALEXANDRIE, ist die Frantzösische Benennung unterschiedener Städte, welche im Lateinischen *Alexandria* heissen, wovon unter diesem letztern Worte in denen vorhergehenden Artickeln ein mehrers.

ALEXANDRIE DE LA PAILLE, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Alexandria.*

ALEXANDRI INSULA, oder die Insul des Persischen Meers-Busens, unter dem eigentlichen Persien, nach dem Ptolomæo (a). Es ist eben die, so Plinius (b) *Aracia* nennet, und von welcher er sagt, daß sie dem Neptuno wäre gewidmet worden; er setzet hinzu, daß daselbst ein sehr hohes Gebürge sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 4. (b) L. VI. c. 25.

ALEXANDRIN, (L') Ital. *Alessandrino*, eine kleine Gegend in Italien, in dem Hertzogthum Mayland, und um die Stadt Alexandria, der es ihren Nahmen giebt. Sie erstreckt sich gegen Montferrat, welches es gegen Abend und gegen Mittag, so wie hingegen Tortonnois gegen Morgen, umgiebt. Der Hertzog von Montferrat bekam dieses *Alessandrino* und Lomellino im Jahr 1708. durch Tractaten vom Kayser. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

ALEXANDRIA AQUA, waren die Bäder, welche Alexander Severus anlegen lassen. Eutropius (a) giebt zwar vor, als wenn es diejenigen wären, welche zuvor *Neroniana* genennet worden. Lampridius (b) hingegen schreibet ausdrücklich, daß es zweyerley gewesen. *Pancirol.* Not. dign. Imp. Occid. 12. *Marlianus* Topogr. Rom. V, 12. *Nardin.* Rom. Vet. VIII, 4.

(a) VII, 15. (b) Alex. Lev. 25.

ALEXANDRINA REGIO, ein Land in Africa, in Nieder-Egypten, zwischen dem See Mareotis gegen Abend, und dem Westlichen Arme des Nili gegen Morgen. Es hatte seinen Nahmen von Alexandria, welches es in sich begreifft. Der Herr Martiniere hält es aber vor weitläufftiger als *Alexandrinorum Regionis Nomos*, so Hermopolis zur Haupt-Stadt hatte, und welches nur einen Theil davon ausmachte. *Martin.* Dict.

ALEXANDRINORUM REGIONIS NOMI, ist ein Theil von *Alexandrina Regione*, einem Lande in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

ALEXANDRI PORTUS; Arrianus (a) setzet einen Hafen von Alexandria in Gedrosia, an dem Ufer des Meers, zwischen dem Fluß Indus und Arbis, in Arbitide, und saget, daß Nearchus ihn also nennte. *Martin.* Dict.

(a) Indic. c. 25.

ALEXANDRIUM, oder *Alexandrum*, ein Castell im halben Stamm Manasse, am Jordan. Allhier ergab sich dem Pompejo M. der Juden-König Aristobulus. *Josephus* Antiqu. Jud. XIII, 22. de Bell. Jud. I, c. 6.

ALEXANDROPOLIS, eine Stadt in Asien, in Arachosia, davon sie die Haupt-Stadt, nach dem Isidoro von Charax, war. Ptolomæus und Ammianus Marcellinus nennen sie *Alexandriam*; dieses ist in der That eben dasselbe. Siehe *Alexandria.* *Martin.* Dict.

ALEXANDROPOLIS, eine Stadt in Asien, in Parthyena, einem Lande, welches, nach dem Ptolomæo (a), ein Theil von Parthia, oder ein Land der Parther, war. Plinius (b) spricht: *Nisæa* Parthyenes nobilis, ubi *Alexandropolis* a conditore; das ist, Nisæa, eine berühmte Stadt in Parthyena, darinnen *Alexandropolis* ist, von ihrem Stiffter also genennet. Also sind *Nisæa* und *Alexandropolis* zwey Städte von Parthyena. Cellarius (c), der die Edition des P. Hardouin offt anführet, hat sie, da er von dieser Stadt redet, nicht zu Rathe gezogen; sondern er hat sich einer der alten Editionen bedienet, darinnen man aus *Nisæa* ein Land machet, welches dem Salmasio billig verdächtig vorgekommen. In dem vorhergehenden Periodo haben die alten Editiones: in media (Parthia) Hecatompylos, Arsacia: Regio Nisæa Parthyenes nobilis, ubi Alexandropolis a conditore. Dieses ist weder richtig, noch deutlich. An statt, daß man lesen solte: In medio, Hecatompylos, Arsacæ regia: Nisæa Parthyenes nobilis, ubi Alexandropolis a conditore. Welches klar ist, und einen rechten wahren Verstand machet. Eben dieser Cellarius glaubet, daß es Alexandria in Margiana sey. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5. (b) L. VI. c. 25. (c) Geogr. ant. L. III. c. 20.

ALEXANDROPOLIS, eine Stadt in Asien, in Sacastena, nach dem (a) Isidoro von Charax. Sie war von einem *Alexandria*, welches auch in eben der Provintz lag, unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) pag. 8.

ALEXANDROPOLIS, eine Stadt in Thracien, in dem Lande der Medares, oder Medarores. Alexander Magnus (a), der nur 16. Jahr alt war, wurde als einziger Regente des Königreichs, und Herr vom Königlichen Siegel, zurück gelassen, während der Zeit, da sein Vater die Byzantiner mit Krieg überzog. Er bezwang die Medares, die sich empöret hatten, und nahm ihre Stadt mit Sturm weg; er vertrieb daraus die Barbaren, setzte Völcker, die aus vielen Nationen vermischet waren, dahin, und nennte die Stadt *Alexandropolis.* Stephanus, der Geographus, setzet sie zu dem dritten Alexandria; und, wie Berkelius anmercket, hat es das Ansehen, daß es noch eben die Stadt sey, welche er zur sechzehnden an dem Meer-Busen von Melas rechnet, der in Thracien lag. Der P. Lubin in seinen Geographischen Tabellen saat, diese Stadt habe ehemahls *Jamphorina* geheissen. Ich weiß aber nicht, sagt der Herr Martiniere, auf wessen Ansehen er sich beruffet, ohne weil Jamphorina die Haupt-Stadt der Mædorum war, welche vermuthlich die Medares, oder Medarores des Plutarchi sind. *Martin.* Dict.

(a) *Plutarch.* in Alexandr.

ALEXANDROVIUM, ein Pohlnischer grosser Marckt-Flecken, in Roth-Reussen, siehe nachstehenden Artickel.

ALEXANDROW, Lat. *Alexandrovium*, ein Pohlnischer grosser Marckt-Flecken, in Roth-Reussen, und in dem Palatinat von Braclaw, in Podolien, 6. Pohlnische Meilen von Braclaw gegen Mittag, und 4. von Ladizin, und von dem Fluß Bog; er ist nach dem Vasseur, den der Herr Baudrand (a) angeführet, von denen Cosacken fast gäntzlich verheeret worden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ALEXANDRUM, ein Castell im halben Stamm Manasse am Jordan, siehe *Alexandrium.*

ALEXANUM, eine Stadt in dem Königreich Neapolis, siehe *Alessano.*

ALEXCOWSKI, ein Lust-Schloß, mit einem trefflichen Garten, in dem Westlichen Rußlande, etliche Meilen von Ismailow. Hübn. Geogr. II. Th.

ALEXIA, oder

ALEXIE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Alise.*

ALEZ, eine Bischöfliche Stadt in Nieder-Languedoc, siehe *Alais.*

ALFA, eine Stadt in Africa, welche zwey Tage-Reisen von Salee liegt. Hübn. Zeit. *Lex*

ALFACHES, oder

ALFACHS, ein festes Schloß und wichtiger Paß in Catalonien, siehe *S. Juan des Alfaches.*

ALFACHS, *la Baye des Alfachs*, ou *Alfaques*; man nennet sie auch *la Baye du Zoffa*, siehe dieses Wort.

ALFACQS, Lat. *Alfaquium*, ein Flecken in Spanien, in Catalonien, siehe *S. Juan des Alfaches.*

ALFAGERIA, ein Fort bey Saragossa, in Arragonien, siehe *Alcafeira.*

ALFAITES, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Tra-los-Montes, siehe *Alfayates.*

ALFAQUES, eine Insul, so ohnweit der Stadt Tortosa, in Spanien, von zween Flüssen gemacht wird. Ubsens Geogr. Lex.

ALFAQUES (a), eine kleine Stadt in der Barbarey, im Königreiche Tunis, auf der Westlichen Küste des Golfo de Capes. Der Herr de l'Isle nennet *Esfaques* einen grossen Marckt-Flecken dieses Landes. Einige wollen, daß es das alte *Ruspe*, eine Bischöffliche Stadt von Bisacena, sey. Siehe *Ruspe*. *Martin* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALFAQUIUM, ein Flecken in Spanien, in Catalonien, siehe *S. Juan des Alfaches*.

ALFARAZ, ein Flecken in Spanien, in Catalonien, 5. Meilen von Balaguer, in dem Gebiete von Lerida. Hübn. Zeit. *Lex.*

ALFARO, eine Stadt in Spanien, in Ober-Navarra, bey dem Flusse Ebro; in der Gegend, wo einige dafür gehalten haben, daß es das alte *Varia* sey. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Navarre.

ALFATERNI, eine Stadt in Italien, siehe *Nocera*.

ALFAYATES, oder *Alfaites* (a), eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Tra-los-montes, auf einer Höhe, an den Gräntzen von Castilien, auf der Seite des Gebürges Bodon, oder Tornas Bacas, welches eine Gegend von Estremadura in Spanien ist, beym Ursprunge des Flusses Coa. Sie ist mit Mauern umgeben, auch mit einem guten Schlosse zur Gegenwehr versehen, und hat ohngefehr 200. Einwohner in einen einzigen Kirch-Spiel. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Descr. summar* del Reino de Portugal.

Alfdorf, ein Dorf bey der Stadt Gemünd in Schwaben. Goldschadt.

Alfe, ein kleines Flüßgen im Churfürstenthum Trier, entspringet vor dem Dorfe Uflingen, im Amte Witlich, ohnweit dem Städtgen Manderscheid; rinnet von seinem Ursprunge vor Grineraid vorbey, und durch eine Waldung nach Olkenbach, und nach dem Flecken Busendorf, allwo es in das Churfürstenthum Pfaltz kommt; setzet darinnen seinen Lauff fort, nach Kinderbeuren, Bingel, nach dem Kloster Springenbach, und nach dem Schlosse Arras; vereiniget sich allda mit dem Ifsflusse, und stürtzt sich zuletzt vor dem Flecken Alfe, in die Mosel. *Hydrogr. Lex.*

Alfeld, ein Dorf in der Unter-Pfaltz, siehe Albefeld.

Alfeld (a), oder
Alfelden, und Alveld, oder
Alvelde, Lat. *Alvelda*; Zeyler in seiner Topographie von Nieder-Sachsen ziehet die letztere Orthographie für. Ein Flecken und Schloß in Deutschland, in Nieder-Sachsen, wo er in dem Hertzogthum Braunschweig eingeschlossen ist, drey deutsche Meilen von Hildesheim gegen Mittag, und viere von Goslar gegen Abend an den Fluß Leine. Er gehörte ehemahls denen Hertzogen von Braunschweig, welche ihn dem Bischoff von Hildesheim, durch den Tractat von Goslar, abgetreten haben. Er ist das Stamm-Haus des berühmten Gräflichen Geschlechts von Ablefeld, so ietzo in Hollstein und Dännemarck floriret. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

ALFELLANI, ein altes Volck in Italien, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin muthmasset, es müsse *Affilani*, oder die Einwohner von Affile, ein Flecken seyn, davon Frontinus (b) redet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11. (b) De Colon. p. 83.

ALFELTON, ein grosser Marcktflecken in Engelland, in Darbyshire, siehe *Alferton*.

Alfenau, Lat. *Alvum Novum*, ist eines von dem Bunde der zehn Gerichte, in dem Graubündter-Lande. Hübn. Zeit. Lex.

ALFEO, Lat. *Anapius*, ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Thal Noto. Er hat seinen Ursprung bey Bussema; und 15000. Schritte weiter unten fliesset er durch das Gebiete von Syracusa, und fällt in das Sicilianische Meer, eine Meile von dieser Stadt, nach dem Thomas Fazel, den Herr Baudrand anführet. Dieser Fluß ist der Alten *Anape*, oder *Anapo*, dessen Mündung bey der Stadt Syracusa, gegen Abend von dieser Stadt, ist *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

ALFEO, ein Fluß in Morea, siehe *Alpheus*.

ALFEOLD, eine grosse Landschafft in Europa, siehe Wallachey.

ALFERTON, *Alfelton*, oder *Alfreton*, ein grosser Marckt-Flecken in Engelland, in Darbyshire, bey dem kleinen Flusse Amber, an den Gräntzen von Nottinghamshire, 8. Meilen von Derby, und 100. von Londen, nach dem Herrn Baudrand (a), der sich auf des Speeds Ansehen gründet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

Alflussen, ist ein Flecken in Westphalen, zur Lincken der Hase, in welchen ein Bach kömmt, der von Berusel her, dem Flecken Engern vorbey laufft. *Knauth* Saldon. Vet. & magna p. 374.

ALFIDENA, eine Stadt des Königreichs Neapolis, in Abruzzo Citra. Es ist das alte *Aufidena*, das im Kriege der Samniter so berühmt geworden. Titus Livius (a) thut davon Meldung, und Ptolomæus (b) machet daraus den vornehmsten Ort derer Caracenorum, eines Volcks, welches er in diese Gegend einschiebet, daß wir uns der Worte des P. Brier (c) bedienen. An statt Caraceni setzet Plinius (d) viel besser *Aufidenates*. *Alfidena* hat den Titul eines Marquisats, nach dem Davity. *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) L. III. c. 1. (c) Paral. Part. II. L. V. p. 621. (d) L. III. c. 12.

Alfingen, ein hohes Berg-Schloß in Schwaben, siehe Adelfingen.

ALFISSAH, eine Landschafft in der Insul Madagascar, in dem Südlichen Theile, gegen Abend des Landes Manambula. Es giebt viel Wein und Seide daselbst. *Flacourt* Hist. de Madagascar.

ALFORD, Lat.

ALFORDIA, eine Stadt in Engelland, nach dem Herrn Mary (a); nach dem Herrn Baudrand (b) aber nur ein grosser Marckt-Flecken. Sie liegt in Lincolnshire, 4. Meilen von dem Meer, und 107. Meilen von Londen. Sie (c) hat nichts das sie unterscheidet, als das Recht, einen Marckt zu halten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Dict. (b) Edit. 1705. (c) *Etat. pref.* de la Gr. Bret. T. I. p. 82.

ALFRA, ein Meer-Busen in Isßland, siehe *Alfta-Fiord*.

ALFRANCK, oder *Al-Franck*, also nennen die Araber die Christen in Europa, siehe nachstehenden Artickel.

ALFRANG, also nennet Abulfeda (a) die Christen, die in Europa leben. Herr Baudrand (b) schreibet *Alfranck* und *Al-Franck*, und spricht, daß die Türcken Europa zum Andencken der Frantzosen also hiessen. Er machet hernach einen Articul *Alfranques*; die Türcken und die Morgen-Länder heissen also, sagt er, die Christen in Europa, und überhaupt diejenigen, die nach Westen zu liegen, wegen der herrlichen Thaten, welche durch die Frantzosen in ihrem Lande, und vornehmlich in den Kriegen im Gelobten Lande, verrichtet worden. *Martin.* Dict.

(a) Chorasm. Descr. p. 20. (b) Edit. 1705.

ALFRANQUES, ist ein Nahme, welcher denen Christen, so in Europa wohnen, von denen Arabern gegeben wird, siehe vorherstehenden Artickel.

Alfret, eine Herrschafft im Ertz-Stifft Cölln, siehe Alfter.

ALFRETON, ein grosser Marckt-Flecken in Engelland, in Darbyshire, siehe *Alferton*.

ALFTA-FIORD (a), oder *Altafiord*, Lat. *Alfra*, ein Meer-Busen in Isßland, in dem Südlichen Theile dieser Insul, bey dem Schlosse Besested. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Alfter, oder Alfret, ein Schloß, Flecken, und Herrschafft, im Ertz-Stifft Cölln, eine Meile von Bonn, am Ardenner Walde, gelegen. Sie gehörete vormahls denen von Wevelinghoven, von welchem dieselbe an die Grafen Salm und Reifferscheid gekommen, nachdem Johannes V. Inngarden von Wevelinghoven geheyrathet hat. Goldschadt. *Imhof.* Not. Proc. l. IX. c. 10.

ALGAE,

ALGAE (a), ein Hafen in Italien, 3000. Schritte von *Centum Cellæ*, welches ietzt *Civita Vecchia* ist. Siehe auch *Allon. Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner.

ALGAGIOLA, eine kleine Stadt des Genuesischen Staats, in der Insul Corsica, am Meer, nach dem Davity, der hinzu setzt, daß man daselbst zwey schöne Thürme sähe. Er mercket aber nicht an, in welcher Gegend dieser Insul. Sie liegt auf der Westlichen Küste an der Mündung des Flusses Aregno. Ihr Nahme ist in denen Atlantibus des de Witt, des Sansons, und des Herrn de l'Isle, *Argogliolo* geschrieben. Des P. Coronelli seiner hat *Argogliolo*, oder *Argaiola*. Allein er lässet einem doch den Zweiffel, ob diese beyden unter sich so gleichgültige Nahmen nicht des Flusses *Aregno* seine sind, und ob der Nahme *St. Ambrosio* nicht der ist, welchen er der Stadt giebt. Die andern Geographi reden deutlicher davon. *Martin.* Dict.

ALGARA, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Algher*.

ALGARBE, eine Provintz in Portugall, siehe Algarbien.

ALGARBIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Portugall, siehe Algarbien.

ALGARBIA, eine Spanische See-Stadt an den Küsten des Königreichs Granada, siehe *Almeria*.

Algarbien, *Algarve*, oder *Algarbe*, Lat. *Algarbia*, oder *Cuneus Ager*, ein Königreich, welches ietzt eine Provintz von Portugall ist, davon es das sechste, und am meisten nach Süden gelegene Land formiret. Es erstrecket sich von Odeleixa, (Odelciza) bis nach Castro Marin (a). Seine gröste Länge ist 27. Meilen, und die Breite 8. Meilen. Gegen Abend und Mittag gräntzet es an das Meer, gegen Morgen schliesset es die Guadiana, und gegen Norden Portugall ein. Vor diesem hat dieses Land ein grosses Stück von Spanien, bis an die Stadt Almeria in Granada, und die Barbarischen Küsten, bis an Tremesen in Africa unter sich begriffen. Es giebt viel warme Bäder darinnen, welche von den Portugiesen hauffig besucht werden. Das Erdreich dieser Provintz ist bergicht, iedoch sehr fruchtbar, vornehmlich an vortrefflichen Weinen. Es bringet viel Feigen herfür, mit welchen, wenn sie trocken, man einen sehr ansehnlichen Handel machet; es giebt auch viel Oel, Mandeln, und Datteln, her. Der Fischfang bringt diesem Königreiche, welches drey Haupt-Städte hat, nehmlich Sylves, so wegen eines Bischöfflichen Sitzes hoch gehalten wird, Tavira, und Faro, sehr viel ein. Nach einiger Vorgeben soll *Algarbia* in der Arabischen Sprache so viel, als ein Land unten an der äussersten Ecke liegend, bedeuten; wie denn auch noch bis dato die ehemahligen Portugiesische Festungen in der Barbarey, als Ceuta, Tanger, Malagan, u. s. w. in der Königlichen Titulatur unter dem Nahmen *Algarbia ultra Mare*, begriffen werden. Seine Städte sind Lagos, Sagre, Loulé, Algesur, Casela, Alvor und Villa Nova de Portimaon, welches der alte Hafen Hannibalis ist. Die Titul von Algarbien sind die Grafschafften Dodemira, Alcourin, und Villa Nova. Uberhaupt wird dieses Land in zwey Comarcas, oder Gebiete eingetheilet, nehmlich in das von Tavira, und das von Lagos. Seine Unterthanen lieben den Krieg. Der Herr le Quien de la Neuville, der die Historie von Portugall geschrieben, sagt, daß Alphonsus X. König von Castilien, seiner natürlichen Tochter Beatrix, die er mit Maria von Gusman de Villena erzeuget hatte, da er sie mit Alphonso III. Könige von Portugall vermählte, Algarbien zur Mitgifft gegeben. Dieses solte ein gantz besonderes Geschencke seyn, indem dieses Land von den Mauris besessen wurde, als D. Alphonsus, der nach dem Tode des Dom Sancii König geworden, sich von seiner Gemahlin der Königin Mathildis, unter dem Vorwande der Unfruchtbarkeit, schied, um sich mit der Beatrix zu vermählen. Dieser Ehemann, spricht Herr Maugin (b), machte viel Lermens. Mathildis setzte sich dawider, und liess es durch Pabst Alexander IV. cassiren.

Jedoch die Bulle dieses Pabsts hatte weniger Krafft, als die Liebe Alphonsi; er verwahrte seine neue Gemahlin, und da zu guten Glücke die Gräfin Mathildis einige Zeit hernach starb, und die Ungültigkeit dieser Ehe dadurch aufhörete, so confirmirte der Pabst gedachte Ehe, und legitimirte den Printzen, so daraus entsprossen war. Nachdem nun diese Sache beygeleget worden; so richtete D. Alphonsus alle seine Gedancken auf den Krieg. Er machte Anschläge auf Algarbien. Nachdem der König von Castilien, sein Schwieger-Vater, den Anfang zur Eroberung davon gemacht, und der berühmteste von seinen Generalen, Payo Correa, Groß-Meister des Ordens St. Jacobs, ein Portugiese von Geburt, es alsdenn eingenommen hatte; so schickte D. Alphonsus die Königin Beatrix, seine Gemahlin, zu ihm, um die Cession seiner Rechte auf dieses Land von ihm zu verlangen. Der König von Castilien nahm die Printzeßin, seine Tochter, freundlich auf, und bewilligte die Cession, so sie verlangte, unter gewissen Bedingungen, denen er einige Zeit hernach in Faveur, D. Dionysii, Infantens von Portugall, seines Enckels, renuncirte. Herr Maugin hat die Schwierigkeiten, die man wider diese Anforderung von Seiten Portugalls, und wider diese Cession von Seiten Spaniens, machen kan, sehr wohl gemercket; er verhelet sie nicht: Es ist nicht zu glauben, saat er, daß die Castilianer mehr Recht auf Algarbien, als die Portugiesen, hätten; diese scheinen im Gegentheil am besten gegründet zu seyn, diese Provintz zu prætendiren, nachdem sie ehemahls denen Mauris, *Silves*, die Haupt-Stadt von Algarbien, abgenommen, und mehr als 40. Jahr behalten hatten. Es ist an dem, daß sie solche verlohren. Allein sie hatten sie zum andern mahl, ehe noch der Castilianische General die Gräntzen von Algarbien erlangete, wieder erobert. Man hat Briefe, welche zeigen, daß die Könige von Portugall und Castilien, die Eroberung dieses Landes einmüthiglich vorgenommen. Also gieng die Königin von Portugall nicht in Castilien, so viel man glauben kan, als nur um an der Gräntzen-Einrichtung zu arbeiten, oder zu verhindern, daß die Castilianer die Portugiesischen Conqueten sich nicht zueigneten, oder endlich zu wege zu bringen, daß der Castilianische General Befehl erhielte, die Städte Ajustrel und Mertola wieder herzugeben, welche er, ob sie schon den Portugiesen gehörten, ohnversehens überfallen hatte. Dieses sind die Muthmassungen des Herrn Maugin. Ich, sagt Herr Martiniere, setze hinzu, daß, wenn ihr Algarbien zum Heyraths-Gute gegeben worden, wie solches der Herr Baudrand bejahet, der sie vor die Tochter Alphonsi IX. und nicht Alphonsi X. ausgiebt; Was hätte denn der König von Portugall nöthig gehabt, bey seinem Schwieger-Vater um die Cession der Rechte über dieses Land anzuhalten? Es mag seyn, wie es will; Alphonsus III. gieng in Algarbien hinein, und wurde bey Selis durch den General der Castilianischen Armée verstärcket, welcher, nachdem er ihn vor den Souverain dieses Landes erkannt hatte, ihm von seinen Conqueten Rede und Antwort gab, und ihm seine Dienste anbot. Dieser Monarche nahm es an. Sie giengen in Gesellschafft vor Faro, es zu belagern, welches sich kurtze Zeit hernach ergab. D. Alphonsus führte seine sieghaffte Armée vor Joulé, das er mit Sturm einnahm, Algesur und Albufeyra hatten gleiches Schicksal. Mit einem Worte, er machte sich von allem, was in Algarbien noch übrig war, Meister, und vertrieb die Muselmänner, die es seit 180. Jahren inne gehabt, daraus. Also wurde Portugall durch das Eroberungs-Recht von Algarbien Herr, und der Schwieger-Vater machte es seinem Eidame, durch die Hülffe, die er ihm dazu gab, leichte. Dionysius I. des Alphonsi und der Beatrix Sohn, mit dem Zunahmen Pater Patriæ, nahm den Titul eines Königs von Algarbien an, den seine Nachfolger behalten haben. Hier wohneten zu der Römer Zeiten die *Turdetani* und *Celti*. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Mougin.* Descr. du Roi de Portugal p. 9. (b) *Abregé* de l'Hist. de Portugal p. 89. & suiv.

ALGA-

ALGARIA, oder
ALGARIUM, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Algher*.

ALGARRIA, oder *Alcarria*, eine Spanische Provinz in Neu-Castilien, davon sie der mitternächtlichste Theil ist. Sie gräntzet gegen Morgen und gegen Mittag an den Tagum, gegen Norden und gegen Abend an Alt-Castilien. Es ist ein fruchtbares und sehr ebnes Land, woher ihr Nahme kömmt, in welchen die Städte Madrit, so die Hauptstadt davon ist. Toledo, so es ehemahls war, nach dem Herrn de Vayrac (a), Alcala und Guadalaxara, sind. Diese letztre ist, nach dem Herrn Baudrand, ehemahls die Hauptstadt davon gewesen. Sie ist es auch noch, wenn wir dem Herrn Corneille, der seinen Articul aus dem Davity genommen hat, glauben. *Martin.* Dict.

(a) *Etat* de l' Espagne Tom. I. p. 338.

ALGARVE, bedeutet in der Mohrischen Sprache ein fruchtbares Feld. Es scheinet sehr, spricht der Herr le Quien de la Neuville, daß die Fruchtbarkeit des Climatis, welches Feigen, Mandeln, Oliven, und vortreflichen Wein herfürbringt, viel beygetragen habe, diesem Lande, wovon in dem folgenden Artickel ein mehrers, den Nahmen, welchen es noch bis jetzo führet, zu geben. *Martin.* Dict.

ALGARVE, dieser Nahme ist zur Zeit der Mauren einem gewissen Striche Landes, das viel grösser, als das Portugiesische Algarbien ist, gegeben worden. Denn, nach dem Herrn le Quien de la Neuville (a), begriff dieses Land viele Landschafften in Africa und Spanien in sich. Diejenigen auf der Seite von Spanien erstreckten sich von den Küsten des Capo St. Vincent, bis an die Stadt Almeiria; und man zählete allda eine grosse Anzahl Städte und Schlösser. Auf diese Weise schloß man noch über das Land, so heutiges Tages den Nahmen Algarbien führt, Andalusien, und ein Stück von dem Königreich Granada, mit darein. Die Länder auf der Africanischen Seite hielten alles dasjenige, was von der Meer-Enge an, bis nach Tremecen, wo die Königreiche Fez, Ceuta, und Tanger gelegen sind, welches vor Alters das Königreich Benamarin hieß, das ist, die gantze Barbarische Küste, welche Andalusien und dem Königreiche Granada gerad gegen über liegt, in sich. Daher kommt es auch, daß die Spanischen Könige sich Könige von Algarbien nennen, ohne daß sie deshalben Könige von Portugall sind, welche, da sie auch diesen Titul führen, sich darüber beklagen könten, weil sie einen grossen Theil von dem alten Algarbien, obschon unter andern Nahmen, besitzen, wie wir bereits gesagt haben, daß sie Andalusien, und ein Stück von dem Königreiche Granada mit eingeschlossen. Der König von Portugall nennet sich König von Algarbien diß und jenseit des Meeres in Africa. Indessen ist alles dasjenige, was diese Krone an denen Barbarischen Küsten inne hatte, unter die Herrschafft der Mauren zurück gefallen. Es blieb ihr nichts mehr davon übrig, als Tanger, welches sie Carolo II. Könige von Engelland, als einen Braut-Schatz der Infantin von Portugall, mit der sich dieser Printz vermählte, abtratt, und die Engelländer haben sie nachmahls wegen der Unkosten, welche durch keinen proportionirten Vortheil davon wieder einzubringen waren, verlassen. Die Spanier haben nichts, als Ceuta in der Barbarey. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Gener. de Portugal.

ALGARVE. Man hat diesen Nahmen auch gantz besonders einer Provinz, die am meisten nach Mitternacht im Königreiche Fez, in Africa, gelegen ist, gegeben. Sie wird gemeiniglich in denen Autoribus, welche von Africa gehandelt haben, und auf denen Land-Charten *Hasbat* genennet. Siehe *Hasbat*. *Martin.* Dict.

ALGARVE, eine Provintz in Portugall, siehe *Algarbien*.

ALGDIUM, der Herr Corneille sagt, daß es eine alte Stadt sey. Sie war, spricht er, bey Tusculum, auf der Spitze eines Berges gelegen, und man heisset sie jetzt *Rocca del Papa*, wegen ihrer Lage. Es ist ohne Zweiffel ein Fehler eines Schreibers, welcher *Algdium*, an statt *Algidum*, geschrieben. *Martin.* Dict.

ALGEA, ein Land in Deutschland, in Schwaben, siehe Algöw.

ALGEDONE, ein Ort in Italien, nicht weit von Rom gelegen, wo sich ein Theil derer Gothen niedergelassen hatte, als sie von der Plünderung Roms zurück marchireten. *Io. Magnus* Hist. Goth. Sueon. XIX.

ALGENTIANA AQUA, ein Wasser, dessen Quelle von Rom ohngefehr 9. Lapides lieget, und durch einen Thal unter dem Thurme di meza via di Franscati weggeleitet wird. Heute zu Tage siehet man davon keine Spur mehr. Es scheinet aber, daß es von dem Berge Algido in die Stadt geleitet worden, und eben der Quell sey, den der Cardinal Aldobrandini auf sein Tusculanisch Land-Gut geführet. Fabretti de Aquæd. diss. III. *Nardin.* Rom. Vet. VIII. 4.

ALGER, eine Stadt und Land in Africa, siehe *Algier*.

ALGERI, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Algher*.

ALGERIA, ein Königreich in Africa, siehe *Algier*.

ALGERIÆ, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Algher*.

ALGERIANUM REGNUM, oder
ALGERIUM, ein Königreich in Africa, siehe *Algier*.

ALGERIUM, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Algher*.

ALGERO, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Algher*.

ALGER PROPRE, ist eine von den 4. alten Provintzen des Königreichs Telensin, siehe *Algier*.

ALGERRI, oder
ALGERRY, ein Flecken in Catalonien, siehe *Alguery*.

ALGESIR, ein Königreich in Africa, siehe *Algier*.

ALGEZAIR, eine Stadt in Africa, siehe *Algier*.

ALGEZEIRA, dieses Wort bedeutet in der Arabischen Sprache eine Insul, siehe nachstehenden Artickel.

ALGEZIR, dieses Wort bedeutet in der Arabischen Sprache eine Insul, und wird vielen Oertern beyzulegen freystehen, welche ihren Nahmen von den Arabern und Mohren bekommen haben. Dieses Wort wird auf unterschiedliche Art geschrieben, und schreiben einige *Algiezira*, andre *Alzezira*, und noch andre *Algezeira*. Man muß über dieses mit denen Uebersetzern des *Al Edrisi* anmercken, daß die Araber kein Wort haben, eine Halb-Insul damit auszudrücken; deswegen geben sie den Nahmen Insul auch Oertern, die nicht völlig mit Wasser umgeben sind. *Martin.* Dict.

ALGEZIRA, eine Stadt und Land in Africa, siehe *Algier*.

ALGEZIRA, der Geographus Al. Edrisi (a). nennt Mesopotamien, oder welches einerley ist, *Diarbeck*, also. Die Araber haben es also genannt, weil dieses Land gleichsam wie eine Insul von den Flüssen Tiger und Euphrat eingeschlossen wird. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Nub. p. VI. Clim. 4.

ALGEZIRA, ist eine Stadt in Spanien, in Andalusien gelegen, und hat einen See-Hafen, an der Küste der Meer-Enge von Gibraltar. Ob man gleich sehr viel alt Gemäuer da findet, so kan man doch noch nicht daraus schlüssen, daß es die Uberbleibsel einer Römischen Stadt wären. Denn man findet daselbst weder Marmor, noch einige Inscription, noch Müntzen, wie der Herr Conduitt, Mitglied der Königlichen Gesellschaft zu London, in einer Rede über die Lage des alten *Cardeia*, anmerckt, der Auszug derselben findet sich in denen Englischen gelehrten Nachrichten. Zum Anfange des achten Seculi nach Christi Geburt gehörte dieser Ort dem in der Spanischen Historie sehr bekannten Graf Julian, als ein Stück von seiner Grafschafft zu, und lag ihm sehr bequem, als er von dem Könige Roderico, der seine Tochter Florinden genoth-

züchtiget hatte, war disgustiret worden. Denn er konnte um so viel leichter die Africanische Mohren in Spanien bringen, weil er wuste, daß dieser wichtige Ort in seiner Vasallen Händen stund, die ihn auch mit seinen wenig tausend Mann, so ihm von den Mohren zum Versuch waren mitgegeben worden, ohne den geringsten Wiederstand hier anländen und Posto fassen liessen. Die Mohren (b) machten es zu einem guten Platze, und behielten ihn biß in das Jahr 1344, in welchem er ihnen, nach einer langen Belagerung, den 25. Martij, vom Könige Alphonso XI. in Castilien, entrissen wurde, nachdem sie binnen der Zeit so viel ausgestanden hatten, daß sie sich niemahls wieder erholen können. Kurtz vorher hatte sich des Königs von Marocco Sohn, Abomelicus, einen König zu *Algezira* zu schreiben angefangen; und solches wird im Jahr 1333, nachdem er die Festung Gibraltar erobert hatte, geschehen seyn. Unter diesen vielfältigen Troublen nun ist der Ort ziemlich ruiniret worden. Und ob er gleich noch für eine Festung passiren kan; so ist er doch bey weitem nicht mehr in dem vorigen Zustande. Einige Spanier haben des Salomonis so hoch gepriesenes *Tarsis* aus diesem *Algezira* machen wollen. Man zweifelt aber billig, ob Salomon von hier den unbeschreiblichen Reichthum seines Hofes habe ziehen können, zum wenigsten hat es heutiges Tages nicht mehr das Ansehen dazu. Ob aber gleich ihr Hafen gantz zu Schanden gerichtet worden, und Gibraltar, so nur 2. Meilen davon liegt, durch ihre Uberbleibsel gewachsen ist; so findet man doch noch bey der Mündung des Baches Palmones, und 4. Meilen gegen Osten bey Tariffa, einige Uberbleibsel von ihr. Sie ist auch manchmahl *Algezira d' Albadra* genannt worden, von 2. kleinen Insuln, oder Felsen, die für ihrem Hafen liegen. Dieser Hafen liegt in der Bucht von Gibraltar gegen Osten; daher es auch offtmahls Alt-*Gibraltar* genannt worden. So nennt sie der Herr de l' Isle in seiner Charte von Spanien. Porculanus redet in seinem (c) Mari Mediterraneo also davon: Ohngefähr 4. oder 5. Meilen gegen Nord-Ost zum Norden, bey der Spitze des Vorgebürges Camero, ist eine kleine Insul, und darzwischen stehen zwey Wach-Thürme an dem Meer-Ufer. Etwas hinein ins Land auf dieser Insul liegt das Dorf, so ehemahls Alt-*Gibraltar* gewesen, an dem Ufer des Meeres, für welchem man mit allerhand Fahrzeugen anckern kan; man muß sich aber nicht an dieser Küste gegen Westen wagen, weil der Grund daselbst nicht gut ist. Man trift daselbst Felsen unter dem Wasser an, welche die Ancker-Seile sehr zu Schanden machen, und wenn sich die Schiffer davon entfernen, finden sie sehr tiefes Wasser. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

(a) Tom. I. P. I. p. 107. (b) *Baudrand* Edit. 1705. (c) pag. 9.

ALGEZIRA, eine andere Stadt in Spanien, in dem Königreiche Valencia gelegen, wie der Herr von Vayrac (e) berichtet, der weiter nichts besonders von ihrer Lage schreibt. Der Atlas des Jaillot nennt sie *Alcira*, der Atlas des Herrn de l' Isle *Alcyra*, die Atlantes des Blaeu und Sanson setzen *Alzira*. Sie hat ihren Nahmen daher, weil sie auf einer kleinen Insul, an dem Flusse Xucar, über dessen Vereinigung mit dem Flusse, dessen Quelle bey Siete Aguas ist, liegt. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l' Espagne Tom. I. pag. 245.

ALGEZIRA D' ALHADRA, eine Spanische Stadt, in Andalusien, siehe *Algezira*.

ALGEZUR, ist eine Stadt in Portugall, in Algarbien, auf der Küste des Oceani Occidentalis, gegen Westen, 2500. Geometrische Schritte von Monchique gelegen. Die Charten des Jaillot und Homanns nennen sie *Aljecur*; die Charten des Sanson und des Herrn de l' Isle lassen sie gar ausen. Alphonsus III, König in Portugall (a), eroberte sie von denen Mohren, die er aus Algarbien jagte. *Martin.* Dict.

(a) *Maugin* Abregé de l' Hist. de Portugall p. 92.

ALGHER, *El Alger*, wie die Spanier schreiben, *Algieri*, oder *Algeri*, nach denen Italiänern, einige schreiben *Alguer*, oder *Algero*, Lat. *Algara*, *Algaria*, *Algeriæ*, oder *Algerium*, *Algarium*, und *Corax*, ist eine Stadt auf der Insul Sardinien, gegen Westen von der Provintz Lugodori gelegen, und hat ein Bißthum, das unter dem Ertz-Bischoffe von Sassari steht. Sie liegt auf einem Gebürge, und ist ziemlich feste, und wohl bewohnt. Sie hat eine schöne Lage, und eine gesunde Luft. Aus diesen Ursachen, schreibt der P. Briet (a), haben sie die Catalonier so hoch geachtet. Ihr Bischoff wird manchmahl Bischoff von Bosa genannt, welches eine Stadt ist, wo ehedem der Sitz dieses Bißthums war. *Alghes*, fügt dieser Pater bey, der zuvor gesagt hatte (b), sie und *Corax*, dessen Hafen *Carcacodes* genannt wurde, sey einerley, ist eine neue Stadt. Ptolomæus nennt einen Hafen *Caracodes* (a), dessen Lage von *Alghes* nicht viel unterschieden ist; es ist aber ein Widerspruch, wenn ich sage, die Stadt sey neu, und ist doch denen Alten bekannt gewesen. Der Hafen (d) dieser Stadt ist groß, und sechs tausend Schritte lang, in welchem die Catalonier und Genueser offt anzulanden pflegen. Dieser Hafen wird *Port du Coude* genannt. Der Nahme Κοραϰῶδης λιμὴν bedeutet ein Ufer, wo viel Raben sind. *Alghes* wird auf denen Charten des van Keulen unter dem 26. Grad 36. Min. der Länge, und unter dem 40. Grad 21. Min. der Breite bezeichnet. Der Herr de l' Isle setzt sie um ohngefähr 32. Min. weiter gegen Westen, und giebt ihr nur 40. Grad und ohngefähr 16. Min. der Breite. Diese Küste (e) ist wegen einer Korallen-Fischerey bekannt, welche unter allen, die in dem Mittelländischen Meere gefunden werden, am höchsten geschätzt werden. Vielleicht aber ist dieses *Algeri* auch das ehemalige *Tharpos*, oder *Tharphos*, dessen in dem Itinerario *Antonini* gedacht wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Parall. P. II. L. VI. pag. 114. (b) ib. pag. 686. (c) L. III. c. 3. (d) *Corn.* Dict. et *Davity.* (e) *Tavernier* Voiage des Indes.

ALGIA, ein Wald in Franckreich, in dem Bißthum Lisieux, ohnweit Mesieres. Oben an demselben liegt das Dorf *Saut d' Auge*; das umliegende Land, von Caen biß Lisieux, hat auch daher den Nahmen *Auge*, Lat. *Algia*, bekommen. Also ist auch gleich bey Lisieux ein Flecken *Pont d' Auge*, Lat. *Pons Algiæ* genannt. Ein mehrers siehe *Auge*. Valesius Not. Gall.

ALGIAR (a), ist eine Stadt im felsichten Arabien, in der Provintz Hagias, bey der Mündung des Flusses Laakik, in dem rothen Meer, 90. Meilen von Medina Tanalbi gegen Westen gelegen, wie Gollius (b) berichtet, den Herr Baudrand anführt, und die Nahmen *Algiar* und *Zaaram*, oder *Zabram*, als gleichbedeutende Wörter ansieht. Abulfeda setzt in seiner Beschreibung von Arabien, *Algiar* sey ein berühmter Ort, und der Hafen von Medina des Propheten (verstehe Mahomets), 3. Stationes, das ist, 3. Tage-Reisen, deren jede ungefähr 30000. Arabische Meilen, diese Meilen zu 96000. Zoll gerechnet, beträgt, gelegen. Und wie Ibn Haucal, den eben dieser Abulfeda anführt; berichtet, so sind von dem Ufer Giohfah biß Algiar, 3. Stationes, und von Algiar biß nach Nilah werden 20. Stationes gerechnet. Man muß hierbey anmercken: 1. daß der Herr Baudrand falsch *Medine Talnabi* schreibt, es muß heissen *Medine Al-Nabi*, das ist, die Stadt des Propheten. Eben dieser Fehler findet sich in dem Atlante

des

des Blaeu und des de Wit; der erste schreibt, wie Herr Baudrand, der andre fügt ein T hinzu, welches bey dem Nahmen Medina überflüßig ist. Der Atlas des Sanson schreibt diesen Ort, wie er geschrieben werden soll, und der Herr de l' Isle hat ihn gar aussen gelassen. Weder *Algiar*, noch *Medina*, liegen in felsichten, sondern in dem glückseeligen Arabien, in denen Staaten des Cherifs von Mecca, obgleich der Herr de l' Isle diese Staaten in dem glückseeligen Arabien unterscheidet, und diesen Nahmen biß unter das eigentliche Yemen verspart. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Not. in Alfargan.

ALGIATA, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe nachstehenden Artickel.

ALGIATE, oder *Agliate*, Lat. *Algiata*, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, am Flusse Lambro, nahe bey Monza, dem Marchese Crivelli gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

ALGIBAROCA, ein Flecken in der Portugiesischen Provintz Extremadura, siehe *Aljubarota.*

ALGIDUM, war vor Zeiten eine mächtige Stadt in Italien, siehe *Aglio.*

ALGIDUM, eine alte Stadt bey Tusculum, in Italien, siehe *Algidum.*

ALGIDUR, ein Gebürge in Italien, siehe *Aglio.*

ALGIER, *Alger* (a), *Algesir*, und wie es die Africaner nennen, *Gezeir de Beni Mosagna*, Lat. *Algeria*, *Algerium*, oder *Algerianum Regnum*, ein Königreich in Africa, welches den Nahmen von seiner Hauptstadt führet, und welches letzt, nach dem Davity, *Mauritaniam Cæsariensem* in sich begreifft. Cluverus ist nicht dieser Meynung. Er glaubet, daß Mauritania Cæsariensis des Königreich Dara sey, so im Biledulgerid gelegen. Das Königreich Algier, Bugie, Constantine, und andre Provintzen, haben ehemahls unter dem Königreich Tremecen gestanden, an statt, daß iezt eben dieses Tremecen unter dem Königreich Algier stehet. Es hat zu Gräntzen gegen Abend Mauritaniam Tingitanam, oder den Östlichen Theil des Königreichs Fez, davon es die Flüsse Zis und Mulvia absondern; gegen Mittag die Wüsten von Numidia; gegen Morgen das Königreich Tunis, und gegen Mitternacht das Mittelländische Meer. Seine gröste Länge von dem Einfluß des Mulvia biß an den Fluß Suf-Gemar, längst der Küsten des Mittelländischen Meeres, ist 150. Spanische Meilen, und seine Breite 50. In gewissen Gegenden von dem Meer biß an den grossen Atlas hat es nicht mehr als 20. Meilen in der Breite. Pierre Dan, welcher die Historie von der Barbarey verfertiget, vermehret die Länge der Küsten bis auf 162. Frantzösische Meilen. Hübner (b) aber rechnet seine Länge auf 200, und die Breite auf 70. deutsche Meilen. Die Lufft dieses Königreichs ist so temperirt, daß die Sonnen-Hitze die Baum-Blätter nicht ausdörret, wie die Strenge des Winters solche nicht abfallen läßt. Die Bäume blühen zu Anfang des Februarii, und der meiste Theil der Früchte bekommt im Monat April seine Gestalt. Die Kirschen werden daselbst zu Anfang des May reiff, und die Aepffel und Birnen zu Ende gedachten Monats. In dem Junio hat man reiffe Rosinen, und im August Monat sammlet man Feigen, Pfersiche, Oliven, und Nüsse. Fast alle Gegenden dieses Königreichs sind trocken und unfruchtbar. Nach Norden von Tremecen, bey dem Mittelländischen Meer, hat das Erdreich in Vieh-Weiden einen Uberfluß. Die Gebürge, welche gegen Abend von Tenez, Algier und Bugie liegen, sind sehr fruchtbar am Getraide. An den Küsten von Bona, Constantine, und Tremecen, giebt es schöne Felder und Thäler voller Früchte. In den Wüsteneyen trifft man Löwen, Strauße, Stachel-Schweine, wilde Schweine, Igel, Hirsche, Cameleons, Affen, und allerhand Sorten von Feder-Vieh, und Wildpret, an. Man siehet wenig Städte in diesem Königreiche, und auch wenige, die volckreich sind, ausgenommen die Stadt Algier. Diejenigen, deren ihre Lage etwas vortheilhafft ist, haben stoltze, und nach ihrer Art hertzhaffte Einwohner, welche in Biledulgerid, und in die andern Gegenden des Landes der Schwartzen, handeln. Seine vornehmsten Flüsse sind Zis, Hued-Habra, Tesne, Mina, Zilef, Celef, Ceffaye, Hued-lar, Hued-el-Quibir, Suf-Gemar, und Yadoch. Dieses Land wird von verschiednen Nationen bewohnt. Man siehet allda Türcken, Janitscharen, welche entweder die Armuth, oder die Hoffnung, ihr Glück zu machen, aus Morgenland dahin führt, Mohren, die den Türcken Tribut geben müssen, welche man Cabey-Lesen heißt, Asuagues, welche von den Gebürgen Couco und Laber kommen, viele Juden, und aus Spanien verjagte Morisquen, Leute aus Grenada, wie auch aus Andalusien, und Tagacins, welches Leute sind, die aus Arragonien und Catalonien verjagt worden sind, ingleichen eine grosse Anzahl Sclaven, welche die See-Räuber auf dem Meere erbeuten. Es wohnen auch viel Larbussen daselbst. Marmolius theilt das Königreich Algier in 4. Provintzen, nehmlich Tremecen oder Telensin, Tenez, Algier, und Bugie, ein. Gramaye schreibt, es würde anitzo von denen Türcken in 18. Provintzen eingetheilt, als da sind: das eigentliche Algier, Tremecen, Angad, Beni-Araxid, Miliane, Couco, Labez, Tenez, Tebessa, Humanbar, Haresgol, Horan, Mostagan, Sargel, Bugie, Gigiri, Constantine, und Bona. Weil dieses Königreich nun unter Türckischer Bothmäßigkeit stehet; so halten sie auch einen Bassa daselbst, der aber wenig oder nichts zu sprechen hat, und ohne Erfordern nicht in den Staats-Rath kommen darff, weil das Regiment Aristocratisch ist, darinnen die Officirer der Janitscharen die gröste Gewalt haben, und der Aga der Janitscharen præsidiret in dem grossen Staats-Rath oder Divan. Hiervon wird unter dem Artickel der Stadt *Algier* weitläuftiger gehandelt werden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. (b) Geogr. II. Th.

ALGIER, die Provintz *Algier*, oder das eigentliche *Algier*, Lat. *Algeria propria*, Frantz. *Alger propre*, oder *La Province d' Alger Propre* (a), ist eine von denen 4. alten Provintzen des Königreichs Telensin, und gräntzt gegen Westen an die Provintz Tenez, gegen Osten an Bugie, gegen Süden an den grossen Atlas, und gegen Westen an das Mittelländische Meer, von der Mündung des Flusses Chinelaf an, biß an Bugie. In denen flachen Feldern dieser Provintz wohnen reiche und mächtige Araber, welche *Aben-Terixa* genannt werden; in denen Gebürgen aber wohnen die Bereberes und Asuagues. Ihre Städte sind Algier, Metafuz, Teddelez, die Enge der Medujaren, und Sala. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALGIER, oder *Alger* (a), ist eine Stadt in Africa, in dem Königreiche gleiches Nahmens, dessen Hauptstadt sie ist, gelegen. Die Alten haben sie *Ruskurum*, oder *Rusucurum*, genannt. Zu der Zeit des Königes Juba, war sie die Hauptstadt in Mauritanien; es würde aber schwer fallen, ihren eigentlichen Stiffter ausfündig zu machen. Man hält dafür, es sey die alte Stadt *Salde*, und Mercator behauptet, es sey *Jol*, oder *Julia Cæsaria*, dessen Ptolomæus gedenckt. Dieser Nahme hat seinen Ursprung daher, als der Sohn des Juba von dem Julio Cæsare nach Rom war gefänglich weggeführt worden, so erwarb sich derselbe

die Gewogenheit der Römer so starck, daß ihm Augustus seine Freyheit, nebst dem Königreiche seines Vaters, wieder gab. Die Erkänntlichkeit, die dieser Printz dafür hegte, bewog ihn, diese Stadt, als er sie wieder erbauen ließ *Julia Cæsarea* zu nennen. Wie man denn auch diesen Nahmen auf einigen Müntzen derer Kayser Claudii und Antonini antrifft. Die Arabischen Mahomedaner, die nach der Zeit Africa verwüstet haben, machten sich ein Vergnügen daraus, den Römischen Nahmen zu vertilgen. Weil sie aber gleichwohl diese Stadt nicht verstöhren wolten; so nennten sie dieselbe *Algezair*, welches so viel, als eine Insul heißt, weil der Damm von ihrem Hafen für einer kleinen Insul steht, oder vielleicht, weil die Balearischen Insuln so nahe liegen. Dieser Nahme ist nach der Zeit durch die Europæer, die dahin handeln, in *Algier* verwandelt worden. Die Araber nennen diese Stadt, *Gezier-de-Beni-Mozgana*, von dem Nahmen ihrer Stifter, welches die Bereberes von der Linie Mozgana waren. Sie ist viereckigt, und liegt auf einer abhängenden Seite eines Gebürges, gegen den Hafen zu, und hat das Ansehen eines Amphitheatri also, daß die Häuser, die oben liegen, je mehr sie sich von dem Hafen entfernen, immer höher stehen, als die unteren. Ihre Dächer sind wie Altäne gebaut, und kan man ziemlich weit in das Meer hinein sehen, weil die Häuser einander die Aussicht nicht benehmen. Die Stadt-Mauern sind theils von Werck-Stücken, theils von Bruch-Steinen erbaut, und haben unten im Umfange 3400, oben aber 1800, oder, wie Pierre Dan berichtet, 1250. Schritte. Sie sind 12. Fuß breit, und an den höchsten Oertern der Stadt 30. Fuß, an dem Hafen hin aber 40. Fuß hoch, damit sie der Gewalt derer Wellen desto mehr Einhalt thun können. Sie sind mit viereckigten Thürmen befestiat, haben auch Pasteyen, und an den Mauern die Länge hin einen grossen Graben, besonders auf der Seite, wo das Thor Babalon steht. Die Gräben waren ehedem nur 6. Fuß breit, und an vielen Orten voller Schlamm und Graß; Arabamet aber ließ sie, von dem Schlosse an biß an das Meer, reinigen, und zugleich 20. Fuß breit und 7. Fuß tieff ausstechen. Die meisten Gassen stehn gantz abhängig, so wie es die Lage der Stadt mit sich bringt, und sind so enge, daß kaum 2. Mann neben einander gehen können. Sie sind aber mit Fleiß also gebauet worden, damit sie sich desto eher wider die alzugrosse Sonnen Hitze beschirmen können. Die Strasse aber, welche von dem Ost-Thore biß zu dem West-Thore geht, ist viel breiter, als die andern, und 1200. Schritte lang. An einigen Orten laufft sie etwas schmäler zu. Algier hat 6. offene Thore, und einige andre vermauerte. Die 2. Haupt-Thore stossen an diese lange Strasse, auf deren beyden Seiten Gewölber stehen, die mit allerhand Arten von Kaufmans-Waaren angefüllt sind. In dieser Strasse ist der Korn-Brod-Fleisch- und Fisch-Marckt. Das Thor, so gegen Osten steht, heißt Babalon, und das, so gegen Westen liegt, Babalouette. Nahe bey dem erstern ist der Platz, wo die Türckischen Missethäter abgethan werden. Sie werden nehmlich an einen Schnell-Galgen, der an die Stadt-Mauern angemacht ist, aufgehenckt; für dem andern Thore aber ist der Richt-Platz für die Christen. Das dritte Thor heist das Neue Thor, und steht auch gegen Osten, nach der Seite zu, die auf das Käyserliche Schloß geht. Das vierte ist das Thor Alcassava, welches einem Schlosse dieses Nahmens gleich gegen über steht. Das fünffte geht nach dem Meere zu, und wird das Damm-Thor oder das Raths-Thor genannt. Das sechste Thor heist in Fränckischer Sprache das Thor de la Piscaderie, oder Balbazira. Bey jedem

Thore stehn 3. oder 4. Türcken, welche Stecken in den Händen haben, womit sie die vorbey gehenden Sclaven zum Zeitvertreibe über den Buckel schlagen. Es sind in Algier weder Gräben, noch Brunnen, mit süssen Wasser, und man bringt das Wasser von aussen herein, welches in Cisternen aufbehalten wird. Jedoch hat ein Mohr, der zu Anfang des XVIten Seculi aus Spanien vertrieben worden, Gelegenheit gefunden, 2. Wasser-Leitungen zu machen, welche mehr als hundert Brunnen mit Wasser versorgen. In dieser Stadt sind mehr als 15. tausend Häuser, welche von Werck-Stücken und Bruchsteinen erbauet, und inwendig und auswendig beweißt sind. Sie sind alle gantz klein, und nur ein Stockwerck hoch. Die Zimmer sind mit gebackenen Steinen, welche sehr schön in einander gesetzt sind, gepflastert. In jedem Hause wohnen ordentlich 5. oder 6. Familien. Bey jedem Hause sind oben 4. Galerien und unten auch so viel, und alle stossen an einen Hof, der in der Mitten ist. Die Zimmer haben kein Licht, als das, welches durch die Thüre hinein fället, welche so groß ist, daß sie biß an den Boden geht; Diejenigen Zimmer aber, welche die Aussicht auf die Gasse haben, haben Fenster. Das Dach, welches platt, gepflastert, und mit Erde bedeckt ist, brauchen sie zu einem Garten. Keine Schorsteine haben sie, denn das Feuer wird bey der Thüre in grossen irdenen Töpfen angemacht. Wenn sie ein grosses Fest haben, so lassen sie die Mauern vorher weissen. Ihre gantze Mobilien bestehen in einigen Töpfen und Schüsseln, grossen Löffeln, und höltzernen Kasten, in einer Stroh-Matte, einer Decke, einer Matratze, und 2. Decken, die auf 2. oder 3. Höltzer gemacht sind und ihr Bette verstellen. Viele brauchen das Tuch, worauf sie die Nacht über geschlaffen haben, am Tage zu ihrem Tischtuche. Das schönste Gebäude in Algier ist der Pallast des Balla. Es steht solcher mitten in der Stadt, und sind um denselben 2. schöne Galerien, eine über der andern, welche durch 2. Reihen marmorne Säulen unterstützt werden. Es sind auch 2. Höfe bey demselben, wovon der gröste 30. Fuß ins Gevierte hat. An diesem Orte versammlet sich alle Sonnabende, Sonntage, Montage, und Dienstage, der Divan. Um die Oster-Zeit giebt der Balla denen Raths-Personen ein herrliches Mahl. Der andre Hof ist für dem Pallaste des Vice-Königes. Es sind auch daselbst 9. schöne Gebäude, die in Fränckischer Sprache Casseries, Funduques, oder Alberga, genannt werden. Sie werden von 600. Janitscharen bewohnt, welche sie von ihren Sclaven sehr sauber halten lassen. Die Gefangenen, welche die Türcken auf dem Meer machen, sperren sie in Gefängnisse, die sie Bagnes, oder Bafios der Sclaven nennen. Es sind 6. solche Oerter, wie auch 62. Bäder, unter welchen die schönsten 2. mit Marmor gepflasterte Zimmer und Röhren haben, durch welches frisches und heisses Wasser zuflüßt. Sie hat über hundert Moscheen, und die meisten stehn an dem Meer-Ufer die Länge hin. In Algier sind weder Gasthöfe, noch öffentliche Wohnungen für die Frembden; also, daß die Mohren und Türcken, die durch diese Stadt reisen, sich bey einem Bekannten indessen aufhalten müssen. Die Christlichen Kaufleute aber gehn zu den Juden, die ihre Wohnung besonders haben, und dergleichen Mieth-Zimmer halten. Sonst findet man eine grosse Menge von Garküchen und Speise-Häusern, wo die Christen-Sclaven im Nahmen ihrer Herren, Brod, Wein, und andere Eß-Waaren zu verkauffen pflegen. Die Türcken, Mohren, und Renegaten, kommen daselbst ohne Unterscheid zusammen, sich die Zeit zu vertreiben; und ohnerachtet

das

das Türckische Gesetze nicht erlaubt, Wein zu trincken, so geschieht es doch sehr offte, daß sie sich daselbst alle miteinander besauffen. Die Vorstädte von Algier, waren ehedem sehr groß. Im Jahr 1473. zählte man ausser der Stadt bey nahe zwey tausend Häuser, welche auf die Nachricht, daß sich die Spanier der Stadt näherten, abgebrannt wurden; und seit der Zeit hat sich niemand groß Mühe gegeben, sie wieder aufzubauen. Jetzo ist für dem Thore Babalon noch eine kleine Vorstadt, von ohngefähr dreyßig oder vierzig Häusern. Die Araber und Mohren, welche Lebens-Mittel auf Kameelen dahin bringen, sind gewohnt, ihre Last-Thiere daselbst einzuziehen. Der Ort, wo die Bassen hinbegraben werden, liegt für dem Thore Babalouette genannt, und ist ein rundes, und nach Art einer Capelle gewölbtes Gebäude. Die Grab-Mähler derer Bassen Asan, Sala, Soudo, Soliman, und Mustapha, fallen für andern ins Gesichte. Diejenigen Türcken, welche nicht so vornehm sind, haben ihre Begräbnisse auf eben diesem Felde. Jeder hat sein besonderes; und fast alle sind mit steinernen Merckmahlen gezieret. Es stehn auch daselbst viel kleine Bet-Häuser und Zellen, worinnen die Mönche wohnen, welche die Weiber alle Freytag aus Andacht zu besuchen pflegen. Auf der Seite nach dem Meere zu, ausser den Stadt-Mauern, steht ein grosses steinernes Gebäude, so auf Italiänisch *Moglie*, auf Frantzösisch *Mole*, und auf Lateinisch *Moles* heißt. Es ist halb rund gebaut, und erstreckt sich von dem Divans-Thore, bis an das Ende einer kleinen Insul und von dem andern Ende der Insul bis an die Stadt. Mitten inne ist die Einfahrt in den Hafen. Hairedin Barbarossa ließ diesen Damm bauen, den er sechs oder sieben Schuh breit, und mehr als hundert lang, machen ließ, damit die Wellen nicht so viel Gewalt hätten, und die Schiffe in dem Hafen sicher liegen könnten. Ehe dieser Damm erbaut wurde, sahe Algier, einem Orte, wo die Schiffe nur anckerten; ähnlicher, als einem Hafen. Wie Marmolius berichtet; so war es der Bassa Sala, der ihn erbauen ließ, und dazu den Schutt und die Steine von der alten Stadt Metafuz nahm. Unter dem Damme, der sich von dem Thore eben dieses Nahmens bis an das Schloß erstreckt, ist auf der einen Seite eine steinerne Bühne, und auf der andern Seite ein sandichtes und felsichtes Ufer. Dieser Damm wird von einem fünfeckichten Schlosse beschützt, und steht auf dem einen Ende der Insul, und ist mit einigen Canonen besetzt. Auf der andern Seite, bey der Einfahrt in den Hafen, sind andre Canonen gepflantzt, welche des Nachts loß gebrannt werden, damit sich die Schiffe, die Einfahren wollen, darnach richten können. Dieser Platz hat inwendig und auswendig sieben Forts. Das erste steht gegen Osten auf dem Gipfel eines Berges, und kan die gantze Stadt davon beschossen werden. Es wird dasselbe das Käyserliche Schloß genannt, weil Carolus V. im Jahr 1540. den Grund dazu legen ließ, da er Algier belagerte. Er schiffte nehmlich mit fünff und zwantzig tausend Mann zu Fuß, und funffzehen hundert zu Pferde, hinüber in Africam, langte damit im October für Algier an, und setzte die Armee ans Land; es erhub sich aber zwey Tage hernach ein so grausames Ungewitter, daß von des Kayfers Flotte bey hundert und vierzig Schiffe mit vielem Volcke zu Grunde giengen, und er genöthigt ward, mit denen übrigen wieder nach Spanien zu kehren. Die Einwohner der Stadt, die iezt gedachtes Schloß nachher ausgebaut, haben eine Besatzung von hundert Köpfen darein gelegt. Das andre ist das neue Schloß, und wird, in Betrachtung seiner Gestalt, auch das siebeneckigte Schloß genannt. Diese Citadelle liegt hundert und dreyßig Schritte von der Stadt und dem

Kayserlichen Schlosse. Das dritte ist das alte Fort, *Alcassave* genannt, welches in der Ring-Mauer auf einem Hügel liegt. Es hat einen grossen Umfang, und ist mit zwey Thürmen befestiget, worinnen Janitscharen liegen, die daselbst die Wache halten, und durch ein gewisses Kennzeichen die Anzahl der Schiffe, die sie auf dem Meer erblicken, zu erkennen geben. Auf der Seite zwischen Osten und Süden, sind die Mauren dieses Forts zugleich ein Theil von den Stadt-Mauren, von welchen es auf der andern Seite durch eine besondere Mauer geschieden wird. Das vierte ist das Fort Balouette, welches im Jahre 1596. auf eine Felsen Spitze nicht weit von dem Meere, erbaut worden. Das fünffte Fort ist nur eine kleine Pastey, bey dem Damm-Thore und der grossen Casserie, wo fünff Feld-Stücken gepflantzt stehn, welche die Einfahrt in den Hafen verhindern. Das sechste ist das Damm-Schloß, und steht auf der Insul, wo sich der Damm endigt. Es hat die Gestalt eines fünffeckigten Thurms, und stehn auch daselbst fünff Canonen gepflantzt. Das siebende Fort ist ein kleiner Thurm, oder Pastey, bey der Einfahrt in den Hafen, woselbst einige Mohren die Wache halten. Man zählt sechs und sechzig Metallene Stücke auf dem Damme, die meisten aber sind nicht geladen. Sie stehen nur da, als ein Sieges-Zeichen, um anzuzeigen, daß die Algierer im Jahr 1617. über die Einwohner von Tunis einen Sieg erlangt haben. Verschiedene Pasteyen bedecken die Stadt, als nehmlich die Pastey Babalon, die auf der Seite nach dem Meer zu gegen Osten steht; die Pastey der Renegaten, die etwas weiter gegen Süden steht; die zwey Pasteyen Alcassave, eine auf dem Östlichen Ende dieser Festung, die andre auf dem Westlichen; und die Pastey Babalouette, an dem äussersten Theile der Stadt gegen Westen, nach dem Meere zu. Ohngeachtet aller dieser Forts, und Pasteyen, könnte Algier doch auf allen Seiten beschossen werden, die Seite nach dem Meere zu ausgenomen. Denn es sind so viel Hügel, und erhabne Oerter, von welchen es beschossen und in Asche geleget werden könnte. Die gebohrnen Einwohner haben ein bey nahe weisses Gesicht, und sind wohlgemachte und starcke Leute. Sie sind mit unterschiedenen Völckern vermischt, die sich in ihrem Lande ausgebreitet haben, als Janitscharen, Türcken, Mohren aus Grenada, und Andalusien, Mohren von schwartz-brauner Farbe, und Juden, wie wir solches schon angemerckt haben. Der Vice-König, und die grossen Herren lassen ihren Bart wachsen. Die gemeinen Leute aber lassen sich den Bart, wie auch die Haare, abscheeren, und nichts, als einen Knebel-Bart, und auf dem Kopfe ein kleines Büschlein Haare, stehen, bey welchen sie, ihrer Meynung nach, Mahomet ergreiffen, und in das Paradies führen wird. Sie baden sich ofte, und waschen sich alle Morgen, ehe sie etwas anfangen, für dem Gebete, welches sie Sala nennen, und für dem Abend-Essen. Ihre Nahrung besteht in Reiß Cusco, und gekochtem Fleische. Sie haben auch einige Früchte. Die Mohren leben, einige von ihren Einkünften, andre von ihrer Arbeit, Handlung, und See-Räuberey. Die Janitscharen leben von dem Kriege, und die Araber sind elende Leute, die wegen der Nähe des Wassers an dem Ufer hin unter Zelten wohnen, und sich von dem Stehlen erhalten müssen. Die Mohren aus Grenada legen sich auf unterschiedne Handwercke, besonders auf Seiden-Arbeit. Die Weiber, welche nichts zu thun haben, bringen den Tag mit unnützem Geschwätze auf ihren Polstern, oder mit Besuchung der Einsiedeleyen, mit Baden, mit Beten auf den Gräbern, oder mit Spatzier-Gehen in ihren Gärten, zu. Es sind derselben um Algier herum auf 18000. Die Janitscharen und Mohren, die solche besitzen, verpachten sie gleichsam wie die Meyer-Höfe, denen Sclaven, damit sie die Erde umarbeiten, und ihre Heerden weiden können. Diese Gärten bringen allerhand Früchte, und die Weinstöcke, welche die Mohren aus Grenada daselbst

gepflantzet haben, tragen viel Trauben. Die freyen Christen, die zu Algier leben, sind nach ihrer Landes-Art gekleidet; die Sclaven aber tragen eine Mütze, nach Art der Matrosen, und einen grünen Küttel. Die gemeinen Leute unter den Mohren tragen über ihrem Hemde Leinwandene oder wollene Unter-Hosen, und einen Rock von weissem Zeuge, hinten mit einer Regen-Kappe, oder ein Kleid, das ihnen bis an die Knie geht. Es ist dasselbe ordentlich schwartz, und sie wickeln sich in dasselbe wie in einen Mantel. Im Sommer tragen sie 2. weite Hemden. Ihren Turban umwickeln sie mit weisser Leinwand. Diejenigen Türcken, welche sich für andern herfür thun wollen, sind ein wenig besser gekleidet, und tragen Röcke von seidenem oder anderm Zeuge, mit grossen Blumen, schöne Turbans, und saubere türckische Stiefeln. Die Kleidung der Weiber ist von der Männer ihre nicht viel unterschieden. Sie tragen auch Röcke und gürten sich. Ihre Hemden gehn ihnen bis an die Fersen, und ihre Haare tragen sie aufgelockt. Sie tragen Hals-Bänder, Arm-Bänder, Ringe, und Ohrgehäncke, mit kostbaren Steinen, und eine Art von einer Regen-Decke auf dem Haupte. Wenn sie durch die Stadt gehn, so decken sie Leinwand darüber, und machen dieselbe vorne bey der Brust zu; also, daß man sie ohnmüglich erkennen kan, es müste denn durch den Sclaven, der sie begleitet, geschehen. Obgleich das Türckische Gesetze erlaubet, so viel Weiber zu nehmen, als man ernähren kan; so sind doch die Algierer mit zwey oder drey zu frieden. Sie verheyrathen sich, ohne daß sie ihre Liebste gesehen hätten, bloß nach der Beschreibung, die man ihnen von ihr gemacht hat. Wenn der Bräutigam mit denen Schwieger-Eltern einig ist; so schickt er seiner Braut unterschiedene Essen; und einige Tage für der Hochzeit wird geschmauset, und nach Mohrischer Art getantzt. Die Braut sitzt auf der Erde unter einer Menge Weiber, und ist mit schönen Kleidern und kostbaren Steinen beputzt, und ihre Hände und Armen, ja manchmahl auch das Gesichte, sind bemahlt und besudelt. Abends führt der Bräutigam seine Braut, die mit einem Schleyer bedeckt ist, mit einer Music von Drommeln und Flöten nach Hause. Sie verschliessen sich alle beyde in eine Kammer; und die Weiber, die sie begleitet haben, bleiben haussen, und warten, bis ihnen die Zeichen überliefert werden, aus welchen sie die Jungferschaft der Neuvermählten erkennen wollen; alsdenn tragen sie dieselben im Triumphe durch die gantze Stadt. Die Krancken werden von Personen ihres Geschlechts bedient; und wenn sie mercken, daß es mit ihnen zu Ende geht; so drehen sie dieselben gegen Osten, und ruffen den Mahomet so lange an, bis sie tod sind. Alsdenn wird der Cörper mit warmen Wasser und Seife abgewaschen, und ihm ein Hemde, und ein paar weisse Hosen, und ein seidnes Kleid angelegt, und ein Turban aufgesetzt. In diesem Aufzuge wird er auf die Bahre gelegt, und für die Stadt zu Grabe getragen. Wenn der Verstorbene eine reiche Person gewesen; so gräbt man seine Titel, seine Eigenschaften, und einige Sprüche aus dem Alcoran, auf den Grabstein. Man trägt keine Trauer; nur die Weiber tragen einige Tage einen Schleyer über dem Gesichte. Die Mannsbilder lassen sich einen Monat nicht die Haare abscheeren; und drey Tage lang wird kein Licht im Hause angezündet. Binnen dieser Zeit besuchen die Verwandten das Grab des Verstorbenen und theilen Feigen und Brodt unter die Armen aus. Sie werffen auch kleine Feuersteine, die man an dem Ufer findet, auf das Grab, und ruffen dabey: *Celem Alla*, welches Gottes Licht heißt, und heulen, und schreyen dazu. Die Beerdigung derer Grossen ist von andern in nichts als in der Pracht, unterschieden. Man legt den Körper, der mit Bändern, Bildern, und andern Zierrathen umhüllet ist, auf die Bahre. Diejenigen, welche ihn zu Grabe tragen, sind sehr prächtig gekleidet. Ein Marabou, oder Priester, geht voran, und die Bedienten des Verstorbenen gehn der Bahre nach, und tragen die Lanze und den Säbel des Verstorbenen. Hierauf folgt ein grosser Zug Pferde und Kameele. Das Grabmahl ist sehr schön, von ausgehauenen Steinen, mit Statuen und durchbrochener Arbeit gezieret. Zwischen diesen Gräbern für der Stadt ist das Grab der schönen Cave zu sehen, welche eine Tochter des Grafen Julii von Bœtica war, der die Mohren nach Spanien brachte, um sich an dem Könige Roderico zu rächen, der dieselbe geschändet hatte. Die alten Einwohner zu Algier redeten die Phœnicische Sprache, und zu der Zeit der Römer redeten sie Lateinisch. Nach der Zeit aber haben die Araber ihre Sprache daselbst aufgebracht, in welcher, oder in Türckischer Sprache, alle öffentliche Schrifften abgefasset werden. Die im Lande gebohrnen Mohren reden die alte Mohrische Sprache, zu Algier aber, und im gantzen Morgenlande, bedienen sich die Mahomedaner und die Christen eines aus der Italiänischen, Frantzösischen, und Spanischen Sprache zusammen gehenckten Mischmasches, welche die Fränckische Sprache genannt wird, und vermittelst welcher man alle drey Sprachen verstehen kan. Die meisten Leute zu Algier gehn auf der Strasse zu Fusse; nur die Alcaides, die Gouverneurs, und die Personen vom ersten Range, haben die Erlaubniß, sich der Pferde zu bedienen. Die andern, welche nicht zu Fusse gehn wollen, reiten auf Eseln; und diese Reuterey geschieht besonders von vornehmen Frauenzimmern, welche sich in einem viereckichten Zelte darauf setzen. Es ist dasselbe eine Art von einem aus Weiden geflechtenen Korbe, über welchen ein Stück klare, gemahlte, und vergoldete Leinwand gedeckt wird, durch welche sie, ohne gesehen zu werden, alles in Obacht nehmen können. Viele thun die Reise nach Mecca in solchen Zeltern, in welchen sie für der Beschwerlichkeit des Staubes, des Windes, des Regens, und der Sonne sicher sitzen. Zwey Personen können bequem in diesen Körben sitzen; sie müssen aber die Füsse kreutzweise legen, weil sie nicht lang genug sind, daß sie sie könnten hangen lassen, ob sie gleich breit genug sind. Die Stärcke der Provintz Algier besteht eines Theils in Citadellen; und die Stadt, die ihren Nahmen führt, ist ausserordentlich volckreich. Es sind daselbst 2500. eingebohrne Mohrische Familien, die Barbarossa, Bassa zu Algier, von allen Abgaben befreyte, welches Privilegium sie noch bis diese Stunde haben. Weiter sind daselbst sechs hundert fremde Mohrische Familien, die Cabayleses genannt werden, hundert Afuaguische, drey tausend Arabische, und zwey tausend Mohrische, oder Grenadische Familien, welche letztere durch ihre Seiden- und Wollen-Manufacturen die Stadt bereichert haben. Es wohnen auch daselbst sechs hundert Türckische Familien, die sich auf den Ruf ihres Reichthums daselbst niedergelassen haben, sechs tausend Familien von Renegaten, sechs und dreyßig Alcaidische, welches die Gouverneurs der Provintzen, Städte, und Festungen, sind, drey hundert derer Arroiz, welches die See-Capitains sind, funffzig von alten Soldaten, die nicht mehr Dienste thun, und Spahis genannt werden, wie auch sechs tausend Janitscharen-Familien. Man findet daselbst bey nahe 86. Cherifs, die, als Abkömmlinge von dem Mahomet, zum Zeichen ihrer Hoheit, einen grünseidenen Turban tragen. Man sieht auch daselbst auf acht hundert Pilgrimme, welche die Reise nach Mecca gethan haben, und deswegen für Agi, oder Heilige, geachtet werden. Die See-Räuber füllen Algier mit Christen-Sclaven an; und muß ihre Anzahl sehr groß seyn, weil

sie

sie im Jahr 1659. zwey und zwanzig oder drey und zwanzig Schiffe ausrüsteten, auf deren jeden drey bis vierhundert Mann waren. Es sind daselbst Kaufleute von unterschiedenen Nationen; und man sagt, daß sich bis drey hundert Familien und zwey tausend Läden auf beyden Märckten befinden. Das Quartier der Juden, welche hundert und funffzig Häuser bewohnen, hält ohngefähr auf acht tausend Personen in sich. Zu der Zeit des Juba war Algier sehr berühmt, und die Hauptstadt von Mauritanien. Sie verlohr nach und nach viel von ihrer Schönheit; und Constantine, die sich dieser Gelegenheit bediente, wurde unter dem Caligula sehr mächtig. Nach diesem kam Bugie, und nach der Hippon, ietzo Bona genannt, in Flor. Endlich wurde zur Zeit derer Türcken Tremecen für die florreichste Stadt erkannt. Viel Jahrhunderte hernach eroberte Abuferez, König von Tunis, die Provintz Bugie, der sie in ein Königreich verwandelte, und seinem Sohne Abdala Husez gab. Da Abuferez tod war; so wolte der neue König von Bugie die Gräntzen seines Staats vergrössern, und setzte der Stadt Algier, die nur dreyßig Meilen davon lag, und unter das Königreich Telensin gehörte, so hefftig zu, daß er sie zwang, sich unter seinen Schutz zu begeben, und ihm einen gewissen Tribut zu bezahlen. Uebrigens war er zufrieden, daß die Algierer nach Art einer Republic ihr Regiement einrichteten. Im Jahr 1510. als Petrus, Graf von Navarra, sich im Nahmen Ferdinandi, Königs in Spanien, der Städte Oran und Bugie bemächtigte, und eben diese Algierer sich nicht im Stande befanden, ihm zu widerstehen; so bemühten sie sich um den Schutz des Selim Eurimi, eines Arabischen Printzen, der in der Fläche Metigia seine Residenz hatte. Diese Ebene, welche Marmolius *Molya* und Pierre Dan *Mussijar* nennt, liegt, wenn man über das Gebürge hinüber ist, gegen Osten von Algier. Sie ist vier Meilen lang, und zwey breit. Es flüßt ein kleiner Fluß mitten hindurch, der im Arabischen Huedharax heist. Er fällt von dem Berge Atlas herunter, und stürtzt sich in das Mittelländische Meer. Selim Eurimi erhielt sie lange Zeit in Frieden. Aber als die See-Räubereyen derer Algierer denen Christen grossen Schaden thaten; so entschloß sich Ferdinandus, diese See-Räuber daselbst zu vertreiben. Er schickte also eine gute Flotte, und eine mächtige Armee zu Lande, unter eben diesem Grafen von Navarra ab. Derselbe ließ nun nahe bey Algier auf einem Felsen ein Fort erbauen, und beunruhigte die Stadt mit Canoniren dergestalt, daß die Algierer, mit Vorbewust des Selim, einen Stillstand auf zehen Jahre mit dem Ferdinand machten, kraft dessen sie versprachen, nicht mehr auf dem Meere zu kreutzen. Als aber Ferdinandus tod war; so wolten die Algierer sich der Gelegenheit bedienen, und das Spanische Joch abschütteln. Sie ersuchten also, mit Vorbewust des Printzen Selim, den berühmten See-Räuber Aruch Barbarossa, der sich, nachdem er im Jahr 1514. Bugie vergeblich belagert hatte, in das Schloß Gigeri gezogen hatte, um Hülffe. Barbarossa säumte nicht, sich eiligst nach Algier zu begeben. Da er nun daselbst den Selim heimlich in einem Bade ersticken lassen; so ließ er sich zum Könige ausruffen, und zwang die benachbarten Völcker, daß sie sich ihm unterwerffen musten. Der Sohn des Selim, der noch jung war, flohe nach Oran, zu dem Marquis de Comarez, und dieser Gouverneur sendete ihn, mit besondern Empfehlungs-Schreiben an den Cardinal Ximenez, nach Spanien. Das folgende Jahr, welches das Jahr 1517. war, brachte eine mit zehen tausend Spaniern besetzte Flotte, von welcher Franciscus de Vero Admiral war, diesen Printzen für Algier, um den unrechtmäßigen Besitzer Barbarossa zu vertreiben. Kaum aber waren sie für dieser Stadt angelandet, als ein entsetzlicher Sturm ihre meisten Schiffe versenckte. Diejenigen

Soldaten, die sich ans Land retteten, wurden von denen Türcken umgebracht. In eben dem Jahr überwand Barbarossa den Amidakdes, König von Tenez, und bemächtigte sich dieser Stadt, mit allen dazu gehörigen Oertern. Zu eben der Zeit ersuchten die Einwohner zu Telensin, die mit ihrem Könige nicht zu frieden waren, den Barbarossa um Schutz, der sich alsbald dieses Königreichs bemächtigte. Jedoch dieser unrechtmäßige Besitzer genoß dieser Eroberung nicht lange. Denn der Gouverneur von Oran, der neue Völcker aus Spanien erhalten hatte, vereinigte sich mit dem Könige von Telensin, und setzte diesen Printz in seine Staaten wieder ein, nachdem er den Barbarossa, nahe bey dem Flusse Hoexda, überwunden hatte. Cheredin, oder Hairedin, Barbarossa wurde einmüthig zum Könige und Nachfolger des Aruch ausgeruffen. Weil er sich aber befurchte, es möchten sich zu mächtige Feinde finden, denen er Widerstand zu leisten kaum im Stande seyn würde; so sendete er an den Groß-Sultan Geschencke und Gesandten, und ersuchte seine Hoheit, ihn und seine Staaten in Schutz zu nehmen, und ihn wider die Gewaltthätigkeit der Christen zu beschützen, dem er beyfügte, er wolte sich demselben als ein Vasall unterwerffen, und sein Königreich unter dem Titel eines Bassa, oder Vice-Königes, besitzen. Hierauf sandte der Groß-Sultan alsbald 2000. Türcken ab, und erlaubte allen seinen Leuten, dem Hairedin zu Hülffe zu gehn, und versprach ihnen dabey alle die Vorrechte, welche die Janitscharen zu Constantinopel genüssen. Auf solche Art kam das Königreich Algier in Türckische Hände, da es denn eben so, wie das Königreich Egypten, durch einen Bassa beherrscht wird. Die Mehren nennen den Bassa zu Algier Sultan, das ist, Souverain. Dieses Gouvernement steht ietzo gantz in denen Händen derer Officiers von der Miliz, obgleich zu der Zeit, da die Barbarossae, die dieses Königreich gestifftet haben, regierten, die Bürgerschafft eben so viel zu sagen hatte, als die Soldaten. Der Ursprung dieses Mißbrauchs ist dieser, als der Groß-Sultan einige mahl Bassen nach Algier schickte, die denen Janitscharen nicht anstanden; so erwählten sich diese Aufrührer andre, ohne daß er für gut befand, diesen Aufruhr zu bestrafen, aus Furcht, sie möchten das Joch gantz und gar abwerffen. Er ist also zu frieden, daß er eine Person zu Algier hat, die seine Person vorstellt, und die Achtung giebt, daß man nichts wider ihn unternehme; so, daß dieser Bassa nur ein Vice-König im Schatten ist, weil er nichts wichtiges ohne Beystimmung des Raths der Janitscharen unternehmen kan. Die Miliz hat also die gantze Macht in Händen, welches auch aus denen Edicten und Befehlen zu ersehen ist, welche diesen Tittel führen. „Wir, Groß und Klein, Mit„glieder der mächtigen und unüberwindlichen Miliz „zu Algier, und des gantzen Königreichs, haben „uns entschlossen, und für gut befunden, daß ꝛc.„ Dieser Staats-Rath besteht nur aus denen Officiers der Janitscharen, und versammlet sich in dem Alcassave des Sonnabends, als an dem Tage, da grosser Rath gehalten wird. Die drey folgenden Tage versammlet er sich in dem grossen Hofe, der in dem Pallaste des Bassa ist. Der Bassa kommt nicht eher in den Divan, bis ihn die Staats-Versammlung durch ihre Chiaoux, oder Gerichts-Diener, ruffen läßt. Die Räthe sitzen in folgender Ordnung. Der Aga, welcher das Haupt und der Præsident ist, sitzt erhöht, und thut den Vortrag. Wenn der Bassa gegenwärtig ist, so sagt er schlechtweg seine Meynung, und hat keine Stimme mehr, als ein andrer. Der andre Platz ist für den Secretair des Divans, und dieser schreibt alles nieder, was beschlossen wird. Den dritten Platz nehmen die Aja-Bachis, welches die vornehmsten Officiers nach dem Aga sind, ein. Sie sitzen auf einem Gange,

in

in eben diesem Hofe, jeder nach seinem Range. Der vierte Platz ist für die Bouloucbachis, und der fünffte für die Odabachis. Wenn wichtige Sachen zu überlegen sind, so berufft man auch die Mansoul Aga oder die Agas, die ausser Diensten seyn, dazu. Der Divan besteht ordentlich aus 7. bis 800. Personen. Und weil alle Officiers, die sich zu Algier befinden, sich dazu begeben, so steigt die Anzahl manchmahl bis auf 1500. Die Odabachis, und Bouloucbachis, so den grösten Theil des Rathes ausmachen, bleiben unten mitten in dem Hofe, jeder auf seinem Platze, und halten die Hände kreutzweiß über die Brust, ohne die Stellung zu verändern, es mag für Wetter seyn, was es will. Sie dürffen auch nicht die Hände wegthun, es sey denn in dem äussersten Noth-Falle; sie dürfen auch keinen Degen, oder Messer, bey sich führen, damit nicht ein Tumult entstehen möge. Diejenigen, welche Sachen für dem Rathe abzuthun haben, stehen für dem Thore des Hofes, wo viele Chiaoux befindlich sind, welche ihnen Caffée zu trincken darreichen. Alle Sachen werden in Türckischer Sprache abgehandelt; deswegen sehen sich die Mohren und Christen genöthigt, einen Dolmetscher zu haben, welcher in dieser Sprache ihre Klagen und Bitten vertrage. Die Stimmen werden auf folgende Art eingesammlet. Wenn der Aga den Vortrag gethan hat, so wendet er sich zu dem Bassa, wofern derselbe herbey geruffen worden, hernach gegen die 24. Ajabachis. Hierauf wiederhohlen vier Officiers, die Bachouldala genannt werden, den Vortrag des Aga mit lauter Stimme, aber ohne von ihrem Platze aufzustehen. Die Officiers sagen einander dieselbe wieder, welches mit finstern Mienen und einem entsetzlichen Gemurmel zu geschehen pflegt, wenn ihnen der Vortrag nicht ansteht. Hierauf faßt der Aga den Schluß ab, welcher so ausfällt, nachdem die meisten Stimmen denselben günstig, oder zuwider gewesen. Das Recht kan also in einer solchen lermenden Versammlung nicht anders, als sehr schlecht, beobachtet werden, woselbst die Räthe, welches meist armselige schlechte Handwercks-Leute sind, die weder schreiben, noch lesen können, von allem nach ihrem Gefallen urtheilen, ohne etwas anders, als ihre Neigung, anzuhören. Wenn die Weiber etwas zu klagen haben; so kommen sie mit verdecktem Angesicht, manchmahl mehr als hundert, für der Pforte des Divans zusammen, und schreyen aus allen Kräften: *Char Alla*, das heißt, Gerechtigkeit um GOttes willen. Alles dasjenige, so dabey beobachtet wird, besteht darinn, daß sie Zeugen abhören; hernach richten sie. Wenn das Urtheil schrifftlich verfaßt wird, welches sehr selten geschieht; so wird es nicht unterschrieben, sondern nur mit dem Siegel des Vice-Königs, oder Cadis, besiegelt. Von dem Ausspruche des Cadis, des Bassa selbst, und seiner Officiers, kan man an dem Janitscharen-Aga, und an den Divan, welches das höchste Gericht ist, appelliren. Die Weiber, so im Ehe-Bruch ergriffen, worden, werden an einem Seil angebunden, welches am Ende durch einen Stock gehalten wird, und werden damit so lange unter das Wasser gehalten, bis sie erstickt sind. Die Türcken werden sehr selten am Leben gestraft, es müste denn Aufruhrs wegen geschehn. Sie werden strangulirt, oder an einem Hacken erhenckt. Wenn sie einige kleine Fehler begehen, so wird ihnen ihre Besoldung eingezogen, und wenn sie Officiers sind; so werden sie zu schlechten Janitscharen gemacht, also, daß sie von neuem Stufe zu Stufe steigen müssen. Sie werden manchmahl auf die Erde hingestreckt, und ihnen 2. bis 300. Schläge auf den Bauch, auf den Rücken, auf die Lenden, und unter die Fuß-Sohlen, gegeben. Obgleich die Juden ihr besonder Gerichte haben, von dem sie nach ihren Gesetzen beurtheilt werden; so werden doch diejenigen, die etwas verbrochen haben, von dem Bassa, wenn er Geld braucht, um grosse Geld-Summen gestraft. Die freyen Christen unter diesem Volcke werden von ihrem Consul gerichtet, wenn sie einigen Streit unter sich haben. Haben sie aber einen Proceß mit Türcken, oder Mohren; so thun einige Zoll-Commissarii, nebst ihrem Consul, den Ausspruch. Eben diese Gebräuche, und eben diese Ordnung, wird von denen Bedienten in denen besondern Gouvernements, die zu dem Königreich Algier gehören, beobachtet. Es ist daselbst ein Gouverneur, der den Bassa fürstellt, ein Aga, der unter dem zu Algier steht, und ein Unter-Richter. Unter denen Adouars oder Zelten, der Araber, ist der Cheque, der das Ober-Haupt ist, so viel als der Verweser oder Statthalter des Aga. Auf denen Raub-Schiffen, welches gleichsam besondre Republiquen sind, stellt der Capitain, den sie Arraiz nennen, den Bassa für, und erwählt seine Räthe entweder aus denen Janitscharen, oder aus denen ältesten Soldaten. Die Mahomedaner zu Algier haben eben den Glauben, den die Türcken haben, einige lächerliche aberglaubische Sachen ausgenommen. Sie glauben, wenn man 7. oder 8. Monath faste; so könne man seiner Seeligkeit gewiß seyn; die berühmtesten Marabous wären begeistert; die Narren und Verrückten wären heilige und von GOtt erwählte Leute; die Sünden, so wider die Natur sind, wären Tugenden; es gereiche denen Weibern zur Ehre, wenn ein Marabous bey ihnen schliefe; Man büsse seine Sünden, wenn man Thiere ernährt, oder sich in dem Meer wäschet; es sey eine Sünde, seine Kleider mit seinem Wasser zu beflecken, Papier auf die Erde zu werffen, den Alcoran unter den Gürtel zu tragen, denselben einen von den gemeinen Leuten anrühren zu lassen, zu niesen, zu rülpsen, aus einer Flasche zu trincken, die einen engen Hals hat, also daß es bey dem Einschencken gluck, gluck geht, die Stube des Nachts zuzuschlüssen, bey dem Ballschlagen mit dem Fusse aufzustampfen, mit einer Feder, und nicht mit einem Rohre zu schreiben, Schnecken zu essen, weil sie dieselben für heilig halten, gedruckte Bücher, Bilder, und Abrisse von Menschen oder Thieren, bey sich zu behalten, Glocken zu haben, Weiber und Christen in ihre Moscheen einzulassen, einen gefangenen Türcken gegen einen Christen auszuwechseln, Geld anzurühren, sich zu wehren, oder das Blut von einer Wunde zu stillen, ehe das Gebeth Sala ausgesprochen worden. Sie straffen ihre Kinder so, daß sie ihnen Ruthen-Streiche auf die Fuß-Sohlen geben, eine andre Züchtigung scheint ihnen eine Sünde zu seyn. Sie bilden sich ein, in der Nacht des ersten Tages, wenn sie ihre Ostern halten, stünden alle Wasser eine halbe Stunde stille, und diejenigen, welche binnen dieser Zeit anländeten, hätten allen Seegen des Himmels gewiß zu genüssen. Sie haben viel Ehrerbietung gegen ihre Priester. Und wenn man mit einem von ihnen reiset; so kan man die unsichersten Gehölze gantz sicher durchreisen. Sie erzählen viel 1000. Fabeln, von dem heiligen Johanne, und denen andern Aposteln, die von ihnen für Heilige gehalten werden. Sie glauben, es sey unanständig, eine Reise anzutreten, oder ein neues Haus zu beziehen, wenn man nicht vorher ein Schaf geopfert. Ihre Priester scheeren sich niemahls, weder den Kopf, noch den Bart, und gehn gantz ehrbar gekleidet. Sie tragen einen langen Rock, und einen Mantel darüber, der ihnen die Helffte des Körpers bedeckt. Die Kaufleute zu Algier bedienen sich meist fremder Müntze, als da sind die Türckischen goldnen Suldaninen, die einen Ducaten gelten, die Moricals aus Fez, welche 20. Holländische Stüver gelten, die Spanischen Realen, die Frantzösischen Thaler, und Ungarischen Ducaten. Die Müntze, so im Lande geschlagen wird, ist von dreyerley Art, als, die Burbas, auf deren beyden Seiten die Wafen des Vice-Königes zu sehen sind, und deren 6. ehemahls einen Asper galten. Jetzo gelten sie nur einen halben. Ein Asper ist eine kleine viereckichte silberne Müntze, die mit Arabischen Buchstaben bezeichnet ist. 15. Asper gelten einen Spanischen Real, und 24. Asper gelten einen Dobla. Dieses ist eine andre silberne Müntze, die etwas mehr, als ein Thaler, gilt.

Die

Die geldene Landes-Müntze wird eigentlich zu Tremecen geschlagen. Von dar kommen die Rubies, deren einer 35. Asper gilt, die Medians, die 50. Asper gelten, und die Dians. oder Zians, deren einer 100. Asper gilt. Diese drey Stücken führen den Nahmen des Vice-Königes, und sind mit Mohrischen Buchstaben bezeichnet. Sie gelten auch in denen Königreichen Couco, und Labez, ob gleich dieselben ihre eigene Müntze haben. Die Zians sind die alten Müntzen, so die Könige von Telensin prägen liessen. Aus dieser Ursache hat auch nur diese eintzige Provintz das Recht, sie schlagen zu lassen. Die Juden führen die Aufsicht über die Müntze zu Algier, und bezahlen dafür dem Balla eine Summe Geldes. Das Erdreich in der Provintz Algier ist fruchtbar an Früchten. Die Ebene Motigia trägt Gerste, Weitzen und Haber, des Jahres zwey bis drey mahl, ohne das andere Getraide zu rechnen. Doch findet man an einigen Orten längst hin an dem Meere dicke Gebüsche, die voller Wildpret sind, und unfruchtbare Gebürge. Es giebt auch daselbst Melonen, die einen ungemein schönen Geschmack haben, und deren einige im Sommer, andere im Winter, reiff werden. Man kan also das gantze Jahr hindurch welche haben. Man findet auch daselbst Weinstöcke, die so dicke sind, daß sie ein Mann kaum umfassen kan. Die Trauben, die sie tragen, sind eine halbe Elle lang. Die Wüsten sind voller Löwen, Leoparden, Tiger, wilde Schweine, Igel-Schweine, und Ochsen, deren Hörner gleiche zu gehn, und eine halbe Klaffter lang sind, und besonders voll Flügelwerck, hauptsächlich voll Rebhüner. Es giebt auch daselbst ein wildes Thier, *Gapard* genannt, welches sich zahm machen läßt. Gramaye berichtet, er habe selbst einige derselben zahm gemacht. Es wird wegen seiner Hurtigkeit auf der Jagd gebraucht. Weil es sich aber sehr leicht erkältet; so muß man es von einer Zeit zur andern auf ein Pferd nehmen. Sein Kopff gleicht einem Katzen-Kopffe, und es hat einen sprenckelichten Schwantz, wie ein Panter-Thier, und seine Hinter-Füsse sind höher, als seine Vorder-Füsse. Es giebt auch noch ein ander Thier, welches theils einem Fuchse, theils einem Hunde, ähnlich sieht. Man sagt, daß, wenn man früh nüchtern ist, sein Athem die erstarrten Glieder wieder heilen solle. Die Fischerey in dieser Provintz ist sehr reichlich, und nicht kostbar. Es werden auch viel Schlangen, und andere gifftige Thiere, daselbst gefunden. Ubrigens muste auch die Stadt Algier im Jahr 1668. zwar mit Thoma Allen einen Frieden eingehen; sie brach aber denselben im Jahr 1669. wieder. Hierauf wurden ihr im Jahr 1670. von denen Holländern unter dem Admiral *Gent*, durch Hülffe derer Engelländer sechse derer besten Schiffe ruiniret, und sogar in den Brand gestecket, als nehmlich die Algierischen Capitaine dieselben an den Strand gebracht, und mit dem meisten Volcke sich salviret hatten. Im Jahr 1682. griff sie der Frantzösische Admiral *du Quesne* scharf an, und setzte ihr im August-Monat mit Bomben dergestalt zu, daß viele Häuser, nebst fast 500. Mann, in der Stadt zu Grunde giengen. Im folgenden Jahr bombardirete sie eben dieser Admiral vom neuen, und noch weit härter, als vorhero, wodurch er zuwege brachte, daß ihm der Baba Hassan die Frantzösischen Sclaven ausliefern muste. Hierüber nun wurde das Volck wider erwehnten Baba Hassan dergestalt aufgebracht, daß sie ihn ermordeten, und ihren Admiral *Mezzomorto*, welcher sich gegen die Frantzosen tapffer hielt, an seine Stelle zum Regenten machten. Im Jahr 1688. wurden unter dem Marschall d' Etrée von der Frantzösischen Flotte 10420. Bomben in Algier geworffen, dadurch fast zwey Drittheile der Stadt, und fünf Schiffe im Hafen, zu Grunde giengen. Hierauf nun wurde der Frantzösische Consul aus einem Mörser nach der Frantzösischen Flotte geschossen, worauf Mezzomorto zugleich heraus wissen ließ, daß, wenn sie den König nur hätten, sie es demselben eben nicht besser machen wolten. Endlich aber hielten

die Frantzosen im folgenden Jahre vor rathsam, mit Algier einen Frieden zu schlüssen, weil sie sich ihrer Hülffe wider Engelland und Holland zu bedienen gedachten. Und von dieser Zeit an ist zwischen Algier und denen Frantzosen, wie auch denen Engelländern, mehrentheils Friede gewesen. Weswegen auch diese beyden letztern Staaten offtermahls vereinigte Escadren wider sie ausgeschickt haben. Letztlich wurde es von der Pforte auch dahin vermittelt, daß im Jahr 1727. zwischen dem Kayser und den Algierern Friede getroffen wurde. In eben dem Jahre aber banden die Algierer wieder mit Franckreich an, jagten den Frantzösischen Consul weg, und machten alle Frantzösische Geistliche von dem Dreyfaltigkeits-Orden zu Gefangenen, weil sich das Volck von einem Algierischen Schiffe, so die Holländer in Africa an Strand gejaget, auf zwey Frantzösische Barquen salviret, die Frantzosen aber zugelassen hatten, daß ein Spanisches Kriegs-Schiff, so ihnen begegnet, besagte Algierer, samt ihrem Capitain, weggenommen, und zu Sclaven gemacht. Aus dieser Ursache wurden auch zwey Schiffe mit Frantzösischen Flaggen von denen Corsaren daselbst aufgebracht. Nachdem aber eine aus sieben Kriegs-Schiffen bestehende Frantzösische Escadre sich einfand, selbigen Ort zu bombardiren, wenn dasige Regierung der Frantzösischen Nation nicht eine schleunige Satisfaction wegen ihrer Beschwernüssen leisten würde; so ließ sich der Dey in gütliche Handlung mit dem Herrn Dumont ein, welche darinnen bestanden: daß die Algierischen See-Räuber nicht mehr auf denen Frantzösischen See-Küsten unter Lebens-Straffe kreutzen solten; die Schiffe, welche dieselben weggenommen, und Franckreich wieder zurück forderte, solten, wenn es auch schon ausländische wären, ohne etwas von ihrer Ladung zu entziehen, zurücke gegeben, und die Frantzösischen Flaggen allezeit respectiret werden; hingegen solten die Frantzösischen See-Häfen denen Algierischen See-Räubern, wenn sie von einem Ungewitter überfallen würden, oder Lebens-Mittel kauffen wolten, offen stehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict.

ALGIER, die *Bay* oder Bucht von *Algier*, Frantz. *la Baye d' Alger* (a), ist sehr groß. Sie liegt zwischen der Spitze von Matifou, und dem äussersten Ende des Vorgebürges Caseine, fast gegen Osten und Westen, und beträgt ohngefehr 18. Meilen. Mitten inne ist ein grosser hohler Weg, von ohngefehr 5. oder 6. Meilen, welches alles niedrig Erdreich ist, und nahe an dem Meer an das sandigte Ufer stößt, wo zwey kleine Flüsse lauffen; aber weiter hinein sind viel Gebürge. Das Vorgebürge Matifou ist das äusserste Ende gegen Osten von der Bucht von Algier. Es ist niedrig, und um dieses Vorgebürge herum, so wohl unter, als über dem Wasser, sind viele Felsen, daß man also wegen dieser Felsen nicht gar zu nahe anseegeln darff. Die Schiffer anckern gegen die West-Seite mit den Galeeren, und finden 7. 8. bis 10. Klafftern tieff, und einen Canonen-Schuß weit von dem Lande, ein schlammichtes Meer-Gras. Man ist zwar daselbst für denen Winden aus Nord-Osten und Nord-Nord-Osten bedeckt; hingegen aber denen Winden aus Westen und Nord-Westen, welche eine hohe See verursachen, völlig ausgesetzt. Am Ende dieser Spitze, ungefehr zwey Meilen gegen Nord-Westen, ist eine Felsen-Banck unter dem Wasser, wo sich die Wellen, wenn ein Sturm entstehen soll, brechen, auf welches die Schiffer wohl Acht haben müssen. Wenn man von der Ost-Seite kommt, und daselbst Ancker werffen will; so muß man einen grossen Umweg machen. Ohngefehr zwey Meilen von der Spitze Matifou, gegen Nord-Nord-Westen, ist noch eine andere Felsen-Banck; und gegen Ost-Nord-Osten, ohngefehr vier oder fünf Meilen von eben dieser Spitze, sind zwey kleine Insuln, deren eine sehr hoch ist, und liegen ohngefehr eine Meile von der Küste. Man kan zwar in der gantzen Bucht von Algier Ancker werffen, der beste Ort aber ist gegen Ost-Süd-

Osten, eine kleine halbe Meile von der Stadt. Man findet daselbst 18. bis 20. Klafftern Wasser, und tieffen Schlamm; und ein wenig weiter in die See findet man 25. bis 30. Klafftern tieff Wasser. Man liegt daselbst gegen alle Süd-Winde bloß. Nord-Ost-Nord und Nord-Westen sind Gegen-Winde, und verursachen daselbst eine hohe See. Ihre Breite ist unter dem 36. Gr. 50. Min. und weicht 5. bis 6. Min. gegen Nord-Westen ab. *Martin.* Dict.

(a) *Portulan.* de la Mediterr. p. 143.

ALGIERI, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Alghero.*

ALGIEZIRA, dieses Wort bedeutet in der Arabischen Sprache eine Insul, und wird vielen freystehenden Oertern beygelegt, siehe *Algezir.*

Algöw, Algow, oder Algoew (a), ist ein Land in Deutschland, in Schwaben, davon es einen ansehnlichen Theil ausmacht. Es gräntzt gegen Norden an die Donau, gegen Osten an den Leck-Fluß, gegen Westen an Hegew, und die Costnitzer-See, und gegen Süden an die Grafschafft Tyrol. Es begreifft die Marggrafschafft Burgau, die Grafschafften Bregentz und Montfort, die Länder des Bischoffs von Augsburg, des Abts von Kempten, derer Grafen von Fugger, Waldburg, Königseck, und Mündelheim, nebst denen Städten Augsburg, Kempten, Memmingen, Isny, Lindau, Biberach, und Wangen, in sich. Dieses Land ist auf denen neuern Charten ausgelassen worden; aber auf der Charte des Herrn de l' Isle von Schwaben ist es sehr wohl angemerckt, und Algow, oder Almangow, genannt worden. Es ist die alte Wohnung derer Alemannen, davon wir einen besondern Artickel gemacht haben, und welches ein von denjenigen unterschiedenes Volck war, das hernachmahls seinen Nahmen angenommen hat. Algow scheint ein abgekürtztes Wort von Almangow zu seyn, welches das Land der Almannen, oder Alemannen, bedeutet. Sein Lateinischer Nahme ist *Algea*, oder *Algovia.* Wegen derer benachbarten Alpen heist es *Alpgovia*, und die Alemannier nenneten es *Alemannia propria*, oder *Almangovia.* Ubrigens, ob gleich das Land rauh und gebirgigt ist; so träget es doch viel Winter-Korn und Gersten, hat viel Vieh und Fische, besonders aber dauerhaffte Pferde. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

ALGOIRE (a), ein Flecken und Schloß in Spanien, in Catalonien gelegen. Es liegt ein sehr schönes Nonnen-Kloster auf einer Höhe daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALGONGUII, oder
ALGONKINS, Lat.
ALGONQUII, und
ALGONQUINS (a), ist ein Volck in West-America, in Canada, zwischen dem Flusse Outaónac, der See Frontenac, und der See derer Hurons, wohnende, wohin sie geflüchtet sind. Denn als dieses Volck von denen Iroquois unter das Joch war gebracht worden; so sahe es sich genöthiget, aus ihrem Lande zu weichen, welches auf 100. Meilen über der Stadt, die drey Flüsse, Frantz. *des trois Rivieres*, genannt, in dem Lande derer Outonaks war. Die Algonquiner, welche alle andere Völcker, und besonders die Iroquois, die sie nur Bauern nenneten, mit vielem Hochmuth verachteten, wolten sich nicht, wie diese, zu dem Acker-Bau, bequemen. Ihre eintzige Beschäfftigung war die Jagd, indem daß diese ihnen Indianisches Korn und ander Getrayde verschafften. Die Algonquiner tractirten offt aus Hochmuth die Iroquois mit demjenigen, was sie auf der Jagd gefangen hatten, die sich aber an ihre großthuende und spitzige Art nicht viel kehrten; sondern sich bey der guten Mahlzeit, die sie genossen, wohl seyn liessen. Diese, welche selten in die Gebüsche kamen, und zu dem Elends-Thier- oder Hirsch-Jagen nicht aufgelegt waren, nahmen das Anerbieten gantz willig an, sich denen Algonquinern zu nähern, und machten also nur ein Volck aus. Die Iroquois gaben ihnen alles benöthigte Getrayde, und die Algonquiner brachten ihnen dasjenige, so sie auf der Jagd fiengen. Diese Gemeinschafft machte, daß das Vieh dünner, und das Jagen saurer wurde. Die Algonquiner, welchen es zu beschwerlich fiel, nahmen die jungen Iroquois zu Hülffe, und lernten sie jagen. Als aber die Eifersucht unter sie gerieth; so entstund daraus ein unaufhörlicher Krieg. Die Algonquiner wolten die Iroquois ausrotten, diese aber, weil sie entweder stärcker oder tapfferer seyn mochten, schlugen sie, und machten drey Theile von ihnen darnieder (b). Die Algonquiner, welches ietzo wilde herumschweiffende Leute sind, die, wie die Araber, keine beständige Wohnung haben, weichen nicht von dem Ufer des Flusses, welcher der Stadt des trois Rivieres den Nahmen giebt, woselbst sie eine gute Biber-Jagd haben. Die Sprache (c) der Algonquiner wird in diesem Lande hochgeachtet, weil alle Völcker, die auf 1000. Meilen rund herum wohnen, die Iroquois und die Hurons ausgenommen, dieselbe sehr gut verstehen, indem unter ihrer und der Algonquiner ihrer Sprache kein grösserer Unterschied ist, als unter der Portugiesischen und Spanischen. Man lernt sie ohne grosse Mühe; und sie machen sich ein groß Vergnügen daraus, dieselbe iemand beyzubringen. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Hist. de l' Amer. septent. T. I. p. 288. & seq. (b) *La Hontan* Voiages T. I. p. 23. (c) ib. p 20.

ALGONUM, eine alte Stadt, bey welcher einsmahls das Unglück geschehen, daß 25. Jungfrauen von einem Thurme beym Hofe denen Thesmophorins zugesehen, der Thurm aber eingefallen, und ins Meer mit gedachten Frauenzimmer gestürtzet. *Strabo* I. p. 104.

ALGOVIA, oder
Algow, ist ein Land in Deutschland, in Schwaben, siehe Algöw.

ALGOZO, eine Stadt in Portugall, in der Provintz Tralos Montes oder Transmontana, so im Jahr 1710. von denen Frantzosen eingenommen worden. *Mallets* Beschr. des Welt-Crayses IV. Th.

ALGUCHET, Lat.
ALGUCHETUM, und
ALGUECHER, oder
ALGUECHET, Lat.
ALGUECHETUM, ein Ort in Africa, in der Wüsten Barca, im Türckischen Gebiete, so aber nicht viel bedeutet. Man hält gemeiniglich dafür, es sey der Ort, den die Alten Groß-*Oasis* genannt haben, siehe unter dem Worte *Oasis.* Dieser Ort ist auf der Charte von Africa, die der P. Coronelli herausgegeben, und der Herr von Tillemont verbessert und vermehrt hat, anzutreffen. Die Charten des Herrn de l' Isle haben ihn gar ausgelassen. Der Herr Corneille (a) schreibt, auf guten Glauben an den Herrn de la Croix (b), *Alguechet* sey eine Provintz in Libyen, in Africa. Sie liegt, schreiben sie, 40. Meilen von Egypten, gegen Süden bey Sertz. Es ist eine grosse Landschafft voller Palm-Bäume, worinnen acht Städte, und viel Dörffer, liegen. Die Einwohner sind Africaner, schwartze, garstige, geitzige, ob zwar reiche Leute. Sie haben einen Commendanten, dem sie wie einem Könige gehorchen. Sie stehen aber doch unter denen Arabern, die Herren über das Feld, und so mächtig sind, daß sie eine Armée von 30000. Mann ins Feld stellen können. Der Herr Corneille fügt hier noch bey, viele halten dafür, dieses Land, welches die Lateiner *Alguechetum* und *Alguchetum* nennen, sey dasjenige, so die Alten *Oasis magna* nannten. Oasis war der Nahme zweyer Städte, die man durch die Beynahmen die Grosse, und die Kleine, unterschied. Herr Corneille ist der erste, welcher fürgiebt, *Oasis* sey der Nahme einer Provintz; das Volck aber, welches um Groß-Oasis herum wohnte, wurden die *Oasiten* genannt. Der Herr Mary, von dem er diese Gedancken entlehnt, spricht nicht, dieses Land, sondern dieser Ort,

Ort, welches von einer Stadt, oder von einem Flecken, deren Umwohnende diesen Nahmen führten, zu verstehen ist. Dieser letzte Scribent sagt, Simler setze *Oasis magna* nach Gadamez (Gadamis), einer Stadt, und der Wüsten Biledulgerid. Corneille scheint zu sagen, daß Simlerus *Alguechet* in diese Wüsten setze; welches sehr unterschieden ist. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Hist. d' Afrique T. II.

ALGUEL (a), eine Africanische Stadt, in der Landschafft Hea, im Königreiche Marocco. Sie ist mit Mauren befestiget, und von den Africanern aus dem Stamme Muçamoda auf einen Berg gebauet, auf dem schwer zu kommen, und der mit andern Bergen umgeben ist, die noch schwerere Zugänge haben. Unten lauffen zwey kleine Bäche vorbey, die aus diesen Bergen kommen; und auf dem Lande herum sind Gärten, in welchen Reblauben, Feigen- und Nuß-Bäume anzutreffen. Diese Stadt, so von Ackers-Leuten, und anderm Land-Volcke, das unzählich viel Ziegen hält, bewohnt wird, gehörte einem Mohren, mit Nahmen Cidi Bugima, aus dem Stamme Muçamoda, der ein Vasall des Königs in Portugall, und ein Feind der Cherifs war. Nachdem diese Cherifs den Inwohnern vorgestellet, was das für eine Schande und Kränckung vor sie wäre, daß sie einen Mann vor ihren Herrn erkennen müsten, der die Christen wider die Mahumedaner beschützte; so brachten sie dieselben dahin, daß sie ihnen die Stadt einräumten. Auf solche Weise schlugen diese Cherifs daselbst ihre Wohnung auf, und hielten ihr Volck auf der Gräntze, um den Christen sich zu widersetzen, die unter andern benachbarten Plätzen auch Sali inne hatten. Die Christen, die bey ihren Bundes-Genossen gar schlechte Hülffe und Beystand fanden, bemüheten sich zwar dieselbe wieder einzunehmen, aber vergebens. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. III. c. 5.

ALGUER, eine Stadt in Sardinien, siehe *Alghet.*

ALGUER, eine Stadt in Africa, siehe *Algier.*

ALGUERY, *Algerri*, oder *Algerry*, ein Flecken in Catalonien, in Spanien, in dem Gebiete von Balaguer, 4. Meilen von der Stadt Balaguer. Hübn. Zeit. *Lex.*

ALHALLOW (a), eine kleine Insul in Schottland, gegen Norden. Sie ist eine von den Orcadischen, und liegt gegen Nord-West von Mainland, zwischen dieser Insul, und der Insul Raus. In einer Beschreibung der Orcadischen Insuln, die dem Atlanti des Herrn Blaeu beygefüget ist, wird sie mit diesem Nahmen auf dem Rande, im Text aber *Enhallow* genennet. Man setzet hinzu, daß sie klein, und auf einem zwar engen, doch ungestümen Meere, gelegen, ingleichen, daß sie wegen des Fischfanges berühmt sey, und dieses wegen der schnellen Wellen, die zu beyden Seiten ans Ufer schlagen. *Martin.* Dict.

(a) *Blaeu* Atlas.

ALHAMA (a), eine Stadt in Spanien, 7. Meilen von Granata, wenn man gegen den Rio-Frio hinaufwärts fährt. Sie ist schön, und von mittelmäßiger Grösse. Einige halten davor, sie sey von den Mohren erbauet worden; andere aber wollen behaupten, daß sie schon längst zuvor gewesen, ehe diese Barbaren Spanien überschwemmet; und daß sie die alte Stadt *Artigis* sey, so mit dem Zunahmen *Julia* heißt. Es sey dem, wie ihm wolle; so liegt sie in einem engen Thale, und ist mit sehr hohen, und höchst jähen, und unzugänglichen Bergen umgeben. Der Boden daselbst ist sehr fruchtbar, und trägt alles, was so wohl zum nothdürfftigen als vergnügten Leben der Menschen dienlich ist. Doch macht sie nichts so berühmt, als ihre Bäder, welche wohl unterhalten werden, und die schönsten in gantz Spanien sind. Diese Bäder nun, oder wie sie sonst insgemein genennet werden, die Bäder bey *Alhama*, Frantz. *les Bains d' Alhama* (b), sind ein wenig unterhalb der Stadt. Sie bestehen aus unterschiedenen Quellen, die ein so helles und reines Wasser haben, daß man einen Strohhalm auf dem Grunde, und auf dem Sande desselben sehen könte. Das Wasser hat eine angenehme Wärme, welche bloß von der Natur kommt, und

so gemäßiget ist, daß man auf eine recht zärtliche und liebliche Weise darinnen badet. Es hat keinen übeln Geschmack; sondern man kan es ohne Eckel trincken. Man mag es nun brauchen, wie man will, entweder zum trincken, oder darinnen zu baden; so thut es dem Leibe sehr wohl, stärckt die geschwächten Nerven, und dienet zur Heilung vieler Kranckheiten. Man bedienet sich dieser Bäder im Frühling, und auch im Herbste. Die Könige in Spanien haben daselbst ein weitläufftiges Gebäude aufführen lassen, allwo man sich in den Bädern von gehauenen Steinen, welche Stuffenweise eingerichtet sind, baden kan, damit man sich mehr oder weniger, in das Wasser hinunter lassen könne, wie man es etwan vor gut befindet. So bald die Zeit zu baden gekommen; so siehet man daselbst von allen Orten her viel Leute anlangen, deren einige ihre Gesundheit suchen, andere aber nur dahin reisen, um sich daselbst zu erlustigen, und das Vergnügen zu haben, sich in einem gemäßigten Wasser zu baden, welches niemanden schadet. Ein wenig oberhalb dieser Bäder erblicket man erschreckliche Felsen, zwischen welchen der Rio-Frio mit grossem Geräusche fliesset, weil er viele natürliche Wasser-Fälle hat. Sein Wassern, welches gantz ungewöhnlich kalt ist, gehet auf der Seite der Bäder vorbey, vermischet sich mit ihren Wasser, und führet sie mit in das Meer fort. In dem Tage-Buche einer Spanischen Reise, welches der Herr Corneille (c) anführet, wird diese Stadt vor die erste Stadt gehalten, welche Ferdinandus und Isabella eingenommen, und dabey gemeldet, daß sie auf der Spitze eines Felsen liege, um welchen, zwischen jähen und abschüßigen Oertern, ein kleiner Fluß, oder ein Bach, fliesse, welcher *Motril* heißt. Auf der Höhe ist viel Wasser, welches die Mohren durch einen Wassergang und Canal zum Schlosse geleitet hatten, welcher gantz geblieben, und der ietzund noch dienet, das Wasser in die Stadt zu leiten. Man sehe, wie dieser Autor von den Bädern redet: Eine Viertel-Meile davon, gegen den Weg nach Granata zu, sagt er, trifft man die Fontaine der warmen Bäder an. Es sind da drey grosse Gewölbe, die gantz voll von einem starck siedenden Wasser sind; die Quelle dieser Bäder ist im dritten Gewölbe, allwo man sich aber nicht badet, weil daselbst das Wasser gar zu heiß ist. Es ist eines darunter ein wenig höher, als der Gürtel. *Martin.* Dict.

(a) *Veyrac* Etat de l' Espagne T. I. p. 194. (b) Ibid. (c) Dict.

ALHAMA (a), ein Spanischer Flecken in Andalusien, an den Gräntzen von Estremadura, und Castilien, gegen Mittag, und nahe bey der Stadt Sierra Morena, und neun Meilen gegen Norden von Corduba (b). Einige Geographi halten dieses *Alhama* vor das alte *Phornacis*, welches doch andere in dem Spanischen Flecken Hornacos, das in Estremadura, am Flusse Elmonte, sechs Meilen unterhalb Truxillo gelegen, finden wollen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Atlas. (b) *Baudr.*

ALHAMA (a), ein Spanisches Dorff in Arragonien, in der Diœces Calatajud, am Flusse Xalon, drey Meilen oberhalb der Stadt Calatajud, in welches Bißthum es auch gehöret. Es ist wegen seiner mineralischen Wasser bekannt, und wegen seiner Bäder, die man auf Lateinisch *Aquas Bilbilitanorum* nennet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

ALHAMBRA (a), ein Flecken in Neu-Castilien, in Spanien. Herr Baudrand spricht, es wäre ein Schloß in Neu-Castilien, in dem Theil, welches das Feld Montiel (*Campo Montiel*) genannt wird, unten am Berge, und am kleinen Flusse Roidera; und führet Ximenem zum Büraen an. Herr de l'Isle (b) mercket es nur, als ein gegen Abend, und von diesem Flusse ziemlich abgelegenes Dorff an. Herr Baudrand giebt ihm im Lateinischen den Nahmen *Flavium Laminitanum.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* (b) Atlas.

ALHAMBRA, oder

ALHAMBRE, ein Königlicher Pallast in der Stadt Granada, in Spanien, siehe *Granada.*

ALHANGA, oder
ALHANGE, eine Stadt in Spanien, in Extremadura, zwischen Albuquerque und Merida, von welchem letztern sie drey Meilen liegt. Die Stadt an sich ist zwar klein, liegt aber hoch, und hat einen rauhen Felsen, ein ungemein festes Schloß, welches noch von den Römern soll seyn erbauet worden. Es gehöret diese Stadt dem Orden von S. Jacob, und ist eine der reichsten und wichtigsten Commenthureyen dieses Ordens. Hübn. Zeit. *Lex.* Vollst. *Geogr. Lex.*

ALHASA, eine Stadt im glückseligen Arabien, siehe *Abasa.*

AL-HILET, *Sin*, eine Wüste im steinichten Arabien, gegen den Berg Sinai, siehe *Sin.*

ALI, ein Ort in Asien, in Arabia deserta, in der Provintz Anna, nicht weit vom Euphrat, gelegen. Dieser Ort hatte vor Zeiten 7000, anietzo aber kaum 3000. Häuser. Hübn. Geogr. II. Theil.

ALIACMON (a), oder *Haliacmon*, ist der alte Nahme eines Flusses in Macedonien, der unten an den Bergen entspringet, die von den Alten *Montes Cambuvii* genennet wurden, am äussersten Morgen der Landschafft der Penester. Wenn er von dannen seinen Lauff nach Morgen genommen hat; so benetzt er die Länder der Lyncester und Elymioten, fließt bey der Haupt-Stadt dieser letztern vorbey; und, nachdem er von dannen in die Landschafft Emathyam gelauffen, durch die er so wohl, als durch Pieriam, gehet; so hat er endlich seinen Einfluß in den Sinum Thermæum, zwischen Pidua, und Dium. Man nennet ihn anietzo *Platamona*, und nicht *Plata nova*, wie Corneille schreibt. Sophianus heißt ihn *Pelecas*. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

ALIADORA, eine Africanische Insul auf dem Æthiopischen Meere, siehe *Alioa.*

ALIÆU, oder
Ἀλιάδου, sind Æthiopische Insuln, in dem Adulitischen Meer, siehe *Alieu.*

ALIANA, und
ALIANORUM CIVITAS, oder *Aliona*; und *Alionorum Civitas*; man findet auch auf einem alten Schaustücke ΑΛΙΗΝΩΝ In dem sechsten Actu des Chalcedonensischen Concilii wird des Caji, eines Bischoffs der Alianorum gedacht, welches in einem alten Lateinischen MSCt *Alion* übersetzt wird. In der Nachricht des Hieroclis (a) liefet man auch Ἄλιοι, nach der Anmerckung Holstenii über die Geographiam Sacram des P. Caroli a S. Paulo (b). Und Glocus, Bischoff der Alionorum, unterschrieb das fünffte allgemeine Concilium zu Constantinopel. Dieser Sitz war in Phrygia Pacatiana, unter der Haupt-Stadt Laodicea. *Martin.* Dict.

(a) p. 27. (b) p. 231.

ALIANUS (a), ein altes Schloß in Ligurien, um die Gegend der Stadt Genua, wie solches aus einer alten auf Kupffer geschriebenen Inscription, die man an diesem Orte gefunden, erhellet. Einige Erd-Beschreiber (b) halten dafür, es sey das ietzige Fiaccone, ein Flecken im Genuesischen Staate. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) *Baudr.*

ALIARDII, ein altes Volck im eigentlich so genannten Africa, nach dem Ptolomæo (a). Bertius schreibt *Haliardi. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

ALIARIA, eine alte Stadt in Comagena. Antoninus (a) setzt sie auf den Weg von Nicopoli nach Edessa, 13. tausend Schritte von der ersten, und 15. tausend von Gerbediſſon. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ALIARTE, oder
ALIARTUS, eine alte Stadt in Bœotien, siehe *Haliarte.*

ALIARTUS. eine alte Stadt in Messenia, in Peloponneso, nach dem Ptolomæo (a). Ihr ietziger Nahme ist *Niocastro*, nach dem Zeugnisse Nigri, und *Archadia*, nach Theverii Meynung: Die Auflagen des Ptolomæi mercken alle beyde Nahmen an. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 17.

ALIBA, ein Africanisches Gebürge, siehe *Abyla*, im I. Bande p. 94. u. f.

ALIBACA, eine alte Africanische Stadt in Pentapoli, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4.

ALIBALUCH (a), oder *Alibulach*, Lat. *Alibaluchia*, eine Insul im Caspischen Meere. Wie Olearius will; so liegt sie auf der Persischen Küste, und in der Landschafft Mazanderan, zwischen dem Ausflusse des Araxis, und der Wüsten Mokan. Die neuen Charten, die man nach den Anmerckungen gestochen hat, so seit wenig Jahren gemachet worden, thun von dieser Insul nicht die geringste Meldung. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. Lex.

(a) Voiage de Perse.

ALIBAMONS, ist ein wildes Volck in America, unweit Louisiana, woselbst die Frantzosen eine ansehnliche Colonie angeleget haben. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

ALIBANI, oder *Alibidinali*, Lat. *Alibinalium*, eine Stadt im glücklichen Arabien, und die Haupt-Stadt eines kleinen Staats, der davon den Nahmen hat. Sie liegt bey dem Flusse Prim, ohngefehr sechzig Meilen von Amanzirisdin, und ein wenig mehr von der Stadt Fartach, wenn wir dem Herrn Mary glauben wollen. In Sanſons Charten wird sie *Alibinali* genannt: und in des Herrn de l' Isle seinen ist sie gar weggelassen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Uhsens Geogr. Lex.

ALIBAS, ein Höllischer Fluß, der alles austrocknet. Das sind Suidæ Worte (a). Ortelius kan auch nicht vor gewiß sagen, ob das nicht etwan der Fluß *Ameles* sey, davon Plato (b) redet, dessen Wasser sich in keinem Gefässe halten konte. *Martin.* Dict.

(a) In voce Κῆρες. (b) L. de Republ. L. 10.

ALIBIDINALI, oder
ALIBINALI, Lat.
ALIBINALIUM, eine Stadt im glückseligen Arabien, siehe *Alibani.*

ALIBULACH, eine Insul im Caspischen Meere, siehe *Alibaluch.*

ALICADRA, eine Stadt in Medien, nach dem Ptolomæo (a). Einige MSCta haben *Alidraca.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

ALICAN, eine See-Stadt in der Insul Ceylan. So schreibt Herr Corneille diesen Nahmen dem Mandelslo, oder vielmehr seinen Uebersetzer, nach. Herr (a) de l' Isle setzt *Alicant*, und macht mehr nicht als ein Dorff daraus, so am mitternächtlichen Ufer, und an der Mündung eines Flusses, von gleichem Nahmen, der Insul Verberin gegen über, nach Morgen zu, auf der Abendländischen Küste von Ceylan, und gegen Norden von Walalwitte Corla, auf den Gräntzen von Pasdun Corla, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Ceylan.

ALICANT, eine See-Stadt in der Insul Ceylan, siehe vorherstehenden Artickel.

ALICANTA, eine Spanische Stadt, in dem Königreiche Valencia, siehe *Alicante.*

ALICANTE (a), ein Fluß auf der Insul Ceylan. Sein Lauff, der sich eben nicht weit erstrecket, gehet von Sud-Osten gegen Nord-Westen. Er hat seinen Ursprung in Pasdun Corla, und verliehret sich im Meere, das an Walalwitte Corla anlaufft. *Martin.* Dict.

(a) Carte de Ceylan.

ALICANTE (a), Lat. *Alicanta*, vor Alters *Alona*, eine Spanische Stadt in dem Königreiche Valencia, am Ufer des Mittelländischen Meeres; 15. Meilen, und gegen Süd-West von Denia, am Grunde eines Meer-Busens, der den Nahmen *Alicante* führet. Einige halten sie vor das alte *Illice*, und nennen den Meer-Busen *Sinum Illicitanum.* Gleichwohl behaupten andere, daß dieses

dieses *Illice* vielmehr die Stadt *Elche*, als *Alicante*, sey; daß es also sehr schwer ist, diese Frage zu entscheiden, weil der heutige Nahme dem alten sehr ähnlich, und schier auf beyden Theilen gleich ist. Doch dem sey, wie ihm wolle, so ist heutiges Tages Alicante eine wegen ihres guten Hafens sehr berühmte Stadt. Sie ist auf einer Seite mit Bergen umgeben, die nicht gar zu hoch sind; und auf der andern Seite mit dem Meere eingeschlessen, welches von Morgen gegen Abend an seine Mauren stößt, und eine weite und geraume Rhede macht, auf welcher die Schiffe vor allen Winden, den Süd-Wind ausgenommen, sicher sind. Der Hafen ist sehr sicher, und mit einen schönen Mole oder steinernen Damme gezieret, auch durch andere gute Bollwercke befestiget. Die gantze Stadt kan von einem Schlosse bestrichen werden, so auf einem Berge gegen Morgen liegt, der sehr erhaben ist, und wie ein Zucker-Hut aussiehet. Einige sagen, es würde unüberwindlich seyn, wenn es nur mit genugsamen Kriegs-Vorrath und Lebens-Mitteln versehen wäre. Doch behaupten andere im Gegentheil, daß es gar zu sehr erhaben, und folglich von keinem grossen Nutzen seyn könne, weil es wegen seiner grossen Höhe nicht im Stande wäre, diejenigen zu verunruhigen, so das Feld unten am Berge einnehmen, auf welchem es gelegen. In Friedens-Zeit ist dieser Hafen gemeiniglich mit Italiänischen, Frantzösischen, Holländischen, Niederländischen, und Engelländischen Schiffen angefüllet, die dahin kommen, Wein zu laden, Beril, Passarillen, und viel andere Sachen zu holen, welche das Königreich Valencia, und viel andere Landschafften in Spanien, hervor bringen. Gleichwie diese Küsten den Anfällen der Capers, und den Raub-Schiffen der Mohren, und Algierer sehr unterworffen sind; also hat man daselbst von Zeit zu Zeit an dem Ufer des Meeres Thürme aufgeführet, die man auf Spanisch *Atalayas*, das heißt, Wacht-Thürme nennet, damit man die feindlichen Schiffe von ferne entdecken könne; dergestalt, daß, so bald eines davon erblicket wird, die Schildwache auf dem Thurme mit angemachten Feuer ein Zeichen, und den Städten, und Dörffern herum Nachricht geben muß; die denn, so bald sie das Feuer auf dem Thurme sehen, die Sturm-Glocke läuten, damit die Einwohner die Waffen ergreiffen können. Die Stadt ist klein, aber wohl gebauet, und von reichen, so wohl Spanischen, als ausländischen Kauffleuten bewohnet. Franckreich, Italien, Holland, Engelland, und einige andere Nationen halten daselbst ihren Consul, welcher einen Unter-Consul hat, der in Valencia residiret. Das Land um Alicante bringt viel Wein hervor, welcher in gantz Europa bereits einen so hohen Ruhm erlanget, daß wir uns allhier keine Mühe geben dürffen, ihn heraus zu streichen. Doch verdienet angemercket zu werden, daß diesen Wein Carolus V. zuerst pflantzen lassen, indem er durch Peter Simon von Rheine aus Deutschland Weinrancken nach Spanien bringen lassen, auf welchen dieser Wein hernach gewachsen. Er ist schwartz an Farbe, süsse von Geschmack, und etwas dicke, auch ziemlich starck; daher er statt einer Medicin zur Stärckung des Magens gebrauchet wird. In Deutschland bekommt man ihn selten veritable; sondern es wird unter diesem Nahmen ein von Rosinen und andern süssen Sachen gekochter Wein den unwissenden Leuten verkaufft. Man sammlet da auch eine grosse Menge von auserlesenen Früchten, Beril, und Roßmarin von einer ausserordentlichen Grösse. Zu der Zeit, da die Stadt von den Mohren eingenommen worden, hatten zwar diese Barbaren grosse Sorge, sich in Alicante feste zu setzen, und daselbst einen blühenden Handel zu behaupten; sie wurden aber im Jahre 1264. von Jacobo I. Könige von Arragonien daraus vertrieben (b). Der Berg, auf welchem das Schloß, und an dessen Fusse die Stadt liegt, ist von weisser Erde, so daß man ihn sehr ferne sehen, und also als ein Zeichen vor die ankommenden Schiffer brauchen kan. Das Schloß ist auch wegen der Weisse seiner Mauern darzu dienlich, deren eine

so lang ist, daß sie bis zur Stadt reichet. Vor der Stadt, und fast gegen der Mitte, ist ein Ende von einem Mole oder steinernen Damme, welches aber zu nichts, als zu den Aussteigen aus den Schiffen dienet. Man wirfft insgemein vor diesem Damme, und zwar ohngefehr eine gute Meile, wo das Wasser 6. 7. 8. bis 10. Klafftern tieff, und der Grund schlammicht Meer-Gras ist, Ancker. Auf dieser Rhede ist man vor den Winden nicht sicher, die auf das hohe Meer treiben; und das Meer ist allda sehr starck, so lange diese Winde blasen. Doch weil der Grund daselbst gut ist, so kan man ihnen gar leichte widerstehen; zu geschweigen, daß dieser Berg die Macht der Winde, so auf das weite Meer die Schiffe treiben, unterbricht; oder wie die Boots-Knechte reden, das Land schlägt dem Winde sein Begehren ab. Ein wenig über die äusserste Stadt hinaus, wenn man nach Westen zu gehet, ist eine niedrige Spitze, die ins Meer gehet, welche man die Spitze der Mates nennet. Gegen Westen dieser Spitze anckert man mit den Galeeren, wo das Wasser 3. 4. 5. bis 6. Klafftern tieff, und der Grund schlammicht Meer-grün ist. Man ist daselbst viel sicherer, als vor der Stadt; und man empfindet allda das Meer nicht so starck, wie auf der Rhede; und dieses wegen der niedrigen Spitze, die das Meer vor den Ost- und die Insul Plane vor den Süd-Winden bedecket. Daferne man aber daselbst anckern will; so muß man dieser niedrigen Spitze nicht gar zu nahe kommen. Denn sie erstreckt sich bis 300. Meßruthen, oder drey Schiff-Seile lang unter das Wasser. Das Wasser ist da eben nicht tieff, und der Grund matter und Meer-grünichter Schlamm. An dem andern Ufer dieser Spitze gegen Nord-West stehen einige Häuser am Ufer des Meeres, vor welchen man Ancker werffen kan. Bey einigen Pouseraquen, so bey dieser Spitze sind, werden die Schiffe leck. Der contraire, oder Gegen-Wind ist der Süd-Süd-Ost, und Süd-Ost-Wind; die Breite ist 38. Gr. 26. Min. und die Abweichung der Magnet-Nadel ist 5. Grade gegen Nord-West, die Länge aber ist unter dem 19. Gr. 45. Min. Wegen der dasigen Handlung ist noch zu mercken, daß, da vor einigen Jahren durch Angebung einiger in Deutschland, und zwar in der obern Schweitz durchgereiseten Spanischen Kauff-Leute, sonderlich denen Bernerischen Meistern ein und anderer Vortheil bey ihren Leinwand-Fabriquen abgesehen worden, um Alicante herum verschiedene starcke Spinnereyen und andere hierzu erforderliche Requisita angelegt, es auch an Verfertigung tüchtiger Waare ihnen ziemlich gelungen, mithin solche Gelegenheit gefunden, weil solche Zollfrey, andere auswärtige Waaren aber mit schweren Auflagen beladen, im Lande solche nicht nur zu verschliessen, sondern auch dem entlegenen America mit ansehnlichem Nutzen von ihrem Vorrath nahmhaffte Partheyen mitzutheilen. Wiewohl aber dem allen ohngeachtet, weil so wohl die Spinnerey in einigen Stücken mangelhafft, als auch sonst in Ansehung der behörigen Zurüstung der Waare, sich verschiedene Fehler ereignen, dennoch die auswärtige Waare, absonderlich das Tischgezeug, wie auch die so genannten Sangallerri und Schlesische Leinwand den Vorzug behalten. Sonst haben auch im Jahre 1691. die Frantzosen diesen Ort sehr bedränget. Denn er wurde vom 22. Augusti an bis auf den 28. selbigen Monats von ihren Galeeren unter dem Commando des Grafen d'Estrees abscheulich bombardiret, und wolte man bey die 4500. Bomben in der Stadt gezehlet haben, so hinein und darauf loß geworffen worden. Es wurde dadurch der gröste Theil von Alicante, auf der Meer-Seite zu, ruiniret, und damit hatten die Frantzosen des Königes Ordre vollzogen. Als sie aber weiter gehen, und einige Völcker zur Ravage an das Land setzen wolten, gelung es ihnen sehr übel. Denn die Einwohner fielen sie mit solchem Muthe an, daß sie mit Verlust von 200. Mann sich über Hals und Kopff retiriren, und wieder zu Schiffe gehen musten. Es schmertzete anfangs der Schaden, der auf zwey Millionen

nen geschätzet wurde, den König in Spanien ungemein. Als er aber den Endschluß fassete, die ruinirten Bürger-Häuser, vermittelst der Baarschafft der Frantzösischen Familien, welche man aus dem gantzen Königreiche verjagete, und deren Anzahl sich auf 300. erstreckete, wieder schöner aufzubauen; so konte man sich leicht trösten. Im Jahr 1706. den 8. Julii wurde sie durch die Engelländische Flotte mit Sturm erobert, und den 6. Septemb. muste sich das Castell auch an Carolum III. ergeben. Allein die Stadt gieng im Jahr 1708. im December, und das Castell im Jahr 1709. im April wieder an Philippum V. mit Accord über. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lexic. Hübn. Geogr. I. Th. Rauffm. *Lexic.* Suppl.

(a) *Vayrac* Etat d' Espagne L. I. p. 152. (b) *Portulan* de la Mer Mediterr. p. 20.

ALICANTE (LE GOLPHE D') oder der Meer-Busen von Alicante, siehe *Golphe.*

ALICANUM, oder *Halicanum*, eine alte Stadt in Pannonien, nach dem Antonino (a). Der Herr Corneille spricht, es wäre die Stadt Rackelsburg in Nieder-Steyermarck. Die den Antoninum herausgegeben haben, schreiben diesen Nahmen unterschiedlich. Aldus ziehet *Halicanum* allen andern Les-Arten vor; Simler aber will, man solle *Hæclitanum* lesen, und ein Parisisches Exemplar, das Ortelius anführet, hat *Hilicanum.* Lazius muthmasset, daß es wohl des Ptolomæi sein *Olimachon* seyn könnte, welches seine Ausleger vor Lymlach halten. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. II. c. 15.

ALICARNA, ist einer von den alten Nahmen der Insul Negroponte, wie Sophianus will, den Ortelius anführet (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. in voce *Chalcis.*

ALICATA, oder *Alicate*, ein Berg in Sicilien, an den Gräntzen der Thäler Mazara, und Noto. Herr Corneille glaubt, daß das eben der Berg sey, wo vor Alters das Schloß Dædalion gewesen, allwo der Tyranne zu Agrigento, Phalaris, den beschrienen und weltberuffenen Ochsen hatte, den er zum Werckzeuge seiner Grausamkeit hatte machen lassen. Was dieses Schloß anbelangt, so siehe die Anmerckungen bey dem Worte *Economus. Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALICATA, *Alicate*, oder *Leccate*, Lat. *Leocata*, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale Noto, nach den Charten Jaillots, Corneille, und des P. Coronelli (a), oder im Thale Mazara, an den Gräntzen des Thals Noto, wie die Herren Baudrand, und de l' Isle wollen. Sie liegt bey einem Berge gleiches Nahmens, gleichsam wie auf einer Insul, die von dem Flusse Salso, der sich in einen kleinen Meer-Busen gegen Norden von Alicata ergüsset, und von dem Flusse Fiumicello, der nur ein Arm vom Flusse Salso ist, gemacht wird. Sie ward von den Türcken im Jahr 1553. den 11. Julii, wie der P. Coronelli erzehlet, zerstöhret (b). Sie ist wegen ihrer guten Weine, und wegen ihres Getreydes, das man von dar holet, berühmt. Einige glauben, sie sey das alte *Gela.* Der P. Coronelli aber, und der Herr de l' Isle sind nicht dieser Meynung; sondern halten vielmehr dafür, daß es das alte *Phintia* sey. Der erste setzt Terra-Nova an das Ufer des Flusses von gleichem Nahmen, an den Ort, wo das alte *Gela* gestanden, an den Fluß, der auch *Gela* genennet wurde. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Isolario. (b) l. c.

ALICATE, ein Berg und Stadt in Sicilien, siehe die zween vorherstehenden Artickel.

ALICE, es scheinet, daß einmahl eine Stadt in Spanien, in der Landschafft Bætica gewesen, so *Alica*, oder *Alice*, geheissen. Denn, wie uns Morales berichtet, den Ortelius anführet (a); so findet sich der National-Nahme *Alicensis* in einer alten Inscription, die mit in die Sammlung Gruteri gebracht worden. Sie ist, sagt

man, in einer Vorstadt von Tarragona, in der Kirche des Klosters des heiligen Francisci, am Fusse des Altars des heiligen Aloysii, wie man sie hier siehet:

D. M.
FULVIO. ATRATI-
NO. EX. PROVINCIA.
BÆTICA. ALICENSI.
PROBATO. IN. LEG.
VI. FERRAT. TRANS-
LATO. FRUM.
IN. LEG. VII. G. P. F.
* FACTORE. COS.
MILITAVIT. ANN.
XXI. VIXIT. ANN.
XXXX. FULV. CORNE-
LIANUS. LIB. PAT.
B. ME. FEC.

Martin. Dict.

(a) Thes.

ALICE, ein Vorgebürge des Königreichs Neapolis, in Calabria Citra, auf Lateinisch *Alicium*, oder *Alsium Promontorium.* Es ist bey dem mittäglichen Eingange des Meer-Busens Terento gegen Morgen der Stadt Umbriatico, und eben dasjenige, was man vor Zeiten *Crimisa* genennet. Es scheinet, daß Herr Corneille den Charten Sansons gefolget, allwo man *Capo dell' Alice* findet; aber auf den Charten des de l' Isle stehet *Cap de Lisse. Martin.* Dict.

ALICHORDA, eine Stadt in Asien, in Bactriana, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria desselben haben *Halicodra* gegen Morgen des Flusses *Oxus.* Ammianus Marcellinus (b) nennet sie *Alicodra. Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 11. (b) L. 23.

ALICIÆ,

ALICICÆ, oder *Halicia*, ist der alte Lateinische Nahme von *Saleme*, einer kleinen Stadt in Sicilien, siehe *Saleme.*

ALICIS, eine Stadt in Laconien. *Diodorus, Strabo.*

ALICIUM CAPUT, ist der Lateinische Nahme des Vorgebürges *Alice*, oder *Lisse*, siehe *Alice.*

ALICIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge des Königreichs Neapolis, in Calabria Citra, siehe *Alice.*

ALICODRA, ein Stadt in Asien, siehe *Alichorda.*

ALICUDI, eine Insul im Toscanischen Meer, siehe nachstehenden Artickel.

ALICUR (a), eine Insul im Toscanischen Meer, und eine von dem Liparischen Insuln, an den Küsten Siciliens, wohin sie gehöret. Sie ist sehr klein, und hat nur etliche Fischer-Hütten, und lieget ohngefehr 15. Meilen von Lipari gegen Abend, und 7. von Felicur, wenn man auf Ustica zugehet. Herr Corneille mißt Nigro, den er le Noir nennet, bey, daß er diese Insul *Alicudi* genennet habe. Sie liegt eben da, spricht er, wo vor diesem die alte Insul *Ericusa*, oder *Ericoles* gewesen. Niger hat nichts dergleichen gesaget. Er spricht nur, daß zwischen Sicilien, und der Insul Phœnicodes, oder Phœnicusa, die von den Seefahrenden *Filicudi* genennet wird, die Insul *Ericodes*, oder *Ericusa* sey; die eben so wohl, wie die Insul Phœnicoda, wegen der vielen Wiesen, oder Heiden, so daselbst zur Vieh-Weide dienen, also genennet worden. Der Nahme *Ericusa* ist vom Lateinischen Worte *Erice* gemacht worden, welches so viel heißt, als Heide-Kraut; Niger aber spricht gar nicht, daß diese Insul *Alicudi* sey genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALICUS, ist der Lateinische Nahme des *Salemi*, eines Flusses in Sicilien. *Martin.* Dict.

ALICYRNA, ein altes Dorff in Griechenland, in Acarnanien, nach dem Strabone, dem Stephanus, der Geographus, nachgeschrieben. *Martin.* Dict.

ALIDINELLI, eine Provintz in Natolien, in Asien, siehe *Carien.*

ALIDRACA, eine Stadt in Medien, siehe *Alicadra.*

ALJECUR, eine Stadt in Portugall, siehe *Algezur.*

ALIEIS, eine See-Stadt im Lande der Lacedämonier, siehe *Halieis.*

ALIEMEN, ein Land im glücklichen Arabien, siehe *Yemen.*

ALIETUM, oder *Halieti Castrum*, oder *Castrum Aquilæ*, sind Lateinische Nahmen der kleinen Stadt *Isola* in Istrien (a). *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Editio 1682.

ALIEU, sind Æthiopische Insuln, in dem Adulitischen Meer-Busen, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin schreibt *Aliæu*, im Griechischen Ἀλίαιου. Vielleicht, spricht er, haben sie diesen Nahmen von einem Statthalter bekommen. Es kan auch seyn, fähret er fort, daß das eben die Insuln sind, welche der Autor des Peripli Maris Erythræi also beschreibet: Unterschiedene kleine Insuln, *Alalæus*-Insuln genannt. Oder endlich kan es auch seyn, daß sie also von dem Hafen Ἐλαία, der zwischen der Stadt Suachen und der Insul Straton gelegen, genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

ALIFA, Lat. *Allifia*, oder *Alipha*, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Samniten. Dieser Nahme wird von den Alten auf unterschiedene Weise geschrieben. Strabo (a) schreibt Ἀλιφαὶ, *Aliphæ:* Titus Livius *Allifæ* (b), der die Einwohner Allifates nennet. Plinius (c) heißt sie *Allifani:* Silius Italicus (d) schreibet *Alifani.* Ortelius sagt eben dieses von Horatio, dessen Editores auch sehr von einander unterschieden sind; indem einige *Aliphani* (e), andere *Alliphani* (f), und noch andere *Allifani*, oder *Albiphena*, schreiben (g). Frontinus (h) setzt diese Stadt in die Zahl der Römischen Colonien. Horatius (i) redet davon bey Gelegenheit der Wein-Krüge, die man daselbst machte. Sie ist eine Bischöffliche Stadt gewesen. Denn Clarus (k), der Bischoff in *Alifa*, unterschrieb dem ersten Römischen Concilio unter dem Symmacho. Es sind ietzund da nichts mehr, als zerstöhrte Oerter, vorhanden, und nicht gerne 50. Häuser mehr übrig. Gleichwohl behält sie noch ihren Bischöfflichen Sitz, dessen Haupt ein Weyh-Bischoff von Benevento ist; und ihr Bischoff residiret gemeiniglich in Pedemonte, oder Piemont, einem Flecken, welcher zwey Meilen davon entlegen ist. *Alifa* gehöret anietzt zum Neapolitanischen Königreiche, in die Landschafft Lavoro, und liegt in einer Ebene, unten am Berge Apennino, nahe bey dem Flusse Volturno. Der Herr de l' Isle schreibet *Alifi*, gleichwie auch der P. Hardouin. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 238. (b) Lib. III. p. 168. (c) Lib. III. c. 5. (d) Lib. XII. (e) Ad Ut. Delph. (f) Mr. *Dacier.* (g) Mr. *Cuningam.* (h) Lib. de Colon. pag. 83. (i) Lib. II. Serm. 8. (k) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 56.

ALIFANI, eine alte Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

ALIFANUS AGER, Frantz. *le Territoire d'Alifa.* Cicero in seiner ersten Oration de Lege Agraria (a), und auch in seiner Oration pro Cnejo Plancio (b), nennet dieses Gebiete *Alifanum Tractum.* Es war ohne Zweiffel die Ebene, in welcher die Stadt *Alifa* gebauet war. Gleichwie wir etwa heutiges Tages sagen die Ebene von St. Denis. *Martin.* Dict.

(a) Cap. 25. (b) Cap. 9.

ALIFANUS TRACTUS, siehe vorherstehenden Artickel.

ALIFI, oder
ALIFIA, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Samniten, siehe *Alifa.*

ALIGA (a), ein Fluß auf der Malabarischen See-Küste, in Ost-Indien. Er entspringet in dem Berge Gate, unter dem 14. Gr. 50. Min. und in dem er gegen Abend zu läufft, so scheidet er das Königreich Visabour von dem Königreiche Canara, und fliesset endlich gegen Nord-Ost von der Insul Angediva ins Meer. Gegen Norden seines Einflusses bey Dangoli, oder Coroval, haben die Engelländer ein Contoir. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

ALILÆI, Frantz.
ALILEENS (a), ein altes Volck in glücklichen Arabien, gegen Abend dieser Landschafft, in der Nachbarschafft der Cassaniten. Das Gold war bey ihnen in so grosser Menge, daß sie es weniger, als Silber, Kupffer, und Eisen, achteten. *Bochart* (b) will behaupten, daß dieses Volck eigentlich die *Jeruckæi* gewesen, und daß die Araber sie *Alilæos* genennet, weil sie vor andern dem Gotte Alilat gedienet. *Martin.* Dict.

(a) *Huet* de la sit. du Parad. terrestre. (b) Phaleg. II, 19.

ALIMA, eine grosse Stadt im Lande Galaad, so unter des Stammes Gath Herrschafft stund. Sie ward von Juda Maccabæo belagert, weil viel Juden daselbst von einem harten Joche der Knechtschafft gedrücket wurden. Sie führt auch sonst den Nahmen *Alimis. I. Maccab. V, 26.*

ALIMALA, eine Landschafft in Lycien, wie Stephanus der Geographus meldet, der Capitonem in dem andern Buche seiner Isauricorum anführet. *Martin.* Dict.

ALIMANIA, ein Frantzösisches Gebiete in Nieder-Auvergne, siehe *Limagne.*

ALIMIBECONG, oder
ALIMIBIG; Lat.
ALIMIBIGUS LACUS, eine See in Nord-America, siehe *Alimibig.*

ALIMINA, eine Marggrafschafft in Sicilien, in der Landschafft Val de Mazara. Hübn. Geogr. I. Th.

ALIMIS, eine grosse Stadt im Lande Galaad, siehe *Alima.*

ALIMUS, oder *Halimus*, eine freye Stadt in Tribu Leontide, in Griechenland, wie Stephanus, der Geographus, will. Clemens Alexandrinus thut davon Meldung in seinem Wercke wider die Heyden. Strabo redet von einem Flecken in Attica, der ohne Zweiffel eben diese Stadt *Alimus* ist; und Plutarchus nach der neuen Uebersetzung des Herrn Dacier (a) spricht, *Alimusa* wäre des Geschichtschreibers Thucydides Vaterland gewesen. Der P. Lubin (b) sagt, daß dieser Flecken gegen Morgen der Stadt Athen, und ein wenig von dem Meere entfernet gewesen. Herr Spon in seiner Liste de l' Antique meldet, daß es ein an dem Meere gelegener Flecken nahe bey dem Hafen Phalera gewesen, und leitet davon den Nahmen *Halimus* her, welches eine Meer-Pflantze ist. *Martin.* Dict.

(a) In Cimone. (b) Tabl. Geogr.

ALIMUSA, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Alimus.*

ALINA, eine Stadt in Carien, siehe *Alinda.*

ALI-

ALINCOURT, oder *Alaincourt* (a), ein Dorff in der Picardie zwischen Amiens, und Abbeville. Es ist merckwürdig wegen nachstehender rätzelhafften Grabschrifft:

Cy git le fils, cy git la mere,
Cy git la fille avec le pere,
Cy git la soeur, cy git le frere,
Cy git la femme & le mari,
Et n'y a que trois corps ici.

Das ist:

Hier liegt der Sohn, hier liegt die Mutter,
Hier liegt die Tochter mit dem Vater,
Hier liegt die Schwester, hier liegt der Bruder;
Hier liegt Mann und Weib,
Und sind zusammen doch nur drey Leiber.

Das ist in einem kurtzen Begriffe, die ärgerliche Begebenheit mit einer Mutter, die, nachdem sie mit ihrem eigenen Sohne Blutschande getrieben, mit ihm eine Tochter zeugte, die sie ihm hernach zur Ehe gab. Man sagt, daß sie zu allen diesen Abscheuligkeiten Gelegenheit gegeben, weil sie ihren Sohn nicht gekennet; und daß, als sie diese Ubel erkannt hätte, sie sich viele Mühe gegeben, alle Umstände davon zu verbergen, das Geheimniß aber nicht eher entdecket, als bis sie sterben solte. Dieser Ort führt den Titul eines Hertzogthums, und gehört dem Geschlechte *Neufville* oder *Villeroy*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil..

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 50.

ALINDA, eine Stadt in Carien, nach dem Ptolomæo, und nach dem Arriano in dem Leben Alexandri. Es muß die Stadt *Alina* seyn, von welcher Stephanus, der Geographus, saget, daß ihre Einwohner *Alindienses* wären genennet worden. Ptolomæus (a) setzet diese Stadt zwischen Stratonice, und Badessus. Plinius (b) heißt ihre Einwohner die *Halydienses*, an statt *Alindienses*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) L. V. c. 29.

ALINDIENSES, sind die Einwohner der Stadt Alinda in Carien, siehe vorherstehenden Artickel.

ALINDOCA, eine Stadt in Macedonien, nach dem Zeugniß Stephani, des Geographi. *Martin.* Dict.

ALINEUS LACUS, eine Stadt in Irrland, siehe *Alyne.*

ALINGANIENSIS, ein alter Hafen in Franckreich, an der Garonne, siehe *Alingonis Portus.*

ALINGAS, oder *Alingoes*, eine kleine Stadt, am kleinen Flusse Sevelanga, in West-Gothland, in Schweden. Hübn. Zeit. Lex.

ALINGAVIA, eine Stadt in Touraine, in Franckreich, siehe *Langets.*

ALINGEAL, ein Fluß in Groß-Armenien, in Asien. Hübn. Zeit. Lexic.

ALINGES, (LE FORT D') Lat. *Arx Alingiarum*, ein befestigter Ort in Savoyen, in Chablais, auf einem Hügel, nahe bey dem Flusse Drance, zwey Meilen von der kleinen Stadt Thonon. Anietzo ist es mehr nicht, als ein Stein-Hauffen. *Martin.* Dict.

ALINGIA, eine Provintz in Persien, in Armenien, in welcher es hauptsächlich viele Christliche Armenianische Kirchen und Klöster giebet, worinnen die Messe, und der gantze Armenianische Gottesdienst in Armenianischer Sprache verrichtet wird. Dieses ist der einige Unterscheid, ausser noch einigen Gebräuchen, von der Römisch-Catholischen oder Lateinischen Kirche. Sie haben auch allhier einen Ertz-Bischoff, der zwar allemahl von ihrer Nation ist; ihnen aber von Rom aus zugeschicket wird, wo sich stets eine grosse Anzahl Armenianer befinden. Eben so, wie die Christlichen Armenianer in der Provintz *Alingia*, der Religion wegen gesinnet sind; so sind noch viele andere in andern Armenianischen Provintzen, und durch das gantze Persianische Reich, es ebenfalls, dergestalt, daß zwischen diesen Christlichen Armenianern, und einem Römisch-Catholischen gar kein grosser Unterscheid

ist. *Martiniere* Einleit. zur Historie von Asia, Africa, und America.

ALINGIARUM ARX, ein befestigter Ort in Savoyen, siehe *Alinges (le Fort d')*.

ALINGOES, eine kleine Stadt in West-Gothland, siehe *Alingas.*

ALINGONIS PORTUS, ein alter Hafen, davon Sidonius Apollinaris redet (a). Ortelius glaubt, daß er um die Garonne herum sey. Paulinus thut auch einer Kirchen in Alingon Meldung. (*Alingonensis*) und *Alinganiensis* findet man beym Gregorio Turonensi. Belleforest glaubt, es sey der heutige Hafen *Langest*, nach Ortelii Nachricht; und *Langon*, oder gar *Alangon*, nach dem Urtheile Baudrands, welcher auch hinzu setzt, daß dieser Hafen an der Garonne in Bazadois, an den Gräntzen des eigentlich so genannten Guienne, zwey Meilen oberhalb Cadillac, und fünfe oberhalb Bourdeaux liege. *Martin.* Dict.

(a) Epist L. VIII.

ALINGSAAS, eine kleine Stadt in Schweden, siehe nachstehenden Artickel.

ALINGSEES, eine kleine Stadt in Schweden, in Wester-Gothland, wie Baudrand setzt (a). Herr Sanson schreibt in seinen Charten *Alingsaas*, und Herr de l'Isle, der in diesen Orte von keinem dergleichen Nahmen Meldung thut, setzt schier an eben diesem Ort eine Stadt, die er gar nicht nennet, gegen Morgen der See Mior. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ALINUBI, eine See im Mitternächtigen America, siehe *Alimibig.*

ALINZA, eine Stadt in Medien, Landwärts, nach dem Ptolomæo (a), welcher sagt, daß man sie auch *Orosam* genennet. Castaldus erkläret es durch *Archiech.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

ALINZA, eine andere Stadt in Medien, die mehr, als die vorige gegen Mitternacht lag, unter dem 7. Gr. 47. Minuten. *Martin.* Dict.

ALINZA, eine Stadt in Suiana, Landwärts, nach dem Ptolomæo. Einige Exemplaria haben *Palinza.* *Martin.* Dict.

ALIOA, Lat.

ALIODORA (a), oder *Aliola*, eine Africanische Insul auf dem Æthiopischen Meere, zwischen der Küste Zanguebar, und der Insul Madagascar, nahe bey der H. Geist-Insul, und der Insul Comora, gegen Norden der Insuln Mayotte, zwischen Sand-Bäncken und Felsen, vermöge der Nachrichten derer Portugiesischen Schiffer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Ἀλιοι, war ehemahls ein Bischöfflicher Sitz in Phrygia Pacatiana, siehe *Aliana.*

ALIOLA, eine Insul auf dem Æthiopischen Meere, siehe *Alioa.*

ALION, eine Stadt in Groß-Britannien, nach den Notitiis Imperii, siehe *Alone*, und *Lancaster.*

ALIONA, oder
ALIONORUM CIVITAS, war vor Zeiten ein Bischöfflicher Sitz in Phrygia Pacatiana, siehe *Aliana.*

ALIPHA,
ALIPHÆ,
Ἀλιφαὶ, oder
ALIPHIANI, eine Stadt in Italien, siehe *Alifa.*

Ἀλίφειρα, eine Stadt in Arcadien, siehe *Aliphera.*

Ἀλιφειρεὺς, ist der Nahme eines Flusses in dem Lexico *Zonaræ*, siehe *Aliphireus.*

ALI-

ALIPHERA, im Griechischen Ἀλίφειρα, eine Stadt in Arcadien. Polybius (a), Tirus Livius (b), Pausanias (c), Cicero (d), und Stephanus, der Geographus, thun derselben Meldung. Pausanias sagt, daß sie klein wäre, weil ein Theil ihrer Inwohner weggezogen wäre, als man durch einen allgemeinen Schluß der Arcadier eine Colonie in die grosse Stadt geschicket. Er setzt hinzu, daß sie ihren Nahmen von einem gewissen Ἀλιφήρος, *Alipheros*, dem Sohne Lycaonis bekommen hätte; und der Abbreviator (e) des Apollodori zehlet diesen *Alipheros* unter die funffzig Söhne Lycaonis. Polybius (f) spricht, daß die Stadt vor Alters zu Arcadien gehöret; es hätten sich aber hernach die Eleenser derselben bemächtiget. Plinius nennt ihre Inwohner *Aliphiræos* (g). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. XXVIII. (c) L. VIII. in Arcad. (d) Lib. VI. ad Att. Ep. 2. (e) Lib. III. (f) Lib. IV. (g) L. IV. c. 6.

ALIPHIÆ, eine Stadt in Italien, siehe *Alisa*.

ALIPHIRÆI, sind beym Plinio die Einwohner der Stadt *Aliphera*, in Arcadien, siehe *Aliphera*.

ALIPHIREUS, Ἀλιφειρεύς, der Nahme eines Flusses in dem Lexico *Zonaræ*, das Ortelius anführet. *Mart.* Dict.

ALIPSURI (a), Jornandes zehlet ein Volck dieses Nahmens unter diejenigen, die von den Hunnen überwunden worden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALIPTES, im Griechischen Ἀλείπτης, ist der Nahme eines Brunnens bey der Stadt Ephesus, nach Ortelii Bericht (a). Es kommet dieser Nahme, den man auch denen gab, so die Fechter mit Oel bestrichen, und rieben, und denen, welche geschwitzet hatten, von Ἀλείφω her, welches so viel heißt, als salben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALIS. So schreiben einige Autores an statt *Elis*, oder *Elide*, nach Turnebi Anmerckung (a). *Martin.* Dict.

(a) Adverf. 23. c. 24.

ALISÆI, ist der Nahme, mit welchem Josephus die Inwohner in Æolide, nach dem Ortelio (a), beleget. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ALISARNA, oder *Halisarna*, eine Stadt in Klein-Asien, in der Landschafft Troas (a) Xenophon schreibet in der Griechischen Historie, die er verfertiget, diesen Nahmen unterschiedlich Ἁλισαρνία, und Ἁλισάρνη, *Alisarnia*, und *Elisarné*, und behält diese letzte Schreib-Art auch in dem Zurückzuge der zehen tausend Mann, so er commandiret (b). Plinius schreibet *Haliserne* (c). *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) L. VII. (c) L. V. c. 30.

ALISARNIA, eine Stadt in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

ALISCA (a), eine Stadt in Nieder-Pannonien, deren Antoninus Meldung thut. Sie lag in Valeria, bey der Donau, nach der Notitia Imperii (b), allwo sie *Alesca* genennet wird. Lazius meynet, sie sey das heutige Almaz, eine Stadt in Ungarn, an der Donau, 7. Ungarische Meilen unterhalb Ofen. Simler will, es sey *Anyawar*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Sect. 57.

ALISDACA, eine alte Stadt in Medien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

ALISE, oder *Elise* (a), eine Insul auf dem hohen Meere, welche einige zwischen die Insuln Hebrides setzen, und die man antrifft, wenn man besser hinauf gegen Norden der Insul Man zugehet, nechst einigen andern, die nicht viel bedeuten, und nahe bey dem Vorgebürge sind, das *The Mull of Galloway* heißt. Sie liegt in dem Meer-Busen Dumbriton, schier in gleicher Entfernung von der Landschafft Carrick gegen Nord-Ost, und der Landschafft Kintyre gegen Nord-Westen. Es ist ein hoher und unzugänglicher Fels, und hat nur einen Ort, durch welchen man auf denselben kommen kan. Es wohnt niemand da, als zu der Zeit des Stockfisch-Fanges. Sie hat Kaninchen die Menge, und auch viele Gänse, die man *Solan Goose* heißt. *Martin.* Dict.

(a) *Buchanan.* Hist. Scot. Lib. I.

ALISE (a), ein Frantzösischer Flecken, in Burgundien, in Auxois, auf einem Hügel zwischen den Bächen Loze, und Ozerain, die ein wenig hernach in den kleinen Fluß Brenne fallen. Sie liegt eine Meile von Flavigni, 4. von Semur, und 11. von Dijon gegen Abend, wenn man auf Auxerre zugehet, wovon sie nur 16. Meilen entlegen ist (b). Sanson sagt, der Nahme *Alise*, wenn man ihn in Duesmois setze, zeige deutlich die Lage von *Alexia* an; indem der Nahme *Alise* mit dem Nahmen *Alexia*, und der Nahme *Duesmois* mit dem Nahmen *Mandubii* sehr übereinkomme. Die Stadt, schreibt Cæsar, war auf dem Gipffel eines Berges gebaut (c), an dessen Fusse 2. Bäche flossen, (*la Loze*, und *l' Ozerain*) die sie auf beyden Seiten benetzten; und vor dem Berge war eine Ebene, etwan 3. viertel Meilen lang; das übrige war mit Hügeln umgeben, die von dem Orte nicht sonderlich entfernet, und von gleicher Höhe waren. Cæsar (d) belagerte sie, und Florus spricht, er habe sie zerstöret. Allein es ist gewiß, daß diese Stadt, die bey den folgenden Scribenten bekannt genung ist, nach der Zeit wieder erbauet worden. Sie theilte so gar ihren Nahmen dem benachbarten Lande mit, welches *Pagus Alesiensis* genennet ward, dessen in vielen Monumenten und Denckmahlen unter den Merovingischen und Carolingischen Kayfern gedacht wird. Das ist der Ort, wo die berühmte Heilige Regina den Märtyrer-Tod litte (e), und ihr Grab, weil dasselbe verehret, und von vielen Leuten besuchet wurde, gab Gelegenheit, nicht weit davon ein ander Dorf zu bauen, welches ietzt eine kleine Stadt ist, die von dieser Heiligen ihren Nahmen führet. Ihr Leib ward im 9. Jahrhundert in die Abtey Flavigni gebracht, so eine Meile davon ist. Es ist aber dieses *Alise* nun schon lange Zeit mehr nicht, als ein Dorf. Herr Baudrand spricht, *Alise* wäre ein wenig unterhalb der verfallenen und zerstörten Stadt *Alexia* gebauet worden; die man an dem Orte noch siehet, und von den auswärtigen *Sainte Reine* genennet worden, wegen der Ergebenheit, und Hochachtung, die man daselbst gegen diese Heilige bezeiget, die daselbst die Martyr-Krone empfangen hatte. Herr Piganiol de la Force behauptet (f), daß *St. Reine* ein Dorf sey, auf einem Berge, 9. Meilen von Dijon gelegen, welches man *Alise* genennet; und daß es vermuthlich das alte *Alexia* oder *Alesia* sey, wovon in den Commentariis *Jul. Cæsaris* geredet wird. Allein er betrügt sich, wenn er vorgiebt, daß man dahin die Reliquien der Heiligen Regina gebracht, und redet in diesem Stücke Baillet viel gründlicher, als er. Diese Nahmens-Veränderung ist von den berühmten mineralischen Wassern hergekommen, deren gute Würckungen der Heiligkeit dieser Märtyrin zugeschrieben worden, und die man Wasser der Heiligen Regina (*Eaux de St. Reine*) genennet. Die Charten Jaillots, und des Herrn de l' Isle unterscheiden *Alise* von *St. Reine*, und im Denombrement de la France (g) wird *St. Reine* vor einen Flecken von 108. Feuer-Stätten gerechnet. Der berühmteste Spring-Brunn (h) zu St. Reine ist der Brunn der Franciscaner. Es ist ein Behältniß von ohngefehr 2. und ein halb Schuhe ins Gevierte, in einer Capelle der Kirchen dieser Geistlichen. Obgleich dieser Brunn nicht überflüßig Wasser that, so giebt man doch vor, daß er nicht könne ausgeschöpffet werden. Sein Wasser ist helle, kalt, und von keinem Geschmacke, wie das ordentliche und gemeine Brunn-Wasser. Auf einem Felde, welches 2. Musqueten-Schüsse von dem Dorffe St. Reine liegt, ist noch ein andrer Spring-Brunn, so viel gröfser, und viel reicher an Wasser, als jener ist. Sein Wasser ist auch viel frischer, leichter, und besser. Allein die Kinder

des Heil. Francisci, denen viel dran gelegen, daß man ihren Brunn nicht verlasse, haben jenem einen bösen Nahmen gemacht, und sie haben auch so viel Einfluß in das Gemüthe der Trincker, daß die meisten glauben, man könne nicht recht gesund werden, wo man nicht von dem Wasser der Baarfüsser trincke. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Remarqu. Sur la Carte de l' ancienne Gaule. (c) Bell. Gall. L. VII. c. 12. (d) *Longuerue* descr. de la France I. Part. pag. 283. (e) *Baillet* Topogr. des Saints. (f) Descr. de la France T. IV. p. 155. (g) T. II. p. 182. (h) *Piganiol de la Force* ibid.

ALISE, oder
ALISI, eine alte Stadt in Italien, siehe *Alisa.*

ALISIA, oder vielmehr *Alyzia*, siehe *Halytea.* Herr Corneille spricht, *Alizia*, oder *Halysea*, sey eine alte Stadt in Griechenland, und die Geographi glaubten, daß es die Stadt in Epiro sey, die man ietzo *Alcippo* nennet. *Martin.* Dict.

ALISINCUM, ein Ort, dessen Aethicus in seiner Reise-Beschreibung gedencket, liegt auf dem Wege von Autun nach Paris, und ist vielleicht das heutige *Alise.* *Valesius* Notit. Gall. in voc. *Alesia.*

ALISINEUM, oder *Asilineum*, nach Simlero, eine alte Stadt in Gallia Lionnensi. Antoninus thut davon Meldung (a). Herr Baudrand (b) spricht, man nenne sie auch *Aquæ Ninsincæ*, und es sey das heutige *Bourbon Lanci*, in dem Hertzogthum Bourgogne. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Edit. 1682.

Ἀλήσιον, eine Stadt in Griechenland, siehe *Alisium.*

ALISIUM, ein Fluß, davon einige Autores reden, wie uns Strabo (a) benachrichtiget, der aber keinen Ort bestimmet, wo er gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII.

ALISIUM, ein Hügel, oder ein kleiner Berg, in Griechenland, von welchem Homerus redet (a). Er war nicht weit von Buprasium, und Olenus, Pausanias (b) redet zwar auch von einem Berge, *Alesium* genannt, von dem er vorgiebt, daß er also von dem Worte Ἄλη, welches einen Irrthum, oder Verwirrung bedeutet, sey genennet worden, weil die Rhea sich daselbst verirret. Er war aber nicht weit von Mantinea, wenn man von diesem Berge nach Tegea zugehet. Diese Lage kommt mit dem *Alisium* des Homeri nicht überein, welches eher der Berg in Elide *Alesæum*, seyn würde, auf welchem die Stadt *Alesium* lag, die nicht weit von Buprasium, und Olenus, entfernet war. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. X. v. 755. (b) Lib. VIII. c. 10.

ALISIUM, eine Stadt in Elide, in Griechenland, nach dem Strabone (a), welcher auch anmercket, daß diese Stadt, die sonst *Aleision* geheissen, zu seiner Zeit *Alesæon* genennet worden. Es war ein Ort nahe bey Amphilochis, allwo die herumwohnenden alle Monath einen Marckt hielten. Sie lag an einem bergichten Wege, der von Elide nach Olimpia gehet. Stephanus, der Geographus schreibet Ἀλήσιον. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 341.

ALISIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge des Königreichs Neapolis, in Calabria Citra, siehe *Alice.*

ALISO (a), ein kleiner Fluß in Deutschland nach dem Dione Cassio (b). Er heißt anietzo Alme, der kleine Fluß in Westphalen, allwo er seinen Ursprung hat, gantz nahe bey der Lippe, in welchen Fluß er fällt, unterhalb des Schlosses Neuhus, und des Dorffes Elsen, in dem Stifft Paderborn. Wenn man alle Flüsse wohl erweget, die in die Lippe fallen, so ist keiner unter denselben, der besser mit dem überein komme, was die Alten von dem Aliso gesaget. Gleichwohl wollen ihn einige vor die alte *Ysel* halten. *Martin.* Dict.

(a) Monum Paderborn. (b) L. LIV. p. 10.

ALISO (a), ein Schloß, oder eine Festung, welche Drusus in Deutschland an dem Orte, wo die Alison (b) und die Lippe zusammen flüssen, bauen ließ, um die Sicamber, ein kriegerisches Volck, im Zaume zu halten, das dazumahl in der Gegend wohnte, die wir heutiges Tages das Paderbornische Gebiethe nennen. Man meynt, es sey solches das heutige Dorf Elsen, welches in den alten Acten des 1058, 1107, und 1209 Jahres Helsen, Hilesen, und Helesen, genennet wird, welches alles Nahmen sind, die dem *Elson*, oder *Alson*, so das verstümmelte *Alison* sind, gantz nahe kommen (c). Andre Autores haben behaupten wollen, es wäre Isselburg, oder Iselburg, in Westphalen; andre, daß es die Stadt Wesel sey, bey dem Einfluß der Lippe; andre, es wäre Alzheim, und noch andre, daß es *Aime*, ein Dorf in eben diesem Crayße, sey. Die erste Meynung hat sich am besten hören lassen. *Martin.* Dict.

(a) Monument. Paderb. (b) ibid. (c) *Corn.* Dict.

ALISON, oder *Alisum*, eine alte Stadt in Deutschland, nach dem Ptolomæo. Villanovanus, einer von seinen Auslegern, glaubt, es sey Harnstein, ein Schwäbischer Flecken, nahe am Neckar. Andere wollen, es sey Heilbrunn, oder Hailbron, eine Stadt, in eben diesem Crayße, am Neckar. *Martin.* Dict.

ALISONTIA, *Alisuntiæ*, oder *Alsitia.* Die zwey ersten Nahmen sind alt, und Ausonius hat den ersten in diesen Versen gebraucht, die er an die Mosel gerichtet (a):

Nec minor hoc (Saravo) tacitum qui per sola pinguia labens,
Stringit frugiferas felix *Alisontia* ripas,
Mille alii, prout quemque suus magis impetus urget,
Esse tui cupiunt.

Man siehet hieraus, daß *Alisontia*, nachdem sie gantz stille in ein fett Land gelauffen, ihre Ufer, so voll Getreyde stehen, enger einschließt, um sich, wie 1000. andere Flüsse, in die Mosel zu ergiessen (b). Die Ausleger dieses Autoris sind nicht einig, was den heutigen Nahmen dieses Flusses anbetrifft. Freherus meynet, es sey die Elz, die beym Dorffe Elz in die Mosel fällt. Allein dieses ist nur ein Bach, der mit der Beschreibung Ausonii nicht überein kommt. Hadrianus Valesius urtheilet, es sey vielleicht der Fluß Alsitz, der bey Luxemburg fliesset, welches aber nicht seyn kan, denn der Fluß Alsitz fällt in die Sour, und verliehret seinen Nahmen, ehe er noch in die Mosel fällt, zu geschweigen, daß Ausonius die Sour schon beschrieben hatte. Scaliger glaubt, es sey der Fluß Alf, oder Alb. Allein dieser Nahme würde vielmehr auf Lateinisch *Alba*, als *Alisontia*, heissen, daß es also eben so viel wäre, daß man gestünde, man wisse nicht, wie es heutiges Tages heisse, als daß man unter gleich zweiffelhafften Muthmassungen eine Wahl treffen wolle. *Martin.* Dict.

(a) Edyll. 10. (b) *Cellar.* Geogr. Antiq. L. II. c. 3.

ALISTA, eine alte Stadt in dem Mittägigen Theile der Insul Corsica, nach dem Ptolomæo (a), dessen Ausleger sie durch *Isla* erklären. Andere behaupten (b), es sey *Porto Vecchio*, bey dem kleinen Meer-Busen Aliano. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2. (b) *Baudrand.* Edit. 1682.

ALISTRES, ein befestigter Ort in Neu-Epiro, nach dem Procopio (a), welcher saget, daß Justinianus sie gantz neue habe erbauen lassen. *Martin.* Dict.

(a) de Aedif. L. IV. c. 4.

ALISUM, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Alison.*

ALISUNTIA, ist der alte Nahme eines Flusses in Deutschland, siehe *Alisontia.*

ALISUS, eine alte Stadt im Mitternächtigen Deutschland, nach dem Ptolomæo. Seine Ausleger halten davor, es sey die Stadt Barth, in Pommern, welche sie *Parthon* schreiben; es ist aber nur eine Muthmassung. *Martin.* Dict.

ALITAMBI,

ALITAMBI, ein Volck im innern Lybien, wie Ptolomæus will (a). Ortelius muthmasset, es wären vielleicht die *Alitemii*, von denen Strobæus redet, welche sich denjenigen aus ihnen zu ihrem Könige erwehlten, der am besten und geschwindesten lauffen kunte. Die *Alitambi* aber des Ptolomæi wohnten zwischen dem Morast Lybiens, und zwischen dem Berge Thala. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

ALITEMII, ein Volck im innern Lybien, nach dem Ortelio, siehe *Alitambi*.

ALITES, eine Barbarische Nation, deren Sidonius (a) Meldung thut. *Martin.* Dict.

(a) Panegyr. Majoran.

ALITROPHAGI, ein altes Volck in Scythien, nach dem Ammiano Marcellino (a). Ptolomæus, von welchem er alle seine Geographie hergenommen, wie Ortelius anmercket, setzt in diesen Ort die *Anthropophagos*, oder Menschen-Fresser. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXIII.

ALIUBAROCA, und
ALIUBAROTA, oder
ALIUBAROTE, ingleichen *Algibaroca*, ein Dorff (a) in Portugall, in Estremadura, 4. Meilen von Leyria, gegen Süd-West, und 3. Meilen von der Meer-Küste (b). Der Ort ist wegen des Sieges zu mercken, welchen D. Juan, der erste dieses Nahmens, König in Portugall, wider den König in Castilien den 14. Augusti, 1385. daselbst erhielt, ob sie gleich an Macht einander sehr überlegen waren. Die Spanier waren zum wenigsten 30000. Mann starck, die Portugiesen aber hatten nicht mehr als 6000, darunter viele kein rechtes Gewehr, sondern nur Hacken und Gabeln hatten. Die wenigen Portugiesen aber postireten sich vortheilhafftig, und die Spanier begiengen den Fehler, daß sie nach dem Marsche nicht ausruheten, weil der Castilianische Adel, vor allzugrosser Begierde, Blut zu vergiessen, nicht warten wollte; Sie wurden aber so empfangen, daß ihrer auf 12000. auf der Wahlstatt blieben, und die Zahl der Gefangenen war so groß, daß die Ranzion der meisten nur eine mittelmäßige Vergeltung vor einen Soldaten war. Die Portugiesen rühmen sich, daß sie in dieser Schlacht kaum 20. Mann eingebüsset hätten: die Spanier aber setzen zwey Nullen darzu, und sagen von 2000. Es wird noch jährlich zum Andencken dieses Sieges ein Fest in Portugall gefeyert; und man erzehlet denen Kindern folgendes Mährlein, es hätte nehmlich in selbigem Kriege eine alte Frau 7. Castilianer mit eigener Hand gefangen, in einen Back-Ofen geschoben, und darinnen zu Pulver verbrannt. Diese Schlacht war also der Spanier Grab, und der siegende König (c) ließ auch an eben dem Orte die schöne Abtey des Heil. Benedictiner-Ordens de la Batail'e erbauen. Man sollte glauben, die Worte, an eben dem Orte, müsten so viel bedeuten, daß die Abtey von der Schlacht, oder, wie man sie gemeiniglicher schreibt, *Batalha*, im Dorffe *Aljubarota* wäre gebauet worden. Gleichwohl ist diese Abtey sehr davon entfernet, nehmlich gegen Abend von Leyria; und Herr Baudrand selbst zehlet in eben diesem Artickel zwey Meilen von Aljubarota bis nach Bataille. *Aljubarota* wird von dem Herrn Maugino unter die Zahl der Städte in Estremadura gesetzet (d). *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Maugin.* Abrege de l' Hist. de Portugal. p. 157. (c) *Baudrand* Edit. 1705. (d) Descr. du Portugal p. 7.

ALJUCEN (a), ein Spanischer Fluß in Estremadura von Leon. Er hat seinen Ursprung bey Montanchez, und fällt kurtz drauf in die Guadiana. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALIUM, eine Stadt in dem Peloponnesischen Gebiete, siehe *Elide*.

ALIUS, eine Stadt vormahls in Thessalien. *Strabo* IX. pag. 661.

ALIZEZ, ist eine Gattung der Winde, so in denen Caribischen Eylanden, in dem Atlantischen, Aethiopischen und Indianischen Meer, allwo sie *Monsons* genennet werden, wehen, und ihren ordentlichen Strich halten. Es hat von deren Ursachen ein gelehrter Engelländer ein gantzes Buch geschrieben. Man nennt sie im Lateinischen: *Ventus, qui definito tempore et loco mare Indicum perflat.* Hübn. Zeit. Lex.

ALIZIA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Halyzea*.

ALKADES (a), eine See in Syrien, gegen Antiochien, nach dem Gollio. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALKAI, so nennet man ein Stück gegen Norden von dem Asiatischen Gebürge Imaus. Hübn. Zeit. Lex.

ALKAIR, die Hauptstadt in Egypten, siehe *Alcair*.

ALKEBULA, oder
ALKEBULAN (a), mit diesem Nahmen wird von denen Arabern *Africa* beleget. *Martin.* Dict. Hübn. Zeitungs Lex.

(a) *Baudrand.*

Alken, eine kleine Stadt und Schloß im Ertz-Stifft Trier, siehe Alcken.

ALKIN (a), Lat.

ALKINUM, eine alte Stadt im glücklichen Arabien, in dessen Mitternächtigem Theile, in der Landschafft Aatter, 7. Tage-Reisen von Mecca, gegen Mittag. Sie war vor Zeiten sehr groß, ist aber jetzo nur ein Flecken. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

ALL, oder
ALLA, ein Fluß in Preußen, siehe *Ala*.

ALLA, ein anderer Fluß dieses Nahmens, im Bißthum Trient, in Italien, welcher nicht weit von der Grentze von Verona in die Etsch fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

Alla, eine kleine Stadt und Schloß Deutschlands in der Grafschafft Tyrol, und in der Landschafft Etschland, nahe bey der Etsch, und den Gräntzen des Venetianischen Staats, achtzehen Meilen unterhalb Trient gegen Mittag, wenn man auf Verona zugehet, die eben so weit davon entlegen, nach dem Zeugniß des Grafen von Brandis in seiner Beschreibung Tyrols, den Herr Baudrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ALLABA, ein Ort in Sicilien, siehe *Allava*.

ALLABAN, eine kleine Provintz in Nord-Schottland, siehe *Braid-Alban*.

ALLABONA, oder
ALLABOVA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Alabona*, und *Alabuns*, wie auch *Alagon*.

ALLABUS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Alabis*, und *Cantaro*.

ALLACASTRUM, ein Marcktflecken im Brandenburgischen Preußen, siehe Allenburg.

ALLACHARS, wie sie Tavernier; oder
ALLACHER, wie sie Paul Lucas, und
ALLAHSCHEYR, wie sie Herr Spon nennet, welche letztere Schreib-Art die beste zu seyn scheinet. Es ist das alte *Philadelphia*, eine von den 7. Gemeinden, von welchen in der Offenbahrung St. Iohannis geweissaget wird (a). Sie liegt in Klein-Asien (b), sieben und zwantzig Meilen von Sarden, gegen Süd-Ost, auf 4. Hügeln, unten an einem hohen Berge, welches der Tmolus der Alten ist, und wovon man eine schöne Aussicht in die Ebene hat. Die Griechen behalten ihren alten Nahmen, die Türcken aber nennen sie *Allahscheyr*, als ob man sagen wolte, die Stadt GOttes. Sie ist groß, aber schlecht bewohnet; und Herr Spon giebt derselben etwan 7. oder 8. tausend Inwohner, unter welchen wohl zwey tausend Christen sind. Ihre Mauren haben noch einige Schönheit. Als die Türcken sich dieses Landes bemächtigten, so wehrten sich die Inwohner in Philadelphia sehr tapffer. Hernach fielen die Türcken drauf, bey der Stadt eine

Verschantzung von einer Mauer zu machen, die von lauter Todten-Gebeinen, und mit Kalck zusammen gefüget war, um dieselbe in etwas fürchterlich zu machen. Aus den Uberbleibseln davon, die man noch siehet, erhellet, daß sie feste genung gewesen. Da die Inwohner gezwungen wurden sich zu ergeben, erhielten sie eine viel gelindere Capitulation, und leidlichere Ubergebungs-Puncte, als ihre Nachbarn. Man ließ ihnen 4. Kirchen, welche sie noch haben; nemlich Panagia, das heißt, die Heilige Jungfrau, St. George, St. Theodor, und St. Taxiarchus, welches eben so viel, als St. Michael, heißt. Siehe *Philadelphia*. *Martin*. Dict.

(a) c. 3. v. 7-13. (b) *Spon* Voyage du Levant Tom. I. pag. 207.

ALLACRANES, Americanische Insuln, siehe *Alacranes*.

ALLADA, sind 2. Städte in Irrland, siehe *Killalo*, und *Killalaw*.

ALLÆ. So hat Dionysius Halicarnassensis im dritten Buche seiner Historie, wie sie Ortelius (a) anführet, den Ort genennet, bey welchem Tarquinius wider die Vejenses den Sieg erhalten. *Martin*. Dict.

(a) *Thesaur*.

ALLÆ, eine grosse Stadt in Baotien, wie Ortelius vorgiebt (a); der Pausaniam zwar anziehet, bey dem ich aber nichts dergleichen gefunden habe, sagt Herr *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

ALLA FONTANA, ein Dorf in Italien, siehe *Ad Fonticulos*, im I. Bande p. 225.

ALLAGES, eine Gegend (Pagus) in Thracien, bey Lysimachia, wie Gregoras will, den Ortelius anführet (a). *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

ALLAGONA, eine Africanische Stadt, auf der Insul *Canaria*, siehe *Canaria*.

ALLAHSCHEYR, wie sie St. Spon nennet, ist das alte Philadelphia, eine von den 7. Gemeinden, von welchen in der Offenbahrung St. Iohannis geweissaget wird, siehe *Allachars*.

ALLALIA, eine Stadt in der Insul Corsica, nach dem Zeugniß Stephani, des Erd-Beschreibers. Berkelius mercket an, daß dieser Nahme von andern Schrifftstellern stets mit einem einfachen L geschrieben werde; welches man hernach in *Alaria* verwandelt, und aus dem die Ignoranten unter den Schreibern endlich *Aleria* gemacht. Er bringt einen Ort aus dem Diodoro Siculo bey, aus welchem man siehet, daß die Phocenses *Alaria* erbauet; und daß, nach dem sie es einige Zeit besessen, sie von den Tyrrhenis, welches ein Volck in Herrurien war, wieder daraus vertrieben worden. Siehe *Aleria*. *Martin*. Dict.

ALLA NARISCA, eine Stadt in Deutschland, auf dem Gebiete von Bayern, siehe Aichstadt.

ALLANCHES, eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, siehe *Alanche*.

ALLANTAKIA, eine kleine Provintz in Liefland, siehe *Alentaken*.

ALLANTE, eine alte Stadt in Arcadien, in Griechenland, nach dem Bericht Stephani. *Martin*. Dict.

ALLANTE, und

ALLANTIUM, eine alte Stadt in Macedonien, in Griechenland, nach dem Bericht Stephani des Geographi. Plinius (a) redet von einem Macedonischen Volcke, das er *Allantenses* nennt, die ohne Zweiffel die Inwohner dieser Stadt, und derselben Gegend waren. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 10.

ALLARCHUM, eine Stadt in Armenien, an einer See, wohl befestiget, und in einer angenehmen Lage. *Bizari* Rer. Persic. Lib, XII, p. 408.

ALLARIA, eine Stadt in Creta, siehe *Alloria*.

ALLARTON, ein Marcktflecken in Engelland, in der Provintz York gelegen, siehe *Allerton*.

ALLASCHEIR, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Allachars*.

ALLATA, eine Stadt im wüsten Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Einige MSta haben *Alata*, und in solchem Fall waren in wüsten Arabien zwey Städte, so diesen Nahmen führten. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 19.

ALLATA, Antonini Reise-Beschreibung macht uns eine Stadt dieses Nahmens bekannt, so in Dalmatien gelegen. Es ist vermuthlich die Stadt, die Ptolomæus *Aletam* nennt. *Martin*. Dict.

ALLATIR, eine Stadt des Rußischen Reiches in dem Königreiche Casan, siehe folgenden Artickel.

ALLATUR (a), Lat.

ALLATURA, eine Stadt des Rußischen Reiches, in dem Königreiche Casan, an den Gräntzen von Nisovaia Deriava, oder der Herrschafft von Nieder-Novogorod, am Oestlichen Ufer des Flusses Sura, der bey Basiligorod in die Wolga fällt. Die Alten Charten setzen sie sehr übel an den Fluß Cam, Kam, oder Kama, gegen Morgen, und funffzehen Pohlnische Meilen von Casan, da sie doch davon gegen Süd-West, und bey nahe fünff und funffzig solche Meilen von diesen Ortern entlegen ist. Herr Baudrand, und, der ihm nachgeschrieben, Herr Mati, sind dem alten Irrthum nachgefolget. Diesen Nahmen findet man auch *Allatir*, *Alatur*, und *Alater*, geschrieben. *Martin*. Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

Allatza, ein Ort in der Unterpfaltz, unweit der Stadt Heydelberg. Goldschadt.

ALLAVA, oder *Alleva*, und *Allaba*, ein Ort in Sicilien, nach dem Itinerario des Antonini. *Martin*. Dict.

Allaunburg, ein Berg im Hertzogthum Mecklenburg, siehe Alaunberg.

ALLAWAI, eine Stadt in Schottland, siehe *Alauna*.

ALLAZONIUM, eine Stadt vormahls in Troade. *Strabo* XIII. p. 900.

ALLEBOGA, ein Ort in Ost-Indien, siehe *Allipascha*.

ALLECTUM, oder *Alectum*, ist der alte Lateinische Nahme der Schottländischen Stadt *Dundea*. *Martin*. Dict.

ALLEGRANZA, eine Insul in Africa, siehe *Alegranca*.

ALLEGRE, eine Frantzösische Stadt in Auvergne, siehe *Alegre*.

ALLEGRET, oder *Alegrete*, ein Flecken in Portugall, in der Landschafft Alentejo. Sie hat den Titul einer Grafschafft, und liegt auf dem Berge Ariminha, gegen Süd-Ost von Port-Alegre. *Martin*. Dict.

ALLELUYA, ein Kloster in Mohrenlande. Man hat ihm diesen Nahmen beygelegt, weil dessen erster Abt offt Halleluja singen ließ, welches so viel ist, als Lobet GOtt. Und dieses aus der Ursachen, weil er von einem Eremiten oder Einsiedler vernommen, daß derselbe in einer Entzückung die Engel unaufhörlich das Halleluja singen hören. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*.

ALLEMAGNE, siehe Deutschland.

ALLEMAGNE FRANCOISE, siehe Deutschland (das Frantzösische).

ALLEMANDS, Völcker in Deutschland, siehe Allemannen, und Deutschland.

Allemannen, Lat.

ALLEMANNI, oder *Alamanni*, *Alemani*, und *Alemanni*. So hieß ehemahls ein gewisses altes Volck in Deutschland, welches aber von denen jetzigen Deutschen, so wohl was die Sitten, als die Gräntzen ihres Landes, so sie besassen, betrift, gantz unterschieden ist. Man muß sie also nicht mit denen *Germanis*, noch mit dem Volcke, so jetzo eben diesen Nahmen führt, vermischen. Tacitus nennt die Allemanen nicht, obgleich Ablancourt sie in seinem übersetzten Germanien dieses Auctoris sehr offt nennt. Die allerältesten Spuhren, die man von diesem Nahmen antrift, gehn nicht weiter, als biß unter die Regierung des Antonini Caracallæ, der den Titul Alemannicus annahm, weil er dieses Volck überwunden hatte.

Aurelius

Aurelius Victor, schreibt in dem Leben dieses Printzens, er habe bey dem Mayn die Alemannier, ein zahlreiches Volck, so ungemein wohl zu Pferde fochte, überwunden. Tacitus redet von einem Volcke unter den Galliern, die zwischen den Römern und den Catten (a) lebten. Ich rechne nicht, schreibt er, unter die Völcker in Germanien diejenigen, welche die decumatischen Felder bauten, ob sie sich gleich über den Rhein und der Donau niedergelassen haben. Wie sie nun die unruhigsten Völcker unter den Galliern waren, und sie die Armuth kühn machte; so bemächtigten sie sich eines Landes, welches keinen gewissen Herrn hatte. Nachdem aber unsre Gräntzen weiter ausgedehnt, und unsre Besatzungen weiter gerückt sind; so sind sie in das Reich wie eingesperrt, und sie werden als Leute betrachtet, die einen Theil von unsern Provintzen ausmachen. Cluverus (b), welcher sahe, daß hundert Jahre hernach (denn zwischen dem Tacito und Caracalla sind gleich 100. Jahr) eben dieses Land von denen Alemannen besessen wurde, hat daraus geschlossen, es könne eben dieses Volck seyn. Und dieser Muthmassung ist Cellarius (c) und andre Gelehrten beygefallen. Sie waren keine Germanier, denn in denen Titteln des Caracallæ findet man den Nahmen Germanicus von Alemannicus unterschieden. Stephanus der Geographus schreibt, die Alemannier sind benachbarte Völcker von denen Germaniern. Vopiscus (d) schreibt, zum Exempel die Germanier und Alemannen, welche sehr weit von dem Rhein wohnen. Und Eustathius redet in seinem Commentario über die Periegesin des Dionysii von denen Germaniern und Alemannen, als von Völckern die an einander gräntzen. Folglich können diese Alemannen, so zwischen dem Mayn, dem Rhein, und der Donau gelegen, niemand anders, als das Gallische Volck, welches Strabo zwischen die Donau und den Rhein setzt, und diese Gallier seyn, welche nach des Taciti Bericht die decumatischen Felder über dem Rhein anbauten. Man findet auch so gar einen Beweiß in der eigentlichen Bedeutung ihres Nahmens. Denn Agathias, der beste Geschichtschreiber seiner Zeit, schreibt (e) also. Wofern wir dem Asinio Quadrato Beyfall geben wollen, welcher ein Scribent ist, der in Italien gebohren worden, und die Historie von Germanien mit vielem Fleiß geschrieben hat; so sind die Alemannen ein Hauffen aufgelesener oder zusammen gelauffener Leute, welches ihr Nahme in ihrer Sprache anzeigt. Denn Ali heißt allerley, und *Man* bedeutet Mann, welches Tacitus (f) in folgenden Worten auszudrucken scheint, die man in unsrer Sprache ohne einen Wort Umschweif nicht geben kan: Levissimus quisque Gallorum, & inopia audax, dubiæ possessionis solum occupavere, das heißt, diejenigen unter denen Galliern, welche nichts hatten, das sie hätte zurück halten sollen, und welche der Mangel und das Elend zwang sich in ein ander Land zu begeben, und sich eines Landes zu bemächtigen, wenn es auch mit dem Degen in der Faust geschehen sollte, liessen sich in einem Lande nieder, welches keinen gewissen Herrn hatte. Ein Beweiß, daß sie ein Mischmasch von unterschiednen Gallischen Völckern seyn, ist dieser, daß Tacitus kein Volck ins besondre, sondern sie überhaupt nur Gallier nennt. Cluverus (g) hat dafür gehalten, dieser Asinius Quadratus sey eben derjenige, von dem Strabo (h) sagt, er habe für ihm, den Rhein und seine beyden Mündungen beschrieben, und schlüst daraus, der Nahme der Alemannen sey viel älter, als Strabo. Wenn aber dieses wäre; so würden sie Strabo, Mela, Plinius, Tacitus, und Ptolomæus, wohl genennt haben, welches aber nicht geschehn ist. Es wäre auch ziemlich wahrscheinlich, daß dieser Asinius Quadratus die Beschreibung die Strabo anführt, gemacht haben könnte; sie könnte auch als gantz natürlich, als ein Theil desjenigen Wercks, welches ihm Agathias zuschreibt, angesehen werden, wenn diese Muthmassung nicht durch das Zeugniß des Suidæ, und des Stephani des Geographi, umgeworffen würde, welcher nach dem Bericht des Cellarii (i) eine Römische Historie bis zu der Regierung des Alexandri,

des Sohnes des Mammeæ, oder gar bis an die Philippos geschrieben. Hertius (k) giebt für, sie wären auch, über ihren ordentlichen Nahmen, noch Germanier genannt worden. Vopiscus scheint ihm in einer Stelle Beyfall zu geben, wo er sagt (l), die Alemannen wären auch damahls Germanier genannt worden. Sie wurden auch manchmahl *Sueven*, Latein. *Suavi*, oder *Suevi*, genannt. Man findet in dem Procopio (m), daß über denen Thüringern *Suaven* und Alemannen gewohnt, welches mächtige Völcker gewesen, die ihre Freyheit unverrückt erhalten hätten. Hier finden wir sie unterschieden. Aber nun kommen auch andere Scribenten, welche nur ein einziges Volck aus ihnen machen. Paulus Diaconus (n) schreibt, der General *Drocthulf*, der die Lombarden verlassen, sey von Geburt ein Suave, das ist, ein Alemanne, gewesen. Er schreibt weiter, zwischen diesem Lande (nehmlich Ligurien) und Suavien, das ist, dem Lande der Alemannen, welches gegen Westen liegt, sind zwey andre nehmlich Vorder-Rhetien, und Hinter-Rhetien, zwischen den Alpen gelegen. Gualfried, Abt von S. Gallen, schreibt in einer Stelle, die Pontanus (o) anführt, also: diese beyden Nahmen *Suevia*, und *Alemania*, bedeuten einerley, und die benachbahrten Völcker, die Lateinisch reden, legen uns den ersten von diesen beyden Nahmen bey. Der Anonymus von Ravenna (p), der um das VII. Seculum gelebt hat, setzt das Land der *Suaven*, welches auch das Land der Alemannen ist, bey Thüringen. Man muß diese *Sueven*, oder *Suaven*, mit denen *Savien*sern, welches Völcker waren, die an der Save lang hin wohnten, und von dem Jornandes (q) auch *Suavi* genennt werden, wie der gelehrte Hadrian de Valois (r) zeigt, nicht vermischen. Wir haben schon die eigentliche Bedeutung dieses Nahmens, die Agathias giebt, angeführt. Sie ist aber nicht die einzige, ob sie gleich dem Cluvero (s) und dem Lambecio (t) sehr wohl gefallen. Einige leiten diesen Nahmen von der See *Lemanus*, heutiges Tages die Genfer-See; andre von dem Flusse *Alemannus*, ietzo *Almul*, oder Altmühl, der bey Kehlheim in die Donau fällt, her. Sie gründen sich darauf, das viele Völcker die eigentliche Bedeutung ihrer Nahmen von den Flüssen genommen, als die Indianer von dem Fluß Indus, die Sueven von dem Fluß Suevus &c. &c. Pontanus (u), der es dem Isidoro verweist, daß er den Fluß Lemanus genannt, verwirft diesen Ursprung nicht. Herrius, der denenjenigen nicht gäntzlich beyfallen will, welche diesem Volcke einen so schlechten Ursprung zuschreiben, als die gethan, welche wir allhier angeführt haben, hält dafür, der Nahme Allerley Manner, oder *Almanner*, das ist, allerhand Art von Leuten, rühre von dem Bündnisse her, welches sie unter sich machten, das Römische Joch abzuwerfen. Er gründet sich auf das Ansehn des Capitolini, welcher in dem Leben Antonini des Philosophen (v) schreibt, alle Völcker von Illyrien an bis an Gallien hätten ein Bündniß mit einander gemacht, nehmlich die Marcomannen, die Narisker, die Hermunduren, die Quaden, die Sueven, die Sarmaten, die Lotringer, und die Büren. Diese Völcker wusten gar wohl aus der Erfahrung, daß es so viel wäre, als wenn sie sich freywillig ins Unglück stürtzten, wofern sie denen Römern den Krieg einzeln ankündigen wolten; und diese Uberlegung machte, daß sich die Germanischen Völcker mit denen Francken verbanden. Man kan nicht sagen, ob die Alemannen nur eine einzige Oberherrschaft gehabt. Denn bey dem Ammiano Marcellino (w) schreibt Constantius, die Könige und Völcker der Alemannen, welche die Furcht befallen, ersuchen euch durch gegenwärtige Gesandten demüthig, das geschehene zu vergessen. Man liest auch bey eben diesen Scribenten (x) es wären drey von denen allerwildesten Königen unter denen Alemannen zu dem Kayser Juliano gekommen, um sich mit ihm zu unterreden. Er führt auch noch viel andere Könige an, die ihre unterschiedne Reiche besessen, welches alles zu beweisen scheint, daß es Anfangs unter denen Alemannen viel Königreiche gegeben habe.

Dieſes Volck wohnte anfangs an der Donau, dem Rhein, und dem Mayn, und Hieronymus hält in dem Leben des Heil. Hilarion dafür, ſie hätten nur ein Drittheil von dem alten Germanien beſeſſen; weil ſie aber der Schwäche des Römiſchen Reichs inne geworden, ſo hätten ſie ſich derſelben zu Nutze gemacht, und ihre Gräntzen bis an den Fluß Lohne, im Heſſen-Lande, weiter ausgedehnt. Sie waren aber nicht zufrieden, daß ſie gegen Süden den gröſten Theil von Schwaben und Rhetien beſaſſen; ſondern ſie ſetzten über den Rhein, und lieſſen ſich an denen Galliſchen Gräntzen nieder, allwo ſie beſtändig herum ſtreiften und plünderten, und ſich endlich der Schweitz bemächtigten, welche von Franche Comte durch den Berg Jura, von Savoyen und Dauphiné durch den Genfer-See, getrennt wird. Sidonius Apollinaris ſchreibt in dem Panegyrico auf den Avitum ſeinen Schwieger-Vater, alſo:

Francus Germanum primum, Batavumque ſecundum
Sternebat: Rhenumque ferox, *Alemane*, bibebas,
Romanis ripis, & utroque ſuperbus in agro,
Vel civis, vel victor eras.

Aus dieſen Urſachen ſchreibt Iſidorus (y) Biſchof von Sevilla: Alemannen werden diejenigen Völcker genannt, die an dem Fluſſe *Leman* wohnen. Eben dieſe Worte befinden ſich bey dem Servio, der über den Virgilium (z) commentirt hat. Lucanus, den Iſidorus, als ſeinen Auctorem citirt, redet zwar von dem See Leman; nicht aber von einem Fluſſe dieſes Nahmens. Eben ſo wenig gedenckt auch derſelbe derer Alemannen. Jornandes ſetzt ihre Gränzen an die Bajobaros (aa), oder Bavaros, gegen Oſten; an die Francken gegen Weſten; an die Bourguignons gegen Süden, und an die Thüringer gegen Norden. Mit dieſen Sueven, ſchreibt er, waren die Alemannen benachbart, welche die hohen Alpen-Gebürge, ohne unter jemanden zu ſtehen beherrſchten. Eginhard (bb) und der Auctor der Annalium Franciæ in der Collection des Reuberi (cc) ſchreiben, der Fluß Lech habe die Alemannen von denen Bavaris getrennt. Man muß ſich aber diejenigen Völcker, welche derer Alemannen Nachbarn und mit ihnen gräntzende genennt werden, nicht ſo fürſtellen, als wenn ſie ſchon diejenigen Länder bewohnt hätten, die ſie jetzo beſitzen. Was die Bourguignons anbelangt; ſo verſichert Ammianus Marcellinus (dd), daß ſie nicht nur Nachbarn von ihnen geweſen, ſondern daß ſie auch öfters Streit mit ihnen wegen der Gränzen und Saltz-Wercke gehabt. Dieſes Volck gieng ſo unter, wie die alten Germanier (ee). Die Alemannen beunruhigten die Römer ohne Unterlaß mit neuen Streifereyen und die Römer mochten ſo viele von ihnen niedermetzeln, als ſie wolten, ſo wurde man doch faſt nicht gewahr, daß ihre Zahl wäre kleiner (ff) geworden, und weil ſie gewohnt waren, die Römer zu plündern; ſo unterſuchten ſie nicht lange, ob ſie Recht dazu hätten, ſondern ob ſie ſtarck genug wären. Aus dieſen Urſachen wurden ihre Könige von denen Römern ſehr übel gehalten. Chrocus, ein König der Alemannen, welcher groſſe Verwüſtungen in Gallien angerichtet hatte, wurde von ihnen gefangen; da man ihn den ſchimpflicher Weiſe durch alle Städte, die er eingeäſchert hatte, führte; und nachdem man ihn gnug gemartert hatte, wurde ihm der Kopf abgeſchlagen (gg). Ein andrer König dieſes Volcks wurde aufgehenckt (hh). Ihre Sitten waren von den Sitten der alten Germanier wenig unterſchieden. Sie hatten eben ſo viel Aberglauben für das Vogelgeſchrey, als dieſe. Agathias (ii) ſchreibt, ſie hätten die Bäume, die Flüſſe, die Hügel und die Thäler angebetet, und dieſe Gottheiten ſchreibt er, verſöhnten ſie mit Opfern von Pferden und andern Thieren. Die Chronike des Idacii wirft ihnen die Betrügerey, und, daß ſie ſchlechte Sclaven ihrer Worte geweſen, für. Salvianus (kk) hält ihre Trunckenheit nicht ſo ſtrafbar, als bey denen Chriſten. Sie waren, gegen die Römiſchen Soldaten zu halten (ll), groſſe, ſtarcke, grauſame, unruhige Leute, und übertraffen alle Leute mit ihrer groſſen Statur. Ihre Anzahl muß ſehr groß geweſen ſeyn. Denn wie Oroſius (mm) bezeugt, hieb Conſtantinus 60000. Mann darnieder, und der Kayſer Gratianus (nn) brachte noch 30000. Mann um, ohne daß ſie dadurch wären ſchwächer geworden. Sie waren im Käyſe eingetheilt; und Ammianus Marcellinus nennt einen Ort *Pagum Buccinobantum*, welches vielleicht Butzbach in der Grafſchaft Solms, in der Wetterau, iſt. Sie beſaſſen Städte gnung, und der Anonymus von Ravenna ſchreibt ihnen folgende zu.

Gormetia,	Worms,
Altripe,	Altrip,
Sphira,	Speyer;
Porca,	Pfortzheim,
Argentaria,	Straßburg,
Brececha,	Briſach,
Bazela,	Baſel,
Auguſta,	Augſt,
Carſtena,	
Caſſangita,	
Wrcacha,	Aurach,
Conſtantia,	Conſtantz oder Coſtnitz,
Rugium, vielleicht	*Tugium*, Zug,
Bodungo,	
Arbore Felix,	Arbon,
Bracantia,	Bragenz,
Alaja,	Altzen,
Choraſt, vielleicht	Kyrn,
Zieborna,	*Saberne* in Elſaß,
Francina,	Freinsheim,
Aon	
Laguirion,	
Brara,	
Albiſi,	Albich,
Ziurichi,	Zurich, oder Zürch,
Duebon,	
Crino, vielleicht	Grunſtad, ein Flecken, ſo denen Grafen von Linange gehört.
Stafulon,	
Cariolon,	
Theodoripolis,	Diedenhofen;
Vermegaton.	

Die Städte, deren ietzigen Nahmen wir nicht beygeſetzt haben, ſind Oerter, welche meiſtens von Niemanden, als von dieſem Scribenten, angemerckt worden, der aber von ihnen nichts weiter, als den Nahmen, geſetzt. Sie waren meiſtens von denen Römern erbaut. Was aber ihre Regierungs-Art anbelangt; ſo läſt ſich nicht viel davon ſagen. Sie hatten viel Könige zu einer Zeit, und in unterſchiedlichen Ländern folgten die Söhne dem Vater in der Regierung nach. Ammianus Marcellinus (oo) nennt *Guadomadum*, und *Wadomar*, welches zwey Brüder und Könige der Alemannen waren, wie auch den König *Witbicabium* (pp), der ein Sohn des *Wadomar* war. Die Printzen vom Königlichem Geblüt, nahmen alle den Tittel Königliche (Regales) an; und dieſe Könige beſaſſen viele (rr) Grafſchaften. Dieſes Volck (ss) verlohr ihre Freyheit, als Clodovæus, König in Franckreich, ſie im Jahre 956. bey Zulpich, oder Zulch, (Tolpiacum Caſtrum) ſchlug, und ſie, nachdem er ihren König erlegt hatte, in die Flucht trieb. Ein Theil dieſes Volckes flohe zu denen Oſt-Gothen nach Italien. Da aber Theodoricus, König der Oſt-Gothen, nichts für ſie erhalten konnte; ſo ſchickte ſie Witiges vierzig Jahr hernach wieder nach Hauſe. Die andern, deren Zahl am gröſten war, welche in Deutſchland und in Schwaben, von der Lohne an, bis an die Rhetiſchen Alpen-Gebürge, verblieben waren, und ſich dem Clodovæo unterworffen hatten, blieben in ihrem Lande, und waren dem Könige in Franckreich unterthan.

Und

Und von dieser Zeit an regierte ein Herzog vom Königlichen Geblüte, den der König in Franckreich setzte, über sie. Nach der Zeit ist der besondre Nahme dieses Volcks ein allgemeiner Nahme geworden, unter welchem nicht allein die Allemannen, sondern auch die Germanier, die Sachsen, die Wenden, die Bayern, und mit einem Worte, alle diejenigen Völcker, aus welchem jetzo das deutsche Reich besteht, begriffen werden. *Martin.* Dict.

(a) c. XXIX. (b) Germ. ant. L. III. c. 4. (c) Geogr. Ant. L. II. c. 5. (d) in Probo. (e) L. I. (f) l. c. (g) ib. (h) L. IV. (i) L. II. c. 5. p. 449. (k) Not. Veter. Germ. P. III. c. 1. (l) in Proculo. (m) Hist. Goth. L. I. (n) de Gestis Longobard. L. III. c. 18. (o) L. II. de Origin. Franc. c. 11. in fine. (p) L. IV. c. 26. (q) de Rebus Getic c. 53. (r) L. III. de Rebus Francic. ad annum 429. (s) l. c. (t) Biblioth. Cæs. Vindobon. L. II. c. 6. p. 503. (u) L. II. de Orig. Franc. c. 11. (v) c. 22. (vv) L. XIV. c. 10. (x) L. XVII. c. 1. (y) Origin. L. IX. (z) in IV. Geogr. v. 275. (aa) de Rebus Geticis c. LV. (bb) Vita Carol. M. (cc) ad Annum 787. (dd) L. XVIII. c. 2. (ee) L. XVIII. c. 5. (ff) *Ammianus Marcellinus* L. XXVIII. c. 5. (gg) L. XVII. c. 18. (hh) *Gregor. Turon.* Hist. Franc. L. I. c. 30. & 32. (ii) *Ammianus Marcellinus* L. XXVII. c. 2. (kk) Hist. L. I. (ll) de Gubern. DEI. L. IV. (mm) *Ammianus Marcellinus* L. XVI. c. 12. (nn) L. VII. c. 25. (oo) ib. c. 33. (pp) L. XIV. c. 10. (qq) L. XXVII. c. 10. (rr) L. XVII. c. 13. & Lib. XVIII. c. 2. (ss) L. XVI. c. 12. (tt) *Hertius* l. c.

ALLEMANS, Völcker in Deutschland, siehe Allemannen, und Deutschland.

ALLEMANS (LES), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in dem Stift Mirepoix gelegen, und hat ein Königliches Land-Richter-Amt. Diese kleine Stadt, deren Davity gedenckt, wird so wohl auf der grossen Charte von der Generalität Montauban und Toulouse, die Jaillot auf vier Charten gezeichnet, als auch auf der Charte des Sanson, als ein Dorf gerechnet, welches an den Gräntzen des Stifts Mirepoix, zwischen den Gebürgen, gegen Süd-Osten, und eine und eine halbe Stunde von Pamiers liegt. In dem Denombrement de la France finden wir keine Nachricht von demselben. *Martin.* Dict.

Allendorfer-See, ist ein Fischreicher See in dem Herzogthum Schleßwich, in Dännemarck. Hübn. Geogr. II. Theil.

Allenbach, oder Albach, eine kleine Stadt und Amt im Herzogthum Simmern, anderthalbe Meilen von Birckenfeld, gehöret Birckenfeld und Baden gemeinschafftlich. Hübn. Geogr. III. Theil.

Allenburg, oder Allerburg, Lat. *Allerburgum*, oder *Allacastrum* (a), ist ein Marckt-Flecken im Brandenburgischen Preussen, im Bartenlande, in der Provintz Natangen, an dem Flusse Alla, noch ehe er sich mit dem Pregel vereinigt, 7. Meilen von Königsberg gelegen. Er ist im Jahr 1415. erbauet worden. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

Allendorf, ist eine Stadt in Deutschland in Nieder-Hessen, an dem Fluß Werre gelegen; sie wird auch Allendorf in den Sohden, von dem Worte Sohden, oder Sulzen, genannt. Einige schreiben dieses Wort Hallendorf. Wir tragen Bedencken zu glauben, daß diejenigen, welche den Herrn Corneille versichert, Allendorf bedeute Salzdorf, im Ernst geredet haben. Es ist viel wahrscheinlicher, wenn wir mit dem Zeyler (a) glauben, es stamme von All ein Dorf her, welches so viel bedeutet, als wenn diese Stadt, zum Nachtheil andrer Dörfer, deren Uberbleibsel man nicht sieht, und deren Einwohner sich zusammen verbunden, angeleget worden. Die Stadt hat eine ziemlich schöne Lage, und ist mit hohen Gebürgen umgeben. Weil sich der Fluß Werre daselbst zertheilt; so hat sie 3. steinerne Brücken, über die man gehn muß, wenn man aus der Stadt in die Saltz-Wercke kommen will. Rings herum sind über 60. Salz-Quellen. Die Stadt, und das Land, welche das Salz daraus ziehen, haben grossen Nutzen davon. Welches Gelegenheit zu folgendem Disticho gegeben hat:

Urbi dant magnis Pons, Mons, Fons, commoda rebus,
Qualia vix alibi Teutona Terra tenet.

Je höher das Wasser der Werre ist; je stärcker und salzigter ist es auch in denen Brunnen. Hingegen je weniger Wasser die Werre bey sich führt, je weniger Salz haben auch die Brunnen. Vor Alters sind viel feste Berg-Häuser zur Defension der Salz-Kothen auf den Bergen erbauet gewesen, darunter sonderlich eines die Westerburg genennet worden. Die Land-Grafen von Hessen haben diesen Ort mit vielen Freyheiten begnadigt; er hat aber in den langen Kriegen in Deutschland viel ausgestanden. Besonders hat er in den 30. Jährigen Kriege viel erlitten. Es hat auch hierum ein Adliches Geschlechte gewohnet, so sich von Allendorf genennet, welches aber schon im Jahr 1568. abgestorben. *Martin.* Dict. Winckelmann. Beschr. Hessen. Humbracht vom Rheinischen Adel. Tab. 263.

(a) Hasiæ Topogr. p. 10.

Allendorf (a), ist eine kleine Stadt in Deutschland, in der Land-Grafschaft Hessen, zwischen Marpurg und Giessen gelegen. Sie wird in denen alten Zeichnissen nur ein Dorf genannt. Zwey Brüder, Heinrich und Hermann, Land-Grafen von Hessen, die auf dem Schlosse Nordecken, nicht weit davon, wohnten, tauschten von denen Adelichen Geschlechten Milchling und Rabenau, die zwey Dörfer Mölnbach und Todenhausen, die denenselben erblich zugehörten, ein, und bauten auf die Stelle, wo diese Dörfer stunden, diese kleine Stadt, welche Allendorf genannt wurde, welches eine Vereinigung von vielen Dörfern bedeutet. Sie bekam den Zunahmen Allendorf an der Lomb, welches der Zunahme eines benachbarten Baches ist, der bey dem Dorfe Lomb in der Landvogtey Grünberg entspringt. Ein Jahrhundert nach ihrer Erbauung, schlug der Donner im Jahr 1479. daselbst ein, wodurch in weniger als drey Stunden das Rath-Hauß in die Asche gelegt wurde. Kaum hatte sie angefangen, sich von diesem Brande zu erholen, als sie ein andrer betraf, der von ohngefähr entstand. Sie hat durch die innerlichen Kriege, welche im vergangnen Jahrhundert in Deutschland wüteten, und durch die Pest sehr viel erlitten. Im Jahr 1728. brannte sie wieder fast gantz ab. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Zeyler* in Topogr. Hasl. p. 10.

Allendorf, ein Dorf, mit einem alten Schlosse, im Hennebergischen, an der Werra, ohnweit der Stadt Saltzungen. Goldschadt.

Allendorf, ein Dorf in Nieder-Hessen, etliche Stunden von der Stadt Hirschfeld gelegen. Goldschadt.

Allendorf, ein Dorf in Nieder-Hessen, etliche Stunden von der Stadt Homberg. Goldschadt.

Allendorf, ein Dorf in Nieder-Hessen, an der Schwalm, etliche Stunden von der Stadt Ziegenhahn. Goldschadt.

Allendorf, ein Dorf in Thüringen, in der güldnen Aue, ohnweit der Stadt Kelbra. Goldschadt.

Allendorf, ein Dorf nebst zwey Frey-Höfen, in Thüringen, in dem Rudolstädtisch-Franckenhäusischen Fürstenthum gelegen, zwey Stunden von Saalfeld, ist ein Fürstliches Cammer-Gut, und in das Amt Schwartzburg gehörig. Wabstens Hist. Nachr. des Churfürstenthums Sachsen. Goldschadt.

Allendorf, ein Ort in der Wetterau, in der Grafschaft Solms, etliche Stunden von Wetzlar. Goldschadt.

Allendorf, mehrere Dörfer dieses Namens siehe unter dem Worte Altendorf.

Allendorf an der Lomb, eine kleine Stadt in Deutschland in der Land-Grafschaft Hessen, siehe Allendorf.

Allendorf in den Sohden, eine Stadt in Deutschland, in Nieder-Hessen, siehe Allendorf.

Allenhausen, ein Flecken im Magdeburgischen, siehe Altenhausen.

Allenheim, ein Dorff in Francken, siehe Ober-Allenheim, und Unter-Allenheim.

Allensleben, ein Flecken am Bode-Fluß, im Herzogthum Magdeburg, unweit der Stadt Egeln gelegen. Goldschadt.

Allenstein (a), ist eine kleine Stadt und Schloß, in dem Königlichen, oder Brandenburgischen Preussen, in dem Ermländischen Bißthum, an dem Flusse Alla, davon sie ihren Nahmen hat, gelegen. Sie soll schon im Jahr 1367. erbauet worden seyn. Sie ist aber im Jahre 1657. durch einen Brand über die Helfte in die Asche geleget worden. Die Pohlen heissen sie Holstin, zum Unterscheid des Städtleins Hohenstein, welches sie Holstineck nennen. Das Schloß ist sehr alt anzusehn, und fest gebauet mit doppelten Mauren, und einer Zug-Brücke über die Alle, welche auch um das Schloß herum laufft, verwahret. *Martin.* Dict. Hartknoch Preuß. Chron. P. II. c. 3. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *de Wits* Atlas.

Aller (a), Lat.

ALLERA, und *Alara*, oder *Alerus*, Frantz. *Alre*, ist ein Fluß in Deutschland in Nieder-Sachsen, und der Haupt-Strom im Herzogthum Lüneburg, so seinen Ursprung in dem Ertzstift Magdeburg hat. Und zwar sind dessen Quellen oberhalb Gersdorf, zwischen Eggenstedt und Brunsleben, in einer Wiese aufzusuchen. Er rinnet unter dem Amte Ummerdorf, ferner unter Ensleben und Wesensleben hin, auf Besedorf, Alleringersleben, und Alversleben. Zur Rechten streicht er an dem grossen Morslebischen Holze hin, und läst zur Lincken, etwas vom Strom abwärts, die Sommerschenburg liegen. Ferner befindet sich an dessen lincken Ufer das Kloster Marienborn, und das Kloster Marienthal. Er lenckt darauf seinen Gang nach dem zum Halberstädtischen Sprengel, vormahls gehörigen Flecken Walbeck, oder Walpke, allwo er die, aus dem nächsten Walde kommende Waldbecke eintrincket. Selbiger Ort war zu Zeiten der Sächsischen Kayser der Sitz der berühmten und ansehnlichen Grafen von Walbek. Von Walbek geht die Aller in die alte Marck Brandenburg, auf dem Flecken Weferlingen, allwo Landgraf Friedrich von Hessen-Darmstadt, Homburgischer Linie, seine Residenz gehabt hat. Von dannen wendet sie sich weiter unter Lockstet, Segern, und Gerendorf, auf das Städtgen Oebsfelde, oder Oesfeld, ferner auf Bergdorf, Vorsfelde, und auf das Adeliche Guth Wolfsburg. Darauf kommt die Aller nach Warnau, wo sie sich mit dem, aus der nahe gelegenen Landwehr herab lauffenden Flusse, der kleine Aller genannt, vereiniget, und allda ins Lüneburgische eindringt. Von Warnau aus dem Brandenburgischen, gelangt sie im Lüneburgischen auf Weihaussen, und Oslos, und flüßt hart an dem grossen und ansehnlichen Walde hin, so der Barenbruch genannt wird, und wegen seines Gehölzes, seiner Mast und Wildbahn, überhaupt höchst nutzbar ist. Sie nimmt bey der Viehtränckе, die Graunsee genannt, das aus dem Bävermühlischen Teiche herstammende Wasser zu sich, geht ferner unter Dannenbüttel weg, flüßt von dannen eine gantze Meile, zwischen den allerschönsten Auen und Wiesen, an dem so genannten Dagenstalls-Busche, an der Sassenburg, und an dem Beilickenberge, ohnweit dem Gifhornischen Holtze, die Pocken hin, und erreicht die Baten- und Westerbeckische Wiesen, allwo sie die Jüttenriede in ihr rechtes Ufer einnimmt, ferner den unter der so genannten Schwein-Brücke herrinnenden Barenbruchischen Graben, und umlaufft die schöne Remmer- und andre Wiesen, wo sie ohnweit des zur Rechten liegenden lustigen Bircken-Waldes, bey dem Dragen, die Steinriede einnimmt. Hierauf strömt diese Aller weiter zwischen dem Dragenberge, und dem Trann, auch andern Wiesen hin, bis sie sich, ohnweit dem Gifhornischen Felde, Bostel genannt, in zwey Aerme theilet, davon der eine nach dem Braunschweiger Thore, und nach der Osterbrücke an der Stadt Gifhorn, zu geht; der andere aber den Weg in die Stadt

nimmt, solche in zwey Theile, als den Steinweg, und den Sand, abtheilet, und so dann weiter seinen richtigen Weg durch den Mühlenkolck und Mittel-Graben gegen die Osterbrücke zu nimmt, wo die zur Rechten flüssende Ise hinein flüßt, und bald darauf auch der unter dem Braunschweiger Thore hinflüssende andere Allers-Arm. Von dannen aber, von Gifhorn aus, richtet die Aller ihren Lauff zwischen vielen schönen Wiesen an der Brennecken, sonst Betkenroder-Brücke hin, auf Beckeln, Gilde, Ettenbüttel, Garsenbüttel, und dem Bockelberge; nimmt bey Dickhorst die Ocker an, legt Müden, Fletmar, Neuhofen, Langlingen, und Schwachhausen, zurück; läst bey dem letztern, das aus dem Forste herkommende Schwartz-Wasser in sich; wendet sich darauf nach Offensen, und geht zwischen Oppershaussen, Weinhaussen, und ohnweit Altenelle weg; wird daselbst durch die bey Lachtehaussen herflüssende Lachte verstärcket, und geht damit auf die ehemahlige Fürstliche Residenz Zelle zu, wo sie ohnweit der Schäferey die Fuse einschluckt; geht mit dieser ihres Weges fort, nach Stedten und Winsen zu; ehe sie aber dahin kommt, trinckt sie die Oerze in sich. Von Winsen gelangt sie auf Horenbostel, nimmt unter Panez die von Wickenberge herkommende Wieze, zu sich, und wendet sich in die Amts-Vogtey Esel, wo sie so gleich zwischen Stillenhosen und Marckelndorf, auf Enghausen flüßt, so dann auf Esel zustreicht, bis sie, oberhalb Gilten, durch die schnelle Leine sich mächtig anhäuffet, und in ihrem fernern Ablaufe Hamsdorf und Eickenlohe etwas berühret; worauf sie den Merseefluß an der Hudemüche, ferner die Hohe eintrinckt, und sich auf Alden schwinget. Nachgehends vollführt sie ihren Lauf zwischen Heldbergen, und Ehlte, unter Bierde, fort; faßt die Grube auf, eilet an Bartelslohe weg, auf Franckenfelde zu, wo die herabschiessende und mit vielen Bächen vereinbarte Böme sich in sie stürtzet, womit sie zwischen Kirchwaling, und Heren, ihren Lauf nach Verden fortsetzet. Hierauf kommt die Aller ins Fürstenthum Verden, begrüsset darinnen Westen, und Otersen, wie auch Hiddigenhausen; fasset bey Wittlohe die Ose ein, und erreicht Hohenoberbergen, Barnstedte, Ambergen, und Bester; zieht bey Eitze die Wiede an sich; flüßt an den Mauren der Stadt Verden vorbey; läßt unter der Halsmühle die Oels in sich fallen, und wird bald hernach, unterhalb Ehstel, von dem Weserstrohm verschlungen. Es ist dieser Fluß nicht allein ein sehr fischreiches Wasser, gestalten eine grosse Menge allerhand Gattungen guter und wohlschmeckender Fische daraus gefangen werden; sondern er ist auch zur Schiffahrt sehr bequem, wie man sich denn dessen, sonderlich was die Handlung betrifft, von Zelle herunter nacher Bremen, mit vielen Nutzen bedienen kan. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Allerbeckermühle, ein Flecken, in Nieder-Sachsen, zur Lincken der Weser, nächst unter Heelen, darunter auch bald zur Rechten der Flecken Hayen liegt. *Knauth* Sax. ver. & magn. p. 109.

Allerburg, ein Lüneburgischer Flecken, unweit Winsen, einem Schlosse, zur Rechten der Aller, eine Meile von Gifhorn und Wallersleben gelegen. *Knauth.* Saxon. ver. & magn. p. 163.

Allerburg, Lat.

ALLERBURGUM, ein Marckt-Flecken in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Allenburg.

ALLERES, ein wohlverwahrter Ort in dem alten Gallien, siehe *Alleria.*

Allerheiligen, ein Kloster in der Grafschaft Eberstein, in Francken, am Murgfluß. Goldschadt.

Allerheiligen, ein Flecken bey der Stadt Darmstadt, in der Ober-Grafschafft Catzenellenbogen. Goldschadt.

Allerheiligen-Insuln, sind vier kleine Insuln auf dem Mar del Nort, bey Nord-America, sie *Todos los Santos.*

Allerheim, Allernheim, oder Allersheim, ein kleiner Ort, nebst einem Schlosse und Amte, in Schwaben, in dem Fürstenthum Oettingen, am Flusse Wernitz, unweit Harburg. Im Jahr 1645. den 2. July wurden die Bayern bey diesem Orte von den Frantzosen geschlagen, und büßten ihren berühmten General-Feld-Marschall, Frantz von Mercy, nebst 2000. Gemeinen, ein. Hübn. Geogr. III. Theil. *Theatr. Europ. Tromsii.* acc. Geogr.

ALLERIÆ, *Alleres*, oder *Allieres*, ein wohlverwahrter Ort in den alten Gallien, bey den Cenomannis, von welchen *Ordericus Vitalis* (a) Meldung thut. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) Histor. X.

Alleringhausen, ein Dorf, im Fürstenthum Waldeck, in Westphalen, ohnweit der Stadt Corbach, ins Amt Eisenberg gehörig. Goldschadt.

Allerley Männer, soll nach einiger Meynung, so viel bedeuten, als die Allemannen, ein gewisses altes Volck in Deutschland, siehe Allemannen.

Allernheim, ein kleiner Ort in Schwaben, siehe Allerheim.

Allersbach, oder Aldersbach, und Alderspach, eine Cistercienser-Abtey, im Bißthum Passau, und dem Bayerischen Land-Gerichte Vilshofen gelegen, welche von dem Heiligen *Ottone*, Bischoff zu Bamberg, anfänglich vor die Augustiner gestifftet worden. Chur-Bayern pag. 289. Hübn. Geogr. III. Theil.

Allersbach, ein Dorf, in der Grafschaft Hanau, ohnweit der Stadt Schlüchtern. Goldschadt.

Allersberg, oder Allersperg (a), ist ein Flecken, oder kleine Stadt, in Deutschland, in dem Fränckischen Crayße, 6. Meilen von Nürnberg gegen Süden, am Flusse Roth, unweit Freyenstadt gelegen. Sie hat ein Schloß, Hohenburg genannt, und gehöret unter das Bißthum Würtzburg. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

Allersberg, eine kleine Stadt in Wermeland, im Pohlnischen Preußen, siehe Heilsberg.

Allersbüttel, ein Dorf, im Herzogthum Lüneburg, ohnweit der Stadt Fallersleben, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Allersdorf, ein Dorf, im Herzogthum Braunschweig, bey der Stadt Helmstädt. Goldschadt.

Allersdorf, ein Dorf, in der Marggrafschafft Culmbach, unweit der Stadt Bayreuth gelegen. Goldschadt.

Allersdorf, ein Dorf, in Thüringen, in dem Rudelstädtisch-Franckenhäusischen Fürstenthum, ohnweit dem Schlosse Schwartzburg, zwey Stunden von Rudelstadt gelegen, und in das Amt Schwartzburg gehörig. Wabstens Histor. Nachr. des Churfürstenthums Sachsen. Goldschadt.

Allersdorf, ein Dorf, im Fürstenthum Rudelstadt, in Thüringen, ohnweit dem Schlosse Schwartzburg, zwo Stunden von Rudelstadt. Goldschadt.

Allersen, ein Schloß und Dorf, an der Weser, im Herzogthum Wolfenbüttel, bey der Stadt Holtzminden. Goldschadt.

Allersheim, ein kleiner Ort in Schwaben, siehe Allerheim.

Allersperg, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in Deutschland, in Francken, siehe Allersberg.

Allersperg, eine Stadt und Schloß in der Pfaltz, 2 Meilen von Neumarck, und gehöret nach Neuburg. Hübn. Zeit. Lex.

Allerstädt, ein Ort in Thüringen, in das Fürstliche Amt Langensaltza gehörig. Wabst. Hist. Nachr. des Churfürstenth. Sachsen.

Allerstädt, ein Sachsen-Weissenfelsisches Dorf in Thüringen, in dem Fürstenthum Querfurth, eine halbe Stunde von dem Amt Wendelstein gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst. Hist. Nachr. des Churfürstenth. Sachsen. Goldschadt.

ALLERTON, *Alverton* und *Allarton*, oder *Nort-Alerton*, ist ein Marcktflecken in Engelland, in der Provintz York gelegen. Davity macht aus demselben die Hauptstadt der Landschaft *Alvertonshire*, und schreibt, der Fluß Vise flüsse bey demselben vorbey. Er fügt bey, dieser Ort sey wegen des Ochsen-Marcktes bekannt, der alle Jahr an dem Bartholomæi Tage, ist der 24ste August, daselbst gehalten wird, bey welchem sich eine grosse Menge Kaufleute einzufinden pflegen. Nicht weit davon geschahe die Schlacht bey Etendard, in welcher David, König in Schottland, geschlagen wurde. *Martin.* Dict.

ALLEVA, ein Ort in Sicilien, siehe *Allava*.

ALLEVAR, ist ein Gebürge, nahe bey Grenoble, in Franckreich, daraus man das Eisen zur Stück-Giesserey zu St. Gervais ziehet. *Savary* Dict. de Comm.

ALLEX, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, an einem Flusse gelegen, der sich, zwischen Avignon und Arles, in die Rhone stürtzt, nachdem er vorher viel andre Flüsse an sich gezogen hat. Der Herr Corneille citirt die Atlantes überhaupt. Er hätte uns aber berichten sollen, ob diese Stadt von *Alais* unterschieden ist, die an einem von denen 2. Bächen liegt, aus welchen der Gardon entsteht, der zwischen Avignon und Arles in die Rhone fällt. Siehe *Alais.* *Martin.* Dict.

Allgoew, ein Land in Deutschland, in Schwaben, siehe Algöw.

Allheiligen, ein Kloster auf dem Schwartz-Walde, so Hertzog Berchtold V. von Zäringen bauen helffen. *Zeiler* Topogr.

Allheiligen, ein Marcktflecken, in der Untergrafschaft Catzenellenbogen, nach Hessen-Rheinfels gehörig. Goldschadt. *Zeiler.* Topogr.

Allheimer-Berg, ist ein Berg, welcher bey Rotenburg an der Fulde, in Hessen, liegt, und unter allen Bergen daselbst der allerhöheste ist, daß man auch auf dessen Gipfel gantz Hessenland übersehen kan. Uhsens Geogr. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

ALLI, Lat. *Allius*, oder *Semirus*, ist ein kleiner Fluß in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra. Er laufft bey dem Schlosse Simari vorbey, und fällt in den Golfo di Squillace, 6. Meilen von Cantazaro gegen Osten. *Martin.* Dict.

ALLIA, ist der Lateinische Nahme von dem kleinen Flusse *Aja*, in Italien, siehe *Aja*.

ALLIA (a), ist auch der Lateinische Nahme des Flusses *Fluvian* in Spanien. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Baudrand.*

ALLIBAWN, ist eine Gegend in Nord-Schottland, und begreift die Provintzen Rosl, Lochaber, und Athol, in sich. Der jetzige Nahme kommt ohne Zweifel von *Albania* her, und bedeutet fast die Gegend der alten Caledonier. *Martin.* Dict.

ALLIENI FORUM, ein Ort in Italien, dessen weiter niemand als Tacitus (a) gedencket. Cluverus, Ryckius, und Pichon, halten ihn vor das heutige *Ferrara.* *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) Hist. III. 6.

ALLIER (a), (l') Lat. *Elaver*, oder *Elaverus*, ist ein Fluß in Franckreich. Er entspringt in Languedoc, in dem Gebiete von Givaudan, bey dem Dorffe Condres, an dem Fusse des Berges Lofere. Von dar nimmt er seinen Lauff gegen Norden, zwischen Givaudan und Velay, dringt in Nieder-Auvergne, theilt dasselbe in 2. Theile, und nimmt die Flüsse Dore und Sicule in sich. Hierauf theilt er auch die Provinz Bourbonnois von einander, und laufft bey denen Vorstädten von Moulins, welches die Hauptstadt davon ist, vorbey; so dann wendet er sich zwischen Bourbonnois und Nivernois, und stürtzt sich endlich, eine Meile über Nevers, in die Loire, welcher Ort auch deswegen *le Bec d' Allier* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALLIERES, ein wohlverwahrter Ort, in dem alten Gallien, siehe *Alleriæ*.

ALLIFÆ, oder
ALLIFANI, eine alte Stadt in Italien, siehe *Alifa*.
ALLINGE, ein altes verfallenes Schloß in Savoyen, siehe *Alinges* (*Le Fort d'*).
ALLINGTON, eine Stadt in der Provinz Hamps-hire, in Engelland. Uhsens Geogr. *Lex.*
ALLIPASCHA, oder *Alleboga*, ein Ort in Ost-Indien, in dem Königreiche Caboul, wo die Persianer im Jahr 1738. einen Sieg erhielten. Hübn. Geogr. II. Theil.
ALLIPHA, oder
ALLIPHANI, eine alte Stadt in Italien, siehe *Alifa*.
ALLIUS, ein kleiner Fluß in Neapolis, siehe *Alli*.

Allmann, oder Alman, ein Gebürge in der Schweitz, welches sich neben dem Obern Züricher-See, auf der rechten Seiten, gegen dem Aufgange, eine halbe Meile von Rapperschweil, oben in der Herrschafft Grüningen, nebst dem Wasser, Jona genannt, erhebt, wird anfänglich Aufhorn, oder das kleine Hürnle, gleich über dem Dorfe Dürnten hinauf, genannt; darnach neben dem Schauelberge heisset es, auf Egg; Ferner oberhalb dem Dorfe Himweil, neben dem Gyrenbad, der Alman; vielleicht von den *Alemannis*, so vor Zeiten im Thurgäu und Zürichgau gewohnet haben. Uber dem Dorffe Bärenschweil heist diß Gebürge der Stöffel, von Bärenschweil zeucht es sich für die alte Festung Greiffenberg, richtig gegen Mitternacht, zwischen der Glatt und Töß, für der Festung Kyburg nieder, bey dem Städtlein Eglisau an den Rhein, und wird zu unterst der Allingerberg, zuletzt aber der Rhynsperg, von der alten zerfallenen Festung Rhynsperg, so darauf gelegen, und dem anlauffenden Rhein genannt, scheidet also das obgedachte Zürichgau und Thurgau von einander. Hübn. Zeit. Lex. Kaufm. *Lex.* Suppl.

Allmanshofen, ein Forwerck im Churfürstenthum Sachsen, in dem Neustädtischen Craße, und gehöret in das Amt Arnshaug und Triptitz. Wabst. Hist. Nachr. des Churfürstenthums Sachsen.

Allmansbach, eine kleine aber uhralte Stadt am Costnitzer See gelegen, siehe Almanspach.

Allmansdorf, oder Almansdorf, ein Flecken im Churfürstenthum Sachsen, in dem Neustädtischen Crayße, welcher von den Alemannis, oder Deutschen, so sich in dieser Gegend niedergelassen, annoch den Nahmen behalten. Rheinischer *Antiq.* Wabstens Hist. Nachr. des Churfürstenthums Sachsen.

Allmanstein, ein Marcktflecken in Bayern, siehe Almanstein.

Allmenhausen, ein Ort in Thüringen, in das Amt Klingen gehörig. Wabst. Hist. Nachr. des Churf. Sachs.

ALLOBRIGES, oder *Allobroges*, waren alte Völcker in Gallia Narbonensi, siehe nachstehenden Artickel.

ALLOBROGES (a), waren alte Völcker in Gallia Narbonensi. Sie bewohnten denjenigen Theil, der zwischen der Rhône und der Iser ist, von Valence an, biß an die See Leman. Ihr Land war diejenige Insul, in welcher Hannibal stille hielt, um die Vocontier zu züchtigen, die sich unterstanden hatten, an die Rhône zu marschiren, und ihm den Ubergang streitig zu machen. Es haben einige diese Insul für das Ländgen Bugey gehalten. Dieser Meynung aber wird von dem Tito Livio, Plutarcho und Ammiano Marcellino widersprochen; wie sie denn auch, nach der Anmerckung des Sigonii in seinem Commentario, über den ersten von diesen 3. Schrifftstellern, auf kein Zeugniß eines alten Scribenten gegründet ist. Die Griechen nannten die Allobroger *Allobriges*, oder *Allobryges*. Einige behaupten, sie hätten auch den Nahmen *Ariobriges* geführt, welcher von dem Griechischen Worte *Areios*, welches Kriegerisch bedeutet, und dem Worte *Brig* herrühren soll, welches letztere ein altes Gallisches Wort ist, und ein Volck oder Nation bedeutet, von dem vielleicht auch das Wort Brigade seinen Ursprung hat. Was den Nahmen der Allobrogum betrift, welchen, nach einiger Meynung, diese Völcker beständig geführt haben; so leiten einige denselben von *Allos*, welches im Griechischen ein andres heist, und von *Broga* her, welches ein Land, oder eine Gegend in dem alten Gallien ist, wodurch sie anzeigen wollen, es sey ein Volck, so aus einer andern Provintz dahin gekommen. Andre, als Gottfried von Viterbo, Secretair bey denen Kayserm Conrado III. Friederico I. und Henrico VI. leiten den Nahmen der Allobrogum von dem Nahmen eines Flusses *Labroya* her, als wenn sie zuerst an demselben gewohnt hätten. Dem sey aber, wie ihm sey, gnug die Allobroges waren ein Volck, das seiner Tapferkeit wegen berühmt war. Sie waren die mächtigsten unter den Völckern, die in Dauphiné wohnten. Solches waren die Segalaunii, die Vocontii, die Tricastini, und die Caturigi. Sie folgten dem Brenno biß in Italien nach, und standen in Carthaginiensischen Solde wider die Römer. Selbst Hannibal gestand nach der Schlacht bey Canna, daß sie sehr viel zu diesem Siege beygetragen hätten. Sie waren diejenigen, die ihm zuerst den Rath gaben, er solle gleiches Weges nach Rom gehn, und denen Römern keine Zeit lassen, sich zu erhohlen. Sie kämpfren gemeiniglich gantz nackend, um denen Feinden einen grössern Schrecken einzujagen. Sie führten statt der Waffen eine Art von einem Wurffspiesse, der eine Elle lang war, und *Gessa* genannt wurde, deßwegen worden sie auch von dem Plutarcho und Polybio manchmahl *Gessates* genannt. So wohl die Allobroges, als auch die Segalaunii, und die andern Völcker, deren Land Savoyen, Genevois, Fossigni, Viennois, und Gresivaudan, in sich hält, wurden durch Könige beherrscht, die Zeit Lebens regierten, und ihre erbliche Nachfolger hatten. Diese Könige thaten weiter nichts, als daß sie die Armeen commandirten, und die Officiers erwählten; die übrige Macht aber stand bey dem Rathe, welcher aus dem vornehmsten Adel bestand, und die wichtigsten Sachen abthat. Ihre Religion war voll lächerlichen Aberglaubens. Wenn sie dem Jovi und dem Mercurio, die sie besonders verehrten, opferten; so schrien sie so hefftig, als sie konnten, damit, wie sie sagten, diese Gottheiten sie desto leichter hören möchten. Die erfolgten Todes-Fälle der Könige Congolitan und Anerroeste, wie auch die Streiffereyen, so die Salier auf das Gebiete derer von Marseille thaten, zogen die Römischen Waffen in ihr Land; da denn die Tricastini und die Vocontii die ersten waren, welche denen Römern unterwürffig gemacht wurden. Hernach schlug Cnejus Aenobarbus im Jahre 632. nach Erbauung der Stadt Rom, bey Vindalia die Allobrogische Armée, und die Hülfs-Völcker, die ihnen die Avernier schickten, wurden von dem Fabio Maximo zerstreuet. Nach diesem grossen Siege unterwarf sich alles denen Römern. Fabius erstreckte seinen Sieg biß an die Alpen, und machte aus dem Lande der Allobrogum, aus Provence, und einem Theile von Languedoc, eine Provintz, die hernach Narbonensis, und eine Römische Provintz, genannt wurde. Es ist dieselbe Provintz, welche den Fontejum bey dem Römischen Rathe verklagte. Cicero, der den Beklagten vertheidigte, nennt die Einwohner der Provintz Allobroges. Sanson schreibt in den Anmerckungen über die Charte von dem alten Gallien (b), was das Gebiete dieses Volckes anbelangt, folgender massen: Dieses Volck (die Allobroges) bewohnt anjetzo unterschiedene Gegenden. Man kan dieses am allerbesten daraus sehen, wenn man die vornehmsten Plätze merckt, die diesem Volcke gehört haben, nehmlich Vienne, Geneve und Grenoble. Aus diesen 3. Gegenden zusammen gerechnet besteht das gantze Land der Allobrogen, also, daß alles, was in diesen 3. Gegenden liegt, für das alte Land der Allobrogen gehalten werden muß. Dieses besteht 1) aus Vienne, welches meistens in Dauphiné, sehr wenig aber in der Provintz Vivarais liegt; 2) aus Grenoble, welches auch meistens in Dauphiné, theils aber in Savoyen liegt; 3) aus Geneve, welches meist in Savoyen, und theils in der Landvogtey Gex gegen die Schweitz liegt. Endlich gehört auch dazu der Ort St. Jean de Maurienne. Von diesem Lande der Allobrogen liegt eben so viel in Dauphiné, als in Savoyen, welches wider die gemeine Meinung derer jenigen ist, die unter dem Lande der Allobrogen nur allein Savoyen verstehen, wie auch wider diejenigen, die Gegentheils nur einen Theil von dem Dauphine für den Sitz der Allobrogen halten wollen. Die Poeten haben die Wörter: *Savoyard*, und *Allobroge* im-

mer in einerley Bedeutung gesetzt. Ja der Nahme eines Allobregen ist fast zu einem Schimpf-Worte geworden, und die Franzosen haben im Gebrauch, daß sie einem Menschen, der ihnen einen unanständigen Antrag thut, zur Antwort geben: Vous me prenez pour un Allobroge, das heißt, ihr sehet mich gewiß für einen Allobregen an. Sie sagen auch von einem Menschen, der die Frantzösische Sprache im reden verstümelt, er redet wie ein Allobroge. *Mart.* Dict.

(a) d' *Audifret*, Geogr. T. II. (b) pag. 8.

ALLOBRYGES, *Allobroges*, waren alte Völcker in Gallia Narbonensi, siehe vorherstehenden Artickel.

ALLOCAN, ist ein Gebürge in Soria, dem die Araber diesen Nahmen geben, wie Gollius, den Herr Baudrand anführt, berichtet. Die Francken nennen es *Monte Nero*, und die Alten *Amanus*. *Martin.* Dict.

ALLODIUM, oder *Arlodium*, ist der Lateinische Nahme, des Marcktfleckens *Arleux* in Artois. *Martin.* Dict.

ALLODIUM, *Franc Alleu*. Dieses Wort, wird überhaupt von denen Allodial-Ländern, das ist, von Ländern, von welchen weder bey Erlangung noch Verkauf derselben etwas bezahlt wird, die keinen Grundzinß geben und niemanden in Lehns-Sachen für ihrem Oberherrn erkennen, gesagt. Es wird aber auch besonders einem kleinen Ländgen in Franckreich in Nieder-Auvergne beygelegt, weil dasselbe viel Freyheiten genüst. Siehe *Franc Alleu*. *Martin.* Dict.

ALLOERA, eine Stadt in Lydien, welche nachmahls *Attalia* genennet worden. *Stephanus.*

ALLOEVE, oder *Pais de l' Aloeve*, eine kleine, aber fruchtbare, und schöne Landschafft in Flandern, am Flusse Lis, nicht weit von den Gräntzen von Artois, und gehöret zu der Castellaney Ryssel. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

ALLOMANNUS, ist ein Lateinischer Nahme des Flusses Altmühl, in Francken, in Deutschland, wovon unter dieser letztern Benennung ein mehrers.

ALLON, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Elche.*

ALLON-BACHUTH, ist der Hebräische Nahme des Ortes, wo Debora, die Amme der Rebecca, begraben wurde. Die 70. Dollmetscher haben es durch Βάλανος πένθους, das ist Klag-Eiche ausgedruckt, wegen des Traurens und der Begräbniß-Ceremonien, die bey der Beerdigung dieser Amme geschahen. Dieser Ort lag nicht weit von Bethlehem, wie aus dem 35. Cap. des I. Buches Mosis (a) zu ersehn ist, *Martin.* Dict.

(a) v. 8.

ALLONESUS, eine Insul auf dem Archipelago, heißt heut zu Tage *Pelagnasi*. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ALLONS, oder *Alons*, ist ein Kirchspiel in Franckreich, in Provence, in der Viguerie de Castellane, im Stift Senez gelegen. Der Herr Corneille schreibt auf Treu und Glauben, ich weiß nicht, was vor eines Atlantis, es sey eine Stadt, die auf der Höhe eines Gebürges, an dem Flusse Verdon, über welchen daselbst eine Brücke geschlagen ist, liege. Die Herrn Sanson und de l' Isle setzen *Allons*, oder *Alons*, eine Stunde weit gegen Osten von dem Fluß Verdon. Es ist aber keine Stadt, sondern nur ein Kirchspiel. *Martin.* Dict.

ALLONUTEURA, eine kleine Stadt auf der Insul Ceylan, siehe *Allout-neur.*

ALLOPHILES, Lat.

ALLOPHILI, ist der Nahme, den Sulpitius Severus denen Philistern in seiner Historia Sacra giebet, worinnen er mit denen 70. Dollmetschern übereinstimmt, die ihnen auch diesen Nahmen, welcher Fremde bedeutet, beylegen. *Martin.* Dict.

ALLORIA, oder *Allaria*, ist eine Stadt in Creta, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ALLOSSYGNE, ist eine Stadt in Indien, diesseits des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Uberseßer haben manchmhl *Alosygne* gelesen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ALLOTRIGAE, ist ein Volck in dem Nordlichen Theile von Spanien, wie Strabo (a) berichtet. Casaubonus muthmasset, es müsse Ἀλλοτρίγονες gelesen werden, welches eben die sind, die sonst *Antrigones* genannt werden. Siehe diesen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. pag. 156.

ALLOUT, ein kleine Stadt auf der Insul Ceylan, siehe folgenden Artickel.

ALLOUT-NEUR (a), Lat.

ALLOUT-NEURA, oder *Allonuteura*, ist eine kleine Stadt auf der Insul Ceylan, in dem Königreiche Candi, gegen Nord-Osten von der Stadt Candi, an dem Flusse Mauvillagongue, der auf denen gewöhnlichen Charten Trinquilemale, oder Vintana, genannt wird, gelegen. Der Herr de l' Isle nennt diese Stadt schlechtweg *Allout*, oder *Vintane*. Die Provinz, in der sie liegt, führt daher den Nahmen *Vintana*, oder *Bintan*. Aus dieser Ursache haben die Charten, deren Herr Baudrand gedenckt, diesen Fluß Trinquilemale, *Vintana* genannt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand.*

Allstadt, eine Stadt, nebst einem Schlosse und Amte in Thüringen, siehe Alstädt.

ALLUD, oder *Allus*, ist eine Landschaft, denen Printzen von Dumæa gehörig. Eusebius (a) schreibt, diese Landschaft habe in der Gegend gelegen, die zu seiner Zeit Gebalene genannt worden, so nicht weit von Petra war. In dem 4ten Buche Mosis wird eines *Allus* (b), als eines Ortes gedacht, wo sich die Israeliten lagerten. Wir mercken hier mit dem P. Bonfrerio an, daß die Stadt Petra, von der hier die Rede ist, nicht das Petra der Moabiter, wovon Arabien, in dem es lag, den Zunahmen Petræa bekommen, sondern ein ander Petra sey, welches auf den Gebürgen der Amalekiter lag, und dessen in dem Buche der Richter (c) gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) Onomast. (b) c. XXXIII. v. 13. (c) c. I. v. ult.

ALLUMÆOTÆ, oder *Almodæi*, ist ein altes Volck in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet, siehe *Almodæi*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ALLURIA, ist eine Stadt in Sicilien, an dem Flusse Herbesus gelegen, wie Vibius Sequester berichtet, von dem in einigen Manuscriptis *Alurina* zu finden ist. Wir wissen inzwischen deswegen nichts gewissers. Denn der Fluß Herbesus verursacht grosse Streitigkeiten unter den Gelehrten. Wir wollen ihre Bedencken unter dem Worte *Herbesus* anführen. *Martin.* Dict.

ALLUS, eine Landschafft in Asien, siehe *Allud.*

ALLYDDA, oder *Alydda*, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Aludda.*

Alm, oder Alme, Lateinisch *Alma*, ein Fluß im Hertzogthum Westphalen, entsteht in der Cölnischen Herrschaft Brilon, im Amte Almen, zwischen dem Schlosse und Dorfe Almen. Er verstärckt sich also gleich mit der kleinen Nette, und etwas weiter unten mit der Hardelbek; dringt sich darauf in die Freyherrschafft Büren ein, und kommt in solcher auf Hardt; treibt eine Papier-Mühle, und befeuchtet das Bergschloß Ringelstein, das Dorf Sidinghausen, den Hof Weynen, das Cistercienser-Kloster Holthausen, und das Städtgen Büren. Hier nimmt er den Afterfluß zu sich, und gelangt nachmahls in das Bißthum Paderborn, nach Brenken, und Erdbeerenburg; rinnt durch Adem, nach der Festung Weyelsburg, Medderndorf, oder Niederndorf, Alphen, und Nordborken; zieht allda einen starcken Bach an sich, und fließt von dannen unter Wefer, Rom, und Elsen fort, ohnweit von dannen er sich, nehmlich unter Neuhauß, als der Bischöflichen Paderbornischen Residentz, mit der Lippe vereiniget. Es scheinet, daß dieser Fluß der Römer ihr berühmter *Alifo* sey, dessen Dio Cassius, Tacitus, und andere gedencken, wenn sie melden, daß die Römer in einer daselbst von ihnen erbauten Festung, *Alifo Castrum* genannt, nach des Quintilii Vari Niederlage, von vielen tausend Deutschen belagert worden, welche den Ort auch erobert, und sonder Zweifel werden verstöhret haben, wie Vellejus Paterculus berichtet. Es geben es auch viele Umstände, daß obgemeltes Elsen, das gedachte Römische *Alifo* sey. Denn ob man gleich, ausser einigen Spuren der allda gewesenen Graben, heut zu Tage weiter keine Uberbleibsel bemercket; so ist doch aus vielen Schrifftstellern solches erwiesen worden. Absonderlich sind *Cluverius* (a) und der Bischeff von Paderbern, Ferdi-

nand van Furstenberg (b), nebst vielen andern dieser Gedancken. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Germ. ant. L. III. c. 34. (b) Monum. Paderborn p. 11.

ALMA, ist die Lateinische Benennung des Flusses Alm, oder Alme, im Herzogthum Westphalen, siehe vorherstehenden Artickel.

ALMA, ist auch der Lateinische Nahme von dem Flusse *Arbia*, in Italien, in Toscana. *Martin.* Dict.

ALMA, Ortelius schreibt, er habe in seinem MSct von dem Leben des Heil. Bonifacii, des Frießländischen Apostels, gefunden, daß *Alma* daselbst für den Fluß *Born* (Lat. *Borsina* und *Burtina*) genommen werde, welcher Ostergoo von Westergoo in Frießland scheidet. Siehe *Born.* *Martin.* Dict.

ALMA, ist ein Fluß in der kleinen Crimmischen Tartarey. Er entspringt gegen Süden und laufft gegen Osten zu. Er laufft bey den Oertern Bacieſarai und Alma. Herr Sanson, der ihn auf seiner grossen Charte von der Europäischen Türckey bemerckt, nennt ihn *Karbata.* *Martin.* Dict.

ALMA, oder *Almus* (a), ist ein Gebürge in Illyrien, in der Gegend von Sirmich, in Ober-Mœsien. Aurelius Victor (b) schreibt, der Käyser Probus habe Weinstöcke aus Italien bringen, und daselbst pflantzen lassen. Lazius setzt dasselbe in Ungarn, und schreibt, sein itziger Nahme sey *Arpatarro*, und würde von denen Einwohnern Tarczal genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) in Probo.

ALMA, ist ein Flecken, oder kleine Stadt, in der Perecopischen Tartarey, an dem Flusse *Alma*, oder *Karbata*, gelegen. *Martin.* Dict.

ALMACAN, oder *Almancan*, ein kleiner Ort in Alt-Castilien, zwischen Soria und Borgo de Osma, an dem Flusse Duero, auf einer Höhe gelegen. Es wird allda des ersten Märtyrers St. Stephani Haupt verwahret, weswegen diesen Ort sehr viele mit besonderer Andacht besuchen. *Colmenar.* Delic. de l' Espagn. p. 188.

ALMACARA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Almaçaren.*

ALMACARANA, oder *Samacara*, eine Stadt im glückseeligen Arabien, siehe *Almacharama.*

ALMACAREN (a), und

ALMACARON, oder *Almacren*, Lat. *Almacara*, ist eine kleine Stadt, oder vielmehr eine Festung in Spanien, in dem Königreiche Murcia, an dem Ufer des Meers, bey der Mündung des Guadalantin, 6. Meilen von Carthagena, gegen Westen zu, gelegen. Sie führt den Titel einer alten Stadt; es ist aber nichts merckwürdiges an ihr, ausgenommen, daß in ihrer Nachbarschaft Alaun-Brüche sind, die dem Herzoge von Escalona, und dem Marquis de Vela, sehr viel eintragen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Vairac* Etat de l' Espagne Tom. I. pag. 164.

ALMACHARAMA, oder

ALMACHARANA, *Almacarana*, oder *Samacara*, und *Achmarachanum* (a), ist eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, in seinem Südlichen Theile, in dem Königreiche Hadramut, ohngefehr 100. Meilen von Aden gegen Norden, und 240. Meilen von der nächsten Küste des rothen Meeres gelegen. Man hat aber, wie Gollius schreibt, sehr wenig Kenntniß davon. Doch meldet Hübner (b) von ihr, daß sie die Hauptstadt im glückseeligen Arabien, und die Residentz des Fürsten dieses Landes sey, welcher Sechemir, das ist, der heilige Herr, genennet würde. Sie ist, fähret er fort, groß, reich, und feste, indem sie auf einem hohen Berge liegt, auf welchen man nur durch 2. enge Pässe kommen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) Zeit. Lex.

ALMACHIUM MARE, oder *Mare Scythicum*, zu Deutsch, das Scythische Meer, ist ein Theil des Oceani Septentrionalis, siehe Eis-Meer.

ALMACREN, eine kleine Stadt oder vielmehr eine Festung in Spanien, siehe *Almaçaren.*

ALMADA, ein artiger Flecken, mit einem Königlichen Schlosse, auf einem Felsen, in dem Portugiesischen Extremadura, der Stadt Lissabon gegen über, an einem kleinen Golfo, welchen der Fluß Couna machet. Hier hielt sich der König Philippus II. im Jahr 1580. so lange auf, biß er von der Hauptstadt Besitz nehmen konnte. Und eben das that König Iohannes VI. zur Zeit der grossen Revolte, im Jahr 1640. In dem Flecken soll sich auch eine Quelle befinden, deren Wasser wider den Nieren-Stein hilfft. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. *Colmenar.* Delic. du Portug. p. 776.

ALMADAG, oder *Stella*, ein Berg in Natolien, in Asien, bey der Stadt Angouri. Ihsens Geogr. Lex.

ALMADE, oder

ALMADEN, ist ein Flecken in Spanien, in der kleinen Provintz Manche, in dem Königreiche Castilien. Er liegt gegen Süden von Campo d' Alocer, gegen Osten von der Östlichen Krümmung des Flusses Coyar, gegen Westen und gegen Norden von einer Reihe Gebürge, die zu Sierra Morena, oder dem schwartzen Gebürge, gehören, an den Gräntzen von Estremadura. Dieser Flecken liegt auf der Höhe eines Gebürges, an dessen abhängiger Seite, und an dessen Fusse 5. unterschiedne Oeffnungen sind, die durch unterirdische Gänge zu denen Oertern führen, wo der Zinnober gegraben wird. Es ist aber eigentlich eine Qveck-Silber-Mine, die für die älteste, und für eine, so die reichste Ausbeute in gantz Europa giebt, gehalten wird. Der Herr de Jussieu, der die Erlaubniß gehabt hat, sie zu besehen, und zu untersuchen, und dessen Bericht in denen Memoires de l' Academie des Sciences (a) befindlich ist, berichtet uns folgende Umstände von ihr. Man sieht, schreibt er, auswendig an dieser Mine weder ein solches Erdreich, welches sonst durch eine besondre Farbe, das Minerale, welches inwendig verborgen liegt, anzuzeigen pflegt, noch auch solche Schutthauffen, welche gemeiniglich den Eingang schwer machen, oder sonst einen üblen Geruch von sich zu geben pflegen. Unter diesen 5. Oeffnungen findet man 2, deren Eingänge mit Mauren umgeben sind, welches wie 2 Vorhöfe aussieht. In deren einem sind die Schmiede, welche die eisernen Instrumenta, so die Bergleute brauchen, wieder zurecht machen müssen, und unterschiedne Dächer, unter welchen das zu diesem Wercke benöthigte Holtz gezimmert wird. In dem andern Vorhofe, welcher in einer Weite von etlichen Schritten von dem ersten hinauf gegen den Flecken zu liegt, ist ein, wie ein Brunnen gegrabenes, ziemlich tieffes Loch, wodurch das Licht in eine von diesen unterirdischen Höhlen fällt, welches eine von denen ergiebigsten der gantzen Mine ist. Uber dieses dient es auch dazu, daß die Balcken und Stämme, womit das Erdreich gestützt wird, vermittelst einer Winde hinunter gelassen werden; wie man sich denn auch dieses Mittels bedient, die grossen gefundenen Berg-Stücken hinauf zu schaffen, welche man sonst mit vieler Mühe biß an die erste Oeffnung, wo die Bergleute einfahren, würde bringen müssen. In diesem zweyten Hofe wiegt man auch vermittelst eines recht ins Gleichgewichte gestellten Holtzes, welches auf einem von Erde gemachten, anderthalb Fuß hohen Pfeiler ruht, die grossen Ausbeute Stücken ab, welche durch dieses Loch herauf gezogen werden, und nach deren Gewichte die dazu gedungenen Bergleute dieses Orts bezahlt werden. Die dritte Oeffnung, welche fast in gleicher Linie einige Schritte von der ersten liegt, ist mit einem Gebäude umgeben, in welchen die Gefangenen, die zu den Bergwercken verdammt worden, aufbehalten werden, durch welche Oefnung sie in die Schachte ein und ausfahren. Die vierte Oeffnung, welche auf der Höhe des Berges, und in dem Flecken selbst ist, dient dazu, daß man in besondern Fällen, in das Bergwerck einfahren kan. Die fünfte Oeffnung endlich, welche an der Seite, und selbst im Umfange der ersten Oeffnung ist, bleibt beständig verschlossen und wird nicht eröffnet, ausser wenn Krancke, die mit Flüssen befallen sind, hinein gelassen werden, weil dieselbe an einen Ort führt, wo eine so warme Ausdünstung ist, daß sie einen gelinden Schweiß herfür treibt. Diese Mine hat darinn etwas besonders, daß sie sehr wenige nicht mehr brauchbare Höhlen hat. Denn die Gänge, die zu denen Oertern

tern führen, wo nicht mehr gearbeitet wird, werden nach und nach mit der Erde ausgefüllt, die aus denjenigen Orten gegraben wird, wo beständig gearbeitet wird. Es ist dieses ein Mittel, daß man nicht nöthig hat, fremde Erde herzuführen; wie denn auch die Arbeits-Leute dadurch für dem Verfallen der Höhlen sicher sind, die sonst in denen unterirdischen Oertern nicht ungewöhnlich sind. Was die Gänge betrift, die zu denen Oertern führen, wo gearbeitet wird; so sind dieselben sehr schön und ordentlich. Sie werden 7. Fuß hoch, und 4. oder 5. breit, gegraben; wie man denn auch die Vorsicht braucht, sie mit eichnen Balcken zu stützen, die auf 2. Pfosten von eben diesem Holtze ruhn, welche gegen die 2. Wände des Ganges angestämmt sind. Der Grund, worauf man geht, ist nicht so feuchte, als es sonst in dergleichen Oertern zu seyn pflegt, weil die Berg-Leute die Vorsicht gebraucht haben, unten an einer von diesen Wänden eine Rinne zu legen, welche bis an den Eingang zu diesen Wercken geht, und das Wasser in einen Brunnen leitet, der daselbst gegraben ist. Sie brauchen auch die Vorsicht, und bedecken diese Rinne, wie auch die Mitten des Ganges, mit Bretern, die von einem Ende zu dem andern, und bis an den Ort gehn, wo sie arbeiten. Die durch die Breter verursachte gleiche Ebne erleichtert auch das Fahren unterschiedener kleiner Wagen mit 4. Rädern, die mit 3. oder 4. Körben mit Ausbruch aus den Wercken beladen sind, und von den Berg-Leuten durch Stossen fort gerollt werden. Die Adern die sich unten an dem Orte mercken lassen, wo die Berg-Leute arbeiten, sind von dreyerley Art. Die gemeinste besteht aus lauter Felsen, hat von aussen eine graulichte Farbe, und inwendig rothe, weisse, und durchsichtige Streifen. Diese erste hält eine andre in sich, die aus denen innern und röthesten Theilgen besteht, und deren Farbe dem Berg-Zimober sehr gleich kömt. Die dritte Art von Adern, deren Wesen dichte, schwer, harte und so gekörnt, wie ein Kieselstein ist, ist dunckelroth, wie Ziegel-Farbe, und hat sehr viel silberfarbne Pünctgen. Unter diesen 3. Berg-Adern, die allein taugen, finden sich viel andre Steine, die ein graulichtes und columbinfarbnes Ansehn haben, wie auch 2. Gattungen von einer fetten und ölichten Erde, die weiß und grün aussieht, und weggeworfen wird. Wenn die Stücken von denen 3. Adern, von denen wir geredet haben, ausgelesen sind, so werden sie auf einen Platz, an dem Ende des Fleckens, auf der Höhe des Gebürges, gegen Westen zu geschaft, auf welchen viel Oefen sind, darinnen der Mercurius abgesondert wird. Diese Oefen, deren immer 2. und 2. beysammen seyn, sehn von aussen wie ein viereckigtes Gebäude aus, und sind ohngefähr 12. Schuh hoch, inwendig aber nur 4. und einen halben Fuß breit, und sehn also von innen unsern Kalck-Oefen ziemlich ähnlich. Ihr Herd so ohngefähr 5. Fuß hoch ist, ist zum Holtz anlegen, und der Raum, der von dem Gegitter bis an die Haube reicht, und ohngefähr 7. Fuß beträgt, dient dazu, daß die 3. Arten von Steinen, die wir angeführt haben, hinein gethan werden. Die von der ersten Gattung, die so groß, wie unsre Mauersteine, seyn, werden gleich auf daß Gegitter gelegt, welches von Ziegelsteinen ist. Sie werden durch ein Seiten-Thürgen hineingethan, und in gleicher Ordnung gelegt. Hierauf werden die von der dritten Gattung auf die ersten gelegt, welche denn die Lücken ausfüllen. Hierauf kommen die von der andern Gattung, welche nicht durch die Thüre des Gegitters, sondern durch die Oeffnung der Haube hinein gethan werden müssen. Und weil diese letzten die subtilsten sind, indem ihre Ader sich leicht körnet, so werden sie mit fetter Erde vermischt, woraus Erdschollen, wie viereckichte Brödgen gemacht werden, die in dem obersten Theile des Ofens nicht eher recht liegen, als bis sie dürre werden. Wenn nun also der Ofen bis auf einen und einen halben Fuß voll ist, welcher Platz ledig bleiben muß, damit die Ausdünstungen besser circuliren, und die Thüre, die zu dem Roste geht, eben so wie die Haube, mit Ziegelsteinen versetzt ist, so wird das Holtz auf dem Herde angezündet; da denn der Rauch, durch eine, in die dicke Mauer gemachte Röhre hinaus dringt, welche die Thüre zu dem Herde abgiebt, und wie ein Schorstein, 2. bis 3. Fuß über das Gebäude hinaus geht. Das Hintertheil des Ofens, welches die Seite ist, so der Oefnung des Herds gegen über steht, wird so hoch, als es ist, bis auf einen und einen halben Fuß, durch ein erhöhetes Stücke Erdreich unterstützt. Und dieses Theil von einem und einem halben Fuß, so über die gemeldete Erhöhung hinaus geht, hat in seinem Umfange 16. Luft-Löcher, deren jedes 7. Zoll im Umfange hat, und die in einer gleichen Linie gemacht sind. Diese Erhöhung, die über 50. Klaftern nicht lang ist, stößt an einander kleines Gebäude, so dem letzten von diesen Oefen geich gegen über steht. Ihr Grund, der gepflastert ist, geht an jedem Ende, wo er an diese gegen über stehende Wercke stößt, gantz gemächlich etwas abschüßig herab, und macht dadurch mitten eine Rinne. Diese Erhöhung ist dazu dienlich, daß sie viele Sublimir-Gefässe unterstützt. Sublimir-Gefässe sind irdene Gefässe, die an beyden Enden Löcher haben. Diese Sublimir-Gefässe haben einen halben Fuß im Umfange, und 2. in der Länge. Sie machen von denen 16. Rauch-Löchern derer beyden Oefen bis an die, in gleicher Anzahl unten in die Mauer der Façade des kleinen Gebäudes, so diesen Oefen gleich über steht, angebrachten Löcher, gewisse Communications-Linien, die wie grosse Schöpf-Eymer aussehn. Durch diese Sublimir-Gefässe werden die schwefflichten und mercurialischen Dünste aus dem Ertze, so durch ein heftiges Feuer, welches 13. bis 14. Stunden dauren muß, in Bewegung gebracht worden, bis an das kleine gegen über stehende Gebäude getrieben, und vermittelst vier offen gemachter Rauch-Röhren nicht eher verfliegen können, bis sie in diesen Sublimir-Gefässen die schwersten Theilgen, welches der Mercurius vivus ist, zurück gelassen haben. Man läßt diese Oefen 3. Tage lang kalt werden; worauf diese Sublimir-Gefässe eröffnet werden, und das Queckfilber in eine viereckigte Kammer gelassen wird, deren Seiten eine Böschung haben, und an eine kleine Höhle stossen, welche mitten in dieser Kammer gemacht ist. Indem der Mercurius, von denen Ecken dieser Kammer bis in diese Höhle lauft, so reinigt er sich noch von einem schwartzen Staube, welcher sich an den Boden dieser Kammer anhängt, und hernach durch einige Weiber wieder rein gemacht wird. Die Rinne, welche die Erhöhung macht, dient dazu, daß sie das Queckfilber zusammen sammlet, welches durch die nicht recht verkleibten Sublimir-Gefässe, oder wenn dieselben geschüttelt werden, hätte davon lauffen können, wie denn auch die 4. Kammern, aus welchen das kleine Gebäude, so an die Erhöhung stößt, besteht, gleichsam 4. Recipienten sind, in welchen der Rauch, binnen der Zeit, da er sich darinnen aufhält, noch einen Theil von Queckfilber zurück läßt, welcher darinnen, eben wie in denen Sublimir-Gefässen gefunden wird. Jede von diesen Kammern hat ein Fenster zur Oeffnung, welches, wenn die Operation geschicht, mit Ziegeln vermacht, und mit grossem Fleiß verkleibt wird. Ein einziger Ofen voll Ausbruch von diesen 3. Arten von Steinen aus dem Berg-Wercke giebt manchmahl 25. bis 30. Centner lebendiges Queckfilber zur Ausbeute; manchmahl hat es bis 60. Centner gegeben, mehr aber niemahls. Das Queckfilber, welches jede Operation giebt, wird in ein Magazin, welches in eben diesem Vorhofe erbaut ist, geschafft, und daselbst in Säcken von Kalb-Leder, die über irdenen Gefässen hangen, aufbehalten, bis es nach Mexico geschaft wird. Im Jahr 1717. rechnete man aus, daß auf 25000. Centner dieses Minerals in denen dasigen Magazinen liegen blieben, ob man gleich schon eine weit grössere Anzahl desselben nach Sevilla geschickt hatte. *Martin.* Dict.

(a) Année 1719. p. 462.

ALMADINA, eine Stadt in Africa, siehe *Almedine.*

ALMAENA, eine Stadt in Africa propria, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag ziemlich nahe, und gegen Nord-Osten, bey Carthago. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

ALMAGRA, ein Marcktflecken in Süd-America, siehe *Almaguer.*

ALMAGRE, oder

ALMAGRO (a), Lat. *Almagrum*, ist ein Flecken in Spanien,

nien, in Neu-Castilien, 3. Meilen gegen Osten von Ciudad Real, in der Provintz Manche, gelegen. Der Herr Corneille (b) schreibt, Almagre liege 5. Meilen von Ciudad Real. Er setzt folgendes aus einer Spanischen Reise-Beschreibung hinzu: Es ist der Ort, wo der Groß-Meister des Ordens von Calatrava seinen Sitz hat. Die Jesuiten haben in dem alten Hause des Groß-Meisters, der noch seine Wohnung daselbst behält, ein Collegium. Es ist zu Almagro eine Universität, und unter andern Klöstern auch eines derer Nonnen von Calatrava, die ein rothes Kreutz über ihren Kleidern tragen. Dieselben sind verbunden ihren Adel zu beweisen, wie auch, daß sie Christianas Viejas, das ist, von keinem Jüdischen Geschlechte, sind. Der Hr. Corneille fügt bey, an diesem Orte sey *Diego Almagro* gebohren worden, der seinen Zunahmen von seinem Vaterlande angenommen, und sich mit dem Francisco Pizaro vereinigt, der im Jahr 1525. Peru entdecket. Wir müssen hierbey anmercken, daß *Don Diego d' Almagro* (c) aus der Stadt Malagon gebürtig gewesen, wie Zarata, anmerckt, welcher fürgiebt, sein Ursprung, und sein Geschlecht, sey niemahls recht bekannt gewesen, weil einige fürgeben, er sey an einer Kirch-Thüre gefunden worden. Dem sey nun, wie ihm sey; gnug, er ist einer von denen 3. Einwohnern vo Panama, die im Jahr 1525. zusammen traten, und Peru endeckten. Franciscus Pizaro und Fernand de Luque waren die beyden andern. Die Edition des Zarata, so im Jahr 1577. zu Sevilla in fol. heraus gekommen, schreibt, der letztre sey der Vater des D. Diego d' Almagro gewesen, ohne zu berichten, daß derselbe einigen Theil an diesem Unternehmen gehabt habe. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas. (b) Dict. (c) Hist. de la Decouverte & de la Conqu. du Perou. T. I. p. 1.

ALMAGRO, oder

ALMAGUER (a), Lat. *Almagra*, ist ein Marckflecken in Süd-America, in der Provintz Popayan, unter dem 1. Gr. 30. Min. gegen Norden der Mitternachts-Linie, und unter dem 305 Gr. der Länge gelegen. Er liegt bey der Quelle des Flusses Cauca, der gegen Norden zu laufft, und sich mit dem Flusse Madalena vermischt, woraus der Rio grande entspringt, dessen Mündung in dem Nord-Meere, zwischen Carthagena und Rio de la Hacha ist. *Almaguer* (b) liegt auf einem platten und wüsten Gebürge und hat ein wenig kalte, dabey aber angenehme Luft. Die Wilden daselbst gehn in Baumwolle gekleidet. Die benachbarte Gegend ist an Weitzen und Türckischen Korn, und andern Getraide, so wie auch an andern Früchten, sehr fruchtbar. Es giebt sehr viel Kühe und Schaafe daselbst, und die reichen Gold-Berg-Wercke, die daselbst gefunden wurden, waren Ursache, daß dieser Ort bewohnt wurde. Der Herr Baudrand (c) nennt diesen Ort eine Stadt, und schreibt, sie sey klein, und fast zu einem Dorfe geworden. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) *Corn.* Dict. (c) Edit. 1705.

ALMAHRAH, eine Gegend im glücklichen Arabien, siehe *Mahrab.*

ALMALIG (a), ist eine Stadt in Asien, in Turqueſtan gelegen. Die Arabischen Geographi setzen sie unter den 102. Grad 30. Min. der Länge, und unter den 44. Grad. Nördlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

Alman, ein Gebürge in der Schweitz, siehe Allmann.

ALMANA, eine Stadt in Macedonien, an dem Flusse Axius gelegen. Titus Livius (a) redet von ihr, und Turnebus las, statt Almana, *Albana*, und behauptete, es sey das *Albanopolis*, dessen Prolomæus gedenckt. Ortelius hingegen ist mit dieser Verbesserung nicht zufrieden, sondern glaubt mit mehrern Grunde, *Almana* des Titi Livii sey das *Almon*, oder *Elmon*, dessen Plinius gedenckt. Siehe *Almon. Martin.* Dict.

(a) Lib. XLIV. c. 26.

ALMANCAN, ein kleiner Ort in Alt-Castilien, siehe *Almacan;*

ALMANCORA, ist ein kleiner Fluß in Spanien, in dem Königreiche Grenada. Herr Baudrand und diejenigen, so seiner gedacht, schreiben folgendes von ihm. Er laufft bey Portilla vorbey, nimmt den Rio de Bagares, und den Rio de Sierro, der bey Porohena vorbey lauft, zu sich; worauf er sich bey Vera in das Mittelländische Meer stürtzt. Die Charten des Herrn Sanson, und des Herrn de l' Isle, setzen Portilla an das Ufer des Meers, in dem Königreiche Murcia; und dieser Ort hat mit dem Flusse, der bey Vera lauft, nichts zu thun. Der erste nennt diesen Fluß *Guadalmaçar*, der andre *Guadalmacer*; alle beyde aber setzen seine Mündung gegen Norden von Vera. An statt aber, daß sie ihn mit einem Flusse vergrössern solten; so setzen sie einen andern zwischen Porchena, wo er doch nicht anstößt, und zwischen Guadamalçar. Sanson nent denselben *Trabay. Martin.* Dict.

ALMANDRALEGIUM, ist die lateinische Benennung von der kleinen Stadt *Almandralejo*, in den Spanischen Extremadura, siehe folgenden Artickel.

ALMANDRALEJO, oder *Almendralejo*, Lat. *Almandralegium*, eine kleine Stadt in dem Spanischen Extremadura, zwischen Merida und Medellin. Hübn. Zeit. Lex.

ALMANGOVIA, oder

Almangow, eine Landschafft in Deutschland, in Schwaben, siehe Algöw.

ALMANISCAE, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, siehe *Almeneſches.*

ALMANSA, oder *Almanza*, ist eine kleine Stadt in Neu-Castilien, an denen Gräntzen des Königreichs Valenzia gelegen. Sie ist wegen der Schlacht zu mercken, die daselbst zwischen der Armée des Königs in Spanien, die der Herzog von Berwick commandirte, und denen Alliirten, die der Lord Galloway und der Marquis das Minas commandirten, für sich gieng. Nachdem der Sieg lange Zeit zweifelhaft gewesen war, so erhielten ihn endlich die Spanier, die nicht nur die Belagerung von Villena verhinderten, sondern auch das Königreich Valenzia unter die Botmäßigkeit ihres Herrn brachten. Seit dieser Schlacht thaten die Alliirten in Spanien nur vergebliche Versuche. Damit aber Philippus V. denen Einwohnern zu Almansa, die bey dieser Gelegenheit viel Eyfer für ihn an den Tag geleget hatten, seine Gnade bezeigen möchte; so gab er dieser Stadt den Beynahmen einer (a) sehr edlen, getreuen, und glücklichen Stadt. Er erließ ihnen alle königliche Abgaben, die sie noch schuldig waren, und gab ihnen jährlich einen freyen Marckt, der sich den 25. Aprill an dem S. Marcus-Feste anfängt, und 14. Tage dauret. Seine Königliche Majestät befahl auch, es solte auf dem Felde, wo die Schlacht geschehen, eine Säule mit einer Inscription aufgerichtet werden, welche zu einem ewigen Denckmahle der Hertzhaftigkeit und der Treue seiner Unterthanen dienen solte. Diese wichtige Schlacht (b) geschahe im Jahr 1707. den 25. April. Sie fieng sich um 3. Uhr an, und daurete bis auf den Abend, und geschahe auf der Fläche, die gegen Süden von Almansa ist. Einige Bataillons zogen sich auf die Höhen bey Caudette, welches gegen Süd-Osten von Almansa liegt; der Chevalier d' Asfeldt machte sie aber den Tag darauf alle zu Kriegs-Gefangenen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Memoires du tems.

Almansdorff, ein Flecken im Churfürstenthum Sachsen, siehe Allmansdorff.

ALMANSOR, *Almanzor*, oder *Almanzore* (a), ist eine Stadt in Africa, in der Provintz Temesne, in dem Königreiche Fez gelegen. Sie wurde von dem Könige von Marocco *Almanzor* erbaut, dessen Nahmen sie führt, und liegt nahe bey dem Flusse Guir, an seinem Ufer rechter Hand, bey seiner Mündung in dem Oceano Atlantico, mitten in einer Bucht, in einer annehmlichen Fläche, 2. Meilen von dem Meer, 20. von Anfa und Rabat. Sie ist heutiges Tages nur mit einigen Arabern bewohnt, und Sanson macht nur ein Dorf daraus. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALMANSOUR, oder *Almanſur*, eine Stadt in der Persianischen Landschafft Send, allwo mit Myrrhen und Narden starcke Handlung getrieben wird. Man findet allhier Rosen-Stöcke, die über 300. Rosen an einem Stocke, von mehr als dreyßigerley Farben, tragen. Hübn. Geogr. II. Theil. Ubsens Geogr. Lex.

Almanspach, Allmansbach, oder Alensbach, eine kleine

kleine aber uralte Stadt, am Costnitzer See gelegen. Hübn. Zeit. *Lex.*

Almanstädt, oder Almanstett, ist ein Dorf in Deutschland, in dem Hertzogthum Weimar, in Thüringen, gegen Nord-Osten von der Haupt-Stadt Weimar gelegen. Jaillot schreibt *Almaslet*, und der Herr Corneille macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

Almanstein, ein Marckt-Flecken in Bayern, siehe Altmanstein.

Almanstett, ein Dorf in Thüringen, siehe Almanstädt.

ALMANSUR, eine Stadt in der Persianischen Landschafft Send, siehe *Almansour.*

ALMANZA, eine kleine Stadt in Neu-Castilien, siehe *Almansa.*

ALMANZOR, oder *Almanzore*, eine Stadt in Africa, in der Provintz Temesne, in dem Königreiche Fez gelegen, siehe *Almansor.*

ALMARASIUM, ist die Lateinische Benennung von der kleinen Stadt *Almaraz* in Spanien, in Estremadura, siehe folgenden Artickel.

ALMARAZ (a), oder *Almarez*, Lat. *Almarasium*, ist eine kleine Stadt in Spanien, in Estremadura, in dem Königreiche Leon, zwischen Plazentia und Truxillo, an dem Tagus gelegen, über welchen daselbst eine steinerne Brücke geschlagen ist. *Martin* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Mariana.*

ALMARAZA, ein festes Castell, auf den Africanischen Küsten, in der Barbarey, nicht weit von Oran, der Kron Spanien gehörig. Hübn. Zeit. *Lex.*

ALMAREZ, eine kleine Stadt in Spanien, in Estremadura, siehe *Almaraz.*

ALMARIA, ist der lateinische Nahme von *Montfort l'Amauri.* *Martin.* Dict.

ALMARIN, ein Flecken in Portugall, siehe *Almerin.*

Almarod, ein Dorf in Nieder-Hessen, siehe Groß-Almerode.

Almarod, ein Dorf bey Witzenhausen, in Ober-Hessen, siehe Almeroda.

Almarod, ein Flecken, unweit Alsfeld, zur Rechten des Flusses Fulda, darunter zur Lincken Walrod nicht weit abliegt. Knauth. Saxon. vet. & magn. p. 47.

ALMARY, ein altes Schloß in dem Spanischen Königreiche Catalonien, am Rande des Meeres, zwischen Barcellona und Tarragona, etwan eine Meile von dem reichen Kloster Poblet. Es soll eine Festung heissen, und wider derer See-Räuber ihre Streiffereyen und Anlandungen aufgebauet worden seyn. Uhsens Geogr. Lex.

ALMAS, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Almaz.*

ALMASIÆ MONTES, sind Gebürge, worauf, wie Platearius schreibt, die Aloe verfälscht wird. Ortelius hält dafür (a), sie lägen in Cappadocien. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ALMASIUM, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Almaz.*

ALMAS-SARRAY, ist der Pallast des Chams der Crimmischen Tartarn, auf dem westlichen Theile der Halb-Insul dieses Nahmens. Dieser Pallast ist nicht so bequem, als einige andre, die nicht weit davon sind. Denn, wie Davity berichtet, ist nur ein Dorf dabey (a). Aus diesem Pallaste, und aus diesem Dorfe, machen unsre Charten die Stadt *Alma*, an dem Flusse dieses Nahmens; und Sanson nennt sie *Karbata.* *Martin.* Dict.

(a) Etats du Kan p. 752.

Almaster, ein Dorf in Deutschland, in dem Hertzogthum Weimar gelegen, siehe Almanstädt.

ALMATH, eine Stadt in Thessalien, in Griechenland, siehe *Almon.*

ALMAZ, oder *Almas*, Lat. *Alisca*, *Anamascia*, *Alesca*, *Almaza*, *Almasium*, oder *Amantia*, nach denen unterschiedenen Meynungen der Scribenten, die über seinen Zustand, und über die Lage dieser alten Oerter, nicht einig sind. *Almaz* ist heutiges Tages ein Flecken in Nieder-Ungarn, in der Grafschaft Torn, an der Donau, auf dem halben Wege zwischen Ofen und Colocza gelegen. Daselbst ist ein gutes Gesund-Bad, und ein schönes Mönchs-Kloster. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

ALMAZAN, Lat. *Almazanum*, ist eine kleine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, an dem Flusse Duero, ohngefähr 6. Meilen gegen Süden von Soria, gegen Sigueng zu, gelegen. Es ist dieses der Ort, wo der Friede zwischen Henrico, Könige von Castilien, und Petro dem IV. Könige von Arragonien, im Jahr 1375. geschlossen wurde, nachdem diese beyden Königreiche lange Zeit mit einander Krieg geführet hatten. Es geschehen auch dahin, wegen des Haupts des Heil. Stephani viele Walfarthen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

ALMAZAN, (der *District*, oder das Gebiete von) Frantz. *Le Territoire d' Almazan*, ist ziemlich groß, und wird in 2. Theile unterschieden, nehmlich *Sesmo de Coberte-lada*, woselbst 24. Oerter oder Dörfleins sind, und *Sesmo de la Sierra*, woselbst ihrer 16. sind, wie Rodrigo Mendez de Sylva, den Herr Baudrand (a) anführt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ALMAZANUM, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Almazan.*

Alme, ein Fluß im Hertzogthum Westphalen, s. Alm.

ALME, ist ein Fluß in Engelland, in Devonshire a). Er entspringt in dem Gebiete *Hundred de Plimpton* genannt. Gegen Norden, und indem er sich gegen Süden wendet, flüßt er bey dem Marcktflecken Cornewood vorbey. Hierauf lauft er in Hundred d'Armington, und bey Strachley vorbey. Er hat zwischen Jalmeton und Halberton ein Brücke, flüßt bey Neuton Fery vorbey und fällt bey Plimouth, gegen Süd-Osten, in das Britannische Meer. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. de Blaeu.

Almeag, ein Schloß und Herrschaft, in Ober-Oesterreich, siehe Almögk.

ALMEAS, so benennt Curopalatus einen Ort, der, nach Ortelii (a) Meynung, nicht weit von Constantinopel liegt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ALMEDENA, ist eine alte Ertzbischöfliche Stadt in Mesopotamien, wie Ortelius schreibt, der sich auf das Concilium zu Chalcedo beruft. Wir halten dafür, es sey ein Fehler in dem Exemplar, so er besessen, und müsse *Amydena* heissen. Denn Mesopotamien hatte sonst keine andre Ertzbischöfliche Stadt, als *Amida.* *Martin.* Dict.

ALMEDINE (c), oder *Elmedine*, Lat. *Almadina*, und *Elmadina*, ist eine Stadt in Africa, in der Provintz Duquela, in dem Königreiche Marocco gelegen. Nach der gemeinen Meynung soll sie von denen alten Africanern erbaut worden seyn. Sie liegt zwischen Azamor und Salia, in einer schönen Ebene, und ist mit alten Mauren, die Thürme haben, umschlossen. Diese ehemahls reiche und wohlbewohnte Stadt, war die Haupt-Stadt der Provintz, weil kein fruchtbarer Land an Getraide und Wiesen in dem gantzen Königreiche Marocco ist. Sie hat lange Zeit unter Portugall gehört, und aus dieser Ursache verwüstete sie der Bruder des Königs zu Fez, bey seiner Reise, die er in die Provintz that: wiewohl sie sich nach der Zeit wieder erholt hat. Inzwischen sahen sich die meisten Einwohner, da die Cherifs so starck wurden, bey der im Jahr 1521. eingefallnen Hungers Noth, genöthiget, so wohl sich, als ihre Kinder zu verkaufen, damit sie Brod haben konnten. Aus welchen Ursachen sie zur Zeit des Marmolii (b) meist wüste lag. Es ist, schreibt er, Schade, daß eine so schöne Stadt, als *Almedine*, die eine so schöne Lage, und so schöne Gärten hat, meist offen stehn, und nur alte eingefallene Gebäude zeigen soll. *Martin* Dict.

(a) *Marmol.* Tom. II. L. III. c. 61. (b) l. c.

ALMEDINE (a), ist eine andre Stadt in dem Königreiche Marocco, in Africa, die von der vorhergehenden unterschieden ist. Sie ist alt, und eben so wohl, wie die vorhergehende in der Provintz Duquela, von denen alten Africanern erbaut worden. Sie liegt auf einer abhängenden Seite eines Berges von dem grossen Atlas, 20 Meilen von Marocco gegen Osten. Sie hat alte Mauren, nebst Thürmen, und wird von viel Künstlern und Kaufleuten, unter welchen eine Menge Juden sind, bewohnt. Ihre umliegende Gegend ist voller Weinberge und Oelbäume, und

voll

voll so vieler Nuß- und andre Früchte tragenden Bäume, daß man sie für einen Wald ansehen solte. Marmolius, welcher uns dieses berichtet, fügt bey, ihre Einwohner wären ehemahls so grosse Feinde wider die Einwohner der Stadt Elmedine gewesen, und sie hätten sich unter einander mit so vieler Hitze umgebracht, daß sich niemand unterstehen dürffen, das Land anzubauen; wie denn auch die Kaufleute nicht reisen durften, ohne eine Begleitung bey sich zu haben, die sie manchmahl monathlich 12. bis 15. Ducaten kostete. Bey alle dem, fährt dieser Auctor fort, erstreckte sich ihre Feindschaft nicht auf die Weiber, Kinder und Sclaven, als welche gantz sicher auf dem Felde arbeiten konnten. Da aber die Cherifs sich ihrer bemeisterten; so machten dieselben allen diesen Streitigkeiten ein Ende. Sie bauten sehr schöne Felder in den Gegenden gegen Osten und Süden an, wofür sie denen Arabern, denen diese Felder gehörten, ein gewisses zahlten. Sie sind kriegerische Leute, die ihren Ruhm im Adel oder in der Tapferkeit suchen. Ihre Weiber sind weiß, und schön, und sehr verliebt in die Fremden. Sie haben einige gelehrte Leute in ihren Gesetzen, und ihre Regierungs-Art ist ziemlich vernünftig eingerichtet. Die Stadt ist weder durch Kunst, noch durch Natur feste. Weil aber das Land sehr volckreich ist; so können sie dadurch Krieg führen, und sich wehren. *Martin.* Dict.

(a) T. II. Lib. III. c. 70.

Almegg, eine Herrschaft in Ober-Oesterreich, siehe Almögk.

ALMEIDA, eine Stadt in Portugall, siehe *Almeyda*.

ALMEIRIN, ein schönes Königliches Lust-Schloß und Flecken, im Portugiesischen Extremadura, am Fluß Tajo, der Stadt Santaren gegen über. Vollst. Geogr. *Lex.*

ALMELOA, ist die lateinische Benennung von *Almeloo*, einem Flecken in den vereinigten Niederlanden, siehe folgenden Artickel.

ALMELOO, oder *Almenlo*, Lat. *Almeloa*, ist ein Flecken, in denen vereinigten Niederlanden, in dem Lande Twente, in der Provintz Ober-Yssel gelegen. In dem Dictionaire Geographique des Pais bas wird es nur als ein schönes Dorf, so viele Privilegia hat, angeführt. Er liegt gegen Norden 2 und eine halbe Stunde von Delden, welches ein ander Dorf ist, so aber besser gebaut, und mehr bevölckert ist, als gewisse andre Oerter, die den Nahmen Städte führen, und 7. und eine halbe Stunde von Deventer gegen Süd-Osten von dieser Stadt. Ubrigens führet der Flecken *Almeloo* den Titel einer Baronie, und gehört dem bekannten Grafen von Rechteren, welcher als Holländischer Ambassadeur an die deutschen Höfe sich sehr verdient gemacht. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. *Lex.*

ALMENARA, ein kleiner Ort in Catalonien, in Spanien, zwischen Lerida und Balaguer, allwo im Jahr 1710. den 27. Julii König Carl III. die Cavallerie des Duc d' Anjou glücklich aus dem Felde schlug, und nach Lerida unter die Stücken jagte. Hübn. Zeit. Lex.

ALMENARA, eine kleine Stadt mit dem Titul einer Grafschaft, in dem Spanischen Königreiche Valencia, zwischen Morviedro und Villa Real, nur eine halbe Meile von dem Mittelländischen Meer gelegen. Ludovicus Antonius Fernandez Portocarrero, Graf von Palma, wurde im Jahr 1623 von dem Könige Philippo IV. zum Marquis von Almenara gemacht. *Colmen.* Delic. de l'Esp. p. 568. *Imhof.* Rech. des Grands d'Esp. p. 214.

Almenberg, soll ehemahls ein in der Grafschaft Kyburg, in der Schweitz, im Canton Zürich, gelegener Edelsitz gewesen seyn. Kaufmanns *Lex. Suppl.*

ALMENDRA, eine Stadt auf einem Berge, in dem Spanischen Königreiche Andalusien an den Portugiesischen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

ALMENDRALEJO, eine kleine Stadt, in dem Spanischen Extremadura, siehe *Almandralejo*.

ALMENE, ist eine alte Stadt, an dem schwartzen Meer gelegen, wie Stephanus der Geographus berichtet, der den Arrianum citirt. Berkelius aber, der in dem Periplo des Arriani dieses Wort nicht, wohl aber *Armene* findet, hält dafür, es müsse so gelesen werden. Allein diese Ursache ist nicht

wichtig genug, denn Stephanus redet an seinem Orte auch von *Armene*, und unterscheidet sie also. Uber dieses schreibt Stephanus nicht, in welchem Buche des Arriani er dieses Wort gefunden habe, und es ist bekannt, daß uns sehr viel Wercke von dem Arriano fehlen. *Martin.* Dict.

ALMENESCHES (a), ist eine Abtey, in Franckreich, in der Normandie, in dem Stift Seez gelegen, Lat. *Almaniscæ*. Sie gehört denen Benedictiner-Nonnen; und die heilige Opportuna ist daselbst Aebtißin gewesen. Diese Abtey liegt gegen Süd-Osten, 2. Meilen von Argentan, und gegen Nord-Osten ein wenig weiter, als 2. Meilen, von Seez. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol* Descr. de la France T. V. p. 26.

Almenhausen, ein Adliches Schloß, Rittergut und Dorf, nebst einer Kirche in Thüringen, 2. Meilen von der Stadt Langensaltze gelegen, Goldschadt.

ALMENLO, ein Flecken in den vereinigten Nieder-Landen, siehe *Almeloo*.

ALMENNA, ein Africanisches Gebürge in Mauritanien, siehe *Abyla*, im I. Bande p. 94. u. f.

ALMENTIA, ein Fluß in Lothringen, siehe *Amance*.

ALMENTIA, ist auch eine Stadt, in Lothringen gelegen. Ehemahls wurden daselbst die öffentlichen Acten aus der Canzley aufbehalten, wie aus dem zu ersehn, was de Roheres davon geschrieben. Siehe *Amance*. *Martin.* Dict.

ALMENUM, eine Stadt in West-Frießland, siehe Harlingen.

ALMERIA, eine Stadt in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Alckmaer*.

ALMERIA, vor Alters *Algarbia* Lat. *Almeria*, und *Portus Magnus*, ist eine See-Stadt in Spanien, in dem Königreich Grenada, bey der Mündung des kleinen Flusses *Almoria* (a), der weiter hinauf *Boleiduy* genannt wird, gelegen. Sie (b), liegt sehr bequem, in einer sehr fruchtbaren Gegend. Sie wird auch von vielen reinen Quellen bewässert, und ist sehr fruchtbar an Früchten und Oel. Das Wasser aus den gedachten Quellen ist süß, und sehr gesund, welches hier die Schiffe, so nach der Levante gehen, einzunehmen pflegen. Als die grosse Engel- und Holländische Flotte im Jahr 1703. nach Livorno seegelte, sollten einige abgeschickte Schiffe zu eben dem Ende hier anländen. Allein die Spanier hatten sich so vortheilhaftig postiret, und den Strand so wohl besetzet, daß jene ohne Wasser wieder fortseegeln musten. Sie hat (c) einen guten Hafen an dem Mittelländischen Meer, und einen Bischoff, der unter dem Ertzbischoff zu Grenada steht. Dieser Bischöfliche Sitz war ehemahls zu Adra. Und weil die Bischöffe dieses Stifts, sich mit Recht als Nachfolger derer Bischöffe, die zu Adra, oder Abdera, ihren Sitz gehabt haben, ansehen; so hat dieses einige in den Irrthum gebracht, und sie bewogen, zu glauben, *Almeria* sey das alte *Abdera*, dessen in denen Notitiis Episcopalibus gedacht wird. Die Städte aber sind einerley, obgleich eben dieser Bischöfliche Sitz von einem Orte nach dem andern verlegt worden. *Almeria* wurde von dem Almaric, Könige der West-Gothen, so genannt, welcher daselbst im Jahr 515. getödtet wurde. Vor diesem haben sie die Mohren und Sarracenen gantzer 400. Jahr in ihren Händen, und einen eignen König darüber Nahmens Abenhut gehabt. Allein im Jahr 1147. nahm sie Alphonsus VI, König in Arragonien, den Mohren ab. Die Beute, so man hiebey machte, war considerable, worunter auch die schmaragdne Schüssel gewesen seyn soll, welche die Genueser in ihrer Dom-Kirche noch heute zu Tage als ein grosses Heiligthum, verwahren. Sie sagen, daß sie dem Könige Salomon von der Königin aus Saba sey gegeben worden, und soll sie auch unser Heyland gebraucht haben, als er mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl gehalten. Im Jahr 1490. wurde diese Stadt von Ferdinando und Isabella eingenomen. Sie liegt 21. Meilen von Grenada, zwischen dem Vorgebürge Gates gegen Osten, und der Stadt Adra gegen Westen. Dieses Vorgebürge Gates ist eben dieses, so die alten *Promontorium Charidemi* nennten. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *de Vayrac* Etat pres. de l'Espagn. T. I. p. 196. (c) *Baudrand* ib.

ALME-

ALMERIA, oder
ALMERICA, ist eine kleine Stadt in Nord-America, in Neu-Spanien gelegen. Die Spanier, so dieselbe erbauet haben, nennen sie auch *Villa Ricca*, und die im Lande *Nuothlan*. Sie liegt auf der Küste des Mexicanischen Meer-Busens, bey der Mündung des Flusses eben dieses Nahmens, und ohngefehr 60. Meilen gegen Osten von Mexico. Wir mercken hier an, daß es keine Stadt, sondern nur ein Dorff sey, so von *Villa Ricca* unterschieden ist; indem, nach der Charte von Mexico des Herrn de l'Isle noch *Torre blanca* zwischen diesen beyden Oertern mitten inne liegt. *Martin.* Dict.

ALMERIN (a), Lat.
ALMERINUM, ist ein Flecken in Portugall, in Estremadura, an dem Tagus, Santaren gegen über gelegen. Die Könige von Portugall hielten sich vor diesem manchmahl in einem Lust-Hause, so sie daselbst haben, auf; wie denn auch *Almerin* (b) unter die Königlichen Schlösser gerechnet wird. König Henricus, der vorher ein Cardinal war, lieget daselbst begraben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.* (b) *Maugin* Descr. du Portugal p. 7.

Almeroda, und
Almerode, oder Almarod, ein Dorff bey Witzenhausen, oder Wissenhausen, einem Städtlein, anderthalbe Meile von Franckenberg, in Ober-Hessen gelegen. Knauth Saxon. Vet. & magn. p. 41. Goldschadt.

Almerode, ein ander Dorff in Nieder-Hessen, siehe Groß-Almerode.

Almersbach, ein Flecken, und Amt, in der Grafschafft Sayn, einen Grafen von Manderscheid-Blanckenheim zuständig. Goldschadt.

Almersbüttel, ein Dorff im Hertzogthum Lüneburg, unweit der Stadt Fallersleben, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Almetzhausen, ein Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von der Stadt Schwartzenberg gelegen. Goldschadt.

ALMEXIAL, eine kleine Stadt in Portugall, welche im Jahr 1663. durch die grosse Niederlage der Spanier, so sie von dem Marschall von Schönberg erlitten, berühmt worden. Hübn. Zeit. Lex.

ALMEYDA (a), oder *Almeida*, ist eine Stadt in der Provintz Tra-Los-Montes, zwey Meilen von denen Castilianischen Gräntzen, gegen das Königreich Leon, 6. Meilen von Ciudad Rodrigo, in dem kleinen Kreisse, Riba de Coa genannt, gelegen. Sie liegt auf einer Höhe, ist mit guten Mauern und 6. Bastionen umgeben, und hat ein Schloß; aber nur ohngefehr 300. Einwohner in einem einzigen Kirchspiel. Der Herr de l'Isle macht nur ein Dorff aus ihr. Im Jahre 1733. legte der König von Portugall daselbst eine neue Ritter-Academie an. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Descr. sumar.* del Reyno de Portugal. *Colmenar.* Delic. du Portugal.

ALMIA, in eine Stadt in Sarmatia Asiatica, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

ALMIANA, oder
ALMIANIA, ein Fluß in dem mittleren Theile von Italien, siehe *Albegna.*

Ἀλμηδίσσος Αἰγιαλος, ein See-Hafen in Thracien, siehe *Almydissus.*

ALMINA, ein Africanisches Gebürge, in Mauritanien, siehe *Abyla*, im I. Bande p. 94. u. f.

ALMINA, oder *Almino*, ist eine Landschafft in Epirus, wie Ptolomæus berichtet (a), der in dieselbe die Mündung der Flüsse Acheron und Thyamis, desgleichen die Plätze Nicepolis und Torona, wie auch die Häfen Elæa und Sibota setzt. Er bestimmet seine Gräntzen gegen Westen an Thesprotien, gegen Norden an Dolopien, gegen Osten an Acarnanien, und gegen Süden an das Adriatische Meer. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14.

ALMINA, Lat. *Beguntium*, eine Stadt in Africa, an der Meer-Enge von Gibraltar, nicht weit von Ceuta. Vollst. *Geograph. Lex.*

ALMINE, eine Landschafft in Epirus, siehe *Almina.*

ALMINIUM, welches einige andere *Peguntium*, oder *Piguntiæ*, genennt haben, ist der Lateinische Nahme von *Almissa. Martin* Dict.

ALMIRA, ist eine Stadt in Phœnicien, am Berge Libanon (a) gelegen. Es wird derselben in dem Concilio zu Chalcedon gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALMIRO, oder *Armire* (a), ist ein Bach, oder Strohm, auf der Insul Candia. Seine Quelle, die auf 8. Meilen, gegen Gerorodée zu, von Candia entfernet ist, stürtzt bey ihrem Ausgange eine so grosse Menge Wasser von sich, daß alsbald daraus eine ziemlich grosse See entsteht. Hernach flüßt dieses Wasser sehr schnelle, und treibet am Ende der See 10. Mühl-Räder; hierauf laufft es, in einem tieffen und breiten Canal, auf 1000. Schritte, und verwandelt sich in einen Fluß, welcher sehr viel Fische, besonders Krebse, bey sich führt. Hierauf verdoppelt er seinen Lauff gegen Norden, woselbst sich sein Saltz-Wasser verliehrt, welches, wie man glaubt, hernach aus dem Meer durch unterirdische Gänge bis zu seiner Quelle geht, und führt im Winter süsser Wasser, indem sich einige Ströhme, die von denen Gebürgen herab schiessen, sich mit ihm vermischen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Etats de Venise p. 179

ALMISSA, oder *Almiza*, ist eine Stadt in Dalmatien, Lat. *Alminium*, *Almissum*, *Dalmisum*, *Dalmisium*, *Peguntium*, *Piguntium*, und *Piguntiæ*. Sie ist klein, aber ihrer Lage wegen feste, und liegt bey der Mündung des Flusses Cetina, 40000. Schritte von Salone gegen Osten. Der Auctor der Memorie Geografiche della Dalmazia (a) schreibt, sie sey zu einem kleinen Flecken geworden, und stehe unter der Herrschafft der Venetianer. Er verweiset dem Herrn Baudrand, daß er gesetzt, es gehöre denen Türcken. Es hat das Ansehn nicht, als wenn der letztere diese Untersuchung gelesen, oder gebilligt hätte. Denn er setzt eben so in der Frantzösischen Edition, die 18. Jahre nach dieser Memorie heraus gekommen. Almissa machte sich in dem XIIIten und XIVten Sæculo durch ihre See-Räubereyen bekannt, zu der Zeit, da das Königreich Ungarn durch seine innerlichen Kriege verwüstet wurde, indem einige Städte so verwegen waren, daß sie sich unterstunden, souveraine Staaten zu beleidigen. Almissa war unter dieser Anzahl, bis sie die Einwohner von Trau, die über ihre Streiffereyen alle Gedult verlohren hatten, mit Hülffe der Venetianer, belagerten; da sie denn eingenommen und ausgeplündert wurde, wovon sie sich niemahls wieder erholen können. Sie hat für diesem ein Bißthum gehabt, welches mit dem Ertz-Bißthum zu Spalatro verknüpfft worden ist. Die Sclavonier nennen sie heutiges Tages in ihrer Sprache *Omisch.* *Martin.* Dict.

(a) p. 315.

ALMISSUM, ist eine Lateinische Benennung der Stadt *Almissa*, in Dalmatien, siehe vorherstehenden Artickel.

ALMISTA, oder *Marvisia*, Lat. *Arvisius mons*, ist ein Gebürge und Vorgebürge der Insul Chio, in dem Archipelago. Dieses Gebürge ist wegen des guten Weins bekannt, der *Marvoisie* oder *Marvisier* genannt wird, und nicht mit dem Malvasier vermischt werden muß, der aus Morea gebracht wird. Dieser bekommt seinen Nahmen von dem Gebürge, worauf er wächst, eben so wie jener. Es halten einige dafür, dieses Gebürge sey das *Arvis*, dessen Vibius Sequester erwehnet, und dieser so gelobte Wein sey der Alten *Arvisium vinum*, dessen Virgilius und Plinius mit grossem Ruhme gedencken. Siehe *Arvis.* *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

ALMIZA, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Almissa*.

ALMO, ein Gebürge in Illyrien, siehe *Almus*.

ALMO, oder *Almon*, ist ein Bach in dem Römischen Gebiete, im Latio. Seine Quelle war zwischen Bovillae, und der Via Appia, von dem er gegen Nord-Osten fließ; nachdem er nun durch denselben geflossen, stürtzte er sich, etwas unter dem alten Rom, in die Tyber. Ovidius, der seiner offtmahls in seinen Libris Fastorum (a) gedencket, schreibt an einem Orte (b), daß, als die Wasser-Nymphe Jutuma von dem Jupiter geliebt worden, und Lar, die Tochter des Flusses Almon, die Unbedachtsamkeit begangen, und davon geredet habe, sie von diesem Gott darzu verdammt worden, daß sie in die Hölle gewiesen, und daselbst, ihrer Schwatzhafftigkeit wegen, mit einem ewigen Stillschweigen gestrafft werden solte. Mercurius, dem anbefohlen worden war, sie dahin zu bringen, verliebte sich, statt daß er seinen Befehl ausrichten sollen, in sie, und schwächte sie. Sie gebahr davon zwey Söhne, welche die Römer *Lares* nannten; sie aber wurde *Dea muta* genannt. Herr (c) Baudrand schreibt, die Italiäner hätten ehedem diesen Bach *l' Acqua d' Accia* genannt, ietzo aber würde derselbe *l' Aquataccia* genannt. Ubrigens ist er auch sehr berühmt wegen der mineralischen Kräffte, welche in der Quelle desselben verborgen liegen, und dem räudigen Vieh sonderlich helffen soll. In dem Wasser dieses Flusses pflegten sonst die Priester der Göttin Cybeles ihr Bildniß, Leuen, und Phrygische Messer, mit grosser Ehrerbietung am 27. Martii abzuwaschen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) Fast. L. IV. (b) L. II. v. 600. & seq. (c) Edit. 1682.

ALMOCHIQUI, sind Völcker in America, in Neu-Franckreich, siehe *Almouchignois*.

ALMODÆI, oder *Allumacotæ*, ein altes Volck fast in der Mitten des glückseligen Arabiens. Bochart (a) muthmasset, daß sie diesen Nahmen von *Almodad*, des Irctani Sohne, bekommen hätten. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) Phaleg. II. 16.

ALMODAVAR DEL CAMPO (a), Lat.

ALMODAVARIA CAMPESTRIS, ist eine kleine Stadt in der Landschafft Manche, in Spanien, in Neu-Castilien, in einem ziemlich schönen Thale gelegen. Sie hat ein Schloß, bey dem schwartzen Gebürge, oder Sierra Morena, und liegt sechs Meilen von Ciudad Real gegen Cordua zu. Nahe dabey sind viel Silber-Bergwercke. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Almögk, oder Almegg, und Almeag, eine Herrschafft, mit einem Schlosse, in Ober-Oesterreich, in dem Traun-Viertheil, an dem Flusse Alm, gehöret denen Grafen von Hohenfeld, und ist ein Fideicommiss und Majorat. Hübn. Geogr. III. Th.

ALMON, ein Fluß in Italien, siehe *Almo*.

ALMON, ist auch der Lateinische Nahme von dem Fluß *Amonde*, in Nord-Schottland, in der Provintz Lothian, woselbst dieser Fluß sich in den Meer-Busen bey Edimburg (a) stürtzet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ALMON, ist eine Stadt in Griechenland, in Bœotien gelegen, wie Stephanus der Geographus berichtet, der dem Hellanico einen Verweis giebt, daß er sie *Salmon* genannt. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

ALMON, oder *Salmon*, sonst auch *Almath*, *Aelmon*, oder *Aelon*, und *Halmon* genannt, ist eine Stadt, oder Flecken, in Thessalien, in Griechenland, wie Plinius (a) berichtet. Es ist eben das Minya, von dem Stephanus der Geographus (b) schreibt, sie habe ehemahls den Nahmen *Almonia* geführet. Man könte glauben, Stephanus tadle den Hellanicum darinnen, daß er *Almon* in Bœotien, statt *Almon* in Thessalien, für *Salmon* gehalten; Hierinnen aber bestehet der Fehler nicht. Denn Stephanus selbst, oder wenigstens sein Herausgeber, zählet nach eben dem Hellanico *Salmon* unter die Bœotischen

Städte. Wir halten gäntzlich dafür, sein Herausgeber habe eben diesen Artickel, so wie viele andere, verfälscht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) in voce μινυα.

ALMONACID (a), ist ein Flecken in Spanien, in Castilien, vier Meilen von Toledo gelegen. Er ist von dem Schutte des alten *Reccopolis*, so nicht weit davon lag, erbauet worden. Aus dieser Ursache haben einige Scribenten *Almonacid*, Neu-*Reccopolis*, Lat. *Reccopolis Nova*, genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ALMONDBURG, und

ALMONDBURY (a), oder *Almontbury*, Lat. *Almontburium*, ist ein Marckt-Flecken in Engelland, in Yorckshire, in West-Riding, sechs Meilen von Hallifax gelegen. Man sieht gantz'nahe dabey einige alte Merckmahle, welche man den Schutt der alten Stadt *Cambodunum* zu seyn glaubt. Siehe dieses Wort und den Artickel *Camutodunum*. *Martin.* Dict.

(a) *Etat pres.* de la Gr. Bret. T. I. p. 131.

ALMONDE, ein Fluß in Nord-Schottland, siehe *Almon*.

ALMONDI-BLATHAIM, ein Ort im Gelobten Lande, welcher aber nicht gar zu bekannt ist. Hübn. Geogr. II. Theil.

ALMONIA, ist eine alte Stadt in Macedonien, in Griechenland, nahe bey dem Berge Cissus gelegen. Es ist vielleicht das *Almon* (a), *Almonia*, oder *Minya*, in Thessalien, wovon bereits im vorhergehenden geredet worden. Wir haben schon sonst angemerckt, daß unterschiedene Städte, auf unterschiedene Art, bald diesem bald jenem Lande zugeschrieben werden, weil ihre Gräntzen offt verändert worden sind. Siehe *Almopia*. *Martin.* Dict.

(a) *Stephan.* Byzant.

ALMONIA, eine Stadt in Thessalien, in Griechenland, siehe *Almon*.

ALMONIA, eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, siehe *Almunha*.

ALMONT (a), ist eine Stadt in Persien, in der Provintz Ghilan, gegen das Caspische Meer gelegen, und hat ein Schloß. Siehe *Almout*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

ALMONTBURIUM, oder

ALMONTBURY, ein Marckt-Flecken in Engelland, in Yorckshire, siehe *Almondburg*.

ALMONTE (a), ist ein Fluß in Spanien, in Estremadura de Leon. Er entspringt bey Vilverta de Guadaloupe; von dar laufft er gegen Westen durch Truxillo, und von dar gegen Norden, worauf er sich, bey Garuvillas, in den Tagus stürtzt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ALMONTE, eine kleine, aber schöne Stadt, im Spanischen Königreiche Andalusien, zwischen denen Flüssen Rio Tinto und Guadiamar, nahe am Meer. Zunächst den Thoren hat sie einen sehr schönen Wald; und drey Meilen davon ist des Hertzogs von Medina Sidonia Thier-Garten, welcher *El Bosco del Duque* genennet wird, und sich in seinem Umfange auf etliche Meilen erstrecket. Vollst. *Geogr. Lex.* Uhsens Geogr. Lex.

ALMONUS, oder vielmehr *Alemannus*, ist der Lateinische Nahme von dem Flusse Almul, oder Almühl, in Deutschland, siehe Almühl.

ALMOPES, oder

ALMOPI, ein altes Volck in Macedonien, siehe *Alboti*.

ALMOPIA, oder *Almonia*, eine Landschafft in Macedonien, in Griechenland, wo die Almopier wohnten. Sie bekam ihren Nahmen von dem Riesen *Almops*, welcher ein Sohn des Neptuni und der Helle, einer Tochter des Athamas, war. Thucydides gedenckt von Almopien (a). Plinius (b) nennt die Almopier nach denen Eordensern und für denen Pelagoniern. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. IV. c. 10.

ALMORAVIDES (a), sind alte Völcker in Numidien, die, nachdem sie in die Barbarey gezogen waren, daselbst die Stadt Marocco erbauten. Sie wurden auch *Lunptunes*, oder *Lautuniems* genannt. Ihr erster König war Abul Thechifien, der sich zur Haupt-Stadt seines Königreichs Acmed erwählte. Ihm folgte Joseph nach; und unter ihm geschahe es, daß diese Völcker, nachdem sie einen grossen Theil von Africa erobert hatten, den Grund zu Marocco legten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *Marmol.* T. II. L. III.

ALMOSTADIUM, ein Flecken in Schweden, siehe *Almsta.*

ALMOUCHIGNOIS, oder

ALMOUCHIQUOIS (a), Lat. *Almochiqui*, sind Völcker in America, in Neu-Franckreich. Sie wohnen an dem Flusse Chovacouet lang hin, und sind so wohl in der Sprache, als auch in ihren Gebräuchen, von den alten Wilden unterschieden. Sie scheeren sich die Haare von der Stirne bis auf den Wirbel ab, und zieren die Hinter-Haare, die sie wachsen lassen, mit unterschiedenen Federn aus. Sie haben wohlgestallte Gliedmassen, und mahlen sich das Gesichte roth oder schwartz. Ihre Waffen bestehen aus Lantzen, Kolben, Bogen, und Pfeilen, die sie mit dem Schwantze eines abscheulichen Fisches, der Schaalen hat, bewaffnen, welchen sie Signoe nennen. Sie bauen das Land auf eine andere Art an, als diejenigen, die ihnen gegen Osten wohnen. Sie säen ihr Korn im May, und pflantzen Türckische Bohnen bey diesem Korne, welches ihnen statt der Stengel dienen muß, an denen es in die Höhe schiesset. Sie erndten im September, und ihre Felder sind mit lebendigen Dorn-Hecken verwahrt. Sie haben eine grosse Menge Nüsse, die aber viel kleiner, als die in Europa sind, wie auch eine grosse Anzahl Weinstöcke. Sie pflantzen auch Kürbisse und Toback. Sie haben ihren ordentlichen Aufenthalt, und verändern denselben nicht leicht, wie die andern Wilden zu thun pflegen. Ihre Hütten sind mit Rinden von Eichen bedeckt, und rings herum mit grossen Balcken umgeben, damit sie sich wider den Anfall ihrer Feinde beschützen können. Die Frantzosen haben einige Colonien in ihrem Lande. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. *Laet.* Descr. des Indes Occ. L. II. c. 19.

ALMOUT, oder *Alamout*, ist eine Stadt in der Provintz (a) Ghilan, in Asien, nebst einem Schlosse. Sie liegt, nach denen Arabischen Geographis, unter dem 85. Gr. 37. Min. der Länge, und unter dem 36. Gr. 21. Min. Nördlicher Breite. Diese Stadt ist der vornehmste Aufenthalt der Bathenier gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *D'Herbelot* Bibl. Orient.

Alms, ein Fluß in Westphalen, siehe Alm.

Almsta,

Almstad (a), oder

Almstadt, ist ein Flecken in Schweden, in der Provintz Smaland, an denen Gräntzen von Blecking, drey Meilen von dem Balthischen Meer gegen Norden, und vier von Christianstadt gegen Osten. Sein Lateinischer Nahme ist *Almostadium.* Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

Almstäde, ein Schloß und Flecken, im Stiffte Hildesheim, etliche Stunden von der Stadt Hildesheim gelegen. Goldschadt.

Almstädt, ein Adeliches Schloß und Flecken, im Hertzogthum Braunschweig, bey der Stadt Scheppenstädt. Goldschadt.

ALMUCANTARATH, oder *Almuncatarath*, heißt bey denen Erd-Beschreibern ein Circul, welcher durch einen gegebenen Himmels-Punct mit dem Horizont parallel gezogen wird. Rauffin. *Lex. Suppl*

ALMUDAVAR, eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Almodavar del Campo.*

ALMUDAVAR, oder

ALMUDEVAR, Lat.

ALMUDUVARIA, ein Flecken im Königreiche Arragonien, in Spanien, drey Meilen gegen Norden von Huesca. Hübn. Zeit. Lex.

ALMUGNECAR, *Almunecar*, oder *Almunnecar*, vor Alters *Monaba*, Lat. *Almunecara*, ein Flecken in Spanien (a), an der See, in dem Königreich Grenada gelegen, hat einen Hafen und ein Schloß. Er liegt 14. Meilen von Malaga gegen Osten, und 13. von Grenada gegen Süden. An diesem Orte liessen die Könige der Mohren ihre Kinder und Brüder als Staats-Gefangene verwahren, damit sie keine Unordnung im Reiche stifften konten. Einige halten ihn für *Manoba.* Siehe diesen Artickel, und *Exitani.* *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

ALMULA, ein Königreich in Africa, welches vor Zeiten zu dem Königreiche Abißinien gehöret hat. Hübn. Geogr. II. Th.

ALMUNCATARATH, siehe *Almucantarath.*

ALMUNECAR, oder

ALMUNECARA, ein Flecken in Spanien, an der See, in dem Königreiche Grenada gelegen, siehe *Almugnecar.*

ALMUNHA (a), oder *Almunna*, Lat. *Almonia*, oder *Almunia*, ist eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, nahe bey dem Flusse Xalo, und dem Flecken Richa, zwischen Sarragolla und Calatajud gelegen. Einige Geographi suchen unter demselben das alte *Nertobriga* derer Celtiberier; welche Meynung aber nicht von allen gebilliget wird. Siehe *Nertobriga.* *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALMUNIA, oder

ALMUNNA, eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, siehe vorherstehenden Artickel.

ALMUNNECAR, ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Grenada gelegen, siehe *Almugnecar.*

ALMUS, ist ein Gebürge in Illyrien, bey Sirmich gelegen. Es ist eben dasselbe, auf welchen der Kayser Probus Weinstöcke pflantzen ließ, die er dazu aus Italien dahin bringen lassen. Lazius setzet dasselbe in Ungarn, und schreibt, es würde von denen Einwohnern *Arpatarro*, und *Tarczal*, genannt. Wir haben desselben unter dem Worte *Alma*, mit dem es der Historien-Schreiber Dio belegt, gedacht. *Martin* Dict.

ALMUS, ist ein Flecken in Ober-Mœsien, an der Donau gelegen, wie Antoninus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ALMYDISSUS, *Halmydissus*, oder *Almedissus*, ist ein See-Hafen in Thracien, an dem schwartzen Meer, wie Ptolomæus (a) berichtet, der ihn αλμηδισσος Αιγιαλος, oder das Ufer von *Almidisso* nennt. Herr Sanson (b) tadelt in seinen Disquisitionibus den Herrn Baudrand mit Recht, daß er gesagt, Ptolomæus schreibe, dieser Hafen sey in Thracien, disseits Rhodope, in der Landschafft Cænica. Ptolomæus schreibt nicht von Thracien disseits Rhodope, und sagt auch nicht, dieser Hafen sey in der Landschafft Cænica; sondern die Charten, die Mercator zu diesem Auctore gestochen, bezeichnen es also. Der Herr de l'Isle nennt in seiner Charte des Orientalischen Reichs den Hafen *Salmydissus*, und Sanson (c) *Salmydiss.* Dieser Ort liegt gegen Nord-Osten von Constantinopel. Herr Baudrand schreibt, einige hielten ihn für *Stagnara*, so eine neuere Stadt ist; Sanson aber unterscheidet sie, ob er sie gleich sehr nahe bey einander setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) p. 89. (c) Atlas.

ALMYRÆ, ist ein Ort in Mareotide, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieses Wort bedeutet Felder, die wegen ihres saltzigten Bodens unfruchtbar sind. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ALNA, oder *Alne*, ist ein Fluß in Engelland, in der Grafschafft Northumberland (a). Er entspringt an denen Schottländischen Gräntzen, und stürtzt sich in das Meer, gegen Norden, von Alnewick, wie Cambdenus berichtet. Siehe *Alauniur*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ALNA, ein Dorff, und Abtey, im Stifft Lüttich, siehe *Aulne*.

ALNE, ein Fluß in Engelland, in der Grafschafft Northumberland, siehe *Alna*, und *Alaunius*.

ALNENSIS TRACTUS, das Land *Aunis*, in Franckreich, siehe *Aunis*.

ALNETUM, eine kleine Stadt in Flandern, siehe *Lannoy*.

ALNETUM, eine kleine Stadt, wie auch eine Abtey, in Franckreich, siehe *Aunay*.

ALNEVICUM, ein grosser Marckt-Flecken in Engelland, in der Provintz Northumberland, siehe nachstehenden Artickel.

ALNEWICK, *Anwich*, *Alnwick*, *Alanwick*, oder *Alenwick*, Lat. *Alnevicum*, ist ein grosser Marckt-Flecken in Engelland, in der Provintz (a) Northumberland, an dem kleinen Flusse Alne, drey Meilen von denen Nordischen See-Küsten, und fast mitten zwischen Barwick gegen Norden, und Newcastle gegen Süden, 226. Meilen von Londen gegen Norden, nach Edimburg zu. Daselbst wurde im Jahr 1174. zu der Zeit Heinrichs II, Königs in Engelland, Wilhelm, König in Schottland, von denen Engelländern geschlagen und gefangen genommen. Es haben auch Bertwald, und Wilfried, Ertz-Bischöffe zu Cantelberg und Yorck, im Jahr 709. daselbst ein Concilium gehalten, worinnen man die Schenckungen, so einige Klöster bekommen, bestätiget hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

ALNEY (a), ist eine Insul in Engelland, in der Grafschafft Glocester, und wird daselbst durch einige Aerme von der Saverne, gantz nahe bey Glocester, verursacht. Sie wird auch *The Eigbt* (b) genannt. Es ist dieses der Ort, auf welchem sich der König Edmond, mit dem Zunahmen die eiserne Ribbe, mit seinem Neben-Buhler Canut, Könige in Dännemarck, um die Englische Crone, im Gesichte beyder Armeen, in ein Duell einließ. Edmond erhielt den Sieg; worauf sie sich umarmten, und eins wurden, daß das Königreich unter sie getheilt werden solte. Der Südliche Theil fiel dem Edmond, und der Nordliche dem Canut anheim. Da aber Edmond kurtz darauf starb; so bemächtigte sich Canut des gantzen Königreichs, und war der erste von denen drey Dänischen Königen, welche die Crone von Engelland getragen haben. Dieses Königliche Duell geschahe im Jahr 1016, nachdem sie vorher einander viel Schlachten geliefert, und auf beyden Seiten viel Blut vergossen hatten. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) *Etat pref.* de la Gr. Bret. T. I. p. 31.

ALNIA, und *Alnisium*, sind Lateinische Benennungen des Ländleins *Aunis*, in Franckreich. Siehe dieses Wort.

ALNIDENA (a), ist eine alte Stadt in Carien. Ihrer wird in dem Concilio Chalcedonensi gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALNIENSIS PAGUS; Ortelius (a), der da gefunden, daß desselben in der Histoire de la Revelation du Chef de St. Jean gedacht wird, hält dafür, es sey *Auny* in Angoumois. *Martin.* Dict.

(a) Thes.

ALNISIUM, ist ein Lateinischer Nahme des Ländleins *Aunis*, in Franckreich. Siehe dieses Wort.

Alnsdorf, ein Dorff, in dem Fürstlichen Amte Freyburg, im Thüringer Kreisse, unter die Gerichten zu Roßbach gehörig. Wabstens Histor. Nachricht des Chur-Fürstenthums Sachsen.

ALNWICK, ein grosser Marckt-Flecken in Engelland, in der Provintz Northumberland, siehe *Alnewick*.

ALO, ist ein Ort in Marmarica, in Africa, wie Ptolomæus (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ALOA, und
ALOBE, ein Africanisches Gebürge, siehe *Alybe*.

ALOBIERE, ein Flecken im Spanischen Königreiche Arragonien, zwischen Saragossa und Balbastro, an der Land-Strasse gelegen, ohngefehr 8. Meilen von jenem, und eben so viel von diesem Orte entfernet. Die Gegend daherum ist so schlecht, daß ihre Getreyde-Erndte der Mühe nicht werth ist; dieweil ein wenig von Saragossa weg das Land schon anfängt hieherwärts wüste zu seyn; und findet man wenig darinnen, ausser Gesträuche von Roßmarin, so auf den rauhen Hügeln stehet, über welche man auch zum Theil reisen muß. Uhsens Geogr. Lexic.

ALOCIÆ, sind Insuln, die Ptolomæus (a) unter die Zahl der drey obern, das ist, gegen Norden von dem Chersoneso Cimbrica, das heißt, von der Halb-Insul Jutland, rechnet. Es sind so viel Insuln an diesem Orte, und die Alten haben diesen Theil von Europa so wenig gekannt, daß man nur die Zeit verderben würde, wenn man sich mit Cluverio bemühen wolte, ausfündig zu machen, was Ptolomæus unter denenselben verstehet. Indessen versteht man doch gemeiniglich (b) unter ihnen die Insuln *Lesso*, *Rom*, und *Anholt*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ALOE, ist eine Stadt in Indien, disseits des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ALOIUM, ist ein Flecken in Thessalien, in Griechenland, nahe bey dem Thal Tempé, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ALOMATON, *Michaelium*, oder *Sephenium*, ein Schloß, oder eine Citadelle, am Bosphoro Thracio, siehe *Castel nuovo d' Europa*.

ALOMONUS, oder
ALOMORA, ein Fluß in Deutschland, siehe Altmühl.

ALON, ist ein Fluß, der seinen Lauff in Cilicien, nicht weit von Sebaste hatte, wie Ortelius solches aus einer Stelle in dem XVIIIten Buche der Historiæ Miscellæ muthmasset. *Martin.* Dict.

ALONA, ein Ort auf der Insul Candia, oder Creta, siehe *Alonium*.

ALONA, *Alone*, und *Alonis*, ist eine Stadt, so an der See liegt, in Hispania Tarragonensi, wie Mela (a) berichtet. Stephanus der Geographus nennet sie *Alonis*, und schreibet, sie sey eine Insul, und eine Colonie der Massilier, oder der alten Einwohner von Marseille. Einige halten dafür, es sey *Alicante*, Vossius (b) aber behauptet, es könne diese Stadt nicht seyn. Denn, schreibet er, sie ist so genannt worden παρὰ τῶν ἁλῶν, wegen ihres Saltzes; nun giebt es aber bey Alicante keine Saltz-Quellen. Es ist gewiß, fährt er fort, daß Alona eben die Stadt ist, welche die Araber ehedem *Tudemir*, und die Spanier *Guardamar*, genannt haben, deren Lage auf der Halb-Insul bey der Mündung des Segura ist. Die vortrefflichen und vielen Saltz-Quellen, so an diesem Orte sind, geben sattsam zu erkennen, daß man das alte *Alona* nirgends anderswo suchen dürffe. Herr Baudrand (c) macht zwey unterschiedene Artickel von *Alone*, und setzt alle beyde in Hispaniam Tarragonensem; er erkläret aber das andere durch *Aillon*, welches ein Dorff in Alt-Castilien, in dem Stifft Siguenza ist, und citirt den Gregorium von Argais in seinen Anmerckungen über den Haubert von Sevilla. Er fügt bey, es liege gegen Urama. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) in l. c. Mela. (c) Edit. 1682.

ALONDROAL, ist eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo (a) gelegen. Sie liegt auf einem Hügel, 8. Meilen von Elvas, und drey von Xerumenna. Diese Stadt ist mit guten Mauern umgeben, und hat ein festes Schloß zur Beschützung. Es werden daselbst auf 500. Einwohner gezählt; sie hat aber nur eine Pfarr-Kirche. Dieser Ort wird auf denen Charten des Sanson nur als ein Flecken bezeichnet, und *Landroa*, auf denen Charten des Herrn de l'Isle aber *Landroel* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Descr. sumar.* del Reyno de Portugal.

ALONE, oder *Halone*, ist eine Insul in Eolide, in Klein-Asien, zwischen denen Insuln Lebedus und Téos gelegen, wie Plinius (a) schreibet. Die Edition des P. Hardouins zieht die letztere Schreib-Art der erstern für. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 88.

ALONE, ist eine Insul auf dem Propontide, Cyzico gegen über gelegen, wie Stephanus der Geographus berichtet, welcher schreibet, sie würde auch *Neuris*, und *Procone*, genannt. Derjenige, so einen Auszug aus diesem Scribenten gemacht hat, bringt an diesem Orte, nach seiner Gewohnheit, lauter verwirtes Zeug für. Zu allem Glücke finden wir in dem Plinio Gelegenheit, solches zu verbessern. Siehe den Artickel *Elaphonesus*, auch *Neuris* genannt, in welchem wir erkläret haben, warum sie auch *Proconnesus* genannt worden. *Halone* aber, wie Plinius schreibet, oder *Alone*, war von *Elaphonesus* weit unterschieden, nach dem Bericht des Plinii, der sie von einander absondert. Stephanus der Geographus schreibet, weil die Einwohner von *Alone* die Kunst Saltz zu machen erfunden hätten; so sey dieser Nahme ihrer Insul gegeben worden. *Martin.* Dict.

ALONE, ist eine alte Stadt in Groß-Britannien, siehe *Alauna*. Es wird an dem Herrn Baudrand getadelt, daß er gesagt, Cambdenus habe geschrieben, *Alone* sey *Lancaster*, und daß er bey dieser Stadt den Melam citirt, da doch Mela nicht von ihr redet. Cambdenus schreibet nicht, *Alone* sey *Lancaster*, wie es ihm denn auch nicht einmahl bekannt ist. Da er aber von *Lancaster* redet; so schreibet er, sie sey in denen alten Notitiis *Longovicus* genannt worden; sie würde aber besser von denen Einwohnern *Loncaster* genannt, von dem Flusse *Lon*, der vorbey flißt. *Martin.* Dict.

ALONE, ist eine Stadt in Paphlagonien, wie einige dafür halten, die Stephanus der Geographus anführet. *Martin.* Dict.

ALONE, ist eine Stadt, so an der See liegt, in Hispania Tarragonensi, siehe *Alona*.

ALONESE (a), ist eine Insul in der Europäischen Türckey, auf dem Griechischen Meer gelegen. Sie liegt gegen Ost-Nord-Osten von der Insul S. Elias. und hat zwey gute Hafen, die aber wegen ihrer engen Mündung gefährlich sind. Sie hat 40000. Schritte im Umfange, und wird von denen neuern Scribenten *Limene-Pelagisi* genannt. Siehe *Halonesus*. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Isle du Turc en Europe p. 1032.

ALONI, ist ein Volck in Asien. Plinius (a) vereiniget sie mit denen Gordiæis, und mercket an, daß sich der Fluß Zerbis durch ihr Land in den Tiger stürtzt; folglich waren sie jenseits des Tigers, an denen Assyrischen Gräntzen. Der Zerbis, der in ihrem Lande floß, ist ohnfehlbar eben der Fluß, den Ptolomæus (b) Gorgos Γόργος ποταμὸς nennet, wegen des geschwinden Lauffs seines Wassers, wie solches der P. Hardouin (c) muthmasset. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 26. (b) Lib. VI. cap. 1. (c) in l. c. *Plinii.*

ALONIS, ist eine Insul, und Stadt, in Hispania Tarragonensi, denen Massilianern gehörig, siehe *Alona*.

ALONITZ, eine kleine Stadt in Rußland, woselbst ein guter Gesund-Brunnen ist; ingleichen bricht man daselbst Eisen-Ertze in grosser Menge, woraus gute Waffen und Geschütze verfertiget und versendet werden. Kauffin. *Lex.* I. Theil.

ALONIUM, ist ein Ort in Creta. Metaphrastus gedenckt desselben in dem Leben derer zehn Märtyrer (a) aus Creta. Herr Baillet nennet ihn auf Frantzösisch *Alone*, und schreibt, es sey der Ort, wo die Heiligen Theodulus, Saturninus, und ihre andern Gefährten, so gemeiniglich die zehn Märtyrer von Creta genannt werden, ihren Tod erlitten, und begraben worden sind. Er setzt ihn in die Gegend der Stadt Gortyne, die damahls die Haupt-Stadt der Insul, und der Ort war, wo der Gouverneur Hof zu halten pflegte. Die Römische Kirche feyert das Andencken dieser Märtyrer den 23. December. *Martin.* Dict.

(a) *Topogr. des Saints* p. 546.

ALONS, ist ein Kirchspiel in Franckreich, in Provence, siehe *Allons*.

ALONTA, ist ein Fluß in Sarmatia Asiatica, wie Ptolomæus berichtet. Wenn die Zeichnungen dieses Scribenten richtiger wären; so wäre die Mündung dieses Flusses um die Gegend von Terki, an dem Caspischen Meer. *Martin.* Dict.

ALONTIGICELI, ist ein altes Volck in Spanien, in Bœtica, nahe bey dem Flusse *Menoba*, (heutiges Tages *Rio Guadalete*) wie Plinius (a) berichtet. Er nennt die beyden Völcker *Alontigicelli* und *Alostigi*, als Nachbarn dieses Flusses; Ortelius (b) aber hat schon beobachtet, daß die Manuscripta hierinnen sehr unterschieden seyn; und der P. Hardouin bemerckt, daß einige sind, in welchen *Alontigi*, *Celilostigi* steht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1. (b) Thesaur.

ALONTIUM, heute zu Tage *S. Filadelfo*, eine Stadt in Sicilien, siehe *Haluntium*.

ALOPE, ist ein Ort in Attica, wie Stephanus der Geographus bezeuget. Es scheinet, als wenn er eine Stadt daraus machte; sein Ausleger, Berkelius aber giebt für, es sey weder ein Flecken, noch ein Dorff dieses Nahmens, es müsse eher ein Grabmahl, oder eine Quelle, seyn. Denn, schreibt er, und beruft sich auf den Pausaniam (a), da Alope einen Sohn, Nahmens Hippothoon, von dem Neptuno gebohren hatte, wurde sie auf eben dieser Stelle von ihrem Vater Cercyon getödtet. Hyginus berichtet bey dieser Gelegenheit, Neptunus habe den Cörper der Alope in eine Quelle verwandelt, die ihren Nahmen behalten habe. Also, daß es wahrscheinlicher massen entweder das Grabmahl dieses Weibes-Bildes, oder diese Quelle ist, die auch Alope genannt wurde. *Martin.* Dict.

(a) in Atticis.

ALOPE, ein Ort in Griechenland, in der Gegend von Delphis, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ALOPE, ist einer von denen alten Nahmen der Stadt Ephesus. *Martin.* Dict.

ALOPE, eine Stadt in Griechenland, nicht weit von Eubœa, wie Stephanus der Geographus berichtet. Berkelius hält dafür, diese Stadt sey nichts anders, als die Stadt derer Locrer. *Martin.* Dict.

ALOPE, eine Stadt in Griechenland, um Locris herum gelegen, wie Stephanus der Geographus berichtet. Homerus, schreibt er, gedenckt der letztern, und setzt sie an das Ufer des Meers, zwischen Mysien, Carien und Lycien. Wir müssen aber hierbey anmercken, 1) daß der Vers, den Stephanus dem Homero zuschreibt, in demselben nicht befindlich ist. 2) Ist der Platz zwischen Locris und Klein-Asien, auf welchem Mysien, Carien und Lycien liegen, viel zu groß, daß also die Lage dieses Orts sehr ungewiß ist. Es ist eben so viel, als ob wir sagen wolten, ein gewisser Platz liegt nicht weit von Irrland, zwischen der Picardie, Normandie und Bretagne, denn wenn man gleich diese Kennzeichen hätte; so würde man doch eben so viel wissen, als vorher. Der ehrliche

Hermolaus aber, der uns den Stephanum verstümmelt geliefert hat, hat eben nicht darauf Achtung gegeben. Es fehlt also etwas; und ohne Zweiffel ist für dem Worte Ὄμηρος von einem siebenden oder gantz andern *Alope*, als dem gegenwärtigen, die Rede, welches nicht eine Stadt, sondern eine Landschafft, nahe bey Ephesus war, woselbst Saltz gemacht wurde; und vielleicht war sie noch von dem Alope unterschieden, so zwischen Carien, Lycien und Mysien lag. 3) Was *Alope* bey Locris betrifft; so waren daselbst zwey Dörffer dieses Nahmens, die der Herr de l' Isle in seiner Charte des alten Griechenlandes sehr wohl bezeichnet hat. Das eine lag an der See Eubœa, einem Marckt-Flecken der Insul Eubœa, gegen über, gegen Süd-Westen von Daphnus, gegen Norden von denen Locrorum Opuntiorum; das andere aber an denen Etolischen Gräntzen, in dem Gebiete derer Locrorum Ozoliorum. Siehe *Alybe*. *Martin.* Dict.

ALOPE, ist eine Stadt in Thessalien, in Griechenland, wie Pomponius Mela (a) und Stephanus der Geographus schreiben. Sie lag, nach dem Bericht des letztern, zwischen Lariſſe, Cremaste, und Echinus. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

ALOPE, ist eine Stadt, an dem Ponto gelegen, wie Stephanus der Geographus berichtet. Berkelius wünscht, er möchte ihr würckliches Daseyn mit dem Zeugniß irgend eines alten Scribenten bewiesen haben. Denn, wie dieser Ausleger anmercket; so glaubte man für der Zeit des Strabonis, es sey an dem Ponto eine Stadt, Nahmens *Alope*, gewesen; und man glaubte dieses wegen einer gewissen Stelle aus dem Homero, wo sich *Alopes*, statt *Alybes*, eingeschlichen hatte; welches aber Strabo (a) weitläufftig widerleget. Stephanus schreibet, dieses *Alope* sey der Amazone *Penthesilea* ihr Vaterland gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. & XIV.

ALOPECE, ist eine Insul in Klein-Asien, nahe bey Smyrna, wie Plinius (a) berichtet. Stephanus der Geographus gedenckt derselben auch. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 31.

ALOPECE, und *Alopecia*, heute zu Tage *Foxes* genannt, ist eine Insul auf dem Nordlichen Theile des Mœotischen Sumpffes, bey der Mündung des Tanais, (oder des Don) wie Ptolomæus berichtet (a), welcher schreibet, sie sey auch *Tanais* genannt worden. Diese Insul, die auf vielen Charten fehlt, wird in denen Atlantibus des Blaeu und Sanſons gar wohl bezeichnet, aber nicht genannt. Pinet nennet sie *l' Isle aux Renards*, die Fuchs-Insul; dieses aber heißt vielmehr ihren Nahmen aus dem Griechischen, nach seiner grammaticalischen Bedeutung, übersetzen, als ihr den ietzigen Nahmen beylegen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. III. c. 3.

ALOPECE, der Herr Corneille sagt
ALOPECHE, andere aber
ALOPECIA, und Herr Spon (a) *Alopeki*, nach der Aussprache der ietzigen Griechen, ist eine Land-Stadt des Stammes Antiochis, nicht weit von Cynosarges, und ziemlich nahe bey der Stadt Athen, gegen Osten gelegen. Daselbst wurde, nach der Anmerckung des Diogenis Laertii, der Weltweise Socrates gebohren; und an eben diesem Orte ist auch das Grabmahl des Helden Anchimolii. Der P. Lubin (b) schreibt *Alopeque*, und macht einen Hügel in Bœotien daraus, welchen die Alten, wie er schreibt, *Orchalis* nannten. Er fügt bey, er habe auf der Seite bey Aliarte, so dem Berge Helicon gegen über ist, und gegen Nord-Westen von dieser Stadt, gestanden. Eben dieser erklärt das Wort *Alopeque* durch ein Fuchs-Loch. *Martin.* Dict.

(a) Liste de l'Attique p. 313. (b) Tabl. Geogr.

ALOPECIA, eine Insul auf dem Mœotischen Sumpfe, siehe *Alopece*.

ALOPECONNESOS, oder
ALOPECONNESUS, ist eine Stadt auf dem Hellespont, nahe bey dem Vorgebürge Mastusia. Mela schreibt, der Meer-Busen Melane habe zwey Städte, nehmlich *Cardia* und *Alopeconnesus*. Der Nahme dieser Stadt zeigt an, daß es eine Insul gewesen; wie sie denn auch Plinius (a) unter die Insuln gezählt hat. Cellarius (b) schreibt, Plinius sey durch den Nahmen betrogen worden, und hat befunden, daß diese Stadt keinesweges auf einer von der Halb-Insul des Hellespons abgesonderten Insul liege. Titus Livius (c) schreibt von dem Könige Philippo, daß, als er sich dem Chersoneso genähert, er Elæus und Alopeconnesus eingenommen habe, als die sich freywillig ergeben hätten, da sich denn Callipolis und Madytos auch ergeben. Suidas schreibt, *Alopeconnesos* sey eine von denen Städten auf dem Chersoneso. Scymnus (d) meldet, sie sey von denen Æoliern erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) Geogr. ant. L. II. c. 15. (c) L. XXXI. c. 16. (d) Orb. descr. v. 705.

ALOPECOS, ist ein Hügel in Griechenland, in Bœotien, wie Plutarchus (a) meldet; er wurde ehedem *Orchalis* genannt. *Martin.* Dict.

(a) in Lisand.

ALOPEKI, oder
ALOPEQUE, eine Stadt in Griechenland, siehe *Alopece*.

ALOPES, oder *Alope*, ist einer von denen alten Nahmen der Stadt *Ephesus*. *Martin.* Dict.

ALOR, ist ein Fluß in Macedonien, in Griechenland, wie Appianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Civil. L. II.

ALORA, eine Herrschafft in Schweden, in der Provintz Helsingen, welche sonst Sundhede genennet werden. Der Fluß Liusna befeuchtet diese Herrschafft. Ubsens Geogr. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

ALORITÆ, ist ein Volck in Macedonien (a) in Griechenland. Es scheint, daß sie ihren Nahmen von dem Flecken Aloros, welches der Haupt-Ort ihres Gebietes war, herbekommen. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 10.

ALORIUM, ein Ort in Griechenland, in Peloponneso, siehe *Halorium*.

ALOROS, *Alorus*, *Halorus*, ist eine Stadt in Macedonien, in Griechenland, in Pœonien, zwischen Deborus und Jorum, gelegen, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict. Vollst. *Geogr. Lex.*

(a) L. III. c. 13.

ALOROS, *Alorus*, *Halorus*, und *Eloros*, ingleichen *Olorus* und *Dianoro*, ist eine andere Stadt in Macedonien, in Griechenland, mitten in dem Sinu Thermaico, in der Provintz Pieria, an den Gräntzen der Landschafft Bottiæ, gelegen, wie Pomponius Mela (a) meldet. Wir halten dafür, dieser Ort, und der Flecken, oder die Stadt, *Aloros* (b), von dem die Aloriten ihren Nahmen hatten, sey einerley. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) L. II. c. 3. (b) *Plin.* L. IV. c. 10.

ALORUS, ein Fluß in Macedonien, in Griechenland, siehe *Aeas*.

ALORUS, eine Stadt in Macedonien, in Griechenland, in Pæonien, siehe *Aloros*.

ALORUS, eine andere Stadt in Macedonien, in Griechenland, mitten in dem Sinu Thermaico, siehe *Aloros*.

ALOS, eine Stadt in Arcadien, in Griechenland. *Stephanus.*

ALOS, ist eine Stadt in dem Peloponneso, in Argien, in Griechenland, wie Hesychius meldet. *Martin.* Dict.

ALOS, *Halos*, oder *Alus*, ist eine Stadt in Achaja, wie Stephanus der Geographus berichtet, in Phriotide, unten an dem Berge Othrys gelegen. Man hält dafür, sie sey von dem Athamas erbauet worden, und habe ihren Nahmen von dem Worte Ἄλη, welches einen Irrthum, oder

oder eine Verwirrung bedeutet, bekommen. Theon berichtet, Alos sey eine Magd des Athamas gewesen, welche der Ino das Getreyde trocken zu machen gelernt, damit dasselbe nicht keimen möchte; und zu ihrem Andencken habe man dieser Stadt ihren Nahmen beygelegt. Parmeniscus führt zwey *Alos* an, deren eines dem Achilles, das andere dem Protesitas gehört habe. Dieser letztere Ort lag weiter gegen Norden, als der andre, wie die Ausleger des Stephani es erklären. Das Etymologicon gedenckt auch einer Stadt in Thessalien, Nahmens *Alos*. Es ist aber ohnfehlbar das *Alos* in Phtiotide. *Martin.* Dict.

ALOSANGA, ist eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ALOSES (a), ist ein Fluß in Africa, der von der grossen Menge dieser Fische, die man bey seiner Mündung antrifft, so genannt wird. Er entspringt in dem Gebürge Gebelel-Hadi genannt, in dem Königreiche Marocco, in der Provintz Hea, die er von Osten bis Westen durchstreicht; worauf er sich in den Oceanum Atlanticum stürtzt. Sanson nennt ihn in seiner Charte von dem Königreich Marocco, die zu dem Buche des Marmolii gestochen worden, *Savensium Fluvium.* Davity meldet, die Spanier nennten diesen Fluß *Rio de los Savalos*, und die Portugiesen *Rio dos Savens*, die Frantzosen aber *la Riviere des Aloses. Martin.* Dict.

(a) *Davity* Maroc rectifié sur la Carte de *Sanson.*

ALOST (a), die Grafschafft *Alost*, oder das Land von

ALOST, *Aelst*, Frantz. *le Comté d' Aloste*, und Lat. *Comitatus Alostanus*, ist eine Landschafft in denen Niederlanden, und führt den Nahmen von seiner Hauptstadt. Sie liegt in der Grafschafft Flandern, und ist ein Theil des Gebietes von Gent. Sie hat die Schelde gegen Norden und gegen Westen, Brabant gegen Osten, und Hennegau gegen Süden, zu Gräntzen. Das Wort *Alost* soll so viel bedeuten, als *Al* und *Oost*; und dieses daher, weil nemlich die Stadt in Flandern gantz gegen Osten, oder Morgen, liegt. Ihr Gebiete erstreckt sich bis an die Stadt-Mauren von Gent, und an die Thore nach Oudenarden. Vor diesem hat sie einen weit grössern Strich Landes unter sich begriffen. Uber die Stadt Alost liegen in ihr die Städte Ninove, und Grammont, und mehr als 150. Dörfer, die in fünf Theile eingetheilt sind, und die fünf Ruthen genennet werden, als da sind Rodes, Gaures, Sotteghem, Boulers und Ecornaix. Inzwischen ist die Grafschafft Alost heutiges Tages nur ein Theil von dem alten, zu dem noch der Ort Waes, die vier Aemter und die Herrschafft Denremonde gehörten, welches für diesem *Flandria Imperialis* genannt wurde, seit dem es mit Flandern im Jahr 1165. (1166.) nach dem Tode seines letzten Grafen vereint worden. Dieses Land (b) hatte zu Herren die Advocatos von S. Bavon von Gent, die den Zunahmen von Gent führten; woraus die Scribenten dieses Landes gemuthmasset haben, daß sie von denen Grafen von Gent, die *Otho* errichtet, herstammen. Der erste von diesen Herren, der nur den Titul Advocatus führte, war Rudolph, oder *Raoul*, dem sein Sohn *Baudouin*, mit dem Zunahmen von Gent, nachfolgte, der auch an einigen Orten *Baudouin* von *Alost* genannt wird. Dieser bekam von Robert, dem Frießländer, die Herrschafft des Landgens Waes, und die vier Aemter, die er seinem Sohne und Erben *Baudouin* dem Grossen, Herrn zu Alost, hinterließ, dem sein Sohn *Baudouin*, mit dem Zunahmen der Ubersichtige nachfolgte. Dieser hinterließ nur eine Tochter, Nahmens *Beatrix*, eine Gemahlin Heinrichs, Landherrn zu Bourbourg, in Flandern, die ihres väterlichen Erbtheils durch ihren Vetter Yvain beraubt wurde, und dem sein Sohn Thierry nachfolgte. Da nun derselbe ohne Erben im Jahr 1166. mit Tode abgieng; so setzte er Philippum von Elsaß, Grafen von Flandern, zum Erben ein, der auch den Besitz des Landes Alost, und der Landschafft Waes, genoß. Da nun derselbe ohne Kinder starb; so hinterließ er zur Erbin seine Schwester *Margaretham*, Gemahlin *Baudouins*, Grafens von Hennegau. Da aber die Kayser das ihnen zuständige Flandern (Flandriam Imperialem) zu dem Hertzogthum Lothier oder Brabant, geschlagen hatten; so verlangte der Hertzog Heinrich von dem Grafen *Baudouin*, er solte ihm wegen des Landes Alost huldigen, wie er darzu verpflichtet wäre. Aus dieser Ursache sahe sich dieser Graf genöthiget, dieses Land seinem Sohne Philippo, Marquis von Namur, abzutreten. Nach dem Tode Philippi aber kam dieses Land an seine Nichte Johannam, Gräfin von Flandern, und an ihren Gemahl, Ferdinand von Portugall. Inzwischen rührte der Graf von Guines, als Erbe der Beatrix, seine Anforderungen auf das Land Alost wieder auf, welche durch einen Vergleich zwischen Baudouin, Grafen von Guines, und Ferdinand, Grafen von Flandern, beygelegt wurden, krafft welcher der Graf von Flandern im Besitze von Alost verblieb. Jetzo gehört es dem Hause Oesterreich, welches die sonst so genannten Spanischen Niederlande besitzt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lexic. Uhsens Geograph. Lex.

(a) *Baudrand* Editio 1705. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 58.

ALOST (a), oder, wie die Nieder-Deutschen schreiben, *Aelst*, ohne daß sie das *E* aussprechen, Lat. *Alostum* oder *Alostium*, ist eine Stadt in denen Niederlanden, in dem Oesterreichischen Flandern, davon sie die erste Stadt, und die Haupt-Stadt einer Grafschafft gleiches Nahmens ist, liegt an dem Fluß Denre, oder Tenre, auf welchem die Schiffe in die Stadt gehen, zwey Meilen über Tenremonde, zwischen Gent und Brüssel, in gleicher Weite von einem ieden. Sie war schon im XI. Sæculo erbauet, wie aus den vorhergehenden Artickel zu ersehen. In der Niederländischen Unruhe wurde sie im Jahr 1576. von denen Spaniern überfallen, welche übel darinnen hauseten. Im Jahr 1582. eroberte sie der Hertzog von Anjou, worauf sie den Engelländern anvertrauet wurde, welche sie dem Printzen von Parma verkaufften. Im Jahr 1667. wurde sie von denen Frantzosen eingenommen, welche ihre Mauren schleifften, also, daß sie ietzo nicht mehr ansehnlich ist. Das Rathhaus daselbst ist sehr groß, und ist auch allda ein schöner weiter Platz. Die Stiffts-Kirche des Heil. Martini ist die eintzige Pfarr-Kirche in der Stadt. Sie ist ziemlich schön, und werden zwey fürtreffliche Gemählde allda gezeiget, ein Crucifix, und ein Gemählde des Heil. Rochi, deren eines Florus, das andere Rubens gemahlt hat. Die Jesuiten haben zu Alost ein Collegium, das im Jahr 1619. gestifftet worden. Fünf Jahr hernach wurden die Capuciner in diese Stadt aufgenommen; es ist auch daselbst ein Carmeliter-Kloster, ein Kloster, wo die Nonnen keine Gelübde thun, und zwey Hospitäler. Ubrigens sind aus dieser Stadt gebürtig gewesen, der berühmte Mahler und Baumeister Petrus, zugenahmt Alostanus, Cornelius Grapheus, Nicolaus Stopius, Arnoldus Mormannus, welcher das Theatrum Conversionis Gentium geschrieben. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Dict. Geogr.* des Pais-bas. (b) *Corn.* Dict. *Bousingaut* Voiage des Pais-bas.

ALOSTIGI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Alontigicelt.*

ALOSTIUM, oder

ALOSTUM, eine Stadt in dem Oesterreichischen Flandern, siehe *Alost.*

ALOSYGNE, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges gelegen, siehe *Allossygne.*

ALOTA, Lat. *Aluca*, ist ein alter Flecken, ietzo aber nur ein Dorff auf der Insul Corsica, an der Westlichen Seite des Meer-Busens von Ajazzo, wie Maginus meldet, den Herr Baudrand (a) anführt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ALOTH, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Asser. *I. Reg.* IV, 16.

ALOUS, ist eine Stadt, die zu Illyrien zu gehören scheint, wie Stephanus der Geographus meldet. Ortelius (a) hält sie für den Ort, den Ptolomæus *Alvona* nennet, und deren ietziger Nahme *Albona* ist. Siehe *Albona*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ALOUZE, ein Ort in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in der Generalität Caën, welcher einen Eisen-Hammer hat. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

ALOUZIE, eine von den Antillischen Insuln Barlovento, in Nord-America, siehe *S. Luciæ*-Insul.

Alp, heisset in der Schweitz, und wo sonst hohe Gebürge anzutreffen sind, ein solcher Berg, welcher mit Gras bewachsen ist, das man aber nicht abhauet, sondern da man den Ort mit Rind- und anderm Vieh betreibet. Dieses Vieh bleibt den gantzen Sommer über auf diesem Berge, und wird von einem Hirten, welcher Senn heisset, und in einer Sennten, oder Senn-Hütten wohnet, gewartet. Nicht weit von dieser Senn-Hütten ist der Vieh- oder Küh-Gaden, wo man das Vieh die Nacht über einstellet. Dergleichen Sennten, auf welcher offt 30. bis 40. Kühe gehalten werden, tragen ihrem Herrn jährlich 6. bis 800. Thaler ein. Von diesem Worte Alp kommet die Redens-Art: zu Alp fahren, das ist, das Vieh bey eintretendem Sommer auf das Gebürge in die Weide treiben. Scheuchzer in seiner ausführlichen Beschreibung der Sennten; Simler, Wagner, Hochberg.

ALPAQUES, Herr Corneille sagt, es sey ein Hafen in der Grafschafft Roussillon, in Franckreich, an der Westlichen Mündung des Flusses Ebre, und citirt den Davity, der aber ein viel besserer Geographus war, als daß er die Mündung des Ebre bey Roussillon hätte setzen sollen. Siehe *Alfachs*. *Martin.* Dict.

ALPEIA, und *Alpia*, so nennet Stephanus der Geographus das Ufer des Tyrrhenischen Meeres gegen Norden. *Martin.* Dict.

ALPEN, so nennet Paulus Diaconus einen Fluß in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Alsa*.

Alpen, oder Alpen-Gebürge, Frantz. *les Alpes*, sind hohe Gebürge in Europa (a). Im Lateinischen *Alpes* im plurali, und *Alpis* im singulari, ob gleich das letztere nur von denen Poeten, und von dem Antonino in seinem Itinerario gebraucht wird, woselbst er setzt: *in Alpe Graiâ, Poeninâ.* Wir haben den Ursprung des Nahmens schon unter dem Artickel Alb gezeigt. Wir wollen hier noch einige andere Meynungen, was die Bedeutung dieses Worts betrifft, beyfügen. Einige führen es von *Albus* weiß, von der Weisse des Schnees, der diese Gebürge bedeckt, her, andere erklären es durch Pässe; und Procopius (b) schreibt, die Gallier nenneten Alpen die Pässe an denen Gebürgen, und er selbst sagt: „Das erste „Land, so sich uns gegen Westen und gegen das Meer „darstellt, ist Spanien bis an die Alpen, die in denen Pyrenäischen Gebürgen sind.„ Andere haben seinen Ursprung in der Fabel von einem *Albion*, oder *Albion*, einem Sohne des Neptuni, der an diesem Orte in einem Kampf mit dem Hercule getödtet wurde, gesucht; noch andere, als Tzetzes in seinen Anmerckungen über den Lycophron, geben für, dieser Nahme käme von einem gewissen *Alpis* her, der an diesem Orte getödtet worden. Cluverus beweist sehr weitläufftig, daß die Alpen ehedem *Taurus* genannt worden, und daß das Volck, *Tauriſci* genannt, seinen Nahmen von diesen Gebürgen hergehabt; wie denn noch ietzo ein Theil von denen Alpen einige Spuhren dieses alten Nahmens, in dem Nahmen *Taurn* hat, welcher so viel als *Alben* bedeutet, als *Felber Taurn*, oder *Felber Alben*. Athenæus (c) berichtet uns, diese Gebürge wären ehedem Πυραῖα, *Riphæi montes*, hernach Ὀλβία, *Olbii montes*, und endlich Ἀλπία genannt worden. Plutarchus, den Stephanus der Geographus anführt, schreibt, die Alpen wären *Riphæi montes*, und die Völcker, die auf denenselben gewohnet, *Hyperborei* genannt worden. Aeschylus und Apollonius schreiben in

ihren Gedichten, die Donau entspringe aus denen Kiphæischen Bergen. Wenn man die Länge und den Umfang derer Alpen bestimmen wolte; so müste man vorher genau wissen, wo sie sich anfangen, und wo sie sich endigen. In diesem Stücke aber sind die Scribenten unterschiedlicher Meynung. Man hat viererley Meynungen über den Ort, wo sie sich anfangen. Die erste findet man bey dem Strabone, und bey dem alten Scholasten des Horatii, als welche beyde ihren Anfang bey dem Gebürge *Vosge* setzen. Denn sie rechnen zu den Alpen mit die Quellen der Saone und der Seine. Die andere Meynung führen diejenigen, die ihren Ursprung von der Stadt Vienne in Dauphiné an rechnen. Ausonius sagt:

Alpino quæque *Vienna* jugo.

Und: - - - Alpinæ tecta *Viennæ*.

Polybius (d) gedenckt derer Gallier, die an der Rhone auf denen Alpen wohnten. Die dritte Meynung findet man bey denenjenigen, die ihren Anfang bey Marseille setzen. Polybius redet in solchem Verstande davon (e). Diese Meynung aber kan mit der vierdten gar wohl zusammen stimmen. Denn *Massilia* kan so wohl für die Stadt Marseille, als auch für das Land, dessen Haupt-Stadt sie ist, genommen werden, wie Eustathius über den Dionysium Periegetam anmerckt. Die vierdte und gemeinste Meynung macht Franckreich und Italien zu ihren Gräntzen, und folglich haben sie ihren Anfang bey dem Flusse *Var*. Was den Ort betrifft, wo sie sich endigen; so ist man eben so wenig eins darüber, daß man vielmehr dreyerley Meynungen rechnet. Die erste hat Pomponius Mela (f), nach welcher sich die Alpen bis in Thracien hinein erstrecken. Die andere hat Plinius (g), nach dessen Meynung sie bis an das Ende Dalmatiens, und bis an den Berg Scodrus reichen. Die dritte Meynung hat Strabo (h), Herodianus (i), und einige andere, nach welchen sie nur bis an den Berg Ocra oder bis an die Östlichen Gräntzen Italiens gehen. Ihren Umfang rechnet Strabo auf 2200. Stadia. Plinius (k) rechnet 410000. Schritte zwischen denen beyden Meeren, dem Toscanischen, und dem Adriatischen, und zwischen denen Flüssen Var und Arsa. Cluverus zählt von einem dieser Flüsse bis zum andern 800000. Schritte, welchen Weg er selbst gereiset ist, der aber nicht in gleicher Linie zugehet. Einige haben den Plinium verbessern, und statt 410000. Schritte 1000000. setzen wollen; der Pater Hardouin aber hat sich wider diese vermeynte Verbesserung gesetzt. Denn Plinius (l) schreibet selbsten, Cælius rechne zu denen Alpen eine Million Schritte. Von der Breite derer Alpen-Gebürge redet Plinius (m) also: Cornelius Nepos rechnet, daß sie 100000. Schritte breit sind, und Titus Livius rechnet 3000. Stadia, welche 375000. Schritte betragen. Diese beyden Scribenten haben jeder von einem Orte derer Alpen geredet, wo sie der Breite nach unterschieden sind. Denn an manchen Oertern sind sie mehr als 100000. Schritte breit, als an denen Gräntzen Deutschlands und Italiens; an manchen Orten aber sind sie nicht 70000. Schritte breit. Von ihrer Höhe schreibet Plinius, es hielten einige dafür, die höchsten Gipffel derer Alpen-Gebürge wären wenigstens 50000. Schritte hoch, welches aber nicht so zu verstehen ist, als wenn es Schnurgleich von der Erde in die Höhe gienge. Der P. Riccioli (n) schreibet, die Alpen-Gebürge wären höher, als das gleiche Meer von 12000. Italiänischen Meilen in gleicher Linie ist. Denn, schreibet er, Plinius berichtet, als dem Dicæarcho, einem sehr geschickten Manne, aufgetragen worden, die Berge auszumessen; so befand er, daß der höchste auf 1250. Schritte in gleicher Linie betrug; woraus er schloß, daß dieses mit der Rundung der gantzen Erd-Kugel keine Gleichheit habe. Diese Muthmassung, fährt Plinius fort, scheint mir sehr ungewiß zu seyn, weil ich weiß, daß es auf denen Alpen-Gebürgen Höhen giebt, die wenigstens 50000. Schritte hoch sind. Gesetzt, fährt der Pater Riccioli fort, daß Plinius geirret hat,

hat, indem er geglaubet, Dicæarchus rede von allen Gebürgen überhaupt, da er doch nur von denen Theſſaliſchen und Macedoniſchen Gebürgen redet, indem eben dieſer Dicæarchus, wie Geminus in ſeinen Elementis Aſtronomiæ cap. 14. berichtet, von einem Arcadiſchen Gebürge Cyllene ſchreibet, es ſey 15. Stadia hoch, und vom Sarabyrio, es ſey 14. Stadia hoch; ſo hat doch Plinius von der Anzahl der Tage, die man das Alpen-Gebürge zu überſteigen braucht, gantz recht geſchloſſen, daß ſie höher, als 1250. Schritte, ſeyn müſſen. Strabo (o) ſchreibet auch, wenn Polybius von der Gröſſe und Höhe derer Alpen-Gebürge redet; ſo vergleicht er mit ihnen die höchſten Gebürge in Griechenland, als die Gebürge Taygetus, Lyceus, Parnaſſus, Olympus, Pelion, Oſſa, wie auch unter denen Thraciſchen Gebürgen den Aemus, Rhodopus, Dunax, und ſchreibet, ein Reiſender, der gut zu Fuſſe iſt, könne den Gipffel dieſer Gebürge in einem Tage erſteigen; da hingegen niemand unter fünf Tagen die Höhe derer Alpen-Gebürge überſteigen kan. Polybius (p) ſelbſt verſichert, der Weg über die Alpen betrüge 1200. Stadia, welche 150. Italiäniſche Meilen ausmachen. Einige Jeſuiten, die vielmahls den Weg nach Rom gereiſet ſind, haben dem P. Riccioli folgende Beſchreibung von denenſelben übergeben:

Von Gabaletta (*Aigues Bellete*) gehet es 3. Meilen Berg an, hierauf eben ſo viel Berg unter, bis nach Civaro, (*Chambery*) hernach gehet es bis nach Montmelian 8. Meilen beſtändig Berg an, von dar bis nach Aigues belles ſind / / / 16. Meilen.
Von dar bis nach St. Jean de Morienne 24. Meilen.
Von dar nach Bramens / / / / 20. Meilen.
Bis hierher iſt der Weg Berg an noch ziemlich gut und bequem; hernach aber iſt er ſchon ſchlimmer.
Von Bramens nach Laſnebourg, ſind 8. Meilen. Hier wird er gantz ſteil und beſchwerlich, bis eben auf den Berg Cenis, bis dahin ſind / / 4. Meilen.

ſolches beträgt 87. Meilen.

Die Fläche auf dem Berge Cenis iſt groß 8. Meilen. Daſelbſt iſt ein groſſer See, und auf der Seite erhebt ſich das Gebürge Rochemelon, welches ſehr hoch iſt, am Ende der Fläche gehet es Berg ab nach Novaleſe 8. Meilen.
Von dar bis Suſa / / 8. Meilen.
Von dar bis St. Ambroiſe / / 16. Meilen.
Von dar bis nach Turin / / / 25. Meilen.

dieſes beträgt auf neue 65. Meilen.

Hierzu kommt die erſte Summe von 87. Meilen.

beträgt alſo die gantze Reiſe über die Alpen 152. Meilen.

Welches von der Rechnung des Polybii nicht viel unterſchieden iſt. Wir mercken hierbey an, daß in der Zuſammenrechnung der erſten Summe von Gabaletta an, bis auf die Höhe des Berges Cenis, ſelbige nur 86, nicht aber 87. Meilen beträgt; wir haben aber dieſes Verſehen lieber ſtehen laſſen, als es auf gerathe wohl, verbeſſern wollen. Viele (q) von denen alten Scribenten haben uns Beſchreibungen von denen Alpen-Gebürgen geliefert, unter welchen Polybius (r), Titus Livius (s), und Silius Italicus (t), es bey Erzehlung der bekannten Uberſetzung, die der Hannibal in Italien unternommen, gethan haben. Petronius (u) ſchreibet auch ziemlich weitläufftig davon. Alles, was ſie uns von ihnen berichten, iſt hauptſächlich dieſes, der Schnee gehe faſt bis an die Wolcken, die Laſt-Thiere ſtünden groſſe Kälte aus, und die Einwohner wären ungeſchickte und nachläſſige Leute. Die Hügel hätten keine Trifften; die Thäler aber wären ſehr annehmlich und durchwäſſert; auf der äuſſerſten Höhe wohne niemand; hingegen wären die Seiten derer Gebürge angebauet, und trügen Bäume und Wälder. Die Alten theilten die Alpen in viel Theile ein. Unter denſelben ſind, nach dem P. Briet die vornehmſten, die am Meer gelegenen Alpen, Lat. *Alpes maritimæ*, und Frantz. *Les Alpes Maritimes*. Sie erſtreckten ſich von dem Meere bis an den Berg Viſo. Appianus und Servius haben ſich geirret, da ſie die Quelle der Rhone darzu gerechnet haben. Die Savoyiſchen oder die Cottiſchen Alpen, Lat. *Alpes Cottiæ*, oder *Cottianæ*, Frantz. *Les Alpes Cotties*, oder *Cottiennes*, erſtreckten ſich von dem Berge Viſo bis an den Berg Cenis. Die Griechiſchen Alpen, Lat. *Alpes Grajæ*, oder *Græcæ*, Frantz. *Les Alpes Grecques*. Einige halten dafür, ſie hätten ihren Nahmen daher, weil Hercules über dieſelben geſetzt hat; der iedoch vielmehr, nach andrer Meynung, über die an der See gelegenen Gebürge geſetzt, und dadurch Gelegenheit zu dem Hafen Herculis bey Monaco gegeben haben ſoll. Die Griechiſchen Gebürge erſtrecken ſich von dem Berge Cenis an, bis an das St. Bernhards-Gebürge. Die Gotthards- oder St. Bernhards-Gebürge, oder die Penniniſchen Alpen, Lat. *Alpes Pœninæ*, oder *Penninæ*, Frantz. *Les Alpes Pœnines*, oder *Pennines*. Titus Livius widerſpricht denenjenigen, die den Urſprung der Lateiniſchen Benennung von dieſem Gebürge in dem Nahmen der Carthaginenſer ſuchen, die von denen Lateinern *Pœni* genannt werden. Dieſe Gebürge erſtrecken ſich von dem groſſen St. Bernhards-Berge, von denen Lateinern *Penninus Summus* genannt, bis an den Berg St. Gotthards-Berg, auf welchem die Rhone, der Rhein, der Teſino, und die Aar entſprieſſen. Die Rhätiſchen Alpen, Lat. *Alpes Rhæticæ*, Frantz. *Les Alpes Rhetiques*, ſonſt auch die Tridentiniſchen Gebürge, Lat. *Alpes Tridentinæ*, Frantz. *Les Alpes Tridentines*, von der Stadt *Trente* oder Trient, Lat. *Tridentum* genannt, hieſſen ehemahls die Gebürge von dem St. Gotthards-Berge an, bis an die Gebürge, wo die Drave entſpringt. Der gröſte Theil von dieſen Gebürgen aber führte den Nahmen *Adula*, oder *Atulla*, als welcher nicht nur einem Berge allein, ſondern vielen zugleich beygelegt wurde, als dem St. Gotthards-Berge, dem *Criſpalt*, dem *Braulio*, u. ſ. w. Die neuern Scribenten, ſo in der Lateiniſchen Sprache ſchreiben, und abſonderlich die Frantzoſen, verſtehen gemeiniglich durch die *Alpes Rhæticas*, das Schweitzer-Gebürge. Die Noriſchen Alpen, Lat. *Alpes Noricæ*, Frantz. *Les Alpes Noriques*, hatten ihren Nahmen von einem Volcke, *Norici* genannt, und erſtreckten ſich von der Quelle der Drave an, bis an die Quelle des Fluſſes Lizonſo. *Alpes Noricæ* iſt eine Benennung, ſo denen Alten unbekannt war. Wir finden ſie nur bey denen Scribenten mittler Zeiten, als bey dem Jornande, Aimoino, und andern Schrifftſtellern dieſer Zeiten. Die Carniſchen Alpen, Lat. *Alpes Carnicæ*, Fr. *Les Alpes Carniques*, wurden von einem Volcke ſo genannt, die Carni hieſſen, und auch der Landſchafft Crain, Lat. *Carniola*, den Nahmen gegeben haben. Sie erſtreckten ſich von der Quelle des Lizonſo an, bis an die Quelle des Fluſſes Laubach, der in die Saw fällt, und des Rizano, der ſich in das Mittelländiſche Meer ſtürtzt, oder vielmehr bis an den Berg *Ocra*, iehö *Monti della Vena* genannt. Die Salzburgiſchen oder die Juliſchen Alpen, Lat. *Alpes Juliæ*, Frantz. *Les Alpes Julies*, erſtreckten ſich von denen Quellen der Flüſſe Laubach und Rizano, bis an den Urſprung des Fluſſes Wipach. Sie wurden *Juliæ* genannt, weil Julius Cæſar daſelbſt einen Weg anfangen ließ, der unter dem Auguſto, zur Zeit derer Illyriſchen Kriege, fertig wurde, wie Rufus Feſtus berichtet. Ammianus Marcellinus (u) ſchreibt, ſie wären ehedem *Alpes Venetæ* genannt worden, und von dem Tacito (w) werden ſie *Alpes Pannonicæ* genannt. Der P. Briet ſchreibt, dieſe drey Nahmen bedeuteten einerley Gebürge. Wir müſſen zugleich anmercken, daß die Alten *Alpes Summas* dasjenige nenneten, was wir die hohen Alpen, und *Alpes Lepontias* nennen, welches diejenigen ſind, wo der Rhein, die Rhone, der Teſino und die Aar entſpringen, wie Herr Baudrand (x) berichtet, der mit dem P. Briet, als ſeinem Vorgänger, nicht allemahl einer Meynung iſt. Gallia Cis-Alpina, das iſt, Gallien diſſeits der Alpen, gegen die Römer zu, und Gallien jenſeits gegen Franckreich zu, iſt

solchergestalt durch die hohen Alpen-Gebürge von einander getrennet, daß man nur durch sehr enge Wege hinein kommen konnte, die in denen Schrifften derer alten Geschichtschreiber sehr bekannt sind. Es werden zehen solche enge Pässe gezählt: 1) Durch die an der See gelegenen Alpen. Man brauchte Anfangs das Meer-Ufer zu dem Wegweiser, hernach aber wurde ein neuer Weg ausgehauen, der zu Cisteron anfienge. 2) Durch die Griechischen Alpen. Plinius schreibet, durch dieselben sey Herenles nach Italien (y) gekommen. Cælius Antipater, den Titus Livius anführet, schreibet, durch diesen Weg sey auch Hannibal eingedrungen; die Gelehrten aber sind der Meynung, er habe sich hierinnen geirret. 3) Durch die Savoyischen Alpen, die von dem Könige Cottio, der ein Freund von dem Augusto war, *Cottiæ* genannt worden. Durch diesen Weg sind die Gallier unter ihrem General Bellovese eingedrungen. Der 4te ist von dem letztern nicht viel unterschieden; er geht durch das Thal Morienne, über den Berg Cenis, bey Susa, und bey Turin vorbey; da hingegen der dritte bey Embrun, Briançon und Susa vorbey gehet. 5) Durch die Penninischen Alpen; denn ohngeachtet Titus Livius der Meynung ist, daß Hannibal durch diesen Weg eingedrungen sey, so bezeugen doch Polybius und Plinius (z) dasselbe mehr als zu viel. Dieser Weg theilt sich in zwey andere, deren einer kürtzer, aber dabey enger ist, durch das Thal Perina; der andere aber ist länger und breiter, durch das Thal Aosta, und das Thal Bardo, in welchem letztern Hannibal seine Pferde und Elephanten sich etwas erholen ließ. Die Meynung, die von einigen beygefügt wird, daß er durch Wein-Eßig und Feuer die Felsen aus dem Wege geräumt habe, hält der P. Brier für ein Mährgen, weil der sonst genaue Polybius nichts davon gedenckt. Wir halten dafür, daß man diesen Gebrauch des Wein-Eßigs und des Feuers viel natürlicher erklären könne, nehmlich, daß die Armée des Hannibals der Kälte, so auf diesem Gebürge ist, ohne Feuer kaum würde haben widerstehen können, und daß sie sich des Wein-Eßigs bedienet, um den hefftigen Durst, den die Beschwerlichkeit des Marsches erreget, zu stillen. Es ist bekannt, daß die Römer unter ihre Soldaten Wein-Eßig austheilten, wie aus der Beschreibung von dem Leiden und Sterben unseres Heylandes zu ersehen ist. Ubrigens gedencket auch Cæsar (aa) dieses Weges in seinen Commentariis. 6) Durch eben diese Penninische Alpen, über den Berg *Adule*. Er endiget sich in der Schweitz, und gehet bey Belisona vorbey. Durch diesen Weg marschirte der Kayser Constantius denen Deutschen entgegen; und durch eben diesen Weg drungen die Deutschen, unter der Regierung des Claudii, der dem Gallieno in der Regierung folgete, in Italien ein, da sie eben dieser Kayser bey dem Garder-See schlug. 7) Durch die Rhetischen Alpen, längst der Costnitzer-See hin, durch Coire und Bregenz. Diesen Weg nahmen Drusus und Tiberius, als sie nach des Dionis (bb) Bericht unter Wegens waren, dem Kriege wider die Rhetier ein Ende zu machen. Wie aus einem Verse in dem Claudiano zu ersehen ist; so hat Stilico eben diesen Weg genommen. 8) Durch die Tridentinischen Alpen. Der Weg geht von Trente, oder Trient, nach Augsburg. Man ist der Meynung, die Cimbrer wären durch diesen Weg in Italien eingedrungen, und Florus (cc) scheint es zu sagen. 9) Durch die Carnischen Alpen, von Aquileia durch Zuglio. 10) Durch die Salzburgischen oder Julischen Alpen. Diesen Weg marschirten die Römischen Völcker, die nach Pannonien und Illyrien geschickt wurden. Wenn wir die Alpen-Gebürge in ihrem ietzigen Zustande ansehen; so werden sie gantz anders (dd) eingetheilet. Die alten Nahmen sind nicht mehr an denen Oertern bekannt. Man nennet sie entweder überhaupt Alpen, oder man nennt den Nahmen eines ieden Gebürges allein, oder man nennt sie nach dem Lande, durch welches sie gehen. Wenn man sagt, sie trennten Italien von Franckreich und von Deutschland; so ist dasselbe nicht so allgemein,

daß es keine Ausnahme leiden solle, weil einige Oerter, so zu Dauphiné gehören, jenseits der Alpen liegen. Ingleichen ist das Hertzogthum Aosta, ein Theil von Savoyen, ob es gleich auf diesen Gebürgen liegt. Auch gehen die Alpen durch die Grafschafft Tyrol, welche sie in zwey Provintzen theilen, deren eine, die am weitesten gegen Süden liegt, Etschland genannt, worunter die beyden Districte Trente und Brellenon begriffen werden, zu Deutschland gehörte, ob sie gleich jenseits der Alpen gegen Süden zu, liegen. Die Alpen gegen Franckreich zu, fangen sich um die Küste des Mittelländischen Meeres, nahe bey Monaco, an, zwischen dem Genuesischen Staate, und der Grafschafft Nizza, von dar sie gegen Norden zu lauffen, zwischen dieser Grafschafft und der Grafschafft Tende, und dem Passe, le Col de la Fenetre genannt. Hernach stossen sie an den Berg Camelione, zwischen dem Thale Barcelona, und dem Piemontesischen Gebiete, darauf an den engen Weg bey Lagner; andere hingegen gehen bis an den Berg Viso, woselbst sie an Dauphiné anstossen, und durch einen kleinen Theil davon bey dem Berge Genevre durchgehen. Hernach stossen sie an den engen Weg bey la Roue an denen Gräntzen von Maurienne, worauf sie Savoyen, durch den kleinen und den grossen Berg Cenis, und den Berg Iseran, von Piemont scheiden, und sich durch den kleinen St. Bernhards-Berg, und die Eiß-Grube Argentiere, zwischen dem eigentlichen Savoyen, und dem Hertzogthum Aosta, bis an den Berg Malai erstrecken. Hier fangen sie an, sich gegen Osten zu lencken, und zwar durch den grossen St. Bernhards-Berg, und durch den Berg Sylvio, an denen Gräntzen von Valais, und durch den Berg Sempione. Sie erstrecken sich, zwischen der eigentlichen Schweitz und denen Italiänischen Land-Vogteyen, an den St. Gotthardsberg, und von da in das Graubündter-Land, durch den Berg Spluge, gegen die Quellen des Rheins, und hernach durch die Berge Molaja, Bernine, Braulio, Louplan und Buffalora; von dar gehen sie durch Tyrol, zwischen der Inn und der Etsch, woraus der grosse Brenner entsteht, welcher eines von den vornehmsten Alpen-Gebürgen ist, wie auch die Gebürge Venden und Taurn. Hierauf scheiden sie Tyrol von dem Ertz-Bißthum Saltzburg an dem Berge *Setio*, und Kärnthen von Friaul. Hernach verursachen sie die Berge *Ceso*, und gehen durch Crain; und endlich erstrecken sie sich durch die Berge del Carso, und della Vena, die an denen Istrischen Gräntzen sind, bis an den Meer-Busen von Carnero, der zu dem Adriatischen Meere gehöret, woselbst sie sich endigen. Dieses sind ihre vornehmsten Theile, weil ausser denenselben noch viele Reihen Gebürge in unterschiedene Orte gehen, als in Ober-Dauphiné, Savoyen und Schweitz, in das Graubündter-Land und in Tyrol, deren an ihren Oertern gedacht werden wird. *Martin.* Dict.

(a) *Briet* Parall. P. II. L. V. p. 526. seq. (b) Goth. L. I. (c) L. VI. c. 4. (d) L. II. (e) l. c. (f) L. II. c. III. (g) L. III. c. 25. (h) L. IV. (i) L. II. & VIII. (k) L. III. c. 4. (l) L. III. c. 19. (m) ib. (n) Geogr. reform. L. VI. c. 18. (o) L. IV. (p) L. III. (q) *Briet* l. c. (r) L. II. & III. (s) L. XXI. (t) L. III. (u) Satyric. (v) L. XXXI. (vv) Hist. L. II. & III. (x) Edit. 1682. (y) L. III. c. 17. (z) L. III. c. 17. (aa) Bell. Gall. L. III. (bb) L. LIV. (cc) L. III. c. 3. (dd) *Baudr.* Edit. 1705.

Alpen, eine Stadt in Deutschland, siehe Alphen.

Alpen, ein Dorff in Holland, siehe Alphen.

Alpen,
Alpenac, oder
Alpenach (a), ist ein Dorff in der Schweitz, in dem Canton Unterwalden in dessen obern Theile, nebst einem Hafen, an der See der vier Cantons, an dem Fusse eines hohen und steilen Gebürges, woselbst die Schiffe für denen Winden sicher liegen. Dieses Dorff liegt gegen Westen an dem Flusse Saa, der seinen Ursprung von dem Flusse und den Flecken Sarnen hat. Dieses

Dorff liegt gegen Süden, und zwey und eine halbe gemeine Meile von Lucern. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. II. p. 330.

Alpen-Gebürge, siehe Alpen.

ALPENI, ein Dorff in Griechenland, siehe *Alpenus*, und *Alponus*.

Alpen-Kloster, Lat.

ALPENSE MONASTERIUM, oder *Alpium Abbatia*, ist ein Kloster Cistercienser-Ordens, auf dem Gebürge Jara, und von denen Alpen-Gebürgen abhängig, gelegen, gehöret in das Genfer-Gebiete, und ist von Humberto, einem Savoyischen Grafen, im Jahr 1136. gestifftet worden. S. *Bernhard* (a) und *Ottelin* (b) gedencken davon. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) Epist. XXVIII. CXLII. CCXLVI. (b) Germ. Sacr. P. II. p. 5.

ALPENUS, ist die Haupt-Stadt derer Locrer, bey dem Gebürge Anopée, in Griechenland, wie Herodotus (a) meldet. Eben dieser Auctor gedencket auch eines Dorfs, bey Thermopylæ gelegen, und nennt dasselbe im Plurali (b) *Alpeni*. Siehe *Alponus*. Ortelius hält dafür, es sey einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 216. (b) L. VII. c. 176.

Alpersbach, oder Alpirsbach, eine Abtey Benedictiner-Ordens in Schwaben, am Schwartz-Walde, nahe bey Hornberg, dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Hübn. Zeit. *Lex.*

Alperstädt, oder Alberstädt, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, zwo Stunden von der Stadt Erffurth, es gehört ins Amt Grossen-Rudelstädt. Goldschadt.

ALPES, sind hohe Gebürge in Europa, siehe Alpen.

ALPES, oder Alb, man giebt diesen Nahmen manchmahl auch denen Gebürgen, welche Siebenbürgen von der Moldau und der Wallachey scheiden; und alsdenn werden sie im Lateinischen *Alpes Transsilvanæ* genannt. *Martin.* Dict.

ALPES, ein Schwäbischer Strich Landes, siehe Alb, auf der Alp.

ALPESA, ist eine alte Stadt in Spanien, in der Landschafft Bætica, wie Plinius (a) berichtet. Anietzo ist dieselbe verwüstet, und der Ort heißt *Facial-Cazar*, zwischen denen Flecken Urrera und Coronil, in Andalusien, 7. Meilen gegen Süd-Osten von Sevilla gelegen, wie Rodericus Carus, den Herr Baudrand (b) anführet, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III c. 1. (b) Edit. 1682.

ALPES ANGLICANÆ, sind hohe Berge in Engelland, in dem Hertzogthum Walles, in der Grafschafft Caernarvan. Hübn. Geogr. I. Th.

ALPES CARNICÆ, sind hohe Gebürge an den Gräntzen vom Friaul, siehe *Alpes Juliæ*.

ALPES COTTIANÆ, oder

ALPES COTTICÆ, zu deutsch die Cottischen Alpen, sind diejenigen Gebürge, so zwischen Italien und Franckreich liegen, und haben ihren Nahmen vom Könige Cottio, fangen bey dem Berge Viso oder Vesulo, und der Quelle des Flusses Po an, und gehen bis zu dem Berge Cenis. Es ist der Strich des Landes, wo ietzo Piemont liegt. Nach Cottii Tode machte Kayser Nero eine Provintz daraus. *Univ. Lex.* I Th.

ALPES DOFRINÆ, so nennet der Dännemärckische Geschichtschreiber Saxo die Reihe Berge im Lateinischen, welche zwischen Schweden und Norwegen sind, und diesen beyden Königreichen zur Gräntze dienen. Siehe *Daare-Field*. *Martin.* Dict.

ALPES GRAJÆ, oder *Grajus mons*, deutsch: die Griechischen Alpen, liegen neben den Cottischen, und gehen von dem Berge Cenis an, und erstrecken sich weiter bis an den grossen Bernhardsberg, zwischen Savoyen und Piemont, und ist der Berg Cenis darunter am merckwürdigsten. Hercules soll mit einer auserlesenen Mannschafft Griechen hinüber gegangen seyn, daher sie denn ihren Nahmen haben sollen. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* I. Theil.

ALPES JULIÆ, oder *Pannonicæ*, deutsch: die Julischen oder Venetianischen Alpen, erstrecken sich weit zwischen Kärnthen, Crain, Friaul, und Istrien, bis an den Meer-Busen Carnero. Sie haben vielleicht ihren Nahmen von Julio Cæsare, welcher zuerst den Weg darüber gebahnet hat. Die vornehmsten Berge der Julischen Alpen sind, *Monti della Vena* dem Czirnitzer-See gegen Mittag, und *Monti di Carso*, ohnweit der Grafschafft Görtz. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* I. Th.

ALPES LEPONTIÆ, deutsch: die Lepontischen Alpen, sind alle die Berge, welche von den Penninischen an, bis zu den Alpibus summis, zwischen denen zwey Quellen des Rheins, und dem Lago Maggiore, in dem Mayländischen und der Schweitz liegen. Der höchste Berg unter denselben ist der St. Gotthardsberg. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ Lex.* I. Theil.

ALPES MARITIMÆ, deutsch: die Meer-Alpen, heissen diejenigen, welche nechst am Meer liegen, und sich von Monaco bis an den Berg Viso bey dem Ursprunge des Po-Flusses erstrecken. Die Ligurier, welche darauf wohneten, kamen im Jahre 739. nach Erbauung der Stadt Rom, unter Kaysers Augusti Hände, und also in der Römer Gewalt, da sie zuvor frey gewesen; doch gab ihnen Nero im Jahr 815. das Jus Latii. Unter diesen sind die Berge *Camelion*, und *Tende*, so beyde in der Grafschafft Nizza liegen, am berühmtesten. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* I. Theil.

ALPES NORICÆ, deutsch: die Norischen Alpen, befinden sich zwischen dem Saltzburgischen und dem Venetianischen Gebiete. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* I. Theil.

ALPES PANNONICÆ, sind die Gebürge, so sich zwischen Kärnthen, Crain, Friaul, und Istrien, bis an den Meer-Busen Carnero erstrecken, siehe *Alpes Juliæ*.

ALPES PENNINÆ, deutsch: die Penninischen Alpen, von den Italiänern werden sie heut zu Tage *Monte Jove*, und *Mont Jou Gallis*, wegen ihrer Höhe, genennet; gehen durch das Walliser-Land, bis zum Ursprunge des Rheins und der Rhone, am St. Gotthards-Berge. Unter diesen hat man besonders den Berg *Sempron* zu mercken, weil er ein Paß aus dem Walliser-Lande in das Mayländische ist. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* I. Theil.

ALPES PERUVIANÆ, so nennen einige Scribenten das Gebürge *Cordillera de los Andes*, welches in Nord-America von Süden gegen Norden zu, lang hin gehet. *Martin.* Dict.

ALPES RHÆTICÆ, oder *Juga Rhætica*, deutsch: die Rhätischen Alpen, liegen zwischen Graubündten und Mayland, und begreiffen den Bernhards-Berg und den *Braulio* unter sich, aus welchen die Flüsse Inn, Adige, Oglio, und Addua, entspringen. Etliche sagen, sie wären von den Tridentinischen Alpen unterschieden; andere sagen, es wäre einerley, und würden sie *Alpes Tridentinæ* genennet, weil Trident die Haupt-Stadt in Rhætia gewesen. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* I. Theil.

ALPES SUMMÆ, deutsch: die hohen Alpen, diese liegen neben den Penninischen Gebürgen, sondern Mayland von der Schweitz ab, und ist der St. Gotthards-Berg der vornehmste darunter; nächst diesen sind auch merckwürdig der Crispalt-Berg, und der Vogelsberg, aus welchen beyden der Rhein entspringet; hernach der Berg *de la Fourche*, daraus die Rhone entstehet; und endlich der Grimsel, aus welchen die Flüsse Aar und Rüß kommen. Rhenanus will behaupten, die hohen Alpen wären ein Stück von den Penninischen. Simlerus aber in seinem besondern Tractat von den Alpen-Gebürgen meynet, Summæ würde als ein Nomen appellativum gebraucht, daß also kein besonder Stück von den Alpen zu verstehen sey, wie etwa die höchsten Berge der Penninischen und Pyrenäischen Berge auch *Albi* genennet werden. Die wenigen Völcker nun, welche auf diesen Gebürgen gewohnet; haben denen Römern so viel zu schaffen gemacht, daß sie eher die entfernten Länder unter sich brachten, als diese nahe gelegene. Sie haben die Römer offt selbst angegriffen; also, daß M. Claudius Marcellus im

Jahr 587. nach Erbauung der Stadt Rom, L. Crassus als Bürger-Meister, im Jahr 668. Q. Metellus Celer, Prætor Galliæ Citerioris, im Jahr 691, und Brutus, mit ihnen Krieg führen müssen, aber sie doch nicht unterwürffig machen können, bis sie endlich Augustus alle überwunden, und zum Andencken ein Sieges-Zeichen bey der Stadt Susa aufrichten lassen, mit der Inscription: Quod ejus ductu auspiciisque gentes Apinæ omnes, quæ a mari supero ad inferum pertingebant, sub imperium populi Romani redactæ sint. Die Thuscier haben die Alpen zuerst innen gehabt; die Frantzosen aber solche unter der Anführung Aronis Clusini zuerst überstiegen. *Univ. Lex.* I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.*

ALPES TRANSSILVANÆ, sind die Gebürge, welche Siebenbürgen von der Moldau und der Wallachey scheiden, siehe *Alpes.*

ALPES TRIDENTINÆ, so werden von einigen die Gebürge, welche zwischen Graubündten und Mayland liegen, genennet, siehe *Alpes Rhæticæ.*

ALPESTRIS, ist ein Lateinischer Nahme der Wallachey, einer grosse Landschafft in Europa, siehe Wallachey.

ALPGOVIA, ein Land in Deutschland, in Schwaben, siehe Algöw.

Alph, ein Fluß in der Schweitz, siehe Aa, im I. Bande pag. 5.

ALPHA, ist ein Fluß in der Nähe bey Aquileia, bey welchem, wie man sagt, Constantinus getödtet worden, und in welchen man seinen Cörper geworffen haben soll, wie Ortelius (a) berichtet, doch gantz wahrscheinlich muthmasset, es könne *Alsa* in Friaul seyn. *Martin.* Dict.

(a) Thes.

ALPHA, so werden auch noch unterschiedene Flüsse genannt, die sonst auch *Aa* heissen, siehe diese Artickel, im I. Bande p. 2. u. f.

ALPHABUCCELLIS, ist eine alte Stadt derer Marsen, in Italien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Ortelius (b) hält sich über einen gewissen Schrifftsteller auf, der da geglaubt, dieser sey das heutige *Avezzano*, von dem Herr Baudrand schreibt, es liege in dem Königreich Neapolis, in Abruzzo Oltra. Inzwischen pflichtet doch der Herr Corneille dieser Meynung bey. Ortelius, welcher angemercket hat, daß in dem Itinerario des Antonini *Albatucensia* steht, glaubt für gewiß, dieses Wort sey eben so wohl, wie *Alphabuccellis*, so Ptolomæus hat, verstümmelt, und solle heissen *Alba Fucentis*, welches, wie wir unter dem Worte *Alba Marsorum* angemercket haben, eben so viel als *Alba Marsorum* ist. Folglich lieget es nicht, wie Herr Baudrand (c) setzt, 8. Meilen von Alba, weil es solchergestalt eben der Ort ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) Thesaur. (c) Edit. 1682.

ALPHANO, oder

ALPHANUM, ist ein Flecken in Portugall, in der Provintz Alentejo, an dem Wege von Lissabon nach Elvas gelegen. Einige halten denselben für das alte *Fraxinum.* Der Herr Mary, den der Herr Corneille citirt, nennt diesen Ort ein Dorff, wie auch der Herr Baudrand, aus welchem er diesen Artickel genommen. Der letzte schreibet *Alphano.* Zwar haben die Buchdrucker des Wercks des Herrn Mary *Alphano* gesetzt; die Ordnung aber erfordert, daß es *Alpahano* heisse, weil dieses Wort für dem Worte *Alpes* stehet. *Martin.* Dict Hübn. Zeit. Lex.

ALPHARINE, ist eine Stadt in Europa, von der man weiter nichts als den Nahmen in den Buche (a) de Qualitatibus, so dem Aristoteli fälschlich zugeschrieben wird, findet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALPHATEMIA, oder

ALPHATERNA, und

ALPHATERNI, eine Stadt in Italien, siehe *Nuceria.*

ALPHEE, ist ein Fluß in dem Peloponneso, siehe *Alpheus.*

Alphen, oder Alpen (a), ist eine kleine Stadt in Deutschland, nebst einer Citadelle, in dem Stifft Cölln, nahe bey dem Hertzogthum Cleve, und dem Rhein, zwischen der Stadt Rheinberg und Santen gelegen. Einige glauben, es habe für diesem den Nahmen *Castra Ulpia* und *Tricesima Legio Ulpia* oder *Trajana* geführt, so andere in das Clevische setzen. Sie hat vor diesem ihre eigene Herren gehabt, so sich Vicomten von Alpen schrieben, welchen Titul auch eine Freyherrliche Linie von Pallant, nachdem Werner, gegen Ausgang des XVten Jahrhunderts, Roberti, Vicomte von Alpen, Tochter und Erbin geehliget, annahm. Diese Linie gieng aber aus, und Alpen kam an die Grafen von Nevenar und Mörs, von diesen aber gelangte es gleichfalls durch Heyrath an die Grafen von Bentheim. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

Alphen, oder Alpen (a), Lat. *Alphenum*, oder *Albina*, ist ein groß Dorff in Süd-Holland, an dem Rhein, zwischen Leyden und Woerden, zwey und eine halbe Meile über Leyden gelegen. Herr Corneille ist unschlüßig, ob er es eine Stadt, oder einen Flecken, nennen soll. Es ist aber keines von beyden. Alting (b) schreibet Alfen, und setzt diesen Ort 10000. Schritte über Leyden. Er verwirfft diejenigen, welche fürgeben, es stehe in denen alten Itinerariis des Antonini und des Peutingeri *Alpheniana Castra*, statt *Albiniana Castra.* Siehe *Albiniana.* *Martin.* Dict.

(a) *Dict. Geogr.* des Pais-bas. (b) Notit. Germ. Inf. P. I. p. 2.

ALPHENIANA CASTRA, so schreiben einige Alphen, ein groß Dorff in Süd-Holland, siehe *Albiniana*, und vorherstehenden Artickel.

ALPHENUM, ist der Lateinische Nahme eines grossen Dorffes in Süd-Holland, siehe Alphen.

ALPHESUM, ist ein Ort, bey welchem unter dem Könige Conrad ein Concilium soll gehalten worden seyn, wie solches Gratianus, auf die Art, wie Ortelius (a) liesset, berichtet. Die Edition des Corporis Juris Canonici, so 1584. zu Lyon herausgekommen, setzt: *in Concilio apud Althæum*, nicht aber *Alphesum.* Es scheinet aber, der Irrthum beruhe auf des Ortelii Seite. Denn Conrad, König in Deutschland, fieng im Jahr 911. an, in solcher Qualität zu regieren, und starb 919. Nun findet man in der Sammlung des P. Labbe, es sey 917. zu *Altabein*, einem Dorffe in der Schweitz, unter Conrad I. Könige in Deutschland, ein Concilium gehalten worden, wobey sich ein Päbstlicher Nuntius von dem Pabst *Johann* dem X. eingefunden habe. Und dieses ist ohnfehlbar das Concilium, davon Gratianus (b) redet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Decret. II. causa 31.

ALPHEUS, oder *Alfeo*, Frantz. *Alphée*, ist ein Fluß in dem Peloponneso (a), welchen er fast gantz durchstreichet, und der an dem Gebürge Partenio entspringet, welches nur 4. Meilen von der Oestlichen Küste liegt, und sich gegen Westen in den Arcadischen Meer-Busen stürtzt. Er durchwässert das alte Arcadien, welches ietzo ein Theil von der Provintz Zaconien ist, und das alte Elis, so heutiges Tages zu Belvedere gehöret. Er ziehet eine grosse Menge Flüsse an sich, davon die vornehmsten sind: der Ladon, der sich mit dem Orchomene vereinigt, und der Dimizana, oder Erimanthus. Man hat diesen Fluß mit unterschiedenen Nahmen (b) benennet, als da sind *Rophæa*, *Alubo*, *Orphea*, *Carbon*, oder *Darbon*, *Stymphelos*, und *Nyctimos.* Pausanias (c) schreibet in seinen Eliacis, Alpheus, ein Jäger, habe die Arethusam, so der Jagd sehr zugethan gewesen, geliebt; und nachdem er sich vergeblich bemühet, sie zu einer Heyrath mit ihm zu bringen, so sey er in einen Fluß, und die Nymphe bey Syracusa, wohin sie geflohen war, in eine Quelle verwandelt worden. Er fügt bey, Alpheus lauffe aus verliebtem Triebe durch das Meer hindurch, damit er sich mit denen Wassern der Arethusæ vermischen könne. Er erzählt aber dieses Mährgen auf eine andere Art in seinen Arcadicis. Alpheus, so wie er daselbst von diesem Flusse schreibt, scheidet die Lacedemonier von denen Tegeatis, und dienet ihnen zur Gräntze. Er entspringt bey Philace, und nicht weit davon nimmt er viele kleine Quellen zu sich, welchen Ort man den Zusammenlauf der Wasser nennt. Er hat dieses besondere an sich, daß seine Wasser sich offt unter die Erde verlauffen, und

und anderswo wieder hervor dringen. Dieser Fluß laufft in den Eurotas, worauf er sich verlaufft, und aufs neue an einem andern Orte hervor dringt, welchen die Arcadier die Quellen nennen. Er durchstreicht das Gebiete von Pisa und Olympia, und stürtzt sich in den Adriatischen Meer-Busen, woraus er wieder hervor kommt, ohne daß er sich mit dem Meere vermischt hätte, um nach Ortygien zu lauffen, woselbst er sich mit der Quelle Arethusa vermischt. Die Poeten haben gedichtet, Hercules habe, als ihm von dem Eurystheo aufgetragen worden, des Augiæ Stall auszumisten, in welchem, ohne daß er iemahls ausgeräumt worden, 30. Jahr lang 3000. Ochsen gestanden hatten, einen Canal von dem Flusse Alpheus mitten durch diesen Stall gezogen. Strabo, dem alle Geographi nachfolgen, setzt auch die Quelle des Alphei in Arcadien; Er behauptet aber, dieser Fluß lauffe nicht mitten durch das Jonische Meer durch geheime Gänge, um nach Sicilien zu lauffen, und sich mit denen Wassern der Arethusa zu vermischen. Er schreibt vielmehr, er habe eine Mündung, wodurch er sich in das Meer stürtzt; wie er denn auch unterweges keinen Schlund fände, wo er sich verbergen, und anderwärts wieder herfür kommen solte. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) *Ortel.* Thesaur. (c) *Danet* Antiq. Greques & Rom.

ALPHIA, so wird von dem Gyraldo ein der Dianæ geweyhetes Gehöltze genennet, siehe nachstehenden Artickel.

ALPHIONIA, oder *Alphiusa*, ist ein Zunahme der Dianæ, unter welchem man ihr ein Gehöltze geheiliget hatte, wie Strabo (a) berichtet. Dieses Gehöltze war in Peloponnelo, in Griechenland, bey der Mündung des Alphei. An statt eines von diesen beyden Wörtern liest Gyraldus lieber *Alphia*. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. (b) Syntagm. Deor. 12.

ALPHION LACUS, ist eine See, deren Wasser, wie Plinius (a) berichtet, die weissen Flecken, die wie eine Art von einem Aussatz auf der Haut erscheinen, (Vitiligines) vertrieb. Der Nahme dieser See stammt von dieser Eigenschafft her. Denn Ἀλφὸς, *Alphos*, bedeutet diese Art einer Kranckheit; und nicht allein diese See, sondern auch der Fluß *Alpheus*, waren dieser Eigenschafft wegen so genannt. Dieses ist die Meynung des Strabonis (b), und des P. Hardouins, welcher glaubet, diese See könne wohl die Quelle dieses Flusses, oder zum wenigsten der Ort von diesem Flusse seyn, wo man sich deswegen zu waschen gewohnt war. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 2. (b) L. VII. p. 347.

ALPHISSAH, ist eine Landschafft auf der Insul Madagascar, auf ihrer Südlichen Seite, und der Insul Mananboule gegen Westen gelegen. Man findet daselbst viel Weinberge, und Seide die Menge. Flacourt, den Herr Corneille citirt, schreibt in seiner Histoire (a) de Madagascar, *Alsissac*. *Martin.* Dict.

(a) p. 128.

ALPHIUSA, ist ein der Dianæ geweyhetes Gehöltze in Griechenland, siehe *Alphionia*.

Alph-See, eine See in der Schweitz, siehe Aa, im I. Bande p. 5.

Ἀλπία, ist ein alter Nahme der Alpen, welches hohe Gebürge in Europa sind, siehe Alpen.

ALPIA, und *Alpia*, so nennt Stephanus der Geographus das Ufer des Tyrrhenischen Meeres gegen Norden. *Martin.* Dict.

ALPIN, so nennet der Herr Corneille einen kleinen Fluß in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Alpon-Vecchio*.

ALPINI, so nennet Aulus Gellius (a) einige Völcker in Spanien, die bey dem Ebro wohnten, und citirt den Varronem, welcher schreibt, es gäbe in ihrem Lande vortrefliche Eisen- und Silber-Bergwercke. Wir haben diese Anmerckung in dem Ortelio gefunden, der also liefet: Nam cum de Hispanis *Alpinis* scriberet, qui circa *Iberum* colunt &c. Die Edition des Thysii und des Oiselii läßt das Wort *Alpinis* aus, und setzet: Nam cum de Hispanis scriberet, &c. Uber dieses führt diese Edition den Catonem, nicht aber den Varronem, zum Beweise an. Wo diese Stelle so ist, wie sie Ortelius angeführt hat; so könte man daraus beweisen, daß zu der Zeit des Catonis die Gebürge um den Ebro, als ein Theil von denen Alpen angesehen worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 22.

ALPINUS, ist ein kleiner Fluß im Venetianischen Gebiete, siehe *Alpon-Vecchio*.

Alpirspach, ein ehemahliges Kloster Benedictiner-Ordens in Schwaben, siehe Alpersbach.

ALPIS, ein Fluß in dem Hertzogthum Crain, siehe Alben.

ALPIS, oder *Alpes*, ein hohes Gebürge in der Schweitz, siehe Alpen.

ALPIUM, ist ein Dorff in Laconien, in Griechenland (a). An diesem Orte stand der Tempel der Minervæ Ophthalmidis, das ist, Erhalterin des Gesichts. Man giebt für, es sey ihr derselbe von dem Lycurgo geweyhet worden, nachdem ihm der Alcander ein Auge zu Schanden gemacht hatte, weil ihm die Gesetze des Lycurgi nicht anständig waren. Dieser Gesetzgeber war in dieses Dorff geflohen, wohin ihm die Lacedæmonier nachfolgten, und ihn für der Wuth seines Feindes beschützten. Um nun das Auge, so er noch übrig hatte, zu retten, erbauete er der Minervæ, unter dem Titul Ophthalmis, einen Tempel. *Martin.* Dict.

(a) *Pausan.* L. III. c. 18.

ALPIUM ABBATIA, ist ein Kloster Cistercienser-Ordens auf dem Gebürge Jura, im Genfer-Gebiete, siehe Alpen-Kloster.

ALPIUM URBS, eine Frantzösische Stadt, in der Provence, siehe *Alps*.

Alpnach, ein Flecken in der Schweitz, am Lucerner-See, im Canton Unterwalden. Hübn. Zeit. Lex.

ALPONOS, ist ein Gebürge in Macedonien, in Griechenland, nach dem Berichte des Stephani des Geographi. *Martin.* Dict.

ALPONOS, ist eine Stadt derer Locrorum Epicnemidiorum, wie Stephanus der Geographus schreibet. Man kan mit dem Berkelio bey der Meynung des Ortelii beruhen, welcher dafür hält, *Alpenus* und *Alponos* sey einerley. Es ist in der That leicht möglich, daß Herodotus und Euphorion, die Stephanus citirt, welche nach ihrer unterschiedenen Mund-Art geschrieben haben, ein ω für ein η, das ist ein o für ein e gesetzt haben, indem dieses in der Griechischen Sprache offt geschicht. *Martin.* Dict.

ALPONOS, ist eine alte Stadt in Macedonien, in Griechenland, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ALPON-VECCHIO (a), Lat. *Alpinus*, ist ein kleiner Fluß in dem Venetianischen Staate, in dem Veronischen Gebiete. Er stürtzt sich in die Etsch. Herr Corneille nennt ihn *Alpin*. Er (b) laufft von Nord-Westen gegen Süd-Osten, und hat seine Quelle gegen Nord-Osten von Trignago. Er strömt gegen Norden und Osten von Montecchio, vermischt sich mit dem Aldego, und Tramegna, und fällt, über Albaredo, in die Etsch. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Sanson* Atlas.

Alpretten, Lat. *Alterpretum*, eine kleine Stadt im Rheinthale, in der Schweitz, siehe Alsperten.

ALPS, eine Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Alps*.

Alp-See, ein Fluß in der Schweitz, siehe Aa, im I. Bande p. 5.

ALPUJARDS, so nennet Herr Baudrand gewisse Gebürge in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

ALPUJARES, Lat.
ALPUXARÆ, und
ALPUXARES, Frantz.

ALPUXARRAS, (les) sind Gebürge in Spanien, in dem Königreich Grenada, an dem Ufer des Mittelländischen Meeres gelegen. Herr Baudrand nennt sie *Alpujards*, und im Lateinischen *Alpuxaras*, und *Solis Mons*. Sie (a) sind so hoch, daß man auf ihrem Gipffel nicht allein die Meer-Enge von Gibraltar, sondern auch die gantze Küste der Barbarey, und die Städte Tanger und

Ceuta, sehen kan. Man führet ihren Nahmen von einem berühmten Mohrischen Capitain, Nahmens *Alpuxar* her, der dieselben commandirt hat. Sie erstrecken sich zwischen Veles und Almeria, und sind 12. Meilen lang, und 11. breit. Sie werden nur von Mohren bewohnt, welche die betrübten Uberbleibsel ihres alten Reiches sind. Denn, ob dieselben gleich die Christliche Religion ergriffen haben, die sie auch noch bekennen, so behalten sie doch ihre alte Lebens-Art, ihre Kleidung, und ihre besondere Sprache, welche ein verwirrter Mischmasch von der Arabischen und Spanischen Sprache ist. Sie werden in 11. Gegenden eingetheilt, welche die Einwohner in ihrer verdorbenen Sprache *Taas*, und die Spanier *Cabeça de partido* nennen. Die vornehmsten sind: *Taa de Orgiva*, und *Taa de Pitros*, welches so genannt wird, weil es zwischen zwey Flecken liegt, deren einer *Pitros*, der andere *Portugos* heißt. Man trifft auf diesen Gebürgen Obst-Bäume von einer erstaunenden Höhe und Grösse an. Was aber am ausserordentlichsten ist, ist dieses, daß man daselbst einen Bach findet, dessen Wasser leinwandne oder seidene Faden, die man hinein steckt, in einem Augenblicke schwartz färbet. Nahe dabey ist eine Höhle, aus welcher so ein schädlicher Dunst geht, daß er die Thiere, die sich dieser Oeffnung nahen, augenblicks tödtet. Unter allen Spanischen Landschafften sind die Gebürge *Alpuxarras* die volckreichsten. Das gantze Land ist mit einer unzählbaren Menge Flecken und Dörffer angefüllet, in welchen diese Mohren wohnen. Weil nun dieselben ihr munteres und arbeitsames Naturell behalten haben, da inzwischen die gebohrnen Spanier in der Faulheit und Trägheit gantz ersoffen sind; so legen sie sich, mit einem bewundernswürdigen Fleisse, auf den Feld-Bau, also, daß alle diese Gebürge mit Weinbergen und Obst-Bäumen besetzt sind, welche einen ungemein schönen Wein und auserlesene Früchte herfür bringen. Sie bringen dieselben nach Velez-Malaga, und andere Oerter an der Küste, zum Verkauff; da sie denn diejenigen, welche sie kauffen, an ausländische Kauffleute wieder verhandeln. Herr Baudrand (b) schreibt, die 11. Gegenden, welche wir oben gedacht, würden *Taas* genannt, und hätten folgende Nahmen:

Orgiva,	Groß-*Sebel*,
Pugneyra,	Klein-*Sebel*,
Pitres,	*Adra*,
Jubilet,	*Veria*,
Uxixar,	und *Dalias*.
Andaxar,	

Er berichtet weiter, diese 11. Taas begriffen 120. kleine Dörffer in sich. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat de l'Espagne T. I. p. 165. (b) Edit. 1705.

Alräff, ein Dorff im Fürstenthum Waldeck, in Westphalen, bey der Stadt Sachsenhausen. Goldschadt.

ALRE, ein grosser Fluß und der Haupt-Strohm im Hertzogthum Lüneburg, siehe Aller.

ALRE, so nennt Davity, den der Herr Corneille folgt, den Fluß in Groß-Britannien, in Hantshire, der bey Winchester vorbey laufft. Folglich ist derselbe und der *Itchin* einerley. *Martin.* Dict.

ALREFFORD, wie der Atlas des Blaeu schreibt, oder *Alresford*, wie Davity und Allard setzen, Lat. *Alresfordia*, ist ein Flecken in Engelland, in Hantshire, gegen die Quelle des Itchin, zwischen Winchester und Alton, gelegen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

ALRESFORD, Lat.

ALRESFORDIA, ein Flecken in Engelland, siehe vorherstehenden Artickel.

ALRICA,

ALRICH, oder

Alrick, ein Fluß in Süd-Schottland, in der Provintz Twedale, siehe Ettrich.

ALROSE, so nennen Daviry und der Herr Corneille, den Fluß in der Schweitz, den andre Frantzösische Geographi *la Rose* nennen. Siehe *Reuse*. *Martin.* Dict.

ALRUNA, ein Fluß im Sundgau, siehe Doller.

Als, ein kleiner Fluß in dem Hertzogthum Luxemburg, siehe Alsitz.

Als, oder Aals, ist ein Dorff in Norwegen, wie der Herr de l'Isle (a) setzt, oder eine Stadt, wie der Herr Corneille (b) schreibt. Sie liegt in dem Gebiete von Aggerhus, in dem Canton Hallingdal, gegen Norden, und ziemlich nahe bey Eklisund. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) Dict.

ALSA, ein Fluß in der Landgrafschafft Elsaß, siehe Ill.

ALSA, ist ein Fluß in dem Venetianischen, in Friaul. Plinius (a) gedenckt desselben; Leander hält dafür, es sey *Ansa*; Sanson schreibt es auch so; Niger setzt *Ausa*; der P. Hardouin, und der P. Coronelli, schreiben es auch so. Blondi nennt ihn *Limino*; Lazius *Lizonzo*, und Ortelius zieht seine Meynung für. Er vergleicht mit diesem Flusse den *Alsuanum*, dessen Cassiodorus (b) gedenckt. Aurelius Victor schreibt in dem Leben des Kaysers Constantii, *Alsa* liege nicht weit von Aquileia. Paulus Diaconus (c) schreibt *Alpen*, wie ein Manuscript ausweist, das Ortelius zu Rathe gezogen. Das gedruckte Exemplar setzt in eben dieser Stelle *Plave*. Dieser Nahme ist in der Historia Miscella, die Ortelius citirt, in *Alpha* verwandelt worden. Wir halten mit dem Nigro, denen P. P. Hardouin und Coronelli dafür, der ietzige Nahme sey *Ausa*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 18. (b) Variar. L. IV. Num. 8. (c) Longob. L. III. c. 10.

ALSA, eine Insul zu Dännemarck gehörig, siehe Alsen.

ALSACE, eine Landgrafschafft in Deutschland, siehe Elsaß.

ALSÆ FRETUM, eine Meer-Enge in der Ost-See, bey Sunderburg, siehe Alsind-Sund.

ALSAR, oder

Alsar, ein kleiner Fluß im Hertzogthum Luxemburg, siehe Alsitz.

ALSATIA, eine Landgrafschafft in Deutschland, siehe Elsaß.

ALSATIÆ TABERNÆ, eine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe Elsaß-Zabern.

Alsbach, ein Ort in der Wetterau, an der Lohne, ohnweit der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Wetzlar. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Stroms.

Alsburg, ein feiner Flecken im Stifft Hildesheim, zwey Meilen von dieser Stadt gegen Nord-Osten, am Fluß Feule gelegen. Goldschadt. Hübn. Zeit. *Lex.*

Alschausen (a), oder Alschhausen, Aleshausen, und Alshausen, ist ein Flecken in Deutschland, in Schwaben, in der Grafschafft Wehringen, zwey Meilen von Biberach, ohnweit der Buchauer-See, gelegen. Es gehört dem Groß-Meister des Deutschen Ordens, und ist eine Commenthurey dieses Ordens. Diese Commenthur hat, wegen seiner Schwäbischen Güter, einen Schwäbischen Crayß-Stand, und wegen der gantzen Balley Elsaß auch seinen Sitz auf dem Reichs-Tage; wie er denn die Reichs-Abschiede zu Worms im Jahr 1521, zu Nürnberg im Jahr 1524, zu Speyer 1526, zu Ravensburg 1527, zu Augspurg 1530. u. s. w. und im Jahr 1654. unterschrieben hat. Es war sonst auch ein schönes Schloß allda, welches aber die Schweden im Jahr 1647. gäntzlich in die Asche geleget haben. An diesem Orte ist auch das Grabmahl Hermanns (b) des Lahmen, Lat. Hermannus Contractus genannt, weil er in seiner Jugend lahm gemacht worden. Er war in dem XI. Seculo bekannt. Er war ein Benedictiner-Mönch, und stammte aus dem Hause derer Grafen von Wehringen, denen dieser Ort dahmals gehörte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *De l'Isle* Atlas. (b) *Zeyler* Suev. Top. p. 83.

Alschleben, oder Alsleben, eine kleine Stadt und Schloß in dem Hertzogthum Magdeburg, vier Meilen unter Halle, allwo ein starcker Paß über die Saale ist. Vor Zeiten ist sie eine Grafschafft gewesen; heutiges Tages aber gehöret sie einem Adelichen Geschlechte von Krosig. Hübn. Geogr. III. Th.

Alsdorf, ein Sächsisches Dorf, ohnweit der Stadt Jüterbock, im Sächsischen Chur-Crayße. Goldschadt.

Alsdorf, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, ohnweit der Stadt Mannsfeld gelegen. Goldschadt.

Alsen, ein Fluß in der Unter-Pfaltz, in der Grafschafft Spanheim. Hübn. Zeit. Lex.

Alsen (a), oder Aelsen, ist eine Insul zu Dännemarck gehörig, auf dem Balthischen Meere, an der Küste des Hertzogthums Schleßwig, zu dem sie gehört. Sie ist vier Deutsche Meilen lang, und zwey Meilen breit, von Norden gegen Süden. Diese Insul liegt nicht weit von denen Städten Appenrade und Fleensburg; wie sie denn auch von dem festen Lande des Hertzogthums Schleßwig nur durch einen sehr kleinen Canal unterschieden wird, welcher *Alsind-Sund*, oder die Meer-Enge von Alsen genannt wird. Sie ist schön und fruchtbar an Wildpret, Fischen, Vieh, und sonderlich an Pferden, zeugt auch viel Aniß, und hat Dänische Einwohner. Diese Insul gehörte ehemahls denen Hertzogen von Hollstein, welche sich in zwey Linien theilten, die ihren besondern Nahmen führten, nehmlich die Sunderburgische und Nordburgische. Nachher ist sie dem Könige in Dännemarck verkaufft worden, der sie auch noch anietzo besitzt. Es ist nichts merckwürdiges auf derselben, als die drey Schlösser, Sunderburg, Nordburg, und Augustsburg, welche die Ehre haben, daß sich etliche Hertzogliche Hollsteinische Linien von dem Königlichen Stamme nach demselben nennen. Im Lateinischen wird sie *Alsa*, oder *Alsena*, genannt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ALSENA, ist die Lateinische Benennung der Dänischen Insul Alsen, siehe vorherstehenden Artickel.

Alsentz, ein kleiner Fluß oder Bach, in der Pfaltz, siehe folgenden Artickel.

Alsentz, ein schöner Flecken, am Bache Alsentz, in der Pfaltz, ist Pfaltz-Zweybrücken, und der Rhein-Gräflich-Grumbachischen Linie gemeinschafftlich. Hübn. Zeit. Lexic.

Alsfeld (a), ist eine kleine alte Stadt, Schloß und Amt in Deutschland, in der Landgrafschafft Hessen-Cassel, 4. kleine Stunden gegen Süd-Osten von Ziegenheim, an der Schwalm, 4. Meilen von Marpurg, und 6. von Giessen, gelegen, dem Land-Grafen von Hessen-Darmstadt gehörig. Sie soll ihren Nahmen vom Kayser *Adolpho* haben, und wird dahero von einigen Lat. *Adolphi Campus* genennet. Allein es ist gewiß, daß es die älteste Hessische Stadt sey, und um das Jahr 298. ihren Anfang genommen habe. Es leuchtet auch ihr Alterthum aus der Anlegung der Gassen hervor, sintemahl die drey Haupt-Strassen nach den vormahligen drey Stiffts-Städten, Maintz, Fulda, und Hersfeld, genennet worden. Nun hat man angemercket, daß, wenn die Thore oder Gassen einer Stadt von andern entlegenen alten Städten ihren Nahmen haben, solches ein sicheres Kennzeichen sey, daß anfänglich wenig andere nähere Städte in solcher Gegend gestanden haben. Es wird auch noch auf dem Rathhause ein grosses Schwerdt gezeiget, welches Kayser Carl der Grosse der Stadt geschenckt, worauf unbekannte Characteres stehen, woraus einige nicht unrecht muthmassen wollen, es müsse einem alten Heydnischen Deutschen Könige abgenommen worden seyn. Es hängen die zwey alten Siegel der Stadt daran, in deren grösten gedachter Kayser Carl der Grosse auf einem Stuhle mit dem Schwerdte und dieser Uberschrifft stehet: *Sigillum Sculteti & Burgensium in Alsfeld.* Im Jahr 937. hat der Kayser *Otto I.* allhier eine Versammlung gehalten. Nach diesem hat sich dieser Ort in solch Aufnehmen gebracht, daß ihr Rath meist aus Adelichen Geschlechtern bestanden, auch sich eine Burg-Männer-Gesellschafft daselbst aufgehalten, davon eine gantze Gasse noch die Ritter-Gasse heist. Unter diesen Burg-Männern befanden sich im Jahr 1353. krafft eines Diplomatis von Landgraf Heinrichen, die Gebrüdere

von Schlitz; und trifft man von solcher Zeit bis in das 16. Jahrhundert noch unterschiedene Geschlechter daselbst an. Durch die vielen Kriegs-Unruhen ist sie zwar von ihrem alten Flor ziemlich herunter gekommen; iedoch noch in gar gutem Stande, und mit Mauren und Thürmen nach alter Art befestiget. Im Jahr 1313. belagerte Heinrich, Abt von Fulda, diesen Ort; muste aber die Belagerung wieder aufheben. Im Jahr 1621. hat Hertzog Christian von Braunschweig, und im Jahr 1634. der Schwede allda viel Schaden gethan; die Stadt aber nicht einbekommen. So haben auch die Zigenhayner in dem Heßischen Kriege im Jahr 1637. davor abziehen müssen; welches iedoch nicht so wohl der Befestigung, als der tapffern Gegenwehr der Bürger, zuzuschreiben, weswegen sie auch von dem Land-Grafen grosse Privilegia erhalten. Wie sie denn auch schon lange zuvor ihrer Treue halber von Land-Graf Heinrichen im Jahr 1350. die Gnade bekommen, daß sie Schoß- und Zinß-frey seyn solte. Diese Stadt hat zuerst das Evangelium angenommen, und ist auch ietzund allda eine feine Schule. Die Haupt-Kirche zu S. Walpurgis, so im Jahr 1393. aufgeführet worden, ist vor Alters die Mutter aller umliegenden Kirchen gewesen. Sie ist sehr massiv erbauet, und liegen darinnen viel alte Adeliche Geschlechter begraben. An der Stadt-Mauer stehet ein Schloß, worinnen Land-Graf Hermann der Gelehrte öffters Hof gehalten, und Land-Graf Philipp der Großmüthige im Jahr 1525. einen Land-Tag angestellet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Winckelm. Beschr. Hessen-Landes p. 199.

(a) *Sanson* Atlas.

ALSHASH, ein Fluß in der grossen Tartarey, in der Provintz Fragana. Hübn. Zeit. Lex.

Alshausen, ist ein Flecken in Deutschland, in Schwaben, in der Grafschafft Wehringen, siehe Alschausen.

Alsheim, ein Flecken und Post-Station in Francken, siehe Adelsheim, im I. Bande p. 218.

Alsholm, eine Stadt in Dännemarck. Ihsens Geogr. Lex.

ALSIA TELLUS, ist eine alte Stadt in Toscana, an der See gelegen, siehe *Alsium.*

ALSIATUM, ein Flecken im Hertzogthum Meyland, siehe *Alzate.*

ALSIENSES, sind die Einwohner von Alsium, einer alten Stadt in Italien, siehe *Alsium.*

ALSIETTE, ein kleiner Fluß im Hertzogthum Luxenburg, siehe Alsitz.

ALSIND-SUND, wie Herr Baudrand setzt, oder *Alsing-Sund*, wie Herr Mary schreibt, oder auch Sunderburger-Sund, Lat. *Alsæ Fretum*, ist ein Meer-Arm zwischen dem Hertzogthum Schleßwig und der Insul Alsen. Er ist 6. bis 7. Meilen lang, und an manchen Orten keine Meile breit. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

ALSING-SUND, ist ein Meer-Arm zwischen dem Hertzogthum Schleßwig und der Insul Alsen, siehe vorherstehenden Artickel.

Alsitz, oder Als, sonst auch *Alsar*, oder *Else*, genannt, ist ein Fluß in denen Niederlanden, und zwar im Hertzogthum Luxemburg. Er hat seine Quelle zwischen Luxemburg und Thionville, laufft bey der Abtey Voig, bey dem Berge S. Jean, bey Neutzingen, bey Steenbrugge, bey Luxemburg, Stensel, Mulerdorf, Lyntgen, Berspach, und Marche vorbey. Hierauf stürtzt er sich in den Fluß Sour über Decry, worauf sie alle beyde in die Mosel lauffen. Herr Baudrand, der ihn *Alsiette* nennt, schreibt, das Land würde offte von ihm überschwemmt. Er sagt ferner, er würde im Lateinischen *Alizuntas* oder *Alisuntia*, und *Elsa*, genannt. Wir haben schon gezeigt, daß es nicht das *Alisontia* des Ausonii seyn kan. Herr Corneille schreibt, er würde ordentlicher Alsat genannt. Der rechte Nahme ist Alsitz. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

ALSIUM,

ALSIUM, ist eine alte Stadt in Toscana, an der See, 18. Meilen von dem Hafen Augusti gelegen, wie Antoninus in seinem Itinerario berichtet. Cicero führt das Wort *Alsiois* an, und nennt das Gebiete dieser Stadt *Alsiense*. Plinius (b), Ptolomæus (c), und Strabo (d) reden auch von *Alsium*. Velleius Paterculus (e) schreibt, um das Ende des ersten Carthaginensischen Krieges sey *Aesulum* und *Alsium* von denen Colonien eingenommen worden. Silius Italicus (f) schreibet ihre Stifftung dem Aleso, einem Freunde des Agamemnonis zu, und setzt also ihren Anfang und die Belagerung von Troia in ein Jahrhundert:

Nec non Argolico dilectum litus *Aleso*,
Alsium, & obsessæ campo squallente *Aregenæ*.

Denn so lieset Cellarius, an statt *Fregellæ*, wie die meisten Editiones haben. In dem Itinerario des Rutilii steht *Alsia Tellus*. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. Ep. VI. & pro Milon. c. 20. (b) L. III. c. 4. (c) L. III c. 1. (d) L. III. p. 225. (e) L. I. c. 14. (f) L. VIII. v. 475.

Alsleben, eine kleine Stadt im Hertzogthum Magdeburg, siehe Alschleben.

Alsleben, insgemein Groß-Alsleben genannt, weil Klein-Alsleben nicht weit davon liegt, ist ein Flecken und Amt, in dem Nieder-Sächsischen Kreisse, in dem Fürstenthum Halberstadt, zwischen Egeln und Gröningen, welches mit dem Magdeburgischen Alsleben im Saal-Kreisse nicht muß verwechselt werden. Es gehört als ein Gut und Amt des Klosters Gernrode, dem Hause Anhalt. Hübn. Geogr. III. Theil.

Alsleben, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, siehe Klein-Alsleben.

Alsleben, Altsleben, ein Fränckisches Ritter-Gut, Schloß, und Flecken, in Francken, zwey Stunden von der Stadt Königshofen. Goldschadt.

ALSLO, eine Stadt in Norwegen, in der Provintz Aggerhuß, siehe *Anslo*.

Alsney, ein Flecken in Oesterreich, in Ober-Crain, welcher dem Gräflichen Hause Trilleck gehöret. Hübn. Geogr. III. Theil.

ALSONE (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, an dem Flusse Fresquel, zwischen Carcassone und St. Papoul gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Alspetten, oder Alpretten, Herr Corneille (a) schreibet, es sey eine kleine Stadt in der Schweitz, in Rheinthal gelegen, wird auf Lateinisch *Alterpretum* genannt. Er fügt bey, sie liege nahe bey dem Rhein, drey Meilen von der Stadt Appenzell. Er citirt den Herrn Maty (b), welcher diesen Nahmen Alperten schreibet; es ist aber ein Schreib-Fehler. Denn er setzt sie zwischen *Alsone* und *Alster*, wobey die Alphabetische Ordnung nicht beobachtet ist. Herr Corneille hat dieses Wort zu verbessern gedacht, indem er ein s dazu gesetzt, welches die Ordnung zu erfordern scheinet. Sie betrügen sich aber alle beyde; denn dieser Nahme muß Alstetten oder Altstädten geschrieben werden. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Dict.

Alstädt, Allstädt, oder Alestädt, eine Stadt, nebst einem Schloß und Amte, in Thüringen, zwischen Sangerhausen und Querfurth, am Wasser Rana gelegen, und dem Hertzoge von Sachsen-Eisenach zuständig. Man thut am besten, wenn man den Nahmen vom Saltz, dessen es daherum viel giebt, herleitet; und geben es die Umstände, daß es eben das Halax-Statt ein Alagastort sey, dessen in den *Capitularibus Reg. Francor.* als einer Handels- und Stapel-Stadt gedacht wird. Nachdem findet man, daß Alstädt unter die Kayserlichen oder Reichs-Domainen gerechnet worden, und eine von den Kayserlichen Residentz- und Pfaltz-Städten in Sachsen gewesen, wie nicht allein aus des Epko von Repkau Sachsen-Spiegel, sondern auch vielen alten Diplomatibus, und zwar vom zehnten Jahrhundert schon zu sehen. Wie denn Kayser Otto II im Jahr 974. seinen ersten Reichs-Tag allhier soll gehalten haben. Zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts ist Alstädt, nebst der Pfaltz Sachsen, unter Heinrich, Marggrafen zu Brandenburg, aus dem Ascanischen Geschlechte, gewesen; darnach aber an die Grafen von Anhalt durch Kaysers Ludovici Bavari Verleihung gekommen. Im Jahr 1363. hat Kayser Carolus IV. Churfürst Rudolphum II. von Sachsen mit Alstädt, und der Pfaltz Sachsen, belehnet. Churfürst Rudolphus II. hat es, doch ohne die Pfaltz Sachsen, im Jahr 1369. mit Bewilligung seines Bruders Wenceslai, und seines Vetters Albrechts, dem Grafen von Querfurth, Gebharden, zum Afftер-Lehn gegeben und verkaufft; von welcher Zeit an es die Herren von Querfurth 100. Jahr besessen; immassen noch um das Jahr 1465. Churfürst Ernst von Sachsen, und nach dessen Tode sein Sohn, Churfürst Friedrich der Weise, *Brunonem*, den letzten Herrn zu Querfurth, mit Alstädt belehnet. Als aber dieser Bruno im Jahr 1496. ohne männliche Erben gestorben, ist es wieder gäntzlich an Chur-Sachsen heimgefallen, welches Haus auch im Jahr 1425. bey Belehnung Churfürst Friedrichs des Streitbaren, mit der Chur-Sachsen ausdrücklich die Pfaltz, Haus und Stadt Alstädt von dem Kayser mit zu Lehn bekommen. Zu Churfürst Friedrichs des Weisen Zeiten hat Thomas Müntzer zu Alstädt angefangen, seine Schwärmerey und aufrührische Predigten zu halten, und grossen Zulauff gehabt, bis ihn der Churfürst befohlen, sich von dannen weg zu machen. Churfürst *Johannes*, Churfürst Ernsts Sohn, als er das Stifft Saalfeld von Graf Albrechten von Mannßfeld erkaufft, hat Alstädt davor, und zwar, wie es scheint, als einen Pfand-Schilling, denen von Mannßfeld zu Lehn gegeben. Denn nachdem die Lehnschafft und alle andere Gerechtigkeit an Alstädt durch den Naumburgischen Vertrag im Jahr 1554. von dem Chur-Hause Albertinischer Linie an die Ernestinische abgetreten war; so ist es darauf wieder abgelöset worden, und haben die Helffte vom Amt und Stadt Alstädt Hertzog Johann Friedrichs des Mittlern Söhne, und die andere Helffte Hertzog Johann Wilhelms Nachkommen, und zwar die Altenburgische Linie behalten. Als auch die erstern, nehmlich Hertzog Johann Friedrichs Söhne, abgestorben, und keine Erben hinterlassen; so hat in der Theilung mit der Wermarischen Linie die Altenburgische die andere Helffte des Amts und Stadt Alstädt bekommen, und es also gantz wieder zusammen gebracht. Als im Jahr 1672. mit Friedrich Wilhelmen die gantze Altenburgische Linie verlosch; so kam Schloß, Stadt und Amt Alstädt an das Sachsen-Weymarische Haus. Darauf als sich dieses in die drey Linien zu Weymar, Eisenach, und Jena, theilete, bekam durch den Theilungs-Recess den 25. Julii im Jahr 1672. Hertzog Bernhard zu Jena unter andern auch obbesagte Stadt und Amt Alstädt. Es blieb aber auch bey solcher Linie nicht lange, als welche bald ausstarb, und kam im Jahr 1691. an die Eisenachische. Hertzog Johann George II. räumte es seinem Bruder Hertzog Johann Wilhelmen ein; und dieser überließ es, nach seines obgedachten Bruders Tode, dessen hinterlassenen Gemahlin Sophien Charlotten, einer gebohrnen Hertzogin von Würtenberg, zum Witthum, da sie denn bis an ihren im Jahr 1717. erfolgten Tod ihren Sitz auf dem Schlosse allda gehabt. Übrigens wurde auch in diesem Amte ehemahls viel Pot-Asche gesotten, und in die benachbarten Länder geführet. *Sagittarius* de Antiquit. Alstædtenſ. *Müllerі* Annal. Sax. Lünigs Reichs-Archiv. P. Spec. T. VI. Spangenbergs Querfurt. Chronic p. 379. seqq. 468. *Reinhard.* diss. de offic. Imp. Sax. Hübn. Zeit. Lex.

Alster,

Alster, Lat.
ALSTERA, und
ALSTERUS, ist ein kleiner Fluß in Deutschland (a), so in dem Fürstenthum Stormarn in zweyen Aermen entspringt. Denn erstlich entsteht die eigentliche Alster bey Giesbeck, oberhalb dem Edelhofer-Stege; und denn die Aue, so etwas oberhalb Arensfeld, und Meyelsdorf, aus verschiedenen Quellen zusammen fließt, und nachdem fortrinnet auf das Dorf Oldenhorn, auf das Ritter-Gut Arenburg, und auf das adeliche Gut Hengstbüttel. Unterhalb dem Dorffe Oldstedte vereinigen sich beyde Aerme, und gehen darauf in einem Flusse fort, bey dem Dorfe Bergstedte vorüber, treiben verschiedene Mühlen, und kommen weiter auf Fuelsbüttel, und Eppendorf. Allda breitet sich die Alster in eine ziemliche See aus, welche noch einen andern Auefluß zu sich nimmt. In dieser ziemlichen Breite geht die Alster, oder vielmehr die Alster-See, nach der Stadt Hamburg zu, stellet darinnen auch noch eine ziemliche See, oder ein unvergleichliches Bassin vor, dergleichen man innerhalb den Ring-Mauern einer Stadt in Deutschland sonst nicht leichtlich antreffen wird; und können sich die Einwohner zur Sommers-Zeit mit kleinen Lustschiessen, absonderlich des Abends und zur Nacht-Zeit, wenn das Thor geschlossen ist, mit grossem Vergnügen belustigen. Welches Vergnügen aber durch die ringsherum liegenden schönen Gebäude, wohlangelegte Gärten, schöne Allée, der Jungfern-Stieg genannt, und das gute Echo, ingleichen durch das Auf- und Niederschwimmen derer Schwäne vollends ohne Vergleichung wird. Sonst aber heißt diese innerhalb der Festungs-Wercke befindliche See auch die innere Alster; wie hingegen die ausserhalb der Stadt gelegene die rohe Alster. Endlich wird aus dieser See die Alster vermittelst etlicher Canäle und Schleussen, durch die Stadt geleitet, treibt darinnen viele Mühlen, und fließt also endlich in die Elbe hinein. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.* Danckwerths Schleßw. P. III. c. 11. p. 242.

(a) *Sanson* Atlas.

Alstetten (a), ist eine kleine Stadt in der Schweitz, im Rheinthal gelegen. Siehe den falschen Artickel Alspetten. *Martin.* Dict.

(a) *Plantain* Descr. de la Suisse p. 742.

ALSVANGA, eine kleine Stadt in Liefland, in dem Hertzogthum Curland, siehe Alswangen.

ALSUANUS, so nennet Cassiodorus einen Fluß in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Alsa*.

ALSUCA, oder
ALSUGA, ist der alte Nahme einer Landschafft in der Lombardey, wie Paulus Diaconus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Longob. III. c. 31.

Alsungen, eine kleine See in West-Gothland, daran die Stadt Bogesund liegt. Hübn. Zeit. Lex.

ALSUS, ist ein Fluß in dem Peloponneso, in Achaia, in Griechenland. Er entspringt aus dem Berge Sipylus, und vereinigt sich mit dem Flusse Hermus, wie Pausanias (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. in fine.

Alswangen, Lat. *Alsvanga*, ist eine kleine Stadt in Liefland, in dem Hertzogthum Curland, an der Küste des Balthischen Meers, und vier Pohlnische Meilen von Vinda gegen Süden gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Alsz (a), ist ein kleiner Fluß in Deutschland, in Bayern. Er kommt aus dem Chiem-See, und laufft gegen Norden in den Inn-Fluß. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Alt, dieses Wort wird in Deutschen zu vielen Geographischen Wörtern gesetzt, als Altdorf, von Alt und Dorf, Alt-Ranstädt, u. s. w. *Martin* Dict.

ALT ist ein Fluß in Engelland, in der Grafschafft

Lancaster. Er fließt in das Irrländische Meer, bey Almouth, einem Schlosse, welches die Mündung von Alt bedeutet. *Martin.* Dict.

ALT, ein Fluß in Siebenbürgen, siehe *Olt*.

ALT, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Alaut*, im I. Bande p. 447.

ALTA, ein Fluß und Meer-Busen in Norwegen, siehe Alten.

ALTA (a), ist ein Marckt-Flecken in Schweden, in Helsingen, an den Gräntzen von Gestricien, gegen Süden an dem Flusse Woxna, welcher sich zwey Meilen davon in den Fluß Liusna ergeust, gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Atlas.

ALTABA, ist eine Stadt in Africa propria, wie Antoninus in seinem Itinerario berichtet, wo er sie zu Numidien rechnet. Victor Uticensis, den Ortelius citiret, setzet sie in Mauritaniam Cæsaream, und schreibet von einem Bischoffe von Altaba (Altabensis) *Acius* genannt. Man kan diesen Unterscheid der Nachbarschafft dieser Provintzen nicht zuschreiben. Denn über dieses, daß gantz Mauritania Sitifensis zwischen denen beyden Provintzen liegt, in welche Altaba gesetzet wird; so lag die Stadt dieses Nahmens gegen Osten von Numidien, an dem Wege von Tigisi nach Tebeste. Der Herr de l'Isle muthmasset, *Altaba* in Mauritania Cæsarea sey eben so viel, als *Alaba*. Wir gestehen, daß uns kein ander *Alaba* bekannt ist, als die fünffe, deren wir in ihrer Ordnung gedacht haben, und die nichts mit der Stadt, oder dem Flecken, davon hier die Rede ist, zu thun haben. *Martin.* Dict.

Alt-Aberdeen, eine Stadt in Schottland, siehe *Aberdeen*, im I. Bande p. 47. u. f.

ALTACHUM, eine Abtey in Deutschland in Nieder-Bayern, siehe Altaich.

ALTA COMBA, oder
ALTA CUMBA, eine berühmte Abtey, in dem Hertzogthum Savoyen, siehe *Haute Combe*.

ALTÆ FLAMMÆ COMITATUS, eine Grafschafft in Deutschland, die Frantzosen sagen *Holach*, siehe Hohenloe.

ALTA FAILLA, eine Stadt im Königreiche Navarra, siehe *Tafalla*.

ALTAFIORD, ein Meer-Busen in Island, siehe *Alsta-Fiord*.

ALTAHA, eine Abtey in Deutschland, in Nieder-Bayern, an der Donau gelegen, siehe Altaich.

Altahaim,
Altaheim, und Altheim, oder, wie der P. Labbe schreibet, Altahen, Lat. *Altaheimum*, oder *Alteimum*, ist eine alte Stadt in der Schweitz, in dem Graubünder-Lande. Dieser Ort wird von dem P. Labbe bey Gelegenheit des Concilii, so im Jahr 917. von Conrado dem I. Könige in Deutschland, daselbst gehalten worden, nur Pagus, ein Dorf, genannt. *Martin.* Dict.

ALTAHEIMUM, oder
Altahen, ist eine alte Stadt in der Schweitz, siehe vorherstehenden Artickel.

ALTAHSETIA, ein hohes Gebürge in Graubündten, etwan zwey Meilen von der Stadt Cur, nach Italien zu, auf welches nur an einer Seite zu kommen ist, worauf noch alte Bruchstücken eines Castels und einer Kirche zu sehen. Dieses Berg-Schloß soll hiebevor der Pallast des Rhæti, der zuerst in diesem Lande regieret hat, gewesen seyn. Uhsens Geogr. *Lex.*

ALTAI, oder *Altay*, *Althay*, *Alchay*, *Antay*, oder *Belgian*, Lat. *Altajas mons*, sind Gebürge in der grossen Tartarey. Sie sind sehr weitläufftig, und man hält dafür, es sey der *Imaus*, dessen die Alten gedencken.

Man versichert, sie sollen in dem Westlichen Theile der Tartarey, gegen das Königreich Mongul zu, liegen. Dieser Theil von Asien ist uns noch ietzo so wenig bekannt, daß die Geographi, weder wegen ihrer Lage, noch wegen ihrer Würcklichkeit, recht einig sind. Doch wollen einige behaupten, daß sie sich von dem Flusse Jaune, und den Chinesischen Gräntzen Abendwärs, bis an den See Kithay, im Königreiche Alein, erstrecketen. Man sagt auch über dieses noch, daß verschiedene Königliche Begräbnisse auf denenselben anzutreffen wären. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. *Geograph. Lex.*

ALTAJAS MONS, ein Gebürge in der grossen Tartarey, siehe vorherstehenden Artickel.

Altaich, Lat. *Altaha*, *Altachum*, und *Altaichum*, sind Abteyen in Deutschland (a), in Nieder-Bayern, an der Donau gelegen. Sie gehören dem Benedictiner-Orden, und liegt iede fünff Meilen von der andern. Eine wird Nieder-Altaich, Lat. *Altaichium inferius*, und die andere Ober-Altaich, Lat. *Altaichium superius*, genannt. Die erste ist viel wichtiger, als die andere, und ist dem heiligen Mauritio gewidmet. Alle beyde aber sind von Odillon, Hertzogen zu Bayern, errichtet worden. Andere schreiben ihre Stifftung dem heiligen Pirmino, Bischoffen zu Metz zu, weil er den Odillon anreitzte, dieselben zu stifften. Der eigentliche Ursprung dieses Nahmens, spricht Zeyler (b), rühret von zwey ausserordentlichen grossen Eichen her, unter welchen die Einwohner, da sie noch Heyden waren, ihren abgöttischen Dienst verrichteten. An die Stelle nun dieser beyden Eichen, wurden die beyden Altaich erbauet, Nieder-Altaich im Jahre 741, und Ober-Altaich im Jahre 739. Als nun Nieder-Altaich durch Feuer und Krieg war verwüstet worden; so trugen die Kayser Sorge dafür, daß es wieder erbauet wurde, und beschenckten dasselbe noch, über die Freyheiten, die sie ihm zustanden. Die Grafen von Pogen sind ehedem die Schutz-Herren dieser beyden Abteyen gewesen. Ober-Altaich wurde im Jahre 1102. von denen Hunnen verwüstet und wieder erbauet. Im Jahre 1344. überschwemmete die Donau dieses Kloster; und litte dasselbe so grossen Schaden, daß auch so gar alle Mönche darinnen mit arbeiten helffen, und der einbrechenden Wasserfluth durch einen starcken und hohen Damm steuren musten. Sie brachten zehen Jahr zu, ehe sie damit völlig zu Stande kamen, und wurden vor ihre Mühe so wohl, als auch dabey aufgewandte viele Kosten, vom Kayser Ludovico reichlich beschencket. Im Jenner des 1634. Jahres überrumpelten dasselbe die Schweden, und nahmen es ein. Aus alten Actis wird bewiesen, daß die Aebte von Nieder-Altaich den Vorsitz unter denen Bayrischen Prälaten gehabt haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Hist. de l'Ordre de St. Benoit* L. IV. p. 130. (b) Bavar. Top. p. 71.

ALTAICHIUM INFERIUS, Nieder-Altaich, eine Abtey in Deutschland, siehe vorherstehenden Artickel.

ALTAICHIUM SUPERIUS, Ober-Altaich, eine Abtey in Deutschland, in Nieder-Bayern, siehe vorherstehenden Artickel.

ALTAMERITA, eine Königliche Stadt in Böhmen, im Chrudimer-Kreisse. Hübn. Zeit. Lex.

ALTAMIRA (a), ist ein Dorff in Spanien, in Gallicien, gegen Osten, und 5. Stunden von St. Jacob de Compostella, an dem Östlichen Ufer des Flusses Tamar gelegen. Dieser Ort ist merckwürdig, weil es eine Herrschafft ist, die den Titul einer Grafschafft und Grandezza (b) führet. Sie hat zuerst dem Hause Moscoso gehöret, und ist aus diesem Geschlechte sonderlich Rodericus de Moscoso Ossorio merckwürdig, als

welcher in der besten Blüthe seiner Jahre, und im Anfang der rühmlichsten Thaten, in der Eroberung Bugiæ, einer in Africa sehr berühmten Stadt, blieb, und zwar nicht durch der Feinde Hände, sondern eines Spanischen Soldatens, welcher ohne sein Wissen und Vorsatz mit einem vergiffteten Pfeile, da er unter die Feinde schüssen wolte, zu allem Unglück diesen Rodericum traff, so aber nicht gleich blieb, und GOtt,, mit gegen Himmel aufgeschlagenen Augen gedancket haben soll, daß er in Vertheidigung der Christlichen Religion wider die Mauren auf dem Ehren-Bette sterben selte. Er wurde mit dem grösten Wehklagen der gantzen Armée begraben, und ihm durch Petrum Navarreum, in Gegenwart der gantzen Armée eine Leb- und Trauer-Rede gehalten. Donna Agnes, die älteste Tochter des Don Roderic de Moscoso heyrathete den Don Vasco Lopez de Villoa, und gebahr den Don Lopez Sanchez de Moscoso und Villoa, welcher zu Ende der Regierung des Don Juan II. Königs in Castilien, zum Grafen von Altamira gemacht wurde. Er verheyrathete sich mit Donna Aldonce de Mendoza, hatte aber kein Kind mit ihr, da denn Urraca de Moscosa, seine Muhme, dieselbe von ihm erbte. Und weil dieselbe den Don Pedro Alvarez d'Ossorio, den jüngern Sohn des ersten Grafen von Trastamara, und Bruder des ersten Marquis von Astorga, zur Ehe hatte; so kam die Grafschafft *Altamira*, durch diese Heyrath an das Haus Ossorio, welches sie auch noch besitzet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Sanson* Atlas. (b) *Vayrac* Etat de l'Espagne T. II. pag. 22.

ALTAMURA, ist eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Bari, an dem Fusse des Appenninischen Gebürges, mit dem Titul eines Fürstenthums, 6. Meilen gegen Osten von Gravina, gegen Bari zu, gelegen, von dem sie ohngefehr 20000. Schritte, nach dem Magino, liegt. Sie ist ziemlich bewohnt, und gehört dem Hertzoge von Parma. Herr Corneille hat, da er Bedencken getragen, den Herrn Baudrand zu citiren, lieber diese Nachricht auf des Cluverii Rechnung setzen wollen, der aber kein Wort, so diesem gleich käme, davon gedencket. Herr Baudrand ist es, der, nachdem Magino, schreibet, *Altamura*, sey *Petella*, oder *Petilia*, dessen die Alten gedencken. Cluverius (a) glaubet im Gegentheil, *Petelia*, *Petellia*, oder *Petilia*, sey *Belicastro*; und dieser Meynung pflichtet er unter so unterschiedenen Meynungen derer Geographorum bey. Inzwischen ist er niemahls willens gewesen, *Altamura*, und *Alta Villa*, mit einander so zu vermischen, als wenn es gleichgültige Wörter wären, wie Herr Corneille gethan hat. Ausser denen Lateinischen Nahmen *Altus Murus*, und *Petilia*, legt der Herr Baudrand der Stadt *Altamura* auch den Nahmen *Lupatia* bey, weil Holstenius dafür hielt, *Altamura* sey auf die Uberbleibsel von *Lupatia* erbauet worden. Diese Nahmen zeigen eine unterschiedene Lage an. Denn die Städte *Petilia* und *Lupatia* waren unterschieden, und lagen ziemlich weit von einander. Siehe ihre besondern Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. L. IV. & p. 315. Introduct. L. III. c. 30.

ALTAMURA (a), ist ein Flecken in Morea, in Laconia gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Alt-Angermünde, ein Schloß in Neu-Angermünde, in der Ucker-Marck, in dem Ober-Sächsischen Kreisse. Hübn. Geogr. III. Theil.

Alt-Anhalt, ein altes Schloß, und Grafschafft, im Fürstenthum Anhalt, siehe diesen Artickel.

ALTANUM, ist eine alte Stadt in Italien. Antoninus (a) gedencket ihrer, und Bari hält sie für *Sorete*, welches in Calabrien liegt. *Martin.* Dict.

(a) Iriner.

ALTA-

ALTANUM, ist eine alte Stadt, oder Flecken, derer Brutier, in Italien. Man hält dafür, es sey heutiges Tages *Calegnano*, in Calabria Oltra, in dem Königreiche Neapolis. *Martin.* Dict.

ALTANUS, heißt ein solcher Wind, der von der Erde kommt; ingleichen der Wind aus Süd gegen Westen. Rauffin. *Lex.* Suppl.

ALTAO, ist eine alte Stadt in Mauritania Cæsarea, wie Ptolomæus (a) berichtet. Siehe *Calao. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

ALTAR, oder
ALTARE, ist ein Flecken in Italien, in dem Montferratischen, siehe *Altore.*

ALTARES (a), ist eine Stadt auf der Insul Tercera, nahe bey dem Östlichen Vorgebürge dieser Insul. *Martin.* Dict.

ALTARIA, das ist, die Altäre, welche auch im Lateinischen *Aræ* genannt wurden. Wir bemercken (a) in der heiligen Schrifft, daß die Patriarchen, und die Völcker an denjenigen Oertern, wo sie eine besondere Gnade von GOtt erhalten hatten, zum Zeichniß ihrer Erkänntlichkeit, und um das Andencken derselben zu verewigen, Altäre aufrichteten. Man findet auch bey denen heydnischen Scribenten, das Wort, Altäre, (*Aræ*) und Ptolomæus (b) nennet sie Βωμὸς, als die Altäre des *Herculis*, die Altäre des *Alexandri*, und die Altäre, die bey Africa statt der Gräntze waren. Diese Helden errichteten an den äussersten Ende ihrer Reise-Altäre, damit die Nachkommen wissen möchten, daß sie so weit gekommen wären. Sie wurden auch ἑστία, als *Mopsuestia*, ein Altar, der dem Gott *Mopsus* gewidmet ist, genannt, welcher nach der Zeit zu einer Stadt geworden. Die Känntniß, wo diese Altäre gestanden haben, giebt in der Historie vielen Nutzen, weil die berühmtesten Geographi davon geschrieben haben. Die Christen liessen die Altäre, so auf dem Felde erbauet waren, nicht im Freyen stehen, sondern umschlossen sie mit einer Mauer, die sie mit einem Dache bedeckten. Wir benennen sie im Lateinischen *Sacellum*, in denen Sæculis barbaris wurden sie *Capella*, eine Capelle, genannt. Man hat nöthig, auf die Lage dieser Capellen wohl Acht zu haben. Denn einige von ihnen sind sehr berühmt gewesen. Sie werden durch einige besondere Merckmahle in Kirchspiele und grosse Kirchen eingetheilet. Es giebt Kirchspiele in denen Provintzen, unter welchen wohl auf 20. solcher Capellen an ihren Oertern sind, die von einer guten Anzahl Priester besorgt werden. Man muß auch bemercken (c), daß in denen Geschicht-Büchern der mittlern Zeiten öffters die Kirchspiele *Altaria*, Altäre, genannt werden. Und wenn ein Bischoff einer Abtey, oder einer andern Kirche, ein Kirchspiel übergiebt; so sagt er, er gebe ihr den oder jenen Altar. *Martin.* Dict.

(a) P. *Lubin* Mercure Geographiq. p. 175. (b) L. IV. c. 3. (c) P. *Lubin* l. c. p. 180.

ALTA RIPA, eine Cistercienser-Abtey im Canton Freyburg in der Schweitz, siehe Alten-Ryff.

ALTA RIPA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Haute rive.*

ALTA RIPA, oder *Ripa alta* (a), ist eine alte Stadt in Nieder-Ungarn. Diese Stadt ist, wie einige Geographi dafür halten, die Stadt *Tolna*, die man in Nieder-Ungarn findet; nach anderer Bericht ist es der kleine Flecken, oder das Dorff, *Pentole* genannt. *Martin* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALTA RIPA, ein Dorff im Stiffte Speyer, siehe Alerip.

ALTA SPECULA, ein befestigtes Jungfrauen-Klo-

ster Benedictiner-Ordens in Bayern, siehe Hohenwarth.

ALTA VELA, eine kleine Insul in America, siehe *Alto Velo.*

ALTA VILLA, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Bari, siehe *Altamura.*

ALTA VILLA, ist eine kleine Stadt, nebst dem Titul einer Grafschafft, in dem Königreiche Neapolis, in Principato Oltra, an dem Flusse Selo, 6. Meilen über dessen Einfluß in den Salernischen Meer-Busen, und ohngefehr 20. Meilen von Salerno gegen Osten gelegen, und dem Hause Capua gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

ALTAY, ein Gebürge in der Tartarey, siehe *Altai.*

Alt-Bamberg, ein Flecken, nebst einer Evangelischen Kirche, in der Unter-Pfaltz, etliche Stunden von Creutznach. Goldschadt.

Alt-Beichlingen, ein Dorff in der Grafschafft dieses Nahmens, in Thüringen, eine Stunde von dem Schlosse Beichlingen. Goldschadt.

Altbelgern, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut, und Dorff, in Meissen, eine Stunde von der Stadt Mühlberg, an der Elbe. Goldschadt.

Altberg, ein kleiner Ort, in dem Marggrafthum Anspach, gegen das Nürnbergische Gebiete zu. Uhsens *Geogr. Lex.*

Alt-Bergstadt, eine kleine Stadt, und Amt, im Hertzogthum Würtemberg, siehe Bulach.

Alt-Brandenburg, eine alte und grosse Stadt, in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Brandenburg.

Alt-Breysach, die Haupt-Stadt in Brisgau, siehe Brisach.

Alt-Bunder-Neuland, ist ein geteichtes Land, bey dem so genannten Dollart, im Westphälischen Kreisse, welches noch beständig anwächst, und sonst auch Neu-Bunder-Neuland genennet wird. Hübn. Geograph. III. Theil.

Alt-Buntzel, ist die Haupt-Stadt im Buntzlauer-Kreise, in Böhmen, siehe Buntzlau.

Alt-Busseck, ein Adeliches Schloß, und Dorff, in Ober-Hessen, im Busecker-Thal, eine Meile von der Stadt Giessen. Goldschadt.

Alt-Castilien, eine Landschafft in Spanien, siehe Castilien.

Alt-Catalonien, ist ein Theil von dem Fürstenthum Catalonien, in Spanien, siehe Catalonien.

Alt-Catzenellenbogen, eine kleine Stadt, an der Lohne, in dem Mayntzischen Gebiete, siehe Catzenelnbogen.

Alt-Chemnitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, bey der Stadt Chemnitz, im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen. Goldschadt.

Altdorff, dieser Nahme bedeutet nichts anders, als ein altes Dorf, und man findet in Deutschland eine grosse Anzahl Dörffer, die so genannt werden. Die Stadt Altdorff in Francken wird nicht anders genannt; wir finden aber, daß die Deutschen, und unter andern Zeyler Altorff schreiben. Also siehe Altorff. Dieses Wort kommt mit dem Begriffe überein, den die Frantzosen mit dem Worte *Vieuville* verknüpffen, welches beydes einerley bedeutet. *Martin.* Dict.

Altdorff, einige schreiben Altorf, andere Aldorf, ist der Haupt-Ort des Cantons *Uri*, in der Schweitz. Es ist (a) der vornehmste Ort, und so zu sagen, die Haupt-Stadt desselben, wenn man diesen Nahmen einem Flecken beylegen kan. Der Flecken Altdorff ist schön und groß, liegt eine kleine Viertel-Meile über der See der vier Cantons, nahe bey dem Orte, wo der Fluß Ruß sich in diese See stürtzt, in einer Fläche an dem Fusse hoher Gebürge. Man zählt daselbst sechs geistliche Gebäude, nehmlich vier Kirchen und zwey Klöster. Die Pfarr-Kirche, die dem heiligen Martino geweyhet ist, und diejenige, die den Nahmen des heiligen Creutzes führet, sind die schönsten. Die erste liegt mitten, und die andere am Ende des Fleckens. Es ist auch ein Capuciner-Kloster daselbst, bey der Kirche des heiligen Martini, und ein Nonnen-Kloster ausser dem Flecken auf der andern Seite des Ruß-Flusses, das Rath-Haus und das Zeug-Haus sind sehenswürdig. In dem Rath-Hause findet man zwey Topographische Charten von dem Canton, und denen darzu gehörigen Oertern. Altdorff ist der Ort, wo die Landes-Regierung ordentlich ist, die aus 60. Raths-Herren bestehet. Man siehet noch daselbst einige alte Gemäure, von der Forteresse, die der Kayser Albrecht daselbst erbauen lassen, um die Einwohner im Zaume zu halten, die im Jahre 1308. geschleifft wurde. Im Sommer (b) wehet auf dem Lande bey Altdorff ein Sud-Wind, der gewaltig heiß ist, und verursachet, daß die Früchte daselbst viel zeitiger reiffen, als in denen benachbarten Cantons geschiehet, ob gleich dieselben noch weiter von denen Alpen liegen. Die Gewalt aber dieses Windes, nebst seiner Hitze, ist sehr zu fürchten; und wenn er recht hefftig wehet, so trauet man sich kaum in dem Flecken ein Feuer anzumachen, besonders seit dem betrübten Zufalle, der den 26sten April des 1693sten Jahres geschahe, durch welchen 75. Häuser in die Asche gelegt wurden. Seit dem Jahre 1658. ist zu Altdorf eine Fabrique, in welcher der Crystall geschliffen wird, angelegt worden. Plantin nennt in seiner Beschreibung der Schweitz Altdorf nur ein Dorf. Herr Corneille, dem die Herrn Baudrand und Maty fürgegangen sind, nennt ihn eine Stadt, die beschwerlichen Wege, durch welche man zu ihm gelangen kan, beschützen ihn genug, ohne daß er zur Sicherheit seiner Einwohner Mauern nöthig hätte. Uber die Lateinischen Nahmen *Altdorfium*, und *Altus vicus*, deren einer durch seine Endung zu einem Lateinischen Worte gemacht worden, der andere aber eine grammaticalische Ubersetzung seines Nahmens ist; fügt Herr Baudrand den Nahmen *Urania* bey, und Tschudius, den Herr Scheuchzer anführet (c) nennt den Flecken Altdorff, *Urania Tauriscorum, Tigurinorum Vicus maximus*. *Martin.* Dict.

(a) *Delices de la Suisse* T. II. p. 295. (b) ib. 297. (c) Iter. Alpin. IV. p. 209.

Alt-Dreßden, siehe Dreßden, die Churfürstl. Sächsische Residentz-Stadt an der Elbe, in Meissen.

Alt-Drosenfeld, ein Ort in der Marggrafschafft Bareuth, in Francken, siehe Drosenfeld.

ALTEA, eine kleine Stadt im Königreiche Valencia, in Spanien, zwischen Denia und Alicante, an einem kleinen Flusse, welcher sich nicht weit davon in das Mittelländische Meer ergiesset. Sie ist reich an Wein, Flachs, Seide, und überaus schönem Honig. Auch sind in dieser Nachbarschafft viel Glas-Hütten, welche ein grosses eintragen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

Alte Aa, ein Flüßgen in Ober-Yssel, siehe Aa, im I. B. p. 3.

ALTEA GALLEGA, ein schöner und grosser Flecken in der Portugiesischen Provintz Extremadura, s. *Aldea Gallega*.

Alteberg, eine kleine Stadt in Deutschland, in Ober-Sachsen, siehe Altenberg.

Alte oder Dürre Bühla, ein Chur-Sächsisches Dorf in Meissen, zwey Stunden von Dreßden, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Alteburg, ein altes Schloß in der Schweitz, siehe Altemburg.

Altreburg, (die) ein Schloß, und Dorff, in Ober-Hessen, siehe Altenburg.

ALTEIA, ist der Lateinische Nahme von *Authie*, einem Flusse in Franckreich, in der Picardie. *Martin.* Dict.

ALTEIMUM, ist eine alte Stadt in der Schweitz, siehe Altzheim.

Alte Land, ist eine gewisse Gegend im Nieder-Sächsischen Kreise, in dem Hertzogthum Bremen an der Elbe gelegen. Sie ist drey Meilen lang, und eine halbe Meile breit; es wächst darinnen viel Obst, weil es Marsch-Land ist, und hat zehn Kirchspiele. Hübn. Geogr. III. Th.

ALTELIA, oder *Altilia* (a), ist ein Schloß, oder wie andere wollen, eine Stadt, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. an dem Flusse Savuto, an dem Fusse des Appenninischen Berges, 4000. Schritte von Mortanaro, gegen Norden, nach Cosenza zu, zu dem es gehöret, und 8000. Schritte von der Küste des Mittelländischen Meeres. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Alte Marck, ein ansehnliches Stücke Landes in Deutschland, siehe Brandenburg.

Alte-Marckt, eine kleine Stadt in Unter-Steyermarck, an dem Flusse Feistritz, an den Ungarischen Gräntzen. Allgem. Hist. *Lex.*

Altemberg, ist ein Marckt-Flecken auf einem Hügel, in Siebenbürgen, nebst einem Schlosse, sechs deutsche Meilen von Weissenburg gegen Westen gelegen. *Martin.* Dict.

Altenburg, Altenburg, oder Alteburg, ist ein altes Schloß in der Schweitz, in Argow, an dem Wege von denen Schintznachischen Bädern nach Brück, und (a) das alte väterliche Erbe des Hauses, welches um das Ende des XIIIten Seculi den Nahmen Oesterreich angenommen hat. Denn es ist gewiß, daß in dem Xten Seculo, unter der Regierung Othonis I. in diesem Lande ein Herr, *Gontran* genannt, mit dem Zunahmen der Reiche gewesen, der einen Sohn, Nahmens *Kanselin*, (*Landelin*, oder *Gonzelin*) gehabt, der den Titul eines Grafen von Altemburg geführet, welchen er seinem Sohne *Radeboton* (*Radbod*) hinterließ. Wernher, der Bruder des *Radeboton*, war Bischoff zu Straßburg, und erbauete auf einem, seinem Hause gehörigen Stücke Landes das Schloß Habsburg, so er seinem Vetter Wernher hinterließ, der den Titul eines Grafen von Habspurg annahm, wie alle seine männlichen Nachfolger gethan, bis auf *Rudolphum* von Habspurg, der im Jahr 1270. zum Kayser erwählt wurde. Er hatte einen Vetter, Nahmens Eberhard, der ein Graf von Habspurg war, und dessen Nachfolger männlichen Geschlechts, in der Person des *Egk*, oder *Egon*, aufhörten, der der letzte Grafe von Habspurg war. Nach demselben, und um die Zeit des Concilii zu Constantz, bemächtigten sich die Berner der Schlösser und der Herrschafften Altemburg und Habspurg, die sie mit ihrer Republic vereinigten, und die Schlösser verwüsteten. Es sind nur noch wenige Merckmahle von dem Schlosse Altemburg, und einige Thürme von dem Schlosse Habspurg übrig. Es hat das Ansehen, als wenn dieser Ort, ehe der Bischoff Wernher daselbst bauen lassen, etwas merckwürdiges gewesen seyn müsse. Denn über seinen Nahmen, der eine alte Festung bedeutet, und der, nach dem Auctore der Delices de la Suisse (b), ihm für mehr als 1000. Jahren gegeben worden; so hat man daselbst unterschiedene alte Römische Antiquitäten entdecket. Es sind einige Jahre, schreibet eben dieser Auctor, daß man unter einer alten Mauer einen Stein mit folgender Inscription gefunden hat:

C. VALERI.
VS. C. F. VOL.
CAMPANVS
VIENNA MIL.
LEG. XI. G. P. F.
STIP. XI. T. FE. &c.

Man

Man hat auch daselbst noch eine andere Inscription gefunden, des Inhalts:

L. VEGNATIO
POL. MAXIM. DO.
FOR. COR. MILES. LEG. XI. &c.

Aus diesen beyden Inscriptionen ersiehet man, daß die XI. Legion daselbst ihr Quartier gehabt. Die erste hat zu Kunigsfelden gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 258. (b) T. I. p. 149.

Altemburg, eine Stadt in Meissen, siehe Altenburg.

Alten, oder Altenbotten (a), Lat. *Alba*, ist ein Fluß und Meer-Busen, auf dem Cap de Nord, in Norwegen, an der Finnmarckischen Küste und in dem Gouvernement Vardhuis, bey der Insul Suerney gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

Alten, eine Stadt im Canton Solothurn, in der Schweitz, an der Aar, im Buchsgau, welche ein Paß über solchen Fluß ist. Uhsens Geogr. Lex.

Altena (a), Lat. *Altenacus Ager*, ist eine Landschafft in Süd-Holland, die sich zwischen der Maas und dem Bies-Bos bis nach Heusden erstrecket. Sie führet (b) ihren Nahmen von einem Dorffe Altena, welches drey kleine Deutsche Meilen von Workum, gegen Süd-Westen von dieser Stadt, liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Dict. Geogr.* des Pays-Bas. (b) de *Witt* Atlas.

Altena, eine Grafschafft und altes Schloß in Westphalen, zwischen dem Rhein und der Lippe. Vollst. Geogr. *Lex.*

Altena (a), Lat. *Altenacum*, ist ein Flecken und Amt in Westphalen, in der Grafschafft Marck, an dem Flusse Lenne, der sich in den Roer unter Schwiert stürtzt. Altena liegt zwischen dem Zusammenflusse dieser Flüsse und der kleinen Stadt Verdoel. Sie treibt grossen Eisen-Handel, und war ehemahls die Residentz der alten Grafen von Marck. Auf dem Schlosse liegt eine Besatzung, und ward es Anno 1615. von den Brandenburgischen besetzt. Nicht weit davon ist das Städtlein Neu-Rhode, so auch ein Amt ist. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. *Lex.* Abels Preußische und Brandenburgische Staats- und Reichs-Geographie.

(a) *Baudrand.*

ALTENA, oder *Altena*, eine Stadt in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Alckmaer.*

Altena, oder Altenaw, und Altona (a), ist ein Flecken in Deutschland, in Nieder-Sachsen, gegen Süden von Stormarn, an dem Nordlichen Ufer der Elbe, gegen Westen, und fast für denen Thoren Hamburgs gelegen. Diese Nachbarschafft eben hat Gelegenheit gegeben, daß dieser Flecken so genannt worden. Denn man giebt für, daß einige Hamburgische Bürger, als sie gesehen, daß man angefangen, ihn so nahe bey ihren Mauren zu bauen, und befürchtet, wenn dieser Platz einmahl solte befestiget werden, so möchte es eine gefährliche Mit-Buhlerin ihrer Stadt werden, um desto mehr, weil sie eben so vortheilhafft zur Handlung an der Elbe, und unter Hamburg liegt, selbige sollen gesagt haben: Al te nah, das ist, alzunah. Dem sey nun, wie ihm wolle; so ist dieser Ort beständig eine Zuflucht für diejenigen gewesen, welche sich für der Strenge des Hamburgischen Magistrats gefürchtet haben, es sey nun Schulden, oder andrer Ursachen wegen, bey welchen das Recht einer Freystadt Platz findet. Der König von Dännemarck, dem dieser Ort gehört, hält daselbst einen Præsidenten, welcher nach seinem Gefallen denen dahin flüchtenden dieses Recht erlaubt, oder abschlägt. Die Reformirten, denen die Lutheraner die öffentliche Religions-Ubung in Hamburg nicht verstatten, haben ihre Kirche zu Altena; wie denn die Catholicken auch daselbst viel Kirchen haben. Dieser Ort ist ein Durchgang und Niederlage derer jenigen Güter, so aus Italien, Spanien und Engelland in Deutschland, und auch derer, so aus dem Reiche und aus der Schweitz an bedeutete Orte, vornehmlich aber nach Engelland, zu gehen haben, als allwo sie auf Schiffe verladen werden, und bey gutem Winde innerhalb 10. Tagen in Engelland landen können. Die Schweden, welche der Graf Steinbeck commandirte, marchirten, nach dem bey Gadebusch erhaltenen Siege, im Monat December des Jahres 1712, in das Hollsteinische; und weil sie fürgaben, es wären zu Altena Magazins für die Dänische Armée, so verbrannten sie dieselbe. Es fiel ihnen dieses nicht schwer, weil der Ort keine Mauren hat, auch keine Soldaten darinnen lagen, die ihnen hätten Widerstand thun können. Steinbock ließ also die Einwohner wissen, daß sie sich mit allem, was sie fortzubringen vermöchten, aus der Stadt begeben solten, weil er dieselbe zu verstöhren gekommen wäre. Hierauf gieng zwar der gantze Stadt-Rath zu ihm hinaus, warff sich zu seinen Füssen, und bat um Gnade, both ihm auch eine ansehnliche Summe Geldes an. Steinbock verlangte aber noch mehr, welches man ihm auch alles einwilligte. Doch begehrete man nur noch so viel Zeit, das Geld aus Hamburg zu holen. Allein dieser unbarmhertzige General wolte keinen Aufschub länger verstatten; mithin sahen sich die unglückseligen Einwohner genöthiget, ihre Stadt zu verlassen. Die Mütter trugen demnach ihre kleinen Kinder auf den Armen, die jungen Leute die alten schwachen Greisse, so nicht gehen konten, auf ihren Schultern hinaus; andere waren mit ihren Mobilien beladen; iederman aber weinete, und führete ein jämmerliches Geschrey. Die Schweden sahen diese elenden Leute vorbey gehen, und warteten an dem Schlag-Baume mit angezündeten Fackeln. Ja es waren die unglückseligen Altonaer noch nicht einmahl alle aus der Stadt hinaus, als die Schweden bereits hinein drungen, und alles, bis auf die untersten Gewölber, verbrannten, also, daß von mehr als 3000. Häusern kaum 100. stehen geblieben. Niemahlen ist eine grössere Verwüstung gesehen worden; und was die Altonaer noch am meisten drückte, war dieses, daß sie die Hamburger, wegen der damahligen Verfassung, durchaus nicht einnehmen durfften. Viele mit Vorurtheilen eingenommene Geschicht-Schreiber haben behaupten wollen, als hätten die Hamburger aus einer Unempfindlichkeit, ja vielleicht aus einer heimlichen Freude über das Unglück ihrer Nachbarn, die Thore mit Fleiß zugehalten, um sie gäntzlich umkommen zu sehen. Allein es sollen die Hamburger eigentlich dadurch zu solchem harten Bezeigen genöthiget worden seyn, weil zur selbigen Zeit die Pest in dem Hölsteinischen wütete, und der Churfürst von Hannover ihnen ernstlich bedeutet hatte, allen Handel und Wandel mit diesem Lande aufzuheben, unter der Bedrohung, daß, im Fall er erfahren würde, daß sie auch nur die allergeringste Gemeinschafft mit der Stadt Altona hätten, er in seinem gantzen Lande den Handel mit Hamburg verbieten wolte. Uber dieses hielten es die Hamburger auch für gar unfürsichtig auch, nächtlicher Weile ihre Thore zu eröffnen, da das Schwedische Kriegs-Heer vor den Mauren stund, und man nicht versichert seyn konte, ob solches nicht zugleich mit den Altonaern hinein dringen möchte. Es mißbilligte aber der König in Schweden, so wohl als seine Feinde, einen so unnöthigen Brand; und der Graf von Steinbeck rechtfertigte sich dadurch, daß er fürstellete, er habe solches bloß auf den absoluten und wiederhohlten Befehl des Grafens von Wellingh gethan, welcher seine Ursachen hatte, warum er der Stadt Hamburg dieses Opfer thun lassen. Es reichte ihnen aber König Friedrich der IV. von Dännemarck, welcher durch das Unglück dieser seiner Unterthanen sehr empfindlich gerühret worden war, so viel hülfliche Hand, als die damahligen unglücklichen Zeitläuffte es verstatteten. Er ließ denen Einwohnern die benöthigten Bau-Materialien liefern, ihre Häuser und Kirchen wieder aufzubauen; und es hat sich

Altona gegenwärtig auch würcklich wieder aus seiner Asche ansehnlich empor geschwungen. Wie denn der König von Dännemarck diese Stadt viel regelmäßiger und ordentlicher als zuvor aufbauen, und daselbst einen Hafen anlegen lassen, wie auch die Stadt ausserdem noch so wohl, als der damahlige Czaar, und nachherige Kayser von Rußland, mit vielen besondern Freyheiten der Handlung wegen begnadiget hat. Altona hält vier Jahrmärckte, den ersten nach Mariä Geburt; den andern Montags nach Luciä; den dritten Montags nach dem Palm-Sonntage, und den vierten den Tag nach Himmelfahrt Christi. Ausser diesen hält sie noch einen ansehnlichen Vieh- und Ochsen-Marckt, Dienstags und Donnerstags nach Michaelis. Ubrigens wird Altena von einigen eine Stadt, von andern aber nur ein Dorff genannt. Es ist aber kein Zweiffel, daß sie erstbemeldeter Ursachen vielmehr den erstern, als den letztern Nahmen verdienet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Denckw. *Antiqu.* des Elb-Stroms.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1718.

Altena, ein Dorff im Hertzogthum Magdeburg, am Bode-Fluß, unweit der Stadt Egeln. Goldschadt.

ALTENACUM, ein Flecken und Amt in Westphalen, siehe Altena.

ALTENACUS AGER, eine kleine Landschafft in Süd-Holland, siehe *Altena.*

Altenau (a), ein Flüßgen im Hertzogthum Wolffenbüttel, und im Fürstenthum Grubenhagen, im Braunschweigischen, sonst auch Grentz-Wasser genannt, entspringt im Knappenstollen, unter Wolffenwarth, welches ein hoher Hauffen Steine ist, die man ziemlich weit sehen kan, im Gerichte Schöppenstedt, und zwar im Walde, so der Elm heisset, zwischen dem Dorffe Kneitlingen, so des beruffenen Eulenspiegels Geburts-Ort seyn soll, und der alten Freyherrlichen Residentz Warberg. Aus dem Elm flüßt die Altenau herunter auf Kühlingen, und andere Dörffer, von diesen aber durch die Stadt Schöppenstedt, in welcher der Fluß die Schiffahrt geheissen wird. Wenn sie die Stadt verlassen hat, nimmt sie die Limbach zu sich, und flüßt fort auf das Schloß Weferling, auf die Dörffer Giesen, Detten, Klein-Falberg, Ahlem, Klein-Denkte, und Wendesen, und fällt endlich bey Linden, gegen Halkter über, oberhalb der Stadt Wolffenbüttel, in die Ocker. Es ist schwer zu entscheiden, ob die Stadt dem Flusse, oder der Fluß der Stadt den Nahmen giebt. Zeyler (b) scheint der andern Meynung zugethan zu seyn. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lex.*

(a) *Zeyler* in Topogr. Brunsu. p. 40. (b) Ibid.

Altenau, ist eine kleine Berg-Stadt in Deutschland, in denen Braunschweigischen Landen, in dem Fürstenthum Grubenhagen, bey der Quelle der Ocker gelegen. Sie ist nicht alt, und Zeyler (a), der um die Mitten des vergangenen Jahrhunderts geschrieben hat, berichtet, die alten Leute meldeten, es sey für siebenzig Jahren nur ein armselig Dörffgen von etwan zwantzig Häusern gewesen. Weil aber dieser Ort mit Gebürgen umringt ist, und man etwan fünf Jahr nach der von denen Alten angemerckten Zeit angefangen hat, in denen Silber- Bley- und Kupffer-Bergwercken zu arbeiten; so wurde dieser Ort gröſſer. Wolffgang, Hertzog von Braunschweig und Grubenhagen, errichtete daselbst Richter und Schöppen; hernach that Christian, Hertzog zu Braunschweig, und erwählter Bischeff zu Minden, dieser Stadt viel Gutes, und unter andern Gnaden-Bezeugungen bestätigte er im Jahr 1617. ihre Freyheiten. Diese Stadt liegt gleich zwey Meilen von Brackenberg, Osterode, Goßlar, und Hartzburg. Sie ist mit unfruchtbaren Gebürgen umgeben, unter welchen sich der meraſtige Buchberg befindet, wo die Ocker entspringet. Nicht weit hiervon hat auch ein Berg-Schloß dieses Nahmens gestanden. Denn als im Jahr 1412. die Bischöffe von Magdeburg und Halberstadt, mit Hülffe der Hertzoge von Braunschweig, die von Schwicheld auf der Hartzburg belagerten, baueten sie auf die andere Seite des Berges eine andere Burg, sie desto besser einzuschliessen, welches sie All to nahe oder Altena hiessen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Brunsu. Topogr. p. 40.

Altenau, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, bey der Stadt Mühlberg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Altenaw, ein Flecken in Deutschland in Nieder-Sachsen, siehe Altena.

Alten-Bars, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, in der Gespanschafft Bars. Hübn. Geogr. II. Th.

Altenbeiden, ein Dorff im Oster-Lande bey der Stadt Peseneck. Goldschadt.

Altenbelgern, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Alt-Belgern.

Alten-Belgern, ein anderer Ort in Meissen, in dem Leipziger Crayſſe, in das Stifft und Amt Wurtzen gehörig. Wahstens Hist. Nachr. des Churfürstenthums Sachsen.

Altenberg, Lat. *Altus Mons*, insgemein *Aumont*, oder *Hautmont* genannt, ist eine Abtey Benedictiner-Ordens, im Hennegau, unter der Diœces Cambray, am Flusse Sambre, gelegen. Es hat selbige S. Vincentius, mit dem Zunahmen Maldegarius, im Jahr 650. gestifftet, und dem heiligen Petro gewidmet. Im Jahr 1174. wurde der zwischen ihr und dem Capitul geschlossene Contract, krafft dessen letzteres die Gerichtsbarkeit über Reng und Chiveneis an erstere abtrat, vom Kayser Friderico I. confirmiret. *Univ. Lex.* I. Th.

Altenberg, ein Kloster Benedictiner-Ordens, in der Grafschafft Artois, in die Diœces Ypern gehörig. Es hat solches König Theodoricus, um seinen an dem heiligen Leodegario begangenen Mord dadurch zu büssen, um das Jahr 686. gestifftet, und dem heiligen Joanni gewidmet. *Univ. Lex.* I. Th.

Altenberg, oder Alteberg (a), und Aldeberg, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in Ober-Sachsen. Sie liegt in dem Ertz-Gebürgischen Crayſſe, das ist, in der Provintz des Marggrafthums Meissen, wo die Bergwercke sind. Sie liegt an der Moglitz, welches ein Fluß ist, der bey Pirna über Dreßden seinen Lauff hat. Es ist allhier eine besondere Churfürstliche Amts-Verwaltung, und Berg-Amt, und soll unter Churfürst Friedrichen II. von Walwitzen von Bernstein, als damahligen Besitzer des Orts, im Jahr 1458. zu erbauen seyn angefangen worden, welcher auch der Kirchen des ohnweit davon gelegenen Berg-Orts und Adelichen Erb-Stamm-Hauses Bernstein den Zehenden vom Fluth-Zinn dabey gewidmet. Der erste Anfang zu diesem Bergwercke ist auf folgende Art gemacht worden. Ein Köhler brannte an dem Orte, welcher hernach die alte Fund-Grube genennet worden, Kohlen; und als er selbe ausgestossen, fand er Zinn drunter, welches der Zwitter wegen der gemachten Hitze von sich gegeben; Darauf man denn alsbald eingeschlagen, und einen gewaltigen Zwitter angetroffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *de Wit* Atlas. (b) *Zeyler* Saxon.

Altenberg (a), oder
Altenberge, ein Schloß und uhralte Herrschafft in Thüringen, drey Viertel-Stunden von der Stadt Kahla, und zwey Stunden über der Stadt Jena jentlegen. Es liegt nicht gar weit von der ordinairen Post-Straße von Jena nach Uhlstädt. Es ist ein Altenburgisches Lehn, und hat den Burggrafen von Kirchberg, welche sich davon geschrieben, lange Zeit gehöret. Hierauf ist es an die Grafen von Gleichen; im Jahr 1402. an die von Redewitz; im Jahr 1515. an die von Weißbach; im Jahr 1574. an die von Feilitzsch; im Jahr 1590. an die von Püstern; dann an die von Rietesel in Eisenbach; im Jahr 1671. an den Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, den von Hunefeld, und endlich an den Fürstlichen Sächsischen Gothaischen Geheimden Rath und Cammer-Director von Schwartzenfels durch Kauff gelanget. Von der dasigen Pfarr-Kirche sagt man, daß sie noch von dem Heil. Bonifacio erbauet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt.

(a) *Zeyler* in Topogr. Saxon.

Altenberge, oder Aldenberge, eine reiche Cistercienser-Nonnen-Abtey, im Hertzogthum Bergen, zwischen Cölln und Dortmund, und zwischen den Flüssen Wipper, Acker, und Rhein, auf einem Berge gelegen, welche nach Anfang des XII. Seculi von den Grafen von Altena gestifftet worden. *Univ. Lex.* I. Th.

Altenberge, ein Schloß in Francken, der Reichsstadt Nürnberg zuständig. Goldschadt.

Altenberge, ein Sächsisches Dorff in Thüringen, bey dem Flecken Reinhardsbrunn, drey Stunden von Gotha. Goldschadt.

Altenbeuthen, ein Chur-Sächsisches Ritter-Gut, im Neustädtischen Cräyse, in das Amt Ziegenrück gehörig, ist Schrifft-säßig. Wabstens Hist. Nachr. des Churfürstenth. Sachsen.

Alten-Binsen, und
Alten-Bisen, oder auch nur Bisen schlechthin, Fr. *Vieux Joncs*, Lat. *Ballivia Juncetana*, ist eine von den schönsten Balleyen des Deutschen Ritter-Ordens, nicht weit von Mastricht, im Stifft Lüttich, davon der Hoch- und Deutsch-Meister zu Mergentheim das Oberhaupt ist. Hübn. Geogr. III. Th.

Alten-Boitzen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, unweit der Stadt Lüneburg. Goldschadt.

Alten-Borsel, ein Dorff in Thüringen, siehe Alten-Burschel.

Alten Borworden, ein Ort im Kädinger Lande, ohnweit Freyburg, oder Friedeburg, an der Elbe, gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Strohms.

Altenbotten, ein Fluß und Meer-Busen in Norwegen, siehe Alten.

ALTENBOURG, ist im Frantzösischen überhaupt die Benennung aller derjenigen Oerter, welche im deutschen Altenburg heissen, wovon unter diesem letztern Worte in denen folgenden Artickeln ein mehrers.

Alten Breitungen, ein Dorff im Hennebergischen, zwischen der Stadt Schmalkalden und Barchfeld. Goldschaldt.

Alten-Brockhausen, oder
Alten-Bruchhausen, ein Flecken in der Grafschafft Hoya, in Westphalen, eine Meile von der Stadt Hoya, an der Weser, ist wegen der guten Pferde-Märckte besonders berühmt. Ein mehrers siehe Bruchhausen. Goldschadt.

Altenbrück, ein schöner Flecken im Hadeler-Lande, in Nieder-Sachsen, siehe Oldenbröck.

Altenburg, ein Berg in dem Fürstenthum Schwartzburg, bey Arnstadt, auf welchen vor Zeiten ein Schloß oder Burg gestanden, wie man noch aus einigen Merckmahlen sehen kan, hat einen schönen Prospect, und feine Weinberge. Heydenreichs Hist. des Fürstl. Hauses Schwartzburg.

Altenburg, das Hertzogthum, Lat. *Ducatus Altenburgensis*, Frantz. *Le Duché d' Altenbourg*, so nennen einige das Osterland, seit dem Albrecht, Marggraf von Meissen, selbiges seinen Staaten einverleibet hat, und seit dem es durch eine Linie des Sächsischen Hauses besessen worden, welche es zum Erbtheil erhielt, und von dem Orte, wo sie residirten, den Nahmen Hertzoge von Altenburg führten. Siehe Osterland. *Martin.* Dict.

Altenburg, ein Schloß im Hertzogthum Crain, welches das Stamm-Haus der alten Grafen dieses Nahmens ist. Vollst. Geogr. *Lex.*

Altenburg, ist ehemahls ein Schloß und Residentz der alten Grafen von Babenberg gewesen, in dem Bißthum Bamberg, in dem Fränckischen Cräysse, nahe bey Bamberg, gegen Westen, gelegen. Anietzo wohnen nur etliche Jäger daselbst. Hübn. Geogr. III. Th.

Altenburg, oder die Altenburg, ein Schloß und Dorff in Ober-Hessen, eine Stunde von der Stadt Alsfeld, an der Schwalm. Goldschadt.

Altenburg, ein alter Burg-Stadel, bey der Stadt Meissen, auf einem hohen Berge, an der Triebisch, worauf, nach einiger Meynung, das alte Böhmische Schloß *Guozedeck* soll gestanden haben, so aber nach der Zeit bis auf den Grund geschleiffet worden. *Albinus* in der Meißn. Land-Chron. c. 9. p. 100.

Altenburg, ein altes Schloß in der Schweitz, siehe Altemburg.

Altenburg, eine Herrschafft mit einem Schlosse, des Bischoffs zu Laybach, in der Grafschafft Cilley, in dem Hertzogthum Steyermarck, gelegen. Hübn. Geogr. III. Theil.

Altenburg, ein Gerichte und Schloß unter Botzen, in Tyrol, bey dem Flusse Inn. *Univ. Lex.* I. Theil.

Altenburg, ein vortrefliches Kloster in Unter-Oesterreich, am Flusse Camp, nahe bey der Stadt Horn, im Viertheil Ober-Manharts-Berg, liegt auf einem hohen Berge. Vollst. Geogr. *Lex.*

Altenburg, ein Jungfrauen-Kloster in der Wetterau, bey der Stadt Wetzlar, gelegen. Vor diesem hat es Dalheim geheissen, und ist schon im Jahr 935. eine Wohnung der Grafen von Solms gewesen. Das merckwürdigste ist, daß die heilige Gertrud, Landgraf Ludewigs des VI. von Thüringen und Hessen, und der Heil. Elisabeth aus Ungarn Tochter, allhier im Jahr 1227. Aebtißin gewesen, von welcher noch sehr viele Heiligthümer allda gezeiget werden. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Altenburg, eine Stadt in dem Hertzogthum Cleve, welche einen Abt hat. *Univ. Lex.* I. Th.

Altenburg, eine vormahls in Holstein, wegen ihres Bißthums berühmte Stadt. Ein mehrers siehe Altenburg, in Wagrien.

Altenburg, Lat. *Altenburgum*, oder *Palæopyrgum*, Fr. *Altenbourg*, ist eine Stadt in Deutschland, in Osterlande, in Meissen, an der Pleisse, fünf Meilen von Leipzig gelegen. Es wollen einige vorgeben, wiewohl ohne sattsamen Grund, der Ort sey von Cl. Druso Germanico, sechs

sechs Jahr nach Christi Geburt erbauet worden, und hätten darauf anfangs Römische Burg-Voigte gesessen, die nachdem zu Grafen gediehen. Nach anderer Meynung aber soll diese Stadt allererst vom Kayser Henrico Aucupe, ohngefehr im Jahr 922, mit Mauren umzogen, da selbige vorher nur ein Marckt-Flecken gewesen, auch zu einer Reichs-Stadt gemacht, und ihr nach der nahe bey liegenden alten Römischen Burg der Nahme Altenburg gegeben worden seyn. Sie wurde ehedem Pleissenburg genannt, wie uns Dresserus (a) berichtet. Er fügt bey, es sey eine besondere Grafschafft gewesen, und Ulrich, Burggraf zu Altenburg, habe sich mit in der Schlacht befunden, die denen Hunnen bey Merseburg geliefert worden. Sie war für diesem eine freye Reichs-Stadt, und das Theil von Meissen, so zwischen der Elster und der Pleisse liegt, ist ehedem das Pleißner-Land genannt worden, und hat seinen besondern Grafen gehabt. Man liesst in der Mannßfeldischen Chronick, die Cyriac von Spangenberg geschrieben hat (b), es habe der Kayser Friedrich I. dem Grafen von Pleisse Rathbod diese Stadt, nebst der gantzen Herrschafft Pleisse, und denen Schlössern Leißnick, und Colditz, für eine Summe von 500. Marck Silbers, welches zu des Reichs Nutzen angewendet worden, verkaufft. Hernach bekam Albrecht, Landgraf in Thüringen, und Marggraf zu Meissen, Vater Friedrichs des Hertzhafften, mit seiner Gemahlin Margaretha, die eine Tochter des Kaysers Friedrichs II. war, zum Heyraths-Gute das Schloß und die Burggrafschafft Altenburg, über dieses das Land Pleissen, die Land-Vogteyen Leißnich, und Colditz; er war aber so harte gegen seine Kinder, daß er diese Güter an den Kayser Adolph verkauffte. Welches Gelegenheit zu einem Kriege zwischen ihm und seinen Kindern, dem Kayser, und nachher auch mit dem Kayser Albrecht gab. Doch blieb dieser Ort gleichwohl seinen Nachkömmlingen. Denn Friedrich mit dem Bisse (Admorsus) bemächtigte sich desselben, um sich wegen der Kriegs-Unkosten schadlos zu halten. Es kam also an Friedrich Wilhelmen, der Administrator des Churfürstenthums Sachsen war, und im Jahr 1602. starb. Seine Söhne hatten meistens daselbst ihre Residentz, in einem ziemlich schönen Schlosse, welches auf einem hohen Felsen über der Stadt liegt, und grosse Gärten hat, die mit Wasser-Künsten und andern gehörigen Zierrathen versehen sind. Wilhelm der Andre, Marggraf von Meissen, stifftete im Jahr 1412. in dem Schlosse die St. Georgen-Kirche. Diese Stadt Altenburg, die durch Feuer und Krieg im Jahr 1263. sehr viel erlitten hatte, wurde 1430. von denen Hußiten gantz abgebrannt, welche daselbst abscheuliche Thaten begiengen. Im Jahr 1568. den 21. October fieng man an in dieser Stadt ein Colloquium zwischen denen Sächsischen und Thüringischen Theologis zu halten, welches bis den 9. Mertz folgenden Jahres daurete. Die Ursache dazu war, weil die Churfürstlichen Theologi von andern beschuldiget wurden, als wenn sie noch in einigen Stücken der Catholischen Kirche anhiengen, dahero von der Rechtfertigung des Glaubens, von dem freyen Willen, und den Adiaphoris solte gehandelt werden. Es lieff aber fruchtlos ab, und jegliche Parthey schob gewöhnlicher Massen die Schuld auf die andere. Im Jahr 1632. wurde Altenburg von denen Kayserlichen eingenommen, und stand in dem Kriege, welcher in dem Westphälischen Frieden beygelegt wurde, sehr viel aus. Was übrigens diese Stadt vorher schon, und absonderlich in der dreyzehnjährigen Uneinigkeit zwischen Marggraf Albrechten, und seinen beyden Söhnen, Friedrichen, und Dizmann, als auch denen beyden Kaysern, Adolph und Albrechten, vor Brand, Mord, Beraubung und Verwüstungen erduldet, ist bey vielen Geschicht-Schreibern ausführlich zu lesen, insonderheit, wie im Jahr 1297. Marggraf Friedrich von Kayser Albrechten von Oesterreich, auf dessen Sicherung und Geleit, nach Altenburg, allda den Unfrieden beyzulegen, erfordert, er

aber von einem Kayserlichen Trabanten mörderischer Weise über der Tafel überfallen, ein Bürger aber daselbst sich ihm vorgeworffen, deme auch die Hand abgehauen, und also damahls der fromme Fürst aus grosser Lebens-Gefahr errettet worden; Darauf in der Stadt ein grosser Lermen erfolget, also, daß dieselbige zu der Zeit gar zu Grunde gehen mögen, wenn GOtt nicht sondere Mittel dawider geschicket. Im Jahr 1311. ist die Stadt vom Marggraf Woldemar von Brandenburg feindlich überrascht, der fromme Friedrich darneben gefangen worden; da denn abermahls der Stadt alles Unheil vorgestanden, wenn nicht durch Tapfferkeit derer Bürger dieselbe erhalten, der Marggraf auch endlich aus der Feinde Hände befreyet, und dargegen Graf Carln von Cöthen, mit 200. Mann wäre gefangen worden, so ohne Schaden freylich wohl nicht abgegangen. Es giebt ein gewisser Autor den Bürgern zu Altenburg, und den Pleißnern, wegen ihrer Treue und Tapfferkeit dieses Lob:

Est referenda viris Pleisnensis maxima terræ,
Gratia: turba suo fida reperta Duci est.

Auf dem dasigen Schlosse gieng auch im Jahr 1455. der merckwürdige, und fast iedermann bekannte, Altenburgische Printzen-Raub vor. Es hatte nehmlich Churfürst Friedrich der Sanfftmüthige einen Officier, der hieß Cuntz von Kauffungen, der war mißvergnügt, daß ihn der Churfürst nicht rantzioniret hatte, als er bey Gera war gefangen worden. Er that deswegen einen Schwur, daß er solches nicht an Land und Leuten, sondern an des Churfürstens Fleisch und Blut rächen wolte. Dadurch verstand er die beyden Printzen, Ernsten und Albrechten, die damahls 12. oder 14. Jahr alt waren, und nachgehends die Ernestinische und Albertinische Linie gestifftet haben. Wie nun der Churfürst nach Leipzig gereiset war; so erstieg dieser Cuntz in der Nacht das Schloß mit einer Strick-Leiter, und führte die beyden Printzen davon. Und man kan das Fenster noch sehen, dadurch der Menschen-Dieb hinein gestiegen ist. Er solte es aber wohl haben bleiben lassen, wenn nicht der Mund-Koch, mit Nahmen Schwalbe, ein Schelm gewesen wäre. Die Bedienten waren nicht bey Sinnen. Denn diese hatten sich in der Stadt toll und voll gesoffen. Und die Churfürstin konte es auch nicht hindern, weil der Koch ihr Gemach verriegelt hatte. So viel hatte sich zu Altenburg zugetragen. Will nun iemand wissen, was weiter mit den Printzen vorgegangen ist, der muß solches in der Sächsischen Historie suchen. Auf dieses Unglück folgte wieder ein anders; indem die Stadt zweymahl die Pest, als im Jahr 1468. und 1500. ausgestanden. Übrigens hat zu Altenburg der Hertzog von Gotha eine besondere Landes-Regierung, mit einer Cantzeley, nebst einem Consistorio angelegt. Die Schule daselbst hat iederzeit in gutem Flore gestanden. Und im Jahr 1705. hat der vorige Hertzog Friedrich auch ein schönes Lutherisches Stifft allda fundiret, darinne kleine und grosse Adeliche Fräuleins, unter der Aufsicht eines Probstes und einer Pröbstin, Standes-mäßig erzogen werden. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Theil. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) Isagog. Hist. Part. V. (b) c. 244.

Altenburg, eine Stadt in Siebenbürgen, auf einem hohen Berge, zwey Meilen von Weissenburg, welche von dem Könige Salomon, dessen Sitz sie gewesen, bekannt ist. *Univ. Lex.* I. Th.

Altenburg, ist eine kleine Stadt in Nieder-Unngarn. Die Deutschen geben ihr diesen Nahmen; denn die Ungarn nennen sie *Owar*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Altenburg, Frantz. *Altenbourg*, ist eine alte Stadt in Wagrien, das ist, in einem alten Lande, welches einen Theil von Hollstein und das Gebiete von Lübeck in sich begreift, an denen Mecklenburgischen Gräntzen gelegen. Adamus Bremensis (a) nennt sie Aldenburg, eine Stadt der Wagrer, an der See gelegen. Helmold (b) sagt auch, Aldenburg sey eben die Stadt, die in der Sclavonischen Sprache *Starigard* genannt wird, in dem Lande derer Wagrer, an dem Östlichen Theile des Balthischen Meeres gelegen, welches die Gräntzen von Slavien war. Man gab damahls diesen Nahmen, dem Hertzogthum Mecklenburg, und andern Landen, welches die Wenden, die sich hernach Slaven, oder Sclavonier nannten, nach denen Wandalen besassen. Die Slaven fanden sie ohne Zweiffel schon erbaut, weil sie dieselbe in ihrer Sprache *Starigard*, das ist, eine alte Festung, nannten. Altenburg war lange Zeit eine reiche und mächtige Stadt, und die Residenz derer Könige oder Ober-Häupter derer Slaven, die lange Zeit daselbst ihre Hofstadt hielten. Als aber *Otto* der Grosse sich dieses Land unterwürffig gemacht hatte, so setzte er zu Altenburg einen Bischof, Nahmens *Marco* ein, welchem er die Provintz der Obotriten, biß an den Pene-Fluß und die Stadt Demin untergab. Auf der andern Seite erstreckte er das Stifft Altenburg, biß nach Schleßwig. Die Kirche wurde dem Heil. Johann dem Täuffer gewidmet, und wurde die (b) Haupt-Kirche. Ihre Bischöffe waren 1. *Marco*, 2. *Egward*, 3. *Wago*, 4. *Ezicon*, 5. *Foleward*, 6. *Reginbert*, 7. *Bruno*, 8. *Meiner*, der im Jahr 1032. starb, 9. *Abel*, oder *Abelin*, nach dessen Tode Albrecht, Ertz-Bischof zu Hamburg und Bremen, das Stift Altenburg in 3. Bißthümer theilte, welche waren: Altenburg, wo Ezon Bischof wurde, Ratzeburg, wo Arilton Bischof wurde, und Mecklenburg, welches der Bischof Johannes bekam. Dieser letzte Bischöffliche Sitz wurde nachher nach Schwerin verlegt. Als aber Ezon, der X. Bischof zu Altenburg starb, blieb diese Stelle 80. Jahr ledig, biß zur Zeit des Heil. *Vicellini*, welches der XIte Bischof war und im Jahr 1154. starb. Ihm folgte nach *Gerold*, welcher der 12te Bischof war. Dieser verlegte nach einer reifen Uberlegung, und mit Einwilligung Heinrichs des Löwen, Hertzogs zu Sachsen, den Bischöflichen Sitz von Altenburg nach Lübeck, woselbst er, biß die Augspurgische Confession eingeführt wurde, verblieb. Seit der Zeit ist es ein blosser Titul und eine weltliche Würde, ohne Bischöfliches Ansehn oder Amts-Verrichtungen. Ein mehrers hiervon siehe unter dem Worte Lübeck. Die Stadt Altenburg wurde vielmahl zerstöhrt. Im Jahr 1066. wurde sie von denen Wenden geschleift, welches die Ursache der langen Vacanz war, deren wir schon gedacht haben. Im Jahr 1138. wurde sie wieder geplündert, und Erich, König in Dännemarck, erfüllte die Stadt und die umliegenden Oerter im Jahr 1419. mit Feuer und Blut. Diese Stadt heist Starigard, Stargard, Altenburg, Aldenburg, Oldenburg und Oldeborch, welches mit Oldenburg an der Weser nicht muß vermischt werden, und gehöret anjetzo dem Hertzoglichen Hause Holstein. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Eccl. L. II. c. 10. p. 19. Ed. *Lambeciane.* (b) Chron. Slav. L. I. c. 12. (c) *Zeyler* Sax. inf. Topogr. p. 23.

Altenburg, eine Stadt in Westphalen, zwischen Paderborn, und der Grafschafft Lippe, dem Grafen von der Lippe zuständig. *Univ. Lex.* I. Theil.

Altenburg, oder *Stary*, ein Marcktflecken, im Buntzlauer-Crayße, in Böhmen, nebst einem alten, aber gantz wüsten Schlosse. Hübn. Zeit. Lex.

Altenburg, zum Unterscheide des Ungarischen Altenburgs, Deutsch-Altenburg genannt, ist ein Marcktflecken in Oesterreich, 2. Meilen von Ungarisch-Altenburg, gelegen. *Univ. Lex.* I. Theil.

Altenburg (a), ist ein Ort in Deutschland, in Bayern, den Aventinus in seinen Annalibus das alte *Aetilia*

zu seyn glaubet. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. in voce *Atilia.*

Altenburg, ein Dorf bey der Stadt Berenburg, im Fürstenthum Anhalt. Goldschadt.

Altenburg, ein Dorf bey der Stadt Merseburg in Sachsen. Goldschadt.

Altenburg, ein Ort in Thüringen, in das Fürstliche Amt Freyburg gehörig. Wabstens Hist. Nachr. des Churfl. Sachs.

Altenburg, ein Dorf bey der Stadt Naumburg an der Saale, in Thüringen, ins Schul-Amt Pforte gehörig. Goldschadt.

Altenburg, ein Dorf im Hertzogthum Würtemberg, zwischen dem Flecken Kirchenfellensfurt und Offerdingen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Strohms.

ALTENBURGUM, ist im Lateinischen überhaupt die Benennung aller derjenigen Oerter, welche im Deutschen Altenburg heissen, wovon unter diesem letztern Worte in denen vorherstehenden Artickeln ein mehrers.

ALTENBURNEL, eine Festung in der Provintz Shropshire, in Engelland, nicht weit vom Flusse Severne, gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

Alten-Burschel, oder Borsel, ein Dorf in Thüringen, in dem Gebiete der Stadt Treffurth, zwischen der Stadt Creutzburg und Wanfried gelegen. Goldschadt.

Alten-Dietz, ein Dorf im Fürstenthum Nassau, an der Lohn, der Stadt Dietz gegen über, gelegen. Goldschadt.

Alten-Döber, ein Flecken in der Nieder-Lausitz, unweit der Stadt Kahle. Goldschadt.

Altendorf, ein Flecken im Stift Bamberg, in Francken, mit einer Post-Station auf der Post-Strasse von Bamberg nach Nürnberg, 2. Meilen von Bamberg. Goldschadt.

Altendorf, ein Rittergut und Dorf im Magdeburgischen Saal-Crayße. Goldschadt.

Altendorf, ein Chur-Sächsisches Dorf im Meißnischen Crayße, unter das Amt Hohenstein und Lohmen gehörig, unweit der Stadt Schandau, über Dreßden, ist Schrifftsäßig. Wabstens Hist. Nachr. vom Churf. Sachs. Goldschadt.

Altendorf, ein Dorf im Osterlande, 1. Stunde von der Stadt Eisenberg. Goldschadt.

Altendorf, ein Dorf und Kirche in Thüringen, an der Saale, eine halbe Stunde von der Stadt Kahle. Goldschadt.

Altendorf, ein Schwartzburgisch Dorf in Thüringen, unweit der Stadt Königssee. Goldschadt.

Alten-Droßenfeld, ein Ort in der Marggrafschafft Bayreuth, in Francken, 1. Meile von Bayreuth, wo die ordentliche Post-Strasse nach Culmbach vorbey gehet. Goldschadt.

Alteneglofsheim, ein grosses und schönes Schloß in Bayern, welches der Gräflichen Familie von Königsfeld gehöret. Hübn. Geogr. III. Th.

Alten-Eschen, eine Vogtey, in der Grafschafft Oldenburg, in Ost-Frießland. Goldschadt.

Altenfeld, ein Dorf in Thüringen, bey der Stadt Creutzburg, an der Werra, 2. Stunden von Eisenach. Goldschadt.

Altenfeld, ein Schwartzburg-Sondershausisches Dorf, in das Amt Gehren gehörig. Wabsts. Hist. Nachr. vom Churf. Sachs.

Alten-Frauenhofen, oder Alt-Frauenhofen, ist eine unmittelbare Reichs-Herrschafft in Nieder-Bayern, an der Vils, der Freyherrlichen Familie von Frauenhofen zuständig. Hübn. Geogr. III. Theil.

Alten-Geschwitz, ein Dorf in Schlesien, siehe Alt-Geschwitz.

Alten-Geysing, oder Alt-Geysing, ein Berg-Flecken im Ertzgebürgischen Crayße, in Meissen, bey der Stadt Altenberg. Es wird der Ort durch den

Bach Möglitz getheilet, also, daß, was auf der einen Seite ist, Alten-Geysing genennet wird, und in das Churfürstl. Sächsische Amt Altenberg gehöret; was aber an der andern Seite des Bachs liegt, heisset Neu-Geysing, und ist denen von Bünau zu Lauenstein zuständig. Goldschadt.

Alten-Gönne, ein Churſächsisch Dorf, in Thüringen, 2. Stunden von der Stadt Jena, gegen Porssendorf gelegen. Goldschadt.

Alten-Gottern, ein Adelich Schloß, Ritter-Gut, und grosses Dorf in Thüringen, zwischen Mühlhausen und Langensaltz gelegen. Goldschadt.

Alten-Groitsch, ein Dorf bey dem Flecken Greitsch, an der Elster, im Leipziger Crayße, dem Marckflecken Greitsch gegen über gelegen. Goldschadt.

Altenhammer, ein Eisenhammer, unweit der Stadt Sagan in Schlesien. Goldschadt.

Alten-Haseln, und

Alten-Haßlau, ein Dorf, und Amt von vier Dörffern in Francken, in der Grafschafft Hanau, eine halbe Stunde von Reichs-Stadt Gelnhausen, allwo vor Zeiten ein Ober-Schultheiß gewohnet, anjetzo aber wird es von dem Hanauischen Amtmanne zu Bieber mit verwaltet. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Altenhausen, ein Dorf im Hertzogthum Sachsen-Coburg, siehe Altershausen.

Altenhausen, oder Allenhausen, ein Flecken, mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Hertzogthum Magdeburg, 2. Meilen von Helmstädt entlegen. Vor diesen ist es eine Grafschafft gewesen, so denen Grafen von Osterburg in der Alten Marck zugestanden, ietzo gehöret es denen von Schulenburg, samt Emden und mehr Orten. Abels Preuß. und Brandenb. Reichs und Staats Geographie. Goldschadt.

Altenhayn, ein Ort im Churſächsischen Ertzgebürge, in Meissen, unweit der Stadt Chemnitz. Goldschadt.

Altenhayn, ein Churſächsisch Dorf, und Kirche, im Amte Grimme, in Meissen. Goldschadt.

Altenheim, ein kleiner Ort in der Herrschafft Lohr, in der Ortenau. Uhsens Geogr. Lex.

Alten-Hierse, oder Hörse, ein Dorf im Stift Paderborn, bey dem Stift Nienhierse, 3. Meilen von der Stadt Paderborn. Goldschadt.

Altenhofen, ein grosser dreyfacher Flecken, nebst einem Schlosse, in dem Hertzogthum Kärnthen, wo die Feystritz in die Gurck fällt, nahe bey Friesach, im so genannten Gurckfelde, dem Ertzstiffte Saltzburg zuständig, welcher der Alten *Vocarium* seyn soll, dessen vom Ptolomæo, und in der Tabula Peutingeriana gedacht wird. *Univ. Lex.* I. Theil. Vollst. Geogr. *Lex.*

Altenhofen, ein Flecken, nebst einem Schlosse, in Deutschland, in Ober-Oesterreich, an der Donau, siehe Altenhoven.

Altenhof, ein Ort in dem Westphälischen Crayße, dem Gräflichen Hause von Virmont gehörig. Hübn. Geogr. III. Theil.

Altenhof, ein Adelich Ritter-Gut und Dorf, in Meissen, unweit der Stadt Düben, an der Mulda. Goldschadt.

Altenhof, ein Churſächsisches Dorf in Meissen, unweit der Stadt Leißnig, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Altenhohenaw, Lat. *Hohenavia vetus*, ist ein Dorf und Frauen-Kloster, Dominicaner-Ordens, in Deutschland, in Bayern, am Inn, eine Meile über Wasserburg gelegen. Cluverius (a) hält dafür, es sey der Ort, den die Alten *Oenipons* nannten. Das Kloster ist von Graf Conraden zu Wasserburg, und seiner Gemahlin Cunigunda im Jahr 1235. gestifftet, aber bald darauf im Jahr 1248. von Ottone dem Erleuchteten, nachdem selbiger gedachten Conrad verjagt, nebst andern dessen Gütern zur Kammer gezogen worden. Jedoch ist es von Hertzog Stephano II. in Bäyern wieder bestätiget, und über dieses mit vielen Freyheiten begnadiget worden. Im Jahr 1494. legte in diesem Kloster, Hertzogs Georgen des Reichen, aus Bayern Tochter, Margaretha, den Kloster-Habit an, und wurde auch kurtz darauf Aebtißin zu Neuburg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) Vindelic. & Noric. p. 17.

Altenhoven, oder Altenhofen, ist ein Flecken, nebst einem Schlosse, in Deutschland in Ober-Oesterreich an der Donau, 4. deutsche Meilen von der Stadt Lintz, gegen Osten zu, in dem Mühl-Viertheil gelegen. Herr Corneille sagt, er liege 4. kleine Meilen von Ens. Er irrt aber, denn Ens liegt 8. und eine halbe Stunde in gleicher Linie von Altenhofen. Herr Baudrand (a) hält dafür, es sey die alte Wohnung derer Caraten, eines Volckes von denen Noricis Ripensibus. In der *Notitia Imperii* wird eines Hauffen Volcks Caratensis gedacht. Herr Corneille übersetzt Altenhofen durch *Curia vetus*, und durch *Arianum*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. in voce *Carate.*

Alten-Hundorf, ein Ort in Ost-Frießland, 1. Stunde von der Stadt Oldenburg, gelegen. Goldschadt.

Alten-Jesnitz, ein Dorf, mit einem Adelichen Ritter-Gut, im Sächsischen Chur-Crayße, im Amte Bitterfeld, 2. Stunden von dieser Stadt entlegen. Goldschadt.

ALTENIUS, ein Berg in Carien, auf welchen viel Scorpionen sind, die denen Fremden nichts thun sollen, denen dosigen Einwohnern aber vielen Schaden zufügen. *Univ. Lex.* I. Theil.

Alten-Kirchen, oder Alt-Kirchen, ein Schloß, und Stadt, nebst einer Herrschafft, am Nieder-Rhein-Strohm, auf dem Wester-Walde, und in dem Westphälischen Crayße gelegen. Dieser Ort ist, nebst Friedenwalde, Freisberg, und Benderf, im Jahr 1661. durch Heyrath an Sachsen-Eisenach, als ein Theil der Grafschafft Sayn, gekommen. Im Jahr 1728. brannte sie fast gantz ab. Hübn. Geogr. III. Theil. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* I. Th.

Alten-Kirchen, ein Dorf im Sachsen-Altenburgischen, siehe Alt-Kirchen.

Altenkirchen, ein Dorf bey der Stadt Königsberg, in der Neuen Marck Brandenburg. Abels Preuß. und Brandenb. Reichs- und Staats-Geographie.

Alten-Kirchen, ein Dorf im Fürstenthum Nassau, etliche Stunden von der Stadt Weilburg. Goldschadt.

Altenklingen, ein altes Schloß in Thurgow, an der Thur gelegen, welches das Stammhauß der alten Frey-Herren, und nachgehends Grafen von Klingen ist, von denen die Stadt Klingenau an der Aar erbauet worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Alten-Klitze, ein Schloß, Ritter-Gut, und Flecken, im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauischen Crayße. Goldschadt.

Alten-Kloster, ein altes Kloster-Stifft, im Stifft Bremen, nahe bey dieser Stadt gelegen, dessen Einkünffte anjetzo dem Stiffte einverleibet sind. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Alten-Landsberg, eine Herrschafft, Amt, schönes Schloß, und kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Neu-Schwerin.

Altenleich, ein Chur-Sächsisches Dorf, im Meißnischen Crayße, unter das Amt Grossen-Hayn, und zu dem Churfürstlichen Cammer-Vorwercke Kalckreuth gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs.

Alten-Lorheim, ein Dorf in der Hessen-Darmstädtischen Herrschafft Itter, in Ober-Hessen, 2. Stunden von der Stadt Franckenau. Goldschadt.

Alten-Marck, ist ein Marckflecken in Ober-Bayern, an der Saltzburgischen Gräntze, unter das Gerichte Trospurg gehörig. Rauffm. *Lex.* Suppl.

Alten-Marck, ein Ort in Nieder-Oesterreich, in dem Quartier Unter-Wiener-Wald, gehöret dem Grafen von Schönborn-Puchheim. Hübn. Geogr. III. Th.

Alten-Marckt, ein Marcktflecken, in Unter-Steyermarck an der Feistritz, an den Ungarischen Gräntzen, den Grafen von Tettenbach gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Alten-Morungen, ein Flecken in Thüringen, siehe Ober-Morungen.

Alten-Muhr, ein Adelich Schloß und Flecken im Bischofthum Aichstädt, in Francken, ohnweit der Stadt Ohrnbau, oder Orenbau. Goldschadt.

Altenmünster (a), ist eine Abtey in Deutschland, in Bayern, in dem Stift Freysingen, zwischen Augspurg und Münster, gelegen. Sie gehöret anjetzo dem Orden der Heiligen Brigittæ. Anfangs aber, und viele Jahrhunderte nachher, ist sie von Mönchen oder Nonnen des Benedictiner-Ordens bewohnt worden. Ihr Stiffter war der Heil. *Alton*. Er war aus einem Adelichen und reichen Geschlecht aus Irland, oder von Personen, die daher stammten, und in Engelland wohnten, gebürtig. Er verachtete aber die Welt zeitig, verließ sein Vaterland, und kam nach Bayern. Er lebte lange Zeit in einem Walde, woselbst er sich mit Beten beschäftigte, und von seiner Hände Arbeit lebte. Seine Tugend aber machte ihn bald bekannt. Die Erbauung, die man von ihm hatte, bewog den Pipinum, damahls König, oder nur Besitzer des Pallasts, ihm einen Theil von dem Walde, wo er sich hin begeben hatte, zu schencken. Die umherwohnenden andächtigen Leute brachten ihm auch Geschencke, wodurch er in den Stand gesetzet wurde, ein Kloster zu erbauen, welches nach der Zeit nach seinem Nahmen genennet wurde, wie der Geschicht-Schreiber des Benedictiner-Ordens (b) berichtet. Inzwischen bedeutet der Nahme, so wie er jetzo geschrieben wird, ein altes Kloster; wenn es aber anzeigen solte, was es eigentlich bedeuten soll, so müste es heissen Altons-Münster. Der Heil. Bonifacius, der dahin kam, die Kirche einzuweyhen, wollte anfangs denen Weibs-Personen den Zutritt nicht verstatten, wie er bey solchen Kirchen, die für Mönche bestimmt waren, zu thun gewohnt war. Der Heil. Alton aber bat ihn, er möchte erlauben, daß sie so wohl denen Manns- als Weibes-Personen offen stehn möchte, damit diese, welche gemeiniglich mehr zu Hause bleiben, erweckt würden, dahin zu kommen, und GOtt anzuruffen, und so wohl für sich selbst, als für ihre Männer zu beten, welche auf dem Felde arbeiten, oder mit andern Verrichtungen beschäftigt sind. Der Heil. Bonifacius weyhte auch eine Quelle bey der Kirche, er wolte aber ebenfalls nicht zugeben, daß denen Weibs-Personen erlaubt seyn solte, Wasser daraus zu schöpfen. Die Zeit, wenn der Heil. Alton gestorben, ist ungewiß, einige setzen dieselbe in das 755ste, andre in das 770ste Jahr. Dieses Kloster ist wahrscheinlicher massen in der Mitten des VIII. Seculi gestiftet worden. Im Jahr 986. begaben sich die Mönche aus Altenmünster nach Altdorf in Schwaben, und 70. Jahr hernach nach Weingarten in das Stift Constanz. Dieses hat einem Benedictiner-Mönche dieses letztern Ortes Gelegenheit gegeben, den Heil. Alton als den ersten Abt seines Klosters auszugeben. Zeyler redet von dieser Abtey, als von einem Nonnen-Kloster des Ordens der Heil. Brigitte, und setzt es an die Gräntzen Deutschlands und Bayern, das ist, in das Churfürstenthum Bayern, an die Schwäbischen Gräntzen, gegen Norden, gleiches Weges von Augspurg nach Freysingen, 5. und eine halbe Stunde von dem erstern, und fast 7. von dem andern Orte gelegen, wie Sanson berichtet, welcher dieses Kloster *Altominster* nennt, welcher Nahme seinem Ursprunge viel näher kommt, als derjenige, der zu Anfang dieses Artickels steht. *Martin.* Dict.

(a) *Act. Bened.* Secul. III. P. II. p. 217. (b) L. IV. p. 125.

Alten-Platto, ein Schloß, und Amt, im Hertzogthum Magdeburg, an den Anhältischen Gräntzen, 4. Meilen von der Stadt Magdeburg, dem Könige in Preussen gehörig. Goldschadt.

Alten-Plösen, ein Chur-Sächsisch Dorf, in Meissen, im Leipzigischen Crayse, und unter das Crayß-Amt Leipzig gehörig, ist Amtsäßig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churfürstenth. Sachsen.

Altenrembde, ein Dorf in Thüringen, unweit der Stadt Rembda, 3. Meilen von Jena. Goldschadt.

Alten-Rheinstein, ein Felsen-Schloß in der berühmten Baumanns-Höle, im Braunschweigischen, in welchem man fast alle Gemächer, als Küchen, Keller, Saal, Pferde-Ställe, u. s. f. alles in weissen Felsen gehauen, antrifft. Uhsens Geogr. Lex.

Altenrode, ein Dorf in der Grafschaft Mannsfeld, unweit der Stadt Hetstädt. Goldschadt.

Altenrode, ein Dorf in Thüringen, bey dem Schlosse Burgscheidungen, an der Unstruth. Goldschadt.

Alten-Rotenburg, ein Berg-Schloß in der Grafschafft Hohenberg, im Schwartz-Walde, nicht weit vom Neckar. Allgem. Hist. *Lex.*

Alten-Ryff, Lat. *Alta Ripa*, eine Cistercienser-Abtey im Canton Freyburg, in der Schweitz, am Fluß Sane, 9. Meilen von Freyburg gelegen, welche im XII. Jahrhundert von Wilhelmo von Glana, aus Antrieb und in Gegenwart des Heil. Bernhardi gestifftet worden, und seit 1452. die Stadt Freyburg zu Kasten-Voigten hat. Allgem. Hist. *Lex.*

Altenschlief, ein Dorf, mit einer Kirche, in der Herrschafft derer Herrn von Riedesel, am Vogelsberge, etliche Stunden von der Stadt Lauterbach. Goldschadt.

Alten-Schönfelß, ein Chur-Sächsisch Dorf, im Ertzgebürgischen Crayße, unter das Amt Zwickau und Werdau gehörig, ist Schrifftsäßig. Wabsts Histor. Nachr. des Churf. Sachs.

Altenstadt (a), ist ein Kloster Cistercienser-Ordens, in Deutschland, in denen Lüneburgischen Landen gelegen. Dieses Kloster wurde von dem Bischoffe von Verden, und Herzogen von Sachsen, Brunone gestiftet, welcher hernach unter dem Nahmen Gregorii V. Pabst war. Diese Stiftung geschahe im Jahr 960. und wurde der Jungfrau Maria gewidmet. Das Kloster wurde Anfangs Ulsen genannt, wie aus dieser Inscription, die an der Haupt-Kirche zu Verden steht, zu ersehn ist:

Episcopus Verdensis BRUNO
Dux Saxoniæ et Sueviæ. Eligitur
anno 960. Papa Gregorius.
Contulit ille suum Sacros patrimonium ad Usus.
Coenobiumque ULSEN Mariæ fundavit honori
Ex hoc pontificem Romanum tertius Otto
Fecit, ut ejus ope acciperent septemviri honores.

Es ist hier etwas merckwürdiges, nehmlich, daß dieses Kloster ehemahls Ulsen, und die benachbarte Stadt, die jetzo Ulsen heist, damahls Lawendahl geheissen. Diese Nahmen haben sich geändert. Die Stadt hat den Nahmen Ulsen bekomen, den das Kloster hatte, und dieses hat den Nahmen Altenstat bekommen, welcher sich besser für die Stadt schickte. Als die Augspurgische Confession in denen Landen derer Herzoge von Lüneburg, die sie annahmen, eingeführt wurde; so übergaben der Abt Hemon, sein Prior, und die andern Mönche, durch einen Vergleich vom Jahr 1529. dieses Kloster ihrem Oberherrn, welche Ubergabe im Jahr 1531. ratificirt und confirmirt wurde. Seit der Zeit ist dieses Kloster der Haupt-Ort einer Land-Vogtey eben dieses Nahmens geworden. Es wird in denen Charten des Sanson Oldenstat genannt, für denen Thoren der Stadt Ulzen, auf der andern Seite der Vipper, in dem Herzogthum Lüneburg. *Martin.* Dict.

(a) *Zeyler* Brunsv. et Luneb. Topogr. p. 40.

Altenstadt, ein Dorf in Schwaben, im Gebiete der Reichs-Stadt Ulm, unweit der Stadt Geislingen. Goldschadt.

Altenstädt, ein Churmayntzisches Dorf bey der Stadt Numburg in Nieder-Hessen. Goldschadt.

Altenstaig, eine kleine Stadt auf einem felsichten Berge, im Schwartz-Walde, an dem Flusse Nagolt, so anfänglich dem Hause Baden gehöret; sie kam aber im Jahr 1598. von diesem durch Tausch mit Langen-Steinbach an Würtemberg. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Altenstein, ein Schloß, und Marcktflecken, im Stift Bamberg, in Francken, bey der Stadt Seslach, gelegen. Goldschadt.

Altenstein, ein Schloß, Dorf, und Amt, im Hennebergischen, eine gute Stunde von der Stadt Saltzungen, Sachsen-Meinungen gehörig. Vor einigen Jahren war es eine Herrschafft, einem Herrn von Hund zu Wankenheim zuständig; nach dessen Absterben es an Sachsen-Meinungen, als Lehnsherrn, wieder zurück gefallen, und soll dieser Ort sonderlich Marggrafenstein geheissen haben. Goldschadt.

Altentann, ein Amt im Saltzburgischen, siehe Altenthann.

Altenteich, ein Ort in Böhmen, ohnweit der Stadt Eger. Goldschadt.

Altenthann, oder Altentann, ein Amt in dem Ertz-Bißthum Saltzburg. Hübn. Geogr. III. Theil.

ALTENUS, so nennet der Herr Baudrand einen Fluß oder Bach in Italien, siehe *Althanus*.

Altenwerder, ein Churfürstlich-Hannöverisch bewohntes Eyland in der Elbe, wohin noch andere kleine Elb-Insuln gehören, nicht weit von Hamburg. Kaufm. *Lex.* Suppl.

Altenweyda, ein Chur-Sächsisch Dorf, im Ertzgebürgischen Cräyße, unter das Amt Augustusburg gehörig, ist Schrifftsäßig. Wabst. Hist. Nachr. vom Churf. Sachs.

Altenwied, ein kleines Gebiete im Hertzogthum Jülich, darinnen ein Ort gleiches Nahmens liegt, der Grafschafft Wied gehörig. Hübn. Geogr. III. Theil.

Altenwisch, ein Dorf im Kaidinger-Lande, im Herzogthum Bremen, etliche Stunden von Stade. Goldschadt.

Altenwolde, ein Ort in Nieder-Sachsen, in dem Herzogthum Bremen, dem Churfürstlichen Hause Hanover gehörig; doch wird der Prediger daselbst von Hamburg aus bestellet. Hübn. Geogr. III. Theil.

Altenzaun, ein Ort in der Alten Marck Brandenburg, bey Arneburg, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Strohms.

Altenzell, ein Dorf bey der Stadt Zelle, im Herzogthum Lüneburg. Goldschadt.

Alten-Zelle, ein berühmtes Kloster in Meissen, siehe Zelle.

ALTERA CHAONIS,
ALTER DE CHAON,
ALTERDOCHAON, oder
ALTER DU CHAON, ist ein Flecken in Portugall, in Estremadura. 3. Spanische See-Meilen von Portalegre, gegen Süd-Westen von dieser Stadt gelegen. Einige Geographi glauben daselbst den Ort zu finden, der in unterschiednen Editionen des Itinerarii des Antonini, *Abelterim*, *Abelteri*, *Abelterio*, und *Abelitrio*, genannt wird, von welchem Orte Zurita gesteht, daß er weiter keine Nachricht gefunden habe. Antoninus setzt ihn zwischen Lissabon und Merida. Nun liegt *Alterdochaon* viel weiter gegen Norden, als der gleiche Weg von einer zu der andern dieser Städte beträgt. *Erra*, unter welchem einige den von dem Antonino bezeichneten Ort suchen, liegt nicht so weit davon. Herr Corneille, der in dem Herrn Mary, an statt derer von dem Antonino citirten Wörter, *Alteri*, und *Alterium*, gefunden, hat dieses nachgeschrieben, und einen Artickel von *Alteri*, und *Alterium*, gemacht, als wenn es die Nahmen einer alten Stadt in Hispania Lusitanica wären. Diese Wörter bedeuten nichts, und sind nur Fehler, die im Abschreiben begangen worden. *Martin.* Dict.

ALTERIA, eine alte Römische Colonie, auf der Insul Corsica, siehe *Aleria*.

ALTERNIA, ist eine alte Stadt derer Carpetanier in Spanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ALTERNON (a), Herr Corneille schreibt *Alterton*, ist ein Marcktflecken in Engelland, in der Grafschafft Cornwall, und in Hundred de Lesnowth. Er liegt gegen Süd-Osten, und beynahe 5. Englische Meilen, von Camelford, und gegen Süd-Westen, und 6. Meilen, von Launston. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. de *Blaeu*.

Alterode, ein Dorf im Anhältischen, unweit dem Bergschlesse Falckenstein, am Unter-Vorhartz. Goldschadt.

ALTERPRETUM, eine kleine Stadt in der Schweitz, im Rheinthal gelegen, siehe *Alspetten*.

Altersbach, ein Dorf im Hennebergischen, 2. Stunden von Schmalkalden. Goldschadt.

Altershausen, oder Altenhausen, ein Dorf im Herzogthum Coburg, in Francken, unweit der Stadt Ummerstädt. Goldschadt.

ALTERTON, ein Marcktflecken in Engelland, in der Grafschafft Cornwall, siehe *Alternon*.

Alterwitzsch, ein Dorf im Marggrafthum Nieder-Lausitz, im Gubenischen Cräyße, unter das Amt Schenckendorf gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churfürstenthums Sachsen.

Alter-Zell, ein Dorf im Herzogthum Lüneburg, im Amte Gifthorn, etliche Stunden davon gelegen. Goldschadt.

ALTES, ist eine alte Stadt im Peloponneso, an dem Flusse Caldaus, der in den Alpheum fällt, gelegen, wie Xenophon (a) berichtet. Pausanias (b) nennt sie *Altis*. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Græc. L. VII. (b) in Eliacis.

Alte-Sand, eine kleine Insul im Rheingau, nicht weit von dem Kloster Erbach, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms.

Alrest, Herr Corneille setzt eine Stadt dieses Nahmens in die Schweitz, in Rheinthal. Es kan keine andre als Alstetten seyn, von dem er einen andern Artickel macht, unter dem verderbten Nahmen Alsperten und einen dritten unter dem Titel Alsterten, siehe Alstetten. *Martin.* Dict.

Alterwald, oder Oldenwald, ist ein Wald, nahe bey der Grafschafft Waldeck, in welchem herrliche Jagden gehalten werden, und gute Eichel-Mast zu befinden ist. Im Jahr 1621. hat Landgraf Moritz zu Hessen, eines Streits wegen, diese Gegend eingenommen, wodurch er auch Zeit währenden 30. jährigen Kriegs viel Schaden erlitten. *Knauth.* Saxon. vet. et magn. p. 60.

Alte Welt, so wird insgemein Europa, Asia, und Africa, zusammen genennet, zum Unterschiede von der neuen Welt, oder von America, welches erst in denen neuern Zeiten entdecket und bekannt geworden. Hübn. Zeit. Lex.

Alt-Eyfeld, ein Amt in dem Bißthum Bamberg, in dem Fränckischen Cräyße. Hübn. Geogr. III. Theil.

ALTEZZAN, ein schönes Jagd-Schloß des Herzogs von Savoyen, nicht weit von Turin gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Alt-Francken, ein Dorf, mit einem Vorwerge, unweit der Stadt Dreßden; es gehöret zu dem Adelichen Ritter-Gute in Pesterwitz. Goldschadt.

Alt-Frauenhofen, eine unmittelbare Reichs-Herrschafft in Nieder-Bayern, siehe Altn-Frauenhofen.

Alt-Gandersheim, ein Dorf bey dem Stifte und der Stadt Gandersheim, im Herzogthum Wolffenbüttel. Goldschadt.

Alt-Garmerzyl, ein schönes Gut im Jever-Lande, in dem Westphälischen Cräyße. Hübn. Geogr. III. Th.

Alt-Gattersleben, ein Flecken in dem Magdeburgischen, siehe Neuen-Gattersleben.

Alt-Geringswalde, ein Churſächsisches kleines Dorf in Meissen, bey der Stadt Geringswalde, eine Meile von Rochlitz gelegen. Goldschadt.

Alt-

Alt-Geschwitz, oder Alten-Geschwitz, und Alt-Jeschwitz, ein Dorf im Fürstenthum Jauer, in Schlesien, unweit der Stadt Lemberg. Goldschadt.

Alt-Geysing, ein Berg-Flecken im Ertzgebürgischen Crayße in Meissen, siehe Alten-Geysing.

Alt-GIBRALTAR, eine Spanische Stadt in Andalusien, siehe *Algezira*.

Alt-Goltzen, ein Dorff in Nieder-Laußnitz, unweit der Stadt Goltzen. Goldschadt.

Alt-Grün, ein Ort, ohnweit dem Städtgen Neudeck, im Satzer Crayse, in Böhmen. Goldschadt.

Alt-Guttenberg, ein Schloß in Ober-Crain, in Oesterreich, den Grafen von *Barbo* gehörig. Hübn. Geogr. III. Theil.

Alth, ein Fluß in Dacien, oder der Europäischen Türckey, siehe *Aluta*, und *Alaut*, im I. Bande p. 447.

ALTHA, ist eine Stadt in Babylonien, wie Prolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

ALTHAEA, ist eine alte Stadt in Spanien, und gehörte ehemahls denen Oleadibus. Mariana, dem Nonius (a) nachfolgt, sucht den Platz dieser Sadt bey Occana, einer Stadt, die ohngefähr 10. Meilen von Toledo gegen Ofen liegt. Titus Livius (b) schreibt den Nahmen der vornehmsten Stadt derer Oleadum *Carteja*, und der P. Priet (c), der ihm nachgefolgt ist, hat diesen Nahmen durch *Occana* übersetzt. Cellarius (d) hält dafür, man solle den Titum Livium durch den Polybium verbessern, der eben diese Stadt *Althaea* nennt, und dem Stephanus der Geographus beygepflichtet. *Martin.* Dict.

(a) Hisp. c. 47. (b) L. XXI. c. 5. (c) Parall. P. II. L. IV. p. 265. (d) Geogr. ant. L. II. c. 1.

ALTHAENUS (a), ist ein Fluß, oder Bach, dessen Wasser alle Arten von Schäden heilt. So redet der Commentator über den Lycophron, und Strabo setzt, ohne ihn zu nennen, denselben in Daunien einem Theile von Apulien, in Italien. Herr Baudrand (b) sagt, es gedencke seiner keiner von denen Alten, weil er sehr klein ist. Er schreibt *Altenus*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Edit. 1682.

ALTHÆUM, so findet man in dem Corpore Juris Canonici, so im Jahr 1584. zu Lyon heraus gekommen, einen Ort gesetzt, bey welchem unter dem Könige Conrado ein Concilium soll gehalten worden seyn, der aber sonst *Alphesum* heißt, siehe diesen Artickel.

Althahn, ein Churfächsisches Dorf, siehe Althayn.

Althaim, ein Flecken und Post-Station in Ober-Bayern, siehe Altheim.

Alt-Haldensleben, oder

Alt-Haldesleben, ein Nonnen-Closter im Herzogthum Magdeburg, am Ohraflusse, bey der Stadt Neuen-Haldensleben. Goldschadt.

ALTHAMA, eine Stadt in dem Spanischen Königreiche Granada, auf den Gräntzen von Andalusien, ohngefähr 7. Meilen von der Haupt-Stadt Granada gelegen. Sie ist wegen ihrer warmen Bäder, so von denen Krancken häufig besucht werden, berühmt. Das Bad-Wasser ist temperirter Wärme, und wird dessen Gebrauch in verschiedenen schlimmen Zufällen gerühmt; absonderlich aber soll es gute Dienste wider die Affecten der Nerven thun, wenn man es im Monat Martio und September trincket. Es ist sehr viel aufgewendet worden, bis man es so weit gebracht, daß die allda sich einfindenden Gäste ihre verlangte Bequemlichkeit erlangen können. Die Stadt liegt mitten zwischen den rauhesten und höchsten Felsen, dennoch aber ist der Boden überaus fruchtbar. Auf einem dieser nahe an *Althama* gelegenen unsteigbaren und abhängigen Felsen, siehet man ein Creutz stehen, nach welchem oftmahls getrachtet, aber niemahls ein Weg, darzu zu kommen, zu erfinden ist. Dannenhero es denen Fremden als eine besondere Rarität gezeiget wird, dieweil es fast unglaublich scheinet, daß es von Menschen habe können dahinauf gebracht werden, da doch die Natur rings herum alle Zugänge auf das gefährlichste eingesperret hat. Uhsens Geogr. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

Althaus, auf Pohlnisch *Starigrod*, *Starigrod*, oder *Sturigrod*, ein Schloß an der Weichsel, in dem Pohlnischen Preussen, welches zu dem Bißthum Culm gehöret, und von denen deutschen Rittern im Jahr 1321. erbauet worden. Es ist die Residentz des Bischoffs von Culm. Hübn. Geogr. II. Theil. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

Althausen, ein Adeliches Dorff und Ritter-Sitz im Margrafthum Ober-Lausitz. Wahls Hist. Nachr. vom Churf. Sachs.

ALTHAY, ein Gebürge in der grossen Tartarey, siehe *Altai*.

Althayn, ein Churfächsisches Dorff im Amte Leipzig, 2. Stunden davon entlegen. Goldschadt.

ALTHEA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Althæa*.

Altheim, ist ein Fürstliches Lust-Haus in dem Fürstenthum Oettingen, im Schwäbischen Crayse, nicht weit von der Stadt Oettingen gelegen. Hübn. Geogr. III Theil.

Altheim, ein Schloß und Flecken in Schwaben, siehe Hohen-Altheim.

Altheim, eine alte Stadt in der Schweitz, in dem Graubünder Lande, siehe Altaheim.

Altheim, oder Althaim, ein Flecken und Post-Station, in Ober-Bayern, zwey Stunden von der Stadt Braunau, auf der Post-Strasse von München nach Lintz. Goldschadt.

Altheim, ein Flecken im Gebiete der Stadt Ulm, in Schwaben, eine und eine halbe Stunde von der Post-Station Westerstetten entlegen. Nicht weit von hier ist der so genannte Hungers-Brunnen, davon die Benachbarten, theils eine Theurung, theils gute Erndte, sich selbst zu prognosticiren pflegen. Goldschadt.

Alt-Heldrungen, ein Dorff bey der Stadt Heldrungen, im Fürstenthum Querfurth, in Thüringen. Goldschadt.

ALTHEPIA (a), ist ein keines Land in dem Peloponneso, in Griechenland bey Troesene. Es wurde für diesem *Oræa* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Pausan.* in Corinth.

Alt-Herrzberg, ein Dorff im Sächsischen Chur-Crayse, unter das Amt Schlieben gehörig, ist Amtsäßig. Wahls Hist. Nachr. vom Churf. Sachs.

Alt-Hirschstein, ein Churfächsisches Dorff, in Meissen, an der Elbe, eine Stunde von dem Marckflecken Riessa entlegen. Goldschadt.

Alt-Hörnitz, ein Churfächsisches Dorff, in der Ober-Lausitz, ohnweit der Stadt Zittau. Goldschadt.

Alt-Jauer, ein Dorff in Schlesien, bey der Stadt Jauer. Goldschadt.

ALTIBURA, oder *Altaburis*, wie die Notitia Africæ schreibt. Der P. Carolus a S. Paulo (a) hält dafür, sie sey mit der Stadt *Altieuros* einerley, und bemerckt, daß in dem Concilio zu Carthago eines Bischoffs von Altibura, *(Altiburensis)* Basilii gedacht wird. Hierbey bemerckt Holstenius (b), daß eben dieser Bischoff von diesem Patre gantz falsch *Altabensis* genannt würde, als wenn er Bischoff von *Altaba* in Numidien gewest wäre. Des Peutingeri Tabula nennt diesen Ort *Altaburos*. In einem Fragmente des Victoris Uticensis wird das Wort *Altubaritani* angeführt. Ortelius glaubt mit Recht, es sey eben so viel, als *Altiburitensis*, auf dem Concilio zu Carthago; denn so steht daselbst und nicht *Altiburensis*, wie der P. Carolus a S. Paulo in seinem Auszuge setzt. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Sacr. p. 88. (b) Not. in l. c.

Alticken, oder

Altickon, ein Schloß, Marckflecken und Herrschafft, im Canton Zürch, nicht weit von der Thur,

in der Schweitz gelegen, welches ehedem seine eigene Freyherrn dieses Nahmens gehabt hat. Es erkauffte sie zwar Caspar Rußinger von Basel im Jahr 1688. vor 9000. Rthlr. überließ sie aber 1696. der Stadt Zürch, welche hernachmahls eine Ober-Voigtey daraus gemacht. Allgem. Hist. *Lex.*

Alt-Jeschwitz, ein Dorff in Schlesien, siehe Alt-Geschwitz.

Alt-Jesnitz, ein Churſächsisches Dorff, siehe Alten-Jesnitz.

ALTI-EUROS, ist ein Ort im eigentlichen Africa, wie Antoninus (a) berichtet, der ihn zwischen Lares und Admedera setzt, 30. tausend Schritte von der erstern, und 32. tausend Schritte von der andern, auf dem Wege von Carthago nach Thebeste gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ALTILIA, ist der lateinische Nahme von dem Flusse *Authia* in Franckreich. *Martin.* Dict.

ALTILIA, ein Schloß im Königreiche Neapolis, siehe *Altelia.*

ALTIMOLA, und

ALTIMONIUS, ein ansehnlicher und merckwürdiger Fluß in Francken, siehe Altmühle.

ALTIMURIUM, ist der lateinische Nahme von *Murviel* in Languedoc. *Martin.* Dict.

ALTIN (a), lat. *Altinum Regnum*, ist ein Königreich in Asien, in der grossen Tartarey, zwischen den Quellen der Flüsse Irtich und Oby gelegen. Gegen Nord-Osten sind die Kirgisses, wovon es durch den Oby, und durch den See Kitay geschieden wird, welcher doch zu dem Königreiche Altin gehört. Gegen Osten sind die Amaduners, gegen Süden das Königreich Eluth, von welchem es, durch eine Linie, die man sich einbilden muß, von dem südlichen Theile der See Kitay an, bis an das äusserste Östliche Ende der See Kisilbas, geschieden wird. Von hier dient der Irtich, da er aus dieser See ausflißt, bis nach Kol, diesem Königreiche und denen Calmuken, zur Gräntze, und hernach dient eine andre Linie, die man sich ebenfalls nur einbilden muß, von dem Zusammenflusse des Istok mit dem Irtich an, bis an die Mündung des Kilam in der See Baraba, und von dar, an diesem Flusse längst hin, bis an die Gebürge, dazu, daß es gegen Osten eingeschlossen, und von denen Barabinskoi geschieden wird. Der Fluß Oby flißt eine zeitlang in diesem Königreiche. Der Fluß Istok, der aus der See Willo herfürdringt, bewässert die Stadt Atmas, oder Diamant, und Tulga, oder Taoulas. Der Fluß Kilam hat seine Quelle bey der Haupt-Stadt. Gegen Süden von der See Willo ist noch eine andre kleinere. Die Stadt oder der Flecken Bisur liegt gegen Osten dieses Königreichs, und gegen Süd-Westen der See Kitay. Dieses Land ist mit Kalmucker-Tartarn bewohnt, welche unter Gezelten und Hütten leben, und Hordenweise herum streiffen. Sie haben ihren eigenen Chan oder König, welcher dem Kayser von Rußland jährlich einen gewissen Tribut liefern muß. *Martin.* Dict. *Mallets* Beschr. des Welt-Crayses.

(a) de l' *Isle* Carte de la Tartarie.

ALTIN, ist eine Stadt in der Tartarey, und die Haupt-Stadt des Königreichs dieses Nahmens. Sie liegt fast gegen Norden in diesem Königreiche, bey der Quelle des Flusses Kiam. *Martin.* Dict.

ALTIN, (LAC D') (a) so nennen einige die grosse See, die gegen Osten in dem Königreiche dieses Nahmens ist, welche aus dem Oby entsteht, der von seiner Quelle an, nur ein gantz kleiner Bach ist. Da er aber aus dieser See herfür dringt, so wird er ziemlich ansehnlich. Einige nennen diese See im Lateinischen *Kitaius Lacus*, oder *Lacus Carentiæ.* Der erste von diesen Nahmen scheint von denen Russen entlehnt zu seyn, welche die gantze Tartarey, die über dem Oby liegt, *Kitai* nennen, und wenn sie China nennen wollen, diesen Nahmen verdoppeln, und *Kitai Kitai* sprechen. Der Herr de l' Isle nennt sie die See *Kitay*, oder *Karakisan.* Herr Baudrand (b) nennt den Fluß, den wir für seinem Einfluß in diese See *Oby* genannt haben, *Kita.* Er legt ihm erst diesen Nahmen bey, wenn er aus derselben wieder herfür dringt. Herr Witsen (c) beschreibt diese See ohngefähr 40. Meilen lang und 20. breit. Sanson (d) beschreibt sie in seinen Charten breiter. Der Herr de l' Isle (e) rechnet sie nur 24. Frantzösische Meilen lang, und wo sie am breitesten ist, 20. eben solcher Meilen breit. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de la Tartarie. (b) Ed. 1705. (c) Carte de la Tartarie. (d) Atlas. (e) Atlas.

Altingen, ein Flecken und Post-Station, in der Oesterreichischen Ober-Grafschaft Hohenberg, in Schwaben, auf der Post-Strasse von Tübingen nach Dutlingen und Schafhausen, 2. Meilen von Dutlingen. Goldschadt.

ALTINIUM, ein Ort in Pannonien, siehe *Altinum.*

ALTINO, oder

ALTINUM, ist eine Stadt in der X. Region in Italien, das ist, in der Provintz, die an dem Adriatischen Meere legt, woselbst der Fluß Silis flißt, der nach des Plinii (a) Bericht, von denen Gebürgen Trevigio herunter lauft. Strabo schreibt, sie liege in einem Moraste, wie Ravenna. Ptolomæus (b) und Zosimus (c) gedencken ihrer auch; und Martialis (d) vergleicht sie, wegen ihrer schönen Land-Häuser, in folgendem Verse:

Aemula Bajanis *Altini* littora villis

mit dem Gebiete von Bajae. Er schreibt, sie liege nahe bey dem Walde, wo Phaëton vom Donner-Keile zerschmettert herunter fiel, und welcher an das Gebiete der Stadt Padua stößt, die Antenor erbauet hat. Dieses hat vielleicht dem Herrn Corneille Anlaß gegeben, zu schreiben, *Altinum* sey von dem Antenor erbauet worden. Martialis befand diesen Aufenthalt so angenehm, daß er in dem angeführten Epigrammate sagt, er wünschte, wenn es bey ihm stünde, daß er sich in seinem Alter daselbst aufhalten, und seine gantze Zeit daselbst zubringen könnte. Diese Stadt (e) war seit dem Pontificat des Damasi eine Bischöfliche Stadt; und Heliodorus, ihr Bischoff, unterschrieb sich in dem Concilio zu Aquileia. Ja so ist auch der 85ste Brief des S. Leonis Magni an einen Bischoff zu Altino, *Septimium*, gericht. Eben dieser *Septimius* wird in der Bibliotheca des Photii (f) *Septimus* genannt. Petrus, Bischeff zu Altino, wird von dem Paulo Diacono (g), und in denen Actis Synodi, der zu Rom unter dem Symmacho gehalten worden, genannt. Diese Stadt wurde von denen Hunnen unter dem Attilla zerstört. Man hat daselbst ein Schloß gebauet, auf welchem, wie es das Ansehn hat, Paulinus, der Patriarche von Aquileia, im Jahr 802. wider Joannem, Herzogen von Venedig das Altinische Concilium gehalten, weil selbiger den Bischoff von Grado von einem Thurme stürtzen lassen, ihn selbst aber, den Patriarchen, ins Elend gejagt, auch sonst mit der Geistlichkeit sehr übel umgegangen war. Doch stehen andere in denen Gedancken, daß erwehntes Concilium in der Kirche auf der Insul Torcello, welche man allezeit die Kirche von Altino genennet, gehalten worden sey. Es ist auch, wie Eutropius berichtet, der Kayser L. Verus nicht weit von dieser Stadt gestorben, als er eben von Concordia hieher auf dem Wege war. Heutiges Tages ist nur noch ein Thurm übrig, der den alten Nahmen *Altino* behält. Er liegt in der Tarviser Marck, in dem Venetianischen Staate, auf dem halben Wege von Padua gegen Süden, und von Concordia gegen Norden, ohngefähr 25. tausend Schritte von einer, wie von der andern. Der Bischöfliche Sitz ist nach Torcello, auf einer von denen Insuln, welche mitten in dem Venetianischen Meer-Busen, gegen Norden von der Hauptstadt, sind verleget worden. Dieses hat denen Übersetzern des Ptolomæi Anlaß gegeben, *Altinum* durch *Torcello* zu erklären. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* I. Theil.

(a) L. III. c. 18. (b) L. III. c. 1. (c) L. V. c. 37. (d) L. IV. Ep. 25. (e) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 64. (f) c. 54. (g) L. III. c. 27.

ALTI-

ALTINUM, oder *Altinium*, ist ein Ort in Pannonien, den Antoninus anführt, der ihm in seinem Itinerario zwischen Antianae und Ad Statuas, fünff und zwantzig tausend Schritte von der letztern setzt, welches behülflich ist, diesen Ort aus zu machen, weil er weder von Colocza, an der Donau, noch von Antianae an der Drawe, weit entlegen seyn kan. Die *Notitia Imperii* (a) berichtet, es habe zu Altino eine Colonie Hülfs-Völcker, unter dem Commando des Ober-Haupts in Moesia secunda, gelegen, welche *Milites Nauclarii Altinenses* genannt werden. Es wird dem Herrn Baudrand übel ausgelegt, daß er den Antoninum, als einen Beweiß von demjenigen, was er von Altino gesagt hat, anführt, nehmlich es sey ein Flecken (Oppidum) in Pannonia Inferiori. Herr Sanson, der jüngere (b), tadelt ihn deswegen, weil 1) Antoninus nicht saget, es sey ein Flecken, (Oppidum) noch auch 2) von Pannonia Inferiori etwas sage; sondern diese Eintheilung stamme von dem Ptolomæo her. Den Herrn Baudrand hat ohnfehlbar dieses betrogen, daß man in des *Bertii* Theatro Geographiæ Antiquæ bey dem Itinerario des Antonini die Haupt-Nahmen derer Länder, auf der Seite angezeichnet findet, unter welche Bertius, die im Texte angeführten Oerter zu rücken, für billig erachtet hat, und also auf der Seite bey Altinum *Valeria* steht. Nun war Valeria in Pannonia Inferiori oder Pannonia secunda. Dieses Altinum ist heutiges Tages *Tolna*, nach dem Lazio oder *Bosock*, nach dem Simler, wie Ortelius (c) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 29. (b) Disquis. p. 31. (c) Thesaur.

ALTINUM REGNUM, ein Königreich in Asien, in der grossen Tartarey, siehe *Altin.*

ALTIS, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Altes.*

ALTISIODORUM, ist der lateinische Nahme der Stadt *Auxerre* in Franckreich, wovon unter dieser letztern Benennung ein mehrers.

ALTISOLIUM, ist der lateinische Nahme der Stadt Altsol in Ungarn. *Martin.* Dict.

ALTISSIODORENSIS AGER, ist der lateinische Nahme der Landschaft *Auxerrois* in Franckreich. *Martin.* Dict.

ALTISSIODORUM, ist der lateinische Nahme der Stadt *Auxerre*, in Franckreich. *Martin.* Dict.

ALTITUDO APPARENS, siehe *Altitudo visa.*

ALTITUDO MERIDIANA, deutsch: die Mittags-Höhe, ist diejenige Höhe, welche ein Stern hat, wenn er unter dem Meridiano stehet. Sie wird durch den zwischen dem Sterne und dem Horizont enthaltenen Bogen des Meridiani gemessen. Es wird dieselbe auch die gröste Höhe eines Sterns genennet, weil er, wenn er unter den Meridianum gekommen, desselbigen Tages nicht höher steigen kan. Welche Wissenschaft sonderlich denen Seefahrenden so nöthig, als nützlich ist. Kaufm. *Lex.* Suppl.

ALTITUDO POLI, siehe *Polus* Höhe.

ALTITUDO VERA, ist ein Bogen des Vertical-Circuls, welcher zwischen dem wahren Orte, eines über dem Horizont stehenden Sterns, und zwischen dem wahren Horizont enthalten ist. Kaufm. *Lex.* Suppl.

ALTITUDO VISA, oder *Apparens*, ist ein Bogen des Vertical-Circuls, welcher zwischen dem bloß so scheinenden Orte eines über dem Horizont stehenden Sterns, und zwischen dem eben nur so scheinenden Horizonte enthalten ist. Kaufm. *Lex.* Suppl.

Alt-Reyditz, oder Raitz, ein Churfächsisches Dorf, mit einer Kirche, in Meissen, eine Stunde von der Stadt Dreßden. Goldschadt.

Alt-Kilch, oder

Alt-Kirch (a), ist ein Flecken und Schloß im Frantzösischen Deutschland, in dem Sundgau gelegen. An diesem Orte (b) hält sich der Official des Bischofs von Basel auf, wegen desjenigen Theils dieses Stifts, so dem Könige in Franckreich gehört. Es ist auch der Haupt-Ort einer Land-Vogtey, oder Herrschaft, die blosse Dörfer hat, und dem Hause Oesterreich zugehöret hat. Im Jahr 1633. ist dieser Ort bald von denen Schweden und bald von denen Käyserlichen eingenommen worden. Im Jahr 1637. haben ihn die Frantzosen mit Sturm erobert, und 1641. die Burgundischen Bauern geplündert. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 350.
(b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 244.

Alt-Kirchen, ein Schloß und Stadt, am Nieder-Rhein-Strohm, siehe Alten-Kirchen.

Alt-Kirchen, ein Dorff, mit einer Kirche, im Sachsen-Altenburgischen, etliche Stunden von der Stadt Altenburg gelegen. Goldschadt.

Alt-Königsborn, ein Dorf im Hertzogthum Magdeburg, siehe Königsborn.

Alt-Kötitz, ein Rittergut und Dorf in Meissen, im Amte Oschatz. Goldschadt.

Alt-Kreutz, ein Churfächsisches Dorf in Meissen, ohnweit der Post-Station Kalbitz. Goldschadt.

Alt-Kupfferberg, ein grosse Stadt in Schweden, siehe *Fahlun.*

Altland, ist ein gewisser Strich Landes in Siebenbürgen, welcher durch den Fluß Alt von dem Burtzel-Lande abgesondert wird, und liegt darinnen die Hauptstadt des gantzen Landes, Hermanstadt, nebst einigen andern Marcktflecken, als Groß-Schenck, Agneteln, und dergleichen mehr. Hübn. Zeit. Lex.

Alt-Leiningen, und Neu-Leiningen, sind zwey Schlösser im Ober-Rheinischen Crayse, welche nicht weit von einander liegen, und zur Leiningen-Westerburgischen Linie gehören. Hübn. Geogr. III. Theil.

Alt-Leis, ein Churfächsisches Dorff in Meissen, eine Stunde von der Stadt Grossenhahn, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Alt-Leißnig, ein Churfächsisches Dorf bey der Stadt Leißnig in Meissen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Altliebten, ein Dorff in dem Marggrafthum Ober-Lausitz, im Görlitzischen Crayse, zu der Standes-Herrschafft Moßka gehörig. Wahrstens Hist. Nachr. vom Churf. Sachs.

Altmannsgrün, ein Churfächsisch Dorff, im Voigtländischen Crayse, unter das Amt Plauen gehörig, ist Schrifftsäßig. Wahrs Histor. Nachr. vom Churf. Sachsen.

Altmanstein, Allmanstein, oder Almanstein, ein Marcktflecken nebst einem Schlosse, an dem Wasser Schambach, an den Aichstädtischen Gräntzen, 2. Stunden von Abensberg, und 6. von Ingolstadt, in dem Rent-Amte München gelegen. Vor diesem hat es den Grafen von Abensperg gehöret, und soll den Nahmen von Altmann II. und dessen Gemahlin einer von Stein haben, so beyde ihren Sitz daselbst gehabt. Nach Absterben der Grafen ist es, samt der übrigen Grafschafft, an die Hertzoge von Bayern gekommen. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Alt-Mengede, ein Schloß und Flecken, in der Grafschaft Marck, in Westphalen, am Imsterfluß, ohnweit der Reichsstadt Dortmund. Goldschadt.

Alt-Morsen, ein Dorff in Nieder-Hessen, siehe Alt-Morsen.

Alt-Mitweyda, ein Churfächsisches Dorff, in Meissen, im Leipzigischen Crayse, unter das Amt Rochlitz und zu der Stadt Mitweyda gehörig. Wahrs Hist. Nachr. vom Churf.-Sachs.

Alt-Morsen, oder Alt-Mersen, ein Dorff mit einer Post-Station, in Nieder-Hessen eine und eine halbe Meile von der Stadt Rothenburg an der Fulde, auf der Post-Strasse von Cassel nach Hirschfeld. Goldschadt.

Alt-Mügeln, ein Churfächsischer Flecken in Meissen, bey der Stadt Mügeln; hier wird nach der Erndte ein Jahrmarckt gehalten. Goldschadt.

Altmuhl,

Altmühl, oder Altmühle, und Altmul, (a) im lateinischen *Alamannus, Almonus, Altimola*, und *Altimonius* genant, ist ein ansehnlicher und merckwürdiger Fluß in Francken. Er entspringt im Marggrafthum Anspach in Francken, in

in einem Walde Fromersfeld genannt, vermittelst etlicher Quellen, ohnweit der freyen Reichs-Stadt Rothenburg an der Tauber. Die Haupt-Quelle flüßt auf Hornau, Brennholtzfelden, Hausen, den Flecken Colmberg, Meuchlein, und Frometefelden, wendet sich hiernächst nach Pfetzendorf, Zweißling, und nach dem Flecken Jocksberg; begrüsset daß Städtgen Leutershausen, und die Dörfer Rauenbach, Nieder-Dombach, und Neuenstetten; tritt nachmahls in das Bißthum Aichstätt, und bewässert darinnen Stegbrücken, das Amts-Städtgen Herrieden, Rebenzell, Leuterbusch, Seelig, Dann, Winckel, Liebersdorf, und Großriedt. Nach solchen strömet sie das Land hinunter, an Ayl, Haag, und Oberndorf vorbey, bis zum Städtgen Ohrenbau, empfängt aber unterwegs den Wisserfluß. Sie setzet alsdenn ihren strengen Lauff fort, bey Untergehren, und dem Flecken Altenmuhr vorbey, auf Neuenmuhr, zertheilet sich allda, und macht verschiedene Insuln; läßt Steinbüchel zur Rechten, und Schlungen zur Lincken, erreichet Unterwurmbach, und das Städtgen Gunsenhausen; legt nach disem Ahafeld, St Michael Unterasbach, Windesfeld, Gundelsheim, Elau, und Trometzheim zurück, und wendet sich darauf nach Beroltzheim, Langefeld, Bubenheim, Graben, und Weinbergshofen, woselbst der Schambachfluß sich zu ihr geselllet, gleichwie auch bey dem Flecken Treuchtlingen der Mohrenbachfluß. Von dannen vollführt sie ihren Lauf durch ein sehr hohes und rauhes Geburge, nach Dietfurt, und nach der Gräflichen Residentz Pappenheim, dessen Eigenthums-Herr Reichs-Marschall ist. Und nachdem sie den Flecken Zimmern zurück geleget hat; so flüßt sie an einigen schönen Marmorbrücken hin, ins Anspachische hinein, und geht von dannen mit sehr grossen Krümmungen fort, nach dem Kloster Sollenhofen, und nach dem Dorffe Eslingen, nimmt unterweges, beym Dorffe Dolnstein, die Forchebach zu sich, und begiebt sich auf das Augustiner-Kloster Rebdorf, Marienstein, Zell, und Wintershofen, durchflüsset nachmahls die Bischöfliche Residentz Aichstätt; richtet ferner ihren Lauff nach Leutershausen, Pfintzen, Inchingen, und Waltingen, geht zwischen Ysenbrunn und Pfaltzpoint hin nach Gumeltingen, nach dem Berg-Schlosse Arnsberg, nach dem Städtgen Kupferberg, und so weiter auf Ilwingen, Enckringen, und nach dem grossen Flecken Küntingen, allwo sie den Schwarzachfluß eintrinckt. Von dannen richtet die Alemühl ihren endlichen Lauf an Ober-Emmendorf, Pfrauendorf, Ahausen, und dem Flecken Berngrieß, allwo der Sultzfluß in sie fällt, vorbey, kömmt indessen nach Puckeloh, Leißnig, Wier, Amtmansdorf, und Töckingen, woselbst sie ins Churfürstenthum Bayern eintritt. Allda nimmt sie den Laberfluß zu sich und eilet von dannen zwischen dem Schlosse Flügelsberg, und dem Flecken Altmühlmünster durch, auf Oberhofen, Gundelfingen, nach den Schlössern Trachenstein, und Rabenfelß, und an dem Flecken Rietburg hin; strömt so ferner auf Prim, und hierauf in das Pfaltz-Neuburgische; bewässert darinnen den Marcktflecken Eßing, und Gramsdorf; dringet sich zwischen sehr steilen Marmorfelsen hindurch; umfasset mit zwey abgetheilten Aermen die Bayrische Stadt Kehlheim, und fällt allda, nachdem sie über funfzehen deutsche Meilen in ihren Krümmen, mehrentheils zwischen den rauhesten Felsen und Klippen, durchgewandert hat, in die Donau. Es hat dieser Fluß ein sehr fischreiches Wasser, und führt insbesondere grosse und herrliche Krebse bey sich. Es wird dieses Flusses von den Römischen Geschichtschreibern nicht gedacht; woraus zu vermuthen steht, daß die Römischen Armeen auch in diese Gegend nicht werden gekommen seyn. Dahero findet man ihn auch nicht auf des Cellarii Land-Charte vom alten Deutschland. Aus den mittlern Zeiten aber ist dieses als etwas denckwürdiges von ihm beyzubringen, daß nehmlich Kayser Carl der Grosse, den Fluß Rednitz, so unterhalb Bamberg in den Mayn fällt, mit dieser Altmühl, vermittelst eines Grabens und einiger Schleussen, um das Jahr 793. habe zusammen wollen leiten lassen, weil beyder Flüsse Ursprung nicht weiter, als zwey Meilen, von einander entfernet ist, also daß man aus dem Ocean den Rhein hätte hinauf bis Maynz, und den Mayn hinauf bis nach Bamberg fahren, alsdenn aber in die Rednitz hineinlauffen, und durch die Altmühl in die Donau paßiren können. Durch dieses Mittel wäre eine Vereinigung zwischen dem Welt-Meer und dem Schwartzen Meere gestifftet worden. Dieses Unternehmen findet man in eines alten Sächsischen Dichters Annalibus Caroli M. und zwar in des Herrn von Leibnitz Scriptor. Rer. Brunsvic. T. I. f. 143. unter dem Jahr Christi 793. mit folgenden Wörten beschrieben:

Interea suasere sibi, qui nota ferebant
Talia, quod fluvios inter, *Radantia* quorum
Unus habet nomen, sed & *Alemona* dicitur alter,
Sic fieret tantus fossa tellure paratus
Alveus, inductis ambos dum tangeret amnes
Gurgitibus, possent puppes ut ferre natantes
In Rhenum de Danubio celer efficeretur
Et facilis cursus ratibus, *Radantia* namque
Illic se Moeno, hic Rheno, miscere probatur,
Alemona Danubii rapidis illabitur undis.

Das ist:

„ Inzwischen waren diejenigen, denen solches bekannt
„ war, der Meynung, daß zwischen denen Flüssen, deren
„ der eine den Nahmen Rednitz führet, der andre aber
„ Altmühl genennet wird, vermittelst Auswerffung der
„ Erde ein tiefer Graben gemacht, und sie solcher gestallt vermittelst tiefer Schlünde, also mit einander
„ vereiniget würden, damit sie Schiffe tragen, und solche mit leichter Mühe aus der Donau in den Rhein
„ gebracht werden könnten. Denn es wird erwiesen,
„ daß die Rednitz an einem Ende sich mit dem Rhein,
„ und am andern mit dem Mayn vermischet, die Alt-
„ mühl aber schnell in die Donau fällt. „

Hierauf erzehlt der Dichter, daß Carl der Grosse das Werck durch viele tausend Arbeiter habe angreiffen lassen, welche fast den gantzen Herbst damit zugebracht, auch den Graben oder das Flutbett auf zwey tausend Schritte in die Länge, und drey tausend in die Breite fortgeführet hätten; weil aber sowohl der häufige Regen, als auch das viele im Erdreich sich befindende Gewässer, das Graben sehr schwer gemacht, massen, was man den Tag über ausgeworffen, des Nachts wieder verschlemmet worden; auch die Nachricht von dem Abfalle der Sachsen darzu gekommen wäre, so habe der Kayser das Werck unausgemacht liegen lassen. Eben mit diesen Umständen erzehlet es auch das Chronicon Laureshеim. p. 87. Wie sonst Herr Christian Juncker von diesem Flusse den Nahmen der Alemanier oder Deutschen ableiten wolle, ist P. II. Cap. II. p. 127. seiner Anleitung zur Geographie der mittlern Zeiten nachzulesen. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lex.*

(a) Atlas de *Sanson* & de *de l' Isle.*

Altmühl, eine kleine Stadt in der Ober-Pfaltz, 5. Meilen von Nürnberg, und gehört Chur-Bayern. Vollst. Geogr. *Lex.*

Altmühle, ein ansehnlicher Fluß in Deutschland, siehe Altmuhl.

Alt-Mühl-Münster, eine wichtige Commenthurey der Maltheser-Ritter in Bayern, am Wasser Altmühl, gelegen, und in das Münchische Pfleg-Amt Riedenburg gehörig. Es hat vor diesem denen Tempel-Herren zugestanden, die es von denen beyden Brüdern, Heinrichen und Otto, Grafen von Riedenburg bekommen, ist aber nach deren Ausrottung von Hertzog Ludewigen in Bayern denen Maltheſern eingeräumet worden. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt.

Altmul,

Altmul, ein ansehnlicher und merckwürdiger Fluß in Francken, siehe Altmuhl.

Alt-Niegrip und Neu-Niegrip, sind zwey Dörffer in dem Magdeburgischen, zwischen Glindenberg und Wolmerstädt, an der Elbe, gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Strohms.

ALTO, ist ein Fluß, dessen Nahmen nur in dem Vibio Sequestro gefunden wird, ohnerachtet noch desselben Stelle nicht ohne Schwierigkeit ist. *Alto* Dyrrachii decurrit in Illyricum. Uber dieses, da die Alten bey Dyrrachio keinen Fluß bemercken; welchen Lauf solte wohl ein Fluß nehmen, der von Dyrrachio nach Illyrien zu lauffen wolte? Ein ander Exemplar setzt *Altho Cirrachiæ* (a). Es könnte wohl *Cirracticæ* seyn, eine Insul die Strabo (b) *Cyraßica*, und Plinius (c), und Ptolomæus (d) *Curicta* nennen. Diese Insul, so bey denen Absyrtidibus lag, ist jetzo die Insul *Veglia*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. *Hessel.* Rotterd. 1713. p. 15. (b) L. VII. p. 15. (c) L. III. c. 21. (d) L. II. c. 17.

ALTOBOSCO (a), Lat. *Selemisia Palus*, ist eine See in Asien, in Natolien, bey der Mündung des Chiais, in dem Griechischen Meere, und bey dem Flecken *Altobosco*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ALTOBOSCO (a), ist ein Flecken, oder Dorf, in Asien, in Natolien, zwischen der Stadt Smyrna und Ephesus gelegen. Einige Autores halten dafür, es sey ein Uberbleibsel der alten Bischöflichen Stadt Colophon, die nach einiger Meynung gantz ruinirt seyn soll. Allhier ist der Ertz-Poete Homerus gebohren worden; wiewohl noch mehr Städte die Ehre haben wollen, darüber noch gestritten wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand.*

ALTOBRACUM, eine reiche und alte Abtey in der Frantzösischen Provintz Rovergue, siehe *Aubrac.*

Altochim, ein Ort an der Elbe, nicht weit von Aachen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Strohms.

Alt-Oettingen, eine Stadt in Ober-Bayern, siehe Oettingen.

Alt-Offen, Lat. *Buda vetus*, oder *Sicambria*, ist ein klein Dorf, nach dem Martiniere, nach andern aber eine kleine Stadt, in Ungarn, an der Donau, eine deutsche Meile über Ofen, gegen die Stadt Gran gelegen. Herr Baudrand (a) hält dafür, dieser Ort und Herculia, dessen Antoninus in seinem Itinerario gedenckt, sey einerley, welches in denen Notitiis *Ad Herculem* genannt wird. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Edit. 1682. in voce *Herculia.*

ALTOMINSTER, eine Abtey in Deutschland, in Bayern, in dem Stift Freysingen, siehe Altenmünster.

ALTOMONS, ein Dorf in den Niederlanden, siehe *Omont.*

ALTOMONTE, Lat.

ALTOMONTIUM, und *Balbia*, oder *Babia*, ist ein Flecken in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, an dem Bache Grondo, an dem Fusse des Apennini, 10. tausend Schritte von Cassano, und 4. tausend von Sarracina gelegen, wie Barri berichtet. Dieser Ort, den Herr Corneille (a) eine Stadt, und Herr Baudrand in der Edition von 1705. ein Schloß nennet, ob er es gleich viel besser in der Edition von 1682. einen Flecken, (Oppidum) genannt hat, welches Wort mit dem Italiänischen Castello übereinkommt, ist mit schönen Weinbergen und Obst-Bäumen, auf einem hohen Gebürge, umgeben, woher er auch diesen Nahmen erhalten hat. Leander (b), von dem wir diese Nachricht haben, schreibt, eine Meile davon wären die Saltz-Wercke. Es ist, fährt er fort, etwas erstaunenswürdig anzusehn, wenn man in die langen Gänge, die in die Gebürge gehauen sind, hineingehen will. Einige sind eine halbe Meile, andre eine Meile, und noch länger, und daraus wird das Saltz gegraben. Es sind auch ziemlich nahe dabey sehr hohe Gebürge, die fast beständig mit Schnee bedeckt sind, in welchen sehr viel Crystall gefunden wird, welcher daher entsteht, wenn das Wasser coagulirt, und in der grossen Hitze destillirt, welches hernach durch die grosse Kälte, welche an denen Oertern, biß wohin dasselbe durchdringt, beständig ist, verhärtet und dicht gemacht wird. *Martin.* Dict. Allgemein. Hist. *Lex.*

(a) Dict. (b) Descr. di tutta l'Italia. p. 208.

ALTON, ein Lust-Hauß in der Engelländischen Provintz Mercia, in der Grafschafft Strafford, dem Hertzoge von Schewsbury gehörig. Hübn. Geogr. I. Theil.

ALTON, ist ein Flecken in England, in Hantshire, bey der Qvelle eines Flusses, dem auf denen Atlantibus des Blaeu, Allart, Sanson, und andrer, die wir hierbey zu Rathe gezogen haben, kein Nahme gegeben worden. Er laufft gegen die Provintz Surrey zu, und fällt in die Themse. Alton liegt nach dem Herrn Baudrand, 13. Meilen von Winchester gegen Süd-Osten, und zwischen Michester und Reading. Der Herr Corneille macht, auf Anleitung eines ungenannten Atlantis, 2. Oerter daraus, nehmlich den, spricht er, einige Auctores in die Provintz Hant setzen, und eine Stadt, die, nach seiner Meynung, in der Provinz Barck, 6. Meilen von Odiam, (Odyam) und 8. von Fernham, (Fernhaun) liegen soll. Allein der Herr Corneille ist durch seinen Atlantem betrogen worden. Die vorgegebene Stadt, die in Barck, und der Flecken, der in Hant liegen soll, sind einerley; und die Weite, die er der Stadt giebt, kommt vollkommen mit dem Flecken überein. *Martin.* Dict.

Altona, ein Flecken in Deutschland, in Nieder-Sachsen, siehe *Altena.*

ALTONNOR, der Herr Corneille sagt, es sey eine Stadt in Ceylan, an der See gelegen. Mandelso, der in seiner Reise-Beschreibung Lib. II. davon redet, setzt sie 2. Meilen von Matuppety, und eine von Ganiattani. Der Herr Corneille hat nicht beobachtet, daß Mandelso (a), nachdem er eine Liste von denen See-Städten, nebst ihrer Weite, die sie haben, beygebracht hat, auch einen Weg von Colombo nach Candi, gegen die Mitten der Insul, und noch einen andern von Matecalo nach Candi angiebt. Er setzt *Altonnor* an den ersten Weg. Folglich liegt Altonnor nichts weniger, als an der See, weil Mandelso sie selbst 3. Meilen von Candi, und 23. von Colombo setzt. Die Herrn Reland und de l'Isle schreiben auf ihren Charten von der Insul Ceylan diesen Nahmen *Tattonnor*, und setzen ihn gegen Süd-Westen von Candi, 2. Spanische See-Meilen davon, das ist, 17. und einen halben Grad. Nach ihrer Meynung, flüßt der Fluß *Mawilgange* zwischen ihnen beyden. Sie erklären *Tattonnor* durch Untere Stadt. *Martin.* Dict.

(a) pag. 288.

ALTORE, oder *Altar*, Lat. *Altare*, ein Flecken in Italien, in dem Hertzogthum Montferat, an den Gräntzen von Genua, und des Marggrafthums Finale. Hübn. Zeit. Lex.

Altorf, der Haupt-Ort des Cantons Uri in der Schweitz, siehe Altdorf.

Altorf, Aldorf, oder Altdorf (a), ist eine kleine Stadt in Deutschland, in Francken, 3. Meilen von Nürnberg, unterm 31. Grad 15. Min. der Länge, und unter dem 49. Grad 22. Min. der Breite, gelegen. Sein Nahme, der ein altes Dorf bedeutet, zeigt uns seinen Ursprung an. An diesem Orte hatten die Bauern, die denen Marggrafen von Burgthan unterthan waren, ihre Kirche, und ihr Begräbniß. Es war eine von denen 4. Landvogteyen, die zu der Burggrafschaft Nürnberg gehören, in welcher das Schloß Burgthan, ohngefähr eine halbe Meile von Nürnberg liegt, und anfänglich ein Pfältzisch Lehn. Ein Edelmann aber, mit dem Zunahmen der Thanner, überließ dieselbe denen Burggrafen zu Altorf, als eine Landvogtey, und darzu gehörten die 2. Dörffer Bettenhofen und Schwartzenbach. Während dem Kriege zwischen Bayern und der Pfaltz nah-

men die Einwohner von Nürnberg 1504. dem Pfaltz-Grafen die Städte Altorf, Lauffen, und Herßbrug weg, die sie in dem Frieden, der zwischen denen beyden Brüdern, dem Churfürsten Ludewig, und dem Grafen Friederich, geschlossen wurde, behielten. Einige sagen, daß, als sich der letztere zu Nürnberg ohne Geld befunden, er seinen Bruder dahin vermocht habe, dieser Stadt den beständigen Besitz derer Städte, die sie erobert hatten, zu überlassen. Dem sey nun, wie ihm sey; gnug, da sich die Einwohner zu Nürnberg als Eigenthums Herren von Altorf sahen, so errichteten sie im Jahr 1575. daselbst eine Schule, die sehr berühmt wurde, und auf welcher Valentin Erythræus lehrte. Drey Jahr hernach, das ist 1578, stand ihr der Käyser Rudolphus II. unterschiedne Freyheiten zu; also, daß sie einer Universität ziemlich gleich kam. Sie wurde es aber erst im Jahr 1622, da ihr Ferdinandus II. den Titul, das Recht, und die Einweyhung zu einer Universität auf den Fuß zugestand, wie sie sich noch jetzo befindet. Es geschahe solches den 29. Junii 1623. mit vielen Solennitæten. Unter ihren Professoribus haben sich sehr berühmte Leute gefunden, unter andern Hugo Donellus, Giphanius, Wesenbecius, Scipio Gentilis, Conrad Rittershusius, Matthias Hübner, Caspar Hoffmann, und viel andre mehr. Ausser der Universität ist noch ein Collegium daselbst, für diejenigen, die ihr Studieren anfangen. Diese Universität wird starck von denen Protestanten besucht. Die Stadt, die nur 3. Meilen von Nürnberg liegt, erhält von derselben leicht alles dasjenige, was die Studenten nöthig haben. Übrigens hat die Stadt nichts sehenswürdiges als die (b) Bibliothec, den Medicinischen Garten, und das Anatomische Cabinet. Unter denen Gelehrten dieser Stadt muß der weltberühmte Johann Christoph Wagenseil, der ein Wunder unter denen Gelehrten war, nicht vergessen werden. Er hat ein sehr nützliches Buch unter dem bescheidenen Titul: Pera librorum Juvenilium in 6. Theilen geschrieben, darinnen eine Grammatick, eine Anweisung zur Rede-Kunst, eine Anweisung zur Poesie, eine Universal-Historie, ein Auszug aus dem Corpore Legum Romanarum, und ein kurtzer Begriff von der Geographie befindlich ist. Wir reden nicht von seinen andern Schrifften, dieses aber ist etliche mahl in seinem Lexico citirt. Im Jahr 1723. hat die Universität ihr erstes Jubilæum Academicum gefeyert. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Zeiler* Franc. Top. pag. 13. (b) Europäische Reisen. pag. 18.

Altorf, ein Flecken im Algow, in Schwaben, eine Stunde von Ravensburg, und 1. Meile von dem Kloster Weingarten gelegen, ist ehemahls eine besondere Herrschaft gewesen. Er gehöret dem Hause Oesterreich, und zwar zur Land-Vogtey in Schwaben. Man hat es vornehmlich um zweyer Ursachen willen zu mercken, 1) weil es ehemahls berühmte Grafen gehabt, von denen die Guelfen und Grafen von Hohenzollern, nebst verschiedenen andern Häusern abstammen; 2) weil noch jetzo das Schwäbische Land-Gerichte daselbst geheget wird. Man muß es daher nicht mit Altorf vermengen, welches im Schönbucher Walde ohnweit Bebenhausen und Tübingen liegt, und von dem Herrn von Owen dem Kloster Bebenhausen im Jahr 1291. verkaufft worden. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Altorf, ein Flecken in Böhmen, im Satzer Cräyße, etliche Stunden von der Stadt Schlackenwerda. Goldschadt.

Altorf, ein Flecken und Kloster, im Bischofthum Straßburg, eine Stunde von Dachstein, unter welchem Amte es auch stehet, in Unter-Elsaß gelegen. Goldschadt. *Univers. Lex.* I. Theil.

Altorf, ein Braunschweigisch Dorf, unweit der Stadt Hörter. Goldschadt.

Altorf, ein Dorf im Hanauischen Amte Bobenhausen, drey Stunden von der Stadt Hanau. Goldschadt.

ALTO RHETIA (b), ist ein Gebürge in der Schweitz, in dem Graubünder-Lande, nahe bey der Stadt Tessane gelegen. Es ist hoch und schmahl, und man kan nur auf einer Seite dahin kommen. Man sieht auch noch die Überbleibsel von einem Schlosse, und von einer Kirche. Das Schloß ist, wie man dafür hält, von dem Rheto, welcher der erste Fürst dieses Landes gewesen, bewohnt worden. *Martin.* Dict.

(a) Burnet Voiage de Suisse etc. pag. 151.

Alt-ORSAVA, eine kleine befestigte Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Orsova.*

Alt-Ortenburg, ein Gräfliches Schloß in Bayern, bey Wilshoven, denen Grafen von Ortenburg gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

ALTOS, ist eine Stadt in Griechenland, nahe bey Thessalonica, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

Alt-Oschatz, ein Dorf, mit einem Adelichen Ritter-Gute, in Meissen, bey der Stadt Oschatz. Goldschadt.

ALTOVADUM, ein Cistercienser-Kloster und Marckflecken in Böhmen, siehe Hohenfurth.

ALTO VELO, nach dem Laet (a), dem Herr Corneille beypflichtet, und *Alta vela*, wie es der Herr de l' Isle schreibt (b), ist eine kleine Insul in America, und eine von denen Antillischen. Sie liegt gegen Süden von der Insul Beata, welche selbst auch der Insul St. Domingo gegen Süden, und dem Westlichsten Theile, so die Spanier auf dieser Letztern besitzen, gegen über gelegen ist. Die Insul *Alto Velo* ist klein, fast rund, und gegen Osten ein wenig hoch. Das übrige liegt niedrig, und hat ein schwartzes Erdreich. Nicht weit davon sind 3. Insuln, oder Felsen, für denen man sich wohl in Acht nehmen muß. Die Spanier nennen sie *Los Frayles*, das ist, die Brüder, oder die Ordens-Brüder. *Martin.* Dict.

(a) Descr. des Indes Occ. L. I. c. 8. (b) Carte du Mexique et de la Flor.

Alt-Pilsen, ein Flecken im Pilsner Cräyße, in Böhmen, siehe *Pilsenska.*

Alt-Pösen, ein Adeliches Ritter-Guth und Flecken, im Magdeburgischen Saal-Cräyße, etliche Stunden von der Stadt Halle. Goldschadt.

Alt-Pommern, ein Hertzogthum im Ober-Sächsischen Cräyße, siehe Pommern.

Alt-Preising, oder Preysing, ein Schloß und Flecken in Bayern, am Iser-Fluß, zwischen Landshut und Mosbach, ist das Stamm-Hauß der Grafen von Preising, oder Preysing. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Theil.

Alt-Raitz, ein Churfächsisches Dorf in Meissen, siehe Alt-Reyditz.

Alt-Ranstädt (a), ist ein Dorf und Ritter-Sitz in Meissen, in dem secularisirten Bißthum Merseburg, 2. Meilen von Leipzig, nach Lützen zu, gelegen. Dieser Ort ist wegen des Friedens, den der König in Schweden *Carl* der XII, mit *Augusto* dem II, Könige in Pohlen und Churfürsten von Sachsen, daselbst geschlossen, sehr bekannt. Der erstere hatte nehmlich sein Lager an diesem Orte, als er den letztern nöthigte, diesen beschwerlichen Frieden einzugehen, und den Graf *Leszinsci*, den die Schwedische Armée zum Könige in Pohlen krönen lassen, für einen rechtmäßigen König zu erkennen. Dieser Friede wurde den 24. September im Jahr 1706. geschlossen. Folgendes Jahr wurde auch den 22. Augusti allhier zwischen dem Könige in Schweden, und dem Kayser, durch dessen Gevollmächtigten, Grafen Johann Wentzel von *Wratislau*, wegen der Religions-Freyheit der Augspurgischen Confessions-Verwandten in Schlesien, die sogenannte Alt-Ranstädtische *Convention* geschlossen, und darinnen vornehmlich ausgemacht, daß von nun an, alle Fürsten, Grafen, Freyherrn, Edelleute, und deren Unterthanen, wie auch die Städte und Dörffer, das freye Exercitium der Lutherischen Religion haben sollten: Vernemlich ward bedungen, daß diejenigen Kirchen, und Schulen, so denen von der Augspurgischen Confession in

denen

denen Fürstenthümern, Liegnitz, Brieg, Wohlau, Münsterberg, Oels, und in der Stadt Breßlau, seit dem Westphälischen Frieden abgenommen worden, innerhalb 6. Monathen restituiret, und ins künfftige keine mehr weggenommen werden sollten Hierauf wurde eine Commission in Breßlau niedergesetzt. Auf Kayserlicher Seite waren Commissarii, 2. Grafen von Schaffgotsch, ein Graf von Schlegenberg, ein Herr von Krannigstädt, worzu letztens noch der Graf von Zinzendorf, als Kayserlicher Gevollmächtigter kam. Schwedischer Seits tractirte das gantze Werck der Gevollmächtigte Baron von Strahlenheim; und ward solches den 8. Febr. 1709. zu Ende gebracht. Noch einige andere Puncte, so in der Convention mit enthalten, wurden bey dieser Commission mit ausgemacht. Selbige betraffen vornehmlich die Bestellung der Consistorien, Erziehung der unmündigen Kinder in der Protestantischen Religion, und so weiter. Hierauf erfolgte würcklich die Restitution; und die Lutheraner bekamen in dem Fürstenthum Liegnitz 28, in Brieg 56, in Wohlau 15, in Münsterberg 9, in Oels 6, und bey der Stadt Breßlau 4. Kirchen. Letztlich erlaubten noch Ihro Kayserliche Majestät, auf sonderbahre Intercession der Cron Schweden, 6. neue Kirchen aufzubauen, nemlich vor Teschen, Miltisch, Freystadt, Hirschberg, Landshut, und Sagan, und wurde dem Kayser, vor diese Begnadigung, eine gute Summe Geldes, theils als ein Dar-Lehn, theils als ein freywilliges Geschencke, gegeben. Engelland, Preussen, und Holland, gaben sich zwar grosse Mühe, damit auch auf die Reformirten in Schlesien diese Religions-Freyheit extendiret würde. Weil aber in der Alt-Rannstädtischen Convention hiervon nichts enthalten war, so ist ihr Ansuchen seit dem immer gantz fruchtloß gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Memoires du Tems.

Alt-Rannstädt, ein Dorf in Meissen, im Leipzigischen Cräyße, ins Cräyß-Amt Leipzig gehörig, ist Schrifftsäßig. Wabsts Histor. Nachr. vom Churf. Sachsen.

Alt-Rembda, ein Fürstlich Rudolstädt-Franckenhausisches Dorf in Thüringen, unter das Amt Blanckenburg gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachsen.

Altrendorf, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Bremen, siehe Olterendorf.

Alt-Reyditz, oder Alt-Raitz, ein Churfächsisches Dorf, mit einer Kirche, in Meissen, eine Stunde von der Stadt Dreßden. Goldschadt.

Ἀλτριγονες, ein Volck in dem Nordlichen Theile von Spanien, siehe *Autrigones.*

ALTRINGHAM, ist ein Flecken in Engelland, in Chestershire, nahe bey dem Flusse Mersey, an denen Gräntzen der Provintz Lancaster, 6. Meilen von Manchester gegen Süden, 26. von Chester gegen Osten, und 137. Meilen von Londen gegen Norden gelegen. *Martin.* Dict.

Altripp, Lat. *Altaripa*, ist ein Dorf in Deutschland, an dem Rhein, in dem Stift Speyer, ein wenig über Manheim gelegen. Dieser Ort, welcher in der Notitia Imperii (a) *Alta Ripa* genannt wird, war ein wichtiger Ort, woselbst die Römer eine Garnison hielten, weil daselbst ein beqvemer Paß und das Ufer des Rheins sehr hoch ist, welches sein Nahme anzeigt, welcher ein hohes Ufer bedeutet. Man hat es dem Ortelio übel ausgelegt, daß er eine Stadt daraus gemacht hat. Anietzo ist es nur ein schlechtes Dorf, welches blos deswegen merckwürdig ist, weil eben daselbst ein beqvemer Ort zum Uberfetzen, und sein Nahme so alt ist, daß er schon in denen Römischen Büchern gefunden wird (b). *Martin.* Dict.

(a) Sect. 64. (b) *Freher* Part. II. Origin. Palat. c. 14.

ALTROP, ein Lust-Hauß des Hertzogs von Marlborough, in Engelland. Hübn. Geogr. I. Th.

Alt-Ruppin, eine kleine Stadt und Schloß in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Ruppin.

Alt-Saltze, ein Flecken, mit einer Saltz-Siederey, im Voigtlande, nicht weit von der Stadt Plauen. Goldschadt.

Alt-Salzwedel, eine alte und grosse Stadt in der Alten-Marck Brandenburg, siehe Soltwedel.

Alt-Sattel, ein Dorf mit einem Ritter-Gute, im Pilsner Cräyße, in Böhmen, am Egerflusse, eine halbe Stunde von Ellenbogen. Goldschadt.

Alt-Sax, oder Hohen-Sax (a), ist ein kleines Fürstenthum in der Schweitz über dem Rheinthal, an dem Rhein längst hin, gegen Süden gelegen. Auf der einen Seite gräntzt es an den Rhein, auf der andern Seite an den Canton Appenzell, und gegen Süden an die Land-Vogtey Gams, die zu der Grafschafft Sargans gehört. In demselben ist ein festes Schloß Forsteck genannt, und einige Dörfer, als Sax, Sennwald, Salez, Hag, u. s. w. Dieses Fürstenthum gehörte ehemahls besondern Herren aus dem Hause Sax, mit dem Tittul einer Baronie. Das Hauß dieser Herren war sehr berühmt und alt; wie es denn dieses Land viele Jahrhunderte Souverain besessen hat. Die letzten Herren davon hatten das Bürger-Recht von Zürich erkauft, und hielten daselbst ihre Hofstadt. Der Baron Ulrich Philipp, der im Jahr 1585. gestorben, hatte 5. Söhne, die zwar alle Mannbar wurden, aber auch alle ohne Kinder sturben; da denn die Herrschafft Zürich dieses Land im Jahr 1615. an sich kaufte. Die Einwohner hatten seit 1564. die reformirte Religion angenommen; und diese Veränderung ihrer Herrschaft brachte es so weit, daß dieselbe im Jahr 1637. überall angenommen wurde. Die alten Barone dieses Landes hatten 2. gute Festungen angelegt, nemlich Sax und Forsteck. Sie wurden aber alle beyde in einem Kriege, den sie mit den Einwohnern von Appenzell und St. Gall hatten, im Jahr 1450, andre sagen 1403. abgebrannt. Die Festung Sax ist unter ihrem Schutt liegen blieben; Forsteck aber ist wieder erbaut und befestigt worden. Dieses obgleich niedergerissne Schloß wird Hohen-Sax, oder Alt-Sax genannt, und hat der Herrschafft, die hernach eine Land-Vogtey geworden, den Nahmen gegeben. Uber dieses ist daselbst das Dorf Sax, wie der Auctor derer Delices de la Suisse anmerckt. Er gedenckt der Stadt Sax gar nicht, die in denen Dictionairs derer Herrn Baudrand, Mary, und Corneille, wie auch auf der Charte von der Schweitz des Herrn de l' Isle befindlich ist. Das Ansehn dieser Scribenten hindert uns nicht, zu glauben, die Stadt Alt-Sax liege nur in ihrer Einbildung, denn wenn sie würcklich vorhanden wäre; so würde sie weder Josias Simler (b), der von diesen Baronen weitläuftig handelt, noch der Autor derer Delices, ausgelassen haben. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse Tom. III. p. 491. (b) de Rep. Helv. L. II.

Alt-Schönau, ein Flecken und Schloß, mit einem Rittersitze, im Fürstenthum Jauer, in Schlesien, drey Meilen von der Stadt Jauer. Goldschadt.

Alt-Schönfels, ein Adeliches Rittergut und Dorf im Ertzgebürgischen Cräyße, in Meissen, ohnweit der Stadt Zwickau. Goldschadt.

Alt-Seidenberg, ein Chur-Sächsisches Dorf, im Marggrafthum Ober-Lausitz, im Görlitzischen Cräyße. Wabsts Histor. Nachr. vom Churfürstenthum Sachsen. Goldschadt.

Alt-SELINGINSKOY, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Selinga.*

Alt-Seuselitz, ein ehemaliges Kloster, itzo ein grosses Dorf, im Meißnischen Cräyße an der Elbe, eine Meile unterhalb Meissen, gelegen. Goldschadt.

Alt-Sittenbach, ein Flecken, mit einer Käyserlichen Post-Station, im Gebiete der Reichsstadt Nürnberg, in Francken, an der Pegnitz, auf der Post-Strasse von Nürnberg nach Amberg, eine Stunde von der Stadt Hirschbrück. Goldschadt.

Altesleben, ein Ritter-Guth, Schloß und Flecken, in Francken, siehe Alsleben.

Alt-Sol, Lat. *Altisolium*, wie Herr Baudrand (a) schreibt, oder *Vetus Solium*, wie Herr Corneille schreibt, ist eine kleine Stadt in Ober-Ungarn im Berg-Städtischen, oder unter denen Berg-Städten, in der Grafschaft Bistricz gelegen. Sie wird Alt-Sol genannt, zum Unterscheide von Neu-Sol, welches eine kleine Stadt ist, die in ihrer Nähe liegt. Alt-Sol liegt 7. deutsche Meilen von Neytrach gegen Osten, und eben so weit von Fileck gegen Nord-Westen. Hier wird noch etwas von Golde, Silber, Kupffer, und Queckfilber gefunden, welches aber nicht viel mehr geachtet wird. Der Sauerbrunnen daselbst macht den Ort auch berühmt. Sonst ist die Stadt nur mit Pallisaden besetzt; das alte Schloß aber ist feste. Sie wird von Wendischen, Ungarischen, und Deutschen Leuten bewohnt. Wegen des benachbarten Carpathischen Gebürges ist die Lufft schon so rauh, daß kein Wein angebauet wird. In dem Bothskaischen Aufstande im Jahr 1605. hat der Heyducken-General Redey, Altsol und die andern Bergstädte auf seine Seite gebracht. Im Jahr 1645. hat es der Fürst von Siebenbürgen erobert. Im Jahr 1678. und 1682. in der Teckelischen Unruhe hat sie mit den andern Bergstädten einerley Schicksal ausstehen müssen. Im Jahr 1703. gieng sie, ohne die schuldige Gegenwehr, an die Rebellen über; weswegen über die Garnison den 8. Jan. im Jahr 1704. ein scharffes Kriegs-Recht zu Preßburg gehalten worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Altstadt, oder Alestede, ein grosser Flecken in der Wetterau, drey Stunden von der Reichsstadt Friedberg. Es gehöret zur Kayserlichen Burg, in gedachtem Friedberg, und sind verschiedene Adeliche Höfe daselbst. Goldschadt.

Altstadt, ein Chur-Sächsisches Dorf im Maragrafthum Ober-Lausitz, im Görlitzischen Cräyse, dem Jungfern-Kloster Marienthal zugehörig. Wabsts Histor. Nachr. vom Churf. Sachs.

Altstädt, eine Stadt, nebst einem Schloß und Amte in Thüringen, siehe Alstädt.

Altstädt, ein schlechter Ort in Mähren, wo der Fluß March, oder Morau, entspringet, an den Gräntzen der Böhmischen Grafschaft Glatz. Hübn. Zeit. Lex.

Altstädten, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Altstetten.

Alt-Stargard, eine kleine Stadt, und Fürstliches Schloß, in der Mecklenburgischen Herrschaft Stargard. Ein mehrers siehe unter Stargard.

Altstede, oder

Altstedte, ein grosser Flecken in der Wetterau, siehe Altstadt.

Altstetten (a), oder Altstädten, ist eine kleine Stadt in der Schweitz, in Ober-Rheinthal gelegen. Sie ist auch der Haupt-Ort einer von denen 5. Innungen, in welche dieses Thal eingetheilt ist. Sie erkennt, so wie das gantze Rheinthal, für ihre Oberherrschafft 8. Cantons, nehmlich die VII. alten, und den Canton Appenzell, als eine Innung. Sie hat, wie die andern viere, 2. Richter, oder Amtleute, deren einer von denen Cantons, der andre von dem Abt von St. Gallen erwählt wird. Und wenn die eingekommnen Straf-Gelder getheilt werden sollen; so werden die von Altstetten in 3. Theile getheilt; einen Theil bekommt die Stadt, den andern Theil der Abt von St. Gallen, und den dritten die Cantons. An allen andern Orten im Rheinthal theilen selbige die Cantons und der Abt mit einander. Obgleich die Kirche zu Altstetten denen Protestanten gehört; so ist doch der Abt von St. Gallen der Patron davon. Diese Kirche liest sich 2. Personen zu einem Priester aus, dieselben werden dem Abte fürgestellt, und erwählt denjenigen, der ihm gefällig ist. Herr Baudrand hat diesen Ort in seinem Dictionaire françois ausgelassen. Herr Maty nennt ihn Alpetten, und Herr Corneille macht 3. unterschiedne Städte daraus, die er Alsperten, Alstetten, und Altest, nennt. Zu seinem Beweise citirt er für die erste den Herrn Maty, bey der andern den Davity, und bey der dritten niemand. Er sagt aber nichts unter dem Worte Altstetten davon, ob gleich dieses die ächte Schreib-Art ist. Im Jahr 1405. wurde sie von den Appenzellern eingenommen; aber im Jahr 1408. von Friedrichen zu Oesterreich mit 12000. Mann belagert. Nach einiger Gegenwehr retirirte sich die Besatzung heimlich in das Appenzeller-Land, welches der Herzog erst den dritten Tag hernach inne wurde, und darauf den Ort einäscherte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Delices de la Suisse* Tom. III.

Altstetten, ein Dorf und Vogtey im Zürcher Gebiete, unterhalb der Stadt dieses Nahmens an der Limmat gelegen, ist im Jahr 1433. von dem Thummen zu Zürch an diese Stadt verkaufft worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Alt-Titschein, ein Flecken mit einem Berg-Schlosse in Mähren, siehe Titschein.

Alt-Treptow, eine kleine Stadt, Amt, und Schloß, in Ver-Pommern, siehe Treptow.

ALTUBARITA (a), ist ein Ort im eigentlichen Africa, dessen in einem Fragmente von dem Victore Uticensi gedacht wird. Es ist ohnfehlbar so viel, als *Altibura*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Alt-Ulsen, ein Kloster in dem Braunschweig-Lüneburgischen, siehe Ulzen.

ALTUM CASTRUM, ist ein alter Ort in Spanien, Titus Livius, den Ortelius anführt, berichtet, Amilcar sey daselbst gestorben. *Martin.* Dict.

ALTUM DUELLIUM, ist der Lateinische Nahme von Hohentwell. *Martin.* Dict.

ALTUM VADUM, ein Cistercienser-Kloster und Marckt-Flecken in Böhmen, siehe Hohenfurth.

ALTUM VILLARE, ist der Lateinische Nahme von *Hautvilliers*, einer Abtey in Franckreich. *Martin.* Dict.

ALTUNCHALA (a), eine Stadt in Georgien, die Hauptstadt einer kleinen Gegend in dieser Landschafft. Sie liegt zwischen Tiflis, und Cars, und ist mit dem Berge Periarde umgeben. *Altunchala* ist ein türckisch Wort, und heißt im Deutschen so viel, als Golden-Schloß. Der Herr *Martiniere* glaubet, daß diese Stadt nur in der Einbildung bestehe; weil Herr Tournefort, der von Cars nach Tiflis gereiset, derselben nicht gedencket. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Turqvie en Asie. pag. 377.

ALTUN SOU (a), ist ein Fluß in Asien, in Persien. Er hat seinen Ursprung in den Bergen der Meder, und fällt hernach in den Tigrim, auf der Seite Assyriens, 3. Tage-Reisen, oder ohngefehr so weit, diesseits Bagdat. Das Wasser dieses Flusses, dessen Nahmen so viel, als einen goldnen Fluß bedeutet, ist gantz vortrefflich. Die Länge hin an seinen Ufern von der Seite nach Mezia sind viel Quellen, woraus Berg-Hartz, und andere Bäche hervor quellen, die ein heiß und sehr starck purgirendes Wasser haben. *Martin,* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse Tom. I. Lib. II. c. 5. & 7.

ALTUS, ein Ort bey Thessalonich, in Griechenland. *Univ. Lex.* I. Theil.

ALTUS FONS, ist der Lateinische Nahme von *Hautefontaine*, einem Dorffe und einer Abtey in Franckreich. *Martin.* Dict.

ALTUS MONS, eine Abtey Benedictiner-Ordens, in Hennegau, siehe Altenberg.

ALTUS MURUS, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Bari, siehe *Altamura*.

ALTUS VICUS, der Haupt-Ort des Cantons Uri in der Schweitz, siehe Altdorf.

Alt-Wasser, oder *S. Anna*, ist ein Ort in Mähren, im Prerauer-Cräyße, wohin starcke Wallfahrten geschehen. Hübn. Geogr. III. Th.

Alt-

Alt-Wasser, ein Schloß und Dorff, im Fürstenthum Schweidnitz, in Schlesien, ohnweit der Stadt Waldenburg. Es sind daselbst gute Gesund-Bäder, und Stein-Kohlen. Goldschadt.

ALTWICH, eine Stadt in der Englischen Provintz Yorkshire. Uhsens Geogr. Lex.

Altwigshausen, ein Schloß, Ritter-Guth und Dorff, im Preußischen Vor-Pommern, im Anclammischen Crayse. Goldschadt.

Altwildungen, ein hohes Schloß in Wildungen, einer Stadt im Ober-Rheinischen Crayse, siehe Wildungen.

Altwohl, ein Ort in Schlesien, siehe Ober-Altwohl.

Altza, ein Fluß in Deutschland, siehe Achza, im I. Bande p. 126.

Alt-Zauche, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Marggrafthum Nieder-Lausitz, zu der Herrschafft Neuen-Zauche gehörig. Wabsts Histor. Nachr. vom Churf. Sachsen.

ALTZEJA, eine Stadt Deutschlands, in der Unter-Pfaltz, siehe Altzey.

Altzen, ein Flecken in der Provintz Jempterland, in Schweden. Hübn. Zeit. Lex.

Altzenau, ein Chur-Mayntzischer Flecken, und Frey-Gerichte, zwischen Hanau und Aschaffenburg. Es wird auch sonsten das Frey-Gerichte vor dem Berg Welmitzheim genennet, und liegt der Ort Welmitzheim am Mayn, eine Meile von Hanau, wird von Chur-Maynz und Hanau gemeinschafftlich besessen. Als nun der letzte Graf zu Hanau starb; so wollte sich der Churfürst solches alles allein anmassen, das Haus Hessen-Cassel aber als Erbe der Hanauischen Portion protestirte darwieder. Es giebt daherum viele Holtzung, und trägt dieses Frey-Gerichte jährlich 8000. Gulden ein. Hübn. Geogr. III. Theil. Goldschadt.

Altzenau, ein Dorff ohnweit der Stadt Goldberg, in Schlesien. Goldschadt.

Altzer, ein Fluß in dem Herzogthum Luxemburg, siehe Alsitz.

Altzey, Altzheim, Alzei, oder Alzeim, auf Lateinisch *Alceja*, *Altzeia*, oder *Alzeia*, eine Stadt Deutschlands, in der Unter-Pfaltz. In denen alten Urkunden (a) geschiehet einer Stadt dieses Nahmens Meldung, die sehr alt ist, und die schon zur Zeit der Römer gestanden, denen sie die Francken wegnahmen, als sie in Gallien eindrungen. Sie ward hernach von Pipino wieder gebauet, und unter denen Carolingern nannte man sie Alahesheim, Alaisheim, oder Alesheim. Aber das gehet die heutige Stadt Altzey nicht an. Es hat eher das Ansehen, daß diese Stadt der Marcktflecken Altzheim gewesen, allwo annoch 2. Kirchen von seiner alten Grösse zeugen. Bey diesem alten Altzheim, lieff dazumahl der Rhein vorbey, der nach der Zeit seinen Lauff geändert. Aber die Stadt Altzey ist viel neuer. Sie ist eine kleine Stadt, und hat ein Schloß, auf welchem die Churfürsten von der Pfaltz ihren Sitz gehabt haben. Sie liegt 5. deutsche Meilen von Maynz gegen Mittag, und eben so weit von Worms, gegen Abend, nahe bey dem Donners-Berge, wie Baudrand bezeuget, der in diesen Orten selbst gewesen. Es ist diese Stadt jederzeit ein Burggräflich-Pfältzischer Sitz gewesen, und hat in vormahligen Zeiten die Freyherren von Winnenberg zu Burggrafen gehabt. Das gantze Göw oder die Gegend zwischen Worms und Creutznach führt von dieser Stadt den Nahmen. Diese Stadt hat im 30. jährigen Kriege vieles erlitten; sonderlich aber ist sie im Jahr 1620. von Spinola eingenommen worden, und im Jahr 1688. haben sie die Frantzosen sehr ruiniret. Der Herr Corneille sagt, mit dem Davity, den er anführet, daß man sie auf Lateinisch *Alzeiam Rhenanam* nenne, weil sie an dem Rhein gelegen sey. Sie betrügen sich aber, weil sie die Stadt Altzey mit dem Marcktflecken Altzheim vermengen. Der Marcktflecken lag vor Zeiten am Rhein, wie wir oben

angemercket. Altzey aber liegt vielmehr gegen Abend an einem Bache, der in den Fluß Saltz fällt, der sich gegen Norden, und unterhalb Ingelheim mit dem Rhein vereiniget. Der Marcktflecken Altzheim ist es auch, von dem man annehmen muß, was Trithemius (b) von einem Gelehrten saget, den er *Conradum de Altzeia* nennet. Denn Trithemius setzt Altzeia 3. Meilen von Worms, welches ohngefähr die Weite von dieser Stadt bis Altzheim ist, an den alten Rhein, wenn man von Worms nach Oppenheim gehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Denckw. *Antiq.* des Rheinstr.

(a) *Zeyler* Palat. Top. p. 10. (b) Script. Eccles.

Altzeyergow, oder

Altzeymergow, das heißt, die Landschafft Altzey, ist ein kleines Ländchen in Deutschland, zwischen Worms und Creutznach, mit einer Vogtey. Es ist, wie Zeyler (a) berichtet, gleich und ebenes Land, sehr reich an Wein und Getraide. Man will sagen, nach Elsaß sey der Altzeymer-Gow das aller fruchtbarste Land in gantz Deutschland; und man möchte es eine reiche Scheune, oder die Korn-Kammer vor die Pfaltz nennen. *Martin.* Dict.

(a) Palat. Top. p. 10.

Altzhausen, eine Land-Commenthur in Hegew. Uhsens Geogr. Lex.

Altzheim, eine Stadt in Deutschland, in der Unter-Pfaltz, siehe Altzey, und Adelsheim, im I. Bande p. 218.

Altzstadt, ein Ort im Speyergöw gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

ALVA, Lat. *Alba*, Span. *Alva de Tormes*, oder *Alba de Tormes*, ein Spanische Stadt im Königreiche Leon, im Gebiete Salamanca. Die Frantzosen nennen sie *Albe*, oder *Alve*. Sie liegt am Flusse Tormes, hat ein sehr schönes Schloß (a), und giebt einem Hertzogthume, das aus fünff sehr ansehnlichen Städten, nehmlich aus Alba, oder Alva, Granada, Saheliches, Las Batuecas, und la Abbadia, und aus vielen andern Oertern von wenigern Ansehen bestehet, den Nahmen. Im Jahr 1430. gab Johannes II. König in Castilien die Stadt Alba, unter dem Titel einer Gratschafft, dem D. Gutierre Gomez de Toledo, Bischoffen in Palencia, der hernachmahls Ertz-Bischoff in Sevilien, und endlich in Toledo wurde, zum Geschencke, welcher aber dieselbe in seinem Testamente dem D. Ferdinand Alvarez von Toledo vermachte, der sein Enckel, und Herr in Val de corneja, und Vater des D. Garcias Alvarez von Toledo, des dritten Grafens in Alba; dem zu Liebe Henricus IV. König in Castilien, mit dem Zunahmen der Ohnmächtige (*Impotens*) diesen Staat im Jahr 1469. in ein Hertzogthum verwandelte, und 1479. machte er ihn zu einem Marquis in Coria und Salvâtierra. Dieser D. Garcias war Ur-Alt-Vater des D. Ferdinands, dritten Herzogs in Alva, der wegen der Kriege in Flandern, so berühmt ist, allwo er Stadthalter war. Die Hertzoge von Alba führen zu ihren Wappen einen Schild von vier Feldern, deren der 1. und 4. mit 15. Stücken von Silber und Himmelblau wegen Toledo geschachtet, der 2. und 3. aber gegen den 1. und 4. zu mit Gold und Himmelblau, wegen Navarra ebenfalls geschachtet, am Rande hingegen, eben so wegen Beaumont gestreifftet ist. *Alva*, spricht Baudrand, liegt an den Gräntzen von Estremadura, 4. Meilen oberhalb Salamanca, und zehen von Avila gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat pres. de l' Espagne T. III. p. 10.

ALVACA, eine alte Stadt in Meden, in Asien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

ALVA DE ALISTE, oder *Alba* (a), eine Spanische Stadt in Alt-Castilien, um die Gegend Zamora. Im Jahr 1454. wurde sie von Henrico IV. mit dem Zunahmen dem Ohnmächtigen (Impotente) in eine Grafschafft verwandelt; und dieses Henrico Enriquez zu Liebe, der ein Mann von grossen Verdiensten, von grosser Tapferkeit, und der erste Amirante in Castilien von diesem

Hause war, wie auch nach dem Urtheile aller Geschicht-schreiber, seinen Ursprung aus dem Königlichen Hause Castiliens hatte. Dieser erste Graf von Alva de Aliste verheyrathete sich mit Donna Maria Theresia von Gusman, und seine Nachkommen haben zum Andencken dieser Verbindung den Zunahmen *Gusman* angenommen. *Martin.* Dict.

(a) *Vairac* Etat. pref. de l' Espagne T. III. p. 14.

ALVA DE TORMES, eine Spanische Stadt, im Königreiche Leon, im Gebiete von Salamanca, siehe *Alva.*

ALVAHAT (a), eine Landschafft in Ober Egypten. Sie liegt gantz im ersten Climate, oder in der ersten Himmels-Gegend, und begreifft in sich die Stadt *Asuan*, welche man vor die Stadt *Syene* hält, die unter dem Tropico liegt, sammt der Stadt *Aucuah*, und *Redini*. Diese Landschafft war vor diesem sehr Volckreich; anietzo aber trift man daselbst nichts, als zerstörte Oerter, und alte Gebäude an, welche ehemahls sehr prächtig gewesen zu seyn scheinen. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

ALVAIDA, eine Marggrafschafft in dem Königreiche Arragonien, in Spanien. Allgem. Hist. Lex.

ALVANEU, ein Flecken und Gemeine im Grauen-Bunde der 10. Gerichten, oberhalb dem Schlosse Teuffen, und unter Davas gelegen. Vor diesem nennte man es die Herrschaft *Bellfort*, von dem bey dem Flecken gestandenen Schlosse *Belloforte*, davon die Edlen *Beli* sich annoch schreiben. Allgem. Hist. Lex.

ALVANIO, ein groß Dorff in der Schweitz, am Ufer des Albula, siehe Alvenew.

ALVANIS, eine Stadt in Mesopotamien, in Asien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

ALVARADO (a), ein Fluß in America, 20. Meilen von der Spitze, die man das Land *St. Martin* nennet. Dieser Fluß ist bey seinem Einflusse breiter, als eine Meile, und doch ist sein Eingang voll niedriger Gründe, die in etwas von dem Ufer entfernet, bey nahe zwey Meilen währen, und von einer Seite bis zur andern durchgehen. Bey dem allen sind doch 2. Canäle zwischen diesen niedrigen Gründen, wovon der in der Mitten der bequemlichste ist. Man trifft auch allda 12. bis 14. Schuh Wasser an. An allen beyden Ufern, dem Einflusse gegen über, sind Sand-Hauffen, zu mehr als 200. Schuh hoch. Der Fluß *Alvarado* flüsset mitten durchs Land, und theilet sich in drey Armen, die bey seinem Einflusse, wo er sehr tief ist, wieder zusammen stossen. Einer von diesen Armen kommt von der Ost-Seite, ein anderer von Westen, und der dritte, der der gröste, und der eigentliche Fluß Alvarado ist, kommt schnurgleich von dem Lande, das denen auf eine Meile, oder ohngefähr, dessen Mündung Westwärts entgegen stehenden Sand-Hauffen gegen über liegt. Dieser letztere Arm entfernt sich sehr vom Meere, und benetzt ein Land, so sehr fruchtbar, und mit Spanischen und Indianischen Schantzen, und Schlössern angefüllet ist. An der West-Seite des Einflusses und demselben gerade gegen über, haben die Spanier einen kleinen festen Ort mit sechs Stücken besetzt, wo der Sand-Hügel abhängig, aber sehr über den Fluß erhoben ist, von dar man auch eine kleine Stadt bestreichen kan, welche in einer Ebene nahe bey dem Flusse erbauet ist, und *Alvaradi*, oder *Alvarado*, genennet wird. Man hat daselbst einen grossen Fischfang. Ausser dem Handel, den die Inwohner mit trockenen und eingesalzenen Fischen treiben, die sie gegen Saltz und andere Waaren vertauschen, holet man auch von den trockenen Pfeffer in Hülssen, und etwas weniges von andern in Saltz, und Eßig eingemachten, so in irdene Wasser-Krüge eingelegt wird. Doch dieser Handel hindert nicht, daß deßhalben die Stadt nicht arm seyn solte. Ihres elenden Zustandes ungeachtet, so ist sie doch öfters von denen Menschen-Fressern erobert worden, die sie aber in Wahrheit zu keinem andern Ende einnahmen, als um ihre Schiffe in Sicherheit zu bringen, indem sie gesonnen waren, mit ihren Kähnen tiefer ins Land hinein zu gehen, und die reichen Städte zu plündern. Allein sie haben sich niemahls unterstanden solches zu thun, weil Vera Crux so nahe ist, und sie sich jederzeit gefürchtet, daß sie von dar her zu Wasser und zu Lande angegriffen werden möchten. Sechs Meilen von Alvarado gegen Westen ist eine grosse Oeffnung oder Schlund, so sich mit dem Meere vereiniget. Man sagt, daß solche mit diesem Flusse Alvarado vermittelst eines kleinen Zusammenflusses gemeinschafft habe, und daß die Kähne dadurch von einem Ufer bis zum andern fahren könnten. Gantz nahe bey dieser Oeffnung sieht man ein klein Fischer-Dorff. Das Ufer des Meeres ist nichts anders, als ein hoher und fortgehender Sand-Hügel, und das Meer daselbst ist so starck, daß man weder mit Kähnen noch Chaloupen auf dasselbe kommen kan. Man sehe beyläuffig was Laet (b) hiervon schreibet. Der Fluß Alvarado, spricht er, ist ein Fluß in Neu-Spanien, der in den Bergen Zapoteca, entspringet, und nachdem er unterschiedliche Landschaften, und darunter insonderheit Chinatla bewässert hat, seinen Lauff wendet, und durch eben die Berge, woraus er seinen Ursprung genommen, wieder zurücke geht, um sich zwischen dem Flusse Guazacoalco, und der Insul San Juan de Ulua, in das Nord-Meer zu ergiessen. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Suppl. Part. II. c. 5. (b) Ind. Occid. Lib. V. c. 22.

ALVARE, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a), *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ALVAREUGAS, eine Festung in Portugall, zwischen den Flüssen Vouga und Durio. Ubsens Geogr. Lex.

ALVATA, oder

ALVATUS, und *Aluta*, ein Fluß in Siebenbürgen, siehe *Olt*, und *Aluta.*

ALUCA, eine Stadt am Mittelländischen Meere, auf der Insul Corsica, nach dem Ptolomæo (a). Es ist das heutige Dorff *Alota*, wie Maginus will, den Baudrand (b) anführt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) Edit. 1682.

ALUDDA, oder *Alydda*, eine Stadt in Klein-Asien, in Groß-Phrygien, an den Gräntzen Lydiens. Die Neuern nennen sie *Luday*, nach Baudrands (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ALVE, eine Spanische Stadt, im Königreiche Leon, im Gebiete von Salamanca, siehe *Alva.*

Alvede, eine kleine Stadt in Nieder-Sachsen, in dem Stifft Hildesheim, an der Innerste. Hübn. Geograph. III. Theil.

Alveld, Lat.

ALVELDA, oder

Alvelde, ein Flecken und Schloß in Deutschland, in Nieder-Sachsen, siehe Alfeld.

ALVEND (a), ein alt Persisch Schloß in Mazanderan, auf dem Wege von Ferhabat nach Calwin. *Martin.* Dict.

(a) *P. della Valle* Voyage T. II. p. 369.

Alvenen, ein groß Dorff in der Schweitz, siehe nachstehenden Artickel.

Alvenew, oder Alfenew (a), und Alvenen, im Lateinischen *Alvinovum*, oder *Alvanio*, ein groß Dorff in der Schweitz, am Ufer des Albula, an den Gräntzen des Gotts-Haus-Bundes. Es ist der Haupt-Ort einer von den sieben Haupt-Gemeinen, aus welchen der Bund der zehen Gerichte bestehet. Diese Gemeinde führt den Nahmen Alvenew, oder *Belfort*, von einem Schlosse dieses Namens, oder auch bisweilen von Chur-Walden, so ein Thal oberhalb Chur ist (b). Bey dem Dorffe Alvenew sind Bäder von schwefflichtem Wasser, welches die Krätze, die Raude, und andre dergleichen Kranckheiten, so zwischen Haut und Fleische sitzen, heilet. (c) Die Quelle ist kalt und reich an Wasser: man leitet sie in einen grossen Kessel, in welchem man das Wasser warm macht, daß es zum Baden diene.

Der

Der Schwefel, der dabey im Uberfluß ist, schwimmt oben auf der Quelle in Faden, und Fäserchen, und hänget sich an die Wände des Canals, und auch an andre Dinge, die es auf dem Wege antrifft, als Kräuter, Steine, und so weiter. In dem Kessel, in welchem man es läßt sieden, häuffet sich ein weißlichter Tufstein, der, wie die andern Tufsteine von mineralischen Wassern, keinen Geschmack hat. In den schwefelichten Faden und Fäserchen, finden sich lebendige und blasse Würmgen, die, ob sie schon klein, doch bey nahe denen ähnlich sind, die Rosenfärbicht- und in dem zähen hartzigten Schleime des Spring-Brunnens bey Ruchlikon angetroffen werden. Im übrigen hat dieser Schwefel einen starcken Geruch; so, daß man ihn im Sommer einen Büchsen-Schuß davon riechen kan. Dieses Bad wird von denen zu Ende dieses Artickels angeführten Schrifftstellern im Lateinischen ohne Unterschied *Balneum Algonovanum*, und *Alvanicnse*; und in der Sprache des Landes, das Alvaneller-Bad genennet. Das Dorff heißt auch im Lateinischen *Alvum novum*, und in der Lands-Sprache Alven-Niuw, Alven-New, und Alve-Neu. Es liegt eine halbe Meile von *Filisur*. *Martin.* Dict.

(a) *Delices de la Suisse.* T. III. p. 645. (b) *Wagner* Helvet. Curios. p. 117. (c) *Scheuchz.* Iter. Alp. VI. p. 451. 452.

Alvensleben, ein uraltes Schloß und Marcktflecken an der Bever, in dem Hertzogthum Magdeburg, an der Gräntze des Hertzogthums Braunschweig, eine Stunde von der Stadt Neuen-Haldensleben, an der Ohra, ist ietzo ein Königlich Preußisches Amt, halb aber gehört so wohl die Burg als die Herrschafft denen von Veltheim, die ihren Theil noch bisher in ziemlichen Stande erhalten, und bewohnen, da der Königliche hingegen unbewohnt steht, und immer mehr verfält. Zum Amte gehören die Dörffer Nord-Germersleben, Groß- und Klein-Sandersleben, Erxleben ꝛc. ꝛc. Vor dem war es eine Grafschafft, und des vornehmen Hauses von Alvensleben Haupt-Sitz, dependirete auch sammt dem gantzen daherum gelegenen Striche von der Alten Marck, ist aber in der vormahligen Stifftischen Fehde sehr verderbet worden, und endlich Anno 1253. gar in des Ertz-Bischoffs zu Magdeburg Gewalt gerathen, nach welcher Zeit auch die von Alvensleben den Gräflichen Titul fallen lassen, und sich nur Herren geschrieben, die doch in dieser Gegend annoch verschiedene Oerter in Besitz haben, zum Exempel, das schöne Schloß-Hundsburg, oder Hunoldsburg, wie es eigentlich heissen solte, wobey auch ein vortrefflicher Garten, und von dem letzten Herrn von Wantzleben an die von Alvensleben 1453. verkauft worden, ingleichen Erxleben, welches zwar fast mitten in dem Magdeburgischen liegt, doch aber noch Märckisch, und keine Stadt, sondern nur ein grosses Dorff ist, wie auch Eichen-Barleben, wo sie gleichfalls ein schön Schloß und Garten haben. Im übrigen ist es gewiß, daß die von Alvensleben von *Alvone*, oder wie ihn andere nennen, *Albione*, ihren Nahmen und Ursprung haben, welcher aber kein Frießländer, sondern der Bardongauer und Nord-Leute Fürst zu Caroli M. Zeiten gewesen, von dem Herr Abel in dem Sächsischen Alterth. c. II. §. 17. mit mehrern gehandelt hat. Dieser Ort hat im Jahr 1708. zween Jahrmärckte bekommen. Abels Preuß. und Brandenb. Reichs- und Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Theil. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

ALVERCHE, ein kleiner Fluß in Spanien, siehe *Alberche.*

Alverdissen, ein abgetheilter Flecken und Amt-Haus in der Grafschafft Lippe, ohnweit Rinteln, allwo ein Graf von der Lippe aus der Bückenburgischen Linie seine Residentz hat. Allhier befindet sich ein geistlich Fräulein-Stift, worinne allemahl eine gebohrne Gräfin von der Lippe Aebtißin ist. Hübn. Zeit. Lex.

ALVERNI, sind gewisse Völcker, welche vor Zeiten in der Frantzösischen Landschafft Auvergne, im Gouvernement von Lion wohneten. Hübn. Geogr. I. Theil.

ALVERNIA, ist der lateinische Nahme von *Auvergne*, einer Frantzösischen Landschafft. Siehe *Auvergne*, und *Arverni*. *Martin.* Dict.

ALVERNO, Lat.

ALVERNUS, ein Berg in Italien, in Toscana, im Florentinischen Gebiete. Dieser Ort ist sehr merckwürdig, wegen eines Franciscaner-Klosters. Man lieset in dem Leben des Heil. Francisci, nach dem beständigen Vorgeben dieses Ordens, daß, als dieser heilige Wiederhersteller des Evangelischen Armuths, sich einst auf diesen Berg begeben, um dem Gebete obzuliegen, er in eine Entzückung gefallen, und ihm ein Seraphim in seine Hände, Füsse, und an seine Seite, die Merckmahle von den Wunden unsers Heylandes eingedrücket, welches man die Mahlzeichen genennet hat. Diese grosse Gnade spricht man, wiederfuhr ihm, da er 43. Jahr alt war, zwey Jahr vor seinem Tode, im Jahr 1226. Dieser Nahme wird in einigen Leben der Heiligen sehr übel *Almerme* geschrieben. Die Italiäner nennen ihn *Il Monte Alverno.* Er liegt 10. Meilen von Borgo San Sepulcro gegen Mitternacht, und in den Gräntzen des Kirchen-Staats. Die *Soccolantes*, welche Herr Corneille in dieses Kloster setzt, sind das, was die Frantzosen Recolets, das ist, besondere Barfüsser, oder Franciscaner Mönche nennen. Die Italiäner heissen sie *Zoccolantes*, von dem Worte *Zoccolo*, welches Holtz-Schuhe bedeutet, deren sie sich bedienen. *Martin.* Dict.

ALVERTON, ein Marcktflecken in Engelland, siehe *Allerton.*

ALVESTE, eine Stadt in Arragonien, in Spanien, eine Meile von Saragossa. Hübn. Zeit. Lex.

ALUGENSE TERRITORIUM, ein kleines Land in Franckreich, in Ober-Languedoc, siehe *Albigeois.*

ALVIDONA (a), ein Flecken des Königreichs Neapolis, im disseitigen Calabrien, am Meer-Busen Rossano, an den Gräntzen von Basilicata. Siehe *Albidona.* *Martin.* Dict.

(a) *Sanson.* Atlas.

ALVINOVUM, ein groß Dorff, in der Schweitz, siehe Alvenew.

ALVION, an statt *Albion*, einer grossen Insul in Europa, heut zu Tage Groß-Britannien genannt, siehe *Albion*, im I. Bande p. 478.

ALUL, oder

ALULA, eine kleines Dorff im Gelobten Lande. Der Heilige Hieronymus (a) setzt es bey Hebron, so nach Aelia gehöret. *Martin.* Dict.

(a) In voce *Elul.*

ALUMERA, ein Berg in der Neapolitanischen Provintz Terra di Lavoro, siehe *Lunera.*

ALUNS, ein Dorff in Arcadien, in Griechenland. Man hieß es auch *Æsculapii Fanum*, oder den Tempel *Æsculapii*, nach dem Zeugniß Pausaniæ (a). Die neuern Editiones stellen diesen Nahmen wieder her, und haben an statt Ἀλᾶεῖος im Genitivo Καλᾶεῖος, oder auch so gar Καᾶεῖος, von dem Nominativo Καᾶς, welchen man beym Stephano Byzantino findet. Doch ziehet Kuhnius die Lese-Art *Halums* vor. Dieses Dorff war zur Zeit Pausaniæ schon zerstört. Siehe *Caus.* *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 25.

ALUNTIUM, oder *Alontium*, und *Haluntium* nach der Hebräischen und Phœnicischen Sprache, wie Bochart (a) angemercket, so viel als die erhabene, ist eine Stadt auf einem Berge in Sicilien, an dem Tyrrhenischen Meer, wo der Fluß Chydus in dasselbige fällt. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) Chan. I. 17.

ALVONA, eine Stadt in Illyrien, siehe *Alous* und *Albona.*

ALVONA, ein Mittelländischer Flecken in Istrien, siehe *Alvum.*

ALVONA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Albona.*

ALVOR, ein Berg und Schloß in Portugall, siehe *Albor*.

ALVOR, ein Flecken in dem Portugiesischen Königreich Algarbien, siehe *Albor*.

ALURINA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Allurja*.

ALUS, eine Stadt in Achaja, in Phtiotide, siehe *Alos*.

ALUS, im Griechischen Ἄλους, ein Dorf im Gelobten Lande um die Gegend von Nicopolis, nach dem Eusebio (a). *Martin.* Dict.

(a) in voce *Ajalon*.

ALUTA, ein Fluß in Dacien (a) oder der Europäischen Türckey, nach dem Ptolomæo. Mercator schreibt *Aluata*; Lazius, und Sambucus schreiben *Olt*, wie die Ungarn, und Alch, wie die Deutschen. Peucerus glaubt, es sey der *Araros* des Herodoti, von welchem Ortelius sagt, daß er darvor nicht gut seyn wolle. *Martin.* Dict. Siehe *Alaut*, im I. Bande p. 447.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ALUTA, ein Berg in der Neapolitanischen Provintz Terra di Lavoro, siehe *Lunera*.

ALUTÆ, ein Volck in Illyrien, nach dem Plinio (a). Es hatte diesen Nahmen von dem Flecken *Aloos*, oder *Aluos*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21.

ALUTINENSIS CIVITAS, eine Africanische Stadt. Surius hat ihrer bey dem 11. Febr. Meldung gethan. Ortelius aber (a) mercket an, daß in seinem Exemplar auf dem Rande *Abitinensis* gestanden. In solchem Falle würde es *Abitina*, eine Bischöffliche Stadt in Africa proconsulari, seyn. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ALUTRAENSES, oder

ALUTRENSES, ein Volck im Schweitzer-Gebürge, nach dem Plinio. Simlerus glaubt, daß sie in dem Orte gewohnet, wo das Schloß Lodron ist, welches der Haupt-Ort einer Grafschafft in Tyrol ist. *Martin.* Dict.

ALUVA, ist der lateinische Nahme von *Alaway*, einem Flecken im Mittäglichen Schottland. *Martin.* Dict.

ALVUM, ein Mittelländischer Flecken in Istrien, nach dem Ptolomæo (a). Es ist eben das, was *Alvona*, und *Albona*, wie Baudrand meynt (b). Leander nennt es mit dem neuern Nahmen *Algona*, worinnen ihm die Ausleger des Ptolomæi nachfolgen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) Edit. 1682.

ALVUM NOVUM, ist eines von dem Bunde der zehen Gerichte, in dem Graubündter Lande, siehe Alfenau.

ALUYE (a), ein Schloß in Franckreich, in der Landschafft Beauce, am Flusse Tiron, eine Meile von Bonneval, und vier von Chateaudun gegen Mitternacht. Auf lateinisch *Avalocium*. Herr de l'Isle schreibt *Alluye*, eine Baronie, und setzt sie an die Loire gegen Nord-Ost, eine gute Meile von Dangeau, an den Gräntzen von klein Perche. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*.

ALUZE, Herr Corneille macht daraus eine Stadt in Franckreich, an den Gräntzen von Charolois. Sie liegt, spricht er, auf der Höhe eines Berges, eine halbe Meile von Charsey, und etwas weiter von Chamilli; und beruffet sich auf einen Atlantem, den er aber nicht nahmhafft macht. *Martin.* Dict.

ALUZE, ist ein Dorff in Bourgogne; in der Land-Vogtey Chalons, an der Saone, in Franckreich. In dem Denombrement du Roiaume (a) wird es als ein Dorff von sechs und funffzig Feuerstäten angemerckt. Chamilly ist ein Dorff, das deren eben so viel, und Charsey, daß deren noch weniger hat. Gleichwohl macht Corneille drey Städte draus. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 155.

ALWAY, ein Flecken in Südlichen Schottland, siehe *Alauway*, im I. Bande p. 447.

Alwerbeck, oder Warbeck, eine kleine Stadt in Liefland, in dem Dörptischen Crayse, am Flusse Aembeck gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ALY (a), eine kleine Stadt in Georgien, in Asien, zwischen lauter Bergen, 9. Meilen von Geory. Zwey Meilen darüber ist ein enger Paß, der durch ein groß höltzern Thor geschlossen wird. Es wird dadurch Georgien von dem Königreiche Imirette geschieden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ALYATTA, eine Landschaft in Bithynien. Stephanus.

ALYATTUS, ein Ort bey dem Tectosagis, einem Volck in Galatien, in Klein Asien. Dieser Ort wird von Tito Livio genennet (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. LVIII.

ALYBAS, ein Hafen in Italien, nach dem Ortelio (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ALYBE, *Alope*, oder *Aloa*, ein Africanischer Berg an der Meer-Enge bey Gibraltar. Es ist eben der Berg, der auch *Abyla* heißt. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 94. u. f.

ALYBES, alte Volcker in Asien und Africa, siehe *Chalybes*.

ALYCÆA, ein kleine Stadt, oder ein Flecken, in Griechenland, in Arcadien, nach Pausaniæ Zeugniß. (a) Sylbargius in seinen Anmerckungen über diesen Autorem muthmaßte, daß das A zu Anfange dieses Nahmens zu viel wäre, und vom vorhergehenden Worte herüber gezogen worden, so daß es Lycæa heissen solte. Aber seine Muthmassung hat keine Statt gefunden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 27.

ALYCÆUS, eine Stadt im Peloponneso, in Griechenland. Stephanus.

ALYCHMÆ, Stephanus der Geographus nennet also einen Ort, von dem er sagt, daß der Mercurius daselbst unter dem Nahmen *Alychmiensis* sey angebetet worden; er sagt aber nicht, wo dieser Ort liege. Man muthmaßt vielmehr, daß dieser Nahme verstümmelt worden, und daß man *Alymne* lesen solle. Siehe das Wort. *Martin.* Dict.

ALYCUS, eine Stadt in Peloponneso, in Griechenland, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ALYCUS, ein Ort in Griechenland, in der Landschaft Megaris. Plutarchus (a) spricht, man habe daselbst den Alycum begraben, der in der Belagerung von Aphidnes geblieben. *Martin.* Dict.

(a) in Theseo.

ALYDDA, eine Stadt in Klein-Asien, in Groß-Phrygien, siehe *Aludda*.

ALYMNE, eine Stadt in Klein Asien, in Groß-Phrygien, bey Gibyra, nach dem Tito Livio (a). Ortelius steht noch bey sich an, ob das nicht eben die Stadt *Alydda*, oder des Ptolomæi sein *Aludda* sey. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 14.

ALYNE, Lat.

ALYNEUS LACUS, eine See in Irrland (a), in der Landschafft Connaught, zwischen den Grafschafften Roscomon und Letrim, sie erstreckt sich zehn Meilen von Norden gegen Mittag, und geht der Fluß Shennon mitten hindurch. Einige schreiben *Allyn*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

ALYSIA, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Halyzea*.

ALYSSON, oder

ALYSSUS, ein Bach in Arcadien, in Griechenland. Pausanias (a) sagt, wenn von einem tollen Hunde wäre gebüssen worden, und trincke von diesem Bache, so würde er wieder gesund. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 19.

ALYTA, ist der Nahme einer Stadt, die Suidas nennet, aber nicht sagt, wo sie gewesen. *Martin.* Dict.

ALY-

ALYZEA, oder
ALYZIA, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Halyzea.*

Alza, also wird der Ausfluß des grossen Chiemsees in Ober-Bayern genannt, welcher bey Seeburg, im Amte Trosburg, geschiehet. Allda rinnet sie aus dem See heraus, nach den Dörffern Bulach, Ischel, Peugen, und nach dem Kloster Baumburg; läst bey den Flecken Altenmarckt den Traunfluß zu sich; schwinget sich hierauf herum durch das Thal, nach dem Flecken und Berg-Schlosse Trosburg, und nach den Dörffern Treunding, Heiligencreutz, Taberding, Amstecken, Engelsberg, und nach dem Schlosse Wald; zertheilet sich nachgehends, und machet etliche grosse und kleine Insuln; fließt indessen an Garching, und Neukirchen hin, und kommt oberhalb Zidlarn wieder zusammen; läufft darauf an Margrethenberg, Thal, und St. Johann weg; benetzt Eimerding, Hohenwarth, und Mittling, woselbst sich der Strom abermahls in zwey Flüsse sondert, der denn, nachdem beyde Aerme wieder zusammen in einen geflossen sind, nach dem Innfluß hinströmet, und sich, gegen dem Flecken Marcktel über, darein verlieret. *Hydrograph. Lex.*

ALZATO, ist ein Flecken in Italien, in Mayland, im Gebiete Como. Man nennet es sonst *Alzia*, im Lateinischen *Alsiatum*, oder *Alciatum.* Dieser Flecken liegt eine halbe Meile von der Stadt Como, an der mittäglichen Seite. Es ist der Geburts-Ort Alciati, des berühmten Rechts-Gelehrten. Herr Teisser aber spricht (b) Alciatus wäre im Dorffe *Alzano*, im Mayländischen Gebiete, gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Elog. des Savans Part. I. p. 33.

Alze, ein Meer-Hafen in dem Nordlichen Theil von Schottland, in der Landschafft Mernis gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

Alzei, Lat.
ALZEJA, oder
ALZEJA RHENANA, sonst auch
Alzeim, und
Alzeins genannt, eine kleine Stadt in Deutschland, in der Unter-Pfaltz, siehe Alzey.

Alzenau, ein Chur-Mayntzisches Frey-Gerichte zwischen Hanau und Gelnhausen, siehe Alzenau.

Alzens, oder Alsens, ein Flüßgen in der Unter-Pfaltz, entspringt in der Grafschafft Falckenstein, an dem Fusse des bekannten Donnersberges, bey dem Dorffe Alseborn; von diesem rinnt es fort nach Alsebrück, und Weinweiler, geht an Sterdebull, und Ratzenhausen, oberhalb welchem auf einer Höhe das Schloß Falckenberg liegt, und durch Stalbeck hin, benetzt Ubach, und das alte Kloster Einsweiler, wo es ins Pfältzische kommt, bey dem Städtgen Rockenhaussen aber ins Hertzogthum Zweybrücken eintritt. Nach diesem fließt es fort auf Dilkirchen, Steichweiler, und Oberndorff, begrüßt das Berg-Schloß Randeck, und durchstreicht das Städtgen Alzeins, unter welchem es nebst andern Wässergen, auch die Muschelbach einnimmt. Alsdenn lenckt sich diese Alsens in die Grafschafft Rheingrafenstein, streicht darinnen an Hochstätt, und Altbaumberg hin, und fällt, gleich unter dem Gräflichen Residentz-Schlosse Rheingraffenstein, in die Nahe. *Hydrograph. Lex.*

Alzet, oder Elza, und Olzet, ein kleiner Fluß im Hertzogthum Lothringen, siehe Alsitz.

ALZETTE, ein Dorff im Gelobten Lande, auf dem zerstöhrten *Azotos*, oder *Azot*, das eine Stadt der Philister war, und auch *Asdod*, und *Ascadod* hiesse. Siehe *Azot. Martin.* Dict.

Alzey, eine kleine Stadt in Deutschland, in der Unter-Pfaltz, siehe Alzey.

Alzeymer-Gow, ist ein kleines Ländgen in Deutschland, zwischen Worms und Creutznach, siehe Alzeyergöw.

ALZEZIRA, dieses Wort bedeutet in der Arabischen Sprache eine Insul, siehe *Algezir.*

ALZIA, ein Flecken in Italien, in Mayland, im Gebiete Como, siehe *Alzato.*

ALZIRA, im Lateinischen *Setabicula*, ein Spanisches Schloß, in dem Königreiche Valentia, an dem Xucar. Siehe *Algezira. Martin.* Dict.

ALZON (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Nieder-Languedoc. Er hat seinen Ursprung oberhalb Uez; und eine Meile unterhalb dieser Stadt vereinigt er sich mit dem Gardon, mit welchem er hernach fortgehet, und in die Rhône fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France Part. II. p. 182.

ALZYRA, eine Spanische Stadt in dem Königreiche Valencia, siehe *Algezira.*

Am; die Deutschen brauchen in ihren Geographien öffters dieses zusammen gezogene Wörtlein statt an dem, auf Frantzösisch *sur*, oder *près le.* Z. E. am Wege, *sur le chemin;* am Walde, *auprès de la forêt.* Also sagen sie Franckfurt am Mayn, um es von Franckfurt an der Oder zu unterscheiden, u. s. w. Diese Anmerckung ist nicht ohne Nutzen bey denen, welche in den Land-Charten, so von deutschen Geographis verfertiget sind, nachschlagen. *Martin.* Dict.

AM, eine grosse, und vor diesem sehr berühmte Stadt in Armenien. Man zehlte darinnen 100000. Häuser, andere sagen Einwohner, und 1000. Kirchen. Die Tartarn bemeisterten sich derselben, nachdem sie solche 12. Tage belagert hatten. Das ist es, was Corneille von ihr schreibet, der den Vincent le Blanc Lib. III. c. 93. anführet. Dieser Autor theilt aber sein Werck nicht in Bücher, sondern in Theile ein. Der dritte Theil, der nichts dergleichen in sich hält, hat nur 17, der andere 23, und der erste 39. Capitel. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

AMA, die Haupt-Stadt in Cilicien, einer kleinen Provintz in Caramanien, in Klein-Asien. Die Stadt hieß sonst *Tarso*, und war des Apostels Pauli Geburts-Stadt (a). Sie hat einen Ertz-Bischoff, und stehet unter Türckischer Bothmäßigkeit. In dieser Gegend hätte bey nahe Alexander M. in dem Flusse Cydnus sein Leben eingebüsset; welches Unglück hernach Fridericum Barbarossam allhier betroffen. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) Act. IX, 12. XI, 25. XXII, 3.

AMA, oder *Aman* (a), eine Stadt in Syrien, vor diesem sehr schön und groß, und die man vor Alters *Apamea* nennte. Sie ward mit dem Titul eines Ertz-Bisthums unter dem Patriarchat in Antiochien verehret. Anietzo ist sie halb zerstöhret; und sind die Türcken davon Meister. Der Fluß *Asi*, sonst *Oronte* genannt, der auf der Seite des Schlosses vorbey gehet, und dessen Graben, so in Felsen gehauen und sehr tieff sind, anfüllet, fließt mitten durch die Stadt, allwo er 18. grosse Räder herum treibet, die das Wasser zwey Picken hoch in Canäle, die über grossen Schwibbogen und Gewölber sind, erheben, und solches nicht nur in die Brunnen der Stadt, sondern auch vor das Thor in die Gärten leiten. Das Schloß ist groß, und liegt auf einem Hügel am äussersten Ende der Stadt; es ist aber ietzt gantz zerstöhret, und unbewohnet. Das wenige, das noch von seinen Mauern übrig ist, weiset, daß sie sehr dicke, und hoch, und aus guten weissen, und schwartzen, und auf allerhand Art gebildeten Steinen gebauet gewesen. Das Thor dieses Schlosses ist mit Uberschrifften von Arabischen Buchstaben gezieret, und der Eingang in Gestalt eines Wacht-Hauses gemacht. An der mittäglichen Seite ist ein Bet-Haus, allwo die Türcken ihr Gebet verrichten. Es sind daselbst auch wohlangelegte Höhlen, oder Grotten, und grosse Zeug-Häuser, worein man sonst Proviant, und allerhand Kriegs-Vorrath brachte. Die Häuser der Stadt sind von schwartzen, und untermischten weissen Steinen gebauet, und siehet man da auch schöne Mosquéen. Sonderlich ist eine merckwürdig, welche nahe bey dem Flusse, und gegen über des Schlosses ist; vor deren Thore eine Säule von einem sehr schönen Marmor stehet, die mit

Personen, Vögeln und andern Thieren, die alle wohl vorgestellet sind, von halb erhabener Arbeit ausgezieret ist. Es ist auch ein sehr schöner Garten, so gantz mit Pomerantz-Bäumen angefüllet ist, bey dieser Mosquée zu finden. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voyage du Levant, Part. II. c. 60.

AMAAD, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Asser (a). *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XIX, 26.

AMABLE (a), ein Fluß in Franckreich, in Anjou. Er füllet die Canäle der Stadt, und des Schlosses Richelieu, und fällt, unterhalb des Schlosses Champigni, in die Vede. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France Part. I. p. 342.

AMACACHES (a), oder *Amacaxi*, ein Volck im mittäglichen America, in Brasilien, und sehr weit hinein ins Land gegen das Gouvernement von Rio Janeiro. *Mart.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

AMACAO, eine Stadt in China, siehe *Macao.*

AMACASTIS, eine Stadt in Indien, disseits des Flusses Gangis, nach dem Ptolomæo (a), dessen Uebersetzer *Amacatis* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

AMACATIS, eine Stadt in Indien, siehe vorherstehenden Artickel.

AMACAUM, eine berühmte Handels-Stadt in China, siehe *Macao.*

AMACAXI, ein Volck im mittäglichen America, siehe *Amacaches.*

AMACCURA, eine Stadt in Africa. Ortelius (a) meynet, Augustinus thue davon Meldung, wenn es nur nicht etwan *Amaura* ist. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Amach, eine Insul in dem Königreiche Dännemarck, siehe Amag.

AMACHAN, ein Lager der Araber. Es wird von demselben in der Historia Miscella, welche Ortelius (a) anführt, gehandelt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Amacher, eine Dänische Insul, auf dem Baltischen Meere, siehe Amag.

AMACI, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, nach dem Ptolomæo (a). Seine Haupt-Stadt war *Astorga*, Lat. *Asturica Augusta.* *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

Amack, oder

Amacker, eine Dänische Insul, auf dem Baltischen Meere, siehe Amag.

AMACORE (a), Lat.

AMACURA, ist ein Fluß in Süd-America, in Guiana. Er ergeußt sich in das Nord-Meer gegen Orenoque. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMACUSA (a), oder *Amakusa*, eine Insul in Japan, an der abendländischen Küste der Insul Saicoco, von welcher sie nur durch einen Arm des Meers abgesondert ist. Die Landschafft, aus der sie bestehet, führt gleichen Nahmen, und man trifft in derselben die Städte *Amacusa* und *Sumoto* an. Sie liegt nahe bey den Landschafften Figen, Ueo, und Fingo, nach dem Cardin, dem Herr Baudrand anführet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMACUSA, eine Stadt in Japan, und die Haupt-Stadt des Königreichs, oder der Landschafft gleiches Nahmens, in Saicoco, oder Ximo (a). Vor der letzten Verfolgung wohnten daselbst viel Christen. Sie liegt zwölff Spanische Meilen von Arima gegen Nord-West. Die Kirchen-Historie von Japan (b) lehret uns, daß zwischen den Königreichen Arima und Fingo viel kleine Insuln sind, davon die gröste *Amacusa* heißt, die gantz zum Christlichen Glauben bekehret wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hist. de l'Eglise du Japon T. I. p. 341. (c) Ibid. p. 406.

AMAD-ABAT, *Amed-abat*, oder *Armadabat*, und *Hamer-Ewat*, Lat. *Armadabatum*, und *Harimedabarum*, eine

Stadt in Indostan, 16. Meilen von Cambaye. *Amadabat* (a) liegt 86. Cossen von Surata, welches 40. Frantzösische Meilen sind. Diese Haupt-Stadt in Gusurate ist allem Ansehen nach das *Amadavastis* des Arriani, obgleich die neuern Scribenten sagen, daß sie ihren Nahmen von einem Könige habe, so *Ahmet*, oder *Amed* geheissen, der sie wieder aufbauen lassen, und die, so wohl als die Landschafft, *Guzerat* genennet ward, ehe dieser König regierte. Der König Châ-gehan nennte sie *Guerdabad*, die Wohnung des Staubes, der stets in Menge daselbst zu finden. Der Gouverneur der Provintz residiret darinnen, welches gemeiniglich ein Sohn des grossen Moguls ist. Jetzund aber ist es ein grosser Omra, der Muhabbat Can heißt, und war solches der Ort, wo sonst die Könige in Gusurate ihre Residentz hatten, ehe der König Ekbar sich derselben bemächtigte. Diese Stadt liegt unter dem 23. Grade, und etliche Minuten der Nördlichen Breite, auf einem schönen Felde, so von einem kleinen Flusse, *Sabremety* genannt, benetzt wird, der zwar eben nicht tieff ist, aber beym Regen-Wetter sich auf eine erstaunende Weise auf die Felder ergiesset. Ehe man hinein kommt; so befindet man sich auf einem angenehmen Wege, der mit lauter Bäumen besetzt, und an dessen Ende eine Mosquée ist. Es sind darnach viel grosse Gärten, deren Mauern von Ziegelsteinen sind, und welche alle bey ihrem Eingange die Gestalt eines Gezeltes haben. Nach diesem siehet man ein sehr groß Behältniß, das in der Mitte einen schönen Garten von 120. Schritten ins gevierte hat. Man gehet in denselben über eine Brücke, so 400. Schritte lang ist, und zu Ende des Gartens ist eine sehr bequeme Wohnung. Es stehen darnach hier und dar viel Häuser, die wie ein groß Dorff aussehen. So siehet man auch viel Gräber, die sehr wohl gebauet sind. Man könnte alles dieses eine Vor-Vor-Stadt nennen. Denn von dar kommt man durch ein falsches Thor in eine Gasse, mit Häusern besetzet, welche gerades Weges in die Stadt führet, und auf dieser Seite die eigentliche Vorstadt von Amadabat ist. Die Mauern dieser Stadt sind von Steinen, und Ziegel-Steinen, und von einem Orte zum andern auf beyden Seiten mit starcken runden Thürmen samt ihren Zinnen umgeben. Sie hat 12. Thore, und ist, wo sie am längsten, ohngefehr anderthalb Meilen lang, wenn man die Vorstädte darzu rechnet. Sie ist eine von den Plätzen in Gusurate, deren Mauern u. Besatzung in gutem Zustande zu erhalten, man sich höchst angelegen seyn läßt; und dieses, weil ihre Lage höchst bequem ist, die Streiffereyen einiger Rajas, so ihre Nachbarn sind, zu hemmen. Insonderheit fürchtet man die Räuber des Raja in Badur, welcher wegen der Städte und Schlösser, die er auf den Bergen hat, sehr mächtig ist, und zu denen man anders nicht, als durch enge Wege, gelangen kan, die sie leicht besetzen können. Der König in Ekbar that 7. Jahr hindurch alles, was er nur konnte, diesen Raja zu stürtzen; er konnte aber seinen Zweck nicht erreichen, sondern muste mit ihm Friede machen. Dem ohngeachtet, so streifften seine Leute nach wie vor, und er kömt damit loß, daß er es leugnet. Seine gewöhnliche Residentz ist in der Landschafft Candich, oder Candisch, die Holländer wohnen in der schönsten und längsten Gasse der Stadt. In Amadabat sind zwar alle Gassen ziemlich breit; doch diese ist zum wenigsten 30. Schritte breit, und hat an ihrem Ende auf der Seite gegen Abend 3. grosse Schwibbogen, die so breit sind, als sie selbst. Wenn man von ihnen weggehet, so komt man durch diese hohe Schwibbogen in den *Meïdan Chah*, welches den Platz des Königes bedeutet. Dieses ist ein langes Viereck, welches 400. Schritte breit, und 600. lang, und auf allen Seiten mit Bäumen besetzet ist. Das Schloß-Thor ist auf der Abend-Seite, denen gedachten dreyen Schwibbogen gegen über, und das Thor des Carvanserai ist gegen Mittag. Auf eben dieser Seite stehen sechs bis sieben Stücke gepflantzet, und auf der andern sind noch grosse Thore zum Anfange und Eingange sehr schöner Gassen. In diesem Meïdan siehet man viel kleine viereckigte Gebäude ohngefehr drey Meßruthen von sechs Schuhen, oder drey Ellen hoch, welches Gerichts-Stätte vor den Comal sind, der der peinliche oder Blut-Richter ist.

Witten

Mitten auf diesem Platze stehet ein sehr hoher Baum, der hauptsächlich darzu gepflantzet ist, damit sich diejenigen üben können, welche mit den Bogen schiessen lernen, und ihre Pfeile gegen eine Kugel abschiessen, die mit Fleiß auf der Höhe des Baumes aufgesteckt ist. Nachdem man den Meïdan besehen; so geht man durch ein sehr erhabnes Thor, welches zwischen zwey starcken, runden, und ohngefehr acht Ruthen hohen Thürmen ist, in das Schloß. Die besonderen Zimmer darinnen haben nicht viel zu sagen, ob das Schloß selbst gleich mit guten Mauren von Werckstücken umgeben, und bald so groß, wie eine kleine Stadt, ist. Der Carvanserai, der in dem Meïdan ist, giebt diesem Orte ein schönes Ansehen. Sein Vordertheil ist mit vielen Bogen und Erckern gezieret, so von Säulen unterstützet werden; und alle diese Ercker, so von Steinen, sind auf eine sehr zierliche Weise durchbrochen. Man gehet in denselben durch einen grossen achteckichten Vorhof, der in Form einer Kuppel gewölbet ist, allwo man vier Thüren antrifft, und viel Ercker wahrnimmt. Und diese Thüren machen den Eingang zu dem Haupt-Gebäude, welches viereckicht ist, und zwey Stockwercke von gefirnsten Werckstücken auf Marmel-Art, und Kammern rings herum hat, wo die Fremden einkehren können. Bey dem Meïdan steht ein Pallast, der dem Könige gehöret, und über dem Thore ein grosser Ercker, vor die Musicanten hat, die dahin kommen, auf ihrem Dudelsacke, Trompeten, und Schalmeyen, des Morgens, zu Mittage, des Abends, und auch zu Mitternacht zu spielen. In den besondern Zimmern siehet man allerhand Zierrathen von Blumenwerck; und das Gold ist dabey auch nicht gesparet. Das Contoir der Engelländer ist mitten in der Stadt. Sie sind sehr wohl logirt, und haben bey ihren Wohnungen schöne Höfe. Ihre Niederlagen sind gemeiniglich mit Leinwand aus Lahor, und Dehly angefüllet, als mit welcher sie grossen Handel treiben. In Amadabad sind ferner viel grosse und kleine Mosquéen, doch ist diejenige, welche *Juma Mesgid*, oder die Kirche des Freytags heißt, weil sie an diesem Tage von allen Andächtigen dieser Stadt besuchet wird, die vornehmste und schönste. Ihr Eingang ist auf eben der Gasse, wo das Haus der Holländer gebauet ist; und man geht in dieselbe durch viel grosse Stuffen hinauf. Man trifft da alsbald ein viereckicht Kloster an, das ohngefehr viertzig Schritte in der Länge, und hundert und zwantzig in der Breite hat, dessen Dach auf vier und dreyßig Pfeilern ruht. Sein Umfang ist mit zwölf Kuppeln gezieret, und der Platz in der Mitte mit grossen viereckigten Quader-Steinen gepflastert. Mitten in Vörder-Giebel des Tempels sind drey grosse Schreibbogen, und an den Seiten zwey grosse viereckichte Thore, wodurch man hinein gehet; und iedes Thor ist mit Pfeilern, doch nicht nach der Ordnung, und den Regeln der Bau-Kunst, gezieret. An der auswärtigen Seite iedes Thores ist ein sehr hoher Glocken-Thurm, der vier schön geschmückte Ercker hat, auf welchen die Muezzins oder die Diener der Mosquée das Volck zum Gebete ruffen. Die vornehmste Kuppel des Tempels ist sehr schön, und, gleich wie sie mit vielen kleinen Kuppeln, und zweyen Minarets vergesellschafftet ist, so hat alles zusammen ein sehr schönes Ansehen. Diese gantze Wohnung ruht auf vier Säulen, die Paar-weise gegen einander stehen; und das Pflaster ist von Marmol. Es ist in derselben auch, gleichwie in andern Mosquéen, der Stuhl des Imam, und ausser dem nimmt man in einem Winckel zur rechten Hand eine grosse Bühne, oder ein Chor gewahr, so auf zwey und viertzig Pfeilern stehet, deren ieder acht Schuhe hoch ist; der aber wohl um keiner andern Ursache willen gebauet worden seyn mag, als darinnen die Weiber zu verbergen, die in die Kirche kommen. Denn dieses Chor ist bis auf den Boden nach Art durchbrochener Gips-Rahmen zugeschlossen. Der angeführte Autor sahe daselbst mehr als zweyhundert Indianische Mönche, (Faquins) welche ihre Armen Creutz-weise hinter ihrem Haupte hatten, ohne sie im geringsten zu bewegen. Gleich-

wie nun Amadabad von vielen Heyden bewohnet wird; also sind auch viel Pagoden, und Götzen-Tempel darinnen. Unter andern war daselbst einer, den man die *Santidas-Pagode* hieß, welcher der vornehmste unter allen war, ehe ihn Aurangzeb in eine Mosquée verwandelte. Als er denselben einweyhen wolte, so ließ er eine Kuhe abstechen. Denn er wuste wohl, daß die Heyden nach einer solchen That, vermöge ihres Gesetzes, nicht mehr darinnen ihre Andacht würden halten können. Um den Tempel ist ein Kloster, so mit schönen Zellen versehen ist, die mit erhabenen Marmol-Figuren gezieret sind, welche nackte Weiber vorstellen, die auf Morgenländische Weise sitzen. Das Gewölbe der Mosquée ist sehr schön; und seine Mauren sind mit Figuren von Menschen und Thieren angefüllt. Allein Aurangzeb, der zu allen Zeiten sich äusserlich fromm und heilig anstellte, welches ihm auch den Weg zum Throne bahnte, ließ allen diesen Bildern und Figuren, die doch ein grosses zu der Pracht dieser Mosquée beytrugen, die Ohren abbrechen. Sonst ist auch noch in Amadabad der *Chaalem* zu sehen, das ist, das Grab eines sehr reichen Mannes, von dem die Indianer vorgeben, daß er ein Zauberer gewesen, den aber die Mahometaner vor einen grossen Heiligen halten; so, daß er auch täglich von vielen Leuten aus grosser Andacht besuchet wird. Sein Gebäude ist viereckigt, und iede Seite mit sieben kleinen Kuppeln bedeckt, die eine grosse Kuppel in der Mitte haben; und gehet man in diesem Ort durch sieben Thore, die den gantzen Vörder-Giebel des Gebäudes einnehmen. In diesem Gebäude ist noch ein anders, in Gestalt einer Capelle, die auch viereckigt ist. Wenn man in das erstere hinein gekommen, dessen Pflaster von Marmor ist; so kan man um die Capelle herum gehen, welche zwey Thüren von Marmor hat, die mit Perlen-Mutter, und kleinen Stücken von Crystall gezieret sind. Die Fenster sind mit küpffernen Gittern, so mit allerhand Figuren durchbrochen, zugemacht. Das Grab dieses eingebildeten Heiligen siehet wie ein Bette aus, das mit Brocad bedeckt ist, und dessen Säulen aus eben solcher Materie, als die Thüren der Capelle, und ebenfalls mit Perlen-Mutter gezieret sind. Gantz oben sind sechs bis sieben von seidenem Zeuge gemachte Himmel, einer über den andern, und von unterschiedenen Farben. Der Ort wird sehr besuchet, und ist stets mit weissen Blumen angefüllt, welche die andächtigen Mahumedaner dahin bringen, so offt sie ihre Andacht zu halten kommen. So nimmt man auch daselbst viel Straussen-Eyer, und aufgehängte Lampen wahr. Auf der andern Seite des Hofes trifft man eben ein solches Gebäude an, allwo einige andere von ihren Heiligen begraben liegen; und einige Schritte davon siehet man eine Mosquée, die einen grossen bedeckten Gang hat, der auf Säulen stehet, samt allerhand Kammern, und Losamentern vor die Armen. Alles dieses ist auch mit einen Garten vergesellschafftet, der hinter der Mosquée ist. Es sind auch überhaupt viel Gärten in Amadabad, die mit so viel Bäumen angefüllt sind, daß, wenn man diese Stadt von einem fernen, und erhabenen Orte siehet, sie einem Walde von grünen Bäumen gleich scheinet, mit welchen die meisten Häuser verdeckt sind. Und findet man insonderheit in dem Garten des Königes, der ausserhalb der Stadt, und am Ufer des Flusses lieget, alle Gattungen der Bäume, die nur in Indien zu wachsen pflegen. Man kommt in denselben durch Alléen, so mit Bäumen, die nach der Schnur gepflantzet, besetzet sind, und die den Alléen, Spatziergängen der Königin zu Paris ziemlich nahe kommen. Er ist sehr groß, oder vielmehr sind da nur mehrere Gärten in Form eines runden Schauplatzes, erhoben. Im obersten ist eine aufgeworffene Erde, auf welcher man Dörffer, so viel Meilen davon entfernet sind, liegen sehen kan. Weil dieser Garten sich sehr weit erstrecket; so machen seine langen Gänge denen Augen ein recht wundervolles Vergnügen. Sie sind in der Mitte zugleich mit einem Garten-Bette versehen, so voller Blumen stehet, und das nur anderthalb Klafftern breit ist, oben von einem Ende

des Garten bis zum andern gehet. In der Mitte der vier Gänge, welche Creutzweise sind, stehet ein grosses Zelt, dessen Dach mit grünen Ziegeln gedecket ist. Wenn man frische Lufft schöpffen will; so gehet man an den Rand eines Beckens, so voll Wasser ist, und unten stehet; und das ist der Ort, wo alle junge Leute aus der Stadt ihren Sammelplatz haben. Im Hingehen trifft man ein Gebäude an, in welchem ein König aus Gusurate begraben liegt. Es ist viereckicht, und hat bey den Indianern den Ruff, daß es gar sonderlich den Zauberern, und Hexen-Meistern zu statten komme, wenn sie sich mit dem Teuffel unterreden wollen. Es ist mit einer grossen Kuppel bedeckt, so auf ieder Seite fünf kleinere neben sich hat; und an ieder Seite dieses Gebäudes stehen Säulen, so diese Kuppeln unterstützen. Und etliche Gassen davon siehet man ein Grab, wo eine Kuhe begraben liegt, unter einer auf sechs Säulen stehenden Kuppel. Ausserhalb Amadabad ist ein schöner Brunn. Er ist viereckicht lang, und mit sieben Schwibbogen aus Werckstücken bedeckt, die ihm eine grosse Zierde geben. Zwischen diesen sieben Schwibbogen ist ein sechsfacher Raum, wodurch das Licht in den Brunn kommen kan, den man den Mund des Brunnens nennet. Der Brunn selbst ist vier Meßruthen breit, und vier und zwantzig ohngefehr lang. Bey iedem Ende ist eine Stiege, zwey Schuhe breit, damit man hinab steigen könne. Man trifft da sechs Stöcke, oder Absätze an, so von Pfeilern, 8. Schuhe hoch unterstützt sind. Jeder Absatz hat einen Gang, oder Platz von vier Meß-Ruthen; und diese Gänge und Pfeiler sind von gehauenen Steinen. Sechzehen Pfeiler unterstützen ieden Gang, und die Münde des Brunnens sind ohngefehr eben so lang und breit, als die Gänge. Die Gestalt des dritten Mundes ist von dem andern Münden unterschieden, weil sie achteckicht ist, und weil eine kleine Stiege darbey gegen über ist, auf welcher man gleichfalls in den Brunnen steigen kan. Das Wasser kommt daselbst aus der Quelle; und es stand eben in der Helffte des vierten Absatzes, als der Herr Thevenot hinab stieg; und schwammen auf demselben von einem Ende zum andern zwischen den Pfeilern unterschiedene kleine Jungen. Die Indianer sagen, dieser Brunn wäre auf Unkosten der Amme des Königes in Gusurate erbauet worden, und habe dreyßig Millionen zu bauen gekostet. Man mercket aber daran gar nichts, was so viel Unkosten hätte verursachen sollen. In dieser Stadt ist auch ein Spital zu sehen, in welches die Heyden alle Vögel, so kranck sind, einquartieren; und sie ernähren sie auch daselbst so lange sie leben: die vierfüßigen Thiere haben allda gleichfalls ihr Behältniß. Eben dieser Autor hat daselbst Ochsen, Camele, Pferde, und andere Thiere, so verwundet waren, gesehen, welche versorget, und wohl gepfleget wurden, und welche diese Götzen-Diener von den Christen, und Mohren kauffen, damit sie dieselben, wie sie reden, von der Grausamkeit der Ungläubigen erlösen möchten. Sie bleiben auch beständig daselbst, dafern sie unheilbar sind. Wofern sie aber wieder gesund werden; so verkauffen sie dieselben den Heyden, und keinem andern. Um Amadabad giebt es auch viel Wälder, in welchen man zur Jagd Panterthiere braucht; und der Stadt-Hauptmann läßt sie auch abrichten, damit er sie dem Könige zuschicken könne. Der Gouverneur erlaubt nicht, daß iemand anders, als er, einige derselben kauffe; und diejenigen, so sie abrichten, und zahm machen müssen, haben solche bey sich in dem Meïdan, allwo sie sie streicheln und liebkosen, damit sie den Anblick und die Gegenwart der Menschen vertragen lernen. Die Holländer zeigten dem Herrn Thevenot ein Thier, davon man viel Wesens in diesem Lande machte. Es hat einen Kopf, wie ein Mardet; und Ohren, Augen, und Zähne, gleich einem Hasen. Sein Rüssel ist rund, und fleischfarbig; und sein Schwantz ist dem Schwantze eines Eichhörnchens ähnlich, ausgenommen, daß es anderthalb Schuhe lang ist. An den Vörder-Füssen hat es vier Zehen, und an statt der fünfften Zehe eine kleine. Die Hinter-Füsse haben fünf vollkommene Zehen, die, wie die Klauen, sehr lang sind. Seine Fuß-Sohle ist flach,

wie die Fuß-Sohle der Affen, und fleischfarbig; sein Haar lang, und harte, und von einer schwärtzlichten Röthe. Aber an dem Bauche und an den Vörder-Füssen ist dasselbe grau, wie das Haar eines Hasens. Es frißt alles; nur kein Fleisch. Es beißt die Mandel-Kerne auf, so hart sie sind. Es ist weder wilde, noch übel gebildet; es spielt mit der Katze, es kurtzweilt, wie die Eichhörnchen. Es reibt sich, wie diese, den Rüssel, die Pfoten, und den Schwantz; und seine Stimme ist auch, wie die Stimme eines Eichhörnchens, doch um ein gut Theil stärcker. Die Holländer hatten es von einem Abyssinier gekaufft, der es in Moca gehalten hatte, obgleich niemand seinen Nahmen wuste, noch was es vor ein Thier wäre. Herr Thevenot zweiffelt nicht, daß es nicht eine besondere Gattung eines Eichhörnchens seyn solte; ob es gleich dreymahl gröser ist, als die, so man in Franckreich hat. Die Waaren, womit man in Amadabad den gröβten Handel treibt, sind Atlasse, Sammet, Tafft, und seidene, wöllichte, wie auch mit Gold gewürckte Teppiche. Man verkaufft allda auch baumwollene Tücher; sie kommen aber von Lahor, und Dehly. Man führet auch von dannen viel Indigo, eingemachten, und uneingemachten Ingwer, Zucker, Kümmel, Lackfarbe, die Arabische Frucht Mirabolan, Tamarischken, Mohn-Safft, Salpeter, und Honig. Der meiste Handel der Holländer in Amadabad wird mit den Schites getrieben, so von gemahlter Leinwand sind; sie sind aber lange nicht so fein, als die von Masulipatan, und von St. Thomas. Ubrigens ist auch der Kaufleute Meïdan, oder Marckt-Platz zu Amadabad, einer von den gröβten und angenehmsten in Ost-Indien; auf beyden Seiten stehen Reihen von Palmen- und Dattel-Bäumen, welche mit Pommerantzen- und Citronen-Bäumen vermenget sind. Unter diesen nun haben die Kaufleute ihre Läden, legen ihre Waaren aus, und treiben Handlung. Aus dieser Stadt kommt auch die blaue Leinwand, die nach Persien, Arabien, Abyßinien, aufs rothe Meer, in das Königreich Melinde, Mosanbique, Madagascar, Java, Sumatra, Macassar, und in die Moluckischen Insuln verführet wird. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Savary* Dict. de Comm.

(a) *Thevenot* Voyages des Indes p. 20. sequ.

AMADAN (a), ein Land, so dem Könige in Persien unterwürffig ist, und den Titul eines Königreichs hat. Texeira nennet es *Amedon*, eben so, wie seine Haupt-Stadt. Es liegt zwischen dem Königreiche Casbin, und Curdistan, erstreckt sich auf 50. Meilen, und hat funfzehen Städte. Seine Inwohner sind alles Kauff- und Handelsleute, nach der Erzehlung des D. Juan. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AMADAN, eine grosse und ansehnliche Stadt in der Türckischen Provintz Irack, siehe *Abadan*, im I. Bande pag. 24.

AMADAN, eine Stadt in Persien, in dem Königreiche gleiches Nahmens (a), am Fluß Tygris, zwischen Merdin und Tauris. Ob gleich die Stadt, so diesen Nahmen führet, groß genug ist; so siehet man doch aus vielen zerstöhrten Plätzen, und alten Gemäuern, so gantz von Ziegel-Steinen sind, daß sie vor Zeiten viel ansehnlicher gewesen, als sie ietzt ist. Es sind da mehr Jüden, als in irgend einer andern Stadt in Persien; und kommen deren viel dahin aus andern Orten, als Pilgrimme, um daselbst die Gräber des Mardochai, und der Esther zu verehren, von welchen sie versichern, daß sie noch ietzunder allda vorhanden sind. Man siehet diese Gräber in dem Orte, der ihnen zur Synanoge dienet, und welches vor diesem ein sehr grosses Gebäude war, davon aber nichts mehr, als die kleine Capelle übrig ist, wo die Gräber sind, so von Ziegelsteinen gebauet, und mit schwartz angestriechnen Holtze gedeckt sind. Das Fleisch und alle Früchte sind allda sehr theuer. Doch ist sonderlich der Wein daselbst vortrefflich, und wird auch

auch der beste Saffran allda gezeuget. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) P. *Lucas* Voyage au Levant. T. II. c. 10.

AMADAVASTIS, eine Stadt in Indostan, 16. Meilen von Cambaye, siehe *Amad-abat.*

AMADIE (a), eine Stadt in Asien, die von Gezira, einer Stadt in Mesopotamien, nur zwey Tage-Reisen entfernet ist. Sie ist von mittelmäßiger Grösse, und hat in der Mitten einen schönen Platz, wo sich allerhand Kauffleute aufhalten. Es ist der Ort, wohin die Bauren aus dem grösten Theile Assyriens ihren Tac, und Gall-Aepffel bringen. Die Stadt steht unter der Herrschafft eines Beys, der acht bis zehntausend Mann Cavallerie, und mehr Infanterie, als irgend ein anderer Bey, ins Feld stellen kan; indem die Länder, so ihm gehören, die volckreichsten von dem gantzen Lande der Curdes sind. Amadie ist auf einen hohen Berg gebauet, auf dessen Spitze zu steigen man eine gantze Stunde braucht. Mitten auf dem Wege, oder ein wenig höher, flüssen drey bis vier starcke Quellen aus dem Felsen; und weil in der Stadt kein Wasser ist, so müssen die Innwohner des Abends und Morgens dahin mit ihrem Viehe kommen, und ihre grosse Schläuche davon anfüllen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Tavernier* T. I. L. III. c. 3.

AMADOCI, Frantz.

AMADOCIENS, ein altes Volck im Europäischen Sarmatien, nach dem Ptolomæo (a). Dieser Autor redet von der Stadt *Amadoca*, welche er unter dem 50. Gr. 30. Min. der Breite, nahe bey dem Fluß Borysthenem setzet; die Amadocos aber setzt er unter ihre eigene Berge. Seine Ausleger aber halten sie vor ein Volck in Podolien. Dieser Autor sagt ferner, daß sie zwischen den Basternis und Roxolanis gewohnet; und Herr Baudrand verstehet solches, als ob sie eines von den Völckern gewesen, die unter dem Nahmen der Basternarum begriffen waren. Die Lage, welche Cellarius in seinen Charten der Stadt Amadoca, und folglich auch dem Volcke giebt, das davon seinen Nahmen führte, kommt mit denen überein, die sie um die Gegend Kioviens setzen. Der Herr Sanson (b), ein eyfriger Vertheidiger der Ehre seines Vaters, verweiset dem Herrn Baudrand, daß derselbe viel lieber dem Cluvero die Ehre angethan, und ihm die Entdeckung dieses Volcks, und dieser Stadt zugeschrieben, als daß er seinem Vater, dem Herrn Sanson, solche hätte zuschreiben wollen; da doch Cluverus, spricht er, wohl niemahls daran mag gedacht haben. Er verweiset ihm auch, daß er den Sitz der Stadt Amadoca auf das Zeugniß Herodoti ankommen lassen, der doch davon nicht das geringste saget. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) Disquisit. in Geograph. M. A. *Baudrand* p. 31.

AMAEA, eine alte Stadt in Lusitanien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Ammea.* Herr Baudrand (b) wird vom Sanson getadelt, daß er geschrieben, Plinius nenne sie *Ammia.* Plinius hat keine einige Stadt so genennet; sondern er gedencket bloß eines Volckes, daß er *Ammienses* (c) nennet; ob es wohl scheinet, daß dieses Volck niemand anders, als die Innwohner dieser Stadt, und des Landes da herum, gewesen. Das ist auch die Ursache, warum Hermolaus wolte, daß man, an statt *Amæa, Ammia* lesen solte; und vielleicht hat dieses auch den Herrn Baudrand verführet. Im übrigen werden die *Ammienses* des Plinii vom P. Hardouin vor die Innwohner des heutigen *Portalegre*, das zwischen Elvas und dem Tago liegt, gehalten; als welcher eine Inscription, die er in diesem Orte gefunden, anführet, in welcher man lieset: MUNICIP. AMMAI. Diese Uberschrifft weiset, daß Plinius Ursache genug gehabt, es mit zweyen M M zu schreiben. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) p. 31. (c) L. IV. c. 22.

Amag, Amach, Amack, Amagre, Amager, Amager, Amacker (a), im Lateinischen *Amaga*, und *Amagria*, eine Insul Dännemarcks, in dem Baltischen Meere, der Ost-Seite der Stadt Coppenhagen gegen über, mit welcher sie auch vermöge einer Brücke auf eben dieser Seite Gemeinschafft haben kan. Ihre Lage, die gar vortheilhafftig ist, bildet einen Hafen, und erleichtert die Schiffarth, und den Handel der Innwohner Coppenhagens; sie ist sechs tausend Schritte lang, und vier tausend breit. Pontanus in seiner Geographischen Beschreibung Dännemarck rühmt sie wegen ihrer Fruchtbarkeit, und spricht, daß daselbst die Jagd, insonderheit der Hasen sehr einträglich sey. Es sind zwey Kirch-Spiele daselbst: das eine vor die alten Innwohner, nemlich die Dänen, das andere vor die Holländer, die man allda eingenommen hat. Diese zwey Kirch-Spiele versehen täglich die zahlreiche Bürgerschafft in Coppenhagen mit Lebens-Mitteln, insonderheit mit Milch und Butter; daher auch diese Insul der Küchen-Garten der Stadt Coppenhagen genennet wird. Pontanus meynt so gar, daß ihr Nahme eben davon herkomme, und daß *Amaga* bey den alten Deutschen ein Proviant-Haus bedeute; wie solches aus vielen alten deutschen Worten zu ersehen, als *Drusomagum, Borbetomagum, Rigomagum*, u. s. w. welches auch mit dem Worte *Magazin*, oder *Magasin* überein kommt, als welches vielleicht wohl eben diesen Ursprung haben kan. Man sehe hier beyläuffig, bey was für Gelegenheit die Holländer dahin gekommen. Als Christiernus der II. die Schwester Carls des V. Isabellam geheyrathet hatte; so schrieb er an die Ertz-Hertzogin Margaretham, als die Muhme dieser Printzeßin, und ersuchte sie, daß sie ihm doch einige gute Niederländer zuschicken möchte, die sich auf das Garten-Wesen verstünden, damit die Königin bey der Tafel besser bedienet werden könnte. Man schickte ihm also Holländer, denen man also die Helffte der Insul überließ, und die den Beweis ihrer Herkunfft in dem Nahmen *Hollandesby* aufbehalten. Im October 1658. stieg allhier Carl Gustav, König in Schweden, bey dem Dorffe Dragero mit tausend Mann Fußvolck, und mit fünffhundert Reutern aus. Er wurde aber den 19. besagten Monats von den Dänen zurück getrieben, welche der König Friedrich der III. in eigner Person anführte. Die Dänen selbst hatten das Dorff Sunby, oder Sungneby mit Feuer angesteckt, weil es gar zu nahe bey dem Hafen lag. König Christianus V. versatzte eine kleine Colonie von dieser Insul nach Seeland, daß sie daselbst eine Viertel-Meile von Coppenhagen vor dem Wester-Thore auf dem Wege nach Rothschild ein neues Garten-Werck anlegen solten. Es ward dabey ein Königliches Lust-Schloß, und ein Phasanen-Haus angeleget, und alles zusammen Neu-Amack genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Hormanides Daniæ &c. Descript. p. 605. seq.

AMAGA, ist die Lateinische Benennung von der Dänischen Insul *Amag*, siehe vorherstehenden Artickel.

AMAGABARI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Catalani.*

AMAGANSAQUI, eine Stadt in Japan, siehe *Amanguci.*

AMAGARIA, eine kleine Insul im Baltischen Meer, siehe Amag.

AMAGAZITES, ein Volck in Süd-America, siehe *Aguas.*

Amager, eine Insul Dännemarcks, in dem Baltischen Meere, siehe Amag.

AMAGETOBRIA, oder
AMAGETOBRICA, ein Ort der alten Gallier, siehe nachstehenden Artickel.

AMAGETOBRIGA, ein Ort der alten Gallier, von welchem Cæsar (a) redet. Einige Editionen lesen *Amagetobria*, und andere *Amagetrobia*. Marlianus, der *Magetrobia* las, hielt es vor *Toaut*. Vigenerius verstehet es von *Montbeliard*. Andere haben geglaubet, es wäre *Masieres*, und der Ort, wo Arioviſtus, der König der Deutschen, die Gallier geschlagen. Sanson hatte in seinen Anmerckungen gesagt, es wäre *Magstat*. Der Pater Labbe verwarf diese Muthmassung gar nicht. Man sehe seine Worte, wie sie Sanson selbst anführet: *Magstat Sansoni sat commode.* Er setzet hinzu: *An ibi Latias æquavit Gallia Cannas?* Sanson gestehet, daß dieses nicht mit einander überein stimme. Wenn *Magstat*, spricht er, mit *Amagetobrica* überein kommt; so kan es nicht der Ort seyn, Aequavit Latias ubi quondam Gallia Cannas; indem diese Begebenheit sich bey Bingen an der Nabe, die in den Rhein fällt, ereignet; wie solches Cluverus über diesen Ort des Ausonii, wider die Meynung des gelehrten Scaligeri, der davor hält, daß sie bey Straßburg vorgegangen, gar vernünfftig zeiget. Nun ist dieses *Magstat* von der Nabe ziemlich entfernet; und folglich, wo *Amagetobrica* der Ort ist,

Aequavit Latias ubi quondam Gallia Cannas,

so muß er sich an der Nabe, oder um diese Gegend, befinden, vermöge der gantzen Stelle des Ausonii (b):

Transieram celerem nebuloso flumine Navam,
Addita miratus veteri nova Mœnia Vico:
Aequavit Latias ubi quondam Gallia Cannas.

Er spricht, er habe über den Fluß Nabe gesetzt, und die neuen Mauern eines alten Fleckens betrachtet, wo vor Zeiten die Gallier eben eine so schwere Niederlage, als die Römer bey Cannas, erlitten. Dieser alte Flecken, fähret Sanson fort, muß Bingen an der Nabe seyn. Wir müssen aber erst sehen, ob *Amagetobriga* mit Bingen überein kommen könne. Es ist schwer, eine rechte und gewisse Erklärung über *Amagetobriga* zu treffen; indem Cæsar nicht das geringste Merckmahl an die Hand gegeben, woraus man dessen Lage erkennen könnte, und die andern Autores gar mit einander nichts davon erwehnet haben. Ich hatte aus keiner andern Ursache *Amagetobriga*, oder *Magetobriga*, durch *Magstat* erkläret, als wegen der Aehnlichkeit, die sich zwischen dem alten, und neuen Nahmen findet, welches iedoch nur eine schwache Muthmassung ist. Dieses sind immer noch Sansons Worte: dafern aber der Ort,

Aequavit Latias ubi quondam Gallia Cannas,

von der Niederlage der Gallier durch Arioviſtum verstanden werden soll, gleichwie die Römer vom Hannibal bey Cannas geschlagen worden; obwohl die Erklärung dieser Stelle in solchem Verstande der Meynung Scaligeri, Cluveri, und aller andern zuwider seyn würde, welche dieselbe also verstehen wollen, daß die Römer hier, wie vor Zeiten bey Cannas wären geschlagen worden, welches aber in der Historie nirgends zu finden ist; so müste man *Amagetobrica* vielmehr in Bingen, als anderswo suchen, und vielleicht *Nagetobriga* lesen, welches auf deutsch Nahebrück, und auf Frantzösisch *Nave Pont* seyn würde; welches die Erklärung ist, der ich ietzo lieber, als der durch *Magstat* folgen wolte. Man muß aber eine großmüthige Seele haben, wenn man sich selbst, und eine Muthmassung widerlegen soll, deren Urheber man ist, und die von Leuten, so in solchen Dingen Meister sind, allen Beyfall erhalten. Herr Baudrand, der ein wenig geneigt ist, die Entdeckungen Sansons zu verbergen, sagt bloß, *Amagetobriga* sey, nach einiger Meynung, *Magstat*, der Marcktflecken in Lothringen gegen Marsal, nach dem Urtheil anderer aber die Stadt Bingen in Deutschland, so in den Ländern des Chur-Fürstens zu Maynz liegt. Wir haben aber gesehen, daß alle und iede sich auf den Sanson beziehen, der diese zwey Meynungen, eine nach der andern, vorgetragen. Sein Sohn hat ihn auch gnugsam gerochen, und es dem Herrn Baudrand verwiesen, daß er fälschlich den Antoninum angezogen, als ob derselbe in seinem Itinerario von *Amagetobriga* geredet habe, welches doch nicht ist. In Wahrheit, dieser alte Autor hat keinen einigen Nahmen angemercket, der diesem beykäme. Ortelius aber spricht, auf guten Glauben eines andern, daß Arioviſtus, der König der Deutschen, die Gallier an einem Orte geschlagen, der anietzo *Masieres* heisse; und ziehet Meyerum an, welcher vorgiebt, dieser Ort *Masieres* werde vom Antonino *Maderiacum* genennet, welches aber eine Sache ist, darvor Ortelius nicht Bürge seyn mag; und vielleicht auch eben dasjenige, was den Herrn Baudrand in solchen Irrthum gestürtzet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Cæsar* de Bell. Gall. Lib. I. c. 31. (b) in Mosell.

AMAGETROBIA, ein Ort der alten Gallier, siehe vorherstehenden Artickel.

AMAGIA, ein Spanischer Flecken in dem Königreiche Leon, siehe *Amaya* und *Aregia*.

AMAGO, eine Insul in Asien, Südwärts der Insul Xino gelegen. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschreibung des gantzen Erd-Kreises II. 96.

AMAGOR (a), eine Stadt in Africa, in der Landschafft Hea, im Königreich Marocco. Sie hat achthundert Feuer-Stätte, und ist von den alten Africanern, aus dem Stamme Muçamoda, auf einem hohen Berge erbauet worden, der mit zwey jähen und unzugänglichen Felsen, und mit zwey grossen Flüssen umgeben ist. Es ist daselbst ein Schloß, so von Natur feste ist, und rings herum viel Dörffer, so mit Volcke, aus eben diesem Stamme, besetzet sind, indem das Gebürge sich sehr weit erstrecket. Die Innwohner haben viel Pferde, und bauen viel Gerste; es sind aber barbarische Leute, und von keinem Verstande. Nachdem sie die Cherifs von ihren ersten Herren ab, und durch allerhand Vorstellungen auf ihre Seite gezogen; so setzten sie sich daselbst auf einige Zeit feste, welches Ursache war, daß sie im Jahr 1516. von den Christen geplündert wurden. Nunno Fernandez, der in Safi commandirte, befahl, nachdem er erfahren, daß der Cherif *Muley Hamet* seit einiger Zeit mit Volck in Amagor wäre, seinen Lieutenant *Lopez Barriga*, daß er hin gehen solte, diesen Platz anzugreiffen, und zu versuchen, ob er diesem Mehr, der das gantze Land verunruhigte, gefangen bekommen könte. Barriga machte sich auf, und ob er gleich in allem mehr nicht, als zweyhundert Portugiesische Pferde, und funffzig Schützen zu Fusse, samt tausend Arabischen Reutern, welche letztern der Gidi-Bugima, ihr Bischoff, anführte, samt einiger andern Cavalerie und Infanterie, bey sich hatte; so brach er doch aus den Wohnungen des Uled Chiedma auf, und lagerte sich, nachdem er erst bis nach Tazanor, und von da zum Dorffe Fecefiz, eine Meile von Tefrane, wo die Innwohner die Flucht genommen hatten, gekommen war, zwey Stunden zuvor, ehe es Nacht wurde, vor Amagor. Es thaten zwar etliche zu Pferde einen Ausfall, die mit den Arabern des Gidi-Bugima scharmützelten, und sich so wohl hielten, daß Barriga genöthiget wurde, ihnen zu Hülffe zu kommen. Er zwang aber die Mohren, daß sie sich zurücke ziehen musten, die aus Furcht, so ihnen die Christen machten, gerne zu den Bergen ihre Zuflucht würden genommen haben, wenn der Cherif ihnen nicht bey Lebens-Straffe verboten hätte, die Stadt zu verlassen. Da er aber gleichwohl selbst mit seinen Leuten bey Nacht davon gieng; so folgten ihm die meisten nach. Als solches dem Barriga hinterbracht wurde; so kam er eilends herbey. Und da er noch einige Reuter, und zweyhundert Fußknechte antraf, die der Cherif zurücke gelassen hatte, seine Flucht zu bedecken; so tödtete er dieselben. Die übrigen Innwohner, da sie sahen, daß die Christen siegeten, stürtzten sich von der Höhe der Mauren, ihr Leben zu retten, so lange diese mit ihren Lantzen auf dem Walle herum kletterten; welche, nachdem sie etliche hundert niedergemetzelt, die sich zur Wehre gestellt, die Stadt plünderten, und drey Tage hindurch grosse Beute machten; nach deren Verlauff die Mohren sich wieder vereinigten, und zu ihren Wohnungen samt vielen Leuten, und vielen Lebens-Mitteln zurück kehrten, die

die Christen aber sich nach Safi und Azamor wendeten. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. III. p. 16.

AMAGRIA, eine Insul in dem Königreiche Dännemarck, siehe *Aenagria*, im I. Bande p. 291. und *Amag.*

AMAGUAIO (a), eine Insul in Nord-America, unter den Lucayischen Insuln. Sie liegt nahe bey Yaguna, und ward von Ponce aus Leon entdecket. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AMAGUANA (a), eine Insul in Nord-America, und eine von den Lucayischen, im Nord-Meere, gegen Mitternacht der Insul St. Domingo. Man nennt sie bisweilen *Majaguana*, und *Manegua*, nach dem Joanne Laet. Sie gehöret noch ihren Einwohnern, die sie besitzen. In den Charten des Herrn de l'Isle heißt sie *Mayaguana*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMAGUCHI, ein Ort auf der Insul Japon, in Asien, in der Provintz Jamaisoit, oder Jamaistero. *Mallets* Beschreibung des gantzen Welt-Kreises.

Amagur, eine Insul Dännemarcks, in dem Baltischen Meere, siehe Amag.

AMAHARA, ein Gebürge in dem Königreiche *Amara*, siehe dieses Wort.

AMAIA, eine alte Stadt in Lusitanien, siehe *Amea*, und *Ammienses*.

AMAKUR; Holstenius (a) thut einer Müntze Meldung, auf welcher COL. ASTURICA AMAKUR AUGUSTA gestanden. Hieraus muthmasset Cellarius (b), daß dieses entweder der alte Nahme der ehemahligen Spanischen Stadt *Asturica Augusta*, oder ein altes Volck gewesen, in welches die *Astures* wären eingetheilet worden. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) ad *Ortelium.* (b) Not. Orb. Ant. T. I. p. 85.

AMAKUSA, ein Ort auf der Insul Japon, siehe *Amacusa.*

AMALCHIUM MARE, also hieß vor Zeiten das Eiß-Meer, zwischen Finnland und Nova Zembla. Vollst. Geogr. *Lex.*

Amalekiter, ein Volck im Gelobten Lande, welches am todten Meere, um den Fluß und um das Gebürge Arnon wohnete. Es führet seinen Nahmen von Amaleck, einem Sohne des Eliphas, und Enckel des Esaus, her. Dieses Volck machte sich dadurch bekannt, daß es am allerersten die Kinder Israel anfiel, als sie auf ihrer Reise aus Egypten begriffen waren; welchen aber Mosis aufgehabene Hände den Sieg erbaten (a). Es legte auch seinen unversöhnlichen Haß wider dieselben sattsam an den Tag, als es Israel bis gen Horma verfolgete (b), dem Könige der Moabiter wider sie zu Hülffe kam (c), das gantze Jüdische Land bis Gaza in einen Erbarmenswürdigen Zustand setzte (d), doch aber diesesmahl denen siegreichen Waffen Gideons ausweichen muste (e). Es wurde ihm aber unter Sauls Regierung seiner Bosheit Lohn gegeben, und sein König Agag von Samuel in Stücken zerhauen (f). Doch setzte dieses von neuen gantz Israel in Schrecken, als es Ziklag in einen Steinhauffen verkehrte, und nebst vieler Beute, auch Davids Weiber davon führete, die er aber wieder errettete (g). *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Exod.* XVII, 8. seqq. (b) *Num.* XIV, 45. (c) *Jud.* III, 12 13. (d) VI, 3. 4. (e) VII, 9. seq. (f) 1. *Sam.* XV. (g) XXX.

AMALEKKANNA, ein Ort in der Rußischen Tartarey. Herrn von Kölchen und Rischtern Beschreibung des Erd-Kreises II. 23.

AMALFI, oder die Küste von *Amalfi*, Lat. *Ora Amalphitana*, Frantz. *Golphe d' Amalphi*, so nennet man den Abendländischen Theil des Meer-Busens von Salerno, an welchem Amalfi lieget. Es ist ein annehmlicher Ort wegen seiner Schönheit, grossen Fruchtbarkeit, und wegen der Menge und Niedlichkeit seiner Früchte. Man kan deren eine gantz lustige Beschreibung in Leandri

Beschreibung Italiens (a) lesen. *Martin.* Dict.

(a) p. 195.

AMALFI, *Amalphi*, oder *Melphi*, Lat. *Amalphia*, oder *Amalphis*, und *Amelphis*, eine Stadt des Königreichs Neapolis, im Principato Citra, an der Küste des Meer-Busens Salerno, zwischen der Stadt Salerno und dem Vorgebürge della Minerva, in einer fruchtbaren und lustigen Gegend, gelegen. Diese Stadt ist von langer Zeit her berühmt (a); und in dem fünfften Buche der Briefe des heiligen Gregorii ist der 23. an *Anthemium de Pimenio*, Bischoffen zu Amalfi, gerichtet (b). Dieser Sitz ist ietzo ein Ertz-Bisthum, und hat zu Weyh-Bischöffen die Bischöffe zu Lettere, Capri und Minori. Die zu Scala und Ravello sind vereiniget, und von seiner Gerichtsbarkeit befreyet worden. Die Inwohner zu Amalfi haben vor diesem einen grossen Handel, insonderheit mit ihren Tüchern, durch den gantzen Orient getrieben, und hatten in Sicilien, Egypten, Syrien, Arabien, Indien, und Africa, eigenthümliche Güter. Sie bauten zu Palermo die Kirche zu St. Andreæ; und der Bischoff eignete sie ihnen zu. Einer von ihren Bürgern, *Flavio Gioia*, oder mehrentheils *Flavio d' Amalfi* genannt, hat die Ehre, daß man ihm die Erfindung des See-Compasses zu Anfang des vierzehnden Seculi zuschreibt. Es ist aber gleichwohl noch ungewiß, ob er der Erfinder davon sey. Leander (c) betrügt sich, wenn er sagt, daß unter dem Kayser Lothario im Jahr 1125. die erste Meldung von dieser Stadt geschehen sey. Denn die Briefe des H. Gregorii sind viel älter, als die Päbstliche Regierung Innocentii II. der diesen Kayser wider Rogerium, Grafen in Sicilien, zu Hülffe ruffte. Bey dieser Gelegenheit plünderten die Hülffs-Völcker Amalfi, Rivello, und andere Oerter. Diese Stadt ist gantz nahe bey den Städten Scala, Ravello, (wobey zu mercken, daß Leander stets *Rivello*, und Baudrand *Ravello*, schreibt) und Minori, eilff Meilen von Salerno, gegen Abend, und vier und zwantzig von Neapolis gegen Mittag (d). Die Stadt Amalfi glaubt, daß sie den Leib des Apostels Andreas besitze, welcher in einer prächtigen Kirche aufbehalten wird, zu welcher man durch viele Stiegen hinauf geht, und woselbst man allemahl einen Priester antrifft, der den Pilgrimmen eine kleine Schale voll Oels, welches *Manna* genennet wird, durch die Inwohner austheilen läßt, welches, sagen sie, von den Beinen dieses H. Apostels abtrieffe. Nach dem Herrn Baudrand hat *Amalfi* den Titul eines Hertzogthums. Anfangs stund sie unter Grafen. Da sie aber so mächtig ward, formirte sie eine freye Republic, und erhielte sich eigene Hertzoge, deren Reihe, wie sie auf einander gefolget, in *Capucii* Historia Neapolitana stehet. Diese Freyheit hat sie nach und nach verlohren, da sie durch ihre innerliche Uneinigkeit, den ohnedem neidischen Nachbarn, sonderlich Rogerio, Könige in Sicilien, Gelegenheit gab, sie um das Jahr 1129. sich unterwürffig zu machen. Wie nun dieser den Gegen-Pabst Anacletum wider den Kayser und die Pisaner unterstützete; so ward Amalfi darüber, wie bereits gedacht, von den letztern im Jahr 1135. geplündert. Wodurch sie so herunter gekommen, daß sie sich nicht mehr ähnlich siehet, und seit der Mitte des 14. Jahrhunderts gantz unbekannt worden. Doch ist sie ein Hertzogthum geblieben, welches im Jahr 1457. Antonius Piccolomini, mit Maria, einer natürlichen Tochter Ferdinandi I. zu Neapolis, erhalten. Nun wurde es zwar nachgehends wieder zu der Cammer gezogen. Allein um die Mitte des 17. Jahrhunderts gab es der König in Spanien dem Kayserlichen General-Feld-Marschall Octavio Piccolomini wieder, von welcher Zeit an es beständig bey diesem Geschlechte verblieben. Unter andern Dingen, welche *Amalfi* berühmt gemacht, ist, daß sie zu Stifftung des heutigen so genannten Maltheser-Ordens die erste Gelegenheit gegeben hat. Denn als sie ihren Handel auch in das Gelobte Land trieb, erhielt sie von den Saracenen die Freyheit, bey dem heiligen Grabe eine Kirche zu bauen, woraus hernach das Johanniter-Hospital entstund.

Und

Und weil aus diesem etliche tapffere Männer zu Eroberung der Stadt Jerusalem das meiste beygetragen; so ward denenselben zu Ehren der Orden gestifftet. Am meisten aber ist sie berühmt, weil in dem oberwehnten Pisanischen Kriege hier das Exemplar der Pandecten gefunden worden, so man heutiges Tages als ein Heiligthum zu Florentz aufbehält. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 52. (b) *Baudrand* Ed. 1682. p. 420. (c) p. 195. (d) *Leander* l. c.

AMALI, ein Volck unter den Geten. Die Ostер-Gothen waren ihn unterwürffig, wie Jornandus (a) erzehlet. Cassiodorus (b) thut desselben gleichfalls Meldung. *Martin.* Dict.

(a) de reb. Get. c. 29. (b) in Variis.

Amalienburg, Sophie-Amalienburg, oder Charlottenburg, ist ein Königliches Residentz-Schloß in Coppenhagen, in Dännemarck, darauf die Groß-Mutter des ietzigen Königes Charlotte Amalia, eine gebohrne Landgräfin aus dem Hause Hessen-Cassel, bis an ihren Tod 1714. residiret hat. Hübn. Geograph. II. Theil.

AMALLOBRICA, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Antonino (a), zwischen Salamanca und Alcala de Henarez. *Martin.* Dict.

(a) Iriner.

AMALPHI,
AMALPHIA, und
AMALPHIS, eine Stadt des Königreichs Neapolis, im Principato Citra, siehe *Amalfi.*

AMALTHEÆ CORNU; es scheint, daß Cicero (a) diesen Nahmen seinem Lust-Hause, so er auf dem Lande hatte, gebe. *Martin.* Dict.

(a) ad Att. L. II. Epist. 1.

AMALTHEÆ CORNU, ein Ort in einem Walde, der nahe bey der Stadt Hipponium lag, wie Athenæus (a) zeiget. Barri glaubt, daß dieser Ort in dem Lande der Brutiorum gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 19. & Lib. XII. c. 2.

AMALTHEÆ CORNU, ein Ort in Libyen, nach dem Diodoro (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III.

AMAM, eine Stadt im Gelobten Lande, in dem mittäglichen Theile des Stammes Juda (a), welche in der Theilung des Gelobten Landes besagtem Stamm durch das Loos zugesprochen wurde. *Martin.* Dict.

(a) Jos. XV. v. 26.

AMAN, oder *Amana*, ein Berg im Gelobten Lande, über dem Jordan, in dem Stamm Manasse. Er liegt drey Meilen von der See Moron, und hat unten auch drey Meilen im Umfange, allwo man einen schönen Weinberg antrifft; die Höhe aber ist stets mit Schnee bedeckt; welches Ursache ist, daß ihm die Araber den Nahmen *Gebel Chaique*, das ist, alter Berg, wegen der Weisse seines Gipffels, beygelegt. D. Calmet, dessen dieser Artickel ist, den er dem P. Eugenio Rogerio in seiner Terra Sancta, oder der Beschreibung des Gelobten Landes abgeborget, bemercket nicht, daß weder Josephus, noch Hieronymus, etwas von diesem Berge gewust haben. Zum wenigsten spricht dieser gelehrte Geistliche, reden sie davon nicht unter dem Nahmen *Amana*. Ein mehrers siehe *Amanus*. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 20.

AMAN, ein Königreich in Asien, auf der Insul Sumatra, gegen der Mitte derselben. Man findet in der ersten Reise der Holländer nach Ost-Indien (a), daß ihre Einwohner dazumahl Heyden und Menschen-Fresser gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Voiages de la Compagnie* T. I. p. 275.

AMAN, ein See-Hafen in Africa, im Königreiche Marocco, auf der Küste des Atlantischen Meeres, zwischen dem Vorgebürge Ger, und Cantin. Man muthmasset, daß es des Ptolomæi *Missocaras* sey. *Martin.* Dict.

AMAN, eine Stadt gegen Mesopotamien, nach dem Cedreno, und Curopalate, die Ortelius anführet. Wir zweifeln, daß sie von der Stadt gleiches Nahmens in Syrien unterschieden sey, welche Hübner (a) an den Fluß Orontes, zwischen Damasco und Antiochien setzet. *Martin.* Dict.

(a) Zeit. Lex.

AMAN, eine Stadt in Syrien, siehe *Ama*, und *Amapea.*

AMAN, also schreibet D. Calmet (a) den Nahmen der Stadt *Amam.* Der letztere Buchstabe ist ein *M*, nach dem Hebräischen und nach der Vulgata. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de la Bible.

AMANA, ein Fluß in Asien, siehe *Abana*, im I. Bande p. 25.

AMANA, ist der Lateinische Nahme von Omen, einem Flusse in Deutschland. *Martin.* Dict.

AMANA, ein Berg, davon im Hohenliede Salomonis (a) geredet wird. Einige glauben (b), es sey der Berg Amanus in Cilicien. Der heilige Hieronymus (c) und die Rabbinen (d) erstrecken das Land Israel bis zu diesem Berge auf der Seite gegen Norden; und zu der Zeit Salomons reichte auch die Herrschafft der Hebräer bis dahin. Siehe *Aman*, und *Amanus*. *Martin.* Dict.

(a) c. IV. v. 8. (b) D. *Calmet* Dict. de la Bibl. (c) Epist. ad *Dardanum*, & ad *Ezech.* c. VII. & XX. (d) in Gemar. Hierosolym. Schevush.

AMANA, Herr Baudrand (a) nennt also die Insul, die auf den Charten des Herrn de l'Isle *Aumane* heißt, und die im Nord-Meere liegt, gegen Mitternacht der Insul S. Domingo, gegen Abend des viereckichten Schnupff-Tuches, (*Mouchoir quarré*) und gegen Morgen der Caicos. Baudrand thut hinzu, daß es eine von den Lucayischen Insuln, und am meisten gegen Morgen, gelegen, daß sie sehr bergicht, und auf allen Seiten mit Felsen umgeben sey, welches die Landung sehr schwer mache; und daß sie noch mit ihren alten Inwohnern besetzt sey. Sie gehöret denen Engelländern. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

AMANA, eine Gegend im Mitternächtigen America (a), in Florida, im Lande Apalache, gegen den Ursprung des Flusses Apalache, an dem Fusse des Gebürges. Die Engelländer, welche die Festung Carolina gegen Morgen dieser Landschafft besitzen, haben ihre Colonien noch nicht dahin ausbreiten können. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

AMANA, eine alte Stadt in Asien, in Medien (a), am Caspischen Meere, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

AMANA BURGUM, eine Abtey und Stadt in Deutschland, siehe Omenburg.

AMANAGUZ, ein Volck in Süd-America, siehe *Aguas*, im I. Bande p. 372. u. ff.

AMANCE, ein kleiner Fluß Franckreichs, in Champagne. Coulon (a) sagt, er habe seinen Nahmen, und sein Wasser von eben dem Orte, das heißt (b), vom Dorffe *Amance*, gegen Mittag, daher er seinen Ursprung hat; und, indem er gegen Mitternacht laufft, so fällt er oberhalb und gegen Morgen des Dorffes Blincour, in die Aube. *Martin.* Dict.

(a) Rivieres de France Part. I. p 65. (b) *de l'Isle* Atlas.

AMANCE, ist ein Königliches Lust-Schloß in dem Hertzogthum Lothringen, nicht weit von der Mosel entlegen. Kauffm. *Lex. Suppl.*

AMANCE (a), eine kleine Frantzösische Stadt in der Franche-Comté, im Gebiete Amont oder Gray. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 404.

ALMANCE, auf Lateinisch *Almentia*, *Almantia*, und *Amantia*, ein Frantzösischer Flecken in Lothringen, am Bache gleiches Nahmens, und zwey Meilen von Nancy gegen Morgen, und gegen die Seille. In einer Acte Ferdinandi des II. vom Jahr 1265. wird er *Esmantia* genennet. Dieser Ort wurde im Jahr 1674. von dem Könige in Franckreich, als er die gantze Franche-Comté überzog, auch mit eingenommen. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

AMAN-

AMANDA, eine Landschaft in Indien. Sie begrief unterschiedene Völcker am Fusse der Berge, wo der Indus seine unterschiedene Qvellen hat. Diese Völcker werden von Plinio (a) *Samarabriæ*, *Sambruceni*, *Bisambriti*, *Ossii*, *Antixenii*, und *Taxillæ* genennet; welche letztere eine berühmte Stadt dieses Nahmens inne hatten. Der allgemeine Nahme des Landes war *Amanda*. Herr Corneille setzt dahin eine Hauptstadt, die, nach dem Zeugnisse des Plinii, *Amandra* heisse; Plinius aber schreibt davon nichts. Er führt auch das 10. Capitel an, wo aber weder der Stadt, noch des Landes *Amandra*, oder *Amanda*, die geringste Meldung geschiehet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 20.

AMANDOLA (l'), ein kleiner Ort in Italien, im Kirchen-Saat. *Martin.* Dict.

AMANDOPOLIS, eine kleine Stadt, und berühmte Abtey, im Frantzösischen Flandern, siehe *St. Amant*, unter dem Worte *Sanct.*

AMANDRA, eine Stadt in Mohrenland, in dem Gebiete des Königes Cephei, nach dem Zeugniß Suidæ (a), welcher saget, daß Perseus dieselbe erbaut, und aus dem Dorffe, das sie zuvor war, eine Stadt gemacht habe. Er thut hinzu, diese Stadt wäre nach der Zeit *Iconium* genennet worden, weil er da eine Säule auffrichten lassen, auf welcher die Gorgona gestanden. *Martin.* Dict.

(a) In voce *Médouça*.

AMANDRUS, ist der alte Nahme eines Feldes, von welchem Suidas sagt, daß es nach der Zeit *Parium* sey genennet worden, wegen des Paridis, den man auch *Alexander* geheissen. Siehe *Parium*. *Martin.* Dict.

AMANGUCHI, oder
AMANGUCI, Lat.

AMANGUCIUM, eine Stadt in Japan (a). In der Kirchen-Historie von Japan wird sie *Amanguchi*, die Hauptstadt im Königreich Nangato, und eine der reichsten Städte in Japan genennet. In eben diesem Buche wird erzehlet, daß der Uberfluß daselbst die Laster gemehret, und daß sie voller ungeheuren Sünden und im höchsten Grad verderbt gewesen, als Franciscus Xaverius dahin gekommen, und daß sie mehr als 100. Meilen von Firando entfernet sey. Auf der Charte des Herrn Relands ist sie nicht angemerckt. In der Reise des Olivier de Noort (b) wird sie *Amaganſaqui* genannt. Man liesetin derselben, daß sie schön, und 5. Meilen vom Meer Sacai gegen über entlegen sey. Der Herr de l' Isle schreibet *Yamanguchi*; die Lateinische Uebersetzung der Briefe des Heil. Francisci Xaverii nennet diese Stadt *Amangucium*. *Martin.* Dict.

(a) *Hist. de l' Eglise du Japon* Tom. I. p. 87. (b) Voyages de la Comp. Tom. II. p. 86.

AMANICÆ PILÆ, und
AMANIDES, ein Ort in Klein-Asien, bey dem Berge *Amanus*, siehe dieses letztere Wort.

AMANO, ein Königreich in Africa, an den Abissinischen Gräntzen, welches vor diesem zu Abissinien gehöret. Hübn. Geogr. II. Th.

AMANOIDES, ein Vorgebürge in Cilicien, zwischen denen Flüssen Pyramus und Cydnus, nach dem Pomponio Mela (a), wie Hermolaus Barbarus, einer von den Auslegern desselben las, gleich als ob dieses Vorgebürge mit dem Berge *Amanus* einige Gleichheit gehabt hätte; so, daß man diese Aehnlichkeit durch diesen Nahmen ausdrucken wollen. Seine Muthmassung ist von Olivario gut geheissen worden, zuvor las man *Aminodes*. Vossius will, man solle *Ammodes* lesen. Er behauptet, es könne kein Berg seyn, so dem Berge *Amanus* ähnlich sey, weil es der Berg *Amanus* selbst wäre. Siehe *Amanus*, und *Ammodes*. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 13.

AMANTEA, oder *Amanthea*, im Lateinischen *Amantia*, und *Adamantia*, oder *Adamantium*, eine kleine Stadt im Königreiche Neapolis (a), in diesseitigen Calabrien, an der Küste von Neapolis, nahe bey Ajello und dem Meerbusen St. Eufemia, und dem Einflusse des kleinen Flusses Oliva, 12. Meilen von Martorano gegen Süd-West, und eben so weit von Cosenza gegen Nord-West. Sie gehöret dem Fürsten Bisignano, der allda ein Schloß hat. In den Neapolitanischen Kriegen, so vom Könige Carolo VIII. und Ludovico XII. geführet worden, hat sie dem Arragonischen Hause, an ihrer Treue nichts ermangeln lassen. Der Herr Corneille (b) und Davity setzen dahin ein Weyh-Bischoffthum von Reggio, das sich aber in denen Notitiis Episcopalibus nicht findet. Diese Stadt ist alt. Ortelius (c) findet, daß schon Cedrenus, und Curopalates derselben gedacht haben. Diese Stadt führt auch einigen Handel, und wächst sonderlich viel Zucker in dieser Gegend. Der P. Ferrari (d) spricht, sie liege Tropea gegen über, und stehe mit dieser unter einem Bischoffe, der den Ertzbischoff in Reggio vor seinen Metropolitan, und Ober-Herrn erkenne. Er sagt aber nicht, daß es eine Bischöffliche Stadt sey. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Dict. (c) Thesaur. (d) Lex.

AMANTENI, ein altes Volck in Nieder-Pannonien, nach dem Ptolomæo (a). Plinius (b) nennt sie *Amantes*; Stephanus der Geographus, scheinet zu sagen, daß man sie auch *Abantes* geheissen. Allein man kan versichern, daß dieses ein Fehler seiner Abschreiber sey. Sextus Rufus weiset uns, wo sie gewohnet, wenn er spricht, daß die *Amantini* zwischen der Sau und der Drave ihren Sitz gehabt. Plinius (c) selbst thut der *Civitatis Amantinorum* Meldung, welches man nicht von einer Stadt, sondern von einer Landschafft verstehen muß, und der *Amantinorum*, die er in Macedonien setzet. Julius Cæsar (d) nennet *Oricum*, *Bullis*, und *Amantia* alle solche Oerter, so in Illyrien gewesen. Plinius führet die Colonien *Bullis*, und *Dium*, als Nachbarn der *Orestarum* und *Amantinorum* an. Man muß aber des Plinii *Amantes*, und *Amantinos* nicht mit andern *Amantibus* vermengen, sondern sie vielmehr wohl von einander unterscheiden. Die *Amantes*, welche er in Pannonien setzet, sind des Ptolomæi seine *Amanteni*; die *Amantini* aber, oder die *Amantes*, sammt den *Bulionibus* eben dieses Plinii, sind die Inwohner von *Amantia*, einer Stadt an der Gräntze Epiri, und Illyriens. Siehe *Amantia*. Das sind diese letzten, welche Scylax (e) *Amanticos* nennet, und welchen er die Stadt *Oricum* zueignet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 16. (b) Lib. III. c. 23. et 24. (c) Lib. III. c. 40. (d) de Bell. Civ. (e) pag. 16.

AMANTES, ein altes Volck in Africa, nach dem Solino (a). Der Herr Corneille setzt ein *H* darzu, ohne einige Ursache. Dieses Volck ist eben das, was des Plinii seine *Hammanientes* sind. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) c. 31. Edit. *Detriana*; 28. Edit. *Salmas.*

AMANTES, ein altes Volck in Nieder-Pannonien, siehe *Amanteni*.

AMANTHEA, eine kleine Stadt im Königreiche Neapolis in diesseitigen Calabrien, siehe *Amantea*.

AMANTIA, war vor Zeiten eine Griechische Stadt, in der heutigen Provintz Albanien. Sie lag am Ufer des Adriatischen Meeres, wo der Fluß Celydnus in dasselbige fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

AMANTIA, eine See-Stadt in dem Theile Illyriens, welches Ptolomæus (a) *Orestis*, und das man nachmahls das neue Epirus genennet. Zu den Zeiten Plinii und Ptolomæi ward dieser Ort vor einen Theil Macedoniens im weitläufftigen Verstande genommen, gehalten. Seine Inwohner, die Plinius (b) *Amantes* und *Amantinos* heißt, waren ein freyes Volck, ob schon den Römern unterworffen. Das will so viel sagen, daß die Römer ihnen die Freyheit gelassen, sich selbst durch ihre eigene Gesetze, und selbst erwählte Obrig-

keit zu regieren. Diese Stadt, welche Ferrarius *Porto Ragusèo* nennet, war eine Bischöffliche Stadt, und ihr Bischoff unterschrieb dem Concilio zu Sarden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 13. (b) Lib. III. c. 23. L. IV. c. 10.

AMANTIA, eine Stadt in Nieder-Pannonien. Es ist wahr, daß Ptolomæus von keiner Stadt weiß, die also heisse; er nennet aber ein Volck die *Amantenos;* und Plinius, der auch in Pannonien die *Amantes* setzt, setzt keine Stadt dahin, so *Amantea* heisse. Wir haben auch in dem Artickel *Amanteni* angemerckt, daß *Amantinorum Civitas* eben dieses Autoris, nicht die Stadt, sondern das Volck, oder die Gemeinde der *Amantinorum* bedeute. Gleichwohl macht der P. Ferrari nicht nur eine Stadt, sondern so gar eine Bischöffliche Stadt daraus, die unter den Ertzbischoff in Colocza gehöre. Er setzt sie bey nahe auf den halben Weg zwischen Stuhlweissenburg, und Belgrad, sechzehen Ungarische Meilen oberhalb Colocza. Er thut hinzu, sie habe hernach ihren Nahmen geändert, und sey *Quinque Ecclesiæ*, auf deutsch Fünff-Kirchen, genennet worden, welche jedoch andre vor *Almaz*, und noch andre vor *Mohatz* halten. Die Notitiæ Episcopales wissen von keinem andern Bischoffthum *Amantia*, als von dem Bischoffthum dieses Nahmens in Neu-Epiro. Diese Anmerckung kan so wohl vor den gegenwärtigen, als den Artickel *Amantea*, oder *Amantia*, in Neapolis, von dem im vorhergehenden gehandelt worden, dienlich seyn. *Martin.* Dict.

(a) Lex.

AMANTIA, eine kleine Stadt im Königreiche Neapolis, in disseitigen Calabrien, siehe *Amantea.*

AMANTIA, ein Frantzösischer Flecken in Lothringen, siehe *Amance.*

AMANTINI, ein altes Volck in Nieder-Pannonien, siehe *Amanteni.*

AMANTRICÆ, oder
AMANTRICIUM, eine Italiänische Stadt in Abbruzzo, im Königreiche Neapolis, siehe *Amatrica.*

AMANUM PORTUS, oder *Amanus Portus*, ein Ort in Spanien, an der See gelegen. Plinius spricht, man habe ihm zu seiner Zeit *Flaviobriga* genannt. Man glaubt, daß es das heutige *Vernico* sey. Einige haben wollen sagen, es sey *Bilbao*, andere *Fontarabia*, und noch andere *Portugalette.* Die erste Erklärung hat den meisten Beyfall gefunden. *Martin.* Dict.

AMANUS, oder *Aman, Allocan, Scanderona*, und *Neros*, Lat. *Amanus Mons*, ein hoher Berg in Klein-Asien. Es ist ein Arm vom Berge *Taurus.* Er erstreckt sich vom Mittelländischen Meere bey der alten Stadt Issus bis zum Euphrat, und so gar bis Melitene (a), einer Stadt in Cappadocien, an eben diesem Flusse oberhalb seiner Vereinigung mit dem Melas. Lucanus (b) nennt die Völcker, die auf dem Berge *Aman* wohnten, Cappadocier:

Venere feroces
Cappadoces, duri populus nunc Cultor Amani.

Auf der andern Seite erstreckt er sich gegen Syrien, welches er vor Zeiten von Cilicien absonderte. Der Herr Corneille, samt einigen andern Geographis, und Scribenten, spricht, man sehe daselbst, nahe bey der Küste zwischen der Stadt Ajazzo und Alexandretta, die beschriene Meer-Enge, so vor Alters nach dem Berge *Amanicæ Portæ, Portæ Syriæ*, und *Portæ Ciliciæ* genennet worden, bey welcher Alexander einen berühmten Sieg wider den Persischen König Darium erhalten. Man könte aber nicht leicht etwas sagen, welches unrichtiger wäre, als dieses ist. Im Frantzösischen redet er von einer Meer-Enge, und im Lateinischen nennet er derselben zwey. Dieser Ort, ohne dessen Erkenntniß man von einer so wichtigen und beschrienen Schlacht der alten Zeiten nichts begreiffen und beurtheilen kan, verdiente wohl, ein wenig besser untersucht zu werden. Zum ersten ist hier zu mercken, daß die Alten *Portas*, oder *Pylas Syriæ* einen Ort genennet, der von denen *Portis* und *Pylis Ciliciæ* unterschieden gewesen. Dieser Unterscheid wird besser aus denjenigen Oertern der Alten zu ersehen seyn, die von dem Marsche des Darii und Alexandri vor der Schlacht geredet haben. Das, was die Alten *Pylas Amanicas*, oder *Portas Amanicas*, auf Frantzösisch *le Pas*, oder *le Col d' Aman*, nannten, fieng bey *Ega*, dem Meer-Hafen, an. Strabo schreibt: Nach Mallus, kommt man auf Egæ, eine Stadt, mit einer Rhede, oder Hafen; hernach zu denen *Portis* oder *Pylis Amanicis*, (Ἀμανίδες πύλαι) mit einem Hafen. Es war demnach ein an der See gelegener Ort. Und gleichwie er (Strabo) der Küste von Cilicien biß in Syrien folget; so ist es etwas seltsames, daß er die *Portas Amanicas* über den Pinarum, und Issum hinaus setzen will. Last uns nun die Geschichtschreiber hören. Quintus Curtius, da er von den Bergen redet, so die Gräntze Ciliciens sind, spricht, daß daselbst drey Wege wären (c). Am Rücken der Berge, sagt er, in den Oertern, die am meisten vom Meere ab, und ins Land hinein gehen, sind drey sehr enge Eingänge, wohin schwer zu kommen, durch deren einen man gehen muß, wenn man in Cilicien kommen will. Er redet hier von dem ersten Durchgange des Alexandri, der aus Cappadocien in Cilicien gieng; welches er durch die weit entlegensten Oerter verstehet; und das, was er hinzuthut, wenn er spricht: unten, wenn man auf das Meer zugehet, giebt zu erkennen, daß dieser erste Durchgang nicht von dem Orte verstanden werden kan, wodurch Alexander in Cilicien gekommen, noch auch von dem, durch welchen er gegen Issum gelanget, mit dem Herrn de Vaugelas zu reden. Arrianus (d) sagt: Darius, nachdem er den Berg überstiegen, der bey den *Pylis Amanicis* ist, setzte seinen Weg fort nach Issum, und ließ auf eine thörichte Weise Alexandrum hinter sich. Dieses Wort bey bedeutet, daß er über den Berg gegangen, und nicht durch den engen Paß, der Zweifels ohne kein zulänglicher Durchgang vor eine so zahlreiche Armée, als die seinige war, gewesen. Calisthenes (e) aber, der in Persen diesen Feldzug verrichtete, spricht: Alexander war schon über den Paß gegangen, den man *Pylas Ciliciæ* nennet. Darius gieng mit seinen Trouppen in Cilicien durch die *Pylas Amanides.* Quintus Curtius spricht auch (f): Es begab sich, daß in eben der Nacht Alexander bey dem engen Wege ankam, der an Syrien gräntzt, und Darius bey dem andern engen Passe, den man *Pylas Amanicas* nennet. Plutarchus spricht (g): Darius hub sein Lager auf, und gieng gerades Weges in Cilicien, und zu eben der Zeit gieng Alexander auf Syrien zu, ihm entgegen; bey finstrer Nacht aber verfehlten sie einander, und kehrte ein jeder wieder um auf seinen Weg. Daraus kan man schliessen, daß sie auf einander würden gestossen seyn, wenn sie durch eben den engen Paß gegangen wären, und daß derselben zum wenigsten zwey müssen gewesen seyn, nehmlich die *Pylæ Amanicæ*, die ein wenig höher, und weiter vom Meere waren, durch welche Darius in Cilicien eindrang, und die *Pilæ Ciliciæ*, oder *Syriæ*, mehr gegen das Meer zu, durch welche Alexander in Syrien gelangte. Es erhellet auch aus allen Umständen der Geschichtschreiber, daß diese zwey enge Pässe nicht weit von einander entlegen haben seyn können. Denn sonst wäre es ungereimt zu sagen, daß die Dunckelheit der Nacht Ursache gewesen, daß diese beyden feindlichen Könige einander verfehlet hätten. Cicero (h), der in diesen Gegenden commandiret, und der gerne ausführlich alle Stücke seiner Kriegs-Verrichtungen an seine Freunde berichtete, schreibt an Atticum, daß er zu Tarsus angelanget, und von dar seinen Zug gegen den Berg Aman, der Syrien von Cilicien unterscheidet, genommen habe. Wir haben, spricht er, in etlichen Tagen das Lager bey Issus eingenommen, welches Alexander bezog, als er mit Dario Krieg führte; und, nach dem wir

wir uns daselbst fünf Tage auffgehalten, und auf dem Berge Aman fouragiret hatten, so haben wir uns wieder zurücke gezogen. Er nennet anderswo die Inwohner dieses Berges *Amanienses*. Hier aber beschreibet er die Oerter auf dem Berge Aman also: Als wir uns bey Epiphanea (i) den 4. October gegen Abend gelagert, so ließ ich die Armée bey währender Nacht marchiren, so, daß ich den fünften frühe bey Anbruch des Tages schon im Begrif war, auf den Berg Aman zu steigen; und, nach dem ich die Truppen getheilet, so überfiel ich die Feinde, die entweder getödtet, oder zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden, indem sie sahen, daß sie abgeschnitten waren. Wir haben *Erana* eingenommen, daß mehr einer Stadt, als einem Dorffe, ähnlich schien, und welches der Haupt-Ort dieses Berges war. Wir haben auch *Sepyra*, und *Commorin* bekommen, ungeachtet des Widerstandes der Feinde, indem Pomtinus alsdenn diesem Theil des Berges vom Anbruch des Tages an bis um 10. Uhr besetzte, und haben wir eine grosse Zahl der Feinde erleget, sechs befestigte Oerter demselben abgenommen, und viel Plätze in Brand gesteckt. Man siehet auch daselbst, daß er hernach (k) *Pindenissum*, einen Ort der Eleutherocilicier, belagert, und diese Belagerung, weil der Ort feste war, 57. Tage gewähret. Obgleich diese Stadt in der Nähe des Berges *Aman* war; so lag sie doch nicht auf dem Berge selbst, und gehörte auch nicht dahin, denn sonst wäre sie die Hauptstadt, und der vornehmste Ort gewesen, welche Ehre sie wohl nicht dem Dorffe *Erana* würde abgetreten haben. Aus den Stellen der Alten, die wir angezogen, ist klar, daß zum wenigsten zwey Wege auf den Berg Aman müssen gegangen seyn (l). Quintus Curtius macht derselben drey, weit vom Meere, und gegen Cappadocien. Man hat nicht zu zweiffeln, daß nicht einer aus derselben derjenige müsse gewesen seyn, durch den Alexander aus Cappadocien in Cilicien gekommen. Auch so gar die drey Wege würden keine Schwierigkeit machen, wenn man nur davon in einem andern Autore einiges Zeugniß anträffe. Curtius allein redet davon; und zu allem Unglück ist er in Geographischen Dingen nicht viel werth, ob er sich gleich mit seinen Beschreibungen, die er öffters macht, sehr viel weiß. Gleichwie nun die *Pylæ Syriæ*, oder *Ciliciæ*, oder die engen Pässe nach Syrien und Cilicien, das heißt, diejenigen, so dem Meere am nächsten, heutiges Tages der Weg sind, welchen man zu nehmen pflegt, wenn man von Adana nach Scandarona, oder Alexandrette, gehet; also nennen auch einige den *Aman*, die Berge *Scandarona*, und andere die Berge *Neros*, wegen der Menge der Wasser, der Quellen und Brunnen, die davon herkommen. Die Europäer heissen ihn *Monte negro*, Paul Lucas den Berg *Layasse*. Wenn dieser Nahme anjetzo der Nahme dieses Berges ist; so kommt er von *Ajazzo* her, welches der heutige Nahme der Stadt *Issus* ist, und den sie dem benachbarten Meer-Busen mittheilet. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* Lib. XI. c. 1. (b) Pharf. Lib. III. v. 243. et 244. (c) Lib. III. c. 4. (d) Lib. II. (e) *Polyb.* Fragm. Lib. XII. c. 8. p. 921. (f) Lib. III. c. 8. (g) In Alexandr. (h) Lib. V. Epist. 20. (i) Lib. XV. Epist. 4. ad Calon. (k) Lib. II. Epist. 10. (l) l. c.

AMANUS PORTUS, ein Ort in Spanien, siehe *Amanum Portus*.

AMAN-ZIRIFDIN (a), Lat.

AMANZIRIFDINUM, eine Stadt im glücklichen Arabien, mitten im Lande, im Königreich Oman, welches man zuweilen auch das Königreich *Aman-Zirifdin* wegen dieser Stadt nennet, die zweymahl hundert tausend Schritte von Fartach, und vom Arabischen Meere, gegen Mitternacht zu lieget. *Martin.* Dict. Ubsens Geog. Lex.

(a) *Baudrand*, Edit. 1705.

AMAO, eine Stadt in Judæa, welche der Syrische Hauptman Bachides zu einer starcken Festung wider die Juden machen ließ. I. *Macc.* IX. 50.

AMAPAIA (a), eine Landschaft im mittäglichen America, in Neu-Andalusien, nahe bey dem Flusse Orinoke, oder Orenoque. Es ist aber vielmehr eine Insul, welche gegen Süd-Osten mit diesem Flusse, gegen Süd-West und gegen Nord-West aber mit zwey unterschiedenen Armen gräntzet, welche die Flüsse Meta, Pata, Cassanar, und Guiara machen, um sich mit dem Orinoke, oberhalb und unterhalb dieser Insul, zu vereinigen. Und, was noch mehr ist; so liegt diese Insul nicht in Neu-Andalusien, sondern in dem eigentlichen Guiana. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMAPALLA, ein Meer-Busen oder Arm vom Süd-Meere, in Nord-America, an der Küste von Neu-Spanien, allwo er sich acht bis zehen Meilen in das Land hinein erstrecket (a). Er hat bey seinem Eingange auf der Seite gegen Mittag die Spitze Casivina, und den Berg S. Michel auf der Nord-Westlichen Seite. Diese zwey Oerter sind alle sehr merckwürdig. Die Spitze Casivina liegt unterm 12. Grad und 40. Minuten der mitternächtigen Breite. Es ist eine hohe und runde Spitze, die denen, so auf dem Meere sind, wie eine Insul aussiehet, weil das Land da sehr niedrig ist. Der Berg St. Michel ist ein sehr hoher Berg, der gleichwohl aber nicht schwer zu besteigen ist. Das Land, so am Fusse dieses Berges auf der Süd-Oestlichen Seite liegt, ist niedrig, und eben, zum wenigsten eine Meile lang. Und bey diesem niedrigen Lande ist es eben, wo der Meer-Busen *Amapalla* sich anfänget. Zwischen diesem niedrigen Lande, und der Spitze Casivina sind zwey hohe und sehr ansehnliche Insuln. Die Mittägliche heist *Mangera*, und die andere *Amapalla*. Sie liegen zwey Meilen von einander. Siehe *Mangera*, und den folgenden Artickel. In dieser Baye, oder Meer-Busen sind viel andere Insuln; es ist aber keine davon bewohnet, als nur diese beyde. Es ist darnach noch eine andere, die ziemlich gross ist, und einem Jungfrauen-Kloster zugehöret, allwo Ochsen und Kühe anzutreffen waren. Es wohnten daselbst 3. oder 4. Indianer, welche das Vieh besorgen muten. Diese Insuln sind alle niedrig, *Amapalla* und *Mangera* ausgenommen. Um in diesen Meer-Busen zu kommen, sind 2. Canäle, deren einer in die Spitze Casivina und Mangera, der andere in Mangera und Amapalla gehet; dieser aber hier ist der beste. Die Rhede ist Amapalla gegen Morgen, einem Stücke vom niedrigen Lande gegen über. Denn es ist in der gantzen Insul nichts niedriges, als dieses. Ein wenig weiter hin, nahe beym Lande, gegen Nord-Ost der Insul Amapalla, können die Schiffe anckern. Das ist der Ort, den die Spanier am meisten besuchen, und den sie den Hafen *Martin Lopez* nennen. Dieser Meer-Busen, oder See, erstrecket sich einige Meilen über alle diese Insuln hinaus; es ist aber daselbst so wenig Wasser, daß die Schiffe nicht hin können. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages Tom. I. c. 5.

AMAPALLA, die Insul, Frantz. *l' Isle d' Amapalla* (a) ist grösser, als die Insul Mangera; aber der Boden ist schier einerley. Es sind auf derselben zwey Städte, eine ohngefehr zwey Meilen gegen Mitternacht, und die andre eben so weit gegen Morgen. Diese letztere ist nicht über eine Meile vom Meere entlegen. Sie ist auf einer Ebene, auf der Spitze eines Berges, gebauet. Der Weg dahin zu kommen, ist so jähstützig, und dermassen mit Felßen besetzt, daß wenig Leute mit blossen Steinen fähig seyn würden, gantze Regimenter abzuhalten. Mitten in der Stadt ist eine sehr schöne Kirche. Die andere Stadt ist zwar nicht so groß; dem ungeachtet hat sie doch ebenfalls eine Kirche, die gar annehmlich ist. Der Capitain Dampier spricht, er habe in allen Städten Indiens, so unter der Herrschafft der Spanier stehen, gleichwie auch in den andern Oertern, als an dem kleinen Meer-Busen Campêche, und in andern Gegenden mehr, etwas sonderliches angemerckt; nehmlich, daß die Bilder der Jungfrauen Mariä, und

anderer Heiligen, womit ihre Kirchen gezieret sind, auf Indianisch gemahlt, und zum Theil auch auf Indianisch gekleidet wären; und daß hingegen in den Städten, wo die Spanier den größten Theil ausmachten, diese Bilder, so wohl auf Spanisch gemahlt, als angezogen wären. Die Häuser sind daselbst schlecht beschaffen; die Indianer aber haben in zweyen Plätzen einen ziemlich weiten Bezirck von türckischen Korne, der aber weit von der Stadt entfernet ist. Sie haben nur wenig Wegerich, hingegen viel grosse wilde Pflaumen-Bäume um ihre Häuser, die so groß, wie bey uns die allergrößten, sind. Die Blätter sind dunckelgrün, und eben so breit wie die unsrigen; sie haben aber die Gestalt, wie die Blätter der weissen Berg-Disteln; das Holtz dieser Bäume ist sehr gebrechlich, die Frucht länglicht rund, und so dicke, und starck, wie kleine wilde Pflaumen. Anfangs ist diese Frucht sehr grün; so bald sie aber reif wird, wird sie auf der einen Seite gelbe, und auf der andern roth. Ihr Kern ist starck und groß, hat aber wenig Fleisch. Diese Frucht ist sehr annehmlich, doch erinnere ich mich nicht, spricht der angeführte Autor, daß ich jemahls eine davon gesehen, so reiff sie auch gewesen, daß nicht ein, oder zwey Würmer drauf gesessen. So erinnere ich mich auch nicht, fährt er fort, daß ich in den Sud-Meere dergleichen Frucht sollte gesehen haben, ohne in diesem Orte allein. In der Baye Campêche trifft man eine ungeheure Menge von diesen wilden Pflaum-Bäumen an, und man pflantzet sie in Jamaica, um die Felder damit zu verschliessen. Die Indianer haben auch einiges Feder-Vieh. Es sind keine Spanier unter ihnen, als nur ein Pater oder Priester, der die drey Städte bedienet, nehmlich die zwey *Amapalla*, und die Stadt *Mangera*. Sie stehen unter dem Gouverneur der Stadt St. Michel, die unten an dem Berge dieses Nahmens liegt, und bezahlen ihm den Tribut in türckischem Korne, weil sie höchst arm, und doch gar vergnügt sind. Sie haben nichts, das sie zu Gelde machen könnten, als ihr türckisch Korn, das sie pflantzen, und ihr Geflügel; auch hebt der Pater oder der Mönch davon den Zehenden. Er weiß aufs genaueste, wie viel ein jeder davon hat; und sie hätten nicht das Hertze, ein einiges davon zu schlachten, ohne seine Erlaubniß, wenn sie auch kranck wären. Dieser Münch ist der eintzige Weisse, so auf dieser Insul zu finden. Er redet Indianisch, wie alle Mönche thun müssen, so unter ihnen wohnen. Dieses grosse und weite Land in America wird von Indianern aus unterschiedenen Völckern bewohnet, die auch ihre besondere Sprachen reden. Dahero kommt es, daß die Mönche, so bey einigen von diesen Völckern wohnen wollen, die Sprache derjenigen lernen müssen, die sie sich zu unterrichten vorgesetzet. Obgleich die Indianer, von welchen wir bisher geredet, arm sind; so findet man doch auch in vielen andern Oertern einige, die grosse Reichthümer besitzen; welche aber die Spanier, gegen allerhand Kleinigkeiten an sich zu bringen, listig, und geschickt genug sind. Die Münche haben ein ansehnliches Einkommen in diesen Gegenden, als am kleinen Meer-Busen Campêche, allwo die Indianer viel Cacao, und auch anderwärts, wo man Bäume zu guter und auch wilder Cochenille oder Pimpinellen pflantzet, oder auch in den Orten, wo man schlechten Wein zeuget, und viel Gold häuffet. In allen diesen Oertern sammlen die Mönche grosse Schätze. Unter allen Indianern dieser Insuln war nur ein eintziger der Spanisch reden konnte; er schrieb auch Spanisch, weil er darzu auferzogen worden, Register- und Rechnungs-Bücher zu halten; auch war er beyder Insuln ihr Secretarius. Es war auch ein Casica daselbst, welches ein Richter von einem niedrigen Range ist, so die Indianer unter sich haben; er konte aber weder Spanisch lesen, noch reden. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyage Tom. I. c. 5.

AMAR, ein starckes Castell und kleine Stadt in Sicilien, im Val di Mazara, zwischen Trapano und Palermo, an einem Meer-Busen. Vollst. Geogr. *Lex.*

AMARA, Lat. *Pilæ Aethiopicæ*, ein sehr hohes, und übel zu steigendes Gebürge, worauf eine grosse schöne Ebene, darinnen die Hauptstadt des Königreichs *Amara*, oder *Amhar* in Africa, liegt. *Univ. Lex.* I. Theil.

AMARA, ein Königreich in Mohrenland, siehe *Amhar.*

AMARA, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a), nicht weit von der Hauptstadt Mera. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) Lib. VI. c. 7.

AMARAJAPUR (a), eine sonst berühmte, aber anjetzo zerstörte Stadt, in der Insul Ceilan; von welcher die Chronicken der Chingulais, eines Volckes, von dem diese Insul bewohnt wird, gar vortheilhaffte Meldung thun. Man giebt vor, daß neunzig Könige daselbst sich aufgehalten, und daß sie davon ihren Nahmen bekommen. Gleichwie uns keine andre ansehnliche Wercke bekannt sind ausser denen, welche die Römer uns hinterlassen; so sagt man, daß Tempel, und Palläste, davon man noch grosse Uberbleibsel siehet, nach der Art und Weise dieser Beherrscher der Welt gemacht wären, und nach den Zeiten des Kaysers Claudii gebauet worden. Man könnte auch eben so leicht sagen, daß diese Wercke Alexandri, des Grossen, wären, oder, vielleicht noch mit mehrerm Rechte, eines ältern Fürstens, den wir nicht kennen. Diese Stadt liegt im Gebiete von Mangal-corla. Es war daselbst ein Pallast, der mit sechzehen hundert Säulen von sehr feinem Marmel, und von einer wundervollen Arbeit, gezieret war; ein prächtiger Tempel, der drey hundert und sechs und sechzig Pagoden hatte, davon vier und zwantzig von ungewöhnlicher Grösse, und von sehr schönen, und raren Steinen waren. Diese drey hundert und sechs und sechzig Pagoden gleichten den 366. Tagen des Jahres; welches eine Anzeigung ist, daß die, so ihn gebauet haben, Sonnen-Jahre, bey nahe wie wir, müssen gehabt haben. Um diesen Tempel waren Teiche, die durch sehr schön gebaute Wasser-Röhren das Wasser empfiengen, die man bald vertrocknen, bald wieder mit Wasser füllen ließ, nach dem man etwan derselben benöthiget war. Herr Corneille mercket an, daß diese Stadt viel Aehnlichkeit mit der Stadt *Anurodgburro* habe, davon Robert Knox in seiner Nachricht von Ceilan redet (b), allwo er sagt, daß neunzig Könige daselbst regieret, und daß sie alle daselbst ihren Göttern Pagoden aufgerichtet. Darnach ist auch zu mercken, daß diese Stadt auch *Vaug* genennet wird; daß sie in Wäldern liegt, in welchen der Fluß, der nach *Aripo* fließt, seinen Ursprung nimmt; und daß sie gegen Norden eine Ebene hat, welche die Ebene von *Anurodgburro* auf der Charte des Herrn de l' Isle heißt. Knox spricht (c), das Land sey gantz wüste, und daß man bey dieser Stadt *Anurodgburro* eine Wache habe, weil es von dieser Seite eine Gräntz-Stadt sey; ferner, daß sie mehr als dreyßig Meilen von Conde, auf der Seite gegen Norden, entfernet sey; und endlich, daß in diesen mitternächtigen Theilen keine Berge anzutreffen wären. *Martin.* Dict.

(a) *le Grand* Hist. de Ceylan p. 94. (b) Relation de Ceylan Part. I. p. 15. (c) L. c.

AMARANTA, oder

AMARANTE (a), eine Stadt in Portugall, in der Landschaft Entre Duero y Minho, am Flusse Tamaga, der sie in zwey Theile theilt, und an den Gräntzen der Landschaft Tra-los-Montes; drey Meilen vom Flusse Duero gegen Mitternacht, und zwischen den Städten Braga, und Lamego, darinnen recht prächtige Häuser gefunden werden. Herr Baudrand, der sie auf Lateinisch *Amaranthus* nennet, scheint dafür zu halten, daß es das alte *Araducta* sey, welche Stadt aber andere, wie er selbst bezeuget, nach *Ardoza*, oder *Arouca* setzen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMARANTES, oder

AMARANTHI, und *Amaranti*, waren alte Völcker in Colchide, wie Stephanus, der Geographus, will, der sie Ἀμαραντες nennet. Sie waren nicht weit von den Ursprunge des Phasis entlegen; in dem dieser Fluß um derselben willen von Apollonio Rhodio *Amarantium* genennet worden (a). Der Scholiastes des Apollonii redet auch von diesem Volcke, er heißt es aber Ἀμαραντίδες, so daß

im

im Accente, und in der Endung des Worts nur ein Unterscheid ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. v. 1817.

AMARANTHUS, eine Stadt in Portugal, siehe *Amaranta.*

AMARANTI, und Griech.

Ἀμαραντίοι, oder

Ἀμάραντοι, alte Völcker in Colchide, siehe *Amarantes.*

AMARBI, oder vielmehr

AMARDI, alte Völcker in Asien, siehe *Mardi.*

AMARDUS, ein Fluß in Asien, siehe *Mardus.*

AMARGUS (a), ein Volck unter den Aethiopiern. Diese Leute sind schwartz, und Menschen-Fresser. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AMARI, ist eine schöne Stadt, auf der Insul Candia, in der Europäischen Türckey. Hübn. Geogr. II. Th.

AMARIA, war vor Zeiten eine kleine Stadt in Asien, in Troade, welche wegen des Tempels des Apollinis berühmt gewesen ist. Vollst. Geogr. *Lex.*

AMARIACÆ, alte Völcker in Asien, siehe *Anariaca.*

AMARI FONTES (a), ein Ort in Africa, um die Gegend Arsinoe, am Arabischen Meer-Busen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AMARIN, oder

Amariner-Thal, eine Stadt und Gegend im Sundgau, siehe St. Amarin.

AMARINI OPPIDUM, eine Stadt im Sundgau, siehe St. Amarin.

AMARINTHUS, ein Dorff in Euboea, nach dem Strabone (a). Stephanus, der Geographus, hatte davon einen Artickel gemacht, in welchem er soll gesaget haben, *Amarinthus* wäre eine Insul in Euboea, welches aber Berkelius vor sehr ungereimt hält, indem Euboea selbst eine Insul ist. Wer wird doch eine Insul in der andern suchen? Nichts destoweniger ist das nichts seltsames. Denn ein Fluß, der in einer Insul lauft, kan ja wohl eine kleinere Insul machen; gleichwie die Insul Eli in der Insul von Groß-Britannien, und andre mehr. Ja was noch mehr, Νῆσος Εὐβοίας des Stephani bedeutet nicht nothwendig eine Insul in Euboea, es kan auch heissen, eine Insul, die zu Euboea gehöret. Stephanus setzt hinzu, daß sie ihren Nahmen von einem gewissen Amarintho hätte, der ein Jäger der Dianæ gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X.

AMARINUM, eine kleine Stadt am Fluß Thur, im Sundgau, siehe St. Amarin.

AMARIOCAPANA, ein überaus lustiges und langes Thal im Königreiche Guiana, in Süd-America, welches sehr reich an Fischen und Wildpret ist. Hübn. Zeit. Lex.

AMARIS PII, ein altes Volck in Asien, in Bactriana, nach dem Ptolomæo (a). *Ortelius* (b) muthmaßt, daß man *Arimaspii* lesen solle. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 11. (b) Thesaur.

AMARMOCHDI, Lat.

AMARMOCHDUM, oder

AMARMOCHDY, eine Stadt in Africa (a), in Zanguebar, im Königreiche Melinde, ohngefähr viertzig Spanische Meilen von der Stadt Melinde, und von der Küste gegen Abend, vermöge der Portugiesischen Nachrichten, bey dem Ursprunge des Flusses Quilimance gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

AMAROGO, eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Amorgo.*

AMARSI, ein Ort in Africa, siehe *Minna.*

AMARTUS (a), eine Stadt Griechenlands. Es ist unbekannt, wo sie liegt. Den Nahmen findet man in dem Hymno *Appollonii*, der Homero zugeignet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AMARUA, und *Amarusa*, eine Stadt in Hyrcanien, nach dem Ptolomæo (a), dessen Ausleger sie durch *Charizath*, erklären. Er mercket an (b), daß der längste Tag in dieser Stadt 14 $2\frac{111}{312}$ Stunden sey, und daß sie zwey Stunden, und drey Viertheil mehr, als Alexandrien, gegen Morgen liege. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 9. (b) Lib. VIII. Tab. 7. Asiæ.

AMARUMA, und

AMARUMAY, oder

AMARUMAYE (a), ein grosser Fluß in America, der, als ein eintziger Strom, doch aus unterschiedenen Quellen entstehet, die in der Landschafft Luna, im Königreich Peru, gegen Morgen der grossen Berge de la Cordeliere, 20. Meilen von der Königlichen Stadt Cusco, unterm 13. Grad 30. Minuten der mittäglichen Breite, und 308 Grad 26. Minuten der Länge, anzutreffen sind. Dieses Wort *Amarumaye* heißt in der Indianischen Sprache so viel, als der Fluß der Schlangen. Garcilasso, so aus den Königen von Peru entsprossen, und hernach die Catholische Religion angenommen, bezeuget, daß dieser Fluß seinen Lauff gegen Morgen nehme, daß er grosse Landschafften benetze, daß er endlich in das Nord-Meer falle, und das ist alles, was er davon saget. Dieser tiefe und lange Fluß ist derjenige, den der P. von Acunna unter dem Nahmen *Cusco* findet, weil ihm der Fluß *Amarumaye* nicht bekannt war. Nachdem derselbe eine grosse Anzahl anderer Flüsse in seinen Strohm genommen, und also wohl vier hundert Meilen fortgelauffen; so fällt er endlich in den grossen Fluß der Amazonen, an der mittäglichen Seite, im 5. Grade der südlichen Breite, 142. Meilen von dem Ursprunge eben dieses Flusses, und unter den 315. Grade, und 50. Minuten der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *le C. de Pagan.* Relat. Hist. & Geogr. du Fleuve des Amazones.

AMARUSA, eine Stadt in Hyrcanien, siehe *Amarua.*

AMARYNTHUS, ein Fluß in Arcadien, siehe *Armoa.*

AMAS, ein Berg im Peloponneso, in Laconien, nach dem Pausania (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 24.

AMASÆA, eine Türckische Stadt in Natolien, siehe *Amasia.*

AMASAN, eine Türckische Provintz in Natolien, siehe *Amasia.*

AMASEA, ein Türckische Stadt in Natolien, siehe *Amasia.*

AMASEE, eine alte Stadt im Peloponneso, in Achaja, wie Abdias Babylonius in dem Leben des Heil. Andreæ, das Ortelius (a) anführet, bezeuget. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Ἀμασία, eine Türckische Stadt in Natolien, siehe *Amasia.*

AMASEN, Lat.

AMASENUM, ein Africanischer Marcktflecken, in Nigritia, im Königreiche Borno, nahe an der See gleiches Nahmens, und am Flusse Niger, nach dem Johanne Leone Africano, den Baudrand (a) anführet. Hübner (b) setzt eine Stadt dieses Nahmens in Abissinien, in das Königreich Ximenche, welche er vor ziemlich groß, und die beste des jetzt genannten Königreichs hält. *Martin.* Dict.

(b) Edit. 1705. (b) Geogr. II. Theil.

AMASENUS, ist der alte Nahme eines Flusses in Italien, der anjetzo *Toppia* heißt. Virgilius (a) gedencket desselben in seiner Æneide. Baudrand meynt, es wäre die *Evola. Martin.* Dict.

(a) L. VII. v. 685. & L. XI. v. 547.

AMASENUS, heutiges Tages *Fiume del Abbatia*, ein Fluß in Italien in dem Latio Novo, welcher von der Stadt Privernum herab nach dem Mari Infero flüsset, und entweder in dasselbe alleine fällt, oder sich erst vorher mit dem Flusse Ufens vermischet. Holstenius saget, er würde insgemein *Baudinus*, oder *Badinus*, genennet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. T. I. p. 650.

AMASENUS, ein anderer Fluß in Italien. Herr Baudrand, der Ovidium anführt, und doch nicht saget, in welchem Buche, spricht, dieser Fluß entspringe an den Gräntzen der Aletinorum; und nachdem er

durch die Felder von Frasino und Verulæ gelauffen; so falle er in den Fluß Liris. In solchem Falle muß es der kleine Fluß seyn, der Veroli gegen Ost, Nord, und Sud laufft, hernach in den Sacco fällt, und endlich mit demselben sich in den Gariglan ergeußt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AMASENUS, so lieset man in der Metamorphosi, des Ovidii, an statt *Amesa*, welches ein kleiner Bach in Sicilien ist. Siehe *Amesanus*. *Martin.* Dict.

AMASIA, ein Fluß in Westphalen, siehe Ems.

AMASIA, oder *Amasan*, auf Frantzösisch *Amasie* (a), eine Türckische Provintz in Natolien, und eine von den vier fürnehmsten Landpflegereyen in Klein-Asien. Sie begreifft die Provintzen unter sich, so am schwartzen Meere liegen, wo vor Zeiten die Königreiche Pontos und Cappadocien waren. Heutiges Tages wird sie das *Beglerbeglic de Siwas* genennet. Der Bassa dieser Landpflegerey wohnt ordentlicher weise zu Amasia, welches die Haupt-Stadt darinnen ist. Diese Landschafft stößt gegen Mitternacht (b) ans schwartze Meer, gegen Morgen an Armenien, gegen Abend an das eigentliche Natolien, und gegen Mittag an Caramanien, und Anadulien. Sie wird in fünff kleine Landschafften von einigen eingetheilet, und ihre vornehmste Städte sind *Amasia*, die Haupt-Stadt *Tocat*, *Trebisonde*, und *Suvas*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Lucas* Voiage III. Lib II. p. 120. (a) *Baudr.* Edit. 1705.

AMASIA, eine alte Stadt in Deutschland, nach dem Ptolomæo (a), der sie sonst auch *Amisia* nennet (b). Appianus glaubte, es wäre die Stadt Marpurg in Hessen. Die meisten halten es vor Embden. Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) Lib. VIII. Tab. 4. Europ.

AMASIA, *Amasæa*, und *Amasea*, im Frantzösischen *Amasie*, eine Türckische Stadt in Natolien. Die Türcken nennen sie *Amnasan*. Diese Stadt, die sehr alt ist, lag in Cappadocien. Einige, spricht Herr Herbelot (a), vermengen sie gar übel mit *Tocat*, wo die Smyrnische Caravane, die nach Persien geht, gemeiniglich sich eine Weile aufhält. Es ist wahrscheinlicher, daß Tocat Neu-*Cæsarien* ist. Denn *Amasia* hat seinen Nahmen unter den Türcken behalten, und offters den ältesten Söhnen des Sultans statt eines abgefundenen Theils gedienet. Procopius (b) spricht: *Amasæa*, die Haupt-Stadt Ponti. Strabo heißt diese Stadt auch *Amasea*, Ptolomæus (c) gleichfalls; allein er schreibt sie mit einem Diphtongo, Ἀμάσεια. Plinius sagt, *Amasia*, und eignet sie Cappadocien (d) zu; er meldet auch dabey, daß sie in Gazacene liege, und von den Wassern des Flusses Iris benetzet werde. Man findet beyde Schreib-Arten auf den Schaustücken (e). Man hat derselben mit diesen unterschiedenen Uberschrifften: ΣΑΡΔΙΑΝΩΝ ΑΜΑΣΙΑΣ, *Sardianorum Amasææ*; es ist darunter zu verstehen, ὁμονοία, das heißt die Eintracht der Sarder und Amaséæ. AMACIAC ΜΗΤΡΟΠ. ΠΟΝΤΟΥ. AMACEIAC ΜΗΤ. ΠΡΩΤ. ΠΟΝΤ. und andre mehr. was diesen Titul Μητρόπολις πρώτη anbetrifft; so erklären wir ihn bey dem Worte *Metropolis*. Auf vielen dieser Medaillen und Schaustücken ist ein Fluß vorgestellt, welches die Lage Amasiæ abbildet, die, nach Plinii Zeugniß, vom Flusse Iris benetzet wurde, der anjetzo der *Casalmach* heißt, und auch nach der Stad Tocat, von welcher *Amasia* nur drey Tage-Reisse gegen Nord-West (f) entfernet ist, laufft, und sich vier Tage-Reisen von Amasia ins schwartze Meer ergeußt (g). Man gehet über diesen Fluß durch eine höltzerne Brücke, die so enge ist, daß nicht drey Personen neben einander auf derselben gehen können. Die Stadt ist groß genung; doch nicht so groß, wie Tocat, und auf einem abhangenden Hügel, gebauet. Sie hat nur eine Aussicht von der Mittäglichen Seite, die auf ein schönes Feld gehet. Um Brunn-Wasser in die Stadt zu leiten, so sprengete man vor diesem eine Meile davon so harte Felsen, wie Marmol, welches eine erstaunende Arbeit war. Auf der Seiten vom Morgen, auf einem hohen Berge, siehet man eine Festung, in welcher man kein ander Wasser, als nur Regen-Wasser haben kan, welches man in einer Cisterne aufbehält. In der Mitten des Berges ist eine schöne Wasser-Quelle, und in eben dem Orte viele in Fels gehauene Kammern, allwo einige Dervis ihre Wohnungen haben. Es sind nur 2. böse Caravanseras in Amasia; der Boden aber ist gut, und wächst da der beste Wein, und die herrlichsten Früchte Natoliens. Diese Stadt hat eine Ruhmwürdige Stelle in der Historie bekommen. Mosthafa, der Sohn Mahomeds II. war Commendant darinnen, als Jusufgé der General derer Trouppen des Usuncassan, Königes in Persien, im Jahr der Hegiræ 877. und unsers Heylandes 1472. die Stadt Tocat plünderte, und den Jusufgé bis in Caramanien verfolgete, wo er ihn erlegte. Selim I. Ottomannischer Käyser, der Sohn Bajazets II. ward in Amasia gebohren; dannenhero er manchmahl mit dem Zunahmen *Amasi* genennet wird. Mohammed Ben Cassem, der Autor des Buches, welches *Raoudh al Ackhiar* betittelt wird, führt auch diesen Zunahmen, weil er im 864. Jahre der Hegiræ, in dieser Stadt gebohren wurde. Ali Ben Hussain, der Autor eines Arabischen und Türckischen Onomastici vom Jahre der Hegiræ 851. eines Buches, welches den Titul: *Tag al Adib* führet, hat ebenfalls den Zunahmen *Amasi*, weil er daher gebürtig war. Was aber noch mehr vor die Geographos gehöret, ist insonderheit dieses, daß *Amasia* Strabonis Vaterland gewesen, eines Autoris, von dem wir die höchstschätzbaren Wercke noch haben, die uns aus dem Alterthume übrig geblieben. Er war ein fruchtbarer Geschichtschreiber, ein vernünfftiger Criticus, und sehr ordentlicher Geographus, er wendete diese drey Talente auf seine 18. Geographische Bücher, die fast eben so hoch, wegen der Art und Weise, nach welcher er seine vorhabende Materie abhandelt, als wegen der Sachen selbst, die er darinnen ausführet, zu schätzen sind. *Amasea*, oder *Amasia*, ist auch noch in der Kirchen-Historie merckwürdig. Denn an diesem Orte war es, wo die öffentliche Verfolgung Licinii im Jahr 319. ihren Anfang nahm. Der Heil. Basilius, Bischoff in Amasia, erlitte in eben dem Jahre daselbst den Märtyrer-Tod, wie aus seinen Leben, das Herr Baillet (h) geschrieben, zu ersehen. Die Arabischen Geographi geben dieser Stadt, welche sie *Amasiyah* schreiben, den 67. Grad, 30. Minuten der Länge, und den 42. Grad der Breite. Alfergan setzet sie in das sechste Clima, oder Himmels-Gegend, welches die Gegend von Constantinopel ist. *Martin.* Dict.

(a) Bibl. Orient. (b) Hist. Sect. c. 18. (c) L. V. c. 7. (d) L. VI. c. 3. (e) *Hardouini* Num. Select. p. 13. (f) *Tournefort* Voiage du Levant, Lettre 21. (g) *Tavernier* Tom. I. c. 1. (h) le 26. Avril.

AMASIA, nachdem Plinius (a) von der Stadt *Amasia* in Cappadocien, geredet, wo der Fluß Iris laufft; so redet er noch von einem andern *Amasia*, welches in Ponto gewesen seyn soll, zu seiner Zeit aber nicht mehr vorhanden war. Das kan dienlich seyn, die Geographos zu vereinigen, deren einige *Amasia* in den Pontum, und andere in Cappadocien setzen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 3.

AMASIE, eine Türckische Stadt und Landschafft in Natolien, siehe *Amasia*.

AMASIO, die Haupt-Stadt in Ost-Frießland, siehe Embden.

AMASIUS, oder *Amisius*, ein Fluß in Westphalen, siehe Ems.

AMASIYAH, eine Türckische Stadt in Natolien, siehe *Amasia*.

AMASSE (L), oder *Amatissa*, eine Fluß in Franckreich. *Univers. Lex.* I. Theil.

AMASSI, ein alt Volck im Asiatischen Sarmatien, nach dem Plinio (a), in der Gegend, wo vor Alters der See Mæotis lag. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) Lib. VI. c. 7.

AMASTRA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Amestratus*.

AMASTRIS, eine alte Stadt in der Asiatischen Türckey, in Klein-Asien, am schwartzen Meer, in der Landschafft Becsangil, mit einem Hafen an der Mündung des Flusses Dolap. *Amastris* (a), welches man heutiges Tages *Amastro*, und nicht *Famastro*, wie man es in unsren Charten schreibt, nennet, ist ein nichtswürdiges Dorff, auf den Ruin der alten Stadt Amastris, von der Königin gleiches Nahmens, gebauet, welche daselbst vier Dörffer zusammen zog, nehmlich *Sesame*, *Cytore*, *Cromna*, und *Tios*. Die Inwohner zu Tios aber verliessen wenige Zeit hernach diese Gemeinschafft; und Sesame, welches gleichsam das Schloß der Stadt war, bekam eigentlich den Nahmen *Amastris*. Man muß Arrianum lesen, wenn man Stabonem recht verstehen will. Denn weil Arrianus 90. Feldweges vom Flusse *Parthenius* bis nach Amastris; 60. Feldweges von Amastris bis Erythina, von hier eben so viel bis Cromna, und von Cromna bis Cytore, wo ein Hafen war, 90. Feldweges zählt; so kan man nicht anders daraus schliessen, als daß die Königin *Amastris*, um ihre neue Sadt zu bevölckern, Inwohner aus allen diesen Dörffern dahin habe kommen lassen. Sonst erklärt Memnon die Sache mit ausdrücklichen Worten, und versichert, daß diese Veränderung nach der Zurückkehrung der Königin Amastris geschehen; welche erzürnet war, daß Lysimachus, ihr Ehemann, die Arsinoen zu Sarden geheyrathet hatte. Da nun nach dem Strabone das Schloß, das zuvor *Sesame* hieß, den Nahmen *Amastris* annahm; so ist ausser Zweifel, daß die alte Stadt Sesame, wovon Stephanus Byzantinus Meldung gethan, wenn er sagt, daß Phineus seine erste Wohnung daselbst aufgeschlagen, an dem Orte müsse gelegen haben, wo anjetzo *Amastro* ist. Plinius kommt darinnen überein, daß *Amastris* vor diesen *Sesame* geheissen, und daß der Berg Cytore, der wegen des Bux-Baums, womit alle Küsten des schwartzen Meers bedeckt sind, so beschrien ist, drey und sechzig Meilen von Tios entlegen gewesen. Cytore war ein Hafen, der nach Sinope gehörte; *Amastris* aber folgte dem Glücke Heracleæ. *Amastris* liegt sehr vortheilhafftig. Denn sie ist an der Land-Enge einer Halb-Insul, deren zwey Ausschnitte eben so viel Hafen machen. Zu des Arriani Zeiten war allda ein gutes Festungs-Werck, um der Krieges-Schiffe willen; aber anjetzo sind alle beyde mit Sand angefüllet. Dieser Autor nimmt *Amastris* vor eine Stadt Griechenlands an, weil ihre Stifterin, ob sie schon eine Persianerin, doch Königin in Heraclea war, und weil selbige von einer griechischen Colonie ihren Anfang genommen. Die guten Hafen in Amastris hatten dem Rathe und dem Volcke dieser Stadt Gelegenheit gegeben, etliche Schaustücke schlagen zu lassen. Man findet deren einige, wo auf der einen Seite des Nervæ, M. Aurelii, der jungen Faustinæ, und Lucii Veri Häupter zu sehn; die andere Seite stellet das Glücke stehende vor, welches in der rechten Hand ein Steuer-Ruder, und in der Lincken ein Cornu Copiæ, oder Horn des Uberflusses hat. Man hatte auch nicht unterlassen, einige dem Neptuno zu Ehren zu schlagen, als wie des Antonini Pii, welche der König in Franckreich besitzt, auf welchem dieser Meer-Gott mit der rechten Hand einen Delphin hält, und mit der lincken eine Dreyspitze hat. Man muß sich wundern, daß man so viel Schaustücke von einer Stadt siehet, die doch nicht viel Wesens in der Historie gemacht hat. Da war kein Gott, dem zu Ehren sie nicht einige schlagen lassen. Die Ephesische Diana ward dabey auch nicht vergessen. Der König in Franckreich hat ein Schaustücke von der Domitia, der Gemahlin des Domitiani, auf dessen andern Seite diese Diana vorgestellet ist. So siehet man von Amastris auch Medaillen, wo Antoninus Pius auf der einen Seite, und auf der andern Jupiter, Juno, die Mutter der Götter, Mercurius, Castor, und Pollux, zu finden. Ja man siehet so gar eine, wo auf der einen Seite Aurelius,

und auf der andern Homerus geprägt ist; gleich als ob die Stadt Amastris sich dadurch hätte rühmen wollen, daß dieser grosse Mann, und Poëte bey ihr gebohren worden. Es ist kein schönerer Schau-Pfennig von dieser Stadt zu sehen, als der, den ebenfalls der König in Franckreich hat, wo die rechte Seite die Juliam Mæsam, die andere aber Bachum gantz stehende, und wie ein Weib gekleidet, mit einer kleinen Sauff-Kanne in der rechten Hand, vorstellet. Jupiter ist zur lincken, gleichfalls stehende, aber mit gantz andern ihm beygefügten Dingen. Denn er hat in der rechten eine Picke, und in der lincken Hand einen Donner-Keil. Die Medaille Marci Aurelii weiset deutlich, daß diese Stadt sehr ansehnliche Vorzüge vor ihren Nachbarn müsse gehabt haben; weil auf der andern Seite derselben, ein Weib mit Sieges-Zeichen in der lincken Hand zusehen. Die Schau-Pfennige der jungen Faustinæ und Gordiani, sind wegen ihrer Rück-Seite merckwürdig, auf welcher eine Victoria stehet, die mit der rechten eine Krone, und mit der lincken einen Palm-Baum hält. Des Lucii Veri seine, ist nicht weniger zu schätzen. Denn sie stellet eine geflügelte Victoriam, mit eben diesen Zierathen, vor. Der König in Franckreich hat davon eine schöne, auf welcher eben dieser Kayser zu sehen; Mars ist auf der andern Seite gantz nackend, die Sturm-Haube auf dem Haupte, und wie einer, der gehet, oder marchiret, die Picke in der rechten, und ein Schild in der lincken Hand haltende. Was die Artzney-Kunst anbelangt; so weiß Herr Tournefort den Bürgern zu Amastris vielen Danck, daß sie ihr zu Ehren, ebenfalls allerhand Medaillen schlagen lassen; wie man denn viel Æsculapios aus Amastris mit Stäben siehet, um welche eine Schlange gewickelt ist. Die Göttin Salus wird auf einigen andern vorgestellet, allwo die Schlangen auch nicht vergessen sind: auf der Meisten ihrer rechten Seite stehen Hadrianus, Antoninus Pius, M. Aurelius, und die junge Faustina. Man siehet aber keine Müntze auf die Stifftern *Amastris*, welche auf Befehl ihrer Brüder im Meer ersäufft wurde. Nach ihrem Tode gab Lysimachus die Städte *Amastris*, *Heraclea*, und *Tios*, seiner Gemahlin Arsinoë, die sie dem Herculi VII. dem Tyrannen, oder Könige in Heraclea wieder anstellte. Seine Regierung währte nicht lange. Denn als Lysimachus einige Zeit hernach gestorben war; so warffen Heraclea und Amastris ihr Joch ab. Amastris selbst wurde vom Königreiche der Heracleenser abgerissen. Und als Antiochus, der Sohn Seleuci, dem Nicomedi, Könige in Bythinien den Krieg ankündiate; so war eben dieser Nicomedes, welcher der Hülffe derer Heracleenser bedürfftig war, nicht im Stande, daß er ihnen hätte wieder zu der Besitzung von Amastris verhelffen können. Denn die Stadt war vom Eumene eingenommen, welcher sie lieber Ariobarzani, dem Sohne Mithridatis, schencken, als solche den Heracleensern wieder zustellen wolte. Nachdem Heraclea von Cotta war weggenommen worden; so bemächtigte sich Triarius, auf Befehl dieses Generals, der Stadt Amastris, wohin Cannacorix sich gezogen hatte. Und von derselben Zeit an blieb diese Stadt unter der Herrschafft der Römer und ihrer Käyser bis zur Aufrichtung des Griechischen Käyserthums. Sie gehörte zu dem Reiche Trebisonde, wozu die Comneni den Grund geleget hatten, nachdem die Francken sich zu Constantinopel feste gesetzt, nachdem aber Theodorus Lascaris den Jathinum Sultan in Iconium, geschlagen; so nahm er Amastris, sammt Heraclea und einigen andern Oerten, im Jahr 1210. ein. Amastris war unter der Bothmäßigkeit der Genueser, als Mahomed II. Constantinopel und Pera eroberte. Sie hielten vor rathsam, ihn den Krieg anzukündigen, als er ihnen Pera nicht wieder geben wollte. Mahomed gieng in eigener Person mit einer zahlreichen Artillerie vor Amastris, welche so einen starcken Eindruck, nicht in die

Mau-

Mauern der Stadt, sondern in das Gemüthe der Inwohner, machte, daß sie die Thore eröffneten. Er ließ mehr nicht darinnen, als den dritten Theil der Inwohner, und die Ubrigen nach Constantinopel bringen. *Martin.* Dict.

(a) *Tournefort* Voyage du Levant, Lettre 16.

AMASTRO, eine alte Stadt in der Asiatischen Türckey, siehe vorherstehenden Artickel.

AMASUS, oder *Amisius*, sind die lateinischen Nahmen des Flusses Ems, wovon unter diesem Worte ein mehrers.

AMATÆ, ein altes Volck in Indien, bey dem Flusse Indus, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 20.

AMAT-DOR, oder *Emath*- und *Hammot*-*dor* (a) eine Stadt der Leviten, in dem Stamme Naphthali. Sie wurde dem Geschlechte Gersons gegeben. Man schreibt sie auch *Hammoth*-*Dor* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XIX. 35. &. c. XXI. 32. (b) D. *Calmet* Dict. de la Bible.

AMATH, oder *Hamath*, kömmt vom Hebräischen חמת *Chamath*, welches Wärme, oder etwas Warmes bedeutet, und sich auf die warmen Wasser beziehet; dannenhero im Gelobten Lande viele Oerter zu finden, welche *Aniath*, *Amathus*, oder *Emmaus* genennet werden. *Martin.* Dict.

AMATH, *Amathis*, *Hemath*, oder *Emath*, ein Land, und Stadt, in Syrien. Siehe *Aramea.*

AMATH, oder *Emath*, eine Stadt in Cœlesyrien, nach dem Eusebio. Man nennet sie zu seiner Zeit im Griechischen *Epiphanie.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AMATH, oder *Emath*, eine Stadt in Syrien, siehe *Emese.*

AMATH, ein Flecken im Gelobten Lande, nahe bey Gadara. *Amathes*, nach dem Eusebio (a). *Martin.* Dict.

(a) Onom. in voce Αἰδὰμ.

AMATHA, eine Gegend in Arabien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher sagt, daß man sie zu seiner Zeit *Acmatha* genennet. Beym Josepho (a) wird von einer Landschafft *Amathites* geredet, wie auch im ersten Buche der Maccabæer (a). Vielleicht ist es das Gebiete *Amatha*, oder *Amathus*, so am Jordan lag. *Martin.* Dict.

(a) Antiquit. L. XIII. c. 1. (b) I. *Macc.* c. XII.

AMATHA, eine Stadt im Gelobten Lande, disseits des Jordans, sie *Amathus.*

AMATHA, eine Stadt in Sicilien, nach dem Stephano, und Suida. *Martin.* Dict.

AMATHÆI, ein altes Volck im glücklichen Arabien, nach dem Plinio (a), der es ins Land hinein setzet. *Martin.* Dict.

(a) l. VI. c. 18.

AMATHEI, Frantz. *Amatheens*, oder die Nachkommen Amaths, eines der Söhne Canaans. D. Calmet meynt, sie hätten in der Stadt *Emath*, oder *Amath*, oder *Emese*, in Syrien, am Oronte gewohnt. *Martin.* Dict.

AMATHIS, ein Land, und Stadt, in Syrien, siehe *Aramea.*

AMATHONTE, auf Lateinisch *Amathus*, *untis*, eine alte Stadt gegen Süd-Ost auf der Insul Cypern, nach dem Ptolomæo (a), gelegen. Scylax spricht, die Inwohner wären Indigenæ, Landes-Kinder, oder Eingebohrne, das heißt, Nachkömmlinge der ersten, die vor Alters dieses Land besetzet, gewesen. Wenn Tacitus erzehlet, wie unter der Regierung Tiberii unterschiedene Völcker mit geistlichen Tituln gepranget; so spricht er von den Inwohnern der Insul Cypern (b) daß sie drey Tempeln ein groß Ansehen gemacht, davon der älteste von Aerias der Veneri Paphiæ, der andere von seinem Sohne Amatho der Veneri Amathusiæ, und der dritte von Teucro, der vor dem Zorne seines Vaters Telamonis flohe, dem Jovi Salaminio zu Ehren wäre erbauet worden. Es war demnach diese Stadt, gleich wie viel andere in der Insul Cypern, der Göttin Venus gewidmet. Dahero kommt es, daß wenn Virgilius die Göttin Venus einführt, wie sie mit dem Jupiter geredet, sie zu ihm spricht: daß, wenn sie blos ihren Sohn Æneam der Gefahr entziehen wolte, sie Oerter genung habe, wo er sich verbergen, und ruhig und müßig leben könnte. (c)

Est Amathus, est celsa mihi Paphos, atque Cythera.
Idaliæque Domus.

Die Venus (d), der diese Stadt geheiliget war, hatte daselbst einen prächtigen Tempel, in welchem man anfänglich die Fremden auf seinen Altären opferte. Diese Grausamkeit erbitterte diese Göttin dermassen, daß sie die Inwohner in Ochsen verwandelte, damit sie selbst zu Schlacht-Opfern dienen könnten. Ja sie nahm von ihren Weibern alle Scham weg, um sie wegen der Verachtung zu strafen, welche sie gegen ihre Geheimnisse bezeuget hatten; indem sie sich ohne alle Scham, zu schänden hingaben. Ovidius redet von diesem Orte, als von einem Grunde und Boden, der mit Metall-Gruben angefüllet ist. Er nennet ihn in seiner Metamorphosi (e).

fœcundam *Amathunta* Metallis.

und in eben diesem Buche v. 530. 531. 532.

Non alto repetit Paphon aquore cinctam,
Piscosumque Caldon, gravidumque *Amathunta* metallis.
Abstinet & Cœlo: Cœlo præfertur Adonis.

Pausanias (f) spricht: In Cypern ist die Stadt Amathus, allwo ein alter Tempel der Veneris, und Adonidis anzutreffen. Es ist also leicht zu ersehen, warum die Venus mit dem Zunahmen Amathusia genennet werden. Nachdem die Insul Cypern die Christliche Religion angenommen, so ward aus *Amathus*, oder *Amathonte*, ein Bischöflicher Sitz gemacht, wie denn in dem Concilio Chalcedonensi des Heliodori, als ihres Bischoffs, gedacht wird. Niger Mercator, der P. Carolus S. Paulo (g) der P. Hardouin (h) halten dafür, sie sey das heutige *Limisso.* Der Herr de l'Isle, der gleicher Meynung ist, schreibt sie *Lymisol*, in seiner Charte von Griechenland. Es sind aber Geographi, welche versichern, daß die Uberbleibsel des zerstörten *Amathuntis* von *Limisso* mehr als sieben Meilen, wie der Abt Danetus will, oder doch mehr, als zwey Meilen, wie Baudrand meynet, entlegen wären. *Martin.* Dict.

(a) l. V. c. 14. (b) 3. Annal. c. 62. (c) Æneid. L. X. v. 51. (d) *Danet.* Dict. des antiqu. Grecqu. & Rom. (e) L. X. v. 220. (f) in Boeot. c. ult. (g) Geogr. Sacr. p. 96. (h) in *Plin.* L. V. c. 31.

AMATHUS, ist der Nahme eines Flusses im Peloponneso, in Messenien. Es ist aber eigentlich kein anderer, als der Fluß *Pamisus.* Siehe *Pamisus.* *Martin.* Dict.

AMATHUS, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Amathonte.*

AMATHUS, eine Stadt im Gelobten Lande, über dem Jordan gelegen. Eusebius (b) setzt sie ein und zwantzig Meilen von Pella gegen Mittag. Alexander Jannæus nahm diesen Platz ein, und zerstörte ihn (c). Es halten einige davor, Gabinius habe in diese Stadt eine von den fünff Gerichts-Städten verleget (d). Andre wollen, es sey *Amatha*, diesseits des Jordans. Herr Reland muthmaßt, daß *Amathus* nichts anders, als *Ramoth* in Gilead sey. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. de la Bible. (b) Onomast. in voce Αἰδὰμ. (c) *Joseph.* Ant. l. 13. c. 21. (d) ibid. l. XIV. c. 10. & de Bello Jud. L. I. c. 6.

AMATHUS, eine Stadt im Peloponneso, in Laconien, nach dem Strabone (a). Dieser Nahme ist so viel, wie *Fabulosa.* Casaubonus mercket über diesen Ort Strabonis an, daß eben diese Stadt von Plinio (b) *Psamatus* genennet werde. Er hätte können hinzusetzen, daß Scylax (c), und Stephanus der Geographus, sie auch Φαμαθοῦς, und Φαμαθοῦς heisse: der erste macht eine Stadt,

Stadt, der ander einen Meer-Hafen draus. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. 363. (b) L. IV. c. 5. (c) p. 116.

AMATHUSA, eine Stadt in Cypern, die von der Venere *Amathusia*, so daselbst in dem Tempel zu Amathus angebetet ward, den Nahmen hat. Siehe *Amathonte*, und Cypern. *Martin.* Dict.

AMATHUSIA, also wird der Theil von der Insul Cypern genennet, der gegen Süden liegt. Hübn. Geogr. II. Theil.

AMATHUSIA, eine Stadt in Cypern, siehe *Amathonte*, und Cypern.

AMATICA, eine kleine Stadt in Neu-Spanien, in der Landschafft Honduras, siehe *Amatique*.

AMATICUS, ein Fluß im Mitternächtlichen America, siehe *Amatituc*.

AMATIQUA, ist ein Lateinischer Nahme der Stadt *Amatique*, in Neu-Spanien, in America, siehe nachstehenden Artickel.

AMATIQUE (a), Lat. *Amatiqua*, oder *Amatica*, und *Forum S. Thomæ de Castella*, eine kleine Stadt in Neu-Spanien, in der Landschafft Honduras, die man sonst *St. Thomas* nennet. Sie gehört den Spaniern, und ward von ihnen Anno 1597. erbauet, und liegt nur 18. Meilen von dem Nord-Meere, nach dem Johanne de Laet, und Herrera, die Baudrand anführet. Sie ist nicht groß, und von keiner sonderlichen Wichtigkeit, und liegt unter dem 16. Gr. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMATISSA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Amasse*.

AMATITLAN (a), ein Flecken in Nord-America, gegen Abend des Thals Mixco, und Pinola, im Lande Gvatimala gelegen. Dieser Nahme ist ein Wort, so in der Mexicanischen Sprache aus *Amat*, welches einen Buchstaben, und aus *Itlan*, das eine Stadt bedeutet, zusammen gesetzt ist; dergestalt, daß *Amatitlan* eigentlich die Stadt der Buchstaben heißt. Und es war auch in Wahrheit eine Stadt der Buchstaben. Denn die, so darinnen wohnten, konnten auf Baum-Rinden graben, und schreiben, was sie wolten, und bedienten sich auch derselben, wie wir der Briefe, indem sie dieselben, in das gantze Land, und so gar bis nach Peru sendeten. Daferne in Amatitlan nicht so viel Spanier, wie zu Petapa, sind, die nur eine Meile davon ist; so sind daselbst destomehr Indianer. Die Gassen sind allda sehr wohl angelegt, breit, gleich, und regulair; sie sind aber nicht gepflastert, so, daß man auf der blossen Erde, oder auf kleinem Sande gehen muß. Man hat daselbst auch die Bequemlichkeit einer gewissen See zu geniessen, die süsse Wasser hat, und nahe bey Petapa ist. Die Inwohner schicken auch Fische nach Gvatimala zu gleicher Zeit mit den Inwohnern in Petapa. Ob dieselben gleich ausser der hohen Land-Straße liegen; so sind sie dem ungeacht sehr reich. Denn sie haben von demjenigen grossen Gewinn, die dahin kommen, die warmen Wasser-Bäder zu gebrauchen, die vor sehr gesund gehalten werden. Sie vermehren auch ihren Reichthum durch das Saltz, welches daselbst gemacht wird, oder welches man vielmehr an den Ufern der See sammlet, allwo es alle Morgen auf der Erde, wie ein Reif, liegt, welchen die Indianer reinigen, so daß ein sehr weisses, und zum täglichen Gebrauch geschicktes Saltz draus wird. Sie haben auch Profit von der Ernährung der Maulesel, welche die Leute, so um das Thal Mixco wohnen, auf diese gesaltzene Erde zu weiden treiben, und sie allda einen Tag, oder einen gantzen Morgen, weiden lassen, und für ieden Maulesel fünff Sechser erlegen müssen. Die Erfahrung hat ihnen gezeiget, daß dieses sie so starck, und munter mache, und ihnen mehr als alles Artzneyen, und Aderlassen, nutze. Sie treiben auch einen grossen Handel mit Baumwolle, und mit den Früchten, die sie in grosser Menge sammlen. Der Marckt-Platz ist sehr schön, und mit zwey Ulmen-Bäumen überschattet, unter welche alle Nachmittage die Indianer sich begeben, allda zu kauffen, und zu verkauffen. Die Kirche dieses Orts ist sehr wohl gebauet, und so schön, als irgend eine in Gvatimala. Sie ist so reich, und so prächtig, daß Anno 1635. die Geistlichen des Dominicaner-Ordens ein Priorat draus machten, dessen Ansehn, und Herrschafft sich über alle andere Dörffer des Thales erstreckt. Sie liessen daselbst zu gleicher Zeit eines der kostbarsten Klöster aufbauen. *Martin.* Dict.

(a) *Th. Gage* Nouv. Relat. Part. III. c. 4.

AMATITUC (a), Lat.

AMATITUCUS, oder *Amaticus Fluvius*, ist ein Fluß im Mitternächtigen America, in Neu-Spanien, und in der Provintz Soconusco. Er laufft in das stille oder Sud-Meer, gegen die Gräntze der Landschafft Guaxaca. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

AMATIUS, ist die Lateinische Benennung des Flusses *Amato*, im Königreiche Neapolis, siehe nachstehenden Artickel.

AMATO, oder *Lamato*, ein kleiner Fluß des Königreichs Neapolis, im jenseitigen Calabrien. Er entspringt aus dem Apennino, und ergießt sich in das Neapolitanische Meer, nahe bey St. Euphemia, nach dem Barri, den Herr Baudrand (a) anführet. Die Lateiner nennen ihn *Amatium*, oder *Lametum*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Edit. 1705.

AMATO, eine wohlgebaute Stadt in Brasilien, siehe *St. Amato*.

AMATRICÆ,
AMATRICE, oder
AMATRICES, und
AMATRICIUM, ingleichen *Amantrica*, und *Amantricium*, ist eine Stadt des Königreichs Neapolis, in Abruzzo Oltra, gegen die Quelle des Tronto, an den Gräntzen des Kirchen-Staats, und der Anconitanischen Marck. Sie führet den Titul eines Fürstenthums, welchen sie dem Geschlechte Ursini beyleget; und ist nur funffzehen Meilen von Ascoli gegen Mittag, und eben so weit von Aquila gegen Abend, entfernet. Ihre Inwohner nennen sich *Amatriciani*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

AMAURY (L'), war sonst eine Grafschafft, jetzund aber ein Fürstenthum, in der Isle de France, siehe *Montfort*.

AMAUSSON, ein Fluß in Franckreich, in Langvedoc. Er entspringt oberhalb Grabels, in dem Gebiete Montpellier, laufft nach Pont-à-Mousson, und wirfft sich in den dasigen Weiher. *Martin.* Dict.

AMAXAMPEUS, ein Brunnen in Scythien, welcher des Flusses Hyparü Wasser bitter macht. *Herodotus* IV.

AMAXANTE, eine kleine Stadt in der Portugiesischen Provintz Entre Minho y Duero, am Flusse Lamego, gelegen. Raufin. *Lex.* Suppl.

AMAXIA, ein Flecken in Troade, bey Sminthium, siehe *Amaxitus*.

AMAXIE, eine Stadt im bergichten Cilicien, nach dem Stephano, dem Geographo. *Martin.* Dict.

AMAXITA, ein Flecken in Troade, bey Sminthium, siehe *Amaxitus*.

AMAXITOS, eine Stadt in Cilicien, in der Gegend von Laodicea. M. Antonius schenckte sie der Cleopatræ; im übrigen ist sie wegen des zum Schiffbau dienlichen Holtzes bey denen Alten bekannt. *Univ. Lex.* I. Th.

AMAXITUS, eine Stadt in Aeolien, siehe *Hamaxitos*.

AMAXITUS, *Amaxia*, oder *Amaxita*, ein Flecken in Troade, bey Sminthium. Sie gehörte unter das Gebiete der Alexandrier. Ælianus, Plinius, Xenophon, und Thucydides, die Ortelius anführt, thun davon Meldung. *Martin.* Dict.

AMAXOBII, ein altes Volck in Sarmatien, siehe *Hamaxobios.*

AMAYA, Lat. *Amagia*, ein Spanischer Flecken, in dem Königreiche Leon, nahe bey Sahagun, zwölff Meilen von Leon gegen Morgen, wenn man auf Burgos zugehet, und vier Meilen von Aguilar del Campo, unten an einem hohen Berge. Man sagt, sie wäre vor diesem ein Bischöfflicher Sitz gewesen; und diese Anmerckung ist des Herrn Baudrands; gleichwohl thun weder Aubertus Miræus, noch der P. Carolus a St. Paulo, noch die Notitiæ Ecclesiasticæ; die Schelstrate gesammlet, weder unter dem Nahmen *Amaza*, noch *Aregia*, die geringste Meldung davon. Siehe *Aregia. Martin.* Dict.

AMAYUELAS, eine Grafschafft in Spanien, welche einem Zweige des Hauses Manrique, zugehöret. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

AMAZONE, ist ein grosser Fluß im Mittäglichen America, siehe *Amazonen*-Fluß.

AMAZONEIUM, ein von den Amazonibus bewohnter Ort, siehe *Amazonium.*

Amazonen, Lat. und Frantz. *Amazones* (a), sind Weiber, von welchen man sagt, daß sie dem Kriege sehr ergeben gewesen, und ein besondres Reich in Klein-Asien, um den Fluß Thermodon, und längst der Küste des schwartzen Meers hin aufgerichtet. Der Nahme dieser Weiber soll von dem Griechischen α privativo und μαζὸς die Brust, herkommen, und so viel als ohne Brust, heissen, weil sie denen jungen Mädgen in ihrer ersten Kindheit die Brust ausgebrannt. Andere hingegen führen ihn von ἅμα, miteinander, und ζάω, ich lebe, her, weil sie ausser der Gesellschafft der Männer zusammen gelebet. Doch sind auch einige, welche diesen Nahmen von dem α privativo, und μάζα, das Brod, herleiten, indem sie ohne Brod sich von Eydexen, Schild-Kröten und dergleichen genähret hätten. Im Lateinischen heissen sie bey einigen auch *Unimammæ*; auf Scythisch: *Aeorpata*, welches von *Aeor*, ein Mann, und *Pata*, tödten, herkommet, und also Männer umbringende Weiber anzeiget. Sie lebten ohne Männer, und liessen sich die Fremden brauchen; so offt sie aber ein Männlein zur Welt brachten, so brachten sie es um, oder machten einen Krüpel aus ihm, damit sie es zu den Waffen unbrauchbar machen möchten; wenn es aber ein Mägdlein war, so brannten sie demselben, wie schon gedacht, die rechte Brust ab, damit es desto geschickter seyn möchte, den Wurffspieß zu schiessen, und sich des Bogens zu bedienen. Strabo (b) will nicht zugeben, daß jemahls solche Amazones in der Welt gewesen. Plinius und Mela hingegen wollen, daß sie ihren Sitz in Scythien gehabt. Hippocrates spricht, sie hätten unter sich ein Gesetze gehabt, krafft dessen die Töchter hätten Jungfrauen bleiben müssen, so lange bis sie drey Männer aus dem Feindlichen Lande erleget. Er sagt auch, die Ursache, warum sie sich ihre rechte Brust abgeschnitten, wäre gewesen, damit der rechte Arm desto stärcker würde, als dem die Nahrung dieses abgeschnittenen Theiles zu gute kommen wäre. Wenn Herodotus auf die Amazones zu reden kommt; so erzehlet er, daß die Griechen sie nahe bey dem Thermodon überwunden, und die, so von der Niederlage übrig geblieben, auf ihren Schiffen gefangen weggeführet hätten. Sie hätten aber ihre Zeit so gut zu ersehen gewust, daß, da sie sich der Waffen ihrer Uberwinder bemächtiget, sie deren eine grosse Zahl nieder gemetzelt; weil sie aber in der Schiffahrt gantz unerfahren gewesen, so wären sie an die Küsten Scythiens von den Winden geworffen worden, allwo sie, nachdem sie sich der Pferde bemächtiget, die sie daselbst angetroffen, die Scythen geschlagen hätten. Diese Völcker, damit

sie vor ihnen Ruhe haben möchten, hätten ihnen einen Theil von ihrem Lande abgetreten, allwo sie sich über dem Flusse Tanais feste gesetzet. Philostratus erzehlet in dem Gemählde des Neoptolemi wie die, so über den Pontum Euxinum geschiffet, versicherten, daß die Länge hin an dieser Küste, zwischen dem Thermodon und Phasis, Amazones wären, die sich rühmten, daß sie vom Marte herkämen, und daß sie sich mit nichts, als mit der Krieges-Kunst, beschäfftigten, zum Exempel, mit dem Bogen zu schiessen, und reiten zu lernen, ohne einigen Mann unter sich zu dulten, und, wann sie Kinder haben wollten, Männer bey ihren Nachbarn suchten. Er setzt hinzu, daß, wenn sie Männlein zur Welt gebracht, sie dieselben verschnitten, die Töchter aber in der Kriegs-Kunst unterwiesen, und mit Kühe-Milch, und mit Thau, der in Honigs Gestalt auf das Rohr ihrer Wälder fällt, ernähret hätten. Unter denen Haupt-Feld-Zügen, welche man den Amazonibus zuschreibt, mercket man sonderlich die Hülffe an, welche sie dem Könige Priamo, so lange der Trojanische Krieg gewähret, geleistet, und den Einfall, den sie in die Landschafft Attican gethan, um sich an dem Theseo zu rächen, der die Antiopen entführet hatte. Wie Quintus Curtius erzehlet; so kam einst eine von ihren Königinnen, mit Nahmen Talestris zu Alexandro, dem Grossen, um von ihm Erben zu bekommen, und in seine Freundschafft zu gelangen. Aber Arrianus will hierinnen nicht beystimmen, weil weder Ptolomæus, noch Aristobulus, welche in der Gesellschafft dieses Königes waren; von dieser Begebenheit nicht die geringste Meldung gethan, und auch sonst das Geschlechte der Amazonum dazumahl schon verloschen war. Die Gedenckmahle, welche uns das Andencken dieser kriegerischen Weiber aufbehalten, sind die Stadt Themiscyra, die Hauptstadt ihres Staates, so in Cappadocien, sehr nahe bey dem berufften Flusse Thermodon liegt; die Stadt Ephesus, und der Tempel Dianæ, welchen man auch vor ein Werck ihrer Hände ausgiebt. Das Bild und die Säule dieser Göttin war mit Brüsten ausgezieret, weil die Amazones derselben dasjenige widmeten, was sie sich abschnitten. Dyonysius Afer, oder Dionysius Periegeta spricht, sie hätten noch einen andern Tempel der Dianæ auf dem Stamme eines Ulmen-Baumes aufgeführet. Die Städte Smyrna, Thyatira, Cumæ, und Magnesia, sollen auch von diesen Heldinnen seyn erbauet worden. Apollonius will, sie hätten so gar in der Arcopagun, und bis bis in das Gebiete der Lacedæmonier Tempel eingeweihet. Diese Fabel, wenn es anders eine Fabel ist, hat sich nun biß auf unsere Zeit erhalten; und der P. Archangelus Lamberti redet davon in seiner Beschreibung von Colchide und Mingrelien auf folgende weise (c): Die Welt-Beschreiber setzen die Amazones in diese Gegenden, (das ist, gegen die Abcas, so am Berge Caucasus wohnten, und in das gantze Land, welches zwischen dem Ponto Euxino, und dem Caspischen Meere, ein wenig mehr gegen das Caspische Meer zu, liegt. Ich will mich dabey nicht aufhalten, fährt er fort, was Plutarchus sagt, daß sie so gar dem Pompejo die Spitze geboten, als er den Mithridatem verfolgte. Ich will nur so viel sagen, daß zu der Zeit, als ich daselbst war, man an den Fürsten in Mingrelien schrieb, daß von diesen Bergen Völcker ausgegangen, die sich in drey Hauffen getheilet, wovon der stärckste Moscau angegriffen, die zwey andern aber in das Land Suani und der Caratcholi, welche Völcker gleichfalls am Caucaso wohnten, eingefallen, von welchen sie jedoch wären zurücke geschlagen, und unter den Todten viele Weiber gefunden worden. Man brachte so gar dem Dadian, oder dem Fürsten in Mingrelien, die Waffen dieser Amazonen, so schön zu sehen, und mit seltsamen Weiber-Schmuck gezieret waren. Diese bestanden in Sturm-Hauben, Cüraß-sen, und Arm-Stücken, so aus vielen kleinen eisernen Blechen,

Blechen, deren eines auf dem andern lag, gemacht waren. Und zwar schlossen diese Bleche so wohl an denen Küraſſen, als Arm-Stücken so gut an einander an, daß sie denen Bewegungen des Leibes leichtlich nachgaben. An den Küraß war eine Gattung von einem Weiber-Rocke angemacht, der ihnen biß an den halben Schenckel gieng, von einem leinenen Zeuge, gleich unserm Sarsche; aber so lichte roth, daß man ihn vor den schönsten Scharlach hätte halten sollen. Ihre Halb-Stiefeln waren mit kleinen platten Spänglein, nicht von Golde, sondern von Meßing, bedeckt; diese aber von innen durchbrochen, und mit kleinen Schnüren von Ziegen-Haaren, die sehr feste, dünne, und aufs künstlichste gewebt waren, zusammen gefügt. Ihre Pfeile waren vier Spannen lang, gantz vergoldet, und mit einem sehr feinen und dünnen stählernen Eisen gezieret, die nicht, wie andere Pfeile, spitzig zugiengen, sondern am Ende drey oder vier Linien breit waren, wie die Schneide von einer Scheere. Das ist es, was ich von den Amazonibus gehöret, welche, wie mir die Inwohner des Landes erzehlet, öffters mit den Tartern, und Calmucken Krieg führen. Der Printz Dadian versprach den Suanis, und Caratcholis grosse Geschencke, dafern er eines von diesen Weibern lebendig bekommen könte, wenn ihnen vielleicht einmahl bey dergleichen Scharmützeln eine in die Hände fallen sollte. Chardin, der dieses Land durchreiset, spricht, das Königreich Caket habe vor Zeiten aus vielen und grossen Städten bestanden, und rechnet unter diejenigen Völcker, so dieselben zerstöret, die mitternächtigen Völcker des Berges Caucasi. Er setzt auch, vermöge dessen, was er von vielen Leuten gehöret, hinzu, und spricht: Es ist auch ein Volck, die Amazones genannt, von welchen dieses kleine Königreich Caket verwüstet worden (d). Die Amazones, fährt er fort, sind ihre Nachbarn, auf der Seite von Mitternacht. Die alten und neuen Geographi stimmen hierinnen bey. Ptolomæus setzt ihr Land in das Asiatische Sarmatien, welches jetzt die Tartarey heißt, gegen Abend des Flusses Wolga, zwischen diesem Flusse, und den Hippischen Bergen. Und das ist just das mitternächtige Theil des Königreichs Caket. Quintus Curtius sagt in gleichem Verstande, daß das Königreich der Taleſtris nahe bey dem Flusse Phasis wäre. Strabo, wenn er von den Feldzügen Pompeji und Cannidii redet, ist eben der Meinung. In Georgien, fügt Chardin hinzu, habe ich niemanden angetroffen, der in dem Lande der Amazonen selbst gewesen wäre; ich habe aber von vielen Leuten davon erzehlen hören; und zeigte man mir bey dem Printzen einen grossen Weiber-Rock, von starcken wüllenen Zeuge, und von gantz besonderer Gestalt, von welchen man vorgab, daß denselben eine Amazonin getragen, welche im letztern Kriege bey Caket getödtet worden. Man wird von diesen berühmten Krieges-Heldinnen gar bald mehrere Nachricht bekommen können. Denn die Capuciner in Tiflis sagten mir, daß auf den Frühling, zwey Missionarii in ihr Land gehen würden, weil die Congregation Befehl gegeben, daß man einige dahin senden solte. Von dieser Materie hatte ich einst mit dem Sohne des Fürstens in Georgien eine lange Unterredung. Er sagte mir unter andern, daß oberhalb Caket, fünff Tage-Reisen gegen Mitternacht zu, ein grosses Volck zu finden wäre, das man fast nicht kennte, und welches ohne Unterlaß mit den Tartern Krieg führte, die man *Calmac* nennte; das sind die, welche wir Kalmucken heissen; daß alle unterschiedene Völcker, so den Berg Caucasum bewohnten, stets gegen einander im Kriege begriffen wären; und daß man nichts ausrichte, wenn man gleich mit ihnen Friede, oder Bündnisse mache, weil es ein wildes Volck wäre, das weder Religion, noch Policey, noch Gesetze hätte. Die, so am nähesten bey Caket wohnten, streifften offt dahin; welches dem Vice-König, so der älteste Sohn des Fürstens in Georgien ist,

genöthiget, stets daselbst auf der Huth zu seyn, um diese Barbarn zurücke zu treiben. Ich erzehlte einst diesem jungen Printzen, was die Römischen, und Griechischen Geschichtschreiber uns von den Amazonibus berichtet hätten; und, da wir einige Zeit von dieser Sache geredet, so war endlich seine Meynung diese, es müste dieses ein Volck der herumstreiffenden und irrenden Scythen seyn, dergleichen die Turcomannen und die Araber wären, welche, eben wie die Achinéser, die Ober-Herrschafft Weibern auftrügen, und diese Königinnen sich von Personen ihres Geschlechts, die überall um sie seyn müsten, bedienen liessen. Wir begriffen leicht, daß sie, wie die Männer, reiten und gewaffnet seyn müsten, weil in Morgenland alle Weiber, und auch einige so gut, wie die Männer zu Pferde sässen, und die Printzeßinnen allda Dolche, oder Degen an der Seite trügen. Was aber die Verstümmelung der Brust, und andere besondere Dinge anbetrifft, die man von den Amazonen erzehlet, so rechneten wir solches unter die Mährgen, mit welchen das verlogene Griechenland sich nicht geschämet hat, seine Geschichte anzufüllen, wie ein gewisser lateinischer Poete redet. Damit aber die Anbeter der Griechischen Scribenten den Chardin nicht anklagen dürffen, als ob er eine Lästerung begangen, daß er so frey und recht auf Cavalier-Art von diesen Alten geredet; so wollen wir hier nur so viel anmercken, daß der Herr Dacier, der doch sonst ein grosser Verehrer, und Bewunderer von ihnen ist, als er das Leben der berühmten Männer, so Plutarchus geschrieben, mit seinen Anmerckungen übersetzte, und auf das Leben des Thesei kam, in welchem Plutarchus von der Amazone, die Hippolytum zur Welt gebracht, weitläufftig handelt, er ohne alles Bedencken gestanden (e), daß nichts Fabelhaffters, als die Historie von den Amazonen wäre. Es braucht auch mehr nicht, setzet er hinzu, als nur die Nahmen einiger Amazonen zu wissen; so kan man schon zeigen, daß solches alles nichts, als lauter Lügen sind. *Hippolyta, Otrera, Lampeto, Penthesilea, Menalippe, Antiope*, sind Griechische Nahmen. Wie findet man sie aber denn bey denen Scythen? In einer andern Anmerckung spricht er (f): Plutarchus, damit er den Feldzug der Amazonum erhärten möchte, bedienet sich eines Beweis-Grundes, der seinem Absehen gantz zuwider ist. Denn es ist ja weit vernünfftiger, daß man sage, wie Strabo: Ist es wohl glaublich, daß ein Kriegs-Heer, oder vielmehr eine gantze Nation, aus Weibern ohne Männer sollte bestehen, und nicht nur bestehen, sondern auch, ich will nicht so wohl sagen, wider die benachbarten Römer Feldzüge thun, als vielmehr bis in Jonien, ja gar bis in die Landschafft eindringen können? Das ist eben so, als wenn einer sagte, daß zu derselben Zeit die Weiber in Männer und die Männer in Weiber verwandelt worden. Und doch hat dieses Mährgen den Athenienſern dermassen gefallen, daß sie diese Schlacht der Amazonen mit dem Theseo in der Gallerie, so *Poecile* heißt, durch Miconem abmahlen lassen. Indessen macht doch Plutarchus selbst in dem Leben Alexandri die Begebenheit dieses Helden mit einer Amazonin verdächtig, welche nehmlich zu ihm kam, und ihm das anbot, was sie von ihm zum wenigsten hätte erwarten sollen, bis er es selbst begehret hätte. Er nennet viel Scribenten, die davon, als wie von einem pur lautern Gedichte, reden, und füget hinzu, daß, als Onesicritus einsmahls dem Lysimacho, der schon auf dem Throne saß, das vierte Buch seiner Historie, worinnen er diese Begebenheit mit der Amazonin beschrieben hatte, vorlaß, Lysimachus lächelnde zu ihm gesaget habe: Wo war ich denn zu derselben Zeit? Eben dieser Plutarchus giebt uns einen Beweis an die Hand, welcher auch dasjenige über den Hauffen wirfft, was man von der Schlacht Pompeji, die er wider die Albanier gewonnen, gesaget hatte, daß nehmlich in derselben die Amazones den Barbarn beygestanden hätten. Denn als die Römer nach

der Schlacht die Todten und Erschlagenen auszogen; so fanden sie solche Schilde und Halb-Stiefeln, wie die Weiber trugen. Plutarchus aber merckt an, daß nicht ein einziger todter Cörper eines Weibes gefunden worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Danet* Antiqu. Græc. & Rom. (b) L. II. (c) T. I. du grand Recueil de *Bevenot.* (d) *Chardin* Voyage Tom. II. p. 124. (e) Not. 155. (f) Not. 159.

Amazonen, Lat. und Frantz. *Amazones*, ein ander Volck, so aus lauter Weibern bestehet, an den Ufern des Balthischen Meeres, wie der Kirchen-Scribente Adamus Bremensis (a), der gegen das 1070. Jahr lebte, uns erzehlet. Dieser gute Mann, der uns eine Kirchen-Historie hinterlassen, und zu Ende einen kleinen Tractat von der Lage Dännemarcks und anderer Mitternächtigen Länder angehängt, sagt bey nahe von diesen Amazonen eben das, was man bißher von den andern gesaget hat. Aber er macht die Dinge zu groß, und aus allen mehr, als lauter Wunder. Denn er spricht, daß sie, wie einige vorgäben, schwanger würden, daferne sie gewisse Wasser kosteten, daß sie, nach dem Vorgeben anderer, mit den fremden Kaufleuten, oder mit den Gefangenen, die ihnen in die Hände fielen, oder auch mit Mißgeburten, so bey ihnen nicht seltsam wären, sich fleischlich vermischten; und dieses letztere hält dieser Adam vor höchst glaubwürdig. Wenn sie darnieder kämen; so brächten sie entweder ein schönes Mädgen, oder einen Cynocephalum zur Welt; so nennet er Leute, die den Kopff, wo andere die Brust, haben. Dieses Mährgen überhebet uns der Mühe, zu untersuchen, in welcher Gegend diese Weiber eigentlich gewohnet haben. *Martin.* Dict.

(a) De Situ Daniæ et reliqu. c. 228.

Amazonen, (das Land der) Lat. *Amazonum Regio*, in Süd-America, ist ein grosses volckreiches und fruchtbares Land. Es gräntzet gegen Norden an Guiana und Terra Firma, gegen Westen an Peru, gegen Süden an Paraguay, und gegen Osten an Brasilien. Ein mehrers von diesem Lande siehe unter dem Artickel Amazonen-Fluß.

AMAZONen-Fluß, Lat. *Amazonum Fluvius*, Frantz. *Riviere des Amazones*, oder auch nur *Amazone*, und auf Spanisch und Portugiesisch *Rio de las Amazonas*, ist ein grosser Fluß im mittäglichen America. Es haben uns davon unterschiedene Autores weitläufftige Beschreibungen gegeben; ausser den Beschreibungen des Laet, und aller deren, die von America überhaupt gehandelt, hat man auch besondere, dergleichen die Beschreibung des Gomberville ist, die vom P. d' Acunha übersetzt worden. Sie ist gar zu lang, daß wir sie hier einrücken sollten. Vielmehr wollen wir des Rogers seine mittheilen, die neuer ist, und zusammen zieht, was viel Autores von diesem grossen Flusse geschrieben haben. Der Amazonen-Fluß, spricht bemeldeter Auctor (a), der die Gräntze Brasiliens gegen Norden ist, hat seinen Ursprung in den Bergen von Peru, wie die meisten Geographi bezeugen. Sonst sagt man auch, daß er aus der Vereinigung zweyer Flüsse entstanden, deren einer unter dem 9. Grad der mittäglichen Breite, und der andere ohngefehr unter dem 15. seinen Anfang habe. Die beyden Sansons nennen diesen letztern *Xauxa*, oder *Maragnon*, der seinen Nahmen dem ersten mittheilet. Dem sey, wie ihm wolle; so ist doch das, was man von dieser Nation der kriegerischen Weiber sagt, die man Amazones nennet, die nur eine Königin über sich haben, die keine Männer unter sich leiden, oder solche nur zu gewisser Zeit aus ihrer Nachbarschafft holen, welche die Mägdgen, so sie zur Welt bringen, behalten, die Knäblein aber zurücke schicken, nichts, als eine pure Fabel, so man von den Griechen hergeholet. Die wahre Ursache aber dieses Nahmens kommt daher, weil die Spanier, die dieses Land am ersten entdeckten, da sie mit Erstaunen die Länge dieses Flusses sahen, und die vielen Weiber, die sich so tapffer, wie die Männer, herum schlugen, der Nachricht glaubten, welche ihnen die Leute, so im Lande gebohren waren, in dem Absehen, sie zu schrecken, gaben, als ob allda, eine gantze schreckliche Nation von lauter solchen barbarischen Weibern zu finden wäre; ob es schon bey den Brasilianerinnen etwas gewöhnliches ist, daß sie ihre Männer in Krieg begleiten, sie zum Streit anfrischen, und mit ihnen Glück und Unglück theilen; wie dergleichen vor diesem auch bey den alten Galliern, in Deutschland, und in der Insul von Groß-Britannien geschahe. Was nun den Lauf des Flusses der Amazonen anbetrifft; so haben die Sansons eine Charte davon heraus gegeben, die nach den Entdeckungen des Texeira gestochen worden, der zu unterschiedenen mahlen als im Jahre 1637. 1638. 1639. diesen Fluß auf und nieder gefahren. Dieser Autor saget uns, daß er seinen Ursprung am Fusse einer gantzen Reihe von Bergen, die *Cordelera*, oder *Cordillera*, genennet werde, ohngefehr 8. oder 10. Meilen gegen Osten von Quito in Peru, habe: daß er anfangs von Westen gegen Osten lauffe; daß er sich hernach nach Süden wende, und nach vielen Umwegen, die er Schlangen-weise geht, von neuem gegen Osten zu lauffe, bis er sich endlich in das Atlantische Meer ergiesse. Sein Ursprung, und sein Einfluß in das Meer, geschehen bey nahe unter der Linie, und sein stärckster Lauf ist unter dem 4. und 5. Grade der mittäglichen Breite. Die Flüsse, so gegen Norden sich mit ihm vereinigen, haben ihren Ursprung unter dem 1. oder 2. Grade der mitternächtigen Breite, und die, so sich gegen Süden in ihn werffen, einige unter dem 10. andere unter dem 15. und noch andre unter dem 21. Gr. der mittäglichen Breite. Sein Strom von Junta de los Rios unter dem 60. Grade, oder ungefehr von seinem Ursprunge an, biß an den Ort, wo der Maragnon zu ihm stößt, mag etwan 1. oder 2. Meilen in der Breite haben. Bald drauf hat er 3. bis 4. Meilen; ja je näher er dem Oceano Atlantico kommt, je mehr breitet er sich aus; so, daß er bey seinem Einflusse in das Atlantische Meer zwischen dem Cap de Nort, an der Küste Gvajana, und dem Vorgebürge Zappara an der Küste Brasiliens 50. biß 60. Meilen breit ist. Seine Tieffe von Junta de los Rios an biß zum Maragnon, ist fünff biß zehen Klafftern; von dar biß nach Rio Nero 12. bis 20, und von diesem letzten Flusse ins Meer 30. biß 50. Klafftern, und bisweilen noch drüber. Das Wasser ist längst seiner Ufer hin, die aber sonst nicht, als da er dem Meere nahe kommt, mit Sand bedeckt sind, überall sehr tieff. Sein Abhang, den er von Westen gegen Osten hat, macht die Hinabfahrt sehr leicht; und die Ost-Winde, die fast alle Tage blasen, machen auch, daß man ohne Mühe wieder hinaufwerts, und dem Strome entgegen fahren kan. Von seinem Ursprunge bis zu seinem Einflusse in das Meer sind 800. bis 900. Meilen in gleicher Linie. Wenn man aber die Umwege, so er nimmt, rechnen will; so ist er wohl zwölff hundert Meilen lang. Einige wollen gar, daß er 1276, und andre, daß er 1800. Meilen in der Länge habe. Allein alsdenn rechnen sie ihn von der See Lauricocha, nahe bey Guanuco, an, bis in Peru, ohngefehr unter dem 10. Gr. der Breite. Die Autores sind unter sich noch nicht einig, ob dieser Fluß grösser, oder kleiner, als der Fluß Plata sey. Ich vor mich, sind Worte des mehrbemeldeten Rogers, bin nicht im Stande, die Sache zu entscheiden. Dem sey, wie ihm wolle, so lauffen die Flüsse, so in denselben zur rechten und zur lincken fallen, 100. bis 600 Meilen in die Länge, und ihre Ufer sind von unzehlichen Leuten unterschiedener Nationen bewohnet, die nicht so barbarisch, wie die Brasilianer, noch so höfflich und leutselig, wie die natürlichen Innwohner in Peru sind. Sie leben vornehmlich von Fischen, Früchten, türckischem Korne, und von Wurtzeln; haben aber so schlechte Ehrerbietung vor ihren Götzen, daß sie ihnen niemahls öffentlichen Dienst leisten, sie müsten denn zu Felde ziehen wollen; ob sie wohl alle Heyden, und Götzen-Diener sind. Texeira, und die, so mit ihm reiseten, sagen, daß die meisten von diesen Ländern eine gemäßigte Lufft genössen, ob

ob sie gleich mitten unter der Zona Torrida liegen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß solches von der Menge der Flüsse, welche sie befeuchten, und von ihren jährlichen Uberschwemmungen, welche sie, wie der Nilus Egypten, fruchtbar machen, oder von den Ost-Winden, so die meiste Zeit blasen, oder weil da stets Tag und Nacht gleich ist, und von der unbeschreiblichen Menge der Wälder, so man da antrifft, herkomme. Die Bäume sind daselbst das gantze Jahr grün, und die Felder mit Blumen gekleidet; die gute und gesunde Lufft macht auch, daß man allda nicht, wie in Brasilien, und Peru, den Schlangen, und andern giftigen Ungeziefer, so sehr unterworffen ist. In den Wäldern findet man den vortrefflichen Honig in Menge, der sehr gesund, und wilde Thiere, und Holtz, das zu Erbauung der grösten Schiffe dienlich ist. Man siehet da Bäume, die 5. bis 6. Klafftern im Umfange haben; Ebenholtz, Bresilienholtz, Cocos-Nüsse, Tabac, Zuckerröhre, Baum-Wollen-Bäume, Roucou, womit man auf Scharlach-Art färben kan, vortrefflichen Balsam, der vor alle Wunden heilsam; das Gold und Silber nicht gerechnet, das man in Gruben, und im Sande der Flüsse findet. Allerhand Obst, Getraide, Wurtzeln, sind daselbst nicht nur in viel grösserer Menge, sondern auch von besserm Geschmacke, als irgend in einem Theile von America. Die Seen und die Flüsse, haben Uberfluß an allen Gattungen der Fische; und siehet man auch die Meer-Kühe an den Ufern weiden. Man ißet auch daselbst sehr grosse Schild-Kröten, die von niedlichem Geschmacke sind. Sanson, und die, so von diesem Lande geschrieben, sagen, daß an dem Amazonen-Flusse, und an den andern Flüssen, so in denselben fallen, die Länge hin, 150. besondere Völcker wohnten; und daß in vielen Orten die Dörffer so nahe an einander lägen, daß die Inwohner einander ruffen könnten. Die Homagues, die gegen die Quelle dieses grossen Flusses wohnen, werden am meisten wegen ihrer Baum-Wollen-Manufacturen werth gehalten; die Corosipares wegen der Porcellaine; die Surines, die unter dem 5. und 10 Grad der Breite, und 314. und 316. Gr. der Länge wohnen, wegen ihrer Tischler-Arbeit; endlich die Topinambous, die eine grosse Insul auf diesem Flusse ohngefehr unter dem 4. Grad der Breite, und 320. Grad der Länge, inne haben, sind am meisten wegen ihrer Stärcke berühmt. Die Waffen deren sich diese Völcker überhaupt bedienen, bestehen in Pfeilen, Wurffspiessen, Bogen, und Schilden, so von Rohr gemacht, und mit Fisch-Haut überzogen sind. Sie führen unter einander Krieg, damit sie Sclaven bekommen, und dieselben zu den verächtlichsten, und mühsamsten Verrichtungen, brauchen können, ob man sie gleich sonst gar wohl hält, und billig mit ihnen umgehet. Unter den Flüssen, die sich mit dem Amazonen-Flusse auf der nördlichen Seite vereinigen, führen der Napo, der Agaric, der Putomaye, der Janupape, der Coropatube, und einige andere, Gold mit ihrem Sande vermischt, bey sich. Viel weiter unter diesem letzteren sind unterschiedene Metall-Gruben in den Bergen. Die Flüsse in Yagnara bringen Gold, und die in Picora Silber hervor. An den Ufern, oder in dem Sande des Paragoche findet man viel Gattungen kostbarer Steine; wie auch Schwefel, und andere Mineralien, in der Nähe einiger Flüsse. Die Flüsse Putomaye, und Caketa, sind groß: der letzte theilt sich in zwey Arme, deren einer, so der stärckste ist, auf der Seite gegen Norden, in den Amazonen-Fluß fällt, und Rio Negro genennet wird, und der andere, unter dem Nahmen Rio Grande, sich in den Orenoko wirfft. Die vornehmsten Flüsse, so er von der mittäglichen Seite zu sich nimmt, sind die Flüsse Maragnon, Amarumaye, Tapy, Catua, Cusignate, Madera, oder Cayana. Die Herren Sansons thun hinzu, daß 200. Meilen ohngefähr von dem Meere an diesem Flusse eine Meer-Enge eine Meile breit zu finden sey; daß sich die Ebbe und Fluth bis dahin erstrecken, und daß sie zu allem Gewerbe und Handel dieser Länder statt eines Schlüssels dienen könne. Doch die Portugiesen, die schon im Besitze von Para, auf der Seite Brasiliens, und von Corupa und Estéro auf der Seite von Guajana und von

der Insul Cogemina bey ihrer Mündung sind, können gar leicht die Sonnen-Insul oder einigen andern Ort, an ihrem Haupt-Einflusse befestigen, und sich also von allem Handel Meister machen. Wilhelm Davis aus Londen, der in diesem Landen sich einige Zeit aufgehalten, erzehlet uns, daß die Wälder allda voller wilden Vögel wären, und daß man daselbst eben so viel Papagäyen, als in Engelland Tauben, sähe, und ihr Fleisch eben so gut wäre; daß die Flüsse und See-Fische in Menge hätten; es müsten sich aber, die so auf den Fisch-Fang ausgiengen, wohl für sehen, daß sie nicht von den Crocodilen, Wasser-Schlangen, und Alligators erhascht würden. Er setzt hinzu, dieses Land sey erschrecklichen Regen-Wettern, so mit Donner und Blitz vermischt, unterworffen, welche 16. bis 18. Stunden lang währeten, auch würde man von Schnacken, und Mücken sehr geplaget. Er berichtet uns sonst auch, daß die Länge hin an den Flüssen eine ziemliche Zahl von Königen ihre Herrschafft hätten, Krieg führten, ihre Streitigkeiten durch die Schlachten, die sie einander auf ihren Kähnen liefern, entschieden, und daß der siegende den überwundenen frässe, so, daß also der Magen, des einen, des andern seyn Grab würde. Die Zeichen ihrer Königlichen Würde bestehen, wie er uns ferner erzehlt, in einer Krone von Paragay-Federn, einem Hals-Bande, oder Gürtel, von Löwen-Zähnen, oder Klauen, und in einem höltzernen Degen, den sie in der Hand führen. Beyde, so Männer, als Weiber, gehen gantz nackend, und lassen ihre Haare sehr lang wachsen, ausgenommen, daß die Männer den Wirbel ihres Hauptes kahl machen. Was die Weiber anbelangt, so zweifelt unser Reise-Beschreiber, ob ihre Haare länger sind, als ihre Brüste. Die im Lande gebohren, stecken kleine Stückgen Rohr durch ihre Vorhaut, Ohren und Unter-Lippen, sie hängen sich auch Kräntzchen, oder Schnürchen von Glaß zwischen die zwey Nase-Löcher, und bewegen sie von beyden Seiten, wenn sie reden. Sie sind dem Rauben ergeben, und wissen den Bogen so treflich zu spannen, daß sie mit ihren Pfeilen den Fisch im Wasser tödten können. Sie fressen alles, was sie erhaschen, ohne Saltz, und ohne Brod. Sie haben keine Erkänntniß vom Gebrauche des Geldes, sondern ihr gantzer Handel geschiehet durch tauschen, und vertauschen. Sie schätzen unsere Europäische Kinder-Possen so hoch, daß sie auch vor ein gläsern Schnürgen, oder vor ein klein Brumeisen, Eß-Waaren, so zwantzig Schillinge werth sind, geben werden. Man sehe aber nunmehr auch, auf was vor Art und Weise man den Amazonen-Fluß entdecket. Als Gonsales Pizarro, ein Bruder dessen, der Peru einnahm, in den mitternächtigen Provintzien dieses Landes Gouverneur war; so begab er sich auf einen grossen Fluß, allwo ihm die Inwohner in ihren Kähnen Gold brachten, solches zu vertauschen. Dieses gab ihm Gelegenheit, bis zu dem Ursprunge und der Mündung dieses Flusses fort zu gehen. Damit er aber zu seinem Zweck gelangen möchte; so schickte er den Capitain Francisco d' Orellana im Jahr 1539. auf einer mit Volck besetzten Pinasse aus. Einige sagen gar, daß er selbst dabey gewesen, und den Fluß Xauxa oder Maragnon innerhalb 43. Tagen hinab geschiffet; auch, da er an Lebens-Mitteln Noth litte, Orellana Befehl gehabt, dergleichen auf zu suchen, und aufs eheste wieder zu ihm zu kommen; dieser Capitain aber durch die Gewalt des Stohms zwey hundert Meilen besser unten aufgehalten worden, so daß er nicht zurücke kommen können; dergestalt daß er seinen Lauff so lange fortgesetzet, bis er endlich an den eigentlich so genannten Amazonen-Fluß angelanget. Nachdem er nun allen seinen Proviant verzehret, das Leder, so am Bord war, gegessen, und zwey hundert Meilen weiter geschiffet; so gelangte er im Monath Januario 1540. zu einer Stadt, die am Ufer des Flusses lag, deren Inwohner, ob sie wohl über seiner Gegenwart erschrocken waren, ihn mit Lebens-Mitteln versahen. Er bauete daselbst eine Brigantine; und den 2. Februar. gieng er

unter Segel. Nachdem er dreyßig Meilen fortgeschiffet, so hätte es nicht viel gefehlet, daß er nicht durch die Gewalt des Strohmes von einem Flusse, der in diesen Amazonen-Fluß auf der rechten Hand fället, gescheitert hätte. Als er hierauf wiederum mehr als zwey hundert Meilen zurücke geleget; so ward er in der Landschafft Aparia ans Land zu steigen ersuchet, allwo er sich mit vielen Caciquen unterredet, welche ihn vor der Gefahr warneten, in welcher er sich wegen der Amazonen befände. Er hielt sich da fünff und dreyßig Tage auf, bauete eine neue Brigantine, und besserte die andere aus. Im Monat April setzte er seinen Weg mitten durch ein wüstes Land fort, allwo er von allerhand Kräutern und gerösteten Türckischen Weitzen lebte. Den 2. May kam er in das Land Machiparo, welches sehr volckreich war, und wo er von unterschiedenen Kähnen, so mit Volck besetzt waren, das mit langen Schilden, und mit Bogen und Pfeilen gewaffnet war, angegriffen wurde. Allein er drang durch alle diese Hindernisse durch, bis er sich eines Fleckens bemächtigte, allwo er mit Gewalt Proviant und Lebens-Mittel wegnahm, nachdem er sich zwey Stunden lang mit einigen tausenden der natürlichen Inwohner des Landes herum geschlagen, und achtzehen Verwundete von seinen Leuten bekommen hatte, davon gleichwohl kein einziger starb. Er hatte kaum seinen Weg wieder fortzusetzen angefangen; so ward er zwey Tage hindurch von acht tausend Indianern, so auf hundert und dreyßig Kähnen sich befanden, so lange verfolget, bis er bey den Gräntzen dieses Landes vorbey war. Er stieg alsdenn aus, und kam in einen andern Flecken, welcher bey drey hundert und viertzig Meilen von Aparia entfernet war. Und weil die natürlichen Einwohner des Landes denselben verlassen hatten; so ruhete er allda drey Tage aus, und versahe sich mit Lebens-Mitteln. Zwey Meilen von dannen gelangte er zu der Mündung eines grossen Flusses, auf welchen drey Insuln waren. Darum nannte er ihn auch den Fluß der Heiligen Dreyfaltigkeit. Das Land daherum schien ihn sehr fruchtbar. Allein er sahe so viel Kähne herzukommen, die im Begriffe waren ihn anzugreiffen, daß er sich genöthiget sahe, in der Mitte des Strohmes zu verbleiben. Den andern Tag begab er sich in einen kleinen Flecken, wo er abermahl Lebens-Mittel mit Gewalt wegnahm, und viel schöne und wohlgemahlte Porcellaine, sammt vielen Götzen-Bildern von unterschiedener Grösse, und von ungeheuren Gestalten antraff. Er sahe auch etwas weniges Geld und Silber; und die Inwohner versicherten ihn, daß dessen eine grosse Menge im Lande vorhanden wäre. Nachdem er nun hundert Meilen weiter geschiffet war; so traf er das Land Bagnana an, dessen heydnische Einwohner sehr höflich waren, und ihn im guten mit Lebens-Mitteln versahen, so viel er wolte. Am Pfingst-Tage schiffte er gantz nahe bey einer grossen Stadt vorbey, durch welche viel Canäle, bis zu dem Flusse hin giengen. Auch daselbst wurde er von Kähnen angefallen; die er aber gar bald mit seinem Schieß-Gewehre zurücke trieb. Nachmahls stieg er bey etlichen Dörffern aus, allwo er sich mit Lebens-Mitteln, deren er benöthiget war, versahe. Nicht weit davon fand er den Einfluß eines Flusses, dessen Wasser so schwartz, wie Dinte, der Strohm aber so reissend war, daß seine Wasser bey zwantzig Meilen weit sich mit den Wassern des Amazonen-Flusses nicht vermischten. Bey dieser Uberfahrt sahe er viel kleine Flecken, in deren einen er mit Gewalt eindrang, ob er gleich mit Bretern umgeben und verschlagen war. Er nahm daselbst eine grosse Menge Fische weg, welche die Inwohner gefangen hatten. Er satzte seinen Weg im Angesichte unzehlich grosser Städte, und wohl bewohnten Landschafften, fort, bis daß der Fluß so breit wurde, daß man die beyden Ufer zu gleicher Zeit nicht mehr sehen konnte. Im übrigen hub er einen Indianer auf, aus dessen Nachricht er schloß,

daß dieses das wahrhafftige Land der Amazonen wäre. Nachdem er bey vielen andern Städten vorbey geschifft war; so stieg er bey einer aus, allwo er nichts, als Weiber antraff, und viele Fische zu sich nahm. Er hatte beschlossen, sich allda eine Weile aufzuhalten. Allein die Indianer kamen des Abends herzu, und griffen ihn mit solcher Tapferkeit an, daß er genöthiget wurde, seine Reise fort zusetzen. Er sahe auch grosse Städte, und grosse gepflasterte Wege, welche auf beyden Seiten mit Obst-Bäumen besetzt waren. Er stieg hernach ans Land, um Proviant zu holen. Die Inwohner aber, die ihm sich widersetzten, hatten kaum wahrgenommen, daß ihr Haupt und Anführer getödtet worden; so ergriffen sie die Flucht. Er gieng von da zu einer Insul, um sich daselbst zu erfrischen, allwo eine Indianerin, die er auf seinem Schiffe gefangen hielt, ihm berichtete, daß in diesem Lande, unter der Regierung eines Cacique, Männer und Weiber wären, die ihm ähnlich sähen; woraus er schloß, daß es Spanier seyn müsten. Nachdem er mehrere Tage fort geschifft; so kam er zu einer andern grossen Stadt; und seine Indianerin sagte ihm, daß die Weissen, wovon sie neulich gedacht hätte, allda in der Nachbarschafft wohnten. Er setzte seinen Lauff fort; und nach Verlauff vier Tage gelangte er in eine andere Stadt, deren Inwohner so höflich waren, daß sie ihm Lebens-Mittel zukommen liessen. Er erblickte daselbst eine grosse Menge Leinwand von Baum-Wolle, und auch einen Ort, welchen man dem Götzen-Dienst gewidmet hatte, und darinnen man aufgehängte Waffen und Mützen, welche den Bischoffs-Mützen ähnlich waren, sahe. Er zog sich in einen Wald, auf der andern Seite des Flusses, zurücke, in dem Absehen, allda einwenig auszuruhen. Er ward aber gar bald von den Inwohnern des Landes davon weggetrieben. Obgleich an beyden Ufern grosse Städte lagen; so wolte er doch niemahls eher aussteigen, als bis er Lebens-Mittel vonnöthen hätte, womit er sich von Zeit zu Zeit versahe. Nachdem er eine Spitze vorbey gesegelt war; so sahe er andere grosse Flecken, deren Volck am Ufer stand, um seinem Aussteigen sich zu widersetzen. Er bot ihnen einige Kleinigkeiten an, um sie zu sich zu locken; es war aber alles vergebens. Er satzte seine Schiffahrt fort, und ungeachtet der unterschiedenen Hauffen der Inwohner, die sich versammlet hatten; so ließ er doch seine Leute aussteigen. Er muste aber daselbst mit den Inwohnern des Landes ein hart Gefechte ausstehen, von denen es schien, als ob sie von zehen oder zwölff Weibern angeführet würden, welche ausser dem Theile des Leibes, so ihr Geschlechte von den unsrigen unterscheidet, gantz nacket, und von einer ungewöhnlichen Grösse waren, auch lange Haare hatten. Diese Indianer waren mit Bogen und Pfeilen, gleich wie die andern gewaffnet. Er hatte aber kaum sieben von ihnen getödtet, so nahmen die übrigen die Flucht. Orellana hatte auf seiner Seite viel Verwundete, von seinen Leuten bekommen. Und da die Indianer ihn, von allen Seiten überfallen wolten, so gieng er wieder unter Segel, nachdem er, wie er es schätzte, bey vierzehen hundert Meilen zurücke geleget hatte, ob er gleich noch nicht wuste, wie weit er von dem Meere entfernet wäre. Er stieg bey einer andern Stadt aus, wo er gleichen Widerstand fand. Einige von seinen Leuten waren verwundet worden, und sein Schiff-Prediger büßte dabey ein Auge ein. Es waren in dieser Landschafft grosse Wälder von Eichen- und Pantoffel-Holtz, und er legte ihr den Nahmen des Heiligen Johannis bey, weil er am Heil. Johannis-Feste daselbst angekommen. Hernachmahls traf er einige Insuln an, allwo er von zwey hundert Kähnen angefallen wurde, deren jedes dreyßig bis viertzig Mann auf sich hatte, welche mit vielen Trommeln, Trompeten, Flöten und andern Instrumenten, ein recht unsinniges Geschrey machten, die er aber mit seinen Feuer-Waffen gar bald von sich entfernte. Die gröste von diesen Insuln mochte etwan 50. Meilen lang seyn; wiewohl sie ihm alle sehr

hoch, fruchtbar und angenehm zu seyn schienen. Doch konnte er sich allhier mit keinem Proviant versehen, weil ihm die Kähne, stets auf dem Halse waren. Als er in die benachbarte Landschafft gekommen war, so ward er an der lincken Seite des Flusses viel grosse Städte gewahr, allwo ihm sein gefangener Indianer versicherte, daß daselbst viel Gold und Silber zu finden wäre. Die Landes-Einwohner verfolgten ihn mit ihren Kähnen in grosser Menge, und erlegten einen von seinen Leuten, mit einem vergiffteten Pfeile; so, daß er um sich vor ihren Anfällen in Sicherheit zu setzen, genöthiget war, seine Brigantinen einiger massen mit Pallisaden und Schlag-Bäumen zu verwahren. Auf seinem Wege traf er andere bewohnte Insuln an, allwo er gantz deutlich die See-Flut wahrnahm. Er wurde daselbst von unzehligen Kähnen angegriffen, so daß einige von seinen Leuten, die von Pfeilen verwundet worden, das Leben einbüßten. Die Städte auf der rechten Seite des Flusses waren eben so volckreich; und er satzte bey einigen bewohnten Insuln ans Land, wo er sich mit Proviant versahe, doch so oft er am festen Lande anländen wollte; so ward er zurück getrieben, bis er nahe bey dem Einfluß anlangte, wo er Leute antraff, die gantz willig waren, ihm Lebens-Mittel zukommen zu lassen. Er schiffte zwey hundert Meilen zwischen diesen Insuln hin, allwo die See-Fluth sehr starck war. Und in eben diesem 1540. Jahre, im Monat Augusto, begab er sich durch eine Meer-Enge, ohngefähr funffzig Meilen breit, auf das Meer. Der Fluß steiget in diesem Orte bis auf fünff oder sechs Klafftern hoch, und das Wasser, welches sehr gut ist, behält seine Süßigkeit bis dreyßig Klafftern, wenn man dem Herrn Harcourt in seiner Reise von Guaiana glauben beymessen will. Es sey ihm aber, wie ihm wolle; so litte doch der Capitain Orellana fast stets Mangel an Lebens-Mitteln, und an Sachen, die zum Schiffs-Bau nöthig sind, bis er auf der Insul Cubagua anlangte, von dar er nach Spanien gieng, um seinem Herren, dem Könige, Nachricht von seinen Entdeckungen zu geben. Sonst versichern einige Manuscripta, welche in die Hände des Capitains Witherington gefallen, daß Orellana ohngefähr anderthalb Jahr auf dem Amazonen-Flusse zugebracht. Nachdem er nun seinen Bericht abgestattet hatte; so schickte ihm Seine Catholische Majestät im Jahr 1544. wie einige Autores wollen, oder, nach anderer Aussage, im Jahr 1549. mit einer Escadre von sechs hundert Mann wieder zurücke, um sich in den Besitz dieses Flusses zu setzen. Allein dieses Vornehmen hatte keinen glücklichen Erfolg. Denn Orellana war kaum an diesen Ort wieder gekommen, und hatte kaum hundert Meilen zurücke gelegt; so starb er wegen der ungesunden Lufft mit sieben und funffzig seiner Leute. Dem ungeachtet schifften einige noch sechzig Meilen höher, wo die Inwohner des Landes gar höflich sich gegen sie bezeugten. Da sie aber an der Zahl gar zu schwach waren, ihre Reise fort zu setzen; so kehreten sie zu der Insul Margueríta wieder zurücke. Daselbst war es, wo die Wittwe des Capitains Orellana, wann wir dem Herrera glauben wollen, zu ihnen sprach, daß ihr Ehemann ohne Zweiffel vor Kränckung und Verdruß gestorben wäre, weil er entweder durch Kranckheiten oder durch die Anfälle derer Indianer, so viel Volck verlohren hätte. Im übrigen hatte dieser behertzte Schiff-Fahrer von allen seinen Gefährlichkeiten, Unkosten, und vielen Mühseligkeiten, so er ausgestanden, keinen andern Vortheil, als daß er der erste gewesen, der diesen grossen Fluß endecket, welchen doch wenige Autores mit seinem Nahmen beehren wollen. Ovalle versichert uns, er habe bey den Canarien-Insuln, oder bey den Insuln von Capo Verde die Helffte, seiner Leute verlohren, und seine Escadre wäre bis auf zwey grosse Chaloupen herunter gekommen, ehe er noch diesen Fluß erreichet; so, daß man sich nicht wundern darff, daß sein Unternehmen vergeblich gewesen. Die Manuscripta, die wir schon angeführet, erzehlen auch, daß ein gewisser Portugeise, mit Nahmen Luis von Melo, der andere gewesen, der eben eine solche Reise versuchet, und auf Befehl seines Ober-Herrns, des Königs Johannis III, der sich das gantze Land vom Einflusse des Amazonen-Flusses an, bis an den Fluß Plata, vermöge der Theilung, so die Spanier und Portugiesen unter sich gemacht, zugienge. Er begab sich mit acht hundert Mann und zehen Schiffen auf das Meer, von welchen letztern aber ihrer achte bey der Mündung des ersten dieser Flüsse zu Grunde giengen, so, daß er sich glücklich schätzte, daß er nur zur Insul Margueríta gelangte, von da sich hernach seine Leute in gantz Indien zerstreuet. Darnach waren zwey, oder drey Capitains aus dem Königreiche Neu-Granada, die bey gleichem Unternehmen eben so schlechten Fortgang hatten. Im Jahr 1560. aber schickte der Vice-König in Peru durch einen andern Weg sieben hundert Mann, mit Petro de Orsua, so aus Navarra gebürtig war, aus. Dieser war kaum bey dem Ursprunge des Amazonen-Flusses angekommen, so bauete er Pinassen und Kähne, versahe sie mit Lebens-Mitteln, Pferden, und zwey tausend Indianern, mit welchen er am Flusse Xauxa, oder Maragnon zu Schiffe gieng. Nachdem er einige Zeit geschiffet hatte; so begaben sie sich in ein ebenes Land, allwo er eine Stadt zu bauen entschlossen war. Allein seine Leute, die der Arbeit ungewohnt, und durch die Sonnen-Hitze und starcke Regen abgemattet waren, fiengen an sich über ihn zu erzürnen, da sie doch an Lebens-Mitteln keinen Mangel hatten, und auch gar bald Gold-Gruben würden gefunden haben. Lopez de Agira, von Biscaja gebürtig, der stets ein aufrührischer und unruhiger Kopf in Peru gewesen, warff sich zum Haupte dieser Empörer auf. Ferdinand von Guzman, ein Spanischer Soldat, und ein gewisser Salduena, der sich in die schöne Frau des Orsua verliebt hatte, schlugen sich zu ihnen. Und wurde also dieser unglückliche General, mit allen seinen Freunden und vornehmsten Officierern, in seinem Bette meuchelmörderischer Weise umgebracht. Hierauf wurde Guzman zum Könige ausgeruffen; nach Verlauff zwantzig Tage aber von Lopez getödtet, der sich selbst diesen grossen und herrlichen Nahmen beylegte. Doch verharrete er nicht lange auf einem so schönen Wege, sondern aus Furcht, daß man ihm seine Crone, der er sich angemaßet, wieder nehmen möchte; so brachte er alle Edelleute, so unter ihnen waren um, und erwählete sich zu seiner Wache eine Bande von Banditen. Er wurde selbst so gar eifersüchtig über seiner neuen Würde, daß wenn er nur einige Leute mit einander reden sahe, er sie schon im Verdacht hatte, als wenn sie etwas wider ihn anspönnen, und sie auf der Stelle umbringen ließ. Es waren auch viel andere unter seinen Leuten Männer, und Weiber, welche kranck wurden, und die er aus Grausamkeit, als er mit zwey hundert und dreyßig Mann unter Segel nach der Insul Margueríta zu gieng, der Willkühr der Inwohner des Landes Preiß gab. Der Stadthalter dieser Insul, der ihn vor einen Officier des Königs ansahe, empfieng ihn auf eine ungemein höfliche Weise. Aber dieser ehrloser Böswicht bezahlte ihn gar bald mit einer häßlichen Undanckbarkeit. Denn er brachte ihn, samt seinen Freunden meuchelmörderischer Weise um, verwüstete die Insul, und zwang einige Soldaten, daß sie ihm folgen musten, unter dem Vorwande, daß sie gehen wolten, Indien einzunehmen. Er hatte aber kaum den Weg angetreten; so gieng ihm der Gouverneur von Neu-Granada auf dem Fusse nach, schlug

schlug ihn bis aufs Haupt, und ließ ihn ohne alle Barmhertzigkeit hencken. Allein da dieses Ungeheuer sich in Lebens-Gefahr sahe; so tödtete er seine Tochter mit seinen eigenen Händen, aus Furcht, daß seine Feinde übel mit ihr umgehen möchten. Er war auch entschlossen, sich selbst umzubringen, daferne man ihn nicht daran gehindert hätte. So ein übeles Ende nahm dieser unglückliche Feldzug. Im Jahr 1566. unternahmen die aus Cusco gleichfalls diese Reise, wie uns die Sanſons erzehlen; sie waren aber eben so unglücklich, wie die andern. Die Häupter zancketen sich, und führeten unter einander selbst einen grausamen Krieg und ein Theil ihrer Leute gerieth den natürlichen Inwohnern des Landes zur Beute; so, daß von allen niemand als der eintzige Capitain Maldonado mit zwey Priestern, übrig blieb, so die Zeitung davon nach Cusco bringen konten. Zwey Generale aus Para, die auch Stadthalter in Maragnon waren, hatten von ihrem Könige Befehl, auf gleiche Entdeckung auszulauffen; sie traffen aber dabey so viel Hinderniſſe an, daß es ihnen unmöglich war, zum Zwecke zu gelangen. Im Jahre 1606. giengen zwey Jesuiten aus Quito ab, in dem Absehen, durch ihre Predigten alle Indianer, so am Ufer des Amazonen-Flusses wohneten, zu bekehren. Allein Ovalle berichtet uns, daß einer aus ihnen getödtet worden, und der andere kaum mit dem Leben davon gekommen. Der Capitain Juan von Palacios unternahm hernachmahls gleichen Feldzug. Und obgleich die Schrifft-Steller, was die Zeit anbetrifft, nicht einig sind; so stimmen doch die meisten darinnen überein, daß er im Jahr 1635. geschehen. Nachdem er zu Quito, mit einigen wenigen Soldaten, und etlichen Franciscaner-Mönchen, zu Schiffe gegangen, so schiffte er den Fluß hinunter, bis er nach Annete kam, allwo er 1636. umgebracht worden. Die meisten von seinen Leuten, kehrten zurück nach Quito; es waren aber darunter zwey Mönche, und fünff bis sechs Soldaten, die sich in einem kleinen Schiffe nach Para, der Haupt-Stadt in Brasilien, begaben, allwo sie bey den Portugiesischen Stadthalter Texeira von ihrer Entdeckung Bericht abstatteten. Als der Gouverneur diesen Bericht gehöret; so ließ er sieben und vierzig Kähne, auf welchen siebenzig Spanier, und zwölff hundert Indianer waren, ausrüsten, solchen Fluß unter der Anführung des Schiffers Texeira zu beschiffen. Dieser gieng Anno 1637. im Monat Octobr. ab; er fand aber gleichfalls auf dem Wege so viel Hinderniſſe, daß viele der Indianer ihn verliessen. Doch er ließ sich ihre Verlassung nicht hindern, daß er nicht seine Reise hätte fortsetzen sollen. Ja er schickte so gar einen Capitain mit acht Kähnen zum voraus. Den 24. Jun. Anno 1638. begab sich dieser Capitain in eine Spanische Stadt, so an dem Orte, wo der Fluß Huerari und der Amazonen-Fluß zusammen flüssen, erbauet war, von dannen er einen Kahn abfertigte, um dem Texeira Nachricht davon zu geben. Texeira, durch diese gute Zeitung angefrischt, drang bis zum Einflusse des Flusses Chevelus, der in den Amazonen-Fluß fällt, fort, ließ daselbst einige von seinen Leuten unter einem Capitain, und einen Theil bey Junta de los Rios unter einem andern, und begab sich mit den übrigen nach Quito, allwo der erste Capitain, den er abgeschickt, ein wenig eher, als er, schon angelanget war. Sie wurden da alle beyde von den Spaniern gar wohl empfangen, denen sie im Monat Septembr. 1638. ihre Endeckung erzehleten. Was aber diejenigen Leute anbetrifft, welche Texeira längsthin dieses Flusses in zwey Oerter verleget hatte; so hatten sie an nichts Mangel so lange sie in guten Vernehmen mit den natürlichen Einwohnern des Landes stunden. Da sie sich aber mit denselben zu überwerffen anfiengen; so muſten sie wegen Mangel der Lebens-Mittel viel ausstehen, die sie anders nicht, als mit dem Degen in der Faust, bekommen konnten. Als der Graf von Chinchon, Vice-Ré in Peru, die Zeitung von dieser Entdeckung bekam; so schickte er Befehl von Lima, daß man den Texeira mit allem versehen solte, dessen er benöthigt wäre, damit er wieder zum Amazonen-Flusse gelangen könnte, und ernannte den P. D' Acunna, Rectorem des Collegii zu Cuença, daß er ihn, sammt einem andern Jesuiten, begleiten, und die Nachricht von dem glücklichen Fortgange seines Unternehmens nach Spanien bringen solte. Sie giengen 1639. im Monat Februar. ab, und gelangten im Monat Decembr. zu Para an, von dannen der P. D' Acunna sich nach Spanien begab, allwo er Anno 1640. die Nachricht von diesem Flusse heraus gab. Ausser dem was wir oben angemerckt, setzt er hinzu, daß an den Ufern dieses Flusses ein Baum wüchse, den man *Andirova* nenne, der ein gewisses Oel von sich gebe, welches ein rechtes Haupt-Mittel sey, alle Wunden zu heilen, ingleichen, daß man da ein gewisses Holtz, welches man, weil es überaus harte, eisern Holtz nenne, in grosser Menge, auch roth Holtz, Holtz von Campêche, Brasilien-Holtz, und so grosse Cedern antreffe, die, als P. D' Acunna einige davon maß, dreyßig Spannen im Umfange hatten; daß daselbst auch kein Mangel am Zimmerholtze sey, Schiffe zu bauen; ingleichen, daß man daselbst allerhand Strickwerck von der Rinde gewisser Bäume, Segel von Baum-Wolle, Beile von Schildkröten Schaalen, oder von Steinen, die man scharff und schneidend zu machen weiß, wie auch Scheeren, Bohrer, und Windel-Bohrer aus denen Zähnen und Hörnern wilder Thiere verfertige. Dieser Pater berichtet uns auch sonst, daß die Priester dieser Indianer lauter Hexenmeister wären, und die ihrigen unterrichteten, wie sie sich durch Gifft auf eine barbarische Weise, an ihren Feinden rächen könnten; daß einige unter diesen Indianern wären, welche die Bein ihrer verstorbenen Anverwandten bey sich behielten; und andere, die sie mit alle ihrem Haus-Geräthe verbrennten; die ihre Begräbnisse mit Ach! und Weh! anfiengen, und mit ungewöhnlichen Freudens-Bezeugungen, wobey sie sich vollsöffen, endigten; daß sie aber dem allen ungeachtet, gleichwohl überhaupt von einer sehr guten und höflichen Gemüths-Art wären, und ihre Hütten vielmahl seinen Reise-Gefährten und ihm selbst abgetreten, damit sie sich daselbst ein Vergnügen hätten machen können; daß einige, insonderheit die Homagues, deren Land am volckreichsten, und zwey hundert und sechzig Meilen lang ist, mit Leinwand von Baum-Wolle sich auf eine wohl anständige Weise kleideten, womit sie auch mit ihren Nachbarn grossen Handel trieben; daß andere goldene Platten an ihre Ohren, und an ihre Nasen hiengen; und daß endlich daselbst solche geschickte und erfahrne Tischler wären, die ihren Bäncken, oder andern Haus-Geräthe, so sie mit vieler Kunst verfertigten, allerhand Gestalten der Thiere zu geben wüsten. Die Jesuiten aus Quito in Peru, haben eine Charte von diesem Flusse stechen lassen, auf der sie vorgeben, daß das der gröste Fluß in der Welt wäre, daß er mit seinem rechten Nahmen *Maragnon* heisse, ob man ihn gleich gemeiniglich den *Amazonen*-Fluß, oder den *Orellano* nenne; daß er aus der See Lauricocha herkomme, wie wir bereits gesagt haben; daß er achtzehen hundert Meilen weit lauffe, und sich endlich durch vier und achtzig Einflüsse in das Nord-Meer ergiesse: daß er nahe bey der Stadt Borja sich in eine Enge einschliesse; die *El Pongo* heisset, und die nicht mehr, als dreyzehen Klafftern, breit, und drey Meilen lang ist, allwo der Strohm so schnelle sey, daß die Schiffe in einer viertel Stunde durchseegeln können. Wir überlassen dem Leser, von der Wahrheit dieser Sache ein Urtheil zu fällen; wiewohl kein einiger von denen, die lange Zeit auf diesem Flusse geschifft haben, uns davon eine

sothane

sothane Beschreibung gemachet hat; zu geschweigen, daß es unmöglich seyn würde, sich so lange wider die Gewalt eines solchen Strohms, so gar durch Beyhülfe der Seefluth, welche nach der Erzehlung der Sanſons bis in diese Enge kommet, die sie eine Meile breit machen, und, wo folglich der schnelle Lauff des Wassers nicht so groß seyn kan. Eben diese Jesuiten versichern uns, daß die Ufer dieses Flusses von der Stadt Jaëm', in der Landschafft Bracamoros, wo er anfängt, schiffbar zu werden, an, bis zu dem Meere', mit Bäumen von hohen Stämmen besetzt sind; daß daselbst Holtz von allerhand Farben, viel Sasseparille, und eine Rinde anzutreffen, die zum färben, und in der Küche, die Speisen zuzurichten, dienlich ist, indem sie einen Geschmack, wie die Krahmer Neglein, hat; daß die Wälder daherum mit Tyger-Thieren, wilden Schweinen, Büffel-Ochsen, und andern Thieren, angefüllet sind. Sie erzehlen uns auch, daß ihr Orden von Anno 1638. an, Missionarios dahin geschickt habe; daß die Stadt des heiligen Francisci de Borgia, in der Landschafft Manos, so dreyhundert Meilen von Quito, die Haupt-Stadt sey, wo sie sich nieder gelassen haben; daß ihre Mision längst drey andern Flüssen, bis zu der Landschafft der Homagues, sich erstrecke, wohin sie bisweilen auf Kähnen lange und gefährliche Reisen thun müssen; daß die natürlichen Einwohner des Landes daselbst achte von ihren Patribus umgebracht hätten, davon die letzten im Jahr 1707. diesen betrübten Zufall erlitten; und daß, ausser der Stadt Borja, mit ihren zugehörigen Oertern, ihre Gesellschafft auf ihre Unkosten, und durch mühsame Arbeit, neun und dreyßig Jahr andere aufzurichten angefangen, deren Nahmen hier zu melden ohne Nutzen seyn würde. Sie thun hinzu, daß ihre Gesellschafft daselbst funffzehn bis achtzehn Misionarios unterhalte, die bis sechs und zwantzig tausend Menschen bekehret; daß sie mit vielen volckreichen Nationen Freundschafft gestifftet, und daß sie solche mit der Zeit auch zu bekehren hofften. Ubrigens haben die Portugiesen nahe bey dem Einflusse des Amazonen-Flusses, einige Städte, und einen befestigten Ort am Rio Negro; so, daß sie daselbst seit einigen Jahren einen grossen Handel treiben. Und wie unterschiedene Spanier versichern; so haben sie seit dem letzten Frieden ihren Handel bis nach Quito, und viel andere Plätze in Peru, ausgebreitet. Ja wenn sich die Portugiesen auch noch weiter darinnen ausbreiten wollen; so wird es ihnen niemand wehren, weil so wohl die Spanier, als die Frantzosen, in dem Frieden zu Utrecht im Jahr 1713. auf dis Land solenniter renunciret haben. *Martin.* Dict. Hübn. Geograph. II. Theil.

(a) *Rogers* Voyages. Tom. I. p. 100.

AMAZONES, sind Weiber, von welchen man sagt, daß sie dem Kriege sehr ergeben gewesen, siehe Amazonen.

AMAZONIA, das Land der Amazonen, siehe vorherstehenden Artickel.

AMAZONIA, eine Stadt in Messapien, nach dem Suida. *Martin.* Dict.

AMAZONICUM, ein Ort in Bœotien, siehe *Amazonium.*

AMAZONICUS, ist vor dem eine Benennung der einen Seite des Berges Taurus gewesen. *Univ. Lex.* I. Th.

AMAZONIS, eine Bischöfliche Stadt in Carien. Man trifft diesen Nahmen in dem Concilio Ephesino an; man muß aber, wie Ortelius anmercket, *Amyzon* lesen. *Martin.* Dict.

AMAZONIUM, eine Stadt in der Landschafft Attica, in Griechenland, welche wegen des Sieges, den

Theseus daselbst über die Amazones erhielt, also genennet worden, wie Plutarchus im Leben dieses Fürsten erzehlet. *Martin.* Dict.

AMAZONIUM, ein Ort in Bithynien. Stephanus der Geographus, mercket mit Arriano an, daß dieses Wort verstümmelt, und in *Mazeium* verwandelt worden. *Martin.* Dict.

AMAZONIUM, ein Ort in Bœotien. Man schrieb es gemeiniglich mit einem K oder C, *Amazonieum*, nach dem Stephano, dem Geographo. *Martin.* Dict.

AMAZONIUM, eine Stadt in Ponto (a). Plinius redet davon, wie von einer Stadt, die zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. Einige Editiones des Plinii lesen *Phamizonium.* Aber wie der P. Hardouin anmercket; so haben die MScta *Amazonium*, welches durch einen Ort aus dem (b) Pomponio Mela bekräfftiget wird, welcher sagt, daß die kleine Stadt Themiscyra am Ufer des Flusses Thermodon liege; und daß daselbst das Lager der Amazonum sey, das ihrentwegen *Amazonium* genennet worden. Hingegen des Stephani *Phamizonion*, oder vielmehr (c) Strabonis *Phazemonium* waren weit davon entfernet, noch über den Thermodon und Iris hinweg. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3. (b) L. I. c. 19. (c) Lib. XII. p. 560.

AMAZONIUM; Der Geographus Stephanus sagt, man habe diesen Nahmen an dem *Cyme*, Κύμη, einem von den Amazonibus bewohnten Orte gegeben. Siehe *Cyme.* Stephanus schreibet diesen Nahmen *Amazonicium*, sagt aber dabey, daß Hecateus denselben *Amazonium* mit einem schlechten i schreibe. *Martin.* Dict.

AMAZONIUS MONS, ein Berg in Ponto, an dessen Fusse der Thermodon floß, wie Plinius (a) bezeuget. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

AMAZONUM FLUVIUS, ist ein grosser Fluß im Mittäglichen America, siehe Amazonen-Fluß.

AMBA, bedeutet in der Aethiopischen (a) Sprache einen grossen jähen Felß, auf welchem auch ebene Flächen, und so gar Teiche mit Fischen anzutreffen sind. Siehe *Gesben.*

(a) *Ludolf* Hist. Æthiop. L. I. c. 6.

AMBACEL, oder *Amba-sel*, eine Landschafft, und ein Berg in Africa, in Abißinien, im Königreiche Amhara (a). In dieser Provintz ist ein Fels, auf welchem man die Printzen vom (b) Geblüte verschließt, bis die Reihe der Nachfolge an sie kömmt. *Martin.* Dict.

(a) *Ludolf* Hist. Æthiop. Lib. I. c. 3. & 6. (b) Lib. II. c. 8.

AMBACHT, ist ein Wort, so in die Topographie gehöret, und welches man heutiges Tages von einem gewissen Bezircke der Botmäßigkeit, oder von einem Gebiete braucht, dessen Besitzer die Ober- und Nieder-Gerichte hat. Man bedienet sich dieses Worts nicht, als nur in Absicht auf einige Städte in Flandern. Dieses Wort ist alt, aber von der heutigen Bedeutung in etwas unterschieden, ob sich zwar die letztere auf jene noch einiger massen beziehet. Denn wir lesen im Festo, daß Ennius einen Sclaven, der vor Geld gemiethet wird, oder einen Miethling *Ambactum* genennet habe; und Cæsar nennet eine gewisse Gattung von Clienten, die, ohne Sclaven zu seyn, doch an einem gewissen Herrn gebunden waren, auch Ambactos; Denn da er von denen Rittern der alten Gallier redet, so spricht er: Ein ieder aus ihnen führet, nach dem seine Geburt, oder sein Vermögen ist, viele Ambactos und Clienten bey sich. Bey den Scribenten der mittlern Zeiten aber bedeutet das Wort *Ambacht* eine *Commission*, ein Amt, eine *Commende*, eine Herrschafft, oder die Gerichtsbarkeit einer Stadt und Gemeinde. Man

kan davon Exempel in dem Glossario latino des du Cange lesen. Einige wollen behaupten, daß dieses Wort von den alten Galliern herkomme, und der angeführte Ort Cæsaris scheinet auch vor sie zu seyn. Der Herr Dacier aber in seinen Anmerckungen über den Festum, will, daß es ein Lateinisch Wort sey: *Amb* bedeute nichts anders, als *circum*, und *ambactus* sey so viel, als *circumactus*. Das ist auch Salmasii Meynung (a). Andere leiten es von zwey deutschen Wörtern Ambt und acht, im Infinitivo achten, ehren, hochschätzen, her. Der Herr P. Lubin (b) mercket an, daß *Ambactum* oder *Ambacta* ein Wort sey, welches im Holländischen Flandern noch im Gebrauch ist, allwo man *Ambachten*, welches der Pluralis von *Ambacht* ist, eine Art von einem Gebiete, und von der Gerichtsbarkeit einer Banck, oder eines gerichtlichen Sitzes und Amtes nennet: gleichwie die Ambachte von Bourbourg, von Bergen, von Furnen, von Cassel und von Ypern sind. Er setzt hinzu, daß sie nur den Nahmen nach von den Castellaneyen unterschieden wären; welches man, spricht er, mit den Charten dieser Ambachte beweisen kan, die man auf Lateinisch Castelnias genennet hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. de Usuris. (b) Mercur. Geogr. p. 125.

IV. AMBACTEN, welches die Frantzösischen Geographi *les quatre offices* oder *les quatre metiers* nennen, sind die vier Aemter oder Land-Voigteyen von Bockholt, Assenede, Apel und Hulst. Diese vier Aemter gehörten ehemahls, mit dem alten Flecken und der Castellaney von Gent, zu dem so genannten Kayserlichen oder Oesterreichischen Flandern. Bockholt und Assenede sind nur grosse Flecken, die niemahls verschlossen worden. Aber in dem Bezirck ihres Gebietes ist ein sehr ansehnlicher Platz, nehmlich *Sas de Gand*, oder *Sas van Gent*, genannt, welcher im Jahre 1644. von den General-Staaten der vereinigten Provintzien vor Philippum IV. König in Spanien, eingenommen wurde; er ward aber genöthiget, ihnen diesen Platz, dessen Hafen und Bezirck, durch den Münsterischen Frieden 1648. abzutreten; doch so, daß er sich die übrigen Amts-Voigteyen, Bockholt und Assenede, vorbehalten. Was aber die andern zwey, Apel und Hulst, anbetrifft; so trat er sie in eben diesen Frieden den Staaten gäntzlich ab. Sie waren schon Meister von Hulst seit 1645. *Martin.* Dict.

AMBACIA, eine Frantzösische Stadt in Touraine, siehe *Amboise*.

AMBACIT, eine Abißinische Landschafft, siehe *Ambasit*.

AMBADAR, und
AMBADARA, oder
AMBADORA, eine Africanische Stadt in Ober-Aethiopien. Sie liegt am Nilo, unten an den Bergen des Königreichs Bagamedri, zwischen der Landschafft Damben und Savea. Der Herr Corneille beruft sich auf den Herrn Ludolf, der aber davon nichts saget. Er hätte besser gethan, er hätte den Herrn Baudrand angezogen, der eben dieses, auf guten Glauben des Hieronymi Lobo, sagt. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex. Vollst. *Geogr. Lex.*

AMBADORHO, ein bewohnter Felß in Abißinien, im Königreiche Bagemder, gegen Morgen des Flusses Bashlo, der dieses Königreich von dem Königreiche Amhara scheidet (a), und sich hernach in den Nilum ergeußt. *Martin.* Dict.

(a) Ludolfs Charte von Abißinien.

AMBADUR, eine Africanische Stadt, siehe *Ambadar*.

AMBA-GUEXEN, ist ein Gebürge, nebst einem Berg-Schlosse, in der Landschafft Amhara, in Abissinien, worauf vor Zeiten die Königlichen Printzen er-

zogen wurden. Ein mehrers hiervon siehe *Abissinien*, im I. Bande p. 66.

AMBALEGOT, ein bewohnter Felß in Abißinien (a), im Königreiche Amhara, an den Gräntzen des Königreichs Bagemder, gegen Mittage von dem Ursprunge des Flusses Bashlo. *Martin.* Dict.

(a) Ludolffs Charte von Abißinien.

AMBA-MARJAM (a), ein Berg in Abißinien, im Königreiche Damben, gegen Nord-Ost, der See Dambea, und gegen Abend des Flusses Angrab. *Martin.* Dict.

(a) Ludolffs Charte von Abißinien.

AMBAR, eine Stadt in des grossen Mogols Gebiete, in dem Königreiche Balagate. Ubsens Geogr. Lex.

AMBAR, eine Stadt in Indostan, im Königreiche Decan, wie P. van de Broeck in seiner Reise meldet, die den Reisen der Ost-Indischen Compagnie (a) beygefüget ist. *Martin.* Dict.

(a) Tom. IV. p 367.

AMBARRI, ein Volck in Gallien, welches Cæsar (a) die Anverwandten und Bunds-Genossen der Æduorum nennet. Hierüber ist ein Streit unter den Gelehrten. Vigenerius und d'Ablancourt glauben, daß ihr Land mit Charollois; andere hingegen, daß es mit Nivernois überein komme. Man sehe hier, was Sanson hiervon in seinen Anmerckungen über die Charte des alten Galliens saget (b): Man kan sie nirgends besser hinsetzen, als in das Gebiete von Challons an der Saone, das alle beyde Seiten dieses Flusses einnimmt; Dannenhero, spricht er, wenn die Helvetii in Gallien einfallen wolten; so beklagten sich so wohl die Ambarri, als die Ædui, über ihre Streiffereyen, ehe sie noch über die Saone gesetzet hatten. Dieses Gebiete von Challon ist dergestalt unter das Gebiete von Autun gemenget, daß das bloße Auge daraus abnehmen kan, daß sie ehedessen beyde zusammen nur einen Theil müssen ausgemacht haben; wie denn Ambarri nichts anders, als der *Pagus Æduorum*, das ist, das Land der Völcker Æduorum war. Daher es auch kommt, daß Cæsar, und die andern alten Autores, die sich nur um die vornehmsten Völcker bekümmert haben, *Cabillonum in Æduis*, das heißt, Challon, unter dem Volcke der Æduorum, allemahl hoch schätzen. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Gall. L. I. (b) P. IX.

AMBA-SANET (a), eine Regierung in Abißinien, im Königreiche Tigre. In diesem Bezirck ist ein Felß, der eine Art von einer unüberwindlichen Festung ist. *Martin.* Dict.

(a) *Ludolf* Hist. Æthiop. Lib. I. c. 3. & Lib. II. c. 15.

AMBA-SEL, eine Landschafft und ein Berg in Africa, in Abißinien, siehe *Ambacel*.

AMBASIA, ist der Lateinische Nahme von *Amboise*, einer alten Frantzösischen Stadt in Orleans, siehe *Amboise*.

AMBASIT, oder *Ambacit* (a), eine Abißinische Landschafft im Königreiche Amhar. *Martin.* Dict.

(a) *Ludolf* Hist. Æthiop. Lib. I. c. 3.

AMBASON, eine Ertz-Bischöfliche Stadt in Phrygien, nach dem Stephano, dem Geographo. In dem Thesauro *Goltzii* (a) ist ein Schau-Stück des Kaysers Claudii zu finden, auf welchen man lieset: AMBACITΩN MHTPOΠOA. *Martin.* Dict.

(a) p. 208.

AMBASTÆ, ein altes Volck in Indien, siehe *Ambatæ.*

AMBASTUS, ist der Nahme eines Flusses, von welchem Ptolomæus (a) sagt, daß er im Lande der Sineser fliesse; welches Land aber nicht gantz mit dem Lande überein kömmt, welches wir heutiges Tages China nennen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 3.

AMBASUM, eine Ertz-Bischöfliche Stadt in Phrygien, siehe *Ambason.*

AMBATÆ, nach dem Ptolomæo; oder *Ambastæ* nach dem Lateinischen Uebersetzer (a), ein Volck in Indien, über den Gangem hinaus, und in dem Lande der Sineser. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 3.

AMBATO, ein grosser Fluß in Africa, auf der Insul Madagascar (a). Er laufft fünf Meilen von dem Hafen, der beym Vorgebürge ist, welches die Frantzosen *la longue Pointe*, die lange Spitze, nennen. Er wirfft sich nicht ins Meer, und ist nur wegen seiner Felsen und Stein-Klippen merckwürdig. *Martin.* Dict.

(a) *de la Croix* Relat. de l'Afrique Tom. IV. p. 333.

AMBATO, ein Fluß in Peru, in Süd-America. Er wird von den Einwohnern wider die Venerische Seuche gebraucht, welches der Salsaparillæ, die häuffig an dessen Ufern wächst, zugeschrieben wird. Vollst. Geogr. *Lexic.*

AMBAUTÆ, ein Asiatisches Volck in Paropanisade, einem Lande, welches mit einem Theile von Turquestan überein kommt. Ptolomæus (a) setzt es der Landschafft Paropanisade gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 18.

AMBE, eine Stadt im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

AMBENUS MONS, ein Berg, welcher gegen die Mündungen der Donau vom Valerio Flacco, den Ortelius (a) anführet, gesetzt wird. Die Exemplaria stimmen nicht überein; einige haben *Ambolus*, andere *Embolus*, und noch andere *Eubolus*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Amber, ein Fluß in Bayern, siehe Ammer.

Amberg, ist ein Amt im Bißthum Aichstädt, in Deutschland, in dem Fränckischen Kreisse. Hübn. Geogr. III. Th.

Amberg (a), die Regierung, oder das Amt, Frantz. *La Regence d' Amberg*, ist eines von den drey Theilen, in welche man die Ober-Pfaltz eintheilet, und begreifft das Gebiete von Amberg, die Landgrafschafft Leuchtenberg, und die Grafschafft Chamb. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Amberg, im Lateinischen
AMBERGA (a), und vor Alters
Ambergthal, ist eine Stadt in Deutschland, im Nordgau, und die Haupt-Stadt in der Ober-Pfaltz, an dem kleinen Flusse Vils, sieben deutsche Meilen gegen Mitternacht, und etwas weiter von Nürnberg gegen Morgen, deren Erbauung einige dem Kayser Henrico I. andere hingegen einem Bischoffe von Aichstädt, welcher sie um das Jahr 1297. aus einem zuvor geringen Dorffe zu einer Stadt gemacht, zuschreiben. Sie gehörte vor diesen dem Churfürsten in der Pfaltz; Aber seit der Böhmischen Unruhe ist sie, mit dem gantzen herumliegenden Lande, dem Churfürsten in Bayern unterwürffig, und liegt unter dem 30. Grad 47. Min. der Länge, und 49. Gr. 29. Min. der Breite. Amberg (b) wird durch ein gutes Schloß beschir-

met, und ist das alte *Cantichis*, oder *Cantiochis*, die Stadt der Armalausienser. Man treibt daselbst einen grossen Handel mit Eisen und andern Metallen, die man aus den benachbarten Bergen ziehet. Pfaltzgraf Friedrich der Sieghaffte soll sie im Jahr 1452. ziemlich zu befestigen angefangen haben, welches seit dem dreyßig jährigen Kriege, in welchem sie niemahls erobert worden, nach und nach fortgesetzet worden; sonderlich aber haben in der letzten Unruhe die Bayerischen unter dem Obrist Wagenseil einige neue Befestigungs-Wercke angeleget. Sie hat gedachter massen seit dem Jahre 1623. dem Chur-Hause Bayern zugestanden; Im Jahr 1703. den 30. Novembr. aber wurde sie von den Alliirten nach tapfferer Gegenwehr von dem Kayserlichen General Herbeville mit Accord erobert, und im Jahr 1708. von dem Kayser zwar nach ergangener Reichs-Acht des Churfürstens von Bayern dem Churfürsten zu Pfaltz, samt der gantzen Ober-Pfaltz, gegeben, vermöge des Rastädtischen Friedens-Schlusses im Jahr 1714. jenen aber alles wieder ersetzet. Es sollen sich in diesem Orte unter der Erden Löcher befinden, woraus man offtermahls ein grosses Geschrey gehöret. Ubrigens ist hier auch ein Zeug-Haus und ein schönes Jesuiter-Collegium. Gegenwärtig ist dieselbe, wie die gantze Ober-Pfaltz in Oesterreichischen Händen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geograph. *Lexic.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *la Forêt de Bourgon* Geogr. Hist. T. I. p. 349.

AMBERSBURY, ein grosser Englischer Marckt-Flecken in Wiltshire, siehe *Ambresbury.*

Amber-See, Ammer-See, Amber-Zee, oder Ammer-Zee, Lat. *Ambra*, oder *Ambronis Lacus*, eine See in Deutschland, in Ober-Bayern, die der Fluß Amber macht; welches auch sein Nahme anzeiget, der nichts anders heißt, als die See des Ambers (a). Sie ist ohngefehr zwey Meilen von der Stadt Landsberg gegen Morgen, wenn man auf München zugeht, und ohngefehr drey Meilen lang und anderthalbe breit. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. v. *Ammerzee.*

AMBERT, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne (a), am Flusse Dore, welcher in die Allier fällt. Sie ist der Haupt-Ort eines kleinen Landes, so *Livradois* genennet wird, und wegen seines Handels, und insonderheit wegen seiner Papier-Manufacturen, sehr berühmt ist. Es sind auch daselbst Manufacturen von Etamine, einen dünnen Zeug, und Camelotten, und wird auch fast gantz Franckreich und Spanien mit Spiel-Charten von daher versehen. Einige Autores geben vor, daß Gillas Brun A. 1225. Connetable, oder Reichs-Feld-Marschall in Franckreich aus Ambert gebürtig gewesen. Die Gerichte dieser Stadt gehören anietzo dem Marquis de Rochebaron, aus dem Hause Rochefaucaut. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Commerce.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France L. V. P. 345.

Amber-Zee, eine See in Deutschland, in Ober-Bayern, siehe Amber-See.

AMBEZ, dieses Wort, mit dem Worte Bec zusammen gesetzt, macht einen Geographischen Nahmen, der bey solcher Gelegenheit einen Einfluß bedeutet, und man nennet *Bec d' Ambez* den Ort, wo die *Garonne*, und die *Dordogne*, wenn sie fünf Meilen von Bourdeaux ihre Wasser in einem Strome vereinigen, alle beyde ihren Nahmen verliehren, und den Nahmen *Gironde* bekommen. Man leitet das Wort *Ambez* vom Lateinischen *Ambæ*, welches alle beyde heißt, her. *Martin.* Dict.

AMBI; Pomponius Sabinus, einer von den Auslegern des Virgilii, erkläret sehr übel diese Verse des Virgilii: (a)

Ante, pererratis *Amborum* Finibus, exul
Aut Ararim Parthus bibet, aut Germania Tigrim;

Gleich als ob Virgilius hier von einem Volcke im glücklichen Arabien, so *Ambi* heißt, reden wollen; welche Erklärung aber dunckler, als der Text ist. *Amborum* beziehet sich auf die Parther, und auf die Deutschen, und bedeutet allhier kein besonderes Volck. Wir wollen aber doch, wie im Vorbeygehen, mit anmercken, daß sich Virgilius hier eine Freyheit nimmt, die der Geographischen Wahrheit grosse Gewalt thut. Denn es scheint, daß er den Deutschen, und die Saone, den Parther, und den Tiger, zusammen setze; Gleichwohl muß man ihm nicht beymessen, als ob er geglaubet, daß die Saone in Deutschland, und der Tiger in Parthien fliesse. Denn das würde ihn eines grossen Irrthums beschuldigen, heissen. Diese zwey Flüsse sind diesen zwey Völckern gar nicht nahe. Die Ausleger des Virgilii treffen in dergleichen Freyheiten einen erhabenen Geist und eine grosse Geschicklichkeit an. Pomponius Sabinus sahe die vorgegebenen *Ambos* des Virgilii vor des Ptolomæi sein *Ambe* an, welches eine Stadt der Cassaniten war. *Martin.* Dict.

(a) Ecl. I. v. 62.

AMBIALITES, ein Volck im alten Gallien, siehe *Ambiliates.*

AMBIAM, oder *Ambian*, ein Aethiopisches Königreich, auf Lateinisch *Ambianum*, und *Ambianum.* In den gemeinen Charten setzt man es zwischen den Nilum der Alten, und einen Fluß, der, nachdem er aus der See Zaflan entsprungen, sich hernach unter dem 3. Grade der Mitternächtigen Breite, und unter dem 53. Grade der Länge, mit dem Nilo vereiniget; so, daß dieses Königreich just unter der Linie seyn würde. Seine Haupt-Stadt, die auch *Ambiam*, oder *Ambian*, Lat. *Ambiama*, und *Ambiana*, oder *Ambianum*, und *Ambianum* heißt, liegt, nach einigen Geographis, im 2. Grad 30. Minuten der Mittägigen Breite. So redet Herr Maty hiervon in seinem Dictionario Geographico. Herr Baudrand hat ihm diesen Artickel vorgestrecket: *Ambiam*, ein Königreich in Ober-Aethiopien, oder Abißinien, zwischen dem Königreiche Bageinder gegen Morgen, und dem Königreiche Quara gegen Mittag. Dieser Artickel ist kürtzer, und in gewissen Verstande nicht so mangelhafft, wie der vorige; sie irren aber alle beyde; indem weder ein Königreich, noch ein Ort, der *Ambiam* heißt, in Aethiopien, noch viel weniger in Abißinien zu finden ist. Dieses Wort ist von *Ambiam-Cantiva* weggenommen, welches verstümmelte Worte von *Dambea-Camtiva* sind, und nichts anders, als den Titul eines Statthalters, oder, wenn man so sagen will, eines Vice-Re in Dambea, bedeuten. Das lehret uns der Herr Ludolf (a) in seiner Aethiopischen Historie, in welcher er erzehlet, daß der Abißinische Gregorius, von welchem er grossen Vorschub zu seinem Wercke bekommen, zu lachen angefangen, wann er von ihm Nachricht von einigen Königreichen oder Ländern, dergleichen *Barnagasso*, *Tigre Mahon*, und *Ambiam-Cantiva* sind, begehret, indem dieses keine Nahmen der Länder, wie man in denen Charten und Geographischen Büchern aus Unwissenheit gemeynet hat; sondern Titul der Officierer und der Statthalter sind, wenn man sie nach der Aethiopischen Sprache erkläret. Und gleichwohl, als ob es bey diesem Artickel noch nicht genug wäre, macht der Herr Maty noch einen andern bey dem Worte *Ambiam-Cantiva.* Es ist zwar an dem, daß er zu Ende eines ieden Artickels die Vorsicht hat, und dem Leser saget, daß es sehr ungewiß sey. Allein das ist nicht genug; er hätte vielmehr sagen sollen, daß von allem, was er erzehlet, gar nichts wahr sey. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 4.

AMBIAMUM REGNUM, oder
AMBIAN, ein erdichtetes Aethiopisches Königreich, siehe vorherstehenden Artickel.

AMBIANENSES, oder *Ambiani*, ein altes Volck der Gallier, deren Land mit dem heutigen *Ammienois* überein kam. Sie wohnten zwischen denen Bellovacis und Nerviis, um die Gegend, wo heute zu Tage Camerich und Amiens liegt. Die Haupt-Stadt derselben war *Samarobriva.* Cæsar (a) hielt hier einen Land-Tag der Gallischen Stände, und nahm auch seine Winter-Quartiere hier. Wofern dem Cæsari (b) zu trauen; so sollen sie keine Kaufleute in ihr Land gelassen, ingleichen keinem Weine, oder andern Dingen, so zur Schwelgerey dienen, eine Einfuhre zu sich verstattet haben, weil dieses die Gemüther laß machte, und von ihrer Tapfferkeit abbrächte; wie sie denn auch tapffere Leute gewesen, und sich der Römischen Gewalt nicht unterwerffen wollen, und denen andern Völckern, so selbiges gethan, es sehr vor übel gehalten. Nach der Zeit haben sie angefangen, die Stadt nach dem Volcke zu nennen, nehmlich *Ambiani*, daher auch die Stadt *Amiens* ihren Nahmen haben soll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) De Bell. Gall. V. 24. (b) de Bell. Gall. II. 15.

AMBIANENSIS AGER, ein kleines Land in Franckreich, in der Picardie, siehe *Amienmois.*

AMBIANI, ein altes Volck der Gallier, siehe *Ambianenses.*

AMBIANUM, ist der Lateinische Nahme von *Amiens*, einer Frantzösischen Stadt in der Picardie. Siehe dieses Wort.

AMBIANUM REGNUM, ein erdichtetes Aethiopisches Königreich, siehe *Ambiam.*

AMBIATARINUS VICUS, ein Dorff, von welchen Suetonius sagt, daß Caligula daselbst gebohren wäre, siehe *Ambiatinum.*

AMBIATINI, ein altes deutsches Volck, dessen Haupt-Stadt *Ambiatinus Vicus* hieß, so ietzo das Dorff Capelle am Rhein ist, zwischen Boppart und Coblentz. Vollst. Geogr. *Lex.*

AMBIATINUM, oder
AMBIATINUS VICUS, ein Dorff, von welchen Suetonius (a) sagt, daß Caligula daselbst gebohren wäre. Er setzt es oberhalb Coblentz, (*supra Confluentes*). Torrentius, und Turnebus wolten, vermöge des Ansehens einiger Manuscriptorum, man solte *Ambiatarinus Vicus* lesen. Es scheinet, daß dieser Ort in Ober-Deutschland an den Gräntzen des Nieder-Deutschlandes gewesen, und das heutige Dorff Capelle sey, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Cap. 8.

AMBIBARETI, *Ambivareti*, *Ambivariti*, *Ambruareti*, oder *Ambuareti*, denn so unterschieden werden sie in etlichen Editionen des Julii Cæsaris geschrieben. Allein entweder die Ausleger dieses Autoris betrügen sich sehr; oder auch wohl Cæsar hat unterschiedene Völcker auf eine sehr ähnliche und gleiche Weise genennet. Sanson (a) siehet die *Ambibaretos*, *Ambivaretos*, *Ambruaretos*, u. s. w. nur als ein Volck an. Er spricht, weil man davor gehalten, daß sie zwischen den Nachbarn und den Unterthanen der Aeduorum gewohnet; so könten sie nirgends hin besser, als in das Gebiete von *Nevers* gesetzt werden, dessen Haupt-Stadt *Noviodunum* vom Cæsare in *Aeduis* aus eben der Ursache, als *Cabilonum* der *Ambarrorum* vom Cæsare auch in *Aeduis*, und das *Lugdunum* der *Segusianorum* vom Ptolomæo ebenfalls in *Aeduis* gewesen zu seyn geschätzet wird. Weil diese Völcker *Ambarri*, *Ambivareti*, und *Segusiani*, *inter Æduorum Clientes*, und gewißlich vor Zeiten *Æduorum Civitatis Pagi*, ein Land, und ein Theil der Völcker Æduorum waren; so ist es offt geschehen, daß ihre Städte vor Städte in Æduis sind gehalten worden. Und weil auch eben dieser Geographus bey dem Cæsare ein Volck, die *Ambivaretos*, über der Mosel antrifft; so urtheilet er mit Cluvero, daß dieses Wort aus *Aduatici* verstümmelt worden. Ortelius unterscheidet die *Ambibaretos*, die, nach seinem Erachten, eben das, was die *Ambureti* sind, und die er mit Vigenerio durch *Ambrun* übersetzet, von den *Ambibariis*, die

die er vor *Ambie* in *Amorique;* und von den *Ambivaritis*, die er vor *Anvers* hält. *Martin.* Dict.

(a) Remarqu. sur la Carte de l'ancienne Gaule p. 10. (b) Germ. antiqu. L. II. c. 16.

AMBIBARI, oder

AMBIBARII, der alte Nahme eines Volckes in Gallien, welches in dem Lande wohnete, das man ietzund in der Normandie das Gebiete von *Auranches* nennet. Sanson (a) in seinen Anmerckungen über die Charte vom alten Gallien, erinnert sehr wohl, daß dieses Volck nicht mit den *Ambarris*, welche an der Saone wohnten, und einen Theil der Æduorum ausmachten, vermenget werden müsse; indem die *Ambibarii* zwischen den Völckern und Städten in Armorica, und denen See-Städten in Gallien lagen, die man heutiges Tages fast alle in Bretagne, und in der Normandie antrifft. Siehe auch *Ambiliates. Martin.* Dict.

(a) *Sanson* p. 10.

AMBIBARRES, ein Flecken nebst einer Abtey in der Normandie in Franckreich, siehe *Ambie.*

AMBICAS; Diodorus Siculus (a) nennet also einen Ort in seinem Vaterlande. *Martin.* Dict.

(a) L. XX.

AMBIDRANI, ein Deutsches Volck, welches nach dem Ptolomæo (a), in Norico, und zwar in dem heutigen Hertzogthum Steyermarck, gegen Morgen, wohnete. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. II. c. 14.

AMBIE, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Mauritanien. Sein Bischoff Felix wird in der Notitia Episcopatuum von Africa unter die Bischöffe in Mauritania Cæsariensi gezehlet. *Martin.* Dict.

AMBIE, oder *Hambie* (a), und *Ambibarres*, ein Flecken nebst einer Abtey in der Normandie, in Franckreich, zwischen den Städten Coutance und Avranches. Er liegt sechs Meilen vom Berge S. Michel, und man glaubt, daß er seinen Nahmen von den Ambibariis, einem Volcke im alten Gallien, bekommen habe. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict.

AMBIERLE, oder

AMBIERTE, Lat. *Ambierta*, ein Flecken in Franckreich, in Forez, an den Gräntzen von Lyonnois. Er liegt auf einem Hügel, drey Meilen von Roanne, und funffzehen von Lyon. Von da entdecket man eine schöne Ebene auf der Abend-Seite; und von der Seite gegen Morgen ist er mit hohen Bergen umgeben. Dieser Flecken, darinnen man alle Jahre einmahl Jahrmarckt hält, hat wegen eines Priorats des Ordens von Cluni einiges Ansehen. Die Kirche der Geistlichen, so dem Heil. Martino gewidmet, ist ein sehr schönes Gebäude, und der Prior ist der erste und oberste Pfarr des Kirch-Spiels. Im Gebiete von Ambierle wächst auch viel Wein. Herr Baudrand schreibet *Ambierte*, auf Lateinisch *Ambierta*, und machet eine kleine Stadt daraus. In dem Denombrement de la France (a) wird *Ambierle* vor eine Stadt von 357. Feuer-Stätten in der Election Roanne, unter der Generalität von Lyon, ausgegeben. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 309.

AMBILATRI, ein altes Volck in Gallia Aquitanica, nach dem Plinio (a), der sie neben die Anagnutes, Pictones, und Santones setzet. Diese zwey letztern hatten Poitu und Saintogne inne. Der P. Hardouin glaubt (b), daß die zwey ersten zwischen den Gebieten von Nantes und Poitiers gewohnet. Siehe *Ambiliates. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 19. (b) in l. c. *Plinii.*

AMBILET, oder

AMBILEZ (a), ein Flecken in Languedoc, in Albigeois, mit dem Titul einer Grafschafft; es ist ein fester Ort, nicht weit von dem Flusse Tarn. In dem Denombrement de la France (b) wird dieser Ort *Ambilet*, oder *Nôtre Dame de la Chapelle*, eine Vicomté, und Kirch-Spiel von dreyßig Feuer-Stätten genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity.* (b) T. II. p. 228.

AMBILIATES, oder *Ambialites*, ein Volck im alten Gallien. Einige lesen *Ambibarii*, an statt *Ambiliates.* Dafern der Nahme *Ambiliates* recht geschrieben ist, spricht Sanson in seinen Anmerckungen über die Charte vom alten Gallien (a); so kan er wegen der Aehnlichkeit des Nahmens mit *Lamballe* in Bretagne überein kommen. Ist er aber aus *Ambibarii* verstümmelt, fähret dieser Geographus fort: so wolte ich den Ort, da sie gewohnet, eher in *Auranches*, als anderswo, suchen, damit die Völcker des Cæsaris mit den alten Gebieten dieser Gegenden überein kommen; welches die Regul ist, die man in gantz Gallien, wo Cæsar Krieg führete, zu beobachten hat, indem die alten Diœcesen unter den alten Völckern aufgerichtet worden. Der P. Hardouin scheinet zu sagen, daß die *Ambiliates* eben das, was des Plinii *Ambilatri*, sind. *Martin.* Dict.

(a) p. 10.

AMBILICI, ein altes Volck in Norico, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 14.

AMBILLA, eine Stadt in Asien, siehe *Alila*, im I. Bande p. 56.

AMBILLON, ein Frantzösisches Dorff, in Touraine (a). Es ist daselbst ein Steinbruch, woraus man Mühl-Steine ziehet. *Martin.* Dict.

(a) *Savary* Dict. du Commerce p. 872.

AMBISNA, eine alte Spanische Stadt im Gebiete der Murboges, nach den Lateinischen Ausgaben des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

AMBISONTII, ein Volck im alten Norico, siehe *Ambisuntes.*

AMBISONTII, ein Volck im Europæischen Sarmatien, siehe *Alauni*, im I. Bande p. 447.

AMBISUNTES (a), ein Volck im alten Norico, nach dem Ptolomæo (b), der es *Ambisontios* nennet. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. III. c. 20. (b) L. II. c. 14.

AMBITUI, oder

AMBITUTI, waren Gallische Völcker, welche nebst denen Tolistobogis und Veturis einen Theil Phrygiens einnahmen, als die Gallier durch Ungarn und Griechenland nach Asien giengen, und einen Theil desselben eroberten, welcher von ihnen den Nahmen Galatien bekam. *Univ. Lex.* I. Th.

AMBIVARETES, oder

AMBIVARITES (a), und

AMBIVARITI, ein altes Volck in Gallia Belgica. Sie hatten Brabant mit den Menapiis und den Tungris inne. Die Völcker, welche man Ripuarios nennte, hatten besondere Fürsten, welche den Titul als Hertzoge von Brabant, oder Nieder-Oesterreich, oder vielmehr von Austrasien, führten. Ein mehrers siehe *Ambibareti. Martin.* Dict.

(a) *Corn* Dict. *d'Audifret* T. II. p. 428.

AMBLADA, eine Stadt in Pisidien, nach dem Stephano, dem Geographo, der sich auf Strabonem beziehet, welcher gleichwohl diese Stadt in Carien setzet. Sie war wegen ihrer, zur Medicin sehr dienlichen Weins bekannt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

AMBLAVA, war vor Zeiten ein Marckt-Flecken an denen Gräntzen derer Tungrorum, in dem Arduennischen Walde, auf einer Ebene gelegen, welcher seinen Nahmen von dem vorbeyfliessenden Wasser *Amblef* hat. Er ist sonderlich wegen des Sieges, welchen Carolus, Hertzog in Austrasien, wider die Neustrasier erhalten; ingleichen wegen der Flucht Königs Chilperici und Ragenfridi, seines Præfecti Palatii, berühmt. *Univ. Lex.* I. Theil.

AMBLAVA, und

AMBLAVIA, ein Fluß in den Niederlanden, siehe *Ambleve.*

AMBLAUU, eine Asiatische Insul in dem Morgenländischen Oceano, siehe *Amboine.*

AMBLESINDE, ein grosser Marckt-Flecken in Engelland, in West-Morland, Kendale gegen Nord-West, am Wynander-Meer. *Martin.* Dict.

AMBLETEUSE, (a) oder *Ampletcuse*, Lat. *Ambletosa*, eine kleine Frantzösische Stadt in Boulonois, mit einem kleinen Meer-Hafen, aus welchem die Schiffe durch einen Nord-Wind, der im Lateinischen *Ambletosa* heißt, auslauffen können. Sie liegt zwey Meilen von Boulogne, und vier oder fünff Meilen von Calais. Seine Rhede ist gut, die Lufft ist auch gesund, und die Wasser sind schön, und in der Menge. Man kan von dar gar leicht die Engelländischen Küsten sehen, die nur 6. Meilen davon entfernet sind. Ludewig der Grosse hat diesen Hafen saubern, und aushölen lassen, der zuvor mit Sande angefüllet, und ein Ort war, der nur von einigen Fischern bewohnet wurde. Nach einigen Jahren aber hat man daselbst Häuser und Gast-Höfe gebauet, und einige Wercke angeleget. Zwey aufgeworffene Dämme, auf welchen drey Menschen neben einander gehen können, machen den Eingang zu dem Canal des Hafens leichte, der mit einem steinernen, und auf den Seiten wohl ausgefütterten und gepflasterten Quay, oder Strande, die Schiffe daselbst ein- und auszuladen, vergesellschafftet ist. Drey Galeeren des Königes lagen im Jahre 1703. ein groß Theil des Sommers in diesem Hafen, welcher mit einem sehr starcken Thurm befestiget, und mit Stücken wohl versehen ist, darinnen der Gouverneur sehr bequem wohnet, und wo man stets eine Besatzung unterhält. Es gehet auch ein kleiner Fluß durch, und saubert so gar diesen Hafen. Diese Stadt ist von Zoll- und andern Einfahrts-Rechten frey. Ihr Kirch-Spiel erkennt den heiligen Michaël vor seinen Patron, und der Marckt ist gepflastert und mit wohlgebaueten Häusern umgeben. Jacobus II. König von Groß-Britannien, landete, nachdem der Printz von Oranien und die Holländischen Trouppen in Engelland übergesetzt hatten, und er vor seinen Unterthanen, die sich wider ihn empöret, flohe, in dieser Stadt in einem Fischer-Kahne den 4. Januarii 1689. vom Hertzoge von Berwick, und einigen seiner Bedienten begleitet, an. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Memoires Manuscrits.*

AMBLETOSA, eine kleine Frantzösische Stadt in Boulonois, siehe vorherstehenden Artickel.

AMBLEVE, (L') auf Lateinisch *Amblavia*, ein Fluß in den Niederlanden, im Hertzogthum Luxembourg. Er fließt nach Malmedi, und Stablo. Und wenn er hernach den kleinen Fluß Albe und einige Bäche zu sich genommen; so laufft er in den Fluß Ourte, gegen die Gräntzen von Lüttich. Die neuern Land-Charten, spricht Herr Baudrand (a), haben ihn gantz weggelassen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

AMBLIDUM, ein Schloß in Franckreich, am Flusse Bar, bey Vendenesse gelegen. Lodoaredus (a) gedencket desselbigen, und mercket zugleich an, daß sich Rotbertus und Rodulfus, zween Brüder, so von Rheims verjagt worden, allhier aufgehalten; Hugo aber, der Gouverneur zu Rheims, habe es erobert, und in die Asche gelegt. Heute zu Tage heißt es *Ambly*. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) in rebus an. 943.

AMBLISE, eine Herrschafft in den Oesterreichischen Niederlanden, vormahls den Grafen von Reckheim und *Aspremont* zugehörig. Sie ward unter Goberto VIII, der den Fürstlichen Titul geführet, zum Fürstenthum erhoben. Als dessen Linie erloschen, ist Ambliſe durch Vermählung Antoniæ, Gräfin von Aspremont, an Renatum von Anglur, Herrn zu Bourlemont, gekommen. Allgem. Hist. *Lex.*

AMBLUIR, ein Fluß im Stifft Lüttich. Uhsens Geogr. *Lex.*

AMBLY, ein Schloß in Franckreich, am Flusse Bar, siehe *Amblidum*.

AMBOGLANNA, eine alte Stadt in Groß-Britannien, nach dem Buche der Notitiarum (a). Einige glauben, es sey die Stadt *Ambleſinde*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 63.

AMBOHISTMENES, Lat.
AMBOHITIMENI, oder
AMBOHITSMENES, sind Völcker auf der Insul Madagascar, auf dem Aethiopischen Meer. Uhsens Geogr. Lex.

AMBOHITSMENES, sind hohe Gebürge von rother Farbe auf der Insul Madagascar (a), unter dem 19. Gr. 30. Minuten, oder dem 20. Grade der Südlichen Breite, in dem Oestlichen Theile der Insul. Sie sind so hoch, daß man sie 15. Meilen davon auf dem Meere sehen kan, und sehen dem Tafel-Berge auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung ähnlich. Sie sind mehr als 25. Meilen Ländwärts hinein; und zwischen denenselben und dem Meere findet man nichts, als niedriges Land, und grosse Moräste. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de Madagascar c. 8.

* AMBOHITSMENES, ist auch der Nahme einer Landschafft auf der Insul Madagascar (a). Sie liegt gegen Mitternacht, und gegen Abend des Landes Antavare. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de Madagasc. c. 8.

AMBOILE, eine Gegend in Africa gegen Morgen von Congo, siehe *Ambuila*.

AMBOINE (a), oder *Amboine*, Lat. *Ambona*, sind Asiatische Insuln, in dem Morgenländischen Oceano, allwo sie einen Theil der Moluckischen Insuln ausmachen. Man begreifft unter diesen Nahmen unterschiedene Insuln, so nahe an einander liegen, davon die Insul *Amboine* die ansehnlichste ist. Diese Insul liegt unter dem 4. Grade der Mittägigen Breite, und unter dem 142. der Länge, und hat 15. bis 16. Meilen im Umfange. Es ist daselbst ein Meer-Busen, der bald wie ein Fluß aussiehet, und bis zum Paß Banguewal gehet, allwo die Insul nur eine Viertel-Meile breit ist. Wann dieser Damm, oder diese Gestalt eines Dammes, abgetragen werden solte; so würde *Amboine* zwey Insuln ausmachen. Auf der einem Seite dieses Meer-Busens liegt das Schloß Victoria, und die Stadt Amboine. Diese Seite heißt *Rosanive*, und die andere *Hiete*. Das Schloß ist prächtig, und von den Portugiesen erbauet; welche auch daselbst lange Zeit gewohnet haben. Sie gaben es aber im Jahr 1603. den 23. Febr. den Holländern wieder. Es ist viereckicht, in Gestalt einer viereckichten Glas-Raute, und hat vier starcke steinerne Bastionen, und hohe und dicke Mauern. Es ist auch mit breiten und tieffen Graben, und mit einer steinernen Mauer umgeben, samt einer Zieh-Brücke. Es sind sehr schöne Stücke da, und die Besatzung ist auch sehr starck. Inwendig trifft man schöne Magazins, ein Zeug-Haus, besondere Zimmer vor den Gouverneur und die Officiers, wie auch Wohnungen vor die Soldaten; und dieses alles von lauter Steinen, an. Doch wohnen der Gouverneur und einige andere vornehme Officiers nicht im Schlosse; indem diese Insuln gar zu sehr den Erdbeben unterworffen sind, welche offt die Berge und steinerne Gebäude über einen Hauffen werffen; gleichwie im Jahre 1672. geschahe, da unterschiedene Berge gespalten, und Dörffer und Negrerien oder Wohn-Plätze der Schwartzen über einen Hauffen geworffen, und in Oerter versencket worden, die ietzund 20. ja bis 30. Klafftern tieff sind. Viel Mauern und steinerne Gebäude fielen bey dieser Gelegenheit ein, so daß sie bey ihrem Einfalle Menschen und Thiere bedeckten. Die Negrerie, oder die Stadt *Amboine* oder *Ison* ist hinterm Schlosse, den beyden Seiten des Schlosses gleich über. Sie hat schöne und breite Gassen, so nach der Richtschnur gezogen sind, und auch einige Canäle und Brücken. Der Basaar ist schön, und verkaufft man daselbst allerhand Lebens-Mittel um billigen Preiß. Das Raths-Haus ist auch sehr artig und manierlich. So trifft man auch darinnen ein Zucht-Haus vor die Weiber, ein

Spital,

Spital, ein Wayſen-Haus, und zwey Kirchen an, allwo die Reformirte Religion in Niederländiſcher und Malaiſcher Sprache geprediget wird. In einer dieſer Kirchen ſind die Wapen aller Statthalter in Amboine, vom erſten an bis auf den gegenwärtigen zu ſehen. Der erſte hieß Fridrich Houtman von Alcmar; welchen man dieſen Platz anvertrauete, als der Portugieſiſche Gouverneur Antonius von Melo ſolchen verließ. Nach Houtman folgeten Caſpar Janz, Johann Adrian Broekom, Adrian Blok Martenz, Hermann Spelt, Philipp Lucas, Aartſen Gyſet, Joachim Roelof Duetecom, Joan Ottens, Anton Kaan, Gerhard Demmer, Arnold de Vlaming d' Outshoorn, Wilhelm Verbeek, Jacob Huiſert, Simon Ros, Joan van Dam, Philipp Marvelie, Jacob Kobs, Anton Hurt, Robert de Vicq, Robert Patbrug. Dieſer letzte Gouverneur hat angefangen unterſchiedene Wercke anzulegen, Dämme aufzuwerffen, Schleuſſen zu machen, und Waſſer-Mühlen zu bauen. Sein Abſehen war, die Stadt auf der Land-Seite mit einem Graben, und mit einem Wall, mit Waſen bekleidet, und mit Bollwercken verſehen, zu umgeben, um ſo wohl der Stadt eine ſchöne Geſtalt, als auch Sicherheit zu verſchaffen. Zu dem Ende leitete er den Elephanten-Fluß anders wohin, und in einen Canal, den er mit Fleiß ausgraben, und andere Oerter, über welche nach der Meer-Seite zu das Waſſer gieng, erhöhen laſſen. Er hatte um die Stadt mit Steinen gefüllte Schantz-Körbe geſetzet, die ſtatt eines Dammes und Walles dienen ſolten. Allein die meiſten Leute hielten mit Recht davor, daß alles dieſes Vornehmen, das ſo viel Arbeit und Unkoſten verurſachte, vergebens ſeyn würde; welches auch in der That geſchehen. Denn da die Flüſſe bey dem Regen-Wetter ſehr aufſchwallen, ſo giengen ſie über die Wälle und Dämme. Der Grund, und die Pfäle fielen ein; die Abſchnitte, ſo vor den Bolwercken gemacht waren, wurden von dem ſandichten Grunde weggeriſſen. Die Schantz-Körbe anbetreffend, ſo ſahe man ſie bey der Mündung des Fluſſes, wohin ſie der Strom mit ſich weggeführet hatte, gantz zerbrochen. Auſſer dem Schloſſe Victoria, und der Stadt Amboine, ſind auf der Inſul auch noch viel andere Negrerien, Redouten, und Paggers, oder Pack-Häuſer, als zu Loryke die Redoute *Noorſe Tel*, *Lyma*, eine Negrerie, *Hieta Lamme*, der Paß *Banguewal*. Bey Hiete iſt ein klein Fort mit vier Spitzen oder Baſtionen; und zu *Oeri*, und *Way* ſind Pack-Häuſer. Und in allen dieſen befeſtigten Oertern liegen Holländiſche Soldaten. Die andern Inſuln, ſo um Amboine herum liegen, ſind die kleine Inſul *Omo*, dem Paß Banguewal gegen über; die Inſul *Anemo*, ſonſt *Hollandia* genannt; die Inſul *Naſſeloutw*, alle gantz nahe eine an der andern, zwiſchen *Ceram* und *Amboine*. Die Inſul *Ceram* liegt Amboine gegen über, und iſt 56. Meilen lang, und 15. bis 16. breit. Es ſind auch daſelbſt die Inſuln *Boero*, *Manipes*, *Soele Beſje*, *Amblauw*, *Kilang*, *Bono*, und andere mehr. Die Holländer haben auf einigen Feſtungen, und Soldaten darinnen liegen. In *Omo* ſind zwey Redouten, zu *Anemo* eine kleine Schantze, eine Redoute, und das Pack-Haus *Attewanne*. *Naſſelow* hat gleichfalls eine Redoute. In der Inſul *Ceram* iſt die Redoute *Soera*, und der Pagger *Kayboble:* in *Bouro* die Redoute *Ooſtburg*, in *Manipe* die Redoute *Wantrouw*, oder *la defiance;* in *Soele Beſje* die Redoute *Claverblad*, oder das Kleeblat. Auf der Inſul *Amblauw* iſt nur ein Haus von Holtze, weil man allda nichts, als Bau- oder Brenn-Holtz, Kalck, und Steine antrifft. Obgleich *Kilang* und *Bono* der Inſul Amboine unterwürffig ſind; ſo iſt doch kein Holländer auf derſelben. Die Inſuln, ſo die meiſten Gewürtz-Nägelein, oder Kramer-Nelcken herfür bringen, und worauf die wohnen, ſo die meiſten davon lieffern müſſen, ſind *Amboine*, *Omo*, *Anemo*, und *Naſſeloutw;* die übrigen bringen der Compagnie wenig Nutzen. Einige (b) rechnen die Inſul Amboine unter die Moluckiſchen, weil ſie ebenfalls Gewürtz-Nägelein hervor bringet, und, weil ſie meynen, als ob ſonſt nirgends, als in den Moluckiſchen Inſuln ſolche Nelcken wüchſen. Man muß

aber wiſſen, daß die drey Inſuln, die Ptolomæus *Sindas* nennet, nehmlich *Celebes*, *Gilolo*, und *Amboine*, und diejenigen, ſo die Portugieſen die Moluckiſchen nennen, eine von der andern nicht weit entfernet ſind. Die Moluckiſchen ſelbſt wurden von den alten Geographis unter den Sindiſchen Inſuln begriffen; ſo, daß es wohl hat geſchehen können, daß die Nelcken von den benachbarten Inſuln nach Amboine gebracht worden, allwo die Inwohner mit mählichem ſelbſt ſie zeugen, und pflantzen gelernet. Vor Zeiten war Amboine eine unbewohnte, und unfruchtbare Inſul, deren Einwohner groſſe See-Räuber, und Menſchen-Freſſer waren. Einige Scribenten verſichern ſo gar, daß, wenn ihre Eltern ſehr alt geworden, oder mit einer unheilbaren Kranckheit behafftet geweſen, ſie dieſelben geſchlachtet, und einander darauf zu Gaſte gebeten. Es ſind ihrer aber viel durch die Perſer und Araber zur Mahometaniſchen Religion gebracht worden. Doch hängt ihnen noch immer was von dem vorigen Heydenthum an, und verehren ihrer viele den Teufel, dem ſie *Nito*, das iſt, ein böſer Geiſt, oder *Tuan*, das iſt, Herr, nennen, damit er ihnen kein Leid zufügen möge. Sie beſchneiden auch ihre Kinder, aber nicht ſo, wie die Jüden, oder Mahometaner, ſondern zerſpalten nur die Vorhaut, die jene ſonſt wegſchneiden, und ſolches nicht eher, als bis ein Knabe 12. Jahr alt iſt. Bisher haben die Holländer durch die dahin geſandte Prediger eine groſſe Menge derſelben zum Chriſtenthum gebracht, ſo, daß ſich im Jahr 1686. bey 30000. Bekehrte unter ihnen gefunden. Dieſe Inſul ward von den Portugieſen ohngefähr im Jahre 1515. unter der Anführung eines, mit Nahmen *Antonio Abreo*, entdecket; der daſelbſt auch zum Andencken dieſer Entdeckung eine Triumph-Säule aufrichten ließ. Das iſt auch die Urſache, warum es die Portugieſen hernach ſo übel empfunden, daß die Holländer mit den Inwohnern in Amboine ſich in ein Bündniß eingelaſſen, und den gantzen Handel dieſer, und aller Moluckiſchen Inſuln, an ſich gezogen haben. Ihren Fortgang zu verhindern, ſchickten die Portuaieſen im Jahre 1601. eine Flotte von dreyßig groſſen und kleinen Schiffen, unter der Anführung Andreæ Hurtado de Mendoça, aus, daß ſie die Holländiſchen Schiffe, die auf den Küſten dieſer Inſul ihren Handel trieben, angreiffen ſolten. Sie bildeten ſich gäntzlich ein, wenn ſie nur die Holländer ruiniret, und über einen Haufen würden geworffen haben; ſo würden die Inwohner der Inſul, die es mit ihnen hielten, von ihnen abfallen, und mit niemand andern, als mit denen, ſo von ihrer Nation waren, Handel treiben. Allein es lagen dazumahl fünff groſſe Holländiſche Schiffe in dem Hafen zu Banda, die, nach einem blutigen Gefechte, die Portugieſen in die Flucht ſchlugen. Dieſe giengen hierauf voller Verdruß und Raſerey nach Hiton, ſo die Haupt-Stadt in Amboine iſt, und ermordeten auf eine unmenſchliche Weiſe alle Inwohner. Hernach riſſen ſie alle Nelcken aus, damit die Holländer ferner keinen Nutzen daraus ziehen könnten, und befeſtigten von neuem das Retranchement, oder die Verſchantzung, ſo ſie daſelbſt hatten; ſetzten auch eine ſolche Wache dahin, daß ſie auf ſolche Weiſe die Holländer gäntzlich von der Inſul abzuhalten gedachten. Da aber die Nachricht von dem, was vorgegangen, in Holland angekommen war; ſo rüſtete man eine Flotte von zwölff Schiffen aus, und ſandte ſie nach den Moluckiſchen Inſuln, unter der Anführung Stephani Verhagens, der den 21. Februar. auf der Rhede vor Amboine Ancker warff. Er entſchloß ſich, ohne Verzug das Feſtungs-Werck der Portugieſen anzugreiffen. Ehe er darzu ſchritte; ſo ſchickte der Gouverneur zwey ſeiner Leute heraus, und ließ ihn fragen, aus was vor Urſachen er ſich vor dieſem Fort ſehen lieſſe, deſſen Beſatzung ihm von dem großmächtigſten Könige in Spanien wäre anvertrauet worden. Der Holländiſche General antwortete ihm, er wäre von den General-Staaten der vereinigten Niederlande und vom Printzen von Oranien abgeſchicket, das Feſtungs-Werck und die gantze Inſul wieder unter ihre Bothmäßigkeit zu bringen. Nach dieſer

Erklärung

Erklärung machte er Lauff-Graben; da denn der Gouverneur, nachdem er die Macht und Stärcke seiner Feinde erkannte, wiewohl er sich über ihre Verwogenheit verwunderte, bald allen Muth verlohr, und ohne den geringsten Widerstand, und ohne einigen Schuß zu thun, Vertrags-Puncte aufrichtete. Die Puncte bestunden darinnen, daß die Portugiesen mit ihrem Gewehr ausziehen, und die, so verheyrathet wären, und bleiben wolten, den Eyd der Treue den General-Staaten, und dem Printze, leisten solten. Es waren einige darunter, die ihn leisteten, und auf der Insul verblieben. So bald der Holländische General in das Fort eingezogen war; so ließ er daselbst die Flagge des Printzens aufstecken, und ohngefähr den 600. Portugiesen, die daselbst waren, zwey Schiffe geben, die man zuvor auf dem Meere weggenommen, damit sie gehen könnten, wohin sie wolten. Hernachmahls ließ er einige Salven geben, versahe das Fort mit nöthigen Kriegs-Vorrath, und satzte den obbemeldeten Friedrich Houtman zum Gouverneur davon ein. Man fand daselbst 30. Stücke, und viel Kriegs- und Lebens-Vorrath, welches den Sieg noch völliger machte. Das Festungs-Werck liegt dem Hafen gegen Mittag; und alle, die auf dieser Seite wohnen, sind Christen; die aber gegen Mitternacht, und auf dem Nördlichen Theile der Insul wohnen, sind Mahometaner. In jeder Insul sind viel Stämme und Geschlechte, und jedes Geschlecht hat sein besonders Dorff. Z. E. Das Geschlechte der *Ateyven*, *Taviren*, *Halonen*, *Bagualen*, *Putanen*, *Raſſaniven*, und vieler andern, deren jedes sein besonder Quartier und Commendanten hat. Die Lufft ist daselbst gar gesund (c), und wird das Land mit vortrefflichen Wassern befeuchtet. Man braucht da nicht, anders wohin, nach Brodte zu gehen; indem man daselbst Sagus genug hat, solches zu verschaffen. Es wachsen allda sehr gute Früchte, und ist auch kein Mangel an Fischen. Der Reiß ist daselbst recht schön; nur daß die stetswährenden Kriege, so auf dieser Insul gewesen, die Inwohner, solchen zu säen und zu pflantzen, gehindert haben. Sie lieffert mehr denn 600. Barren von Gewürtz-Nägelein, wenn man diejenigen darunter begreifft, die von Cambelou und von Luo kommen, wo derselben noch mehr, als in Amboine sind. Sie fieng auch an zu der Zeit Muscaten-Nüsse zu tragen, die da sehr schön waren, als Matelief die Memoiren und Nachrichten schrieb, woraus gegenwärtige besondere Stücke genommen sind. Allein die Leute im Lande wolten sich nicht bequemen, solche zu bereiten, gleichwie die in Banda sich auch nicht wolten dazu bringen lassen, daß sie die Würtz-Nägelein zubereitet hätten. Sie sagten, GOtt straffe alle die, die sich in eine Sache mengeten, wozu GOtt andere Völcker beruffen, und wovon er sie hingegen ausgeschlossen; und habe jede Nation schon Arbeit genug, womit sie sich beschäfftigen könne, die eine mit Nägelein, die andere mit Muscaten. Daferne man in Amboine nur beständig Friede haben könnte; so würde man mit der Zeit in einem Jahre bis auf tausend, ja zwölfthundert Barren von Gewürtz-Nägelein sammlen können; welches so viel sagen würde, daß man ein Schiff von mehr als 600. Tonnen beladen könnte, indem eine iede Barre 600. Holländische Pfund ausmacht. Der gröste Theil dieses Landes ist unangebauet. Man würde da so viel Nägelein pflantzen können, als man nur wolte, wenn nur Sclaven genug vorhanden wären, die Frucht zu sammlen. Allein die Unkosten würden gar zu groß seyn, die Waare würde es nicht wieder einbringen, und der Handel nicht ertragen können. Diese Insul liegt in einem sehr vortrefflichen Orte, auf welchem man am besten den Meister spielen, und alle die Insuln, womit sie umgeben ist, unter seiner Bothmäßigkeit behalten kan. Bauholtz fehlet da auch nicht, und man könnte daselbst mit der Zeit von den grünen Schalen der Cocus-Nüsse allerhand Strickwerck machen. Nach der Beschreibung, welche uns mehrgedachter Friedrich Houtman von der Insul Amboine im Jahre 1607. gegeben hat, so ist sie in zwey Theile, oder

in zwey Insuln eingetheilet, indem nur ein Stücke Land von 80. Ruthen darzwischen lieget, welches diese beyden Theile verknüpffet. In der kleinen Insul, wo das Fort ist, sind zwantzig kleine Städte, oder Dörffer, die zweytausend Mann aufbringen können, welche Waffen zu tragen geschickt sind, und welche sich alle zum Christlichen Glauben bekennen; zum wenigsten führen sie diesen Nahmen. In der grossen Insul sind vier Haupt-Städte, deren iede sieben kleine unter sich hat. Sie können 15000. Mann zum Kriege schaffen, und sind meistens Mohren, oder Mahometaner, die überhaupt den Nahmen *Hitto* führen, und zum bemeldeten Fort gehören; das heißt, die unter Holländischer Herrschafft stehen. Daferne man sich nicht vor diesem Platze fürchten müste; so würde man in allen diesen Insuln nicht den geringsten Handel treiben, noch viel weniger daselbst Comtoirs und öffentliche Gewürtz-Märckte halten können. *Martin.* Dict. *Ejusd.* Einleitung zur Historie von Asia, Africa, und America.

(a) *de Graaf* Voyage aux Ind. Or. p. 230. seq. (b) *Voyages de la Compagn. des Indes Orient.* T. I. pag. 481. (c) Voyage de *Matelief* aux Ind. Orient.

AMBOISE, oder *Isles d' Amboiſe* (a), sind Africanische Insuln, im Oceano, im Königreiche Benin, und sieben Meilen vom Flusse Cananorez, und sechs Meilen vom Vorgebürge Amboſine gegen Süd-Ost. Die am meisten gegen Morgen lieget, und die auch die gröste und volckreichste ist, ist fast so groß, wie die *Altaterra d' Amboſi*, sonst *Amboſine*, oder auf Frantzösisch *Haute Terre d' Amboiſe* genannt. Die Schiffe können zwischen diesen drey Insuln durchgehen, und bisweilen unterhalb der gröſten Ancker werffen, um daselbst Elephanten-Zähne, und Sclaven einzuhandeln, oder sich mit Lebens-Mitteln und Palmen-Weine zu versehen, den man allda in Menge antrifft. Doch weil die Sclaven anders woher geholet werden müssen, und der Handel nur mittelmäßig damit getrieben wird; so hält man sich selten daselbst lange auf. Die Schwartzen, die in der Mitte der Insul wohnen, sind die klügesten und verschlagensten auf der gantzen Insul, und gehen offt aufs feste Land, ihr Brodt daselbst zu erwerben. *Martin.* Dict.

(a) *la Croix* Relat. de l' Afrique T. III.

AMBOISE, eine Frantzösische Stadt in Touraine, auf Lateinisch *Ambacia*, und *Caſtrum Ambaciacum*, oder *Ambaſia*. Sie liegt, wo die Loire und die Amaſſe zusammen flieſſen; und von dieser Lage hat sie auch, nach einiger Meynung, ihren Nahmen empfangen, (ab ambientibus aquis oder ambabus aquis). Hadrianus Valeſius hingegen meynet, sie sey von dem Flusse *Amaſſe* also genennet worden; den man vor Zeiten, wie er geglaubt, *Ambaciam* geheissen. Obwohl diese zwey Meynungen sehr wahrscheinlich sind; so hat doch der Herr Piganiol de la Force (a) mehr Neigung vor die erste. Wie die Inwohner des Landes erzehlen; so ist Amboiſe vor Zeiten ein Fort gewesen, welches Cæſar erbauet; der, da er Bourges eingenommen, und eilete, daß er sich Meister von Tours machen möchte, zehen Meilen von dieser Stadt, zwischen der Loire und der Amaſſe sein Lager aufschlug. Allein diese Meynung wird durch kein Zeugniß irgend eines Scribenten unterstützet. Der am ersten von *Amboiſe* Meldung gethan, ist Sulpicius Severus in dem Leben des heiligen Martini. Gregorius Turonenſis, in dem II. Buche, von den Wunder-Wercken dieses Heiligen, gedencket auch des *Vici Ambacienſis*, und spricht, daß daselbst eine Schiff-Brücke über die Loire gehe. Heutiges Tages ist daselbst eine von Steinen, welche über eine Insul geschlagen, in welcher viel Häuser zu finden. Diese Stadt ist nicht sonderlich groß, indem sie eigentlich nur zwey Gassen, und das Schloß hat. Das Schloß ist auf der Seite, die zur Stadt hingehet, auf einen Felsen gebauet, und mit vielen runden Thürmen befestiget. Auf der Seite gegen das Feld zu ist ein grosser Platz, von welchem es durch einen breiten Graben, der in einen Felsen gehauen, abgesondert ist; samt einer Ziehe-Brücke, über

welche

welche man in den grossen Hof gehet. In diesem Schlosse siehet man ein Hirsch-Geweyhe von einer wunderbaren Grösse, welches viel Leute vor natürlich gehalten haben. Allein als Philippus aus Franckreich, Hertzog von Anjou, und König in Spanien, um das Ende des 1700. Jahres, von Ludewig aus Franckreich, Hertzoge von Burgundien, und von Carolo aus Franckreich, Hertzog von Berry, seinen Brüdern begleitet, nach Amboise kam; so liessen sie dieses Geweyhe samt einem Beine von dem Halse und den Ribben dieses Thieres, untersuchen. Man befand aber, daß alles von Menschen-Händen gemacht wäre. In diesem Schlosse stifftete auch der König Ludwig XI. am 1. Augusti 1469. den Orden des heiligen Michaëls. Im übrigen ist das Schloß, welches man ietzund siehet, von einem vornehmen Herrn aus Amboise, mit Nahmen *Ingelger*, an die Stelle desjenigen, das von den Dänen, oder Nord-Männern gegen das Jahr 882. zerstöhret ward, erbauet wurde. Um wieder auf die Stadt zu kommen; so mercket der angeführte Autor an, daß daselbst zwey Kirch-Spiele wären: eines vor die Edelleute, vor die, welche Lehn-Güter besitzen, vor die Officierer, und vor alle neue Amkömmlinge samt ihren Leuten, aber bloß nur vor das erste Jahr; nach Verlauff dessen, wenn sie keine Edelleute mehr, oder Officierer, oder Lehen-Besitzer sind, sie in das andere Kirch-Spiel gehören, welches vor die Bürger und gemeine Leute bestimmet ist. Die Stadt ist auch vom Könige Ludwig XI. in öffentlichen Patenten, welche denen Plessis-lez-Tours im Monat Octobr. 1482. ausgefertiget worden, von allen Zoll, und Gaben befreyet worden; wiewohl die Vorstädte denselben noch unterworffen sind. Man zehlet 325. Feuer-Stätte in der Stadt, und 465. in den Vorstädten, und in der gantzen Gegend 4000. Menschen. Der so genannte Cours ist ein angenehmer Spatzier-Gang, 500. Schritte lang, und mit vier Reihen Bäumen gezieret. Es ist auch in dieser Stadt eine Dom-Kirche, so dem heiligen Florentino gewidmet. Die Stadt hat lange Zeit den Grafen von Anjou gehöret, und bekam hernachmahls besondere Herren, bis auf Ludwig von Amboise, Vicomten von Thouars; welcher, da er überzeuget worden, daß er sich wider den König verbunden und verschworen hatte, aller seiner Güter beraubet wurde, welche man durch einen gerichtlichen Ausspruch, der zu Poitiers, den 8. Maji, 1431. ausgefertiget wurde, mit der eigenthümlichen Herrschafft des Königes vereinigete. Der König Carl VIII. war in Amboise gebohren worden, und starb auch daselbst im Jahr 1498. Diese Stadt ist es auch, in welcher die innerlichen Kriege des Königreichs im Jahre 1561. ihren Anfang nahmen; und wo den Calvinisten das erste mahl der Nahme der Huguenotten beygeleget worden, wenn wir den Herrn Piganiol de la Force, von dem dieser Artickel entlehnet ist, glauben wollen (b). *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France Tom. VI. p. 83. (b) l. c.

AMBOLUS, ein Berg, welcher gegen die Mündungen der Donau liegen soll, siehe *Ambenus Mons.*

AMBON, und *Ambone*, eine von den Moluckischen Insuln, siehe *Amboine.*

AMBON, eine kleine Frantzösische Stadt, und Hafen, in Nieder-Bretagne, zwischen der Stadt Vennes und dem Ausfluß der Villaine. Vollst. Geogr. *Lex.*

AMBONA, oder
AMBONE, eine Asiatische Insul in dem Morgenländischen Oceano, siehe *Amboine.*

AMBOSINE, eine Africanische Landschafft, im Königreiche Benin (a). Der Herr de l'Isle nennet dieses Land *La Haute Terre des Amboizes*, das hohe Land der *Amboises.* Die Spanier haben es *Alta terra d' Amboſi* geheissen; und Herr de la Croix in seiner Africanischen Nachricht mercket an, daß es mit Recht geschehe; weil dieses Land, spricht er, so hoch, als der Berg Picus, in den Canarien-Insuln, sey. Es hat gegen Morgen den Canarones, und gegen Abend den Fluß, den man *Rio del rey* nennet, von welchem 6. Meilen gegen die Küste sein Vorgebürge, oder seine am meisten hervorragende Spitze entfernet ist. Es ist ein Ort, wo die Schiffe sich mit allerhand Erfrischungen versehen können. Denn man trifft daselbst allerhand Vieh, Geflügel, und Obst in Menge an. Man sammlet zwar daselbst keinen Palmen-Wein, doch diesen Mangel zu ersetzen; so wissen die Inwohner einen sehr angenehmen Tranck aus gewissen Wurtzeln, welche sie *Gaiandas* heissen, und die sie im Wasser kochen, zu machen. Im Oestlichen Theile dieser Landschafft sind viel Dörffer, deren eines, so das vornehmste davon ist, *Bodi*, oder *Bodiwa*, sonst auch *Cerge*, genennet wird. Man treibet daselbst zwar Handel mit Sclaven; von Accori, oder blauen Corallen, aber ist wenig allda zu finden. *Martin.* Dict.

(a) *de la Croix* Relat. de l'Afrique T. III.

AMBOTA, oder
AMBOTE, ein Pohlnischer Marckt-Flecken (a) in Samojeden, am Flusse Wardana, zwey Pohlnische Meilen von Siadi, und ohngefehr 9. von dem Baltischen Meere. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

AMBOULE (a), ist ein Thal in der Landschafft Manatengha, auf der Insul Madagascar, an der Mündung des Flusses, welcher ebenfalls den Nahmen Manatengha führet. Dieses Thal bringt Pflantzen und Früchte in Menge hervor, absonderlich weisses Ligname, welches daselbst sehr leichte fortkommt. Es wächset auch allda ein Kraut, so man Sesame nennet, welches einen Saamen bey sich führet, davon die Einwohner den Safft ausdrücken, und ein Oel, das sie *Menachil* heissen, daraus machen. Die Vieh-Weide ist allda sehr gut, daher man sehr fette Ochsen, wie auch Kühe, deren Fleisch vortrefflich ist, antrifft. Es ist daselbst ein Brunn warmen Wassers, der vor alle kalten Glieder-Kranckheiten hilfft. Er liegt nahe bey dem Dorffe Amboule, vier Ruthen weit von einem kleinen Flusse, auf dessen Boden der Sand so warm ist, daß man die Fuß-Sohle nicht einen Augenblick darinnen lassen kan, obgleich das Wasser des Flusses kalt ist. Man hält dafür, daß die Quelle des warmen Brunnens unter diesem Flusse hingehe. Man kan darinnen Eyer sieden; allein sie werden eher nicht harte, man lasse sie denn 24. Stunden in dem Brunnen liegen. Diejenigen, so in dieser Gegend wohnen, bemühen sich das Eisen und den Stahl, so sie aus ihren Bergwercken bekommen, auf vielerley Arten zuzubereiten. Sie schmieden daraus gute Sagayes oder Wurff-Spiesse, und viele andere sehr wohl gearbeitete Instrumente. Die Völcker im Thale werden von einem *Voadziri*, dem sie den Titul eines grossen Herrns geben, beherrschet. Dieser ist unter den Vornehmsten dieser Gegend der ansehnlichste. Er hat viel Vieh, und alles was zum Lebens-Unterhalt dienet; allein keine unumschränckte Gewalt. Wenn eine theure Zeit kömmt, und seine Unterthanen an Lebens-Mitteln einen Mangel empfinden; so überfallen ihn 5. bis 600. an der Zahl in seinem Hause, binden ihn, nebst seinen Weibern, fest zusammen, und drohen, ihn umzubringen, wo er ihnen nicht Vieh zu ihrer Erhaltung giebet, worinnen er ihnen auch bald zu Willen ist, um sich aus ihren Händen loß zu machen. Wenn nachmahls eine gute Erndte ist; so nimmet er dasjenige mit Wucher wieder zurück, was er ihnen geben müssen; und sind sie gehalten, ihm viermahl so viel dafür zu zahlen. Dieses Volck, so ohngefähr aus 2. oder 3000. Menschen bestehet, ist gegen seine Obern sehr frey und unverschämt; und kan man sagen, daß das Land aller Land-Streicher und Faullentzer Zuflucht ist. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Flacourt* Hist. de Madagascar. cap. 3. pag. 9.

AMBOULE (a), ein greß Dorff auf der Insul Madagascar, in dem Thale gleiches Nahmens. Siehe den vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de Madagascar.

AMBOURNAY (a), Lat. *Ambroniacum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bugey, auf dem Wege von Lyon nach Geneve, eine Meile von den Gräntzen von Bresse, und dem Flusse Ain, mit einer Abtey, unten an einer Küste, 3. Meilen von Bourg en Bresse, gegen Mittag, und ziehet sich nach der Rhône, zu. Siehe *Ambronai. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMBRA, eine See in Deutschland, in Ober-Bayern, siehe Amber-See.

AMBRA, ein Fluß in Bayern, siehe Ammer.

AMBRA, war vor Zeiten eine Stadt in Vindelicien, welche ietzo der Flecken Pruck am Fluß Amber, zwischen Augspurg und München seyn soll. Simler hält es vor Brag. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* I. Theil.

AMBRACHIA, oder
AMBRACIA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Nieder- oder Süd-Albanien, in der Provintz Arta, auf der Tieffe des Meer-Busens von Arta, ohngefehr 30000. Schritte von Preveza gegen Morgen. Sie war ehemahls sehr ansehnlich. Jetzt aber hat sie wenig Einwohner, und stehet unter Türckischer Gewalt. Herr Baudrand, aus dem dieser Articul genommen, verwechselt hierbey die Zeiten: *Ambracia* war sonst eine Stadt in Griechenland, in der Nachbarschafft der Molosser und der Corinthischen Colonie, wie aus dem Verse des Scymni (a) erhellet:

Μετὰ τοὺς Μολοττοὺς δ' Ἀμβρακία
Κορινθίων
Ἄποικός ἐστιν.

Das ist: nach denen Molossis ist *Ambracia* eine Corinthische Colonie. Berühmte Geographi, unter andern Stephanus, und Pausanias (b), setzen es in Thesprotia. Dieser letztere sagt: die *Ambraciotes* aus Thesprotide in Epiro. Es scheinet indessen, daß sie auf der andern Seite des Flusses gelegen. Denn Ptolomæus (c), wenn er von Occident nach Orient gehet, setzet an den ersten Ort die Mündung des Flusses Arachthus, hernach *Ambracia*. Titus Livius (d) machet hiervon eine kleine Beschreibung: *Ambracia*, spricht er, liegt unten an einem sehr jähen Hügel. Auf der Westlichen Seite der Stadt ist der Fluß und das Feld; die Citadelle, die auf dem Hügel liegt, richtet sich nach Morgen. Der Fluß *Arethon* (welches eben des Ptolomæi *Arachthus* ist) fliesset von Athamania, und fällt in den Ambracianischen Meer-Busen, der von der Stadt, die sich nicht weit davon befindet, also genennet ist. Man zweiffelt nicht, daß diese Stadt ehemahls frey gewesen. Nach der Zeit gelangte sie unter die Gewalt der Aeacider, und vornehmlich des Pyrrhi, welcher berühmte Feind der Römer allda seinen Hof hielt. Von Polybio (e) vernehmen wir, daß die Römer daselbst viel Gemählde und Statuen angetroffen; weil, setzet dieser Historicus hinzu, *Ambracia* des Pyrrhi Residentz gewesen wäre. Pomponius Mela (f) redet vortrefflich von dieser Stadt, und vergisset des Hofs des Pyrrhi nicht. Florus spricht davon in eben dem Verstande; und es erhellet aus dem, was er sagt, daß die Aetolier, nachdem sie über ihre Gräntzen gegangen, daselbst zu befehlen gehabt haben. Sie hatte einen Hafen, den die Lateiner *Ambracius Portus*, und *Ambraciæ Portus* genennet haben. Lucanus redet eben hiervon im Plurali (g):

Orœque malignos
Ambraciæ Portus.

Es ist eben nicht gewiß, daß über den Hafen, der in dem Meer-Busen war, *Ambracia* nicht ein andrer ausserhalb

desselben, und am Ufer des Meers, gewesen wäre. Palmerius meynet in den Worten des Scylacis den Beweiß hiervon anzutreffen: *Ambracia* lieget 80. Stadia von dem Meer, und hat an demselben eine Festung, und einen sehr schönen Hafen. Aus eben dieser Stelle erscheinet, daß *Ambracia* nicht auf der Tieffe des Meer-Busens gelegen habe. Denn Polybius (h) rechnet gedachten Meer-Busen 300. Stadia lang, von dem Meere an bis auf die Tieffe. *Ambracia* war von *Ambracus* unterschieden. Siehe dieses Wort. Einige Geographi haben dafür gehalten, daß das alte *Ambracia* ietzt *Larta*, oder *Arta* sey. Der Herr Spon (i) hat, als er an den Orten selbst gewesen, befunden, daß sich die Sache nicht also verhalte. Denn, spricht er, die Stadt *Ambracia*, davon der Meer-Busen den Nahmen hat, ist mehr, als eine Tage-Reise, davon entfernet, und wird noch von den Landes-Einwohnern *Ambrakia*, genennet, ob es schon nichts anders, als ein Dorff, und eine Meile vom Meer, recht in der Mitten der Tieffe dieses Meer-Busens, liegt. (Solches kömmt mit dem Berichte, den die Alten davon machen, auf keinerley Weise überein. Denn Scylax setzet sie auf 80. Stadia, welche 10. Römische Meilen und den sechsten Theil eines Grads ausmachen, und man rechnet auf 300. Stadia von dem Eingange des Meer-Busens bis auf die Tieffe, das ist 37500. Römische Schritte. Eine Distanz, die von der, so Herr Spon anmercket, sehr unterschieden ist.) Es befindet sich an ihren Hafen ein Chan, der zu einem Magazin vor die Waaren, die man da ausladet, dienet. Die Stadt Arta anbetreffend; so ist solche lincker Hand, 15. Meilen von dem Meer an einem Flusse, der vermuthlich der Alten *Acheron* ist, und sich, nach dem Plinio, in dem Ambracanischen Meer-Busen ergiesset, abgelegen. *Louro-Potami* ist der ietzige Nahme eines andern Flusses, den man, wenn man sich der Stadt *Ambracia* nähert, antrifft; und Herr Spon zweiffelt nicht, daß dieser ehemahls der *Arachthus* gewesen, ob er gleich an dem Dorffe Ambrakia nicht so nahe vorbey gehet. Allein, dem Ansehen nach, fähret gedachter Herr Spon fort, erstreckte sich die Stadt dazumahls bis dahin. *Martin.* Dict.

(a) p. 26. v. 52. & 53. (b) Eliac. 1. c. 23. (c) L. III. c. 14. (d) L. XXXVIII. c. 4. (e) Excerpt. legat. XXVIII. (f) L. II. c. 3. (g) Pharsal. L. V. v. 651. (h) L. IV. c. 63. (i) Voiages T. I. p. 82.

AMBRACIÆ PORTUS, oder
AMBRACIUS PORTUS, siehe vorhergehenden Articul.

AMBRACIUS SINUS, ein Meer-Busen des alten Griechen-Landes, ietzt *Le Golphe de l' Arta* genannt. In dem vorhergehenden Articul hat man gesehen, daß Polybius das Spatium 300. Stadia lang, von dem Meere anzurechnen, setzet. Plinius (a) machet ihn noch viel gröser, und spricht, daß er durch eine Oeffnung von 500. Schritte, ein geräumiges Meer von 39000. Schritten würde. Pomponius Mela (b) leget der Oeffnung dieses Meer-Busens fast eine doppelte Breite bey, und spricht, daß er in Epiro der berühmteste sey, und setzet an solchen die Städte *Actium*, *Argia*, *Amphilochis*, und *Ambracia*, die Königliche Stadt der Aeacides und des Pyrrhi. Siehe bey dem Worte *Arta* den Articul vom *Golphe de l' Arta*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1. (b) L. II. c. 3.

AMBRACUS, ein in der Nachbarschafft von Ambracia, und in Morästen liegender befestigter Ort. Er war nach des Polybii (a) Schreib-Art mit einer Mauer und mit Vermauern versehen, und hatte nur einen einzigen Zugang, durch einen von zusammen getragener Erde gemachten Damm, wodurch man die Stadt im Gehorsam erhalten konnte. Wovon eine sehr weitläufftige Beschreibung in dem aus dem Polybio angeführten Orte zu ersehen ist. Stephanus der Geographus redet hiervon auch. *Martin.* Dict.

(a) L. IV, c. 61.

AMBRA-

AMBRANIA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Nieder- oder Süd-Albanien, siehe *Ambrachia*.

AMBRAS, ist ein schönes Lust-Schloß in Tyrol, siehe *Amras*.

AMBRASI, ein Africanischer Fluß in Congo, siehe *Ambris*.

AMBRASIA, heutiges Tages Samos, eine Insul auf dem Aegæischen Meere, siehe *Samos*.

AMBRATIA (a), eine alte Spanische Stadt, in Lusitania. In dem Leben des heiligen Epitasii geschiehet hiervon Meldung. Einige Geographi suchen sie bey *la Vera de Plasencia*, einer Spanischen Stadt, im Königreiche Leon, in Estremadura, gegen Plasencia. Andere halten dafür, daß es eben das Dorff *Ambrocius* sey, auf dessen Ruinen *Plasencia* erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

Ambre, ein Fluß in Deutschland, in Bayern, siehe Ammer.

AMBRES, ein alter Ort in Gallia Narbonnensi, siehe *Ambrussum*.

AMBRESBURY (a), Lat. *Ambresburia*, *Ambrosia*, oder *Ambrosii Vicus*, ein grosser Englischer Marckt-Flecken, in denen Westlichen Provintzen, und in der Grafschafft Wiltz, an dem kleinen Flusse Avon, 6. Meilen von Salisbury gegen Mitternacht, und 65. Meilen von Londen, gegen Abend, welcher das Recht hat, Deputirte ins Parlament zu schicken. Er hat seinen Nahmen von dem Römer *Ambrosio Aureliano*, bekommen. Allhier ist im Jahre 977. ein Concilium, so 56. Canones in sich hat, gehalten worden. Der Herr Corneille redet, da er von diesem Marckt-Flecken handelt, den er eine Stadt nennet, von den Steinen, so die Engelländer *Stone Henge* heissen, er aber *Stone Honge* benennet. Allein, weil solche in der Ebene von Salisbury sich befinden, so kan man von dieser Materie den Artickel von *Salisbury* nachsehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMBRI, ein von Alexandro dem Grossen bezwungenes Indianisches Volck, nach Justini (a) Bericht, welcher sagt, daß, als dieser Krieges-Held sich an das Ufer des Acesini begeben, und auf diesem Flusse nach dem Meere hinab gefahren, er die Völcker Hiacensanos und Silæos, welche an dessen Ufern wohnten, und sich rühmten, daß sie von dem Hercule gestifftet worden, unter seinen Gehorsam gebracht habe. Hierauf, fähret gedachter Geschichtschreiber fort, continuirte er seine Schiffarth (über den Acesinum) und kam bey denen *Ambris* und *Sugambris* an, die 80000. Mann zu Fuß und 60000. Mann zu Pferde starck waren, und sich unterstunden, ihm eine Schlacht zu lieffern. Allein sie verlohren dieselbe, und Alexander, als Uberwinder, gieng auf einmahl nach der Haupt-Stadt ihrer Lande zu. Da geschahe es nun, daß er gantz allein über die Mauer sprung, und das Glück hatte, davon Quintus Curtius sagt, daß es sich bey Belagerung der Haupt-Stadt derer Oxydracorum zugetragen habe. Dieser letztere Autor gedencket der Ambrorum und Sugambrorum nicht. Das Volck *Ambri* wird vom Orosio *Mardi* genennet; in einem Manuscript stehet *Mandri*. Ortelius (b) giebet den erstern den Vorzug, und spricht, daß es die *Mardyeni* sind, welcher Ptolomæus (c) erwähnet. Allein, dieses kan nicht seyn, weil die *Mardyeni*, davon dieser Autor redet, in Sogdiana, und sehr weit von dem Lauffe des Flusses Acesini, sich befanden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. c. 9. (b) Thesaur. (c) L. VI. c. 12.

AMBRIERES (a), eine Stadt und Baronie in Franckreich, in der Provintz du Maine. Sie ist in der Election von Maienne, und liegt an dem Flusse Grete, welcher in die Maienne fällt. Diese Stadt gehörte sonst denen Herren von Maienne, und Wilhelmus Conquestor, Hertzog von der Normandie, nahm sie mit Gewalt weg, weil Geofroi de Maienne sich zu Geofroi Martel, Grafens von Anjou, seines Feindes, Parthey geschlagen hatte, und gegen das Jahr 1069. daselbst ein Schloß erbauen lassen. Geofroi le Bel, Graf von Anjou, als er nach dem Tode Henrici I. Königs von Engelland, Hertzog von der Normandie geworden, gab im Jahre 1135. die Stadt Juhel de Maienne, dem ersten dieses Nahmens, wieder. Nachdem Artus, Hertzog von Bretagne, sich zum Grafen von Touraine, Anjou, und Maine, erkläret hatte; so schenckte er solche von neuem Juhel de Maienne dem dritten, im Monat May 1199. Von diesem alten Schlosse sind keine Merckmahle mehr übrig. Die Justz erstrecket sich auf 10. Kirch-Spiele, und die Baronie gehöret ietzt Renato de Froulay, Grafen von Tessé, Marschalln von Franckreich. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 143.

Ambring, Lat.

AMBRINUS, ist ein schlechter Ort im Brißgau. Ubsens Geogr. Lex. *Univ. Lex.* I. Th.

AMBRIS, oder
AMBRISI (a), sonst auch
AMBRISIUS, ein Africanischer Fluß in Congo. Er hat seinen Ursprung in den Gebürgen bey Tinda, und ergiesset sich in das Aethiopische Meer, zwischen den Mündungen der Flüsse Lelunda und Lose, nach dem Pigafetta. Der Herr Corneille (b), der davon zwey Artickel unter den Nahmen *Ambras* und *Ambris* machet, ohne zu melden, daß es einerley sey, und wovor de la Croix (c) die Gewehr leisten soll, saget, daß *Ambris* ein Fluß in Africa wäre, auf 6. Grad der Südlichen Breite. Er entspringet, spricht er, aus eben dem See, woraus der Fluß Lelunde kömmt, fliesset gantz nahe bey der Stadt San Salvador vorbey, und ist sein Lauff sehr schnelle. Dieser Fluß ist sehr groß, und mit Fischen angefüllet; das Wasser aber überaus schlammig. Wegen der vielen Felsen, die sich an dessen Eingang befinden, können nur die Barquen allda einlauffen. Fünff und viertzig Meilen von der Küste längst dem Flusse Ambris, auf der Südlichen Seite, ist eine Furt zu passiren; man bringet die Leute von einem Ufer zum andern, vermittelst eines gewissen Rechts, das man dem Könige abtragen muß. Die Völcker, die am Südlichen Ufer des Flusses bey der Küste wohnen, bemühen sich, aus dem See-Wasser, das sie in irdene Töpffe lauffen lassen, Saltz zu machen; welches es aber grau und sandicht machet. Man führet es nach Pembo, und viel andere Oerter. Bey diesem Flusse fänget sich die Herrschafft von Bamba an. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Dict. (c) Relat. de l'Afrique T. III.

AMBRISSUS, eine alte Stadt in Griechenland, am Berge Parnassus. Herr Spon (a) hält dafür, daß sie an dem Orte gelegen, wo ietzt das Dorff *Arachova* ist. Er sagt, um seine Meynung zu beweisen, aus der Beschreibung, die Pausanias davon gemacht, erkenne man, daß sie gegen Morgen von Delphis gelegen, weil er, nachdem er von der Stadt *Stiri*, welche auch gegen Morgen ist, gesprochen, von *Ambrissus*, und hierauf von Delphis, Meldung thut. Anderswo bestätiget er dasjenige, was Pausanias von der Weite und dem Wege von Stiri, der noch unter eben dem Nahmen vorhanden ist, anmercket; hernach spricht er, daß sie nur auf 60. Stadia, das ist auf 7. und eine halbe Meile, von beyden gelegen, und der Weg gantz zwischen den Gebürgen sey. Es ist eben die

Stadt *Ambrissus*, die Stephanus *Cyparissus* heisset, welches ihr alter Nahme war, unter welchem Homerus in einem Vers davon geredet hat, der in unserer Sprache so viel sagen will: Diejenigen, so zu *Cyparissus*, *Pytho*, und *Delphis* wohnen, die in einem steinichten Erdreich gelegen sind. Siehe *Arachova*, und *Anticyra*. *Martin.* Dict.

(a) *Spon*, Voiage de Grece T. II. p. 42.

AMBRITÆ, oder *Abritæ*, denn des Diodori Siculi (a) Exemplaria variiren wegen der Schreib-Art dieses Nahmens; welches der Nahme eines alten Indianischen Volcks diſſeit des Flusses Indus ist. Siehe *Arbis*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII.

AMBRO, ein Fluß in Deutschland, in Bayern, siehe Ammer.

AMBROCIUS, ein geringer Flecken in Spanien, wo ietzo die Stadt *Placentia* ist. *Univ. Lex.* I. Th.

AMBRODAX, eine Stadt derer Parther. *Ptolomæus*.

AMBROISE, eine schöne Abtey in Piemont, siehe *S. Ambrosio*.

AMBRONAY (a), welches man in dem Lande gemeiniglich *Ambournay*, Lat. *Ambroniacum*, ausspricht, und es vor alt hält, und wo der unbekannte Autor einer Legende versichert, daß der heilige Bernardus, oder vielmehr Barnardus, ehe er Ertz-Bischoff zu Vienne worden, ein Benedictiner-Kloster, unter der Regierung Caroli Magni, gestifftet, davon man aber vor dem Ende des XII. Seculi, weder schrifftliche Urkunden, noch andere Denckmahle, findet. Damahls erlaubte einer, mit Nahmen Didier, der Abt zu *Ambronay* war, zweyen von seinen Mönchen sich in die Cartause von Porte in Bugey zu begeben. Diese Abtey hat grosse Privilegia gehabt, und man zweiffelt nicht, daß die Stadt *Ambronay*, davon die Aebte allezeit alleine Herren gewesen, ihren Ursprung diesem Kloster zu dancken habe; sie ist in einem guten Lande, ohngefehr auf 2000. Schritte von dem Flusse Ains, gelegen. Siehe *Ambournay*. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 301.

AMBRONES, ein altes Volck, davon die Historici offt Meldung thun, siehe *Ambrons*.

AMBRONIACUM, eine Abtey in Franckreich, siehe *Ambronay*.

AMBRONIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Ambournay*, und *Ambronai*.

AMBRONICUS PAGUS, einer von den dreyzehen Cantons in der Schweitz, siehe Solothurn.

AMBRONIS LACUS, eine See in Deutschland, in Ober-Bayern, siehe Amber-See.

AMBRONS, ein altes Volck, davon die Historici offt Meldung thun. Cæsar (a) spricht, daß die Schweitzer-Nation in vier Cantons, (*Pagos*) davon er aber nur zwey, nehmlich den *Tigurinum* und *Urbigenum* nennet, eingetheilet gewesen. Der erste wird insgemein von Zürch verstanden; iedoch nicht mit eben den Gräntzen, wie der Canton, der ietzt diesen Nahmen führet; der andere heisset *Urba*, von einer kleinen Stadt, die in denen Reise-Beschreibungen aufgezeichnet ist, und von dem Fluß, den man gegenwärtig *Orbe* heisset, durchströhmet wird. Die zwey andern alten Cantons werden in der Stelle des Strabonis genennet, da er von Cajo Mario, dem Uberwinder der Cimbrer, und ihrer Bunds-Genossen, so die Schweitzer waren, redet. Er spricht: Cajus Marius vergalt denen Massilienſern die Dienste, so sie wider die *Ambrones* und *Tugenos* gethan hatten. Man erkläret diese letztern von den Einwohnern von Zug; allein mit eben der Erinnerung, davon wir bereits bey den Einwohnern von Zürch gedacht haben. Wegen der *Ambronum* ist mehrere Schwierigkeit. Eutropius spricht zu Anfang des Vten Buchs: M. Manlius und Qu. Cæpio wurden von den *Cimbris*, *Teutonibus*, *Zuricis*, und *Ambronibus*, welches Völcker unter denen Germanis und Gallis waren, bey der Rhone geschlagen. Plutarchus (b) nennet unter den Bunds-Genossen der *Cimbrorum* und *Teutonum* nur die *Ambrones*. Die besten feindlichen Trouppen, welche den Manlium und Cæpionem allbereit geschlagen hatten (man hieß sie *Ambrones*, und machten allein mehr als 30000. Mann aus) standen eilends auf, und griffen zu den Waffen. Sie waren durch das starcke Schmausen von Leibe fett und schwer; aber von schlechter Entschliessung, und durch den Wein, den sie getruncken hatten, verwegner und muntrer geworden. Sie rückten nicht unordentlich an, indem sie weder wie die rasenden zulieffen, noch auch ein unordentliches und unverständiges Geschrey, erhoben; sondern sie schlugen ihre Waffen nach dem Tact zusammen, marschirten insgesamt in Cadance auf dieses Geschrey, und rieffen alle Augenblicke ihren Nahmen: *Ambrones*, *Ambrones*, aus; entweder um sich unter einander selbst zuzuruffen, oder die Feinde zum voraus bestürtzt zu machen, und ihnen zu zeigen, mit wem sie zu thun haben würden. Diese Beschreibung des Plutarchi schickt sich so wohl auf die Schweitzer, daß man daran nicht zweiffeln darff, daß sie es gewesen. Aber was nunmehr folgt, das ist schon ein wenig bedencklicher. Als die Ligurier, welche unter allen Italienischen Völckern, daraus die Armée des Marii bestand, die ersten waren, die das Treffen anfiengen, das Geschrey der Feinde gehöret hatten; so antworteten sie ihnen auf eben die Art: Ambrones, Ambrones, welches ihr alter Nahme war. Denn der Nahme *Ambrones* ist der allgemeine Nahme, den die Ligurier ihrer Nation beylegen. Dergestalt, daß dieses Geschrey bey den beyden Armeen gleich durch erschallete; und es scheinet aus dieser Stelle, daß Plutarchus, indem er die Ambrones, als die ansehnlichsten Bunds-Genossen der *Cimbrorum* und *Teutonum* angesehen, unter diesem Nahmen die Schweitzer begriffen, die bey dieser Armée waren; zum andern, daß dieser Nahme nicht einem unter denen Schweitzerischen Cantons allein so eigen gewesen, daß man ihm nicht auch überhaupt den Ligurischen Völckern gegeben hätte. Es ist noch eine andere Meynung wegen dieses Volcks, nehmlich diejenige, so Reinerus Reineccius hat, und welcher auch der gelehrte Autor der Monumentorum Paderbornensium gefolget ist. Sie wollen behaupten, daß die *Ambrones*, der Cimbrorum Bunds-Genossen, keine andere, als die Einwohner an den Ufern des Flusses *Emmer* in Italien wären, von welchen sie glaubten, daß dieser auf Lateinisch *Ambra* genennet worden. Cluverus (c) setzet in den Canton der Schweitzerischen *Ambronum*, *Salodurum*, und *Vindonissa*. Das erstere ist Solothurn, und das andere Vindisch, im Canton Bern. Gedachter Geographus, nachdem er viel Ungewißheit wegen des Ursprungs ihres Nahmens sehen lassen, muthmasset, daß sie wohl von dem Flusse Emme herkommen könnten, und daß diejenigen, so an den Ufern gewohnet, sich auf ihre Sprache *Ibi Emmeren*, oder *Ammeren*, genennet, und die Römer das andere M in B verwandelt hätten; gleichwie Cæsar aus einem Nahmen, der ursprünglich *Emmerich*, oder *Ammerich*, Lat. *Emmericus* war, *Ambiorix* gemacht hat. Solches ist sehr wahrscheinlich, um so viel mehr, da *Emme* ein Fluß in der Schweitz, im Canton Bern ist. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Gall. L. I. c. 2. (b) In Mario. (c) Germ. ant. L. II. c. 4.

AMBROSIA, ein grosser Engelländischer Marckt-Flecken in denen Westlichen Provintzen, siehe *Ambresbury*.

AMBROSII FANUM, eine alte Stadt in Gallia Celtica, siehe *Ernodorum*, und *S. Ambroise*.

AMBROSII VICUS, ein grosser Engelländischer Marckt-Flecken, in denen Westlichen Provintzen, siehe *Ambresbury*.

AMBROSIOPOLIS, ein Marckt-Flecken in Siebenbürgen, siehe Broß.

AMBRUARETI, waren gewisse Völcker in alten Gallien, siehe *Ambibareti* und *Ambivareti*.

AMBRUN, eine Frantzösische Stadt, in Dauphiné, an den Gräntzen von Piemont, siehe *Embrun*.

AMBRUNOIS, ein Ländlein in Franckreich, siehe *Embrunois*.

AMBRUS

AMBRUSSUM, oder
AMBRUSSUS (a), insgemein *Ambres*, ein alter Ort in Gallia Narbonnenſi, davon in Peutingeri Tabula Meldung geſchiehet. Man hält dafür, daß es ietzt *Le Pont de Lunel*, in Languedoc, zwiſchen Montpellier gegen Abend, und zwiſchen Nismes gegen Morgen, zwey kleine Meilen von Aigues-mortes gegen Norden, ſey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Baudr.* Edit. 1682.

AMBRYSSUS, oder
AMBRYSUS, eine Stadt in Griechenland, ſiehe *Ambriſſus*, und *Arachova*.

Ambtif, ein kleiner Ort, nebſt einem Schloſſe, in der Nieder-Lauſitz. Uhſens Geogr. Lex.

AMBUARETI, waren gewiſſe Völcker in alten Gallien, ſiehe *Ambibareti*.

AMBUILA, oder *Amboile* (a), eine Gegend in Africa, gegen Morgen von Congo. Sie gräntzet gegen Morgen an das Land Quingengo, davon ſie eine Tage-Reiſe entfernet iſt. Gegen Norden und Nord-Oſt ſondert ſie der Fluß Loze von der Provintz Oando, ab. Congo liegt gegen Abend, und Cavangombé gegen Mittag, in der Gegend, wovon man ſagt, daß die Flüſſe Danda, Loze, und Lucole, ihren Urſprung hätten. Es iſt ein gebauetes Land, und hat gute Weiden. Es ernähret auch viel Vieh, und bringet eine groſſe Anzahl fruchtbare Bäume herfür. Die Einwohner ſind dem Könige von Congo nicht unterworffen, und es auch niemahls geweſen. Die Furcht, nicht unter ſeine Gewalt zu kommen, machet ſie ſehr dienſtwillig, und geben ſich alle Mühe, daß ſie ſich mit einem ſo mächtigen Nachbar ja nicht überwerffen dürffen. Dieſe Gegend hat den Titul einer Grafſchafft, und hat 15. Herrſchafften, davon die vornehmſten *Matuinungo*, *Pingen*, *Hoiquambola*, *Ambuila*, und *Lovando* ſind. Der Sclaven-Handel gehet da gut von ſtatten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Relat. de l'Afrique T. III.

AMBULEIUS AGER, alſo nennet Jornandes in ſeiner Hiſtorie von den Gothen den Ort, wo Pabſt Leo den Attilam antraff, und ihn abhielt, nicht nach Rom zu gehen, weil er ſeine Gegenwart daſelbſt beſorgte. Die Copiſten haben ſehr übel, *in Acroventu Mambuleio*, geſchrieben, und die Geographi, die ſich nicht viel Mühe gegeben, haben einen beſondern Nahmen *Acroventum* daraus gemacht, der ſich als ein eigener Nahme eines Orts in derer Herren Baudrand und Corneille ihren Wörter-Büchern befindet. Ortelius und Cluverus hatten doch lange Zeit zuvor dieſen Fehler ſehr wohl entdecket, und gemeldet, daß man in den gedachten Orte des Jornandes *in Agro Venetum Ambuleio*, leſen müſſe; da er das Venetianiſche Land von dar an, bis nach dem Fluſſe Adda, nimmt. Es iſt aber die Frage, ob man weiß, wo dieſer *Ambuleius Ager*, der denen Venetianern zuſtändig war, gelegen. Jornandes beſchreibet ihn, da er ſagt, daß es eine ſehr häuffige Paſſage über den Mincio geweſen, die offt betreten würde, und könnte ſolches alſo nichts anders, als die umliegende Gegend von *Artelica*, ſo ietzt *Peſchiera* heiſſet, geweſen ſeyn; denn es waren zwey Haupt-Paſſagen über den Mincio. Die eine auf der Straſſe von Verona nach Breſcia, und Meyland, durch Peſchiera; die andere von Verona nach Cremona, und Placenza, durch Mantua. Wenn Jornandes von dieſer letztern hätte reden wollen; ſo ſcheinet es nicht, daß er einen ſo berühmten Ort nicht genennet hätte. Man kan nicht recht ſagen, auf welcher Seite des Mincio, das Gebiete, oder das Feld, *Ambulejus Ager* genannt, gelegen habe. Es iſt ſich auch zu verwundern, daß Attila, der ſchon bis nach Meyland und Pavia gerücket, ſich am Ufer des Mincio mit dem Pabſt Leone, der aus Rom dahin gekommen, unterredet habe. Allein man kan hierauf antworten, wie Cluverus (a) gethan hat, daß nehmlich dieſer Geſchichtſchreiber ſelbſt ſchon die Schwierigkeit hebet, wenn er ſaget, daß dieſer Krieges-Held nicht gewuſt, zu was er ſich entſchlieſſen ſollen, ob nehmlich zu marſchiren, oder nicht zu marſchiren, in welchen Zweiffel er ſich befande, als der Pabſt ihn in der Meynung beſtätigte,

nicht dahin zu gehen; und daß er vermuthlich einige Märſche gethan, die er ſonſt nicht würde gethan haben, wenn er in ſeinem Entſchluſſe feſt geweſen wäre, dahin zu gehen. *Martin.* Dict.

(a) Ital. ant. L. I. c. 26.

AMBURENSIS, *Amphorenſis*, oder *Amporenſis*. Das erſte befindet ſich in der Conferenz von Carthago; das andere auch allda; das dritte aber in der Notitia Epiſcopatuum Africæ. Es war ein Biſchöfflicher Sitz in Numidien. *Martin.* Dict.

AMCOPELTUM, oder
AMCOPELTZ-HOKELL, ein hohes Gebürge in Irrland, in dem mitternächtlichen Theile deſſelben, ſieben Deutſche Meilen von Scholot (a). *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

AMED, oder *Amida* (a), eine Stadt in Aſien, in Meſopotamia. Die Arabiſchen Geographi ſetzen ſie in das 4te Clima, und eignen ihr 73. Gr. 40. Min. der Länge, und 38. Gr. der mitternächtlichen Breite, zu. Der Tarikh Montekheb will behaupten, daß ſie von Thahamurath, Könige in Perſien, von dem erſten Hauſe, erbauet worden. Der Kayſer Conſtantius befeſtigte ſie wider die Perſer, und der berühmte Tamerlan plünderte ſie, nachdem er ſolche im Jahre 1393. eingenommen hatte, und ſteckte der gegebenen Parole ohngeachtet, einen Theil davon in Brand. Uſuncaſſan, und die andern Perſiſchen Könige, bemächtigten ſich ſolcher nachmahls; Selim I. nahm ſie den Schah-Ismaël im Jahre 1515. wider weg, und ſetzte daſelbſt einen Beglerbeg, oder Gouverneur von der Provintz ein, der 12. Sangiaks, oder Bannieres, unter ſich hat. Die Araber nennen dieſe Stadt *Diarbeker*, und die Türcken *Kara-Amid*, und *Kara-Emit*, das iſt, *Amida*, das ſchwartze, wegen der Farbe der Steine, davon ihre Häuſer gebauet ſind. Siehe *Diarbeck*. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

AMED-ABAT, eine Stadt in Indoſtan, 16. Meilen von Cambaye, ſiehe *Amad-abat*.

AMEDANAGER, ein Ort in Oſt-Indien, in dem Königreiche Decan. Dieſer Ort iſt die Reſidentz des Königes, und werden daherum ungemein ſchöne Diamante in einem Berge gefunden. Hübn. Geogr. II. Theil.

AMEDEWAT, eine Stadt in Indoſtan, ſiehe *Amad-abat*.

AMEDON, ein Land, ſo dem Könige in Perſien unterwürffig iſt, ſiehe *Amadan*.

AMEGARA (a), ein Gebürge in Africa, in der Provintz Habad, im Königreiche Fez. Es liegt auf drey und eine halbe Meile von Alcaçar-Ceguer, auf der Südlichen Seite, und iſt von Abend gegen Morgen 3. Meilen lang, und eine Meile breit. Es giebt daſelbſt überall groſſe Gebüſche, und ſehr gutes Holtz zu Schiffen, welches ehemahls die Könige von Fez bewog, Laſt-Schiffe, und andere Schiffe in Alcaçar bauen zu laſſen. Als die Portugieſen dieſe Stadt einnahmen; ſo begaben ſich die Einwohner von dem Gebürge *Amegara* nach denen andern, die tieffer in das Land hinein liegen. Nachdem aber die Portugieſen Alcaçar wiederum verlaſſen hatten; ſo kamen die letztern zurück, weil das Land ſehr gut iſt, und man daſelbſt viel Getreyde und Wein ſammlet, und überdis auch viel Vieh unterhalten kan. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. IV. c. 62.

AMEL, ein Africaniſches Königreich, in Nigritien, ſiehe *Damel*.

AMELA, war vor Zeiten eine Stadt in Meden. *Univ. Lex.* I. Theil.

Ameland, Lat. *Amelandia*, eine Inſul der vereiniaten Niederlande, auf dem Deutſchen Meere, an der Frießländiſchen Küſte (a), wovon ſie durch eine Meer-Enge, die auf den Charten der *Wadt* heiſſet, abgeſondert iſt. Das Weſtliche Ufer dieſer Inſul lieget unter dem 24. Grade 14. Min. der Länge, und ihr Oeſtliches Ufer iſt über 18. Minuten, und liegt unter dem 24. Grade, 32. Minuten. Wenn man die Reiſe von der Inſul nach dem Ufer der Dünen, oder der Dämme anſtellet, ohne auf die Sand-Bäncke zu ſehen, welche das Meer bedecket,

oder vielmehr in den Moräſten, damit die Inſul umgeben iſt, entdecket; ſo lieget ihr mitternächtlichſter Theil unter dem 53. Grade 28. Min. und 15. Secunden, und ihr Südlichſter Theil unter dem 53. Grade, 24. Min. und 18. Secunden. Es ſind darauf 4. Dörffer, eines heiſſet *Nez*, in dem Weſtlichen Theile, die drey andern *Ballum*, mitten im Lande, *Caminga*, in dem Südlichen, und *Hollum*, in dem Oeſtlichen Theile. Gegen Nord-Weſt liegen von ihr die Inſul *Schelling*, und gegen Süd-Oſt die Inſul *Schiermonick Oog*, und iſt der Unterſcheid von 10. Minuten der Breite von einem Capo an das andere bis an die erſte, und 8. Minuten bis an die andere. Die Catholiſche Religion wird daſelbſt geduldet, und auf der Inſul ein Prieſter, nebſt einer Capelle, und einem Presbyterio, unterhalten. Sie iſt, wenn Ungewitter entſtehen, groſſen Verwüſtungen unterworffen; und die Einwohner haben dem Herrn *Martiniere* Sand-Hügel gezeiget, welche ietzt die Länder bedecken, die ihre Vorfahren angebauet gehabt; vornehmlich auf der Weſtlichen Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Neptune François.*

Amelande, eine kleine Gegend, welche in dem Gebiete von *Felva*, das iſt, in einem derer drey Gebiete, mit begriffen war, welche alle zuſammen das Land ausmachen, welches die alten *Auchi* bewohnten. Dieſes Land Felva war von dem Rheine, dem Graben des Druſi, und dem See Flevon eingeſchloſſen; und die Gegend *Amelande* begreiffet ietzt *Stevere*, *Lovenems*, *Erdveke*, *Suythempe*, und *Vierholten*, oder die vier Wälder. Dieſe Gegend, die man verſchiedentlich *Hamelland*, oder *Eemland*, ſchreibet, iſt um den Fluß *Eem*. Das Gebiete von Felva, davon ſie ein Stück ausmacht, iſt nichts anders, als *Velau* in den vereinigten Niederlanden. Man könnte ſagen, daß man aus *Henus*, *Eem*, *Hemmeland* gemacht habe, woher *Amelande* formiret worden, gleichwie auch *Ameſort* daraus entſtanden. Alting (a) will lieber ſagen, daß dieſes Land eben dasjenige ſey, wo ehemahls die *Auchi* gewohnet haben, welche an dem See *Flevon*, der heut zu Tage die Süder-See iſt, wohneten, gleich als wolte man ſagen *Omme landen van't Flie.* *Martin.* Dict.

(a) Notit. Germ. inf. Part II. p. 8.

AMELANDIA, iſt der Lateiniſche Nahme von Ameland, einer Inſul in den vereinigten Niederlanden, ſiehe Ameland.

AMELAS, eine Stadt in Lycien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

Amelbach, ein Amt, und ſchönes Kloſter, Benedictiner-Ordens, in dem Churfürſtenthum Maynz, ſiehe Amorbach.

Amelburg, eine Stadt, Stifft, und Schloß, in Nieder-Heſſen, ſiehe Amöneburg.

AMELES, ein Fluß, deſſen Waſſer in keinem Gefäſſe aufgehalten werden konnte. Dieſer Fluß iſt bloß erdichtet, und ſetzet man ihn auch in die Hölle. Plato thut davon Meldung (a), und Ortelius zweiffelt, ob ſolcher nicht eben das, was der *Alibas*, ſeyn ſolle. *Martin.* Dict.

(a) de Republ. L. X ad calcem.

Amel-Goßwitz, oder

Amelguſtewitz, ein Chur-Sächſiſches Dorff, mit einem adelichen Hofe, im Stifft Wurtzen, bey der Stadt Belgern, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Stroms. Wabſts Hiſt. Nachr. vom Churfürſt. Sachſen.

AMELIA (a), eine Stadt in Italien, im Hertzogthum Spoletto, zwiſchen der Tiber und der Nera. Sie liegt auf einem Berge, iſt gantz klein, und ſehr alt, nebſt einem Biß-thume, das unmittelbar unter den Päbſtlichen Stuhl gehöret. Sie iſt nur 6. Meilen von Narni, gegen Todi zu; faſt eben ſo viel von Aqua-Sparta. Die Alten haben ſie unter dem Nahmen *Ameria*, und ihre Einwohner unter dem Nahmen *Amerini*, gekannt. Plinius (b) ſpricht, nach dem Catone, daß ſie 964. Jahr vor des Perſei Kriege erbauet worden. Da nun aber dieſer Krieg im 581. Jahre der Stadt Rom den Anfang genommen hat; ſo müſte folgen, daß *Ameria* 383. Jahr älter, als Rom geweſen wäre. Feſtus giebt dem Urheber dieſer Stadt den Nahmen *Amirus*. Es erhellet aus den Aufſchrifften, daß ſie eine ſolche Stadt geworden, welche die Römer *Municipium* nennen. Man findet daſelbſt noch, ſagt Leander, in ſeiner allgemeinen Beſchreibung von Italien (c), viel Merckmahle von Alterthümern, unter andern einen Theil von einer Mauer, die ſeit langer Zeit von viereckigten Steinen erbauet worden, und alte Grund-Stücke von Gebäuden. Das Erdreich daherum iſt gut und fruchtbar, und wechſelt mit angenehmen Hügeln ab, die mit Wein-Stöcken und fruchtbaren Bäumen beſetzet ſind. Dieſer Canton bringet Korn, Wein, Oel, ingleichen treffliche Feigen und Roſinen, und andere zum Leben nöthige Sachen herfür. Virgilius redet von den daſigen Wein-Stöcken alſo:

Atque *Amerina* parant lentæ retinacula viti (e).

Amelia war des berühmten Comœdien-Schreibers, des Roſcii Vaterland, dem Cicero ſo hoch geſchätzet, daß er auch ſeinen Proceß führte. Man könnte auch unter die berühmten Leute dieſer Stadt den Cæſar Nacci, ſetzen, der daſelbſt Biſchoff war, und als Vice-Legatus des Cardinals Orſino, unter des Pabſts Alexandri VI. Regierung, zu Bologna mit Tode abgiena, wo er in die Kirche des heiligen Petronii begraben worden. *Martin.* Dict. *Baylens* Dict. *Mallets* Geogr. Beſchr. des gantzen Welt-Kreiſes IV. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. III. c. 14. (c) p. 96. (d) Georg. L. I. v. 265. (e) *Leand.* l. c.

AMELIANUS, ein Fluß in Sicilien, ſiehe *Amenanus.*

Amelickhauſen, ein Ort in Nieder-Sachſen, an den Gräntzen des Fürſtenthums Verden, dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſe gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Amelkolz, ein Schloß in Weſtphalen, an der Dymel gelegen. *Univ. Lex.* I. Theil.

AMELPHIS, eine Stadt des Königreichs Neapolis, im Principato Citra, ſiehe *Amalfi.*

Amelsfeld, Lat. *Coſobus*, *Caſſovius*, und *Campus Merula*, ein Feld in Servien, gegen Macedonien. Die Deutſchen nennen es alſo. Die Landes-Einwohner aber heiſſen es *Caſſowopolie.* Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

Amelunxborn, ein ehemahliges Münchs-Kloſter Ciſtercienſer-Ordens, in der Grafſchafft Eberſtein, im Braunſchweigiſchen, zwiſchen Olendorp und Boden-Werder, an der Weſer gelegen. Dieſes Kloſter iſt im Jahre 1124. von Siegfried dem jüngern, Grafen zu Homburg, geſtifftet, und von andern mit ſchönen Gütern verſehen worden. Als aber der letzte dieſes Geſchlechts, mitten in dem XVI. Jahrhundert von Graf *Otone* zu Eberſtein in dieſem Kloſter erſtochen wurde; ſo zogen die Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg ſelbiges, nebſt der gantzen Grafſchafft, als ein verledigtes Lehen, ein. Zu Lutheri Zeiten änderte dieſes Kloſter die Religion. Der erſte Lutheriſche Abt war Andreas Steinhauer, von Londen gebürtig. Nach der Zeit iſt dieſe Abtey allezeit einen Lutheraner gegeben worden. Allgem. Hiſt. *Lex.* Goldſchadt. Vollſt. Geogr. *Lex.*

Amelunxen, ein Schloß, und Dorff, im Stifft Corvey, am Netha-Fluſſe, ohnweit der Stadt Brackel. Goldſchadt.

AMENA, nach dem Pindaro, und

AMENANUS, nach dem Strabone (a). Fazel hält dafür, daß dieſe zwey Nahmen einen Fluß in Sicilien, in der Gegend des Berges Aetna, bedeuten, und den man ietzt *Indicello* heiſſet. Stephani des Geographi (b) *Amelianos* könnte wohl eben dieſes ſeyn. Strabo (c) ſpricht, daß er nach Catanea flieſſe, und mercket an, daß derſelbe, nachdem er einige Jahre her ausgetrocknet geweſen, wieder zu flieſſen angefangen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 240. (b) In voce Κατάνη. (c) l. c.

AME-

AMENDOLARA, eine Stadt im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Sie liegt zwey Meilen von dem Meere, und gehört dem Hause Caraffa. Man hält dafür, daß sie ihren Nahmen von der grossen Anzahl Mandel-Bäume, so man daselbst siehet, bekommen habe. Sie ist des Pomponii Laeti Vaterland. Der Herr Corneille hat diesen Articul aus dem Davity gezogen. Leander (a) schreibet gedachten Nahmen *Amandolara*, und machet nur einen Flecken, *Castello*, daraus. *Martin.* Dict.

(a) p. 225.

AMENDUS, eine alte Stadt in Carien. Ihr Bischoff Archelaus wird in dem dritten Concilio zu Nicæa genennet. Dieser Articul ist aus dem Ortelio. Ich, sagt der Herr Martiniere, bin der Meynung, daß es vielleicht ein Fehler der Abschreiber sey, die *Amendus*, statt *Myndus*, gesetzet haben. Der letzte Nahme ist in denen Notitiis bekannt, und Ptolomæus thut dessen gleichfalls Meldung. So findet man auch Archelaum, Bischoff von Myndus, unter denenjenigen, die sich auf dem Concilio zu Ephesus unterschrieben haben. Siehe *Myndus*. *Martin.* Dict.

AMER, eine Stadt in Catalonien, in Spanien, nicht weit von Gironne, auf der lincken Seite des Flusses Ter. Sie ist in dem vorigen Kriege befestiget worden, und es gehet auch da eine Brücke über den Fluß. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

AMERA, eine Stadt der Antium, eines Volckes, so sich gegen den See Mæotis niedergelassen, nach dem Procopio, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

Amerbach, eine Chur-Mayntzische Stadt und Amt im Oden-Walde, siehe Amorbach.

AMERDELA, Ammerthal, Mectala, eine ehemahlige Bayerische Marggrafschafft auf dem Nordgau, an den Gräntzen des Hertzogthums Schwaben, und mithin Bayern gegen Abend gelegen. Henricus, Marggraf zu Schweinfurth und Ammerthal, war aus dem Geschlecht der Grafen von Bamberg, und lehnte sich An. 1003. wider den Kayser Henricum II. auf; allein dieser verjagte ihn aus Bayern, und machte sein Residentz-Schloß, Mectala, so ohngefehr eine Stunde von Amberg in der heutigen Ober-Pfaltz lag, der Erde gleich. Nach Abgang dieses Geschlechts haben sich die Grafen von Sultzbach zugleich Grafen von Ammerthal geschrieben. *v. Falckenstein* antiqu. Nordgav. vet. T. II. p. 349. seqq.

Ameren, eine kleine Insul in der Nord-See, siehe Amroen.

AMERFORT, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, in der Provintz Utrecht, siehe *Amersford*.

AMERGO, oder *Merco*, Lat. *Mergum*, oder *Tocoloſida*, eine Stadt in Africa, in der Barbarey, im Königreiche Fez, in der Provintz Habat, drey Meilen von Beni-Tudi, und ohngefehr dreyßig Meilen von Fez, Nordwärts, auf der Spitze eines hohen Berges. Sie ist von dem Calif Caïm, den Ketzer, verheeret worden. Marmolius (a) spricht, daß zu seiner Zeit die Mauren noch gestanden, und einige Inscriptiones, die man daselbst sähe, bewiesen, daß die Römer solche erbauet hätten. Man hieß sie sonst, meldet er ferner *Tocoloſida* (b), nach dem Ptolomæo, der sie unter den 7. Grad 10. Min. der Länge, und unter dem 33. Grad 30. Min. der Breite, setzet. Seine Ausleger schreiben den ietzigen Nahmen *Amargo*. Nach der Zerstörung dieser Stadt, hat man auf dem abhängigen Theil des Berges einen grossen Wohn-Platz errichtet, der den Nahmen der Stadt führet, und mit Webern besetzet worden. Die Ebene, so unterhalb desselben angetroffen wird, ist ein schönes Land. Auf beyden Seiten dieses Gebürges findet man zwey grosse Flüsse, vier Meilen von ieder, der eine heisset *Cebu*, oder *Subu*, gegen Mittag; und der andere *Erquile*, gegen Mitternacht. Sie ist diß- und jenseits volckreich an Bereberen, Gomeren und Cinnagiern, welche sich vor die edelsten in gantz Africa halten. Sie bilden sich eine grosse

Tapfferkeit ein, sind aber böse und hochmüthig. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) T. II. L. IV. c. 45. (b) L. IV. c. 1.

AMERIA, eine Stadt in Cilicien, einer Provintz in Klein-Asien, welche die Cleopatra vom Antonio zum Geschencke bekam. Vollst. Geogr. *Lex.*

AMERIA, eine Stadt in Ombria, in Italien, siehe *Amelia*.

AMERIA, eine kleine Niederländische Stadt im Hennegau, siehe *Aimerie*, im I. Bande p. 402.

AMERIAL, ein geringes Städtgen in Portugall, welches aber dadurch bekannt ist, weil im Jahre 1663. die Portugiesen unter dem Hertzoge von Schomberg eine Schlacht wider die Spanier erhielten. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

AMERICA, Frantz. *Amerique*, ist ein Theil der bekannten Welt, der vierte in der Ordnung, und auch der gröste unter allen. Man weiß noch nicht seine Gräntzen gegen Norden. Allein auf der Westlichen Seite hat man sie von der Magellanischen Meer-Enge an bis auf den 245. Grad der Länge, nach der Höhe von 46. Graden der nördlichen Breite, entdecket. Auf der Ostlichen Seite erstrecket es sich bis zum 345. Grade der Länge, wo das Vorgebürge von Fernambuco ist. Der Autor des vortrefflichen Buches: *Reflexions critiques sur la Poesie & sur la Peinture* genannt, merckt sehr wohl an, daß alle Geographi, welche vor dem Herrn de l'Isle Charten gemacht, sich um verschiedene Grade, die Breite des Atlantischen Meeres betreffend, geirret haben, so viel Nutzen auch die Fern-Gläser geschafft, seit dem sie Galilæus auf die Astronomischen Observationes applicirt. Die besser ausgearbeitete Astronomie hat auch die Geographie vollkommen gemacht, indem sie die vornehmsten Stücke der Breite gewisser, und fast so leicht angegeben, als man sonst die Puncte der Länge haben können. Eben dieser Autor merckt an, daß fast 80. Jahr seit der Erfindung der Fern-Gläser bis auf das Planisphærium des Observatorii und der Land-Charte des Herrn de l'Isle verflossen, ehe die ersten Charten, oder die vornehmsten Stücke der Erd-Kugel, in ihre wahre Stellung gebracht worden. Es ist noch nicht, spricht er, 30. Jahr, daß derer Geographorum grober Irrthum wegen der Weite der Küsten von Africa und Süd-America, welche Länder man seit 200. Jahren entdecket hat, verbessert worden. So ist es auch nicht allzulange, daß man dem Meere, welches sich zwischen Asien und America befindet, und gemeiniglich das Süd-Meer heisset, seine wahrhaffte Breite gegeben. Und kan man also hieraus am besten beweisen, daß die meisten Wissenschafften, welche bloß eine Frucht einer langen Erfahrung sind, keinen geschwinden Fortgang haben können. Allein die Liebhaber der Geographie können überdis daraus schliessen, daß alle alte Charten von America, die vor des Herrn de l'Isle seinen verfertiget worden, sehr mangelhafft sind, daher man solchem, wegen seines angewandten Fleisses vornehmlich bey diesem Theile der Welt, den er bis auf die gegenwärtige Zeit in sieben Charten zu Stande gebracht, sehr verbunden seyn solte. Gedachte Charten sind:

Charte von *America*, 1722.

Von *Canada*, oder Neu-Franckreich, 1703.

Von *Louisiana*, und von dem Lauffe des *Missisipi*, 1718.

Von *Mexico*, *Florida*, u. s. w. 1703.

Von denen Frantzösischen *Antillen*, und denen benachbarten Insuln, 1717.

Von dem festen Lande, von *Peru*, *Brasilien*, und dem Lande der Amozonen, 1703.

Von *Paraguay*, von *Chili*, und der *Magellanischen* Meer-Enge, 1703.

Dieses

Dieses ist also, was wir bey diesem Theile der Welt am richtigsten befunden. Und weil solches die Frucht derer sichersten Nachrichten, wie auch der besten Astronomischen Anmerckungen der geschicktesten Mathematicorum, ist; so darff man sich nicht verwundern, wenn ich, sind die Worte des Herrn Martiniere, mich an einen so vortrefflichen Wegweiser zu diesem gantzen Theile der Welt halte. America wird insgemein von dem Nahmen *Americi Vespatii* also benennet. Die Spanier, Italiäner, Engelländer, Holländer, Deutschen, und andere, heissen dieses Land durchgängig, absonderlich im Lateinischen, auch *America*. Man nennet es auch bisweilen die neue Welt, Frantz. *le Nouveau Monde*, das ist, die Welt, die erst neulich entdecket worden. Viele benennen es auch Indien; iedoch zum Unterscheid des wahrhafften Indiens, welches in Asien gegen Morgen, in Absicht auf uns, ist, so setzet man den Benahmen West darzu, Fr. *Indes Occidentales*. Die Spanier sagen in ihrer Sprache *las Indias Occidentales*, und die Niederländer, nebst denen Deutschen, West-Indien. *America* leitet, wie bereits gemeldet, seinen Nahmen von *Americo Vesputio*, einem Florentiner, her, welcher, als er unter Emanuelis, Königs von Portugall, Regierung und Schutze im Jahr 1497. den 20. May aus dem Hafen Cadix segelte, seine Reise von Osten nach Westen anstellete, nur den Theil des festen Landes, der gegen Mittag von dem Æquatore gelegen ist, entdeckte, und, nach der wahrscheinlichsten Meynung, der erste Europäer war, so daselbst hingekommen ist. Er hatte *Christophorum Columbum*, der insgemein also, eigentlich aber nach den meisten *Colom*, oder *Kolon*, genennet wird, einen Genueser, und einen Mann, der sich viel unternahm, zum Vorgänger. Dieser Columbus war zu Cogoreto gebohren, welches ein kleiner Ort in dem Gebiete der Republick Genua ist. Sein Vater war nur ein Fischer, seine Vorfahren aber waren Edelleute gewesen. Nachdem dieser lange Zeit die Mittel, unbekannte Länder zu entdecken, bey sich überleget hatte, eröffnete er es zuerst der Republick Genua, hierauf durch seinen Bruder Bartholomæum, Henrico VII. Könige von Engelland, und hernach in eigner Person Alphonso V, Könige von Portugall. Allein weder der eine, noch der andere, wolte dergleichen grosse Hoffnung, die er ihnen machte, mit Gelde bezahlen. Endlich entdeckte er sein Vorhaben Ferdinando Catholico, Könige von Castilien, und der Isabellæ, seiner Gemahlin. Allein es giengen einige Jahre vorbey, ehe er etwas erhalten konte. Endlich wurde Columbus von der Königin geneigt angehöret, welche bey dem Könige drey mit allem nöthigen Vorrathe wohl versehene Schiffe vor ihn erhielt, vermittelst welcher er die grosse Reise, auf die er lange Zeit her gedacht hatte, antrat. Die Ursachen aber, und die erste Gelegenheit, wodurch dieser Columbus auf die Entdeckung neuer Länder gerathen, wird folgender Gestalt angegeben. Er fieng nehmlich an zu critisiren, wo doch so viel West-Winde herkämen; und schloß daraus, daß gegen Abend nothwendig noch ein grosses Land liegen müste, weil doch alle Winde aus einem Lande ihren Ursprung hätten. Er fuhr deswegen nach Westen, konnte aber doch nicht weiter kommen, als auf die Insul Madera, darauf er sich eine geraume Zeit aufhielt. Einstens machte er eine Excursion gegen die Azorischen Insuln, da kamen zween Cörper geschwommen, die gantz anders aussahen, als andere Menschen-Kinder; ingleichen einige Breter von unbekannten Holtze, wodurch er in seiner Meynung bekräfftiget ward, daß gegen Westen noch mehr Leute wohnen müsten. Uber dieses soll Columbus auch eines Portugiesischen Schiffers, Nahmens Peristello, Tochter geheyrathet, und von diesem seinem Schwieger-Vater verschiedene Reise-Beschreibungen geerbet haben, daraus er sich viel Nachricht nehmen können. Dieser Columbus trat also, mit denen vorbemeldeten, und ihm von dem Könige in Spanien zugegebenen Schiffen, im Jahre 1491. zu Anfange des August-Monaths (nach einigen des Junii oder Septembris)

seine vorhabende weite Reise an, und lieff aus dem Hafen Cadix aus, zog sich gerade nach einer von den Canarischen Insuln, Nahmens Gomera, zu, und schiffete mit vollen Seegeln von dannen gegen Westen. Nach Verlauff einiger Wochen ländete er an den Lucayschen Insuln an, nachdem er vorher Guanahani vorbey gesegelt war. Von dannen reiste er nach der Insul Cuba, und hierauf nach S. Domingo. Nachdem nun diese Schiffahrt gantzer dreyßig Tage gewähret hatte, und seine Leute doch nichts vor sich sahen, als Wasser und Lufft; so gaben sie ihm nicht undeutlich zu verstehen, daß sie ihn als einen Betrüger ins Meer schmeissen würden, woferne die gesuchte neue Welt nicht innerhalb drey Tagen zum Vorschein kommen würde. Indem also der ehrliche Columbus seinen Tod vor Augen sahe; so fieng ein Boots-Knecht auf dem Mast-Baum an zu schreyen: Ich sehe Feuer; welches ein Zeichen war, daß Menschen in der Nähe wohnen müsten. Hierauf fielen ihm nun seine Reise-Gefährten alle zu Fusse, und baten um Gnade. Der Kerl hieß Escobedo, der America zum ersten gesehen hatte: der wuste sich so viel damit, daß er von dem Könige in Spanien eine grosse Belehnung dafür verlangete. Und wie er sich in seiner Hoffnung betrogen fand; so ward er so desperat, daß er nach Africa gieng, und bey den Mohren den Christlichen Glauben verläugnete. Es war aber dieses Feuer auf der Insul *Guana-Hania*, die nunmehro *S. Salvator* heist. Auf derselben setzte Columbus den ersten Fuß aufs Land, fiel auf seine Knie, und sprach diese Worte: „HErr, ewiger und allmächtiger „GOtt! du hast durch dein heiliges Wort Himmel, Erde und Meer erschaffen; dein Nahme sey gebenedeyet „und geheiliget! Gelobet sey deine Majestät, welche Gewalt hat, durch ihren armen Knecht zu verschaffen, daß „ihr heiliger Nahme erkannt und offenbar gemacht würde in diesem andern Theile der Welt.„ Hierauf stieg er auf einer grossen Insul an das Land, und gab derselben den Nahmen *Hispaniola*; beschenckete darauf die Einwohner mit Messern, Spiegeln, Schellen, und dergleichen Lappereyen, welche Geschencke sie mit grosser Verwunderung annahmen, und ihm dafür Gold und Edelgesteine verehreten. Hiermit nahm er seinen Rückweg wieder nach Spanien, um dem Könige von dem Fortgang seiner Reise Bericht zu erstatten, und brachte zugleich etliche gebohrne Americaner mit, von denen er die Sprache des Landes erlernete. Er ward hierauf von dem Könige Ferdinando Catholico zum Admiral von West-Indien erklärt, mit der Versicherung, daß er von allen Schätzen, die er in America finden würde, den zehenden Theil vor sich behalten solte. Nachdem er diesen ersten Lauff glücklich vollbracht hatte; so unternahm er auf Befehl Königs Ferdinandi im Jahr 1493. seine andere Reise nach St. Domingo, und hatte drey grosse und vierzehn kleine Schiffe bey sich, die mit 1500. Soldaten, und mit viel Handwercks-Leuten besetzt waren. Von St. Domingo gieng er nach Cuba zurück, und entdeckte die Insul Jamaica, nebst vielen andern. Bey der dritten Reise, die er 1498. den 20. May aus Spanien antrat, ländete er bey denen Caribischen Insuln, die unter den Winden gelegen, an, davon die vornehmste die Insul St. Margaretha war, und entdeckte endlich das feste Land. Dieses mahl aber fand er alles voller Unruhe; und König Ferdinandus konte seine Feinde nicht anders befriedigen, als daß er einen andern Gouverneur nach America schickte, und diesen Christophorum Columbum, nebst seinem Bruder Bartholomæo, in Ketten und Banden nach Spanien zurück bringen ließ. Es war aber nicht zu seinem Verderben angesehen; sondern der König suchte ihn nur aus den Klauen seiner Feinde zu erretten. Deswegen ward er bey seiner Ankunfft alsobald frey gesprochen, und wieder zu völligen Gnaden angenommen. Dergestalt, daß ihm endlich auch im Jahr 1504. erlaubt ward, seine vierdte und letzte Reise nach der neuen Welt zu thun. Er ward aber von den Spaniern aller Orten verfolget und verlassen, daß er bey nahe hätte Hungers sterben müssen. Weil er nun unterdessen alt und schwach

geworden

geworden war ; so zog er wieder nach Hause , und machte sich zu einem seligen Ende bereit, welches auch zwey Jahr darauf erfolgete. Die Spanier faßten darauf den erschrecklichen Entschluß, daß sie die Einwohner allzumahl ausrotten wolten; und man hat ihnen auch nachgerechnet, daß sie ihrer nach und nach 20. Millionen erbärmlicher Weise hingerichtet haben. Viele wollen behaupten, daß zur Zeit, da sich Columbus auf der Insul Madera aufgehalten, daselbst ein Capitain, den man den Spanischen Aldres, Garcillas Vegas, und Alphonsum Sanchez de Huelva, nennet, gewohnet, den ein grausamer Sturm von den Africanischen Küsten, wo er immerhin gehandelt, verschlagen, und ihn nach Mitternacht in die unbekannten Länder gebracht hatte. Dieser Capitain, der kurtz nach seiner Ankunfft zu Madera gestorben, hatte mit seiner eigenen Hand geschriebene Nachrichten, diese Schiffarth betreffend, den Columbo hinterlassen, welcher durch eine so gute Gelegenheit, die er mit seiner grossen Wissenschafft in der Astronomie und Geographie verband, veranlasset ward, sich gantz und gar auf die Entdeckung dieser neuen Länder zu appliciren. Andere halten mit vielem Grunde dafür, daß diese gantze Historie von den Spaniern erdichtet worden, welche wegen des Ruhms, den sich Columbus durch die glückliche Ausführung eines so grossen Vorhabens erworben, neidisch waren. Es finden sich auch Englische Schrifftsteller, die versichern, daß America bereits im Jahre 1190. oder, nach andern, um das Jahr 1170. von *Madoc*, des Owen Guyneth, oder Guisneth, Printzen von Wallis, Sohne, entdecket worden. Andere wollen, daß gedachter Madoc, so der Bruder eines Printzen von Wallis gewesen, zweymahl nach America gereiset, und allda gestorben sey, nachdem er in Virginien, oder in Florida und Canada, oder in das Königreich Mexico Colonien kommen lassen; wie man denn auch vorgeben will, daß noch ietzt in der Mexicanischen Sprache viel Englische Wörter sich befinden sollen. Nachmahls hat man verschiedene Gegenden von America eine nach der andern entdecket. Wir wollen hier wegen der Historie ieden Theils nicht weitläufftig seyn, weil wir es schon anderswo gethan haben. Wir haben auch schon angemercket, daß man die Gräntzen von America gegen Norden noch nicht wisse, weil das viele Eis, und die gewaltsamen Winde, die aus Westen wehen, denenjenigen, die etwas tieffer hinein gehen wollen, den Weg versperren. In denen ersteren Expeditionen so die Spanier nach America anstelleten, traffen sie daselbst weder goldene, noch silberne Müntze an, weil die Landes-Eingebohrne deren Gebrauch damahls nicht verstunden. Hingegen entdeckten sie daselbst eine ungemeine Menge ungeprägtes Gold und Silber, woran diese Gegenden ausser der grossen Anzahl Perlen und Edelgesteine, noch bis ietzo sehr reich sind. Sonst hatte America zwar weder Wein, noch Getreyde ; an deren statt aber brachte es Mais, oder Jüdianisch Korn, welches eine Art Hülsen-Früchte ist, und einige Wurtzeln, daraus die Einwohner ihr Brodt machten, herfür. Man traff daselbst weder Hunde, Schaafe, Ziegen, Esel, Maul-Esel, Ochsen, noch Pferde an. Das blosse Ansehen der Pferde setzte die natürlichen Landes-Einwohner in die äusserste Verwunderung. Indessen hatte es doch, wie noch anietzt, viel Küchen- und medicinische Kräuter, wilde und zahme Thiere von verschiedenen Arten, allerley Vögel und Fische, vortreffliche Früchte und viel Zucker. Und alles, was unsere Europäer dahin bringen, wächst und kommt daselbst sehr gut fort. Und kan man nur aus der unglaublichen Anzahl Felle, die man von dar nach Europa kommen lässet, schliessen, wie sehr die Ochsen sich daselbst vermehret haben. Anbey aber ist es lediglich dem Geitze der Europäer zuzuschreiben, daß viele Flüsse in diesen Gegenden, welche sonst mit ihrem Sande eine Menge Gold-Staub bey sich führten, ietzt nichts mehr davon haben, und daß das

Meer, welches sonst Perlen im Uberflusse hergab, sich nunmehro davon fast gantz erschöpfft befindet. Ausser dem vielen Golde und Silber, und andern schon gemeldeten Waaren, sind in America auch noch allerhand Droguistereyen, unterschiedliche Arten von Holtz zum färben, und in die Artzney dienlich; desgleichen Virginischer und Brasilischer Taback, Indigo, u. s. w. zu finden. Dagegen gehen hinwiederum aus Europa nach America allerhand Manufacturen, sonderlich viel Leinwand, und etwas von Nürnberger Waaren. Die Nationen, welche dahin handeln, sind Spanier, Portugiesen, Engel- und Holländer, und Frantzosen. Unter solchen haben die Spanier, als welche die reichsten Provintzen besitzen, und nach ihnen die Portugiesen, die einen guten Theil von Brasilien inne haben; so dann die Engelländer, welche Virginien und die Insul Jamaica beherrschen, die gröste Handlung. Von dem Handel mit den Gallionen, welche jährlich aus Spanien nach America abfahren, ist zu wissen, daß der Handel nach West-Indien, so weit dasselbe in dem Gebiete des Königes von Spanien ist, allen Nationen, ausser seinen Unterthanen, bey Leibes-Straffe verboten, wiewohl doch der Engelländischen Süd-See-Compagnie, Krafft eines mit Spanien getroffenen Commercien-Contracts, frey stehet, jährlich ein Schiff mit der Spanischen Flotte dahin zu senden. Diese Indianische Flotte fähret fast alle Jahr ohngefähr im Monat Martii weg. Die Philippinischen Insuln, welche nahe bey dem Königreiche China liegen, dependiren ebenfalls von dem Könige in Spanien; sie kosten aber fast mehr zu unterhalten, als sie einbringen, wie sie denn auch kein sonderlich Commercium, als nur mit etwas Seide, haben. Vor einigen Jahren hat man etwan 70. Meilen von Lima neue Gold-Bergwercke entdecket, welche ein grosses einbringen. Der König hat aus solchen und allen andern den fünfften Theil, so wohl an Gold, als Silber, und Smaragden. Die Gold-Minen zu Potosi sind die allerreichsten, und giebt das einige Königreich Peru jährlich 11. Millionen Rthlr. aus, Neu-Spanien 5. Millionen, ohne die andern Waaren, als da sind: Smaragden, Gold und Silber, Cochenille, Taback, Vigogne-Wolle, Campesch-Holtz und Leder. In gantz Neu-Spanien sind keine Wein-Berge, noch Oel-Bäume zu finden, ohngeachtet sie daselbst wohl fortkommen solten. Sie werden aber darum verboten, damit die Spanischen Weine und Oele desto besser ihren Abgang finden mögen. Dieses wäre also der Spanier ihre Handlung in West-Indien. Die Engelländer besitzen darinne, ausser Virginien und Jamaica, auch Pensylvanien, Neu-Niederland oder Neu-Yorck, Neu-Engelland, Terra Laborador, Neu-Britannien, Neu-Nord- und Süd-Wallis, u. s. f. Denen Holländern gehöret in West-Indien, und zwar in Guiana, ein grosser Strich Landes zwischen dem Flusse Orinoque, und de las Amazones gelegen. Ferner besitzen die Holländer in America, die Insuln S. Eustachio und Saba, auf dem festen Lande die Stadt Coro, und in Guiana, die Colonien Boron, Esquio, Brevice, und Aperwacke. Die Frantzosen haben Nova Francia, Canada, und Acadia, über Florida; hierauf das neue Land Lovisiana, den grösten Theil der Insul Terra Neuf, woselbst sie ihren Cabliau-Fang haben, ingleichen die Insuln Anticosti und S. Jean, von denen Insuln Barlovento, Anguilla, Martinique, S. Bartholome, S. Croix, Guadaloupe, und S. Lucie, und endlich besitzen auch die Portugiesen einen grossen Theil davon, unter dem Nahmen Brasilien, dessen Handel mehrentheils in Zucker, Baum-Wolle, Taback, und Brasilien-Holtze bestehet. Das berühmteste Gold- und Silber-Bergwerck ist zu Potosi, von welchem die Spanier ehemahls zu sagen pflegten, daß zwey Theil Silber, und nur ein Theil Erde darinnen anzutreffen wäre. In der Provintz Neu-Granada ist ein gantzer Fels von den schönsten Smaragden zu

finden. Bey Panama, sonderlich an den Perlen-Insuln Cubagua und Margaritha, werden viel Perlen ausgefischet, so fast den Orientalischen an Schönheit gleich kommen. Von Gewürtz hat America nichts, ausser viel Ingber, und eine gewisse Frucht, Axi genannt, welche an Schärffe dem Pfeffer gleich kommt. In gewissen Americanischen Provintzen sollen so grosse Schaafe zu finden seyn, daß man sich ihrer, die Waaren über Land zu tragen, gebrauchet; desgleichen finden sich Austertragende Bäume, auf welchen recht schmackhaffte Austern wachsen. Übrigens hat America, oder West-Indien, seinen vornehmsten und Weltberuffenen Jahr-Marckt zu Porto Belo, von welchem, und von der Art daselbst zu handeln unter dem Artickel *Porto Belo* ein mehrers beygebracht werden soll. Den Eingebohrnen des Landes mangelt es nicht am Verstande, sie sind von Natur zur Rache geneigt, vom Leibe geschwinde und starck, und doch nicht hertzhafft; allein sie sind sehr geschickt den Bogen zu spannen, und ihre Pfeile zu schiessen; sie sind hurtig im Lauffen, und schwimmen wie die Fische. Die meisten von ihnen, die keinen Handel mit uns Europäern treiben, sind von einem überaus grausamen und wilden Naturell. So befinden sich auch Menschen-Fresser daselbst, davon einige gantz nackend gehen. Andere bedecken sich mit Thier-Häuten, nebst allerhand Zierrathen von Vogel-Federn, und bemahlen sich das Gesicht mit unterschiedenen Farben. Die, so unter ihnen frey geblieben, beten die Sonne, Mond, Wasser, Feuer, und auch die bösen Geister an, und erkennen alles, was ihnen ihr blinder Aberglaube eingiebt, vor ihren Gott. Nichts destoweniger saget man, daß viele unter ihnen sind, die nur einen Gott verehren, welchen sie vor den Schöpffer und allgemeinen Herrn der Welt halten. Diejenigen aber so sich unter Europäischer Herrschafft befinden, bekennen sich zum Christenthum, auf die Art, wie es ihnen ihre Obern lehren. Nun ist aber die Frage, wo denn America seine Einwohner her bekommen hat? Denn daß GOtt in diesem Lande eine besondere Schöpffung solte angestellet haben, dergleichen thörichte Gedancken wird sich wohl niemand in den Sinn kommen lassen. Von den Einwohnern selbst haben die Europæer nicht mehr Nachricht bekommen können, als daß ihre Vorfahren aus sieben Höhlen heraus kommen wären. Und das ist alles, was sie von ihrem Ursprunge gewust haben. Uns scheinet es am wahrscheinlichsten, daß sie wohl aus allen drey Theilen der alten Welt dahin werden gekommen seyn. Dem sey aber, wie ihm wolle; so werden heut zu Tage die Einwohner von America in viererley Gattungen getheilet: 1) in diejenigen, so aus Europa dahin kommen, und alle Ehren-Aemter im geist- und weltlichen Stande bekleiden; 2) in die, welche von dergleichen Europäischen Leuten im Lande gebohren, und *Crioli* genennet werden, jedennoch aber zu keinen hohen Aemtern gelangen können; hingegen welche von Europäischen und Americanischen Eltern beyderseitig vermischt erzeuget sind, werden von den Spaniern *Mesticii* oder Mestissos genennet, und vollends gar knechtisch gehalten; 3) in Schwartze oder Negros, so aus Africa, und von andern Orten, dahin gebracht werden; und 4) in die, so noch von den alten Americanern herstammen, deren Anzahl aber, durch die Grausamkeit der ersten Spanier, so allhier angelanget, gar sehr verringert worden. Diese wohnen zum Theil unter den Spaniern, und sind meistentheils gute Leute; andere haben ihren Aufenthalt in unwegsamen Bergen und Wäldern, sind fast noch gantz wilde, und thun den Spaniern zuweilen einigen Schaden. Und dieses geschiehet auch von den flüchtigen Mohren-Sclaven, welche, wie sie von Natur kühner und stärcker sind, als die gebohrnen Americaner, also auch für Spanien um so viel gefährlicher seyn würden, wo sie sich allzu sehr vermehren solten. Aber von grösserer Folge dürffte

einmahl der Haß und die Eifersucht seyn, welche die Criolen und die gebohrne Spanier gegen einander hegen, weil diese letztere den erstern alle Ehren-Aemter entziehen, auch selbige unter einem ziemlich harten Joche halten, da doch die Criolen die gröste Anzahl ausmachen, und täglich vermehret werden. Die Europæer haben diese grossen Länder ohne blutige Kriege nicht erobern können, wobey viel Einwohner geblieben; also, daß man genöthiget gewesen, Negres aus Africa hinüber zu führen. Und weil diese unglückliche Menschen mit solcher Arbeit beschäfftiget sind, die fähig ist, die allerstärcksten Leiber zu verderben, so muß man immer von einem Jahre zum andern wiederum welche dahin schicken. Welches zwar an und vor sich selber ein schimpfflicher Handel vor die Menschen, aber doch auch desto einträglicher vor diejenigen ist, so es thun können. Ob aber dieses Land vorhero schon den Europäern bekannt gewesen, kan man eigentlich nicht sagen. Einige zwar wollen dafür halten, daß es bereits in den alten Zeiten den Phœniciern und Carthaginiensern nicht unbewust gewesen, welche aber endlich ihre Reisen dahin wegen Beschwerlichkeit und Gefahr, der sie dabey unterworffen gewesen, wieder eingestellet hätten. Allein obgleich diejenigen, so sich in das Alterthum allzu sehr verliebet haben, sprechen, daß sie in solchem Spuren von denen allerneuesten Entdeckungen antreffen wolten; so wuste doch dieses nur sehr viel ungewisses von America. Dasjenige, was Plato in seinem Timæo von der Insul *Atlantis* sagt, kömmet nichts mehr mit diesem festen Lande, als mit Scandinavien, überein, wo Rudbeck alle Merckmahle davon zu finden glaubte. Es ist uns auch nicht unbekannt, daß Sanson alle Kräffte daran gestrecket hat, zu beweisen, daß *Atlantis* eben das seye, was *America* ist, welches er in zehen alte Königreiche, die von denen zehen Söhnen des Neptuni aufgerichtet worden, eintheilet. Allein in diesen Beweisen ist mehr Gelehrsamkeit, als Gründlichkeit. Der Ort, wo Plato seine *Atlantidem* hinsetzet, beweiset nichts mehr, daß die Alten von America gewust haben, als wenn man sich einmahl auf die Geschichte der Sevarambes, und auf die Reise-Beschreibung Jacobi Massé beruffte, um zu zeigen, daß wir heut zu Tage die Terras Australes kennten. Wie denn überhaupt kein seichterer Beweiß-Grund seyn kan, als wenn man solche Muthmassungen zu erheben sucht, die sich bloß unter dem Schein einer langen und Geheimniß-vollen Tradition beliebt gemacht, und die Lehre einiger Gelehrten worden sind. Die Stelle des Senecæ Tragici (a) beweiset auch nichts. Hier ist sie:

Venient annis sæcula seris,
Quibus Oceanus vincula rerum
Laxet; & ingens pateat tellus
Tethysque novos detegat Orbes;
Nec sit terris ultima Thule.

Man suche darinnen *America*, wie man will, so findet man nichts, als die grosse Einbildung eines Poeten, der, indem er noch zweiffelt, ob die gantze Erde zu seiner Zeit bekannt gewesen, zum voraus sehen wolte, daß, wenn man einmahl neue Länder entdeckte, und zwar durch Hülffe der Schiffarth, man alsdenn an noch weiter entlegene Länder, als die Insul Thule, kommen würde, über welche hin man zu seiner Zeit weiter nichts, als das Meer, wuste. Daß Schiffe durch Ungewitter gegen America hin verschlagen worden, solches wird niemand zu läugnen suchen. America war volckreich; und dieses ist ein Beweis, das Leute dahin gegangen sind. Ob aber diejenigen, welche auf diese Art weggeführet worden, wieder gekommen; ingleichen ob sie dasjenige, was sie gesehen, andern mitgetheilet, und, ob nach ihrem Berichte, die Schiffe es gewagt haben, eine so weite Reise anzustellen, und daselbst einen Handel auf-

aufzurichten ; daß sind alles Dinge, daran billig so lange zu zweiffeln, bis daß man gründlichere Beweise vorbringet, als diejenigen sind, die man bisher gehabt hat. Diodorus (b) erzehlet bey einer alten Tradition, daß nachdem einige Phœnicier über die Meer-Enge bey des Herculis Säulen hinaus gesegelt, und an Africa hingeschifft, sie durch ein Ungewitter, welches etliche Tage hinter einander gewähret, endlich auf eine grosse Insul mitten auf die See gerade von Africa gegen Abend geworffen worden, darinnen sie ein fruchtbares Land, und grosse Flüsse angetroffen, welches etliche von America verstehen. Und scheinet dieselbe auch America ziemlich ähnlich zu seyn. Auf diese Stelle gründet man sich also, und sagt, daß die Phœnicier ehemahls dahin geschiffet. Allein man habe mit der Zeit unterlassen, dahin zu segeln, und den Vorsatz nicht eher wieder gefaßt, als bis man den so nöthigen See-Compaß auf einer so langen und gefährlichen Reise gefunden. Ubrigens scheinen Plinius und Arnobius gleichfalls dieser Insul zu gedencken. Einige Autores, die sich ein Gewissen gemacht, zu glauben, daß Salomon, der weiseste unter allen Menschen, eine Sache, die er wissen können, nicht gewust hätte, haben sich unterstanden zu sagen, daß die Tyrier von ihm das Geheimniß des See-Compasses gelernet, welches sie ihm entdecket. Nach dieser Vorsicht haben sie Ophir in America gesetzet, und behauptet, daß es die Insul *Hispaniola* wäre, die wir *St. Domingo* nennen. Allein dieser Meynung, welche viele Gelehrte (d) widerleget, eine Wahrscheinlichkeit zu geben, so düncket uns, hätten sie sollen einen deutlichen Beweis hinzu setzen; daß dieses Geheimniß blos dem Salomon, seiner Schiffahrt zum Besten, wäre gegeben gewesen, und daß man es bald hernach durch ein Wunderwerck wiederum vergessen habe. Ein so einfältiges, leichtes, und schlechterdings nothwendiges Geheimniß konnte sich ohne dieses letztere nicht verliehren. Indessen hat die Unvollkommenheit der Schiffarth der Alten zu einer Frage Gelegenheit gegeben, wie nehmlich die ersten Einwohner von America dahin gekommen sind, wovon bereits oben etwas gedacht worden. Solches hat verursachet, daß weitläufftige Muthmassungen darüber angestellet worden. Einige haben behaupten wollen, daß die Phœnicier vor diesem vorgemeldeter massen dahin geschiffet; allein eine politische Ursache habe verhindert, daß man solche lange Reisen nicht weiter fortgesetzet, und keine Einrichtungen, welche dem alten Lande hätten können schädlich seyn, gemachet habe. Andere haben vermuthen wollen, daß die dem Alten bekannte Insul *Atlantis* sehr bequem gewesen seyn könnte, diese Passage zu erleichtern, welche Vorstellung wir bey dem Worte *Atlantis* weitläufftiger betrachten wollen. Noch andere haben dafür gehalten, daß America, welches gegen Nord-West noch nicht bekannt ist, wohl an Asien hängen könnte, also, daß die Völcker aus einem dieser Länder gar wohl zu Lande in das andere hätten kommen können. Eine vierdte Meynung ist nicht weniger wahrscheinlich. Einige Schiffe, darauf sich Manns- und Weibes-Personen befunden, sind etwan durch die Winde und durch kleine Schiffe dahin verschlagen worden, und haben dieses Land mit Volck besetzet. Diese Vermehrung wird denenjenigen, die über die einzige Familie des Jacobs, während seines Aufenthalts in Egypten, eine Betrachtung anstellen, nicht wunderlich vorkommen. Nun werden wir zwar America nicht umständlich beschreiben. Denn dieses, was wir davon überhaupt sagen würden, könnte nur mit gewissen Ländern, die wir bis zu ihren besondern Articuln versparen, überein kommen. Dannenhero wollen wir nur allhier die Geographischen Tabellen des Sanson ohne Aenderung beyfügen, ob sie gleich solche an verschiedenen Orten verdiente. Z. E. Wenn man California als eine Insul angiebet, welche doch gewiß ans feste Land hänget. *America* wird eingetheilet in das Mitternächtliche und Südliche. Hierzu kommen noch eine grosse Menge Insuln, welche vor America liegen, und also haben wir America als drey besondere Stücke zu betrachten. Das I. ist das Nördliche *America*: das II. das Südliche *America*: und das III. die Insuln um *America*. America ist von einer grossen Anzahl ihrer eigenen Könige bis auf die Zeit, da die Spanier hinein gekommen, regieret worden: sie besitzen iezt das beste und ansehnlichste Theil davon, welches sie in verschiedene Königreiche, die von Vice-Königen gouverniret werden, erhoben haben. Die Lage desselben überhaupt betreffend; so sagt Hübner (e): Wenn wir auf einem höltzernen Globo Terrestri die alte Welt oben kehren; so kömmt diese neue Welt gleich darunter zu liegen, so, daß wir ihnen, und sie uns als Antipodes die Füsse zukehren. Uns Europäern, fähret dieser Auctor fort, liegt dieses Land gegen Westen, und wenn wir von Cadix in Spanien ausegeln; so haben wir ohngefehr 800. Meilen zu schiffen, ehe wir das feste Land von America erreichen. Die Africaner liegen etwas näher, und von dem Orte, da der Fluß Niger in das Meer fällt, bis auf die Brasilianischen Küsten, sind nicht mehr, als aufs höchste 500. Meilen. Asia aber liegt am weitesten davon. Denn wenn man gleich aus Japonien ausegeln wolte; so würde man doch 1500. Meilen über das stille Meer bis nach Mexico zu reisen haben. Es wird nicht viel fehlen, sagt dieser Auctor ferner, daß America nicht zweymahl so groß seyn wird, als Europa. Denn die Länge von Mittage gegen Mitternacht, die unbekannten Länder nicht mitgerechnet, wird ohngefehr 1800. deutsche Meilen austragen. Recht in der Mitten wird zwar das feste Land durch das Nord-Meer, und durch das stille Meer dermassen ins Enge getrieben, daß nur eine schmale Erd-Zunge, Lat. *Isthmus Panamicus*, übrig bleibet, welche nicht breiter als 12. bis 15. deutsche Meilen ist. Aber gegen den Norden ist die gröste Breite gantzer 1300. Meilen; und gegen Süden träget die Breite auch über 800. Meilen aus. Was die Witterung betrifft; so erstrecket sich America über drey Zonas: und also ist auch das Wetter sehr unterschieden. Das mittelste Theil davon liegt unter der Zona Torrida, und also muß nothwendig eben so grosse Hitze darinnen seyn, als in Africa und Asia. Hingegen das oberste gegen den Nord-Pol, und der unterste Zipffel gegen den Süder-Pol liegen in den beyden Zonis Temperatis: Also haben sie mit uns Europäern einerley Wetter.

Abtheilungen von Nord-America.

- Nord-America begreifft
  - Auf dem festen Lande
    - Die Terras Arcticas
    - Canada
    - Florida
    - Neu-Spanien
    - Neu-Mexico
    - Das Land Jesso
  - auf dem Meer
    - du Nort die Insuln
      - Terra-Neuf
      - Antilles
    - du Sud, die Insuln
      - California
  - Grönland
    - Das alte
      - Bearefort
    - Das neue - - - -
  - Die Insul Island
    - Skalholt
    - Holar
    - Adelwick
    - Bellasted
    - Grandwick
    - Breidt
    - Garrawick
    - Rurlar
  - Die *Terræ Arcticæ* begreiffen
    - Nortwalles
    - Soutwalles
    - Neu-Dännemarck
  - Neu-Franckreich.
    - Die Länge an dem S. Laurentii Flusse hin
      - Canada
        - Quebec
        - Tadoussac
        - Sillery
        - Richelieu
        - Mont Royal
    - Auf dem Meere
      - Acadie
        - Port Royal
        - Touquechet
        - Port Rôsignol
        - La Heve
        - Paspay
        - Macomode
        - Martengo
        - Miscou
      - Bersiamites
        - Port Neuf
      - Esquimaus
        - Chichekedec
        - Port S. Nicolas
        - Port de Quartier
    - Gegen Mitternacht des S. Laurentii Flusses
      - die Völcker
        - Le Saguenay
        - Cacouchaqui
        - Oumiouqui
        - Oupipanachovet
        - Quioquihæ
        - Quouatouata
        - Attiquameques
        - Enchek
        - Aentordac
        - Aossondi
        - Errahonancate
        - Chiaentonati
        - Chouaeronon
        - Tarantou
        - Quionontateronon
        - Algonquins
        - Otchiahen
        - Tontharoronon
        - Choneradeen
        - Sarontoueronon
        - Nipissiriniens
        - Eachirouchaonon
        - Elsouataironon
        - Aouechitsatonon
        - Cheveux Relevez
        - Skiarenon
        - Astakouankraeronons
        - Naduoessoueronons
        - Kirisstinous
        - Irinnadous
        - Souricois
        - Etekemins
        - Iroquois
          - S. Louis
        - Onnejochronons
        - Onontagueronons
        - Anneronons
        - Sonontouaeronons
        - Sououaeronons
        - Eriechronons
        - Altiouandarons
        - Ontarraronons
        - Endartones
        - Squenquioronons
        - Aictaeronons
        - Couaeronons
        - Ariatoeronons
        - Assistaeronons
        - Oukouararonons
        - Attiouandarons
        - Aouentsiouaeronons
        - Hurons
          - S. Simon
          - S. Jude
        - N. du Petu
          - S. Pierre
          - S. Paul
        - Nation Neutre
          - S. François
          - N. D. des Anges
          - S. Alexis
          - S. Michel
          - S. Joseph
  - Gegen Mittag des S. Laurentii Flusses
    - die Völcker
      - Neu-Engelland, darinnen sind
        - die Städte
          - Bristol
          - London
          - Plymouth
        - die Völcker
          - Abnaquiois
          - Quabouquiquois
          - Socoquiois
      - *Virginien*, darinnen sind
        - Pomejoc
        - Powhatan
        - Reconghtan
        - Katokinge
        - Passenon
        - Demanotique
        - Secotan
        - Cunarwoc
      - Neu-Schweden, darinnen sind
        - Christina
        - Gustaweburg
        - Elsenburg
      - Neue-Niederlande,
        - Neu-Amsterdam
        - Nassau
      - *Estotilande*, oder Neu-Britannien.

Florida

Durch die Spanier sind entdeckt

Gegen Morgen des Flusses Chucagua

- Hirriga — Hirriga
- Macoco — Macoco
- Urribaracuxi — Urribaracuxi
- Acuera — Acuera
- Ocaly — Ocaly
- Vitacucho — Vitacucho
- Ossachile — Ossachile
- Alfapaha — Alfapaha
- Achalaque — Achalaque
- Cofa — Cofa
- Cofaqui — Cofaqui
- Cofachiqui — Cofachiqui, Chowcala
- Quachoule — Quachoule
- Coça — Coça, Talisse
- Tasealaça — Tasealaça
- Chicaça — Chicaça
- Chisca — Chisca
- Quinqualtangui — Quinqualtangui
- Achusli — Achusli
- Aute — Aute
- ----- — S. Matheo, S. Augustinho

Gegen Abend des Flusses Chucagua

- Yciaha — Yciaha
- Acosse — Acosse
- Casquin — Casquin
- Capaha — Capaha
- Quiquate — Quiquate
- Coluna — Coluna
- Tula — Tula
- Utiangue — Utiangue
- Naguatex — Naguatex
- Guaçane — Guaçane
- Anilco — Anilco
- Auche — Auche
- Aminoja — Aminoja
- Quachoja — Quachoja

Durch die Frantzosen sind entdeckt

- Saturiova — Saturiova
- Timacoa — Timacoa
- Edelano — Edelano
- Potano — Potano
- Utina — Utina
- P — Bunarin --, Matique --, Schama ---, Meraco ---, Achalaque
- Houstaqua — Houstaqua
- Anatequa — Anatequa
- Sarope — Sarope
- Caroline

Mexico

- Mexico
- Acapulco
- Catalutla
- Petatelan
- Ostama
- Chiautla
- Tasco
- Cuernabaca
- Talistu
- Xocotitlan
- Puchuca
- Achachica
- Chaco
- Atlisco

Mexico, oder Neu-Spanien, darinnen sind die Landschafften

Mechoacan

- Mechoacan
- Sacatula
- Colima
- Villa de los Lagos
- Salaya
- S. Miguel
- Guaxanato
- S. Philippo
- Passo de N. S.
- Amocotin
- Tusantla
- Virimao
- Alimacingo
- Tulpa

Guadalajara

- Guadalajara
- Guaxacatlan
- Ceutiquipaque
- Guacumota
- Nochistlan
- Mesuytlan
- Tazazalan
- Zaporaco

Xalisco

- Xalisco
- Purification
- Composstella
- Cusalapa
- Aquatlan

Chametlan

- Aquacara

Culiacan

- Culiacan
- Macoa
- Petatlan
- S. Miguel
- Quinala

Cinaloa

- St. Jean

Nueva Biscaja

- Sta. Barbara
- S. Juan

Zacatecas

- Endhe
- Zacatecas
- Xeres de la Frontera
- Ellerena
- Nombre de Dios
- Durango

Panuco

- Panuco
- S. Jago de los Valles
- Tampice
- Tancule
- Tamaholen
- Tammapul
- Tanapechis
- Tanxipa
- Tançacana
- Tameco
- S. Luys
- Tamontao
- Aquacatlan
- Tilicipozapan
- Tacetuco
- Xaxiguahueta
- Taxitlan

Tlascala, oder *Los Angelos*

- Los Angelos
- Tlascula
- Villa ricca
- La Vera Cruz
- S. Juan de Ulua
- Segura
- Puela
- Capotitlan

Mexico, oder Neu-Spanien, darinnen sind die Landschafften ten

- Matlatlan
- Caceres
- Torre blanco

Quaxata
- Antequera
- S. Jago
- Spiritu santo
- Aquatulco
- Tuculula

Chiapa
- Ciudad Real

Tabasco
- Na. Santa de la Vitoria

Jucatan
- Merida
- Salamanca
- Conil
- S. Francisco de Campeche

Vera Pax
- Vera Pax

Guevatlan
- Guevatlan

Guatimala
- S. Jago de Guatimala
- S. Salvador
- La Trinidad
- S. Miguel
- Xerez

Honduras
- Valladolid
- Truxillo
- S. Jago de Olancho
- S. Pedro
- Gratias a Dios

Nicaragua
- Leon
- Granada
- Segovia
- Jaen
- La Possession

Costa Rica
- Cartago
- Castro d'Austria
- Nicoya
- Aranjues

Veragua
- Conception
- Trinidad
- Sta. Fé.
- Carlos
- Parita

Nuevo Mexico
- S. Fé o Na. Mexico

Piti
- Socorro
- Senecu
- Pilabo
- Seuilletta

Gegen Abend des Flusses Nort die Völcker und Landschafften

Neu-Mexico, darinnen sind

- Marata
- Apalaches de Perillo
- Tebes
- Queres
- Cunanes — Cia
- Acomes — Acoma
- Zuni oder Cibola — Zaguato
- Moqui
- Hemes
- Picunes
- Taosy
- Apaches de Xila
- Rey Coronedo
- Apaches de Navajox

- Teocæ — S. Hieronymo
- Hubates
- Peici
- Tani
- Tompires — Chilili
- Gorretes
- Manoses
- Hunes

Gegen Morgen des Flusses Nort
- Sumes
- Tomites
- Tepoanes
- Tarrahumares
- Athalan
- Jumaries
- Toboses
- Passaguates
- Conches
- Japies
- Xabotai
- Aixai
- Quivira
- Apaches Vaqueros

Das Land *Jesso*, darinnen sind
- Terre de la Compagnie
- Terre des Etats

Die Insuln *Terra-Neuf*
- Terre Neuve
- St. Jean
- L' Assomption
- Cap Breton, S. Pierre
- Pelée
- Magdelaine
- Ste. Croix
- Ramée
- Brion
- Aux Oiseaux
- St. Pol
- Bell' Isle
- De Sable

Die Insuln
- *Bermudes*

Die Insul *Hispaniola*
- S. Domingo
- Puerto de la Plata
- S. Jago
- Cotuy
- Higuey
- Azua
- S. M. del Puerto
- Monte Christo
- Conception de la Vega
- Zeibo
- Magnana
- Isabella
- Puerto de Guanives
- Xaragua
- Savana
- Yaquino

Die Insul Cuba
- Occoa
- Hibane
- Havana
- S. Jago
- Barracoa
- S. Salvador
- Puerto del Principe
- S. Crux
- S. Spirito
- Mançanilla
- Baitequeri

Die Insul *Jamaica*
- Sevilla
- Melilla
- Oristan

Die Insul *Porto Rico*
- S. Juan
- S. Germano

Die *Antilles*, oder die *Antillischen* Insuln, darunter sind begriffen
- St. Christophle
- Ste. Croix
- Borequen
- Vierge Gourde
- Anegada
- Sombrero

Anguilla

- *Antilles*, oder die *Antilli*-schen Insuln,
  - Die Caribischen Insuln, welche sich theilen in
    - *Barlovento* und darunter sind begriffen
      - Anguilla
      - St. Martin
      - S. Barthelemy
      - Saba
      - St. Eustache
      - Barbude
      - Antigoa
      - Nieves
      - Redondo
      - Monserrato
      - Aux Oiseaux
      - Guadalupe
      - La Desseada
      - Marigalante
      - Les Saints
      - La Dominique
      - La Martinique
      - S. Lucia
      - Barboude
      - St. Vincent
      - Bequia
      - Granada
      - Granadilla
      - Tabago
    - *Sottovento*
      - La Trinidad
      - Margarita
      - Bancq
      - Tortuga
      - Urchila
      - Rocca
      - De Aves
      - Bonayre
      - Curaçao
      - Oruba
  - Die Lucayischen Insuln
    - Bahama
    - Lucayonequo
    - Ciguatao
    - Guanao
    - Guanapavio
    - S. Salvador
    - Cotoniére
    - Triangulo
    - Samana
    - Umeta
    - Majagnana
    - Miraporcos
    - Hinagua
    - Linage
    - Caccos
    - Aumane
    - Del Viajo
    - Curateo
    - Yubagneu
    - Abacoa
    - Bimini
    - Minbres

- Um die Gegenden der Insul *Hispaniola* sind noch die Insuln
  - Tortuga
  - Guanabo
  - Caymito
  - Navazo
  - Vaca
  - Frayles
  - Alfavela
  - Beata
  - Sta Catelina
  - Saona
- Um die Gegenden der Insul *Cuba* sind noch die Insuln
  - Pinos
  - Camangrande
  - Camanes
- Um die Gegenden der Insul *Jamaica* sind noch die Insuln
  - Formigas
  - Ranas
  - Bivoras
  - Serana
  - Seranilla
- Längst den Küsten von Neu-Spanien, sind noch die Insuln
  - S. Catelina
  - S. Andero
  - Manglares
  - Perlas
  - Hayen
  - Mewen
  - Santanilla
  - Guanaja
  - Guayana
  - La Mana
  - Pantoja
  - Quintaxuculio
  - Cozumel
  - Alcaxanes
  - Negrillos
  - La Berneja
  - De Arenas
- Die Insuln von *California* sind
  - California
  - S. Thomas
  - La Nublada
  - Les 3. Maries
  - De la Carre
  - Ceintas
  - S. Marco
  - Pacuaros
  - S. Martin
  - S. Clement
  - Sta. Catelina
  - Gigante

Die

Die Abtheilungen von Süd-America.

Süd-America hat
- Auf dem festen Lande die Landschafften
  - Terra Ferma
  - Peru
  - Chili
  - Terra Magellanica
  - Paraguay
  - Brasilien
- Auf dem Meere die Insuln
  - Magellanicas

Die Westlichsten
- *Terra Ferma*
  - Panama
  - Porto Belo
  - Nombre de Dios
  - Darien
  - Nata
  - Acla
  - Careta
  - Comagre
- *Cartagena*
  - Cartagena
  - S. Sebastian
  - S. Maria
  - Mopox
  - Cena
  - Tola
  - S. Sebastian de - - - -
- *Popayan*
  - Sta. Fé d'Antiochia
  - Caramanta
  - Arma
  - Anzerma
  - Cartago
  - S. Sebastian de la Plata
  - Neguá
  - S. Vincenzo
  - Villa de los Angeles
- Das Königreich Neu-Granada
  - Sta. Fé de Bogota
  - S. Miguel
  - Palma
  - Tocayma
  - Trinidad
  - Tunia
  - Pamplona
  - Merida
  - Belez
  - Morequita
  - Ybagua
  - Vitoria
  - S. Juan de los Llanos
  - Christoval
  - Caceres
  - Plasentia
  - Tudela
- *Sta Martha*
  - S. Martha
  - Baranca de Manibo
  - Los Reyes
  - Ocana
  - Al Puerto
  - Tamalameque
  - Tenerifal
  - La Ramada
- *Rio de la Hacha*
  - Rio de la Hacha
  - La Rancheria
  - Coquibocoa

Die Westlichsten
- *Venezuela*
  - Venezuela o Coro
  - N. S. Carvalledos
  - S. Jago de Leon
  - Nueva Valentia
  - Nueva Xerez
  - Nueva Segovia
  - Tucuyo
  - Truxillo
  - Portilla de Carora
  - Laguna
  - Maracapana
  - Comanagosta
- *Nueva Andaluzia*, oder Neu-Andalusien
  - N. Andaluzia
    - Comana o' Nueva Corduba
  - Saimagotes
  - Galibis
  - Caraibes
  - Iwarepice
  - Amapaja — Morequito
  - Saymani — Acavacuri
  - Arotes
  - Aromaja
  - Canuria — S. Thomas
- Die Westlichsten
  - Caribes
    - Warrwall
    - Moapuere
    - Macharibi
    - Yohoro
    - Yapero
    - Manone
    - Mauranaune
    - Noyene
    - Grewinay
  - *Caribana*
    - Arwacæ
    - Wacevayi
    - Shebai
    - Jayoi — Tapuraimune, Monesho
    - Paragoti
    - Arracosii — Sapite
    - Arricary
    - Arravary
    - Avakiary
    - Maii
    - Nourachi
    - Maranshewacas
    - Maraons
    - Arwacæ — Cayenne, Comaribo
- *Guiana*
  - Guiane — Manoa o' el Dorado
  - Mukikeri
  - Epuremei
  - Eparagoti — Macureguara
  - Orenoquepons
  - Casipagota
  - Awarawagueri
  - Ewatpanoma
  - Arawagoti
  - Urraba
- *Paria*
  - Chagnas
  - Catechos
  - Getoguancia
  - Cataparuro

Terra Ferma, darinnen sind die Landschafften

- Die Mitternächtlichsten, oder die Nördlichsten
  - *Peru*, darinnen sind die Landschafften
    - *Popayan*
      - Gvanaracasanes
      - Caribana
      - Tuyanames
      - Pogoa- / Comoga- / Camsua- / Carapata — res
      - Jannes
      - Popayan
      - Caly
      - Guadalajara
      - Truxillo
      - Timana
      - Almaguer
      - Madrigal
      - Pasto
      - Agreda
      - P. de Bonaventura
    - *Quito*
      - Quito
      - Rio Bamba
      - Cuenza
      - Loxa
      - Zamora
      - Jaën
      - S. Miguel
      - Quajaguil
      - Puerto Vejo
    - *Los Quixos*
      - Baeza
      - Avila
      - Sevilla de Oro
      - Archidona
      - Junta de los Rios
      - Anete
    - *Pazamores*
      - Valladolid
      - Lojola
      - S. Jago de los Montannas
    - *Peru*
      - Lima
      - Cuseo
      - Arnedo
      - Santa
      - Truxillo
      - Miraflores
      - S. Juan de la Frontera
      - S. Jago de los Valles
      - Leon de Guanuco
    - *Los Charcas*
      - Guamanga
      - Caxamalca
      - S. Francesco de la Vitoria
      - S. Juan de l'Oro
      - Arequipa
      - S. Miguel de la Ribeira
      - Valverde
      - Castro Verreina
      - Val Guaura
      - Guamachuco
      - La Plata
      - Potossi
      - N. S. de la Paz
      - Oropesa
      - Schorlaque
      - Porco
      - Arica
    - *La Sierra*
      - Tobiso
      - Misque
      - Orizecque
      - Tariya
      - Las dos Tominas
      - Tazabuco
      - Cochaya
      - Signisea
      - Gagui
      - Paria
      - Caracora
      - Laxa
      - Pica
      - S. Bernardo de la Frontera
      - Sta. Crux de la Sierra
      - Sto. Crux la Nueva
      - Jesus Maria
      - Chiloin
      - Orocote
      - Cotoca
  - Die Mittäglichsten oder die Südlichsten
    - Gegen Mitternacht des Amazonen-Flusses — die Völcker
      - Aparia
      - Cune
      - Ateyes
      - Tecunes
      - Homagues
      - Yorunes
      - Curis
      - Guayrabes
      - Suanes
      - Managues
      - Caranes
      - Araganes
      - Comanares
      - Agayapes
      - Aguares
      - Apantes
      - Conures
      - Coropa
    - Gegen Morgen von *Peru*, und in den Gegenden des Amazonen-Flusses
      - Pacaches
      - Paranayba
      - Topayfa
      - Mataya
      - Topinambes
      - Cayana
      - Urubingues
      - Sabucares
      - Anoamares
      - Curares
      - Guerinumes
      - Abaçares
      - Oragunagues
      - Surina
      - Cusignares
      - Yorimanes
      - Corosiraras
      - Pacuanes
      - Abisca
      - Tacuries
      - Cacygares
      - Curnes
      - Tipuries
      - Guanares
      - Ozoanes
      - Narones
      - Canomanes
      - Manaues
    - Gegen Mittag des Amazonen-Flusses — die Völcker
      - Pacaches
      - Paranayba
      - Topayfa
      - Mataya
      - Topinambes
      - Cayana
      - Urubingues
      - Sabucares
      - Anoamares
      - Curares
      - Guerinumes
      - Abaçares
      - Oragunagues
      - Surina
      - Cusignares
      - Yorimanes
      - Corosiraras
      - Pacuanes
      - Abisca
      - Tacuries
      - Cacygares
      - Curnes
      - Tipuries
      - Guanares
      - Ozoanes
      - Narones
      - Canomanes
      - Manaues

- Machica
- Coripunes
- Catoſes
- Curianes

Chili
- S. Jago
- La Serena
- Quilla a
- Guaſco
- Longotoma
- Chaupa

Chili theilet ſich in *Imperial*
- Imperial
- Conception
- Valdivia
- Caſtro Chiluc
- Oſorno
- Villa Rica
- Angol
- Chillian
- Lebo
- Colcura
- Itata
- S. Philippe
- S. Cebrian
- P. de Sta. Clara
- Los Coronados
- Los Ceſares
- Caibuco

Chucuyto
- Mendoça
- S. Juan de la Frontera
- Cerro Nevado
- Diamante
- Uto
- Valle Fertil

und die Völcker
- C. Arauco
- Arauques
- Tucapel
- Puren

Die *Terra Magellanica*, darinnen ſind die Völcker

Pulches
- Deſaguadéro

Patagons
- Citta de S. Philippe
- Nombre de Dios

Auf den Küſten die *Capitainecries* von

Bahia de Todos los Santos
- S. Salvador
- Real
- Antony

Seregyppe
- Seregyppe del Rey

Pernambuco
- Olinde
- Recif
- S. Miguel

Tamaraca
- Tamaraca

Paraiba
- Paraiba

Rio Grande
- Natal, ó los Reyes

Siara
- Siara
- C. Cors

Maragnan
- Maragnan

Para
- Para
- Comunota

Brasilien hat

Illheos
- Illheos

Pto. Seguro
- Pto. Seguro
- Sta. Cruz

Spiritu ſanto
- Spiritu ſanto

Rio Janeiro
- S. Sebaſtian
- Angre dos Reyes

S. Vincente
- S. Vincente
- Santos
- S. Paulo
- Philippa villa

und viele Völcker, wovon

Die an den Küſten ſind die
- Tabaxares
- Tiguares
- Jandovy
- Tapuyæ
- Petavares
- Muriquites
- Obacatiaræ
- Pigrani
- Topinambazes
- Griny
- Taicuivy
- Guayamæ
- Quiriguiæ
- Tupinambæ
- Ibigranapani
- Aymares
- Tupimaquini
- Guaymures
- Nacy
- Tupiguæ
- Augarari
- Cataguæ
- Apiapitanga
- Itati
- Margajates
- Wayanawcaſones
- Tommomimi
- Motuyes
- Molopaques
- Paraybes
- Quirigi
- Gaaitucæ
- Vaytaguaſes
- Tonopinambaury
- Tupinikirſi
- Tupinambæ
- Maramumi
- Guajeræ
- Aangigi

Die ins Land hin
- Guayi
- Campeha
- Jobiora
- Jaicuivi
- Guianaguaci
- Anhelimi
- Macaraguaci
- Tapecuay
- Anacuy
- Piracuy
- Taraguaigi
- Paracuvy
- Napara
- Caraeniba
- Mandeivi
- Caracuivi
- Guaracativy

Laraty

ein sind die
- Laraty
- Aquitipa
- Aturari
- Annacuigi
- Paki
- Guipa
- Bigrorgy
- Guigravibæ
- Apetubæ
- Quiriguiæ
- Panaguiri
- Tapuxengui
- Caraguatayræ
- Aquigiræ
- Tapiguyri
- Quincicuigi
- Aviixocory
- Amacaxi
- Apuy
- Noneæ
- Carajæ
- Pories

Paraguay, darinnen sind
- die Plätze
  - Villa Richa
  - Macaraju
  - Areaccia
  - Ypane
  - S. Ignatio
  - Xerez
  - N. S. de la Fé
- die Völcker
  - Xarayes
  - Payzunoes
  - Tapapecoye
  - Tapaguazu
  - Chanesses
  - Xaquesses
  - Xacoves
  - Guaxarapos
  - Itatin

Rio de la Plata, darinnen sind
- die Plätze
  - Buenos Ayres
  - S. Fé
  - Corrientes
  - Assomption
  - S. Lucia
  - Chanas
- das Volck
  - Frentones

Paraguay begreifft die Landschafften
- *Tucuman*,
  - die Plätze
    - Corduba
    - S. Jago de l'Estero
    - S. Miguel
    - Esteco
    - Salta
    - Juivi
    - Londres
    - Rioja
    - Palcipas
    - Soto
    - La Punta
    - G. de S. Luys
    - Los Santos
  - die Völcker
    - Occloias
    - Calchaqui
    - Andalgalas
    - Diaguitas
    - Trapalanda
    - Juries
    - Quirandies

Chaco, darinnen sind
- der Platz
  - Conception
- die Völcker
  - Chiriguanas
  - Churumats
  - Orechones
  - Palamos
  - Tobas
  - Guamalcas
  - Mocobis
  - Matatas
  - Calchaqui
  - Avipones
  - Mataguais
  - Quaycurus
  - Payaguas
  - Tamacoa
  - Moconjos
  - Zipatalaguars
  - Gorgotocques
  - Varais

Parana, darinnen sind die Plätze
- Itapoa
- Acaray
- Iguazu
- Cacapa
- Yuti

Paraguay begreifft die Landschafften
- die Plätze
  - Los Reyes
  - Conception
  - Assomption
  - S. Thomas
  - S. Nicolas
  - S. Miguel
  - Apostolos
  - S. Theresa
  - Jesus Maria
  - S. Joachim
  - S. Anna
  - S. Salvador
- *Uraguay*, darinnen sind die Völcker
  - Tape
  - Charvas
  - Ibicuit
  - Ibituruna
  - Guananas
  - Caaino
  - Caagnas
  - Los Patos

Guagra, darinnen sind
- die Plätze
  - Ciudad Real
  - Villa Riva
  - Conception
  - Cananea
  - Los Archangelos
  - Incarnation
- die Völcker
  - Tajoba
  - Qualachos

Die *Magellanischen* Insuln, nehmlich die Insuln
- Feu
- Estats
- L'Hermite
- Gonçala
- Barnewels
  - Jesus
  - Maria
  - Joseph
- Diego Ramires
- Los Evangelistas
- Madre de Dios

Martin. Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Kauffm. *Lex.* I. Th.

(a) Medea Act. II. v. 375. (b) L. V. (c) *Pineda* de Rebus Salom. Lib. IV. c. 5. n. 4. (d) *Eccbart* Geogr. Sacr. Part II. Lib I. c. 38. *Kircher* de Magnete Lib. I. c 6. & alii. (e) Geogr. II. Theil.

Americanische Insuln, Lat. *Americanæ Insulæ*, begreiffen nicht alle diejenigen Insuln, so auf dem uns entgegen stehenden Hemisphærio oder halben Erd-Kugel liegen, sondern nur diejenigen, so auf den Küsten von America zu finden sind. Die vornehmste auf dem Mari Pacifico ist die Insul *California*; auf dem Magellanischen Meer, die Insuln Mocha, Chilue, Madre di Dios und Terre de Feu; auf dem Mar del Nort die grossen und kleinen Antillischen Insuln, unter welchen man die Lucayischen, Bermudischen, und die Insul Terre Neuf begreiffet. Die Azorischen aber werden insgemein zu Africa gerechnet, weil sie diesem Theile der Welt näher gelegen sind. Hübn. Zeit. *Lex.*

AMERIE, eine kleine Niederländische Stadt im Hennegau, siehe *Aimerie*, im I. Bande p. 402.

AMERINUM CASTELLUM, ein Ort vor dem in Italien, gegen der See Vadimonis. Allhier sollen auch des Calpurnii Fabati *Amerina prædia*, deren beym Plinio (a) gedacht wird, gewesen seyn. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) VIII. Epist. 20.

AMERIOLA, eine Stadt im alten Latio. Plinius rechnet sie unter die berühmten Städte dieser Gegend, welche aber nicht mehr stehen. Die Römer haben solche (b) durch Tarquinium, mit dem Beynahmen Priscus, erlanget. Einige glauben, daß man sie um *Castello di S. Mario*, an dem Magliano, in Sabina, suchen müsse. So muthmasset Doujat bey dem unten in den Citatis angeführten Orte des Titi Livii. Cluverus (c) setzet sie um *Teverona*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) *Tit. Liv.* L. I. c. 38. (c) Ital. ant. L. II. c. 9.

AMERIQUE, einer derer vier Haupt-Theile, und zwar der gröste der gantzen Welt, siehe *America*.

Amerland, ist ein Hof-Marckt in Ober-Bayern, an dem Wirm-See, fünf Meilen von München, zu dessen Rent-Amt es auch gehöret. Sonst aber stehet es unter dem Land-Gerichte Wolfratshausen. Es sind daselbst zwey Schlösser, davon das eine mit einem feinen Garten versehen, und von Bischoff Albrecht Siegmund zu Freysingen erbauet worden. Nach diesem ist es an einen von Lerchenfeld gediehen, von dem es Joseph Clemens, Churfürst zu Cölln, und ehemahliger Bischoff zu Freysingen, gekaufft. Allgem. Hist. *Lex.*

AMERON, ein Berg in Chaonien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

AMERONGEN (a), eine Herrschafft in den Vereinigten Niederlanden, in der Provintz Utrecht, eine starcke Meile von Rhenen, zwischen dieser Stadt und Doreslad, und dem Geschlecht von Reede gehörig. Es wird ihrer in dem Leben Godebalds, Bischoffs von Utrecht, gedacht, welcher, auf Befehl des Kayfers Lotharii, der Haupt-Kirche zu St. Martin im Jahre 1126. das Eigenthum derer Berge und Moräste zwischen Amerongen und Seist, mit der so genanuten Synodal-Jurisdiction, oder der geistlichen Gerichtsbarkeit, ausser den Zehenden, welcher der Kirche zu Amerongen verbleiben solte, abtrat. Im Jahre 1289. erhielt der Probst zu St. Martin, nach der Eydes-Leistung, welche Giselbert von Abcoude selber ablegen solte, auch die bürgerliche Gerichtsbarkeit, nebst drey Viertheilen aller Einkünffte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Ating.* Notit. Infer Germ. Part. II. p. 8.

Amers, ein grosses Dorff in denen Vereinigten Niederlanden, an dem Flusse Lech, dem Freyherrlichen Geschlechte von Lißveld gehörig. Denckw. Antiqu. des Rhein-Strohms.

AMERSFOORT,
AMERSFORD, *Amersfort*, und *Aemsfort*, Lat. *Amisfortia*, oder nach einigen *Amorfortia*, ist eine Stadt in den Vereinigten Niederlanden, und zwar in der Provintz Utrecht, vier Meilen von der Stadt dieses Nahmens, und drittehalbe von dem Dorffe Spakenborch, an der Süder-See. Sie liegt an dem Flusse *Eem*, welchen Janßon im Lateinischen *Amisius*, Alting aber viel besser *Hemus*, oder *Emus*, nennet. Und von eben diesem mit dem Worte *Forde*, welches eine Furth, oder einen solchen Ort bedeutet, da viele Furthen sind, vereinigten Nahmen, leitet eben bemeldeter Alting den Nahmen *Emisfordia* her, als welchen er vor die rechte und eigentliche Lateinische Benennung dieser Stadt ausgiebt. Janßon hingegen will, es sey *Amisfortia*. Diejenigen aber, welche *Amorfortia* vorziehen, und solches von der grossen und starcken Liebe (*forte amour*) oder der Eintracht derer Bürger herleiten wollen, sind lächerlich. Man weiß zwar die eigentliche Zeit ihrer Erbauung nicht. So viel aber ist ausser allem Zweiffel, daß ihrer bereits im Jahre 1006. unter der Regierung des Kayfers Heinrichs II. und zu der Zeit Anefrieds, Grafens von Teysterband, und Herrns von Altena, als des achtzehnden Bischoffs zu Utrecht, gedacht wird. Man kan auch noch sehen, wie enge sie anfänglich eingeschlossen gewesen. Dasjenige aber, was man ihrem ersten Umfange beygefüget, hat eine ansehnliche Stadt daraus gemacht. Das Land da herum ist fruchtreich und nutzbar, und ihre Lage gar angenehm. Denn sie hat gegen Mittag und Morgen sehr fruchtbare Korn-Felder, gegen Abend eine Heyde, schöne Holtzungen und Hügel, und gegen Mitternacht vortreffliche Vieh-Weiden. Die Bürger leben entweder von ihren Renten, oder vom Ackerbau, oder von der Woll-Arbeit, oder von der Handlung. Heinrich, Bischoff zu Utrecht, ertheilte ihr im Jahr 1259. das Stadt-Recht. Wilhelm, einer von seinen Nachfolgern, machte im Jahre 1298. die Verordnung, daß sie mit denen von Utrecht gleiche Rechte genüssen solten. Man hält daselbst verschiedene ansehnliche Märckte, wovon ihnen der Bischoff Guido im Jahr 1331. deren zwey zugestand. Der Artickel, welchen der Herr Corneille davon macht, ist nichts weniger, als accurat. Und wo Herr Baudrand die Nachricht hergenommen, daß *Amersfort* ehemahls eine Reichs-Stadt gewesen, wissen wir auch nicht. Sonst ist auch eine feine Schule allhier, auf welcher vor diesem zwey Judianische Königliche, und zwey Fürstliche Printzen studiret haben. Der Ort wurde im Jahr 1483. vom Ertz-Hertzoge Maximiliano, im Jahr 1629. von Ernst Montecuculi, Kayserlichen General, und im Jahr 1672. von denen Frantzosen eingenommen; welche letztere aber der Stadt sehr übel mitgefahren, und solche das folgende Jahr im Novemb. wieder verlassen haben. Man hat vor etlichen hundert Jahren einen Stein hieher gebracht, welcher heißt: *Die Groote Kay van Amersfort.* Allda ist auch Johann von Oldenbarneveldt gebohren, welcher wegen seiner grossen Dienste, so er dem Staate geleistet, wie auch wegen des traurigen Todes, bekannt ist. Denn er wurde den 13. May 1619. in Haag enthauptet. Die Stadt *Amersfort* führt im Wappen ein rothes Creutz im silbernen Felde; und liegt unter dem 52. Gr. 12. Min. der Breite, und dem 26. Gr. 28. Min. der Länge. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms.

Amersforder Berg, heißt der Berg, oder vielmehr die mit Heyde- oder Tamarisken-Bäumen bedeckten Sand-Hügel, welche von *Amersfort* gegen Abend liegen. Dieser Berg hat zwey Meilen in der Länge, und fast eben so viel in der Breite. *Martin.* Dict.

AMERSFORT, eine Stadt in denen Vereinigten Niederlanden, siehe *Amersfoord*.

AMERSHAM, eine Stadt in Engelland, in Buckinghamshire, an denen Gräntzen von Herefordshire. Sie wird von einem Bache benetzet, der sich bey Uxbrige in den Colne ergeußt. Einige Schrifftsteller nennen

nennen sie im Lateinischen *Agmundanum*, *Amershanum*, oder *Agmundeshanum*, und im Englischen *Agmondesham*. Der Verfasser des gegenwärtigen Staats von Groß-Britannien, (Etat present de la Grande Bretagne) ist ebenfalls unter dieser Zahl, und mercket sie als einen Ort an, allwo man Marckt hält, und der das Recht hat, Deputirte ins Parlament zu schicken. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Amersweiher,

Amersweyer, oder

Amersweyler, eine kleine Stadt in Ober-Elsaß, nicht weit von Kayserberg, gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Ubsens Geogr. Lex. Vollst. Geogr. Lex.

AMERUTHA, oder

AMERYTA, ein Dorff in Ober-Galiläa, nach dem Josepho (a). *Martin.* Dict.

(a) In Vita sua.

AMESA, ein Fluß in Africa, in Numidien, nach dem Anonymo von Ravenna (a). Gleichwie er aber der einzige ist, der davon redet, und weiter nichts davon, als den bloßen Nahmen, beybringet; also ist es auch unmöglich, ein mehrers davon zu berichten. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

AMESBURY, ein Ort in Neu-Engelland, in dem Nordlichen America, in der Grafschafft Essex, gelegen. Herrn von Köhlichen Beschreibung des Erd-Kreisses.

AMESFORT, eine kleine Gegend in den Vereinigten Niederlanden, siehe Amelande.

AMESINES, ist einer derer heutigen Nahmen des Tanais, nach dem Ciofanio, den Ortelius (a) anführet, der aber dessen selbst nicht recht versichert zu seyn scheint. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AMESTELLA (a), also findet man den Lateinischen Nahmen von dem Flusse Amstel, welcher das Amstelland benetzet, mit zwey LL. geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Alting.* Notit. Infer. Germ. Part. II. p. 9.

AMESTRATINI (a), sind die Einwohner der Stadt *Amestratus* in Sicilien. *Martin.* Dict.

(a) *Cicero* in Verr.

AMESTRATOS, oder

AMESTRATUS, eine alte Stadt in Sicilien, nach dem Stephano dem Geographo. Diese Stadt ist von denen Griechischen und Lateinischen Schrifftstellern sehr unterschiedlich genennet worden. Silius Italicus (a) sagt:

Comitata Nomæis
Venit *Amastra* Viris.

Polybius (b) nennet sie *Mytistratos*, Diodorus Siculus (c) *Mustraton*, und beym Plinio hiessen ihre Einwohner *Mutustratini*. Ihr heutiger Nahme ist *Mistretta*. Diese Stadt ward von den Carthaginensern eingenommen, und sehr befestiget; so, daß hernach die Römer sieben Monat davor gelegen, und endlich diesen Ort, nicht ohne grossen Verlust der ihrigen, erobert, worauf sie die Festung bis auf den Grund geschleiffet, und die Einwohner allesamt zu Sclaven gemacht, und öffentlich verkauffet haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. XIV. v. 267. (b) Lib. I. c. 14. (c) in Eclog. p. 876.

AMEVILLE, Lat. *Amavilla*, eine kleine Italienische Stadt, am Fluß Doire, in Piemont. Sie führt den Titul einer Baronie, wird aber auf den wenigsten Land-

Charten gefunden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lexic.*

AMEY, eine Stadt in Savoyen, sie liegt in einer Ebene, an dem See Nicy, und an dem Orte, wo sich dessen Wasser in den Fluß Tonne ergeußt. Der Herr Corneille giebt zum Beweise dieses Artickels mehr nicht, als das Wort *Atlas* überhaupt, an. Und findet sich in der That auch, was er von *Amey* sagt, in des Blaeu seinem, dessen Charten aber nicht alle von einerley Güte sind. Insenderheit ist die von Savoyen überaus schlecht, und die Nahmen sind darinnen gäntzlich verderbet, wie man aus dieser Anmerckung urtheilen kan. Die Stadt *Amey* ist keine andere, als *Annecy*. Der See *Nicy*, (*Lac de Nicy*) ist der See bey Annecy, (*Lac d' Annecy*) und der Fluß Tonne ist derjenige, welchen Sansons Charten *La Sier* nennen. *Tonne* ist der Nahme eines Dorffes, bey welchem die *Sier* vorbey geht. Dieses aber ist keine blosse Muthmassung; sondern man darff nur die neuern Charten mit dieser zusammen halten, so wird man dessen gar bald vergewissert seyn. *Martin.* Dict.

Amfahr, ein Ort im Ertz-Bißthum Cölln, zwischen Andernach und Ludelsdorff, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms.

AMFILOCHIA, eine Stadt in Spanien, siehe *Anfiloca.*

AMFLAT, ein gewisser Flecken in der Picardie, in Franckreich, siehe *Ambleteuse.*

AMFORA (a), ist ein Bach in Italien, in der Landschafft Friaul, welcher sich bey Aquileja in den Venetianischen Meer-Busen ergeußt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

Amfurth, ein Amt und Flecken im Holtz-Kreisse des Hertzogthum Magdeburg, nicht weit von dem Amte Seehausen. Goldschadt.

AMHAR, oder

AMHARA (a), ist ein Königreich in Africa, in Abissinien, unter der Bothmäßigkeit des grossen Negus. Es erstrecket sich von Morgen gegen Abend bis in die Mitte dieses Reiches, und gräntzet gegen Mitternacht mit dem Königreiche Bagemder, gegen Morgen mit Angote, gegen Mittag mit Walaca, und gegen Abend an den Nil, welcher es von dem Königreiche Gojam scheidet. Dieses Land ist wegen der Berge Ghesghen und Ambacel zu mercken, woselbst ehemahls die Kinder und nächste Anverwandten derer Könige von Abißinien verschlossen waren. Und dieses ist auch die Ursache, daß man selbiges vor das Vaterland derer heutigen Abißinischen Könige hält. Dieses Königreich ist in sechs und dreyßig Landschafften oder Gegenden abgetheilt, welche nahmentlich also genennet werden, wie sie der Herr Ludolff (b) von einem Abißinier, Nahmens Gregorius, erhalten hat:

Akamba,	Ghel,
Ambacel,	Gheshe,
Anbacit,	Gheshen,
Armon-em,	Hagara Christos,
Atronça-Marjam,	Karna Marjam,
Bada-bad,	Kiçarja,
Barârâ,	Lai-Kuejtâ,
Batata,	Macana-Celaçê,
Beda-Gadal,	Malza,
Dada,	Shegla,
Dad,	Tabor,
Demah,	Tadbaba-Murjam,
Ephrata,	Tat-Kuejtâ,
Ewatza,	Walsa,
Feres-Bahr,	Waro,
Ganata Giorghis,	Wagda,
Ghesha Bar,	Wanz-Egr,
Grumghè,	Zar-Amba.

Man redet in diesem Königreiche (c) eine von derjenigen gantz unterschiedene Sprache, welche in Æthiopien vor denen mit der Nachfolge derer dasigen Souverainen vorgegangenen Veränderungen die gebräuchlichste war. Doch hat eine neue Familie, nebst denen in diesem Königreiche erzogenen Printzen, dieselbe zu der Sprache des Hofes und aller Grossen im gantzen Reiche gemacht; so daß sie vor allen andern den Vorzug hat. Wir haben von diesem Königreiche, und von gantz Abißinien, keine bessere Charten, als der Herren Ludolffs und de l' Isle ihre. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Hist. Æthiop. Lib. I. c. 3. (c) Ibid. c. 15.

AMHARA, oder *Amara*, ist eine Stadt in Abißinien, in dem Königreiche gleiches Nahmens, wo vormahls die Königlichen Printzen verwahret wurden, bis bey ereigneter Vacanz des Throns derjenige, welcher denselbigen besteigen solte, wieder heraus geholet ward; da inzwischen die andern, zu Vermeidung innerlicher Kriege, daselbst verbleiben musten. Seit dem 1590. Jahre aber ist diese Gewohnheit aufgehoben worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Am Hof, eine kleine Stadt in Unter-Bayern, siehe Stadt am Hof.

AMIANA, ein Fluß in dem mittlern Theile von Italien, siehe *Albegna*, im I. Bande p. 461.

AMIANTUS, oder *Asbestus*, ist ein Berg in Siberien, nahe bey dem Isett-Strohme und Catharinenburg, welcher ohngefehr im Jahr 1720. allererst gefunden worden; woselbst der bekannte Asbest-Stein in grosser Menge gebrochen wird, von welchem Tücher, Handschuhe, Strümpfe u. s. w. gemacht werden können, die gantz unverbrennlich befunden worden. Der Stein ist weiß-graulicht; aber wenn solcher verarbeitet wird, so ist er gantz weiß und weich, als Baumwolle. Es ward von der unverbrennlichen Leinwand auch im Jahr 1729. in den Gazetten aus Rußland eines und anders gemeldet, so man hiermit conferiren kan. Strahlenbergs Beschr. von Europa und Asien.

AMICLÆ, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Amyclæ.*

AMICUSIA, eine Insul im rothen Meer. *Stephanus.*

AMID, eine Stadt in Asien, in der Landschafft Mesopotamien, siehe *Amed.*

AMID (a), Lat. *Amisus*, ist eine Türckische Stadt in Natolien, und in der Landschafft Bolli, am Grunde eines kleinen Armes von dem schwartzen Meer, und gegen Morgen von der Mündung des Flusses Casalmac, welcher bey Tocat und Amasia ströhmt, gegen Nord-Osten von dieser letztern Stadt, unter dem 54. Grad 20. Min. der Länge, und 40. Grad 30. Min. der Breite, vier und zwantzig gemeine Frantzösische Meilen von Tocat, und sechzehn von Amasia, gelegen, und wird heute zu Tage *Sisimo* genennet. Sie war in uralten Zeiten die Residentz des Pontischen Königs Mithridatis, und soll, nach Theopompi Bericht, zuerst von den Milesiern erbauet worden seyn; welcher auch meldet, daß in nachgehenden Zeiten zum öfftern von dem Athenäcle und Athenienſern Plantagen dahin abgeschicket, und sie *Piræeus* genennet worden wäre. Sie stunde eine Zeitlang unter Königlicher Bothmäßigkeit, und wurde von Eupatore nicht nur erweitert, sondern auch über dieses durch prächtige, von ihm aufgebauete, Tempel sehr ansehnlich gemacht. Sie hat zu unterschiedenen mahlen harte Belager- und Eroberungen ausstehen müssen. Zuerst

wurde sie unter der Regierung Mithridatis von Lucullo eingenommen, woran der Callimachus Schuld war. Denn als dieser zur Unzeit seine Soldaten ausruhen ließ; so nahm Lucullus das Tempo in Acht, und stürmete gleich selbigen Tag auf die Mauren loß, bekam auch, wiewohl nur ein mäßiges Stücke von selbiger ein; darauf aber so gleich Callimachus die Stadt nicht nur verließ, sondern sie auch, um die daraus zu machende Beute denen Römern zu entziehen, in Brand steckte. Lucullus selbst, wie er sahe, daß das Feuer die Mauren ergriff, suchte von aussen dessen überhand nehmende Gewalt zu hemmen, und ermahnete seine Soldaten, alles mögliche zu Löschung des Feuers beyzutragen; welche aber, an statt die Ordre ihres Generals nachzuleben, vielmehr mit Gewalt darauf drungen, daß er ihnen, Beute zu machen, erlauben muste. Da sie denn hernachmahls die Stadt nicht nur ausplünderten, sondern auch mit brennenden Fackeln und Lichtern, alle Winckel durchsuchten, und solchergestalt die meisten Häuser selbst ansteckten, und in die Asche legeten. Doch gieng nicht die gantze Stadt drauf, indem, gleich bey Einnehmung derselben, ein sehr starcker Platz-Regen fiel, und die Glut auslöschete. Lucullus, als er des Tages darauf in der Stadt ankam, beklagte mit thränenden Augen das Unglück der Stadt, und suchte sie nach äusserstem Vermögen nur einiger massen aus diesem elenden Zustande heraus zu reissen. Denn vor seinem Abmarsche ließ er nicht nur viele eingeäscherte Gebäude von neuen aufrichten; sondern er nahm auch die ausgetretenen Amiſener willig auf, gab über dieses vielen Griechen, die nur wolten, die Erlaubniß, sich da nieder zu lassen, wieß ihnen ein Gebiete von 120. Stadiis an, und brachte die Stadt dergestalt in Aufnahme, daß sich viele in denen nachgehenden Zeiten, um vor der Tyranney des Aristonis sicher zu seyn, häuslich daselbst nieder liessen. Nach Lucullo bekam sie Pharnaces ein; aus dessen Händen sie aber von neuen gerissen, und von Antonio unter Königliche Bothmäßigkeit gebracht worden. Sie wurde aber auch von dieser durch Augustum, nach dem bey Actium erfochtenen Siege, erlediget. In dieser Stadt haben sonderlich zwey berühmte Mathematici floriret, *Demetrius Ratheni*, und *Dionysiodorus*, wie nicht weniger *Tyrannio Grammaticus*, welche bey der erstern Eroberung von Lucullo gefangen, auf Murenæ Anhalten aber so gleich von ihm frey gelassen wurden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th.

(a) *de l' Isle* diverses Cartes.

AMIDA, eine Stadt in Asien, siehe *Amed* und *Diarbeck.*

AMIENNOIS, Lat. *Ambianensis Ager*, ist ein kleines Land in Franckreich, in der Picardie, und hat den Nahmen von seiner Haupt-Stadt *Amiens.* Der Fluß Somme flüßt mitten durch dasselbe, und gräntzt, gegen Norden mit Artois, gegen Osten mit Santerre, gegen Süden mit Beauvoisis, und gegen Westen mit Ponthieu, und Vimeu. Ausser der Stadt *Amiens* sind noch in demselben *Doulens*, oder Dourlens, und Corbie. Dieses Land ist sehr fruchtbar, und wird sonst die rechte *Picardie* genannt. *Martin.* Dict.

AMIENS, eine Stadt in Franckreich, in der Picardie, in dem Ländlein Amiennois, auf Lateinisch *Ambianum*, von dem Nahmen des Volckes, welches ehemahls in diesem Amiennois wohnete, und *Ambiani* hieß. Man nennete sie auch vor Alters *Samarobriva*, oder *Samarobriga*, wegen ihrer Lage an dem Flusse *Somme*, dessen alter Nahme *Samara* war, den man aber hernachmahls in *Sumina* verwandelt; woraus endlich der Nahme *Somme* geworden. Das übrige von diesem alten Nahmen, nehmlich die zwey letztern Sylben *Briva*, *Brica*, oder *Briga*, sind unterschiedene Aussprachen des Celti-

schen

schen Wortes, welches eine Brücke bedeutet, und wovon auch die Deutschen das Wort Brucke, oder Brücke, beybehalten haben, als in welchem das U entweder wie das Frantzösische U, oder aber nach Art der Sachsen, nur wie ein J, ausgesprochen wird. Die Niederländer haben hiervon auch ihr *Brug*, oder *Brugge*, hergenommen, welche Wörter alle, so wohl als der Engelländer ihr *Bridge*, eine Brücke bedeutet. Man kan also hierbey diese Geographische Anmerckung machen, daß alle Nahmen der Oerter, so sich in *Brica*, *Briga*, oder *Briva* endigen, solche Oerter anzeigen, welche an dem Ufer eines Flusses liegen, worüber allda entweder ehemahls eine Brücke gewesen, oder noch ist, und also diese Brücke, oder dieser Paß, gar öffters Gelegenheit zur Erbauung der Stadt gegeben hat. Wie denn auch das in der Frantzösischen Chorographie so gebräuchliche Wort *Brive* ebenfalls keinen andern Ursprung hat. Um aber wieder zu der Stadt *Amiens* zurücke zu gehen; so wird dieselbe bereits in des *Cæsaris* Commentariis (a), und bey andern alten Schrifftstellern, als die Haupt-Stadt des Volckes *Ambiani*, welche sich bis an den Ocean erstreckten, und zu dem Belgio secundo gehörten, sehr gerühmt. Eben daher kommt es auch, daß der Bischoff zu Amiens ein Weyh-Bischoff des Ertzbischoffs von Rheims ist. Die weltliche Herrschafft von Amiens betreffend; so ward solche von denen Königen in Franckreich denen Bischöffen zu Amiens verliehen. Und diese Prälaten gaben hernachmahls die Grafschafft Amiens denen Herren des Hauses Bove, welche iedoch durch Radulphum, (Raoul) Grafen von Vermandois, wieder daraus vertrieben worden. Dieses Radulphi Tochter, Isabella, heyrathete Philippum von Elsaß, Grafen von Flandern, welcher im Jahre 1185. die Grafschafft Amiens dem Könige in Franckreich, Philippo Augusto, abtrat, Und acht Jahre hernach gab auch der Bischoff zu Amiens, Nahmens Thibaut, das Lehn-Recht über die Grafschafft Amiens, welches diesem Bischoffe und seiner Kirche zustand, an den König und die Crone auf. Diese Stadt ward durch den Tractat zu Arras vom Jahre 1435. von Carln VII. an Philippum, Hertzogen von Burgund, nebst andern Plätzen an der Somme, versetzt. Ludewig XI. Carls VII. Sohn, zog solche zwar wieder ein. Er ward aber bald hernach durch den Tractat zu Conflans genöthiget, sie wieder heraus zu geben, wobey zugleich verglichen wurde, daß der König weder die Stadt Amiens nebst denen übrigen an der Somme gelegenen Plätzen, noch auch die Grafschafft Ponthieu, eher nicht, als nach dem Tode Carls von Burgund, an sich bringen, dessen Erben aber, so wohl männlichen, als weiblichen Geschlechts, in gerader Linie, alle diese Plätze, nebst ihren Zubehörungen, so lange genieſſen solten, bis sie der König, oder dessen Nachfolger, gegen Erlegung einer Summe von zweymahl hundert tausend Gold-Stücken (Ecus d'or) wieder eingelöset hätten. Als aber hernachmahls der Krieg zwischen denen Frantzosen und Burgundern wieder angegangen war; so bemächtigte sich der König Amiens, und verleibte es auf ewig der Crone wieder ein. Amiens liegt 28. Meilen von Paris, 14. von Arras, und 10. von Abbeville. Man rechnet daselbst 35000. Einwohner (b). Der Verfasser des Denombrement de la France setzet 5760. Feuer-Stätte dahin. Ungeachtet diese Stadt von den Alanen, Vandalen, Normännern und im Jahr 920. vom Brande viel gelitten; so haben ihr doch die Könige von Franckreich, die daselbst öffters ihr Hof-Lager gehalten, wieder aufgeholffen. Sie ist also noch ietzo in überaus gutem Stande, hat schöne Häuser, grosse Strassen und Plätze, darunter der Platz des Fleurs, und der grosse Marckt wohl zu sehen. Ihre Wälle sind mit Bäumen bepflantzt, und geben die darauf angelegten Allées einen anmuthigen Spatzier-Gang ab. Das Bißthum zu Amiens erkennet den Heil. Firminum vor seinen Stiffter, und vor seinen ersten Bischoff. Er war von Pampelona, von dannen er gegen das Ende des dritten Jahrhunderts nach Amiens kam, und dieser Stadt zum ersten den Christlichen Glauben ankündigte. Es sind in diesem Stiffte, ausser der Cathedral- zwölf Collegiat-Kirchen, 20. Münchs- und 6. Nonnen-Abteyen, 55. Priorate, 780. Pfarren, 300. Filiale, 26. Brüderschafften vor Manns-Personen, und 22. vor die Jungfern, 6. Collegia, 2. Haupt- und 10. andere Hospitäler vor Krancke, und endlich ein Haus vor reuende oder büssende Weibs-Personen. Das Bißthum Amiens hat ungefähr 20000. Pfund Einkünffte, und einen besondern Ehren-Titel, welcher wohl verdienet gemerckt zu werden. Die Grafen von Amiens nahmen ihre Grafschafft unmittelbar von dem Bischoffe dieser Stadt zu Lehn und leisteten ihm auch deshalber den Huldigungs-Eyd. Und diese Lehnbarkeit ward auch im Jahre 1183. erkannt, wie aus einer Urkunde Philippi Augusti zu ersehen, obgleich der Ursprung davon ungewiß ist, wie bereits in dem vorhergehenden gezeiget worden. Damit sich also nun der König, der dem Bischoffe zu Amiens schuldigen Lehns-Pflicht wegen dieser Grafschafft, welche er der Crone einverleibet hatte, entledigen möchte; so erließ er dem Bischoffe das Procurations-Recht, (le Droit de Procuration) welches nichts anders war, als das Recht, so die Könige in Franckreich hatten, daß sie von denen Bischöffen von Amiens, wenn sie in dieser Stadt waren, in allem musten frey gehalten werden. Durch eben diesen Entwurff ist ausgemacht worden, daß, im Fall die Herrschafft Amiens von der Crone solte veräussert werden, der König, sein ihm zukommendes Recht zu ergreiffen, und der Bischoff den Eyd der Treue von denen Grafen zu fordern, berechtiget seyn solte. Die Kirche zu Amiens hat 77. Bischöffe gehabt, von dem Heil. Firmino an, bis auf den *Pierre Sabbatier*, der im Jahre 1715. den Bischöflichen Stuhl bekleidet. Unter diesen Bischöffen sind ihrer 7. befindlich, die für Heilige erklärt worden, und 7. andere, die den Cardinals-Hut erhalten haben. Jean de la Grange, der Cardinal von Amiens genannt, war der vornehmste Minister und Ober-Einnehmer der Finantzen unter Carolo V. Diese Kirche hat 9. geistliche Würden, den Decanum, den Probst, den Cantzler, den Archidiaconum von Amiens, den Archidiaconum von Ponthieu, den Præcentor, den Cantor, den Scholasticum, und den Groß-Vicarium. Sie hat auch 43. Dom-Herren, die Præbenden haben, 2. Vice-Dom-Herren, 2. Augustiner-Stiffts-Herren, von deren Præbenden die eine zu der Abtey Saint Acheul im Jahr 1098, die andere aber zu der Abtey St. Martin im Jahr 1148. geschlagen worden, 72. Capläne, und 10. Chor-Knaben. Der Decanus wird von dem Capitul erwählt, und von dem Ertz-Bischoff von Rheims confirmirt. Der Bischoff vergiebt alle die andern Aemter, alle Canonicate, die Præbenden haben, und die Helffte von denen Pfründen. Die Canonicate haben jährlich, eines zu dem andern gerechnet, 800. Livres Einnahme. Das Capitul hat die Gerichtsbarkeit über die geistlichen Personen, und über diejenigen, welche geistliche Aemter bedienen, die es zu vergeben hat. Diese Gerichtsbarkeit wird durch einen Canonicum verwaltet, und diejenigen, welche von seinem Ausspruche appelliren, wenden sich an das geistliche Ober-Gerichte nach Rheims. Die Stiffts-Kirche zu St. Firmin ist in der Stadt Amiens. Sie wurde, wie man glaubt, in dem siebenden Seculo durch den Heil. Salvum gestifftet. Ihr Capitul besteht aus 6. Canonicis und aus 6. Caplänen. Diese Kirche ist die Pfarr-Kirche von einem grossen Theile der Stadt, und die Pfarre trägt ohngefehr 900. Livres ein. Das Capitul der St. Nicolai-Kirche ist auch in der Stadt, und wurde im Jahr 1078. durch 2. Bischöffe von Terouenne, für 8. Canonicos, und eben so viel Caplänе, gestifftet. Die Abtey St. Acheul wird von Augustiner-Stiffts-Herren, des Ordens der Heil. Genevieve, besessen. Sie liegt für deren Thoren, und jenseit der Vorstadt. Es war dieselbe sonst die Dom-Kirche, ehe dieselbe von dem Bischoffe St. Salvo in dem siebenden Seculo in die Stadt verlegt wurde. Der Bischoff Thierry errichtete daselbst im Jahr 1145. eine Brüderschafft für die Geistlichen, und zwar auf Ersuchen des Capituls der Dom-Kirche, welches dieser Kirche den besten Theil derer Güter, so es im Besitz hatte, übergab; wie

wie denn auch diese Kirche, so wohl in geistlichen als weltlichen Sachen, unter das Gerichte dieses Capituls gehört. Die Abtey S. Martini zu denen Zwillingen, (S. Martin aux Jumeaux) ist von eben dem Orden, als die vorige; liegt aber in der Stadt. Wie Gregorius Turonensis berichtet; so war es nur eine kleine Capelle, die an den Ort war erbauet worden, woselbst St. Martinus die Helffte seines Mantels einem Armen gegeben. Es liessen sich Anfangs einige Nonnen daselbst nieder; sie verliessen aber diesen Ort bald wieder. Guy, Bischoff von Amiens, errichtete daselbst eine geistliche Brüderschafft, welcher das Capitul der Dom-Kirche wichtige Güter im Jahr 1073. verehrte. Und in Betrachtung dieser Verehrung hat auch das Capitul die Gerichtsbarkeit, so wohl im geistlichen, als weltlichen Sachen, über dieselbe. Aus besonderer Gewogenheit wurden diese Geistlichen, aus weltlichen Stiffts-Herren, so sie zuvor waren, im Jahr 1109. Augustiner Stiffts-Herren, und ihre Brüderschafft wurde im Jahr 1145. von dem Bischoff von Amiens, Thierry, in eine Abtey verwandelt. Sie wurde im Jahr 1565. dem Cardinal Crequi, der damahls Bischoff von Amiens war, zu Gefallen, mit dem Bißthum verknüpfft, und die Wohnung derer Mönche 1635. denen Cölestinern übergeben. Die dritte Abtey, die in Amiens ist, ist die Abtey St. Johannis, welche im Jahr 1125. von dem Land-Richter zu Amiens, Nahmens Gui, gestifftet worden. Die Mönche sind Prämonstratenser-Ordens, welche noch die alten Reguln beobachten. In Amiens sind 10. Kirch-Spiele, eines in der Vorstadt, und drey in ihrem Bezirck liegende, die zu der Stadt gerechnet werden; ein Seminarium, so die Priester von der Mission des Heil. Lazari verwalten; ein Jesuiter-Collegium, welche daselbst die Humaniora, die Philosophie, und die Theologie, lehren, viele Mönchs- und Nonnen-Klöster. Die Abtey zum Heil. Geiste, (Abbaye du Paraclet) Cistercienser-Ordens, gehöret unter die letzten. Sie wurde im Jahr 1218. von Enguerand de Boues, zwey Meilen von Amiens, gestifftet, und ohngefehr vor 70. Jahren in die Stadt verlegt. Ferner ein General-Hospital, welches durch 16. Administratores verwaltet wird, deren zwey Canonici bey der Dom-Kirche, ein Stadt-Priester, ein Beamter von dem Land-Gerichte, ein Advocat, sind, und die andern werden von denen ansehnlichsten Bürgern erwählt. Dieses Haus hat keine 12000. Livres Einnahme; und die Ausgabe belaufft sich ordentlich auf 24000. Livres, woraus zu ersehen, daß die Christliche Liebe noch nicht gäntzlich erkaltet ist. Ein Krancken-Haus, so immittelbar unter der Aufsicht des Bischoffs steht, und welches 35. Augustiner-Nonnen besorgen, hat 18000. Livres Einnahme. Das Ober-Landgerichte zu Amiens (c) wurde durch ein Edict im Jahr 1551. errichtet, und besteht aus zwey Präsidenten, einem Blut-Richter, einem besondern Richter, einem Beysitzer in peinlichen Sachen, einem Cammer-Herrn, dessen Stelle im Jahr 1691. errichtet wurde, aus 17. Titular-Räthen, die 1690. errichtet wurden, einem Raths-Siegel-Verwahrer, so 1696. aufgerichtet worden, 2. Advocaten, einem Königlichen Procuratore, einem Substituten, und einem Actuario. Das Landgerichte zu Amiens besteht aus einem Richter, der ein Soldat ist, einem General-Lieutenant, und denen andern Beamten des Ober-Land-Gerichts. Die Generalität zu Amiens (d) ist die eintzige, die in diesem Gouvernement befindlich ist, denn Artois ist ein Königliches Cammer-Gut, woselbst die Forderung des Don gratuit auf eine besondere Weise geschieht, wie wir nachher anführen wollen. Die Finantz-Cammer zu Amiens wurde 1578. errichtet. Anfangs war daselbst nur ein Schatz-Meister, der sich einen General-Proviant-Commissarium und Liferanten von Picardie, Lothringen, Champagne, und Barrois nannte. Hernach wurden vier General-Finantz-Schatz-Meister gesetzt, deren Anzahl vielmahl vermehret worden ist; also, daß ietzo diese Cammer aus 23. Beamten besteht, die sich alle Präsidenten nennen, weil sie die Stellen erkaufft haben, die darzu errichtet worden. Diese Generalität besteht aus 6. Steuer-Aemtern, 2. General-Zahl-Cammern, und sechs besondern

Zahl-Cammern. Die Steuer-Aemter sind Amiens, Abbeville, Dourlens, Peronne, S. Quentin und Montdidier. Das Steuer-Amt zu Amiens hat einen Präsidenten, einen Blut-Richter, acht Steuer-Räthe, einen Königlichen Procurator, und einen Actuarium. Die andern haben beynahe eben so viel Beamten. Die Steuern gehn in dieser Generalität nur auf die Leute, und die Auflage geschieht, wie in allen andern Generalitäten. In Amiens (e), und umher auf dem platten Lande, ist eine wollene Band-Fabricke, die ohngefehr 45000. Livres jährlich enträgt. In der Stadt Amiens wird fette, schwartze, und grüne Seiffe in drey unterschiedenen Seiffen-Siedereyen, zubereitet, welche darzu dienet, daß die Wolle, die zu der Arbeit, der wir gedacht haben, gebraucht wird, damit rein gemacht wird. Die Einnahme beträgt ordentlich auf die hundert tausend Livres. Zu Abbeville sind auch vier solche Seiffen-Siedereyen; und die Einnahme ist noch ein wenig stärcker, als die von denen Seiffen-Siedereyen zu Amiens. Ihre Kauffleute besuchen am meisten die Messen S. Germain zu Paris, und S. Laurent. Sonst werden auch viel Sarschen und Zeuge von unterschiedener Wolle daselbst verfertiget. Die Dom-Kirche (f) zu Amiens, die den Nahmen zu U. L. F. führt, ist eine sehr schöne Kirche. Sie wurde im Jahre 1220. zu bauen angefangen, und 1269. vollendet. Sie ist 366. Schuhe lang, und 49. Schuhe 9. Zoll breit, ohne die Flügel oder untern Seiten-Gebäude mit zu rechnen. Sie ist 132. Schuh hoch, und über das Creutze 182. Schuh lang. Der mittlere Raum wird als ein Meister-Stück gerühmt. Er ist 213. Schuh lang, und das Chor 153. In dieser Kirche werden viel Reliquien aufbehalten, unter andern das Haupt S. Johannis des Täufers, welches im Jahre 1206. von einem Edelmanne aus der Picardie, Walon de Sarton, von Constantinopel dahin gebracht worden, da diese Stadt erobert worden. In Amiens sind ausser den vor bemelten zehn Kirch-Spielen in der Stadt, und dem einen in der Vorstadt, viele Geistliche Häuser beyderley Geschlechts. Die Cölestiner haben das schönste Gebäude in der Stadt, und dabey nicht eben wichtige Einkünffte. Man zehlt daselbst fünf Thore, und viel öffentliche Plätze, unter welchen der Blumen-Platz und der grosse Marckt die ansehnlichsten sind. Fernand Teillo, Gouverneur zu Dourlens, nahm 1597. Amiens, im Nahmen derer Spanier, weg, und zwar vermittelst eines mit Streh beladenen Wagens, den er auf einer Brücke stille halten ließ, binnen der Zeit er mit einem Sacke voll Nüsse, die er verschütten lassen, die Wache aufhielt. Heinrich der Grosse bekam sie kurtz darauf wieder ein, und ließ daselbst eine Festung bauen: dahero die Frantzosen diese prahlende Uberschrifft gesetzet: Amiens fût prise en Renard, & reprise en Lion, das ist: Amiens ist durch Fuchs-List eingenommen, aber mit Löwen-Muth wieder erobert worden. Zwey Frantzösische Könige haben die Vermählungs-Einsegnung in der Kirche zu Amiens erhalten, Philippus Augustus, 1193. als er seine andere Gemahlin, Ingeburgis, Tochter des Königs in Dännemarck, Waldemars, die auch daselbst gecrönt wurde, zur Ehe nahm, und Carl der VI. als er Isabellam von Bayern heyrathete. In Amiens ist ein Bißthum, eine Finantz-Cammer, ein Ober-Landgericht, ein Landgericht, so unter niemand steht, ein Bann-Richter-Amt, so alle Urthel, die es betreffen, selbst fällt, eine Stiffts-Hauptmannschafft, eine Müntze zu kleinem Gelde, ein Salz-Speicher, Richter, so den Titul Burgemeister führen, eine besondere Regierung, die fünf grossen Pachte, und das Ober-Kriegs-Gerichte. Amiens ist die Vaterstadt vieler gelehrten und berühmten Leute. Daselbst wurde gebohren Jacob Sylvius, zu Ende des XVten Seculi. Er wurde Königlicher Professor der Medicin zu Paris, und starb 1555, seines Alters 63. Jahr. Johannes Riolan lebte mit ihm zu einer Zeit, und war ebenfalls ein Medicus, starb 1605. den 18. October. Er hatte einen Sohn, Johannes Riolan, der auch ein Medicus war, und 1650. in einem hohen Alter starb. Dieser letztere hat Anatomische Wercke hinterlassen, die vielen Beyfall erhalten haben.

Vinden-

Vincentius Voiture, war wegen seines scharfffinnigen Geistes bey Hofe sehr beliebt, und eine rechte Zierrath der Academie Françoise. Sein Lob hat Pelisson geschrieben. Jacob Rohaut hat sich durch seinen Cours de Physique, so er nach denen Sätzen des grossen Cartesii geschrieben, unsterblich gemacht. Er starb 1675. zu Paris, in einem Alter von 55. Jahren. Sein Grabmahl ist zu S. Etienne du Mont befindlich. Carl du Frêne, Herr von Cange, war den 16. December 1610 gebohren. Eine recht brennende Begierde zu denen Wissenschafften trieb ihn an, sehr viele Bücher zu untersuchen, und zu lesen, welche die andern Gelehrten, vielleicht weil sie sie nicht verstanden haben, nur obenhin angesehen hatten. Er untersuchte, und entdeckte vieles sehr gründlich was zur Byzantischen Historie nöthig ist; und die gelehrte Welt nahm seine Wercke mit einem ungemeinen Beyfall auf, der auch noch dauret. Seiner Belesenheit in wenig bekannten Büchern und Manuscripten, haben wir ein Griechisches, und auch ein Lateinisches Wörter-Buch zu dancken. Er handelt von jeder Sprache, da sie angefangen ins Abnehmen zu gerathen, und ihrer Verderbniß, darein sie durch die Barbaren gerathen, von Anfang bis zu Ende ab. Diese Wercke sind um desto höher zu schätzen, da die Verfertiger derer andern Wörter-Bücher in diesen Sprachen das Ansehen haben wollen, als wenn sie alle Wörter verwürffen, die nicht von guten Scribenten gebraucht worden. Der Herr du Cange starb den 23. Octobr. 1688, in einem Alter von 75. Jahren. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Commerce. Ubsens Geogr. Lexicon.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 54. (b) Descr. de la France Tom III. pag. 7. seq. (c) ibid. pag. 23. (d) ibid. p. 27. (e) ibid. p. 37. (f) ib. p 49.

AMIGAS, ein Fluß in Africa, siehe *Abigas*, im I. Bande p. 56.

AMILHANUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Milhaud.*

AMILICHUS, ist ein Fluß in Griechenland, in Achaia. Er floß bey dem Tempel der Diana Triclaria, welcher also genannt wurde, weil dieser Tempel in einem Gehölze lag, so dreyen Marcktflecken zugleich gehörete, nehmlich Oenoe, Anthea, und Messatis, die damahls von denen Jonern besessen wurden. Ihre Priesterin, die Comaetho, so eine vollkommene Schönheit, und von ihren Eltern dem Menalippo, der der schönste Jüngling des Landes war, und sie zur Ehe begehret hatte, abgeschlagen worden war, begieng die Schwachheit, sich ihm zu überlassen, und selbst im Tempel mit ihm einer Liebe zu pflegen, welche, wie Pausanias (a) schreibet, die Göttin durch ihren schnellen Tod, und durch eine Pest, die das gantze Land verderbete, zu rächen suchte. Das Oraculum zu Delphis eröffnete ihnen, man solle jährlich das Verbrechen dieser Verliebten durch Aufopfferung eines der schönsten Knaben, und eines der schönsten Mägdgens, versöhnen. Man unterwarff sich diesem unmenschlichen Gesetze mehr, als willig; da denn dieser Fluß, der bey dem Tempel vorbey floß, und bisher noch keinen besondern Nahmen hatte, den Nahmen *Amilichus*, das ist, unbarmhertzig, bekam. Das Oraculum hatte ihnen zuvor gesaget, die Einwohner solten von diesem Opffer befreyet seyn, wenn ein fremder König eine fremde Gottheit dahin bringen würde. Eurypylus, ein Sohn des Evemon, der ein Bild des Gottes Bacchi von Troja dahin brachte, war derjenige, der sie erlöfete; und damahls, schreibet eben dieser Pausanias, in dessen Buche man diese Begebenheit weitläufftiger lesen kan, wurde der Nahme des Flusses verändert, und statt *Amilichus*, das ist, unmenschlich, nannte man ihn *Milichus*, das ist, gelinde, menschlich. Der Herr de l'Isle bemercket diese Insul gantz wohl, gegen Süden von Patræ, auf seiner Charte von dem alten Griechenlande; er bemerckt aber die drey Marckt-Flecken nicht, weil sie unter diejenigen gehören,

aus welchen Städte entstanden sind, wie wir unter dem Artickel *Achaia*, im I. Bande p. 128. u. f. angemercket haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 19.

AMILION, ein Vorgebürge, nicht weit von Constantinopel, siehe *Amilton.*

AMILO, ist ein Fluß in Africa, in Mauritanien. Plinius schreibet, alle Neu-Monden giengen die Elephanten Heerden-Weise dahin, sich zu baden, indem sie sich mit besondern Umständen selbst mit Wasser besprützten, und, nachdem sie ihn gegrüsset, sich wieder in ihre Gehöltze begäben. Alle Manuscripte des Plinii nennen diesen Fluß *Amilo*, wie der P. Hardouin berichtet; und dieser gelehrte Mann muthmasset, es könne wohl dieser Fluß seyn, den Ptolomæus *Valo* (a) nennet, und der von denen Gebürgen, die sieben Brüder genannt, herunter fället. Er verwirfft die Muthmassung des Coelii Rhodigini, der, statt *Amilo*, *Annulo* lieset, und dieses Wort von ἀνὸς herleitet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1.

AMILTON (a), oder *Amilion*, ist ein Vorgebürge, nicht weit von Constantinopel, wie Dionysius Periegeta den Petrus Aegidius citiret, berichtet. Dieser letztere füget bey, sein neuerer Nahme sey *Tripition. Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AMILUS, ist eine Stadt in Griechenland, in Arcadien gelegen. Pausanias (a) redet von ihr, als von einem Platze, so schon zu seiner Zeit nur noch ein schlechtes Dorf gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 13.

AMINA (a), ist eine Stadt in Africa, in Aethiopien, 9000. Schritte von Albiar gelegen, wie Vincent le Blanc berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Voiages. P. II. c. 15. p. 84.

AMINEÆ VITES, man lieset in einem Verse des Virgilii, nach denen unterschiedenen (a) Auflagen:

Sunt & *Amyncæ* vites, firmissima vina;

oder:

Sunt etiam *Ammineæ* vites, firmissima vina.

Diese beyden Arten zu lesen werden durch Leute von grossem Ansehen unterstützet. Denn, spricht der P. de la Rue, Plinius (b), und Ausonius, nennen den Wein von diesem Gewächse, *Amminеum Vinum*, Galienus, und Hesychius, schreiben *Aminæum*, Ἀμιναῖον. Uber dieses werden alle beyde Arten zu lesen durch Manuscripte unterstützet. Alcianus hat dafür gehalten, er würde also genannt, weil er der beste Wein überhaupt von allen sey, von dem Griechischen Worte Ἄμεινον, das beste. Er sagt es aber, ohne einigen Beweiß. Macrobius (c) muthmasset, dieser Wein, und der Falernische, sey einerley. Denn, spricht er: *Aminei* fuerunt, ubi nunc *Falernum* est, das ist, die Amineischen Wein-Berge haben an dem Orte gestanden, wo ietzo *Falernum* stehet. Inzwischen unterscheidet Virgilius den Falernischen Wein von denen Amineischen Wein-Bergen. Eine Stelle aus dem Columella vermindert diese Schwierigkeit. Denn er sagt, denen Alten wären keine andere Wein-Berge als die Amineischen, bekannt gewesen, und zu seiner Zeit habe man die allerältesten nicht anders genannt. Bis hieher scheinen diese Anmerckungen, die aus dem Commentario des P. de la Rue über den Virgilium genommen sind, die Geographie nicht viel anzugehen; sie machen aber, daß man die Stelle des Philargyrii verstehen kan, der sich auf das Ansehen des Aristotelis (d) verlässet, und schreibet, die *Aminei*, ein Thessalisches Volck, hätten aus ihrem Lande Weinstöcke nach Italien gebracht; und daher hat sich ohnfehlbar der Nahme, nebst einigen, die sich davon vermehret haben, erhalten. *Martin.* Dict.

(a) Georg. L. II. v 97. (b) L. XIV. c. 2. (c) Saturn. L. II. 16. (d) in Politicis.

AMINEL, Lat.

AMINELIA, eine kleine Stadt in der Africanischen Barbarey, in dem Oestlichen Theile des Königreichs Tripoli. Hübn. Zeit. Lex.

AMINIUS, ist ein Fluß in Griechenland, in Arcadien, wie Pausanias (a) berichtet, welcher meldet, er falle in den *Elissum*. *Martin.* Dict.

(a) in Arcadicis.

AMINODES, ein Vorgebürge in Cilicien, siehe *Amanoides*.

AMINONE, ist ein Fluß in Cilicien, bey Thebes, wie Vibius Sequester meldet. Stephanus, der Geographus, setzet eine Stadt *Thebes* in dieses Land. *Martin.* Dict.

AMINSUS, ist eben so viel als *Amisus*, siehe *Amid.*

AMINULA, oder *Animula*, ist eine nicht allzu ansehnliche Stadt in Apulien, wie Festus berichtet. Der Herr Dacier (a) verwirfft die andere Schreib-Art, die auf der Seite beygefüget war. *Martin.* Dict.

(a) in *Festum* voce *Aninula*.

AMIRA, ist eine Stadt in dem gelobten Lande, wie die Historia Miscella (a), die Ortelius (b) anführet, meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX. (b) Thesaur.

AMIRAGLIO (L') (a), ist ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Thale Mazara, auf der Nördlichen Küste dieser Insul. Er wird auch öffters *il Fiume della Muraglia* genannt. Er stürtzt sich in das Sicilianische Meer, ein wenig gegen Osten von Palermo. Er wird auch *Oreto* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMIRANTE (a), sonst auch *Admiraels Eylanden*, und *Admirals-* oder *Admiranten-Insuln* genannt, sind Insuln in Africa, auf dem Indianischen Meere, gegen Nord-Osten von der Insul Madagascar, und gegen Osten von Monbaze liegen sie am weitesten gegen Süden, von Melinde aber am weitesten gegen Norden. Sie liegen zwischen dem 69. und 76. Grade der Länge, und haben gegen Osten Sand-Bäncke, welche man die Flächen des Heil. Martins, (*les Basses de St. Martin*) nennet. Es sind sieben Haupt-Insuln, wovon die gröste am weitesten gegen Osten ist; die dritte, von Westen gegen Osten zu rechnen, hat gegen Süden drey Klippen. Zwischen dieser und der vierten liegen noch zwey andere. Die, so am weitesten gegen Norden lieget, ist unter dem dritten Grade, und die am weitesten gegen Süden liegt, unter dem fünfften Grade der Südlichen Breite. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

AMISE, eine Türckische Stadt in Natolien, siehe *Amid.* und *Simisso.*

AMISENA, ein Ort in Cappadocien. *Strabo* XII. p. 824.

AMISFORTIA, eine Stadt in den vereinigten Niederlanden, in der Provintz Utrecht, siehe *Amersford.*

AMISIA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Amasia*, und Embden.

AMISIUS, ein Fluß in Westphalen, siehe Ems.

AMISSA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Amasia*, und Embden.

AMISUS, eine Türckische Stadt in Natolien, siehe *Amid.*

AMISUS, ist eine Stadt im Ponto, deren Stephanus der Geographus gedencket. Ortelius hält dafür, sie sey von der vorhergehenden unterschieden, woran wir aber zweiffeln. *Martin.* Dict.

AMITATAN (a), (LA LAGUNA DE) oder *Amititan*, *Amutlan*, und *Atitlan*, Lat. *Amititanus* und *Atitlanus Lacus*, ist eine See in Nord-America, in Neu-Spanien, in der Provintz Guatimala. Sie wird auch manchmahl *Amitan*, oder *Anmitan*, genannt, und liegt nur 4. Meilen von der Stadt Santjago de Guatimala gegen Osten, und ohngefehr 15. von dem Mari Pacifico gegen Norden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) *Baudrand.*

AMITERNE,
AMITERNO, oder
AMITERNUM, ist eine alte Stadt in Italien, in dem Lande derer Vestini gelegen. Plinius (a) redet von ihren Einwohnern, die er *Amiternines* nennet, und sie unter die Sabinos rechnet. Ptolomæus (b) aber, der die Stadt Ἀμίτερνον nennet, saget, sie gehöre denen Vestinis. Titus Livius (c) scheinet die Verwirrung zu vermehren, wenn er saget, Sp. Carvilius habe *Amiternum* denen Samnitibus abgenommen. Auf solche Art wird sie drey Völckern zugeschrieben. Das Rätzel wird dadurch erkläret, wenn man zeiget, daß sie in dem Gebiete derer Sabinorum, und an denen Gräntzen derer Vestinorum gelegen habe; also, daß das Schicksal des Krieges, und die Oberhand der Waffen, sie bald diesem, bald jenem Volcke gegeben, und daß die Samnites die Besitzer davon gewesen, als Sp. Carvilius, im 460. Jahre nach der Erbauung der Stadt Rom, sie denenselben abgenommen. Es fehlet etwas in denen beyden Auflagen von dem Thesauro des Ortelii. Man giebt ihm die Worte in die Feder: Laurentius Ananiensis *Pescara* ex eo facit, das ist, Laurentius von Agnani machet aus derselben *Pescara*, als wenn dieser letztere Nahme der Nahme einer Stadt oder Marckt-Fleckens wäre; da es doch hingegen der Nahme eines Flusses ist, den die Alten *Aternus* nenneten, und dessen Quelle nicht weit von dem Orte ist. Die gantze Redens-Art solte etwan so heissen: Laurentius Ananiensis ex eo (*Amiterno*) *Aternum*, hodie *Pescara* deducit. Wir halten aber dafür, daß dieses die Meynung des angeführten Auctoris nicht ist; sondern daß er sagen wollen, der Fluß *Pescara* sey der Fluß *Amiternus* derer Alten, und nicht die Stadt selbst. Denn wir finden, daß Pomponius Sabinus, da er diesen Vers des Virgilii (e) erkläret:

Vna ingens *Aniterna* cohors,

dafür gehalten hat, der Nahme *Amiternum* sey auch der Nahme des Flusses. *Amiternum*, schreibt er, ab *Amiterno* fluvio, & ipsum *Amiternum* flumen ab ambitu. Diese Etymologie ist kindisch. Was den Fluß *Amiternus* betrifft; so ist es ohnfehlbar ein Irrthum, der daher entstanden ist, daß man den Titum Livium unrecht verstanden hat. Dieser Auctor (f) rechnete unter die Wunder-Wercke, die man damahls erzehlte, (& Flumen *Amiterni* cruentum fluxisse) daß der Fluß *Amiternum*, oder, der bey *Amiternum* fließt, blutiges Wasser geführet habe. Wenn Amiternum der Nahme des Flusses seyn solte, so hätte Titus Livius setzen müssen: Flumen *Amiternum*, und nicht *Amiterni*. Uber dieses ist gewiß, daß bey *Amiternum* kein anderer Fluß gewesen, als der *Aternus*, dessen die Alten gedencken, heutiges Tages *Pescara* genannt. Man siehet noch itzo den Rest von der Stadt *Amiternum* bey *San Vittorino*, gegen Norden von Aquila, einer Stadt in Abruzzo Ulra, in dem Königreiche Neapolis gelegen. Maginus bemercket auf seiner Charte von dieser Provintz eine Art von einem Dorffe, so er *Amiterno* nennet. Diese Stadt ist aus vielen Ursachen merckwürdig: 1) weil sie die Vater-Stadt des berühmten Sallustii, eines vortrefflichen Historici, ist, dem die Nachwelt nichts anders, als sein freches Leben, vorwerffen kan; welches aber keinen Einfluß in seine Schrifften hat; 2) weil es ein Bischöfflicher Sitz gewesen, der nach Aquila verleget worden. Der Herr Corneille saget, seit dem der Bischöffliche Sitz verleget worden, sey daselbst ein Flecken, unter dem Nahmen *San Victorino*, erbauet worden, und setzet hinzu, dieser Heiliger sey der erste Bischoff zu *Amiterno* gewesen. Er hat auch Recht. Denn so muß der Nahme geschrieben werden. Aber mit zwey TT; und nicht *San Vittorio*, wie man in denen Anmerckungen des P. Hardouins über den Plinium lieset. Der Herr Doujat schreibet *San Vittorino*. Ughelli (g) nennet diesen heiligen Märtyrer *Victorinus*; man findet ihn auch in dem Martyrologio Romano (h), woselbst es aber nicht scheinet, als wenn er der erste Bischoff zu Amiternum gewesen wäre. Es erscheinet auch solches nicht

nicht aus der Italia Sacra des Ugelli; sondern nur, daß er der älteste von denenjenigen ist, dessen Nahmen und Geschichte uns bekannt ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 12. (b) L. III. c. 1. (c) L. X. c. 39. (d) in Livii l. c. (e) Aeneid. L. VII. v. 710. (f) L. XXIV. c. 44. (g) Ital. Sacr. T. X. col. 13. (h) 5. Septembris.

AMITHOSCUTA, ist eine Landschafft in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 28.

AMITINENSES, ist ein altes Volck in Italien, in Toscana, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin zweiffelt, ob man nicht in dieser Stelle *Anicienses* lesen solle, von dem Orte, dessen Steinbrüche von eben diesem Auctore *Aniciana Lapicidina* genennet werden. Dieses Volck ist von der Stadt, deren im folgenden Artickel gedacht wird, unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

AMITINUM, ist eine von denen Städten, die, wie Plinius saget, ehemahls im Latio berühmt gewesen sind. Er redet von ihnen, als von Oertern, die schon lange nicht mehr gestanden. *Martin.* Dict.

AMITITAN, oder
AMITITANUS LACUS, ist eine See in Nord-America, in Neu-Spanien, siehe *Amitatan.*

AMIUAM, ist eine von denen Comorrischen Insuln, siehe *Anjouan.*

AMIXOCORES, (LES) (a) Lat.

AMIXOCORI, ist ein Volck in Süd-America, in Brasilien. Sie liegen ziemlich weit ins Land hinein, gegen die Capitania de Rio Janeïro zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

AMMA, ein Fluß in Asien, siehe *Abana*, im I. Bande pag. 25.

AMMA, ein kleiner Fluß im Canton Bern, siehe Emme.

AMMA, ist ein alter Ort im Gelobten Lande, dessen in dem Buche Josuæ (a) gedacht wird, wie wir in der Vulgata und in denen accuratesten Exemplaren derer 70. Dolmetscher finden. Eusebius nennet ihn auch *Amma*, in dem Stamm Asser gelegen. Hieronymus aber schreibet *Amma*. Er nennet aber hinwieder auch einen Weg in der Wüsten, der nach Gabaon führete, *Amma*. Eusebius nennet diesen Weg Αμμα, und der P. Bonfrerius mercket an, dieser Weg sey nicht schlechtweg *Amma* genannt worden, sondern *βουνὸς ἄμμα*, welche Wörter die 70. Dolmetscher im Hebräischen behalten haben, und die denen Wörtern, der Hügel der Wasserleitung (b) nahe kommen; es sey also der Nahme eines Hügels, bey dem Wege, der in die Wüsten Gabaon führete. *Martin.* Dict.

(a) Cap. XIX. v. 30. (b) 2. *Reg.* c. 2. v. 24.

AMMACA, eine Stadt in dem wüsten Arabien. *Ptolomæus.*

AMMAEA, im Griechischen Ἀμμαία, ist eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Amed*, und *Diarbeck.* *Martin.* Dict.

AMMÆA, eine alte Stadt in Lusitanea, siehe *Amæa.*

AMMEDERA, ist eine Stadt in Africa propria, siehe *Ad Medera*, im I. Bande p. 235.

AMMACENSIA JUGA (a), so nennet Plinius gewisse Gebürge in Portugall. Dieser Nahme hat denen Criticis viel zu schaffen gemachet. Einige haben gelesen: *Immenſis Jugis*, andere *Annenſibus*, oder *Ammenſibus*, wie in einigen Manuscriptis stehet. Salmasius (b) muthmaßte, man solle lesen: *Lunenſibus*, weil Ptolomæus das Vorgebürge des Mondes Σελήνης ὄρος in Portugall setzet. Diese Muthmassung ist ziemlich verwegen, saget der P. Hardouin. Salmasius füget bey, man könne auch lesen: *Anenſibus jugis*, wenn man die Gebürge nennen wolte, wo der *Ana* derer Alten, ietzo *Guadiana* genannt, seine Quelle hat. Allein dieser Fluß entspringet in Spanien; nicht aber in Portugall, wo wir die *Ammæenſia Juga* suchen müssen. Diese Gebürge führen eben den Nahmen, wie die *Ammæenſes*, oder *Ammienſes*, welches ein Volck ist, so Plinius in Lusitanien setzet (c), welches mit dem Ptolomæo (d) überein stimmet, der die Stadt *Amaia* eben dahin setzet, welche seine Ausleger durch *Portalegre* erklären;

folglich sind die *Ammæenſia Juga*, deren Plinius gedencket, Gebürge, die um diese Stadt liegen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVII. c. 6. (b) in *Solin.* p. 407. (c) L. IV. c. 22. (d) L. II. c. 5.

AMMAH, ein Hügel auf dem Wege zur Wüsten Gibron, wohin Abisai und Joab Abnern verfolgeten. 2. *Sam.* II, 24. Ein mehrers siehe *Amma.*

AMMAITHA, ist eine Stadt in Syrien, oder um den Euphrat gelegen. Es wird derselben in der Notitia Imperii (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 24.

AMMAN, oder *Amana*, ist eine alte Stadt in Arabien. Sie war ehemahls die Haupt-Stadt davon, und die vornehmste Stadt derer Ammoniter. Sie wird an unterschiedenen Stellen der heiligen Schrifft *Rabbath* genannt, und wir lesen in dem andern Buche der Könige (a), es habe sie David eingenommen. Eusebius (b) schreibet, zu seiner Zeit wäre sie *Philadelphia* genannt worden, und es habe sie ein Volck, *Raphaim* genannt, vorher bewohnet, welches Volck aber von denen Kindern Loths sey zerstreuet worden. Josephus nennet sie *Rabatha*, und *Philadelphia*. Stephanus der Geographus gedenckt einer berühmten Stadt in Syrien, welche, nachdem sie den Nahmen *Ammana* geführet hatte, den Nahmen *Philadelphia* bekommen habe. Siehe *Ammoniter*, *Amon*, und *Philadelphia.* *Martin.* Dict.

(a) c. 12. (b) in Onomast.

AMMANITIS, das Land derer Ammaniter, oder Ammoniter, siehe *Ammoniter.*

AMMATA, wie Eusebius und Hieronymus schreiben, und *Athmata*, wie in der Vulgata (a) stehet, ist eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamm Juda gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XV. v. 34.

AMMAUM, Hieronymus saget, dieses und *Emmaus* sey einerley, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AMMAUS, ist eine Stadt in Judæa, wie Josephus (a) berichtet. Es waren daselbst warme Wasser, und sie lag 30. Stadia von Jerusalem (b). Ortelius schreibet, sie und *Ammonitis* sey einerley. Siehe diesen Artickel, und *Amat.* *Martin.* Dict.

(a) Antiquit. L. XVII. c. 12. (b) ibid. L. VIII. c. 2.

AMMEDERA, eine Römische Colonie in Africa, siehe *Ad Medera*, im I. Bande p. 235.

Ammelgustewitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Stifft Wurtzen, siehe Amelgoßwitz.

Ammelsen, ein Dorff im Stifft Hildesheim, ohnweit der Stadt Dassel, ins Amt Hundesrück gehörig. Goldschadt.

Ammelshahn, ein Adelich Schloß, und Dorff, mit einem Ritter-Güthe, in Meissen, ohnweit der Stadt Grimme. Goldschadt. Wabst.

Ammelstädt, ein Fürstlich-Rudolstädtisches Dorff, siehe Amstädt.

Ammendorff, ein Dorff an der Elster, im Magdeburgischen Saal-Kreisse, zwischen Halle und Merseburg, an der ordentlichen Post-Strasse gelegen. Goldschadt.

Ammenhausen, ein Dorff im Fürstenthum Waldeck, bey der Stadt Rhoden, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Ammensleben, ist eine berühmte Abtey Benedictiner-Ordens, im Hertzogthum Magdeburg, nahe bey der Stadt Magdeburg gelegen, welche vor Zeiten Augustiner-Ordens gewesen, und im Jahr 1120. von dem ehemahligen Grafen Milone von Ammensleben gestifftet worden. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Ammer, oder Amber, und Ambre, Lat. *Amber*, *Ambra* (a), und *Ambro*, oder *Ambronus*, Frantz. *Ambre*, ein ziemlich grosser und ansehnlicher Fluß im Churfürstenthum Bayern, dringt an der Tyrolischen Gräntze, auf dem Hochgebürge, die Scheinberger-Spitze genannt, zwey aus einer sehr dicken Quelle bey Graswang hervor, strömt in einem ziemlichen Lauffe bis zum Benedictiner-Kloster Etal gegen den Moraen fort, wendet alsdenn seinen Gang gerade gegen den Abend, und gehet an den grossen

Dörffern Ober- und Unter-Ammergau, wie auch an Altenau, Wurmsau, und Saulgrub vorbey, nimmt hierauf seinen Lauff neben dem berühmten Augustiner-Kloster Rothenbuch und dem Dorfe Pedingen hin; schlinget sich allda abermahl, nachdem er etwas gegen Mitternacht gelauffen ist, herum gegen den Morgen; und nachdem er 2. Meilen zurück geleget hat, kommt er nach St. Wolfgang, nach dem schönen Augustiner-Kloster Polling, nach St. Martin, und zu der Stadt Weilheim. Von dannen läufft die Ammer fort nach Thalern, Wipelach, und Fischen, woselbst die Rorh hinein rinnet, und stürtzt sich bald darauf in den 2. Meilen langen Ammer-See, welchen sie ihren Nahmen mittheilet. Wenn sie nun diesen See der Länge nach durchgelauffen ist; so dringet sie sich zwischen St. Nicolaus und Stegen wieder heraus, und verstärcket sich gleich bey Ehingen mit der Windach, begiebt sich so denn weiter nach dem Schlosse Dürgenfeld, und nach den Dorfschafften Ertzlach, Geiserina, Hoflach, Sunderburg, Geising und Zell. Gleich darauf fließt sie zwischen den Cistercienser-Kloster Fürstenfeld, und dem Marcktflecken Bruck, unter einer steinernen Brücke durch; und nachdem sie Emering, Lintach, und Esting zurück geleget hat, nimmt sie bey Olching die Startzel, unter Grasselfing, die Aschach, zwischen Velgeding und Grind die Maisach, oberhalb dem Schlosse und Flecken Dachau, die aus einem grossen Morast rinnende Grebenbach, und bey der Würmmühle, gegen Britelsbach über, den starcken Würmfluß zu sich. Und nachdem sie zur Rechten an einem grossen Moraste hingeflossen ist, setzet sie ihre Reise weiter fort, nach Deutenhofen, Sultzrain, welchen Ort sie zur Insul machet; ferner nach Hainhofen, Bruck, Turnsberg und Krantzberg; faßt alsdenn den Glanfluß in sich, und wandert damit fort, nach Burghausen, Kirchdorff, Paltzing, Heidelfing, Langbach, Zolling, Hag, Inkofen und Feldkirch. Endlich begiebt sie sich in Nieder-Bayern, bey dem Schlosse Isereck, in den Iser-Strom. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lex.*

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

Ammer, ein klein Flüßgen in Schwaben, im Hertzogthum Würtemberg. Es quillet im Tübinger Forst, und zwar in dem Amte Herrenberg, zwischen Sindlingen und Herrenberg, hervor, treibt gleich bey seinem Ursprunge eine Mühle, und bald hernach noch zwey andere; fließt weiter fort nach Gilsten, Altingen, Oberdorff, Reisten und Boltringen; komt ferner nach Pfäffingen, Irsingen, wie auch nach dem Ammerhof, und Schwartzlocher Hof, und gehet durch die Universitäts-Stadt Tübingen in den Neckar. Dieses Flüßgen theilt dem Ammerthal, durch den es fließt, seinen Nahmen mit, und treibt in seinem fünffstündigen Lauff bey zehen Mühlen. *Hydrograph. Lex.*

Ammer, ein Dorff und Kirche, im Gebiete der Reichs-Stadt Mühlhausen, in Thüringen, eine halbe Stunde davon entlegen, dem dasigen Stadt-Rathe zuständig. Goldschadt

Ammerbach, eine kleine Stadt, Amt, und Kloster in Francken, siehe Amorbach.

Ammerbach, ein Sächsisch Dorff, mit einer Kirche, in Thüringen, eine Stunde von der Stadt Jena entlegen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Ammeren, Lat.

AMMERENUM, ist ein Marcktflecken in Deutschland, in dem Hertzogthum Jülich, eine Meile von Ruremonde, am Flusse Schwalm, gelegen. Er ist deswegen merckwürdig, weil man dafür hält, er stehe an der Stelle des alten *Mederiaci*. *Martin.* Dict. **Uhsens** Geogr. Lex.

Ammergaw, und

Ammerland (a), ist ein kleines Land in Deutschland, in Westphalen, in der Grafschafft Oldenburg gelegen. Dieser Kreiß, zu dem nur Dörffer gehören, deren Nahmen sind: Ape, Rastede, Blerhusen, Westerstede, u. a. m. gehöret dem Könige von Dännemarck zu. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) *Baudrand.*

Ammerland, ein Marcktflecken mit zwey Schlössern, in Ober-Bayern, an einem See, 5. Meilen von München. Goldschadt.

Ammerswyer, oder Ammerwihr, ein Flecken in Ober-Elsaß, ohnweit der Stadt Kaysersberg. Goldschadt

AMNIENSES, ist ein altes Volck in Lusitania, wie Plinius (a) berichtet, welcher auch Gebürge in dieser Provintz *Ammaeniſia Juga* (b) nennet. Wir zweiffeln nicht, dieses Volck, und diese Gebürge, haben eine wahrhaffte Verbindung mit der Stadt *Amaia*, deren Ptolomæus (c) gedencket, ietzo *Portalegre* genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22. (b) L. XXXVII. c. 6. (c) L. II c. 5.

AMMINEÆ VITES, ist die Benennung einer gewissen Gegend in Griechenland, siehe *Amineæ Vites.*

AMMITES, ist ein Fluß in Griechenland, in Caledica, einer Provintz in Macedonien, gelegen. Er fällt in die See Bolica, die sich in den Meer-Busen stürtzt, den die Alten Toronaicum nannten. Der Herr de l'Isle bemerckt diese See, und die 2. Flüsse gar wohl, die in dieselbe fallen, deren Nahmen er aber eben so wenig, als den Nahmen der See, nennt. Der Fluß, so am weitesten gegen Osten liegt, und dessen Quelle nicht weit von Apollonia ist, ist der *Ammites*, von dem in diesem Artickel die Rede ist. *Martin.* Dict.

AMMOCHOSTUS, ist ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, wie Ptolomæus (a) berichtet. Es sind aber viele Schwürigkeiten dabey. Denn einige Exemplaria haben diesen Nahmen in dem Texte; andere hingegen haben, statt dieses Nahmens, das Wort *Pedalium*, und am Rande *Ammochoſtos*. Uber dieses setzt Ptolomæus dieses Vorgebürge auf die Oestliche Küste; und Strabo (b) setzt *Pedalium* auf die Südliche Küste, folglich können es nicht zwey Nahmen eines Vorgebürges seyn. Siehe *Pedalium. Ammochoſtos* ist ein Sand-Damm, und bedeutet in unserer Sprache so viel als Sand, Frantz. *Greve.* Die Ausleger des Ptolomæi übersetzen es durch *Cabo de Griego. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 14. (b) L. XIV. p. 682.

AMMODES, ist ein Vorgebürge in Cilicien. Dieser Nahme ist Griechisch, und bedeutet ein Vorgebürge von Sand. Pomponius Mela (b) schreibet, dieses Vorgebürge liege zwischen denen Flüssen *Pyramus* und *Cydnus*, das ist, dem *Chagan* und *Meribaſa*, Flüssen in Caramanien. Aber obgleich dieser Auctor, eben so wie Strabo, und Quintus Curtius (b), diese beyden Flüsse nach einander nennet, als wenn keine mehr zwischen ihnen wären; so setzet doch Ptolomæus den *Sarus*, ietzo *Choquen* genannt, dahin; und folglich wird das Vorgebürge desto schwerer zu erkennen, weil ihrer drey zwischen dem Pyramus und Cydnus liegen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) L. III. c. 4.

AMMODIUM, ist ein Ort in Mesopotamien, 20. Stadia, oder 2500. Römische Schritte von *Dara*, einem befestigten Flecken, den Anastatius, wie Procopius (a) berichtet, zu der Würde einer Stadt erhebet, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Perſ. L. I. c. 8. & 13.

AMMON, ist eine Quelle in Marmarica, in Africa, siehe *Eau du Soleil*, imgleichen *Ammon*, eine Stadt in Marmarica.

AMMON, ist ein Fluß in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) berichtet. Die Edition des P. Hardouins setzet *Amnon. Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

AMMON, Ortelius, der in dem XII. Briefe des Eschinis gefunden, daß der Ort seines Exilii so hiesse, hat geglaubet, dieser Nahme sey der Nahme eines Ortes in Attica. Dieser gelehrte Mann aber hat sich greulich betrogen. Der Herr Toureil (a) hat es in seinen Anmerckungen über die Streit-Sache des Eschinis gegen den Ctesiphon viel besser getroffen. Denn, nachdem er gesagt (b), daß Eschines unrecht behalten, und seine verwegene Anklage mit einem, ihm sehr schwer eingegangenen, Exilio büssen müssen; worauf er nach Rhodes gereiset, um sich daselbst nieder zu lassen ꝛc.; so fügte er (c) bey, Eschines habe bey Rhodes ein kleines Land-Guth erkaufft, so die Sand-Wüsten (der Grieche sagt Ἄμμος, dem Wort-Verstande nach, der Sand) genannt worden, und ein wüster und unangebaueter Ort gewesen, woselbst er aber doch Oel-Bäume, Weinstöcke, und andere Bäume von allerhand Arten, wie auch Getreyde und Wiesen, gehabt habe. *Martin.* Dict.

(a) Oeuvres de *Toureil* T. III. (b) ib. p. 425. (c) p. 433.

AMMON (a), ist eine Stadt in Marmarica, in Africa gelegen, wie Ptolomæus berichtet, welcher der einzige Scribent ist, der

der eine Stadt aus ihr machet. Die andern begnügen sich, dahin einen Tempel, ein Oraculum des Jovis Ammonis, und die Quelle der Sonnen, zu setzen. Arrianus (b) bedient sich des Ausdrucks des Orts χῶρον, und nicht einer Stadt, wenn er den Ort bezeichnen will, wo der Tempel gestanden, um welchen herum lauter Wüsteneyen und sandigte Oerter waren. Inzwischen redet Herodotus doch von denen Ammoniis, als von einem zahlreichen Volcke, so einen König gehabt, und welches viele Kriege gegen andere Völcker ausgehalten; woraus gantz leicht zu schlüssen ist, dieses Volck müsse Städte, Flecken, und Dörffer gehabt haben, ob es gleich auch Gegenden bewohnen können, wo nur Sand-Wüsten gewesen, als die Seite, wo Alexander eingedrungen ist. Plinius (c) setzt zwischen Memphis, und dem Oraculo des Jovis Ammonis, 12 Tagereisen; und es ist merckwürdig, daß dieser Auctor dieses Wort mit einem H, *Hammonis Jovis Oraculum* schreibt. Er gedenckt einer Landschafft (Nomos) in Egypten, die er *Hammoniacam* nennt. Diese Nomos wird ohne Zweifel von denenjenigen zu den Volcke derer Ammonier gerechnet, die ein zahlreiches Volck aus ihnen machen, u. gehört ohnfehlbar zu Egypten, auf die Art wie die Landschaften derer beyden Oasis, d. i. in uneigentlichem Verstande; es war nemlich nicht ein Theil, sondern ein Anhang von Egypten. Das Land *Ammon*, in eigentlichem Verstande genommen, war eine Wüsten, in deren Mitten Gebüsche waren, durch welche Bäche flossen. Diodorus Siculus (d) erkläret alles dieses viel deutlicher. Er spricht: der Kreiß, darinnen der Tempel des Ammonis lag, war auf allen Seiten mit Wüsteneyen umgeben. Zwischen denen sandigten Oertern ist diese Gegend mit Bäumen, die Früchte tragen, besetzt, u. wird von Bächen, die süsses Wasser haben, durchwässert; wie denn auch dieselbe mit Dörffern Κωμήτων bevölckert ist. Mitten in derselben ist eine Festung, die mit einer dreyfachen Mauer umgeben ist. Die erste Mauer, das ist, die in der Mitten, ist für den Hof, Βασιλεία, die andere ist für die Weiber, Γυναικωνῖτιν αὐλὴν, und in demselben waren Gemächer für die Kinder und ihre Eltern. Über dieses war daselbst der Tempel der Gottheit, und die geweyhete Quelle, in welcher man durch Versöhn-Opfer die Geschencke reinigte, die der Gottheit gebracht wurden. In der letzten Ringmauer waren die Wachen u. die Bedienten. Cellarius glaubt mit vielem Rechte, diese Festung sey es, welche Diodorus eine Stadt nennt, und der er den Nahmen dieser Gottheit beylegt. Diodorus fügt bey, ausser der Citadelle, aber nicht weit davon, sey ein anderer Tempel, *Ammon* genannt, um welchen viele hohe schattigte Bäume gestanden, und bey diesem andern Tempel eine Quelle, die Quelle der Sonnen genannt, gewesen, welche wegen der verwunderns-würdigen Veränderungen, so mit ihrem Wasser geschahen, so genannt worden. Siehe den Artickel *Eau du Soleil*. Diese Quelle ist ausser *Ammon* auch unter denen Nahmen *Il Canazaro di Mahoma*, *Hammon*, *Ammonis Oraculum*, und *Fons Solis* bekannt. Wir setzen diesen Ort, mit dem Cellario, in Marmarica. Es ist wahr, daß ihn Pomponius Mela in Cyrenaica setzt; er nimt aber dieses Land in einem viel weitläufftigern Verstande, als es sich gehört. Denn er erstreckt es, uneigentlich genommen, bis an den Berg Catabathmos. Plinius (e) hat den Tempel an seinen rechten Ort gesetzt; es ist aber nicht gewiß, daß er sich nicht solte betrogen haben, wenn er die Quelle der Sonnen in das Land derer Troglodyten setzt. Lucanus, der am unrichtigsten ist, setzt *Ammon* sehr falsch in Syrtis (f):

Nec sterilis Lybia, nec *Syrticus* obstitit *Ammon*.

Und an einem andern Orte (g) setzt er ihn in ein gantz unterschiedenes Land, nehmlich bey die Garamantes:

Ventum erat ad Templum, Lybicis quod gentibus unum
Inculti *Garamantes* habent: stat certior illic
Juppiter, ut memorant, sed non ut fulmina vibrans,
Aut similis nostro; sed tortis cornibus *Ammon*, &c.

Brebeuf übersetzt die Verse folgendermassen in das Frantzösische; er vermeidet aber den Fehler, den sein Auctor begangen hat, daß er die Garamantes hier genannt hat, als welche in dieser Beschreibung nichts zu thun haben:

Ils approchoient déja de ce Temple sauvage,
Où Jupiter Ammon reçoit un plein hommage:
Il n' est point en ces lieux, la foudre dans la main,
Ni sous un air divin, ni sous un air humain;
Ce Dieu des autres Dieux & l' Arbitre & le Maitre
Y paroit sous un port indigne de son etre.
Cependant tout difformé & tout defiguré
Dans la vaste Lybie il est seul adoré.

Das heist zu Deutsch: Man kam zu diesem wilden Tempel, darinnen Jupiter Ammon auf das feyerlichste verehret wurde. Jedoch erschien dieser Herr und Gott der andern Götter an diesen Oertern nicht mit dem Donner-Keile in der Hand, noch auch sonst weder in einer göttlichen, noch menschlichen; sondern vielmehr in einer seiner Hoheit höchst unanständigen Gestalt, (nehmlich mit krausen und gedreheten Hörnern). Und dennoch ist dieser, obgleich noch so ungestalte und verlarvte Gott, der einzige, welcher in dem gantzen weiten Lybien angebetet wird. Man kan den Nahmen Ammon auf zweyerley Art erklären: 1) Wenn man seinen eigentlichen Verstand in dem Griechischen sucht, und ihn von *Ammos* herleitet, welches in dieser Sprache Sand bedeutet, wie wir oben schon erinnert haben, welches auch mit der Lage des Tempels überein stimt; 2) Wenn wir ihm einen Egyptischen Wort-Verstand beylegen, welcher letztern Meynung D. Calmet zugethan ist. *Ammon*, oder *Hammon*, oder *Jupiter Hammon*, schreibt dieser gelehrte Pater (h), ist ein bekannter Gott bey denen Egyptiern, den wir für den *Cham* halten, welcher Africa bevölckert, und der Vater des Mizraim, des Stam-Vaters derer Egyptier ist. *Ammon*, fährt er fort, hatte einen bekanten Tempel in Africa, woselbst er unter der Gestalt eines jungen Widders angebetet wurde. Die Egyptier waren gewohnt, ihren Göttern die Gestalt gewisser Thiere beyzulegen. Der Tempel *Ammon* stand in einer annehmlichen Gegend, war aber dabey mit entsetzlichen Wüsteneyen umringt. Es war daselbst ein berühmtes Oraculum, welches Alexander der Grosse um Rath fragte. Inzwischen ist doch dieses Oraculum eben so wie die andern, in Verfall gekommen. Zu der Zeit des Strabonis (i) war schon kein solcher Zulauf mehr; und zu der Zeit des Plutarchi wurde gar nichts mehr daraus gemacht. Ja zu der Zeit des Theodosii wurde seiner nicht einmahl mehr gedacht, wie Prudentius (k) bezeuget. Unter dem Artickel *Dodone* soll die Fabel von denen zwey Säulen vorkommen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Cellar.* Geogr. ant. L. IV. c. 2. (b) L. III. c. 4 (c) L. V. c. 9. (d) L. XVII. c. 1. (e) L. V. c. 9. (f) L. X. v 38. (g) L. IX. v 511. & seq. (h) Dict. de la Bible. (i) L. XVII. p. 813. (k) Apotheos. v 443.

AMMON, oder *No-Ammon* (a), ist eine Stadt in Egypten. Der Chaldæer, und der Auctor der Vulgatæ, übersetzen dieses Wort ordentlich durch *Alexandria*. Es war ihnen zwar ohne Zweifel bekannt, daß *Alexandria* viel jünger sey, als Jeremias (b), Ezechiel (c) und Nahum (d) gelebet haben, die von *No-Ammon* reden; sie haben aber vielleicht dafür gehalten, diese letztere Stadt habe an dem Orte, oder nahe dabey gestanden, wo hernach die Stadt *Alexandria* hin erbauet worden, welches gleichwohl in der Historie (e) nirgends zu finden ist. Denn an dem Meer, gegen den Ort, wo hernach die Stadt *Alexandria* erbaut worden ist, lag nur der Flecken *Rachotis*. Die Kennzeichen, welche die Propheten *No-Ammon* beylegen, sind, sie habe mitten zwischen Flüssen gestanden, u. sey gantz mit Wasser umgeben gewesen; das Meer sey ihr Schatz, und ihre Wasser ihre Stärcke gewesen. D. Calmet schlüßt daraus, *No-Ammon* sey nichts anders, als *Diospolis*, oder die Stadt des Jupiters, im Delta, an einem Arme des Nils, zwischen Busiris gegen Süden, und Mendes gegen Norden, nicht weit von dem Mittelländischen Meere, gelegen. Sie hatte um sich herum Seen, die nach der Hebräischen Schreib-Art Meere genannt werden konnten. Die Zerstöhrung dieser Stadt, welche von denen Propheten vorher verkündiget und so genau bezeichnet wird, geschahe unter dem Assaradon, und unter dem Nabuchodonosor, und vielleicht unter dem Sennacherib. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) c. XLVI. v. 25. (c) XXX. v. 14-16. (d) c. III. v. 8. (e) *Strabo* L. XVII. p. 792.

AMMONIA, ist einer von denen Nahmen, so Parætonium hat, siehe dieses Wort.

AMMONIACA REGIO, ist eine Landschafft in Africa, in Marmorica. Sie bekam diesen Nahmen von dem Tempel des Jovis Ammonis. Ptolomæus (a) setzt dahin

Alexandri Castra, das Lager Alexandri, und die Stadt *Ammon*. Siehe *Ammon*. Villanovanus nennet diese Landschafft *Cançaron di Mahoma*. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 5.

AMMONIACUS NOMOS (a), so nennet Plinius eine Landschafft in dem alten Egypten. Er beschreibet aber dieselbe keinesweges. Wir haben schon bey dem Worte *Ammon* angemercket, daß er *Hammoniacus Nomos* schreibet. Diese Nomos ist mit der Landschafft des verhergehenden Artickels nicht vollkommen einerley. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 9.

AMMONIENS, und im Lateinischen

AMMONII, ist ein altes Volck in Arabien, wie Plinius (a) bezeuget. Ptolomæus (b) setzet auch ein Vorgebürge *Ammonius*, oder *Ammonium*, in das glückselige Arabien. Ein ander Volck dieses Nahmens war auch in Lybien, um die Gegend, wo der Tempel des Jovis Ammonis stund. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7.

AMMONIS, so hieß bey denen Alten bisweilen der dritte Welt-Theil, siehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

AMMONIS ORACULUM, und

AMMONIS TEMPLUM, ein Ort in Africa, siehe *Ammon*.

Ammoniter, Lat.

AMMONITES (a), so nennet die Schrifft ein Volck, das von dem Ammon abstammt, welcher ein Sohn Lothś und seiner jüngsten Tochter war. Dieser Ammon, von dessen Leben wir keine besondere Umstände wissen, wohnte gegen Osten an dem todten Meere, und an den Jordan, in denen Gebürgen Galaad; und seine Nachkommen waren beständige Feinde von denen Israeliten. Die Ammoniter, die auch manchmahl Ammaniter genannt worden, vertilgten die Riesen *Zomzommins*, und nahmen ihr Land ein. GOtt (b) verbot dem Mose, und durch ihn denen Israeliten, die Ammoniter anzugreiffen, weil er ihr Land denen Hebräern nicht überlassen wolte. Ehe die Israeliten in das Land Canaan kamen; so hatten die Amoriter denen Ammonitern und Moabitern viel Land abgenommen. Moses aber nahm es denen Amoritern wieder ab, und theilte es in die Stämme Ruben und Gad. Zu der Zeit des Jephta kündigten die Ammoniter denen Israeliten (c) den Krieg an, unter dem Vorwande, daß diese ihnen ein groß Stücke Landes zurück hielten, so ihnen gehöret, ehe es die Amoriter besessen hätten. Jephta behauptete, dieses Land sey von denen Israeliten in offenen Kriege gewonnen, und denen Amoritern abgenommen worden, die es lange Zeit, als ein Land, das sie erobert gehabt, besessen hätten; folglich wären sie nicht verbunden, es ihnen wieder einzuräumen. Weil nun die Ammoniter diese Gründe nicht für gültig annahmen; so liefferte ihnen Jephta eine Schlacht, und gewann sie. Die Ammoniter und Moabiter waren gemeiniglich mit einander verbunden, besonders, wenn sie die Israeliten angreiffen wolten. Nach dem Tode des Othoniel (d) verbanden sich die Ammoniter und die Amalekiter mit Eglon, dem Könige der Moabiter, um das Volck des HErrn auszurotten. Einige Jahre hernach, das ist, im Jahr der Welt 2799. schlugen die Ammoniter die Israeliten jenseit des Jordans. Aber im Jahr 2817. erweckte GOtt dem Jephta, der sie von dieser Knechtschafft befreyen solte. Zu Anfang der Regierung Sauls, das ist, im Jahr der Welt 2909, vor Christi Geburt 1191, nach der gemeinen Rechnung 1195, griff Naas, König der Ammoniter die Stadt Jabes in Galaad (e) an, und zwang sie, daß sie ihn um Frieden bitten muste. Naas antwortete denen Einwohnern, er würde keinen andern Vergleich mit ihnen eingehen, als, sie solten sich ihm ergeben, so wolte er allen das rechte Auge ausreissen lassen, und sie dadurch zur Schande in Israel machen. Aber Saul kam Jabes zu Hülffe, und befreyete die Stadt, und ihre Einwohner von der Grausamkeit des Naas. David war ein Freund von dem Könige Ammon, und schickte, nach dem Tode dieses Fürsten, Gesandten zu den Hanon seinem Sohne und Nachfolger, daß sie ihn trösten solten. Dieser aber beschimpffte die Gesandten des Davids (f), weil er sich einbildete, sie

wären kommen, seine Macht, und den Zustand seines Reiches, auszukundschafften. Hierauf rächete David die Ehre seiner Abgesandten, u. machte sich die Ammoniter, die Moabiter, und die Syrier, ihre Bundes-Genossen unterwürffig. Ammon und Moab blieb unter dem Gehorsam des Königs Davids und Salomons; und nach der Trennung der 10. Stämme gehorchten sie denen Königen in Israel, bis zu dem Tode des Achabs (g) im Jahr 3107, vor Christi Geburt 893, nach der gemeinen Zeit-Rechnung 897. Joram der Sohn Achabs, und Nachfolger des Ochosias, schlug die Moabiter (h), im Jahr 3109. Es scheinet aber nicht, als wenn sein Sieg so groß gewesen, daß er sie sich hätte völlig unterwürffig machen können. Um eben diese Zeit thaten die Ammoniter, die Moabiter, und andere Völcker, einen Einfall in die Länder Juda (i); sie wurden aber von dem Josaphat zurück geschlagen und zerstreuet. Esaias (k) bedrohet die Moabiter mit einem Unfall, der 3. Jahr nach seiner Prophezeyhung geschehen solte, und der ohnfehlbar auf die Kriege zielet, die Salmanassar in ihren Landen führete, um das Jahr der Welt 3277, vor Christi Geburt 723, nach der gemeinen Rechnung 727. Nach der Hinwegführung der Stämme Ruben, Gad, und des halben Stammes Manasse, durch den Teglathphalasar, im Jahr 3264, vor Christi Geburt 736, nach der gemeinen Rechnung 740, nahmen die Ammoniter und Moabiter die Städte in Besitz, die diesen Stämmen gehöret hatten. Weswegen (l) sie Jeremias sehr bedrohet. Die Gesandten derer Moabiter waren mit unter denenjenigen, welchen eben dieser Prophet den Kelch des Zorn des HErrn (m) fürgestellet, und denen er ein Joch und eine Kette gezeiget, und sie ermahnet hatte, sich dem Nabuchodonosor zu ergeben; wobey er sie mit Gefängniß und Knechtschafft bedrohet hatte, im Fall sie es nicht (n) thun würden. Ezechiel verkündigte ihnen einen völligen Untergang, und saget ihnen (o), GOtt würde sie Morgenländischen Völckern übergeben, die ihre Zelter in ihrem Lande aufschlagen würden, also, daß unter denen Völckern derer Ammoniter nicht mehr gedacht werden solte; und dieses zur Strafe, daß sie über den Unfall derer Israeliten, und über die Zerstöhrung des Tempels durch die Chaldäer, gefrohlocket hatten. Wir glauben, schreibt D. Calmet, daß ihnen dieses Unglück im 5ten Jahr nach der Eroberung Jerusalems begegnet sey, als Nebuchodonosor (p) alle Völcker um Judäa bekriegte, im Jahr der Welt 3420. oder 21, vor Christi Geburt 579, nach der gemeinen Zeit-Rechnung 583. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Cyrus denen Ammonitern und Moabitern die Freyheit gegeben habe, in ihr Land zurücke zu kehren, aus welchem sie Nabuchodonosor weggeführet hatte, weil man dieselben, wie vorher, in ihrem Lande dem öfftern Aufstande derer Völcker in Syrien und dem gelobten Lande ausgesetzet, und bald denen Königen in Egypten, bald denen Königen in Syrien unterwürffig findet. Antiochus der Grosse nahm Rabbath, oder Philadelphia, ihre Haupt-Stadt, ein, riß die Mauern darnieder, und legte im Jahr 3806. eine Besatzung (q) hinein. Bey denen Verfolgungen des Antiochi Epiphanis bewiesen die Ammoniter ihren Haß und ihre Grausamkeit wider die Juden (r) in ihren Gegenden. Justinus Martyr (s) schreibet, zu seiner Zeit sey noch eine grosse Anzahl von denen Ammonitern vorhanden gewesen. Aber Origenes (t) versichert, dieselben wären zu seiner Zeit nur unter dem allgemeinen Nahmen derer Araber bekannt gewesen. Also ist die Prophezeyhung des Ezechiels (u) erfüllet worden, welcher saget, Ammon solle so zerstöhret werden, daß seiner nicht mehr unter denen Völckern gedacht werden soll. *Martin*. Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Deuteron.* c. I. v. 19-21. (c) *Judic.* c. XI. v. 13. (d) *Judic.* c. III. v. 13. (e) *Reg.* L. I. c. XI. v. 1. (f) *Reg.* L. I. c. X. v. 1. & seqq. (g) *Reg.* L. IV. c. 1. v. 1. (h) *Reg.* L. IV. c. III. v. 4. & seq. (i) *Paralip.* L. II. c. XX. v. 1. & seq. (k) c. XV. & XVI. (l) c. XLIX. v. 1. (m) c. XXV. v. 14. (n) c. XXVII. v. 2. 4. (o) c. XXV. v. 4. 10. (p) *Joseph.* Antiqu. L. X. c. 11. (q) *Polyb.* L. V. (r) *Maccab.* L. I. c. V. v. 6-45. & *Joseph.* Antiqu. L. XII. c. 12. (s) Dial. cum Tryphone p. 272. (t) in *Job.* L. I. (u) c. XXV. v. 10.

AMMO-

AMMONITIDE, und Lat.

AMMONITIS, oder *Ammanitis*, ist eine Landschafft im felsichten Arabien, die von ihren Einwohnern, denen *Ammonitern*, also genannt worden. Die Critici sind wegen der Gräntzen dieser Landschafft nicht einig; und die Wahrheit zu sagen, so kan man davon nichts als Muthmassungen anführen. Man weis nur dieses, daß sie über dem Jordan, in denen Gebürgen von Galaad, gelegen, und sich über dasselbe hinaus erstreckt; so, daß unterschiedene mahl der Fluß Jabok bey ihren Gräntzen vorbey gelauffen. Da uns aber der Lauff dieses Flusses nicht bekannt ist; so wissen wir deswegen nichts mehr. Ihre Haupt-Stadt war *Rabba*, oder *Rabbath Ammon*, so hernach *Philadelphia* genannt worden. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AMMONIUM, oder
AMMONIUS, also nennet Ptolomæus ein Vorgebürge im glückseligen Arabien, siehe *Ammoniens.*

ΆΜΜΟΝΟΣ, ist der Griechische Nahme einer alten Stadt im eigentlichen Africa, siehe nachstehenden Artickel.

AMMONUS, im Griechischen Ἄμμωνος, ist eine alte Stadt im eigentlichen Africa, zwischen denen zwey Syrtes gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet, das ist, in demjenigen Bezircke, welchen wir ietzo den Westlichen Theil des Königreichs Tripoli nennen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

AMNA, ein alter Ort im Gelobten Lande, dessen in dem Buche Josuæ gedacht wird, siehe *Amma.*

AMNAMETHU, ist eine Insul in dem glückseligen Arabien, in dem Oceano Indico, wie Plinius (a) berichtet. Ptolomæus, den Ortelius citirt, gedencket nichts von derselben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

AMNASAN, eine Türckische Stadt in Natolien, siehe *Amasia.*

AMNEIOS, ein Fluß in Asien, siehe *Amnias.*

AMNESTA, dieser Nahme ist in dem Vitruvio (a) befindlich, und Ortelius (b) hält dafür, es sey der eigentliche Nahme irgend eines Ortes. Er setzet hinzu, andere hielten es für den Nahmen eines gewissen Bildhauers. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) Thesaur.

AMNESUS (a), Ortelius hält dafür, es sey der Nahme irgend eines Flusses, gegen Paphlagonien zu, und citirt das III. Buch des Apollonii von denen Argonauten. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AMNIAS, wie Strabo (a), oder *Amneios*, wie Appius (b) schreibet, ist ein Fluß in Klein-Asien, gegen Bithynien zu. Derjenige, so den Auszug aus dem Strabone verfertiget, nennet ihn *Amnios*; und Strabo selbst schreibet folgendes von ihm: „Es bleibet noch dieser Theil des Ponti übrig, „der jenseits des Flusses Halys, um Olgassys herum ist, „und an die Landschafft, Sinopis genannt, gräntzet. „Olgassys ist ein sehr hohes Gebürge, welches zu ersteigen „ohnmöglich ist. Die Paphlagonier haben auf allen Seiten dieses Gebürges Tempel. Rings herum ist ein ziemlich gutes und bewohntes Land. Blaëna und Domanitis, „so der Fluß *Amnias* bewässert, u. s. w.„ Es ist kein Zweiffel, dieser und der *Amnesus*, dessen Apollonius gedencket, sey einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 561. (b) in Mithridat.

AMNIOS, ein Fluß in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

AMNISUS, ist der alte Nahme eines kleinen Flusses, auf der Insul Creta, wie Callimachus, in seinem Hymno von der Diana berichtet. Apollonius und Suidas reden auch von demselben. *Martin.* Dict.

AMNISUS, ist ein Ort an der See, auf der Insul Creta, von dem Strabo (a) sagt, Minos habe sich desselben als eines See-Hafens bedienet. Der Herr de l'Isle setzet ihn unten an die Bucht, von welcher gegen Westen die Insul

lieget, die wir heutiges Tages *Spina longa* nennen. Strabo gedencket des Flusses dieses Nahmens nicht. Stephanus der Geographus aber gedencket auch der Stadt *Amnisus*. Es ist wahrscheinlich, daß sie an der Mündung des Flusses *Amnisus* gelegen habe. Denn Strabo sagt, Minos habe sich *Amnisus* als eines See-Hafens bedienet. Ist aber *Amnisus* in dieser Stelle eine Stadt, oder ein Fluß? Der Artickel τῷ Ἀμνισῷ scheinet einen Fluß zu bedeuten; dasjenige aber, was Strabo hinzu setzet, woselbst der Tempel der Lucinæ lieget, scheinet anzuzeigen, es sey daselbst ein Flecken, oder eine kleine Stadt, gewesen. Es war aber jedes von beyden daselbst, nehmlich ein Flecken, und ein Hafen, bey der Mündung des Flusses, wie die Verse des Homeri (b) anzeigen, deren Verstand dieser ist: Der Wind schlug ihn gegen Creta, als er nach Troja gieng, und trieb ihn in den *Amnisus*, wo die Höhle der Lucinæ ist, in gefährliche Häfen; und er entkam diesem Ungewitter nur mit genauer Noth. Pausanias (c) schreibet, die Cretenser, die den Kreiß Cnossus bewohneten, hielten dafür, Lucina sey zu *Amnisus* gebohren. Der Herr Baudrand giebet für, der ietzige Nahme sey *Cazzichi*, und nach andern *Picorna*. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. X. p. 476. (b) Odyss. L. XX. v. 188. (c) L. I. cap. 18.

AMNITÆ, Franz.

AMNITES, ist ein Volck, von welchem Dionysius Periegeta (a) schreibet, ihre Weiber hätten dem Baccho auf einer kleinen benachbarten Insul Groß-Britanniens geopffert. Strabo nennet dieses Volck *Samnitæ*, und schreibet, auf dem Oceano sey eine kleine Insul an dem Ufer, bey der Mündung der Loire, von denen Weibern derer Samniten bewohnet, welche von dem Baccho eingenommen, ihm zu Ehren gewisse Cerimonien und Opffer begiengen. Er füget bey, die Manns-Personen kämen nicht auf diese Insul; die Weibes-Personen aber kämen auf kleinen Schiffen zu ihnen, und wenn sie der Gesellschafft ihrer Männer genossen hatten, so kehrten sie wieder zurück. Diese Weiber hatten den Gebrauch, alle Jahre das Dach von dem Tempel abzunehmen, und ihn noch für der Sonnen Untergang eben diesen Tag wieder zu bedecken. Jedes Weibes-Bild trug ihre Last, und diejenige, so das ihrige fallen ließ, ward von denen andern in Stücken gerissen; da sie denn diejenigen Stücken, so sie von dieser Unglücklichen gerissen, mit einem diesen Bacchantinnen gantz besonders eigenem Geschrey, bis in den Tempel trugen, und damit nicht eher wieder aufhöreten, als bis sich ihre Wuth geleget hatte. Strabo bemercket, daß kein Jahr vorbey gegangen, daß nicht eine von ihnen ihre Last fallen lassen, und in Stücken zerrissen worden. Ptolomæus (b) setzet auch ein Volck, *Samnitæ* genannt, bey die Loire; er setzet sie aber auf das feste Land. Argentré hält dafür, es sey ietzo der Ort, wo *Vincennis* stehet. Dieses aber kan nur mit denen *Samnitis* überein kommen, deren Ptolomæus gedencket. Wir halten dafür, die Insul, deren Strabo gedencket, sey zerstöhret worden, und daß von derselben nur Sand-Bäncke übrig sind, die noch winckelich bey der Mündung der Loire befindlich sind. *Martin.* Dict.

(a) v. 570. & sequ. (b) L. II. c. 8.

AMNIUS, ein Fluß in Asien, siehe *Amnias.*

ΆΜΝΟΝ, ist ein Fluß in dem glückseligen Arabien, dessen Plinius (a) gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

AMOCHOSTUS, eine Bischöffliche Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Famagusta.*

AMODABAT, eine Stadt in Indien, siehe *Amadabat.*

Amöneburg, oder Amelburg, insgemein Ohmenburg, eine befestigte Stadt, Stifft, und Schloß, in Nieder-Hessen, nicht weit von Marpurg, und eine halbe Viertel-Meile von Kirchhain. Sie liegt auf einem ziemlich hohen Berge, so mit einer lustigen Ebene umgeben ist; daher man sie etliche Meilen weit frey sehen kan. Doch

Doch soll sie nicht von der *Amænität* oder Annehmlichkeit des Orts, sondern von dem Flusse Ohma, oder *Amana*, ihren Nahmen haben. Im dreyßig-jährigen Kriege hat diese Stadt viel erlitten. In dieser Gegend hat der heilige Bonifacius um das Jahr 720. zum ersten das Evangelium von Christo geprediget. Sie gehöret dem Churfürsten zu Maynz. Hübn. Geograph. III. Theil. Allgem. Hist. *Lex.*

AMOENUM STAGNUM, da Plinius (a) von Eterania, einer Landschafft in Spanien, schreibet; so redet er von einem schönen Weyher, der nicht weit von Valencia seyn kan. Ortelius (b), welcher versichert, dieser Weyher werde heutiges Tages *Albufera* genannt, nimmt das Wort *Amænum* als einen Zunahmen, der diesem Weyher eigen seyn soll, an; da es doch Gegentheils das Ansehen hat, als wenn es ein blosses Bey-Wort *amænum*, angenehm, sey. Siehe *Albufera*, im I. Bande p. 489. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) Thesaur.

AMOER (a), wird *Amour* ausgesprochen, einige schreiben *Amur*, welches auf einerley Aussprache hinaus laufft, ist ein Fluß in Asien, in der Oestlichen Tartarey. Er entspringet in dem Königreiche Calka, bey der See Ingueda; von dar laufft er gegen Nord-Osten, oder nimmt folgende Flüsse zu sich, den *Onon*, den *Nipchou*, und *Nerza*, bey der Stadt Nipchou, oder Nerezin, den *Samar*, den *Zorna*, oder *Zarnoia*, *Salnina*, *Goracza*, oder *Cerbichi*, dieser letztere dienet zu Gräntzen, zwischen denen Tartarn *Daouri*, und *Niulhan*; ferner den *Keylan*, *Jaksa*, bey der Stadt Jaksa, oder Albasin genannt, den *Urka*, *Aldakon-Bolsdo*, *Aldakon-Malaia*, *Zurgu*, *Sia*, oder *Send*, bey der Mündung des letztern liegt die Stadt Karskoy, und bey dem andern Ufer des *Amoer* die Stadt Aigou, unter welchem der Zusammenfluß des Flusses *Kamar* ist. Hierauf nimmt der *Amoer* zu sich den *Bistra*, *Tiggaia*, wie auch *Gorin*; die beyden letztern kommen aus einer grossen See, *Samagross Koioka* genannt. Er nimmt auch zu sich den *Naumai*, *Casaumuc*, *Songoro*, oder *Sumhoa*, oder *Xingala*, und einen andern Fluß, der aus dem See der drey Gebürge herkommt, in *Niuché*. Alle diese Flüsse fangen ein wenig über Huram an, in einen Ufer zu lauffen; desgleichen den *Usur*, oder *Ousiri*, und endlich den *Gamon*, oder *Kamul*, und verlaufft sich endlich in einer Enge, deren Küsten fast nicht bekannt sind; es ist auch nicht einmahl gewiß, ob es eine Enge, oder nicht vielmehr ein Meer-Busen ist. Der P. Avril (b) nennt den Fluß *Amoer* in seiner Reise-Beschreibung *Yamour*. Wir sind übrigens in der Beschreibung dieses und der folgenden Artickel der Nachricht gefolget, die uns die Charten des Herrn de l'Isle davon geben, welcher sich unter allen Geographis die alten und neuen Nachrichten am besten zu Nutze gemacht hat. Da er aber in der Schreib-Art selber nicht einerley ist, und bald *Amur*, bald *Amour*, setzt; so haben wir die Holländische Schreib-Art fürziehen wollen, wenn man nur dieses Wort, wie dieses Volck, ausspricht, als bey welchen *Oer* so, wie das Frantzösische *Our*, und das Lateinische *Ur*, oder das Deutsche Ur, ausgesprochen wird. Der P. Avril sagt von diesem Flusse, er führe viel Rubinen und Perlen bey sich; da denn die Einwohner nicht ermangelten, dieselben zu (c) fischen. Wegen dieser Perlen und Zobel, welche auf einer Insul, die durch den *Amoer* entstehet, in Menge zu finden sind, entstund um das Ende des letzten Seculi ein Krieg zwischen denen Chinesern (d) und Russen. Eben dieser Pater füget bey, dieser Fluß habe zwar die Beschwerlichkeiten (e) nicht, die man bey andern findet; er habe aber doch eine andere, die, nach seiner Meynung, ebenfalls nicht klein ist. Diese bestehet darinnen, daß an dem Orte, wo er sich mit dem Meere vermischet, eine so entsetzliche Menge Binsen wachsen, daß man seine Mündung für einen würcklichen Wald halten solte. Dieses Hinderniß könnte gehoben werden, wenn nur die Binsen, die es verursachen, denenjenigen gleich wären, wie man sie gemeiniglich in allen Flüssen siehet. Allein man versichert, sie sollen von einer so ausserordentlichen Grösse seyn, daß ein Mann mit Noth einen umfassen könnte; woraus man schliessen kan, daß, diesen Ort zu reinigen, eben so eine Arbeit seyn würde, als wenn man die grösten Bäume in Walde umhauen, oder ausreissen wolte. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) p. 143. 144 & seq. (c) p. 148. (d) p. 164. (e) p. 179.

AMOER (DETROIT D') oder die Meer-Enge von *Amoer*, ist ein Arm des Meeres, in Asien, zwischen der Oestlichen Tartarey, gegen Westen, und dem Lande Eso, oder Yeço. Ihr Südlicher Theil, so uns allein bekannt ist, fängt sich dem Bach Semga, der in dem Lande Yupi laufft, gegen über unter dem 45. Gr. 30. Min. an, und gräntzet gegen Osten an das Vorgebürge Tesloi, daher dieser Theil die Meer-Enge von Tesloi genannt wird, von den Nahmen eines Landes in Yeço. Dasjenige, was gegen Norden bey der Mündung des Amoer, das ist, über dem 46. Gr. der Breite liegt, ist noch nicht weiter entdecket, und erstrecket sich bis über den 82. Gr. *Martin.* Dict.

AMOER (ISLE D') und *Isle d' Amour*, oder *d' Amur*, ist eine Insul, die an der Nördlichen Oeffnung der Meer-Enge eben dieses Nahmens, gegen Osten von Niulhan, und gegen Nord-Westen von dem Lande Yeço lieget, welches eben, so wie diese Insul, nicht weiter, als gegen Norden, bekannt ist. *Martin.* Dict.

AMOER (MER D') und *Mer d' Amour*, oder *d' Amur*, ist ein Meer in Asien, gegen Osten von der Tartarey, dessen Gräntzen gegen America zu, uns unbekannt seyn. Es erstrecket sich an dem festen Lande längst hin, von der Insul und der Meer-Enge eben dieses Nahmens an, bis an eine Reihe Gebürge, *Noß* genannt. Da wir aber nicht wissen, wo diese Reihe Gebürge aufhöret, noch, ob sie nicht an ein ander festes Land anstösset; so folget hieraus, daß uns die eigentliche Länge und Breite dieses Meers nicht recht bekannt sey. *Martin.* Dict.

AMOHRYSE, ist ein Fluß in Thessalien, bey dem, wie die Poeten gedichtet haben, Apollo die Heerden des Königes dieses Landes, Admeti, soll gehütet haben. Wenn dieser Artickel bey dem Herrn Corneille nicht zwischen *Amoer* und *Amonde* stünde; so würden wir glauben, es sey ein Druck-Fehler, da ein übel geschriebenes P für ein O angesehen werden. Siehe *Amphryse*. Denn so nennen die Poeten und die Geographi diesen Fluß. Der Herr Corneille wiederholet diesen Artickel unter dem Worte *Amphryse*. *Martin.* Dict.

AMOL, oder *Amul* (a), ist eine Stadt in Asien, in Thabarestan gelegen. Sie liegt unter dem 88. Grade 20. Min. der Länge, und unter dem 36. Gr. 10. Min. Nördlicher Breite, wie Ulug-Beg berichtet. Diese Stadt liegt von der Stadt Khovarezm ohngefehr 12. Tagereisen, nach Art derer Caravanen; sonst aber gegen Osten und gantz nahe bey der Quelle des Flusses *Abitora*, der gegen Norden laufft, und sich bey Farabath in das Caspische Meer verlieret. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

AMOL, eine Stadt in Persien, siehe *Amoul*.

AMOL, ein Flecken im Königreiche Schweden, siehe *Ahmola*, im I. Bande p. 382.

AMOL AMUIAH, ist eine Stadt in Asien, siehe *Amol Gihon*.

AMOLBUS, eine Stadt in Macedonien. *Stephanus.*

AMOL-GIHON, ist eine Stadt in Asien, die deswegen so genennet worden, weil sie an dem *Gihon*, den die Alten *Oxus* nennen, und zwar an dessen Oestlichen Ufer, liegt. Sie wird auch *Amol Amuiah* genannt, weil der Fluß Gihon auch den Nahmen *Amu* führt. Wie ihn denn die neuern ohne Unterschied *Amou*, *Amu*, *Abiamu*, *Gihun*, und *Gihon* nennen. Siehe *Gihon* und *Oxus*. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot.* Biblioth. Orient.

AMOLGOS, eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Amorgos*.

AMOLIUS, ist eine alte Stadt derer Magneten in Macedonien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AMON, eine Stadt in Egypten, siehe *Ammon*.

AMONA, oder *Amone*, *Armone* und *Lamone*, Lat. *Anemo*, ist ein kleiner Fluß in Italien. Er entspringt auf dem Apenninischen Gebürge in Romagna Florentina; von dar lauft er durch den Kirchen-Staat, und durch Romagna. Er bewässert Faenza; hierauf stürtzt er sich in den Venetianischen Meer-Busen, 3. Meilen von der Mündung des Po, bey Primaro gegen Süden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

AMONAI, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Benjamin. *Jos.* XVIII, 24.

AMOND, oder

AMONDE (a), (l') Lat. *Almon*, ist ein Fluß in Süd-Schottland, in Lothiana, der keinen grossen Lauff hat. Er stürtzt sich in den Meer-Busen Forth, wie Thimotheus du Pont (a) anmerckt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Blaeu Atlas.

AMONE, ist ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Amona*.

AMONT, eine Frantzösische Balley in der Franche-Comté, welche gegen Norden an Lothringen stößt. Die Oerter darinnen sind: *Gray*, *Vesoul*, *Lure*, und *Luxeuil*. Hübn. Geogr. I. Th.

Amorbach, oder Amerbach, Amelbach, und Ammerbach, ist eine kleine Stadt und Kloster in Deutschland, in Francken, und in dem Staat des Churfürsten von Mäyntz, an dem Westlichen Ufer des Baches Mult oder Milt gelegen, der von dar gegen Norden lauft und in den Mayn fällt. Dieser Ort ist nahe bey dem Ottenwalde, oder Odenwalde, 5. deutsche Meilen von Aschaffenburg, gegen Süden, und 3. Meilen von Wertheim, gegen Westen. Der Herr Baudrand citirt zum Beweiß desjenigen, was er von Amorbach sagt, den Johannem Serrarium und Martin Zeylern. Der letzte aber ist nur Ehrenhalber angeführt worden. Denn in seiner Beschreibung von Francken, sagt er nichts von Amorbach. Er nennt sie nur einmahl (a), und sagt, sie liege nicht weit von der Landvogthey Hartheim. Das Kloster ist schon im Jahr 734. von dem heiligen Pirminio gestifftet worden, und der erste Abt hat *Amor* geheissen, von welchem es auch vermuthlich seinen Nahmen erhalten. Die Stadt ist etliche Jahrhunderte hernach von einem Freyherrn, Nahmens Conrad von Thurn, im Jahr 1253. erbauet worden. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Strohms.

(a) p. 71.

AMORDACIA, ist eine Landschaft in Babylonien, wie einige Exemplaria des Ptolomæi (a) setzen; andre haben *Mardocea*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 20.

AMORDI, ist ein Volck unter denen alten Scythen, wie einige Editiones des Plinii (a) anzeigen. Der P. Hardouin liesest *Amardi*, andre *Amarbi*. Siehe *Mardi*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17.

AMORFORTIA, eine Stadt in denen vereinigten Niederlanden, in der Provintz Utrecht, siehe *Amersford*.

AMORGO, oder

AMORGOS, und *Amurgo*, heute zu Tage *Morgos*, oder *Morgus*, ist eine Insul auf dem Griechischen Meere, ehemahls *Amorgus* genannt, und eine von denen Cycladischen Insuln. Plinius (a) schreibt, sie sey auch *Hypere*, *Patage*, oder *Platage*, genannt worden. Stephanus sagt, sie sey *Pancale*, Παγκάλη, *Psychia*, und *Carcesia*, genannt worden. Die neuern Nachrichten sind, was die Schreib-Art ihres Nahmens betrift, sehr unterschiedlich. Einige nennen sie *Morgo*, andre *Mergo*, andre *Morge*, andre *Amourgo*. Der alte Nahme findet sich in dem Constantino porphyrogenito *Amolgos* geschrieben. Wir folgen in diesem Artickel der Schreib-Art

des Herrn de Tournefort (b), von dem wir die Beschreibung, so er davon gegeben hat, entlehnet haben. *Amorgos* hat sich in der alten Historie durch die Tapferkeit seiner Einwohner nicht besonders hervorgethan. Ja es scheint, als wenn sie sich mehr um die Künste und Wissenschafften, als um den Krieg, bekümmert hätten, wovon wir sattsame Proben haben. Goltzius gedenckt zweyer Müntzen, ἀμοργίνων, auf deren rechten Seite der Apollo zu sehen, die eine hat auf der andern Seite eine Astronomische Kugel, auf einem Dreyfuß ruhende, und die zweyte auch eine Kugel und einen Compas. Vielleicht hat man durch diese Müntzen anzeigen wollen, daß die Astronomie und Geometrie auf dieser Insul getrieben worden. In denen Fabricken zu Amorgos wurde ein Zeug gemacht, welcher so wohl als die rothe Farbe, womit der Zeug gefärbt war, den Nahmen der Insul führte. Die Leib-Röcke, die zu Amorgos gemacht wurden, wurden an vielen Orten gesucht, und (c) *Amorgis* genannt, wie der Faden, aus dem sie gewebt waren. Hesychius und Pausanias, den Eustathius (d), der Auctor des grossen Griechischen Lexici, citirt, sind auch darinnen einig, daß dieser Zeug den Nahmen *Amorgos* geführt habe. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man, um ihn roth zu färben, eine Art Brunnen- oder Stein-Leber-Kraut (Lichen) dazu genommen habe, welches auf denen Felsen dieser Insul und der Insul Nicouria häufig gefunden wurde. Dieses Kraut wird noch jetzo, der Centner für 10. Thaler verkauft, und nach Alexandria und nach Engelland geführt, wo es zum Roth-färben gebraucht wird, so wie sich einige der Parelle aus Auvergne bedienen. Hier folgt die Beschreibung dieses Lichen. Es wächst in graulichten Sträussern, die 2. oder 3. Zoll lang, und in kleine Halmen getheilt sind, die fast so dünne, wie ein Pferde Haar, sind. Sie sind in 2. oder 3. kleine Gurcken eingetheilt, die gleich anfangs dünne, rund und harte, aber hernach, wie in einer Lanie, dicke, und wie eine Sichel krumm sind, und manchmahl 2. Ende haben. Diese kleine Gurcken haben, wo sie länglicht sind, eine halbe Linie im Durchschnitt betragend, eine Reihe Löcher, die viel weisser sind, als das übrige, mit kleinen Wartzen, die denen Löchern einer Meer-Spinne gleich sind. Die gantze Pflantze ist dicht, weiß, und hat einen saltzigten Geschmack. Auf denen andern Insuln des Griechischen Meeres ist sie nicht seltsam; ihr Nutzen in der Färberey aber ist nur zu Amorgos bekannt. Strabo versichert, auf dieser Insul sey der Poete Simonides, der sich durch seine Jambische Verse so bekannt gemacht hat, gebohren worden. Stephanus der Geographus berichtet uns, die alten Städte von Amorgos wären *Arcesina*, *Minoa*, und *Aegiale* gewesen. Die Uberbleibsel, die um den Hafen gegen Westen zu befindlich sind, sind die Ruinen einer von diesen Städten; man kan aber nicht gewiß sagen, von welcher, wenn man nicht auf die Inscriptiones Achtung giebt. Wir haben nur, spricht der angeführte Auctor, einige Stücke von Säulen, in einer Capelle, in einer Gegend, so sie die untere Stadt, Κατωπόλις, nennen, beobachtet. Der beste Hafen von der Insul ist der gegen Süden zu. An diesem Orte ist es wahrscheinlicher massen gewesen, wo Clitus (e), ein Lydischer Capitain, und General von der Flotte des Polysperchon (f), eine dreyzanckigte Gabel in die Hand genommen, und sich für den Neptunum ausruffen lassen, weil er drey oder 4. Galeeren von der Armée des Antiochi in den Grund gesenckt hatte. Heraclides stimmt auch mit ein, *Amorgos* sey eine sehr fruchtbahre Insul an Wein, Oel, und andern Lebens-Mitteln gewesen. Aus dieser Ursache befahl Tiberius, Vibius Sequester solte dahin ins Exilium geschickt werden, weil dieser Kayser (g) dafür hielt, wenn man einem das Leben schenckte; so müste man ihm auch die benöthigten Bequemlichkeiten verschaffen. Heutiges Tages ist die Insul *Amorgos* wohl angebaut. Sie trägt gnug Oel für ihre Einwohner, und mehr Wein, und Korn, als sie verzehren können; welche Fruchtbar-

keit verursacht, daß einige Fahrzeuge aus Provence dahin fahren. Die Insul hat nur 36. tausend Schritte im Umfange, und erstreckt sich von Norden gegen Süden, sie ist aber gegen Süd-Osten entsetzlich steil. Der Flecken liegt 3. tausend Schritte von dem Hafen gegen Westen, und ist an dem Ende eines Felsens, wie ein Amphitheatrum gebaut, wo das alte Schloß derer Hertzoge des Archipelagi ist, die Amorgos lange Zeit besessen haben. Die Einwohner dieser Insul wissen von der lateinischen Kirche nichts. Sie hatten keinen Cadi, auch keinen Wainoden, zu der Zeit, da wir uns daselbst aufhielten. Wer eine Klage hatte, beschwerte sich zu Naxie, oder zu Stampalie. Naxie liegt 30. tausend Schritte von Amorgos, und Stampalie 50. tausend. Die besten Oerter zu Amorgos gehören dem Kloster der Jungfrau Maria, Παναγία genannt, wohin man von weiten Orten kommt, um sich Messen lesen zu lassen. Denn alle ausserordentliche Oerter bewegen das gemeine Volck zur Andacht. An dem Ufer des Meers, 3. tausend Schritte von dem Flecken, ist ein grosses Hauß erbaut worden, welches von weiten wie ein Schranck aussieht, so unten an einen entsetzlichen Felsen angemacht, und recht bleyrecht verfertiget worden. Dieses Hauß scheint grösser zu seyn, als das Hauß S. Baume in Provence. Gleichwohl wohnen in diesem Schrancke hundert Griechische Mönche, und zwar gantz bequem; man kan aber nur durch gewisse Leitern, und durch eine kleine Thüre hinein kommen, die an einer Ecke des Gebäudes angebracht ist, und durch eine, mit eisernem Blech beschlagene Thüre verschlossen wird. Inwendig ist eine Haupt-Wache, mit höltzernen Keulen versehn, welche auf die Art, wie des Herculis Keule ist, gemacht sind, und womit man wohl auf einem Schlag einen Ochsen tod schlagen könnte. Diese Vorsicht aber scheint unnöthig zu seyn, weil man mit einem Fußstoß sehr leicht einen Menschen oben von der Leiter herunter werffen kan, auf welcher man zu dieser Thüre kommet. Die Leiter hat 12. höltzerne Stuffen, ohne einige steinerne Absätze zu rechnen, auf welchen sie steht, worauf man eine sehr enge Treppe hinan steigt. Allein weder die Zellen, noch die Capelle, sind, wie man fürgegeben hat, in den Felsen gehauen. Die Mönche versichern, ihr Hauß sey von dem Kayser Comneno erbauet, und mit guten Einkünften versehen worden, welches wir ohne Schwürigkeit glauben wollen. Anna Comnenia, seine Tochter, bemerckt, die Mutter dieses Printzens habe denselben biß zu seiner Heyrath unter Mönchen erziehen lassen. Die Mönche von Amorgos geben für, diese Stiftung sey bey Gelegenheit eines wunderthätigen, auf Holtz gemahlten Bildes der Jungfrau Maria geschehen, welches sie in ihrer Capelle als eine grosse Reliquie aufheben. Sie geben für, dieses Bildniß sey auf der Insul Cypern entheiliget, und in 2. Stücke zerbrochen worden; hierauf sey dasselbe wunderbarer Weise auf dem Meer biß unten an den Felsen zu Amorgos geführt worden, woselbst sich diese beyden Stücken wieder zusammengefügt haben; es habe dasselbe viel Wunder gethan, und thue auch noch welche. Das Bildniß scheint gantz berauchert, und die Zeichnung sehr unvollkommen zu seyn. Die Griechischen Mönche, so dasselbe aufbehalten, sind nicht in guten Umständen. Ihr Hauß sieht wie eine alte Haupt-Wache aus; und dieses Kloster ist einer Mörder-Höhle ähnlicher, als einem so heiligen Orte. In einer andern Gegend der Insul liegt die Capelle, *St. Georgius Balsami* genannt, vier tausend Schritte von dem Dorfe, lincker Hand bey dem Westlichen Hafen, gantz nahe bey einem Obst-Garten, etwas erhöht, oben an einem Küchen-Garten, der durch eine kleine Quelle bewässert wird, mitten in wohl angebauten Weinbergen. Obgleich die Capelle nur funffzehn Schritte lang, und zehen breit ist; so wird sie doch durch starcke Mauren in drey Gänge eingetheilt, als wenn es eine grosse Kirche wäre. Allein die Seiten-Gänge sind so enge, daß nur eine Person vor sich hingehn kan. Man geht in die Capelle durch eine Thüre, an dem Gange lincker Hand, hinein. Die benachbarte Quelle, die der Thüre gleich über ist, hilft das fürgegebene Wunderwerck der so berühmten Urne erklären, zu welcher man als zu einem Oraculo dieser Gegend, es um Rath zu fragen, kommt. Diese Quelle ist sehr klein, und fällt in ein 5. Fuß und 4. Zoll langes, und 2. Fuß und 8. Zoll breites Becken. Sechs Fuß tieffer, unten in einem Cabinet, so in eben diesen Gang gebauet worden, ist die Urne, von der die Rede ist, der Erden gleich eingesetzt. Es ist ein marmornes Gefässe, so fast oval-rund, und ohngefähr 2. Fuß hoch, und 16. Zoll weit ist. Desselben Oeffnung ist rund, hat 8. Zoll im Umfange, und wird durch ein Stücke Holtz zugemacht, durch welches queer durch ein Stück Eisen gesteckt wird. Das Cabinet wird sorgfältig verschlossen, und nicht eher aufgemacht, biß man einiges Geld für das Meß-Lesen gegeben hat. Der Herr de Tournefort, von dem wir diese gantze Beschreibung haben, hat diese Urne untersucht; man hat ihm aber nicht erlaubt, deren inwendiges, oder den Boden derselben recht genau zu betrachten, der vielleicht zersprungen, wie er muthmaßt, oder thönern ist, wie der P. Richard, in seiner Beschreibung von Sant Erini, behaupten will. Das gantze Wunderwerck besteht darinn, daß das Wasser offtmahls in einem Jahre steigt und fällt. Wenn man dieselbe über den Fortgang einer Sache um Rath fragt, und das Wasser niedriger steht, als gewöhnlich, so ist es ein übles Zeichen; hingegen ist es ein gutes Merckmahl, wenn das Wasser über seiner gewöhnlichen Höhe, welche 7. Zoll 9. Scrupel ist, steht. Der Griechische Oberpriester, so diese Geldsüchtige Urne in Verwahrung hat, erzehlet eine grosse Menge Wunderwercke von ihr. Der Verfertiger der Historie des Archipelagi (h) sieht dieses fürgegebene Wunderwerck als etwas gantz besonders an, welches sich schwerlich einsehn liesse. Wir werden aber am besten thun, wenn wir uns an den Herrn de Tournefort halten, der es selbst in Augenschein genommen. Die Einwohner dieser Insul sind gesprächig, und die Weibes-Bilder ziemlich schön gebildet. Ihr Kopf-Aufsatz ist eine Binde von gelber Leinwand, mit welcher sie sich oben den Kopf, und das Untere des Gesichtes bedecken, und es hernach wie einen Turban wickeln, wovon das eine Ende über den Rücken herunter hängt. Die Insul hat Mangel an Holtze, und die Einwohner brennen Mastix, und Cedern-Holtz, mit Cypressen-Blättern, die das Feuer in einem Augenblick verzehrt. Die Griechen bedienen sich dieses Cedern-Holtzes, wenn sie mit dreyzanckigten Gabeln fischen. Sie zerschneiden es in kleine Stückgen, und setzen sie über einen Rost, auf das Hintertheil eines kleinen Schifgens, und zünden es zur Nacht-Zeit an, um die Fische durch die Helle herbey zu locken, worauf sie dieselben zum Zeitvertreib im Wasser mit diesen dreyzanckigten Gabeln, die wie ein Wurffspieß geschossen werden, durchwerffen. Dieses Holtz wird nach Amorgos von Caloyero, Cheito, Skinosa, und andern benachbarten Klippen, hingebracht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12. (b) Voiage du Levant L. VI. p. 89. & sequ. (c) *Suidas* Etymolog. Magn. et *Jul. Pollux.* Lib. VII. c. 16. (d) Ad *Dion. Perieg.* v. 526. (e) *Plutarch* de Fortuna Alex. Orat. 2. (f) *Diod. Sic.* Bibl. Hist. Lib. XVIII. (g) *Tacit.* Ann. Lib. IV. c. 30. (h) p. 196.

AMORGUS, ist eine von den Cycladischen Insuln, auf dem Griechischen Meer, siehe vorherstehenden Artickel.

AMORHÆI, Frantz.

AMORHEENS, sind Völcker, so anfangs die Gebürge, die gegen Westen von dem todten Meere liegen, bewohnet haben, siehe *Amoriter.*

AMORIA,

AMORIA, ist eine alte Stadt in Armenien, wie Procopius (a), den Ortelius citirt, berichtet. Es könnte wohl mit *Ameria* einerley seyn, von dem Strabo (b) sagt, es sey ein Flecken, der einer kleinen Stadt sehr ähnlich sey, und, nach ihm, auch in Armenien liegen soll. *Martin.* Dict.

(a) de Aedif. Lib. III. (b) Lib. XXII. p. 557.

AMORITER, Lat. *Amorhæi*, und Frantz. *Amorhéens* (a), sind Völcker, so von dem *Amorhæus*, oder *Emori*, *Hemor*, und *Amor*, dem vierten Sohne Canaans, ihren Ursprung genommen. Sie bevölckerten Anfangs die Gebürge, die gegen Westen von dem todten Meere liegen. Sie hatten sich auch gegen Osten an eben diesem Meere niedergelassen, zwischen denen Ströhmen Jabok und Arnon, von dar sie die Ammoniter und Moabiter vertrieben hatten. Moses nahm ihren Königen, Sihon (b), und Og, dieses Land ab. *Amos* (c) redet von ihrer Riesenmäßigen Grösse und Stärcke. Er vergleicht ihre Grösse mit denen Cedern, und ihre Stärcke mit denen Eichen. In der heiligen Schrifft wird der Nahme derer Amoriter offtmahls für alle Cananiter überhaupt gesetzt. Die Länder, so die Amoriter disseits des Jordans besessen hatten, wurden dem Stamme Juda, und die Länder, so sie jenseits dieses Flusses gehabt hatten, denen Stämmen Ruben und Gad gegeben. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. de la Bible. (b) *Josue* c. V. v. 1. *Num.* c. XIII. v. 30. et c. XXI. v. 29. *Judic.* c. XI. v. 19. 20. 21. (c) c. II. v. 9.

AMORIUM, ist eine alte Stadt in Groß-Phrygien gelegen, wie Ptolomæus berichtet. Suidas schreibt, sie sey auch *Amoros* genannt worden. Meziriac schreibt in dem Leben des Aesopi, einige hielten dafür, er sey in einem Flecken in Phrygien, *Amorium* genannt, gebohren worden; und Planudius schreibt in der That, er sey in diesem Orte gebohren worden. Der Herr de la Fontaine ist dieser Meynung gefolgt, und nennt diesen Ort einen Flecken, welches von dem grauen Alterthum verstanden werden muß. Denn dieser Platz war hernach eine von denen schönsten Städten im Orient, und der Sitz eines Bischofs, so hernach den Titul eines Ertzbischofs erhalten hat. Ablavius, Bischof zu Amorium, hat sich in dem Concilio zu Epheso, und Mysterius, in dem Concilio zu Chalcedon, unterschrieben. Dieser Sitz gehörte zu Pisidien, wie aus dem Concilio Nicæno zu ersehen ist. Es muß aber ein Fehler bey der Unterschrift eingeschlichen seyn, denn *Amorium* lag nahe bey Galatia, und wird in einer Griechischen Notitz die Hauptstadt in Neu-Galatia genannt. Der P. Carolus à S. Paulo (a) hält dafür, sie habe diesen Titul erst nach dem VI. Seculo erhalten. Denn ihre Bischöffe haben den Titul und Rang eines Ertzbischoffs erst in dem VI. General-Concilio angenommen. Sie lag, nach diesem Auctore, in Phrygia Salutari. *Amorium* war das Vaterland des Käysers im Orient *Theopholi*; und dieses war auch die Ursache ihrer Verwüstung. Denn als dieser Kayser eine Stadt in Syrien, *Sosopetra*, eingenommen, und dieselbe, ohngeachtet der Calife derer Sarazenen, *Amerummas* genannt, ihn ersucht hatte, er möchte dieselbe verschonen, weil er daselbst gebohren worden, zerstöhren zu lassen; so belagerte der Calife hinwieder *Amorium*, die Vaterstadt des Theophili, nahm sie ein, und zerstöhrte die Stadt und ihre Einwohner, welches im Jahr 840. geschahe. So erzählen Herr Baudrand, und Herr Corneille, diese Geschichte. Wir finden in der Histoire de Constantinople des Herrn Cousin (b), Michael, der Vater des Theophili, sey von *Amorium* gebürtig, nicht aber, daß der Sohn auch daselbst gebohren sey. Die Eroberung von *Zapetra*, (denn so wird *Sosopetra* daselbst genannt) und von *Amorium*, sind daselbst bezeichnet, aber ohne daß dabey erinnert wird, diese oder jene sey die Geburtstadt des Kaysers oder des Califens. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Geogr. Sacr. p. 234. (b) T. III. p. 400. et sequ.

AMOROS, mit diesem Nahmen benennet Suidas eine alte Stadt in Groß-Phrygien, siehe vorherstehenden Artickel.

AMORRHÆI, ein Volck im Gelobten Lande, siehe *Amorhæi*.

AMOS, ist eine Stadt in Carien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AMOSA (a), ist eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Benjamin gelegen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. de la Bible.

AMOSSON, oder *Amausson* (a), ist ein Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er entspringt über Grabels, in dem Stift Montpellier, lauft unter der Brücke bey *Amossan* hindurch; worauf er sich in dem Teich Perols stürtzt. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Riv. de France P. II. p. 306.

AMOTH-DOR, oder *Hamath-dor* (a), sonst auch *Hammon* (b) genannt, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Naphtali, siehe *Amat-Dor.* *Martin.* Dict.

(a) *Josue* c. XVIII. v. 26. (b) ib. c. XXI. v. 32.

AMOU, oder *Amu* (a), ist ein Fluß in Asien, den unsre neuern Geographi *Abiamu*, das ist, den Fluß *Amu*, nennen. Denn *Ab* bedeutet in der Persischen Sprache Wasser, und einen Fluß. Die Araber nennen ihn *Gihon*, und *Neher Balkh*, den Fluß *Balkhe*, weil er durch diese Stadt durchflüßt. Die Alten haben ihn *Oxus*, und *Bactrus* genannt. Er entspringt aus dem Berge Imaus, und richtet seinen Lauf von Osten gegen Westen. Zwar laufft er, wenn er sich dem Lande Khovarezm nähert, Schlangenweise fort, und scheint gegen seine Quelle zu zu flüssen, doch kehrt er wieder zurück, und stürtzt sich in das Caspische Meer, gegen Westen. Dieser Fluß macht eine natürliche Scheidung zwischen denen Provintzen, welche die Orientalischen Türcken bewohnen, und zwischen denen, aus welchen heutiges Tages das Königreich Persien besteht. Diese werden überhaupt mit dem Nahmen *Iran*, und die andern *Touran* genannt. Und wenn die Araber von diesen Völckern reden; so sagen sie, sie bewohnten das Land *Mavaralnahar*, das ist, welches jenseits des Flusses *Amou* liegt. Viele geben für, dieser Fluß habe den Nahmen von einer Stadt bekommen, die an seinen Ufern liegt, und *Amouiah* und *Amol*, genannt wird. Siehe *Gihon*, und *Oxus*. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot.* Bibl. Orient.

AMOUL (a), ist eine Stadt in Persien, deren Einwohner einen grossen Handel mit Lebens-Mitteln nach Bukara treiben, und dafür unvergleichliche Pflaumen zurück bringen, die jenes Feld in grosser Menge trägt. Diese Stadt liegt unter dem 72. Grade 20. Min. der Länge, und unter dem 36. Grade 35. Min. der Breite, wie die Geographi dieses Landes ausrechnen. Diese Stadt und *Amol* in Thabarestan ist einerley. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voïage de Perse Tom. I. Lib. III. p. 390.

AMOUR, ist ein Fluß in Asien, in der Oestlichen Tartarey, siehe *Amoer*.

AMOURGO, ist eine von den Cycladischen Insuln, auf dem Griechischen Meere, siehe *Amorgo*.

AMOUYE (a), ist eine Stadt in Asien, an dem Flusse Gihon, unter dem 97. Grad 15. Min. der Länge, und unter dem 38. Grad 44. Min. der Breite gelegen. Diese und *Amol*, an dem Flusse Gihon, ist einerley. *Martin.* Dict.

(a) *Hist. de Timur-Beg* Tom. I. p. 338.

AMPATRES, ist ein Volck, und eine Landschafft auf der Insul Madagascar (a). Sie ist 20. Meilen, längst der Küste hin, lang, und 12. breit, von dem Meere biß an das Land Machicore. Sie hat gegen Osten den Fluß Mandrerei, der sie von der Provintz Carcanossi, oder Anossi, scheidet. Es ist ein Land ohne Flüsse und Wasser biß nach Manambouve, einige Sümpffe ausgenommen, die man hier und dar findet. Es giebt

einige Dörfer, die auf 3. biß 4. Meilen von dem Waſſer entfernt liegen. Die Küſte iſt gantz gleich, ohne einige Bucht, biß an das Land Caremboule. Die Landſchafft iſt ſehr fruchtbar, voller Wälder, in welchen die Einwohner ihre Dörfer bauen, die ſie mit einem ſtarcken Zaune von Pfählen und Dornſträuchern umgeben; alſo, daß man an keinen andern Orte, als durch das Thor, hinein kan. Das Volck wird durch die Groſſen, ſo die Herrn des Dorfs ſind, beherrſcht. Es iſt inzwiſchen doch einer unter ihnen, welcher an Anſehn und Macht über alle geht. Sie ſind faſt beſtändig in Krieg gegen einander verwickelt, wegen des unauslöſchlichen Haſſes, ſo unter ihnen im Schwange geht, und offt auch wegen der Weiber, die ſie einander hinüber und herüber wegrauben. Dieſe Völcker machen ſich eine Ehre daraus, wenn ſie ihre Nachbarn beſtehlen können; und die Fremden ſind bey ihnen übel willkommen. Das gantze Land kan nicht drey tauſend Mann, oder ohngefähr ſo viel ins Feld ſtellen. Die Ampatres haben ziemlich Geld, ſeit der Zeit ein Holländiſches Schiff, ſo daſelbſt geſtrandet hatte, ſich genöthiget ſahe, ohngefähr vier hundert Mann mit einer groſſen Summe Geldes daſelbſt zu laſſen, da indeſſen die Officiers, und ohngefähr hundert Mann, auf einer Barcke, ſo ſie von denen Trümmern des Schifs gemacht, davon fuhren. Ihre ſchlechte Verſicht überlieferte ſie denen Inſulanern, die ſie umbrachten, und ſich ihren Raub zu Nutze machten. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hiſt. de Madagaſcar c. XIII. p. 135.

AMPAZA (a), iſt ein kleines Land an der See gelegen, in Africa, nahe bey dem Lande Sian, und Chelicie. Der Fürſt, ſo es regiert, iſt ein Türcke, und ein Vaſall von denen Portugieſen. Weil der König zu Ampaza ſich geweigert hatte, den verſprochenen Tribut zu bezahlen; ſo geſchahe es, daß Alphonſus de Mello, ein Portugieſiſcher Capitain, die Stadt ausplündern ließ. Dieſer Printz erkannte ſeinen Fehler; und nachdem er Friede gemacht hatte, ſo wurde ihm erlaubt, die zerſtöhrten Wercke ſeiner Hauptſtadt wieder aufzuführen. Dieſer Crayß liegt in Nieder-Ethiopien, oder Zanguebar, zwiſchen der Linie und dem Königreiche Melinde. *Martin.* Dict

(a) *Corn.* Dict. *La Croix* Relat. de l' Afrique Tom. IV.

AMPE, iſt eine Stadt an dem rothen Meer gelegen, wie Stephanus der Geographus berichtet, der zu ſeinem Beweiſſe das VI. Buch des Herodoti anführt, wo wir würcklich finden (a), *Ampé* ſey eine Stadt, an dem rothen Meer, an der Mündung des Tigris gelegen. Es ſcheint, dieſe Stadt *Ampé* und *Opis* ſey einerley, von der dieſer Hiſtoricus (b) ſchreibt, ſie werde von dem Tiger bewäſſert, der ſich in das rothe Meer ſtürtzt. Dieſes ſcheint ſich ſehr zu widerſprechen. Denn über dieſes, daß die Alten das Meer, ſo ſie *Erythræum* nennen, im Umfange viel weiter rechneten, als wir, und ſeine Gräntzen nicht bey dem Meer-Buſen, ſo wir heutiges Tages mit dieſem Nahmen benennen, ſetzten; ſo iſt es noch nicht ausgemacht, ob die Copiſten nicht *Tiger*, für *Prion*, geſetzt. Siehe *Ampelone*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 20. (b) Lib. II. c. 189.

AMPELA, ein Vorgebürge auf der Inſul Candia, ſiehe *Zacor*.

AMPELA, eine Stadt und Vorgebürge auf der Inſul Creta, ſiehe *Ampelos*.

AMPELIOTÆ, ſo nennt Suidas ein Volck in Lybien, und ſind dieſelben ohne Zweiffel die Einwohner der Stadt *Ampelos* in Cyrenaica. *Martin.* Dict.

AMPELOESSA, iſt eine Stadt in Judäa, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin urtheilet mit Grunde, es ſey nur der Zunahme von *Abila*. Dieſer Zunahme kommt von *Ampelos*, Ἄμπελος, ein Weinſtock. Wir haben unter dem Worte *Abel* gezeiget,

daß in der Gegend von Paneas eine Stadt gelegen, die *Abel* derer Weinſtöcke genannt werden. Siehe *Abel-Keramin*, im I. Bande p. 43. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

AMPELONE, iſt eine Colonnie derer Milefier, in dem glückſeeligen Arabien, wie Plinius (a) berichtet, welche durch die Perſer dahin gebracht wurden. Sie iſt von *Ampé* in nichts unterſchieden. Denn Tzetzes (b) ſagt von *Ampé* eben das, was Plinius von *Ampelone* meldet, nehmlich, daß, da die Perſer das Land derer Milefier verwüſtet hatten, ſie die Bürger davon zu Sclaven gemacht, und ſie dahin, wie eine Colonnie, geſetzt haben. Ptolomæus ſetzt an dem rothen Meer, gegen Oſten von der Mündung des Prion, ein Dorf, ſo er Ἐκβόλων oder Ἐμβόλων, nach denen unterſchiedenen Exemplaren, nennt. Wir halten dafür, es ſey mit *Ampé* des Herodoti und *Ampelone* des Plinii einerley, und muthmaſſen, Herodotus, oder ſeine Copiſten haben, ſtatt *Prio*, *Tiger* geſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28. (b) Chil. 7. Hiſt. 156. v. 993.

AMPELOS, oder *Ampelus*, iſt der alte Nahme eines Vorgebürges in Paraxia, einer Landſchaft in Macedonien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

AMPELOS, oder *Ampelus*, iſt ein Vorgebürge auf der Inſul Samos, wie Stephanus der Geographus, Agathemer (a), und Strabo (b), berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 4. (b) L. XIV.

AMPELOS, oder *Ampelus*, iſt eine alte Stadt auf der Inſul Creta, wie Plinius (a) berichtet. Ptolomæus (b) ſagt, es ſey ein Vorgebürge an der Südlichen Küſte. Es iſt wahrſcheinlicher maſſen alles beydes geweſen. Die neuern Geographi nennen dieſen Ort *Capo Sacro* in dem Meer-Buſen von Conteſſa. *Martin.* Dict

(a) L. IV. c. 12. (b) L. III. c. 17.

AMPELOS, oder *Ampelus*, iſt eine Stadt in Italien, in Ligurien gelegen, wie Stephanus der Geographus berichtet, der den Hecatæum citirt, und noch in Italien ein Vorgebürge, einen Hafen, und eine Stadt, dieſes Nahmens ſetzt. Es wäre aber zu verwundern, daß keiner von denen Alten, auch Cluverus nicht an einem Orte derſelben ſolten gedacht haben. *Martin.* Dict.

AMPELOS, oder

AMPELUS, iſt eine alte Stadt in Cyrenaica gelegen, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AMPELUS, iſt der alte Nahme eines Vorgebürges in Paraxia, ſiehe *Ampelos*.

AMPELUS, iſt ein Vorgebürge auf der Inſul Samos, ſiehe *Ampelos*.

AMPELUS, iſt eine alte Stadt auf der Inſul Creta, ſiehe *Ampelos*.

AMPELUS, iſt eine Stadt in Italien, ſiehe *Ampelos*.

AMPELUSIA, wie Pomponius Mela (a), und *Cortes*, wie Ptolomæus ſetzt, iſt ein Vorgebürge in Africa, bey denen Säulen des Herculis. Plinius (a) giebt dieſen beyden Nahmen unterſchiedene Bedeutungen. *Ampelusia* nennet er das Vorgebürge, und *Cotta* die benachbarte Stadt. Es iſt eben dieſes Vorgebürge, ſo unſre Seefahrer *Cabo Eſparto*, *Cap d' Eſpartel*, oder *Cap Spartel*, nennen. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 5. (b) L. IV. c. 1.

AMPELUSIA, eine Stadt und Vorgebürge auf der Inſul Creta, ſiehe *Ampelos*.

AMPELUSIA, war vor Zeiten eine Griechiſche Stadt in Macedonien, nebſt einem Vorgebürge gleiches Nahmens, welches jetzo *Capo Caneſtro* heiſt, nahe beym Golfo di Salonichi. Vollſt. Geogr. Lex.

Amper, ein kleiner Fluß in Bayern, ſiehe Amber.

AMPELO, Lat. *Ampitium*, ehemahls ein Flecken in Italien, in Friaul, und jetzo in Deutſchland, in Tyrol gelegen,

gelegen, nachdem ihm die Venetianer dem Hause Oesterreich, durch den Tractat von dem Jahre 1505. so sie mit Maximiliano I. gemacht haben, abgetreten, also, daß er zu Tyrol geschlagen worden, unter welchem dieser Flecken begriffen wird. Er liegt nahe bey dem Schlosse Bulistagno, und an denen Gräntzen von Cadorin, zu dem er sonst gehört hat, wie Nicolaus Corte, den Herr Baudrand citirt, anmerckt. *Martin.* Dict.

Ampfing, ein Flecken, mit einer Post-Station, in Nieder-Bayern, auf der Post-Strasse von Bayrisch Oettingen nach München, zwey Meilen von Oettingen gelegen, ins Rent-Amt Landshuth gehörig. Bey diesem Flecken ist, auf der so genannten Vieh-Wiesen, im Jahr 1322. die Schlacht gewesen, da der Bayerische General Schweppermann den wichtigen Sieg wieder *Fridericum Austriacum* befochten hat, welcher zur unglückseligen Stunde zum Kayser war erwählt worden. Hübn. Geogr. III. Theil. Goldschadt.

AMPHANÆ, ist ein fester Platz in Thessalien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AMPHANÆ, oder *Amphane*, ist eine alte in Griechenland, in der Landschofft Doris, gelegene Stadt, wie Stephanus der Geographus anmerckt, der den Hecateum citirt. Er fügt bey, Theopompus nenne sie *Amphanæa*. *Martin.* Dict.

AMPHANÆA, oder
AMPHANE, eine alte Stadt in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

AMPHAXIS, oder *Amphaxitis*, ist eine Landschafft in Macedonien. Der Herr Baudrand sagt, es sey eine Stadt. Stephanus Byzantinus, den er citirt, sagt es aber nicht. Herr Corneille, der den Herrn Baudrand nicht citiren wollen, citirt den Cluverum, der viel zu geschickt war, als daß er so was hätte sagen sollen. In der That gedenckt Cluverus (a) in seiner Introduction keiner Stadt dieses Nahmens, wohl aber eines Landes, *Amphaxitis* genannt, welches ein Nahme ist, der so viel sagt, als die beyden Ufer des *Axius*, eines Flusses in Macedonien. Ptolomæus bemerckt (b) es auch. So wie etwan in Holland die Länder, so an der Amstel und dem Rhein liegen, *Amstelland* und *Rynland* genannt werden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 9. (b) L. III. c. 13.

AMPHAXITÆ, ist ein Volck, so ein Land bewohnte, durch welches der Axius floß. *Martin.* Dict.

AMPHAXITIS, eine Landschafft in Macedonien, siehe *Amphaxis*.

AMPHEA, eine Stadt in Messenien gelegen, siehe *Amphia*.

AMPHECA, eine Stadt in Syrien, siehe *Aphec*.

AMPHIA, oder *Amphea*, ist eine Stadt in Messenien gelegen, wie Stephanus der Geographus und Paulanias (a) berichten. Der letzte sagt, sie habe nahe an Laconien gelegen, sey ziemlich klein, liege an einem Hügel, und sey auch mit Wassern versehen, die beständig lauffen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

AMPHIALÆ, oder
AMPHIALE, ist ein Vorgebürge in Attica, wie Strabo (a) berichtet, welcher sagt, es sey daselbst ein Stein-Bruch gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 395.

AMPHIARAI FONS, eine See im Lande Corinthus, in Peloponneso, siehe *Alcionium*, im I. Bande p. 506.

AMPHICÆA, oder
AMPHICEA, eine alte Stadt in Griechenland, siehe nachstehenden Artickel.

AMPHICLEA, Frantz.
AMPHICLEE, ist eine alte Stadt, in Griechenland, in der Landschafft Phocis gelegen. Von dem Geographo Stephano wird sie *Amphicæa* genannt. Paulanias (a) schreibt folgendes von ihr: von Lilea sind 60. Stadia bis nach *Amphiclea*, deren Einwohner den Nahmen verderbt haben. Denn Herodotus, welcher der alten Meynung folgt, nennt sie *Amphicea* (nicht aber *Ophitea*, wie die gedruckten Exemplaria von dem Paulania haben). Die Amphictyons aber geben ihr in dem Decrete, die Schleiffung derer Städte in Phocide betreffend, den Nahmen *Ophitea*. Dieser Nahme kommt von *Ophis* her, so eine Schlange bedeutet; und die Einwohner erzählen ihren Ursprung also: Ein reicher Mann, der Feinde hatte, steckte seinen Sohn in einen grossen Korb, und verbarg ihn an einen Ort, wo sie ihm nicht finden konnten. Dieser Vater kam gleich dazu, als sich ein Wolff hinzu nahen wolte; der aber von einem Drachen, der sich um den Korb herum gedreht hatte, genöthiget wurde, wieder abzuziehen. Weil nun der Vater sich befurchte, der Drache möchte dem Kinde schaden; so schoß er einen Pfeil nach ihm, womit er seinen Sohn und den Drachen durchborte. Da er aber von denen Schäfern erfuhr, daß dieser Drache, den er ertödtet hatte, seinen Sohn beschützet hätte; so verbrannte er sie beyde auf einem Holtzstosse zugleich. Zu *Amphiclea* war ein Tempel des Bachi, von dem die Rede gieng, die Krancken bekämen im Traume Nachricht von denen Mitteln, die sie heilen könnten, und der Priester, der in diesem Tempel diente, habe die Gabe, das Künftige vorher zu sagen. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 33.

AMPHICTYONS, dieser Nahme ist, wie einige (a) dafür halten, einem besondern Volcke in Griechenland beygelegt worden. Nach andrer Meynung, war es ein allgemeines Collegium, so sich um die Thermopylas versammlete. Strabo (b) sagt, diese Versammlung habe aus sieben Städten bestanden, und sey (c) in dem Tempel des Neptuni, auf der Insul Calauria gehalten worden. Diese sieben Städte waren, *Hermione*, *Epidaurus*, *Egine*, *Athen*, *Prasies*, *Nauplia*, und *Orchomene-Minyæ*. Die Argier schickten statt Nauplia, und die Lacedæmonier an der Prasies Stelle ihre Deputirten dahin. Eben dieser Auctor bezeugt, die *Amphictyons* wären gewohnt gewesen, ihre Versammlungen zu Onchestus zu halten; und er bezeichnet sonst wo, *Acryses* sey der erste gewesen, der diese Gattung von einem Collegio aufgerichtet, so auch seinen Sitz zu Delphis gehabt haben, und endlich, so wie das Bündniß derer Achæer, unterdrückt worden. Als die Phocier ausgestossen waren; so erlaubten die Amphictyons dem Philippo aus Macedonien, Sitz unter ihnen zu nehmen, und gaben ihm die zwey Stimmen, welche diese Völcker gehabt hatten. *Martin.* Dict.

(a) le P. *Labin* Tabl. Geogr. (b) L. VIII. (c) L. IX.

AMPHIDOLI, ist eine alte kleine Stadt in Triphylien, wie Stephanus der Geographus bezeuget. *Martin.* Dict.

AMPHIGENIA, ist eine Stadt in Messenien, in dem Peloponneso. Diese Stadt hatte einen Tempel der Göttin Latonæ, und die Einwohner behaupteten, sie habe daselbst den Apollinem gebohren, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AMPHILOCHI, ist ein Volck in Griechenland, in Ætolien, zwischen dem Gebürge Pindus, und dem Sinu Ambracio. Sie hatten eine Landschafft inne, *Amphilochia* genannt, und eine Stadt *Amphilochis* mit Nahmen, welche an dem Flusse Achalous lag. Stephanus rechnet diese Stadt zu Acarnanien. Pomponius Mela (a) verkehrt diesen Nahmen, und sagt: *Amphilochis* in Argis. Sie hatte diesen Nahmen, von dem *Amphilocho*, einem Sohne des *Amphiarai*. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. II. c. 3.

AMPHILOCHIS, eine Stadt in Aetolien, in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

AMPHILOCHIS, ist ein Ort in Griechenland, in dem Peloponneso, gegen Elis gelegen, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. p. 341.

AMPHILOCHIUM, eine Stadt in Spanien, in der alten Landschafft Callæcia gelegen. Strabo (a) meldet, daß *Amphilochus* daselbst gestorben sey. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) L. III. p. 236.

AMPHILYSUS, ein Fluß, welcher auf dem Berge Assaro, auf der Insul Samus, seinen Ursprung hat. *Stephanus.*

AMPHIMALA, *Amphimalia*, und *Amphimallium*, ist ein Dorff auf der Insul Creta, wie Strabo (a), und eine Stadt, wie Plinius (b) schreibt: Man hält dafür, es sey jetzo *la Suda*, ein See-Hafen in Candien. Andre schreiben, sie habe da gestanden, wo jetzo die Saltz-Wercke *(les Salines)* sind. *Martin.* Dict.

(a) L. X. (b) L. IV. c. 12.

AMPHIMALES SINUS, ist der alte Nahme des Meer-Busens von *la Suda*, in der Insul Candia. *Martin.* Dict.

AMPHIMALIA, und
AMPHIMALLIUM, ein Dorff auf der Insul Creta, siehe *Amphimala.*

AMPHIPAGUM, ist ein Vorgebürge auf der Insul Corcyra. *Ptolomæus.*

AMPHIPOLIS (a), ist eine Stadt zwischen Macedonien und Thracien gelegen, die aber unter dem Königreiche Macedonien steht. Die Macedonier bemächtigten sich zu der Zeit des Alexandri, der mit dem Xerxes zu einer Zeit gelebt hat, derselben auf folgende Art: Der Ort, wo sie erbaut wurde, hatte weder das Ansehn einer Stadt noch eines festen Plates, und wurde die Neun Wege, Griechisch Ἐννέα ὁδοὶ, Lat. *Novem viæ* genannt. Agnon (b) stiftete daselbst eine Stadt, unter dem Nahmen *Amphipolis*, 30. Jahre nach der Niederlage derer Perser, und sie wurde deswegen so genannt, wie Thucydides berichtet, weil sie der Fluß *Strymon* fast auf allen Seiten (c) umgab. Sie wurde anfangs *Acra*, hernach *Elon*, ferner *Myrica*, wiederum *Crademna*, und endlich *Anadræmus* genannt. Sie führte auch den Nahmen die Stadt des *Martis*, und D. Calmet (d) sagt, sie habe auch den Nahmen *Chrysopolis*, oder *Christopolis*, geführt. Ihr jetziger Nahme ist *Emboli.* Siehe dieses (e) Wort. Cymon, ein Sohn des Miltiadis, hatte ehemahls eine Colonie von zehen tausend Athenienſern dahin gebracht, weil ihm dieser Platz in Ansehung seiner Lage, bequem geschienen, daß davon die Macedonier in Unruhe gebracht werden könnten. Philippus, der Vater des Alexandri, merckte dieses wohl; und kaum war er auf den Thron gestiegen, so bemächtigte er sich derselben. An statt aber, daß er eine Besatzung darein legen sollen (f); so erlaubte er denen Einwohnern, nach Art einer Republic zu leben. Denn er hätte sie nicht erhalten können, ohne seine Armée zu schwächen, und ohne die Athenienser für den Kopf zu stossen. Sein Bestes aber erforderte, dieselben zum Freunde zu behalten; und diese foderten die Colonie, als ihr Eigenthum, wieder. Brasidas, General derer Lacedæmonier, nahm hernach der Republic Athen *Amphipolis* hinweg. Die Athenienser, die sich daselbst niedergelassen hatten, flüchteten sich mit Hülffe derer Parther. Doch erhielt sie ihre Freyheit, bis sie Philippus aufs neue belagerte; wobey er versicherte, er wolle sie denen Athenienſern wieder einräumen. Welches aber nach ihrer Eroberung nicht geschahe; da sie sich dann genöthigt sahen, ihm dieselbe durch einen Friedensschluß (g) zu überlassen. *Martin.* Dict.

(a) Oeuvres de *Toureil* T. IV. p. 16. (b) p. 275. (c) *Ortel.* Thes. (d) Dict. de la Bible. (e) *Toureil* T. IV. p. 16. (f) p. 102. (g) P. 125.

AMPHIPOLIS, ist eine Stadt in Syrien, an dem Euphrat gelegen. Sie wurde von dem Seleuco erbaut, und auf Syrisch *Turmeda* genannt, wie Stephanus der Geographus bezeuget. Berkelius, sein Commentator, muthmaßt sehr glücklich, es sey mit *Tour Aamdin*, in der Landschafft Dajar Rabia, so der Geographus aus Nubien (a) anführt, einerley. Der Unterschied etlicher Buchstaben hindert dieses nicht. Stephanus, und fast alle Geographi, haben den Gebrauch, die geschriebenen Wörter, in Sprachen, die sie nicht verstehen, zu verstümmeln. Der Unterschied zwischen *Turmeda*, und *Tur Aamdin* ist eben so groß, als der Unterschied zwischen *Beth-Schemesch*, oder *Beth-Semes*, und *Baisampsa*, so er, statt des rechten Nahmen, setzt. *Martin.* Dict.

(a) p. 125. n. 76. part. 6. clim. 4.

AMPHIPPI, ist ein Volck, so an dem Ufer der Donau wohnte. Ortelius (a) sagt, sie wären deswegen so genannt worden, weil sie von einem Pferde auf das andre ſpringen können; und dieses bedeutet auch ihr Nahme im Griechischen, wenn es ausgemacht ist, daß dieses ihr Nahme, nicht aber ein Zunahme, sey. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AMPHISCIAner, Frantz.
AMPHISCIENS, Lat.

AMPHISCII, sind Völcker, die dergestalt auf der Erd-Kugel wohnen, daß sie zwey unterschiedene Schatten haben, das ist, da der Schatten bald auf die Seite des Nord-Pols, bald auf die Seite des Süd-Pols fällt, so wie die Einwohner der Zonæ torridæ zu gewissen Jahrs-Zeiten sind. Weil die alten Geographi die Völcker nach dem Lauffe ihres Schatten eintheilten, und sie entweder *Ascios*, oder *Amphiscios*, oder *Heteroscios*, oder *Periscios* nannten; so wollen wir dieses Systema unter dem Worte Schatten erklären, welches die Griechen durch Σκιὰ ausdrücken, und das der Grund zu dem Verstande aller dieser Wörter ist. *Martin.* Dict.

AMPHISSA, eine alte Stadt an der See gelegen in Groß-Griechenland, siehe *Amphissa.*

AMPHISSA, ist eine alte Stadt in Griechenland, und die Haupt-Stadt in der Landschafft Locris, zwischen Ætolien und Phocis gelegen. Ihr Nahme kommt daher, spricht Stephanus, weil sie mit Gebürgen ganz umringt ist. Eschines gedenckt in seiner Rede wider den Ctesiphon derer Amphissier, als solcher Leute, die rechte Galgen-Vögel und Kirchen-Räuber sind, und zu dem heiligen Kriege Anlaß gegeben haben. Sie lag in der Nähe bey Phocis, und bey der Stadt Delphis. Herr Spon (a) zeigt durch eine Inscription, die zu *Salona* gefunden worden, daß dieser Ort das alte *Amphissa* sey. Wir wollen die Inscription und seine Meynung unter dem Titul *Salona* anführen. Niger sagt, der heutige Nahme von *Amphissa* sey *Lambina*, und Herr Spon träat kein Bedencken, zu glauben, diese Meynung gehöre mit unter die Irthümer dieses Scribenten. Strabo (b) redet von Amphissa, als von einer Stadt, die zu seiner Zeit zerstöhrt gewesen. Pausanias (c) aber, der über 100. Jahr nach ihm gelebt, beschreibt gleichwohl ihre Tempel, und die merckwürdigsten Alterthümer, woraus wir schlüssen, daß sie wieder erbauet worden sey. Pausanias ist mit dem Stephano, was den Ursprung des Nahmens Amphissa betrifft, nicht einig; und er giebt für, er komme von der *Amphissa*, der Tochter des *Macarei*, einer Einckelin des Æoli, her, in die sich Apollo verliebt gehabt; wie denn auch das Grabmahl der Nymphe Amphissa, eines mit von denen gröſten Zierrathen der Stadt ist. Daselbst war auch das Grabmahl des Andremon, und seines Weibes. In der Festung, die nach dem Urtheil des Herrn Spon, an dem Orte, wo der Türcken ihre ist, seyn muß, auf dem Gipfel des Hügels, um welchen herum die Stadt liegt, stand ein Tempel der Minervæ, mit ihrer ehernen Statue, die, wie einige versicherten, von der Plünderung Trojæ dahin gebracht worden.

Pausa-

Paulanias aber, der von solchen Arten derer Alterthümer eine genaue Känntniß hat, hielt für es ein Werck des Theodori, eines Samiers, und eines Sohns des Teleeles, der zuerst die Güß-Kunst gelehret. Denn sie schien sehr alt, und ziemlich ungeschickt, folglich zu einer Zeit verfertiget zu seyn, da die Bildhauer-Kunst in ihrem Anfange gewesen. Es war auch daselbst ein Tempel derer Anactes, die einige für den Castor und Pollux, andre für die Curetes, die den Jupiter in seiner Kindheit erzogen, oder für die Cabires halten, die besonders zu Lemnos verehret wurden. *Martin.* Dict.

(a) Voiage de Grece T. II. p. 27. (b) L. IX. p. 426. (b) L. X. c. 38.

AMPHISSENE, ist eine Landschafft in Klein-Armenien, wie Strabo berichtet, den Stephanus der Geographus citirt. *Martin.* Dict.

AMPHISSIA, ist eine alte Stadt an der See gelegen, in Groß-Griechenland, wie Ortelius dafür hält. Diese Meynung gründet sich nur auf folgende Verse (a) Ovidii:

Livibusque *Amphissia* remis
Saxa Fugit:

Und über dieses stimmen die Exemplaria nicht ein. Einige haben *Amphryssia*, oder *Amphrigia*, noch andere *Amphisia*. Die Critici stimmen auch schlecht überein. Isaac Vossius sagt, man solle lesen *Argennia*, von *Argennum*, einem Vorgebürge in Sicilien. Barri, dem Herr Baudrand beypflichtet, hält es für einen Flecken in Calabria Oltra, in dem Königreiche Neapolis, jetzo von denen Einwohnern *la Rocella*, und von denen Frantzosen *la Rochelle Calabroise* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Metam. L. XV. v. 703. & 704.

AMPHITROPE, ist ein Volck in Attica, in dem Stamm Antiochia, wie Stephanus berichtet. *Martin.* Dict.

AMPHORA, ein Fluß in Italien, siehe *Amfora.*

AMPHORENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Numidien, siehe *Amburensis.*

AMPHRIGIA, ein alte Stadt an der See gelegen, in Groß-Griechenland, siehe *Amphissia.*

AMPHRYSE, oder *Amphrysus*, ein Fluß in Magnesia, einer Provintz in Thessalien. Virgilius gedenckt seiner, in seinem (a) Georgicis:

Te quoque magna Pales, & te, memorande canemus
Pastor ab *Amphryso.*

Er will den Apollinem erinnern, daß er ehemahls die Heerde des Königs Admeti gehütet habe, es sey nun, daß er von diesem Könige bezaubert gewesen, wie Calimachus in seinem Hymno setzt, oder daß es eine Strafe gewesen, die ihm Jupiter aufgelegt, daß er die Cyclopen getödtet, welche die Donnerkeile geschmiedet hatten, mit welchen Phæton und Æsculapius, beyde Söhne des Apollinis, waren zerschmettert worden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. v. 1. & 2.

AMPHRYSE, oder *Amphrysus*, eine Stadt in Griechenland, in der Landschafft Phocis (a), unten an dem Berge Parnassus, auf der andern Seite der Stadt Delphi gelegen. Stephanus der Geographus bemerckt, daß, statt Ἄμφρυσος, einige Ἀμβρυσος setzen, das ist, *Ambryse*, oder gar *Ambrysse*, statt *Amphryse.* Polybius (b) und Titus Livius (c) schreiben es durch ein b. siehe *Ambryssus.* *Martin.* Dict.

(a) *Pausan.* in Phocic. c. 36. (b) L. IV. c. 25, (c) L. XXXII. c. 16.

AMPHRYSIA, eine alte Stadt an der See gelegen, in Groß-Griechenland, siehe *Amphissia.*

AMPHRYSUS, ein Fluß in Magnesia, einer Provintz in Thessalien, siehe *Amphryse.*

AMPHRYSUS, ein Fluß in Phrygien, dessen Wasser, wenn es von den Weibern getruncken worden, selbige unfruchtbar gemacht habe, *Univ. Lex.* I. Theil.

AMPHRYSUS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Amphryse.*

AMPIERUM, eine Stadt in der Provintz Aniaca, siehe *Agopier*, im I. Bande p. 357.

AMPIGLIONE, Lat. *Empulum*, oder *Empulium*, ist ein zerstöhrtes Schloß in Italien, in dem Kirchen-Staat, und in der Campagna di Roma, auf einer Höhe, drey tausend Schritte von Tivoli, gegen Sublac zu, zwischen Gebürgen gelegen. Es war ehedem ein wichtiger Ort, der aber 1257. völlig zerstöhrt worden. Jetzo sind nur noch einige Uberbleibsel da, die Herr Baudrand nahe bey *Castel-Madama*, zwischen Tivoli, und Ceciliano, gesehen hat. Dieser Ort ist von der, noch heute zu Tage zwischen Florentz und Pisa gelegenen Stadt *Empoli*, wohl zu unterscheiden. Sie war nicht nur mit ziemlichen Mauren umgeben, sondern auch mit einem durch die Kunst und Natur befestigten Castell verwahret, und gehörete der Orsinischen Familie. Dieweil aber zwischen deren Eigenthums-Herren, Octavio Orsino, und Andrea Manerio, Besitzern der benachbarten Stadt Sambuco, beständig Streitigkeiten waren; so kam es endlich so weit, daß sie obbemeltes Jahr, an dem Tage Martini, durch Alexandrum Massimi, und Sciarram Colonna, gäntzlich in die Asche gelegt, und von Grund aus zerstöhret wurde. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

AMPITIUM, ein Flecken in Friaul, und jetzo in Deutschland, in Tyrol gelegen, siehe *Ampeza.*

AMPLA, oder

AMPLE, ein kleiner Fluß in Bayern, siehe Abens, im I. Bande p. 45.

AMPLETEUSE, eine kleine Frantzösische Stadt in Boulonois, siehe *Ambleteuse.*

AMPLITUDO MERIDIONALIS, wird so wohl die Amplitudo ortiva, als auch Occidua genennet, wenn sie ein Bogen von dem Südlichen Theile des Horizonts ist. *Univ. Lex.* I. Theil.

AMPLITUDO OCCIDUA, ist der Bogen des Horizonts, welcher enthalten ist zwischen dem Cardine Occidentis, (oder West-Punct) und zwischen denjenigen Punct des Horizonts, wo der gegebene Stern, welcher nicht im Cardine Occidentis selbst untergeht, seinen Untergang hat. Kaufin *Lex.* Suppl.

AMPLITUDO ORTIVA, ist in der Stern-Kunst der Bogen des Horizonts, welcher zwischen dem Cardine Orientis (oder Ost-Punct) und zwischen demjenigen Punct des Horizonts, enthalten ist, wo der gegebene Stern oder Himmels-Punct aufgehet. Daher haben nur diejenigen Sterne eine Amplitudinem Ortivam, welche nicht in dem Cardine Orientis selbst aufgehen. Welches sonderlich vor die See-Fahrenden zu mercken ist. Kaufin. *Lex.* Suppl.

AMPLITUDO SEPTENTRIONALIS, wird so wohl die Amplitudo Ortiva als Occidua genennet, wenn sie ein Bogen von dem Nordischen Theile des Horizonts ist. *Univ. Lex* I. Theil.

Amplitz, ein Schloß und Dorff in der Nieder-Lausitz, siehe Amptitz.

AMPOLLA, ist eine Insul in Catalonien, in Spanien, bey dem Einflusse des Ebro in das Meer. Allgem. Hist. *Lex.*

AMPORENSIS, ist nach der Notitia Episcopatuum Africæ der Nahme eines Bischöfflichen Sitzes in Numidien, siehe *Amburensis.*

AMPOSTA (a), ist ein Schloß und Marcktflecken in Spanien, in Catalonien, an dem Flusse Ebro, drey Meilen von seiner Mündung und dem Mittelländischen Meere gelegen. Es ist eine Land-Vogthey, die dem Maltheser-Orden achört, und den Titul einer Lehn- und Gerichts-Herrschafft hat, und ehemahls ansehnlich gewesen. Einige setzen bey *Amposta* die alte Stadt *Adeda*, welche aber andre bey das Dorf *Adebra* setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Sandrard.* Edit. 1705.

AMPO-

AMPOTIS, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet so viel, als Ebbe und Fluth. *Univers. Lex.* I. Theil.

AMPOURDAN (L'), ein klein Land in Spanien, siehe *Ampurdan.*

AMPRAE, ist ein Volck in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

AMPREUTÆ, ist ein altes Volck in Griechenland, in der Landschafft Colchis, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

AMPSA, ist ein fester Platz in Numidien, in Africa gelegen, wie Pomponius Mela (a) in denen alten Auflagen setzt. Isaac Vossius aber hat bemerckt, daß dieser Nahme nirgends anderswo gefunden wird, und daß unterschiedene Manuscripta *Avisa* haben; wodurch er bewogen worden, *Quisa* daraus zu machen, welcher der rechte Nahme dieses Platzes seyn soll, und in dem Ptolomæo gefunden wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 6.

AMPSAGA (a), ist der alte Nahme eines Flusses in Africa, in Numidien. Niger nennt ihn *Collo*, und Marmolius *Suf Gemar.* Dieser Nahme Ampsaga findet sich bey dem Victore Vitensi (b), in dem Nahmen *Avisaga*, den er *Cirtensem* nennt, weil er bey Cirta floß. Pomponius Mela (c), Plinius (d), und Ptolomæus (e) gedencken desselben. Der P. Hardouin schreibt den ietzigen Nahmen *Suffegmar.* Der Herr d' Ablancourt schreibt in seiner Uebersetzung des Marmolii diesen Nahmen *Sufegemarque*, und sagt falsch, Ptolomæus nenne ihn *Emsague.* Ptolomæus setzt *Ampsagas.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) de persecut. L. II. p. 21. (c) L. I. c. 6. (d) L. V. c. 2. (e) L. IV. c. 2.

AMPSAGAS, ein Fluß in Africa, in Numidien, siehe vorherstehenden Artickel.

AMPSALIS, ist eine Stadt in Sarmatia Asiatica, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

AMPSANCTUS, ein Ort in Italien, siehe *Amsanctus.*

AMPSANI, ist ein altes Volck in Germanien, das Germanicus überwunden, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 192.

Ampritz, oder Ampliz, ein Schloß und Dorff in der Nieder-Lausitz, zwo Stunden von der Stadt Guben, an dem Fluß Luba, gelegen. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

AMPUDIA, ist ein Dorff in Spanien, in dem Königreiche Leon, in dem Stift Palentia gelegen. Es war ehedem, spricht Herr Baudrand (a), eine ziemlich ansehnliche Stadt mit einem Bißthum, zu der Zeit derer Gothischen Könige. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

AMPUGNANA (a), ist ein Marcktflecken auf der Insul Corsica, Lat. *Ampuniana.* Er liegt an der Östlichen Küste, an dem Flusse Tavola, zwischen denen Ueberbleibseln derer Städte Mariana und Accia unter der Republic Genua, nach dem Philippini in seiner Historie von Corsica, die Herr Baudrand citirt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMPUNIANA, ein Marcktflecken auf der Insul Corsica, siehe vorherstehenden Artickel.

AMPUIS (a), ist ein altes Dorff in Franckreich, in Lyonnois an der Rhone, unter Vienne, gegen Condrieu hinab, in gleicher Weite von einem, wie von dem andern gelegen. In dem Denombrement de France (b) wird dieser Ort vor einem Flecken von 300. Häuser gerechnet, und gehört unter den Crayß St. Etienne. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) T. I. p. 302.

AMPURDAN (L'), oder *l' Ampourdan* (a), nicht aber *Lampourdan*, wie einige schreiben. So wird das Gebiete von Ampurias Lat. *Emporiensis Tractus*, oder *Emporitanus Ager*, ein klein Land in Spanien, in dem am meisten gegen Norden gelegenen Theile von Catalonien, genannt, und liegt an dem Fusse derer Pyrenäischen Gebürge, die es von dem Königreiche Franckreich und von der Grafschafft Roussillon scheiden, zwischen Roses und Gironne. Es erstreckt sich gegen Osten bis an das Mittelländische Meer, und gegen Westen nach Cerdagne zu, seine Gräntzen aber sind nicht ordentlich gesetzt. Es wird so genannt, von einer kleinen Stadt *Ampurias*, in diesen Gegenden (b) gelegen. Es ist unfruchtbar, und bedeutet nicht viel, doch hat es eine grosse Menge Binsen, die in grossen Heiden wachsen, und etwas weniges Flachs. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Vayrac* Etat. de l'Espagne T. I. p. 192.

AMPURIÆ, oder

AMPURIAS (a), sonst *Emporia*, oder *Emporium*, Span. *Castello d' Ampurias*, genannt, ist eine Stadt und See-Hafen in Spanien, in Catalonien, bey der Mündung des Fluvia, 6. Meilen von Gironne, und 20. Meilen von Barcellona, gelegen. Sie ist ehedem viel ansehnlicher gewesen, als sie jetzo ist. Ehe noch die Römer nach Spanien kamen, bestand *Ampurias*, oder, wie andere schreiben, *Empurias*, aus zwey Städten, die durch eine Mauer von einander unterschieden waren, deren eine durch die Marseiller, wie einige Geschichtschreiber dafür halten, oder wenigstens von denen Griechen, die so wohl, als jene, aus Phocea dahin gekommen, erbauet worden. Sie war an das Ufer des Meeres erbaut, und hatte ohngefähr 400. Schritte im Umfange. Die andre lag etwas weiter in das feste Land hinein, und wurde von denen Landes-Eingebohrnen bewohnt. Diese beyden Völcker behielten jedes ihre Sprache, und ihre Lebens-Art, und hatten nichts mit einander zu thun. Die Griechen hatten nur ein Thor auf der Land-Seite, wo scharffe Wacht gehalten wurde. Am Tage that es der Rath, und des Nachts der dritte Theil der Einwohner. Kein Spanier durfte durch dieses Thor in die Stadt hinein gehen. Wenn aber einer des Kaufs und Verkaufs wegen hinein wolte; so ließ man ihn durch den Hafen hinein. Auf diese Art erhielten sie sich einige Sæcula durch, wider die Spanier. Da aber Julius Cæsar die Pompejische Partie in Spanien gantz zerstreuet hatte; so baute er bey Ampurias eine dritte Stadt, wo eine Colonie Römischer Bürger wohnen solte. Wie nun dieselbigen einige Zeit hernach auch denen Griechen das Römische Bürger-Recht ertheilten; so wurde aus diesen drey Völckern eines. Damahls wurde auch der Dianæ von Ephesus ein Tempel zu Ehren erbaut, und eine Säule, zum ewigen Andencken dieser vier Begebenheiten, mit folgender Inscription errichtet.

EMPORITANI POPULI GRAECI, HOC
TEMPLUM SUB NOMINE DIANÆ
EPHESIAE EO SÆCULO CONDIDERE
QUO, NEC RELICTA LINGUA, NEC IDIOMATE PATRIÆ IBERÆ RECEPTO
IN MORES, IN LINGUAM,
IN JURA, IN DITIONEM CESSERE
ROMANAM, M. CETHEGO ET
L. APRONIO COSS.

Sie ist öfters zerstöhrt worden, weswegen sie auch nicht mehr so ansehnlich ist, als sie gewesen. Wie denn im Jahr 558. und 559. A. V. C. Cato einen wichtigen Sieg bey dieser Stadt wider die Spanier erhielt, und bey die vierzig tausend Mann erschlug. Sie hat auch die Ehre eines Bischöfflichen Sitzes gehabt, der zu der Zeit, da sie zerstöhrt gewesen, nach Gironne verlegt worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* Uhsens Geog. Lex.

(a) *Vayrac* Etat. de l' Espagne T. I. p. 131.

AMRAD, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Aser am Mittelländischen Meer. *Jos.* XIX. 26.

AMRAM, eine kleine Insul in Dännemarck, siehe *Amrod.*

AMRAS

Amras, Ambras, Ombras, oder Umbras, ist ein Schloß in Deutschland, in Tyrol, eine halbe Meile von Inspruck, unten an einem Gebürge gelegen. Es war ehedem das Lust-Haus derer Ertz-Herzoge von Oesterreich wenn sie zu Inspruck residirten, wie es denn der Ertz-Herzog Ferdinand erbauen lassen. Doch wollen es andere noch alter machen, und soll es nach ihrer Meynung, schon im Jahr 1138. Heinrich, Hertzog in Bayern, seinem Schwager Friedrichen, Hertzogen in Schwaben, mit Gewalt abgenommen haben. Es ist ansehnlich, spricht Herr Patin (b), oder vielmehr Herr Corneille nach ihm, nicht allein wegen seiner Lage, wegen der Ordnung seiner Gebäude, und wegen seiner Befestigungs-Wercke, sondern auch wegen der daselbst befindlichen Seltenheiten. Das erste, so man daselbst ansichtig wird, sind Steine, von dieser Art, wie sie die Römer brauchten, die Weite und die Entlegenheit derer Oerter zu bezeichnen, die man damahls nach dem dritten oder vierten solcher Steine von Rom, (Tertio oder Quarto ab Urbe lapide) rechnete. Einige darunter sind ohne Inscriptiones. Von dar kommt man in zwey Galerien, die mit allerhand, so wohl noch heutiges Tages üblichen, als auch in denen vorigen Seculis bräuchlich gewesenen Rüstungen angefüllet sind. Daselbst sieht man auch die Waffen derer beyden Maximiliane, Carls des V. und einiger anderer Kayser, ingleichen die Waffen Francisci I. nebst der Kleidung, die er den Tag in der Schlacht bey Pavia angehabt, die Waffen Carls des IX. Königs in Franckreich, *Ferdinandi* und *Philippi*, derer Könige in Spanien, *Johannis Austriaci*, *Alexandri* von *Parma*, *Solimans* II. und derer mehrsten grossen Helden der letztern Zeiten. Zu Ende einer von diesen Galerien sieht man einen Riesen, und einen Zwerg abgebildet, die man zu Wien lebendig gehabt hat. Man kan die erstaunende Ungleichheit der Grösse unter diesen Leuten nicht ohne Verwunderung ansehn, davon der letzte nicht seine Hand bis zum Nabel des andern bringen können. Man sagt, es sey ein Lied darauf verfertiget worden, daß der Zwerg dem Riesen eine Maulschelle gegeben. Zwar hob dieser den Handschuh des Käysers auf, den er deswegen fallen lassen, damit ihm jener desto bequemer eine Maulschelle geben könnte. In diesem Schlosse ist ein Saal, in welchem alle Arten von Kleidern zu sehen sind, welche die Türcken zu Hause und im Kriege tragen. Unter diesen Kleidern sind einige lange türckische Ober-Röcke, aus deren Kostbarkeit, Beschaffenheit, und Zeuge, man die Neigung derer Türcken zum Staat und Pracht erkennen kan. Es sind daselbst Turbans von hunderterley Arten, und Säbel, die wegen der Härte ihrer Klingen kostbar, und wegen ihrer reichen Einfassungen schön anzusehn sind. In eben diesem Saale sieht man auch zwey Bilder, die zwey türckische Herrn zu Pferde für stellen. Einer war der Janitscharen Aga, der andere ein Beglerbeg, oder der Bacha von Ofen. Sie waren bey unterschiedener Gelegenheit gefangen worden, und hatten für ein Theil ihres Löse-Geldes, das kostbarste von ihrer Ausmundirung gegeben. Nicht allein die Kleidungen dieser beyden Türckischen Herren, sind von erstaunender Kostbarkeit, sondern auch die Schabracken, Sättel und Zäume derer Pferde, sind mit Rubinen, Schmaragden, Granaten, Topasen, und Perlen besetzt. Man gelangt so denn in einen andern Gang, welcher voll Gemählde von denen besten Künstlern ist; und unter einer grossen Anzahl Hirsch-Geweyhe, die sehr groß sind, sieht man auch eines, welches in einen Eichenen Stock so künstlich eingemacht ist, daß man dieses Kunst-Stück kaum vermuthen solte. Man hat dasselbe blos deswegen abgehauen, um ihm einen Platz unter diesen künstlichen Sachen einzuräumen. Eben dieser Gang stellt ihrer zwey für; durch zwantzig Schräncke, die in der Mitten stehn, und zwölff Fuß hoch und sechs breit sind. In denselben werden die kostbarsten und seltensten Sachen aufbehalten. In dem ersten sind Alabasterne und Marmorne Stücken, deren Farben und Schattirungen verwunderns würdig in die Augen fallen. In dem andern sind eine grosse Anzahl gläsierne Gefässe, und alles was man in Gläsern nur künstliches ersinnen kan. In dem dritten sind allerhand Arten Coralien, von allen Farben, weiß, roth, schwartz, grün, blau. Einige sind als Manns-Köpfe, als Felsen, Riesen-Kränze, in Gestalt eines Krauts, Gesträuches, Zweiges, und unzähliger Arten von Figuren ausgearbeitet. In dem vierten sind kostbare gearbeitete Steine, nach alter und neuer Art. Die meisten sind Agathen, Jaspis- und Cornalin-Steine. Es sind daselbst Felsen mit Perlen und kostbahren Steinen besetzt. Kurtz die Kleinodien von dieser Art sind in so grosser Menge, daß dieser Schranck allein ein Schatz ist, der nicht hoch genug kan geschätzet werden. Der fünffte ist mit Töpfen von Siegel-Erde, andere mit Porcellan aus China, und Japan angefüllt, und unter diesen sind einige nachgemachte. Das sind die gewöhnlichen, so man aus Holland bringt. Die andern Schräncke sind rechte Niederlagen von Sehens-würdigkeiten von allen Gattungen (*l*). In dem sechsten sieht man viel kleine Cabinette, die sehr reich von eingelegter und schön verfertigter Arbeit sind. Die Kistgen sind voller Schau-Stücke, kleiner Wercke von Agtstein, und grauen Amber. Es sind daselbst auch sieben starcke und mit schwartzen Sammet überzogene Bücher, mit silbernen Blechen, und Hacken, die an statt der Blätter flache Schächtelchen haben; so eine rare Sammlung von Schau-Stücken in sich schliessen; dergestalt, daß diese sieben Bücher zusammen eine völlige, und an einander hangende Historie in sich fassen. In den siebenden Schrancke sind alte, aber curieuse Waffen; und man zeiget da ein Arm-Brust, das auf einmahl vier und dreyßig Pfeile abschießt. Der achte ist voller Thiere, Pflantzen, und anderer natürlichen Gewächse. Was man allda vor das rarste hält, ist ein Horn von einem Ochsen, das sechs Zoll im Durchschnitte hat. In den drey folgenden Schräncken sind allerhand Arbeiten von Holtz, Helfenbein, und Federn. Der zwölffte ist mit Manuscriptis, und curieusen Büchern angefüllt. Man muß sich recht ärgern, wenn man über diese Dinge schnelle hingeht. Denn diejenigen, so sie zeigen, verstehen der Sachen Schönheit nicht. Im dreyzehenden Schrancke sind nur Wercke von Stahl, insonderheit geheime künstliche Mahl-Schlösser, und andere Schlösser mehr von seltsamer Erfindung. In den vierzehenden siehet man Steine, welche Bäume, Früchte, Obst, Muscheln, und Thiere vorstellen, und doch lauter Wercke der Natur sind. Der funffzehende, und sechzehende hat allerhand Uhr-Wercke, und musicalische Instrumente. Der folgende ist mit köstlichen aber unpolirten Edelgesteinen, und mit vielen Metallen, und Mineralien, so nicht zubereitet, versehen. Im achtzehenden sind viel kleine Gefässe, und auch andre Geschirre von unterschiedener Materie, sammt einer grossen Menge der schönsten Muscheln, so nur in der Welt zu finden. Der neunzehende ist der kostbahrste unter allen; denn er ist gantz voll von Gefässen aus Gold, Cristall, Agtstein, Chalcedoniern, Carniol, Lasur-Stein, und andern kostbaren Steinen. Und alles dieses ist zu gleich mit Golde, mit Diamanten, Perlen, mit halb erhabener Arbeit, und auf andre Weise mehr, herrlich gezieret. Der zwantzigste, und der letzte ist mit alten Sachen versehen, als mit Grufft-Lampen, mit Urnis, mit Götzen-Bildern, und so weiter. Man verwahret allda auch ein Stückchen von einem Stricke, von welchem man vorgiebt,

daß es ein Stücke von dem Stricke sey, woran sich Judas gehencket. Es sind auch allda unzehlig viele Dinge, so an dem Boden, Mauren, und Wänden angemacht sind (c). Die Bibliothec giebt diesen jetzt angeführten Seltenheiten nicht das geringste nach. Da ist kein Buch, von dem nicht die schönste, beste, und correcteste Edition daselbst zu finden. Die Zahl ist auch nicht klein, worinnen heimliche Particken, und geheime Intriguen beschrieben werden. Die Portraite, und Gemählde derer, so durch die Gelehrsamkeit berühmt worden, dienen der Bibliothec nur zur Zierde. Das heißt recht die Väter neben die Kinder setzen, wenn man die Gelehrten neben die Bücher stellt. Das ist aber Schade, daß die Bibliothec mit neuen Büchern nicht bis auf diesen Tag versehen worden. Nicht weit von diesem Schlosse ist das berühmte Bad, darinnen im Jahr 1580. die schöne Philippina Welserin, eine Gemahlin Ertz-Hertzogs Ferdinandi in Tyrol, ihr Leben einbüssen müssen. Denn erstlich wurde ihr Opium eingegeben, daß sie in einen tiefen Schlaf verfiel, und darinnen die Adern geöffnet, daß sie sich solchergestalt zu todte bluten muste. Einige wollen behaupten, daß von obbemeldetem Schatze der meiste Theil von dar nach Wien wäre gebracht worden. Hübner (d) aber beweißt das Gegentheil, und spricht: Von diesem Schatze ist niemahls etwas nach Wien gebracht worden, sondern alles und iedes ist noch bis auf den heutigen Tag da. Denn, spricht er, es sind zu Wien ohne dem in der Ertz-Hertzoglichen Kunst-Kammer so kostbare und rare Sachen, daß man diese darzu nicht nöthig gehabt, und sich die Tyroler dadurch verhaßt machen wollen. Als auch im Jahr 1703. die Bayern vieles, insonderheit von denen Schildereyen einpacken liessen, und hinwegführen wollten; so liessen sie dieselben wieder stehen, weil die Tyroler sagten, daß sie solcher gestalt ja nicht kämen, sie zu beschützen, sondern zu plündern. Doch sind durch das Aus- und Einpacken viele kostbare Gemählde beschädiget worden. Weil nun die Luft daselbst seit einigen Jahren sehr ungesund geworden, welches von den starcken Ausdünstungen eines benachbarten Sees herkommen soll, darinn von der Rent-Kammer eine beständige Fisch-Brut angeleget worden; so residirt der Schloß-Hauptmann nun nicht mehr hier, sondern zu Inspruck. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) Seconde Relation p. 64. (b) *Misson* Voiage T. I. Lettre 12. (c) *Patin* L. c. (d) Geogr. III. Theil.

AMRINUS LOCUS, heutiges Tages Wiedloch, ein Ort in Westphalen. Vollständ. Geograph. *Lex.* Ind. lat.

AMROD,

AMROEN, oder

AMRON, *Amerum*, oder *Amram*, eine kleine Insul in Dännemarck an der Abendländischen Küste des Hertzogthums Schleßwick, auf dem deutschen, oder dem Nord-Meer, nahe bey der Insul Fora. Diese Insul wird von Hermanide *Amroem* genennet; so daß das o dieses Nahmens ein gelindes o seyn muß, wie es die Deutschen nennen, und seine Aussprache den Frantzösischen Diphtongo *eu* in den Wörtern feu, und jeu gleich seyn muß. Diese Insul ist klein, und siehet, wie ein halber Mend, aus. Ihre Inwohner sind an der Sprache, an Kleidern, und Sitten von den Inwohnern der Insul Fora oder Föhr unterschieden. Zwischen diesen zwey Insuln findet man Austern, deren Fang aber dem Könige von Dännemarck gehöret. *Martin.* Dict.

(a) Dan. nov. delc. p. 831.

AMSANCTI VALLES, ein beruffener Ort in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

AMSANCTUS, oder *Amsancti Valles*. Virgilius spricht (a):

Est locus, Italiæ in medio sub montibus altis,
Nobilis, & famâ multis memoratus in oris,
Amsancti Valles: densis hunc frondibus atrum
Urget utrinque latus Nemoris, medioque fragosus
Dat sonitum Saxis, & torto Vortice torrens.
Hic specus horrendum, & sævi Spiracula ditis
Monstrantur.

Das heißt: Mitten in Italien unter hohen Bergen ist ein beruffener Ort, von welchem in vielen Ländern geredet wird: das sind die Thäler *Amsancti*. Dieser ist auf beyden Seiten mit einem dicken Walde umgeben, und in der Mitte ist ein brausender Bach, der an die Steine stößt, und seine Wasser mit grossem Geräusch fort führet. Und eben da ist es, wo man eine abscheuliche Höle zeiget, die des grausamen Plutonis Lust-Loch ist. Amsanctus ist der Nahme einer See, die in demjenigen Orte Italiens anzutreffen, welchen vor Zeiten die alten Hirpi, oder Hirpini, inne hatten, und der ietzund einen Theil von dem Principato Oltra im Königreiche Neapolis ausmacht. *Amsancti Valles* sind, wie Baudrand schreibet, das Thal *Fricento*; die hohen Berge, wovon Virgilius redet, sind Theile des Apennini; unterhalb Fricento ist eine Höle, welche die Inwohner des Ortes *Bocca del Lupo*, oder den Rachen des Wolffes, nennen. Der Geruch, der herausteigt, ist wegen der verfaulten, und mit der Pest angesteckten Wasser sehr schädlich. Harte dabey ist das Dorff *Mufiti*, welches das *Amsanctus* der Alten ist. Denn dieser Nahme kommt von *Mephitis* her. Wenn Plinius auf *Amsanctus* zu reden kommt; so spricht er, daß er an den Tempel Mephitis stosse (b). Die Alten nennten die Junonem, so eine Göttin der Lufft war, also, und rufften sie auch wider die böse Lufft um Beystand an. Und gleich wie man das Meer Neptunum, und das Feuer Vulcanum genennet, und ihnen den Nahmen der Götter beygeleget, die über das Meer und Feuer gesetzt waren; also ist auch der Nahme Mephitis, welchen der Junoni eigen war, von den Lateinern gebraucht worden, eine sehr ungesunde Lufft anzudeuten,

Sævamque exhalat opaca Mephitim,

spricht Virgilius (c). Ortelius, und Herr Baudrand weisen uns von dem Worte *Amsanctus* auf das Wort Ansanctus; welches eine Anzeige ist, daß sie die letztere Lesart vorziehen. Sie kommen aber in der Etymologie dieses Nahmens nicht so gut überein, der von *Ambi*, oder *Ambe* herkommt, welches die alten Lateiner an statt *Circum* brauchten, und das seinen Ursprung von dem Ἀμφὶ der Griechen hat, und vom Worte *Sanctus*, vor *Sacer*, das heißt ein Ort, der heilig ist, und dem man nicht zu nahe kommen muß. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. 7. v. 563. & seqq. (b) Lib. II. c. 91. (c) Lib. VII. v. 84.

Amsberg, oder

Amsberge, eine Schloß und Amt im Stifte Aichstädt in Francken. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Amsdorff, ein Anhältisch Dorff, im Amte Warmsdorff, zwey Stunden von der Stadt Aschersleben, gelegen. Goldschadt.

Amsdorff, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, am gesaltzenen See, ohnweit der Stadt Schraplau. Goldschadt.

Amstädt,

Amstedt, oder Ammelstädt, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, ohnweit der Stadt Rudelstadt. Goldschadt. Wabst.

AMSTEL,

AMSTEL (a), oder wie andere schreiben, *Æmstel*, und auch verstümmelt, *Amster*, oder *Emster*, auf Lateinisch *Amstella*, vor Alters, und anietzo weistentheils *Amstela*, ist ein Fluß der vereinigten Niederlande, im mittäglichen Holland, oder vielmehr eine Entledigung der Wasser der Drecht, der Miert, oder Mydrecht, und einiger anderer Bäche, deren Wasser durch die Seen, und Flüsse, vermittelst der Canäle, verstärckt werden, welche sowohl die Handlung, als den Abfluß der Wasser zu befördern, gemacht worden. Dieser Fluß, von welchem noch niemand seinen besondern Ursprung anzeigen können, nimmt den Nahmen Amstel, erst bey Uythoorn an, ohngefähr anderthalb Stunden, und gegen Sud-West von der Stadt Amsterdam, durch welche er laufft, und sie in zwey Theile, in das alte, und neue Amsterdam, oder in die neue und alte Seite eintheilet. Oberhalb Amstermond nimmt die Amstel auch den Ablauff des Legimeers ein. Von dannen flüßt die Amstel auf Roohausen, Ouderkirch, wo der Mollenbrecht darein geht; rinnet von dannen an lauter Lust-Häusern und Meyer-Höfen hin, nach Kostverlohren und Obermeer. Und nachdem dieser Fluß also bey zwey Meilen den Nahmen der *Amstel* geführet hat; so strömt er, wie gedacht, durch Amsterdam; worauf er sich endlich, nachdem er, samt dem Meere, die Canäle dieser reichen und grossen Stadt gefüllet hat, samt dem Wasser Ye, in die Süder-See ergießt. Er theilt seinen Nahmen Amstelland, Amstelveen, und Amsterdam mit. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Memoires dressez sur les Lieux en. 1723.

AMSTELA, ein Fluß der vereinigten Niederlande, im mittäglichen Holland, siehe vorherstehenden Artickel.

AMSTELÆDAMUM, oder
Amsteldam, eine Handels-Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe Amsterdam.

AMSTELLA, ein Fluß in den vereinigten Niederlanden, im mittäglichen Holland, siehe *Amstel.*

Amstel-Land, ein klein Land der vereinigten Niederlande, in dem mittäglichen Holland. Diese Landschafft, so um den Fluß *Amstel* ist, gräntzt gegen Mitternacht mit der Ye, die es von Waterland scheidet, welches im mitternächtigen Holland ist: gegen Morgen mit dem Flusse Vecht, auf dessen anderer Seite Goyland ist. Welches aber ihre wahrhafftige Gräntze gegen Mittag, und Sud-West sey, weiß man so genau nicht zu bestimmen; ob wohl einige sagen, daß sie sich bis nach Woerden, und Yselstein erstrecke. Gegen Abend stößt sie an Rhinland, und gegen Nord-West an das Meer bey Leyden und Harlem, und die Herrschafft Slooten. Dieses Land war mit Amsterdam, das vor Zeiten nur ein Marcktflecken war, eine besondere Herrschafft, die nicht den Grafen von Holland, sondern einer besondern Familie gehörte, die den Titul als Herren von Amstel führte. Es gelangte aber hernachmahls an diese Grafen durch die Acht Gisbregts van Amstel, der den Grafen Floris, den V., weil er eine von seinen Anverwandinnen geschändet, meuchelmördischer Weise umgebracht hatte. Man ist darinnen einig, daß Amstelland ein Lehn der Utrechtischen Kirche gewesen, nur ist noch die Frage, ob sie solches in gantzen oder nur zum Theil gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) Memoires Tresfez sur les Lieux.

AMSTELODAMUM, oder
Amstelredam, eine Handels-Stadt in den vereinigten Niederlanden, siehe Amsterdam.

AMSTELVEEN, eine Herrschafft in Süd-Holland, siehe *Amsterveen.*

AMSTER, ein Fluß der vereinigten Niederlande in Mittäglichen Holland, siehe *Amstel.*

AMSTERDAM (a), eine Asiatische Insul auf dem Chinesischen Meere, schier mitten zwischen Japan, und der Insul Formosa, und zwischen dem Lequejos gegen Abend, und Malo-abrigo gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AMSTERDAM (a), eine Insul auf dem Eiß-Meer, an der Abendländischen Küste von Spitzbergen, sie ist ohne Inwohner. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

AMSTERDAM (a), eine Insul auf dem Indianischen Meere, gegen dem unbekannten mittäglichen Lande (Terram australem incognitam) zu. Sie ist klein und liegt zwischen Neu-Holland gegen Morgen, und zwischen der Insul Madagascar gegen Abend, schier in der Mitten. Der Herr de l' Isle (b), in dessen Charten die zwey vorhergehenden Insuln nicht angetroffen werden, setzt diese gegenwärtige unter den sieben und dreyßigsten Grad der Südlichen Breite, und den sieben und achtzigsten Grad der Länge. Nach eben demselben ist auch gantz nahe bey dieser Insul und gegen Mittag eine sehr kleine, welche die *St. Pauli* Insul genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hemisph. merid.

AMSTERDAM, eine kleine Insul in Indien, diesseits des Gangis, gegen Abend der mitternächtigen Spitze der Insul Ceilan. Sie wird von dem Königreiche Jafanapatan durch eine Meer-Enge, so eine kleine Frantzösische See-Meile breit ist, und durch eine andere Meer-Enge, die etwas breiter ist, von der Insul Leyden abgesondert, die gegen Süd-Ost der Insul Amsterdam liegt. Gegen Abend dieser Insul ist eine Sand-Banck, die ihre Spitze gegen Norden auf zehen Grad der mittäglichen Breite hat, und sich in Gestalt eines Glas-Tropffens bis zum neunten Grad vier und vierzig Minuten ausbreitet. Herr de l' Isle nennt diese Insul, die Insul *Amsterdam*, oder *Cærdira.* Herr Baudrand sagt, die Portugiesen hiessen sie *la Ilha das Cabras*; und setzt hinzu, daß auf dieser Insul ein Ort gleiches Nahmens wäre. *Martin.* Dict.

AMSTERDAM, eine Insul im Mari Pacifico, gegen Mittag der Salomons-Insuln, wenn man sie nach der Lage Ferdinandi Gallego nimmt, und nicht wie sie Dudley setzet, der sie weit mehr gegen Morgen verleget. Laßt uns hören, was Tasman von dieser Insul saget, der sie entdecket, und ihr den Nahmen gegeben (a). Den 21. Januar (1643.) da wir unter dem ein und zwanzigsten Grad zwanzig Minuten der Südlichen Breite, und 205. Grad und neun und zwanzig Minuten der Länge waren, fanden wir sieben Grad, und 4. Minuten, der Abweichung gegen Nord-Ost. Den Abend vorher hatten wir zwey Insuln entdecket. Wir landeten bey der, so am meisten gegen Mitternacht lage an; die wohl nicht hoch, aber die gröste unter diesen zweyen war. Man nannte die eine *Amsterdam*, und die andere *Roterdam.* Auf der Insul Amsterdam fanden wir viel Schweine, Hüner, und Früchte von allerhand Gattungen. Die Leute auf der Insul hatten keine Waffen, und schienen sehr höflich und gutthätig zu seyn; nur, daß sie sich die Freyheit nahmen, uns zu berauben. Der Meer-Strom ist an diesem Orte nicht sonderlich. Die Ebbe lauft Nord-Ost, und die Fludd Süd-Ost. Der Mond, wenn er gegen Süd-West stehet, vermehret den See-Fluß, der zum wenigsten sieben bis acht Schuhe steiget. Herr Baudrand betrügt sich, wenn er diese Insul zwischen die Salomons-Insuln und Peru setzet. Sie kan daselbst nicht seyn, man müßte denn diesen Insuln noch eine andere und dritte Lage geben. Es ist wohl nicht nöthig zu melden, daß diese Amsterdam-Insuln von den Holländern also genennet worden sind, die sie in ihrer Sprache Amsterdammsche-Eilandt heissen, welches

ches eines ist. Es ist aber gewiß, daß die bewohnten Insuln von den Inwohnern gantz anders genennet werden. Weil wir aber diese Nahmen nicht wissen, so bedienen wir uns deren, welche die Europäer ihnen beygeleget haben. *Martin.* Dict.

(a) Relation ou la Suite des Voiages de *Corneal.* T. III. p. 212.

Amsterdam (a), eine Handels-Stadt in den vereinigten Niederlanden, bey der Zusammenkunfft der Flüsse Amstel, und Ye, und eine von den allerberühmtesten und im höchsten Flor stehenden Städten der gantzen Welt. Wie sie denn sonst auch die Perle aller Städte in der Welt; ingleichen, der Sitz und Sammel-Platz alles Reichthums genennet wird, wie aus folgenden Versen zu ersehen:

Si quis divitias congesti cernere mundi,
Et miranda novis adjecta habitacula regnis,
Expetat, *Amstelle* cognoscat sedulus urbem.

das ist zu Deutsch:

Ist jemand, der da will des Erdreichs Reichthum sehn;
Der muß in Amsterdams so prächtige Häuser gehn.

Sie liegt unterm 52. Grad 25. Minuten der Mitternächtigen Breite, nach Snellio (b) oder 20. Minuten nach Stevino und Levera (c); oder unterm 21. Grad 30. Minuten nach dem Janson, oder 30. Minuten nach dem Herrn Sanson, und de l' Isle; oder endlich unterm 22. Grad 45. Minuten nach den Ephemeridibus der Königlichen Academie der Wissenschafften auf das 1722. Jahr, und unterm 26. Grad der Länge, nach dem Herrn Sanson, und de l' Isle. Sie ist die Haupt-Stadt in Amstelland, und war Anfangs nur eine Herrschafft, die den Herren von Amstel, einem Hauß, das unter dem Adel gar sonderlich sich herfür that, gehörte. Ihr sumpfichter und morastiger Grund ward von vielen Bächen und Flüssen benetzt, unter welchen die Ye, und die Amstel die ansehnlichsten waren. Der letzte Fluß ergießt sich in den andern, und ist mit einem Damme versehen, die Uberschwemmungen zu verhüten. Von dem Nahmen dieses Flusses, und von dem Worte Dam, welches einen Damm bedeutet, (und nicht vom Worte *Champ*, wie der Herr Corneille in seinem Dictionario meynet) ist eben der Nahme, Amsterdam entstanden, welchen man vor diesem Amstelredam, oder Amsteldam, Lat. *Amstelædamum*, *Amstelodamum*, und *Amsterodamum*, schrieb, und zwar auf eine Weise, die der Etymologie des Wortes mehr, als dem jetzigen Gebrauch, gemäß war. Diese Stadt hat ihren Anfang den armen Fischern zuzuschreiben, welche in diesem Orte geringe Hütten baueten, indem sie von der Bequemlichkeit zum Fisch-Fange an einen solchen Ort gezogen, und gelocket wurden, allwo sie an dem Ufer zweyer sehr fischreichen Flüsse, nehmlich der Ye und der Amstel sich befanden. Die Zahl dieser Häuser nahm um den Ort, welchen man heutiges Tages *Damsluys* nennet, mit mählig zu. Die Inwohner stellten ihre Dinge so weißlich und klüglich an, daß sie mit Hülffe und Beystand *Gisberti* von *Amstel*, ihres Herrn, diesen Ort mit einem Walle, Thürmen und Thoren, wie eine Stadt umgaben. Der Graf Florent ertheilte ihnen Anno 1275. die Freyheit, daß sie in gantz Holland handeln mochten, um ihnen den Schaden gut zu thun, welchen er ihnen verursachet hatte. Und im 1280. Jahre fügten sie zu dem ersten Walle noch eine neue und dauerhafftere Befestigung mit Thürmen von Holtz. Als aber *Gisbert* von *Amstel*, und einige andere Edelleute, den Grafen Florent ermordet hatten, so rächte sich wegen Amsterdam Johannes, der Sohn des ermordeten Grafens, der seinem Vater in der Regierung nachfolgte. Die Bürgerschafft zu Harlem, welche den glücklichen Anfang dieser Stadt mit neidischen Augen ansahe, vereinigten sich mit den Inwohnern Waterlands, überfielen die Amsterdammer Ao. 1300. plötzlich und unversehens, schlugen sie in die Flucht, und rissen ihre Häuser bis auf den Grund nieder. So bald sie sich aber wieder zurücke gezogen; so kamen die hin und her zerstreueten Fischer einer nach dem andern, wieder, baueten ihre Häuser wieder auf, und erhielten im Jahr 1342. von dem Grafen Wilhelm IV. ihre ehemahligen Privilegia municipalia, Stadt- und Bürger-Recht; ja man bestimmte ihnen auch ihre Gräntzen, wie weit sich ihre Freyheiten erstrecken solten. Vermöge der Concessions-Acte giengen die Gräntzen, die damahls gesetzt wurden, durch die Gassen, welche man anjetzo den *Middeldam*, den *Halleſteeg*, den Canal *Agterburgwal* von der alten Seite nennet, fast bis zu der Gasse, so *de Nieſel* heißt, und von da, wenn man gegen Abend sich wendet, bis zu dem *Damrack*, und, wenn man von dar gegen Mittag zurücke gehet, bis nach dem *Middeldam*. Im Jahr 1346. kam die Herrschafft dieser Stadt durch Margaretam, Gräfin von Hennegau, auf die Grafen von Holland, welches auch durch ihren Sohn Wilhelm V. Anno. 1355. dermassen feste gestellet wurde, daß sie nicht mehr von der Grafschafft Holland abgesondert werden solte. Im Jahr 1386. erweiterte Albertus Bavarus ihre Gräntzen bis auf hundert Ruthen; und sein Sohn erstreckte sie hernach über das Wasser Ye, bis nach Volewyck. Um diese Zeit herum war es, wie einige wollen, da die Kirche der alten Seite, oder die alte Kirche angefangen, und dem Heiligen Johanni, dem Täuffer, und dem Heiligen Nicolao eingeweyhet wurde. Doch geben andere vor, daß sie schon eine gute Zeit zuvor wäre erbauet worden, und daß, als Anno 1369. der grosse Altar einfallen wolte, man solchen wieder hergestellt, und diese Arbeit drey bis viermahl verstärcket, ja daß man endlich Anno 1566. diese Kirche mit einem prächtigen Thurme gezieret, welchen man noch jetzt da siehet. Im Jahr 1414. legte man den Grund zu der Kirche von der neuen Seite, oder zu der neuen Kirche, die aber erst Anno 1470. fertig, und der heiligen Jungfrau Maria, und der heiligen Catharina gewidmet wurde. Wilhelm Eggard, Herr von Purmerend, war der, so den ersten Grund legte, welcher auch 1417. den 15. Julii daselbst begraben wurde. Da die Stadt mit mählig immer grösser wurde; so fieng man an, sie in zwey Theile einzutheilen, deren östlicher Theil wegen der Amstel, die alte Seite, und der westliche Theil die neue Seite genennet wurde. Es hörte auch die Gewohnheit auf, daß man diese zwey Kirchen nach dem Nahmen ihrer Heiligen, denen sie gewidmet waren, nennte, sondern man nennte sie nach der Gegend, wo sie lagen, und nach der Zeit, in welcher sie waren gebauet worden, nehmlich die Alte, und Neue Kirche. Auf der alten Seite der Stadt war eine Capelle, dem heiligen Odolpho, oder dem heiligen Olof gewidmet, in welcher gegen Abend ein bedeckter Gang war, den man das Thor des heiligen Olofs nennte. Um dieser Capelle wegen nennt man die Gasse, welche gegen über ist, *Capel-Steeg*, in welcher das Stadt-Haus war, welches, wie einige wollen, um die Zeit der Jacquelinæ, und Philippi des Guten, in den Ort, wo das heutige, und gegenwärtige stehet, versetzet, und in ein Hauß verleget wurde, welches zuvor ein Spital war. Die alte Seite wurde gar bald mit Klöstern, und Capellen angefüllt. Die Schwestern, so die Todten begruben, die Minder-Brüder, das Bethanien-Kloster, der Abtritt, und die Zuflucht der Bußfertigen Jungfrauen, die Brüder des heiligen Pauli, die Ursuliner, hatten alle allda ihre Klöster. Man zehlte auch dazu das Kloster der heiligen Margaretæ, der heiligen Agnes, der heiligen Magdalenæ, der heiligen Barbaræ, der heiligen Claræ, der Barfüsser-Mönche, Unser Lieben Frauen, und der Alten und Neuen Beguinen. Im Jahr 1345. baute man an der neuen Seite, auf der Gasse, so Kalver-

Kalverstraat heißt, eine Capelle, bey Gelegenheit eines Wunderwercks, so sich daselbst zugetragen hatte. Man nennte sie gemeiniglich den heiligen Orr. Diese Capelle ward durch eine Feuersbrunst im Jahre 1452. in die Asche geleget, aber gar bald viel schöner, und prächtiger, als zuvor, wieder gebauet. Und Maximilianus, der Römische König, der im Jahr 1491. als ein Pilgrim dahin kam, begnadigte, als er hernach Kayser wurde, die Stadt Amsterdam mit einer Käyserlichen Krone, die er ihr erlaubte in das Wapen der Stadt zu setzen. Die Acte, so den XI. Februar. 1499. darüber zu Schiedam ausgefertiget wurde, saget, daß das geschehe in Ansehung der Treue, und des Eyfers der Inwohner, und der Dienste, die sie so wohl ihm, als seinen Vorfahren, geleistet hätten. Auf dem neuen Damme, wo anjetzo die Gasse *Nieuwedyck* ist, war die Capelle zu St. Jacob; und auf der mitternächtigen Seite der Gasse, welche *Vrouwesteeg* heißt, eine andere, die unserer Lieben Frauen gewidmet war. Gegen über, an dem Orte, wo anjetzo die neue Gasse, *(Nieuwestraat)* ist, war das Hospital unser Lieben Frauen, und hinter demselben das Kloster der Heil. Gertrudis, von deren Kirche man noch eine Mauer übrig siehet. Auf der Kälber-Strasse *(Kalverstraat)* traf man, ausser der Capelle, davon wir schon geredet haben, auch die Klöster der Heil. Luciæ, der Heil. Claræ, und des Heil. Georgen an; der aber von dem H. Georgen unterschieden ist, dessen Kloster auf der alten Seite neben der Walonischen Kirche zu finden. Die Klöster vermehrten sich endlich dermassen, daß sie fast den dritten Theil der Stadt einnahmen. Dannenhero der Graf Wilhelm im Jahr 1421. eine Verordnung ausgehen ließ, in welcher allen Geistlichen, und Ordens-Leuten, die Kirchspiele, und die Spitäler ausgenommen, untersaget ward, in der Stadt, und in ihrem Gebiete unbewegliche Güther zu erben, oder zu kauffen. Ausser dem waren auch zwey Klöster vor der Stadt; nemlich das Carthäuser-Kloster, vor dem Harlemer-Thore, und das andere der Regularium, vor dem Thore, das ihrenthalben das Thor der Regularium genennet wurde. Da dieses letztere Anno 1506. durch einen Zufall im Feuer aufgienge; so zogen sich die Geistlichen nach Heyloo, nahe bey Alemar. Im folgenden wollen wir die Veränderungen erzehlen, so mit dem meisten Theile dieser Klöster vorgenommen, und in was vor andre Häuser sie verwandelt worden. Die Stadt ward eher nicht, als Anno 1481. mit einer steinern Mauer umgeben. Sie hatte drey Thore, nemlich das St. Antonii-Thor, wegen des Hospitals des Heil. Antonii, welches hart dran lag, also genennet: (Dieses Thor stehet ietzt noch; unter demselben ist die neue Waage, (de Nieuwe Waag) und oberhalb dessen der Ort, wo die Anatomischen Dissectiones und Demonstrationes vorgenommen werden), das Harlemer-Thor, und endlich das Thor der Regularium. Diese zwey letztern waren wohl kleiner, aber schöner, als das erste. Man that auch etliche neue Thore hinzu, die also heissen: *Raempoort, Corsjenspoort, Jan-Rodenspoort, Bantemeerpoort, Gasthuyspoort, Haypoort*, und *Heyligeweegspoort*. Wie sich nun hierauf die Zahl der Inwohner vergrössert hatte, so muste man auch die Stadt vergrössern. Die erste Vergrösserung und Erweiterung, so man vornahm, gieng vom Thurme *Schreyershoeck*, oder den Thränen-Thurme an, die Länge hin des *Waalds Eylandsgragt*, bis zum Thurme *Monkelbaan*, und von da längsthin des alten Forts *(de Oude Schans)* bis zu der Schleusse St. Antonii. Und endlich waren die Pfähle, so ins Wasser eingeschlagen wurden, das letzte, womit die Stadt bis über die Amstel hin gegen die Strasse, so anjetzo, *Halvemaansteeg* heißt, weil sie wie ein halber Mond aussiehet, umgeben wurde. Die andere Erweiterung ward Anno 1593. angefangen; und, indem man die Stadt befestigte, so ward sie bis zu der Schleusse *Rapenburg* erstrecket; und wenn man von da vor dem Lazareth vorbey gehet, welches annoch der Portugiesischen Synagogæ gegen über ist,

bis zu der hölzernen Brücke, *(de Blaauwbrug)* ließ man zwischen der innern Amstel (de binnen Amstel) und dem Wall von dieser Brücke an bis zur Strasse *de Beulingstraat* genannt, nur sehr wenig Erdreich übrig. Aber auf der Westlichen Seite breitete man sich noch ein wenig mehr aus; so daß der Westliche Quai des Canals, der *Heeregragt* genannt, die Gräntze dieser Stadt damahls ausmachte. Diese Befestigungen bestunden in einer mit einem Graben und mit 12. Pasteyen umgebenen Mauer. Bey dem allen aber ward man dennoch 19. Jahr hernach, das heißt, im Jahr 1612. genöthiget, die Stadt gantz von neuen zu vergrössern. Und im Jahr 1658. that man solches auch zum vierten mahl. Man setzte ihr eben die Gräntzen, welche sie jetzund auf der Westlichen Seite hat, nehmlich von der Pastey an, die auf dieser Seite am meisten gegen Mitternacht zu gehet, bis zu der zwölfften, so doch nicht mit eingeschlossen ward; und man machte einen Graben von diesem Orte an biß zum alten Walle, welchen man auf einige Zeit behielt. Da man aber vorher sahe, daß man in kurtzen genöthiget seyn würde, die Stadt noch mehr zu erweitern, in Betrachtung der neuen Bürger, die daselbst von allen Seiten anländeten, insonderheit aus Franckreich, weil daselbst die Protestantische Religion, welche in den vereinigten Provintzien die Oberhand hatte, gedrücket und verbannet wurde; so entwarf man einen regulairen Umfang, so wie er anjetzo noch ist, in welchen man ein grosses und weites Stücke Land einschloß. Anjetzo ist die Stadt mit einer Mauer von Ziegelsteinen umgeben, mit 26. Pasteyen befestiget, und auf der Seite des Hafens durch dicke und starcke Pfähle, so Fadenrecht eingeschlagen, und durch Balcken, welche Wage-recht geleget, und verknüpfft sind, verschlossen; die Oeffnungen ausgenommen, wodurch die Schiffe, die man täglich in grosser Anzahl, doch ohne Unordnung und Vermengung siehet, ein- und auslauffen können. Diese Oeffnungen werden alle Abende zugeschlossen, so bald eine gewisse Glocke geläutet wird, welche diejenigen, so ein- oder auslauffen wollen, ermahnet, daß sie eilen sollen. Die Mauren der Stadt sind hoch, und werden wohl unterhalten, und haben alle um sich herum einen breiten Graben, um welchen ein Damm gezogen worden, der mit der Mauer in gleicher Linie ist. Dieser Damm, der mit zwey Reihen Bäumen gezieret, ist ein sehr angenehmer Spatziergang, und hemmet die Wasser des Grabens, welche, daferne sie höher seyn solten, als das Feld und die Wiesen, die Gärten und die Häuser, die da herum sind, überschwemmen würden. Jede Pastey hat eine Wind-Mühle, die fast unzähligen andern Mühlen nicht gerechnet; als da sind die Bret-Mühlen, die Tabacks-Mühlen, die Pulver-Mühlen, so ausser der Stadt sind. Amsterdam hat 8. Thore, durch welche man hinein gehet, welche, gegen Nord-Ost anzufangen, wenn man von dar gegen Mittag, hernach gegen Abend, und endlich gegen Mitternacht zu gehet, in der Ordnung also heissen: *1) Muyder Poort, 2) Weespers Poort, 3) Uytrechtse Poort, 4) Weeterings Poort, 5) Leydsche Poort, 6) Raampoort, 7) Saagmolens Poort*, und *8) Haarlemer Poort*. Unter diesen sind fünf Haupt-Thore, nehmlich das Harlemische, welches zwischen der dritten und vierten Pastey gegen Abend liegt. Man fieng es Anno 1615. an zu bauen, und drey Jahre hernach ward es fertig. Es ist dasselbe ein recht schön Stück aus der Bau-Kunst, nehmlich von harten Steinen, und auf beyden Seiten mit starcken Säulen gezieret, über welchen man 2. Löwen-Köpffe erblicket. Es ist 24. Schuh hoch, und der Schwibbogen 19. In der Mitten ist das neue Wapen der Stadt, welches von zwey Löwen gehalten wird. Das vördere Theil von Seiten der Stadt ist von weissen Steine; und über dem Schnitzwerck ist das alte Wapen der Stadt, welches ein Schiff ohne Steuer-Ruder zeigte, zu sehen. Auf jeder Seite des Thors ist eine Wache vor die Bürger, und eine andere vor die Soldaten in der Besatzung.

Dieses Thor ist mit einem Thurme sammt einem Seiger gezieret, welcher die Stunden und halbe Stunden schlägt. Die Brücke ist von Steinen, und hat sechs Schwibbogen ausser den 2. Zieh-Brücken. Gantz was besonders aber hat dieses Thor darinnen, daß der Durchgang unterm Gewölbe und Schwibbogen wie ein Elbogen gekrümmet ist; zu dem Ende, wie man sagt, damit das Geschütze nicht mitten durchstreichen könne. Das Leidische Thor ist ein viereckigtes Gebäude mit vier Thürmen, und hat gleichfalls einen Seiger, der Stunden und halbe Stunden schlägt. Das Utrechtische Thor ist jenem schier gleich, nur daß das innere Portal grösser ist. Es hat, wie das Leidenische, eine steinerne Brücke, und Aufziehe-Brücken, einen Thurm, und einen Seiger. Das Weesopische ist bey nahe von gleicher Art, gleich wie auch das Muydensche. Ein jedes von diesen fünff grossen Thoren hat seine Brücke, so auswärts mit einem Thore von gehauenen Steinen, und mit einer sehr schönen Bau-Kunst gezieret ist. Diese äussere Thore werden alle Abende, ehe die Ziehe-Brücken aufgezogen werden, geschlossen. Die drey andere, nehmlich *Weeterings Poort*, *Raam Poortje*, und *Saagmolens Poort* sind drey verborgene Thore. Das erste wird also genennet, weil daselbst der *Oud Weetering* anfängt, der sich bey dem kleinen Loopveld endiget. Bey diesem Thore ist eine Schleusse, welche dient, die Wasser aus der Stadt zu leiten, und die Canäle mit frischem Wasser zu versehen. Das andere Thor hat diesen Nahmen, weil der Boden daherum den Tuchmachern, und Tuch-Händlern bestimmt ist, daß sie allda ihre Tücher trecknen können; und das Dritte heißt also, weil man, wenn man zu diesem Thore hinaus gehet, viel Säge-Mühlen antrifft. Diese drey Thore sind in die Mauer wohl angebracht, und haben nur hölzerne Brücken. Die Brücke, welche den Wall von einer Seite der Amstel bis zur andern zusammen fügt, ist eines der schönsten Stücke aus der Bau-Kunst, so nur in dem Lande zu finden. Sie hat 35. Schwibbogen, unter welchen eilffe sehr hoch, und achte davon verschlossen sind, weil in denselben, so wohl die öffentlichen und der Stadt, als auch der Bürger, und der privat-Personen, ihre Jachten aufbehalten werden. Die drey andern sind offen, und gehen da die Kähne durch, welche auf der Amstel hin und her fahren. Die andern Schwibbogen sind viel niedriger, und lange nicht so hoch erhaben. Diese Brücke hat 660. Schuhe in der Länge, und 70. in der Breite; auf beyden Seiten sind eiserne Schrancken, oder Gegitter, die der Brücke zu einem vorschiessenden Rande dienen. Anno 1662. ward der Grund darzu gelegt. Die Amstel laufft durch dieselbe, und vertheilt sich in die Canäle der Stadt, und macht sehr viel Inseln, deren Ufer mit Bäumen auf eine wundervolle, und höchst nette Art besetzt sind. Ihr vornehmster Lauf geht in gleicher Linie bis zum Wayssen-Hauße der Diaconie; und, wenn sie sich hernach gegen dem Thurme der Regularium krümmet, so verlichrt sie in dem Canal der *Rockin* genannt, ihren Nahmen; und indem sie durch Gewölber, die unter der Börse, und unter dem grossen Platze, der *Middeldam* genannt, künstlich eingerichtet sind, durchgehet; so füllet sie mit ihrem Wasser, das sich mit dem Meer-Wasser vermischet, den Canal *Dam-Rack*, der in gleicher Linie bis zum Hafen geht. Auf der alten Seite sind zwey Canäle, deren einer der vördere Canal *(Voorburgwal)* der andere der hintere Canal *(Achterburgwal)* heißt. Ihre Wasser vereinigen sich gegen Mittag durch einen Canal, der sie bis nach dem *Rockin* führet, und gegen Norden stossen sie zusammen, und lauffen mit einander in den Hafen. Die neue Seite hat zwey fast gleiche Canäle, die auch gleiche Nahmen führen. Der *Cingle*, der vor diesen der auswendige Graben der Stadt war, erstrecket sich in gleicher Linie von dem Thurme der Regularium an, allwo er mit der Amstel gegen Mittag Gemeinschafft hat, bis zum Hafen gegen Mitternacht. Der Canal der Büchsen-Schützen *(Colveniers Burgwal)* ist eine Fortsetzung davon. Gegen Morgen dieses letztern Canals trifft man eine grosse Zahl anderer Canäle an, dergleichen die Canäle der Färber, und der Huthmacher sind, u. s. w. Der Canal *Heeregragt* genannt, ist so wohl wegen der prächtigen Häuser, womit seine steinerne Ufer geschmückt sind, als auch wegen seiner Länge, zu bewundern. Denn er erstreckt sich von der Schleusse der *Rapenburg* an bis zur Amstel, und von da um die gantze Stadt bis zu dem Canal der Bräuer, *(Brouwersgragt)*, der gegen Nord-West seine Gräntze ist. Dieser letztere Canal stößt zu den Wassern des *Cingles*, des *Heeregragts*, des Kayserlichen Canals, *(Keysersgragt)* des Canals des Printzen *(Princegragt)* und des Canals der Seiler-Werckstatt *(Lynbaansgragt)*. Der Kayser- und der Printzen-Canal, sind um so viel länger, als der *Heeregragt*, je einen grössern Umkräyß sie machen, und um so viel einen weitern Bezirck sie einschliessen; nur daß der Kayser-Canal durch die *Plantage* (Pflantz-Stelle) begräntzt, und eingeschränckt wird. Der Canal der Seiler wird von den Plätzen, die bey dem Leidenischen, und Utrechtischen Thore sind, unterbrochen. Diese vier Canäle haben untereinander Gemeinschafft, nicht nur vermittelst des Canals der Bräuer, sondern auch durch die Canäle von Leiden, der Regularium, von Muyden, und Rapenburg, der vielen kleinern Quer-Canäle nicht zu gedencken. Amsterdam hat keine öffentliche Plätze, die so schön wären, wie der Platz des Victoires, oder wie der Königliche Platz zu Paris. Der vornehmste Platz der Stadt ist der *Middeldam*, oder schlechtweg der *Dam*; der aber sehr irregulair ist, und keine andere Zierde, als das Stadt-Hauß hat; wiewohl auch desselben Aussicht, und Anblick durch ein Gebäude, so gantz allein da stehet, und wo man die Kauffmanns-Waaren wiegt, verunstaltet wird. Die grosse Versorge vor die Rechte der Privat-Personen, so der Rath hat, hat um diesen stoltzen Pallast keinen leeren Raum lassen wollen, der dessen Schönheit vergrösserte. Der Platz des Heil. Antonii, sonst der neue Marckt genannt, ist mit alten Häusern umringet, die meistens von Trödlern, oder Kremplern bewohnet werden. Der Platz der Regularium, sonst der Butter-Marckt, hat nichts merckwürdiges, als ein viereckigt Gebäude, welches die Waaren zu wiegen gebraucht wird. Der Königliche Platz *(t Konings-Plyn)* hat nichts, was diesen Nahmen verdiente. Doch dieses zu ersetzen, so ist nicht leicht eine Stadt, welche so schöne, so zahlreiche, und so wohl unterhaltene Amt- und öffentliche Häuser hat, als Amsterdam. Wir haben von den zwey ersten Kirchen, und ihrem Anfange geredet. Hier wollen wir noch darzu setzen, daß die neue Kirche auf 6363. starcke, und dicke Pfähle gegründet ist, daß sie 315. Schuhe in der Länge, und 210. in der Breite, wie auch 52. Pfeiler, und 75. Fenster hat, und daß das Thor mit einem küpffernen Gegitter, so dreußig Schuh hoch, umgeben ist. Man siehet da die prächtigen Gräber der berühmten Admirale, und See-Helden, des *Jean de Galen d' Essen*, und *Michael de Ruyter*. Die Cantzel ist nach ihrer Art ein recht Meisterstück. Es fehlt aber dieser Kirche ein Thurm, denn denjenigen, welcher angefangen wurde, hat man zu bauen nicht fortgesetzt; indem die Kunsterfahrensten davon urtheilten, daß er keinen festen Grund hätte. Im Jahr 1600. fieng man eine neue Kirche an zu bauen, welche man die mittägige Kirche nannte; die auch in der That gegen Mittag der alten Kirchen ist. Der Bau ward Anno 1611. vollendet. Die, welche zwischen dem Kayser- und zwischen dem Printzen-Canal ist, wird die Abendländische Kirche genannt; weil sie der alten Stadt gegen Abend liegt. Man legte den Grund darzu Anno 1620, und am Heil. Pfingst-Tage 1631. predigte man das erste mahl drinne. Sie ist sehr schön, und hat einen Thurm, so der höchste unter allen Stadt-Thürmen ist. Wenn man dem Printzen-Canal gegen Norden zu, folget; so trifft man die mitternächtige Kirche an, zu welcher man 1625.

den

den 15. Junii den Grund legte, und in drey Jahren mit dem Bau fertig wurde. Die Kirche gegen Morgen fieng man 1669. an, und brachte sie 1671. zu Stande. Den Inwohnern mehr Bequemlichkeit zu verschaffen, welche von diesen Kirchen gar zu weit entfernet wohnten, hat man zwey andere gebauet, die aber noch bis jetzo nur von Holtz sind: Die eine auf der *Bikker*-Insul gegen Norden der Stadt, die andere an dem Canale der Regulariun, zwischen dem Kayser- und dem Printzen-Canal. Die Capelle St. Olof ist den Versammlungen der Reformirten bestimmt, gleichwie auch die Capelle der Calverstraat. Den Beguinen hat man ihre Häuser gelassen; ihre Kirche aber ist den Reformirten Engelländischen Presbyterianern eingeräumet worden. Da die Protestantische Religion in dieser Stadt die Oberhand bekam; so liessen sich viel Inwohner der Catholischen Provintzien, da sie sahen, daß sie wegen ihres Glaubens zur Rechenschafft gefordert wurden, in Amsterdam häuslich nieder. Und gleich wie die Religions-Veränderung daselbst viel Klöster unbrauchbar gemachet hatte; also ward die Kirche der Brüder des Heil. Pauli diesen neuen Inwohnern überlassen, daß sie darinnen in Wallonischer Sprache predigen mochten. Diese Kirche, die noch jetzt den Nahmen der Wallonischen Kirche hat, ward im Jahr 1409. gebauet, Anno 1647. verneuert und ausgebessert, und 1661. vergrössert. Da aber durch die Verjagung der Protestanten aus Franckreich die Zahl der Frantzösischen Flüchtlinge zu Amsterdam anwuchs; so räumte man ihnen im Jahr 1686. zur Kirche ein Haus ein, das sonst ein Waffen-Saal war, und auf welchem man die Bürgerschafft die Kriegs-Exercitia lehrte. Das ist die Kirche, die man anjetzo die kleine Frantzösische Kirche heißt, welche nahe bey dem Leidenischen Canal an dem Printzen-Canal stehet. Weil wir schon einmahl angefangen haben, von der Veränderung einer Kirche zu reden, so wollen wir auch gegenwärtig anmercken, wozu die meisten Klöster anjetzo angewendet werden. Das Kloster der Brüder des Heil. Pauli wird der *St. Georgen-Hof* genannt, wo ein Liebes-Haus oder Spital vor alte Leute ist, die vor eine gewisse Summe Geldes bis an ihren Tod darinnen unterhalten werden. Das Kloster der Heil. Cæciliæ ist anjetzo der Printzen-Hof, wo die Admiralität ihre Berathschlagungen hält. Das Bethanien-Kloster ist in eine Lateinische Schule; das Kloster der Heil. Agnesiæ in eine Scholam Illustrem, oder ein Gymnasium; das Kloster der alten Beguinen oder Bet-Schwestern, in ein Hospital vor die alten Weiber, und das Kloster der neuen in ein anders vor die alten Männer verwandelt worden. Was man anjetzt den *Beyart* nennt, ist ein Haus, in welches man alle arme Fremdlinge, ohne Unterscheid der Religion und des Landes drey Taae hindurch aufnimmt, und ihnen Lager-Stadt und Verpflegung giebt. Es war sonst an diesem Orte ein Lazareth vor die, so mit der Pest angesteckt sind, welches aber hernachmahls auf den Weg nach Overtoom gegen das 1606. Jahr verleget wurde. Man legte es anfangs gegen Mittag dieses Weges; man hielt es aber hernach vor besser, es auf die andere Seite des Canals zu setzen; dergestalt, daß man Anno 1631. zu demjenigen Hause den Grund legte, das mehr einem Pallaste, als einem Armen-Hauße, ähnlich siehet. Die Kirche des Klosters der Heil. Margarethæ ist jetzund der kleine Schlacht-Hof, auf der Gasse die *Nes* genannt; das Kloster der Heil. Luciæ in der Calver-Straat ist das Haus der Bürgerlichen Wayfen-Kinder; das Kloster der Heil. Ursulæ ist ein Zucht-Haus, wo man die Weiber und die Jungfern, so ein böses Leben führen, einsperret; das Kloster der Heil. Claræ ist ein ander Zucht-Haus vor die Männer; man steckt da die Spitzbuben und alle diejenigen ein, die durch ihre Boßheit die öffentliche Ruhe stöhren, allwo sie Brefilien-Holtz raspeln müssen; dannenhero es auch das *Raſphuys* genennet wird. Diese Klöster sind fast alle niedergerissen, und zum gegenwärtigen Gebrauch wieder erbauet worden. Auf der andern ihre Stelle sind Bürger-Häuser gesetzet worden. Ein grosses Theil von dem Grund, und Boden des Carthäuser-Klosters, das nach den letzten Erweiterungen in dem Bezircke der Stadt mit begriffen war, ist anjetzo in einen Kirchhof verwandelt. Es ist der größte, und ansehnlichste unter allen. Eine Haupt-Ursache, die das meiste beygetragen, die Stadt Amsterdam volckreich zu machen, ist die Freyheit, die man darinnen jeden läßt, sich zu einer Religion zu bekennen, zu welcher er will. Die Tolerantz in diesem Stücke, und die Erduldung anderer Religionen ist allgemein; und es ist nicht wahr, was Corneille sagt, daß alle Religionen ihre freye Ubungen hätten, die Catholicken ausgenommen. Man bekennt sich ja da öffentlich darzu; es sind so gar grosse und prächtige Capellen darinnen, wo man Orgeln antrifft, und in einigen wird mit Vocal- und Instrumental-Music Gottesdienst gehalten, ohne daß die Obrigkeit im geringsten sie darinnen störet; wiewohl sie ohne deren Erlaubniß keine neue Kirchen aufrichten dürffen. Es ist zwar wahr, daß sie von aussen nicht wie Kirchen aussehen, und keine Glocken haben dürffen. Allein das ist etwas, was sie mit allen Religionen, so geduldet werden, gemein haben, indem diese Freyheit der äusserlichen Ausübung blos vor die Religion, so die Oberhand hat, beybehalten wird. Die Catholicken werden mit eben den Ehrenbezeugungen beerdiget, als die Protestanten, und auch so gar in die Kirchen begraben, daferne sie erlegen, was diese darvor erlegen müssen. Die Lutheraner haben zwey Kirchen, eine am *Cingle*, an der Ecke des *Spuy*, die andere an eben diesem Canal bey dem Hafen. Die erste heißt die alte Lutherische Kirche, so Anno 1633. angefangen wurde; die andere, so wie ein Dom aussieht, wird die neue Lutherische Kirche genennet, und ward 1668. denjenigen Lutheranern zu Gefallen gebauet, so durch die Nordischen Kriege genöthiget wurden, zu dieser Stadt ihre Zuflucht zu nehmen. Sie ist mit grossen kupffernen Platten gedeckt, welche ihr der König in Schweden geschencket hat. Die Wiedertäuffer, die von ihrem vornehmsten, und ersten Gottesgelehrten, Menno Simons, Mennoniten genennet werden, haben drey Oerter am Cingle, wo sie ihre Versammlung halten. Die Quacker haben einen am Kayser-Canal. Die Polnischen Brüder haben ihren Ort dem Comœdien-Hause gegen über. Die Arminianer, oder Remonstranten, die man aber nicht mit den Armeniern vermengen muß, kommen an eben diesem Canal zusammen. Die Armenier haben ihre Religions-Ubung in einem schönen neuen Hause, so erst vor kurtzem fertig worden, neben dem neuen Marckte, an einen kleinen Canal, *Dwarsboomſloot* genannt. Der Kayser in Rußland, Peter I. hatte von der Obrigkeit einen Platz zu einer Kirche der Griechischen Religion erhalten, die aber nicht erbauet worden, indem Er. Majestät durch andre Sorgen abgehalten worden, ferner daran zu gedencken. Die Juden haben zwey Synagogen, eine vor die Portugiesen, die andere vor die Deutschen. Die erste ist ein schön Gebäude, sehr erhaben, und sehr nett, und macht, daß die andere dargegen häßlich aussieht. Gleicher Unterschied findet sich zwischen den Portugiesischen und deutschen Juden, die der gemeine Pöbel *Smaus* nennt, welches Wort einige so, andere anders, erklären. Die Hospitäler sind eine der nützlichsten Zierden dieser Stadt. Ihre Grösse, ihre Pracht, die gute Ordnung, so man darinnen hält; kurtz, alles ist verwunderns-würdig. Ehe die Protestantische Religion sich daselbst feste setzte, war das St. Peters-das St. Elisabeth- und das Marien-Spital, die aber niedergerissen worden, gar berühmt. Von derselben Zeit an hat man ein anders auf die Stelle der alten und neuen Beguinen aufgerichtet, welches einen Ausgang auf den alten Torff-Marckt hat. Das Lazareth, das vor Alters das Spital St. Nicolai hieß, und seit 1500. das Spital zu St. Lazari genennet wird, braucht man

jetzund alte Leute zu versorgen, die, wenn sie eine gewisse Summe Geldes erlegen, so lange sie noch leben, darinnen unterhalten, und ernähret werden. Es sind auch einige Zellen vor rasende Leute. Das Hospital der alten Weiber, der Diaconie ward im Jahr 1681. angefangen, und ist 360. Schuhe lang, und 250. breit. Dieses Gebäude, in welchem ohngefehr 170. Weiber sind, hat auch einen Garten, so 352. Schuhe lang ist, und stehet gegen dem Oestlichen Ufer der Amstel. Der Hof der Wittwen, wo man bis hundert alte Wittwen und Jungfrauen unterhält, ward 1650. erbauet. Er hat 252. Schuhe in der Länge, und 60. in der Breite. Man verpfleget auch daselbst einige Kinder. Das Haus der alten Leute stößt ans Hospital, und ward Anno 1559. aufgerichtet. Man nimmt in dasselbe nur Bürgerliche Personen beyderley Geschlechts. Von dem St. Georgen-Hof haben wir schon geredet. Das Haus der Bürgerlichen Waysen-Kinder ward ihnen Anno 1580. eingeräumt, nachdem man solches den Nonnen der Heil. Luciæ weggenommen hatte. Dasjenige, welches sie zuvor inne hatten, ist in der *Kalverstraat* gegen über, und anjetzo der Gasthof, so die Kayser-Krone zum Zeichen hat. Dieses Waysen-Haus hat unter andern Einkunfften zwey Drittel von dem, was die Comödie einbringt. Das Waysen-Haus der Diaconie ward im Jahr 1657. in der *Swanenburgstraat* an der Amstel erbauet. Es ist ein groß viereckigtes Gebäude, 166. Schuhe lang, und 136. breit; allwo man in zwey besonderen Wohnungen die Waysen von beyderley Geschlechte verpfleget; worzu die Diaconie vor diesem eine gewisse Summe oder Kostgeld erlegte. Sie müssen von Protestirenden Eltern gebohren seyn, wenn sie in dieses Haus sollen aufgenommen werden. Das Haus der Allmosen-Pfleger ward Anno 1613. zum Trost der armen Bettler erbauet, die den Sommer hindurch, und wenn keine Allmosen ausgetheilt wurden, gantz verlassen waren. Dieses Haus ward hernach zu einer Lateinischen Schule angewendet. Und nachdem die Lehrmeister am Fürsten, Canal, zwischen dem Leidenischen Canal, und der Leidenischen Strasse, ein Stücke Grund und Boden erhielten; so liessen sie ein schön viereckigt Gebäude auffführen, das 343. Schuhe in der Länge hat. Man nimmt in dasselbe alle Waysen-Kinder ohne Unterscheid des Geschlechtes, des Landes, und der Religion auf; auch so gar die Findlinge, und die, deren Väter auf dem Gerüste hingerichtet, oder zu ewigen Gefängnis verdammt worden. Die Zahl der Kinder belaufft sich bis auf 1700; man verstattet daselbst auch den Bettlern einen Durchgang; ingleichen läßt dieses Haus die Todten begraben, die niemanden haben, der im Stande sey, die Begräbnis-Kosten zu tragen. Das Haus der Walonischen Waysen-Kinder ward 1631. von den Diaconis und Dienern der Walonischen Kirche in der *Lauierstraat* erbauet, von dar man sie hernach in ein prächtiges Haus, das vor sie an eben diesem Canal, am Ecke des Vyselgragt, aufgerichtet worden, verlegte. Man versorget daselbst auch alte Weiber, und theilt Brod, und andere Lebens-Mittel den armen Leuten der Walonischen Kirche mit. Die Engelländische Kirche hat gleichfalls ein Haus vor ihre Waysen, am Canal der Gerber, (*Lauiersgragt*), und die Lutheraner haben ihre an dem *Lauiersgragt* in einem Hause, in welchen man den armen Leuten von dieser Religion Allmosen austheilt. An eben diesen Canal haben auch die Catholicken ein Waysen-Haus, und noch ein anders vor die Waysen-Mägdchen ihrer Religion; und alle beyde sind mit einem Capellan, und einer öffentlichen Capelle versehen. Ausser diesen zwey Häusern ist auch ein Ort, in welchem man den Armen Geld, und im Winter Erbsen, Butter, Käse, und andere Lebens-Mittel austheilt. Die Collegiaten (eine von allen andern abgesenderte Secte, die so genennet werden, weil sie ihre Versammlungen Collegia heissen), haben an dem Kayser-Canal ein Hauß, wo sie ihre Waysen zu sich nehmen. Unter den öffentlichen Gebäuden verdienet

das Stadt-Haus billig die Oberstelle. Es ist ein so stoltzes und prächtiges Gebäude, daß dessen Beschreibung allein mehr, als ein gantzes Buch erfordern würde, und dessen Bau mehr, als dreyßig Millionen Gulden, gekostet hat. Anno 1648. den 28. October ward der erste Stein darzu geleget. Diese gediegene, und ungeheure Last, welche über einem morastigen Boden in die Höhe geführet worden, ist auf 13659. Pfähle gegründet, deren einer an den andern stößt. Das Gebäude ist schier viereckicht, und hat 282. Schuhe in der Länge, 255. in der Breite, und 116. in der Höhe. Die Baukunst an demselben ist nach Italiänischem Geschmacke; und man hat daran weder Marmel, noch Jaspis, noch Bildhauerey, noch Gemählde gesparet; darzu sind die Vörder-theile auch sehr prächtig. Nur findet man dieses daran auszusetzen, daß der Eingang nicht ein Thor, oder Portal hat, das mit den andern Thoren überein kommt. Doch man entschuldiget den Baumeister, wenn man spricht, man habe durch die sieben kleinen Thore, durch welche man hineingehet, die sieben vereinigten Provintzen vorstellen wollen, die alle ihr Glück ihrer grossen Einträchtigkeit, der sie ergeben, zuzuschreiben hätten. Die Fläche der Erde ist mit den Gefängnissen, mit dem Zeug-Haus, mit der Banco, u. s. w. besetzt, und eingenommen; oben aber sind unterschiedene Gerichts-Stühle, wo man Recht, und Gerechtigkeit handhabet. Es wäre zu wünschen, daß dieser Pallast ein wenig einsamer wäre, und allein stünde; und daß seine Aussicht nicht so sehr durch die alten Häuser in der Nachbarschafft, und das unnützge Mauer-Werck des Thurmes der neuen Kirche gehindert würde. Die Börse gehöret auch mit zur Zierde der Stadt. Man legte den Grund darzu Anno 1608, und vollendete sie den 1. August 1613. Dieses Gebäude, das 250. Schuhe lang, und 140. breit ist, ruhet auf drey Schwibbogen, unter welchen, wenn die Wasser der Amstel aus dem Canal, 't *Rockin* in dem *Damrack* genannt, heraus kommen, die Schiffe durch höltzerne Gatter, oder Gegitter an ihrem Laufe gehemmet werden; und dieses von der Zeit an, da einmahl die Verräther ein mit Pulver beladenes Schiff daselbst verbergen, und die Börse, als die Kaufleute auf derselben versammlet waren, in die Lufft sprengen wolten. Die Fläche der Erde bestehet in einem bedeckten Gange, der um einen sehr netten, und wohl gepflasterten Hof gehet. Die Säle oben sind von 46. Pfeilern unterstützet, und mit Ziffern gezehlet, und bezeichnet, deren jeder einer Nation, oder den Kauffleuten, so einerley Handel treiben, bestimmet ist. In diesem Hofe, und um diese Pfeiler versammlen sich die Handels-Leute alle Werckel-Tage von Mittag an bis 1. Uhr, oder schicken ihre Verwalter dahin; und die Unterhändler, die daselbst in steter Bewegung sind, kommen dahin, und zeigen die Brieffe, und die Waaren, die zu verkauffen, welches den Handel viel leichter macht, als wenn man erst zu einem jeden Kauffmanne insonderheit laufffen müste, die alsdenn alle schon an diesem Orte beysammen sind. Die Wechsler, und andere Handels-Leute fallen schier in Verdacht, als ob sie Banckerot spielen würden, daferne sie drey oder vier Tage nicht auf die Börse kommen, oder keinen Verwalter an ihrer Stelle hinschicken. Nach 12. Uhren und ein Viertel auf 1. Uhr, werden die grossen Thüren zugeschlossen, und die, so hernach kommen, müssen einen Stüber Strafe geben, welchen sie vor die Armen in eine Büchse legen. Am Sonnabend ist die Börse nicht so volckreich wegen des Sabbaths der Jüden. Oben sind der Boden eines Fecht-Meisters, der vom Rathe eingesetzt ist, und eine Halle, wo allerhand Tücher verkaufft werden; die vornehmsten Posthäuser aber nicht weit von der Börse. Das Haus der Befehlshaber zur See, oder der Admiralität, ist, wie wir schon gesagt haben, das Kloster der Heil. Cæciliæ, welches man, nach der Einführung der Protestantischen Religion, Personen vom Stande, und vornehme Leute zu bewirthen braucht, unter andern die Printzen von Oranien, wenn

es auch seinen Nahmen empfangen, daß es der Printzen-Hof (Princen-Hof) genennet wird. Nachdem aber das Herrn-Haus (Heeren-Logement) gebauet worden; so wurde der Printzen-Hof der Admiralitæt eingeräumet. Eine kleine Kirche, die man noch siehet, wird zu einer Stube gebraucht, allwo man die Waaren ansagen, und vor ihre Ausführung die Gebühr bezahlen muß. Die Admiralitæt hat über dieses an dem Hafen ein Zeughaus, welches ein Gebäude nach der jetzigen Art ist, 200. Schuhe lang, und 22. breit. Es ward Anno 1656. aufgeführet. Der Stock, der dem Wasser eben ist, hält Kugeln und ander Eisen-Werck in sich; der andere Stock ist vor das Seil- und Strick-Werck, und vor die Waffen; im dritten sind Segel, Zieh-Rollen, Gezelte, u. s. w. und Werckzeuge, so die Steuermänner gebrauchen. Dieses Haus hat viel besondere Dinge in sich; unter andern einen Nachen der Wilden, den man von der Meer-Enge Davis hergebracht, und auf der Höhe ein wohl eingerichtetes Behältniß, welches 1600. Tonnen Wasser hat, das im Fall einer Feuersbrunst durch bleyerne Röhren in 16. unterschiedene Oerter geleitet werden kan. Die Werckstatt der Wagner, oder die Zimmermanns-Werckstatt, die gantz nahe dabey ist, ist mehr denn 500. Schuhe lang, und mit Häusern umgeben, wo die Zimmermeister wohnen können, auch mit allem dem, was zum Schiffbau dienlich ist, reichlich versehen. Die Schmiede oder Esse ist auch merckwürdig. Die Ost-Indische Compagnie, von welcher bey dem Worte *Compagnie* weitläuftiger gehandelt werden soll, hat ihre Zusammenkünffte in einem besondern Hause, welches man *Bos-Huys* nennet; weil es vor diesem zu einem Zeughause diente, und dessen Haupt-Thüre auf die Gasse, *Oude Hoog-Straat* genannt, gehet. Dieses Gebäude, welches sich die Länge hin am Canal der Büchsen-Schützen erstrecket, ist zu unterschiedenen mahlen vermehret worden, und hält viel Haupt-Theile des Hauses in sich, in welchem ein Theil der Specereyen, und andern kostbaren Waaren der Compagnie aufgehoben werden. Ihre Vorraths-Kammer oder Niederlage ist in dem Oestlichen Theile der Stadt *(Oosten-Bourg)*. Es bestehet aus vielen Gebäuden, so in 3. kleine Insuln eingetheilet sind. Dieses Magazin hält nicht nur Specereyen und andere Waaren, sondern auch alles in sich, was die Flotten auszurüsten, nöthig ist. Man siehet daselbst grosse Schmieden und eine Seiler-Werckstatt, die zwey tausend Schuh lang ist, und an die Werckstatt der Admiralitæt stösset, und ihr auch gleich ist. Man findet da gemeiniglich bis 3000. Menschen, mehr oder weniger, die stets zum Dienst so wohl des Magazins, als der Zimmer-Werckstatt, welche darhinder ist, beschäfftiget sind. Die Occidentalische Compagnie, und die Compagnie von Surinam, versammlen sich am Cingle, bey der alten Lutherischen Kirche, in einem Hause, welches vor diesen einer Brüderschafft der Armbrust-Schützen gehörte. Die Occidentalische Compagnie hat ihr Magazin an dem Hafen, und nahe bey dem Magazin der Admiralitæt. In der Stadt sind auch viel Thürme, welche so wohl wegen ihres Alters, als auch wegen des Gebrauches, wozu sie dienen, anzumercken. Der Thurm Montalban, *(Monkel-Baans Tooren)* an dem Canal *Monkel-Baan*, ward ehedessen erbauet, daß er der Stadt zum Schutze dienen sollte. Anno 1606. bauete man ihn von neuen; allein vier Jahr hernach ward man gewahr, daß er sich bey nahe 7. Schuhe von seinem Gleichgewichte abneigte; und man suchte diesem Ubel durch ein neu Mauerwerck, welches seinen Grund fester machte, abzuhelffen. Es ist auf demselben ein Seiger, und etliche Glocken. Der die Aufsicht über die Quais hat, wohnet daselbst. Der Schreyers-Thurm *(Schreyers-hoek Toorn* ward im Jahr 1482. erbauet, zu eben der Zeit, da das Thor des Heil. Antonii gebauet wurde. Das war der Schutz der Stadt auf der Seite des Hafens. Er hat seinen Nahmen davon, weil diejenigen, so im Begriff sind, lange und schwere Reisen zu thun, in diesem Orte zu Schiffe gehen, und von ihren Weibern Abschied nehmen. Man siehet da auf einem Steine ein Denckmahl, welches ein Weib vorstellet, die Anno 1566. bey dergleichen Gelegenheit ihres Verstandes beraubet wurde. Auf diesem Thurme versammlen sich auch die Commissarii, und Verpfleger, welche vor den Hafen, und die Quais Sorge tragen müssen. Der Thurm der Heringe ward den Streiffereyen der Inwohner aus Harlem entgegen gesetzt. Man setzte auf denselben die Gefangenen, so wegen der Religion eingezogen wurden. Man hat ihn hernach um zwey drittheil höher gemacht. Die Steuer-Männer haben auf demselben ihre Versammlungen; und unten ist der Ort, wo man die antrifft, welche die Heringe zu rechte machen. Man nennte ihn vor Zeiten den heiligen Creutz-Thurm. Er steht am Ecke des Cingle, und des Hafens. Wenn man an diesem Canal fortgehet; so trifft man einen sehr schönen Thurm an, welcher *Jan Rodens Poort* heißt, und den man lange Zeit den Pauw-Thurm genennet, weil er auf Angeben eines Bürgermeisters, so diesen Nahmen geführet, wieder hergestellet worden. Auf demselben hat der Profos, oder Vorsteher der Besatzung seine Wohnung. Es werden da hinein auch Leute Schulden wegen, und die Soldaten, gefangen gesetzt. An statt einer alten höltzernen Brücke, die sonst am Fusse dieses Thurmes war, ist anjetzt eine steinerne, unter welche man zwey gewölbte Keller angelegt hat, in welchen die Amsterdammer Banck verwahret ward, ehe der Ort, wo sie jetzund ist, gebauet wurde. An der Ecke des Cingle, und der Amstel siehet man den Thurm der Regularium, der also genennet wird, weil er Anno 1619. aus einem der Thürme des alten Thores der Regularium erbauet ward, nachdem dasselbe 1618. vom Feuer in die Asche geleget worden. Er wird öffterer der Müntz-Thurm genennet, weil man auf denselben seit Anno 1672. und 1673. Geld geschlagen hat. Anjetzo ist es ein Gasthof. Wir haben schon angemerckt, daß man bey der letzten Erweiterung der Stadt einen grossen Bezirck eingeschlossen, der noch nicht angebauet ist. Und unterdessen, so lange dieses nicht geschichet, hat man gantze Reihen Bäume zwischen dem neuen Heeregragt, und dem Muyden-Thore gesetzt, und den Privat-Personen erlaubet, Gärten daselbst anzulegen; so daß jetzt allda die schönsten, und annehmlichsten Spatzier-Gänge zu finden sind. Bey dem Eingange dieses Ortes, den man *le Plantage*, den Pflantz-Ort nennet, ist der Pflantz-Garten. Er war sonst vorm Thore der Regularium, und in ihr Kloster eingeschlossen; man hat ihn aber hernach versetzt, in so weit sich die Stadt vergrösserte; und endlich in diesen Ort verleget. Es wird allda öffentlich über die Botanic gelesen, und ist an raren, und ausländischen Pflantzen auch kein Mangel da. Der Hafen ist einer der grösten und besten in Europa. Beym Eingange ist eine schlammichte und kothigte Sand-Banck, welche der *Pampus* genennet wird. Man hätte, spricht man, diesem Ubel abhelffen können; man hätte es aber lieber also lassen wollen. Denn gleich wie die grossen Schiffe daselbst nicht durchkommen könnten, sie müsten denn abgeladen, oder durch Schiffe, die Cameele heissen, erhoben werden; so werde die Stadt dadurch in grosse Sicherheit gesetzet, in dem keine Feindliche Flotte auf diese Weise sich derselben nahen könne; zu geschweigen, daß dadurch so viel Leute, wenn sie die Waaren auf kleine Schiffe laden, ernähret würden; und andre Vortheile mehr, die eben so groß sind, als wenn allda die Schiffe einen leichtern, und mehr offenen Durchgang hätten. Obgleich die Stadt sehr volckreich ist; so ist doch der Boden nicht so bewohnt, wie zu Paris. Die breiten Canäle, so auf beyden Seiten mit weiten steinernen Ufern umgeben sind; ferner der Pflantz-Ort und die Wiesen-Felder, wo man bis dato nur noch wenige Häuser gebauet hat, und endlich die grossen Gärten, welche viel Bürger hinter ihren Palläsien haben, nehmen ein grosses Theil von dem Grunde und Boden

der Stadt ein. Die Stadt wird durch ein Collegium regieret, das aus sechs und dreyßig Raths-Herren bestehet, welche Lebenslang diese Würde besitzen, und deren Erwählung von der Bürgerschafft dem Rathe überlassen worden, der die leeren Stellen ersetzet. Eben dieser Rath ernennet auch die Bürgermeister. Diese müssen aus der Zahl der Zwölffen seyn, deren viere stets an der Regierung sind, nehmlich drey, die man alle Jahr verändert, und einer von dem vorigen Jahre, der beym Amte bleibt, und der die drey ersten Monathe regieret, wornach die andern in ihrer Reihe folgen. Die Bürgermeister vergeben die Ehren-Stellen der Stadt, besetzen die Aemter, die offen werden, zu der Zeit, wenn sie ernennet werden, verordnen den Bau, und die Ausbesserung der öffentlichen Gebäude, und heben die Schlüssel zu der Banck auf, die niemahls geöffnet wird, wenn nicht einer aus denselben darbey ist. Bey diesen und bey dem Rathe stehet auch die Macht, Gesetze zu geben, in allem, was zur Sicherheit, und Vortheile der Stadt dienlich ist. Die Ehre, so mit diesem Amte verbunden ist, und die Macht, die einer dadurch bekommt, vielen Leuten Gutes zu thun, macht allhier das grösste Ansehen. Denn die Einkünffte, so einer davon zu geniessen hat, sind keine Sache, darüber man grosse Augen machte. Man erstattet ihnen aus dem gemeinen Seckel die Unkosten, welche sie entweder auf öffentliches Gepränge, oder die Fürsten, und öffentliche Ministers zu tractiren, aufwenden müssen. Wenn die Bürgermeister ihre Regierung niederlegen, so werden sie gemeiniglich zu Schatzmeistern, oder zu Räthen bey den Staaten von Holland gebraucht. Doch ist einer aus den Vieren, der sich zu den Versammlungen der Abgeordneten von dieser Provintz begiebt; und das ist der, so in seinen drey Monathen die Regierung gehabt. Die Bürgerliche, und die peinliche Hals-Gerechtigkeit wird von den Schöppen verwaltet, die man vor diesem *Jurats*, oder Geschworne, nennte. Es sind derselben an der Zahl neune, unter welchen sieben alle Jahre verändert werden, und zwey derselben bleiben von dem vorigen Jahre, davon einer Schöppen-*Præses*, der andere Vice-Præses, ist. Die Schöppen wurden vor diesem von dem *Stathouder* erwählet, dem man vierzehen Personen zu diesem Absehen vorstellte; jetzund aber nehmen diese Wahl die Bürgermeister vor. Von ihrem Urtheil kan man auf den Landschafftlichen Gerichts-Hof sich beruffen, man muß aber davor eine Geld-Busse zahlen. Die Halsbrüchige Sachen werden auf Anhalten des grossen Beamten (*Schout*, oder *Scaut*), oder in dessen Abwesenheit auf Erforderung des Schöppen-Vorstehers abgethan. Er stellt die alten Grafen von Holland vor. Er hat stets eine Wache von Raths-Dienern vor seinem Hause, die seine Befehle vollziehen; welchen man, ohne eine grosse Missethat zu begehen, sich nicht widersetzen darf. Dieser *Schout* muß ein Gelehrter, und in Rechten Erfahrner, auch in den Gebräuchen und Gewohnheiten des Landes wohlgeübter Mann seyn, der auch im Fall der Noth dem Rath und Bürgermeistern dienliche Instruction geben, und bey öffentlichen Begebenheiten das Wort führen könne. Ausser diesem sind noch andere Gerichts-Stühle, davon ein jeder ein besonders Zimmer hat; als da ist die gemeine Schatz-Kammer, wo die Rechnungen und die Schulden der Stadt untersucht werden; die ausserordentliche Schatz-Kammer, wo man das, was von Anlagen und Auflagen einlaufft, annimmt; die Waysen-Kammer, deren Vorsteher die Vormundschafft der unmündigen Kinder führen, die weder Vater noch Mutter haben; die Rechnungs-Kammer, wo besondere Ubergebungen niedergelegt, und angenommen werden; das Richter-Amt vor die Ehe-Sachen; das Richter-Amt vor die Versicherungen und Bürgschafften; das Richter-Amt vor die Banck; die Kammer der kleinen und geringen Sachen, vor kleine Schulden, so unter sechs hundert Gulden sind, und vor die Zänckereyen der privat- und gemeinen Leute; die Kammer vor die, so nicht bezahlen können, um die Interessen der Gläubiger zu reguliren. Ubrigens ist nicht unrecht geredet, wenn man Amsterdam ein Compendium Mundi oder einen Inbegriff der gantzen Welt nennet, weil man darinnen alle Waaren, alle Nationen, alle Sprachen, und auch alle Religionen in der Welt antrifft. Diese Stadt hat ihre so grosse Aufnahme sonst nichts, als dem Untergange der Stadt Antwerpen, zu dancken. Denn als dieselbe im Jahr 1585. von den Spaniern unter das Joch gebracht worden; so zog sich die Handlung nach Amsterdam, und ist auch biß auf diesen Tag daselbst geblieben. Im Jahr 1650. war dieser Stadt ein grosses Unglück zugedacht. Sie hatte den damahligen Stadthalter Wilhelmum II. aus dem Hause Oranien beleidiget, der ließ in der Nacht in aller Stille einige Regimenter gegen Amsterdam anrücken, die den Bürgern gewiß einen traurigen guten Morgen würden gebothen haben, wofern nicht der Hamburger Postilion die Sache verrathen hätte. Denn als derselbe Lermen in der Stadt machte; so öffneten die Amsterdamer ihre Schleussen, und setzten das Land unter Wasser; da sich denn die angerückte Soldatesca über Hals und Kopff zurücke begeben muste. Weil nun der Printz bald darauf eines unvermutheten Todes starb, so geriethen viel Leute auf den Argwohn, als wenn es nicht von ungefähr geschehen wäre. Sonst werden auch des Jahrs über in dieser Stadt viele 1000. Stück wollene Tücher gemacht, und der Tabacks-Handel stehet in selbiger sowohl, als in gantz Holland, in grossem Flor, wie er denn den Herren Staaten jährlich bey 300000. Gulden eintragen soll. Man sagt insgemein, es wären in Amsterdam 50000. Häuser, und 200000. Einwohner; worunter sich, nach eines gewissen Autoris Aussage, 13000. Catholicken, und eben so viel Lutheraner, 4000. Wiedertäuffer, 80. Arminianische Familien, 50. Familien Quackers, 450. oder etwas mehr Portugiesischer Juden, und 100. deutscher Juden-Familien befinden sollen; ausser welchen noch viele particulair-Personen, ohne einige Religion daselbst lebeten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. *Univ. Lex.* I. Theil. *Missons* Reise. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Stroms.

(a) Memoires dressez et rectifiez sur les lieux en 1725.
(b) Eratost. Lib. I. Astronom. restit. Lib. I. p. 258.

AMSTERDAM, ein befestigter Ort, und Flecken, in America, in der Insul Curaçao, einer von den Insuln unter dem Winde, in dem kleinen Meer-Busen St. Anna mit einem guten Hafen. Dieser Ort gehöret, gleichwie die gantze Insul, einer Compagnie der vereinigten Provintzen. *Martin.* Dict.

Amsterdam, (Neu-) eine Insul in dem Mitternächtigen America, siehe *Manhate.*

Amsterdammische Eiland, eine Insul in Mari pacifico, siehe *Amsterdam.*

AMSTERODAMUM, eine Handelsstadt in den vereinigten Niederlanden, siehe Amsterdam.

AMSTERVEEN (a), oder *Amstelveen*, eine Herrschafft in Süd-Holland, in dem Amstelland, und an den Thoren der Stadt Amsterdam, wohin sie gehöret. Nachdem der Graf Floris war ermordet worden, so gelangte der Graf Johannes, sein Sohn, zum Besitz von Amstelland. Hertzog Albrecht aus Bayern, Graf von Holland, verkauffte im Jahr 1399. die Herrschafft Amsterveen mit ihren zugehörigen Oertern an den Herrn Coen, oder Cunrad von Oosterwik. Die Herren von Brederode waren nach der Zeit auch die Eigenthums-Herren davon, ohne daß man weiß, wie sie eigentlich darzu gelanget; so viel weiß man, daß Reinoud von Brederode sie Anno 1529. der Stadt Amsterdam verkaufft. Die Gelegenheit zu diesen Verkauff gaben die Streitigkeiten, so zwischen den Herren in Amsterveen, und der Stadt Amsterdam entstanden, welche, nachdem sie frey und mächtig worden, in die Rechte dieser Herren Eingriff that; in dem sie, zu ihrer eigenen Bequemlichkeit und Nutzen, derselben Wege, Dämme, und

und Canäle, u. s. w. einrichten wolte. Nach vielen Klagen und Processen kam man endlich zu einem Vergleich, vermittelst dessen die Herrschafften Amsterveen, Slooten, Oostdorp, und Sloterdyk, mit ihren zugehörigen, und von ihnen abhangenden Plätzen auf ewig verkaufft worden; und zwar gegen eine Summe von 3000. Gulden an baaren Gelde, sammt 560. Gulden immerwährender und unwiederkäuflicher Renten, die von der Stadt Amsterdam solten ausgezahlet werden. Das Dorff *Amsterveen* liegt eine gute Stunde von Amsterdam, und hat die Ober- und Nieder-Gerichte, sammt einem besondern Amtmann. Das Harlemer Meer ist nur eine viertel Stunde davon entfernet. Dieses Dorf, so groß, und alt ist, hat unterschiedene Freyheiten von den Grafen von Holland empfangen, die es noch zu geniessen hat. Das Wort *Veen*, so bey diesem Nahmen zu Ende angehenckt ist, dergleichen auch bey andern Nahmen geschiehet, bedeutet einen Ort, aus welchem man Torff, oder Erdschollen geholet hat, oder noch holet, womit man in Holland, wie bekannt und gebräuchlich, einheitzt. *Martin.* Dict.

(a) Memoires communiquez.

Amstetten, ein Marcktflecken in Unter-Oesterreich, eine Stunde von der Stadt Ybs, ist Bischöflich-Passauisch. Hierselbst ist eine Post-Station, auf der Post-Strasse zwischen Passau und Wien, acht Meilen von der Stadt Lintz gelegen. Goldschadt.

AMSTRUTTER, *Anstrutter*, *Ansterrudder* (a), oder *Anstruther*, eine kleine Stadt im mittäglichen Schottland, in der Landschafft Fife, bey dem Eingange, und gegen Norden des Meer-Busens Forth, gegen Morgen des Vorgebürges Fife, oder Fife Ness, und gegen Süd-Ost von St. André. Sie wird durch einen kleinen Fluß in zwey Theile abgetheilet, der daraus zwey kleine Städte macht. Die, so gegen Morgen des Flusses liegt, heißt *East-Amstrutter*, oder *Hasler-Anstruther*, und die gegen Abend *West-Amstrutter*, oder *Wester-Anstruther*. In dem Tractat: Gegenwärtiger Zustand von Groß-Britannien *(Etat present de la grande Bretagne)* genannt (b), wird eine von der andern unterschieden; und ehe die 2. Königreiche vereiniget wurden, schickten sie alle beyde ihre Abgeordneten in das Parlament von Schottland. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas. (b) Tom. II. p. 250.

Amt, Ambacht, Pflege, Lat. *Officium*, oder *Præfectura*, Frantz. *Baillage*, ist ein gewisser Bezirck zusammengeschlagener Dorfschafften, auch wohl Städtgen, worüber eine gewisse Person die Verwaltung, so wohl in Gerichts- als Haußhaltungs-Sachen hat, und werden diejenigen, welche dergleichen verwalten, Amtmänner genennet; vor diesem aber hiessen sie Amtschösser. Diejenigen nun, welche seiner Gerichtsbarkeit unterworffen sind, heissen Amtsässen; wenn sie aber diese Gerichtsbarkeit nicht erkennen, werden sie Schrifftsässen genennet. Dergleichen Amtmänner, oder Amtsleute, müssen ihre Amts-Bücher und Register, ingleichen das Acten-Archiv ordentlich halten, und sowohl darüber, als über die Haußhaltungs-Sachen, ihre Amts-Rechnungen ablegen. Die dem Beamten eingeräumte Wohnung wird auch das Amt; das Gemach aber, wo er sein Amt ausübet, die Amt-Stube genennet; und der Amtmann hat, so weit sein Bezirck gehet, zugleich die Jurisdiction: denn das Wort Ambacht, oder *Præfectura* stimmen mit dem Worte Pflege überein, welche so viel als Gerichtsbarkeit heisset. *Univ. Lex.* I. Th.

AMTPHIL, oder *Amphthil*, ist ein Ort in Engelland, in Mercia, in der Grafschafft Bedford. Dieser Ort hat einen schönen Parc, oder Thier-Garten, und gehöret den Grafen von Ailesbury. Hübn. Geogr. III. Theil.

AMU, ein Fluß in der Tartarey, siehe *Amou*.

AMU; also nennet Marcus Paulus (a) *(Marco Paolo)* in seiner Erzehlung eine Landschafft in Morgenland, von welcher er sagt, daß sie dem Tartar-Cham gehöre, Wie er berichtet, so sind die Inwohner Götzen-Diener, haben viel Vieh, Lebens-Mittel im Menge, und insonderheit vortreffliche Pferde, welche die Kaufleute nach Indien führen. Sie haben auch Ochsen, und Büffel-Ochsen, die um so viel besser sind, je bessere Weide daselbst ist. Männer und Weiber tragen daselbst Arm-Bänder, die von hohen Werthe sind. Herr Baudrand, dem viele nachschreiben, spricht: *Amus*, eine tartarische See, in dem Lande Zagatay, wovon Marcus Paulus Venetus redet. Die neuern Erzehlungen aber, fähret er fort, geben uns davon keine Nachricht. Marcus Paulus sagt nichts dergleichen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 47.

AMUCLA, oder

AMUCLÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Amyclée*.

AMUCLANUM MARE, das bey vorherstehender Stadt gelegene Meer, siehe *Amyclée*.

AMUDA, eine alte Stadt in Asien. Die Notitia Imperii (a) setzt sie unter das Gebiete des Commendanten in Syrien, und Euphratensi; dadurch aber wird es ungewiß, in welcher Landschafft von diesen beyden sie eigentlich gelegen. Ortelius steht bey sich an, ob es nicht einerley mit *Amida* sey. Allein eben diese Notiz macht unter beyden einen Unterscheid, und setzt *Amida* (b) unter das Gebiete des Commendanten in Mesopotamien. Eben dieser Geographus redet auch von *Amudum*, einer Festung, deren Nahmen er im Ammiano Marcellino will gelesen haben. Er wird ohne Zweiffel durch ein mangelhafftes Exemplar, in welchem *Amudum*, statt *Amidam*, gestanden, seyn betrogen worden; indem dieser Nahme in den schönen Editionen, dergleichen Lindebrogii seine, und andere mehr sind, nicht zu finden; als in welchen man liest (c), apud *Amidam* Munimentum infirmum etc. welches auch wohl die Stelle seyn mag, die Ortelium betrogen. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 24. (b) Sect. 26. (c) Lib. XVIII. pag. 134. Ed. *Lindebrog.*

AMUDARSA, und

AMUDEZ, eine Stadt in Africa, siehe *Amurdasa*.

AMUITAN, eine See in Nord-America, in Neu-Spanien, siehe *Amitatan*.

AMUL, eine Stadt in Asien, siehe *Amol*.

AMUNCLA, eine Stadt in dem eigentlich so genannten Africa, nach dem Ptolomæo (a), und nicht in Asien, wie man im Ortelio liest, der gleichwohl eben diesen Autorem anführet. Sie lag zwischen zwey Stein-Klippen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

AMUNCLÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Amyclée*.

AMUNIM, waren Völcker, welche mit denen Ammonitern und Moabitern wider Josaphat zu Felde zogen; und soll ihnen das steinigte Arabien zum Aufenthalte gedienet haben. *2. Chron.* XX, 1.

AMUR, oder

AMURA, ein grosser Fluß in Asien, in der Oestlichen Tartarey, siehe *Amour*.

AMURDASA, oder *Amudarsa*, eine Africanische Stadt in Biscena, nach dem Ptolomæo, der vom Ortelio, Herr Baudrand, P. Carolo St. Paulo, und vom Herrn Dupin in seinen Noten über die Conferentz von Carthago angeführet wird. Ungeachtet so vieler Zeugnisse, sagt der Herr Martiniere, auf die ich mich, wie es scheinet, hätte verlassen können; so muß ich doch gestehen, daß ich in diesem Autore weder diesen Ort, und Nahmen, noch etwas, so diesem Nahmen nahe käme, angetroffen; ob ich gleich die Straßburgische Edition von Anno 1520. fol. die Cöllnische 1540. 8. ingleicher die Edition der Aldorum, und Bertii, aufgeschlagen habe. Ortelius, der allem Ansehn nach Ptolomæum aus Irrthum, an statt Antonini, angeführet, ist ohne Untersuchung vom Herrn Baudrand angenommen, und nachgeschrieben worden; welchem die andern gleichfalls auf

sein Wort getrauet. Dem sey, wie ihm wolle; so setzt Antonius diese Stadt auf den Weg von Thenæ nach Suffetula, 15. Meilen von der ersten, und 15. andere von Autentum. Er nennet aber diesen Ort *Amudarsa*, und man hat Ursache zu glauben, daß das der rechte Nahme sey. Denn ausser dem, daß Ortelius spricht, er habe in einem Fragmento *Victoris Uticensis*, in der Notitz der Bischöffe zu Bisacene, *Amudarsa* angetroffen; so findet man *Liberatum*, den Bischoff zu *Amudarsa (Amudarsensem)*, und in der Conferentz von Carthago ist zu sehen *Majus*, Bischeff der Kirchen zu *Amudarsa. (Plebis Amudarsensis)*. HErr de l' Isle hat diese Stadt in der Charte zu der Africanischen Kirchen-Historie, nach der Maßgebung Antonini gesetzet. Herr Corneille, der sich auf das Zeugniß Marmolii stützt, meynt, diese Stadt sey die Stadt *Amudez*, im Königreiche Tunis. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AMURGII, ein Volck unter den Scythen, siehe *Amyrgii*.

AMURGO, oder

AMURGOS, ist eine Insul auf dem Griechischen Meer, siehe *Amorgo*.

AMUS, eine Stadt in Creta. *Stephanus.*

AMUTLAN, ist eine See in Nord-America, in Neu-Spanien, siehe *Amitatan*.

AMUTRIUM, eine alte Stadt in Dacien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

AMUY, Lat.

AMUYA, oder *Amuye*, eine Stadt in Indien, über dem Ganges, nahe bey dem Mitternächtigen Ufer der See Chiamay, an den Gräntzen des Königreichs Kanduana; welches ein Theil von Mogolistan, nach dem Atlante des Sansons, ausmacht. Der Atlas des Herrn de l' Isle, hat solche nicht angemercket. *Martin.* Dict.

AMUYAH, eine Stadt in Asien, siehe *Amol-Gibon*.

AMUYE, eine Stadt in Indien, siehe *Amuy*.

AMUYTAN, eine Americanische See. Sie ist eben das, was *Amitatan*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AMUZON, eine Bischöffliche Stadt in Carien, siehe *Ama-Zonis*.

Amweiler, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Anweiler.

AMY, sind Indostanische Berge im disseitigen Indien. Bocatius setzt sie gegen die Quellen des Indi, und nennet sie auf Lateinisch *Dædalos*; und das thut er nicht allein. Gleichwohl aber geben die neuern Autores uns davon keine Nachricht. Allein die meisten Quellen des Indi gehen gegen Mittag eben dieser Berge, allwo der *Oxus*, der von den neuern Scribenten *Amou* genennet wird, gegen Mitternacht auch seinen Ursprung hat. Solte das nicht auch der Ursprung des Nahmens seyn, welchen diese Autores denen gedachten Bergen beylegen. *Martin.* Dict.

AMYCI, ein Hafen, an dem Meer-Busen von Neapolis, siehe *Amyclæ*.

AMYCI CAMPUS, im Griechischen Αμύκης πέδιον, also nennet Polybius (a), eine Ebene zwischen dem Libano und Antilibano, in welcher nach seiner Meynung, der Fluß *Orontes* laufft. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V.

AMYCI PORTUS, eine Stadt und Hafen in Asien, siehe *Amyclæ*.

AMYCLÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Amyclée*.

AMYCLÆ, oder *Amycles*, *Amyci*, und *Amycli*, *Amycli Portus* (a) aber liesen man in den alten Editionen des Plinii, an statt *Amyci Portus*, wie man nach der Edition des P. Hardouin lesen muß. Er lag an dem Meer-Busen von Nicopolis an dem Bosphoro Thracio,

auf der Seite Asiens, in Bithynien. Eben dieser Autor spricht anderswo: Im Ponto ist der Hafen *Amycus*, welcher wegen des Königes der Bebricum, der daselbst getödtet worden, berühmt ist. Dieser König hieß *Amicus*, und ist eben der, von welchem Virgilius (b) im folgenden Verse redet:

- - Qui se
Bebrycia veniens *Amyci* de gente ferebat.

Die Ausleger des Virgilii sagen: *Amycus*, der König der Bebricum, wäre von Polluce in einem Kampffe mit Streit-Kolben (in certamine cæstuo) getödtet worden. Er war der Groß-Vater des Eryx, davon Virgilius in eben diesen Buche Meldung thut. Es ist eben der Hafen, welchen Arrianus (c) in seinem Periplo, *Daphne*, oder den Hafen des Lorbeerbaums nennet. Siehe *Daphne*. Petrus Gilles in seiner Beschreibung des Bosphori spricht, daß er anjetzo *Lamia*, oder *Scala Marmora* heißt. Der Nahme *Daphnes Portus*, das heißt; der Hafen des Lorbeerbaums, kam daher, weil an dem Tage, da Amicus begraben worden, man auf sein Grab einen Lorbeerbaum setzte, der es bedeckte, und welchen man den rasenden Lorbeerbaum nennte, weil, nach der Erzehlung Plinii (d), wenn man einen Ast davon abbrach, und ihn auf die Schiffe brachte, man auf demselben sich so lange zanckete und haderte, bis man ihn wieder wegenommen hatte. Herr Corneille nennet diesen Hafen *Amyclee*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 32. (b) Aeneid Lib. V. v. 372. & 373. (c) v. 24. (d) Lib. XVI. c. 44.

AMYCLÆI, ein altes Volck, welches nach Creta eine Colonie geschicket. *Onuphrius.*

AMYCLÆI, Frantz. *Amyclées*, ein altes Volck in Africa, in Cyrenaica, nach dem Dionysio Periegeta (a). Es war allem Ansehen nach ein Ausschuß-Volck der Lacedæmonier. *Martin.* Dict.

(a) v. 213.

AMYCLÆUM, eine Stadt und Hafen in Creta, siehe *Amycleum*.

AMYCLANUM MARE, ein Theil des Tyrrhenischen Meeres, welches bis an die Mauren Amyclæ, einer Stadt in Italien, lieff. Es ist ein Theil der See von *Gaëta*. *Martin.* Dict.

AMYCLANUS LACUS, ist der alte Nahme der See Fondi, *(Lago di Fondi)* in Italien. *Martin.* Dict.

AMYCLEE, ein Hafen an dem Meer-Busen von Nicopolis, in Asien, siehe *Amyclæ*.

AMYCLEE, auf Lateinisch *Amyclæ, arum*, eine alte Stadt im Peloponneso, im Lacedæmonischen Gebiete, in Griechenland, und von der Stadt Lacedæmon gegen Mittag zwantzig Feldweges, oder Stadia, das ist, 2500. Schritte entfernet. Diese Stadt, so klein sie auch war, war dennoch eine alte, und sehr annehmliche Stadt. Polybius (a) spricht: Der Ort, welcher *Amyclée* genennet wird, ist wegen der Menge von fruchtbaren Bäumen sehr angenehm, und von Lacedæmon 20. Stadia entlegen. Daher kommt es, daß Statius (b) ihr das Epitheton grüne beyleget:

Hunc *virides* non excipiens *Amyclæ*.

Es war daselbst ein berühmter Tempel des Apollinis. Polybius in dem angeführten Orte spricht: In diesem Orte ist ein Tempel Apollinis, der unter allen, die in Laconien sind, der allerberuffenste ist. Welches auch die Ursache ist, warum Statius ihn Apollineum nennet (c).

Hujus *Apollineæ* currum comitantur *Amyclæ*.

Man giebt vor, die Leda, die Mutter Castoris und Pollucis, und der Helenæ, habe daselbst ihre ordentliche Wohnung gehabt; daher es auch kommt, daß *Amyclée* mit dem Zunahmen *Ledæa* genennet wird. Statius spricht (d):

Ledæasque ibis *Amyclas*.

Und Silius Italicus (e)

Ledæis veniens Victor Xanthippus *Amyclis*.

Sie lag Lacedæmon gegen Mittag. Polybius (f) spricht:

Amyclée

Amyclée liegt auf der Seite der Stadt, die gegen das Meer zugehet; und Titus Livius (g) sagt: Quintius hatte sich nahe bey Amyclee gelagert, und nachdem er alle herumliegende Oerter der Stadt und das gantze Feld, welches sehr angenehm und volckreich ist, aufgezehret, und niemanden merckte, der aus den Thoren der Stadt (Lacedæmon) heraus gegangen wäre, so hub er dieses Lager auf, und legte sich vor Eurotas. Niger glaubt, diese alte Stadt heisse anjetzo *Vordonia*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19. (b) Theb. L. IX. v. 769. (c) ib. v. 223. (d) Theb. L. VII. v. 163. (e) L. II. v. 434. (f) l. c. (g) Lib. XXXIV. c. 28.

AMYCLEE, auf Lateinisch *Amyclæ*, eine alte Stadt in Italien, in dem Gebiete von Fondi, am Ufer des Meeres, und gegen Sud-West dieser Stadt. Plinius (a) redet davon, als von einer Stadt, welche die Schlangen zerstöhret, und Solinus sagt eben dergleichen (b); die Schlangen, spricht er, haben die *Amunclas*, oder *Amyclas*, welche die Griechen vor diesem erbauet hatten, vertrieben. Man trifft da öffters Schlangen an, deren Bisse tödtlich sind. Man kan aus diesem Orte mit Cellario schliessen (c) daß diese Stadt *Amyclee* eine Colonie der griechischen Stadt, so diesen Nahmen geführet, gewesen; so, daß die Lateiner den Nahmen *Amyclæ*, in *Amunclæ*, oder *Amuclæ*, verwandelt. Tacitus (d) nennet das Meer, welches nahe dabey ist, *Amuclenum Mare*, das *Amycleis*che Meer. Servius, wenn er diese Verse des Virgilii (e) erkläret:

Ditissimus agri
Qui fuit Ausonidum & tacitis regnavit *Amyclis*,

erzehlet, daß diese Stadt von den Lacedämoniern wäre erbauet worden, welche, weil sie die Pythagoræische Philosophie liebten, deren eine der größten Regeln und Kunst-Stücke war, das Stillschweigen anzu preisen, deswegen Silentiosi genennet worden; und gleichwie eine andere Regel und Gebot dieses Welt-Weisen war, daß man die Thiere nicht tödten solte; so wäre diese Stadt, weil sie solches gar zu genau beobachten wollen, von den vielen Schlangen, die sich ohne Hinderniss in den benachbarten Marästen vermehrten, zerstöhret worden. Eben dieser Servius setzt noch andere Erklärungen von diesem Zunahmen der Stillschweigenden, welcher der Stadt *Amyclée* beygeleget worden, hinzu. Die erste betreffend; so spricht er: Cicero versichert, die Inwohner wären wegen ihrer grossen Bescheidenheit und Sanfftmuth zu Grunde gegangen, indem sie allen Tort und Schmähungen ihrer Nachbarn vertragen, und sich nicht einmahl darüber beklaget hätten. Die andere Erklärung bestehet darinnen, daß, nachdem man ihnen mehrmahls ohne Grund die Annäherung ihrer Feinde kund gethan, sie, um ins künfftige von solchem falschen Lermen, welches die Stadt in Unruhe setzte, befreyet zu seyn, in einem öffentlichen Gesetze geboten, daß man niemahls des Feindes Annäherung verkündigen solte; und daß hernach, da der Feind einmahl würcklich sich näherte, weil niemand das Hertze gehabt, der Stadt davon Nachricht zu geben, sie auf solche Weise wäre eingenommen worden. Silvis zielet auf dieses betrübte Stillschweigen im folgenden Verse (g):

Quasque evertere Silentia *Amyclæ*,

und Lucilius, welchen Servius anführet, spricht: Ich muß reden, denn ich weiß, daß *Amyclea* zu Grunde gegangen, weil sie geschwiegen hat: Mihi necesse est loqui, nam scio *Amyclas* tacendo perüsse. Der P. Harduin schreibt der Stadt Amyclée im Peloponneso, die Zerstöhrung, so durch stille schweigen geschehen, zu; und dieser Unterscheid gründet sich auf einen Ort aus dem Solino (g), welcher, da er von dem Amyclée der Lacedämonier redet, spricht: *Amyclæ* Silentio quondam suo pessundatæ. Herr Corneille, dessen Ansehen gar gering ist, wenn man es mit dem Ansehen der angeführten Autorum vergleichet, saget, Pythagoras hätte sich, da er in Italien angekommen, nach Amyclée begeben. Er fügt hinzu, die Stadt wäre zweymahl zu Grunde gegangen; einmahl durch die Schlangen, und das andere mahl durchs Stillschweigen. Er beruffi sich auf Plinium und Virgilium, die zwey Autores, die doch unter allen diesen, so wir oben angeführet, am wenigsten davon sagen. Herr Baudrand spricht, *Amyclee* wäre das heutige *Sperlonge*, zwischen Gaëta und *Terracina*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 5. & Lib. VIII. c. 29. (b) c. 2. (c) Geogr. Antiqu. L. II. c. 9. (d) Ann. Lib. IV. c. 59. (e) Aen. L. X. v. 564. (f) Lib. VIII. v. 529. (g) c. 2. p. 21. Edit. *Salmas.*

AMYCLEENS, ein altes Volck in Africa, siehe *Amyclæi*.

AMYCLES, ein Hafen an den Meer-Busen von Nicopolis, siehe *Amyclæ*.

AMYCLEUM, eine Stadt und ein Hafen in der Insul Creta, nach dem Eustathio über das 2. Buch Iliadis, welches Ortelius (a) anführt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AMYCLEUS MONS, der Berg *Amycleus*. Plutarchus, der Geographus, spricht in seinem Buche von den Flüssen (a). Der Berg, der also heisse, habe seinen Nahmen geändert, und wäre wegen der Nymphe *Taygeta*, welche, nachdem sie von dem Jupiter verunehret und geschändet worden, sich auf dem Gipffel dieses Berges gehencket hätte, *Taygeta* genennet worden. Siehe *Taygeta*. *Martin.* Dict.

(a) Coll. Oxon. T. III. p. 33.

AMYCLI,
AMYCLI PORTUS, oder
AMYCUS, ist ein Hafen an dem Meer-Busen von Nicopolis, in Asien, siehe *Amyclæ*.

AMYDENA, eine alte Ertz-Bischöffliche Stadt in Mesopotamien, siehe *Almedena*, im I. Bande p. 606.

AMYDON, Juvenalis, wenn er von Leuten aus allen Nationen redet, so in Rom anlangten, und welche dahin kamen, ihr Glücke zu machen, spricht (a):

Hic alta Sicione, ast hic Amidone relicta
Hic Andro, ille Samo, &c.

Der Commentator in usum Delphini setzt *Amydon* in Pœonien, so eine Landschafft in Macedonien war. Homerus (b), Stephanus, der Geographus, und das Epitome des Strabonis (c), reden von einem Ἀμύδων, am Flusse Axius, in Pœonien, und das muß eben der Ort seyn. Allein es fällt hier schwer, diese Zeugnisse zu vereinigen. Denn Stephanus macht zwey Artickel: einen aus *Amydon* in Pœonien, und den anden aus *Abydon* am Axio; und wegen dieses letztern führet er Strabonem an, und zum Beweiß, daß dieser Ort *Abydon* vorhanden, wiederholet er mit ihm den Vers Homeri, wo aber nicht von *Abydon*, sondern von *Amydon*, geredet wird. Der Abbreviator Strabonis spricht auch *Amydon*, und nicht *Abydon*; und was Strabonem selbst anbelangt, so sagt er gar nichts davon; so daß folgendlich der Artickel *Abydon* beym Stephano ein Versehen ist; indem er das, was er aus Homero und Strabone anziehet, vor den Artickel *Amydon* hätte aufheben sollen. *Martin.* Dict. Siehe *Abydon*, im I. Bande p. 92.

(a) Satyr. III. v. 69. seq. (b) Iliad. Lib. II. (c) L. VII.

Ἀμύκης πόδιον, so nennet Polybius eine Ebene zwischen dem Libano und Antilibano, siehe *Amyci Campus*.

AMYMNAI, oder
AMYMNI, alte Völcker in Griechenland, siehe *Thesprotia*.

AMYMONE, ein Brunn in Griechenland, in der Gegend der Stadt Lerna, im Peloponneso, und nahe bey dem Argolischen Meerbusen, nach dem Plinio (a). Ovidius setzt ihn

in das Land Argos. Denn, wenn er von den Quellen redet, welche auf einige Zeit wegen der ungewöhnlichen und übermäßigen Hitze vertrocknet waren, die der unbesonnene Phaëton verursachet hatte, da er auf den Wagen der Sonne, seines Vaters, sich gesetzet; so sprichtj er (b): Boeotien habe den Brunn Dirce, und Argos den Brunn *Amymone* gesuchet, und so weiter.

Quærit Boeotia Dircen;
Argos *Amymonem.*

Hyginus (c) lehret uns, Amymone, die Tochter Danai, habe, als sie in einem Walde gejaget, einen Wald-Gott mit einem Pfeile getroffen; der Wald-Gott habe sie brauchen wollen; Neptunius aber, den sie angeruffen, sey ihr zu Hülffe gekommen, und da derselbe dasjenige von ihr erhalten, was sie dem andern abgeschlagen, so habe er sie dadurch zur Mutter des Nauplii gemacht. Als Neptunus in diesem Orte, mit seiner dreyzinckichten Gabel die Erde geschlagen, so wäre Wasser heraus gesprungen, und der Ort sey hernach der Lerneische Brunn, (*Fons Lerneus*), oder der *Amymoni*sche Fluß (*Flumen Amymonium*) genennet worden. Er erzehlt hernach diese Fabel mit etwas andern Umständen, die aber endlich alle auf die Gewaltthätigkeit des Wald-Gottes, auf den geleisteten Beystand des Neptuni, auf die Würckung seines Scepters, und seiner dreyzinckichten Gabel, und endlich auf die Gebuhrt Nauplii hinaus lauffen. Der Nahme *Fons Lerneus*, oder der Lerneische Brunn, kommt daher, weil dieser Bach, indem er gegen Mittag zu flüßt, in den Lerneischen Sumpff, den er machet, fällt. Herr Sanlon in seiner Land-Charte von Morea hat diesen Sumpff, und dessen Beschreibung sehr unter einander gemengt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5. (b) Metamorph. Lib. II. v. 239. seq. (c) Fable 169. p. 176. (d) Edit. de Anno 1670.

AMYMONIUM FLUMEN, ein Brunn in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

AMYNTÆ, ein altes Volck in Griechenland, in Thesprotide nach dem Stephano, dem Geographo. *Martin.* Dict.

AMYNTAS (a), bey den alten Autoribus geschichet offt des Königreichs Amyntæ Meldung (b), und haben doch wenig Geographi davon gehandelt. Wir wollen hier dem Cellario folgen, der unter allen, und vielleicht der eintzige ist, der diese Materie aus ihrer Verwirrung heraus gesetzet. *Amyntas* war Anfangs des Dejotari, Vierfürstens in Galatien, so hernach König geworden, Schreiber, oder Secretair gewesen. Einige Zeit hernach, ward er ein Kriegs-Officier, στρατηγὸς; und in den Philippischen Kriegen, führte er den M. Pruto die Hülffs-Völcker zu, welche ihm Dejotarus schickte (c); er ließ aber hernach die Parthey des Bruti fahren, und ergriff die Parthey des Antonii. Nach dem Tode Dejotari, setzte Antonius *Amyntam* zum Fürsten in Galatien ein, und verknüpfte mit demselben einige Oerter aus Lycaonien, und Pamphilien. Ja es war ihm noch nicht genug, daß er *Amyntam* zu einem Dynasta und Freyherren gemacht, und das Land, so er ihm gegeben in eine Dynastie, und freye Herrschafft verwandelt hatte; sondern er verwilligte ihm so gar die Würde und den Titul eines Königes (d). Appianus spricht: Antonius machte Amyntam zum Könige in Pisidien; welches, nach dem Urtheile des P. Norisii, 4. Jahr zuvor geschahe, ehe er ihm Galatien schenckte (e). Vellejus Paterculus (f) nennet ihn einen König nach der Schlacht bey Actium; der König Amyntas, spricht er, nachdem er die bessere und nützlichere Parthey ergriffen, verließ die Parthey Antonii, und nahm des Cæsaris Parthey an. Dieser letztere, weil er eine rechte Freude hatte, daß Amyntas des Antonii Parthey verlassen, bestätigte ihm nicht nur das Königreich, daß ihm von Antonio geschencket worden; sondern gab ihm noch ein

Theil von Cilicien darzu, welches die Alten im Griechischen *Trachæa*, und auf Lateinisch *Aspera*, das heißt, steinigt, oder voller Berge, nennten. Man zweiffelt nicht, daß mit diesem Theil Ciliciens, Augustus ihm nicht auch Isaurien solte geschencket haben, welches unter seinem Königreiche mit begriffen war. Strabo sagt (g), daß Amyntas zu seiner Zeit Isaurien und Derben besessen, daß er den Antipater zu Derben getödtet, und Isaurien von den Römern empfangen. Er machte sich auch selbst grösser auf der Seite des Berges Tauri, allwo er von einigen kleinen Tyrannen, die er erlegte, ihre Festungen eroberte. In einem dieser Feldzüge geschahe es, daß er sein Leben einbüßte, da er mit den Homonadiis Krieg führte. Er hatte ihren König getödtet, und seine Wittwe, die sich besonderer Kunst-Stücke bediente, fieng Amyntam, und ließ ihn tödten. Diese besondere Umstände sind im Strabone anzutreffen (h). Hieraus kan man urtheilen, wie groß das Königreich des Amyntæ gewesen, und daß es das gantze Gallo-Græcium, gantz Pisidien, und Licaonien, mit einigen Theilen Pamphiliens, ja vielleicht auch diejenigen Theile, welche diesseit des Berges Tauri waren, samt Isaurien, und dem gantzen Cilicia Trachea unter sich begriffen habe; zu geschweigen der vielen Festungen und Flecken auf dem Berge Taurus, darüber man gar nicht scheel sahe, daß er sich davon Meister machte; weil diejenigen, welche dieselben inne hatten, die benachbarten Völcker mit ihren Räubereyen und Streiffereyen verunruhigten. Dieses Königreich dauerte nicht lange. Es hatte durch die Freygebigkeit des Antonii gegen den Amyntas seinen Anfang genommen, und nachdem es eilff Jahr gestanden, hörete es mit diesem Könige wieder auf. Dio Cassius, der die Jahre durch die Burgermeister, so regieret, sehr genau unterscheidet, setzt dessen Anfang unter das Burgermeister-Amt des L. Gelli, und M. Cocceji Nervæ, das heißt, ins Jahr 717. nach Erbauung der Stadt Rom, und das Ende (i) unter das neunte Burgermeister-Amt Augusti mit M. Sillano, welches mit dem 728. Jahre überein kommt. Er spricht (k): nach dem Tode Amyntæ gab Augustus nicht dem Sohne dieses Königes das Reich, welches der Vater besessen hatte; sondern er verwandelte es in eine Provintz der Römer. Und von derselben Zeit an hatte Gallo-Græcia, mit Lycaonien, einem Römischen Landpfleger. Die Städte in Pamphylien, welche dem Amyntæ gehöret hatten, bekamen ihre Freyheit wieder. Das Theil, so er in Cilicien inne gehabt, und vielleicht auch Isaurien, wurden dem Cappadocier Archelao gegeben. Was Pisidien anbetrifft; so scheinet es, daß Strabo sage, dasselbe wäre mit Lycaonien und Galatien vereiniget, und mit denselben in eine Römische Provintz verwandelt worden. Denn wenn er auf *Sagalassum* zu reden kommt, welches eine der ansehnlichsten Städte in Pisidien war; so spricht er, sie stünde unter der Römischen Herrschafft, und unter einem Römischen Commendanten, welcher das gantze Königreich Amyntæ verwalte. Er saget kurtz darauf auch eben dieses von Selga, welches eine andere wichtige Stadt in Pisidien war. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* Lib. XII. (c) L. III. c. 5. (c) *Dio Cass.* L. 47. (d) Civil. L. V. (e) Cenotaph. Pis. (f) Lib. II. c. 84. (g) Lib. 12. (h) Ibid. (i) Lib. XLIX. (k) Lib. LIII.

AMYRGIENS, Lat.

AMYRGII, also nennet Herodotus (a) ein Volck unter den Scythen: einige Manuscripta haben *Amargii*. Dieser Autor spricht: die Perser hätten alle Scythen *Saccas* geheissen. Dieses macht, daß wir verstehen, was der Geographus Stephanus sagt, nehmlich, daß *Amyrgium* ein Feld der *Sacarum* gewesen, welche Hellanicus unter die Scythen rechnet. Salmasius, da er diesen Ort des Stephani erkläret, muß sich, wie es scheinet, auf die Stelle des Herodoti nicht besonnen haben, gleich als ob Stephanus hätte sagen wollen,

wollen, *Amyrgium* werde von einigen den *Sacis* zu geeignet; Hellanicus aber spreche, es hätte den Scythen gehöret. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 64.

AMYRI, oder *Amyrii*, sind die Einwohner der Stadt *Amyrus* in Griechenland, siehe *Amyrus*.

AMYRICA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Amyrus*.

AMYRICUS CAMPUS, ein Feld bey der Stadt *Amyrus* in Griechenland, siehe *Amyrus*.

AMYRII, sind die Einwohner der Stadt *Amyrus* in Griechenland, siehe *Amyrus*.

AMYROS, ein Fluß in Thessalien, welcher in das Ægeische Meer fällt. *Univers. Lex.* I. Theil.

AMYRUS, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien, nach dem Stephano, dem Geographo, welcher sagt, daß sie diesen Nahmen von einem derer Argonauten bekommen. Gleich wohl, wie Berkelius in seinen Noten über diesen Autorem anmercket, ist dieser Nahme unter den Nahmen der Argonauten, von denen Apollonius Rhodius, Apollodorus, Hyginus, und Valerius Flaccus, jeder ein Verzeichniß verfertiget, nicht zu finden. Allein der Scholiastes des Apollonii spricht (a), da er von dem Flusse, der eben diesen Nahmen geführet, redet, er habe seinen Nahmen von *Amyro*, dem Sohne des Neptuni; und setzt hinzu, daß nahe darbey eine Stadt liege, die auch also heisse. Aus einem Verse des Hesiodi, den eben dieser Stephanus anführet, erhellet, daß um diese Stadt sehr fruchtbare Weinberge gewesen. Eupolis, den er auch anziehet, mercket an, daß die *Amyri*, oder *Amyrii*, der Molossier Nachbarn gewesen; Suidas aber (b) erzehlet in seinen Genealogien, daß die Eordes hernach Leleges, Centauri, und Hippocentauri, wären genennet worden, und nennet die Stadt selbst *Amyricam*. Dieser Suidas, um solches im Vorbeygehen anzumercken, ist nicht der bekannte Suidas, von dem wir das Lexicon haben. Denn dieser letztere ist viel neuer, und jünger, als Stephanus, der ihn folglich nicht anführen können. Polybius (c) redet vom *Campo Amyrico*, und setzt dieses Feld zwischen die Demetrios, und Pharsalios, und gedencket der öfftern Streiffereyen und Plünderungen, welche die Ætolier daselbst vornahmen. *Martin.* Dict.

(a) ad L. I. (b) apud *Steph.* (c) L. V.

AMYSTIS, ein Fluß in Indien, allwo er in den Gangem fällt, wie Arrianus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

AMYSTUS, Ortelius spricht, es sey ein Bach in Hispania Tarraconensi bey dem Vorgebürge Tonita, und führet Festum Avienum an. Man sehe hier, was sich bey diesem Autore, der nicht *Amystus*, sondern *Anystus* schreibet, davon findet (a).

Stagnum inde Thonon montium in radicibus,
Tononiæque attollitur rupis jugum,
Per quæ sonorus volvit æquor spumeum
Anystus amnis, & salum fluctu secat.

Petrus de Marca (b) lehret uns, *Tononia Rupes*, oder *Tononita*, sey das Vorgebürge *Roses*, *Toni Stagnum* die See *Castello*, die von einem benachbarten Orte also genennet werde, und Anystus eben das, was *Sambuca*, oder *Thicis*, das ist, der *Tech*, sey. *Martin.* Dict.

(a) Ora marit. v. 544. seq. (b) Marc. Hisp. p. 178.

AMYTON, eine alte Stadt in Carien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

AMYTRON, ein alte Stadt in Thracien, nach dem Hesychio, den Ortelius anziehet. *Martin.* Dict.

AMYZON, eine Bischöffliche Stadt in Carien, siehe *Amazonis*.

ANA, oder *Anas*, ein Fluß in Spanien, siehe *Guadiana*.

Ana, ein kleiner Fluß in Hessen, welcher sich bey Cassel mit der Fulde vereiniget. Vollst. Geogr. *Lex.*

ANA, oder *Anah*, und *Anabe*, eine Stadt in Asien, im wüsten Arabien, nach einiger Meynung; oder in Mesopotamien, wie die Arabischen Geographi, Nassir Eddin, und Ulug Beig wollen; welche einmüthiglich ihr 76. Grad 30. Minuten der Länge, und 34 Grad der Breite, und das vierte Clima, oder Himmels-Gegend beylegen. Der Herr de l' Isle nennet sie *Ana*, und setzt sie sehr wohl an den Euphrat, und merckt ein wenig oberhalb derselben ein Dorff an, das *Subercan* heißt. Olearius hingegen in seiner Charte zu Persien nennet *Subercan* das Theil, welches auf der lincken Seite des Euphrats ist, und *Ana* das Theil, welches zur rechten ist; dergestalt, daß Subercan in Mesopotamien, und *Ana* im wüsten Arabien liegt (a). Texeira, der uns hievon in seinen Reisen eine weitläufftige Beschreibung giebt, spricht, daß dieses Wort *Ana* im Arabischen so viel, als Verdruß, Mühe, und Kränckung heisse. Es ist, spricht er, ein sehr alter Ort, und die Inwohner tragen kein Bedencken, sich auf das andere Buch der Könige (b) (nach dem Hebräischen; auf das vierte nach der Vulgata) zu beruffen, allwo gesaget wird: wo ist der König zu Emat, der König in Arphad, der König der Stadt Sepharvaim, Ana, und Ava? die Ubersetzungen folgen dem Hebräischen, und haben *Hena*, an statt *Ana*. Sie ist mit alten Mauren umgeben, und hat auf der mitternächtigen Seite eine Forteresse. Weil der Boden und der Grund der Stadt durch die hohen und rauhen Berge sehr enge eingeschräncket ist; so haben sich die Inwohner in der Länge hin desto mehr ausgebreitet; wie denn nur zwey Gassen daselbst sind, welche der Fluß von einander scheidet. Die, so auf der Seite Mesopotamiens ist, hat zwey Meilen in der Länge, ist nicht sehr Volckreich, und meistens nur mit Tagelöhnern und Handwercks-Leuten besetzet; die aber auf der andern Seite ist noch länger, als zwey Meilen, und ist die Gasse, wo die vornehmen Leute wohnen. Alle Häuser sind nur einen Stock hoch, oder aufs höchste zwey; darbey klein, viereckicht, und mit Leim gedeckt: Die Mosquée oder Kirche ausgenommen, so mit Ziegeln gedeckt, und deren Dach das eintzige im gantzen Lande ist, das Texeira saget von der Art daselbst gesehen zu haben. Jedes Haus hat ein Stück Grund und Boden, der auf einer Seite von den Bergen, und auf der andern vom Euphrate eingeschlossen ist. Jeder Grund ist einem Baum-Garten gleich, und stehet voller fruchtbaren Bäume, welche Datteln, Pomerantzen, Limonien, Citronen, Birnen, Quitten, Feigen, und Granat-Aepfel tragen. Die Oliven werden da so groß, wie die Castanien, und in grosser Menge. Das Erdreich ist, allda so vortrefflich, daß bey jedem Palm-Baume unter vier bis fünff andre sehr fruchtbare Stämme hervorkommen. Auf die flachen und ebenen Plätze säet man Korn, und anderes Getraide, das sehr wohl geräth. Die Lufft ist daselbst sehr rein; die Häuser alle von Steinen, und von Gips, oder von Kalck, von Steinen, und von Thon. Zwischen dem Erdreich und dem Berge läßt man einen Graben, damit die Wasser ablauffen können, und keine Uberschwemmung verursachen. Auf beyden Seiten herum stehen vier tausend Häuser, unter welchen hundert und zwantzig den Arabischen Juden gehören, so nicht reich sind. Die übrigen werden von Mohren bewohnt, die sich in zwey Partheyen theilen, deren eine sich rühmt, von den alten Inwohnern dieses Landes herzustammen; die andere aber bestehet aus Fremdlingen, so sich daselbst gesetzet. Die Stadt erkennt vor ihren Oberherrn einen Emir, der der ansehnlichste in Arabistan ist, ob er gleich unter den Türcken stehet. Demselben müssen sie die Gebühren und Zoll geben, den sie von den Kauffmanns-Waaren heben, und noch etwas mehr, welches vor die Türcken gehöret. Dieser Ort ist der gewöhnliche Durchgang der Caravanen, die von und nach Aleppo, Tripoli, Damascus, und Bagdat gehen. Gleichwie dem Texeira, Davity (c), und diesem Herr Corneille nachgeschrieben, und also diese zwey letztern *Ana* nach den Verzeichnissen und Nachrichten dieses Autoris, der schon alt ist, beschreiben: so ist dasjenige, was alle und jede davon sagen, vermöge der Nachricht des Herrn Carré (d)

gar

gar gut zu rechte zu bringen, als welcher letztere Anno 1671. den 20. Junii, das heist, mehr als 66. Jahr nach dem Texeira, daselbst durch gereisset ist, und davon also redet: Die Stadt *Ana*, so in einem sehr angenehmen Orte, an dem Ufer des Euphratis liegt, ist viel länger, als breit, und mag von einem Ende bis zum andern ohngefähr ½ Meilen haben. Die Breite aber ist über 800. Schritte nicht. Das, was sie so lenge macht, ist auf einer Seite der Fluß, und auf der andern Seite die jähen Felsen, an deren Fuß sie erbauet ist. Sie wird nur von Arabern bewohnt, davon die meisten Ertz-Räuber und Anführer derselben sind, welche sich von dannen in alle Theile der Wüsten ausbreiten. Es ist der gemeine Muster- oder Sammel-Platz aller dieser Strassen-Räuber, welche das Land so unsicher und gefährlich machen. Sie halten da ihre Versammlungen, und gleichsam ihren Kriegs-Rath, in welchem sie zusammen berathschlagen, auf welcher Seite wohl der gröste Profit vor die Partheyen zu hoffen seyn möchte, welche sie ausschicken, daß sie die Reisenden anfallen sollen. Diese Stadt ist dem Groß-Sultan zinßbar; wie wohl es alle Noth hat, wenn der Aga, und die Janitscharen, die in dem Orte sind, die Abgaben, so ihnen von den Türcken auferleget sind, eintreiben sollen. *Martin.* Dict.

(a) Viage de la India Hasta Italia c. 8. p. 139. (b) c. 19. v. 13. (c) Etats du Turc en Asie, p. 239. (d) Voiages Tom. I. p. 238.

ANA, eine andere Stadt in Arabien, siehe *Anna*.

ANAB, eine Stadt im Gelobten Lande, auf dem Gebürge Juda (a). Der Heil. Hieronymus glaubt, es sey die Stadt *Bethannaba*, welche 8. Meilen von Diospolis gegen Morgen liegt. Eusebius setzt *Bethoannab*, vier Meilen von eben dieser Stadt Diospolis. Der Heil. Epiphanius (b) redet von einer Stadt, oder einem Dorffe, *Anablata* genannt, in dem Bezircke Jerusalems gegen Bethel. Aber D. Calmet (c) will nicht glauben, daß ein eintziger von diesen Orte derjenige sey, wovon Josua redet; und welcher, sammt Hebron und Dabir, weit mehr von Juda gegen Mittag setzet. *Martin.* Dict.

(a) *Josue* c. 11. v. 21. (b) Epist. ad Johan. Jerosol. (c) Dict. de la Bible.

ANABAENOS, ein alter Nahme des Flusses *Meander*, nach dem Plutarcho, dem Geographo, in seinem Tractat von den Flüssen. Dieses Wort heißt so viel, als der da wieder umkehret und zurücke geht. Und in der That krümmet sich auch der *Meander*, wie eine Schlange, und scheinet offters, als wenn er zu seiner Quelle wieder umkehren wolte. *Martin.* Dict.

ANABAGATA (a), oder
ANABAGATHA, ein Stadt in Asien, samt dem Sitze eines Ertz-Bischoffs, unter dem Patriarchen von Antiochien. Abel, der Bischoff in Saide, welchen der Pabst Gregorius XIII. Anno 1583. nach Morgenland schickte, gedencket dieser Stadt in der historischen Erzehlung seiner Reise. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ANABARZA,
ANABARZUS, oder
ANABARZUS METROPOLIS, eine Stadt in Asien, siehe *Anazarba*.

ANABE, eine Stadt in Asien, in wüsten Arabien, siehe *Ana*.

ANABILA, ein Flecken in Klein-Armenien, siehe *Analiba*.

ANABIS, oder *Ergavia*, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in dem Gebiete der Jacetaner, nach dem Ptolomæo (a). Einige Geographi glauben, es sey das heutige *Igualada*, ein Flecken in Catalonien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 7.

ANABIS (a), Eusebius gedencket im III. Buche de Præparatione Evangelica *Anabis*, eines Dorffes in Egypten, in welchem man einen Menschen angebetet, und in eben diesem Buche nennet er diesen Ort *Anamis* mit einem M-

Porphyrius (b) thut davon gleichfalls Meldung. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) de Abstin. l. 4.

ANABISUM (a), ein Bischöflicher Sitz in Asien; man weis aber nicht in welcher Landschafft. In dem Leben des heiligen Chrysostomi, das Metaphrastus geschrieben, wird von Adelphio geredet, der Bischoff in *Anabiso* gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

ANABLATA, eine Stadt oder Dorff im Gelobten Lande, siehe *Anab*.

ANABOLI, oder
ANABOLU, so nennen die Türcken die Haupt-Stadt in Sacania, in Morea, siehe *Napoli di Romania*.

ANABON, soll, wie Isidorus Characenus will, ein Strich Landes in Aria, in Asien gewesen seyn. Es sollen in derselben die Städte *Phra*, *Bis*, *Gari*, und *Nis* gelegen haben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 22.

ANABUCIS, ein Ort in Africa, nach dem Antonino (a), auf dem Wege von Carthago nach Alexandria. Er lag in Cyrenaïca, und nicht in dem eigentlichen Africa, wie Ortelius sagt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ANABUM, ein Stadt in Germanien, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag in einer Halb-Insul, welche die Donau macht. Herr Baudrand (b) saget *Anabus*, oder *Anadus*, und eignet solche dem Volcke, Jaziges Metanastes genannt, zu, worüber er billig von Herrn Sanson in seinen Geographischen Untersuchungen bestrafet wird. Ptolomæus (c) nennet sie *Anabum*, und setzt sie in Germanien. Lezius muthmasset, aber ohne Grund, es sey das heutige Neuhäusel, die bekannte Vestung in Ungarn. *Martin.* Dict.

(a) l. c. (b) Edit. 1682. (c) p. 37.

ANABURA, eine Stadt in Phrygien nach dem Tito Livio (a), der sie eine Tagereise von dem Ursprunge des Flusses Alandri setzet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXVIII. c. 15.

ANABURA, eine Stadt in Pisidien, nach dem Artemidoro, den Strabo anführet (a). Cellarius (b) scheinet sie von der vorhergehenden zu unterscheiden. Der Herr Martiniere aber glaubet, daß es eben diese Stadt sey, und daß sie in Pisidien, an den Gräntzen Phrygiens gelegen gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 570. (b) L. III. c. 4.

ANABUS, ist ein alter Nahme der Stadt Neuhäusel in Ober-Ungarn, siehe Neuhäusel, und *Anabum*.

ANACÆA, ein Flecken in der Landschafft Attica, in Griechenland, in dem Stamme Hippothoontis. Herr Spon (a) muthmasset, er habe auf der Seite des Hafens Piræi gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. II. p. 316.

ANACANDRIANS, Inwohner eines besondern Geschlechtes in dem Lande Anossi, welches eine Landschafft auf der Insul Madagascar ist. Die besondere Beschreibung von dem Ursprunge, den sie sich zuschreiben, siehe bey dem Worte *Anossi*. *Martin.* Dict.

ANACE, eine Stadt in Achaia, nach dem Stephano, dem Geographo, welcher spricht, daß man sie auch *Anaphe* genennet. *Martin.* Dict.

ANACHIMOUSSI, ein Land auf der Insul Madagascar (a). Es wird durch den Fluß Jongh-Aiuou benetzet, der dessen Gräntze gegen Osten ist. Gegen Süden stößt es an das Land Mananboule, gegen Westen an die grossen Berge. Gegen Morgen hat es den Fluß Mangarac, und die Eringdranes. Diese Landschafft ist nicht groß, und nur 4. kleine Tage-Reisen lang, aber reich an Vieh, an Reiß, an Holtz, und andern Lebens-Mitteln, und dabey sehr Volckreich. Die Einwohner werden von einigen auch *Anachimousst*, oder *Anachimuss* genennet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Flacourt* Hist. de Madagascar. c. 5.

ANACHIMUSSI, so werden die Einwohner eines Landes auf der Insul Madagascar genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

ANACHINQUEST (a), ein Fluß auf der Insul Madagascar. Er laufft in das Land Voulovilou, und fällt hernach in die Bay Sahaveh, zwischen der langen Spitze gegen Norden, und zwischen dem Hafen zu den Pflaumen, *(aux prunes)* gegen Mittag auf der Oestlichen Küste der Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 439.

ANACIUM (a), ein Berg, von dem Phavorinus sagt, daß auf demselben ein Tempel gestanden, so dem Castor und Pollux gewidmet gewesen. Polyænus redet davon gleichfalls. Dieser Berg lag in Attica, in Griechenland, und vielleicht ist er eben das, was *Anacæa* ist. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ANACOLE, eine Insul in Mari Ægæo, das heißt, im Archipelago, nach dem Itinerario maritimo Antonini. *Martin.* Dict.

ANACTORIA, ist der alte Nahme der Stadt *Miletum*, siehe *Milet.*

ANACTORIA, oder

ANACTORIUM, eine alte Stadt in Epiro, nach dem Plinio (a), und nicht in Acarnanien, wie Herr Corneille meynt, daß Plinius sage. Thucydides spricht (b), sie habe bey dem Einflusse des Meer-Busens Ambracia gelegen, und den Corinthern und Inwohnern in Corcyra gemeinschafftlich gehöret (c). Eben dieser Autor redet von der Gegend der *Anactorier* bey Actium, wo der Tempel Apollinis ist, bey dem Einflusse des Meer-Busens Ambracia. Scylax nennet den Meer-Busen Ambracia, den *Anactorischen* Meer-Busen; und Stephanus spricht, *Anactorium* wäre eine Colonie der Corinther. Er setzt sie in Acarnanien; welches aber den Herrn Corneille gar wenig entschuldiget, als der nicht diesen Autorem, sondern Plinium, anziehet. Strabo (d) sagt gleichfalls, daß diese Stadt in Acarnanien, und auf einer Halb-Insul gantz nahe bey Actium gelegen, und gleichsam der Hafen der neuen Stadt, so Nicopolis genennet, und nach dem Siege des Augusti erbauet worden, gewesen. Er zehlet von *Anactorium* an bis zu des Apollinis Tempel viertzig Feldweges. Allein wie Casaubonus (e) aus dem Orte Thucydidis, den wir oben angeführt, gar wohl schliesset; so erstreckte sich das Anactorische Gebiete sehr weit, so, daß diese gantze Landschafft diesen Nahmen geführet. Sonst legen auch noch einige Autores dieser Stadt den Nahmen *Vonissa* oder *Vonizza* bey, und setzen sie an das Südliche Ufer des Golfo d'Arta, zwey Meilen von Capo Figalo. Sie gab, weil sie vor Zeiten, wie bereits gemeldet, den Corinthern und Corcyræern gemeinschafftlich zugehörte, offtmahls bey den Griechen Anlaß zum Kriege. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) L. IV. c. 1. (b) L. I. c. 55. (c) Ibidem c. 29. (d) L. X. p. 451. (e) in *Strab.* l. c.

ANACUJES, sind Americanische Völcker, in Brasilien, gegen dem Lande zu, welches die Portugiesen, unter dem Nahmen der Capitania *Seregipe*, inne haben. Allgem. Hist. *Lex.*

ANACUPHES (a), nach dem Cedreno, oder

ANACUPHIA (b), nach dem Curopalate, ist eine Stadt in Abasgia, das heißt, im Lande der *Abcas*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Ibidem.

ANADIRSKOI, ein Volck in der grossen Tartarey, welches die Oerter Anadirskoi und Masan besitzet, und mit Schleudern umgehet, damit sie geschwinde werffen können. Sie essen alles Fleisch rohe, waschen sich mit ihrem eigenen Wasser, und haben von der Hirsch-Jagd gute Nahrung. *Mallets* Beschreibung des gantzen Welt-Kreisses II. Th.

ANADOLE, oder

ANADOLI (a), ein Türckisches und aus dem Griechischen Worte ανατολη verstümmeltes Wort. *Martin.* Dict. Siehe *Natolien* und *Aladule*, im I. Bande p. 432.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

ANADOLI HISSARI (a), die Türcken geben diesen Nahmen einem der Schlösser in Hellespont, oder der Dardanellen, oder der, welches auf der Seite Asiens liegt. Sie nennen es auch *Jeni Hissar. Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot.* Biblioth. Orient.

ANADOMA, eine Stadt in Aethiopien, siehe *Anaudoma.*

ANADRÆMUS, ist einer von den alten Nahmen der Macedonischen Stadt *Amphipolis.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ANADUS, eine Stadt in Germanien, siehe *Anabum.*

ANÆA, oder *Anaja*, eine Stadt in Carien, Samos gegen über, nach dem Stephano, dem Geographo. Thucydides (a) gedencket auch derselben mehr, als in einem Orte. *Martin.* Dict.

(a) L. III. 4-8.

ANÆTIA, eine Stadt in Groß-Armenien, am Euphrat gelegen. *Plinius* V. 24.

ANÆTON, eine grosse Reihe Berge in der Tartarey, siehe *Alatof*, im I. Bande p. 444.

ANAFE, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Ansa*, und *Anaphe.*

ANAGARSKAYE, eine Stadt in der Moscowitischen Tartarey in der Landschafft Dauria, gegen Morgen der wahren See Baykal, gegen dem Ursprunge des Flusses *Amur.* So redet Herr Baudrand darvon (a). Er hat dieses aber so wohl, als der Herr Corneille, vom Herrn Maty genommen, der uns auf die Charten des Herrn Witsen verweiset. Es haben aber alle beyde einerley Fehler nachgeschrieben. Denn 1) muß die Endigung dieses Wortes *Koy*, und nicht *Kaye* heissen. 2) Der Ursprung des Flusses *Amur*, oder *Amoer*, ist nicht gegen Morgen, sondern schier gegen Mittag des Oestlichen Theils der See Baykal. 3) Der Ausgang, oder die Endung des Wortes zeiget, daß dieser Ort an einem Flusse liege, der *Anagar* heisset, gleichwie *Jeniskoi*, *Irkutskoy*, *Argunskoy*, welches alles Städte eben desselben Landes sind, und bey den Flüssen *Jeniscea*, *Irkunt* und *Argunt* liegen, und so mit vielen andern mehr. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ANAGARUM, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Naxera.* Dieser Lateinische Nahme findet sich sonst nirgends, ausser in denen Acten der Conciliorum, weil diese Stadt eine Zeitlang die Residentz Sancho des Grossen, Königs in Navarra, nach dem Einfalle der Mohren war, und dieser Printz dahin den Bischöflichen Sitz, welcher gegenwärtig zu Calahorra ist, verlegte, woselbst er auch vom Jahre 1001. bis 1079. verblieben. *Martin.* Dict.

ANAGELUM, auf Lateinisch, oder

ANAGHELOME, ein Marckt-Flecken in Irrland, in der Landschafft Ulster, und in der Grafschafft Down, am Flusse Ban, zwantzig Englische Meilen und gegen Morgen von Armagh, aber nur 10. von Newry, wenn man gegen Norden zugehet. Der Herr Baudrand sagt, sie wäre auf die Helffte verwüstet; und dieses sagte er vor ohngefehr 50. Jahren. Der Staat von Irrland (Etat d'Irlande) thut dessen gar keine Meldung. *Martin.* Dict.

ANAGNA, ein Thal in dem Alpen-Gebürge gelegen, siehe *Anaunia.*

ANAGNE, siehe *Aniane.* Herr Corneille macht unter diesen beyden Nahmen zwey verschiedene Artickel, und noch einen dritten unter dem Worte *Agnane*, ob es gleich einerley Ort ist. *Martin.* Dict.

ANAGNI; diese Stadt, welche die Geburts-Stadt von vier Päbsten, nehmlich Innocentii III. Gregorii IX. Alexandri IV. und Bonifacii VIII. gewesen, ist keine andere, als *Agnanie*, eine alte Bischöfliche Stadt in Italien. *Martin.* Dict. Siehe *Agnanie*, im I. Bande p. 354.

ANAGNUTES, ein altes Volck in Gallia Aquitanica, nach dem Plinio (a). Sie wohnten, wie der P. Hardouin will, zwischen dem Gebiete Nantes und Poitou. Es war allem Ansehen nach kein anderes Volck, als die

Agnotes, so eine Celtische Nation am Meere waren, nach dem Artemidoro, den Stephanus anführet. Herr Baudrand spricht, es wäre das Land *Aunis*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 19.

ANAGOMBRI, sind Africanische Berge in Marmarica, nach dem Ptolomæo (a). Sie erstreckten sich auch bis in das äussere Libyen, allwo sie gegen Mittag an das Land der Ammoniorum gräntzten. Eben dieser Autor gedencket auch eines Volckes, das gleichfalls *Anagombri* heißt, welches an die Ammonios stieß, und ohne Zweiffel auf diesen Bergen wohnte. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ANAGRANA, ein alter Flecken im glücklichen Arabien. Strabo (a) gedencket dessen, wenn er den Feldzug Ælii Galli in dieses Land erzehlet, und redet von einem Treffen, das daselbst vorgegangen. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 782.

ANAGRATÆ, ist der Lateinische Nahme von *Anegray*, siehe dieses Wort.

ANAGYRASIUS, wie einige, oder

ANAGYRUS (a), wie andere schreiben, eine Landstadt in der Landschafft Attica. Sie gehörte zu dem Stamme Erechteis, und hatte einen Tempel, welcher der Cybele, der Mutter der Götter, gewidmet war. Sie hatte ihren Nahmen entweder von dem Helden *Anagyrus*, oder von der Pflantze *Anagyris*, die daselbst häuffig wächst, wie Hesychius anmercket. Dieses Kraut soll, wenn es zerrieben worden, einen üblen Gestanck von sich gegeben haben, daher das Sprichwort kommen: *Anagyrum commoves.* Strabo (b) setzt diesen Ort gegen das Meer zu, zwischen Phalera, und Sunium, nahe bey Lampra, und nennet ihn im Plurali *Anagyrasii*. Die Einwohner dieses Ortes werden auch *Anagyrasii* genennet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* I. Th.

(a) *Spon* Voiages T. II. p. 314. (b) L. IX. p. 398.

ANAH, eine Stadt in Asien, in wüsten Arabien, siehe *Ana*.

ANAHARATH, war eine Stadt im Gelobten Lande, welche bey der Theilung des Landes dem Stamme der Kinder Isaschar durch das Loos zufiel, von der man aber weiter keine Nachricht in der Heil. Schrifft findet. *Jos.* XIX, 19.

ANAHUAC; so nennen, spricht Herr Baudrand, die Mexicaner Neu-Spanien, ein Land im Mitternächtigen America; welches so viel ist, als wenn man spräche: das Land nahe beym Meere, wie Johannes de Torquemada in seinem Buche de Monarchia Indiana anmercket. *Martin.* Dict.

ANAIA, eine Stadt in Carien, siehe *Anæa*.

ANAITICA, eine Landschafft in Asien, in Armenien, am Euphrat, nach dem Plinio (a). Dieser Ort hat seinen Nahmen von dem Tempel, so der Göttin *Anaitis* gewidmet war. Eben dieser Autor redet von diesem Tempel in einem andern Buche (b); und Strabo (c) sagt, die Armenier hätten gar eine besondere Zuneigung zu dieser Göttin gehabt. Man darf den See, den Plinius *Lacum Anaiticum* nennet, nirgend anders suchen, von dem er sagt (d), daß an demselben die besten Röhre wüchsen, deren sich die Alten, statt der Schreibfedern, bedienet, wie die Morgenländer noch zu thun gewohnt sind. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 24. (b) L. XXXIII. c. 24. (c) L. XI. p. 532. (d) L. XVII c. 35.

ANALATIVA, eine Insul auf dem Indianischen Meer, bey der Insul Ceylan, welche reich an Austern ist, und denen Holländern gehöret. Hübn. Zeit. Lex.

ANALIBA, ein Flecken in Klein-Armenien, nach dem Ptolomæo (a), von welchen einige Exemplaria *Analibla* lesen. Die *Notitia Imperii* nennet ihn in der Abtheilung Armeniens gleichfalls *Analiba*; und Antoninus (b) hat in einigen Exemplarien *Anabila*. Das Vaticanische, und Bertii Edition haben *Analiba*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7. (b) Itiner.

ANALIBLA, ein Flecken in Klein-Armenien, siehe vorherstehenden Artickel.

ANALITÆ, ein Volck im glücklichen Arabien, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin zweiffelt, ob man nicht vielmehr *Acalitæ* lesen solte, von *Acale*, so ein Ort ist, der mitten in Arabien liegt, dessen Ptolomæus Meldung thut. *Mart.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7.

ANAM, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Juda, siehe *Anim*.

ANAMANI; Herr Baudrand läßt es Plinium verantworten, wenn er ein Volck nennet, das also heissen soll; obgleich Plinius nicht das geringste davon gedacht hat. Hübner (a) giebt uns aber doch so viel Nachricht, daß die *Anamani* diejenigen Völcker wären, welche vor Zeiten in der Gegend, wo heutiges Tages das Hertzogthum *Parma* liegt, gewohnet hätten. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. I. Th.

ANAMARES, und

ANAMARI, oder, wie andere lesen, *Anamuri*, ein Volck, davon Polybius (a) redet, und welches in der Nachbarschafft Marsiliens gewohnet haben soll. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

ANAMASCIA (a), eine Stadt in Nieder-Pannonien. Antoninus gedencket derselben. Simler glaubt, es sey *Albaz*; und Lazius, der sie *Anamatia* schreibt, sagt, es wäre das heutige Mohatz. Die, so der dritten Meynung zugethan sind, sehen es vor Fünff-Kirchen an. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ANAMATIA, eine Stadt in Nieder-Pannonien, siehe vorherstehenden Artickel.

ANAMIS, ein Fluß in Caramanien, gegen das Vorgebürge Armutia. Arrianus thut in seinen Indicis (a) dessen Meldung. Dieser Fluß kan nicht der Fluß *Gerkim* in Kerman, und gegen Morgen des Vorgebürges Jasques seyn. Denn er setzt ihn dem Vorgebürge gegen Mitternacht. Herr de l'Isle thut in keiner seiner Charten (b) Meldung von einem *Anamis*; aber wohl von *Andamis*, welches ein Nahme ist, den uns Plinius (c) und Ptolomæus (d) mittheilen, und von dem Ortelius, und der P. Hardouin sagen, daß er eben des Arriani sein *Anamis* sey. Herr de l'Isle hält ihn vor einerley mit dem Flusse *Achindana*; *Andamis*, spricht er, oder *Achindana*. Ptolomæus aber unterscheidet sie ganz genau, und mercket an, wie weit sie von ihrem Einflusse entfernet wären. *Martin.* Dict.

(a) p. 573. (b) Theatr. hist. pars orient. (c) L. VI. c. 23. (d) L. VI c. 8.

ANAMIS, also nennet Arrianus eine Stadt in Caramanien, siehe den vorherstehenden Artickel, wie auch *Andamis*.

ANAMIS, ein Dorff in Egypten, siehe *Anabis*.

ANAMURI, ein Volck, welches in der Nachbarschafft Marsiliens soll gewohnet haben, siehe *Anamari*.

ANAN, ein Fluß in Schottland, siehe *Annan*.

ANAN, eine Stadt in Schottland, siehe *Annan*.

ANANDAIL, oder

ANANDALE, eine Provintz in Schottland, siehe *Anandale*.

ANANES, ein ehemahliges Volck in Italien, welches an dem Apenninischen Gebürge wohnete. *Univ. Lex.* II. Th.

ANANIA, ist ein Ort im Gelobten Lande, welcher nach der Babylonischen Gefängniß von dem Stamm Benjamin bewohnet wurde. *Nehem.* XI, 32.

ANAO, oder

ANAON, Lat.

ANAONIS PORTUS, war, wie Antoninus schreibet, ein alter Hafen in Gallia Narbonnensi, sehr nahe bey Nice. Dafern wir dem Herrn Bouche in seiner Historie von Provence glauben wollen; so kan dieser Hafen nichts anders seyn, als der kleine Meer-Busen, wo das *Fort de St. Sospir* ist, das sonst das *Fort de St. Hospice* hieß. *Martin.* Dict.

ANAPAUOMENE, ist der alte Nahme eines Brunnens in Griechenland, in Molossia, so eine Landschafft in Epiro war. Man nennte ihn auch *Jovis Fontem*, und lag bey Dodona. Es sollen darinnen, nach des Plinii Bericht, die Fackeln, wie sonst in andern Wassern, verloschen seyn, sich aber, so bald sie wieder in selbigen getaucht worden, selbst vom neuen angezündet haben. Diese Quelle war zur Mittags-Zeit fast vertrocknet, und nahm immer allmächlich zu, bis gegen Mitternacht, da sie wieder nach und nach, bis zum Mittage hin, abnahm. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

ANA-

ANAPE, im Lateinischen *Anapis*, und *Anapus*; ist der alte Nahme des Flusses *Alfeo* in Sicilien. Ovidius macht eine Metamorphosin draus (a), und dichtet, dieser Fluß habe sich in die Cyane verliebt, die in einen Brunn verwandelt worden, weil sie sich dem Raube der Proserpinæ, der Tochter Cereris, als sie Pluto entführte, widersetzet. Sein Wasser, nach dem es sich mit dem Wasser des Flusses *Anape* vermischet, laufft hernach in das Sicilianische Meer. *Martin.* Dict. Siehe übrigens den Artickel *Alfeo*, im I. Bande pag. 541.

(a) Lib. V.

ANAPE, auf Lateinisch *Anapus*, ein Bach in Illyrien. Er flüßt bey *Liſſus*, welches anjetzo *Alessio* heißt, in Ober-Albanien. *Martin.* Dict.

ANAPE, ein Fluß in Griechenland, in Chaonien. Thucydides rechnet 80. Stadia von diesen Flusse bis zur Stadt *Stratos*. *Martin.* Dict.

ANAPHE, *Anace* oder *Anafe*, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere. Siehe *Nanfio*, welches ihr jetziger Nahme ist. *Martin.* Dict.

ANAPHLYSTUS, ein freyer Ort in der Landschafft Attica in Griechenland, siehe *Anaplyſtus*.

ANAPIS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Alfeo*, im I. Bande pag. 541. und *Anape*.

ANAPIUM, ein Flecken mit dem Titel einer Grafschafft im Wallonischen Flandern, siehe *Anappes*.

ANAPIUS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Alfeo*, im I. Bande pag 541, und *Anape*.

ANAPLIA, Herr Corneille spricht, das wäre der Nahme, welchen die Alten der Stadt *Napoli di Romagna* in Morea gegeben. Dem Herrn Spon ists genung, wenn er sagt, daß *Napoli di Romagna* von den Griechen *Anaplia* sey genennet worden. Doch dieser Nahme ist allen alten Geographis unbekannt, welche alle *Nauplia* haben, woraus der neuere Nahme gemacht worden. *Martin.* Dict.

ANAPLUS, ein Ort nahe bey dem Bosphoro Thracio. Viele sehen diesen Ort als eine Vorstadt von Constantinopel an, ob er gleich 4000. Schritte davon entfernet ist, wenn man gegen den Einfluß des schwartzen Meeres zu gehet. Sonst ist der Ort auch in dem Leben des Heil. Danielis Stylitæ (a) merckwürdig, als welcher daselbst auf seiner Säule stand, und auch daselbst gestorben ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Vie des Sts. XI. 10. Decembr.

ANAPLYSTUS, oder *Anaphlyſtus*, ein freyer Ort in der Landschafft Attica, in Griechenland, in dem Stamme Antiocheide, nach dem Stephano dem Geographo. Ptolomæus gedencket auch einer Stadt in Attica, mit Nahmen *Anaphlyſtus*. Eine alte Müntze in dem Thesauro Goltzii Tab. XV. lieſet ΑΝΑΨΑΥΣ, das heißt, ΑΝΑΨΑΥΣΤΙΩΝ, der Anaphlystier. Dieses Wort wird unterschiedlich mit einem P. oder auch mit einem Ph. in der dritten Sylbe geschrieben. Man sehe, was Herr Spon in seiner Liste von der Landschafft Attica davon saget. *Anaphlyſtus*, aus dem Stamm Antiochide, sagt er, hatte seinen Nahmen vom Helden *Anaphlyſtus*, dem Sohne Troezen. Es war eine kleine See-Stadt gar nahe bey Athen, gegen das Vorgebürge Colias zu; wohin die zerbrochenen Stücke von der Flotte der Perser gebracht wurden, die in der Schlacht bey Salamina zu Grunde gieng. Sie war auch wegen der dem Pan, der Cereri, der Veneri Coliadi, und den Göttinnen, so Genetylides genennet wurden, und über die Geburth der Menschen gesetzet waren, gewidmeten Tempel berühmt. Man schätzte auch die irrdenen und gemahlten Gefässe hoch, die daselbst gemacht worden. Herr Baudrand spricht, ihr jetziger Nahme sey *Asopa*, wie einige meynten. Herr Corneille, der den Artickel des Herrn Spon, und Herrn Baudrands zusammen nimmt, hätte auch besser gethan, wenn er sie angeführet hätte, als daß er Pausaniam und Athenæum nennet, die er nicht aufgeschlagen, weil er den zwey neuern nachschreiben wollen. Wheler weiß nicht, wohin er die Stadt *Anaphlyſta*, die er sehr übel *Anaphlyſta* nennet, setzen soll, ob nehmlich bey eine zerstörte Kirche, wo die benachbarten Dörffer sich versammleten, und wo ein jedes von ihnen einen Oelbaum gepflantzet hatte, damit die Kirche Oel zu den Lampen hätte, drey Stunden von Marcopoli, wenn man auf das Vorgebürge Colonni zugehet; oder ob sie anderhalb Stunden weiter, als diese Kirche ist, auf eben dem Wege bey einem Dorffe, Kerateia genannt, gewesen. Herr Corneille mißt Whelern bey, er habe dasjenige von *Anaphlyſta* gesagt, welches er doch nur von *Kerateia* saget. Siehe dieses letztere Wort. *Martin.* Dict.

ANAPO, ein Fluß in Sicilien, siehe *Alfeo*, im I. Bande p. 541.

ANAPODARI (a), Lat.

ANAPODARIUS FLUVIUS, oder *Cataractus*, ein Fluß auf der Insul Candia, in ihrem mittäglichen Theile, und nach dem Nigro in dem Gebiete von Candia. Er entspringet aus den Bergen gegen das Castel Bonifacio, und fället gantz nahe bey dem Schlosse Dermato, wie Marco Boschini schreibet, ins Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ANAPPES (a), Lat. *Anapium*, ein Flecken, mit dem Titel einer Grafschafft, im Wallonischen Flandern, am Flusse Marque, eine starcke Meile oberhalb Ryssel gelegen. *Mart.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Paysbas.

ANAPUIA (a), oder *Anapuya*, eine Landschafft im mittäglichen America, im Venezuela, und auf dem festen Lande. Sie liegt nahe bey den Bergen des Heil. Petri und bey dem Ursprunge des Flusses Buria, ohngefähr 40. Meilen gegen Mittag von dem Nord-Meere. In dem neuern Charten findet man diese Provintz nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ANAPUS, oder *Anapis*, ein Fluß in Sicilien, siehe *Anape*, und *Alfeo*, im I. Bande pag. 541.

ANAPUS, ein Bach in Illyrien, siehe *Anape*.

ANAPUYA, eine Landschafft im mittäglichen America, siehe *Anapuia*.

ANAQUITO (a), eine Ebene im mittäglichen America, in Peru, und in der Regierung Guito. Das ist der Ort, woselbst in den innerlichen Kriegen, welche die ersten Einnehmer dieses Landes erregten, den 15. Januar. 1546. die blutige Schlacht zwischen Almagro, dem Vice-Ré in Peru, und Pizaro gehalten wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ANARA, eine Stadt in Indien, diesseits des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). Die Land-Charten, so zu diesem Autore gestochen worden, nennen sie gar übel *Amara*, an statt *Anara*, und setzen sie an das abendländische Ufer des Flusses *Nanaguna*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ANARÆI MONTES, sind Berge in Scythien, auf dem Gebürge Jmaus, nach dem Ptolomæo (a). *Mart.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 14.

ANARIACA, eine Stadt, nahe am Caspischen Meere, nach dem Strabone (a), und Stephano dem Geographo. Eben dieser Strabo (b) und Plinius (c) gedencken eines Volckes, daß in dieser Gegend gewohnt, welches sie *Anariacas* nennen, und es zu den Nachbarn der Hircanier machen. Aus einer Stelle des Plinii (d) erhellet, daß sie zwischen Albanien, und Hircanien gewohnt. Sonst ist dieser Nahme in den Charten, so zu dem Ptolomæo (e) gestochen werden, verunstaltet worden, indem man auf denselben *Amariaca* lieſet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XI. p. 514. (b) ibid. (c) Lib. VI. c. 16. (d) ibid. c. 12. (e) Asiæ Tab. V.

ANARISMUNDI PROMONTORIUM, war ein Vorgebürge auf der Insul, so vor Zeiten *Taprobanes* hieß. *Univerſ. Lex.* II. Theil.

ANARIUM, eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a), zwischen dem Flusse Arsamete, und der See Arsanio. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 23.

ANARPI, ein Volck in dem alten Germanien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Lateinische Ausleger lesen *Avarpi*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 11.

ANARTES, nach dem Cæsare (a), oder

ANARTI, nach dem Ptolomæo (b), ein altes Volck in Dacien. Einige neuere Gelehrten, als Vigenerius glauben, es wären die heutigen Inwohner in der Wallachey, in Servien, und in Bulgarien. Herr Baudrand spricht, sie hätten vielleicht an eben dem Orte gewohnet, welchen man ietzund das Fürstenthum Siebenbürgen nennet (d). *Martin.* Dict.

(a) Bell. Gall. Lib. VI. c. 25. (b) Lib. III. c. 8. (c) Edit. 1682.

ANARTOPHRACTI, ein altes Volck im Europäischen Sarmatien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

ANARUS, eine Stadt in Asien, siehe *Andros.*

ANAS, ein Fluß in Spanien, siehe *Adrus*, im I. Bande p. 256. und *Guadiana.*

ANAS, eine Stadt in dem wüsten Arabien, beym Euphrat. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANAS, eine andere Stadt in dem wüsten Arabien, am Flusse de Lastan. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANASAR, ein Bischöfflicher Sitz in Asien, nach dem Guilielmo, Tyrio, den Ortelius anführet. Vielleicht ist es *Anazartha* unter einem durch Verlust einer Sylbe verstümelten Nahmen. Aubertus Miræus in seiner Notitia Episcopatuum (a) setzt *Anazartha*, als eine Ertz-Bischöffliche Stadt, unter das Patriarchat in Antiochien. *Martin.* Dict.

(a) p. 143. & 238.

ANASARBA, eine Stadt in Asien, siehe *Anazarba.*

ANASARPHON, oder

ANASARTHA, ein Ertz-Bischöfflicher Ort in Asien, siehe *Anatzarthon.*

ANASI, *Anfi*, oder *Anfu*, eine zerstöhrte Stadt und Schloß derer Araber, im Königreiche Fez. Allhier soll der Mohren erster Kayser seine Schätze vergraben haben; weswegen die Mohren diesen Ort vor bezaubert halten. Ubsens Geogr. Lex.

ANASSIANUM, oder

ANASSUM, und *Anassus*, sind die lateinischen Nahmen der Stadt Ens, in Ober-Oesterreich, siehe Ens.

ANASSUM (a), oder

ANASSUS, ein Fluß in Italien. Die Critici streiten darüber, ob es die *Piave*, wie Leander glaubt; oder die *Brenta*, wie Castaldo meynt; oder der *Lugnano*, wie ihn Niger nennet; oder endlich der *Stella* sey, wie P. Hardouin dafür hält. Plinius (b) spricht: Der Fluß *Varranus* falle in den *Anassum*. Der *Varranus*, den die Inwohner *Muzenela* nennen, vermischet sich mit dem Stella in den Marästen bey Marano. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) Lib. III. c. 18.

ANASTAMIA (a), eine gar ansehnliche Stadt in Japan, die überaus volckreich ist. Ihr gröster Handel, den sie treibt, bestehet in allerley Holtz. Die Gassen und die Canäle sind davon voll, wie in Holland; und die Art und Weise zu handeln ist eben so. Das Holtz steht vor dem Thore, die Schreib-Stube beym Eingange desselben, und das besondere Zimmer des Herrn ist hinter derselben. Diese Stadt hat zu ihrer Nachbarin die Stadt *Siruinga*. Folglich liegt sie auf der mittäglichen Küste von Niphon, wo auf der Charte von Japan, so Herr Reland verfertiget hat, *Siruinga* stehet, die daselbst *Soeroega* heisset. Indessen gedencket der letztere gleichwohl von *Anastamia* nichts. Und würde also der Herr Corneille nicht übel gethan haben, wenn er den Auctorem genennet hätte, von welchem er dasjenige entlehnet, was er davon saget. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ANASTASIA, oder

ANASTASIF, eine Stadt in Mesopotamien; man nennte sie zuvor *Dara*, *Daræ*, oder *Daras*. Procopius spricht (a): Nach dem Stillestande zwischen den Römern und Persern ließ der Kayser Anastasius den Flecken *Dara* befestigen, und daraus eine sehr schöne Stadt machen, die er nach seinem Nahmen nennte. Sie liegt 98. Stadia von Nisibis, und ohngefähr 18. von den Gräntzen der 2. Reiche. Die Perser, so damahls mit den Hunnen genung zu thun hatten, konnten sich der Befestigung dieses Platzes nicht widersetzen. Und ob sie sich gleich darüber beschwerten; so kehrte man sich dennoch wenig an ihre Vorstellungen, so daß der Ort gar bald im Stande war, sich zu wehren. Procopius spricht, sie wäre

Anastasia, und Cedrenus, daß sie *Anastasiopolis* genennet worden. Einige Gelehrte glauben, daß *Dara* das ietzige *Tarsi* sey. Allein diese Stadt liegt nicht in Mesopotamien, oder Diarbeck. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Pers. L. I. c. 11.

ANASTASIOPOLIS, eine Stadt in Mesopotamien, siehe den vorhergehenden Artickel. Herr Baudrand setzt dahin einen Bischöfflichen Sitz. Wie sich denn in denen Notitiis Ecclesiasticis in der That auch *Anastasia* in Osrhoene, unter dem Ertz-Bißthume Edessa, findet. *Martin.* Dict.

ANASTASIOPOLIS (a), eine alte Bischöffliche Stadt, in Carien, in Asien, die Aphrodisiam zu ihrer Metropoli, oder Ertz-Stifte hatte. Elpidophorus, der Bischof von Anastasiopolis unterschrieb das V. allgem. Concilium. *Mart.* Dict.

(a) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 237.

ANASTASIOPOLIS, eine alte Bischöffliche Stadt in Asien, in Galatia Prima, die unter dem Ertz-Bischoffe zu Ancyra stand. Theodorus ihr Bischoff, wohnte dem VI. allgemeinen Concilio zu Constantinopel bey. *Martin.* Dict.

ANASTASIOPOLIS (a), eine alte Bischöffliche Stadt in Asien, in Phrygia Pacatiana Secunda. Sie hatte Hierapolin, zu ihrem Ertzbißthume. In dem V. allgemeinen Concilio siehet man Hieronymum, Bischoffen von Anastasiopolis, in Phrygien. *Martin.* Dict.

(a) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 233.

ANASTASIOPOLIS, eine alte Bischöffliche Stadt in Thracien, in der Landschaft des Berges Æmus. Der P. Carol. a St. Paulo thut davon keine Meldung; man trifft sie aber in eben denselben alten Notitiis (a) an, die ihm zu den andern Vorschub gethan. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiq. Eccles. T. II. p. 680.

ANATAJAN, Herr Corneille spricht: *Anatajan*, oder die Insul St. Joachim, (*Isle de St. Joachim*) ist eine von denen, so man die Marianischen Insuln (*Mariannes*) in dem Archipelago St. Lazari nennet. Sie liegt unter dem 17. Gr. 20. Min. und 3. Meilen von der Insul Sarigan, und hat 10. Meilen im Umfange. Er beruft sich auf die Memoires des P. Ludwigs de Moralés, eines Jesuiten, in der Historie, von den Marianischen Insuln. Man findet diese Memoiren in den physicalischen und mathematischen Anmerckungen, welche der Historie der Academie der Wissenschafft zu Paris Anno 1693. beygefüget worden. Was man aber daselbst findet, ist dieses: Die 6. (von den Marianischen Insuln) ist *Anatakan*, 30. Meilen von Saipan: sie hat 20. Meilen im Umfange, und ist voller Berge. Ihre Breite ist eben die, welche ihr der Herr Corneille zuschreibet. Die VI. ist Sarigan, 3. Meilen darvon. Herr Baudrand schreibet *Anatagan.* *Martin.* Dict.

ANATETARTA, eine alte Stadt in Klein-Asien, in Carien. Sie war ein Bischöfflicher Sitz, und erkannte Stauropolin vor ihre Metropolin, oder ihr Ertz-Bißthum. Eine alte Notitia (a) nennt diesen Ort *Anotetarta.* Aubertus Miræus gedencket derselben gleichfalls (b). Der P. Carol. a St. Paulo aber hat solche vergessen. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstr.* Ant. Eccles. T. II. p. 676. (b) p. 105.

ANATHAN, oder

ANATHO, war vor Alters ein befestigter Ort in Mesopotamien. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANATHOTH, eine alte Stadt des Gelobten Landes, im Stamme Benjamin (a) so nach dem Grund-Texte so viel als *Respondit* heisset. Sie war von Jerusalem 3. Meilen entfernet, nach der Meynung Eusebii (b) und Hieronymi (c), oder 20. Stadia, wie Josephus (d) will, und die Vaterstadt des Propheten Jeremiæ. Sie war den Leviten aus dem Geschlechte Kahath zu ihrer Wohnung gegeben, und auch zu einer Freystadt gemacht worden. Jetzund aber ist sie gäntzlich zerstöret, wie D. Calmet (e) berichtet. Der P. Roger in seiner Reisebeschreibung des Gelobten Landes spricht, *Anathoth* sey ein Dorff, in welchem Mohren wohnten (f). An dem Orte, wo das Haus des Propheten Jeremiæ gewesen, fährt dieser Autor fort, steht ietzo noch eine wohlgebauete Kirche, mit einem Gewölbe, das von zwey Reihen Pfeilern unterstützt wird, an welchen man etliche dunckle Gemählde wahrnimt. Nahe bey der Kirchen findet man die Uberbleibsel eines zerstörten Franciscaner-Klosters, in welchem gewöhnlich sechs Geistliche oder Ordens-Leute aus dem Kloster zu Jerusalem

salem waren, welche aber diesen Ort verlassen haben, weil einstens in der Nacht die Araber einfielen, und denen sechs Franciscaner-Mönchen, die eben den Gottesdienst hielten, die Gurgel abstachen. Nachdem sie die Kirche und das Kloster geplündert hatten, so legten sie Feuer an, und liessen die Kirche in dem Stande, wie sie jetzo ist; so, daß der Ort weiter zu nichts gebraucht wird, als die Ziegen, und Schöpse in Anathoth zu verwahren. 3. Meilen von dannen gegen Abend, auf dem Wege nach Jaffa zu, ist noch ein ander Dorf, so auf einem kleinen Hügel, 100. Schritte aus dem Wege, liegt. Man siehet da noch den gantzen Umfang einer Kirchen, davon noch ein Stücke von dem Gewölbe des Schiffes übrig ist, unter welchem Mohren wohnen, so dem Bassa von Gaza zinsbar sind, und allen Christen, und Juden, die daselbst durchreisen, etwas abfordern, und sich von ihnen bezahlen lassen. Man will sagen, diese Kirche wäre just an dem Orte erbauet, wo vor Zeiten das Haus des frommen Schächers, Dimas, gestanden, der mit Christo gecreutziget wurde. Dieses kommt mit dem überein, was man in einer Reisebeschreibung des Gelobten Landes (g) liest. Dieser Autor zehlet unter die merckwürdigen Dinge, die man zwischen Jaffa und Jerusalem antrifft, auch die Uberbleibsel von dem Schlosse des frommen Schächers. *Anethoth*, eine Stadt in Benjamin, die die Geburths-Stadt des Propheten Jeremiæ, und des Priesters Abjathar gewesen; und endlich eine Kirche, welche lange Zeit in den Händen der Franciscaner-Observantz-Mönche gestanden, die aber von den Arabern zum Theil getödtet, und die übrigen daraus verjaget worden. Sonst ist hierbey noch zu gedencken, daß es den Propheten Jeremia in besagter Stadt nicht zum besten gegangen. Denn wenn er daselbst von der um der Wahrheit willen zu Jerusalem ausgestandenen Verfolgung etwas auszurichten, und sicher zu seyn vermeynete; so wolten ihn die Bürger nicht leiden, noch das Wort des HErrn hören, sondern sprachen: Weissage uns nicht in dem Nahmen des HErrn, oder du sollt von unsern Händen sterben. So groß war damahls die Boßheit der Einwohner zu Anathoth, ohngeachtet sie kurtz vorhero bey dem Einfall derer Assyrischen Könige sehr mitgenommen worden, davon Esaias gedencket. Dahero ließ auch GOtt durch den Propheten ihnen den Untergang in diesen Worten verkündigen: Siehe! ich will sie heimsuchen; ihre junge Mannschafft soll mit dem Schwerdt getödtet werden; und ihre Söhne und Töchter Hungers sterben, daß nichts von ihnen übrig bleibe. Denn ich will über die Männer zu Anathoth Unglück gehen lassen, des Jahrs, wenn sie heimgesucht werden sollen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Jos.* XXI. 18. (b) in voce *Anathoth.* (c) in *Jerem.* c. 1. & 31. (d) Antiqu. Lib. X. c. 10. (e) Dict. (f) Terre Sainte Lib. I. c. 14. (g) *Voyage de la Terre Sainte* imprimé 8. a Paris 1688.

ANATILI, oder *Anatilii*, ein altes Volck in Gallia Narbonnesi. Ptolomæus (a) und Plinius (b) nennen *Anatiliorum Regionem* das Land, das sie bewohnten. Sie hatten das Feld um Arles inne, nach dem P. Hardouin (c). Ihr Land heißt anjetzo *Camargue*, nach dem Herrn Baudrand. Ptolomæus räumt ihnen zur Stadt *Maritimam Coloniam* ein, welches seine Ausleger vor *Martegues* halten. Alles dieses laufft auf eines hinaus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 5. (b) Lib. III. c. 4. (c) in l. c. *Plinii.*

ANATILIA, ein alter Flecken in Gallia Narbonnensi, nach dem Plinio (a). Man glaubt, es sey das heutige *St. Giles*, in Nieder-Languedoc, an den Gräntzen von Provence und Camargue. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 4.

ANATILII, ein altes Volck in Gallia Narbonensi, siehe *Anatili.*

ANATILIORUM REGIO, das Land, welches ein altes Volck in Gallia Narbonnensi, Anatilii genannt, bewohnte, siehe *Anatili.*

ANATIS, ein Fluß in Mauritania Tingitana, nach dem Plinio (a). Man meynt, es sey der heutige Fluß *Zilia*, der im Königreiche Fez, fließt, und an die Stadt Zilia stößt, unterhalb welcher er in das Atlantische Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 1.

ANATOA, eine grosse Reihe Berge in der Tartarey, siehe *Alatof*, im I. Bande p. 444.

ANATOLAS, bedeutet den Cardinem Orientis, das ist, den Punct des Horizonts, wo ihn der Aequator durchschneidet, und alwo die Sonne im Anfange des Frühlings und des Herbstes aufgehet. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANATOLE, im Griechischen

Ἀνατολὴ, dieses Wort heisset überhaupt so viel als der *Orient*, oder der Morgen. Es war aber auch ein besonderer Nahme eines Berges, nahe bey dem Flusse Ganges, welcher hernachmahls *Coryphe*, Κορυφὴ, das heißt, die Spitze, oder der Gipfel, genennet wurde, weil die Sonne, nachdem sie zuvor die Nymphe *Anaxibiam* gerne hätte geniessen mögen, dieses Mägdgen aber in einem Tempel der Dianæ flohe, und verschwand, aus Verdruß, daß ihr dieser Streich mißlungen, sich daselbst aufklärte, wie Plutarchus, der Geographus, in seinem Buche von den Bergen solches erzehlet (a). Stephanus nennet *Coriphæum*, Κορυφαῖον, einen Berg, auf welchem man die Göttin Dianam verehrte; und vielleicht ist es eben dieser. *Martin.* Dict.

(a) p. 9.

ANATOLIA, oder *Natolia*, eine grosse Landschafft in Asien, siehe Asien (Klein).

ANATOLICE, oder

ANATOLICO, im Lateinischen

ANATOLICUM (a), ein Dorff in Griechenland. Es liegt in dem Lande der Ætolier, Patras gegen über, und ist, wie Venedig, auf einen Morast gebauet, und hat ungefähr 200. Feuer-Stätte. Seine Inwohner bauen in der Nachbarschafft auf dem festen Lande kleine Rosinen, die da vortrefflich aufkommen und bekleiben. Sie sind sehr gut, und um ein gut Theil grösser, als die zu Zante. Herr Corneille setzt eine Beschreibung der Ebene hinzu, auf welcher man Wein pflantzet. Allein sie stimmt mit diesem *Anatolico* nicht überein, weil daselbst die Rede von einer Insul ist. Und in Wahrheit, der Herr Spon macht diese Beschreibung nicht eher, als bis er von Cephalonia geredet hat. Dieses Dorff, und das Dorff Messalongi können zusammen ein groß Schiff mit Rosinen beladen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. I. p. 85. & seq.

ANATOLICUM THEMA, diese Wörter bedeuten bey dem Constantino Porphyrogeneta nicht das gantze Land, welches man anjetzo unter dem Nahmen *Natolien*, oder Klein-Asien, begreifft; sondern nur einen Theil dieses Landes. Es gräntzet gegen Mitternacht an *Optimatum Thema*, und *Buccellariorum Thema*, gegen Aufgang an *Cappadociæ Thema* und *Seleuciæ Thema*; gegen Mittag an das *Thema Cybirrhæotarum*: und gegen Abend an das *Thema Thracesiorum* und *Obsequium Thema*. Um aber von denen Landschafften, welche dieses Thema, oder Land unter sich begriff, recht zu reden, so muß man die Zeiten wohl unterscheiden. Denn unter dem Constantino Porphyrogeneta begriff es bloß Groß-Phrygien, oder Phrygiam Pacatianam, Lycaonien, Pisidien und Isaurien unter sich. Phrygia Salutaris, welches mehr gegen Abend auf der Küste lag, gehörte unter das *Obsequium Thema*, und Pamphilien, so mehr gegen Mittag, und damahls eine See-Provintz war, befand sich unter dem *Themate Cybirrhæotarum.* Wenn man aber von der Eintheilung reden will, die unter den Kayfern zu Constantinopel, die nach Heraclio regierten, vorgieng; so hat alsdenn alles gar eine andere Gestalt. Isaurien ist nicht mehr dabey; sondern an statt dessen findet man daselbst zum wenigsten dem Nahmen nach, Phrygiam Salutarem. Denn also nennt man nicht dasjenige Phrygiam Salutarem, welches um Pergamo war; sondern ein anders, welches gegen Norden von Phrygia Pacatiana ist; und dieses letztere wird daselbst Capatiana genennet. Man trifft auch allda Pamphilien an, zum wenigsten dasjenige, welches gegen Norden von einen Theile des Berges Tauri lag, welchen man damahls *Montes frigidos*, oder die kalten Berge nennte: Gegen Norden von Sagalassus, Perge und Selga, samt einem Theile Lyciens, dessen anderer Theil zu dem

Themati Cybirrhæotarum gehörte. Das sind die Zeiten, die man unterscheiden muß, wenn man nicht in den Irrthum des Herrn Baudrands verfallen will; der in das *Thema Anatolicum* Groß-Phrygien und Galatien setzet, und welcher saget, daß dieses Land in folgende Theile wäre eingetheilet gewesen; nehmlich in Phrygiam salutarem, Pacatianam, Lycaonien, Pamphilien, Pisidien, und Isaurien; welches aber nur bey den unterschiedenen Zeiten eintrifft, in welchem einige dieser Landschafften hinzugethan, oder davon abgesondert worden. Diesen Unterscheid kan man mit weniger Verwirrung und mehrer Ordnung auf den zwey Charten sehen, auf welchen der Herr de l' Isle diese Sache weislich aus einander gesetzet. Diese Charten sind in den Voluminibus zu finden, welche der P. Banduri, Benedictiner-Ordens, dem Corpori Historiæ Byzantinæ beygefüget hat, und dienen der neuen Edition der Operum *Constantini Porphyrogenetæ*, welche dieser Pater heraus gegeben, statt einer Erläuterung. Das Wort *Thema* in diesem Artickel heißt so viel als ein Land, oder eine Gegend, so vor die Eintheilung der Legionen abgezeichnet und bestimmet war. Dieses Wort, welches vor sich selbst eine Stellung, Gegend, oder auch so gar ein Land bedeutet, wird auch zuweilen in den alten Glossariis und in einigen Scribenten der Historiæ Bizantinæ vor die Legionen selbst genommen; wie der Herr du Cange in seinem Glossario solches beweiset. *Martin.* Dict.

ANATOLIE, oder

ANATOLIen, eine grosse Landschafft in Asien, siehe Asien (Klein-).

ANATORIA, eine kleine Griechische Stadt, in Livadien, am Flusse Asopa, fünff Meilen von der Meer-Enge bey Negroponte, und funffzehen Meilen von der Stadt gleiches Nahmens, gegen Mittag. Wegen Gleichheit der Nahmen muß man solche nicht mit *Anactorium*, so in Acarnanien liegt, und weit davon entfernet war, vermengen. *Anatoria* war den Alten unter dem Nahmen *Tanagra* bekannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ANATZARTHON, ein Ertz-Bischöflicher Ort in Asien, unter dem Patriarchat zu Antiochien. Die Nachricht, oder Notiz, sagt Herr Martiniere, von der ich solches habe, ist im andern Tomo des Schelstraten (a) zu finden. Und zum Beweiß, daß man es nicht mit *Anazarba* vermengen müsse; so nennet eben diese Notitz einige Zeilen besser hin diese Metropolin, welcher sie sieben Weyh-Bischöffe beyleget. Die Nachricht von den Patriarchen, *(Notitia Patriarchatuum)*, so uns Nilus Doxapatrius mitgetheilet, und die in eben dieser Sammlung mit beygedruckt worden, nennet diesen Ort *Anasartha*, und saget uns, daß man ihn auch *Theoduropolis* genennet. Und das ist allem Ansehen nach eben dieser Ertz-Bischöfliche Sitz, welcher in einer andern Notitz oder Nachricht von den Patriarchaten zu Antiochien und Jerusalem *Anasarphon* genennet wird. Der Herr Martiniere urtheilet also, weil in den dreyen Verzeichnissen die meisten Nahmen eben derselben Bischöflichen Sitze wiederholet werden. Siehe *Anazarpha*. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Eccles. Tom. II. p. 635.

ANAVA, oder *Anaya*, eine alte Stadt in Phrygien, nach dem Herodoto (a), zwischen Celenæ und Colossæ. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. VII. c. 30.

ANAVARZA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Anazarba*.

ANAUDOMA, eine Stadt in Ethiopien, unter Egypten, nach dem Plinio, in den Exemplarien, die Ortelius aufgeschlagen. Die Edition des P. Hardouin hat *Anadoma*; und, wie dieser Pater anmerckt, so sind die Nahmen, die Plinius an diesem Ort zusammen häuffet, nicht sonderlich wichtig. Denn er beschreibet nur Flecken, die grösten Theils schon zur Zeit Augusti nicht mehr vorhanden waren. *Mart.* Dict.

ANAVE, soll, wie uns Isidorus (a) meldet, eine von denen 18. Parthischen Provintzen seyn. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Παρθ. 5αδ.

ANAUNIA (a), ist der Lateinische Nahme eines Thals in den Alpen, im Gebiete von Trident, nach der Seite der Graubünder zu, in der Grafschafft Tyrol. Man nennt es das Thal *Anagna*, *(Val d' Anagna)*. Das ist der Ort, allwo der Heil. Sisinnius, und seine zwey Geferten, die *Martyres Anaunienses* genannt, gegen das Ende des vierten Jahrhunderts den Martyrer-Tod erlitten haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints pag. 22. & 548.

ANAURUS (a), ein Fluß in Troade, nahe bey dem Berge Ida, in Asien. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ANAURUS (a), ein anderer Fluß in Asien, in Syrien. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ANAURUS, ein Fluß in Griechenland, in Thessalien, nach dem Vibio Sequestro. Er heißt also, weil aus demselben weder Dampff, noch Dunst aufsteiget. Siehe den Herrn Spanheim über den Hymnum des Callimachi auf die Dianam (a). Herr Baudrand spricht, die Italiener hiessen ihn *Il Fiume di Demetriada*. *Martin.* Dict.

(a) v. 101.

ANAXUS, ein Fluß in Italien, siehe *Anassum*.

ANAYA, eine alte Stadt in Phrygien, siehe *Anava*.

ANAZARBA, oder

ANAZARBE, eine alte Stadt in Asien, in Cilicien. Dieser Nahme ist einer von denen, die in den Schrifften der alten und mittlern Zeiten auf unterschiedene Weise geschrieben werden. Plinius, wenn wir Ortelio glauben, spricht: *Anazarbus*, quæ nunc *Cæsar Augusta*, das ist, *Anazarbus*, die anjetzo *Cæsar Augusta* heißt. Allein ohne daß wir erst die MScta dieses Autoris untersuchen, welches schon vom P. Hardouin (a) geschehen; so giebt Plinius der Stadt den Nahmen seiner Inwohner, *Anazarbeni*, qui nunc *Cæsarea*: Augusta &c. die Inwohner in *Anazarba*, die jetzt *Cæsarea* heißt. Augusta war eine andere Stadt in Cilicien, in Bryelice, einer Landschafft in Cilicien. Ptolomæus (b) der solche wohl angemerckt, unterscheidet sie von *Anazarba*, die er *Cæsaream* nahe bey *Anazarba* nennet, Καισάρεια πρὸς Ἀναζάρβῳ. Ortelius ist darnach von einer mangelhafften Edition betrogen worden; und Suidas wird von P. Hardouin billich bestrafft, daß er, was diese Stadt anbetrifft, zwey ziemlich grosse Fehler begangen. Denn 1) giebt er vor, der alte Nahme dieser Stadt hätte *Diocesarea* geheissen; und zur Zeit des Nervæ hätte man ihr den Nahmen *Anazarba* gegeben. 2) Setzt er hinzu, daß sie diesen Nahmen von einem Rathsherren bekommen, so *Anazarba* geheissen. Das sind zwey Schnitzer und Irthümer, die von den alten Autoribus widerleget werden. Denn Plinius, der die Inwohner dieser Stadt *Anazarbeni* nennet, starb lange Zeit vor dem Kayser Nerva; und Plinius zeiget aus der Art und Weise, nach welcher er diese Stadt beschreibet, daß *Anazarba* ein Berg, oder Hügel, oder ein Fluß in der Nachbarschafft gewesen, und spricht: *Cæsarea*, nahe bey *Anazarba*; eben so, als wenn er sagt: *Seleucia*, nahe bey dem Flusse *Belus*, Σελεύκεια πρὸς Βήλα, um diese Städte von den andern zu unterscheiden, die ebenfalls *Cæsarea*, und *Seleucia* hiessen. Ammianus Marcellinus ist in eben den Irrthum des Suidæ gefallen (c), wenn er gesprochen: *Anazarbus*, Autoris Vocabulum referens, *Anazarbus*, welches den Nahmen seines Urhebers führet. Der dritte Irrthum des Suidæ ist, daß er *Diocæsaream* mit *Cæsarea* nahe bey *Anazarba* vermenget; da sie doch Ptolomæus sehr wohl unterscheidet. Stephanus, der Geographus, nennet diese Stadt *Anazarba*, und will nicht vor gewiß sagen, daß sie ihren Nahmen von einem Berge in der Nähe, oder von *Anazarbo*, ihrem Urheber, empfangen habe; doch kan sein Zweiffel durch die vorhergehenden Anmerckungen gehoben werden. Berkelius, sein Uebersetzer, stehet in den Gedancken, ob dieser Nahme nicht etwan daher gekommen, weil dieser Berg von ferne gelblicht aussähe; denn, spricht er, *Zarba* heißt gelbe werden, und *Ain-Zarba* wird von einem Brunnen gebraucht, dessen Wasser gelblicht ist. Nun ist aber *Ain-Zarba* der neuere Nahme dieser Stadt, nach dem Gollio, den Herr Baudrand anführet (d). *Anazarba* war der Sitz eines Bischoffthums in Cilicia secunda zur Zeit des Concilii Chalcedonensis, und Orestes, ihr Bischof, wird auf demselben genennet. Sie war auch die Metropolitan-Kirche in dieser Landschafft, und hatte der Bischoff Ætherius auf dem

dem V. allgemeinen Concilio den Titul von dieser Metropoli (e). Der P. Carol. à St. Paulo eignet demselben 8. Bischoffthümer zu, nehmlich:

Mopsuestia,	Flaviopolis,
Ægæ,	Castabela,
Epiphania,	Alexandria,
Irenopolis,	und Rossus.

Und darinnen stimmt er mit einer alten Nachricht überein, die uns Emanuel Schelstrate (a), und andere mitgetheilet haben. Sie wird aber durch Versetzung der Buchstaben *Anabarzus Metropolis* genennet. Die Nachricht von den Patriarchaten zu Antiochien und Jerusalem (g) giebt dem ersten zu seinem siebenden Sitze *Anavarza*, welchem sie neun Bischoffthümer zuschreibet, nehmlich:

Epiphania,	Rosses,
Alexandros,	Castavali,
Irinopolis,	Eguas,
Cambrisopolis,	und
Flavias,	Sysya.

Man siehet leicht, daß daselbst *Anavarza* vor *Anabarza* gesetzet wird. Diese Nahmen sind noch vielmehr in einer andern Nachricht, so eben dieser Sammlung (h) beygedruckt worden, verunstaltet worden. Der Nahme der Ertz-Bischöflichen Stadt aber wird daselbst gleichfalls *Anavarza* geschrieben. Aus den Unterschrifften des fünfften allgemeinen Concilii erhellet, daß Ætherius *Anazarbiensis*, oder Justianopolitanus, ihr Metropolitanus gewesen. Dieses kan aus dem Evagrio deutlich gemacht werden. Denn derselbe spricht in seiner Kirchen-Historie (i), daß unter dem Kayserthum Justini die Ertz-Bischöfliche Haupt-Stadt in Cilicia secunda, *Anazarba*, zum vierdten mahle das Unglücke gehabt, daß sie, gleichwie die Städte Dyrrachium und Corinthus, durch ein Erdbeben umgekehrt worden. Er setzt hinzu, Justinus habe grosse Kosten darauf gewendet, um diese drey Städte wieder aufzubauen. Und kurtz hernach spricht er, Justinus habe den Städten *Anazarba* und Edessa, ihre Nahmen genommen, und sie nach seinem Nahmen genennet. Also ist es ein Versehen vom P. Carolo à St. Paulo, welcher, weil er in den Unterschrifften des V. allgemeinen Concilii *Justianopolis* gefunden, daraus *Justinianopolis* gemacht hat: gleich als ob diese Stadt den Nahmen *Justiniani* geführet, an statt, daß er hätte *Justinopolis* sagen sollen. Was die Lage dieser Stadt anbetrifft; so setzen die Charten, so zu dem Ptolomæo gestochen worden, ingleichen die Charten Sansons vor die Patriarchate, Ortelius, Baudrand, und andere, diese Stadt an den Piramum, die andern Charten aber stellen sie an das Oestliche Ufer dieses Flusses, ein wenig oberhalb Adana, welches sie auf die andere Seite des Pirami setzen. Der Herr de l'Isle entfernet es mehr gegen Morgen dieses Flusses. Gewiß ist es, daß sie nicht am Ufer des Meeres gelegen gewesen. Plinius, spricht es, aber ich weiß nicht, sind Worte des Herrn Martiniere, warum Berkelius sagt, daß sie nicht ferne vom Euphrat gewesen; Cilicia secunda, worinnen sie lag, war ja nicht nahe beym Euphrat. Herr Corneille ist in recht viel Irrthümer gefallen, wenn er von *Anazarba* geredet. Dieser Ort war das Vaterland des Dioscoridis, eines gelehrten Arztes, und des Griechischen Poeten Oppiani, der zwey Gedichte, eines von der Jagd, und das andere vom Fisch-Fange verfertiget. Es wäre eben so gut, man gestünde, daß man den ietzigen Zustand dieser berühmten Stadt nicht wisse, als daß man mit Molet sagte, daß es das heutige *Axar*, mit Lemnclavio, daß es *Acserai*, oder mit Gollio, daß es *Ainzarba*, oder mit Corneille, daß *Ainzarba* das heutige *Axar*, *Acsarai*, oder *Acserai*, sey. Dieser letztere spricht, es wäre anietzo mehr nicht, als ein nichtswürdiger Flecken. *Martin.* Dict.

(a) Not. & Emend. in Lib. V. *Plin.* n. 60. (b) L. V. c. 4. (c) L. XIV. (d) Ed. 1682. (e) Geogr. Sacr. p. 289. (f) Antiqu. Eccles. T. II. p. 685. (g) ib. p. 739. (h) p. 757. (i) L. IV. c. 8.

ANAZARBUS, eine alte Stadt in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

ANAZARCUS, Ortelius (a) spricht, in der 10. Epistel des Heil. Ignatii geschehe eines Neapolis bey Ἀναζαρκον, Meldung, dessen Bischoff Maris genannt wird. Die angezogene Stelle ist in dem Briefe Mariæ Proselyti an den Ignatium zu finden (b). Es ist aber daselbst die Rede von einem Neapolis, oder einer neuen Stadt, bey *Zarbe* oder *Anazarba*. *Martin.* Dict.

(a) Thes. in Voce *Neapolis*. (b) Tom. II. p. 100. Edit. *Cotel.* Antverp. 1700.

ANAZARPHA, eine Ertz-Bischöfliche Stadt unter dem Patriarchat in Antiochien, nach dem Auberto Miræo (a). Weder der P. Carolus à St. Paulo, noch die Geographischen Wörter-Bücher, thun davon die geringste Meldung. Es ist ohne Zweiffel eben das, was *Anazarphon* (b), und *Anatzarthon* (c), ist, wie es in denen Notitiis genennet wird. Eine andere Nachricht nennet sie *Anazartha* (d), und lehret uns, daß man dieselbe auch *Theodoropolis* geheissen. Siehe *Anatzarthon*. *Martin.* Dict.

(a) Notitia Episc. p. 142. (b) *Schelstrat.* Antiqu. Eccl. T. II. p. 741. (c) p. 637. (d) p. 724

ANAZARPHON, und
ANAZARTHA, oder
ANAZARTHON, eine Ertz-Bischöfliche Stadt in Asien, siehe *Anasar*, *Anatzarthon*, und *Anazarpha*.

ANAZZO (a), oder *Torre d' Anazzo*, auf Lateinisch *Egnatia*, oder *Gnatia*, eine zerstöhrte Stadt im Königreiche Neapolis, in Apulia, und zwar in der Landschafft Bari, auf dem halben Wege zwischen Brindisi und Bari, und fünf Meilen von Monopoli gegen Morgen, auf der Küste des Adriatischen Meeres. Es ist davon nichts mehr übrig, als ein Thurm, den man auch deshalben den Thurm *Anazzo* nennet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

ANAZZO, (TORRE D') oder der Thurm *Anazzo*, siehe vorherstehenden Artickel.

ANBAR, *Enbar*, oder *Embar*, Lat. *Ambara*, oder *Anbara*, eine Asiatische Stadt in Chaldäa, oder Iraca Arabica. Sie liegt am Euphrat, 20. Meilen niedriger, als Bagdad, die am Tiger lieget. Aboul Abbas Saffah, der erste Califa, aus dem Hause der Abassiden, bauete sie von neuen, und richtete da auf eine Zeitlang einen Sitz des Califats auf, und veränderte daben ihren Nahmen. Denn er legte ihr den Nahmen seines Geschlechtes bey, und ließ sie *Haschemiah* nennen. Der Herr d' Herbelot (a), der uns diese Umstände mittheilet, sagt bey dem Articul *Haschem*, daß dieser Califa bey *Anbar* eine Stadt habe bauen lassen, welche er *Haschemiah* genañt; wohin er auch den Sitz des Califats verleget, der bis dahin zu Cousa und *Anbar* gewesen war. Demnach war es nicht die Stadt *Anbar*, die er wieder bauete, sondern eine neue Stadt, die er bey *Anbar* bauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) Biblioth. Oriental.

ANBARE (a), ein Spanischer Flecken, in Catalonien, samt einem Schlosse, auf der Küste des Mittelländischen Meeres. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANBOUNA (a), die vornehmste Insul unter denen, welche die Araber *Rabiah* nennen; welche so wohl wegen ihrer Lage, als auch wegen ihrer grossen Anzahl, diejenigen Insuln zu seyn scheinen, die wir unter dem Nahmen der *Maldivi*schen Insuln begreiffen. Gleichwohl kommt der Nahme *Anbon*, oder *Anbouna*, mehr den Nahmen *Anbouin* bey, welches eine von den Moluckischen Insuln ist. Edrisi setzet die Insul *Anbouna* in den achten Theil des ersten Climatis. Daferne der Herr d' Herbelot durch *Anbouin* die Insul *Amboine*, so eine von den Moluckischen ist, verstanden; so hat er sie sehr umgekleidet; sonst aber ist sie nicht die gröste unter allen. *Martin.* Dict.

(a) *D' Herbelot* Bibl. Orient.

ANCADIANUS, mit diesem Nahmen wird auch das *Ægei*sche Meer beleget, siehe *Archipelagus*.

ANCÆA, eine wohlbefestigte Stadt in der Portugiesischen Provintz Alentejo, siehe *Portalegre*.

ANCALE, oder *Acale*, nach den unterschiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a), eine alte Stadt im glücklichen Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

ANCA-

ANCALITES, ein altes Volck auf der Insul Groß-Britannien. Julius Cæsar redet davon (a), und Cambdenus meynet, es sey die Hundred *Hentley*. Allein, die Wahrheit zu sagen, bey Völckern, von welchen nur ein eintziger Autor, und nur an einem Orte handelt, und von denen er auch keine besondere Umstände anführet, durch deren Hülfe man sie wieder finden könnte, muß man es wohl nur bey blossen Muthmassungen bewenden lassen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 21.

ANCAM, Lat. *Ancamia*, eine kleine Insul auf dem Chinesischen Meer, in Asien, gegen dem Strande der Provintz Canton, oder Quantung gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

ANCAMARES, und

ANCAMARIS, oder *Anoamares*, Völcker im Mittäglichen America, in der Landschafft Calana, längsthin des Flusses Madera, der in den Amazonen-Fluß fällt. Auf den Charten des Herrn de l'Isle heissen sie *Anamaris*, und haben die Guarinumas gegen Mittag, und die Hunuriaus gegen Mitternacht, zwischen sich und dem Amazonen-Flusse. *Martin.* Dict.

ANCAMIA, eine kleine Insul auf dem Chinesischen Meer in Asien, siehe *Ancam.*

ANCANICUM, ein Flecken in Spanien, in der Landschafft Betica. Isidorus, den Herr Baudrand anführet (a) gedencket desselben, und man glaubt, es sey das heutige *Alanis*, ein Dorff in Andalusien, an den Gräntzen von Estremadura. *Martin.* Dict. Siehe *Alanis*, im I. Bande p. 441.

(a) Edit. 1682.

ANCARA, eine Stadt in Asien, siehe *Ancyra.*

ANCARA, eine alte Stadt in Italien, nach dem Stephano, dem Geographo. Polybius thut derselben Meldung in dem achten Buche, wovon wir aber nur noch einige Fragmenta der überbliebenen Stücke haben. *Martin.* Dict.

ANCARANO (a), eine kleine Italiänische Stadt, im Kirchen-Staat, in der Anconitanischen Marck, an den Gräntzen des Königreichs Neapolis, und der Landschafft Abruzzo, an einem Flusse, nahe bey dem Flusse Trento, 6. Meilen von Ascoli. Sie ist aus den verfallenen Stücken des Schlosses oder Fleckens Carusa, so in ihrer Nachbarschafft war, entstanden. Der Bischoff in Ascoli ist ihr Herr. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ANCASTER, ein Flecken in Engelland, nahe bey der Stadt Lincoln. Einige sagen, daß er an der Land-Strasse liege, die von Londen nach Lincoln geht, und die in *Antonini* Itinerario beschrieben wird, und meynen, daß er daselbst *Crocolana* genennet werde. Herr Gale in seinem Commentario über diesen Auctorem, ist darinnen nicht ihrer Meynung. Siehe *Crocolana. Martin.* Dict.

ANCE, viele schreiben *Anse*. Es wird ein kleiner Theil des Meeres angedeutet, der einen Winckel, oder runden Ausschnitt in das Erdreich macht, der nicht sonderlich gemercket wird; so, daß das Ufer krumm, wie ein Bogen, oder wie die Handhabe eines Kessels ist, welche bey den Frantzosen Ance heißt. Herr Baudrand beschreibt ihn, als einen kleinen Meerbusen, dessen Eingang denen Winckeln gleich, oder auch wohl kleiner ist, worinnen er eben, spricht er, von einer Bay oder Bucht unterschieden ist, als deren Eingang breiter, als der Winckel ist. Er setzt hinzu, daß eine Ance, eine Bay, oder Bucht, und ein Meerbusen öffters unter einander vermenget würden. Eine Ance ist kleiner, als eine Bay, und als ein Meerbusen; aber doch grösser, als ein Hafen. Einige Charten nennen das eine *Ance*, was andere einen Meerbusen *(Golphe)* nennen. Die Auctores der ersten haben ohne Untersuchung die Benennungen angenommen, die von den See-Leuten und Reisenden, welche von diesem Unterschiede nichts gewust, schon gebraucht worden. Die Auctores der andern aber haben die Nahmen verändert, und solche, die sich besser schicken, an die Hand gegeben. Die Lateiner haben hierinnen keine grosse Geheimnisse gesucht, und das Wort *Sinus* vor alle Winckel und runde Ausschnitte gebraucht, die das Meer macht. Sie haben es genug seyn lassen, wenn sie die Beywörter breit *(Latus)* und enge *(Angustus)* darzu gesetzt, so offt sie solche von einander unterscheiden wollen. Es würde eine unendliche und vielleicht auch unnütze Arbeit seyn, wenn man alle Ances in der gantzen Welt anmercken, und aufzeichnen wolte. Es sind deren sehr viele, die keinen Nahmen haben; oder, welches schier eins ist, deren Nahmen wir nicht wissen. Uns ist genung, daß wir die, so am meisten bekannt sind, und die einen Nahmen haben, der sie von vielen andern unterscheidet, in denen folgenden Artickeln unter ihren verschiedenen Benennungen angemercket haben. Ein mehrers siehe unter denen Wörtern *Baye*, *Crique*, und *Golphe*. *Mart.* Dict.

ANCE, eine kleine Stadt in Franckreich, in Lionnois, siehe *Anse.*

ANCE (LA GRANDA), oder die grosse *Ance*, zwey kleine Meerbusen gleiches Nahmens auf der Insul *Guadeloupe*, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE (LA GRANDE), oder die grosse *Ance*, ein anderer kleiner Meerbusen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE A LA BARQUE, zwey kleine Meerbusen, gleiches Nahmens, auf der Insul Guadeloupe, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE A LA CHAUDIERE (a), ist eine Ance in America, in Neu-Franckreich, im eigentlichen Canada, am Grunde, und gegen Abend der Bay des Chaleurs. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANCE A L' ANE, ein kleiner Meerbusen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE ALCASSI, ein kleiner Meerbusen auf der Insul Guadeloupe, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCEAUME, eine Stadt im Hertzogthum Burgund, siehe *Bourbon l' Anci.*

ANCE AUX ANGLOIS, ein kleiner Meerbusen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE AUX COEURS, ein kleiner Meerbusen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE AUX LAMPROYES, eine Ance in America, im westlichen Theile von Terra Neuf, zwischen der Bay de Plaisance, und dem Vorgebürge St. Pierre. *Martin.* Dict.

ANCE D'ARLET, die grosse und kleine, sind zwey kleine Meerbusen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE DAUPHINE, ist eine so genannte Ance, oder ein kleiner Meerbusen auf der Insul Madagascar (a), gegen Süd-Ost der Insul. Sie siehet wie ein zunehmender Mond aus, von dem Vorgebürge, welches die Frantzosen *Cap de St. Romain*, und die natürlichen Inwohner das Vorgebürge *Ravenatte*, oder *Hebohale* nennen, an, bis zu der Spitze *Dian Panrouge*, oder *Fitorah*, in deren Mitte eine Art von einer Halb-Insul ist, welche man *Tholangare* nennet; welcher gegen Norden das Fort-Dauphin, und hinter diesen der Hafen *Port-Dauphin* ist. Die Ance, welche zwischen Tholangare, und Dian Panrouge ist, ist eigentlich das, was die Frantzosen die *Ance Dauphine* nennen, und von Tholangare an bis zum Vorgebürge St. Romain, nennet man diesen Raum, *Ance de Sivoure*, von dem Nahmen eines Sumpfes, oder See, welcher, da er vom Regen, und durch 5. oder 6. kleine Bäche aufgeschwollen ist, sich in diesen Ort ergeußt. Der Fluß Fitorah, oder Dian Panrouge, laufft in die *Ance Dauphine*, unterm 25. Gr. 6. Min. Südlicher Breite, eine halbe Meile von der Spitze Dian Panrouge, allwo ein Felsen ist, der die Wasser bricht und zertheilt, und wo alle Steuermänner sich vorsehen müssen, wenn sie in die Ance Dauphine einlaufen wollen. Es ist dienlich, allhier vor diejenigen, die diese Beschreibung mit den Charten des Herrn de l'Isle vergleichen wollen, anzumercken, daß Flacourt das Vorgebürge S. Romain und Ravenate, vor zwey gleich geltende Nahmen hält, die einerley Vorgebürge bedeuten. Herr de l'Isle aber unterscheidet sie, und setzt das Vorgebürge Ravenate gegen Mittag der *Ance Dauphine*, und das Vorgebürge St. Romain auf die äusserste Mittägliche Seite der Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de Madagascar c. 2. p. 7.

ANCE

ANCE DE CAREMBOULE (a), eine Ance auf der Insul Madagascar, in ihrem Mittägigen Theile, und an dem Lande der Caremboules, zwischen den Ampatres gegen Osten, und den Mahafales gegen Westen. Diese Küste ist gefährlich. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

ANCE DE LA BALEINE, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE DE LA COULEVRE, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE DE LA CROIX, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Guadeloupe, in America, siehe *Ance des Salines.*

ANCE DE MANSIATRE (a), eine Ance auf der Insul Madagascar, auf der Westlichen Küste. Sie hat ihren Nahmen von Mansiatre, welches einer von den fünff Flüssen ist, die sich hinein ergiessen. Sie gräntzet gegen Mitternacht mit dem Lande *du Praccl*, und gegen Mittag mit dem Lande *del Gada.* Flacourt (b) und Herr de l' Isle eignen ihr den Nahmen einer Bay zu. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Hist. de Madagasc. c. 6. p. 14.

ANCE DE SAINTE CATHARINE, ist eine Ance in America, in dem eigentlichen Canada, nahe bey den Bergen Nôtre-Dame, bey dem Eingange des grossen Flusses St. Laurentii, auf der Mittäglichen Küste, nach dem Jolet, den Herr Baudrand anführet (a). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ANCE DE SIVOURE, ein kleiner Meer-Busen, auf der Insul Madagascar, siehe *Ance Dauphine.*

ANCE DES SALINES, eine Ance gegen Morgen des Eingangs des Cul de Sac Marin, gegen Mittag der Insul *Martinique*, unter den Antillischen Insuln. Diese Insul ist voller solcher Ances, oder kleiner Meer-Busen, die gantze Länge hin an ihren Küsten. Die größten werden *Culs de Sac* genennet, weil sie solchen Gassen gleich sind, wo man keinen Ausgang findet, ohne da, wo der Eingang gewesen, und welche eben auf Frantzösisch *Cul de Sac*, zu Deutsch ein Sack genennet werden. Die grossen, so diesen Nahmen führen, sind, wenn man der Küste von der Spitze Caravelle an, die bis gegen Norden hinreicht, folget:

Auf der Oestlichen Küste:
- *le Cul de Sac de la Tartane*, gegen Morgen dieser Halb-Insul.
- *le Cul de Sac du Galion*, und *le Cul de Sac de Robert*, der ersten gegen Süd-Osten.
- *le Cul de Sac des Roseaux*,
- *le Cul de Sac des François*,
- *le Cul de Sac Fregate*,
- *le Cul de Sac Simon*,
- *le Cul de Sac Sanssouci*,
- *le Cul de Sac du Cap*,
- *le Cul de Sac des Anglois*.

gegen Mittag:
- *le Cul de Sac Marin*,
- *le Cul de Sac du Seron*.

gegen Abend:
- *le Cul de Sac royal*.

Wenn man von neuem bey der Spitze Caravelle anfängt; so trifft man folgende Ancen an:

1) *Ance du Buc*, bey und gegen Mittag des *Cul de Sac de la Tartane.*
2) *Ance du Galion*, gegen Norden, und bey dem *Cul de Sac* dieses Nahmens.
3) *Ance de la Baleine*, zwischen der Spitze de la prairie, und dem *Cul de Sac du Cap.*
4) *Ance aux Anglois*, gegen Mittag des *Cul de Sac* gleiches Nahmens.
5) *Ance des Salines*, deren haben wir oben schon gedacht.
6) *Ance du figuier*, gegen Westen des Einganges des *Cul de Sac marin.*
7) Die grosse und kleine *Ance du Diamant*, siehe *Diamant.*
8) Die grosse und kleine *Ance d' Arlet*, wenn man von Abend gegen Norden zurücke hinauf gehet.
9) *Ance noire*, gegen Süd-Ost der kleinen Insul Ramiers.
10) *Ance à l' Ane*, auf der mittäglichen Küste des *Cul de Sac royal.*

11) *Ance aux Coeurs*, bey dem Flecken und dem Kirch-Spiele Carbet.
12) *Ance la Touche*, am Flusse gleiches Nahmens.
13) *Ance du Seron*, so aber von dem *Cul de Sac du Seron* sehr unterschieden, und entfernet ist, bey dem Flecken, und dem Kirch-Spiele le precheur.
14) *Ance de la Coulevre*, bey dem Flusse gleiches Nahmens. Wenn man von hier an der Küste längsthin gegen Norden, und bis zu der Spitze Caravelle hinget; so trifft man
15) Die grosse *Ance*, *(la grande Ance)* samt einen Flecken gleiches Nahmens, an.
16) *Ance Sazevot*, bey der kleinen Insul St. Aubin; und endlich
17) *le Cul de Sac de la Trinité*, der von der *Ance du Buc* nur durch eine Land-Enge unterschieden ist, welche die Spitze Caravelle mit der Insul Martinique verknüpfet.

Ich habe, sagt Herr Martiniere, diese Artickel, so die Ances der Insul Martinique angehen, aus der Charte, die der P. Labat davon heraus gegeben, und aus der Charte der Antillischen Insuln, die Herr de l' Isle verfertiget hat, genommen. Die Insul *Guadeloupe* hat ebenfalls viel merckwürdige Ances. Wenn man der Westlichen Küste von Norden bis zu Süden folget; so findet man:

18) Die grosse *Ance*, *(la grande Ance)* gegen Süd-West des alten Forts St. Pierre.
19) Die *Ance St. Pierre* zwischen dem Flusse Baillargent, und dem Flusse *Riviere à Cailloux* genannt.
20) *Ance à la Barque* zwischen dem Flusse, *Riviere à Chaux* genannt, und dem Flusse Beaugendre.

Wenn man von dem Flecken, und dem Fort de la Guadeloupe zurücke gehet; so findet man:

21) Die grosse *Ance*, *(la grande Ance)* so von der andern unterschieden ist, weil sie an den zwey äussersten Enden der Insul sind: die eine gegen Norden, die andere gegen Süden.

Auf dem grossen Lande, welches gegen Nord-Ost dieser Insul ist, findet man:

22) Die *Ance à la Barque* auf der mittäglichen Küste, die aber von der unterschieden ist, wovon wir schon gedacht haben.
23) *Ance Alcassi*, und
24) *Ance la Croix*, diese zwey letztern sind auf der Küste, so der Insul la Desirade gegen über ist. Der P. Labat redet davon nicht; hingegen setzt er eine *Ance de la Croix* auf die Insul Guadeloupe gegen Westen des Fleckens, und des Forts *Guadeloupe.*
25) *Ance du Vent*, eine Ance gegen Norden der *Marie-Galande*, so eine von den Antillischen Insuln, zwischen dem Vorgebürge Cabri gegen Abend, und dem Cap du Nord gegen Morgen ist. *Martin.* Dict.

ANCE D' ITAPARE (a), ist eine grosse Ance auf der Insul Madagascar, bey, und gegen Norden der Ance, oder des kleinen Meer-Busens, Dauphine. Sie hat ihren Nahmen von dem Flusse, der daselbst ins Meer laufft. Sie ist gut vor die grossen und kleinen Schiffe, die daselbst sehr bequemlich anckern können. Der Eingang aber ist wegen der Felsen gefährlich, die unter dem Wasser sind. Es ist aber dabey eine kleine Insul, die *Sta. Clara (Ste. Claire)* heißt, wo sie sich in Sicherheit stellen. Der Fluß, dessen Einfluß unter dem 25. Gr. am äussersten Ende der Ance ist, kommt aus den benachbarten Bergen, und eine Chaloupe kan da einlauffen. Diese Ance heißt auch *Loucar. Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de Madagascar c. 2. p. 7.

ANCE DU BORGNE (a), eine Ance auf der Insul Madagascar, bey der Mündung des Flusses Massianach. Die Frantzosen haben sie also genennet, weil der Herr des Landes, der Ontanhalera hieß, nur ein Auge hatte. Die Barquen, oder kleinen Schiffe können daselbst anckern. Das Land heißt Manacaronha. Vier Meilen von dannen gegen Nord-Nord-Ost folgt der Fluß Maranghara. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de Madagascar. c. 4. p. 11.

ANCE DU BUC, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCE DU DIAMANT, die grosse, und die kleine, siehe bey dem Worte *Diamant*.

ANCE DU FIGUIER, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCE DU GALION, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCE DU SERON, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCE DU TONNERE (a), ist eine Ance in America, in Canada, in dem Westlichen Theile der grossen See der Hurons, schier in gleicher Entfernung zwischen der Bay Sakinan, und der mittermächtigen Spitze der Halb-Insul, welche diese See von der See der Illinois absondert. Die Küste ist gesund, und das Land niedrig, insonderheit bey dem Sand-Flusse (Riviere aux Sables) der auf dem halben Wege von dieser Ance bis zu der Bay Saguinan laufft, zwischen welchen man 30. Meilen zehlet. *Martin.* Dict.

(a) Voiages de la Hontan T. I. p. 112.

ANCE DU VENT, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Guadeloupe, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCE LA CROIX, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Guadeloupe, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCE LA TOUCHE, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCENIS (a), Lat.

ANCENISIUM, und *Angenisium*, oder *Andenesium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, und am Flusse Loire, an den Gräntzen von Anjou, 6. Meilen oberhalb Nantes gegen Morgen, und wenn man auf Angers zugehet, wovon sie 9, und von Ingrande 4. Meilen entfernet ist. Sie führt den Titul eines Hertzogthums, und gehöret dem Hertzoge von Bethune Charost. Aus dem herumliegenden Walde sind wohl ehe die grössesten Kriegs-Schiffe gebauet worden. D' Argentré, den Herr Corneille anführet, spricht in seiner Historie von Bretagne, daß *Ancenis* die Haupt-Stadt der Ammitarum, eines alten Volckes, gewesen. Siehe den Artickel *Ammitæ*. Diese Stadt hatte sonst ein sehr festes Schloß, welches von Arembergis, eines Britannischen Grafens Guerecs Gemahlin, war erbauet worden; es ist aber ietzo gantz verfallen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANCE NOIRE, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCE S. PIERRE, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Guadeloupe, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCE SAZEVOT, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance des Salines*.

ANCE VERTE (a), eine Ance in America, in Canada, an dem St. Laurentii-Flusse, auf seiner mittäglichen Küste, unterhalb der Hafen-Insel (Isle aux Lievres) und Tadoussac gegen über nach dem Cordier, den Herr Baudrand anziehet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

Ancgelheim, eine Stadt in Pommern. *Univ. Lex.* II. Th.

ANCHADIVIS, eine Asiatische Insul in Indien, siehe *Anchediva*.

ANCHALE, eine Stadt in Assyrien, bey welcher des Sardanapali Grab zu sehen seyn soll. Hübn. Zeit. Lex.

ANCHEDIVA, oder

ANCHEDIVE (a), und *Angadiva*, oder auch *Angediva*, eine Asiatische Insul in Indien, disseits des Gangis, auf der Küste des Königreichs Decan. Die Portugiesen haben vor diesem daselbst ein Schloß gehabt, welches aber hernach, zur Ersparung der Garnison, zerstöret worden. Sie wird also genennet, weil sie dem Buchstaben nach lautet, als wenn einer fünf Insuln spräche. Sie liegt 12. Meilen von Goa gegen Mittag, wenn man dem Faria folget. In der Reise Hagenaars (a) wird diese Insul *Anchadivis* genennet; und Herr Corneille spricht, daß andere sie *Amiadive*, oder *Angedive* hiessen; welche letztere Benennung von dem Herrn de l'Isle in seiner Charte über die Malabarischen Küsten den andern vorgezogen wird. Dieser Auctor setzt sie in das äusserste mitternächtige Theil des Königreichs Canara, Sintacora gegen über, unter den 91. Gr. 22. Min. der Länge, und den 14. Gr. 46. Min. der Breite. Die Tabelle der Längen, und der Breiten, so dem Wegweiser der Seefahrenden (b) der in Niederländischer Sprache von Van Keulen herausgegeben worden, beygefüget ist, schreibt *Anschediva*, in Malabaren, und setzt sie unter den 14. Gr. 55. Min. der Nördlichen Breite, und den 97. Gr. der Länge; welches allzu viel ist. Ubrigens ist diese Insul voller Wälder, und sehr Fischreich. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Voyages de la Compagnie* T. V. p. 306. (b) p. 371.

ANCHELA, und

ANCHELO, eine Stadt in Thracien, am Ponto Euxino, siehe *Anchialos*.

ANCHESA, ein Gebürge in Africa, siehe *Anchise*.

ANCHESMOS (a), ein Berg in Griechenland, nicht weit von Athen. Er ist voll kleiner Wälder, in welchen Bäre und wilde Schweine angetroffen werden; so, daß diese Gegend überaus bequem zum Jagen ist. Die Alten haben dieses Berges weiter nicht erwehnet, als wegen einer Säule des Jupiters, so auf die Spitze des Berges war gesetzet worden. *Martin.* Dict.

(a) *la Guilletiere* Athenes anc. & mod. Lib. I.

ANCHEUSANUS, zu dem, was Lazius saget (a), daß er dieses Wort in einer alten Inscripcion gefunden, so in Maynz aufbehalten wird, setzt Ortelius (b) diese Anmerckung hinzu, und spricht: es sey nicht viel von dem Worte Enchuyte, *Enchusa*, so eine See-Stadt in Holland ist, unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) de R. P. R. Lib. IV. c. 5. (b) Thesaur.

ANCHIALE, ein Fluß in Cilicien. Eustachius in seinem Commentario über die Periegesin des Dionysii nennet ihn *Anchialeios*. Siehe folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

ANCHIALE, eine alte Stadt in Cilicien. Plinius (a) und Strabo (b) machen sie zur Nachbarin der Stadt *Zephyrium*. Stephanus, der Geographus, spricht, sie läge an eben dem Ufer, auf welchem Tarsus und Zephyrium gelegen. Ortelius, der ohne Zweifel von einigen mangelhafften Exemplaren dieses Auctoris betrogen worden, schreibt ihm zu, als ob er gesaget, daß sie nach der Zeit *Parthenia* sey genennet worden; und daß sie annoch den Nahmen *Tarsus* führe. Stephanus aber saget dieses gar nicht. Man sehe hier seine eigene Worte: *Anchiale*, eine Stadt in Cilicien, so an eben dem Ufer, als Tarsus, und Zephyrium, gelegen, ward von Anchiale, der Tochter des Japets, erbauet, wie Athenodorus glaubet, welcher von seinem Vaterlande geschrieben hat, und Diodorum den Grammaticum anführet, der mit dem Könige Ptolomæo übereinstimt. Anchiale war demnach eine Tochter des Japets, u. bauete die Stadt Anchiale, am Flusse Anchiale. Sie hatte einen Sohn, der hieß Cydnus, von welchem der Fluß Cydnus in Tarsen seinen Nahmen hat. Cydnus hatte einen Sohn, Parthenius genannt, um deswillen hernach eine Stadt Parthenia genennet wurde, deren Nahmen man hernach verändert, und Tarsus geheissen. Man siehet hieraus, daß Stephanus von dreyen Personen Meldung thut: 1) von der Anchiale, welche eine Stadt Anchiale, an einem Flusse gleiches Nahmens, gebauet hat; 2) von Cydnus ihrem Sohne, dessen Nahmen dem Flusse, der nach Tarsus laufft, gegeben worden; 3) von Parthenio, dem Sohne Cydni, von dessen Nahmen Tarsus auf einige Zeit den Nahmen Parthenia führte. Stephanus selbst bestreitet den Verstand Ortelii. Denn er setzt hinzu, daß andere erzehlen, Sardanapalus habe die 2. Städte Anchiale u. Tarsus erbauet; wie er denn auch eine Inscription dieses Fürsten anführet, folgenden Inhalts: *Sardanapalus*, der Sohn *Cynalaxi*, hat an einem Tage *Anchiale* und *Tarsus* erbauet. Trincket, esset, machet euch lustig; das andere heißt alles nichts. Diese Stadt wird auch *Anchialeia* genennet, so wohl in einem Verse des Dionysii Periegetæ, als in Suida (c). Im übrigen hat dieses vorgegebene Epitaphium, welches bey dieser Gelegenheit dieser Stadt erzehlet worden, den Herrn Corneille in einen sehr artigen Irrthum gestürtzet, indem er dem Davity geglaubet, mit welchem er vergiebt, daß sie dem Sardanapalo

napalo, dem letzten Könige der Assyrier, zu einem Begräbniß gedienet. Dieser Printz flohe, wie Justinus (a) erzehlet, nachdem er geschlagen worden, in seinen Pallast, und verbrannte sich mit allen seinen Schätzen. Man weiß aus andern Orten, daß er zu Ninive regieret, und daß er sich nicht in seinem Pallast in Assyrien verbrannt habe, noch auch zu Anchiale in Cilicien begraben worden seyn kan. Da ich, sagt Herr Martiniere, diesen Artickel geschrieben hatte, so traff ich nicht ohne Verwunderung in einer Dissertation des Herrn *Morin*, eines Mitgliedes der Academie des Belles Lettres (e), diese Worte an, welche den Stiffter der Stadt *Anchiale* in Cilicien angehen: „Das allersicherste ist, daß „man sich an die gemeinste Meynung der alten Geschicht„schreiber hält, welche alle die Erbauung derselben dem Sar„danapalo zuschreiben. Sie versichern so gar, daß er da„selbst in ein Grab geleget worden, davon sie uns den Abriß „machen, und auch die Inscription mittheilen, wie sie solche „von einem Reisenden empfangen, der sie soll gesehen, und „nach dem Original abgeschrieben haben. Die Gestalt dieses „Fürsten war darauf mit der rechten Hand zu sehen u.s.w.„ Er ziehet Diodorum Siculum, Strabonem, Plinium, Clementem Alexandrinum, Athenæum, und andere an. Nichts ist vor eine Meynung vortheilhaffter, als wenn sie so viel berühmte Bürgen hat. Allein wenn ich sie deshalber aufschlagen wollen; so habe ich einen grossen Abschlag gefunden. Diodorus Siculus (f) sagt ausdrücklich, Sardanapalus habe sich zu Ninive mit allen seinen Schätzen verbrannt, und Balesis habe unter dem Scheine, als wenn er seine Asche nach Babylon bringen wollen, sein Gold und Silber, welches er unter der Asche des Pallastes angetroffen, gerettet. Aber auf solche Weise hat er nicht können zu Anchiale begraben werden. Plinius (g) nennet Anchiale; aber ohne daß er ein Wort vom Sardanapalo, oder von seinem vorgegebenen Grabe saget. Strabo (h) redet wohl in der That von diesem Fürsten, und von dem Grabmahle, das man ihm aufgerichtet, und das ist es, woraus Herr Morin die Beschaffenheit seiner Säule und der Inscription genommen. Allein Strabo sagt gar nicht, daß es ein Grab gewesen; er spricht nur, daß es ein öffentliches Denckmahl (Μνημα) gewesen. Hat Sardanapalus die Stadt bauen lassen; so hat man auch noch bey seinem Leben ein Denckmahl mit einer Inscription, die seiner Gemüths-Neigung gemäß gewesen, können aufrichten lassen; ja, was noch mehr, so ist die Inscription nichts weniger, als eine Grabschrifft. Da ich so viel unförmliches, und so wenig richtiges in den drey ersten Citationen gefunden; so habe ich angestanden, die zwey andern vor wahr auszugeben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) L. XIV. p. 671. (c) v. 875. (d) L. I. (e) Memoires de Litterature T. II. p. 478. (f) L. II. c. 7. (g) L. V. c. 27. (h) L. XIV. p. 672.

ANCHIALE, eine Stadt in Illyrien, so von den Parii erbauet worden, bey dem Meerbusen Enestedon, wo Scheria liegt, nach dem Stephano, dem Geographo. *Martin.* Dict.

ANCHIALE, eine Stadt in der Türckey, siehe *Anchialos.*

ANCHIALEJA, eine alte Stadt in Cilicien, siehe *Anchiale.*

ANCHIALO, eine Stadt in Thracien, am Ponto Euxino, siehe nachstehenden Artickel.

ANCHIALOS, eine Stadt in Thracien, nach dem Ptolomæo (a) am Ponto Euxino, zwischen Mesembria und Apollonia. Plinius (b), der sie *Anchialum* nennet, spricht, daß in eben diesem Orte auch Messa gelegen habe. Mela (c) sagt *Anchialos.* Sie ist eine Bischöffliche Stadt gewesen unter dem Patriarchat in Constantinopel, in der Provintz des Berges Aemus, unter Andrinopel, als ihrer Metropoli. Sebastian, der Bischoff in Anchialos, wohnte dem ersten Constantinopolitanischen Concilio bey; und Paulus dem fünfften allgemeinen Concilio, so zu Constantinopel gehalten wurde. Herr Baudrand spricht (e): *Anchiale, Anchialos*, eine Stadt in der Türckey in Romanien, samt einem Hafen, auf der Küste des schwartzen Meeres, bey dem Einflusse eines kleinen Flusses (*Erginus* in der Lateinischen Edition) 24. Meilen von Develto gegen Morgen, und 15. von Mazember gegen Nord-West. Sie ist sehr volckreich, und der Sitz eines Griechischen Ertz-Bischoffs. Die Griechen heissen sie *Anchelo*, und die Türcken *Kenkis*, wie Leunclavius berichtet. Ortelius (f) hatte vor dem Herrn Baudrand gesagt, daß sie *Anchialo*, nach dem Sophiano; *Achello*, nach andern; und *Kenkis* nach dem Mercatore in seiner verbesserten Charte, hiesse. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11. (b) L. IV. c. 11. (c) L. II. c. 2. (d) *Cor. a St Paulo* Geogr. Sacr. p. 225. (e) Edit. 1705. (e) Thes.

ANCHIALOS, ein Ort in Griechenland, gegen dem Pelasgischen Meer-Busen, nach dem Orpheo, in seinen Argonauticis. Herniolaus in seinen Anmerckungen über den Melam (a) will, da er in diesem Auctore *in Magnesia Anthronia* findet, man solle das h abschneiden. Diese Stadt, sagt er, hiesse auch *Antron*, und Zenodotus nennet *Auchialos* auch *Antron.* Siehe *Antron.* *Martin.* Dict.

(a) in c. 3. l. 2.

ANCHIALOS, eine alte Stadt gegen Epirus, in Griechenland, nach dem III. Buche der Historiæ Gothorum des Procopii, nach der Lateinischen Edition von Anno 1506; denn die Frantzösische Uebersetzung des Herrn Cousin gehet so weit nicht. In der Lateinischen Uebersetzung lieset man, daß die Einwohner in *Anchialos* eine alte Nachricht gehabt hätten, als ob Anchises, der Vater des Æneæ, in dieser Stadt gestorben wäre. *Martin.* Dict.

ANCHIALUM, eine Stadt in Thracien, am Ponto Euxino, siehe *Anchialos.*

ANCHIALUS, eine Türckische Stadt in Romanien, siehe *Anchialos*, und *Sissopoli.*

ANCHIAXUS (a), weil Ortelius in den Acten des Concilii Chalcedonensis den Claudium, Bischoff zu *Anchiaxus*, und dessen Nahmen in diesem Concilio auch offt wiederholet gefunden; so hielt er vor wahrscheinlich, daß das vielleicht des Procopii *Anchialos* wäre. Siehe *Anciasmus*, und *Onchesmus.* *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANCHIDOLIUM MARE, ein Theil des Orientalischen Oceani, wo die Insul Java lieget, siehe *Lanchidol (la Mer de).*

ANCHIN, eine Abtey in den Niederlanden, in dem Frantzösischen Hennegau, auf einer Insul des Flusses Scarpe, an den Gräntzen Flanderns, zwey Meilen besser unten, als Douay, gegen Morgen, wenn man auf Conde zugehet, wovon es nur 7. Meilen, wie hingegen 6. von Valenciennes gegen Abend entfernet ist (a). Zwey Männer von Ansehen, Sicher und Walther, fiengen das Kloster St. Salvator im Jahr 1079. auf der Insul *Anchin* an, die auf Lateinisch *Aquiscinctus* heist. Und ward dieser Ort darzu erwählet, weil ein heiliger Pilgrim, mit Nahmen Gordanicus, daselbst gelebet hatte. Sie erhielten die Erlaubniß darzu von Anselmo von Ribodimonte, welcher der Eigenthums-Herr dieser Insul war, und Gerard dem II. Bischoffen in Cambrai, der ein grosses Vergnügen über den glücklichen Anfang dieses neuen Hauses hatte, und dem Kloster viel gutes erzeigte. In der Chronicke von St. Bertin (b) lieset man, daß das Kloster zu Anchin von Lamberto, dem Abte zu St. Bertin, wieder aufgerichtet worden, welcher, indem er sich die Uneinigkeit zu Nutze machte, die unter den München dermassen herrschte, daß sie auch ihren Abt verjagten, sie beredete, daß sie sich einen andern Abt, der dieses Haus wieder aufrichten könnte, erwählen solten, und ihnen zu dem Ende den Don Louis, einem Münch, von der Reforme von Clugni, und der dazumahl der Kirche zu St. Vast vorstund, recommendirte. Don Louis (Aluisus), reformirte, da er durch den Rath und die Hülffe des Abts Lamberts unterstützet ward, dieses Kloster, und setzte solches, so wohl was die zeitlichen, als geistlichen Güter anbetrifft, in einen solchen blühenden Zustand, daß er sich dadurch einen grossen Ruhm erwarb; wie er denn auch nachmahls Bischoff in Arras geworden. Der Lateinische Nahme *Aquiscinctum Monasterium* bedeutet ein Kloster, so mit Wasser umgeben, welches sich vor dieses Kloster gar wohl schicket, als welches auf einer Insul lag. *Martin.* Dict.

(a) *Aub. Miræi* Orig. Cœnob. Belg. c. 41. (b) ad an. 1110.

ANCHISA, oder
ANCHISE, ist ein Gebürge in Africa. Dapper (a) sagt in seiner Beschreibung von Africa, der grosse Atlas werde von denen Africanern *Aidvacal* genannt, wie Marnolius berichtet; *Anchisa*, nach dem Augustino Curione in seiner Beschreibung von Marocco, und *Majuste*, nach dem Olivario. Eben dieser Dapper sagt anderwärts (b), die Gebürge in Sus, (einer Provintz in Marocco) *Henquise*, ein Arm gegen Westen von dem Atlas, der sich von Westen gegen Osten, bis an die Stadt Messe, so eine Weite von zwölff Meilen ist, erstreckt; der Berg *Isalem*, oder *Laalem Gezulé*, der sich anfänget, wo sich das Gebürge *Henquise* endiget, u. s. w. Wir glauben, *Anchisa*, und *Henquisa*, oder *Hanchisa*, seyen einerley Gebürge, und halten dafür, es sey einerley Nahme, der auf unterschiedene Art geschrieben wird. *Martin.* Dict.

(a) p. 8. (b) p. 135.

ANCHISE, Lat. *Anchisus* (a), ist ein Berg in Griechenland, in Arcadien, wie Pausanias (b) berichtet. Unten an diesem Gebürge war dem Anchises ein Grabmahl errichtet, und das gemeine Geschrey gieng, er sey an diesem Orte gestorben und begraben worden. Pausanias aber nennt dieses Gebürge nicht *Anchisus*, wie Ortelius fürgiebt, sondern *Anchisia*, und das Grabmahl des Anchises ist Ἀγχισου μνημα, *Anchises*, nicht aber *Anchisus*, im Nominativo. Wir müssen hier anmercken, daß eben die Eitelkeit, die einige Secula im Schwange gegangen, es sey was schönes, von Troja herzustammen, auch eine Nacheiferung zwischen vielen Provintzen verursacht hat, die sich die Ehre, das Grabmahl des Anchises bey sich zu haben, streitig machten. Diese waren Arcadien, Sicilien, Italien, u. s. w. Es war aber auch eine Würckung ihrer List, dadurch sie sich denen Römern angenehm machen wolten, welche den Æneas, als den Stamm ihrer Stiffter, ansahen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. VIII. c. 12.

ANCHISE, Stephanus der Geographus setzt eine Stadt dieses Nahmens in Italien, und sagt, sie habe ihren Nahmen von dem Vater des Æneas bekommen. Er citirt zum Beweis den Dionysium Halicarnasseum, im I. Buche seiner Römischen Antiquitäten. Dieser angeführte Auctor aber sagt nicht, Anchise sey eine Stadt in Italien. Seine Worte sind folgende: Von Ambracia kam Anchises, in dem er immer längst der Küste hinsegelte, nach Buthrot, einem Hafen in Epirus; und von Buthrot aus, indem er sich beständig an denen Küsten hielt, kam er in den Hafen, der damahls den Nahmen, der Hafen Anchises hatte, der aber ietzo verändert ist. Der P. le Jay hält in seinen Anmerckungen über seine Uebersetzung dieses Auctoris dafür, es sey *Onchesmos*. Siehe diesen Nahmen. Es war ein Ort, entweder in Epirus, oder nahe bey Epirus, wie Dionysius setzt, und nicht in Italien, wie Stephanus sagt, dessen Stelle verfälscht worden, wenn auch er recht davon geschrieben hätte. *Martin.* Dict.

ANCHISIA, und
ANCHISUS, ein Berg in Griechenland, in Arcadien, siehe *Anchise*.

ANCHITÆ, oder *Achitæ*, nachdem die unterschiedenen Exemplaria des Ptolomæi (a) setzen, ein Volck im glückseligen Arabien. *Martin.* Dict. Siehe *Achites*, im I. Bande p. 154.

(a) L. VI. c. 7.

ANCHOA, oder *Anchoe*, ist eine Stadt in Griechenland, bey der Mündung des Flusses Cephisus, wie Plinius (a) schreibet. Man las ehedem *Anichia*, und Ortelius citirt so, aber der P. Hardouin hat diesen Nahmen verbessert, worzu ihm die Manuscripte geholffen haben; wie er denn auch durch das Ansehn des Strabonis (b) unterstützt wird, der Αγχοη an diesem Orte setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7. (b) L. IX. p. 406.

ANCHOBARITIS, eine Gegend in Arabien, siehe *Ancobaritis*.

ANCHOE (a), ein Ort an dem Ausflusse des Cephisi, nebst einem See gleiches Nahmens, in der Griechischen Landschafft Attica. Siehe *Anchoa*.

(a) *Strabo* IX. p. 623.

Ἀγχοη, eine Stadt in Griechenland, siehe *Anchoa*.

ANCHORA, ist ein Schloß in Griechenland, in Morea, in der Gegend Belvedere, an der Küste des Meer-Busens von Coron, und zwischen Coron und Modon gelegen. Es war ehemahls daselbst eine Stadt, die ziemlich gut war, aber ietzo gantz zerstört ist. Es ist nur noch ein klein Dorff von ihr übrig, so *Anchora*, oder *Farenomini* genannt wird. Herr Baudrand, von dem dieser Artickul ist, hatte in seiner Lateinischen Auflage gesagt, *Asine* sey ietzo das Dorff *Fauromini*, oder das Schloß *Anchora*. In seinem Frantzösischen Dictionaire aber sagt er, das kleine Dorff *Anchora*, oder *Farquomini*, heisse im Lateinischen *Asine*, oder *Anchora*. Wobey wir anmercken: 1) setzen die Charten von unseren geschicktesten Geographis *Faneromini*, nicht aber *Farenomini*; 2) Asine lag weiter gegen Westen, und in einer Lage, die von der Lage des Dorffs *Faneromini*, oder auch des Schlosses *Anchora*, gantz unterschieden, ist. *Martin.* Dict.

ANCHORARIUS, ist ein Gebürge in Africa, in Mauritanien, siehe *Ancorarius Mons*.

ANCHYRONA, ein Ort bey Nicomedien, siehe *Ancyron*.

ANCIAENS (a), ist ein Schloß in Portugall, in der Provintz Tra los montes, an dem Duero, 4. Meilen über Lamego gelegen. Siehe *Aquæ Quintianæ*, unter dem Worte *Aquæ*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANCIAQUAINS, sind Africanische Völcker, in Ober-Aethiopien, siehe *Anfiguans*.

ANCIASMUS, ist eine alte Bischöffliche Stadt in Griechenland, in der Provintz Nicopolis, oder Alt-Epirus, gelegen. Es wird derselben in der Notitia des Hieroclis gedacht. Der P. Carol. à S. Paulo urtheilt, diese Stadt, und *Onchesmus*, dessen Ptolomæus, und *Anchiaxus*, dessen die Acten derer Conciliorum gedencken, seyn einerley. Siehe *Onchesmus*. *Martin.* Dict.

ANCIUN-FU, eine Stadt in China, in der Provintz Xansi. Allgem. Hist. *Lex.*

Ancklam, oder Anclam, Lat. *Anclamum*, ist eine Stadt in Deutschland, in Vor-Pommern, an dem Pene-Flusse gelegen. Sie hat vor dem Tanglim geheissen. Und obgleich die Chronicke von Pommern ihre Stifftung Bogislao III. im Jahr 1191. zuschreibt; so geben doch andere Scribenten für, sie sey viel älter, und das Vaterland derer Anglorum, deren Tacitus gedenckt, die, nach ihrer Meynung, von dar bis an die Elbe, und von hier bis in die Insul Groß-Britannien gekommen, deren meister Theil heutiges Tages ihren Nahmen führt. Sie halten also dafür, Bogislaus habe schon eine Stadt gefunden, die seit langen Zeiten gestanden, dieselbe nun habe er mit einer Mauer umgeben, da sie sonst gantz offen gewesen, wie ehedem die Städte in Deutschland zu seyn pflegten. Das Gebiete von Anclam hat Felder, die ziemlich fruchtbar sind, und schöne Wiesen. Wenn dieses mit der Fischerey und der Bequemlichkeit, so die Einwohner haben, daß sie ihre Waaren auf dem Pene-Flusse fortführen können, zusammen gehalten wird; so erhellet daraus, daß die Lage dieser Stadt ziemlich vortheilhafft seyn müsse. Der Marckt wird daselbst den 2ten Sonntag nach Mariä Geburt gehalten. Es sind daselbst 4. Pfarr-Kirchen; und im Jahr 1319. übergab Wartislaus, ein Sohn Bogislai IV. denen Augustiner-Mönchen den Pallast, den er zu Anclam hatte, daß sie daraus ein Kloster bauen solten. Sie hat vielen Feuer-Schaden ausgestanden. Im Jahr 1376. oder 77, oder gar 84, (denn die Historici stimmen im Jahre nicht überein) brannten die Kirchen, das Kloster, und das Rathhaus weg, worauf sie aber wieder schöner erbauet wurde, als sie zuvor gewesen war. Doch hat gleichwohl dieser Schade die Bürger nicht frömmer gemacht; indem sie bald darauf im Jahre 1387. den gantzen Rath erschlagen, und einen neuen

neuen erwählet, sind aber deswegen vom Hertzoge Bogislao VI. heßlich gestrafft worden. Im Jahr 1424. brannte sie wieder ab, und blieben nur wenig Häuser stehen. Hundert Jahre hernach kam Feuer in dem Rathhause, durch Unachtsamkeit eines Bedienten aus; da denn viel Privilegia und wichtige Schrifften mit verbrannten. Sonst hat auch Anclam ihre Stelle unter denen Hansee-Städten gehabt. Sie ist zwar ziemlich befestiget; gleichwol haben die Feinde von Schweden, dem sie gehört, sie offtmahls eingenommen. Im Jahr 1627. haben sie die Kayserlichen starck mit Volcke belegt, überaus sehr beschweret und ausgezehret. Im Jahr 1631. hat sie der König in Schweden eingenommen und besetzt. Im Jahr 1637. haben sie die Kayserlichen hart belagert, und zu etlichen mahlen hefftig bestürmet, aber nicht gewonnen. Im Jahr 1659. haben sie die Chur-Brandenburgischen abermahls vergeblich belagert. Im Jahr 1676. hat sie der Churfürst zu Brandenburg wiederum selbst belagert, auch durch Accord einbekommen, aber im Jahr 1679. den Schweden restituiret. Im Jahr 1713. ist sie von den Russen völlig ausgeplündert, und, wie das übrige Land, von den Preussen in Sequestration genommen worden. Die Preußischen Völcker wurden zwar im Jahr 1715. von den Schweden delogiret, haben sich aber bald wieder Meister von der Stadt gemacht, und in dem Nordischen, im Jahr 1720. geschlossenen Frieden, ist sie auf ewig an Preussen abgetreten worden. Die Deutschen Geographi setzen sie unter den 38. Gr. 15. Min. der Länge, und unter den 54. Gr. 2. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Schneiders Geogr. Hist. Beschreib. des Oder-Strohms. Allgem. Hist. *Lex.*

Anckun, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Anhalt, harte bey Zerbst. Sie wird gemeiniglich vor eine Vorstadt von Zerbst gehalten, stehet aber unmittelbar unter Fürstlicher Herrschafft, und hat ihre eigene Bürgermeister und Rathmanne. Hübn. Zeit. Lex.

ANCLACÆ, ist ein altes Volck in dem Asiatischen Sarmatien, welches bey dem Mæotischen Pfuhle gewohnet, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

Anclam, Lat.

ANCLAMUM, eine Stadt in Vor-Pommern, siehe Ancklam.

ANCO, ist eine wüste Stadt in der Campagna di Roma, im Kirchen-Staate, siehe *Anzo.*

ANCOBARITIDE, (L') Lat.

ANCOBARITIS, ist eine Landschafft in dem wüsten Arabien, wie der Abbreviator des Strabonis berichtet. Er setzt sie dem wüsten Arabien (a) gleich über. Wenn wir dieses mit dem, was Ptolomæus (b) von ihr sagt, der sie in Mesopotamien setzt, zusammen halten; so bezeichnet es ihre Lage jenseit des Euphrats, auf der Halb-Insul, welche durch den Euphrat, wenn er sich gegen Norden wendet, und durch den Saocoras, wenn sich derselbe nach dem Euphrat zu wendet, entsteht. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. (b) L. V. c. 18.

ANCOBER (a), ist ein, Fluß in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, ohngefähr 16. Meilen von dem Flusse Chama, zwischen dem letztern und Rio Cobre. *Martin.* Dict.

(a) *Bosmann* Lettre II. p. 27.

ANCOBER (a), ist ein Königreich auf der Gold-Küste in Guinea, bey dem Flusse (a) dieses Nahmens. In diesem Lande sind Weiber, die sich niemahls verheyrathen, und die sich zum öffentlichen Gebrauch widmen. Das schändlichste dabey ist, daß sie in dieses Handwerck mit solchen Ceremonien öffentlich aufgenommen werden, die wir aus Schaamhafftigkeit nicht anführen wollen. Dieses Land ist sehr klein. *Martin.* Dict.

(a) *Bosman* Lettre II. p. 27. (b) ib. p. 214.

ANCOHARITIS, eine Landschafft in Asien, siehe *Ancobaritis.*

Ancolan, ist ein grosser Flecken in Deutschland, in Tyrol. Der Eingang darzu wird durch zwey grosse steinerne Pasteyen beschützet, deren eine auf die Seite des Thores, die andere aber auf die Seite des Etsch-Flusses, und auf die andere Seite, so dem Gebürge gegen über ist, zu gehet. Sie sind alle beyde ziemlich durchstochen, und haben tieffe Streich-Linien. Gleichwohl würden sie eben so feste nicht seyn, wenn es auch gleich nur auf die Faust gienge, denn es sind gar keine Gräben da, die den Eingang auf der andern Seiten des Flusses verhindern können. Auf einer nicht weit davon gelegenen Höhe sieht man ein grosses Schloß mit guten Seiten, welches, wie ein länglichtes Vier-Eck aussiehet; und wo der Abhang etwas gleicher und besser ist, da hat es gute Ravelins mit niedrigen Seiten, die den Zugang ziemlich schwer machen. Das Haupt-Thor hat zwey steinerne viereckigte Aussenwercke. Das Vorder-Eck oder die Hinter-Thür hat auf der Seite einen grossen Vorsprung, wo ein Thurm steht, und eine fliegende Brücke ruht auf dem Vorsprunge. Weder die Charten vom Zeyler noch vom Sanson gedencken dieses Schlosses, noch dieses Fleckens. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires & plans Geographiques 1695.

ANCON, *onis*, eine Stadt in Italien, mit einem See-Hafen, siehe *Ancone.*

ANCON, ist eine Stadt derer Leuco-Syrier in Asien, in Cappadocien gelegen, wie Ptolomæus, den Ortelius (a) anführt, berichtet. Arrianus redet in seinem Periplo von dem Hafen *Ancon. Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANCON, ist ein Ort in Italien, in der Nähe der Insul Caprea. Es war daselbst ein Tempel der Minervæ, wie Ortelius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANCONA, Ital. *la Marca d' Ancona*, Frantz. *la Marche d' Ancone*, oder *le Marquisat d' Ancone*, Lat. *Marchia Anconitana*, Deutsch: die Marck *Ancona*, oder die *Anconitanische* Marck, ist eine Provinz oder ein Marquisat in Italien, in dem Kirchen-Staate (a), zwischen dem Adriatischen Meere gegen Norden und Osten, Abruzzo und Ombria gegen Süden, und dem Hertzogthum Urbino gegen Westen. Dieses Land wird von denen Alten *Picenum* genannt. Ihre fürnehmsten Flüsse sind;

Fiumesino,	Tingo oder Tenna,
Aspido,	Leta vino, ein Bach,
Musone,	Asone,
Potentia,	Tosino,
Asino, ein Bach,	Ragnola, und
Chiento,	Tronto, so es von Abruzzo scheidet.

Man findet in derselben eine grosse Anzahl Bischöflicher Städte, als;

Ascoli,	Monte alto,
Camerino,	Osimo,
Fermo,	Recanati,
Jesi,	Ripatrantone,
Loretto,	San-Severino,
Macerata,	Tolentin.

Die Lufft daselbst ist sehr dicke, das Feld aber ziemlich fruchtbar. Herr Baudrand rechnet es 23. oder 24. Meilen von Osten gegen Westen, und ohngefehr 18. Meilen von Norden gegen Süden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Magin.* Ital.

ANCONA, eine Stadt in Italien, mit einem See-Hafen, siehe *Ancone.*

ANCONA, (LA MARCA D')

ANCONA, (die Marck) eine Landschafft in Italien, siehe *Ancona.*

ANCONA SARDINAS (a), oder, wie der Herr de l' Isle schreibt (b), *Ancon de Sardinas*, ist eine Bucht in Süd-America, 10. Meilen von dem Flusse St. Jago und 15. von dem Vorgebürge Manglares, auf der Küste der Audienz Quito, an dem äussersten Nordlichen Ende von Peru. Der Herr Corneille setzt den Fluß Sant Jago dahin, und gründet sich auf das Ansehn des Laet. Sie betrügen sich aber alle beyde. Es sind 10. Meilen zwischen dieser Bucht und diesem Flusse, der weiter gegen Süden liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Voiages supplem. p. 24. (b) Atlas.

ANCON DE SARDINAS, eine Bucht in Süd-America, siehe vorherstehenden Artickel.

ANCONE, ist eine Stadt in Italien, mit einem See-Hafen, an dem Venetianischen Meer-Busen, in dem Kirchen-Staate, in einer besondern Provintz, die man ihrentwegen die Marck *Ancona* nennet, deren Haupt-Stadt sie gewesen ist. Die Italiäner behalten die Lateinische Endung, und sagen *Ancona*. Das Lateinische Itinerarium des P. Schotti nennt diesen Ort *Ancon, onis*. Dieser Auctor schreibt, nebst dem Strabone, Plinio, und Solino, die er zum Beweise citirt, diese Stadt habe ihren Ursprung von denen Griechen, und sey von denen Syracusern erbauet worden, die für der Tyranney des Dionysii in Sicilien davon geflohen waren. Er beschuldiget diejenigen eines Irrthums, welche glauben, sie sey von denen Doriern erbauet worden, und meynet, sie verstünden den Vers des Juvenalis (a):

Ante domum Veneris quam *Dorica* sustinet *Ancon*,

unrecht. Er behauptet, das Wort Dorica bedeute Griechenland überhaupt, weil die Poeten gewohnt wären, eine Provintz für ein gantzes Land zu nennen. Man muß mercken, daß, weil sie auf eine Enge gebauet worden, welche zwey Vorgebürge, die wie ein Ellenbogen aussehen, verursachen, dieses Gelegenheit gegeben habe, sie *Ancon*, oder *Ancona*, zu nennen, von dem Griechischen Worte Ἀγκὼν, welches einen Ellenbogen bedeutet, wie Pomponius Mela (b) sehr wohl anmercket. Catullus spricht in seinen Gedichten, da er die Venerem anredet (c):

Quæque *Anconam*, Cnydumque arundinosam,
Colis quæque Amathunta, quæque Golgos.

Er redet von eben dem Tempel, von dem Martialis redet. Cato sagt, daß sie vormahls *Picenum* wäre genennet, und von den Aboriginibus gebauet worden. Man weiß nicht genau, wenn sie eine Römische Colonie geworden; es ist aber wahrscheinlich, daß, nach dem Tarentischen Kriege, um das Jahr der Stadt Rom CCCCLXXXV. da der Consul P. Sempronius die Picentiner überwunden, und die Gräntzen bis nach Aesis erstreckt hatte, eine Colonie nach Ancona sey geschickt worden. Der Hafen zu Ancona ist vom Kayser Trajano erbauet worden; weswegen ihm auch aus Erkäntlichkeit am Ufer des Meers ein Denckmahl aufgerichtet worden, welches man fälschlich einen Triumph-Bogen zu benennen pflegt. Wir sagen fälschlich, denn Herr Addison (d) bemerckt sehr wohl, daß, ob gleich die Italiäner und die Reise-Beschreiber Bogen, die so beschaffen sind, wie dieser, Triumph-Bogen nennen, es doch sehr wahrscheinlich sey, daß die alten Römer einen Unterschied unter diesen Ehren-Bogen, so einem Kayser gewisser Wohlthaten wegen aufgerichtet worden, und unter denenjenigen, die ihm wegen eines Sieges gesetzt worden, gemacht haben müssen. Der Ehren-Bogen zu Ancona war ein Zeichen der Danckbarkeit gegen einen Wohlthäter, der einen Hafen erbaut hatte, so wie man dem Augusto einen in der Stadt Fano aufrichtete. Die Zeit, so den letzten sehr zertrümmert hat, hat doch des Trajanischen noch verschont. Er ist von weissem neuen Marmol. Und weil er denen Winden und dem Schaume des Meeres, so beständig daran stossen, ausgesetzt ist; so verwahrt ihm dieses für einer gewissen schimmlichten Farbe, die dem Marmol sonst sehr gewöhnlich ist. Die Inscription, so darauf steht, ist folgende:

IMP. CAESARI DIVI. NERVAE. F.
NERVAE. TRAJANO.
OPTIMO. AUG. GERMANIC. DACICO.
PONT. MAX.
TR. POT. XVIII. IMP. IX. (e)
COS. VI. (f) P. P. PROVIDENTISSIMO.
PRINCIPI.
SENATUS. P. Q. R. QUOD. ACCESSUM.
ITALIAE. HOC. ETIAM. ADDITO.
EX. PECUNIA. SUA.
PORTU. (g) TUTIOREM. NAVIGANTIBUS. REDDIDERIT.

an der rechten Seite, an der lincken Seite:

PLOTINAE. AUG. DIVAE. MARCIANAE.
CONJUGI. AUG. SORORI. AUG.

Herr Misson sagt, einige Mönche hätten vielmahl inständigst angehalten, man möchte ihnen dieses Monumentum überlassen, damit sie die Materialien zu einiger Arbeit in ihrem Kloster brauchen könnten. Die Stadt, von welcher einige Scribenten sagen, sie sey wegen der Handlung in einem blühenden Zustande gewesen, ist sehr verfallen. Die Juden, die sich allda befinden, sind die reichsten von allen Einwohnern, und thun auch das meiste in der Handlung. Sie wohnen in grosser Anzahl daselbst, aber in besondern Gassen. Um sich von denen Christen zu unterscheiden, müssen sie auf dem Hute einen Flecken von hell-rothen Tuche tragen. Ihre Synagoge, oder Schule, ist gut gewölbt, lang, und mit vielen Lampen gezieret. Die Strassen der Stadt sind enge und finster; sie hat keine schöne Häuser, keine schöne Kirchen, noch wichtige Plätze, und ihre Lage, die hoch und niedrig ist, ist sehr unbequem. Das Citadell, welches man, wenn man hinein kommt, auf der ersten Höhe sieht, wenn man von Sinigaglia oder Senegallia kommt, commandirt die Stadt und den Hafen; und auf dem andern Hügel, so die Spitze des Vorgebürges ist, steht die Kirche St. Cyriaci, wohin man mit ziemlicher Mühe kommen muß. Es ist ein niedriges und finsteres Gebäude; mit einem ziemlich schönen Marmel bekleidet; aber ohne einige der Bau-Kunst gemässe Ordnung, oder Zierrath. Das Haupt-Werck in dieser Kirche sind viele Reliquien, unter welchen die heilige Ursula ist, ob man gleich vorgiebt, sie sey zu Cölln. Die Aussicht ist sehr schön daselbst, und erstreckt sich über das Meer, über die Stadt, und über ein ziemlich schönes Land. Das Monumentum des Trajani steht bey dem Eingange des Dammes. Die Börse, wo sich die Kauffleute versammlen, ist wie eine Halle von ziemlicher Grösse. An denen vier Ecken des Gewölbes waren sonst vier Statuen, welche den Glauben, die Hoffnung, die Christliche Liebe, und die Religion vorstellten; ein Erdbeben aber erschütterte die drey Tugenden, und warff die Religion über den Hauffen. (Diese Anmerckung hat ein Protestante (h) gemacht, der keine Gelegenheit vorbey gehen läßt, über alles das, was er in Italien gesehen, seinen satyrischen Schertz zu treiben.) Alle Handels-Leute von ieder Religion können zu Ancona bleiben; es ist aber kein anders Religions-Exercitium erlaubt, als das Catholische. Und hat nur der letzt verstorbene Pabst im Jahre 1732. den Hafen zu einem freyen Hafen vor alle Nationen von Europa erklärt. Wie denn auch die dißfalls ergangene Verordnungen einige vor die Protestantischen Handels-Leute günstige Artickel enthalten. Ubrigens sagt man zum Ruhme dieses Hafens insgemein:

Unus Petrus est in Roma;
Una Turris in Cremona;
Unus Portus in Ancona.

Ancona war ehemahls wegen ihrer Farben bekannt, und ihr Purpur wurde dem allerbesten gleich geachtet, wie aus diesem Verse des Silii Italici (i):

Stat fucare Colus nec Sidone vilior *Ancon*,
Murice nec Libyco,

zu ersehen ist. Das Wachs wird daselbst schön gebleicht. Der Bischoff zu Ancona steht unmittelbar unter dem Pabste. Der Pabst Pius II. verstarb im Jahr 1464. daselbst, als er eben im Begriff war, sich mit einer Armée einzuschiffen, um, vermöge des Bündnisses, so er mit denen Venetianern und andern Mächten geschlossen hatte, die Türcken zu bekriegen. Ancona liegt, wie Herr Baudrand berichtet, zwischen Loretto gegen Osten, und Sinigaglia gegen Westen, 4000. Schritte von Osimo, gegen Nord-Osten, 30. tausend Schritte von Fermo gegen Norden und 110. tausend Schritte von Rom. Der P. Riccioli (k) setzt sie unter den 36. Gr. 56. Min. der Länge, und den 43. Gr. 54. der Breite. Herr Corneille schreibt noch folgendes besondere,

besondere, so ihm von einigen Reisenden erzählet worden: Ancona kan in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilt werden. In der Ober-Stadt ist die Citadelle, wo der Legate des Pabsts seinen Pallast hat. Sie liegt auf einem Felsen, der sich auf der Seite des Meers, wie ein Vorgebürge, erstreckt, so wie das Vorgebürge Cumere, so an dem andern Ende der Stadt ist; also, daß sie ein Theatrum fürstellt, wo man fast aus allen Häusern auf das grosse Meer des Venetianischen Meer-Busens, so ihnen für Augen liegt, sehen kan. Von dem Franciscaner-Kloster, geht man durch eine lange Gasse zu der Kirche des H. Dominici, deren Capellen ihrer Mahlerey wegen merckwürdig sind. Sie liegt nahe bey dem Thore, wodurch der Weg nach U. L. F. zu Loretto geht. Den grossen Platz ziert das Rath-Haus, nebst einem hohen viereckichten Thurme, wo die Uhr ist. Die kleine Kirche der Incoronata ist ihrer Bau-Kunst wegen unvergleichlich. Die Kirche St. Ægidii kan mit ihr verglichen werden. Wenn man von diesem grossen Platze weggeht; so steigt man auf mehr, als 50. Stuffen zu denen Franciscanern. Ihr Kloster und ihr Garten sind sehenswürdig. Von dar geht man hinunter in die Unter-Stadt, woselbst ein grosser Platz ist, der St. Nicolai-Marckt genannt, um denselben herum sind einige grosse Palläste, so wie an der Strasse, die daselbst anstößt, und die die schönste in gantz Ancona ist. Auf eben diesem Platze steht ein grosser Brunnen, mit Statuen geziert, welche Wasser in Menge in das Becken spritzen, so sie unterstützt. Die schönen Kirchen, Mariæ Misericordis, St. Nicolai, und zu dem heiligen Creutze machen diese Gegend zu der volckreichsten in der Stadt, und die am meisten besucht wird. Die gantze Seite auf das Meer zu ist mit einer hohen Mauer, nebst ihren Pasteyen, umgeben. Die Schantze des Laternen-Thurms wird nicht mehr so genau bewacht, als sonst, ehe die Citadelle erbauet wurde. Bey dem Eingange des Dammes ist das grosse Arsenal, wo die Päbstlichen Galeeren verfertiget wurden, da sie noch zu Ancona waren. Jetzo sind sie zu Civita Vecchia, weil es näher bey Rom ist. Da Ancona von denen Gothen erobert worden; so kam es hernach an die Longobarden, und die letztern hielten daselbst einen Marck-Grafen, der das Land regierte. Und daher kommt der Nahme der Marck Ancona. Bernhard Barba, Bischoff zu Calal, und Ludwig de Gonzaga, General derer Völcker Clementis VII, überrumpelten im Jahr 1532. Ancona, und nahmen es ein. Herr Corneille stimmt darinn mit dem Herrn Baudrand nicht überein, weil er sagt, der Bischoff von Ancona stehe unter dem Bischoffe von Fermo, worinnen er mit Auberto Miræo (l) und dem Herrn Baillet (m) überein kommt. Sonst erzehlet auch Misson von der wunderlichen Tracht, welche er in Ancona gefunden, folgendes: Die vornehmsten Bürger, spricht er, tragen insgemein einen schwartzen Mantel, grün gefüttert, blaue oder blaß-grüne Strümpfe, mit Kreide geweisete, und mit farbigen Bande geknüpffte Schuhe, das Wammes aufgeknöpfft, mit einer Ausstaffirung von bunten Brocad, forne an den Hemden aber weite Ermel, die bis an die Spitzen der Finger reichen. Die Bürger-Weiber von geringem Stande tragen auf dem Kopffe eine Art von Schleyern, mit einer langen Frange, die an den Gesichte herab hänget, und die Fliegen abhält, fast auf die Art eines Tuches, so man den Pferden im Stalle über die Köpffe ziehet. Der Leib an dem Rocke ist roth oder gelbe, an vier Seiten zugenestelt, und mit einer Liverey-Borte verbrämet. Der Schnitt ist kurtz; und das alles wohl von 50. Farben. Die Staats-Damen kleiden sich, so wohl dem Kopffe, als dem Leibe nach, auf Frantzösisch. Die Gestalt und Farbe der Einwohner von Ancona, absonderlich des Frauenzimmers, ist schöner, als in dem übrigen Italien, dergestalt, daß sie fast allhier von anderm Geblüte zu seyn scheinen, und währet dieses über Senigallia, Fano und Pesaro, bis Rimini. *Martin.* Dict. Reyßlers Reise II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) Satyra IV. (b) L. II. c. 4. (c) Carm. 36. (d) Voiage de l'Italie p. 89. (e) *Misson* XI. (f) Ibid VII. (g) *Misson* saget *Portum.* (h) *Misson* l. c. (i) L. VIII. v. 437. (k) Geogr reform. L. IX. p 388. (l) *Notit. Episc.* p. 238. (m) Topogr. des Sts. p. 23.

ANCONE, eine Stadt in Provence, siehe *Aquæ Sextiæ Colonia*, im I. Bande p. 194.

ANCONE, Lat. *Acunum*, ist ein Flecken in Franckreich, in Dauphiné, in Valentinois, an der Rhône, eine halbe Meile von Montelimart, und 2. über Viviers gegen Norden, auf Valence zu, wovon es 7. Meilen liegt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Acunum*, im I. Bande p. 193.

ANCONE, (la Marche, oder le Marquisat d') eine Landschafft in Italien, siehe *Ancona*.

ANCONITAN, ist ein Fluß, der bey dem Gebürge und dem Schlosse eben dieses Nahmens flüßt. Siehe nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

ANCONITAN, ist ein Gebürge in Natolien, in dem Lande Aidinelli, an der See-Küste, der Insul Rhodus gleich gegen über, nebst einem Schlosse, und einem Flusse, eben dieses Nahmens, zwischen Rotta und denen Uberbleibseln von Cnydus gelegen. Herr Baudrand, der dieses alles in einen Artickel bringt, setzt für den Lateinischen Nahmen *Phœnix*. Strabo (a) unterscheidet das Gebürge, so er *Loryma* nennet, von dem Schlosse und der Stadt, so er *Phœnix* nennet, und sagt, es liege eben auf diesem Gebürge, so das höchste in dieser Gegend seyn soll. Ptolomæus gedencket wohl des *Phœnix*, eines Dorffs oder Schlosses (κωμιον), er setzt aber zwischen ihm und Loryma den Hafen Creissa. Siehe *Loryma*. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 652.

ANCONITAN, ein Schloß in Asien, siehe den vorherstehenden Artickel.

Anconitanische Marck, (die) eine Provintz oder ein Marquisat in Italien, siehe *Ancona*.

ANCORA, eine Stadt in Asien, siehe *Ancyra*, und *Nicea*.

ANCORA, ist auch der Lateinische Nahme der kleinen Stadt *Ancre*, in der Picardie. *Martin.* Dict.

ANCORARIUS MONS, oder *Anchorarius Mons*, ist ein Gebürge in Africa, im disseitigen Mauritanien, wie Plinius (a) berichtet, da er von unterschiedenen Gattungen Holtz redet, sagt, dieses Gebürge habe sonst die beste Art von dem Baume, *Citrus* genannt, getragen, weil sein Holtz einen Citronen-Geruch hat, ob er gleich keine Früchte trägt. Er fügt aber bey, dieses Gebürge sey durch das starcke Niederfällen solcher Bäume gantz davon entblößt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. c. 16.

ANCORE, eine Stadt in Asien, siehe *Ancyra*, und *Nicea*.

ANCRE, ein Fluß in Franckreich, in der Picardie, siehe *Encre*.

ANCRE, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Picardie gelegen. Einige, unter welchen auch der Herr de (a) l'Isle ist, schreiben *Encre*. Sie liegt an dem Flusse eben dieses Nahmens, gegen Norden von Corbie, und gegen Nord-West von Peronne, und gehört in das Gouvernement u. die Election Peronne, unter der Generalité Amiens. Auf vielen Charten, und in dem Denombrement de la France (b), wird sie weder *Ancre*, noch *Encre*, wohl aber *Albert*, nicht *Albret* genamt, wie sie der P. Riccioli (c) schreibt. Diese Stadt wurde mit dem Titul eines Marquisats von dem Concini erkaufft, der sich aber, da er mächtiger wurde, durch die Gouvernemens von Peronne, Roye und Montdidier, und alle andre Würden, so er in seiner Person vereinigte, alle öffentliche Vermaledeyungen auf den Hals zog. Nachdem aber der Marquis d' Ancre, als ein andrer Sejanus eines Fürsten, dessen Eigenschafften aber nicht im geringsten mit des Tiberii seinen übereinkommen, die Gedult des Frantzösischen Volckes lange genug genußbraucht hatte; so empfieng er auch das Schicksal, das alle Favoriten verdienen, die der Gnade und des Vertrauens ihres Fürsten hochmüthiger Weise mißbrauchen. Denn er wurde von dem Pöbel, wie ehemahls Sejanus zu Rom (d), zerrissen. Diese Stadt hat jährlich einen Jahr-Marckt, und alle Wochen 2. Märckte, wo Getraide ꝛc. verkaufft wird, und alle Monate einen freyen Vieh-Marckt. Es ist auch daselbst eine Benedictiner-Abtey, und eine Rent-Cammer der fünf grossen Pächte. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Picardie. (b) T. I p. 67. (c) Geogr. Reform. L. XI. p. 526. (d) Memoires manuscr. par Mr. *Bignon* Intendant.

ANCRINA, ist eine alte Stadt in Sicilien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Er entfernt sie von dem Ufer; und seine Ausleger schreiben, ihr heutiger Nahme sey *Miranda*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

ANCRUM, eine kleine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Theviotia. Hübn. Zeit. Lex.

ANCUAH (a), ist eine Stadt in Africa, in der Provintz Alovahat, die über Egypten und Thebais liegt. Sie liegt, wie Edrisi schreibt, unter dem vierten Theile des ersten Climatis. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

ANCUD (a), Lat.

ANCUDIA, oder *Angualia*, ist eine Provinz in dem Südlichen Theile des Königreichs Chili. Sie wird auch manchmal die Provintz *Aqualay*, oder *Angualay*, genannt, die Spanier aber haben keine Colonie daselbst, ob sie dieselbe gleich an denen Küsten des Stillen Meers, so an diese Provintz stößt, entdeckt haben: wie denn auch eben deswegen dieses Meer in denen dasigen Gegenden *Archipelagus Ancud*, oder *Chiloe* genannt wird. Es sind daselbst sehr viele kleine Insuln, wie Alphonsus d'Ovalle in seiner Beschreibung von Chili berichtet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANCUENSIS, ein Bischoff, steht unter denen Bischöffen, die Victor Vticensis anführt, wie Orrelius (a) berichtet. Die Notitia Episcopalis Africæ setzt in Bisacene Victorinus, *Ancusiensis* (b); und wir finden in dem Concilio Carthaginensi (c) einen, *Gududus Ancusensis* genannt, statt, daß in einem alten Exemplar *Annusiensis* stand. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) No. 7. (c) p. 265. Ed. *du Pinian.*

ANCUS, also hieß vor Zeiten der Fluß *Rio di Soure*, im Portugiesischen Extremadura, welcher, zwischen Coimbra, und dem Portugiesischen Meere, in den Mondego fällt. Vollst. *Geogr. Lex.*

ANCUSIENSIS, ein Bischoffthum in Africa, siehe *Ancuensis*.

ANCY-LE FRANC (a), ein Schloß in Franckreich, liegt 3. Meilen von Tonnere. Es ist ein kostbares Haus, so der Staats-Minister Louvois von dem Hause Clermont überkommen hatte. Dieses Haus ist von Antonio von Clermont, Grafen von Tonnere, mit grossen Unkosten erbauet worden. Es besteht in vier Haupt-Gebäuden, die 4. Stock hoch sind. An seinen vier äussersten Ecken sind eben so viel viereckigte Neben-Gebäude, und hat dasselbe oben ein achteckigtes Dach. Das Thor ist mit zwey Säulen gezieret, die einen Balcon unterstützen. In vielen Zimmern dieses Schlosses waren Gemählde von Nicolò, dem berühmten Mahler, der zu der Zeit Francisci I. die Galerie zu Fontenebleau gemahlet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Piguniol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 146.

ANCY-LE-FRANC (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, in der Grafschafft Tonnere, vier Meilen von der Stadt dieses Nahmens, drey von Noyers, und eine von Ravieres gelegen. Sie liegt an dem Flusse Armançon, in dem Stifft Langres, gegen die Gräntzen von Bourgogne. Diese Stadt ist doppelt, wie Davity berichtet. Die alte wird *le Berle* genannt, und hat tieffe Graben. Die andere, die mit Mauern umgeben ist, umschlüßt dieselbe, wie ein halber Mond. Die Pfarr-Kirche hat den Titul Ste Colombe. Es wird daselbst Donnerstags ein grosser Marckt und Halle gehalten, wie auch des Jahrs unterschiedliche Jahr-Märckte. Das Schloß, so an dem Flusse liegt, der in seine Gräben läufft, ist ziemlich schön; und werden, wie man sagt, daselbst eben so viel Fenster, als Tage im Jahre sind, gezählt. Einen Musketen-Schuß von dem Schlosse steht eine Korn-Mühle, und an der Seite ein grosses Rad, so das Wasser aus dem Armançon in ein grosses Becken oder Behältniß treibt, von dar es in die Stadt und auf das Schloß geführt wird. Das Feld ist in Korn-Feld, Wein-Feld, und Wiesen eingetheilt, und wird daselbst viel Vieh gezogen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressés sur les lieux en 1705.

ANCYLIUM, eine Stadt in Sicilien. *Cluverius* Sic. Ant. p. 389.

ANCYRA, oder *Ancyre*, wie die Griechen, und *Angouri*, *Engouri*, *Enguri*, oder *Ancara*, wie die Türcken schreiben, wie uns Bellon, Niger, und Lennclavius, die Ortelius (a) citirt, berichten, ist die alte Haupt-Stadt von Galatia. Ihr heutiger Nahme ist *Angar*, oder *Angara*. Ptolomæus macht sie zu einer Haupt-Stadt eines Volckes, *Tectosaca*, oder *Tectosages* genannt. Man muß sich mit dem Casaubono wundern, daß Strabo so wenig von *Ancyra* gedenckt, und sie nur Φρούριον, eine Schantze, nennt. Denn dieser alte Geographus lebte zu der Zeit Augusti, und muste ihm bekannt seyn, daß Augustus *Ancyra* besonders verherrlicht und mit Wohlthaten überhäufft hatte, welche ihn auch daher als ihren Stiffter ansahe, ob sie gleich viel älter ist. Man siehet zu Ancyra das bekannte Monument, so diesem Fürsten zu Ehren daselbst errichtet worden, und insgemein der *Lapis Ancyranus* genennet wird. Die Inscription aber ist allzu lang, als daß wir sie hier anführen könnten. Uber dieses siehet dieselbe auch in Büchern, so in jedermanns Händen sind. Wir mercken also daraus nur kürtzlich so viel an, daß in derselben noch von den Zeiten Augusti eine genaue Beschreibung alles dessen, was dieser Kayser, während seiner Regierung sonderliches verrichtet, enthalten ist. Man findet gnug Inscriptiones und Müntzen, wo Ancyra eine Haupt-Stadt genannt wird, welche Würde sie auch unter den Kaysern, so dem Augusto gefolget, erhalten hat. Wie sie denn auch in denen Notitiis Ecclesiasticis so genannt wird. Tzetzes sagt einstwo in seinen Versen, Ancyra in Galatia sey von dem Midas an den Fluß Halys erbauet worden. Cellarius (b) beobachtet, man könne sich schwerlich vorstellen, wie sie in dem Lande der Tectosages, und an diesem Flusse zugleich, liegen können. Man kan aber doch aus einigen Stellen des Titi Livii (c) erkennen, daß, wenn sie auch nicht gleich an dem Flusse Halys, sie doch auch nicht weit davon gelegen habe. Ein Beweis für den Cellarium ist, daß *Angori*, oder *Enguri*, so man *Ancyra* zu seyn glaubt, eine ziemliche Weite von diesem Flusse liegt. Man kan aber noch zweiffeln, ob das neue *Anguri*, *Enguri*, oder *Angoura*, wie es der Herr Lucas nennt, eben auch die alte Stadt, oder nur eine neue sey, die von dem Schutte der ersten, eine Ecke von der alten weg, erbauet worden. Siehe *Nicea*. Sonst ist diese Stadt noch in ziemlichen Stande, und treibt grossen Handel mit Camelotten, die aus Ziegen-Haaren gemacht werden, welche hier zu Lande sonderbar schön und gläntzend fallen. Sie hat eine dreyfache Mauer, doch so, daß immer die innere einen kleinen Theil der Stadt einschließt, und die letzte das Schloß oder die Citadelle machet. Zum Umkreise hat sie über zwey gute Stunden. In dem Schlosse ist ein Zeughaus von allen raren Waffen und Rüstungen. Unter den Römischen Kaysern war diese Stadt, wie bereits gedacht, in grösten Ansehen, und ward unter die Urbes Neocoras gerechnet. Nach eingeführtem Christenthume hatte diese Stadt einen Bischoff, welchem unter dem damahls üblichen Nahmen eines Metropolitani die Aufsicht über mehrere umliegende Bißthümer aufgetragen wurde. Unterschiedliche Ancyranische Bischöffe sind in der Historie bekannt. Aber es hat auch an schlimmen Lehrern und Ketzern hier nicht gemangelt; wie denn Photinus von hier gebürtig gewesen, und die Ophyten, Cataphryges, Borboriten, Manichæer, und andere, sich zu unterschiedlichen Zeiten hier ausgebreitet. Im Jahr 314. ist allhier ein Concilium von 18. Asiatischen Bischöffen, die Kirchen-Disciplin betreffend, gehalten worden. Im Jahr 358. versammleten sich allda die Semi-Arianer, und verdammeten die Anomœer, und ihr Glaubens-Bekäntniß, welches sie auf dem andern Concilio zu Sirmich gemacht hatten. Der Kayser Bajazeth wurde im Jahr 1402. den 28. Julii auf der Ebene bey dieser Stadt von dem Tamerlan überwunden und gefangen, und in einen eisernen Käfig eingesperret. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Thesaur. (b) Georg. ant. L. III. c. 4. (c) L. XXXVIII. cap. 25. & 27.

ANCY-

ANCYRA, oder *Ancyre*, ist eine Stadt in Groß-Phrygien gelegen. Ptolomæus (a) nennt sie *Ancyram Phrygiæ*, um sie von den andern zu unterscheiden, so in Galatien lag. Stephanus vermengt sie gantz falsch mit einander; und es ist ohnfehlbar eben die, so Strabo (b) *Ancyra* in Abasitide nennt, das ist, in einer Landschafft, die von einer Stadt, *Abasa*, oder *Abasus* genannt, so benahmt wird, wie Cellarius (c) muthmaßt. Eine alte Notitia Episcopalis, die zu Ende der Geographiæ sacræ des P. Car. à S. Paulo (d) beygedruckt worden, setzt in Phrygiam Capatiam ὁ Αγκύρος Συναίου, statt ὁ Αγκυρας, ὁ Συναιου, denn *Ancyra* und *Synæum* waren 2. kleine Städte, die, ob sie gleich nahe bey einander lagen, doch von einander unterschieden waren. Plinius (e) gedenckt auch von diesem *Ancyra*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 2. (b) Lib. XII. p. 576. (c) Geogr. Ant. Lib. III. c. 4. (d) Parerg. p. 14. (e) Lib. V. c. ult.

ANCYRAE, *arum*, ist eine alte Stadt in Sicilien, wie Dionysius Siculus berichtet. *Martin.* Dict.

ANCYRA PHRYGIÆ, also nennet Ptolomæus eine Stadt in Groß-Phrygien, siehe *Ancyra*.

ANCYRE, ist die alte Hauptstadt von Galatia, siehe *Ancyra*.

ANCYRE, eine andere Stadt in Groß-Phrygien, siehe *Ancyra*.

ANCYREUM, ist ein Vorgebürge in Klein-Asien, wie Dionysius berichtet, den Ortelius citirt, aber nicht sagt, welches es sey. Es ist dasselbe, wo der Pontus aufhörte, und der Bosphorus angieng. Petrus Gyllius (a) schreibt, heutiges Tages heisse es *Psomion*. *Martin.* Dict.

(a) de Bosphor.

ANCYRIUM, ist eine alte Stadt in Italien gelegen, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ANCYRON, ist eine Stadt in Egypten, nach dem *Stephano*.

ANCYRON, (a) Hieronymus redet in seiner Chronicke, von einem Oeffentlichen Hause bey Nicomedien. Cassiodorus wirft das n in der ersten Sylbe weg, und Victor, den Schottus edirt, setzt ein h zu der andern Sylbe, *Anchyrona*. Dieser Ort, so vielleicht mit *Ancyreum* einerley ist, ist merckwürdig, weil man dafür hält, Constantinus M. sey daselbst gestorben. Eusebius sagt in dem Leben dieses Kaysers, so Herr Cousin (b) übersetzt hat, es sey eine Vorstadt von Nicomedien gewesen, und nennt sie nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. IV. c. 16.

ANCZACRICH, Lat.
ANCZACRICUS, oder
ANCZAKRICH (a), und
ANCZARICUS, ist ein Fluß in der Ukraine. Er fällt in das schwartze Meer, nahe bey der Mündung des Dniepers, eine starcke Meile von der Stadt Ockow, oder Oczakow, so denen Türcken, jetzt aber den Russen gehört, wie Guillaume le Vasseur berichtet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ANDA, ist eine alte Stadt in Africa, wie Appianus (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) in Punic.

ANDABALIS, oder *Andavalis*, und *Andabilis*, eine Stadt in Cappadocien, zwischen Sasima und Tyana. *Antonin.* Itin.

ANDABASIS, ist der Nahme eines Landes, woher ehemahls der beste Safran kam, wie Serapion, den Ortelius (a) citirt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANDABATÆ, ein altes Volck in Asien. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ANDABAYLA, ein Volck in Süd-America, siehe *Andagaylas*.

ANDABILIS, eine Stadt in Cappadocien, siehe *Andabalis*.

ANDACA, ist eine Stadt in Indien, so sich dem Alexander ergab, wie Arrianus in dem Leben dieses Kö-

niges berichtet. Ortelius (a) hält dafür, sie habe gegen die Quelle des Flusses Indus gelegen. *Gronovius* vertheidiget in einer Anmerckung die obengesetzte Benennung wider den Freinshemium (b), welcher allhier *Andraca* will gelesen haben. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) ad *Curt.* VIII. 10. n. 19.

ANDAGAYLAS, oder *Andabayla*, ist ein Volck in Süd-America, in Peru (a). Die Völcker, so für Alters das Land bewohnten, so den Nahmen dieses Volckes führt, nannten diese Provintz *Chancas*. Es waren in derselben viel Königliche Gebäude und Magazins mit Lebens-Mitteln. Diese Provintz ist breit, reich an Kühen, fruchtbar an Kern und Früchten, auch in denen heissesten Thälern. Die meisten Indianer daselbst sind durch die Kriege umgekommen. Herrera zählt 20. Meilen von Guamanga biß Andabayla; und Garcilasso nennt diese Provintz *Atahuyala*. Er berichtet, ehemahls habe das Volck *Chancas* aus denen Völckern *Hancohualla*, *Utunsulla*, *Uramarca*, *Villea*, und andern mehr bestanden. Durch diese Provintz laufft der Fluß Uramarca, an dessen Ufer viele Zucker-Röhre wachsen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet.* Ind. Occ. Lib. X. c. 30.

ANDAGIUM, ist der alte Nahme eines Klosters, in dem Ardenner-Walde. Heutiges Tages heist es *St. Hubert*. *Martin.* Dict.

ANDAGUILAS, Lat.
ANDAGUILI, ein gewisses Volck in Peru, in Süd-America, zwischen den Flüssen Xauxa und Abancay, 25. Meilen von der Stadt Cusco, gegen Nord-Westen, gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Es scheinen aber fast die kurtz vorher genannten *Andagaylas* zu seyn. Siehe also dieses Wort.

ANDAJA, und
ANDAJE, ein Flecken in Franckreich, in Gascogne, siehe *Andaye*, und *Andance*.

ANDAINVILLE (a), Lat. *Andani villa*, ist ein Ort in Franckreich in der Picardie in Vimeu. An diesem Orte ist der Heil. Gautier, erster Abt von St. Martin zu Pontoise, gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 548.

ANDAINUM, ist eben so viel, als *Andagium*. Siehe also dieses Wort im vorhergehenden.

ANDALICA, oder
ANDALIE, ist ein Fluß in Süd-America, in Chili. Rogers (a) sagt, er lauffe gantz langsam, und falle in die breite und schöne Bucht de la Conception, unter dem 36. Gr. 45. Min. der Breite, zwischen denen Mündungen des Flusses Maul, der gegen Norden ist, und des Biobio, der gegen Süden bey dieser Bucht ist. Rogers schreibt *Andalica* und *Andalien*. Herr Frezier sagt *Andalien*. *Martin.* Dict.

(a) T. II. Voi. p. 60. suplem. p. 70.

ANDALIEN, ein Fluß in Süd-America, siehe vorherstehenden Artickel.

ANDALOUS, sind die Einwohner in Andalusien. *Martin.* Dict.

ANDALOUS, ist auch der allgemeine Nahme, mit dem die Arabischen Scribenten Spanien benennen. Siehe den Artickel *Andalusia*. *Martin.* Dict.

ANDALOUSIE, ist eine grosse Provintz in Spanien, siehe *Andalusien*.

ANDALOUSIE (LA BASSE), oder Nieder-Andalusien, eine Landschafft in Spanien, siehe Andalusien (Nieder-).

ANDALOUSIE (LA HAUTE), oder Ober-Andalusien, eine Provintz in Spanien, siehe Andalusien (Ober-).

ANDALOUSIE (LA NOUVELLE), eine Landschafft in Süd-America, siehe Andalusien (Neu-).

ANDALOUSIE PROPRE, oder das eigentliche Andalusien, eine Provintz in Spanien, siehe Andalusien (Nieder-)

ANDALUSIA, ist eine grosse Provintz in Spanien, siehe Andalusien.

ANDALUSIA INFERIOR, eine Provintz in Spanien, siehe Andalusien (Nieder-).

ANDALUSIA NOVA, eine Landschafft in Süd-America, siehe Andalusien (Neu-).

ANDALUSIA PROPRIA, oder das eigentliche Andalusien, eine Provintz in Spanien, siehe Andalusien (Nieder-).

ANDALUSIA SUPERIOR, eine grosse Provintz in Spanien, siehe Andalusien (Ober-).

Andalusien, Lat. *Andalusia*, Frantz. *Andalousie*, ist eine grosse Provintz in Spanien. Sie wird in Ober- und Nieder-Andalusien eingetheilt. *Martin.* Dict.

Andalusien, Lat. *Andalusia*, oder *Regnum Vandalitiæ*, Frantz *Andalousie* (a), ist ein mit der Krone Castilien verknüpftes Land, mit welcher sie durch den König Ferdinand den dritten vereinigt worden, da er die beyden Königreiche *Cordova* und *Sevilla* von denen Mohren erobert hatte, die sich daselbst niedergelassen hatten. Viele Auctores halten dafür, *Andalusia* rühre von denen Vandalen her, und sey so viel als *Vandalusia*, oder *Vandalitia*. Der P. Hardouin gestehet lieber, er wisse nicht, woher dieser Nahme komme. Denn, spricht er, wenn es von dem Worte *Vandalen* herstammte; so würde man sagen *Vandalien*. Er führt zum Beweiß folgende Worte des Herrn d' Herbelot aus seiner Bibliotheque Orientale an: Die Orientalischen Völcker, denen die Eroberung dieses Landes von denen Vandalen, und folglich auch der warhafte Ursprung des Nahmens *Andalusia* unbekannt ist, sagen, Spanien sey anfangs von dem *Andalous*, einem Sohne Japhets, der ein Sohn Noae war, bewohnt worden, und dieser habe ihm seinen Nahmen gelassen. Man sieht aus diesen Worten, daß der Herr d' Herbelot, die gemeine Meynung als wahr ansieht. Zum andern sind die Orientalischen Völcker, von denen er redet, nicht alt. Er sagt, die Araber nennten Spanien überhaupt *Andalous*, von dem besondern Nahmen einer seiner Provintzen, welches *Andalusia* ist. Die Ursache ist diese, fährt er fort, weil diese Provintz von denen Mohren zuerst entdecket und erobert worden. Es ist zu verwundern, daß die Araber nichts von denen Vandalen wissen, die in Betrachtung derer Mohren alt sind und sich einen *Andalous*, einen Enckel des Noæ, einbilden. Die Orientalischen Völcker glauben, Spanien sey eine von denen Insuln, welche die Nachkommen des Japhets, nach Anleitung der heiligen Schrift, zum Erbtheil erhielten. In der That nennen sie dieselben *Gezirah*, welches eine Insul heist; wie sie denn auch Arabien und Mesopotamien so nennen, weil sie auf 3. Seiten mit Wasser umgeben ist. Denn die Araber bedienen sich eben dieses Wortes, eine Insul, wie auch eine Halb-Insul, damit anzuzeigen. Wir haben schon sonst bemerckt, daß sie kein eigentliches Wort haben, so das Wort Halb-Insul recht ausdrucke. Es ist wahrscheinlich, daß Andalusien das *Tharsis* sey, dessen in der Schrift gedacht wird. Siehe *Tharsis*. Durch diese Provintz drungen die Mohren in Spanien ein. Siehe *Cordova*, *Jaen*, und *Sevilla*. *Martin.* Dict.

(a) *Briet* parall. P. II. Lib. V. c. 2. p. 280. et 304.

Andalusien, (Neu-) Lat. *Nova Andalusia*, Frantz. *La Nouvelle Andalousie*, vor Alters *Paria*, ist eine Landschaft im Süd-America, gegen Osten, bey der Provintz Venezuela (a) gelegen. Sie gräntzt gegen Norden an das Nord-Meer, welches sie von der Insul Margaretha scheidet; gegen Osten aber an die Meer-Enge, welche sie von der Dreyfaltigkeits-Insul scheidet, und an den Fluß Amana, welcher der am meisten gegen Norden gelegne Ausfluß des Orenoque ist; und gegen Süden thut es der Orenoque selbst, biß an den Berg Aroami. Von dar macht man sich ihre Gräntze durch eine Linie in den Gedancken, von diesen Bergen an, biß an den Südlichen Theil des Berges St. Petri; von dar zieht man eine andre wieder in den Gedancken von dem Nördlichen Theile dieses Gebürges gegen Norden, biß an das Meer, gegen Westen von Cumana, und gegen Süden von der Margarethen-Insul. Ihre Flüsse sind der Ouarabiche und Aroë, die sich in ein Ufer vermischen, und eine Mündung, der Dreyfaltigkeits-Insul gleich über haben; Eurepa, der gegen Süd-Osten lauffi, und in den Orenoque, der Insul St. Thomas gleich über, fällt; Sayma, der in der Provintz Venezuela entspringt, und Nord-Ostwärts von dem Berge St. Petri gegen Süd-Osten laufft, und unter dem Berge Aroami in den Orenoque fällt. Comana ist ihr Haupt-Ort, in dem Nordlichen Theile gelegen. Es ist auch daselbst ein Ort, die Saltz-Gruben (les Salines) genannt. Dieses Land hat Martinus de Villagarzias mit vielen Blutvergiessen erobert. Er kam im Jahr 1508. dahin, und gab vor, er wollte nur eine Kirche bauen; legte aber unvermerckt die Fortresse Isabella an, und suchte sich unterdessen mit Spiegeln, Corallen, und dergleichen Dingen, bey den Einwohnern beliebt zu machen. Wie er nun den König im Lande so treuhertzig gemacht hatte, daß er ihn zu Gaste bath; so bracht er guten Spanischen Wein mit, besoff den König, stach ihn tod, macerirte alle seine Bedienten, und steckte die Residentz mit Feuer an. Die Indianer revangirten zwar solches, und macerirten alle Spanier, wie der Admiral eben auf der Flotte war. Derselbe bekam aber einen Succurs aus Domingo von 300. Spaniern, die wüteten zwar grausam im Lande, wurden aber alle niedergemacht. Endlich kamen noch 400. Mann, die liessen alle vornehme Indianer aufhencken, und damit hatte das Blutvergiessen ein Ende. Villagarzias reisete darauf nach Spanien; aber sein Schiffer hatte so viel Beschwerden wider ihn, daß er in ein Gefängniß gebracht wurde, und darinnen Hungers gestorben ist. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

Andalusien, (Nieder-) oder das eigentliche Andalusien, Lat. *Andalusia Inferior*, oder *Andalusia propria*, Frantz. *La Basse Andalousie*, oder *Andalousie propre*, begriff ehemahls 3. unterschiedene Königreiche in sich, nemlich *Jaën*, *Cordua*, und *Sevilla*. Siehe jedes unter seinem Artickel. *Martin.* Dict.

Andalusien (Nieder-) Lat. *Andalusia Inferior*, und Frantz. *la Basse Andalousie*, als eine besondere Provintz betrachtet, ohne auf die Eintheilung zu sehn, die nur auf die Zeit geht, in welcher sie in unterschiedene Herren getheilt war, ist unter denen Südlichen Theilen von Spanien derjenige, so am weitesten gegen Westen liegt. Der Herr de Vayrac irrt, wenn er schlechtweg sagt, sie sey der am weitesten gegen Westen gelegene Theil von Spanien, weil Galicien noch viel weiter gegen Westen liegt. Gegen Norden stöst sie an Estremadura und Manche, gegen Osten an das Königreich Murcia, gegen Süd-Osten an das Königreich Grenada, gegen Süden an die Meer-Enge von Gibraltar, und an das Meer, mit dem es auch gegen Westen gräntzt, wo das Königreich Algarbien, und ein Theil von Portugall liegt. Man rechnet es aufs längste 90. Meilen von Osten gegen Westen, von Ayamonte, so gegen Osten von der Mündung der Guadiana liegt, biß an Ubeda. Gleichwohl ist gewiß, daß sie sich noch weiter gegen Osten biß an die Gebürge erstreckt, so sie von dem Königreich Murcia scheiden. Man rechnet es aufs höchste 60. Meilen breit, von Sierra Morenna, bey Ellerenna, biß an Tarif gerechnet. Sie geht auf 50. Meilen in das Meer, 12. bey der Meer-Enge, und 9. oder 10. in das Mittelländische Meer hinein. Ihre vornehmsten Flüsse sind der Guadalquivir, der diese Provintz längsthin durchschneidet, der Xenil, der Odier, oder Odiel, der Rio Tinto oder Azoch; die andern nicht so grossen sind der Guadiamat, Chanca, Guadalete, und Guadarmena. Nieder-Andalusien ist ohne Widerrede die beste Landschafft in gantz Spanien, die fruchtbarste, die

die reichste, und mit dem Gaben der Natur am besten versehene. Sie hat eine gesunde Luft, einen heitern Himmel, ziemlich viel Küsten auf dem Ocean, zum Behuf der Handlung, und ein Feld, so alles im Uberfluß trägt, was man nur nützliches und angenehmes wünschen kan. Es wächset insonderheit unglaublich viel Oel in diesem Lande, weil gantze Wälder voller Oel-Bäume gefunden werden. Es hat auch ergiebige Bergwercke, welche Queckſilber, Zinnober, Spieß-Glaß und Magnete zur Ausbeute geben. Unter den Thieren sind sonderlich die wilden Ochsen oder Stiere bekannt, mit welchen in Spanien das weltberühmte Stier-Gefechte gehalten wird. Die eigentlichere und genauere Beschreibung aber wollen wir biß unter die Artickel, wohin wir oben verwiesen haben, versparen. Uber diese natürlichen Vortheile blüht die Handlung zu Sevilla, wo die unterschiedenen Collegia der West-Indianischen Compagnie sind; zu Cadix, wohin verschiedene Völcker aus Europa zu handeln kommen, und zu Gibraltar, welches die Engelländer, seit dem Kriege, der durch den Utrechtischen Frieden beygelegt worden, besitzen. Als die Mohren in Spanien die Oberhand hatten; so wurde Andalusia von drey Königen beherrschet. Einer residirte zur Lincken in Sevilla; der andere in der Mitten zu Cordova; und der dritte zur Rechten zu Jaen. Ob nun zwar diese drey Königreiche in eins zusammen geschmoltzen sind, so kan doch ein mehrers hiervon, wie bereits gemeldet, unter ihren besondern Artickeln nachgesehen werden. So viel aber die heutigen Einwohner in Andalusien überhaupt anbetrifft; so sind dieselben die allereyferſüchtigsten Leute; daher man auch Andalusien den Mittel-Punct der *Jalouſie* nennet. Es sind dieselben so wütend, barbarisch, und zugleich auch närrisch in ihrer Liebe, daß sie ihren Weibern bey Hals und Kopf verbieten, sich niemahls bey fremden Manns-Personen sehen zu lassen. Ja damit sie selbige recht in der Furcht erhalten mögen; so werden sie von ihnen nicht besser, als die Mägde, gehalten. Sie müssen den Männern durchgehends bey Tische aufwarten, wenn selbige ihre Mahlzeit halten, und haben sie es sich vor ein grosses Glück zu schätzen, wenn ihnen die Männer von ihrer Speise etwas weniges langen und zu essen geben, welches sie denn vor dem Tische, auf dem Boden, über Tapeten oder viereckigten Steinen sitzende, in tiefſter Unterthänigkeit zu sich nehmen müssen. Der Eyfer und die Rache gegen dieses harte Tractament verführet hingegen die Weiber auch zu tausend Schalckheiten, und wissen sie sich, wo sie nur ein wenig Gelegenheit haben, so artig zu rächen, daß sich kein Fremder darüber erzürnen kan. Wenn aber der Mann nur den geringsten Argwohn bey ihnen verspüret; so hat das Weib nichts anders, als einen tödtlichen Dolch-Stoß zu gewarten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Uhsens Geogr. Lex.

Andalusien, (Ober-) Lat. *Andaluſia Superior*, Frantz. *La Haute Andalouſie*, begreifft das Königreich Grenada in sich. Siehe *Grenada*. *Martin.* Dict.

ANDAMANS, eine Insul in Indien, siehe *Andeman*.

ANDAMIS, ein Fluß in Caramanien gegen das Vorgebürge Armusia, siehe *Anamis*.

ANDAN, ein Dorf in Africa, siehe *Agava*, im I. Bande pag. 338.

ANDANAGAR, Lat.

ANDANAGARIUM (a), oder *Omenagara*, ist eine Stadt auf der Halb-Insul Indiens, diesseits des Ganges, in dem Königreiche Decan, weit von der Küste, an dem Flusse Mandoua, 15. Meilen von Visapour gegen Norden, und weiter als 35. Meilen von Chaul gegen Osten, gelegen. Sie ist um das Ende des 17. Jahrhunderts durch des grossen Mogols Völcker sehr verwüstet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANDANCE (a), oder *Andax*, Lat. *Andancia*, oder *Andaja*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in Ober-Vivarais, bey dem Zusammenflusse der Rhône und der Dome. Sie liegt 6. Meilen gegen Süden von Vienne, gegen Valence zu, wovon sie nur 5. Meilen liegt. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ANDANCIA, ist die Lateinische Benennung von der Stadt *Andance*, oder *Andax*, in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

ANDANIA, vor Zeiten *Oechalia*, Strabo (a) setzt diese Stadt in Arcadien, wiewohl Pausanias vorgiebt, daß sie in der Provintz Messenia läge; Stephanus will gar behaupten, daß Messenia so geheissen habe. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) VIII. p. 522-553.

ANDANIS, ist eine Stadt in Carmanien, wie Plinius (a) berichtet. Sie wird auch von dem Ptolomæo (b) *Andanis* genannt; Arrianus (c) aber nennt sie *Anamis*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 23. (b) Lib. VI. c. 8. (c) in Indicis pag. 573.

ANDANI VILLA, ein Ort in Franckreich, siehe *Andainville*.

ANDANIUS FLUVIUS, ein Fluß in Persien, siehe *Tiſindon*.

ANDANUM, eine Stadt in Carien. *Stephanus* V. Βαρηύλλα.

ANDARAE, ist ein altes Volck in Asien, jenseits des Ganges, wie Plinius (a) berichtet, welcher schreibt, dieses mächtige Volck habe eine grosse Anzahl Dörfer, und 30. mit Mauren und Thürmen befestigte Städte gehabt. Dasselbe habe dem Könige 100. tausend Mann zu Fuß 2. tausend Pferde und 1000. Elephanten gestellt. Der P. Hardouin hält dafür, es sey *Pegu*, so gegen Osten von Tonquin liegt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 19.

ANDARBA, ist eine Stadt in Dalmatien, wie Antoninus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Iriner.

ANDARGE, oder

ANDARGUE, ist ein Fluß in Franckreich, in Nivernois (a). Er entspringt in denen Thälern von Unſlan, verursacht den Teich Aulezy, und den Teich Pernay, bey Lomenay, laufft unter Langy und Aubigni, und stürtzt sich in den Arron bey Verneuil. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France P. I. p. 260.

ANDARISTUS, eine alte Stadt in Macedonien, siehe *Adariſtus*, im I. Bande p. 208. wie auch *Audariſtenſes*.

ANDATE, oder

ANDATES LUCUS, ist ein Gehöltze auf der Insul Groß-Britannien, wie Xiphilinus in dem Leben Neronis schreibt. Dieser Auctor sagt, das Gehöltze *Andate*; denn so nennt dieses Volck die Göttin Victoriam, so sie mit grossem Eyfer verehren. Herr Cousin (a) sagt, in der Uberſetzung dieses Auctoris, die der Victoriæ, so sie unter dem Nahmen *Andate* anbeteten und gegen die sie einen besondern Gottesdienst beobachteten, geheiligte Hölzer. *Martin.* Dict.

(a) pag. 206.

ANDATIS, ist eine Stadt in Ethiopien unter Egypten, an dem Ufer des Nils gelegen, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 30.

ANDAVALIS, eine Stadt in Cappadocien, siehe *Andabalis*.

ANDAUTONIUM, ist eine Stadt in Ober-Pannonien gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Lazius, den Ortelius (b) anführt, hält dafür, diese Stadt und *Dautona* sey einerley, von welcher Antoninus sagt, sie liege 24. tau-

24. tausend Schritte von Siscia, nahe bey der Sau, in dem Gebiete von Cilli. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 15. (b) Thesaur. in voce *Dautona.*

ANDAX, ist eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Andance.*

ANDAYE (a), Lat. *Andaja*, oder *Andaje*, ist ein Flecken in Franckreich, in dem Lande des Basques, in Gascogne, an denen Spanischen Gräntzen, bey der Mündung des kleinen Flusses Bidassoa, in dem Gascognischen Meer, Fontarabia gleich über, 2. Meilen von St. Jean de Luz gegen Westen, 5. von Bayonne. Und weil er an der Gräntze liegt, hat man eine Schantze dahin gebaut, auf eine Küste, um die Leute zu Fontarabia im Zaum zu halten, wovon es nur eine viertel Meile liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANDCOUD, ist eine Stadt in Asien, siehe *Andecoud.*

ANDECAN, ist eine Stadt in Asien in Zagatai, an denen Gräntzen von Turquestan gelegen. Die Orientalischen Geographi setzen sie unter den 103. Grad der Länge, und unter den 43. Grad der Breite, wie der Frantzösische Uebersetzer der Historie des Timur Becs (a) meldet. Herr Grave nennt in seiner Lateinischen Uebersetzung der Beschreibung von Chorasmie, die Abulfeda verfertiget, diesen Ort *Andocan*, wie der Auctor des Buches Almoshtarée meldet, und sagt, es sey eine Stadt, in denen zu Farganah (b) gehörigen Gegenden gelegen. Siehe *Andokan. Martin.* Dict.

(a) Tom. I. p. 262. (b) pag. 37.

Andechs, oder Andes, war vor diesem ein Schloß und Residentz derer Grafen von Andechs; jetzo aber ist es ein prächtiges Kloster der Bernhardiner-Münche, der heilige Berg genannt, in Ober-Bayern, 5. Meilen von München, zwischen dem Ammer- und Wurmer-See, in dem Amte Weilheim, gelegen. Es werden an diesen Ort, wegen der daselbst befindlichen Reliquien, viele Wallfarthen angestellet. Es sind daselbst 164. Monstrantzen und andere Geschirre, worinnen allerhand Heiligthümer seyn sollen; als: der halbe Leib Barnabæ; das Haupt St. Agathæ; die Hirn-Schaale St. Georgii und Mariæ Magdalenæ; das Haupt Philippi des Apostels; das Purpur-Kleid Christi; ein Eisen von den Nägeln des Creutzes Christi; ein Stücke vom Speer; St. Elisabeth Braut-Rock; ein Stock-Zahn und Kinbein Mariæ Magdalenæ; Brod, damit Martha Christum gespeiset; von St. Benedicti Dornen, in welchen er sich wider den Stachel des Fleisches gewältzet; der Arm S. Longini, welcher Christo mit einem Speer am Creutze die Seiten geöffnet; ein Stück von S. Petri Meß-Gewand; Johannis des Täuffers Kinbein und 3. Zähne; etwas von dem Orte, wo die Jungfrau Maria verschieden; wie auch von dem Orte, da sie unter dem Creutze gestanden. 4. Stück von ihrem Grabe, Rock und Gürtel; ein Stück von Josephs Finger; ein Büschlein Haar von der Jungfrau Maria; ein Stück von ihrem Tisch-Tuche und Schleyer; das halbe Theil des Schweis-Tuches, damit Christus am Oelberge den Blut-Schweiß abgewischet. Dieses Heiligthum soll eine Maus verrathen haben, welche einen Zettel am Halse getragen, worauf gestanden, daß unter dem Altar der Capellen ein groß Heiligthum verborgen liege, welcher Zettel der Maus durch Jacob Dachauern, einen Barfüsser-Mönch abgejaget, dem Schatze nachgegraben, und selbiger heraus genommen worden. Hübn. Geogr. III. Theil. Uhsens Geogr. Lex.

ANDECOUD (a), ist eine Stadt in Asien, in Corassan, bey Balck gelegen. Die Frantzösische Historie von Timur Bec setzt sie unter dem 100. Grad 30. Min. der Länge, und unter den 36. Gr. 30. Min. der Breite. In eben diesem Wercke wird sie auch *Andcoud* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur Bec. Tom. I. p. 8.

ANDECRIUM, ist eine alte Stadt in Dalmatien, wie Ptolomæus (a) berichtet, der sie weit von der See-Küste setzt. Plinius (b) nennt sie *Andetrium*, wie es auch heissen muß. Denn Strabo (c) nennt sie auch *Andetrium*, und sagt, zu seiner Zeit sey es ein befestigter Platz gewesen. Jetzo ist es *Clissa*, so denen Venetianern gehört. Der alte Nahme ist von vielen Auctoribus sehr zerstümmelt worden. Denn ausser daß sie Ptolomæus *Andecrium* nennt; so finden wir in denen alten Editionen des Plinii (d) *Mandetrium*, wo das M. des fürhergehenden Nahmens verdoppelt wird. Und in der Historie des Dionis (e) lesen wir *Andrium*, ein fester Platz, nahe bey Salone gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. ult. (b) Lib. III. c. 22. (c) Lib. VII. pag. 315. (d) l. c. (e) Lib. VI. pag. 579.

ANDECY, eine Abtey in Franckreich, siehe *Anesy.*

ANDEGAST, die Hauptstadt des Königreichs Agades, in Africa, siehe *Agades*, im I. Bande p. 333.

Andegast, ein kleiner Ort, an einem See gleiches Nahmens, in der Landschafft Ortenau, nahe bey der kleinen Stadt Oppenau, und an den Gräntzen der Grafschafft Eberstein, gelegen, allwo sich ein berühmter Sauer-Brunnen befindet. Hübn. Zeit. Lex.

ANDEGAVA, eine grosse und schöne Stadt in Franckreich, siehe *Anjou.*

ANDEGAVENSES, und

ANDEGAVI, ist der Lateinische Nahme derer *Angevini*, oder Einwohner der Stadt *Angers*, und der Provintz *Anjou. Martin.* Dict.

ANDEGAVUM, eine grosse und schöne Stadt in Franckreich, in Orleans, siehe *Anjou.*

ANDEIRA, ist eine alte Stadt in Phrygien, siehe *Andera.*

Andel, ein Ort an der Mosel, im Ertz-Stifft Trier. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Strohms.

ANDELAGUM, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Normandie, siehe *Andeli.*

ANDELAHA, ein Fluß in Nieder-Elsaß, siehe Andlau.

Andelau, ein Fluß in Nieder-Elsaß, siehe Andlau.

Andelau, eine Stadt, Herrschafft und Schloß in Nieder-Elsaß, siehe Andlau.

ANDELAUS, ein Fluß in der Ober-Normandie, siehe *Andelle.*

ANDELAUS, ist ein alter Ort in Gallien, wie Gregorius Turonensis (a), den Ortelius citirt, meldet. Paradin, den eben dieser anführt, sagt, es sey ein Kloster an der Seine, nicht weit von Rouen gelegen, und werde zu denen Zwillingen (*Ad Gemellos*) genannt. Es ist kein Zweifel, daß es *Andeli* ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX.

ANDELEJUS FLUVIUS, ein Fluß in der Ober-Normandie, siehe *Andelle.*

Andelfingen, ein Schloß, Herrschafft, und schöner Flecken, im Zürcher Gebiete, zwischen Schafhausen und Winterthür, gehörte ehedem den Grafen von Kyburg, von welchen sie die von Habspurg erbeten. Die Söhne Kaysers Alberti I. versetzten sie den Edlen von Hohen-Landenberg. Als aber zur Zeit des Concilii zu Costnitz, die Grafschafft Kyburg an die Stadt Zürch gekommen, hat diese, mit Bewilligung Kaysers Sigismundi, solche Herrschafft, sammt dem Dorffe Oßingen, von Herrn Beringern von Landenberg im Jahr 1434. an sich gelöset. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

ANDELI (a), oder *Andely*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Normandie, 2. Meilen von Ecouy, 7. von

7. von Rouen, und 4. von Vernon gelegen, Lat. *Andeliacum*, und *Andelium*, und vorher *Andilegum* und *Andelagum*, und *Andelaus*. Einige schreiben es im Französischen *Andelis*, es ist aber der pluralis *les Andelis*, im singulari heist es *Andeli*. Es sind 2. Städte dieses Nahmens, Groß- und Klein-*Andeli*, Frantz. *Andeli le grand*, und *Andeli le petit*, die durch einen gepflasterten Weg von einander geschieden sind, der eine viertel Meile lang ist und auf der einen Seite eine Wiese und auf der andern ein Gebürge hat. Groß-*Andeli* liegt in einem kleinen Thale, an einem kleinen Flusse, oder Bache, *Gambon*, genannt, der auf eine Meile Weges eine grosse Anzahl Mühlen treibt, denn so lange laufft er, bis er in die Seine unter dem Schlosse Gaillard, fällt. Diese Stadt hat in ihren Umfang eine Stiffts-Kirche von Ll. L. F. die von der heiligen Clotildis erbauet worden. Die Tradition meldet, sie habe daselbst Wasser in Wein verwandelt, weil diejenigen, die zum Bau gebraucht wurden, keinen hatten; und zum Andencken dieses Wunders geschicht den 2. Junii, als den Tag für dem Feste dieser Heiligen, eine solenne Procession zu der Quelle, die man die *St. Clotildis* Quelle nennt, in welche der Decanus, an der Spitze des Capituls, eine gewisse Menge Wein gießt, alsdenn lauffen die Pilgrimme von allen Seiten in grosser Menge hinzu, und springen gantz nackend in das Wasser dieser Quelle, in Hoffnung durch Fürbitte dieser Heiligin bey GOtt, die Befreyung von unterschiedenen Kranckheiten zu erlangen. Die Manns-Bilder sind auf der einen Seite, und von denen Weibes-Bildern durch eine Mauer getrennt. Es ist alle Jahr bey diesem Feste ein ausserordentlicher Zulauff von Pilgrimmen, die binnen vier bis fünff Monathen, von mehr als zwanzig Meilen rings herum dahin kommen, um der Capelle der heiligen Clotildis ihre Andacht zu bezeugen. Diese Capelle liegt nur dreyßig Schritte von der Stifts-Kirche, die auch statt einer Pfarr-Kirchen, und sehr schön gebaut ist. Sie hat vier und zwanzig Pfeiler und Capellen, hinter dem Chor, und auf beyden Seiten, bis unten an die Kirche. Sie ist wie ein Creutz gebaut, mit schönen Bau- und Bildhauer-Zierrathen versehen, und hat schön gemahlte Fenster. Ihr grosses Portal hat zwey Thürme, mit grossen Glocken. Im Jahr 1245. bestanden die geistlichen Personen aus einem Decano, sechs Canonicis, acht Caplänen, vier Vicariis, einem Diacono, einem Sub-Diacono, mit eingekleideten Priestern, und 6. Chor-Knaben. Zu Groß-Andeli sind noch zwey Nonnen-Klöster, ein Urseliner- und Benedictiner-Nonnen-Kloster, welches man insgemein die Abtey zu St. Jean nennt, wegen einer Capelle dieses Nahmens, woher diese Abtey ihren Titul hat, die von dem Hause Baudry de Piancourt gestiftet worden. Die Magdalenen-Kirche ist in der Vor-Stadt, die eben diesen Nahmen, wie auch das Capuciner-Kloster führt. Es ist auch daselbst ein Presidial, zu dem die Aemter Gisors, Vernon, und Lyons gehören; eine Vicomté; eine Election; eine Maitrise über die Wasser und Gehöltze; ein Saltz-Speicher; ein Gouverneur; ein Policey Lieutenant, ein Burger-Meister; drey Schöppen, und andre Stadt-Bedienten. In dem Presidial wird wöchentlich zweymahl Sitz gehalten, Montags zu Groß-Andeli, und Sonnabends in der andern Stadt. Diese andre Stadt, so Klein-*Andeli* genannt wird, ist ehedem befestiget gewesen; ihre Mauren aber sind an unterschiedenen Orten zerstöhrt. Sie liegt an dem Ufer der Seine, und ihre Pfarr-Kirche wird St Salvator genannt. Daselbst ist das Franciscaner-Kloster und die Priorey St. Jacob bey denen Augustiner-Canonißinnen, die das Hôtel-Dieu besorgen. Dieses ist ein Krancken-Hospital, für der Stadt, an dem Ufer des Flusses. Um die Mitte bey einem Felsen ist eine Einsiedeley, und auf dem Gipfel dieses Abschüßigen und steilen Felsens liegt das Schloß Gaillard. Dieses Schloß hatte ehedem schöne Zimmer und lag höher, als der Fluß, ietzo aber ist es zerstöhrt. Man kan auf diesem Orte Gegenden mit gebauten Feldern, eine Wiese,

und viel Dörffer, Hügel mit Wein-Wachs, einen Lust-Wald, so auf einem Berge steht, und gar von Weiten das kostbare Schloß-Gaillon, so nur zwey kleine Meilen davon liegt, erblicken. Herr Hermann schreibt in dem ersten Tomo seiner Historie des Stiffts Bayeux, St. Spacius, so aus dieser Stadt gebürtig gewesen, habe sich zu Rouen befunden, woselbst die Verfolgung derer Christen, auf Befehl Juliani Apostatæ, sehr groß gewesen; worauf er nach Andeli sich begeben, und daselbst, nebst vielen andern, den Märtyrer-Tod erlitten, deren Körper heimlich an dem Orte beerdigt worden, wo ietzo die Kirche zu Ll. L. F. steht, welches im Jahr 362. geschehen. Zwischen dem Cher und dem Schiffe der Kirche ist ein Glocken-Thurm, wo die kleinen Glocken, die kleinen Heiligen genannt, hängen, und die man zum Angedencken derer heiligen Märtyrer, die nebst dem St. Spacio daselbst beerdigt worden, also genennet. Herr Hermann fügt bey, als im IX. Seculo die Dänen heftige Einfälle in die Normandie gethan, habe man ihre Reliquien an verborgenere Oerter gebracht; also daß man nach der Zeit einen Arm und ein Bein von dem St. Spacio wieder gefunden, die in der Kirche zu Bayeux sind. Daß diese Körper anders wohin geschafft worden, bestärckt dieses, daß, als die Canonici zu Andeli eine neue Kloster-Mauer bauen wollen, und zu dem Ende an dem Orte graben lassen, wo die Körper dieser heiligen Märtyrer beerdiget worden, man ihre Gräber gantz ledig gefunden hat. Es gereicht der kleinen Stadt Andeli zur Ehre, daß sie die Vater-Stadt des berühmten Nicolai le Poussin ist, der schon in seiner ersten Jugend Merckmahle von seiner Geschicklichkeit an den Tag gegeben, die ihn zu einem von dem berühmtesten Mahlern seiner Zeit gemacht hat. Er wurde daselbst 1594. von Eltern, die eines schlechten und mittlern Standes waren, gebohren. Ein gewisser Zufall, und die Furcht, es möchten einige Untersuchungen geschehen, die ihm würden beschwerlich gefallen seyn, brachte ihn dahin, daß er sein Vaterland verließ, und nach Paris gieng. Da er nun daselbst unter unterschiedenen Lehrmeistern gelernt hatte; so that er einige Reisen in die Provintzen, und besonders nach Blois. Er war noch nicht zwanzig Jahr alt, und verfertigte daselbst zwey Gemählde für die Capuciner Kirche, die man nicht ohne Verwunderung ansehen kan, ob man gleich seine wenigen Jahre daran mercken kan. Da er nach Paris zurück kam, mahlte er 6. Gemählde, mit Wasser-Farbe zu denen Ceremonien, da die beyden Heiligen, Ignatius und Franciscus Xaverius, canonisirt wurden. An denenselben bemerckte man die Stärcke seiner Geschicklichkeit; und das verwunderungswürdigste bey diesem 6. Gemählden war, daß er dieselben in 6. oder 7. Tagen verfertigte. Der Ritter Marino, ein unvergleichlicher Italiänischer Dichter, der sich damahls zu Paris befand, richtete mit ihm Freundschafft auf; da sich denn Poussin ein Vergnügen daraus machte, die schönsten Gedancken seines Freundes abzumahlen, die er meist aus dem Gedichte von dem Adonis genommen, welches nicht wenig beytrug, daß er sich in der Gabe zu erfinden, die denen Mahlern so nothwendig ist, festsetzte. Er gieng 1624. nach Rom. Allein seine Wercke, ob sie gleich sehr schön waren, wurden anfangs daselbst nicht besonders geachtet, weil seine Art zu mahlen mit dem Geschmacke, der damahls in diesen Ländern herrschte, nicht überein kam. Es geschahe gar was sonderbares, nehmlich daß die Copien von seiner Arbeit mehr gesucht und theurer bezahlt wurden, als die Originale selber. Man sagt, er habe für das Gemählde von der Pest, so hernach der Herzog von Richelieu für 1000. Thlr. erkaufft, nicht 200. Francken bekommen. Er trug beständig Reiß-Zeug bey sich, wenn er durch die Strassen gieng, damit er die Stellungen, so ihm merckwürdig schienen, und die schönsten Bauer-Stücke, die ihm im Felde fürkamen, abzeichnen konnte. Seine besondre Bemühung war, Gemählde mit Pferden von mittelmäßiger Grösse zu verfertigen, wo die Bilder groß genug waren, daß man die Proportion wohl betrachten konnte, und wo sich die schönsten und

besten Vorstellungen anbringen liessen. Unter seinen Gemählden, die am meisten hochgeschätzt werden, sind die 7. Sacramente, viele Geschichte in der Historie von Mose, seine Aussetzung an dem Nil, das Manna, so in der Wüsten von dem Himmel gefallen, und das Schlagen an den Felsen, die Geschichte von der Rebecca, die Blinden zu Jericho, das Gemählde von der Sündfluth, das Gemählde von dem Pirrhus, und andre mehr, die in dem Königlichen Cabinete zu Paris sind. Das Anersuchen, so an ihn geschahe, nöthigte ihm, eine Reise nach Franckreich zu thun, woselbst er das Gemählde an dem Altar zu St. Germain en Laye mahlte, welches eine Abbildung des heiligen Nachtmals ist, wobey die Schönheit der Ordnung und die Schilderey des Lichts nicht besser und schöner auf solche Art ausgedrückt werden kan. Er mahlte fast eben zu der Zeit das Gemählde an dem grossen Altar in dem Noviciate der Jesuiten, welches von eben der Schönheit ist. Man hat ihm zwar einige Fehler fürgeworfen. Allein niemand hat es so weit gebracht, die rechten Eigenschafften einer Person auszudrucken, als er, besonders was die Schönheit, die Artigkeit, und das ungezwungene Wesen betrifft, welches ohne Widerspruch die Schönheit und das Leben der Mahlerey ist. So redet Herr Perrault, ein Mitglied der Academie Françoise in seinem Tom. I. des Hommes illustres von ihm. Poussin starb zu Rom, 1665. den 19ten Novembr. Wir würden undanckbar seyn, wenn wir, da wir von Andeli reden, nicht auch des Herrn Corneille de l'Isle gedächten. So nannte sich Thomas, der jüngste von denen beyden Corneilles, zum Unterschiede zwischen ihm und seinem ältesten Bruder Pierre Corneille, der Trauer-Spiele geschrieben. Dieser von dem hier die Rede ist, hatte kaum den Druck seines Dictionaire Geographique zu Stande gebracht, als er sich nach Andeli begab, wo er Güter hatte, und daselbst in der Nacht zwischen dem 8. und 9. December. 1709. in einem Alter von 84. Jahren 3. Monathen, und einigen Tagen verstarb. Wenn wir nur von seinem Dictionaire Geographique reden; so haben wir daraus eine grosse Menge auserlesener Sachen genommen, daß wir ihm hier billig das gehörige Recht wiederfahren lassen müssen. Er arbeitete mit einer wunderbahren Geschwindigkeit. Und wie er in der Arbeit unermüdet war; so würde die gelehrte Welt mit ihm vollkommen zufrieden seyn, wenn er sein Dictionaire in einem nicht so hohen Alter angefangen hätte. Aber zu seinem Unglück wurde er in seinen letzten Jahren blind, und folglich muste er nur durch andre Augen lesen; da es ihm dann unmöglich war, für die Accurateste seiner Leser und Schreiber zu stehn. Uber dieses verstand er die Italiänische und Spanische Sprachen besser, als die alten; daher er sich denn alzuspäte auf diese Art der Critic legte, die ihm nöthig war, die alte Geographie abzuhandeln, welche in seinem Buche sehr mangelhafft ist. Ich habe ihn, sagt Herr Martiniere, von Person gekannt, und wenn ich zuweilen die Fehler bekannt mache, die er begangen hat, so geschieht es nicht deswegen, um sein Gedächtniß, so ich verehre, zu beschimpfen; sondern nur, damit ich der Wissenschafft, so ich nach ihm abhandele, nichts zum Nachtheil thun möchte. *Martin.* Dict.

(a) Memoires, dresses sur les Lieux. 1702.

ANDELI, (le grand und le petit,) sind zwey unterschiedene kleine Städte in Franckreich, in der Normandie, siehe vorherstehenden Artickel.

ANDELIACUM,
ANDELIS, und
ANDELIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

ANDELLA, ein Fluß in der Ober-Normandie in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

ANDELLE, Lat. *Andella*, oder *Andellius Fluvius*, und *Andelaus*, ist ein Fluß in der Ober-Normandie, in dem Stift Rouen. Er entspringt in dem Kirchspiel Forge, eine Meile über Ferté en Brai, und neun Meilen von Rouen. Hierauf verursacht er den Teich *Fayel*, sonst *Andelle* genannt, und flüßt bey denen Kirchspielen Chatillon, Rouvray, Sigi, dem Schlesse Normanville, Montagny, Noléval, Boulay, Morville, dem Amte Malvoisine, an dem Heron, Elbeuf an Andelle, Croisy, Vacueil, Isle Dieu, einer Abtey des geänderten Prämonstratenser-Ordens, Perruël, Periez, Transieres, Charleval, Fleury, Rapont, Fontaine Guerard, einer Abtey derer Bernhardiner, Douville, Pont S. Pierre, les deux Amans, einer Kloster-Priorie, derer Augustiner-Stiffts-Herren, Rounilly und Pitre vorbey. Bey diesem Dorfe, vier Meilen über Rouen, eine kleine Meile über der Brücken Arche, und eine viertel Meile unter deux Amans, fällt der Fluß *Andelle* in die Seine, acht oder neun Meilen von seiner Quelle, nachdem er vorher fünff kleine Flüsse oder Bäche an sich gezogen. Man läst auf diesem Flusse Brenn-Holtz fort schwimmen, so in dem Walde bey Lyons gehauen wird, von Noleval an, bis nach Charleval, und zu Pitre wird es auf grosse Schiffe geladen, um es auf der Seine nach Paris zu führen. *Martin.* Dict.

ANDELLENARIUS, eine kleine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Bedford. Hübn. Zeit. Lex.

ANDELOT (a), war ehemahls eine Stadt in Franckreich, in Champagne, in Bassigni, Lat. *Andelous*, jetzo aber ist es nur ein Flecken. Ehedem war es eine grosse Stadt, deren Merckmahle man noch sieht. Er liegt an denen Gräntzen von Bassigni, über denen Städten Langres und Chaumont, an dem Flusse Rougnon. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires hist. de Champagne T. I. p. 56.

ANDELOU, ist ein anderer Flecken in Franckreich, in Champagne, von *Andelot* unterschieden, wie Herr Corneille schreibt, der durch eine schlechte Edition (a), des Buches: Antiquité des villes de France, durch Ant. Duchene verführet worden, wo in der That *Andelou*, statt *Andelot* steht. Hingegen findet man daselbst nicht *Andelot*, weswegen Herr Corneille diesen Auctorem citirt. Es wird daselbst gesagt, er liege unten an dem Gebürge Monte clair. Es sey daselbst eine Jurisdiction, und Prevote royale u. s. w. Welches aber mit nichts, als mit *Andelot* überein kommt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1687. p. 326.

ANDELOVIUM, oder
ANDELOUS, ehemahls eine Stadt, iezo aber nur ein Flecken, in Franckreich, in Champagne, siehe *Andelot*.

ANDELUS, eine Stadt in Spanien, in der Gegend derer Vasconier gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ANDELY, eine kleine Stadt in Franckreich in der Normandie, siehe *Andeli*.

ANDEMAMA,
ANDEMAN,
ANDEMAON, *Ademan*, oder *Adamaon*, ist eine Insul in Indien, in dem Meer-Busen von Bengala, gegen die Küste des Königreichs Pegu. Obgleich dieser Nahme nur der Haupt-Insul gehört; so nennt man doch ordentlich die Insuln *Andemaon*, *Isles d' Andemaon*, oder, wie der Herr de l'Isle (a) schreibt, *Isles des Andamans*, einen Hauffen kleiner Insuln, oder Klippen, die nahe dabey sind, und meist gegen Süden von der vornehmsten liegen, unter dem 111. Gr. der Länge, und unter den 11. und 14. Grad nördlicher Breite. Die Einwohner, welche so groß sind, daß die kleinsten unter ihnen die grösten Europäer übertreffen, sind Menschen-Fresser, und leben von der Vieh-Zucht und dem Raube der gestrandeten Schiffe. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Carte des Indes & de la Chine.

ANDEMATUNUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Andomatunum*.

ANDEN (a), *Andenne*, ist eine Abtey von Canonissinnen an der Meuse, zwischen Namur und Huy gelegen. Ihre Stiffterin ist die Heilige Begghe, eine Tochter B. Pipini, und Schwester der Heiligen Gertrudis, der Aelter Mutter Caroli M. Es befinden sich in diesem Gestiffte zwey und dreyßig Adeliche Jungfrauen, die sich nach ihren Gefallen verheyrathen mögen, und 10. Ober-Herren, deren sie sich in geistlichen Sachen bedienen können. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. p. 548.

ANDENES, Lat.

ANDENESIA (a), ist eine kleine Insul in Norwegen in der Stadthalterschafft Drontheim, und in der Unter-Stadthalterschafft Salten, an der Küste des Nordischen Meeres, nebst einem kleinen Schlosse eben dieses Nahmens, zwischen denen Insuln Samien, gegen Osten, Vestrollen gegen Westen, Drontheim gegen Süden, und Vardhuys gegen Nord-Osten. Sie wird meist nur von Fischern bewohnt. Man nennt sie sonst auch *Anenas. Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ANDENESIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, siehe *Ancenis.*

ANDENNE, eine Abtey von Canonissinnen an der Meuse, in Franckreich, siehe *Anden.*

ANDEOLUS, siehe St. *Andeol*, und St. *Anduel*, kleine Städte in Franckreich in Vivarais und Lyonnois. *Martin.* Dict.

ANDER, eine schöne und ziemliche feste Spanische Stadt in Asturien, siehe *Sant Ander.*

ANDERA, wie Plinius (a), *Andeira* wie Strabo (b), und Stephanus der Geographus schreibt, ist eine alte Stadt in Troas, in dem Lande, so die Leleges besessen haben. Strabo (c) berichtet, man habe zu Andera einen Stein gefunden, der sich im Feuer in Eisen verwandelt habe, und wenn man ihn hernach mit einer gewissen Erde in einem Ofen kochen lassen, sey er in falsch Silber verwandelt worden; und wenn man Ertz darzu gethan, sey falsch Gold oder Lahn daraus geworden. Es scheint Stephanus setze 2. Städte dieses Nahmens, eine, von der er das sagt, was Strabo sagt, und die andre in Phrygien. Hier soll auch eine unterirdische Höhle eine Oeffnung gehabt haben, welche von dieser Stadt bis gen Palæa auf 130. Stadia gegangen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) L. V. c. 30. (b) L. XIII. p. 610. (c) L. c.

ANDERA (a), ist ein Dorff in Egypten, an dem Nil hinunter, von Gorne nach Cairo zu, gelegen. Nichts ist schöner, als die Beschreibung derer prächtigen Monumente, die man eine Ecke für diesem Dorffe findet. Wir wollen die eignen Worte des Auctoris hierher setzen: Das erste, so ich erblickte, saget er, war eine schöne Halle, wie ein Triumph-Bogen gebaut, mit flach erhabnen Figuren, worunter Hieroglyphische waren. Ich glaubte, ohne Bedencken, es sey ein Thor von der alten Stadt, so ehemahls an diesem Orte gestanden. Sieben andre gleichförmige Monumente, die aber durch die Zeit übler zugerichtet waren, nebst einigen Stücken Gemäure, wodurch sie aneinander hiengen, brachten mich auf die Meynung, daß dieses die andern Thore der Stadt wären. Nachdem ich hierauf auf eine kleine Höhe gestiegen, die aus dem Schutte von denen Häusern entstanden; so erblickte ich den Rest von einem alten Tempel, so sehr starck gebauet war, und an dem man aus denen Hieroglyphischen Figuren, die man daselbst auf allen Seiten sieht, erkennen konnte, daß er noch von denen alten Egyptiern herrühre. Doch bewog mich eine Griechische Inscription, so ich vorne an dem Vordergiebel erblickte zu glauben, er sey nach denen Siegen des Alexandri, seit welcher Zeit die Griechen anfiengen in diesem Königreiche zu herrschen, ohnfehlbar reparirt worden. Denn man muß, um solches bey dieser Gelegenheit zu erinnern, die Egyptischen Alterthümer in zwey Gattungen eintheilen, nehmlich in die von der Zeit der Pharaonen, und in die seit der Griechischen Regierung her. Diejenigen Monumente, die keine Inscription, sondern nur Egyptische Gottheiten, von flach erhabner Arbeit, nebst Hieroglyphischen Figuren haben, sind von der ersten Gattung. Als die Pyramiden, der Tempel der Isis in Nieder-Egypten, die Obelisci zu Alexandria und Matarea, das Labyrinth, und fast alle Monumente in Ober-Egypten. Diejenigen hingegen, wo einige Inscription, oder sonst eine bessere Ordnung in der Bau-Kunst befindlich ist, als die Säule des Severi zu Antinopolis, und einige andre, sind erst seit Alexandro M. oder seit denen Siegen derer Römer erbauet worden. Endlich giebt es noch eine dritte Gattung, welches diejenigen sind, die zwar zu der Zeit derer Pharaonen erbauet worden; doch aber hernach von denen Griechen oder Römern wieder reparirt worden sind, wie der Tempel ist, von dem ich folgende Inscription abgeschrieben habe. Da aber dieselbe sehr hoch stand, und ein wenig verwischt war; so kan ich für die Gleichheit der Copie mit dem Original nicht stehen:

V.

ΚΑΙΜΑΡΚΟΥ ΚΑΩΛΙΟΥ ΠΟΜΟΥΕΠΙΣΤΡΑΤΗΓΟΥ ΤΡΥΦΩΝΟ. ΚΑΙΤΟΥ ΜΟΜΟΥ ΤΟΠΡΟΓ ΙΣΑΙΘΕΑΙΜΕ ΠΣ ΤΙΙΑΙΤΟ

Nachdem ich diese Inscription abgeschrieben hatte; so gieng ich in viele Gemächer dieses Gebäudes, durch kleine Treppen, die in die dicke Mauren gemacht waren, die aber meist so voll Staub und Schutt liegen, der sich daselbst gehäufft hat, daß man schwerlich weiter kommen kan. Indem ich nun die weitläuftigen Uberbleibsel dieser alten Stadt durchstrich, wo man noch Stücken von Häusern stehen sieht, daraus man ihre Pracht gnug abnehmen kan; so fand ich eine grosse Anzahl Krüge von rother Erde, die ohngefähr 3. Fuß hoch sind, unten spitzig zu gehn, und 2. Henckel haben. Man sieht noch in einigen etwas wie Hefen, so Violet-roth ist, welches mich auf die Gedancken brachte, man habe ehemahls Wein darinnen aufbehalten. Ich habe etwas davon mit nach Franckreich gebracht, und es zu Pulver gemacht. Es hat aber weder Geruch, noch Geschmack. Doch gleicht es vollkommen dem Pulver, so man hier zu Lande (in Franckreich) aus denen Hefen von unsern Weinen macht. Ich habe den Abriß von einem dieser Krüge beygefügt. Nachdem ich eine Zeitlang zwischen Stein- und Marmol-Hauffen gegangen war; so erblickte ich von Weitem ein Gebäude von ausserordentlicher Grösse und Schönheit. Und da ich mich demselben genähert hatte; so erstaunte ich ein Werck zu erblicken, welches mit Recht das achte Wunder-Werck der Welt genannt werden könnte. Ich kam anfangs bey der Hinter-Seite hinzu, welche eine grosse Mauer ohne Fenster fürstellt. Sie ist von graulichten harten Steinen erbaut, voll flacherhabner Figuren, die grösser, als von Natur seyn, und die alten Egyptischen Gottheiten, nebst allen ihren Eigenschaften, in unterschiednen Stellungen abbilden. Zwey Löwen von weisen Marmor, so groß wie Pferde, ragen bis auf die helfte des Leibes zu dieser Mauer heraus. Von dar gieng ich weiter durch eine Seiten-Mauer hindurch, und ohngefähr 300. Schritte, ehe ich zu der grossen Façade der Vorder-Seite kam, welche auch voll flacherhabner Figuren ist, und sind daselbst 3. herausragende Löwen zu sehn, die eben so groß sind, wie die andern. Bey der grossen Façade dieses prächtigen Gebäudes sieht man anfangs mitten einen Altan, oder ein Vorgebäude, welches grosse viereckigte Pfeiler von ungeheurer Grösse unterstützen. Ein grosser Creutz-Gang, so durch 3. Reihen Säulen unterstützt wird, die kaum 8. Mann umfassen könnten, geht auf beyden Seiten des Altans hinaus, und unterstützt ein breites Gewölbe, so von Steinen, die 6. bis 7. Schuh breit und ausserordentlich lang sind, erbaut worden. Dieses Gewölbe scheint ehedem gemahlt gewesen zu seyn, und man bemerckt noch einige Farben, so die Zeit verschont hat. Diese Säulen sind von grossen Steinen von graulichtem Marmel verfertigt, und mit flacherhabnen Hieroglyphischen Figuren besetzt.

Jede

Jede hat auf ihrem Krantze einen Knauff, so aus vier Weibes-Köpfen mit ihrem Aufsatze besteht, die rücklings an einander anstossen, und deren Gesichter bey nahe so aussehen, wie uns der Janus abgebildet wird. Diese Köpfe sind von einer Grösse, die sich zu der Grösse dieser Säulen schickt. Darüber ist noch ein Pfeiler aus einem viereckigten Steine, der ohngefähr sechs Fuß hoch, aber ein wenig länger, als breit ist, und das Gewölbe unterstützt, wie man aus dem Abrisse sehen kan, den ich davon gegeben habe. Eine Art von einem Krantze, von besondrer Arbeit, geht längsthin an diesen Creutz-Gange, und beschlüßt dasienige, was noch heutiges Tages von diesem Pallaste übrig steht. In der Mitten über der Halle sind zwey grosse in einander geschlungene Schlangen zu sehen, deren Köpfe auf zwey grossen Absätzen, die auf beyden Seiten heraus gehen, ruhen. Obgleich diese Säulen mitten im Schutte stehn, und kaum die Helffte davon zu sehen ist; so kan man doch von ihrer Dicke auf ihre Grösse schlüssen, und nach allen Reguln der Bau-Kunst, müssen sie 44. bis 45. Fuß hoch, und 120. mit dem Fusse nebst dem Knauffe betragen. Von diesem Altane kommt man gleich in einen grossen viereckigten Saal, wo man drey Thüren sieht, die nach unterschiednen Zimmern gehn. Ich besahe einige, die noch in andere führten, und welche auch durch viel schöne Säulen unterstützt wurden. Die Finsterniß aber, der viele Schutt, und die Furcht, so meine Begleiter einnahm, die sich in diesen weitläuftigen Oertern nicht in Gefahr begeben wolten, verhinderten mich, weiter zu gehn, und das Innere dieses prächtigen Pallasts in Augenschein zu nehmen. Die Mährgen, so sie mir von Schätzen, die daselbst verwahrt würden, und von dem Unternehmen eines Gouverneurs, der bis dahin durchdringen wollen, es aber nicht zu Stande bringen können, erzehlten, setzten mich in keine Furcht; sondern die eintzige Unmöglichkeit, die Hindernisse allein zu heben, die mir bey jedem Tritte fürstiessen, nöthigten mich, von einem Orte wegzugehen, wo ich noch so viel Sachen hätte besehen können. Wie ich die Façade dieses Pallasts abzeichnete, ward ich an dem Vorder-Giebel einer Griechischen Inscription gewahr, die ich mich abzuschreiben bemühte. Die Sonne aber, die mich blendete, und die Weite hinderten mich, daß ich dieselben nicht so genau lesen konnte, als ich wohl gewünscht hätte. Sie folgt hierbey, und ich wünschte nur, daß man daraus einige Nachricht entdecken möchte, dadurch wir im Stand gesetzt würden, von ihrem Alterthume zu urtheilen:

ΚΕΙΑΥΤΟΚΡΑΤΟΙΟΣ· ΤΙΒΕΡΙΟΥΡΑΙΣ
ΡΑΡΣΙΣ ΟΥΣΕΒΑΣΤΟΥ ΘΕΟΣΕΙΑΣ
ΤΟΥ ΣΑΡΑΠΙΩ ΠΟΣΤΡΑΤΗ.

Da das Gebäude, das ich hier beschreibe, auf der einen Seite in Schutt fast begraben stehet, und die grossen Steinhauffen bey nahe einen Berg machen, darüber man gantz leichte oben auf das platte Dach kommen kan; so kan man sich leicht von seiner Grösse einen Begriff machen, wenn ich nur dieses sage, daß die Araber ehedem ein groß Dorff darauf gebauet haben, davon man noch einiges Gemaure sieht. Von diesen besahe ich auch die Uberbleibsel dieser Stadt, die wohl 5. bis 6. tausend Schritte im Umfange beträgt. Es ist gewiß, daß bey diesem Steinhauffen ein grosse Anzahl Monumente seyn mögen, von denen man keine Spur entdecken kan. Ich schlüsse dieses aus einem Orte, den die Araber in einer Ecke dieses Pallasts zu eröffnen bemüht gewesen. Es ist noch ein Loch daselbst übrig, daß 5. oder 6. Fuß tief ist, in welchem man viele Merckmahle von Figuren und flacherhabner Arbeit gewahr wird. Man kan nicht eimnahl sagen, aus wie viel Theilen dieses Gebäude bestanden. Denn man findet nicht weit von der Façade einen grossen gewölbten Bogen, von schöner Bau-Kunst, so das erste Thor gewesen zu seyn scheint, und mehr als vierzig Fuß hoch ist. Dreyßig Schritte davon findet man auf beyden Seiten zwey andre Gebäude, deren Thore fast verschüttet sind; und ich schloß aus denen Wohnungen, die ich daselbst beobachtete, daß es ohnfehlbar zwey Haupt-Wachen gewesen, wo die Officiers und ihre Soldaten gewohnt haben. Ob es eigentlich ein Pallast, oder ein Tempel, gewesen, ist nicht leicht zu sagen. Denn die flach-erhabenen Figuren derer Egyptischen Gottheiten, wurden eben so wohl an die Tempel, als an die Palläste, gemacht. Daselbst zu Lande geht die Sage, es sey ein Tempel des Serapis gewesen, welcher so viel Fenster gehabt, als Tage im Jahre gewesen. Und da diese Fenster nach allen Graden des Sonnen-Lauffes eingerichtet gewesen; so habe die Sonne alle Tage die Gottheit, die daselbst geherrscht, begrüsset. Allein ausser dem, daß man heutiges Tages keines von diesen Fenstern mehr sieht, so ist mir kein alter Scribent bekannt, der bey Gelegenheit des Tempels zu Andera diese Anmerckung gemacht hätte. Alles, was ich hiebey sagen kan, ohne ein gewisses Urtheil darüber zu fallen, ist dieses, daß kein Monument in der Welt zu finden, wobey man so viel Erstaunenswürdiges antreffen, und von welchem man mit Recht sagen könne, was Plinius von dem Labyrinthe sagt: Portentosum humani ingenii opus. Das gewiss-ste dabey ist dieses, daß der Ort, davon ich geredet habe, und der heutiges Tages, so wie das Dorff, so dabey liegt, *Andera* heißt, ehedem die Stadt *Tentyris* gewesen, so in Ober-Egypten, an dem Östlichen Ufer des Nils, mehr als hundert Meilen von Memphis, in der Gegend (Nomos) Tentyris gelegen, davon sie die Haupt-Stadt gewesen, wie alle alte Scribenten berichten. Ihre Einwohner waren, wie Strabo meldet, geschworne Feinde von den Crocodillen, und hegten nicht solche Hochachtung gegen sie, als die Einwohner der Stadt Arsinoe, und einiger andern. Dieser Unterschied in ihren Meynungen verursachte zwischen denen unterschiedenen Städten ostmahls Krieg, wie wir solches in dem Juvenali finden, welcher schreibt, weil das Volck in ieder Egyptischen Stadt geglaubt, nur allein ihre Götter verdienten angebetet zu werden; so habe es eben daher die andern verachtet, und aus dieser Ursache einen unversöhnlichen Haß gegen seine Nachbarn gefaßt. Man sahe dieses noch zu seiner Zeit, zwischen denen Einwohnern der Stadt Umbos, und Tentyris. Ich solte hier noch einige Betrachtungen bey dieser Gelegenheit machen, nehmlich, wenn man in denen Städten, wie Tentyris, und einige andere sind, Monumente von solcher grossen Schönheit antrift, was soll man nicht von denenjenigen glauben, die sich in denen Oertern, wo die Könige residirten, befanden, als zu Thebes, Memphis und Alexandria? Und was für einen Begriff können wir uns nicht von der Macht und Pracht derer alten Egyptier machen? Nachdem ich den Ort verlassen, wo noch so viel sehr alte Monumente befindlich waren, die ich aus Mangel der Zeit nicht, so wie ich wohl gewünscht, betrachten konnte; so kehrte ich wieder nach unsrer Barque. Und nachdem wir in See gegangen waren; so kamen wir bald zu dem Dorffe *Andera*, so nur zwey Meilen von denen alten Uberbleibseln, die ich beschrieben habe, liegt. *Martin.* Dict.

(a) P. *Lucas* Voiage de la Haute Egypte L. V. p. 129.

ANDERAB, oder *Abherab* (a), ist eine Stadt in Asien, in der Provintz Khilan, oder Gilan, gelegen. Nassir-Eddin und Ulug-Beg setzen sie in das vierte Clima, unter den 103. Grad 45. Minuten der Länge, und unter den 36. Grad der Breite. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

ANDERAE, ist ein Volck in Ethiopien unter Egypten, wie Plinius (a) meldet. Es scheint, es sey eben so viel als *Endera*, wovon Strabo (b) schreibt, ihre Einwohner wären gantz nackend gegangen, und hätten sich auf Leibes-Ubungen geleget; daher sie auch *Gymnetes* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30. (b) L. XVI. p. 771.

ANDE-

ANDERESCHE, eine kleine, aber befestigte Stadt, im Hertzogthum Luxemburg, am Flusse Altzitz, an der Gränze von Lothringen. Vollst. Geogr. *Lex.*

ANDERICA, oder *Ardericca*, ist ein Ort, wohin, wie Herodotus (a) schreibt, Darius die Gefangnen Eretrios geschickt. Er lag 210. Stadia von Susa, in Cissia, einer Landschafft in Medien. Bochart (b) aber will, daß des Ptolomæi *Erech*, oder *Aracca*, eben diese Stadt sey, welches jedoch Cellarius (c) nicht billiget. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. n. 119. (b) Phaleg. IV. 16. (c) Not. Orb. Ant. III. 19.

ANDERIDA, ist eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien. Cambdenus (a) glaubt, *Newenden*, in der Grafschafft Kent, sey an ihre Stelle gekommen. *Martin.* Dict.

(a) Britann.

ANDERIDUM, oder
ANDERITUM, ist eine alte Stadt in Gallia Aquitania, in dem Lande des Volckes Gabali, so an Gevaudan stößt, gelegen. Catel glaubt, es sey *Javoux* in Gevaudan. Da *Anderidum*. oder *Anteritum*, eine Bischöfliche Stadt unter dem Haupt-Sitze Bourges gewesen; so hält der Herr de Marca dafür, sie sey zerstöhrt worden; der Ort heisse heutiges Tages *Chave*, und der Bischöfliche Sitz sey nach Mande verlegt worden. *Martin.* Dict.

ANDERIUM, ein fester Platz in Dalmatien, nahe bey Salone gelegen, siehe *Andecrium*.

ANDERLECH, ist ein Dorf in denen Niederlanden, in Brabant, eine starcke halbe Meile von Brüssel gelegen. Dieses Dorf wird in denen Nachrichten von dem letzten Kriege in Flandern oft genannt; und in der Kirchen-Historie (a) ist es deswegen merckwürdig, weil es der Ort ist, wo St. Guido gestorben ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Vies des Saints au 12. Septembr.

Andernach (a), Lat. *Antenacum*, *Antænacum*, *Antonacum*, *Antoniacum*, *Antunacum*, oder auch *Antonnacum*, ist eine kleine Stadt in Deutschland, an dem Rheine, in dem Churfürstenthum Cölln, an denen Gräntzen des Churfürstenthums Trier, und des Hertzogthums Jülich, in einer Fläche unten an Gebürgen, drey tausend Schritte unter Coblentz, gegen Bonn zu, davon sie nur fünff deutsche Meilen ist, gelegen. Sie ist ehedem eine freye Reichs-Stadt gewesen. Nachdem sie lange Zeit verwüstet gelegen, wurde sie im Jahr 1520. wieder erbaut. Nicht weit von ihr geschahe im Jahr 876. eine blutige Schlacht, zwischen dem Kayser Carolo Calvo und seinem Vetter Ludwigen, Könige in Germanien. Die Einwohner halten den Kayser Valentinianum vor den Stifter ihrer Kirchen, der auch allda begraben liegen soll. Man kan aber nicht wissen, ob es der erste, oder der andere dieses Nahmens ist. Denn der dritte war ein Tyrann, und ist zu Rom umgekommen. Sie hat auch ein gutes Schloß; und eine Stunde davon ist eine berühmter Sauer-Brunnen, welcher Tillerborn, oder auch Tonnestein genennet wird. Diese Stadt liegt in einer schönen Ebene und annehmlichen Gegend, so überall mit fruchbaren Weinbergen umgeben ist. Man verfertiget allda schöne Krüge; sonderlich macht das einträgliche Rhein-Zoll-Amt diese Stadt vor andern berühmt. Im Jahr 1632. wurde sie von den Schweden mit Gewalt erobert, und rein ausgeplündert. Im Jahr 1688. beraubeten sie die Frantzosen aller ihrer Stücke und Doppelhacken, und schleppeten solche nach Mont-Royal. Den 1. May des Nachts um 12. Uhr zündeten sie dieselbe an 6. Orten zugleich an, daß also von der gantzen Stadt nicht mehr als 74. Häuser stehen blieben. Die Stadt Andernach führt zween rothe Creutzweiß gelegte Schlüssel in Wappen, worüber ein schwartzes Creutze stehet, im silbernen Felde. Sie hält vier Märckte, der erste fällt auf den Montag nach Quasimodogeniti; der andere auf den Tag nach Petri Pauli; der dritte auf den Tag nach Bartholomæi; und der vierte auf den Tag nach Michaelis. Ubrigens wohnen in dieser Stadt gar viele von Adel, welche Equites liberi oder freye Reichs-

Ritter sind, und zwar aus einer sonderbaren Begnadigung. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil. *Missons* Reise. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Stroms. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand*. Edit. 1705.

ANDERO(S), eine schöne und feste Spanische Stadt, in Asturien, siehe *Sant Ander*.

ANDERSCHOW, oder *An-der-Schow* (a), ist ein Schloß in Dännemarck, auf dem Oestlichen Theile der Insul Seeland, zwey Dänische Meilen von der Meer-Enge, der grosse Belt genannt, gelegen. Auf denselben starb im Jahr 1588. den 24. April, Friedrich der II. König in Dännemarck. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Andersdorf, ein Dorf ohnweit der Stadt Neustädtel, in Schlesien. Goldschadt.

Andersleben, oder Andisleben, ein Chur-Maynzisch Dorf, mit einer Kirche, im Gebiete der Stadt Erfurth, in Thüringen, ins Amt Gispersleben gehörig. Goldschadt.

ANDERUM, ist ein Schwedisches Dorf, in Schonen, siehe *Eldery*.

ANDES, oder *Andi*, ist ein altes Volck in Gallien. Es ist eben so viel, als *Andegavi*, oder *Andicavi*, das ist, die alten Einwohner von *Anjou*. *Martin.* Dict.

ANDES, sind hohe Gebürge in Süd-America, woselbst sie sich von Norden gegen Süden erstrecken, in Peru, welches sie in zwey Theile theilen, und in Chili, fast biß an die Magellanische Meer-Enge. Diese Reihe Gebürge hat unterschiedene Armen, deren einer aus dem güldenen Castilien gegen Nord-Osten sich denen Antillischen Insuln nähert, die nach des Herrn *Martiniere* Meynung denselben fortsetzen. In diesen Gebürgen sind die Quellen derer wichtigsten Flüsse, die Süd-America bewässern. Sie sind an einigen Orten so hoch, daß es daselbst so kalt ist, daß man, ohne dabey umzukommen, den Gipfel nicht erklettern kan. Herr Baudrand macht in seiner Frantzösischen Edition eine Anmerckung, die wir nicht für allzurichtig halten. Er spricht: die Spanier nennen sie offt *la Cordillera*, welches eben so viel, als *les Andes* ist, welchen Nahmen ihnen die Einwohner geben. Daher werden sie falsch *Cordillera de los Andes*, noch schlimmer aber, wegen des Schnees, mit dem ihr Gipfel die meiste Zeit des Jahres bedeckt ist, *Sierra Nevada* genannt. Man solte fast glauben, Herr Baudrand sey Willens gewesen, einen Scribenten zu tadeln, der also geschrieben. Allein er sagt ja selbst in seiner Lateinischen Edition: *Andes, los Andes* Hispanis, aliter *la Cordillera de los Andes*, et la *Sierra Nevada*. Dasjenige, was uns zweiffelnd macht, daß die veränderte Meynung von ihm herrühre, ist dieses, daß die neusten Nachrichten eben so, wie die Lateinische Edition, reden. Correal, der diese Oerter durchreißt ist, sagt (a), man kan die Gebürge von Peru in drey Gattungen eintheilen. Erstlich ist *Cordillera de los Andes*, welches eine Reihe Gebürge voll Holtz und Felsen ist. Hernach sind die Gebürge, die längsthin an denen Andes gehn. Diese sind sehr kalt, und ihr Gipfel liegt beständig voll Schnee, daher sie nicht zu bewohnen sind. Endlich sind hohe Sand-Hügel, welche sich auf dem platten Lande in Peru, von Tumbezan, biß nach Tarapaca, erstrecken. Unter diesen Gebürgen sind viele, die Feuer ausspeyen, welche man Feuerspeyende Berge nennt. Siehe *Volcan*, und *Cordillera*. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 51.

Andes, war vor Zeiten ein Schloß, jetzo aber ein Kloster, in Ober-Bayern, siehe Andechs.

ANDES, ist ein altes Dorf in Italien, in dem Mantuanischen Gebiete, und nicht weit davon gelegen. Daher wird Virgilius (a), der daselbst unter denen Bürgermeistern Cn. Pompeio, der den Zunahmen Magnus hatte, und M. Licinio Crasso, ipsis Quibus, das ist, den 15ten

Octobris gebohren worden, bald *Andinus*, bald *Mantuanus Vates* von denen Alten genannt. Bocacius und Leander haben geglaubt, dieses Dorf sey jetzo *Petula* (b). *Martin.* Dict.

(a) *Virgil.* vit. (b) *Ortel.* Thes.

ANDETHANNA, oder
ANDETHANNALE, und
ANDETHANNALIS VICUS, ist ein altes Dorf im Belgio. Antoninus (a) gedenckt desselben (b). Dieser Ort ist durch den Heil. Martin von Tours bekannt geworden; und man hält dafür, dieses Dorf habe an eben dem Orte gestanden, wo jetzo die Abtey Echternach, die St. Willebrord erbauet hat, stehet, und bey welcher eine kleine Stadt eben dieses Nahmens liegt, in dem Hertzogthum Luxemburg. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) *Baillet* vie de St. *Martin* le II. Nov. & vie de St. *Willebrord* le 7. Nov.

ANDETIUM, oder
ANDETRIUM, eine berühmte Festung in Dalmatien, siehe *Andetrium*, und *Clissa*.

ANDEVALLENSIS AGER, ist der Lateinische Nahme von *Andevallo*, einer kleinen Landschafft in Spanien, in Andalusien, an denen Portugiesischen Gräntzen und dem Spanischen Estremadura gelegen. In diesem Kreisse ist keine Stadt, aber einige Dörffer und Flecken, unter denen Puimago und Cortegiane die merckwürdigsten sind. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

ANDEVORPUM; so nennen einige alte Acten die Stadt *Anvers*, oder Antwerpen. Siehe dieses Wort.

ANDI, ein altes Volck in Gallien, siehe *Andes*.

ANDIANTES, ist ein altes Volck in Nieder-Pannonien, welche um den Fluß Draw gewohnet, wie Ptolomæus (a) berichtet. Strabo nennt sie *Andizetios*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 16.

ANDIATOROQUE, ist eine See in Nord-America, in Neu-Franckreich, an denen Gräntzen von Neu-Engelland, ohngefähr 35. Meilen gegen Süden von Montreal gelegen. Sie wird sonst und gar öfters *Lac du St. Sacrement*, und *Ontario*, genannt. *Martin.* Dict.

ANDICATON, eine Stadt in Hyrcanien, siehe *Adrapsa*.

ANDICAVI, so hiessen die Völcker, die vor Alters Anjou bewohneten, siehe *Andes*.

ANDIE, oder *Andium*, kömmt in einem alten Itinerario mit unter denen Insuln zwischen Franckreich und Engelland vor. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANDIELSKA HORA, ein Berg-Schloß und Städtgen in Böhmen, siehe Engelhausen.

ANDILEGUM, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Normandie, siehe *Andeli*.

Andisleben, ein Chur-Mayntzisch Dorf in Thüringen, siehe Andersleben.

ANDIUM, eine Insul unter denen Insuln zwischen Franckreich und Engelland, siehe *Andie*.

ANDIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Angers*.

ANDIZETES, oder
ANDIZETII, ein ehemahliges Volck in Pannonien, siehe *Andiantes*.

Andlau, Andelau, oder Andlaw (a), und vor Alters *Andelaha*, ein Fluß in Nieder-Elsas, entspringt im Vogesischen oder Wasgauischen Gebürgen, welches Lothringen und Elsas von einander scheidet, mit zwey Quellen, davon die vornehmste oder stärckste aus dem Berge, die Fall genannt, und zwar aus einem kleinen See; die andere aber aus dem nahe gelegenen Undersberge hervorkommt, und aus selbigem sehr hoch herabfällt. Nachdem sich beyde Queller mit einander vereiniget haben, rieseln sie allgemach, zwischen den alten hohen Bergschlössern Spessberg und Hohenandlau hindurch; wenden darauf ihren Lauf nach St. Anna, und St Marquard; gehen weiter durch Iltenweiler, auf St Peter, wie auch durch Stetzen und Zellenweiler herunter, wo sie einen ziemlichen Bach auffassen. Ein gleiches thun sie zwischen Falb oder Valf und Meistersheim; daselbst durchstreichen sie eine Ecke von dem Reisheimer Walde, und gelangen alsdenn auf Lenn, Hündsheim, Lipsheim, und lauffen bey Fegersheim, ohnweit Onen, in den Illfluß. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) *Davity* Alsace.

Andlau, oder Andlaw (a), ist eine Abtey, die weltlichen Canonissinnen gehört. Sie steht unter dem Reiche, und gehört zu der Zahl derer unmittelbaren Stände im Elsaß, die im Westphälischen Frieden in dem Artickel Teneatur ausbedungen worden. Sie hat niemahls zu des Reichs Unkosten etwas beygetragen, und gehört jetzo der Krone Franckreich. Die Herrschafft der Stadt Andlau in Nieder-Elsaß, gehört nicht der Aebtißin, sondern einen weltlichen Herrn, der den Nahmen von Andlau, führt. Doch wurde die Aebtißin zu denen Reichs-Tägen eingeladen. Diese Abtey ist im Jahr 880. von der Kayserin Richardis, einer Gemahlin Caroli Crassi, gestiftet worden. Dieselbe begab sich da hinein, und beschloß daselbst ihr Leben. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Tom. II. pag. 238.

Andlau, Andlaw (a), und Andelau, oder Andlo, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, im Elsaß, am südlichen Ufer des Flusses Andlaw gelegen. Gegen Nord-Osten liegt auf einem Berge ein Schloß Hohen-Andlaw, Frantz. *Haut Andlaw* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot.* Carte d' Alsace.

Andlaw, oder
Andlo, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, im Elsaß, siehe vorherstehenden Artickel.

ANDOCAN, oder
ANDOKAN (a), *Andecan*, und *Audugian*, ist eine Stadt in Asien, in der Provintz Transoxiana, so unter der Provintz Ferganah steht, gelegen. Es wird dieser Stadt in denen ersten Jahren der Regierung des Tamerlans gedacht. Wenn der Nahme Ferganah dieser Provintz beygelegt wird; so ist *Andokan* die Hauptstadt davon; und wenn *Ferganah* als der Nahme einer Stadt gesetzt wird, so ist es ebendieselbe. Einige wollen auch, *Akhsiket* sey eben die Stadt, und dieser Nahme bedeute nichts anders, als Königliche Stadt. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot.* Bibl. Orient.

ANDOLOGENSES, ist ein altes Volck in Hispania Taragonensi, wie Plinius berichtet. Prudentius Sandoval hielt dafür, sie führten ihren Nahmen von *Andosilla*, einem Flecken in Navarra. *Martin.* Dict.

ANDOMATIS, ist ein Fluß in Indien, wie Arrianus (a) berichtet, der seine Quelle bey denen Mandiadins, einem Indianischen Volcke, setzt, und schreibt, er falle in den Ganges. *Martin.* Dict.

(a) in Indic.

ANDOMATUNUM (a), oder *Andomatunum*, ist eine Stadt in Gallia Belgica, in dem Gebiete derer alten Langonen gelegen, wie Ptolomæus schreibt. Seine Ausleger halten dafür, es sey die Stadt *Langres*. dieselbe habe ihren alten Nahmen verlassen, und den Nahmen des Volckes, so sie bewohnte, angenommen. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 9.

ANDONA, Europalates, den Ortelius (a) citirt, scheint eine Stadt dieses Nahmens um Cilicien herum zu setzen, welches vielleicht *Andana* seyn könnte. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANDORA, eine kleine, und etwas befestigte Stadt, im Genuesischen Gebiete, ohnweit Oneglia, in Italien, gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ANDORIA, Lat. *Lacus Andurianus*, oder *Salsus*, ist eine See in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Capitanata. Maginus (a) nennt sie *Lago Salso*, andere aber *Lac d' Andoria*. Sie ist in gleicher Weite von dem Meere in Apulien, so gegen Osten, und von dem Flusse Candelaro, der ihr gegen Norden, wie auch von dem Walde Pagliele, der gegen Süden ist, ohngefehr eine Meile von Manfredonia. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Ital.

ANDORISÆ, eine alte Stadt in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

ANDORISIPPO (a), ist eine alte Stadt in Spanien, in Baetica gelegen. Der P. Hardouin giebt für, man solle *Andorisse* lesen, wie in denen MSctis steht; und hält dafür, die Sylbe *po*, sey von *porro* genommen, einem Worte, so die folgende Redens-Art anfangen soll. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 1.

ANDORNO, oder *Andurni*, Lat. *Andurnum*, eine kleine Italiänische Stadt, in dem Hertzogthum Piemont, nicht weit von Biella, davon die umliegende Gegend den Nahmen eines Marggrafthums hat. *Hübn. Zeit. Lex.*

ANDORRA (EL VAL DE), ein Thal in Spanien, in Catalonien, siehe nachstehenden Artickel.

ANDORRE (a), ist ein Thal in Spanien, in Catalonien, in der Grafschafft Ceritania. Die Einwohner des Landes nennen es *El val de Andorra*. Es wird von denen Pyrenäischen Gebürgen auf der Seite, wo diese Gebürge nach der Landschafft Urgel an denen Frantzösischen Gräntzen zu gehn, und von der Grafschafft Foix, worzu es ehemahls gehörte, weil es denen Grafen von Foix zustund, eingeschlossen. Der Bach Balira bewässert dieses Thal, und macht es sehr fruchtbar; worauf er sich in den Fluß Segre stürtzt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANDORRE (a), ist ein Flecken in Catalonien, in Spanien, in der Grafschafft Ceritania, 3. Meilen von der Stadt Urgel gegen Norden gelegen, allwo noch etwas von den Sieges-Zeichen des Pompeji zu sehen seyn soll; und haben die eisernen Rincken, durch welche dieselben an die Felsen mit Bley angegossen sind, 10. Schuh im Diametro. Er giebt dem Thal, worinnen er liegt, seinen Nahmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANDOSINI, ist ein altes Volck in Spanien, wie Polybius (a) berichtet, der es bey die Ilergetes, Barguſios und Aerenoſios setzt, die sich biß an die Pyrenäischen Gebürge erstreckten, und von dem Annibal bezwungen worden. Titus Livius (b) nennt, da er von dem geschwinden Marsche des Annibals schreibt, eben diese Völcker, als überwundne, und sagt die *Auſetani*, welches eben das Volck ist, so Ptolomæus (c) *Autſetanos* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 24. (b) Lib. XXI. c. 23. (c) Lib. II. c. 6.

ANDOUCAR, oder *Andujar*, wie die Spanier schreiben, eine Stadt in Spanien, siehe *Andujar*.

ANDOVER (a), Lat.

ANDOVERA, oder

ANDOVERE, ist ein Flecken in Engelland, in Hantshire, oder, welches einerley ist, in der Provintz Southampton, gegen Nord-Osten von Salisbury, auf dem Wege von dieser Stadt nach London, an denen Gräntzen von Wiltshire, und gegen Nord-Westen von Winchester gelegen. Dieser Flecken, woselbst ein Marckt gehalten wird, schickt seine Deputirten zu dem Parlamente. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Atlas d' *Allard*.

ANDOVERPUM; so nennen einige Scribenten der mittlern Zeiten die Stadt *Anvers*, oder Antwerpen. Siehe dieses Wort.

ANDOUILLE, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Maine, welche gute Eisen-Bergwercke hat. *Savary* Dict. de Comm.

ANDOVUOUCHE, ist eine Landschafft auf der Insul Madagascar. Dieser Nahme (a), der in der Landes-Sprache eine Bucht, oder einen Meer-Busen bedeutet, ist diesem Lande deswegen gegeben worden, weil es an viele grosse Buchten gräntzt, unter welchen die Bucht *Antongil* ist. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Hist. d' Afrique Tom. IV. pag. 325.

ANDRA, ist ein Fluß in Africa, auf der Küste von Guinea, nicht weit von dem Flusse Benin. Vollst. Geogr. *Lex.*

ANDRA, eine Insul und Stadt auf dem Archipelago, siehe *Andros*.

ANDRA, ist eine Stadt auf der Halb-Insul Malacca gelegen. Sie treibt starcke Handlung mit der Leinwand, die von Surate, Coromandel und Bengala dahin gebracht wird. *Savary* Dict. de Comm.

ANDRA, oder *Ardra*, eine Stadt und Königreich in Africa, siehe *Arder*.

ANDRACA, ist eine alte Stadt in Cappadocien, in der Landschafft Chamane gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

ANDRACA, also nennet Freinshemius eine Stadt in Indien, welche sonst *Auduca* geschrieben wird, siehe dieses Wort.

ANDRADA, eine Grafschafft im Königreiche Gallien, in Spanien, gegen dem Meere gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

ANDRAGATHIA, ist eine Stadt in Italien, in dem Gebiete derer Brutier um Posidonium herum gelegen, wie Diodorus Siculus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANDRAGIRA (a), oder

ANDRAGIRI, ist eine Stadt in Asien, und die Hauptstadt des Königreichs gleiches Nahmens, auf der Insul Sumatra. Sie liegt fast unter der Linie, mitten auf der Insul, 40. Meilen von Malaca gegen Süden. Sie wird auch *Gudabiri* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ANDRAGIRI, Lat.

ANDRAGIRUM (a), ist ein Königreich in Indien, mitten auf der Insul Sumatra. Es hat seinen besondern König, ob es gleich sehr klein ist, und führt eben den Nahmen, wie seine Hauptstadt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANDRAMITI, *Endramit*, oder *Andromit*, ist eine kleine Stadt, und ein Meer-Busen in Asien, so die Alten *Adramytus* und *Adramytenus Sinus* genannt haben. *Martin.* Dict. Siehe *Adramytte*, im I. Bande p. 247. u. f. und *Adramyttenus Sinus*, ebend. pag. 248.

ANDRAPA, wie Constantinus Porphyrogenitus, *Adrapa*, wie Ptolomæus, und *Andrapenorum Civitas*, wie die Acten eines Concilii, so zu Constantinopel gehalten worden, schreiben, ist eine Stadt in Capadocia Armeniana gelegen, wie Ortelius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANDRAPANA, ist eine Stadt in Indien, disseits des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ANDRAPENORUM CIVITAS, eine Stadt in Capadocia Armeniana gelegen, siehe *Andrapa*.

ANDRASIMUNDE, oder

ANDRASIMUNDI, ist ein Vorgebürge auf der Insul Taprobane, wie einige Exemplaria des Ptolomæi haben; andre setzen *Anarismunde*. Es liegt auf der Oestlichen Küste gegen Norden. *Martin.* Dict.

ANDRASSON, oder

ANDRASSUM, eine Stadt im wüsten Arabien, siehe *Adraon*, im I. Bande pag. 248. u. f. und *Adraſſus* ebend. pag. 250.

ANDRE, oder

ANDRE (S.), mit diesem Nahmen werden unterschiedene Meere, Flüsse, Insuln, Länder, Klöster, Schlösser, Städte, und Flecken belegt, wovon unter den Artickeln *S. André* nachzusehen.

ANDRE, eine Stadt in Galatien, siehe *Androſia*.

ANDREÆ INSULA, die Insul *St. Andreas*, ist eine Insul auf dem Propontide. Ihrer wird in denen Constitutionibus des Kayſers Emanuelis Commenii gedacht, wie Ortelius berichtet. Es sind aber viel Oerter, die den Nahmen *St. Andreas* führen, von welchen unter dem

Worte *Saint*, der Artickel *St. André*, und unter *Sant*, der Artickel *Sant-Ander* nachgesehen werden kan. *Martin.* Dict.

ANDREAPOLIS, eine befestigte Stadt, nebst einem guten Hafen, in Süd-Schottland, siehe *St. Andrews.*

Andreasberg, ist eine Stadt in Deutschland, in dem Fürstenthum Grubenhagen, in der Herrschafft Schartzfeld gelegen. Siehe St. Andreasberg.

Andreas-Schantze, ist eine Schantze in der Europäischen Türckey, siehe St. Andreas-Schantze.

ANDRECELLES, oder *Andreselle* (a), ist ein Dorf in Franckreich, im Ländlein Brie gelegen. Es ist wegen der Geburth Pabsts Martini II. bekannt, welcher von denenjenigen, die Marinum I. und Marinum II. unter die Päbste des Nahmens Martini zählen, Martinus IV. genannt wird. Dieses Dorf liegt eine kleine Meile von Guines gegen Süden, gegen Champeaux zu, wovon es bey nahe in gleicher Weite entfernet ist. Martinus II, für seiner Wahl *Simon de Brie* genannt, verwaltete anfangs die Würde eines Schatzmeisters bey dem Capitul St. Martin de Tours, und wurde von dem Pabst Urbano IV. im Jahr 1261. zum Cardinal, unter dem Titul Stæ-Cæciliæ gemacht. Da nun Nicolaus III. den Päbstlichen Stuhl durch seinen Tod erlediget hatte, welches im Jahr 1281. den 21. Februar. geschahe; so wurde dieser 6. Monate hernach an seiner Stelle zu Viterbo darauf erhoben. Weil er nun diese Stadt, wegen der Gewaltthätigkeiten, so daselbst denen Cardinälen, so sich ins Conclave versammlet hatten, angethan worden waren, vor excommunicirt hielt, und ihn anbey die Uneinigkeiten, die zu Rom herrschten, verhinderten, daselbst die Päbstliche Krone anzunehmen; so empfieng er sie zu Orvieto, und ließ seine gantze Bemühung dahin gerichtet seyn, die Stelle, die er bekleidete, würdig zu verwalten. Er gieng mit denen Kirchen-Gütern, von denen er sich nur einen Verwalter nannte, so genau um, daß, als sein Bruder einige Zeit nach seiner Krönung, ihn zu besuchen, kam, er ihn wieder zurück schickte, und ihm nicht mehr gab, als so viel seine Reise-Unkosten betrugen. Die Grausamkeit, welche die Sicilianer im Jahr 1282. durch die Sicilianische Vesper verübten, gieng ihm so nahe, daß er den Petrum von Arragonien und Michaelem Palæologum, so Kayser im Orient war, als Urheber derselben, in den Bann that. Drey Jahr hernach, da dieser Pabst zu Perouse war, und den 25. Mertz an Ostern den öffentlichen Gottesdienst verrichtet hatte, verstarb er den 28. eben dieses Monaths. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ANDRECHZOW, oder

ANDREJOW, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Andrzejow.*

ANDREIS, ist eine Landschafft in Griechenland. Sie wird auch *Phlegyantis* genannt. Siehe *Gyrtone. Martin.* Dict.

ANDREOFF, oder *Andreow*, eine ansehnliche Stadt und Festung, in der Provintz Dagestan, in Persien, an der Caspischen See, zwischen Tifis und Terck, wo sich der Fluß Axan mit der Koisu vereiniget. Es sind in dieser Stadt ohngefehr auf 3000. Häuser. Die Festung ward wider die Dagheftaner angelegt, und einiger massen fortificiret; es haben sie aber die Russen auch wieder eingehen lassen, da sie die Gräntzen erweitert. Hübn. Geogr. II. Theil. Vollst. Geogr. *Aex.*

ANDREOPOLIS, ist die Hauptstadt der Provintz Fife, in Süd-Schottland, siehe *S. Andrews.*

ANDREOW, eine ansehnliche Stadt und Festung, in der Provintz Dagestan, in Persien, siehe *Andreoff.*

ANDRES, ist ein Marcktflecken in Natolien, siehe *S. Andres.*

ANDRESELLE, ein Dorf in Franckreich, im Ländlein Brie gelegen, siehe *Andrecelles.*

ANDRESTÆ, oder

ANDRESTI, wie Diodorus Siculus (a), und *Adraistæ*, wie Arrianus in der Historie Alexandri (b) schreibt, ist ein altes Volck in Indien gegen den obern Theil des Flusses Indus gewesen. Ortelius (c) tadelt den Orosium, oder seine Copisten, daß in diesem Autore (d) *Arsæ*, oder *Andrestæ*, oder auch in einem MSct. *Restæ* stehe. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. (b) L. V. (c) Thesaur. (d) L. III. c. 19.

ANDRETRIUM, wie Strabo (a), oder *Andetrium*, wie Ptolomæus (b) schreibt, ist eine alte Festung in Dalmatien. Man hält dafür, es sey heutiges Tages *Clissa.* Das Griechische des Strabonis setzt Ἀνδρήτριον; die Lateinische Uebersetzung aber, der Herr Corneille gefolgt ist, hat *Andretrium. Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. pag. 315. (b) Lib. II. in fine.

ANDREWS, ist die Hauptstadt in der Provintz Fife, in Süd-Schottland, siehe *S. Andrews.*

ANDREWSKOY, ist eine Schantze in der Europäischen Türcken, siehe St. Andreas-Schantze.

ANDRI, sind alte Völcker in Gallia Cis Alpina, bey Clastidium, wie Ortelius berichtet, der zum Beweiß den Polybium anführt. Polybius aber gedencket an dem von dem Ortelio citirten Orte keines weges eines besondern Volckes, so er also nennt. Er sagt (a) nur, die Bürgermeister hätten gleich zu Anfange des Frühlings die Legionen in die Länder derer Insubrium marchiren, und die Stadt Acerræ, zwischen dem Po und denen Alpen gelegen, belagern lassen. Er fügt bey, dieses Volck habe, weil es dieser Stadt nicht zu Hülffe kommen können, indem ihm alle Zugänge abgeschnitten gewesen, einen Theil von ihren Kriegs-Völckern jenseits des Po. (Ἐκ τῶν πέραν τοῦ Πάδου χωρῶν) welches die Lateinische Uebersetzung des Casauboni in ditionem Romanorum erklärt, in das Römische Gebiete abgeschickt, und daselbst Clastidium belagert. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 34.

ANDRI, oder

ANDRIA (a), ist eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Apulien, in der Provintz Bari gelegen. Sie hat ein Bißthum, so unter dem Ertzbischof von Trani steht, und führt den Titul eines Hertzogthums, in dem Hause Caraffa. Sie ist ziemlich groß, liegt in einer Fläche, 4. tausend Schritte von der Küste des Venetianischen Meer-Busens, und von Barlette gegen Süden, 6. von Trani gegen Westen, 25. von Bari, und fast mitten zwischen denen Städten Canosa gegen Westen, und Bisceglia gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANDRIA, ist eine von den Ciclad schen Insuln, auf dem Archipelago, siehe *Andros.*

ANDRIA, ist eine Stadt in Elide, in Griechenland gelegen, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

ANDRIA, ist eine andere Stadt in Griechenland, in Macedonien gelegen, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Martin.* Dict.

ANDRIA, eine alte Stadt in Asien, in Phrygien, wie *Plinius* schreibet. *Univers. Lex.* II. Theil.

ANDRIACA, ist eine alte Stadt in Lycien gelegen, wie Ptolomæus (a) meldet, dessen Uebersetzer sagen, es sey heutiges Tages *Gorante.* Appianus (b) schreibt, es sey der See-Hafen derer Einwohner der Stadt Myre gewesen. Siehe auch *Andriaciama. Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 3. (b) Bell. civil. Lib. IV.

ANDRIACA, eine alte Stadt in Thracien, an der Küste des Ponti Euxini, gantz nahe bey der Stadt Salmydessus gelegen, wie Strabo (a) berichtet. Niger schreibt, ihr jetziger Nahme sey *Gatepoli.* Ortelius, Baudrand, und andere, sagen dieses auch. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 319.

ANDRIACA, oder

ANDRIACE, ist eine alte Stadt in Medien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

ANDRIACIAMA, ist eine Stadt in Lycien, unter der Bothmäßigkeit der Einwohner zu Myre gelegen, wie Metaphrastes in dem Leben St. Nicolai schreibt. Ortelius

Ortelius muthmaßt mit Recht, ja er kan mit Grunde behaupten, es sey *Andriaca*, dessen Ptolomæus gedenckt. *Martin.* Dict.

ANDRIANOPEL, eine Stadt in Thracien, und iezo ein Türckische Stadt in Europa, in Romanien, siehe *Andrinopel*.

ANDRICLUS, ist ein hohes Gebürge in Cilicien, zwischen dem Flusse Selinus, und dem Vorgebürge Anemuriuum gelegen. *Martin.* Dict.

ANDRICUS, ist ein Fluß in Cilicien, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 27.

ANDRIES, eine Schantze auf dem Bommeler Werth in Geldern, siehe *S. André*.

ANDRIGERY, ist ein Ort in Indien, auf der Insul Sumatra. Man bekommt aus diesem Orte viel Gold und Pfeffer. *Savary* Dict. de Comm.

ANDRIMACHIDES (a), ist ein Volck in Africa, das, wie Alexander ab Alexandro, berichtet, den Brauch gehabt, ihre Töchter dem Könige fürzustellen, damit derselbe ihre Jungferschafft geniessen möchte, ehe sie dem Manne beywohnten, der für sie bestimmt war. *Mart.* Dict.

(a) L. I. c. 14.

ANDRINOPEL, Frantz.

ANDRINOPLE, sonst auch *Adrianopel*, oder *Andrianopel*, ist eine Stadt in Thracien, und ietzo eine Türckische Stadt in Europa, in Romanien, deren Ursprung nicht eigentlich bekannt ist. Denn obgleich Strabo, Plinius, und Ptolomæus, nichts von *Uscudama* gedencken; so ist doch kein Zweifel, daß es ein Nahme von dieser Stadt gewesen sey. Da Eutropius (a) von dem Lucullo redet; so sagt er, er habe den Flecken (Oppidum) *Uscudama*, den die *Bessi* (Völcker in Thracien) inne hatten, berannt, und sich desselben bemeistert. Ammianus Marcellinus (b) sagt ausdrücklich, *Andrinopel*, (*Hadrianopolis*,) eine Stadt an dem Berge Haemus gelegen, habe ehedem *Uscudama* geheissen. Sextus Rufus (c) versichert eben dieses. Man weiß aber nicht für so gewiß, welches sein erster Nahme gewesen. Denn Lampridius sagt in dem Leben des Heliogabali, Orestes habe nicht nur an einem Orte der Dianæ ein Bildniß aufgerichtet, sondern er habe dasselbe an vielen und unterschiedenen Oertern gethan. Nachdem er sich nun hernach, dem Befehle des Oraculi zu Folge, in 3. Flüssen bey dem Hebrus gebadet hatte; so erbaute er auch die Stadt Oresta, die nothwendig durch Menschen-Opfer und Blut eingeweiht werden muste. Hadrianus änderte den Nahmen dieser Stadt, um ihr den seinen beyzulegen. Denn er war rasend geworden, und das Orackel hatte ihm gerathen, einem Rasenden entweder sein Hauß, oder seinen Nahmen zu nehmen. Dieser beyden Leute Ansehn verhindert, daß man nicht gewiß weiß, welcher von diesen beyden Nahmen der erste gewesen. Der P. Hardouin glaubt, es sey *Oresta* gewesen. Seine Worte sind folgende: Olim *Oresta* civitas appellata auctore Lampridio in Elagabalo p. 103. Eadem *deinde Uscudama dicta*, ut quidem tradit Ammianus L. XXVII. p. 340. Gleichwohl hat Herr Bayle den Moreri getadelt, daß er diese Meynung ergriffen. Und er tadelt ihm mit desto grösserm Rechte, da Moreri 2. Verse anführt, welche die Frage gantz anders entscheiden:

Tandemque *Uscudamae*, mutato nomine prisco,
Matricida suo de nomine dixit *Orestam*.

Aus diesen Versen ersieht man, es habe der Mutter-Mörder Orestes den alten Nahmen *Uscudama* verwandelt, und ihr seinen beygelegt. Es scheint *Andrinopel* habe eher in dem Gebiete derer Odrysier gelegen, als in dem Gebiete derer Bessier, wohin Eutropius diesen Ort setzt. Gleichwohl muß man nicht, wie Cellarius (d) anmerckt, 2. Städte aus diesem Nahmen machen, wie Casaubonus (e) gethan. Diese Stadt war gantz zeitig eine Bischöfliche Stadt; und Theodoretus (f) führt eine Schrift von dem Athanasio an, worinnen dieser fromme Bischoff das Ubel beklagt, so die Arrianer anrichteten, und von denen Bischöffen redet, die sie von ihren Sitzen verjaget, und sagt: *Andrinopel* seufzet

über die Dranasale, die man dem Eutropio, einem Gott wohlgefälligen Manne, und dem Lucio, seinem Nachfolger angethan, welchen die Ketzer vielmahls mit Ketten belastet haben, unter deren Schwere er endlich auch seinen Geist aufgeben müssen. Dieser Lucius ist ohnfehlbar der, von dem Sozomenus (g) sagt: Lucius, Bischoff von Andrinopel, der einer andern Ursache wegen abgesetzt worden, war damahls auch zu Rom. Johannes, Bischoff der Haupt-Stadt Andrinopel unterschrieb sich in dem V. General-Concilio zu Constantinopel. Zu Anfang des XIII. Seculi, da sich die Frantzosen (h) von Constantinopel Meister gemacht hatten, verlegten die Landes-Fürsten den Kayserlichen Titul anders wohin. Theodorus Lascaris hatte ein doppeltes Recht zu dem Constantinopolitanischen Kayserthum. Denn er hatte die Annam Comneniam, die Tochter des Kaysers Alexii Comnenii, die damahls Wittwe des Isaaci Comnenii war, welcher die Regierung niedergelegt, und sich mit dem Tittul *Sebastocrator*, den er selbst erfunden, begnügt hatte. Aus diesen 2. Ursachen legte sich Theodorus Lascaris den Tittul eines Kayers bey, und regierte zu Andrinopel, wo er den Grund zu dem kleinen Reiche legte, so nur ohngefähr 60. Jahr unter vier oder fünff Kaysern daurete.

Die Kayser zu Andrinopel, sind im Jahr der gemeinen Zeit-Rechnung

1204. I. *Theodorus Lascaris*, regierte 18. Jahr. Er verheyrathete seine Tochter Irene an Johannem Ducas.
1222. II. *Johannes Ducas*, folgte seinem Schwieger-Vater nach, und regierte 33. Jahr.
1255. III. *Theodorus II.* mit dem Zunahmen *Junior*, folgte seinem Vater nach, und regierte 4. Jahr.
1260. IV. *Johannes*, folgte seinem Vater nach, und regierte, nebst seinem Bruder *Theodoro*, ein Jahr und etliche Monathe.

Diese beyden Brüder regierten kurtze Zeit. Denn ihr Vormund Michael Palæologus ließ sie tödten, wie aber, weiß man nicht, und verknüpfte alsdenn das Andrinopolitanische Kayserthum mit dem Constantinopolitanischen, dessen er sich schon bemeistert hatte. 100. Jahre hernach; das ist, im Jahr 1362. eroberte Amurath I. Türckischer Kayser, Andrinopel, und machte sie zur Haupt-Stadt seines Reichs, welches sie auch bis ins Jahr 1453. geblieben ist, da Mahomet II. Constantinopel einnahm. Die Araber und Türcken nennen diese Stadt *Adranah*, oder *Edreneh*, wie der Herr d'Herbelot (i) berichtet, und *Adranaovi* ist ein Zunahme, den die Orientalischen Völcker denen daselbst gebohrnen Personen beylegen. Balgher. Adranaovi hat eine Historie dieser Stadt, wie auch von Romelien, in einem Wercke geschrieben, so den Tittel führt: *Anis al Mossaferin*, das ist, der Gesellschaffter der Reisenden, im Jahr nach der Mahometanischen Zeit-Rechnung 1045. nach Christi Geburth 1635, welches eine Art von einer Reise-Beschreibung ist. Der Herr Paul Lucas, der uns in seiner andern Reise eine Beschreibung von ihr giebt, redet sehr vortheilhaft von dieser Stadt. Er sagt folgendes (k) von ihr: *Andrinopel* liegt fast gantz in einer schönen Fläche; das übrige aber liegt auf der abhängenden Seite eines Hügels. Drey Flüsse beströmen sie auf allen Seiten, und vereinigen hernach ihre Wasser eine halbe Meile davon. Der erste von diesen Flüssen heist *Marise*, der andre *Tunze*, und der dritte *Harde*. Die beyden letztern verlieren ihren Nahmen bey Andrinopel, und das übrige heist bis in das Meer *Marise*. Man kan keinen schönern Ort finden, um eine Stadt bequem zu bauen. Die Luft ist daselbst sehr gesund, daher die Einwohner selten kranck sind, und meist lange leben. Ihr Feld träat Getraide von allerhand Art die Menge. Ich wolte die Höhe dieser Stadt abmessen, und ich befand, daß sie unter dem 45. Grad der Breite, weniger 6. Minuten, lag. Soliman der Dritte nahm dieselbe denen Christen ab, wobey er sich folgender List bediente. In einer von ihren Mauren war eine Oeffnung wie ein Mann groß, durch dieselbe schlieff sich alle Nacht ein Christe,

wie die Einwohner erzählen, um die Armée derer Belagerer zu betrachten. Einstens machte er sich in einer Nacht dem Türckischen Lager allzunahe, so daß ihn die Wache erblickte; da er den gefangen genommen, und für den Sultan geführet wurde, der von diesem Spion den Ort, wo das Loch war, von dem wir geredet haben, erfuhr. Er gab also bald Befehl, Sturm zu lauffen, aber auf der andern Seite der Stadt, in Hoffnung, die Christen würden ihre gröste Macht dahin ziehen, welches auch geschahe. Da es nun das Ansehn hatte, als ob seine gantze Armée, an dem Orte, wo Sturm gelauffen wurde, stände; so verliessen die Griechen die gantze Mauer, wo das Loch war; da er denn die besten von seinen Soldaten aussuchte, die hinein dringen solten. Da dieser Hauffen einmahl in die Stadt hineingedrungen war; so bemächte er sich bald eines Thores. Wie nun dieses unter denen Christen kund wurde, so waren viele, die lieber mit denen Waffen in der Faust sterben, als sich einem ungläubigen Fürsten unterwerffen wolten. Allein, ihrer Tapfferkeit ohngeachtet, bemächtigte sich die Furcht des gröβten Haufens, also, daß die Türcken Meister von Andrinopel blieben. Ich habe den Ort gesehen, wo die Türcken eingedrungen sind, der jetzo mit einem eisernen Thore verschlossen wird. Es ist bekannt, daß Andrinopel ihre Residentz bis zu der Eroberung von Constantinopel gewesen ist. Ein Sultan hat daselbst ein prächtiges Serail erbauen lassen, und überhaupt ist die Stadt unter ihrer Herrschafft ein gut Theil grösser geworden. Die alten Mauren sind jetzo mitten in der Stadt, und die übrigen Gebäude durchgängig schön. Alle Marckt-Plätze sind daselbst mit vielen Gewölben versehen. Die aber im Bizestain, das ist, an dem Orte, wo die feinen Waaren verkaufft werden, übertreffen alle, und sind so groß und schön, daß sie mit Lust anzusehn sind. Man sieht auch daselbst viel schöne Moschéen, unter denen sonderlich die Moschée des Sultan Selims schön anzusehn ist. Inwendig wird sie von einer grossen Anzahl Marmelner, Porphyrner und massiven Säulen unterstützt; und auswendig sieht man 4. minarets von denen höchsten. Die Stadt wird von einem Mullak Cadi regiert, der in Justitz- und folglich auch in Policey-Sachen, mit einer unumschränckten Gewalt verfährt. In allen diesen Gegenden, die nicht weit von Constantinopel sind, begegnet man den Christen härter, als an andern Orten, vielleicht weil man daselbst am wenigsten einen Tumult oder Aufruhr befürchtet. Im Ausgange des 1701sten Jahres entstund zu *Adrianopel* ein dermassen grosser Brand, daß über 2. Theile derselben verzehret worden, und wäre bey nahe auch der Pallast des Groß-Sultans zu einem Aschen-Hauffen gemacht worden, wenn nicht die Janitscharen, und andere Bediente des Hofes, mit grosser Lebens-Gefahr der Flammen gewehret hätten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Theil.

(a) L. VI. c. 8. (b) L. XIV. c. 37. (c) c. 9. (d) L. II. c. 15. (e) in *Lampr.* l. c. (f) Hist. Eccles. L. II. c. 15. (g) Hist. Eccles. L. III. c. 7. (h) *Valmont* Elem. de l' Hist. Edit. 3. Paris T. III. p. 451. (i) Biblioth. Orient. (k) Voiage dans l' Asie mineure. l' Afrique cet. T. I. p. 183. sequ.

ANDRIPOURO, ein Ort in Indien, auf der Insul Sumatra, der den meisten Pfeffer giebt. *Savary* Dict. de Comm.

Ανδρηπλειον, eine alte Festung in Dalmatien, siehe *Andretium.*

ANDRIUS, ist ein Fluß in Asien, der in den Scamander fält, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIII. p. 602.

ANDRO, eine Türckische Insul in Europa, auf dem Archipelago, siehe *Andros.*

ANDROBEIZAHA, eine Provintz auf der Insul Madagascar, siehe *Anossi.*

ANDROCALIS, ist eine Stadt in Ethiopien unter Egypten, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

ANDROGYNES, oder

ANDROGYNI, sind Völcker in Africa, wie Plinius (a) meldet, der sie auf einige falsche Nachricht in 2. Geschlechte eintheilt, und welche daher also genennet worden, weil ihre rechte Brust, wie bey einem Manne, die lincke aber, wie bey einer Frau, gestaltet gewesen seyn soll. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. VII. c. 2.

ANDROLITIA, eine Stadt, deren Plinius (a), gedencket, daraus soll in den folgenden Zeiten *Magnesia* geworden seyn, siehe dieses Wort.

(a) Hist. Nat. V. 29.

ANDROMENA, ist ein Bischöfflicher Sitz (a), dessen Bischoff Zoilus in dem Concilio, so zu Alexandria gehalten worden, genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ANDROMIT, eine kleine Stadt und Meer-Busen, in Asien, siehe *Adramytte,* im I. Bande p. 247. u. f. und *Adramyttenus Sinus* eben daselbst p. 248.

ANDRON, ist eine Stadt in Egypten, in der Gegend Antropolis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ANDRONA, ist eine Stadt in Syrien, in der Landschafft Cyrrhestica, gelegen. Antoninus (a) gedenckt ihrer. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ANDRONA, ist ein Flecken in dem Hertzogthum Meyland, in der Grafschafft Oresca, an dem kleinen Flusse Anghiera, wovon die umliegende Gegend *Val d' Androna* den Nahmen hat. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANDROPHAGI, ist ein benachbartes Volck von denen Scythen, wie Herodotus (a) und Mela (b) berichtet. Der erste mahlt es uns als ein wildes Volck, ohne Gesetze, der Kleidung nach fast wie die Scythen, so aber eine besondere Sprache haben, ab. Der andre setzt sie unter die Scythen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 106. (b) L. III. c. 7.

ANDROS, *Andro, Andra, Andrus,* oder *Andria,* ist eine Türckische Insul in Europa, und eine von denen Cicladischen, auf dem Archipelago. Sie hat unterschiedne Nahmen gehabt, die Plinius (a) anführt, nehmlich *Andros, Cauros, Lasia, Nonagria, Hydrussa,* und *Epagris.* Plutarchus (b) schreibt, der Nahme *Andros* sey ihr von dem *Andreus* gegeben worden, der nach des Diodori Siculi (c) Meynung, einer von denen Generalen war, die Rhadamantus, an den sich diese Insul ergeben, auf dieselbe gesetzt hatte. Sie wurde auch *Antandre* (d) genannt. Sie erstreckt sich von Norden gegen Süden, und liegt nur 18000. Schritte von Joura; von einem Hafen aber bis zu dem andern sind ihrer mehr als 30000. Der Hafen des Schlosses ist die Haupt-Stadt der Insul; die Griechen nennen es das Untere Schloß, um es von dem Obern Schlosse zu unterscheiden, so 10000. Schritte von diesem Schlosse liegt. Die alten Marmel-Stücken dieses Unteren Schlosses geben sattsam zu erkennen, daß es von denen Uberbleibseln irgend einer alten und prächtigen Stadt erbaut sey. Vielleicht ist dieses durch die Sorgfalt derer Herren zu Andros geschehen, die sich diesen Ort ausahen, um daselbst ihre Residentz zu haben, und auf eine Spitze Land, so den Hafen in zwey Theile theilt, ein Fort bauen liessen. Der Eingang des Hafens ist zwischen Norden und Ost-Nord-Osten; er ist aber nur für kleine Schiffe. In diesem Schlosse hält sich der Landes-Adel für dem Uberfalle der See-Räuber sicher, und über dieses ist es die annehmlichste und fruchtbarste Gegend auf der Insul. Wenn man aus diesem Flecken heraus kommt; so gelangt man in die schönsten Felder von der Welt. Lincker Hand ist die Ebene Livadia, das ist, angenehme Oerter genannt. Dieses sind fruchtbare Felder, die mit Pomerantzen, Citronen, Maulbeer- Brustbeer- Granaten- und Feigen-Bäumen besetzt sind. Man sieht daselbst nichts als Gärten und Bäche. Die Kohl-Rüben sind daselbst, wie

wie auf denen andern Insuln, sehr gemein. In Paris wird dieses Gewächse *Chou de Siam* genannt, seit dem die Abgesandten von Siam an dem Frantzösischen Hofe gewesen sind, obgleich dieselbe lange Zeit vorher in Europa bekannt gewesen. Rechter Hand bey dem Schlosse Andros kommt man in das Thal Megnitez, welches eben so angenehm ist, wie das vorige, und von denen schönen Quellen bewässert wird, so aus der Gegend von *Madona de Cumulo* kommen, welches eine berühmte Capelle, gantz eben in dem Thale ist. Diese Quellen, deren stärckste aus eben dem Felsen, so ein Theil von der Capelle ist, heraus dringt, treiben 8. oder 9. Mühlen. Der vornehmste Reichthum zu Andros besteht in Seide. Ob aber gleich dieselbe nur zu Tapeten, so wie die von Thermie, Carysto, und Volo, gebraucht werden kan; so wird doch das Pfund davon auf der Stelle mit 1½. Thlr. bezahlt, welches mehr als 5000. Gulden einträgt. Vielleicht aber, wenn sie recht zugerichtet würde, könnte sie zu Stoffen, Bändern, und auch zum Nehen gebraucht werden. Diese Insul trägt gnug Wein und Oel für die Einwohner; die Gerste daselbst ist viel gemeiner als das Korn, das man öffters genöthiget ist, von Volo kommen zu lassen. Die Berge von Andros sind mit Sträuchern bedeckt, aus deren Früchten man eine Art gebrannten Wassers destiliret. Die schwartzen Maulbeern geben auch einen starcken Spiritum, der nicht unangenehm ist, und von denen Blättern dieser Maulbeer-Bäume ernähret man die Seiden-Würmer. Die Granat-Aepfel sind daselbst von grossen Körnern, und einen vortrefflichen Geschmacke; man giebet ihrer 100. vor 3. Sols. Die Limonien sind, wie die Cedern-Aepfel, nichts theurer. Der Cadi hat, nebst dem vornehmsten Adel des Landes, und denen Administratoribus, seine Residentz auf dem Schlosse, von welchen letztern man alle Jahr 1. oder 2. neue erwählet. Im Jahre 1700. bezahlte die Insul 15000. Thlr. am Kopf-Gelde und andern Steuern. Der commandirende Aga von dieser Insul, wohnt gantz oben auf einem alten viereckigten Thurme, dahin man auf einer steinernen Treppe von 14. Stuffen steiget, auf welcher eine hölzerne Leiter von gleicher Länge ruhet, die gleich der Thür entgegen stehet. Bey dem geringsten Verdacht, daß sich Raub-Schiffe auf der Küste sehen lassen, ziehet man die hölzerne Leiter hinan, und machet die Flinten zu rechte, sie zu bewillkommen. Der Thurm des Aga ist ausser der Stadt. Sonst aber ist die gantze Insul mit gleichmäßigen Thürmen angefüllt, auf welchen die reichsten und wohlhabensten Leute wohnen. Und sind dieselben ziemlich starck, und blos mit solchen Licht oder Kappfenstern, wie sonst die Gefängnisse, durchlöchert. Die Einwohner dieser Insul sind alle der Griechischen Religion zugethan, ausgenommen die Herren de la Grammatica, zwey sehr reiche und vor die lateinische Kirche überaus eifrige Brüder, in deren Capelle auch der Frantzösische Consul die Messe höret. Der lateinische Bischoff hat nicht mehr als 300. Thlr. Einkünffte. Vor einigen Jahren begegnete diesem Prälaten, welcher ein verständiger Mann ist, Nahmens Herr *Rose*, ein grausamer Zufall. Er wird nehmlich, als er von Andros nach Naxie, seinem Vaterlande, nebst seinem Kirchen-Ornat und Geschmeide, reisete, von denen Türcken gefangen, geplündert, mit Stock-Schlägen tractiret, und auf die Galeeren gebracht, wovon er auch nicht eher wieder loß kam, als bis er sich mit 500. Thlrn. gelöset hatte. Man hat aber nicht entdecken können, was man sich vor eines Vorwands bedienet, ihm so übel zu begegnen. Der griechische Bischoff hat 500. Thlr. Einkommens, und noch mehr Accidentien auf dieser mit Priestern und Mönchen zur Gnüge angefüllten Insul. Die vornehmsten Klöster darauf sind *Cruso pighi Panacrado*, und *San Nicolo Soras*. Unterdessen ist die Unwissenheit dieser Ordens-Leute so groß, daß die Bürger wegen Erziehung ihrer Kinder genöthiget worden, die Capuciner zurück zu beruffen. Der Herr Nicolo Condostalvo, ein reicher Kauffmann von Andros, der sich aber zu Venedig nieder gelassen, hat ausser dem, daß er die Sacristey mit denen Priesterlichen Kleidern und dem nöthigen Geräthe zum Gottesdienste beschencket, auch noch 100. Thlr. zur Wiederaufbauung ihres

Klosters, und ein Capital von 60. Ducaten Einkommens zu ihrem Unterhalte ausgesetzet. Der Herr Nicolachi de la Grammatica, und einige andere, obgleich der Griechischen Kirche zugethane Herrn des Landes, haben auch zu Wiederherstellung der Kirche dieser guten Väter, welche dem Heil. Bernhardin gewidmet ist, und seit 50. Jahren gantz wüste gelegen, einen Beytrag gethan. Was Herr Thevenot von der Procession am Fronleichnams-Feste auf der Insul Andros erzehlet, ist daselbst noch gebräuchlich, nehmlich daß der lateinische Bischoff, welcher den Leib unsers Heylandes trägt, durch die in denen Strassen auf ihren Knien liegenden Christen, von welcher Religion sie auch sind, kaum hindurch kommen kan. Die Jesuiten hatten auf dieser Insul ehemahls einen sehr guten Aufenthalt. Sie sind aber durch die ihnen von denen Türcken verursachten Verdrüßlichkeiten genöthiget worden, sich vor einigen Jahren von dannen hinweg zubegeben. Die andern Dörffer auf dieser Insul sind:

Messi,	Castaniez,	Arna,
Strapurias,	Cochilu,	Amelocho,
La Pichia,	Lardia,	Atinati,
Livadia,	Gianistes,	Vouni,
Merta Chorio,	Megnitez,	Gridia,
Aladinia,	Lamiro,	Piscopio,
Falica,	Apsilia,	Capraria,
Curelli,	Steniez,	Aipatia.
Pitrofo,	Vurcorti,	

Martin. Dict.

(a) Lib. IV. c. 12. (b) in Phocic. (c) Lib. V. (d) *Tournefort* Voiage Lettre VIII.

ANDROS, eine Insul auf dem Irrländischen Meer, siehe *Edros*.

ANDROS, oder *Andrus*, eine Stadt in dem Archipelago, auf der Insul gleiches Nahmens. Der Herr Lucas redet in seiner Reise-Beschreibung nach Klein-Asien, Africa ꝛc. (a) von der Insul Andros, und einer Stadt, die eben diesen Nahmen führt. Allein er nennet dasjenige so, was der Herr von Tournefort den Hafen des Schlosses (le Port du Château) nennet; und muß man diesen Ort nicht mit der alten Stadt Andros vermengen, deren Uberbleibsel der Herr von Tournefort unter dem Nahmen *Paleopolis*, welches Wort eine alte Stadt bedeutet, beschreibet. Diese Uberbleibsel, sagt er, sind 2. Meilen von *Arna*, (b) gegen Sud-Sud-West, jenseits des Hafens *Gaurio*. Diese Stadt, welche den Nahmen, der Insul hatte, war sehr groß, und vortheilhaft gelegen, auf dem Abhange eines Berges, welcher die gantze Gegend einnahm. Es sind noch gantze Viertel von sehr festen Mauren, insonderheit an einem merckwürdigen Orte zu sehen, woselbst allen Ansehen nach das Schloß gestanden, dessen Titus Livius (c) Erwehnung thut. Ausser denen alten, und in diesem Schutte vergrabenen Marmol-Stücken, findet man daselbst auch schöne Säulen, Capitäle, Fuß-Böden, und einige Inscriptiones, die man aber fast zu gar nichts brauchen kan. In einer die noch am kenntlichsten ist, wird von dem Rathe, dem Volcke zu Andros, und denen Bacchus-Priestern geredet; woraus zu vermuthen, daß sie entweder auf denen Mauern, oder in dem beruffenen Tempel dieses Götzen gestanden habe, und folglich von der Lage dieses Gebäudes zeugen könne. Als wir in diesen Schutt-Hauffen weiter fortgiengen, verfolget der Herr von Tournefort; so entdeckten wir von ungefähr eine Gestalt von Marmel ohne Kopf und Arme; der Strumpf hat 3. Fuß 6. Zoll in der Höhe, und die Einfassung desselben ist sehr schön. Längst hin an einem kleinen Bache, welcher der Stadt das Wasser reichte, bemerckten wir zwey andere gleichmäßige Strümpfe von Marmel, an deren grössern noch die Kunst des Bildhauers zu sehen war. Dieser Bach erinnerte mich des Brusiens *Donum Jovis* (d), des Jupiters Geschencke genannt; welchen wir aber vergebens suchten, weil er vielleicht in diesen Ruinen verlohren gegangen, oder aber es dieser Bach selber gewesen, dem man diesen

Nahmen

Nahmen gegeben. Dem sey aber, wie ihm wolle; so hatte dieser Brunn, nach des Muriani Bericht, im Jenner-Monate den Geschmack des Weins, und kan auch nicht weit von dem Orte gewesen seyn, allwo wir uns befanden: massen ihn Plinius (e) nahe bey dem Tempel des Bacchi setzet, wovon in der erstbemeldeten Inscription geredet wird. Eben dieser Schrifftsteller saget auch, dieses Wunderwerck habe sieben Tage hinter einander gedauert (f), und sey dieser Wein, wenn man ihn ausser dem Gesichte des Tempels gebracht, zu Wasser geworden. Paulanias gedencket zwar von dieser Verwandelung nichts; er meldet aber doch, es wäre, wie man geglaubet, alle Jahre, während des Bacchus-Festes, aus dem diesem Gotte auf der Insul Andros gewiedmeten Tempel, Wein geronnen. Die Priester ermangelten Zweifels ohne nicht, diesen Glauben durch Auslerung einiger Fässer Wein vermittelst heimlicher Canäle zu unterhalten. *Martin.* Dict.

(a) Voiage dans l'Asie mineure, Afrique, &c. T. I. p. 225. (b) l. c. (c) Lib. XXXI. c. 48. (d) *Plin.* Lib. II. c. 103. (e) Lib. XXXI. (f) Lib. V. & VIII.

ANDROS, eine Stadt in Galatia, nach dem Ptolomæo (a), oder, nach einigen Exemplarien, *Anarus*. Dieser Auctor setzet sie gegen Nord-Westen des Berges Didymus. Man muß sie aber nicht mit *Androsia* vermengen. *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. c. 4.

ANDROSIA (a), eine Stadt in Galatien, an dem Südlichen Ufer des Flusses Halis, und in dem Gebiete des Volckes, *Trocmi* genannt, nach dem Ptolomæo. Es ist aber nichts anders, als *Andre*.

(a) *Plin.* L. V. c. 4.

ANDROSSEN, eine kleine Stadt in der Süd-Schottländischen Provintz Cuningham, siehe *Ardrossen*.

ANDROWSKOY, oder *Andrewskoy*, ist eine Schantze in der Europäischen Türckey, am Flusse Bug, siehe *S. Andreas*-Schantze.

ANDRUS, eine Türckische Insul, und Stadt, in Europa, auf dem Archipelago, siehe *Andros*.

ANDRZEJOW, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Cracau, ohnweit der Ungarischen Gräntze gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ANDUCTIUM, eine alte Stadt in Germanien, nach dem Ptolomæo (a). Die zu diesem Auctore gestochenen Charten setzen sie an das Südliche Ufer der Donau, unterhalb *Juliobona*, welches man insgemein vor Wien hält, und oberhalb *Bregetium*, welches man Gran zu seyn glaubt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 11.

ANDUGIAN, eine Stadt in Asien, siehe *Andocau*.

ANDUJAR, oder *Anduxar* (a), oder, wie es die Frantzosen, nach der Spanischen Aussprache, schreiben, *Andoucar*, eine Stadt in Spanien, in Andalusien. Sie liegt auf einer Ebene, und hat eine Brücke über den Guadalquivir (b), an den Gräntzen der Königreiche Jaën und Cordoua, 6. Meilen von Caslona. Sie hat den Titel einer grossen Stadt, und ist von den Ruinen einer alten Stadt, die gegenwärtig *Andujar el Viejo* heißt, erbauet worden. Die neue Stadt ist ziemlich groß und reich, wie auch mit Kirchen und schönen Klöstern gezieret, und wird von einem guten Schlosse beschützet. Man hat daselbst eine starcke Verkehr mit Seide; und finden sich auch allda viel höfliche Leute, und ein zahlreicher Adel. Ihr Gebiete hat Korn, Wein, Oel, Honig, und Feder-Vieh, die Menge. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Vayrac* Etat. de l' Espagne Tom. I. pag. 210.

ANDUJAR EL VIEJO (a), das heißt, *Andujar* das alte, eine alte Stadt in Spanien, welche denen Alten unter dem Nahmen *Illurgis*, oder *Illiturgis*, oder *Forum Julium* bekannt gewesen. Sie ist aber wegen der Stadt, die heut zu Tage den Nahmen *Andujar* führt, gäntzlich verlassen worden; und gegenwärtig ist noch so wenig davon vorhanden, daß sie auch nicht einmahl auf den Charten, worauf so gar die Dörffer nicht vergessen sind, bemercket wird. Herr Baudrand (b) sagt, man sehe noch die Ruinen von ihr um die Gegenden von *Andujar*. In seiner Lateinischen Auflage aber hatte er gesagt, das alte *Iliturgis*, oder *Ilurgis*, liege gegentwärtig unter seinem Schutt begraben, und heisse dieser Ort *Anduxar el Viejo*, oder auch sonst *Los Villares*, eine kleine Meile von *Anduxar*, und bezog sich deshalber auf den Morales und Franciscum Ximenes, als seine Bürgen. *Martin.* Dict.

(a) *Voyrac* Etat. de l' Espagne T. I. p. 210. (b) Edit. 1705.

ANDURIANUS LACUS, eine See in dem Königreiche Neapolis, siehe *Andoria*.

ANDURNI, oder

ANDURNUM, eine kleine Italienische Stadt, in dem Hertzogthum Piemont, siehe *Andorno*.

ANDUS, das heißt der *Angevin*, ein Fluß in Franckreich. Lucanus sagt in dem I. Buche seiner Pharsaliæ (a);

In nebulis Meduana tuis marcere perosus
Andus jam placida Ligeris recreatur ab unda.

Martin. Dict.

(a) Lib. I.

ANDUSA, oder

ANDUSE (a), und *Anduze*, ein Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, am Flusse Gardon, unten am Gebürge, 2. Meilen von Alais, und 6. von Nimes, gegen Abend. *Anduze* (b) ward zu Anfange des XI. Jahrhunderts gegründet, und gehörte einem Herrn, Nahmens Petrus, aus dem Hause Bermond, welches in diesen Gegenden vor dem Jahre 1000. florirte. Pierre Bermond, welcher Herr von Anduze und Sommieres war, und aus dem Hause der alten Bermonds abstammte, leistete im Jahre 1226. dem Könige Ludwig VIII. wegen aller dieser Ländereyen die Huldigungs-Pflicht. Eben dieser Petrus behauptete auch, daß ihm die Grafschafft Toulouse, wegen seiner Gemahlin, als der ältern Tochter des alten Grafens Raymond, zugehörte. Und zwar, weil dieselbe, da sie die Lehr-Sätze und die Parthey der Albigenser nicht angenommen hatte, mit Recht wegen der Vergehungen ihrer Anverwandten, deren sie sich nicht theilhafftig gemacht, nicht bestraffet werden könnte. Jedoch die Wiederaussöhnung des Grafen mit dem Pabste und dem Könige machte, daß diese Prætension wiederum erlosch. Die Einwohner zu Anduze hatten zwar die Protestantische Reformirte Religion angenommen, und ihre Stadt in den ersten Frantzösischen Unruhen wegen der Religion befestiget. Sie unterwarffen sich aber im Jahre 1629. Ludwig XIII. gantz willig; und folgte ihnen das gantze benachbarte Land nach. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) *Longuerue* Descr. de la France pag. 258.

ANDUXAR, eine Stadt in Spanien, siehe *Andujar*.

ANDUXAR EL VIEJO, eine alte ruinirte Stadt in Spanien, siehe *Andujar el Viejo*.

ANDUZE, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Anduja*.

ANE, eine kleine Frantzösische Stadt, und hohes Berg-Schloß, in der Franche Comté, zwischen Besançon und Geneve. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

ANEA, Frantz. *Anée*, eine Stadt in Carien. Man lieset in Gesners Bibliotheca, daß der Geschichtschreiber Mela daselbst gebohren worden. Wenigstens saget zwar Ortelius so, und beruffet sich deshalber auf das Ansehen Stephani des Geographi. Allein Stephanus schreibet *Anaia*, oder *Anea*, und nennet den vorgegebenen Mela Menelas, einen Peripatetischen Weltweisen und grossen Historicum. Stephanus setzet auch *Anæa* Samos gegen über, und füget, auf das Zeugniß Ephori, hinzu, dieselbe habe ihren Nahmen von der Amazonin *Anæe*, welche daselbst begraben worden, angenommen. *Martin.* Dict.

ANEA, oder *Anæa*, Frantz. *Anée*, eine Stadt in Phrygien, nach dem Ortelio, welcher saget, es werde ihrer in dem III. Ephesinischen Concilio Meldung gethan. Herr Martiniere zweifelt aber, ob er Ursache gehabt habe, sie in Phrygien zu setzen. Denn diese, von welcher in dem Concilio geredet wird, ist eben die in Carien, und erkannte Ephesus vor ihre Hauptstadt (a). Wie sie denn selbst ein Bischöflicher Sitz war; und Modestus, ihr Bischoff, unterschrieb das Concilium zu Ephesus. Sonst war Ephesus nahe bey Samos. *Martin.* Dict.

(a) *Cor. a S. Paulo* Geogr. Sact. pag. 227.

ANEA, ein Dorff, oder Flecken, im Gebiete von Eleutheropolis, in Palæstina. Eusebius (a) sagt, es wäre des Münchs Petri, mit dem Zunahmen Apselami, Vaterland, welcher des Glaubens wegen verbrannt worden. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Eccles. Lib. VIII. c. 10.

ANEBURGUS, eine kleine Stadt in der Grafschafft Maurienne, in Savoyen, siehe *Lanebourg*.

ANECI, eine grosse Stadt in Savoyen, siehe *Annecy*.

ANECUS, ein Fluß in Sicilien, welcher aber dem Ortelio kein anderer, als der *Anapus* zu seyn scheint. Siehe dieses Wort, wie auch *Ano*. *Martin.* Dict.

ANEE, eine Stadt in Carien, und noch eine andere gleiches Nahmens in Phrygien, siehe *Anea*.

ANEGADA, eine Insul in Nord-America, auf dem Nord-Meere, und eine von den Antillischen. Sie wird auch in einigen Charten *Negada* genannt. De Laet, und nach ihm Herr Corneille, sagen, sie habe ohngefähr sieben Meilen in der Länge. Der P. Labat (a) saget, er habe von ihrer Grösse bloß nach dem Gesichte urtheilen können, und habe sie ihm ohngefähr vier Meilen lang zu seyn geschienen. Sie ist, sagt er, überaus niedrig und tieff, ausser gegen die Mitten, da sie etwas höher, als an dem Ufer, zu seyn scheine. Es giebt darauf Mangle- und andere Bäume die Menge. Es scheinet aber nicht, daß das Meer hoch genug steige, sie gantz und gar zu bedecken, obgleich damahls der gröste Theil davon unter Wasser stand. Wie denn auch eben dieses die Ursache ist, daß sie die Spanier *Anegada*, das heist, die überschwemmte Insul, nennen. Sie ist mit acht grossen Tieffen umgeben, worauf schon viele Schiffe verunglücket, absonderlich wenn das Meer stürmet, und folalich die Fluth weit stärcker ist. Man giebt vor, fährt dieser Auctor fort, daß sonst auch eine Spanische Gallion daselbst zu Grunde gegangen, und ein grosser Theil des Schatzes, das heist, des Goldes und Silbers, womit dieselbe beladen gewesen, auf dieser Insul in das Erdreich vergraben worden, allwo es, wie man sagt, noch heutiges Tages befindlich seyn soll, weil diejenigen, die es verborgen, auf dem Meere umgekommen, die andern aber, welche übrig geblieben, keine gnugsame Wissenschafft von dem Orte gehabt, allwo es eingegraben worden, um es wieder zu suchen und zu finden. Dieses verborgene Silber hat denen Inwohnern derer Frantzösischen Insuln und denen Americanischen See-Räubern viel Zeit verderbet; und hat dieser Auctor deren einige gekannt, welche gantzer vier und fünff Monate mit Umgrabung und Durchwühlung der Erde zugebracht. Man sagt zwar auch, daß man etwas davon gefunden; aber den grossen Schatz habe man noch nicht entdecken können. *Martin.* Dict.

(a) Nouv. Voyage aux Isles Franç. de l'Amerique Part. V. cap. 15.

ANEGRAI, oder

ANEGRAY, Lat. *Anagratæ*, ist ein Kloster in Franckreich, in dem Gebürge Vosge, in der Franche Comté, nach der Seite von Lothringen zu, einige Meilen von Luxeuil, von welcher Abtey dieses Priorat gegenwärtig dependiret (a). Als der Heil. Columbanus aus Irrland in Engelland, und von dar nach Franckreich gekommen war; so begab er sich mit 12. Ordens-Leuten von Bencor, die er mit sich gebracht hatte, in Burgund. Diese Provintz war bey seinem Eintritt in dieselbe (gegen das Jahr 586.) unter der Herrschafft Gontrans, eines sehr tugendhafften Printzens, welcher ihm nicht allein verstattete, sondern ihn auch so gar bat, sich daselbst nieder zu lassen. Die Liebe zur Einsamkeit aber bewog ihn, sich, nebst seinen Begleitern, in das Vosgische Gebürge zu flüchten. Er hielt sich anfänglich an einem Orte, *Anegrai* genannt, auf. Wie aber das Land daselbst sehr unfruchtbar, und von allen Arten der Bequemlichkeit entblösset war; so musten sie viel ausstehen, und sahen sich genöthigt, gantzer neun Tage lang nichts als Kräuter und Baum-Rinden zu essen. Allein GOtt gab ihre Noth dem Abte des Klosters Salices zu erkennen, welcher sie, nachdem er im Traume davon benachrichtiget worden, suchen ließ, und ihnen Lebens-Mittel schickte. Als hierauf der H. Columbanus das Kloster Luxeuil (b) erbauet hatte; so brachte er seine Gesellschafft im Jahre 592. dahin, und diese Abtey ward das Haupt-Kloster derer Münchs-Orden in Franckreich, bis man die Regel des H. Benedicti daselbst eingeführet hat. *Martin.* Dict.

(a) Abreg. de l'Hist de l'Ordre de St. Benoît. L. III. c. 12.
(b) *Baillet* Vie des Saints le 11. Novembr

ANEJANUM, eine Stadt in Italien, nach dem Antonino (a). Simler glaubt, es sey *Monte Agnano*, zwischen Padua und Modena. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ANELON, ein Fluß bey Colophon. So findet sich dieser Nahme in einigen Exemplaren des Pausanias (a), welcher dessen Kälte nicht groß genug zu machen weiß. Allein Sylburg will lieber Ἄλευτος, oder Ἄλευτος lesen. Siehe *Hales*. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 29.

ANEM (a), eine Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamm Isaschar (b), welche sonst auch *Engaddin* genennet wird. Ein mehrers siehe *anim*. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Parat.* Lib. I. c. VI. v. 73. & *Jos.* c. XXI. v. 29.

ANEMABO, ein Dorff in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, siehe *Annamabo*.

ANEMO (a), oder *Anemon*, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Italien, welcher Nordwärts bey Ravenna vorbey gehet, und den man heut zu Tage, nach dem P. Hardouin, *Montone* nennet. Volaterranus und Leander sagen, es sey der *Amone*; und Rubeus in seiner Historie von Ravenna meldet, man nenne ihn noch *Rasanario*, *Fantino*, und *Santerno*, und setzet hinzu, er theile die Stadt Faenza von einander. Dieses kommet also fast auf zwey gantz unterschiedene Meynungen an. Eine ist des P. Hardouins seine, welcher will, der *Anemon* des Plinii sey der *Montone*, welcher gegenwärtig bey Ravenna flüßt; die andere ist derer ihre, welche vorgeben, es sey der *Amone*, der nach dem Horico von Ravenna, kein anderer, als der *Fantino*, *Rasanario*, und *Santerno*, ist. Diese letztere Meynung aber hat um so viel mehr Schwürigkeit, als eines Theils dieser Geschichtschreiber nothwendig unterrichtet seyn und genau wissen müssen, ob alle diese Nahmen in der That mehr nicht, als einen einzigen Fluß, anzeigen. Andern Theils unterscheidet Maginus, der accurateste Geographus, den wir in Ansehung der Topographie von Italien haben, den *Amone* vom *Santerno*, wovon der erstere nach Faenza zugehet, der andere aber nahe bey Immola vorbey strömet; zwischen beyden aber flüßt noch der *Seno*. Ihre Quellen sind ebenfalls sehr unterschieden. Und ob sie sich gleich durch einerley Mündung in das Meer ergiessen, das heißt, alle beyde in den Arm des Po gehen, welcher von Ferrara nach dem Thale von Commachio Südwärts zu fliesset; so sind sie doch eben so wohl von einander unterschieden, als der Neckar, und der Mayn, welche, nachdem sie sich mit den Wassern des Rheins vermischet haben, zusammen in das grosse Welt-Meer gehen. Allein Rubeus berichtet, dieser Fluß habe einen unterschiedenen Lauff, indem er sich bald in den Paduса, oder in den aus dem Po entstandenen Moraft, bald auch in den Po selbst, ergeußt, nach diesem aber seine Dämme durchbricht, und sich einen neuen Weg macht. Eben dieser Schrifftsteller leitet den Nahmen *Fantino* von *Faventinus*, und von *Faventia*, durch Zusammenziehung der Buchstaben, weil dieser Fluß nach Faenza zuströmt. Viele Schrifftsteller sagen auch *Le Lamone*, gleich als ob der Buchstabe L. welcher dieses Wort, nach ihrer Meynung, anfängt, nicht schon ein Artickel wäre. *Martin.* Dict. Siehe auch *Amona*, im I. Bande p. 817.

(a) *Plin.* Lib. III. cap. 15. (b) Hist. Ravenn. Lib. I. p. 4. & 8.

ANEMO, eine Asiatische Insul auf dem Morgenländischen Oceano, siehe *Amboine*, im I. Bande p. 748. u. f.

ANEMOGRAPHIE (a), heißt die Wissenschafft, oder vielmehr die Beschreibung der Winde, und ist von dem Griechischen Worte γράφειν, schreiben, und

Ἄνεμος, der Wind, zusammen gesetzt. Ein mehrers siehe Wind. *Martin.* Dict.

(a) *Lubin* Merc. Geogr. p. 274.

ANEMOLIA, oder *Anemoria*, eine Stadt in Griechenland, in Phocide, nach dem Strabone (a), welcher saget, sie hätte diesen Nahmen wegen ihrer Lage, vermöge welcher sie Tag und Nacht denen Winden und Sturm-Wettern ausgesetzt gewesen, gar wohl verdienet. Sie lag zwischen denen Gräntzen von Phocide, und dem Gebiete von Delphis, zu der Zeit, als die Lacedæmonier dieses Gebiete von dem übrigen Phocide absonderten, und daraus einen besondern Staat machten. Es sind auch einige, fährt dieser Geographus fort, welche sie *Anemolia* nennen. Nach diesem hat sie, wegen der Hiantes, welche aus Bœotien verbannet worden, den Nahmen *Hiampolis* gehabt. Sie liegt sehr tieff ins Land hinein, und gantz nahe bey denen Parapotamiis. Siehe *Hiampolis*. Vermuthlich redet von dieser Stadt auch Statius in seinem Gedichte Thebais: (b)

Vel qui Parnasson utrumque,
Aut Cirrham tauris Anemoriamque supinant,
Coryciumque nemus.

Homerus in dem andern Buche der Iliados gedencket auch in einem Verse von *Anemoria* und *Hyampolis*, und scheinet sie von einander zu unterscheiden. Siehe *Hyampolis*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. p. 423. (b) Lib. VII. v. 46.

ANEMON, ein Fluß in Italien, siehe *Anemo*.

ANEMORA, so nennet Herr Baudrand eine alte Stadt in Cilicien, siehe *Anemurium*.

ANEMORIA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Anemolia*.

ANEMOSA, ein altes Dorff in Arcadien, nach dem Pausanias (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 35.

ANEMOTICHOS, eine Stadt in Asien, gegen Carien, nach dem Porphyrogeneta, welchen Ortelius anführt. *Martin.* Dict.

ANEMURIUM (a), eine alte Stadt in Cilicien. Niger sagt, ihr heutiger Nahme sey *Stalemura*, oder *Scalemura*. Herr Baudrand, welcher sie *Anemora* nennt, setzt sie gegenwärtig in Caramanien, zwischen Antiochia, gegen Abend, und Palapoli, gegen Morgen. Sie ist, sagt er, der Sitz eines Griechischen Bischoffs, welcher ein Weyh-Bischoff des Ertz-Bischoffs von Seleucia ist. Es ist auch daselbst ein altes Schloß. Er fügt aber hinzu, sie wäre fast gantz wüste, indem sehr wenig Einwohner allda wären. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. V. c. 27.

ANEMURIUM PROMONTORIUM (a), ist der alte Nahme eines Vorgebürges von Klein-Asien, an den Gräntzen von Cilicien und Pamphilien, welche beyde Landschafften es von einander schied. *Martin.* Dict.

(a) *Mela* Lib. I. c. 13.

ANEMUSA, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, in der Nähe von Africa propria, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

ANENAS, ist eine kleine Insul in Norwegen, siehe *Andenes*.

ANER (a), eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Manasse. Sie ward denen Leviten, von den Kindern Caath, zum Erbtheil gegeben (b). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Paral.* Lib. I. c. VI. v 70.

ANERITÆ, ein altes Volck in Marmarica, gegen Mitternacht von dieser Landschafft, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ANERSCHOW, war vor dem ein Kloster in Dännemarck, auf der Insul Seeland, harte an der Stadt Slagel. Als aber im Jahr 1541. der letzte Abt starb; so ward ein Königliches Schloß daraus gemacht. König Fridericus II. hat mit vielem Vergnügen darauf seine Hofstatt gehalten, und ist auch darauf gestorben. Kurtz vor seinem Tode warff er das berühmte Concordien-Buch daselbst aus Eifer ins Feuer. Hübn. Geogr. II. Th.

ANESICA, oder *Avesica*, eine alte Stadt in Dalmatien, nach dem Antonino (a). *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ANESY, oder *Andecy*, eine Abtey in Franckreich, in Champagne, Benedictiner-Ordens (a). Die Abtey zu Unserer Lieben Frauen von *Andecy*, oder *Anesy*, (*Notre-Dame d' Anesy*) war sonst nur eine Priorie, unter die Abtey Molême gehörig. Sie liegt in der Landschafft Baye, zwischen Brie und Champagne, 1. Meile von Baye, oder Broyes. Durch ein Arrêt aus dem Parlament von Paris, vom Monat Junio 1687, sind zwar die Herrn von Baye vor die Stiffter dieser Abtey erkläret worden. Unterdessen erhellet doch aus einer Urkunde von Thibault II. dieses Nahmens, der Grosse genannt, Grafens von Champagne und von Broyes, welches ehemahls ein ansehnliches und zu dieser Grafschafft gehöriges Stücke Landes war, vom Jahre 1131, daß von diesem Broyes das Capital und die Einkünffte zur Stifftung und Erbauung dieser Abtey abgegeben worden. Nach der Zeit vermehrte Simon, Herr von Broyes diese Stifftung, und ward vor den andern Stiffter erkannt. Das bemeldete Arrêt aber giebt Ursache zu glauben, daß die Herren von Baye zu dieser Stifftung das Ihrige auch beygetragen. Die Kirche ist ziemlich groß, und man hat einen Theil davon zum Chore vor die Münche gemacht, deren an der Zahl 30. bis 40. sind. Die Einkünffte dieser Abtey stiegen ehedem auf 20000. Pfund des Jahrs; gegenwärtig aber betragen sie nicht mehr als 7. bis 8000. Pfund. Diese Abtey ist seit einiger Zeit gantz von neuem gebauet worden. *Martin.* Dict.

(c) *Baugier* Mem. Hist. de Champ. T. II. p. 173.

ANET (a), Lat. *Anetum*, ein Schloß in der Isle de France, am Flusse Eure, nebst einem Dorffe gleiches Nahmens, an den Gräntzen der Normandie. Es ist von dem Könige Heinrich II. vor die Diana von Poitiers, Hertzogin von Valentinois, durch den berühmten Baumeister Delorme, erbauet worden. Es ist groß, und von einer schönen Bau-Kunst, und gehörete sonst, mit dem Titul eines Fürstenthums, dem Hause von Vendôme, nunmehr aber dem Hertzoge von Maine. Es liegt eine halbe Meile oberhalb Ivry, 3. Meilen von Dreux gegen Mitternacht, und 15. Meilen von Paris gegen Abend. Es pfleget sich bey diesem Orte die Königliche Familie öffters mit der Jagd zu divertiren; und hat einsmahls König Carolus IV. einen sehr grossen Hirsch allda gefangen, der um den Hals ein kupffern vergüldetes Hals-Band gehabt, worauf diese Worte gestochen waren: Hoc me Cæsar donavit; daher man geglaubet, dieser Hirsch müsse auf die 1000. Jahr alt seyn, und daß er solch Hals-Band noch von einem heydnischen Kayser bekommen habe. Auf dem Lust-Schlosse ist eine künstliche Uhr anzutreffen, an welcher man, wenn es schlägt, 15. bis 18. Hunde von Ertz marchiren kommen siehet, welche bellen; darauf kommt ein grosser Hirsch gleichfalls von Ertz, und schlägt die Stunden mit seinem Fusse. Ubrigens ist auch eine Capelle vor 12. Canonicos daselbst. *Martin.* Dict. Hübn. Geograph. I. Theil. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANETH, ist eine von denen Sorlingischen Insuln, siehe *Annot*.

ANETHOTH, eine alte Stadt des Gelobten Landes, im Stamm Benjamin, siehe *Anathoth*.

ANETUM, ein Schloß in der Isle de France, siehe *Anet*.

ANETUSSA, eine alte Stadt in Libyen, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ANEVOLONDANA, oder
ANEWOLONDANE, ist eine kleine Insul auf dem Indianischen Meer, gegen die Küste der Insul Ceylan gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ANFA,

ANFA, oder *Anafe* (a) und *Anaffe* (b), eine Stadt in Africa, und die ehemahlige Haupt-Stadt der Landschafft Tremecen, im Königreiche Fez, zwischen Rabat und Azamor, auf der Küste des Oceani, 22. Meilen vom grossen Atlas, 20. von Azamor, und 13. von Rabat. Diese Stadt war ehedem sehr volckreich. Einige schreiben ihre Stifftung denen Römern zu; andere halten sie vor eine Libiphœnicische Stadt, welche Hanno, auf Befehl des Rathes zu Carthago, erbauet. Sie liegt an dem schönsten Orte von Africa, da sie auf der einen Seite das Meer, und auf der andern grosse Ebenen hat, worauf viele Heerden Vieh gehalten werden. Es hat ein grosses Ansehen, daß sie ehedem gut gebauet, und vermöge der Handlung mit denen Europæern wohl civilisirt gewesen. Sie hatte einen kleinen Hafen, in welchem die fremden Kaufleute anländeten; wie sie denn auch der einzige Platz war, welchen man in dieser Provintz, nachdem solche überhaupt verwüstet worden, wieder angebauet hat. Jedoch die Bequemlichkeit ihrer Lage verursachte zum andern mahle ihr Unglück. Denn nachdem ihre Einwohner einige leichte Fahrzeuge ausgerüstet hatten; so lieffen sie damit gegen die Küsten der Christen aus, und unternahmen daselbst so grosse Verwüstungen, daß Alphonsus, König in Portugall, seinen Bruder D. Ferdinand im Jahre 1468. mit zehn tausend Soldaten dahin abschickte, welche die Stadt verbrannten, und ohne einigen Widerstand der Erde gleich machten, indem sie ihre Einwohner, so bald sie die ankommende Schiffs-Armade gewahr geworden, verlassen hatten. Man sieht noch die Schutt und Stein-Hauffen von ihren Mauern, die sehr gut waren, nebst einigen Ueberbleibseln von Tempeln. Der König von Portugall wolte zwar im Jahre 1515. daselbst eine Forteresse, und noch eine andere in dem Flusse Mamora anlegen. Allein zu eben der Zeit, als man die letztere aufführte, kam der König von Fez darzu, und jagte die Christen davon. Ptolomæus thut von dieser Stadt, die ihm doch nicht unbekannt seyn können, keine Meldung. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Marmol.* T. II. Lib. IV. c. 2. (b) *Univ. Lex.* II. Th.

ANFILOCA, (a) auf Lateinisch *Amphilochium*, und *Argos Amphilochium*, eine kleine Türckische Stadt in Griechenland, und in der Landschafft Despotat, 20. Meilen gegen Morgen von Ambrakia, und dem Meerbusen von Larta. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts ward ihr im Türcken-Kriege mit den Venetianern sehr übel mitgespielet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudraud* Edit. 1705.

ANFO, eine Stadt in Italien, im Brescianischen, denen Venetianern gehörig. *Hübn.* Zeit. Lex.

ANGAD, oder *Angued*, und *Hangat*, Lateinisch *Angada*, oder *Hangada* (a), eine Landschafft in Africa, oder vielmehr eine Wüsten im Königreiche Algier, welche den westlichen Theil von der Provintz Tremecen, oder Telensin, ausmacht. Es ist zwar ein grosses, aber so unfruchtbares Feld, daß man daselbst weder Bäume noch Wasser, absonderlich auf dem Wege von Tremecen nach Fez, findet. Sie hat 28. Meilen in der Länge, und 18. in der Breite, und enthält eine grosse Menge wilder Thiere. So halten sich auch viele herum schweiffende Araber darinne auf, die aber nichts anders thun, als daß sie auf denen offenen Land-Strassen rauben und plündern. Welches die Reisenden nöthigt, dem ersten Anführer eines solchen Schwarms, der ihnen begegnet, eine gewisse Summe Geldes zu bezahlen. Worauf ihnen derselbe ein kleines Fähnlein an der Spitze einer Lantze reichet, um zu verhindern, daß sie in seinem gantzen Gebiete von niemanden beraubt werden dürffen. Ein gleiches geschiehet, wenn sie an einen andern Hauffen kommen, und können sie alsdenn ihren Weg ohne die geringste Gefahr fortsetzen. Die Könige von Tremecen haben zwar die Gewohnheit, um die Wege frey und sicher zu erhalten, gewisse Araber zu besolden, welche machen, daß man daselbst den gantzen Sommer ohne Furcht hin und wieder kommen kan. Allein während des Winters, da diese Araber genöthigt sind, ihre Vieh-Heerden in Numidien zu treiben, und in Zahara Datteln zu suchen, streiffen die andern, welche in der Wüsten leben, nach ihrem Gefallen herum; also, daß es zu solcher Zeit überaus gefährlich ist, durch dieses Land zu reisen. Sonst halten sich auch an den Ufern des Flusses Muluye, welcher diese Wüsten durchströmt, beständig drey Arabische und sehr starcke Hauffen auf, die aus einer alten und eingewurtzelten Feindschafft einander unaufhörlich bekriegen. Diese Araber sind die so genannten *Vled Tapka*, *Vled Harrax*, und *Vled Mancor*. Sie schwermen in ihrer völligen Freyheit, und ohne jemanden unterwürffig zu seyn, oder einigen Tribut zu bezahlen, herum. So findet man auch an denen Ufern eben dieses Flusses viele Löwen, welche sowohl Menschen, als Thiere fressen. Man sammlet daselbst wenig Korn. Die Araber leben den grösten Theil des Jahrs von Datteln, Milch und Fleisch, weil sie einen Hauffen Cameele und ander Vieh haben. Sie zeugen auch etwas Gerste. Die Haupt-Städte dieser Provintz sind Guagida, Tenzegzet, und Zezil. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

ANGADA, eine Landschafft in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

ANGADIVA, eine Asiatische Insul in Indien, siehe *Anchediva*.

ANGÆ, ein Berg in Asien, siehe *Angé*.

ANGÆ, ein Ort im gelobten Lande. Cedrenus, welchen Ortelius anführet, saget, Abraham habe, als er von Sichem gekommen, zwischen Bethel und Angæ einen Altar aufgerichtet. *Martin.* Dict.

ANGAM, eine Insul auf dem Indianischen Meere, drey Meilen von Ormus. Man sehe, was der Herr Corneille, nach dem Davity, davon saget: Sie ist nahe bey Quixome, und dienet vielen grossen Schiffen zu einer sichern Retirade. Diese Insul war überaus fruchtbar, und brachte Getraide, Gerste, Früchte, und Kräuter, im Uberflusse hervor, da sie besser, als ietzund, bewohnt war. Die Araber Nilhelus haben sie, aus Verlehen derer Gouverneurs zu Ormus, fast gäntzlich verwüstet. *Martin.* Dict.

ANGAMALA, (a) oder

ANGAMALE, eine Stadt und ein Königreich in Asien, auf der Halb-Insul disseit des Ganges, auf der Küste von Malabar, auf einem Gebürge, bey dem Flusse Aicotta. Sie war vom Pabst Paul V. im Jahre 1609. zu einem Weih-Bisthume des Ertz-Bisthums von Goa erhoben, weil sich so wohl in denen dasigen Gegenden, als auch in der Stadt selbst, viel S. Thomas-Christen aufhalten. Daher es auch kommt, daß man solches zuweilen das Bisthum von S. Thomas und von Cranganor nennt, weil es nahe bey Cranganor ist, als von welchem Angamale nicht mehr, als zehn Meilen, wie hingegen von Cochin funffzehn Meilen gegen Morgen abliegt. Der P. Philippus a Sancta Trinitate, welcher dem Herrn Baudrand zum Wegweiser gedient hat, redet davon, aus unterschiedenen Ursachen, sehr verächtlich; 1) sagt er, habe Angamale zu der Zeit, da sich die Portugiesen in Malabar feste gesetzt, das heißt vor dem Pabst Paul V. eine Reihe lauter Schismatischer Bischöffe gehabt; 2) Werde dieses Bisthum auch Cranganor genannt, jedoch nicht sowohl wegen der Nachbarschafft dieser beyden Städte, als vielmehr weil der Patriarche Menezes, welchen die Protestanten beschuldigen, daß er das Archiv der Kirche zu Angamale gantz verwüstet, im Jahre 1605. und also vier Jahre zuvor, ehe der Pabst Paul V. zu Angamale ein Bisthum errichtet, den Bischöflichen Sitz davon hinweg genommen, und nach Cranganor verleget habe. Dieser Sitz verlohr auch unter denen Portugiesen seinen Primatum in Indien, welchen er vorher besaß, ehe er dem Ertz-Bischoffe zu Goa unterworffen wurde. Nachdem aber die Portugiesen die Plätze, so sie in diesen Gegenden besassen, verlohren haben, so hat es denen S. Thomas-Christen, welche ohne diß die Irrthümer, womit sie behafftet waren, aus gantzem Hertzen nicht fahren lassen, keine Mühe gekostet, sie wieder anzunehmen, und alle Bemühungen des Patriarchen Menezes, so er sich wegen ihrer Bekehrung gegeben hatte, zu vernichten. Der Herr de la Croze hat in seiner Historie des Christenthums in Indien, keinen andern Zweck, als zwischen seinen

Meynungen, und denen Irrthümern, von welchen sie der Patriarche, den er kein Recht giebet, abzubringen bemühet war, eine Gleichheit zu suchen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

ANGAR, oder

ANGARA, ist einer derer heutigen Nahmen der alten Haupt-Stadt von Galatia, siehe *Ancyra*, und *Anguri*.

ANGARII, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Angrivarii*.

ANGARIS, ein Berg in Palæstina, nach dem Plinio (a). Einige Auctores haben fälschlich gemuthmasset, es sey das Wort *Garisim* oder *Garisam*, welcher doch ziemlich weit davon war. Martin. *Dict.*

(a) Lib. V. c. 13.

ANGARUS, eine Handels-Stadt in Bithinien, bey Helenopolis. Socrates thut ihrer in seiner Kirchen-Historie Erwehnung, wie Ortelius berichtet, welcher das achte Buch von diesem Auctore anführet, obgleich Socrates selber gestehet, daß er ihrer nicht mehr, als sieben, verfertiget habe. Es ist also ein Fehler in der Citation. *Martin.* Dict.

ANGASMAJO, Lat.

ANGASMAJUS, oder

ANGASMAYO, (a) ein Fluß in Süd-America. Er durchströhmet die Landschafft los Pastos; und was ihn berühmt gemacht hat, ist, daß er vor Alters das Königreich Peru von der Nord-Seite, gleichwie der Fluß Maulé, in der Landschafft Chili, gegen Mittag begräntzet hat, so lange die Regierung des Yncas gedauert. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Corn. Dict. (b) *de Laet.* Ind. occid. Lib. IX. c. 16.

ANGAUCANI, ein ehemahliges Volck in Africa, in der Provintz Tingitana. *Ptolomæus.*

ANGAZEZIA, (a) ist eine von denen Africanischen Insuln, welche man überhaupt *Comara*, oder *Comore*, nennet. Sie ist gegen Nord-West, fünff Meilen von der Insul Molalia. Das am weitesten davon abgelegene Ende derselben ist, unter dem 11. Grade 5. Minuten, und das näheste hingegen 11. Grad 6. Minuten. Ihre Südliche Küste raget weit über das Wasser empor. Diese Insul, welche unter der Bothmäßigkeit zehen verschiedlicher Herren stehet, wird von Mohren bewohnet, welche in unterschiedene Oerter auf dem festen Lande, wie auch nach denen gegen Osten gelegenen Insuln, handeln. Diese Handlung bestehet in Früchten und Vieh, welches sie gegen Callicoos, und andere Sorten Leinwand und Baumwollene Zeuge vertauschen, wovon sie ihre Kleidung machen. Das Brodt dieser Insulaner wird aus Mehle von Cocos-Nüssen gemacht, welches sie im Ofen mit Honig backen. Ihr Getränck ist Palm-Wein, und der Safft oder die Milch von den Cocos-Nüssen. Ihre Weiber lassen sie die Fremden, ohne Erlaubniß des Sultans, niemahls sehen. Man findet unter ihnen welche, die Arabisch, und auch einige, die Portugiesisch reden und schreiben können, welches letztere sie zu Mozambique lernen, wohin sie mit ihren Barquen von 30. bis 40. Tonnen kommen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De la Croix* Relat. de l' Afrique T. IV.

ANGE, oder *Angæ*, (a) ist ein Berg, von welchem im Lateinischen Texte des Buches Judith (b) geredet wird. Denn im Griechischen geschiehet keine Meldung davon. Nach dem Hebräischen aber heist *Ange* so viel, als *deliciari*, oder *vallis gratiæ*, ein Thal der Gnade und Barmhertzigkeit. Der Text sagt, dieser Berg sey Cilicien zur lincken Hand. D. Calmet (c) gläubet, es sey der Berg *Argée*, welcher Cilicien zur lincken Hand, oder gegen Norden gelegen. Es ist der höchste Berg in diesen Gegenden. Strabo versichert, er sey beständig mit Schnee bedeckt. Siehe *Argée*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) c. XI. v. 11. (c) l. c.

ANGE, ein Dorff der alten Sachalites, im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

ANGEÆ, eine Stadt in Thessalien, nach dem Tito Livio. (a) Sein Ausleger, der Herr Doujat, urtheilet, sie wäre in Thessaliotide, zwischen dem Pindo und dem Apidan. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXII. c. 13.

ANGEDIVA, oder

ANGEDIVE, eine Asiatische Insul in Indien, siehe *Anchediva*.

Angel, oder Angelbach, ein Flüßgen im Churfürstenthum Pfaltz am Rhein, dessen Ursprung im Kraichgau, im Allmannswalde, etwas oberhalb dem Würtembergischen Dorffe Waldangelbach, zu suchen ist. Es fließt von solchem auf Michelfeld, Euchtersheim, und Muschhausen, läßt den Flecken Rothenburg etwas zur Rechten abseits liegen, und kommt auf Rauenberg; bestreicht alsdenn die Mauren des Städtgens Wisloch, und geht neben Waldorff, Dietzingen, und Bruchsheim her; begrüßt das Lust-Schloß und den Flecken Schwetzingen, und legt die Dörffer Angeloch und Reglingen zurück; bey dem Flecken Ketsch aber, oder, wie in einigen Charten stehet, Kletsch, fällt es in den Rhein. *Hydrograph.* Lex. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Stroms.

Angel, ein Flüßgen in Westphalen, im Bißthum Münster, hat seinen Ursprung im Amte Stromberg, zwischen Geist und Aschhofen, fließt von dannen hin nach Einigerloh, Vorhelm, Neugraben und Sentenhorst; Läßt Grevinckhofen zur Lincken, und Alverskirchen zur Rechten; durchrinnt den Flecken und das Amt Wolbeck, fällt endlich bey Angelmode in die Werse, und mit solcher in den Emsfluß. *Hydrogr.* Lex.

ANGELA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Angele*.

ANGELA, und *Angele*, Herr Spon (a) schreibt *Angeli*, nach der Aussprache der heutigen Griechen. Er sagt, es wäre ein Dorff in Attica, in dem Stamme Pandionis, und heisse anietzo *Angelokipous*, und verstümmelt *Ambelokipous*, gleich als ob man sagen wolte, der Garten der Weinstöcke. Dieser gelehrte Reise-Beschreiber setzt hinzu, daß diejenigen, welche von diesem Volcke wären, *Angeleis* hiessen. Hesychius gedencket eines Attischen Volckes, welches er *Agela*, Ἀγελη, nennet. Herr Spon saget, es wäre eben das Volck, von dem in diesem Artickel die Rede ist. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. p. 100. & 302.

Angelbach, ein Flüßgen im Churfürstenthum Pfaltz am Rhein, siehe Angel.

Angelberg, ein Schloß und Flecken in Schwaben, zwischen dem Flusse Mindel, und Werrach, eine Meile von Mindelheim. Allhier residiret eine Linie der Reichs-Frey-Herren von Freyberg-Angelberg. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

ANGELE, ist eine Gegend in der Wüsten Zara, in Africa, worinnen drey bemauerte Städte, und viel offene Flecken oder Dörffer sind; man findet auch allda sehr viel Schlangen. Uhsens Geogr. Lex.

ANGELE, eine Stadt in Africa, in der Wüsten Barca. Sie ist nahe bey Libyen, und man glaubt, daß sie den Nahmen der alten *Angelianorum*, oder *Angeliorum*, (*Angeliens*) erhalten hat. Der Herr Corneille, von dem dieser Artickel ist, sagt nicht, von wem er ihn hergenommen, noch auch, welcher unter den Alten von denen Angelianis geredet habe. Es ist weder Strabo, noch Plinius, noch Ptolomæus, noch ein anderer von ihnen, der mir bekannt ist, sagt der Herr Martiniere. Ich dächte mich sehr zu betrügen, setzt selbiger hinzu, wo dieser Artickel von *Angele* nicht von dem Fehler eines Abschreibers oder Buchdruckers, herkommt, welcher irgend *Angela* vor *Augela* gesetzt hat, und käme solchen Falls dieser Ort mit dem Lande überein, welches die *Augilæ* des *Ptolomæi* (a) bewohnten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

ANGELE, ein Dorff in Attica, siehe *Angela*.

Angelen, ist ein kleines Land in Dännemarck, in dem Hertzogthum Schleswig, siehe Anglen.

ANGELES, (LOS) das heißt *Les Anges*, die Engel, ist eine Landschafft in Nord-America, in Neu-Spanien.

nien. Dieser Nahme ist aber nicht mehr im Gebrauch, und man bedienet sich gemeiniglicher des Wortes *Tlascala*, welches auch der Nahme eines gar ansehnlichen Platzes ist. Siehe *Tlascala*. Herr Baudrand setzt in eben diese Provintz *Los Angeles*, auch die Landschafft *Guasteca*, welche er *Guastacan* nennet. Diese letztere aber ist eine gantz besondere Provintz, die man gemeiniglicher *Panuco* nennet. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ANGELES, (LOS) oder *La Puebla*, eine Stadt in America, siehe *Puebla*.

Angelhausen, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, eine Stunde von der Stadt Arnstadt. Goldschadt.

ANGELI, oder vielmehr *St. Jean d' Angeli*, eine Stadt in Franckreich, in Saintogne, auf Lateinisch *Angeriacum*, siehe *St. Jean d' Angeli*.

ANGELI, ein Dorff in Attica, siehe *Angela*.

ANGELI, (PONS S.) eine Brücke in der Stadt Rom, siehe *Ælius Pons*, im I. Bande p. 289.

ANGELIANI,

ANGELIENS, und

ANGELII, waren alte Völcker in Africa, von welchen die Stadt Angele ihren Nahmen erhalten hat, siehe *Angele*.

ANGELINA, ein Ort in Asien, jenseits des Tigris, oder welches gleich viel ist, jenseits Mesopotamien. Der Heil. Epiphanius glaubet, daß die Ketzer *Angelici* genannt, daher gekommen. Allein der Griechische Text hat *Angelina*, Ἰαγγέλινα, wie Ortelius anmercket. *Martin.* Dict.

ANGELI PONS, (S.) eine Brücke in der Stadt Rom, siehe *Ælius Pons*, im I. Bande p. 289.

ANGELLÆ, eine Stadt in Spanien, in Bætica. Antoninus (a) thut ihrer Meldung, und setzt sie zwischen Cordoua und Sevilla. Simler liest *Augella*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

Angeln, ist eine Sächsische Nation, so vor Zeiten um Jütland und Lübeck herum gewohnet, siehe Anglen.

Angeln, eine kleine Landschafft im Hertzogthum Schleswig, siehe Anglen.

ANGELO, (S.) ist ein Nahme von unterschiedenen Städten und Flecken, siehe *S. Angelo*.

ANGELO DE VADO, eine mittelmäßige Italienische Stadt, in dem Hertzogthum Urbino, siehe *S. Angelo de Vado*.

ANGELOKIPOUS, ein Dorff in Attica, siehe *Angela*.

ANGELOPOLIS, Städte und Flecken dieses Nahmens siehe unter denen Wörtern *Sant Angelo*, *Saint Ange*, und *Angeles*.

ANGELOPOLIS, eine Stadt in America, siehe *Puebla*.

ANGELORUM LOCUS, ist der Ort, wo der Heil. Marcus den Märtyrer-Tod erlitten. Siehe *Ad Angelos*, im I. Bande p. 203.

Angelrode, ein adelich Ritter-Guth und Dorff, in Thüringen, eine Stunde von dem Schwartzburgischen Amte Gehren, einem Herrn von Witzleben gehörig. Goldschadt.

Angel-Sachsen, waren Völcker, die anfangs zwischen dem Oceano und der Elbe gewohnet, siehe Anglen.

ANGEMA, ist eine Stadt in Ost-Indien, in dem Königreiche Cranganor, oder Granganor. Im Jahr 1607. wurde allhier ein Bischoffthum angerichtet. *Mallets* Beschreibung des gantzen Welt-Kreißes.

Angen, ist eine kleine Stadt in Nieder-Oesterreich, in dem Quartier Unter-Mannharts-Berg; denen Grafen von Salaburg gehörig. Hübn. Geogr. III. Theil.

ANGENISIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, siehe *Ancenis*.

Angenstein, ist ein Schloß in der Schweitz, auf einem Felsen, im Lauffenthal gelegen. Es gehörete vor Zeiten den Grafen von Pfirt und denen von Thierstein gemeinschafftlich, von welchen es aber im Jahr 1518. dem Bischoff und Stifft Basel verkaufft worden. Allgem. Hist. *Lex.*

Anger, ist ein Fluß in der alten Marck Brandenburg, siehe Tanger.

ANGER, oder *Angeris*, ist der Lateinische Nahme von dem *Indre*, einem Flusse in Franckreich, welcher die Landschafften Berri und Touraine benetzet. *Martin.* Dict.

Anger, ein Fluß in Westphalen, im Hertzogthum Berg, entsteht im Amte Medmann, auf der Sanct Thomas-Heyde, aus verschiedenen Quellen; streicht alsdann durch verschiedene niedrige Sand-Hügel, auf Angern, und von dannen immerfort nach Rommelingen, Retingen, ferner auf Hauß, und Angermunde, welches Städtgen er gleichsam zur Insul macht; wovon er sodann weiter neben Heltdorff, Winckelhausen, Kesselberg, und Angerhausen hinfließt, und sich bey Angerort in den Rheinstrohm verbirgt. *Hydrograph. Lex.*

ANGER, ist eine Insul auf der weissen See, in Rußland, nicht weit von Archangel. *Olearii* Persian. Reise-Beschr.

Anger, sonst auch der andere Kohl-Garten genannt, ist ein Chur-Sächsisches Dorff, im Leipzigischen Kreisse, dem Rathe zu Leipzig gehörig. Wabsts Hist. Nachr. vom Churf. Sachs.

ANGERA, (a) ist ein Gebürge in Africa, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Habad, acht tausend Schritte von Klein-Casar gelegen. Es ist drey tausend Schritte lang, und tausend breit. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 154.

ANGERA, eine kleine Stadt in der Lombardey, siehe *Anghiera*.

ANGERAMUNDA, eine mittelmäßige Stadt in der alten Marck Brandenburg, siehe Tangermünde.

Angerap, (a) ist ein Fluß in dem Königreich Preussen, woselbst er aus einer grossen See entspringt. Von dar schleicht er gegen Osten, und scheint seinen Weg für dem Flusse Goldap her zu nehmen. Mit demselben (b) laufft er gegen Norden, und vereinigt sich bey Georgenburg mit der Pregel. *Martin.* Dict.

(a) Cartes de *Sanson*. (b) *Zeyler* Pruss. Topogr. p. 9.

ANGERBOURG, eine Stadt in dem Königreich Preussen, siehe nachstehenden Artickel.

Angerburg, (a) oder Angersburg, Lat. *Angerburgum*, und Frantzösisch *Angerbourg*, ist eine Stadt in dem Königreich Preussen, in der Landschafft, Lat. *Bartonia*, und deutsch Barrenland genannt, an dem Flusse Angerap, gantz nahe bey der See, wo derselbe entspringt, gelegen. Diese Stadt ist klein, und hat ein Schloß, und grosses Amt; das Schloß ist im Jahr 1312. erbaut worden. An diesem Orte werden viele Aalen gefangen. Seit 1725. ist in diesem Amte ein Ertz-Priesterthum gestifftet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

(a) *Zeyler*. Topogr. Pruss. p. 9.

Angerburgische See, ist eine See bey der Stadt Angerburg, im Barten-Lande, in Preussen. Sie war vor Zeiten in unterschiedene andere kleine Seen zertheilt; so nun aber alle zusammen gegangen, und ist wegen ihres herrlichen Aal-Fangs berühmt. Es sind auch etliche Werder darinnen, und eine nicht viel geringere See, *Leventin* genannt, ist mit ihr verbunden. Abels Preussische Staats-Geographie.

ANGERBURGUM, eine Stadt in dem Königreiche Preussen, siehe Angerburg.

Angeren, oder Angern, eine Stadt in dem Hertzogthum Curland, an dem Liefländischen Meer-Busen. Hübn. Zeit. Lex.

ANGERI, und

ANGERIAC, oder

ANGERIACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *St. Jean d' Angeli*.

ANGERIS, ist der lateinische Nahme von dem *Indre*, einem Flusse in Franckreich, welcher die Landschafften Berri und Touraine benetzet. *Martin.* Dict.

ANGERMANIA, eine Provintz in Schweden, siehe *Angermanie*.

ANGERMANIA-LAPONICA, ist einer von denen 6. Theilen, woraus Schwedisch Lappland bestehet, siehe Angermanland-Lapmarck.

ANGERMANIE, auf Frantzösisch, Angermanland (a), auf Schwedisch und deutsch, und *Angermania*, im Lateinischen, ist eine Provintz des Königreichs Schweden, und eine von denen, welche die Nordischen genannt werden, aus der Ursache, weil sie sich weit gegen Norden erstreckt. Gegen Norden gräntzt sie an Bothnien und Lappland, gegen Osten an den Meerbusen von Bothnien, gegen Süden an Medelpad, und gegen Westen an Jemptland und einen Theil von Norwegen. Sie ist ohngefähr 20. Schwedische Meilen lang, und fast eben so breit. Mitten durch fliest der Fluß *Angermann-Flodt*. Sie ist voller Gebürge, Felsen und Wälder; also, daß wenig Dörffer, und die einzige kleine Stadt *Hernosand* in derselben ist. In derselben liegt auch das hohe Gebürge *Skul*, nebst dem Walde gleiches Nahmens, wie Michael Wexion, in seiner Beschreibung von Schweden erwehnet. In diesen Gebürgen befinden sich viel schöne Bergwercke, und absonderlich Eisen-Gruben. Die Thäler darzwischen und das ebene Feld, haben ein solch fruchtbares Erdreich, daß sie es ohngeachtet der Feld-Bau alle Jahr getrieben wird, dennoch kaum in 12. oder 15. Jahren einmahl düngen dürffen. Desgleichen hat es einen Ueberfluß an Wildpret, Geflügel und schmackhafften Fischen. Es ist auch dieses Land niemahls in feindlichen Händen gewesen, ausser im Jahre 1677. als die Norweger ins Jempter-Land einfielen; da sie denn dieses Land auch nicht verschonet, und die schönen Bergwercke des Herrn *Caroli Sparre* fast gantz verwüstet haben. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Angermanland-Lapmarck, (a) Lat. *Angermania Laponica*, ist einer von den 6. Theilen, woraus Schwedisch-Lapland besteht, und zwar der, so am meisten gegen Süden liegt, zwischen Angermanland, welches eben so, wie Jempterland gegen Süden daran gräntzt, und Uma Lapmarck gegen Norden zu gelegen. Es wird von der Provintz Angermanland, so daran gräntzt, so genannt, begreifft aber nur den Kreiß oder *Biar Aosalba* in sich. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANGERMANN-FLODT, (a) Lat. *Angermannus*, ist ein Fluß in Schweden, in der Provintz Angermanland. Er entspringt in Daare-Field, welches Gebürge in Norwegen an denen Gräntzen von Jempterland sind. Von dar nimmt er seinen Lauff gegen Osten, durch den Südlichen Theil von Angermanland, und fällt in den Bothnischen Meerbusen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Angermünde, bedeutet in der Geographie überhaupt eine Stadt oder Flecken, so an der Mündung eines Flusses Anger genannt, gelegen ist. *Martin.* Dict.

Angermünde, ein Flecken und Amt in dem Hertzogthum Bergen, am Flusse Anger, gegen die Clevischen Gräntzen gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Angermünde, oder Neu-Angermünde (a), ist eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Churfürstenthum Brandenburg, in der Ucker-Marck, an denen Gräntzen der Mittelmarck, an dem Flusse Wels, 11. Meilen von Stettin, gegen Süden zu, in dem Ländgen Stolpe, gelegen. Sie hat vor dem ein Schloß gehabt, wovon man noch die Rudera siehet, und soll im Jahr 1254. angeleget worden seyn. Nach Abgang der Grafen von Stolpe hat sie sich 1351. denen Pommern ergeben. Churfürst Friedrich I. zu Brandenburg hat sie 1420. nach einem hefftigen Streit wieder erobert und manteniret. Im Jahre 1429. haben sie die Hußiten eingenommen, und eine Zeit lang inne gehabt; daher sie auch Ketzer-Angermünde genennet worden. Hernach sollen sie die Pommern noch einmahl wieder gekriegt, und Churfürst Friedrich II. im Jahr 1469. umsonst belagert haben, welches beydes aber Herr Abel nirgends, als in dem sogenannten ersten Entwurffe derer die Marck betreffenden Sachen gelesen, und also fast vor unwahr hält. *Martin.* Dict. Abels Preuß. Staats-Geogr.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

Angermünde, eine mittelmäßige Stadt in der alten Marck Brandenburg, siehe Tangermünde.

Angermünde (a) ist eine kleine Stadt in Pohlen, in dem Hertzogthum Curland, an der Küste des Balthischen Meeres, 2. Polnische Meilen von Windau gegen Norden gelegen. Sie hat auch ein ziemlich festes Schloß. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Angern, eine Stadt in dem Hertzogthum Curland, siehe Angeren.

Angern, ein Schloß und Dorff im Hertzogthum Magdeburg, ohnweit dem Flecken Ragetz. Goldschadt.

Angerort, eine kleine Stadt und Schloß in dem Hertzogthum Bergen, an den Grentzen des Fürstenthums Mœurs, wo der Fluß Anger in den Rhein fällt. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms.

ANGERS, (a) *Angiers*, oder *Anjou*, vor Alters *Andegavi*, *Andecavus*, oder *Andegavum*, von dem Volcke, so ehemahls allhier gewohnet, also benennet, ist eine Stadt in Franckreich, in der Provintz Anjou, deren Haupt-Stadt sie ist, gelegen. Sie hieß ehedem *Julionagus*, von dem Nahmen des Julii Cæsaris. Es hat sie zwar derselbe eben so wenig, als die andern, die seinen Nahmen geführt haben, erbaut. Allein da Augustus, den er zu seinem Sohne angenommen hatte, in Gallien unterschiedene Städte erbaute, wohin er Colonien setzte; so legte er ihnen nicht nur den Nahmen *Augustus*, sondern auch *Cæsar* und *Julius* bey. Zu der Zeit Childerici kam *Angers* in Frantzösische Hände. Denn dieser tödtete den Grafen Paul, einen Römischen General, und bemeisterte sich aller angelegenen Lande, bis an das grosse Welt-Meer. In dem IX. Seculo, unter der Regierung Caroli Calvi, besaß Robert le Fort, (der Starcke) welcher von dem dritten Geschlechte derer Könige in Franckreich abstammte, und Hertzog von Franckreich, oder General-Capitain aller zwischen der Seine, Loire und dem Oceano gelegenen Länder war, Anjou und die Stadt Angers, welche der Waffen-Platz wider die Normänner und die aufrührischen Britannier war, und verlohr auch in diesem Lande, in einer Schlacht wider die Barbaren, sein Leben. Seine Söhne Eudes und Robert waren auch Herren von Anjou, welches von Hugone Magno, Hertzoge von Franckreich und Sohne des Roberts besessen wurde. Im Jahre 938. belehnte Hugo den Fouques, le Rouge (der Rothe) genannt, mit dem Theile von Anjou, welches jenseit des Flusses Maine liegt. Hernach gab Hugo Capetus den Geofroy Grise-Gonnelle, gantz Anjou. Dieser war ein Enckel des Fouques le Rouge, und ergriff nach der Zeit die Parthey eben dieses Hugonis Capeti, und bestrebte sich äusserst, ihm auf dem Throne zu erhalten, den er bestiegen hatte. Dieserwegen überaab dieser König dem Geofroy (Gottfried) und seinen Nachkommen, denen Grafen von Anjou, auf erblich die Stelle eines Groß-Senechals oder Groß-Meisters des Königlichen Hauses. Der letzte männliche Erbe dieses Geschlechts war Gottfried III. mit dem Zunahmen Martel, welcher im Jahr 1060. verstarb. Ihm folgten in der Regierung seine Vettern Geofroy le Barbu, (Gottfried der bärtige) und Fouques, Rechin, so viel als Rechigné (ein zänckischer mürrischer Mensch) genannt. Diese waren Söhne der Schwester des Gottfrieds Martel, welche Hermengarde hieß, und eine Gemahlin des Geofroy (Gottfrieds) Ferole, Grafens von Gastinois war, welcher dieses Land um die Mitte des XI. Seculi besaß. Dem Fouques Rechin, Grafen von Anjou, folgte sein Sohn Fouques nach, der anfangs Graf von Anjou, hernach König von Jerusalem war. Diesem Könige folgte in der Grafschafft Anjou sein ältester Sohn Geofroy, (Gottfried) mit dem Zunahmen Plantegenest, weil er eine Mütze, oder eine Art von Hüten, die damahls in Franckreich üblich waren, trug, die er mit einem Zweige von Pfrie-

Pfriemen-Kraut bedeckte, gleich als ob es ein Lorbeer-Zweig wäre. Gottfried heyrathete die Mathildin, welche eine Wittwe des Kayser Heinrichs, und eine Tochter Heinrichs des Ersten, Königs in Engelland, war. Durch diese Vermählung kam nicht allein das Hertzogthum Normandie, sondern auch das Königreich Engelland an das Haus Anjou derer Plantegenest, vom Gottfried an, also genannt. Heinrich, ein Sohn Gottfrieds, wurde zum Könige von Engelland gecrönet. In diesen grossen Staaten folgten ihm seine Söhne Richardus Cor Leonis, (das Löwen-Hertz) und Johannes sine Terra (ohne Land) zugenannt, nach, die einer nach dem andern regierten. Philippus Augustus zog die Staaten des Königs Johannis, die in Franckreich lagen, ein, eroberte den grösten Theil davon, unter denen Anjou war, und vereinigte dasselbe mit der Crone. Heinrich der Dritte, König von Engelland, ein Sohn und Nachfolger des Johannis trat Ludovico Sancto durch den Vergleich, so im Jahr 1259. geschlossen wurde, seine Ansprüche auf Anjou ab. Allein Ludovicus Sanctus war damahls nicht eigenthümlicher Besitzer von Anjou und Maine, weil diese beyden Provintzen seit 1225. seinem Bruder Carolo in völligen Besitz und ohne einigen Vorbehalt der Crone, die Lehns-Herrschafft und Gerichtsbarkeit ausgenommen, waren übergeben worden. Carolus war hernach Graf von Provence, und endlich König in Sicilien, und hinterließ seine Staaten seinem Sohne, der auch Carolus hieß. Dieser gab seiner Tochter Margarethæ, da er sie an Carolum, Sohne des Königs in Franckreich, der ein Graf von Valois, und Bruder Philippi Pulchri war, vermählete, Anjou und Maine mit. Dieser Printz Carolus, Graf von Valois, und seine Gemahlin, hinterliessen Anjou und Maine ihrem Sohne Philippo von Valois, welcher, da er zur Crone gelangte, dieses sein väterliches Erbe mit derselben wieder verknüpffte. König Johannes, ein Sohn Philippi, erhob im Jahr 1360. Anjou zu einem Hertzogthume, und übergab es, nebst Maine, seinem Sohne Ludovico, für sich, seine männlichen Erben, und seiner männlichen Erben männliche Erben. Er führte hernach den Titul eines Königes von Sicilien, weil ihn die Königin Johanna die erste für ihren Sohn aufnahm. Sein Enckel René (Renatus) hinterließ nur eine Tochter, die Hertzogin von Lothringen wurde, und setzte zum Erben in allen seinen Staaten seinen Vetter Carolum von Anjou, Grafen von Maine, ein, mit dessen Bewilligung Ludovicus XI. Anjou in Besitz nahm, und es aufs neue mit der Crone verknüpffte. Hernach setzte Carolus eben diesen König Ludovicum zu seinem Universal-Erben ein, dem sein Sohn Carolus VIII. nachfolgte, unter dessen Regierung René, (Renatus) Hertzog von Lothringen, verlangte, es solten ihm alle Staaten seines Groß-Vaters René wieder gegeben werden. Die hierzu ernannten Schieds-Richter aber sprachen dem Hertzoge seine Anforderungen ab. Angers (b) liegt etwas über dem Orte, wo sich die Loire und die Sarte in den Fluß Mayenne stürtzen. Dieser letztere Fluß theilt die Stadt Angers fast in zwey Theile. Die erste Mauer dieser Stadt wurde von dem Johanne sine Terra, Könige von Engelland, und Grafen von Anjou, erbauet. Der Printz Ludovicus, ein Sohn Philippi Augusti, so hernach unter dem Nahmen Ludovici VIII. regieret hat, ließ die Mauren von Angers niederreissen. Da aber sein Sohn Ludovicus Sanctus zur Crone kam; so ließ er sie auf die Art wieder aufbauen, wie sie noch heutiges Tages zu sehen sind. Vier gantzer Jahre wurden zu diesem Wercke angewendet, und es wurde erst im Jahr 1232. völlig zu Stande gebracht. Diese Stadt hat neun tausend Feuer-Stätte, und ohngefehr dreyßig tausend Einwohner. Es sind daselbst sechzehn Pfarr-Kirchen, deren zwölffe in der Stadt, und viere in denen Vorstädten stehn. Sie sind alle von denen Abgaben befreyt, eine ausgenommen, welche gewisser massen einige Abgaben entrichten muß. Uber diese Pfarr-Kirchen sind in Angers acht Capitul, und eine grosse Anzahl Clöster beyderley Geschlechts. Die Dom-Kirche ist wegen drey sehr hoher Glocken-Thürme merckwürdig, die über ihrem Portal stehen, wovon der mittelste gleichsam in der Lufft zu hangen scheint, weil er keine andere Stützen, als den Grund hat, worauf die andern beyden ruhen. Das Gewölbe dieser Kirche ist sehr hoch und weit, aber nicht allzu sicher gebaut, weil es von keinen Pfeilern unterstützt wird; weswegen auch das Schiff gantz frey und sehr schön anzusehn ist. Das Chor ist auch sehr schön; und diese Kirche besitzt einen Schatz, der nur an hohen Fest-Tagen gezeiget wird. Es befindet sich bey diesem Schatze S. Mauritii Schwerdt, und unter andern ein Krug, dem röthlichen Jaspis nicht ungleich, so bey der Hochzeit zu Cana in Galilæa gebrauchet, und vom Könige Renato aus Sicilien, der in selbiger Kirche begraben liegt, dahin gebracht seyn soll; doch wird dieses von einigen neuern vor eine Chimære ausgegeben. Das Seminarium ist ein ziemlich schönes Gebäude, und von dem verstorbenen Bischoffe von Angers, Michel de Pellettier erbaut, und mit der Congregation S. Sulpitii zu Paris verknüpfft worden. Der Umgang zu Angers, das ist, die Procession an dem Frohnleichnams-Tage, ist eine von denen wunderbarsten in der gantzen Christlichen Welt, und verursacht einen grossen Zulauff vom Volcke in der Stadt. Diese Ceremonie ist vornehmlich deswegen eingeführet worden, damit sie zu allen Zeiten eine öffentliche Erinnerung der Ketzerey des Berengarii, Archi-Diaconi der Kirche zu Angers seyn möge, als welcher der erste Schwärmer wider die Lehre der würcklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahle gewesen, und zu Rom im Jahr 1079. in Gegenwart des Pabsts Gregorii VII. seinen Irrthum abgeschworen hat. Diese Procession wird durch grosse Vorbereitungen verkündigt, und fängt am Fronleichnahms-Tage mit frühen Morgen an, und dauret bis auf den Abend. Ausser der Geistlichkeit, die sehr zahlreich ist, und denen geistlichen Orden, sind auch die weltlichen Stände, nach ihren Collegiis, Innungen, und Zünfften, in der Zahl ohngefähr vier tausend dabey, die mit weissen Wachs-Lichtern in der Hand einher gehen. Zuletzt kommt das Capitul der Dom-Kirche. Alle Musici gehn in weissen Hemden hinter dem Creutze her. Zwölff Chor-Knaben gehn mitten auf der Strasse, zwischen denen Musicis, und singen mit der Music ein geistliches Lied ab. Die Canonici gehn alle in Chor-Hemden, hinter dem Thron-Himmel, der sehr schön ist, und von vier Canonicis, die wie Diaconi gekleidet gehen, getragen wird. Der Bischoff, und zwey von seinen obern Archi-Diaconis, tragen das heilige Sacrament auf einem Küssen. Die Procession geht Anfangs nach der Abtey Roncerai, woselbst ein kostbarer Altar erbaut ist. Die Ordens-Leute schliessen für dem Altar eine Reihe, und machen ein sehr schönes musicalisches Concert. Von dar geht die Procession nach dem Hügel S. Laurentii, welches ein Berg für der Stadt ist, wo eine Capelle steht, die den Nahmen dieses Heiligen führt,

auf deren Cantzel, wie man fürgiebt, Berengarius wider das würckliche Daseyn JEsu Christi in dem heiligen Abendmahl geprediget haben soll. Auf eben dieser Cantzel wird eine Rede gehalten; worauf die Procession in eben dieser Ordnung, wie sie hingegangen, wieder zurücke kehrt, mit dem einzigen Unterschiede, daß im Rückwege die drey Archidiaconi das Sacrament tragen, und der Bischoff, hinter denen Canonicis, in einem Chor-Hemde, mit der Bischoffs-Mütze, und dem Stabe hergehet, und dem Volcke den Segen giebt. Die Strassen sind mit Tüchern quer über behangen, welches wie eine Stuben-Decke aussieht, und dazu dient, daß die Procession im Regen-Wetter nicht naß werden, und bey schönen Tagen von der Sonne nicht beschwert werden kan. Alle Läden sind offen, und inwendig wie Schau-Plätze gebaut, auf welchem alle vornehme Leute ihren Platz haben. Obgleich diese Procession sehr früh ausgeht; so kommt sie doch drey Stunden nach Mittage in der Dom-Kirche erst an; und wenn sie angekommen ist, hält der Bischoff hohe Messe, die mit Music gesungen wird. Die gewöhnlichen 8. Tage durch wird täglich in dieser Kirche geprediget. Die Pfarr-Kirchen und die geistlichen Orden thun wechselsweise ordentliche Processiones, welche nicht weniger Andacht und Eyfer erwecken, als die Haupt-Procession. Den Tag nach dem Fronleichnams-Feste fängt der Marckt an, und dauret bis auf den Sonnabend nach dem achten Tage dieses Festes. Dieses verursacht, daß diejenigen ansehnlichen und vornehmen Personen aus der Provintz, die sich daselbst eingefunden, noch länger verweilen. Das Schloß zu Angers liegt auf einem Felsen, und ist mit steil ausgestochenen Graben umgeben, die in den Felsen eingehauen sind, der auf der Seite, wo der Fluß unten vorbey laufft, sehr steil, und woselbst eine sehr bequeme Machine ist, vermittelst welcher alle benöthigte Sachen in die Höhe gezogen werden. Dieses Schloß ist, wie die besten Frantzösischen Geschicht-Schreiber meynen, von dem Könige Ludovico Sancto, bey Gelegenheit des Krieges, den die Engelländer und Britannier mit Franckreich führten, erbaut worden. Auf denen Seiten hat es viele grosse runde Thürme, und bey dem Thore der Vorstadt einen halben Monden. Unten an dem Schlosse ist eine Kette, welche an den Thurm Guillo gezogen wird, wenn man die Mündung des Flusses zusperren will. Das Bißthum zu Angers (c) ist das einzige, so in dem Gouvernement Anjou befindlich ist. Es ist noch für dem Jahre 380. errichtet worden; und St. Defensor ist der älteste Bischoff, von dem wir einige Nachricht haben. Dieser Bischoff gehört, nach dem Primate zu Lyon, auch als zweyter Weyh-Bischoff unter den Ertz-Bischoff von Tours. Vier Barons, die Vasallen dieses Bischoffs sind, müssen den Bischoff tragen, wenn er seinen öffentlichen Einzug zu Angers hält. Diese vier Barons oder Vasallen sind die Barons von Briolé, von Chemillé, von Gratecuisse, sonst Beaumont in Chemiré, und von Blou. Die Baroney Gratecuisse ist mit dem Bißthum Angers wieder vereinigt worden, da sie Hardouin de Beuil, Bischoff von Angers, dem sie eigenthümlich gehörte, hergab. Das Stifft Angers besteht aus 462. Pfarr-Kirchen und 23. Filialen. In 16. dieser Pfarr-Kirchen bemerckt man dieses sonderbare, daß sie unmittelbar unter dem Bischoffe stehn, und von denen Archi-Diaconis keinen Befehl annehmen dürffen. Unter diesen 16. Pfarr-Kirchen sind 10, welche in dem Gebiete Saint Florent de Vieil liegen, und über welche der Abt zu St. Florent ehemahls das Stiffts-Recht, das ist, eine fast Bischöffliche Jurisdiction zu haben vermeynte, da die Appellation nur nach Tours an den Ertz-Bischoff statt findet, so wie durch gewisse Befehle vom 19. Mart. und 15. Junii des Jahres 1626. ausgemacht worden. Diese Streitigkeit des Bischoffs von Angers mit dem Abte zu Saint Florent wurde durch einen Vergleich unter dem 23. Junii 1673. beygelegt, krafft dessen der Bischoff zu seinem Rechte wieder gelangte; jedoch mit der Bedingung, daß der Abt zu Saint Florent Groß-Vicarius des Bischoffs in diesen 10. Pfarr-Kirchen seyn solle. In der Stadt Angers (d) ist eine Election der Generalité zu Tours, eine Maitrise des eaux & forets; eine Juris-

diction des Traites; eine Justice Consulaire, und eine Müntz-Cammer (Chambre de Monnoyes). Die Wahrheit zu sagen; so ist diese Cammer bisher gantz unnöthig gewesen, weil das Capitul zu St. Laud in Angers einen Zehenden des Herrschafftlichen Rechtes von dem, was in dieser Müntze geschlagen wurde, verlangte, welches die Könige bewog, dieselbe allemahl geschlossen zu halten, so offt das Capitul dieses Herrschafftliche Recht vergrössern wolte. Da aber der Burgermeister, die Raths-Beysitzer, und die Bürgerschafft Vorstellung gethan, daß der Decanus, die Canonici, und das Capitul zu St. Laud durch einen Vergleich unter den 14ten April 1716, vermittelst einer Summe von 6000. Livres, völlig ihren Ansprüchen auf gedachte Müntze abgesagt, und nur zum Andencken ihres alten Rechtes sich dieses vorbehalten hätten, daß der Prévot derer Müntzer gehalten seyn solle, jährlich einen Louis d'Or auf Unkosten besagter Müntzer zu schlagen, und denselben zu der hohen Messe, die in besagter Kirche den 3ten May gefeyert wird, herzugeben; so hat der König durch ein Edict unter den Monat October 1716. die Eröffnung dieser Müntze befohlen, und die Bedienten darzu bestimmt. Die Universität zu Angers (e) ist von Ludovico Sancto errichtet worden, welches er auf Ersuchen Caroli des ersten dieses Nahmens, Grafens von Anjou, seines Bruders, that. Sie wurde im Jahr 1395. und 1397. durch zwey Arrets des Parlaments verbessert, und im Jahr 1432. in 6. Nationen eingetheilt. Sie besteht aus einem Rectore, der erwählt wird, einem Cancellario perpetuo, oder Maitre d'Ecole, und aus vier Facultäten, nehmlich Juris Civilis und Canonici, Theologiæ, Medica, und Artium. Die Juristische Facultät hat vier Doctores regentes, nebst einem Professore des Frantzösischen Rechts, und 8. aggregirten Doctoribus. Die Theologische Facultät besteht aus zwey Doctoribus, die würcklich lesen, und aus vielen andern, die auch lesen, wenn sie von dieser Facultät darzu ernannt worden. Die Medicinische Facultät besteht aus 10. Doctoribus, die einer nach dem andern, und jährlich ihrer zwey lesen. Die Facultas Artium besteht aus denen Collegiis von Beuil und Anjou. Seit kurtzem ist auch eine Mathematische Catheder, in dem Collegio derer Priester des Oratorii errichtet worden, welche beständig mit einem geschickten Mathematico besetzt ist. Von dem bekannten P. Breslet hat sie die meiste Ehre gehabt. Die 6. Nationen, aus welchen die Universität zu Angers besteht, sind die Nationen von Anjou, von Maine, von Franckreich, von Aquitanien, von Bretagne, und von Normandie. Die vier General-Beamten der Universität sind der Procurator generalis, der Einnehmer, der Secretair, und der Ober-Pedell. Der erste und der letzte von diesen Beamten werden erwählet. Ausser dieser Universität ist noch daselbst eine Academie de Belles Lettres, welche im Jahr 1685. im Monat Junio durch Königlichen Befehl von Ludovico XIV. errichtet worden. Sie besteht aus 36. Personen, welche aus allen Oertern der Provintz ausgesucht worden; doch muß von keinen Religions-Streitigkeiten, auch nichts von politischen Sachen, als so ferne es des Königes Auctorität und den Reichs-Gesetzen gemäß ist, darinnen gehandelt werden. Unter die berühmten Leute, welche diese Stadt herfür gebracht hat, wird der Herr de Launay gerechnet. Dieser war Advocat im Parlament, und der erste, den der König zu dem Amte eines Professoris des Frantzösischen Rechts in der Juristischen Facultät ernennt hat. Er war gebohren zu Angers den 12. Augusti 1612. und starb zu Paris den 9. Julii 1693. Ægidius Menage, ist einer von denen Frantzosen des letzten Seculi, deren Ruff sich am stärcksten in fremde Lande ausgebreitet. Man hat von ihm Lateinische, Griechische, Italiänische und Frantzösische Gedichte, les Origenes de la Langue Italienne, Origenes de la Langue Françoise, Observations sur la Langue Françoise, und über unterschiedene Poeten, Ouvrages de Critique, und unter andern eine fürtreffliche Edition des Diogenis Laertii, eine Histoire de la Maison de Sable, &c. Er wurde gebohren zu Angers den 15. Augusti 1613. und starb den 23. Julii 1692, in einem Alter von 79. Jahren.

Er

Es sind auch allda viel Concilia zu Verbesserung der Kirchen-Disciplin gehalten worden, als das erste im Jahr 453. auf welchem zwölf Canones gemacht worden, die Fronto Ducæus zuerst heraus gegeben, und Baronius dem VI. Tomo seiner Annalium einverleibet. Im Jahr 1269, 1326, 1448, 1615, 1617. und in andern Jahren mehr, sind hier Versammlungen derer Bischöffe angestellet worden. Übrigens sind in dieser Gegend Schieferstein-Brüche; wie denn in Angers fast alle Häuser mit Schiefer gedeckt sind, und sie daher einige die schwartze Stadt nennen. Es wird auch daselbst Zucker geläutert, wie auch Zeuge und andere Arbeit verfertiget. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descript. de la France P. I. p. 100. (b) *Piganiol de la Force.* Descr. de la France T. VI. p. 117. (c) l. c. p. 104. (d) l. c. p. 112. & seq. (e) l. c. p. 114.

Angersburg, eine Stadt in dem Königreich Preussen, in der Landschafft Barrenland, siehe Angerburg.

Angersdorff, ein Churſächsisches Dorff, in dem Stiffte Merseburg, und unter das Amt Lauchstädt gehörig, ist Amtsäßig. Wabst.

Angersdorff, ein Dorff, ohnweit der Stadt Halle, im Magdeburgischen Saal-Kreisse. Goldschadt.

ANGERVILLE, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Bauce. Sie liegt vier Meilen von Estampes, wie Herr Baudrand (a) berichtet, und vier und eine halbe solcher Meilen, deren iede 2000. Klaftern begreifft, wie der Herr de l' Isle (b) meynt. Man findet sie auf dem Wege von Estampes nach Janville und drey und drey viertel eben solcher Meilen von der letztern Stadt gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Atlas.

ANGERVILLE LE MARTEL (a), ist ein Flecken, oder grosses Dorff in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux gelegen. Er ist wegen eines grossen Marcktes bekannt, der daselbst an dem St. Matthias Tage gehalten wird. Er liegt zwischen Jasni und Fescamp, eine Meile von Valmont. Seine Pfarr-Kirche, die der heiligen Dreyfaltigkeit gewidmet ist, ist ziemlich wohl gebaut. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. Manusc.

ANGES (LA VILLE DES), eine Stadt in America, siehe *Puebla.*

ANGES (LES), eine Landschafft in Nord-America in Neu-Spanien, siehe *Angeles* (Los).

ANGETETE, eine alte Festung in Preussen, von welcher die Stadt Angerburg den Nahmen soll bekommen haben. Hartknochs alt- und neues Preussen.

ANGHIEN, ein kleines Fürstenthum in Hennegau, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, siehe *Enghien.*

ANGHIERA (a), die Grafschafft, Lat. *Angleriæ Comitatus*, ist ein Land in Italien, in dem Hertzogthum Meyland, an dem Fusse derer Alpen, zwischen der Schweitz und dem Walliser-Lande gegen Norden, dem Thale Aosta, gegen Westen, Vercellois und Novarois gegen Süden, gelegen. Diese Landschafft wurde im Jahr 1397. von dem Käyser Wenceslao in eine Grafschafft erhoben und zwar in Ansehung Galleas III. Das ehemahls sehr berühmte Geschlecht der Vice-Grafen von *Anghiera* hat seinen Ursprung daher. Jetzo gehöret es nebst den meisten Plätzen, den Grafen Borromæo. Es ist fruchtbar und wohl bewohnt. Ausser der Stadt Anghiera zählt man noch in ihr die Städte Arona, Vogogne, Domo d'Oscella, und Margozzo. *Martin.* Dict. Ühsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ANGHIERA (a), oder *Angera*, Lat. *Anglera*, oder *Angleria*, ist eine kleine Stadt, mit einem schönen Schlosse, in der Lombardey, in dem Hertzogthum Meyland, Arone gleich über, zwischen welchen die See ist, ohngefähr 35. tausend Schritte von Meyland gegen Westen, an dem Ufer der See Lago maggiore, von dem sie sonst mehr als 1000. Schritte entfernet war, gelegen. Sie soll von ihren Erbauer *Anglo*, der ein Sohn Hectoris, und ein Descendente des Trojanischen Æneæ gewesen, den Nahmen haben, von andern aber wird er von den Angel-Sachsen, die im VI. Seculo mit denen Longobarden in Italien gekommen, hergenommen. Noch andere geben vor, es hiese so viel als *Urbs ad Glaream Lacus Verbani sita*, dieweil sie auf einem sandigten Boden gebauet, und noch heut zu Tage am Ufer des Lago Maggiore lieget. Der Kayser Wenceslaus erhob dieselbe im Jahr 1397. zu der Zeit derer Marggrafen und Herzoge von Meyland, in eine Grafschaft. Sie hat sonst mächtige Herren gehabt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Ühsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ANGHUS, eine Provintz in Nord-Schottland, siehe *Angus.*

ANGIA, ist der lateinische Nahme eines kleinen Fürstenthums, wie auch einer Stadt, im Hennegau, siehe *Enghien.*

ANGIERS, eine Stadt in Franckreich, in der Provintz Anjou, siehe *Angers.*

ANGILES, oder

ANGILI, waren Völcker, welche anfangs zwischen dem Oceano, und der Elbe wohneten, siehe Angeln.

ANGILIA, ist eine von den Insuln Barlovento, und gehöret den Engelländern. Ühsens Geogr. Lex.

ANGILIENS, waren Völcker, die ehemals zwischen dem Oceano und der Elbe wohnten, siehe Angeln.

ANGILLON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Dangillon.*

ANGIMI (a), ist eine Stadt in Africa gelegen. Edrisi setzt sie unter den 3ten Theil des ersten Climatis. Sie gehört zu der Provintz Canem, in dem Lande derer Negres. Sie liegt gantz nahe an Nubien, welches ihr gegen Osten zu liegt, und ist von einer Insul derer Negren, die ihr gegen Süden zu liegt, nur 3. Tage-Reisen entfernt. In dieser Stadt hat man kein andres als Brunnen-Wasser. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot.* Biblioth. Orient.

ANGIO, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Agnon*, im I. Bande p. 355.

ANGIO, so nennen die Italiäner die Provintz *Anjou* in Franckreich. *Martin.* Dict.

ANGIRA, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Ansene.*

ANGIRI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Angrivariens.*

ANGITES, ein Fluß in Thracien, welcher in den Fluß Strymon fällt. *Herodotus.*

ANGITIA, oder

ANGITIÆ LUCUS, und *Anguitia*, ist der alte Nahme eines Waldes in Italien, deren jetziger Nahme *la Selva d' Albi* ist. Virgilius sagt:

> Te *Nemus Angitiæ*, vitrea te Fucinus unda.
> Te liquidi flevere Lacus.

Cellarius merckt an, daß Virgilus, *Nemus*, statt *Lucus*, gesetzt habe, und fügt bey, dieser Wald sey an der Westlichen Seite der See, Fucinus genannt, befindlich gewesen, und Plinius habe die Einwohner *Lucenses* genannt. Herr Corneille sagt, der Nahme *Angitia* rühre von der Medea her. Denn da dieselbe mit dem Jason entflohen, und das güldne Vließ mit sich hinweg genommen, sey sie nach Italien gekommen, woselbst sie denen Marubiis, welche um die See Fucinum wohnten, ein Mittel wider die Schlangen-Bisse gelehret, welches die Völcker bewogen, daß sie ihr den Nahmen *Anguitia*, von *Anguis*, so eine Schlange bedeutet, gegeben, und gründet sich, nebst dem Ansehn des Servii, auf den Virgilium. Solinus schreibt weit richtiger, nach dem Zeugniß des Cælii, es habes Æetes drey Töchter gehabt, *Angitia*, *Medea*, und *Circe* genannt. Die Circe habe die Circeischen Berge bewohnt, und der Leute Augen durch ihre Zauberey verblendet. *Angitia* habe sich bey der See Fucinus nieder gelassen, und sey als eine Göttin verehrt worden, weil sie denen Leuten Mittel gezeigt,

wodurch sie die Schlangen-Bisse verhüten und heilen können. *Medea* endlich sey von dem Jason zu Buthrot begraben worden, und ihr Sohn habe die Marsen beherrscht. *Martin.* Dict.

ANGITOLA, eine kleine Stadt in Calabria Oltra, in dem Königreiche Neapolis, an dem Flusse gleiches Nahmens, gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ANGITOLA (a),

ANGITULA, oder *Ad Fluvium Angitulam*, ist ein kleiner Fluß in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra. Er entspringt auf dem Apenninischen Gebürge; und nachdem er einige Bäche an sich gezogen, laufft er gegen Westen von dem Flecken und Schlosse *Rocca d' Angitola* vorbey, und stürtzt sich hernach in den Meerbusen Sta-Euphemia, 8. tausend Schritte von Monte-Leone gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANGIUM, eine Stadt bey dem Peloponneso, in Griechenland, und eine derer reichsten zu ihrer Zeit. *Laonicus.*

ANGLA, eine kleine Stadt in Franckreich, in Poitou, siehe *Angle.*

ANGLE, oder *Angles*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, nahe bey dem Flusse Agout, ohngefähr 4. Meilen von St. Amand de Valtoret, in dem Stifft Castres gelegen. Sie liegt nicht eigentlich an dem Flusse Agout, wie Blaeu (a) und Herr Corneille (b) schreiben, sondern auf einem Gebürge gegen Süden des Agout und gegen Norden des kleinen Flusses Lar (c). *Martin.* Dict

(a) Atlas. (b) Dict. (c) Carte part. du Dioceſe de Caſtres.

ANGLE, oder *Angles* (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Poitou, an dem Flusse Anglin, nebst einer Abtey, an denen Gräntzen von Touraine, 9. Meilen gegen Osten von Poitiers gelegen. Ihr lateinischer Nahme ist *Angla.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Anglen, oder Angeln, und Angel-Sachsen, oder auch Engel-Sachsen, Lat. *Angli*, oder *Angili*, Frantz. *les Angles*, der Herr d' Audifret (a) sagt, die *Angliens*, welche andre *Angiles*, oder *Angiliens* genannt haben, wohnten anfangs zwischen dem Oceano, und dem Flusse Albis, (Elbe); hernach liessen sie sich in denen Ländern nieder, welche auf der Süd-Seite an denen Cimbris lagen, und unvermerckt erstreckten sie sich bis an die Elbe, und längst an dem Codanischen oder Balthischen Meere hin; also, daß sie den grösten Theil von dem Herzogthum Schleswig, Stormarn, Wagrien, und einen Theil von dem Herzogthume Mecklenburg und Lauenburg besassen. Ihre merckwürdigsten Oerter, die sie bewohnten, waren *Marionis*, welches Cluverus sehr gelehrt durch Hamburg erklärt. *Treva*, welches ohne allen Zweifel Lübeck ist, wie denn sehr wahrscheinlich ist, daß der Fluß, der durch diese Stadt lauft, deswegen *Trava* genannt worden, als wenn man sagen wolte *Fluvius Traverſis*, nach der gemeinen Aussprache in denen ersten Jahrhunderten; *Marionis altera*, Ortelius hält dafür, dieses sey Lübeck, wir glauben aber lieber mit dem Cluvero, es sey Wißmar, welches von dem Hertzogthum Mecklenburg gantz umgeben ist; und *Laciburgium*, oder *Laviburgium*, welches, nach einstimmiger Meynung, Lauenburg an der Elbe, die Hauptstadt des Hertzogthums dieses Nahmens ist. Von einigen Scribenten wird sie *Canoënum* genannt. Was aber oben angeführter Auctor von der Wohnung derer Anglen oder Anglier sagt, ist eine blosse Muthmassung, die durch kein Zeugniß eines alten Scribenten gegründet ist. Dieses Volck ist dem Mela und Plinio gantz unbekannt; und Tacitus ist vielleicht der erste, der von ihnen redet. Ptolomæus gedenckt ihrer auch, und alle beyde setzen sie in Germanien, und rechnen sie zu denen Suevis, wie denn auch der letztere ihnen einen aus 2. zusammen gesetzten Nahmen giebt. *Suevi-Angili* sagt Ptolomæus (b). Tacitus (b) nennt sie mit denen *Varinis*, welche die geschicktesten und besten Critici durch das Land Rostock, Büzow, und mit einem Worte durch das Land, so der Fluß Varrow, in denen Staaten des Herzogs von Mecklenburg durchstreicht. Dieses scheint mit der Meynung derjenigen überein zustimmen, welche wegen der Aehnlichkeit des Nahmens glauben, Anclam in Pommern sey ein Rest von diesen Völckern. Andre glauben gewissere Spuhren in dem Nahmen Angelen zu finden. Der Herr de Rapin Thoyras fällt dieser andern Meynung bey, und schreibt in seiner Historie von Engelland also: Die (d) Sachsen bewohnten einige Zeit lang den Cherſoneſum Cimbrocam. Sie wurden aber durch die Gothen daraus vertrieben, welche dieser Halb-Insul den Nahmen Gothland, oder Jutland, beylegten. Da nun die ersten den Cherſoneſum verlassen hatten; so begaben sie sich nach Deutschland, und liessen sich in denen Landschafften nieder, welche jetzo Nieder-Sachsen heissen. Zwischen diesem letzten Lande und dem Cherſoneſo wohnte ein Volck, so unter dem Nahmen Anglen bekannt war, und in dem Holsteinischen bey Schleswig herum seinen Sitz hatte. Wahrscheinlicher massen hat das kleine Land Anglen, welches in diesen Gegenden liegt, seinen Nahmen von denen Anglen erhalten, oder auch ihnen den seinigen beygelegt. Dem sey aber, wie ihm sey; gnug daß die Anglen mit denen Sachsen, die aus dem Cherſoneſo kamen, und Länder in Deutschland erobern wolten, sich vereinten, und fast nur ein Volck mit ihnen ausmachten. Dieses Volck wurde überhaupt Sachsen genannt, vielleicht weil diese die stärckste Anzahl ausmachten. Zu weilen setzte man doch den Nahmen der andern dazu, und benannte sie mit dem allgemeinen Nahmen Angel-Sachsen. Eine grosse Menge Gothen vereinte sich auch mit ihnen, um an denen Eroberungen, die sie machen würden, Theil zu nehmen. Dieses sind diejenigen, welche Beda Witten nennt, die aber mehr unter den Nahmen Jutten, oder Gothen, bekannt sind, weil es einerley Nahme ist. Man trägt fast keinen Zweifel, daß die Vereinigung dieser 3. Völcker, schon in Deutschland geschehen sey, noch ehe sie über das Meer gesetzt, wenn man das gute Verständniß betrachtet, welches damahls unter ihnen herschte, als sie bemüht waren, ihren Aufenthalt in Groß-Britannien zu suchen. Sie waren und lebten in beständiger Gemeinschafft. Das Beste derer einen war von dem Besten derer andern nicht unterschieden, und endlich errichtete sie auf dieser Insul eine Regierung, aus welcher sattsam zu erkennen ist, daß sie sich nur als ein Volck angesehen haben. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. T. III. p. 20. (b) L. II. c. 11. (c) de Mor. Germ. c. XL. (d) Hist. d' Angleterre T. I. p. 80.

Anglen, oder Angelen, Lat. *Anglia*, und *Anglia minor* (a), ist ein kleines Land in Dännemarck, in dem Herzogthum Schleßwig, 4. bis 5. deutsche Meilen lang, und etwas weniger breit, aber ohne einigen merckwürdigen Ort, zwischen Flensburg gegen Norden, und Schleßwig gegen Süden gelegen. Es wird in vier Aemter oder Harden getheilet, die man auf der Charte von Schleßwig gantz deutlich abgezeichnet finden kan. Sie heissen: Husbuyharde, Neuharde, Strucksdorpharde, und Slyesharde. Es wird aber dieses Angeln heutiges Tages eben nicht, als ein besondres Ländgen, angesehen, sondern die ersten 2. Aemter nemlich Husbuyharde und Neuharde, sind zum Amte Flensburg geschlagen, und gehören dem Könige in Dännemarck. Die andern 2. Harden, nehmlich Strucksdorpharde und Slyesharde, werden zum Amte Gottorp gerechnet, und gehören zum Herzoglichen Antheile. Zu diesem Lande wird auch die daran stossende Probstey Gelting en an der Ost-See gerechnet, welche sonst zur Communion gehöret. Viele Scribenten geben für, daß die Anglen (*Angli*) daher entsprossen gewesen. Denn als dieselben von denen in Groß-Britannien wider die Norweger zu Hülffe geruffen worden; so bemeisterten sie sich nach der Zeit dieser Länder, und legten ihm den Nahmen bey, den es noch ietzo führt, welches ziemlich wahrscheinlich ist. Siehe Anglen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANGLERA, oder
ANGLERIA, eine kleine Stadt in der Lombardey, in dem Herzogthum Meyland, siehe *Anghiera*.

ANGLERIÆ COMITATUS, eine Grafschafft in Italien, in dem Herzogthum Meyland, siehe *Anghiera*.

ANGLES, Lat. *Angli*, ist ein Volck, welches von Norden her aus Deutschland gekommen, von dar es nach Engelland übergesetzt und demselben seinen Nahmen beygelegt hat. Sie theilten sich hernach in Ost-Anglen, *Anglos Orientales*, *East Angles*, und West-Anglen, *Anglos-Occidentales*, *West-Angles*, ein. Siehe Anglen, Ost-Anglen und West-Anglen. *Martin.* Dict.

ANGLES, eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, siehe *Angle*.

ANGLES, eine andre kleine Stadt in Franckreich, in Poitou; siehe *Angle*.

ANGLES, ein feines Städtgen, in Catalonien, in Spanien, rechter Hand des Ter Flusses, oberhalb Gironne gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

ANGLESEY (a), Lat. *Monas*, und *Mona*, *Anglorum Insula*, oder *Insula Druidum*, ist eine Insul, so zu dem Fürstenthum Wallis unter der Groß-Britannischen Krone gehört. Sie wir auch als ein Theil desselben unter dem Tittul einer Grafschaft angesehen. Sie liegt gegen Nord-Westen, ohngefähr 80. Meilen gegen Osten von Dublin in Irrland, und heist *Mon*, oder *Tirmon*, (das ist *Terre de Mon*,) bey denen Einwohnern. Seit dem aber der König Eduardus I. dieselbe erobert hat; so haben sie die Engelländer *Anglesey*, das ist, eine Englische Insul genannt. Sie gehört unter das Stift Bangor. Diese Insul ist mit dem Irrländischen Meere umgeben, die Sud-Ost-Seite ausgenommen, woselbst sie von der Provintz Carnavan, durch einen schmahlen Strich Landes, *Menay*, oder *Medway* genannt, getrennet wird. Sie hat 80. tausend Schritte im Umfange, und ohngefähr 200. tausend Acker, 1840. Häuser, und 74. Pfarr-Kirchen. Daselbst findet man das schönste Zimmer-Holtz, wovon wir sonst schon geredet haben, wie auch in der Marck Rumney, in der Provintz Kent. Es sind nur 2. Städte auf derselben, nehmlich Beaumaris, 184. tausend Schritte von London gelegen, und Newborough. Ehe aber noch die Walliser durch die Engelländer unter das Joch gebracht wurden; so war Aberfraw, welches ietzo nur ein Dorf ist, die Haupt-Stad der Insul, und die Residentz derer Fürsten des Nordlichen Theiles von Wallis. Holy-Head ist der Ort, wo sich die Packet-Boote aufhalten, die für Irrland (b) bestimmt seyn. Ehe sich die Printzen von Wallis dieser Insul bemächtigten; so war dieselbe besondern Königen unterthan, welche unter dem Nahmen Könige von Venedolien bekannt waren. Sie wird in 6. Hundreds eingetheilt. Es wird auf derselben viel Getraide eingeerndet, und viel Mast-Vich von daraus verführt, welches sich in denen dasigen guten Wiesen mästet. Sie wurde vor Alters von den Druiden bewohnt, welche Paulinus Suetonius und Julius Agricola den Römern unterwürffig gemacht. Die heutigen Einwohner haben noch die alte Britannische Sprache, und können von den Engelländern gar schwer verstanden werden. Heinrich Roulands hat im Jahr 1723. Monam antiquam restauratam in Englischer Sprache heraus gegeben, worinnen er die Alterthümer dieser Insul beschreibet. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat de la Grande Bret. T. I. p. 135. (c) *la Forest Bourgon.* Geogr. Hist. T. II. p. 127.

ANGLETERRE, ein ansehnliches Königreich in Europa, siehe Engelland.

ANGLETERRE, (NOUVELLE) eine Landschafft in Nord-America, siehe Engelland (Neu-).

ANGLI, waren Völcker, die anfangs zwischen dem Oceano, und der Elbe wohneten, siehe Anglen.

ANGLI, ist der Lateinische Nahme derer ietzigen Einwohner von Engelland, siehe Engelländer.

ANGLIA, ist der lateinische Nahme von Engelland. Siehe diesen Artickel.

ANGLIA, oder
ANGLIA MINOR, ein kleines Land in Dännemarck, in dem Herzogthum Schleßwig, siehe Anglen.

ANGLIA NOVA, ist der lateinische Nahme von Neu-Engelland, siehe Engelland (Neu-).

ANGLICANÆ ALPES, sind hohe Gebürge in Engelland, siehe *Alpes Anglicanæ*, im I. Bande p. 629.

ANGLIENS, waren Völcker, die anfangs zwischen dem Oceano und der Elbe wohnten, siehe Anglen.

ANGLI OCCIDENTALES, und
ANGLI ORIENTALES, ein Volck, welches von Norden her aus Deutschland gekommen, und von dar nach Engelland übergesetzt hat, siehe West-Anglen, und Ost-Anglen.

ANGLIRE, ist ein kleiner Fluß in Poitou, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

ANGLOIS (LES), ist die Frantzösische Benennung derer heutigen Einwohner von Engelland, siehe Engelländer.

ANGLONA (a), Lat. *Anglona*, oder *Agrilonia*, ist eine zerstöhrte Stadt in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Basilicata. Sie hatte ein Bißthum, dessen Bischof unter dem Ertzbischof zu Cerenza stund. Sie lag auf einem Vorgebürge, an der Küste des Tarentischen Meer-Busens. Weil aber nur noch eine Kirche und ein dazu gehöriges Hauß übrig ist, so ist deswegen das Bißthum nach der Stadt Tursi verlegt worden, welche 12. tausend Schritte über ihr liegt. Sie behält aber beständig den Nahmen *Anglona*, wie Leander Alberti berichtet. Sonst war sie sonderlich wegen des Todes Alexandri, Königes der Epirer und Molosser, wie auch wegen der Schlacht, so die Römer wider Pyrrhum verlohren, nicht unbekannt, ward aber durch die vielen Kriege, und andere Unglücks-Fälle so geringe, daß sie zu Kayfers Friderici II. Zeiten kaum einem schlechten Dorffe mehr gleichte, und unter der Sicilianischen Königin Joanna I. von einem Hauffen verlauffener Soldaten bis auf obgemeldete Stiffts-Kirche vollends gar eingeäschert. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANGLONE, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Citra, siehe *Agnone*, im I. Bande p. 356.

ANGLORUM INSULA, ist eine Insul, so zu dem Fürstenthum Wallis unter der Groß-Britannischen Krone gehört, siehe *Anglesey*.

ANGLURA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

ANGLURE, Lat. *Anglura*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, an dem Flusse Aube, wo er den Fluß Auge in sich nimmt, an den Gräntzen von Brie, 3. Meilen von der Seine, und 8. Meilen von Troyes gegen Norden gelegen. *Martin.* Dict

ANGOA DE SALDAGNE, eine Bucht in Cafreria, siehe *Angra de Saldagna*.

ANGOCHE, ein Königreich in Africa, siehe *Angoo*.

ANGOLA (a), ist ein Königreich in Africa, zwischen denen Flüssen Danda und Coanza gelegen. Die Europäer legen ihm zwar diesen Nahmen bey. Allein in der Landes-Sprache wird es *Dongo* genannt. Sonst heist es auch ehedem *Ambonde*; welches Wort auch noch zu weilen gebraucht wird. *Angola* ist der Nahme des Stifters dieses Königreichs, welcher ihn führte, um sich wider den König von Congo aufzulehnen, dem er zinsbar war. Gegen Westen, längst der Küste hin, von der Mündung des Danda und des Bengo an, bis zu der Mündung des Coanza, oder Quanfa, erstreckt sich dasselbe nicht über 25. bis 30. Meilen. Allein auf dem festen Lande ist es ohngefähr 150. Meilen lang. Und wenn man 75. Meilen von dem Meere ist; so befindet man, daß es auch so breit ist. Es gräntzt gegen Norden an das Königreich Congo; gegen Süden an das Königreich Mataman, oder Climbebe; gegen Osten an das Königreich Malemba, oder Majemba; und gegen Westen an den Oceanum. Jarric, welcher Angola diese Gräntzen setzt, hält dafür, dieses Königreich

erstrecke sich über die Mündung des Coanza, bis an den Meer-Busen Vaccas, das ist von dem zehenden Grad südlicher Breite bis unter den dreyzehenden, welches eine Weite von sechzig Meilen ist. Und Pigafet schreibt, alle Länder, die zwischen dem Meer-Busen Vaccas und dem schwartzen Vorgebürge in einer Weite von 75. Meilen von einander liegen, würden von denen Vasallen des Königes in Angola beherrschet. Man zählet in diesem Königreiche acht Haupt-Provintzen, deren jede in unterschiedene Herrschafften eingetheilt wird. Diese Provintzen sind Lovando, Ilamba, Icollo, Enfaca, Masingan, Cambamba, Embaca, und Sonso. Die Schwartzen, welche rings um Lovando-San-Paulo wohnen, welches die Haupt-Stadt der Provintz Lovando ist, sind sehr faul; also, daß sie sich kaum entschlüssen können, so viel Hierse auszusäen, als sie von einer Erndte bis zu der andern nöthig haben. Weil sie nun auf keinen Vorrath bedacht sind; so ist eine einzige schlimme Erndte vermögend, sie in Hungers-Noth zu setzen; da sie denn denen Quizames ihren Nachbarn, ihre Sclaven geben müssen, damit sie nur Lebens-Mittel bekommen. In diesem Königreiche sind vier Stände. Die Edelleute die Mocatas genannt werden, haben den ersten Rang. Die vom andern Range werden Landes-Kinder genannt, und sind die freyen Personen beyderley Geschlechts, Künstler und Arbeiter. Die *Quisiens*, oder Sclaven des Landes, machen den dritten Stand aus. Dieses sind Geschlechte von Bauren, welche denen Edelleuten zugehören, und die als Erb-Stücke von einer Familie zu der andern kommen. Der vierte Stand besteht aus denen Sclaven, die sie entweder kaufen, oder im Kriege fangen. Weil aber die meisten derer *Soyas*, das ist, diejenigen, die in einer Provintz eine Herrschaft haben, grosse Tyranney ausüben; so machen sie oft die vom ersten und andern Range, grosser Verbrechen wegen, zu Sclaven, welches sich bis auf das Weib, die Kinder, und die gantze Familie des angeklagten erstreckt. Diese Soyas wohnen in Dörffern, die den gemeinen Nahmen *Banza* führen. Selbige bestehen aus einer Anzahl schlechter und geringer Hütten, die von Rohr und Stroh geflochten, und mit Dornhecken umgeben sind; an jeder Seite haben sie eine Allée von Bäumen, und man kan nur durch einen schmalen Fußsteig dahin kommen. Gleichwohl wollen diese Soyas was grosses fürstellen. Nur die Macotas, oder die Edelleute, haben die Freyheit, zu ihnen zu kommen, und mit ihnen von allerhand Angelegenheiten zu sprechen. Doch müssen sie dasselbe kniend thun, und die Hände zusammen schlagen, um dadurch ihre Ehrerbietigkeit an den Tag zu legen. Diejenigen, so in denen Provintzen wohnen, welche die Portugiesen erobert haben, besitzen ihre Länder nur unter dem Nahmen der Vasallen, und müssen jährlich einen gewissen Sclaven-Tribut an denjenigen bezahlen, welchen der König in Portugall daselbst, als Gouverneur, gesetzt hat. Wie sich denn auch die Portugiesen in diesem Lande breit zu machen wissen. Wenn einer von ihnen reiset; so läst er dem Soya, dem der Ort, wo er stille hält, gehört, melden, er brauche so und so viel Cargadores, die ihn und sein Geräthe an den und jenen Ort tragen solten; worauf der Soya nicht ermangelt, ihm so viel Sclaven, als er verlangt, zu senden. Diese Schwartzen tragen ihn auf ihren Schultern in einem Stuhle; und des Abends verlangt er von dem Soya, in dessen Gebiete er sich befindet, andere. Weil die meisten Einwohner zu Angola noch Abgötter sind; so haben sie *Moquisies*, oder hölzerne Abgötter, mitten in ihren Dörfern, oder Häusern. Sie haben auch wohl gar einigen von diesen Abgöttern Gebäude, wie Tempel, aufgerichtet. Sie benennen dieselben mit dem allgemeinen Nahmen *Ganganjumba*; und jeder Götze hat seinen besondern Nahmen, als Kiessungo, Kalikete, und andere. Es sind Abbildungen von Böcken, Froschköpfen, Elephanten-Füssen, oder von Füssen eines andern Thieres. Sie glauben fest, alle ihre Kranckheiten rührten von dem Zorne ihrer Moquisies her; wes-

wegen sie sich bemühn, dieselben durch ausgegossenen Palmen-Wein zu versöhnen. Die *Gangas*, welches die Priester dieser Götzen sind werden sehr geehrt, weil sie bey Gelegenheit dieses oder jenes Zufalls gute Hülffs-Mittel an die Hand zu geben wissen, welches das Volck zur Ehrfurcht bewegt, wie auch, weil sie sich rühmen, sie könnten den Himmel verschlüssen, regnen lassen, Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit zu Wege bringen, Leben und Tod geben, das Zukünfftige vorher wissen, und kraft ihrer Zauberey-Künste die wahre Beschaffenheit heimlicher Sachen entdecken. Bey diesen ihren Moquisies schwören auch diese Abgötter, wenn sie wollen, daß man ihnen glauben soll. Sie haben eine Art der Beschwerung, *Bolungo* genannt, welche viel ähnliches von der alten deutschen Feuer-Probe an sich hat. Wenn ein Weib Ehebruchs wegen oder eine Person von diesem oder jenem Geschlechte der Dieberey, Mords, oder eines andern Lasters wegen, in Verdacht ist; so versammlet sich das gantze Dorff. Und nachdem der Ganga den Götzen mit lauter Stimme angeruffen hat, so macht er unterschiedene wunderliche Geberden, und legt der angeklagten Person ein heisses Eisen auf den Arm, oder auf das Bein, wobey er sie versichert, wofern sie unschuldig sey, so werde sie das Feuer nicht brennen. Diese Gewohnheit war so gemein unter ihnen, daß, so offt die Herren ihre Sclaven Lügen oder Betrügerey halber im Verdacht hatten, sie alsobald diese Probe mit ihnen fürnahmen. Die strengen Strafen, womit man diese Aberglaubischen in denjenigen Landen, die zu Portugall gehören, belegt, sind Ursachen, daß dasselbe wenigstens öffentlich nachgelassen hat. Die Portugiesen haben weder Mühe, noch Kosten, noch Blut gesparet, diese Angolaner zu Christo zu bekehren. Im Jahr 1583. stellte der damahlige König Quiloanga 120000. Mann ins Feld; ward aber von den Portugiesen aufs Haupt geschlagen, ob sie gleich nicht mehr als 300. von ihrer Nation, und etwan 3000. Neu-Bekehrte, unter ihrem Commando hatten. Der grosse Eifer derer Jesuiten hat durch ihre Bemühung und Lehren es so weit gebracht, daß eine grosse Anzahl der Einwohner dieses Landes die Catholische Religion ergriffen haben. So sind auch alle Soyas, so unter denen Portugiesen stehn, verbunden, einen Caplan in ihrem Schlosse zu halten, welcher tauffet und Messe liesest. Gleichwohl unterlassen die Bauers-Leute nicht, ihre Götzen um Rath zu fragen, und Kräuter zuzurichten, womit sie ihren Feinden vergeben können. Sie haben keine Diehlen in ihren Häusern, welches in gantz Nieder-Ethiopien so Brauch ist, einige Häuser ausgenommen, welche die Portugiesen zu Lovando-San-Paulo und zu Massingan erbaut haben. Die Wohnungen zu Enfaca und Ilamba sind nur schlechte Hütten von Holtz mit Stroh bedeckt. Die zu Ilamba sind ein wenig fester und besser gebaut, und einige darunter für die vornehmen Leute, die in Zimmer eingetheilt sind, und einen Vörder- und Hinter-Hof haben. Das Hunde-Fleisch ist ihrem Geschmacke am annehmlichsten; weswegen sie dieselben in Menge füttern und mästen. Sie gehn eben so gekleidet, wie die Leute zu Congo. Ihr gröster Putz besteht in Hals- und Arm-Bändern von gläsernen Perlen, die sie an einen Faden reihen. Ihre Sprache ist von der zu Congo nur in dem Accent und der Aussprache unterschieden. Die Männer nehmen so viel Weiber, als sie ernähren können. Doch hat die erste allemahl einen Vorzug für denen andern, wofern ihre Heyrath nach Christlichen Gebrauche vollzogen worden ist. Die Weiber, so säugende Kinder haben, kommen dem Manne nicht eher wieder an die Seite, bis das Kind Zähne hat. Wenn sich die ersten Zähne blicken lassen; so versammlen sich die Freunde, und kleiden das Kind auf das bestmöglichste an. Da denn einer von ihnen es auf seine Armen nimmt, in Begleitung der gantzen Freundschaft von Hause zu Hause geht, und bittet, man solle einem Kinde etwas geben, welches seine ersten Zähne bekommen

men hat. Die Weiber bauen das Feld eben, wie zu Lovando; und die Männer sorgen für die Kleidung ihrer Familie. Zu Lovando sind die Felder dürre und unfruchtbar; diejenigen aber, die der Fluß Bengo bewässert, sind fruchtbar, und tragen *Mandiboca*, (Manioque) Hirse, Bohnen, und allerhand Kräuter, wie auch Obst-Bäume. Das gantze Land lag sonst ungebaut; also, daß, wenn die Schiffe aus Brasilien zu lange aussen blieben, die Lebens-Mittel aufgezehret wurden, und zu Lovando Hungers-Noth war. Diesem Unheil abzuhelffen, befahl Ferdinand de Sousa, Portugiesischer Gouverneur, im Jahr 1630. allen Einwohnern zu Lovando, es solle ein jeder ein gewisses Stücke Land anbauen, einige viel, andre weniger, nachdem sich ihre Familie zahlreich befande. Dieses Landbauen kam anfangs denen Einwohnern zu Angola sehr schwer für, weil sie der Arbeit nicht gewohnt waren. Weil sie aber durch die Bequemlichkeit, so ihnen die Fruchtbarkeit ihrer Felder verschaffte, angefrischt wurden; so legten sie sich so starck auf den Feld-Bau, daß in kurtzer Zeit alle Einwohner zu Lovando ihren Acker-Bau hatten. Die Früchte der Provintz Ilamba sind grosser Hirse, woraus Brod gebacken wird, und Bohnen, die Castanien-färbig sind, welche sie *Encossa* nennen. Die Pomeräntzen, Limonien, und Datteln, wachsen vollkommen schöne an dem Ufer des Bengo. Es wachsen auch daselbst Ananas, Bananes, Patates, Cocos-Nüsse, Arosses, Anones, Goyaves, und Gegos. Anones ist eine Frucht von gutem Geschmacke, aschenfarbig, so groß wie eine Faust, und rund wie ein Fichten Apfel. Die Ungleichheit an der Schaale beträgt so wenig, daß sie, an statt daß sie rauh aussehn sollten, vielmehr wie gemahlt sind. Die Goyavas sind eine Art von süssen Granat-Aepfeln, die viele Kerne haben. Die Arosses sind andere Granat-Aepfel, die viel kleiner und gesünder sind, als die andern, weil sie ein wenig sauer schmecken. Die Gegos sind eine Art Pflaumen, die auf grossen Bäumen an denen Ufern des Bengo wachsen. Ihre Haut ist grün und gelblicht, haben einen grossen Kern, und wenig Fleisch. Sie schmecken so sauer, daß sie die Zähne stumpf machen. Gleichwohl ist diese Frucht sehr gesund, und wird denen Krancken gegeben. Auf der Insul Massander, an denen Ufern des Bengo und Danda, findet man eine Pflantze, welche die Schwartzen zu Angola *Mandiboca*, und viel Insulaner in America *Tuca* nennen. Ihre Wurtzel wird gemahlen, und Brod davon gebacken. Ihre Blätter sind grün, und deren immer fünff an einem Zweige. Sie gleichen fast den Nuß-Baum-Blättern, und haben viele Fäserchen. Der Stamm ist in Africa zehn biß zwölff Fuß hoch; in Brasilien aber nicht über eine Manns-Länge. Der Strunck theilt sich in viele Aeste, deren Holtz so geschmeidig ist, wie Weiden-Gerten. Es dient zu weiter nichts, als zum verbrennen; und sein Saamen gleicht dem Saamen des Palmæ Christi. Die Wurtzel von dieser Pflantze, welche gegessen wird, gleicht unsren Birnen, und hat einen weissen und dicken Safft, wie Milch. Wenn man glaubt, daß diese Wurtzel reif sey; so wird der Baum der Erden gleich abgehauen und heraus gerissen. Alsdenn wird die Rinde abgeschälet, ehe er zu Mehle gemacht wird. Was das Holtz anbelangt; so werden die Sprößlinge, ehe er zu Brenn-Holtze gemacht wird, abgesondert, durch welche das Mandihoca fortgepflantzet wird. Die Einwohner zu Angola sind nicht sehr reich; etwas Hirse, und Rind-Vieh, Wein und Palmen-Oel sind ihre gantzen Schätze. Ihre Waffen sind ein Bogen, Pfeile, und ein Wurffspieß. Seit der Zeit, daß die Portugiesen mit ihnen in Verbindung stehn, haben sie sich der Streit-Axt und des Säbels bedienen lernen; zu der Muskete aber sind sie noch nicht gewöhnet. Ihre Waffen sind also denen Waffen derer Einwohner zu Congo gantz gleich.

Sie haben auch nur Fuß-Völcker; und ihre Commandeurs selbst gehn zu Fusse, sie müsten sich denn von ihren Sclaven in einem Trag-Sessel tragen lassen. Weil das Land, der Vielweiberey und der Fruchtbarkeit ihrer Weiber wegen, sehr volckreich ist; so kan der König von Angola in kurtzer Zeit eine Armée von hundert tausend Mann; ja im Fall der Noth wohl gar eine Million ins Feld stellen, es sind aber eben so schlechte Leute, als die von Congo. Ehedem war das Königreich *Angola*, oder *Dongo*, in viele Herrschaften eingetheilt, von denen jeder Soya ein unumschränckter Herr in seinen Staaten war, ob sie gleich alle den König von Congo für ihren Beschützer erkannten, und ihm die Lehns-Pflicht leisteten. Seit ohngefähr 180. Jahren aber machte einer von diesen Soyas, Nahmens *Angola*, ein Bündniß mit denen Portugiesen, bekriegte seine Nachbarn; und, da er sie, einen nach dem andern, durch Beyhülffe derer Christen alle überwunden hatte, so machte er aus denen eroberten Staaten ein Königreich, und nahm den Zunahmen *Ineve* an. Weil er aber doch für rathsam hielt, den König von Congo zum Freunde zu behalten; so schickte er ihm von Zeit zu Zeit Geschencke, ohne sich dabey für seinen Vasallen zu erklären. Er starb im Jahr 1560. Sein Sohn, Dombi Angola, war ein geschworner Feind derer Portugiesen. Allein 18. Jahr hernach erneuerte sein Sohn und Nachfolger, Quilongo Angola, das Bündniß mit der Portugiesischen Krone. In diesem Stande verblieben die Sachen. Nachdem aber Quilongo 30. oder 40. Portugiesische Kaufleute, die in der Hauptstadt seiner Staaten Handlung getrieben, tödten lassen, so kündigte Dias de Nevais diesem Könige den Krieg an, nahm ihm eine grosse Menge Städte und Flecken weg, und bemeisterte sich vieler Provintzen, welche die Portugiesen niemahls wieder gegeben haben. Quilongo starb im Jahr 1640, und hinterließ drey Töchter, und einen Vetter. Die älteste, welche Anna Xinga hieß, ließ sich taufen, und verlangte, Angola solle nach denen Rechten der Krone ihr zu Theil werden. Allein die Portugiesen unterstützten ihren Vetter, und zwungen sie, ihm zu weichen, und sich tief in das Land hinein zu flüchten, wohin ihr viele Grosse nachfolgten. Sie hatte ein wildes und grausames Gemüthe, und haßte die Portugiesen biß auf den Tod. Sie verschonte auch keinen, und lebte, nach Art derer Jagos, auf dem Felde unter Zeltern. Der Krieg war ihre stärckste Neigung. Ehe sie aber was wichtiges unternahm, so bemühte sie sich durch ein Menschen-Opfer, welches sie ihren Götzen that, zu erfahren, was es für einen Ausgang gewinnen würde. Dieses grausame Fest nun zu begehen, zog sie Manns-Kleider an, die hinten und forne mit Thierhäuten umgeben waren. Sie trug ein Beil in ihrem Gürtel, hatte ein kurtzes Schwerdt über die Schultern hangen, und trug in der Hand einen Bogen und Pfeile, und dantzte mit einer ausserordentlichen Geschwindigkeit nach dem Klang zweyer eiserner Glocken. Alle, so dieser Ceremonie beywohnten, machten diese Wendungen nach, und wenn sie sich nun untereinander durch Springen und Hüpfen, durch Schreyen und Blöcken, zur Grausamkeit erregt hatten; so war diese Printzeßin die erste, welche einen von diesen unglücklichen Opfern bey dem Kopfe nahm, und denselben mit einem eintzigen Beil-Hiebe vom Leibe trennte, worauf sie ein Glaß voll Blut austranck. Die Kühnsten thaten es ihr in ihrer Barbarey nach, und bestrebten sich recht, das Blut ihres Volckes, dieser falschen Gottheit zu Ehren, zu vergiessen und zu trincken. Da der Vetter des Quilongo, welcher ihr den Thron von Congo streitig gemacht hatte, gestorben war; so setzten die Portugiesen den Angola Sodesse, so aus eben diesem Geschlechte herstammte, auf den Thron. Der König von Angola, oder Dongo, wohnt über Massingan in einem Dorfe, so auf einem Felsen liegt, welcher *Mapongo* genannt wird. Er hat mehr als zehn Meilen im Umfange; und sein Gipfel scheint biß an die Wolcken zu gehen.

Unten an diesem Hügel sind fruchtbahre Ebenen, welche durch Bäche mit süssem Wasser bewässert werden; wie man denn daselbst alles zum Lebens-Unterhalt benöthigte antrifft. Dieser Felsen hat nur auf einer Seite einen Zugang; sonst aber ist er allenthalben unmöglich zu ersteigen, wodurch dieser Printz für dem Uberfalle derer Jagos gesichert ist. Er unterhält viel Pfauen; und allen seinen Unterthanen ist verboten, sich welche zu halten, indem die Ubertreter dieses Gebotes, samt ihren Angehörigen, zu Sclaven gemacht werden. Auch derjenige, so einem solchen Vogel nur eine eintzige Feder ausrauffen wollte, würde in gleiche Straffe verfallen. Die Pflichten, welche die Einwohner zu Angola denen Todten erzeigen, bestehen darinnen, daß sie dieselben waschen, kämmen, mit gläsernen Hals-Bändern putzen, in ein weisses Bett-Tuch einwickeln, und sie in ein gewölbtes Grab tragen, woselbst sie dieselben auf einen Rasen aufgerichtet hinsetzen. Zu gleicher Zeit benetzen sie die Erde mit Thier-Blut und Opffer-Weine. Wenn ein Mann stirbt, der dem Soya schuldig ist; so bemächtigt sich derselbe, wenn anders die Schuld nur etwas ansehnlich ist, so gleich der Kinder des Verstorbenen, und macht dieselben aus freyer Macht zu Sclaven. Der gröste Handel derer Portugiesen in diesem Lande besteht in Sclaven, so sie nach America, nach denen Insuln Portorico; Rio de la Plata, St. Domingo, und Carthagena, nach Brasilien, und anderwärts hin, verführen, woselbst sie in denen Zucker-Mühlen arbeiten müssen. Diese Arbeit ist so beschwerlich, daß niemand, als die Negers von Angola, dieselbe eine Zeitlang ausstehen kan. Man sagt für gewiß, die Spanier hätten, als sie noch Herrn von diesem Lande gewesen, jährlich auf 15000. Sclaven aus Angola nach America geschafft; und man hält dafür, daß es die Portugiesen anjetzo eben so starck von Volck entblössen. Weil die meisten Sclaven von Pombo kommen, welches 2. biß 300. Meilen von der Küste liegt, folglich unterweges viel ausstehn müssen; so lassen die Portugiesen dieselben, ehe sie solche über das Meer schicken, in grossen dazu bestimmten Häusern ausruhen, woselbst sie ihnen Palmen-Oel, damit sie fett werden, und Wein zu trincken geben, damit sie wieder Kräffte bekommen sollen. Wenn die Flotte noch nicht im Stande ist, unter Segel zu gehn; so müssen sie das Feld bestellen, pflantzen, und Mandihoca hauen. Wenn sie eingeschifft werden, so bekommt jeder eine Matte, worauf sie schlaffen, und alle 10. Tage eine andere. Das Dorf Cambamba stellt eine grosse Menge Sclaven; und die Dörfer Embaco und Massingan noch mehr. Wenn die Negers, die über Embaco wohnen, etwas benöthiget sind; so kommen sie nach Massingan, bringen denen Portugiesen ihre Sclaven, und bekommen Waaren dafür. Die Waaren, womit die Portugiesen und Holländer dahin handeln, sind Tücher mit grossen Borten, streiffigte Feder-Betten, Carmesin-seidne Zeuge, Schlesische Leinwand, und feine Schleyer, Zeuge von Harlem, feiner Sammt, grosse und kleine goldne und silberne Spitzen, schwartze und breite Sarsche, Türckische Tapeten, weissen Zwirn, wie auch von allerhand Farben, Neh- und Stück-Seide, Canarien-Sect, Brantewein, Oliven-Oel, Matrosen-Messer, allerhand Gattungen von Gewürtze, feiner Zucker, grosse Angel-Haaken, grosse Nadeln, wie ein Finger lang, ordentliche Nadeln, Nehnadeln, Schellen, und andres dergleichen nöthiges Geräthe. Die Geistlichen Sachen zu Lovando werden von einem Bischoffe besorgt, der unter dem Bischoffe auf der Insul St. Thomas steht, weil die Einwohner dieser Insul eher zu dem Christenthume bekehret worden, als die Einwohner in Angola, und weil auch die ersten, welche zu Lovando-San-Paulo geprediget haben, von dieser Insul gekommen sind. In dem Königreiche Angola findet man eben die Thiere, wie in dem Königreiche Congo, nehmlich Tiger, Leoparden, Büffel-Ochsen, und andre Thiere. In Ensaca sind mehr wilde Thiere, als in Ilamba, weil Ensaca ein Land ist, das nicht groß bevölckert und voller Wälder ist. Ilamba aber ist bewohnter, und mehr angebaut, hat auch mehr zahmes Vieh. In dieser Provintz Ilamba, sind die Elephanten denenjenigen gleich, welche in der Wüsten Biasara, und an andern abgelegenen Orten, welche gegen Osten vom Congo liegen, gefunden werden. Sie werden daselbst häuffiger, als an einem andern Orte in Africa, und viel kleiner, als in Indien gefunden. Man trifft auch in diesem Königreiche *Quojas Morrouau.* Dieses Thier hat viel menschliches an sich, und viele haben geglaubt, es sey von der Vermischung eines Menschen mit einem Affen entstanden. Allein die Negers selbst verwerffen diese Meynung. Alle Arten von Vögeln, die man in Congo findet, trifft man auch in Angola an. Unter andern sieht man auch allda einen Vogel, welcher *Tune* genennet wird, klein am Leibe, mit weissen und aschenfarbigten Federn. Man giebt vor, daß ihn die andern Vögel vor ihren Fürsten halten, indem sich selbige, wenn sie ihn sehen, in die Höhe schwingen, in grosser Anzahl zusammen kommen, und ihn als Diener begleiten. Wenn er nisten soll; so bauen sie ihm das Nest, 20. Hände breit, auf einem hohen Baume, in welchem er seine Jungen ausbrütet; unter währender Brut aber von dem andern mit herbeygebrachter Speise und Tranck versorget wird. Es giebt auch daselbst gnug Würmer, wie auch so grosse Schlangen, welche gantze Hirsche verschlingen. Die Einwohner in Angola nennen sie Embamma. Dieses Land wird von vielen Flüssen durchströhmt, unter welchen die vornehmsten sind: *Danda, Bengo, Coanza, Lucala*, und *Calveala.* Man findet auch daselbst einige Seen, davon die grösten in denen Ländern Quihailo, Angolome, und Chombo sind. Gleichfalls hat man da See-Pferde, Crocodille, und die Menge guter Fische. In dem Flusse Coanza ist ein Meer-Wunder, welches die Negers *Amboſiangulo*, und *Peſiangoni*, die Portugiesen *Pezzer Mouler*, und die Frantzösischen Schiffer *Syrene* nennen. Es giebt ihrer männlichen, wie auch weiblichen Geschlechts. Sie sind 8. Fuß lang, und 4. breit, haben kurtze Armen, und lange Finger an denen Händen. Allein ob gleich diese Finger wie unsere, 3. Gelencke haben; so können sie doch die Hand nicht gantz zumachen. Diese Meer-Wunder haben einen länglich runden Kopf, und auch solche Augen, eine erhabene Stirne, eine platte Nase, und ein grosses Maul. Sie haben aber weder Ohren, noch Kinn. Es werden ihnen Fallstricke gelegt, und wenn sie darein fallen, werden sie mit Wurff-Spiessen getödtet, wobey sie jämmerlich schreyen, welches Geschrey einem Menschen-Geschrey nicht unähnlich ist. Ihr Eingeweide und Fleisch hat den Geruch, Geschmack, und das Aussehen, wie von einem Schweine. Der Speck ist sehr dichte; und haben nicht viel mageres. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Corn.* Dict. *de la Croix* Afriqu. Tom. III.

ANGOLA, eine Stadt in Africa, in Nieder-Æthiopien, in dem Königreiche gleiches Nahmens. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreibung des Erdkr. II. Theil.

ANGOLA, (das Meer von) Frantz. *la Mer d' Angola*; so wird derjenige Theil des Ethiopischen Oceani genannt, welcher sich längst an denen Küsten des Königreichs Angola hin, und von dem Congoischen Meere gegen Norden, biß an das Meer derer Caffren, gegen die Südliche Küste von Africa erstreckt. *Martin.* Dict.

ANGOL DE LOS INFANTES, war sonst eine schöne Stadt in America, in Chili, welche aber gantz verwüstet worden. Hübn. Geogr. II. Th.

ANGOLUS, ist eine alte Stadt in Italien, in dem Gebiete derer Veltiner, wie Ptolomæus (a) berichtet, das ist, in Abruzzo Oltra gelegen. Plinius (b) rechnet unter die Veltiner ein Volck, so er *Angulanos* nennt; und Ortelius muthmaßt, dieses und Angelun, dessen Antoninus gedenckt, sey einerley.

Die

Die Italiänischen Geographi sagen, es sey heutiges Tages *Citta S. Angelo. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 12.

ANGOMANE, ist ein Fluß in Africa, in Caffrarien, nebst einem Lande eben dieses Nahmens, welches aber wenig bekannt ist, wie Herr Baudrand (a) berichtet, welcher dieses Land und diesen Fluß in den Nordlichen Theil des Landes der Caffren setzt. Der Herr Corneille sagt eben dieses; er vergißt aber zu berichten, in welches Meer, oder in welchen Fluß, dieser Fluß falle. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ANGON, ist eine Stadt in Indien, in dem Königreich Camboja gelegen. Davity (a) schreibt, auf Treu und Glauben des Argensola, dessen sechstes Buch er citirt, man habe in diesem Lande seit wenig Jahren (welches von der Zeit des Davity verstanden werden muß, welcher bey nahe für 100. Jahren geschrieben hat) in einem entfernten Orte, ziemlich nahe bey dem Lande Laos, hinter einigen dicken Gehöltzen, eine Stadt entdeckt, die aus mehr als 6000. Häusern besteht, und jetziger Zeit *Angon* heißt. Ihre Häuser, und ihre Strassen, fährt dieser Auctor fort, sind von wohl gearbeiteten Marmor, und so gantz, als wenn man erst an ihrem Bau aufgehört hätte. Die Mauren sind starck, und so gebaut, daß man inwendig von allen Seiten auf die Mauer kommen kan, woselbst man Bilder von verschiedenen Thieren erblickt. Die Gräben sind steil ausgestochen, mit eben solchen Steinen belegt, und so voll Wasser, als wenn Schiffe darauf fahren sollten. Es ist daselbst eine prächtige Brücke, deren Bögen von grossen steinernen Riesen unterstützt werden. Man fand weder Menschen, noch Vieh, in dieser Stadt, als sie entdeckt wurde. Anjetzo aber ist sie bewohnt, wie die Augustiner und Jacobiten bezeugen, die in diesen Gegenden geprediget haben. *Martin.* Dict.

(a) Asia p. 643.

ANGOO, oder *Angos*, ist ein Königreich in Africa, nahe bey dem Arme des Cuama gelegen. Moquet nennt es *Angoche*. Der König davon ist ein Türcke, und seine Unterthanen sind theils Arabische Kaufleute, die mit denen Leuten von Quiloa, Monbaze, und Melinde, mit Gold, Elfenbein, seidnen Zeugen, Baumwolle, und Ambra, Handlung treiben. Die andren Einwohner sind Negres, oder Schwartzen von kleiner Statur, welche seidne Turbans, und auch seidne oder auch wöllene Röcke, von dem Gürtel an, biß auf die Erde, tragen. Sie sind ihrer Religion nach Heyden; und ihre Sprache ist von der Arabischen unterschieden. Zu diesem Königreiche gehören auch einige Insuln. Diese sind eben diejenigen, welche der Herr de l' Isle, die Insuln *Angoche* nennt. Die Spanier nennen sie *Andoxas*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ANGOOROS, sind Insuln von Zanguebar, siehe *Angoxa*.

ANGORA, oder

ANGORI, so nennet Herr Tournefort die Stadt *Angyra* in Asien, siehe dieses Wort, und ferner *Anguri*.

ANGOS, ein Königreich in dem Mittäglichen Theile der Küste Zangeubar, in Africa, siehe *Angoo*.

ANGOSTA, eine sehr kleine Insul auf dem Meer-Busen von Cataro, siehe *Agosta*, im I. Bande p. 357. u. f.

ANGOT, oder *Angote*, oder *Hangot*, Lat. *Angotinum Regnum*, ist ein Königreich, so ein Theil des Abyßinischen Reiches ist. Herr Ludolf, bey welchem wir die dritte Schreib-Art finden, die er zu der erstern setzt, ohnerachtet er dieselbe vorzuziehen scheint, redet wenig von diesem Königreiche, oder ist vielmehr zu frieden, daß er es in seiner Geographischen Eintheilung von Ethiopien genannt hat. Allein auf seiner Charte setzt er es fast mitten zwischen die Königreiche Bagemder, Bugna, und Tigrè, gegen Norden, Dancala gegen Osten, und Amhar gegen Süden und Westen. Dieses Königreich ist mit unersteiglichen Bergen umgeben, die sich in Form eines Amphiteatri herum erstrecken, worauf alle Kinder vom Königlichen Hause, ausser dem, so zur Kron-Folge bestimmet ist, verwahret werden. Die Einwohner suchen die Gewohnheit zu erhalten, daß man nur alle 24. Stunden einmahl isset. Man gebraucht hier insgemein roh Fleisch zur Speise, welches ohnedem nicht bald verdauet wird. *Martini.* Dict. Uhsens Geogr. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

ANGOT, ist eine Stadt in Africa, und die vornehmste in dem Königreiche gleiches Nahmens. Sie ist wegen ihrer guten Handlung berühmt. Hübn. Geogr. II. Theil.

ANGOTE, ein Königreich, so ein Theil des Abyßinischen Reiches ist, siehe *Angot*.

ANGOTINA, oder

ANGOTINE, ist eine kleine Insul auf dem rothen Meer, an der Egyptischen Küste, in dem Meer-Busen Suez gelegen. Herr Baudrand (a) hält dafür, es sey das *Achanthina*, oder *Ophiodes*, dessen die Alten gedencken. *Martin.* Dict. Siehe *Acanthina*, im I. Bande pag. 107.

(a) Edit. 1705.

ANGOTINUM REGNUM, ein Königreich, so ein Theil des Abyßinischen Reiches ist, siehe *Angot*.

ANGOULEME, ist eine Stadt in Franckreich, in Angoumois, dessen Hauptstadt sie ist (a), gelegen. Diese Stadt ist für dem Ausonio, der um das Ende des IVten Seculi lebte, und sie *Inculisma* nennet, keinem alten Scribenten bekannt gewesen. Die nachfolgenden Scribenten haben sie verfälscht *Inculisma* und *Engolesma* genannt. Kein einziger Auctor hat angemerckt, daß *Angoulême* der Haupt-Ort eines Volckes oder einer Landschafft ehedem gewesen. Allein Plinius (b) berichtet uns, daß zwischen denen Poitevins, Saintongevis, Perigordinern und Limosinern die *Cambolectri Agesinates* gewohnt, derer der Geographus Ptolomæus keine Meldung thut. Die Ursache ist, wie Plinius meldet, weil die Cambolectri mit denen Poitevins vereint gewesen; und aus eben dieser Ursache sind sie hernach mit einander vermischt worden. Das ist ausgemacht, daß die Lage, welche die Cambolectri Agesinates, nach dieses Auctoris Bericht, gehabt haben, mit nichts anders, als mit Angoumois, übereinstimmt. Ptolomæus (c) sagt, die Poitevins hätten 2. Hauptstädte gehabt, eine *Augustorium* genannt, welches ohnstreitig *Poitiers* ist, und die andre *Lemonum*, oder *Limonum* genannt, die er gegen Süden von Poitiers, etwas gegen Osten zu setzt; woraus man muthmassen könnte, *Lemonum* sey eben so viel, als *Angoulême*. Allein Ausonius sagt, da er von Angoulême redet, es sey ein in einer einsamen Gegend und von denen öffentlichen Strassen entfernt liegender Ort, und nennt ihn *solum ac devium locum*, welches mit *Lemonum* nicht übereinstimmt, indem dieses, nach dem Itinerario des Antonini, und nach der Tabula Peutingeriana, an einem grossen Wege lag, welchen die Soldaten zu marchiren pflegten. Wir müssen also gestehen, daß uns die Lage von *Limonum* unbekannt sey, und daß *Angoulême*, dessen Ausonius zuerst gedenckt, zu seiner Zeit ein wenig bekannter und angesehener Ort gewesen sey. Er wurde es aber im folgenden Seculo, als die West-Gothen sich dessen bemächtigten. Es war auch schon ein wichtiger Platz, als sie ihn verlohren, und Clovis, nach dem erhaltenen Siege über den *Alaricum*, sich dessen bemächtigte. Diese Untersuchungen hat der Herr Abt von Longuerue gemacht. Allein wir treffen viel ältere Spuhren von der Stadt, ja auch von dem Bißthum Angoulême, an. St. Ausonius war der erste Bischof desselben; man weiß aber nicht, wie Herr Baillet (d) berichtet, ob er zu Ende des III. oder zu Anfang des folgenden Seculi gestorben ist. Eben dieser Auctor sagt, St. Cybarus, ein Einsiedler nicht weit von der Stadt Angoulême, sey im VI. Seculo in eine Kirche dieses Ortes beerdiget, hernach aber in die Kirche der Abtey seines Nahmens, welche man um seine Zelle herum erbauet hat, gebracht worden. Diese Kirche gehörte anfangs denen Benedictinern; jetzo aber besitzen sie die Augustiner-Stiffts-Herren. Diese beyden Anmerckungen zeigen, daß

daß Angoulême schon damahls ein wichtiger Platz gewesen, weil zu Anfang des IV. Seculi, oder etwas weiter hinaus, also fast 100. Jahr für dem Ausonio, schon ein Bischof, und in dem VI. Seculo viele Kirchen daselbst gewesen. Sie liegt (e) mitten in der Provintz, oben auf einem mit Felsen umgebenen Gebürge. Unten an dem Fusse desselben, auf der West-Seite, laufft der Fluß Charanté; und etwas über der Stadt nimmt er den kleinen Fluß *Enguienne* in sich. Unter der Regierung Caroli V. legte diese Stadt ein gantz besonders Merckmahl ihrer Treue ab, da sie die Englische Besatzung austrieb, und sich ihrem rechtmäßigen Souverain unterwarf. Die Reformirten haben sich ihrer 2. mahl bemächtiget. Als der Admiral de Coligni sie im Jahr 1586. durch einen Accord einnahm; so verübten seine Truppen daselbst viele Grausamkeiten, und entweyhten die Heiligen Oerter, wie wir solches in der Historie finden können. Im Jahr 1628. wurde die Dom-Kirche wieder zu bauen angefangen, die sie verwüstet hatten. In dieser Stadt werden ohngefähr 8000. Seelen gezählet. Diese Einwohner haben Lust zum studiren; sind aber einbildisch, und ist niemand ihr Freund, als der sie lobet. Der König Carolus V. schenckte ihr viele Privilegia, besonders den Adel-Stand für ihren Bürgermeister, Schöppen und Räthe. Die Könige, seine Nachfolger, bestätigten dieselbe; und Franciscus I. fügte noch mehr hinzu, unter andern Jahr- und andere Märckte, die Befreyung vom Aufgebote, und das freye Lehns-Recht, wie auch eine Universität, die gleichwohl niemahls errichtet worden. Das Privilegium des Adels wegen wurde im Jahr 1667. unterdruckt, und nur allein auf die Person des Bürgermeisters eingeschränckt. In denen neuern Zeiten ist als etwas gantz besonders das Amt eines Consulis perpetui daselbst errichtet worden, welcher sich dieses Privilegii immerfort bedient. Angoulême ist die Vaterstadt vieler gelehrter und berühmter Leute. Unter denenselben sind Louis Guez, Herr von Balzac, ein Mitglied der Academie Françoise, welcher sich am meisten bemüht hat, eine schöne Schreib-Art, ausgesuchte Redens-Arten, und das in die Ohren fallende bey denen Periodis, mit der Frantzösischen Sprache zu verknüpfen. Er starb den 28. Februarii im Jahr 1654. Thomas de Girac sein Freund und Vertheidiger, ist wegen der Streitigkeiten bekannt, worinnen er die Ehre des Balzacs, wider den Costar, welcher sich für den Voiture erklärte, behauptete. Er starb den 2. Jenner 1663. Andreas Thevet, auch von Angoulême gebürtig, gieng 17. oder 18. Jahr auf Reisen, und schrieb ein Geographisches Werck, so er unter dem Titul einer Cosmographie heraus gab. Dieses Buch war, mit einer grossen Menge anderer von dieser Zeit, gantz ins Vergessen gestellet worden, seit dem man weit accuratere und weit kürtzere Anweisungen hat. Er lebte unter Heinrichen III, welchem er auch seine Abschilderungen berühmter Leute zueignete. Aus dieser Stadt ist auch Franciscus Ravaillac, welcher den König Henricum IV. von Franckreich erstochen, gebürtig gewesen. Sonst schreiben einige *Engoulesme*, *Engouleme*, oder *Angoulesme*. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 164. (b) L. IV. c. 19. (c) L. II. c. 6. (d) Topogr. des Saints p. 27. (e) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. pag. 240.

ANGOULEMIsche Gebiethe, ist eine Landschafft in Franckreich, siehe *Angoumois*.

ANGOULESME, so schreiben einige die Stadt *Angoulême* in Franckreich, siehe dieses Wort.

ANGOUMOIS (L'), das *Angoulemi*sche Gebiethe, Lat. *Engolismensis Provincia*, ist eine Landschafft in Franckreich. Sie liegt längst dem Flusse Charente hinan, der durch einen Theil derselben hindurch fliesset. Sie gräntzet gegen Mitternacht an Poitou; gegen Morgen an das Limosinische, und an die Landschafft la Marche; gegen Mittag an die Provintz Perigord, und gegen Abend an Saintogne; und sollen es einige, wie Herr Baudrand vorgiebt, mit zu selbigen gerechnet haben. Sie hat 25. Frantzösische Meilen in der Länge, und 18 in der Breite, ist sehr fruchbar an Korn, Wein, Saffran, und guter Vieh-Weide. Die Hauptstadt desselben ist Angoulême; zu Zeiten der Völcker *Cumboelctri Agesinates* aber, die es zu Zeiten der Römer bewohnet, ist es eine andere gewesen, wie aus vorhergehenden Articul, und *Agesinates* im I. Bande p. 348. zu ersehen. Sie hat ausser der Hauptstadt noch andere, als Cognac, Bouteville, Roche-Foucault, Villebois, und andere mehr. Die Könige in Franckreich aus dem Meroving-schen Hause haben Angoulême biß zu denen Zeiten des Hertzogs Eudes besessen, der es gleichfalls nebst seinen Kindern in Besitz gehabt. Der König Pipinus nahm es dem Gaiffre ab; und nachgehends setzte Carolus Magnus sein Sohn, und Ludovicus Pius Grafen darüber, die es eine lange Zeit, wiewohl nicht als Eigenthums-Herren, noch auch auf Zeit Lebens, administrirten. In dem X. Seculo machte sich Guillaume Taillefer, Graf von Angoulême, zum eigenmächtigen Besitzer dieser seiner Grafschafft; er erkannte aber als Schutz-Herren den Suzerain Guillaume Tête d'Etoupes, Hertzogen von Aquitanien, und Grafen von Poitiers. Seine Nachfolger haben diese Grafschafft Angoulême biß auf Aimard XIII. erblich besessen, welcher Anno 1218. gestorben, und seine eintzige Tochter zur Erbin hinterlassen, welche sich mit Hugone von Lusignan, Grafen von la Marche, vermählet, und ihm zum Heyraths-Guthe, nebst der Grafschafft Angoulême, auch die Herrschafften Coignac, Merpin, und Archiac, zubrachte. Die männlichen Nachkommen Hugonis von Lusignan besassen diese Herrschafften biß auf Hugonem den schwartzbraunen, (Hugues le Brunn) Grafen von Angoulême, welcher Anno 1303. ohne Erben starb, und in seinem Testament, in welchem er seinen Bruder Guy, oder Guyard, Herrn von Lusignan, enterbte, seinem Enckel, Renaud von Pons, seiner Schwester Jolandæ Sohn, zum Erben einsetzte; welches grossen Streit zwischen dem Guyard und Renaud erregte. Anderer Seits verlangte auch König Philippus Pulcher, daß ihm alle Güther des Guyard, wegen einer von demselben begangenen Untreue, anheim gefallen wären. Und nach dem Tode dieses Herrn traf der König mit Maria von Lusignan, Gräfin von Sancerre, einer Schwester Hugonis und Guyards, einen Vergleich, welche alle ihre Anforderungen auf die Grafschafften Angoulême und la Marche an die Crone abtrat. Dieser Vergleich wurde Anno 1308. geschlossen. Jolanda begab sich auch zugleich ihrer Ansprüche, und Anno 1309. Johanna, die andere Schwester Jolandæ auch der ihrigen. Und da die aus dem Hause von Pons noch immer Ansprüche auf dieselben Graf- und Herrschafften hatten, so verglichen sie sich Anno 1328. mit Philippo Valesio, (de Valois) und der König blieb im ruhigen Besitz dieser Güther, um welche so lange war gestritten worden. Vor diesem 1328. Jahre hatte Philippus der lange die Grafschafft Angoulême seiner Enckelin, Johannæ von Franckreich (Jeanne de France) gegeben, als er sie an den Printz Philippum von Evreux verheyrathet. Und da Philippus Valesius Anno 1336. sich mit Philippo und der Johanna wegen des Rechts, so diese Princeßin an der Grafschafft Champagne hatte, verglich; so gab er ihnen die Grafschafft Angoulême, als einen Theil der Belohnung mit an. Die Johanna starb Anno 1349. und ließ ihre Güther ihrem Sohn Carln, König von Navarra, welchem aber Anno 1351. von dem Könige Johanne die Grafschafft Angoulême abgenommen, und dem Connétable von Franckreich, Charles d' Espagne gegeben wurde. Der König von Navarra ließ zwar, sich zu rächen, den Connétable zu Aigle in der Normandie umbringen; der König aber bemächtigte sich der Grafschaft Angoulême. Und da er es dem Könige von Navarra nicht wiedergeben wolte, nahm derselbe öffentlich der Engelländer Parthey an. Sie waren glücklich in diesem Kriege, und bekamen den König Johannem vor Poitier gefangen. Hierauf wurde Anno 1360. die Herrschafft über das Angoulêmische,

denen

denen Engelländern eingeräumet. Der Krieg gieng aber zwischen diesen beyden Nationen von neuen an, und die Stadt Angoulême ergab sich Anno 1375. wieder an den König Carln V, der sie, da er sich Anno 1375. mit seinem Bruder, dem Hertzoge von Berri, wegen der Erbschafft abfunde, demselben abtrat. Nachdem aber dieser Printz das Angoulêmische wider an den König Carln VI. überlassen hatte; so übergab es derselbe Anno 1394. seinem Bruder Ludwig, zu Verstärckung seiner Erb-Portion, welcher es Anno 1403. seinem jüngsten Sohne Johann von Orleans, anwieß. Der Graf *Johann*, welcher Anno 1467. starb, hatte seinen Sohn Carln, Francisci Vater, zum Erben, welcher Anno 1515. König Ludwig XII. in der Regierung folgte. Dieser erhob Angoulême bald darauf, da er es seiner Mutter, Louise von Savoyen, einräumete, zu einem Fürstenthume. Nach dem Tode dieser Prinzeßin, wurde dieses Fürstenthum, der Krone wieder einverleibet; Heinrich III. aber verpfändete es an seine natürliche Schwester Diana. Und als dieselbe Anno 1619. gestorben war, so continuirte Ludwig XIII. dieses Pfand-Recht, Carln von Valois, einem natürlichen Sohne Carls IX. zum Besten, und ward hernachmahls der Herzog von Angoulême genannt. Er starb Anno 1650. und nach seinem Tod fiel das Fürstenthum der Cammer wieder anheim. Ludwig XIV. hatte eben dieses Fürstenthum seinem Enckel, dem Herzoge von Berri, zu seinem Gehalt übergeben. Er ist aber Anno 1714. vor seinem Groß-Vater ohne Kinder gestorben. Die Einwohner von *Angoumois* sind höflich, von gutem Verstande, lieben die Künste, achten aber der Kauffmannschafft nicht viel. Auch giebt es auf dem Lande hertzhafte und tapfere Soldaten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 164.

ANGOURE, oder

ANGOURI, dieser Nahme bedeutet die Stadt *Ancyra*, von welcher schon in dem Articul *Ancyra* gehandelt worden. Noch mehr siehe unter dem Worte *Anguri*.

ANGOUROS, sind Insuln von Zanguebar, siehe *Angoxa*.

ANGOUS, eine Provintz in Nord-Schottland, siehe *Angus*.

ANGOXA, und

ANGOXAS, oder

ANGOXOS, *Angouros*, *Angooros*, *Primietas* und *Uciques*. oder, wie die Frantzösischen Geographi sprechen, *Les Isles d' Angoche*, welches der Spanischen Benennung, in Ansehung der Aussprache, etwas näher kommt, sind Insuln von Zanguebar, bey dem Canale von Mozambique, gegen Norden des Meerbusens von Sophala, zwischen der Stadt Mozambique und den Mündungen des Flusses Cuama, gegen Osten des Königreichs Angoche, gantz nahe bey dem festen Lande, unter dem 16. Grad der Südlichen Breite. Der Herr de la Croix (a), welchen der Herr Corneille (b) gefolget, sagt, die Insuln Angoxas, an der Zahl viere, wären gantz nahe an der Küste von Mozambique. Sie irren sich aber in der Zahl, und der Herr de l' Isle bemercket ihrer achte. Noch andere vergrössern die Zahl dieser Insuln bis auf 24. Sie geben Reiß und viel Vieh, grauen Ambra, grosse und kleine Perlen, die sie aus etlichen Schnecken auskochen, wodurch ihnen ihre glantzende Weisse benommen, und in rothe Farbe verwandelt wird. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Relat. de l' Afrique T. IV. p. 577. (b) Dict.

ANGOY (a), ein kleines Königreich, auf der Küste von Congo, gegen Norden von der Mündung des Flusses Zayre, welcher es gegen Mittag und Morgen begräntzt. Gegen Abend hat es den Ocean, auf welchem die Bay von Cabende ist; und das Königreich Cacongo beschliesset es gegen Norden. Die Einwohner sind grobe Heyden, gehen nackend, und nehmen so viel Weiber, als ihnen gefällt. Ob man sich auch gleich bemühet hat, das Christenthum darinnen zu pflantzen; so haben sie solches doch nicht annehmen wollen, weil sie dem Götzendienste gar zu sehr ergeben sind. Die Engel- und Holländer holen aus dieser Gegend, und aus den See-Häfen Bamba, und Cabinda, viele Sclaven, die sie gegen gewisse Waaren annehmen, und hernach in Americam schicken. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *De l' Isle* Carte du Congo &c.

ANGRA, dieses Wort bedeutet in der Portugiesischen Sprache eine Art von einem kleinen Meer-Busen, dessen Eingang enger als der Grund ist. Da nun die Portugiesen die Westlichen und Südlichen Küsten von Africa am ersten entdecket haben: so kommet es auch daher, daß absonderlich die Frantzösischen Charten die Nahmen gebrauchen, welche dieses Volck vielen Oertern gegeben hat. Wie denn unter andern das Wort *Angra* vielen kleinen Meer-Busen gemein ist, wovon die vornehmsten sind, welche in denen folgenden Artickeln vorkommen. Indessen ist hierbey noch zu mercken, daß unterschiedene Charten eben dasjenige *Angra* nennen, was andere durch das Wort *Baye* oder Bucht, ausdrucken. Z. E. *Angra*, oder *la Baye de Ste Helene*, die Bucht *S. Helena*, u. s. w. übrigens hat man auch den Nahmen *Angra* einigen Städten, in Ansehung ihrer Lage oder Gestalt gegeben, wie ebenfalls aus denen nachstehenden Artickeln zu ersehen. *Martin.* Dict.

ANGRA (a), eine See- und die Haupt-Stadt der Insul Tercera, und derer übrigen Azorischen Insuln. Sie liegt unter dem 350. Grad 58. Min der Länge, und 39 Gr. 56. Min. der Breite. Sie hat einen Hafen in Gestalt eines Bogen, oder halben Monden, wovon sie auch den Nahmen bekommen. An den beyden Spitzen dieses Bogens sind zwey kleine Klippen, oder Felsen, welche man *Bresils*, nennet, und die so weit ins Meer hinein gehen, daß man sie von Weitem vor eine besondere Insul halten solte. Diese beyden Berge sind so hoch, daß man auf ihrem Gipfel allezeit 10. bis 12. Meilen und bey hellem Wetter bis 15. Meilen, oder wohl noch weiter, sehen kan. Die Cathedral-Kirche ist in dieser Stadt, welche zugleich der Bischöffliche Sitz, und der Auffenthalt des Gouverneurs, wie auch der gantzen Regierung über die Azorischen Insuln ist. Die Nachrichten von der Reise des Commandeurs *de Chaste* nach Tercera, welche der grossen Sammlung des Thevenots einverleibet sind, nennen diese Stadt *Angres*. Der Uebersetzer von des Capitains *Wood* Reise-Beschreibung, die erst nach des Dampier (b) seiner gedruckt worden, saget *la Baye Angréa*; welches aber sehr falsch ist, indem *Angra* und *Baye*, einerley Sache sind. Übrigens liegt die Stadt *Angra* auf der Südlichen Küste der Insul, und ist, so klein sie auch ist, dennoch ziemlich volckreich. Sie hat auch einen guten Hafen und eine gute Festung, welche *S. Philipp* genannt wird. Der Bischoff ist ein Weyh-Bischoff von Lissaben, und ein Unterthan von Portugall, wie auch diese gantze, und die andern Azorischen Insuln. Auf den Gipfeln gegen Abend und Morgen zu, stehen hohe Thürme, auf welchem stets Wache gehalten wird, und kan man von dar aus etliche Meilen weit, die ankommende Schiffe sehen. Es sind daselbst 5. Kirchen, so ziemlich prächtig erbauet, und ist die Stadt in ihre Gassen gar gerade abgetheilet, die See daherum ist sehr Fischreich. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex*

(a) Voiages de la Comp. Holl. T. I. p 433. (b) T. V. p. 176.

ANGRA DAS VOLTAS, der Atlas des Herrn Sanson hat *Volsas*, eine Bucht in Africa, auf der Westlichen Küste von Cafreria, im Lande der Namaguas, gegen den 29. Grad der Südlichen Breite. Der Herr de l' Isle nennet sie *Porto dos Ilheos*, welches den Hafen der Insuln bedeutet. Gegen Sud-Westen setzet er das Vorgebürge, welches er *Cap das Voltas* nennet. Die Herren Sansons nennen dieses Vorgebürge *Cap. S. Antam. Martin.* Dict.

ANGRA DE CONCEICAON, das heist *Ance* oder *Baye de la Conception*, zu deutsch die Bucht der *Conception*, oder Empfängniß, ist auf der Westlichen Küste von Cafreria, gegen den 24. Grad 30. Minuten der Südlichen Breite, zwischen denen Bergen St. Thomas, nach denen Charten des Herrn de l' Isle. Herr Sanson setzt dahin einen Fluß, welchen der Herr de l' Isle nicht bemercket. *Martin.* Dict.

ANGRA DE ILHEO, der *la Baye de l Isle*, ist auch auf der Westlichen Küste von Cafreria, unter dem 23. Grad der Südlichen Breite. Herr Sanson nennet sie *Porto do Ilheo*, und der P. Cornelli *Angra dos Ilheos*. *Martin.* Dict.

ANGRA DE NEGROS, oder *de Negro*, ist eine Bucht in Africa, auf der Küste von Nieder-Guinea, unter den 15. Grad der Südlichen Breite, bey der Mündung des Flusses Cutembo, nachdem er sich mit dem Chabonia vereiniget hat. *Martin.* Dict.

ANGRA DE REYS, ein Platz in Süd-America, in Brasilien, siehe *Angra dos Reyes*.

ANGRA DE SALDAGNA, *Angoa*, oder *Aguada de Saldagna*, eine Bucht in Cafreria, gegen Norden, und gantz nahe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, siehe unter dem Worte *Baye*. *Martin.* Dict.

ANGRA DOS ILHEOS, eine Bucht auf der Westlichen Küste von Cafraria, siehe *Angra de Ilheo*.

ANGRA DOS REYES, oder *Angra de Reys*, ein Platz in Süd-America, in Brasilien, in der Capitania Rio de Janeiro. Der Herr Corneille (a) macht daraus eine Stadt. Der Capitain Rogers (b) nennet sie bald ein Dorff, und bald einen Flecken, und saget, die Portugiesen hiessen sie *Nostra Seniora de la Conception*. Dieser Flecken, sagt er, bestehet blos aus einem Schock niedriger, aus Leim oder Erde aufgeworffener, und mit Blättern von kleinen Palm-Bäumen bedeckter, und mit sehr schlechten Geräthe versehener Häuser. Vielleicht aber hatten damahls nur die Einwohner, aus Furcht vor denen Frantzösischen Raub-Schiffen ihre beste Sachen versteckt. Denn es war im Jahre 1708. Es sind daselbst zwey Kirchen und ein Franciscaner-Kloster, in ziemlich gutem Stande; aber ohne allen Pracht. Man siehet auch daselbst eine Haupt-Wache, darinnen sich zwanzig Soldaten befinden, unter dem Commando des Gouverneurs, eines Lieutenants, und eines Fähndrichs. Diese Nachricht setzt *Angre de Reys* (denn so ist dieser Nahme daselbst geschrieben) 12. Meilen, oder ohngefähr so weit von Rio Janeiro. Der Herr de l' Isle schreibt schlechthin *Los Reyes*. In der Bucht, an deren Grunde dieser Ort lieget, ist die Mündung eines Flusses, welchen Herr Baudrand *Gugendi* nennet. Die Insul *Grande* ist bey dem Eingange dieser Bucht. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Voiages T. I. p. 72. 77. 79. & 81.

ANGRA FRIA, oder *Golfo Frio*, welches letztere der eigentliche Nahme dieser Bucht ist. Aber zum Beweise dessen, daß sie auch *Angra Fria*, genennet wird, dienet, daß der Fluß, welcher sich daselbst ins Meer stürtzt, auf denen Charten keinen andern Nahmen, als *Rio d' Angra Fria*, hat. Die Charte des P. Coronelli, welche Herr Tillemont verbessert hat, saget gantz unvollkommen, oder verstümmelt, *Rio d' Angra*. Diese Bucht ist auf der Westlichen Küste von Cafreria, gegen den neunzehenden Grad der Südlichen Breite. *Martin.* Dict.

ANGRA PEQUENNA, ist eine Bucht in Africa, auf der westlichen Küste von Cafreria, im Lande der Namaguas, unter den 27. Grad der Südlichen Breite. Herr Sanson setzt dahin die Mündung eines Flusses, der Herr de l' Isle aber setzt keinen, und noch vielweniger der P. Coronelli dahin; doch setzt der letztere dahin drey Insuln. *Martin.* Dict.

ANGRARII, ein altes Volck in Germanien, siehe *Angrivarien*.

ANGRA S. AMBROSIO, ist eine Bucht in Africa, auf der Westlichen Küste von Cafreria, im Königreiche Mataman, gegen den 20. Grad 30. Minuten der Südlichen Breite, bey der Mündung des Flusses S. Ambrosio, nach den Charten der Herren Sanson. *Martin.* Dict.

ANGRA S. ANTONIO, ist eine Bucht in Africa, im Königreiche Angola, in der Landschafft S. Lorenço, nach dem P. Coronelli. *Martin.* Dict.

ANGRA S. MARIA, ist eine Bucht in Africa, im Königreiche Bengala, gegen Mittag von der Haupt-Stadt, und gegen Mitternacht des Flusses S. Francisci. *Martin.* Dict.

ANGRE DE REYS, ein Platz in Süd-America, in Brasilien, siehe *Angra dos Reyes*.

ANGRES, eine See, und die Haupt-Stadt der Insul Tercera, siehe *Angra*.

ANGRI, ein altes Volck in Germanien, siehe *Angrivarien*.

ANGRIA, ein Hertzogthum in Deutschland, zwischen den Flüssen Ems, und Weser in Westphalen, siehe Engern.

ANGRIA, oder *Angrivaria*, ist auch der Lateinische Nahme einer Stadt in Westphalen, siehe Engern.

ANGRIE, ein Hertzogthum in Deutschland, Lat. *Angria*, und zu deutsch Engern genannt, zwischen den Flüssen Ems und Weser, in Westphalen. Siehe Engern.

ANGRIVARIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Westphalen, siehe Engern.

ANGRIVARIENS, Lat.

ANGRIVARII, ist ein altes Volck in Germanien. Man zweifelt nicht, daß eben dieses Volck auch die *Angarii* seyn, deren in der Geschichte der mittlern Zeiten gedacht wird. Tacitus sagt, sie wären Nachbarn von denen Chamavis, oder Chamavii, gewesen. Er schreibt auch, diese beyden Völcker hätten die Bructerios vertrieben, und ihren Platz eingenommen. Es ist nichts leichtes, ihren Sitz zu bestimmen, weil sie denselben oft verändert haben. Herr d' Audifret, nach dessen Meynung sie ein Theil von Westphalen, derer Bißthümer Münster, Paderborn, und Oßnabrug, besessen haben, erzählt die Meynungen derer andern also (a): Tacitus und und Rhenanus setzen sie in Westphalen. Der P. Briet behauptet, sie hätten einen Theil von Ober-Yssel, des Bißthums Paderborn, und der Grafschafft Bentheim, und Tecklenburg bewohnt. Allein sie besassen ein viel weitläufftigeres Land. Cluverus (b) setzt ihnen folgende Gräntzen. Sie waren von denen Tubantes durch eine Linie, längst denen Gebürgen hin, von dem Flecken Bielefeld an, bis an den Flecken Melle, und von dar durch eine andre Linie von dem Dorfe Bentlage an der Ems, und von dar durch noch eine Linie, die bis an den Dommel-See gieng, unterschieden. Eine andre Linie von dieser See an der Weser, gegen den Flecken Petershagen zu, trennte sie von denen Ansibariis; von dar auf der andern Seite der Weser, wo sie mit denen Cheruscis gräntzten, erstreckte sich eine andre Linie bis an den Flecken Rentelen, so an diesem Flusse liegt, und warffen daselbst einen breiten Damm oder Graben auf, um sich von den Cheruscis abzusondern. Denn man liest, daß die Cherusci sich unter diesen Damm gesetzt haben, nach dem ihre Armée von dem Germanico geschlagen worden. Von dar trennten sie die Weser und der kleine Fluß, der bey dem Dorffe Remen in jene fällt, von denen Dulgibiniis, bis nach Hervorden, und endlich eine Linie bis an den Flecken Bilefeld. Ob aber auch Drusus, oder ein anderer, dieses Volck den Römern unterwürffig gemacht habe, stehet nirgends geschrieben. Nur allein wird gemeldet, daß, als Germanicus im Begriff gewesen, sein Lager an der Weser aufzuschlagen, die Nachricht eingelauffen, daß die Angrivarier hinter ihm abgefallen wären, und daß Germanicus Stertinium dahin gesandt, diese Untreue mit Feuer und Schwerdt an ihnen zu rächen. Nachdem aber Germanicus Arminium aus aus dem Felde geschlagen, haben sie um Friede gebeten, und sich den Römern ergeben. Dieses Volck muß von ziemlichen Ansehen gewesen seyn, weil sie mit den Cheruscis und Chattis zu gleich im Triumph geführet worden. Cluverus glaubt, ihr Land habe einen Theil von dem Hertzogthum Schauenburg, an den rechten Ufer der Weser, die Helfte des Bißthums Münden gegen Süden, den

grösten

gröſten Theil des Biſsthums Oßnabrüg, einen kleinen Theil gegen Norden von der Grafſchafft Tecklenburg, und einen Theil der Grafſchafft Ravensberg, wo Limburg liegt, in ſich enthalten. Als aber die Tubantes ihre alte Wohnung verlieſſen, und ſich zwiſchen denen Flüſſen Dalich und der Lippe niederlieſſen; ſo iſt es wahrſcheinlich, wie Cluverus (c) muthmaſt, daß dieſer leere Platz von einigen Angrivariis beſetzt worden. Hertius ſchreibt, in ſeiner Notitia Germaniæ antiquæ (d), die Angrivarii hätten dieſen Nahmen von dem Fluſſe Anger genommen, welcher in der Grafſchaft Berg flüßt, und denen Oertern Angermünde, Angerhauſſen, und zum Angeren, ſeinen Nahmen beylegt, und hernach in den Rhein fällt. Er hält ſie und die Angarios zur Zeit Caroli Magni für ein Volck. In der Notitia Imperii (e) ſteht ein Nahme eines Volcks *Anglevarii*, welches leicht für *Angrevarii*, ſo aus *Angrivarii* verſtümmelt worden, ſeyn kan. Herr d' Audifret (f) giebt für, dieſes Volck habe weiter keinen anſehnlichen Ort, als *Nabalia*, oder *Navalia*, gehabt. Wir wiſſen nicht, auf weſſen Anſehen er ſich gründet. Allein Nabalia, deſſen Ptolomæus gedenckt, war weit von denen Angrivariis gelegen, und unter ihnen mehr, als ein Volck. Uber dieſes haben wir Beweißthümer, daß die Stadt dieſes Nahmens an der Iſel gelegen. Siehe *Nabalia*. Die Geſchichte Caroli Magni gedenckt öffters derer *Angarier*. Man lieſet daſelbſt, die Angarier wären in der Landſchafft *Buckhi* (in pago Bocenſi) zu ihm, nebſt dem Bruno, und allen andern Groſſen unter ihnen, gekommen, und hätten ihm Geiſeln gegeben. Die Annales Franciæ bey dem Caniſio, und die Chronicke des Reginonis, ſchreiben eben davon, und nennen den Ort *Buckhi*, und *Bucki*. Die Annales Franciæ in der Collection des Reuberi (g) berichten eben dieſes, und ſchreiben *Buchi*. Wir bemercken, daß in dieſem letztern Wercke geſagt wird, ſie hätten Geiſſeln gegeben, und den Eyd nach dem Befehle des Königes, geleiſtet, wie die Oſtphalen gethan; dahingegen Regino ſagt, ſie hätten hierinnen nur das gethan, was die Oſt-Sachſen gethan hätten. Woraus zu erſehen iſt, daß die Oſtphalen und die Oſt-Sachſen, ein Volck geweſen, eben ſo wie die Weſt-Sachſen und die Weſtphalen oder Weſtphalier nur ein Volck ſind. Gleichwohl hatten ſie nicht völlig das Schickſal derer Sicambrer, Bructerer, Tencterer, Uſipeten, Dulgibiner und Tubanten, welches alles berühmte Völcker zwiſchen der Weſer und dem Rheine waren; die aber entweder ausgerottet, oder anderswo hingebracht, oder anfangs unter die Francken, und hernach unter die Sachſen geſteckt worden. Die Angrivarier, oder Angarier, erhielten ſich noch, und behielten ihren Nahmen, ihren Ruhm, und ihre Gräntzen. Sie wurden zwar mit denen Sachſen vereinigt; allein als ein beſonderes und unterſchiednes Volck angeſehn. Denn die Sachſen wurden in drey Völcker eingetheilt, nehmlich in Weſtphalen, Angarier, und Oſtphalen, welches der Auctor derer Paderborniſchen Monumente (h) aus einem ungenannten Poeten, und dem Widekind beweiſet. Nachher erhielten ſie die Oberhand, und ihr Fürſt Widekind commandirte die Sachſen in denen Kriegen mit Carolo Magno. Ihre Provintz erſtreckte ſich ziemlich weit, wenn wir als gewiß annehmen, daß ſie die Länder, welche ihnen zugeſchrieben werden, auf einmahl und nicht nach einander beſeſſen haben. Der Auctor derer citirten Monumente ſagt, ſie wären *Angarii* von dem Worte Anger genannt worden, welches Flächen oder Felder bedeutet, eben ſo wie die Marſen und Bructeren ihren Nahmen von denen Sümpfen, wo ſie wohnten, erhalten haben. Sie wohnten, wie Reinerus Reineccius berichtet, bey dem Zuſammenfluſſe des Angers und der Elbe, wo Angermünde liegt; und dieſes iſt, ſpricht dieſer Auctor, ihre älteſte Wohnung. Dieſer Fluß iſt ohnfehlbar der, welcher in der Marck-Brandenburg flüßt, an deſſen Mündung die Charten des Blaeu, des Sanſon, und andrer Tangermünde bezeichnen, welches durch das Dorff Bucki beſtättiget wird, als welches ziemlich nahe dabey liegt, und in der Geſchichte Caroli Magni genannt wird. Sie haben auch, nach des Taciti und Cluveri (i) Bericht, zwiſchen der Ems und der Weſer gewohnt, hernach zu Braunsberg, oder Brunsberg (Brunisbergæ), woſelbſt Bruno, ihr Oberhaupt, eine Feſtung anzulegen angefangen, gewohnt. Dieſes Brunsberg lag an der Weſer, (ad Wiſuram Fluvium) nach der Schreib-Art, welche die Annales Caroli Magni, in dem Auszuge des Reuberi (k), führen Man findet ſie auch an dem Fluſſe Dimel, wo Helmershaus liegt, bezeichnet. Dieſer Ort wird zu Angrien gerechnet, (locus in pago Angeri ſitus) wie aus einem Diplomate Kayſers Conradi von dem Jahre 1033. zu erſehn iſt. Das Dorff Enger, welches die Reſidentz ihres Oberhaupts, des Witrekinds, war, iſt noch in der Grafſchafft Ravensberg befindlich. Der ungenannte Poete, von dem wir ſchon geredet haben, ſetzt ſie zwiſchen die Oſtphalen und Weſtphalen; und ſagt, ſie hätten gegen Norden an den Oceanum, und gegen Süden an die Francken gegräntzt.

Inter prædictos media regione morantur
Angarii, populus Saxonum tertius, horum
Patria Francorum terris ſociatur ab auſtro.
Oceanoque eadem conjungitur ex Aquilone.

Althammer ſetzt ſie an die Quelle der Ems. Wie Winckelmann berichtet, liegt *Bocæ*, welches der Auctor derer citirten Monumente für das alte *Buckhi* derer Annalium Franciæ hält, zwiſchen der Ems und der Lippe. *Erwete* wird in denen Verſchenckungs-Acten, ſo 1027. durch Conradum Salicum an den Meinwerc, Biſchoffen zu Paderborn, geſchehen, ein Kayſerlicher Hof, in dem Gebiete von Engern genannt, (Curtem Imperialem in pago Engeri). Der Auctor derer Monumente ſchreibt, vielleicht hätten ſie ſich auch in dem Hertzogthum Berg aufgehalten, wo man den Fluß Anger, und die Oerter Angermünde und Angerort findet. Wir haben ſchon gemeldet, daß ſie Herrus nirgends anderwo ſucht. Wir mercken alſo hier nur noch mit dem Samuel Schurtzfleiſch an (l), daß eben dieſes Volck auf unterſchiedne Art *Angarii*, *Angrivarii*, *Angri*, *Angiri*, und *Engerani*, genannt wird, wozu derſelbe noch *Angrarii* hätte ſetzen können. Sonſt hält auch ein gewiſſer Gelehrter, und in deutſchen Sachen ſehr erfahrner Ausleger dafür, daß man beym Tacito *Auſivarii*, vor *Angrivarii*, leſen müſſe. Denn, ſagt er, wenn die *Angrivarii* ihre alten Wohnungen verlaſſen, und ſich dem Rhein genähert hätten; ſo müſte ihrer bey den Fränckiſchen Händeln irgendswo gedacht werden, welches aber nicht geſchiehet. Im Gegentheil iſt aus dem Geſchichten offenbahr, daß die *Auſivarii* den Fränckiſchen, die *Angrivarii* aber den Sächſiſchen Bund angenommen haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) Geogr. T. III. p. 7. (b) Germ. Ant. Lib. III. p. 51. (c) ibid. (d) p. 71. (e) Sect. IV. (f) l. c. (g) ad ann. 775. (h) p. 144. (i) l. c. (k) ad ann. 775. p. 21. (l) Diſput. 30. p. 4. not. c.

ANGROGNE, Lat.

ANGRONIÆ VALLIS, iſt ein Thal in dem Hertzogthum Piemont, in Italien, welches von einem kleinen Fluſſe, ſo mitten hindurch lauft, den Nahmen hat. Hübn. Geogr. I. Th. Herr von Kölichen und Riſchtern Beſchreibung des Erd-Kr. I. Th.

ANGRUS, iſt der alte Nahme eines Fluſſes, von welchem Herodotus (a) alſo ſchreibt: Nachdem der Angrus die Illyriſchen Gräntzen überſchritten, ſo nimmt er ſeinen Lauf gegen Norden, durchſtröhmt die Ebene Tribalica, und fällt in den Brongus, und der Brongus in die Iſter, welche alſo mit dieſen 2. groſſen Flüſſen vergröſſert wird. Peucerus urtheilte nach dieſen Merckmahlen, es könnte wohl der *Drin* ſey, welcher ſich mit der Sau vereinigt, ehe ſie mit einander in die Donau fallen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 49.

Angsdorf, ein Dorf an Unter-Ver-Hartz, ohnweit dem Gräflich-Stollbergiſchen Amte Queſtenberg. Goldſchadr.

Angsdorf, oder Ansdorf, ein Dorf in der Grafschaft Mannsfeld, etliche Stunden von der Stadt Eisleben. Goldschadt.

Angstedt, oder

Angstett, ist ein Chur-Sächsisches Dorf in dem Thüringischen Kreisse, in das Amt Gehren gehörig. Wabst.

Angst-Gebürge, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Capo Tormentoso.*

ANGUALAY, oder

ANGUALIA, ist eine kleine Provintz in Süd-America, siehe *Anead.*

ANGUED, eine Landschafft in Africa, siehe *Angad.*

ANGUGUI, Herr Corneille und Davity, setzen eine Stadt dieses Nahmens in Abyßinien, in das Königreich Tigré, unter den sechsten Grad der Nördlichen Breite. *Martin.* Dict.

ANGUIÆ NEMUS, ist ein Gehöltze in Lucanien, wie Vibius Sequester schreibt. Ortelius zweifelt, ob es nicht eben so viel, als *Angitiæ* sey. *Martin.* Dict.

ANGUIEN; eine kleine Stadt im Hennegau, in denen Niederlanden, siehe *Enghien.*

ANGUIENSIUM PLEBS, ist ein Kirchspiel in Africa, dessen in dem Concilio zu Carthago (a) gedacht worden. Herr Dupin bemerckt, daß man itzo nicht wisse, in welcher Provintz es gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Die 1. n. 126.

ANGUILLARA (L') (a), Lat. *Anguillara*, ist eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, in dem Patrimonio Petri, an dem Bache Annone, nahe an der See Bracciano, 5000. Schritte von Bracciano, und 18000. von Rom gegen Westen, gelegen. Sie gehörte ehedem dem Hause Urbino. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ANGUILLARA (L') (a), Lat. *Anguillara*, eine andere kleine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, und dem Agro Patavino, nebst einer kleinen See, eben dieses Nahmens, nahe an dem Flusse Etsch, 15000. Schritte gegen Süden von Padua, nach Rovigo zu, wovon sie nur 8000. Schritte entfernt ist, wie Leandro Alberti, und andre berichten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANGUILLE (L'), Lat. *Anguis*, ist eine Insul in Süd-America, und eine von den Antillischen, auf dem Nord-Meer. Sie liegt gegen Osten von der Insul St. Jean, wie Herr Corneille berichtet. Es solte aber heissen gegen Osten von der Insul Porto Ricco, und gegen Norden von der Insul S. Martini, wiewohl ziemlich weit von der ersten, und fast gleich nach der andern. Eine Beschreibung von der Insul St. Christophori, die nebst Anmerckungen des Herrn Thomas, und anderer, gedruckt worden, berichtet (a), Anguille liege unter den 18. Grad 21. Minuten der Breite ihre Länge betrage ohngefähr 10. Meilen, und ihre Breite bey nahe 3. der P. Labat (b), welcher im Jahr 1701. daselbst vorbey gesegelt, schreibt, sie gehöre denen Engelländern, welche daselbst eine kleine Colonie hätten; allein dieselbe wäre so offt von denen Frantzösischen See-Räubern geplündert worden, daß sie eher nicht in Sicherheit gesetzt worden, als bis sie durch ihren öfftern Besuch um alles gebracht worden. Die oben angeführte Beschreibung sagt, zu der Zeit wären die Engelländer auf 2. bis 300. starck gewesen, sie wären arm, und die Insul solte, wie man glaubt, nicht der Mühe lohnen, sie zu besetzen und anzubauen. Rochefort (c) schreibt, sie habe ihren Nahmen ihrer Gestalt wegen, denn es ist, schreibt er, ein sehr langes und schmales Stücke Land, welches sich bey der Insul S. Martini hin erstreckt, auf welcher man sie frey sehen kan. Man findet auf derselben kein einziges Gebürge; und die Erde ist platt, und eben. An dem Orte, wo sie am breitesten ist, ist ein Teich, um welchen herum einige Engelländische Familien wohnen, die daselbst Taback bauen, welcher von denen, die sich auf solche Waaren verstehen, hochgeschätzt wird. Ausser den Europäischen Thieren, welche sich gar sehr allhier vermehren, trift man daselbst viel andere an, welche merckwürdig sind. Zum Exempel eines, Nahmens *Opassum*, welches an Grösse einer Katze verglichen werden könnte, und unter seinem Bauche einen Beutel trägt, worein es zu allen Zeiten seine Jungen einschlüssen, und mit sich herum führen kan. Ein anders, Nahmens *Taton*, welches so groß, als ein Fuchs ist, mit dem Kopf aber einem Ferckel gleichet, hat eine harte und schuppichte Haut, womit es als mit einem Harnisch gewaffnet zu seyn scheinet. Ferner gewisse Ratten, welche einen Geruch wie Bisam von sich geben; wodurch aber bey denen, die es riechen, eine Schwermuth verursachet werden soll. Von Crocodillen, so man daselbst *Caymans* nennet, findet sich eine grosse Menge, und zwar einige derselben von einer ungeheuren Grösse. Die so in süssen Wassern erzeugt werden, riechen in ihrem Leben so starck nach Bisam, daß man sie wohl hundert Schritte weit daran mercken kan. Wegen der runden Forme, welche diese Insul hat, wird sie von den Engelländern bisweilen auch *The snake-Island*, deutsch: die Schlangen-Insul, genennet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) p. 54. (b) T. II. p. 293. Edit. in 4to. (c) Hist. nat. des Isles Antilles p. 45.

ANGUIS, eine Insul in Süd-America, siehe vorherstehenden Artickel.

ANGUIS, eine Provintz in Nord-Schottland, siehe *Angus.*

ANGUITIA, ist der alte Nahme eines Waldes in Italien, deren jetziger Nahme *la Selva d' Albi* ist, siehe *Angitia.*

ANGUIUM AQUÆ, eine See in dem Königreiche Neapolis, siehe *Agnano*, im I. Bande p. 354.

ANGULANI, ein ehemahliges Italiänisches Volck, welches seinen Sitz zwischen Ancona und Brindisi gehabt, wo die Stadt *Angulum* gestanden. *Plinius* III. 12. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANGUMOIS, so wird von einigen fälschlich das Angoulêmische Gebiete geschrieben, siehe *Angoumois.*

ANGUN, eine Stadt in der grossen Tartarey, an dem Fluß Logaa, in einer lustigen Ebene gelegen. *Mallets* Beschreib. des Welt-Kr. II. Th.

ANGURI, *Angouri*, *Angoure*, *Engouri*, *Enguri*, *Ankaria* oder *Ankeria*; alle diese Nahmen bedeuten die Stadt *Ancyra*, von welcher schon in dem Articul *Ancyra* gehandelt worden. Herr Tournefort (a) sagt *Angora* und *Angori*, wie es einige aussprechen. Die Türcken nennen es *Engour*. Aber in der Historie und Beschreibung dieser Stadt, ziehet er den alten Nahmen *Ancyra* vor. Obgleich Strabo mit einer solchen Kaltsinnigkeit von derselben geschrieben, die man als eine Mißgunst gegen sein Vaterland auslegen könnte; so verfähret doch Titus Livius (b) billiger mit Ancyra, und nennt es eine ansehnliche Stadt. Der Kayser Augustus hatte ohne Zweiffel Ancyra mit schönen Gebäuden versehen, weil ihn Tzertzes den Stiffter derselben nennet. Und allem Ansehen nach haben ihm die Einwohner aus Erkänntlichkeit das Grabmahl aufgerichtet, so das gröste in gantz Asien ist (c). Ihre Einwohner waren die vornehmsten in Galatien, an welche der Apostel Paulus einen Brief ergehen ließ; und es machen sie so wohl die Concilia, so daselbst gehalten worden, als andere Geschichte, so daselbst vorgegangen, ansehnlich bey denen Christen. Es ist aus denen Ancyrischen Medaillen zu ersehen, daß es sich unter denen Römischen Kaysern rühmlich verhalten. Man findet einige, auf welchen Neronis, Lucii Veri, Commodi, Caracallæ, Getæ, Decii, Valeriani, Gallieni, und Sallonini, Köpfe geprägt sind. Ancyra nahm aus Erkänntlichkeit vor die Wohlthaten, mit welchen sie Antoninus Caracalla, überhäuffet hatte, den Nahmen *Antoniana* an. Sie wurde unter Nerone zur Hauptstadt in Galatien ernennet, und hat diesen Titul allezeit behalten (d). Weil Ancyra mitten in Klein-Asien liegt; so ist es öffters durch die benachbarten Völcker verheeret worden. Es wurde selbiges Anno 611. zu Zeiten

Heracli

Heraclii von denen Persern erobert, und wie du Cange will, Anno 1101. durch die erschreckliche Armée der Normänner und Lombarden verwüstet, die vom Tzitas und von dem Grafen von St. Gilles, der nachgehends, als Baudouin, des Godofredi von Bouillon Bruder, zum Könige von Jerusalem erwählet wurde, unter den Nahmen Raimond, Grafens von Toulouse und Provence, bekannt geworden. Diese Armée, so aus 100000. Mann zu Fuß, und aus 50000. Mann zu Pferde, bestund, gieng, nach der Eroberung der Stadt Angora, über den Fluß Halys; sie wurde aber bald hernach von denen Mahometanern dergestallt geschlagen, daß die Generale mit genauer Noth zu Alexio Comneno flüchten konnten. Die Tartarn machten sich Anno 1239. Meister von Ancyra. Sie wurde nach diesem der erste Sitz der Ottomannen. Denn Orthogul, Vater des berühmten Ottomanns, schlug daselbst seine Residentz auf; und seine Nachfolger bemächtigten sich nicht allein der Landschafft Galatien, sondern auch Cappadociens, und Pamphiliens. Bey Angora waren auch die Ottomannen unglücklich; und der Sieg, den Tamerlan daselbst über den Bajazeth erhielt, hätte bald ihrem Reiche ein Ende gemacht. Bajazeth, ein sehr stoltzer Mensch, und der allzusehr vom Selbst-Vertrauen eingenommen war, verließ sein Lager, und wolte sich auf der Jagd erlustigen. Tamerlan, dessen Volck anfieng, Mangel an Wasser zu haben, machte sich diesen Fehler zu Nutze, bemeisterte sich des kleinen Flusses, der zwischen beyde Armeen hindurch floß, und zwang dem Bajazeth, daß er, um seine Armée nicht verdursten zu lassen, sich nach dreyen Tagen in ein Treffen einlassen muste. Diese Armée nun wurde niedergemacht, und der Sultan gefangen. Und dieses geschahe den 7. Augusti 1401. Da sich Tamerlan wieder zurücke gezogen hatte; so setzten sich die Kinder des Bajazeths, wo sie konnten. Mahomet versicherte sich Galatiens, daß ihm sein Bruder Eses streitig machte. Er bediente sich darzu eines alten Hauptmanns, Nahmens Temirtes, der unter dem Bajazeth gedienet hatte. Und dieser Temirtes erlegte den Eses bey Angora, und ließ ihm den Kopf abschlagen. Angora ist jetzo eine der besten Städte in Natolien, und hat hin und wieder Zeichen von ihrer alten Herrlichkeit aufzuweisen. Man siehet auf denen Strassen nichts, als alte Säulen und Bilder von Marmor, unter welchen man sonderlich eine Art rothen weißgetiffelten Porphyr bemercket, wie der in dem Gebürge Pennes, bey Marseille ist. Man findet auch zu Angora einige Stücke von rothen und weissen Jaspis, mit grossen Flecken, welcher fast, wie der in Languedoc, aussiehet. Die meisten Säulen sind glatt, und in Cylindrischer Figur; einige sind geholkähnlet, oder geringelt; die selsamsten sind oval, hinten und forne mit einer flachen und breiten Binde gezieret, welche auch von dem Fuß-Gestelle biß zum Haupt-Gestelle die Länge hinan laufft. Sie kamen dem Herrn Tournefort so schön für, daß er sie in Kupfer stechen ließ; und es scheinet, daß kein Baumeister von dieser Art zu bauen gehandelt. Es ist nichts so erstaunend, als die Treppen, so von beyden Seiten an der Thüre einer Moschee gegen einander in die Höhe gehen. Sie sind von 14. Stuffen, welche aus lauter Füssen von Marmor-Säulen bestehen, die über einander gelegt sind. Obgleich die Häuser ietzo nur von Leimen erbauet sind; so siehet man doch daselbst sehr schöne Stücke von Marmor. Die Stadt-Mauren sind niedrig, und haben oben Kanten, die schlecht gebauet sind. Man hat aber ohne Unterscheid Säulen, Trage-Balcken, Capitale, und Füsse von Säulen, und andere Stücke aus dem Alterthume darzu gebraucht, und an manchen Orten wieder schlecht gemauert, vornehmlich an denen Thürmen und Thoren, welche doch deswegen nicht schöner sind. Denn die Thürme sind ins gevierte gebauet, und die Thore gantz schlecht. Ob man gleich in diese Mauren viel Stücke von Marmor auf der Seite, wo die Inscriptionen sind, eingemauret hat; so kan man doch noch viele lesen, welche meistentheils Griechisch, einige aber auch Lateinisch, Arabisch, oder Türckisch sind. Das Schloß zu Angora hat eine dreyfache

Ring-Mauer, und die Mauren sind aus grossen viereckigten Stücken Marmor, und einem gewissen Steine, erbauet, der fast wie Porphyr aussiehet. Innerhalb der ersten Ring-Mauer stehet eine Armenische Kirche, die vor 1200. Jahren unter dem Nahmen des Creutzes erbauet worden. Sie ist sehr klein und finster, und hat nur ein einziges Fenster, so aber das Licht erst durch ein viereckigtes Stück Marmor bekömmt, welches dem polirten Albaster gleichet, und wie Talch gläntzet, inwendig aber gantz blaß ist, davon es an manchen Orten helle ist. Man nimmt aber wahr, daß das Licht, so durchfällt, gantz röthlicht, und fast wie Carniol Farben ist. Vielleicht ist es von dem Marmor, den Plinius *Sphengites* nennet. Der gantze Platz innerhalb der ersten Ring-Mauer ist voller Fuß-Gestelle und Inscriptionen. Ein geschickter Antiquarius sollte da ein gantzes Jahr lang gnug abzuschreiben finden. Der Herr von Tournefort beschreibet das beruffene Monument von Ancyra also: Es war gantz von weissem Marmor, mit grossen viereckigten Feldern; und die Winckel nach dem Vorhofe zu, welcher noch stehet, sind jeder von einem einzigen und Winckelrechten Stück; dessen Seiten 3. biß 4. Fuß in der Länge haben. Sonst waren diese Steine mit kupfernen Riegeln oder Bänden zusammen gefüget, wie noch aus denen Löchern zu sehn ist, durch welche dieselben gestossen worden. Die Haupt-Mauren haben noch 30. bis 35. Fuß in der Höhe. Den Förder-Giebel betreffend; so liegt derselbe gantz darnieder; und ist davon weiter nichts mehr, ausser das Thor, übrig, wodurch man aus dem Vorhofe in das Haupt-Gebäude kam. Dieses Thor, welches viereckigt ist, hat 24. Fuß in der Höhe, und 9. Fuß 2. Zoll in der Breite; und seine Pfosten, deren jede aus einem einzigen Stücke bestehet, sind 2. Fuß 3. Zoll dicke. Und eben auf der Seite dieses Thores, welches gantz mit Zierraten angefüllet ist, hat man vor mehr als 1700. Jahren das Leben Augusti in schönen Latein und mit schönen Buchstaben eingegraben. Die Uberschrifft besteht aus drey Seiten zur rechten und zur Lincken. Allein ausser denen ausgelöschten Buchstaben ist alles voll grosser und solcher Löcher, als ob sie mit Stück-Kugeln gemacht wären. Und diese Löcher, welche die Landleute gemacht haben, um die vorgedachten Bänder abzureissen, haben die Helffte der Buchstaben mit hinweg genommen. Die steinernen Auszierungen sind aus viereckigten und länglichten Stücken, sonst aber sehr schön, und eines Daumens breit. Dieses Gebäude ist, ohne den Vorhof zu rechnen, ein Werck von 52. Fuß in der Länge, und 36½ Fuß in der Breite. Es sind noch drey grosse und viereckigte Fenster mit Gittern und von Marmel, nebst solchen Scheiben übrig, welche unsern Fenster-Scheiben gantz gleich kommen. Ich weiß nicht, von was vor einer Materie diese Scheiben, ob nehmlich aus einem durchsichtigen Steine, oder aus Glas, gemacht worden. In dem Bezircke dieses Gebäudes siehet man auch die Uberbleibsel einer armseeligen Kirche der Christen, nahe bey zwey oder drey schlechten Häusern, nebst einigen Küh-Ställen. Woraus also zu ersehen, was es mit diesem Monumente zu Ancyra vor eine Bewandniß gehabt, welches kein Tempel des Augusti, sondern nur ein öffentliches Gebäude, oder das Prytaneum gewesen, worinnen man bey Gelegenheit der grossen Feste und öffentlichen Spielen, die man zum öfftern in dieser Stadt angestellet, gespeiset hat, wie aus denen Müntzen Neronis, Caracallæ, Decii, Valeriani des ältern, Gallieni, und Salonini, erhellet. Die Legenden erzehlen die Spiele, welche man daselbst gehalten. Vermuthlich würde man noch eines und das andere gantz besonders, dieses Gebäude betreffend, entdecken, wenn man nur die vielen Griechischen Aufschrifften lesen könnte, welche man von aussen in die Mauren eingegraben. Den Zweifels ohne stand dieses Gebäude gantz frey. Zwar findet man diese Aufschrifften noch gegenwärtig an denen Caminen einiger Privat-Häuser; woselbst sie aber mit Ruß gantz bedeckt sind. Wie denn diese Häuser selbst an die Haupt-Mauer dieses Gebäudes zur rechten gantz nahe angebauet sind. Die Aufschrifft, von der wir im vor-

hergehenden geredet haben, und darinnen das Leben Augusti beschrieben wird, befindet sich in *Gronovii* Monumento Ancyrano. Man kan sie auch beym Grutero sehen. Leunclaw erhielt sie von Clusio, welcher, ausser der grossen Kenntniß, die er von den Pflantzen hatte, in den Alterthümern eben so erfahren war. Und Festus Verantius, welcher dieses kostbare Stücke dem Clusio zukommen lassen, hatte es von seinem Vetter, Antonio Ferantio, Bischeff von Agria, und Ferdinandi II, Abgesandten an die Pforte, erhalten. Dieser Prälat ließ es bey seiner Durchreise durch Angora, und Busbequius wieder von diesem abschreiben, welcher letztere auch glaubt, daß das Haus, von welchem man bishero geredet, vielmehr ein Richt-Haus (Prætorium), als ein zu denen Festins, während der öffentlichen Spiele, bestimmtes Haus, gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Voyage du Levant. Lettr. 21. (b) Lib. XXXVIII. c. 24. (c) *Tournefort* l. c. (d) Ibid.

ANGURUS, ein Berg in Scythien, an der Ister, gelegen. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANGUS, Lat.

ANGUSIA, *Anghus*, oder *Anguis*, Herr Baudrand (a) schreibt *Angous*, ist ein Provintz in Nord-Schottland. Sie ist ziemlich volckreich, und liegt an der Küste des deutschen Meeres, so gegen Osten, nebst der Provintz Merns (b), an dieselbe gräntzt. Gegen Süden wird sie nur von der Bucht Tay von Fife getrennt, und an einem Orte von dem Oceano bestrühmt. Gegen Westen stöst sie an die Grafschafft Perth, und gegen Norden an die Provintz Marr. Sie hat viel Getraide- und Wiese-Wachs. Bætius hält dafür, daß dieses das Land der alten *Orestier* gewesen, dem aber Cambdenus widerspricht. Ihre vornehmsten Städte, sind Forfar, die Hauptstadt, Dundée, eine feste Handels-Stadt, Montrosl, ein anderer See-Hafen, und Brechin, welche ehedem eine Bischöfliche Stadt gewesen. In dieser Provintz sind viel Adeliche Familien, und der älteste Sohn des Hertzogs von Douglas hat den Gräflichen Titul davon. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ed. 1705. (b) Erat. de la Gr. Bretagne T. II. p. 267.

Anhagen, ein Dorf in der Grafschafft Schaumburg in Westphalen, unweit Stadthagen. Goldschadt.

Anhalt (a), ist ein altes Fürstenthum in Deutschland, in Ober-Sachsen, Lat. *Principatus Anhaltinus*, oder *Ascania* genannt, welcher letztere Nahme insgemein von Japhets Enckel, *Ascanes*, hergeführet wird. Gegen Norden gräntzt es an das Hertzogthum Magdeburg, das Fürstenthum Halberstadt und die Abtey Qvedlinburg; gegen Osten an das Hertzogthum Sachsen; gegen Süden an die Grafschafft Mannsfeld, und ans Hällische Gebiete; und gegen Westen an die Grafschafft Stollberg. Es erstreckt sich von Osten gegen Westen, und ist 18. Meilen lang, an unterschiedenen Orten aber nur 2. oder 3. Meilen breit. Es hat seinen Nahmen von dem Schlosse Anhalt, welches bey dem Anfange des Hartz-Waldes lag, und von *Escondo* Ballensted erbaut worden. Der Ertz-Bischof von Magdeburg zerstöhrte es im Jahr 1140. Das Land ist gut, reich an Getraide, und wird von der Elbe, Saale, der Mulde, und der Wipper bewässert, worunter aber die Elbe der vornehmste Fluß ist. Die ersten Besitzer wurden erstlich Edle Herren, darnach Grafen, und endlich Fürsten von Anhalt, oder von Ascanien, genennet. Seine gröste Handlung besteht in Bier. Die Haupstadt darinnen ist Dessau, die andern sind Zerbst, Bernburg, Wörlitz, Coßwick, Westorf und Gernrode. Dieses Fürstenthum ist das Väterliche Erbe des Hauses Ascanien, welches eines von denen vornehmsten und berühmtesten in Deutschland ist, weil es zu gleicher Zeit die Churfürstenthümer Sachsen und Brandenburg besessen, ob es gleich anfangs nur die Grafschafften Ascanien und Ballenstädt im Besitz gehabt. Die Chur-Brandenburg hat es von dem Jahr 1152. biß 1322. gantzer 170. Jahr besessen; darnach kam sie an das Hauß Bayern. Es besaß ferner die Chur-Sachsen von 1180. biß 1422. gantzer 242. Jahr, darnach kam sie an das Haus Meissen. Berenger, Herr von Ascanien, wandte sich zu dem Christlichen Glauben, und erhielt von Carolo Magno den Titul eines Grafen, welchen er seinen Nachkommen hinterließ. Otho, Graf von Ballenstädt, heyrathete die Helicke, die jüngste Tochter Hertzogs Magni zu Sachsen, und machte das Hertzogthum Sachsen, Heinrichen dem Schwartzen, Hertzogen von Bayern, und Gemahl der ältesten Schwester der Helicke, lange Zeit streitig. Der Kayser Conrad der dritte belehnte Albertum den Bären (Ursum), einen Sohn Othonis, mit der Marck Brandenburg. Dieser hinterließ zwey Söhne. Otho, der älteste, ist der Stamm-Vater derer Chur-Fürsten von Brandenburg, und Bernhard, der jüngste der Stamm-Vater derer Churfürsten von Sachsen. Bernhard zeugte mit der Jutta eine Tochter des Canut, Königes in Dännemarck, Albertum I. welcher Churfürst von Sachsen wurde, Heinrich den ältern, und Heinrich den jüngern. Heinrich der ältere wurde von dem Kayser Friedrich dem andern, zum Fürsten von Anhalt gemacht, und nahm seinen Vettern die Grafschafften Ascanien und Ballenstädt hinweg. Er führte mit Albert, Ertz-Bischoffen von Magdeburg, Krieg; und starb im Jahr 1257. Er hinterließ von der Mechildis, einer Tochter des Hertzegs von Braunschweig Othonis, unter andern Kindern, Siegfrieden, Bernharden, und Otho. Der erste bekam die Herrschafften Dessau, Zerbst, und Cöthen. Der Antheil des andern war die Grafschafft Ballenstädt, nebst der Herrschafft Bernburg. Die Grafschafft Ascanien, die Stadt Aschersleben, und die Güter, die an dem Hartz-Walde liegen, nebst der Schutz-Gerechtigkeit von Gernroda, bekam der dritte. Siegfried der älteste ist der Stamm-Vater des Hauses Zerbst. Albrecht der ältere, sein ältester Sohn, folgte ihm in Jahr 1310. nach, und heyrathete Elisabethen, die Tochter des Churfürsten von Brandenburg, Conradi, und zeugte mit ihr Albrechten den jüngern. Dieser hinterließ von der Agnes, einer Tochter des Hertzogs von Pommern, Wartislas, Johannem, welcher sich mit Elisabeth, einer Schwester Heinrichs, Grafen von Henneberg, vermählte. Aus dieser Ehe kamen Albrecht der dritte, sonst der Hinckende genannt, so der Stamm-Vater des Hauses Cöthen ist, und Sigismund, welcher der Stamm-Vater des Hauses Zerbst ist. Das Haus Cöthen starb im Jahr 1526, mit Adolpho aus, dem Lutherus seine Theses über die Indulgentzien zugeschrieben, und dessen älteste Brüder ihre Güter an ihre Vettern aus dem Hause Zerbst verschenckten. Bernhard, der jüngste Bruder Siegfrieds, ist der Stamm-Vater des Hauses Bernburg, und zeugte Bernhard den andern, dem Albrecht sein Vetter, Bischof zu Halberstadt, die Grafschafft Ascanien streitig machte, von welcher er fürgab, sie gehöre ihm so wohl von seinem Stamm-Vater, als auch von Seiten der Elisabeth, einer Wittwe des Othonis seines dritten Bruders, welcher diese Grafschafft zur Morgen-Gabe verschrieben war, und die sich unter seinen Schutz begeben hatte. Albrecht bemächtigte sich der Stadt Aschersleben, und wolte in keinen Vergleich einwilligen, über dem man 1316. zu Quedlinburg tractirte, wofern nicht Bernhard die Grafschafft Ascanien von der Kirche zu Halberstadt zu Lehn nehmen wolte. Diese Bedingung gieng Bernhard nicht ein, und erhielt im Jahre 1318. die Belehnung über diese Grafschafft von dem Kayser Ludovico aus Bayern. Sein Sohn Bernhard der dritte, mit dem Zunahmen *Spoliatus*, erhielt von eben diesem Kayser die Lehn aufs neue, wobey denen Vasallen verboten wurde, bey Verlust ihrer Lehen, weder den Bischof, noch das Capitul zu Halberstadt, für ihre Oberherrn zu erkennen. Da Albrecht gestorben war, so erwählte das Capitul zu Halberstadt den Hertzog von Braunschweig Albrechten zu seinem Bischoffe, welcher sich weigerte, dem Fürsten von Anhalt die Länder wiederzugeben, die er ihm unrechtmäßiger Weise fürenthielt.

Auf

Auf die Art ist die Grafschafft Ascanien bey der Kirche zu Halberstadt geblieben. Bernhard IV. folgte Bernharden dem III. nach, und zeugte keine Kinder. Otho, sein Bruder, heyrathete Sophien von Stollberg, und zeugte Bernharden den V. welcher Bernhard den VI. zeugte. Dieser starb 1468. und hinterließ von seiner Gemahlin Hedwig von Sagan, eine Tochter, Nahmens Anna, welche Georgen, Fürsten von Anhalt, aus dem Hause Zerbst, gebahr, welchen Bernhard der VI. zu seinem Universal-Erben einsetzte. Otho, der dritte, Bruder des Siegfrieds und Bernhards des ersten, hatte nur einen Sohn, der seinen Nahmen führte, und Canonicus zu Magdeburg war. Dieser starb im Jahr 1305. noch für ihm. Das Hauß Anhalt, als das jüngste von dem Churfürstenthum Sachsen wird, nach dem Herrn Martiniere, in 5. Linien eingetheilt, welche sind, Dessau, Bernburg, Hatzgerode, Plötzkow und Zerbst. Nach andern aber geschicht die neuere Eintheilung in vier Linien: Nemlich, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen, und Anhalt-Zerbst. Diese Fürsten zusammen haben nur eine Stimme in dem Fürstlichen Collegio. Ordentlich ist der älteste der Regente. Für einigen Jahren ist das Primogenitur-Recht in den 'n Häusern Bernburg und Zerbst. als welche die zahlreichsten sind, eingeführt worden. Die Länder des Fürstenthums Anhalt (b) sind also in unterschiedne Linien abgetheilt.

Das Hauß Dessau besitzt:
- Dessau, die Hauptstadt,
- Wörlitz, ein Städtgen, Amt und Schloß,
- Jeßnitz, ein Städtgen an der Mulde,
- Ragun, ein Städtgen und Amt,
- Radegast, ein Städtgen und Amt,
- Oranienbaum, einen neugebauten Ort,
- Freckleben, einen geringen Ort,
- Sandersleben, ein Schloß und Amt,
- Grossen Alsleben, einen Flecken und Amt,
- Walderse, ein alt zerstörtes Schloß,
- Wörpzig, und
- Gröbzig, zwey kleine Aemter.

Das Hauß Bernburg besitzt:
- Bernburg, an der Saale,
- Plötzkau, ein Fürstliches Schloß und Amt,
- Zeitz, insgemein Klein-Zeitz, ein Schloß,
- Hartzgerode, oder Hatzgerode, eine kleine Stadt und Schloß,
- Ballenstädt, eine kleine Stadt und Amt,
- Gernrode, eine kleine Stadt und Amt,
- Hoym, ein Städtgen, Schloß und Amt,
- Güntersberg, eine kleine Stadt und Amt,
- Strasburg, ein Flecken,
- Anhalt, insgemein Alt-Anhalt, ein im Hartz gelegenes Berg-Schloß,
- Wilhelmshoff, ein Fürstl. Haus und Vorwerg.

Das Hauß Cöthen besitzt:
- Cöthen, oder Köthen, eine Stadt und Amt,
- Nienburg, ein Fürstliches Schloß und Amt,
- Güsten, eine kleine Stadt und Amt,
- Wulfen, einen geringen Ort,
- Warmsdorf, ein neu erbautes Schloß,
- Zerbstgen, oder Klein-Zerbst, einen schlechten Ort,
- Kolbicke, war sonst eine Probstey.

Das Hauß Zerbst besitzt:
- Zerbst, die gröste und vornehmste Stadt im gantzen Fürstenthum,
- Coswick, eine kleine Stadt, Schloß und Amt,
- Roslau, einen Flecken und Amt,
- Lindau, ein Amt und Flecken,
- Walter-Nienburg, ein Schloß und Amt,
- Müglingen, oder Mülingen, ein Schloß und Amt,
- Dornburg, ein Schloß,
- Möckern, ein kleines Amt und Städtgen,
- Friedericken-Berg, ein schönes Lust-Schloß,
- Jevern, eine Herrschafft.

Eine neue sehr gute Charte von diesem Fürstenthum hat man unter dem Titul: Nova Anhaltini Principatus tabula, welche Johann Tobias Schuchart (c) verfertiget, und Peter Schenck (d) gestochen hat. Das Haus Anhalt bekennt sich zu der Reformirten Religion, das Haus Zerbst ausgenommen, welches die Augspurgische Confession bekennet. Allein in der Stadt Zerbst sind die Einwohner halb Lutherisch, halb Reformirt. Übrigens zeuget dieses Fürstenthum viel Obst, darunter die Borsterfer-Aepffel das beste sind. Es hat gute Bergwercke, daraus Silber, Eisen, und Stein-Kohlen gegraben werden. Es hat überflüßiges Holtz, darinnen sich viel Wildpret aufhält; sonderlich viel Eich-Bäume, davon man gantze Alléen antrifft. Es wird viel Bau-Holtz auf der Elbe nach Hamburg, ja gar nach London verführet, nachdem es vorher im Lande zurecht gesäget und geschnitten worden. Es giebt auch verschiedene Fisch-reiche Seen in diesem Fürstenthum, als; die Aschers-Lebische, welche auf 2. Meilen lang ist, die Bleser-die Greiner-die Pelnitzer-die schwartze See, die Lebben u. a. m. Die Wasser geben Fische die Menge, worunter sonderlich die Dessauer Lachse berühmt sind. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hat man auch bey Dessau angefangen Taback zu pflantzen. *Martin.* Dict. Hübn. Geograph. III. Theil. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschreib. des Erckr. *Anon.* Lebens-Beschr. des Durchl. Fürstens Leopoldi von Anhalt-Dessau.

(a) *Corn. Dict. d' Audifret* Geogr. Tom. III. p. 343. sequ. (b) Hübn. Geogr. (c) Architect. Anhalt. (d) Amsterdam 1710

Anhalt, so nennen einige eine kleine Provintz, Stadt und Schloß von denen vereinigten Niederlanden, siehe Anholt.

Anhalt, oder Alt-Anhalt, Lat. *Anhaltinum Vetus*, ein ehemahliges berühmtes Bergschloß und Grafschafft am Hartz, am Flusse Selcke, eine halbe Meile von Hartzgerode. Die alten Sachsen schreiben Onehalck; und zwar deswegen, weil es ehemahls in einen Stein-Felsen gehauen und ohne Holtz gebauet worden seyn soll. Es verhält sich aber nicht also; sondern die Mauren sind von Bruch- und gebackenen Steinen aufgeführet worden. Daher andere lieber glauben, daß es so viel heisse, als am Holtz, weil daran freylich in selbiger Gegend kein Mangel zu befinden. Esicus IV. Graf zu Ballenstädt hat es, nachdem er sein Väterliches Hauß Ballenstädt zu einem geistlichen Stifft gemacht, auf einem hohen steilen Berge angeleget, und die allda gewesene Grafschafft hieher nach Anhalt transferirt. Otto der reiche aber hat es vollends zu Stande gebracht. Heute zu Tage ist es gantz wüste, und præsentiret sich als ein mit Busch und Strauchwerck bewachsener Stein Hauffen. In dem Grunde vor dem Schlosse findet man noch einige Merckmahle von einer Capelle. Otto, Fürst zu Anhalt, der im Jahr 1315. mit Tode abgegangen, hat auf diesem Schlosse seinen Sitz gehabt. Man will zwar behaupten, daß es von Henrico Leone, oder dessen Vormündern, nach dem ihm der Kayser Sachsen-Land genommen, und dem Hause von Anhalt gegeben, gäntzlich sey verwüstet worden, welches aber der Wahrheit nicht gemäß ist. Dieses Schloß hat, wie schon unter dem vorhergehenden Artickel gedacht worden, dem gantzen Fürstenthum den Nahmen gegeben; und scheinet solches glaublicher, als wenn andere diesen Nahmen von einem Grafen, Annone, und seiner Gemahlin Hatta, oder von Anhalten herleiten, weil diese Lande Sachsen und Brandenburg zusammen hielten. Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetz. Hübn. Geogr. III. Theil. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANHALTINUM VETUS, Alt-Anhalt, ein altes Berg-Schloß und Grafschafft im Hartz, siehe vorherstehenden Artickel.

ANHALTINUS PRINCIPATUS, ein altes Fürstenthum in Deutschland, in Ober-Sachsen, siehe Anhalt.

Anhausen, oder Ahausen, ein vormahliges Benedictiner-Kloster, jetzo ein Amt in der Marggrafschaft Anspach in Francken, bey der Stadt Wasser-Trutingen, in Ries gelegen. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Anhausen, ein ehemahliges Benedictiner-Closter in dem Hertzogthum Würtenberg, siehe Ahusen, im I. Bande pag. 383.

ANHING, ist eine Stadt in China. Die Nachricht von der Reise derer Holländer nach Pekin, welche in dem Grand Recueil des Thevenot (a) befindlich ist, berichtet, sie habe ein prächtiges Ansehn, liege lincker Hand an dem Flusse Kiang, und habe ohngefähr 2. Stunden im Umfange. Nach dieser Relation liegt, längst an dem Wasser hin, eine schöne Verstadt, in welcher Pagoden und andre schöne Häuser befindlich sind. Ihre Mauren sind mehr als 25. Fuß hoch, und von Ziegel-Steinen erbaut. Auf der Land-Seite ist ein kleiner Hügel, auf welchem ein Tempel, nebst einem hohen Thurme, erbaut ist. Die Lage dieses Platzes, lincker Hand an dem Ufer des Kiang, und die Ordnung, welchen er in dieser Relation hat, nehmlich zwischen Tonglaeu und Tonglin, welche rechter Hand an eben diesem Flusse in der Provintz Nankin, nach dem Chinesischen Atlante des P. Martini, liegen, geben zu erkennen, daß es eben dieser Ort sey, den dieser Pater mit einer stärckern Aspiration *Ganking* nennt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) pag. 10.

Anholt, eine kleine Dänische Insul, siehe *Anout.*

Anholt (a), ist eine kleine Provintz, Stadt und Schloß, von denen vereinigten Niederlanden, in dem Hertzogthum Geldern, in der Gegend von Zutphen, an Alt-Issel gelegen. Sie liegt 2. Meilen von Emmerich gegen Osten, und auch 2. Meilen von Breewoort, an denen Gräntzen des Hertzogthums Cleve, und des Bißthums Münster. Einige schreiben Aanholt, andre Aenholt, andre Anhalt. Im Jahr 1580. (b) wurde diese Stadt geplündert und abgebrannt. Sie hatte vormahls ihre besondere Herren; kam aber im 13. Jahrhundert durch Heyrath an Johannem, Herrn zu Bronchorst, und endlich auf gleiche Art an das Fürstliche Salmische Hauß. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baey* Dict. Geogr., (b) *Halma* Tooneel der Vereen Nederlanden.

ANHOUT, ist eine kleine Dänische Insul, siehe *Anout.*

Anhusen, ein ehemahliges Benedictiner-Kloster, in dem Hertzogthum Würtenberg, siehe Ahusen, im I. Bande pag. 383.

ANI (a), ist eine Stadt in Asien, in Armenien gelegen, wie Ulug Beg und Nasir Eddin schreiben, die sie unter den 79. Gr. der Länge und den 41. Gr. Nördlicher Breite setzen. Siehe *Anikagæ.* *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

ANI, eine Stadt im Gelobten Lande, oberhalb Jericho, siehe *Anna.*

ANIA, ein Fluß, welcher derer alten Phenenter Gebiete gewässert, wo anders die Stelle des Strabonis (a) richtig ist, woran doch die Ausleger darüber zweifeln. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) VII. pag. 596.

ANIAN, Frantz. *Detroit de Vries* (a), Lat. *Fretum Anianum*, ist eine wenig bekannte Meer-Enge, die vielleicht auch nur in der Einbildung beruht, zwischen Asien und America, in denen Terris Arcticis. Die Spanier nennen sie *Estrecho d' Anian.* Die Portugiesen und einige Engelländer (b) haben geglaubt, sie sey gegen die Tartarey, an dem Orte, wo man die Meer-Enge Jesso entdeckt hat. Nach der Zeit haben einige fürgegeben, sie sey gegen Norden bey der Insul California. Viele Charten bezeichnen sie, aber auf unterschiedne Art. Die gelehrtesten Auctores lassen sie gar aus, biß wir eine wenigstens wahrscheinliche Känntniß von ihrem würcklichen Daseyn und ihrer Lage haben werden. Es ist zu bewundern, daß, da wir dieserwegen in einer so tiefen Unwissenheit stecken, dennoch einige Charten ihre und zwar bewohnte Küsten mit so vieler Freyheit gezeichnet haben, als man kaum von denen Spanischen oder Italiänischen Küsten thun kan. Dieser Fehler, der aus Verwegenheit und zugleich Unwissenheit einiger, welche Charten gezeichnet haben, herrührt, wird in denen Wercken derer jenigen nicht gefunden, die mit Verstande von einer Sache zu urtheilen wissen. Schon im Jahr 1682. hat Herr Baudrand (c) diese Meer-Enge unter die nur in der Einbildung beruhende Dinge gesetzt, und berichtet, daß sie weder jemahls entdeckt, noch unschifft wäre, indem die geschicktesten Seefahrer in diesem Theile der Welt keine Meer-Enge kennen. Wir müssen hier den Herrn Audifret von einer Beschuldigung vertheidigen, die ihm Herr Corneille beyzumessen scheint, dessen Worte folgende sind: Herr Audifret setzt in seiner Alten und Neuern Geographie Tom. I. die Meer-Enge *Anian* an das äusserste Ende der Tartarey, und sagt, durch diesen Ort wären die Indianer gekommen, welche durch schlimmes Wetter an die deutschen Küsten geworffen worden, und die ein König derer Sueven dem Quinto Metello Celeri, welcher Pro-Consul derer Gallier war, zu einem Geschencke überschickt. Herr Corneille, welcher diese Meer-Enge beyzubehalten sucht, bemüht sich vergebens, den Herrn Audifret in seine Meynung zu ziehen, welcher also (d) schreibt: Einige Geographi haben eine Meer-Enge, an dem äussersten Ende der Tartarey erfunden, welcher sie den Nahmen der Meer-Enge *Anian* gegeben haben; und dadurch sollen die Indianer gekommen seyn, welche u. s. w. Man sieht leicht, daß der Audifret diese erfundne Meer-Enge und den Weg, durch welchen die Indianer, die dem Pro-Consuli derer Gallier geschenckt worden, gekommen seyn sollen, nur verlacht. Es haben zwar auch geschickte Geographi von dieser Meer-Enge, als von einer würcklichen Sache, geschrieben. Der P. Riccioli (d) bezeichnet so gar ihre Länge und Breite, als nehmlich den 50. Gr. der Breite, und den 228. der Länge. Allein eben dieser Pater (f) sagt auch, man wisse nichts gewisses von ihr. Der P. Deschales redet mit eben so viel Ungewißheit (g) von ihr, wie auch Varenius; er behauptet aber doch, es müsse daselbst zwischen Nord-America und der Barbarey eine Meer-Enge seyn, wie auch zwischen America und Groenland (h), und sagt, dieses sey die Meynung derer geschicktesten See-Leute, und gründet dieselbe auf folgendes: Er sagt nehmlich, in dem Theile des Maris Pacifici, so zwischen der Tartarey und denen Westlichen Küsten von Nord-America ist, 700. Meilen von Japon, wenn man auf America zukommt, finde man einen reissenden Strohm von Norden und Nord-Westen, obgleich der Wind zu eben der Zeit von einer gantz andern Seite herbläset. Die Holländischen Seefahrer nennen dieses die *Holle Zee van 't Norden.* Hingegen 100. Meilen, ehe man zu denen Küsten von Neu-Spanien kommt, finde man diesen Strohm nicht mehr; da er denn sich gegen eine breite Meer-Enge, gegen Norden, jenseit Neu-Spaniens zugewendet haben muß. Hierzu setzt man noch dieses, daß man in denen 700. Meilen viel Wallfische, und solche Fische gewahr wird, welche die Spanier *Albacares*, *Bonites*, u. s. w. nennen, welches Fische sind, die sich gemeiniglich bey Meer-Engen aufhalten; also daß man schlüssen kan, daß sie von der Meer-Enge, oder dem Meere, in diesem Theile des Maris pacifici kommen, weil man sie in allen andern Theilen nicht findet. Inzwischen, fügt Varenius hinzu, läugnen doch die allermeisten von denen Neuern, daß eine solche Meer-Enge daselbst sey, und setzen zwischen der Tartarey, oder Corea, und America nur das breite Meer. Wir nehmen uns die Freyheit, hier zu sagen, daß diese eben so verwerflich sind, als die andern. Die Wissenschafft eines Geographi besteht nicht darinn, daß wir uns dasjenige nur einbilden, was irgend auf dem Lande, und auf der See, an Oertern, die wir nicht kennen, seyn kan, sondern daß wir aus denen verschiedenen Erkänntnissen, die wir von uns selbst, oder durch das Zeugniß solcher Leute haben, die, was sie gesehn, getreulich

getreulich berichten, und deren Erzehlungen viel glaubwürdigern Berichten nicht zu wider sind, ein gantzes zusammen setzen. Die beyden äussersten Poli unsers Globi sind durch die unverständigen Muthmassungen solcher Leute, die alles errathen wollen, manchmahl verrückt worden. Die Frage ist nicht, ob eine Meer-Enge gegen Norden des Sud-Meeres seyn kan? denn es ist möglich, daß eine da ist; so kommt es auch niemanden zu, dasselbe zu versichern, oder ihre Würcklichkeit zu läugnen. Und stehet also nicht denen Geographis, sondern denen Seefahrern zu, die sie finden werden, diese Frage zu entscheiden. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baudrand* Edit. 1612. (c) T. II. p. 442. (d) T. I. p. 12. (e) Geogr. Reform. L. IX. p. 407. (f) L. I. p. 19. (g) Geogr. L. IV. prop. 18. (h) Geogr. Gener. L. I. c. 12. prop. 7. n. 9.

ANIAN, ist eine Insul auf der Chinesischen Küste, welche eine Perlen-Fischerey hat. Die Perlen, so man aus Cochinchina bekommt, kommen von Anian, es wird scharff verboten, Perlen an Fremde zu verkauffen. *Savary* Dict. de Comm.

ANIAN, ist auch nach einiger Vorgeben, eine Landschafft in Neu-Mexico, in America, sie erstreckt sich bis an Asien, und wird von demselben durch das berühmte Fretum *Anian*, wovon unter dem vorhergehenden Artickel mit mehrerm gehandelt worden, unterschieden. Es wohnen keine andere als wilde Leute im Lande, die sich von der Vieh-Zucht ernähren, und selber nicht viel besser, als Bestien, sind. Sie haben keine Städte, keine Obrigkeit, und auch keine Religion; sondern sie ziehen von einem Orte zum andern. Hübn. Geogr. II. Th.

ANIAN (ESTRECCHO D'), oder

ANIAN, (die Meer-Enge) siehe, im vorhergehenden, das Wort *Anian.*

ANIANA, ist eine Stadt in Mesopotamien, an dem Euphrat gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. c. 18.

ANIANAE THERMAE, sind Bäder in Campanien, in dem Gebiete von Cuma, im Königreiche Neapolis. Es ist der Ort, so heutiges Tages *Bagni del Lago* genannt wird, wie Leander, dem Ortelius (a), citirt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANIANE, einige schreiben *Agnane*, andre *S. Benoît d'Aniane*, und noch andere *Anagne*, *Agniane*, und *Agnano*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in dem Stiffte Montpellier, unten an Gebürgen, bey dem Flusse Arre, 4. Meilen von Lodeve, auf dem Wege nach Montpellier zu. Der Historicus des Benedictiner-Ordens (a) schreibt, ein andrer S. Benedictus habe die Mönche verlassen, deren Sitten mit denen seinigen nicht übereinstimmen wollen, und sey wieder nach Languedoc, als seinem Vaterlande, zurück gekommen. Daselbst habe er eine kleine Einsiedeley, bey einer Capelle, die dem St. Saturnino geweyht gewesen, an einen Bach, Nahmens *Anian*, nicht weit von dem Flusse *Eraud* erbaut. Nachher erbaut er daselbst ein Kloster. Allein als die Zahl seiner Nachfolger anwuchs; so verließ er das Thal, woselbst er sich niedergelassen hatte, weil der Platz gar zu enge war, und erbaute in der Nähe ein ander Kloster, dessen Kirche der Jungfrau Maria zu Ehren eingeweyht wurde. Im Jahr 782. erbaute er eine andre Kirche nebst einem Kloster. Der Ruf dieses Abts zog viel Mönche zu ihm, und er sahe sich genöthigt, aus seiner Abtey einige Mönche in andre Klöster zu schicken, um sie zu besetzen. Unter diesen sind Menat in Auvergne, das Kloster Savin, in dem Stifte Poitiers, und das Kloster Massay in Berri. Man sieht, daß die Abtey ihren Nahmen von einer Einsiedeley, oder vielmehr einem Bache, genommen, von welcher ihm hernach die Stadt bekommen hat. Der Abt ist Herr davon. *Martin.* Dict.

(a) Tom. II. L. V. c. 2. p. 345.

ANIANES, sind vor Zeiten Völcker gewesen, welche über den Po, bey dem Apenninischen Gebürge, gewohnet haben, wie Polybius (a) berichtet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) II. 17.

ANIANI FANUM, eine kleine Stadt in Orleans, in Franckreich, siehe *S. Aignan.*

ANIANUM FRETUM, eine wenig bekannte Meer-Enge, zwischen Asien und America, siehe *Anian.*

ANIANUS LACUS, eine See in dem Königreich Neapolis, siehe *Agnano*, im I. Bande p. 354.

ANIANUS SINUS, ist ein Meer-Busen, nahe bey demjenigen, welcher *Maliacus Sinus* genannt wurde, und in Thessalien lag. Ortelius, welcher diesen Nahmen in dem Tito Livio (a) fand, erklärte sich, er glaube, man würde besser lesen *Aenianus*, welcher Muthmassung auch die neuern Editiones dieses Geschichtschreibers nachgefolgt sind. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXVIII. c. 2.

ANJAR (a), Lat.

ANJARA, ist ein grosser Asiatischer Flecken in der Türckey, auf dem Wege von Aleppo nach Alexandretta. *Martin.* Dict.

(a) Voiages du P. *Avril* p. 18.

ANIAVA, ist ein Vorgebürge in Asien, in dem Lande Jesso, ohngefähr 80. Meilen von der Meer-Enge Vries gegen Westen, und Nordwerts gegen Japan, gelegen. Die Holländer, welche diese Küste oft vorbey gesegelt sind, und dieses Vorgebürge entdecket haben, nennen es *Cap d' Aniva*, wie Herr Baudrand (a) berichtet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Edit. 1705.

ANICHAE, ist eine alte Stadt in Indien, disseits des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt, den Ortelius (b) citirt, und sagt, der Ausleger dieses Geographi habe den Nahmen in Nanichæ verwandelt. Die Editiones des Aldi und Bertii haben *Aninacha. Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1. (b) Thes.

Aniche, ist ein Fluß in dem Hertzogthum Lothringen, welcher sich bey dem Städtgen Arches in die Mosel ergeust. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Strohms.

ANICHIA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Anchoë.*

ANICIANÆ LAPIDICINÆ, ist der alte lateinische Nahme eines Ortes, wo Steine gebrochen wurden. Dieser Ort war in Italien in Toscana, gegen die See Bolsena, in dem Patrimonio Petri gelegen. *Martin.* Dict.

ANICIENSES, ist ein altes Volck in Italien, in Toscana, siehe *Anitinenses.*

ANICIUM, so nennet Gaguin, und einige andre, eine Stadt in Franckreich, welche auf Frantzösisch *le Pui* heißt. Sie liegt in Velay, nicht weit von denen Quellen der Loire. *Martin.* Dict.

ANICIUS MONS, ein Gebürge in der Provintz Velay, in Sevennes, siehe *Anis.*

ANICRE, ein Fluß auf dem Peloponneso, in Griechenland, siehe *Anigre.*

ANIDUS (a), ist ein Gebürge in Italien. Titus Livius gedenckt desselben, und redet von einem Befehl, kraft dessen denen Apuanischen Liguriern (das ist, denenjenigen Liguriern, welche die Gegend Apua, heutiges Tages Pontremoli genannt, in dem Thale Magra bewohnten) anbefohlen wurde, sich von dem Berge *Anidus*, welcher ein Theil des Apenninischen Gebürges gewesen seyn soll, herunter, und in das Land derer Samniter zu begeben. Cluverus hält davor, sein ietziger Nahme sey *Monte Borgada*, oder *Monte Borgalla. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil

(a) Lib. XL. c. 38.

ANIE, ein Dorf in Neu-Franckreich, siehe *Agnie*, im I. Bande p. 355.

ANIEN, und *Anienus*, ein Fluß in Italien, siehe *Anio.*

ANIENÆ THERMÆ, sind Bäder in dem Königreiche Neapolis, siehe *Agnano*, im I. Bande p. 354.

ANIENUS, ein Fluß in Italien, im Kirchen-Staate, siehe *Anio.*

ANIGER, ein Fluß auf dem Peloponneso, in Griechenland, siehe *Anigre.*

ANIGRÆA, ist ein Ort in dem Peloponneso, in Griechenland, zwischen der See Lerna und dem Meere, wie Pausanias (a) meldet, gelegen. *Martin.* Dict

(a) L. II. c. 38.

ANIGRE,
ANIGROS, oder
ANIGRUS, *Anicre*, und *Aniger*, ist ein Fluß auf dem Peloponneso, in Griechenland, der ehedem *Minyæius* und *Minterius* genannt wurde, wie uns Strabo (a), berichtet. Dieser Auctor meldet uns, zwischen diesem Flusse, und dem Gebürge, von welchem der Jardan herabflußt, habe man eine Wiese, nebst einem herrlichen Grabmahle, wie auch sehr steile Felsen von diesem Gebürge erblicket, auf welchen ehedem diese Stadt Samos gelegen. Er beklagt sich, daß diejenigen, welche Periplos geschrieben, derselben nicht gedacht, es sey nun, daß sie schon zerstöhrt gewesen, da sie geschrieben, oder weil sie an einem entlegenen Orte gelegen. Casaubonus urtheilt, dieser Auctor habe wollen sagen, Samos sey eben der Ort, von dem Stesichorus in dem Hochzeit-Gedichte auf die Rhadina, welche den Beherrscher von Corinth heyrathete, redet, und die Braut sey aus dieser Stadt gebürtig gewesen. Pausanias (b) schreibt, der *Anigrus* falle von dem Gebürge Lapithus in Arcadien herab, und von seiner Quelle an, hätten seine Wasser einen starcken Geruch, daß, ehe das Wasser eines andern Flusses, *Acidas* genannt, sich mit ihnen vermischt, kein Fisch in demselben bleiben kan. Er sagt auch, diejenigen Fische selbst, welche aus dem andern Flusse darein schwimmen, taugten nicht mehr zum Essen, ob sie gleich über dem Orte, wo sich ihre Wasser vermischen, sehr gut seyn. Pausanias schreibt, er habe von einem Epheser erfahren, *Jardan* sey der alte Nahme des *Acidas*; er sagt aber, daß er keinen Beweiß davon habe. Er untersucht hernach die Ursache des üblen Geruchs derer Wasser des *Anigri*, und führt davon die Geschichte eines Centauri, den Hercules verwundet, und welcher daselbst seine Wunde ausgewaschen habe, und andre aus denen Fabeln genommene Ursachen an. Ovidius (c) schreibt auf eben die Art davon:

> Ante bibebatur nunc quas contingere nolis
> Fundit *Anigros* aquas: postquam lavere binembres
> Vulnera, clavigeri quæ fecerat Herculis arcus.

Was merckwürdiges aber ist die Höhle derer *Anigriden*, wie Pausanias (d) oder *Anigriaden*, wie Strabo (e) schreibt, welche ziemlich nahe bey dem Anigro lag. Diejenigen, welche mit Flechten und Narben, und andern äusserlichen Zufällen an der Haut beladen waren, giengen in diese Höhle hinein, ruften die Nymphen, mit denen ihnen fürgeschriebenen Gebräuchen an, thaten einige Opfer, rieben sich den Ort, wo die Haut unrein war, und setzten schwimmende über den Fluß. Hierauf blieb alle Unreinigkeit in dem Wasser zurücke, und sie kamen vollkommen gesund und gereinigt heraus. Pausanias aber erzählt dieses, mit dem Zusatze: Man glaubt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 347. (b) L. V. c. 5. (c) Metamorph. L. XV. (d) l. c. (e) l. c.

ANIKAGÆ (a), ist eine grosse Stadt in Armenien, von der man nur noch einige Uberbleibsel erblickt. Sie ist von dem Nahmen des Königes, ihres Stifters, also genannt worden, und *Anikagæ*, bedeutet in der Armenischen Sprache die Stadt *Ani*. Die Caravanen, welche von Cars nach Erivan reisen, kommen den andern Tag dahin. Längst denen Mauren hin, die gegen Osten zu gehn, flüßt ein sehr schneller Fluß, welcher von den Gebürgen Mingreliens herabfällt, und sich in Fluß Cars verlauft. Die Lage dieser Stadt war feste, weil sie in einen Morast gebauet war, woselbst man noch Spuhren von 2. Dämmen siehet, wodurch man gantz allein zu ihr gelangen konnte. Diese Stadt ist ohne Zweifel eben die, von welcher in dem Artickul *Ani* gehandelt worden. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voiage de Perse L. I. c. 2.

ANILCO, ist eine Landschaft in Nord-America, in Florida. Laet berichtet, Fernand Soto sey im Jahr 1538. in diese Landschaft eingedrungen, und, nachdem er ohngefähr 30. Meilen hincin marchiret, habe er das Haupt-Dorff entdecket. Dieses Dorff wurde von einem Flusse bestrühmt, und mochte ohngefähr 400. Häuser haben. Der Pallast des Königs, so auf einem erhabenen Hügel lag, konnte den Fluß bestreichen. So bald aber derselbe von der Annäherung derer Spanier Nachricht krigte, nahm er die Flucht; und war nicht zu bewegen, daß er wieder gekommen wäre. Von dar gieng Soto über rauhe Gebürge in die Provintz Guachacoya. Sanson hat sich in seiner Charte von Nord-America bemüht, die Lage von *Anilco* ausfündig zu machen. Weil er aber den grossen Fluß Missisipi nicht gekannt hat; so kommt seine Charte keines weges mit dem überein, was die neuern Nachrichten von Florida schreiben. Auf der Charte des Herrn de l'Isle wird *Anilcou* gegen Süden einiger Gebürge, und nahe bey der Quelle des Flusses Yasous, so in den Missisipi gegen Osten von diesem Flusse fällt, bemercket. Dieser Ort gehört jetzo zu Louisiana. *Martin.* Dict.

ANILCOU, eine Landschaft in Nord-America, in Florida, siehe vorherstehenden Artickel.

ANILLE, eine Abtey in Franckreich, in der Provintz Maine gelegen, siehe *Aninsula.*

ANIM, das ist: *Respondentes*, war eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Juda (a). Es ist wahrscheinlich, daß der Flecken *Anem*, *Anam*, oder *Arcem*, und dieses *Anim* einerley sey, wie Eusebius (b), Reland (c), und Hieronymus berichten. Dieser Flecken oder Städtgen soll 8. oder 10. Meilen von Hebron, und zwar gegen Morgen gelegen haben. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Jos.* XV. 50. (b) in Onomastico V. *Anea*, *Anem* (c) in Palaestina III. voce *Anim.*

ANIMACHA, oder *Aminaca* (a), ist ein Fluß in Asien, auf der Halb-Insul Indiens, diesseits des Ganges, in dem Lande derer Malabaren. Er entspringt in dem Königreiche Calicut; und nachdem er bey der kleinen Stadt *Animacha* vorbey gelauffen, fällt er in den Oceanum Indicum, sechs Meilen gegen Norden von Cranganor. Dieser Fluß ist ohne Zweifel mit dem Flusse einerley, welcher auf denen Gebürgen Gate in Malabaren entspringt, gegen Süd-Westen bey Enamaco vorbey laufft, hierauf sich in 2. Arme theilt, deren einer bey Muricol in den Fluß fällt, welcher von Angamale, bey der Insul, worauf Paliport und Vaipin befindlich sind, herab kommt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II. Th.

ANIME, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Animmey.*

ANIMMEY, ein Gebürge in Africa, in dem eigentlichen Marocco, gräntzt gegen Westen an das Gebürge Hentede, gegen Osten an das Gebürge Tecevin, so von denen Bereberen, aus dem Stamm Muçamoda, welches tapfere Leute seyn wollen, bewohnt wird. Sie haben Pferde in Menge, und viel Heerden groß und klein Vieh, weil auf diesem Gebürge viel Gras wächst, und die Lufft daselbst sehr temperirt ist. Es ist starck bewohnt, und hat überall Nuß-Bäume, Oliven-Quitten-Aepfel- und andre Obst-Bäume. So wohl auf der abhängigen Seite, als auch in denen Thälern, wird Gersten, Weitzen und Hirse eingeerndet, bey welchen letztern man Sorge trägt, sie durch die Quellen, welche in denen Felsen entspringen, zu bewässern. Aus diesen Quellen entstehn hernach die 2. Flüsse, welche Tecevin genannt werden. *Martin.* Dict.

ANIMMEY, oder *Anime* (a), ist eine kleine Stadt in Africa in dem eigentlichen Marocco gelegen. Sie wird von denen Bereberen, aus dem Geschlecht Muçamoda, bewohnt, und ist von denen alten Africanern erbaut worden. Sie liegt auf einer abhängenden Seite eines Gebürges von dem grossen Atlas, so auch *Animmey* genannt wird, auf der Nord-Seite, 13. Meilen von Marocco gegen Osten. Fünff Meilen von ihr laufft der Fluß

Agmet,

Agmet, und zwischen diesem Flusse und der Stadt ist eine grosse Ebene, woselbst viel Getraide und auch viel Graß für das Vieh wächst. Im Jahr 1513. bemächtigte sich ein junger Africaner, aus eben diesem Geschlechte, dieser Stadt, und brachte viele Oerter wieder unter ihren Gehorsam, die sich empöhrt hatten. Er schlug auch so gar die Portugiesen, welche in Begleitung derer Araber wider dieses Land feindlich anrückten. Weil sie aber sich nicht um die Beschaffenheit dieses Ortes erkundigten; so geschahe es, daß sie an einen Ort geriethen, allwo von drey hundert Portugiesischen Reutern nicht ein einziger davon kam. Dieser Sieg machte ihn so hochmüthig, daß er sich weigerte, dem Könige seinen Tribut zu bezahlen. Dieser Printz entrüstete sich über diese Verweigerung, und schickte eine grosse Anzahl Reuterey, nebst Büchsen-Schützen und Schleuderern zu Fuß wider ihn zu Felde, welche ihn in einer Schlacht tödteten. Hierauf ergab sich die Stadt *Animmey*, und wurde dem Könige von Fez zinßbar, wie vorher. Sie verblieb unter seiner Gewalt, bis zur Zeit der Regierung derer Cherifs. Diese Stadt ist weder durch Kunst, noch Natur feste, weil sie von dem Gebürge bestrichen werden kan, und nur schlechte und geringe Mauren hat. Nahe dabey entspringt der Fluß Tensiff, und laufft gegen Norden beständig mitten durch die Flächen durch, bis er in der Landschaft Safi in das Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Marmol.* T. II. L. III. c. 42. & 50.

ANIMOTHA, ist eine Stadt in Arabien, wie in der Notitia Imperii (a) zu ersehn ist. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 22.

ANIMULA, ist eine nicht allzuansehnliche Stadt in Apulien, im Königreiche Neapolis, siehe *Aminula.*

ANINA, ist eine Stadt in Indien, jenseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) berichtet, gelegen. Die lateinische Ubersetzung hat *Anthina.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

ANINACHA, eine alte Stadt in Indien, diesseits des Ganges gelegen, siehe *Anichæ.*

ANINATUM, oder
ANINETA, und
ANINETUM, eine Stadt im eigentlichen Asien, siehe folgenden Artickel.

ANINETUS, wie Ortelius (a) *Aninetum*, wie der P. Carol. à S. Paulo (b) setzt, *Aninета*, nach der Notitia des Hieroclis, und *Aninatum*, nach dem Leunclavio, ist eine Stadt im eigentlichen Asien, unter dem Patriarchat zu Constantinopel gelegen. Sie war eine Bischöfliche Stadt, und Ephesus war ihre Haupt-Kirche. Theodorus, ihr Bischoff, war auf dem Concilio zu Ephesus mit zu gegen, und unterschrieb sich; und Mana (*Aninetensis*) hat dieses bey dem Concilio zu Chalcedon gethan. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Geogr. Sacr. p. 227.

ANINSULA, oder *Anisola*, ist der lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, in der Provintz Maine gelegen. Sie hieß ehedem auf Frantzösisch *Anille.* Wir finden in denen Geschichten des Benedictiner-Ordens (a), daß, als St. Calais und S. Avi, mit einander in Perche in eine Wüsteney gegangen, sie daselbst ein Kloster erbaut, welches heutiges Tages den Nahmen des letztern führt, und von Nonnen bewohnt wird. Nachher habe sich S. Calais von seinem Freunde getrennet, und sey mit 2. Mönchen, einem mit Nahmen Dauner, und dem andern Gal, in Maine gezogen. Bey dem Flusse Anille hielt er stille, und erbaute daselbst auf einem Platz, den ihm der König Childebertus schenckte, ein Kloster. In dem nun hierzu in die Erde gegraben wurde; so fand man einen Schatz, welcher zu denen Bau-Kosten diente. Diese Abtey, welche jetzo den Nahmen ihres Stifters, der im Jahr 540. gestorben, S. Calais führt, wurde erwählt, daß sie dem Meroveo (b), einem Sohn des Chilperici, nachdem derselbe von seiner Gefängniß befreyt, und zum Priester eingeweyht war, zu einem Auffenthalt

dienen solte. Der König, sein Vater, den er durch seine üble Aufführung zum Zorn gereizt, schickte ihn in dieses Kloster, damit er daselbst die Pflichten der Priesterlichen Würde erlernen solte. Allein unterweges wurde er aus den Händen seiner Wache genommen, und nach St. Martin de Tours gebracht. Siehe unter dem Worte *Saint, St. Calais.* Herr Baudrand nennt diesen Ort *Aninsula Sancti Carilephi*, auf Frantzösisch *St. Calez*, oder *St. Calais, surnommè du Desert.* Masson, den Ortelius citirt, nennt diesen Ort *Carilefo. Martin.* Dict.

(a) T. I. L. II. c. 30. §. 2. p. 269. (b) Greg. Hist. Lib. V. c. 14.

ANINUSIA, ist eine Bischöfliche Stadt, wie Ortelius berichtet, welcher sagt, es werde derselben in dem III. Concilio Ephesino gedacht, und Theodorus sey ihr Bischoff gewesen. Der P. Carol. a S. Paulo (a) und Holstenius (b) schreiben von *Aninета*, oder *Aninetum*, oder auch *Aninatum*, dessen Bischoff sich in dem Concilio zu Ephesus unterschrieben, von *Aninusia* gedencken sie aber nicht. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Sacr. p. 226. (b) ibid.

ANIO, enis, wie die guten lateinischen Auctores, *Anien*, wie Vibius Sequestor, oder Anienus, wie Statius (a) schreibt, ist ein Fluß in Italien, der heutiges Tages *Teverone* heißt. Plinius setzt seine Quelle auf das Gebürge derer Trebaner (nicht aber Thebaner, wie Herr Corneille (b) sagt) das ist, bey der Stadt, welche Ptolomæus *Treba*, im Latio gelegen, nennt, und welche heutiges Tages *Tervi*, oder *Trebi* heißt. Plinius schreibt weiter, er führe drey Seen in die Tiber, welche der Stadt Sublaquo, jetzo aber *Subiaco*, den Nahmen gegeben haben. Siehe *Teverone.* *Martin.* Dict.

(a) in Tiburt. (b) à l' article d' *Anien.*

ANJOU, Lat. *Andegavia*, oder *Andegavum*, *Andegavensis Ager* (a), und *Andegavensis Ducatus*, eine Provintz in Franckreich. Sie ist zwar klein, hat aber eine grosse Menge Flüsse, unter denen die Loire, der Loir die Sarte und die Mayenne die grösten sind. Sie ist 30. Meilen lang und 20. breit. Gegen Norden stößt sie an Maine, gegen Westen an Bretagne, gegen Süden an Poitou, und gegen Osten an Touraine. Ihre alten Völcker sind unter dem Nahmen *Andes* und *Andegavi* bekannt gewesen, daher auch diese Provintz den Nahmen hat. Das dasige Feld ist sehr angenehm, und an guten Weinen fruchtbar, welche die Einwohner auf der Loire auswärts verschicken. Sie wird ordentlich in Ober- und Nieder-*Anjou*, nach dem Lauff der Loire, eingetheilt, sie kan aber auch, nach eben diesem Lauffe gegen Norden und Süden angesehn werden. Ober-*Anjou* hat zur Haupt-Stadt *Saumur*, und in Nieder-*Anjou*, ist *Angers*, oder *Anglers*, die Hauptstadt. Diese Provintz hat anfangs den Titul einer Grafschafft, hernach aber eines Herzogthums geführt, und ist oftmahls die Apanage derer Printzen des Frantzösischen Hauses gewesen. Die ietzigen regierenden Könige in Franckreich und Spanien haben ehedem nach einander den Tittul davon geführt. Uber dieses ist Anjou lange Zeit eine Grafschaft, hernach ein souverains Herzogt: um gewesen, welches nebst andern Provintzen, die ietzo mit der Krone verknüpft sind, einen ziemlich ansehnlichen Staat ausmachte. Es hat der Herr de Valois diesen in die Geographische Historie lauffenden Theil ziemlich deutlich auseinander gesetzt. Wir wollen uns also seine Arbeit zu Nutze machen, und seine eigenen Worte hier anführen. Foulques, mit dem Zunahmen Neria, Graf von Anjou, lebte zu der Zeit des Königs Roberti in Franckreich, und besaß in Touraine Loches, und Amboise, in Poitou, Mirebeau, Loudun, Montereul, und Maulevrier. Wenn wir dem Jean de Bourdigné, in seinen Annales d' Anjou fol. 60. Glauben beymessen; so wurde er von dem Könige angereizt, grosse Kriege wider den Eudes, Grafen von Blois, Chartres und Tours, und hernach auch, nach dem Tode Stephani, Grafens von Troyes und Meaux, zu führen, welchen er in einer Schlacht, so im Jahr 1016. bey Pontlevoy geschahe, überwand. Ein Fragmentum der Historie von

Aquitanien, welche der du Chesne seinem IVten Tomo derer Histriens de France pag. 80. einverleibet hat, setzt, Adelbertus, Graf von Perigord, habe Tours belagert, eingenommen, und den Foulques, Grafen von Anjou, gegeben. Allein Foulques verlohr kurtz darauf, durch Betrügerey derer Einwohner, diese Stadt wieder, und Eudes de Campagne bekam sie wieder, *& iterum Odo Campanensis eam recuperavit*, das ist, Eudes Graf von Troyes. Denn Pithoeus, (Pithou) merckt an, daß die Grafen von Troyes und Meaux ostermahls Grafen von Champagne und Brie genannt worden. Nach der Schlacht bey Pontlevoy ließ Foulques die Festung Montbudel erbauen, um die Stadt Tours im Gehorsam zu erhalten, die er zu besitzen sehr begierig war. Nach der Zeit wurde Montbudel von dem Eudes im Jahr 1205. und von dem Amboise im Jahr 1207, wiewohl vergeblich belagert. Heinrich I. König in Franckreich, führte Krieg wider die beyden Söhne und Erben des Grafens, Eudes, Thibaud und Stephanum, (Etienne) welche die Parthey ihres Bruders ergriffen. Er hielt eine Schlacht mit dem Stephano Grafen von Troyes und Meaux, und schlug ihn. Dem Grafen Thibaud von Chartres, Tours und Blois, hetzte er einen Feind, nehmlich den Geoffroi, (Gaufredum) mit dem Zunahmen Martel, Grafen von Anjou, einen Sohn und Nachfolger des Foulques Neria, auf den Hals. Dieser Geoffroi versammlete seine Armée, und belagerte, mit Bewilligung des Königes, Tours; und da er wuste, daß Thibaud (Tetbaldus) denen Belagerten zu Hülffe kam, marchirte er ihm entgegen, und schlug ihn, und nahm ihn mit 760. Rittern gefangen. Für seine Befreyung bekam er im Jahr 1044. Tours, Chinon, und Langey, nebst der Grafschafft Touraine, gantz frey und ohne einigen Vorbehalt, wie Bourdigne fol. 72. sagt: *Aquoetiam (Tetbaldo Gaufredus) Turonicam extorsit civitatem*, saat eine alte Chronicke pag. 97. in dem IVten Bande des du Chesne. Der Auctor des Buches: *Gesta Consulum Andegavensium* betittelt, welcher für 500. Jahren gelebt hat, erzehlt solches gantz anders, als Bourdigne. Denn er schreibt, da Geoffroi Martel, Graf von Anjou, Thibaud, Grafen von Blois und Chartres, im Jahr 1041. in einer Schlacht überwunden, habe er ihn wieder in Freyheit gesetzt, nachdem ihm sein Gefangener, für seine Befreyung, Tours, nebst Chinon und Langey, auf ewig abgetreten. „Theobaldus „captivus mori metuens, anno J. V. 1041. pro sua libera„tione Turonim Gofrido Martello in perpetuum haben„dam concessit.„ Er schreibt weiter, Martel habe dem Thibaud, wegen des Landes, so er ihm gegeben, (das ist, wegen Tours, Chinon, Langey, und andrer Plätze in Touraine) die Lehns-Pflicht abgestattet; und nachdem er ihn in Freyheit gesetzt, habe er hernach den Rittern, so ihm in dieser Schlacht so wohlbeygestanden, Geschencke und Belohnungen gegeben. „Itaque Martellus „facto homagio pro suscepta terra Theobaldo, ipso de„liberato, donaria militibus distribui constituit.„ Da nach der Zeit eben dieser Graf Geoffroi Martel, den Guillaume, (Wilhelmum) Herzog von Aquitanien und Poitou, geschlagen und gefangen hatte; so machte er sich hernach Meister von Saintes und Saintogne, als worüber sie gestritten hatten. Auf Gutbefinden derer Bischöffe nahm er es von dem Herzoge zu Lehn, welcher den Eyd der Treue und die Huldigung annahm. Vermittelst dessen nun, daß er die Grafschaft Saintogne frey und loß lies, und eine grosse Summe Geldes zahlete, so wurde er von seiner dreyjährigen Gefängniß befreyet. „Dux Episcoporum & „religiosorum consilio, hominio a Martello suscepto, præ„dictum Comitatum (Santonicum) ei quietum concesit.„ Er fügt in dem andern Capitul hinzu, Foulques Rechin, Graf von Anjou, ein Vetter und Nachfolger des Geoffroi Martel, habe dem Etienne, Grafen von Blois die Huldigung wegen Touraine geleistet, als welcher ihm nebst Helie, (Elia) Grafen von Maine, und auch Philippo, Könige in Franckreich, nöthigen wolte, seinen Bruder, Geoffroi le Barba, (Godofredum Barbatum, oder Gottfried den Bärtigen) auf freyen Fuß zu stellen, und ihm Touraine und

Chateau-Landon, wieder zugeben. Nachdem er nun also den Grafen von Chartres und Blois besänftiget hatte; so beruhigte er auch durch seine Vermittellung den König, und gab ihm Chateau-Landon, als einen Theil von demjenigen, was er seinen Bruder abgenommen hatte, welcher nach dreyßigjähriger Gefängniß unsinnig verstarb. „Sed Fulco „cum Stephano (Comite Blesis, ut ibidem vocat) homagio „sibi facto (id est, post ipsi factum hominium de Turonum „urbe & Turonia, quam cum fratre suo Gaufrido Barbato „receperat) Regem Francorun adiit, & cum eo fœdera„tus Regi Landonense castrum concesit.„ Dieser Schlacht und der Wiedergabe von Tours gedenckt die Chronic von Vendôme in folgenden Worten: „Anno 1044. Theobal„dus, Filius Odonis, captus a Goffrido XII. Cal. Sept. postri„die Turonicam civitatem reddidit.„ Welches mit dem Glabro übereinstimmt: „Theobaldus captus ad civita„tem Turonensem deducitur, ipsamque Gottfrido reddidit, „atque cum suis in captione remansit.„ Seit der Zeit haben die Grafen von Anjou Tours, und die Grafschafft Touraine, besessen. Die zwey Söhne der Adelle, einer Schwester des Geoffroi Martel Grafens von Anjou und Touraine, mit Nahmen Geoffroi le Barbu, und Foulques Rechin (Fulco Rechius) folgten ihrem Vetter von mütterlicher Seiten, der ohne Kinder gestorben war, in der Regierung nach. Geoffroi bekam Touraine, und Saintogne, Foulques Anjou und Gâtinois, welcher seinen Bruder gefangen nahm, und Touraine zu seinen Staaten schlug. Er verlohr aber die Stadt Saintes, deren sich Guillaume Herzog von Aquitanien bemeisterte. Geoffroi kam, wie die Chronic von Vendôme bezeugt, im Jahr 1067. nebst der Stadt Angers, in die Hände seines Bruders. Hierauf drungen der Graf von Chartres und Blois, und Helie, Graf von Maine, mit gewafneter Hand in Touraine ein, und schickten zu dem Foulques, mit der Vermahnung, er solle seinen Bruder in Freyheit setzen, und ihm Touraine wieder geben; widrigenfalls wolten sie ihm den Krieg angekündiget haben. Foulques, der die Macht seiner Feinde in Betrachtung zog, und denen meisten von seinen Leuten nicht recht traute, schickte Gesandten zu den Grafen von Chartres und Blois (dem Thibaud, welcher Tours eingebüsset hatte) und ließ ihm melden, er wolte, wofern er ihn mit frieden liesse, sein Lehns-Mañ werden, und ihm wegen der Grafschaft Touraine die Huldigung leisten. Der Graf von Chartres, der nichts mehr, als dieses, verlangte, war damit wohl zufrieden; und vermöge dieses Versprechens zog er sich zurücke, wie Bourdigne fol. 80. & 81. meldet. Er hat dieses ohnfehlbar in einem alten und guten Auctore gefunden, denn Johannes von Salisbury, (Jean de Sarisbery) Bischeff von Chartres, versichert in seinem 268. Briefe an den Bartholomæum, Bischoff zu Oxford, daß zu seiner Zeit (das ist im Jahr 1181. ohngefähr 140. Jahr nach der Wiedergabe von Tours) Heinrich II. König in Engeland, von dem Grafen von Champagne Thibaud, wegen der Grafschafft Touraine, die Lehn angenommen habe. „Nam ipse Rex in „hominio Comitis Theobaldi pro Turonensi remanet.„ Dieser Thibaud mit dem Zunahmen le Grand oder le Vieux, der Grosse, oder der Aeltere, war Graf von Chartres, Blois, Meaux, und Troyes. Foulques Rechin hinterließ einen Sohn und Erben seiner beyden Grafschaften, Foulques, mit dem Zunahmen Hierosolymitain (Fulconem Hierosolymitanum) welcher die einzige Tochter des Helie, Grafens von Maine und Herrn de la Fleche, Sibylle genannt, zu seinen Grafschaften Anjou und Touraine heyrathete. Geoffroi mit dem Zunahmen le Bel, (Godofredus Pulcher, oder Gottfried der Schöne) ein Sohn und Nachfolger des Fulconis Hierosolymitani, heyrathete die Mathildis, eine Tochter und Erbin Heinrichs I. Königes in Engelland, und Herzogs von der Normandie. Viele nennen den Grafen Geoffroi Plantegenest. Diese Vermählung des Geoffroi mit der Mathildis von Engelland wurde im Jahr 1127. vollzogen. Mit dieser seiner Gemahlin bekam Geoffroi viel Kinder, unter welchen der älteste, Heinrich, mit dem Zunahmen der andre, von seinem Vater Anjou, Touraine, und Maine, von seiner Mutter aber das Herzogthum Normandie, nebst dem Königreiche Engelland bekam. Im Jahr 1143. wurde Heinrich, als Herzog von der Nor-

Normandie erkannt; und 1150. folgte er seinem Vater in seinen 3. Grafschafften in der Regierung nach. Das folgende Jahr darauf heyrathete er die Alienor, (Eleonoram, welche Ludovicus Junior ausgeschlagen hatte, und wurde durch sie Hertzog von Aquitanien, und Graf von Poitou. Nach dem Tode Stephani, seines leiblichen Vetters von seiner Muter Mathildis her, wurde er im Jahr 1154. zum Könige in Engelland gekrönet, und starb 1188. Richard I. sein Sohn folgte ihm in allen seinen Ländern nach. Dem Richard folgte im Jahr 1199. sein Bruder Johannes, und nannte sich (so wie sein Bruder und Vater gethan hatten) König von Engelland, Hertzog von der Normandie und Aquitanien, wie auch Graf von Anjou. Hernach gieng unter denen Kindern dieses Heinrichs II. Königs in Engelland, mit Touraine und der Stadt Tours eine Aenderung für, und wurden selbige unmittelbar Lehen der Krone; da denn die Grafen von Chartres und Blois die Lehnbarkeit verlohren, und nicht mehr dafür erkannt wurden. Wir halten dafür, dieses sey deswegen geschehn, weil Philippus Augustus im Jahr 1189. dem Könige von Engelland Heinrichen dem andern Tours weggenommen, aber auch dasselbe Jahr noch seinem Sohne und Nachfolger, Richardo, nebst Mans, zurücke gegeben hatte, mit der Bedingung, wie Rigord schreibt, sie von ihm zu Lehn zu nehmen, wie auch zu vermuthen ist. Die Worte des Johannis von Paris in seinem Memoriale Historiarum sind folgende: „Eodem anno (1199) venit Comes Britan„niæ Arturus Parisios, ut faceret homagium de Andega„vensi, et Cenomanensi, et Turonensi Comitatibus," welches gleichwohl Rigord nicht sagt; sondern Guillaume le Bretön (Gulielmus Britannicus) schreibt, Artus, Hertzog von Bretagne, habe in diesem Jahre seinem Vetter Johanni Angers und Mans weggenommen, und wegen der Grafschafften Maine, Anjou und Touraine, dem Könige Philippo Augusto gehuldiget. „Arturus, schreibt er, facit „Philippo Magnanimo hominium de Comitatu Cenomanico, „et Andegavico, et Turonensi." Johannes von Paris, da er von dem Johanne, dem Bruder und Nachfolger Richardi, Königs in Engelland redet, sagt: „Item pluries „monitus fuerat et citatus, ut Parisios veniret, facturus „homagium Regi Philippo de Ducatu Aquitaniæ, Comi„tatu Turoniæ et Andegavensi." Dieses geschahe im Jahr 1201, wovon Rigord bloß saat, Johannes, König in Engelland, sey von dem König in Franckreich erinnert worden, er solle kommen, und die Huldigung wegen der Grafschafften Poitou und Anjou, und des Hertzogthums Aquitanien ablegen. Da aber Johannes nicht erschienen sey; so habe der König dem Artus die Grafschafft Bretagne, nebst der Erlaubniß, gegeben, sich der Grafschafften Poitou und Anjou zu bemächtigen. Es hat aber Johannes von Paris dieses von dem Guillaume le Breton genommen, dessen Worte folgende sind: „Anno Dom. 1201. „ad faciendum sibi hominium etiam de Ducatu Aquitaniæ, „Turoniae et Andegaviæ Comitatu, submonebatur a Phi„lippo Rege Joannes, Rex Angliæ." Die Grafen von Anjou haben die Grafschafft Touraine 160, und die Grafschafft Maine 94. Jahr besessen. Binnen dieser langen Zeit, daß die drey Grafschafften unter der Regierung eines Herrn gestanden, haben sie sich auch angewöhnt, ei erley Gebräuche und Rechte zu haben. Matthæus von Paris (Mathieu de Paris) sagt, nach dem Tode des Königs in Engelland (Richardi): „Principes Andegaviæ, Cenoma„niæ et Turoniæ Arturo sicut ligio Domino suo adhæse„runt, dicentes, judicium esse & consuetudinem illarum re„gionum, ut Arturus filius fratris senioris in patrimonio sibi „debito et hereditate avunculo succedat. Rogerus de Ho„veden in Joanne Regi initio sic habet: quod filius fratris „senioris debet ei succedere in patrimonio sibi debito; vide„licet in hereditate, quam Gaufridus, Comes Britanniæ, „pater ipsius Arturi, esset habiturus, si supervixisset Ri„chardum, Regem Angliæ, fratrem suum." Artus war ein Vetter der Könige Richardi des ersten, und Johannis, der ein Sohn des Gottfrieds, Grafens von Bretagne, war, durch seine Gemahlin, und der ältere Bruder des

Johannis. Aus diesen Worten des Matthæi ist zu ersehen, daß alle drey Länder und Grafschafften einerley Gesetze gehabt, und daß ein ausdrücklicher Anckel dabey gewesen, Krafft dessen eine Ausnahme statt findet, und der Vetter dem Oheim fürgezogen werden soll, wenn dieser Oheim der jüngste Bruder seines verstorbenen Vaters ist. Im Jahr 1204. bemeisterte sich Philippus II, mit dem Zunahmen Augustus, König in Franckreich, nach vielen zum Theil des Arturi geschehenen Bemühungen, von Maine, Touraine, und der Stadt Angers, nebst der Normandie, und Poitou. Im Jahr 1205. eroberte er Loches und Chinon und alles Widerstandes des Königes in Engelland ungeachtet, bemächtigte er sich Anjou und Touraine. Im Jahr 1213. nahm der König von Engelland Angers und Beaufort wieder ein. Allein 1214. ergab sich Angers dem Ludovico, ältesten Sohne des Philippi Augusti, wieder, wie Thomas Walsingham in Hypodigmate Neustriæ berichtet. Also verlehr das Hauß Anjou, durch Philippum Augustum, Anjou, Touraine, Maine, die Normandie, Poitou, und einen Theil von Aquitanien. Wie Walsingham schreibt, gab Ludovicus IX. König in Franckreich, im Jahr 1246. die Grafschafften Anjou und Maine seinem Sohne Carolo, nachdem er ihn vorher zum Ritter gemacht, und mit der Beatrix, einer Tochter des Grafen von Provence, verheyrathet hatte. Dieser Carolus wurde nachher König in Sicilien. Carolus II. folgte seinem Vater Carolo I. in seinem Königreiche Sicilien, in seinen Hertzogthümern Apulien und Calabrien, in seinen Fürstenthümern Capua und Tarento, und in seinen Grafschaften Anjou, Maine, und Provence, in der Regierung nach. Im Jahr 1290. verheyrathete dieser Fürst seine Tochter Margaretham mit Carolo, (Grafen von Valois, zweyten Sohne Philippi Audacis, Königes in Franckreich, und gab ihm die Grafschafften Anjou und Maine in eigenthümlichen Besitz. Philippus Valesius (de Valois) folgte seinem Vater Carolo in denen Grafschafften Valois, Anjou, und Maine; und da seine 3. leiblichen Vettern gestorben waren, wurde er König in Franckreich. Der König Johannes, sein Sohn und Nachfolger, bekam bey Lebzeiten seines Vaters, da er sich verheyrathete, die Grafschafften Anjou und Maine. Da er nun aus Engelland zurücke kam, machte er Anjou zu einem Hertzogthume, und gab es im Jahr 1360, oder wie Bourdigné schreibt 1350. nebst der Grafschafft Maine, seinem zweyten Sohn Ludovico, zur Apanage. Sein Bruder, Carolus V, mit dem Zunahmen Sapiens, König in Franckreich fügte im Jahr 1370. das Hertzogthum Touraine hinzu, welches sein Oheim, Philippus, besessen hatte, ehe er das Hertzogthum Orleans überkam. Also wurden diese Provintzen Anjou, Touraine, und Maine, wieder unter die Herrschafft eines Oberherrn gebracht. Dieser Ludovicus war hernach Graf von Provence, und Titular-König von Sicilien, weil ihn die Königin Johanna an Kindes statt aufgenommen hatte. Er starb im Jahr 1385. Sein Sohn Ludovicus II, König in Sicilien, besaß, wie er, die Grafschafft Maine, nebst Provence, und starb im Jahr 1417. Touraine, welches seit dem Tode Ludovici I, Königs in Sicilien, wieder an die Krone gefallen war, gab Carolus VI, König in Franckreich, seinem Bruder, Ludovico, zur Apanage, welcher es hernach gegen das Hertzogthum Orleans, welches durch den Tod Philippi ihres Groß-Vaters Bruder, so im Jahr 1391 starb, erledigt war, vertauschte. Hernach gab Carolus VII. Touraine, einem Schottischen Herrn; der es aber nicht lange besaß. Ludovicus II, König in Sicilien, hinterließ 3. Kinder, Ludovicum, den III. genannt, welcher Titular-König von Sicilien, Hertzog von Anjou, und Graf von Provence, war; Renatum, (René) welcher Graf von Piemont, und Carolum, welcher Graf von Maine wurde. Maine wurde also von Anjou getrennt, wenn wir dem Bourdigné Glauben beymessen. Andre versichern, es habe Ludovicus III. die Grafschafft Maine für Anjou gehabt; und sein Bruder Renatus habe nur die Grafschafft Guise; Carolus aber die Vicomté Martigues zum Antheil bekommen. Im Jahr 1434. folgte Renatus seinem ältesten Bruder, Ludovico III, in allen seinen Staaten in der Regierung nach, bekam von seiner Groß-Mutter-Bru-

der, Ludovico, das Hertzogthum Bar, und heyrathete die Erbin von Lothringen. Seinem jüngsten Bruder Carolo gab er im Jahr 1441. die Grafschafft Maine zur Apanage. Nach seinem Tode, welcher 1480. erfolgte, bemächtigte sich Ludovicus XI, König in Franckreich, sein Vetter, des Hertzogthums Anjou; und Carolus IV, sein Vetter, und Sohn seines Bruders, Caroli, folgte ihm in dem eingebildeten Königreiche Sicilien, in denen Grafschafften Provence, Piemont, Maine, und Guise, nach, und setzte auf seinem Todbette 1481. Ludovicum XI, König in Franckreich, seinen Vetter, zum Universal-Erben in allen seinen Staaten ein. Durch dieses Testament wurde Provence, Maine, Mortaing, und Gien, mit der Frantzösischen Krone wieder vereinigt. Da nun Anjou und Maine, wie vorgesagt, mit der Krone wieder vereint waren; so wurden auf ausdrücklichen Befehl des Königs Ludovici XII. die alten Einrichtungen des Hertzogthums Anjou untersucht, und in einen bessern Zustand gesetzt, als sie vorher gewesen waren; wie denn auch die alten Einrichtungen von Maine, die damit verknüpft waren, abgesondert wurden, wie Bourdigné fol. 187. berichtet. Franciscus I, welcher dem Ludovico XII. im Jahr 1515. auf dem Throne nachfolgte, gab seiner Mutter, Louise, von Savoyen, das Hertzogthum Anjou, und die Grafschafft Angoumois, welche in ein Hertzogthum verwandelt wurde, nebst der Grafschafft Maine. Henricus III, nachheriger König in Franckreich, bekam zur Apanage das Hertzogthum Anjou, und hernach bekam sein jüngster Bruder Franciscus unter andern die Hertzogthümer Anjou, und Touraine, und die Grafschafft Maine, und sahe in seiner Person die Provintzen wiederum vereiniget. In dem Hause Ludovici, Hertzogs von Anjou, ersten Königes von Sicilien, wurde Anjou, Touraine, und Maine, zusammen die drey Länder *(les trois Pais)* genannt, wie wir solches in einem Tage Buche, welches der Bischoff von Chartres sein Beamter, in dem Laboureur, geschrieben hat, worinnen er meldet, Touraine sey durch den Tod dieses Ludovici I. vermöge der Echenckung, oder der getroffenen Verbindung, wieder an den König Carolum gefallen. Welches sich auch so verhält. Denn Ludovicus von Franckreich, Bruder Caroli VI, besaß Touraine von ohngefähr 1383. biß ins Jahr 1391, da ihm sein Bruder für Touraine Orleans gab; und im Jahr 1414. gab Carolus VI. Touraine seinem vierten Sohne Johanni. Welches sattsam beweißt, daß Ludovicus II, König in Sicilien, und Hertzog von Anjou, so im Jahr 1417. gestorben, keines weges Touraine besessen habe, wie Bourdigné, und die Herren Sammarthani (de Sainte Marthe) solches glauben. Nach dem Tode Francisci haben unterschiedene Printzen vom Geblüthe den Titul von diesem Hertzogthum geführet; keiner aber hat es erblich bekommen. Ludovici XIII. Bruder, Gasto, schrieb sich einen Hertzog von Anjou, biß er im Jahr 1626. Hertzog von Orleans wurde. Hierauf führte Ludovici XIII. anderer Sohn, Philippus, von dem Jahr 1640. biß 1661. den Titul eines Hertzogs von Anjou, in welchem letztern Jahre er Hertzog von Orleans geworden. Ludovici XIV. Enckel, Philippus, bekam auch diesen Titul bey seiner Geburt im Jahr 1683. und behielt ihn biß auf den 16. Nov. 1700, da er sich einen König von Spanien zu schreiben anfieng. Ludovicus XV. hat diesen Titul gleichfalls, sobald er auf die Welt gekommen, erhalten, und ihn biß 1712. gehabt, da er, nach seines ältern Bruders Tode, Dauphin wurde. Der zweyte Sohn des jetzigen Königes in Franckreich erhielt auch den Titul Duc d' Anjou. Er war gebohren den 30. Aug. 1730, und starb den 7. April 1733. Unter der grossen Anzahl Flüsse, welche Anjou durchströhmen, und deren biß 49. gezählet werden, sind 6. schiffbare. 1) Die *Loire* (c) welche Anjou fast mitten durchschneidet; 2) die *Vienne*, welche ehedem ihren Lauff, seitwärts an der Loire hin, biß über Saumur hatte; 3) der *Toué*, welcher von Montreuil-Bellai an schiffbar ist; 4) die *Mayenne*, welche von Laval; 5) der *Loir*, der von Chateau du Loir, und 6) die *Sarte*, welche von Malicorne an, schiffbar ist. Nach denen Meynungen, die von dem Flusse

Authon gefällt worden, könnte derselbe über *Longué* auch schiffbar gemacht werden. Die Wege sind an vielen Orten sehr schlimm, und unwegsam, derer meist zerrissenen Brücken wegen. Der gemeinen Sicherheit wegen wäre auch nöthig, daß das zum Fällen bestimmte Holtz, an denen grossen Strassen auf jeder Seite 100. Schritt breit weggeschafft würde. Das Clima ist ziemlich temperirt, und das Land auf eine angenehme Art mit Hügeln und gleichen Feldern vermischt. Doch ist es mehr eben als bergicht; ausgenommen an denen Ufern der Loire, und in einigen Kreissen von Mauges. Es werden darinn auf 33. Wälder gezehlet, welche alle Eichen- und Buchen-Stämme haben. Das Feld trägt, weisse Weine, Weitzen, Rocken, Gersten, Haber, Erbsen, Bohnen, Flachs, Hanf, Nüsse, und einige Kastanien; in Nieder-Anjou wird auch Most aus denen Aepfeln gemacht. Man findet darinnen Obst-Bäume von allerhand Gattung, und sehr gute Früchte. Es hat auch daselbst sehr bequeme Wiesen zur Pferde-Zucht. Man nähret daselbst viel Ochsen, Kühe, und Kälber, worinnen ein grosser Theil des Reichthums dieser Provintz besteht. Es giebt auch Stein-Kohlen-Brüche in denen Kirchspielen Saint Aubin de Luigné, Chaudefons, Chalonne, Montejean sur Loire, Saint Georges, Concurlon, in dem Lande Noulis, u. s. w. Man sagt, aus 100. Pfunden dieser Kohlen werde für 6. Sols Geld, hoch an Farbe, heraus gebracht. In dem Kirchspiele Petit Montreveau hat man eine Bley-Mine entdeckt, welche aber, als eine wenig ergiebige, wieder verlassen worden. So findet man auch an einigen Orten Eisen-Minen. Es sind aber nur 2. Eisen-Hämmer in der gantzen Provintz, eine zu Pouancé, und die andre zu Chateau la Valiere. Eine noch ungedruckte Historie von Anjou berichtet uns, bey dem Dorf Chevaux, welches ein Kirchspiel in Courcelle ist, finde man Silber-Zinn-Bley- und Ertz-Bergwercke, da aus 100. Pfunden solcher Materie 3. Untzen Silber gebracht würden. In Anjou sind Marmor-Brüche, Salpeter- und Schiefer-Gruben, welche letztern die besten im gantzen Königreiche sind. Die Oeffnung dieser Schiefer-Gruben sieht der Oeffnung eines breiten Brunnens gleich. Die Schiefer-Tafeln liegen mitten, wie Breter, eine über der andern. Wenn sie loß gemacht worden; so werden sie in länglichte viereckigte Stücken geschnitten, welche gemeiniglich so dicke, wie 2. Frantzösische Silber-Thaler, und einen Fuß lang sind. Die Machine, durch welche sie aus dem Bruche gezogen werden, wird von Pferden getrieben; wie sie denn auch dazu dient, daß durch dieselbe das Wasser, so sich an vielen Orten sammlet, heraus geschafft wird, welches sonst in kurtzer Zeit die Schiefer-Gruben anfüllen würde. Gesund-Brunnen giebt es gnug in dieser Provintz, allein ihre Krafft erstreckt sich nicht weit, und werden sie auch von denen Einwohnern des Landes sehr schlecht geachtet. Nahe bey Châteaugontier ist ein Gesund-Brunnen, welcher wider den Stein dienen soll. Der Sperber-Brunnen (Eperviere) ist bey Angers. In der Abtey Pairreneuf ist auch einer, desgleichen zu Soncelle, la Fontaine Saint Amand genannt, welcher wider die Gicht und Brust-Flüsse dienen soll. Ein anderer ist zu Suet, einem Kirchspiele zu Seiche gehörig, und endlich einer in dem Kirchspiel Chaudefons. Die Geographi und Reise-Beschreibungen erzählen uns unterschiedene Mährgen von drey Quellen in Anjou. Es soll nehmlich, wie sie versichern, in dem Kirchspiele Varreins, bey Saumur eine Quelle seyn, welche laufft, und des Tages zwey mahl stille steht. Eine andre bey Angers soll den Kopf so voll Dünste machen, als wenn es Wein wäre. Und in einer andern, die nicht weit von Flêche ist, soll das Silber die Goldfarbe annehmen. So viel Wunder, so viel sind es auch Mährgen. Zu Chenu, und an einigen andern Orten, sind Glaß-Hütten, und längst an dem Flusse Loire hin weisse Stein-Brüche, welcher weisser Stein sehr wohl zu Gebäuden gebraucht werden kan. Die Provintz (d) Anjou gehört unter die Gerichtsbarkeit des Parlamentes zu Paris, und hat seine besondern Rechte, welche 1508. den 7. Septembris in Ordnung gebracht worden. Der Senechal zu Anjou ist von der Militz, und hat eben die

Würde

Würde und Bedienungen, welche die andern Senechaux haben. Er hat das Commando über die Lehn-Pferde, wenn sie aufgeboten sind. In dieser Würde commandirte Louis François Servien, Marquis de Sablé, dieselben im Jahr 1674, sein Commando aber währte nicht lange. Denn als er nach Lothringen kam, wo sein Sammel-Platz war; so wurde er, und seine Lehn-Pferde, von denen Völckern des Hertzogs von Lothringen aufgehoben. Mezerai berichtet, im Jahr 1555. sey der Herr de la Jaille (dieses war René de la Jaille, Senechal von Anjou) von dem Chevalier d' Auffimont, Gouverneur zu Bapaume, nebst seinen unterhabenden Lehn-Pferden, aufgehoben worden. Es sind 3. Presidiaux in dieser Provintz, das von Angers, la Fleche, und Châteaugontier. Das Presidial von Angers ist im Jahr 1551, im Monath Mertz, errichtet worden; das von la Fleche im Jahr 1595, im Monath September, und das von Châteaugontier im Jahr 1639. im Monath Julio. Es sind auch daselbst 2. Prevôtés Royales, Angers und Saumur, 6. Sieges Roiaux, Angers, la Fleche, Châteaugontier, Saumur, Baugé, und Beaufort. Was das Finanz-Wesen betrift; so gehört Anjou unter die Generalité nach Tours, und unter die Gerichtsbarkeit der Chambre des Comptes und Cour des Aides zu Paris. Es sind daselbst 6. Elections errichtet worden, Angers, Saumur, Baugé, Châteaugontier, Montreuil-Bellai, und la Flêche. Sechs Maitrises des Eaux & Forets, als Angers, Baugé, Brissac, Poancé, Candé, Montreuil-Bellai, und Beaufort. Diese letztere aber ist in eine Grurie verwandelt, und durch einen Befehl, unter dem Monath August 1669, unter die Gerichtsbarkeit von Baugé gethan worden. Eine Jurisdiction des Traites, welche Franciscus I. im Jahr 1519. den 5ten Junii errichtet, und aus 2. Richtern, einem Königlichen Procuratore, und einem Actuario besteht. Eine Justice Consulaire, die durch einen Befehl im Jahr 1564. im Monath Mertz errichtet worden. Eine Chambre des Monnoyes, von welcher wir unter dem Artickel Angers geredet haben. Die Mairie, oder das Stadt-Regiment, besteht aus einem Burgermeister, unter dem Tittul eines Office, aus 4. Echevins, oder Schöppen, die alle 2. Jahre erwählet werden, aus 12. Räthen, welche gewählt werden, und Zeitlebens bleiben, aus 8. Beysitzern, einem Stadt-Procuratore, aus einem Commissario, und Actuario, die den Titul eines Office haben. Dieses Raths-Collegium hat die Jurisdiction über die Manufacturen der Stadt, der Vorstadt, und so weit sich das Gebiete des Orts erstreckt. Die Handlung in Anjou besteht aus weissen Weinen, Schlacht-Vieh, Getraide, Schiefer, Lachsen, Alsen, Hanff, Flachs, Zwirn, Tüchern, Gerste, Haber, Bohnen, Erbsen, Nüssen, Etamine, Droguet, Wachs-Lichtern, getrockneten Früchten, Wildpret, Salpeter, Brandtewein, Eßig, gebackenen Pflaumen, Nuß-Oel, Honig, Kalck, Pater noster, u. s. w. Die Manufacturen bestehn aus 2. Zucker-Siedereyen, wovon die eine zu Angers, und die andre zu Saumur ist, und 10. Wachs-Bleichen, nehmlich 7. zu Angers, und 3. zu Châteaugontier. In diesen beyden Städten sind auch einige Leinwand-Bleichen. Zu Angers werden sehr schöne wollene Etamine, nebst seidnen mit goldnen Streiffen, feine Camelotten, Rasche und Sarsche verfertiget. Zu Châteaugontier wird Leinwand gemacht, welche nach St. Malo und von dar in auswärtige Länder verführet wird. Es wird auch welche zu Chollet, für Poitou, Rochelle und Bourdeaux, gemacht. Zu Saumur werden Ringe, goldne Schnallen, Schau-Stücke, Capellen, und andre kleine Waaren gemacht. Von der Universität zu Angers haben wir schon Meldung gethan. Uber dieses sind in dieser Provintz zwey berühmte Collegia, eines zu la Flêche, welches der König Heinrich der Große gestifftet hat, und das mit Jesuiten besetzt ist; das andre zu Saumur, welches die Priester des Oratorii verwalten. In der Provintz Anjou (e) ist ein Gouverneur und General-Lieutenant; ein General-Lieutenant des Königes, so wohl in Ober- als Nieder-Anjou; zwey Königliche Lieutenants von Anjou, deren Stellen

erblich sind, und im Jahr 1692. durch ein Edict errichtet worden; ein Gouverneur der Stadt, und des Schlosses zu Angers. Dieses besondre Gouvernement ist mit dem General-Gouvernement der Provintz verknüpft. Der Gouverneur der Stadt und des Schlosses zu Angers hat einen Königlichen Stadt- und Schloß-Lieutenant, einen Major, und 50. Mann Besatzung unter sich. Das Gouvernement der Stadt und des Schlosses zu Pont de S. ist ist mit dem General-Gouvernement der Provintz verbunden. Daselbst ist auch ein Königlicher Lieutenant. Die andern besondern Gouvernemens von Anjou sind die zu Flêche, zu Beaufort in Vallée, zu Châteaugontier, und zu Baugé. Brissac, 4. Meilen von Angers gelegen, ist eine Duché-Pairie, welche im Jahr 1611. im Monath April, in Ansehung des Charles de Cossé, Marschalls von Franckreich, errichtet worden. Die Patente (Lettres patentes) dieser Erhebung sind im Jahr 1616. unter dem 7. September confirmiret, und Krafft anderer (Lettres de Surannation) unter dem 18. September 1619. durch ein Arrêt vom Jahre 1620. öffentlich niedergeschrieben worden. Sie gehört heutiges Tages dem Charles Timoleon de Cossé. Vaujour, in dem Kirchspiele Châteaux, und in der Election Baugé, gelegen, wurde im Jahr 1567. den 13. May in eine Duché-Pairie erhoben; und zwar in Ansehung der Louise Françoise de la Baume le Blanc de la Valliere, und ihrer Tochter Marie Anne, einer natürlichen Tochter von Franckreich, welche legitimirt worden, die hernach den Printzen Couti geheyrathet hat, und dessen Wittwe sie ist. Diese Herrschafft wurde durch einen Befehl von denen Erben des Hauses Bueil Sancerre gekaufft, und führte ehemahls den Titul einer Baronie de Château-Angour. In Anjou ist eine Marechaussée generale, die für diese Provintz, und die Grafschafft Laval, durch ein Edict vom Monat Decembris 1641. errichtet worden. Der Prevôt-General hat 2. Lieutenants, einen Assesseur-Commissaire des Montres, einen Actuarium, 2. Exempts, und 20. Ausreuter. Drey Marechaussées Provinciales, Angers, la Flêche, und Châteaugontier, 3. Residentzen des Prevôt zu Angers, nehmlich, zu Saumur, Baugé, und Poancé, und einen Lieutenant de Robe courte zu Beaufort. Dieser Prevôt Provincial hat 2. Lieutenants, einen Beysitzer, einen Königlichen Procuratorem, einen Actuarium, und 19. Ausreuter unter sich. Sein Amt rührt noch von der alten Einrichtung her. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Fortsf. Hübn. Zeit. Lex.

(a) la France par *du Val.* (b) *Valesiana* pag. 143. & seq. (c) *Piganiol de la Force* Nouvelle Descr. de la Franco Tom. VI. pag. 99. (d) ibid. pag. 112. (e) ib. p. 115.

ANJOU, eine Stadt in Franckreich, und die Hauptstadt in der Provintz Anjou, siehe *Angers.*

ANJOUAN, oder *Amivan*, oder *Amjuan* (a), Lat. *Amivania*, ist eine kleine Insul auf dem Oceano Æthiopico, und eine von denen Comorrischen oder Majottischen, zwischen der Insul Madagascar gegen Osten, und der Küste Zanguebar gegen Westen gelegen. An diesem Orte finden die Schiffe bequemen Grund zu anckern, und ist auch sonst sehr gut angebauet. Die Holländischen Tabulæ longitudinis et latitudinis nennen sie *Amzuan*, und setzen sie unter den 12. Gr. 20. Min. der Breite. Verschiedene Charten schreiben diesen Nahmen noch anders, und setzen *Angovan*, *Answanni*, oder auch *Suanni*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANIS (LE MONT), Lat. *Anicius Mons*, ist ein Gebürge in Franckreich, in Valai, in Cevenes. Es war ehedem wegen der Stadt *Ruessium*, und jetzo wegen der Stadt *Puis* bekannt, welche letztere aus dem Schutte der erstern erbaut worden. *Martin.* Dict.

ANISA; Herr Corneille, welcher sich auf das Ansehn des Davity verläßt, setzt eine Insul dieses Nahmens nahe bey die Africanische Küste, nicht weit von der Insul Mosambique. Nach seiner Meynung wird daselst viel Manna gesammlet; es ist aber nicht so gut, als an andern

Orten,

Orten, weil es harte ist, und eine röthlichte Farbe hat, die ins graulichte fällt. Auf dieser Insul wird viel Vieh gemästet, welches die Einwohner denen Leuten auf dem festen Lande verkauffen. *Martin.* Dict.

ANISENA, in einigen Exemplaren des Ovidii, in dem IVten Buche seiner Fastorum (a) steht; *Anisena flumina*, ein Fluß in Sicilien. Der Abt von Marolles, welcher in seinen Uebersetzungen nicht allemahl am glücklichsten ist, giebt diese Worte durch den Fluß Anisena *(Riviere d' Anisene)*. Ortelius hat schon gemuthmaßt, daß dieses Wort verfälscht wäre, und Ciorfanus bemerckt, daß in einigen Manuscriptis, *Amena* steht. Der Herausgeber des Ovidii in Usum Delphini hat *Amenana* durch den Nahmen *Amenanus* verbessert, welches ein Fluß in Sicilien, nahe bey dem Berge Aetna ist; welche Meynung mit der Edition des Nicolai Heinsii überein kommt. Siehe *Amenanus*. *Martin.* Dict.

(a) v. 467.

ANISIA; also wird im Lateinischen ein Fluß in Oesterreich genennet, welchen wir sonst Ens zu nennen pflegen. Siehe dieses Wort.

ANISOLA, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, in der Provintz Maine gelegen, siehe *Aninsula*.

ANISUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Oesterreich. Dieser Nahme wird, wie Rhenanus fürgiebt, in einem sehr alten Calender, und in dem Leben des Floriani gefunden. Heutiges Tages ist es der Fluß Ens. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ANITHA, ist eine Stadt im Steinichten Arabien gelegen, wie Ptolomæus berichtet. Sie soll ihren eigenen Bischoff gehabt habt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

ANITIA, ein Fluß in Italien, siehe *Lenzo*.

ANITORGIS, ist eine alte Stadt in Spanien gelegen. Titus Livius (a) sagt, die beyden Generale, P. Cornelius, und P. Scipio, wären mit der Armée in 2. Corps, welche mit 30. tausend Celtiberiis verstärckt worden, biß an die Stadt *Anitorgis* angerückt, und hätten sich im Angesichte des Feindes, von dem sie nur durch den Fluß getrennt gewesen, gelagert. Beuterus hat in seiner Chronicke von Spanien unterschiedene Meynungen, über den jetzigen Nahmen dieser Stadt. Denn an einem Orte sagt er, es sey *Pampelune*, und an dem andern hält er sie für *Albarazin*. Es sind auch noch andere gewesen, welche derer alten *Cunistorgin*, und dieses *Anitorgis*, vor eines halten, woran aber Cellarius (b) zweifelt. Es haben von der Lage dieser Stadt die alten Nachrichten weiter nicht gedacht, und wird es dahero denen Geographis schwer, derselbigen eigentliche Lage zu determiniren, oder nach der neuen Geographi den Ort, wo diese Stadt gestanden, anzugeben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. XXV. c. 32. (b) N. O. Ant. II. 1. §. 42.

ANIVA (CAP D'), ein Vorgebürge in Asien, in dem Lande Jesso, siehe *Aniava*.

ANIUS, ist ein Fluß in Epiro, im Griechenland. Er entspringt aus dem Berge Pindus, zwischen denen Gebürgen Meropus und Asnaus, und fällt in das Adriatische Meer, unter Apollonia auf der Süd-Seite. Stephanus Byzantinus nennt ihn *Aeas*. Strabo nennt ihn in seinem 7ten Buche *Aous*, und sagt, er habe seinen Lauf 10. Stadia von der Stadt. In dem Ptolomæo steht *Lous*, welches aber verfälscht ist, und sein jetziger Nahme ist *Vajussa*. So schreibt der P. Lubin in seinem Geographischen Tabellen, die er zur Erklärung derer Lebens-Geschichte berühmter Leute, welche Plutarchus beschrieben, heraus gegeben hat; und in diesem Auctore (a) hat er den Nahmen *Anius* angetroffen, welcher sonst nicht gefunden wird. Denn ausser denen Auctoribus, welche er in seiner Anmerckung citirt, nennt ihn Titus Livius *Aous* (b). Wir müssen hier auch anmercken, daß Ptolomæus nicht der einzige ist, der diesen Fluß *Lous* nennt. Polybius (c) nennt ihn auch so; Casaubonus aber sagt besser *Aous*. Wir haben schon unter dem Worte *Aeas* im I. Bande pag. 270. u. f. bemerckt, daß sich die Copisten, wegen der Aehnlichkeit derer Buchstaben A und Λ, leicht haben betrügen können. Allein im citiren hat sich der Nahme des Strabonis, statt des Ptolomæi, eingeschlichen. *Martin.* Dict.

(a) in Cæsare. (b) Lib. XXXII. c. 5. 10. (c) L. V. c. 110.

ANIUS, ist ein Ort, ohnfern Pouzol, oder Pozzuolo, im Königreiche Neapolis, gelegen. Erythræus sagt in seinem Indice über den Virgilium, nebst dem Bocacio, sein jetziger Nahme sey *Lago Sudatorio*. *Martin.* Dict.

ANKALIA, eine Stadt in Asien, siehe *Hyrcanium*.

ANKARIA; dieser Nahme bedeutet die Stadt *Ancyra*, von welcher schon in dem Articul *Ancyra* gehandelt worden. Noch mehr siehe unter dem Worte *Anguri*.

Ankasten, eine kleine Stadt in Ober-Oesterreich, am Flusse Ens gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ANKERIA, dieser Nahme bedeutet die Stadt *Ancyra*, von welcher schon in dem Articul *Ancyra* gehandelt worden. Noch mehr siehe unter dem Worte *Anguri*.

ANKING (a), ist eine Stadt in China, in der Provintz Nankin gelegen. Man nennt sie auch *Chicheu*, und liegt nur 6. Meilen von Tonglou. Ihr Umfang beträgt 2. Meilen. Ihre Mauren sind sehr gut, und dicke; und gegen Mittag flüßt der Fluß Kiang bey ihr vorbey. Die Vorstadt, welche von diesem Flusse bewässert wird, hält prächtige Gebäude, und sehr schöne Kirchen in sich. Nicht weit davon steht eine auf einem grünen Hügel erbaut. Die Einwohner gehen häuffig dahin, und opfern daselbst Thiere, zünden Weyrauch an, und bringen allerhand Arten von Räuchwerck, Früchten und Blumen dar. Dieser Tempel hat einen hohen Thurm, auf welchem noch 7. wohlgebaute Geländer sind. In andern Nachrichten wird diese Stadt *Anhing* (b) genannt. Siehe *Anhing*. In des P. Martini (c) Beschreibung von China wird sie *Chicheu* genannt, und ist die XII. Stadt in der IX. Provintz, welche Kiagnan heißt, deren Hauptstadt Nanking ist. Man bemerckt daselbst, daß die umliegende Gegend sich rings herum, wie Berge, erhebt, und doch nicht viel Gebürge hat; daß sie nichts destoweniger sehr fruchtbar, und mit allem benöthigtem überflüßig versehn sey; und daß, wenn ihr ja was fehlen sollte, es auf dem Flusse Kiang, welcher nahe bey ihr ist, leicht herbey geschafft werden kan. Dieser Pater setzt weiter: diese Stadt hat 6. alte Städte unter ihrer Jurisdiction, Chicheu, Cingyang, Tungling, Xetai, Kiente, und Tunglieu. Diese letztere und Tonglou ist einerley. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Ambass.* des Hollandois á la Chine c. 33. (b) dans le Recueil de *Thevenot* Tom. III. p. 19. (c) dans le Recueil de *Thevenot* T. III. p. 132.

Anklam, ist eine Stadt in Vor-Pommern, siehe Ancklam.

Anlauter, ein Fluß in Francken, im Stifft Aichstett, sammlet sich aus etlichen kleinen Seen, oder Teichen um Siburg herum, rieselt an das Mannsfeld hin, treibt die Guttmühle, und benetzt Nenslingen. Hiernächst wendet er sich um die Panzermühle herum, und kommt nach Gersdorf, Bechthal, und nach dem Schlosse Kesselberg; durchlaufft das Städtgen Dudingen, oder Dundingen, und begiebt sich nach Emsingen, Altdorf, Erlesbofen; fällt endlich, zwischen Köttingen und Engkringen, in dem Schwarzafluß, und bald darauf in die Altmühl. *Hydrograph. Lex.*

ANMITAN, ist eine See in Nord-America, in Neu-Spanien, siehe *Amitatan*.

ANNA, Herr Corneille setzt einen Hafen dieses Nahmens in Epirus, in Griechenland, nahe bey dem Meer-Busen Torron. Es ist, schreibt er, ein fast wüster Hafen. Er würde nicht übel gethan haben, wenn er beygefügt hätte, an welchem Orte in Epirus, der Meer-Busen, denn er so nennt, befindlich sey, oder wenn er den Auctorem citirt hätte, aus dem er diesen Artickel genommen, und in welchem man vielleicht mehr Licht würde gefunden haben, als er uns giebt. *Martin.* Dict.

ANNA, ist eine Stadt in Asien, an dem Euphrat, theils in Diarbekir, theils in Arabien gelegen, siehe *Ana*.

ANNA (a), ist eine Stadt in dem wüsten Arabien, an denen Gräntzen des glückseligen Arabiens, an dem Oestlichen Ufer des Flusses Aslan, welcher sich mit dem Euphrat bey seiner Mündung vereint, gelegen. Der Herr de Witt, der ihr auf seiner Charte diese Lage giebt, wird von dem Herrn Baudrand, dem Herr Maty, und Herr Corneille nachgefolgt sind, unterstützt. Die neuern Charten aber verändern die Sachen ziemlich. Denn daselbst ist weder der Aslan, noch die Stadt Anna, zu befinden, welche letztere mit denen andern Städten gleiches Nahmens nicht vermischt werden muß. Diese wird gegen Süd-Osten von Balsora bezeichnet. *Martin.* Dict.

(a) *de Witt* Atlas.

ANNA, ist eine Stadt im Gelobten Lande, oberhalb Jericho gelegen, wie Stephanus der Geographus, welcher den Josephum zum Beweise citirt, berichtet. Inzwischen wird das Wort bey diesem Geschichtschreiber nicht mehr gefunden. Allein es ist wahrscheinlich, daß Stephanus, oder sein Abbreviator, ihr Absehn auf eine Stelle im Vten Buche dieses Historici gehabt haben, woselbst er sagt, Josua habe, wenig Tage nach Eroberung der Stadt Jericho, 3000. Mann nach der Stadt Aina oberhalb Jericho gelegen, abgeschickt; und nachdem diese 3000. Mann die Einwohner zu Aina angegriffen, wären sie mit Verlust von 36. Mann in die Flucht geschlagen worden. Es muß demnach Stephanus entweder ein nicht allzu accurates Exemplar von dem Josepho gehabt haben, oder man hat auch nach der Zeit den Text des Auctoris verändert. Diese Wörter Ἀννα und Ἀνα lassen sich sehr leicht verwechseln. Der Geographus Nubiensis scheint auf des Stephani seiner Seite zu seyn. Denn er sagt (a), Tiberias ist die gröste Stadt, und die Haupt-Stadt unter denen Städten an dem Jordan. Von dar sind zwey grosse Tage-Reisen bis nach Sur; von dar bis nach dem Gebürge Ablac ist etwas weniger, als eine Tage-Reise; von dar bis nach Blaisan nicht eine völlige Tage-Reise; von dar nach *Aanna*, in dem Lande Ghaur, bis an die Gräntzen des Gebietes am Jordan, und hernach bis an den Ort Giamila genannt, eine Tage-Reise. Das Land Ghaur ist Celesyrien, wo *Anna*, oder *Aina* lag. Der Patriarche Eutychius geht in seinen Annalibus Alexandriæ (b), nicht weit von dieser Schreib-Art ab. Denn er nennt diese Stadt *Ana*, die auch ohne Veränderung der Buchstaben *Ani* gelesen werden kan. In dem Hebräischen Texte der Schrifft (c) wird diese Stadt auch ענ genannt; und da der Buchstabe ע einer von denen ist, über deren Aussprache sehr gestritten wird, weil er mit keinem Griechischen oder Lateinischen Buchstaben genau überein kommt; so wird er auf unterschiedene Art ausgedruckt. Die 70. Dolmetscher haben es durch ein G, γαὶ, die meisten durch ein H, Hai übersetzt. Berkelius behauptet gar, und mit vielem Grunde, diese Stadt sey mit der Stadt einerley, welche Josephus anderwärts Καναὶ, *Kana*, oder mit der Endung θα, Κάναθα nennet. Weil das K nur von einer stärckern Aspiration herrührt; und kan man also wohl zugeben, daß Ἄννα, *Aana*, *Ani*, Ἄνα, Γαὶ, Κανα, und Κάναθα, nur Veränderungen sind, welche von der unterschiedenen Aussprache derer Sprachen herrührt, in welche dieses Wort, welches im Grunde einerley ist, gezogen worden. D. Calmet sagt in seinem Dictionaire de la Bible (d), sie sey auch *Aiath* genannt worden. Sie ist von der Stadt *Anna*, an dem Euphrat gelegen, unterschieden. Sie ist weder dem Herrn Corneille, noch dem Herrn Baudrand, bekannt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Clim III. Part. V. p. 115. & 116. (b) Edit. *Pokock.* pag. 111. & 116. (c) Josua cap. VIII. v. 28. (d) Art. *Hai.*

ANNA, ist eine alte Stadt in Lydien, wie in dem Periplo des Scylacis von Cariande (a) steht. Die Critici behaupten, es sey ein Fehler, und müsse im Griechischen nicht Ἄννα, sondern Ἄναια, heissen. *Anæa* war eine Stadt

in Jonien, Samos gleich über gelegen, obgleich einige dieselbe zu Carien gerechnet haben. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 36.

ANNA (ST.) ein Meer-Busen im Archipelago, siehe *Aiomama*, im I. Bande p. 405.

Anna, (St.) ein Jungfrauen-Kloster Benedictiner-Ordens, in Aachen, siehe St. Anna.

Annaberg (a), oder Anneberg, einige schreiben St. Annenberg, oder St. Annäberg, Lat. *Annaberga*, oder *Annæberga*, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in Meissen, in Ober-Sachsen, an dem Böhmischen Gräntzen, bey Schneeberg, an der Quelle des Baches Schrp, neun deutsche Meilen von Meissen Südwärts, gegen Ellebogen zu, und 11. Meilen von Leipzig (b) gelegen. Diese Stadt hat ehedem Schreckenberg geheissen, und die 10. Kreutzer-Stücke, welche ietzo nicht mehr gefunden werden, und daselbst geschlagen worden, haben noch den Nahmen Schreckenberger; sie werden auch Engels-Groschen genannt, weil sie auf dem Gepräge das Bildniß eines Engels haben. Weil die Silber-Bergwercke dieses Ortes im Jahr 1496. bis in das Jahr 1500. sehr ergiebig waren, und binnen 4. Jahren auf die 124838. Rheinische Gold-Gülden Ausbeute gegeben; so beschloß George, Hertzog von Sachsen, daselbst eine Stadt zu erbauen, und verwandelte den alten Nahmen Schreckenberg, welcher der Nahme eines Gebürges ist, in St. Annaberg. Im folgenden Jahre gab ihr Maximilianus I. unterschiedene Privilegia nebst einem Jahr- und Wochen-Marckte. Im Jahr 1503. wurde sie mit Ring-Mauern umgeben, und die Reliquien der Heil. Annæ aus Franckreich dahin gebracht. Und im Jahr 1510. schenckte Barbara, die Gemahlin des Hertzogs, und Tochter Casimiri, Königs in Pohlen, der Kirche daselbst einen Finger von dieser Heiligen. Es war sonst ein Franciscaner-Kloster allda, woraus der andächtige Theologus, Fridericus Myconius, herkommen, und sich der Lutherischen Religion zugethan hat. Nach der Zeit ist diese Stadt auch vielen Unglücks-Fällen unterworffen gewesen. Im Jahr 1565. den 21. Julii erhub sich in dasiger Gegend eine grosse Fluth, welche so wohl in der Stadt, als nahe herum gelegenen Dörffern, alles überschwemmet. Das Gewässer ist so wütend gewesen, daß es Mühl-Steine fortgetrieben. Im Jahr 1604. brannte Annaberg, nebst dem Rathhause, und denen Kirchen, welche die schönsten dasiger Zeit waren, durch Mordbrenner ab, welche nachher zu Prage verbrannt wurden. Mit der Zeit wurde sie wieder erbaut. Im Jahr 1731. den 3. Aug. Abends gegen 7. Uhr, kam mit einem Süd-Ost-Winde ein Donner-Wetter, welches sich iedoch mit einem starcken Regen zu resolviren schien, und mit einigen Donner-Schlägen über dasige Stadt hinweg zog. Es fing sich aber der Wind an zu ändern, indem er von Nord-Westen wehete, und trieb das Gewitter wieder zurück über die Stadt, worauf, als sich der Wind völlig geleget, gegen halb 8. Uhr ein neues entsetzliches und fast unerhörtes Donner-Wetter entstanden; da es denn um selbige Zeit einen grausamen Schlag gethan, wovon der Strahl in die Haube des Thurms dasiger Stadt-Kirche gieng, alsò, daß das Feuer und der brennende Schiefer davon auf die Strasse fiel. Ohnerachtet es nun auf dem Thurme, allwo es einen Splitter von drittehalb Ellen aus einem Balcken geschlagen, gezündet; so wurde doch das Feuer durch die dasige gute Veranstaltung gelöschet. Gleich darauf aber that es einen andern Schlag in eben den Thurm, und in kurtzer Zeit noch vier andere, in eben denselben, also, daß es in drey Viertel-Stunden in solchen sechsmahl dergestalt mit feurigen Strahlen geschlagen, daß davon allemahl der brennende Schiefer und das Feuer auf die Gasse gefallen. Und obgleich durch dieses entsetzliche und nicht leicht erhörte Ungewitter die gantze Stadt in die äusserste Furcht und Schrecken, und die dasige schöne Kirche und Thurm in die gröste Gefahr gesetzt wurden; so hat doch die gute Anstalt des dasigen Magistrats, der

unerschreckene Muth der Bürgerschafft, und der währender Zeit starck anhaltende Regen, es mit Hülffe GOttes so weit erhalten, daß so wohl der Thurm, als die Kirche, nicht in Brand gerathen, und beydes benebst der Stadt gnädiglich erhalten worden. Unterdessen sind doch von denen auf dem Thurm zu dessen Erhaltung gegenwärtig gewesenen Personen vom Strahl ihrer achte beschädiget worden. Doch dieses waren nur Vorboten eines grössern Unglücks. Denn noch in eben demselbigen Monate des 1731sten Jahres entstund früh Morgens in eines Posamentirers Hause eine dermassen entsetzliche Feuers-Brunst, daß in einer Zeit von fünff Stunden, auf die 300. Häuser, nebst dem schönen Rathhause, Berg-Kirche, Superintendentur, Tuch-Hause, und andern öffentlichen Gebäuden, jämmerlich in die Asche gelegt worden, und der schönste Theil der Stadt im Rauch aufgegangen; wie denn aller Raths-Glieder bis auf eines, ingleichen aller vornehmen Bürger und Einwohner ihre Häuser von der grimmigen Flamme gäntzlich ruiniret worden. Ehedem war auch, ausser den obbemeldeten Kloster, noch eine Capelle für die Berg-Leute daselbst. Allein die Religions-Veränderung, welche unter dem Hertzoge Heinrich, Bruder des Hertzogs George, im Jahre 1527. daselbst geschahe, zernichtete ihren Gebrauch. Laurentius Peccenstein (c) schreibt, bey dieser Stadt sey ein warmes Bad gewesen, welches die verwittwete Churfürstin von Sachsen, Sophia, mit vielen schönen Gebäuden gezieret, woselbst auch viele Krancken ihre Gesundheit wieder erlangt, und daher sey es das Sophien-Bad genannt worden. Andere nennen es das Bad des heiligen Mannes Hiobs, und sagen, es liege bey dem Dorffe Wiese, eine Meile von Annaberg. Seine Quelle, welche im Grunde einer schönen Wiese, die Rosen-Au genannt, unten an einem Gebürge, gegen Süden zu ist, wurde im Jahr 1501. mit einem Becken und Badhause, von dem Johann Friedrich von Geyer, dem damahligen Besitzer dieses Dorffs, Wiese, versehen. Sie fügen bey, nahe bey dem Bade sey eine Capelle, woselbst ein Bildniß des Hiobs ist, von dem der Nahme herrühret. Man kan diese beyden Meynungen leicht vereinigen, nehmlich dieser Nahme sey sein alter Nahme, und die Churfürstin, deren wir gedacht haben, sey Ursache gewesen, daß es einen neuen bekommen habe. Das Wasser desselben ist warm, doch nicht so heiß, daß es nicht zum baden warm gemacht werden müsse. Es dient wider alte eingewurtzelte kalte Flüsse, allerhand Arten des Krampfs, Zittern der Glieder, Zufälle an der Haut, und andere mehr. Im Jahr 1576. hat der Doctor Johann Göbel die Beschreibung von demselben und dessen Tugenden heraus gegeben. Übrigens wird allhier der so genannte Serpentin-Stein gegraben, welcher schön gearbeitet werden kan; und wird von dar das Serpentin-Gefässe fast durch gantz Deutschland vertrieben. Allhier ist auch ein Berg- und Mühlen-Amt, dazu gehören die Dörffer: 1) Geyersdorff; 2) Klein-Rückerswalda; 3) Fröhne. *Martin.* Dict. Glafeys Kern der Geschichte des Churfürst. Sachsen. Wabst. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Baudrand.* (b) *Zeyler* Topogr Saxon. super. p. 23. (c) Theatr. Saxon. Part. III. fol. 34.

ANNABERGA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Deutschland, in Meissen, Annaberg, siehe vorherstehenden Artickel.

ANNABON, so schreiben einige fäschlich den Nahmen *Amobon*, einer Insul in Africa, an denen Küsten von Guinea, siehe *Annobon*.

Annabüchl, ist ein lustiges Schloß und eine Herrschafft, im Hertzogthum Kärnthen, eine halbe Stunde von Klagenfurth, und den Grafen von Rhevenhüller zuständig. Allgemein. Histor. *Lex.* *Univ. Lex.* II. Theil.

Annaburg, oder Annäburg, vor Alters Lochau genannt, ist ein schönes Lust- und Jagd-Schloß, nebst einem Städtlein und Amte, in dem Sächsischen Chur-Kreisse, zwischen Hertzberg und Schweinitz, 4. Meilen von Wittenberg, an der schwartzen Elster, gelegen. Es hat seinen ietzigen Nahmen von Anna, Churfürst Augusti zu Sachsen Gemahlin, welche dasselbe im Jahr 1579. aus dem Grunde neu erbauet, bekommen. Im Jahr 1406. fiel bey der Nacht unvermuthet ein Thurm ein, und erschlug Churfürst Rudolpho III. zu Sachsen zween Printzen, Wentzeln und Siegmunden, nebst vielen andern Personen, worunter auch der Hofmeister war. Als Albertus III. der letzte Churfürst Ascanischen Stammes, im Jahr 1422. in der hierum gelegenen Lochauer-Heyde, welche man ietzo auch die Annaburger-Heyde zu nennen pfleget, gejagt hatte, entstund des Nachts in einem Bauer-Hause, darin er nebst seiner Gemahlin eingekehrt war, eine unvermuthete Feuers-Brunst, worinnen unterschiedliche von seinen Leuten verbrannten; Er aber fiel vor Schrecken in eine tödtliche Kranckheit, welche ihn bald hernach wegnahm. Churfürst Friedrich der Weise hielt sich öffters auf diesem Jagd-Hause auf, und endigte auch im Jahr 1525. daselbst sein Leben. Churfürst Johann Friedrich wurde im Jahr 1547. den 24. April auf der gedachten Heyde bey Mühlberg von Carolo V. geschlagen und gefangen. Hübn. Geogr. III. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* Glafeys Kern der Gesch. des Churfürst. Sachsen.

Annaburger-Heyde, eine gar angenehme Gegend im Chur-Kreisse Sachsen, siehe Annaburg.

ANNACIEUGI, oder
ANNACIOUS (a), sind Völcker in Süd-America, in Brasilien, gegen die Capitania Porto Seguro zu, aber weiter in das Land hinein befindlich. Die Herrn Sansons setzen auf ihren Charten von America die *Annacingi* gegen die Quellen des Flusses St. Francisci zu, dessen Lauff sie gantz anders beschreiben, als die Charten des Herrn de l'Isle zeigen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ANNACIUGI, sind Völcker in Süd-America, in Brasilien, siehe vorherstehenden Artickel.

ANNACTORIA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Anactorium*.

Annäberg, (St.) oder
ANNÆBERGA, eine kleine Stadt in Deutschland, in Meissen, siehe Annaberg.

Annäburg, ein schönes Lust- und Jagd-Schloß, nebst einem Städtlein und Amte, in dem Sächsischen Chur-Kreisse, siehe Annaburg.

ANNAMABO, oder *Anemabo*, ist ein Dorff in Africa, in Guinea auf der Gold-Küste. Dieses Dorff *Annamabo* (a) kan für das mächtigste auf der gantzen Küste passiren. Denn es hat so viel Kriegs-Leute, als die Königreiche Sabee, und Commany; und macht doch noch nicht den fünfften Theil von Fantin aus. Nahe bey diesem Dorffe haben die Engelländer ein kleines schönes Fort erbaut. Es liegen daselbst beständig eine gute Anzahl Schiffe für Ancker, welche mit Gold und Sclaven handeln. Es liegt (b) eine kleine Meile gegen Westen von Cormentin, und 2. Meilen gegen Osten von Mouré. Es sind daselbst zwey Gegenden, deren eine von Fischern aus Mina, und die andre von Negres aus Fantin, die eben dieses Handwerck treiben, bewohnt wird. Die Einfahrt in den Hafen und die Ausfahrt ist bequem, sicher, und fast so gut, als zu Mina. Dapper irrt sich, wenn er schreibt, das Fort zu Anemabo gehöre denen Holländern. Denn die Engelländer besitzen es. *Martin.* Dict.

(a) *Bosmann* Voiage de Guinée L. IV. p. 63.

ANNA-

ANNAMATIA, eine ehemahlige Stadt in Pannonien, nicht allzuweit von dem heutigen Ofen gelegen. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANNAN, oder *Anan*, *Anand*, und *Annas*, Lat. *Anandus*, ist ein Fluß in Süd-Schottland. Nach denen Charten des Thimothei du Pont (a) hat er seine Quelle in der Provintz Twedale; von dar laufft er in ein Thal, welches deswegen *Annandale* genannt wird, beströhmt die Stadt, auch *Annand* genannt; und nachdem er, von Norden gegen Süden zu, in der Krümme herum geschlichen, verlaufft er sich in den Nordlichen Theil des Meer-Busens Solway. Die Charten des Allard setzen seine Quelle in Annandale selbst, an die Gräntzen von Twedale und Clydsdale. Sein Lauff erstreckt sich auf 27000. Schritte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Atlas *de Bleau.*

ANNAN (a), der P. Alexander de Rhodes hält in seinen Reise-Beschreibungen dieses Wort für einen Nahmen, welcher insgemein dem Theile von Indien, jenseits des Ganges, woselbst die Königreiche Conchinchina und Tunquin sind, und der sich von Norden gegen Süden, zwischen China, der See, und dem Königreiche Siam, erstreckt, beygelegt werde. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ANNAN, eine Stadt in Schottland, in der Provintz Anandale, siehe *Annand.*

ANNANA, so nennt Hegesippus (a) ein Dorff, wohin die Trouppen des Antiochi, mit dem Zunahmen Dionysii, nachdem sie ihn eingebüsset hatten, flüchteten. Josephus (b) nennt eben diesen Ort *Cana*, Κανᾶ. Ortelius glaubt, es sey das *Anna*, dessen Stephanus gedenckt. Siehe *Anna* 1. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (b) de Bell. Jud. L. I. c. 4.

ANNAND, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Annan.*

ANNAND, oder *Annan*, *Annandan*, und *Anan*, Lat. *Annandum*, oder *Annandia*, ist eine Stadt in Schottland, in der Provintz *Annandale*, an dem Oestlichen Ufer des Flusses *Annand*, 1000. Schritte über dessen Einfluß in das Meer gelegen. Es ist daselbst ein Schloß, welches eben diesen Nahmen führt. Diese Stadt (a) hat in den Kriegen zur Zeit Eduardi VI. vieles gelitten, und wird von dem Herrn Baudrand nur ein Dorff (b) genannt. Sie hat auch das Recht, Deputirte ins Parlament zu senden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Etat present de la Grande Bretagne Tom. II. p. 232.
(b) Edit. 1705.

ANNANDAIL, oder

ANNANDALE (a), und *Anandale*, Lat. *Annandia*, oder *Vallis Annandi*, ist eine Provintz in Süd-Schottland, an denen beyden Seiten des Flusses *Annand* gelegen, wie schon sein Nahme anzeigt, welcher so viel, als das Thal *Annand*, bedeutet. Sie hat gegen Morgen Eskedale, gegen Mitternacht Cluydesdale, gegen Abend Nithesdale, und gegen Mittag den Meer-Busen von Solway, zu Gräntzen. Diese Provintz hat viele annehmliche Gehöltze, und auf allen Seiten sehr fruchtbare Felder. Für diesem haben die Besitzer davon den Titul eines Grafen geführet; und ietzo legt sie der Haupt-Linie derer Johnstons, welche ihren Nahmen von der Baronev Johnston, als ihrem väterlichen Erbe, herführen, den Titul Marquis, wie hingegen dem ältesten in der Familie den Titul eines Lords bey. Es war ehedem das väterliche Erbe derer Bruces, Herrn von Annandale, von welchem der König Robert Bruce abstammte. Die vornehmsten Plätze dieser Provintz sind die Stadt und das Schloß Annand; die Stadt und das Schloß Lochmaben, Moffet, welches seiner medicinischen Wasser wegen merckwürdig ist; und Rivel, woselbst Saltz gesotten wird, welches man aus dem Sande kocht. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat. prel. de la Grand. Bretagne T II. p. 232.

ANNANDAN, eine Stadt in Schottland, in der Provintz Annandale, siehe *Annand.*

ANNANDIA, eine Provintz in Süd-Schottland, siehe *Annandale.*

ANNANDIA, oder

ANNANDUM, eine Stadt in Schottland, in der Provintz Annandale, siehe *Annand.*

ANNAPOLIS, ist ein Nahme, den die Engelländer der Stadt *Port Roial* in Acadien, in America, der Königin Anna zu Ehren gegeben haben. Siehe *Port Royal. Martin.* Dict.

ANNAS, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Annan.*

ANNE, (LE GOLPHE DE STE.) ein Meer-Busen in dem Archipelago, siehe *Aiomama*, im I. Bande p. 405.

ANNEBAUT (a), ist ein Flecken in Franckreich, in der Normandie gelegen. Er liegt an der Rille, 2. Meilen von Pontaudemer, zwischen dem Flecken Montfort, und der Abtey Corneville. Es ist ein Schloß daselbst, nebst einem Lust- und Thier-Garten. Die Beamten der Baillage zu Pontaudemer versehen die Gerichts-Sachen zu Annebaut, deren Herrschafft und Schloß dem Hertzoge von Gesvres, als ein Pfand von der Cammer, zugehört. Alle Donnerstage ist daselbst Marckt, und an Michael ein Jahrmarckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressés sur les lieux en 1702.

Anneberg, eine kleine Stadt und Berg-Amt in Meissen, siehe Annaberg.

ANNEBON, so nennen einige fälschlich die Insul *Annobon*, in Africa, an denen Küsten von Guinea, siehe *Annobon.*

ANNECIUM, eine Stadt in Savoyen, in dem Hertzogthum Genovois, siehe *Annecy.*

ANNECIUM VETUS, ist der Lateinische Nahme einer zerstöhrten Stadt in Savoyen, siehe *Annecy* (Alt-).

ANNECY, das Stifft, Frantz. *Le Dioceſe d' Annecy*, ist sehr groß, und begreifft Faussigni, Chablais, das Land Gex, und einen Theil von Bugei, in sich. Denn es hat aus seiner geistlichen Pflege nur die Stadt Genf, nebst einer kleinen Anzahl umliegender Dörffer, und das, was von seinem Stiffte in dem Lande Vaud lag, verlohren. Allein des Stiffts und des Capituls Einkünffte sind anietzo sehr mittelmäßig, indem diese Bischöffe alle ihre schönen oberherrschafftlichen Rechte, so sie besassen, eingebüsset haben. Ehemahls hat das Stifft, oder das Gebiete von Annecy seine besondere Herren gehabt, welche von denen Grafen von Genevois unterschieden waren. Aimon, ein Bruder des Wilhelms, Grafens von Genevois, hatte die Herrschafft Annecy. Und weil er Bischoff zu Maurienne wurde; so ward Annecy zu denen Cammer-Gütern des Grafen von Genevois geschlagen. Die letzten Hertzoge von Genevois haben ihre Residentz und ihre Wohnung daselbst gehabt. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. II p. 324.

ANNECY, ist eine Stadt, in denen Staaten des Hertzogs von Savoyen, in dem Hertzogthume Genevois gelegen. Man muß einen Unterscheid unter Alt-*Annecy*, und Neu-*Annecy* machen, welches schlechtweg *Annecy*, oder *Anessy* genannt wird. Von jenem, oder von Alt-*Annecy*, siehe den nachfolgenden Artickel. Dieses aber, oder Neu-*Annecy*, und, wie es gemeiniglicher nur schlechthin genannt wird, *Annecy*, oder *Anecy*, *Anneſſy*, und *Anneſſi*, ist die Haupt-Stadt von Genevois, in denen Staaten des Hertzogs von Savoyen gelegen. Sie liegt an dem Ufer einer grossen See, eben dieses Nahmens, an dem Orte, wo aus derselben ein Fluß herfür dringt, welcher sich in drey Arme theilt, und sie durch eben so viel Aeste bewässert, welches den Aufenthalt für viele Handwercks-Leute, die daselbst wohnen, sehr bequem macht. Es ist ietzo der Aufenthalt des Bischoffs und des Capituls von Genf, seit der Veränderung, welche im Jahr 1535. durch die Reformirten, unter dem damahligen Bischoffe Pierre de la Baume, der von dannen verjagt wurde, geschahe. Die Canonici erwählten sich die schönste Kirche in der Stadt, um daselbst ihren Gottesdienst zu verrichten, und nennten sie die St. Peters-Kirche, welchen Nahmen die Bischöffliche Kirche in Genf gehabt hatte. Inzwischen verrichten die

Franciscaner-Münche, denen diese Kirche gehört, ihres Ortes ebenfalls ihren Gottesdienst darinnen, wie vorher; weswegen sie auch die Kirche St. Francisci genannt wird, welches ihr alter Nahme ist. Ihr Kloster ist groß, und hat bequeme Zimmer für alle Münche; und die Kirche, die nicht allzu lange erbaut ist, ist kostbar. Man steigt auf einer Treppe hinan, welche zu dem Eingange unter einem hohen Portal führt. Ihre Capellen, und ihr hohes Altar, ist nicht weniger zu bewundern, als ihr Ausputz. Sie steht in einer grossen Strasse, welche an den Dominicaner-Platz stößt, woselbst ihr Kloster, wie auch das Collegium derer Barnabiten, und das Jungfern-Kloster der Nonnen von der Heimsuchung Mariä (de la Visitation) steht, welche letztern den Cörper des Heil. Francisci de Sales, so auf dem hohen Altar in einem silbernen Kasten aufbehalten wird, verwahren. Die Mahlereyen, womit die Mauern gleichsam ausgetapeziert sind, bilden die vornehmsten Thaten dieses Bischoffs ab. Es ist noch ein ander Nonnen-Kloster ebenfalls von der Heimsuchung Mariä genannt, in der Vorstadt de la Perriere; und man sieht daselbst den kleinen Ort, wo der Grund zu dieser Versammlung gelegt worden. Man geht fast durch gantz Annecy bedeckt, unter Schwibbögen, welche die Häuser unterstützen. Das Nonnen-Kloster des Ordens von Sta Clara ist fast bey dem Eingange in die Stadt, in welcher die grosse Pfarr- und Dom-Kirche, welche U. L. F. gewidmet ist, fast in der Mitten steht, und worzu das Stifft St. Mauritii gehört. Die Kirche steht unten an dem Schlosse, welches auf einer Höhe liegt, wovon man die freye Aussicht, nicht allein über die gantze Stadt, sondern auch über die herum liegende Gegend, und über den grossen See, hat. Dieser Pallast besteht aus vielen Haupt- und Neben-Gebäuden, die weitläufftig gnug sind, daß ein König, nebst seinem gantzen Gefolge, darinnen wohnen könnte. Die Vorstadt *Buffe*, woselbst ehedem der heydnische Tempel stand, in welchem die Heyden einen Büffel-Ochsen anbeteten, ist so weitläufftig, daß fast so viel Leute darinnen, als in der Stadt, wohnen, von welcher sie durch einen Arm des Flusses, der aus der See Annecy herfür dringt, geschieden wird. Die Schiffe gehn auf dieser See mit Segeln, wie auf dem Meere; welches vielen Einwohnern derer Dörffer, die sie beströhmt, eine grosse Bequemlichkeit ist, als welche an denen Marckt-Tagen ihre Waaren nach Annecy bringen. Diese See ist ohngefähr 4. und eine halbe Meile lang, und etwas breiter, als eine halbe Meile. Sie ist so tieff, daß man keinen Grund finden kan; weswegen sie auch sehr fischreich ist. Sie fließt zwischen denen höchsten Alpen-Gebürgen, die sie umgeben, und deren Gipffel fast beständig mit Schnee bedeckt liegt. Im Jahr 1703. ist diese Stadt von denen Frantzosen erobert worden. Die Nahmen der vier Stadt-Thore sind: La Porte de S. Claire, la Porte de la Perriere, la Porte du Paquier, und la Porte de Bœuf. Einige Geographi geben für, *Annecy*, Lat. *Annecium*, sey ehedem *Civitas Bovis* genannt worden, welches mit der Vorstadt *Buffe* überein stimmt, und habe auch *Noviomagus* geheissen. Andere sagen, der Nahme *Annecy* komme von dem Lateinischen Worte *Annexiatum* her, quasi annexum aquis, weil diese Stadt mit Wasser umgeben ist, indem auf der einen Seite die See ist, auf der andern Seite aber die kleinen Flüsse Tion und Fier sind. Der Lateinische Nahme wird von denen Auctoribus auf unterschiedene Art geschrieben. *Annecium*, und *Necium*, schreibt Herr Baudrand; *Annisiacum* der Abt de Longuerue; *Anessiensis Civitas* das Theatrum von Savoyen und Piemont; und endlich *Amey*, wiewohl sehr fälschlich, der Herr Corneille. Siehe *Amey*. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

ANNECY, (Alt-) Frantz.

ANNECY LE VIEUX, Lat. *Annecium Vetus*, ist eine zerstöhrte Stadt, eine gute halbe Stunde gegen Nord-Osten von Annecy, lincker Hand an dem Flusse Sier gelegen. Man findet (a) alte Uberbleibsel, wie auch Merckmahle einer alten Inscription in Marmor, bey der Pfarr-Kirche St. Laurentii. Man siehet auch allenthalben in der Nähe herum, alte Stücke Mauer, Säulen, zerbrochenen Marmor, Todten-Töpffen, irrdene Gefässe von alter Arbeit, töpfferne Lampen, Müntzen von Römischen Kayfern, und andre alte Denckmahle, welche das Alter und den grossen Umfang dieser Stadt zu erkennen geben. *Martin.* Dict.

(a) Theatr. Sabaud. p. 16.

Anneland, Annenland, oder auch St. Annenland, ist eine Herrschafft im Holländischen Flandern, in der Provintz Seeland, auf der Insul Tolen, worinnen ein vortrefflicher mit Alléen, Irrgängen, und Bergen gezierter Garten ist, und dem Herrn von St. Annenland, Rath von Staat, gehöret. *Univ. Lex.* II. Theil. Hübn. Zeit. Lex.

ANNELIA, ist der Lateinische Nahme einer Chur-Pfältzischen Zweybrückischen Stadt, siehe Anweiler.

Annenberg, (St.) eine kleine Stadt in Meissen, siehe Annaberg.

Annenburg, eine kleine Stadt in Curland, in der Provintz Semgallien, 3. Meilen von Mietau, am Flusse Massa gelegen. Hübn. Geogr. II. Theil.

Annendorff, (St.) ein Dorff in Sachsen, siehe St. Annendorff.

Annenland, eine Herrschafft im Holländischen Flandern, in der Provintz Seeland, siehe Anneland.

ANNEQUE (a), ist eine Festung in Indostan, auf dem Gebürge Gates gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Voyages de la Compagnie Holl.* T. IV. p. 362.

ANNESEL, ist eine Stadt in Africa, wie Antoninus (a) berichtet, auf dem Wege von Groß-Leptis (*Leptis Magna*) gegen Alexandria, 30000. Schritte von Auziqua, und 16000. von Auzui, nach dem Vaticanischen Exemplare, gelegen. Andere setzen 18, statt 16. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ANNESSI,
ANNESSIENSIS CIVITAS, oder
ANNESSY, eine Stadt in Savoyen, siehe *Annecy*.

ANNESTUS, ist eine Stadt in dem glückseligen Arabien. Sie wurde von dem Gallo zerstöhrt, den Augustus abgeschickt hatte, ihm dieses Land unterwürffig zu machen, wie Plinius (a) berichtet, welcher schreibt, dieser General habe Städte schleiffen lassen, deren kein Schrifftsteller gedacht hat, als Egra, *Anneſtus*, Esca, u. s. w. Denn so stund in denen alten Editionen. Allein der P. Hardouin hat in allen Manuscriptis, Negra *Anneſtnus*, Nesca, u. s. w. gefunden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

ANNET, ist ein Lust-Ort des Hertzogs von Vendôme, in Franckreich, in dem Theile gegen der Normandie gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreibung des Erd-Kreisses.

ANNIAN, eine Frantzösische Stadt in dem Gouvernement von Orleans, in der Landschafft Beauce. Hübn. Zeit. Lex.

ANNIBAL, ist ein Carhaginiensischer General. Sein Marsch, und die Vortheile, die er über die Römer erhielt, deren er sich aber nicht zu bedienen wuste, machten ihn so berühmt, daß sein Nahme zu vielen Orten Gelegenheit gegeben. Man findet also in denen Lateinischen Auctoribus viele Geographische Nahmen, bey welchen seiner steht, und welche verdienen, erkläret zu werden. *Martin.* Dict.

ANNIBALIS CASTRA, oder das Lager des Annibals, ist ein Hafen in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, heut zu Tage *Li Castelli* genannt. Siehe *Castra*. *Martin.* Dict.

ANNIBALIS DIODOS (a), Lat. *Annibalis Transitus*, Frantz. *Le Passage d'Annibal*, das ist, der Durchmarsch des Annibals. Wir haben unter dem Worte Alpen, im I. Bande p. 627. num. 6. davon gedacht.

(a) *Appianus* in Ibericis.

ANNI-

ANNIBALIS INSULA, das ist, die Insul des Annibals; so nennt Plinius (a) unterschiedene Insuln Palma gegen über gelegen, welche Stadt auf dem Südlichen Theile der Insul Majorca liegt. Diese Insuln sind, wie Plinius sagt, *Menariæ*, ac *Triquadra & parva Hannibalis*. *Triquadra* ist hier der besondre Nahme einer von der kleinen Insul des Annibals unterschiedenen Insul, und statt des Wortes *Parva*, wolte Florianus lieber *Patria* lesen, als wenn dieser Held auf dieser Insul gebohren worden; welche Meynung sich aber auf nichts gründet. Heutiges Tages findet man nichts dergleichen um Majorca herum; und der P. Hardouin glaubt, diese Insuln wären versuncken. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 5.

ANNIBALIS PORTUS, das ist, der Hafen des Annibals. Einige halten dafür, es sey ietzo ein Dorff in Algarbien, in Portugall, *Villa nova de Portimaon* genannt, bey Lagos gelegen. Andre schreiben, es sey *Albor*, eine halbe Meile von eben der Stadt gelegen. Mela (a) setzt ihn in Lusitanien, bey *Lacobriga*, welches *Lagos* ist. *Martin.* Dict..

(a) L. III. c. 1.

ANNIBALIS SCALÆ, das ist, die Leitern des Annibals, ist ein Ort in Hispania Tarraconensi, an der See, zwischen Barcellona und Tarracona gelegen. Jetzo heißt er *la Costa de Garaf*, und liegt 6. Spanische Meilen von Barcellona gegen Westen. *Martin.* Dict.

ANNIBALIS SPECULÆ, das ist, die Warte des Annibals, oder Thürme von Erde, welche auf die Gebürge in Spanien erbaut waren, um die Bewegungen derer Römer, seiner Feinde, desto besser beobachten zu können. Titus Livius und Plinius (a) gedencken ihrer, und Hirtius (b) bezeichnet sie, ohne sie zu nennen. Diese, und die so genannten Thürme des Annibals, sind einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 71. & L. XXXV. c. 14. (b) de Bell. Hisp.

ANNIBALIS TRANSITUS, der Durchmarsch des Annibals, siehe Alpen, im I. Bande p. 627. num. 6.

ANNIBALIS TUMULUS, das ist, das Grabmahl des Annibals, eine Stadt in Bithynien, an der See gelegen. Siehe *Libyssa*.

ANNIBALIS TURRES, die Thürme des Annibals, ist eben so viel, als Speculæ. Plinius (a) gedenckt ihrer. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 71.

ANNIBI, oder *Anniby*, sind Völcker und Gebürge in Asien, in der Landschafft Serica, wie Ptolomæus (a) schreibt. Seine Ausleger mercken an, diese Gebürge wären ietzo in der Tartarey, wohin dieselben, nebst einer See gleiches Nahmens, absonderlich Mercator, und nach ihm die Herren Sanson, und andere Auctores, auf ihren Charten gesetzt haben. Allein nach unterschiedenen weit gewissern Nachrichten, die wir von diesem Lande haben, sind diese Nahmen, welche aus der alten Geographie sind weggeworffen worden. Wenn wir diese Charten zusammen halten; so finden wir, daß diese See und diese Gebürge zwischen denen Flüssen Obi und Jenisea liegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 16.

ANNIBONI INSULA, eine Insul in Africa, an denen Küsten von Guinea, siehe *Annobon*.

ANNIBY, sind Völcker und Gebürge in Asien, siehe *Annibi*.

ANNICHORES, oder
ANNICHORI, ist ein altes Volck in Asien, welches vor dem mit den Persiern gegräntzet, nach dem Stephano. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANNIMAR, eine Stadt in dem Königreiche Norwegen, und also Dännemarck gehörig. Ohsens Geogr. Lex.

ANNISIACUM, diese Lateinische Benennung legt der Abt de Longuerue der Stadt *Annecy*, in Savoyen, in dem Hertzogthum Genovois, bey, siehe *Annecy*.

ANNIUM, ist eine Stadt in dem Peloponneso, in der Landschafft Elis, in Griechenland gelegen, wie die alten Editiones des Strabonis setzen. Casaubonus liest, statt dieses Wortes, *Sanicum*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII.

ANNOBON, Lat. *Anni boni Insula*, ist eine Insul in Africa, an denen Küsten von Guinea. Einige schreiben falsch *Anabon*, *Annabon*, *Annebon*, und auch *Nobon*. Dieser Nahme bedeutet ein gutes Jahr, und ist ihr von denen Portugiesen, welche sie zuerst entdecket, beygelegt worden. Sie liegt unter dem 1. Gr. 50. Min. Südlicher Breite, 50. Meilen von dem festen Lande Africæ. Herr Baudrand schreibt, sie betrage 10. Meilen im Umfange. Allein die Holländischen Nachrichten (a) sagen nur von zweyen. Aus denenselben sind noch folgende besondere Umstände von ihr zu ersehen. Es sind daselbst zwey hohe Gebürge, welche, weil sie beständig umnebelt sind, öffters Regen auf der Insul verursachen. Es giebt viele, mit Bananes, Patates, Pommerantzen, Ananas, schwartzen Datteln, und Cocos-Nüssen fruchtbare Thäler daselbst (b). Man findet daselbst Limonien, Citronen, Nüsse, Feigen, Türckisches Korn, und Hirse in Menge. Die Holländer haben daselbst Pommerantzen gehabt, deren eine drey Holländische Pfund schwer gewogen. Es giebt daselbst Ochsen, und Kühe, und noch mehr Schweine und Böcke, Hühner, Tauben, und anderes Flügelwerck, besonders Fische, die Menge. Es wird daselbst viel Baum-Wolle gezeugt; und man hat bemerckt, daß Donna Louisia de Silva in Portugall jährlich auf 3000. Ducaten davon gezogen. Der Gouverneur ist ein Portugiese, und hat wenig Weisse bey sich; die andern alle sind Mohren, die ihm aber doch unterworffen, und sehr eifrig in der Catholischen Religion (c) sind. Auf der Süd-Ost-Seite der Insul sind zwey Felsen, deren einer sehr niedrig, und fast dem Wasser gleich ist; der andre aber ist ziemlich hoch, und hat einen grossen Umfang. Auf diesen Felsen findet man eine grosse Anzahl Vögel, die so zahm sind, daß sie sich mit denen Händen fangen lassen. Zwischen diesen beyden Klippen ist das Wasser so tieff, daß die Schiffe gantz wohl durchsegeln können. Auf eben der Seite der Insul (d) ist ein guter Ort, wo die Schiffe süsses Wasser einnehmen können, welches von dem Gebürge herunter in ein, voller Pommerantzen, und anderer Obst-Bäume stehendes Thal fället. Es muß aber dasselbe mit vieler Mühe geholt werden, weil blinde Klippen daselbst sind, und auch die Schwartzen eine Schantze von trockenem Mauerwercke aufgeworffen haben, aus welcher sie denen, welche landen wollen, sehr beschwerlich fallen können. Der Ort, wo die Schiffe Ancker werffen, ist gegen Nord-Osten. Man kan daselbst bis 7. 10. 13. 16. Klafftern tieff, auf einem Sand-Grunde, so gantz nahe am Lande ist, und mitten durch einen Flecken, wo die steinerne Schantze befindlich ist, Ancker werffen. Wenn die Einwohner die Landung nicht verhindern können; so verlassen sie ihre von Holtz und Sande erbauten Häuser, und flüchten auf die Gebürge. Sie sind wohl bewaffnet. Fast das gantze Einkommen der Insul besteht in Baumwolle. Die Schwartzen sammlen sie; und wenn sie dieselbe gereinigt haben, so schicken sie solche nach Portugall. Auf dem Gebürge giebt es auch einige Zibeth-Katzen. Allein sie schaffen keinen grossen Nutzen. Die Einwohner gehn armselig gekleidet. Die Weiber gehn mit blossem Kopfe, und das Obertheil des Leibes ist auch nackend; sie tragen nur ein Stück Leinwand, von denen Brüsten bis an die Knie, um sich herum gewickelt. *Martin.* Dict.

(a) Voiages de la Compagnie Holl. Tom. II. pag. 508. sq.
(b) ibid. T. IV. p 366. (c) ibid. T. II. p. 292.
(d) ibid. T. V. p. 24.

ANNONA, ein Schloß in Italien, in dem Hertzogthum Mayland gelegen, siehe *Anone*.

ANNONAY (a), ist eine Stadt in Franckreich, in Ober-Vivarais, an denen Gräntzen von Velais und Forez, an dem Ufer des kleinen Flusses Deume, der zwey Meilen weiter hinunter in die Rhone fällt. Sie liegt ohngefähr sieben Meilen von Valence gegen Westen, und sieben Meilen gegen Süden von Vienne, gegen Viviers zu, wovon sie vierzehn Meilen liegt, in einer Tieffe, unten an einem Absatze eines Gebürges gelegen. Sie führt (b) den Titul eines Marquisats, und ist von dem Hause Levi-Ventadour an das Haus Rohan-Soubise gekommen. Ihr Lateinischer Nahme ist *Annoneum*, oder *Annoniacum*; und stammt daher, weil die Römer, nach einiger Meynung, grosse Korn-Magazins daselbst gehabt haben. Sie hat in den letzten einheimischen Kriegen viel erlitten, und ist im sechzehnden Jahrhundert zweymahl geplündert und ausgebrannt worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex*

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) *Pigoniel de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 103.

ANNONCIADE, ist eine Festung in Savoyen, welche die Hertzoge wieder schleiffen lassen, weil sie die Besatzung zu viel kostete. Hübn. Zeit. Lex.

ANNONE, ein Schloß in Italien, im Hertzogthum Mayland, siehe *Anone*.

ANNONEUM, oder

ANNONIACUM; dieses ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, in Ober-Vivarais, siehe *Annonay*.

ANNONIUM, eine kleine Stadt in Graubündten, siehe *Agno*, im I. Bande p. 355.

ANNOPOLIS, ist die Haupt-Stadt in der Canadischen Provintz Acadia, in Nord-America, siehe *Port-Royal*.

ANNOSSI, eine Provintz auf der Insul Madagascar, siehe *Anossi*.

ANNOT, oder *Anoth*, und *Aneth*, Lat. *Anothia*, ist eine von den Sorlingischen Insuln. Davity (a) schreibt, man finde nicht allein daselbst Ertz-Minen, sondern auch Kaninchen, Kraniche, Schwäne, und Reiher, und andere See-Vögel. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Davity* T. I. p. 345.

ANNOT, oder *Anot* (a), Lat. *Annothia*, oder *Annotia*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, auf denen Gebürgen von Provence, an dem Flusse Vaire, ohngefehr 3. Meilen von Glandeve, an der Grentze der Savoyischen Grafschafft Nizza, gelegen. Sie ist die Haupt-Stadt einer Viguerie; und als eine solche gehört sie mit unter die Staaten von Provence. Sie hat eine Stimme in der Versammlung der Land-Stände. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANNOTHIA, oder

ANNOTIA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

ANNOVER, ist ein Ort, und eine Grafschafft in Neu-Castilien, am Tago, oberhalb Toledo gelegen, und dem Hause Guevara gehörig. Allgem. Hist. *Lex.*

ANNULO, ein Fluß in Africa, in Mauritanien, siehe *Amito*.

ANNUSIENSIS, ein Bischoffthum in Africa, siehe *Ancuensis*.

ANO, *Anoposcenos*, und *Anotisphorus*, sind Nahmen eines Flusses, der auch *Anecus* genannt wird. Er fließt in Sicilien; und nachdem er seine Wasser unter die Erde versteckt hat, fällt er bey Syracusa in das Meer. Ortelius (a) glaubt, es sey der *Anapus*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANOAMARES, Völcker im Mittäglichen America, siehe *Ancamares*.

ANOEGATH, oder *Anygath*, ist eine Stadt in Libya interiori, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

ANOLUS, ist eine Stadt in Lydien, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Martin.* Dict.

ANONE (a), oder *Annone*, Lat. *Annona*, ist ein Schloß in Italien, in dem Hertzogthum Mayland gelegen. Die Frantzosen nennen es *Non*, und *Roque de Non*. Es liegt an dem Flusse Tanara, im Alexandrinischen Gebiete, und ist fast mit dem Montferratischen, woran es stößt, umringt. Es liegt fünff tausend Schritte von Asti gegen Osten, gegen Alexandria zu, wovon es sechzehn tausend Schritte liegt. Diesem Schlosse ist in denen letztern Italiänischen Kriegen öffters übel mitgespielt, zu Anfange des achtzehnden Jahrhunderts aber ist es etwas befestiget worden. Ptolomæus gedenckt eines Ortes *Anonium*, welches eben dieses *Anone* zu seyn scheinet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

ANONIUM, war vor Zeiten eine Stadt in Italien, in der Regione Transpadana, denen Euganeern zuständig, wie Ptolomæus will. Cellarius (a) aber saget, daß sie heut zu Tage *Non* oder *Nun* heisse. Siehe vorherstehenden Artickel. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Not. Orb. Ant. II. 9 §. 109.

ANONUS FONS, ist eine Quelle auf dem Peloponneso, in Laconien, in Griechenland, nahe bey dem Berge Taigetus, wie Pausanias (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 20.

ANOPÆA, ist eine Strasse und ein Gebürge in Griechenland, in der Landschafft Locris, bey der Stadt Alpenus, wie Herodotus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII.

ANOPODARI, ist ein Fluß auf der Insul Candia, in derselben südlichen Theile, und in dem Gebiete von Candien. Er entspringt aus Gebürgen, welche gegen Bonifacio zu liegen; von dar nimmt er seinen Lauff auf Castel-Belvedere, und das Thal Messarea gegen Nord-Westen zu, und fällt unterhalb Derinata, nachdem er einige Bäche, die von Norden herkommen, an sich gezogen hat, in das Meer der Barbarey, wie Marco Boschini berichtet, dem Herr Baudrand (a) citirt, welcher diesen Fluß für den *Cataractus* derer Alten hält. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ANOPOLIS, ist der Zunahme, welcher der Stadt Araden, auf der Insul Creta, wegen ihrer hohen Lage beygelegt worden, wie Stephanus der Geographus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) in voce Ἀράδην.

ANOPOSCENOS, der Nahme eines Flusses in Sicilien, der auch Anecus genennet wird, siehe *Ano*.

ANOR, ist eine Stadt im Hennegau, woselbst eine Gattung Glas-Werck gemacht wird. *Savary* Dict. de Commerce.

ANOSIA, eine Provintz auf der Insul Madagascar, siehe folgenden Articul.

ANOSSI, ist eine Provintz auf der Insul Madagascar (a). Sie liegt unter dem 25. Gr. 18. Min. der Breite, und erstreckt sich bis von der Provintz Manatengha an, bis an den Fluß Mandrerei, welcher unter dem 26. Grad ist. Sie wird auch sonst *Carcanossi*, oder *Androbeizaba*, genannt. Sie begreifft viele Insuln und Halb-Insuln in sich, die an sie gräntzen; und das Feld ist überall gleich schön und reich an Wiesen. Das Feld, so daran stößt, ist besonders schön, daß Obst-Bäume dahin gepflantzt werden könnten, und würde alles, was man nur zum Lebens-Unterhalte wünschen kan, tragen, wenn sich iemand die Mühe gäbe, es anzubauen. Dieses Land ist sehr angenehm, mit hohen Gebürgen umgeben, und sehr artig mit kleinen Hügeln und fruchtbaren Feldern untermischt. Unter denen Flüssen, welche diese Provintz bewässern, sind die vornehmsten: Fanshere, Acondre, Imanhal, Mananbatou, Manghafia, Harangazavaë, Fantac und Sama. Die meisten unter ihnen ergiessen sich in den Fluß Fanshere, und fast an allen liegen Flecken, die denen Vornehmsten des Landes zugehören. Die merckwürdigsten sind; Fanshere, Imanhal, Cocombes, Andravoude,

Ambon-

Ambonnetanahan, Maromanou, Imours, Marambaro, Valtemalamme, Marofoutouts, und Famanghan, ohne eine grosse Anzahl Dörfer, und geringer Dörfflein, welche in eben dieser Provintz sind. Es sind daselbst viele, dicht mit Bäumen besetzte Gebürge; und vier Meilen von dem Fort Dauphin ist ein Gebürge, dessen Bäume, wie auch die auf denen benachbarten Hügeln, gar keine Blätter haben. Die Frantzosen haben offt daselbst graben lassen, in Hoffnung, daselbst einige Gold- oder Silber-Adern anzutreffen. Sie sind besonders an einem Orte geblieben, welcher ziemlich nahe an denjenigen ist, aus welchem sieben flüssende Wasser-Quellen herfür dringen, die sehr nahe an einander sind, und woraus, da sie sich hernach mit einander vereinigen, ein Bach entsteht, woselbst sie viel Steine oder Klumpen entdeckten, die mit einer gelben thonichten Erde vermischt waren, und bleiche weisse, und schwartze untermischte Stücken hatten, die wie Silber spielten. Sie gaben sich die Mühe, dieselben zu zerreiben, und sie mit Lauge abzuwaschen. Allein die Materie, die sie dadurch absonderten, war allzu leichte und geringe. Ohngefehr dreyßig Klafftern oberhalb dieser sieben Quellen, bis an den Gipffel des Gebürges, scheint das Gras und alles Laub gelbe und halb verwelckt von dem metallischen Schwefel, von dem es diese Farbe bekommt. Oben aber auf dem Gipffel ist alles Laub und Graß sehr annehmlich und frisch-grün. Die Portugiesen sollen, nach einiger Vorgeben, da sie an dem Fusse dieses Gebürges gegen Norden graben lassen, Gold gefunden haben. Nachdem aber die Grossen des Landes sie davon verjagt haben; so ist der Platz, wo sie gegraben hatten, wieder zu. Es giebt zwey Gattungen Völcker in dieser Provintz, Weisse und Schwartze. Die ersten werden in drey Gattungen eingetheilt, welche gleichsam drey unterschiedene Stände ausmachen, und haben die Nahmen Rohandrians, Anacandrians und Ondzats. Die Schwartzen werden auch in vier Sorten, nehmlich in Voadziris; in Lohavohits, in Ontfoas, und in Ondeves eingetheilt. Alle diese Völcker haben weder Tempel, noch Religion. Sie haben nur die Gewohnheit, in gewissen Gelegenheiten Thiere zu opffern, als, wenn sie kranck sind, oder ihre Ignames und Reiß pflantzen, einige Versammlungen halten, ihre Kinder beschneiden, Krieg anfangen, in ihre neugebauten Häuser einziehn, oder ihre Verwandten begraben wollen. Sie thun es auch, wenn sie etwan einen Traum haben. Sie opffern die Erstlinge ihrer Thiere dem Teufel und GOtt, und nennen dabey den Teufel zum ersten, *Dianbilis Anúnam habare*, als wenn man sagen wolte, der Herr Teuffel nebst GOtt. Sie haben diesen Aberglauben von ihren Vor-Eltern, welche Mahometaner waren, und von ihren Lehrern, welches grosse Betrüger sind, und die sie *Ombiassa* nennen, geerbt. Nachdem die Frantzosen die Insul Anossi in Besitz genommen; so wurde sie durch die Zafferamini, oder Weissen, unter einem Printzen beherrscht, den sie wie einen Gott verehrten. Er nannte sich Andian Ramach, und nach seinem Tode nannte man ihn Andian Moroarive. Er war ein Christ gewesen, und zu Goa getaufft worden. Er konnte die Europäischen Buchstaben lesen und schreiben, und sprach gut Portugiesisch. So bald er aber wieder zurück in sein Land bey seinem Vater gekommen war, welcher Andian Tsiamban hieß; so verließ er das Christenthum wieder, und ergriff seinen vorigen Aberglauben aufs neue und viel fester, als iemand. Er wurde bey dem Angriffe des Dorffes Fanshere, welches seine Residentz war, durch einen Mousqueten-Schuß getödtet. Im Jahr 1644. suchten sich die Frantzosen auf der am meisten gegen Süden gelegenen Spitze der Provintz Anossi gegen das Ufer zu befestigen, und erbauten eine Forteresse, welche sie das Fort Dauphin nannten, und errichteten auch daselbst eine Colonie, nachdem sie fast die gantze Provintz sich unterwürffig gemacht hatten. Im Jahr 1651. ließ der Herr von Flacourt, damahliger Gouverneur dieses Landes, die Landschafft Fanshere durch viertzig Frantzosen, und eben so viel Schwartze, die mit runden Schilden und Zagaies oder Wurff-Spiessen bewaffnet waren, verwüsten. Dieser Hauffen riß die Hütten dieser Barbaren darnieder, und schleppte eine grosse Menge Kühe und Ochsen weg, also daß der gröste Reichthum des Geschlechts derer Rohandrians, welcher besonders in Häusern und allerhand Verrath bestunde, darauf gieng. Einige Landes-Einwohner faßten einen ausserordentlichen Haß gegen die Frantzosen, weil der verheissene Vice-Roi viele schwartze Sclaven beyderley Geschlechts an einen Holländer verkauffte, welcher Vandremeister hieß, und Gouverneur auf der Insul St. Mauritii war, und deswegen in die Bucht Dauphin auf einem kleinen Schiffe von 100. Tonnen gekommen war, um welche aufzukauffen. Was sie aber am meisten wider die Frantzosen erbittert gemacht, war dieses, daß unter der Anzahl Sclaven auch sechzehn Mägdgens aus dem Geschlechte Lahavohits waren, welche meistens für Betrübniß auf der See starben, ehe sie nach St. Mauritii hinkamen. Diejenigen, so ans Land gesetzet werden, flohen in die Gebürge, wo sie als wilde Leute lebten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Flacourt* Hist. de Madagascar. c II.

ANOT, eine kleine Stadt in Franckreich, auf denen Gebürgen von Provence, siehe *Annot.*

ANOTETARTA, eine alte Stadt in Klein-Asien, in Carien, siehe *Anatetarta.*

ANOTH, Lat.

ANOTHIA, eine von denen Sorlingischen Insuln, siehe *Annot.*

ANOTISPHORUS, ist der Nahme eines Flusses in Sicilien, der auch *Anecius* genannt wird, siehe *Ano.*

ANOUT, oder *Anbout*, *Anholt* und Anhalt, ist eine kleine Insul auf dem Schager Rack, das ist, dem Theile des Dänischen Meeres, zwischen Norwegen gegen Norden, Jüttland gegen Westen, Schweden gegen Osten, und der Insul Zeeland gegen Süden gelegen. Sie liegt unter dem 56. Gr. 30. Min. der Breite, und unter dem 30. Gr. 3. Min. der Länge. Sie ist mit einer Sand-Banck umgeben, deren eine Spitze nach Ost-Nord-Osten, und eine andere gegen Süden zugeht; eine andere Sand-Banck, welche von dieser abgesondert ist, geht gegen Westen zu. Auf dieser Insul ist kein merckwürdiger Ort. *Martin.* Dict.

ANPADORE, oder *Arpadore*, unter diesem Nahmen beschreibt der Herr Corneille eben den Fluß in Candien, den Herr Baudrand *Anopodari* nennt. Er schreibt, die Alten hätten ihn *Cataractus* genannt, und Ptolomæus und Suidas gedächten desselben. Man findet in dem Ptolomæo den Fluß *Cataractus*, dessen Mündung gegen Süden auf der Insul Creta ist; und seine Uebersetzer schreiben, sein ietziger Nahme sey *Anapadore.* Und so schreibt auch Niger dieses Wort, wenn wir dem Ortelio Glauben beymessen. Wenn wir aber den Nigrum selbst nachschlagen (a); so finden wir *Anapodare.* Und zu noch mehrerer Verwirrung nennt der P. Coronelli in seiner sehr umständlichen Charte von Candien diesen Fluß *Zuzuro Fiume.* Der Herr Baudrand sagt in dem oben angeführten Artickel, unter dem Titul *Anopodari*, unterhalb Dermata; es solte aber vielmehr heissen, gegen Westen von Dermato. *Martin.* Dict.

(a) Georg. comment. L XI. p. 346.

ANQUIN, ist ein Königreich in Africa in Abißinien, welches vor dem zu Abißinien gehöret. Hübn. Geogr. II. Theil.

Anräff, ein Dorff im Fürstenthum Waldeck, ohnweit der Stadt Wildungen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Anraß, ist ein Gericht in der Gefürsteten Grafschafft Tyrol, unweit Lintz, und gehört zum Bischofthum Brixen. Uhsens Geogr. Lex.

Anrath,

Anrath, ist eine Herrschafft in dem Nieder-Stifft des Churfürstenthums Cölln, dem Grafen von Virmond gehörig, welcher auch sein Begräbniß daselbst hat. Hübn. Geogr. III. Th.

Anrode, ein Nonnen-Kloster, auf dem Eichsfelde, etliche Stunden von Heiligenstadt. Goldschadt.

Anrode, ist ein Ort bey der Stadt Giessen, in Ober-Hessen. Goldschadt.

Anrode, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, ohnweit der Stadt Eisleben. Goldschadt.

ANSA (a), ist ein Fluß in Italien, Lat. *Alsa*. Er fließt in Friaul, bey Aquileia, und fällt, ein wenig unterhalb derselben, in den Venetianischen Meer-Busen, zwischen Grado und Marano, in die Canäle, wo ehedem der Hafen *Ansa* gestanden. *Martin.* Dict. Siehe auch *Alsa*, im I. Bande p. 536.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANSA (a), ist ein See-Hafen an dem Adriatischen Meer-Busen in Friaul. Er ist durch die Niederlage des jungen Constantini bekannt, welcher daselbst in einem Treffen durch die Völcker seines Bruders Constantii getödtet wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANSA, *Anse*, oder *Ance*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Gallia Lugdunensi, oder dem heutigen Lionnois, nahe bey der Saone gelegen. Sie ist klein, aber sehr alt, indem sie auf eben den Ort gebauet worden, wo der Kayser Augustus ein Lager, Nahmens *Antium*, geschlagen hatte. Man sieht noch Uberbleibsel von dem Pallast dieses Fürstens, und Mauren von seinem Lager. Der Herr Ives de Chartres gedenckt derselben in seinen (a) Briefen. Herr Baudrand schreibt, sie habe nahe an der Saone, 4. Meilen von Lyon, gegen Norden, auf der Seite nach Maçon zu gelegen; es sey daselbst ein Concilium gehalten worden, und sie habe auch *Assa Paulini* geheissen. Sie hat in den letzten innerlichen Kriegen viel ausgestanden. Im Jahr 1101. ward ein Concilium daselbst gehalten, und wegen des Zuges wider die Ungläubigen nach dem heiligen Lande berathschlaget, auch alle diejenigen, so sich zu diesem Heerzuge entschlossen gehabt, und deswegen Gelübde gethan, excommuniciret, bis sie denselben nachgekommen. Der P. Labbé sagt in seiner Geographie des Conciles, *Ansa*, *Anse*, ist eine Stadt, nicht weit von der Saone, 4. Meilen von Lyon gelegen. Er bemerckt, es wären vier unterschiedene Concilia zu Ansa gehalten worden, nehmlich 1) im Jahr 1025. unter Johanne XIX. in der Kirche St. Romani, wobey Burchard, Ertz-Bischoff von Lyon, Præses gewesen, und woselbst einige Streitigkeiten über die Ordination abgethan worden; 2) im Jahr 1075. unter Gregorio VII; 3) im Jahr 1107. unter Paschali II, wobey Johannes, Ertz-Bischoff zu Lyon, Præses gewesen, von welchem Ives de Chartres in seinem 228sten Briefe redet; und endlich 4) im Jahr 1298. oder 1299. unter Bonifacio VIII, bey welchem Berard de Villars (Berardus de Villariis) Ertz-Bischoff zu Lyon, Præses gewesen. Diese Concilia werden *Ansanum Concilium* in Singulari, oder *Ansana Concilia* im Plurali genannt. Diese Stadt steht noch fast am Westlichen Ufer der Saone gegen Süden von Ville Franche, und gegen Wüsten von Trevoux. Man nennet sie noch ietzo *Anse*, welches einige *Ance* schreiben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Epist. 238. & 239.

ANSAMUM, ist eine Stadt in Mœsia secunda gelegen, wie auch aus dem Buche der Notitia Imperii (a) zu ersehn ist. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 29.

ANSANA, eine kleine Stadt in Egypten, siehe *Ansene*.

ANSANCTI VALLES, ein beruffenes Thal in Italien, siehe *Amsanctus*, im I. Bande p. 835. u. f.

ANSCHEDIVA, eine Asiatische Insul in Indien, siehe *Anchediva*.

Ansdorff, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Angsdorff.

ANSE, heißt bey denen Frantzosen eine Art von einem kleinen Meer-Busen, siehe *Ance*.

ANSE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Ansa*.

ANSEATICÆ URBES, im Lateinischen, und ANSEATIQUES, (VILLES) im Frantzösischen, zu Deutsch Ansee- oder Hansee-Städte, ist ein Nahme gewisser See- und Handels-Städte, welche, zu desto besserer Beförderung ihrer Schiffarth und Handlung, in ein Bündniß zusammen getreten. Siehe Hansee-Städte.

ANSEDONIA (a), Lat. *Ansidona*, und *Cosa*, ist eine zerstöhrte Stadt in Italien, in Toscana, in denen Maremmes de Siena, an der Küste gelegen. Noch heutiges Tages siehet man vier tausend Schritte gegen Osten von Orbitello, und an denen Gräntzen des Kirchen-Staats, einige Merckmahle davon. Man giebt für, sie sey zu denen Zeiten Caroli Magni zerstöhrt worden. Nachher ist sie gleichwohl der Haupt-Ort einer ziemlich weitläufftigen Grafschafft unter der Republic Siena gewesen, welcher sie der Abt zu den drey Brunnen (des trois Fontaines) bey Rom, unter den sie gehörte, abgetreten hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Ansee-Städte, ist ein Nahme gewisser See- und Handels-Städte, welche ihrer Schiffahrt und Handlung wegen, in ein Bündniß zusammen getreten, siehe Hansee-Städte.

ANSENE; Herr Corneille sagt, es sey eine kleine Stadt in Egypten, von welcher Ptolomæus rede; sie liege ohngefehr zwantzig Meilen von Cairo, nahe an dem Nil, auf einem kleinen Gebürge, und die Lateinischen Auctores gäben ihr den Nahmen *Angira*. Da der Herr Corneille niemanden zum Beweise dieses Artickels citirt; so ist es uns unmöglich gewesen, den Grund desselben zu entdecken. Es sagt zwar Dapper (a) in seiner Beschreibung von Africa, Veneria und Ansene wären zwey Plätze, die nahe neben einander lägen, die aber nicht sehr bewohnt wären. Allein er bezeichnet weder ihre Weite von Cairo, noch ihren Zusammenhang mit der alten Geographie. Der Nahme Ansene steht keinesweges in dem Ptolomæo; es müste denn Ἀγγύρων πόλις dieses Auctoris seyn, welches seine Uebersetzer durch *Angyrorum Civitas* geben. Hingegen setzt Herr Baudrand eine Stadt, Nahmens *Ansina*, an den Westlichen Ufer des Nils, in Said. Er setzt hinzu, man habe, nach des Abulfeda Bericht, noch einige Spuhren des Alterthums gefunden. Allein seit 100. Jahren her sey es bis auf einem Marckt-Flecken herunter gekommen. Da Abulfeda in denen Wercken, die wir von ihm in Europa haben, keinesweges von Egyptischen Städten handelt; so muthmassen wir, Herr Baudrand müsse sich geirret, und ihn, statt eines andern citirt haben. Diese Muthmassung ist um desto gegründeter, da ihm dieses öffterer wiederfahrt, als zu wünschen ist. Der Geographus Nubiensis redet wohl von *Ansana*, einer Stadt an dem Nil, sechs Tage-Reisen von der Stadt Buzir gelegen; er setzt sie aber an das Oestliche Ufer des Flusses, wo auch *Angyrorum civitas* liegt, deren Ptolomæus gedenckt. Er setzt hinzu, es sey eine alte wohlgebaute Stadt, mit Gärten und schönen Spatzier-Gängen, welche an Früchten und Getraide einen Uberfluß habe. Diese Stadt wird auch gemeiniglich die Stadt derer Weisen, (*Civitas* oder *Urbs Magorum*) genannt, aus welcher Pharao diejenigen kommen lassen, welche mit dem Mose (b) an dem gesetzten Tage disputiren solten. *Insiné* ist das alte *Antinoe*, und liegt weiter, als 20. Meilen von Cairo. *Martin.* Dict.

(a) p. 80. (b) Pars IV. Clim. 2. p. 41.

ANSER, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Italien, welcher bey Lucca laufft, dessen ietziger Nahme *Serchio* ist. *Martin.* Dict.

ANSERMA, eine Provintz in Süd-America, siehe *Anzerma.*

ANSI, eine zerstöhrete Stadt und Schloß derer Araber, im Königreiche Fez, siehe *Anasi.*

ANSIANACTES, ist ein Volck in Africa, auf dem westlichen Theile von Madagascar, in das feste Land hinein, 30. Meilen von der Küste, gegen die Insul Sta Maria zu, wie Flacourt, den Herr Baudrand citirt, berichtet. Allein dieser Nahme wird in eben diesem Flacourt (a) *Anzianactes* geschrieben. Wir finden, daß dieses Volck reich an Gold und Reiß sey. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Madagascar c. 9. p. 25.

ANSIBARII, ist ein altes Volck in Germanien, wie Tacitus (a) meldet. Junius, den Ortelius citirt, hält es für diejenigen, welche das Land bewohnten, wo ietzo *Deventer* ist. Eben dieser Tacitus (b) sagt, da sie von denen Chaucis verjagt worden wären, hätten sie sich eines Landes bemächtigt, aus welchem die Frießländer von denen Römern zu weichen genöthiget worden. Eben dieser Autor beschreibt auch die listigen Streiche, so sie ihres Orts von Seiten der Römer auszustehn hatten, als welche sie nicht in dem ruhigen Besitz ihres eroberten Landes lassen wolten. Hertius (c) hält dafür, sie wären ohne Unterscheid *Amsivarii*, oder *Amsibarii*, *Ampsivarii*, und *Ampsivarii* genannt worden, und derivirt ihren Nahmen von *Amisus*, *Amser*, oder *Emser* her, welches die Ems ist. Er merckt an, daß sie Sulpitius Alexander bey dem Gregorio Turonensi (d) unter die Zahl der Francken rechnet. Julius Honorius Orator, oder Æticus, (denn man schreibt ihnen, einem wie den andern, die Cosmographie zu, welche bald den Nahmen des einen, bald des andern führt) und Isidorus nennen dieses Volck *Amsibari*, und *Amsivari*. Die beyden Sylben *Bari* sind von denen Römern also verwandelt worden, und kommen von dem Worte Bauer her, welches mit dem Lateinischen Worte *Incola* überein stimmt, und noch bis ietzo vor einen Land- und Ackers-Mann, oder Einwohner genommen wird; eben wie die Frantzosen das Wort *Manant* brauchen, welches, seiner ursprünglichen Bedeutung nach, ebenfalls nichts anders, als einen Inwohner anzeigt. Damahls war zwischen dem Rhein und der Sala, oder Issel, eine ledige Landschafft, woraus die Römer die Menapios verjagt hatten. Die Frisii, welche nach dem Abzuge der Menapier sich dieses Land-Striches angemasset, als sie in der Güte nicht weichen wolten, wurden von den Römern mit Gewalt darzu genöthiget. Diesen wolten die vertriebenen Ansibarii succediren. Bojocalus, der ihr Anführer war, vermeynte solches, wegen seiner den Römern geleisteten guten Dienste, leicht zu erlangen, und bath den Römischen Obersten Avitum, diese armen Exulanten, die sich erböten, den Römern zu dienen, wenn er ihnen diese Einöde zu bewohnen gestatten wollte, in seinen Schutz zu nehmen. Allein Avitus schlug es ab, und wieß den Ansibarier mit guten Worten von sich, weil der Kayser solch Stück Landes vor seine Soldaten behalten wollte. Dessen ungeachtet wurden die Ansibarii von den benachbarten Völckern, meist aus Erbarmung ihres Zustandes, mit gesammter Hand eingeführet; aber auch bald wiederum verlassen, nachdem die Römer sich beweget, weil man um ihrentwillen keinen Krieg anfangen wollte. Hierauf zogen sich die Ansibarii zurücke, und schweifften in der Irre herum, von einem Volcke zum andern, in Hoffnung, irgendwo einen Aufenthalt zu finden; wurden aber allenthalben mit Gewalt abgewiesen, und theils durch das langwierige Elend, theils durch Hunger und Krieg, dermassen vermindert und aufgerieben, daß von dem gantzen Geschlechte nichts, als die Kinder, übrig geblieben sind. Dessen ohngeachtet sind diese Kinder nach 30. Jahren, durch Erbarmung derjenigen, die solche Leute unter sich getheilet hatten, wiederum zu einem Volcke geworden, und haben, nachdem die Bructeri von ihren Nachbarn verstossen worden, einen Theil ihrer Aecker in Besitz genommen, und den Ansibarischen Nahmen fortgepflantzet. Nach der Zeit haben sie, wie schon oben gemeldet worden, der Francken Parthey angenommen, und ihren Nahmen unter ihnen verlohren. *Martin.* Dict. Allgemein. Histor. *Lex.*

(a) German. (b) Annal. L. XIII. c. 55. (c) Notit. veteris Germ. populor. Part. II. c. 2. §. 4.

ANSICANI, ein Volck in Africa, auf der Küste Congo, in dem Königreich Macoco; sie sind Menschen-Fresser, und beten Sonne, Mond und Sterne an. Siehe folgenden Artickel. Hübn. Geograph. II. Theil.

ANSICO, oder *Ansiko*, ist ein Königreich in Africa, welches, nach des Pigafet Bericht, gegen Osten an den Fluß Umbre, der in den Fluß Zaire fällt, und das Königreich Wangue; gegen Westen an das Land derer Amboes, welche Nachbarn von Lovango sind; gegen Norden an einige Wüsten von Nubien; und gegen Süden an die Provintzen Songo und Sonde, welche ein Theil des Königreichs Congo sind, gräntzet. In diesem Königreiche findet man zwey Gattungen von Sandel-Holtze, rothes und weisses, welches letzte am höchsten geschätzt wird. Die Einwoher, welche *Ansiguains*, oder *Ansicani* genennet werden, machen eine Salbe daraus, womit sie sich den Körper reiben, und ihre Gesundheit erhalten. Zu dem Ende machen sie es zu Staube, und vermischen es mit Palm-Oele. Diese Leute sind starck, und gehn gut in Kleidung. Wer sie auf den Gebürgen herum klettern sieht, solte dencken, es wären Ziegen. Sie bekümmern sich nicht viel um das Leben, daher sie auch in allen ihren Unternehmungen unerschrocken sind. Sie sind ehrlich, und hassen die Betrügerey. Allein ihr viehisches Wesen macht, daß sich die Europäer nicht mit diesem Volcke in Handel einzulassen getrauen. Sie fressen Menschen-Fleisch, und haben öffentliche Fleisch-Bäncke, wo man, statt Ochsen und Kälber, Glieder von Menschen hangen sieht. Dieses barbarische Wesen zu rechtfertigen, geben sie für, ein Feind habe die Macht, mit seinen Sclaven, wie mit seinen Thieren, zu verfahren. Wenn sie also ihre im Kriege Gefangene nicht verkauffen können; so tödten und essen sie dieselben, oder verkauffen sie dem Fleischer. Ein Vater frißt ohne Abscheu das Fleisch seines Sohnes, und der Sohn das Fleisch seines Vaters. Auch fressen die Brüder und Schwestern einander. Sie begraben folglich ihre Todten nicht; sondern sie fressen diejenigen, welche sterben, so bald als sie nur ihren Geist aufgegeben haben. Die gemeinen Leute, Weiber und Männer, gehn von oben her bis an den Gürtel nackend, und tragen keine Schuhe. Diejenigen, welche sich herfür thun wollen, tragen rothe oder schwartze Mützen, von Portugiesischen Sammet, und lange seidene, oder tuchene Röcke. Die dasigen Weiber sehn nicht übel aus. Sie nehmen sich derselben so viel, als sie wollen, und bekümmern sich eben nicht, ihren Kindern Unterhalt zu verschaffen. Es giebt so grausame Mütter, welche, so bald sie dieselben gebohren haben, sie tödten und auffressen. Sie haben weder erbliche Güter, noch gewisse Wohnungen. Sie schweiffen, wie die Araber, von einem Ort zu dem andern herum, und nähren sich von Rauben und Todtschlagen. Ihre Sprache ist so barbarisch, als sie selbst. Zu ihrer Müntze haben sie Symbos. Dieses sind Arten von Muscheln, welche zu Lovango, in dem Königreiche Angola, gefischt werden, woher sie solche, nebst Saltz, Seide, Messern, Gläsern, und

und andern Waaren, bringen, die sie für Sclaven aus Nubien und ihrem eigenen Lande einhandeln. Ihre Waffen bestehen aus kleinen, sehr starcken Bogen, welche sie mit Schlangen-Häuten bedecken, damit sie desto stärcker und fester seyn sollen. Die Bogen-Senne ist eine Sprosse von einem Baume, die wie ein Rohr so geschmeidig und klein ist, aber niemahls zerbricht. Ihre Pfeile sind kurtz, leicht, und aus einem sehr harten Holtze. Sie haben dieselben in der Hand, wenn sie den Bogen spannen, und drücken sie so geschwinde loß, daß sie ihrer bis auf 28. loß drücken können, ehe der erste zur Erde niedergefallen. Sie sind so geübt, daß sie die Vögel im Fluge schiessen. Sie haben Streit-Aexte, die an einem Ende spitzig und so schneidend, wie ein Beil, an dem andern Ende aber platt, wie ein Hammer, sind. Der Stiel, welcher mitten eingemacht ist, ist halb so kurtz, als das Eisen. Am Ende ist er rund, wie ein Apffel, und mit einer Schlangen-Haut umgeben. Sie bedecken sich mit dem platten Theile dieser Axt, wie mit einem Schilde, und wissen sich damit gegen alle feindliche Pfeile zu schützen. Sie führen auch Dolche in Scheiden von Schlangen-Haut, mit helffenbeinernen Griffen, welche drey Finger breit, und zwey Finger dicke sind. Ihre Gehencke sind von Holtz mit Leder umwickelt. Die Sonne, welche sie unter einem Manne, und der Mond, den sie unter einem Weibe abbilden, sind ihre vornehmsten Gottheiten. Ausser diesen zwey Gestirnen beten sie noch eine unzählige Menge Götzen an. Jeder hat seinen Götzen. Wenn sie in den Krieg ziehen, so opffern sie ihnen; und wenn sie eine gefährliche Sache unternehmen wollen, fragen sie dieselben um Rath. Der König von Ansico herrscht über 13. Königreiche, und wird für den mächtigsten Fürsten in gantz Africa gehalten. Er wird der grosse *Macoco* genannt. Es sind auch viele *Lagos*, die an denen Orten wohnen, die ihm unterthan sind. *Martin.* Dict.

ANSIDIANO, Lat.

ANSIDIANUM, ist ein Flecken in Portugall, zwischen Coimbra und Tomar, auf dem Gebürge *Ansidiado*, welches ehedem *Tapicus Mons* genannt wurde, gelegen, wie Herr Corneille berichtet, dabey aber keinen Auctorem citirt. *Martin.* Dict.

ANSIDIANUS MONS, ist ein Gebürge in der Provintz Beira, in Portugall, siehe *Sera d' Ancaon.*

ANSIDONA, ist eine alte Stadt in Toscana, von welcher in dem Edict des Königs Didier Erwähnung geschieht. Sie hat ihren Nahmen noch behalten. Siehe *Ansedonia. Martin.* Dict.

ANSIGUAINS, oder

ANSIGUANS, und *Anciaquains*, sind Völcker in Africa, an den Grentzen der Königreiche Congo und Loango, in Ober-Aethiopien; welche sehr geschickt im Ringen und von grosser Treue seyn sollen. Ein mehrers von diesem Volcke siehe unter dem Artickel *Ansico.*

ANSIKO, ein Königreich in Africa, siehe *Ansico.*

ANSIVARII; so, glauben einige, müsse man beym Tacito vor *Angrivarii*, ein Volck in Germanien, lesen, siehe *Angrivariens*, und *Ansibarii.*

ANSLA, die Haupt-Stadt der Provintz Aggerhus, in Norwegen, siehe folgenden Artickel.

ANSLO (a), *Alslo*, oder *Asloye*, *Aslo*, *Opslo*, und *Ansloa Civitas*, ist eine Stadt, nebst einem guten Hafen, in Norwegen, in der Provintz Aggerhus, wovon sie die Haupt-Stadt ist, gelegen. Diese Stadt wurde unter dem Harold erbauet, welcher zu denen Zeiten des Königs in Dännemarck Sueno, mit dem Zunahmen Estritius, weil er der Margarethæ, mit dem Zunahmen Estrita, einer Tochter Suenonis II, und Schwester Canut des Grossen, Sohn war, lebte. Dieser Fürst hatte daselbst im 60. Jahre seine Residentz, wenn wir der alten Chronicke von Norwegen glauben wollen. Olaus Magnus (b), welcher beweisen will, daß man den Crystall ehedem besser zu nutzen gewust, als ietzo geschieht, gedenckt des Säbels des Haquin, dessen Griff von Crystall ist, und welches in der Dom-Kirche zu Anslo aufbehalten wird. In dieser Stadt ist das höchste Gerichte des Königreichs Norwegen, durch welches die schwersten und wichtigsten Processe entschieden werden. Die Urtheile und Aussprüche über die Rechts-Sachen geschehen in Gegenwart des Gouverneurs über die Provintz Aggerhus, und des General-Gouverneurs oder Vice-Königs von gantz Norwegen. Die Dom-Kirche ist dem Heil. Alvard gewidmet. Es ist der Sitz eines Bißthums, welches unter dem von Drontheim steht; und der Bischoff bekennt sich, so wie gantz Norwegen, zur Augspurgischen Confession, welcher der König in Dännemarck, ihr Herr, auch zugethan ist. Als die Schweden im Jahr 1567. die Festung Aggerhus belagerten; so steckte die Dänische Armée, um ihnen alle Ursachen sich im Lande aufzuhalten, zu benehmen, Anslo selbst in Brand. Drey Jahr hernach wurde Friede gemacht, und Frderico II, unter dem dieser Brand geschehen war, und welcher im Jahr 1588. verstarb, folgte Christianus IV. in der Regierung nach, welcher im Jahr 1614. Anslo wieder erbauen ließ. Damahls verlohr diese Stadt ihren alten Nahmen, und nahm den Nahmen desjenigen, der sie wieder erbauen ließ, an, und wird seit der Zeit Christian-Stadt, Lat. *Christiania* genannt. Siehe dieses Wort. Herr Corneille schreibt, sie habe damahls den Nahmen *Christina* bekommen, und sagt, die Lateiner nennten sie *Ansloga.* Allein er irrt auch hierinnen, er hätte vielmehr setzen sollen, einige Neuere nennen sie im Lateinischen *Ansloga.* Allhier hielt auch König Jacobus VI. von Schottland im Jahr 1589. mit der Printzeßin Anna von Dännemarck Beylager. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Hermanides* Dan. & Norveg. Descr. p. 1213. (b) De Gent. Septentr. var. condit. L. II. c. 26.

ANSLOA CIVITAS, oder *Ansloga*, ist die Lateinische Benennung der Stadt *Anslo*, in Norwegen, siehe vorhergehenden Artickel.

ANSLOYE, ist ein Meer-Busen in dem Königreich Norwegen, bey der Stadt Anslo, an der Nord-See, in der Provintz Aggershus. Hübn. Zeit. *Lex.*

ANSOLA, ist ein Dorff in Ober-Egypten, an dem Östlichen Ufer des Nils, unten an einem Gebürge, drey oder vier Meilen von Meloué, so an dem andern Ufern liegt. Ehedem war dieses eine grosse Stadt. Man sieht daselbst, schreibt der Herr Lucas (a), eine grosse Menge Alterthümer, als halbzerstörte Tempel, umgeworffene Säulen, und unter andern eine, die fast eben so schön ist, als die zu Alexandria. Uber dieses sieht man bey dieser einen Kasten, oder, besser zu sagen, einen Sarg, welcher auf vier Kugeln ruht, auf einem weissen marmornen Knauffe. *Martin.* Dict.

(a) Voiage du Levant T. I. p. 120.

Ansoldingen, ist ein Dorff und Kirchspiel in der Schweitz, so vor Zeiten den Grafen von Kyburg gehöret, seit 1488. aber unter Bernischem Schutz stehet. Ehemahls hatte es eine Probstey und Chor-Herren Stifft, welches die Burgundische Königin Bertha ums Jahr 933. gestifftet. Allgem. Hist. *Lex.*

Anspach, oder Onolzbach, Lat. *Marchionatus Onoldinus*, und im Frantzösischen *Le Marggraviat d' Anspach*, ist eine Marggrafschafft, und ein grosser Freyer Staat in Deutschland, in Francken, am Flusse Pegnitz gelegen, welche von einer Neben-Linie des Hauses Brandenburg besessen wird. Diese Neben-Linie stammt von Joachimo Ernesto (a), dritten Sohne des Churfürstens Johann George, her. Dieser Printz bekam zu seinem Antheile das Marggrafthum Anspach, so wie sein ältester

Bruder

Bruder das Churfürſtenthum Brandenburg, und Chriſtian, ſein andrer Bruder, Culmbach oder Bareuth. Friedrich, ſein älteſter Sohn, folgte ihm 1625. in der Regierung, und wurde 1634. in der bekannten Schlacht bey Nördlingen getödtet, ohne männliche Nachkommen zu hinterlaſſen. Albrecht, ſein Bruder, und auch ſein Nachfolger, ſtarb im Jahr 1667, und hatte unter anderen Söhnen, Chriſtian Albrechten, ſeinen Nachfolger, welcher damahls noch unmündig war, und die mündigen Jahre nicht erreichte. George Friedrich, ſein Bruder und Nachfolger, wurde zu Kuttenſee verwundet, und ſtarb an ſeiner Wunde. Weil er niemahls geheyrathet hatte; ſo kam die Erbfolge an Wilhelm Friedrichen, der ſeit 1712. bis 1729. Marggraf zu Anſpach geweſen iſt; worauf ihm ſo dann Carl Wilhelm Friedrich, ſo den 12. May 1712. gebohren worden, in der Regierung gefolget. Deſſen Gemahlin iſt ſeit dem 18. May 1729. Friderica Louiſe, König Friedrich Wilhelms in Preuſſen zweyte Printzeßin Tochter. Dieſes Marggrafthum gräntzt gegen Norden an das Biſchofthum Würtzburg, gegen Weſten an das Biſchoffthum Bamberg, gegen Süden an die Grafſchafft Hohenlohe und Oettingen, wie auch an das Bißthum Aichſtädt, und gegen Oſten an die Ober-Pfaltz, und das Nürnbergiſche Gebiete. Es hat vier Städte, nehmlich Anſpach, Schwabach, Hailsbrunn, und Wilzburg, und beſtehet aus vier Ober-Aemtern, welche ſind Onolzbach, oder Anſpach, Schwabach, Creilsheim, und Uffenheim. Das gedachte Hailsbrunn aber muß man mit Hailsbrunn, oder Heilsbrunn, in Schwaben, nicht vermengen. Nach den allerneueſten Nachrichten aber wird das gantze Land in XV. Ober-Aemter abgetheilet, welche heiſſen: 1) Anſpach, 2) Burg-Than, und Schönberg, 3) Cadolzburg, 4) Crelichen, 5) Colmberg und Leutershauſen, 6) Creilsheim, und Bobenhauſen, 7) Feuchtwangen, 8) Gunzenhauſen, 9) Hohentrühdingen, und Heydenheim, 10) Roth und Gemünd, 11) Schwabach, 12) Stauff, 13) Uffenheim, 14) Waſſerthruhendingen, und 15) Windsdach. Sie werden aber wieder in LXXII. Aemter ſubdiviret, darunter 11. Kloſter-Aemter ſind: Es wird hier aber gnug ſeyn, wenn wir nur die vorhergehenden Ober-Aemter behalten. Dieſer Staat iſt Proteſtantiſch, und zwar Evangeliſch-Lutheriſch, obgleich der König von Preuſſen, und Chur-Fürſt von Brandenburg, als Haupt dieſes Hauſes, der Reformirten Religion (b) zugethan iſt. Seit dem 1729ſten Jahre beſitzt dieſes Marggräfliche Haus auch die ſchöne Grafſchafft Geyer, und iſt dieſelbe meiſtentheils zu den Ober-Aemtern Uffenheim, Creilsheim und Crelichen geſchlagen worden. Ferner ſeit 1742. die Grafſchafft Limpurg, welche es vom Könige in Preuſſen, als ein Reichs-Affter-Lehn erhalten. Ubrigens haben die Marggrafen von Anſpach öffters Streitigkeiten mit der Stadt Nürnberg gehabt, deren Grund folgender iſt: Johannes der dritte, dieſes Nahmens, und ſiebender Burggraf zu Nürnberg, hinterließ nur eine Tochter. Und da ſein Bruder, der ihm hätte nachfolgen können, zum General-Gouverneur von der Marck gemacht wurde, wovon ihm hernach der Kayſer, für eine Summe Geldes, den erb- und eigenthümlichen Beſitz, wie auch das Chur-Fürſtenthum dieſes Nahmens, überließ; ſo brachte die Stadt Nürnberg in Vorſchlag, die Rechte, die der Chur-Fürſt, als Burggraf, hatte, und einige Güter, die er um die Stadt herum beſaß, demſelben abzukauffen; worüber man auch für zwey mahl hundert und viertzig tauſend Ducaten eins wurde. Allein in dem Contracte dieſer Ceſſion wurden dieſe Rechte nicht recht genau ſpecificirt; daher denn die Nachfolger des Friedrichs Gelegenheit genommen haben, von der Stadt das Lehn-Recht, den Zoll, die Jagd, und die Gerichtsbarkeit über ihr Gebiete, nebſt andern Rechten, die nicht mit ausdrücklichen Worten in dem Contracte benannt ſind, zu fordern, und ihr ſolche ſtreitig zu machen.

Wie denn ſonſt auch dieſes Marggrafthum bisweilen das Burggrafthum Nürnberg unterhalb Gebürges genannt wird. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Hübn. Geogr. III. Theil.

(a) Introd. à l'Hiſtoire gener. & polit. de l'Univers T. III. p. 225. (b) ibid. p. 230.

Anſpach, Ohnſpach, oder Onolzbach (a), Lat. *Onoldina*, oder, wie Herr Baudrand ſchreibt, *Anſpachium*, iſt eine Stadt in Deutſchland, in Francken, 5. deutſche Meilen von Nürnberg gelegen, und die Haupt-Stadt eines freyen Staates, welcher eben dieſen Nahmen, nebſt dem Titul eines Marggrafthums, führt. Siehe vorherſtehenden Artickel. Im Jahr 1331. kaufften es Johann und Albrecht, Burggrafen zu Nürnberg, nebſt Kornbach, von einem Grafen von Oettingen, für drey und zwantzig tauſend ſchwere Pfund, einer kleinen kupfernen Müntze, Heller genannt, welche faſt eben ſo viel, als die Dütten in Holland, gelten. Nach dem Tode des Grafens von Dornberg, der ohne Kinder ſtarb, fügten ſie noch andere benachbarte Güter hinzu. Andre wollen behaupten, dieſe Stadt habe denen Grafen von Dornberg, Leonsberg, und Lungau, gehört, welche ſie denen Burggrafen verkaufft hätten. Irenicus, welcher dieſer Meynung iſt, leitet den Nahmen der Stadt von dem dabey lauffenden Bache, Onolzbach, her. Eben dieſer Auctor berichtet uns, St. Humbert habe daſelbſt eine Kirche erbaut, und ſey auch daſelbſt geſtorben. Es ſey auch eine Abtey zu St. Gumbert daſelbſt geweſen, welche von denen Benedictinern bewohnt, und hernach in ein weltliches Stifft verwandelt worden. Dieſe Abtey St. Gumprecht, (denn dieſer Nahme wird auf verſchiedene Art geſchrieben) war anfangs nur eine Capelle. Wir finden, daß im Jahr 1165. den 3. November, Herold, Biſchoff zu Würtzburg, die Kirche und das Altar des St. Gumberts eingeweyht habe; daß ſeine Reliquien in den erſten Kaſten gethan; daß er 1195. den 15. Julii canoniſiret, und ſeine Reliquien auf den hohen Altar geſetzt worden. Als im Jahr 1610. die Kirche gantz wieder erbaut wurde; ſo fand man einige Reliquien, und zwey alte Briefe. Im Jahr 1631. hat die damahlige vormundſchafftliche Regierung den Kayſerlichen General Tilly gutwillig eingenommen, der das reiche Zeug-Haus ziemlich ausgeleeret, im übrigen aber der Stadt geſchonet, welche iedoch im Jahr 1634. geplündert worden, ob ſie ſchon in dem gantzen dreyßigjährigen Kriege mit Feuer verſchont geblieben. Auf dem ſo genannten Land-Hauſe wird das Kayſerliche Land-Gerichte, ſo beyde Burggräfliche Häuſer gemeinſchafftlich beſtellen, gehalten. In der ſo genannten Stadt- oder St. Laurentii-Kirche iſt unter dem Chor die neuere Fürſtliche Grufft befindlich, die wegen ihrer beſondern Schönheit, indem ſie zugleich helle und kalt, von Fremden beſehen zu werden pfleget. Das Porcellan-Haus iſt ohngefehr im Jahr 1710. mit ſehr guten Succeſs angeleget worden; der Fürſtlichen Reit- und Opern-Häuſer zu geſchweigen. Es iſt hier auch ein Gymnaſium befindlich, in welchem unter andern 24. Schüler freye Koſt, Holtz, und Wohnung genieſſen, und wenn ſie auf Univerſitäten ziehen, mit Stipendiis von 50. bis 75. Kayſer-Gulden auf 3. bis 5. Jahre verſehen werden. Dieſes Gymnaſium hat der Marggraf Carl Wilhelm Friedrich im Jahr 1737. zu einem Gymnaſio Illuſtri, unter dem Nahmen Carolini, erhöhet; da denn auch die bisherige berühmte Fürſten-Schule zu Heilsbronn eingezogen, und die dortigen Alumni, unter eben denjenigen Vortheilen, ſo ſie ſonſten zu genieſſen gehabt, in Anſpach aufgenommen worden. Die Gegend iſt wegen des Thals, in welchem die Stadt lieget, angenehm, und überaus fruchtbar. Die Stadt iſt ſchön, und hat viel Kirchen. Auſſer der Kirche zu St. Gunsperg, welche die größte, und ihres Thurms wegen die merckwürdigſte iſt, iſt noch die Pfarr-Kirche, und die Kirche zum heiligen Creutze. Das Schloß, welches ziemlich ſchön iſt, iſt die ordentliche Reſidentz derer Marggrafen von Brandenburg, aus

dem Hause Anspach, welches man seit 1708. neu zu bauen angefangen; und nachdem kurtz darauf ein unvermutheter Brand Schaden gethan, desto eifriger fortgefahren hat. Nicht weit von diesem Schlosse steht ein andrer Pallast, mit Gärten, welcher das Lust-Schloß derer Marggrafen ist. Das Curiositäten-Cabinet hat viel merckwürdige Sachen in sich, unter andern des Ovidii seine Libros Metamorphoseon in Wachs, von einem Andreas Neuberger, welches, nach dem Urtheile des Wagenseils (b) ein unvergleichliches Werck seyn soll. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Ejusd. Fortsetzung.

(a) *Zeyler* Francon. Topogr. p. 44. (b) in Synopsi Geogr. p. 360.

Anspach, ein Dorff im Dillenburgischen, in der Wetterau, zwo kleine Stunden von der Stadt Usingen, im Nassauischen. Goldschadt.

Anspacher- oder Nürnberger-Wald, wird das Gebürge, und der Wald, zwischen Nürnberg und dem Flusse Tauber, in Francken, genennet. Hübn. Zeit. Lexic.

ANSPACHIUM, so nennet Herr Baudrand eine Stadt in Deutschland, in Francken, und die Hauptstadt eines freyen Staates, siehe Anspach.

Ansrach, ist ein Fluß in Deutschland, in Francken. Er fällt, nebst der Aisch, bey Bamberg, in den Mayn, wie Davity (a), dem Herr Corneille beypflichtet, schreibt. Die Charten des Blaeu bezeichnen einen Fluß Aurach, welches wohl eben der seyn könnte. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 812.

ANSTAMIDON; Ortelius (a) schreibt, es sey ein Bißthum, unter den Haupt-Sitz Bostra gehörig, und verläßt sich hierbey auf das Ansehn des Guilielmi Tyrii. Eine Notitia, die Schelstrate (b) heraus gegeben, setzt *Anstando*, ein Bißthum, unter Bostra gehörig, in Arabia majori. Eine andere Notitia setzt *Austandon* (c), und noch eine andere *Austanidon* (d). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Ant. Eccl. T. II. p. 770. (c) ibid. p. 757. (d) ibid. p. 739.

ANSTANDO, oder *Anstamidon*, ein altes Bißthum, unter Bostra gehörig, in Arabia majori, siehe vorherstehenden Artickel.

ANSTERRUDDER, und
ANSTRUTHER, oder
ANSTRUTTER, ist eine kleine Stadt in dem Mittäglichen Schottland, siehe *Amstrutter*.

ANSWANI, oder
ANSWANNI (a), ist eine Insul in Africa, und eine von denen Comorrischen, bey dem Canal von Mosambique. Sie liegt nach der Reise-Beschreibung des van den Bræck, unter dem 11. Gr. 50. Min. Südlicher Breite. Der Ort, wo die Schiffe anckern können, ist ziemlich gut. An dem Nordlichen Ende der Bucht, liegen die Schiffe für dem Sud-Winde, Mousson genannt, sicher. Wenn die Schiffe einfahren wollen; so müssen sie so nahe, als möglich, an der Küste hinfahren, bis ihnen die Stadt Samodo gegen Sud-Sud-Osten liegt. Die größten Schiffe finden auf 23. bis 25. Klafftern tieff Sand-Grund, und Felsen. An der Ost-Seite liegen die Schiffe in einer schönen Bucht für dem Nord-Winde, ebenfalls Mousson genannt, sicher, woselbst sie 20, 23. bis 30. Klafftern tieff Ancker werffen, welches nicht weit von der Stadt Demonimoo ist, wo die Königin, Nahmens Mollana Alachorra ihre Residentz hat, deren Gemahl Beherrscher aller Comorrischen Insuln gewesen. Auf dieser Insul sind vier grosse, mit Mauern umgebene Städte und 34. Dörffer. Die Einwohner dieser Insul sind Mahometaner, und haben viel Moschéen. Ihre Lehrer sind Araber. Dieses Volck hat ein sanfftmüthiges Naturell. Die Weiber bekommt man daselbst nicht, wie in Indien, zu sehen. Sie haben viel Sclaven, welche aus denen Ländern des Priesters Johannis, aus Ethiopien, und Madagascar gebracht werden, und zwar in einem leidlichen Preise. Sie bevölckern das Land, bauen das Feld, und bedienen ihre Herren sehr gut. Die Insul wird durch viele helle Bäche, die von denen Gebürgen herunter lauffen, bewässert, und ist sehr fruchtbar. Es wachsen verschiedene Arten guter Früchte auf derselben. Man findet daselbst viel Flügelwerck, Pfauen, Rebhühner, Wachteln, Pappageyen, u. s. w. nebst einer grossen Anzahl Cocos-Bäume, und Fische die Menge. Die Schiffe sind, statt der Nägel, mit Cairo in einander gefügt und befestiget. Wenn sie guten Wind (Mousson) haben; so schiffen sie nach Madagascar, und holen daselbst Reiß, Hirse, grauen Ambra, und Sclaven, die sie über das rothe Meer nach Arabien führen, um dafür Leinwand, Indianische Schnupftücher, Baumwolle, und Amsion, einzuhandeln. Diese Insul ist eben dieselbe, welche Herr Baudrand *Amivan*, und die Frantzösischen Geographi *Anjouan* nennen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Voiages de la Compagnie Holl. T. IV. p. 327.

ANTA, Herr Corneille macht einen besondern Artickel aus einer kleinen Stadt in Africa, in Guinea, die der Voiageur Curieux *Anta* nennt. Von *Ante*, einer kleinen Stadt in Guinea, macht er eine zweyte Beschreibung, und citirt den Herrn Maty; und giebt uns eine dritte Beschreibung unter dem Worte *Anten*, einem Königreiche. Er hätte anmercken sollen, daß alle diese drey Artickel auf ein kleines Land auf der Gold-Küste, das Land *Ante* genannt, gehen, dessen grösstes Dorff der Handlung wegen *Tacorary* genannt wird. Siehe *Ante*, und *Tacorary*. *Martin.* Dict.

ANTACÆ, ist ein Volck in Sarmatien, in Asien, wie Plinius (a) in denen alten Editionibus setzt. Allein der P. Hardouin liesest, nach Anleitung verschiedener Manuscripte, *Autacæ*. Doch ist es deswegen nicht weiter bekannt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ANTACHARA, ist eine Stadt in Indien, disseits des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria setzen *Artachara*, gegen Osten an dem Indus gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

ANTACHIA, oder
ANTACHIO (a), ist eine Türckische Stadt in Asien, in Anatolien, in der Provintz Versægeli, 60000. Schritte von Cogni gegen Nord-Westen gelegen, wie Leunclavius berichtet. Ein mehrers siehe *Anthakia*, und *Antiochien* in Pisidien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANTACKIA, eine grosse Stadt in Asien, und die Haupt-Stadt von Syrien, siehe *Anthakia*, und *Antiochien*.

ANTÆ, ist ein altes Volck, welches jenseits des untern Theils der Donau, nicht weit von diesem Flusse wohnte, wie Procopius und Jornandes berichten. *Anti*, und *Antes*, ist eben dieses Volck. Siehe *Antes*, auf welche Art die Frantzösischen Scribenten dieses Volck nennen. *Martin.* Dict.

ANTÆECIENS, sind diejenigen Völcker, welche mit einander unter einem Meridiano liegen, siehe *Antœci*.

ANTÆI REGNA; Lucanus sagt in seinen (a) Pharsaliis:

Inde petit tumulos exesasque undique *Rupes*,
Antæi quæ *Regna* vocat non vana vetustas.

Er redet von dem Curione, welcher von dem Vorgebürge Lilibæo nach Africa abgereiset, zwischen Clypea und Carthago angeländet, über den Bagradas, welcher in den Carthaginiensischen Meer-Busen fällt, gefahren, und sich an die Oerter begeben, von welchen eine fabelhaffte Nachricht meldet, daß daselbst Antæus von dem Hercule überwunden worden. Diese Stelle hat Brebeuf in folgende Frantzösische Verse übersetzt:

Curion

Curion s'eloignant des bords Siciliens,
Paſſe legerement jusqu' aux bords Libyéns,
D'abord il mouille l'ancre auprès de ce rivage,
Qui regarde Clupée & qui touche à Carthage,
Et delà va ſoudain planter ſes pavillons,
Où Bagrada ſerpente au milieu des ſablons.
Puis marchant au travers des grotes eſcarpées,
Des Côteaux raboteux & des roches coupées,
Il trouve ſur ſa route un lieu plein de terreur
Qui conſerve d'Antée & le nom & l'horreur.
Et brulant d'en ſavoir la naiſſance & la vie
Il en fait diſcourir un vieillard de Libye.

Dieſer Alte erzählt hernach die Fabel von dem Antæo, mit allen Schönheiten einer prächtigen Beſchreibung. Es iſt klar, daß dieſer Ort weder *Antæi vicus* in Egypten, noch der Ort ſeyn könne, deſſen Mela (b) gedenckt, da er ſagt, in Mauritanien ſey eine Höhle des Herculis, und oberhalb dieſer Höhle, die ſehr alte Stadt *Tinge*, welche nach der gemeinen Meynung Hercules geſtifftet haben, und die, nach des Pintiani Meynung, ietzo *Tanger* in der Barbarey ſeyn ſoll. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) Lib. I. c. 5. n. 10.

ANTÆI VICUS, das iſt, das Dorff des *Antæi*, iſt ein Dorff in Egypten, auf der Seite gegen Arabien zu in dem Fluſſe (des Nils) gelegen. Es hat den Nahmen daher, weil Hercules daſelbſt den Antæum erſchlagen, wie Diodorus Siculus berichtet, den Ortelius citirt, welcher glaubt, dieſes und *Antæopolis* ſey einerley. Siehe nachſtehenden Artickel. *Martin.* Dict.

ANTÆOPOLIS, iſt eine Stadt in Egypten, wie Ptolomæus (a), und Stephanus der Geographus, berichten. Antoninus (b) nennt ſie *Anteu.* Der erſte ſagt, gegen Oſten an dem Fluſſe (dem Nil) liege die Landſchafft *Antæopolis*, und die Haupt-Stadt Ἀνταίου liege weiter in das Land hinein. Dieſer Griechiſche Nahme iſt nichts anders, als der Lateiniſche Genitivus *Antæi*, woraus diejenigen, welche den Antoninum abgeſchrieben, aus Unwiſſenheit *Anteu* gemacht haben; das iſt, des *Antæi*, worunter Πόλις, Stadt, verſtanden wird, welches auch hinzu geſetzt werden kan, wie Stephanus der Geographus gethan hat, oder wenn man Κώμη hinzu ſetzt, wie Diodorus Siculus gethan, der es, nach des Ortelii Bericht, nur für ein Dorff hält. Wir ſtehen aber für dieſe Citation nicht. Denn wir finden in dem Diodoro (c), die zweyte Arbeit des Herculis ſey geweſen, daß er den Antæum getödtet, welcher in Libyen, alle diejenigen, ſo zu ihm kamen, überwand, und zu Boden warff. Eben dieſer Auctor ſagt wenig Seiten vorher, Hercules ſey nach dem Tode des Antæi in Egypten gereiſet, folglich kan er nicht in Egypten mit ihm gekämpffet haben, wie Ortelius, der ſich auf dieſen Auctorem berufft, ſchreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) Itiner. (c) L. I.

ANTAKIA, oder *Antackia*, eine groſſe Stadt in Aſien, und die Haupt-Stadt in Syrien, ſiehe *Anthakia*, und *Antiochien*.

ANTANDRE, oder
ANTANDROS; Plinius (a) bemerckt, daß, nach des Myrſilii Bericht, die Inſul *Andros*, welches eine von denen Cycladiſchen Inſuln auf dem Archipelago iſt, *Cauros*, hernach *Antandros*, geheiſſen habe. Siehe *Andros*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

ANTANDROS, iſt eine alte Stadt in Aſien, in Myſien, mitten in dem Meer-Buſen Adramit (a), unten an dieſem Theile des Berges Ida gelegen, welcher den Zunahmen Alexander bekommen, weil Paris, mit dem Zunahmen Alexander, auf demſelben, den Ausſpruch über den Zanck derer drey Göttinnen, wegen ihrer Schönheit, gethan. Sie hat den Nahmen *Edonis*, hernach *Cimmeris* gehabt. Stephanus der Geographus berichtet uns, die Cimmerier hätten ſie auf 100. Jahr beſeſſen; und daher hat ſie ohnfehlbar den letzten Nahmen bekommen.

Ptolomæus (b) gedenckt ihrer auch. Sie war ein Biſchöfflicher Sitz, und ihr Biſchoff Zoſimus hat ſich auf dem Concilio zu Conſtantinopel unter dem Agapeto und Menas, und bey dem V. allgemeinen Concilio unterſchrieben. Sophianus giebt für, ihr ietziger Nahme ſey *S. Dimitri*. Ortelius verderbt die Stelle des Plinii etwas. Denn er lieſet: *Antandros*, *Edonis* prius vocata, deinde *Cimmeris*, & *Aſſos* idem *Apollonia*, als wenn *Aſſos* auch ein Nahme von *Antandros* geweſen, wornach er, als eine Sache, ſo dieſer Stelle des Plinii entgegen wäre, bemerckt, daß *Antandros* und *Aſſos* von dem Ptolomæo unterſchieden werden. Er hätte aber hinzu ſetzen können, daß ſie Plinius auch unterſcheidet. Denn es ſoll heiſſen: *Antandros*, *Edonis* prius vocata, deinde *Cimmeris*: & *Aſſos*, eadem *Apollonia*. *Aſſos*, ſonſt auch *Apollonia* genannt, hat mit *Antandros*, ſo auch *Edonis*, und *Cimmeris* hieß, nichts gemein, als daß ſie alle beyde an dem Ufer des Meers lagen. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. XIII. (b) L. V. c. 2.

ANTANII, eine beſondere Nation in Aſien, in Carien, wie Porphyrogenitus, den Ortelius (b) citirt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

ANTANNACUM, eine kleine Stadt in Deutſchland, an dem Rheine, ſiehe Andernach.

ANTAPRISTENA, iſt eine Stadt in Myſien, wie Calixtus (a) und Ives de Chartres (b) berichtet. In denen Reſponſis derer Patriarchen im Orient wird ſie *Antapriſtis*, Ἀνταπρίστις, genannt. Ortelius ſchreibt, ſie habe vielleicht bey Priſta herum gelegen, oder dieſes Wort ſey für *Sextanta Priſta* geſetzt worden. Siehe *Tiriſta*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. c. 39. (b) Epiſt. ult.

ANTAPRISTIS, eine alte Stadt in Myſien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

ANTARADE, oder
ANTARADUS (a), iſt eine Stadt in Syrien, oder Phœnicien, auf dem feſten Lande, der Inſul Arade, und der Stadt gleiches Nahmens auf dieſer Inſul gegen über, und gegen Oſten gelegen. *Antarade* iſt heutiges Tages *Tortoſa*. Die Stadt iſt noch ietzo, hauptſächlich ihres ſchönen Hafens wegen, anſehnlich. Man zeigt daſelbſt ein altes Grabmahl, welches auf 20. Ellen lang iſt. Cedrenus, den Ortelius citirt, ſagt, dieſe Stadt ſey *Conſtantia*, nach dem Nahmen des Kayſers Conſtantii, genannt worden. Die Notitiæ Epiſcopales ſetzen ſie in Phœnicia prima, unterhalb der Haupt-Stadt Tyrus. Alexander (b), ihr Biſchoff, war bey dem Concilio zu Chalcedo. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 294.

ANTARCTICÆ REGIONES, oder
ANTARCTICÆ TERRÆ, heiſſen insgemein die unbekannten Sud-Länder; ſiehe den folgenden Artickel, und das Wort: Unbekannte Länder.

ANTARCTICUS, Frantz.
ANTARCTIQUE, das iſt, gegen Süden, oder Norden entgegen, gelegen. Dieſes Wort iſt aus der Præpoſition Ἀντὶ, welche etwas entgegen ſtehendes bedeutet, und Ἄρκτος, welches einen Bär bedeutet, zuſammen geſetzt. Daher kommt das Wort *Arcticus*, welches nahe bey dem Bär, ſo das unter allen am weiteſten gegen Norden gelegene Geſtirne iſt, bedeutet. *Antarcticus* bedeutet alſo, gegen Süden zu gelegen. Der *Polus Antarcticus*, und die *Terræ Antarcticæ*, bedeuten den Süder-Pol und die Länder, welche nahe an dieſem Pol liegen. Gemeiniglicher werden ſie *Terræ Auſtrales* genannt, welches einerley bedeutet. *Martin.* Dict. Ein mehrers ſiehe Unbekannte Länder.

ANTARIANI, iſt ein Volck in Scythien, wie *Plinius* (a) berichtet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Lib. VI. c. 17.

ANTARNACUM, ist eine Stadt, Schloß, und Zoll, am Rhein, im Ertz-Bischoffthum Cölln, siehe Andernach.

ANTASTORAIS,
ANTASTOVAIS, und
ANTATOQUES (a), oder
ANTATOQUI, ist ein Volck in Nord-America, in der Provintz Neu-Yorck befindlich. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ANTAVARES (a), ist ein Volck in Africa, auf der Insul Madagascar, gegen die Küste, und auf derselben Oestlichen Gegend, gegen Norden von dem Lande derer Matatanes befindlich. Ihr Land wird durch den Fluß Mananzare bewässert, welcher Gold-Sand bey sich führet. Das Land ist überaus fruchtbar an Reiß, Zucker-Rohr, und Honig, woraus Wein oder Meth bereitet wird. Es giebt auch einen Uberfluß von Ochsen, Schaafen, und allerhand Geflügel. Diese gute Bequemlichkeit hat die Frantzosen veranlasset, sich allda feste zu setzen; sie sind aber durch Verrätherey der Antavares niedergemacht worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lexic.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANTAY, ein Gebürge in der grossen Tartarey, siehe *Altai*, im I. Bande p. 642. u. f.

ANTE (a), ist ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie. Er entspringt oberhalb der Stadt Falaise, wovon er die eine Vorstadt, *Ante* genannt, beströhmt, und, nach einem Lauffe von ohngefähr 4. Meilen, in die Dive, bey nahe 2. Meilen unterhalb dem Flecken und der Abtey St. Pierre an der Dive, fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dresses, sur les lieux.

ANTE (a), das Land *Ante*, oder *Hante*, wie die im Lande gebohrnen sprechen, ist eine Landschafft auf der Gold-Küste in Guinea. Sie fängt sich bey dem Dorffe Bœswa, zwey Meilen gegen Osten, oder unterhalb Acoda an, ob man es gleich von Acoda an rechnen könnte, weil es heutiges Tages dazu gehört, bis auf eine Meile unterhalb Sacondé, wo sie sich endigt. Für einiger Zeit theilte man dieses Land in Ober- und Nieder-*Ante* ein. Das erste war das Land, so sonst *Axim* genannt wird, bey der Mündung des Flusses Cobre; und Nieder-*Ante* ist das, wovon hier die Rede ist, oder das eigentliche *Ante*, (Ante propria). Dieses Land ist sehr klein, und nur ohngefähr 8. oder 9. Meilen lang. Gleichwohl ist es ehedem sehr volckreich gewesen, und von einem kühnen und zum Raube sehr geneigten Volcke bewohnt worden. Eine Meile unterhalb Boeswa, bey dem Dorffe Dikieschooft, so aber eigentlich Infama ist, steht ein kleines Fort, welches die Engelländer im Jahr 1691. erbauten, ohngeachtet sich die Brandenburger bemühten, es zu verhindern, als welche fürgaben, dieser Ort gehöre ihnen, weil sie den Pavillon ihres Churfürsten zuerst dahin aufgesteckt gehabt. Nachdem aber dieselben bemerckten, daß dieses streitige Stücke Land ihnen wenig Nutzen bringe; so traten sie es an die Engelländer ab, die es vielmahl bedauret, daß sie dieses Fort dahin erbaut haben. Denn ausser dem, daß dieser Ort zur Handlung gar nicht bequem ist; so sind die umher wohnenden Schwartzen solche freche, betrügerische, spitzbübische und verwegene Leute, daß sie denen Engelländern nicht das geringste gutwillig abtreten, sondern Gewalt gegen Gewalt setzen, und sich auch unterstanden haben, dieselben in ihrem Fort zu belagern. Der citirte Auctor (b) schreibt von denen Engelländern, sie hätten sich nachher mit diesen Schwartzen verglichen, um die andern Völcker mit falschem Golde zu betrügen. Eine Meile unterhalb diesem Orte findet man bey dem Dorffe *Boutri* (die Holländer sagen *Boutroe*, und die Frantzosen *Boutrou*) ein sehr kleines und wenig regulmäßig erbautes Fort Batenstein genannt. Siehe *Boutrou*, und Batenstein. Vier Meilen weiter hinunter bey dem Dorffe *Sacondé* steht ein kleines Fort, welches denen Holländern zuständig ist, und das *Fort Orange* heißt. Einen Büchsen-Schuß weit davon findet man die Uberbleibsel von einem Englischen Fort. Unser Auctor schreibt in eben dem Briefe (c), vor 6. Jahren, das ist, um das Ende des letzten Seculi, hätten diese beyden Forts noch gestanden. Aber, fährt er fort, die Handlung war so schlecht, und diejenigen, so in Diensten der beyden Compagnien stunden, waren gegen einander so mißtrauisch, daß diejenigen, so sich daselbst befanden, nichts als den schlechtesten Zustand gewärtig seyn konnten. An statt also; daß diese zwey Forts denen beyden Compagnien einen Nutzen bringen solten; so waren sie ihnen vielmehr zur Last. Einige Zeit hernach überrumpelten die Schwartzen von Ante das Engelländische Fort, und steckten es in Brand, wobey der Director und alle Engelländer umkamen. Die Schwartzen plünderten die Kauffmanns-Waaren, und nahmen denen Weissen alles, was sie hatten. Für ietzo ist es gantz ruinirt; nur daß die Seiten-Mauern noch stehn. Da nun die Holländer allein zu Sacondé geblieben, und keine andre die ihnen in der Handlung hätten Eintrag thun können, daselbst waren; so haben sie einigen Nutzen davon gezogen, und die Engelländer haben sich vergebens bemüht, sich dieses Platzes wiederum zu bemächtigen, indem ihnen die Schwartzen von Ante beständig darinnen verhinderlich gewesen. Dieses Land endigt sich anderthalb Meilen unterhalb, oder gegen Osten von Sacondé. Unser angeführte Auctor (d) tadelt den Herrn Focquenbrog, daß er diesem Lande ein grosses Lob beygelegt, und es mit dem Clevischen Lande vergleichen wollen. Der Herr Bosman, welcher sich lange Zeit in dem Lande Ante aufgehalten hat, macht uns folgenden Begriff davon. Es sind, schreibt er, in diesem Lande, so wie auf der gantzen Küste von Guinea, viele sehr hohe Gebürge, die mit vielen schönen und ausserordentlich hohen Bäumen besetzt sind. Die Thäler, welche zwischen diesen Gebürgen liegen, sind sehr groß, und könnten daselbst sehr gut Bäume gepflantzt, und allerhand Arten von Früchten angelegt werden. Denn da sie mittelmäßig hoch und gut bewässert sind; so könnte man viel hoffen, wenn man die gehörige Arbeit dran wendete, und in dem Falle könnten sie alles, so auf der Küste zum Lebens-Unterhalt nöthig ist, tragen. Der Reiß, so daselbst wächst, ist sehr gut, und sammlet man auch viel Milhio ein, welcher viel grösser ist, als der, so anderwärts wächst, und rothe Körner hat. Die Janes, Patates, und andre Feld-Früchte, findet man daselbst nicht allein in Menge, sondern auch, iedes nach seiner Art, sehr gut. Man trifft auch viel Obst-Bäume an, und die Zucker-Röhre wachsen in grosser Menge, und viel höher, als anderwärts; also, daß daselbst, mit vieler Hoffnung eines erwünschten Erfolgs, eine Plantage angelegt werden könnte. Dieses Land übertrifft auch andre an Oel, und Palm-Wein, nicht allein in der Menge, sondern auch in der Güte. Mit einem Worte, es ist ein Land, welches denen, die es anbauen, alles, was sie wünschen, trägt, wozu noch eine ziemliche Anzahl Thiere, so wohl zahme, als wilde, zu rechnen sind. Der letzte Krieg aber, den die Einwohner von Ante mit denen von Adom geführt haben, und welcher für die erstern sehr schlecht abgelauffen ist, hat sie fast alle aufgerieben, und die Uberbliebenen in das äusserste Elend gestürtzt; also, daß die meisten, weil sie in beständiger Furcht sind, und keine Macht mehr haben, sich unter das Fort Boutry retirirt haben. Aus dieser Ursache liegt fast das gantze Land brache, und sieht so jämmerlich aus, als es im Jahr 1690 und 1691. gleich für dem Kriege, annehmlich und schön ausgesehen. Man fand daselbst viel Dörffer, ungemein schöne Früchte, Vieh in Menge, und alles so wohlfeil, daß ein Soldat, der an andern Orten sehr schlecht von seiner Besoldung leben muste, hier sehr gut auskommen konnte. Das schönste in dem Lande Ante, zwischen Acoda und unterhalb Boutry, ist der angenehme Fluß, welcher bey dem Holländischen Fort vorbey fließt, und in das Land hinein dringt.

An

An seinen beyden Ufern hat er grosse Bäume, die ihn, weil er nicht breit ist, gantz überschatten. Man kan nur ohngefähr bis 3. Meilen von der See mit dem Kahne auf demselben hinan fahren, ob er sich gleich viel weiter erstreckt, weil er so viele Wasser-Fälle hat, die mit vieler Hefftigkeit über die Felsen, so in demselben sind, hinab fallen. Er ist sehr fischreich, ob sich gleich eine unglaubliche Anzahl Caymans, oder Crocodillen, in demselben aufhalten, die, der gemeinen Meynung nach, viel Fische aufzehren und fressen. Das Land ist voller Affen. Das Land, in der Gegend von Tacorary, eine Meile gegen Westen von Sacondé, ist nicht weniger annehmlich. Da sind schöne breite und gleiche Thäler, mit grossen Bäumen und Lust-Wäldgens, die eine so perspectivische Aussicht haben, daß es scheint, als ob die Natur ein Hauptwerck herfür bringen, und mit der Kunst streiten wollen. Zwischen diesen Bäumen und diesen Gehöltze ist das Feld mit weissem Sande bedeckt, worinnen man unzählige Spuren von Hirschen, Elephanten, Tigern, wilden Katzen, und anderen Thieren, sieht. Mit einem Worte, es fallen einem tausenderley Sachen zugleich ins Gesicht, die eine angenehme Verwunderung erwecken. *Martin.* Dict.

(a) *Bosman* Lettre II. p. 15. (b) ibid. p. 17. (c) p. 22. (d) p. 18.

ANTE, eine Stadt in Guinea, wie Herr Corneille, oder ein Marckt-Flecken, wie Herr Baudrand, schreibt. Es ist aber eigentlich nichts anders, als das Dorff und das Fort *Tacorary*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ANTECARIA, ist der Lateinische Nahme von *Antequera*, einer Stadt in Spanien, siehe *Antequera*.

ANTECOSTI, ist eine Insul in America, gehöret aber den Frantzosen. Kauffm. *Lex.* Suppl.

ANTECUIA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Antequia*.

ANTEDON, so wurde ehedem die Stadt *Anthios* in Egypten genannt, siehe *Anthios*.

ANTEDONA (a), Lat. *Anthedon*, ist eine kleine Stadt in Griechenland, in Livadien, an der Küste der Meer-Enge von Negroponte, 70000. Schritte von Negroponte, und 60. von Stives gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

ANTEGO, oder

ANTEGOA, *Antigoa*, und *Antigue*, Lat. *Antiqua*, ist eine von den Antillischen Insuln in Nord-America. Ihre Höhe beträgt 16. Gr. 11. Min. wie eine gewisse Beschreibung (a) einiger Antillischen Insuln, oder 40. Grad, wie Rochefort (b) berichtet, zwischen Barbados und Desirée gelegen. Sie ist 6. oder 7. Meilen lang; in der Breite aber sehr ungleich. Die Anländung ist schwer, und der Felsen wegen, mit denen sie umgeben ist, gefährlich. Man hat ehedem geglaubt, sie wäre nicht zu bewohnen, weil man zweiffelte, ob süsses Wasser auf derselben wäre. Die Engelländer aber, so sich daselbst im Jahr 1666. zum ersten niedergelassen, haben welches gefunden, und Brunnen, und Cisternen gegraben, welche diesem Mangel abhelffen könnten, wenn das Quell-Wasser nicht zulänglich wäre. Die Insul hat Fische, Wildprett, und allerhand zahmes Vieh, in Menge. Rochefort schreibt, zu seiner Zeit wäre sie von 7. bis 800. Menschen bewohnt worden; und Hübner (c) giebt vor, daß nunmehr die Anzahl der Einwohner in 8000. Weissen, und 18000. Schwartzen bestünde. Die Waaren, so daher gebracht werden, sind Zucker, Indigo, Taback, Ingwer, und andre dergleichen Kauffmanns-Waaren. Vor dem Strande lassen sich zuweilen Schwerdt-Fische sehen; und unter dem wilden Gevögel sind die Canades und Flamets unvergleichlich schön von Farben, deren jene von der Grösse eines Phasans sind, diese aber einer wilden Gans gleichen. Der äusserste Theil dieser Insul ist vielen Ungemach von grosser Hitze, und hefftigen Orcanen oder Sturm-Winden unterworffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Inserée dans un Recueil imprimé in 4. à Paris, avec l'Hist. des Barbades, par *Ligon*. (b) Hist. des Antilles c. III. art. 6. p. 26. (c) Geogr. II. Th.

ANTELIA, ist eine Stadt in Armenien, wie Ptolomæus berichtet. Seine Uebersetzer lesen *Entelia*. *Martin.* Dict.

ANTE MANTUNUM, ist ein Ort in Gallia Belgica, wie Antoninus (a) berichtet, um die Grafschafft Bourgogne gelegen, wie Ortelius (b) schreibt. Siehe *Andomatunum* und *Langres*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Thesaur.

ANTEMNA, wie Stephanus der Geographus, oder

ANTEMNÆ, wie Dionysius Halicarnassensis (a), Plinius (b), Strabo (c), und Plutarchus (d), und *Antenna*, wie andere schreiben, ist eine alte Stadt in Italien, in dem Lande derer Sabiner, 30. oder 40. Stadia von Rom gelegen. Titus Livius (e) schreibt von ihren Einwohnern, und nennt sie *Antemnates*. Plinius redet von ihr, als von einer Stadt, die so wohl, als die andern, von denen er zugleich redet, zerstöhrt sey (fuere). Strabo hatte lange Zeit vorher gesagt, diese Städte wären nur Dörffer. Priscianus sagt, auf das Zeugniß des Varronis, *Antemnes* sey älter, als Rom; und Varro merckt an, daß sie für einen Flusse gelegen, der in die Tiber gefallen. Die alten Critici urtheilen, ihr Nahme komme von ihrer Lage, *ante Amnem* her. Ortelius ist begierig zu wissen, was dieses für ein Fluß, und ob es der *Anio* sey, so heutiges Tages *Teverone* heist. Der Herr de l' Isle ist auf der Charte von denen Provintzen, die mitten in Italien gelegen, dieser Meynung. Er setzt aber die Mündung der Cremera, heutiges Tages Varca, gegen über, die Maginus weiter oberhalb setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (b) in Romul. & Sylla. (c) L. III. c. 5. (d) L. V. p. 230. (e) L. I.

ANTEMNATES, sind die Einwohner der Stadt *Antemna* in Italien, sie vorherstehenden Artickel.

ANTEMOS, ein Fluß in Griechenland, in der Landschafft Colchis, nach dem Plinio. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 5.

ANTEN, eine Landschafft in Africa, auf der Gold-Küste von Guinea, siehe *Ante*.

ANTENACUM, eine kleine Stadt in Deutschland, am Rhein, siehe Andernach.

ANTENNA, eine Stadt in Italien, siehe *Antemna*.

ANTENNACUM, eine kleine Stadt in Deutschland, am Rheine, siehe Andernach.

ANTENNÆ, eine Stadt in Italien, siehe *Antemna*.

ANTEQUERA (a), oder *Antiquera*, Lat. *Antecaria*, *Anticaria*, oder *Antiquaria*, ist eine grosse und schöne Stadt in Spanien, in dem Königreiche Granada gelegen. Sie liegt theils in einer Fläche, theils auf Hügeln, unten an Gebürgen. Sie ist gleichsam in zwey Theile abgetheilt, deren einer, so am höchsten, auf einem Hügel, über dem andern Theile der Stadt liegt, aus dem Königlichen Schlosse, und aus denen Wohnungen derer Adelichen besteht. Auf dem Schlosse, welches *Alcasalia* genennt wird, pflegen sich die Könige gerne aufzuhalten, weil davon ein herrliches Aussehen auf das schöne und fruchtbare, auch Brunn- und Wasserreiche Land herum ist. Sie ist von denen Mohren erbaut worden, und zwar aus dem Schutte der alten Stadt *Singilia*, die nahe dabey war, wie aus folgender Inscription, so man daselbst gefunden hat, zu ersehen ist:

GALLO. MAXIMINIANO. PROCOS. AUG.
ORDO. SINGULENSIUM.
OB. MUNICIP. DIUTINA. BARBAR.
OBSID. LIB.
PATRONO. &c.

Als die Mohren sich dieser Stadt bemächtiget hatten; so beschlossen sie, einen haltbaren Platz daraus zu machen. Deswegen erbauten sie das Schloß, davon wir geredet haben, so auf einer Höhe, an einem Ende der Stadt, liegt, und

und befestigten dasselbe aufs beste mit eisernen Thüren, Thürmen, und andern Wercken, nach ihrer Art, und bauten die Stadt-Mauer auf der Seite nach denen Gebürgen zu, und überliessen denen Christen, das andre aufzuführen. In diesem Schlosse ist ein Arsenal, wo eine grosse Menge alte Waffen aufbehalten werden, die sie daselbst gesammlet hatten, als Helme, Küraſſe, Arm-Schienen, eiserne Schilde, mit Kupffer überzogen, und künstlich gearbeitet, Piecken, Wurff-Spiesse, oder halbe Piecken, so sie mit grosser Geschwindigkeit warffen, Bogen, von einem sehr biegsamen und zu solchen Waffen bequemen Holtze, Pfeile, deren Eisen sehr spitzig, wie ein Fisch-Hacken gemacht ist, und Geräthe von Fisch-Gräten und Schaalen, mit welchen sie ihren Rock-Ermel fest machten, damit, wenn sie den Bogen spannten, sie sich nicht in die Saite verwickelten. Die Unter-Stadt, so in der Fläche liegt, wird meist von Ackers- und Handwercks-Leuten bewohnt, welche sich auf allerhand Künste legen, woraus sie ziemlichen Verdienst ziehen. Der Boden ist sehr fruchtbar, und wird durch eine grosse Menge Bäche und Quellen bewässert. Man findet auf dem Gebürge unerschöpffliche Stein-Brüche, welche Steine, so die Spanier *Hiesso* nennen, schön und sehr gut zum bauen sind, und eine grosse Menge Saltz, daß man nicht erst sieden lassen darff, wie man anderwärts thun muß. Denn das Regen- Schnee- und Quell-Wasser sammlet sich unten zwischen diesen Gebürgen. Wenn nun die Sonne in denen Sommer-Monaten darauf strahlt; so kocht sich dieses Wasser selbst ab, woraus ein schönes Saltz wird, und zwar in solcher Menge, daß es für die gantze Provintz zulänglich ist. Man findet daselbst Gips-Brüche, der zum Bau und andern unterschiedenen Arbeiten sehr gut zu brauchen ist. Zwey Meilen von der Stadt findet man einen Gesund-Brunnen, dessen Wasser die besondere Krafft hat, den Stein und unterschiedne andere Kranckheiten zu curiren. Die Inscription, die man daselbst ausgegraben hat, zeigt, daß diese Quelle in dem Alterthume sehr bekannt gewesen. Sie lautet also:

FONTI. DIVINO. ARAM.
L. POSTUMIUS. STATULLIUS.
EX. VOTO. D. D. D.

Heutiges Tages heist er *Fuente de la Piedra*, oder die Stein-Quelle. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* **Uhsens** Geogr. Lex.

(a) *Vayrac* Etat pres. de l'Espagne L. I. T. I. p. 188.

ANTEQUERA, Lat.

ANTEQUERA NOVA, oder *Antiquera*, *Anticaria*, und *Antiquaria Nova*, ist eine Stadt in Neu-Spanien, in America, und die Haupt-Stadt der Provintz Guaxaca, wenn wir dem Laet (a), dem Herr Corneille beypflichtet, Glauben beymessen wollen. Wie diese Auctores melden, so liegt sie in einem angenehmen Thale gleiches Nahmens, wo der Bischöffliche Sitz aufgerichtet worden, unter dem 17. Grad der Breite. Die dem Heil. Martiali gewidmete Dom-Kirche ist sehr kostbar. Man sieht in derselben Säulen von einer bewundernswürdigen Höhe und Dicke. Das dasige Bißthum wurde im Jahr 1547. von dem Pabst Paulo III. gestifftet. Wie Herrera glaubt, so wird diese Stadt von 400. Spanischen Familien bewohnt. Der Fluß, so vorbey fließt, entspringt in der Provintz Cimitla, und hat einen sehr geschwinden Lauff gegen die Gebürge Coatlan. Die Sachen müssen sich aber seit denen Zeiten dieser Auctorum sehr geändert haben, wenn wir auch zugeben, daß sie die rechte Wahrheit geschrieben haben. Thomas Gage (b), der an diesen Orten gewesen ist, sagt, Antequera sey eine Stadt, oder ein grosser Indianischer Flecken, an dem Wege von Guaxaca nach Aquatulco. Uber dieses ist *Guaxaca* die Haupt-Stadt der Provintz und der Bischöffliche Sitz, nicht aber *Antequera*. *Martin.* Dict. **Uhsens** Geogr. Lex.

(a) Descr. des Indes Occident. L. I. c. 22. (b) Relat. Part. II. p. 95.

ANTEQUIA, oder *Antecuia*, ist eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in dem Lande derer Antrigonier gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige glauben, es sey ietzo *Sant-Ander*, von dem andre glauben (b), es wäre von denen Alten *Flavionavia* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

ANTERADENSIS, dieses Wort findet man bey einigen Schrifftstellern, statt *Antaradensis*. Siehe *Antarade*.

ANTERDOCCO, ein Flecken in Italien, siehe *Interdocco*.

ANTES, ist ein altes Volck, welches Procopius (a) zu denen Hunnen und Sclavoniern über die Donau als Nachbarn setzt, welche offtmahls über dieselbe streiffte, und des Reichs Grund und Boden verwüsteten. Von dieses Volcks Ursprunge sind die Gelehrten unterschiedlicher Meynung. **Ludewig** (b) billiget keine von denenselben, sondern meynet, daß *Anta* von dem Slavonischen **Anzen** herkomme, welches so viel als ein **Herr**, **Fürst**, oder **König**, nach derselbigen Sprache heisse. Germanus, Heer-Meister in Thracien, zog wider die Antes zu Felde, schlug sie, und machte sich durch ihre Niederlage sehr berühmt. Jornandes (c) spricht, zwischen denen Alpen (das sind die Gebürge, welche Dacien gegen Norden einschliessen,) und der Quelle der Weichsel wohne die zahlreiche Nation derer **Winiden** (oder Wenden) und schreibt weiter, ihre Nahmen änderten sich nach ihren unterschiedenen Geschlechten, und denen unterschiedenen Oertern; gleichwohl wären ihre vornehmsten Nahmen Sclavinier, (oder Sclavonier) und *Antes*. Diese letztern setzt er längst dem schwartzen Meere hin, zwischen den Dniester und die Donau. Folglich ist ihr Land dasjenige, so wir *Budziac* nennen, nebst gantz Bessarabien, oder einem Theile davon. Wie Ortelius (d) berichtet, weiset ihnen Agathias eben den Platz an. Der Kayser Justinianus gerieth mit diesen Völckern in einen Krieg, welcher aber zu seinem Vortheil ablieff; daher man in seinem Titul unter andern *Anticus* findet. Gedachter Kayser bezeigte sich gegen diese Uberwundene so gnädig, daß er sie nicht nur unter seine Unterthanen auf- und annahm, sondern sie auch so gar, in Betrachtung ihrer Tapfferkeit, in die Gräntzen gegen die Hunnen zu versetzte, um solche wider deren Gewalt zu schützen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Hist. Goth. L. III. c. 14. (b) Vit. Justinian. 8. §. 118. not. 654. (c) de rebus Getic. c. 5. (d) Thesaur.

ANTESSA (a), Lat. *Antissa*, ist ein Marckt-Flecken in Griechenland, auf dem Archipelago, auf dem Nordlichen Theile der Insul Metelino gelegen, und hat einen Griechischen Bischoff. Es war vor dem eine kleine besondre Insul; durch den vielen Sand aber, der sich daselbst gehäufft hat, ist sie mit der grossen vereint worden. Diesen besondern Umstand berichtet uns Strabo (b), und schreibt, sie sey *Antissa* genannt worden, weil sie *Issa*, welchen Nahmen die damahlige Insul *Lesbos*, ietzo *Metelino*, führte, gegen über gelegen. Die Römer liessen diese Stadt, weil sie den Antenorem in ihren Hafen einlauffen lassen, und ihm noch darzu Proviant verschaffet, zerstöhren, und ihre Einwohner in die Stadt Methymnam versetzen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. I. p. 60.

ANTETE (a), ist ein hohes Gebürge in Africa, in dem Königreiche Marocco, in der Provintz Marocco. Es gräntzt gegen Westen an den Berg Guidimive, und erstreckt sich gegen Osten ohngefähr 6000. Schritte lang, gegen den Berg Animey zu, der fast eben so hoch ist, und sich bis an den Fluß Teceuhin streckt. *Martin.* Dict.

(a) *la Croix* T. I. p. 391.

ANTEU, eine Stadt in Egypten, siehe *Antaeopolis*.

ANTHAB (a), ist eine Stadt in Caramanien, in Klein-Asien gelegen. Die neuern Geographi nennen sie *Antioketta*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

ANTHA-

ANTHAKIA, oder *Antiochia*, Frantz. *Antioche* (a), ist eine Stadt in Syrien, welche aber die Araber zu der Provintz *Roum*, oder Römisch, rechnen, weil die Griechen, welche sie eben so, wie die Römer, *Roum*, nennen, dieselbe lange Zeit besessen haben, obgleich der übrige Theil von Syrien in ihren Händen gewesen. Ulug-Beg, ein Enckel des Tamerlans, und Nassir-Eddin setzen sie in ihren Tabulis unter den 71. Grad 26. Minuten der Länge, und den 35. Grad 30. Minuten Nördlicher Breite, und reden von ihr, als von einem wichtigen Platze, ob sie gleich zu ihrer Zeit schon sehr ins Abnehmen gekommen seyn muß. Abou Obeidah, General des Kalifen Omar, nahm im 16. Jahr der Mahometanischen Zeit-Rechnung, denen Griechen diese Stadt hinweg; zu welcher Zeit auch Kahled Ben Valid, ein andrer General dieses Kalifen, Aleppo und Laodicea eroberte. Nicht lange vorher hatte Cosroes, ein Sohn des Cobade, mit dem Zunahmen Nouschirvan, Königs in Persien, dieselbe dem Kayser Justiniano abgenommen. Allein sie verblieb nicht lange in Persischen Händen, und kam wieder in Griechische Gewalt, von denen sie die Araber eroberten. Sie verblieb in denen Händen derer Kalifen Abbassides bis in das Jahr 265. Mahometanischer Rechnung, und in das Jahr Christi 878. in welchem sie Ahmed Ben-Tholon dem Kalifen Motamed, hinwegnahm, ob sie gleich bald wieder in ihre Hände gelangte. Im Jahr 357. nahm sie Zimisces, General derer Armeen des Nicephori Phocæ, Kayfers zu Constantinopel, ihnen, oder dem Sultan Saifeddoulat, aus dem Geschlechte Hamadan, der sich ihrer bemächtigt hatte, dieselbe wieder weg. Im Jahr 467. bemeisterte sich Maleck Schah, dritter Sultan in der Türckischen Regierung derer Selgincides, eines grossen Theils von Syrien, und sein Historicus schreibt, er habe sich des gantzen Landes bis an Antiochia bemächtiget. Allein im Jahr 477. belagerte sie Soliman, ein Sohn des Kutulmische, des Selgiucidens, und nahm sie, nach seinem Befehl, ein. Ben Schohna schreibt, die Griechen hätten Antiochia, seit dem Jahre 358. bis in das Jahr 477. Türckischer Rechnung, das ist, von 968. bis in das 1084. Jahr nach Christi Geburth besessen. In dem ersten Kreutz-Zuge wider die Araber eroberten sie die Francken, und behielten sie bis 668. Türckischer Rechnung, oder bis ins Jahr nach Christi Geburth 1269. Denn zu der Zeit eroberte sie Almalek, Al-Dhaher Bibars, mit dem Zunahmen Bundocdari, König derer Mammelucken in Egypten, und Herr von Syrien, mit Sturm, ließ alle ihre Kirchen, die für die schönsten in der Welt gehalten wurden, niederreissen, ihre Mauren schleiffen, und den grösten Theil ihrer Einwohner umbringen. Seit der Zeit hat Antiochia nicht viel mehr bedeutet; und die Ottomanischen Türcken, welche sich ihrer nebst gantz Syrien bemächtigten, da sie die Mammelucken beraubten, haben sich niemahls einkommen lassen, die zerstöhrten Wercke wieder aufzubauen. Ein mehrers siehe *Antiochien*. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

ANTHANA, oder

ANTHANE, ist eine alte Stadt auf dem Peloponneso in Griechenland, und eine von denen 100. Städten in Laconien, wie Stephanus der Geographus berichtet. Er citirt den Philo-Stephanum, und schreibt, nach desselben Meynung, sie hätte ihren Nahmen von dem *Anthus*, einem Sohne des Neptuni, bekommen, welcher von dem Cleomenes, einem Bruder der Leonide, getödtet, und erwürget wurde, und seine Haut habe dazu gedient, die Oracula zu erhalten. Plinius (a) schreibt auch von *Anthena*, welches, allem Ansehn nach, der rechte Nahme von diesem Orte seyn muß. Denn Stephanus bemerckt, daß es ausser dem Plinio, auch Charax also geschrieben. Und dieser Schreib-Art pflichtet auch Thucydides (b) bey, der sie nahe bey Thyrea setzt. Der P. Hardouin will lieber in der Stelle des Plinii *Anthia* lesen, und citirt einen Vers aus dem Homero. Er setzt hinzu (c) Solinus, welcher dem Plinio alles nachahmt, schriebe *Anthia*. Berkelius (d) giebt für, *Anthia*, sey eine von *Anthana*, oder Anthena, unterschiedene Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) L. V. (c) Ed. *Salmas.* c. VII. p. 22 (d) in *Stephan.* p. 131. n. 61.

ANTHANIS, ist ein alter Nahme der Stadt *Troezen* in dem Peloponneso in Griechenland, wie Stephanus will. *Univ. Lex.* II. Th.

ANTHEDON, ist eine Insul an den Küsten von Peloponneso, auf welcher der von den Alten gerühmte *Anthedonische* Wein gewachsen. Heut zu Tage wird dieselbe *Talandi* genannt. Allgem. Hist. *Lex.*

ANTHEDON, ist eine alte Stadt im Gelobten Lande, an dem mittelländischen Meer, ohngefähr 20. Stadia von Gaza (a) Südwärts, gegen Raphia zu gelegen. Herodes Magnus nannte sie dem Agrippa, seinem Freunde und Lieblinge Augusti, zu Ehren (b) *Agrippias*. Josephus nennt sie an einem Orte Ἀγριππεῖον (c). Der Herr Baudrand hat sich geirrt, da er bey dieser Stadt den Strabonem citirt hat, dem sie doch nicht bekannt ist; Plinius aber setzt sie in Syrien, und Ptolomæus in Palaestinam, welches, nach der Meynung dieser beyden Auctorum, auf einerley hinaus laufft. Der Scholiaste des Lycophrons (d) hat sich noch gröber geirrt, da er sie und *Anthedon*, eine Stadt in Boeotien, von der im folgenden Artickel ein mehrers, für einerley gehalten. Die Chronica Paschalis (e) nennt diese Stadt *Carianthedon*, von dem Worte Cariath, welches eine Stadt bedeutet, und von dem eigentlichen Nahmen derselben. Diese Stadt ist eine Bischöfliche Stadt, und Paulus, ihr Bischof, bey dem Concilio zu Ephesus gewesen, welches das III. General-Concilium (f) ist. Er ist auch bey dem Concilio zu Chalcedo (g) gegenwärtig gewesen. Ein andrer Bischoff von ihr, Eustathius mit Nahmen, wird in dem Briefe des Johannis von Jerusalem, welcher denen Actis des Concilii Constantinopolitani einverleibt (h), angeführt. Was den heutigen Nahmen dieser Stadt betrift; darüber sind die Scribenten nicht einig. Volaterranus giebt für, sie und *Geth* sey einerley. Niger behauptet, es sey *Larissa*; und an einem andern Orte schreibt er, es sey eine Festung mit Nahmen *Daron*. *Martin.* Dict.

(a) *Sozomen.* Hist. Lib. V. c. 9. (b) *Joseph.* Ant. L. XIII. c. 21. (c) L. I. de bell. c. XVI. (d) ad Vers. 754 (e) p. 193. (f) Conc. gener. T. III. p. 448. vide etiam *Balusii* Nov. Collect. Concil p. 507. (g) T. IV. p. 238. (h) Tom. V. p. 191.

ANTHEDON, ist eine alte Stadt in Griechenland, in Boeotien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Athenæus (b) gedenckt ihrer auch, und Dicæarchus (c) schreibt, sie habe einen See-Hafen, auch *Anthedon* genannt, gehabt. Eben derselbe (d) rechnet von dar an bis nach Thebæ 160. Stadia; er berichtet aber dabey, daß der Weg nicht gleiche zu gienge. Er setzt hinzu: Diese Stadt ist nicht groß, und liegt an dem Meere von Euboea (oder von Negroponte). Sie hat einen öffentlichen Platz, woselbst Bäume gesetzt sind, und der mit 2. Hallen gezieret ist. Sie hat Wein und alles, was zu gutem Essen und Trincken erfodert wird, im Uberfluß; hingegen wenig Getraide, weil das Erdreich dürre und trocken ist. Fast alle Einwohner sind Fischer, die von ihrer Fischerey, und daß sie Purpur-Schnecken und Schwämme sammlen, leben. Sie haben alle rothe Köpfe, sind mager, und bringen ihr Leben entweder auf der Meer-Enge oder damit zu, daß sie Barquen machen. Statt, daß sie das Feld bauen solten, halten sie nichts davon, und sagen, sie stammten von dem Glauco her, von dem bekannt ist, daß er ein Fischer gewesen. Ortelius glaubt, es könnte *Talandi* seyn. Herr Baudrand behält ihren alten Nahmen. Siehe *Antedona*. Er geht aber von dem Dicæarcho weit ab. Denn er setzt 60. tausend Schritte zwischen Antedona und Stives, welches, nach seiner Meynung die Stadt Thebæ ist; da hingegen die 160. Stadia des Dicæarchi nur 20000. betragen. *Martin.* Dict.

(a) l. c. (b) L. VII. (c) de statu Graeciæ p. 6. (d) p. 17.

ANTHEDON PORTUS, ist ein See-Hafen, so zu der Stadt eben dieses Nahmens in Boeotien gehörte. Siehe den vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

ANTHEJA, ist eine von denen Griechischen Städten, so Agamemnon dem Achilli zur Aussteuer gegeben. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANTHELA, ein geringer Ort in Griechenland, auf dem Peloponneso, am Flusse Asopo, nicht weit von der See. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANTHEMIS, so soll vor Zeiten die Griechische Insul *Samos*, oder *Samus*, geheissen haben. Doch will Spanhemius (a) lieber *Anthemusa* davor lesen; wie man es beym Plinio (b), Stephano, und Aristotele, findet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *ad Callimach.* Hymn. in Delum p. 361. (b) V. 31.

ANTHEMUNTE, eine alte Stadt in Macedonien, siehe nachstehenden Artickel.

ANTHEMUS, *untis*, Herr Toureil giebt dieses Wort auf Frantzösisch *Anthemunte*, ist eine alte Stadt in Macedonien. Demosthenes (a) sagt von dem Philippo, er habe denen Olynthiern diese Stadt, welche die Könige, seine Vorfahren, so sorgfältig verbehalten hatten, abgetreten. Herodotus (b) gedenckt ihrer auch. *Martin.* Dict.

(a) 2. Philipp. (b) L. V. c. 94.

ANTHEMUSA, ist der alte Nahme der Insul *Samos*, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

ANTHEMUSIA, ist eine Stadt in Mesopotamien gelegen, wie Plinius (a) und Strabo (b) berichten. Tacitus (c) rechnet sie unter die Städte, welche zwar von Macedoniern gestiftet worden; allein Griechische Nahmen geführt haben. Isidorus von Charax (d) sagt, die Einwohner des dasigen Landes, nennten sie Χαραξα Σιδου. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 24. (b) L. XVI. p. 747. (c) Annal. L. VI. (d) p. 185.

ANTHENA, oder

ANTHEA, diesen Nahmen legen einige Schriftsteller einer alten Stadt auf dem Peloponneso bey, siehe *Anthana.*

ANTHIBARANI, so nennen einige ein altes Volck in Asien, siehe *Antibarani.*

ANTHILI (a), oder

ANTHILL, (b) Lat. *Antilia* (c). ist ein Flecken in Engelland, in der Grafschaft Bedford, 4. tausend Schritte von Bedford, und 12. von Buckingham gegen Osten gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) *Baudrand.* (c) Hübn. Zeit. Lex.

ANTHINA, eine Stadt in Indien, jenseits des Ganges, siehe *Anina.*

ANTHINÆ, ist eine Insul bey Ephesus, in klein Asien. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANTHIOS, oder *Anthius*, ist eine Stadt in Egypten gegen Osten von dem Nil gelegen. Wie Marmolius (a) schreibt, ist sie von denen Römern erbauet worden. Sie wurde auch ehedem *Antedon* genannt. Sie ist sehr schön, fährt dieser Auctor fort, und man sieht noch ietzo grosse Alabasterne Tafeln, mit lateinischen Inscriptionibus, daselbst. Es wohnen viele Kauf- und Handwercks-Leute in derselben, wie denn allerhand Volck daselbst befindlich ist. In der umliegenden Gegend wachsen viel Hülsen-Früchte, Reiß, Korn, und Haber. Die Einwohner haben grosse Schrancken von Palm-Bäumen. Es sind stille und friedfertige Leute, die von ihrer Arbeit leben, und ihren Reiß, worinnen ihre gröste Handlung besteht, nach Cairo zum Verkauff bringen. Der angeführte Auctor irrt sich, wenn er schreibt, Ptolomæus setze diese Stadt unter den 64. Grad 50. Min. der Länge, und unter den 31. Grad der Breite. Ptolomæus giebt keiner Stadt, die an dem Ufer des Nils liegt, eine solche Lage, sondern der Stadt *Anthedon* bey Gaza, welche ziemlich weit von diesem Flusse liegt, und welche eben die Stadt *Anthedon* in Palæstina mit dem See-Hafen ist, von welcher wir an ihrem Orte geredet haben. Die Stadt *Anthius* des Marmolii hat nichts mit ihr gemein, und ist vielleicht nichts anders, als *Antinoi Civitas*, deren Ptolomæus gedenckt. Herr Sanson hat auch auf seiner Charte von Egypten, die er zu der Historie des Marmolii gezeichnet hat, *Anthius* keinesweges an den Ort gesetzt, wohin Ptolomæus *Anthedon* setzt, sondern er setzt *Antlium*, ein Dorf, etwas überhalb derselben, und fast Benisuaiva, oder Benesuef, an dem Ufer des Nils gelegen, gegen über. Siehe *Anfine, Infiné*, und *Antino.* Von dieser Stadt *Anthius* sind die Einwohner in dem Briefe derer Bischöfe aus Egypten an den Kayser Leonem in der Collectione Conciliorum *Anthiti* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) T. III. L. XI. c. 17.

ANTHITI, sind die Einwohner der Stadt Anthios in Egypten, siehe vorherstehenden Artickel.

ANTHIUM, ein Dorf, oder eine Stadt, in Egypten, siehe *Anthios.*

ANTHIUS, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Anthios.*

ANTHLONA, eine Stadt in Irrland, siehe *Athlone.*

ANTHON, ist eine Stadt in Franckreich, in dem Fürstenthum Dombes gelegen, wie Herr Corneille schreibt, welcher hinzu setzt, sie sey nicht allzuansehnlich, und liege an der Rhône, 2. kleine Meilen von Perouges. Er citirt einen Atlantem, der aber nicht allzu richtig seyn muß. *Anthon* ist ein kleiner Ort, auf einer Höhe gegen Süden von der Rhône, in Viennois, in Dauphiné, gegen Osten, und fünf kleine ordentliche Meilen von Lyon, an denen Gräntzen von Bresse gelegen. Dieser Ort wird in denen Actis derer alten Beherrscher dieser Provintz, derer Dauphins, und in der gelehrten Charte, die der Herr de l'Isle in lateinischer Sprache davon geschrieben hat, *Castrum Anthonis* genannt. Allhier werden unterschiedliche Arten von halb leinen Zeugen verfertiget. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

ANTHROPOPHAGES, Lat.

ANTHROPOPHAGI, oder *Androphagi*, dieses Wort bedeutet überhaupt, und seinen Buchstäblichen Verstande nach, Menschen- oder Männer-Fresser; in Geographischen Verstande aber gewisse Völcker in Africa und America, die sich mit Menschen-Fleische nähren, und die Körper ihrer Feinde, die sie im Kriege gefangen bekommen, als besonders annehmlich schmeckende Speisen, auffressen. Dieses Wort ist nur ein Bey-Wort, wodurch die Grausamkeit dieser Völcker angezeigt wird, nicht aber ein Nahme eines besondern Volckes, ob man gleich denselben einigen Völckern gegeben hat, weil man ihren rechten Nahmen nicht gewust hat. Die Spanier haben grosse Mühe angewendet, diese Unmenschen zu vertilgen; haben aber doch diejenigen, so tief ins Land hineinwohnen, nicht bezwingen können. Ein weitläuftigers Verzeichniß und mehrere Nachricht von solchen Menschen-Fressern kan man bey dem Petro Petito (a) beysammen antreffen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) de Natura & Moribus Anthropophagorum.

ANTHYLLA, oder *Antylla*, eine Stadt in Egypten, nicht weit von Alexandria, welche die Könige von Persien, nachdem sie Egypten in ihre Gewalt bekommen, ihren Gemahlinnen allezeit zum Leib-Gedinge gegeben. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANTI, ein altes Volck, welches jenseit des untern Theiles der Donau wohnete, siehe *Anta* und *Antes.*

ANTIA, ein Fluß im Herzogthum Meyland, siehe *Anza.*

ANTIA, also nennet Dionysius eine alte Italiänische Stadt, in der Campagna di Roma, siehe *Anzo.*

ANTIANA, ist eine Stadt in Pannonien. Antonius (a) gedenckt ihrer auch. Simler hält dafür, es sey *Baranduer*, und Lazius glaubt, es sey *Zamko*, an der Drawe. Herr Baudrand führt die Meynungen einiger an, welche schreiben, es sey *Bathe.* *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ANTIARA, eine Insul auf dem Archipelago. Ubsens Geogr. Lex.

ANTIAS, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Antino.*

ANTIATES, sind die Einwohner der Stadt *Antium*, in Italien, siehe *Anzo.*

ANTIATUM NAVALE, eine Stadt in Italien, siehe *Nettuno*, und *Anzo.*

ANTI-

ANTIBACCHI, ist eine Insul auf dem rothen Meere, siehe *Bacchias.*

ANTIBACHSU, eine Insul in Griechenland, siehe *Antipaxu.*

ANTIBARANI, ist ein altes Volck in Asien, wie in denen alten Editionen des Pomponii Melæ (a) steht. Allein Vossius schreibt, man solle, statt *Mardi, Antibarani*, wie daselbst steht, lesen: *Mantiani & Tibarani.* Er verwirft die alte Art zu lesen, als unvernünfftig, und citirt den Herodotum, welcher, wie er schreibt, rechter Hand an den Fluß Halys die Völcker *Matiani*, und *Tibarani*, als Nachbarn setzt. Gronovius widerstreitet dem Ansehen des Auctoris und weil die Manuscripte setzen: *Mathi Anthibarani*, oder *Mathi Antibarani*; so giebt er für, die erste Sylbe des andern Wortes gehöre zu dem ersten, das t wäre denenjenigen beyzumessen, welche diese Stelle verbessern wollen, und heisse *Ibarani*, statt *Obarani*, welches ein Volck ist, so Stephanus als einen Theil von Armenien ansieht, obgleich eben dieser Stephanus das Land *Tibarenia* an den Pontum Euxinum setzt; wovon aber Gronovius glaubt, daß in dieser Stelle davon nicht die Rede sey. *Martin.* Dict.

(a) c. 2. Edit. *Oliver.*

ANTIBARUM, eine Stadt in Dalmatien, an dem Golfo di Venetia, siehe *Antivari.*

ANTIBE, oder

ANTIBES, ist eine Festung, und gute Handels-Stadt, nebst einem schönen Hafen, an der See, in Franckreich, in Provence, an denen Gräntzen der Grafschafft Nice gelegen. Sie liegt denen Astronomischen Observationibus zu Folge, unter dem 43. Gr. 34. Min. der Breite, und 4. Grad 84. Min. weiter gegen Osten, als das Observatorium zu Paris. Der Frantzösische Nahme ist aus dem Griechischen *Antipolis* verfälscht worden, welchen Nahmen die alten Marseiller, die eine Griechische Colonie waren, dieser Stadt, so sie stifteten, beylegten. Dieses Wort bedeutet eine Stadt, so einer andern entgegen gelegen ist; und diese andre ist *Nice*, welche sie auch erbaut haben, wie der Geschichtschreiber Polybius (a) versichert, da er von der Gesandschaft redet, welche sie an die Römer schickten, um ihre Hülffe wider die Ligurier, so über denen Alpen wohnten, anzuruffen. Diese Völcker nennt Strabo *Salyi*, *Salii*, oder *Salvi.* Sie wurden wieder in viel Völcker eingetheilt. Die nächsten von Antibes waren die Deceates, welche die Vediantios, die Nerusios, und die Suelterios, oder Selterios, zu Nachbarn hatten, deren Gräntzen wir hier unmöglich bestimmen können. Und es wird genug seyn, wenn wir wissen, daß sie Ligurii Transalpini, und Salyi, nach des Strabonis Bericht, gewesen. Dieser Geographus lehret uns, daß Antibe so ansehnlich geworden, daß die Römer den Ausspruch thaten, sie solte den Marseillern nicht mehr unterwürffig seyn, sondern das Recht der Italiänischen Städte geniessen. Um das Ende des Römischen Reichs fieng sie an zu fallen. Und nachdem sie die West-Gothen, Ost-Gothen, die Frantzösischen Merovinger und Carolinger, die Könige von Burgund und Arelat, besessen hatten; so wurde sie um das Ende des IX. Seculi von denen Saracenen zerstöhrt. Ob sie nun gleich um das Ende des X. Seculi wieder erbaut und bevölckert wurde; so war sie doch weder volckreich noch mächtig, noch feste, also, daß sie oftmahls denen Plünderungen derer Africanischen und Spanischen Mohren, welche daselbst anländen konnten, ausgesetzt war. Welches denn auch Innocentium IV. bewog, den Bischöflichen Sitz der Stadt Antibes, so in denen ersten Seculis der Kirche daselbst war errichtet worden, nach Grasse zu verlegen. Man verehrt in diesem Lande die alten Bischöffe Armentarium, und Valerium; von denen man aber nichts gewisses weiß, weil sie nicht weiter, als durch lange nach ihrem Tode geschriebene Legenden, bekannt sind. Dieses ist aber gewiß und ausgemacht, daß zu Anfang des VI. Seculi Agroecius Bischoff zu Antibes gewesen, und unter der Regierung Alarici, im Jahr 506. dem Concilio zu Agde beygewohnt habe. In denen Notitiis Gallorum finden wir, Antibes habe unter Narbonensen secundam gehört, welches aber nicht ausgemacht ist. Denn diese Notitiæ haben weiter kein Ansehn, als so viel ihnen die neuern Gelehrten haben zu gestehen wollen. So viel ist gewiß, daß die Ertz-Bischöffe von Aix niemahls einige Anforderung an den Bischoff von Antibes gehabt haben, als welcher allemahl dem Bischoffe von Embrun unterwürffig gewesen ist, eben so wie die Bischoffe von Vence und Nice, seit dem die Bischöffe von Embrun als Ertz-Bischöffe über die an der See gelegnen Alpen erkannt worden. Obgleich die Grafen von Provence das Ober-Eigenthum von Antibes hatten; so ist doch gewiß, daß die Bischöffe mehr als 500. Jahre allein den Nutzen davon gezogen haben. Sie haben sich auch noch dieses Nutzens nach ihrer Verlegung nach Grasse bedient, bis zu der Zeit Roberti von Genev, der wider Urbanum VI. zum Pabst erwählet wurde, und sich Clemens VII. nannte. Dieser nahm aus freyer Macht dem Bischoff die Herrschaft über Antibes, und verknüpfte sie mit der Apostolischen Kammer. Nach und nach überließ er für eine Summe von 9000. Gulden denen Herrn Lucas und Marco Grimaldi, Herrn von Cagne und Villeneuve, die Jurisdiction dieser Stadt in weltlichen Sachen. Zu eben der Zeit verordnete auch Clemens, daß sie nicht weiter in geistlichen Sachen an die Bischöffe von Grasse gebunden seyn solten. Da nun die Streitigkeit geendigt, und Martinus V. allein für den rechten Pabst in der gantzen Christenheit erkannt worden, so brachte dieser Bischoff für dem Concilio zu Costnitz und diesem Pabste seine Beschwerden für: da denn alles, was für dieser Streitigkeit wider den Bischoff von Grasse geschehn war, für null und nichtig erklärt, und ihm erlaubt wurde, die ehemahliche Jurisdiction über Antibes wieder anzutreten, wenn er denen, die sich deswegen in den Handel eingelassen hatten, die 9000. Gulden wieder bezahlte. Gleichwohl erhielten die Bischöffe von Grasse dadurch ihre alten Rechte nicht wieder, und sie klagten bey denen geistlichen und weltlichen Collegiis umsonst. Endlich wolte Heinrich IV. sich dieses wichtigen Platzes bemächtigen, und ihn befestigen lassen; weswegen er im Jahr 16[illegible]8. von dem Hertzoge von Maine und denen dazu gehörigen Herren, welche aus dem Hause Grimaldi waren, den erb- und eigenthümlichen Besitz dieses Ortes für 250000. Livres an sich kaufte. Da denn Guillaume du Vai, damahliger erster President des Parlaments zu Aix, und nachheriger Siegel-Bewahrer von Franckreich, im Jahr 16[illegible]9. dahin gieng, und im Nahmen des Königes die Huldigung einnahm. Ob nun gleich Etienne le Meingre Boucicaut, Bischoff von Grasse, sich in dem geheimen Königlichen Conseil darüber beklagte; so wurde er doch 1620. durch ein Arrêt mit seinen Ansuchen abgewiesen. Durch das Geschencke, so Ludovicus XIII. im Jahr 1642. dem Printzen von Monaco mit dieser Stadt machte, ist sie wieder an das Hauß Grimaldi gekommen. In geistlichen Sachen wird diese Stadt stets durch einen Vicarium dirigirt, welcher Bischöfliche Gewalt, und mit dem Officialat nichts zu thun hat. Das Citadell zu Antibes ist feste. Allein die Wercke, so an der Stadt angefangen worden, sind liegen geblieben. Im Jahr 1707. wurden ihre Festungs-Wercke durch die Bombardirung der hohen Alliirten sehr beschädiget; welche aber nachgehends repariret, und mit einigen Schantzen versehen worden. Wie man denn auch deswegen einen grossen Berg vor der Stadt abgetragen hat. Dieser Ort ist dadurch aufs neue bekannt worden, weil den 23. Decemb. 1731. in dem dasigen Hafen Don Carlos aus Spanien nach Italien zu Schiffe gegangen. Dieser Hafen ist nur für mittelmäßige Schiffe, und ihr Feld trägt die besten Früchte in Menge. Antibes liegt 2. Meilen von Grasse, gegen Osten, und eben so weit von Vence, gegen Süden, und 3. Meilen von Nice, gegen Westen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 365.

ANTIBOLE, so nennt Ptolomæus eine von denen Mündungen des Ganges. Es ist dieses die fünffte, und die, so am weitesten gegen Osten gelegen ist. *Martin.* Dict.

ANTICARIA, eine grosse und schöne Stadt in Spanien, siehe *Antequera*.

ANTICARIA, eine andere Stadt in Neu-Spanien, in America, siehe *Antequera*.

ANTICASIUS, ist ein Berg in Syrien, zwischen Seleucia und Antiochia. *Univ. Lex.* II. Th.

ANTICEITAS, und *Anticitus*, ist ein Fluß in Sarmatia Asiatica, wie Strabo (a) berichtet. Ortelius (b) schreibt, es sey eben der, den Ptolomæus (c) *Atticitos* nennt. Wir haben aber Ursache, daran zu zweifeln. Denn Ptolomæus schreibt, dieser Fluß falle in die Südliche Tieffe des Paludis Maeotis, gegen Norden von Gerasa, und gegen Süden von Tyrambé, ziemlich weit von dem Bosphoro. Nun sagt Strabo, oberhalb, das ist, gegen Osten von Corocondame, einer Stadt an dem Eingange des Bosphori Cimmerii, sey eine grosse See, in welche ein Arm von dem *Anticeitas* falle, woraus eine Insul entstehe, deren Gräntzen diese See, dieser Fluß, und der Palus Maeotis sind. Er setzt hinzu, einige nennten diesen Fluß *Hypanis*, eben so wie den, der bey den Borysthenes ist. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß der *Atticitus* des Ptolomæi bis an den Eingang des Bosphori komme. Es könnte dieses nicht geschehen, es müste denn der Arm, der diesen Lauf nähme, den Vardanos eben dieses Auctoris durchschneiden. Dieses ist von der Art zu verstehen, wie Ptolomæus die Flüsse zeichnet. Denn auf die Art, wie Strabo ihren Lauf bestimmt, kan es, und noch dazu gantz wohl, geschehn, wie auf der Charte von Cimmerien, oder Scythia Europaea, des Sansons zu ersehen ist, der hierinnen des Strabonis Meynung gefolgt ist. Was den andern Arm des *Anticeitas*, oder *Hypanis*, betrifft; so beschreibt uns Ammianus Marcellinus (d) seine Mündung, der Stadt Panticapea, so auf dem Bosphoro gelegen, gegen über. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. p. 494. (b) Thesaur. (c) Lib. V. c. 9. (a) L. XXII.

ANTICIMOLIS, oder

ANTICINOLIS, ist eine Stadt in Paphlagonien, in Asien, welche, wie der Nahme zeiget, einer andern Stadt, *Cimolis* genannt, gegen über, an der andern Seite des Flusses, oder der See, gelegen. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANTICIRA, oder

ANTICIRE, eine Insul und Stadt in Griechenland, siehe *Anticyra*.

ANTICITTUS, ein Fluß in Sarmatia Asiatica, siehe *Anticeitas*.

ANTICOLI, ist ein Volck in Libya interiori, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

ANTICOLI, ist ein Flecken in der Campagna di Roma, im Kirchen Staat, in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

ANTICONDYLES, ist ein altes Volck in Griechenland, in Boeotien. Nach des Stephani des Geographi Bericht, welcher sagt, in Boeotien wären diejenigen, die er auch sonst Κέλοι Φρύγες nennt, also genannt worden, gedenckt Hesychius eines Gebürges in Boeotien, so er ΚελοιΦρύγα nennt. *Martin.* Dict.

ANTICORE; Herr Corneille sagt, die Alten hätten der Stadt *Nicæa*, in Bithynien, diesen Nahmen beygelegt. Er irrt sich aber. Stephanus der Geographus schreibt, sie wäre *Ancore* genannt worden. *Martin.* Dict.

ANTICOSTA, eine Insul in Nord-America, siehe nachstehenden Artickel.

ANTICOSTI, oder *Antiscoti*, Lat. *Anticosta*, oder *Antiscotia*, Frantz. *Isle d' Assomption*, ist eine Insul in Nord-America, in dem Meer-Busen St. Laurentii, an der Mündung des grossen Flusses dieses Nahmens, und zwischen der Insul Terreneuf, und den Küsten von Canada, gelegen. Sie wird auch manchmahl *Insula Assumptionis* genannt, obgleich dieser Nahme nicht so gebräuchlich ist, als der erste. Die Americaner nennen sie *Natiscotec*. Die Nachrichten des Withe (a) eines Engelländers, Terraneuf betreffend, wo er im Jahr 1700. gewesen, melden uns, diese Insul sey mit allerhand Arten von Holtze

bis an das Ufer bedeckt. Man findet, fährt diese Relation (b) fort, in diesem Gehölze sehr viele wilde Thiere. Von dem äussersten Ende von Süd-Osten dieser Insul, bis an das Vorgebürge St. Laurentii, so die am weitesten gegen Norden gelegene Spitze der Insul von dem Vorgebürge Breton ist, sind 50. Meilen. Das Nordwestliche äusserste Ende von Anticosti ist, in Ansehung des Vorgebürges Cap des Monts nôtre Dame genannt, gegen Süd-Ost, Nord-Ost, West-Sud-West, 15. Meilen eines von dem andern. Das Süd-Ostliche äusserste Ende von Anticosti liegt unter dem 49. Gr. der Breite, oder unter dem 49. Gr. 15. Min. wie dieser Auctor angemerckt haben will. Man kan daselbst auf 18. Klaftern tief anckern. Es werden daselbst gute Baccaliaux oder Stockfische gefangen, die sehr groß und schön sind. Die verwundeten Wallfische schwimmen dahin, wie man sagt, um daselbst ungehindert zu seyn; und man findet oft todte daselbst. Herr Baudrand schreibt, diese Insul sey 35. Meilen lang, und 7. breit. Der Baron de la Hontan aber schreibt, sie sey nur 20. Meilen (c) lang. Er schreibt sie *Anticostie*, und sagt, zu seiner Zeit habe sie dem Herrn Joliet von Canada gehört, welcher daselbst ein kleines befestigtes Magazin gehabt, damit seine Waaren und seine Familie für dem Uberfall derer Eskimaux sicher wären. Er habe mit denen Montagnois und Papipanachois einen Handel mit Waffen gegen Häute von See-Wölffen und andern Peltzwerck getrieben. In dem Utrechtischen Frieden ist diese Insul an Franckreich gekommen, und der beste Ort auf derselben wird *Portaux Ours* genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II Theil. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) imprimez au III. Tome des Voiages au Nord. (b) p. 30. (c) Memoires de l'Amerique T. II. p. 8.

ANTICOSTIE, eine Insul in Nord-America, siehe vorherstehenden Artickel.

ANTICRAGUS, ist ein Gebürge, in Lycien gelegen, wie Strabo (a) und Stephanus der Geographus berichtet. Der erste sagt, es sey sehr steil, und auf demselben ein kleiner Flecken, *Carmylessus* genannt, in einem nicht gar zu grossem Thale gelegen. Sein Nahme komme daher, weil es einem andern Gebürge *Cragus* genannt, so 8. Spitzen, und eine Stadt eben dieses Nahmens hat, entgegen liegt. Bochart (b) bemerckt, bey denen Orientalischen Völckern bedeute das Wort *Crac*, einen Stein, einen Felsen, und ברב *Crac* in Syrischer Sprache, bedeute nicht so wohl einen Felsen, als eine Festung, oder einen andern festen Platz. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. p. 665. (b) Chanaan L. I. c. XLII. p. 755. Ed. Cadomens.

ANTICYRA, Frantz. *Anticyre* (a), ist eine Insul auf dem Archipelago, im Golfo di Zeiton, zwischen der Insul Negroponte und den Küsten von Thessalien, auf welcher viel Nieswurtz wuchs, wie Plinius (b) berichtet, welcher den Unterschied zwischen der schwartzen und der weisen wiederhohlt, und hinzusetzt, Drusus, der berühmteste und beliebteste unter denen Tribunis plebis, sey durch dieses Mittel auf der Insul Anticyra von der fallenden Sucht befreyt worden. Aulus Gellius, welcher den Plinium citirt, sagt auch, es sey eine Insul gewesen. Es ist zu verwundern; daß der Herr Dacier, der die Alten sonst so aufmercksam gelesen, bey Erklärung dieses Verses aus der Arte Poetica, des Horatii (c):

Si tribus Anticyris caput insanabile nunquam,
Tonsori Licino commiserit,

gesagt hat, Strabo führe nur 2. Anticyras an, wo Nieswurtz gewachsen. Horatius redet von dreyen, um einen desto stärckern Begriff von der Narrheit, wovon er redet, beyzubringen, als welche nicht geheilt werden könnte, wenn man auch alle Nieswurtz von drey Anticyris, wenn ihrer so viel wären, nehmen wolte. Strabo schreibt nichts von der Insul, deren in dem Plinio gedacht wird. Sie war von denen 2. andern, deren er gedenckt, unterschieden, und trug auch Nieswurtz. Hier haben wir nun ihrer wenigstens 3. Die Scribenten in Prosa haben das r offt verdoppelt, welches die Poeten einfach gesetzt haben, wegen

des

des Abschnittes in dem Verse, damit sie aus denen 3. ersten Sylben einen Dactylum machen können, da die andre an und für sich schon kurtz ist. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) L. XXV. c. 5. (c) v. 300.

ANTICYRA, *Anticira*, oder *Anticyre*, ist eine alte Stadt in Griechenland gelegen. Pausanias (a), der sie in Phocis setzt, schreibt, ihr alter Nahme sey *Cyparissus*. Ptolomæus (b) schreibt *Anticyrra*, und setzt sie auch in Phocis. Und seine Uebersetzer schreiben, ihr jetziger Nahme sey *Suola*. Sie lag an dem Nordlichen Ufer des Corinthischen Meer-Busens. Der schon angeführte Pausanias sagt, diese Stadt habe nicht weit von denen alten Uberbleibseln von Medeon, einer Stadt, welche den Tempel zu Delphis geplündert hatte, gelegen. Er setzt sie zwischen felsichte Gebürge, und schreibt, auf diesen Gebürgen wäre eine grosse Menge Nieswurtz, nehmlich schwartze, so zum abführen, und weisse, so zum vomiren und den Magen zu reinigen, dienlich gewesen, gewachsen. Man kan so wohl aus dem verhergehenden, als denen folgenden Artickeln ersehn, daß viele Anticyræ gewesen, woselbst Nieswurtz gewachsen. Titus Livius setzt es in Locris, und schreibt, es hätte denen lincker Hand gelegen, die in den Corinthischen Meer-Busen eingelauffen. Locris aber erstreckte sich niemahls so weit. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. c. 36. (b) Lib. III. c. 15.

ANTICYRA, oder *Anticyre*, Lat. *Anticyræ*, eine andere, und von der verhergehenden unterschiedene Stadt in Griechenland, an dem Sinu Meliaco gelegen. Bey ihren Mauern floß der Fluß Sperchius vorbey. Herodotus (a) gedenckt ihrer, und Strabo (b) sagt, sie habe den Zunahmen Maliaca gehabt, weil sie an diesem Meer-Busen, ziemlich nahe bey dem Berge Oeta, gelegen. Er setzt hinzu, bey ihr sey auch Nieswurtz gewachsen, welche besser, als die zu Anticyra in Phocis, gewesen, aber die von dem letztern Orte sey besser zugerichtet gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c 198. (b) Lib. IX. p. 418.

ANTICYRA, Frantz. *Anticyre*, ist eine Stadt in Griechenland, in Locris gelegen. Wenn wir nach der Stelle des Titi Livii gehn, welche sich in dem 26sten Capitel des XXVI. Buches dieses Auctoris befindet; so ist sie und die in Phocis einerley. Strabo (a) aber sagt ausdrücklich, bey denen Westlichen Locris sey eine Stadt *Anticyra* gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX.

ANTICYRÆ, eine Stadt in Griechenland, an dem Sinu Meliaco gelegen, siehe *Anticyra*.

ANTICYRE, eine Insul und Stadt in Griechenland, siehe *Anticyra*.

ANTICYRRA, eine alte Stadt in Griechenland gelegen, siehe *Anticyra*.

ANTIDALEI, ist ein altes Volck in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

ANTIEZA, eine Spanische Stadt, in Alt-Castilien, siehe *Atienza*.

ANTIFELLO (a), vor Alters *Habessus*, Lat *Antiphellus*, ist ein Türckischer Marcktflecken in Asien, in Natolien, in der Provintz Mentéseli gelegen. Es ist ein Griechischer Bischoff daselbst, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Mire, an der Küste von Caramanien, zwischen Goranto und Patara gelegen, steht, wie Leunclavius berichtet. Es sollen hier die weichesten Schwämme angetroffen werden. Sie liegt unter dem 60. Gr. 30. Min. der Länge, und dem 38. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ANTIGNANA, ist eine Stadt und Schloß im Hertzogthum Crain, an der Gräntze von Istrien. Vollst. Geogr. *Lex.* Es scheinet aber fast mit dem folgenden *Antignano* einerley zu seyn.

ANTIGNANO, ist eine Oesterreichische Stadt, in Istrien, in der Grafschafft Mitterburg, 18. Meilen von Laybach gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ANTIGOA, eine von den Antillischen Insuln, in Nord-America, siehe *Antego*.

ANTIGOCA (a), Lat. *Antigonia*, ist eine kleine Türckische Stadt, in Europa, in Macedonien, 60. tausend Schritte von Janizza gegen Norden gelegen. Sie ist aber mit der folgenden Stadt *Antigonea*, oder *Antigonia*, einerley. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ANTIGONA PSAPHARA, Ἀντιγόνη Ψαφαρὰ, ist eine Stadt in Macedonien, wie Ptolomæus (a) berichtet, nicht weit von dem Axius, in der Landschafft, welche von diesem Flusse Paraxia heißt, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 13.

ANTIGONEA, oder *Antigonia*, ist eine alte Stadt in Epiro, in Griechenland. Barlet (a), welcher die Geschichte des Scander-Begs, Fürsten von Albanien, geschrieben hat, behauptet, dieses *Antigonia* sey eben so viel als *Croia*, und versichert, dieser Nahme bedeute eine Quelle, und sey dieser Stadt deswegen gegeben worden, weil daselbst Quellen sind, die beständig lauffen, ohne jemahls zu vertrocknen. Niger (b) stimmt nicht mit ihm überein, und meynt Gegentheils, *Antigonia* in Epiro sey jetzo *Argiro Castro*. Plinius (c) nennt sie, da er den Nahmen ihrer Einwohner *Antigonenses* schreibt. Ptolomæus (d) setzt sie in Chaonien, einer Provintz in Epiro, die ziemlich weit hinan auf dem festen Lande liegt. Polybius (e) und Stephanus gedencken ihrer auch. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (c) Geogr. comment. p. 292. (c) L. IV. c. 1. (d) L. III. c. 14. (e) L. II. p. 130.

ANTIGONEA, oder *Antigonia*, ist eine kleine Stadt in Griechenland, in Macedonien, in Mygdonien gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Plinius (b) gedenckt ihrer auch, und Pinet, sein Uebersetzer, nennt sie *Cologna*. Herr Baudrand nennt sie *Antigoca*. Siehe dieses Wort. Stephanus der Geographus schreibt, sie wäre von dem Antiocho, des Genätas Sohne, erbaut worden. Der P. Hardouin lieset in dieser Stelle des Plinii *Antigonea*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. (b) L. IV. c. 10.

ANTIGONEA, oder *Antigonia*, ist eine Stadt auf dem Peloponneso, in Arcadien gelegen (a). Sie war auf die Stelle der alten Stadt *Mantinea*, die aber von einer andern ebenfalls *Mantinea* genannt, und welche zur Zeit des Plinii, eben so wie Antigonea, noch stand, unterschieden ist, erbaut. Daher kommt es, daß ihr diese beyden Nahmen beygelegt werden. Ptolomæus (b) schreibt, *Antigonea*, auch *Mantinea* genannt, und Pausanias bemerckt, *Mantinea* sey dem Könige Antigono zu Ehren *Antigonia* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) Plin. L. IV. c. 6. (b) L. III. c. 16.

ANTIGONIA, ist eine Insul im Aethiopischen Meer-Busen, nahe bey der S. Thomas-Insul. Die Portugiesen haben sie erfunden, und sie *Ilha do Principe* genennet. Allgem. Hist. *Lex.*

ANTIGONIA, Frantz. *Antigonie*, ist eine Insul auf dem Bosphoro Thracio. Die jetzigen Griechen nennen sie *Insulam Principis*, Frantz. *l' Isle du Prince*, oder vielmehr *de la Princesse*, weil sich unterschiedene mahl Prinzeßinnen, die in ledigem Stande bleiben wollen, daselbst, als an einem einsamen Orte, aufgehalten haben, wie solches Pierre Gilles, den Ortelius (a) citirt, berichtet. Cedrenus, den eben dieser Ortelius anführt, redet wohl von der *Insula Principis*, und Zonarus sagt, ihr alter Nahme sey *Panormus*. Allein in denen Constitutionibus des Kaysers Manuelis Comnenii wird *Antigonia* und *Insula Principis* genau von einander unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANTIGONIA, dieser Nahme wurde auch der Stadt Nicea in Bithynien, in Asien, beygelegt, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 565.

ANTIGONIA, Frantz. *Antigonie*, ist ein fester Platz, in Klein-Asien, in der Gegend, und auf dem Gebiete von Cyzico gelegen, 50. Stadia von dem Meere gegen Osten. Sie und *Troas* sind einerley. Stephanus der Geographus gedenckt ihrer. *Martin.* Dict.

ANTIGONIA, Frantz. *Antigonie*, ist eine Stadt in Syrien, in Asien, in der Nähe bey Antiochia gelegen. Seleucus versetzte ihre Einwohner, wie Strabo (a) berichtet, in diese letztere Stadt, Diodorus Siculus aber sagt, Seleucus habe sie nicht nach Antiochia, sondern nach Seleucia, versetzt. Diese Stadt dauerte nicht lange. Die gantze Geschichte dieser Stadt lauft auf folgendes, so wir in dem Diodoro (b) finden, hinaus. Antigonus hielt in Ober-Syrien stille, und baute an dem Ufer des Orontes eine Stadt, die er nach seinem Nahmen *Antigonia* nannte. Er wandte grosse Unkosten darauf, und entwarf einen Riß, wornach sie 70. Stadia im Umfange haben solte. Dieser Ort war so gelegen, daß die Ober-Gouvernemens von Babylonien und die Unter-Gouvernemens, die sich von dar gegen Egypten zu erstrecken, niemahls sicher seyn durften. Diese Stadt aber hatte keinen langen Bestand; denn Seleucus zerstöhrte sie, und setzte ihre Einwohner in eine andre Stadt, die er selbst gestifftet hatte, und die auch deswegen nach ihm *Seleucia* genannt wurde. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. (b) Lib. XX. c. 48.

ANTIGONIA; so ward ferner die Stadt Troas (a), in der Landschafft eben dieses Nahmens, in Asien, von dem Nahmen des Antigoni, eben so, wie auch *Alexandria* (b) von dem Nahmen Alexandri Magni, genannt. *Martin.* Dict.

(b) *Plin.* Lib. V. c. 30. (b) *Ptolom.* Lib. V. c. 2.

ANTIGONIA, eine alte Stadt in Epiro, in Griechenland, siehe *Antigonea.*

ANTIGONIA, eine kleine Türckische Stadt, in Europa, in Macedonien, siehe *Antigoca*, und *Antigonea.*

ANTIGONIA, eine Stadt in Chalcidia, in Macedonien, an dem Sinu Thermaico, zwischen der Stadt Aenea, und der Halb-Insul Pallene. *Univ. Lex.* II. Theil

ANTIGONIA, eine kleine Stadt in Griechenland, in Macedonien, siehe *Antigonea.*

ANTIGONIA, eine Stadt auf dem Peloponneso in Arcadien gelegen, siehe *Antigonea.*

ANTIGONIDE, eine Landschafft in Griechenland in Attica, siehe *Antigonis.*

ANTIGONIE, eine Insul auf dem Bosphoro Thracio, siehe *Antigonia.*

ANTIGONIE, verschiedene Städte dieses Nahmens, siehe oben unter dem Worte *Antigonia.*

ANTIGONIS, Frantz. *Antigonide*, ist eine Landschafft in Griechenland, in Attica, wie Stephanus der Geographus berichtet, welcher einen Stamm oder Geschlechte daraus macht. Pollux gedenckt ihrer (a) auch, und schreibt, *Antigonis* und Demetria wären hernach *Attalis* und Ptolemais genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII.

ANTIGUE, eine von den Antillischen Insuln in Nord-America, siehe *Antego.*

ANTIGUEDA, Lat. *Antiqua*, ein Flecken in Alt-Castilien, in dem Gebiete von Burgos, in Spanien. Hübn. Zeit. Lex. Ubsens Geogr. Lex.

ANTILIA; Suetonius sagt in dem Leben des Tiberii, es sey ein Römer aus dem Ritter-Orden in Antliam verurtheilt worden, *(in Antliam condemnatus)*; daher sich Volaterranus, der sonst in der Geographie, und besonders in Italiänischen Sachen wohl bewandert gewesen, sich eingebildet, es sey die Rede von einer Stadt, welche von denen Alten *Antilia*, und von denen Neuern *Alteiola* genannt würde. Er setzt sie an die Genuesische Küste; und Merula schreibt, sie liege nicht weit von Serravalle, an dem Flusse, der von denen Alten Icia, von denen Neuern aber *Staffora* genannt wird. Das schlimmste ist, daß in denen Editionen des Suetonii nicht überall einerley steht. Die Besten haben *in Antliam*, das ist, zur Pompe, welches eine desto härtere Straffe war, weil sie für einen Menschen von gutem Hause sehr schimpflich, und auch sehr beschwerlich war, indem der Körper sich bey dieser Arbeit auf eine heftige Art bewegen muste. Denn dadurch muste das Wasser aus denen Bergwercken, oder aus denen Marmor- und Stein-Brüchen, welches sich daselbst sammlete, heraus gepumpt werden, welches eine hurtige und unaufhörliche Arbeit erforderte. Siehe Artemidorum (a), und Justum Lipsium (b). *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 50. (b) Elect. L. II. c. 15.

ANTILIA, ein Flecken in Engelland, siehe *Anthil.*

ANTILIBAN, und
ANTILIBANON, oder
ANTILIBANUS; so nennen die Griechen eine Reihe Gebürge, so gegen Osten von dem Berge Libanon war, und welche eigentlich zu reden mit dem Libanon eine lange Reihe Gebürge ausmachten, die sich von Norden gegen Süden, und hernach von Süden gegen Norden, in Gestalt eines Huf-Eisens, auf ohngefähr 80. Meilen erstreckte. Der Östliche Theil dieser Gebürge hieß *Antilibanon*, und der Westliche Theil *Libanon.* Dieses erstreckte sich biß an das Mittelländische Meer, ohngefähr von Sidon an, biß nach Amde, oder Simyra. Der Hebräische Text der Heiligen Schrifft sagt nichts vom *Antilibanon.* Sie nennt allzeit nur den allgemeinen Nahmen *Libanon*; und die Müntzen, welche zu Laodicea und Hierapolis geprägt worden, führen den Nahmen der Städte des Libanon, ob sie gleich vielmehr zu dem Antilibanon gehören. Die 70. Dollmetscher setzen gegentheils *Antilibanon*, statt Libanon. Das Thal, so den Libanon vom Antilibanon scheidet, ist sehr fruchtbar. Ehedem war es auf der Seite gegen Syrien zu durch eine Mauer verschlossen, von der man heutiges Tages keine Spuhren mehr sieht. Strabo sagt, der Nahme Cœlesyria oder Syria crispa werde hauptsächlich diesem Thale, zwischen dem Libanon und Antilibanon, beygelegt. Heut zu Tage bewohnen die Drusischen Christen dieses Gebürge; und der beste Ort darauf heist *Albano.* *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

ANTILLES (a), oder die
ANTILLIsche Insuln, sind Insuln, die zwischen dem festen Lande von Süd-America und dem Östlichen Theile der Insul St. Juan Porto-Rico liegen. Ihre Lage ist so beschaffen, daß sie die Gestalt eines Bogens fürstellen, und mitten durch den Oceanum einen krummen Strich machen. Sie werden gemeiniglicher *Antilles ante Americam* genannt, weil sie gleichsam eine Vor-Schantze für denen grossen Insuln sind, welche die Americanischen Insuln genannt werden. Man nennt sie auch *Caraibes*, oder *Canibales*, von den Nahmen der Völcker, so sie ehedem alle besessen haben. Sie werden auch heutiges Tages von einigen *Insulæ Camercanes* genannt. Christophorus Columbus war der erste, welcher sie im Jahre 1492, unter der Regierung Ferdinandi und Isabellæ, des Königs und der Königin von Arragonien und Castilien, entdeckte. Man zählt ihrer überhaupt 28. grosse, die unter der Zona torrida liegen, von dem 11. Gr. des Æquatoris biß unter den 19. gegen Norden zugerechnet. Linschot nennt in seiner Historie von America die 4. grossen Insuln, *Saint Domingue, Cuba, Jamaica*, und *Porto Rico*, wie auch 28. andre Antilles. Die Antillischen Insuln werden von 4. unterschiedenen Völckern bewohnt, davon das erste, welches daher stammt, und sie seit undencklichen Jahren besessen hat, die *Caraibes*, oder *Camibalen*, sind. Die drey andern sind die Frantzosen, Engelländer und Holländer. Diese fremden Völcker haben sich erst seit dem Jahre 1625. daselbst niedergelassen. Und seit der Zeit sind sie dergestalt angewachsen, daß besonders die Frantzosen und Engelländer ein grosses und zahlreiches Volck daselbst ausmachen. Die dasige Luft ist ziemlich temperirt; und die Gewohnheit macht sie gantz gesund. Die Hitze daselbst ist nicht stärcker, als sie in dem Julio und Augusto in Franckreich ist; und des Morgens zwischen 8. und 9. Uhr entsteht ein kleiner Ost-Wind, so gemeiniglich biß 4. Uhr Nachmittage weht, die Luft kühlt, und die Hitze erträglich macht. Es ist niemahls auf denen Antillischen Insuln kalt; und wenn daselbst Eyß gefrieren solte, so würde dieses ein Wunderwerck seyn. Allein die Nächte sind ausserordentlich frisch; und man muß sich diese Zeit hindurch bedeckt halten, wofern man nicht den Husten und grosse Magen-Beschwerden davon tragen will. Diejenigen, welche dieses nicht thun, geschwellen, wer

werden bleich und gelbe, und verliehren in kurtzer Zeit alle lebhaffte und frische Farbe. Diese Würckungen schreiben manche dem Gebrauch der Cassave zu, welche auf diesen Insuln statt des Brodes gegessen wird. Das Aequinoctium währt daselbst fast ein halbes Jahr; und in der andren Zeit sind die längsten Tage 14. Stunden, und die kürtzesten Nächte 10. Stunden lang. Das Jahr läßt sich daselbst nicht in 4. gleiche Theile eintheilen. Der häuffige Regen von dem Aprill an, biß in den November, und die grosse Dürre, machen den einzigen Unterschied aus, welchen man in denen Jahrs-Zeiten findet; und man zählt derselben nur drey, nehmlich den Frühling, Sommer, und Herbst. Man versichert, daß, so regenhafft auch die Jahrs-Zeit auf denen Antillischen Insuln seyn kan, doch kein Tag vorbey gehe, da sich nicht die Sonne blicken lasse. Die Ebb und Fluth der See ist auf diesem Lande, wie an denen Frantzösischen Küsten. Allein die Fluth steigt nicht höher, als auf 3. oder 4. Fuß. Die meisten von diesen Insuln sind mit schönen Gehöltze bedeckt. Und weil dasselbe das gantze Jahr durch grün ist; so stellt dieses einen beständigen Frühling für. Das Feld ist an vielen Orten vermögend, Frucht zu tragen, allein das Getreide bleibt nur grün. Denn weil das Korn überwintern will, und das Erdreich zu fett ist; so treibt es anfangs zu viel grünes herfür, daß hernach die Wurtzel unvermögend ist, Stengel zu treiben, und Aehren herfür zu bringen. Nachdem aber auch die Einwohner fast ohne einige Mühe Manioc, Patates, Mays, und andre Wurtzeln, und Hülsen-Früchte haben können; so geben sie sich nicht die Mühe, Haber, Rocken, und andres Korn zu säen, welches ein hitziges Feld haben will, und daselbst recht vollkommen gut wachsen würde. Der Wein-Wachs ist gut auf diesen Insuln, indem daselbst von sich selbst in denen Gehöltzen eine Art von wilden Trauben wächst. Allein obgleich die Weinbeeren gut sind; so hält sich doch der Wein, der daraus gepreßt wird, nur etliche Tage. Die meisten Insuln sind mit guten Quellen von süssem Wasser, Fontainen, Seen, Bächen, Cisternen und Brunnen, versehn; und einige von ihnen werden durch schöne Flüsse bewässert. Die Antillischen Insuln (b) sind, wenn wir gegen Osten vom Porto Ricco anfangen, welches unter denen IV. grossen Insuln die am weitesten gegen Osten gelegne ist:

S. Thomas, gehört denen Dänen, und dem Könige von Preussen.
Anegada, liegt wüste.
les Vierges, gehört denen Engelländern. } *Ste Croix.*
Sambrero, ist wüste. }
l'Anguille, gehört denen Engelländern.
St. Martin, gehört halb denen Frantzosen, und halb denen Holländern.
St. Bartholomæi, gehört Franckreich.
Saba.
St. Eustachius, gehört denen Holländern.
St. Christophle, gehört denen Engelländern.
La Barboude, oder
Barbade, } denen Engelländern,
Nievet, } denen Engelländern.
Andigoa, } denen Engelländern.
Monserrat, } denen Engelländern.
La Gardeloupe, } denen Frantzosen.
La Desirade, } denen Frantzosen. } *Marigalante.*
Les Saintes, } denen Frantzosen. }
La Dominique, } denen Caraibes.
La Martinique, } denen Frantzosen.
Ste. Alousie, ist wüste.
La Barbade, gehört denen Engelländern.
St. Vincent, } denen Caraibes.
Bequoya, } denen Caraibes.
L'Isle aux Oiseaux.
Les Grenadilles, ist vielmehr eine Reihe Klippen, als Insuln.
La Grenade, gehört denen Frantzosen.
Tabago, ist wüste.
La Margverite, gehört denen Spaniern,
La Trinité, gehört denen Spaniern.
Aves, *Bonaire*, *Curaçou* } gehören denen Holländern.

Wir mercken hier an, daß wir wegen der Besitzer dieser Insuln mit dem Herrn Baudrand nicht einig sind. Denn wenn sich auch die Sachen zu seiner Zeit, in denen Umständen, wie er schreibt, befunden hätten; so haben sie sich doch während der letztern Kriege viel geändert. Sie werden auch meist *Insulæ adventum, Isles du Vent*, oder *Barlovento* genannt, wie die Spanier reden. Denn weil sie gegen Osten liegen, und folglich denen andern für dem Winde liegen; so haben sie die Winde, welche zu gewissen Zeiten von der Ost-Seite wehen, am allerersten; dahingegen die Insuln *St. Dominque, Cuba, Jamaica, la Tortue, l'Isle à Vache*, und andere benachbarte Insuln, Insuln unter dem Winde, in Spanischer Sprache *Islas de Sottavento* genannt werden, weil sie gegen Westen liegen, und den Wind nur von der Seite, wo die ersten liegen, herhaben. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Rochefort* Hist. des Antilles. (b) Cartes de Mr. *de l'Isle* Supplees par la relation du P. *Labat.*

ANTIMELOS (a), oder
ANTIMILIO (b), ist eine kleine Insul auf dem Ægeischen Meere, bey der Insul Melos, und derselben gegen über gelegen; daher sie auch ihren Nahmen hat. Jetzo heißt sie *Antimilo*, und die andere Insul wird *Milo* genannt. Sie ist voller Gebürge, und liegt wüste. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. (b) Hübn. Zeit. Lex.

ANTIMILO, ist eine kleine Insul auf dem Ægeischen Meere, bey der Insul Melos, siehe vorherstehenden Artickel.

ANTIMONASTERIUM, ist der Lateinische Nahme von *Eymoutiers*, einer Stadt in Franckreich, siehe *Esmoutiers.*

ANTINO, eine Stadt in Italien, siehe *Atina.*
ANTINO, oder
ANTINOE,
ANTINOIS,
ANTINOPOLIS,
ANTINOUS,
ANTINUS, und *Antias* (a), ist der alte Nahme einer Stadt in Egypten, an dem Nil gelegen. Diese Stadt wurde auch *Adrianopolis*, das ist, die Stadt *Adriani*, genannt. Ptolomæus (b) nennt sie die Stadt *Antinous*, und setzt rings herum um diese Stadt eine Gegend oder District, so er *Antinois* nennt. Es hatte der Kayser Adrianus sich den Antinous zum Gegenstande einer schändlichen Liebe ausersehen, und übte mit demselben die verdammlichsten Handlungen aus. Ja er bezeigte auch bey seinem Tode, der von denen Historicis auf unterschiedne Weise erzählt wird, eine ungemeine Betrübniß. Dio, und Xiphilinus, sein Abbreviator, schreiben in dem Leben des Adriani, Antinous habe sich für den Kayser aufgeopfert; und wie andre meynen, soll dieser Liebling, binnen der Zeit, daß sich die Hofstadt des Adriani daselbst aufhielte, das ist, um das Jahr 132. nach der gemeinen Zeit-Rechnung in dem Nil ertruncken seyn. Dieser Fürst begnügte sich nicht, daß er ihm ein Grabmahl aufrichten lassen; sondern er ließ ihm Tempel bauen, errichtete ihm einen besondern Götzen-Dienst, und verordnete Priester dazu. An dem Orte, wo Antinous gestorben war, erbaute er eine Stadt, und befahl, daß sie nach seinem Nahmen genannt werden solte (c). Herr Baudrand (d) begeht bey Gelegenheit dieser Stadt 2. grosse Fehler. Denn er sagt, ihr jetziger Nahme sey *Anthios*, und citirt den Leonem Africanum, der aber nichts davon gedenckt. Dieses aber rührt daher, weil er es aus dem Ortelio falsch abgeschrieben, welcher sagt, wenn man die Beschreibung von Africa des Johannis Leonis nachläse, so glaube man, sie (*Antinoe*) werde ietzo *Anthios* genannt. Ortelius aber ist durch die Aehnlichkeit, so zwischen diesen beyden Nahmen ist, betrogen worden. Das *Anthios*, dessen Leo gedenckt, ist das *Anthius* des Marmolii, von dem er sagt, es wäre ehedem *Antedon* genannt worden.

Siehe *Anthius*. Ferner setzt Herr Baudrand diese Stadt 49. tausend Schritte von dem Nil, welches ein grosser Fehler ist. Diese Lage kommt weder mit der Lage von *Antinopolis* derer Alten, noch von *Anthios* des Leonis, noch auch mit dem *Anthius* des Mannolii, überein, welche an dem Östlichen Ufer des Nils lagen. Diese Stadt war ein Bischöflicher Sitz, und die Hauptstadt von Thebaide prima. Der P. Carolus â S. Paulo (e), welcher schreibt, sie heisse ietzo *Antios*, berichtet, Lucius, Bischof von Antinoe, werde von dem Athanasio (f) genannt, und Tyrannus, Bischof von eben dieser Kirche, habe sich bey dem Concilio Nicæno mit unterschrieben. Siehe *Ansine*, und Insiné, welches, nach des Herrn Paul Lucas Meynung, der jetzige Nahme dieser Stadt, die nur noch ein Dorf ist, seyn soll. *Martin.* Dict.

(a) Univ. Lex. II Th. (b) L. IV. c. 5. (c) *Xiphil.* in Hadrian. (d) Edit. 1682. (e) Geogr. Sacr. p. 272. (f) in Breviar. *Meletii.*

ANTIO, eine alte Stadt in Italien, siehe *Anzo*.

ANTIOCHE, ist die Frantzösische Benennung derer von den Lateinern *Antiochia* genannten Städte, siehe *Antiochien*.

ANTIOCHE, eine Stadt in Syrien, siehe *Anthakia*, und *Antiochien*.

ANTIOCHE D' ARABIE, eine Stadt in Arabien, siehe *Edessa*.

ANTIOCHE D' ASSYRIE, eine Stadt in Asien, in der Landschafft Sittacene, siehe *Antiochien* in *Assyrien*.

ANTIOCHE DE CARIE, eine alte Stadt in Asien, in Carien, siehe *Antiochien* an dem *Meandro*.

ANTIOCHE DE CILICIE, eine Stadt in Asien, an der See gelegen, siehe *Antiochien* in *Cilicien*.

ANTIOCHE DE COMAGENE, eine Stadt in Asien, siehe *Antiochien* in *Comagena*.

ANTIOCHE DE LYDIE, eine Stadt in Lydien, siehe *Antiochien* in *Lydien*.

ANTIOCHE DE MARGIANE, eine Stadt in Asien, an dem Flusse Margus gelegen, siehe *Antiochien* in *Margiana*.

ANTIOCHE DE MESOPOTAMIE, oder
ANTIOCHE DE MYGDONIE, eine Stadt in Asien, ist eben so viel als *Nisibe*, siehe dieses Wort.

ANTIOCHE DE PERSE, ist eine Stadt, die mehr unter dem Nahmen *Charax Pasin* bekannt ist, siehe *Charax*.

ANTIOCHE DE PISIDIE, eine Stadt in Asien, siehe *Antiochien* in *Pisidien*.

ANTIOCHE DE SCYTHIE, eine Stadt in Asien, siehe *Antiochien* in *Scythien*.

ANTIOCHE DE SYRIE, die Hauptstadt von Syrien, in Asien, siehe *Antiochien*.

ANTIOCHENUM FRETUM, ist eine kleine Meer-Enge in dem Gascognischen Meere, siehe *Antiochia*.

ANTIOCHE SUR LE MARGUS, eine Stadt in Asien, an dem Flusse Margus gelegen, siehe *Antiochien* in *Margiana*.

ANTIOCHE SUR LE MEANDRE, eine alte Stadt in Asien, in Carien, siehe *Antiochien* an dem *Meandro*.

ANTIOCHETTA (a), oder
ANTIOKETTA, Lat. *Antiochia super Tagum* (b), ist eine Stadt in der Türckey in Caramanien gelegen, und hat einen Griechischen Bischof, der unter dem Bischoffe von Seleucia steht, an der Küste des Mittelländischen Meeres, im Beglierbeglic Cypern gelegen. Für jetzo ist sie wenig bewohnt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

ANTIOCHIA, Frantz. *Antioche*, ist eine Insul in Asien. Die Tabula des Peutingeri (a) setzt sie an dem Eingang des Bosphori Thraciæ. Cellarius (b) setzt dieselbe in die Geographiam medii ævi, weil, wie er spricht, die ältern Geschichtschreiber (als dieses Werck, welches unter dem Theodosio gemacht worden seyn soll) nichts von dieser Insul gedacht haben. Allein Cellarius irrt sich; denn Plinius (c) hat diese Insul sehr wohl gekannt, und stimmt, was ihre Lage betrifft, mit der Tabula des Peutingeri überein. *Martin.* Dict.

(a) Segment. VI. (b) Geogr. ant. Tom. II. Lib. III. c. 2. p. 12. (c) Lib. IV. c. ult.

ANTIOCHIA, Frantz. *Antioche*, ist eine Stadt in Süd-America, in Popayan, an dem Nördlichen äussersten Ende dieser Provintz, an denen Gräntzen des Gouvernements von Carthagena gelegen. Herr Corneille (a) sagt, sie würde von denen Spaniern *Santa Fe d' Antiochia* genannt. Er macht also aus 2. Oertern, die der Herr de l' Isle unterscheidet, nur einen. In denen Charten des letztern findet man *Santa Fé*, zwischen dem Magdalenen-Flusse und dem Flusse Cauca, die sich ziemlich weit davon gegen Norden vereinigen. Gegen Westen von Santa Fe und dem Flusse Cauca liegt etwas davon die Stadt *Antioquia*, gegen die Mitte des Meer-Busens von Darien zu. Herr Baudrand (b) schreibt *Antiochia*, und erklärt den Unterschied, so zwischen diesen beyden Plätzen ist. Er sagt, die erste sey schlecht bewohnt und klein, weil sich die Einwohner daraus gezogen, und 15. Meilen davon die Stadt *Santa Fé*, von der wir bisher geredet, erbaut haben. Diese letzte ist der Haupt-Ort eines Gouvernements, *Audientia de Santa Fe* genannt, wobey der Nahme *Antiochia*, oder *Antioquia* steht, damit sie nicht mit *Santa Fe de Bogota* vermengt werde, welche weiter gegen Süden zu in dem neuen Königreiche Grenada liegt. *Antiochia*, *Antioquia*, oder *Antioche*, ist also eine Stadt, die von *Santa Fé d' Antiochia* weit unterschieden ist. Siehe *Santa Fé*. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Edit. 1705.

ANTIOCHIA, eine Stadt in Syrien, siehe *Anthakia*, und *Antiochien*.

ANTIOCHIA; mehrere Städte dieses Nahmens siehe unter dem Worte *Antiochien*.

ANTIOCHIA (a), die enge und gefährliche Gegend von) Frantz. *le Pertuis d' Antioche*, Lat. *Antiochenum Fretum*, ist eine kleine Meer-Enge in dem Gascognischen Meere, zwischen der Nordlichen Küste der Insul Oleron, und dem Südlichen Theile der Insul Rhè. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANTIOCHIA AD TAURUM, so wird offt im Lateinischen die Stadt *Antiochien in Comagena* in Asien genennet, siehe dieses Wort.

ANTIOCHIA ARABIÆ, eine Stadt in Arabien, siehe *Edessa*.

ANTIOCHIA ASSYRIÆ, in der Landschafft Sittacene, siehe *Antiochien* in *Assyrien*.

ANTIOCHIA CARIÆ, eine alte Stadt in Klein-Asien, siehe *Alabanda*, im I. Bande p. 428. u. f. und *Antiochien* an dem *Meandro*.

ANTIOCHIA CILICIÆ, eine Stadt in Asien, an der See gelegen, siehe *Antiochien* in *Cilicien*.

ANTIOCHIA COMAGENÆ, eine Stadt in Asien, siehe *Antiochien* in *Comagena*.

ANTIOCHIA LAMOTIDIS, eine Stadt in Asien, in der Gegend des Flusses Lamus, siehe *Antiochien* in *Cilicien*.

ANTIOCHIA LYDIÆ, eine Stadt in Asien, siehe *Antiochien* in *Lydien*.

ANTIOCHIA MAGNA, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Antiochien*.

ANTIOCHIA MARGIANÆ, eine Stadt in Asien, an dem Flusse Margus gelegen, siehe *Antiochien* in *Margiana*.

ANTIOCHIA MEANDRI, eine alte Stadt in Klein-Asien, siehe *Alabanda*, im I. Bande p. 428. u. f. und *Antiochien* an dem *Meandro*.

ANTIOCHIA MESOPOTAMIÆ, oder
ANTIOCHIA MYGDONIÆ, eine Stadt in Asien, ist eben so viel, als *Nisibe*, siehe dieses Wort.

ANTIOCHIA PERSIÆ, ist eine Stadt, die mehr unter dem Nahmen *Charax Pasin* bekannt ist, siehe *Charax*.

ANTIOCHIA PISIDIÆ, eine Stadt in Asien, siehe *Antiochien* in *Pisidien*.

ANTIOCHIA SCYTHIÆ, eine Stadt in Asien, siehe *Antiochien in Scythien*.

ANTIOCHIA SUPER MEANDRUM, eine alte Stadt in Asien, in Carien, siehe *Antiochien an dem Meandro*.

ANTIOCHIA SUPER TRAGUM, ist eine Stadt in der Türckey, in Caramanien gelegen, siehe *Antiochetta*.

ANTIOCHIA SUPRA MARGUM, eine Stadt in Asien, an dem Flusse Margus gelegen, siehe *Antiochien in Margiana*.

ANTIOCHIA SYRIÆ, die Haupt-Stadt von Syrien, siehe *Antiochien*.

ANTIOCHIDE, ein Volck in Griechenland, siehe *Antiochis*.

ANTIOCHIen, Lat. *Antiochia*, und zum Unterscheide von andern Städten gleiches Nahmens, *Antiochia Magna*, genannt, Frantz. *Antioche*, ist eine alte Stadt in Syrien, und war ehemahls die Haupt-Stadt davon. Ihr jetziger Nahme ist *Antackia*, oder *Anthakia*; und ehedem hat sie *Reblat* geheissen, wenn wir dem Heiligen Hieronymo Glauben (a) beymessen wollen. Weil der Nahme besagter Stadt eigentlich von dem Griechischen ἀντὶ, *pro, vice*, und ὄχος, *vehiculum*, zusammen gesetzt ist; so wird sie, quasi vice repaguli, die Rächerin, Verfolgerin, welche Rache übt, genennet. In denen Büchern der Macabäer, und in denen Büchern des Neuen Testamentes, wird nur von *Antiochia* gedacht. Allein in dem IV. Buche Mosis (b), in dem IV Buche der Könige (c), und in dem Jeremia (d), wird von *Reblat*, oder *Reblata*, geschrieben. *Antiochia* liegt an dem Orontes, der, jemehr er sich dieser Stadt nähert, immer breiter wird, und endlich für dieser Stadt eine grosse Breite erlangt. Der Herr de la Roque (e) schreibt, es ist ein ungemein schöner Anblick, wenn man auf dem Orontes bey *Antiochia* anländet, und in einer gewissen Weite davon, so zu sagen, eine Stadt in einem Walde, oder einen Wald in einer Stadt, erblicket, weil alle Gärten, alle öffentliche, oder vielmehr leere Plätze, und die meisten Gassen, mit Ahorn-Pappel-Zürgel- wilden Feigen- und andern grossen Bäumen besetzt sind. *Antiochia* hat ihre Stiftung dem Seleuco Nicanor zu dancken, welchem die schöne Lage des Ortes, die vielen Bequemlichkeiten, so der Orontes und das nahe Meer dieser grossen Stadt zuwege bringen konnten, gefiel, daß er dieselbe von dem Nahmen seines Vaters Antiochi benannte. Als Seleucus *Antiochia* erbaute, welches, nach allgemeiner Rechnung, im Jahr vor Christi Geburt 301. geschahe; so widmete er das gantze umliegende Feld dem Apollini, welches durch den Flecken Daphné berühmt wurde, wovon wir anderwärts reden werden. Die Bau-Materialien zu dieser Stadt, soll Seleucus von der durch ihn in einen Stein-Haufen verwandelten Stadt *Antigonia* genommen haben, weil sie die schönste und vortreflichste in dieser Gegend war. *Antiochia* war hernachmahls der Aufenthalt vieler Kayser, welche sich ein Vergnügen daraus machten, dieselbe noch herrlicher zu machen, und ihnen dieselbe ungemein wohl gefallen liessen; also daß Ammianus Marcellinus sie die Haupt-Stadt des Morgenlandes nennt, und ihr ein ungemein grosses Lob beylegt. Andre Scribenten, welche sie die Haupt-Stadt von gantz Syrien genannt haben, haben sie auch, zu mehrerem Vorzuge, die Grosse, die dritte Stadt der Welt, und, nach Art derer Morgenländer, die Perle, das Auge, das Haupt von dem Morgenlande, genannt. Sie hat so gut, als aus 4. Städten bestanden, die alle von ihren besondern Mauern unterschieden gewesen, zusammen aber von einer allgemeinen Mauer ausserhalb der Stadt umschlossen worden, deren Aufführung Antiochó Soteri zugeschrieben wird; wie sie denn auch *Tetrapolis*, das ist, eine Vier-Stadt, soll genennet worden seyn. Massen auch jeder von diesen vier Theilen seinen besondern Erbauer gehabt, indem den ersten nur besagter Seleucus, den andern die von andern Orten her dahin gezogenen Einwohner; den dritten Seleucus Callinicus; und den vierten Antiochus Epiphanes angelegt zu haben, geglaubt wird. Sie liegt unter dem 59. Grad 20. Minuten der Länge, und 37. Grad 25. Min. der Breite. Wir wollen hierbey den wahren Ruhm dieser Stadt nicht vergessen, indem *Antiochia* eigentlich der Ort ist, wo sich das Christenthum angefangen, weil in ihrem Bezirck die versammleten Jünger zu erst den Nahmen Christen angenommen haben. St. Petrus soll ihr erster Apostel gewesen seyn. Man glaubt auch, der Evangeliste Lucas sey aus *Antiochia* gebürtig. Wenigstens ist dieses von dem St. Johanne Chrysostomo, und vielen andern heiligen und gelehrten Männern, gewiß, denen zu Ehren, und unter deren Anruffung, in eben dieser Stadt, Tempel erbaut worden sind. Unter dem Kayser Justiniano veränderte diese Stadt ihren Nahmen, und bekam ein gantz andres Ansehn. Denn dieser ließ sie, nach vielen betrübten Zufällen, wieder in gehörigen Stand setzen, und nannte sie *Theopolis*, weil sie in einem grausamen Erdbeben, wodurch die Haupt-Städte von Syrien über den Hauffen fielen, gantz besonders von GOtt mit Gnaden angesehn wurde. Allein alle diese vergangenen besondren Vorzüge können bey einem neugierigen und klugen Reisenden, der einen Vergleich zwischen dem alten *Antiochia*, und der Stadt, die ietzo ihren Nahmen führt, anzustellen weiß, keine andre Würckung thun, als daß sie einige Verwunderung und Betrübniß bey ihm erwecken. Es hat zwar diese Stadt noch meist den völligen Bezirck von ihren alten Mauren, deren Umfang man auf zehen tausend Schritte rechnet, und folglich das Ansehn, als wenn ihre Lage und ihr Umfang, theils auf denen Höhen, theils in einer grossen Ebene, immer einerley bliebe. Allein inwendig in diesem so grossem Bezircke sieht man, wo sonst Tempel, Palläste, Circi, Amphitheatra, und andre öffentliche prächtige Gebäude, gestanden, die ehedem in *Antiochia* bewundert wurden, nichts als wüste und öde Plätze. Gleichwohl finden die neugierigen Reisenden in dieser zerstöhrten Stadt noch immer so viel merckwürdiges, daß sie sich damit beschäftigen können. Gleich, wenn sie auf der Ost-Seite hinein kommen, finden sie ein grosses Becken, oder vielmehr einen viereckichten Canal, welcher mit Marmor überkleidet, und mehr als 200. Schritte lang, und ohngefähr 100. breit ist. Dieser Canal hat viele Abtheilungen, und eine schöne Wasserleitung, welche mit gewölbten Pfeilern unterstützt wird. Durch diese wurde das Wasser von vielen Quellen in den Canal gebracht, von dar es, allem Ansehn nach, durch unterirdische Gänge weiter geführet wurde. Auf der Süd-Seite sieht man die Uberbleibsel von einem kostbaren sechs eckichten Gebäude. Dieses Gebäude soll der Pallast des Seleuci, oder der Ort, seyn, wo die ersten Syrischen Könige ihre Hofstatt gehalten haben, und war so weitläufftig, daß seine Uberbleibsel fast den gantzen Hügel, auf den es erbaut war, einnehmen. Man findet noch einige ziemlich gantze Ende von vielen Gallerien, die wie Hallen und auf entsetzlich grossen Säulen von Marmor, nach Corinthischer Ordnung, erbaut gewesen. Bey diesem Pallaste war ein Tempel, von dem man auf dem Gebürge, so recht mitten in der Stadt liegt, noch einige schöne Merckmahle sieht. Die Christen zu Antiochia sehen noch mit Schmertzen den Rest der berühmten Stifts-Kirche, die der Kayser Constantinus dem Oberhaupte derer Apostel zu Ehren erbaut und gewidmet, und von welcher uns Eusebius eine so schöne Beschreibung gegeben hat. In diesem Tempel soll man die Spitze der Lantze wieder gefunden haben, mit welcher unser Heyland durchstochen, und die auf vielen Conciliis für ächt erkannt worden. Eines von diesen Conciliis, von welchen besser unten ein mehrers, wurde allein wegen der Einweyhung des Tempels, von dem wir geredet haben, gehalten; und so ofte ein Patriarch erwählt werden solte, musten alle Prälaten, so unter das Patriarchat von Antiochia gehörten, sich versammlen. Auf einer andern Seite sieht man auch die Uberbleibsel von einem Tempel, so anfangs dem Glücke, und hernach von dem Kayser Theodosio dem Heil. Ignatio Martyri gewidmet worden, dessen Körper, wie Hieronymus schreibt, bey Antiochia in einem Grabe, für dem Thore Daphné, nebst denen Körpern vieler andrer Märty-

(a) beymessen wollen. Weil der Nahme besagter Stadt eigentlich von dem Griechischen ἀντὶ, *pro, vice*, und ὄχος, *vehiculum*, zusammen gesetzt ist; so wird sie, quasi vice repaguli, die Rächerin, Verfolgerin, welche Rache übt, genennet. In denen Büchern der Macabäer, und in denen Büchern des Neuen Testamentes, wird nur von *Antiochia* gedacht. Allein in dem IV. Buche Mosis (b), in dem IV Buche der Könige (c), und in dem Jeremia (d), wird von *Reblat*, oder *Reblata*, geschrieben. *Antiochia* liegt an dem Orontes, der, jemehr er sich dieser Stadt nähert, immer breiter wird, und endlich für dieser Stadt eine grosse Breite erlangt. Der Herr de la Roque (e) schreibt, es ist ein ungemein schöner Anblick, wenn man auf dem Orontes bey *Antiochia* anländet, und in einer gewissen Weite davon, so zu sagen, eine Stadt in einem Walde, oder einen Wald in einer Stadt, erblicket, weil alle Gärten, alle öffentliche, oder vielmehr leere Plätze, und die meisten Gassen, mit Ahorn-Pappel-Zürgel- wilden Feigen- und andern grossen Bäumen besetzt sind. *Antiochia* hat ihre Stiftung dem Seleuco Nicanor zu dancken, welchem die schöne Lage des Ortes, die vielen Bequemlichkeiten, so der Orontes und das nahe Meer dieser grossen Stadt zuwege bringen konnten, gefiel, daß er dieselbe von dem Nahmen seines Vaters Antiochi benannte. Als Seleucus *Antiochia* erbaute, welches, nach allgemeiner Rechnung, im Jahr vor Christi Geburt 301. geschahe; so widmete er das gantze umliegende Feld dem Apollini, welches durch den Flecken Daphné berühmt wurde, wovon wir anderwärts reden werden. Die Bau-Materialien zu dieser Stadt, soll Seleucus von der durch ihn in einen Stein-Haufen verwandelten Stadt *Antigonia* genommen haben, weil sie die schönste und vortreflichste in dieser Gegend war. *Antiochia* war hernachmahls der Aufenthalt vieler Kayser, welche sich ein Vergnügen daraus machten, dieselbe noch herrlicher zu machen, und ihnen dieselbe ungemein wohl gefallen liessen; also daß Ammianus Marcellinus sie die Haupt-Stadt des Morgenlandes nennt, und ihr ein ungemein grosses Lob beylegt. Andre Scribenten, welche sie die Haupt-Stadt von gantz Syrien genannt haben, haben sie auch, zu mehrerem Vorzuge, die Grosse, die dritte Stadt der Welt, und, nach Art derer Morgenländer, die Perle, das Auge, das Haupt von dem Morgenlande, genannt. Sie hat so gut, als aus 4. Städten bestanden, die alle von ihren besondern Mauern unterschieden gewesen, zusammen aber von einer allgemeinen Mauer ausserhalb der Stadt umschlossen worden, deren Aufführung Antiochó Soteri zugeschrieben wird; wie sie denn auch *Tetrapolis*, das ist, eine Vier-Stadt, soll genennet worden seyn. Massen auch jeder von diesen vier Theilen seinen besondern Erbauer gehabt, indem den ersten nur besagter Seleucus, den andern die von andern Orten her dahin gezogenen Einwohner; den dritten Seleucus Callinicus; und den vierten Antiochus Epiphanes angelegt zu haben, geglaubt wird. Sie liegt unter dem 59. Grad 20. Minuten der Länge, und 37. Grad

Märtyrer, ruhete. Aus dem wenigen, so von diesem Gebäude übrig ist, erhellet, daß es ein weitläuftiges und grosses Werck, von besonders schöner Bau-Kunst, gewesen seyn muß. Auch die Mauren dieser grossen Stadt, die fast noch gantz sind, verdienen die Aufmercksamkeit neugieriger Reisenden, wie auch das Schloß, welches die gantze Unter-Stadt, wie auch den Fluß bestreichen kan. Diese Mauren waren mit mehr als 400. starcken und zur Gegenwehr wohlabgetheilten viereckichten Thürmen versehen. Diejenigen so noch in ziemlicher Anzahl übrig sind, haben jeder eine Cisterne, die noch in gutem Zustande sind. Mitten in der Mauer dieses Schlosses, auf der West-Seite, ist eine lange Treppe, oder verborgene Stiege, auf welcher beladene Karren, und allerhand Fuhrwerck, leicht unten von der Mauer bis oben hinan in das Schloß, und an die höchsten Oerter gebracht werden können. Dieser gantze Weg geht unter Gewölbern hin, deren dichtes und künstliches Gebäude man bewundern muß. Für ohngefähr 100. Jahren wurde, auf ausdrücklichen Befehl von der Pforte, dieses Schloß wieder zu recht gemacht, und viele Häuser in Antiochia erbaut, wodurch viele Einwohner, Türcken, Griechen, Armenianer, und Juden, herbey gelockt wurden, ohne welche diese Stadt würcklich eine Wüsteney seyn würde. Im Jahre 253. stellte man zu Antiochia ein Concilium wider die Novatianer an, so schon einen grossen Verfall des wahren Christenthums angezeiget. Denn weil man anfieng, sich auf Wort-Streit-Zänckerey, und vorwitzige Fragen zu legen, da denn die Arianer mit ins Spiel kamen, so konnte es nicht anders seyn, als daß es in Antiochia verwirrt zugehn muste. Welches auch den grösten Theil des Christenthums in Trennung setzte, da es einige mit dem Flaviano, Ertz-Bischoff allda, hielten; andere ihn aber vor keinen rechtmäßigen Bischoff erkannten, und auch den Umgang derjenigen flohen, die auf seiner Seite stunden. Chysostomus, als damahliger Aeltester zu Antiochia, gab sich viele Mühe, den Lermen zu stillen. Im Jahr 265. ward schon wiederum ein Concilium wider den Patriarchen Paulum, der die ewige Gottheit Christi leugnete, gehalten. Im Jahr 335. kamen einige falschgläubige Bischöffe zusammen, und verdammten den Rechtgläubigen Eustathium unter dem Vorwande, daß er Ehebruch getrieben; zu welcher Verläumdung sie eine leichtfertige Weibes-Person erkaufften. Weil sie aber kurtz darauf in eine gefährliche Kranckheit fiel; so bekannte sie, daß die Anklage falsch wäre. Worauf der ins Elend verjagte Bischoff unschuldig erkläret ward. Im Jahr 341. versammleten sich 90. Bischöffe zu Antiochia, worunter die meisten den Arianischen Lehr-Sätzen zugethan waren, setzten den Heil. Athanasium ab, und verfasseten ein neues Glaubens-Bekänntniß. Im Jahr 345. und 357. wurden gleichfalls verkehrte Zusammenkünffte daselbst angestellet. Im Jahr 361. hielt Kayser Constantius daselbst ein neues Concilium, wider die Consubstantialität, setzte den Patriarchen Meletium ab, und an dessen Stelle den Arianer Euzojum ein. Im Jahr 363. unter Käysers Joviani Regierung, kam Meletius mit 27. Bischöffen allda zusammen, übergaben ihr rechtmäßiges Glaubens-Bekänntniß dem Käyser schrifftlich, und confirmirten das Nicenische Glaubens-Bekänntniß. Im Jahr 378. war man bemühet, auf dem daselbst angestellten Concilio, das Schisma zwischen denen Eustathianern und Meletianern zu heben, auf welchem auch des Apollinaris Irrthümer verworffen wurden. In dem Concilio des 381ten Jahres kamen die Bischöffe wider die Messalianer zusammen; und im Jahr 432. wurden des Nestorii falsche Lehr-Sätze verworffen. Nach der Zeit sind noch unterschiedene Zusammenkünffte und Concilia daselbst gehalten worden, worunter insonderheit das letzte, da die Christen Antiochiam wieder inne hatten, zu mercken, welches von dem Pabst Innocentio II. wider den Patriarchen Rudolphum Manistan, einen Frantzosen von Mans, angestellet worden, der wegen seiner Widersetzlichkeit gegen den Päbstlichen Stuhl abgesetzet, und in ein Kloster verstossen wurde. Übrigens wurde Antiochia zum erstenmahle im 16. Jahre der Mahometanischen Rechnung, nach unsrer Jahrzahl 638. von dem General des Califen Omar von denen Griechen erobert. Nicephorus Phocas aber entzog sie ihnen im Jahr 966. wieder. Jene machten sich abermahls daran mit 100000. Mann, und währete die Belagerung lange Zeit, bis sie endlich dieselbe zur Übergabe zwungen; worauf sie die Wälle und Mauren aufs neue sehr befestigten. Jederman weiß, daß sie die Türcken besessen haben, seit dem sie Selim I. erobert, welcher sie dem letzten Könige, oder Sultan derer Mamelucken, in Egypten, Herren von Syrien, die sie denen Christlichen Fürsten hinweg genommen hatten, abnahm. Denn mit Antiochia fieng Gottfried von *Bouillon* seine Eroberungen in Syrien und des Gelobten Landes an. Und auf der Brücke des Orontes geschahe dieses Merckmahl einer so grossen und in denen Geschichten so bekannten Stärcke und Tapferkeit, welche den Platz in solche Bestürtzung brachte, daß ihre Eroberung bald auf diese Begebenheit erfolgte. Dieser Gottfried von *Bouillon* fieng im Jahr 1097. die Belagerung an, und bekam selbige nach vielen Stürmen und Scharmützeln, im Jahr 1098. in seine Gewalt. In Ansehung des Boëmond, Fürsten von Tarente, aus der Normandie gebürtig, welcher das meiste zu ihrer Wiedereroberung beygetragen hatte, wurde Antiochia in ein Fürstenthum verwandelt. Nachgehends thaten die Saracenen manchen Versuch vergeblich darauf. Doch ward sie endlich im Jahr 1269. von ihnen erobert, und zwar unter dem Egyptischen Sultan Nuradin Mahumed, der sie sehr verwüstete. Das Fürstenthum Antiochia begriff das gantze Land, welches zwischen Tarsis in Cilicien gegen Westen, und der Stadt Maraclea gegen Osten, an dem Ufer des Phœnicischen Meeres bey Tortosa, liegt, in sich, wie der Geschichtschreiber von denen Creutz-Zügen, den der Herr de la Roque citirt (f) berichtet. Sonst ist auch noch wegen der Antiochischen *Epocha*, oder Jahr-Zahl, deren sich einige Historici gebrauchen, zu mercken, daß solche im 49. Jahr vor der Geburt Christi, im 4. Jahr der 182. Olymp. und im 4665. des Julianischen Periodi, anfängt. *Martin.* Dict. Allgemein. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* II. Theil. Vollständ. Geogr. *Lex.*

(a) In *Ezechiel* c. XLVII. & in *Isai* c. XIII. v. 1. & in *Amos* c. VI v. 2. (b) c. XXXIV. v. 11. (c) c. XXIII. v. 33. & c. XXVII. v. 6. 20. & 21. (d) c. XXXIX. v. 5. & c. LII. v. 9. 10. 26. 27. (e) Voiage de Syrie & du mont Liban T. I. p. 245. Ed. Paris. pag. 199. Ed. d' Amst. (f) l. c. p. 254. Ed. de Paris & p. 206. Ed. d' Amst.

ANTIOCHIen in Arabien, siehe *Edessa*.

ANTIOCHIen in *Assyrien*, Lat. *Antiochia*, und *Antiochia Assyriæ*, Frantz. *Antioche d' Assyrie*, in der Landschafft Sittacene gelegen. Plinius (a) gedenckt ihrer; und der P. Hardouin schreibt, nach einiger Meynung sey diese Stadt eben so viel, als *Apollonia*, deren Ptolomæus (b) gedenckt, und wovon ein Kreiß den Nahmen *Apolloniatis* geführet. *Martin.* Dict.

(a) VI. c. 27. (b) L. VI. c. 1.

ANTIOCHIen, in Carien, siehe *Antiochien an dem Meandro*.

ANTIOCHIen in *Cilicien*, Lat. *Antiochia*, und *Antiochia Ciliciæ*, Frantz. *Antioche de Cilicie*, ist eine Stadt in Asien, an der See gelegen, bey dem Berge Cragus, wie Ptolomæus (a) berichtet. Stephanus der Geographus setzt *Antiochia* in Cilicien an das Ufer des Pyrami, das ist, fast an das andre Ende eben dieser Provintz. Siehe *Antiochetta*. Dieser Auctor giebt für, die Stadt *Tarsus*, so an dem Cydnus lag, habe auch den Nahmen *Antiochia* geführt. In dem Falle müsten in der eintzigen Provintz Cilicien drey Städte, die den Nahmen *Antiochia* geführt, gewesen seyn; und vielleicht ist noch eine vierte in Lanotis, das ist, in der Gegend von dem Flusse Lamus gewesen, welche (b) daher

daher *Antiochia Aemotidis* genannt wurde. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 8. (b) *Cellar.* Geogr. Ant. T. II. L. III. c. 6. p. 240

ANTIOCHIen, Lat. *Antiochia*, und Frantz. *Antioche*, eine Stadt in Asien, zwischen *Coelesyrien* und Arabien gelegen, wie Stephanus berichtet. Berkelius glaubt, diese Stadt sey so viel, als *Gadara*, von welcher Stephanus berichtet, sie sey auch *Antiochia* und *Seleucia* genannt worden. Stephanus sagt von diesem *Antiochia*, sie sey von der Semiramis erbaut worden, und unterscheidet sie genau von der folgenden. *Martin.* Dict.

ANTIOCHIen in *Comagena*, Lat. *Antiochia*, oder *Antiochia Comagenæ*, Frantz. *Antioche de Comagene*, eine Stadt in Asien, liegt unten an dem Berge Taurus, daher sie auch oft im Lateinischen *Antiochia ad Taurum* genannt wird. Sie lag gegen Westen von Samosata, ziemlich weit von dem Euphrat, wenn wir dem Ptolomæo (a) Beyfall geben. Plinius (b) gegentheils setzt *Epiphania* und *Antiochia* an diesen Fluß. Es hat aber einer oder der andre geirrt. Lucianus setzt in seiner Rede, welche de Dea Syriæ betittelt ist, und von dem Ortelio (c) citirt wird, dieses *Antiochia* auch an den Euphrat; in der Uebersetzung des Ablancourt aber wird dieses nicht gefunden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15. (a) Lib. V. c. 24. (c) Thesaur.

ANTIOCHIen in *Lydien*, Lat. *Antiochia*, oder *Antiochia Lydiæ*, Frantz. *Antioche de Lydie*, diese Stadt ist von wenigen Scribenten so genannt worden, und würde auch schwer zu erkennen seyn, wenn nicht Plinius (a) schriebe, *Trallis* sey wegen der vielen Blumen, die auf ihrem Gebiethe gewachsen, *Evanthia* genannt worden, und habe auch die Nahmen *Seleucia* und *Antiochia* gehabt. Ortelius citirt den Ptolomæum, als wenn dieser von Antiochia in Lydien geredet hätte. Er irrt sich aber; dieser Auctor redet nur unter dem Nahmen *Trallis* von ihr, und setzt sie noch in Carien. Siehe *Trallis*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 29.

ANTIOCHIen in *Margiana*, Lat. *Antiochia*, und *Antiochia Margianæ*, oder *Antiochia supra Margum*, Frantz. *Antioche de Margiane*, oder *Antioche sur le Margus*, eine Stadt in Asien, an den Flusse Margus gelegen (a). Sie hatte vorher, Alexandro dem Grossen, ihrem Stiffter, zu Ehren, den Nahmen *Alexandria* geführet. Nachdem sie aber von denen Barbaren ausgeplündert, und verwüstet worden; so brachte sie Seleucus auf eben diesem Orte wieder in gehörigen Stand, und gab ihr einen Syrischen Nahmen, nehmlich *Antiochia*; da gegentheils der Nahme *Alexandria* ein Griechischer Nahme war. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolem.* Lib. VI. c. 16.

ANTIOCHIen an dem *Meandro*, oder *Tachiali*, Lat. *Antiochia*, oder *Antiochia Meandri*, und *Antiochia super Meandrum*, oder auch *Antiochia Cariæ*, Frantz. *Antioche sur le Meandre*, und *Antioche de Carie*, ist eine alte Stadt in Asien, in Carien. Sie muß nicht lange dazu gehört haben, als Strabo geschrieben. Denn er sagt (a): Jetzo muß sie unter die Städte von Carien gerechnet werden. Woraus zu schlüssen ist, daß sie sonst nicht dazu gehört habe. Stephanus der Geographus sagt, ihr alter Nahme sey *Pythopolis*. Es scheint, als wenn Plinius (b) sagte, sie hätte den Platz und die Einwohner von zwey kleinen Städten *Seminethos* und *Cranaos* genannt, überkommen. Sie wird bald *Antiochia* an dem *Meandro*, weil sie an dem Ufer dieses Flusses lag, bald *Antiochia* in *Carien* genannt, weil sie in dieser Provintz lag. Sie war (c) der Sitz eines Bißthums. Eusebius, Bischoff dieses Orts, war einer von denen Patribus des ersten Concilii Nicaeni; und Dionysius, ein andrer Bischoff dieses Orts, wohnte dem Concilio zu Chalcedo bey. Sonst gedencket auch zwar Stephanus der Geographus (d) einer Stadt, Nahmens *Alabanda*, in Carien, welche auch *Antiochia* genannt wurde. Eben dieser Auctor redet auch von *Pythopolis*, einer Stadt in Carien, und sagt, sie sey hernach *Nyssa* genannt worden.

Wir haben aber schon gemeldet, daß *Pythopolis* der alte Nahme von *Antiochia* in Carien sey, wie eben dieser Stephanus (e) berichtet; woraus folgen würde, daß *Nyssa*, *Pythopolis*, und *Antiochia*, drey Nahmen einer Stadt wären. Gleichwohl verursacht uns Stephanus selbst in dieser Erzehlung einigen Zweifel. Antiochus, der Vater des Seleuci, sahe im Traume drey Weiber, deren jede eine Stadt in Carien erbauen wolte. Da er nun hernach vernommen, daß eine seine Mutter, die andre seine Gemahlin, und die dritte seine Schwester gewesen; so baute er die drey Städte, und nannte die eine *Laodicea*, von dem Nahmen seiner Schwester Laodice, die andre *Nyssa*, nach seiner Gemahlin, die so hieß, und die dritte *Antiochia*, nach seiner Mutter, welche Antiochis hieß. Nach diesem Bericht nun sind Nyssa und Antiochia starck von einander unterschieden. Strabo und andre Auctores unterscheiden sie auch. Uber dieses lag *Alabanda*, wenn sie auch den Nahmen *Antiochia* geführt hätte, nicht an dem Meandro, und kan folglich die Stadt Antiochia nicht seyn, weil dieselbe von diesem Flusse berühmt wurde. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. (b) L. V. c. 29. (c) *Car. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 236. (d) in voce Ἀλάβανδα. (e) in voce Ἀντιόχεια

ANTIOCHIen in *Mesopotamien*, oder *Mygdonien*, Lat. *Antiochia*, oder *Antiochia Mesopotamiæ*, und *Antiochia Mygdoniæ*, Frantz. *Antioche de Mesopotamie*, oder *Antioche de Mygdonie*, eine Stadt in Asien, ist eben so viel als *Nisibe*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ANTIOCHIen in Persien, Lat. *Antiochia*, und *Antiochia Persiæ*, Frantz. *Antioche de Perse*, ist eine Stadt, die mehr unter dem Nahmen *Charax Pasin*, bekannt ist. Siehe *Charax*. *Martin.* Dict.

ANTIOCHIen in *Pisidien*, Lat. *Antiochia*, oder *Antiochia Pisidiæ*, Frantz. *Antioche de Pisidie*, ist eine Stadt in Asien (a), und eine Römische Colonie, die auch *Caesarea* (b) genannt wurde. In der Apostel-Geschichte (c) wird derselben bey Gelegenheit S. Pauli, der sich mit seinen Gefährten dahin begab, gedacht. Strabo (d) gedenckt auch der Colonie, die dahin geschickt worden, und in denen Pandecten (e) geschiehet derselben ebenfalls Meldung. Ptolomæus nennt zwey *Antiochias* in Pisidien, nehmlich eine gegen Norden, bey Lydien und Groß-Phrygien, die andre gegen Süden ziemlich weit davon, gegen Seleucia zu. Die andren schreiben nur von einer; und die am meisten gegen Norden gelegene unter denen, deren Ptolomæus gedenckt, ist Antiochia, die Stephanus in Carien setzt. Siehe *Antiochien am Meandro*. Antiochia in Pisidien wird von den Türcken, nach einiger Bericht, *Versaegeli*, nach andern aber *Antachio* genannt. Strabo (f) gedenckt eines Bischeffs von dieser Kirche mit Nahmen Optimus. Pergamus (g), Ertz-Bischoff von Antiochien, wird unter denen mit genannt, die sich bey dem Concilio zu Chalcedo unterschrieben haben; und Theodorus wird in der VIII. Session des V. General-Synodi mit angeführt. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. V. c. 4. *Stephan. Bizant.* & *Ælian.* de Anim. L. XVI. c. 7. (b) *Plin.* L. V. c. 27. (c) c. XIII. v. 14. (d) L. XII. (e) Leg. VII. Digest. de Censibus. (f) Hist. Eccles. L. V. c. 8. (g) *Carol. a S. Paulo.* Geogr. Sacr. p. 242.

ANTIOCHIen in *Scythien*, Lat. *Antiochia*, oder *Antiochia Scythiæ*, Frantz. *Antioche de Scythie*, eine Stadt in Asien, wie Stephanus der Geographus berichtet, der aber weiter keine Nachricht von ihr giebt, daraus wir sie besser könnten kennen lernen. *Martin.* Dict.

ANTIOCHIen, in Syrien, siehe oben den ersten Artickel unter dem Worte *Antiochien*.

ANTIOCHIS, Frantz. *Antiochide*, ist ein Stamm oder Volck in Attica, in Griechenland, wie Pollux berichtet. *Martin.* Dict.

ANTIOKETTA, eine Stadt in Asien, siehe *Antiochetta*.

ANTIOPIA, sonst auch *Hesron*, oder *Hason* (a), genannt, ist eine Stadt im Gelobten Lande, zwischen denen Städten Tyrus und Bethsaida gelegen. Es war ehedem die Haupt-Stadt derer Cananiter, schreibt Herr (b) Baudrand. Siehe *Aser*, welches sein alter Nahme ist. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Edit. 1705.

ANTIOS, so soll ietzo nach dem P. Carolo a S. Paulo die Stadt *Antinopolis* in Egypten heissen, siehe *Antino.*

ANTIOVESTÆUM PROMONTORIUM, oder Ἀντιουέσταιον ἄκρον, ein Vorgebürge, auf der Insul Albion, siehe *Antivestæum Promontorium.*

ANTIPACHSU, eine kleine Griechische Insul an der Küste von Epirus, siehe *Antipaxu.*

ANTIPARIO, oder

ANTIPARO,

ANTIPAROS, und *Antiparus* (a), ist eine Insul auf dem Archipelago, bey der Insul Paros, und zwar dieser letztern gegen über gelegen; daher sie auch ihren Nahmen hat. Ihre Grotte ist ein Wunderwerck der Natur. Zu grossem Glücke für die gelehrte Welt hat der Herr Tournefort diese Insul und diese Grotte auf so eine Art beschrieben, daß wir nichts weiter verlangen können. Er berichtet uns folgendes davon: *Antiparos* (b), schreibt er, ist eine Klippe, die sechzehen Meilen im Umfange hat, platt, wohl angebaut, und trägt so viel Haber, daß sich sechzig oder siebenzig Familien, die in einem schlechten Dorffe, tausend Schritte von dem Meere wohnen, und sieben hundert Thaler würckliche Steuern, und fünff hundert Thaler Kopf-Geld geben müssen, ohnerachtet ihre gantze Handlung nur in etwas Wein und Baum-Wolle besteht, davon erhalten können. Es werden daselbst jährlich zwey Consuls, bisweilen aber auch nur einer erwählt, welche zehen Thaler bekommen, und die Angelegenheiten der Insul besorgen müssen. In Geistlichen Sachen steht sie unter dem Griechischen Ertz-Bischoffe von Naxie, oder Naxos. Er hat aber sehr schlechte Kirchspiele, denn die meisten Einwohner sind Frantzösische und Maltheſische Corsaren, die weder der Griechischen, noch lateinischen Kirche zugethan sind. Die beste Einnahme auf der Insul hat das Kloster Brici de Siphanto, aus welchem zwey griechische Mönche, die Allmosen einzusammlen, herum gehn. Diese Einnahme war ziemlich wichtig, ehe die Venetianer auf derselben die Oelbäume verbrannten; wie denn dieselben in dem Kriege mit Candien, an denen Oertern, wo die Flotte überwinterte, auch so gar die Balcken in denen Häusern nicht geschont haben. Ein gutes Stücke Essen ist in Antiparos nicht bekannt, ausgenommen ein Stücke mager Fleisch. Denn an gemästetem Viehe und geschlachtetem Fleische ist oftmahls daselbst ein Mangel. Man findet daselbst weder Hasen, noch Rebhüner, sondern nur Kaninichen, und wilde Tauben. Der Hafen von Antiparos ist nur für Barquen und Tartanen bequem; mitten aber in dem Canal, zwischen dieser und der Insul Paros, ist die Tiefe für die grösten Schiffe bequem genug. Dieser Canal ist zwischen denen Klippen Strongilo und Despotico, die ein wenig an der Seite seiner Oeffnung liegen, nur eine Meile breit, und voll andrer kleiner Klippen, die keinen Nahmen haben. So schlecht aber auch diese Insul zu seyn scheint; so findet man doch auf derselben eine von denen schönsten Sachen in der Natur, welche eine von denen grösten Physicalischen Wahrheiten, nehmlich das Wachsthum der Steine, beweiset. Dieser bewundernswürdige Ort liegt vier tausend Schritte von dem Dorffe, und ohngefähr anderthalb tausend von dem Meere, wovon man die Insuln Nio, Sikino, und Policandro, die nur fünff und dreyßig oder vierzig tausend Schritte davon liegen, erblicken kan. Anfangs siehet man im freyen Felde eine Höhle, die ohngefähr dreyßig Schritte lang, und wie ein gedruckter Bogen gewölbt ist. Sie wird aber durch einen Vorhof verschlossen, den die Schäfer gemacht haben. Dieser Ort wird durch einige Pfeiler, die von Natur so gemacht sind, in zwey Theile unterschieden, an deren dicksten und grösten, der wie ein Thurm oben an die Höhle angemacht zu seyn scheint, man eine alte und übel zu gerichtete Inscription sieht. In derselben werden einige Nahmen angeführt, welche die Einwohner des Landes, nach einer alten Sage, für die Nahmen einiger halten, die sich wider das Leben Alexandri des Grossen verschworen, und, nachdem ihnen ihr Anschlag mißlungen, sich dahin, als an einem sichern Ort, geflüchtet haben. Unter diesem Nahmen scheint der einzige Nahme des Antipatri der Meynung derer Griechen vortheilhaft zu seyn. Denn Diodorus Siculus (b) berichtet, einige Geschichtschreiber hätten dem Antipatro den Tod Alexandri Schuld gegeben. Jedermann weiß, daß dieser Fürst den Antipatrum als Regenten in Europa gelassen, als er den Zug nach Persien gethan. Allein dieser Minister, welcher über den Verdruß, so ihm die Olympias bey seinem Herrn angerichtet, erzürnt gewesen, sey in den Verdacht gerathen, er habe ihm durch seinen Sohn, welcher einer von denen Mundschencken dieses Fürsten war, mit Gift vergeben lassen. Dieser Verdacht aber mag nun gegründet seyn, oder nicht; so bemerckt doch Diodorus, daß Antipater, nach dem Tode des Alexandri, statt daß er sich auf dieser Insul verbergen sollen, einen Theil seiner Hoheit erhalten habe. Man kan zwar nur etwas von der Inscription lesen. Allein ein Bürger hat eine gantze Abschrift, die er aufhebt, und deren Verstand durch einen geschickten Mann, der für einigen Jahren zu Antiparos gewesen, heraus gebracht worden. Diese Griechische Inscription bedeutet auf deutsch folgendes:

Unter dem Obrigkeitlichen Amte des *Crito*
sind an diesem Ort gekommen.
Menander,
Socarmes,
Menecrates,
Antipater,
Ippomedon,
Aristeas,
Phileas,
Gorgus,
Diogenes,
Philocrates,
Onesimus.

Vielleicht sind es Nahmen einiger Bürger von dieser Insul, die zu der Zeit, als Crito sein Obrigkeitliches Amt verwaltete, sich zuerst gewagt, in diese Höhle, hinab zu steigen, und ihre Beschaffenheit zu erforschen. Unter dieser Inscription ist eine viereckigt lange Höhlung, in welche ein Stück Marmor eingemacht war, der nahe dabey, aber nicht sehr alt ist; wie aus dem Zeichen eines Kreutzes zu ersehn ist. Er ist von flach erhabner Arbeit, von Christlichen Zeiten her, allein so übel zugerichtet, daß er kaum kenntlich ist und allem Ansehn nach hat man ihn niemahls für so schön befunden, daß man ihn mit weggenommen hätte. Lincker Hand unten an einem Felsen, der flach und in die Krümme ausgehauen ist, erblickt man eine andre Griechische Inscription, die noch übler zugerichtet ist, als die vorige. Zwischen denen beyden Pfeilern, so rechter Hand sind, ist ein kleiner, etwas abhängig zu gehender Platz, welcher von dem innersten der Höhle duech eine nicht allzu hohe Mauer abgesondert ist. An diesem Orte hat man seit einigen Jahren unten an einen Felsen, der oben ziemlich platt ist, folgende Worte eingegraben:

HOC ANTRUM EX NATURAE MIRACULIS
RARISSIMUM, UNA CUM COMITATU
RECESSIBUS EJUSDEM PROFUNDIORIBUS ET
ABDITIORIBUS PENETRATIS SUSPICIEBAT
ET SATIS SUSPICI NON POSSE EXISTIMABAT
CAR. FRAN. OLIER DE NOINTEL IMP.
GALLIARUM LEGATUS. DIE NAT. CHR. QUO
CONSECRATUM FUIT. AN. MDCLXXIII.

Hernach geht man einen etwas schlimmern und abhängigern Weg, ohngefähr 20. Schritte lang bis hinten in die Höhle

Höhle. Durch diesen Weg kommt man in die Grotte, und dieser Weg ist nur ein finstres Loch, durch welches man gebückt und durch Beyhülffe derer Fackeln gehn muß. Hierauf steigt man, vermittelst eines Seils, so man aus Versichtigkeit an dem Eingange befestiget, in einem entsetzlichen Abgrund hinunter. Mitten aus diesem Abgrunde fährt man, so zu sagen, in einen noch erschrecklichern, dessen Rand sehr schlüpfrich ist, und lincker Hand in abscheuliche Tieffen hinab geht. An dem Rande dieses Schlundes wird eine Leiter angemacht, vermittelst welcher man über einen Felsen hinüber kommt, der recht Bleyrecht ausgehauen ist. Hierauf fährt man fort, durch ein wenig bessere Oerter hinab zu rutschen. Aber eben wenn man sich einbildet, an einem Orte zu seyn, wo man gut fortkommen kan; so muß man knall und Fall stille stehn, und man würde den Hals brechen, wenn man nicht von denen Wegweisern erinnert und zurücke gehalten würde. Um nun gantz hinunter zu kommen; so muß man auf dem Rücken einen grossen Felsen hinunter rutschen; und ohne Beyhülffe eines Seiles, so man wieder an diesem Orte anmachen muß, würde man in die tiefsten Moräste versincken. Wenn man die Leiter hinab ist, muß man wieder einige Zeit die Felsen hinab, bald auf dem Rücken, bald auf dem Bauche, nachdem es einem am bequemlichsten fällt, rutschen; denn jeder sucht sich den besten Weg aus, der Gesellschafft nachzufolgen. Nach so vielem Beschwerlichkeiten erlangt man endlich den Eingang dieser bewundernswürdigen Grotte. Man rechnet die Tieffe von der Höhle an biß zu dem Altar auf 150. Klaftern, und eben so viel von dem Altar an biß an den tiefsten Ort, so weit man hinab steigen kan. Das untere Theil dieser Grotte ist sehr uneben; rechter Hand aber ist es ziemlich eben, und diesen Weg nimmt man nach dem Altar zu. An diesem Orte scheint die Grotte ohngefähr 40. Klaftern hoch, und 50. breit zu seyn. Das Gewölbe ist ziemlich gut ausgehauen und an vielen Orten mit grossen runden Klumpen unterstützt, an denen einige Spitzen, die wie die Donner-Keile des Jupiters aussehn, heraus gehn. Die andern sind ordentlich aus und eingebogen. Und an denenselben hangen Trauben, Sträusse, und Lantzen von erstaunender Grösse. Rechter und lincker Hand sind Tisch-Tücher und Vorhänge, die sich in allerhand Stellungen erstrecken, und an denen Seiten Arten von hohlen Thürmen formiren, die meist ledig sind, und wie so viel Cabinette, die rings herum um die Grotte eingehauen sind, aussehn. Unter diesen Cabinettern wird man besonders einen grossen Pavillon gewahr, so aus allerhand von der Natur herfür gebrachten Sachen besteht, und das unterste, die Füsse, die Aeste, und die Köpffe von Blumen-Kohl so vollkommen abbildet, daß es scheint, als ob uns die Natur dadurch zeigen wollen, wie sie in dem Wachsthum der Steine verfahre. Alle diese Figuren sind aus weissem durchsichtigen und Cristallisirtem Marmor, welcher fast immer schief, und mit unterschiedenen Streifen, wie der Juden-Stein bricht. Die meisten von diesen Stücken haben eine weisse Schaale, und geben einen Wiederschall, wie Ertz von sich, wenn man darauf schlägt. Lincker Hand, ein wenig über dem Eingange der Grotte, stehn 3. bis 4. Pfeiler, oder marmorne Säulen, die wie Stämme von Bäumen auf dem Gipfel eines kleinen Felsens anzusehn sind. Der höchste von diesen Stämmen ist 6. Fuß 8. Zoll lang, und beträgt einen Fuß im Durchschnitt. Er ist fast länglicht rund, und von gleicher Dicke, ausgenommen an einigen Orten, wo er gleichsam spitzig zu gerundet, und mitten unter die andern hinein gefüget worden. Der erste von diesem Pfeilern ist doppelt, und nur ohngefähr 4. Fuß hoch. Auf eben diesem Felsen sind einige andre herfür ragende Pfeiler, so wie die Enden an einem Horne aussehn. Der citirte Autor untersucht einen ziemlich grossen davon, der entzwey gebrochen war. Er stellt einen mitten durch einander gesägten Stamm

von einem Baume für. Das mittlere, welches wie das inwendige Holtz von einem Baume aussieht, ist ein brauner, und etwas eisengrauer Marmor, ohngefähr 3. Zoll breit, und mit vielen Zirckeln von unterschiedenen Farben, oder vielmehr mit so vielen Rinden umgeben, so durch 6. Zirckel, die auf einem Punct zusammen lauffen, unterschieden sind, ohngefähr 2. oder 3. Scrupel dicke, deren Fäsergen von eben diesem Mittel-Puncte in die Rundung lauffen. Es scheint, als wenn diese marmorne Stämme wüchsen. Denn ausser dem, daß in diesem Orte kein Tropffen Regen fällt; so ist es nicht begreiflich, daß Tropffen, die 25. biß 30. Klaftern tief fallen, vermögend seyn solten, länglicht runde Stücken, die sich platt endigen, und ihre völlige Ordnung haben, zusammen zu setzen. Ein Tropffen würde sich vielmehr durch diesen Fall zertheilen. Es ist auch gewiß, daß es in dieser Grotte nicht so, wie in andern ordentlichen nassen Höhlen, tröpfelt. Kaum wird man einige zackigte Stücken, wie Tücher, gewahr, von deren Spitzen ein sehr klares und unschmackhaftes Wasser träufelt, welches ohnfehlbar von der Feuchtigkeit der Luft entsteht, die sich daselbst in Wasser verwandelt, wie in denen mit Marmor ausgekleideten Zimmern zu ersehn ist. Hinten in der Grotte erblickt man lincker Hand eine deren bewundernswürdigsten Pyramiden, welche man seit dem der Herr de Nointel im Jahr 1673. auf derselben eine Messe halten lassen, den Altar nennt. Dieses Stücke steht gantz frey, ist 24. Fuß hoch, und gleicht einiger massen einer Päbstlichen Krone. Es hat viele Knäuffe, welche die Länge hin hohl sind, und unten feste stehn, auch von einer verblendenden Weisse, so wie die gantze Grotte, sind. Diese Pyramide ist vielleicht die schönste marmorne Pflantze, die in der Welt ist. Die Zierrathen, womit sie versehn ist, bestehen gantz in Figuren, wie Blumen-Kohl, das ist, die am Ende Sträusgen haben, und besser verfertigt sind, als wenn sie erst aus der Hand eines Bildhauers kämen. Wir sagen noch einmahl, es sey nicht möglich, daß dieses von dem Falle derer Wasser-Tropffen entstehn könne, wie diejenigen fürgeben, welche die Bildung dieser Sachen in denen Grotten durch eine Zusammenrinnung dieser Tropfen erklären wollen. Es ist viel wahrscheinlicher, daß die andern Zusammenfügungen, wovon wir reden, und welche von oben herab hängen, oder, nach unterschiednem Verstande, treiben, durch eben diesen Ursprung, das ist, durch das Wachsen, herfürgebracht worden. Unten an dem Altar sind 2. halbe Säulen, welche hinweg gemacht wurden, damit die Tafel hingesetzt werden konnte, auf welcher die Messe, die der Herr de Nointel veranstaltete, des Mitternachts gehalten werden konnte. Auf seinem Befehl wurden folgende Worte in den Fuß der Pyramide gegraben:

HIC IPSE CHRISTUS ADFUIT
EJUS NATALI DIE, MEDIA NOCTE
CELEBRATO MDCLXXIII.

Wenn man um die Pyramide herum gehn will, muß man unter einem dichten Wercke, oder Cabinette, so aus zusammengeronnenen Sachen besteht, durchgehen, welches zuletzt, wie ein Ofen, gewölbt ist. Die Thüre dazu ist niedrig. Allein die Seiten sind mit Tapeten von ungemeiner Schönheit, und weisser, als ein Alabaster, bekleidet. Wenn man etwas davon abbricht, so sieht das innere, wie eingemachte Citron-Schaalen, aus. Oben an dem Gewölbe, so über der Pyramide ist, hangen Sträusser von ausserordentlicher Grösse herab, welche gleichsam die Attische Bau-Kunst von dem Altar fürstellen. Der Herr de Nointel, Frantzösischer Gesandter an die Pforte, brachte die 3. Weynachts-Feyertage in dieser Grotte zu, und hatte mehr als 500. Personen, theils von seiner Begleitung, theils Kaufleute, Corsaren, oder dasige Landes-Einwohner, bey sich, die ihm gefolgt waren. Hundert grosse gelbe Wachs-Fackeln, und 400. Lampen, brannten Tag und Nacht, und

waren so wohl geordnet, daß es daselbst so helle war, als es in einer recht starck illuminirten Kirche seyn kan. Von einer gewissen Weite zu der andern, an allen gefährlichen Orten, von dem Altar an, biß an die Oeffnung der Grotte, waren Leute gestellt, die einander mit dem Schnupftuch ein Zeichen gaben, als der Leib JEsu Christi in die Höhe gehoben wurde. Auf welches Zeichen 24. Kammern und viele Stein-Stücke, die bey dem Eingange der Höhle postirt waren, loßgebrant wurden; wobey die Trompeten, Hautbois, Qveer-Pfeiffen, und Violinen, diese Einweyhung noch prächtiger machten, der Gesandte schlieff, dem Altar fast gleich gegen über, in einem 6. oder 8. Schuh langen Cabinette, welches recht natürlich in einen von diesen grossen Thürmen, wovon oben geredet worden, eingehauen war. Auf der Seite dieses Thurms ist ein Loch, wodurch man in eine andre Höhle kommt. Allein niemand wollte es wagen, hinab zu steigen. Man war besorgt, wie man Wasser bekommen wolte. Allein nach vielem Suchen fand man lincker Hand, wo man wieder herauf geht, eine Qvelle, welches eine kleine Höhle ist, woselbst sich das Wasser in denen Felsen-Löchern sammlet. Dieser Herr de Nointel war es, der das Andencken dieser Grotte erneute. Als er zu Antiparos ankam; so getrauten sich die Einwohner des Landes nicht, hinabzusteigen. Allein er feuerte sie durch seine Freygebigkeit dazu an. Er hatte 2. in der Zeichen-Kunst wohl erfahrne Leute, und 3. oder 4. Maurer, bey sich, welche das benöthigte Handwercks-Zeug, womit sie Stücken von diesem Marmor loßmachen, und mitnehmen konnten, bey der Hand hatten. Man kan sagen, daß niemahls ein Gesandter aus dem Morgenlande mit so schönen Sachen zurück gekommen sey. Die meisten von diesen Marmor-Stücken besitzt der Herr Baudelot, Mitglied der Academie Roiale des Inscriptions et des Medailles. Wir müssen noch etwas bey der Grotte des Antipatri erinnern. So wird eine kleine Höhle genannt, in welche man durch ein kleines viereckigtes Fenster, so mitten in dieser Höhle ist, hineingeht, welche der grossen Höhle gleichsam zu einem Vorhofe dient. Die Höhle des Antipatri ist durch und durch mit hohlem und Cristallen gleichem Marmor bekleidet. Es ist bey seiner Oeffnung wie ein ebner und gleicher Saal, welcher sehr schön scheinen würde, wenn man nicht von denen Wundern der grossen Grotte gantz eingenommen wäre. Die Höhe des Gebürges, wo diese Grotten sind, ist gleichsam mit durchsichtigen und Cristallen gleichen Steinen gepflastert, die dem ordentlichen Kalcke gleich sind, meistens aber in viereckigte Stücke brechen. Man findet dergleichen in Candien, auf dem Berge Ida, und bey Marseille, in der Höhle, la Baume des Herrn Puget, genannt, und zu S. Michel d' eau douce. An denen Ufern der Höhle zu Antiparos hangen Zweige von schönen Capper-Bäumen ohne Stacheln, oder Dornen, womit die Früchte auf der Insul eingemacht werden. Das Ubrige von den Gebürge ist mit Cretischem Thym, unächter Escherwurtz, Cedern-Bäumen mit Cypressen-Blättern, Mastix-Bäumen und Meer-Zwiebeln, besetzt. Alle diese Pflantzen werden häufig auf denen Griechischen Insuln gefunden, und ohne diese Grotte verlohnte es sich nicht einmahl der Mühe, die Insul Antiparos zu besehn. Der Canal, so zwischen Antiparos und Paros ist, ist nur eine Meile breit, allein von dem Hafen zu Antiparos biß an den zu Paros werden ihrer 6. bis 7. gezählt. Diese Weite macht, daß man glaubt, *Antiparos* sey die Insul, die bey denen Alten unter dem Nahmen *Oliaros* bekannt gewesen. Und man muß solches fast zugeben, nach dem, was uns Stephanus der Geographus aus des Heraclidis de Ponto Tractat von denen Insuln aufgezeichnet, hinterlassen, welcher Oliaros zu einer Colonie derer Sidonier machet, und selbige ohngefehr 7. Meilen von Paros setzet, welches just so weit, als von gedachtem Orte hinüber ist. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. Lex. (b) Voyage du Levant. Tom. I. p. 71. sequ. Lettre V.

ANTIPAROS, eine Stadt in Dalmatien, an dem Golfo di Venetia, siehe *Antivari.*

ANTIPARUS, eine Insul auf dem Archipelago, bey der Insul Paros, siehe *Antipario.*

ANTIPATRIA, eine Stadt in Griechenland, in der Landschafft Daretis, in Macedonien, Polybius (a) und Titus Livius (b) gedencken derselben, welcher letztere erzehlet, wie sie von denen Römern erobert worden, und zugleich saget, daß sie an einem engen Passe gelegen gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 620. (b) L. XXXI. c. 27.

ANTIPATRIDE, Lat.

ANTIPATRIS, einige sagen

ANTIPATROS, welches aber unrecht. Man ist nicht recht einig, wo diese Stadt eigentlich gelegen gewesen sey. Die Alten, als Josephus (a), und der Autor des Buchs der Maccabäer (b) haben gesagt, daß sie vor Alters *Capharsalama* geheissen, Josephus (c) nennet sie annoch *Caphar-Saba*, und setzet sie 150. Stadia, oder 18. Meilen von Joppe. Gedachter Josephus (d) setzet noch hinzu, daß Herodes Magnus diese Stadt erbauet, und sie seinem Vater Antipater zu Ehren *Antipatris* genennet habe. Die Geminaristen (e) und der Babylonische Sanhedrin (f) gedencken einer Stadt, mit Nahmen *Antipatris*, die sie an das äusserste Theil von Judäa setzen. Die Talmudisten (g) erzehlen, daß Alexander Magnus biß nach Antipatris gekommen. Und wir sehen (h), daß der Apostel Paulus, als er von Jerusalem nach Cæsarien gebracht wurden, durch Antipatris gereiset. Doubdan macht es zu einer See-Stadt (i), und sagt, daß es vor Alters nur ein Flecken gewesen, so *Capharsalama* genennet worden, bey welchem Judas der Maccabäer das Kriegs-Heer Nicanors geschagen. Er fügt mit Adrichomio hinzu, daß, da Herodes Magnus diesen Flecken gesehen, welcher in einer sehr anmuthigen Gegend lag, er ihn erweitern lassen, und zu einer Stadt gemacht, die er *Antipatris* genennet, und welche nachgehends *Arsur* genennet worden, mit welchen Nahmen es gemeiniglich diejenigen, so die Creutz-Züge beschrieben haben, belegen. Er sagt auch zugleich mit ihnen, daß Gottfried von Bouillon nach Eroberung der Stadt Jerusalem sich dieser Stadt bemächtigen wollen, sein Unternehmen aber nicht ausführen können, weil es ihm an Schiffen gefehlet, sie zur See zu belagern; und daß Balduinus I. durch Hülffe der Genuesischen Schiffe, und derer von Pisa, sie nachhero zu Wasser und zu Lande eingeschlossen, und endlich mit Accord eingenommen. Der Pater Nau (k), ein Jesuit, sagt, nachdem er von Leuten, die des Landes kundig gewesen, genaue Nachricht eingezogen, so habe er vernommen, daß *Antipatris*, welches jetzo so verwüstet ist, daß man kaum noch einige Spuhren davon wahrnimmt, ehemahls an dem Orte gelegen, den man nunmehro *Ali Ebn Æulaym* nennet, welches die Mahometaner zu einem von ihrem Heiligthümern gemacht. Es sey selbiges wie ein Kloster bey denen Ungläubigen, so am Meere gelegen, und unterhalb desselben am Ufer ein hoher Thurm; kurtz zu sagen, dieser Ort sey vor Alters dem Heil. Georgio gewidmet gewesen, die Mahometaner aber, so denselben weggenommen, hätten ihm den Nahmen eines von ihren falschen Heiligen gegeben, welcher ihrem Vorgeben nach, grosse Wunder gethan, und den die Reisenden mit so grosser Andacht verehreten, daß sie niemahls bey denselben vorbey reiseten, ohne hinein zu gehen, und daselbst öffters Gelübde zu thun, so diejenigen, die zur Verwahrung dieses Ortes gesetzet sind, gar gut zu nutzen wüsten. Er sagt weiter, was ihn in der Meynung bestärcke, daß *Antipatris* ehemahls an diesem Orte gewesen, sey dieses, weil daselbst viele alte eingefallene Gebäude zu sehen wären, so man anderwärts nicht fände, und weil man es auf denen Land-Charten zwischen Cæsarien in Palæstina und Joppen nahe an einem kleinen Fluß setzet, dergleichen man von Cæsarien bis dahin sonst nicht, als bey diesen *Ebn Æulaym*, anträffe.

Dieses

Dieſes Antipatris fähret dieſer Pater fort, war 7. oder 8. Meilen weit von Cæſarien in Palæſtina. Reland (l) hingegen behauptet, daß *Antipatris* keine See-Stadt geweſen ſey, aus der Urſache, weil die Soldaten, welche St. Paulum von Jeruſalem nach Cæſarien gebracht, und vermuthlich wohl den nächſten Weg werden genommen haben, nicht durch dieſe Stadt würden haben gehen müſſen, wenn ſie an der See gelegen hätte. Dieſe Vermuthung ſucht er aus dem Talmud zu behaupten (m), welcher ſagt, daß dieſe Stadt auf dem Wege aus Judäa in Galiläa wäre. Er ſetzt noch hinzu, daß Obadias von Bartemora ſolches bekräfftige, welcher an dieſen Orte angemerckt, daß *Antipatris* an denen Gräntzen Judäa geweſen. Er giebt zu, daß viele Scribenten vorgegeben (n), *Antipatris*, und *Aſſur*, oder *Arſuf*, welches eine Stadt iſt, ſo an der See und an einem anmuthigen Orte liegt, und hin und wieder ſchöne Wälder und Wieſen hat, ſey eine Stadt. Er ſagt aber, daß man auf dieſe alte hergebrachte Meynung nicht bauen müſte. Und dieſes beweiſet er erſtlich, mit dem Zeugniſſe Ptolomæi (o), welcher die Städte in Palæſtina nach einander genau beſchreibet, *Antipatris* aber nicht mit zu denen See-Städten rechnet, ſondern zu denen, welche in das Land hinein gelegen, als Lydda, Jamnia, und andere, die nicht an der Küſte, ſondern in denen benachbarten Gegenden liegen. Zum andern beruft er ſich auf Joſephum (p), welcher erzehlet, daß Alexander von Joppen an, biß nach Antipatris, einen groſſen Graben ausſtechen laſſen, um das Land vor denen Streiffereyen der Feinde zu verwahren; und macht hieraus den Schluß, daß dieſer Graben zu nichts nutze geweſen wäre, wenn er von einer See-Stadt zur andern wäre gezogen worden. Zum dritten beweiſet er ſolches durch die alten Reiſe-Beſchreibungen, welche zeigen, wie der Weg von Cæſarien nach Antipatris, und von dar nach Dioſpolis, und nicht nach Joppen, gehet. Zum vierten aus der Grabſchrifft, ſo der Heil. Hieronymus dem Apoſtel Paulo gemacht; in welcher er zeiget, wie ſeine Reiſe gegangen, nemlich von Cæſarien nach Antipatris, hernach nach Diospolis, Arimathia, Nobe, und Joppen, und hierauf wieder zurück nach Nicopolis. Nun ſagt Reland, wenn Antipatris an der See-Küſte gelegen hätte; ſo hätte der Heil. Hieronymus Paulum von Cæſarien nach Antipatris, und von dar nach Joppen, Diospolis, Arimathia, und Nobe, ſollen gehen laſſen, daß er den geraden Weg auf Nicopolis, und nicht erſt wieder zurück gegangen wäre. Er ſetzt hernach noch hinzu, daß die Spuhren, ſo man zu Aſſur von einer alten Stadt findet, die Rudera von Apollonia, und nicht von Antipatris ſeyn müſten. Endlich ſagt dieſer Autor noch (q), daß, wie Joſephus meldet, dieſe Stadt von jener auf 150. Stadia entfernet geweſen, und Alexander einen Graben von einer Stadt zur andern führen laſſen, um ſie vor allen feindlichen Anfällen in Sicherheit zu ſetzen; ihr alter Nahme wäre *Caphar ſaba* geweſen, und das Land, in welchem ſie gelegen, hätte auch ſo geheiſſen (r), die Stadt aber hätte an Bergen (ſ), und und in einer Gegend gelegen, durch welche hin und wieder viel kleine Flüſſe gegangen, und die voller Bäume geweſen, ſo das Land ſehr luſtig gemacht (t). Nun, ſagt er endlich zum Beſchluß, von dieſen Dingen allen trifft keins mit der Stadt überein, die hernach *Arſuf* genennet worden, und am Ufer der See zwiſchen Cæſarien und Joppen, und zwas 18. Arabiſche Meilen von der erſten, und 6. von der andern, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. XII. c. 17. (b) cap. VII. 31. (c) Antiqu. L. XIII. c. 23. (d) de Bello L. I. c. 16. (e) Hieroſol. Taanith. Fol. LXIX. 2. (f) fol. XCIV. 2. (g) Babylon. Joma. fol. LXIX. 1. (h) *Actor.* XXIII. 31. (i) Voyages de la Terre Ste c. XLVIII. p. 479. & ſeqq. (k) Nouveau Voyage de la Terre Ste. c. III. pag. 19. (l) L. III. de Urbibus & Vicis Palæſtinae pag. 569. & 570. (m) Miſna. Gittin. VII. m. 7. (n) Hiſtor. Hieroſolym. cap. XXIII. *Guillelmus Tyrius.* (o) L. V. c. 16. (p) Antiqu. L. XIII. c. 23. (q) Antiqu. XIII. c. 13. (r) Antiqu. XIII. 23. & XVI. 9. (ſ) de Bell. L. IV. (t) de Bell. Lib. XVI.

ANTIPAXO, eine kleine Griechiſche Inſul an der Küſte von Epirus, ſiehe nachſtehenden Artickel.

ANTIPAXU, oder *Antipachſu*, das erſte wird nach der Ortographie des Herrn Corneille alſo geſchrieben, Herr Baudrand aber ziehet das andere vor, und noch andere ſchreiben *Antibachſu* (b). Iſt eine kleine Griechiſche Inſul an der Küſte von Epirus, zwiſchen Corfu und Cefalonia, der Inſul *Paxu*, wovon ſie auch den Nahmen hat, und dem Meer-Buſen Arta gegen über, gelegen. Denen Alten (c) ſind an dieſem Orte zwey Inſuln, *Paxoe*, Παξοι genannt, bekannt geweſen. Dieſe beyden Inſuln ſind die jetzigen Inſuln *Paxo* und *Antipaxo*, Lat. *Antipaxus*. Herr Corneille (d) ſagt, die letzte ſey die kleinſte, und habe keinen Hafen. Siehe *Paxoe*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* II. Th. (c) *Plin.* L. IV. c. 12. *Dion.* Lib. L. & *Polyb.* L. II. (d) Dict.

ANTIPAXUS, eine kleine Griechiſche Inſul an der Küſte von Epirus, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

ANTIPHELLUS, ein Türckiſcher Marcktflecken in Aſien, ſiehe *Antifello.*

ANTIPHILI, iſt eine Stadt in Egypten. *Univ. Lex.* II. Theil.

ANTIPHILI PORTUS, war ein Ort in Arabien, gegen das Land zu, wo die Creophagi ihren Sitz hatten, nach dem Strabone (a). *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Lib. XVI. p. 1116.

ANTIPHRA, oder
ANTIPHRÆ, eine Stadt in Africa, in der Provintz Marmarica, wie Ptolomæus und Strabo berichten. *Univ. Lex.* II. Th.

ANTIPODES, zu Deutſch Gegenfüßler, iſt eigentlich und urſprünglich eine Griechiſche Benennung von dem Worte ἀντι, entgegen, und πους, ein Fuß, zuſammen geſetzt, und bedeutet nichts anders, als Völcker, die einander die Füſſe zukehren; ſo, daß wenn man ſich einbilden wolte, daß eine gerade Linie mitten durch die Erde hindurch gienge, die einen davon an dem einen, und die andern an dem andern Ende derſelben ſtehen würden. Oder, nach Geographiſcher Art davon zu reden, der Nahme Antipodes wird ſolchen Völckern beygelegt, die gewiſſe Theile oder Puncte der Erd-Kugel bewohnen, ſo einander gerade entgegen ſtehen, das iſt, die zwar eine gleiche Breite in Anſehung der Zahl derer Graden, aber nicht derer Pole, haben; ſo daß, wenn die erſten gegen den Polum Arcticum zu liegen, die andern gegen den Polum Antarcticum zu ſind, wenn ſie nicht beyde gerade unter dem Æquatore liegen. Der Unterſchied der Länge unter ihnen iſt folglich allzeit 180. Grad. Alſo wenn ich, zum Exempel, wiſſen will, welches die Antipodes der Stadt Paris ſind; ſo muß ich erſtlich nach der Breite ſehen, welche um ſich nach dem Orte des Obſervatorii zu richten 48. Grad und 50. Minuten iſt. Denn in ſo groſſen Städten muß man um mehrere Richtigkeit willen einen gewiſſen Ort ausmachen. Die Länge der Stadt Paris iſt, wenn man ſelbige von der Inſul Fer, oder Ferro, in Africa nimmt, 21. Gr. und 30. Min. Hierzu kommt noch der Unterſchied, der, wie allbereit geſaget worden, 180. Grad austrägt. Alſo ſind die Antipodes des Obſervatorii im 201ſten Grad und 30. Minuten der Länge, und im 48ſten Grad und 50. Minuten Mittäglicher Breite, weil Paris in der Mitternächtlichen Breite lieget. Wenn man aber Oerter nimmt, ſo unter dem Æquatore liegen, da keine Breite iſt; ſo darf man nur, wenn man die Antipodes finden will, 180. Grad zu der Länge deſſelben Orts hinzu ſetzen. Fügt es ſich nun, daß die Summa, ſo heraus kommt, über 360. iſt, ſo muß man dieſe Summa davon abziehen, und was übrig bleibt, iſt die rechte Länge derer Antipodum, ſo man ſuchet. Will man zum Exempel wiſſen, wo die Antipodes der Inſul St. Barnabas ſind, welches eine von denen Inſuln Galapes unter dem Æquatore iſt; ſo rechnet man zu dem 285. Grade der Länge noch 180. hinzu, welches 465. macht. Weil nun dieſe Summa über 360. iſt; ſo ziehet man dieſelben darvon ab, bleibt 105. Alſo wären die Antipodes dieſer Inſul unter der Linie im 105ten Grade

Grade der Länge, wo anders nicht dieser Ort mit dem Meere bedeckt ist. Hierbey ist noch zu mercken, daß, wenn die Rede von einem Orte in der Zona torrida ist, die Antipodes in eben dieser Zona seynd, ob sie gleich nicht unter der Linie sind; die andern sind in eben denselben Zonis, aber nach dem Polo zu, der gegen über ist. Sie haben einerley Witterung; Tag und Nacht ist bey den einen so lang als bey den andern, doch in abwechselnder Zeit, und niemahls zugleich. Wenn der eine Ort Sommer hat, so haben die Antipodes desselben Winter. Hat derselbe Mittag, so haben die Antipodes Mitternacht. Bey denen Alten war die Frage, ob es Antipodes gäbe? noch streitig. Plato soll, nach dem Diogene Laertio (a), zum ersten in der Philosophie Erwehnung von denenselben gethan haben. Gleichfalls haben sie Pythagoras (b), Cicero (c), Macrobius (d), Plinius (e), Strabo (f), und Seneca (g), behauptet. Hingegen hat sich Plutarchus (h) davon keinen Begriff machen können, wie es möglich wäre, daß die Menschen gleich denen Fliegen mit in die Höhe gekehrten Beinen unter uns stehen könnten. Es läst sich aber dieses gar leichte begreiffen, wenn wir den Nisum ad Centrum aller schweren Sachen betrachten. Lactantius (i), Augustinus (k), Basilius, Chrysostomus, und Jac. Mazzonus (l), hielten es gar vor unmöglich. Aventinus (m) erzehlet von dem Bischoffe zu Saltzburg Vergilio, es hätte derselbe, nachdem er in der Weltweißheit und Mathematic eine mehrere Erkäntniß, als es die damahligen Zeiten erforderten, erlanget hätte, zugleich behauptet, daß Antipodes wären. Dieses wäre also ausgeleget worden, als ob Vergilius eine andere Welt, oder andere Menschen unter der Erde, und endlich eine andere Sonne und einen andern Mond statuirte. (Quasi Vergilius alium mundum, alios sub terrâ homines, aliun denique solem atque aliam lunam esse adsereret). Bonifacius, Ertz-Bischeff zu Maynz, der wegen anderer Streitigkeiten Vergilio zuwider gewesen wäre, hätte die Sache an den Pabst Zachariam gelangen lassen, welcher auch deswegen Vergilium als einen Neuling von seinem Bißthum abgesetzet hätte. Walch (n) setzt, bey Beschreibung dieser Geschichte, noch hinzu, es habe sich Bonifacius auf den CIV. Psalm v. 5. beruffen, allwo gesaget wird: der du das Erdreich gründest auf seinem Boden. Weil wir aber in dem Aventino hiervon nichts finden, Herr Walch auch sonst keinen Auctorem anzeiget; so möchten wir gerne wissen, wem er bey diesen Umstande gefolget, ehe wir ihm vollkommenen Glauben beylegen können. Jedoch muß man die Antipodes, so wie sie hier beschrieben worden, nicht mit den *Antichthonibus*, deren Pomponius Mela (o) gedencket, verwechseln, wie Gronovius gethan hat, welcher den Fehler begehet, und zwey gantz unterschiedene Ideen miteinander vermenget. Diesen alten Auctorem besser zu verstehen; so werden wir dessen Stelle etwas weitläufftiger und in Zusammhange hierher setzen müssen. „Die Welt, sagt er, hat unterschiedene Theile. Die Seite, wo die Sonne aufgeht, „nennt man Morgen, und die, wo sie untergehet, Abend; „der Ort, wo sie am höchsten steht, heißt Mittag; und der „gegen über Mitternacht. Die Erde, welche in der Mitten schwebet, ist mit dem Meere umgeben, das sie in „zwey Theile theilet, welche man Hemisphæria nennet. „Sie wird vom Morgen gegen Abend in zwey Theile und „5. Zonas abgetheilet. Die mittelste ist mit Hitze geplagt; „die an denen äussersten Theilen haben viel Kälte auszustehen; die andern, so bewohnt werden können, haben eben „die Witterung, wie wir, aber nicht auf gleiche Art. „Die Antichthones bewohnen eine, und wir die andere, weil „die Lage der ersten uns wegen der hitzigen Himmels-Gegenden, so zwischen derselben und uns sind, unbekannt ist; „so müssen wir von der andern reden." Aus dieser Stelle ersiehet man deutlich, daß hier nicht die Rede von denen Antipodibus ist, in dem Verstande, wie wir sie genommen haben, sondern vielmehr von der temperirten und bewohnten Zona, welche von dem Æquatore gegen Mittag lieget. Und das, was von dem Æquatore biß an den Polum arcticum liegt, das nennet Mela die Hemisphæra, welches nur die Helffte von der ietzigen Hemisphære ist, und welche wir mit mehrern Recht, als er, also nennen. Die Land-Charte enthält eine gantze Sphære, das ist, zwey Hemisphæren, oder zwey halbe Sphæren, in sich, und eine jede Hemisphære des Melæ ist nur ein Viertel von der Charte. Also können die Antichthones nur um 90. Grad von einander seyn; dahingegen zwischen denen Antipodibus der Unterschied von 180. Graden der Länge, und eben so viel Grade von der Mittags Linie ist. Die Antichthones konnten wohl mit der Meynung, so die Alten von der Figur der Erde hatten, bestehen; die Antipodes aber konnte man gar nicht mit derselbe zusammen reimen, noch auch sich den geringsten Begriff davon machen. Wir haben in der Historie der Geographie angeführet, was die Geographi vor Widerspruch gefunden, ehe sie es dahin gebracht, daß man die Antipodes zugegeben hat. Und sie würden auch gewiß mit allen ihren Beweißgründen nichts gegen die Stellen ausgerichtet haben, die man ihnen als lauter bündige Beweißthümer entgegen setzte, wenn die heutigen Schiffahrten nicht die Frage entschieden, die Gelehrten über diesen Punct auisser Zweiffel gesetzt, und gelehret hätten, daß man die Ausdruckungen der Heil. Schrifft, welche den alten Irrthum zu hegen schienen, nicht so nach den Buchstaben annehmen müsse. Man hat demnach zugestanden, daß Antipodes seynd, da man nicht mehr läugnen kan, daß sie würcklich existiren, weil man täglich mit ihnen im Handel und Wandel zu thun hat, und von ihnen so köstliche Waaren, und so viele Artzeneyen, herbringet, die man denen Europæischen Kräutern vorziehet. Man weiß zum Exempel, daß die Einwohner von Bonavista, so an denen Gräntzen von Chili und Peru gelegen ist, bey nahe die Antipodes derjenigen Stadt sind, so die Land-Charten Bengala, in dem Meer-Busen gleiches Nahmens gelegen, nennen. Man hat das Schrecken fahren lassen, welches man zu Zeiten Vergilii, Bischeffs zu Saltzburg hatte: und man befürchtet nicht mehr, daß es eine der Religion gefährliche Ketzerey sey, welche sich vielmehr an denen Orten starck ausgebreitet hat, wo der Nahme Christi sonst niemahls bekannt geworden wäre; wenn man bey der eigensinnigen und wunderlichen Meynung geblieben wäre, welche noch die Brammen haben, daß es mit uns auf der Erde und unter dem Himmel eben die Bewandniß, wie mit einem Schwarm Fliegen auf einem Tische, habe, über welchen man eine grosse gläserne Glocke deckte. So fallen auch durch die Sphærische Figur der Erde alle diese Geister und Genii weg, welche sich die Orientalischen Völcker machen, die darzu dienen sollen, den Lauf der Gestirne und Himmels-Cörper zu regieren. *Martin.* Dict. *Wolfii* Elem. Geogr. 6. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) III. 24. (b) apud *Diog. Laert.* VIII. 26. (c) Quæst. Academ. IV. 39. et Somnio Scipionis 6. (d) in Somnio Scipionis l. 5. (e) Hist. Nat. II. 65. IV. 12. VI. 22. (f) l. p. 15. (g) Epist. 122. (h) de facie in orbe lunæ p. 924. (i) Instit. div. III. 24. (k) de Civitat. Dei XVI. 9. (l) in *Dantem.* (m) in Annal. Bojor. III. 9. (n) in Lex. Philol. (o) L. I. c. I. n. 10.

ANTIPODES; Isidorus gedencket eines Volckes in Lybien, das so genennet wird, weil man vorgiebt, daß bey ihnen die Füsse verkehrt, das ist, die Ferse vorne, und die Zähen hinten wären, und daß sie acht Zähen an denen Füssen hätten. Ortelius (a), der diesen Auctorem anführet, bemüht sich, zu zeigen, daß die Sache nicht wohl Glauben fände. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANTIPOLIS; Plinius (a) mercket an, daß der Ort in Rom, den man zu seiner Zeit *Janiculum* nannte, vorher *Antipolis* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16.

ANTIPOLIS, diesen Nahmen legten die alten Marseiller, die eine Griechische Colonie waren, der Stadt *Antibes* in Franckreich bey, siehe *Antibe.*

ANTIPY-

ANTIPYRENÆI, Frantz.

ANTIPYRENEES (a), ist ein Arm von denen Pyrenæischen Gebürgen. Er gehet von dem Thale Capsir an, allwo der Fluß Aude entspringet, und erstrecket sich von Abend gegen Morgen bis an den See bey der Stadt Salces, an der Küste des Mittelländischen Meeres, und scheidet die Provintz Roussillon von Languedoc. Dieser Arm stehet denen rechten Pyrenæischen Gebürgen entgegen, die Roussillon von Catalonien scheiden. Herr Baudrand schreibt diesen Nahmen im Frantzösischen ohne y, *Antipirenées*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANTIPYRGOS, ist, nach dem Ptolomæo (a), ein Hafen in der Landschafft Marmarica, in Africa. Castaldo glaubt, daß es der Ort sey, der ietzo *Luco* heißt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

ANTIPYRGUS, eine Stadt in Libyen, siehe *Acropolis*, im I. Bande p. 185.

ANTIQUA, eine von denen Antillischen Insuln, in Nord-America, siehe *Antigo*.

ANTIQUA, ein Flecken in Alt-Castilien, in Spanien, siehe *Antigueda*.

ANTIQUARIA, eine grosse und schöne Stadt in Spanien, in dem Königreiche Granada gelegen, siehe *Antequera*.

ANTIQUARIA NOVA, eine Stadt in Neu-Spanien, in America, siehe *Antequera*.

ANTIQUERA, eine grosse und schöne Stadt in Spanien, in dem Königreiche Granada gelegen, siehe *Antequera*.

ANTIQUERA, eine andere Stadt in Neu-Spanien, siehe *Antequera*.

ANTIQUUM BURGUM, ist eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Altenburg, im I. Bande p. 656. und *Owar*.

ANTIRIO, oder

ANTIRRHIUM, sind, nach dem Ptolomæo, die Nahmen zweyer Vorgebürge in Griechenland, siehe *Rhium*.

ANTIRRHODUS, eine Insul in Egypten, die, nach des Strabonis (a) Meynung, gegen den Pharum zu liegt. Sie hat ihren Nahmen von der bekannten Insul Rhodus, weil sie, so zu sagen, derselben es nachthun wollte. Sie hat einen kleinen Hafen, und stund auch ehedem das Königliche Schloß auf ihr. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. XVII.

ANTISARA, ein Hafen derer Datinier. So saget Stephanus der Geographus. Einige, spricht er, schreiben *Antisarta*. Man muß aber nur vorher wissen, wer die Datinier gewesen, von welchen kein eintziger alter Geographus geredet hat. Vielleicht muß man, an statt Δατίνων, Δατήνων lesen, welches gar wohl seyn kan, weil die Griechen der neuern Zeiten gar leicht das η in ι zu verwandeln pflegen. Und da findet man, daß die Datinier von der Stadt Dathus, in Thracien, bey dem Flusse Strymon, also genennet worden; und folglich ist zu schliessen, daß dieser Hafen nicht weit davon müsse gewesen seyn. *Martin.* Dict.

ANTISARTA, ein Hafen derer Datinier, siehe vorherstehenden Artickel.

ANTISCOTI, Lat.

ANTISCOTIA, eine Insul in Nord-America, siehe *Anticosti*.

ANTISSA, ein Marckt-Flecken in Griechenland, auf dem Archipelago, siehe *Antissa*.

Antissen, ein Flüßgen in Unter-Bayern, bricht an der Oesterreichischen Gräntze, dem ruinirten Schlosse Franckenburg gegen über, in verschiedenen Quellen, hervor. Läufft so denn nach Albertsheim, Mayerhofen, und Pilgersheim; gelangt von dannen weiter, über Hohenzell, nach dem Schloß und Flecken Riedt, und so weiter, durch eine sehr angenehme Gegend, nach dem Marckt-Flecken Aurolsmünster, nach den Dörffern Betzenbach,

Senftebach, St. Ulhard, und nach dem Schlosse Ort. Wenn es nun alsdenn ferner an Hibingen, Antishofen, und Potenhofen, vorbey gegangen ist; so fließt es zuletzt, bey Suben, in den Inn-Strom. *Hydrograph. Lex.*

ANTISSIODORUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Auxerre*.

ANTISTIANA, eine Stadt in dem disseitigen Spanien, nach dem Antonino (a), zwischen Barcellona und Taragona. *Martin.* Dict.

(a) Iriner.

ANTITANES, ein altes Volck in Griechenland, siehe *Atintanes*.

ANTITAURUS, ein Gebürge in Klein-Asien. Diese aneinander hangende Reihe von Bergen ist, nach des Herrn Baudrand (a) Meynung, ein Arm vom Berge Taurus, gehet bey selbigen an, da wo der Fluß Cydnus entspringet, strecket sich gegen Nord-Osten bis an den Euphrat, und hat gegen Abend Caramanien, und gegen Morgen Marasch. Gedachter Auctor ist mit Recht eines Fehlers beschuldiget worden, daß er in seiner Lateinischen Edition von An. 1682. gesagt, der Anti-taurus wäre ein Berg in Klein-Armenien, und daß er den Strabonem angeführet, der doch dieses gar nicht saget. Strabo beschreibt würcklich diese Berge bey Capadocien; er thut ihrer auch Erwehnung in der Beschreibung von Groß-Armenien; in der Beschreibung von Klein-Armenien aber gedencket er kein Wort davon; wie solches G. Sanson in seinen Disquisitions (b) sur la Geographie gar recht angemercket. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) pag. 41.

ANTIVARE, oder

ANTIVARI, eine Stadt in Dalmatien, an dem Golfo di Venetia, Lat. *Antibarum*, nach denen neuern, und nach andern *Antiparos*, oder *Dioclea*. Sie wird auch von einigen vor der Alten *Doclea* gehalten. Dieser Platz, welcher ziemlich fest, aber schlecht bewohnet ist, liegt auf einem Berge, und unten an selbigen ist der Hafen (a). Sie ist eben so weit von Budoa, als von Dulcigno, von jeder nehmlich 10. Meilen. Sie wird *Antivari* genennet, weil sie Bari in Apulia gegen über lieget. Dieses war sonst unter denen ersten Königen in Dalmatien ein ansehnliches Ertz-Bißthum, unter deren Regierung der Ertz-Bischoff von Antivari unter denen Prælaten dieses Königreichs den ersten Rang hatte. Wie nun dieses Königreich verlediget worden; so kam es in Venetianische Bothmäßigkeit, und wurde Anno 1538. vergeblich von denen Türcken belagert. Nachdem aber dieselben es nach der Hand dennoch erobert; so hatten die Venetianer wiederum den Verdruß, es An. 1648. umsonst zu belagern. Daß es also denen Türcken geblieben, die es noch besitzen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Memor. Geogr. della Dalmazia p. 336.

ANTIVESTÆUM PROMONTORIUM, ist, nach dem Ptolomæo (a), ein Vorgebürge auf der Insul Albion. Im Griechischen heist es Ἀντιουέσταιον ἄκρον, *Antiouestæum*. Er setzt hinzu, daß man es auch Βολέριον, *Bolerium* geheissen. Es ist selbiges die Spitze von Cornwall, wie Cambdenus (b) und der Pater Briet (c) will. Ortelius, welcher glaubt, daß es die Engelländer ietzo *The Lands End* nennen, scheint auch nicht viel darwider zu seyn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 3. Edit. *Bertii.* (b) Britann. (c) Parall. Part. II. L. II. p. 180.

ANTIUM, oder *Anthium*, eine Stadt in Egypten, siehe *Anthios*.

ANTIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ansa*.

ANTIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Anzo*.

ANTIXENI, ein altes Volck in Indien, nach Plinii (a) Meynung. Sie waren über dem Flusse Indus, auf dem nächsten Gebürge bey dem Caucaso. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 20.

ANTIZE, nach des Corneille Meynung ist dieses ein Orthographischer Fehler, siehe *Autize*.

ANTO, ein Fluß in der Campagna di Roma, in Italien, siehe *Teverone*.

ANTOBROGES, sind nach Plinii (a) Meynung, ein Volck in der Landschafft Aquitanien, in Gallien. Fulvius Ursinus glaubt, daß dieses Wort ein Fehler derer Abschreiber sey, und *Nitiobriges* heissen solle. Der Pater Hardouin (b), welcher in allen Manuscriptis *Antobroges* gefunden, hat Bedencken getragen, etwas an selbigen zu ändern. Er fällt aber auf Ursini Meynung, und glaubt, daß es *Nitiobriges* heissen müsse, welche, nach dem Ptolomæo (c), in der Stadt *Aginnum*, so heutiges Tages *Agen* heißt, gewohnet. Daß also, nach dieser Meynung, die *Antobroges* derer Alten eben das sind, was heut zu Tage das *Agen*ische Gebiete, wiewohl mit einiger Veränderung der Grösse und derer Gräntzen, genennet wird, welches bey Vergleichung eines alten Districts mit einem ietzigen fast allezeit zu verstehen ist. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 19. (b) in l. c. (c) L. III. c. 7.

ANTOCO, Lat.

ANTOCUS MONS (a), ein besonderer Berg in dem Südlichen America. Er ist ein Theil von der langen Reihe Berge, welche von denen Frantzosen *les Andes* genennet werden. Liegt von der Stadt Angol in Chili gegen Morgen, und ist deswegen merckwürdig, weil es ein Vulcanus oder Feuerspeyender Berg, wie der Ætna und Vesuvius, ist. Siehe *Vulcani*. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

ANTODON, eine sehr alte Stadt in der Griechischen Provintz Achaja, ietzo Livadia, der Stadt Negroponte gegen über gelegen. Vollst. *Geograph. Lexic.*

ANTOECI, Frantz.

ANTOECIENS, einige schreiben mit dem Herrn Ozanam, *Antœciens*, aber unrecht. Dieses sind diejenigen, welche mit einander unter einem Meridiano liegen, wenn er in einem halben Zirckel, das ist, von einem Polo zum andern, genommen wird. Sie haben zwar eine gleiche Breite, aber nach denen gegenseitigen Polis, und sind also von denen Antipodibus darinne unterschieden, daß die Antipodes zwar ebenfalls unter einerley Grade der Breite gegen die zwey unterschiedenen Polos liegen, in Ansehung des Meridiani aber der Unterscheid zwischen ihnen um den halben Umfang der Erd-Kugel ist; da hingegen die Antoeci mit einander in einem Grade der Länge, weil sie unter einem Meridiano sind, und auch in einem Grade der Breite liegen, weil ieder von ihnen in gleicher Weite von denen beyden Polis, einer von dem Polo Arctico, uud der andere von dem Polo Antarctico, ist. Wenn von denen Antipodibus der eine Mittag hat; so hat der andere Mitternacht. Aber die Antoeci haben zu gleicher Zeit Mittag. Und wenn bey einem Mitternacht ist; so hat der andere auch Mitternacht. Nur dieser Unterscheid ist zwischen ihnen, daß, wenn bey dem einem Sommer, bey dem andern Winter, ist. Wenn bey einem Tag und Nacht im Früh-Jahr gleich ist; so ist bey dem andern Tag und Nacht im Herbste gleich. Dieses ist auch vom längsten und kürtzesten Tage zu verstehen. Ich wolte mich zwar nicht wundern, sagt der Herr Martiniere, daß Gronovius, welcher sich unterstanden, den Pomponium Melam zu erklären, die *Antichthones* dieses Auctoris mit denen *Antœcis* verwechselt. Man könnte es ihm auch zu gute halten, daß er es nicht so genau nimmt, und nicht weiß, daß die Antoeci von denen Geometris nach einer gewissen Abtheilung genommen, und an einem Orte fest gesetzet werden, der mit einem andern überein trifft, der sich auf gleiche Weise gegen sie verhält, und um welcher Gleichheit willen sie also genennet werden. Er hat es aber noch schlimmer gemacht. Denn er hat sie so gar mit denen Antipodibus verwechselt, die zwar wohl in eben dem Grade der Breite, aber unter einem Meridiano, im gantzen Zirckel genommen, das ist, von einem Polo bis wieder zu eben diesem Polo; dahingegen die Antoeci unter einem Meridiano, von einem Polo bis zum andern, sind. Allein von denen Antichthonibus des Melæ kan man in Ansehung des Meridiani nicht gewisses ausmachen, indem sie nur auf derjenigen Helffte der Erd-Kugel sind, welche durch den Æquatorem, und durch die Zonam Torridam, von der unsrigen abgesondert wird. Achilles Tatius, ein Mathematicus in Alexandria, redet in seiner Einleitung in die Phænomena des Arati von denen Antoecis also (a): Die Einwohner von einer Zona meridionali sind Antoeci in Ansehung derer Einwohner von einer Zona Septentrionali, und die Einwohner von einer Zona Septentrionali gegen die von einer Zona meridionali betrachtet. Denn eine Wohnung, οἴκησις, in Norden, und eine Wohnung in Süden, stehen einander gegen über. Die Antoeci haben also zu gleicher Zeit Tag, und zu gleicher Zeit Nacht, von gleicher Länge; aber ihr kürtzester und längster Tag fällt nicht zugleich. Denn wenn die Sonne in den Krebs tritt; so bringet sie uns, so viel unserer über dem Æquatore wohnen, den Sommer, und zugleich allen denen, die von selbigen gegen Mittag wohnen, den Winter. Desgleichen, wenn selbige in das Zeichen des Steinbocks tritt; so bringet sie uns den Winter, und jenen den Sommer. Weiter macht sie bey uns, wenn sie in den Widder gehet, Tag und Nacht im Frühlinge, und bey unsern Antoecis im Herbste, gleich. Und hingegen, wenn sie in dem Zeichen der Waage ist; so giebt sie uns den Herbst, aber nicht denen Antoecis, bey welchen alsdenn der Frühling angehet. Wenn es uns scheinet, nach dem Tag und Nacht gleich gewesen, daß die Sonne höher in dem Thier-Kreiß gehe; so kommt es hingegen denen Antoecis vor, als wenn sie über den Thier-Kreiß wieder zurück gehe. Und sie sehen sie nicht eher steigen, als wenn sie bey uns wieder zurück gehet. Sie macht ihre Tage länger, indem unsere kürtzer werden. Aus dieser Beschreibung siehet man, was die Alten vor einen Begriff von denen Antoecis gehabt. Diejenigen von denen neuern, welche die Antoecos mit denen Antipodibus verwechselt, haben sich das alte Systema nicht genug bekannt gemacht. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. ant. L. I. c. 7. p. 27.

ANTOINE, ist ein Fort an den Gräntzen des Holländischen Flanderns, Landwerts gelegen, und zu dem Oesterreichischen Flandern gehörig. Hübn. Geograph. I. Theil.

ANTOING, Lat. *Antonia*, ist ein grosses Dorff (a), oder, wie andere wollen, eine Stadt im Hennegau, eine Meile von Tornay, in denen Niederlanden, an der Schelde gelegen. Es ist ein adelicher Ritter-Sitz. Sie hat ein schönes altes Schloß, allwo die Printzen von Espinoy zu residiren pflegen. Dieses Schloß ist zwar in dem Utrechtischen Frieden im Jahr 1713. dem Printzen von Espinoy wieder gegeben, aber nach der Zeit von dem Hause Melun in Franckreich in Besitz genommen worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Dict. Geogr.* des pais-bas. (b) Corn. Dict.

ANTON,

ANTON, Lat.

ANTONA; Also nennt Tacitus (a) einen Fluß in Groß-Britannien, welcher nicht weit von der Saverne seyn müste, weil Publius Ostorius die Uberwundenen, die ihm verdächtig waren, nachdem er sie entwaffnet, zwischen den Fluß Antona und die Saverne einschloß. (Cinctosque castris *Antonam* & *Sabrinam* Fluvios cohibere parat.) Herr d'Ablancourt, der sonst immer den Fehler hat, daß er vor die alten Nahmen neue setzt, von welchen man nicht weiß, wie weit sie sich mit selbigen vergleichen lassen, hat es hier auf der andern Seite versehen. Denn er übersetzt die obigen Worte: les fleuves d'*Antone* & de *Sabrine*. Man weiß gewiß, daß *Sabrina* die *Saverne* ist; wegen des andern aber hat man keine solche Gewißheit. Polydorus sagt, daß es zu seiner Zeit der Fluß *Vie (Vejum)*, welcher in die Saverne fällt, gewesen. Ortelius steht auch in diesen Gedancken, wenn er spricht: *Antona* Tacito Britanniæ fluvius, in *Sabrinam* influens; Tacitus aber sagt nicht, daß einer von diesen Flüssen in den andern fließt. Cambdenus will, daß man *Aufona* lesen soll. Siehe dieses Wort. Herr Corneille sagt, daß es ein kleiner Fluß ist, der *Test* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Ann. Lib. XII. E. 31. oder c. 9. nach der Uebersetzung des d'*Ablancourt*.

ANTONACUM, eine kleine Stadt in Deutschland, an dem Rheine, siehe Andernach.

ANTONA SEPTENTRIONALIS, ist die Haupt-Stadt der Provintz Northampton, in Engelland, siehe *Northampton*.

ANTONGIL, (la Baye d') Lat. *Antonii Ægidii Sinus* (a), eine grosse Bay, oder Meer-Busen, auf der Insul Madagascar, in dem Lande Andovouche, auf dem Oestlichen Theile der Insul gegen Mitternacht, und gegen die Insul St. Maria zu. Diese Bay wird von denen Einwohnern des Landes *Manghabei* genennet. Die Europäer haben ihr den Nahmen *Antongil* oder *Anton-Gil*, gegeben, welches der Nahme eines Portugiesen ist, der sie entdecket, und Antonius Gilles, oder Ægidius, geheissen. Diese grosse Bay liegt unter dem 16. und einen halben Grade Südlicher Breite, und erstreckt sich bis auf 10. Frantzösische Meilen Nord-Nord-West- und Süd-Süd-West-wärts, und ist bey nahe 5. Meilen breit. Sie wird vor eine sehr annuthige und fruchtbare Insul gehalten, und ist so hoch, daß unten an der Küste über dem Ufer nichts niedriges ist. Auswendig an der Küste gegen Nord-Westen liegen einige Felsen, und drey kleine Insuln. Und von dar kommt man in einen Fluß, an welchem viele Dörffer liegen. Auf dem halben Wege nach dem Ort in dem Meer-Busen, wo sich die Schiffe mit frischem Wasser versehen, sind gegen Norden zu drey wohlbewohnte Dörffer, oder Flecken, und viel andere kleine Dörffer, bis zu einem andern Flusse, den man gegen Norden entdecket. Und alsdenn kommt man an den grossen Fluß. Dieser Fluß theilt sich in zwey Aerme, davon der eine gegen Norden, und der andere gegen Westen gehet; und in der Mitten ist eine kleine Insul. Auf der Mitternächtlichen Seite derselben ist das Dorff St. Angelo. Beym Eingang des Flusses auf der lincken Hand, ist das Dorff *Spakenbourg*, so aus ohngefehr 180. Häusern bestehet. Und weiter hinauf ist an eben diesem Flusse das Dorff *du Nord*, das ebenfalls starck bewohnt, und mit Lebens-Mitteln reichlich versehen ist. Gegen West-Süd-West ist noch ein Fluß auf dieser Insul, und am Ufer desselben wieder ein Dorff. So viel ist damahls denen Holländern davon bekannt gewesen, von welchen diese Beschreibung entlehnet worden (a). Hier kan man noch hinzu thun, was Herr Dellon in seiner Reise nach Ost-Indien meldet (b). Die Bay Antongil ist so wohl wegen ihrer Grösse,

als wegen ihrer Tieffe, welche macht, daß die Schiffe auf selbiger sicher seyn, und wegen des fruchtbaren Bodens, welcher um selbige herum ist, eine derer ansehnlichsten in der Welt. Sie ist funffzehn Frantzösische Meilen lang; im Eingange dreye, und in der Mitten neune breit; und wird hernach nach dem Ende zu immer schmäler. Es kan eine grosse Menge Schiffe in selbiger liegen, und begreifft solche viele kleine Insuln in sich, unter welchen *Maroza* die ansehnlichste ist. Bey selbiger werffen die Schiffe Ancker, weil sie daselbst von allen Seiten gesichert seyn. Die Süd- oder West-Winde machen, daß selbige zwar einlauffen, aber nicht wohl auslauffen können. Und manches Schiff läufft in wenig Stunden ein, kan aber in vielen Monaten nicht wieder auslauffen. Es regnet da so häuffig, als auf der Insul St. Maria, und die Lufft ist eben so schlimm. Das Volck, so um selbige wohnet, lebt wie in denen übrigen Theilen von Madagascar. Ihre Religion aber kommt mehr der Mahometanischen bey. Die Männer sind vor Eyfersucht gegen ihre Weiber gantz rasend; und man straffet diejenigen Weiber, so sich belieben lassen, ihren Männern untreu zu werden, am Leben. Sie essen niemahls Schweine-Fleisch, und haben einen solchen Abscheu vor diesem Thiere, daß sie tieffe Gruben machen, und diejenigen, so sterben, hinein begraben, damit sie selbige, wenn sie drüber gehen, nicht riechen. Sie achten das Gold und Silber nicht höher, als Zinn und Kupffer. Die Holländer hatten daselbst ein Wohnhaus. Es sturben aber einige wegen der ungesunden Lufft; und andere wurden von den Einwohnern des Landes umgebracht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Voyages de la Comp Tom. I. p. 252. (c) c. 12 p. 41.

ANTONIA, der Nahme einer Burg, oder eines Schlosses, das bey dem Tempel zu Jerusalem gelegen. Man nennte es auch *Baris*. D. Calmet redet also davon (a): *Antonia*, ein Thurm, oder eine Festung zu Jerusalem, so in dem Winckel, oder auf denen beyden Ecken des Tempels gegen Abend und gegen Mitternacht gelegen, und von Herode Magno, zu Ehren seines Freundes, Marci Antonii, gebauet worden. Sie liegt auf einer Höhe, auf welcher auf allen Seiten lauter abgebrochene Felsen sind, und ist mit einer Mauer, 300. Ellen hoch, umgeben. Herodes ließ den Felsen von unten an bis oben so glatt, als einen Spiegel, machen, welches der Festung nicht allein ein schönes Ansehn gab, sondern auch den Feinden den Zugang abschnitte. Uber dieses hatte sie viele Zimmer, Bäder und Säle in sich; also, daß sie vor einen gantz feinen Pallast gehalten werden konnte. Sie hatte die Gestalt eines viereckigten Thurms, und an denen vier Ecken vier Thürme, die zu ihrer Beschützung dieneten. Sie war so hoch, daß man von selbiger in den Tempel sehen konnte. Und es gieng von diesem Thurme, oder Pallast, eine Brücke, oder ein Schwibbogen (b), in dem Tempel; so daß, gleichwie der Tempel auf gewisse Maasse die Citadelle von der Stadt, die Burg Antonia hingegen die Citadelle von dem Tempel war. Die Römer hielten eine Besatzung drinne. Und von dar eilete der Hauptmann mit seinen Soldaten herbey, um den Apostel Paulum (c) aus denen Händen der Jüden zu erretten, die ihn in dem Tempel gefangen genommen hatten, und ihn umbringen wolten. Sonst geben auch noch andere vor den Erbauer derselben Hyrcanum, den ersten Hohen-Priester dieses Nahmens, aus, welcher meistentheils in dieser Burg wohnete, und den Priesterlichen Schmuck und Ephod in einer absonderlichen Kammer verwahrete; deswegen auch selbiger Ort der Bewahrungs-Platz des Priesterlichen Rocks genennet ward. Doch brachte hernach Vitellius, Land-Voigt in Syrien, unter der Regierung des Kaysers Tiberii den Jüden zu wege, daß sie den gantzen Priesterlichen Schmuck im Tempel selbst, wie vor

Alters, bewahren solten. Diese so vortheilhaffte Lage der Festung machte den Römern bey Belagerung der Stadt nicht wenig zu schaffen, und war Ursache, daß sie sich des Tempels nicht anders, als durch den Ruin derselben, bemächtigen konnten. Denn, sie musten sich zuerst mit grosser Mühe durch eine unvermuthete Ueberrumpelung von der Burg selbsten Meister machen, ehe und bevor sie, auf dieser Seite dem Tempel beyzukommen, und denselben anzugreiffen, im Stande waren; welchen sie auch zuletzt erobert. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Dict. de la Bible. (b) *Joseph.* Antiqu. Lib. XV. c. 14. & de Bell. Jud. Lib. VI. c. 12. (c) *Act.* XXI. 31. seq.

ANTONIA, die Kayser Severus, und Antoninus, sein Sohn, hatten diesen Nahmen der Stadt Byzanz gegeben, siehe *Constantinopel.*

ANTONIA, nach einigen ein grosses Dorff, nach andern aber eine Stadt im Hennegau, siehe *Antoing.*

ANTONIA, oder *Antonia*, ist, wie Appianus in seinen Hannibalicis davor hält, eine Stadt auf der Brutier Grund und Boden, in Italien. *Martin.* Dict.

ANTONIA, ist, wie Ortelius (a) vorgiebt, nach einiger Meynung, der alte Nahme der Stadt *Utrecht.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. in voce *Utricesium.*

ANTONIACUM, eine kleine Stadt in Deutschland, an dem Rhein, siehe Andernach.

ANTONIANÆ ACIDULÆ, ist ein Sauer-Brunnen im Ertz-Stifft Cölln, siehe Tillerborn.

ANTONII ÆGIDII SINUS, eine grosse Bay oder Meer-Busen auf der Insul Madagascar, siehe *Antongil (la Baye d').*

ANTONII-Flüsse, (S.) sind zween Flüsse in Süd-America, siehe *S. Antonii*-Flüsse.

ANTONII-Insul, (S.) eine Insul in dem Atlantischen Meer, siehe *S. Antonii*-Insul.

ANTONII-Kloster, (S.) ein prächtiges Kloster in Rußland, bey Groß-Nawgard, siehe *S. Antonii*-Kloster.

ANTONIN, oder
ANTONINE, (S.) eine Frantzösische Stadt in Rovergne, siehe *S. Antonine.*

ANTONINIA, man hat manchen Städten diesen Nahmen gegeben, zum Andencken des Kaysers Antonini; wie unter andern auch der Stadt Constantinopel, *Vulterra*, und andern mehr. *Martin.* Dict.

ANTONINUPOLIS, eine Stadt an dem Fluß Tigris, in Asien. Ammianus Marcellinus (a) giebt davon folgende Beschreibung: Constantius ließ, als er noch Römischer König war, zur selben Zeit eine andere Stadt, mit Nahmen *Antoninupolis*, aufbauen, welche er mit Wällen und Thürmen befestigte, und machte selbige zu einem Zeug-Hause, wo die Krieges-Machinen, die man bey Belagerungen brauchte, zur Verwahrung aufbehalten wurden; setzte sie in Stand, daß der Feind sich nicht so leicht an sie wagen durffte, und nennte sie nach seinen Nahmen. Auf der Seite gegen Norden fließt der Fluß Tigris bey ihr vorbey, welcher allhier, nachdem er kurtz zuvor aus der Erde hervor kommt, wo er sich eine Zeitlang verbirgt, einen Winckel machet. Gegen Morgen hat sie die ebenen Gegenden Mesopotamiens. Nicht weit von selbiger gegen Norden liegt der kleine Fluß Nympheus, und von dieser Seite bekommt sie den Schatten von denen Spitzen des Berges Taurus, welcher Armenien von denen Völckern, die über den Tigris liegen, absondert. Gegen Abend stößt sie an die fruchtbare und wohlangebaute Gegend Gumathene. Die Beschreibung der Lage dieser Stadt kommt sehr mit der überein, die Herr de l' Isle von der Stadt *Martyropolis* (b) machet. Herr Baudrand (c) hat Ammianum Marcellinum angeführet, ohne ihn gelesen zu haben, indem er vorgiebt, daß selbiger sage, Antoninus habe diese Stadt bauen lassen. Dieser Auctor aber sagt Constantius. Was einen irrig machen kan, ist dieses, daß Ammianus Marcellinus sagt, er habe ihr seinen Nahmen gegeben. Nun nennt sie aber doch angeregter Historicus *Antoninupolis*; die Schwierigkeit ist zu heben, wenn man sagt, daß eine Stadt, die bereits angelegt gewesen, denen Antoninis zum Andencken, diesen Nahmen geführet; Constantius aber dieselbe gröffer gebauet, sie befestiget, und dadurch, daß er ihr ein neues Ansehen gegeben, ins besondere der Stiffter derselben geworden; daß er gewolt, sie habe sollen *Constantia*, oder *Constantiopolis*, heissen; der alte Nahme aber dennoch den Vorzug behalten habe. Dieses ist um so viel leichter zu glauben, da es mit andern Städten eben so gegangen, welche den neuern Nahmen, den man ihnen vor kurtzer Zeit beygelegt, verlassen, und den alten wieder angenommen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. p. 141. Edit. *Lindebr.* (b) Theatr. Imp. Orient. (c) Edit. 1682.

ANTONIO, (S.) eine Insul in Africa, siehe *S. Antonio.*

ANTONIO, (S.) ist ein berühmtes Kloster in Rußland, siehe *S. Antonii*-Kloster.

ANTONIO, (S.) ein festes Schloß in Portugall, siehe *S. Antonio.*

ANTONIO, (S.) eine Stadt in der Spanischen Landschafft Biscaia, siehe *S. Antonio.*

ANTONIOPOLITÆ, ist, wie Plinius (a) will, eine Nation in Lydien, an dem Flusse Meander. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

ANTONNACUM, eine kleine Stadt in Deutschland, an dem Rheine, siehe Andernach.

Anton von Diemen Eyland, oder Insul *Antonii Diemeni*, ist ein Theil von Süd-Land, so durch Antonium Diemens, Oberhaupt von der Holländischen Compagnie, im Jahr 1642. den 14. Nov. entdeckt worden. Die Küsten derselben sind nur bekannt, und ist man nicht gar tieff ins Land hinein gekommen; also, daß noch ungewiß, ob es eine Insul, oder ein festes Land, sey. Es liegt zwischen Neu-Holland und Neu-Seeland im Mari Pacifico, unter dem 42. bis 45. Gr. Südlicher Breite. Allgem. Hist. *Lex.*

Antorff, so nennen die Deutschen bisweilen die Stadt Antwerpen. Siehe dieses Wort.

ANTORPIA, eine schöne und berühmte Handels-Stadt in Brabant, siehe Antwerpen.

ANTRACA, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, im Gebiete derer Vaccæer. In einigen Exemplarien des Ptolomæi (a) ist sie ausgelassen. Sie war zwischen *Porta Augusta*, so heut zu Tage *Torrequemada* heisset, und *Avia*, oder *Alvia*, nunmehr *Villabon*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

ANTRAIN (a), eine kleine Stadt in Franckreich, am Flusse Coësnon, in Ober-Bretagne, 5. Meilen von Dol gegen Mitternacht, und eben so weit von Fougeres gegen Mittag, und 5. Meilen von Rennes. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ANTRAIN, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nivernois, siehe *Entrain.*

ANTRAPA, eine Stadt in Cappadocien, siehe *Andrapa.*

ANTRAVIDA, Niger (a) sagt, daß die neuern Geographi einen Ort an der See in Morea also nennen, welcher, wie er glaubt, sonst der Hafen Cyllene in Elide gewesen. Sophianus hingegen meynt, daß Cyllene *Clarenza* sey. Die Herrn Maty und Corneille setzen *Autravida* bey das Castell *Tornese* in Belvedere gegen Mitternacht. *Martin.* Dict..

(a) Comment. 9. p. 326.

ANTRE, mit diesen Nahmen belegen die Frantzosen eine Grotte, siehe *Antrum.*

ANTRESME, ein Ort, nebst den Titul einer Baronie, in Franckreich, siehe *Entrasme.*

ANTRICUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Autricum*, und *Auxerre.*

Antriff, ist ein kleiner Fluß in Hessen, welcher sich, bey dem Dorffe Zell, in die Schwalm ergeust. Hübn. Zeit. Lex.

ANTRIGINUM (a), ein Kloster, oder eine Einsiedeley in Franckreich, bey Nantes, an der Loire, in Bretagne. Man nennt es ietzo *Aindrette.* *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 550.

ANTRIM (a), Lat. *Comitatus Antrimensis*, eine Grafschafft in der Provintz Ulster, in Irrland. Diese Grafschafft ist die letzte auf der Mitternächtlichen Seite der Insul. Sie hat den Canal St. George gegen Osten; Londondery, welches der Fluß Banne von selbiger scheidet, gegen Westen; den Oceanum Deucaledonium gegen Norden, und gegen Suden, oder vielmehr gegen Sud-Osten, die Grafschafft Down. Sie hält 46. Meilen in der Länge, und 27. in der Breite. Sie führt ihren Nahmen von einem, an dem See Neagh befindlichen, halbverwüsteten Flecken. Die alte Familie der Grafen von Mackdonel schreiben sich seit 1620. von dieser Insul; und der ietzige ist Catholischer Religion. Das Land ist ziemlich fruchtbar, und im Stande, seinen Unterhalt aus sich selbst zu nehmen. Man theilet es in 9. Baronien, welche folgende sind:

Ballie-Cary,	*Antrim*,
Dunlace,	*Glenarm*,
Kilconway,	*Carrickfergus*,
Tome,	*Belfast*,
und	*Killaltagh.*

Sie hat eine Stadt, nemlich Carrickfergus, wo öffentlicher Marckt gehalten wird, und viere, welche das Recht haben, Deputirte ins Parlement zu schicken, nemlich Antrim, Carrickfergus, Belfast, und Lisbuen. Die übrigen Städte sind Dunlace und Connor. Diese letzte hatte ehemahls einen Bischoff. Welches Bißthum aber zu den von Down geschlagen worden. In den Bürgerlichen Kriegen unter Carolo I. und den darauf folgenden unruhigen Zeiten, war ein Graf von Antrim sehr bekannt. Er war der Catholischen Religion zugethan, und hatte an dem damahls vergossenen Blute derer Protestanten grosse Schuld. Deswegen wolte man ihn nach Caroli II. Wiedereinsetzung in der Amnestie nicht mit begriffen haben. Er brachte es aber so weit, daß eine Committe niedergesetzt ward, um die eigenhändigen Briefe Caroli I. und der Königin, als nach welchen er in allem genau verfahren hatte, zu untersuchen. Die Committe wolte ihn gleichwohl nicht lossprechen; die Königin aber vermochte ihren Sohn, daß derselbe den Ausspruch that: Antrim hätte sich genugsam gerechtfertiget, und verdiente allerdings in der Amnestie begriffen zu werden. Er hat mit seiner Gemahlin, einer Wittwe des Hertzogs von Buckingham, keine Kinder gezeuget, sondern seine Güter seinem Bruder vermacht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat. pres. d'Irlande T. III. p. 57.

ANTRIM (a), oder *Antrym*, Lat. *Antrimum*, eine Kleine Stadt und Festung (b) in Irrland, in der Provintz Ulster, 5. Meilen gegen Süden von Cannor, und 12. Meilen gegen Westen von Carrickfergus, bey dem See Neagh. Sie ist von schlechter Wichtigkeit, ob sie gleich zwey Deputirte ins Parlement schickt, und der vorherstehenden Grafschafft den Nahmen giebt. *Martin.* Dict.

(a) *Etat pres.* d'Irlande T. III. p. 58. (b) Schatzens Atlas Homann. Illustr. II. Th.

ANTRIMENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in der Provintz Ulster, in Irrland, siehe *Antrim.*

ANTRIMUM, eine Stadt und Festung, in Irrland, siehe *Antrim.*

ANTRODOCCO, ein Flecken in Italien, siehe *Interdocco.*

ANTRON, oder *Antronia*, eine alte Stadt in Griechenland, an der Euboischen Meer-Enge, in Thessalien. Herr Tourreil (a) in seinen Anmerckungen über die Philippicam IV. *Demosthenis* setzt sie in das Magnesische Gebiete. Sie wurde, spricht er, *Antrones* genennet, wegen derer vielen Gruben und Höhlen, so daselbst waren. Es gab auch an diesem Orte eine Art Esel von ungeheurer Grösse, daher das Sprichwort kömmt: Ein *Antronischer* Esel, *Asinus Antronius*, welches man von denen Leuten brauchte, so fein groß und starck sind, und bey welchen die Natur dasjenige, was sie ihnen am Verstande entzogen, gleichsam am Leibe wieder zusetzet. Man sagte so wohl *Antrone*, als *Antrones* (b). und Pomponius Mela (c) nennet sie *Antronia.* Ehedem machte sie sich Protesilaus unterwürffig; und die Länder Achillis erstreckten sich bis hieher, wie uns Strabo (d) berichtet. Nachmahls kauffte sie Philippus, König in Macedonien, an sich (e). Endlich ergab sie sich mit gutem Willen dem Römischen Bürgermeister P. Licinio Crasso (f). Siehe auch *Anchiales.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Oeuvres T. IV. p. 237. (b) *Suidas* in Lex. h. v. (c) Lib. II. c 3. n. 36. (d) IX, p. 661. seqq. (e) *Demosthenes* Phil. IV. (f) *Livius* XLII, 42. 67.

ANTRON; Socrates in seiner Historia Ecclesiastica (a) erwehnet Arabienum, Bischoff zu *Antron.* Herr Cousin nennt ihn in seiner Ubersetzung Bischoffen zu *Adra.* Ortelius kommt auf die Vermuthung, daß es eine Stadt in Syrien gewesen, und zeigt an, daß es eine Insul gegeben, die diesen Nahmen geführet, von welcher Cedrenus redet, und wo der Kayser Leo Michaelem Psellum besuchet, und die Wissenschafften erlernet. Der P. Carolus a S. Paulo nennt den Bischoff, dessen beym Socrate gedacht wird, *Arrienum*, und rechnet seinen Sitz unter die Anzahl derer jenigen, von welchen man nicht weiß, wo sie hingehören. Er stehet bey sich an, ob der Bischöffliche Sitz zu Antron, einer Stadt in Thessalien, oder zu *Antron*, einer Stadt auf der Insul Samothracien, von welcher, wie er sagt, Ovidius in seinen Libris Tristium redet, gewesen. Wir haben den Ort nicht finden können, wo Ovidius diese Stadt nennet. Es solte aber wohl angehen, daß man sie zu der Insul Antron machte, von welcher Cedrenus redet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 25.

ANTRONA, ist ein Flecken in dem Hertzogthum Mayland, an dem kleinen Flusse Oresca, in der Grafschafft Anghiera. Die umliegende Gegend wird *Val d' Antrona* genennet. Hübn. Zeit. Lex.

ANTRONE, und

ANTRONES, oder

ANTRONIA, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Antron*, und *Anchialos.*

Ἄντρων ὄν, war ehemahls ein Castell, nicht weit von der Stadt Antron, in Thessalien, wie Strabo (a) meldet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. IX. c. 665.

ANTROPOLI, eine Stadt, nebst einem Hafen, in der Insul Candia, am Flusse Naporal. Hübn. Zeit. Lex.

ANTROS (a), ist der alte Nahme einer Insul, am Einfluß der Garonne gelegen, auf welcher der hohe Pharus oder Leucht-Thurm, *la Tour de Cordouan* genannt, auferbauet ist. Die Alten stunden in den Gedancken, daß dieser Thurm bey der Ebbe und Fluth höher und niedriger würde. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 2. n. 37.

ANTRUM; Dieses Lateinische Wort heißt eine Höhle, und theils Frantzosen bedienen sich eben dieses Wortes, da sie ihm eine Frantzösische Endung geben, *(Antre)* eine Grotte, oder Wohnung unter der Erde, anzudeuten. Es haben, allem Ansehen nach, die ersten Menschen, ehe sie die Aexte und anderes Werckzeug von Eisen erfunden, welches den Bau von Holtze leichter gemacht, ihre Wohnung in denen Höhlen gesuchet. Nachgehends aber suchten sie diese natürlichen Grotten, indem sie Steine über einander setzten, nachzumachen; und endlich haben sie es durch vieles Nachdencken und durch die Erfahrung dahin gebracht, daß sie die Mauer-Arbeit erfunden, welche hernach die Bau-Kunst vollkommner gemacht. *Martin.* Dict.

ANTRUM, eine Insul, die ehemahls auf dem Meer von Nieder-Bretagne lag, siehe *Aindre*, im I. Bande p. 404.

ANTRUM SIBYLLÆ, ist ein Ort in Italien, siehe *Grotta della Sibilla.*

ANTRYM, eine Grafschafft in der Provintz Ulster in Irrland, siehe *Antrim.*

ANTRYM, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Antrim.*

ANTUATES, ein Volck in dem alten Gallien. Es wollen einige, daß man *Nantuates* lesen müsse. Ihre Meynung ist auch in einigen Manuscriptis gegründet. Siehe *Nantuates. Martin.* Dict.

ANTVERPIA, eine schöne und berühmte Handels-Stadt in dem Hertzogthum Brabant, siehe Antwerpen.

ANTUNNACUM, eine Stadt, die Antoninus (a) nach Ortelii Meynung, 17000. Schritte von *Bingium*, und, wie Bertius will, von Bonn, und 7. bis 9000. von Coblentz setzet. Es ist aber nichts anders, als die kleine Stadt Andernach am Rhein. Siehe Andernach. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

Antwerpen, eine schöne, grosse, wohl befestigte, und berühmte Handels-Stadt in dem Hertzogthum Brabant, in denen Niederlanden, mit dem Titul eines Marggraffthums. Die Niederländer nennen sie Antwerpen, die Deutschen Antorff, die Spanier *Enveres*, *Amberes*, und *Anveres*, die Frantzosen *Anvers*, die Italiäner *Anversa*. Auf Lateinisch heißt sie *Antverpia*, und *Handoverpia*. Einige von den Deutschen aber haben sie auf Lateinisch *Antorpia* genennet, und die Chronicken-Schreiber haben *Antwerpha*, und *Andoverpum*, oder *Andevorpum*, geschrieben. Ortelius sagt, daß man zu seiner Zeit die Stadt in drey Theile getheilet; er nennet den gegen Mittag, wo die Citadelle ist, *Acropolis*, den gegen Norden *Neapolis*, weil es die neue Stadt ist, und *Palæopolis*, das ist, die alte Stadt, den in der Mitten. Die Historici sind wegen des Ursprunges der Stadt Antwerpen nicht einig. Es haben einige vorgegeben, daß die Aduatici, welche ein Uberbleibsel von denen Cimbris und Teutonibus waren, sich an der Schelde, mitten unter denen Ambivaritis, Nerviis, und Eburonibus, niedergelassen, und suchen ihre Meynung aus dem Julio Cæsare (a) zu erweisen. Es haben sich auch einige gefunden, welche gewollt, daß Antwerpen diejenige Stadt sey, wohin die Advatici, wie beym Julio Cæsare (b) stehet, nachdem sie die Nervios geschlagen, den Kern ihrer Armée zusammen gezogen; wiewohl diese Meynung durch Julii Cæsaris eigene Worte widerleget wird, welcher hinzu setzt, daß dieselbe Stadt auf hohen Felsen gelegen gewesen, und man ihr nur an einem einzigen Orte hätte beykommen können. Denn es ist gewiß, daß man dieses nicht von Antwerpen sagen kan, welche nicht nur auf keinen hohen Felsen, sondern vielmehr mitten auf einer grossen Ebene, lieget, ohne daß auf irgend einer Seite ein erhabener Ort sey. Andere haben behaupten wollen, daß die Ambivariti, welche Julius Cæsar (c) zwischen die Mosel und Schelde setzt, und die in dem Lande gewohnet, wo ietzo Hertzogenbusch, Breda, Berg-op-Zoom, Ryen, Antwerpen, und Kempenland, liegen, diese Städte solten angeleget haben. Diese Meynung ist um so vielmehr wahrscheinlich, weil auch diejenigen, welche die Advaticos zu Stifftern der Stadt Antwerpen machen, die Ambivaritos in das Ländgen Ryen setzen, und auch sonst iederman bekannt ist, daß die Stadt Antwerpen iederzeit die Haupt-Stadt von dem Marquisat Ryen gewesen. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Nahmens ist bey nahe so ungewiß, als der Ursprung der Stadt selbst. Viele Auctores, die gerne die Fabeln zu Hülffe zu nehmen pflegen, wie bey Untersuchung des Ursprungs der meisten grossen Städte geschehen, haben vorgegeben, der Nahme Antwerpen käme von Hand und werpen, oder werffen, weil Salvius Brabo die Hand, so er den Riesen Antigono, der an der Schelde gewohnet hätte, abgehauen, in besagtem Fluß geworffen, daß also daraus Antwerpen sey gemacht worden. Was aber zu diesem Einfalle Anlaß gegeben haben mag, ist dieses, daß man daselbst einen Zahn zeiget, der grösser als eine Hand, ist, und 16. Untzen wieget, wie auch, daß man an gewissen Festen Schlösser, nebst der Figur eines Riesen, vorzustellen pfleget, und endlich, weil das Wapen der Stadt ein Schloß mit zwey Händen abbildet, welche die Fabel glaublich zu machen scheinen. Jedoch geben die verständigsten Historici zu (d), daß der Nahme dieser Stadt eigentlich von dem Niederländischen Wort *Aentwerp*, welches so viel, als hinzu thun, heißt, herkomme, nicht deswegen, weil man vor diesem, da sie immer mehr und mehr angewachsen, eine dreyfache Ring-Mauer um selbige gezogen, bis sie zu der Grösse gelanget, wie wir sie heut zu Tage sehen; sondern, weil die Schelde vor Alters, da sie durch keinen Damm eingeschlossen, und in einen tieffen Graben zusammen gehalten wurde, sich in der Ebene weit ausbreitete, und beständig von andern Orten einen Schlamm mitbrachte, und an diesem Orte anlegte, welchen derselb endlich so erhaben gemacht, daß man eine Stadt darauf gebauet, der man von diesem über einander geworffenen Schlamme oder Leimen den Nahmen *Aentwerpen* gegeben, welcher auf Lateinisch *Antwerpum*, und nachmahls *Antverpia*, gegeben worden. Dem sey aber wie ihm wolle; so ist doch diese Stadt eine der reichsten und schönsten von der Welt (e). Sie stellt einem halben Mond, oder vielmehr einen gespannten Bogen, für; und das Ufer der Schelde giebt die Senne an selbigen ab. Sie liegt in einer grossen Ebene am rechten Ufer der Schelde, und an dem Orte, wo dieser Fluß das Hertzogthum Brabant von der Grafschafft Flandern scheidet. Sie liegt unter dem 24. Gr. 43. Min. der Länge, und 51. Gr. 12. Min. der Breite, oder, nach der Observation der Academie des sciences, unter dem 22. Gr. 7. Min. der Länge, und 51. Gr. 15. Min. der Breite, und 17. bis 18. Frantzösische Meilen vom Meere, zwischen Brüssel, Mecheln, Löwen und Gent; aus welcher ersten man auf einem Canal in selbige kommen kan, welcher hernach in dem Fluß Ruppel gehet, der sich hernach bey dem Dorffe Willebroeck in die Schelde ergeußt. Ihr Hafen ist sehr schön und bequem; und der Fluß so breit und tieff, daß die grösten Schiffe auf selbigen hinauf fahren können. Es sind ausser dem noch 8. Haupt-Canäle, auf welchen die Schiffe in die Stadt kommen können; und können in dem vornehmsten davon

bis

bis hundert Schiffe liegen. Diese Bequemlichkeiten zusammen machten, daß diese Stadt vor diesem nicht nur die gröste und berühmteste Handels-Stadt in denen Niederlanden, sondern auch so gar die Königin unter allen Handels-Städten in der gantzen Welt gewesen; und man muste die Kauffleute, so sich von allen Nationen daselbst niedergelassen hatten, nicht nach Tonnen Goldes, sondern nach Millionen, schätzen. Es kamen auch die Schiffe in so grosser Menge bey selbiger an, daß sie zuweilen viele Wochen warten musten, ehe sie Platz bekamen, an den Ort zu fahren, wo sie ausladen konnten. Man sagte deswegen zur selbigen Zeit, wenn die Welt ein Ring wäre; so würde Antwerpen der Diamant darinnen seyn. Und kan man unter andern von dem ehemahligen Reichthume der Stadt Antwerpen hieraus urtheilen: Es hatte nehmlich ein Kauffmann, Nahmens Johann Daens, Kayser Carln den Fünfften zu dem Hungarischen Kriege eine Million Goldes vorgeschossen. Wie nun der Kayser einsmahls aus Spanien nach Deutschland zog; so kehrete er zu Antwerpen bey diesem Kauffmanne ein, welcher unter andern ersinnlichen Annehmlichkeiten, damit er diesem hohen Gaste zu gefallen trachtete, mitten im Saal ein Feuer von Zimmet-Rinde anlegen ließ. Und als der Kayser dasselbe eine Weile mit Lust und Vergnügen angesehen hatte; so nahm der Kauffmann die Kayserliche Obligation, küssete dieselbige, und warff sie, in Beyseyn des Kaysers, ins Feuer, mit Bitte, Ihro Kayserliche Majestät wolle mit einem geringen Feuer-Wercke in Gnaden vorlieb und willen nehmen; er wolte die so hohe Gnade, so ihm durch Dero Glorwürdigste Gegenwart wiederfahren, hierbey die Zeit seines Lebens in Andencken behalten. Ingleichen Antonius Fugger, gleichfalls ein Kauffmann aus Antwerpen, hat seinen Erben an blosser Erbschafft sechs Millionen Ducaten hinterlassen!, andere Güter nicht mit eingerechnet. Seit dem aber die Republic der Vereinigten Niederlande aufgerichtet worden; so hat die Stadt Amsterdam das gantze Commercium an sich gezogen, indem sie die Kauffleute, so sich der Religion wegen von dannen hinweg gewendet, aufgenommen hat. Der wenige noch übrige See-Handel zu Antwerpen geschiehet also vornehmlich nur auf Spanien, von dannen sie Wolle, Wein, und andere Spanische, und Americanische Waaren, holen, und an deren statt wieder ihre Manufacturen, welche hin und wieder in denen Spanischen Niederlanden gemacht werden, dahin bringen, als da sind allerhand feine Leinwand, von Cammerich, Gent, und Mecheln, allerhand Gold- und seidene Stoffen, schöne Tappezereyen von Ryssel, weisse Zwirn-Spitzen von Audenarde und Mecheln, Camelot, oder Cameel-Haarne Zeuge, Baracan, und allerhand gesponnene, und gefärbte Wolle zu Tapeten, überaus feiner Spitzen-Zwirn. Welche iezt erzehlte Waaren auch sehr häuffig nach Holland, Franckreich, Engelland, und andern Ländern gehen, und dagegen von den Antwerpischen Kauffleuten, Wein, Brantewein, Specerey-Waaren, Pott-Asche zum Seiffensieden, Weid-Asche zum bleichen, gesaltzen Fleisch und Fisch, und andern Nothwendigkeiten, gezogen werden. Die Stadt hat accurat (f) 6179. Antwerpener Schritte oder fünff Italiänische Meilen, weniger 301. Schritt, im Umkreisse, ohne die Citadelle. Wenn man aber dieselbe mit darzu rechnet; so würde der Umfang derselben über sechs Italiänische Meilen seyn. Missen hingegen rechnet ihren Umfang nur auf 5635. geometrische Schritte. Der Diameter, wenn er von dem Thore, die *Slyck-Porte* genannt, bis zum Eingange in die Citadelle, wo die Stadt am längsten ist, genommen wird, beträgt achtzehn hundert Schritte, oder neun tausend Fuß, und in

der Breite, von dem Kypdorper Thor bis auf den Thurm auf dem Fisch-Marckte, fünfftausend einhundert Fuß. Die Citadelle ist fest (g). Ihre Figur ist ein regulaires Fünff-Eck, mit fünff von Erde aufgeworffenen Pasteyen, so mit Contre-Minen versehen. Sie liegt auf einem etwas erhabenen Orte; daher man von derselben die Stadt und umliegende Gegend bestreichen kan. Man zehlet in derselben über funffzehn Brunnen; und die Wälle, wie auch der Parade-Platz, sind mit viel schönen Bäumen eingefaßt. Das Zeug-Hauß, und die Proviant-Häuser daselbst sind von erstaunender Grösse, und über die Maasse sauber. Die Casernen sind so bequem, als in denen gröβten Städten; und man kan gar füglich bis dreytausend Soldaten, und im Fall der Noth noch weit mehrere hinein legen. Die Kirche ist nicht groß, aber schön, und nach der Kunst gebauet. Mitten in der Citadelle ist ein grosser Parade-Platz, auf welchem man eine ziemliche Armée in Schlacht-Ordnung stellen könnte. Auf diesem Platze hatte der Duc d'Alba An. 1571. die berühmte Statue aufrichten lassen, die er sich aus der in der Schlacht bey Jemmingen in Frießland eroberten Artillerie machen lassen. Dieselbe stellte ihn in Lebens-Grösse stehend, mit entblößtem Haupte, und von Fuß auf geharnischt, vor, und stund auf einem Postament von blauem Marmor. In der einen Hand hielt er den Commando-Stab, und streckte den Arm gerade gegen die Stadt aus: Zu seinen Füssen lag ein ungeheures Thier mit zwey Köpffen und vier Händen. Dieses Ungeheuer hatte in der ersten Hand eine brennende Fackel, in der andern einen zerbrochenen Hammer, in der dritten eine Keule, und in der vierdten eine Streit-Axt. Man sahe an selbiger noch viel Figuren, von denen man nicht wuste, was sie zu bedeuten hatten, und die ein ieder nach seinen Gedancken, und wie er gegen ihn gesinnet war, auszulegen suchte. An dem Gestelle stunden nach der Stadt zu folgende Buchstaben: F. A. A. T. A. D. P. S. H. R. A. B. P. Q. E. S. R. P. R. P. I. C. P. P. F. R. O. M. F. P welche also erkläret werden: Ferdinando Alvarez A. Toledo, Albæ Duci, Philippi Secundi Hisp. Regis Apud Belgas Præfecto, Quod, Extincta Seditione, Rebellibus Pulsis, Religione Procurata, Justitia Culta, Provinciis Pacem Firmaverit, Regis Optimi Ministro Fidelissimo, Positum. Nicht weit von dem Orte, wo diese Statue stunde, sind noch folgende Verse zu lesen:

Cur statuam vivo tibi, Dux Albane, dedisti?
An quia defuncto nemo daturus erat?
Non male conjectas: neque enim crudelia laudem
Facta tua, infamem sed meruere crucem.

Als die Rebellen sich einige Jahre hernach von dieser Citadelle Meister gemacht; so übten sie nicht allein an der gemeldeten Statue allerhand Frevel aus, und rissen sie um; sondern äscherten auch einen Theil der Citadelle ein, welche man vor die beste Festung in Europa hielt. Sie war An. 1567. von dem Hertzoge von Alba zu bauen angefangen, und von dem berühmten Ingenieur und Bau-Meister Panciotti (h), aus dem Hertzogthum Urbino, der den Riß gemacht, angegeben worden. Man brauchte eine so grosse Menge Soldaten und Arbeiter

ter dabey, daß sie in einem Jahre zu Stande kam. Sie soll auf die 500000. Ducaten gekostet haben. Die Befestigung war anfangs nur ein schlechter Wall von Rasen; welchen man aber einige Zeit darnach mit gebrochenen und gebackenen Steinen überzogen. Als dem Hertzoge von Arschott im Jahr 1577. die Citadelle von den Spaniern anvertrauet wurde, und er seine Hände in die Hände desjenigen legte, der von ihm den Eyd der Treue annehmen solte, und mit folgenden Worten zu schwören anfieng: Ich schwöre bey GOtt und der Heil. Maria, daß ich diese Citadelle getreulich verwahren will, ꝛc. so wurde ihm geantwortet: Wenn ihr also thut, so sey euch GOtt zu Hülffe; wo aber nicht, so hole euch der Teuffel mit Leib und Seele; und die gantze umstehende Versammlung sagte: Amen. Die Stadt-Mauren (i) sind gut gebauet, und allenthalben mit guten und festen gebrochenen Steinen überzogen, und mit acht grossen Pasteyen befestiget. Maria, Königin von Ungarn, und Gouvernantin in denen Niederlanden, ließ diese Mauren bauen, welche man als einen Schrecken derer Feinde, und als eine Sicherheit derer Einwohner, angesehen. Die Stadt-Thore sind nach Dorischer Bau-Ordnung gezieret, und von so schönen Steinen gebauet, daß man nicht weiß, welches von beyden den Vorzug behält, die Dauerhafftigkeit, oder die Auszierung. Es sind deren in allen dreyzehn; davon nehmlich fünffe aufs Land, und achte auf den Fluß gehen. Bey diesen letzten nun sind schöne und breite Quais, oder steinerne Dämme, auf welchen die Waaren, so in den Schiffen ankommen, abgeladen werden. Die Gräben sind mit Wasser angefüllt, sehr tieff, und hundert und funffzig Schuhe breit. Wenn man aber die Festigkeit, die Dauerhafftigkeit, und die Zierlichkeit der Stadt im äusserlichen betrachtet; so kan man sagen, daß Pracht und Reichthum auch inwendig anzutreffen. Beydes wird man an denen grossen öffentlichen Plätzen in derselben, und an mehr als zwey hundert öffentlichen Gebäuden, gewahr. Hierunter sind die Marckt-Plätze, an der Zahl zwey und zwantzig, mit begriffen, auf welchen man die kostbarsten Waaren, so man nur erdencken kan, nebst alle dem, was man zu des Leibes Unterhalt und Nothdurfft brauchet, in Menge findet. Die Strassen sind breit, gerade, und wohl gepflastert; und zehlet man deren zweyhundert und zwölffe. Und die Häuser derer Privat-Personen sind so sauber, so artig, prächtig, und Regul-mäßig gebauet, und so kostbar ausmeubliret, daß man sie eher vor Fürstliche Palläste, als Bürger-Häuser, ansehen solte. Die Kirche zu Unserer Lieben Frauen (k), welches die Haupt-Kirche, ist eine derer schönsten. Ihre Länge ist mehr als fünffhundert Schuhe, ihre Breite aber ohngefehr zwey hundert und viertzig, und die Höhe dreyhundert und sechzig. Sie hat sechs und sechzig Capellen, oder Altäre, die meistens mit Marmornen Säulen und schönen Gemählden gezieret sind. Philippus II, König in Spanien, hielt im Jahr 1556. den 21sten Jenner daselbst ein Capitul des Ordens des güldenen Vliesses, woselbst er neunzehn neue Ritter ernannte, um dadurch eine gleiche Anzahl derer Verstorbenen zu ersetzen. Wir wollen diesem Orden zu Ehren die Nahmen derer Könige beyfügen, welche dieser Orden in diesem Jahre unter seine Ritter zählen konnte. Ausser dem Kayser und Philippo II. war unter denenselben Franciscus I. König in Franckreich, Henricus VIII. König in Engelland, Ferdinandus, Römischer König, Christianus, König in Dännemarck, Maximilianus, König in Böhmen, Sigismundus, König in Pohlen, und Johannes, König in Portugall, eine grosse Anzahl Fürsten, und andere grosse Herren ungerechnet, deren Wappen an dem Chore dieser Kirche angemahlt zu sehen sind. Die drey Haupt-Thore (l) sind von Marmor, und vergoldet. Allein das erste, wo die Façade der Kirchen ist, hat zwey Thürme, deren einer, so nicht völlig ausgebaut ist, nicht höher, als der Forst der Kirche geht. Der andre aber wurde im Jahr 1517. völlig zu Stande gebracht, und kan einer von denen schönsten und höchsten Thürmen in gantz Europa genannt werden. Er ist von Werck-Stücken, gantz durchsichtig, und vierhundert und zwey und sechzig Fuß hoch; das Creutz darunter gerechnet, welches funffzig Schuh beträgt. In diesem Thurme hangen acht und sechzig Glocken, wie der Herr Martiniere will; nach andern aber nur drey und dreyßig, deren einige von erstaunender Grösse sind. Und das Glocken-Spiel erwecket bey allen Fremden, die es hören, durch seine Schönheit und guten Klang eine Verwunderung. Die Kirche wurde im Jahre 1124. durch Burchard, Bischoffen von Cambrai, eingeweyht; und in eben diesem Jahre wurden auch die Canonici, an der Zahl zwölffe, daselbst errichtet. Ihre Stifftung war vorher in der Stiffts-Kirche St. Michael von dem Gottfried von Bouillon zu eben der Zeit, da er sich zu dem Zuge nach dem Gelobten Lande rüstete, errichtet worden. Sie überliessen aber hernach dieselbe dem St. Norbert, welcher die Canonicos regulares Prämonstratenser-Ordens stifftete, als den sie aus Franckreich kommen lassen, daß er die Ketzereyen des Tanchelm widerlegen solte. Im Jahr 1533. brannte diese Kirche fast gantz ab; und binnen den Religions-Kriegen ist sie auch ausgeplündert worden. Bis in das Jahr 1559. war sie nur eine Stiffts-Kirche, und gehörte unter die Diœces Cambrai; damahls aber verwandelte sie Paulus IV. auf Ersuchen Philippi II. in eine Dom-Kirche. Das Capitul besteht itzo aus 24. Canonicis, und einem Décano. Zu dieser Errichtung ist ein Stücke von dem Bißthume Cambrai, und ein Theil von dem Bißthume Lüttich genommen worden. Also, daß diese Diœces heutiges Tages sieben Städte, nehmlich Antwerpen, Liere, Breda, Berg-op-Zoom, Turnhout, Hoerentals, und Hoogstraten, nebst 180. Dörffern, 6. Collegia Canonicorum, und 4. Abteyen, in sich begreifft. Diese Kirche hat, seit dem sie in ein Bißthum erhoben worden, 11. Bischöffe gehabt, den Petrum Joseph Francken-Sierstorff, der im October des Jahrs 1711. eingeweyht worden, mitgerechnet. An dieser Kirche bey dem grossen Portal lieget Quintin Matthys begraben, der seines Handwercks ein Schmidt war, und eine Mahlers Tochter, in welche er sich innigst verliebet, zur Ehe haben wollen, welche aber der Vater keinem Schmiede zu geben, Lust gehabt. Dannenhero jener seine Profession verändert, und deswegen ein Mahler geworden. Auf seinem Grab-Steine steht folgender Vers:

Connubialis Amor de Mulcibre fecit Apellem;

das ist: Die eheliche Liebe hat aus einem Schmiedes-Knechte einen *Apellem* oder künstlichen Mahler gemacht. Ausser der Dom-Kirche (m) sind noch vier Pfarr-Kirchen daselbst. Diese sind St. Gregorii, St. Jacobi, woselbst seit 1656. ein Capitul mit Canonicis ist, St. Andreæ, und Stæ Walpurgis, die Burg genannt, und die älteste in der gantzen Stadt. Man versichert so gar, daß sie schon zu der Zeit derer Heyden erbauet, und dem Kriegs-Gotte, dem Götzen Woden, gewidmet gewesen sey. Welches man aus unterschiedenen Merckmahlen, die über dem Schloß-Thore in Stein gegraben sind, schlüssen will, und auch, weil dieser Götze ehedem von denen Einwohnern des Landes sehr verehret worden. Andere geben für, dieser

Tempel sey dem Priapo gewidmet gewesen, von dem man noch ein kleines Bild, einen Fuß hoch über dem Thore, so bey dem Gefängnisse auf dem Fisch-Marckte ist, erblickt, welches die Weiber von den gemeinen Volcke mit Blumen zu bezieren gewohnt waren. Im Jahr 1562. wurden zu Antwerpen (n) 2. Jesuiten aufgenommen; die sich aber, währenden Bürgerlichen Krieges, wieder davon machten. Als aber 1585. die Unruhen gestillet waren; so kamen sie in viel grösserer Anzahl wieder. Die Magistrats-Personen räumten ihnen zur Wohnung, und zu ihrem Collegio den kostbaren Lierischen Pallast ein, den der berühmte Artus de Liere auf gemeine Unkosten erbauen lassen, weil er ihn zu einem Pallast für den Kayser Carolum V. bestimmt hatte. Anitzo hat sich ihre Anzahl so vergrössert, daß ihrer mehr als hundert daselbst sind. Ihre Kirche war noch im Jahre 1718. eine von denen schönsten Kirchen in Europa. Das gantze inwendige Gebäude war von Asiatischem Marmor; unten von dem Pflaster an bis oben an das Gewölbe giengen 36. Säulen von eben solchem Marmor; und auf allen Seiten erblickte man Gemählde von dem Brugeli und dem Rubens. Das grosse Gewölbe war von auserlesener Arbeit, und der hohe Altar aus dem allerfeinsten Marmor, Jaspis, Porphyr, und Golde erbaut. Die Capelle Ll. L. F. war nicht weniger herrlich; der Boden, die Wände und die Decke waren auch von Marmor, und in derselben waren 6. Alabasterne Statuen, welche die 6. Stifterinnen dieser Kirche abbildeten. Besonders erblickte man mit Verwunderung das Gemählde von der Himmelfahrt Mariæ, welches Rubens selbst sein bestes Stücke nannte. Allein (o) den 18. Julii 1718. Mittags wurde diese kostbare Kirche durch ein Donner-Wetter bis auf den Grund in die Asche gelegt; und aller Bemühung ungeachtet, konnte doch weder ein Gemählde, noch etwas anders von dem kostbaren Ausputze, womit sie in Menge versehen war, gerettet werden. In dieser Stadt ist eine berühmte Abtey Prämonstratenser-Ordens (p), deren Kirche dem Heil. Michael geweyht ist, und nahe an dem Walle liegt. Die regierenden Fürsten und Gouverneurs des Landes sind gewohnt, daselbst gemeiniglich abzutreten, wenn sie nach Antwerpen kommen. Sie hat ihren Anfang dem Heil. Norbert, Stiffter des Prämonstratenser-Ordens, und Ertz-Bischoffs zu Magdeburg in Deutschland, zu dancken. Dieser Prälate wurde um das Jahr 1124. nach Antwerpen beruffen, damit er die Irrthümer des Tanchelin eines bekannten Ertz-Ketzers widerlegen sollte. Bey seiner Ankunfft genoß er von denen weltlichen Canonicis, die damahls in der St. Michaels-Kirche waren, viel Gutes, und dieselben räumten, wie bereits oben erinnert, denen Gefährten des Norberts diese Kirche ein, und begaben sich in die Kirche zu Ll. L. F. Man sieht auch in dieser Stadt die Abtey St. Salvator, Cistercienser-Ordens, die im Jahr 1444. durch Petrum Portz errichtet worden. Bis in das Jahr 1654. war sie nur eine Priorey. Die meisten Geistlichen Orden haben daselbst ihre Klöster. Die Dominicaner wurden bald anfangs von dem Rathe und dem Volcke 1243. in diese Stadt beruffen, und ihnen ein Platz in der Strasse, die noch itzo Preeckheer-Straet genannt wird, angewiesen. Allein 1256. wieß ihnen Heinrich III. Hertzog von Brabant und Lothringen, den Ort an, wo sie noch ietzo sind. Die Jesuiten daselbst haben 3. Gebäude; in dem ersten lehren sie die Humaniora, die Philosophie und die Theologie; das andre ist das Profeß-Hauß, von dem wir schon gedacht haben; und das dritte ist das Convictorium, in dem sie die Kostgänger halten. Die Cartheuser wurden zuerst im Jahr 1320. in dem Dorffe Kiel bey der Stadt errichtet. Da aber ihre Wohnung 1542. durch Martin van Rossem, Geldrischen General zerstöhrt worden; so liessen sie sich 1550. bey der Stadt Liere nieder. Die Cartheuser aber, die ietzo in Antwerpen sind, kamen erst im Jahr 1632. von Hertzogenbusch dahin, da diese Stadt erobert worden war. Die Franciscaner-Barfüsser sind seit 1449. zu Antwerpen; die

die Carmeliter seit 1485. die Augustiner seit 1607. die Bogards seit 1228. die Capuciner seit 1586. die Mönche des Ordens St. Francisci de Paula, oder die Minsten-Brüder seit 1614. die Carmeliter-Barfüsser seit 1618. und die von den Orden Alexie seit 1460. Die schwartzen Schwestern kamen im Jahr 1506. dahin; die Clarissinen 1455. die Nonnen von der Verkündigung Mariæ (Anunciationis Mariæ) 1608. die weissen Schwestern 1312. die Dominicanerinnen 1621. die Capuciner-Nonnen 1644. die Urselinerinnen 1682. die Spital-Nonnen 1238. die Schwestern des dritten Ordens St. Francisci haben daselbst 2. Klöster. Die Augustiner-Nonnen haben ihrer 4. nehmlich *Oostmael*, so 1494. in dem Dorffe dieses Nahmens errichtet, und 1621. nach Antwerpen verlegt worden; *Facuwez*, so 1350. errichtet ist; *Ter-nonnen* so 1280. gestifftet worden, und *Ter Sieeken*, welches im Jahr 1235. errichtet worden. Es ist auch daselbst ein sehr schönes Hauß für Nonnen, so keine Gelübde thun. Ueberdieses sind allda noch verschiedene Armen-Häuser, als das Spital für die Findel-Kinder, wo ihrer gemeiniglich auf 200. sind, und das 1532. errichtet worden; das allgemeine Spital, darinnen die Kinder beyderley Geschlechts verschiedene Arbeit thun müssen, und in welches auch die Bettler eingesperrt und zur Arbeit gezwungen werden; das Waysen-Hauß, so im Jahr 1552. durch Johannem van der Meeren gestifftet worden; das Zucht- und Spinn-Hauß für Weibs-Personen, und ein Narren-Spital, auf dem St. Rochus-Platze gelegen. Das Rathhauß besteht aus 4. grossen Haupt-Gebäuden, hat einen ungemeinen schönen Vorder-Giebel, und wird für das schönste Rathhauß von der Welt gehalten. An demselben sind alle 4. Ordnungen in der Bau-Kunst, nehmlich die Toscanische, die Dorische, die Jonische, und die Corinthische, ungemein wohl angebracht. Das gantze Gebäude ist von Marmor, und mit vielen Statuen gezieret. Es wurde 1560. angefangen. Allein kaum war es 1576. ausgebaut, so wurde es durch das Feuer gäntzlich verzehret. Im Jahr 1581. wurde es wieder also erbaut, wie es ietzo noch steht; und 1713. ließ der Rath 29. Häuser niederreissen, welche auf dem grossen Platze, so für dem Rathhause ist, standen, damit es ein desto schöner und freyer Ansehn bekäme. Es ist auch daselbst ein viereckigter Platz, welcher die Börse genannt wird, auf welchem sich die Kaufleute so wohl aus der Stadt, als auch die Fremden, alle Tage häuffig versammlen. Und kan dieselbe mit denen Börsen zu Londen und Amsterdam in gleichen Paare gehen. Es ließ der Rath dieselbe 1531. der Handlung zum Nutzen erbauen. Sie wird von 43. Pfeilern von blauem Marmor unterstützt, welche um den Platz herum eine Gallerie formiren. Sie ist 180. Fuß lang, und 140. breit; und man sagt, dieses Gebäude soll auf 3. mahl hundert tausend Reichsthaler zu stehen kommen. Ihren Nahmen soll sie von einem Hause bekommen haben, welches auf selbigem Orte gestanden, woran ein Schild mit drey Beuteln und Wappen zu sehen wesen; dahero auch hernachmahls alle Versammlungs-Plätze der Kaufleute Börsen genennet werden. In dieser Börse sind viel unterirrdische Gewölbe gegraben, welche zu Niederlagen vor die Kauffmanns-Waaren dienen. Oben auf derselben ist auch ein grosser Saal, so die Academie genannt wird, und auf welchem die Anfangs-Gründe in der Mahlerey, der Bildhauer-Kunst, der Bau-Kunst, der Mathematic, u. s. w. gezeigt werden. Das Hauß der Oosterlingues wurde 1568. gebaut, und für die fremden Kaufleute bestimmt. Es hatte 300. Zimmer, und war 230. Fuß lang, und etwas weniger breit. Seit dem aber die Handlung so gefallen ist, so wohnen in einem guten Theile dieses prächtigen Gebäudes die Soldaten von der Besatzung. Wir übergehn das Müntz-Hauß, die Wasser-Kunst, die verschiedenen Märckte, die 74. Brücken, und die Waage mit Stillschweigen, deren Festigkeit, Nettigkeit, Menge und Pracht, iede ihre besondere Beschreibungen verdienten. Wir mercken nur an, daß in dieser Stadt die berühmte Königliche

Buchdruckerey des Christophori Plantini gewesen, deren schöner Schrifften wegen die Bücher, die in derselben gedruckt sind, sehr hoch geschätzt werden. Zu Antwerpen sind 7. Familien, welche Patricii genannt werden. Diese sind die Oliner, Hoboken, Bode, Volcker, Impegem, Pape und Wilmar. Aus diesen Geschlechten wird der Rath erwählt, nehmlich 2. Burgermeister und 18. Raths-Herren, worüber noch 2. Rentmeister, ein Einnehmer, 2. Pensionarii, 4. Actuarii, 4. Secretarii, und 12. Räthe sind, aus welchen der untere Rath besteht. Die Stadt wird in 13. Quartiere eingetheilt, deren jedes sein Oberhaupt oder seinen Hauptmann hat. Uber dieses sind 6. geschworne Compagnien, 2. die aus Armbrust-Schützen, 2. die aus Bogen-Schützen bestehn, eine, welche gezogene Röhre, und eine, welche Degen führt. Die vornehmste unter ihnen ist die alte Armbrust-Schützen-Compagnie, weil sie zu jeder Zeit die Leibwache des Fürsten gewesen, wenn er zu Felde gezogen. Diese Stadt hat in mancherley Zufällen (q) vieles ausgestanden; und es scheint, als wenn alle 4. Elemente sich vereint gehabt hätten, sie zu betrüben. I. sind in denen Jahren 1288, 1300, 1320, 1340, 1446, 1462, 1468, 1477. und 1532. so grosse Uberschwemmungen gewesen, daß die Dämme niedergerissen, das Land überschwemmt, und viele hundert Dörffer zu Grunde gerichtet worden. II. In denen Jahren 1382. und 1395. sind starcke Erdbeben daselbst verspührt worden. III. In denen Jahren 1380, 1439, 1479, 1513, 1516. und 1606. hat sie so hefftige Sturm-Winde ausgestanden, daß der Wind, der Donner, und der Blitz so entsetzlich untereinander gegangen, daß Kirchen davon über den Hauffen geworffen und gantze Dörffer bis auf den Grund in die Asche gelegt worden. Im Jahr 1315. war eine so grosse Theurung der Lebens-Mittel daselbst, daß der Scheffel Korn um 12. Gulden gekaufft worden. Im Jahr 1363. wurde er um 9. Gulden gekaufft, und 1433. galt er 23. Ducaten. Auch in denen Jahren 1477, 1552. und 1557. hat sie eine entsetzliche Theurung gelitten. Eine gewisse ansteckende Kranckheit entblößte die Stadt 1678. also vom Volcke, daß man zu einer Zeit 1200 leere Häuser gefunden. IV. Im Jahr 1253. brannten alle Häuser in dem Goldschmieds-Viertel ab; und 1263. alle Häuser im Wollkratzer-Viertel; und 1397. das Viertel bey dem Kipdorper Thore. In denen Jahren 1409, 1456, 1541. und 1546. hat sie ebenfalls grosse Feuers-Brünste erlitten. Die innerlichen und die Religions-Kriege haben dieser Stadt auch viel Schaden zugefüget. Im Jahr 1566. plünderten die Protestanten die Kirchen. Allein das Unglück, so sie 1576. erlitten, übertrifft alles, was man sich nur einbilden kan. Die Spanischen Soldaten machten aus Mangel der Bezahlung einen Aufruhr, schlugen sich auf die Seite derer Mißvergnügten, überfielen die Stadt, und richteten ein entsetzliches Blut-Bad unter denen Einwohnern an. Fünff bis 6000. Spanier, so in der Citadelle lagen, stürmten die Verschantzung, welche die Bürger gemacht hatten, und thaten eben das, was die andern thaten, wodurch mehr als 10000. Einwohner getödtet und ersäufft wurden. Das Rathhauß, viele andre kostbare Gebäude, und mehr als 600. Häuser, wurden in Brand gesteckt. Der Printz von Parma (r), einer der grösten Generale seiner Zeit, eroberte die Stadt 1585. den 17. August. Die Belagerung dauerte fast ein Jahr, und ist eine von denen berühmtesten in der Historie. Philippus von Marnix, Baron von St. Aldegonde commandirte als Burgermeister darinnen. Er war ein Vertrauter des Printzen von Oranien gewesen; und nach dessen Tode hatten die Confœderirten ein grosses Vertrauen auf ihn gesetzt. Niemahls ist ein Platz schärffer angegriffen, noch besser vertheidigt worden. Die Brücke, welche der Printz von Parma über die Schelde schlagen lassen, der berühmte Damm, die grossen Maschinen, deren er sich bediente, sind als so viel Wunderwercke anzusehn. Diese Brücke, welche Georgius Rinaldi, Baumeister des Printzen von Parma, erfunden und zugerichtet hatte, wurde den 5ten Junii, vermittelst einiger Schiffe, welche die Belagerten die Schelde hinunter schickten, durch ein künstliches Feuer zu nichte gemacht. Einige von diesen Schiffen zersprangen für der Brücke, und nahmen ein gut Theil mit hinweg. Achthundert Mann wurden dabey getödtet, noch mehrere verwundet, und selbst der Printz von Parma kam dabey in Lebens-Gefahr. Diese berühmte Brücke, welche nach der Zeit die Farnesische Brücke genannt worden, wurde durch die Bemühungen dieses grossen Generals, bald wieder hergestellt, welcher sich unterfangen hatte, mit einer Armée von 12000. Mann wider die Meynung aller Officiers seiner Völcker, und im Angesicht der starcken Besatzungen zu Brüssel und Mecheln, die, so zu sagen, zu eben der Zeit, da er die Stadt belagerte, sein Lager wieder belagerten, Antwerpen anzugreiffen. Durch den 1648. zwischen dem Könige in Spanien Philippo IV. und denen General-Staaten geschlossenen Münsterischen Frieden wurde ausgemacht, es solle hinfort kein grosses Schiff nach Antwerpen hinan fahren; sondern erstlich seine Waaren in Holland ausladen, und selbige von dar in das Land auf kleinen Transport-Schiffen gebracht werden. Dieser Artickel hat zum Falle der Handlung vieles beygetragen. Im Jahr 1684. den 17. Jan. steckten die Frantzosen um Antwerpen herum, die Oerter Hembecken, Schuyt, Groß-Willbreck, Klein-Willbrock, Beern, Wintom, Haesdonck, Eykulitte, Paues, Puppelo, St. Amand, Calforth, Coquelberg, nebst dem Schlosse zu Grimbergen, und 17. Dörffer, in den Brand, und verursachten dadurch bey denen armen Leuten ein grosses Jammern und Wehklagen, indem wegen Mangel derer Häuser, in der damahligen grossen Kälte viele erbärmlich erfrieren musten. Nach der Schlacht bey Ramillies, im Jahr 1706. erklärete sich diese Stadt für des Römischen Kaysers Leopoldi zweyten Sohn, der damahls den Titul als König in Spanien, unter dem Nahmen Carls III. angenommen hatte. Und obgleich die Frantzosen Antwerpen in dem daher entstandenen Spanischen Successions-Kriege würcklich besetzt hielten; so musten sie doch selbigen Ort, nach der unglücklichen Schlacht bey Judoigne, übergeben, und Krafft des Utrechtischen Friedens-Schlusses dem Kayser überlassen. Durch den Antwerpischen Frieden von 1715. den 15. Nov. ist sie ihm auch geblieben, und seit dem eine von denen Städten, welche zwischen Franckreich und denen vereinigten Niederlanden zur Grentzscheidung dienet. In vorgedachtem Jahre ist auch allhier zwischen dem Kayser Carl dem VI. und denen General-Staaten der bekannte Barriere-Tractat geschlossen worden. Im Jahr 1723. wurde sie vom Kayser zum Sitz der Directeurs von der damahls neu-aufgerichteten aber nachder Zeit auch wieder aufgehobenen Ostendischen Compagnie ernennet. Sie ist übrigens unter den Haupt-Städten in Brabant die dritte, und nimmt in diesem Range bey Versammlung der Stände, nach Löwen und Brüssel ihren Sitz. Wenn aber, auf Begehren des Landes-Fürsten, Anlagen zu machen, oder sonst etwas ins reine zu bringen; so hat sie, weil sie eine gantze mächtige Provintz vorstellet, die erste Stimme. Das Wasser des offterwehnten Flusses Schelde vor Antwerpen ist wegen der nahen See beständig saltzigt; und geben auch die Brunnen der Stadt nicht so viel Wasser, als sie zum Bier-Brauen benöthiget sind. Dahero müssen sie das süsse Wasser von weitem durch einen Canal bekommen, welches in eine tieffe Cisterne geleitet, und daraus ein grosses Gefäß oder Trog durch Machinen eingeschöpffet, von dar aber ferner durch Rinnen in 40. Brau-Häuser geleitet wird. Es darff auch wegen Mangel des Wassers niemand mehr brauen, als seine gesetzte Zahl ist; welches dessen ungeachtet nicht allemahl zu haben ist. So sind auch gewisse Stunden gesetzt, wenn das Wasser ausgetheilet wird; da weiß denn ein ieder gar eigentlich, wenn er den Hahn an seiner Rinne aufdrehen soll. Antwerpen ist die Vater-

Stadt

Stadt vieler berühmten Männer, unter denen wir 2. Schrifft-steller anmercken, welche durch die grösten Arbeiten die Geographie verbessert haben. Abraham Ortelius wurde daselbst im Monath Aprill 1527. aus einem Geschlechte, so von Augspurg herstammte, gebohren. Herr Corneille (s) schreibt, er sey in Erlernung derer schönen Wissenschafften erzogen worden. Der Herr de Thou (Thuanus) sagt aber besser, er habe sich von seiner Kindheit auf die Geographischen Wissenschafften gelegt. Gleichwohl sagt Aubertus Miræus in dem Lobe dieses grossen Mannes, er habe seine Studia, in einem Alter von 30. Jahren angefangen, und ohne Beyhülffe eines Lehrmeisters in denen Wissenschafften, und besonders in der Geographie, ansehnlich zugenommen; wodurch Philippus II. bewogen worden, ihn mit dem Titul seines Geographi zu begnadigen. Diejenigen, welche eine Nachricht von seinen Wercken verlangen, verweisen wir auf die Reflexions sur les ouvrages des Geographes anciens & modernes. Ortelius starb den 26. Junii 1598. in einem Alter von 71. Jahren 2. Monathen und 18. Tagen. Jean Baptiste Gramaye, Protonotarius Apostolicus und Probst zu Arnheim, welcher ebenfalls von Antwerpen gebürtig gewesen, hat die Topographie und die Antiquitæten von denen Niederlanden in unterschiedenen Schrifften erläutert, die im Jahr 1708. in einem Bande in Fol. heraus gekommen. Sein Journal d' Alger und sein Afrique illustrée, sein Asie und die Histoire de 42. Nations Asiatiques, sind Früchte von seiner Begierde zu reisen. Er starb zu Lübeck im Jahr 1635. Er war zum Sclaven gemacht, und in die Barbarey geführt worden. Seine Schreib-Art ist hochtrabend und verwirrt. Allein seine nützlichen Untersuchungen ersetzen dieses. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lexic.* Forts. *Missons* Reise. Berckenm. Antiqu. Uhsens Geogr. Lex. *Univ. Lex.* II. Th. Rauffmanns-*Lex.* I. Theil. Hübn. Zeit. Lex.

(a) de Bello Gallic. Lib. II. (b) de Bello Gallic. Lib. II. (c) de Bello Gallic. Lib. IV. (d) Itiner. Belgico-Gallic. p. 38. (e) Delices des Pais-bas Tom. I. p. 166. (f) Itiner. Belgico-Gallic. p. 41. (g) ibid. (h) Delices des Pais-bas Tom. I. p. 175. (i) Itiner. Belgico-Gallic. p. 48. (k) Ibidem. (l) Delices des Pais-bas T. I. p. 168. (m) Itiner. Belgico Gallic. p. 52. (n) Itiner. Belgico Gallic. p. 53. (o) Memoires du tems. (p) Delices des Pais-bas T. I. p. 183. (q) *Gramaye* Descript. Antverp. C. XIII. p. 11. (r) Delices des Pais-bas T. I. p. 177. (s) Dict. au mot *Anvers.*

Antwerpen, (die Gegend oder das Gebiete von) Frantz. *le Quartier d' Anvers*, (a) Lat. *Tetrarchia Antwerpiensis*, oder auch *Marchionatus S. Rom. Imper. Antverpiensis*, deutsch: die Marggrafschafft Antwerpen, erstreckt sich von der Schelde bis an die Gräntzen des Stiffts Lüttich, und hat Flandern und Seeland gegen Westen, und Holland gegen Norden, zu Nachbarn. St. Ouën sagt in dem Leben des St. Eloy, dieser Heilige, welcher in dem VII. Seculo lebte, habe denen Andoverpis das Evangelium geprediget, welchen alten Nahmen die Einwohner der Gegend von Antwerpen hatten, die noch bis dahin Heyden geblieben waren. Sie gehörten gantz und gar nicht unter sein Stifft, und da sie völlig die christliche Religion angenommen hatten, wurden sie zu der Diöces Cambray geschlagen. In dem VIII. Seculo besaß St. Willibrord, ein Apostel derer Frießländer, Antwerpen, welches damahls nur ein Schloß war, das ein gewisser Herr, mit Nahmen Rohing, diesem Heiligen geschenckt hatte, wie aus dem Contracte dieses Herrn und aus dem Testamente des Willibrords zu ersehen ist. Dieses beweist zugleich, daß Antwerpen keine alte Stadt ist, und daß wir nicht weit zurücke gehn dürffen, um ihren Ursprung zu suchen. Das benachbarte Land hieß *Rhenen*, und hernach *Rien*. Weil es aber an denen Gräntzen des Reichs, und des Königreichs Franckreich lag; so wurde es eine Marck, Lat. *Marca*, genannt. Und wir finden in denen Annalibus

des Lamberti Schaffnaburgensis, daß es schon 1087. diesen Nahmen geführt. Da nun die Grafen von Löven und Brabant, Hertzoge von Lothier, oder Nieder-Lothringen wurden; so nahmen sie den Titul Marquis von Antwerpen, oder des Heiligen Römischen Reichs Marggrafen an. Ob gleich auch Antwerpen von Brabant nicht unterschieden ist; so sind doch die beyden Titul eines Hertzogs von Brabant, und eines Maragrafen des Heiligen Römischen Reichs, alle beyde auf die beyden Provintzen gegangen, also, daß das Marquisat Antwerpen für eine von denen Niederländischen Provintzen gerechnet werden. In der Gegend von Antwerpen sind nur 2. Städte, Herentals und Liere. Es erstreckte sich ehedem viel weiter. Allein durch den 1648. geschlossenen Münsterischen Frieden ist das Marquisat Berg-op-Zoom und die Bareney Breda gäntzlich abgerissen, und die Ober-Herrschafft davon von Philippo IV. Könige in Spanien und Hertzoge zu Brabant, denen General-Staaten derer vereinigten Niederlande abgetreten worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit Lex.

(a) Longuerue Descr. de la France P. II. p. 53.

ANTWERPHA, eine schöne und berühmte Handels-Stadt in dem Hertzogthum Brabant, siehe Antwerpen.

ANTWERPIENSIS TETRARCHIA, ein Marggrafthum in dem Hertzogthum Brabant, siehe Antwerpen (das Gebiete oder die Gegend von).

ANTYLLA, eine Stadt in Egypten nicht weit von Alexandria, siehe *Anthylla.*

Antze, und Antzhausen, sind zwey Dörffer im Stifft Fulda bey der Stadt Tanne. Goldschadt.

Antzerhof, ist ein Ort im Amte Kalten-Nordheim, im Hennebergischen Gebiete, wie Juncker (a) davor hält, ist es vielleicht das alte *Wrazahu*, dessen Pistorius (b) gedencket. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) in der Anleitung zur Geographie der mittl. Zeit. (b) Tradit. Fuldenf. II. p. 560.

Antzhausen, ein Dorff im Stifft Fulda, siehe Antze.

Antzing, ein Flecken mit einer Post-Station in Bayern, auf der Post-Strasse von München nach Braunau, zwo Meilen von München. Goldschadt.

ANUA, Eusebius und St. Hieronymus reden von zwey Oertern dieses Nahmens im gelobten Lande. Die eine war im Stamm Sebulon (a). In der Vulgata wird selbige *Noa*, und in andern Versionen, als in der Englischen des Schmidii *Neah*, in des Pagnini seiner aber *Nebah* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Jos. c. XIX. v. 13.

ANUA, ein Dorff im gelobten Lande, wenn man von Naplouse nach Jerusalem gehet, von der ersten 17. Meilen, in dem Stamm Ephraim, auf denen Gräntzen des Stammes Benjamin gelegen. *Martin.* Dict.

ANUAT, ein Dorff im Gelobten Lande, siehe *Borceos.*

ANUPINGARA, Ptolomæus (a) nennet zwey Städte dieses Nahmens. Die eine, Ἀνουβιγάρα, auf dem westlichen Theile der Küste, ohngefehr an dem Orte, wo ietzo *Negombo* liegt; die andere, Ἀνουβιγάρα, auf der West-Seite, ohngefehr an dem Orte, wo ietzo *Trinquilimale* ist, wenn es anders ausgemacht, daß die Insul Ceylon das Taprobana der Alten ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

ANUBIS, ein Fluß in Asturien, in Spanien, siehe *Carrion.*

ANUCHTA, nach Ptolomæi (a) Meynung eine Stadt in der Landschafft Susiana, in Asien. *Martin.* Dict.

ANVERES, oder

ANVERS, eine Stadt in den Niederlanden, im Hertzogthum Brabant, siehe Antwerpen.

ANVERS (LE MARQUISAT D') oder
ANVERS (LE QUARTIER D') ist ein Marggrafthum des Heil. Röm. Reichs, in dem Hertzogthum Brabant, siehe Antwerpen (die Gegend oder das Gebiete von).

ANVERSA, ist eine Stadt in Abruzzo Oltra, am Flusse Pescara, in Neapolis. Hübn. Zeit. Lex.

ANUMETA, ist eine Landschafft in Africa, an dem Nil gelegen, wenn wir dem Cæsario, einem Bruder des Heil. Gregorii Nazianzeni (a) Glauben beymessen. *Martin.* Dict.

(a) in Dialog.

ANVOILE, ist eine Stadt in Franckreich, in der Picardie, wo wollene Zeuge verfertiget werden. *Savary* Dict. de Comm.

ANURODGBURRO (a), ist eine Stadt in Asien, in dem Königreiche Ceylan, in denen Nordlichen Theilen des Königreichs Candi gelegen. Das Land liegt gantz wüste. Es sind keine Gebürge daselbst, und man findet nur 2. oder 3. Wasser-Quellen darinnen; also, daß das Korn nur durch Hülffe des Regens zeitig werden kan. Die Stadt Anurodgburro liegt mehr als 30. Meilen von der Stadt Candi, gegen Norden. Weil es ein Gräntz-Platz ist, wird daselbst Wache gehalten. Man versichert, daß daselbst 90. Könige geherrscht haben; und das gemeine Volck glaubt, die Seelen dieser Könige wären so viel Heilige, welche deßwegen zu dieser Ehre erhaben worden, weil sie viele Pagoden erbaut, und alle miteinander ihren Götzen Monumente und Bildnisse aufrichten lassen. Man findet noch heutiges Tages einige von diesen Götzen, welche das Volck abergläubischer Weise verehrt, in Meynung, die es sey der nächste Weg, in den Himmel zu kommen. Nahe bey dieser Stadt ist ein Fluß, an dessen Ufern man eine grosse Anzahl zugehauener Steine erblickt, deren einige lang sind, und sich gut zu Säulen schickten, die andern aber viereckigt sind. Diese letztern sind zum Pflastern bestimmt. Es sind daselbst 3. steinerne Brücken gewesen, die, statt der Wasser-Pfähle, auf steinernen Pfeilern ruheten. Diese Brücken aber sind ietzo eingefallen. Der Herr de l' Isle schreibt auf seiner Charte *Anarodgburro*, und sagt, Wang sey ein andrer Nahme eben dieser Stadt. Siehe den Artickel *Anurogrammum*. *Martin.* Dict.

(a) *Knox* Relat. de Ceylan p. 15.

ANUROGRAMMI, ist ein altes Volck auf der Insul Taprobana, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 4.

ANUROGRAMMUM, ist eine alte Stadt auf der Insul Taprobana, wie Ptolomæus (a) meldet. Er giebt ihr den Zunahmen die Königliche, *βασίλειον*. Robert Knox, und der Herr de l' Isle geben auf ihren Charten von Ceylan, dem vorgedachten *Anurodgburro* eben die Lage, in Ansehung des übrigen Theils der Insul, welche Ptolomæus der Stadt *Anurogrammum* von Taprobana giebt. Diese Aehnlichkeit geht noch weiter. Der Zunahme Königlich stimmt mit der Sage überein, nach welcher, wie Knox berichtet (b) 90. Könige daselbst geherrscht haben sollen. Man könnte daraus leicht schlüssen, 1) die Insul Taprobana sey eben so viel, als Ceylan, und 2) daß die alten Nahmen daselbst beybehalten worden. Unter dem Worte *Taprobana* wollen wir eine grössere Anzahl Exempel anführen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 4. (b) Relat. de Ceylan p. 15.

ANUSCANA URBS, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Nusco*.

Anweil, eine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe nachfolgenden Artickel.

Anweiler, Amweiler, Anwyler, oder Auweiler, Lat. *Annelia*, ist eine Stadt in Nieder-Elsaß, nicht aber in der Pfaltz, am Rhein gelegen, wie Herr Corneille, und Herr Maty, den jener citirt, fürgiebt. Er schreibt Anweil, oder Anweller. Herr Piganol de la Force (a), der auch Anweil schreibt, sagt, es sey eine kleine Stadt, an dem Flusse Queich, oberhalb Landau gelegen. Sie ist, schreibt er, an und vor sich selber nicht ansehnlich. Allein der Weg durch die Gebürge macht sie wichtig. Sie ist nur mit einer schlechten Mauer umgeben, und man findet in derselben nur 150. Häuser, 250. Familien, und ohngefehr 1200. Einwohner. Sie liegt, wie schon gedacht, auf manchen Charten in dem Pfältzischen Amte Germersheim; sie gehöret aber nach Zweybrück, wie Hübner (b) vorgiebt. Ihre gantze Handlung führen die Lohgerber, die sich daselbst niedergelassen haben. Es ist auch eine kleine Tuch-Manufactur daselbst. Wir bemercken hier gleichwohl, daß Herr Maty und Herr Corneille nicht die eintzigen sind, welche Anweiler in die Pfaltz am Rhein setzen, indem Zeyler (c) eben dieser Meynung ist. Er berichtet uns, der Kayser Fridericus Barbarossa habe nahe dabey das Schloß Triefels erbaut, welches oben in der Höhe einen mit Marmorsteinen belegten ungemeinen grossen Saal hat, worein man durch einen Felsen, in welchem Stuffen gehauen, gehen kan. Wie Zeyler ferner meldet; so habe des erstgedachten Kaysers seine Gemahlin Anweiler mit Mauern umgeben, und die Pfarr-Kirche gestifftet. Diese Stadt sey eine Kayserliche Stadt gewesen, ehe sie, nebst dem Schlosse Triefels, an dem Churfürsten von der Pfaltz gekommen, und habe damahls grosse Privilegia und viele Freyheiten gehabt. Dem gemeinen Manne wird vorgeredet, man müsse obbenanntem Kayser Friderico in diesem Schlosse, wie auch zu Kayserslautern, alle Nacht ein Bette machen, darinnen er ruhe; denn er sey zu Hagenau lebendig entzücket worden. Bey dieser Stadt liegt das Kloster Eusserthal, oder Ufferthal, Lat. *Uterina Vallis*, Cistercienser-Ordens, in dem Bisthum Speyer. Es ist von denen Päbsten und Kayserн mit Wohlthaten recht überhäufft worden, als welche demselben seine Privilegia und Freyheiten confirmirt haben. Die Stadt Anweiler, welche die Pfaltz-Grafen am Rhein nur als ein Pfand, nicht aber als ein Theil von der Pfaltz, besessen haben, ist Franckreich durch den Westphälischen Frieden abgetreten worden. Sie ist ein Paß nach dem deutschen Lothringen, und ist auch allda der Queichische Canal bis nach Landau geführet. Im Jahr 1681. wurde im Majo allda das Königliche Frantzösische Wappen vom Stocke herunter genommen, und über des Hertzogs von Zweybrücken seines ein ebenmäßiges Königliches Frantzösisches Wappen angeheffter. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Ubsens Geogr. Lex.

(a) Deser. de la France T. VI. p. 340. (b) Geogr. III. Th. p. 376. (c) Relat. Topogr. p. 11.

Anweller, eine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe vorherstehenden Artickel.

ANWICH, oder
ANWICK, ein grosser Marcktflecken in der Provintz Northumberland, siehe *Alnewick*, im I. Bande p. 615.

Anwyler, ist eine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe Anweiler.

ANXA, ist eine Stadt in Griechenland, an dem Meer-Busen von Tarento, 75. tausend Schritte von dieser Stadt gelegen, wie Plinius (a) berichtet, welcher sagt, ihr alter Nahme sey *Callipolis*. Die Griechen hatten sie so genannt; und dieser Nahme bedeutet in ihrer Sprache eine schöne Stadt. Die Römer nannten sie, wie wir schon gesagt haben, *Anxa*. Inzwischen nennt sie Pomponius Mela (b) nur *Callipolis*; und noch heutiges Tages wird sie *Gallipoli* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 11. (b) Lib. II. c. 4.

ANXANI, ist ein altes Volck in Italien. Sie hatten den Zunahmen *Frentani*, damit sie von denen Einwohnern der Stadt *Anxa* unterschieden wurden, die auch *Callipolis* hieß, und in dem Gebiethe derer Salentiner lag; da hingegen die Anxani, deren Plinius (a) gedenckt, in dem Gebiete derer Frentaner lagen, welche das besassen, was wir Abruzzo Citra nennen. Ptolomæus (b) gedenckt der Stadt derer Anxanorum, und nennt

nennt sie Ἄγξανον, welches seine Uebersetzer *Anxanum Oppidum* gegeben haben. Der ietzige Nahme dieser Stadt ist *Lanciana*, welcher aus dem Alten herrührt, und dem nur der Buchstabe L beygesetzt worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. pag. 12. (b) Lib. III. c. 1.

ANXANTANI, oder

ANXANTINI, (a) ist ein altes Volck unter denen Marsis in Italien, wie Plinius (b) berichtet. Einige Exemplaria haben *Auxetini*. Dieser Ort ist itzo *Civita d' Antia*, zwischen der See Celano, *Fucinus Lacus* von denen Römern genannt und dem Gariglan, so *Liris* genannt wurde. Maginus schreibt diesen neuern Nahmen *Civitta d' Antina* in Abruzzo Oltra. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II. Th. (b) L. III. c. 12.

ANXANTIUM, soll ietzo *Civita d' Antia* heissen, wo vor diesem die Anxantini gewohnet haben, wie Cellarius (a) will. *Univ. Lex.* II. Theil. Siehe vorherstehenden Artickel.

(a) Not. Orb. Ant. II. 9. §. 307.

ANXANUM OPPIDUM, ist eine Stadt der Anxanorum, in Italien, siehe *Anxani*, und *Lanciano*.

ANXATINI, ein altes Volck in Italien, siehe *Anxantani*.

ANXUR, ist der Nahme (a), den die Volsci in ihrer Sprache der Stadt gegeben, welche die Griechen und Lateiner in ihrer Sprache *Tarracina* nennen. Strabo schreibt Ταρρακίνη, Stephanus der Geographus Ταρρακίνα. Cicero (b), Pomponius Mela, (c), und Titus Livius (d), schreiben *Tarracina*. Dieser letztere hat sich auch des Volscischen Nahmens *Anxur* (e) bedient, da er von denen alten Zeiten redet, als der neue Nahme noch nicht recht im Schwange gewesen. Die Poeten haben in ihren Gedichten lieber *Anxur* gesetzt. Horatius (f) sagt:

atque subimus
Impositum saxis late candentibus *Anxur*.

Martialis (g) schreibt:

Sive saluti feris candidus *Anxur* aquis.

An einem andern Orte (h) sagt er:

Superbus *Anxur*

und Silius (i) sagt:

Scopulosi verticis *Anxur*.

Diese Verse zeugen von der erhabenen Lage von Anxur gantz deutlich, welches das Wort *superbus* des Martialis sagen will. Sie lag auf weissen Felsen, und konnte, ihrer erhabenen Lage und der blitzenden Farbe ihrer Felsen wegen, weit gesehn werden. Der Nahme *Tarracina*, den ihr die Römer gegeben haben, hat sich bis ietzo in dem Nahmen *Terracina* erhalten, und wird von dem Griechischen Worte Τραχίνη hergeleitet, welches eine gebürgigte und ungleiche Gegend bedeutet. Der alte Nahme *Anxur*, oder *Axur*, war, wenn wir dem Servio glauben, der Zunahme des Jupiters, welcher daselbst, unter der Bildung eines jungen Menschen ohne Bart, angebetet wurde. Die Alten, schreibt er, nennten diesen Ort *Axur*, von dem Jupiter ohne Bart, ἄξυρον, der daselbst angebetet wurde. Er schreibt dieses, da er den Vers erklärt, wo Virgilius (k) dem Jupiter den Zunahmen *Anxurus* giebt. Siehe *Terracina*. Unter dem Worte *Feronia* werden wir von dem Tempel, der See, und dem Gehöltze, so diese Göttin bey Anxur hatte, reden. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 5. (b) Attic. L. VII. Epist. 5. (c) L. II. c. 4. (d) L. XXXVI. c. 3. (e) L. VII. c. 39. (f) Satyr. V. L. I. v. 25. (g) L. V. Epigr. 1. (h) L. X. Epist. 51. (i) L. VIII. v. 391. (k) L. VII. v. 799.

ANYAWAR, eine Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Alisca*, im I. Bande p. 577.

ANYDROS, ist eine benachbarte Insul von Jonien, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouin schreibt *Anhydros*, und merckt an, dieser Nahme, Ἄνυδρος im Griechischen bedeute ohne Wasser, und bemercke den Mangel dieser Insul. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

ANYGATH, ist eine Stadt in Africa, siehe *Anoegath*.

ANYM, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Anim*.

ANYSIS, ist eine Stadt in Egypten gelegen. Herodotus (a) und Stephanus der Geographus gedencken ihrer. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 137.

ANYSTUS, ein Bach in Hispania Tarraconensi, siehe *Amystus*, im I. Bande p. 861.

ANYTHINES, ist ein Fluß, der in das Mare Indicum fällt, wie Laconicus, den Ortelius (a) citirt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANYTI MONUMENTUM, oder das *Monument* des *Anyti*. Es war in der Vorstadt von Heraclea, so auf dem Ponto lag. Euphrada berichtet solches in der II. Rede, die Ortelius (a) citirt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ANYTIOS NOMOS (a), das ist, die Gegend des *Anitos*, oder vielleicht *Anysis*. Diese Oerter gehören unter die Zahl derjenigen, deren eigentliche Lage uns unbekannt ist, weil wir in denen Alten von ihnen nichts weiter, als den blossen Nahmen, finden. *Martin.* Dict.

(a) *Herodot.* L. II. c. 166.

ANZA, Lateinisch *Antia*, ein Fluß im Hertzogthum Mayland, welcher an den äussersten Gräntzen der Schweitz entspringet, und sich in der Grafschafft Anghiera mit dem Flusse Tosa, bey dem Städtgen Vogogna, vereiniget. Die umliegende Gegend wird davon *Val d' Anzasca* genennet. Hübn. Zeit. Lex.

ANZABA, oder

ANZABAS, ein Fluß in Assyrien, siehe *Adiaba*, im I. Bande p. 227. u. f.

ANZATE, ist ein Königreich in Africa, in der Landschafft Cafraria. Es erstreckt sich längst an dem Flusse eben dieses Nahmens (*Anzate*) hin, welcher in den Oceanum, oder vielmehr in den Meer-Busen Laurent Marquez fällt. Auf diese Art drückt sich Herr Corneille aus, ohne einen Beweiß zu citiren. Auf denen Charten, die wir zu Rathe gezogen haben, findet sich dieser Meer-Busen nicht bezeichnet. Allein wir finden gegen Süden von dem Tropico Capricorni, den Fluß St. Esprit, sonst der Fluß Laurent Marquez genannt. Die besten Charten setzen zwar in eben einen solchen Meer-Busen die Mündung dieses Flusses, und des Flusses Aroé seine weiter gegen Norden. Die Mündungen des Flusses Maunbé und des Flusses oder der See Terbé aber weiter gegen Süden. Allein auf keiner wird von *Anzate*, so vielleicht von diesen unterschieden ist, etwas gedacht. *Martin.* Dict.

ANZERMA, oder *Anserma*, ist eine Provintz in Süd-America, in dem Königreiche Popayan, nebst einer Stadt eben dieses Nahmens. Wenn man aus der Provintz Caramanta heraus kommt, schreibt Laet (a), so findet man hohe Gebürge, die *Cima* genannt werden, und auf allen Seiten mit Holtze dicht besetzt sind. Sie sind fast 7. Meilen breit; und der Weg daselbst ist ausserordentlich beschwerlich. Wenn man über dieselben hin ist; so kommt man in ein kleines Thal hinab, wo wenig Einwohner sind; und etwas weiter hin kommt man in ein grösseres, so ehedem starck bewohnt gewesen, anitzo aber fast verlassen ist, weil die Spanier die meisten von denen gebohrnen Einwohnern zerstreut, und die übrigen gezwungen haben, ihre Häuser zu verlassen, und sich in die umliegenden Gehöltze zu begeben. Zwey Meilen davon ist ein noch viel kleineres Thal, welches bis an die Gebürge geht, woselbst die Stadt ist. *Martin.* Dict.

(a) Descr. des Indes Occid. L. IX. c. 12.

ANZERMA, ist eine Stadt in Süd-America, in Popayan, in der Provintz Anzerma, unter dem 2. Grad 30. Min. der Breite, und 296. Gr. 32. Min. der Länge, gelegen. Sie liegt zwischen 2. Flüssen, auf einem Hügel, und ist mit einem Gehöltze umgeben, welches sehr schön ist, und woselbst allerhand Arten von Obst-Bäumen, so wohl einheimisch als auswärtige, gepflantzt sind. Ihre Lage ist ungemein gut, weil man von da die Aussicht in breite Felder hat. Die Spanier nannten anfangs diese Stadt *Santa Anna de los Cavalleros*, und die Landschafft, in der sie lag, hieß *Umbra* bey denen Indianern. Allein so bald als Sebastian de Belalcazar in dieses Land gekommen, und von denen Einwohnern das Saltz *Anzer* nennen hören; so gab er dieser Provintz den Nahmen *Anzerma*; weswegen man heutiges Tages die Stadt *Santa Anna de Anzerma* nennt. Sie gehört unter das Parlement des neuen Königreichs Grenada; ist aber dem Bißthum und dem Gouvernement von Popayan unterwürffig. Die Lufft ist daselbst sehr heiß, und das Feld trägt nicht viel Korn; es hat aber viel Gold-Minen. Der gantze Strich Landes, so zwischen dieser Stadt und dem Meere gegen Süden liegt, ist voller Marcktflecken und Indianischer Dörffer. Daselbst entspringt der Fluß *Darien*. *Martin.* Dict. Vollst. Geograph. *Lex.*

ANZETA, ist eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 7.

ANZI, eine kleine Stadt, nebst dem Titul eines Marggrafthums, in der Neapolitanischen Provintz Basilicata, welches dem Fürsten von Belvedere, aus dem Hause Caraffa, seit 1576. gehöret. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

ANZIACUM, ein Flecken in dem Hertzogthum Burgund, siehe *Anzy*.

ANZICAN, ein Königreich in Africa, siehe *Anfico*.

ANZI-LE-DUC, ein Flecken in dem Hertzogthum Burgund, siehe *Anizy*.

ANZO, *Anco*, *Antio*, oder *Anzio*, und *Antium*, eine alte Stadt in Italien, in der Campagna di Roma, im Kirchen-Staate, an einem kleinen Vorgebürge gelegen. Dionysius Halicarnassensis (a) nennet sie *Antia*, und sagt, daß sie die ansehnlichste in dem Lande der Volscier sey. Titius Livius (b), da er von der Niederlage der Antiatum redet, nennet sie *Volscos*. Sie lag am Meere, obgleich Strabo (c) sagt, daß sie keinen Hafen hätte, weil sie in der Nähe den Flecken dieses Nahmens hätte, allwo der Hafen wäre, dessen sich die Antiates bedieneten. Uber ihre Schiffe erhielten die Römer (d) den ersten Vortheil zur See; und die Vordertheile von 6. dieser Schiffe dieneten zu Rom zu einen Sieges-Zeichen, wo sie Mænius zum Denckmahle dieses zur See erhaltenen Sieges an einem öffentlichen Orte anschlagen ließ. Die Römer haben zu mehrern mahlen Colonien dahin geschickt. Erstlich, als sie die Stadt eingenommen, um das 285ste Jahr nach Erbauung der Stadt Rom (e). Zum andern schickten sie noch eine dahin, deren Titus Livius (f) gedencket. *Antium* und *Tarentum* wurden, unter der Regierung Neronis, denen alten Soldaten angewiesen (g). Strabo sagt, daß *Antium* 280. Stadia von Ostia und auf Felsen gebauet wäre; er sagt weiter, daß die vornehmen Leute sich zu seiner Zeit dahin begeben, um, wenn sie von ihren Amts-Geschäfften ermüdet gewesen wären, aus zu ruhen, und daß viel prächtige Gebäude zu ihrem Aufenthalt daselbst gewesen. Adrianus der Kayser hatte hier auch einen Pallast; und Kayser Antoninus Pius ließ allda eine kostbare Wasserleitung aufführen. Im achten Jahrhundert aber wurde sie von den Saracenen gantz und gar verwüstet. Pabst Innocentius XII. wolte hier zwar einen neuen Hafen anlegen lassen. Aber so bald etwas gebauet war, rissen es die Wellen wieder ein. Sonst meldet uns auch Tacitus (i), daß der Kayser Nero allhier gezeugt oder gebohren worden (generatus,) und die Popæa daselbst mit einer Tochter niedergekommen. Strabo (k) merckt an, daß, obschon die Stadt keinen Hafen gehabt, die Antiates doch Schiffe gehabt hätten, die auch sogar, nachdem sie schon unter Römischen Gehorsam waren, dennoch sich mit denen Tyrrhenischen See-Räubern vereiniget, und auf Capereyen ausgegangen wären. Alexander ließ deswegen seine Klagen anbringen; und nach ihm schickte Demetrius die andern See-Räuber denen Römern zu, und ließ ihnen sagen, daß er sie ihnen schenckte, weil sie mit einander verwandt wären; er stellte ihnen aber darbey vor, wie unbillig es wäre, daß, währender Zeit, da die Römer den Castor und Pollux in dem Tempel, so sie ihm geweyhet, verehreten, sie doch See-Räuber nach Griechenland schickten, die das Vaterland dieser Götter verheereten, die iedermann vor seine Erhalter ansähe. Die Römer machten andere Anstalt, und legten denen See-Räubern das Handwerck. Es war zu Antium ein berühmter Tempel, der der Fortuna gewidmet war, und dessen Horatius (l) in diesem Verse Erwehnung thut:

O Diva gratum quæ regis Antium, &c.

Wobey Herr Dacier anmercket, daß diese Stadt eine Tage-Reise von Rom war (m) an eben dem Orte, wo heut zu Tage *Nettunio* ist. Er irrt sich aber, und Maginus zeigt weit richtiger, daß es *Antio Rovinato* sey, so etwas von *Nettuno* (welches man also schreiben muß) entfernet ist. Dieses letzte ist der Hafen Cenon. (Cæno.) Herr Baudrand (n) hatte diesen Hafen, in dem Buche, welches er einige Jahre vorher unter dem Nahmen Ferrarius heraus gehen lassen, ehe er das gantze Werck unter seinem Nahmen drucken ließ, mit mehrerer Richtigkeit *Antium* oder *Antium navale* genannt. Viele Auctores schreiben den heutigen Nahmen desselben *Anzo*. Diese Stadt ist ein Bischöflicher Sitz gewesen (o). Gaudentius, Bischeff daselbst, unterschrieb das Römische Concilium, welches unter dem Pabst Hilario gehalten worden. Wieder ein anderes Römisches Concilium unterschrieb Decius, so unter dem Pabst Felix, wie auch das erste, so zu Rom unter Symmacho gehalten wurde. Die Lateiner haben die Einwohner der Stadt Antium *Antiates*, und das darbey befindliche Meer *Mare Antias* (p) und *Mare Antianum* (q) genennet. Heut zu Tage ist von dieser Stadt mehr nicht, als noch ein altes Schloß, nahe bey dem Vorgebürge *Anzio*, übrig. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lexic.* *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. VI. c. 3. (b) L. II. c. 33. & 63. (c) L. infra, c. (d) *Tit. Liv.* L. VIII. c. 14. *Florus* L. I. c. 11. (e) *Tit. Liv.* L. II. in fine. (f) L. VIII. c. 14. (g) *Tacit.* Ann. L. 14. c. 27. (h) L. V. p. 232. (i) Ann. L. 15. c. 23. (k) l. c. (l) L. I. od. 35. (m) in l. c. *Horat.* (n) Ed. 1682. (o) *Carol. a St. Paulo* Geogr. Sacr. p. 51. (p) *Tit. Liv.* L. VIII. c. 14. (q) *Plin.* L. III. c. 6.

ANZUQUI, oder
ANZUQUIAMA, Lat.
ANZUQUIUM; den ersten von diesen Nahmen zieht Herr Baudrand, den andern der Geschicht-Schreiber von der Holländischen Gesandschafft nach Japon für, dem Herr Corneille und der Abt Tallemant nachgefolgt sind, welcher letztere uns die Kirchen-Historie von Japon geliefert hat. Diese Stadt, welche Herr Baudrand einen Flecken nennt, liegt in Japon, in dem Lande Niphon, in der Provintz Jetsengen, in dem Fürstenthum Vomi, an der Westlichen Küste des Meer-Busens Meaco, neun Meilen gegen Osten von Osaca, und achtzehn von Meaco, wie Cardinus, den Herr Baudrand (a) citirt, berichtet. Ihre Stifftung (b) hat sie dem Nobunanga zu dancken, der sich aus einem kleinen Könige von Boari zum Beherrscher über 30. kleine Königreiche machte.

Weil

Weil er denen Christen geneigt war, und keine Mühe sparte, diese Stadt in Flor zu bringen; so räumte er dem Missionario, Pater Valignan, den schönsten Platz in der Stadt ein, damit er darauf ein Seminarium erbauen konnte, in welchem die jungen Edelleute in denen schönen Wissenschafften unterrichtet würden. Er gab sogar die Unkosten dazu her; also, daß das Gebäude in kurtzer Zeit fertig wurde. Weil ihn aber die Gottesfurcht nicht dazu bewogen hatte; so sahe er sich einen schönen Hügel aus, von dem man die Stadt übersehn konnte (c) und erbaute daselbst den prächtigsten Tempel, den Japon iemahls gesehn hatte. In denselben ließ er die berühmtesten Götzen setzen, verlangte aber auch Theil an denen göttlichen Ehren-Bezeugungen zu haben, die man ihnen erwieß; da denn sein Hochmuth so weit gieng, daß er befahl, man sollte keinesweges die Götzen, sondern ihn, anbeten. Dieser neue Nebucadnezar ließ im Jahr 1582. im Februar einen Befehl ausgehn, es solten sich alle seine Unterthanen zu Anzuquiama versammlen, woselbst den letzten Tag dieses Monaths sein Geburts-Tag begangen, und sein Bildniß angebetet werden sollte. Die Stadt war viel zu klein, diese Menge Volcks in sich zu fassen. Das Feld wurde mit Zeltern bedeckt; alle Wiesen und Schiffe, die auf der grossen benachbarten See waren, wurden besetzt. Einige Zeit hernach verlohr er das Leben durch eine Verrätherey; da denn die Stadt und die Citadelle, wo die Schätze des Nobunanga waren, einen vergebnen Widerstand thaten, und der Rebelle Aquechi alles plünderte. Allein kaum war er von Anzuquiama weg, als der andre Sohn des Nobunanga alles mit Feuer ansteckte, damit der Mörder seines Vaters nicht Herr von der Stadt, und dem mit so vieler Mühe und Unkosten erbauten Pallaste, bleiben solte (d). Auf solche Art erreichte diese Stadt, welche als ein Wunderwerck der Welt angesehn wurde, ihr Ende, fast zu eben der Zeit, als ihr Stiffter, welcher aus derselben einen Sitz seines Hochmuths und seiner Gottlosigkeit gemacht hatte. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Hist. Eccles. du Japon T. I. L. VI. p. 433. (c) ibid. L. VIII. p. 486. (d) ibid. p. 491.

ANZY, oder *Anzi-le-Duc*, Lat. *Anziacum*, ist ein Flecken in dem Hertzogthum Burgund, in Franckreich, am Fluß Reconse, eine Meile von der Stadt Semeur. *Ubsens* Geogr. Lex. Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lat.

AOA, eine Landschafft in Asien, siehe *Cilicien*.

AOAXE, so schreiben einige (a) den Nahmen eines Flusses in Æthiopien, den Herr Ludolf *Hawash* und der Herr de l' Isle *Haouache* nennt, welches in der Aussprache einerley ist. Er geht nicht bis an das Meer, wie die Portugiesischen Jesuiten sagen; sondern er verliehrt sich in dem Sande, in dem Königreiche Adel. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand, Corneille,* &c.

AOBRIGENSES, ist ein altes Volck in Spanien, deren in einer Römischen Inscription gedacht wird. Cellarius (a) muthmaßt mit vieler Wahrscheinlichkeit, es wären die Einwohner von *Abobriga*, so itzo *Baiona* ist. *Martin.* Dict. Siehe *Abodrica*, im I. Bande p. 72.

(a) Geogr. ant. L. II. c. I.

AOCHARA, ist ein Flecken in Africa, in dem Königreiche Algier, zwischen Tenez und Sercelles, Herr Corneille schreibt Serselly. *Martin.* Dict.

AON, (S.) ein Ort in Franckreich, siehe *Abundum* (Ad S.) im I. Bande p. 91.

AONIA, oder

AONIE; dieser Nahme, so einem gebürgigten Canton in Bœotien eigen ist, wird manchmahl auch dem gantzen Lande beygelegt. Pausanias, Stephanus der Geographus, Eustathius, Aulus Gellius, und Claudianus, gedencken davon. Strabo nennt die *Aones* oder *Aonios*, unter denen Völckern, die sich in Bœotien ausbreiteten, so anfangs von denen Barbaren (a) besessen wurde. Er nennt aber keinen besondren Ort *Aonie*. Pausanias (b) schreibt, da eine Pest das Gebiete von Theben gantz von allem Volcke entblößt gehabt; so hätten sich die Hiantes und die Aones daselbst niedergelassen. Er glaubt, es wären keine fremden Völcker, sondern selbst aus Bœotien gewesen. Er setzt hinzu, als Cadmus mit denen Phœnicischen Völckern dahin gekommen; so hätten die Hiantes eine Schlacht gegen ihn verlohren, und sich in der folgenden Nacht zurücke gezogen, worauf er durch das Bitten derer *Aones* bewogen worden, daß er ihnen die Erlaubniß gegeben, unter denen Phoeniciern zu wohnen, wie sie denn viele Dörffer errichtet hätten. Dieser Auctor sagt nicht, in welchem Canton dieses geschehen sey, ausser daß er weiter oben sagt, es sey in dem Gebiethe von Theben geschehen. Stephanus sagt, die Aones wären ein Volck in Bœotien gewesen, daher der Nahme *Aonie* gekommen. An einem andern Orte (c) sagt er, von dem Nahmen dieses Volckes sey gantz Bœotien *Aonia* genannt worden. Eustathius sagt, da er den 476. vers des Dionysii Periegetae erklärt, die *Aones* wären ein wildes Volck gewesen, so sich in Bœotien niedergelassen. Da Aulus Gellius (d) von denen Ländern redet, deren Nahmen verändert worden; so sagt er, *Aonia* sey der alte Nahme von Bœotien. Die Poeten, und besonders Ovidius (e) reden in folgendem Verstande von ihr.

Cadmus in *Aonia* constitit exul humo.

Man findet in vielen Versen dieses Poeten *Aoniæ sorores*, *Aonides*, statt derer Musen, *Aoniam Lyram*, wenn er von der Leyer des Apollinis redet u. s. w. Diesen Nahmen haben die Poeten des Sylben-Maasses wegen, wozu er ihnen bequem war, gebraucht. Allein wir finden nicht, daß sich die Historici desselben bedient hätten. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 401. (b) L. IX. c. 5. in voce *Boiotia*. (d) L. XIV. c. 6. (e) Fast. L. I. v. 490.

AORNIS, so nennet Dionysius Periegeta einen Felsen nicht weit von Nisa, einer Stadt in Indien, siehe *Aornus*.

AORNIS, ist ein benachbartes Stücke Land von dem Berge Emodes in Asien, gegen den Ganges, wie Dionysius Periegeta (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) v. 1151.

AORNIS, oder

AORNITIS, eine beruffene See in Italien, siehe *Avernus*.

AORNOS, so nennet Eustathius einen Felsen nicht weit von Nisa, einer Stadt in Indien, siehe *Aornus*.

AORNOS, Stephanus gedencket auch einer Stadt dieses Nahmens in Griechenland, siehe *Aornus*.

AORNUS (a), Athenæus sagt, indem er sich auf den Philonem Stephanum beruft, es lauffe in den See Pheneos, in Griechenland, ein Fluß, Nahmens *Aornus*, in welchem Fische seyn sollen, die einen Thon, wie die Turtel-Tauben, von sich gäben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AORNUS, Virgilius (a) sagt, die Griechen hätten diesen Nahmen der Höhle Cumæ in Italien gegeben, weil kein Vogel daselbst lebendig geblieben. Siehe *Avernus*. *Martin.* Dict.

(a) Aeneid. L. VI. v. 239.

AORNUS, ist ein Felsen nicht weit von Nisa, einer Stadt in Indien, wie Arrianus (b) berichtet. Wenn wir dem Philostrato in dem Leben des Apollonii (b) Glauben beymessen; so ist er 15. Stadia breit. Dionysius Periegeta, und sein Ausleger Priscianus, nennen ihn *Aornis*. Eustathius giebt ihm den Nahmen *Aornos* wieder, da er den 1143. Vers im Griechischen des Dionysii Periegetæ erklärt. Dieser Felsen war ein befestigter Platz. Denn Strabo sagt, (c) da Alexander diesen Platz in dem ersten Sturm erobert, habe man ihm zu desto grösserer Ehre fürgegeben, Hercules, welcher ihn dreymahl belagert gehabt, sey eben so vielmahl zurück geschlagen worden. Eben dieser Auctor sagt, der Fuß dieses Felsen werde von dem Indus beströhmt, da er noch nahe bey seiner Quell sey. Quintus Curtius, der sehr leicht ein Δ für ein A ansehn können, sagt gantz falsch (d) *Dorinis*, oder *Dormus*. Wenigstens laß man in diesem Auctore zu der Zeit des Ortelii also. Die Critici, welche

welche durch diesen Geographum daran erinnert worden, haben, statt ihres verfälschten Nahmens, *Aornos* gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. II. (c) L. XV. p. 688. (d) L. VIII. c. 11.

AORNUS, ist eine Stadt in Bactriana, in Indien gelegen, wie Arrianus (a) berichtet. Alexander der Grosse hat sie ebenfalls einbekommen, und eine Besatzung in das dasige Castell gelegt. Cellarius (b) meynet, daß diese Stadt von nur gedachtem Felsen unterschieden sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Alexand. L. III. (b) Geogr. Ant. III. 21.

AORNUS, ist ein Ort in Epiro in Griechenland, woselbst eine tödtliche Ausdünstung für die Vögel ist. Dieses Ausdrucks bedient sich Plinius (a), welcher gewohnt ist, also die Oerter zu bezeichnen, an welchen Städte gewesen, die nicht mehr fürhanden waren, und von denen man nur noch einige Merckmahle erblickte. Stephanus gedenckt einer Stadt, Nahmens *Aornos*. Das Griechische Wort bedeutet nichts anders, als ohne Vögel. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 1.

AORNUS, ein Ort in Thesprotia, in Griechenland, woselbst, wie Pausanias (a) sagt, ein alter Brauch gewesen, daß man die Todten citirt, um das Zukünfftige von ihnen zu erfahren. Er erklärt die Höllen-Fahrt des Orpheus auf eine ziemlich wahrscheinliche Art. Nehmlich da dieser Musicus und Poete sein Weib, Nahmens Euridice, verlohren, sey er in Thesprotien an den Ort *Aornus* gegangen, und habe sich geschmeichelt, sie würde ihm dahin nachfolgen. Allein da er sich umgesehn, und sich in seiner Hoffnung betrogen funden; so habe ihn der Schmertz dergestalt überwältigt, daß er sich selbst das Leben genommen. Strabo (b) redet auch von diesem Orte, und diesem Gebrauche. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 30. (b) L. I. p. 26.

Ἄορος, eine alte Stadt auf der Insul Creta, siehe *Aorus*.

AORSI, ist ein Volck in Asien, an denen Ufern des Tanais, wie Strabo (a) und Ptolomæus (b) berichten. Ihr ietziges Land ist die Ukraine. Man kan diese, als die Aorsos, in eigentlichem Verstande genommen, ansehn. Denn Strabo saget, da er überhaupt von denen *Aorsis* (c) redet, und zugleich andere Völcker darunter begreifft, sie hätten den grösten Theil von denen Ufern des Caspischen Meeres bewohnt. Und Ptolomæus (d) der die Aorsos zwischen die Agathyrsos und Pagytites in das Europäische Sarmatien setzt, setzt noch andre, jenseit der Rha, gegen Osten von dem Flusse Jaxartes, (e) an das Caspische Meer. Plinius (f) setzt welche von ihnen in Thracien, gegen Norden des Berges Haemus, nach dem Ister zu. Man kan daraus schlüssen, daß die Aorsi ein sehr zerstreutes Volck gewesen, und daß in der Scythischen Sprache dieser Nahme nur ein Beywort gewesen, so Völckern beygelegt worden, die schon eigenthümliche Nahmen gehabt haben. Die *Adorsi*, deren Tacitus gedenckt, waren von denen Aorsis nicht unterschieden. *Martin.* Dict. Siehe *Adorsi*, im I. Bande p. 242.

(a) L. XI. p. 506. (b) l. c. (c) l. c. (d) L. III. c. 5. (e) L. VI. c. 14. (f) L. IV. c. 11.

AORT (a), ist eine Vicomté in Franckreich, in dem Lande Landes gelegen, ob sie gleich unter das Gouvernement zu Bayonne gehört. Sie wird auch die Vicomté *Urt* genannt. Sie liegt jenseit der Adour, an denen Gräntzen von Bearn und Nieder-Navarra, und hat ihren Nahmen von einem Orte, *Urt* genannt, so heutiges Tages nur ein gantz geringer kleiner Flecken ist, bekommen. Der vornehmste Platz dieser Vicomté ist *Peirehourade*; Lat. *Petra-Forata*, woselbst die Grafen ihre Wohnung in einem Schlosse *Aspremont*, so ietzo zerstöhrt ist, aufgeschlagen hatten. Die Stadt, so an der Adour liegt, ist volckreich, und eine Handels-Stadt, sie hat ihre Herrn, oder Vicomtes von Lopes Garcii an, der in dem XI. Seculo lebte, gehabt; und ihr männlicher Stamm ist erst in dem XVII. Seculo ausgegangen, da denn die Vicomté

mit dem Gouvernement von Bayonne verknüpfft worden. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 192.

AORUS, Ἄορος, ist eine alte Stadt auf der Insul Creta. Stephanus der Geographus sagt, sie sey auch *Eleutherer* genannt worden. *Martin.* Dict.

AOSALHA, ist eine Königliche Schwedische Kirche in Uma-Lappmarck in Schweden. Sie haben dergleichen viele in diesem wüsten Lande angeleget. Hübn. Geogr. II. Theil.

AOSTA, oder *Agosta*, Frantz. *Aoste*, oder *Aouste*, und *Le val d'Aoste*, oder *Le Duché d'Aoste ou d'Aouste*, Lat. *Ducatus Augustanus*, oder *Vallis Augustæ*, Ital. *Val di Aosta*, oder *Val d'Osta*, deutsch das Thal oder das Hertzogthum *Aosta*, ist ein Theil von Savoyen (a), und hat seinen Nahmen von der Stadt Aosta, so die Haupt-Stadt davon ist. Es hat ohngefehr 35. tausend Schritte in der Länge von dem Passe Bard oder St. Martin an denen Gräntzen von Yvrée und dem Mayländischen an, bis an den Berg Joux, *Mons Jovis*, so ietzo der Kleine *St. Bernhard* genannt wird, wo dieses Thal gegen Abend an Tarentaise oder Faucigny, gegen Morgen an das Hertzogthum Mayland, und die Landschafft Biella, gegen Mittag an die Grafschafft Canavese, und gegen Mitternacht an das Walliser Land grentzet. Es hat Wiesewachs und allerhand Arten von Früchten im Ueberfluß. Es wird von der grossen Doire durchströhmt, an deren Ufern, Schlösser, Thürme, und vornehmer Leute, deren man gar viele in diesem Lande antrifft, ihre Lust-Häuser zu sehen sind. Die meisten von diesen Gebäuden sind so wohl durch die Kunst, als die Natur feste. Das gantze Land, dessen Einwohner im Italiänischen *Val d'Ostani* genannt werden, gehört dem Hertzoge von Savoyen, seit vielen Seculis her, unter dem Titel des Hertzogthums oder des Thals von *Aosta*. Ehedem haben es die Salassi bewohnt, deren Kriege und vornehmsten Empörungen wir unter dem Worte *Salassi* beschreiben werden. Die meisten von denen alten Monumentis, die man in dem Thale Aosta findet, gedencken des Kaysers Augusti. Unter andern ist in der Stadt eine Inscription in Marmor, die also abgefaßt ist:

IMP. CÆSARI. AUGUSTO.
PONTIFICI. MAX. COS. XIII.
TRIB. POT. XXIII. PATRI. PATR.

Ausserhalb der Stadt, unter dem Flecken Arnéville, bey der Pfarr-Kirche St. Leger, in einer Tieffe des Thals, woselbst eine Brücke von merckwürdiger Grösse ist, welche die Einwohner des Landes, die Brücke E. nennen. Sie besteht aus einem eintzigen Bogen von erstaunender Höhe, und ist über einen sehr tieffen Strohm gebaut. Und zwar so, daß nicht allein Menschen und Thiere, vermittelst zweyer Thüren an iedem Ende bequem darüber gehn, und weil sie oben gewölbt ist, daselbst bedeckt seyn können; sondern sie dient auch zu einer Wasserleitung, vermittelst welcher das Wasser in Menge von dem westlichen Theile des Thales gegen Osten gebracht werden kan, welches für das gantze benachbarte Feld, besonders bey dem Flecken Arneville sehr bequem und nützlich ist. Cajus Avilius ließ sie unter der Regierung Augusti bauen; und vielleicht hat Arneville seinen Nahmen von ihm bekommen. Dieses Land wird unter dem Hertzoge von Savoyen durch ein Ober-Commissariat (Premier Conseil des Commis) wie es im Lande genannt wird, regiert; und der Bischoff zu Aosta ist das Haupt davon. Dieses Conseil hat 4. Mandemens unter sich; und von seinen Aussprüchen wird an den Rath zu Chambery appellirt. Das erste von diesen Mandemens ist im Thale Aosta, woselbst ein Præsident, ein ordentlicher Richter, oder Lieutenant de Juge, und eine Regierung, (Cour des Enquêtes) ist, so aus Pairs, Impairs, und Coutumiers, oder Practicis besteht. Das andre Mandement ist zu Digne, welches wegen seiner adelichen Einwohner, seiner starcken Plätze, die so wohl durch die Kunst, als auch durch die Natur befestiget sind, wie auch wegen seiner Gesund-

Bäder

Bäder und Gold- Eisen- und andrer Ertz-Gruben ansehnlich ist. Das dritte ist das Mandement zu Bard, woselbst eine unüberwindliche Festung ist. Sie ist an einem Orte gebaut, der sehr enge ist, durch welchen man aber nothwendig hindurch muß, wenn man in Piemont kommen will. Das vierdte ist das Mandement zu Montjoui, welches wegen des grossen Weges bekannt ist, der über ein sehr rauhes Gebürge geht, auf welchem eine gute Forteresse ist. Die Römer haben ehedem diesen Weg mit grossen Steinen gepflastert. Ehedem sind in diesem Hertzogthume eine grosse Anzahl adelicher Geschlechter gewesen, und sind ihrer auch noch viele in demselben, die mit denen Tituln als Barons und Grafen prangen. Die beyden ältesten Grafschafften sind die Grafschafft Val de Cogne, dessen weltlicher Ober-Herr der Bischoff von Aosta ist; und die Grafschafft Chalant, so 1617. von Amadeo I. Hertzoge von Savoyen errichtet worden. Diese Grafschafft giebt dem Hause Chalant, so eines von denen vornehmsten des Hertzogthums Val d' Aoste ist, seinen Nahmen. Derer freyen Herrschafften sind an der Zahl 9. nehmlich: Ameville, Fenix, Châtillon, Vallesa, Clyt, Qart, Ghignod, Castro Argento, und St. Etienne, nahe bey der Stadt Bourg de la Ruë genannt. Es sind noch viel andre Herrschafften daselbst, die nicht so wichtig sind, als St. Martin de Nuz, Entrou, Rema, Avise, Sarre, Chiusalet, Cormajor, Entracque, Brison, St. Vincent, Bossa, Hona, Chianporciero und Mares. Die Einwohner von Aosta überhaupt betreffend, so sind dieselben so einfältig, daß sie fast gar nicht aus ihren Thälern kommen, und theils kaum glauben, daß ausser ihnen noch eine bewohnte Welt sey. Sie haben fast alle Kröpffe, welche man auch an ihren Pferden, Hunden ꝛc. findet, daher zu glauben ist, daß das Wasser viel Schuld daran habe. Die Einwohner aber sind ihrer dergestallt gewohnet, daß sie einen Kropf vor nichts heßliches halten. *Martin.* Dict. Reyßlers neueste Reise.

(a) Theatre de Piemont & de Savoie.

AOSTA, oder *Agosta*, Frantz. *Aoste*, oder *Aouste*, Lat. *Augusta Prætoria*, oder *Salassorum*, ist eine Stadt in Savoyen. Die Italiäner nennen sie *Aosta*, und die Deutschen Augst. Diese Stadt liegt in einem angenehmen Orte, unten an denen Penninischen und Griechischen Alpen, die an diesem Orte (a) zusammen stossen, an den beyden Flüssen Dora Baltea und Botteggia, 10. starcke deutsche Meilen Ostwärts von Turin. Sie hat ihren Nahmen dem Lande gegeben, so das Thal *Aosta* genannt wird; sie selbst aber führt ihren Nahmen, welcher lateinisch *Augusta Prætoria* ist, von der Colonie derer Römischen Bürger und denen Prætorianischen Soldaten, welche Augustus dahin sandte, die Stellen derer Salassorum zu ersetzen, welche Terentius Varro geschlagen, und deren gantze junge Mannschafft er verkauffen lassen. Diesen Nahmen geben ihr Ptolomæus, Titus Livius, Strabo, Antoninus, Dio, und andre Schrifftsteller. Gleichwohl wollen einige fürgeben, sie sey *Cordella*, von dem Nahmen des Cordelli, eines Sohnes des Statielli, genannt worden. Andre haben sie auch *Ostium* genannt, weil sie gleichsam die Thüre gewesen, durch welche diejenigen gegangen, die aus Germanien oder aus Gallien nach Italien kamen. Gleichwohl wird diese Meynung durch keinen alten Schrifftsteller unterstützt. Währender Zeit, da das Römische Reich fiel, und die Barbaren Italien verheerten, wurde dieses Land gezwungen, erstlich das Joch derer Gothen, und hernach derer Lombarden, auf sich zu nehmen. Die letzten erwehlten Aosta zu der Hauptstadt des Hertzogthums dieses Nahmens, eben so, wie sie Turin, als die Haupt-Stadt eines andern Hertzogthums, bey dem Eingange in Italien ernannten. Da das lombardische Königreich ein Ende nahm, so kam die Stadt Aosta in die Hände derer Frantzosen und Burgundier, und von diesen in die Hände derer Marquis d' Yvrée, welche gleichsam die General-Lieutenants oder Statthalter derer deutschen Kayser in diesen Italiänischen Staaten waren. Endlich kam sie in die Gewalt derer Grafen von Maurienne, oder Savoyen, entweder als ein Geschencke, oder durch das Recht der Erbfolge. Obgleich die Stadt einen ziemlich grossen Umfang hat, und mit alten Mauren umgeben ist, die an vielen Orten eingegangen; so sind doch wenig Einwohner, Häuser und Palläste daselbst. Allein statt dieser findet man nahe dabey Felder und Gärten, die in schönen Zustande erhalten werden. Man findet auch daselbst unterschiedene Monumente von der alten Römischen Macht, und von dem Reichthum ihrer alten Einwohner, als da sind einige Ueberbleibsel von marmornen Triumph-Bogen, Amphitheatris, Gebäuden, worinnen Gericht gehalten worden, Thürmen, Brücken, Thoren, und öffentlichen Wegen, die man noch bewundert, ob sie gleich von der Zeit einiger massen zerstöhrt worden. Die Dom-Kirche ist ihres Alterthums und ihrer Grösse wegen merckwürdig. Sie ist der Jungfrau Maria und dem Märtyrer St. Grato, der einer von ihren ersten Bischöffen gewesen ist, gewiedmet. Zu der Zeit, da das Thal Aosta zu der Döces Verceil gehörte, stand diese Stadt unter der Gerichtsbarkeit des Ertz-Bischoffs zu Mayland. Nachdem aber diese Stadt in ein Bißthum verwandelt worden; so steht nunmehr der Bischoff unter dem Ertz-Bischoffe zu Tarentaise. In der Dom-Kirche sind 22. Augustiner-Stiffts-Herren, welche den Gottesdienst auf eine erbauliche Art verrichten. Uber diese Stiffts-Herren sind noch 52. Caplane, und 6. Chor-Knaben, die Innocentes genannt werden, und die Music lernen. In dieser Kirche werden eine grosse Menge Reliquien verwahrt, unter denen die Reliquien des Heil. Grati auf eine besondre Art verehrt werden, als welchen man wider den Hagel und das böse Wetter anrufft. Sie ruhen in einem silbernen Kasten von grossem Werthe, und liegen in einer kostbaren Capelle. Der Cörper des Heil. Jucundi, der Kinnbacken des Heil. Johannis, und eine Dorne von der Crone unsres Heylandes, nebst einer grossen Anzahl goldner und silberner, sehr kostbarer Gefässe, sind auch in diesem Schatze. Einige Reisende versichern, es sey der Bischöfliche Pallast und die Gärten von gantz besondrer Schönheit und Geschmacke. Ausser der Dom-Kirche ist noch eine Stiffts-Kirche daselbst, unter dem Titul St. Ursi, so einer von denen alten Prioren dieser Kirche gewesen, und dessen Cörper auch in einem silbernen Kasten von auserlesener Arbeit aufbehalten wird. Die Gefässe, Zierrathen und geheiligten Sachen sind, so wohl ihres Alterthums, als auch ihrer Kostbarkeit wegen, schätzbar. Besonders sieht man daselbst ein silbernes Creutz, von ausserordentlicher Schwere, dessen gleichen weder in Italien, noch Franckreich, gefunden wird. Auch sind noch in dieser Stadt 3. Pfarr-Kirchen, 2. Collegia, die von Geistlichen dirigirt werden, in deren einem die Humaniora und die Theologie gelehrt werden; ein Franciscaner-Kloster, in deren Kirche man eine grosse Anzahl marmorne Mausolea von vornehmen Personen beyderley Geschlechts sieht; 2. Nonnen-Klöster, ein Hospital, in welches die Armen aufgenommen werden, und ein Capuciner-Kloster in der Vorstadt. Für dem Thore der Stadt, so gegen Osten zugeht, sieht man die Ueberbleibsel von einem alten Amphitheatro, so von ausserordentlicher Grösse gewesen. Sie ist die Geburts-Stadt des Heil. Anselmi, Ertz-Bischoffs von Canterbury. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Theatr. de Piemont & de Sav.

AOSTE, ist ein Theil von Savoyen, und hat seinen Nahmen von der Stadt *Aosta*, so die Haupt-Stadt davon ist, siehe vorherstehenden Artickel.

AOSTE, eine Stadt in Savoyen, siehe *Aosta*.

AOSTE, oder *Hoste*, (a) Lat. *Augustum*, war ehedem eine kleine Stadt, und ietzo ein Dorff in Franckreich, in Dauphiné, an denen Savoyischen Gräntzen, an dem kleinen Flusse Bievre, ungefehr eine Meile von seinem Einflusse in die Rhone, und eben so weit von dem Flecken St. Genis gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705

AOSTE, oder *Aouste*, ist ein Dorff in Franckreich, in Dauphiné, an dem Flusse Drome, eine Meile oberhalb der Stadt Orest gelegen. Man glaubt, spricht Herr Baudrand, es sey die kleine Stadt *Augusta*, welche die Alten zwischen Die

und Valence setzten, ob sie gleich andre bey *Autun*, einem Dorffe zwischen Romans und Pont in Royans, setzen. *Martin.* Dict.

AOTI, ein ehemahliges Volck in Thracien, um die Gegen des Berges Aemi, bey dem Flusse Ister, welches mit denen Getis grentzete, wie uns Plinius (a) berichtet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) IV. 11.

AOULA, ist ein festes Schloß in Italien, in der Landschafft Luneggiana, dem Marquis Centurione gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

AOUS (a), ist ein Fluß auf der Insul Cypern. Der Auctor des grossen Etymologici citirt den Zoilun, und nennt den Theias, den Vater der Aoa, der Mutter des Adonis, so auch *Ao* hieß, und spricht, ein Fluß in Cypern hätte davon den Nahmen *Aois* bekommen. *Martin* Dict.

(a) *Meziriac* sur les Epitres d' *Ovide* Part. II. p. 359.

AOUS, so nennet Strabo in seinem 7den Buche einen Fluß in Epiro, in Griechenland, der ietzo *Vajussa* heisset, siehe *Anius*.

AOUS, ist auch der alte Nahme eines Flusses in Macedonien, siehe *Aeas*, im I. Bande p. 270. u. f.

AOUSTE, ein Theil von Savoyen, und ein grosses Thal, siehe *Aosta*.

AOUSTE, eine Stadt in Savoyen, siehe *Aosta*.

AOUSTE, ein Dorff in Franckreich, in Dauphiné, an dem Flusse Drome, siehe *Aoste*.

Apach, ist ein Ort in dem Churfürstenthum Trier, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Strohms.

APACHES, oder

APACI, (a) sind Völcker in Nord-America, in Neu-Mexico, und in desselben am meisten gegen Norden gelegenen Theile. Sie erstrecken sich sehr weit in diesen Gegenden; und die Spanier, von denen sie eines theils dependiren, theilen sie ordentlich in 4. Nationes oder Völcker ein. Nehmlich in *Apaches de Perillo*, gegen Süden, in *Apaches de Xila*, ihre Nachbarn, in *Apaches de Navaio*, weiter gegen Norden, in *Apaches Vaqueros*, weiter gegen Osten. Laet (b) sagt, die *Apaches* wären ein so zahlreiches, als Kriegerisches Volck. Sie wohnen, wie er sagt, unter Zelten, haben keine gewisse Häuser, auf die Art, wie die Nomades. Sie sind von andern Wilden, so wohl in der Sprache als in der Aussprache unterschieden, weil sie die Wörter viel langsamer aussprechen. Sie haben viel Weiber, die sich, eben so wie sie, in Hirsch-Häute kleiden. Diejenigen, welche im Ehebruch ergriffen werden, werden dazu verurtheilt, daß ihnen Nasen und Ohren abgeschnitten werden, welches Gesetze nach aller Strenge beobachtet wird. Viele unter ihnen beten die Sonne und den Mond als Gottheiten an, und haben einige Berg-Festungen, worein sie vor denen Spaniern flüchten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Descr. des Indes Occid. L. VI. c. 26.

APADNA, ist eine Stadt in Asien, in Mesopotamien gelegen, wie die Notitiæ, so Ortelius citirt, berichten. In der Edition von denen Notitiis, die der P. Labbe besorgt hat, und welche in der Druckerey des Louvre heraus kommen sind, wird nichts von *Apadna* gedacht; aber in der Edition des Pancirolli (a) geschieht solches. Sie wird auch auf der Charte genannt, welche die Städte abbildet, so unter den Officier gehörten, der in Mesopotamien commandirte. Man findet daselbst *Apadna* zwischen dem Tiger und dem Euphrat. Auf der vorhergehenden Charte (b) von dem Striche, so unter den Commendanten zu Osrhoene gehört, findet man *Apatna*. Ortelius sagt, es sey vielleicht eben die Stadt; und dieses um desto eher, weil Osrhoene zwischen diesen beyden Flüssen lag. Er glaubt auch, sie wären von *Aphphadana*, dessen Ptolomæus gedenckt, nicht unterschieden. Er hätte aber melden sollen, welches *Aphphadana* dieses Auctoris er meyne. Denn derselbe setzt ihrer zwey in Mesopotamien, eines unter dem 74. Gr. 30. Min. der Länge, und 34. Gr. 36. Min. der Breite; das andre, so er *Apphadana* schreibt, unter dem 74. Gr. der Länge, und 35. Gr. 30. Min. der Breite. Es ist wahrscheinlich, daß Ortelius von der ersten geredet habe, welche gewiß in Osrhoene, und folglich in Mesopotamien lag. *Martin.* Dict.

(a) p. 229. (b) ibid. p. 227.

APADNAS, Procopius (a) nennt einen Platz in Isaurien also, und sagt, Justinianus habe daselbst ein Kloster errichtet. *Martin.* Dict.

(a) de Aedific. L. V.

APADNO, wenn Daniel (a) von dem Antichrist, nach denen meisten Auslegern, oder von dem Antiocho Epiphane, nach derer ihrer Meynung, die dem Buchstäblichen Verstande folgen, redet (b), so spricht er, er würde sein Zelt bey Apadno, zwischen denen Meeren, auf dem berühmten und heiligen Berge aufschlagen; er würde bis an seinen Gipffel steigen, und niemand würde ihm helffen. Es ist also die Frage, wo *Apadno* liegt. Einige verstehn es von dem Oelberge, wo sich die Gläubigen versammlen werden, und woselbst sie der Antichrist angreiffen, und seine Zelte zwischen zweyen Meeren, dem todten und dem Mittelländischen, aufschlagen werde. Andre nehmen *Apadno* in sensu appellativo für seinen Pallast, oder sein Zelt: Das Lager seines Zeltes, oder seines Pallasts, wird auf dem berühmten und heiligen Berge, zwischen denen zweyen Meeren, seyn. Porphyrius (c) schreibt, *Apadno* sey der Nahme eines Ortes in denen Gebürgen von Elymea, oder Persien, woselbst Antiochus Epiphanes seine Zelte zwischen dem Euphrat und dem Tiger geschlagen, als er entschlossen war, den Tempel des Beli oder der Dianæ, zu Elymais zu plündern. Da aber sein Absehn entdeckt worden, so wurde er genöthigt, sich zurücke zu ziehn. Symmachus übersetzt: Er wird die Zelter seiner Reuterey zwischen denen Meeren schlagen; und Fuller (d): Er wird das Zelt seines Leib-Rockes zwischen zweyen Meeren schlagen. Bey denen Römern setzte man manchmahl oben auf das Zelt des Generals, einen Küraß oder einen Leib-Rock von Purpur-Farbe, um damit das Zeichen zur Schlacht (e) zu geben. D. Calmet übersetzt das Hebräische also: Er wird seine Zelter in Apadno derer beyden Meere schlagen, oder in Padan derer beyden Meere (f), welches eben so viel, als Padan derer 2. Flüsse, ist Mesopotamien, liegt zwischen dem Euphrat und dem Tiger, welches 2. grosse Flüsse sind, und mit Recht dem Meere, besonders, wenn sie sich ergüssen, verglichen werden. Antiochus Epiphanes zog aus den Artaxias, König in Armenien, zu bekriegen, der sich wider ihn aufgelehnt (g) hatte, führte seine Armée, und schlug seine Zelte in Mesopotamien, und zwischen denen beyden Flüssen, dem Tiger und dem Euphrat auf. Er wird sich lagern auf dem berühmten Berge. Im Hebräischen, auf dem Gebürge Zobi. Er wird bis auf seinen Gipffel steigen; und er wird sterben, ohne daß ihm jemand im geringsten helffe. Da Antiochus Epiphanes aus Persien nach Babylon zurücke kam; so fiel er von seinem Wagen, und zerknirschte sich alle Glieder. Er starb jämmerlich auf denen Gebürgen Tabes, wie uns die Historici (h) melden. Theodoretus (i) glaubt, *Apadno* sey ein Ort, nicht weit von Jerusalem gelegen. Hieronymus (k) sagt etwas deutlicher, *Apadno* liege bey Nicopolis, sonst Emmaus, genannt, wo sich die Jüdischen Gebürge anfangen. Herr Reland (l) hat gezeigt, daß Emmaus, dem man den Nahmen Nicopolis beylegt, von dem Emmaus, dessen St. Lucas (m) gedenckt, und welches 60. Stadia von Jerusalem lag, weit unterschieden sey. Procopius (n) redet von einigen Oertern, so von dem Justiniano in der Gegend von Amida in Mesopotamien wieder erbaut worden, und nennt besonders *Apadno* und Byrthus; welches unsre Meynung bestätigt, da wir unter *Apadno* derer beyden Meere Mesopotamien verstehn, welches im Hebräischen *Padan-Aram*, oder *Aram-Naharaim*, die Fläche *Aram*, oder *Arem* derer beyden Flüsse, hieß. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. de la Bible. (b) c. XI. v. 45. (c) apud Hieron. in l. c. *Danielis.* (d) Miscell. L. V. (e) *Plutarch.* in Fabio, in Bruto. *Isidor.* Orig. L. XIX. c. 22. *Lips.* de Milit. Rom. L. IV. c. 12. (f) *Genes.* c. XXIV. v. 10. *Deut.* c. XXIII. v. 4. *Iudic.* c. III. v. 8. *Genes.* c. XXV. v. 20. c. XXVIII. v. 2. (g) *Appian.* Syriac. *Porphyr.* apud. *Hier.* in *Danielis* c. XI. (h) *Polyb.* in Excerpt. *Valef.* p. 144. (i) in *Daniel.* c. XI. (k) in *Daniel.* l. c. (l) Palæst. L. II. c. 6. & L. III. p. 788. (m) c. XXIV. v. 13. (n) de Aedif. L. II. c. 4.

APÆI,

APÆI, ist ein Volck in Æthiopien, nach dem Ptolomæo. *Univ. Lex.* II. Th.

APÆSANTUS, ein Berg in Griechenland, s. *Apesantus.*

APAIS, ist der Nahme einer Stadt, wie Hesychius bezeugt. Wenn er etwas mehr davon gesagt hätte; so würden wir vielleicht wissen, ob die Einwohner davon nicht eben das Volck sind, dessen in dem folgenden Artickel gedacht wird. *Martin.* Dict.

Ἀπαισάνες, so nennet Plutarchus der Geographus einen Berg in Peloponneso, in dem Lande Argos, siehe *Apesantus.*

APAITÆ, ist ein Volck in Klein Asien, oberhalb Trebisonde. Ehedem wurden sie *Cercitæ* genannt, wie Strabo (a) bezeuget. Von dem Plinio(b) werden sie *Cercetæ* genannt; und Scylax (c) nennt sie in seinem Periplo Κερκέται, und sagt, sie wären Nachbarn von denen *Achaeis*, (welche auf dem Ponto Euxino wohnten, gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 548. (b) L. VI. c. 5. (c) p. 30.

APALACHE, und *Apalachites*, der erste ist der Nahme des Landes, und der andre der Nahme, so seinen Einwohnern beygelegt wird. Siehe nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

APALACHE, (a) oder *Appalache*, ist eine Provintz in Nord-America, in Florida, von welcher die Einwohner *Apalaches*, *Apalachi*, oder *Apalachites*, genannt werden. Dieses Land fängt sich unter dem 33. Gr. 25. Scrupel gegen Norden von der Mittags-Linie an, und erstreckt sich bis unter den 37. Grad. Die Apalachites haben einen Zugang zu dem Mexicanischen Meerbusen, durch einen Fluß, welcher in denen Apalatischen Gebürgen, an dessen Fusse sie wohnen, entspringt, und, nachdem er viele Felder durchströhmt, bey denen Insuln Tacobago, in das Meer fällt. Die Spanier haben diesen Fluß *Rio del Spiritu Santo* genaant, und die Apalachites behalten seinen alten Nahmen, *Hitanachi*, welcher schön und angenehm heißt. Auf der Ost-Seite sind sie von allen andern Völckern, durch hohe und lange Gebürge, die auf ihrem Gipffel die meiste Jahres-Zeit mit Schnee bedeckt sind, getrennt, welches auch eine Scheidung zwischen ihnen und denen Völckern in Virginien macht. Auf denen andern Seiten gräntzen sie mit unterschiedenen Völckern, die mit ihnen im Bunde stehn. Ihr Staat hat viele Provintzen in sich, die aber nicht weitläufftig sind, und deren wichtigste *Bemarin* genannt wird. Die andern sind *Amana*, *Matique*, *Schama*, *Meraco*, und *Achalaque*. Da also das Land derer Apalachites in sechs Provintzen getheilt wird, deren iede ihr besondres Oberhaupt hat, so den von Apalache für ihren Souverain erkennen; so fehlt ihm nichts von dem, was einen Staat ansehnlich machen kan, als die Nachbarschafft des Meers, oder ein schiffbarer Fluß. Es hat Gebürge von grossem Umfange und entsetzlicher Höhe in sich, die, wo sie nur wegsam sind, von einem tapffern Volcke bewohnt werden, das meist von Wildpret lebt, welches daselbst in Menge anzutreffen ist. Man findet auch Flächen und Thäler, welche von einem etwas gezogenerm Volcke bewohnt werden, so das Land bauet, und sich von allerhand schönen Früchten nähret, welche dasselbe in Menge trägt. Es ist eine grosse See daselbst, *Thirmi* genannt, und viele Sümpfe, welche von sehr vielen Leuten, die daselbst von der Fischerey leben, fleißig besucht werden. Die Lufft in diesen Provintzen ist nicht allemahl temperirt. Die Kälte folgt auf die Hitze, und die Regen auf das schöne Wetter. Um das Ende des Sommers und den Anfang des Herbsts machen die Gewitter viel Furcht; und der Nord-Wind ist manchmahl so ungestüm, daß die, welche auf dem Felde sind, seinem Sturme nicht würden entlauffen können, wenn sie sich nicht auf die Erde würffen. Die Provintzen, welche in diesem Thale liegen, haben überall einen fetten Boden, der etwas schwer umzuarbeiten, hingegen auch sehr fruchtbar ist. Die Dörffer, und andern bessern Plätze, welche den Nahmen der Städte führen, sind gemeiniglich auf Hügel gebaut, dadurch sie für denen Fluthen, so der Schnee verursacht, wenn er von denen Bergen, worauf er gefallen, herabschüst, sicher sind. Die Haupt-Stadt des gantzen Landes heisset *Melitor*, in der Provintz Bemarin, worinnen der König von Apalache seinen Hof hält, und über die kleinen Fürsten des Landes *Paraconsses* genannt, zu gebiethen hat. Das Feld, so nicht angebaut ist, ist mit Bäumen, die meist von grausamer Höhe und dicke sind, besetzt. Dieses sind Cedern, Cypressen, Eichen, Fichten, Sassafras-Bäume, und sehr viel andre. Die Obst-Bäume stehn daselbst eben in solcher Menge, als in Virginien, ohne von denen Sträuchern und Pflantzen zu reden, welche Blätter oder Blumen tragen, die einen schönen Geruch haben, als Lorber-, Jasmin-, Mirten-, Rosen-, Rosmarin- und Salbey-Sträucher. Man hat daselbst Korn, Haber und Rocken gesäet, welche aber nur Gras herfür gestossen; da hingegen Reiß, Hierse, Erbsen, Bohnen, und andre dergleichen Hülsen-Früchte in solcher Menge daselbst wachsen, daß die Einwohner in denen Thälern denen, so auf dem Gebürge wohnen, davon überlassen können, welche dieselben gegen Zobel-, Fuchs-, Gemsen-Felle, Hirsch-, Bären-, Tiger- und andern wilden Thier Häute eintauschen. Die Meer-Fische sind ihnen unbekannt, weil sie 7. bis 8. Tage-Reisen von der Küste wohnen; sie fangen aber eine grosse Menge andere Fische in denen Seen und Flüssen, die einen ungemeinen guten Geschmack haben, und wie unsere Karpen, Perschen, und Hechte aussehen. Die Provintz *Bemarin* ist fruchtbar an einer Art von Wurtzeln, welche sehr schön sind, und *Oriacly* genannt werden. Sie sind meistens ein wenig grösser, als eine Nuß; und ihre Gestalt ist fast rund. Die Haut, womit sie bedeckt ist, ist sehr dünne und roth. Der Kern, den diese Haut einwickelt, ist weiß grau, mit dunckel blauen Adern. Diese Wurtzeln sind durch kleine Fäsergen, wodurch sie ihre Nahrung haben, an einander verbunden. Wenn sie unter der Asche gekocht, oder in Wasser gesotten werden, so haben sie einen annehmlichen und kräfftigen Geschmack, und stärcken die Brust. Unter denen Sträuchern in der Provintz Amana ist eine Pflantze mit breiten Blättern, so auf einer Seite stachlicht ist, und Dornen hat. Diese träat jährlich gemeiniglich einmahl einen mit 2. oder 3. Köpffen besetzten Stamm, welche wie die Artischocken groß werden, und oben eine dunckel rothe Blume haben, die in unterschiedne kleine, längliche, und schmaale Blätter eingetheilt sind, wie die Ringel-Blumen. Wenn diese Blume abgefallen ist, und die Hitze den Kopf, so die Blume bedeckt, reiff gemacht hat; so öffnet sich der grosse Knopff an unterschiedenen Orten, und zeigt durch die Oefnungen eine Art von weicher und dünner Baumwolle, die er inwendig hat. Diese Wolle hat einen dunckelrothen Glantz, so, wie die frisch aufgegangenen Rosen haben. Wenn man sieht, daß sie reiff sind; so sammlet man sie ein, und braucht sie zu Decken, Betten und Küssen, welche um desto höher geschätzt werden, weil sie nicht wie diejenigen, so aus Federn, Wolle, oder Baumwolle gemacht werden, erhitzen. In denen Gebürgen in der Provintz Achalaque ist eine Pflantze, die Empfindung hat, und gantz wunderbar ist. Sie hat kein ander Korn, als ihre Wurtzel, welche die Gestalt einer grossen Lilien-Zwiebel hat. Daraus stößt sie einen dicken Strauch, welcher viel lange und schmaale Blätter hat, wie die Blätter der blauen Lilien sind, ausgenommen, daß sie auf allen Seiten kleine sehr spitzige Stacheln haben. Mitten aus diesen Blättern, welche Schmaragden-grün sind, kommt ein Rohr herfür, wie ein Daumen groß, welches den gantzen Frühling durch, bis an die gröste Sommer-Hitze nur eine eintzige Blume hat, deren Geruch sehr angenehm, und wenn sie aufgegangen, ein wenig breiter, als der gröste Apfel ist. Ihre Blätter sind Purpur-roth, worunter viele gelbe Pünctgen sind, die wie Sterngen aussehn. Mitten kommt etwas herfür, wie ein Glöckgen, welches so viel unterschiedene Farben hat, wie ein Regenbogen. Mitten in ihrer Höhlung ist eine dunckel-rothe Frucht, die wie eine Kirsche groß, ohne Kern, und annehmlich von Geschmack ist, auf welche auch die Vögel sehr begierig sind. Diese Blume hat ihren Nahmen daher, weil sie sich gegen die Sonne dreht, und, wenn sie untergeht, sich zuschließt, und, wenn sie aufgeht, sich wieder aufschließt. Man rührt weder die Blätter, noch die Blume, am wenigsten aber die Frucht, mit denen Händen an. Denn wenn dieses geschieht; so ziehn sich ihre Blätter, die

die mit Dornen bewaffnet sind, zusammen, als wenn sie sich für der Gewalt, die man ihr thut, vertheidigen wolte. Nach dieser vergebenen Bemühung aber ist sie ohne Krafft, und verliehrt allen ihren Glantz. Die Provintzen Benarim und Meraco sind an gewissen Bäumen fruchtbar, welche die Einwohner des Landes *Labiza* nennen, welches ein Kleinod heist, weil sie davon ihre Hals- und Arm-Bänder machen. Sie sind so groß, wie ein Lorber-Baum, und auch eben so gestaltet, und haben im Frühlinge Blumen, die wie Blumen von Apricosen-Bäumen aussehn, aber weiter keine Früchte tragen. Hingegen laufft von dem Stamme und denen grösten Aesten eine Art von Gummi, welches einen guten Geruch hat, und bleich-gelb ist, welchem man, wenn es erst eingesammlet ist, eine Gestalt geben kan, was man für eine will. Wenn man es einige Zeit an einem trockenen Orte aufhebt, wird es so harte, daß es weder durch Regen, noch durch heiß Wasser, wieder weich wird. Wenn man diese Materie klebricht und dicker haben will, so machen die Einwohner im Frühlinge eine Oeffnung in den Stamm, und in die grösten Aeste dieser Bäume, und sammlen alle 3. Tage die Tropffen, so daran hangen, fleißig ein. Davon machen sie ihre Halsbänder, Ohr-Gehäncke, und unterschiedene andre Zierrathen. Die Apalachites sind meist groß von Leibe, gelblichter Farbe, und wohlgestaltet. Sie werden alle ziemlich weiß gebohren; sie verändern aber die natürliche Farbe ihrer Haut durch eine Salbe, so sie von Bären-Schmaltz und der Wurtzel eines Krauts machen, welches die Krafft hat, die Haut wider die Hitze und die Kälte abzuhärten. Sie haben alle schwartze lange Haare, und keinen Bart. Wenn sie einige Bart-Haare bekommen; so reissen sie dieselben aus, und legen geschwinde auf den Ort einfressendes Oel, so die Lufft-Löcher verstopfft, und die Wurtzeln von diesem Haare verbrennt. Sie krausen ihre Haare sehr nett auf; doch mit dem Unterschiede, daß die Weiber sie oben auf ihrem Kopffe zusammen binden, da hingegen die Männer sie gemeiniglich binden, und in 2. Locken krausen, so sie über die Ohren hinten herab hangen lassen, damit sie nichts in ihren Bogen spannen verhindere. An ihren Feyer-Tagen lassen sie dieselbe über ihre Achseln herab hangen. Die Einwohner auf denen Gebürgen schneiden sich die Haare auf der rechten Seite ab, und lassen die andern wachsen, welche sie oben auf dem Kopffe, wie einen Busch, zusammen machen, und über das lincke Ohr herab hangen lassen. Sie tragen meistens keine Mützen noch Schuhe und Strümpffe, und bedecken die andren Theile ihres Cörpers mit Tiger- Leoparden- Hirsch- und wilden Ziegen-Häuten, die wie Reise-Röcke zusammen geneht sind, so ihnen bis an die Knie gehn, nebst Ermeln, so nur bis an den Ellebogen gehn. Die aus den Provintzen, so unten an denen Gebürgen Apalates wohnen, giengen sonst oben bis an den Nabel im Sommer nackend, und im Winter trugen sie Mäntel von Häuten, mit Peltzwerck gefüttert. Jetzo aber gehn sie in allen Jahrs-Zeiten bedeckt. Währender Hitze tragen sie Kleider von Wolle, welche die Weiber zu spinnen, und daraus hernach auf unterschiedene Art, kleine Zeuge von unterschiedenen Farben zu verfertigen wissen. Und im Winter, so öffters sehr strenge ist, tragen sie alle Häute, die sie sehr gut zu bereiten wissen. Einigen lassen sie die Haare, oder die Wolle, so ihnen zum Peltzwerck dient; und die so sie zu bereiten, machen sie auf beyden Seiten gleich, damit sie Blumen, oder andre Figuren darauf mahlen können, welche sie so lebhafft mit Farben zu erheben wissen, daß man es von weitem für Stickwerck ansehn solte. Die verheyratheten Mannsbilder haben Mützen von sehr schwartzer und glantzender Fisch-Otter-Haut. Diese Mützen sind ziemlich hoch, und sie lassen ihnen einen 3. Zoll breiten Rand, so vorne spitzig zugeht. Auf der einen Seite tragen sie einen Busch Reigers-Federn, oder von andern Vögeln, die bey ihnen rar sind. Die Weiber bedecken sich auch das Haupt mit Kopfzeugen, die mit kostbaren grauen oder schwartzen Peltzwercke besetzt sind. Die unverheyratheten Mägdgens und Manns-Bilder aber tragen gar keinen Kopff-Zierrath, ausser ihren sorgfältig gekräuselten Haaren. Die gemeinen Leute haben zu ihrer gantzen Kleidung einen Reise-Rock mit kurtzen Ermeln, über ein Kamisol von Gems-Fellen, so ihnen bis an die Knie geht. Dieser Reise-Rock bedeckt ihnen die dicken Beine, und um die Lenden binden sie ihn mit einem Gürtel von Haut, welcher an unterschiedenen Orten Zierrathen hat, die mit der Nadel gemacht zu seyn scheinen. Die ältesten eines Geschlechts tragen darüber eine Art von einem Mantel ohne Kragen, der vorne nur bis an den Nabel, hinten aber fast bis auf die Erde geht. Die Kleidung derer Weiber dieses Standes kommt der männlichen ziemlich nahe, ausgenommen, daß ihre Röcke bis an den Fuß-Knöchel herab gehn, und ihr Mantel vorne gantz zu ist, auf denen Seiten aber 2. Oeffnungen hat, durch welche sie die Armen stecken können. Die Gouverneurs derer Provintzen, die hohen Kriegs-Bedienten, und überhaupt alle Beamten, gehn viel kostbarer gekleidet, als die gemeinen Leute. Die Lanuas, welche die Opffer-Priester der Sonnen, und die Aertzte unter diesem Volcke sind, tragen einen langen Rock, von Häuten unterschiedner wilder Thiere, die aus ungleichen Stücken zusammen gesetzt sind; da denn die verschiedenen Farben derer Haare auswendig einen gräßlichen Anblick machen. Dieser Rock geht ihnen bis unten an das dicke Bein, und ist mitten durch einen Gürtel von Hirsch-Haut zusammen geschnürt, an welchem 3. oder 4. Taschen hangen, die sie gemeiniglich voller Kräuter von unterschiedener Gattung haben, welche, wie sie sagen, eine grosse Krafft haben, unterschiedene Kranckheiten, denen die Apalachites unterwürffig sind, zu heilen. Uber dieser Kleidung tragen sie, statt eines Mantels, die gantze Haut von einem Löwen, Tiger, oder Leoparden, wovon ihnen der Kopf und die Pfoten, welche trocken sind, über die Brust und auf beyden Seiten herab hangen. Sie haben durchstochene Ohren, und trägen an denselben gewisse kleine schwartze Vögel, die sie vorher geräuchert haben. Mit denen Füssen gehn sie beständig, entweder aus Gewohnheit, oder aus Aberglauben, bloß. Allein den Kopf bedecken sie mit einer sehr hohen Mütze, so am Ende spitzig ist, und aus vielen Fellen mit ihren Haaren gemacht ist. Dieselbe ist mit vielen Farben, und zwar mit denen gräßlichsten, die sie finden können, besprenckelt. Ihre Armen sind bis an den Ellebogen nackend, mit vielen Caracterrn und Figuren bezeichnet, die ihnen zu der Zeit ihrer Promotion zu diesen Opffer und Medicinischen Amte durch die, so die obersten in der Religion sind, eingemacht worden. Wenn diese Ober-Aufseher diese Figuren auf das Fleisch ihrer Jünger gezeichnet haben; so thun sie Stiche darein, bis das Blut nachgeht, welches sie alsbald stillen, indem sie auf die Wunde Asche von einer gewissen Baum-Rinde streuen, welche die Narbe so braun macht, daß diese Farbe durch nichts hinweg gebracht werden kan. Die Weiber derer Gouverneurs und Beamten sind viel kostbarer gekleidet, als die, so von geringern Stande sind. Ihre Röcke gehn gleichsam Stuffenweise hinunter zu, und sind mit gestickter Arbeit nach ihrer Art besetzt, oder nach Beschaffenheit der Jahrszeit mit kostbarem Peltzwerck versehn. Statt der Leib-Röcke tragen sie Mäntel, die ihnen nur bis an die Knie gehn, und an ieder Seite eine Oefnung haben, dadurch sie die Armen stecken können. Wenn sie in eine Gesellschafft gebeten werden; so setzen sie über ihren ordentlichen Kopf-Aufsatz, einen Schleyer von einem leichten Zeuge, so auf ihren Achseln herum flattert. Sie mahlen auch ihre Backen mit Karmesin-Farben, und hängen an ihre Ohren Gehencke von Cristall, oder von einer andern glantzenden Materie, nebst Ketten und Halsbändern von Ambra, oder Corallen. Die Plätze, so die Apalachites Städte nennen, sind gewisse geringe Oerter, welche etwas grösser, als die andern Wohnungen, und an statt der Mauren von Steinen oder Ziegeln, von aussen her mit grossen Stücken Holtz umgeben sind, die am Ende angebrannt worden, und sehr tieff in der Erde stecken. Einige von ihnen sind mit lebendigen Hecken umgeben, die voll stachlichter Dornen, und ordentlich 3. oder 4. Fuß dicke sind. Sie sind unten an das Stücke Erdreich gepflantzt,

durch

durch welches sie unterstützt werden, und welches inwendig in den Platz, wie eine Böschung einer Mauer, abhängig zugeht, und ihnen zu einem ziemlich breiten Walle dient, den Platz beschützen zu können. In iedem von diesen Plätzen sind nur 2. ziemlich enge Thore, die mit Stücken Holtz zugemacht werden, welche man über eine Art von einer kleinen Pastey oder einigen Thürmgen von Rasen herabrollt, die auf beyden Seiten erhaben sind, um Wachen auszusetzen, und damit von da herab die Zugänge bestrichen werden können. Jede Provintz hat höchstens nur 3. oder 4. Städte, welche ihre besondere Gouverneurs haben. Die Dörffer sind auch viel angenehmer, als die Städte, weil die Wohnungen oder Häuser daselbst viel weitläufftiger sind. Sie sind alle von Stücken Holtz erbaut, die in die Erde gepflantzt, und an einander angefügt sind, ohne daß sie erst durch etwas festers oder dichters verklammert worden; oder sie sind wie die Hürden, ordentlich aus Stangen gemacht, und auf allen Seiten mit dicker Erde verkleibt, wodurch alle Ritze und Spalten so wohl vermacht sind, daß weder der Wind noch die Kälte durchdringen kan. Diese leichten Gebäude sind länger, als breit; sie gehn an beyden Enden oval-rund zu, und stehn meist gegen Norden und Süden, damit sie dem Winde, so gemeiniglich von diesen Seiten herbläst, destoweniger ausgesetzt sind. Ihrer häuffigen Stürme wegen machen sie auch dieselben so niedrig, daß das Dach ohngefähr 5. oder 6. Fuß von der Erde schon angeht. Diese Dächer, welche nur so weit abhängig sind, daß der Regen ablauffen kan, sind meistens aus Rohr oder Binsen zusammen geflochten, und wie kleine Gebündel, so fest an einander zusammen gemacht, daß sie lange Zeit dauren können, besonders wenn sie mit einem gewissen Kitt bestrichen sind, so aus Baum-Gummi gemacht wird. Das Pflaster ist in diesen schlechten und geringen Häusern das schönste. Ob es gleich nur aus calcinirtem Muschelwercke, und einer Art Goldgelben Sandes, so in denen Gebürgen gefunden wird, und davon sie einen Kitt machen, besteht; so blitzt es doch so starck, wenn es trocken geworden, daß man sagen solte, er wäre mit Gold-Lahn überdeckt. Diese Häuser, welche nach Beschaffenheit ihrer Breite sehr lang sind, sind alle in viele kleine etwas finstere Kammern eingetheilt, in welche man durch einen sehr engen Gang kommt, durch welchen sie vermittelst einer Art von Tapeten, so aus Baum-Rinde oder Palm-Blättern geflochten, und wie Abtheilungen von unterschiedenen Farben gemacht sind, von einander unterschieden werden. Die Zimmer derer vornehmsten im Lande sind rings herum mit Hirsch-Häuten oder Gems-Fellen umhangen, welche durch eine artige Vermischung von lebhafften Farben vielerley Gestalten haben. Denn sie besitzen die Kunst, dieselben zu färben. Ihre Betten sind weder zugemacht, noch mit Vorhängen umgeben. Denn 2. oder 3. Breter, die auf 4. in die Erde gesteckten Pfählen ruhen, machen das Bett-Gestelle und die Pfosten aus. Die gemeinen Leute legen darüber Säcke mit allerhand Kraut gefüllt, und decken sie mit Bär-Häuten, welche die Eigenschafft haben, daß sie keine Würmer leiden. Diejenigen, welche etwas weicher schlaffen wollen, füllen ihr Bette mit einer gewissen Art von Pflaum-Federn, die auf einer Pflantze *Hyalcitoka* genannt, wachsen. Sie zieren sie auch währender Hitze mit Gems-Fellen oder Häuten von andern rothen Thieren, welche man von weiten für Türckische Tapeten ansehn solte, so wohl wissen sie dieselben zuzurichten, und mit lebhafften Farben zu färben. Im Winter decken die Gouverneurs, und die Häupter derer Familien, so am ansehnlichsten sind, ihre Betten mit Peltzwerck von Mardern, Bibern, oder weissen Füchsen. Zum Aufputz in ihren Zimmern haben sie weder Kasten, noch Schenck- noch andere Tische; ihre Betten, und einige Küssen dienen ihnen statt der Bäncke und Stühle. Sie haben eine Decke von Leder über das Pflaster ausgebreitet, um welches sie sich rund herum setzen, wenn sie ihre Mahlzeit halten wollen; und diese Decke dient ihnen statt des Tisches, des Tischtuches, und der Serviette. Sie schneiden alle ihr Fleisch in kleine Stücken,

und bedienen sich der Löffel, und einiger beinerner, oder höltzerner Pfriemen, statt der Gabeln. Ihr Geschirr ist von Erde, oder von Obst-Bäumen, die eine holtzartige Rinde haben, die sie glatt zu machen wissen. Die Erbsen, die Bohnen, der Reiß, Türckisches Korn, Linsen, und andre Hülsen-Früchte, sind die gewöhnlichsten Gerichte, die ihnen aufgetragen werden. Und es ist etwas seltsames, wenn in einer Mahlzeit zweyerley Fleisch aufgetragen wird. Sie trincken nichts, als helles Wasser, obgleich der Wein von Natur in ihrem Lande wächst, und die Trauben daselbst reiff werden. Sie suchen sich auch, wo sie anbauen wollen, solche Stellen aus, wo Quellen sind, welche niemahls vertrocknen. Indessen trincken sie doch, wenn sie ein Fest haben, ein Bier, so aus Türckischem Korne gemacht, und so schmackhafft, als nahrhafft ist. In ihren Heyrathen machen die Apalachites keine besondere Umstände. Sie können ihre Anverwandten heyrathen, sie mögen mit ihnen in einem Grade verwandt seyn, wie sie wollen, nur nicht ihre Schwestern, und mögen auch so viel Weiber nehmen, als sie zu ernähren vermögend sind. Es wird aber nur die erste, welche ihnen gemeiniglich ihre Freunde aussuchen, für die rechte Frau gehalten; und nur deren Kinder können zu Bedienungen kommen. Sie sind gewohnt, ihren Kindern, männlichen Geschlechts, die Nahmen derer jenigen Feinde, die sie überwunden, oder ihrer Dörffer, wenn sie einige verbrannt haben, beyzulegen. Denen Töchtern geben sie die Nahmen ihrer Mütter, oder ihrer Groß-Mütter, die gestorben sind, indem sie genau Achtung geben, daß in ihrem Geschlechte niemand lebe, so eben diesen Nahmen führe. Wenn dieses ist; so geben sie ihnen nach Belieben andre Nahmen. Die Mütter erziehn alle ihre Kinder bis in das 12. Jahr; und alsdenn übergeben sie die Knaben völlig der Führung ihrer Männer, die ihre Erziehung auf sich, und solche mit auf die Jagd, zur Fischerey, zur Arbeit, und zu allen Beschäfftigungen nehmen, zu denen sie geschickt scheinen. Sie lernen sie auch den Bogen spannen, den Wurff-Spieß geschickt werffen, und mit ihren Schilden die Pfeil-Schüsse abhalten. Der Wurff-Spieß ist eine Art von einem grossen Spiesse, welchen sie mit der Hand werffen, wenn ihr Köcher von Pfeilen ledig ist. Ihre Schilde sind länglicht rund, von Binsen gemacht, und mit Pech überzogen, und so künstlich, daß, ob sie gleich nur mit blossem Leder überzogen sind, dennoch die Pfeile ihrer Feinde nicht durchdringen können. Sie kämpffen weder des Raubes, noch der Erweiterung ihrer Gräntzen wegen, indem sie nichts mehr wünschen, als was sie besitzen; sondern nur um die Gewalt abzutreiben, und sich wegen des Unrechts zu rächen, so ihnen ihrer Meynung nach angethan worden. Wenn ihre Nachbarn ihnen nur den geringsten Theil Landes wegnehmen wollen, so sie seit einer undencklichen Zeit besitzen; so erspahren sie nichts, sie geschwind zu verhindern, daß sie in ihrem Unternehmen nicht glücklich seyn können. Wenn ihre Völcker wider den Feind marchiren, so untersteht sich keiner, ohne Erlaubniß des Hauptmanns, seine Stelle zu verlassen, sonst wird er abgesetzt, oder mit Pfeilen durchschossen. Sie beobachten in währendem Marsche ein tieffes Stillschweigen. So bald sie aber nur den Feind erblickt haben; so fallen sie auf denselben, und greiffen ihn mit erschrecklichen Geschrey an. Sie haben niemahls lernen mögen, wie man die Pfeile vergifften kan. Und wenn sie Meister von dem Schlacht-Felde geblieben sind; so verüben sie nichts unmenschliches mit denen Cörpern derer jenigen, so in der Schlacht geblieben sind. Allein wenn sie sich ihrer Gefangenen versichert haben; so schneiden sie ihnen die Haare ab, und tragen sie im Triumph vorne an ihren Wurf-Spiessen. Und bey ihrer Zurückkunfft nageln sie dieselben als etwas rühmliches, an die Thüre, wo sie wohnen. Alsdenn halten sie grosse Feste, und bringen viel Tage mit Tantzen zu. Ihre Mäßigkeit, auch wenn die Schlacht am hitzigsten ist, verdient viele Hochachtung. Sie geben allen Pardon, welche ihre Waffen zu ihren Füssen niederlegen. Und wenn die Weiber und die Kinder ihrer Feinde in ihre Hände fallen; so führen sie dieselben in ihre Städte, wo sie ihnen eine billige Freyheit mit

so viel Gelindigkeit erlauben, als sie gegen ihre eigene Haußgenossen thun. Die meisten von denen Apalachites leben lange Zeit; und bringen es viele unter ihnen auf 150. Jahr. Wenn einer von ihren Verwandten oder Freunden gestorben ist, so nehmen sie sein Eingeweide heraus, und begraben es an eben den Ort, wo der übrige Cörper hin beerdigt werden soll, wenn ihre Trauer zu Ende ist. Alsdenn legen sie dieselben in einen kostbaren Balsam, welchen sie dazu aufheben, und lassen sie ohngefehr einen Monath in dem Zustande. Es ist dieser Balsam aus vielen adstringirenden Gummis, und andern aromatischen Sachen zusammen gesetzt, welche die Krafft haben, den Cörper auszutrecknen, und ihn für der Fäulniß zu bewahren. Nach dieser Einbalsamirung bekleiden sie dieselben mit ihrem kostbarsten Peltzwercke. Und wenn sie dieselben in Kasten von Cedern-Holtze eingeschlossen, und gantzer 12. Monathe aufbehalten haben; so begraben sie dieselben in das ihrer Wohnung am nächsten gelegne Gebüsche, unten an einen Baum, mit vielen Thränen und Wehklagen. Dieses ist das sonderbarste bey denen Beerdigungen ihrer Paracouses oder obersten Landes-Herrn, daß, wenn sie dieselben mit ihren Staats-Ketten und Halsbändern ausgeputzt haben, sie dieselben 3. gantzer Jahr lang in Kasten von kostbarem Holtze, mitten in der Stube aufheben, wo sie gestorben sind. Wenn diese Zeit verflossen ist; so tragen sie dieselben mit vieler Pracht zu dem Grabe, welches die Erben des Verstorbenen bey dem Abhange des Gebürges Olaimy haben graben lassen, woselbst sie seit undencklichen Zeiten ihre Fürsten zu begraben gewohnt sind. So bald sie den Cörper in die Höhle gesetzt haben; so vermachen sie die Oefnung mit grossen Steinen, so sie mit Erde bedecken. Die Hauptleute, die Beamten, und die Aeltesten derer Familien, welche sich bey diesem Begräbnisse eingefunden haben, hauen ihre Bogen und ihre Köcher voller Pfeile, ihre Streit-Kolben, und ihre Schilde an die nächsten Bäume; und die nächsten Freunde pflantzen bey der Höhle, wo der Cörper hingelegt worden, einen Ceder- oder andern kostbaren Baum, welchen sie mit grosser Sorgfalt unterhalten, damit er nicht verderbe. Wenn dieses geschicht, entweder, daß er von dem Winde umgeworffen wird, oder sonst auf andre Art Schaden leidet, so pflantzen sie einen andern, um dadurch das Andencken des Verstorbenen zu erhalten. Um den Schmertz anzuzeigen, den sie über das Absterben ihrer Anverwandten haben; so schneiden sie sich ein Theil ihrer Haare ab. Und wenn ihr Fürst stirbt; so scheren sie dieselben gantz ab, und lassen sie nicht eher wieder wachsen, als bis sie seinen Cörper in die Grotte getragen haben. Die alte Religion derer Apalachites bestand darinnen, daß sie die Sonne anbeteten, welches sie thaten, wenn sie bey ihrem Aufgange dieselbe grüßten, und ihr zu Ehren einige Lieder sungen. Des Abends bezeugten sie ihr eben diese Ehrerbietung. Uber dieses brachten sie ihr mit vieler Solennitæt, alle Jahre viermahl auf dem Gebürge Olaimy, Lob- und Danck-Opffer, nebst wohlriechenden Sachen, wobey ein allgemeiner Zulauff von allen Leuten aus ihren 6. Provintzen war. Dieses Gebürge ist eines von denen schönsten in dieser neuen Welt. Es liegt in der Provintz Bemarin, und fängt sich eine kleine Meile von der Königlichen Stadt Melitor an. Seine Gestalt ist rund, und sein Abhang so hart, daß man, um den Weg hinauf zu erleichtern, rings herum einen breiten Weg machen lassen, daß drey Mann neben einander gehn können. Der Weg dauert ohngefehr 2. und eine halbe Meile, wenn man es umgehen will, bis man oben hinan kommt. Er wird auf Unkosten der Provintz unterhalten; und an unterschiedenen Gegenden sind Oerter, da man sich niederlassen kan, in diesem Felsen eingehauen, welches zu der Bequemlichkeit derer Reisenden geschehn ist. Der gantze Umfang dieses Gebürges bis auf 200. Schritte an den Gipfel ist mit Cedern, Fichten, Palmen, Cypressen und vielen andern Bäumen besetzt, welche aromatische Früchte tragen, die einen angenehmen Geruch verursachen. Der Gipfel ist eine breite und gleiche Ebene, die eine Meile im Umfange hat, und an unterschiedenen Oertern von kleinen Sträuchern eben solcher Bäume beschattet wird. Der Ort, so diesen Leuten zum Tempel diente, ist eine weitläufftige Höhle, welche von der Natur gegen Osten in dieses Gebürge gemacht worden. Inwendig ist sie oval, ohngefehr 200. Schuhe lang, und von gehöriger Breite. Das Gewölbe geht langsam in die Höhe, von unten an in Gestalt eines halben Zirckuls, bis an die Höhe von 26. Fuß, wo es sich endigt. Mitten in diesem Gewölbe ist eine grosse Oeffnung, welche bis oben durch das Gebürge durchgeht, und woher das Gewölbe alles Licht, was es hat, bekommt. Unter dieser breiten Oeffnung steht der Altar des Tempels, so nur aus einem steinernen Tische ohne Kunst besteht, welcher auf einem grossen Fusse ruht, so unten aus dem Pflaster heraus geht. So bald die Sonne erschien; so fiengen die Priester, so für dem Tempel waren, an, Lieder zu singen, und beteten sie mit denen Knien auf der Erde an. Hernach giengen sie, ieder in seiner Ordnung, und warffen in die Glut, so für der Thüre erhalten wurde, Körner von Weyrauch und andern wohlriechenden Sachen; worauf einer von ihnen Honig in einen ausgehöhlten Stein goß, und in der Gegend herum, einige Hände voll Türckisches Korn, das halb seiner Schaale beraubt war, warff. Binnen dieser Zeit neigten sich alle die, so auf dem Gebürge waren, vielmahls bis auf die Erde, um die Sonne anzubeten; und nach einigen Spielen, Täntzen, und andern Zeitvertreibe, assen sie, nebst ihren Familien, und Armen und Fremden, so zu diesem Feste gekommen waren, die Lebens-Mittel, so sie zu Begehung dieses grossen Festes mitgenommen hatten. Diese Freudens-Bezeugungen daureten bis an den Mittag. Wenn diese Zeit sich heran nahete, so verliessen die Priester das Thor des Tempels, und umgaben den steinernen Tisch, so in der Mitten war, und verdoppelten ihr Freuden Geschrey. Und so bald sich die Sonne an der Oeffnung blicken ließ, unter welcher dieser Altar aufgerichtet war; so warffen sie alles, was sie noch von aromatischen Sachen übrig hatten, mit Hauffen in die Gluth, so seit Morgens war erhalten worden, damit der Rauch starck genug wäre, durch dieses Loch zu dringen, und daß ihn auch diejenigen empfinden möchten, so oben auf dem Gebürge waren. Hierauf begaben sie sich an das Thor des Tempels, ausgenommen ihrer sechse, die durch das Loos erwählt wurden, bey dem Altar zu bleiben, und im Nahmen ihrer Provintzen 6. Vögeln, die *Tonatzulis* genannt, und zu dieser Ceremonie in Käfichten aufbehalten wurden, die Freyheit zu schencken. Diese Vögel, so unter diesen Völckern als Sänger der Sonnen verehrt wurden, fanden den Eingang des Tempels durch die Priester besetzt, welche denselben mit Zweigen von Bäumen, so sie in ihren Händen hatten, versperrten, und sahen sich endlich genöthiget, ihren Flug durch die mittlere Oeffnung zu nehmen. Und nachdem sie sich über die Versammlung, so auf dem Berge war, und sie mit ihrem Freuden-Geschrey begleitete, hinweg geschwungen hatten, so flogen sie nach dem Gehöltze zu. Wenn sie nun die Pilgrimme aus dem Gesichte verlohren hatten; so kamen sie mit grünen Zweigen von Bäumen in den Vorhof des Tempels, wo sie die Priester hinein kommen liessen, damit sie ihr Gesichte und ihre Hände waschen konnten, welches in dem Becken eines unerschöpflichen Brunnen, so mitten darinnen ist, geschahe. Die Armen blieben bis zuletzt in dem Vorhofe, damit sie Kleidungen, und andre Geschencke, so für sie bestimmt waren, bekommen möchten. Heutiges Tages, da die meisten Apalachites Christen geworden sind, wird das Gebürge *Olaimy*, und sein Tempel, nur aus Neugierde besucht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. *Rochefort* Hist. des Antilles. T. II.

APALACHES, Lat. *Apalachi montes*; also werden diejenigen Berge im Nordlichen America genennet, welche Neu-Franckreich von Florida absondern. Uhsens Geogr. Lex.

APALACHES, oder

APALACHI, so werden die Einwohner einer Provintz in Nord-America genennet, siehe *Apalache.*

APALACHI MONTES, sind Berge in Nord-America, siehe *Apalaches.*

APALACHITES, so werden die Einwohner einer Provintz in Nord-America genennet, siehe *Apalache.*

APALA-

APALACHOS, ist eine Stadt und Schloß in Nord-America, in dem Spanischen Florida, an der Bay di Spirito S. nicht weit von Panfa Cola gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

APALÆI, ein altes Scythisches Volck, siehe *Apellæi*.

APALATÆUS MONS, oder
APALATINAN, ist ein Gebürge in Nord-America, siehe *Apalaches*.

APAMATUC, Lat.
APAMATUCA, und
APAMATUCK, (a) ist ein Fluß in Nord-America, woer Virginien bestrühmt. Er fällt in den Fluß Powathan. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

APAMEA, oder *Apameja*, Lat. *Apamia*, unter diesem Nahmen sind hauptsächlich 6. Asiatische Städte bekannt. Bochart (a) kan sich nicht überreden, daß selbige anders wovon, als daher, ihre Benennungen bekommen, weil sie alle an solchen Orten gelegen, die mit Wasser umschlossen gewesen; massen das Wort *Apamea* nach der Syrischen Mund-Art eben so viel, als umschlossen, bedeute. Einige Auctores suchen zwar ausser denen in den folgenden Artickeln abgehandelten Städten dieses Nahmens, auch noch ein anderes *Apamea* in Sitacene. Und wie ein gewisser Gelehrter (b) bemercket; so hat man die Nahmen vermischt, und diese Städte ohne Noth vermehrt. Er selbst schreibt nur von 5. solchen Oertern. Wir glauben aber, daß man die sechse, von welchen wir eben so viel besondere Artickel mittheilen, gar wohl annehmen kan. Ubrigens ist hierbey noch anzumercken, daß, da dieser Nahme im Griechischen Ἀπάμεια geschrieben wird, einige Lateinische Auctores den Diphthongum E, durch ein I, andere aber durch ein e ausgedruckt haben. Mithin ist *Apamea* und *Apamia* einerley Sache. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Phaleg. II. 17. (b) *Octav. Falconerius* in Diss. de Nummo Apamensi.

APAMEA, Frantz. *Apamée*, ist eine Stadt in Bithynien, gegen Osten der Mündung des Flusses Rhyndacus, an dem Propontide, zwischen denen Städten Cyzicus und Prusa gelegen. Sie wurde auch *Myrlea* genannt. Philippus, König in Macedonien, ein Sohn des Demetrii, und der Vater des Perfei, plünderte sie, und gab sie seinem Eydam dem Prusias, Könige in Bithynien, so sie wieder erbaute, und nach dem Nahmen seiner Gemahlin *Apamea* nannte. Dieses berichtet uns Strabo (a). Stephanus der Geographus sagt: *Myrlea*, eine Stadt in Bithynien, ietzo *Apamea* genannt, wurde von dem Myrlo, dem Oberhaupte der Colophonier, erbaut. Allein Nicomedes Epiphanes, ein Sohn des Königs Prusias, nannte sie *Apamea*, von dem Nahmen *Apama*, seiner Mutter. Andere sagen, sie sey *Myrlea* von wegen einer Amazonin, die so geheissen, genannt worden. Und dieses ist die Meynung des Stephani. Es ist itzo leicht zu ersehn, warum Scylax von Carias (b), welcher lange Zeit für der Regierung des Prusias und des Nicomedis geschrieben, diese Stadt nur *Myrlea* nennt, weil ihr der andre Nahme noch nicht beygelegt gewesen, und warum sie hingegen Ptolomæus (c), der lange Zeit hernach geschrieben, nur *Apamea* nennt, welches der neue Nahme ist. Plinius macht eben den Unterschied, und sagt, die Stadt, so itzo *Apamea* (d) genannt wird, ist das *Myrlea* derer Colophonier: Sicut *Apamea*, quæ nunc, *Myrlea* Colophoniorum. Diese Worte sind in der Edition des P. Hardouins sehr übel punctirt. In derselben steht: sicut *Apamea*, quæ nunc *Myrlea* Colophoniorum. Dieses punctiren verkehrt den Sinn des Plinii, und legt ihm etwas in den Mund, was er nicht sagt. Quæ nunc kan sich nicht auf *Myrlea* beziehn, so der alte Nahme; sondern auf *Apamea*, so der zu der Zeit des Plinii gebräuchliche Nahme war. Dieser Auctor schreibet nicht recht, sie läge auf dem festen Lande (Intus). Denn sie lag, wie auch Ptolomæus (e) einräumt, an der Küste. Sie bekam eine Römische Colonie, wie aus einem Briefe Plinii des jüngern (f), und aus einer Stelle des Ulpiani (g) zu ersehn ist. Herr Baudrand schreibt, diese Stadt heisse itzo *Apami*, in der Provintz Becsangil, an dem Meere Marmara, in dem Meerbusen Montagna, 25000. Schritte gegen Norden von

Burla, und 50. von Cizico gegen Osten gelegen. Es ist, schreibt er der Sitz eines Griechischen Bischoffs. Die Stadt ist ehemahls in grossem Ansehen gewesen, welches sich aber nach und nach alles geändert; also, daß sie ietzo in schlechtem Zustande ist. Die Türcken nennen sie *Miarlea*. Obgleich Scylax von Carias diese Stadt in Phrygien setzt; so muß man sie doch nicht mit der vermischen, von welcher in dem folgenden Artickul die Rede ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) L. XII. p. 563. (b) Peripl. p. 35. (c) L. V. c. 1. (d) L. V. c. 32. (e) L. V. c. 1. (f) L. X. Epist. 56. (g) L. I. Digest de *Censibus*.

APAMEA, Fr. *Apamée*, ist eine Stadt in Asien, in Phrygien gelegen. Sie hatte den Zunahmen *Cibotos*, wie aus der Charte des Agathodæmonis zu ersehn ist. Sie hatte auch den Beynahmen an dem *Meandro*, (supra Meandrum) wie sie denn auch in der That an diesem Flusse lag. Ptolomæus (a) nennt sie *Apamea Cibotos*, mit einem kurtzen o. Allein Strabo (b) schreibt Ἀπάμεια ἡ Κιβωτὸς. Die Müntzen könnten zwar den Ausschlag geben, welches von denen beyden o, das rechte wäre. Allein sie stimmen nicht überein. Herr Spanheim schreibt: ΑΠΑΜΕΩΝ ΜΑΡΣΥΑΣ ΚΙΒΟΤΟΣ. Der P. Hardouin (c) gedenckt einer Müntze, worauf also zu lesen: ΑΠΑΜΕΩΝ ΚΙΒΩΤΟΣ ΜΑΡΣΥΑΣ. Salmasius (d) zieht das ω für, und behauptet, die Stadt habe den Zunahmen Κιβωτὸς, das ist, eine Lade gehabt, weil es eine Stadt sey, worinn viel Vorrath, und die gleichsam das Magazin von entsetzlich vielen Kaufmanns-Waaren gewesen. Strabo (e) sagt, Laodicea und Apamea wären die beyden grösten Städte in Phrygien gewesen. Er sagt auch (f), es sey eine Handels-Stadt in dem eigentlich so genannten Asien, und die erste nach Ephesus. Sie liegt, schreibt er, an der Mündung des Marsyas, so in der Stadt selbst fließt, und, wenn er heraus kommt, in den Meander fällt. Sie hatte ihren Nahmen von der *Apamea*, welche, wie Strabo (g) sagt, die Mutter des Antiochi Soteri, ihres Stiffters, eine Gemahlin des Seleuci Nicanors, und eine Tochter des Artabazes gewesen. Stephanus irrt sich, wenn er sagt, sie sey die Mutter des Seleuci gewesen; denn sie war seine Gemahlin. Titus Livius redet eben so unrichtig in der unten angeführten Stelle, woselbst er saat, sie sey eine Schwester des Königes Seleuci gewesen. Die Stadt Apamea hatte, wo nicht ihren Ursprung, doch wenigstens ihr Wachsthum, der zerstöhrten Stadt *Celenes* zu dancken. Diese letztere, so ehedem die Haupt-Stadt in Phrygien war, lag an dem Marsyas, gegen die Quellen des Meandri. Titus Livius (h) sagt folgendes von ihr: Der Burgermeister schlug sein Lager bey Antiochia an dem Meandro auf. Die Quellen dieses Flusses sind nicht weit von *Celenes*. Diese Stadt war ehedem die Haupt-Stadt in Phrygien, worauf man ziemlich nahe bey Alt-Celenes rückte, und die neue Stadt *Apamea* von dem Nahmen *Apamea*, der Schwester des Seleuci, benannte. Der Fluß Marsyas, dessen Quelle nicht weit von der Quelle des Meandri entfernt ist, fällt in eben diesen Fluß; und man giebt für, Celenes sey der Ort, woselbst sich Marsyas unterstanden, dem Apollini die Geschicklichkeit, auf der Flöte zu spielen, streitig zu machen. Plinius (i) redet in eben dem Verstande davon. Die dritte, sagt er, (er versteht die Versammlungen in Asien) geschieht zu *Apamea*, so ehedem *Celenes*, und hernach *Cibotos* hieß. Sie liegt unten an dem Berge Signia, und wird von dem Marsyas, Obrima, und Orga, welches Flüsse sind, die in dem Meandrum fallen, bestrühmt. Daselbst läßt sich der Marsyas wieder blicken, nachdem er sich nicht weit von seiner Quelle unter die Erde versteckt gehabt. Stephanus der Geographus sagt auch, *Apamea*, so vorher *Celenes* hieß, liegt in Groß-Phrygien. Titus Livius (k), welcher *Celenes* von *Apamea* unterscheidet, ist viel glaubwürdiger. Strabo (l) bestätigt dieses auch, wenn er sagt: Antiochus Soter verlegte von dar (von *Celenes*) die Einwohner in die Stadt, so ietzo *Apamea* heißt. *Celenes* und *Cibotos* waren also unterschiedene Städte; allein nahe bey einander, und alle beyde an dem Marsyas gelegen. Die Einwohner der erstern wurden in die andre verlegt, welche hernach den Nahmen *Apamea* bekam, und denselben, nebst ihrer grösten Pracht, durch den Antiochum erhielt. Diese Stadt ist von *Apamea* in *Pisidien* nicht unterschieden, deren die Notitiæ Episcopales in dieser Provintz gedencken, und welch:

welche die Notitia des Hieroclis σπαμία durch eine Verfälschung des Nahmens, nennt. Nicht ein eintziger alter Geographus hat gesagt, es sey eine Stadt Apamea in Pisidia propria. Weil aber Pisidien, Phrygien und Lydien, an einander stossen; so ist es leicht gewesen, daß man eine von denen Gräntz-Städten der einen der andern zugeschrieben, und *Apamea Cibotos* in Pisidien gesetzt hat, indem man diese Provintz weiter gegen Norden ausgedehnt, als sie würcklich gewesen. Uber dieses setzen die Notitiæ Ecclesiasticæ, bey denen Eintheilungen derer Provintzen, nicht allemahl die Gräntzen so, wie sie von dem Staats-Gouvernement bezeichnet worden. Der Kayser Nero, zu dessen Zeiten diese Stadt *Apamea* sehr durch Erdbeben mitgenommen worden war, erließ ihr, um sich wieder aufzuhelffen, auf 5. Jahr die Steuren. Diese Stadt ist ietzo gantz verwüstet, und wenig bewohnet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. V. c. 2. (b) l. XII. sub fin. (c) in *Plin.* L. V. c. 29. (d) Exercit. in *Solin.* p. 816. (e) L. XII. p. 576. (f) p. 577. (g) ibid. (h) L. XXXVIII. c. 13. (i) L. V. c. 29. (k) l. c. (l) l. c.

APAMEA, Frantz. *Apamée*, ist eine alte Stadt in Asien, in Medien, oder in Parthien, gelegen, wie Strabo (a) berichtet, welcher sie bald in dieses (b), bald in jenes Land (c) setzt; woraus zu schliessen ist, daß sie an denen Gräntzen dieser beyden Landschafften, oder im Medischen Parthien, so ehedem denen Parthern gehörte, gelegen habe. Denn in der Stelle, wo er diese Stadt in Parthien setzt, nennt er sie *Apamea* bey *Ragæ*. Nun stimmt iedermann überein, daß *Ragæ* in Medien gelegen habe. Plinius (d) sagt, die andern Städte derer Meder sind: Phazaca, Aganzaga, *Apamia*, mit dem Zunahmen *Raphane*. Cellarius (e) bemerckt, dieser Zunahme sey auch der Nahme einer Stadt in Syrien gewesen, und habe von dar der Stadt *Apamea* können beygelegt werden. Er hat bey diesem Zunahmen einen Einfall, welcher sehr gut wäre, wenn er durch einige Manuscripta unterstützt würde; wie er ihn denn auch nur für eine Muthmassung ausgiebt. Er zweifelt nehmlich, ob man nicht, statt *Raphane*, *Ragane* lesen solle, wie Ptolomæus von einem Lande, gegen die Caspischen Pforten gelegen, und *Ragiana* genannt, redet, welches ohne Zweifel seinen Nahmen von *Ragæ*, einer Stadt, so auch in dem Kreisse war, darinnen *Apamea* lag, erhalten hat. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. (b) p. 524. (c) p. 514. (d) L. VI. c. 14. (e) Geogr. ant. L. III. c. 18.

APAMEA, Frantz. *Apamée*, ist eine Stadt in Mesopotamien, das ist, zwischen dem Tiger und dem Euphrat gelegen. Es kan die vorhergehende nicht seyn, welche in dem Tiger selbst lag. Plinius (a) sagt von der, von welcher in diesem Artickul die Rede ist: Zeugma, welches 72. tausend Schritte von Samosata lag, ist merckwürdig, weil daselbst ein Paß über dem Euphrat ist. Auf der andern Seite liegt *Apamea*. Seleucus, welcher alle beyde gestifftet hat, hatte eine Brücke zwischen ihnen bauen lassen. Isidorus von Charax (b) saat, wenn man bey Zeugma über den Euphrat kommt; so befindet man sich zu Apamea. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 24. (b) Manl. Parth. p. 2.

APAMEA, Frantz. *Apamée*, ist eine alte Stadt in Syrien, wo der Orontes und Marsyas zusammen fliessen, oder, wie Strabo (a) berichtet, wurde sie von dem Oronte und einem daher entstehenden See fast gantz und gar umgeben. Ptolomæus und Eustathius sagen bey Erklärung des Dionysii Periegetæ (b), sie habe auch die Nahmen *Pharnasca* und *Pella* gehabt. Strabo (c) sagt, sie wäre auch *Chersonesus*, das ist, eine Halb-Insul genannt worden, welcher Nahme ihre Lage zu erkennen giebt. Was ihre beyden andern Nahmen anbetrifft; so führte sie den erstern, als sie nur noch ein Dorff war, wie Eustathius schreibt. Den Nahmen *Chersonesus* bekam sie, als sie eine Stadt wurde; und den Nahmen *Pella* legten ihr die Macedonier nach ihrer Gewohnheit bey, nach welcher sie, die Nahmen ihrer Städte denen Städten in Asien zu geben pflegten, wie solches eben dieser Eustathius an dem angeführten Orte bemerckt. Die Concilia setzen sie in *Syria secunda*. Weil nun Apamea nahe bey Antiochia laa; so stritt sie mit derselben beständig um den Rang. Weswegen sie es ihr auch an Pracht, Schönheit und Reichthum gleich zu thun suchte. Der Herr de la Roque schreibt in seiner Reise nach Syrien und dem Berge Libanon (d) also von ihr: Apamée, so die Morgenländer *Hama* nennen, ist noch viel grösser, als Emesus, ob es gleich die Helffte wüste liegt. Ihre Stifftung hat sie dem Seleuco Nicanor zu dancken, welcher ihr den Nahmen seiner Gemahlin beylegte. Nach des Strabonis Bericht lag Apamea, wie schon gemeldet, auf einem Hügel, gegen Süden zu, und war fast gantz von einer tiefen See, so durch den Orontes entstanden, umgeben; also, daß sie eine Halb-Insul vorstellte, welche nur durch einen Streif Landes, so 2. Stadia lang war, an dem festen Lande hienge. Nach dem Seleuco hat Apamea ihre besondren Könige gehabt, die sich bis zu der Ankunfft des Pompeji in Syrien erhielten; damahls aber wurde das gantze Land dieses Nahmens in eine Römische Provintz verwandelt. Auf dem Felde von Apamea, welches das fruchtbarste ist, so nur zu erfinden, und auf welchem Seleucus 500. Elephanten ernähren ließ, geschahe die berühmte Schlacht, unter der Regierung des Kaysers Aureliani, zwischen denen Römern und der Königin in Palmyra, Zenobia, welche die Schlacht verlohr, und nebst ihrem Sohne durch die Ueberwinder nach Rom geführt wurde. Die Einwohner zu Apamea verehrten den Jupiter in einem prächtigen Tempel sehr eifrig, von dem Theodoretus geschrieben hat. Man hält dafür, Jeremias, ein Jünger derer Apostel, sey der erste Bischoff in Apamea gewesen, so hernach in ein Ertz-Bisthum verwandelt worden; und eben dieser habe auch dem Concilio Nicæno beygewohnt. Domnus, und Johannes, seine Nachfolger wohnten einer dem Concilio zu Chalcedon, der andre dem ersten Concilio zu Constantinopel, bey. Unter der Regierung des Theodosii war Marcellus ihr Bischoff. Diesen brachten die Heyden um, weil er ein Gesetz von dem Kayser wider die Abgötterey publiciren, und hernach den Tempel des Jupiters einreissen lassen. Die Kirche zu Apamea zählt noch 3. andre Märtyrer, nehmlich Cajum und Alexandrum, unter der Regierung Antonini, und Maximum unter Diocletiano. Die Kirchen-Historie gedenckt eines zweyten St. Marcelli, welcher aus einem reichen und vornehmen Geschlechte von Apamea entsprossen, und in dem Vten Seculo Archimandrita oder Abt derer Acemeten zu Constantinopel gewesen. Dasjenige, so noch von dieser Stadt übrig ist, verdient doch die Aufmercksamkeit derer Neugierigen. Man findet daselbst viele grosse Moschéen und eine gute Anzahl Häuser, die alle aus grossen, weissen und schwartzen, untereinander gemischten Steinen erbaut sind. Ein grosses, obgleich gantz zerstöhrtes Schloß, so aus eben solchen Steinen erbaut ist, steht an einem Ende der Stadt, auf einem Hügel. Der Orontes bestrühmt die Mauren dieses Schlosses, und erfüllt schöne Gräben, so in diesen Felsen gehauen sind. Da das ietzige Apamea sich mehr in die Fläche, als über den Hügel erstreckt; so durchstreicht dieser Fluß die gantze Stadt, welches derselben sehr bequem ist. Eine Machine von 18. grossen Rädern hebt das Wasser sehr hoch in die Höhe, und bringt es in Canäle, die durch Schwibbogen unterstützt sind, von dar es in die gemeinen und besondren Brunnen, und in die Gärten, so ausserhalb der Stadt sind, geleitet wird. Dem Schlosse gleich gegen über ist eine schöne Moschée, die einen Garten hat, fast an dem Ufer des Flusses. Für dieser Moschée steht eine hohe marmorne Säule, mit flach erhabner und auserlesen schöner Bildhauer-Arbeit, so menschliche Gestalten, viele Arten von Thieren, Vögeln, und Blumen, vorstellt. Es war ehedem nur ein eintziger Commendant zu Hama, itzo aber ist ein Bassa daselbst, dessen Gouvernement sich ziemlich weit erstreckt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Siehe auch *Ama*, im I. Bande p. 690. u. f.

(a) L. XVI. p. 752. (b) in vers. 915. (c) l. c. (d) Tom. I. p. 239. Ed. de Paris & p. 194. Ed. d'Amst. 1723.

APAMEA, Frantz. *Apamée*, ist der Nahme einer Landschafft, oder einer alten Stadt in dem Kreisse, Nahmens Mesene, gelegen, weil es, so zu sagen, in der Mitten lag, und auf beyden Seiten an die Armen des Tigers gräntzte. Plinius (a) schreibt, der Tiger theilt sich bey Apamea in Mesene in zwey Ufer. Ammianus Marcellinus (b) sagt, in Assyrien sind viel Städte, unter welchen *Apamea*, mit dem Zunahmen *Mesene*, Teredon, Apollonia, und Vologesia, die vornehmsten sind. Ptolomæus setzt Apamea an den Tiger, unter den 34. Gr. 10. Min. der Breite, das ist, ziemlich weit unter Seleucia. Plinius setzt sie im Gegentheile weiter oberhalb desselben. Cellarius pflichtet der Meynung des erstern bey. Holofernes reisete durch diese Stadt, als er die Edomiter mit Krieg beziehen wolte. Bochart (c) muthmasset, daß dieses *Apamea* derer Araber *Alcatsar* sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. VI. c. 27. (b) L. XXIII. c. 20. Ed. *Valef.* p. 371.
(c) Phaleg. I, 8.

APAMEA CIBOTOS, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Asien, in Phrygien gelegen, siehe *Apamea*, in *Phrygien*.

APAMEE, ist die Frantzösische Benennung derer in denen vorherstehenden Artickeln abgehandelten Städte, *Apamea* genannt.

Ἀπάμεια, oder
APAMEJA, unter diesem Nahmen sind hauptsächlich sechs Asiatische Städte bekannt, siehe *Apamea*.

Ἀπάμεια ἡ πρὸς Βωσσῷ, so nennet Strabo eine Stadt in Asien, in Phrygien gelegen, siehe *Apamea*, in *Phrygien*.

APAMENA, oder *Apamene*, dieser Nahme war vielen Gegenden gemein, und man benennete also diejenigen Gegenden der Städte, welche sonst unter dem Nahmen *Apamea* bekannt sind. So findet man in Syrien ein Land, welches *Apamena* genennet wird, ein andres in Phrygien, und noch ein andres in Bithynien. *Martin.* Dict.

APAMENA COLONIA, ist ein Nahme von der Stadt *Apamea* in Bithynien. Siehe im vorhergehenden das Wort *Apamea*.

APAMENE, ist eine Benennung verschiedener Landschafften in Asien, siehe *Apamena*.

APAMESTINI, ist ein ehemahliges Volck in Calabrien, wie Plinius (a) meldet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) III, 11.

APAMI, eine Stadt in Asien, in der Provintz Becsangil, an dem Meere Marmara, siehe *Apamea*, in *Bithynien*.

APAMIA, unter diesem Nahmen sind hauptsächlich sechs Asiatische Städte bekannt, siehe *Apamea*.

APAMIA, ist auch die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, welche *Pamiers* heisset. *Martin.* Dict.

APAMIÆ (a), oder
APAMIE, ist ein Nahme, der bisweilen einigen Städten in Asien beygelegt wird, sonst *Apamea* genannt, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Schatzens Geogr. Atlas.

APAMIS, dieses ist der heutiges Tages gebräuchliche Nahme von *Apamea Cibotos*. Herr Baudrand (a) sagt, daß sie in der Landschafft Germian, an dem Fluß Mindre, gelegen sey. Sie hat ein Griechisches Ertz-Bißthum, und stand vor dem in grossem Ansehen. Allein nachdem sie unter Türckische Bothmäßigkeit gerathen; so kommt sie in nicht geringe Abnahme. Sie liegt ohngefehr 60000. Schritte von Synada gegen Mittag, und 100. von Eskihissar gegen Abend nach Sarden zu; nach Aussage des Leunclavii. Ein mehrers siehe *Apamea*, in *Phrygien*. *Martin.* Dict.

(b) Edit. 1705.

APANAGYFALVA, ist ein altes Schloß in Siebenbürgen, und das Stamm-Haus des Fürsten von Apafi. Hübn. Zeit. Lex.

APANTA, ist eine Provintz in der Terra Firma, in Süd-America, zwischen dem Amazonen-Flusse, und dem See Parima. Texeira meldet, daß diese Provintz der *Apantos* sich noch weiter auf jener Seite des Flusses, gegen den Westlichen Theil des Landes Coropa, erstrecke. Allgem. Hist. *Lex.*

APANTOS, ein Volck im Südlichen America, in Guiana, an der Nord-Seite des Flusses der Amazonen, und der Insul Topinambes, gegen Westen aber an dem Flusse Cunuris. Es ist auch ein Volck *Cunuris* genannt, zwischen ihnen, und dem Flusse der Amazonen, wie der Herr de l'Isle (a) erzehlet. Herr Corneille macht viel Wesens von der Landschafft *Apante*. Ja er behauptet, dem Ansehen des Grafen von Pagan zu Gefallen, daß die Einwohner, als die nächsten Nachbarn der Topinambes, mit diesen so wohl, als mit andern weiter entlegenen Völckern, einen Saltz-Handel treiben; daß man, längst dem grossen Amazonen-Flusse, nirgends, als an diesem eintzigen Orte, dergleichen antreffe; daß sie so wohl als die Conutes (*Cunuris*) das fruchtbare Land baueten, welches der Fluß Conulis (*Cunuris*) befeuchtet, als welcher sich in jenen grossen Fluß ergiesset. Er fügt endlich noch bey, daß ihre Sprache in gantz Brasilien üblich sey; da dieses doch 300. Meilen davon liegt. Da nun die Topinambes solche beybehalten; so haben sie selbige vermuthlich ihren Nachbarn mitgetheilet. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Terre ferme.

APARIA, ein Stück Landes in dem Südlichen America, in Peru, und zwar in der Audientz Quito, liegt gegen Norden von dem Einflusse der Curaray in den Amazonen-Fluß, und stösset gegen Norden an die Landschafft der Paçanores, gegen Westen aber an die Landschafft Canella, nach Aussage der Herrn Sanson, Baudrand, Maty, und Corneille. Herr de l'Isle nennet dieses Land *Zaparas*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

APARNI, ein Asiatisches Volck in der Gegend, wo Hircania gelegen, nach der Erzehlung des Strabonis (a). Es wohnte dieses Volck am Ufer des Caspischen Meeres, und hielt sich zu einem andern Volcke, welches *Dai* hieß. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 771.

APARNII, ein Volck um die Scythischen Gräntzen, siehe *Achani*, im I. Bande p. 133.

APARNIS, oder *Abarnis*; Stephanus der Geographus sagt, daß eine Stadt in Lampsacus diesen Nahmen geführet habe. *Martin.* Dict.

APARTHENI, ein Volck in dem Asiatischen Sarmatien, gegen den Paludem Mæotis. Plinius (a) thut von demselben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

APARYTÆ, ein Volck in Persien, nach der Erzehlung des Herodoti (a). Es gehörete nach des Darii Eintheilung zur sechsten Satrapie. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. III. c. 91.

APASIACÆ, ein Volck unter den Massageten, nach Aussage des Geographi Stephani, welcher sich auf den Strabonem Lib. XI. und Polybium Lib. X. berufft. Jetzo aber schreibet man es Ἀσπασίαι, und Ἀσπασίατραι. Sie hielten sich zwischen denen Flüssen Oxus und Don auf. Siehe *Aspasiæ*. *Martin.* Dict.

APATNA, eine Stadt in Asien, in Mesopotamien, siehe *Apadna*.

APATUROS, und
APATURUM, ein alter Ort auf der Halb-Insul Corocondama, zwischen dem Ponto Euxino und dem Palude Mæotis. Plinius (a) sagt, daß er bey nahe zur Einöde geworden; und Strabo (b) erkläret den Ursprung dieses Wortes, indem er anzeigt, wie daselbst ein der Venus geweyhter Tempel gewesen, welche den Zunahmen Απάτυρος, das ist, die Betrügerin, geführet, weil sie sich ihrer Verschlagenheit zum Todtschlage der Riesen bedienet. Stephanus der Geographus schreibt es von Strabone ab, und setzet Απάτουρον, welches die Uebersetzer geben *Apaturum*. Ptolomæus thut auch vom *Apaturos* Meldung; doch setzt er es an den Paludem Mæotis, keinesweges aber an den Bosphorum. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 6. (b) Lib. XI. p. 495.

APAVARCTICENE, oder
APAVARTICE, so nennet Isidorus von Charax ein Asiatisches Gebiete, siehe nachstehenden Artickel.

APAVORTENE, ein Asiatisches Gebiete, welches gegen Osten an das Caspische Meer stösset. Es liegt in der Landschafft, welche sonst *Darejum* genennet wurde, und wie solches Plinius (a) beschreibt, ein sehr fruchtbares Land ist. Isidorus von Charax (b) nennet besagten Ort *Apavartice*, und *Apavarcticene*, oder *Parataviceне*, nach denen unterschiedenen Exemplarien. Er rechnet hierzu eine Stadt, mit Nahmen *Apabarctica*, von welcher das Land den Nahmen zu haben schiene. Justinus (c) setzt, an statt *Dareium*, *Dara*, und giebt vor, daß Arsaces, welcher das Parthische Königreich wieder aufgerichtet, diese Stadt auf dem Gebürge *Zapaortenon* aufbauen lassen. Man erkennet zur Genüge, daß es eben derselbe Nahme sey, nur daß er ein wenig verändert ist. Man sehe hier seine Beschreibung davon: Die Lage des Orts ist durchgehends wohlbefestigt, und angenehm. Denn er ist um und um mit jähen Felsen umgeben; also, daß er von Natur feste ist. Und die Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend ist so groß, daß der Ort durch sein eigenes Einkommen in Uberfluß versorget wird: sintemahl die Brunnen und Wälder gnug Wasser, welches das Land befeuchtet, und Wildwerck die Fülle, verschaffen, daß man sich damit durch Jagden belustigen kan. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 16. (b) Manf. Parth. p. 2. & 7. Ed. *Hudson.* (c) L. XLI. c. 5.

APCHERON, eine Stadt in Asien, am Westlichen Ufer der Caspischen See, siehe *Abscharon*, im I. Bande p. 85.

APDELBYE, eine Stadt in der Englischen Provintz Westmorland, siehe *Appleby*.

Ape, ein Schloß und Dorff in der Grafschafft Oldenburg, siehe Apen.

APEAUROS, ein Gebürge in Peloponneso, welches sich ohngefehr auf 10. Stadia von der Stadt Stymphalia erstrecket. Polybius (a) thut davon Meldung. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 69.

Ἀπείρα, so heist auf Griechisch eine Stadt in Galatia, siehe *Apira*.

APELBY, also nennet der Herr von Rölichen und Rischtern eine Stadt in Engelland, welche sonst *Appleby* genennet wird, siehe *Appleby*.

Apelde, so hat vor Alters Apolda ein Amt, und kleine Stadt in Thüringen geheissen, siehe Apolda.

Apelern, ein Hessen-Casselischer Marckt-Flecken, in der Grafschafft Schaumburg in Westphalen, ins Amt Rothenberg gehörig, ohnweit Stadthagen gelegen. Goldschadt.

APELIOTES, also nennen die Griechen den Ost- oder Morgen-Wind. *Martin.* Dict.

APELIOTIS, ein Ort in Egypten, allwo, nach dem Berichte des Ruffini in seiner Kirchen-Historie (a), Seyrion, Elias, und Paulus, gewohnet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

APELLÆI, oder *Apalæi*, und *Appellæi*, ein altes Scythisches Volck, wie es Plinius (a) beschreibt. Welcher davon handelt, als von einem Volcke, welches schon zu seiner Zeit nicht mehr im Flor gestanden. Es kan nun seyn, daß es wahrhafftig in Verfall gerathen; oder, daß es mit einem andern Volcke vermenget worden, und auf solche Art seinen Nahmen eingebüsset hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17.

Apelnstädt, ein Dorff im Hertzogthum Wolffenbüttel, bey der Stadt Wolffenbüttel gelegen. Goldschadt.

Apen, oder Ape, ein Schloß, und Dorff, oder Flecken, nebst einem Amte, in der Grafschafft Oldenburg, und zwar in dem zu selbiger gehörigen Ammer-Lande, eine Meile von Stickhusen, und vier Meilen von der Stadt Oldenburg gelegen. Das Schloß ist wohlbefestiget, mit Gräben und Wällen umgeben, hat gute Besatzung, und ist eine Gräntz-Schantze gegen Ost-Frießland zu. Hübn. Geogr. III. Theil. Goldschadt. *Univ. Lex.* II. Theil.

Apenborg, ein Flecken in dem Fürstlich-Lüneburgischen Amte Klotzen, in der Alten-Marck. Goldschadt.

APENBOURG, ist die Frantzösische Benennung der Stadt Apenburg, siehe nachstehenden Artickel.

Apenburg, Lat.

APENBURGUM, und Frantz. *Apenbourg*, soll so viel heissen, als eine offene Burg. Die Herren Corneille und Maty setzen, nebst andern Geographis, eine Stadt dieses Nahmens in Deutschland, in der Alten-Marck Brandenburg, zwischen Gardeleben und Soltwedel, welche fünff Meilen von dem erstern, und drey von dem letztern entfernet seyn soll. Zeyler weiß von besagter Stadt nichts. Auf den besten Charten sieht sie nicht anders, als ein kleiner Marckt-Flecken aus. Sie hat auch ein Schloß, und gehöret, als ein altes Stamm-Haus, denen von der Schulenburg. Es soll zu Apenburg auch ehedem ein Kloster gewesen seyn, welches Marggraf Ludovicus im Jahr 1349. denen von Schulenburgen, wegen geleisteter Hülffe wider Waldemarum, soll geschencket haben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil. Abel.

APENESTÆ, eine Stadt in Apulia Dauniana, wie Ptolomæus (a) schreibt. Die Ausleger desselben aber sind nicht einig, ob es *Vieste*, *Bestie*, oder *Manfredonia* seyn soll. Die neuesten halten es vor *Vieste*; *Viharna* aber, oder *Vibarnum*, welches man bey eben demselben Auctore antrifft, halten sie vor *Manfredonia*. Siehe *Vieste*, und *Manfredonia*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1.

APENNIA, ein Dorff in Toxandria, dessen in der Geschichte des Heil. Marcellini und Petri, die von Eginhardo geschrieben, und von Ortelio angeführet worden, Meldung geschiehet. *Martin.* Dict.

APENNIN, oder das Apenninische Gebürge, Lat.

APENNINUS, ist eine Reihe Berge in Italien, deren Länge von den Alpen an, von welchen sie eine Fortsetzung sind, bis in die äusserste Mittags-Gegend des Königreichs Neapolis immer unterbrochen wird. Ja man könnte so gar sagen, daß sie sich bis nach Sicilien erstreckten. Denn Scylla und Charybdis sind Zeugen des alten Zusammenhangs dieser Berge. Der Nahme *Apennin* aber ist nicht Italiänisch. Und wie wir an einem andern Orte beweisen; so ist unter den verschiedenen Zusammenhängen derer Berge so ein Verhältniß, daß sie wohl die vornehmste Ursache von der Festigkeit des gantzen Erd-

Cörpers

Cörpers sind. Sie haben auch unter einander eine so genaue Verwandschafft, als die Beine in dem Cörper eines Thieres. Es würde eine grosse Verwegenheit seyn, wenn man ausmachen wolte, wo dieser Nahme herkomme. Servius, Isidorus, und Paulus Diaconus, leiten ihn von den Carthaginensern her, welche auf Lateinisch *Poeni* genennet werden; sie meynen es aber vielleicht nicht im Ernst. Stephanus der Geographus nennet sie *Apennion*, Απεννιον, und Dionysius Periegeta (a) thut ein gleiches. In den Sächsischen Chronicken werden sie, nach dem Berichte des Reineccii (b), welchen Ortelius anführet, das Parther-Gebürge genennet. Reineccius gesteht, daß er nicht weiß, warum man ihnen diesen Nahmen beygeleget. Ortelius ist so höflich, und will uns eine Erklärung davon geben, dabey er sich aller möglichen Vorsicht bedienet. Er mercket an, daß Paulus Diaconus in der Geschichte der Longobarden (c), und Otto Frisingensis diese Gebürge *Bardonis Mons* nennen, und fügt noch hinzu, daß Conrad von Lichtenau das Wort *Bardonis* mit einem *P. Pardonis* schreibe, welches ein allgemeiner Fehler seiner Nation ist, daß sie *B.* mit *P*, und *D.* mit *T.* verwechseln. Keyßler giebt vor, der *Apenninus* habe seine Benennung von den Alpen, und versichert, daß so wohl die Deutschen noch heut zu Tage, als die Gallier in alten Zeiten, die Berge überhaupt damit andeuteten. Der vorgedachte Berg *Bardon* ist eine Spitze von dem Apenninischen Gebürge zwischen dem Parmesanischen und der Gegend Lucca. Wir werden hernach die verschiedenen Nahmen der Berge anführen, welche diesem Gebürge an unterschiedenen Orten beygeleget werden. Der *Apenninus* theilet sich in zweyerley Spitzen ein; der eine Theil geht durch Otranto bis an das Meer in Griechenland, und steüet die Ferse des Stiefels vor, mit welchem man Italien zu vergleichen pfleget. Der andere Theil geht gegen Abend nach Sicilien zu, durch Calabria Oltra, und macht das Fördertheil des Fusses aus. Ihre Höhe ist den Alpen gleich, wenn wir dem Silio Italico (f) glauben wollen, da er sagt:

Alpibus æquatum attollens caput *Apenninus*.

Es scheint, als wenn sie Lucanus in folgenden Versen noch vor höher achtete:

Qua collibus *Apenninus*
Erigit Italiam, nullo qua vertice Tellus
Altius intumuit propiusque accessit Olympo.

Doch wollen sie einige nicht einmahl vor so hoch als die Alpen halten. Wenn wir von ihrer Länge urtheilen wollen; so müssen wir erst eins werden, wo sie sich anfangen. Das weiß man wohl, wo sie sich gegen Mittag endigen, nehmlich zu *Leucopetra*, oder bey dem Vorgebürge, welches sonst die Alten *Brutium Promontorium* zu nennen pflegten, und dem man heut zu Tage den Nahmen *Punta della Saetta* gegeben. So gewiß aber weiß man nicht, wo sie sich anfangen. Und an statt, daß es eine ausgemachte Sache seyn solte; so hat man fünff verschiedene Meynungen davon. Die 1) davon ist des Appiani (g), welcher vorgiebt, daß sie sich gleich bey dem Ende der Alpen anfiengen, und von dar sich durch gantz Italien erstreckten. Polybius (h) scheint dieser Meynung auch zu seyn. Denn er spricht, die Apenninischen Gebürge, und die Alpen, vereinigen sich bey Marseille, und der Po hat seinen Ursprung auf demjenigen Berge, der die Alpen, und die Apenninischen Gebürge verbindet. Die 2) Meynung ist diejenige, die den Anfang derselben bey *Vada Sabbattia*, zwischen Savona und Albenga, setzet. D. Brutus (i) redet in diesem Verstande davon in einem Briefe an den Ciceronem, wo er anmercket, daß *Vada* ein Ort wäre, der zwischen den Alpen und dem Apenninischen Gebürge gelegen. Die 3) Meynung ist des Strabonis (k), der sie bey der Stadt Genua anfängt. Allein er irret darinne, daß er die Gräntzen der Alpen bey Vada Sabbattia setzet, wo doch die Berge keinesweges aufhören. Die 4) Meynung hat Titus Livius (l), welcher das Verbündniß der Alpen und der Apenninischen Gebürge bey die Quelle der *Trebbia* setzet. Die 5) ist die Meynung der Geschichtschreiber im mittlern Alter, welche die Alpen bis nach Toscana, und an die Gräntzen von Æmilia verlängern. In diesem Verstande nennt Agathias (m) die Alpen diejenigen Gebürge, die zwischen Toscana und Æmilia sind. Und Lucanus sagt in seinem Buche Pharsaliæ (n), daß der Fluß Rubicon, des vielen Schnees wegen auf den Alpen, gröſſer geworden. Servius, und Isidorus, haben mit dem Agathia einerley Meynung, welche durch den Nahmen *Castello dell' Alpi* bestätiget zu werden scheinet, den noch ietzo ein Flecken führet, der zwischen Florentz und Cesena liegt. Cluverus (o) hegt mit Keyßlern einerley Meynung, und sagt, daß dieser Theil der Apenninischen Gebürge von den Galliern *Alpes* genennet worden, weil dieser Nahme in ihrer Sprache allen hohen Bergen gemein ist. Lucanus macht eine Beschreibung von den Apenninischen Gebürgen, welche um so viel schöner ist, ie mehr er sich angelegen seyn lässet, einen Theil der Flüsse mit zu benennen, die daselbst entspringen. Denn man kan diese Gebürge mit allem Rechte den grossen Wasser-Kasten, oder das Behältniß derjenigen Wasser nennen, welche Italien befeuchten:

Umbrosis mediam qua collibus *Apenninus*
Erigit Italiam, nullo qua vertice tellus
Altius intumuit, propiusque accessit Olympo.
Mons inter geminas medius se porrigit undas
Inferni superique maris: collesque coercent
Hinc Tyrrhena vado frangentes æquora Pisæ,
Illinc Dalmaticis obnoxia fluctibus Ancon.
Fontibus hic vastis immensos concipit annes,
Fluminaque in gemini spargit divortia ponti.
In lævum cecidere latus, veloxque *Metaurus*, (1)
Crustumiumque (2) rapax, & junctus *Isapis* (3)
Isauro (4)
*Senna*que (5), & Adriacas qui verberat *Ausidus* (6)
undas:
Quoque magis nullum tellus se solvit in amnem,
Eridanus (7), fractasque evolvit in æquora Sylvas,
Hesperiamque exhaurit Aquis - - - - - - - - -
Dexteriora petens montis declivia *Tybrim* (8)
Unda facit, *Rutuba*mque (9) cavum: delabitur inde
*Vulturnus*que (10) celer nocturnæque editor auræ
Sarnus (11) & umbrosæ *Liris* (12) per regna
Maricæ
Vestinis impulsus aquis; radensque *Salerni*
Culta *Siler*: (13) nullasque vado qui *Macra* (14)
moratus,
Alnos vicinæ procurrit in æquora Lunæ.
Longior edacto qua surgit in aera dorso,
Gallica rura videt, devexasque excipit Alpes.

Da Brebeuf die Nahmen dieser Flüsse nicht recht poetisch ausdrucken konnte; so ließ er es genug seyn, seine Gedancken auf den Po zu richten. Diejenigen Flüsse aber, welche Lucanus in der obigen Beschreibung erzählet, haben ietzo folgende Nahmen: 1) Der *Metro*, 2) die *Conca*, 3) der *Savio*, 4) die *Foglia*, 5) die *Senne*, 6) der *Offanto*, 7) der *Po*. Diese Flüsse ströhmen gegen Morgen, und fallen in das Adriatische Meer. Die folgenden aber flüssen gegen Abend in das Toscanische: 8) die *Tiber*, 9) die *Rotta*, 10) der *Vulturno*, 11) der *Sarno*, 12) der *Gariglan*, 13) der *Selo*, 14) die *Magra*. Obgleich die Benennung der Apenninischen Gebürge so allgemein ist, daß diese Gebürge überhaupt damit beleget werden; so haben sie doch ihre besondere Nahmen. Es sind deren so viel, daß nicht leichte eine Spitze zu finden, die nicht ihre besondere Benennung habe. Hier folgen die vornehmsten. Wir haben sie Lateinisch und Italiänisch hierher gesetzt, nach der Benennung, und den Gräntzen, die ihnen Herr Baudrand gegeben hat:

Il monte Semola, Lateinisch *Semola*, in dem Gebiete der Stadt Genua, neben der Grafschafft Nice, bey den Quellen des Flusses Tanaro.

Il monte Acuto, Lat. *Acutus*, nahe bey dem Flusse Tanaro, in dem Gebiete der Stadt Genua.

Il monte Bergera, oder *Bergora*, Lat. *Bergera*, bey Savona, in dem Gebiete der Stadt Genua.

Il monte Zova, Lat. *Zovus*, liegt bey dem Ursprunge des Flusses Poceveva, der sich bey Genua gegen Abend in das Meer ergiesset, und der Scrivia, die nach dem Po zu laufft.

Il monte Cervara, Lat. *Suismontium*, in dem Oestlichen Theile des Gebietes der Stadt Genua.

Il monte Bruno, Lat. *Brunus*, bey dem Ursprunge der Trebbia.

Il monte Bovo, Lat. *Bovius*, wo der Taro entspringt.

Il monte Codoro, Lat. *Auginus*, (oder nach dem Magino *Monte Gotturo*) bey den Quellen der Votra, welche nach Brugnetto in das Gebiete von Genua laufft.

Il monte Centocroce, Lat. *Mons Centum Crucium*, gegen Nord-Ost, und gantz nahe bey den vorhergehenden; wie denn überhaupt diese drey recht nahe an einander liegen.

Il monte Borgada, Lat. *Mons Ancdus*, liegt bey dem Ursprunge des Flusses Magra.

Il monte Penese, Lat. *Balista*. Alle diese Berge sind bis ietzo in dem Gebiete der Stadt Genua.

Il monte S. Pelegrino, Lat. *Mons Laetus*, liegt an den Gräntzen des Staats von Lucca und Modena.

Il monte Giogo, Lat. *Mons Jugi*, in Toscana, bey Firenzuola.

Il monte dell' Averno, Lat. *Alvernus*, in Toscana, nahe bey Aomagna.

Il monte Cucco, Lat. *Cuccus*, in dem Hertzogthum Urbino, bey Gubio.

Il monte Vittore, Lat. *Victor*, zwischen Umbrien und der Marck Ancona gelegen.

Il monte Maiella, Lat. *Nicates*, nahe bey dem Flusse Pescara gelegen.

Il monte San Todoro, Lat. *Sancti Theodori*, in der Grafschafft Molise, bey Isernia.

Il monte S. Antonio, Lat. *Sancti Antonii*, in der Provintz Otranto. Ihre Länge überhaupt wird insgemein auf 700. Italiänische Meilen geschätzt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) v. 343. (b) de familiis Syntagm. (c) Thesaur. (d) Lib. V. cap. 6. (e) Lib. II. de Gest. Frider. I. (f) Lib. II. v. 114. (g) in Hannib. (h) Lib. II. c. 14. (i) Famil. L. XI. ep. 13. (k) Lib. IV. p. 201. (l) Lib. XXI. c. 54. seq. (m) Lib. I. (n) Lib. I. v. 219. (o) Ital. ant. Lib I. p. 31. & 32.

APENNION, so nennet Stephanus der Geographus das Apenninische Gebürge, in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

Apenrade (a), das Amt, Frantz. *La Prefecture d' Apenrade*, ist ein kleines Land in Dännemarck, in dem Hertzogthum Schleswig. Gegen Mitternacht liegt es an dem Amte Hadersleben; gegen Abend an dem Amte Tandern; gegen Morgen und Mittag aber gräntzet es an die Gegend Sundewit, und an das Meer. Es sind auch daselbst Berge, die nicht sehr hoch sind. Daselbst entspringen auch die Flüsse Tunderaw und Widaw. Der lincke Arm von der Nips, und der Fluß Sarbeck fliessen gegen Abend. Allda lauffen auch verschiedene Bäche, die sich in das Baltische Meer ergiessen. Daher kommt es auch, daß man dort die schönsten Fische in grosser Menge fängt; und man verspühret niemahls einen Abgang an Wildpret. Zu Blaumöhl, Aubeck, Barsbeck, und Roedemühle, fängt man Lachs. Dieses Amt theilet sich in zwey Harden, oder Bezircke, nehmlich *Riesharde*, und *Suderangstorpharde*. Es ist nur fünff Meilen lang, und drittehalb Meilen breit. *Martin.* Dict. Allgemein. Histor. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Theil.

(a) *Hermanides* Dan. & Norw. Descr. p. 833.

Apenrade (a), oder
Apenrede, und
APENROA, Lat.
APENRODA, eine kleine Stadt in Dännemarck, in Süd-Jütland, oder in dem Hertzogthum Schleßwig. Ihr Nahme stammet, nach einiger Meynung, von *Een Open Reede* her, das ist, eine offenbahre Reede, oder ein Ort im Meer, wo leicht Ancker zu werffen. *Reide* aber bedeutet das Vor-Meer, oder Vor-Wasser. Da aber das Wort Apenrade nur eine Verdrehung nach der Deutschen Mund-Art ist, und der alte, eigentliche, und rechte Nahme auf Dänisch Abenraae heißt, Raae, oder Wraae, aber in der Landes-Sprache nicht Rehde, sondern einen Winckel, oder engen Ort bedeutet; so fällt die erste Derivation von selbsten weg, und Aabenräae, oder Wraae, heißt ein offener Winckel. Die Holländischen Tabellen setzen die Breite dieser Stadt auf 53. Grad 50. Min. Der Herr de l' Isle setzt sie auf 55. Grad. Die richtigste Elevatio Poli dieser Stadt aber ist 55. Grad 2. Min. Sie lieget von der Haupt-Stadt Schleßwig achte, von Flensburg viere, von Sonderburg viere, von Hadersleben drey, von Ripen achtehalb Meilen. Ihre Lage ist gantz tieff im Grunde, an den drey Seiten, vornehmlich nach Abend, mit hohen Bergen, durch welche ein sehr beschwerlicher Weg fällt, umgeben. An der Morgen-Seite berühret sie der oberwehnte Meer-Busen, welcher von dem Promontorio Warnes auf anderthalbe Meilen sich hinein strecket, und machet am Ende zwar einen sichern und guten Hafen, doch aber nur so tieff, daß die Schiffe der Brücken bis etwan auf einen kleinen Canonen-Schuß nahe kommen können. Ein steinernes Bollwerck erstrecket sich gegen Mittag bis an das Meer, und gleich darneben flüsset ein Bach, welcher von dem Dorffe Kies herunter fällt, und, nachdem er sich in seinem Lauffe mit einigen andern Bächen vereiniget, die so genannte neue Mühle, und die Festungs-Mühle treibt. Vor etwan 300. Jahren war dieser Ort nicht völlig die Helffte so groß, als anietzo. Denn die Strasse Raasgrade ward erst, unter der Regierung König Johannis, als eine Vorstadt, zugebauet, und nachgehends der Stadt einverleibet, und der Berg, wo anietzo die Kirche ist, nebst der Gegend daherum, den Geistlichen gehörig, lag ausserhalb der Stadt, mit einem Walle befestiget; desgleichen auch die Stadt selbst, die damahls nur klein in Begriff war. Vor den Zeiten der Reformation sind drey Kirchen allhier gewesen. Von der einen weiß man den Nahmen nicht mehr. Die zweyte zu St. Jürgen, wovon eine Strasse annoch den Nahmen hat, ward An. 1600. als überflüssig, abgebrochen. Die dritte und jetzige rechte Pfarr-Kirche aber, zu S. Nicolai genannt, lag oberwehntermassen in vorigen Zeiten ausserhalb der Stadt mit Wällen umgeben, und gehörete einem Capitulo Canonicorum, die man Marianen oder Marien-Knechte nannte. Sie haben ihre Versammlung in dem Gebäude gehalten, wo nachmahls das Rath-Haus gewesen. Jetziger Zeit ist Apenrade unstreitig eine der nahrhafftesten und besten Städte dieses Landes, und ist bisher jährlich ie mehr und mehr in Aufnahme gerathen. Sie hat sehr offt grosse Brand-Schaden erlitten. Doch ist es nicht mehr zu sehen, und man bauet annoch beständig hier und dort so viele neue Häuser, daß die Viertel sehr wohl geschlossen sind, und die Strassen ein gutes Ansehen gewinnen. Es ist nicht ausgemacht, ob dieser Ort von Woldemar dem andern, Könige in Dännemarck, oder von Woldemar, der den Hertzog Abel zum Stamm-Vater gehabt, zu einer Stadt erbauet worden. Einige setzen das Jahr ihrer Erbauung auf 1288.

Die

Die Bürgerschafft ist mehrentheils wohlhabend, und ziehet insonderheit gute Nahrung von der Seefahrt nach Engelland, Franckreich, und andern weit entlegenen Landen. Daher man seit wenig Jahren eine Menge recht grosser Capital-Schiffe sich daselbst zugeleget hat. Ausserhalb der Stadt gegen Mittage lieget das Schloß oder Amt-Haus Brunlund, nur ein schlechtes und kleines Gebäude, so Anno 1411. von der Königin Margaretha erbauet worden. Vorhin stund ein anders in der Stadt an der Wasser-Seiten, mit Wällen und Mauren verwahret, dessen Spuhr-Zeichen annoch vorhanden. Selbiges ließ besagte Königin, man weiß nicht, aus was vor Ursache, gäntzlich abbrechen, und das ietzige Brunland an dessen statt aufführen. Apenrade wurde von den Wenden im Jahr 1148. in einen Aschen-Hauffen verwandelt, und muste sich von neuen im Feuer sehen, da König Erich wider den Hertzog Abel 1247. Krieg führete. Nicolaus, Graf von Hollstein, eroberte es, und nahm es 1366. dem Hertzoge Heinrichen und seiner Mutter, und übergab es seiner Tochter, welche die Königin Margaretha mit dem Hertzoge Erich von Sachsen vermahlte, vor sich aber Apenrade behielt. Dieses geschahe eben zu der Zeit als die Königin das Schloß bauen ließ, davon wir oben Meldung gethan. Als Erich von Pommern 1429. in die Staaten des jungen Grafens von Holstein und Hertzogs von Schleswig einfiel; so nahm Wilhelm, Hertzog von Sachsen, der Hertzogin Bruder, Apenrade, und das Schloß ein, und plünderte es. Im Jahr 1524. unter der unruhigen Regierung Christierni des Andern, an dessen Stelle Friedrich, Hertzog von Schleswig, durch die Dänen war erwählet worden, unterstund sich ein grosser Theil Reuterey, die man von Lübeck dem Hertzoge zu Hülffe geschicket hatte, und in Ries angekommen war, der Stadt einige Tonnen Bier abzufordern. Allein die Stadt schlug es ihr ab. Hierauf überfielen diese Kriegs-Völcker die Stadt des Nachts, und plünderten sie. Eine Frau, die aus Unbedachtsamkeit Feuer in Flachs fallen ließ, verursachte 1576. eine neue Feuers-Brunst in der Stadt. Noch eine dergleichen entstund 1610, welche die Kirche, die Schule, die Pfarr-Wohnung, das Rath-Haus, und noch 156. andere Häuser in die Asche legte. Es sind auch zugleich bey 20. Personen lebendig verbrannt, und viele beschädiget worden. Anno 1629. sind abermahls durch Feuers-Brunst 24. Häuser abgebrannt; und man schreibt es, nächst GOtt, der Hülffe einiger Kayserlichen Soldaten zu, daß damahls nicht ein viel grösserer Schade geschehen. Bey dieser Stadt geschahe es auch, daß der Schwedische General Douglas, welcher 1643. und 1644. allda sein Lager aufgeschlagen hatte, von den Dänen überfallen und geschlagen wurde. Im Anfange dieses Seculi, nehmlich 1707. litte der Ort abermahls grossen Feuer-Schaden, der aber bereits völlig wieder ersetzet ist. Das Wappen dieser Stadt bestehet in drey Mackrelen, vielleicht weil diese, so wohl als verschiedene andere Sorten der See-Fische, häuffig in diesem Meer-Busen pflegen gefangen zu werden. In den Klüfften des umher liegenden hohen Gebürges lassen die Einwohner gemeiniglich guten Hopffen bauen, und giebet es darzu fast gleiche Gelegenheit als zu Wedel in Nord-Jüttland. *Martin.* Dict. *Erici Pontoppidani* Theatrum Daniæ veteris & modernæ.

(a) *Hermanides* Dan. & Norveg. Descr. p. 836.

Apenroda, ist ein Ort in Thüringen, in das Amt Hohenstein gehörig, davon die Grafen von Stollberg Besitzer sind. Wabst.

Apenzell, ist der Haupt-Ort des Schweitzerischen Cantons Appenzell, siehe dieses Wort.

APERA, eine Stadt in Galatia, siehe *Apira.*

APERANTEIA, eine Stadt in Thessalien, siehe nachstehenden Artickel.

APERANTES,
APERANTI, oder
APERANTII; Plutarchus nennet diese Völcker so wohl, als die Dolopes, Magnesios, und Athamantes, in dem Leben des Flaminii (a). Stephanus der Geographus gedencket einer Stadt *Aperanteia* in Thessalien, und beruft sich auf das zwantzigste Buch des Polybii. Das Buch selbst ist verlohren gegangen, doch findet man in den Auszügen aus diesem Schrifftsteller (b) diesen Nahmen dergestalt aufgezeichnet, daß man daraus nicht gewiß abnehmen kan, ob es eine Stadt, oder ein Land, gewesen sey. Nach dem Plutarcho waren die *Aperantes* ein Volck, und nach dem Tito Livio (c) ist Aperantia ein Land. Sehet ihr nicht, läßt er den Flaminium sagen, daß Philippus, welcher weder die Armée, noch die Fahnen des Feindes in Augenschein genommen, bereits Städte und gantze Völcker, als Athamaniam, Perrhebiam, Aperantiam, und Dolopiam, unter das Joch gebracht hat? Es ist hier in keine wege die Rede von einer eintzigen und besondern Stadt, und der Verfertiger des Registers hat sich gewaltig geirret, wenn er setzet *Aperantia urbs.* Das Ansehen des Stephani ist in keine Wege zureichend, das Gegentheil wider diejenigen zu behaupten, welche wir ietzt angeführet. Ortelius (d) sagt, es sey eine Stadt, und beruft sich auf den Plutarchum, Livium, Stephanum, und Polybium. Dieses sind diejenigen Schrifftsteller, welche alle, den dritten ausgenommen, uns unterrichten, daß es keine Stadt, sondern eine Gegend, gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) Tom. III p. 573. de la Trad. de Mr. *Dacier.* (b) p. 1147. (c) Lib. XXXVI. c. 33. & 34. (d) Thesaur.

APERETHES, eine Stadt in Arcadien, nach dem Pausanias, welchen Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

APERIASCIO, oder
APERIESSIUM, eine befestigte Frey-Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Eperies.*

APERI-OCULOS, das ist, thue die Augen auf. Man nennet also auf Lateinisch gewisse Klippen, davon wir unter den Wörtern *Abre-Ojos*, im I. Bande p. 78. und *Abrolhos*, ebend. p. 80. u. f. geredet haben. Die Frantzösischen Land-Charten nennen sie zuweilen *Abroilles. Martin.* Dict.

APERIOPOLI, eine Stadt auf der Insul Candia, im Gebiete von Canea. Hübn. Zeit. Lex.

Ἀπερλὰ, oder
Ἀπερλαὶ, eine alte Stadt in Lycien, in Klein-Asien, siehe *Aperræ.*

APEROPIA, eine Insul des Landes Argos, vor dem Vorgebürge Buparthmos, nach dem Berichte des Pausanias (a), welcher vorgiebt, daß gantz nahe dabey noch eine andre gelegen, mit Nahmen *Hydræa.* Dem Augenscheine nach ist es diejenige, welche Plinius (b) nach den alten Auflagen *Epiropia* nennt. Aber in der Herausgabe des P. Hardouin liest man *Aperopia.* Er hat sich hierinne nach der Schreib-Art des Pausanias gerichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II, c. 34. (b) L. IV. c. 12.

APERRÆ, nach dem Ptolomæo (a), und *Apyre*, nach dem Plinio (b), eine alte Stadt in Lycien, in Klein-Asien, wo der Fluß Limyrus in das Mittelländische Meer fällt, zwischen Olympus und Andria. Sie hat unter einen Bischoff gestanden. Und einige Nachrichten mercken (c) in Lycien ein Ἀπερλὰ, oder Ἀπερλαὶ, oder nach dem P. Hardouin Ἀπελαὶ, an. Jetzo ist es ein an dem Meere gelegenes Dorff, wenn wir dem Michael Servet Glauben beymessen wollen, welcher wegen seines Socinianischen Glaubens zu Genf verbrannt worden. Er ist bey denen Geographis unter dem Nahmen Villanovanus bekannt, wegen der Auflage des Ptolomæi, die er besorget hat. Wir wolten ihn glücklich schätzen, wenn er seine Feder nur mit solchen Sachen beschäfftiget hätte, in welchem er einen weit herrlichern Fortgang hätte hoffen können, als in der Gottes-Gelahrheit. *Martin.* Dict. Vollst. Geograph. *Lex.*

(a) Lib. V. c. 3. (b) Lib. V, c. 27. (c) *Schelstrat*, Ant. Eccl. T. II. p. 705.

APESANTUS, oder

APESAS, ist der alte Nahme eines Berges im Peloponneso, in dem Lande Argos. Zuerst hat Plinius (a), und nach ihm Pausanias (b), behauptet, daß dieser Berg noch über der Gegend gelegen, welcher der Nahme Nemea, einer Tochter des Alopi, beygeleget worden. Eben dieser Geschichtschreiber merckt an, daß dieses kein anderer Berg gewesen, als derjenige, auf welchem, wie man vorgiebt, Perseus zuerst dem Apesantischen Jupiter göttliche Ehre erzeigt habe. Dem Ansehen nach hatte Jupiter einige Tempel und Capellen auf diesem Berge, ausser denjenigen, welcher ihm in der Gegend Nemea war zu Ehren erbauet worden, und daher er den Nahmen, der Gott *Jupiter* von *Nemea* bekommen. Stephanus der Geographus redet auch von dem Apesantischen Jupiter. Er zweifelt aber, ob dieser Nahme Apesas von einem Helden komme, der ihn geführet, oder ob er von den Spielen der Nemeenser abstamme, in welchen man die Wagen διὰ τὴν ἄφεσιν τῶν ἁρμάτων fortfuhr; oder ob etwan diese Benennung von dem Löwen herzuleiten, welcher aus den Monden dahin geschicket worden. Denn Anaxagoras hatte sich eingebildet, als ob es in dem Monden weite und wüste Länder gebe, wo dieser Löwe solte hergekommen seyn; und Nigidius Figulus erzählet, daß dieser Löwe im Monden ernähret, und durch die Juno auf die Erde geschicket worden, den Hercules um das Leben zu bringen. Seine Worte führet Germanicus an in der Erklärung der Phœnomenorum *Arati*. Ortelius sagt, daß Pausanias diesen Berg an einem gewissen Orte Σελήνη nenne. Und wie dieses Wort durch den Mond übersetzet werden muß; so ist es wohl von dieser Benennung hergekommen, daß die Alten dasjenige geglaubet, was wir nur iezt erzählt haben. Plutarchus (c), der Geographus, schreibt, *Apæsantus*, Ἀπαισάντῳ, und giebt vor, daß dieser Berg sonst Σελήναιον, *Selenæus*, sey genennet worden. Denn, so spricht er, da Juno dem Hercules den Untergang gedrohet hatte; so sprach sie den Mond um Hülffe an. Dieser brauchte seine Zauber-Kunst, und füllete einen Kasten voll Schaum, aus welchen ein fürchterlicher Löwe entstund. Da ihn aber die Iris mit ihrem Gürtel gefangen hatte; so führte sie ihn auf den Berg Opheltion, wo es sich zutrug, daß er einen Hirten aus derselbigen Gegend, mit Nahmen *Apæsantus*, zerriß. Daher hat es die Vorsehung der Götter so gefüget, daß dieser Ort *Apæsantus* genennet worden, wie es Demodocus in dem ersten Buche der Herculeidos beschreibet. Es wächst auch allda ein Kraut, mit Nahmen *Selene*. Wenn es gegen den Sommer gesammlet wird; so dienet sein Safft den Hirten, die sich die Füsse damit reiben, darzu, daß sie von den kriechenden Thieren nicht können verletzet werden. Plutarchus erwähnet diesen Nahmen *Apæsantus* auch noch bey anderer Gelegenheit. Sonst wird auch diesem Berge der Nahme *Agios Adrianos*, oder *Micenes* beygeleget. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) Lib. II. c. 15. (c) p. 95.

APETHORP, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Westmorland, in der Engelländischen Provintz Mercia; in der Grafschafft Northampton gelegen. Hübn. Geogr. I. Theil.

APETOUS (a), Lat. *Apetubæ*, ein Volck in Nord-America, in Brasilien, und ziemlich weit in das Land hinein, gegen die Capitania Porto, oder Puerto Seguro, unter welcher sie auch stehen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

APETUA, eine alte Stadt in Spanien, in der Landschafft Bætica, bey Cordoua, nach dem Strabone (a). Die Manuscripte haben *Atetua* nach dem Casaubono. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 141.

APETUBÆ, ein Volck in Nord-America, in Brasilien, siehe *Apetous*.

Apfaltern, ein schönes Schloß und Herrschafft in Ober-Crayn, drey Meilen von Laybach, welches vor diesem Egg bey Puppetsch geheissen. Nachdem es aber im 17. Jahrhundert an das Freyherrliche Geschlecht von Apfaltern gekommen; so hat es auch deren Nahmen erhalten. Allgem. Hist. *Lex.*

Apfel, ein Flüßgen in Thüringen, das im Thüringer Walde an dem Berge, die Schneekappe genannt, oberhalb Tambach, hervor quillt, an diesem Orte vorbey nach Finsterberg, Neuendorf, Herrnhof, und Hochkirchen, flüßt bey dem Flecken Ohrdorf, zu dem Ohrfluß sich gesellet, und mit selchem auf Weichmar, Gauderleben, und Wundersleben gehet, ferner den Flecken Apfelstette, und das Dorf Ditendorf bewässert, endlich aber bey Jüngersleben in die Gera fällt. *Hydrograph. Lex.*

Apfelstädt, ein kleiner Fluß in Thüringen, welcher im Thüringer Walde, ohnweit Reinhartsbrunn seinen Ursprung nimmt, durch die Grafschafft Gleichen, bey dem Schlosse Gleichen und Melsdorff vorbey flüßt, eine Meile von Erfurt sich mit der Gera vereiniget, und nachmahls mit derselben unter Gebeser in die Unstrut fällt, wie Knauth (a) und Olearius (b) berichten. Allgem. Hist. *Lex Univ. Lex.* II. Theil.

(a) über Schneiders Beschr. des alten Sachs. Landes p. 18.
(b) Thüring. Hist. P. I. p. 270.

Apfelstädt, ein Sächsisches Dorf in Thüringen, am Apfelstädt-Flusse, zwischen Erfurth und Arnstadt gelegen, ins Amt Ichtershausen gehörig. Goldschadt.

APHACA, ein Ort in Phœnicien, zwischen Heliopolis und Biblos. Es war daselbst ein Tempel der Veneri Aphacitidi zu Ehren erbauet worden. So schreibt Zosimus (a) davon: Es ist zwischen Heliopolis und Biblos ein Ort, mit Nahmen *Afaca*, wo ein Tempel der Veneris Afacitidis vor andern merckwürdig ist. Nahe bey diesem Tempel ist ein See auf die Art eines Wasserfangs angebracht. So offt als man in diesem Tempel sich zu versammeln pfleget; so erscheinen in derselbigen Gegend feurige Kugeln in der Lufft. Und man hat diese Begebenheit noch zu unsern Zeiten angemercket. Diejenigen, die dahin kommen, opffern der Göttin Gold oder Silber-Geschencke, leinene oder seidene Zeuge, auch andere kostbare Sachen, und legen es auf den See. Gefällt es der Göttin, so sinckt es zu Boden, welches auch den leichtesten Zeugen zu geschehen pfleget. Mißfällt es ihr im gegentheil; so schwimmt es über dem Wasser, und wenn es gleich ein von Natur noch so schweres Metall wäre. Eusebius gedencket dieses Tempels (b) in dem Leben Constantini also: Es ist ein Tempel und Wald, welches einem übel beruffenen Geiste, unter dem Nahmen Venus, zu Ehren gewidmet ist; nicht an einem öffentlichen Orte, daß er etwan einer grossen Stadt zur Zierde gereichen könnte, sondern zu Aphaca, in einem sehr wüsten Orte des Berges Libanon. Es wurde daselbst eine öffentliche Schule der Unkeuschheit gehalten. Es gab Männer, welche die Ehre ihres Geschlechtes so wenig achteten, daß sie sich als Frauenspersonen zur Unzucht begaben. Sie glaubten, durch diesen schändlichen und unerhörten Wechsel sich die Gnade der Göttin zu erwerben. Es war ein Ort, welchem man die besondere Freyheit geschencket hatte, daselbst Ehebruch und andere abscheuliche Laster ungestrafft zu begehen. Niemand war im Stande, dieses üble Wesen zu verhindern. Denn es durffte niemand diesen Ort besuchen, der noch einige Schamhafftigkeit und sittsames Wesen besaß. Constantinus hat diesem bösen Dienste ein Ende gemacht, den Tempel abtragen, und die Bild-Säulen zerbrechen lassen. Socrates (c) gedencket dieser Niederreissung des Tempels auch, und spricht, er sey auf dem Berge Libanon gewesen. Ein mehrers siehe unter dem Worte *Aphec*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. p. 612. de la Traduct. de Mr. *Cousin*. (b) Lib. III. c. 55. (c) Hist. Eccl. Lib. I. c. 18.

APHADONUS, ist eben so viel, als das abgehandelte *Apadno*. Siehe also dieses Wort.

APHÆREMA,

APHÆREMA, nach dem Josepho (a) Ἀφαιρεμα, oder Ἀφερεμα. D. Calmet (b) behauptet, daß es eine von den drey Herrschafften gewesen, welche die Könige in Syrien (c) zu Judäa gebracht haben. Er hält davor, daß es eben diejenige sey, welche St. Johannes (d) *Ephraem*, oder *Ephraim* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. XIII. c. 8. (b) Dict. de la Bible. (c) *Maccab.* Lib. I. c. 11. v. 34. (d) c. 11. v. 54.

APHANIUS VERTEX, ein Berg, zehn Stadia von Chalcedon, siehe *Aphasius Mons.*

APHANNÆ, ein Gebiete in Sicilien, nach dem Stephano dem Geographo. Es war sehr geringe, weswegen man von unbekannten und obscuren Leuten gesagt: *Ad Aphannas*, *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

APHANNÆ, ein Municipal-Ort des Stammes Demartis, in Griechenland, nach dem Hesychio. Ortelius muthmasset wahrscheinlich, daß er in der Landschafft Attica gelegen. *Martin.* Dict.

APHAR, die Haupt-Stadt des glücklichen Arabiens, gegen einen Theil des Arabischen Meer-Busens, nach dem Periplo des Arriani (a), allwo sie auch die Haupt-Stadt der Homerites genennet wird, deren ihr rechtmässiger Ober-Herr, mit Nahmen Charibaël, der auch zugleich König über die Sabaites, ihre Nachbarn, war, und mit den Römischen Kayfern in Freundschafft stund, hatte seine Residentz und Hofstadt daselbst. Das Buch der Notitiarum (b) erwehnet auch *Aphar* in dem glücklichen Arabien; es macht aber einen Fluß daraus, auf welchem ein Ort war, den eben diese Notitiæ *Castra Arnonensia* nennen. Es hindert aber solches nicht, daß nicht auf dem Flusse Aphar eine Stadt gleiches Nahmens, welches in Asien sehr gemein ist, und auch noch eine andere, mit Nahmen *Castra Arnonensia*, gewesen seyn könne. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Mar. Erythræi p. 13. (b) Sect. 22.

APHARA, eine Stadt in Palæstina, im Stamm Benjamin, siehe *Aphra.*

APHARANTES, ein Volck in Lybien. Nicolaus in seinem Stobæo, der von Ortelio (a) angeführet wird, sagt, daß sie allezeit auf die aufgehende Sonne zu lästern gewohnt gewesen. Plinius und Herodotus berichten ein gleiches von dem Volcke *Atlantes*; daher man wohl glauben kan, daß dieser Nahme verderbet worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

APHARSACH, ein Ort, von dem wir weiter keine Nachricht haben, als daß aus selbigem, da die zehen Stämme Israel in die Babylonische Gefängniß geführet worden, Einwohner in das Land Samaria gekommen seyn, welche sich daselbst gesetzet, und ihre besondere Verfassung und Vorsteher gehabt haben. Als die Juden nach der Babylonischen Gefängniß die Mauren um Jerusalem und den Tempel wieder bauen wolten; so widersetzte sich der Rath, oder die Vorsteher derer von Apharsach ihrem Vorhaben, schrieben auch an den König Arthasasta, in welchem Schreiben sie die aus der Gefangenschafft zurück gekommene Juden, als böse und gefährliche Leute abbildeten: wodurch sie auch so viel erhielten, daß der angefangene Bau des Tempels auf eine Zeit verboten ward, welchen Befehl sie alsbald exequirten (a). Weil aber hernach die Juden durch die Propheten Haggai und Zacharia zu der Fortsetzung des angefangenen Baues ermuntert wurden; so wolten sie es zwar abermahls hintertreiben, und berichteten es an den König Darium (b). Doch da Darius sich erkundiget, was Cyrus des Tempels halber denen Juden befohlen hatte; so ließ er darauf einen Befehl an den Rath von *Apharsach* ergehen; die Juden nicht allein nicht zu hindern, sondern ihnen auch hülffliche Hand zu leisten, bey hoher Straffe (c). *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Esræ* IV. 9. 24. (b) V, 6. (c) VI, 6.

APHAS, ein Fluß in Molosside (a), mitten in Epiro. Er entspringt auf eben dem Berge, wo der Fluß Arachthus entspringt, das ist, auf dem Berge Lacmon, einer Spitze des Pindus. Stephanus der Geographus nennet den Aphas auch *Aeas*. Aber man muß diesen *Aeas* nicht mit dem *Aous* vermengen, wie Herr Paumier in seinem alten Griechenlande gethan hat. Pinet übersetzet die Stelle des Plinii also: Was die berühmten Flüsse in der Gegend der Molosier anlanget; so findet man daselbst den *Inachus* und *Araxus*. Plinius setzt *Aphas* und *Arachthus*. Pinet hat sonder Zweiffel in einigen Anmerckungen über den Plinium gefunden, daß Stephanus den *Aphas* Aeas, und den *Arachthus* Inachus nennet, welches ihn wohl in diesem Irrthum gesetzet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 1.

APHASIUS MONS, ein Berg, zehn Stadia von Chalcedon, nach dem Polyeno (a), den Ortelius anführet, allwo Darius die Lauff-Gräben, selbige Stadt zu belagern, angefangen. Nach andern (b) heißt solcher *Aphanius Vertex*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 11. §. de Dario. (b) *Univ. Lex.* II. Th.

APHEC, oder *Aphek*, und *Aphekah*, ist der Nahme einiger Städte, von welchen in der heiligen Schrifft Meldung gethan wird. Nach dem Hebräischen heißt es so viel, als *Fortitudo*, eine feste Burg, und kommt her von *Hittapheck*, *roboravit*. Die erste Stadt lag in Palæstina, in dem Stamm Juda (a). Es ist derjenige Ort, wo die Philister ihr Lager aufgeschlagen hatten, als man die Lade des GOttes Israel von Silo brachte (b), die in der Schlacht durch die Philister weggenommen ward. Es ist aber wohl dem Augenscheine nach mit *Apheca* einerley, von welchem Josua (c) gedencket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) Reg. L. I. c. 4. v. 1. 2. (c) cap. XV. v. 53.

APHEC (a), oder *Aphek*, eine Stadt in dem Thal Jesreel (b). Dieses ist der Ort, wo sich die Philister gelagert hatten, als Saul und sein Kriegs-Heer bey Jesreel auf den Bergen Gilboa war. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) Reg. L. I. c. XXIX. v 1. sq.

APHEC (a), oder *Aphek*, eine Stadt in Palæstina, in dem Stamm Asser (b), an den Gräntzen der Sidonier, gelegen. D. Calmet hält sie mit der folgenden vor einerley. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Josuæ* c. XIX. v. 30. & c. XIII. v. 4.

APHEC (a), eine Stadt in Syrien, und eine von den vornehmsten in dem Königreiche Benhadads (b). Nicht weit davon geschahe eine Schlacht zwischen Achab und Benhadad, in welcher die Syrier geschlagen wurden. Und als sie in gröster Eil in die Stadt flohen, fiel die Mauer auf sie, und zerquetschte ihrer sieben und zwantzig tausend. D. Calmet sagt, daß es allem Ansehen nach eben die Stadt *Aphec*, oder *Aphaca*, sey, so auf dem Berge Libanon, über dem Flusse Adonis, gelegen, allwo ein Tempel der Venus Aphacitis zu sehen war. Diese Stadt lag zwischen Heliopolis und Biblos. Es ist, fährt er fort, sonder Zweiffel diejenige Stadt, so in einen See des Berges Libanon versuncken ist, welcher 9. bis 10. Meilen im Umfange hat, und von dem Paul Lucas (c) redet. Dieses sind seine Worte: Der See, welcher in einer Ebene ist, ist aus einer schönen Quelle, die von dem Berge mit grossem Geprudel herab flüßt, entstanden. Man wird am Ufer dieses Sees die Uberbleibsel eines alten Schlosses gewahr, welches von grossen Steinen erbauet worden. Die Einwohner des Landes versichern, daß an dem Orte, wo anietzo der See ist, sonst eine grosse Stadt gestanden, die daselbst versuncken, und vom Wasser bedeckt worden.

Und

Und man kan in der That, weil das Wasser überaus helle ist, eine Menge Häuser unter dem Wasser sehen. Der Herr Lucas fügt noch hinzu, daß er sich ausgezogen habe, und an unterschiedenen Oertern dieses Sees herum geschwommen sey; dergestalt, daß er endlich auf den Absatz eines Hauses gekommen, wo er ausgeruhet, und das Vergnügen gehabt, alle die versunckenen Stücke genau zu untersuchen. Woraus man leichte abnehmen kan, daß es eine schöne, wohlgebaute und volckreiche Stadt gewesen. Die Worte Eusebii, die unter dem Artickel *Aphaca* angeführet worden, verstatten keinesweges zu glauben, daß daselbst eine Stadt gewesen. Wenn Sozomenus von dem Untergange dieses Tempels redet (d); so füget er folgende Umstände bey: nehmlich, daß dieser Tempel zu Aphaca gewesen, die nicht weit von dem Berge Libanon und dem Flusse Adonis liegt; daß man daselbst an gewissen Tagen Feuer gesehen, welches einem Sterne gleich gewesen, der da schiene, als gienge er über die Spitze des Lybanons weg, und verlöschte sich in den Wassern der Flüsse; ja, sie sagten, er sey die *Uranie* oder die *Venus*. Der Fluß Adonis, wie an seinem Orte angemercket wird, ergeußt sich bey dem alten Biblos in das Meer. Lucianus (e), der von den Tempeln Nachricht giebt, die er entweder zu Hierapolis, oder zu Byblis, gesehen hatte, läßt sich folgendermaßen vernehmen: Übrigens bin ich eine Tage-Reise von Byblis auf den Berg Libanon gestiegen, um einen sehr alten Tempel der Venus in Augenschein zu nehmen, der durch den Cyniras daselbst ist gebauet worden. Nicht einer von diesen Schrifft-Stellern behauptet, daß eine Stadt an dem Flusse Adonis gewesen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Reg.* Lib. III. c. 20. v. 26. & seq. (c) Voyage du Levant T. I. c. 20. p. 265. Ed. de Paris, &c. p. 164. Ed. Amsterd. (d) Lib. II. c. 5. de la Traduct. de Mr. *Cousin* p. 88. (e) La Déesse de Syrie, Oeuvr. de *Lucien* p. 376. T. II.

APHECA, eine Stadt in Palæstina, in dem Stamm Juda, siehe *Aphec.*

APHECA, ein Flecken, oder eine Stadt in Palæstina, siehe *Faba.*

APHEDANTES, sind Molossische Völcker, nach dem Stephano. *Univ. Lex.* II. Theil.

APHEK, eine Stadt in Palæstina, in dem Stamm Asser, siehe *Aphec.*

APHEK, eine Stadt in dem Thal Jesreel, siehe *Aphec.*

APHEK, oder
APHEKAH, eine Stadt in Palæstina, in dem Stamm Juda, siehe *Aphec.*

APHELA, ist eine Griechische Stadt in Magnesia, einer Provintz in Thessalien, am Golfo di Vollo. Sie lag zwischen Armira und Magnesia. Vollst. Geogr. *Lexic.*

APHERA, eine Stadt in Palæstina, im Stamm Benjamin, siehe *Aphra.*

Ἀφέρεμα, oder
APHEREMA, eine von den drey Herrschafften, welche die Könige in Syrien zu Judäa gebracht haben, siehe *Aphærema.*

APHES-DOMIN, oder *Dommim*, oder *Phes-Dommim* (a), ein Ort im Gelobten Lande, im Stamme Juda, zwischen Socho und Azecha, wo sich die Philister lagerten, als Goliath dem Israelitischen Lager Hohn sprach (b). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Reg.* L. I. c. 17. v. 1. & 2.

APHETÆ, ein Hafen auf dem Thessalischen Meere in Magnesia. Herodotus (a), Strabo (b), Diodorus Siculus (c), Plutarchus (d), und Pomponius Mela (e), erwehnen desselben. Dieser Nahme hat eine Verwandschafft mit einem gewissen Worte, welches abfahren lassen bedeutet; und man sagt, es sey daher gekommen, weil die Argonauten daselbst unter Seegel gegangen. Strabo erkläret ihn durch ein Gefängniß; denn, spricht er, das war der Ort, wo man die Argonauten abreisen ließ. Man hat dem Mela seine Glaubwürdigkeit streitig gemacht. Denn man lieset in etlichen Auflagen: *& quia Minyæ Colchida petentes inde Argonavem solvere, memorantur.* Pintianus in den Anmerckungen über diesen Schrifftsteller will haben, daß man an statt des & lesen soll: *Aphetæ q. m. c. p.* &c. Er spricht, es ist ein Wald in Thessalien, in dem Sinu Pagalitico, wo die Argonauten endlich abschiffen durfften; und will behaupten, daß die oben angeführten Alten davon, nicht als von einer Stadt, sondern als von einem Ufer geredet hätten. Vossius (f) will nicht haben, daß man dieses Wort einschalten soll. Er giebt vor, *Aphetæ*, und *Pagasæ*, wären einerley; und der Ort, wo die Schiffe der Argonauten gebauet worden, wäre *Pegasæ*, und das dabey gelegene Ufer deswegen ἄφεται genennet worden, weil sie von dar aus gereiset. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 193. (b) L. IX. p. 436. (c) L. XI. c. 11. (d) in Themist. (e) L. II. c. 3. (f) in l. c. *Melæ.*

APHETERION, ist, nach dem Ptolomæo, ein am Meere gelegener Ort in Indien, disseits des Flusses Ganges. Sein Nahme mag daher stammen, weil man sich daselbst auf die Schiffe setzte, in den Chersonesum Auream zu fahren. Niger sagt, daß er heute zu Tage *Zeython* genennet werde. *Martin.* Dict.

APHIDNAS, ist ein Dorff in Griechenland, in Attica, ob gleich dessen Lage so eigentlich nicht bekannt ist. Es ist aber dennoch dadurch berühmt geworden, weil Theseus, da er die Helenam entführet hatte, sie an diesen Orte versteckt; wo sie aber die zwey Brüder dieser Schönen, Castor und Pollux, wieder befreyet haben. Plutarchus (a), der diese Begebenheit erzählet, setzet es im Plurali *Aphidnes.* Strabo (b) sagt *Aphudne.* Pausanias (c) und Hesychius setzen es im Singulari *Aphidne.* *Martin.* Dict.

(a) in Theseo. (b) L. VIII. p. 362. (c) L. I. c. 17.

APHIDNE, oder
APHIDNES, ein Dorff in Griechenland, in Attica, siehe vorherstehenden Artickel.

APHIOM CARASAR (a), ist eine Stadt in Natolia, in der Provintz Germian, bey dem Flusse Minder. Man glaubet, daß es das alte Hierapolis sey, bey dem Flusse Mæander. Herr Corneille (b), und vor ihm Tavernier sagen, daß es eine grosse, unsaubere, und übel gebauete Stadt sey. Man sieht daselbst ein sehr altes Schloß, von Werckstücken gebauet, auf dem Gipfel eines Felsen, der von den Bergen, die ihm gantz nahe gegen Mittag liegen, und einen halben Circkel vorstellen, abgesondert ist. *Caraffar* ist ein verstümmelter Nahme von *Cara Hissar*, welches ein schwartzes Schloß bedeutet, wie Herr Herbelot (c) schreibt, von welchem wir lernen, daß dieses Schloß dem Alaeddin Sultan der Selgiucides zugehöret, und das erste Erb-Stück des Othmans gewesen, der die Türckische Monarchie zu Constantinopel stifftete. Alaeddin hatte ihn damit beliehen, und dieser gab es seinem Sohne Orkhan zu seinem Antheile. Dieser Ort, fährt Herr Herbelot fort (d), ist nicht weit von Cutaia, einem Sitze des Beghlerbegs in Natolien. Diese Stadt, spricht er, hieß vor Alters *Cotycus*, und ihre Lage, die in einem hohen Orte ist, befestiget sie starck. Sie wird auch *Carachere* auf den Land-Charten genennet, welche der Herr de l'Isle zu den Reisen des Herrn Lucas verfertiget hat, und allwo sie Cutaia gegen Mittag liegt. Der Zunahme Aphiom kommt daher, weil die Türcken das Opium *Aphiom*, oder *Aphicum*, nennen. Man bringt viel Mohn daher, welcher in grosser Menge daselbst wächst. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Dict. (c) Bibl. Orient. (d) ibid.

APHITE, eine Stadt in Thracien, siehe *Aphyte.*

APHLE,

APHLE, ein Dorff an dem Ufer einer See in Chaldea, von welcher die Schiffe Alexandri in den Pasitigris bis nach Susa kamen. Wir halten aber davor, daß Plinius (a), der diese That herausstreichet, den Pasitigris vor den Eulæum nimmt, wie sie denn die alten immer unter einander verwechselt haben. Der Eulæus oder der Choaspes, floß nach Susa, und schickte, nachdem er Caracene benetzet, einen Theil seines Wassers in die See, wohin auch der Tiger sein Wasser leitet, zwischen Charax und dem Persischen Meer-Busen. Von da zählet er fünff und sechzig tausend und fünff hundert Schritte zu Wasser. Der Pasitigris aber hat weder mit dieser See, noch mit der Stadt Susa etwas zu thun. Pinetus hält diese Stadt vor *Alarch. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Lib. VI. c. 27.

APHNEJI, also wurden auch die *Lycier*, von dem Wasser *Aphnitide*, genennet, wie Strabo (a) meynet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) XIII. p. 878.

APHNEUM, eine Stadt in Lydien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

APHNEUM, eine alte Stadt in Phrygien, wie Stephanus der Geographus berichtet bey Cyzico. *Martin.* Dict.

APHNI, ein Ort in Judæa. St. Hieronymus schreibt diesen Nahmen mit einem *O*, *Ophni*, siehe *Ophni*. *Martin.* Dict.

APHNITIS, ist der alte Nahme einer See bey Cyzico in Phrygien. Sie bekam den Nahmen von der Stadt *Aphneum*, welche nahe dabey war. Wie Stephanus meldet; so ist die See sonst *Artynia* genennet worden. Plinius (a) gedencket derselben unter dem alten Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 32.

APHOECA, so schreiben einige den Nahmen der Stadt *Apheca*, oder *Aphek*, in Palæstina, siehe *Aphec*.

APHORMION, ein unter der Herrschaft der Thespiorum stehender Ort in Boeotia. Stephanus sagt, Thyphis, der Oberste unter den Argonauten sey daselbst gebohren worden. *Martin.* Dict.

APHOSIATIN (a), Lateinisch *Ephesiorum Portus*, ist ein Türckischer Hafen in Romania, an der Meer-Enge bey Constantinopel, nahe bey dem schwartzen Meere, und zwölf tausend Schritte von Constantinopel gegen Mitternacht nach dem Petro Ægidio (b). *Martin.* Dict.

(a) *Boudrand.* Edit. 1705. (b) de Bosphor.

APHPHADANA, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Apadna*.

APHRA, eine Stadt in Asien, allwo ehedem ein Bischöfflicher Sitz gewesen, der unter dem Patriarchen zu Jerusalem gestanden, wie Tyrius anmercket. *Univ. Lex.* II. Th.

APHRA, oder *Aphara*, *Aphera*, und *Ephron* (a), eine Stadt in Palæstina, im Stamme Benjamin (b). S. Hieronymus setzt sie fünff Meilen von Bethel. Die Notitiæ Episcopales haben *Aphra*, oder *Affra*, ein Bißthum, das unter dem Ertzbischoffe (c) zu Petra, einer Haupt-Stadt in Arabien stehet; daher sie auch *Petrea* genennet worden. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß es eben derselbe Ort sey. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Josue* Cap. X. v. 23. (c) *Schelstrate* Ant. Eccl. T. II. p. 743. 766. &c.

APHRAIM, Eusebius spricht, es sey ein Dorf dieses Nahmens, sechs Meilen von Legeon gegen Norden, und behauptet, es sey *Ephraem*, eine Stadt im Stamme Issaschar. St. Hieronymus aber, sein Uebersetzer, hat *Aphraïm* eine Stadt im Stamme Issaschar. Es ist noch heut zu Tage ein Dorff *Affarea*, sechs Meilen von Legion gegen Norden bekannt. Dieser Ort wird in der Vulgata (a) *Hapharaim* genennt. *Martin.* Dict.

(a) *Josue* Cap. XIX. v. 19.

APHRICA, so wird bisweilen der dritte Welt-Theil genennet, siehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

APHRODISIA, nach dem Porphyrogeneta (a), oder nach dem Ptolomæo *Aphrodisias*, eine Stadt in dem Sinu Melanico, ietzo aber Golpho de Magarissa. Sie lag an dem Flusse Melanus, oder Melas, davon dieser Meer-Busen alsdenn den Nahmen bekam, wie Ptolomæus (b) ausspaget, und war nicht weit von dem Ægeischen Meere entfernet. Wir halten davor, daß sie von der folgenden gantz und gar unterschieden sey. *Martin.* Dict.

(a) de Themat. Lib. II. Them. I. (b) L. III. c. 11.

APHRODISIA, oder *Aphrodisias*, eine Stadt in Scythien, wie Stephanus der Geographus berichtet am Ufer des Ponti Euxini. Nach Plinii (a) Aussage, war es eine von den Städten der Scythen, welche *Arotires*, oder *Aratores*, das ist, die Ackers-Leute, oder Feld-Arbeiter, genennet wurden, und welche diesen gantzen Canton inne hatten. Wir zweifeln aber, ob es eben diejenige sey, die in den alten Kirchen-Nachrichten eine besondere Provintz in Europa genennet wird, welches der vorhergehenden besser als dieser zuzukommen scheinet. Diejenige, von welcher hier die Rede ist, war nicht weit von Dionysiopolis, oder in der Nachbarschafft, des untern Theils von Mysien und Thracien, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

APHRODISIA, heutiges Tages *Apodisia*, eine Stadt in Carien, an dem Flusse Meandrus. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

APHRODISIAS, ein Vorgebürge in Carien. Mela (a) nennet es *Aphrodisium Promontorium*, und giebt vor, daß es eben dasjenige sey, welches den Meer-Busen Tymnias begräntzt. *Tymniæ Promontorium Aphrodisium est.* Vossius ist nicht mit denjenigen zufrieden, welche *Aphrodisias*, an statt *Aprodisium*, lesen wollen. Denn die Griechen, giebt er vor, haben ohne Unterscheid Ἀφροδίσιον Ἄκρον, und Ἀφροδισιὰς Ἄκρα. Plinius nennet es *Aphrodisias Promontorium*, aber weder er, noch Mela, gedencken davon, daß daselbst eine Stadt gewesen. Es war vielleicht nur ein Tempel der Venus daselbst, ohne Stadt und ohne Flecken. Der Nahme *Aphrodisias* bedeutet in dem Ptolomæo eine Stadt, welche weit davon ist, ob sie wohl in Carien liegt. Siehe unten *Aphrodisias*, eine Stadt zwischen Lydien und Carien. Ortelius hält davor, daß es eben das *Aphrodisias* ist, dessen Titus Livius (b) erwähnet, und von welcher er erzehlet, daß Antiochus sie nebst andern eingenommen habe. Allein Ortelius scheint der Meynung einiger falscher Exemplare zu seyn, die da vorgeben, *Crenæ* sey der Zunahme dieses *Aphrodisias*; da es doch ein gantz besonderer Ort ist, der so gar in den letztern Auflagen durch das Wörtgen *et* unterschieden ist, welches auch, sich zwischen diesen beyden Wörtern befindet. Er glaubt daß es eben die Stadt sey, von der das Orackel handelt, welches Appianius in dem Buche von den Kriegen Mithridatis anführet. Siehe *Ninoe*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. cap. 16. (b) Lib. XXXVII. cap. 21.

APHRODISIAS, ist ein Vorgebürge an dem Flusse Indus in Asien, wie Plinius (a) anmercket. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) V. 28.

APHRODISIAS, ist, nach Stephani Meynung, eine Insul in Lybien, bey Cyrene. Ptolomæus (a) nennet sie Λαια ἡ Ἀφροδίτης νῆσος, *Laea*, welche man auch die Insul der Venus nennet. Die Ausleger des letztern nennen sie auf Italiänisch *Isola del Patriarcha*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 4.

APHRODISIAS, Stephanus der Geographus, mercket auch noch zwey Insuln dieses Nahmens in der Nachbarschaft Lybiens an, und noch eine dritte bey

Alexandria, oder wohl gar selbst in der Stadt Alexandria, welches aber vielleicht nur ein Tempel, oder auch wohl ein Theil der Stadt gewesen, der nur wegen der Göttin Venus also genennet wurde. Denn die Alten geben Beweisses genung, daß die Göttin Venus von den Egyptiern unter den Griechischen Nahmen verehret worden. *Martin.* Dict.

APHRODISIAS, eine Insul auf dem Persischen Meer-Busen, an der Küste von Caramanien, nach dem Plinio (a), welcher auch sagt, daß sie bewohnt gewesen. Arianus (b) sagt, es würde dieselbe von ihren Einwohnern *Cataea*, *Καταία*, genennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 25. (b) in Indicis p. 580.

APHRODISIAS, eine Spanische Insul, nach Aussage Stephani des Geographi. Es ist eben diejenige, welche Strabo (a), Erythia nennet. Stephanus schreibt also: *Aphrodisias*, ist eine Insul, welche vor dem *Erythia* genennet würde, zwischen Spanien und der Insul Gades. Plinius (b) thut auch Meldung davon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 167. (a) Lib. IV. c. 32.

APHRODISIAS, eine Gegend in Asien, in Æolide, man nennete sie sonst *Politice Argas*, nach dem Berichte Plinii (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30.

APHRODISIAS, nach Stephani des Geographi Berichte ist es ein Ort in Æthiopien. Siehe *Aphrodites. Martin.* Dict.

APHRODISIAS, eine Stadt in Carien, siehe *Troezene.*

APHRODISIAS, nach dem Ptolomæo (a) ist es eine Stadt in Cilicia. Plinius (b) redet auch davon; aber da er diesen Nahmen lateinisch geben wolte, hat er ihn in *Veneris Oppidum*, oder die Stadt der *Venus*, verwandelt. Er setzet dahin ein Vorgebürge, welches er auch *Promontorium Veneris* nennet, und giebt vor, daß es der nächste Ort an der Insul Cyprus sey. Die Ausleger des Ptolomæi sagen, ihr heutiger Nahme sey *St. Theodoro. Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 8. (b) Lib. V. c. 27.

APHRODISIAS, Stephanus der Geographus und Porphyrogeneta (a) setzen eine Stadt dieses Nahmens bey Cnidus. Aber man weiß nicht, ob sie nur von einen Tempel, oder von dem Orte reden, wo dieser Tempel gewesen. Es ist auch nicht gewiß, von welchem Cnido sie reden, denn es war ein Cnidus in Doris, und auch eine Insul Cnidus bey der Insul Rhodus bekannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. de Themat. c. 14.

APHRODISIAS, eine Stadt auf der Insul Cyprus, nach dem Stephano dem Geographo. Ptolomæus (a) nennet sie *Aphrodisium*, und setzet sie an die mitternächtliche Küste gegen Morgen, Aphrodisiæ in Cilicien, bald gegen Mittag. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 14.

APHRODISIAS, eine Stadt in Groß-Griechenland, siehe *Thurium.*

APHRODISIAS, eine von den hundert Städten in Laconien, nach dem Stephano dem Geographo. Es ist sonder Zweifel derjenige Ort, den er hernach gantz besonders *Aphroditia* nennet, und bey welchem er das vierte Buch des Thucydidis anführet. Wenn Pausanias von Boeae, einer Stadt in Laconien, redet; so führet er an, daß sie durch den Baeus vor drey andere Oerter, Etis, Sida, und Aphrodisias, sey erbauet worden. *Martin.* Dict.

APHRODISIAS, ist nach dem Plinio (a) eine Stadt in dem Thracischen Chersoneso, welches ehedem ein offener Ort war, nachmahls aber vom Kayser Justiniano starck befestiget ward, wie Procopius (b) anmercket. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) IV. 11. (b) de Aedif. IV. 10.

APHRODISIAS, Stephanus der Geographus gedencket in der andern Reihe der Oerter, welchen der Nahme *Aphrodisias* gemein ist, eines in Iberien bey den Celten, das ist, in Spanien, und unterscheidet sie von der Insul, welche, seiner Meynung nach, bey Gades liegt. *Martin.* Dict.

APHRODISIAS, Stephanus der Geographus setzet auch eine Stadt dieses Nahmens zwischen Lydien und Carien. Und das ist eben der Ort, dessen Einwohner Plinius (a) *Aphrodisienses* nennet, und ihnen noch den Nahmen *Liberos* beyleget, weil sie unter solcher Obrigkeit stunden, die sie unter einander selbst gewählet hatten. Sie ist von dem Vorgebürge gleiches Nahmens, welches in dieser Provintz war, unterschieden. Die Stadt war ziemlich weit von dem Meere entfernet, zwischen dem Lycus und Meander, nach Aussage des Ptolomæi (b), der auch zugleich sagt, sie sey in Carien gewesen. Es ist eben diejenige, welche die Notitiæ Episcopales diesem Lande zu eignen, darinnen sie sonst die Haupt-Stadt gewesen, welchen Titul ihr auch die Acten derer Conciliorum (c) beylegen. Unter ihren Bischöffen ist Ammonius bekannt, welcher dem ersten Concilio zu Nicea beypflichtete. Bey denen zu Ephesus und Criton; wie auch zu Chalcedon gehaltenen, war Cyrus zugegen, welcher daselbst der Bischoff von Aphrodisias, der Haupt-Stadt in Carien, genennet wird. Dieses Bißthum ist aber nachmahls mit dem Verfall der Stadt eingegangen, sintemahl jetzo die Stadt fast gäntzlich verwüstet ist, und nun *Apodisia* heisset. Es ist indessen die Gebuhrts Stadt vieler berühmten Leute, unter welchem sonderlich Alexander Aphrodisius zu mercken. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Lib. V. c. 29. (b) Lib. V. c. 2. (c) *Carol. a S. Paulo.* Geogr. Sacr. p. 236.

APHRODISIAS, eine Stadt in Scythien, wie Stephanus der Geographus berichtet, siehe *Aphrodisia.*

APHRODISIAS, so nennet Ptolomæus eine Stadt in dem Sinu Melanico, jetzo aber Golfo de Magarissa, siehe *Aphrodisia.*

Ἀφροδισὰς Ἄκρα, so nennen die Griechen ein Vorgebürge in Carien, siehe *Aphrodisias.*

APHRODISIENSES, so nennet Stephanus der Geographus die Einwohner einer Stadt zwischen Lydia und Carien, siehe *Aphrodisias.*

Ἀφροδίσιον Ἄκρον, so nennen die Griechen ein Vorgebürge in Carien, siehe *Aphrodisias.*

APHRODISIUM, ein Fluß in Griechenland, in Pyrrhaea, einer Gegend in Thessalien. Plinius sagt, man habe ihm die Eigenschafft beygemessen, daß er die Weiber unfruchtbar mache. *Martin.* Dict.

APHRODISIUM, eine Africanische Colonie, am Ufer des Meeres, der Königlichen Stadt Hippon, gegen Mitternacht, nach dem Ptolomæo (a). Sie ist aber gantz ausgerottet, und war bey dem Vorgebürge, welches gegen Mitternacht, ein wenig Westwärts, von Bona, in dem Königreiche Algier, jetzo soll sie (a) *Mabra* heissen, war. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. lat.

APHRODISIUM, eine alte Stadt, am Meere gelegen, im eigentlichen Africa, der Stadt Adrumette gegen Morgen, nach dem Ptolomæo. Seine Ausleger sind über den Nahmen, nicht einig, welcher ihr heut zu Tage gegeben wird. Einige glauben, sie heisse *Machometta*, andere *Elmaddua.* Wir glauben, man müsse die Meynung Mercatoris vorziehen, welcher davor hält, es sey eben

eben die Stadt, so man hernachmahls *Africa*, oder *Afrique*, und endlich auch, wie wir unter dem Artickel *Africa* im I. Bande p. 327. angemercket, von dem Califen *Mehedi*, welcher sie befestigte, *Mehedia* genennet hat. Calvetus Stella, welcher die Eroberung Africæ, durch Carln den fünfften, beschreibet, ist auch unserer Meynung, und sagt, daß sie die Mauren *Mahadian* genennet hätten. Siehe den obbemeldeten Artickel *Africa*. *Martin.* Dict.

APHRODISIUM, ein Ort in Italien, in dem Latio, gegen Ardea. Ortelius hält es vor eine Stadt. Strabo (a) aber, Mela (b), und Plinius (c), welche ihrer erwehnen, nennen sie nicht also. Es ist wahrscheinlich, daß es nur ein Tempel gewesen, wo sich die Einwohner des Latii bey feyerlichen Gelegenheiten zu versammlen pflegten, und der schon zu Zeiten Plinii nichts mehr war, als *quondam Aphrodisium*. Cluverus muthmasset, daß dieser Tempel fast an dem Orte gewesen, wo ietzo *Sta. Anastasia* ist, ohngefehr vier Meilen von Ardea. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. (b) Lib. II. cap. 4. (c) Lib. III. c. 5.

APHRODISIUM, so nennet Ptolomæus eine Stadt, oder ein altes Dorff, auf der Insul Cyprus, die Stephanus der Geographus *Aphrodisias* nennet, siehe dieses Wort, wie auch *Achatou*, im I. Bande p. 135.

APHRODISIUM PROMONTORIUM, so nennet Mela ein Vorgebürge in Carien, siehe *Aphrodisias*.

APHRODISIUM PROMONTORIUM, ist ein Vorgebürge in Spanien, am Ende der Pyrenäischen Gebürge, in dem Mittelländischen Meere. Plinius (a) nennet *Pyrenea Venus*, einen Tempel auf der einen Seite des Vorgebürges. Pomponius Mela aber (b) sagt, zwischen den Pyrenäischen Vorgebürgen sey der, wegen des Tempels der Venus beruffene, Hafen. Mariana (c) spricht: dieses Vorgebürge, welches sonst den Nahmen von dem Tempel der Venus bekommen, ist, nach geschehener Veränderung der Religion von dem Creutze *Capo di Cruz* genennet worden. Die Franzosen sagen *Cap de Creuz*. Siehe unter dem Worte *Cap* seinen eigenen Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (c) Lib. II. c. 5. (c) Hist. Hisp. Lib. I. cap. 2.

APHRODITES, oder *Aphrodites Urbs*, *Aphrodisias*, und *Aphroditon*, Griechisch Ἀφροδίτης πόλις, oder auch *Aphroditopolis*, ist, nach Stephani des Geographi Meynung, eine Stadt in Egypten, bey Athribis. Strabo (a) redet auch von einer Stadt *Aphroditopolis*, oder *Afroditopolis* (b), welche die Haupt-Stadt einer Nomos oder eines Cantons gewesen, welchen sie den Nahmen *Aphroditopolites* beygeleget. Allein er setzt sie in Arabien, disseits Memphis und Acantus, das ist, der ersten gegen Sud-Ost, und der letztern gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. pag. 809. (b) *Univ. Lex.* II. Theil.

APHRODITES, oder *Aphroditopolis*, eine Stadt in der Nachbarschaft Aethiopiens, wie Stephanus der Geographus berichtet. Sein Ausleger Berkelius ist darüber nicht gewiß. Denn er führet die Stelle des Strabonis so wohl bey dieser, als bey der vorhergehenden Stadt, an, und hat sie vielleicht gar nicht unterschieden. Indessen unterscheidet sie doch Ptolomæus (a) mehr als zu wohl. Denn er setzt *Aphroditopolis* disseits Memphis dem Nilo gegen Morgen, und *Aphroditopolis*, welches die gegenwärtige ist, eben diesem Flusse gegen Abend, und der Crocodillen-Stadt gegen Morgen, und den andern *Nomon Aphroditopoliten* dem Nomo Lycopoliti gegen Mittag. Plinius (b) unterscheidet auch diese zwey Städte gleiches Nahmens in Egypten, und nennet sie beyderseits auf lateinisch *Veneris Oppidum*. Er redet von der ersten also: Coptos Indicarum Arabicarumque mercium Nilo proximum emporium: mox *Veneris Oppidum*, & iterum Jovis &c. Das ist, Coptos eine Handels-Stadt, die nächste an dem Nil, unter denjenigen, wo aus Indien und Arabien die Waaren hingebracht werden. Dieser folgt, die Stadt der Venus (oder *Aphroditopolis*) so denn die Stadt des Jupiters, (das ist, die andere Diospolis, nehmlich, die kleine, denn von der grossen hatte er bereits gehandelt) zwey Zeilen, hernach fügt er noch hinzu: Dein Ptolemais, & Panopolis ac *Veneris* iterum, das ist, hernach Ptolemais und Panopolis und die andere Stadt der *Venus*, das ist, ein Beweiß vor die andere. Unterdessen muß man gestehen, es sey nichts leichtes, Plinium und Ptolomæum zu vereinigen. Ob sie wohl darinne einig sind, daß sie beyde diese Städte unterscheiden; so gehen sie doch in der Lage von einander ab. Plinius scheint den Nil abwärts zu gehen, denn Thebes, oder Diospolis die grosse, Coptos, und Diospolis die kleine, sind viel weiter gegen Mittag gelegen, als diejenige unter diesen zwey Städten der Venus, die am weitesten gegen Mittag liegt. Sonst liegt dieses Südliche *Aphroditopolis* bey Ptolemais, Panopolis, und Lycopolis, welche Plinius Lycon nennet. Indessen will der P. Hardouin, daß sie weiter gegen Norden gelegen, und daß sie viel näher bey Delta sey, als die, welche Plinius die erste nennet. Ptolomæus gehet den Nil aufwärts, und redet erstlich von einer Aphroditopoli, welche ein wenig disseits Memphis dem Nil gegen Morgen gelegen; hernach setzt er eine andere gegen Abend, viel näher bey Æthiopien gegen Mittag. Dieser Satz macht uns dasjenige deutlich, was uns Plinius nur verdeckt und dunckel gesagt. Die erste ist die Arabische des Strabonis, davon wir in dem vorhergehenden Artickel geredet haben; die andere ist die Æthiopische, des Stephani des Geographi, von welcher hier die Rede ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5. (b) Lib. V. c. 9.

APHRODITESPOLIS, Stephanus der Geographus setzt eine Stadt dieses Nahmens in Thracien; es ist ohnfehlbar das *Aphrodisia* an dem Melanischen Meer-Busen, welches er in der Reihe der *Aphrodisiadum* mit Stillschweigen übergehet. *Martin.* Dict.

APHRODITES URBS, ist nach Stephani des Geographi Meynung eine Stadt in Egypten, bey Athribis, siehe *Aphrodites*.

APHRODITIA, dieses ist sonder Zweifel derjenige Ort, den Stephanus der Geographus auch *Aphrodisias* nennet, siehe dieses Wort.

Ἀφροδίτης πολις, ist nach Stephani des Geographi Meynung eine Stadt in Egypten, bey *Athribis*.

APHRODITON, oder

APHRODITOPOLIS, eine Stadt in Egypten, Stephanus der Geographus, Antoninus (a) und S. Hieronymus (b) erwähnen dieselbe. Siehe das Wort *Aphrodites*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Vit. Hilarion.

APHRODITOPOLIS, eine Stadt in der Nachbarschaft Æthiopiens, wie Stephanus der Geographus berichtet, siehe *Aphrodites*.

APHRODITOPOLITES NOMOS, eine Provintz in Nieder-Egypten, beym Nil-Flusse, darinnen die Stadt *Aphrodites*, oder *Aphroditopolis* gelegen, wie Strabo (a) Ptolomæus und Plinius (b) berichten. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) XVII. p. 1163. (b) V. 9.

APHROS, Ἀφρος, heißt bey denen Griechen der Meer-Schaum, und sie haben von diesem Worte Ἀφροδίτη, *Aphrodite*, gemacht, welches in ihrer Sprache, der Nahme der Göttin Venus ist. Denn die Fabel setzt zum Voraus, daß sie aus dem Meer-Schaume gebohren worden. Und dieser Nahme wird mit vielen andern Geographischen Wörtern zusammen gesetzt, wie aus denen vorherstehenden Artickeln mit mehrern zu ersehen. *Martin.* Dict.

APHRYSUS, ein Fluß in Magnesien, nach dem Ausleger des Lycophrons, in welchem er auch setzet: *Aphrusii*, an dessen statt einige gelehrte Critici *Amphrusii* gelesen haben. Siehe das Wort *Amphrysus*, im I. Bande p. 829. *Mart.* Dict.

APHTA, ist, nach dem Josepho (a), ein Dorf in Palæstina. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. L. IV.

APHTÆA HECATE, oder

APHTALA, Stephanus der Geographus erkläret nicht, was dieses vor ein Ort gewesen, und führet den Technicum im zwölften Buche an. Und weil er noch darzu setzet: Es ist auch ein Nomos *Aphtites* in Egypten, so urtheilet Ortelius (a), daß *Aphtala* auch ein Nomos gewesen sey. Herodotus (b) erwehnet auch der *Aphthites*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Euterpe.

APHTHITES, ist eine Provintz in Egypten, in derer Calasirier Lande, wie Herodotus (a) schreibet. Siehe vorherstehenden Artickel. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) II. 166.

APHUDNE, ein Dorff in Griechenland, in Attica, siehe *Aphidnas*.

APHUSIA, ist eine Insul, wohin nach dem Suidas, der Poet Theophanius, und sein Bruder Theodorus, sind verwiesen worden. *Martin.* Dict.

APHUTHÆI, so wurden die Israeliten genennet, die aus der Gefangenschafft loß kamen, und ihre Haushaltung wieder in ihrem Lande (a) anfiengen. D. Calmet saget, es sey allem Vermuthen nach der Nahme *Aphutai* von *Jephta*, einer Stadt, die im Josua (b) angeführet wird, hergekommen. *Martin.* Dict.

(a) *Paral.* Lib. I. cap. II. v. 53. (b) cap. XV. v. 44.

APHYTE, oder

APHYTEYA,

APHYTIS, und *Aphite*, ist eine Stadt gegen Pallena, in Thracien, wie Stephanus der Geographus berichtet. Herodotus aber (a) beweiset noch deutlicher, daß es eine Stadt in Pallena gewesen. Es wird durch einen Ort des Thucydidis (b) gewiesen, daß *Aphyte* nahe bey Pallena, einer Stadt am Meere, gelegen, und davon die näheste Insul ihren Nahmen bekommen, gewesen. Stephanus der Geographus sagt auch, es sey daselbst ein Tempel des Jovis Ammonii gewesen. Dieses stimmt mit der Erzehlung Plutarchi (c) überein, da er sagt, Lysander habe sich gegen die Ephoros verlauten lassen, er müsse in den Tempel des Ammonii gehen, um daselbst die Opfer zu verrichten, welche er diesem Gott vor dem Streite gelobet hatte. Es giebt auch Schrifftsteller, fährt dieser Geschichtschreiber fort, welche berichten, daß, als er die Stadt *Aphyte* in Thracien belagert, ihm Jupiter wahrhafftig im Traume erschienen sey; darauf habe er die Belagerung gleichsam auf Jupiters Befehl aufgehoben, und denen Einwohnern bey seinem Abzuge Nachricht ertheilet, diesem Gott Opfer zu bringen, und ihre Erkenntlichkeit dadurch an den Tag zu legen, und er selbst habe geeilet nach Lybien zu reisen, daß er daselbst diesen Gott besänftigen möchte. Aus diesen Worten des Plutarchi erhellet zugleich, daß *Aphyte* eine Stadt in Thracien gewesen, das heißt, es ist dazumahl Pallena eine Provintz gewesen, welche zu Thracien gehöret hat, ob sie gleich dem Strymon gegen Mittag liegt, welchen man als die Gräntze zwischen Thracien und Macedonien ansiehet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 123. (b) Lib. I. cap. 4. Trad. D' *Ablancourt.* (c) T. IV. p. 256. de la Trad. de Mr. *Dacier.*

APIA, ein alter Nahme von *Morea*, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 2.

APIA, eine Stadt in Egypten, die, nach dem Herodoto (a), an Lybien gräntzet. Es ist vielleicht eben diejenige, wie Ortelius muthmasset, welche Ptolomæus *Apis* nennet. Siehe *Apis*. Es könnte auch einiger massen behauptet werden. Denn Herodotus schreibt Ἄπιος, im Genitivo, dessen Nominativus *Apis* ist. *Apia* (b) ist in diesem Geschichtschreiber keine Stadt, sondern die Erde, welche die Scythen, als eine Gottheit, unter diesem Nahmen, anbeteten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 18. (b) Lib. IV. cap. 59.

APIA, so wurde ehedem auch der Peloponnesus genennet, siehe *Apidones*.

APIA, eine Stadt in Groß-Phrygien, siehe *Appia*.

APIACUM, eine alte Stadt in Engelland, siehe *Epiacum*.

APIANO, Lat. *Appianum*, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, zwischen den beyden Flüssen Seveso und Olona, dem Grafen del Rio gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

APIANUM, ein Schloß in Tyrol, siehe Heppen.

APIANUM, eine Stadt der Longobarden, unter dem Gebiete von Trento, siehe *Appianum*.

APIAREE, Simeon Metaphrastes erwähnet in dem Leben des Chrysostomi eines Bischoffs von Apiarie. Wenn dieser Nahme nicht verstümmelt worden; so ist dieses irgendwo ein Ort in Asien gewesen. *Martin.* Dict.

APIAS, ein Feld in Asia minori gegen Aeolis. Polybius (a) gedencket desselben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V.

APIATES, ein altes Volck in Aquitania, welches durch Crassum, nach Aussage des Dionis (a), unter das Joch gebracht worden. Xilander hält es vor die *Sontiates* des Cæsaris. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXIX.

APICE (a), Lat.

APICIUM, eine kleine Stadt des Königreichs Neapolis, in Principato Oltra, und über dem Flusse Calore, sieben tausend Schritte von Benevent gegen Morgen, und gegen Ariano, davon sie eben so weit ablieget. Sie gehörte vor dem zu dem Gebiete von Benevent. Allein gegenwärtig gehöret sie den Königen in Neapolis. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

APICORNO, ein fester Ort in Candia, siehe *Apricorno*.

APIDANUS, oder *Epidanus* (a), ein Fluß in Thessalien. Er entspringt auf den Gebirgen von Perrhebia, wo er gantz langsam gegen Nord-Ost flüsset, und sich alsdenn mit den Flüssen Enipeus, Melax, und Phœnix vereiniget, und sich mit selbigen in den Peneum ergeußt. Sein heutiger Nahme ist *Pidanenno*, oder *Epideno*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict

(a) *Univ. Lex.* II. Th.

APIDONES, sind die Einwohner im Peloponneso, als welcher ehedem auch *Apia* genennet wurde, wie Strabo (a) und Dionysius (b) wollen. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) VIII. p. 570. (b) 415.

APIENATES, ein altes Volck in Umbria. Plinius (a) redet davon, als von einem Volcke, welches schon nicht mehr zu seiner Zeit im Flor stund. *Martin.* Dict.

APILA, eine Stadt in Palæstina, gegen die Stadt Astaroth gelegen, wie Hieronymus (a) berichtet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) de loc. Hebr.

APILAS, ein Fluß in Macedonien in Pieria, auf der Küste, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 10.

APILOCARIUM, ist nach dem Phlegon Tralliano eine Stadt in Lusitanien. *Univ. Lex.* II. Theil.

APINA, und *Trica* (a), oder, wie andere schreiben, *Apinæ*, und *Tricæ* (b), zwey Städte in Apulia Dauniana. Diomedes hat sie geschleiffet. Erasmus (c) mercket an, daß der Nahme dieser Städte zum Sprichworte geworden, mit welchem man geringe und schlechte Sachen anzuzeigen pfleget. Martialis (d) hat in diesem Verstande seine in der Jugend gemachten Verse, im Accusativo plurali *Apinas* genennet. Er hatte sie bey nahe vergessen; und zu bezeigen, wie wenig er sie geachtet, so spricht er:

Quæ-

Quæcunque lusi Juvenis et puer quondam,
Apinasque nostras, quas nec ipse jam novi.
Martin. Dict.

(a) *Plin.* Lib. III. c. 11. (b) Allgem. Hist. Lex. (c) Chil. I. cent. 2. Adag. 43. (d) Lib. I. Epigr. 114.

APINÆ; so schreiben einige statt *Apina*, einer Stadt in Apulia Daunia, siehe vorherstehenden Artickel.

APIOLA, nach der Aussage Stephani des Geographi, und Dionysii Halicarnassensis (a), oder *Apiolæ*, nach dem Plinio (b), und nach andern *Appiolæ*, eine alte Stadt Italiens, im Latio. Dieser gründet sich auf das Ansehen des Antias, und berichtet, daß sie der König L. Tarquinius erobert, und von der Beute, die er daselbst gemacht, angefangen habe das Capitolium zu erbauen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (a) Lib. III. c. 5.

APIOLÆ, eine alte Stadt Italiens, im Latio, siehe vorherstehenden Artickel.

APIRA, einige schreiben dieses Wort also im Lateinischen, an statt *Apera*, welches fast einerley ist. Denn auf Griechisch heist es Ἄπειρα (a). Man liefet in dem Antonino (b) *Apera*, oder *Adapera*. Es war eine Stadt in Galatia. *Martin.* Dict.

(a) *Homer.* Odyss. II. (b) Itiner.

APIRI; so lesen einige Exemplarien des Ptolomæi (a), an statt *Attiri*, welches man in andern findet. Es war ein Volck in Ethiopien unter Egypten, zwischen denen Syrtibes und Babyloniern. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 7.

APIS, eine Insul bey Creta, nach dem Scholiaste des Apolonii, welchen Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

APIS, ein Berg in Lybien. Er war der Stadt Apis gegen Süd-Ost. Ptolomæus sagt, daß er an einen anderen Berg stosse, welchen er den kleinen *Catabathmos* nennet, der dem Berge Apis gegen Morgen liegt. *Martin.* Dict.

APIS, ist eine alte See-Stadt in Lybien, nach dem Ptolomæo (a), welcher ihr 56. Gr. 40. Min. zur Länge und 31. Gr. 6. Min. zur Breite giebt. Wie sie aber nicht weit von der Gegend Mareotide, welche zu Egypten gehörete, entfernet war; so rechnet sie Martianus Capella zu Egypten, welches sich bis dahin erstreckte. Denn einige Schrifftsteller haben auch Marmarica darzu gerechnet, welches wir anderswo beweisen. Scylax in seinem Periplo (b) setzt sie in Lybiam Mareotiden. Plinius (c), der auch derselben erwähnet, hält sie nur vor ein Dorf. Herodotus nennet sie *Apia*, und setzt sie auch in Egypten. Siehe das Wort *Apia*. Es ist dieser Ort deswegen sonderlich berühmt, weil der bekannte Gott *Apis*, von dem auch wohl diese Stadt den Nahmen mag bekommen haben, daselbst verehret wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Lib. IV. c. 5. (b) p. 42. (c) L. V. c. 6.

APITAMI, ist ein Volck in dem glücklichen Arabien, in der Landschafft Canauna, nach Plinii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

Aplaß, ein Churfächsisch Dorf in Meissen, im Amte Wernsdorf. Goldschadt.

APLEBY, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Appleby*.

APLEDORE, eine kleine Stadt in der Englischen Provintz Kent, siehe *Appledore*.

APLIUM, eine Stadt in Asien, siehe *Hypia*.

APOBATERIUM; dieses ist ein Griechischer Nahme Ἀποβατήριον, und heist ein Ausgang. Josephus (a) sagt, daß man diesen Nahmen dem Orte beygeleget, wo Noa aus der Arche gieng. Der falsche Berosus, welchen Ortelius anführet, nennet sie auch also. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. Antiq.

APOBATHMOS, ist, nach dem Pausanias (a), ein Dorf in Peloponnes. Der Nahme bedeutet einen Ort, wo man anländet. Es lag bey Genesium, auf dem Wege von Lerna nach dem Meere. Der Nahme soll daher gekommen seyn, weil, wie man vorgiebt, Danaus, und seine Söhne, daselbst in das Gebiete Argus angelandet waren. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 38.

APOBATHRA, ein Ort in Asien, bey Abydos; so redet Ortelius, und beruft sich auf Eustathium und Strabonem. Er sagt noch hinzu, daß das Schiff des Xerxes an diesem Orte eingefrohren sey. Ich habe, sagt der Herr Martiniere, den Ort des Eustathii nicht gelesen, auf welchen er sich gründet. Aber was den Strabonem (a) anbelanget; so sagt er, daß bey Sestos, oder in der Halo-Insul Thraciens, nicht aber in Asien, das auf der andern Seite des Hellesponts liegt, ein Ort gewesen, der wegen der Flette des Xerxis, die daselbst gelandet, *Apobathra* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIII. p. 591.

APOBOIOTI, ein altes Volck in Ætolien, nach Stephani des Geographi Zeugniß, der das dritte Buch des Thucydidis anführet. Ortelius liest *Apodoti*, wie man es auch jetzt selbst in den Wercken des Thucydidis findet. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

APOCOPA, eine Ance, oder Krümme in dem Arabischen Meer-Busen, nach Aussage Stephani des Geographi. Und ohnerachtet seines Ansehens ist es doch nicht gewiß, ob dieses der besondere Nahme dieser Krümme gewesen. Denn Ἀποκόπη bedeutet einen Schnitt, *(Coupure)* einen Ausschnitt, *(Echancrure)* einen kleinen Meer-Busen, oder eine Bucht, *(Baye)* und die Krümme eines Meer-Busens, *(Anse)* und kommt allen den Oertern zu, wo die Erde dem Meere ausweichet, und ihm Raum macht. *Martin.* Dict.

APOCOPA, ist, nach dem Arriano, und Cellario (a) ein Vorgebürge in Aethiopien. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 8.

APOCOPA, eine Handelsstadt auf dem Sinu Barbarico, in Ethiopien, siehe *Apocopon*.

APOCOPI, ist, nach dem Ptolomæo, ein Gebürge in Indien, innerhalb des Flusses Ganges. *Univ. Lex.* II. Theil.

APOCOPON, eine Handelsstadt auf dem Sinu Barbarico, in Ethiopien, nach dem Ptolomæo und dem Periplo des Arriani. So schreibt Ortelius; er hätte aber noch hinzufügen sollen, daß Ἀποκόπων der Genitivus Pluralis ist, dessen Nominativus, Ἀποκοπα ist. Arrianus (a) unterscheidet zwey *Apocopas*; die eine nennet er die grosse, die andere die kleine, und setzt sie in Azania. Er fügt noch bey, daß der Ancker-Grund daselbst gut sey. Ptolomæus (b) sagt auch *Apocopa*, und setzt es im Plurali. Keiner aber unter ihnen sagt, ob es eine Stadt, und noch vielweniger, ob es eine Handelsstadt *(Emporium)* gewesen, wie es Ortelius nennet, der bey diesem Orte so wenig die Sache ausmacht, als er es sich sonst angelegen seyn läßt. Es waren zwey Krümmen in dem Meer-Busen. Diese Meynung bestätiget Marcianus Heracleensis, in seinem Periplo (c). Denn er sagt, daß das Meer in der Barbarey (jetzo Zanguebar) viele Krümmen und Meer-Busen *(Sinus)* habe, und daß unter den merckwürdigsten dieses der vornehmste sey; den man *Apocopa* nennet. Man findet hierauf gleich das grosse und kleine Ufer bey einander. Dieser letzte Schrifftsteller behauptet eben dasjenige, was Stephanus sagt, nehmlich, daß es der eigene Nahme dieses Ortes gewesen. Aber die Anmerckung bleibt wahr, und der Meer-Busen oder die Bucht aller Heiligen, *(la Baye de tous les Saints)* in Brasilien, wird schlechthin die Bucht, oder die Bay von den Schiffleuten genennet. Hiernächst ist dieses Wort zugleich ein allgemeiner und eigener Nahme. Und kan seyn, daß es mit *Apocopa* einerley gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Peripl.* Mar. Erythræi pag 9. (b) Lib. IV. cap. 7 (c) pag. 12.

APODASMII, ein altes Volck in Griechenland, nach dem Herodoto. Dieses Wort findet sich würcklich in diesem Geschichtschreiber (a); er verknüpfft es aber mit *Phocenses*, und braucht es nur daselbst als ein Adjectivum, und nicht als einen besondern Nahmen eines Volckes. Die Auflage des Jacobi Gronovii übersetzet dieses Wort Lateinisch durch *immunes* oder diejenigen, so von allen Abgaben frey sind. Er erkläret es in einer Anmerckung. Und nachdem er die unterschiedlichen Auslegungen der Criticorum verworffen, so führt er seine Meynung an. Er hält davor, daß dieses Zusatzwort einen Theil des Landes Phocis bedeute, welches überaus voll Felsen, und so unfruchtbar war, daß die Einwohner desselben viel zu arm waren, als daß sie etwas abgeben können. Ja sie verliessen aus dieser Ursache, ohne daß es sie schmertzte, ein so unfruchtbares Vaterland. Unterschiedene haben das Wort von Ἀποδασμὸς hergeleitet, welches einen Theil bedet, und haben Ἀποδάσμιοι durch *portionales* gegeben. Sie haben aber nicht darthun können, warum dieser Zunahme dem Orte beygeleget worden, noch auch, bey welcher Gelegenheit er ihn bekommen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 146.

APODEOTÆ; also nennet Livius ein altes Volck in Aetolien, siehe *Apodoti*.

APODISIA, eine Stadt in Carien, siehe *Aphrodisia*.

APODOTI, ist, nach dem Polybio (a), ein altes Volck in Aetolien. Es sind sonder Zweifel eben die *Apoboioti* des Stephani des Geographi, und die *Apodeotæ* des Titi Livii (b). *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. (b) Lib. XXXII. c. 34.

APOLACHOS, ist eine Stadt, nebst einem Schlosse, in West-Indien. Hübn. Zeit. Lex.

Apolda, oder

Apolleda, ein Amt, und kleine Stadt, in Thüringen, zwey Stunden von Jena, deren Hoheit und Steuer dem Hertzoge zu Weimar, der Genuß und die Gerichte aber der Universität zu Jena gehören. Sie ist wegen derer vielen daselbst befindlichen Strumpff-Wircker bekannt, und soll sehr alt seyn, weil der bekannte Bonifacius allda geprediget habe, und auch noch einige Brunnen von selbigem den Nahmen bekommen. Es wollen zwar einige behaupten, daß ihre jetzige Benennung, so vor Alters Apelde geheissen, von denen Aepffeln, welche sonderlich daherum wachsen, hergekommen seyn soll. Allein diese Meynung scheint nicht seine Richtigkeit zu haben, obgleich die Aepffel in dem Stadt-Siegel stehen. Denn dasselbe ist entweder neu, oder die vermeynten Aepffel müssen vor was anders angesehen werden. Gegen Ende des dreyzehenden Jahrhunderts haben sich die Schencken und die Vitzthume davon geschrieben, und es sonder Zweifel auch besessen. Als der letztere Besitzer aus der Apoldischen Linie, Anton Friedrich Vitzthum, ums Jahr 1631. zu Dreßden starb; so fiel das Ritter-Gut Apolda an die Hertzoge von Sachsen Ernestinischen Hauses heim, welche darauf im Jahr 1633. solches, nebst der Herrschafft Rembda, der Universität Jena zu ihrer Unterhaltung eingeräumet; wiewohl die Hoheit und Herrschafft darüber, wie schon gedacht, nach Abgang des Hauses Altenburg, der Special-Weimarischen Linie verjetzo eigen ist. Sonsten hat Chur-Maynz auch die Lehns-Gerechtigkeit über Apolda prætendiret; doch, Krafft des im Jahr 1660. zwischen Chur-Maynz und den Sachsen-Ernestinischen Hertzogen errichteten Recesses, darauf renunciret. Hübn. Geogr. III. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* Ejusd. Fortsetz.

Apollensdorf, oder Appoldendorf, und Appollendorf, oder auch Polnsdorf, ein Flecken, mit einer Kirche, in dem Chur-Sächsischen Kreisse, an der Elbe, ohnweit der Stadt Wittenberg, der Universität daselbst gehörig. Goldschadt. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Strohms.

APOLLINARES, oder *Apollinarii*, ein altes Volck in Gallien, siehe *Albici*, im I. Bande p. 470.

APOLLINARES AQUÆ, ein Ort in Italien, siehe *Aquæ Apollinares*.

APOLLINARII, ein altes Volck in Gallien, siehe *Albici*, im I. Bande p. 470.

APOLLINARIUM REJORUM, eine Stadt in Provence, siehe *Riez*, desgleichen *Albici*, im I. Bande pag. 470.

APOLLINIACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Polignac*.

APOLLINIS, eine Stadt in Egypten, bey Hydreum, am Sinu Arabico, wie Plinius (a) und Cellarius (b) melden. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) VI. 23. (b) Not. Orb. Ant. IV. 1.

APOLLINIS ACTII TEMPLUM, in Thessalien, auf der Küste von Magnesia, bey *Pagasæ*. Hyginus sagt, daß es der Ort sey, wo das Fahrzeug der Argonauten sey erbauet worden. Wir haben von diesem Schiffe bereits unter dem Worte *Apheta* gehandelt. Ich beruffe mich endlich, sagt der Herr Martiniere, auf den Hyginium, und traue der Aufrichtigkeit des Ortelii. Denn ich habe, fährt er fort, in den Alten nichts von denjenigen gefunden, was ihm die neuern zucignen. *Martin.* Dict.

APOLLINIS ARCES; Ortelius legt diesen Nahmen einem besondern Orte bey, welcher in der Nachbarschafft derjenigen Höle liegt, wo Aeneas die Sibylla um Rath fragete. Virgilius sagt (a):

At pius Aeneas *Arces*, quibus altus *Apollo*
Præsidet, horrendæque procul secreta Sibyllæ,
Antrum immane petit;

Der P. de la Rue erkläret dieses von einem Tempel des Apollinis, welcher auf der Morgen-Seite des Hügels gestanden, und einen Theil der Stadt Cumæ ausmachte, der er auch, so zu sagen, zu einem Schlosse dienete. Er fügt noch bey, daß er nur in einen Felß gegraben, und daß die Höle der Sibyllæ nicht ausserhalb demselben, sondern im Tempel selber, gewesen. Er nimmt diese Umstände aus der Ermahnung Justini Martyris, der unter Antonino Pio, ohngefähr 170. Jahr nach dem Virgilio gelebet, und sagt, daß er diesen Tempel in Augenschein genommen; und aus dem ersten Buche Agathiæ, bey dessen Lebzeiten dieser Tempel, wie es scheinet, abgetragen, oder zum wenigsten in eine Citadelle verwandelt worden, unter welcher die Höhle der Sibyllæ gewesen. Der P. de la Rue merckt noch an, daß dieser Tempel dem Apollini und der Dianæ gewidmet worden; welches daher bewiesen wird, weil Virgilius die Sibylle so wohl des einen, als der andern ihre Priesterin nennet:

(b) Phœbi Triviaeque Sacerdos.

Bey diesem Tempel war ein Wald, der entweder dem Apollini und der Dianæ zugleich, wie der Tempel, oder vielleicht der Göttin Dianæ, alleine heilig war.

(c) Jam Subeunt Triviæ Lucos.

Virgilius hätte das Wort *Aedes* gebrauchen können, welches schlechter dings einen Tempel bedeutet; aber er hat das Wort *Arces* vorgezogen, weil es besser einstimmt, und mit der Lage und natürlichen Stärcke desselben überein kömmt. *Martin.* Dict.

(a) Aeneid. Lib. VI. v. 9. (b) Ibid. v. 35. (c) Ibid. vers. 13.

APOLLINIS CIVITAS MAGNA, oder die grosse Stadt des *Apollinis*, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt in Egypten. Seine Ausleger setzen am Rande, als den heutigen Nahmen davon, *Munsiaziegi*; Ortelius aber schreibt schlechthin *Munsia*, und führet Zieglern an. Sie war mit derjenigen einerley, welche von Antonino *Apollo Superior* genennet wird. Ptolomæus setzt sie in das Gebiete Hermontis auf das lincke Ufer des Nil-Stroms. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

APOLLO-

APOLLINIS CIVITAS PARVA, oder die kleine Stadt *Apollinis*, ist eine Stadt in Egypten, nach dem Ptolomæo. Sie liegt auf dem rechten Ufer des Nils, Coptos gegen Mittag, in dem Gebiete gleiches Nahmens. Sie ist mit derjenigen einerley, welche von Antonino *Apollo minor* genennet wird. *Martin.* Dict.

APOLLINIS FANUM (a), das ist, der Tempel des *Apollinis*, in dem eigentlich so genannten Africa, nach dem Ptolomæo. Es war daselbst nichts weiter, als ein Tempel, und lag Tabraca gegen Nord-Ost, auf der Küste. Castald hält davor, daß dieser Ort heutiges Tages Tamacladi genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

APOLLINIS FANUM, ein Bischöflicher Sitz in Asien, in Lydien, nach dem Periplo Scylacis (a). Unter den Patribus, die das Chalcedonische Concilium unterschrieben haben, findet man den Leucius, Bischoff von *Jano Apollinis*. Eben derselbe wird in der Synodal-Epistel dieser Provintz Lucius genannt. Es war auch eine Stadt *Apollonia* in Lydien, welche von dieser unterschieden war, und hatte gleicher Gestalt ihren Bischoff. *Martin.* Dict.

(a) *Carol. a* S. *Paulo* Geograph. Sacr. p. 235.

APOLLINIS FONS, ist ein Brunn in Cyrenaica, in Africa, nach dem Eustathio, den Ortelius (a) anführet. Er ist mit dem Sonnen-Brunn, *Sonis solis*, einerley, wovon unter diesem letztern Worte ein mehrers. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

APOLLINIS INSULA, ist, nach dem Stephano dem Geographo, eine Insul in Africa. *Martin.* Dict.

APOLLINIS LUCUS, oder das Gebüsche des *Apollinis*, ein Ort in Griechenland, siehe *Oncium*.

APOLLINIS OPPIDUM, eine kleine Stadt, oder Flecken in Ethiopien, unter Egypten, in dem Lande der Megabaren, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 30.

APOLLINIS PHÆSTII PORTUS, ein Griechischer Hafen in Locris, neben Ætolien, nach Plinii (a) Aussage. Martianus Capella (a) erwähnet ihn auch. *Mart.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2. (b) L. VI. p. 259.

APOLLINIS PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Epiro, in Griechenland, siehe *Actium*, im I. Bande pag. 191.

APOLLINIS PROMONTORIUM, oder das Vorgebürge des *Apollinis*, in dem eigentlich so genannten Africa (a). Es lag der berühmten Stadt Utica gegen Norden. Ptolomæus giebt ihm den Nahmen Ἀπόλλωνος ἄκρον; Strabo (b) nennet es Ἀπολλώνιον. Mercator spricht, es sey heut zu Tage das *Cap. De Rasamuzat.* *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. IV. c. 3. (b) Lib. XVII. p. 832.

APOLLINIS PROMONTORIUM, oder das Vorgebürge des *Apollinis*, ein Vorgebürge in Mauritania Cæsariensi, ist von dem vorhergehenden unterschieden. Ptolomæus mercket es auch an (a). Es lag dem Orte *Castra Germanorum* gegen Abend. Castald hält davor, daß man es jetzo *Capo de Tenes* nenne. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

APOLLINIS REGIO, eine Gegend in Ethiopien. Vielleicht muß man daselbst des Plinii *Apollinis Oppidum* suchen. *Martin.* Dict.

APOLLINIS TEMPLUM, oder der Tempel des *Apollinis*. Titus Livius (a) saget, daß man ihn da zu Lande *Zerinthium* nenne, und setzt ihn in Thracien, bey die Gränze der Aeniorum. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII.

APOLLINIS TEMPLUM, in Lycien, in dem Myrischen Meer-Busen; nach dem Aeliano (a) in seiner Historia Animalium. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. c. 1.

APOLLINIS VRBS, oder die Stadt Apollinis. Virgilius nennet also die Stadt *Asteria*, die hernach *Delos* genennet worden. Sie hat diesen Nahmen mit der Insul, auf welcher sie liegt, gemein. Siehe *Asteria*, und *Delos*. *Martin.* Dict.

APOLLINIS URBS MAGNA, eine Stadt in Egypten, siehe *Apollinis civitas magna*.

APOLLO, Frantz.

APOLLON, ist einer derer berühmtesten Heydnischen Götter, den die Sorgfalt, so die Poeten getragen, ihm eine Entzückung zuzuschreiben, welche die Mutter guter Gedichte ist, darzu gemacht hat. Sie setzten nehmlich voraus, daß er der Gott der Vers-Kunst, des Lichtes, und der Artzney-Kunst wäre. Da aber die Heyden unter dieser Benennung die Sonne verstanden, welche die Pflantzen wachsen läßt, und ihnen Kräffte und die Eigenschafften giebt, die Kranckheiten zu heilen; so haben sie auch seine Eigenschafften so vergrössert, daß wir die Erklärung und Beschreibung derselben lieber den Mythologisten überlassen. Viele Oerter führeten seinen Nahmen, weil er entweder daselbst einen Tempel oder eine Capelle hatte, oder weil ihn daselbst etwa öffentlich gedienet wurde. Diese Oerter hiessen entweder *Apollinis Aquæ*, oder *Fanum*, oder *Fons*, u. s. w. Das ist, des Apollinis Wasser, Tempel, Brunnen, oder auch *Apollonia*, und wurde darunter das Wort *Urbs* verstanden. Ein grosser Theil Christen hat diesen Gebrauch der Heyden nachgeahmet. Und wie z. E. in Franckreich, und andern Catholischen Ländern, eine grosse Menge Kirchen angetroffen werden, welche der Anruffung der Heiligen gewidmet worden; so hat es sich zugetragen, daß gantze Kirchspiele, Städte, und so gar Provintzen den Nahmen desjenigen Heiligen bekommen, dem die vornehmste Kirche gewidmet war. Daher kommt es, das wir in Franckreich eine Menge Oerter haben, welche den Nahmen *St. Denis*, *St. Martin*, *St. Pierre*, u. s. w. führen; und so auch in andern Ländern. Indessen waren ehemahl die Nahmen, welche von irgend einen falschen Gotte hergeleitet wurden, einer grossen Anzahl ansehnlicher und geringer Städte gemein, nach dem der Ruhm der Götter groß oder geringe war. Die Göttin Minerva, welche von den Poeten *Athena*. Ἀθηνᾶ genennet wurde, Hercules, der von den Griechen Ἡρακλῆς, und Diana, welche Ἄρτεμις genennet wurde, und andere Heydnischen Götter, haben eine grosse Anzahl Städte gemacht, die *Athenæ*, *Heraclea*, und *Artemisium* genennet worden, wovon unter jeder ihrer besondern Benennung ein mehrers nachgesehen werden kan. *Martin.* Dict.

APOLLONEATES, ein Stamm oder Geschlecht derer Tegeates in Arcadien, im Peloponneso, in Griechenland, nach dem Pausanias (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 53.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*; wir haben bereits unter dem Worte *Apollo* angemercket, daß einige Städte eines Tempels des Apollinis wegen, welcher daselbst der vornehmste und merckwürdigste Platz war, also genennet worden. Stephanus der Geographus mercket ihrer fünf und zwantzig an, und wir müssen noch sieben andere hinzusetzen, die gleichen Nahmen geführet haben, ob sie gleich noch einen andern dabey gehabt, welcher jedoch bey vielen ungleich mehr gegolten, so daß der Nahme *Apollonia* endlich fast gar in Vergessenheit gerathen. Es ist aber dennoch nützlich, dieselbigen zu kennen, weil es Schrifftsteller giebt, die sie gebraucht haben. Wir fangen also die Beschreibung derselben an, und bemercken zuerst diejenigen, die in Asien gelegen. *Martin.* Dict.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Assyrien, dem Flusse Tigris gegen Morgen. Stephanus der Geographus, bey dem sie die fünf und zwantzigste ist, setzt sie zwischen Babylonien und Susa. Polybius (a) gedencket ihrer, und redet auch von dem Lande *Apolloniatis*, welches daher den Nahmen bekommen, und von welchen wir besser unten handeln werden. Ptolomæus (b) räumt diesem *Apollonia* einen Platz disseits des Flusses Gorgos ein. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 52. (b) Lib. VI. c. 1.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Carien. Ptolomæus (a) nennet sie (*Apollonia ad Lam-*

baum

banum) bey dem Lambano, und sucht sie von andern dadurch zu unterscheiden. Allein Cellarius zweifelt, ob dieses letztere Wort einen Berg, oder einen Fluß, bedeute. Plinius (a) erwähnet die Einwohner derselben, und nennet sie *Apolloniates*. Er redet auch von einem Stein-Felsen, welcher Feuer-Flammen von sich gegeben, obgleich unter ihnen Flüsse entsprungen, und wenn er aufgehöret hatte, Feuer zu speyen; so sahe man es als ein Zeichen des Unglücks an, welches den Lande begegnen sollte. Die Bischöflichen Nachrichten (Notitiæ Episcopales) setzen in Carien einen Bischöflichen Sitz, den sie *Apolloniat* nennen; und man findet unter den Patribus, welche das Concilium Chalcedonense unterschrieben, den Tynchanium, einen Bischoff von Apolloniade in Carien. Sie ist bey dem Stephano dem Geographo die sechzehnde, der sie in Lydien setzet. Das ist, zum wenigsten die Meynung des Berkelii, seines Auslegers, der bey dieser Gelegenheit πρὸς κελβιάνω, an statt πρὸς λαμβάνω liest, und vorgiebt, daß dieses in dem Ptolomæo sey verstümmelt worden. Die Verbesserung ist um so viel wahrscheinlicher, je besser sie durch die Stellen des Stephani und Eustathii über den Dionysium bestätiget wird. Siehe auch *Troezene*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 2. (b) Lib. II. c. 106. (c) *Carol. a* S. *Paulo* Geog. Sacr. p. 236.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Syrien, nach dem Appiano (a). Sie ist mit der zwölfften des Stephani des Geographi einerley, er verbindet sie mit Cœlesyria, und unterscheidet sie von den zwey folgenden. *Martin.* Dict.

(a) in Syriacis.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Syrien, bey Apamea; Strabo (a) gedencket ihrer auch, und setzet sie unter diejenigen, die unter dieser Stadt ihrer Bothmäßigkeit stehen. Sie ist bey dem Stephano dem Geographo die zwantzigste. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 569. (b) Lib. XVI. p. 752.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Palæstina, zwischen Cæsarea und Joppe; doch lag sie, nach Ptolomæi (a) Zeugniß, weit näher bey der letztern. Plinius (b) erwähnet sie auch. Ortelius (c) der nicht genau auf die Unterscheidungs-Zeichen im Plinio achtung gegeben, beschuldiget ihn fälschlich, er hätte die Stadt Cæsarea auch Apollonia genennet. Plinius aber unterscheidet sie deutlich. Diese hier ist bey dem Stephano dem Geographo die dreyzehende, der sie *Apollonia* bey *Joppe* nennet. Die Tabula Peutingeriana heisset sie *Apollonias*, und setzet sie 20. Meilen von Joppe, und 8 von Cæsarea, worinne aber ein grosser Irrthum im Rechnen ist. Einige verwechseln es übel mit *Antipatris*. Josephus unterscheidet sie, als zwey besondere Städte (d). In der Heil. Schrifft wird ihrer nicht gedacht. Dieses *Apollonia* ist sonder Zweifel von den Königen in Macedonien oder Syrien und Egypten, welche sich auf dieser Küste die Oberherrschafft untereinander streitig machten, also genennet worden. Denn diese Stadt lag nicht weit von Meere. Da sie aber durch den Krieg fast gäntzlich untergegangen war (e), so wurde sie durch Gabinium, den Landvoigt in Syrien, wieder in Stand gesetzet, wie auch andern Städten dieses Cantons geschehen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 16. (b) Lib. V. cap. 13. (c) Thesaur. (d) Antiqu. Lib. XIII. cap. 23. (e) *Joseph* de Bello Lib. I. cap. 6.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Pisidien, nicht weit von denjenigen Orte, wo der Fluß Meander entspringt, Amblada gegen Nord-Ost, und Antiochien gegen Süd-West, nach dem Ptolomæo (a). Sie ist bey dem Stephano dem Geographo die siebenzehende, welcher vorgiebt, ihr alter Nahme sey *Mordiæum.* gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 4.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Mysien, nach dem Stephano dem Geographo, der sie von der folgenden unterscheidet. Diese ist bey ihm die achte. Er giebt ihr zwar kein Merckmahl, daran man sie von andern unterscheiden könne. Allein es ist sonder Zweifel diejenige, welche Plinius (a) in Troada, und Strabo (b) Pergamus auf der Morgen-Seite gegen über setzet. Sie hatte nichts mit der folgenden gemein, als den Nahmen. Es ist auch wahrscheinlich, daß sie mit der achtzehenden des Stephani, welche er in Phrygien setzt, einerley sey. Eben derselbe saat auch, ihr alter Nahme sey *Margion.* Siehe das Wort *Assum. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30. (b) L. XIII. p. 625.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Mysien, nach Stephani des Geographi Zeugniß, an dem Rhyndacus. Ptolomæus (a) eignet sie dem Kleinen Phrygien zu, setzet sie aber an eben den Fluß. Strabo (b) und Plinius (c) machen nicht aus, zu was vor einem Volcke sie gehöre, obgleich der eine des Sumpfes, oder der See, gedencket, welche von den Nahmen der Stadt *Apolloniates* genennet worden, und der andere die *Apolloniates* an dem Rhyndacus erwähnet. Sie war ein Bischöflicher Sitz; und ihr Bischoff Cyriacus unterzeichnete das Synodal-Schreiben dieser Provintz, das an Leonem geschicket wurde. Man hat auch Müntzen, auf welchen dieser Stadt gedacht wird. Der P. Carolus a St. Paulo (d) hat sich, nebst vielen andern, geirret, wenn er behauptet, daß ihr heutiger Nahme *Lupadi* sey. Denn dieser Nahme zeiget die Stadt an, welche die Griechen *Lopadion* nannten, und die Frantzosen heut zu tage *Loubat* heissen. Allein dieses *Apollonia* hat seinen Nahmen beybehalten, ob er gleich verstimmelt, und *Abouillona* draus gemacht worden. Besiehe dieses Wort im I. Bande pag. 75. Sie ist bey dem Stephano die neunte. Im übrigen zweifeln wir, daß diese Stadt von derjenigen unterschieden seyn sollte, welche einige Nachrichten *Apollonias* in Lydien nennen. Aber mit der folgenden ist sie nicht einerley. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Lib. V. c. 2. (b) Lib. XII. c. 575. (c) Lib. V. c. 30. (d) Geogr. Sacr. p. 235.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Bithynien. Man liest in den Römischen Martyrologio (a), daß man zu Apollonia das Gedächtniß der heil. Märtyrer des Thyrsi, Leucii, Calnici feyere, welche unter dem Kayser Decio den Märtyrer-Tod ausgestanden haben, und wovon nachdem sie vorher viele Quaal und Marter erduldet, der erste und dritte geköpfet worden, der andere aber seinen Geist zu der Zeit aufgegeben, als ihm eine Stimme vom Himmel geruffen. Man kan noch unterschiedene Anmerckungen hierüber machen. (b) Es ist gewiß, daß diese drey Märtyrer nicht in einer Stadt den Tod gelitten. Den St. Leucius, oder Lucius, wurde zu Cæsarea in Bithynien gemartert, St. Thyrsus starb zu Mileto, in Carien, an einem Orte, der Daphne genennet wurde, und keiner als Calinicus, fand seinen Tod zu Apollonia. Dieses wird aus denen Acten ihres Märtyrer Todes klar, aus welchen auch zu gleich bewiesen wird, daß dieses *Apollonia*, von welchem hier die Rede ist, in Bithynien gelegen. Die alten Nachrichten sind eins, daß sie eine Stadt in Bithynien setzen, die zwar nicht Apollonia, sondern *Apollonias* heißt. Sie hatte einen Bischoff, und gehörte unter das Ertz-Bißthum von Nicomedia. Gorgonius (c), dessen in dem ersten Concilio Nicæno gedacht wird, hat daselbst den Titul eines Bischoffs zu Apollonia in Bithynien. Woraus man sehen kan, daß man so wohl *Apollonia*, als *Apollonias* gesaget. Herr Baillet verwirrt die Sachen ein wenig: Er spricht *Apollonia*, oder *Apollonias*, sey eine Stadt in Mysien, oder vielmehr in Bithynien, welche hernach zu Klein-Phrygien gerechnet worden. Man siehet wohl, daß er sie mit derjenigen verwechselt, von welcher im nächst vorhergehenden Artickel geredet worden. Der P. Carolus a S. Paulo hat sie vollkommen wohl von einander unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) d. 28. Jan. (b) v. *Baron.* Ann. ad Annum 254. n. 22. (c) *Carol. a* S. *Paulo* Geogr. Sacr. p. 252.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, Stephanus zehlt zum zehenden eine Stadt dieses Nahmens, welche bey Thyatira und Ephesus gelegen. Allein die Lage dieser Stadt ist dennoch nicht recht bekannt. Denn die erste unter diesen zwey

zwey Städten, war in Lydien, die andere aber weiterjenseits von Jonien gegen Mittag, dergestalt, daß eine Stadt, die bey der einen liegen soll, nicht bey der andern zugleich liegen kan. Folglich kan es ohnmöglich das Apollonia in Lydien seyn Denn eben gedachter Schriftsteller unterscheidet sie, und mercket diese letztere als die sechzehende an. Sonst haben wir schon oben angeführet, daß dasjenige *Apollonia*, welches Stephanus in Lydien setzet, von Ptolomæo dem Lande Carien zugeeignet werde. Siehe *Apollonia* in Carien. *Martin.* Dict.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, in Mesopotamien, nach dem Ortelio (a), der aber keinen Währmann anführet. Sie ist bey dem Stephano die Vierzehende. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, in Ponto, war ein Brunn neben dem Meere. Er (a) hatte diese Eigenschaften, daß er niemahls seinen Umfang und Einfassung zu übersteigen pflegte, als nur im Sommer, und sonderlich, wenn der Hunds-Stern aufgieng. Destoweniger Wasser aber hatte er, je kälter der Sommer war. Ob uns nun zwar die angeführte Stelle gantz zweifelhaft macht, ob es schlechterdings ein Brunn, oder eine Stadt gewesen; so benimmt uns doch eben derselbige Schriftsteller den Zweifel, wenn er an einem andern Orte sagt (b): ex *Apollonia* Ponti Urbe. P. Hardouin hält davor, daß diese Stadt auf einer Insul gestanden, welche von ihr *Insula Apolloniatum* genennet worden, und auf dem Ponto Euxino, unten an der Mündung der Donau, gelegen. Er beruft sich auf das Ansehen des Strabonis (b), der dieser Stadt, und der Insul, die diesen Nahmen führete, gedencket, siehe besser unten *Apollonia* in Thracien. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. XXXI. c. 4. (b) L. XXXIV. c. 7. (c) L. VII. p 319.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt auf der Insul Siphnos, einer kleinen unter den Cycladischen Insuln. Sie ist bey dem Stephano dem Geographo die neunzehende. *Martin.* Dict.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt der Jonier neben Thracien. Stephanus der Geographus, bey welchem sie die zwey und zwanzigste ist, sagt, daß Demosthenes ihrer erwähne. Und man findet auch würcklich in der dritten Philippica dieses Redners (a) folgende Worte: ich rede nicht von Obynthus, noch von Methon, noch von *Apollonia*, noch von den 32. andern Städten in Thracien, welche er auf eine so grausame Art geschleiffet, daß, wenn man sie sehen solte, man zweiffeln würde, ob sie jemahls bewohnt worden. Diese Worte des Demosthenes lassen uns das Schicksaal dieser Stadt deutlich erkennen. Und was Stephanus sagt, lehret uns, daß es eine Pflantz-Stadt der Jonier gewesen. Sie ist folglich von derjenigen unterschieden, welche folget, und die gantz andere Stifter erkennet. *Martin.* Dict.

(a) *Toureil* Oeuvres T. II. p. 344.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, in Thracien, eine Pflantz-Stadt der Milesier, wo Lucullus den Colossum wegnahm, und ihn in das Capitolium setzte. Strabo (a) redet auch davon: *Apollonia* ist eine Stadt der Milesier, deren gröster Theil in einer kleinen Insul liegt, allwo ein Tempel des Apollinis ist. Als Lucullus den Colossum des Apollinis weggenommen hatte; so setzte er ihn in das Capitolium. Aber wenn Plinius eben diese That erzehlet; so sagt er, daß dieses *Apollonia* eine Stadt in Ponto gewesen, woraus Lucullus den Colossum genommen. Siehe oben *Apollonia* in Ponto. Und also würde dieses *Apollonia* in Ponto des Plinii eben die Stadt *Apollonia Milesiorum* seyn, von welcher Strabo Meldung thut, wie auch die Stadt *Apollonia*, die in einer Insul bey Sabinydessus liegt, und unter des Stephani seinen die andere ist, welcher sagt, es sey eine Colonie der Milesier und Rhodier. Salmasius (b) zweifelt, daß es eine Insul gewesen, und muthmasset, Strabo habe dieses *Apollonia* mit einem andern, so in Asien auf einer Insul des Ponti Euxini gewesen, vermenget. Plinius unterscheidet sie vor sich selbst. Denn sein *Apollonia in Ponto*, wo der Colossus von dem Lucullo weggenommen wurde, ist eben diejenige, welche Eutropius (c) anführet. Welcher, da er von der That des Luculli redet, saget: der andere Lucullus (nehmlich Marcus) regierte Macedonien ... er überfiel viele Städte auf dem Ponto Euxino, und zerstörete *Apollonia*. Was aber den Plinium betrift; so unterscheidet er (d) zwey Insuln, die *Apollonia* genennet werden. Denn er setzet auf den Pontum Euxinum die Insuln Planctæ oder Cyaneæ, oder Symplegades; hernach *Apollonia*, die den Zunahmen *Thynias* bekommen, damit sie von der andern unterschieden würde, die in Europa ist, und die er *Insulam Apolloniatum* nennet. Siehe das Wort *Thynias*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) in *Solin.* (c) L. VI. c. 8. (d) L. VI. c. 12.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Macedonien, in der Landschaft Chalcidica, weit von der Küste ab. Plinius (a) lehret uns, daß ihre Einwohner Macrobii, das ist, Leute, die da lange leben, genennet worden. Cellarius muthmasset, daß sie an den Ort der Stadt *Acroathon* sey gebauet worden. Wie schwer es falle, dieses zu behaupten, so sehe man, was wir ihm unter dem Worte *Acroathon*, im I. Bande p. 181. u. f. entgegen gesetzet. Dieses Apollonia ist auch von einigen *Apollonia Macrobiorum* genennet worden. Gegenwärtig heißt sie *Eriffo*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 10.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Macedonien, in Mygdonia nach dem Ptolomæo (a). Plinius, der sie sehr wohl von der *Apollonia Macrobiorum* unterscheidet, setzt sie nicht in Mygdonia (b) sondern in eine Gegend, welche nur unter ihre Bothmäßigkeit gehörete. Er mercket an, daß sie vom Meere entfernt gewesen, das heißt, daß sie nicht so nahe dabey gelegen, als diejenigen, welche er vor ihr anführet. Antoninus in der Reise vom Duras nach Byzantz setzt dieses Apollonia zwischen Amphipolis und Thessalonica, 30000. Schritte von der erstern, und 37000. von der andern. In der Apostel-Geschicht (c) wird gemeldet, daß, da S. Paulus und Silas durch Amphipolis und Apollonia gereiset, von da sie nach Thessalonich gegangen, wo die Synagoge der Juden war. Scylax von Curias (d) gedencket ihrer auch. Stephanus der Geographus, bey dem sie die dritte ist, setzt sie schlechthin in Macedonien, ohne auszumachen, in welcher Provintz sie gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. (b) L. IV. c. 10. (c) c. XVII. v. 1. (d) p. 25.

APOLLONIA, Frantz *Apollonie*, in Macedonien, eine am Meere gelegene, und denen Taulantiis (a) zugehörige Stadt auf dem Jonischen Meere, oder welches hier einerley ist, auf der gegen Morgen gelegenen Küste des Adriatischen Meeres. Ptolomæus setzet sie der Mündung des Flusses Abslus gegen Mittag, des Aous seiner aber gegen Norden. Der Verfasser des Buchs *de Mirabilibus*, welches dem Aristoteli zugeeignet wird, gedencket eines Apollonia Ἀτλαντίων. Ortelius sagt, man müsse Ταυλαντίων lesen. Sie hat noch ihren Nahmen behalten, ob er schon in *Pollina* verwandelt worden, wie sie von den neuern genennet wird. Die Türcken heissen sie *Piergi*. Sie ist ein Bischöflicher Sitz gewesen (b), und ihr Bischoff Eusebius unterzeichnete das Synodal-Schreiben dieses Landes an den Kayser Leonem. Er nennet sich aber einen Bischoff von *Apollonias* (c). Felix, ein Bischoff von eben diesem Orte, ist Bischoff von Apollonia, und *Bellis* oder *Bullis* in dem Concilio zu Ephesus genennet worden. Die Kirchen-Nachrichten rechnen sie zum neuen Epiro. Die Stelle des Strabonis (d) ist nicht so ausdrücklich, daß sie uns überführen solte, sein *Appollonia Epiri* sey dieses hier. Es ist bey dem Stephano die erste, der sie in Illyrien setzet. Die Erbauer dieser Stadt waren Corinthier und Corcyrier gewesen. Die Studia wurden daselbst gut getrieben; wie denn der Kayser Octavius Augustus selbst allda studiret hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Ptolom. L. III. c. 13. (b) *Carol. a S. Paulo* Geogr Sacr. p. 200. (c) Holst. in Not. ibid. (d) L. XVII. p. 764.

APOLLONIA, Frantz *Apollonie*, eine Stadt in Phocide, man hält davor, daß sie vom Homero *Cyparissus* genennet worden, wegen der vielen Cypressen, die daselbst waren. Stephanus, bey welchem sie die eilfte ist, nennet sie auch also: Allein er erkläret sich noch besser an einen andern Orte (a). Er spricht, sie lag auf dem Berge Parnassus bey Delphis, und war zuvor *Eranus* genennet worden. Sie hat den Nahmen von Cyparisso, einem Sohne des Mingas,

angenommen. Andere wollen, sie habe ihn von den Cypressen bekommen, welche daselbst häufig anzutreffen waren, daher kommt es, daß sie von einigen *Cyparisson* und von andern *Apollonias* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) in Catalog. (b) in voce Κυπάρισσος.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, ist eine Stadt auf einer Insul von Acarnanien, so eine unter den Insuln Echinades ist. Sie ist bey dem Stephano die fünfte. Ortelius (a) sagt, es sey vielleicht das *Apollonia Epiri*, davon Strabo (b), oder in Ætolien davon Titus Livius (c) redet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. XVII. p. 764. (c) L. XXVIII. c. 8.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Sicilien, bey denen Aluntinis und Calacte. Diodorus erwähnet sie unterschiedene mahl (a). Man las vordem im Stephano, bey welchem sie die siebende ist, sie liegt bey denen Leontinis. Aber Cluverus (b) hat angemercket, daß die Leontini weit davon entfernet gewesen, und man dieses Wort durch Alontini verbessern müßte. Cicero redet davon in seinen Reden, wider den Verrem. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. c. 20. (b) Sicil. Ant.

APOLLONIA, Frantz *Apollonie*, eine Stadt in Creta, bey Gnossus, nach Stephani Zeugniß, bey welchem sie die sechste ist. Der bekannte Diogenes Apolloniates war daher gebürtig. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine andere Stadt in Creta, nach dem Stephano dem Geographo, bey welchen sie die drey und zwanzigste ist. Er sagt, man habe sie sonst *Eleuthera* genennet, welche das Vaterland des Lini und des Diogenis Physici gewesen. Selte sie auch wohl den alten Nahmen wieder bekommen haben, und eben diejenige seyn, welche Ptolomæus *Eleuthera* nennet, nahe bey Gnossus in dem Oestlichen Theile der Insul? Plinius (a) erwähnet nur eine Stadt dieses Nahmens in Creta, und der P. Hardouin hält davor, er habe von der ersten reden wollen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

APOLLONIA, noch eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Cydonia.*

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine benachbarte Insul Lyciens, nach dem Stephano, bey welchem sie die ein und zwanzigste ist. Es ist wahrscheinlich, daß es eine derer benachbarten Insuln von Patara gewesen, wo Apollo seine Oracula von sich gab, und wo ihm eben so ein Dienst zu seinen Ehren gehalten wurde, als zu Delos. *Martin.* Dict.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Egypten. Sie ist bey dem Stephano dem Geographo die vier und zwanzigste. Plinius gedencket derselben auch, wenn er sie *Apollopolites Nomos*, eine Gegend in Egypten, nennet. Es ist vielleicht diejenige, wo die grosse Stadt Apollinis war, welche Ptolomæus in die Gegend Hermontis setzt, siehe *Apollinis civitas Magna.* *Martin.* Dict.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, eine Stadt in Libyen, nach Aussage des Stephani, bey welchem sie die vierte ist. Er unterscheidet sie von der folgenden, mit welcher man sie nicht verwechseln muß. *Martin.* Dict.

APOLLONIA, Frantz *Apollonie*, ein Stadt in Cyrenaica, oder Pentapolis. Stephanus sagt, daß man sie Cyrene nennte, und sie ist bey ihm die sechzehende unter denen Apolloniis, die er anführet. Allein Ptolomæus (a) machet einen Unterscheid unter *Cyrene* und *Apollonia*, und hält die letztere vor einen Hafen der ersten. Plinius erwähnet sie auch (b). Strabo (c) nennet sie *Apollonias*. Allein da er *Apollonias* einen Hafen von Cyrene genennet; so fähret er endlich auf eben dem Platte in der Erzählung der Städte in Cyrenaica fort, welche waren Apollonia, Barce Teuchira, Berenice, u.s.w. Die andere war auf dem festen Lande, die dritte und vierte aber waren Häfen am Meere. Allein solte er auch wohl *Apollonias* von *Apollonia* haben unterscheiden wollen? und also die letztere mit der kurtz vorhergehenden einerley seyn? Stephanus der sie in Libyen setzet, setzt auch *Apollonia* dahin, und nennet sie *Cyrene*, welche bey ihm die funfzehende ist. Castald nennet sie *Bon Andrea*, Marmolius aber erkläret sich nicht deutlich gnug, wenn er spricht (d), *Apollonia*, oder *Bonne André*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4. (b) L. V. c. 5. (c) L. XVII. p. 837. (d) T. II. L. VI. c. 55.

APOLLONIA, so glaubt der P. Hardouin sey ehemahls die Stadt *Antiochien* in *Assyrien* genennet worden, siehe dieses Wort.

APOLLONIA, Frantz. *Apollonie*, ausser denen bisher abgehandelten Oertern dieses Nahmens, erzehlet uns Ortelius auch noch andere Apollonias, die sich aber nur auf des Zeugniß übelausgelegter Schrifftsteller gründen. Nehmlich 1.) *Apollonia*, die auch sonst *Antandrus* genennet wird. Wir haben schon unter dem Worte *Antandrus* gewiesen, woher der Irrthum dieses Gelehrten Mannes gekommen. 2.) *Apollonia Beliadis*. Es ist nöthig zu wissen, daß *Apollonia Epiri*, von der bereits oben gehandelt worden, nicht weit von Bullis, der andern Bischöflichen Stadt, entfernet war, und daß Felix, Bischoff zu Apollonia, und Bellis, oder Bullis, das Concilium zu Ephesus unterschrieben. Einige Exemplarien, die nicht richtig gewesen, mögen vielleicht, an statt *Apolloniae & Bellidis*, *Apolloniæ Belliadis* gelesen haben, welches den Ortelium verführet hat. *Martin.* Dict.

APOLLONIA (S.) eine Insul in Africa, auf dem Æthiopischen Meer, siehe *Bourbon.*

APOLLONIA AD LAMBANUM, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Carien, sie *Apollonia*, in Carien.

APOLLONIA Ἀπολλωνία, eine Stadt in Griechenland, siehe *Apollonia*, in Macedonien.

APOLLONIA CABO, ein Africanisches Vorgebürge im südlichen Guinea, wo der Fluß Mancu ins Meer fällt, 20. Meilen von dem Castell S. Georgii de la Mina. Allgem. Hist. *Lex.*

APOLLONIADE, ist die Frantzösische Benennung derjenigen Oerter, welche sonst *Apollonias* geheissen, siehe *Apollonia.*

APOLLONIA EPIRI, eine Stadt in Griechenland, siehe *Apollonia*, in Macedonien, und *Apollonia* auf einer Insul von Acarnanien.

APOLLONIA MACROBIORUM, eine Stadt in Griechenland, siehe *Apollonia* in Macedonien.

APOLLONIA MAGNA, jetzo *Appolis*, eine alte Stadt in Thracien, jetzo Romania; nicht weit vom schwartzen Meer, und Sisopoli. Vollständ. Geogr. *Lex.*

APOLLONIA MAJOR, *Thynias*, und *Vitruvius*, ist eine Insul in dem Monden, in dem Ponto Euxino desselbigen gelegen, nahe an dem Vorgebürge Arietis, wird von Hevelio (a), *Apollonia Major*, und *Thynias*, von dem Ricciolo aber in Almagesto novo *Vitruvius* genennet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) in Selenographia p. 229.

APOLLONIA MILESIORUM, eine Stadt in Thracien, siehe *Apollonia*, in Thracien.

APOLLONIA MINOR, oder *Plinius*, ist eine Insul in dem Ponto Euxino des Mondes, nahe an dem Vorgebürge Archerusia gelegen, hat die Benennung *Apollonia Minor* von dem Hevelio (a), den Nahmen *Plinius* aber hat ihr Ricciolus in Almagesto Novo beygeleget. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Selenographia p. 229.

APOLLONIA PONTI, eine Stadt in Thracien, siehe *Apollonia* in Thracien, und *Apollonia* in Ponto.

APOLLONIAS, eine Stadt in Bithynien, siehe *Apollonia.*

APOLLONIAS, ein Bischöfflicher Sitz in Carien, siehe *Apollonia.*

APOLLONIAS, so nennet Strabo eine Stadt in Cyrenaica, siehe *Apollonia.*

APOLLONIAS, eine Stadt in Lydien, der Herr Martiniere glaubt, daß diese Stadt mit Apollonia, einer Stadt in Mysia, einerley sey, siehe *Apollonia.*

APOLLONIAS, so heisset die Tabula Peutingeriana die Stadt *Apollonia* in Palæstina, zwischen Cæsarea und Joppe, siehe *Apollonia.*

APOLLONIAS, so wurde von einigen Apollonia eine Stadt in Phocide genennet, siehe *Apollonia.*

APOLLONIATES, eine See in Natolien, siehe *Aboullona*, im I. Bande p. 75. desgleichen *Apollonia*, eine Stadt in *Mysien.*

APOLLONIATES, sind die Einwohner derer Städte, *Apollonia* genannt, und absonderlich der in Carien wovon oben unter dieser letztern Benennung ein mehrers.

APOL-

APOLLONIATUM INSULA, eine Insul auf dem Ponto Euxino, siehe *Apollonia*, in Ponto.

APOLLONIE, ist die Frantzösische Benennung derjenigen Städte, die ehemahls *Apollonia* geheissen, wovon unter diesem letztern Worte ein mehrers.

APOLLONIDEA, oder *Apollonis*, eine Stadt in Lydien, zwischen Pergamo und Sardes, wie Strabo (a) Plinius (b) und Cicero (c) berichten. Nachmahls ist auch ein Bischöflicher Sitz allhier gewesen. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) XIII. p. 928. (b) V. 30. (c) pro Flacco 21. 29. 32. ad Quintum Fatr. L. II. c. 3.

Ἀπολλώνιον, so nennet Strabo das Vorgebürge des Apollinis in dem eigentlich so genannten Africa, siehe *Apollinis Promontorium.*

APOLLONIS, eine Stadt in Lydien, siehe *Apollonidea.*

APOLLONIUM, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Apollinis Promontorium.*

APOLLONIUS LACUS, eine See in Asien nach dem Suidas. Es ist eben derjenige, von welchem wir unter dem Worte *Abouillona*, im I. Bande p. 75. und *Apollonia*, eine Stadt in Mysien, geredet haben. *Martin.* Dict.

APOLLONOPOLIS, eine Stadt in Ober-Egypten, zum Unterscheide einer andern, mit dem Zunahmen die kleine, lag nicht weit von Copto, wie Stephanus, Strabo (a) Ptolomæus und Cellarius (b) wollen. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XVII. p. 1170. (b) Notit. Orb. Ant. IV. 1.

APOLLONOPOLIS, eine Stadt in Ober-Egypten, zum Unterscheid der Vorigen die Grosse zugenahmt, hatte immer mit den Crocodillen zu kämpfen. Strabo (a) Ptolomæus, Ælianus (b) Stephanus und Cellarius (c) gedencken ihrer. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) XVII. p. 1171. (b) de Hist. Animal. X. 21. (c) Not. Orb. Ant. IV. 1.

APOLLONOS, dieses Wort ist Griechisch, und bedeutet den Genitivum des Frantzösischen Wortes *Apollon*, und das lateinische *Apollinis*. Siehe *Apollo*, und *Apollinis*. *Martin.* Dict.

Ἀπόλλωνος ἄκρον, so nennet Ptolomæus das Vorgebürge des *Apollinis* in Africa, siehe *Apollinis Promontorium.*

APOLLONOSHIERON, ist nach dem Plinio (a) und Cellario (b) ein Ort in Lydien. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) V. 29. (b) Not. Orb. Ant. III. 3.

APOLLOPOLIS, oder die Stadt des *Apollinis*. Der P. Hardouin (a) erkläret von dieser Stadt eine Müntze, auf welcher man liest: ΑΠΟΛ. Α. IX. das ist, nach seiner Auslegung *Apollopolitarum Anno. XI.* Er kommt endlich auf die *Apollopolites Nomos* des Plinii, wovon wir oben unter *Apollonia*, in Egypten geredet, und welche mit *Apollinis civitas magna* einerley ist. Siehe dieses Wort. *Mart.* Dict.

(a) Num. Illustr. p. 26. col. 2.

APOLLOPOLITES NOMOS, so nennet Stephanus der Geographus *Apollonia*, eine Stadt in Egypten, siehe *Apollonia* und *Apollinis civitas magna.*

APOLLO SUPERIOR, so nennet Antoninus eine Stadt in Egypten, siehe *Apollinis civitas magna.*

APOLOGUS, eine Stadt in Asien, siehe *Teredon.*

APONIANA, eine Insul auf dem Thyrrhenischen Meer, siehe *Ægusa*, im I. Bande p. 287. und *Favognana.*

APONO, oder

APONUS, ein berühmter Ort 5. Meilen von Padua, er ist das Vaterland des Titi Livii gewesen. Jetzt heißt er *Abano*. *Martin.* Dict. Siehe *Abano*, im I. Bande p. 26.

APONZOY, ist die andere Stadt in Siberien, wenn man aus Rußland kömmt. Sie liegt am Flusse gleiches Nahmens. Hübn. Zeit. Lex.

APORIDOS COME, ist nach dem Livio (a) ein Ort in Phrygien, bey der Quelle des Obrimæ. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XXXVIII. 14.

APOSTANI, ist nach dem Arriano (a) ein ehemahliges Volck in Indien. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Hist. Ind. 38.

APOSTANOS, ein Ort in Persien, an dem Persischen Meer-Busen, nach dem Arriano (a). *Mart.* Dict.

(a) in Indicis.

APOSTOLOPOLIS, der Nahme eines unbekannten Ortes. Er wird in dem andern Concilio Nicaeno erwähnet.

Ortelius bekennet, er wisse nicht, in welchem Lande er gewesen. *Martin.* Dict.

APOTEVIZZA (a) ist der lateinische Nahme von

APOTEWITZ (b) einer kleinen Stadt in Ungarn, in Sclavonien, nahe bey der Drave, in der Grafschafft Kreiss, (Creits) zwischen Bergen, und ohngefähr eine grosse Ungarische Meile von Capranitz gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

APOTOMITÆ, ein Volck in einer Nomo von Marmarica, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

Ἄπουλον, eine Stadt in Dacien, siehe *Apulum* und Weisenburg.

APOULS, eine kleine Frantzösische Stadt, in Dauphiné, in der Grafschaft Roussillon gelegen. Sie hat etwan 200. Feuer-Stäte; unterdessen wird doch alle Wochen ein Vieh-Marckt daselbst gehalten. *Savary* Dict. de Comm.

APPA, eine Stadt in dem glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

APPADANA, eine Stadt in dem eigentlichen Persien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplarien haben *Aspadana. Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 4.

APPALACHE, eine Provintz in Nord-America, siehe *Apalache.*

APPAMIA, ist eine Benennung verschiedener Städte, in Asien, siehe *Apamea.*

APPAMIÆ, eine Stadt in Franckreich in Aquitanien, siehe *Pamiers.*

Appel, ein Fluß in der Unterpfaltz, am Rhein, gewinnt seinen Ursprung im Amte Alzey, an dem Vorgebürge des wohlbekannten Donnersberges, in einer rauhen unlustigen Gegend. Er begrüßt am ersten das Dorf Rodenkirchen, nach welchem Oberwiesen, und Niederwiesen folgen; und wenn er neben Wendelsheim und Ufhausen hingegangen ist, flüßt er durch den Flecken Flonheim, und kommt nach Scheinsheim, Walertum, Gauböckelnheim, und Springlingen, oberhalb welchem er ins Amt Oppenheim eintritt. Alsdenn läßt er Zotzenheim und Ulgesheim zur Lincken liegen, rinnt zur Rechten in einer grossen Krümmung auf Hibersheim, Jugenheim, und Horlesberg, geht auf eben der Seite an Ober- und Nieder-Appelheim hin, durchwässert den Flecken Algesheim, und fällt, nach den allerneuesten Land-Charten, unterhalb dem Sporkelheimer Hofe, dem in Rheingau gelegenen Flecken Winckel gegen über, in den Rheinstrom. Mithin ist es unrichtig, wenn so wohl des Fischers Charte, als alle andere, so dieser nachgestochen worden, den Einfluß dieses Wassers in die Nahe bey Grausheim anmercken. *Hydrograph. Lex.*

APPELDOORN, eine Stadt in dem Herzogthum Geldern, an der Süder-See gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Appelhayn, ein Churfächsisches Dorff in Meissen, ohnweit der Stadt Liebenwerda, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

APPELLÆI, ein altes Scythisches Volck, siehe *Apellæi.*

APPENCENSIUM CIVITAS, oder *Urbs*, so nennet das Buch der Provintzen eine von denen, die zu dem Gallia Narbonensi II. gehörete. Andere Exemplarien haben *Wappincensium civitas. Martin.* Dict.

APPENNIN, oder

Appenninische Gebürge, ein grosses und hohes Gebürge in Italien, siehe *Apennin.*

Appenrade, ein Amt und kleine Stadt in Dännemarck, siehe Appenrade.

Appenrode, Appelrode, ein Flecken in der Grafschaft Stollberg, am Unter-Vorhartz, 2. Stunden von dem Amte Ilsenburg. Goldschadt.

Appenrode, ein Braunschweigisches Dorff, ohnweit der Stadt Königslutter, 2. Meilen von Helmstädt. Goldsch.

Appenrode, ein Adeliches Ritterguth und Dorff im Fürstenthum Calenberg, ohnweit der Stadt Göttingen. Goldschadt

Appenrode, ein Anhältisches Dorff, ohnweit der Stadt Hartzgerode. Goldschadt.

Appenzell, (der Canton) oder Abtszell, Lat. *Abbatiszella*, eine kleine Gegend in der Schweitz, so der dreyzehende und letztere unter den Cantons ist, aus welchen die Republic Schweitz bestehet. Er hat seinen Nahmen von dem Flecken Appenzell bekommen, welcher in demselben der vornehmste Ort ist. Dieser Canton (a), welcher einer der kleinesten ist, bestehet aus drey oder vier Thälern zwischen hohen Bergen, und liegt der Stadt St. Gall gegen Mittag, und fast gantz oben an dem Costnitzer See. Er hat auf der Nord-Seite die Stadt und Abtey St. Gall, auf der Abend-Seite aber die Grafschafft Tockenburg, gegen Mittag einen Theil von eben dieser Grafschaft, und das Amt Gans, und gegen Morgen das Rheinthal zu Nachbarn. Die Länge davon ist 6. und die Breite 4. deutsche Meilen, und wird von den zweyen kleinen Flüssen, der Sitter und Urnäschen durchflossen, welche sich bey Teuffen vereinbahren, und so dann bey Bischoffzell in die Thur ergiessen. Gleichwie aber dieses Land mitten in den Alpen liegt; also hat es seine gröste Nahrung von der Viehzucht. Die Einwohner legen sich auf das Flachsspinnen, und verkauffen ihn nach St. Gall. Die Weiber pflantzen auch sehr viel Hanff, welcher überaus gut allda geräth. Die Leute sind von ansehnlicher Grösse, sehen wohl aus, sind lang und munter. Ihre Sitten aber sind einfältig und grob, dabey aber frey und aufrichtig. Vor Alters gehörte dieses Land zum Theil zu der Abtey St. Gall; das übrige aber hatten einige Edelleute, welche dem Kayser eine jährliche Reichs-Steuer gaben. Diese Steuern aber versetzte Kayser Adolph von Nassau an den Abt, welche Versetzung auch bis 1517. geblieben. Allein im Jahr 1401. plagte ein Abt Cuno von Stauffen die Einwohner allzu sehr, und beraubete sie ihrer Freyheiten; da sie sich denn nach langer Gedult wider ihn auflehnten. Der Krieg währete 7. Jahr. Der Abt hatte die Städte an dem Costnitzer See, nebst Friederichen, Ertzhertzogen zu Oesterreich, den Bischoff von Costnitz, den Grafen von Würtemberg, und viele andere Edelleute zu Hülfe geruffen. Allein die Einwohner in Appenzell erschracken nicht vor der grossen Anzahl ihrer Feinde, sondern sie wehreten sich mit solchem Muthe nebst ihren Bundsgenossen aus der Stadt St. Gall, daß sie einige Schlachten gewonnen, 5. Städte einnahmen, mehr denn 60 Schlösser zerstöhreten, und unter andern auch ein sehr altes und festes Schloß, mit Nahmen *Clanx* eroberten, das die Aebte zu Appenzell hatten. In diesem Kriege geschahe es, daß die Leute dieses Landes, sich zum erstenmale mit den Cantons verbunden. Nach der Zeit erfochten sie zum öftern, mit Hülfe derer von Schwytz und Glaris, welche mit ihnen einen Bund gemacht, einen vortheihaften Sieg wider die Aebtische Parthey, und nahmen verschiedene unter Oesterreichischem Schutz stehende Oerter ein. Der Krieg nahm 1408. durch die Sorgfalt des Kaysers Ruperti der beyde Partheyen zu Costnitz besänftigte ein Ende. Da nun der Friede geschlossen war, setzten die Einwohner ihre Regierung auf so einen Fuß, wie er noch heut zu Tage ist, und vereinigten sich insgesammt, nur eine Republic auszumachen. Drey Jahre nach geschlossenem Frieden, traten sie mit den 6. benachbarten Cantons in einen Bund. Der Abt war darüber so aufgebracht, daß er lange darauf den Käyser dazu vermochte, sie in Reichsbann zu thun; und er erhielt auch von dem Pabst einen Befehl, sie zu excommuniciren. Es war ihnen aber darum gar nichts zu thun, daß sie solten in den Reichsbann gethan werden. Denn da sie hinter ihren Bergen, als hinter starcken Wällen waren; so konnten sie vor allen Anfällen sicher seyn. Was aber die Excommunication des Pabstes anbelanget, so spotteten sie nur darüber; und da die Priester unter ihnen ihr Amt nicht thun wolten, so verjagten sie dieselben, und schlugen auch einige tod. Der Abt bewarb sich zwar um die Hülfe der Churfürsten. Allein er bekam nur leere Worte. Da sich aber die Schweitzer ins Mittel schlugen, so wurde endlich der Friede nach 4. Jahren geschlossen. Im Jahr 1452. vereinigten sie sich mit 7. Cantons, und im Jahr 1513. wurden sie selber in die Zahl der Cantons aufgenommen. Die Catholische und die Reformirte Religion sind daselbst in

gleichen Grad. Allein diese letztern sind dennoch allda in gröfferer Anzahl. Das Land ist seit 1597. in 12. Gemeinen eingetheilet, die sie *Roden* nennen, davon sechse die Inner-Roden, und sechse die Usser-Roden genennt werden. Die innerlichen sind gegen Morgen, und die äusserlichen gegen Abend. Zum Anfange der Reformation waren die äusserlichen derselbigen zugethan; die innerlichen aber waren Catholisch, jedoch von Reformirten untermischet. Dieser Zustand dauerte in Ruhe und Friede bis auf das Jahr 1587. Als aber die Catholischen in dem Flecken Appenzell Feindseligkeiten, wider die Protestirenden ausübeten, indem sie einige tödteten, andere aber davon jagten; so verursachte dieses eine so grosse Unruhe im Lande, daß es nunmehro an dem war, daß einer den andern erwürgen und umbringen wolte. Endlich geschahe es 1597. durch Vermittelung der übrigen Cantons, daß beyde Theile mit dieser Bedingung verglichen wurden, nehmlich damit sie inskünftige in Ruhe und Friede wohnen möchten, so solten die Reformirten alle in den äusserlichen, die Catholischen aber in den innerlichen Roden wohnen, und ein jeder der sich in einer Gemeine befände, deren Religion er nicht zu gethan wäre, verbunden seyn, seine Wohnung zu verändern, und sich in diejenige zu begeben, welche seiner Religion zugethan wären. Also wurden die innerlichen von den Reformirten, und die äusserlichen von den Catholischen leer. Und seit der Zeit haben diese beyden Partheyen zwey kleine Republiquen ausgemacht, deren eine jede ihr besonderes Oberhaupt, ihre Justitz, ihre Polizey, und ihre Fahre vor sich hat. Was aber die Geistlichen oder die Ehe-Sachen anbelanget, so sind so wohl die Reformirten, als auch die Catholischen gehalten, sich deshalber vor das Geistliche Gerichte des Bischofs zu Costnitz, zu stellen. Die innerlichen und Catholischen Gemeinen sind: Schwendi, Rentin, Lehn, Schlatt, Gonten, und Ringgebach, welche aus denen Dörffern gleiches Nahmens, und einigen andern bestehen, als Appenzell, Brulliaw, Winckelbach, Haßen, und Idergrub, welche 2. Kirchspiele ausmachen, nehmlich Appenzell, und Idergrub. Die äusserlichen Gemeinen, wo die Reformirten sich aufhalten, sind: Trogen, Herisaw, Teuffen, Urnäschen, Huntweil, Hays oder Abhays, welche aus denen Dörffern dieses Nahmens, und noch einigen andern bestehen, und zusammen 6. Kirchspiele ausmachen. Obwohl diese Landschafft keine Voigteyen eigner Herrschafft hat; so kan sie doch 5000. Mann ins Feld stellen. Sie haben mit einander einen Stab auf Tagleistungen, eine Stimme und ein Wappen. Diese zwölf Gemeinden machen insgesammt einen allgemeinen und unumschränckten Rath aus, der unter keines andern Bothmäßigkeit stehet (b). Sie versammlen sich alle Jahr den letzten Sonntag im Aprill, in den Flecken Appenzell, wo ihre höchste Obrigkeit, der Amman genannt, den Vorsitz hat, welcher aber dieses Amt nur 2. Jahr lang verwaltet. In dieser Versammlung erwählet man aus jeglicher Gemeine 12. Räthe, die diesen grossen Rath ausmachen, welcher in 144. Personen bestehet. Uber dieses aber, wenn Sachen von Wichtigkeit vorfallen, so ist man genöthiget, das gantze Volck zusammen zu ruffen, welches auf seine Freyheit sehr eifrig ist. Die verschiedene Religion hat öfters in dieser Versamlung, wegen des doppelten Absehens, Zwiespalten verursachet. Denn die innerlichen schlossen öfters Bündnisse, welche die äusserlichen nicht billigen wollten. Sie haben ferner ein öffentliches Gassen-Gerichte, darinnen 24. Personen sitzen, und dann das geschworne Gerichte, worinnen 12. Personen die vorfallenden Händel entscheiden; sie haben auch noch andere Beamten, nach Unterscheid der Verrichtungen. In diesem Gebiete befindet sich eine Bodenlose Grube, welche wenn etwas hinein geworfen wird, einen grausamen Wind heraus stösset. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Uhsens Geogr. Lex.

(a) Delices de la Suisse T. II. p. 426. seqq. (b) Longuerue Descr. de la France P. I. p. 288.

Appenzell, ein grosser Flecken in der Schweitz, in dem Canton Appenzell, unten an einem hohen Berge, Nahmens Alpstein, und am Ufer des Flusses Sitter, der auf Lateinisch *Sintria* heißt (a), 4. Frantzösische Meilen von St. Gall, und 12. von Chur gegen Mitternacht (b). Als ein Abt von St. Gall gegen das achte Jahrhundert an diesem Orte

Orte ein Gasthauß gebauet, und hernach eine gute Festung angeleget hatte, die *Clanx* genennet wurde; so ist es geschehen, daß dieser Ort, da sonst niemand wohnete, nach und nach bewohnet, und zu einem Flecken geworden, den man Appenzell, oder die Zelle des Abts genennet. Der Herr de Longuerue (c) erkläret es nicht durch *Cellule*, das ist, eine Zelle, sondern durch *Cellier*, oder einen Keller. Dem sey aber, wie ihm wolle, so wird doch dieser Ort auf Lateinisch *Abbatis Cella* genennet. Gegen das Mittel des eilften Jahrhunderts legte man daselbst eine Pfarrkirche an (d), und versahe sie mit weit vortreflichen Einkünfften, welche aber bald darauf ein Abt von St. Gall zu seinem Tafel-Gütern schlug, und nur einen Vicarium dahin setzte. Man siehet noch daselbst einige Uberbleibsel von der Festung Clanx. Es sind auch daselbst zwey Klöster, nehmlich eines vor die Capuciner, welche 1580. daselbst eingenommen wurden, und eines vor die Religiosen, daß 1586. aus dem Hause eines Doctoris der Artzney-Kunst, der der protestirenden Religion zugethan war, und weil er einem Priester ein abscheuliches Laster Schuld gegeben hatte, die Todes-Straffe leiden muste, erbauet worden. Die Protestirenden sagen, dieser Doctor habe den Priester dieses Lasters beschuldiget, wie er es mit Augen gesehen, und er sey hierauf zum Tode verdammt und verurtheilet worden, ohne daß man ihm nach der Gewohnheit den Verlauf der Sachen vorgelesen. Dieser Ort ist zwar offen, er hat aber wohlgebauete Häuser, und wohlhabende Einwohner. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) Delices de la Suisse T. II. pag. 431. (c) Descr. de la France Part. II. pag. 288. (d) Delices de la Suisse l. c.

APPHA, eine Stadt in Asien, in Parthien, nach Ptolomæi (a) Zeugniß, in Articena. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

APPHADANA (a), eine Stadt in Mesopotamien, nach dem Ptolomæo. Ortelius hat Ursache zu errinnern, daß man sie nicht mit einer andern *Apphadana* verwechseln solle, welche eben dieser Schrifftstelle in Mesopotamien, aber über den Euphrat setzet, an statt, daß dieses *Apphadana* an dem Chaboras viel weiter gegen Nord-West war. Siehe *Apadna.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 18.

APPHANA, eine Insul auf dem Persischen Meer-Busen, nach dem Ptolomæo. Er rechnet sie zu Arabien, und es ist wahrscheinlich, daß es die Insul Cargh sey, dem Ausgange des Euphrates und des Tigris, da sie sich zusammen vereinigen, gegen über. *Martin.* Dict.

APPHAR, ist, nach dem Ptolomæo eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, zwischen denen Flüssen Chinalaph und Cartenum. *Univ. Lex.* II. Theil.

APPIA, oder *Apia*, und *Appiani*, ein Volck in Klein-Asien. Es gehörte unter die Gerichtsbarkeit von Synada, einer Stadt in Groß-Phrygien, nach Plinii (a) Zeugniß. In dem sechsten allgemeinen Concilio findet man Petrum, Bischof von Appia, der sich mit dem Bischof von Ancyra unterschrieb. Gedachte Bischöfliche Sitze wurden beyde zu Phrygia Pacatiana gerechnet. Der P. Carolus a S. Paulo (b) thut nicht wohl, daß er diese Stadt *Apira* nennet. Hierocles in seiner Notitia nennet sie vielmehr *Appia*, an statt *Nectarius Apirensis*, wie der P. Carolus a S. Paulo schreibet. Holstenius mercket an, daß man in den ältesten MSct. *Appias* findet. Es ist aber der Griechische Genitivus von *Appia.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 29. (b) Geogr. Sacr. p. 231.

APPIANUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Apiano.*

APPIANUM, oder *Apianum.* Paulus Diaconus (a) hat in seiner Geschichte der Longobarden diesen Nahmen, welcher nach dem Unterscheide der Exemplarien, auf verschiedene Art geschrieben wird, unter die Städte des Gebietes von Trento, Lazius urtheilt, daß es das Schoß Seppen sey. Ortelius will lieber *Aviano* gelesen haben. *Martin.* Dict.

APPIARIA, eine Stadt in dem untern Mysien, oder welches einerley ist, in Moesia Secunda. Antoninus (a) und das Buch der Notitiarum (b) erwähnen dieselbe. Der erste setzt sie 13. Meilen von Tigra, und 16. von Transmarisca, auf dem Wege von *Viminacium*, nach Nicomedia, zwischen dem

Ufer der Donau und des Ponti Euxini. Die Notitia des Hierocle rechnet sie auch zu den 7. Städten Mysiens. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Sect. 29.

APPIA VIA, das ist, der Appische Weg. Wir behalten uns bevor, unter dem Wort Via eine Erklärung vor, den öffentlichen Wegen und Strassen der Römer zu geben. *Martin.* Dict.

APPIDANUS, ein Fluß in Thessalien, allwo er sich in den Peneus ergeußt. Es ist viel gebräuchlicher, dieses Wort mit einem einfachen p. zu schreiben. Propertius schreibt es, seines Sylbenmasses (a) wegen, mit zwey pp.

Qualis in herboso concidit Appidano,

Siehe *Apidanus.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. Eleg. 3. v. 6.

APPIDANUS, einige wollen behaupten, es sey auch ein Fluß dieses Nahmens in Troada gewesen; wie Herr Dubois in seiner Erklärung des Propertii zum Gebrauche des Dauphins anmercket. *Martin.* Dict.

APPIFER, Lat.

APPII FORUM, war ein klein Städtgen, etwan 3. Meilen von Rom, und soll, wie Hieronymus meldet, von dem Bürgermeister Appio Claudio, der den Appischen Weg angelegt, also seyn benennet worden. In der Apostel-Geschichte wird gedacht, daß die Brüder Pauli, als er nach Rom geführet worden, biß dahin entgegen gekommen. Itzo soll dieser Ort *S. Donato* heissen. Allgem. Hist. *Lex.*

Apping, eine alte Stadt in Vindelicien, siehe *Abudiacum*, im I. Bande p. 90.

APPIOLÆ, so nennen einige *Apiola*, eine alte Stadt Italiens im Latio, siehe *Apiola.*

APPLEBY, Lat. *Aballaba*, oder *Abellaba* (a), eine sehr alte Stadt in Nord-Engelland, in West-Morland, wovon sie die Hauptstadt ist, an dem Eden, 200. Meilen von London, war sonst eine Stadt von Wichtigkeit, und hatte vordem gleiche Freyheit mit der Stadt Yorck. Jetzo besteht sie nur aus einer eintzigen Strasse, die aber dennoch nicht allzu volckreich ist. Unterdessen hält man daselbst gleichwohl alle Tage Gerichte. Wie sie denn auch die einzige Stadt in dieser Provintz ist, die das Recht hat, Deputirte in das Parlament zu schicken. Sonst befindet sich daselbst noch eine öffentliche Schule, ein Spital, und ein festes Schloß. Sie wird von einigen auch *Abdelbye*, *Apelby*, oder *Ableby* genennet. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat. pres. de la Grand. Bretagn. T. I. p. 121.

APPLEDORE (a), oder *Apledore*, ein Flecken in Engelland, in der Landschaft Kent, am Flusse Rother, 5. Englische Meilen von Rye gegen Norden, und 16. von Canterbury gegen Süden, wie auch eben so viel von Douvres gegen Westen, nach dem Speed, und 54. Meilen von London gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

Appoldendorf, ein Flecken in dem Chur-Sächsischen Kreisse, siehe Apollensdorf.

APPOLIS, eine alte Stadt in Thracien, s. *Apollonia Magna.*

Appollendorf, ein Flecken, mit einer Kirche, in dem Chur-Sächsischen Kreisse, siehe Apollensdorf.

APPOLLONIA, soll, wie einige wollen eine Stadt in Gelobten Lande, in den 5. Städten der Philister heissen, siehe *Accaron*, im I. Bande p. 118. u. f.

APPROWACQ, ist einer von den vier Oertern, wo sich die Holländer in dem festen Lande, in America, niedergelassen haben. Es wird daselbst Indigo, Taback, Ingber, und Baumwolle gebauet, und der Zucker, der daselbst sehr häufig gezeuget wird, ist die vornehmste Sache, womit gehandelt wird. *Savary* Dict. de Comm.

APPULIA, eine Landschafft in Italien, siehe *Apulia.*

APRAGOPOLIS, ist ein Nahme (a), welchen Augustus Schertzweise einer benachbarten Insul von der Ziegen-Insul (*Caprea*), wegen der faulen und müßigen Lebens-Art, gab, welche einige von seiner Hof-Stadt, die sich zur Lust dahin begaben, auf selbiger trieben. Dieses Wort ist aus dem Griechischen Ἀπραγία, welches den Müßiggang, oder die Faulheit bedeutet, und πόλις, eine Stadt, zusammen gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Sueton.* in August. c. 98.

APREMONT, eine Herrschafft in Lothringen, siehe *Aspremont.*

APRI, eine Stadt in der Europäischen Türckey, s. *Aprio.*

APRI, oder *Capri*, eine Insul und Stadt auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Caprea.*

APRICORNO, oder *Apicorno*, *Alpicorno*, und *Capricorno*, ein fester Ort in Candia, welcher im 17ten Jahrhundert in dem 24. jährigen Venetianischen Kriege vieles ausstehen müssen, wie Happelius (a) anmercket. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Hist. modern. Europ. XII. 9. pag. 578. et 579.

APRIGLIANO, (a), Lat.

APRILIANUM, ist ein Flecken im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, drey Meilen von Cosenza gegen Morgen. Man glaubt insgemein, daß selches der alten Brutier *Aprustum* sey, welches andere nach *Castro Villare* setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

APRILIS LACUS, eine See in Italien, s. *Lacus Aprilis.*

APRI MONASTERIUM, ist der Lateinische Nahme von Ebers-Münster. Siehe dieses Wort.

APRIO (a), Lat.

APROS, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Romanien, mitten im Lande, nebst einem Griechischen Ertz-Bißthume, am Flusse Larissa, zwischen Trajanopolis gegen Abend, und Rhodosto gegen Morgen. Sie ist gegenwärtig von schlechtem Ansehen, nur wie ein Flecken. *Apros* ist der alte Nahme von derselben. Sie war ehemahls eine Stadt in Thracien, und eine Colonie, nach dem Plinio (b), welcher sie auf 188. tausend Schritte von Philippis setzet. Ptolomæus (c) zählet sie unter die mitten im Lande gelegenen Städte von Thracien, Ἄπρος κολωνία. Der P. Hardouin liest Ἄπρος, wie man auch lesen muß, Stephanus der Geographus sagt auch Ἄπρος. Eine alte Notitz, welche in der Historia Byzantina befindlich ist, und vom Schelstrate (d) wieder aufgeleget worden, berichtet uns, diese Stadt habe vor Alters *Theodosiopolis*, von dem Kayser Thedosio, der meistens allda Hof gehalten, geheissen; nachgehends aber habe sie von dem *Aper*, oder *Apros*, dem Schwieger-Vater des Cari, den Nahmen *Aprus* angenommen. Sophianus, welchen Ortelius citirt, saget, der neuere Nahme dieses Ortes sey *Apri.* Eine andere Notitz (e), welche den Rang derer unter das Patriarchat zu Constantinopel gehörigen Kirchen reguliret, giebt *Apros* unter denen Ertz-Bißthümern den eilfften Platz. Und noch eine andere Notitz setzt das Bißthum *Apros* in das eigentliche Europa (f), in so fern es vor eine Provintz von Thracien genommen wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) L. IV. c. 11. (c) Lib. III. c. 11. (d) Antiqu. Eccles. T. II. p. 782. (e) Ibid. pag. 670. (f) Ibid. p. 673.

APROSITA, oder

APROSITOS, die unbesteigliche Insul, ist eine Insul auf dem Oceano Atlantico. Ptolomæus (a) nennt von denen Insulis Fortunatis, die er alle miteinander in einer Linie von Norden gegen Süden setzt, die am weitesten gegen Norden gelegene also. Diese falsche Eintheilung, und der Unterschied, zwischen der Zahl und der Lage, so er diesen Insuln giebt, und zwischen der Beschaffenheit, in der wir sie jetzo finden, machen, daß man nicht errathen kan, welche von denen Canarien-Insuln er also nenne. Einige halten es vor *Porto Santo*, nebst Madera. Sanson hält es vor die Insul *Borondon*, sonst *Ombrio*, und bey den Spaniern öffters *la Incantada*, und *la Nontornada* genannt. Das Wort *Aprositos* bedeutet etwas, wozu man nicht kommen kan; und dieses hat vielleicht zu der in der Einbildung beruhenden Insul *Encubierta* Gelegenheit gegeben. Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) L. IV. c. 6.

APROSOPITES NOMOS, oder

APROSOPITICA PRÆFECTURA, ist eine Gegend, oder Provintz in Egypten, wie Strabo (a) berichtet, welcher die Stadt der Venus, Ἀφροδίτης πόλις, in dieselbe setzt. Ptolomæus (b) nennt diese Gegend *Prosopites.* Plinius (c) giebt ihr auch diesen Nahmen. Sie war an dem Östlichen Ufer des Nils, nahe bey dem Delta. Siehe *Prosopit. Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 802. (b) L. IV. c. 5. (c) L. V. c. 9.

APRUMACENSIS, ist ein Bischöflicher Sitz in Italien. Ihr Ertzbischof war der von Janua. Die Ursache, daß wir die rechte Spuhr dieses Bischöflichen Sitzes leicht verliehren können, ist diese, daß die Notitia (a), in welcher wir ihn finden, ihn in Apulia setzt, es ist aber ein Fehler des Copisten, der ohne Zweifel den Titul in Etruria, für dem Ertzbischoffe zu Pisa, welcher in dieser Notitia für dem Ertz-Bischoff von Janua vorher geht, vergessen hat. Sie setzt als Ertzbischoffen den *Januensis*, und die, so unter ihn gehören, *Bobiensis*, *Aprumacensis*, und *Maranensis.* Andre Exemplaria von eben dieser Notitia, setzen *Bobiensis*, *Aprimacensis*, *Naulensis*, *Mazanensis*, *Brimiacensis*, und *Nobiensis.* Es ist klar, daß hier die Rede von dem Ertzbißthum zu Genua ist, unter welchen die Bischöffe

Albingaunensis,	Albenga;	
Naulensis,	Noli;	
Brugnatensis,	Brugneto;	
Nebiensis,	Nebio;	} auf der Insul Corsica,
Marianensis,	Mariana;	
Accensis,	Accia;	

und *Bobiensis*, in dem Hertzogthum Mayland gehören. Der Nahme *Aprumacensis*, scheint uns eben so viel, als der von *Brugneto*, und aus *Brugnatensis* verfälscht zu seyn. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrat.* Antiqu. Eccl. T. II. p. 750.

APRUS, ist der Lateinische Nahme von dem Flusse *Wiepr*, so in Pohlen flüßt, und an den Grentzen von Schlesien in die Weixel fällt. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

APRUS, ist auch eine Stadt in der Europäischen Türckey ehedem genennet worden, siehe *Aprio.*

APRUSA (a), ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Romagna. Nach des P. Hardouin (b) Meynung ist es die *Ausa*, oder, wie Ortelius (c) und Leander glauben, die *Plusa.* *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 15. (b) in l. c. *Plinii.* (c) Thesaur.

APRUSTANI, ist ein Volck in Italien, mitten in dem Lande derer Brutier, wie Plinius (a) schreibt. Der P. Hardouin glaubt, sie wären von Ἄβυρος, einer Stadt, die Ptolomæus (b) in Groß-Griechenland setzt, so genannt worden. Herr Baudrand sagt *Aprustum*, eine Stadt derer Brutier, und citirt Plinium. Allein der Nahme *Aprustum* wird in diesem Auctore nicht gefunden. Gabriel Barri sagt, es sey jetzo *Castro-Villano.* Herr Baudrand sagt, es sey *Castro Villare*, und nach andrer Meynung sey es *Aprigliano.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11. (a) Lib. III. c. 10.

APRUSTUM, so hieß zu denen Zeiten der alten Brutier ein Ort im Königreich Neapolis, siehe *Aprigliano.*

APRUTIUM (a), ist der Lateinische Nahme, welchen die Neuern erfunden haben, *Abruzzo*, eine Provintz in dem Königreiche Neapolis, zu benennen. Dieser Nahme ist alten alten Geographis, auch dem Anonymo von Ravenna, unbekannt. Selbst das Land ist ihnen nur dem Nahmen der Völcker nach bekannt, so es damals besassen; nehmlich einen Theil davon hatten die *Picentes*, einen Theil die *Frentani*, und noch einen Theil die *Peligni*, *Vestini*, *Marrucini*, *Marsi*, und die eigentlich so genannten *Sammites* inne. Unter diesen Nahmen muß man also bey denen alten Auctoribus *Abruzzo*, nicht aber unter *Aprutium* suchen, welches nur der neuere Lateinisch gemachte Nahme davon ist. *Martin.* Dict. Siehe übrigens *Abruzzo*, im I. Bande pag. 81. u. f.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

APRUTIUM, ist eine Stadt in Abruzzo oltra. Jetzo ist es *Terame*, einige nennen sie *Aprutina Civitas.* Siehe *Terame.* *Martin.* Dict.

APS, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Abs*, im I. Bande pag. 83.

APSALUS, ist eine alte Stadt in Macedonien, in dem Kreisse derer Albotes gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 13.

APSARUS, ein Fluß in Asien, in der Landschafft Colchis, siehe *Absarus*, im I. Bande pag. 83.

APSARUS, eine alte Stadt in Asien, an der Mündung des Flusses gleiches Nahmens, siehe *Absarus*, im I. Bande pag. 83. u. f.

APSASIUM, ist ein Ort nicht weit von Constantinopel gelegen, wie Petrus Aegidius in seiner Beschreibung des Bosphori meldet. *Martin.* Dict.

APSILÆ, ist ein benachbartes Volck von Lazica, wie Arrianus (a), und Stephanus der Geographus, der ihn citirt, berichtet. Plinius (b) nennt es *Absilæ*, und der P. Hardouin sagt, ihre Festung, *Sebastopolis* genannt, sey eine grosse Stadt geworden, und habe biß jetzo ihren alten Nahmen in dem Nahmen *Savatopoli* erhalten. Es ist eben dieses Volck, welches Procopius *Absilios* nennt. *Martin.* Dict. Ein mehrers siehe *Absili*, im I. Bande pag. 85.

(a) Peripl. (b) L. VI. c. 4.

APSINTHII, oder *Absinthii*, ist, nach dem Dionysio (a), und Herodoto (b), ein Thracisches Volck, welchem ohne Zweifel die Stadt *Absynthus* zugehöret. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Perieg. 575. (b) VI 34 IX. 118.

APSINTHUS, eine Stadt in Thracien, siehe *Absynthus*.

APSORRUS, eine Insul in Illyrien, siehe *Osero*.

APSORRUS, ein Fluß, und eine Stadt gleiches Nahmens, in Asien, siehe *Absarus*, im I. Bande pag. 83. u. f.

APSORUS, eine Insul in Illyrien, siehe *Osero*.

APSORUS, ein Fluß, und eine Stadt gleiches Nahmens, in Asien, siehe *Absarus*, im I. Bande p. 83. u. f.

APSUS, ist ein Fluß in Macedonien, wie Plutarchus (a) berichtet. Cæsar sagt, da er von sich selber redet, er (b) habe sein Lager an denen Ufern des *Apsus*, an den Gräntzen derer Apolloniates aufgeschlagen; und hernach (c) sagt er, zwischen dem Lager des Pompeji und dem seinigen sey nur der Fluß *Apsus* darzwischen gewesen. Lucanus (d), Strabo (e), und Ptolomæus (f), gedencken seiner auch. Die Ausleger des letztern erklären es durch Spirnasso, andre sagen, jetzo heisse er *Aspro*, andre *Ureo*, das ist, auf gut Deutsch, man weiß nicht, waß man ihm für einen Nahmen geben soll. Der P. Lubin (f) sagt, der *Apsus* flüsse in dem Lande derer alten Taulantier, so der Westliche Theil von Macedonien ist, zwischen Illyrien und Epirus, und falle in das Adriatische Meer. Er führt hernach den Plutarchum an, dessen Worte, nach der Uebersetzung des Herrn Dacier also lauten (g). Er (Flaminius) befand, daß sich Publius für der Armée des Philippi wohl gelagert hatte, welcher seit langer Zeit die Pässe und die Wege längst an dem *Apsus* hin wohl besetzt gehabt; daß er aber daselbst wegen der beschwerlichen Oerter nichts unternehmen können. Nachdem er nun das Commando auf sich genommen, und den Publium zurücke geschickt hatte; so fieng er an, die Lage des Landes zu untersuchen. Es ist ein von Natur befestigtes Land, wie das Land Tempe; es hat aber weder so schöne Gehölze, noch so schöne grünende Wälder, so annehmliche Gegenden, und so schöne Wiesen, als dasselbe. Rechter und lincker Hand sind lange und hohe Gebürge, welche unten ein sehr tiefes Thal ausmachen, an dem längst hin der *Apsus* flüßt, der seiner Gestalt und Geschwindigkeit nach dem Peneus ziemlich gleich kommt. Er flüßt unten an diesen Gebürgen, die er beschützt, und nur einen kleinen in den Felsen gehauenen Weg übrig läst, der so steil und enge ist, daß eine Armée sehr schwerlich und mit unsäglicher Mühe denselben passiren würde, wenn er auch nicht besetzt wäre; solte er aber nur leichte besetzt seyn, so wäre es schlechterdings unmöglich, denselben zu passiren. Sein heutiger Nahme ist *Arziga* (i). *Martin.* Dict.

(a) in *Flamin.* (b) Civil. L. III. c. 13. (c) Ibid. c. XIX. (d) L. V. (e) L. VII. p. 316. (f) L. III. c. 13. (g) Tables Geogr. (h) Vie de *Flaminius* Tom. III. pag. 545. Vollst. Geogr. Lex.

APSYNTHUS, oder *Apsinthus*, ist eine Stadt in Thracien, wie Stephanus der Geographus berichtet, welcher zugleich anmerckt, der Kreiß, darinnen sie gelegen, habe *Apsynthis* geheissen; und unter dem Worte Aenus schreibt er, es sey eben die Stadt. Er setzt an eben diesem Orte hinzu, bey der Mündung des Hebrus, so sich in 2. Arme theilt, liegt die Stadt *Aenus*, welche die Cymeer erbaut haben; diese aber, fährt er fort, ist also genannt worden, weil bey Ossa ein Fluß, *Aenus* genannt, und ein Dorf eben dieses Nahmens befindlich ist. Dionysius Periegeta (a) nennt einen Fluß in Thracien *Apsinthius*, an dessen Ufer die Bistonides ihre Bacchanalia feyerten. Weil er aber nur als im Vorbeygehn davon redet; so finden wir bey ihm nichts weiter als den Nahmen und den Zunahmen Thracisch. Wir muthmassen also, daß es nichts weniger, als der eigentliche Nahme eines Flusses, sondern vielmehr ein Zunahme des *Ebrus* sey, der also bezeichnet worden, weil bey seiner Mündung *Absynthus*, jetzo *Eno* lag, und daß Diodorus unter dem Worte *Absinthius* das Wort *Fluvius* verstanden, und dadurch den Fluß, der bey *Absinthus* lauft, bezeichnen wollen. Eustathius macht, da er den 565. vers des Periegetæ erklärt, ein neues Volck, *Absinthii* genannt; wir finden aber nicht, daß Dionysius etwas davon gedencke, wie Ortelius sagt. *Martin.* Dict.

(a) v. 575.

APSYRTIDES, sind Insuln auf dem Adriatischen Meer-Busen, siehe *Osero*.

APT, ist eine Stadt in Franckreich in Provence, an dem Flusse *Calaron*, den Herr Baudrand *Calavon*, Herr Robbe und einige andre noch schlimer *Coulon* nennen, nahe an Gebürgen gelegen. Plinius (a) setzt diese Stadt in die Provintz Narbonne, und macht den Haupt-Ort des Volckes Vulgientes aus ihr; *Apta Julia Vulgientium*. Scaliger liest *Vulgiensium*, andere *Vulgentium*, und *Vulgensium*. Dem sey aber, wie ihm sey; so scheint es doch, als wenn eben dieser Plinius sie unter die Zahl derer Lateinischen Städte rechnete, wenn er sagt: Oppida latina Aquæ Sextiæ Salyorum, Avenio Cavarum, *Apta Julia Vulgientium*. Aus dieser Ursache ist sie ohnfehlbar eine Römische Colonie genannt worden, wo man anders der Inscription trauen darf, welche der P. Sirmond bekannt gemacht hat, in welcher COL. APTA für *Colonia Apta* verstanden wird. Antoninus (b) gedenckt dieser Stadt, und setzt sie an den Weg von Mayland nach Arles, zwischen Cisteron und Cavillon, 55. tausend Schritte von der erstern, und 31. tausend Schritte von der andern. Er macht seine Rechnung also: von Systeron nach Forcalquier, *Secusterone Alaunium*, sind 24. tausend Schritte, von Forcalquier nach Ceireste, einem Dorf in Provence, *Alaunio Catolucam*, sind 16. tausend Schritte, von dar biß nach Apt, *Catoluca Aviam Juliam* sind 15. tausend Schritte, von Apt biß an den Ort, damahls Fines genannt, in der Gegend, wo jetzo Maubec liegt, 16. tausend Schritte, und von dar biß nach Cavaillon 15. tausend Schritte. Antoninus setzt auf einem andren Wege *Apta Julia* an den Ort, wo *Avia Julia* liegt. Surita bemerckt in seinen Anmerckungen über das Itinerarium, daß in einem eintzigen Exemplar *Abta Julia*, und in allen andren *Avia Julia* stehe. Allein *Avia* und *Apte* scheinen verfälscht, und statt Apta gesetzt zu seyn. Jedermann weiß, daß die Buchstaben p, b, und auch der Buchstabe u, oftmahls eines für das andere gesetzt, und der Buchstabe i, wegen der Aehnlichkeit mit dem t, von nachläßigen oder unwissenden Copisten verwechselt werden. In denen alten Nachrichten von denen Provintzen und Städten derer Gallier, wird diese Stadt *Civitas Aptensium* genannt; in einer eintzigen steht, aus eben dem Irthum, da, statt *Apta*, *Apte* steht, *Civitas Aptensis*, statt *Aptensis*, und man findet sie unter dem andern Range derer Städte in der Provincia Narbonnensi secunda. Robert nennt sie in der Chronicke *Civitatem Abtensem*, und sagt, für dem Seculo, darinnen er gelebet, habe man sie in die Provintz Arles gesetzt. Wenn aber auch dieses wahr wäre, was man doch nicht so bald zugeben kan; so müste man sagen, sie sey bald hernach ihrer alten Hauptstadt, welche die Stadt *Aix* ist, wiedergegeben, und aufs neue mit der Provintz Narbonnensi secunda vereinigt worden. In der That nennt Gervasius Tilleberiensis, so zu denen Zeiten dieses Roberti gelebt hat, und 2. neuere Notitiæ, als die seigen sind, den Bischof von Apt als den ersten unter denen 5. Bischöffen, so unter dem Ertz-Bischof von Aix gestanden haben. Diese Stadt hat ihren alten Nah-

men

men erhalten; und heißt noch jetzo *Apt*, welchen Nahmen ihr vielleicht die Römer, wegen ihrer glücklichen Lage, gegeben haben. Denn sie liegt an dem Ufer des kleinen Flusses Calaron, an dem Orte, wo er sich mit dem Flusse Durance vereinigt. Der Nahme *Julia* dieser Stadt zeigt an, daß sie ihren Ursprung dem Julio Cæsari zu dancken habe, welcher die meisten wichtigen Städte in Gallien erbaut oder verbessert hat. Sie kan auch ihren Nahmen dem Augusto, den Julius Cæsar zu seinem Sohn angenommen hatte, zu dancken haben, als welcher, wie Dio berichtet, viele Colonien in Galliam Narbonnensem geschickt hat. Von den Römern zeuget noch ein Uberrest eines Amphitheatri, und viel andere Monumenta, ingleichen in dem Bischöflichen Pallast das Epitaphium, so der Kayser Adrianus seinem Leib-Hengst, den er Borysthenes genennet, gesetzt hat. Das Bißthum Apt (c) ist sehr alt, weil die Deputirten von dieser Stadt im Jahr 314. dem Concilio zu Arles unter dem Constantino Magno beygewohnet haben. Ihre Bischöffe haben sich auch nachher in dem 6sten Seculo bey dem Concilio zu Epaune und vielen andren befunden. Diese Stadt hat (d), wie man fürgiebt, zum ersten Bischoffe den Märtyrer St. Auspicium gehabt, der um das Jahr 92. oder, wie andre wollen, 162. gelebt hat. Die Dom-Kirche war anfangs der Jungfrau Mariæ geweyht; hernach aber ist sie um das Jahr 794. der Heil. Anna geweyht worden, weil man fürgiebt, man habe unter dem Carolo Magno den Körper dieser Heiligin gefunden, und man bildet sich ein, man verwahre das Haupt derselben in dieser Kirche. Das Capitul dieser Dom-Kirche besteht aus einem Præposito, einem Archi-Diacono, einem Custode, oder Sacristano, einem Capiscol, und 9. andern Canonicis, drey andere Beneficiarios ungerechnet, welche, wie die Canonici, ihre Stimme in dem Capitul haben. In dieser Diœces sind nur 33. Kirchspiele, und 4. Abteyen, 2. Mönchs- und 2. Nonnen-Abteyen. Die Mönchs-Abteyen sind die Abtey St. Eusebii, Benedictiner-Ordens, welche so alt ist, daß man ihre Stiftung nicht weiß. Es ist nur so viel bekannt, daß im Jahr 1005. Durand, Abt dieses Klosters, Bischof von Vence geworden; Valsainte, Cistercienser-Ordens, wurde im Jahr 1198. gestifftet. Die beyden Nonnen-Abteyen sind Ste Croix d' Apt, Cistercienser-Ordens; und Ste Catherine d' Apt, Augustiner Ordens. Der Bischof (e) war ehedem Herr über die Hälfte der Stadt, nebst dem Grafen Forcalquier; allein diese Hälfte wurde denen Herrn des Hauses Simiane zur Lehn gegeben, welche deswegen dem Bischoffe die Huldigung leisteten. Von ihnen, und eines theils von einer Dame, Mabile de Simiane, rührt es her, daß der König Robertus, Graf von Provence, diesen Theil der Stadt Apt im Jahr 1319. erhielt. Die Königin Johanna, eine Enckelin und Erbin des Roberti, gab im Jahr 1355. dem Bischoffe Bertrand de Meysenes, eine Vergeltung für seine Lehn-Rechte. Sie beruhte auch bey dem Patente, welches der Kayser Carolus IV. diesem Prälaten zu Bestätigung seiner Kirchen-Rechte und wegen des Fürstlichen Tituls, und die Macht Müntze zu schlagen, gegeben hatte, dessen sich der Bischof von Apt bedienen könnte, welches aber seit langer Zeit nicht mehr geschehen ist. Der König, als Graf von Provence, ist jetzo Herr von dieser Stadt, welche der Haupt-Ort einer Baillage ist, und das Recht hat, zu denen Staaten und Versammlungen dieser Provintz Deputirte zu schicken. Man will fürgeben, es wären die Mauren von Apt, welche noch jetzo stehen, ein Werck von denen alten Römern. Man findet auch in dieser Stadt viele schöne alte Monumente. Unter dem Kayser Trajano hat diese Stadt, nebst Aix, Marseille, Avignon, und Arles des Juris Italici oder Latinorum genossen. Im 6ten Jahrhundert ist sie von den Lombarden zerstöhret worden, auch biß zu Anfange des 8ten Jahrhunderts wüste liegen geblieben, da sie wieder angebauet worden; wie denn im 9ten Jahrhundert eigene Grafen allda regieret haben, biß daß sie im 11ten Jahrhundert eine freye Reichs-Stadt worden; jedennoch hatte der Bischof auch viel darinnen zu sprechen. Allein nach der Hand hat Hertzog Carolus von Anjou, ein Bruder des H. Königs Ludewigs, als er durch Heyrathung der Gräfin Beatrix, Graf in Provence geworden, im 13ten Jahrhundert alles unter seine Gewalt gebracht. Im Jahr 1365. wurde allhier eine Zusammenkunfft der Geistlichkeit von Arles, Aix und Embrun, gehalten, wobey Wilhelmus de la Garde, Ertz-Bischoff von Arles, Joh. de Piscis oder Peisoni, Ertz-Bischof von Aix, und der Cardinal Bertrand de Decio, Ertz-Bischof zu Embrun, gegenwärtig waren; es wurden auch 28. Constitutiones gemacht. Sonst wird dieser Nahme auch von einigen *Abt* geschrieben. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 86. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) L. III. c. 4. it. *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 27. (b) Itiner. (c) *Longuerue* Descr. de la France P. I. Lib. III. p. 374. (d) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 281. (e) *Longuerue* l. c.

APTA COLONIA, oder
APTA JULIA VULGIENTIUM, ist der Lateinische Nahme der Stadt *Apt*, siehe den fürhergehenden Artickel.

APTEIRA, und
APTERA, oder *Atteria* (a), ist eine Stadt in Creta, wie Stephanus der Geographus meldet. Plinius (b) nennt sie *Apteron*. Der erste sagt, sie sey wegen der Streitigkeit, so die Musen mit denen Syrenen, nahe bey der Stadt und dem Meere, des Singens wegen, gehabt haben, also genannt worden. Denn als die Syrenen überwunden worden, hätten sie aus Verdruß die Flügel, so sie auf denen Achseln hatten, losgemacht, und nachdem sie weiß geworden, hätten sie sich in das Meer gestürtzt. Die Aehnligkeit dieses Nahmens mit τὰ πτερὰ, welches Flügel bedeutet, und der Nahme eines benachbarten Ortes, Μουσῶν genannt, wo der Streit geschehn seyn soll, hat vielleicht Gelegenheit gegeben, daß die Griechen diese Fabel ersonnen haben. Eusebius sagt in seiner Chronicke, die Stadt habe ihren Nahmen von einem Könige Nahmens *Apteras* bekommen, und verlacht dieses Mährchen mit Recht. Ptolomæus nennt diese Stadt *Apteria*, und seine Uberseтzer sagen, es sey heutiges Tages *Paleocastro*. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. Lex. (b) L. IV. c. 12.

APTERA, ist eine Stadt in Lycien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

APTERE, und
APTERIA,
APTERIE, oder
APTERON, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Apteira*.

Apts-Beßingen, ein Dorf in Thüringen, ohnweit der Stadt Sondershausen. Goldschadt.

APTUCHI FANUM, ist eine Stadt in Africa, in Pentapolis, wie Ptolomæus (a) meldet. Seine Uberseтzer schreiben, es sey *Longisaria*. St. Augustinus (b) nennt diesen Ort *Aptungis*, und anderswo (c) finden wir in eben diesem Patre *Apungitanum*, statt *Aptungitanum*. Der Bischof dieses Orts, wird in der Versammlung zu Carthago *Aptungitanensis* genannt. Es sind wenig Nahmen, welche auf so vielerley Art wären verfälscht worden, wie dieser. Denn man findet bey einigen *Plebs Aptugnitana*, in andren *Autuanitanæ*. Man muß aber diesen Sitz (d) nicht mit *Aptuca* vermischen, welcher davon unterschieden ist, ob man gleich nicht weiß, in welcher Provintz man ihn suchen soll. *Mart.* Dict.

(a) L. IV. c. 4. (b) Epist. 86. (c) Epist. 161. (d) v. les Not. 116. 127. & 836. de Mr. *Dupin*, sur la Conference de Carthage.

APTUNGIS, so nennt St. Augustinus eine Stadt in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

APUA, ist eine kleine Stadt in Ligurien, gegen die Quellen des Flusses Magra. Titus Livius (a) nennt ihre Einwohner *Apuani Ligures*. Augustinus Justiniani schreibt ihnen den Theil von Toscana zu, so zwischen dem Magra und der Tyber ist. Diese Landschafft, schreibt Ortelius, heist jetzo *Maremma*, und das alte *Apua* ist, nach eben dem Justiniani und Leander, *Castello di Ponte Tremolo*. Maginus und Herr Baudrand nennen sie *Ponte Tremoli*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXIX.

APUANI LIGURES, also nennet Livius die Einwohner der Stadt *Apua*, in Ligurien, siehe vorherstehenden Artickel.

APUI, sind wilde Völcker in Süd-America, siehe *Apuyes*.

APULENSIS COLONIA, eine Stadt in Dacien, s. *Apulua*.

APULIA, oder *Appulia*, so haben die Lateiner, die Landschaft in Italien, welche Griechenland gegen über liegt, genannt. Man ist aber mit diesem Nahmen nicht allein zufrieden gewesen, dieses Land, so wohl gantz, als auch einen Theil davon, so zu benennen. Besonders die Poeten, und einige Historici, haben dieses gantze Land *Japygia* genannt, obgleich Japygien eigentlich die Halb-Insul ist, wo man sich in vielen Häfen einschiffen kan, um in Griechenland überzusetzen, welche auch *Messapia*, *Calabria*, und *Territorium Salentinorum*, oder das Gebiete derer *Salentiner* genannt wird. Es sind auch andre, welche diese beyden letzten Wörter, nicht als gleich viel bedeutende Wörter ansehn, sondern dieselben unterscheiden. Und alles, was ausser der Halb-Insul von Fortore (*Frento*) an, bis nach Brindisi, und Tarento zu liegt, ist von denen Lateinern *Apulia* genannt worden; also, daß es von der Halb-Insul, *Messapia* genannt, durch eine Linie, die man sich im Kopfe von einer bis zu der andern dieser beyden Städte machen muß, unterschieden war. Der Fluß *Brodanus*, ietzo *Tacina* genannt, schied es, von seiner Mündung an, bis ohngefähr 18000. Schritte oberhalb derselben, von Lucanien. Der *Tifernus*, ietzo der Fluß *Biferno*, schied es gegen Norden von denen Frentanis, von seiner Mündung an, bis ohngefähr 26000. Schritte höher. Gegen Nordwesten gräntzte es an das obere oder Adriatische Meer; und gegen Westen lag Samnium, die Hirpini, und Lucanien. Man weiß nicht allzugewiß, woher es den Nahmen *Apulia* bekommen. Es würde nur ein eitler Schertz seyn, wenn man sagen wolte, dieses Wort käme von *Apluvia*, das ist, ohne Regen, her, unter dem Vorwande, weil es Horatius dürre oder trocken (*siticulosa*) nennt. Es wurde in *Dauniana* und *Peucetiana* eingetheilt. Siehe die Artickul *Daunia* und *Peucetia*, wie auch *Puglia*. *Martin.* Dict.

APULIA DAUNIA, heutiges Tages *Capitanata*, eine Provintz in Neapolis, siehe *Daunia*, und *Capitanata*.

APULIA PEUCETIA, heutiges Tages *Terra di Bari*, eine Provintz in Neapolis, siehe *Peucetia*, und *Bari*.

APULUM, Ἄπουλον, ist eine Stadt in Dacien, wie Ptolomæus schreibt. Seine Uebersetzer sagen, es sey Weissenburg, Lat. *Alba Julia*. Wir wollen unter dem Worte Weissenburg die Inscriptiones anführen, welche diese Meynung unterstützen. *Martin.* Dict.

APUNGITANUM, so nennet Augustinus eine Stadt in Africa, siehe *Aptuchi Fanum*.

APURIMA, ist ein Fluß in Süd-America, in Peru. Er ist der geschwindeste unter allen Flüssen dieses Königreichs. Er entspringt in der Landschaft Parino Cocha, am Fusse des Gebürges, Cordillera de los Andes genannt, flüsset bey Cusco vorbey, und fället, nach einem Lauff von 60. oder 70. spanischen Meilen, in den Fluß Xauxa, oder Rio de Marannon. Er ist 12. Meilen von dem Flusse Abançay, und man kommt von einem Indianischen Marcktflecken dahinunter, woselbst man durch sehr gefährliche Oerter passiren muß, welche sind Laxa und die Brücke des Apurima. *Laxa* ist ein Fußsteig, der 400. Schritte lang, und in harte Felsen gehauen ist, da man wie von einer Treppe hinab steigen muß. Die Stuffen sind also gemacht, daß jedes Lastthier auf jeder Stufe ruhen kan. Auf der einen Seite sind sehr hohe felsichte Gebürge, die 4. Meilen im Umfange haben; und auf der andern Seite ist ein Fluß, dessen Ufer ein rechter Hand abhangender Felsen ist, der auf der Seite, wie mit einer Mauer oder eingehauener Schantze verwahret ist, damit die Reisenden nicht von oben herab fallen können. Auf der andern Seite des Flusses sind Gebürge und Gehöltze, über die man gar nicht kommen kan. Gleichwohl hatten die alten Könige von Peru über die höckerigten Oerter einen ebenen Weg machen lassen; so, daß sie ofte darüber bis 4. Meilen von Laxa, längst an dem Flusse hin, an einen einsamen Ort reisten, der mitten in einem Thale liegt, in dessen Nähe, wie man sagt, heutiges Tages viel Gold gefunden wird. Die Arbeit an der Brücke ist ungemein künstlich. Sie ist aus Holtz gemacht, 108. Schritte lang, und ruht auf der einen Seite auf einem Felsen,

auf der andern aber auf einem grossen Hauffen Steine. Obgleich diese Brücke, die längst hin, durch keine Pfeiler unterstützt wird, weil an diesem Orte der Fluß zu tief ist, als daß ein Balcken den Boden erreichen könnte; so ist sie doch mit eisernen Ringen, Nägeln und Ketten, dergestalt verwahrt, und in einander befestigt, daß sie sehr schwere Lasten tragen kan. Ein Spanier bekommt 1000. Ducaten Sold, daß er diese Brücke unterhält, auf welcher alle Waren, die darüber gehn, einen halben Ducaten von 100. zahlen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

APURWAKA (a), ist ein Fluß in America. Einige nennen ihn *Caperwako* (*Capurwaca*), oder auch *Piraque*. Er hat seine Mündung 5. Meilen von der Bucht Uviapoco und Commaribo, gegen Nordwesten. Harcourt sagt, an seinen Ufern wohnten viele Wilde. Allein Laurentius de Keymis, welcher den Raleigh auf seinen Reisen begleitet hat, versichert gegentheils, er sey an diesen Fluß gekommen, und 40. Meilen an demselben hinauf gereist, er habe aber keine Wilden zu sehn bekommen, worüber man sich aber nicht wundern darf, weil die Wilden in dasigen Gegenden, gewohnt sind, ihre Wohnung oft zu verändern. Er berichtet, unten an einem gewissem Gebürge, hätten seine Leute so viel Brasilien-Holtz gehauen, als ihre Chaloupe ertragen können, und wären daselbst viel Bäume befindlich, deren Rinde der Zimmet-Rinde gleich komme. Dieser Fluß ist breit, und in seiner Mündung sind viele kleine Insuln. Verschiedene kleine Flüsse und Bäche bringen ihr Wasser auf dieser und jener Seite in denselben. Man sagt seine am weitesten in das Meer gehende Spitze sey unter dem 4. Gr. 24. Min. Nördlicher Breite. Sein Canal geht anfangs gegen Süd-Osten hinan, und von dar krümmt er sich wie ein Ellebogen, gegen Süd-Westen. Die Holländer, so auf diesem Flusse gewesen sind, bezeugen, in seiner Mündung sey eine kleine lange Insul, so spitzig zugehe, und in dem Gehöltze, so an ihren Ufern befindlich ist, treffe man eine grosse Menge Papagoyen, und andre Vögel, nebst viel Affen, an. Sein Lauff geht von Süden gegen Norden; und seine Mündung ist in einem Meer-Busen, der gegen Osten von demjenigen liegt, in welchen der Fluß Cayane, nach denen Charten des Sanson fällt. Dieser Geographus setzt seine Quelle in eine See, so gegen Osten von der See, oder dem fürgegebnen Parimischen Meere, fast unter dem Æquatore, ist. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet.* Ind. Occ. L. XVII. c. 8.

APUSCIDAMUS, ist eine See in Africa. Plinius (a) sagt uns nicht, in welcher Landschaft, er bemerckt nur, es schwimme alles auf derselben, und nichts falle zu Boden. Dieser Umstand, welcher so bewundernswürdig und unglaublich eben nicht ist, als er einigen zu seyn scheint, ist bey dieser See und der See Asphaltis in Judæa anzutreffen. Isidorus hat einige Mss. von dem Plinio gehabt, die aber sehr falsch gewesen, weil er in seinen Originibus (b) statt dieser Worte: Contra in Africae lacu *Apuscidamo* omnia fluitant, nihil mergitur, setzt: contra in Alce lacu per Porcidamum omnia fluitant cet., worinnen gar kein Verstand zu finden ist. Der P. Hardouin bemerckt, daß die Manuscripta mit der Art, wie diese Stelle in denen gedruckten Exemplaren steht, überein zu kommen scheine. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 2. (b) L. III. c. 13.

APUYES (a), oder *Apui*, ist ein wildes Volck in Süd-America, in Brasilien, ziemlich weit auf das feste Land hinein, gegen dem Ursprung des Flusses Ganaxara, und der Capitania Rio Janeiro zu, wie Laet und andere schreiben. *Martin.* Dict. Allgem Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

APYRAE, wie die Notitiæ Ecclesiasticæ setzen, oder *Apyre*, wie Plinius (a) schreibt, ist eine Stadt in Lycien. Ptolomæus (b) setzt sie auch dahin, und nennt sie *Aperræ*, siehe auch dieses Wort. Allein die Notitiæ Episcopales nennen sie Ἀπωτελαὶ. Ortelius (c) sagt, sie werde unter die Bischöflichen Sitze von Phrygia Pacatiana, in dem VI. Concilio Constantinopolitano gerechnet. *Martin.* Dict

(a) Lib. V. c. 27. (b) Lib. V. c. 3. (c) Thesaur.

APYRE, so nennet Plinius eine alte Stadt in Lycien in Klein-Asien, siehe *Aperræ*, und vorherstehenden Atickel.

APYRI, ein Volck in Asien, siehe *Tapyri*.

AQS, eine Bischöffliche Stadt in Franckreich, siehe *Acqs*, im I. Bande p. 169.

AQUA, siehe Wasser.

AQUA (a), ist eine Provintz in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste gegen Norden des Königreichs Fantin, und gegen Süd-Osten von Dinkira, gegen Osten des Flusses Chama, oder Rio de St. Jean, so sie von Juffer scheidet. *Mart.* Dict.

(a) de l' *Isle* Atlas & *Boyman.* Relat. de Guinée.

AQUA ALBA, ist der lateinische Nahme von *Blackwater*. In Irrland sind 2. Flüsse dieses Nahmens. Siehe *Blackwater*. *Martin.* Dict.

AQUA ALEXANDRINA, waren Bäder, welche Alexander Severus anlegen lassen, siehe *Alexandrina Aqua*, im I. Bande p. 539.

AQUA ALGENTIANA, ein Wasser, nahe bey Rom, siehe *Algentiana Aqua*, im I. Bande p. 546.

AQUA BELLA, ein Marckflecken im eigentlichen Savoyen, siehe Aiguebelle, im I. Bande p. 397.

AQUA CHE FAVELLA, eine Quelle in dem Königreiche Neapolis, siehe *Acqua che Favella*, im I. Bande p. 169.

AQUADA, ist der beste Hafen in Nova Guinea, ohnweit Punta Salida, oder dem gesalzenen Gebürge, gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

AQUA DELLA MELLA, ein Flecken im Königreiche Neapolis, siehe *Acqua della Mella*, im I. Bande p. 169. u. f.

AQUADELLO, ein Dorff im Meyländischen, in Italien, siehe *Agnadello*, im I. Bande p. 353.

AQUA DE PALO, ist eine Stadt auf der Insul St. Michael, einer von denen Acorischen Insuln. Sie ist, nach des Davity (a) Bericht, ziemlich schlecht bevölckert. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 209.

AQUA DOLCE, ein Fluß in Thracien, siehe *Acqua Dolce*, im I. Bande p. 170. und *Atyras*.

AQUÆ, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach, im I. Bande p. 7.

AQUÆ (a), ist eine alte kleine Stadt in Hispania Tarraconensi, ietzo *Cazalegas*, ein Flecken in Neu Castilien, nahe bey dem Tagus, und der Stadt Evora, gelegen. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AQUÆ, ein Ort in Numidien, siehe *Ad Aquas*, in I. Bande p. 205.

AQUÆ ÆGESTIANÆ, sind mineralische Wasser in Sicilien, siehe *Ad Aquas Segestanas*, im I. Bande p. 207.

AQUÆ ALBENSES (a) ist eine Stadt in Africa, in Mauritania Sitiffensi. Sie ist ehedem eine Bischöffliche Stadt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AQUÆ ALBULÆ, sind gewisse Bäder bey Tivoli, nahe bey Rom, siehe *Albuneus Fons*, im I. Bande. p. 490.

AQUÆ ANGUIUM, eine See in dem Königreiche Neapolis, siehe *Agnano*, im I. Bande p. 354.

AQUÆ APOLLINARES (a), ist ein bekannter Ort in Toscana, zwischen Rom, und dem alten Cosa, 34. tausend Schritte, von der erstern, und 27. von der letztern, nahe bey Col de l' Argentiere gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

AQUÆ AUGUSTÆ, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Dacien, siehe *Tasta*.

AQUÆ AUGUSTÆ, eine Stadt in Franckreich, siehe *Acqs*, im I. Bande p. 169. desgleichen *Dacqs*.

AQUÆ BAJÆ, gewisse Bäder in Italien, s. *Aquæ Calidæ*.

AQUÆ BALISSÆ (a), ist eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, die einige iezo für die kleine Stadt Selle, gegen Westen von Fünff-Kirchen, halten, davon sie nur 5. Ungarische Meilen liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AQUÆ BIGERRONUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bagneres*.

AQUÆ BILBILITANORUM (a), war ehedem ein berühmter Ort in Hispania Tarraconensi, in dem Lande Bilbilis gelegen. Jetzo gehört er unter das Königreich Arragonien, und heist *los Banos de Albama*, nahe bey dem Orte, wo die alte Stadt *Bilbilis*, so ietzo *Banbula* heißt, gestanden. *Martin.* Dict. Siehe *Albama*, im I. Bande p. 565. u. f.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

AQUÆ BILLICHUM (a), ietzo Wasserbillich, ist ein

Flecken in denen Niederlanden, in dem Hertzogthum Luxemburg, an dem Zusammenfluß der Mosel und der Sour, gegen die Gräntzen des Trierischen Gebiethes gelegen. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

AQUÆ BORBONIÆ, oder

AQUÆ BORMONÆ, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bourbon-les-Bains*.

AQUÆ CAJÆ, gewisse Bäder in Italien, s. *Aquæ calidæ*.

AQUÆ CALIDÆ, ist eine alte Stadt in Africa, in dem eigentlich so genannten Numidien. Diese Stadt ist gäntzlich zerstöhrt. *Martin.* Dict.

AQUÆ CALIDÆ, eine Stadt in Engelland, siehe *Bath*.

AQUÆ CALIDÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, siehe *Aiguæ Perse*, im I. Bande p. 397.

AQUÆ CALIDÆ, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, siehe *Bagnols*.

AQUÆ CALIDÆ, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Acque caldes*, im I. Bande p. 171. und *Acquicaldenses*.

AQUÆ CALIDÆ (a), Ortelius und Leander setzen *Cajæ*, und Strabo *Baiæ*. Dieser letztere setzt diese Bäder in Italien, in Toscana, nahe bey Viterbo, 3000. Schritte von *Phiscom*, ietzo *Monte Fiascone* genannt, gelegen. Diese Bäder sind ietzo in der Provintz des Patrimonii Petri, und heissen *Bagni di Ballicano*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

AQUÆ CALIDÆ CILINORUM (a), ist eine Stadt in Hispania Tarraconensi, wie Ptolomæus berichtet. Wie Antoninus schreibt, so ist sie auch *Aqua Celinæ*, und, wie Strabo will, *Amphilochia* genannt worden. Einige glauben, es sey *Bayonne*, eine Stadt in Franckreich, an dem Oceano; andere sagen mit mehrerer Wahrscheinlichkeit, es sey *Orense*, eine Stadt in Spanien, in Gallicien gelegen, welche in der Collectione Conciliorum *Auria* genannt wird, und deren Bischoff unter dem Ertzbischoff zu Compostell steht, woselbst man noch heutiges Tages Bäder sieht, deren warme und gesunde Wasser der Stadt den Nahmen gegeben haben. Sie liegt, wie Nonnius schreibt, an dem Minho, gegen Nordosten, von der Stadt Compostell, von der sie 14. Spanische Meilen eben so, wie von Oviedo auf der Süd-Seite, entfernet ist. Inzwischen übersetzt Gregorius de Argaitz, *Aquæ calidæ Cilinorum* durch *Caldas*, woraus er einen Flecken in Gallicien, an dem Minho, nahe bey Ripadavium gelegen, macht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AQUÆ CAROLINÆ, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Carlsbad.

AQUÆ CELINÆ, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Aquæ calidæ Cilinorum*.

AQUÆ CONVENARUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Comminges*.

AQUÆ COTISCOLLÆ, oder

AQUÆ CUTILIÆ (a), ist eine kleine See, oder vielmehr nur ein Teich, in dem Lande derer Sabiner, und eben der, welchen Plinius und Dionysius *Aquæ Sabinæ* nennen. Strabo nennet ihn *Aquæ Cotiscoliæ*. Heutiges Tages ist es, wie Cluverus schreibt der *Pozzo Ratignano*, nahe bey dem Flecken *Cotila*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

AQUÆ DI PANARO, ein Fluß in Italien, siehe *Panaro*.

AQUÆ DUCTUS, *Euripus* oder Canäle, sind gleichsam durch Kunst zubereitete Flüsse, welche daher entstehen, wenn man von einem Orte zum andern lange und tiefe Gräben in die Erde machet, und einen benachbarten Fluß oder See hinein leitet, damit man sich dessen zur Schiffahrt desto besser und bequemer möge bedienen können. Die Aquæductus in und um Rom, waren grosse mit Ziegelsteinen gewölbte Gänge, in welchen das Wasser in die Stadt geleitet ward. Als die Stadt noch nicht sehr groß war, brauchte man dergleichen nicht. Jedoch hat schon Ancus Martius angefangen, Wasser in die Stadt zu bringen; nachgehends aber, da sie nicht allein an Volck sehr zunahm, sondern auch allerhand Debauchen mit Baden und Trincken vorgiengen, war man darauf bedacht, daß es am Wasser nicht gebrechen möchte. Dannenhero, wo die hierzu bestellten Aquileges einen Brun-

Brunnen fanden; so ward das Wasser in bleyernen, höl-zernen, oder auch irrdenen Röhren fortgeführet, und über selbige, damit sie nicht zu Schaden kämen, ein Gewölbe ge-bauet, welches so geraum war, daß darinnen ein Reuter auf einem Pferde füglich fortkommen konnte; bisweilen aber ward auch das Wasser darinnen ohne Röhren fortgeführet, und lief recht Strohmweise; die gedachten Gewölbe aber giengen nicht allein in der Ebene weg, sondern waren wohl unterweilen 100. Schuh hoch, und bisweilen in die 40. Mei-len bis nach der Stadt fortgeführet. Also war nun in Rom Wasser zum Uberfluß; jedoch hatte man dabey diese Anstalt gemacht, daß es nicht jedermann hinleiten durfte, wo er woll-te. Daher waren so wohl auf dem Felde, als auch in der Stadt, gewisse bleyerne, oder auch steinerne Röhr-Tröge, die man *Castella* hieß, aus welchen das Wasser durch die darüber gesetzten *Castellarios* in Röhren auf die nähesten Land-Güter und Felder, oder in der Stadt in die Privat-Häu-ser, geleitet ward. Solches Wasser ward zwar jedweden in gewisser Maas, nachdem er es haben wollte, gelassen, wovor er aber dennoch der Obrigkeit jährlich ein gewisses Geld geben muste. Dergleichen Wasser-Maas nannte man nach dem Gewichte, als Unciam, Digitum, der in Qua-dratum, und rotundum eingetheilet ward. Sonst durfte sich dieses Wassers niemand anmassen, daß er es in sein Haus führete, ausgenommen das, so aus den Castellis in kleinere Tröge abgelassen ward. Die Aufsicht und Sorge über die-se Gebäude hatten die Censores Ædiles, und andere. Wenn an einem Aquæductu was zu bessern war; so hatte er das Recht, daß der Rath das Wasser so lange durch eines andern sein Feld leiten konnte, ohne daß der Eigenthums-Herr etwas darzu sagen durfte. Wie man denn noch hin und wieder Ue-berbleibsel von dergleichen Aquæductibus, oder Wasserleitun-gen antrift. Und in denen neuern Zeiten mangelt es uns ebenfalls nicht an so gressen und kostbaren, wo nicht noch kostbarern Canälen. So gab z. E. eben dergleichen Wasser-Leitung der Ritter Middleton im Jahr 1608. in Engelland zu London an, und führete aus der Provintz Hartfort, das Was-ser durch einen Canal, der 6. deutsche Meilen lang war, bis nach London. Es musten täglich 600. Mann daran arbei-ten, und wurden doch allererst in 5. Jahren damit fertig. Durch diesen Aquæductum ist London nunmehr mit süssem Wasser zur Gnüge versehen. In Spanien, zu Segovia, ist noch ein alter gantz unversehrter *Aquæductus*, welchen Käy-ser Trajanus mit unsäglichen Unkosten hat bauen lassen. Die-se Wasser-Leitung ist 3000. Schritte lang, und hat 177. Schwibbogen von ungemeiner Grösse, daß man meynen sollte, es müsten Riesen gewesen seyn, die sie gebauet hätten. Schazens Atl. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th. von denen insbesondere, und vornehmlich heut zu Tage so genannten Canälen, siehe unter dem Worte Canal ein mehrers.

AQUÆ DURÆ (a), ist ein Ort in Hispania Bætica, dessen die Auctores medii ævi gedencken. Jetzo ist es *Alcala del Rio*, ein Flecken in Andalusien, nahe bey Sevilla. *Martin.* Dict. Siehe *Alcala del Rio*, im I. Bande p. 497. u. f.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

AQUÆ FLAVIÆ, eine kleine Stadt in Portugall, sie-he *Chaves*.

AQUÆ GRADATÆ, ein Ort im Venetianischen Ge-biethe, siehe *Ad Aquas Gradatas*, im I. Bande p. 206.

AQUÆ GRANEÆ, oder

AQUÆ GRANI, und

AQUÆ GRANIÆ, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach, im I. Bande p. 7. u. f.

AQUÆ GRATIANÆ, eine Stadt, oder ein Flecken, im Hertzogthum Savoyen, siehe *Aix*, im I. Bande. p. 421.

AQUÆ HELVETIÆ,

AQUÆ HELVETICÆ, oder

AQUÆ HELVETIORUM, ist die Haupt-Stadt in der Grafschaft Baden, in der Schweitz, siehe Baden.

AQUÆ HIPSITANÆ, eine alte Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Fordingiano*.

AQUÆ LABODÆ, eine Stadt in Sicilien, siehe *Xacca*.

AQUÆ LANCINEÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Aquæ Ninsincæ*.

AQUÆ LETINATÆ; Herr Baudrand (a) macht eine Stadt in Sardinien daraus, und sagt, es sey ietzo nur ein Flecken *Sardara* genannt. Er citirt den Franc. de Vic. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AQUÆ LUPIÆ, ein Fluß, und eine Stadt in Spanien, siehe *Guadaloupe*.

AQUÆ LUPIÆ, ist auch die lateinische Benennung ei-ner von denen Antillischen Insuln in America, s. *Guadaloupe*.

AQUÆ MARIANÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Aigues-mortes*, im I. Bande p. 398.

AQUÆ MATTIACÆ, eine kleine Stadt in Deutsch-land, in der Wetterau, siehe Wißbaden.

AQUÆ MORTUÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Aigues-mortes*, im I Bande p. 398.

AQUÆ NEAPOLITANÆ, ist eine alte Stadt in Sar-dinien, von nicht grossem Umfange, wie Baudrand (a) berich-tet, welcher sagt, sie sey ietzo zerstöhrt, und habe bey *Villasor* gelegen. Er citirt zum Beweiß den Franc. de Vic. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AQUÆ NINSINCÆ, und

AQUÆ NISINEÆ, oder vielleicht besser, spricht Herr Baudrand (a), *Aquæ Lancineæ*, und *Alisincum*, ist eine kleine Stadt in Gallia Lugdunensi, welche *Bourbon-Lancy* seyn soll. *Martin.* Dict. Siehe *Alisincum*, im I. Bande p. 579. und *Bourbon-Lancy*.

(a) Edit. 1682.

AQUÆ ONESIORUM (a), ist eben so viel, als *Aquæ Con-venarum*, wie Surita berichtet, spricht Herr Baudrand, siehe *Comminges*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AQUÆ PALATINÆ, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach, im I. Bande p. 7. u. f.

AQUÆ PANNONIÆ, eine kleine Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Baden.

AQUÆ PATAVINÆ, sind gewisse Bäder in Italien, siehe *Abano*, im I. Bande p. 26.

AQUÆ PENSILES, eine See in Italien, siehe *Pesol*.

AQUÆ PINCIÆ, oder

AQUÆ PINTIANÆ, sind mineralische Wasser in Si-cilien, siehe *Ad Aquas Segestanas*, im I. Bande p. 207.

AQUÆ PLUMBARIÆ, ein berühmter Gesund-Brun-nen, in dem Herzogthum Lothringen, siehe *Plombieres*.

AQUÆ PONTANUS, eine grosse und wohlbewohnte Stadt in Engelland, siehe *Brigewater*.

AQUÆ PULCHRÆ PORTUS, ein Americanischer Ha-fen in Neu-Spanien, siehe *Acapulco*, im I. Bande p. 109.

AQUÆ QUERQUERNÆ, war ehemahls ein Ort in Spanien, in der Provintz Callæcia. Es wird desselbigen in des Antonini Itinerario gedacht. *Univ. Lex.* II. Th.

AQUÆ QUINTIÆ, oder

AQUÆ QUINTIANÆ, Ptolomæus (a) sagt, es sey ehe-dem eine kleine Stadt in Hispania Tarraconensi gewesen. Einige glauben, es sey *Anciaens*, ein Schloß in Portugall. Andre, schreibt Herr Baudrand, geben für, und vielleicht mit grösserm Rechte, es sey *Sarria*, ein Stadt, an einem kleinen Flusse eben dieses Nahmens, gegen Süden der Stadt Oviedo, wovon sie 3. Meilen entfernt ist, gelegen. *Martin.* Dict. Siehe auch *Acque Caldes*, im I. Bande p. 171.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AQUÆ REGIÆ (a), ist eine alte Stadt in Africa, wie Antoninus berichtet. Sie war eine Bischöffliche Stadt, und ihr Bischoff stand unter dem Ertzbischoff von Carthago. Jetzo ist es nur, nach des Marmolii Bericht, ein Dorff, *Casal Ro-mol* genannt (b), so zwischen Adrumette und Suffetula liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AQUÆ SABINÆ, so nennen Plinius und Dionysius eine kleine See, oder vielmehr nur einen Teich, in Italien, siehe *Aqua Cutiliæ*.

AQUÆ SALVIÆ (a), ist ein berühmter Ort, 3. tausend Schritte von Rom gelegen, wo S. Paulus den Märtyrer-Tod ausgestanden. Man hat dahin nachher ein Kloster un-ter dem Nahmen S. Vincentii und S. Anastasii erbaut. Man nennt es itzo *l' Abbaye des trois Fontaines*, oder *ad Aquas Sal-vias*, und, nach der gemeinen Benennung, *le tre Fontane*.

Diese Abtey steht unter keinem Stifte. Sie besaß ehedem die Grafschaft Ansedonia, sie hat aber selbige der Republic Siena abgetreten. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AQUÆ SALUTARES, ein alter Ort in Hispania Tarraconensi, siehe *Aquæ Bilbilitanorum.*

AQUÆ SEGESTANÆ, sind mineralische Wasser in Sicilien, siehe *ad Aquas Segestanas*, im I. Bande p. 207.

AQUÆ SELINUNTIÆ, ein ehedem in Sicilien sehr bekannter Ort, siehe *ad Aquas Labodas*, im I. Bande p. 207.

AQUÆ SEXTIÆ, der alte Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Aix*, im I. Bande p. 414.

AQUÆ SOLIS, ein berühmter Brunnen in Libyen, in Africa, siehe *Fons Solis.*

AQUÆ SOLIS, eine Stadt in Engelland, siehe *Bath.*

AQUÆ SPARSÆ, oder

AQUÆ SPERTIÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Aigue Perse*, im I. Bande p. 397.

AQUÆ STATELLÆ, oder

AQUÆ STATELLIORUM,

AQUÆ STATIELLÆ,

AQUÆ STATIELLORUM,

AQUÆ STATILIENSIUM, und

AQUÆ STELLATÆ, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Aqui.*

AQUÆ SUESSANÆ, sind berühmte Gesund-Bäder, in dem Königreiche Neapolis, siehe *Mondragone.*

AQUÆ SUPERIORES, ist die Haupt-Stadt in der Grafschaft Baden, in der Schweitz, siehe Baden.

AQUÆ TARBELLÆ, oder

AQUÆ TARBELLICÆ, eine reiche und wohlgebauete Stadt in Franckreich, in Gascogne, siehe *Dacqs.*

AQUÆ TARINÆ, eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, siehe *Aquapendente.*

AQUÆ TAURI, oder

AQUÆ TAURINÆ, berühmte Bäder und Wasser, in Italien, siehe *Aquenses Taurini*, und *Aquapendente.*

AQUÆ VERRIGENÆ, eine Stadt in der Schweitz, in der Grafschaft Baden, siehe dieses Wort.

AQUÆ VETERES, eine kleine befestigte Stadt in der Grafschaft Holland, siehe *Oudewater.*

AQUÆ VIVÆ, eine Abtey in Franckreich, in Touraine, siehe *Aigues vives*, im I. Bande p. 398.

AQUÆ VOCONIÆ, oder

AQUÆ VOCONIS, eine Stadt in Spanien, siehe *Vich d' Ossone.*

AQUAFORTE, ist ein Hafen auf der Insul Terre-Neuve, in Nord-America, an der Östlichen Küste der Halb-Insul, so gegen Süd-Osten der Insul, nahe bey dem Hafen Formoso gelegen ist. Sein Eingang ist sehr enge, wie de Laet (a) versichert. Da diese Insul heutiges Tages denen Engelländern gehört; so sind die Nahmen fast alle verändert. Die Charte, so A. Mol davon gezeichnet hat, setzt *Fermowes*, statt *Formoso*, und bezeichnet gantz dabey *Varswater Bay*, welches wohl der Hafen *Aquaforte* des de Laet seyn kan. *Mart.* Dict.

(a) Ind. Occ. L. II. c. 3.

AQUA JAQUANA, ist ein Ort auf der Insul S. Domingo, in America. Die Streiffereyen der Avanturiers haben die Handlung dieses Orts dergestalt in Verfall gebracht, daß die Spanischen Schiffe nicht mehr dahin seegeln, weil sie wider die Unternehmungen der Flibustiers nicht sicher sind. *Savary* Dict. de Comm.

AQUA LABODA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Xacca.*

AQUALAGNA, Lat.

AQUALANIA, ist ein Schloß in Italien, in dem Herzogthum Urbino, an dem Westlichen Ufer des Cantiano, 5000. Schritte gegen Norden von Cagli, und gegen Osten von Monte Falcone. Es ist zerstöhrt (b), und nur wegen der Schlacht merckwürdig, so Totila an diesem Orte verlohr, und da er wider den Narses stritte tödtlich verwundet wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) *Magin.* Ital.

AQUALAQUE, oder *Achalaque* (a) ist ein Flecken und Landschaft in Nord-America, gegen Westen von Carolina, nahe bey der grossen See Tomi gelegen. Sanson setzt *Achalaque*, ein Dorf gegen die Quelle des Flusses derer Apalaches. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AQUALATUM, eine kleine Stadt in Spanien, s. *Igualada.*

AQUA MALORUM, ein Flecken in dem Königreiche Neapolis, siehe *Aqua della Mella.*

AQUAMBOE, ein Africanisches Königreich, an den Küsten von Guinea, siehe *Acamboe*, im I. Bande p. 105.

AQUAMENTUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Salankemen.*

AQUA NEGRA, sind zween Flecken in Italien, siehe *Acqua Negra*, im I. Bande p. 170.

AQUAPENDENTE (a), oder *Acquapendente*, ist eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, in der Provintz des Patrimonii Petri. Sie wird lateinisch *Acula*, *Aquula*, und *Aquæ Tarinæ*, *Taurinæ*, und *Tauri*, genannt. Sie liegt an einer Küste, bey dem Flusse Paglia, über welchen daselbst die bekannte Gregorianische Brücke geschlagen ist. Diese Stadt ist ziemlich groß, aber schlecht bevölckert, und wurde im Jahr 1650. durch den Pabst Innocentium X. an statt der Stadt Castro, so er gantz zerstöhren ließ, in ein Bißthum verwandelt. Sie liegt nur 5000. Schritte, von dem Staate des Groß-Hertzogs von Florentz, und von denen Sienischen Gräntzen, 6000. Schritte von der See Bolsena, und fast in einer gleichen Weite von 12000 Schritten zwischen Orvieto gegen Osten, und Sovana gegen Westen, wie Herr Baudrand berichtet, welcher schreibt, er habe sie vielmahl betrachtet. *Martin.* Dict. Siehe auch *Acula*, im I. Bande p. 192.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

AQUA PULCHRA, ein Marcktflecken in Franckreich, in Dauphine, siehe *Aigue belle*, im I. Bande p. 397.

AQUA PULCHRA, ein Marcktflecken im eigentlichen Savoyen, siehe *Aiguebelle*, im I. Bande p. 397.

AQUAPULCO, ein Americanischer Hafen in Neu-Spanien, siehe *Acapulco*, im I. Bande p. 109.

AQUARIA, eine kleine Stadt in Italien, im Hertzogthum Modena, siehe *Acquaria*, im I. Bande p. 170.

AQUARIO, ein Hertzogthum im Königreich Neapolis, in der Provintz Abruzzo Citra, so das Hauß Spinelli besessen. Allgem. Hist. *Lex.*

AQUARIUM, eine kleine Stadt in Italien, im Hertzogthum Modena, siehe *Acquaria*, im I. Bande p. 170.

AQUARUM OPPIDUM, eine reiche und wohlgebauete Frantzösische Stadt, in Gascogne, siehe *Acqs*, im I. Bande p. 169. und *Dacqs.*

AQUA SPARSA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Aigue Perse*, im I. Bande p. 397.

AQUA SPARTA, ein Schloß und Flecken in Italien, siehe *Aqua Sparta*, im I. Bande p. 170.

AQUATACCIA, oder

AQUATACCIO,

AQUATACIUM, und

AQUATASCIA, ist ein kleiner Fluß oder Bach in dem Kirchen-Staate, in Italien, siehe *Almo*, im I. Bande p. 611.

AQUATULCO, ist ein grosser Ort, mit einem Hafen, in Neu-Spanien, in America, in der Provintz Guaxaca. Die im Lande gebohrnen nennen ihn *Quautitocheo.* Er liegt eine Meile von dem Flusse Capalita, an der Küste des Maris Pacifici, 34. Meilen von Antequerra gegen Süden, ohngefähr 150. Meilen von Acapulco gegen Osten, und 26. Meilen von Mexico, wie Jean Diez de la Calle berichtet. Es war daselbst ein Schloß, so die Spanier erbaut hatten. Es wachsen vortreffliche Melonen in dieser Gegend. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Siehe auch *Aguatulco*, im I. Bande p. 475.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AQUAVIA, oder

AQUAVIVA (a), ist eine Stadt in Ober-Ungarn gelegen, wie Antoninus berichtet; jetzo schreibt Herr Baudrand *Fuezel*, oder *Teplicza*, eine kleine Stadt in Steyermarck, an denen Ungarischen Gräntzen, gegen Osten von Pettau, von dem es 20000. Schritte entfernt ist, gelegen. Letzterer citirt den Lazium. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AQUA-

AQUAVIVA (a), Frantz. *Aiguevive*, ist ein Flecken in Franckreich, in der Provintz Tours, hat eine Abten, und liegt 2. Meilen von Montrichard, gegen Süden zu. *Mart.* Dict. Siehe auch *Aigues vives*, im I. Bande p. 398.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AQUAVIVA (a), ist eine alte Bischöffliche Stadt in Italien, in der Provintz Romagna und in dem Patrimonio Petri gelegen. Sie lag an dem alten Via Flaminia, unten an dem Berge Soractus, zwischen Rignano und der Stadt Castellana, ein wenig oberhalb dem Gasthofe Stabia. Heutiges Tages ist es nur eine Kirche, welche der Sta Maria de Aquaviva geweyht ist, die ihren Nahmen von einer sehr reichen Quelle, so gantz nahe dabey ist, bekommen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

AQUAVIVA, ein Flecken in Italien, in der Anconitanischen Marck, siehe *Acqua viva*, im I. Bande p. 170.

AQUA VIVA, ein Flecken in Neapolis, in dem District Barri, siehe *Acqua viva*, im I. Bande p. 170.

AQUA VIVA, ein Marcktflecken im Königreiche Neapolis, in der Grafschafft Molisse, siehe *Acqua viva*, im I. Bande p. 171.

AQUE DI MONDRAGONE, sind berühmte Gesund-Bäder in dem Königreiche Neapolis, siehe *Mondragone*.

AQUELONDA, oder

AQUELUNDA, eine See in Africa, in Congo, siehe *Aquilonda*.

AQUEMBOE, ein Africanisches Königreich an den Küsten von Guinea, siehe *Acambou*, im I. Bande p. 105.

AQUEMIN, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Ackemin*, im I. Bande p. 161.

AQUENSE TERRITORIUM, eine Landschafft in Italien, in dem Hertzogthum Montferat, siehe *Aqui*.

AQUENSES TAURINI, ist ein Volck in Italien. Plinius (a) gedenckt ihrer; und der P. Hardouin schreibt, sie wären von denen Wassern, oder Bädern, welche bey Civita Vecchia lagen, und den Zunahmen *Taurinæ* hatten, so genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5.

AQUENSIS, ist ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie die Notitia Episcopalis von Africa meldet. *Martin.* Dict.

AQUENSIS CIVITAS, eine reiche und wohlgebauete Frantzösische Stadt, in Gascogne, siehe *Dacqs*.

AQUENSIS VICUS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Bagneres*.

AQUENSIS URBS, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach, im I. Bande p. 7. u. f.

AQUENSIUM CIVITAS, eine reiche und wohlgebauete Frantzösische Stadt, in Gascogne, siehe *Dacqs*.

AQUERA, ein grosser Fluß in Indien, welcher in den Ganges fällt. Vollst. Geograph. *Lex.*

AQUI, Lat. *Territorium Aquense*, eine Landschafft in Italien, in dem Hertzogthum Montferat. Sie gräntzet gegen Norden an die Grafschafft Asti, und die Provintz Casal; gegen Morgen an das Alexandrinische Gebiete im Maylandischen; gegen Süden an das Genuesische, und gegen Westen an das Marquisat Spigno, und das Gebiete von Alba. Hübn. Zeit. Lex.

AQUI, oder *Aki*, ist ein Königreich, oder Fürstenthum, in Japon, siehe den nachstehenden Artickel.

AQUI, oder *Aquita*, ist eine kleine Stadt in Japon, auf dem Südlichen Theile der Insul oder Halb-Insul Niphon, in dem Lande Jamaistero gelegen. Sie ist die Hauptstadt des Staates, oder Fürstenthums, gleiches Nahmens, *(Aqui)*, zwischen denen Königreichen Bingo, gegen Osten, und Suvo, gegen Westen, und zwischen denen Städten Temo und Amanguchi, gelegen, wie der P. Antonius Franciscus Cardin, den Herr Baudrand (a) citirt, berichtet. Dieser Nahme wird von dem Herrn Reland auf seiner Charte von Japon *Aki* geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

AQUI, oder *Acqui*, Lat. *Aquæ Statellæ*, *Aquæ Stellatæ*, oder *Statiellæ*, und *Statiellorum*, eine Stadt in der Lombardey, in dem Montferratischen gelegen. Plinius (a) nennt sie *Aquæ Statilienſium*, und setzt sie in Ligurien. Strabo (b) hat auch in

diesen Ausdrückungen von ihr geredet: Hernach trift man Classidium, Derthona, hernach die Wasser der Statellier *(Aquas Statelliorum)* etwas ausser dem Wege, das ist, dem Via Emilia, an. Classidium und Derthona waren Städte in Ligurien, wie Casaubonus über die angeführte Stelle angemerckt hat. Sie wurden von denen Statiliern erbaut, einem Volcke, so auf den Alpen wohnte, wie man es aus einer Stelle in dem Tito Livio (c) schlüssen will, der eines Ligurischen Volckes, *Ligurii Statellates* genannt, gedenckt. Es ist leicht zu sehn, daß ihr jetziger Nahme noch der alte sey, und daß er ihnen wegen der heissen und gesunden Wasser beygelegt worden, deren Nutzen die alten Römer gar wohl gekannt. Corio hält dafür, diese Stadt habe anfangs *Silveſtra* geheissen, ehe sie *Aquæ* genennt worden, weswegen ihn Leander (d) wiederlegt. Sie liegt an dem Nordlichen Ufer des Flusses Bormia, zwischen dem Zusammenlauf dieses Flusses mit dem Erro gegen Nord-Westen und dem Visono gegen Süd-Osten. Diese Stadt (e) ist eine Bischöfliche Stadt, und gehöret unter das Ertz-Bißthum Mayland. Sie ist auch der Haupt-Platz des Gebietes von Aqui. Man sieht daselbst bequeme Oerter, sich des Bades zu bedienen. Etwas bewunderns-würdiges ist, daß auf seinen siedenden Wassern ein Kraut herfür kommt (f), welches sehr grün ist, und sich lange erhält. Im May und Sept. werden diese Bäder noch häuffig besucht. Sonst aber ist Aqui viel berühmter und bewohnter gewesen; ihre Uneinigkeit aber hat ihren Verderb verursacht, und sie ins äusserste Elend gestürtzet. Dieses gab einem weisen Manne Gelegenheit, zu sagen, Aqui sey eine goldne Büchse voller Schlangen. Die Montferratischen und Italiänischen Kriege wegen der Spanischen Succession, haben ihren Schaden, den sie erlitten hatte, nicht gut gethan. Georgius Merula, der wegen seiner Historie der Visconti von Mayland und unterschiedner anderen Wercke bekannt ist, und zu Mayland 1594. gestorben, war von Aqui gebürtig, und fügte seinen Nahmen den Beynahmen Statilius bey, um seinem Vaterlande einige Ehre zu erwecken. Das Siegel der Stadt bildet einen Löwen ab, der einen Hasen in seinen Klauen hält, mit diesem Lateinischen Vers.

Lector *Aquis* dignum communis respice signum.

Ubrigens aber ist diese Stadt durch die letztern Kriege fast gantz ruiniret worden. *Martin.* Dict. *Allgem. Hist. Lex.*

(a) L. III. c. 5. (b) L. VI. p. 217. (c) L. 46. (d) p. 153. (e) *Corn.* Dict. (f) *Leand.* ib.

AQUIANUM, oder *Aquinum*, ist der Lateinische Nahme von *Evian*, einer Stadt in Savoyen, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AQUICALDENSES, ist ein altes Volck in Hispania Tarraconensi. Plinius (a) nennet sie so. Ptolomæus (b) schreibt ὕδατα θερμὰ; seine Ubersetzer aber *Aquæ calidæ*. Heutiges Tages ist es *Caldes*, 4. Meilen von Barcelona gelegen. Dieses Volck war ein Theil von denen Ausetanis. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3. (b) Lib. II. c. 6.

AQUIFLAVIENSES, eine kleine Stadt in Portugall, siehe *Chaves*.

AQUIGAN, ist eine Insul auf dem Oceano Orientali, und eine von denen Marianischen Insuln. Herr Corneille fügt bey, die Portugiesen nennten dieselbe seit kurtzer Zeit, die Insul *St. Ange*. Seine Copisten haben ihn durch ihre Nachläßigkeit betrogen, und ihn veranlasset, einen doppelten falschen Artickel zu machen. Er hatte viel besser in dem Artickel *Aguigan* davon geschrieben, und hätte sich daran sollen begnügen lassen. *Martin.* Dict. Siehe *Aguigan*, im I. Bande p. 476. und *Agrigan*, ebend. p. 357. u f.

AQUIGIRÆ (a), oder

AQUIGIRES (b), ist ein Volck in Süd-America, in Brasilien. Sie haben sich, nach des Laet und vieler andren Bericht, gegen die Capitania St. Esprit, oder St. Spirito zu, auf dem festen Lande ausgebreitet. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

AQUIGNI, oder

AQUIGNY, und *Acquigni*, Lat. *Ab Aquis* (a), ist ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, eine Meile von Louviers, 4. von Evreux, und 6 von Rouën gelegen, und hat den Tittul einer Baronie. Er liegt an der Eure, und dieser Fluß formirt, nebst einem Bache, so eine halbe viertel Meile von dem Schlosse *Aquigni* entspringt, eine Insul, woselbst

eine Pfarr-Kirche, so den Tittul Sta Cecilia, eine Priorey-Kirche, das Schloß, und die meisten Häuser von dem Flecken sind. In der Priorey-Kirche wird ein Theil von dem Haupte St. Mauri, welchen Bischof der Pabst Damasus canonisirt hat, wie auch von St. Venerandi seinem, eines Diaconi, in geschnitzten vergoldeten höltzernen Bildern aufbehalten. Es waren 2. Zwilling-Brüder, so den Märtyrer-Tod erlitten, indem ihnen an einem Tage in dem Gebiete von Aquigni der Kopf abgeschlagen wurde. In denen öffentlichen bedrängten Zeiten werden ihre Reliquien nach Evreux gebracht, und daselbst in die Dom-Kirche dieser Stadt denen, die daran gläuben, zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Memoir. dressez sur les lieux en 1702.

AQUILA, ein Fluß in Scythien, siehe *Aetus*, im I. Bande pag 508. u. f.

AQUILA, Sozomenus, Zosimus, und Calistus, nennen einen Fluß *Aeylis*, dessen Wasser in das Adriatische Meer lauffen; welchen Nahmen ihre Uberseter durch *Aquila*, oder auch durch *Aquilus*, gegeben haben. Diese Anmerckung macht Ortelius unter dem Worte *Ister*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aeylis*, im I. Bande p. 194.

AQUILA, ist auch einer von denen Nahmen des Nils, eines Flusses in Ethiopien und Egypten, siehe *Nil. Mart.* Dict.

AQUILA, eine Stadt in der Provintz Habat, in Africa, in dem Königreiche Fez, siehe *Agla*, im I. Bande pag. 351. und *Aguila*, ebend. p. 476.

AQUILA, ist der Lateinische Nahme von Aigle, einer Stadt in Franckreich, in der Normandie, siehe *Aigle*, im I. Bande p. 395.

AQUILA, der Lateinische Nahme der Stadt *Ayron* in Griechenland, siehe dieses Wort.

AQUILA, ist eine Stadt und Berg-Festung in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, dessen Hauptstadt sie ist, gelegen. Man glaubt, es sey das *Amiternum* derer Alten; dieses ist aber noch nicht fest gesetzt, wie man aus dem Artickel *Amiternum*, im I. Bande p. 804. ersehen kan. Sie ist, der gemeinen Sage nach, von dem Kayser Friederico II. gebauet oder vergrössert worden; wiewohl andere solches König Carln von Neapolis zuschreiben. Diese alte Stadt, von welcher das Dorf *Amiterno* noch den Nahmen und den Platz erhält, lag bey nahe 4000. Schritte gegen Norden von der Stadt *Aquila*, wie Maginus berichtet (a). Die neue Stadt *Aquila* liegt auf einem Gebürge, an dem Ufer des Flusses Pescaro, bey denen Quellen dieses Flusses, und hat ein altes Schloß, und ein Bißthum, dessen Bischof unter dem Ertzbischof von Chieti gestanden, jetzo aber von dieser Jurisdiction befreyet ist, und nur unter dem Heiligen Stuhle steht. Es ist eine von denen vornehmsten und volckreichsten Städten der dasigen Gegend; und durch den Untergang der Städte *Amiternum* und *Forconium* ist sie gewachsen; wie denn auch Alexander IV. von dieser letztern das Bißthum hieher verlegt hat. Sie liegt 70000. Schritte von Ancona gegen Süden, wenn man von der Seite von Neapolis herkommt, und 60000. Schritte von Rom gegen Süd-Westen, wie auch 16000. Schritte von denen Gräntzen des Kirchen-Staats, nahe bey dem Apenninischen Gebürge. Herr Baudrand, von dem wir die Beschreibung, wie weit sie von dem und jenem Orte liegt, genommen haben, schreibt, die Frantzosen nennten sie *Aigle*, und ihre Einwohner *les Aquilaich*. Sie hat bey die 50. Oerter unter sich, zählet in die 20000. Seelen in ihrem Umfange, und etliche 20. derer einträglichsten Kirchen, darunter die Stiffts-Kirche zu SS. Maximi und Georgii genennet wird, auch sind 18. Mönchs- und 11. Nonnen-Klöster, nebst verschiedenen Hospitälern, Profess-Häusern, und einem Seminario, darinnen. Im Jahr 1703. den 2. Februarii that ein Erdbeben grausamen Schaden in dieser Stadt. Die Einwohner, welche bey der ersten Erschütterung davon geflohen waren, kamen am Tage der Reinigung Mariæ wieder in die Stadt, den Gottes-Dienst abzuwarten; da denn die Stösse mit einer solchen Gewalt wiederkamen, daß 2400. davon getödtet, und 1500. sehr hart beschädiget wurden. In der eintzigen Kirche St. Dominici wurden allein 800. verschlungen. Die Franciscaner-Mönche, so in dem Speise-Saale waren, wurden zerquetscht. Der Pallast des Königlichen Audientz-Tribunals wurde, so wie die meisten Klöster, gäntzlich über den Haufen geworffen. Mitten unter dem Schutte des Cœlestiner-Klosters, fand man den Körper des Pabsts S. Cœlestini, des fünften, unter denen, welche den Nahmen ihres Stifters geführt haben. Die meisten Häuser wurden umgeworffen, und die Stadt-Mauren litten grossen Schaden. In dieser Gegend wächst der Saffran in grosser Menge; woraus die Einwohner zu Aquila jährlich biß 80000. Thaler lösen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Ubsens Geogr. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des gantzen Erd-Kreiß.

(a) Ital. (b) Hist. du tems.

AQUILA, ist eine Stadt in Italien, in dem alten Toscana. Jetzo ist es *Aquapendente*, siehe dieses Wort. *Mart.* Dict.

AQUILÆBURGUM, ein Schloß auf der Halb-Insul Jütland, siehe Arensburg.

AQUILÆ PAGUS, ein Dorf in Deutschland, in dem Ertz-Stift Trier, siehe *Aigle*, im I. Bande p. 396.

AQUILA FUENTE, eine Marggrafschafft in Spanien, welche König Philippus II. D. Pedro de Zuniga zu Ehren errichtet hat. Allgem. Hist. *Lex.*

AQUILAICHS (LES), so nennen die Frantzosen die Einwohner einer Stadt, Nahmens *Aquila*, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, siehe *Aquila*.

AQUILAIRE, eine Stadt in Africa, siehe *Aquilaria*.

AQUILA MAJOR, und

AQUILA MINOR, sind Oerter in Mauritania Tingitana, siehe *Ad Aquilam Majorem*, und *Ad Aquilam Minorem*, im I. Bande p. 207.

AQUILAMO, ist ein Fort auf der Insul Gilolo, auf dem Indianischen Meere. Es ist eines von denen dreyen, so die Spanier besassen, als die Holländer die Molucceischen Insuln eroberten. Der Auctor, welcher die Geschichte (a) davon fortgesetzt hat, redet von diesem Fort folgender massen. Es war, schreibt er, nur eine Bastion, nebst einer Batterie von 2. Canonen, auf der Westlichen Küste der Insul Machian gegen über. Ubrigens waren etwan so viel Häuser daselbst, als in einem schlechten und geringen Dörfgen sind. Gleichwohl waren sie mit Mauren umgeben, gleich als wenn es eine kleine ihrer Lage wegen angenehme Stadt wäre, welche darinn bestund, daß sie an dem Ufer eines kleinen Flusses lag. Diese Häuser wurden von einigen Eingebohrnen, einigen Spaniern, und von 40. Tidorianern bewohnt, die ihr König daselbst hielt, daß sie Lebens-Mittel einkauffen, und ihm solche zuschicken könnten. Man kan leicht sehn, daß Herr Corneille in dem Artickel, so er von der Stadt *Aquilano*, auf der Insul Solor, geschrieben, von der gegenwärtigen reden wollen. Das übrige in diesen beyden Artickeln stimmt ziemlich überein. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de la conqu. des Molucques T. III. p. 152.

AQUILANA; also heisset sonst die Neapolitanische Provintz *Abruzzo Oltra*. Ubsens Geogr. Lex. Siehe *Abruzzo*, im I. Bande p. 81. u. f.

AQUILAR, ein Flecken in Spanien, siehe *Aguilar*, im I. Bande p. 476.

AQUILARIA; d' Ablancourt giebt dieses Wort im Frantzösischen *Aquilaire*. Cæsar (a) gedenckt desselben; allein die Critici sind über das, so er sagt, nicht einig. In einigen andern Exemplaren steht: Appellit ad eum locum, qui appellatur *Aquilaria*. Hic locus abest a Clupeis passuum XXII. millia, habetque non incommodam æstate stationem, et duobus eminentibus Promontoriis continetur. Das heißt, er landete an einen Ort, *Aquilaria* genannt, an; dieser Ort liegt 22000. Schritte von Clupea, im Sommer ist der Ort zum Anckern ziemlich bequem, weil er durch 2. grosse Vorgebürge bedeckt wird. Einige Exemplaria aber haben XII, statt XXII, und Ablancourt hat den Mittel-Weg ergriffen, und die XXII. tausend Schritte in 5. oder 6. Frantzösische Meilen verwandelt. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. civil. L. II. c. 23.

AQUILARIA CAMPESTRIS, ein ansehnlicher Flecken und Schloß in Spanien, siehe *Aguilar del Campo*, im I. Bande p. 376.

AQUILARIA CAMPESTRIS, ein anderer Flecken in Spanien, siehe *Aguilar del Campo*, im I. Bande p. 377.

AQUI-

AQUILAS (AD), eine Stadt in der Normandie, in Franckreich, siehe *Aigle*, im I. Bande p. 395.

AQUILEE,

AQUILEGIA, oder

AQUILEJA, ist eine ehedem im Flor gewesene, jetzo aber zerstöhrte Stadt in Italien, im Friaul. Die Deutschen nennen sie Aglar, oder Aglai, Aglay, und Aglon, die Italiäner bedienen sich des Lateinischen Worts *Aquileia*. Sie wird auch *Aquilia* mit 4. Sylben (a); *Aquilegia*, *Aquila*, und *Acyleja*, genannt. Stephanus der Geographus nennt sie *Acylia*; und Ortelius hat gefunden, daß sie auch *Romatiana* genannt worden. Siehe dieses Wort. Ihren Nahmen soll sie, wie Julianus (b) bezeuget, davon bekommen haben, weil damahls, als sie erbauet wurde, ein Adler vom Himmel herab geflogen kam. Hingegen Isaac Vossius (c) giebt dieses zu der Ursache ihrer Benennung an, weil sie Wasserreich, und also gleichsam *Aquilegia* sey. Sie liegt fast mitten zwischen Grado gegen Süden, und Palma gegen Norden, 14000. Schritte von einer, wie von der andern, so wie sie zwischen Trieste gegen Osten, und Concordia, einer zerstöhrten Stadt, gegen Westen liegt. Strabo (d) sagt, die Römer hätten sie erbaut, um die Barbaren im Zaum zu halten, welche viel höher, das ist, gegen die Alpen-Gebürge zu, wohnten. Sie machten also eine Römische Colonie daraus; wie ihr denn Vellejus Paterculus (e), Plinius (f), und Ptolomæus (g), diese Eigenschaft beylegen. Die Römer schickten drey tausend Mann dahin, welche sie annoch mit 1500. Familien vermehreten. Mela (h) giebt ihr den Zunahmen, die Reiche. Der Kayser Julianus sagt in seinen Gedancken über die Thaten des Kaysers Constantii, sie sey zur damahligen Zeit die reichste, und mit allen Arten von Kaufmanns-Waaren am besten versehene Handels-Stadt gewesen. Denn, spricht er, auf einer Seite kommen die Moesier, die Pannonier, und die Italiäner, welche weit von der Küste wohnen, und kauffen das benöthigte daselbst ein. Strabo beschreibt in dem angeführten Buche diese Handlung. Herodianus (i) schreibt von ihr, unter der Regierung Maximini, im Jahr 238. gemeiner Zeit-Rechnung nach, auf eine solche Art, die hohe Begriffe beybringt. Sie wurde lange Zeit als der Schlüssel zu Italien angesehn, und auch *Roma Secunda* genennet; und Ausonius setzt in seinem Gedichte von denen berühmten Städten, nur 8. Städte in der gantzen Welt, die er sich dieser vorzuziehn getraut. Diese sind Rom, Constantinopel, Carthago, Antiochien, Alexandrien, Trier, Mayland, und Capua. Sie war die Hauptstadt eines Landes, so sich von denen Pannonischen Gräntzen biß an den Fluß Adda erstreckte. Sie wuchs auch noch mehr unter den Käysern. Augustus erweiterte sie, und ließ prächtige Gebäude daselbst aufführen. Tiberius hielt sich auch eine Zeitlang daselbst auf; und seine Gemahlin kam daselbst mit einem jungen Printzen darnieder. Vespasianus wurde allhier zum Kayser ausgeruffen. Maximinus zog wider diese Stadt, forderte sie zur Uebergabe auf; die aber dagegen sich in den besten Defensions-Stand satzte, und in währender Belagerung sich mit unerschrockenem Muthe vertheidigte, so gar, daß sie eher ihren Weibern und Töchtern die Haare abschnitten, und davon Sehnen auf ihre Bogen machten, als sie denen Römern untreu worden, und sich dem Tyrannen ergeben wollten. Endlich erschien ihnen die glückliche Stunde, da ihr Feind von seinen eigenen Soldaten ermordet ward, und die Belagerung ihre Endschaft erreichete, ihnen auch, die bewiesene Treue zu belohnen, der Römische Rath allda einen Tempel, der kahlen Veneri zu Ehren, erbauete. Attila, der weltbekannte König derer Hunnen und derer Abaren, nahm sie unter der Regierung Valentiniani III. und Marciani ein, und plünderte sie. Von dieser Zerstöhrung kan man lesen, was die Historia Miscella (k), Jornandes (l), und Cassiodorus (m), davon schreiben. Dieses geschahe im Jahr 452. Es scheint aber, als wenn sie deswegen die Würde eines Patriarchen doch nicht verlohren hätte, denn Paulus Diaconus (n) schreibt, als die Longobarden nach Italien gekommen, welches 160. Jahr nachher, als Attila diese Stadt erobert hatte, geschahe; so habe der damahlige Patriarche zu Aquileja, Paul genannt, sich für ihrer Wuth gefürchtet; und sey auf die Insul Grado geflohen, wohin er auch seinen Kirchen-Schatz mitgenommen. Aus dieser Stelle ist zu schlüssen, entweder Attila habe sie nicht völlig zerstöhret, oder sie sey einiger massen wieder aufgebauet worden. Unter der Regierung Ludovici IV. war sie sehr befestiget, wie Luitprand (o) bezeuget. Allein seit der Zeit, da sie Attila verwüstet hatte, blieb sie lange Zeit offen, und ohne (p) Mauren. Heinrich, Hertzog von Bayern, nahm sie 948. ein; woraus zu ersehn ist, daß damahls einige Festungs-Wercke an ihr gewesen seyn müssen. Heutiges Tages hat die Stadt von ihrem alten Glantze nichts mehr; und sie hat nur noch die Ehre übrig, daß ein Patriarche ihren Nahmen führt, der aber niemahls daselbst wohnt, sondern seinen ordentlichen Aufenthalt zu Udine in Friaul hat. Die Ursache (q) ist diese, weil das Haus Oesterreich, welches beständig seine Ansprüche auf Friaul behält, sich berechtiget zu seyn glaubt, einen Patriarchen von Aquileja zu ernennen. Dieses Haus besitzt die Stadt; und würde sich seines Rechts schon zu bedienen wissen, wenn nicht die Republic Venedig ein Mittel gefunden, durch welches sie die Ernennung, oder vielmehr den Besitz dieses Titels, an sich gezogen hätte. Dieses Mittel besteht darinne, daß gedachte Republic diesen Sitz niemahls ledig läßt; sondern demjenigen, so diesen Titul führt, die Macht giebt, sich einen Coadjutorem zu erwählen, welcher von dem Senate unter dem Titul: *Eletto d' Aquileja*, confirmirt wird, und also den Augenblick, wenn der Patriarche stirbt, ihm nachfolgt. Der Patriarche zu Aquileia (r) war ehedem der Ertz-Bischof von der Provintz Venedig, und von gantz Istrien. Heutiges Tages ist er von seiner alten Grösse ziemlich gefallen; und das Patriarchat von Venedig ist viel wichtiger, als seines. Er ist noch Primas von Istrien, und Ertz-Bischof, derer Bischöffe zu Trevigio, Ceneda, Caorli, Feltri, Bellune, Concordia, Padua, Vicenza, Comi, Verona, und Trento. Man sagt, er verlange auf denen Conciliis den Vorsitz über alle Ertz-Bischöffe und Prälaten in der gantzen Christenheit. In dem citirten Auctore kan man die Streitigkeiten finden, welche daher entstanden sind, weil die Päbste denen Patriarchen zu Grado einige Kirchen-Güter zugeschlagen, so sie denen Patriarchen zu Aquileja abgenommen. Es ist auch zu mercken, daß Grado dieserwegen in der Historie *Aquileja nova*, oder Neu-*Aquileja*, genannt wird. Diese Stadt wird auf der Seite gegen Osten (s) durch den Lisonzo, und gegen Westen durch den Ansa beströhmt. Sie ist wegen der schlimmen Luft, und weil sie allenthalben, und auch in der herum liegenden Gegend, nichts als zerstöhrte Plätze zeigt, in so schlechtem Zustande, daß sie fast nicht zu bewohnen ist. Kaum findet man daselbst 35. Häuser, und die wenigen Leute, so darinnen sind, wohnen auch nur den Winter daselbst, einige Fischer ausgenommen, die sich der Bequemlichkeit derer benachbarten Canäle bedienen, wovon sie nur 3000. Schritte liegt. Einige halten dafür, daß S. Marcus in dieser Stadt gelehret, und sein zu Rom Lateinisch geschriebenes Evangelium in die Griechische Sprache auf einem Felsen, am Ufer des Meers, übersetzt, auch die Kirche allda gestifftet habe. Das erste Concilium zu *Aquileja* war wider die Arianer, zur Zeit des Pabstes Damasi im Jahr 381. den 5. Sept. versammlet. Nach der Zeit sind noch einige Synodal-Zusammenkünffte der benachbarten Bischöffe daselbst gehalten worden. Obgleich der Patriarche daselbst sich unter den Schutz der Venetianer begeben; so gehöret doch der Ort nicht ihnen, sondern dem Hause Oesterreich, und liegt unter dem 33. Gr. 11. Min. der Länge, und 45. Gr. 58. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Cluv.* Ital. ant. Lib. I. p. 179. (b) Or. II. p. 71. (c) ad Mel. II. 3. (d) L. V. (e) L. I. (f) L. III. c. 18. (g) L. III. c. 1. (h) L. II. c. 4. (i) L. VIII. (k) L. XV. (l) de reb. Goth. (m) in Chronic. (n) de reb. Longobard. L. II. c. 10. (o) Hist. L. II. c. 4. (p) ibid. L. III. c. 2. (q) *Amelot de la Houssaye* Hist. du Gouvernement de Venise T. I. p. 89. (r) ibid. p. 236. (s) *Baudrand* Edit. 1705.

AQUILEIA, ein Flecken in der Schweitz, in dem Canton Bern, siehe *Aigle*, im I. Bande p. 395.

AQUI-

AQUILEJA NOVA, eine Insul auf dem Adriatischen Meere, siehe *Grado*, und *Aquileja*.

AQUILIA, eine ehedem im Flor gewesene, jetzo aber zerstöhrte Stadt im Italien, in Friaul, siehe *Aquilée*.

AQUILINA, eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Acylina*, im I. Bande p. 194.

AQUILO; also heisset der Nord-Ost- oder Nord-Nord-Ost-Wind. Einige pflegen auch den Nord-Wind selbst also zu nennen. Kaufm. *Lex.* Suppl. Ein mehrers siehe Nord, und Wind.

AQUILONDA (a), oder vielmehr *Aquelonda*, und *Aquelunda* (b), ist eine See in Africa, in Congo, oder Nieder-Guinea, in dem Königreiche Metamba, daraus viel grosse Flüsse entspringen. Sie ist unter dem 41. Gr. der Länge, und unter dem 7. Gr. 30. Min. Südlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex.

AQUILONDA (a), oder vielmehr *Aquelonda*, ist ein Fluß in Africa, in Congo. Er entspringt in dem Königreiche Matamba, in der See Aquelonda; von dar lauft er gegen Nord-Westen, bestrühmt die Gräntzscheidung von denen Feldern, so zu Dembo Amulaça gehören, dringt in das eigentlich so genannte Congo hinein, durchstreicht daselbst das Marquisat Pango, und verliehrt sich endlich in den Fluß Coango. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

AQUILONI, so werden die Inwohner der Stadt *Aquilonia* in Italien von Plinio genennet, siehe nachfolgenden Artickel.

AQUILONIA, oder *Alcedonia*, ist eine Stadt in Italien, in dem Gebiete derer Hirpiner gelegen, wie Titus Livius (a) und Ptolomæus berichten. Leander glaubt, es sey *Agnone*; und Niger hält sie für *Anglona*. Volaterranus giebt für, sie sey gäntzlich zerstöhrt. Ortelius zeigt einen Brief, den ihm Celsus Cittadinus, sein Freund, von Rom geschrieben, und so viel in sich hält: Leander irrt sich, wenn er glaubt, *Aquilonia* stehe an eben dem Orte, wo jetzo *Agnone* ist: denn diese Letztere liegt in dem Gebiete derer Frentanorum, bey Peligni; da hingegen, nach des Ptolomæi Bericht, die andre in dem Lande derer Hirpinorum, zwischen Benevento, Luceria, und Avellino lag. Niger irrt auch, denn *Anglone* ist eine Bischöfliche Stadt an denen Gräntzen von Lucanien, und derer Brutier. Jetzo ist es *Cedogna* im Principato Oltra, wie die Itineraria zeigen. Plinius (c) nennt ihre Einwohner *Aquiloni*. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 38. 41. und 44. (b) L. III. c. 1. (c) L. III. c. 11.

AQUILONIA, eine kleine Stadt in Franckreich, in Guienne, siehe *Aiguillon*, im I. Bande p. 400.

AQUILUS, ein Fluß, dessen Wasser in das Adriatische Meer lauffen, siehe *Aquila*.

AQUIN, im Frantzösischen, *Aquino* (a) im Italiänischen, und *Aquinum* im Lateinischen, ist eine Stadt in Italien, in dem Königreich Neapolis, in der Terra di Lavoro. Sie hat ein Bißthum, so unter dem Ertzbischoffe von Capua steht; von seiner Jurisdiction aber ist sie befreyt. Vor Zeiten war sie eine Römische Colonie; seit dem sie aber von dem Käyser Conrado zerstöhrt worden; ist sie nur ein Dorf, einer Grafschaft dem Hause Avalos zu. Der Bischof residirt gewöhnlicher massen zu Ponte Corvo, so nicht weit davon ist. Sie liegt an dem Bache Malfi, der etwas unterhalb derselben in den Cariglan fällt, und liegt 3000. Schritte von denen Gräntzen des Kirchen-Staates, und 5000. von dem Berge Cassino. Diese Stadt (b) hat 3. Männer gezeugt, deren jeder in seinem Stande berühmt gewesen. Der älteste ist der, durch seine XVI. Satyren berühmte Poete Juvenalis. Der andre ist der Käyser Pescennius Niger. Der dritte ist S. Thomas Aquinas oder de Aquino, der Engel der Schule, oder Doctor Angelicus genannt. Er wurde im Jahr 1224. gebohren, und trat in den Dominicaner-Orden, dem er eine von seinen grösten Zierrathen gewesen ist. Er starb 1274. den 7. Martii, und brachte sein Leben nicht höher, als auf 50. Jahr. Der Pabst Johannes XXII. canonisirte ihn 1323, und Pius V. erklärte ihn 1567. für einen Kirchen-Lehrer. Sein Körper wurde im Jahr 1368, unter der Päbstlichen Regierung Vrbani VI, nach Toulouse gebracht; und wird daselbst als ein kostbarer Schatz aufbehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Corn.* Dict.

AQUINAS, heißt einer, so aus der Stadt *Aquin* in Italien ist. Siehe vorherstehenden Artickel.

AQUINATES, ein altes Volck in Italien, siehe *Galliani Saltes*.

AQUINCUM, ist eine Stadt in Nieder-Pannonien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Siehe *Acumincum*, im I. Bande p. 192. Antoninus (b) gedenckt ihrer auch. Man ist nicht einig, ob es die Hauptstadt in Ungarn Ofen, oder *Cepol* an der Donau sey. Dieses Wort wird auf unterschiedene Art geschrieben. Antoninus schreibt in 2. biß 3. March-Routen, so auf einander folgen, *Acincum*. Das Vaticanische Exemplar setzt *Acinquo* in denen beyden ersten, und *Bicinquo* in der dritten. Ammianus Marcellinus (c) schreibt von *Acincum*, und die Notitia (d) Imperii setzt einen Theil von der Legione Secunda Adjutrice dahin. Heutiges Tages soll sie *Ratzkovi* (e) heissen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 16. (b) Itiner. (c) L. XXX. (d) Sect. 57. (e) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AQUINO, oder

AQUINUM, eine Stadt in Italien, in dem Königreich Neapolis, siehe *Aquin*.

AQUINUM, ist auch der Lateinische Nahme von *Evian*, einer Stadt in Savoyen, siehe dieses Wort.

AQUIS, eine freye Reichs-Stadt, siehe Aach, im I. Bande p. 7. u. f.

AQUIS (AB), ein Flecken in Franckreich, siehe *Aquigni*.

AQUISCINCTUM MONASTERIUM, eine Abtey in den Niederlanden, in dem Frantzösischen Hennegau, siehe *Anchin*.

AQUISGRANUM, eine freye Reichs-Stadt im Westphälischen Kreisse, siehe Aach, im I. Bande p. 7. u. f.

AQUISIRENSIS; in der Notitia von Africa, wird eines Felicis, Bischofs von *Aquisira*, *Aquistrensis*, gedacht; und dieser Sitz in Mauritania Cæsariensi gesetzt. *Martin.* Dict.

AQUIS REGIENSIS, ist ein Bischöflicher Sitz in Africa, und eben so viel, als *Aquæ Regiæ*, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AQUISTRIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Guistres*.

AQUITA (a), ist ein Königreich, oder Fürstenthum, in Japon, auf der Insul Niphon. Es erstreckt sich weit gegen Norden, und in das Land Ochio gegen die Meer-Enge von Sangaar und das Land Jesso, nebst einer Stadt dieses Nahmens, zwischen denen Fürstenthümern Dewa und Nambo, wie Cardin und Caron berichten. Auf der Charte, von Japon, die Herr Reland herausgehen lassen, wird dieser Stadt und dieses Königreichs nicht gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

AQUITA (a), ist eine Stadt in Japon, auf der Insul oder Halb-Insul Niphon, in dem Lande Ochio. Sie ist die Hauptstadt des vorherstehenden Königreichs, oder Fürstenthums, eben dieses Nahmens, und hat auf der Nordlichen Küste einen Hafen. Sie ist klein, und liegt unten an Gebürgen, wie die vorbemeldeten Cardin und Caron berichten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AQUITA, eine andere kleine Stadt in Japon, siehe *Aqui*.

AQUITAINE, oder

AQUITANIA, ist ein grosses Land in dem alten Gallien, siehe *Aquitanien*.

AQUITANICA GALLIA; so hieß ehedem derjenige Theil von Franckreich, welcher um die Garonne herum lag. Hübn. Geogr. I. Th. Ein mehrers siehe unter dem Artickel *Gallia Aquitanica*, wie auch unter dem Worte *Aquitanien*.

AQUITANICUM MARE, ist der Lateinische Nahme von demjenigen Theile des *Oceani Atlantici*, den die Frantzosen *La Mer de Gascogne* nennen, und dieses daher, weil ein Land, das diesen Nahmen führet, daran gelegen ist: Lateinisch aber heißt es billig *Mare Aquitanicum*, und zu Deutsch das *Aquitanische* Meer, weil Gascogne vor alten Zeiten Aquitania ist genennet worden. Hübn. Geogr. I. Theil.

Aquitanien, Lat. *Aquitania*, und Frantz. *Aquitaine*, ist ein grosses Land in dem alten Gallien, und eines von seinen vier grossen Theilen, nach der Abtheilung, so die Römer davon gemacht hatten. Wie Plinius (a) berichtet; so ist diese Provintz, wegen der vielen mineralischen Wasser, so im Lande sind, also genannt worden. In eben diesem Auctore (b) lesen wir auch, der alte Nahme, den die Gallier diesem Lande gegeben hätten, sey *Aremorica*; denn er setzt voraus, der Nahme Aquitania rühre von denen Römern und der Lateinischen Sprache her. Wir lesen aber an vielen Orten in denen Commentariis des Cæsaris, daß die *Armorici* Völcker gewesen, so an dem Oceano, von der Mündung der Loire an, bis an die Mündung der Seine gewohnet; welches mit denen Aquitaniern nicht übereinkömmt, so damals an die Garonne gräntzten, von dar sie sich bis an die Spanischen Gräntzen erstreckten. Einige haben in dem Plinio *Arecomica*, statt *Aremorica* gelesen; welche Art zu lesen aber nicht besser zu seyn scheinet, als die, so man in denen gemeinen Editionen von der Historia Naturali dieses Auctoris findet, weil die *Arecomici* Völcker waren, welche längst an dem Mittelländischen Meer hin bis an die Rhone wohnten, und keine Nachbarn von denen Aquitaniern waren. Da also kein eintziger alter Auctor den Nahmen bezeichnet hat, womit die Gallier in ihrer Sprache *Aquitanien* benennt haben; so scheint es unmöglich zu seyn, den Nahmen, so, wie er seyn soll, herzustellen. Als die Frantzosen sich von Aquitania Meister gemacht hatten; so erhielten sie eben diesen Nahmen. Allein durch die Länge der Zeit ist er verfälscht worden. Aus *Aquitania* wurde *Guitaine*, aus *Guitaine*. *Guiaine*, und aus *Guiaine*, *Guienne*, welcher Nahme anfangs *Aquitaine* überhaupt, hernach aber nur einen Theil davon bezeichnet hat. Das heutige Aquitanien ist mit der Loire, dem Pyrenæischen Gebürge, und dem Meer umgeben, und erstreckt sich in die Länge und die Breite auf 50. deutsche Meilen. *Aquitania*, schreibt Berosus, ein Auctor, dem man nicht allemal blinden Beyfall giebt, wurde bis in das Jahr 50. vor Christi Geburth, durch Könige (davon der erste Galatheus gewesen) beherrscht; worauf Julius Cæsar die Gallier überwand, und diese Provintz unter Römische Bothmäßigkeit brachte, welches bis in das zehnde Jahr der Regierung des Honorii dauerte, da Aquitania denen West-Gothen überlassen wurde, welche einen starcken Einfall in Gallien gethan hatten. Augustus (d) vermehrte noch diese Provintz, und schlug 14. Völcker, so er von Gallia Celtica wegnahm, dazu; also, (e) daß damals die Loire die Gräntzscheidung von Aquitania machte, da es vorher die Garonne gewesen war. Und nach der Eintheilung derer Gallier, welche zu Augusti Zeiten geschehen ist, hat der P. Brier folgende Tafel gezeichnet, welche wir hierher setzen, ohne daß wir für dieselbe eben so wenig, als für die andern dieses Paters, gut sagen wolten.

	AQUÆ TARBELLICÆ.	*Bayonne*, wie einige schreiben, *Tarbes*, oder *Acqs*, wie andere wollen.
TARBELLI, Bearn, und die Basques.	*Beneharnus.*	*Lescar*, heutiges Tages *Orthez*, *Bierne.*
	Illuro, und Olorum, und Civitas Olorensis und Eloronensis in *Bearn.*	*Oleron.*
	LUGDUNUM CONVENARUM, hernach Convenas und Convenæ.	*Comminge.*
	Therma Onesiæ.	*Bagneres* in Bigorre.
CONVENÆ, die Diöcesen von Bigorre, Comminge, und Conserans.	*Turba*, oder *Tarba*, Civitas Bigerronum, oder Begerritanorum, oder Bigerriorum.	*Tarbes* in Bigorre.
	Begorra, oder Ager Bigerricus.	*Bigorre.*
	Calagorgis, Civitas Consoranorum, oder Consuaranorum.	*Conserans*. wie einige schreiben, *St. Lucar de Conserans*, oder *St. Leger*, wie andere schreiben.
DATII, Diöces Dax.	TASTA.	*Dax*, oder *Acqs.*
	AUGUSTA AUSCIORUM.	*Ausch* in Gascogne.
AUSCII, die Diöcesen Ausch, Lectoure, und Aire.	*Lactorium*, und Lectorium, oder Lactoratium.	*Lectoure.*
	Elusa, caput Elusatium, oder Helusani.	*Eause.*
	Aturrus, sonst Vicus Julius, ehedem Sontiarum, caput Sontiatum.	*Aire.*
	BURDIGALA, sonst Vibisci,	*Bourdeaux.*
BITURIGES, VIBISCI, oder Josci.	*Noviomagus*, oder Niomagus.	*Bourg* heutiges Tages, oder *Soulac* in Medoc, wie einige schreiben.
	Curianum, Promontorium.	*le Cap de Busch.*
	Antros, Insula.	*la Tour de Cordouan.*
VASATES, Diöces *Bazas.*	COSSIO, und Vasates, oder Vassates, oder Vasarii.	*Bazas.*
NITIOBRIGES, Agenois.	AGINUM, oder Aginnum, und Agennum, falsch genannt Garitum.	*Agen*, einige schreiben *Lectoure*, und falsch *Montpellier.*
CADURCI, Quercy.	DEVEONA, und DIOLINDUM. UXELLODUNUM Cæsaris.	*Cahors*, nach einigen *Douve. le Puech d' Uxellon*, oder *d' Issoudun*, nahe bey *Cadenac.*

HELEUTERI Liberi, die Diöces Albi.	ALBIGA, war, wie man glaubt, die Haupt-Stadt derer Eleutherorum.	*Albi.*
RUTHENI, Rovergue.	LEGODUNUM, war, wie man glaubt, die Haupt-Stadt derer Ruthenorum.	*Rhodez.*
GABALI, Gevaudan.	ANDERIUM Gabalorum, oder Gabalum caput.	*Mande*, in Gevaudan, *Lodève* aus Irthum.
VELAUNI, Vellay.	REVESIO, in denen folgenden Sæculis Anicium, und Podium, und Populi Vellaunii, oder Vellæi.	*le Puy en Vellay.*
ARVERNI Liberi, Auvergne und Bourbonnois.	GERGOBIA, sonst Augustonemetum, und Nemosus, nebst denen Bojis, so einen Theil von Auvergne ausmachten.	*Clermont* in Auvergne, nach einiger Meynung *Gergoie*, nebst *Bourbonnois.*
BITURIGES CUBI, Berry.	AVARICUM.	*Bourges* in *Berry.*
LEMOVICI, oder LEMOVICES, le Limousin.	RATIASTRUM, itzo die Haupt-Stadt, Lemovicorum, welche nach einiger Meynung Augustoritum seyn soll.	*Limoges.*
	Augustoritum, welches andere zu der Haupt-Stadt derer Agesinatium machen, oder das, wie andere meynen, auf dem Gebiethe von Angoulême liegt, Inculismensis Ager.	*Angoulême*, oder *Angoumois.*
PETROCORII, Perigord.	VESUNA, sonst Incolæ Petrocorii, Petrogori, oder Petragori.	*Perigueux.*
SANTONES, Saintonge.	MEDIOLANIUM Santonum, oder Santones liberi.	*Saintes.*
	Santonum Portus, wie alle glauben,	*La Rochelle.*
	Canentelus Fluvius.	*la Charente.*
	Santonum Promontorium.	die Spitze *de la Tremblade.*
	Uliarus Insula, oder Ularus.	die Insul *Oleron.*
PICTONES, oder Pictavi, Poitou.	LIMONUM, nach aller Einstimmung	*Poitiers.*
	Pictonum Promontorium nach einigen	*Talmond.*
	Sico Portus, zwischen dem Vorgebürge derer Pictonum, und der Mündung der Loire, ist nach einiger Meynung	*les Sables d' Olone*, oder, wie einige glauben, *Pornik.*

Auf dieser Tafel findet man nur 12. Völcker, obgleich Strabo (f) saget, es wären 14. Völcker von Gallia Celtica abgesondert, und zu Aquitania geschlagen worden. Vielleicht aber muß man die Einwohner von Bourbonnois und Angoumois als besondere Völcker rechnen, welche auf der Tafel nur so bezeichnet sind, als wenn eines von ihnen zu Auvergne, das andere zu Limousin gehörte. Die West-Gothen (g) besassen Aquitanien eine Zeitlang von 90. Jahren, unter 6. Königen aus ihrem Volcke, bis ohngefehr in das Jahr 509, da sie von Clodovæo, dem ersten Frantzösischen Könige, vertrieben wurden, welcher sich dieser Provintz bemeisterte, die er und seine Nachkommen ruhig besassen. Im Jahr 653. bediente sich Eudes der Schwäche derer Könige in Franckreich, welche zugelassen hatten, daß die Majores Domus alles Ansehen an sich gezogen hatten, und nahm, unter dem Titul eines Hertzogs, gantz Aquitanien ein, welches er bisher als Gouverneur verwaltet hatte. Seine Nachfolger erhielten sich bis unter die Regierung des Pipini, da Gaiffre, Hertzog von Aquitanien, nach 7. bis 8. Jahr lang geführten Kriegen, um das Jahr 768. sein Leben und seine Staaten verlohr. Aquitaine kam also dadurch wieder an die Crone Franckreich, und blieb bis 852. bey derselben. Carl der Grosse erhob im Jahr 778, als er aus Spanien zurücke kam, Aquitanien gar zu einem Königreiche, und machte seinen jüngsten Sohn, Ludovicum, hernach Pius genannt, zum ersten Könige darinnen. Schon zu diesen Zeiten befanden sich in Aquitanien mächtige Herren, welche wol das Hertz haben durfften, den Königen die Stirne zu bieten. Carolus Calvus aber hob die Königliche Würde, nachdem sein Sohn Carl, den er zum Könige über Aquitanien gesetzt hatte, mit Tode abgegangen war, in selbigem Lande wieder auf, und setzte unterschiedene Hertzoge daselbst als Statthalter ein, welche diese Länder Zeit ihres Lebens, oder so lange es dem Könige gefiel, regierten. Als aber unter Carln dem Einfältigen alles bunt durch einander gieng, so verwandelten sie diese Länder in erbliche Lehn-Güter, woraus denn die Grafschafften Poitiers, Auvergne, Limoges, das Hertzogthum Guienne, und andere, entstanden. Insonderheit belehnte vorgedachter Carolus Calvus den Arnulphum mit Aquitanien, welcher also der erste Hertzog davon war. Seine Nachfolger besassen dasselbe bis 1137, da Eleonora, Erbin dieses Hertzogthums, es durch ihre Vermählung mit Ludovico, welcher nach dem Tode seines Vaters unter dem Nahmen Ludwigs des Jüngern regierte, wieder an die Crone. Da aber Eleonora 14. Jahr hernach wieder verstossen wurde, und sich mit Henrico, Hertzogen von der Normandie, so hernach unter dem Nahmen Henrici II. König in Engeland wurde, vermählte; so kam Aquitanien in die Hände derer Könige in Engeland, welche es bis 1200. besassen, da es confiscirt, und wieder an die Crone Franckreich gebracht wurde, und bis um das Jahr 1255. dabey verblieb, da der König Ludovicus Sanctus, Henrico IV. Könige in Engeland, das Hertzogthum Guienne, so aus drey Landvogteyen, (Senechaussées) nemlich Bourdeaux, les Lannes, und Bazas, bestand, nebst Saintonge, Perigord, Agenois, und Limousin, abtrat. Endlich aber kam doch dieses Hertzogthum, nebst denen dazu geschlagenen Ländern, welche einen Theil von Aquitanien ausmachten, durch Carolum VII. im Jahr 1453. wieder an die Crone, seit welcher Zeit die Könige von Franckreich gantz Aquitanien besessen haben. Im Jahre 1469. übergab es

Ludo-

Ludovicus XI. zwar auch seinem Bruder Carolo; Doch nachdem derselbe ohne Leibes-Erben verstorben, so fiel es wieder an die Crone. Bourdeaux emporete sich zwar bald wieder, und ruffte die Engeländer zu Hülffe; Als aber diese ihren tapffern General Talbot im Treffen verlohren, so muste sich diese Stadt in vorgedachtem Jahre wieder an Carolum ergeben, von welcher Zeit an Engeland keinen festen Fuß wieder in Aquitanien setzen mögen. In dieser Provintz sind 5. Ertz-Bisthümer und 45. Bisthümer, welche nach denen Annales d' Aquitaine des Jean Bouchet, (h) folgende sind:

Ertz-Bisthümer.	BOURGES, unter demselben stehen als Bisthümer	Clermont, Rhodez, Limoges, Mende, Alby, Cahors, Castres, Vabres, Tulle, Saint Flour, Le Puy.
	BOURDEAUX, die unter selbigem stehenden Bisthümer sind	Poitiers, Luçon, la Rochelle, Saintes, Angoulême, Agen, Condom, Sarlat, Perigueux.
	TOULOUSE, die unter ihm stehenden Bisthümer sind	Pamiers, Mirepoix, Montauban, Lavaur, Rieux, Lombez, Saint Papoul.
	AUSCH, die unter demselben stehenden Bisthümer sind	Acqs, Ledoure, Comminges, Conserans, Tarbes, Oleron, Bazas, Bayonne, Lescure, Aire.
	NARBONNE, die unter demselben stehenden Bisthümer sind	Besiers, Agde, Lodeve, Saint Pons, Arles, Nismes, Maguelonne, Usez.

Nach eben diesem Auctore sind die fürnehmsten Hertzogthümer: Das Hertzogthum Guienne, das Hertzogthum Angoulesme, das Hertzogthum Auvergne, das Hertzogthum Berri, das Hertzogthum Touraine. Es sind auch in derselben viel Grafschafften und Vicomtés, unter denen nach eben diesem Auctore die wichtigsten sind;

Toulouse,	Comté Pairie.
Narbonne,	Grafschafft.
Albret,	Grafschafft.
Armagnac,	Grafschafft.
Bigorre,	Grafschafft.
Bearn,	Grafschafft.
Estrac,	Grafschafft.
Comminges,	Grafschafft.
Foix,	Grafschafft.

Vantadour und Pompadour,	Grafschafften.
Montignac,	Grafschafft.
Perigord,	Grafschafft.
Esparre,	Grafschafft.
Limoges,	Vicomté.
Poitou,	Grafschafft.
la Marche,	Grafschafft.
Fronsac,	Vicomté.
Stanay,	Vicomté.
Turenne.	Vicomté.

Viele von diesen Grafschafften, als Albret und Vantadour, sind in Hertzogthümer erhoben worden, wie denn auch mehr Erhebungen geschehen seyn, davon wir in ihren besondern Articuln reden wollen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) L. IV. c. 19. (b) L. IV. c. 17. (c) *Longuerre* Descr. de la France anc. & mod. P. I. p. 167. (d) *Briet* Parall. P. II. L. VI. c. V. p. 345. (e) *Strab.* L. IV. p. 190. (f) l. c. (g) *J. Bouchet* Annal. d' Aquitaine, Epilogue des mutations. (h) c. 1. p. 2.

Aquitanische Meer, (das) ist ein Theil des Frantzösischen Meeres, siehe *Aquitanicum Mare.*

AQUULA, eine alte Stadt in Toscana, siehe *Acula* im I. Bande p. 192. und *Aquapendente*.

AR, *Areopolis*, *Ariel de Moab*, oder *Rabbath-Moab*, alle diese Nahmen, spricht D. Calmet, (a) bedeuten einerley Stadt derer Moabiter, so an dem Flusse Arnon lag, welcher sie in zwey Theile theilte. Sie lag ohngefehr sechs Meilen von Jerusalem gegen Morgen, welche bey Einnehmung des gelobten Landes dem Stamm Ruben zu Theil ward. Theodoretus nennt sie schlechtweg *Ariel*. Eusebius thut dieses auch, und fügt bey, der Götze dieser Völcker, ohnfehlbar derer Moabiter, werde *Ariel* genannt. St. Epiphanius schreibt, man nenne *Arielitis* ein kleines Land, so an Moab, Iturea, und das Land derer Nabbatheer gestossen. Der Prophet Esaias nennt sie die Stadt mit denen Mauren von gebrannten Ziegel-Steinen, ad muros coĉti lateris, auf Hebräisch *Kir-haresĕt*, oder *Kiriat-hares*. Nach andern heißt sie *Ars*. oder eine Stadt der Sonnen, weil in dem Hebräischen das Wort *Ares* so viel als die Sonne ist; oder auch gleichsam *Urbs Ostracina*, weil Ares auf Griechisch ὄστρακον, Testa, ein irden Gefässe, oder Scherbel, bedeutet. St. Hieronymus sagt, diese Stadt sey in seiner Jugend durch ein Erdbeben von Grund aus über den Hauffen geworffen worden. D. Calmet glaubt, *Charac Moba*, oder *Charax Moab* sey eben so viel, als *Ar*, und *Areopolis*, welche Meynung aber von andern verworffen wird. Und obgleich sonst das Wort *Areopolis* eigentlich aus dem Hebräischen und Griechischen zusammen gesetzet ist; so ist doch nicht zu vermuthen, daß man bey der Benennung *Areopolis* zugleich seine Absicht auf den vermeynten Kriegs-Gott *Martem*, welcher einen gleichlautenden Nahmen führet, gerichtet, so, daß sie die *Martis*-Stadt heissen könte; sondern man legt es vielmehr also aus, daß das Hebräische Wort *Ar* so viel als ἀντίδικος, das ist, ein Widersacher, heisse. Diejenigen die sie *Ariel* nennen, suchen zwar ihren Beweis aus Biblischen Zeit-Büchern herzuführen, der aber nicht allzurichtig ist, weil daselbst nicht von Moabitischen Städten, sondern von dem Moabitischen Löwen gehandelt wird, wie aus dem Text zu sehen, und es alle Umstände mit sich bringen. Endlich wird sie auch *Rabbath-Moab*, das ist, die grosse Stadt des Moabitischen Landes genennet, welches Vitringa (b) erweiset. Daß sie ein ansehnlicher Ort zu den damaligen Zeiten gewesen, ist daher abzunehmen, wenn es in der Schrifft (c) heißt: **Du solt die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen, denn ich will dir ihres Landes nichts zu besitzen geben; denn ich habe *Ar* den Kindern Loth zu besitzen gegeben.** Es ist die Rede hier von gantz Moab, und GOtt setzt doch nur die Stadt vor das gantze Land. Sonst meynet auch Reland (d) daß sie so viel als *Ir*, das ist, eine Stadt bedeute. Ubrigens hat dieselbe bey zunehmendem Christenthum ihre eigene Bischöffe gehabt, und ist nach der Zeit, als sie das gedachte Erdbeben gantz ruiniret hatte, wieder erbauet worden, und zu einem ziemlichen Ansehen gekommen. Siehe *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Dict. de la Bible. (b) in *Jesaiæ* XVI, 1. (c) *Deut.* II, 9. (d) in Palæstina III. voc. *Areopolis*.

ARA, dieses Wort heist auf Lat. ein Altar, und hat zuweilen Geographischen Benennungen Anlaß gegeben, wie aus denen folgenden Artickeln hin und wieder des mehrern erhellet. Besiehe hierbey die Anmerckungen, die wir unter dem Worte *Altaria* im I. Bande p. 645. gemacht haben, desgleichen die beyden Artickel *Ad Ams*, p. 208. wie auch *Ægathes*, p. 276. u. f. und *Ægimoros*, p. 281.

ARA, ein Fluß in Deutschland, siehe Aar, im I. Bande p. 17. u. f.

ARA, ein Fluß in Catalonien, welcher in den Pyrenæischen Gebürgen entspringet, und sich bey der Stadt Ainza mit der Segre vereiniget. Allgem. Hist. *Lex.*

ARA, (a) ist eine Stadt, oder ein Creiß, in Assyrien. Dahin wurden die Israeliten von denen 10. Stämmen durch den Teglathphalasar geführt. *Martin.* Dict.

(a) Paralip. L. I. c. 5. v. 26.

ARA, eine Stadt in dem Hertzogthum Würtenberg in Deutschland, siehe Aren.

ARA AMORIS, oder das Altar der Liebe, Βωμὸς Ἔρωτος, ist ein Vor-Gebürge in Ethiopien an dem Arabischen Meer-Busen gelegen, wie Ptolomæus (a) versichert. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7.

ARAB, (a) ist eine Stadt in dem gelobten Lande, in dem Stamm Juda. Dieses ist eben so viel, als das Wort *Ereb*; siehe dieses Wort, und *Daroma*. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XV. v. 52.

ARABA, eine von denen Antillischen Insuln, in America. Sie liegt acht Meilen von Curassau, hat sonderlich viel Ziegen, und ist denen Holländern zuständig. Hübn. Zeit. Lex.

ARABA, *Arabath*, *Arabatti*, *Archabattina*, Ἀραβαττίνη, oder Ἀραβάθου, *Specus*, eine Höle, ist eine Stadt, oder auch eine Wüste in Idumæa, bey dem Wasser Meron, nicht weit von Dathan, wo Joseph von seinen Brüdern verkaufft worden. Sie lag 10. Meilen von Jerusalem gegen Norden. Hier erhielt Judas Maccabæus eine grosse Schlacht wider die Idumæer. (a) *Univ. Lex.* IV. Th.

(a) I. Maccab. V. 3, 23.

ARABA, ist eine kleine Stadt in der Persianischen Provintz Sigistan. Ubsens Geogr. Lex.

ARABA, eine Stadt in Æthiopien unter Egypten, am Ufer des Nil-Stroms, wie Plinius (a) will. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

ARABA, eine Stadt im gelobten Lande im Stamm Benjamin. (a) *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* c. XVIII. v. 18.

ARABA, St. Hieronymus (a) erwehnet ein Dorff dieses Nahmens an denen Grentzen von Diocæsarea, welches sonst *Saphorine* genennet worden. Man solte fast glauben, daß es das *Araboth* sey, davon im III. Reg. (b) stehet. *Martin.* Dict.

(a) Onomast. (b) c. IV. v. 10.

ARABA, der in dem vorhergehenden Artickel erwehnte St. Hieronymus setzt noch ein anderes Dorff, eben dieses Nahmens, drey Meilen von Scythopolis gegen Abend. In diesen Wortern braucht Eusebius ein *V* anstatt des *B*, und schreibt *Arava*: dieses Wort, welches offt in der Heil. Schrifft stehet, wird von denen 70. Dollmetschern, Einsamkeit, oder ein Ort auf dem Felde übersetzt, und durch *Araba* und *Araboth* ausgedruckt. *Martin.* Dict. Siehe *Araboth-Moab*.

ARAB-ÆGYPTII, ein Arabisches Volck an denen Gräntzen Egyptens, auf der Morgen-Seite, am Ufer des rothen Meeres. Ptolomæus (a) erwehnet sie. Man giebt ihnen den Zunahmen Fisch-Fresser, weil sie auf der Küste wohneten, und daher sich meistentheils davon nährten. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ARABANITÆ, sind Arabische Völcker; siehe *Rhamnitæ*.

ARABAT, eine mittelmäßige Stadt in der Europæischen Tartarey, denen Crimmischen Tartarn zugehörig. Dieses ist der Ort, wo der Chan im Jahr 1737. sein Lager hatte, aber aus Furcht mit den Russen keine Schlacht wagen wolte. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

ARABATH, eine Stadt, oder auch eine Wüsten in Idumæa, siehe *Araba*.

ARABATHENE, ein gewisser Creyß in Judæa, siehe *Acrabathena*, im I. Bande p. 173.

ARABATTI, eine Stadt, oder auch eine Wüsten in Idumæa, siehe *Araba*.

ARABEJA, nach dem Silio Italico, (a) oder
ARABELA, Cluverii und Cellarii Vermuthung nach, und, nach noch anderer Meynung, *Arabella*. Der Geographus, Stephanus, sagt Ἀραβέλη, dieses ist eine von denen Städten in Sicilien, von denen man nicht weiß, wo man sie hinthun soll. Vielleicht ist sie denen alten Geographis unter einem andern Nahmen bekannt gewesen. Es kan aber auch seyn, daß sie schon zu ihrer Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. Ein mehrers siehe *Arbella*. *Mart.* Dict.

(a) L. XIV. v. 272.

ARABELLA, eine Stadt, siehe vorherstehenden Artickel.

ARABENE, Theodoretus, welcher von Ortelio angezogen wird, erwehnet diesen Ort in dem Leben Simeonis. Plutarchus (a) aber sagt von denen *Arabenis*. Vielleicht muß man die Meynungen dieser beyden Auctorum so mit einander vereinigen, daß sie beyde bestehen können. *Martin.* Dict.

(a) in Lucull.

Araber, Lat.

ARABES, und *Arabi*, sind diejenigen Völcker, die in Arabien wohnen, oder daraus herstammen; siehe *Bedouins*, Saracenen, und Arabien. *Martin.* Dict.

ARABES (LE GOLPHE DES) ein kleiner Meer-Busen in der Barbarey, siehe Arabische Meer-Busen.

ARABI, eine Nation in Asien, siehe Araber.

ARABIA, ein Land in Asien, siehe Arabien.

ARABIA; Plautus (a) setzt auch ein Arabien in den Ponrum, wo der Wermuth wachsen soll. Eine grosse Menge Auctores sagen von diesem Gewächse, daß es aus dem Ponto käme; keiner aber nennt es Arabien. Es ist also nur ein Schertz des Plauti, welcher einen Betrüger redend einführet, und ihn von Reisen reden läßt, die er nicht gethan hat, und die er nur so aus dem Stegreiff und aus seinem Kopffe erfindet; weshalben er ihm solche Geographische Fehler in den Mund leget, die gleich zu erkennen geben, daß er in denen Ländern nicht würcklich gewesen, die er sich gesehen zu haben rühmet. *Mart.* Dict.

(a) in Trinummo Act. IV. Sc. 2. v. 87. & seq.

ARABIA DESERTA, ein Theil Arabiens, siehe Arabien (das wüste oder das erste.)

ARABIÆ MONTES, Arabische Berge, siehe Arabische Gebürge.

ARABIA FELIX, so wird nach einigen neuern der andere Theil Arabiens genennet, siehe Arabien (das glückselige.)

ARABIA FELIX, Frantz *Arabie Heureuse*; diesen Nahmen hat man auch besonders der Stadt *Aden* gegeben. Pomponius Mela, (a) da er von dem Meer-Busen redet, an welchem auf beyden Seiten die Araber wohnen, sagt, daß einem, wenn man in selbigen hinein fähret, zur Rechten die Städte *Cane*, *Arabia* und *Gandamus* liegen. Der Auctor von dem Periplo Maris Erythræi (b) macht es zu einem Dorffe, das an der See lieget, und nennt es *Arabiam Felicem*, Εὐδαίμων Ἀραβία κώμη παραθαλάσσιος. Er setzt es ohngefehr 1200. Stadia von Ocelis, und sagt, daß der Hafen daselbst bequemer, und der Ort, wo das süsse Wasser, so zum Trunck dienet, geschöpffet wird, allda weit besser als in letzt gedachtem Hafen ist. Er sagt auch, daß man ihr sonst deswegen den Zunahmen die beglückte gegeben, weil sie, da man noch nicht den geraden Weg aus Indien in Egypten fuhr, und sich noch niemand aus Egypten in das Innerste von Indien hinein gewaget hatte, die Niederlage so wol von denen Waaren der Indianer, als der Egypter gewesen, indem keine von beyden Nationen weiter, als bis dahin, gegangen. Cæsar aber verwüstete diese Stadt kurtz vor der Zeit, zu welcher der Auctor des Peripli gelebet hat. *Martin.* Dict. Ein mehrers siehe *Aden*, im I. Bande p. 219. u. f.

(a) L. III. c. 8. (b) p. 14.

ARABIA PETRÆA, oder
ARABIA PETREA, so wird der Theil Arabiens, so am meisten West-wärts lieget, genennet, siehe Arabien (das steinigte oder felsigte.)

ARABIA PRIMA, oder der erste Theil von Arabien, siehe Arabien (das wüste oder das erste.)

ARABIA SACRATA, oder
ARABIA SECUNDA, eine Landschafft in Asien, siehe Arabien (das glückselige.)

ARABICUM MARE, oder
ARABICUS OCEANUS, ist ein Theil des Oceani Orientalis, siehe Arabische Meer.

ARABICUS SINUS, ein Theil des Arabischen Meeres, siehe Arabische Meer-Busen.

ARABIE, ein Land in Asien, siehe Arabien.

ARABIE, (GOLPHE D') ein Theil des Arabischen Meeres, siehe Arabische Meer-Busen.

ARABIE (LA MER D') ein Theil des Oceani Orientalis, siehe Arabische Meer.

ARABIE (LES MONTAGNES D') unter dieser Benennung werden drey Berge in Arabien verstanden, siehe Arabische Gebürge.

ARABIE DESERTE, ein Theil von Arabien, siehe Arabien (das wüste oder das erste.)

ARABIE HEUREUSE, so wird nach einigen neuern der andere Theil Arabiens genennet, siehe Arabien (das glückselige.)

ARABIE HEUREUSE, diesen Nahmen hat man auch besonders der Stadt Aden gegeben, siehe *Arabia Felix*, und *Aden* im I. Bande p. 219. u. f.

Arabien, Lat. *Arabia* und Frantz. *Arabie*; dieser Nahme, welcher von dem Hebräischen Worte ערב welches so viel heißt, als Abend, bedeutet das Land, so an dem Flusse Tigris und an dem Euphrat gegen Abend liegt, und welches von denen Morgenländern *Arabistan* genennet wird. Dieses Land haben die alten Geographi unter allen Ländern in Asien am besten beschrieben. Es ist auch einer von denen vornehmsten Theilen desselben. Es liegt von Palæstina gegen Morgen und gegen Mittag, und die Länge hin zwischen dem Rothen Meere und dem Persischen Meer-Busen gegen Süden. Dieses grosse und weitläufftige Land erstreckt sich, wie einige wollen, nach der Länge von Süden gegen Norden auf 400. und nach der Breite von Westen gegen Osten auf 300. Deutsche Meilen. Nach andern aber ist seine Länge von Westen bis an das Promontorium Carodamum, oder Ras Algate, zwischen dem Arabischen Meere und dem Golfo von Ormus 600; und die Breite von Mitternacht gegen Mittag, zwischen dem Persischen und Arabischen Meere, 500. Meilen. Arabien gleichet fast einer Halb-Insul; Gegen Morgen hat es den Persischen Meer-Busen, gegen Mittag das Arabische oder Indische Meer, gegen Abend das Rothe oder Mechische Meer, gegen Mitternacht Syrien, Diarbec, und den Euphrat. Man hat es schon vor alten Zeiten her in drey Theile getheilet, nemlich 1) in *Arabiam desertam*, oder das wüste Arabien. 2) *Arabiam felicem*, oder das glückselige Arabien, und 3) in *Arabiam Petream* oder das steinigte Arabien, wovon in dem folgenden unter besondern Artickeln ein mehrers. Man hält auch insgemein davor, daß sich Ismael, Abrahams Sohn von der Agar, in diesem Lande niedergelassen, und daß die Araber von ihm herkommen. Sonst findet man auch, daß sich die Araber, ausser besagten drey Theilen Arabiens, auch schon zu den Zeiten derer alten Geographorum, West-wärts am rothen Meere niedergelassen. Ptolomæus (a) nennet die Völcker, die an der Westlichen Seite desselben Ufers wohnten, *Arabo-Ægyptios*, und Plinius (b) erzehlet auf das Zeugniß des Judæ, daß die Völcker, welche am Nil-Strome von Syena an bis an Meroë wohneten, Araber wären. Die Arabische Nome gehörte mit zu Egypten; und Phacusa, eine Stadt die am Nilo unter Bubasta gegen Morgen nach dem Delta zulieget, war die Haupt-Stadt davon. Nach der Zeit haben sich die Araber in denen Nordlichen Theilen in Africa ausgebreitet,

und sich, mit Beybehaltung ihres rechten Nahmens, Araber, oder *Bereberes*, welches, wie wir anderwärts zeigen werden, so viel, als **Einwohner der Wüstenеyen** heißt, genennet. Und zwar sind dieselben im Jahr 653. zum erstenmale in Africa, unter dem Caliphen Odman gekommen, der eine Armée von 80000. Mann in selbige Länder schickte, so die Stadt Cairavan, 30. Meilen von Tunis, gegen Morgen, erbauet. Noch drey andere Arabische Stämme haben sich im Jahr 999, auf Vergünstigung des Caliphen von Cairo, nach Cairavan begeben. Diese leben in Städten, so nur von Gezelten zusammen gesetzt sind, *Aduares* genannt, und können diese ihre tragbare und bewegliche Städte bald von einem Ort an den andern versetzen. Es sind darinnen nur zween Zugänge, der eine, wodurch das Vieh aus- und der andere, wodurch es wieder eingehet, welche des Nachts mit Dornen zugesetzet und verzäunet werden, die Löwen dadurch abzuhalten. Diese Leute leben elendiglich, wie alle die Numidischen Einwohner; Doch sind sie hertzhafft, handeln mit Pferden, liegen dem Jagen ob, und lieben die Astrologie und Poësie, wovon besser unten ein mehrers. Endlich sind auch die Araber öffters unter dem Nahmen der **Saracenen**, in Italien eingedrungen, haben sich in selbigem fest gesetzet, und darinne Sicilien und andere Insuln lange in Besitz gehabt. Man findet auch, daß sie bis in Deutschland gekommen, und in Thüringen geschlagen worden, auch sogar bis mitten in Franckreich eingedrungen, allwo sie Carolus Martellus überwunden. Arabien ist sonst der Handelschafft wegen, die es sonderlich mit Egypten trieb, in grossem Flor gewesen; wie denn auch das letztere daher von selbigem gute Nahrung hatte. Dieses Land war zu Zeiten Homeri, nebst seinen Reichthümern, wenig bekannt; und die Einwohner desselben wusten selbst nichts davon, sagt Huet. (c) Aber die nachfolgenden Zeiten gaben ihnen ihre Macht und ihr Glücke schon besser zu erkennen, welches so groß war, daß Alexander Magnus, als er aus Indien zurück kam, in ihrem Lande vor allen andern seines Reichs seine Residenz aufschlagen wolte. So siehet man auch, fähret dieser gelehrte Bischoff fort, daß die nachfolgenden Zeiten einmüthig ihren Reichthum gerühmet haben. Ein Theil Arabiens ist daher das beglückte genennet worden, und man hielt dafür, daß die Sabæer, ein Volck in selbigen, alle Nationen in der Welt an Reichthum übertroffen. Sie konten von denen Einkünfften ihres Landes nicht allein gantz reichlich leben, sondern hatten auch noch von selbigen so viel übrig, daß sie von denen andern Nationen Edelgesteine, Gold und Silber, und was sie nur von denen kostbarsten Sachen hatten, ohne Geld einhandeln konten. Der beständige und starcke Handel mit ihren Victualien war die Quelle ihres Uberflusses, dergestalt, daß sie ihre Häfen mit fremden Schiffen angefüllet sahen, und nicht nöthig hatten, sie erst mit grossen Kosten einzuladen, und langwierige Schiffahrten vorzunehmen. Und die Stadt Aden sahe, wie der Geographus Nubiensis (d) anführet, öffters Schiffe aus China und Indien in ihrem Hafen anländen. Sie handelten auch zu Lande mit denen Syriern und andern benachbarten Völckern. Wir sehen aus der Reise nach Jambula, welche Diodorus (e) beschreibet, wie die Araber schon in denen ältesten Zeiten ihren Handel mit Gewürtz zu Lande getrieben. Die Gerrhæer und Minæer, Arabische Völcker, verführeten ihre Gewürtze bis an die Gräntzen von Palæstina. Mela (f) sagt, daß die Stadt Azorus, der Hafen derer Araber, zu der Handlung im Mittelländischen Meere gewesen wäre. Dieser Handel wurde lange Zeit nicht anders als durch Tausche getrieben. Sie legten bey sich einen Jahrmarckt an, auf welchen die benachbarten Völcker ihre Waaren brachten. Diese Waaren bestunden vornemlich in Gewürtz, Pfeffer, Wachs, Honig und Elfenbein, in Edelgesteinen und Golde, das bey ihnen selbst gewachsen war; sie hatten auch einige Kupffer- und Eisen-Bergwercke, wiewol sehr wenige. Kan man sich aber wol auf einen bessern Zeugen beruffen, was Arabien

vor Waaren geführet, als Mosen, (g) der es so durchwandert, und so viel Jahre bewohnet hat? Dieser nun rühmet die Edelgesteine desselben, und sagt, daß das Gold daselbst sehr fein sey. Ingleichen wird selbiges auch in der Prophezeyung des LXXI. Ps. (h) gepriesen. Die Geschencke, so die Königin aus Saba dem Könige Salomon, wie auch die, welche die Weisen unserm Heylande brachten, zeugen auch von der Menge dieses Goldes, und von denen Specereyen dieses Landes. Endlich redet auch der Prophet **Ezechiel** (i) von dem Handel derer Araber mit denen Tyriern mit Specereyen, Edelgesteinen und Golde. Unterdessen liessen sie sich an dem Gewinn, den sie aus der Handlung zogen, nicht begnügen; sondern sie suchten ihn auch noch mit Raubereyen zu vermehren. Eine Helffte von ihnen legte sich auf die Handlung, und die andere auf Streiffereyen, beraubte die Caravanen, und plünderte die Kauffleute und Reisenden. Diese schändliche Handthierung wurde auch so zur Gewohnheit bey ihnen, daß sie es beständig annoch auf den heutigen Tag fortsetzen. Und seit dem die Ptolomæi die Schiffahrt und den Handel auf dem rothen Meere in besseres Aufnehmen gebracht hatten; so trieben die Araber, welche die beyden Ufer desselben inne hatten, auch da ihre Raubereyen, daß man endlich vor nöthig befand, einige Geschwader von Galeeren dahin zu schicken, um ihnen Einhalt zu thun. Dieses Volck war vor diesem streitbar. Die Mythologisten, welche unter denen Schalen ihrer Fabeln viele Wahrheiten verborgen haben, sagen, daß Cadmus, als er in Griechenland gegangen, unter seinen Soldaten Araber gehabt, die sich in der Insul Eubœa niedergelassen hätten. Die Hirten-Könige, welche zu der Zeit, als **Joseph** seinen Vater Jacob, samt seiner Familie, nach Egypten berief, mit mächtigen Arméen in dasselbige einfielen, es sich unterwürffig machten, und über fünf Jahr dasselbe beherrschten, waren aus Arabien gekommen. Einige Historici wollen, daß sie vor Nino zu Babylon regieret hätten. Es scheinet aber, als wenn dieses, daß sie dem Nino Hülffe geleistet, die Babylonier unter seinen Gehorsam zu bringen, zu dieser Meynung Anlaß gegeben. Weder die Lacedæmonier, noch auch vor ihnen die Perser, haben die Araber iemals unter das Joch bringen können. Sie schickten dem Könige in Persien, iedoch freywillig, und als ein Geschenck, 1000. Talenta an Rauchwerck, um mit ihnen gute Nachbarschafft zu halten. Und die beyden Könige Cyrus und Cambyles konten es bey alle dem Vortheil, den selbige über sie erhalten, doch nicht weiter bringen, als daß sie ihnen das Gast-Recht geniessen liessen. Die Trouppen des Antigoni, eines von denen Nachfolgern Alexandri, und seines Sohnes Demetrii, erfuhren mit ihrem Schaden, was die Tapfferkeit derer Araber sey. Augustus wolte, nachdem er sich Egypten unterwürffig gemacht, sich auch derer Völcker bemächtigen, die diese Gegend, weil sie so nahe dran wohneten, so reich machten. Er gab demnach dem Ælio Gallo, den er zum Statthalter über Egypten gesetzet hatte, Befehl, mit einem Theil seiner Trouppen nach Arabien zu gehen, und es entweder in Güte, oder mit Gewalt, unter seinen Gehorsam zu bringen. Gallus grieff sie zu Wasser und zu Lande an; er kannte aber gar bald ihre Schwäche, und daß es ihnen an Muthe fehlete, gieng also immer weiter in ihr Land hinein, daß er endlich so weit kam, als noch keine fremde Armée gekommen war, und viele besondere Eigenschafften des Landes entdeckte, die bis anhero unbekannt gewesen waren. Und er würde vielleicht auch die Sayten noch weit höher gespannet haben, als so nicht geschahe, wenn er nicht von Sylæo, einem Land-Vogte derer Nabathæer, wäre hinter das Licht geführet worden, welcher sich angemasset hatte, seine Armée zu führen, und ihr den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. Denn er führete sie durch unwegsame und gefährliche Oerter, da ohnedem schon dieses ein ungesundes Land war, und das die Römer nicht gewohnt waren. Er machte, daß er sich mit grossen Unkosten zur See rüsten muste, ohne daß er

es nöthig hatte, da er zumal ohne Gefahr und ohne alle den Aufwand zu Lande an eben die Oerter hätte kommen können, wo er diese Flotte hinführete. Gallus verlohr dabey viel Volck und viele Schiffe. Aber bey alle dem Verlust, so ist doch keiner von denen Römischen Hauptleuten so weit, als dieser, in dasselbige hinein gekommen. Dem sey, wie ihm wolle; so hatten doch die Römer in so weit einen Fuß in Arabien, daß sie in dem weissen Flecken (*Bourg-Blanc*) einen Einnehmer einsetzen konten, der den vierdten Theil von denen Waaren nahm, so daselbst ankamen, und zur Sicherheit eine Garnison darinnen hatten. Die Araber thaten zu Zeiten einen Versuch, diesen Ort wieder an sich zu bringen, sonderlich unter der Regierung Trajani, welcher sie aber iedoch unter dem Gehorsam zu erhalten wuste. Hueti Vermuthung nach, wurde die Stadt, welche *Arabia Felix*, und hernach *Aden*, welches fast auf eben das hinaus kommt, genennet worden, gleich nach der Zeit, als Arabien von Ælio Gallo erobert worden, einer von denen berühmtesten See-Hafen in gantz Orient. Ehe der Handel mit denen Egyptiern und Indianern aufkam; so brachten diese beyden Nationes ihre Waaren in diesen Hafen, und handelten damit. Cajus Cæsar, der Enckel Augusti, der doch eine solche Neigung bezeigte, Arabien in Aufnehmen zu bringen, verwüstete nachgehends diese Stadt, wie Gallus viele andere verwüstet hatte, weil er befand, daß sich die Römer wegen ihrer Treue nicht allzuviel Gutes zu ihr zu versehen hatten, und dadurch denen Arabern die Gelegenheit zu einem Aufstand benehmen wolte. Aden aber wurde so gut wieder aufgebauet, und von denen Römischen Flotten so starck besucht, daß man sie einen Römischen Hafen nennte. Die Stadt *Oman*, von welcher das Land derer *Omaniten* den Nahmen bekommen, zog, ob sie gleich in dem beglückten Arabien, und also von dem Meere ziemlich entfernet lag, dennoch von der nächst darbey gelegenen, wiewol ziemlich gefährlichen Küste, viele Kauffardey-Schiffe an sich. Das glückselige Arabien hat den Mahometanismum gleichsam in denen Windeln gesehen, indem er in demselben seinen Anfang genommen. *Medina* und *Mecca* sind bey denen Arabern und bey allen Völckern, die der Lehre des Mahomets zugethan sind, heilige Oerter. Arabien ist seit langen Zeiten durchgehends von dem Giffte angesteckt, den derselbige allda ausgestreuet. Und von dar hat er sich auch im Orient und in gantz Africa ausgebreitet. Das Land ist unter eine grosse Anzahl Emirs oder Scheics zertheilet, die ersten erkennen keinen Ober-Herrn; die andern aber sind Unterthanen des Türckischen Kaysers, und demselben zinsbar. Die Städte in Arabien, welche der Handlung wegen in Europa bekannt sind, sind heutiges Tages folgende:

Mocha, Hidedan, Chichiri, Zibet, Ziden,	am rothen Meere.	Aden, Farrack,	am Oceano oder Arabischen Meere.
		Bahr, Barhem, El-catif,	in dem Meer-Busen von Bassora, oder, nach denen Arabern, in dem Meer-Busen von El-catif.

Bassora, oder Balsara, in dem Meer-Busen eben dieses Nahmens, und im wüsten Arabien. Man könte noch die bey denen Mahometanern so heiligen, und ihres unsäglichen Reichthums wegen so berühmte Städte, Mecca und Medina, hinzusetzen: weil aber kein Mensch von denenjenigen, so sich zum Christlichen Glauben bekennen, bey Lebens-Strafe in eine von beyden gedachten Städten kommen darf; (k) so handeln die Europäer auch gar nicht dahin, sondern das Negotium, so von denen Mahometanischen Nationen aus Indien und Africa allda getrieben wird, gehet über *Ziden*, welches eigentlich der Hafen von der Stadt Mecca ist, ob er gleich über 25. Meilen davon entfernet ist, und über Mocha, welches gleichsam die Niederlage davon ist. Mocha ist ietzo die gröste Handels-Stadt in dem glückseligen Arabien; und ist die Handlung um die Helffte des 16. Sæculi; das heist, seit

dem die Türcken sich eines Theils derer Küsten am rothen Meere bemächtiget, von Aden dahin verleget worden. Diese Veränderung geschahe theils deßwegen, weil Mocha so bequem darzu gelegen war, theils auch weil das grosse Schiff, oder das Königliche Schiff, wie man es nennet, welches alle Jahr von Suez herunter kommt, und mit kostbaren Waaren vor die Handlung in Arabien beladen ist, bey Babel-mandel, wo es vorbey muste, wenn es nach Aden gehen wolte, und welches sonst der Hafen war, dahin es bestimmet war, allzuviel Gefahr auszustehen hatte. Es ist wol keine Nation sowol in Asien, als in Europa und Africa, welche Handlung zur See treibet, von der man nicht Schiffe zu Mocha antreffen solte. Die Holländer und Engeländer schicken gemeiniglich ihre Schiffe von denen Orten in Indien, wo sie sich angebauet haben, dahin; welches auch die Frantzosen thaten, als ihr Handel daselbst noch in gutem Flor war. Jetzo gehen die letzten geraden Weges dahin, und kommen offt mit reicher Ladung wieder zurück. Aber es hat das Ansehen, daß die neue Ost-Indische Compagnie, so An. 1719. in Franckreich aufgerichtet worden, ihren alten Weg wieder hervorsuchen, und einen Theil derer Waaren in Arabien einhandeln werden, die sie in Orient absetzen wollen. Die andern Schiffe, die man bey iedem Moussons-Winde zu Mocha ankommen sichet, und deren öffters mehr als 50. an der Zahl sind, kommen gemeiniglich von Diu, von Touvel, Dabul, Goga, Calicut, Achen, Masulipatan, Negeva, Promiens, Cades, Mozambique, Melinde, und aus Æthiopien, die alle mit denen kostbarsten Waaren beladen sind, so entweder diejenigen Orte hervorbringen, wo diese Schiffe herkommen, oder welche die Kauffleute, so selbige befrachten, von denen entferntesten Oertern des Orients, als aus China und Japon, haben kommen lassen. Neben diesem Handel zur See wird auch, vermittelst derer Caravanen von Aleppo und Suez, die im Monat Martio ankommen, sehr starck zu Lande gehandelt. Diese Caravanen, welche gemeiniglich 2. Monate aussenbleiben, stossen zu denen Caravanen, so die wallfahrtenden Mahometaner nach Mecca und Medina bringen, die aber zu der Zeit nichts als Kauffleute und Kauffmanns-Hüter führen, und pflegen sich, wenn sie nach Arabien kommen, fein zusammen zu halten. Zu Fortbringung dieser Waaren, derer Lebens-Mittel und anderer Nothwendigkeiten, so die Kauffleute bey sich führen, wie auch der Mannschafft, die mit ihnen gehet, um sie vor denen Arabern zu bedecken, werden ohngefehr 1000. Cameele gebraucht; und man hält diese Caravanen eben nicht vor reich, wenn sie weniger als 200000. Stück von achten oder 100000. Ungarische, Venetianische oder Mohrische Ducaten an baarem Gelde mitbringen. Welches iedoch nur nach der Angabe der Kauffleute auf dem Zoll-Hause zu verstehen ist, indem fast die Helffte Unterschleiff gemacht wird, welche sie ohne die gewöhnlichen Abgaben, die ein grosses austragen, durchzubringen suchen. Die Waaren, so diese Caravanen bringen, bestehen in Sammt, Atlaß, Armoisins goldenen Stoffen aus der Levante, Camelotten, Tüchern, Saffran, Mercurio, Mennig, und in allerhand kurtzer Waare von Nürnberg. Das grosse oder Königliche Schiff von Suez bringet fast eben solche Waaren, wie die Caravanen, und überdiß noch viel Moscowitischen Juchten, Zinn, und *Fonwa*, womit man den Scharlach färbet. Was seine Ladung an Gelde betrifft; so ist selbige allzeit stärcker an Silber, als das, was zu Lande kömmt, aber nicht so reich an Golde. Denn es bringet gemeiniglich des Jahres bis 400000. Stück von Achten, aber nur 50000. Ducaten. Die Waaren, welche die Caravanen, das Königliche Schiff, und andere fremde Fahrzeuge, bey ihrer Rück-Reise zu Mocha laden, seynd theils solche, welche in Arabien von sich selbst wachsen, ohne daß sie gebauet werden, oder die aus denen Arabischen Manufacturen kommen; theils auch von denen, so mit Indianischen, Africanischen und Europæischen Schiffen gekommen sind. In denen Arabischen Manufacturen wird nichts besonders

von

von Stoffen verfertiget, sondern es kommen aus selbigem nur einige Baumwollene Tücher, die zum Theil ziemlich grob sind. Hingegen giebt es in Arabien vielerley Species zum Räuchern, die das Land selbst trägt, als da sind unter andern Weyrauch, Myrrhen, grauer Ambra, Edelgesteine, und sonderlich die Perlen so um die Insul Baheram oder Baharem, gefischet werden, und Carniolen, Aloe, Balsam, Zimmet, Cassia, Drachen-Blut, und Gummi, welches von dem Lande Arabisches Gummi genennet wird, Corallen, eine grosse Menge theils medicinischer, theils wohlriechender Pflantzen. Und das, worinnen ieht der gröste Handel derer Europäer nach Orient und in die Levante bestehet, ist der Caffé, von welchem besagten Ländern von denen Europäern alle Jahr fast so viel abgenommen wird, als in Indien und in dem Türckischen Reiche, aufgehet, von welchen dieses Getränckе doch erst in die Abend-Länder gekommen ist. Der Caffé, welcher in der Gegend der Stadt Mecca wächst, wird mit vor eine von denen besten Sorten gehalten, der in Arabien wächst, und der gröste Theil von dem, der zu Mocha geladen wird, kommt von hier über den Hafen Zizen dahin. Es glauben zwar einige, daß die Araber denen Caffé-Bohnen durch das Feuer die Krafft benehmen, daß er anderswo nicht gezeuget werden kan, um den Handel damit allein zu behalten. Doch ist gewiß, daß einige Liebhaber in Europa in ihren Gärten welchen gezogen haben. Daß er aber da nicht zu seiner rechten Reiffe gelanget, das macht wol, allem Ansehen nach, der Unterscheid des Erdreichs und der Lufft. Und dieses läßt sich daher erweisen, weil der, welchen man zu Surinam gepflantzet, wohl fortkommt, allwo er gut wächst, und sich recht wohl vermehret. Der Handel in Mocha und auch in andern Städten, wo welcher getrieben wird, gehet durch derer Juden und der Banianen ihre Hände, von denen die meisten Wechsler und Kauffleute, oder zum wenigsten Mäckler sind. Es ist schwer zu entscheiden, welche von diesen beyden Nationen in dem Handel am geschicktesten ist. So viel ist gewiß, daß man keiner von beyden allzuviel trauen darff, und doch immer mit einer von ihnen zu thun haben muß. Diese Anmerckung des angezogenen Auctoris ist allzu general; und man hat sowol Exempel einer grossen Redlichkeit der Juden und Banianen, als auch von ihren Betrügereyen. Weil Abulfeda, ein Arabischer Scribent, einen Periplum, oder eine Reise-Beschreibung von Arabien gemacht hat; so wollen wir ihn allhier beyfügen, und uns der Uebersetzung des Herrn de la Roque bedienen, so wie sie am Ende seiner Reise nach dem gelobten Lande (l) zu befinden ist. Das rothe Meer, saget bemeldeter Auctor, welches von denen Arabern das Meer *Culzon* genennet wird, ist am Ende der Halb-Insul Arabiens gegen Abend von denen Grentzen des Landes Yemen, und zwar von dem Orte an, wo dieses Land an Hegiaz stößt, bis an die Stadt Ailah. Ailah aber liegt auf der Halb-Insul Arabien, mitten auf der Abend-Seite. Der andere Theil Arabiens, welcher gegen Abend liegt, gehet von Ailah an bis an die Grentzen von Syrien. Gegen Mitternacht ist Arabien von dem Theile Syriens umgeben, der sich bis an Balis, und bis an Rahabah, und Anah an dem Euphrat erstrecket. Anah aber liegt mitten auf der Nord-Seite. Der übrige Theil Arabiens, so gegen Norden liegt, gehet von Anah längst dem Euphrat hinauf bis an Kufah. Gegen Morgen zu grentzet es an Kufah, und an den Euphrat, bis an Basrah oder Bassora, welches mitten auf der Morgen-Seite desselben lieget. Der übrige Theil Arabiens gegen Morgen gehet von Basrah an, und längst dem Sinu Persico hinauf, bis an Barhain, und bis über das Land Oman. Endlich gegen Mittag, über dem Lande Oman, ist Arabien bis an die Mahrahischen Küsten, in dem Lande Yemen, oder in dem glückseligen Arabien, von dem Indianischen Meere umgeben. Und dieses Meer gehet um Yemen herum, bis an Aden, welche Stadt mitten auf der Grentze der mittäglichen Seite lieget. Der übrige Theil dieser Grentze gehet von Aden, an den Küsten von Yemen, bis an die Grentzen derjenigen Seite des Landes Yemen, mit welcher es an das Land Hegiaz stößt, und bis man an den Ort gegen Abend kommt, mit dem man gegenwärtige Beschreibung angefangen hat. Wer um die Halb-Insul Arabien reisen will, der muß seine Reise von Ailah anfangen, sodenn längst dem Ufer des Meeres hinauf schiffen, den Mittag im Gesichte, und das Meer zur rechten Hand haben; von dar kommt er nach Madyan, Yanbaah, Barovah und Gioddah, allwo das Land Yemen angehet, und von dar nach Zabid und Aden. Hernach schiffet er um die Wüsten in Yemen, und wendet sich mit dem Gesichte gegen Morgen; und das Meer bleibt ihm zur rechten, wie vorher; Alsdann kommt er an die Küsten von Dofar und Mahrah. Und wenn er das Land Yemen zurücke gelegt hat; so geht er gerade gegen Norden zu, der Oceanus aber bleibt ihm beständig zur rechten. Wenn er sodann bey denen Küsten von Mahrah vorbey ist; so geht er nach Oman, und nach der Halb-Insul Awal, nach Katif, Kedamah und Batrah. Nachgehends setzt er seine Reise um die Halb-Insul Arabien weiter fort, und richtet sich gegen Abend, kommt von dem Meere ab, und der Euphrat bleibt ihm zur Rechten. Und also kommt er nach Basrah und Tach, weiter nach Kufah, Anam, Rahabah und Balis, an denen Grentzen des Landes Aleppo; von dar nach Salamyah, Balkah, und zuletzt nach Ailah, von welchem Orte die Reise angefangen worden. Und dieses ist nun die Beschreibung Arabiens in seinem Umkreisse. Worzu noch insbesondere nachstehende Tabelle dienlich seyn kan:

Wahre Geographische Lage nach dem Gradu Longitudinis und Latitudinis einiger Städte in Arabien, so in denen Tabellen des Abulfeda enthalten, wobey zugleich ihr Clima nach denen bewährtesten Autoribus angemercket ist.

Nahmen derer Städte.	Gradus Longitudinis.	Gradus Latitudinis.	Climata nach dem Ptolomæo.	Landschafften und Provintzen.
Mecca.	67. Gr. 30. M.	21. Gr. 20. M.	zu Anfang des 2. Climatis.	Hegiaz, oder Tahamah.
Medina.	67. - 30.	24.	in der Mitten des 2. Clim.	Hegiaz, oder Nagd.
Ailah.	56. - 40.	28. - 50.	im 3. Climate.	aussen an der Halb-Insel Arabiens.
Madyan.	56. - 20.	29.	zu Anfang des 3. Climatis	bey Syrien.
Tayma.	60. - 30.	26.	zu Ende des 2. Climatis.	bey der Wüsten in Syrien.
Tabuc.	58. - 50.	26.	im 3. Climate.	bey der Wüsten in Syrien.
Hagr.	60. - 30.	28. - 30.	im 3. Climate.	Hegiaz.
Tadmor.	62.	34.	im 4. Climate.	in der Syrischen Wüsten.
Yanbo.	64.	26.	im 2. Climate.	auf der See-Küste bey Hegiaz.
Khaibar.	67. - 30.	24. - 20.	im 2. Climate.	bey Hegiaz.
Maghian.	64.	16.	im 1. Climate.	auf der Küste des Landes Yemen.
Zabid.	63. - 20.	14. - 10.	zu Anfang des 1. Climatis.	auf der Küste des Landes Yemen.
Tiz	70.	14. - 30.	im 1. Climate.	Yemen.
Aldemlou.	64. - 40.	15. - 5.	im 1. Climate.	Yemen.
Hargiah.	64. - 40.	16. - 50.	im 1. Climate.	Yemen.
Gioblah.	65. - 8.	13. - 10.	im 1. Climate.	Yemen.
Dgianah.	65. - 30.	14. - 30.	im 1. Climate.	Yemen.
Damar.	64.	14. - 20.	im 1. Climate.	Yemen.
Haly.	66. - 50.		im 1. Climate.	Yemen.

Nahmen der Städte.	Gradus Longitudinis.	Gradus Latitudinis.	Climata nach dem Ptolomæo.	Landschafften und Provintzen.
Gioddah.	65. Gr. 30. M.	21. Gr. 45. M.	zu Anfang des 2. Climatis.	Hegiaz.
Ddafar.	67.	13. - 30.	zu Anfang des 1. Climatis.	auf der Küste des Landes Yemen.
Serrain.	66.		zu Ende des 1. Climatis.	Yemen.
Nedgeran.	67. - 30.		im 1. Climate.	Yemen.
Aden.	70.	12.	über dem 1. Cl. geg. Mittag.	auf der See-Seite des Landes Yemen.
Sanaa.	67. - 20.	14. - 30.	zu Anfang des 1. Climatis.	Yemen.
Batnmarr.	67.	21. - 55.	im 2. Climate.	Hegiaz.
Saadah.	66. - 20.	18. - 30.	im 1. Climate.	Yemen.
Chaiwan.	67. - 21.	15. - 40.	im 1. Climate.	Yemen.
Taif.	67. - 10.	21. - 50.	zu Anfang des 2. Climatis.	an denen Gräntzen von Hegiaz.
Faraa.	63. - 30.	25.	im 2. Climate.	Hegiaz.
Glorash.	67.	17. - 5.	im 1. Climate.	Yemen.
Marib.	76. - 30.	16.	im 1. Climate.	Yemen.
Faid.	68. - 10.	26. - 50.	zu Ende des 2. Climatis.	Nagd.
Sheban.	71.	12. - 20.	über dem 1. Climate.	eine Vestung im Lande Hadramout.
Hog'r.	71. - 10.	22.	zu Anfang des 2. Climatis.	Yamamah.
Yamamah.	71. - 46.	21. - 31.	zu Anfang des 2. Climatis.	Hagiaz, oder Alaroud.
Merbat.	74.	14. - 30.	über dem 1. Climate.	Yemen.
Ahsa.	73. - 30.	12.	zu Anfang des 2. Climatis.	Bahrain.
Katif.	73. - 55.	22. - 35.	im 2. Climate.	Bahrain.
Sohhar.	81. - 15.	19. - 16.	im 1. Climate.	Bahrain.
Bahrain.	74. - 20.	25. - 45.	im 2. Climate.	auf der Nördl. Seite des Landes Bahrain.
Mahrah.	75.	16.	im 1. Climate.	Yemen.

Die Arabischen Scribenten nennen gantz Arabien zusammen, und zwar, wie Herr de la Roque anmercket, mit allem Recht, die Insul Arabien, oder die Arabische Halb-Insul, weil dieses Land theils mit dem Oceano Indico, oder Orientali, theils mit dem rothen Meere, und dem Sinu Persico umgeben ist, und nur gegen Egypten und Syrien zu an dem festen Lande hänget. Die Lufft ist im gantzen Arabien ziemlich gesund, aber überaus heiß. Es regnet an etlichen Orten des Jahrs kaum zwey- oder dreymal, und an einigen andern gar selten. Doch dienet der häuffige Nacht-Thau an statt des Regens. Der Wind wirfft in dem Wüsten Arabien gantze Berge von Sand auf, und treibt solchen von einer Seiten zur andern; so, daß zuweilen gar viel Reisende auf einmal darunter begraben werden. Die Araber sind gemeiniglich mager, trocken, und schwartzbraun, haben eine wilde Art an sich, tragen lange Bärte, die sie vor heilig halten; auch sind sie von melancholischer Complexion, nachdencklich, mäßig, und behelffen sich mit saurer Milch, so ihnen ein angenehmer Tranck ist, und mit gar geringen Speisen. Die in den Städten wohnen, legen sich auch theils auf die Studia, und erlernen die Philosophie, Physic, Astrologie und Mathematic. Die im Felde herum ziehen, sind in grosse Stämme und Familien eingetheilet; iedweder Stamm, er sey so volckreich, als er wolle, hat seinen Cheif oder Xecque, das ist, ein gebietendes Haupt, oder Führer, dem sie überaus gehorsam sind. Sie liegen unter Zeltern, und verharren an einem Orte nicht länger, als die Weide vor ihr Vieh zureichet. Sie gebrauchen sich der Bogen und Pfeile; selten aber der Feuer-Röhre. Ihre magere Pferde sind der Arbeit sehr gewohnt, und lauffen überaus schnell. Sie halten selbige hoch und in langem Andencken; so, daß sie auch gar deren Stamm-Register aufzuzeichnen beflissen sind. Es giebt auch so schöne Thiere darunter, daß man vor eins 4. bis 8000. Thaler bezahlet, wie Tavernier in dem ersten Theile seiner Reise meldet. In ihren Gesprächen und Zusammenkünfften setzen sie sich auf der Erde in einem Kreiß, oder hucken auf den Ferse, halten die Arme creutz-weise über die Brust, oder schlagen die eine Hand unter den Ellbogen, da sie indessen mit der andern den Bart streicheln oder krümmen, den sie in so grossen Ehren halten, daß sie bey demselben schwören, auch, wenn iemand sie besuchet, und sie demselben eine Ehre anthun wollen, ihm den Bart parfumiren. Die Araber waren vormals Götzen-Diener, beteten Sonne, Mond und Sterne, auch Bäume und Schlangen an; über das hielten sie den Hof zu Alcara oder Aquebila in grosser Ehrerbietung, weil Ismael selbigen gebauet haben soll. Man hält dafür, daß die Weisen aus Morgenlande, die unsern Heyland anzubeten gekommen, die ersten Apostel in diesen Ländern gewesen, und daß folglich S. Judas ihnen das Evangelium verkündiget, daß hernach Mahomet diese Leute dermassen eingenommen, daß dessen Secte durchgehends bey ihnen fortgepflantzet worden. Die meisten nehmen des Meliks Auslegung über den Alcoran an; einige unter ihnen folgen dem Osman. Bey den Arabern in Africa werden 60. unterschiedene Secten gefunden. Unter den Arabern in Asien giebt es auch um die Gegend des Berges Sinai und Horeb, gegen dem rothen Meer, wie auch in den Einöden des wüsten Arabiens, unterschiedene Griechische Christen; in dem glückseligen Arabien sind ihrer wenige, auch finden sich deren einige zu Moscate, Galasate, und in andern Plätzen, so die Portugiesen inne haben. Der Araber Sprache ist eine der schönsten und ältesten. Viele von ihren Buchstaben sind fast von einerley Gestalt, und müssen durch die ober- oder unter-wärts gesetzte Puncte unterschieden werden. In Abyssinien ist diese Sprache sehr im Gebrauch, und wird von Handels- und Handwercks-Leuten so gut, als in Arabien, geredet. Der Araber ihre Æra oder Jahr-Rechnung, so sie Hegira heissen, fängt sich von dem Freytage den 16. Julii im Jahr 622. an, da Mahomet von Mecca entflohen ist. Es sind in Arabien zwey Concilia gehalten worden: das eine im Jahr 247. oder 249. wider Beryllum, Bischoff zu Bostra, welcher leugnete, daß Christus seine eigene Gottheit vor seiner Menschwerdung gehabt, davon ihn Origenes wieder ablenckete; das andere ward im Jahr 246. versammlet wider einige Bischöffe, welche lehreten, daß die Seelen zugleich mit dem Leibe untergiengen, am jüngsten Tage aber mit demselben wieder lebendig gemacht werden würden, welche auch von Origene widerleget wurden. Die Araber gebrauchen sich der Beschneidung im 13. Jahre, weil Ismael, da er beschnidten worden, auch eben so alt gewesen. Diese Völcker wurden anfangs *Ismaeliter*, hernach *Hagarener*, und letztlich, wie schon gedacht, *Saracenen* genennet, indem sie es vor rathsamer achteten, von der Frau, als der Magd, den Nahmen zu führen. Sie halten sich selbst vor das edelste Volck, und verheyrathen sich nicht mit andern auswärtigen. Die Bassen des Groß-Sultans zahlen ihnen ein gewisses, um auf ihren Reisen sicher zu seyn, iedoch nicht sowol, als wenn sie sich vor ihren Waffen fürchteten, als damit sie die von ihren Bergen herab rinnende Bäche nicht zurück halten, und von dem Wege der nach Mecca wandelnden Caravanen ableiten, auf welchen Fall diese in Ermangelung des Wassers nothwendig zu Grunde gehen müsten. Unter der Regierung des Königs Dhu-Habshan in Arabien ergoß sich der Fluß Aram dergestalt, daß das gantze platte Land, weit und breit, davon überschwemmet ward. Vorhero nun sollen gar keine giffitige Thiere in Arabien gewesen, ja gestorben seyn, wenn sie aus andern Orten dahin gebracht worden. Nach dieser grossen Uberschwemmung aber haben sich Schlan-

gen, Scorpionen, und andere schädliche Thiere, in grosser Menge darinnen eingefunden. *Martin.* Dict. *Ejusd.* Einleit. zur Hist. von Asia, Africa und America. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. IV. c. 5. (b) Lib. VI. c. 29. (c) Hist. du Commerce c. 50. p. 324. (d) Clim. I. Part. VI. p. 25. (e) Lib. VII. (f) Lib. I. c. 10. (g) *Genes.* c. II. v. 11. & 12. (h) v. 15. (i) c. XXVII. v. 21. & 22. (k) *Savary* Dict. du Comm. (l) Voyage de la Palestine p. 276.

Arabien, (das andere) ein grosses Stücke Landes in Asien, siehe **Arabien** (das glückselige.)

Arabien (das erste) ein ansehnliches Stücke Landes in Asien, siehe **Arabien** (das wüste.)

Arabien (das felsigte) ein grosser Strich Landes in Asien, siehe **Arabien** (das steinigte.)

Arabien (das glückselige, oder das andere) Lat. *Arabia Felix*, oder *Arabia Secunda*, und Frantz. *Arabie Heureuse*, oder *Arabie Seconde*, ist, nach einigen neuern, der andere Theil Arabiens, und auch dreymal grösser, als die andern beyden. Adrichomius (a) sagt, daß ihn die Orientalischen Völcker *Mamotte* nennen. Es begreifft selbiges das gantze Ammonitis in sich, in welchem das alte Rabbath, die Stadt derer Ammoniter, lieget, und stößt gegen Morgen an den Sinum Persicum; gegen Mittag an den Oceanum, und gegen Abend an das rothe Meer, nicht aber an das todte Meer, wie D. Calmet saget. Auf der Seiten gegen Norden scheiden es die Gebürge von dem wüsten und steinigten Arabien. Einige theilen es in eine grosse Anzahl Völcker ein. Ptolomæus (b) setzt folgende dahin:

Rhamyditæ,	Astageni,
Sideni,	Jolysitæ,
Darræ,	Catanitæ,
Bannubari,	Thanuetæ,
Arsæ,	Manitæ,
Cinædocolpitæ,	Salapeni,
Cassanitæ,	Magetæ,
Elisari,	Minæi,
Homeritæ,	Dosareni,
Adramitæ,	Mocoretæ,
Sachalitæ,	Sabæi,
Ichthiophagi,	Anchitæ,
Macæ,	Melangitæ,
Nareti,	Dachareni,
Ætæei,	Zeeritæ,
Geræi,	Blinlæi,
Themi,	Omanitæ,
Leaniti,	Cattabeni,
Abucæi,	Jobaritæ,
Scenitæ,	Allumæotæ,
Thaditæ,	Sophanitæ,
Saraceni,	Bithibanitæ,
Thamydeni,	Chatrammitæ,
Napatæi,	Rabanitæ,
Athritæ,	Masonitæ,
Mnasemanes,	Saritæ,
Vadeni,	Sappharitæ,
Læni,	Rhathini.
Maphoritæ,	

Der Zunahme des glückseligen ist ihm wegen seiner grossen Fruchtbarkeit, und weil es beständig grün ist, gegeben worden. Nach Josephi (d) und St. Hieronymi (e) Meynung ist es *Sabea*, und *Saba*, und von denen Hebräern, nach des *Saba*, eines Sohnes *Chus* und Hams Enckel, *Seba*, und desselben Einwohner *Sabæer* genennet worden. Und allem Ansehen nach mag auch wol dieser Saba die Stadt gleiches Nahmens, und die ihres Reichthums wegen an Gold und Silber so berühmt war, erbauet haben. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß dieses Land alle übrigen wegen seiner Fruchtbarkeit übertrifft. Man säet, nach Strabonis Bericht, daselbst des Jahrs zweymal aus; es ist sehr volckreich, und mit einer abscheuligen Menge Städte und Dörffer angefüllet; es bringt Gewürtze, Weyrauch, und allerhand Rauchwerck in grosser Menge hervor: daher es wol auch gekommen, daß es von denen Alten *Sacrata* genennet worden. Man findet in der That nicht nur allerhand kostbare Species zum räuchern, sondern auch Myrrhen, Aloe, Zimmt, Narden, Cardemomen, Pfeffer, und allerhand wohlriechendes Holtz daselbst, welches da so gemein ist, (f) daß man kein anders zum täglichen Brennen braucht. Dieses beglückte Arabien bringt auch so viel Gold und Silber hervor, daß auch ehemals das schlechteste Geräthe derer Einwohner aus einem von diesen beyden Metallen gemacht war. Die Edelgesteine, als Sardonich, Demanten, und eine unbeschreibliche Anzahl anderer von verschiedenen Farben, wurden, wie Plinius (g) bezeuget, in Menge daselbst gefunden. In diesem Theile ist auch der einzige Grund des Balsam-Baums von der gantzen Welt, welcher auf Arabisch *Balassan* genennet wird. Auf dem halben Wege zwischen Mecca und dem Berge Arafat ist ein sonderlicher Berg, auf welchem viel Balsam-Stöcke stehen. Von diesem sandigten und unfruchtbaren Orte haben sie junge Stöcke geholet, und in ihre Gärten gepflantzet, also daß ietzo unzehlig viel Balsam-Gärten in Arabien sind. Vorzeiten ist dessen in Judæa bey Jericho, und vor wenig Jahren in Egypten bey Cairo im Garten El-Matharia etwas gewachsen. Aber man hat sie dahin aus Arabien gebracht, und ietzo sind keine mehr daselbst zu finden. Der bemeldte Balsam-Baum sichet aus wie ein Kirsch-Baum; das Holtz ist hartzigt, leicht, und von aussen röthlicht; die Aestgen und Reiser sind von gleicher Farbe, lang, gerade, geschlanck, wohlriechend, und hartzigt, daß sie kleben, wenn sie angerühret werden. Er hat wenig und unordentliche Blätter, den Rauten-Blättern nicht gar ungleich, von grüner Farbe, welche im Winter nicht abfallen. Die Blüthe oder Blume hänget zu fünffen, als ein Körnlein, an einem Stiel, ist klein, aber wohlriechend, wiewol sie den Geruch bald verlieret. Nach der Blüthe folget ein wohlriechender gelber Saamen, der in röthlicht-schwartzen Bläslein lieget, und inwendig eine gelbe Feuchtigkeit als Honig hat, ist etwas bitter, und scharff auf der Zunge, reucht nach dem Balsam, und gleichet der Frucht des **Terpentin-** oder **Lerchen-Baums**. Der Balsam oder das Hartz tröpffelt des Sommers aus der aufgeritzten Rinde des Stammes, und wird, sobald er in die Lufft kommt, weißlicht, hernach grün, Gold-gelb, endlich Honig-gelb. Der erst ausgetröpffelte Balsam ist klar, wird aber bald trübe, und endlich, nachdem er alt ist, dicke, wie Terpentin. Auch ist er, wenn er aus der Rinde läufft, so starck und kräfftig von Geruch, daß einem der Kopff davon wehe thut, ja offt das Blut aus der Nase springet. Diese Schärffe aber verändert sich in einen angenehmen Geruch, und der alte Balsam ist fast ohne Geruch. Es darff denselben, ohne der Obrigkeit Wissen, niemand pflantzen, noch auch ohne Vergünstigung auszapffen, vielweniger Blumen, Aeste und Blätter davon abreissen. Und wird gesagt, daß der Balsam gemeiniglich etlichen von dem Scheich zu Mecca verpachtet werde, welche jährlich davon etliche tausend Cronen bezahlen, und den Balsam nach Belieben verkauffen dürffen. Der Scheich von Mecca übersendet jährlich dem Groß-Türcken 3. oder 4. Pfund Balsam, und giebt dem Führer der Caravane ein halb Pfund, und dem Groß-Türcken darzu 400. Stück sehr feinen seidenen Tuchs. Ausserdem trägt auch das umliegende Meer zu denen bisher erzehlten Kostbarkeiten dieses Landes vieles bey, und hilfft selbige mit herbeyschaffen. Es finden sich nemlich in demselben Muscheln, welche Perlen von erstaunender Schönheit hervorbringen. In Wahrheit, wenn man auch gleich wilde Thiere, als Löwen, Leoparden und Tieger hier sichet; so hat man doch hingegen wieder Pferde, Cameele, und Elephanten, Ochsen und Schaafe Heerden-weise. Und man kan endlich auch sagen, daß man allerhand Arten Vögel, ausser nur keine Gänse und Hüner, daselbst findet. Die

Einwoh-

Einwohner theilen das glückselige Arabien in 6. grosse Länder, nemlich: in Yemen, Higias, Tehamam, Negd, Jemamam, und Bahrein, und das erste, welches das weitläufftigste ist, bestehet, wie Gollius meynet, aus nachfolgenden Provintzen, nemlich aus Hadra, Oman, Saba, und Xohra. Die heutigen Königreiche und Provintzen des glückseligen Arabiens sind diese:

Bharein,
Higiaz, oder Hagiaz,
Jemama,
das Königreich Aden, oder Mocha,
das Königreich Alibinali, oder Seger,
das Königreich Aman-Zirifdin, oder Oman,
das Königreich Fartach,
das Königreich Yemen,
das Königreich Mascalat,
das Königreich Ormus,
das Königreich Xael, oder Hadramut,
das Königreich Zibith, und
Tehamam.

Die vornehmsten Städte des glückseligen Arabiens sind:

Aden,	Laghi,
Alibinali,	Mascate,
Almacharana,	Jamama,
El-Cattif,	Mocha,
Dhofar,	Sanaa, die Haupt-Stadt des
Zibith.	Landes,

Andere derer allerneuesten Geographorum aber theilen dieses glückselige Arabien in 14. Provintzen, oder kleine Fürstenthümer ab, welche sind: Mecca, Saba, Mocca, oder Mocha, Hadramuth, Fartach, Alibidinali, Jemini, oder Yemen, Vodana, Mascalat, Gerrheru, Jamama, Higiaza, Omana, und Tehama. Diese letztere Beschreibung ist insonderheit nach der Charte eingerichtet, welche Vischer von dem Imperio Turcico auf anderthalb Bogen gestochen hat. Andere Charten hingegen haben nur etliche Landschafften abgezeichnet; deswegen aber ist im Lande nichts verändert worden, sondern es hat bisweilen nur ein Emir seine Grentzen erweitert, und etliche von den kleinen Fürstenthümern verschlucket. *Mart.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) p. 76. (b) Lib. VI. c. 7. (c) *Adrichom.* Theatr. Terr. sanct Manasse II. (d) Ant. L. I. c. 12. (e) Ps. LXXI. (f) *Plin.* L. XII, c. 17. (g) L. XXXVII. c. 6. (h) *Baudrand.* Edit. 1705.

Arabien, (Neu-) eine Landschafft in Africa, siehe *Abex*, im I. Bande p. 52. u. f.

Arabien, (das steinigte oder felsigte) Lat. *Arabia Petræa*, und Frantz. *Arabie Petrée*, (a) dieses ist der Theil Arabiens, so am meisten West-wärts lieget. Er wird heutiges Tages von den dasigen Völckern *Barraab*, oder aber *Arabistan* und von den Türcken *Daselik Arabistan* genennet. Es hat gegen Mitternacht das heilige Land, und einen Theil von dem Lande Soria, gegen Morgen Arabiam desertam, und auch einen Theil von Arabia felice, an welches es sowol gegen Mittag als gegen Morgen stößt, zu Grentzen. Es liegt längst an dem rothen Meere hinauf, etwas nach Egypten zu. Der mitternächtliche Theil desselben ist voller Gebürge, und wegen seiner Unfruchtbarkeit schlecht bewohnt, und stehet unter Türckischer Bothmäßigkeit; die Mittags-Seite aber ist ziemlich fruchtbar und wohlbevölckert, und hat seine eigenen Fürsten, von welchen es beherrschet wird, bis auf einige Oerter auf der Küste. Herr Baudrand sagt, daß Medina und Mecca auch noch den Türcken gehören; welches aber nicht allzurichtig ist. Die vornehmsten Städte darinnen sind Bussereth, Crac, Mecca und Medina; wobey Herr Baudrand bemercket, daß dieses Land sich weit mehr gegen Mittag erstrecke, auch weit grösser sey, als es alle neue Charten vorstellen, wie solches auch bey Gollio und andern, sowol Arabischen als fremden Scribenten, so selbiges durchgereiset, zu ersehen. Von der Haupt-Stadt *Petra*, welche auf der Küste des todten Meeres liegt, hat

es den Zunahmen *Petrea* bekommen. Diejenigen, welche anstatt Petrea, *Petraa* schreiben, und es durch das steinigte auslegen, begehen einen lächerlichen Fehler. Viele Auctores (b) haben es auch *Syrien*, *Sobal* oder *Zobal*; wieder andere, als Josephus und St. Hieronymus, haben es *Nabathea* oder *Nabathene*, die Einwohner desselben aber *Nabatheos*, *Nabutheos*, oder *Nabathenios* genennet. Man findet so gar zuweilen in der Heil. Schrifft, und öffters beym *Josepho*, *Tubianei*. Alle diese Nahmen, derer meisten von diesen Auctoribus werden von *Nabajoth*, welches der Nahme des erstgebohrnen von denen Kindern Ismaels ist, hergeleitet. St. Hieronymus (c) sagt noch daß diese Nahmen zu seiner Zeit in denen Familien sehr gewöhnlich gewesen, und daß sie ihre meisten Städte, Dörffer und Vestungen beybehalten hätten. Einige von denen alten Geographis (d) haben es wol *Nabathea*, oder auch *Nabatheos* genennet; es scheinet aber, als wenn sie diese Nahmen nicht von *Nabajoth*, dem Sohne Ismaels, sondern von dem alten Nahmen *Nabatha*, herleiten, welcher, wie sie sagen, anfangs der Haupt-Stadt des Landes, ehe man sie *Petra* genennet, gegeben worden. Was die Beschaffenheit des Landes anbetrifft; so soll selbiges eine Art überaus weissen Alabaster hervorbringen. Sonst aber ist der Boden von dem in Arabia deserta wenig unterschieden: denn er ist an vielen Orten unfruchtbar, dürre, und hin und wieder so sandigt und steinigt, daß in dem Lande nicht wohl fortzukommen. Unterdessen, ob es gleich kein Obst und Getreyde trägt; so findet man doch, wie Hieronymus (e) meldet, eine grosse Menge groß Vieh in demselben, und die Milch, nebst dem Fleische von Cameelen, dienet denen Einwohnern zur Nahrung. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Dict. Geogr. & Hist. (b) *Adrichom.* Theatr. Terr. Sanct. Manass. II. *Tyr.* de Bello Sacr. Lib. X. c. 8. Lib. XI. c. 26. L. XV. c. 6. L. XX. c. 29. &c. *Vitriac.* c. 96. *Brocard.* in Præfat. Descr. Locor. Terr. Sanct. *Breid.* Ibid. *Niger.* in Geogr. Asc. com. 4. p. 5. 16. *Gen.* XXV. *Jes.* LX. 1. *Marc.* V. *Joseph.* Antiqu. 2. & 12. (c) *Hieron.* Quæst. Hebr. in *Gen.* XXV. & in *Jes.* LX. (d) *Strabo* Lib. XVI. *Plin.* Lib. V. c. 11. Lib. VI. c. 28. (e) in *Jes.* LX.

Arabien (das wüste oder das erste) Lat. *Arabia Deserta*, oder *Arabia Prima*, und Frantz. *Arabie Deserte*, oder *Arabie Premiere*, wird, wenn wir nach des Adrichomii (a) Meynung gehen wollen, von einigen neuern *Beriara* und *Arden*, oder nach Molani und einiger andern Meynung, welchen auch Herr Baudrand gefolget, *Berii-Arabistan* genennet. Nach der alten Geographie grentzt es gegen Abend an Trachonitis, und gegen Mitternacht an das Land Damascus; daher es auch kommt, daß Syrien in Damasco offt zu Arabien gerechnet wird. Besser gegen Norden stößt es an Syrien und Mesopotamien; hingegen hat es Babylonien, und die Gebürge gegen Mittag, die es von dem glückseligen Arabien scheiden. Nach denen Benennungen der neuen Geographie grentzet es gegen Abend an das Land, welches Soria Propria genennet wird, an das heilige Land, und an Arabiam Petræam; gegen Mitternacht an den Euphrat, welcher es von Diarbeck scheidet; gegen Morgen an Irack oder Yerack, eine Provintz in Persien; und endlich gegen Mittag an das Gebürge. Vor Alters wohneten die Idumäer, Moabiter, Midianiter und Amalekiter in selbigem; nach diesem hatten es auch die Israeliten, als sie aus Egypten ausgezogen, und durch das rothe Meer gegangen waren, 40. Jahr lang inne. Und dieses ist eben die Wüsten, in welcher sie GOtt wegen ihres Murrens und Unglaubens aufhielt, wo er sie als sein Volck mit Manna speisete, so er vom Himmel regnen ließ, wo er sein Gesetze auf dem Berge Sinai gab, und kurtz, durch seinen Knecht Mose alle die Wunder that, welcher uns dieselben mit eben der Hand aufgezeichnet hinterlassen, deren sich GOtt als eines Werckzeugs bedienete, sie zu würcken. *Bosra*, *Bostrà* oder *Bostrum* ist lange die Haupt-Stadt darinnen gewesen. Die vornehmsten Städte, so man ietzo darinnen antrifft, sind *Anab* am Euphrat, *Anna* am Flusse Astan,

Balsara, und *Tangia*. Es führet mit Recht den Zunahmen das wüste Arabien wegen der Beschaffenheit seines Bodens. Denn ob es gleich ein sehr weitläufftiges Land ist; so sind doch hin und wieder viel Berge und unfruchtbare sandigte Oerter in selbigem. Dem ohngeachtet findet man doch Schaafe, Böcke und andere Thiere in Menge darinnen, welche gern das Tamarinden-Laub und Heyde-Kraut fressen. Es kan eine grosse Menge Cameele halten, weil dieses Thier gern auf grossen Weyden gehet, und die temperirte Lufft liebet, welches beydes in diesen Wüsten anzutreffen ist. Hingegen finden hier die Schweine und andere Thiere, so sich von Eicheln, Castanien, Wurtzeln, Farren-Kraut und Gerste ernähren, keinen Unterhalt, und es giebt daselbst auch keine, oder doch sehr wenige. Es werden sonst unterschiedene Propintzen dazu gerechnet: Die erste heißt *Anna*, und liegt am Euphrat. Die andere heißt *Balfora* ebenfalls am Euphrat. Die dritte *Argia*, und stößt an das steinigte Arabien. Die vierdte Provintz heißt *Chavebeda*, und stößt an das glückselige Arabien. Die Einwohner dieser Wüsteneyen nährten sich vor diesem nur von der Viehzucht; sie legen sich darbey auf Streifereyen, und plündern die Reisenden aus, liegen, wie Soldaten, beständig zu Felde unter ihren Zelten, und werden von ihren Emirs commandiret. Von diesen Zelten haben ihnen die Geographi den Zunahmen *Scenites* gegeben, welches Wort von dem Griechischen Σκηνὴ, ein Zelt, herkommt. Die Griechen nennten auch diese Art Leute welche hier und dar herumzogen, und keine gewisse Wohnung hatten, sondern wenn sie vor ihr Vieh keine Nahrung mehr fanden, mit ihrem Lager aufbrachen, *Nomades*. Siehe dieses Wort, *Nomades*. Die Araber in der Wüsten werden *Bedouins* genennet, wovon unter dieser Benennung ebenfalls ein mehrers. Ausser ihren Lagern haben sie auch noch Dörffer. Ubrigens theilet Ptolomæus (b) die alten Völcker dieses wüsten Arabiens folgender massen ein:

Cauchabeni, sind die beym Euphrat;
Catanii oder *Batanæi*, die um Syrien herum wohnen;
Agubeni, die bey dem glückseligen Arabien;
Rhaabeni, neben vorgedachten;
Orcheni, die beym Sinu Persico;
Æsitæ, die unter denen Cauchabenis, bis bald an Babylonien;
Masani, die über denen Rhaabenis;
Agræi, die über denen Batanæis, und
Martini, die um Babylonien herum wohnen.

Von der heutigen Regierung in diesem Lande wollen einige behaupten, es würde dasselbe von einem Könige beherrscht, welcher nach Art der Scythen und fast aller Araber, mit einer beweglichen Hof-Stadt in dem Lande herum striche. Andere aber sagen, mit besserm Grunde, es würde dieses von unterschiedenen kleinen Fürsten regieret, welche den Türckischen Kayser vor ihren Ober-Herrn erkenneten; iedoch gehöreten diejenigen, welche am Sinu Persico wohnten, meistentheils unter Persien. In diesem wüsten Arabien wird, mit Hülffe des Compasses, oder des Gestirnes, wegen des Sandes, dessen der Wind grosse Berge zusammen und wieder voneinander jaget, wie auch in verschlossenen Körben mit Fenstern, auf Cameelen gereiset, und zwar dieses letztere wegen des gedachten Sand-Staubes, welcher dermassen subtil ist, daß er mehr, als ein dünner Rauch, durch die subtilsten Löchlein in die Geschirre hinein dringet, und den Reisenden die Speise verderbet. Dieses Land hat wenig Brunnen, gantz keinen Fluß, ausser dem Euphrat, und dasjenige Wasser, welches man noch findet, schmecket nach Schwefel. Dieses Land ist sonst zwar ebener, als das steinigte Arabien. Allein ausser denen fruchtbaren Gegenden an dem Euphrat hat es so grosse sandigte Wüsteneyen, daß man in denselbigen 12. Tage zubringet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) p. 76. (b) Lib. V. c. 19.

ARABIE PETREE, so wird der Theil Arabiens genannt, so am meisten West-wärts lieget, siehe Arabien (das steinigte oder felsigte.)

ARAIBE PREMIERE, ein Theil von Arabien, siehe Arabien (das wüste oder das erste.)

ARABIE SECONDE, ist nach einigen neuern der andere Theil Arabiens, siehe Arabien (das glückselige.)

ARABII, ein Volck in Asien, siehe *Arbis*.

ARABIO; Es scheinet, als wenn St. Epiphanius, welcher von Ortelio (a) angezogen wird, eine Vestung dieses Nahmens zwischen das eigentlich so genannte Persien und Mesopotamien setze. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARABIQUE SEIN, ein Theil des Arabischen Meeres, siehe Arabische Meer-Busen.

Arabische Gebürge, Lat. *Montes Arabiæ*, und Frantz. *Les Montagnes d' Arabie*, liegt in Arabien, und begreifft sonderlich die drey Berge, *Horeb*, *Sinai* und den *St. Catharinen*-Berg in sich, wovon unter dieser ihrer besondern Benennung ein mehrers, Hübn. Zeit. Lex.

Arabische Meer, Lat. *Mare Arabicum*, oder *Oceanus Arabicus*, Frantz. *La Mer d' Arabie*; Dieses ist der Theil des Oceani Orientalis, von der Meer-Enge bey Babelmandel an, bis an das Vor-Gebürge Ras-al-gate. Einige setzen es noch weiter an denen Persianischen Küsten hinauf, bis an die Halb-Insul Indien disseits des Ganges. *Martin.* Dict.

Arabische Meer-Busen, Lat. *Sinus Arabicus*, einige sagen auf Frantzösisch *Sein Arabique*, an statt *Golphe d' Arabie*, welches aber mehr Lateinisch, als Frantzösisch ist. Dieses ist derjenige Theil des Meeres, welcher sich von der Meer-Enge bey Babel-mandel an bis an den Isthmum bey Suez, zwischen Arabien, welches an der Seite gegen Morgen, und zwischen Aethiopien und Egypten, welche an der Seite gegen Abend an selbigem liegen, erstrecket. Die Araber haben sonst auf beyden Seiten desselben gewohnet. Man nennt es gemeiniglich nur das Rothe Meer. Die Araber nennen es das Meer Kolsum, von einer kleinen Stadt, welche unten an der Küste gegen Norden an selbigen lieget. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Rothe Meer. Ubrigens muß man diesen grossen Meer-Busen nicht mit einem kleinen Sinu in der Barbarey, zwischen denen Küsten von Barca und Egypten, verwechseln. Und nennet man selbigen zum Unterscheide des obigen, absonderlich im Frantzösischen, *Le Golphe des Arabes*, das heißt, der Meer-Busen derer Araber, wegen eines Thurms, nebst einem Dorffe, wovon man den erstern den Arabischen Thurm, oder vielmehr den Thurm derer Araber, nennet. *Martin.* Dict.

ARABISCI, sind, nach Ptolomæi (a) Meynung, ein altes Volck in Pannonia. Plinius (b) nennt sie in einigen Editionen *Aravisci*. Wie aber der Pater Hardouin anmercket; so erfordert die Alphaberische Ordnung, als welcher dieser Autor allenthalben nachgegangen, daß es *Eravisci* heisse. Man kan heut zu Tage nicht mehr sagen, welches eigentlich ihr Land gewesen sey. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 16. (b) L. III. c. 25.

ARABISSAS, (a) oder

ARABISSUS, eine alte Stadt in Armenia Minori. Sie lag am Gebürge Taurus, am Flusse Melas, welcher in den Euphrat fällt. Antoninus erwehnet dieselbe; die Zahlen aber, die er in unterschiedenen Stellen braucht, zu zeigen, wie weit sie von diesem oder jenem Ort gelegen sey, treffen gar nicht mit einander überein, daß wir also hier nichts gewisses ausmachen können. Oterius, Bischoff zu *Arabissus*, oder *Anbyssus*, unterschrieb das erste Constantinopolitanische Concilium. Von Photio (b) werden die Reden Leontii, Bischoffs dieses Orts, angeführet. Adolius, gleichfalls Bischoff dieses Orts, unterschrieb das Concilium Chalcedonense, (c) oder, es war solches vielmehr Adelfius, der Chor-Bischoff, nach der Anmerckung Holstenii über die Geographiam Sacram des P. Caroli a St. Paulo. (d) *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) Cod. 272. (c) Act. 6. (d) p. 249.

ARABISTAN, so wird von denen Morgenländern das Land Arabien in Asien genennet, siehe Arabien.

ARABI-

ARABISTAN, so wird auch das steinigte Arabien von denen dasigen Völckern insbesondere genennet, siehe Arabien (das steinigte oder felsigte.)

ARABITÆ, ein Ort, dessen, wie Ortelius vorgiebt, im IV. Buch Mosis (a) gedacht wird. Dieses Wort wird in der Uebersetzung S. Hieronymi durch das Wort *Campestris* gegeben. Es ist selbiges das Gefilde derer Moabiter. Siehe *Araboth. Martin.* Dict.

(a) c. XXXI. v. 12.

ARABITES, alte Völcker in Asien, siehe *Aberites* im I. Bande p. 50.

ARABIUS, ein grosser Fluß in Persien, siehe *Ilmend*, und *Arbis*.

ARABO, ist der Lateinische Nahme des Flusses und der Stadt Raab, oder Rab, in Hungarn. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ARABOTH, oder

ARABOTH-MOAB; wir haben schon bey dem Worte *Araba* angemercket, daß die 70. Dollmetscher an viel Orten dieses Hebräische Wort behalten, da sie es doch vielmehr, wie Hieronymus, durch Einöde, oder Feld, übersetzen sollen. Man findet davon Exempel im IV. Buche Mosis, (a) und in den Büchern der Könige. (b) Hieronymus in seiner Uebersetzung der Geographiæ Eusebii sagt, daß noch zu seiner Zeit ein Ort gewesen sey, den man *Araba* genennet, und welcher an dem Berge Phegor, auf dem Wege von Libiade nach Esbus in Arabien, Jericho gegen über, gelegen hätte. Eusebius sagt eben dieses. *Martin.* Dict.

(a) c. XXVI. v. 3. & 63. (b) L. II. c. 17. v. 16. & L. IV. c. 14. v. 4. & 5.

ARABRACENII, die Einwohner eines Landes in Asien, an denen Armenischen Grentzen, siehe nachstehenden Artickel.

ARABRACE REGIO, ein Land in Asien, an denen Armenischen Grentzen. Calistus redet bey Gelegenheit des Märterers Eustrathii, welcher daher gebürtig war, darvon. Porphyrogeneta gedencket derer *Arabraceniorum*, welches ohne Zweifel die Einwohner dieser Stadt waren. *Martin.* Dict.

ARABRICA, oder

ARABRIGA, ist, nach dem Ptolomæo, eine Stadt in Lusitania, in Spanien, welcher sie unter die, so in das Land hinein wohnen, rechnet. Sie lag am Flusse Tago, nicht weit von Alanguer. Man zweifelt noch, ob es, wie Arias Montanus will, welcher von Ortelio angeführet wird, das heutige *Rabida*, oder, nach Varrenii und Bertii Meynung, welche von Hrn. Baudrand angezogen werden, *Arvida*, oder nach Roderici Cari Vermuthung, *Gallego*, oder endlich, wie andere wollen, *Castanheira* sey. Die andere Meynung wird von denen allermeisten angenommen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

ARABYSSUS, eine alte Stadt in Klein-Armenien, siehe *Arabissas*.

ARABYZA, ist, nach des Geographi Stephani Meynung, eine Stadt in Cauconide, welcher sagt, daß sie auch *Pesine* genennet worden. *Martin.* Dict.

ARACÆ, eine Insul in Asien, auf dem Persischen Meer-Busen, siehe *Areca*.

ARACÆI, Frantz. *Araceens.* ist ein altes Volck in dem gelobten Lande. Es wurden die Nachkommen des Arac, eines Sohns des Canaan, so genannt, welche in der Stadt *Arcé* oder *Arca*, unten an dem Berge Libanon wohnten. Siehe *Arcé*. *Martin.* Dict.

ARACÆLIM, oder

ARACÆLUM, eine Stadt in Spanien, siehe *Aracillum*.

ARA CÆSARIS, ist ein Ort in Insubrien, heutiges Tages *Arsago*, ein Dorff in dem Mayländischen, 10000. Schritte von Mayland, gegen Norden gelegen, wie Hr. Baudrand berichtet. Maginus schreibt *Asnago*. *Mart.* Dict.

ARACAN, (a) *Arracan* oder *Arracaon*, ein an der See gelegenes Königreich in Indien, auf der Küste, die an der Ost-Seite bey dem Einflusse des Ganges ist, mit einer Stadt gleiches Nahmens, an einem Flusse der gleichfalls diesen Nahmen führet. Dieses Königreich liegt im 18. 19. und 20. Grad Nordlicher Breite. Es hat den Meer-Busen von Bengala gegen Abend; die Reiche Ava und Siam gegen Morgen; Bengala gegen Norden; und Pegu gegen Mittag. Es hat in seinem Bezirck viele volckreiche Städte, Flecken und Dörffer, sehr fruchtbare Felder, viele Wälder, Berge und grünende Thäler; eine unbeschreibliche Anzahl Obst-Gärten, Lust-Schlösser und Lust-Gärten; viele Flüsse, Seen, Teiche und andere Gewässer. Es ist eine grosse Menge Volcks daselbst; und es giebt Oerter, wo man es so Hauffen-weise beysammen siehet, daß man meynen solte, es erdrückte einander im Gedränge. Und ist wol dieses mit eine Ursache dieser Menge an Leuten, daß wenig Handel und Wandel zur See daselbst ist, und wenig Leute aus dem Reiche gehen. Ihre gantze Schiffahrt wird fast einzig und allein von ihrem Kriegs-Jelyssies getrieben, welche wider Bengala und Pegu gebraucht werden, und weiter nicht gehen. Denn sie suchen nicht in andere Länder einzufallen, noch Volck aus dem Lande zu schicken, und noch weniger, Handlung zu Wasser in fremde Länder zu treiben, wie die Mohren, Chineser, Javaner und viele andere Nationes in Indien. Es regieren bey ihnen niemals solche ansteckende und Land-verderbliche Kranckheiten, die so viel Volck auf einmal wegraffen. Das Land ist fruchtbar, die Lufft gesund, und das Clima daselbst gut. Die Fieber gehen nur in gewissen nassen Monaten herum, und unter andern das drey- und vier-tägige Fieber. Im Kriege gehet nicht viel Volck drauf, weil man das Kriegs-Volck nicht leichtsinnig dran wagt; und folglich kommt es gar selten zu Haupt-Schlachten. Der schwächere Theil pflegt sich davon zu machen, und den stärckern rauben, sengen und brennen, und allerhand Feindseligkeiten ausüben zu lassen. Die Freyheit, daß ein ieder viel Weiber haben kan, trägt auch ungemein viel bey, die Zahl der Einwohner zu vermehren. Denn durch dieses Mittel wird nicht nur viel Volck gebohren, sondern das Land büßt auch aus oben angeregten Ursachen nicht viel Volck ein, und es sterben sehr wenige anders, als eines natürlichen Todes; und also müssen sich die Einwohner sehr vermehren. Man sieht auch alle Marckt-Plätze, die Wege und Gassen, so voller Volck, daß man kaum davor gehen kan. Die Stadt *Aracan* ist fast so groß als Amsterdam, aber weit volckreicher. Sie liegt am Strohm Martalon und Chaberis, drey Meilen von der See, unter dem 116. Gr. 33. Min. der Länge, und 19. Gr. 30. Min. der Breite. Die Vorstädte um selbige sind bey etlichen Stunden lang. Schouten sagt, daß er niemals eine Stadt gesehen, wo die Häuser so enge beysammen stünden, und darinnen so eine Menge Volck wäre. Es scheinet, spricht er, als wenn die Häuser derer reichen und derer armen Leute Hauffen-weise über einander gesetzt wären. Die meisten aber sind so niedrig, daß sie nur wie Zelte oder Hütten aussehen, und kommen mit der großthuerischen Manier dieser Nation schlecht überein. In der Stadt, in denen Vorstädten, und an allen Orten des Reichs, wo ich nur gewesen bin, fährt derselbe fort, sind die Häuser nicht über 4, 5, bis 6. Schuh hoch. Sie stehen auf Säulen, weil sich fast alle Nacht ein Nebel auf der Erde erhebet, der den gantzen Boden bedecket, welchen aber die Sonnen-Strahlen des Morgens bald wieder vertreiben. Die Städte haben ihre Mauren und Thore, aber keine Gräben um selbige. Es sind wenig Plätze, Märckte, Gassen und Wege, die gepflastert sind. Es ist also, weil es ein Thonichter und Leimichter Boden ist, bey garstigem Wetter, sehr übel zu gehen; doch sind sie bey trockenen Wetter schön und eben. Die Häuser sind von Gibbagabbas, von Palmen-Zweigen, Schilff und Cocos-Blättern gebauet. Es sind in selbigen viel kleine Fenstergen, und die Häuser selbst so gebauet, daß die Lufft wohl durchstreichen kan. Die grösten und die von mittlerer Grösse haben artige Zimmer; und ist alles in selbigen so wohl und schön ausgesonnen und bequem angebracht, daß man immer aus einem in das andere kömt, und doch diese Einrichtung wenig kostet.

Es sind auch keine steinerne Feuer-Heerde, keine Speise-Cammern noch Keller darinnen. Die Küche haben sie vor denen Häusern, gemeiniglich unter kleinen Schirm-Dächern, die bey denen Thüren sind, woselbst die Weiber in irdenen Töpffen dasjenige kochen lassen, was sie essen solten. Sie schlafen auf Decken und Tüchern, und decken sich mit zeugenen oder baumwollenen Cabaies, um sich für dem Froste zu verwahren. Die Städte und die Flecken sind von einander durch Stücke Landes unterschieden, die alle von Bächen und Flüssen bewässert werden. Die Gehöltze, die Felder, die Baum- und andere Gärten, sind das gantze Jahr durch angenehm und grün, ob gleich daselbst ein Winter ist, der von dem Monat April an bis in den Monat October dauert, und fast meist aus Regen, und Feuchtigkeit und Ungewittern bestehet. Nach dieser schlimmen Zeit kemmt der Sommer, so vollkommen schön ist. Während dessen sammlet man die Feld-Früchte ein, welche in einer grossen Menge Reiß, und fast allen zum Lebens-Unterhalt benöthigten Sachen bestehen, ausser Korn und Rocken nicht, von dem ich nicht weiß, sagt obbemeldter Schouten daß man an einem einzigen Orte in dem gantzen Königreiche Brod mache, statt dessen man Reiß in Wasser kochen läßt, biß man kein Wasser mehr sieht, und ein dicker Klumpen daraus wird. Von Baum-Früchten hat man Cocos-Nüsse, Bananes, oder Indianische Feigen, Durions, Sorsakas, Mangas, Pinangs Pomerantzen, Limonien, und Citronen, gröſſer, als ich iemals eine gesehen habe. Sie sind länger als eine grosse Spanne, sehr voll, und haben eine schöne gelbe Farbe. Ihr Fleisch ist derb, und die Haut sehr zart und dünne; und iede giebt mehr als 8. bis 10. Untzen säuerlichen und angenehmlichen Saffties. Der ordentliche Tranck, der auch in dem gantzen Königreiche im Uberfluß anzutreffen ist, ist ein Safft, welcher aus denen Stämmen derer Bäume läufft, wenn sie geritzet werden, und deren eine sehr grosse Menge längst an denen Flüssen hin, ja selbst in denen Wässern zu stehen pflegt. Sie geben diesen Safft häuffig von sich, und sein Geschmack ist sehr gut, und fast so süsse, wie Zucker. Längst an denen Wegen hin findet man Wirths-Häuser, Zelter und Hütten, woselbst man denen Reisenden, die sich auf die Erde niedersetzen, um ihren Durst zu stillen, oder sich abzukühlen, dergleichen Getränckе verkaufft, oder sie trincken ein Glaß Wein statt des Bieres. Die Bäume, so diesen Safft von sich geben, sind sehr niedrigen Palm-Bäumen ziemlich gleich. Dieser Safft wird *Auze* genannt. Er hält sich aber nicht, sondern in 3. bis 4. Tagen wird er so sauer, als Wein-Eßig. Wenn er aus dem Baume kommt, oder vielmehr 10, 14, oder 18. Stunden hernach, und man trinckt desselben mehr als gewöhnlich, so erfreuet er die Geister, und ermuntert den Kopff. Er ist weißlicht, und fast wie dünne Milch. Er wird in grossen Töpffen verkaufft, die 5. bis 6. Maaß in sich halten. Der Topff kostet 2. Stüber. Der König von Aracan nennt sich einen König des weissen Elephanten. Diesen Elephanten hatte der König von Pegu dem Könige von Siara durch die Waffen geraubet; und durch eben dieses Mittel hat ihn der König von Aracan dem Könige von Pegu wieder weggenommen. Dieser König kommt fast niemals aus seinem Pallaste, als alle 5. Jahr einmal mit grosser Pracht. Wer ihm in seiner Residentz aufwartet, der muß beyde Augen zuhalten, und damit bezeugen, daß er nicht würdig sey, einen so grossen König anzusehen. Er vertreibt sich seine Zeit mit der Königin, und mit einer grossen Anzahl Kebs-Weiber. Alle Jahre lassen diejenigen Sickes, welche seine Günstlinge sind, in dem gantzen Staate 12. von denen schönsten Jungfrauen, die noch unberührt sind, aussuchen. Diese werden in die feinsten und weissesten Zeuge gekleidet, und an einen offenen und freyen Ort geführet, wo sie 6. Stunden lang der grösten Sonnen-Hitze ausgesetzt sind, damit sie starck schwitzen sollen. Hernach wird ihnen der Schweiß mit ihren Kleidern abgetrocknet, und sie bekommen andere; die feuchten Kleider aber werden zu denenjenigen gebracht, welche dazu gesetzt sind,

selbige durch den Geruch zu untersuchen. Diejenigen, deren Schweiß nicht übel riecht, und von denen man glaubt, daß sie eine vollkommene Gesundheit besitzen, werden prächtig angekleidet, und dem Könige fürgestellet, welcher sie unter die Zahl seiner Kebs-Weiber aufnehmen läßt, bis es ihm gefällig ist, sie mit seinen Gunstbezeugungen zu bechren. Denn so sieht man daselbst die Sache an. Die andern, deren Schweiß übel riecht, giebt der König einigen von seinen Hof-Leuten zur Ehe, und giebt ihnen eine Ausstattung, oder begnadigt diejenigen, so sie bekommen, mit einer Bedienung. Alle diese Kebs-Weiber lernen auf verschiedenen Instrumenten spielen, wie auch fast alle andere unverheyrathete Mägdgens, wenigstens die, so was im Vermögen haben, zu thun pflegen. Denn man giebt sich daselbst grosse Mühe, die Kinder zu erziehen, und die Mägdgens alles dasjenige lernen zu lassen, was ihnen einigen Reitz geben kan, in Hoffnung, daß sie einmal zu dieser Würde kommen sollen. Man sagt, daß diejenigen, so dazu gelangen, sich in denen Waffen, wie auch in dem Tantzen, und allem demjenigen üben, so sie geschickt machen kan. Sie stecken in denen vornehmsten Zimmern des Königes, und dienen ihm zu einer Leib-Wache. Die Sickes, die Staats-Räthe, der Adel, und alle ansehnliche Leute tragen eine feine Cabaie von weisser Baumwolle, so gut anliegt, und die Armen, die Brust, und den Leib bedeckt. Uber ihrer Cabaie, so man ein Hemde nennen kan, tragen sie ein langes Kleid, auch von weissen baumwollenen Zeuge, so um die Armen herum zugeknöpfft wird, und auf der Brust zugeht, woselbst es mit Bändern befestiget wird. Uber dieses tragen sie Schürtzen, so herab hangen, und ihnen den Bauch und die dicken Beine bedecken. Sie haben auch noch eine andere Kleidung wie einen Sack von hinten zu, auch von weisser Baumwolle. Dieser geht um die Hüfften und Lenden, hat viele Falten, und wird auf dem Bauche zusammen gemacht, wo er denn herab hängt, daß es das Ansehen hat, als wenn sie beständig ein groß Packet Zeuge bey sich hätten. Auf denen Strassen gehn sie mit vieler Pracht einher, und haben eine Zahl Bedienter hinter sich, wodurch sie ihren Stand und ihr Vermögen zu erkennen geben wollen. Die Mäñer tragen lange Haare, und schneiden sie nicht ab, sondern schlingen sie ineinander, und befestigen sie auf dem Kopffe, wie die Weibs-Bilder in unserm Lande thun. Sie putzen sich auf dem Kopff mit Schleifen von sehr feinem Zeuge. Die Weiber, so ziemlich weiß sind, haben zu ihrer Kleidung, eine Art von blumichter, klarer und durchsichtiger Leinwand auf ihrer Brust, so ihnen über die Achseln hinüber geht. Um ihren Gürtel herum tragen sie einen Fotas, oder eine Schürtze, von feinem Baumwollenen Indianischen Zeuge, so ihnen drey bis viermal um den Leib herum, und bis auf die Füsse hinab geht. Diejenigen, welche reich sind, tragen an dem rechten oder lincken Arme eine seidene Binde. Ihre Haare tragen sie nicht aufgebunden, sondern sie legen sie in Locken. Und dieses auf eine so artige Weise, daß es ihnen sehr wohl ansteht. Die längsten Ohren sind bey ihnen die schönsten; und deswegen wird ihnen in ihrer Kindheit durch das Ohr-Läpgen ein Loch gestochen, in welches sie kleine Stückgen Pergament oder andere Sachen stecken, die sie mit der Zeit vergröſſern; und dadurch machen sie, daß die Löcher so geraum werden, und das Ohr-Läpgen so weit herab hängt, daß sie endlich die Achseln berühren. In dieselben hängen sie eine Anzahl gläserne Ringe oder andere Sachen, die auf dem Halse an einander anschlagen, so wie man an denen Schellen, die ein Narr an sich trägt, sieht, wenn sie sich bewegen. Die Weiber und die Jungfern thun ein gleiches. Uber dieses aber haben sie Ringe oder Arm-Bänder von Elfenbein, Firniß, Kupffer, Silber oder von andern Sachen, die sie um den Arm herum, von der Hand bis an den Ellebogen, und um die Beine herum, von dem Fusse bis an das dicke Bein, tragen. Einige tragen deren so viele, daß sie ihnen mehr zur Last, als zum Aufputze, dienen. Es ist auch dasselbe so gemein geworden, daß jetzo einige Weiber diesen Brauch verachten,

achten, und sich es für eine Schande halten würden, so viel Zierrath zu tragen. Diejenigen also, welche für sittsam gehalten werden wollen, tragen nur 5. oder 6. gefürnißte Arm-Bänder. Die Einwohner zu Aracan sind Abgöttisch; und ihrer Religion wegen werden sie *Moges* genannt. Sie beten Götzen-Bilder, welche aus Thon gemacht, und an der Sonne gehärtet sind, an, und bedienen sie sehr andächtig. Sie haben sehr viele Talapoins, oder Priester, die sich niemals verheyrathen. Man glaubt, weil sie beständig eine grösse Menge junger Knaben, die sie lehren, um sich haben, daß sie ihre viehische Begierden damit sättigen. Sie gehen in gemahlte Leinwand gekleidet. Die schwartze Farbe ist ein Zeichen der Sittsamkeit, der Trauer, und derer jenigen, welche sich dem geistlichen Stande gewidmet haben. Sie leben in ihren Priester-Häusern wie die Einsiedler, von allen übrigen Leuten abgesondert. Ihre Wohnungen sind bey denen Pagoden auf Felsen und Hügeln erbauet. Ihr Gesichte und ihr Gang ist sittsam, obgleich etwas Hochmuth dabey zu seyn scheinet. Wenn sie ausgehen, so haben sie allemal einen Haufen von ihren Schülern bey sich. Uberhaupt ist das Volck zu Aracan ehrsüchtig, und ieder bemüht sich, recht groß zu thun. Es darff ein Mann nur etwas Vermögen haben, so läßt er eine Anzahl Knechte hinter sich drein treten, die, an statt mit seinem Vermögen übereinzustimmen, dasselbe weit übersteigen. Allein was den Tisch betrifft, so sind sie gantz sparsam, und halten eben keine allzu delicate Mahlzeiten. Ein Fisch, so schon stinckt, wird bey ihnen am höchsten geschätzt, und am theuersten verkaufft. Wenn man Kleinigkeiten an Lebens-Mitteln einkauffen will, so bringt man Couris, oder kleine Hörner, auf den Marckt, deren 4. nur 9. Pfennige gelten, also, daß man ihrer viele hinbringen muß, wenn man nur irgend etwas einkauffen will. Denn die kleinsten Stücken Silber, so in Aracan gänge und gebe sind, gelten einen Tang, oder eine Mohrische Rupie, welches 25. Stüber nach Holländischer Müntze beträgt. Und wenn man eines verwechselt, so bekommt man 2660. Couris dafür. Man muß also einen grossen Sack, und einen starcken Knecht haben, der ihn auf denen Achseln trage, wenn man viel einkauffen will. Dieses Volck sieht es als etwas niederträchtiges und verächtliches an, einem Mägdgen, so mannbar geworden, die Jungferschafft zu benehmen. Sie suchen sich also freywillig die liederlichsten Holländischen Boots-Knechte dazu aus, welche noch dazu wohl belohnt werden. Und diejenigen, welchen die Jungferschafft auf die Art benommen worden, werden weit höher, als andere, geachtet. Die Männer in Aracan also, die sich verheyrathen, sehen lieber, daß die Mägdgen, so sie nehmen, schwanger sind, als daß sie ungewiß seyn solten, ob sie auch ihrer Jungferschafft gewiß und gehörig beraubt worden. Wenn man ein Mägdgen haben will, so macht man ihr erstlich kleine Geschencke, und sucht ihren Umgang, bis endlich die Sache zu Stande kommt. Das Versprechen, so sich beyde Theile besonders gethan, wird in Gegenwart des Götzen, und zwischen denen Händen derer Talapoins, deren Seele sie nachfolgen, und in Gegenwart ihrer nächsten Freunde, wiederholt. Nach diesem geschehen noch einige besondere Umstände. Uber dieses werden Stein-Stücke losgebrannt, Feuer-Wercke angezündet, man spielt, tantzt, richtet Gastmahle aus, ieder nach seinem Stande und Vermögen, wobey die gewöhnlichen Reguln genau beobachtet werden. Die Vielweiberey ist daselbst im Brauch. Ausser der Frau, so sie heyrathen, haben sie noch Kebs-Weiber und Täntzerinnen, deren sie sich bedienen. Wenn eine Person von Stande gestorben ist, so werden 3. Stein-Stücke losgebrannt, und man schickt nach denen Klag-Männern, welche dem Todten zu Ehren auf eine sehr gezwungene Art heulen und schreyen, ohne daß sie einen Thränen vergössen, ob sie gleich laut genug schreyen, und die Glieder verdrehen: und dieses alles thun sie für eine mittelmäßige Zahlung. Dieses Schreyen währet bis mitten in die Nacht, manchmal auch bis an den Morgen, und noch länger, nachdem das Vermögen oder der Stand

des Verstorbenen ist, oder nachdem die Erben viel Unkosten anwenden wollen, oder nicht. An dem Begräbniß-Tage werden die nächsten Verwandten und besten Freunde zu einem Gastmahle eingeladen, welches nach dem Vermögen derer Leute groß, oder auch klein ist, und alsdann wird der Cörper verbrannt. Die Armen, welche kein Holtz haben können, welches in diesem Lande sehr seltsam ist, tragen die todten Cörper an das Ufer, wenn das Wasser niedrig ist. Und wenn dasselbe wieder wächst; so nehmen ihn die Wellen mit hinweg. Manchmal sieht man sie lange auf dem Wasser schwimmen, bald eintuncken, bald wieder zum Vorschein kommen, bis daß die Raben, Wasser-Hüner und andere Vögel sie zu ihrer Schnabel-Weyde gebraucht haben. Manchmal geben sie dem Wasser einen übeln Geschmack, und machen es stinckend. Dieser üble Brauch ist Ursache, daß in dem gantzen Lande so viel Raben, und andere fleischfressende Thiere sind, daß sie manchmal die Büffel-Ochsen und Kühe lebendig fressen. Sie setzen sich auf ihren Rücken, hacken hinein, reissen das Fleisch heraus, und fressen das Thier bis auf die Knochen. Sie sind so verwegen und heißhungrig auf das Fleisch, daß sie sich nicht von der Stelle rühren, wo sie sitzen, wenn auch die Thiere mit ihrem Schwantze wedeln und sie schlagen. Einige von denen Einwohnern in dem Königreiche Aracan lassen nicht nur ihre Todten von denen Wellen fortführen, sondern sie setzen ihnen auch Lebende aus. Wenn sie iemand haben, der eine gräßliche, schmertzhaffte oder unheilbare Kranckheit hat, oder welche nur dafür gehalten wird; so tragen sie dieselben auch bey niedrigem Wasser an die Ufer des Flusses. Und wenn das Wasser steigt, nimmt es sie mit hinweg; da sie denn ersauffen. Sie nennen dieses Menschlichkeit, brüderliche Liebe, und Mitleiden auf ihrer Seite, und, was den Krancken betrifft, eine Befreyung von einem erbärmlichen Zustande; da er hingegen durch dieses Mittel eine grosse Glückseligkeit in dem Himmel zu geniessen hat. In diesem Königreiche, und besonders zu Bandel. ist eine grosse Anzahl Mohren, welche die Handlung, so über das Meer geschieht, in ihren Händen haben. Einige handeln mit Elephanten, so sie nach Bengala, Coromandel, Oryxa, Golconda, und Persien verführen, von dar sie kostbare Waaren und Geld wieder zurücke bringen. Andre treiben andre Handlung, und gehn offtmals an den Bord der Holländischen Schiffe, mit ihnen zu handeln. Die Strasse, wo die meisten Familien dieses Volcks wohnen, ist einer von denen grösten Handels-Plätzen in Bandel. weil die meisten Mohren ihre Laden halten, woselbst Mäckler, oder Geld-Wechsler, oder andere Leute sind, die einige andere Handlung treiben. Die meisten Waaren, welche daselbst feil sind, bestehn aus Kattunen und allen Arten schöner Zeuge von Bengala, von Coromandel, Suratte, und aus andern Asiatischen Ländern, Gewürtz-Waaren, und Aracanischen Waaren. Die Mohren haben einen Took oder Turban auf dem Kopffe, Cabaies nach ihrer Landes-Art, lange Hosen und breite Schuhe. Kurtz, sie gehn gekleidet, wie die aus denen andern Ländern. Es wohnen sehr wenig Mohren in dem Königreich Aracan, so daselbst gebohren wären. Die andern sind von Bengala, Golconda, Suratte, Paliacatte, und Masulipatan gebürtig; also, daß sie daselbst als Fremde wohnen, und mit andern Mächten viel zu thun haben. Es sind zwar viel Elephanten in diesem Königreiche; aber fast gar keine Pferde. Ich habe nur ein einziges gesehn, sagt der oben angeführte Auctor, binnen der Zeit, da ich daselbst gewesen. Ich habe aber eine grosse Menge Büffel-Ochsen wahrgenommen, deren man sich eben so bedient, als man sonst die Pferde braucht, und die man besonders zu dem Acker-Bau gewöhnet. Sie sind groß und starck, und haben grosse schändliche Hörner, mit welchen sie diejenigen, so sie anfallen, plötzlich verwunden und tödten. Die Einwohner lassen sie längst an dem Wege hin weiden. Die Holländer aber müssen es wissen, damit sie sich für ihnen hüten, wenn sie im Spatzierengehen einige antreffen.

Denn

Denn sie sind gefährlich, und so schlau, daß sie diejenigen, so spatzierengehen, erst vorbey lassen. Darauf nehmen sie ihren Lauff, fallen sie von hinten zu an, heben sie mit ihren Hornern in die Höhe, werffen sie in die Lufft, schmeissen sie in Stücken, oder tödten sie. Besonders, fallen sie fast allezeit die Holländer an, deren Ansehn und Kleidung ihnen fremder fürkommt, als derer Leute im Lande ihre. Die rothe Farbe macht sie wilder, als die andern Farben; und es ist gefährlich, wenn man so gekleidet geht. So rasend aber, als diese Bestien sind; so ehrerbietig sind sie doch gegen die Schwartzen, so dieselben hüten, und gehorchen denenselben auf so eine erstaunenswürdige Art und Weise, daß sie auch eilfertigst durch die Flüsse durchschwimmen. Wenn sie durch den Ton eines Horns, so sie sehr wohl verstehn, ihrer eine grosse Anzahl zusammen geruffen; und so viele, als es gehört haben, beysammen sind; so schwenckt sich derjenige, der sie zusammen geruffen hat, auf einen Büffel-Ochsen; oder wenn ihrer viel sind, die sie hüten, so schwenckt sich ieder auf seinen, hält sich feste auf seinem Rücken, und läßt ihn vor denen anderen hergehen, ohne daß er sich durch die Ströme oder Flüsse, so ihm unterwegens fürstossen, aufhalten läßt. Die andern Büffel-Ochsen folgen ihm ordentlich, einer nach dem andern, und tragen im Schwimmen ihre Herren so geschickt, daß sie sich nicht einmal die Füsse naß machen, und auf dem Rücken dieser Thiere, wie auf kleinen Insuln, sitzen. Es giebt noch ander Vieh genug in diesem Königreiche, unter andern eine grosse Anzahl schöner junger Ziegen. Man findet auch daselbst Gänse, Enten, Hüner, Wildpret, und schöne Fische die Menge. Das Wasser steigt auf 12. bis 15. Fuß in denen Flüssen, und auf 18. bis 20. währender Flut; also daß, wenn man sich der Gelegenheit der Ebbe und der Flut bedienet, man durch die Geschwindigkeit derer Ströme in kurtzer Zeit grosse Reisen thun, und in einem Tage hin und auch her reisen kan. Nach dem Tode des in der ersten Helffte des XVII Jahrhunderts regierenden Königes, entstund im Jahr 1646. ein grosser Aufruhr im Reiche, wegen der Reichs-Folge; doch aber ward endlich sein natürl. Sohn erwählet. Weil er aber noch minderjährig war, so ward unterdessen die Regierung durch die Reichs-Räthe verwaltet, bis der König selbst im Jahr 1652. die Regierung über sich nehmen konte. Im Jahr 1653. schlossen die hohen Räthe von Indien und Batavia mit dem Könige einen neuen Vergleich über die Commercien, so bey Schultzen am Ende seiner Ost-Indischen Reise zu finden. Im Jahr 1660. ließ es sich zum Kriege mit dem grossen Mogol an. Und weil der König von *Aracan* selbst kein guter Soldate war, so übergab er die Armée seinem General Chatigan, samt der Landes-Verwaltung. Dieser richtete alles nach seinem Willen ein, raubete und plünderte, fuhr in alle Ströme und Einflüsse des Ganges, und zwischen die Insuln von Nieder-Bengala, verwüstete gantze Dörffer, machte Männer und Weiber zu Sclaven, und verbrannte alles, was er nicht fortbringen konte. Welches denn die Ursache ist, daß man bey der Einfahrt des Ganges so viel wüste Insuln siehet, so vormals sehr volckreich gewesen. Es wurden hierzu meistentheils verlauffene Christen, und insonderheit Portugiesen, gebraucht, die sich von allen Plätzen, welche die Cron Portugall in Indien hatte, dahin begaben, und von dem Könige in *Arracan* zu diesem Ende in einen See-Platz, Chatigon genannt, gesetzt wurden. Diese Räuber haben 4. Jahr lang dem grossen Mogol viel zu schaffen gemacht. Und ob er ihnen gleich hinwiederum grossen Abbruch zu Wasser that, so streiffte sie doch ins Land hinein, und verachteten des Mogols gantze Armée waren auch wol zu Wasser so kühn, daß 3. oder 5. von ihren Schiffen 15. von des Mogols seinen angriffen, und in den Grund bohrten. Chah-Hestkan aber, des grossen Mogols Aureng-Zeb Vetter, machte mit dem Holländischen General Marsucker, einen Anschlag, diese See-Räuber zu demüthigen, jagte ihnen auch eine solche Furcht ein, daß sie des Königs von *Aracan* Dienste verliessen, und sich dem Mogol, gegen Versprechung eines grossen Antheils von dem Bengalischen Lande, und dabey zwiefachen Soldes, untergaben. Sie wurden anfangs sehr wohl empfangen, und nahm Chah-Hestkan durch ihre Hülffe die Insul Sordiva, so dem Könige zu Aracan zustehet, ein; hernach aber, da sie keine Hoffnung mehr hatten, von selbigem Könige Vergebung zu erhalten, ließ er seine Verheissungen stecken, und gab ihnen nur geringen Sold. Endlich eroberte Chah-Hestkan das gantze Königreich *Aracan*, und brachte dasselbe unter des grossen Mogols Gehorsam, von dem es sich seitdem gleichwol wieder abgerissen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Schouten* Voyages T. I. p. 244. & seqq.

ARACAN, die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens in Indien, siehe vorherstehenden Artickul.

ARACCA, eine alte Stadt in Chaldæa, siehe *Arach.*

ARACCA, ist nach dem Bochart, ein Ort in Medien, siehe *Anderica.*

ARACCA, ist eine Stadt in Susiana, wie Ptolomæus berichtet. Siehe *Arach. Martin.* Dict.

ARACEENS, ein altes Volck in dem gelobten Lande, siehe *Aracei.*

ARACENA, (a) Lat. *Lelia* ist eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, in dem Gebiete von Sevilla und Sierra Morena, nebst einem alten Schlosse an der Küste gelegen, wie Rodrigo Mendez Silva berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

ARAC-GELARAN, ist ein kleines Land in Persien, in Chusistan, und das *Melitene* derer Alten. *Martin.* Dict.

ARACH, eine Stadt in Armenien, s. nachsteh. Artick.

ARACH, ist eine alte Stadt in Chaldæa gelegen. Sie wurde von dem Nimrod, dem Enckel des Chus, (a) erbaut, und ist ohnfehlbar eben so viel, als die Stadt *Aracca*, welche Ptolomæus (b) in Susiana, an den Tiger, unterhalb seines Zusammenflusses mit dem Euphrat setzt. Ammianus (c) nennt sie *Arecha.* Von dieser Stadt haben die Felder, so Tibullus (d)

Ardet *Arellais* aut unda per hospita *campis.*

nennt, und welche sich manchmal entzündeten, indem sie voller Stein-Oel oder Hartz waren, ihren Nahmen erhalten, wie D. Calmet (e) schreibt. Siehe *Arellai.* Curopalates, den Ortelius citirt, gedenckt einer Stadt *Arach* in Armenien. Dieses aber ist eben so viel als *Erec*, von dem *Iraque*, nebst einiger Veränderung, den Nahmen heutiges Tages führt. *Martin.* Dict.

(a) *Gen.* c. X. v. 10. (b) L. VI. c. 3. (c) L. XXIII. p. 271. Edit. *Lindebrog.* (d) Panegyr. ad Messalam v. 142. (e) Dict. de la Bible.

ARACH, die Haupt-Stadt, in Arabia Petrea, s. *Petra.*

ARACH, ist auch ein Ort, woraus die Vornehmsten desselben an den König Artasastah schrieben, die Wieder-Erbauung der Stadt Jerusalem denen Jüden zu verhindern. (a) Weiter ist von ihm nichts bekannt. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Esræ* IV. v. 9.

ARACHALASCH, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, zwo Meilen von Harwan. Hübn. Zeit. Lex.

ARACHAN, ein an der See gelegenes Königreich in Indien, siehe *Aracan.*

ARACHCON, ein kleiner Fluß in Griechenland. Uhsens Geogr. Lex.

ARACHE (L') eine wichtige Vestung in Africa, im Königreiche Fez, siehe *Larache* und *Lixus.*

ARACHNÆUM, ist, nach Stephano dem Geographo, ein Gebürge in Argos, in Griechenland. *Univ Lex.* II. Th.

ARACHOSIA, eine Stadt in Asien, siehe nachstehenden Artickel, und *Candahar.*

ARACHOSIA, Frantz. *Arachosie*, ist eine Landschafft in Asien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige haben sie auch *Arachotis*, genannt. Sie grentzt, wie Ptolomæus schreibt, gegen Westen an Drangiana, gegen Norden an die Paropanisades, gegen Osten an einen Theil von Indien, und gegen Süden an einen Theil von Gedrosien. Die Völcker, so derselbe dahin setzt, sind:

gegen

gegen Norden, die *Bartietæ*, oder *Bargyetæ*.
weiter gegen Süden, die *Sydri*, *Rhaplutæ*, oder *Roplutæ*, *Eoritæ*.

Er schreibt, es ströme ein Fluß durch sie, der von dem Indus unterschieden sey, ob er gleich in ihn falle, und welcher einen See formirt, *Arachotos* genannt. Er setzt auch in dieses Land eine Stadt, Nahmens *Arachotos*; und Plinius (b) nennt das Land *Arachosia*, nebst einem Flusse, und einer Stadt, eben dieses Nahmens. Er fügt bey, einige nennten sie *Cophe*, und glaubten, sie sey von der Semiramis erbauet worden. Diese Stadt (c) ist heutiges Tages *Chatzan*, in der Landschafft Haiacan, nicht aber *Candahar*, wie einige geglaubt haben. *Arachosia* stößt eines theils an die Länder Candahar und an das Land Haiacan, in Indostan, in denen Staaten des Moguls. Die Haupt-Stadt war *Alexandreiopolis*. *Mart.* Dict.

(a) L. VI. c. 20. (b) L. VI. c. 23. (c) *Hardouin* in l. c. *Plinii.*

ARACHOSII, nach dem Plinio (a) und Appiano, (b)
ARACHOTÆ, wie Dionysius (c) will, oder
ARACHOTI, nach dem Strabone (d) und Arriano, (e) sind die Einwohner in der Landschafft *Arachosia*, in Asien, siehe vorherstehenden Artickel. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) VI. 17. 23. (b) de Bell. Syr. p. 197. (c) Perieg. 1096. (d) XV. p. 1051. 1053. 1054. (e) in Exped. Alex. III. 23.

ARACHOTIS, oder
ARACHOTOS, eine Landschafft in Asien, s. *Arachosia.*

ARACHOTOS, ist der Nahme eines Flusses, und einer Stadt in der Landschafft *Arachosia* in Asien, s. *Arachosia.*

ARACHOTOSCRENE, ist eine See in Asien, in der Provintz Arachosia, welche der Fluß Arachotus macht, wie Ptolomæus und Ammianus Marcellinus (a) wollen. Siehe *Arachosia. Univ. Lex.* II. Th.

(a) XXIII. 29.

ARACHOTUS, ein Fluß in Asien, welcher bey Arachosia und Alexandria vorbey geflossen, wie Isidorus und Cellarius (a) anmercken, siehe *Arachosia. Univ. Lex.* II. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 22.

ARACHOTUS, eine Stadt in Asien, siehe *Candahar*, und *Arachosia.*

ARACHOVA, oder *Aracova*, (a) ist ein grosser Flecken in Griechenland, in Livadien, 2. Meilen von dem Meer-Busen Lepanto. Man glaubt, es sey das alte *Ambryssus*, *Ambrysus*, oder *Ambrissus*, eine Stadt, so unten an dem Berge Parnassus in Phocis gelegen; siehe *Ambrissus. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARACHTHUS, ist ein Fluß in Epiro, in Griechenland, wie Ptolomæus (a) berichtet, in dem Meer-Busen Ambracia gelegen. Strabo (b) sagt sogar, er sey bey der Stadt dieses Nahmens vorbey geflossen. Dicæarchus von Messina nennt ihn *Anathos*. Sein ietziger Nahme ist *Spagmagmurisi*, wie einige, oder *Vouro-Potami*, wie andere wollen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14. (b) L. VII. p. 325. & p. 164.

ARACHTHUS, so nennt auch Plinius einen Fluß in Molosside, siehe *Aphas.*

ARACHTHUS, ist eine Stadt in Ætolien gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Gerbelius sagt, andre nennten sie *Aracynthus*. Die Ausleger des Ptolomæi sagen eben dieses, und citiren den Virgilium. Allein der *Actæus Aracynthus* (b) dieses Poeten, ist nichts weniger, als eine Stadt. Alle seine Ausleger sind einig, daß es ein Gebürge sey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15. (b) *Ecl.* II. v. 24.

ARACIA, eine Insul des Persianischen Meer-Busens, siehe *Alexandri Insula*, im I. Bande p. 539.

ARACIANA, ist eine Stadt in Parthien, bey denen Portis Caspiis gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Mart.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

ARACIEL, eine Stadt in Spanien, s. nachfolg. Artick.

ARACILLUM, ist eine Stadt in Spanien, wie Orosius (a) berichtet. Der Kayser Augustus nahm sie ein, und machte sie zum Stein-Hauffen. Antoninus (b) nennt sie *Ara Celim*. Stephanus Garibay (c) glaubt, man müsse in dem Thale *Aracola* seinen Ort und seinen Nahmen suchen. Surita muthmaßt, es könte wol *Araciel* seyn, welches ein Flecken in dem Königreiche Navarra, zwischen Corelia und Pharus, das ist, zwischen Corello und Altaro ist. Herr Baudrand sagt, es sey *Araciol*, ein Dorff an dem Ebro, zwischen Calahorra und Tudela, und citirt den Surita, welcher aber das keinesweges sagt, was ihm dieser letztere beymißt. Andre halten dafür, es sey *Araquil*, oder *Huarte Araquil*, (a) ein Marckt-Flecken in Navarra, an dem Anas, bey dem Gebürge Andia, fünf Meilen von Pampelona gegen Westen. Von denen Einwohnern dieser Stadt müssen wir das verstehn, was Plinius von denen *Arocelitanis* sagt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 21. (b) Itiner. (c) L. XIV. c. 13. (d) *Harduinus* in *Plin.* L. III. c. 3.

ARACIOL, eine Stadt in Spanien, s. vorherst. Artick.

ARACK ist die Haupt-Stadt in dem steinigten Arabien, siehe *Petra.*

ARACLEA, (a) Lat. *Heraclea* und *Perinthus* ist eine Stadt in der Türckey, in Romanien, nebst einem guten Hafen, auf der Küste des Marmarischen Meeres, 50000. Schritte von Constantinopel gegen Westen, und 70000. von Gallipoli gegen Osten. Sie ist alt, und hat einen Griechischen Ertz-Bischoff, unter den Patriarchen zu Constantinopel gehörig. Allein sie ist klein und schlecht bewohnt. Sonst war sie die Haupt-Stadt in Thracien. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

ARACLIA, ist eine Stadt in dem gelobten Lande. Es war ein Bischöflicher Sitz in Palæstina prima, und stand unter der Haupt-Stadt Tyrus, wie Guilielmus Tyrius berichtet. Da aber derselben in denen alten Nomtiis von Phœnicien (a) nicht gedacht wird; so ist sie vielleicht vorher unter der Haupt-Stadt Cæsarea gewesen. Man findet auch, daß sie *Heraclea* genannt wird. Procopius, Bischoff zu Heraclea, (*Heracleotanus*) der sich in dem Concilio zu Jerusalem mit unterschrieben, ist vielleicht ihr Bischoff gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Carol à S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 206.

ARACO eine Insul in dem Meer-Busen bey der Spanischen Provintz Gallicien. Ubsens Geogr. Lex.

ARACOVA, ein grosser Flecken in Griechenland, siehe *Arachova.*

ARACUIES, oder
ARACUITES, (a) ist ein Volck in Süd-America, in Brasilien, ziemlich weit in das Land hinein, gegen die Hauptmannschafft von Pernambuco oder Fernambuc zu, wie Johannes de Laet berichtet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

ARACYNTHUS, ist ein Gebürge in Bœotien, wie Stephanus der Geographus berichtet, welcher sagt, die Göttin Minerva hätte daher den Nahmen *Aracynthia* bekommen. Dieser Auctor aber irrt sich, oder seine Copisten, und insonderheit Hermolaus, haben ihn an diesem Orte verfälscht. Es muß heissen, ein Gebürge in Ætolien. Dieses Gebürge hat Dionysius Periegeta (a) Ætolien zugeschrieben, wie man hierüber die Anmerckungen des Eustathii nachlesen kan. Statius und Propertius haben es in Bœotien gesetzt, und Servius hat die Sache noch weiter getrieben, indem er gesagt, *Aracynthus* sey ein Gebürge in Thebis. Berckelius, der Commentator des Stephani, hat ihm diesen Vorwurff mit vielem Rechte gemacht, und ihm Schuld gegeben, er habe diese beyden Verse des Virgilii: (c)

Canto, quæ solitus, si quando armenta vocabat
Amphion Dircæus in *Actæo Aracynthо*,

nicht verstanden. *Aracynthus Actæus* ist hier ein Gebürge in Acarnanien, oder, wenn man es so nennen will, in Ætolien. Denn die Griechen und Lateiner haben diese beyden Länder offt mit einander vermischt, besonders als zu der Zeit des Agesilai die Sachen derer Acarnanier eine solche Gestalt bekommen, daß sie fast Meister von Calydon, der Haupt-Stadt in Ætolien, und derer andern Städte dieser Landschafft waren, wie Pausanias (d) solches erzehlet. Vibius Sequester setzt es in Attica, und sagt, andere setzten es in Arcadien. Der P. de la Rue sagt in seinen Anmerckungen über den Virgilium, fast alle Auctores widersprächen dem Vibio, und setzten es fast einstimmig bey Thebes. Dieser Pater aber irret sich. Wir haben Auctores, deren Ansehen diesen entgegen ist. Dionysius (e) setzt es in Ætolien. Plinius (f) setzt es in Acarnanien. Solinus (g) und Martianus Capella, (h) auch Strabo (i) setzt

es in Ætolien. Wir haben schon angemerckt, daß diese beyden Provintzen offt mit einander verwechselt worden. Es ist also noch übrig, daß wir wissen, wer es, nach des P. de la Rue Bericht, in Bœotien bey Thebes setze. Wir wissen niemanden, als den Stephanum, von dem es aber scheint, als wenn er in dieser Stelle, so wie in tausend andern geschehen ist, verfälscht worden wäre. Hr. Baudrand glaubt, um die Criticos zu vereinigen, es wären 2. Gebürge dieses Nahmens gewesen, eines in Acarnanien, oder Ætolien, und das andere an denen Grentzen von Bœotia und Attica. *Martin.* Dict.

(a) v. 431. (b) L. XIII. El. 14. (c) Ecl. II. v. 24. (d) Laconic. (e) l. c. (f) L. IV. c. 2. (g) L. VII. p. 22. (h) L. VI. p. 210. (i) L. X. p. 450.

ARAD, oder *Arade*, (a) ist eine Stadt und Insul auf dem Mittelländischen Meere, auf denen Phœnicischen Küsten Antarade, gleich gegen über, so eine Stadt auf dem festen Lande war, und daher ihren Nahmen hatte. Die Insul *Arad* hat nur 6. Stadia oder 875. Schritte im Umfange, und ist 200. Schritte von dem festen Lande entfernt. In diesem Arade wohnten die *Aradier* aus Canaan. (b) Dieses Land war denen Israeliten verheissen worden; sie haben sich aber desselben nicht bemächtigt, es müste denn unter David oder Salomon geschehen seyn. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict de la Bible. (b) *Gen.* c. X. v. 17.

ARAD, ein Asiatisches Gebürge, siehe *Arat.*

ARAD, *Arada*, *Arath*, *Adra* oder *Adraa*, Lat. *Onager*, zu Deutsch ein Drache, die Haupt-Stadt der Amoriter, in dem gelobten Lande. Sie lag gegen Süden von dem Stamm Juda und dem Lande Canaan, in dem steinigten Arabien. Als die Israeliten (a) sich dem Lande Canaan näherten; so widersetzte sich der König Aran ihrem Zuge, überwand sie, und bekam Leute von ihnen. Diese aber verfluchten das Land dieses Königes, und zerstöhrten seine Städte, als sie sich des Landes Canaan (b) bemeistert hatten. *Arad* wurde wieder erbaut, und Eusebius setzt sie nicht weit von Cades, 4000. Schritte von Malathis, und 20000. Schritte von Hebron. Als die Israeliten auf ihrer Reise in der Wüsten von Sepher hinweg zogen, so kamen sie nach *Arad*, und von dar nach Maceloth, (von welchem D. Calmet (c) glaubt, es sey so viel, als *Malathis.* Siehe *Ader*, im I. Bande p. 222. u. f. ingleichen *Adra*, ebend. p. 246. und *Adraon* p. 248. u. f. Man findet Stephanum, Bischoffen zu Arad, (*Aradorum*) in dem Concilio, so zu Jerusalem (d) gehalten worden, bezeichnet. *Martin* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Num.* XXI. v. 1. (b) *Num.* XXXIII. (c) Dict. de la Bible. (d) *Carol à S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 306.

ARAD, Lat. *Aradium*, ist eine gantz neue Vestung von sehr grosser Wichtigkeit, und berühmte Handels-Stadt in Ober-Ungarn, in dem *Arader Comitat*, an dem Flusse Marosch, gegen die Siebenbürgische Grentze gelegen. In den vorigen Kriegen ist dieser Ort etliche mal von den Kayserl. und Türcken erobert worden, welche letztern ihn als ein Grentz-Haus verwahrten und inne hatten, bis im Jahr 1686. im Jan. die Kayserl. Generals Heußler und *Mercy* denselben, nachdem sie die Feinde vorher bey Temeswar geschlagen, mit Sturm einnahmen. Im Jahr 1698. ward er aufs neue zu befestigen angefangen. Weil selbiger, ehe Temeswar im Jahr 1716. in Kayserl. Hände kam, so nahe an den Grentzen des Türckischen Gebietes lag, daß es nur der Fluß Marosch abscheidete; so wurde hier ein starcker Handel zwischen den Christen und Türcken getrieben. Die Graf- oder Gespanschafft *Arad*, Lat. *Comitatus Aradiensis*, liegt zwischen der Theiß, den Siebenbürgischen Grentzen, und der Czanader-Gespanschafft. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

ARADA, die Haupt-Stadt der Amoriter, in dem gelobten Lande, siehe *Arad.*

ARADE, eine Stadt und Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Arad.*

ARA DECII, ist ein sumpfigter Ort in Mœsien, wo sich die Generals Decii aufopfferten, wie Pomponius Lætus berichtet, welcher den Jornandem citirt. Dieser Ort lag nicht weit von der Stadt *Abritum*. Diese Stadt aber ist selbst so unbekannt, daß man deswegen nichts gewissers weiß;

und kein sicherer Auctor hat deren gedacht. Ihr Nahme findet sich in der Historia Miscella, in dem Jornande, und in der Chronicke des Cassiodori. In dem letztern findet man *Abricium*, eine Stadt in Thracien. *Martin.* Dict.

ARADEN, eine Stadt auf der Insul Creta, s. *Anopolis.*

ARADIER, so hiessen die Einwohner der Insul *Arad*, auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Arad.*

ARADIS, ist eine Stadt auf der Insul Sardinien. Sie wurde von dem Menas erobert, wie Dio (a) den Ortelius (b) citirt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XL. (b) *Thesaur.*

ARADITA, ist eine Bischöfliche Stadt in Africa, in der Provincia Proconsulari. Fortunatianus, ihr Bischoff, wird in denen Notitiis von Africa genannt. Ortelius zweifelt, ob dieser Sitz nicht eben so viel, als *Aradis* in Sardinien sey, welches in diesem Falle als ein zu Africa gehöriges Stücke hätte müssen angesehen werden. *Mart.* Dict.

ARADIUM, eine gantz neue Vestung in Ober-Ungarn, siehe *Arad.*

ἌΡΑΔΟΣ heißt so viel als ein fliegender Löwe, und ist der Nahme eines gewissen Orts, (a) welcher in der deutschen Uebersetzung *Rhodis* genennet wird, siehe dieses Wort. *Univ. Lex.* II. Th. (a) I. Macc. XV, 23.

ARADRIPHE, ist eine Stadt in Medien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. (a) L. VI. c. 2.

ARADUCA, ist eine Stadt, in Hispania Tarraconensi gelegen. Molet (a) glaubt, es sey *Arzia*, oder *Arzua*, und andere (b) glauben, es sey *Guimamnes*, eine Stadt in Portugall, in der Provintz Entre Duero e Minho gelegen. *Martin.* Dict. (a) L. II, c. 6. (b) *Baudr.* Ed. 1682.

ARADUCTA, ist eine Stadt in Spanien, in Lusitanien gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Ferrarius, und einige andere glauben, es sey *Ardoza*, in Portugall, in Estremadura. Andere (b) glauben, es sey *Arouca*, ein Dorff in der Provintz Beira, zwischen Viseo und Porto, 6. Meilen von einem, wie von dem andern, gelegen. *Martin.* Dict. (a) L. II. c. 5. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

ARADUS, ist eine Insul in Phœnicien, siehe *Arad* oder *Arade.*

ARADUS, ist eine Insul auf dem Rothen Meer, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ARADUS, ist eine Insul des Persischen Meer-Busens, wie Eustachius, den Ortelius citirt, berichtet. Strabo (a) gedenckt ihrer auch. *Mart.* Dict. (a) L. XVII. p. 766.

ARÆ, diesen Nahmen gaben die Lateiner einigen Insuln in dem Africanischen Meere, siehe *Ægates* im I. Bande p. 276.

ARÆ, (a) Stephanus der Geographus und Ælianus gedencken dreyer Insuln dieses Nahmens an der Jonischen Küste. Athenæus schreibt (b) sie lägen zwischen Syma und Cnidus. *Mart.* Dict. (a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. VI.

ARÆ, ein Ort in Africa, woselbst eine Aethiopische Besatzung lag. Aristides, den Ortelius (a) citirt, setzt ihn bey die Insul Phila, in Libyen. *Mart.* Dict. (a) Thesaur.

ARÆ ALEXANDRI, an dem Vor-Gebürge von Caramanien. Sie waren, nach des Plinii (a) Bericht, nicht weit von dem Hafen entfernt, dem die Macedonier ihren Nahmen gelassen haben. *Mart.* Dict. (a) L. VI. c. 25.

ARÆ ALEXANDRI, Philostratus (a) nennt sie, statt Altäre, (*Aræ*) Säulen, (*Columnas*) Sie standen an dem Ufer des Hypasis, und waren das *Non plus ultra*, oder das Ende und Ziel seiner Züge. Plinius, (b) Solinus (c) und Quintus Curtius (d) gedencken derselben auch. Der letzte macht eine weitläufftige Beschreibung davon. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 14. (b) L. VI. c. 17. (c) c. 52. (d) L. IX. c. 9.

ARÆ ALEXANDRI, Cicero (a) setzt sie unten an den Berg Amman. Plinius (b) redet von vielen Altären, welche Hercules, Bacchus, Cyrus, Semiramis, und Alexander in Sogdiana errichtet haben, und bemerckt, daß sie auf dieser Seite nicht weiter gekommen wären. Diese Altäre des Alexandri in Sogdiana sind gantz andere, als die, von denen oben angeführter Plinius und Quintus Curtius in dem vorherstehenden Artickel reden. *Martin.* Dict.

(a) Ep. famil. L. XV. Epist. 4. (b) L. VI. c. 16.

ARÆ ALEXANDRI, in Samatia Europæa, gegen die Krümmung, welche der Tanais unter dem 57. Grade der Breite, nach Ptolomæi (a) Bericht, macht, zu gelegen. Orosius,

sius, den Ortelius citirt, setzt auch dergleichen *Aras Alexandri* bey das Volck, Roxolani genannt, welche aber wahrscheinlicher massen mit denen obigen einerley sind. *Mart.* Dict. (a) L. III. c. 5.

ARÆ APOLLINIS DIDYMACI, Plinius (a) sagt, sie lägen jenseit des Jaxarti, so Alexander und seine Soldaten für den Tanais gehalten. *Mart.* Dict. (a) L. VI. c. 16.

ARÆ CÆSARIS, in Samaria Europæa, wie Ptolomæus (a) berichtet, gelegen. *Mart. Dict.* (a) L. III. c. 5.

ARÆ CONONIS, in Aethiopien, an dem Arabischen Meer-Busen gelegen, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict. (a) L. XVI. p. 771.

ARÆ CYRI, in Sogdiana gelegen, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict. (a) L. VI. c. 16.

ARÆ FLAVIÆ, oder *Ale Flaviæ*, in Deutschland. Es wird gestritten, ob es Blaubeuren, Nördlingen oder Aurach sey. Indessen siehe diese Wörter. *Mart.* Dict.

ARÆ GENUÆ. wie die Tabula das Peutingeri setzt. Man glaubt, (a) es sey ietzo *Argentan*, eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Auge gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Audifret.* Geogr. Hist. T. II. p. 193.

ARÆ HERCULIS, ist ein besonderer Ort auf denen Alpen-Gebürgen. Petronius bezeichnet in dem Gedichte über den bürgerlichen Krieg des Cæsaris und des Pompeji, seine Lage also:

Alpibus Aeriis, ubi Grajo nomine, pulsæ
Descendunt rupes, & se patiuntur adiri,
Est locus *Herculeis Aris* sacer, hunc nive dura
Claudit Hyems, canoque ad sidera vertice tollit.
Cœlum illinc cecidisse putes. Nam Solis adusti
Mansuescit radii, non verni temporis aura,
Sed glacie concreta rigens, Hyemisque pruinis,
Totum ferre potest humeris minitantibus orbem.
Hæc ubi calcavit Cæsar juga milite læto,
Optavitque locuta, summo de vertice montis
Hesperiæ campos late prospexit.

Man glaubt, dieser Ort sey auf dem Gebürge, der grosse St. Bernhards-Berg genannt, gewesen. *Mart.* Dict.

ARÆ HERCULIS, in Sogdiana, wie Plinius (a) schreibt, gelegen. Nach einer alten Tradition soll sie Hercules selbst errichtet haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 16.

ARÆ JOVIS STRATII; diese Altäre, so nach des Plinii (a) Bericht dem Jovi militari gewidmet gewesen, waren auf der Brücke, nahe bey Heraclea, und nicht weit von dem Hafen Amycus. An eben dem Orte standen zwey Eichen, die Hercules gepflantzet hatte. *Martin.* Dict. (a) L. XVI. c. 44.

ARÆ MUCIÆ; so liest der P. Hardouin in dem Plinio, (a) nach Anleitung einiger MSta, statt *Mutiæ*, wie Herr Baudrand, oder *Murtiæ*, wie einige Editiones setzen, denen Ortelius beypflichtet. Plinius sagt, was man daselbst in die Erde gesteckt, habe nicht wieder heraus gerissen werden können. Er setzt diesen Ort in das Gebiete derer Vejorum. Der P. Hardouin urtheilt, diese Altäre wären entweder dem Mucio zu Ehren, oder von dem Mucio selbst gesetzt worden. Man muthmaßt, (b) es sey *Stremuzze*, ein Dorff in dem Kirchen-Staat, in der Provintz des Patrimonii Petri, an einem Hügel, bey Civita-Castellana gelegen. Wenigstens scheint der Nahme ein Beweis zu seyn. *Martin.* Dict. (a) L. II. c. 96. (b) *Baudr.* Ed. 1682.

ARÆ MURTIÆ, oder

ARÆ MUTIÆ, ein gewisser Ort in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARÆNI LITTUS, ist ein Ufer in einer Landschafft in Thracien, oder vielmehr in Macedonien. Es wurde vorher das Drachen-Ufer genannt, wie Plutarchus (a) schreibt. Es ist bey dem Isthmo des Berges Athos. *Mart.* Dict. (a) Quæst. Græc.

ARÆNUS, ist der Nahme eines Flusses, in Griechenland, wie Suidas schreibt. *Martin.* Dict.

ARÆNUS, ist ein Dorff auf dem Peloponneso in Laconien. Daselbst war das Grabmahl des Lais, wie Pausanias, (a) oder vielmehr wie Ortelius berichtet. Denn dieser Alte sagt statt *Lais*, *Las*, welcher von dem Achille getödtet wurde. *Mart.* Dict. (a) L. III. c. 14.

ARÆ PHILENORUM, ist ein Ort in Africa, an dem Ende von Cyrenaica, an denen Grentzen der Provintz Tripolis gelegen. Salustius erzehlt (a) die Gelegenheit, weswegen sie gesetzt worden, also: zu der Zeit, da die Carthaginenser einen grossen Theil in Africa besassen, so schien es, als wenn die Cyrenæer ihnen an Grösse und Reichthum den Vorzug streitig machen wolten. Zwischen denen Grentzen dieser beyden Völcker war eine ebene und sandigte Fläche, welche weder ein Fluß durchstreiffte, noch ein Gebürge hatte, so ihrem Gebiethe zur Grentze dienen können. Dieses verursachte, daß ein langer und beschwerlicher Krieg zwischen ihnen entstand. Nachdem sie nun einander viele Schlachten geliefert, und sich dadurch geschwächt hatten, ohne daß der Sache ein Ausschlag gegeben wurde; so besorgten sie, daß, wenn sie sich auf beyden Seiten schwächten, sie nur dadurch einem dritten Gelegenheit geben würden, sie desto leichter zu überwinden. Sie machten also einen Stillstand, in welchem beschlossen wurde, es solten an einem gewissen Tage von beyden Seiten darzu erwehlte Leute aus ihren Häusern ausgehen; und der Ort, wo sie einander antreffen würden, sollte die Grentz-Scheidung ihrer Staaten seyn. Zwey Brüder von Carthago, Phileni genannt, wurden darzu erwehlt, und gaben sich viel Mühe; da hingegen die Cyrenæer einen kurtzen Weg zurücke legten, welches entweder aus Faulheit, oder durch einen Zufall geschahe. Denn in diesen Gegenden ist das böse Wetter vermögend, die Reisenden eben so, wie auf der See, aufzuhalten. Wenn der Wind anfängt in den Sand zu blasen, so erhebt sich ein Staub, welcher einem den Mund und die Augen vollfüllt, und den Gebrauch des Athemholens und des Gesichts verhindert. Da nun die Cyrenæer sahen, daß man ihnen vorgekommen war; so befürchteten sie, sie würden bey ihrer Zurückkunfft übel empfangen werden. Sie beschuldigten also die Carthaginenser, sie wären vor der Zeit ausgegangen, und wolten nicht an den Vergleich gebunden seyn. Die Carthaginenser sagten ihnen, sie solten ein ander Mittel fürschlagen, wenn es nur billig wäre. Worauf ihnen diese die Wahl liessen, entweder sie solten sich an diesem Orte lebendig vergraben lassen, oder zufrieden seyn, daß sie selbst unter dieser Bedingung so weit giengen, als ihnen gefällig seyn würde. Die Phileni erwehlten das erstere, und opfferten ihr Leben vor ihr Vaterland auf; da sie denn lebendig vergraben wurden. Die Carthaginenser erbaueten ihnen Altäre, und erzeigten ihnen grosse Ehre. Valerius Maximus, (b) und Strabo (c) schreiben auch davon. Es waren aber nicht allein daselbst Altäre, sondern auch ein Dorff. Ptolomæus sagt, das Dorff des Philæni im Singulari Φιλαίου κώμη. Jedoch sein Ansehen allein übersteigt nicht das Ansehen des Salustii und des Valerii Maximi. Heutiges Tages ist es *Port de Sable* auf Frantzösisch, oder auf Italiänisch *il Porto di Sabia*. *Martin.* Dict.

(a) de bello Jugurth. (b) L. V. c. 6. (c) L. ult. in fine.

ARÆ SABEÆ, (a) ist eine Stadt in Meden, auf der Küste des Caspischen Meeres, bey der Mündung des Cyrus gelegen. Heutiges Tages ist es, nach des Molet Bericht, *Caitachi*. *Martin.* Dict. (a) *Ptolom.* L. VI. c. 22.

ARÆ SEMIRAMIDIS, in Sogdiana gelegen, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict. (a) L. VI. c. 16.

ARÆ SESTIANÆ, waren drey Altäre, so dem Augusto zu Ehren errichtet, und auf der Halb-Insul des Vor-Gebürges Finisterre in Spanien gesetzt waren. Mela (a) Plinius, (b) und Ptolomæus, (c) gedencken ihrer. Man kan auch nachlesen, was Mariana (d) davon sagt. Einige Lateinische Exemplaria des Ptolomæi setzen *Ara Solis* statt *Ara Sextii* oder *Sestii*; und Molet glaubt, es sey der Ort *Capo de Mongia*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. IV. c. 20. (c) L. II. c. 6. (d) Hist. Hisp. L. III. c. 25.

ARÆ SESTII, oder

ARÆ SEXTII, und

ARÆ SOLIS, ein Ort in Spanien, s. vorherst. Artick.

ARÆTHUS, Griechisch Ἄραθος, ist der Nahme eines Flusses, wie Lycophron berichtet. Isacius sagt, und beruft sich auf den Callimachum, es sey ein Fluß in

Epirus. Ortelius muthmaßt, dieses Wort stehe für *Arachthus*. Wir haben schon oben unter diesem Worte angemerckt, daß Dicæarchus den Arachthus *Araithos* nennt. Es ist leicht gewesen, *Araithos* oder *Arathus*, daraus zu machen. *Martin.* Dict.

ARÆTHYREA, eine Landschafft in Corinth, welche hernach *Asopia* genennet wurde, wie Plinius (a) meynet. Cellarius (b) hält davor, daß darinnen eine Stadt gleiches Nahmens gelegen habe. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) IV. 5. (b) VIII. p. 586.

ARAFAT, ist ein Gebürge in dem glückseligen Arabien. Herr Ricaut (a) nennt es in seiner Beschreibung des Ottomannischen Reiches *Arafat*, und Herr Briot, sein erster Uberseтzer, ist ihm nachgefolgt. Es ist aber ausser Zweifel, daß man *Arafat* lesen müsse. Es ist ein Gebürge, oder vielmehr ein Hügel, sehr nahe bey Mecca, der aufs höchste eine halbe Tage-Reise davon liegt. Herr Thevenot seтzt es in dem 21. Cap seiner andern Reise nur eine Meile von Mecca, Allein in dem 19. Cap. seтzt er es eine kleine Tage-Reise von Minnet, ohne daß er sagt, wie weit es von Minnet bis nach Mecca sey. Er bemercket in dem 21. Cap. es sey eine halbe Meile von Mecca nach Myné, (denn so nennt er es statt Minnet) und dieses stimmt besser mit dem Arabischen Worte *Mina* überein, so der Nahme dieses Ortes ist. Man könte zweifeln, wie weit das Gebürge Arafat von Mecca liegt, wenn wir bey denen Erzehlungen solcher Scribenten wolten stehen bleiben, die sich nur auf andere beruffen. Allein Ludovicus Vartomann, so daselbst gewesen ist, seтzt dieses Gebürge 8. oder 10000. Schritte von Mecca. Dem sey nun, wie ihm wolle; so hat doch das Gebürge Ararat mit dem Wallfahrten nach Mecca nichts zu thun, und liegt mehr als 4. bis 500. Meilen davon, in Groß-Armenien. Der Herr le Févre begehet eben den Fehler, wie Herr Ricaut, und seтzt *Ararat*, statt *Arafat*, in dem 8. Artickel des 1. Cap. des 1. Theils des Ottomannischen Reichs. Baudier begeht einen andern Fehler. Denn er seтzt das Gebürge *Arafat*, so er *Arfetagi* nennt, gantz nahe bey Medina, das ist, ohngefehr 100. Meilen von dem Orte, wo es liegt. Er nennet es *Arafetagi* das ist, das Gebürge *Arafat*, oder *Arfet*, denn im Türckischen bedeutet *Tag*, oder *Dag*, ein Gebürge. Und wenn dieses Wort bey einem Genitivo steht, so muß es heissen *Tagi*, oder *Dagi*, und wird das g ausgesprochen, wie die Frantzosen es für einem a, o, u, aussprechen. *Arafetagi* ist also das Gebürge *Arafat*. Siehe Baudier im 6. Cap. des 2. Buches von der Religion derer Türcken. Der Herr des Hayes seтzt das Gebürge *Arafat* eine Tage-Reise von Mecca p. 220. in seiner Reise-Beschreibung; und Tavernier seтzt es zwey Tage-Reisen von Medina, und eine von Emmena, einer andern Stadt, so der halbe Weg ist. Er irret aber ohne Zweifel. Denn das Gebürge *Arafat*, oder *Gobel Arafa* wie er es statt *Gebel Arafat* nennt, (denn *Gebel* bedeutet im Arabischen ein Gebürge) liegt nur 8. oder 10000. Schritte von Mecca, wie Vartomann anmerckt, das ist 4. oder 5. Italiänische Meilen, welche ohngefehr 2. oder 3. Frantzösische Meilen betragen. Herr Tavernier fügt bey, *Gebel Arafat* sey eine Stadt, so auf Gebürgen liegt. Wir glauben, daß er auch hierinnen irret. Denn *Arafat*, oder *Gebel Arafat* ist ein Gebürge, oder ein Hügel, so in einer grossen Ebene liegt, wo keine Stadt ist. Oben auf dem Berge ist nur eine Moschée, und eine Kantzel, auf welcher der Pfaffe dem Volcke, so sich rings herum versammlet hat, eine Rede hält. Man kan dieses aus dem 21. Cap. des 2. Theils der Reise-Beschreibung des Herrn Thevenot, und Cap. 18. Lib. 1. Navigat. *Ludovici Vartomanni* ersehen. Um aber allen Zweifel zu heben, und um zu zeigen, daß der Berg *Arafat* bey Mecca liege; so bemerckt Golius, *Arafat* sey der Nahme eines Ortes, oder heiligen Berges bey Mecca p. 1562. in seinem Arabischen Lexico. Und p. 2270. sagt er, Mina oder Miné sey ein Thal bey Mecca, wo die Opffer-Thiere geschlachtet würden. Es ist also sehr deutlich und klar, daß *Mina* und *Arafat* sehr nahe bey Mecca liegen. Denn das Thal Mina erstreckt sich auf einer Seite bis an den Berg *Arafat*, an dessen Fusse die Lämmer geschlachtet werden, und an der andern Seite erstreckt es sich bis Mecca.

Den achten Tag des Monats Dul-haggiah gehen die Pilgrimme, nachdem sie siebenmal um den Tempel zu Mecca herumgegangen, und mit dem Wasser aus dem Brunnen Zemzem besprengt worden sind, Abends auf den Berg *Arafat*, woselbst sie die Nacht und den folgenden Tag mit Gebet und Andacht zubringen. Alsdenn werffen sie unten an dem Fusse des Berges eine gewisse Anzahl Steine, die ein ieder Pilgrim im Vorrath mit sich bringet, in das Thal Mina zusammen, womit sie den Teufel, der den Patriarchen Abraham bey diesem Berge an der Opfferung seines Sohnes Isaac verhindern wollen, zu treffen vermeynen. Den zehenden Tag erwürgen sie viel Schaafe in dem Thale Mina, wo sie noch den gantzen eilfften Tag bleiben, und den zwölfften wieder nach Mecca zurücke kehren. Dieses zeigt, daß der Berg *Arafat* nothwendig gantz nahe bey Mecca, nicht aber zwey Tage-Reisen von Medina, und folglich acht Tage-Reisen von Mecca, seyn müsse, wie Herr Tavernier am Ende des letzten Capitels seines Serrail fürgiebt. Wobey wir noch gleichsam im Vorübergehen bemercken, daß er das Opfern der Schaafe, so in diesem Thale geschiehet, sehr übel *un holocauste* nennt. Denn das Wort *Holocauste*, welches ein Opffer bedeutet, da das Opffer-Vieh gantz und völlig auf dem Altare verbrannt worden, stimmt mit der Opfferung dieser Schaafe gar nicht überein. Ja es ist nicht einmal eigentlich ein Opffer zu benennen; weil nichts davon GOtt aufgeopffert, sondern alles denen Armen ausgetheilt wird. Es haben auch die Mahometaner keine Altäre. Und wenn sie diese Erwürgung derer Schaafe Corban, oder Opfferung, nennen, so geschicht dieses in uneigentlichem Verstande, eben so, wie wir das Allmosen geben, und das Gebet ein Opffer nennen. Die Pilgrimme, so sich bey dieser Wallfahrt gegen den kleinen Bairam, oder gegen das Oster-Fest, einfinden, sind gemeiniglich 80. bis 100000. Mann starck. Sie haben auch wol ohngefehr eben so viel Pferde, Maul-Thiere und Cameele bey sich, und werden von ihnen zu dem vorgedachten Opffer bey 400000. Schaafe erwürget. *Mart.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Bespier* Rem. sur *Ricaut* T. II. p. 691.

ARAFATAGI, oder

ARAFET, ein Gebürge im glückseligen Arabien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARA FLAVIA, ist eine Colonie, deren auf einer Münтze von dem Domitiano, so in dem Museo *Goltziano* befindlich ist, gedacht wird. Siehe *Ara Flavia*. *Martin.* Dict.

ARAGA, wie Ptolomæus (a) oder *Draga*, wie einige Exemplaria dieses Auctoris seтzen, ist eine Stadt in dem glückseligen Arabien. *Martin.* Dict. (a) L. VI. c. 7.

ARAGARA, ist eine Stadt in Indien jenseit des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria seтzen *Aganagara*. *Mart.* Dict. (a) L. VII. c. 2.

ARAGIAN, eine Stadt in der Persianischen Provintz Susistan, am Flusse Tab, welcher in den Persischen Meer-Busen fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

ARAGNON, ein Flecken in dem Walliser-Lande, in der Schweitz, siehe *Arnen.*

ARAGON, (a) oder *Aragonia* (b) ist ein Fluß in Spanien, in dem Königreiche Aragonien, so daher seinen Nahmen hat. Er entspringt in denen Bergen Campfranc, auf denen Pyrenäischen Gebürgen, nahe bey St. Christina; von dar laufft er auf Jacca zu, und nimmt die Flüsse Aragon-Subordan, Vera, Escal, und Yrati, zu sich. Von dar laufft er gegen Westen, nach Navarra zu; beströhmt Sanguela, und nimmt den Arga in sich. Kurtz darauf fällt zwischen Calahorra und Tudelle, in den Ebro, wie Johannes Baptista Lavana berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

ARAGON, (a) oder *Aragon-Subordan*, ist ein anderer kleiner Fluß in Spanien, in Aragonien. Er entspringt auf denen Pyrenäischen Gebürgen an denen Grentzen von Gascogne und dem Fürstenthum Bearn, in dem Thale Hecho, wie der Herr de Marca berichtet. Nachdem er einige Oerter in Aragonien beströhmt; so fällt er in den andern Fluß Aragon, bey St. Jean de Penna. *Mart.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

ARAGON,

ARAGON, oder Aragonien, Lat. *Aragonia*, oder, wie einige schreiben, *Arragonia*, vor Zeiten *Hispania Tarraconenſis*, iſt ein Königreich in Europa, auf der Halb-Inſul Spanien, und eines von denen mächtigſten Theilen der Spaniſchen Monarchie. Es hat lange Zeit für ſich beſtanden, und iſt von derſelben independent geweſen; wie es denn ſeine beſondren Könige und Geſetze gehabt, die nur ſeit einiger Zeit erſt abgeſchafft worden. Dieſes Land grentzt gegen Norden an die Pyrenäiſchen Gebürge, an Bearn, Bigorre, und ein Theil von dem Lande Cominges; gegen Nord-Weſten an Navarra; gegen Weſten an Caſtilien, gegen Süden an das Königreich Valenzia, und gegen Oſten an Catalonien. Es erſtreckt ſich von Oſten gegen Weſten, von dem Fluſſe Cinca an, bis nach Huriza, und von Norden gegen Süden, von dem Gebürge St. Chriſtina, an Bearn grentzend, bis an Ventoſa, nahe an denen Grentzen von Valenzia, und iſt 70. Meilen lang und 50. Meilen breit. Man zehlt darinnen auf 70. mit Mauern umgebene Städte, die aber nicht ſehr wichtig ſind, ausgenommen ſieben, welche den Nahmen Städte führen. Antonius Nebrixa glaubt, dieſes Land führe ſeinen Nahmen von *Tarragonenſis Hiſpania*, welche durch die Folge der Zeit verfälſcht, und Aragonien daraus gemacht worden. Johannes Vaſæus iſt auch dieſer Meynung. Einige aber leiten ihn von denen *Antrigones*, welche alte Einwohner von Spanien ſind, oder von dem Fluſſe *Aragon* her. Andere geben für, es ziehe ſeine Benennung von dem Altare des Herculis, und denen Spielen, ſo dabey fürgiengen, (*Ara Herculis*, und Ludi Agones) her. Dem ſey nun, wie ihm wolle; ſo iſt doch Aragonien das Land derer *Celtiberier*, derer alten *Jacetaner*, von denen Ptolomæus redet, welche die Stadt Jacca geſtifftet haben, derer *Lacetanier*, von welchen Cæſar, Titus Livius und Plinius ſchreiben, derer *Acitanier*, deren Nahme in dem Macrobio gefunden wird, und derer *Sedentanier*. Die anſehnlichſten Flüſſe in Aragonien, auſſer dem *Ebro*, ſind: die die *Cinca*, die *Segre*, der *Gallego*, die *Iſuela*, der *Salon* oder *Xalon*, der *Xiloca*, der *Aragon*, und einige andere geringere. Aragonien hat eine reine und heitere Lufft; durch ein wunderliches Schickſal der Natur aber, ſo man kaum begreiffen kan, hat es Mangel an Waſſer, ob es gleich durch eine Menge von Flüſſen durchwäſſert wird, unter welchen einer iſt, ſo ohne Zweifel der ſchönſte in gantz Spanien iſt. Deswegen ſagen die Spanier im Sprüchworte: Quando Guera tiene capa y Moncayo chapiron, bien va para Caſtilla, y mejor para Aragon. Das iſt, wenn das Gebürge Guara einen Mantel, und Montcayo eine Haube hat; ſo ſteht es gut für Caſtilien, und noch beſſer für Aragonien. Der Verſtand dieſes Sprüchworts bezieht ſich darauf; wenn dieſe beyden Gebürge bedeckt ſind, ſo bedeutet es Regen, welchen Caſtilien ſehr nothwendig, und Arragonien noch nothwendiger braucht. Denn es hat nicht nur keine Quellen, ſondern auch keine Brunnen; alſo, daß an vielen Orten kein ander Waſſer iſt, als das, ſo von dem Himmel fällt, und in groſſen ausgehöhlten Steinen, oder Ciſternen aufgefangen wird. Nur die Landſchafften, welche bey Flüſſen liegen, und die Gebürge ſind feuchte, das übrige gantze Land iſt trocken, ſandigt, bergicht, oder ſteinicht, an einigen Orten ſalpetricht, und faſt überall dürre. Weswegen es auch nur an ſolchen Orten fruchtbar iſt, wo man es vermittelſt der Flüſſe und Bäche bewäſſern kan, wie z. E. die Oerter ſind, welche an dem Ebro, nicht weit von Montcayo liegen, und durch den Schnee, ſo daſelbſt fällt, und ſie bedeckt, fruchtbar gemacht werden, wie auch in denen Gegenden von Taraçona, Balbaſtro und Hueſca. Alle dieſe Oerter ſind ziemlich fruchtbar an Getreyde, Wein, Oel, Flachs und Früchten. An einigen andern Orten wird Salpeter eingeſammlet. Martialis macht groſſen Staat von dem Golde und dem Eiſen von Calatayud, und wie ſchön das Waſſer zu Salon das Eiſen härte. Man findet ſehr reiche Saltz-Bergwercke darinnen. Es muß auch ohnfehlbar Silber-Bergwercke geben, weil ehedem eine ſo groſſe Menge Silber daſelbſt geweſen, daß die Römiſche Hiſtorie verſichert, Marcellus habe von denen Aragoniern 600. Talenta Silbers erpreßt, und Gracchus habe 300. Städte zerſtöhrt; woraus man die Menge derer Einwohner, und den Reichthum des Landes erſehen kan. Aragonien wurde ehedem in zwey Landſchafften eingetheilet, welche die eigentlich ſo genannte Grafſchafft *Aragon*, und das Land *Sobrarbia* waren. Welches einigen Hiſtoricis Gelegenheit gegeben hat, zu ſagen, Sobrarbia ſey ein viel älter Königreich, als Aragonien. Dieſe haben ſich auf einige Acten gegründet, welche, indem ſie von einigen Königen von Navarra reden, die nicht allein die Grafſchafft *Aragon*, ſondern auch das Land *Sobrarbia* mit ihrer Crone verknüpfft haben, ſagen: Regnante N. Rege in Sobrarba. Der gelehrte P. Moret aber in ſeiner Inveſtigatione Regni Navarræ, und der berühmte Marquis de Mondejar haben dieſen Irrthum widerlegt. Siehe unter dem Worte *Sobrarbia*. Dieſes Königreich hatte im VIII. Jahrhundert eben das Unglück, welches die andern Spaniſchen Provintzen betraf, daß es von den Mauren überſchwemmet wurde. Jedoch *Actarius*, Eudonis Sohn, nahm denſelben, zu Caroli Martelli Zeiten, einige Städte davon weg, und nennete ſich einen Grafen von Aragonien. Seine Nachkommen ſturben mit Fortunio, Könige in Aragonien, aus; da denn deſſen einzige Tochter Urraca, um das Jahr 860. die väterliche Verlaſſenſchafft ihrem Gemahl, Garciæ II, Könige in Navarra, zubrachte. Aragonien wurde im Jahr 905. durch Sanchez, oder Sanitium, König in Navarra, Abraca genannt, und in ein Königreich erhoben. Nachdem dieſer Fürſt alles dasjenige, ſo er vorher von Aragonien noch nicht beſeſſen, an ſich gezogen hatte; ſo nahm er den Titul eines Königes von Navarra und Aragonien an. Dieſes neue Königreich blieb ohngefehr 130. Jahr unter der Herrſchafft der Könige von Navarra. Allein im Jahr 1035. wurde das Königreich Aragonien von dem Königreiche Navarra getrennt. Denn Sanchez, der Groſſe benahmt, neunter König von Navarra und Aragonien, theilte, da er ſtarb, ſeine Staaten unter die 3. Söhne, ſo er von ſeiner Gemahlin, und unter den vierten, ſo er von einer Maitreſſe erzeugt hatte. Ramirus, ſein natürl. Sohn, bekam Aragonien, welches damals anfieng, ſeine Könige zu haben, und ein von dem Königreiche Navarra abgeſondertes Königreich ausmachte, bis in das Jahr 1478. da *Ferdinand* der fünfte, damals König von Caſtilien und Leon, welche beyde Länder von ſeiner Gemahlin, Iſabella von Caſtilien, herrührten, ſeinem Vater in dem Königreiche Aragonien nachfolgte, und in ſeiner Perſon alle Spaniſche Königreiche vereinte, die Carolus V, und Philippus II, und die Könige in Spanien, ſeine Nachfolger, beſeſſen haben und noch beſitzen. Zu dem Königreiche Aragonien gehört, auch (b) Catalonien, die Grafſchafft Rouſſillon, welche durch den Pyrenäiſchen Frieden an Franckreich abgetreten worden, Valenzia, Majorca, Minorca und Yvica. Die Königreiche Neapolis und Sicilien, und das Titular-Königreich Jeruſalem gehörten ehedem ebenfalls zu der Crone Aragonien, welche es vor ihrer Vereinigung mit Caſtilien beſaß. Dieſe beyden Monarchien aber wurden, nebſt der Crone Aragonien, mit allem demjenigen verknüpfft, woraus unter Ferdinando V. die Spaniſche Monarchie entſtand. Herr Baudrand bemerckt, Aragonien ſey ehedem in 7. Theile oder Juntas eingetheilt worden, welche ſind Saragoſſa, Balbaſtro, Albarazin, Hueſca, Jacca, Taraçona und Tervel, die wiederum in andre kleinere eingetheilt ſind. Die fürnehmſten Städte in Aragonien ſind:

Saragoſſa, die Haupt-Stadt,	*Daroca*,
Albarazin,	*Jacca*,
Balbaſtro,	*Taraçona*,
Calatayud,	*Tervel.*

Die Einwohner dieſes Königreichs hatten auch ſonſt groſſe Freyheiten, und pflegten den Königen das Regiment mit dieſer Formul zu übergeben: „Wir, die wir ſo „viel gelten, als Ihr, wir machen Euch zu unſerm Könige „und Herrn, mit dem Bedinge, daß Ihr uns unſere Privilegia bewahret, und uns unſere Freyheit laſſet, und „anders nicht.„ Allein Philippus V. hat ihnen ſolche im Jahr 1708. entzogen, und ſie den Caſtilianiſchen Geſetzen unterworffen, weil ſie Carolum III. vor ihren König erkannt hatten. Indeſſen ſind dieſelben dennoch, nach wie

vor, höchst eingebildete Leute, die von ihrem Vaterlande so viel Wesens machen, daß sie es mit der gantzen Welt nicht vertauschen würden. Sonst aber giebt es in diesem Reiche auch viel Banditen oder Bandeleros, wie sie daselbst genennet werden. Die dasigen Commercien betreffend; so ist derer Aragonier ihr gröster Handel mit Wolle, deren die Frantzosen, Holländer und Italiäner, zu Fabricirung ihrer Tücher, und andern feinen wollenen Zeugen, nicht entbehren können. Selbst die Engeländer, die sonst so feine Wolle haben, brauchen solche in grosser Menge, ohne daß sie von ihrer darunter thun, zu den meisten von ihren schönen Tüchern. Ja ein gewisser Auctor versichert, daß Jahr aus Jahr ein ohngefehr 30000. Stück feine Tücher, von der ersten und andern Güte, in Engeland bloß und allein aus der Castilianischen und Aragonischen Wolle gemacht würden. Unterdessen weiß man, daß die Consumtion der Spanischen Wolle in den Frantzösischen und Holländischen Manufacturen noch weit grösser ist, als in den Engeländischen Fabriquen. Aus Aragonien kan man auch durch zween enge Wege über das Pyrenæische Gebürge nach Franckreich kommen. Der erste Weg gehet durch das Thal Val de Tena, durch welches der Strom Gallego fliesset. Sallent ist der letzte Ort in Spanien. Und wenn man die Gebürge überstiegen hat; so ist man zu S. Oleron in der Landschafft Bearn, in Franckreich. Der andere Weg fängt sich bey Puerto de Toro, nicht weit von Venasque an, wo man Stufen in die Felsen gehauen hat. Wenn die Gebürge ein Ende haben; so ist noch eine gute Tage-Reise bis nach S. Bertrand in Franckreich, in der Grafschafft Comminges. Im Winter ist dieser Weg nicht allemal practicable. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. *Savari* Dict. de Comm.

(a) *Vayrai* Etat pref. de l'Espagne T. I. L. I. p. 88. & seq.
(b) *Briet.* Parall. Part. II. L. V. p. 286.

ARAGON, eine eigentlich so genannte Grafschafft im Königreiche Aragonien, in Spanien, siehe *Aragon*, vorherstehenden Artickel.

ARAGONENSE CASTRUM, oder

ARAGONESE CASTEL, eine Bischöffliche Stadt in Sardinien, siehe *Castel Aragonese.*

ARAGONIA, ein Fluß in Spanien in dem Königreiche Aragonien, siehe *Aragon.*

ARAGONIA, oder

Aragonien, ein Königreich in Europa, auf der Halb-Insul Spanien, siehe *Aragon.*

ARAGONNET, ist ein Hafen in Gascogne, an denen Spanischen Grentzen. Die Thäler Neste und Barousse endigen sich an diesem Hafen, welcher, wie Herr Corneille (a) schreibt, ziemlich von denen, so nach Saragossa gehen, besucht wird. *Martin.* Dict. (a) Dict.

ARAGON-SUBORDAN, ein kleiner Fluß in Spanien, in Aragonien, siehe *Aragon.*

Aragowe, ist ein gewisser Strich Landes in der Schweitz, siehe Argow.

ARAGUS, ist ein Fluß in Iberia Asiatica, wie Strabo (a) berichtet, welcher sagt, er vermische sich mit dem Cyrus. Ptolomæus (b) nennt ihn nicht; er bezeichnet ihn aber, da er ihn einen Fluß nennt. Der Herr de l'Isle nennt ihn, auf einer von seinen Karten des Theatri Mundi, *Alazonius.* Wenn man von Armenien kommt, schreibt Strabo, (c) sind bey denen Flüssen Cyrus und *Aragus* beschwerliche Pässe, welche vor ihrer Vereinigung, 16. Stadia einer von dem andern, zwey feste Plätze haben. Der, so an dem *Aragus* lag, hieß *Seumara*, oder wie die Manuscripta setzen *Seusamora.* Da Strabo (d) kurtz darauf den Fluß *Alazonius* nennt; so kan dieses eine Schwürigkeit verursachen, nemlich, ob er nicht von dem *Aragus* unterschieden sey, da aus der angeführten Stelle zu ersehen ist, daß sich diese beyden Flüsse vereinigen. Strabo hebt diese Schwürigkeit selbst, da er den Cyrus beschreibt, und sagt, er entspringe in Armenien, und breite sich nachher in einer Fläche aus, woselbst er den *Armabon*, so von dem Caucasus herunter fällt, und andere Bäche zu sich nimmt, und durch einen engen Canal in Albanien laufft. Zwischen diesem Lande und Armenien schweiffen seine starcke Fluthen in Feldern herum, wo ungemein schöne Wiesen sind; und nachdem er viele Flusse, nemlich den Alazon, Sandobana, Rhœtaca, und Chana, so alle schiffbar sind, in sich genommen, stürtzt er sich in das Caspische Meer. Plinius (e) sagt, der Alazon, so die Iberos von Albanien trennte, falle von dem Berge Caucasus herab, und in den Cyrus. Der Aragus des Strabonis, eben dessen Alazonius, der Alazon des Plinii, und der ungenannte Fluß des Ptolomæi, scheinen uns um desto wahrscheinlicher ein Fluß zu seyn, weil wir ietzo keinen andern finden, der mit dem Begriffe übereinstimme, den sie uns davon geben. Cellarius unterscheidet sie, um den Strabonem einstimmig zu machen. Er setzt zwey Quellen, deren eine, nemlich die am weitesten gegen Osten gelegen, ihre Wasser nach Artaxissa und Harmastis bringt, die andere aber, so am weitesten gegen Osten gelegen ist, beströmt Sura, worauf sie sich mit dem andern unterhalb dieser 3. Städte vereiniget, und in einem Ufer lauffen, so noch nicht das Ufer des Cyrus ist; endlich lauffen sie nach Seumara, von dar nach Zalissa, und alsdenn verlieren sie sich in diesem Fluß, unterhalb Harmozica. Nach diesem nimmt der Cyrus seinen Lauff gegen das Caspische Meer zu, und den Alazon bey Osica in sich. Die gantze Schwürigkeit ist, daß die ietzige Beschaffenheit dieser Flüsse diesen wohlausgesonnenen Unterscheidungen nicht beyflichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 500. (b) L. V. c. 12. (c) L. c. (d) ibid. p. 500. & 502. (e) L. VI. c. 10.

ARAGUS, ein Fluß in Epirus, in dem Lande derer Molosser, wie Herr Baudrand berichtet. Er citirt den Strabonem, welcher aber nichts davon gedenckt. *Mart.* Dict.

ARAGUS, ist auch der Lateinische Nahme von Arga, einem Flusse in Spanien, siehe *Arga.*

ARA HERCULIS, Strabo (a) setzt in einen benachbarten Meer-Busen von der Stadt Lixos, welche an der äusseren Küste von Africa, gegen die Meer-Enge bey Gibraltar zu liegt, eine Höhle, an welcher nichts merckwürdiges ist, als daß das Meer sehr weit, und fast 7. Stadia weit hinein geht; daß für dieser Höhle ein niedriges und flaches Stücke Erdreich ist, worauf ein Altar des Herculis steht, den das Wasser niemals bedeckt. Plinius (b) setzt diesen Altar des Herculis auf eine Insul in eben dieser Gegend, und schreibt derselben die Eigenschafft zu, daß sie niemals überschwemmt werde, ob gleich das Feld rings herum, so viel höher ist, offt mit Wasser bedeckt ist. Es war dieses eine weit und breit bekannte Sage; und Strabo giebt sie für nichts mehr aus, als sie ist, nemlich für eine Fabel. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 826. (b) L. V. c. 1.

ARA JOVIS MONTANI, das ist, der Altar *Jovis* des Bergichten, ist ein Ort bey dem Isthmo des Thracischen Chersonesus, zwischen Pteleon und Leucé Acte gelegen. Demosthenes (a) der seiner gedenckt, sagt, daselbst endige sich der Chersonesus. *Martin.* Dict.

(a) in Halonef.

ARA JOVIS PANOMPHÆI, in Troas, zwischen dem Promontorio Sigæo und Rhœthæo gelegen. Ovidius gedenckt dessen in dem XI. Buch seiner Metamorphoseos:

Dextera *Sigei*, *Rhœtæi* læva profundi
Ara Panomphæo vetus est sacrata *Tonanti.*
Inde novæ primum moliti mœnia Trojæ
Laomedonta videt.

Der Zunahme *Panomphæus* wird von dem Eustathio so erklärt, als Jupiter erhört aller Stimmen, oder die Stimmen aller loben ihn. *Martin.* Dict.

ARAIS, ein Fluß in Asien, siehe *Araxe.*

ARAIS, eine wichtige Vestung in Africa, siehe *Larache*, und *Lixus.*

ΑΡΑΙΘΟΣ, der Nahme eines Flusses in Epirus, siehe *Arethus.*

ARAKIL VANC, das heißt, das Kloster derer Apostel, ist ein Kloster in Armenien, unten an dem Berge Ararat. Chardin schreibt also davon: Unten an dem Berge ist in einem Christlichen Dorffe ein Kloster, *Arakil Vanc*, das ist, das Kloster derer Apostel genannt. Die Armenier haben eine grosse Ehrerbietung für diesen Ort, und glauben, *Noa* habe nach der Sündfluth zuerst daselbst gewohnt, und sein erstes Opffer daselbst

daſelbſt verrichtet. Sie ſagen, es wären die Cörper des heil. Andreæ und Matthæi daſelbſt gefunden worden, und der Hirnſchedel dieſes Evangeliſten ſey in der Kirche dieſes Kloſters zurücke geblieben. Sie erzehlen noch hundert andere beſondere Umſtände von dieſem Orte, und von dieſem gantzen Gebiete, aus welchem ſie ihr gelobtes Land machen. Allein, ſetzt der angeführte Reiſende hinzu, ſie ſind von einer Wahrſcheinlichkeit ſo weit entfernt, daß, wofern man ſie erzehlen wolte, man mit Recht beſchuldigt werden könte, man erzehle Träume und lächerliche Mährchen. Herr Corneille hat geglaubt, das Dorff habe auch *Arakil Vanc* geheiſſen. Er irrt aber; der Nahme des Dorffes iſt *Acourlou*, wie der Herr de Tournefort (b) berichtet. Er fügt bey, dieſes Kloſter ſey zerſtöhrt. Es laufft durch dieſes Dorff ein Bach, welcher von denen jähen Höhen des Berges Ararat herabfällt, und den einige ungeſchickte Geographi für den *Araxe* gehalten haben, deſſen Quelle ſie falſch auf dieſes Gebürge geſetzt haben. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. II. p. 237. (b) Voiage du Levant lettre XIX. p. 146.

ARA LAPIDEA; Herr Sanſon tadelt den Herrn Baudrand mit Recht, daß er dem Antonino eine Stadt dieſes Nahmens im Norico zugeſchrieben. Denn dieſer Auctor gedenckt nichts davon. Allein Lazius giebt vor, Pechlar, eine Stadt in Oeſterreich, ſey ehedem *Ara Lapidea* genannt worden. Der letztere fügt bey, der Fluß, ſo daſelbſt laufft, habe den alten Nahmen in dem Nahmen Erlaph erhalten. Alſo, daß *Ara Lapidea*, *Arlapa* in der Notitia Imperii, und *Arlape*, deſſen Antoninus gedenckt, einerley, und ſo viel als Pechlar wäre. *Martin.* Dict.

ARALL, ein Ort in der Tatariſchen Tartarey, welchen die Turcomannen bewohnen. Er iſt bergicht, ſandig, nicht ſonderlich fruchtbar, und hat von dem geſaltzenen See *Aral* den Nahmen. Herrn von Völchen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr.

ARALOTH, das iſt, *Collis Præputiorum*, der Hügel der Vorhäute, iſt derjenige Berg, oder Hügel, auf welchem Joſua das gantze Volck Iſrael, auf Befehl GOttes, beſchnitt, weil das Kriegs-Volck, ſo aus Egypten gezogen, geſtorben war, die aber in der Wüſten gebohren worden, die Beſchneidung noch nicht empfangen hatten. (a) *Univ. Lex.* II. Th. (a) *Joſ.* V, 3.

ARA LUGDUNENSIS, ein Ort in Franckreich, ſiehe *Ainai*, im I. Bande p. 403.

ARALUNUM, eine Stadt in den Niederlanden, und zwar im Hertzogthum Luxemburg, ſiehe *Arlon*.

ARAM, oder das Land *Aram*; dieſer Nahme wird Syrien, wegen des Arams, (a) ſo der fünffte Sohn Sems war, und deſſen Nachkommen Syrien bevölckert haben, und *Aramæi* genannt worden, beygelegt. Die Heilige Schrifft unterſcheidet Syrien in viel Theile, die zum Unterſcheide den allgemeinen Nahmen *Aram* dazu bekommen, als *Aram-Nahanaim*, oder Syrien, mit zweyen Flüſſen, das iſt Meſopotamien, *Aram-Damaſc. Aram-Soba*, *Aram-Bethrahab*, *Aram-Maacha*, weil die Städte Damas, Soba, Beth-Rahab und Maacha in Syrien lagen. In Lutheri Uberſetzung (b) wird *Aram* als ein Ort geſetzet, wenn es heißt, *Jair* hatte drey und zwantzig Städte, im Lande *Gilead*, und er kriegte aus denſelben *Geſur* und *Aram*, die Flecken *Jair*, u. ſ. f. Allein wenn man den Grund-Text recht anſiehet, ſo kommt dieſer Verſtand heraus, daß Geſur und Aram, das iſt, die Geſuriter und Aramæer, oder Syrer, die Flecken eingenommen, welche dem Jair gehöreten, ſo, daß an dieſem Orte nicht der Nahme einer Stadt, ſondern, wie ſchon oben gedacht worden, der Nahme eines Volcks und Geſchlechts verſtanden werde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Geneſ.* C. X. v. 22. (b) I. *Par.* II. 22. 23.

ARAMA, iſt eine Stadt in dem gelobten Lande, in dem Stamm Aſſer (a) gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Joſuæ* c. XIX. v. 36.

ARAMA, iſt auch eine Stadt in dem gelobten Lande, in dem Stamm Naphtali, ſiehe *Rama*.

ARAMÆI; Frantz. *Araméens*; (a) ſo nennt Homerus und Heſiodus (b) die Völcker, welche die Griechen derer neuern Zeiten *Syrier* genannt haben. Der Prophet Amos (c) ſcheint zu ſagen, die erſten *Aramæi* hätten das Land *Kir* bewohnt, das iſt, Iberien, an denen Ufern des Cyrus, und GOtt habe ſie daraus gezogen, wie er die Hebräer aus Egypten gezogen habe. Man weiß aber nicht, wenn dieſer Auszug geſchehen iſt. Es muß dieſes ſehr alt ſeyn, weil die Syrier und die Völcker in Meſopotamien von Moſe beſtändig *Aramæi* genannt werden. Die Völcker in Syrien haben öffters mit denen Hebräern Krieg geführt. David überwand ſie, und zwang ſie, daß ſie ihm einen Tribut bezahlen muſten. Salomon erhielt ſie in eben dieſem Zwange. Allein nach der Abſonderung der 10. Stämme von dem Stamm Juda, ſcheint es nicht, als wenn die Syrer überhaupt denen Königen von Iſrael wären unterthan geweſen, wo es nicht unter *Jerobeam* dem andern geſchehen iſt, welcher das Königreich Iſrael in ſeinen alten Umfang (c) wieder zuſammen brachte. *Martin* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. Aram. (b) c. IX. v. 7. (c) *Reg.* LIV. c. 14. v. 25.

ARAMÆI, Frantz. *Aramæens*. Herr Spener (a) bemerckt nach ſeiner Gewohnheit ſehr gelehrt, daß einige Auctores Unrecht hätten, wenn ſie behaupten wolten, die Deutſchen wären ehedem *Aramæi* genannt worden. Er ſagt, dieſe Muthmaſſung wäre allzu frey. *Mart.* Dict.

(a) Notit. Germ. ant. L. III. c. 1. p. 103.

ARAMÆI, Frantz. *Aramæens*, iſt ein Volck, unter denen Scythen, wie Plinius (a) berichtet, welcher der einzige Auctor iſt, der ihrer gedenckt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

ARAMAGARA, iſt eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges gelegen, wie Ptolomæus berichtet. Seine Uberſetzer leſen *Bramagara*. *Mart.* Dict.

ARAMATHA, iſt die Haupt-Stadt derer Ammoniten, wie Joſephus, den Ortelius (a) citirt, im 7. Buche berichtet. Wir finden aber, daß er in dem 7. Cap. des 7. Buches ſeiner Alterthümer *Rabath* die Haupt-Stadt oder auch den fürnehmſten Ort derer Ammoniten nennt. Die 70. Dollmetſcher gedencken ihrer auch. *Mart.* Dict.

(a) Theſaur.

ARAMATHAIM, iſt eben ſo viel, als *Ramathaim*, eine Stadt im gelobten Lande, ſiehe *Rama*.

ARAMAVA, iſt eine Stadt in dem glückſeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ARAMAYONA, iſt eine Grafſchafft in Biſcaya, in Spanien. Die Hertzoge von Ciudad real, aus dem Hauſe Idiaquez, ſchreiben ſich auch Grafen von *Aramayona*. Allgem. Hiſt. *Lex.* Ej. Fortſ.

ARAMBYS, iſt eine Stadt in Africa, an dem Oceano Atlantico, wo der Fluß Lixus in denſelben fällt, gelegen, nach dem Periplo des Hannonis (a) welcher in der Reiſe, die er beſchreibt, ſagt, es ſey eine von denen Städten, welche die Carthaginenſer geſtifftet haben. Bochart (b) glaubt, dieſe Stadt ſey von denen Wein-Trauben, die häuffig da gewachſen, alſo benennet worden. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Ed. *Hudſon.* p. 2. (b) Chanaan l. 37.

ARAM DE BETH-ROHOB, das iſt, die Landſchafft in Syrien, ſo das Gebiete der Stadt *Rohob* in ſich faßt. *Martin.* Dict.

ARAM DE DAMAS, iſt dasjenige, was ſonſt *Damaſcena*, das iſt, die Gegend von Damas oder Damaſcus genannt wurde. *Martin.* Dict.

ARAM DE MAACHA, iſt eine Landſchafft in Syrien, darinnen die Stadt *Maacha* lag. *Martin.* Dict.

ARAM DE SOBA, iſt eine Landſchafft in Syrien, darinnen die Stadt *Soba* lag. Siehe *Aramæi*. *Mart.* Dict.

ARAMEENS, die Frantzöſiſche Benennung verſchiedener Völcker, ſiehe *Aramæi*.

ARAMINHA, iſt ein Gebürge in Spanien, auf welchem die Städte Portalegre, Alegrette, Marovan, und andere liegen, wie Davity und Herr Corneille ſchreiben. Dieſes Gebürge, ſo die Alten *Herminius* nannten, liegt nicht in Spanien, ſondern in Portugal. Portalegre iſt eine Stadt, Alegrette ein Flecken, Marvao, ſo ſie beyde falſch *Marouan* ſchreiben, iſt nur ein Dorff, oder höchſtens ein kleiner Flecken. *Martin.* Dict.

ARAM NAHARAIM, das ist, Syrien derer zween Flüsse, nemlich des Tigers und des Euphrats, oder Mesopotamien. *Martin.* Dict.

ARAMON, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in der Diöces Uiez, bey der Rhône, in der Generalité Montpellier gelegen. Sie hat etwan nur noch 500. Feuerstätte, wie in dem Denombrement du Roiaume (a) steht. *Martin.* Dict. (a) Tom. II. p. 263.

ARAN, ist ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence. Er entspringt auf denen Gebürgen, welche gegen Süd-Westen von Signe liegen; von dar laufft er gegen Westen, und krümmt sich gegen Süden, laufft bey dem Kirchspiel Cadiere vorbey, und fällt in eine kleine Bucht, von welcher gegen Westen Bandol liegt, zwischen der Insul Rousse und der Reede von Bruso. Herr Corneille, der sich auf den Atlas des Bleau verläßt, irrt sich, wenn er die Mündung des Aran zwischen Cassis und Cissat setzt. *Martin.* Dict.

ARAN, sind benachbarte Insuln von Irland, s. *Arran.*

ARAN, ist auch eine Insul, zu dem Königreiche Franckreich gehörig, siehe *Arran.*

ARAN, oder *Val d' Aran*, Lat. *Arania Vallis*, ist ein Thal, auf denen Pyrenäischen Gebürgen, bey der Quelle der Garonne, welche mitten hindurch läufft, ehe sie in das Land Comminge eindringt. Es gehört zu Spanien. Herr Baudrand (a) sagt falsch, es gehöre ietzo zu Franckreich. Er hatte in der Lateinischen Edition (b) besser gesagt, es habe ehedem zu Bigorre gehört; im Jahr 1192. aber habe sich Alphonsus, König von Aragonien, dessen bemächtigt, und seit der Zeit sey es bey dieser Krone geblieben. Der Herr de Marca, Herr de l'Isle und Longuerue, rechnen es zu Spanien. Die Flecken Viella oder Vieille, ist der Haupt-Ort davon. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* (a) Ed. 1705. (b) Ed. 1682.

ARANA, ist eine benachbarte Insul von der Insul Taprobane, wie die Ausleger des Ptolomæi (a) sagen, wovon einige Exemplaria *Abrana* setzen. *Mart.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

ARANA, ist eine Stadt oder Dorff, in Drangiana, in Asien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 19.

ARANAGASCH, ist eine Stadt in Ober-Ungarn, anderthalbe Meile von Onoth gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ARANAS, ist ein Bach in Spanien, in Navarra. Er entspringt bey Salvatierra, in Guipuscoa, und läufft gegen Osten, beströmt Echarriaranas, und Huarte Araquil, und fällt gegen Westen von Pampelune in den *Arga. Mart.* Dict.

ARANATIUM, eine Stadt in den Nieder-Landen, siehe *Herenatium* und Arnheim.

ARANCA, ist eine Ort auf der Küste Chili, im Süd-Meere, in America. Hier haben die Spanier eine Besatzung von 500. Mann, welche den Streifereyen der aufrührischen Indianer Einhalt thun müssen. Dieser Ort liegt weit in das Land hinein, und hat keinen Hafen. *Savary* Dict. de Comm.

ARANDA, ist eine Herrschafft in Arragonien, an den Grentzen von Alt-Castilien, in Spanien, welche vor Don Lope Ximenez von Urrea, Herrn von Rueda und Almonacir, zu einer Grafschafft erhoben worden. Jetzo hat sie das Haus Heredia im Besitz. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Geogr. I. Th.

ARANDA DE DUERO, Lat. *Aranda Durii*, (a) ist eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, an dem Duero gelegen, so ihre Mauern beströhmet, und ihr Gebiete fruchtbar machet, und welcher, nach des Herrn de Vayrac (b) Bericht, sie auch manchmal durch seinen Austritt in Schaden setzt. Es gehen hier zwey schöne steinerne Brücken über diesen Fluß. Sie ist ziemlich groß, und gar schöne. Sie liegt zwischen Osma and Valladolid, und ist mit gutem Wein-Wachse versehen. Im Jahr 1473. wurde daselbst von dem Ertz-Bischoffe zu Toledo, Alphonso Carillo, ein Provincial-Concilium gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Etat de l'Espagne T. I. p. 327.

ARANDA DE EBRO, ist eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, an dem Ebro, nach des Herrn de Vayrac (a) Bericht, gelegen. Die Karten bemercken sie nicht. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Espagne T. I. p. 327.

ARANDA DURII, eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, siehe *Aranda de Duero.*

ARANDIS, ist eine alte Stadt in Spanien, in Lusitanien, wie Ptolomæus berichtet, gelegen. Molet glaubt, es sey ietzo *Torre Vedra*, ein Flecken in Portugall. Es ist ohnfehlbar das *Annnum* des Antonini, zwischen Faro (*Esuris*) und Beja, (*Pax Julia*) wie Ortelius muthmaßt. *Martin.* Dict.

ARANDITANI, ist, nach dem Plinio (a) ein ehemaliges Volck in Spanien, in der Provintz Bætica. *Univ. Lex.* II. Th. (a) IV. 22.

ARANDORE, ist ein Fort auf der Insul Ceylan, in dem Königreiche Candy, 5. Meilen von der Adams-Spitze gelegen. Die Holländer haben es erbaut. Allein der König von Candy hat sich durch eine Uberrumpelung Meister davon gemacht. So schreiben Herr Mary und Herr Corneille. Der erste sagt gar *Arandore* und *Arrundari*; der letzte ist in der That der rechte Nahme. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ARANE, ist eine Stadt in Klein-Armenien gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Antonius (b) nennt sie *Aranis. Martin.* Dict. (a) L. V. c. 7. (b) Itiner.

ARANE, ist ein Ort in Griechenland, einiger massen gegen den Peloponnesus zu gelegen. Statius gedenckt dessen in dem vierdten Buche seiner Thebais: (a)

Dederat nec non socer ipse regendas
Ægion, *Arnenque*, & quas Theseïa Trœzen
Addit opes, ne rara moyens inglorius iret
Agmina.

Einige glauben, man müsse *Arenen* lesen. Paulanias schreibt von *Arene.* (b) *Martin.* Dict.

(a) v. 80. (b) in Messeniac.

ARANGAS, ist ein Gebürge in Libya interiori, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. (a) L. IV. c. 6.

ARANGIA, ist, nach des *de la Croix* Bericht, die Haupt-Stadt auf der Insul Cos, oder Lango, im Archipelago gegen Osten gelegen. *Univ. Lex.* II. Th.

ARANGUESSA, ein Lust-Haus des Königes in Spanien, siehe *Aranjuez.*

ARANIA, eine benachbarte Insul von Irland, siehe *Arran.*

ARANIA VALLIS, ein Thal, auf denen Pyrenäischen Gebürgen, siehe *Aran.*

ARANIOS, (a) Lat. *Aranus*, ist ein kleiner Fluß in Siebenbürgen. Er entspringt auf denen Gebürgen der Grafschafft Abrobania; von dar läufft er gegen Nord-Osten in die Grafschafft Torda, wo er gegen Norden zu schleicht, und von dar gegen Süden, um sich endlich in den Maros zu stürtzen. Seine Quelle ist weit von der Stadt Coloswar, wohin sie Herr Baudrand setzt. Andere nennen diesen Fluß den kleinen *Aranios*, zum Unterscheide eines andern, welchen sie den grossen *Aranios* nennen. Dieser hat seine Quelle ohnweit Offenbanya, und vereiniget sich mit jenem bey S. Seiraly. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. (a) *de l'Isle.* Atlas.

ARANIS, eine Stadt in klein Armenien gelegen, siehe *Arane.*

ARANJUEZ, Lat. *Aranguessa*, ist ein Lust-Haus des Königes in Spanien, in Neu-Castilien, 7. Meilen von Madrit, an dem Wege von Toledo gelegen. Ehe man dahin kommt, muß man, eine halbe Meile disseits, vorher über den Fluß Xarama, über eine höltzerne Brücke; Hierauf kommt man in grosse Alléen von Ulmen- und Linden-Bäumen, so weit man nur sehen kan, die in einander gehen, und einen Stern vorstellen. Eine unter diesen Alléen geht bis an eine Brücke, so über den Tagus geschlagen ist, der sich nicht weit davon mit dem Xarama vermischt. Philippus II. ließ diesen berühmten Fluß ableiten, um ihn um seinen Garten oder Parc herum zu führen, welcher durch dieses Mittel zu der schönsten Insul von der Welt geworden ist. Wenn man über diese Brücke hinüber ist, so trifft man zwey eherne Statuen an, deren eine aus ihren abgehauenen Armen Wasser sprützet,

sprützet. Einen Schritt weiter hin kommt man an den Rand der Schale von dem Spring-Brunnen der Diana, welche mitten auf einer Höhe aus zusammengesetzten Stücken von Stein, Holtz Mooß und Erde, steht. An derselben sind viel Figuren von allerhand Thieren zu sehen, die zu gleicher Zeit Wasser sprützen, welches durch Röhren, so von dem Tagus bis dahin gehn, zu ihnen gebracht wird. Um das Becken herum sind 8. Schiffe von Myrthen-Bäumen, deren Aeste und Zweige dergestalt geordnet sind, daß die gantze Maschine, sowol das Vorder- als auch das Hinter-Theil, sehr wohl gebildet zu seyn scheint. Auf iedem ist eine kleine Statue, welche gegen die Thiere, so mitten auf der Höhe sind, Wasser sprützen. Hierauf erblickt man den Brunnen des Ganymedes, welcher oben auf einer Säule auf einem Adler sitzt, und auf der Seite in dem Becken ist ein Mars, ein Hercules, und eine andere Gottheit, in Stein oder in Holtz, mit Gyps übermacht, gebildet. Der Brunnen der Geloserie ist in einer Allée, so diese durchschneidet, befindlich. Man hat ihm deswegen diesen Nahmen gegeben, weil oben ein Viereck ist, welches wie ein solches Gegitter aussieht, so man für die Fenster macht, und bey denen Frantzosen Jalousie genennet wird. Rechter Hand ist ein anderer Spring-Brunnen, so oben eine Art von einem vergoldeten kleinen Rade hat. Und wenn man in die mittelste Allée kommt, gelangt man an den so genannten Brunnen derer Raub-Vögel, Harpyæ genannt, welcher der angenehmste unter allen ist. Er hat ein viereckigtes Becken, und an denen vier Ecken sind Säulen, auf welchen Bilder von diesen garstigen Thieren sind, welche wider die Statue eines Mannes Wasser sprützen, der mitten auf einer Säule sitzt, und an seiner Fuß-Sohle einen Dorn sucht. Wenn man gegen das Ende des Gartens kommt, so trifft man in eben dieser Allée den Brunnen Dom Juan de Austria an, der also genannt wird, weil das Bild, so oben drauf steht, und aus denen Haaren Wasser sprützt, aus einem Steine gebildet worden, so nach der Schlacht bey Lepanto auf einem Türckischen Schiffe gefunden worden. Er hat zwey Becken, und unten sind vier kleine Cupidines, mit unterschiedenen Sinn-Bildern. Man erblickt mitten in einer Art von einem Teiche einen Parnassum, wo eine grosse Menge Wasser-Künste befindlich sind. Allein der schönste Spring-Brunnen unter allen, ist ein grosses Becken, über welchem ein Cupido steht. Sein Köcher ist voller Pfeile, aus welchen allen Wasser sprützt. Unten sind die drey Gratien von Marmor, wie denn auch alles andere daraus besteht; und an denen vier Ecken sind vier grosse Bäume, auf welchen eben so viel Wasser-Künste sind, deren Wasser in dieses Becken fällt. Dieses erweckt anfangs einige Verwunderung, weil die Röhren, so das Wasser in die Höhe bringen, längst an denen Bäumen in die Höhe verborgen sind. Die Höhe beträgt 70. Schuh, und man hat ein Mittel gefunden, das Wasser so hoch zu bringen, weil eine halbe Meile von Aranjuez der Tagus einen grossen Wasser-Fall hat, von dar das Wasser so hoch gebracht worden. In diesem Garten ist eine bleyerne Röhre, so sehr hoch geht, und welche deswegen gemacht worden, damit das Wasser Lufft habe, aus Furcht, die andern Röhren möchten springen. Man kan nicht läugnen, daß dieser Garten schön sey. Allein die Alléen sind meist allzuenge; und es scheint, als wenn man den Platz zu denen Abtheilungen schonen wollen, als welche weder allzugroß, noch allzu breit sind. Die Sommer-Lauben, so sie bedecken, sind niedrig; und anstatt, daß sie von schöner Zimmer-Arbeit seyn solten, bestehen sie nur aus schlechten Stangen, oder Latten. Ausser diesem Garten ist noch ein schöner Obst-Garten, welcher, wie man sagt, um 20000. Francken verpachtet worden. Der Pallast ist nicht sehr ansehnlich. Die Eintheilung davon ist, wie bey allen Häusern in Spanien, nemlich so kleine Vorhöfe zu machen, als möglich. Dieser hier ist von Steinen und Ziegeln, und soll ein Viereck seyn, so aus 4. Höfen besteht. Allein es ist bis ietzo nur einer ausgebaut. In diesem Theile ist eine runde Capelle, so ziemlich schön ist. Vor dem Schlosse ist auch ein ziemlich grosser Platz, an den eine grosse Menge Alléen stossen. Unter denenselben ist eine, die in ziemlich gutem Stande erhalten wird, und rings um die Insul herum, längst an dem Flusse und dem Canal hin, gehet. Sie liegt an dem Ende des Dorffs, auf der Seite, wo man auf Alcala de Henarés zu geht, und ist sehr breit, und lang. An 2. bis 3. Orten findet man auch grosse runde Kreiße, wo die Kutschen leicht umdrehen können. Auf beyden Seiten sind zwey Reihen von schönen Ulmen-Bäumen. Und damit sie desto besser gewartet werden können, so werden sie durch Wasser, welches man, wenn man will, zwischen diese Reihen Bäume lauffen lassen kan, befeuchtet. Diese Allée stößt an eine Brücke, so über den Tagus geschlagen, und durch eine Thüre verschlossen ist. Wenn also der König nach Aranjuez spatzieren reiset, so befindet er sich an einem gleichsam mit Brücken verwahrten Orte, über die man nothwendig muß, ehe man hinkommen kan. Wenn man von Aranjuez weggeht, und nach Toledo zu will, welches 6. Meilen davon liegt, so findet man lauter niedrig Gesträuche, wo sich viele Kaninichen, Dam-Hirsche, und andere Hirsche, aufhalten. Welches so fortdauert, bis man an ein Königliches Haus, de las Azequias genannt, kommt. Alle Fremden bewundern diese fast unvergleichlichen Schönheiten, welche sie hier antreffen. Die Frantzosen selber nennen es *Un Palais enchanté*, das ist, einen bezauberten Pallast. Andere sagen, es wären zwey Wunder-Wercke in Spanien, eines von Kunst, das wäre das Escurial; und das andere von Natur, das wäre dieses Aranjuez. *Martin.* Dict. *Hübn.* Geogr. I. Th.

ARANJUEZ, (a) ist auch eine kleine Stadt oder Marckt-Flecken, in Nord-America, in Neu-Spanien, in der Provintz Nicoya, so zu dem Lande Nicaraga gehört, gelegen. Sie liegt an denen Grentzen derer Wilden, Chomes genannt, nur 5. Meilen von ihren vornehmsten Flecken, und etwas weiter von dem Süd-Meere. *Mart.* Dict.

(a) de *Laet* Ind. Occ. L. VII c. 22.

ARANIUM, ist ein Ort in Ethiopien unter Egypten gelegen, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

ARANIWAR, (a) ist ein Fort in Siebenbürgen, in der Grafschafft Weissenburg, an dem Nordlichen Ufer des Maros gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

ARANNEA, ist eine Silber-Grube, die man nur in den Bergwercken Potosi, und noch darzu in dem einzigen Caramiro, findet. Ihren Nahmen hat sie daher bekommen, weil sie einige Aehnlichkeit mit der Spinnen Gewebe hat. Diese ist die reichste unter allen Silber-Gruben. *Savary* Dict. de Comm.

ARANNUM, ein Flecken in Portugall, siehe *Arandis*.

ARANTIA, eine Landschafft auf dem Peloponneso, siehe den folgenden Artickel.

ARANTIA, ist eine Stadt auf dem Peloponneso, wie Pausanias (a) berichtet. Sie lag auf einem Hügel, der ihrentwegen *Arantinus Collis* genannt wurde; und die Landschafft, darinnen diese Stadt und dieses Gebürge lag, hatte auch den Nahmen *Arantia*. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 12.

ARANTINUS COLLIS, ein Hügel auf dem Archipelago, siehe den vorherstehenden Artickel.

ARANTON, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Arinto*.

ARANUS, ein kleiner Fluß in Siebenbürgen, siehe *Aranios*.

ARANYAS, ist ein Fluß in Siebenbürgen, welcher bey der Stadt Torenburg etwas Gold bey sich führet, und oberhalb Carlsburg in die Marosch fällt. *Hübn.* Zeit. Lex.

ARAPHEN, ist ein Theil von dem Stamm Ægeis in Attica, wie Demosthenes und Stephanus der Geographus, Harpocration- und Suidas berichten. *Martin.* Dict.

ARAPHIA, ist eine Insul in Carien, wie Stephanus, der den Parthenium citirt, berichtet. *Martin.* Dict.

ARAPIS, ein Fluß in Caramanien, siehe *Ampis*.

ARAPOTES, schlimme Editiones von dem Plinio (a) haben eine See dieses Nahmens bey Alexandria in Egypten,

Egypten gesetzt, und daher haben diejenigen, so in Muthmassungen ihr Vergnügen finden, geschlossen, es müsse die See *Mareotis* seyn. Pintianus hat in seinen Verbesserungen über den Plinium gefunden, es müsse heissen, qui locus antea *Rhacotes* nominabatur, statt, qui locus antea *Ampotes* nominabatur. Siehe *Rhacotes*, den alten Nahmen von Alexandria. *Mart.* Dict. (a) L. V. c. 10.

ARAPUS, ist ein Fluß in Caramanien, in Asien, welcher sich in das Mare Erythræum ergeußt, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Ausleger lesen an diesem Orte *Chaempus*, und noch andere (b) *Ampis*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8. (b) *Univ. Lex.* II. Th.

ARAQUIL, oder

ARAQUIL HUARTE, ist, wie Garibay berichtet, ein Flecken in Spanien, in Navarra, siehe *Ancillum*.

ARAQUIPA, ist eine Landschafft im Königreiche Peru, in Süd-America. Der Wein dieses Landes ist der beste in diesem Vice-Königreiche. Die Spanier zu Lima nehmen ihre Weine daher. *Savary* Dict. de Comm.

ARAR, oder *Araris*, ein Fluß in Franckreich, s. *Saone*.

ARARAT, ist eine besondere Landschafft, von welcher in der Heil. Schrifft (a) Meldung gethan wird. Hieronymus (b) spricht, daß es ein gewisser Strich Landes in Armenien sey, durch welches der Fluß Araxes fliesset. Es soll sehr fruchtbar seyn, und bis an den Berg Taurum gehen. Es hat dieses Land zu Jeremiæ Zeiten schon seine besondere Könige gehabt, welche GOtt der HErr zur Zerstöhrung Babel aufruffen lassen. (c) Doch scheinet es, daß sie denen Meden und Persern einiger massen unterworffen gewesen, und unter dero Schutz gestanden; bis nach Alexandri M. Tode sich die Syrer dieser Landschafft bemächtiget. Von den Syrern fiel es denen Römern anheim, von welchen Tigranes, als der letzte König dieses Landes, überwunden wurde. Nach der Zeit ist es von gewissen Fürsten regieret worden, und endlich, theils in Türckische, theils in Persische Bothmäßigkeit gerathen. Einige wollen auch behaupten, daß die Heil. Schrifft unter dem Nahmen *Ararat* gantz Armenien wolle verstanden haben; und dieses wegen der Gebürge, so umher und im Lande liegen. Denn *Har* bedeutet im Hebräischen einen Berg. *Univ. Lex.* II. Th. *Martin.* Einl. zur Hist. von Asia, Africa und America.

(a) 2. *Reg.* XIX, 27. *Es.* XXXVII, 38. (b) ad l. c. *Es.* (c) *Jerem.* LI, 27.

ARARAT, ein Gebürge in dem glückseligen Arabien, siehe *Amfal*.

ARARAT, oder

ARARATH, ist ein Gebürge in Armenien, ohnweit der Stadt Erivan. Es werden wenig Oerter seyn, von welchen mehr Mährchen erzehlt worden. Johannes Struys macht uns in seiner Reise-Beschreibung (a) folgenden Begriff davon: Dieses Gebürge liegt zwischen Meden und Armenien. Es grentzt an alle beyde Länder, und ist wie eine Reihe derer Dagueſtaniſchen Gebürge. Die Armenianer nennen es *Messina*, und die Perser *Agri*. Es ist viel höher, als der Berg Caucasus, oder der Taurus, und als irgend sonst ein einziges Gebürge in Persien, Meden und Armenien seyn kan. Die Steine auf demselben sind hellbraun, und etwas blaulicht. Man findet auch einige Berg-Stuffen, deren einige röthlicht, die andern gelblicht, alle aber groß, und sehr durchschimmernd sind. Wir besuchten einen Krancken, der auf dem Gebürge wie ein Einsiedler lebte. Seine Einsiedeley war so weit von der Ebene, daß wir erst nach sieben Tagen hingelangten, und in iedem fünf Meilen zurücke legten. Alle Abende fanden wir eine Hütte, wo wir ausruheten, und der Einsiedler, so darinnen wohnte, gab uns den andern Tag einen Bauer und einen Esel mit. Den ersten, um uns zu führen, den andern um Lebens-Mittel und Holtz zu tragen, weil man sich mit allem versorgen muß, und das Gebürge anders nicht bewohnt werden könte. Der Frost ist allda so beschaffen, daß ein Reuter drey Stunden lang auf dem Eisse in vollem Galopp reiten kan. Uber dieses muß man sich mit dem Brenn-Holtze wärmen, das man mitbringt, weil auf demselben weder Bäume, noch Gebüsche, noch Gesträuche wachsen, und auf dem gantzen Gebürge ist nicht ein Daumen breit Erde zu sehen. Die ersten Wolcken, in die wir kamen, waren dicke und dunckel, die andern entsetzlich kalt und voller Schnee, ob gleich weiter unten die Hitze und die Trauben und andre Früchte in ihrer völligen Reiffe waren; in denen dritten wären wir bald für Kälte gestorben. Wir mochten lauffen, wie wir wolten; so konten wir uns doch nicht erwärmen. Und wenn dieses voller Eiß seyende Wesen noch eine Viertel-Stunde gedauret hätte; so glaube ich, wir wären umgekommen. Allein eben als wir es nicht mehr aushalten konten; so kamen wir zu allem Glücke an eine von dieses Einsiedlers Hütten, deren oben gedacht worden. Daselbst machte man uns ein grosses Feuer an; und gleichwol verblieb ich über eine Stunde, ohne es zu empfinden. Die folgenden Tage befanden wir, daß, ie weiter wir kamen, ie gelinder und temperirter die Lufft war, welches bis zu der Celle unsers Patienten so fort dauerte, wo wir den 7. Tag des Monats Julii ankamen. Der Einsiedler sagte mir, seit 25. Jahren, so lange er daselbst wohne, habe er nicht das geringste Lüfftgen empfunden, noch einen Tropffen Regen fallen sehen. Bey alle dem, fuhr er fort, ist die Lufft auf dem Gipffel des Berges noch viel gelinder, weil man daselbst niemals die geringste Veränderung gemerckt. Aus dieser Ursache leidet die Arche keinen Schaden, und ist seit so vielen Jahrhunderten noch so gantz, als sie den ersten Tag gewesen, da sie dahin gekommen. Ich stieg von dem Gebürge herab; und zwar auf eben dem Wege, den ich im Hinaufsteigen genommen hatte. Ich hatte aber weit mehr Beschwerlichkeiten, als das erstemal, besonders so lange die kalten Wolcken dauerten, war der Fußsteig so rauh, so schlüpfrig, und so steil, daß wir auf ieden Schritt zu fallen glaubten. Um das Ende des Gebürges machte der Wind, der Regen, und der Weg, der noch schlimmer, als vorher, war, daß ich fast alle Hoffnung fahren ließ, daß wir dahin gelangen würden. Doch kam ich dahin. Wir sahen also den berühmten Berg Ararat; und meine Reise dient zum Beweise, daß, wenn auch der Weg beschwerlich ist, er doch zu übersteigen sey, welches viele nicht geglaubt haben. Herr Baudrand, Herr Mary, und Herr Corneille schreiben von diesem Gebürge beynahe in solchen Ausdrückungen, wie dieser Auctor, und haben die Beschreibung, so sie davon geben, von ihm genommen. Der Herr Corneille setzt noch die Beschreibung des Olearii dazu, welcher uns einen viel richtigern Begriff von dem Ararat (b) macht. Der Berg Ararat, sagt dieser gelehrte Reisende, auf dem die Arche Noä stille stehen blieb, wird von denen Armenianern *Messina*, von denen Persern *Agri*, und von denen Arabern *Subeilahn* genannt. (Der Herr de Tournefort (c) sagt, die Armenianer nennten den Berg *Macis*, und die Türcken *Agrida*.) Er ist ohne Widerspruch höher, als der Caucasus, und eigentlich nur ein grosser schwartzer Felsen, an dem nichts grünes ist, sondern der im Sommer sowol, als im Winter, oben mit Schnee bedeckt liegt, wodurch man ihn auf 15. Meilen weit in dem Caspischen Meere erkennen kan. Die Armenianer, und auch die Perser glauben, es sey noch ein Theil der Arche auf diesem Gebürge befindlich, so aber durch die Zeit dergestalt abgehärtet worden, daß es in Stein verwandelt zu seyn scheint. Auf das Gebürge kan man ietzo nicht mehr kommen, indem es auf allen Seiten mit jähen Höhen umgeben ist. Diese Nachricht stimmt viel besser mit der Wahrheit überein, als die Nachricht des Herrn Struys, dessen Fabeln von dem Herrn de Tournefort widerlegt werden. Dieser Mann, der mehr durch seine Frömmigkeit, und durch den guten Ruff, den er sich im gantzen Morgenlande erworben, als durch die Pflantzen, so er herausgebracht hat, achtungswürdig ist, schreibt von dem Ararat, den er zu besteigen sich die Mühe gegeben hat, also, und seine Erzehlung ist so lebhafft und natürlich, daß es scheint, als ob man die Reise selbst mit ihm thäte. Wir (d) fiengen 2. Stunden nach Mittage an, den Berg Ararat zu besteigen, welches nicht ohne Mühe geschahe. Man muß in weichem Sande waden, woselbst man nichts, als einige Fuß breit Wacholder- und Bocks-

Dorn-

Dorn-Sträuche findet. Dieses Gebürge, so zwischen Suden und Sud-Sud-Osten der drey Kirchen (Trois Eglises) liegt, giebt den betrübtesten und unangenehmsten Anblick von der Welt. Man trifft auf demselben weder Bäume noch Sträucher, noch weniger Klöster von Armenianischen oder Fränckischen Mönchen an. Herr Struys würde uns ein Vergnügen gemacht haben, wenn er uns berichten wollen, wo sich die Einsiedler, von denen er redet, eigentlich aufhalten. Denn die Einwohner des Landes erinnern sich nicht, gehört zu haben, daß iemals Armenische Mönche oder Carmeliten auf diesem Berge gewohnt hätten, indem alle Klöster auf der Ebene liegen. Ich glaube auch nicht, daß andern Theils die Erde haltbar genug wäre, weil der Boden des Ararat entweder zu locker, oder mit Schnee bedeckt ist. Es scheint sogar, als wenn dieses Gebürge alle Tage abnähme. Denn oben von der jähesten Höhe des mit Erstaunen anzusehenden holen Weges, wofern iemals einer daselbst gewesen, und der an das Dorff (Acourlou) anstößt, von dem wir ausgereiset waren, fallen fast alle Augenblicke Felsen ab, welche ein schreckliches Getöse machen. Diese Stücken Felsen sind schwärtzlicht und harte. Es giebt weiter keine lebendigen Thiere daselbst, als unten an dem Gebürge, und gegen die Mitte desselben. Diejenigen, so die erste Gegend bewohnen, sind arme Hirten, nebst räudigen Heerden, worunter einige Rebhüner sind. In der mittlern Gegend findet man Tiger und Krähen. Das übrige von dem Gebürge, oder, besser zu sagen, der halbe Berg, ist, seit dem die Arche daselbst stehen geblieben, mit Schnee, und dieser wiederum ein halbes Jahr mit sehr dicken Wolcken bedeckt. Die Tiger, so wir gewahr wurden, jagten uns doch einige Furcht ein, ob unser gleich mehr, als 209. Personen waren, und man uns versicherte, sie packten so leicht nicht die Reisenden an. Sie suchten auch nur zu Trincken, und hatten ohne Zweifel diesen Tag keinen Hunger. Wir verbargen uns gleichwol in den Sand, und liessen sie gantz ehrerbietig vorbey passiren. Man tödtet zuweilen welche mit Flinten-Schüssen; die vornehmste Jagd aber geschicht mit Fallen, oder Schlingen, vermittelst welcher man die jungen Tiger fängt, die hernachmals zahm gemacht, und durch die vornehmsten Städte in Persien zur Schau herum geführt werden. Das beschwerlichste auf diesem Gebürge ist, daß der gefallene Schnee durch eine grosse Menge Quellen, wozu man nicht gelangen kan, erst in den Abgrund fließt, welche Quellen auch so unrein sind, als sonst das Bach-Wasser in denen gröbsten Ungewittern seyn kan. Aus diesen Quellen entsteht der Bach, so bey Acourlou vorbey läufft, und niemals helle wird. Man trinckt das gantze Jahr durch diesen Schlamm. Allein wir befanden diesen Schlamm noch köstlicher, als den besten Wein. Denn er ist beständig wie Eiß, und hat keinen schlammigten Geschmack. So bestürtzt uns auch diese schreckliche Einöde gemacht hatte; so suchten wir doch diese Klöster, von denen immer geredet wird, und wolten fragen, ob sich keine Mönche in einigen Höhlen aufhielten. Die Einbildung, so man in diesem Lande hat, als wenn die Arche daselbst stehen geblieben, und die Ehrerbietung, so alle Armenianer für dieses Gebürge haben, hat gemacht, daß viele Leute vermuthet, es müsten daselbst viel Einsiedeleyen seyn. Und Struys ist nicht der einzige, der dieses in die Welt hinein geschrieben. Allein man versicherte uns, es sey nur daselbst ein kleines und gantz verlassenes Kloster befindlich, wohin alle Jahre von Acourlou ein Mönch geschickt würde, der einige Säcke voll Getreide, so das umliegende Feld trägt, einsammlen muß. Wir sahen uns den andern Tag genöthigt, dahin zu gehen, unsern Durst zu löschen. Denn das Wasser, womit sich unsere Wegweiser, nach der treuhertzigen Erinnerung einiger Schäfer, versorgt hatten, war bald alle geworden. Diese Schäfer sind daselbst andächtiger, als anderwärts; und auch alle Armenianer küssen die Erde, so bald sie den Berg Ararat erblicken, und nachdem sie ein Creutze für sich gemacht, beten sie einige Gebete. Wir blieben diesen Tag auf dem Felde, gantz nahe bey denen Schäfer-Hürden. Dieses sind schlechte und geringe Hütten, so sie im Nothfall an andere Oerter fortschaffen, weil sie nur, so lange

schönes Wetter ist, daselbst bleiben können. Sie berichteten uns, es sey weiter keine Quelle auf dem Berge, als der Bach, und der Abgrund, aus welchem zu trincken man nur bey dem öden Kloster dahin gelangen kan, und ein Tag reiche nicht zu, bis an den Schnee zu gehen, und in den Abgrund herab zu steigen. Sie riethen uns also, nicht weiter fortzugehen. Nachdem wir mit ihnen und unsern Wegweisern berathschlaget hatten, so ruheten wir die Nacht aus, und entschlossen uns, den Berg bis an den Schnee zu besehen. Wir befahlen also zweyen von unsern Wegweisern, sie solten uns bey dem öden Kloster, so unten-an dem Abgrund ist, welches man also bezeichnen muß, um es von dem bey Acourlou, so auch öde liegt, und nur denen Reisenden zu einem Abtritte dient, zu unterscheiden, nebst unsern Pferden erwarten. Hierauf fiengen wir an, gegen die erste Reihe Felsen mit einer Flasche voll Wasser, welche wir einer um den andern trugen, uns zu erfrischen, zuzugehn. Allein obgleich unsere Leiber, so zu sagen, zu Krügen geworden, indem wir schon zum Voraus auf den zukünfftigen Durst getruncken hatten; so wurden sie doch 2. Stunden hernach ziemlich ledig. Uberdieses ist das getragene Wasser ein sehr unannehmlicher Trunck; also, daß unsere gantze Hoffnung dahin gerichtet war, wir wolten Schnee essen, um uns zu erfrischen. Man muß gestehen, daß einen das Gesichte ziemlich betrügt, wenn man von unten her die Höhe eines Berges abmessen will, besonders, wenn man durch so beschwerlichen Sand gehen muß, als die sandigten Oerter in Africa seyn. In denen auf dem Berge Ararat kan man keinen festen Fuß setzen, und man braucht, nach allen Physicalischen Reguln, mehr Bewegung, als wenn man auf einem festen Boden geht. Dieses war also ein schöner Tantz für Leute, die nichts, als Wasser, im Leibe hatten, daß wir bis an die Knöchel im Sande waten musten. An vielen Orten musten wir, an statt in die Höhe zu gehen, herabsteigen, und, um unsern Weg fortzusetzen, uns bald rechter, bald lincker Hand wenden. Fanden wir auch gleich kurtzes Gras, so machte es doch unsere Stiefeln so glatt, daß wir, wie auf Glas, ausglitschten, und wider unsern Willen stille stehn musten. Diese Zeit war zwar nicht verlohren. Denn wir konten binnen derselben das Wasser, so wir getruncken hatten, fortschaffen. Allein wir waren zwey- bis dreymal Willens, unser Vorhaben bleiben zu lassen, worinnen wir auch, wie ich glaube, am besten gethan hätten. Denn was hatten wir denn nöthig, mit so schrecklichem Sande und so kurtzem Grase zu kämpffen, wovon auch die hungerigsten Schaafe nichts würden haben abbeissen können? Gleichwol dürffte uns nachgehends auch wol der Verdruß, nicht alles gesehen zu haben, allzuviel Unruhe gemacht, und wir uns wol gar eingebildet haben, wir hätten die schönsten Oerter nicht gesehen. Es ist natürlich, daß man sich bey solchen Untersuchungen schmeichelt, und glaubt, es brauche nur einen glücklichen Augenblick, etwas ausserordentliches zu entdecken, welches uns die verlohrne Zeit reichlich belohnen könne. Uberdieses lockte uns der Schnee, so sich unsern Augen beständig darstellte, und uns immer näher zu kommen schien, ob wir gleich noch weit davon waren. Dieser verblendete uns die Augen beständig; und ie näher wir ihm kamen, ie weniger Gewächse fanden wir. Um den Sand zu vermeiden, der uns erschrecklich müde machte, lenckten wir uns rechter Hand, gegen grosse Felsen, die dergestalt aufeinander gehäufft waren, als wenn man, mit dem Ovidio zu reden, den Ossa über den Pelion gesetzt hätte. Unten geht man als mitten durch Hölen, und man ist daselbst für dem stürmischen Wetter, ausgenommen für dem Froste, sicher, welches wir zwar bald gewahr wurden. Allein dieser Frost kühlete die Hitze, in der wir waren, ein wenig ab. Wir musten uns hier bald wegmachen, aus Furcht, wir möchten Seiten-Stechen bekommen, worauf wir auf einen sehr beschwerlichen Weg gelangten. Dieses waren lauter Steine, so wie sie in Paris zu der Mauer-Arbeit gebraucht werden, und wir musten von einem auf den andern springen. Diese Ubung schien uns sehr beschwerlich, und wir konten uns des Lachens nicht enthalten, daß wir eine so wunderliche Aufführung bezeugen musten.

Allein es war in der That ein sehr gezwungenes Lachen. Als wir nicht weiter konten, setzte ich mich am ersten nieder, welches der Gesellschafft zu einem Vorwande diente, ein gleiches zu thun. Einige Tiger spatzierten gantz geruhig herum, und spielten eine ziemliche Weite von uns mit einander. Gegen Mittag kamen wir an einen angenehmern Ort. Denn es kam uns für, als wenn wir den Schnee fast mit denen Zähnen erlangen könten. Unsre Freude aber währte nicht lange. Denn es war ein Kamm von einem Felsen, welcher uns verhinderte, daß wir ein Stücke Land, welches mehr als 2. Stunden noch von dem Schnee gelegen war, nicht sehen konten. Und dieses Stücke schien uns auf vorige Art gepflastert zu seyn. Es waren keine kleine Kiesel- sondern so klein gebrochene Steine, welche von dem Froste springen, und deren scharffe Ecken, wie die Ecken der Feuer-Steine, schneiden. Unsre Wegweiser sagten, ihre Schuhe wären schon durch, und uns würde es auch bald so gehen, es sey schon späte, und wir würden uns gewiß in der Nacht von einander verlieren, oder wenigstens im Finstern den Hals brechen, wofern wir uns nicht niedersetzten, und denen Tigern zu einer Mahlzeit dienen wolten, die gemeiniglich in der Nacht ihren grösten Fang thun. Dieses alles schien uns ziemlich wahrscheinlich zu seyn. Doch waren unsere Stiefeln eben so schlimm noch nicht zugerichtet. Wie wir nun nach unsern Uhren gesehen hatten, welche ziemlich richtig gestellt waren; so versicherten wir unsre Wegweiser, wir wolten nicht weiter, als bis zu einem Hauffen Schnee, gehen, den wir ihnen zeigten, und der nicht grösser, als ein Kuchen, zu seyn schien. Da wir aber hinkamen, fanden wir mehr, als wir brauchten, uns zu erfrischen. Denn dieser Hauffen hatte über 30. Schuh im Durchschnitte. Jeder nahm sich so viel, oder so wenig davon, als er wolte. Und es wurde einmüthig beschlossen, nicht weiter zu gehen. Dieser Schnee war über 4. Schuh dicke. Und weil er gantz harte war, so nahmen wir ein groß Stücke davon, unsere Flasche zu füllen. Wir stiegen also mit grosser Krafft herunter, und waren froh, daß wir unsern Wunsch erfüllt, und nichts mehr übrig hatten, als uns wieder zurück nach dem Kloster zu begeben. Allein unsere fürgegebenen Kräffte dauerten nicht lange. Wir kamen wieder in den Sand, welcher die Seite des Abgrunds bedeckte, den wir näher zu sehen wünschten. Der Anblick dieses Abgrundes ist erschrecklich, und David hatte Recht, zu sagen, dergleichen Oerter wären Zeugen von der Grösse des HErrn. Man konte sich nicht enthalten, zu zittern und zu beben, wenn man ihn erblickte. Und wenn man nur ein wenig die entsetzlichen und jähen Höhen betrachten wolte, so bekam man den Schwindel. Das Geschrey einer unzähligen Menge Krähen, welche beständig von einer Seite zu der andern fliegen, hat was recht fürchterliches in sich. Man darff sich nur eines von denen höchsten Gebürgen in der Welt fürstellen, welches sich eröffnet, unsern Augen den schrecklichsten Anblick, den man sich nur fürstellen kan, darzureichen. Alle diese jähe Höhen sind gleichsam Bleyrecht gehauen, die Ende sind zackigt und schwärtzlicht, als wenn ein Rauch heraus gienge, so sie besudelte, da es doch nur Bäche von Schlamm sind. Um 6. Uhr Nachmittage fanden wir uns entkräfftet, und konten keinen Fuß mehr fortsetzen. Wir musten aber aus der Noth eine Tugend machen, um den Nahmen Botanischer Märtyrer recht zu verdienen. Wir erblickten einen mit schwachem Grase bewachsenen Ort, dessen abhangende Seite unserm Herabsteigen bequem zu seyn schien, nemlich den Weg, den Noa genommen, da er von dem Berge herab gegangen war. Wir lieffen eilfertigst dahin, liessen uns nieder, und fanden mehr Pflantzen daselbst, als wir den gantzen Tag gefunden hatten. Das angenehmste für uns war, daß uns unsre Wegweiser von dannen, ob zwar von weitem, das Kloster zeigten, wo wir uns wieder erfrischen wolten. Ein ieder mag selbst rathen, was sich Noa für einer Reuterey bedienet, um den Berg herab zu kommen, da er auf so viel Arten von Thieren steigen konte, weil sie alle hinter ihm nachfolgten. Wir rutschten länger, als eine Stunde, auf diesen grünen Tapeten hinab. Der Weg schien uns sehr angenehm, und wir kamen auf diese Art weiter, als wenn wir uns unsrer Beine bedienen wollen. Die Nacht und der Durst sperneten uns gleichsam an, zu eilen. Wir fuhren also fort, zu rutschen, so lange es der Boden erlaubte. Und da wir auf Riesel-Steine kamen, welche uns den Rücken ziemlich wund machten, so rutschten wir auf dem Bauche, oder kletterten auf allen Vieren rückwärts. Kurtz darauf gelangten wir zu dem Kloster, aber so matt von denen Stössen, und dieser Art zu reisen, daß wir weder Arm noch Beine rühren konten. Der Berg (e) Ararat hat zwey Spitzen. Die kleinste, so die spitzigste ist, war nicht mit Schnee bedeckt. Allein die grosse war sehr starck damit beladen. Die Geographi, (f) welche glauben, der *Araxes* fliesse von diesem Berge herab, irren sehr. Sie haben den Bach *Acourlou* für den *Aras* gehalten, welcher zwischen dem Berge Ararat und Erivan viel breiter ist, als die Seine bey Paris. Chardin steht in diesem Irrthum, und hat den D. Calmet auch dazu verleitet. Siehe *Araxe*. Chardin fügt noch hinzu, daß nach dem Prospect, so er aus dem schwartzen Meere gehabt, das Gebürge Caucasus ihm höher, als der Berg Ararat geschienen, welchen man fünff Tage-Reisen weit sehen kan. Uber die Nahmen *Messina*, *Agri*, und *Subeilahn*, zieht Herr Baudrand den Nahmen (g) *Mesesouar* für, welcher, nach seiner Meynung, das Gebürge der Arche bedeutet. Er sagt, es sey ein Theil von dem Caucasus. Die Reisenden stimmen überein, es stosse nirgends an, stehe auf einem freyen Felde, und gehöre folglich zu keinem andern Gebürge. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) T. II. p. 99. (b) Voiages T. I. L. IV. p. 346. (c) Voiage du Levant T. II. p. 143. (d) ibid. T. II. p. 147. (e) ibid. p. 144. (f) ibid. p. 151. (g) Ed. 1705.

ARARAUCELES, ein Volck in Africa, s. *Anaucides.*

ARARENA, ist eine Landschafft derer Nomaden, d. i. derer irrenden Araber, in dem glückseligen Arabien, wie Strabo (a) berichtet. Er gedencket auch eines Königes über diese Landschafft, welcher Saba geheissen. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 781.

ARARI, (a) ist ein Fluß in Süd-America, in Brasilien, welcher in das Nord-Meer, gegen der Insul und Capitainey Tamaraca, fällt. In dem kleinen Meer-Busen, wo diese Insul liegt, ist die Mündung eines kleinen Flusses, so ohnfehlbar dieser Arari ist. Er scheidet die Capitainey Tamaraca und die Capitainey Fernambuc voneinander, wie der Herr de l' Isle, der ihn aber nicht nennt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARARIS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Saone.*

ARAROS, ist nach dem Herodoto (a) ein Fluß in Scythien, der sich in den Ister ergeust. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. IV, 49.

ARARUS, so nennt Peucerus den Fluß *Aluta* in Dacien oder in der Europäischen Türckey, siehe *Aluta* im I. Bande p. 687.

ARAS, ein Fluß in Asien, in Armenien, siehe *Araxe.*

ARAS, ein Fluß in Macedonien, siehe *Æas*, im I. B. p. 270.

ARAS (AD) ein alter Ort in Asien, s. *Ad Aras*, im I. B. p. 208.

ARAS (AD) ein alter Ort in Spanien, s. *Ad Aras*, im I. B. p. 208.

ARASACI; mit diesem Nahmen belegt Arrianus (a) ein Indianisches Volck, welches Alexander M. bekriegte. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) de Exped. Alex. IV, 23.

ARASAUCOS, ein Platz in Asien, siehe *Araxacus.*

ARAS AUSEN; so nennen Davity und Herr Corneille das Vorgebürge *Razal*, so bey dem Östlichen Eingange des Meer-Busens von Sidra ist. *Martin.* Dict.

ARASCH, eine Stadt in Africa, siehe *Larache.*

ARASENSES, Plinius (a) gedenckt eines Volckes dieses Nahmens, welches ehemals in Asien, in der Gegend um Galatien, gewohnet haben soll. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. V, 32.

ARASSE, ein Fluß in Asien, siehe *Araxe.*

ARASSE,

ARASSI, oder

ARASSIUM, (a) ist eine Stadt an der See (b) in Italien, in dem Genuesischen Staate, an seinem Westlichen Flusse, tausend Schritte von Santoglia, in dem Bisthum Albenga gelegen. Sie ist eine Handels-Stadt, wohl bewohnt, und ungemein artig, und zierlich. Sie hat auch gute Corallen-Fischer. In ihrer Mitten ist ein viereckigter Platz, dessen sich die Einwohner zu ihrem Spatziergehen bedienen. Ausser der Stiffts-Kirche, welche mit ziemlichen Einkünfften versehen ist, sind auch Capuciner, Franciscaner, Observantiner, und Nonnen des St. Claren-Ordens daselbst. Man kan von dar aus auf einer Barque nach Genua, und der gantzen Küste hin fahren. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) Journal d' un Voiage de France & d' Italie, p. 144.

ARAST, eine Stadt in der Persianischen Provintz Schirvan, nach dem Caspischen Meere zu gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

ARAT,

ARAT;

ARATH, oder *Arad*, ist ein Asiatisches Gebürge, welches ein Stück von dem grossen Gebürge Taurus ist, und sich von dem Euxinischen und Caspischen Meer von Osten nach Westen erstrecket, und die Länder derer Mengrelier, Circassier, Achamenier, und der Asiatischen Tartarn, durchstreicht. Es ist grausam hoch, stets mit Schnee bedeckt, und führet in denen Ländern, worinnen es sich ausbreitet, verschiedene Nahmen. *Univ. Lex.* II. Th.

ARATH, die Haupt-Stadt der Amoriter in dem gelobten Lande, siehe *Arad*.

ARATHA, ist eine Stadt in Asien, in der Provintz Margiana, am Flusse Margo, unterhalb Antiochia, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Mart.* Dict. (a) L. VI. c. 10.

ARATHA, ist eine Stadt in Syrien oder Euphratensi, wie die Noticia Imperii (a) setzt. *Mart.* Dict. (a) Sect. 24.

ARATHOS, ist, nach dem Ptolomæo, eine Insul in dem Sinu Arabico. *Univ. Lex.* II. Th.

ARATHOS, oder

ARATHUS, ist ein Fluß in Epirus, spricht Herr Corneille. Er solte aber sagen *Arachthus*. Siehe dieses Wort. *Mart.* Dict.

ARATIA, ist, nach dem Plinio (a) eine Insul, in Asien, auf der ein hoher Berg ist, Persidi gegen über. Sie ist dem Neptuno gewiedmet. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) VI, 25.

ARATIA, eine Stadt in Asien, siehe *Araxo*, im I. Bande p. 21.

ARATIATICI, ist ein Wort, so sich in einigen Editionibus des Plinii, statt *Anariaca*, eines alten Volckes in Asien, befindet. *Martin.* Dict. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 870.

ARATT, ein Fluß in Asien, siehe *Araxe*.

ARA TUFILA, ist eine Stadt auf der Östlichen Küste der Insul Corsica gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Piner nennt sie: *Calonica*, worinnen er mit dem Molet übereinstimmt. *Martin.* Dict. (a) L. III. c. 2.

Arau oder Aarau, Araw und Aaraw, Lat. *Arovium*, ist eine Stadt in der Schweitz, im Argow, an dem Flusse Aar gelegen. Sie ist schön (a) und ziemlich groß. Das merckwürdigste daselbst ist der Tempel, so besehen zu werden verdient; eine alte Vestung, alter Thurm genannt, so aus lauter Kiesel-Steinen gebaut ist, und worein zur Kriegs-Zeit Besatzung gelegt wird; und das Rath-Haus. Dieses letztere war ehedem der Ort, wo die Grafen von *Rore* residirten, und ein festes Schloß. Als aber die Bürger im Jahr 1515. dieses Schloß, nebst allen Rechten und Zubehörungen, an sich kauffte, so schleiften sie es, füllten die Gräben aus, und bauten dahin ihr Rath-Haus. Im Jahr 1415. als Hertzog Friedrich von Oesterreich von dem Kayser und dem Concilio zu Costnitz wegen der Flucht Pabst Johannis XXIII. verbannet, und die Eyd-Genossen wider ihn zu kriegen aufgemahnet worden, gerieth diese Stadt in des Canton Berns Hände. Die dasige Regierung ist eben wie zu Zoffingen beschaffen. Das heist, ob gleich die Stadt unter dem Canton Bern steht; so gehört sie doch unter kein Amt. Die Einwohner sind so eifrig über ihre Freyheiten, daß, wenn ein von seinen Richtern schuldig erkannter Bürger an den Canton Bern appellirt, er sein Bürger-Recht verliehrt. Die Brunnen, (b) so durch die Strassen lauffen, geben dieser Stadt, welche in einer an Getreyde sehr fruchtbaren Landschafft liegt, keine geringe Zierrath. Die Märckte, so daselbst gehalten werden, machen sie berühmt, und noch mehr, daß sie die Protestantischen Cantons zu dem Orte, wo sie sich versammlen, erwehlt haben. Im Jahr 1528. nahm sie, nebst andern Schweitzerischen Städten die Reformirte Religion an. In der Schweitzerischen Historie wird Arow offt erwähnt, besonders 1712. (c) bey Gelegenheit derer Versammlungen, welche daselbst gehalten wurden, um die Cantons zu beruhigen, welche bey Gelegenheit des Abts von St. Gallen die Waffen ergriffen hatten. *Mart.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Delices de la Suisse* T. I. p. 141. (b) *Jouvin de Rochefort* Voiages. (c) *Hist. du tems; Lettres Histor.*

ARAU, ist ein Handels-Ort auf der Insul Sumatra. *Savary* Dict. de Comm.

ARAVA, ein Fluß in Ober-Ungarn, siehe *Arva*.

ARAVA, ein Dorff in Palæstina, siehe *Araba*.

ARA UBIORUM, ist eine Stadt in Nieder-Deutschland, in dem Lande derer Ubier gelegen. Man ist über den Ort nicht einig, wo sie gestanden hat. Junius (a) glaubt, sie habe bey *Duitz* gelegen, welche an dem Rhein, Cölln gegen über, lag. Andre sagen, nebst dem Cluverio (b) es sey ietzo die Stadt Bonn, die auch an dem Rhein liegt, und die Residentz des Churfürsten von Cölln ist. *Martin.* Dict. (a) Batav. (b) germ. ant.

ARAUCO, ist ein Schloß, oder Forteresse, in Süd-America, in dem Königreiche Chili, in dem Thale *Arauco*, gegen die Mündungen des Flusses *Lobo*, an dem Süd-Meere, wie Herr Baudrand (a) schreibt. Es ist aber in diesen Gegenden (b) kein Fluß, der also genannt würde. Vielleicht haben die Drucker *Lobo* statt *Bobio*, gesetzt, welcher Fluß gegen Norden, etwas von Arauco, fließt, und der Insul St. Maria gegen über in das Süd-Meer fällt. Dem sey nun, wie ihm wolle; so liegt doch das Fort *Arauco* bey der Quelle des Flusses *Tucapel*. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) *le P. Ovalle & Rogers* Voiage; *de l'Isle.* Carte du Chili.

ARAUCO (EL ESTADO DE) so werden die Gegenden von Puren, Tucapel und Arauco genannt, welche zusammen, wie Herr Corneille schreibt, eine, 20. Meilen lange, und ohngefehr 7. Meilen breite Provintz ausmachen. Der gröste Theil dieser Provintz besteht aus Gebürgen und hohen Hügeln; und auf der Seite, da sie an das Süd-Meer stößt, sind es vielmehr gleiche Felsen, als Ufer. Sie nimmt das Meer in einer grossen und weitläufftigen Bucht ein, woselbst zwar sicher zu anckern, aber schwer ans Land zu setzen ist. Als Valdivia, der dieses Land zuerst eroberte, sahe, daß die Einwohner die Spanier nicht vertragen konten, sondern, um ihre Freyheit zu erlangen, täglich grosse Mordthaten verübten, entschloß er sich, über die Städte Imperial de Valdivia (Baldivia) und de la Conception, noch 3. Vestungen, iede 8. Meilen von der andern, zu bauen, als nemlich eine in die Provintz Tucapel, die andere in die Provintz Puren, (oder wie einige schreiben, Buren) und die dritte in Arauco, um dieses wilde Volck im Zaume zu halten, welches vorher durch die Incas von Peru nicht hatte können gedemüthiget werden. (Hier ist eine grosse Schwürigkeit, wegen der Weite von 8. Meilen zwischen diesen Vestungen. Denn wenn wir setzen, das Fort in der Provintz Tucapel sey das Fort St. Philippi an der Mündung des Flusses dieses Nahmens, und liege ohngefehr 8. ordentliche Spanische Meilen, oder 8. Stunden von dem Schlosse in Arauco; so sind wenigstens 26. solcher Meilen bis zu der Vestung in Puren.) Da Baldivia, fährt Herr Corneille fort, kurtz darauf reiche Gold-Adern in einer Fläche, so von denen Wilden *Ongol* genannt wird, bemerckte; so setzte er auch eine kleine Colonie in die kleine Stadt *los Confines*, damit sie gleichsam mitten zwischen denen beyden ersten Städten, das ist, zwischen Conception und Imperiale läge. Es geschahen viele Schlachten zwischen denen Wilden und denen Spaniern. Siehe *Araucques*. *Martin.* Dict.

ARAVI, ist ein Spanisches Volck, welches das ihrige, nebst andern, mit zu des Trajani unternommenen Brücken-Bau über den Tagum beygetragen, wie solches aus einer alten Inscription beym Grutero (a) zu ersehen. *Univ. Lex.* II. Th. (a) p. 162.

ARAVI, ist ein Fluß in Brasilien, im mittägigen America. *Univ. Lex.* II. Th.

ARAVIA oder *Aravio*, ist ein kleiner Ort, nebst einem festen Schlosse, in der Spanischen Provintz Gallicien, an der Grentze von Portugall, ohnweit dem Flusse Lima gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

ARAVIDA, ist ein Dorff in Portugall, in Estremadura gelegen. Man glaubt, daselbst das alte *Arabrica* zu finden, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ARAVIO, ein kleiner Ort in der Spanischen Provintz Gallicien, siehe *Aravia.*

ARAVISCI, ein altes Volck in Pannonien, s. *Arabisci.*

ARAUNIA, (a) ist eine kleine Stadt in Asien, einiger massen gegen Galatia zu, gelegen. Es wird ihrer in dem Leben des St. Theodori Archimandritæ gedacht. *Martin.* Dict. (a) *Ortel.* Thes.

ARAUQUES, ist ein Volck in America, in Chili, und in dem Lande Arauco. Sie sind unerschrocken, und kriegerisch, und haben denen Spaniern einen langen und hertzhafften Widerstand gethan, da sie sich in ihrer Nachbarschafft niederliessen. Sie haben Bogen und Pfeile, und lange Spiesse. Ihre runde Schilde und Kürasse sind von See-Wolfs-Haut. Sie haben im Brauch, denjenigen zu ihrem Ober-Haupte zu erkiesen, der einen grossen Palm-Baum am längsten auf seinen Schultern tragen kan. Auf diese Art wurde, schreibt Herr Corneille, ein gewisser Campolican erwehlt, so ihn drey gantzer Tage, ohne auszuruhen, trug. Im Jahr 1599. nahmen sie die Stadt und die Vestung Baldivia, nebst andern, ein, zerstöhrten sie, und tödteten alle Spanier. Sie hätten das übrige gantze Land geplündert und verbrannt, wenn sie nicht wären zurücke geschlagen worden. Endlich um das Jahr 1650. schlossen sie einen Frieden. Herr Baudrand redet zu Anfang dieses Sæculi von diesem Kriege, als ob er damals noch gedauret habe. Diesen bekannten Krieg hat der berühmte Alonzo de Erzilla, in seinem Gedichte von *Araucane* beschrieben, so sich also anfängt:

No las Damas, Amor, no gentilezas
De Cavalleros canto enamorados,
Ni las muestras regalos y ternesas
De Amorosos Afecios y Cuydados
Mas el valor, los Hechos, las Prœsas
De aquellos Espannoles esforçados
Que ala Cermi de *Arauco* no domada
Pasieron duro yugo, por la Spada.

Martin. Dict.

ARAURA, eine Stadt in Gallia Narbonensi, s. *Cessero.*

ARAURACE, ein Ort in Asien, siehe *Arausacus.*

ARAURACELES, ein Volck in Africa, s. nächst. Artick.

ARAURACIDES, ist ein Volck in Africa, in der Landschafft Syrtica, oder in Pentapolis, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Uebersetzer lesen *Arauraceles.* Plinius (b) nennt sie *Araucceles. Mart.* Dict. (a) L. IV. c. 4. (b) L. V. c. 5.

ARAURACOS, ein Platz in Asien, siehe *Arausacus.*

ARAURANA, war vor Zeiten eine Stadt in Nieder-Mösien, siehe *Timogetia.*

ARAURIS, *Aurauris*, (a) *Erarus*, *Rhaunris*, und *Araurius*, ist ein Fluß in Gallia Narbonensi, so mit *Araris* (der *Saone*) nicht vermischt werden muß. Der *Araurius* hat, nach dem Pomponio Mela (b) seine Quelle in Sevenes, und fließt bey Agde. Tum ex Gebennis demissus *Araurius* juxta Agatham fluit. sind des gedachten Melæ Worte. Plinius (c) gedencket auch desselben. Heutiges Tages ist es der Fluß *Airan* oder *Erhau*, schreibt der P. Hardouin. Siehe *Erault. Martin* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. lat. (b) L. II. c. 5. (c) L. III. c. 4.

ARAURIUS, ein Fluß in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe vorherstehenden Artickel.

ARAUSA, eine Stadt in Illyrien, siehe *Arauzona.*

ARAUSA, ist eine alte Stadt in Istrien, 20000. Schritte von Blandona, gegen Salone zu gelegen, wie Antonius (a) berichtet. *Mart.* Dict. (a) Itiner.

ARAUSACUS, da Antoninus den Weg von Satala nach Samosata beschreibet; so setzt er einen Platz dieses Nahmens. Allein die Exemplaria sind sehr unterschieden. Das Exemplar des Suritæ setzt:

Suissam, 17000. Schritte.
Arauracos, 18000. " "
Carsargim, 19000. " "

Das Vaticanische Exemplar setzt:

Suisa, 17000. Schritte.
Asauracos, 28000. " "
Arusaucos, 25000. " "
Sarsagis, 24000. " "

Ortelius las in seinem Exemplare *Arausacus* und *Asauracus.* Simler zweifelt, ob es ein oder zwey unterschiedene Orte seyn müssen. Der Zweifel wird durch die gantze Summe derer Schritte dieses Weges gehoben, welche nach denen Exemplaren des Suritæ und des Bertii 341000. betragen. Wenn man nun diese beyden Nahmen besonders, nebst ihrer Anzahl, iede von 28000. Schritten, zugiebt; so beträgt es 369000. Hingegen, wenn man eines von denen beyden wegläßt; so kommt die Summe auf 341000. die Antoninus bezeichnet hat. Das Vaticanische Exemplar setzt zwar zur gantzen Summe 351000. Allein es ist ein Fehler. Denn es sind ihrer entweder 10. zu viel, oder 18. fehlen, nach denen unterschiedenen Theilen, die in diesem Exemplare bezeichnet sind. *Martin.* Dict.

ARAUSIANENSIS URBS, oder
ARAUSICA CIVITAS,
ARAUSIO, und
ARAUSIO CAVARUM, eine Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Orange.*

ARAUSIONENSIS PRINCIPATUS, ist ein Fürstenthum in Franckreich, siehe *Orange.*

ARAUSIO SECUNDANORUM, eine Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Orange.*

ARAUSONIS CASTRUM, ein Lust-Schloß des Königs in Preussen, siehe **Oranienburg.**

ARAVUS oder *Saravus*, oder die Saar, ein Fluß in Deutschland, siehe **Saar.**

ARAUZONA, ist eine Stadt in Illyrien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Niger glaubt, es sey *Ostrovica.* Simler hält sie für *Suonigra*, und glaubt, sie sey eben das *Arausa*, dessen Antonius gedenckt. Ortelius (b) ist nicht dieser Meynung. *Martin.* Dict. (a) L. II. c. 17. (b) Thesaur.

Araw, eine Stadt in der Schweitz, siehe Arau.

ARAXA, ist eine Stadt in Lycien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Stephanus der Geographus nennt sie auch *Anxa.* Sie war eine Bischöffliche Stadt, und ihr Haupt-Sitz war Myre. Man findet (b) den Leontium unter denen Bischöffen, die sich bey der Epistola Synodali dieser Provintz und dem Concilio Chalcedonensi unterschrieben haben. Ortelius (c) glaubt, dieser Sitz werde in diesem Concilio *Araxis* genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3. (b) *Carol. à S. Paullo* Geogr. Sacr. p. 238. (c) Thesaur.

ARAXÆ und *Araxi*, (a) ist ein Volck in Illyrien, wie Stephanus der Geographus berichtet, welcher den Alexandrum Cornelium citirt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ARAXÆ und *Araxi*, (a) ist ein Volck in Colchis, wie Orpheus in seinen Argonauticis berichtet. *Mart.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ARAXAI, (a) Lat. *Araxius*, (b) ist ein Fluß in Süd-America, in Brasilien, gegen die Capitainey Paraiba zu, von dar er in den Fluß Montaguaba läufft. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Allgem. Hist. *Lex.*

ARAXANA, also nennet Procopius eine Gegend in Groß-Armenien, siehe *Araxina.*

ARAXATES, ein Fluß in Asien, siehe *Japartes.*

ARAXE, ist ein Fluß in Asien, in Armenien. Herr Baudrand (a) nennt ihn *Arais*, wie auch Ortelius; (b) Leunclavius nennt ihn *Aoblar*, und Thevet schreibt, die Einwohner des Landes nennten ihn Colachz. Herr Chardin (c) sagt: Wir schliefen an dem Ufer des Flusses *Araxe*, den die Morgenländer *Aras* und *Ares* nennen. Der Herr de Tournefort (d) sagt: nun bekamen wir den Fluß *Aras* zu sehen, der ehedem unter dem Nahmen *Araxes* so bekannt gewesen. Er fleust vier Meilen von dem Berge Ararat. Man kan aus diesen beyden geschickten Reisenden schlüssen, der Morgenländische Nahme des *Araxes* sey ietzo *Aras.* Was den Nahmen betrifft, den ihm die Alten gegeben haben; so sagt Plutarchus der Geographus, sein erster Nahme sey *Bactrum*, hernach *Almum* gewesen. *Erythræus* in seinem Indice über den Virgilium, glaubt, *Dorinx* sey einer von denen Nahmen des *Araxe.* Die Neuern sind wegen des Orts seiner Quelle nicht einig.

Chardin

Chardin, (e) dem viele andre, zum Exempel D. Calmet, gefolgt sind, sagt, er entspringe auf dem Berge, wo, der Sage nach, die Arche Noä stille gestanden; und vielleicht hat er von diesem berühmten Berge Ararat seinen Nahmen bekommen. Diese Muthmassung ist um desto kahler, da sie sich auf etwas falsches gründet. Der *Araxe* fliest vier Meilen von dem Berge Ararat, wie der Herr de Tournefort schreibt, der, wie wir in dem Artickel von diesem Berge finden, mit seinen eigenen Augen gesehen hat, daß auf diesem Berge kein andrer Fluß, als der Bach *Acourlou*, befindlich sey. Dieser Bach ist es, so sich mit dem *Araxe* vereinigt, für dessen Quelle man ihn gehalten, ob er gleich, da er in ihn fließt, schon so breit ist, als die Seine bey Paris. Der Herr de Tournefort, dem die Alten fürgegangen, hat die Quelle des *Araxe* besser auf denen berühmten Gebürgen gefunden, wo der Euphrat seinen Lauff anfängt. Wir fanden sie, sagt er, bey Assancalé, nahe bey Erzeron, wovon der Euphrat nicht weit entfernt ist. D. Calmet glaubt, er sey der *Gehon*, dessen in dem Mose (f) gedacht wird. Er gründet sich darauf, weil das Wort *Gehon* im Hebräischen, so wie *Araxe* im Griechischen, mit **Ungestüm fliessen** bedeutet; also, daß das eine nur eine Übersetzung von dem andern wäre. Alle Reisende sind wegen seiner Geschwindigkeit einig. Er ist groß, und sehr geschwinde, spricht Herr (g) Chardin, Er vergrössert sich, während seines Lauffes, mit vielen kleinen Flüssen, die keinen Nahmen haben, und mit viel Bächen. Man hat unterschiedene mal bey Julfa, und an andern Orten, Brücken über ihn geschlagen. Allein so starck und feste als sie gewesen, wie aus denen Bogen, so noch gantz sind, zu ersehen ist; so haben sie doch die Stärcke dieses Flusses nicht ausdauren können. Er ist so reissend, wenn er durch das Aufthauen des gefallenen Schnees von denen benachbarten Bergen wächst, daß kein Damm, oder ander Gebäude, ihm zu starck ist. Und in der That ist das Geräusche von seinen Fluthen, und sein geschwinder Lauff, recht fürchterlich. Wir setzten über denselben, sagt eben dieser Auctor, in einem grossen Schiffe, so vor 20. Pferde und 30. Mann gebauet war, und vier Mann führten es. Wir fuhren ohngefehr 300. Schritte an dem Ufer hinauf. Und nachdem wir kurtz darauf in den Strom gekommen waren; so überliessen sie demselben die Barque, und bedienten sich eines langen und starcken Steuer-Ruders, um sie aus demselben wieder heraus zu bringen, und an dem andern Ufer anländen zu lassen. Der Strom riß sie mit solcher Geschwindigkeit fort, daß wir auf 500. Schritte weit in einem Augenblicke kamen. Im Winter, wenn das Wasser niedrig ist, setzt man mit Kameelen durch die Furth. Die Furth ist eine halbe Meile von Julfa, an einem Orte, wo sein Ufer sehr breit ist, und woselbst er etwas gemächlicher fließt. Der Herr de Tournefort (h) setzte den 13 Aug. durch seine Furth. Dieser Fluß ist, sagt man, seit denen Zeiten des Augusti als unbändig bekannt. Er ist viel zu reissend, als daß er Brücken leiden könte. Und ehedem hat er diejenigen weggerissen, so die Herrn der Welt darüber schlagen lassen. Martialis (i) sagt:

Pontem indignatus *Araxes*.

Gleichwol sagt der Herr Lucas, (k) er sey bey einer grossen steinernen und wohlgebauten Brücke vorbey gereist, unter welcher der *Araxe* durchfliesse. Dieser *Araxe*, fährt der Herr de Tournefort fort, welchen die Helden des Alterthums, den Xerxem, Alexandrum, Lucullum, Pompejum, Mithridatem, Antonium an seinen Ufern gesehen hat, dieser Araxe, sage ich, trennte Armenien von dem Meder-Lande. Folglich liegen die drey Kirchen (Trois Eglises) und Erinvar in Meden. *Araxate*, so ietzo zerstöhrt ist, und dessen Uberbleibsel *Ardachat* oder *Ardechier*, heissen, war die Haupt-Stadt in Armenien, und die ansehnlichste Stadt, so das Alterthum iemals an denen Ufern dieses Flusses gesehen hat. Der *Araxe* hatte ehedem seine eigene und besondere Mündung in dem Caspischen Meere, aber gleichwol auch einen Zusammenfluß mit dem Cyrus, durch einen Canal, von Norden gegen Süden. Pomponius Mela (l) redete in eben diesem Verstande, lange Zeit vor dem Ptolomæo (m) von ihm. Auf der andern Seite, schreibt Strabo, der viel älter, als die beyden letzt gemeldten Schrifft-Steller, ist, und Plutarchus, in dem Leben des Pompeji, der *Araxe* komme nicht anders in das Caspische Meer, als durch die Ufer des Cyrus. Plinius (n) bemerckt die unterschiedenen Meynungen, und giebt der einzigen Mündung dieser Flüsse die meisten Stimmen. *Araxes eodem monte*, quo Euphrates, VI. mill. passuum intervallo: auctusque Amni Musi & ipse, ut *plures existimavere*, a Cyro defertur in Caspium Mare. Plinius nennt das Gebürge, wo die Quellen des Euphrats und des *Araxe* sind, *Capotes* und *Abus*. Der Herr Corneille le Brun, (o) so bey dem Zusammenflusse des *Aras* und des *Kur* (dieses ist der ietzige Nahme des Cyrus) gewesen ist, sagt, der erste habe seine Quelle auf denen Gebürgen *Algeron*. Ihre Vereinigung geschieht eine halbe Stunde oberhalb Sgawad, einem grossen Dorffe. Nachdem sie ihre Wasser vereinigt haben; so lauffen sie zusamen gegen Nord-Osten, bis jenseit Sgawad; von dar setzen sie ihren Lauff gegen Osten gantz schleichende fort, und fallen in das Caspische Meer. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Thesaur. (c) Voiages T. II. p. 307. & 308. (d) Voiages T. II. p. 144. (e) T. II. p. 309. (f) *Gen.* c. II. v. 13. (g) l. c. (h) p. 151. (i) Æneid. L. VIII. v. 725. (k) Voiage du Levant T. I. c. 27. p. 224. Ed. Amsterd. (l) L. III. c. 5. (m) L. XI. p. 529. (n) L. VI. c. 9. (o) Voiage de Perse. p. 165.

ARAXE, ist ein Fluß in Persien, von dem vorhergehenden aber unterschieden. Quintus Curtius (a) redet also von ihm: Auf der andern Seite wird Persien durch eine Mauer von Gebürgen umschlossen, die 1600. Stadia von dem Berge Caucasus bis an das rothe Meer betragen; also, daß da, wo sich der Berg endigt, das Meer anfängt, und eine andere Verschantzung ist. Unten an diesen Gebürgen zeigt sich ein breites und weitläufftiges Feld, so sehr fruchtbar ist, und mit Städten und Dörffern besetzt ist. Mitten hindurch geht der *Araxe*, der durch viele Bäche gewachsen ist, um sich mit dem Medo zu vereinigen. Und weil der Medus kleiner ist, als der, den er zu sich nimmt, so laufft er auf der Süd-Seite in das Meer. Es ist kein Fluß geschickter, das Feld fett und fruchtbar zu machen, als dieser letztere. Strabo (b) sagt gegentheils, der Medus läufft von Meden herab, und falle in den *Araxe*, dessen Quelle auf denen Paræracischen Gebürgen sey. Er setzt hinzu, sie liessen in einem durchgehends fruchtbaren Thale miteinander, welches an Caramanien, und an die Östlichen Theile des Landes, wie auch an Persepolis, grentzt. Eben dieser Auctor sagt, Alexander sey bey Persepolis über den Araxe gegangen. Man zweifelt heutiges Tages keinesweges, daß die Uberbleibsel dieser Haupt-Stadt, welche Alexander aus einer schändlichen Gefälligkeit anzündete, an dem Orte seyn, der heutiges Tages *Chilminar* genannt wird. Der Araxe ist also der Fluß, so ietzt bey Schiras laufft, und der, wenn er sich mit dem Medo vereint, den Fluß ausmacht, so auf denen Karten *Bendemir* genannt wird. Der Medus muß also die am meisten gegen Osten gelegene Quelle dieses Flusses seyn. Was diesen letztern betrifft; so muß man sich wundern, daß so wenig Alte von ihm geredet haben, indem, nach aller Wahrscheinlichkeit, sowol Meden, als die Meder, ihren Nahmen daher genommen haben. Wir halten uns dabey nicht auf, daß Plutarchus, der Geographus, sagt, *Medus* sey einer von denen alten Nahmen des *Euphrats*. Denn wenn Strabo und Quintus Curtius von diesem Flusse unter diesem Nahmen hätten reden hören; so würden sie ohne Zweifel etwas davon berichtet haben. *Martin.* Dict. (a) L. V. c. 6. (b) L. XV. p. 719.

ARAXE, ist ein Fluß in Persien, in Mesopotamien. Xenophon (a) gedenckt in der Expedition des Cyri seiner. Herr Bochart hat geglaubt, es sey der *Chabaras*. Allein Cellarius glaubt mit mehrerm Grunde, es sey der *Saocoras* des Ptolomæi; und er beweiset es daher, weil zwischen der Furth des Euphrats bey Thapsacus bis zu diesem Flusse 50. Persianische Meilen waren. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I.

ARAXE,

ARAXE, ist ein Fluß in Asien. Herodotus und Dionysius Siculus sagen, Cyrus habe sich genöthigt gesehn, über ihn zu setzen, als er wider die Massageten zu Felde gezogen. Der erste redet von diesem Volcke, und sagt (a) man glaubt, dieses Volck sey groß und tapffer, und wohne gegen Osten, jenseit des Araxe. Stephanus der Geographus sagt, die Massageten hätten unter denen Scythen gewohnt. Nun hat, wie Cellarius (b) bemerckt, niemand gemeldet, daß disseits des Oxus Scythen gewohnet. Woraus folgt, daß der Araxe nichts anders, als der Fluß selbst, oder ein Fluß jenseit desselben sey. Was diese Meynung noch mehr bestärckt, ist dieses, daß, was Mela (c) von diesem *Araxe* sagt, Polybius eben (d) von dem *Oxus* sagt. Woraus erhellet, daß der erste die Sachen, so unterschiedenen Flüssen, *Araxe* genannt, besonders eigen waren, in eine einzige Beschreibung zusammen genommen. Eben dieser Mela redet von dem Oxus in eben diesem Capitul. Was den *Araxe* betrifft, dessen Herodotus gedenckt; so könte man mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen, es sey die *Wolga*, weil er ihm vier Mündungen zuschreibt, welches nur mit diesem Flusse übereinkommt. Uber dieses sagt Aristoteles (e) der *Tanais* werde von dem *Araxe* hergeleitet. Man weiß, daß der *Don* (der *Tanais* derer Alten) nur von der *Wolga* durch den Canal, der diese beyden Flüsse vereinte, und zwischen ihnen war, hergeleitet werden kan. Die Chronicke des Theophanes (f) gedenckt ihrer Vereinigung; und wir haben gesehn, daß seit dem Anfange dieses Sæculi *Petrus* der Grosse, Kayser derer Russen, auf das neue, einen Canal von einem bis zu dem andern errichten lassen. Folglich ist die *Wolga* der *Araxe* des Aristotelis, und vielleicht auch der *Araxe* des Herodoti. Es ist gewiß, daß der Nahme *Araxe* vielen Flüssen beygelegt worden, welche nicht weit von dem Caspischen Meer gewesen. Und die Geographie dieser Oerter war noch nicht so zu denen Zeiten derer Alten entdecket, daß sie nicht dann und wann einige Flüsse vor die andern ansehen sollen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 202. (b) Geogr. Ant. (c) Lib. III. c. 5. (d) L. X. c. 45. (e) Vide *Vossium* in *Mela* l. c. (f) ad Ann. Mundi c. 170.

ARAXES, oder *Araxe*, ist der Nahme verschiedener Flüsse in Asien, siehe vorherstehende Artickel.

ARAXI, ein Volck in Colchis, siehe *Araxa*.

ARAXI, ein Volck in Illyrien, siehe *Araxa*.

ARAXINA, Ἀραξίνα, ist, nach Strabonis (a) Meynung, eine Gegend in Groß-Armenien. Man findet diesen Nahmen auch, an statt des ι mit einem η geschrieben, (b) Ἀραξηνη, welches desto besser mit dem Procopio übereinstimmt, der Ἀραξανα schreibt. *Mart.* Dict.

(a) Lib. II. p. 73. (b) Lib. XI. p. 509. 527. & seqq.

Ἀραξήνη, eine Gegend in Groß-Armenien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARAXIS, eine Stadt in Lycien, siehe *Araxa*.

ARAXIUS, ein Fluß, in Süd-America, siehe *Araxai*.

ARAXUS, ein Vorgebürge im Peloponneso, in Elide, nach den Ptolomæo, (a) Strabone, (b) Pausanias, (c) und Polybio. (d) Niger behauptet, es sey das Vorgebürge bey *Torneſe*, und Bordonius spricht, es sey das bey *Chiarenza*. *Mart.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 16. (b) Lib. VIII. cap. 335. (c) Lib. VI. in fine. (d) Lib. IV. cap. 65.

ARAYA, (a) ein Vorgebürge in dem Mitternächtlichen America, in Neu-Andalusien. Es geht fast als ein spitziger Winckel in das Meer, dem Westlichen Vorgebürge bey der Insul Margaretha, und der Östlichen Küste gegen über. Es schließt den Meer-Busen, welchen die Spanier *Golpho de Cariaco* nennen, den man aber viel lieber *Golpho de Comana* nennen möchte. Der Grund und Boden des Vorgebürges sowol, als des Landes, ist bis auf etliche Meilen schlecht, voll Gebüsche, mit langen und sehr spitzigen Dornen. Hinter dem Vorgebürge ist eine Saltz-Grube, die weder allzu groß, noch allzu reich an Saltze ist. Das beschwerlichste vor die Schiffe ist sein weiter Abstand vom Ufer, welches verursachet, daß sie das Saltz nur mit grosser Schwierigkeit laden können. Ein wenig weiter hinein beuget sich die Erde in Gestalt

eines Ellenbogens, und öffnet einen geraumen krummen Platz, auf deren Länge eine so grosse Saltz-Grube ist, daß man bis ietzo dergleichen noch nicht gefunden. Sie ist nur 300. Schritte vom Meere entfernet. Alle Monate durchs Jahr giebt sie gutes und hartes Saltz. Einige halten dafür, daß die Wellen im Meere mit Gewalt an das Ufer schlagen, und in diesen Teich hineingehen, wo das Wasser nicht wieder heraus kan, und von der Sonne zu Saltz gemacht wird. Andere aber sagen, daß das Meer daselbst, wegen der Höhe des Ufers, nicht hineinkommen kan, und wollen, daß dieses gesaltzene Wasser aus der Quelle komme, dahin es aus dem Meere durch unterirdische Canäle fliesset. Diejenigen, welche Saltz laden wollen, fahren mit flachen Chalouppen hinein, brechen das Saltz in Stücken, und führen es, nachdem sie dieselben damit beladen haben, an das Ufer. Die Saltz-Grube wird von unterschiedenen Küsten, sonderlich von der Südlichen, beschlossen, allwo sie hohe Berge umgeben. Alles darum liegende Land ist unfruchtbar und trocken, weil es von keinem einzigen Flusse befeuchtet wird. Damit sich der König von Spanien den Gebrauch dieses Saltzes vorbehalten möchte, so hat er daselbst eine Vestung anlegen lassen, die mit vielen Canonen besetzet ist. Die Besatzung, so darinne unterhalten wird, bestehet zum wenigsten in 200. Mann. Diese Vestung ist auf einen mittelmäßigen Felsen auf die Erd-Spitze gesetzet, welche ihn ohngefehr 100. Schritte vom Meere umgiebt. Sie ist viereckigt, und hat an denen 4. Winckeln vier Pasteyen. Die Seite, so das feste Land beschützet, ist mit einer starcken steinernen Mauer versehen, die ohngefehr 30. bis 40. Schuhe hoch ist. Auf den zwey andern Seiten ist die Mauer nur halb so groß. Die, welche den Ancker-Grund bedeckt, ist die niedrigste und schwächste unter allen. Diese Vestung wird durch einen Berg bedeckt, welcher sie von einem Thale absondert. Man nennet ihn *San Jago*. Die daselbst wohnen, holen alle Wochen zweymal ihre Lebens-Mittel von Cumana, über das, was sie noch von den Spaniern bekommen, als Oel, Wein, und Kleider. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. Lib. XVIII. cap. 3.

ARAZAS, eine auf dem Ponto Euxino gelegene Stadt, nach dem Stephano, den Geographo, welcher aber sonst weiter nichts von ihrer Lage meldet. *Martin.* Dict.

ARBA, ein Berg in Spanien, siehe *Arbé*.

ARBA, oder *Arbe*, (a) eine Insul in dem Venetianischen Meer-Busen, auf der Küste von Dalmatien, wovon sie einen Theil ausmacht, weil sie nicht weiter, als etwan 4. oder 5. Meilen davon liegt. Die Einwohner nennen sie *Rab*, und die Italiener *Scardona*. (b) Sie erstreckt sich, von Morgen gegen Abend, nicht weiter als 15000. Schritte, sie gehöret unter die Bothmäßigkeit der Venetianer, die sie seit langer Zeit besitzen. Diese Insul trägt guten Wein, und wohlschmeckende Feigen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Fäschens Geogr. Anhang.

ARBA, oder *Arbe*, (a) eine Stadt auf der Südlichen Küste der Insul gleiches Nahmens, sonst auch *Scardona* genannt, in Illyrien, nach dem Ptolomæo. (b) Diese Insul hat endlich ihren alten Nahmen verlohren, damit sie den Nahmen dieser Stadt annehmen möchte, und heißt nunmehr sowol, als sie, *Arba*. Und es scheint auch, daß sie ihren alten Nahmen nicht wieder angenommen habe. Denn Plinius (c) nennet die Insul *Arba*, ohne daß er einer Stadt gedencket. Ubrigens ist dieselbe der Sitz eines Bischoffs, der unter den Ertz-Bischoff von Zara gehöret. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) Lib. II. in fine. (c) L. III. cap. 21.

ARBA, oder *Arbe*, und *Kiriath Arba*, oder *Cariath Arbe*, das ist, die Stadt *Arbe*, oder der viere. D. Calmet (a) schreibt *Arbée*, sonst *Hebron Arbée*, sagt dieser gelehrte Abt, war vermuthlich der erste Stiffter von *Hebron*, wie uns Iconius solches lehret. *Arbée* besaßen anfänglich Riesen von dem Stamme Henac. Hernach wurde sie zu dem Stamm Juda geschlagen, und

und eigentlich Caleb eingeräumet. Die Rabbinen, deren Vorgeben uns St. Hieronymus erzehlet, sagen in ihren Hebräischen Fragen über das erste Buch Mose, daß man Hebron den Nahmen *Arbée*, das ist, Viere, beygeleget, weil viere von den vornehmsten Ertz-Vätern, nehmlich Adam, Abraham, Isaac und Jacob, daselbst begraben worden. Andere geben vor, sie sey deswegen *Arbée* genennet worden, weil viere von den berühmtesten Matronen, nehmlich Eva, Sarah, Rebecca, und Lea, daselbst ihr Grab gefunden. Allein wie D. Calmet vorgiebt, so darff man auf diese Rabbinische Fabeln nicht trauen. Wir weisen den Leser auf das Wort *Hebron*, wo mehr von dieser Stadt nachzulesen. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de la Bible.

ARBA, eine Stadt in Achaia, im Peloponneso, nach einigen Exemplarien des Pausanias (a). Sylburgius will, daß man an diesem Orte *Arva* lesen solle; und Kuhnius, der es billiget, hat nichts im Griechischen Texte verändert, darinnen man Ἀρβᾶν lieset; sondern er setzet nur in der Lateinischen Uebersetzung *Arvan.* Man sagte so wohl *Arva*, als *Arvé.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 18.

ARBACA, ein Flecken in Arachosia, nach dem Ptolomæo (a) und Ammiano Marcellino (b). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 20. (b) Lib. XXIII. p. 278. Edit. *Lindebrog.*

ARBACALA (a); Man hält davor, daß es die Stadt *Abula* sey. Jetzo heißt sie *Avila*, eine Stadt in Alt-Castilien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ARBACE, eine Stadt in Celtiberia, nach Stephani des Geographi Zeugniß. Ortelius glaubt, daß es die Einwohner dieser Stadt gewesen, deren Niederlage man durch Q. Cæcilium Metellum in den Lobes-Erhebungen berühmter Leute beschrieben liest, und daß sie von den *Arevacis* und *Arrebacis* des Ptolomæi, Plinii, und anderer Alten, nicht unterschieden sind. *Martin.* Dict.

ARBACULA, eine Spanische Stadt in Alt-Castilien, siehe *Avila.*

ARBAGE, ist ein Gebürge in der Schwedischen Provintz Finnland. Hübn. Zeit. Lex.

ARBAH-EL, ein Ort in Palæstina, siehe *Arbela.*

ARBALI, ein Sarmatisches Volck, nach dem Ptolomæo (a). Sie waren Nachbarn von der Wolga, in Asien, nach der Auflage des Noviomagi (b). Denn was des Bertii Ausgabe anbelanget; so läßt er im Griechischen Raum, und im Lateinischen setzt er *Vali.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 9. (b) p. 236.

ARBALON, ist der Ort, wo sich ein Bienenschwarm auf das Feld setzte, eben zu der Zeit, als Drusus, der Römische General, eine blutige Schlacht geliefert hatte; nach Plinii (a) Erzählung. Julius Obsequens (b) setzt diesen Ort in Deutschland, und Dio (c) setzt seine Lage zwischen der Lippe und der Weser. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. cap. 17. (b) cap. 132. (c) Lib. LIV.

ARBAN, eine Stadt in Franckreich, im Bugei, an den Gräntzen von Bourgogne. Die Charten des Blaeu und Sanson schreiben *Arban*, und der erste setzt diesen Ort in Bresse. Der andere aber thut besser, daß er sie in Bugei setzt. Der Verfasser des Denombrement de la France (a) schreibt *Arbent*, und macht nur einen Flecken daraus, von 130. Feuer-Städten. *Martin.* Dict.

(a) Tom. II. p. 189.

Ἀρβᾶν, eine Stadt in Achaja, im Peloponneso, siehe *Arba.*

ARBANA, eine Insul bey der Insul Taprobana, siehe *Arana.*

ARBANIUM, eine Stadt bey dem Ponto Euxino, nach Stephani des Geographi Aussage. *Martin.* Dict.

ARBANUM; Herr Corneille sagt, die Lateiner pflegten die Stadt *Viterbo* in Italien also zu benennen. Er führet aber keinen Schrifftsteller an. Seine Leser haben ihn betrogen, sie hätten ihn sagen sollen, daß *Arbanum*, Fanum, Vetulonia, und Longula, vier Flecken gewesen, welche man zusammen gezogen, und die Stadt *Viterbo* daraus gemacht hat. Dieses sieht man aus den zwey Versen, welche man an der dasigen Rathhaus-Treppe liest:

Hanc Fanum, *Arbanum*, Vetulonia, Longula, quondam
Oppida, dant vrbem: prima elementa F. A. V. L.

Vor *Arbanum*, *Vetulonia*, schreibet Herr Misson (a) *Arban mur*, *Vetuloni*, welches sonder Zweiffel Druck-Fehler sind. Diese vier Flecken sind auch Ursache, daß *Viterbo* manchmahl *Tetrapolis* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Voiages de l'Ital. T. II. p. 302.

ARBAR, oder *Aybar*, eine Stadt in dem Spanischen Königreiche Navarra, bey Sanguesa gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ARBARINE, ein Fluß in Franckreich, in Bourgogne. Herr Corneille ist abermahl durch falsche Charten betrogen worden. *Alberine*, (denn so solte eigentlich dieser Nahme geschrieben werden) läufft in Bugei, und kommt nicht an Burgogne. Seine Quelle ist nicht gegen Nantua, sondern diesen Orte gantz gegen Mittag, über welche er noch zwey andere hat. *Martin.* Dict.

ARBAS, ein Berg, wo Hercules die Nacht über blieb, nach dem Apollodoro. Er war nicht weit von der Insul Gades. *Martin.* Dict.

ARBASERA, eine Stadt in Klein-Asien, gegen Galatia, nach dem Anonymo von Ravenna (a), als dem einzigen Schrifftsteller, der davon redet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 16. p. 80.

ARBASES, ein Gebürge in Spanien, siehe *Narbases.*

ARBATH, ein Ort in Palæstina, und das Vaterland (a) eines unter den Helden Davids. *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* Lib. II. cap. 23. v. 31.

ARBATTES, eine Stadt in Palæstina; in Galilæa. Sie ward von Simon Macchabæo (a) eingenommen und verwüstet. *Martin.* Dict.

(a) *Macc.* Lib. I. cap. 5. v. 23.

Ἀρβάττου, eine Stadt, oder auch eine Wüste, in Idumæa, siehe *Araba.*

ARBAXANI, ist nach Stephano dem Geographo, ein Volck in Ligurien. *Univ. Lex.* II. Theil.

ARBE, ein Berg von den Pyrenæischen Gebürgen, in Spanien, in Aragonien. Er hat den kleinen Lande *Sobr'arbe* den Nahmen gegeben, weil er die Fläche, oder das ebene Land von dem hohen oder obern Lande, das zwischen dem Gebürge, über dem Berge Arbe ist, unterscheidet, nach dem Herrn de Marca, welchen Herr Baudrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(b) Edit. 1682.

ARBE, eine Insul und Stadt in dem Venetianischen Meer-Busen, siehe *Arba.*

ARBE, eine Stadt in Palæstina, siehe *Arba*, und *Hebron.*

ARBEC (a), Lat.
ARBECA, oder
ARBECIA, ist ein Schloß in Spanien, in Catalonien, auf einem Felsen, mit einem Flecken gleiches Nahmens, nach dem Herrn de Marca (b). Es ist zwölfftausend Schritte von Lerida, auf dem Wege nach Taragona. Es ist vielleicht der *Urbicus* des Titi Livii, oder das *Urbiaca* des Antonini. Im Jahr 1651. muste dieser Ort eine Belagerung ausstehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Marca Hispan. L. I. c. 21.

ARBEE, eine Stadt in Palæstina, siehe *Arba* und *Hebron.*

ARBEIA, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien. Das Buch der Notitiarum Imperii (a) erwähnet dieselbe; und Cambdenus (b) glaubt, es sey ietzo *Jerbey*, ein Dorff in Engelland, in der Grafschafft Cumberland. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 63. (b) Britann.

Arbeiden, ist ein Dorff in dem Nassauischen, zwischen Wilmer und der Grafschafft Runckel, an der Lohne gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Strohms.

ARBEL; Metaphrastes nennet eine Stadt in Persien also in dem Leben des Heil. Acepsimi, nach dem Ortelio. Sie ist mit *Arbela* einerley. *Martin.* Dict.

ARBELA, oder *Arbele*, und *Arbah-el*, auf Hebräisch ערבה אל, welches Wort die Felder GOttes, oder schöne Felder, bedeutet. Es ist der Hebräischen Sprache eigen, daß sie das Wort GOtt zu denjenigen Sachen zu setzen pflegen, deren Vortrefflichkeit vor andern, sie anzeigen will. Daher ist es gekommen, wie D. Calmet anmercket, daß man so viele Oerter findet, die *Arbela* genennet werden. *Martin.* Dict.

ARBELA, Frantz. *Arbele*, ein Ort, davon in der Weissagung Hoseä (a) geredet wird. In der Vulgata liest man: Sicut vastatus est Salmana a domo ejus, qui vindicavit Baal. Das ist: Wie Salmana von demjenigen überwunden wurde, der ihn bekriegte, nachdem er den Baal bezwungen. Er will den Gedaon, oder Gideon, anzeigen, wie man aus dem Buche der Richter (b) sehen kan. Allein der Hebräische Text hat: Wie Salmana das Haus Arbele verderbet hat, am Tage des Krieges; oder, wie einige Übersetzungen nach dem Hebräischen Texte geben: Da Scalman *Beth-Arbel* verwüstete, am Tage der Schlacht. Welches einige Ausleger, sonderlich Vatablus, von der Eroberung der Stadt *Arbel* durch den Salmanasser erklären. Allein da diese Begebenheit nicht in der Geschichte angemercket ist; so sey es besser, spricht D. Calmet, man lese mit Hieronymo und den Alexandrinischen Manuscript in dieser Stelle, *Jerobaal*, oder *Jerub-Baal*, und werde von dem Siege verstanden, welchen Gideon über den Salmana davon trug. *Martin.* Dict.

(a) *Hos.* cap. X. v. 14. (b) *Jud.* cap. VI. v. 25. & cap. VII. VIII. v. 10. &c.

ARBELA, oder *Arbele*, und *Arbeles*. Ein Flecken in Galilæa, von welchem Josephus in seiner Lebens-Beschreibung sagt, er habe die Höhle *Arbeles*, im Plurali, befestiget. Und wenn er von eben dieser Sache in seinem Buche von dem Kriege der Juden (a) redet; so sagt er, er habe die Höhlen bey dem See Genesareth in dem untern Galilæa befestiget. Eben dieser Geschichtschreiber berichtet, daß es bey Arbeles Strassen-Räuber gegeben, welche ihre Schlupfwinckel in diesen Höhlen, darein man mit grosser Schwierigkeit kommen konnte, gehabt haben. Herodes überwand sie zwar; allein sie unterliessen es doch nicht, und machten dem Ptolomæo, dem Herodes dieses Land anvertrauet hatte, viel zu schaffen. Der Pater Bonfrerius (b) mercket an, daß Adrichomius vergebens drey Arbeles in Galilæa unterscheide; eines in dem Stamme Naphtalim, das andere in dem Stamme Zabulon, das dritte in dem Stamme Isaschar. Dieser Pater glaubt, daß eines genug wäre, und daß selbiges neun Meilen von Legion, entweder in dem Stamme Zabulon, oder Isaschar, oder in dem Stamme Manasse gelegen, wo eben die Stadt Legion mit allen dreyen benachbart war, und wo auch das grosse Feld war, davon St. Hieronymus redet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 25. (b) p. 21.

ARBELA, oder *Arbele*, Josephus (a) redet auch von einem Orte, *Arbele* genannt, in Galilæa, nahe bey Sephoris (b). Ein mehrers siehe unter dem Worte *Abela*, im I. Bande p. 42. *Martin.* Dict.

(a) Ant. Lib. XII. cap. 18. (b) Ibid. Lib. XIV. cap. 27.

ARBELA, oder *Arbele*, St. Hieronymus setzt nach dem Eusebio, *Arbele*, an die äusserste Gräntze gegen

Morgen von Juda. Der P. Bonfrerius mercket an, daß ihrer in der Heil. Schrifft nicht gedacht werde; daß St. Hieronymus unter dem Worte *Bela* eben dieses sage; und daß *Bela* mit *Bala*, sonst *Segor*, auf dem todten Meere, einerley sey. *Martin.* Dict.

ARBELA, oder *Arbele*, ein Dorff in Palæstina, jenseit des Jordans, gehörte nach Pella, nach dem Eusebio. *Martin.* Dict.

ARBELA, und *Arbele*, oder vielmehr *Arbeles*. Der Herr de Vaugellas (a) und Herr Corneille thun nicht wohl, daß sie *Arbelles*, mit zwey *ll* schreiben. Stephanus der Geographus sagt, es sey eine Stadt in Persien. Strabo und Ptolomæus behaupten vielmehr, daß sie in Assyrien gewesen; welches man auch so gar von dem eigentlichen Assyrien, oder Adiabena, verstehen kan. Der letztere irret sich, wenn er sie an den Fluß Capros setzet. Sie war nach dem Strabone (b) disseits desselben. Diodorus Siculus will haben, es sey nur ein Dorff (c) gewesen. Quintus Curtius (d) hält es auch nur vor ein Dorff. Denn, so spricht er: Jam pervenerat ad *Arbela* vicum, nobilem sua clade facturus. Der Herr de Vaugelas hat das Wort Dorff (Village) unterdrücket, und an dessen Stelle Bourg (ein Flecken) gesetzet. Arrianus (e) sagt, es sey ein Flecken. Stephanus hält es vor eine Stadt; und Strabo nennet es einen ansehnlichen Ort. Sie war nicht gäntzlich ohne Befestigung. Denn Darius hatte daselbst seine Schatz-Kammer, die Alexander fand, da sie sich an ihn ergab (f). Sie hatte in der Nähe einen Berg, mit Nahmen Νικατόριον (g). Der Berg so wohl, als die Stadt, war zwischen den Flüssen Capros und Lycus, der, wie wir anderswo anführen, eben so viel ist, als der Adiabas. Der Berg hat sonder Zweiffel seinen Nahmen daher bekommen, weil Alexander an einem benachbarten Orte von Arbeles den Darium besiegte. Dennoch aber war es nicht bey Arbeles selbst, wo diese Schlacht zwischen diesen zweyen Königen vorfiel, obgleich dieselbe den Nahmen davon bekommen. Plutarchus saget es deutlich (h): Die grosse Schlacht des Alexandri wider den Darium wurde nicht bey Arbeles geliefert, wie die meisten Geschichtschreiber vorgegeben; sondern bey dem Flecken *Gaugamcles*, der also nach der Persischen Sprache, oder, wie wir sagen würden, das Cameel-Haus, zum Gedächtniß der Begebenheit, genennet wurde, da nehmlich ein alter König von Persien sich von der Hand seiner Feinde, durch Hülffe eines sehr geschwinden Cameeles, gerettet hätte, welchen er hernach in diesem Flecken unterhalten wissen wollen, und ihm einige Aemter und Einkünffte zu seinem Unterhalte angewiesen. Strabo (i) hatte diesen Irrthum auch lange Zeit vor Plutarcho angenommen. Es scheinet auch so gar, als ob es nicht in der Gegend von Arbeles gewesen, wie man gemeiniglich davor hält, allwo Darius eine Niederlage erlitten; sondern, daß es vielmehr in Aturia, nicht aber in Arbelitide, geschehen. Denn sie waren von einander unterschieden. Aturia, spricht Strabo (k), ist denen Oertern um Arbeles gleich; doch aber wird sie von denselben durch den Lycus unterschieden. Denn Arbeles gehört zu Babylonien, und liegt gantz nahe dabey; die Flächen von Aturia aber, sind auf der andern Seite des Lycus, um Ninive herum. In Aturia ist auch ein Dorff, *Gaugameles*, wo Darius die Schlacht und das Reich verlohr. Dasjenige, was so wohl diesen Ort, als seinen Nahmen, der ein Cameel-Haus heißt, berühmt gemacht, ist dieses, daß ihm Darius, der Sohn Hystaspis, diesen Nahmen gegeben, als er sie zum Unterhalte des Cameels bestimmte, welches mit ihm durch die Wüsten in Scythien gegangen war, ihm sein Geräthe und Proviant getragen, und dabey viel ausgestanden hatte. Da aber die Macedonier dieses Dorff so schlecht befanden; *Arbeles* hingegen ein ansehnlicher Ort, und darzu noch von *Arbele*, einem Sohne des Athomenei erbauet worden war; so wolten sie lieber sagen, die Schlacht wäre bey Arbele geliefert worden, und benach-

benachrichtigten also auch hiervon diejenigen, welche die Geschichte aufzuzeichnen pflegten. Also ist Arbeles der Ehre, daß diese Haupt-Schlacht bey ihr selte geliefert worden seyn, durch zwey glaubwürdige Geschichtschreiber beraubet worden. Ob gleich dieser Irrthum schon seit siebenzehn Jahrhunderten widerleget worden; so hat er sich dennoch erhalten, und man sagt noch bis ietzo, die Haupt-Schlacht bey Arbeles. Was wird nun aber von der prächtigen Erzählung des Durchzugs der Armée des Alexandri durch den Tigris, und über Arbeles, als wenn Arbeles über dem Tigri gelegen, da sie doch weit davon entfernt gewesen, zu sagen seyn? Jedoch das ist nicht die eintzige Begebenheit, bey welcher Quintus Curtius wenig Erkäntniß in der Geographie bewiesen hat. Er sagt zum Exempel, Alexander sey, nach der Ubergabe der Stadt Arbeles, nach Babylonien gegangen, und in vier Tage-Reisen nach Mennis, oder Meinnis, gekommen. Denn da dieser Ort nur das eintzige mahl in dieser Stelle dieses Geschichtschreibers angeführet wird; so haben seine Herausgeber nicht gewust, wie sie ihn schreiben sollen. Was aber dabey merckwürdig ist, ist dieses, daß er, da er gegen Babylonien dem Tiger abwärts nachgegangen, (denn Quintus Curtius erzählet nicht, daß die Armée nach der Schlacht wieder über den Fluß gesetzet) demnoch (l) Arabien, das glückliche Land, das so viel Räuchwerck, und wohlriechendes Gummi giebt, auf der lincken Hand liegen lassen, welches aber nicht seyn kan; er müste denn rückwärts gegangen seyn, wie die Ruder-Knechte, die alles auf der lincken Hand haben, was ihnen auf ihrem Wege zur Rechten ist. Wenn Strabo von der Lage Arbeles zwischen dem *Lycus* und *Caprus* geredet; so sagt er, daß das Land *Artacene* (m) genennet werde. Josephus Scaliger und Casaubonus haben wohl gesehen, daß dieser Nahme Ἀρταχηνὴ, oder, wie andere lesen, Ἀρκταχηνὴ verstümmelt worden. Der erste hat gemeynt, man müsse Ἀραχτηνὴ, *Arachtene*, sagen, das ist, dasjenige Gebiete, wo die Gegend *Arec* ist, deren Moses gedencket (n), wenn er vom Nimrod redet, und spricht: Die Haupt-Städte seines Reichs waren Babylon, Arec, Acad, und Calne, in dem Lande Sanaar. Er glaubt auch, man müsse die *Campos Arachæos* des Tibulli (o) von dieser Gegend verstehen:

Ardet *Arachæis* aut unda per hospita *Campis*.

Casaubonus (p) hat diese Muthmassung vor so schön gehalten, daß er ihren Urheber ein unaussprechliches Lob beyleget. Cellarius, der sie nicht so sehr bewundert, hat eine andere Verbesserung gesucht. Er glaubt nehmlich, man würde sich eben nicht so sehr vergehen, wenn man Ἀρβαλητὴ, oder Ἀρβηλητὴ, *Arbalene*, oder *Arbelene*, sagte, welches eben so viel seyn würde, als das *Arbelitis* des Plinii (q). Dieser Schrifftsteller hat sich dem gemeinen Irrthume ergeben, wenn er sagt, *Arbelitis* sey der Ort, wo Alexander den Darium überwunden. Wir haben aber bereits gewiesen, daß dieses in Assyria geschehen. Doch darinnen hat er recht, wenn er spricht, *Arbelitis* sey ein Ort in Adiabene. Die Arabischen Geographi geben Arbeles 77. Gr. 20. Min. zur Länge, und 35. Gr. zur Breite, und nennen sie *Erbel*. Herr Baudrand sagt, daß sie gäntzlich zerstöret sey. Davity will behaupten, sie stehe noch, und sey eine kleine Land-Stadt, allwo die Lebens-Mittel sehr wohlfeil zu haben. Tavernier (r) redet von einer Fläche, von welcher er voraus setzet, daß es *Arbeles*, und eben diejenige sey, wo die offtgedachte Schlacht geliefert worden. Er sagt, sie habe bey nahe 15. Meilen im Umkreisse. Er geht auch so weit, daß er den Leuten dieses Landes eine Erzählung zueignet, nach welcher sie anmercken, was vor einen Nutzen sie von unterschiedlichen Schlössern zur Zeit Darii gehabt, von denen man noch, wie er versichert, einige Merckmahle sähe. Aber von der Stadt selbst erwähnet er nicht ein Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Q. Curtius* Lib. IV. cap. 9. & Lib. V. cap. 1. (b) Lib. XVI. post init. (c) Lib. XVII. cap. 53. (d) Lib. IV. cap. 9. (e) Lib. VI. (f) *Quint. Curt.* Lib. V. cap. 1. (g) *Strab.* l. c. (h) Alexand. Trad. de Mr. *Dacier* T. VI. p. 72. (i) Lib. XVI. init. (k) ibid. (l) Lib. V. cap. 1. (m) Lib. XVI. p. 738. (n) *Genes.* cap. 10. (o) Lib. IV. *Panegyr. ad Messalam* V. 142. (p) in l. c. *Strab.* (q) L. VI. c. 13. (r) Voyage de Perse L. II. c. 5.

ARBELA, und

ARBELÆ, Frantz. *Arbele*, eine alte Stadt in Sicilien. Cluverus hat ihren Ort nicht ausmachen können. Stephanus der Geographus erwähnet dieselbe, auf Treu und Glauben des Philisti, der die Geschichte Siciliens beschrieben hat. Suidas redet auch von ihr, und nennet sie bald *Arbela*, im Singulari, bald *Arbelæ*, im Plurali. Er mercket an, daß die Einwohner den Ruhm gehabt, einfältig oder thöricht genennet zu werden. Daher kam das Sprüchwort, daß man zu denjenigen zu sagen pflegte, die nach Arbela reisten, daselbst ihr Gewerbe zu treiben: Was vor Glück werdet ihr nicht da haben? *Martin.* Dict.

ARBELE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Städte und Flecken, sonst *Arbela* genaunt, siehe dieses Wort im vorhergehenden.

ARBELES, eine Stadt in Persien, siehe *Arbela*.

ARBELES, ein Flecken in Galilæa, siehe *Arbela*.

Ἀρβήλη; so nennet der Geographus Stephanus eine von denen Städten in Sicilien, von denen man nicht weiß, wo man sie hin thun soll, siehe *Arabeja*, und *Arbela*.

ARBELITES, eine Gegend in Assyrien, siehe *Artacena*.

ARBELITIS, ein Ort in Adiabene, in Persien, siehe *Arbela*.

ARBELLA, oder *Arbela*, verschiedene Städte und Flecken dieses Nahmens, siehe unter dem Worte *Arbela*.

ARBELLES; so nennen Herr de Vaugelas, und Herr Corneille eine Stadt in Persien, siehe *Arbela*.

ARBELLES, und

ARBELLIS, oder *Arbelis*, eine gewisse Gegend und berühmte Höhle, in Asien, siehe *Arbela*.

ARBELUS; Wenn Stephanus der Geographus von einer Stadt, mit Nahmen *Demetrias*, redet; so sagt er, daß sie bey dem *Arbelus*, πρὸς Ἀρβήλῳ, gelegen, als wenn *Arbelus* irgend ein Fluß, oder ein Berg, gewesen. Strabo (a) sagt, in den Gegenden von *Arbeles* ist auch die Stadt *Demetrias*. Da aber Stephanus diese Stadt aus ihm genommen; so hat man Ursache zu glauben, daß man, an statt πρὸς Ἀρβήλῳ, πρὸς Ἀρβήλοις lesen müsse. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 738.

Arben, eine Stadt in der Schweitz, siehe Arbon.

ARBENGIAN, eine kleine Stadt in der Tartarey, in Zagatai. Sie (a) liegt in dem Felde, wo das Thal ist, das man *Sogde de Samarcand*, das ist, das eigentliche Gebiete dieser Stadt nennet. Der Nahme *Sogde* ist sehr alt, und es hat davon eine grosse Provintz den Nahmen bekommen, welche alle Griechische und Lateinische Geographi *Sogdiana* genennet haben. Die Stadt *Arbengian*, welche man sonst *Rabengian* nennet, ist einsmahls zerstöret worden. Allein ein Sultan von Khowarezme hat sie wieder in Stand gesetzet. Abulfeda setzt sie in das fünffte Clima, und giebt ihr 88. Gr. 25. Min. zur Länge, und 29. Gr. 15. Min. zur Nordlichen Breite. Unterschiedene Schrifftsteller, die in dieser Stadt gebohren worden, haben daher den Zunahmen *Arbengiani* bekommen. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient

ARBENT, ein Flecken in Franckreich, in Bugei, siehe *Arban*.

Arberg (a), ein Schloß in Deutschland, in Oesterreich. Als sich der Graf von Arberg in der Schweitz in Oesterreich begeben hatte, nachdem er seine Grafschafft an die Stadt Bern verkaufft hatte; so baueten seine Nachkommen daselbst ein Schloß, dem sie den Nahmen gegeben, welchen die Stadt hatte, davon sie genennet wurden. *Mart.* Dict.

(a) *Delices de la Suisse* T. I. p. 129. *Plantin.* Hist. de la Suisse p. 471.

Arberg, oder Aarberg, Lat. *Arolæburgum* (a), eine kleine Stadt in der Schweitz (b), in dem Canton Bern, über der Aar, drey Meilen von Bern, auf einer Art einer Insul, welche dieser Fluß machet; dergestalt, daß man nur durch zwey höltzerne bedeckte Brücken, wie die meisten in der Schweitz zu seyn pflegen, hinein kommen kan. Sie wurde im Jahr 1220. von Graf Ulrich von Neuenburg erbauet, und führete von der Zeit an den Nahmen einer Grafschafft. An dem einen Ende der Stadt ist ein schönes Schloß, wo der Amtmann wohnet. Diese Herrschafft gehörte sonst auch den jungen Grafen aus dem Hause der Grafen von Neuf-Châtel. Der Graf von Arberg aber verkauffte sie im Jahr 1351. oder wie andere wollen, 1353. für 10400. fl. an die Stadt Bern (c), welche eine Voigtey daraus gemacht. Im Jahre 1419. und 1477. gieng sie gantz im Rauch auf, ausgenommen die Kirche und das Pfarr-Haus. Das Amt Arberg hat sechs bis sieben Kirchspiele; und die Stadt selber treibt gute Handlung. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Delices de la Suisse* T. I. p. 129. (b) *Plantin.* Hist. de la Suisse p. 471.

ARBERNA, ist der Nahme eines Ortes, davon Varro, in dem vierten Buche seiner Abhandlung, von der Lateinischen Sprache, redet. *Martin.* Dict.

ARBES, eine Africanische Stadt am Mittelländischen Meere, im Königreiche Tunis, in der Barbarey, zwey Tage-Reisen von Bona, gegen Süden, und drey von Cairvan, gegen Süd-Westen, in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegen, welche viel Wasser-Quellen hat. Hier findet man unterschiedliche Römische Antiquitäten; und ihre Mauern sind starck, und zierlich aufgeführet. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. *Geogr. Lex.*

ARBEUCHIM (a), ein Gebürge in dem Rußischen Reiche, auf dem rechten oder westlichen Ufer der Wolga, zwischen diesem Flusse, und den Quellen der Flüsse Jonka, Tura, und Sviaga. Olearius (b), der davon redet, und es gesehen hat, indem er den Fluß Wolga hinab gereiset, nennet es im Singulari, und sagt, daß er zwischen diesem Berge und dem Flusse einen grossen Stein entdecket, der mehr, als zwantzig Schuhe, in der Länge, und eben so viel in der Breite habe. Er liegt zwischen zwey Hügeln, und man findet diese Worte darein gegraben: *Budesch time dobre tobae budet*, das ist, wenn du mich aufhebest, so wirst du daran genug finden. Man erzählete ihm, daß vor einiger Zeit ein grosses Rußisches Schiff, weil ihm der Wind zuwider gewesen, genöthiget worden, sich daselbst aufzuhalten. Und es hätten sich 50. Passagiers gelüsten lassen, diesen grossen Stein aufzuheben; nachdem sie ihn aber mit grosser Mühe aufgehoben, funden sie nichts, als diese Worte auf der andern Seite geschrieben: *Tsto isches netschbo poloschen*, das ist, du suchest vergebens, was du nicht hierher geleget hast. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) Voyage Lib. IV. p. 294.

ARBEUCHIM, eine benachbarte Stadt des Berges, von welchem wir in dem vorhergehenden Artickel geredet haben. Sie war zu grossem Unglücke eine von denen, die Timurbec, oder Tamerlan, bey seinem Zuge von Chapehac zerstörete. Olearius (a) sagt, daß man noch einige Merckmahle davon im Jahre 1636. entdecket hätte. *Martin.* Dict.

(a) Voyage Lib. IV. p. 294.

ARBI, oder

ARBIA, ein kleines Land in dem Südlichen America, nahe bey den Bergen Andes, zwischen Popayan, und Neu-Granada, nach dem Herrn Corneille (a). *Martin.* Dict.

(a) Dict.

ARBIA, (a) Lat. *Alma*, ein Fluß in Italien, in Toscana. Er hat seine Quelle nahe bey den Florentinischen Gebiete; von dar gehet er durch Siena, und in den Ombrone, bey Bon Convento, zwölff Meilen von Siena, nach Rom zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ARBIDOUR, ein Dorff in Schottland, siehe *Aberdore*, im I. Bande p. 49.

ARBIENS, Frantz. und

ARBII, Lat. ein Volck in Asien, in Gedrosia, die von der Stadt *Arbis*, die sie bewohnten, oder vielmehr von dem Flusse *Arbis*, an dessen Ufer sie wohnten, also genennet worden. Plinius (a) sagt, dieses Volck erstrecke sich auf zwey hundert tausend Schritte in die Weite. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23.

ARBIS, ein Fluß in Asien. Er floß zwischen denen Oritis und Indianern, und machte die Gräntzen zwischen diesen beyden Völckern, nach dem Plinio (a). Der Pater Hardouin hält davor, daß er mit dem *Cophes* einerley sey. Sonst sagt Plinius (b): Einige setzen die Gedrusios, und die Pasiros 183000. Schritte von einander; hernach die Ichthyophagos Oritas, oder die Fischfresser, die auf dem Gebürge wohnen, und eine besondere Sprache haben, indem sie gar nicht, wie die Indianer reden, auf eine Strecke von 200000. Schritten. Hernach setzt man die *Arbios*, ein Volck, das gleichfalls 200000. Schritte Platz inne hat. Es ist eben der Fluß, welchen Ptolomæus *Arabius* nennt, und an den er die Stadt Parsis, die Haupt-Stadt, und *Arbis* setzet. Wovon im folgenden Artickel ein mehrers. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 3. (b) Lib. VI. c. 33.

ARBIS, ein Fluß in Asien, der bey dem Vorgebürge von Caramanien floß, welcher auch Ursache ist, daß Plinius die *Arbios* ein Volck nennet, so dieses Voracbürge bewohnet. Es ist aber gar wohl möglich, daß dieses eben derselbe Fluß, und eben das Volck ist, welches die im vorhergehenden Artickel genannte Schrifftsteller auf unterschiedliche Art beschrieben haben, und daß Plinius, der nicht allezeit selbst mit sich eins ist, ihnen eine verschiedene Lage gegeben. Was wir von dem Plinio sagen, ist denjenigen nur gar zu eigen, die aus andern Schrifftstellern etwas erborgen, davon sie hernachmahls eine lange Erzählung machen. Das Gedächtniß erinnert sich nicht allezeit der Widersprüche, oder des Unterscheids, der sich zwischen denjenigen findet, welches man bereits aus dem einen genommen, und welches man erst aus dem andern ziehet. Dergleichen ist dem Plinio öffters wiederfahren; und eben dieser Fehler ist auch Ursache, daß man noch nicht hat erlangen können, daß Charten verfertiget würden, die mit demjenigen genau übereinstimmten, wovon er uns Nachricht giebt. Bertius (a) sagt, er habe es vergeblich versucht. Stephanus der Geographus unterscheidet auch zwey Flüsse; einen nennt er *Arabis*, davon die benachbarten Völcker *Arabitæ* genennet würden; den andern aber *Arbis*, bey welchem die *Arbitæ* wohneten. Arrianus, der vom Ortelio angeführet wird, findet auch ein Volck, *Arabii* genannt, in Indien, bey der Mündung des Indus, und das seinen Nahmen von einem Flusse *Arabius* bekommen. Es ist aber sonder Zweiffel dieses Volck mit den *Arbitis* des Ptolomæi in Gedrosia, zwischen der zu nächst gegen Abend gelegenen Mündung des Indus und des *Arabius* einerley, welcher *Arabius*, nach diesem Schrifftsteller, der erste Fluß ist, welcher diſſeits des Indus angemercket wird. Gegen Abend stösset dieses Volck an Caramanien; daher es auch kommt, daß es einige in Caramanien, andere in Indien, und noch andere in Gedrosia, setzen, da es doch wahrhafftig zwischen ihnen mitten inne lag. Man muß die Völcker nicht so offte vermehren, so offte die Geschichtschreiber ihre Lage verändert, oder ihre Nahmen anders geschrieben haben. Casaubonus (b) sagt, die *Arbii* des Strabonis, und die *Aribæ* des Dionysii Periegetæ (c), die *Arabæi* des Arriani, und die *Arbii* des Plinii (d), wären mit den *Arbitis* des Ptolomæi einerley Volck. Ortelius hat Ursache, die *Arrabios* des Appiani (e), und die *Ambritas* des Diodori (f) beyzufügen. Wenn es an dem ist, wie die Charten, die über den Ptolomæum verfertiget worden, anzeigen, daß

daß dieser Fluß *Arbis* der erste disseits des Indus sey; so könte man glauben, daß es ietzt der *Ilment* wäre, bey dessen Munde noch bis ietzo ein grosser Marckt-Flecken ist, der *Arabia* genennet wird; und sein Nahme kan fast ein Beweis desjenigen seyn, was wir ietzo gesagt haben. *Martin.* Dict.

(a) In Præfat. ad *Ptolom.* (b) in *Strab.* Lib. XV. p. 720. (c) v. 1096. (d) Lib. VI. cap. 23. & Lib. VII. cap. 3. (e) in Syriacis. (f) Lib. XVII.

ARBIS, eine Stadt der *Arbiorum* in Gedrosia, an dem *Arbis*, oder *Arabius*, nach dem Ptolomæo, einem Flusse, der ein wenig weiter hinauf in den Indianischen Ocean fällt. *Martin.* Dict.

ARBITI MONTES, eine Reihe Berge, die sich bey der Stadt *Arbis* gegen Morgen anfängt, und nach Nord-Ost gehet. Sie hält viel Quellen der Flüsse in sich, welche den Indus vergrössern. Diese Berge sind ietzt die Gräntzen zwischen dem Lande Macran, das zu Persien gehöret, und zwischen Indostan, so des Mogols ist. *Martin.* Dict.

ARBO, ein Fluß in der Schwedischen Provintz Westermannland, welcher sich in den See Meler ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

ARBO, eine kleine Stadt in Schweden, siehe *Arboga.*

ARBOCALA, so nennet Titus Livius eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Albocella*, im I. Bande p. 483.

ARBOGA, oder

ARBOGEN;

ARBOGHA, *Arbo*, *Arboi*, *Abroga*, und *Abrogia*, eine kleine Stadt in Schweden, in der Provintz Westermannland, über dem Flusse, der aus dem Bergwercke Lindesberg kömmt, bey Nora vorbey flüßt, und sich in den Maler oder Meler ergeußt, Stockholm gegen Abend (a). Auf diesem Flusse können die Kauff-Schuyten über den Meler-See nach Stockholm und Stregnes gehn. Sie ist die Residentz des Landhöfding von Westermannland. Die Königliche Regierung hat hier residiret, als die Pest in Stockholm gewesen, und wöchentlich 8. bis 900. Menschen, zusammen aber von Augusto 1710. bis im Febr. 1711. 21000. aufgerieben. Sie ist auch durch den Synodum (b) der 1297. unter Nicolao, dem Ertz-Bischoffe von Upsal, gehalten worden, und wegen des Gewehrs (c), womit daselbst gehandelt wird, und woraus man viel Wesens macht, berühmt geworden. Wie denn in dieser Stadt gute Stahl- und Eisen-Arbeit verfertiget wird; besonders aber hat das Brodt, welches allda gebacken wird, einen grossen Vorzug. *Martin.* Dict. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. *Mallet.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Zeyler* Sueciæ Descr. p. 90. (b) *Olaus Magn.* in Hist. Gent. Septentr. Lib. IX. (c) *Frælich. Viator* P. II. cap. 13.

ARBOGHA; so nennet Herr Baudrand (a) den Fluß, von welchem wir im vorhergehenden Artickel geredet haben. *Martin.* Dict.

(b) Edit. 1705.

ARBOGIA, oder

ARBOI, eine kleine Stadt in Schweden, siehe *Arboga.*

ARBOIS, Lat. *Arborosa*, eine Stadt in Franckreich, in der Grafschafft Bourgogne, über dem Bach Lauftine, nach dem Herrn Baudrand (a). Sie ist zwar klein, aber wohl bewohnet, und wegen des guten Weins, den man allda bauet, berühmt. Sie liegt zwischen Salins und Poligni, von ieder zwey Meilen weit, sechs Meilen von Dole gegen Mittag, nach St. Claude zu, in einem Thale zwischen zwey Bergen. Sie hat Vorstädte, die denen Städten, Gräben, die denen Gärten, und Berge, die denen Wäldern gleichen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Edit. 1705.

ARBON, oder *Arbona*, ein Fluß in Morea, den man sonst *Asopes* nennete, sagt Herr Corneille. Er führet zwar niemanden zum Beweise an. Aber man siehet wohl, daß er diesen Artickel aus dem Herrn Baudrand genommen, welcher sagt, daß der *Asopus* ietzo *Arbon* genennet werde. Siehe das Wort *Asopus.* *Martin.* Dict.

ARBON, eine Stadt in Illyrien, nach Stephani des Geographi Berichte. Die Critici halten davor, man müsse *Narbon* sagen, und daß man in dem Polybio, dessen anderes Buch von dem Stephano angeführet wird, τὸν Ἀρβῶνα, an statt τὸν Ναρβῶνα fände. Es ist denen Abschreibern was gantz eigenes, wenn sie einen Buchstaben zweymahl hinter einander finden, daß sie einen davon vergessen. *Martin.* Dict.

Arbon, Arben, Lat. *Arbona*, oder *Acronum*, und *Arbor Felix*, eine Stadt in der Schweitz, dem Costnitzer-See gegen Süd-West, unter der Gerichtsbarkeit des Bischoffs zu Costnitz gelegen. Diese Stadt ist alt, und ihr alter Lateinischer Nahme *Arbor Felix* wird in dem Itinerario des Antonini angeführet, zwantzig Meilen von Bregentz, und eben so viel von Fines. Ammianus Marcellinus sagt (a), die Römer hätten ein beständiges Lager vor ihre Soldaten daselbst gehabt; und da Gratianus aus Gallien nach Illyrien gegangen, so sey er dadurch gezogen: Digressus per castra, quibus *Felicis Arboris* nomen est. Man liest in denen Notitiis Imperii (b), daß *Arbor* das Quartier des Obristen über die Cohortem Herculianam derer Pannonier gewesen. Es ist wahrscheinlich, daß unter den Frantzösischen Königen dieser Ort in Ansehen gewesen, denn sie war die Haupt-Stadt des Landes, das einen Theil vom Turgew ausmachte. In diesem Gebiete von Arbon wurde auch das Kloster St. Galli gebauet, der in der Stadt Arbon gestorben war, wie man in seinem Leben, welches gegen das neundte Jahrhundert geschrieben worden, lesen kan. Sie hat Herren gehabt, die erst den Titul als Grafen, hernach als Freyherren geführet, wie Guillimann in seinem Wercke von dem Hause Habspurg sagt. Das Geschlecht dieser Herren gieng aus, und die Bischöffe von Costnitz nahmen Besitz von Arbon, gegen das Ende des dreyzehnden Jahrhunderts, unter der Regierung Rudolphs von Habspurg. Dieser Bischoff genoß die weltliche Herrschafft über Arbon; er ernennte auch einen Amtmann, und andere Bedienten, die Ober- und Unter-Gerichte zu handhaben. Es ist ein altes Schloß, wo der Bischöfliche Amtmann seine Wohnung hat. Es ist noch von den Römern gebauet worden, und S. Gallus ist daselbst im Jahre 640. gestorben. Zur Kriegs-Zeit haben die Schweitzer, als Ober-Herrn von diesem Platze, das Recht, hinein zu gehen, und Besatzung dahin zu legen. Die Stadt ist sonst viel gröser gewesen, als sie ietzt ist. Obgleich der Bischoff von Costnitz die weltliche Gerichtsbarkeit daselbst hat; so haben doch die Bürger ihre Freyheiten, ihr Ober-Haupt, und ihren Rath die Policey zu verwalten. Und wenn der Amtmann des Bischoffs einen Ubelthäter eingezogen hat; so stellen sie den Proceß an, sie verurtheilen ihn, und lassen an ihm die Todes-Straffe vollziehen. Sie stehen auch mit denen zehn Orten in der Schweitz, so Theil am Thurgew haben, in Eydgenossenschafft. Die zwey Religionen, nehmlich die Catholische und die Reformirte, sind daselbst gleich frey. Ein Bischoff von Costnitz wolte zwar im Jahre 1598. die Reformirten daselbst beunruhigen: Allein die Protestirenden Cantons widersetzten sich, und wurde im Jahre 1600. durch einen Vergleich ausgemacht, daß die Reformirten so wohl, als die Catholischen zu denen Aemtern gelassen; denen letztern zwar die Kirche in der Stadt eingeräumet, denen erstern aber hingegen auf Unkosten des Bischoffs eine andere vor die Stadt gebauet werden solte. Es sind einige Dörffer in der Nachbarschafft dieser Stadt, die unter die Gerichtsbarkeit des Bischoffs von Costnitz gehören, nehmlich Horn, Egnacht, und Roaweil, welche in Ansehung der Religion auf eben den Fuß gesetzet sind. Herr Baudrand eignet sie Deutschland zu, und setzt sie in Schwaben. Im Jahr 1656. überfielen die Zürcher diesen Ort mit 700. Mann, allwo sie viel Proviant funden, und legten Besatzung hinein. Dieser Ort ist sonderlich wegen der guten Scheer-Messer und Aderlaß-Eisen, oder Lancetten, berühmt, die daselbst gemacht werden. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

ARBONA, eine Stadt in der Schweitz, siehe vorherstehenden Artickel.

ARBONA, ein Fluß in Morea, siehe *Arbon*.

ARBONAH (a); also nennet der Geographus Nubiensis, wenn er das Ufer des Mittelländischen Meeres beschreiben will, die Stadt *Narbonne*, in Franckreich. Sie wurde so wohl, als Toulouse, und ein Theil von Languedoc, von den Arabern eingenommen, die Spanien erobert hatten. Als der Graf Eudes daselbst geschlagen wurde, und die Mohren in Franckreich ziemlich weit hinein ruckten; so schlug sie Carolus Martellus, machte sie darnieder, und jagte sie nach Narbonne, wohin sie ihre Zuflucht nahmen. Ein mehrers siehe unter dem Worte *Narbonne*. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

ARBONAIS, ein Strom in Asien, und zum Theil in Mesopotamia. Er wird in dem andern Capitel des Buchs Judith erwähnet; nicht zwar in der Vulgata, sondern in dem Griechischen, davon jene nur ein Auszug ist. *Martin.* Dict.

ARBONCHÆI, werden von einigen vor die alten Völcker in Seeland gehalten; andere hingegen meynen, daß es die *Toxandri* seyn, welche vormahls bey Mastricht herum gewohnet haben, und durch den Bischoff St. Lambertum sollen seyn bekehret worden. Allgem. Hist. *Lex.*

ARBONENSES, ein altes Volck in Illyrien, siehe *Albonenses*, im I. Bande p. 483.

ARBOR, siehe Baum.

ARBOR, so wurde vor Alters die Stadt Arbon in der Schweitz genennet, siehe Arbon.

ARBORAN, ist eine von den Pithyusischen Insuln, auf dem Mittelländischen Meere, nahe bey der Insul Yuica. Hübn. Zeit. Lex.

ARBOREA, eine alte Stadt auf der Insul Sardinien. Man glaubt, es sey ietzo *Oristagni*. *Martin.* Dict.

ARBORES, siehe Baum.

ARBOR-FELIX, oder schlechterdings *Arbor*, ist der alte Nahme der Stadt Arbon, in der Schweitz. Siehe dieses Wort.

ARBORICHÆ; da einige neuere in dem Procopio gefunden, daß ein Volck in Gallia Belgica fast so genennet würde; so haben sie ihren Muthmassungen nach ihrer Gewohnheit getrauet. Meyer sagt, es wäre in Seeland gewesen, und Becanus (a) hat gemeynt, die Einwohner in Brabant wären die vornehmsten unter den *Arborichis*, und verbindet mit ihnen die Eburones. Was aber hierbey viele Schwierigkeit macht; so kommt man nicht einmahl mit dem Nahmen überein, und es finden sich Critici, die da vorgeben, man müsse *Abrodites* lesen, die in den Geschicht-Schreibern Carls des Grossen, und der folgenden Reiche *Obotrites* oder *Abotrites*, genennet werden. Allein die *Obotrites*, oder *Abotrites* hatten ihre Wohnung jenseit der Elbe. *Martin.* Dict.

(a) Francicar. Lib. III.

ARBOROSA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Arbois*.

ARBOURG, eine Stadt in der Schweitz, in dem Canton Bern, siehe Arburg.

ARBRE, siehe Baum.

ARBROATH, Lat.

ARBROATHUM, ein Flecken in den Südlichen Schottland, in der Provintz Angus, nach dem Herrn Maty und Corneille. Es ist ein Flecken am Meere gelegen, dessen Nahme *Ardbroth* geschrieben wird. *Martin.* Dict.

ARBUA, eine Stadt in Perside, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 4.

ARBUCALE, so nennet Stephanus eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Albocella*, im I. Bande p. 483.

ARBUCHIN, ein Berg in Persien, an der Wolga, welcher von einer ehemahls darauf gestandenen Stadt seinen Nahmen hat, wie Olearius in seiner Persischen Reise-Beschreibung meldet. *Univ. Lex.* II. Theil.

Arburg, oder Aarburg, Frantz. *Arbourg*, oder *Aarbourg* (a), eine Stadt in der Schweitz, in dem Canton Bern, im Argow, an dem Ufer der Aar. Sie wurde vor der Zeit von eigenen Frey-Herren besessen, von denen sie im dreyzehnden Jahrhundert an Oesterreich, und endlich ums Jahr 1415. durch Kriegs-Recht an die Stadt Bern gekommen. Sie ist klein, aber wegen ihrer Lage feste, indem sie auf einem Felsen liegt, noch mehr aber ist sie durch die gute Forteresse befestiget worden, welche die Einwohner dieses Cantons daselbst gebauet haben, das Land wider ihre zwey Nachbarn, Solothurn und Lucern, die an ihr Gebiete stossen, zu beschützen. Diese Forteresse schneidet diesen Cantons das gemeinschafftliche Gewerbe ab, und unterhält es hingegen mit den zwey Theilen des Argows, dem obern so wohl, als dem untern. Diese Festung ist fast gantz in Felsen gehauen, und auf die neue Art erbauet. Sie bestehet aus verschiedenen Wällen, deren immer einer höher ist, als der andere, und die gleichsam Stuffen-weise eine ansehnliche Höhe ausmachen, dergestalt, daß man sie ziemlich weit sehen kan. Der Amtmann, der daselbst wohnet, ist zugleich ihr Commendant, und die Einwohner zu Bern unterhalten daselbst eine Besatzung von 50. Mann. Auf der andern Seite des Flusses sieht man einen Wall, der von der Natur selbst gantz unüberwindlich gemachet worden; ich will sagen, einen steilen Felsen, der sich sehr weit erstreckt, und sehr hoch, wie auch mit Holtz und Buschwerck verwachsen ist. Ein wenig weiter hin jenseits Arburg, sieht man auf einer Höhe ein altes verwüstetes Schloß, mit Nahmen Wartburg, welches zu seiner Zeit feste gewesen seyn muß. Um diese Gegend ist der Canton am schmälsten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex* Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Delices de la Suisse* T. I. p. 137.

ARBURNUS, ist so wohl der Nahme einer Stadt, als auch eines Strichs Landes in Thracien, siehe *Abarnis*, im I. Bande p. 29.

ARBYTI MONTES, eine Reihe Berge in Asien, siehe *Arbiti montes*.

ARC, *l'Arc*, oder *l'Aar*, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence. Er entspringt an der Seite von Pourcieuls, und gehet durch die Ebene Pourrieres; hernach flüßt er eine Viertel-Meile von der Stadt Aix, und endlich begiebt er sich in den Teich bey Martigues. Herr Baudrand (a) nennet ihn auf Lateinisch *Arcus*, und *Laris*. Andere Ausleger meynen, er soll des Ptolomæi *Caenum Flumen* seyn; und mercken zugleich an, daß er sich in dem Meer-Busen von Berre, nahe bey der Stadt dieses Nahmens verliehre. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

ARC, oder *Arche*, Lat. *Arcus*, ein Fluß in Savoyen. Er kommt aus den Alpen-Gebürgen, an denen Gräntzen des Hertzogthums Aosta und Piemont. Von dar gehet er gegen Abend durch Maurienne, und theilet es in zwey Theile, zwischen vielen Felsen hin, und befeuchtet Lanslebourg, Modane, St. Jean, la Chambre, und Aiguebelle; und alsdenn flüßt er in die Isere, in dem eigentlichen Savoyen, zwischen Miolans und St. Pierre d' Arbigni, vier Meilen über Montmelian, nach dem Herrn Baudrand, einem Zeugen, der es mit Augen gesehen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ARC, eine Stadt in Lothringen, siehe *Arques*.

ARC, mit dem Zunahmen *en Barois*, eine Stadt, mit dem Titul eines Marggrafthums, in Franckreich, in Bourgogne, in der Baillage Dyon. Der Graf von Toulouse ist seit 1703. Besitzer davon. Hübn. Geogr. I. Theil.

ARCA, eine Grafschafft in der Niederländischen Provintz Artois, siehe *Arques*.

ARCA, eine Stadt in dem dritten Armenien, wie man, nach des Ortelii Berichte, in den Authenticis liest. *Martin.* Dict.

ARCA, eine kleine Frantzösische Stadt in der Normandie, siehe *Arques*.

ARCA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Arce*.

ARCA, eine Stadt in dem Hertzogthum Lothringen, siehe *Arques*.

ARCA, oder *Arcæa*, eine Stadt in Phönicien. Ptolomæus (a) entfernet sie weit von dem Meere. Antoninus (b) erwähnet sie auch (c). Sie war zwischen Arad und Tripoli gelegen, und dem Stamme Asser eingeräumt. Josephus (d) setzet den Sabbaths-Fluß zwischen *Arca* und Raphanea. Es ist mit *Araca* einerley. Siehe dieses Wort, und *Aracæi*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 15. (b) Itiner. (c) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (d) De Bello Lib. VII. cap. 24.

ARCA, eine Stadt in Syrien, siehe *Archis*.

ARCABRICA, oder
ARCABRIGA, war vor Zeiten eine Stadt, ietzo aber ein Dorff, in Neu-Castilien, siehe *Arcas*.

ARCACHON, ein Hafen in Franckreich, oder vielmehr ein kleiner Meer-Busen in Gascogne, auf dem Oceano, zwischen dem Munde der Garonne gegen Norden, und des Adour gegen Mittag, ohngefehr sechs Meilen von Bourdeaux gegen Abend. Herr Baudrand (a) nennet ihn auf Lateinisch *Arcassonius Sinus*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ARCADE, eine Provintz in Peloponnes, siehe *Arcadia*.

ARCADES, die Einwohner der Landschafft Arcadia, im Peloponnes, siehe das Wort *Arcadia*.

ARCADES; Wenn Plinius erzählen will, wer die ersten Besitzer des innersten Italiens gewesen; so nennet er: die Aborigenes, Pelasgos, Arcadios, Siculos, welche alle, die ersten ausgenommen, anders woher, als aus Italien, das ist, aus Griechenland, oder andern benachbarten Ländern, angekommen waren. *Martin.* Dict.

ARCADES, eine Stadt in Creta, nach dem Polybio (a), und Stephano dem Geographo. Plinius (b) und Seneca (c) nennen sie *Arcadia*, und bringen von ihr fabelhaffte Nachrichten bey, welche unter dem Worte *Arcadi* widerleget werden, und woselbst viel weitläufftiger von dieser Stadt gehandelt wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. (b) Lib. XXXI. cap. IV. (c) Natur. Quæst. Lib. III.

ARCADI, ein Kloster auf der Insul Candia, zwölff Meilen von Retimo. Es scheint, als wenn dieses Kloster, welches das schönste und reichste unter allen auf der gantzen Insul ist, den Nahmen der alten Stadt *Arcadia*, die Plinius, Stephanus der Geographus, und Seneca erwähnet, beybehalten habe. Es ist höchlich zu verwundern, daß Plinius und Seneca sich unterstanden haben, bey einer unglaublichen Sache, sich auf den Theophrastum zu beruffen. Es hätten nehmlich nach der Zerstöhrung dieser Stadt alle Brunnen und Quellen in der dasigen Gegend aufgehöret und gestockt, und auch nicht eher wieder angefangen zu quellen, bis sie wieder aufgebauet worden. Zur Zeit der Christen ist Arcadia mit dem dritten Bischoffthume der Insul beehret worden. Es ist aber daselbst nichts mehr übrig, als ein grosses Kloster, auf einer Fläche, nach Art einer platten Forme, auf der Höhe eines Berges, unten am Gebürge Ida. Man kommt zu dieser Erhöhung durch ein angenehmes Thal, welches in Baum-Gärten, Weinberge, und anders Land, das umgearbeitet wird, eingetheilet ist. Wo es nicht gebauet wird, ist es mit grünen Eichen, Kermes-Ahorn-Bein-Holtz-Myrten-Mastix-Terpentin-Pistacien-Lorbeer-Cypressen- und Storax-Bäume bedecket. Das Wasser flüßt da auf allen Seiten; und man erkennet noch an diesem Orte das alte Creta, welches uns Strabo abgeschildert hat. Das Haus, oder das Kloster *Arcadi* ist groß, und wohl gebauet; die Kirche hat in der Mitten zwey Gänge, und ist an Gothischen Schildereyen sehr reich. Doch ist es nicht zu bewundern, daß die Griechen, deren Väter die Natur so wohl nachgeahmet, sich endlich dem Geschmacke der Gothen ergeben haben, die sie doch so schlecht abbildeten? Es ist aber vielleicht darum geschehen, weil schöne Sachen grosse Sorgfalt erfordern. Man zählet fast hundert Mönche in diesem Kloster, und zweyhundert auf dem Lande, welche sich beschäfftigen, ihre Vorwercke abzuwarten. Der Keller ist einer von den schönsten Oertern des Klosters. Es sind zum wenigsten daselbst zweyhundert Stück Wein, davon der beste mit dem Nahmen des Superioris bemercket ist, und es darff sich niemand unterstehen, ihn ohn dessen Befehl anzurühren. Damit auch dieser Keller gesegnet seyn möge; so wird alle Jahr nach der Weinlese das Gebet gesprochen, welches in dem Griechischen Rituali gedruckt ist, und dessen Uebersetzung hier folget: HErr GOtt, der du die Menschen liebest, richte deine Augen auf diesen Wein, und auf diejenigen, die ihn trincken werden. Segne unsere Wein-Fässer, wie du segnetest den Brunnen Jacobs, den Teich zu Siloah, und das Getränckе deiner heiligen Apostel. HErr, der du auf der Hochzeit zu Cana seyn wolltest, und deinen Jüngern deine Ehre dadurch bewiesest, daß du Wasser in Wein verwandeltest; sende ietzt deinen Heiligen Geist über diesen Wein, und segne ihn in deinem Nahmen. Es geschehe also. Die Länder, die zum Kloster gehören, erstrecken sich bis an das Meer, auf der Seite von Retimo, und bis auf die Spitze des Berges Ida, auf der Mittags-Seite. Man versichert uns, (versteht sich dem angeführten Schrifftsteller) daß die Mönche in einem Jahre mehr als vierhundert Maaß Oel eingebracht, ob sie schon die Helffte von ihren Früchten, aus Unachtsamkeit der Leute, die sie einsammlen sollen, eingebüsset haben. Unter Arcadi, nach dem Meere zu, ist das Kloster *Arseni*, von welchem man sagt, daß es ziemlich schön sey. *Martin.* Dict.

(a) *Tournefort* Voyage du Levant Let. I. p. 19.

ARCADIA, Frantz. *Arcadie*, eine Gegend im Peloponnes, in Griechenland, dessen innersten Theil sie inne hatte. Ihre Gräntzen waren von allen Seiten weit von den Küsten des Meeres entfernet, nach dem Plinio (b). Allein weder dieser, noch die andern alten Schrifftsteller haben uns recht genau angezeiget, wie weit sie sich erstrecket. Alles (c) dasjenige, was man noch am vernünfftigsten davon sagen kan, ist, daß ihr Achaja gegen Norden, Argia gegen Morgen, Messenia und Elis gegen Abend, und Laconia gegen Mittag, gewesen. Dieses Land hieß ursprünglich *Pelasgia* (d), von dem Nahmen des *Pelasgi*, seines ersten Königes, den man zueignet, daß er die Einwohner desselben zuerst gelehret habe, Häuser zu bauen, und sich vor den stürmischen Wetter zu bewahren. Man sagt auch, er habe ihnen beygebracht, von den Eicheln, sonderlich von denjenigen, welche die Buch-Bäume geben, sich zu ernähren, und Kleider von Schweins-Häuten zu machen, welche die Einwohner in Phacis und Negropont noch bis ietzo tragen. Hierauf wurde das Land *Arcadia* genennet, von dem Nahmen des *Arcas*, eines Sohns des Jovis und der Callisto, dessen Gebeine von dem Berge Mænalus in Arcadia, auf Befehl des Oraculi zu Delphis, gebracht worden, wie man aus folgenden Versen der Pythonissa sehen kan:

Mænalio

Mænalia eſt tellus horrens Aquilonibus: *Arcas*
Hic jacet, *Arcadiæ* poſuit qui nomina genti:
Huc lætum te ferre pedes, atque *Arcadis* aſſa
Sublata egregiam jubeo traducere in Urbem,
Quæ trivia, & quæ quadrivia eſt, & quinque viarum,
Hinc lucum ſtatue, & ſacros fer *Arcadi* honores.

Euſtathius und Stephanus der Geographus ſagen, daß *Azenis*, *Azania*, *Gigantis*, *Lycaonia*, *Parrhaſia*, und *Pania*, ſo viele Zunahmen ſind, welche vor Alters *Arcadien* beygeleget worden. Dionyſius nennet die Arcadios *Apidaneos*, und theilet ſie in drey Theile, nehmlich in die *Parrhaſios*, die *Azanios*, und die *Trapezuntios*. Heſychius ſagt, man habe ſie auch *Cortinios* genennet. Dieſes Land iſt in das untere und obere *Arcadien*, Lat. *Arcadia Inferior*, und *Arcadia Superior*, eingetheilet worden. Das untere Theil war auf der Seite gegen Mittag; das obere aber gegen Mitternacht. Dieſes letztere (e) hatte vielmehr Berge und Wälder, als das andere. Daher zog man dort Pferde und Eſel, die ſich, ſo wohl ihrer Stärcke, als auch ihrer Güte wegen, ſehen lieſſen. Man hat ein Sprichwort daraus gemacht, daß man nehmlich ſagt: eine Nachtigall aus *Arcadia* (*Roſſignol d' Arcadie*) und einen Eſel darunter verſtehet. Das übrige Land beſtund aus ſchönen Weidwercke, wo man klein und groß Vieh die Menge mäſtete. Man findet in denen alten Geſchichtſchreibern die Beſchreibung der Städte in Arcadia in der gröſten Unordnung. Einige führen welche an, ſo die andern nicht erwähnen. Und noch andere, wie Plinius (f), begreiffen Städte darunter, welche, nach der gemeinen Meynung, zu denen benachbarten Ländern gehöreten. Jedoch folgt hierbey die Beſchreibung davon, welche der P. Briet aufgeſetzt, und dadurch er dieſer Sache einiges Licht gegeben:

Die Städte in *Arcadia*

MEGALOPOLIS, oder *Megalepolis*, iſt heut zu Tage *Leontari* nach einigen, nach andern aber *Londario*. Die Helffte dieſer Stadt wurde *Oreſtias* genennet; welches machte, daß die Einwohner *Oreſtii* und *Megalopolitæ* genennet wurden. Zu Zeiten des Pauſanias wurde noch ein Theil *Thisboa* genennet, und das war derjenige, welchem Epaminondas ſo trefflich vermehrete, indem er eine Colonie von den allerdauerhaffteſten Leuten daſelbſt aufrichtete.

MANTINEA, iſt heut zu Tage *Goriza*, nach einigen, und nach andern *Mundi*. Dieſe Stadt beſtund aus fünff unterſchiedenen Völckern. Die Argii hatten ſie mit einer Ziegel-Mauer umgeben. Unter den Macedoniſchen Königen wurde ſie *Antigonia* genennet, von dem Antigono, dem Vormund des Philippi und Vater des Perſei. Der Kayſer Adrianus gab ihr ihren erſten Nahmen wieder. Plinius aber macht zwey beſondere Städte aus ihr, *Antigonia*, und *Mantinea*. Sie iſt durch den Sieg, den Epaminondas daſelbſt über die Lacedæmonier erhielt, und durch den Tod dieſes groſſen Helden, berühmt worden.

PALANTIUM, eine kleine Stadt, oder vielmehr ein Dorff, deſſen Stiffter Phialus war. Denn Pauſanias ſagt, der Kayſer Antoninus habe aus dieſem Dorffe, ſo es zuvor geweſen, eine Stadt gemacht. Man findet keine Spur mehr davon.

MAENALUS, eine Stadt auf dem Berge *Mænalius*, davon weiter unten geredet wird.

TEGEA, iezt *Mulchi*, ihre Einwohner wurden *Tegeates* genennet. Es war in dieſer Stadt ein Tempel der Minervæ, *Alea* genannt, welcher ein Ort war, wohin

ſich die Ubelthäter in gantz Griechenland begeben, und daſelbſt in Sicherheit ſeyn konnten. Und dieſes iſt auch eben der Ort, wohin Pauſanias, der Lacedæmonier, ſeine Zuflucht nahm. Dieſer Tempel war von dem *Aleus* gebauet worden.

ORCHOMENON, Dionyſius Halicarnaſſenſis ſagt, es ſey eine Inſul geweſen, die alſo genennet wurde, weil ſie an ſumpfigen Orten gelegen; und die Einwohner derſelben wären aus eben dieſer Urſache *Orchomenii* genennet worden. Pauſanias macht ſie zu denen *Polymelis* des Homeri.

CLITOR, und *Clitorium*, iezo *Gardichi*, dieſe Stadt iſt mit Hügeln und Bergen gantz umringt geweſen; ſie lag auf dem Ufer eines Fluſſes gleiches Nahmens, und war ſchon zu Strabonis Zeiten nicht mehr vorhanden.

NONACRIS, iſt nach einigen eine Stadt, nach andern aber ein Land in dem Gebürge, auf welchem der Styx, deſſen Waſſer auſſerordentlich kalt iſt, entſpringt. Lutatius Placidus in dem erſten Buche ſeiner Metamorphoſeon nennet dieſen Berg: *Nonagrinus mons*; aber es iſt viel natürlicher, wenn man ſagt, *Nonacrinus*.

PSOPHIS, iezo *Dimizana*, eine Stadt in dem Oeſtlichen Theile Arcadiens, an dem Ufer des Fluſſes Erymanthus, der ſie umgiebt, und auf drey Seiten beſchützet. Sonſt war ſie wohl befeſtiget. Sie hat auch vor dieſem eine Citadelle gehabt, die aber von Philippo in einem Stein-Hauffen verwandelt worden. Anfangs hieß ſie *Phegia*, und noch vorher *Erymanthus*. Dieſer Ort war des *Aglai*, der allezeit glücklich gelebet, ſein Vaterland.

HERÆA, *Herreo*, eine Stadt an dem Ufer des Fluſſes Alpheus, auf der rechten Seite. Das Gebiete dieſer Stadt iſt von Megalopolis durch den Fluß *Buphagus* abgeſondert. Es war in dieſer Stadt ein berühmter Tempel des Gottes Pan. Plutarchus in dem Leben des Ageſilai thut nicht wohl, daß er ihr einen Platz in dem Gebiete von Corinthus einräumet.

STYMPHALUS, heißt iezo nach einigen *Vulſi*, nach andern aber *Longanico*. Sie liegt auf den Ufern eines Sees, und eines Fluſſes gleiches Nahmens. In dem Leben des Iphicratis wird ihrer Meldung gethan. Die alte Stadt iſt zerſtöret, und eine neue an ihre Stelle gebauet worden. Aus dieſer Stadt kamen die Waſſer, welche Kayſer Adrianus nach Corinthus leiten ließ.

PHIALIA, oder *Phigalia*, iezo *Davia*, liegt, wie man davor hält, auf den Ufern des Fluſſes *Neda*, dem die Kinder aus dieſer Stadt ihre Haare widmeten.

Gebürge in *Arcadia*

CYLLENE, heutiges Tages ebenfalls *Cyllene* genannt; Pauſanias ſagt, dieſes Gebürge, welches Mela mit den Berge *Stymphalus* vermengt, ſey das höchſte unter allen im gantzen Lande.

PHOLOE, heutiges Tages *Xiria*, war die Wohnung derer Centauren. Man findet auf dieſem Gebürge das Kraut Centaurea in Menge.

Gebürge in *Arcadien*

STYMPHALUS, ietzo *Pogliſi*, wie man glaubt. Dieſer Ort iſt durch die Arbeiten des Herculis, und durch den Sumpf dieſes Nahmens, ſo dabey iſt, in welchem ſich die Vögel *Stymphalides* aufhielten, berühmt geworden. Gemiſta giebt für, dieſes Gebürge ſey auch *Zeiria*, *Stempalus*, und *Cyllene*, genannt worden.

PARTHENIUS, faſt alle Alten haben von dieſem Gebürge geredet, auf welchem die Gehöltze *Parthenii* waren, deren Virgilius in ſeinen Bucolicis gedenckt.

LYCÆUS, einige Auctores nennen dieſen Berg *Olympus*, die Arcadier nennen ihn *Montem ſacrum*. Jetzo iſt es *Mitena*; der Ort, wo der Fluß *Neda* entſpringt; von dem Pauſanias wird er *Ceraufius Mons* genannt.

Flüſſe in *Arcadien*

Flüſſe, die in den Fluß *Alpheus* fallen

OLBIUS, die Arcadier nennen ihn *Aroanius*, wie Pauſanias berichtet. In dieſen Fluß fällt der *Erymanthus*, ein ſehr reiſſender Fluß, ſo bey Pſophis vorbey laufft.

Clitorius, oder *Clitor*, wie einige ſchreiben. Siehe gleich hernach.

LADON, dieſer Fluß entſpringt in dem Gebiete der Stadt *Clitor*, und ſein Waſſer iſt das beſte in gantz Griechenland. Einige nennen ihn *Orgyius*, und andere *Acidonis*; allein der letztere Nahme wird durch keinen Auctorem, der einiges Anſehn hat, unterſtützt.

STYX, dieſer Fluß hat ſeine Quelle in dem Gebiete der Stadt *Nonacris*, und fällt in den *Clitorius*.

Die Einwohner des Landes geben für, ſie wären viel älter, als der Monden; und deswegen werden ſie in einigen Auctoribus Προσέληνοι genannt. Sie ſind groſſe Liebhaber von der Muſic geweſen; und die Kinder wurden von ihrer Kindheit auf darzu angehalten. Sie haben lange Zeit Jahre von drey Monaten gehabt. Sie haben auch die Ameiſſen und die Störche als Gottheiten verehret. Und weil zufälliger Weiſe der Donner und der Wind, welche zu rechter Zeit eingefallen, ſie von einer Gefahr befreyet, mit welcher ſie Agis, der die Lacedæmonier commandirte, bedrohte; ſo haben ſie auch dem Donner und dem Winde Opffer gebracht. In denen erſten Zeiten hatten ſie Könige. Allein ſie ſteinigten einige. Hernach haben ſie unterſchiedne Republiquen errichtet, welche gleichwohl einer Oligarchie ziemlich gleich gekommen, als ſich die Römer dieſelben unterwürffig machten. Auf Treu und Glauben derer alten Auctorum wollen wir gantz beſondre Sachen anführen, welche man Arcadien zugeſchrieben hat. Wir haben dieſelben bey dem P. Briet gefunden. Es wächſet in Arcadien, ſpricht Plinius (g), Wein, deſſen Gebrauch die Manns-Leute, ſo davon trincken, der Vernunfft beraubt, und die Krafft hat, die Weiber fruchtbar zu machen. Athenæus (h) ſagt eben dieſes; er ſchreibt aber dieſe Eigenſchafften nur denen Weinſtöcken zu, welche in der Nähe bey *Heræa*, ietzo *Herreo* ſind. Die berühmten Flüſſe, der Alpheus, und Eurotas, entſpringen alle beyde aus einer Quelle. Und wenn man, ſpricht Strabo (i), zwey Ringe hinein wirfft, deren ieder einem von dieſen beyden Flüſſen geweyht iſt; ſo werden ſie alle beyde, ieder beſonders, mit denen Waſſern des Fluſſes, dem ſie geweyht worden, wieder heraus kommen, nehmlich der dem Eurotas, und der, ſo dem Alpheus gewidmet worden, ieder auf ſeiner Seite. Strabo aber giebt dieſes nur für eine Fabel aus. In Arcadien findet man die Pflantze *Centaureæ*, ſonſt *Choronia* genannt, welches ein Haupt-Kraut iſt, die Wunden zu heilen. Wenn man, ſpricht Plinius (k), etwas davon in einen Topf voll Fleiſch thut, und es kochen läßt; ſo werden die Stücke Fleiſch ſich wieder, eines an das andere, zuſammen fügen. Das Waſſer des Styx zerbricht alle Gefäſſe, in welche es gethan wird, die hörnern ausgenommen, wie Antigonus (l) berichtet. Plinius (m) nimmt nur die Gefäſſe aus, ſo aus Maul-Eſels-Horn gemacht worden, worinnen ihm Vitruvius (n) beypflichtet. Pauſanias (o) ſchreibt, es müſſe Horn von einem Pferde, und Plutarchus, Horn von einem Eſel ſeyn. Plutarchus (p) fügt bey, in einem Gefäſſe von ſolcher Art ſey das Waſſer geweſen, deſſen man ſich bedient, um dem Alexandro mit Gifft zu vergeben. Plinius (q) ſagt auch, in dieſem Waſſer fände man kleine Fiſche, die denen, ſo davon eſſen, den Tod verurſachten. In dem Gebiete von Megalopolis iſt eine Landſchafft, deren Erde, wie Pauſanias (r) ſchreibt, ſo gläntzend, wie die Sterne, ſeyn ſoll; und dieſer Glantz iſt ſehr ſchön anzuſehn. Die Bäume in dem Walde, ſo auf dieſem Boden ſteht, ſind niemahls ohne Blätter. In der Nähe bey *Clitor*, ietzo *Gardichi*, findet man, wie Plinius (s) berichtet, eine Art von Fiſchen, welche die Alten *Exocætum* genannt haben, weil ſie die Eigenſchafft haben, wenn ſie trocken ſeyn, daß ſie den Schlaf zu wege bringen. Dieſer Auctor fügt hinzu, dieſer Fiſch habe keine Floß-Federn, aber eine Stimme. Pauſanias ſcheint (t) zu ſagen, es ſey der *Pœcilia*, und nennt den Fluß, wo man dieſen Fiſch findet, *Araonius*. Er ſchreibt, er ſinge bey nahe wie eine Droſſel, und dieſes pflege er beſonders des Abends zu thun. Er geſteht aber frey, daß er ihn niemahls ſingen hören. Der Brunnen *Nonacris* iſt ſo kalt, wie Vitruvius (u) berichtet, daß diejenigen, ſo ſein Waſſer trincken, den Tod davon haben. Und dieſes Waſſer werde, ſagt Plinius (x), ie weiter es ſich von der Quelle entfernt, zu Stein. Eben dieſer Plinius (y) verſichert, der Brunnen *Linus*, in Arcadien, habe die Krafft, die Frucht derer ſchwangern Weiber zu erhalten, und zu verhindern, daß ſie nicht für der Zeit niederkommen. Das Waſſer des Brunnen *Aliſon* hat die Krafft, wie Pauſanias (z) berichtet, diejenigen zu heilen, welche durch raſende Hunde gebiſſen worden. Endlich ſoll der Brunnen *Agnon*, auf dem Berge Lyceus, wie eben dieſer Pauſanias berichtet, die Krafft haben, Regen zu verurſachen, wenn zu dürrer Zeit, nach vorhergegangenem Opffer, ein Aſt von einer Eiche hinein geworffen wird. Heut zu Tage iſt Arcadien der Nordliche Theil von *Zacania*, oder *Tzaconia*, in Morea. Unter denen obgemeldeten Städten aber ſind wohl die Haupt-Oerter Arcadiens *Megalopolis*, der Geburts-Ort des Hiſtorien-Schreibers Polybii, und *Mantinea*. Kurtz vorher, ehe Epaminondas über die Lacedæmonier ſiegete, hatten die Arcadier, als ſie es noch mit den Thebanern hielten, in einer Schlacht von den Lacedæmoniern eine groſſe Niederlage erlitten, und auf die 10000. Mann verlohren; und gleich darauf ward aus Noth der Anſchlag von ihnen gefaßt, einen guten Theil der Arcadier in einer Stadt zuſammen zu ziehen. Welches Gelegenheit gab, die bereits gemeldete, und hernach ſehr berühmte Stadt *Megalopolis* zu bauen. Nach dieſem wurden die Arcadier, wegen des ſchändlichen Raubes, den ſie bey Anlaß des Krieges, ſo ſie, zu Hülffe derer von Piſa, wider die Eleer geführet, an des Olympiſchen Jupiters Tempel begangen, bey allen Griechen verhaßt; wie es denn dieſe nicht weniger verdroß, daß die Arcadier und Piſatier, während ſelbigen Unweſens, als ſie ſich des Orts der Olympiſchen Spiele bemächtiget, ſich gegen das alte Herkommen der Gewalt angemaßt, dieſelbe halten zu laſſen, und darinnen zu præſidiren. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Cellarius* Geogr. Ant. Lib. XI. c. 13. (b) Lib. IV. c. 6. (c) *Laurenberg.* Græcia Ant. p. 31. (d) *Pauſanias* L. VIII. c. 1. (e) *Briet* Parall. de vera Græcia P. II. c. 3. p. 402. (f) L. IV. c. 13. (g) L. XIV. c. 180. (h) L. I. ex *Theophraſto.* (i) L. VI. (k) L. XXV. c. 6. (l) Cap. 174. ex *Theophr.* (m) L. XXX. c. 16. (n) L. VIII. c. 3. (o) in Arcadicis. (p) in Alexandro. (q) L. XXXI. c. 2. (r) in Arcadicis (s) L. IX. c. 19. (t) in Arcadicis. (u) L. VIII. c. 3. (x) L. XXXI. c. 2. (y) L. XXXI. c. 2. (z) in Arcadicis.

ARCADIA, *Archadia* (a), oder *Arcadie*, ist eine Stadt an der See gelegen, wie Stephanus der Geographus bezeuget. Sie lag auf der Westlichen Küste der Insul Creta. Siehe *Arcades*, und *Arcadi*. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. Lex.

ARCADIA, Frantz. *Arcadie*, ist eine Stadt in Egypten, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ARCADIA (a), oder *Arcadie*, ist eine Stadt auf dem Peloponneso, in Messenien, auf seiner Oestlichen Küste. Herr Baudrand (b) citirt den Stephanum, in dessen Buche wir diese Stadt nicht haben finden können. Es ist ohnfehlbar eben die Stadt, so er in seiner Frantzösischen Edition von 1705. also beschreibt. *Arcadia*, sagt er, ist eine kleine Stadt in Griechenland, auf der Westlichen Küste von Morea, in der Provintz Belvedere, und an dem Arcadischen Meer-Busen, zwischen Patras gegen Norden, und Navarin gegen Süden, mit einem alten Schlosse. Jetzo (versteht sich von Herr Baudrands Zeiten) gehört sie denen Venetianern, die sich ihrer bemächtigt haben, und denen sie durch den Friedens-Schluß von 1699. verblieben ist. Nachdem aber die Venetianer gantz Morea verlohren haben; so ist Arcadia mit dem gantzen übrigen Lande, wieder unter das Türckische Joch gekommen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th. (b) Edit. 1682.

ARCADIA, (GOLFO DELL') ist ein Meer-Busen der Östlichen Küste in Morea, siehe *Arcadi*sche Meer-Busen.

ARCADIACUS, Strabo gedencket eines Flusses dieses Nahmens in Morea, siehe *Arcadius*, und *Pamissus*.

ARCADIE, ein Fluß in Morea, siehe *Arcadius*, und *Pamissus*.

ARCADIE, eine Gegend im Peloponneso, in Griechenland, siehe *Arcadia*.

ARCADIE, eine Stadt auf dem Peloponneso, in Messenien, siehe *Arcadia*

ARCADIE, eine Stadt in der Insul Creta, siehe *Arcadia*, *Arcades*, und *Arcadi*.

ARCADIE, eine Stadt in Egypten, siehe *Arcadia*.

ARCADIE, (GOLPHE DE L') ein Meer-Busen auf der Östlichen Küste in Morea, siehe *Arcadi*sche Meer-Busen.

ARCADIOPOLIS, dieser Nahme ist sonst der Stadt *Bergulæ*, in Thracien, gegeben worden. Siehe *Bergulæ*. *Martin.* Dict.

ARCADIS, ist, wie Ortelius urtheilet, ein Fluß in Cappadocien, siehe *Archabis*.

ARCADIsche Meer-Busen, Frantz. *Golphe de l'Arcadie* (a), und Ital. *Golfo dell' Arcadia*, ist ein Meer-Busen der Östlichen Küste in Morea. Er erstreckt sich von Castel Tornese gegen Norden, bis an das Vorgebürge Jardan gegen Süden. Neocastro und Arcadia sind die einzigen ansehnlichen daran gelegenen Plätze. *Martin.* Dict.

(a) *F. de Wits* Atlas.

ARCADIUS, Frantz. *Arcadie*, ist ein Fluß in Morea (a), in Belvedere. Er entspringt bey Auramio; von dar schleicht er von Osten gegen Westen, lauft bey Benoca, und bey Sidro Castro vorbey, und fällt in den Arcadischen Meer-Busen, gegen Norden der Stadt dieses Nahmens. Dieser Fluß ist von denen Alten *Cyparissis* genannt worden. Strabo gedenckt im VIIIten Buche p. 334. eines Flusses in diesen Gegenden, *Arcadiacus* genannt. Siehe *Pamissus*. *Martin.* Dict.

(a) *F. de Wit* Atlas.

ARCÆ, eine alte Stadt in dem Lande Canaan, siehe *Arce*.

ARCÆ, oder

ARCÆA, eine alte Stadt in Phœnicien, siehe *Arca*, und *Arce*.

ARCAGANTES, Vignier redet in seiner Bibliotheque Historiale von denen Arcaganten, welches ein von denen Sarmaten benachbartes Volck gewesen, so ihre Herren aus denen Wohnungen ihrer Väter heraus gejagt. Er citirt den Ammianum Marcellinum Lib. XVII. und XIX. Ortelius, welcher diese Citation bekräfftigen wollen, sagt mit Recht, Ammianus Marcellinus nenne diejenigen, welchen er diese Historie zuschreibt, *Limigantes*; und dieser Nahme wird in der Edition des *Lindebrog.* p. 116. 119. 121. und 160. wiederholt. Eben dieser Geographus findet in der Chronicke des Eusebii (a) Sarmatæ *Litigantes* (oder nach einem Manuscript *Dimicantes*) Dominos suos, qui nunc *Arcaragantes* vocantur, in Romanum Solum expulerunt. Es erhellet aus denen Oertern, die Ammianus Marcellinus citirt, der wahre Nahme dieses Volcks sey *Limigantes* gewesen, den etwa ein Abschreiber verwegener Weise in *Litigantes* verwandelt, aus dem ein andrer *Dimicantes* gemacht. Der Fehler des Vignier besteht darinnen, daß er diejenigen, so ihre Herren verjagt haben, *Arcaganes* nennt, statt daß es die *Arcaragantes* gewesen, welche die Herrn waren und verjagt wurden, wie Eusebius berichtet. *Martin.* Dict.

(a) circa Ann. 338.

ARCAHU, war ehemahls ein Flecken in Weringow, wie Pistorius (a) will. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Tradit. Fuldenf. l. p. 480.

ARCALU (a), ist ein kleiner Staat in der grossen Tartarey, gegen Süden von der Wüsten Namo, an dem Flusse Hoamko, und an dem Orte, wo sich die grosse Mauer von China anfängt. Die Tartarn von Arcalu verändern ihre Wohnung, nachdem ihnen die Wiesen bequem sind; und ihr Fürst steht unter dem Kayser von China. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

ARCAN, oder *Charcan* (a), ist eine Stadt in der wüsten Tartarey in Asien. Sie liegt an dem Flusse Cassima, unter an denen Bergen, in dem Lande Caffra, und gegen Süden von der Stadt Gherman, wie einige neuere Relationes berichten. Die andern aber gedencken nichts davon, und verändern den Zustand dieses Landes. Der Herr de l'Isle setzt auf seiner Charte von der Tartarey *Charcan*, oder *Arcan*, einen grossen Flecken, zwischen die Gebürge des Landes derer Calmucken, und einen Fluß, der gegen Süden von dem Berge Moreghar, und gegen Nord-Westen von denen Völckern Tourgouti entspringt, unter dem 90. Gr. 15. Min. der Länge, und dem 43. Gr. Nördlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ARCANE, ist eine kleine Stadt in der Türckey, in Asien, an dem schwartzen Meere, zwischen dem Vorgebürge Pisello, und der Stadt Sinope, gelegen. Thevet glaubt, es sey das *Aboniteichos* derer Alten, so aber Petrus Ægidius weit besser nach *Bolli* setzt, davon die Provintz den Nahmen hat. *Martin.* Dict.

ARCANI, ist ein Fluß in Asien, in Mingrelien. Er hat seine Mündung in dem schwartzen Meere, an denen Gräntzen von Natolien, und der Provintz Amasien, zwischen Trebisonde und dem Phasis. *Martin.* Dict.

ARCANI, ist ein grosser Flecken in Asien, in Mingrelien, bey der Mündung des Flusses *Arcani* gelegen. Dieser und der vorhergehende Artickel sind von dem Herrn Baudrand (a), und derselbe citirt den Archangelum Lamberti. Ich habe, sagt Herr Martiniere, die Nachricht gelesen, die dieser Auctor von Mingrelien gegeben; aber nichts dergleichen in demselben gefunden. *Martin.* Dict.

(d) Edit. 1705.

ARCANUM, ein Flecken und Schloß in Neapolis, siehe *Arce*.

ARCARAGANTES, ein, von denen Sarmaten benachbartes Volck, siehe *Arcagantes*.

ARCAS,

ARCAS, ist eine Stadt in Armenia minori. Antoninus (a) gedenckt ihrer, und Ortelius zweiffelt, ob es nicht so viel, als *Arca*, sey. *Martin.* Dict. Siehe *Arca*.

(a) Itiner.

ARCAS, eine alte Stadt in dem Lande Canaan, siehe *Arce*.

ARCAS, ist ein Dorff in Neu-Castilien, drey Meilen von Conches gelegen. Es war (a) ehedem eine Bischöffliche Stadt in Hispania Tarraconensi, unter dem Ertz-Bischoff von Toledo gehörig. Conches hat sich ihre Zerstöhrung zu Nutze gemacht, und den Bischöfflichen Sitz an sich gezogen. Man findet, daß sie auf Lateinisch *Arcobrica*, oder *Arcabrica*, und *Arcabriga* genennt wird; und Thalasius, Bischoff von *Arcobrica*, war einer von denen Bischöffen, so dem IIIten Concilio zu Toledo beywohnten. *Martin.* Dict.

(a) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 179.

ARCASSONIUS PORTUS, oder
ARCASSONIUS SINUS, ein Hafen in Franckreich, siehe *Arcachon*.

ARCATI REGIA SORA: Sora war eine Stadt in Indien, disseits des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Seine Uberseтzer glauben, es sey ietzo *Bisnagar*. *Arcatus* ist der Nahme eines Königes, so daselbst seine Residentz hatte. Wir hätten also diesen Artickel bis unter *Sora* verspahren können. Allein Herr Baudrand hat dem Ortelio nachgeschrieben, ohne ihn zu nennen, und zu allem Unglück die beyden Worte *Regia Sora* vergessen, und also *Arcati* für den eigentlichen Nahmen dieser Stadt gesetzt. Er citirt zwar den Ptolomæum. Wenn er ihn aber aufgeschlagen hätte; so würde er nicht *Arcati*, sondern Ἀρκάτου βασίλειον Σῶρα gefunden haben. Einige Exemplaria setzen *Artacur*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

ARC en BAROIS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Arc*.

ARCE, sonst auch *Arcea*, und *Archa*, oder *Cesarea* genannt, ist eine alte Stadt in dem Lande Canaan, unten an dem Berge Libanon. Das Itinerarium des Antonini setzt sie zwischen Tripoli und Antaradus. Josephus (a) gedenckt eines Fragmenti einer Assyrischen Historie, welche meldet, die Leute von Arce, und die von Sidon, wie auch die von Alt-Tyrus, hätten sich denen Assyriern ergeben. Und anderswo (b) sagt er, der Sabbath-Fluß ergiesse sich in das Mittelländische Meer zwischen Arce und Raphanéa. D. Calmet zweiffelt nicht, es sey eben die Stadt *Arce*, deren in dem Josepho (c) gedacht wird, so zu dem Stamm Asser gerechnet, und sonst auch Antipas genannt wird. Zu der Zeit des Salomons war Banaa Ober-Aufseher über den Stamm Asser, nach dem Hebräischen (d) Texte. Allein Josephus (e) sagt, er sey Gouverneur über die umliegende Gegend der Stadt Arce, so an dem Meer liegt, gewesen. Zu denen letzten Zeiten der Jüdischen Republic gehörte diese Stadt zu dem Königreiche des Agrippæ (f). Sie wurde *Arce*, und *Arcæ*, Griechisch Ἄρκη, und Ἄρκαι, genannt, wie Stephanus der Geographus berichtet. Herr Reland unterscheidet zwey Städte *Arce* genannt. Eine lag, nach seiner Meynung, in Palæstina, und in dem Stamme Asser. Sie wurde auch Ἀκτίπους genannt, und ist eben die, von der Stephanus geredet hat. Die andre ist bekannter, liegt weiter gegen Norden, in Phœnicien, und folglich ausser dem Lande Israel. Nach des Herrn Relands Meynung ist dieses andre *Arce* diejenige Stadt, so Antoninus in seinem Itinerario zwischen Tripoli und Antaradus setzt. Heut zu Tage soll diese letztere (g) *Archis* heissen. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Lib. IX. c. 14. (b) de Bell. L. VII. c. 14. (c) Antiqu. Lib. V. c. 1. (d) *Reg.* L. III. c. 4. v. 16. (e) Ant. L. VIII. (f) de Bell. L. VII. c. 24. (g) Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. Lat.

ARCE, die Haupt-Stadt in dem steinigten Arabien, siehe *Petra*.

ARCE (a), ist ein Flecken und Schloß in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, auf einem Gebürge, nahe bey dem Bache Melfi, nebst dem Titul eines Hertzogthums, an denen Gräntzen der Campagna di Roma, zwischen Arpino und Aquin gelegen. Herr Baudrand sagt, es sey eben so viel, als *Arcanum*, ein Lust-Haus des Q. Ciceronis, im Latio. Blondo, den Ortelius citirt, sagt von dem Cicerone, ohne zu melden, welchen er meyne. Er sagt, es sey ein Flecken, nahe bey Casino, und werde ietzo *Arce* genannt. Cicero gedenckt in vielen Briefen an den Atticum (b) dieses Lust-Hauses; er sagt aber, es gehöre seinem Bruder. Ortelius muthmasset, es müsse nicht weit von Minturna gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) L. VII. & X.

ARCEGOVINA, eine Stadt und Landschafft in Dalmatien, siehe *Herzegovina*.

ARCEM, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Anim*.

ARCENA, Lampridius sagt in dem Leben des Kaysers Alexandri, es wäre dieser Fürst in der Stadt *Arcena* (*Urbe Arcena*) gebohren. Es ist aus eben diesem Auctore zu ersehen, daß sie in Syrien gelegen habe. Aurelius Victor (a) sagt, er sey in Syrien an einem Orte gebohren worden, welcher zwey Nahmen geführt, nehmlich *Archa*, und *Cæsarea*. Der Herr de Tillemont (b) sagt, er sey in der Stadt *Arcé*, in Phœnicien, gebohren worden, die auch manchmahl *Cæsarea* genannt würde. Folglich ist *Arcena* von dem obengedachten *Arce* nicht unterschieden. Es ist also nur ein Bey-Wort, so daraus entstanden ist; und Lampridius sagt niemahls *Arcena* schlechtweg, sondern *Urbs Arcena*. Lazius giebt für, *Arcena* sey in Dacien gelegen, und sagt, ihr Nahme sey dem benachbarten Gebiete verblieben, so noch im Lateinischen *Aradiensis Comitatus* genannt wird. Ortelius bemerckt mit Recht, es könne dieses von *Arcena* des Lampridii nicht verstanden werden. *Martin.* Dict.

(a) de Cæsaribus. (b) Hist. des Emper. T. III. p 178.

Arcenaw, ist eine zerstöhrte Stadt in Pommern. Hübn. Zeit. Lex.

ARCENNUM, ist der Nahme verschiedener Vorgebürge, siehe *Argennum*.

ARCENNUM, ist eine alte Stadt in Toscana (a), wie Marcus Cato berichtet. Annius Viterbiensis sagt, sie sey auch *Barcennum*, und *Brygianum* genannt worden, und ietzo sey es *Braccianum*, worinnen er mit dem Leander übereinstimmt. Herr Baudrand (b), der dasjenige, was er von dem Ortelio und andern genommen, nicht gerne mercken läßt, und sie fast niemahls nennt, misset dem Tito Livio bey, er habe diesen Ort *Arcenum* genannt, welches sich aber nicht so befindet. Titus Livius (c) redet nur von *Artena*, und Cluverus (d) tadelt den Annium Viterbiensem, daß er *Artena* in *Arcenum* und *Barcenum* fälschlich verwandelt habe. *Arcennum*, oder *Arcenum*, ist dem Tito Livio gantz unbekannt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Edit. 1682. (c) L. IV. c. 61. (d) Ital. ant. p. 552.

ARCENSIUM COLONIA, eine Stadt in Spanien, siehe *Arcos*.

ARCENUM, eine alte Stadt in Toscana, siehe *Arcennum*.

ARCES (a), ist ein Dorff auf der Insul Cypern. Es war ehedem eine Bischöffliche Stadt, *Arzus* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ARCESINE, ein grosser Fluß in Indien, siehe *Accesine*, im I. Bande p. 123.

ARCESINE, ist eine alte Stadt auf der Insul Amorgos, wie Ptolomæus, und Stephanus der Geographus, berichten. Der alte Lateinische Uberseтzer von dem ersten sagt, *Arcesine* sey eine Insul. Allein im Griechischen heißt es, es sey eine Stadt von Amurgos. Ἀμούργου πόλις Ἀρκεσίνη. Stephanus sagt, diese Stadt sey eine von denen drey Städten der Insul Amorgos; die beyden andern waren *Melania*, und *Minoa*. Diese Städte stehn nicht

mehr, wie man unter dem Titul *Amorgos*, im I. Bande p. 817. u. f. sehen kan. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

ARCESIUM, ist eine Höhle in dem Berge Ida, auf der Insul Creta, wie das grosse Etymologicon, und Ortelius, schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARCES LOBIÆ, eine Stadt in den Niederlanden, siehe Hueſſen.

ARCEUTHUS, ein Fluß in Syrien, er beströhmte die Gegend von Antiochia, so wohl als der Orontes, und der Labotas, wie Strabo (a) anmerckt. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 751.

Arch, eine kleine Stadt in dem Bißthum Trident, in Tyrol, siehe *Arco.*

ARCHA, ist ein Fluß nicht weit von Wintershoven, wie Surius (a) berichtet. Er laufft in dem Stifft (b) Lüttich, bey Tongern, und heißt ietzo Herck. *Martin.* Dict.

(a) in Vita St. *Landoaldi.* (b) *Ortel.* Thesaur.

ARCHA, eine Stadt in Africa, in Bilidulgerid, in dem Königreiche Tesset. Sie ist eine Gräntz-Stadt gegen Marocco. Hübn. Geogr. II. Theil.

ARCHA, ein Ort, sonst auch *Cæsarea* genannt, in Syrien, in Asien. Siehe *Arcena*, und *Arce.*

ARCHA, eine Stadt, im Stiffte Lüttich, siehe Herck.

ARCHABATTINA, eine Stadt, oder auch eine Wüste, in Idumæa, siehe *Araba.*

ARCHABIS, da Arrianus den Pontum Euxinum beschreibt, nennt er einen Fluß, der darein fällt, also. Ortelius (a) urtheilt, es könne wohl der *Arcadis* seyn, den Ptolomæus (b) in Cappadocien setzt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. V. c. 6.

ARCHAD, ist eben so viel, als die Stadt *Achad.* Pagninus schreibt diesen Nahmen *Achad*; die LXX. Dolmetscher aber schreiben *Archad*, und St. Epiphanias Αρφαλ. *Martin.* Dict. Ein mehrers siehe *Achad*, im I. Bande p. 127.

ARCHADIA, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Arcadia, Arcades*, und *Arcadi.*

ARCHADIA, eine alte Stadt in Messenia, im Peloponneso, siehe *Aliartus*, im I. Bande p. 567.

ARCHADIOPOLIS, ist eine Bischöffliche Stadt in Asien. Ihrer wird in dem fünfften Concilio, so zu Constantinopel gehalten worden, gedacht. Siehe *Arcadiopolis. Martin.* Dict.

ARCHADIUS, ein Fluß in Bithinien, siehe *Acheron*, im I. Bande p. 145.

ARCHÆA, ist eine Stadt in Asien, in Æolis, wie Paulanias, den Ortelius citirt, berichtet. Es ist vielleicht eben die, welche Plinius *Archæopolis* in Jonien nennt. Sie war schon zu seiner Zeit zerstöhrt, ob sie gleich unter verschiedenen Nahmen vielmahl war aufgebauet worden. Weder *Archæopolis*, so statt *Sipylum* erbaut worden, noch *Cobe*, so an dessen Stelle kommen, noch *Lebade*, so auf der letztern ihren Platz aufgeführet worden, sind mehr vorhanden, sagt dieser Auctor (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

ARCHÆATIDIS, ist eine Landschafft in Griechenland, etwas gegen den Peloponnesum zu gelegen. Polybius (a) gedenckt ihrer. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV.

ARCHÆOPOLIS, war ehedem eine Stadt in Asien, siehe *Archæa.*

ARCHÆOPOLIS, ist auch eine Stadt in Colchis, und die Haupt-Stadt von Lazica. Procopius (a) beschreibt sie also: Diese Stadt liegt auf einen unangebauten Hügel, und wird von einem Flusse beströhmt, der von einem benachbarten Berge herab fällt. Die unteren Thore sind unten an dem Flusse des Hügels. Der Zugang dazu ist ziemlich bequem, und der Abgang gantz gemach. Die obern Thore stossen an Felsen und Abgründe. Weil die Einwohner kein ander Wasser, als das aus dem Flusse, haben; so haben sie auf ieder Seite eine Mauer gebaut, damit sie solches mit desto weniger Gefahr schöpffen können. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Miscell. c. XIV.

ARCHALLA, eine Stadt in Cappadocien, siehe *Archama.*

ARCHAMA, ist eine Stadt in Cappadocien, in dem Theile, so zu Cilicien gehört, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria setzen *Archalla. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

ARCHAMBAUT, ein Frantzösischer Ort, in Bourbonnois, siehe *Bourbon.*

ARCHANDROPOLIS, ist eine Stadt in Egypten, wie Herodotus (a), und Stephanus der Geographus, melden. *Martin.* Dict.

(a) in *Euterpe.*

ARCHANGEL, vor Zeiten *Colmagro* genannt, ist eine berühmte See- und Handels-Stadt des Rußischen Reichs, in der Provintz Dwina gelegen. Der P. Riccioli setzt sie unter den 66. Grad 40. Minuten der Länge, und 65. Grad 30. Minuten der Breite. Die Tabulæ Hollandicæ setzen 49. Gr. 15. Min. der Länge, und 64. Gr. 26. Min. der Breite. Der Herr de l'Isle setzt sie unter den 57. Gr. 20. Min. der Länge, und unter eben die Breite, wie die Holländer rechnen. Der gantze Nahme dieser Stadt ist St. Michael der Ertz-Engel, Griechisch *Archangelopolis*, und Lateinisch *St. Michaelis Archangeli Civitas*, oder *Fanum S. Michaelis Archangeli*, auf Rußisch *Gorod Archangelskoi*; da aber dieses zu lang und zu beschwerlich geschienen, so hat man nur den Nahmen *Archangel* behalten, welcher auch den Platz behalten hat. Herr Baudrand sagt falsch *l'Archangel.* Dieser Artickel ist nicht gebräuchlich, und eben so lächerlich, als wenn man sagen wolte le Paris, und le Lyon. Diese Stadt (a) liegt gegen Nord-Westen von Moscau, und gegen Nord-Osten von der Dwina, die 6. Meilen davon in das weisse Meer fällt. Sie erstreckt sich längst dem Flusse hin, und ist ohngefähr drey Viertel-Meilen lang, und eine Viertel-Meile breit. Ihr Haupt-Gebäude ist der Pallast, so aus Werck-Stücken gebaut, und in drey Theile eingetheilt ist. In dem ersten, welcher lincker Hand ist, wenn man von dem Flusse herkommt, haben die fremden Kauffleute ihre Waaren, und auch einige Zimmer. Es wohnen auch daselbst Kauffleute, die sich alle Jahr von Moscau dahin begeben, und die Abreise derer letzten Schiffe, die in ihr Vaterland zurücke gehn, erwarten. Die fremden, die sich alle Jahr dahin begeben, bleiben auch da; kurtz aber nach der Abreise dieser Schiffe, welches gemeiniglich im Monat October geschieht, beziehen sie eine andre Wohnung, bis sie nach Moscau zurücke kehren, welches in dem November oder December geschieht, wenn die Wege gut sind, daß man auf dem Schnee zu Schlitten fahren kan, und das Eys starck genug ist, daß die Flüsse nicht brechen, wenn man darüber fährt. Bey dem Eingange in diesen Pallast, kommt man durch ein grosses Thor, in einen viereckigten Hof, wo rechter und lincker Hand die Magazine sind. Oben ist eine lange Gallerie, auf welche man durch zwey Treppen geht, und wodurch man in die Zimmer kommt, wo die erstbemeldeten Kauffleute wohnen. Der andere Theil dieses Pallastes hat ein dem ersten gleichförmiges Thor; und man findet daselbst ein anderes Gebäude, an dessen Ende das Rath-Haus ist, welches viel Zimmer hat. Wenn man einige Stuffen hinauf kommt; so gelangt man in einen langen Gang, und über diesen lincker Hand an den Ort, wo Gerichte gehalten wird. Uber demselben ist eine Thüre, so auf die Gasse geht. Die gerichtlichen Aussprüche werden in diesem Pallaste vollzogen, ausgenommen über diejenigen Personen, die zum Tode verurtheilt worden, als welche an unterschiednen Orten, die in ihrem Urtheile bezeichnet sind, executiret werden. In diesem Pallaste werden auch Sachen aufbehalten, so Ihro Rußischen Majestät gehören, welche deswegen in vielen aus Holtz und Stein erbauten Magazins verwahret werden, deren sich

sich auch manchmahl die Kauffleute bedienen. Wenn man durch das dritte Thor kömmt; so sieht man ein ander Gebäude, so zu denen Waaren der Russen bestimmt ist, wo auch ihre Kauffleute wohnen. Sie wohnen aber nicht so bequem, als die fremden. Der Platz für diesem Pallaste ist ziemlich breit, und geht bis an den Fluß. Zu der Zeit, wenn die Schiffe daselbst ankommen, welches im Sommer ist, werden zwey grosse Brücken von Balcken gemacht, die in den Fluß hinein gehn, damit die Waaren desto besser fortgeschafft werden können, welche daselbst ab, und in allerhand Arten von Barquen geladen werden. Die, deren man sich bedient, das Getraide fortzubringen, sind ziemlich groß. Die Citadelle, darinnen der Gouverneur wohnt, hält eine grosse Anzahl Läden in sich, wo die Rußischen Kauffleute, die sich zur Marckt-Zeit dahin begeben, ihre Waaren auslegen. Sie ist mit einer starcken Wand von Holtze umgeben, welche sich bis an den Fluß erstreckt. Alle Häuser in der Stadt sind auch von Holtze, oder besser zu sagen, von sehr schweren Balcken, die in einander gefügt sind, welches äusserlich ein seltsames Ansehn hat. Gleichwohl findet man in denen vornehmsten, und besonders in denen Häusern derer fremden Kauffleute, schöne Zimmer. Inwendig sind die Wände gleich und eben, und mit Bretern überkleidet; also, daß die Balcken nur das Gebäude zu unterstützen dienen. In ieder Stube ist gemeiniglich ein Kachel-Ofen, in welchem von aussen Feuer angemacht wird. Die meisten sind sehr groß, und so gebaut, daß sie der Stube mit zur Zierrath dienen. Die Kauffleute übers Meer, wie die fremden Christen genannt werden, so daselbst wohnen, halten ihre Häuser inwendig so reinlich und zierlich; als bey uns die ansehnlichsten Häuser sind; und ihre Zimmer sind voller Gemählde und sehr schönen Hausraths. Die Strassen sind mit zerbrochenen Balcken bedeckt, und so gefährlich zu gehen, daß man beständig in Sorgen stehn muß, zu fallen, und sich zu verletzen. Uber dieses liegen sie voller Schutt von denen Häusern, die an vielen Orten durch eine Feuers-Brunst gantz verwüstet worden. Allein im Winter macht sie der gefallene Schnee gantz eben, und bedeckt ihre Mängel. In dieser Stadt sind zwey Kirchen, deren eine denen Reformirten, die andere denen Lutheranern zusteht, in welchen des Sonntags zweymahl gepredigt wird. Sie stehn nicht weit von einander, an dem Ufer des Flusses. Der Priester wohnt an der Seite der Kirche; und der Kirchhof, wo die Todten auf Europäische Art begraben werden, ist mitten inne. In dem Winter wird in denen Kirchen kein Gottesdienst gehalten, weil die Kälte zu hefftig ist; sondern dieses geschieht in einem Zimmer des Priesters, welches dazu gewidmet und wohl geheitzt ist. Der Gouverneur besaß ehedem eine unumschränckte Macht in der Stadt. Allein im Jahr 1700. wurde die Regierung verändert, und vier Burgemeister gesetzt, davon der erste in der Stadt, der andere zu Kolnegra, und die beyden andern in denen herumliegenden Orten wohnen. Also daß das Ansehn des Gouverneurs sich nunmehr blos auf die Soldaten erstreckt, weil die Burgermeister alle Civil- und Policey-Sachen unter denen Händen haben. Alle Jahre, um die Zeit, wenn die Kauffleute daselbst anlangen, kommt ein Ober-Zoll-Einnehmer dahin, welcher auf die Einnahme Achtung giebt, die Seine Rußische Majestät von der Handlung zieht, und dasjenige einkaufft, dessen der Hof benöthigt ist. Dieser Zöllner hat viel Gehülffen, die in seiner Abwesenheit ihr Amt verwalten, und *Gostieni-Sotni*, oder Nachgesetzte, genannt werden. Wie er denn auch selbst aus ihnen erwählt wird. Uber dieses werden noch einige Leute von dem gemeinen Volcke genommen, deren Anzahl nicht gewiß ist, welche in denen Städten und auf denen Dörffern gebraucht werden. Diese Leute sind verbunden, ein Jahr lang ohne Sold zu dienen, und denen Befehlen derer Zöllner und ihrer Gehülffen nachzukommen, und auf alles das Acht zu haben, was die Landes-Herrlichen Rechte und Einnahmen betrifft. Sie

werden dazu auf allen Seiten gebraucht; und im Fall der Noth werden ihnen Soldaten zugegeben, um allen Unterschleiff zu verhüten, und sich derer jenigen zu bemächtigen, die solches thun wollen. Wenn sie ein Jahr gedienet haben; so werden andere an ihre Stelle gesetzt. Alle zum Lebens-Unterhalt nöthige Sachen findet man in dieser Stadt in Menge. Es giebt daselbst viel Flügelwerck, und in sehr leidlichem Preisse, weil die Rebhüner nur das Stück 2. Stüber gelten. Man findet ihrer zweyerley Arten. Die ersten setzen sich auf die Bäume, haben eine Farbe, wie die Unsrigen, und sind sehr gut. Die andern sind, welches etwas ausserordentliches ist, im Winter weiß, und werden in der Landes-Sprache *Karoptie* genannt. Man findet auch daselbst zwey Arten von *Tetters*, welches Vögel sind, so groß, wie unsre Kalekut-Hähne, und schöne Federn haben. Die Männgen sind ordentlich schwartz und etwas bläulicht; die Weibgens aber kleiner, und hin und wieder grau bezeichnet. Die Hasen findet man in eben solcher Menge, und wird das Stück nur für 4. Stüber verkaufft. Im Winter sind sie weiß, und die Kaninichen schwartz. Die Wald-Schneppen gelten daselbst das Stück zwey bis drey Stüber. Es giebt auch daselbst viele Ent-Vögel, und unter andern eine Art, so *Gagarets* genannt werden, welche einen sehr geschwinden Flug haben, und sich hoch in die Lufft erheben. Sie machen im Fliegen ein Geräusche, so einer Menschen-Stimme sehr nahe kommt. Sie schwimmen eben so geschwinde, als sie fliegen; aber lauffen können sie nicht, weil ihre Füsse hinten am Cörper heraus gehn. Fische giebt es in denen Flüssen die Menge. Man fängt daselbst so viele Perschen, daß man für 20. Stüber 20. Personen tractiren kan. Die besten sind die *Karoetse*, welche die kleinsten sind, aber den besten Geschmack haben. Sie sind beynahe, wie gewisse röthliche See-Fische gestaltet, braun, und haben helle Schuppen. Der Hecht ist daselbst sehr gemein, wie auch die kleinen schmackhafften Aale. Es werden viele Spieringe, Gründlinge, röthliche See-Fische, Weiß-Fische, Platt-Fische, und ein brauner Fisch gefangen, den sie *Garius* nennen, welcher einen ungemeinen Geschmack hat, und fast so groß, als der Stock-Fisch, ist. Alle diese Fische werden 4. Meilen von der Stadt in einem Meer-Busen gefangen, der von dem Flusse seinen Ursprung und stehendes Wasser hat. Es wäre unnöthig von dem Lachse zu reden, da iederman weiß, daß er aus diesem Lande gesaltzen und geräuchert allenthalben hin verführt wird. Man findet auch weissen, den die Russen *Meelma* nennen. Er wird auf den Lappländischen Küsten gefangen, und, ehe er verführet wird, getrocknet. Man sieht daselbst eine Art, so den Rochen ziemlich gleich kommt, und hinten zwey Füsse hat. Er wird in der Landes-Sprache *Paſciskaet* genannt. Man findet zwey Mäuse, Miski genannt, in seinem Leibe, und ein Oehl, welches in der Medicin gebraucht wird. Das rohe Fleisch ist auch daselbst in Menge zu haben. Von dem besten Rind-Fleische wird das Pfund vor einen Stüber; ein Lamm von ohngefehr zehn Wochen für 15. Stüber, ein Kalb von gleichen Alter für 30. bis 40. Stüber, nachdem die Jahrs-Zeit ist, verkaufft. Jederman isset daselbst junge Kalkune. Für 7. oder 8. Stüber bekömmt man vier bis fünf junge Hüner, oder eine Gans. Das Bier ist sehr gut; es ist aber nicht erlaubt dasselbe zu verkauffen, oder auch zu brauen; ohne ein besondres Privilegium von dem Landes-Fürsten, welches man für eine gewisse jährliche Summe Geldes erhalten kan. Indessen können die Einwohner so viel brauen, als sie für ihr Haus brauchen, wenn sie nur 50. Stüber für den Orhöft bezahlen. Man findet auch welche, die von dieser Taxe frey sind. Wein und Brandtewein wird über das Meer aus Franckreich gebracht. Allein der Brandtewein, ist wegen der grossen Abgaben, so darauf gelegt sind, sehr theuer. Es wird indessen, welcher aus Getraide gebrannt, so gantz gut, und in einem leidlichen Preise ist. Die Frem-

den trincken keinen andern. Der Kayser zieht alle Jahre eine ziemliche Einnahme von denen Auflagen, so daselbst errichtet worden. Man sagt, ehedem wäre diese Einnahme auf dreymahl hundert tausend Rubels gestiegen; aber nach genauer Untersuchung hat man gefunden, daß sie damahls nicht mehr, als 180. bis 190. tausend Rubels, eingetragen, den Rubel ohngefähr zu fünff Holländischen Gulden gerechnet. Es kommen jährlich 30. bis 35. Holländische Schiffe daselbst an. Allein im Jahre 1701. sind ihrer bis auf 50. und auch 33. Englische angekommen, welche mit denen Hamburgischen, Dänischen und Bremischen Schiffen eine Zahl von 103. ausgemacht. Die Ursache dessen ist, weil die Kauffleute im Lande gewohnt waren, zur Friedens-Zeit viele Waaren nach Riga, Narva, Revel, und auch nach Königsberg, und Dantzig, zu verfahren. Weil aber der gröste Theil dieser Handlung durch den Schwedischen Krieg unterbrochen worden; so geschieht dieses alles nunmehr zu Archangel. Man rechnet auch nach, daß Sr. Kayserl. Majestät dieses Jahr von dem Anfange, da die ersten Schiffe daselbst angekommen, bis die letztern von dannen wieder abgefahren, von denen auf die Kauffmanns-Waaren gelegten Impositen eine Summe von 130 tausend Rubels, oder 260. tausend Reichsthalern zugefallen sey. Man ist einig geworden, die Hälffte dieser Gefälle in solcher Müntze, und die andre Hälffte in Ducaten zu bezahlen. Und wenn man alles in Ducaten bezahlen wolte; so würden sie es nicht annehmen, aber die Reichsthaler haben sie gerne. Dieses versteht sich nehmlich von ausländischen Waaren. Die vornehmsten Waaren, die dahin gebracht werden, sind goldne und seidne Stoffe, Tücher, Scharsche, goldne und silberne Spitzen, u. d. m. Gold-Drat, Indigo, und andre Farben. Damit wir aber wieder auf den Zoll kommen, womit die Waaren belegt sind; so hat man seit dem Jahre 1667. bis in das Jahr 1699. eine Summe von 20. Reichsthalern von ieder Tonne oder Orhöft Wein zahlen müssen; da man hingegen seit 1699. nur 5. davon zahlt. Uber dieses giebt man noch von der Tonne Brandtewein 36. Reichsthaler, und 40. von einer Pipe Spanischen Weins, so zwey Tonnen in sich hält. Aus Rußland wird in fremde Länder verführt Potasche, oder Moscowitische Asche; Weid-Asche, oder Asche, daraus Seiffe gemacht wird, Kupffer, Hanff, Talck, Elends-Häute, und andre Arten von Peltzwerck, welches alles Waaren sind, die im Lande wachsen. Man sagt auch, die Flüsse Kola, Warsigha, Wusma, und Solia, führten Muscheln bey sich, in welchen ziemlich Perlen gefunden werden. Es sind ihrer darunter, wovon das Stück 25. Gulden, und in der Gegend von Ombacy, zweymahl so viel zu stehen kommt. Eine halbe Meile von Archangel gegen Westen ist ein schöner Zimmer-Werfft zu Erbauung der Schiffe, welcher ausser der Land-Strasse ist, und eine schöne Lage hat. Alle Schiffe, die nach der Stadt zugehen, und davon wieder herkommen, müssen zuerst da vorbey. Diese Stadt, und die Einfahrt zu derselben, ist nicht gar zu alt, und ist die Bequemlichkeit des Ausflusses der Dwina zu einem Hafen am ersten durch einen Engelländer, Richard Chanceller, im Jahr 1554. entdecket worden. Denn zuvor hatten die Russen keine Handlung mit denen auswärtigen See-Fahrenden, als nur mit denen an der Ost-See zu Narva und in Pohlen, deren Schiffe in den lincken Arm der Dwina bey S. Nicolai-Kloster eingelauffen, daher er auch der *S. Nicolai*-Hafen genennet wird. Dieweil aber durch den auflauffenden Sand der Mund desselben gantz flach, im rechten Arme aber tieffer geworden; so ist durch des obigen Erfindung der Hafen noch bequemlicher, und auch die Stadt mehr an dem rechten Arme aufgebauet worden. Sie ist besonders dadurch ins Aufnehmen gekommen, daß der berühmte Groß-Fürst, Johannes Basilowitz, denen Engelländern im Jahre 1669. grosse Freyheiten gegeben; da denn hernach die Holländer, Dänen, und Hamburger, ebenfalls dahin zu handeln angefangen. Die Engelländer sonderlich haben eine Niederlage von Englischen Tüchern oder Lacken daselbst, welche etliche Millionen Pfund Sterling importiret. Es hat auch der Handel nach Archangel diesen besondern Vortheil, daß das Weisse Meer mit dem grossen Eis-Meere connectiret: denn solchergestalt könnten die Fremden die Rußischen Waaren nicht nur aus der ersten Hand daselbst haben, sondern durfften auch unter Weges nichts davon abgeben. In solchem Stande blieb es bis auf die Zeit, da der Kayser Petrus I. die neue Handels-Stadt St. Petersburg an der Ost-See anlegen ließ, womit im Jahr 1703. der Anfang gemacht wurde; hernach aber, als gedachtes Petersburg und Riga Rußische Hafen geworden, und die Handlung dahin ihren Lauff bekam; so litte die Handlung auf Archangel einen gewaltigen Stoß. Denn die reichsten Leute wurden gezwungen, von Archangel nach St. Petersburg zu ziehen. Da sind nun die Waaren grossem Wasser-Schaden unterworffen, weil der Ort zu niedrig angelegt ist. Darnach sind sie in der Ost-See gleichsam eingeschlossen, und die Thüre darzu, das ist, der Sund, ist nicht in Rußischen, sondern bekanntermassen in Dänischen Händen. Und zu allem Unglücke starb der Kayser Petrus I. eher, als das zerrüttete Commercium wieder in Ordnung gebracht werden konnte. Doch als hierauf Petrus II. die Regierung antrat; so erhielten die Kauffleute, daß nicht die Handlung zu Petersburg alleine, sondern auch an ihrem Orte, durffte getrieben werden, worzu die Engelländer, Holländer, und Hamburger, vieles contribuiren. Ubrigens verdient noch angemerckt zu werden, daß das Castell daselbst im Jahr 1506. gebauet, und im Jahr 1591. ein Marckt dahin gelegt worden. Im Jahr 1669. brannte diese Stadt fast gantz ab. Im Jahr 1699. zwischen dem 4. und 5. Dec. war allda ein dermassen schweres Donner-Wetter, Sturm-Wind und Erdbeben, daß dadurch nicht allein die meisten Häuser in der Stadt beschädiget, sondern auch die im Hafen gelegenen Schiffe von ihren Anckern gerissen und an den Strand getrieben worden. Und im Jahr 1739. wurde diese Stadt wieder mit einer grossen Feuersbrunst heimgesucht. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil. Ejusd. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *le Brun* Voyage de Moscovie en Perse cet. c. II. p. 14. & Suiv.

ARCHANGELI, ist ein Kloster auf dem Berge Athos, heut zu Tage Monte Santo, in Macedonien, in Griechenland. *Mallet.* IV. Theil.

ARCHANGELI CIVITAS, (S. MICHAELIS) oder
ARCHANGELI FANUM, (S. MICHAELIS)
ARCHANGELOPOLIS, und
ARCHANGELSKOI GOROD, eine berühmte See- und Handels-Stadt in Rußland, siehe *Archangel.*

ARCHAS, ein Fluß in Cappadocien, in Klein-Asien. Vollst. *Geograph. Lexic.* Ind. Lat.

ARCHE, ein Fluß in Savoyen, siehe *Arc.*

ARCHE, eine Stadt und Castell, in dem Fürstenthum Barcellonette, in Italien, welches die Alliirten im Jahr 1710. den Frantzosen abnahmen; die darinnen liegende Guarnison zu Kriegs-Gefangenen machten, und bey ihrem Abzuge nach Piemont das Schloß sprengeten. Hübn. Zeit. Lex.

Arche, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Lothringen, bey dem Ursprunge der Mosel gelegen. *Univ. Lex.* II. Theil.

ARCHELAIS, ist eine alte Stadt in Cappadocien, wie Plinius (a) berichtet. Dieser Auctor sagt, es sey eine Colonie des Claudii Cæsaris gewesen, und von dem Flusse Halys beströhmt worden. Solinus (b), und Martianus Capella (c) reden in eben solchen Ausdrückungen von ihr. Ptolomæus (d) setzt zwar eine Stadt dieses Nahmens in Cappadocien. Allein die Charten, so zu diesem Auctore gestochen worden (e), setzen sie weit von dem Halys. Sie hatte diesen Nahmen wegen des Archelai, Königs in Cappadocien, dessen Königreich durch den Tiberium in eine Römische Provintz (f) verwandelt wurde. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3. (b) c. 45. (c) Lib. VI. c. de Cappad. (d) L. V. c. 6. (e) Asiæ Tab. I. (f) *Sueton.* in Tib. c. 37.

ARCHELAIS, ist eine Stadt, oder Flecken, in Palæstina. Sie wurde (a) von dem Archelao, ihrem Landes-Fürsten, und dem Sohne Herodis des Grossen erbauet, ehe er noch nach Vienne in Dauphiné ins Exilium gehn muste. Die Tabulæ Peutingerianæ setzen sie zwischen Jericho und Scythopolis, ohnfehlbar auf die grosse Ebene, so an dem Westlichen Ufer des Jordans ist. Ptolomæus gedencket auch dieser *Archelais* in Judæa, und setzt sie 15. Grad weiter gegen Westen, und 11. Gr. weiter gegen Süden, als Jericho. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. *Joseph.* Ant. L. XVII. c. 15.

ARCHELOUS, ein Schloß in Bulgarien, siehe *Achelous*, im I. Bande p. 137.

ARCHEMORUS, ist ein Fluß, so vorher (a) *Langia* geheissen, und die Felder von Sicyone und Corinth von einander getrennet hat. Strabo nennet ihn *Nemea*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. in voce *Archemorus & Nemea.*

ARCHENTS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Argens.*

ARCHES, ist ein Dorff in Franckreich, in Champagne, an der Meuse, nebst dem Titul eines Fürstenthums. Daselbst erbaute der Hertzog von Nevers zu Anfang des vorigen Seculi Charleville. Siehe *Charleville. Martin.* Dict.

ARCHETTE, ist ein Ort in dem Hertzogthum Lothringen, an der Mosel. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Stroms.

ARCHEVECHE, siehe Ertz-Bißthum.

ARCHI (a), ist eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamm Manasse, jenseit des Jordans gelegen. Weil *Atharoth* gleich hernach genannt wird; so scheint es, als wenn Ortelius, und andere diesen Nahmen zusammen lesen wolten, als wenn es *Archiatharoth*, ohne daß ein Unterscheidungs-Zeichen darzwischen wäre, heissen solte. *Martin.* Dict.

(a) *Josuæ* c. XVI. v. 2.

ARCHIA, ein geringer Ort in Italien, in der Grafschafft Nizza, ohnweit der Stadt Barcellonette gelegen. *Mallet.* IV. Th.

ARCHIATHAROT, oder

ARCHIATHAROTH, ein verstümmelter Nahme von *Archi*, und *Atharoth*, siehe *Archi.*

ARCHICO, eine Stadt in Africa, siehe *Erquicco.*

ARCHICUM, oder

ARCHICUS, ist ein Dorff in Griechenland, in Attica. Es hat die Ehre gehabt, der Geburts-Ort (a) des Xenophontis, eines guten Generals, Philosophen und Historici, wie auch einer von denen grösten Zierden des Griechenlandes, zu seyn. *Martin.* Dict.

(a) *Diog. Laert.*

ARCHIDEMIA, ist ein Brunnen in dem Gebiete von Syracusa, in Sicilien, wie Plinius (a) meldet. Vincentius Marabella (b) sagt in dem Buche, so er von dem Zustande seines Vaterlandes geschrieben hat, man nenne ietzo diesen Brunnen *Cefalino. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) *Hardouin* in l. c.

ARCHI-DIACONATUS, Frantz.

ARCHIDIACONE, ist ein gewisser Umkräiß, so ein Theil von einem Stiffte ausmacht, und unter die Jurisdiction eines Archidiaconi gehört. Für Alters wurde in der Griechischen Kirche, von der die Lateinische Kirche fast alle Nahmen entlehnt, so die Aemter in denen Kirchen-Bedienungen bezeichnen, der erste unter denen Diaconis einer Kirche, *Archidiaconus* genannt, welcher Nahme seinen Vorzug andeutet. Die Bischöffe vertraueten denen Archidiaconis so wohl die geistlichen, als auch die weltlichen Sachen ihres Stiffts an. Offt war in einem grossen Stiffte ein einziger Archidiaconus nicht genug; daher denn ihre Anzahl vermehrt, und die Kirch-Spiele in verschiedene Archidiaconate eingetheilt wurden. Die Lateinische Kirche hat dieses noch im Gebrauch, und es geschicht öffters, daß das Archidiaconat, dessen Bezirck um die Bischöffliche Stadt herum liegt, den Zunahmen *Major*, das ist, Groß, bekommt. Die andern sind durch den Nahmen eines wichtigen Platzes, oder der Landschafft, oder auch des Flusses, an dem, oder über dem ihr Gebiethe liegt, unterschieden. So ist es auch mit denen Ertz-Priesterschafften beschaffen, wovon unter einem besondern Artickel ein mehrers. *Martin.* Dict.

ARCHIDIUM, ist eine alte Stadt auf der Insul Creta, wie Pausanias (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) in Arcad.

ARCHIDONA (a), ist ein grosser Flecken in Süd-America, in Peru, in der Provintz Canela, gelegen. Er ist von denen Spaniern erbauet worden, denen er auch gehört. Er liegt gegen den Fluß Napo, und die Stadt Avila zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ARCHIDONA (a), oder

ARCHIDONIA, ist eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, auf einem Gebürge, nebst einem alten Schlosse, an denen Gräntzen des Königreichs Grenada, 2. Meilen von dem Flusse Xenil, und eben so weit von Antequera gegen Osten gelegen. Hier haben sich im XVI. Jahrhunderte noch die Mohren aufgehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Geogr. II. Th.

ARCHI-DUCATUS, Frantz.

ARCHI-DUCHE, siehe Ertz-Hertzogthum.

ARCHIECH, eine Stadt in Medien, siehe *Alinza*, im I. Bande p. 576.

ARCHI-EPISCOPATUS, siehe Ertz-Bißthum.

ARCHILACHITÆ, ein benachbartes Volck von dem Chersoneso Taurica, siehe *Arcilachitæ.*

ARCHILE, ist eine Stadt in Africa, in Pentapolis, wie Ptolomæus (a) berichtet. Er setzt sie etwas von der Küste ab. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4.

ARCHILLAS (a); so nennt Prosper Aquitanicus in seiner Chronicke einen berühmten und festen Ort in Gallien, welcher von denen Gothen sehr hart belagert wurde, die aber bey Annäherung des Aetii die Belagerung mit Verlust aufheben musten. Paulus Diaconus, welcher eben diese Geschichte erzählt, nennt diesen Ort *Achillas.* Allein die Chronicke derer Vandalen zeiget gantz deutlich, dieses sey zu *Arles* geschehen, wie Vignier anmerckt. Man muß also in diesen beyden Auctoribus, statt *Archillas*, und *Achillas*, *Arelas* lesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ARCHIM, die Haupt-Stadt in dem steinigten Arabien, siehe *Petra.*

ARCHI-MARE, ein Theil des Mittelländischen Meers, siehe *Archipelagus.*

ARCHIMEA; so nennt Ortelius eine Stadt, aus welcher alle Einwohner bey Annäherung des Maximini entflohen, daher er sie gantz offen fand, und citirt den Capitolinum. Die Edition dieses Historici von Roberto Stephano in 8. von dem Jahr 1544. nennt diesen Ort nicht *Archimea*, sondern *Hæmona.* Wir finden in der Edition von Venedig in folio von dem Jahr 1489. *Hemona*; und der Herr de Tillemont (a) liesest auch *Hemona.* Dieses ist eben so viel, als das *Aemona*, davon Plinius schreibt, das Ημωνα, dessen Ptolomæus gedenckt, und *Emonia*, oder *Aemonia*, des Herrn Baudrands. Dieser letzte setzt sie in Istrien, worinnen ihm Herodianus Anlaß gegeben zu haben scheint, der sie *Heman* nennt, und sie als die erste Italiänische Stadt auf dieser Seite setzt. Plinius rechnet sie zu Pannonia; und in der That war sie die letzte Pannonische Stadt an denen Gräntzen von Italien, wie der Herr de Tillemont sehr wohl bemerckt. Siehe *Aemona*, im I. Bande p. 290. desgleichen *Aemonia*, ebend. p. 291. und *Emonia*, welches unterschiedene Nahmen eines Orts sind. Herr Baudrand glaubt, es sey *Citta Nuova*; Lazius hält es vor *Igg.* Der Herr Martiniere aber glaubet vielmehr mit dem Herrn Sanson, Tillemont, und dem P. Hardouin, es sey die Stadt in Crain, so die Italiäner *Lubiana*, und die Deutschen Laubach nennen. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Emp. T. VI. p. 262.

ARCHI-

ARCHIMONTANUM, so nennet Herr Baudrand einen gewissen Theil von Sachsen, siehe Erz-Gebürge.

ARCHIN, oder *Arsin*, so schreibet Herr Corneille statt *Atchin*, und *Atsin*, ein Königreich in Africa. Seine Copisten haben ein r für ein t gesetzt. Siehe *Axim. Martin.* Dict.

ARCHINARA, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

ARCHINTO, eine Grafschafft in Meyland, an den Graubündter-Gräntzen, wovon sich gewisse Grafen schreiben. Kauffm. *Lex.* Suppl.

ARCHIPEL, ist die Frantzösische Benennung eines Theils gewisser und mit Insuln besetzter Meere, siehe *Archipelagus.*

ARCHIPEL, (LE DUCHE DE L') oder das Hertzogthum des Archipelagi, siehe *Archipelagus.*

ARCHIPEL,
ARCHIPELAGE, oder
ARCHIPELAGUE, ist ein Theil des Mittelländischen Meeres, siehe *Archipelagus.*

ARCHIPELAGUS, Frantz. *Archipel*, ist ein Nahme, welcher vielen Meeren in Asien und America, wegen der Aehnlichkeit mit dem eben so genannten Theile des Mittelländischen Meeres, so mit vielen Insuln besetzt ist, beygeleget wird. Die vornehmsten davon können in den folgenden Artickeln, absonderlich, wie selbige Herr Baudrand (a) gesammlet hat, nachgesehen werden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ARCHIPELAGUS, Frantz. *Archipel*, ist ein Theil des Mittelländischen Meeres, zwischen Romanien gegen Norden, Natolien gegen Osten, Macedonien, Livadien, und Morea gegen Westen, und der Insul Candia gegen Süden gelegen. Einige schreiben im Frantzösischen *Archipelage*, so nicht so bräuchlich ist, als *Archipel*; andre schreiben *Archipelague*, so nicht mehr von guten Auctoribus gebraucht wird. Einige glauben, die Benennung *Archipelagus*, oder *Archipel*, sey aus dem Worte *Aegeopelagus*, das ist, das *Aegeis*che Meer, oder aus *Agiopelagus*, so das heilige Meer bedeutet, verfälscht worden. Was brauchen wir aber über den eigentlichen Wort-Verstand dieses Nahmens lange zu forschen, so denen Alten unbekannt gewesen? Ist es nicht natürlicher, wenn wir sagen, daß die Griechen, deren vornehmste Schiffahrt bis an die Insuln dieses Meeres giengen, ihm den Nahmen *Archipelagus*, oder *Archi-Mare*, das heißt, das Ertz-Meer, gegeben haben? weil es ihrer Meynung nach das wichtigste gewesen; da noch darzu fast alle Insuln, womit dieses Meer gleichsam besäet ist, iederzeit als zu Griechenland gehöriae Insuln angesehn worden. Die Frantzösische See-Charten nennen den Archipelagum *la Forêt des Larrons*, weil sich die See-Räuber meistens nach diesen Insuln zuziehen. Wir haben unter dem Artickel *Aegaische* Meer, im I. Bande p. 275. die Nahmen bemerckt, so die Alten diesem Meere gegeben haben, und auch den, welchen ihm die Türcken ietzo geben. Dieses Meer gehört zu Europa und zu Asien; Es scheidet sie so gar von einander, von der Insul Rhodis an, bis an den Propontis, oder das Marmorische Meer. Also werden die Insuln, so auf der Natolischen Küste liegen, als zu Asien gehörige angesehen; die andern gehören zu Europa. Wegen dieser grossen Insuln, so die Morgenländer zwischen ihnen und dem festen Lande von Europa fanden, nannten sie gantz Europa, die Insuln derer Nationen, wie wir unter dem Worte *Europa* beybringen wollen. Die Insuln des Archipelagi sind in grosser Anzahl. Hier folgen die vornehmsten; wir wollen bey den ietzigen Nahmen auch die Nahmen hinzu setzen, so die Alten ieder beylegten:

Amorgo,	*Amorgos.*
Andro,	*Andros.*

Antiparos,	*Antipara.*
Calamo,	*Claros.*
Candia,	*Creta.*
Cerigo,	*Cythera.*
Cerigotto,	*Cytheriola.*
Engia,	*Aegina.*
Imbro,	*Imbrus.*
Joura,	*Cyarus.*
Kimolo, oder Argentiere,	*Cymolus.*
Lero,	*Lerica.*
Metelino,	*Lesbos.*
Micone,	*Micone*, oder *Miconos.*
Milo,	*Melos.*
Namphio,	*Anaphe.*
Naxia,	*Naxos.*
Negrepont,	*Eubæa.*
Nicaria,	*Icaria.*
Nio,	*Jos.*
Nissari,	*Nisyros.*
Parios,	*Paros.*
Pathmos,	*Pathmos.*
Pelagisi,	*Halonesus.*
Piscopia,	*Telus.*
Samandrachi,	*Samothracia.*
Samo,	*Samos.*
Santorin,	*Therasia.*
Scarpanto,	*Carpathus.*
Sciati,	*Scyathus.*
Scio,	*Chias.*
Sciro,	*Scyros.*
Scopelo,	*Scopelos.*
Sdille,	*Delos.*
Serfante,	*Seryphus.*
Sira,	*Syres.*
Sifante,	*Siphnos.*
Stalimene,	*Lemnos.*
Stampalia,	*Asti Palea.*
Stanchio,	*Cos.*
Tasso,	*Tasus.*
Thermia,	*Thermia*
Tenedos,	*Tenedus.*
Tine,	*Tenus.*
Zea,	*Ceos.*

Die vornehmsten Meer-Busen des Archipelagi sind, wenn man gegen Süden von Morea anfängt, und gegen Norden zu geht, die Meer-Busen

von Colochine, Napoli, Engia, Zeiton, Volo, Salonichi, Aiomana, Monte Santo, Contesse.	von Seiten Griechenlandes.
Megarissa	in Romanien.
Gueresto, Smyrna, Ephesus, Stanchio.	von Seiten Natoliens.
Spinalonga, Candia, la Suda, Chisane,	an der Nördlichen Küste von Candien.

Uber diese Insuln, die wir oben angemerckt haben, ist noch eine grosse Anzahl andrer, die aber vielmehr Klippen sind. Viele haben ihren Nahmen, der sich in *nisi* endigt, als Macronisi, Gaidaronisi, Gaurionisi, Apronisi, Musconisi, Gaitonisi, und viele andre. Diese Endigung kömt von dem Worte Νῆσος her, welches eine Insul bedeutet.

Die

Die Länge des Archipelagi von der Mitte des Meer-Busens Spina longa, bis an den Hafen Cavallo, an denen Gräntzen von Macedonien und Romanien gerechnet, beträgt 6. Gr. nehmlich von dem 35. und etlichen Minuten bis an den 41. Gr. der Länge. Das niedrigste Theil des Meer-Busens von Salonichi ist der am weitesten gegen Westen gelegene Theil des Archipelagi; und der niedrigste Theil des Meerbusens von Stanchio ist der am weitesten gegen Osten gelegene Theil, weil er mit der Westlichen Küste der Insul Rhodis unter einem Meridiano lieget. Wir können hier die grausamen Fehler nicht verschweigen, mit welchen fast alle Charten des Archipelagi angefüllt sind, so bis auf die Herrn Berthelot und de l'Isle zum Vorschein gekommen. Die Charte von Griechenland des Sophiani ist Grund-falsch. Fast alles ist auf der Charte von Griechenland, die nach denen Memoires des Herrn Baudrand gestochen worden, verändert. Man kan die reiffe Beurtheilung nachlesen, die der Herr de Tournefort (a) in seiner Voiage du Levant gefället hat. Die Charte des Mittelländischen Meeres, des Herrn Berthelot, Professoris Hydrographiæ zu Marseille, ist, nach seiner Meynung, die beste von allen See-Charten, besonders was die Höhen betrifft. Der Archipelagus des Marci Boschini ist voller Fehler, eben so wie die Charten von diesem Meere, so in Italien gestochen worden. Die Charte, die der Herr de l'Isle über unterschiedne Memoires gezeichnet hat, ist auserlesen, wie der Herr de Tournefort urtheilt. In der Zeichnung der Küsten lobt eben dieser Auctor den Flambeau de la Mer, so 1705. in Holland heraus gekommen. *Martin.* Dict.

(a) Tom. II. p. 132.

ARCHIPELAGUS, oder das Hertzogthum des *Archipelagi*, Frantz. *le Duché de l'Archipel*, ist ein Fürstenthum, so einige Secula hindurch unter der Regierung derer Hertzoge von Naxus, so die meisten Insuln des Aegeischen Meeres besassen, gestanden hat. Nachdem (a) die Frantzosen sich des Griechischen Reiches bemächtiget hatten, welches im Jahr 1204. geschahe; so wolten einige Griechische Herren sich der Unordnung, worinnen sich das Reich befand, bedienen, und machten sich zu souverainen Fürsten, ohne daß Balduin, der sich in seinen neuen Eroberungen noch zu schwach befand, es hätte verhindern können. Allein kaum war ihm sein Bruder Heinrich in der Regierung nachgefolgt, als dieser den Entschluß faßte, alle diese kleinen souverainen Fürsten unter das Joch zu bringen. Zu diesem Ende erlaubte er denen vornehmsten Herren seines Hofes, sich zu bewaffnen, um derer Länder, so sie besassen, sich zu bemächtigen. Auf diese Art errichteten die Frantzosen in Griechenland unterschiedene kleine Staaten, wobey sie sich lange Zeit unter dem Schutze des Kaysers erhielten. Die Venetianer, so denen Frantzosen bey der Eroberung von Constantinopel beygestanden, und zu ihren Antheile Thessalien, nebst einem Theile von Macedonien, bekommen hatten, wolten auch so, wie die Frantzosen, die Gräntzen ihres Staates erweitern. Sie erlaubten denen ansehnlichsten unter ihnen, Schiffe auszurüsten, und versprachen ihnen, sie wolten ihnen alle Eroberungen, die sie machen würden, überlassen. Marcus Dandolo nahm Gallipoli durch List ein; Andreas Gizi bemeisterte sich derer Insuln Tines, Miconi, Schiro, und Scopelo. Marcus Sanudo, einer derer besten Generale, so die Republic damahls hatte, war nicht weniger glücklich. Er wendete seine Waffen wider die Insul Naxus, und nahm sie ein. Er war gleich Anfangs Willens, sich daselbst feste zu setzen, damit er sich hernach desto leichter derer Insuln des Aegeischen Meeres bemächtigen könnte. Er ließ also daselbst viel Festungen erbauen, damit er seine neuen Unterthanen in gehöriger Ehrerbietigkeit erhalten möchte. Hierauf ließ er seine Bemühung dahin gerichtet seyn, die Gewogenheit des Volcks zu erlangen, dessen natürlicher Widerwillen wider die Lateiner ihm bekannt war. Er wolte also, sie solten, wie vorher, die Freyheit haben, ihren Gottesdienst nach ihrer Gewohnheit zu verrichten. Dieses gewann ihm die Hertzen so sehr, daß sich jeder bestrebte, die Freude zu erkennen zu geben, die sie hatten, daß sie unter der Regierung eines so billigen Beherrschers standen. Er belohnte seine Officiers, indem er ihnen Länder austheilte, dieselben adelte, und sie zu Lehen machte, die sie und ihre Nachkommen länger als 100. Jahr besessen haben. In diesen ersten glücklichen Umständen wurde die Insul Naxus gar bald durch eine grosse Anzahl Lateiner bevölckert, die von allen Seiten herzu kamen, in Hoffnung, ihr Glücke bey einem so gütigen Fürsten zu machen. Dieses nöthigte den Sanudo, von dem Pabste einen Bischoff zu verlangen, für den er eine Dom-Kirche bauen ließ, und ihm Güter zu seinem Unterhalt anwieß. Nachdem er seine Herrschafft befestigt, und innerhalb seines Staates alles beruhigt hatte; so unternahm er sich, die andern Insuln zu erobern, die ihm am gelegensten waren. Er gieng mit seiner gantzen Flotte in die See, und eroberte in ziemlich kurtzer Zeit die Insuln Paros, Antiparos, Santarini, Nio & Anasi, Cimulo, Milo, Siphanto, und Poligrando, woselbst er Gouverneurs und Besatzungen hinterließ. Weil ihn nun der gute Fortgang seines Glückes aufgeblasen machte; so war er darauf bedacht, sich in seinem Staate souverain zu machen, und wolte nicht mehr unter der Republic stehn, welche ohnedem schon über die allzu grosse Macht eines von ihren Unterthanen eyersüchtig war. Hierzu schickte er Gesandten an den Kayser Heinrich, welcher sich zu seinem Beschützer aufwarff, Naxus in ein Hertzogthum erhob, und dem Sanudo den Titul eines Hertzogs des Archipelagi und Fürsten des Reichs gab. Der König von Thessalien versprach ihm seiner Seits gantz willig alle Freundschafft und Schutz. Auf diese Art, da sich der neue Hertzog von denen zwey wichtigsten Mächten des Morgenlandes unterstützt sahe; so war er eintzig und allein bedacht, sein Vorhaben auszuführen. Er fand auch kurtz darauf eine von denen glücklichsten Gelegenheiten, ob sie schon nicht allzu rühmlich war. Die Republic Genua war eyersüchtig, ein so blühendes und reiches Königreich, als Candien war, unter der Herrschafft derer Venetianer zu sehen, und war also bedacht, sie daraus zu verjagen. Es war aber nicht leichte, durch die Waffen darzu zu gelangen. Sie glaubte also, es wäre besser, wenn man die Candier unter der Hand gewinnen, und sie nach und nach zum Aufruhr bewegen könnte. Zu dem Ende bemächtigte sich Petrus Maille, mit dem Zunahmen der Fischer, so hernach der Graf von Mailloc genannt wurde, eines Hafens, worinnen er sich befestigte, und seine Handlungen mit denen Griechischen Herren so geschickt trieb, daß er sie alle verführte. Als der Senat zu Venedig diesen Aufstand erfuhr; so schickte er den Tepulo mit Soldaten nach Candien, welcher aber, da er sich nicht starck genug sahe, den Sanudo, Hertzog von Naxus, zu Hülffe ruffte. Kaum war Sanudo in Candien angekommen, als er Gelegenheit fand, mit dem Grafen von Mailloc heimliche Unterhandlungen zu pflegen; da denn der Schluß da hinaus lieff, sie wolten das Königreich mit einander theilen. Er bekam für sich den obern Theil, der gegen Osten liegt, und überließ denen Genuesern den Theil gegen Westen. Da aber die Sachen nicht so lieffen, als er sich eingebildet hatte; so kehrte Sanudo wieder nach Naxus zurücke, und schickte einen von seinen Vertrauten ab, um ihn bey dem Senate wegen der Vorwürffe zu rechtfertigen, die man ihm erregte, als wenn er sich hätte wollen zum Könige in Candien machen. Der Senat verstellte sich klüglich, und schien mit dieser Demuth zu frieden zu seyn, weil sie es nicht für dienlich befunden, mit einem kriegerischen Fürsten zu brechen, der noch darzu mit dem Kayser und mit dem Könige in Thessalien in Bündniß stand. Sanudo regierte sein Hertzogthum ohngefähr 12. Jahr gantz geruhig, worhach er von einem hefftigen Fieber befallen wurde, daran er im Jahr 1220. in einem Alter von 67. Jahren verstarb. Dieser Staat wurde hierauf länger, als 300. Jahr, durch 21. Hertzoge beherrscht. Aber endlich waren die Griechen froh, daß sie in denen Drangsalen des Jacobs Crispo, letzten Hertzogs zu Naxus, und in denen verwirr-

ten Umständen derer Lateiner Gelegenheit fanden, ihren grausamen Haß, so sie beständig gegen sie hegten, zu bescheinigen, und faßten blindlings den Entschluß, einen andern Herrn anzunehmen. Die Sachen giengen auch so weit, daß sie zwey Gesandten an die Pforte schickten, sich über den Hertzog zu beklagen, und von dem Groß-Sultan einen andern zu verlangen, der würdiger wäre, sie zu regieren. Die Abschickung derer Gesandten konnte nicht so heimlich geschehen, daß nicht Crispo dasselbe hätte erfahren sollen. Er glaubte also, er müsse selbst nach ihnen nach Constantinopel reisen. Allein die Gesandten von Naxus hatten schon Gehör gehabt, und sein Untergang war beschlossen. Und er war auch in der That kaum daselbst angelangt, als er, ohne daß man einige Achtung für die Hoheit seiner Person gehabt hätte, aller seiner Güter beraubt, und als ein schlechter Mensch ins Gefängniß geworffen wurde. Er verblieb darinnen 5. bis 6. Monate, und konnte nur auf Bitten seiner Unterthanen heraus kommen, welche vernommen hatten, daß Selim II. der Nachfolger des Solimanns Willens sey, ihnen einen Juden zu ihrem Herrn zu geben. Sie gaben sich alle erfinnliche Mühe, diesen Streich abzuwenden, und die Wiedereinsetzung des Crispo zu erlangen. Es war aber nicht mehr zu ändern. Der Sultan hatte schon das Hertzogthum eben diesem Juden, Johannes Michez genannt, gegeben, als welcher ihm grosse Dienste gethan hatte. Doch unterstand sich dieser Hertzog nicht, iemahls selbst auf den Archipelagum zu kommen, sondern er begnügte sich, einen Christlichen Edelmann, von Geburt einen Spanier, Franciscus Coronello genannt, dahin zu schicken, der daselbst unter seinem Nahmen bis an sein Ende regierte. Nach der Ernennung des Johannes Michez flüchteten Crispo und seine Kinder nach Venedig, woselbst dieser unglückliche Hertzog bald darauf starb. So endigte sich 1556. die Souverainité des Archipelagi, nachdem sie über 300. Jahr in denen Händen Lateinischer Fürsten gewesen war. Der Jude Michez behielt sie nur wenige Jahre; und seit der Zeit hat dieser Staat beständig unmittelbar unter dem Groß-Sultan gestanden. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des anciens Ducs de l' Archipel. Lib. I.

ARCHIPELAGUS von AMBOINA; Frantz. *Archipel d' Amboina*, ist ein Theil des Indianischen Oceani, und des Archipelagi derer Moluccischen Insuln, so sich am weitesten gegen Süden, gegen die Insul Amboina, und die Insuln Banda, erstreckt, woselbst auch eine grosse Menge kleiner Insuln ist. *Martin.* Dict.

ARCHIPELAGUS ANCUDIANUS, oder
ARCHIPELAGUS ANCUDIENSIS, Frantz. *Archipel d' Ancud*, ist ein Theil des Maris Pacifici, an der Küste von Chili, in America, siehe *Archipelagus Chilienſis*.

ARCHIPELAGUS von CELEBES, Frantz. *Archipel des Celebes*, ist ein Theil des Indianischen Oceani in Asien, oder vielmehr ein Theil des Archipelagi derer Moluccischen Insuln, gegen die Insuln Celebes, Mindano, Masbatte, und andere gegen Westen von denen eigentlichen Moluccischen Insuln gelegene Insuln zu, woselbst eine grosse Menge hier und dar befindlicher Insuln ist, die noch würcklich ihren Königen gehorchen. *Martin.* Dict.

ARCHIPELAGUS CHILIENSIS (a), Frantz. *Archipel de Chiloé*; so nennt man einen Theil von dem Mari Pacifico, an der Südlichen Küste des Königreichs Chili, in America, woselbst sehr viel kleine Insuln sind, welche die *Isles des Cioues* genannt werden, gegen die Insul Castro und Chiloé zu. Er wird sonst auch *Archipel d' Ancud*, Lat. *Archipelagus Anciidianus* genennet, von einem Orte dieses Nahmens, wie Alphonsus d' Ovalle berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.*

ARCHIPELAGUS MALDIVARUM (a); Frantz. *Archipel des Maldives*, ist ein Theil von dem Indianischen Oceano, in Asien, gegen Westen von Malabaren, und um die Maldivischen Insuln herum, woselbst eine unzählichere Menge kleiner Insuln sind, die einige mehr als auf 6000. schätzen, und in 13. Theile, Atollons genannt, eingetheilt sind, wie Franciscus Picard berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

ARCHIPELAGUS von MAURE, Frantz. *Archipel de Maure*, ist ein Theil des Indianischen Oceani, und des Archipelagi derer Moluccischen Insuln, gegen den Nordlichen und Oestlichen Theil der Insul Gilolo, wo sehr viele Insuln und Meer-Busen sind; welche, wie Emanuel Faria schreibt, kaum dem Nahmen nach bekannt sind. *Martin.* Dict.

ARCHIPELAGUS MEXICANUS (a), oder *Archipel du Mexique*; so nennen die Frantzosen, Engelländer, und Holländer offtmahls den Mexicanischen Meer-Busen, in dem Nord-Meere; und dieses wegen der vielen Insuln, die man daselbst findet. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

ARCHIPELAGUS MOLUCCARUM, Frantz. *Archipel des Molucques*, ist ein grosser Theil des Indianischen Oceani, in Asien, so sich weit gegen Nord-Osten erstreckt, nahe bey denen Moluccischen Insuln, woher er auch seinen Nahmen bekommen hat. Er wird in 5. Theile eingetheilt, welche sind: der *Archipelagus* derer eigentlich so genannten *Molucci*schen Insuln, der *Archipelagus* von *Celebes*, der *Archipelagus Amboinæ*, der *Archipelagus* von *Maure*, und der *Archipelagus* der *Papous*, oder Schwartzen, wie Emanuel de Faria, ein Portugiese, weitläufftig beschreibt. *Martin.* Dict.

ARCHIPELAGUS MOLUCCARUM, Frantz. *Archipel des Molucques*, der eigentlich so genannte, ist ein Theil des Indianischen Oceani, gegen die Moluccischen Insuln zu, in ihrem engsten Verstande genommen, gegen die Westliche Küste der Insul Gilolo, wo sie liegen, und wo auch noch eine grosse Menge andrer Insuln, die nicht viel bedeuten, befindlich ist. *Martin.* Dict.

ARCHIPELAGUS von Neu-Niederland, oder *Archipelagus Novi Belgii*, ist ein Theil von dem Mitternächtlichen Ocean, im Nordlichen America, längst der Küste von Neu-Niederland, welcher mit vielen Insuln besäet ist. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Histor. *Lex.*

ARCHIPELAGUS von Neu-YORCK, Frantz. *Archipel de la Nouvelle Yorck*, ist ein kleiner Theil des Nordlichen Oceani, oder des Nordischen Meeres, wo eine grosse Menge kleiner Insuln, zwischen dem festen Lande von Neu-Yorck, in America, und der so genannten langen Insul in dem Meer-Busen, welcher der Fluß Ost, oder der Ost-Fluß genannt wird, liegt. *Martin.* Dict.

ARCHIPELAGUS NOVI BELGII, ein Theil von dem Mitternächtlichen Ocean, in Nordlichen America, siehe *Archipelagus* von Neu-Niederland.

ARCHIPELAGUS derer PAPOUS, oder der Schwartzen, Frantz. *Archipel des Papous*, ist ein Theil des Indianischen Oceani, so gegen Osten von denen Moluccischen Insuln ist, und sich gegen das Land derer Papous und Neu-Guinea erstreckt. Er ist auch ein Theil des Archipelagi derer Moluccischen Insuln, er erstreckt sich aber weit gegen Osten. *Martin.* Dict.

ARCHIPELAGUS ST. LAZARI (a), Frantz. *Archipel de St. Lazare*, ist ein Theil des Oceani Orientalis, welcher von der grossen Menge derer hin und wieder gleichsam ausgestreuten Insuln also genannt worden. Er erstreckt sich weit gegen die Insuln Mariæ Annæ, oder Latronum, und zwischen Japon und denen Philippinischen Insuln, wo dieser Oceanus sich mit dem Mari Pacifico vereinigt. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

ARCHIPEL D' AMBOINA, ein Theil des Indianischen Oceani, siehe *Archipelagus* von *Amboina*.

ARCHIPEL D' ANCUD, so wird ein Theil von dem Mari Pacifico genennet, siehe *Archipelagus Chilienſis*.

ARCHI-

ARCHIPEL des CELEBES, ein Theil des Indianischen Oceani, in Asien, siehe *Archipelagus* von *Celebes*.

ARCHIPEL de CHILOE, so nennt man einen Theil von dem Mari Pacifico, siehe *Archipelagus Chilienſis*.

ARCHIPEL des MALDIVES, ein Theil von dem Indianischen Oceano, in Asien, siehe *Archipelagus Maldivarum*.

ARCHIPEL du MAURE, ein Theil des Indianischen Oceani, siehe *Archipelagus* von *Maure*.

ARCHIPEL du MEXIQUE, so wird der Mexicanische Meer-Busen in dem Nord-Meere genennet, siehe *Archipelagus Mexicanus*.

ARCHIPEL des MOLUCQUES, ist ein grosser Theil des Indianischen Oceani, siehe *Archipelagus Moluccarum*.

ARCHIPEL de la NOUVELLE YORCK, ein kleiner Theil des Nordischen Oceani, siehe *Archipelagus* von Neu-Yorck.

ARCHIPEL des PAPOUS, ist ein Theil des Indianischen Oceani, siehe *Archipelagus* derer *Papous*.

ARCHIPEL de ST. LAZARE, ist ein Theil des Oceani Orientalis, siehe *Archipelagus St. Lazari*.

ARCHIPPE, ist eine alte Stadt in Italien, in dem Gebiete derer Marsen gelegen. Gellianus, ein Auctor, den Plinius (a) citirt, berichtet, der See Fucinus habe Archippé, eine Stadt derer Marsen, die Marsyas, König derer Lydier erbaut, verschlungen. Solinus (b) giebt für, es habe ein Erdbeben diese Stadt verschluckt, und hierauf den See Fucinum herfür gebracht; welches aber nicht so wahrscheinlich ist, als das, was Plinius saget. Dieser See, so ietzo *Lac de Celano* heißt, hat keine Oeffnung durch irgend einen Fluß. Und weil viele Bäche in ihn lauffen; so ist er denen Uberschwemmungen unterworffen, wie wir in seinem besondern Artickel anmercken wollen. Die Leute des Landes versichern, man finde noch an den Ufer der See einige Merckmahle davon, zwischen *Transacco*, so gegen Süden liegt, und *Ortucchio*, so gegen Süd-Westen von diesem See liegt, wie Holstenius (c) berichtet. Es ist schwer auszumachen, ob diese Stadt dem Virgilio Gelegenheit gegeben, einen König, Nahmens Archippus, zu erdichten, da er sagt (d):

Quin & Marrubia venit de gente Sacerdos
Fronde super galeam & felici comptus oliva
Archippi regis missu;

oder ob die Stadt den Nahmen von diesem Könige bekommen hat. Der P. Hardouin (e), und der P. de la Rue (f), pflichten der erstern, und Salmasius (g) der andern Meynung bey. Der letztere glaubt, Virgilius habe diesen Nahmen in der Historie gefunden. Herr Baudrand (h) sagt, dieser Ort heisse ietzo *Marsiglia*, in Abruzzo Oltra. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 12. (b) c. 2. p. 12. Edit. *Salmaſ.* (c) Annot. Geogr. p. 154. (d) Æneid. L. VII. v. 750. & ſq. (e) in *Plin.* l. c. (f) in *Virgil.* l. c. (g) in *Solin.* l. c. (h) Edit. 1682.

ARCHIPRESBYTERIUM, Frantz.

ARCHIPRETRE, siehe Erz-Priesterschafft.

ARCHIRGILUM, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses in Schottland, siehe *Arckyrgill*.

ARCHIS, ist eine alte Stadt in Asien, in Armenia prima, wie Ortelius (a) berichtet, gelegen. Es wird derselben in dem VIten Concilio, so zu Constantinopel gehalten worden, gedacht. Wir zweiffeln, ob sie von *Arca*, von der Antoninus (b) redet, und welche der P. Carolus (c) à S. Paulo zu Armenia secunda rechnet, unterschieden sey. Lucianus, ihr Bischoff, (*Arcorum Epiſcopus*) wohnte dem Concilio zu Antiochia (d) bey, und Johannes, ein andrer Bischoff, unterschrieb die Epistolam Synodalem, welche diese Provintz an den Kayser Leonem schrieb. Ein mehrers siehe *Arca*, *Arcæ*, und *Arce*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Itiner. (c) Geogr. Sacr. p. 248. (d) *Socrat.* Hist. Eccles. L. III. c. 21.

ARCHIS, ist ein Dorff in Phœnicien, so man für das alte *Arce*, oder *Arca*, hält, zwischen Antaradus und Tripoli. Einige halten es vor eine Stadt, und legen ihr noch die

Nahmen *Arcæ*, *Arcas*, *Arcæa*, und *Arcena*, bey, und setzen sie auf die Gräntze Syriens, an den Fuß des Berges Libani. Aurelius Alexander war in dieser Stadt gebohren, wie Lampridius (a) anmercket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) in Alexandr. l. 5.

ARCHISANA, ist ein Dorff in Spanien, in dem Königreiche Valenzia gelegen. Es ist nur deswegen merckwürdig, weil man glaubt, es stehe an dem Orte, wo das *Arcilacis* des Ptolomæi gestanden. Wenigstens ist dieses die Meynung des Molet, eines von seinen Auslegern. *Martin.* Dict.

ARCHISCH, eine kleine Stadt in der Wallachey, siehe *Argiſch*.

ARCHIUM, eine Stadt in Bosnien, an der Sau, siehe *Arki*.

ARCHOBADARA, eine Stadt in Dacien, siehe *Arcobadara*, und *Chotzin*.

ARCHONA, eine Stadt auf der Insul Rügen, s. *Arkos*.

ARCHONESUS, eine wüste Insul auf dem Ægeischen Meere, siehe *Arctoneſus*.

ARCHOUS, ist ein Fluß in Assyrien. Plinius (a) scheint zu sagen, er sey die Gräntze von Arbelitis, oder Sittacene gewesen, so er von Suliana getrennt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 27.

ARCHUCZ, war ehedem eine Rußische Festung in der Tartarey, siehe *Arſchuck*.

ARCHUNDRIA, also wird ein Stücke Landes von Upland, in Schweden, genennet. Rauffin. *Lex.* Suppl.

ARCI, oder *Arſi*, sagt Herr Corneille (a), ist eine alte Stadt in Spanien. Er fügt bey: Es sind einige Geographi, welche fürgeben, es sey der Flecken in dem Königreiche Arragonien, *Ariza* genannt; andre sagen, es sey der Flecken *Arcos*, in Alt-Castilien. Er hat dieses von dem Herrn Baudrand gelehnt, ohne ihn zu nennen; und der letzte sagt noch schlimmer (b): *Arci*, eine Stadt in Hiſpania Tarraconenſi, wie Ptolomæus schreibt. Dieser Auctor redet keinesweges von Arci; und dieses falsche citiren kommt nur daher, daß Herr Baudrand den Ortelium nicht nennen wollen, von dem er diesen Artickel entlehnt hat. Wenn er den Ptolomæum, den er citiren wollen, nachgeschlagen hätte; so würde er (c) Ἄρση, Lat. *Arſe*, oder, nach der Aussprache der neuern Griechen, *Arſi*, gefunden haben, welches seine Ausleger durch *Ariſa*, oder *Hariſa*, wie Ortelius schreibt, erklären. Den Nahmen *Arci* hat man in einer alten Inscription dieses Ortes gefunden, wie Clusius dem Ortelio berichtet hat. Doch fügt dieser letztere bey, Andreas Schottus habe ihn berichtet, er solle sich nicht darauf verlassen, indem Clusius durch falsche Inscriptiones betrogen worden. Schottus fügte hinzu, daß an diesem Orte nichts dergleichen zu finden sey. Herr Baudrand würde sich nicht die Mühe gegeben haben, so vielen unnützlichen Muthmassungen nachzusinnen, wenn er den Ortelium mit mehrerer Aufmercksamkeit gelesen hätte. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Edit. 1682. (c) L. II. c. 6.

ARCI, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, siehe *Arcis*.

ARCIA, eine Stadt in Italien, in der Campagna di Roma, siehe *Ariccia*.

ARCIA, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Acræ*, im I. Bande p. 172.

ARCIACA, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, siehe *Arcis*.

ARCIACA ad ALBAM, auf Lateinisch, oder
ARCI sur AUBE, im Frantzösischen, ein Strich Landes in Franckreich, siehe *Arcis*.

ARCICA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Arcis*.

ARCICA ad TILAM, oder
ARCICISUS PAGUS, ein Strich Landes in Franckreich, siehe *Arcis*.

ARCIDAVA, ein Ort in Dacia, welcher in der Historie unbekannt ist, und nur in der Tabula Peutingeri gefunden wird. *Univ. Lex.* II. Theil.

ARCIES, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, siehe *Arcis*.

ARCILACHITÆ, ist ein benachbartes Volck von den Chersoneso Taurica, wie Plinius (a) berichtet. Die Edition des P. Hardouin setzt *Archilachitæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

ARCILACIS, oder *Arcillacis*, ist eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, wie Ptolomæus (a) redet. Seine Ausleger sagen, der ietzige Nahme sey *Alcala-Horra*. Er setzt sie in das Gebiete derer Turdetaner. Herr Baudrand (b) sagt, es sey ietzo *Lora*, ein Marckt-Flecken, in dem Königreiche Granada, an denen Andalusischen Gräntzen, nach einiger Meynung, oder wie andre meynen, ist es *Herdales*, oder *Hardales* (c), ein Schloß in Andalusien, oben auf einem Gebürge, welches ehedem befestiget gewesen, 5. Meilen von Antequera gegen Westen, und eben so weit von Ossuna gelegen. Dieser Auctor bezeugt, er billige diese letztere Meynung. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 4. (b) Edit. 1682. (c) Vollst. Geogr. *Lex.*

ARCILACIS, ist eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in dem Gebiete derer Bastitaner, wie Ptolomæus (a) berichtet, gelegen. Es ist diese, von der Molet glaubt, sie habe an dem Orte gestanden, wo ietzo das Dorff *Archisana* liegt. Herr Baudrand hält sie vor *Xarasuel* (b). *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. (b) *Univ. Lex.* II. Th.

ARCILLA, eine kleine Stadt in dem Gebiete von Pavia, im Meyländischen, am Flusse Trebia, zwischen Boblio, und der Gräntze von Genua, gelegen. Vollst. Geograph. *Lex.*

ARCILLACIS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Arcilacis*.

ARCIM, oder *Arcini*, eine Stadt in der Wallachey, am Flusse Alauta, oder Alt. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lax.

ARCIMBALDI BURBONIUM, ist der Lateinische Nahme eines Ortes in Bourbonnois, in Franckreich, siehe *Bourbon*.

ARCINA, ist eine Stadt in Dacien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Einige Exemplaria setzen *Arcinna*. *Martin.* Dict.

ARCINI, eine Stadt in der Wallachey, siehe *Arcim*.

ARCINNA, eine Stadt in Dacien, siehe *Arcina*.

ARCIROESSA, ist eine Stadt in Asien, an dem Ponto Euxino gelegen. Sie war Heraclea zinsbar, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ARCIS, oder *Arci*, und *Arcy*, einige schreiben *Arcies*. Herr Baugier (a) hält *Arcies* für das beste, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, an dem Flusse Aube. Sein Lateinischer Nahme ist *Arciaca*. Dieser Flecken, so auf einem kleinen Hügel liegt, war ehemahls eine gute Stadt. Ptolomæus und Antoninus gedencken ihrer, wenn wir dem Herrn Baugier Glauben beymessen. Dieser Auctor würde nicht übel gethan haben, wenn er hinzu gesetzt hätte, unter was für einem Nahmen. Denn sonst zweiffeln wir, daß ein andrer, als er, es in ihm finden wird. Im Gegentheile bemerckt Herr Valesius (b), daß man in denen Capitularibus Caroli Calvi drey Kreisse fände, welche den Nahmen *Arcisius Pagus*, oder *Arcisus*, führen. Er fügt bey, einer von ihnen habe seinen Nahmen von *Arciaca ad Albam*, Arci sur Aube, ein andrer von *Arcica*, oder *Arcisa*, das ist, nach seiner Meynung, *Arc sur Aujon*, und der dritte von *Arcica ad Tilam*, so er *Arc sur Tille* zu seyn glaubt. Die andre Stadt, nehmlich *Arc sur Aujon*, nennt der Herr de l'Isle *Arc en Barrois*. Was *Arcis* anbelangt; so sagt Herr Baudrand (c) Hilduinus werde von dem Pithœo Comes *Arciacensis* Campaniæ, das ist, Graf von Champagne d'Arcies genannt. Im Jahr 456, nachdem sich Attila zurück gezogen hatte, entstand daselbst eine grosse Hungers-Noth, welches die Heil. Genevieva nöthigte, nach Champagne zu kommen, und daselbst Getraide aufzukauffen. Sie kauffte welches zu Troyes, und zu Arcies an den Flusse Aube gelegen, auf, und ließ es auf denen Flüssen Seine und Aube nach Paris führen. Sie ließ von Arcies allein 11. Schiffe voll wegführen, woraus Herr Baugier schlüßt, daß es damahls eine ansehnliche Stadt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Mem. Hist. de Champ. T. I. p 345. (b) Not. Gall. p. 36. (c) l. c.

ARCISA, oder

ARCISATE, eine kleine Stadt im Hertzogthum Meyland, am Ursprunge des Flusses Olona, dem Marggrafen Arcimboldi, und den Grafen Borromei gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

ARCISISUS PAGUS, ein Strich Landes in Franckreich, siehe *Arcis*.

ARCISSA, oder

ARCISSA PALUS, ist ein Sumpf in Armenia majori, wie Herr Baudrand (a), der den Plinium citirt, berichtet. Er schreibt, die andern nennten ihn *Arsissa*, und *Arsanias*, und bey ihm her flüsse der Fluß *Arsanias*. Es ist verdrüßlich für das Andencken des Herrn Baudrands, daß diejenigen, so nach ihm arbeiten müssen, sich genöthigt sehn, ihn einer Untreue im Citiren zu beschuldigen. Hier sehen wir uns auf das neue darzu genöthiget. Plinius redet an keinen Orte von einer See, so diesen Nahmen hat, noch auch nur demselben ähnlich sey. In dem Ptolomæo findet man eine See in Armenia majori Ἀρέητα, Lat. *Areesa* genannt. Die Charten, so über diesen Auctorem gestochen worden, schreiben diesen Nahmen *Arsissa*, wie man ihn auch in der Edition, so die Aldi besorgt haben, findet. Allein weder diese Charten, noch auch selbst der Auctor, gedencken des Flusses *Arsanias*. Hingegen nennt Plinius, da er den Lauff des Euphrats beschreibt, den *Lycus*, den *Arsanias*, und den *Arsanus*, so ihn vergrössern. Er ist der einzige, welcher des *Arsanus* gedenckt. Was den *Arsanius* betrifft; so finden wir, daß Dio (b) und Plutarchus seiner gedencken. Aber weder Plinius, noch Dio, noch Plutarchus, gedencken der See *Arissa*. Die Ausleger des Ptolomæi glauben, diese See sey die See *Vastan*. Sie wird gemeiniglicher die See *Van* genannt; wovon unter dieser letztern Benennung ein mehrers. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) L. LXII. (c) in Lucull.

ARCK, wie Herr Baudrand, und

ARCKEG, wie Herr Corneille schreibt, eine See in Schottland, siehe *Arkeg*.

ARCKEL, ist der Nahme eines Gebietes in Holland, und eines Strichs Landes in Braband, siehe *Arkel*.

ARCKERGILL, ein Schloß in Schottland, siehe *Arckyrgill*.

ARCKESUND, ist ein nahrhaffter Ort in der Schwedischen Landschafft Nerica, am Ende des Väter-Sees. Er ist sonderlich wegen des Getraides, und der vielen Nägel, so daselbst geschmiedet werden, bekannt. Andere rechnen diesen Ort zu West-Gothland. Hübn. Geogr. II. Th.

ARCKI, eine Stadt in Bosnien, siehe *Arki*.

ARCKLOW (a), ist eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Wicklow, zwölff tausend Schritte gegen Süden von Wicklow, an dem Ufer des Meers gelegen. Sie hat das Recht, einen öffentlichen Marckt zu halten, und zwey Deputirte zu dem Parlament zu schicken. Sie gab ehedem ihren Nahmen einer Grafschafft. Der Hertzog von Ormond ist Baron von Arcklow, und hat daselbst ein Schloß, wie Herr Baudrand (b) berichtet, welcher sagt, die Irrländer nennten diesen Ort *Inivermore*. Eben dieser Auctor nennt den kleinen Fluß, bey dessen Mündung Arcklow liegt, Lat. *Durius*, und Frantz. *Dur*. Einige schreiben *Arclo*, und *Arcklo*, oder *Arecklo*, Lat. *Arclovium* (c). *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Irlande cap. IX. pag. 48. (b) Edit. 1682. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ARCKY, eine Stadt in Bosnien, siehe *Arki*.

ARCKYRGILL, andere schreiben *Arckergill*, und *Arkirgill*, Lat. *Archirgilum* (a), ist ein Schloß in Schottland, in desselben Nordlichem Theile, und in der Provintz Cathnes, gelegen. Es liegt 2. Schottländische Meilen von der Haupt-Stadt der Provintz, welche Wyk ist, und nahe bey der Küste der Meer-Enge Pictland. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. Lat.

ARCLO,

ARCLO, Lat.

ARCLOVIUM, eine kleine Stadt in Irrland; siehe *Arcklow.*

ARCO, Lat. *Arcus*, ist ein hohes Berg-Schloß, und Marckt-Flecken mit dem Titel einer Grafschafft in Deutschland, in Tyrol, wie Herr Baudrand (a) und Hübner (b) berichtet, gelegen. Eine kleine Stadt des Tridentinischen Gebietes, wie Maginus (c) schreibt, der sie nicht an den Fluß Sarca, sondern rechter Hand nicht weit von diesem Flusse setzt. Gegen Nord-Osten von Riva, 4500. Schritte über dem Einflusse der Sarca in den Garder-See. Die Italiäner nennen ihn *Arco*; die Deutschen aber Arch. Von diesem Platze und dem Schlosse haben die Grafen von Arch, Vasallen des Bischoffs von Trident, ihren Nahmen. Diese geben für, sie stammten eines Theils von denen alten Grafen von Pogen, oder Hohen-Pogen, aus dem Geschlechte Babons von Abensberg her, welches sehr mächtig in Bayern war, und im Jahr 1242. ausstarb. Hierüber kan man den Cuspinianum nachlesen (d). Er gehört dem Hause Oesterreich, und hat eine dreyfache Festung über einander. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Geogr. II. Th. (c) Ital. (d) *Zeyler* Provinc. Austr. Topogr. p. 151. (e) Austria Fol. 32.

ARCOBADARA, ist eine Stadt in Dacien, wie einige Exemplaria des Ptolomæi (a) setzen. Siehe *Chotzin. Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 8.

ARCOBRICA, war ehemahls eine Stadt, ietzo nur ein Dorff in Neu-Castilien, siehe *Arcas.*

ARCOBRIGA; so ist vor Alters eine Stadt in Spanien, in Andalusien, genennet worden, siehe *Arcos.*

ARCOBRIGA, ist eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in dem Lande derer Celtiberier, wie Ptolomæus (a) schreibt, gelegen. Johannes Franciscus Andreas (b) glaubt in seinem Buche, so von dem Vaterlande des St. Laurentii handelt, es sey *Ariza*, ein Marckt-Flecken in Aragonien, an dem Xalon, an denen Gräntzen von Alt-Castilien gelegen. Siehe *Ariza. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) den *Baudr.* Edit. 1705. citirt.

ARCOBRIGA, ist eine Stadt in dem alten Spanien, in Lusitanien, wie Ptolomæus (a) berichtet, gelegen. Varrerius sagt, Ortelius berichte, es sey kein Merckmahl von ihr mehr übrig. Gleichwohl schreibt Molet (b), es sey ietzo *Alcasor.* Herr Baudrand (c) führt unterschiedene Meynungen an. Wie einige glauben; so ist es *Laura*, ein Marckt-Flecken in Portugall, an einem kleinen Flusse eben dieses Nahmens, in der Provintz Alentejo, 7. Meilen von Alcacer Dosal gegen Norden, und eben so weit von Evora gegen Westen, (oder vielmehr gegen Nord-Westen) gelegen. Andre geben für, fährt Herr Baudrand fort, es sey *Arcos*, ein Dorff in dem Spanischen Estremadura. Man findet würcklich (d) daselbst, *los Arcos*, ein Dorff gegen Süd-Osten, 4. ordentliche Meilen (deren 25. auf einen Grad gehn) von Badajoz gelegen. Siehe *Arcos. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) in *Ptolom.* l. c. (c) Ed. 1682. (d) Grande Carte d' Espagne de *Sanson.*

ARCOMARIANUM, oder *Arcus Marianus*, und *Castra Mariana*, war vor Zeiten ein Ort in Insubrien. Jetzo ist es das Dorff *Camariano*, im Meyländischen Gebiete von Novara, zwischen Vercelli und Novara. Vollst. *Geogr. Lex.*

ARCONA, eine Stadt auf der Insul Rügen, in Pommern, siehe Orcan.

ARCONESUS, eine wüste Insul auf dem Ægeischen Meere, siehe *Arctonesus.*

ARCOS, oder *Los Arcos*, ist eine Gegend in Spanien, mit dem Titul einer Grandezza, in Estremadura, gegen Süd-Osten, und 4. ordentliche Meilen (25. auf einen Grad gerechnet) von Badajoz gelegen. Wie einige Geographi muthmassen; so könnte es wohl das *Arcobrica* des Ptolomæi in Hispania Lusitanica seyn. Siehe *Arcobriga.* Dieses *Los Arcos* wurde ehedem durch den König Philippum III. in Ansehung des D. Pedro Lasso de la Vega, so aus dem berühmten Hause Figueroa abstammte, in eine Grafschafft erhoben. Garcias Lasso de la Vega, den einige falsch in einem Worte Garcilasso genannt, hat sich durch seine vielen Gedichte, die ihm einen grossen Ruff erworben, unter denen scharffsinnigen Geistern in Spanien herfür gethan. D. Joachim Lasso de la Vega, Nunno und Guzmann, dritter Graf von los Arcos, fünffter Graf von Annover, Herr von Batres und Cueva, wurde im Jahr 1697. durch Carolum II. zum Grand von Spanien gemacht. *Martin.* Dict.

ARCOS, Lat. *Arcus*, und *Arcensium Colonia* (a), ist eine Stadt in Spanien, in Andalusien. Diese Stadt, welche ziemlich alt ist, liegt auf einem sehr hohen und steilen Felsen, an dessen Fuß der kleine Fluß Guadalette fließt, 5. Meilen von Xeres de la Frontera gegen Morgen, und 13. Meilen von Sevilien. Sie ist, so wohl wegen ihrer Lage, als auch wegen ihrer angelegten Befestigungs-Wercke, sehr feste und wohl verwahrt. Man hat auch nur einen enaen Paß von Sevilien her, auf dem man darzu kommen kan, und ist es also der Besatzung ein geringes, dem Feinde den Zugang schwer zu machen. Sie führt den Titul eines Hertzogthums; und die Hertzoge von Arcos haben daselbst einen Corregidor, oder Gouverneur, so in einem alten Schlosse residirt. Die Aussicht von dieser Stadt erstreckt sich sehr weit auf das benachbarte Feld hinaus, und fast auf alle Städte, die rings herum liegen. Ihre Kirche ist ein sehr kostbares Gebäude, und in derselben sieht man die Bildnisse aller derer jenigen, welche der Ketzerey wegen verbrañt worden *Arcos*, sagt der Herr de Vayrac, von dem wir diesen Artickel genommen haben (b), ist in dem Alterthume unter dem Titul *Arcobriga* bekannt gewesen, ietzo aber hat sie den Nahmen *Arcos de la Frontera*, um sie von einem Flecken in Neu-Castilien zu unterscheiden. Es ist gewiß, daß die Stadt Arcos, von der hier die Rede ist, für keines von denen beyden Arcobrigis, deren Ptolomæus gedencket, gehalten werden kan, weil sie in Bætica liegt, die beyden andern aber, eines in Lusitania, und das andere in Tarracona lag. Sie kan auch nicht das *Arcobriga* seyn, wovon Antoninus (c) redet, welcher sie an den Weg von Merida nach Saragossa, 123000. Schritte von Toledo, und 69000. von Alcala setzt. Dieser Umstand, wie weit sie nehmlich von diesen Oertern gelegen, stimmt keinesweges mit *Arcos* in Andalusien überein. Es kan auch endlich nicht die Stadt seyn, deren Einwohner von dem Plinio (d) *Arcobricenses* genannt werden. Der P. Hardouin giebt zu, es sey eben die Stadt derer Celtiberier, von der Ptolomæus redet, bey Siguenza, und folglich auch die, von der Antoninus schreibt, der nur 23000. Schritte von Segontia nach Arcobriga rechnet. Allein wofern uns nicht der Herr de Vayrac selbst Nachricht giebt, welche von denen alten Auctoribus eine Stadt dieses Nahmens an diesen Ort gesetzt haben; so werden wir dieses so bald noch nicht wissen. Arcos (e) gehört unter die Zahl derer Grandezzen, oder Standes-Herrschafften in Spanien. Sie wurde von dem D. Roderic d' Avalos, Connestable von Castilien, und hernach von dem D. Alphonso Enriquez, Amirante von Castilien, besessen; welchem sie aber auf Befehl des Königes Johannis II. im Jahr 1440. entzogen, und dem D. Pedro Ponce de Leon, fünfften Herrn von Marchena, mit dem Titul einer Grafschafft, gegeben wurde, als eben dieser König die Grafschafft Medellin aus seinen Händen zurück nahm, die er ihm kurtz vorher zur Belohnung seiner wichtigen Dienste, die er ihm wider die Mohren erwiesen, gegeben hatte. D. Juan Ponce de Leon, sein Sohn, war zweyter Graf von Arcos, und Vater des D. Roderic, welcher im Jahre 1484. von dem Könige Ferdinando Catholico und Donna Isabella zum Marquis und Hertzoge von Cadiz gemacht wurde. Da er aber ohne männliche Erben starb; so fielen seine Güter der Donna Francisca Ponce de Leon, seiner ältesten Tochter, anheim, welche sie durch eine Vermählung mit dem Enckel ihres Groß-Vaters-Bruders, an den D. Louis Ponce de Leon, Marquis von Zara, überbrachte, welcher Graf von Arcos wurde. Allein die Stadt Cadiz, welche einer von denen schönsten Häfen in gantz Europa ist, nahmen Ihro Majestäten in ihre Gewalt, als welche denselben zu der Schiffahrt, nach denen von dem berühmten

(a) Edit. 1705. (b) Geogr. II. Th. (c) Ital. (d) *Zeyler* Provinc. Austr. Topogr. p. 151. (e) Austria Fol. 32.

Christophoro Columbo neu-entdeckten Indianischen Ländern brauchten. Um aber den Marquis von Zara wegen des Verlusts einer so wichtigen Stadt schadloß zu stellen; so erhoben sie die Grafschafft Arcos in ein Hertzogthum, und gaben ihm noch die Stadt Caseres, unter dem Titul einer Grafschafft, wie aus denen Königlichen Patenten, unter dem 20. Januarii von 1498. zu ersehen ist. Sonst will zwar auch der Hertzog von Arcos dem Könige von Portugall sein Recht zur Crone disputirlich machen, und giebt vor, höchstgedachter König hätte sich der Crone widerrechtlich bemächtiget, indem seine Familie zu derselben ein näher Recht hätte. Daher, wenn er von ihm redet, nennet er ihn nur den Hertzog von Braganza. Immittelst, ob er gleich jährlich 40000. Rthlr. aus Portugall geniessen könnte; begehrt er doch nichts, bloß, weil er sich nicht demüthigen, und dem Könige den Eyd der Treue leisten will. Der König in Portugall hat ihm sagen lassen, er wolte es ihm zu gute halten, wenn er gleich nicht in Person nach Lissabon käme, sondern nur einen von seinen Söhnen, welchen er wollte, abschickte, und durch selchen seine Einkünffte einnehmen ließ; ja Se. Majestät wären bereit, ihm alle rückständige Jahre mit voller Interesse zu bezahlen, welche sich auf eine überaus hohe Summe erstrecken. Doch der Hertzog von Arcos will nicht einmahl davon reden hören, sondern sagt: Nachdem er einmahl die Crone verlohren, würde es ihm ein grosser Schimpff seyn, wo er sich derselben unbefugten Besitzer um 40000. Thaler Einkommens willen unterwerffen wolte; das grössere Unglück machte, daß man des kleinern vergässe, und würde der König von dem gesuchten Eyde der Treue viel grössere Ehre, als er von solchen Einkünfften Nutzen haben; ja er würde sich hernach alle Schuld selbsten beyzumessen haben, wo er dem Könige eine solche Ehre, die ihm nicht gebührete, erwiesen hätte. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. Lat. (b) Etat pres. de l'Espagne T. I. p. 229. (c) Itiner. (d) Lib. III. c. 3. (e) de *Vayrac* l. c. T. III. p. 26.

ARCOS, Lat. *Arcus*, ist eine kleine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, gegen die Gräntzen von Arragonien und Neu-Castilien, an dem Flusse Xalon, 3. Meilen oberhalb Medina-Celi, gelegen. Es wäre vielleicht auch ziemlich wahrscheinlich, wenn man sagte, es sey das *Arcobriga*, dessen Ptolomæus und Antoninus gedenckt, und deren Einwohner Plinius *Arcobricenses* nennt, eben so gut, als *Ariza*, so an eben diesem Flusse besser hinunter, gegen Calatajud zu, liegt. Es ist auch eben das *Arcos*, so der Herr de Vayrac, einen Flecken in Neu-Castilien nennt. Sie liegt an der Gräntze; allein in Alt-Castilien, wie Herr Baudrand, Sanson, und de l'Isle einmüthig glauben; und der Herr de Vayrac selbst setzt sie auf seiner kleinen Charte von Castilien dahin. Siehe auch *Arci*. Übrigens giebt auch Hübner (a) dieses *Arcos* vor eine Burg des Marggrafens von Almazan, in Neu-Castilien, aus, und unterscheidet sie, wie billig, von dem vorherstehenden Hertzogthum gleiches Nahmens in Andalusien. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. I. Th.

ARCOS de la FRONTERA, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Arcos*, im vorhergehenden.

ARCOVA, eine Stadt in Aethiopien, siehe *Adule*, oder *Aduli*, im I. Bande p. 264.

ARCTANES, ist ein Volck in Epirus, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ARCTAPELIOTES, kan gar füglich der Nord-Ost-Wind genennet werden, welcher von einigen nicht gar zu wohl *Græcus*, oder *Coccias*, (denn dieses ist vielmehr der Wind aus Ost-Nord-Ost) ingleichen *Supernas*, und *Borapeliotes*, geheissen wird. Kauffm. *Lex.* Suppl. Ein mehrers siehe Wind.

ARCTICÆ REGIONES, oder
ARCTICÆ TERRÆ, und
ARCTICA TERRA, siehe Unbekannte Nord-Länder.

ARCTICENE, ist eine Landschafft in dem Königreich Parthien, wie Ptolomæus schreibt. Seine Ubersetzer lesen *Paratanticene*; und Ortelius zweiffelt, ob es nicht eben so viel, als das *Artacene* sey, dessen Strabo gedenckt. *Martin.* Dict.

ARCTICUM, oder
ARCTICUS, Nordlich, oder gegen Mitternacht gelegen, siehe Nord.

ARC sur TILLE, ein Strich Landes in Franckreich, siehe *Arcis*.

ARCTIPUS, eine Stadt im Stamm Asser, siehe *Arce*.

ARCTIQUE, Nordlich, oder gegen Mitternacht gelegen, siehe Nord.

ARCTIQUES TERRES, Mitternachts- oder Nord-Länder, siehe Unbekannte Nord-Länder.

ARCTONESUS, oder *Arconesus* (a), ist eine wüste Insul auf dem Ægeischen Meere, ziemlich nahe bey der Insul Samothracien gelegen. Ihr Nahme, welcher Griechisch ist, bedeutet die Bären-Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 12.

ARCTONESUS, oder *Arconesus*, eine Insul in Asien, nicht weit von Halicarnassus gelegen, wie Plinius (a) und Strabo (b) berichten. Der erste setzt die Stadt *Ceramea* auf dieselbe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 31. (b) Lib. XIV. p. 656.

ARCTO-ZEPHYRUS, Ital. *Maestro*; also wird der Nord-West-Wind, welchen auch einige nicht gar zu wohl *Caurias* heissen, genennet; denn dieser ist vielmehr der Wind aus West-Nord-West. Kauffm. *Lex.* Suppl. Ein mehrers siehe Wind.

ARCUATUM, ein Dorff in Italien, in der Republic Genua, dessen heutiger Nahme *Arqua* ist. Vollst. *Geogràph. Lexici* Ind. Lat.

ARCUDIA, ist eine kleine Stadt in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Tripoli, an dem Meer-Busen von Sidra, gelegen. Marmolius setzt sie unter die fürnehmsten bewohnten Oerter, so auf der Küste der Provintz Mesrata liegen, von Westen an gerechnet, *Alcudia*, welches ohne Zweiffel eben so viel, als *Arcudia* ist, dessen Herr Maty und Herr Corneille gedencken. Marmolius fügt bey, Ptolomæus setzt diesen Platz unter den 47. Gr. 10. Min. der Breite, unter dem Nahmen *Automalax*, einem Orte, wo eine Besatzung lag. Dieses *Alcudia*, oder *Arcudia*, hat mit denen Oertern, derer unter denen Artickeln *Alcudia*, im I. Bande p. 511. gedacht worden, nichts zu thun. *Martin.* Dict.

ARCUEIL (a), Lat. *Arcus Julianus*, ist ein Dorff in Franckreich, in Isle de France, eine Meile von Paris gelegen. „Es war, sagt Andreas du Chesne, einer von denen Lust-Oertern, wo sich die alten Römer, die nahe bey Paris wohnten, eine Land-Lust zu machen pflegten; und dieses wegen derer schönen und bewundernswürdigen Spring-Brunnen, so daselbst auf schöne Gewölber und gute Pfeiler gebaut sind, welche Kayser Julianus durch bleyerne Röhren, bis in seinen Pallast, so ietzo das Hôtel de Chigni ist, führen lassen, um zu seinen warmen und andern Bädern Wasser zu haben. Von diesen aus Ziegelsteinen verfertigten Bogen oder Gewölbern, (*Arcus Juliani* genannt) leiten einige den Ursprung des Nahmens *Arcueil* her. Andere schreiben *Hercueil*, und leiten ihn von dem Gallischen Hercule, einem in denen Gedichten derer Poeten wegen seiner annehmlichen Beredsamkeit so berühmten Helden, her.„ Man muß hier mercken, daß dieses angeführte Buch 1610. zum ersten mahl herausgekommen, und man also drey Jahr hernach die Wasser zu Rongis entdeckt habe. Man muß also diese Berge, oder diese Wasser-Leitung, so der Kayser Julianus erbaut hat, mit der neuen Wasser-Leitung nicht vermischen, die man fast zu gleicher Zeit machen lassen, um die Wasser in sich zu nehmen, und sie nach Paris zu leiten. Dieses Werck (b), welches an Schönheit allen demjenigen, so uns von denen Römern in diesem Stücke übrig geblieben, gleich kommt, wurde nach dem Risse des de Brosse, auf Befehl der Königin Maria de Medicis, erbaut, und 1624. völlig zu Stande gebracht.

Alle

Alle diese Wasser kommen aus dem Felde durch Rinnen, die 6600. Klafftern lang sind. Die Wasser-Leitung ist ohngefähr 200. Klafftern lang, und 12. hoch, wo sie am niedrigsten ist. Die Bogen haben bey vier Klafftern im Umfange, und die, so gemauert sind, betragen auf fünff Klafftern. Die Gegen-Seiten sind 5. Fuß 4. Zoll breit, und betragen 4. Fuß 4. Zoll unten an der Böschung. Uberhaupt sind 20. Bogen, von denen aber nur neune durchsichtig sind, unter deren zweyen der kleine Fluß Bievre durchflüßt. Dieses Gebäude wird auf ieder Seite durch Pfeiler und grosse Gegen-Pfeiler unterstützt, welche bis an den Krantz gehen, der auch durch grosse Sparren-Köpffe unterstützt wird, die eine schöne Wirckung thun. Der Gang des Wassers ist über diesem Krantze. In der Mitten ist ein Canal, und auf beyden Seiten erhöhte Gänge, über welche man mit trockenen Fusse kommen kan. In iedem Gegen-Pfeiler sind Oeffnungen oder Fenster eingemacht, um der Wasser-Leitung Licht zu geben, deren oberstes gewölbt, und mit grossen Werck-Stücken bedeckt ist. Ob gleich die Wasser von Rongis durch diese Wasser-Leitung nach Arcueil, und von dar nach Paris, gebracht werden; so muß man doch diese beyden Dörffer nicht vermengen. Arcueil liegt gegen Süden von Paris, an dem Östlichen Ufer des kleinen Flusses Bievre, und Rongis liegt 5. Viertel-Meilen oberhalb, noch weiter gegen Süden, in der Ebene Longboyau, gegen Nord-Osten von Fresne. Diese unter dem Nahmen *Arcueil* bekannten Wasser zertheilen sich zu Paris in unterschiedene Brunnen, als in dem Luxembourgischen, und andere. Sie (c) lauffen über die Seine, unter dem Pflaster der neuen Brücke (Pont neuf), und ihr Haupt-Abfluß ist an der Ecke der Strasse, Arbre sec genannt, wo das Dreh-Creutze steht. Sie lauffen in einen Pavillon, dessen Mauer-Arbeit sehr schön ist; sie sind aber schon mit denen Wassern vermischt, so die Samaritanische Pumpe (Pompe Samaritaine) in die Höhe zieht, und werden vor das Louvre die Thuileries, den Königlichen Pallast, und für andre besondre Oerter, abgetheilt. Das Wasser von Arcueil setzt sich in seinen Canälen, wie steinerne Rinden, an; und es scheint, als wenn es für die, so von dem Blasensteine bedroht werden, gefährlich zu trincken seyn solte. Allein die gesunde Physic versichert durch die Erfahrung das Gegentheil. Man hat bemerckt, sagt die Academie Roiale des sciences (d), (da sie von einem Brunnen bey Clermont in Auvergne redet) daß dieses versteinernde Wasser, in Ansehung des Steins, so in denen Nieren entstehen können, nicht gefährlicher zu trincken ist. Man weiß dieses so wohl aus der täglichen Erfahrung derer dasigen Einwohner, als auch durch Chymische Operationes, welche gezeigt haben, daß das Saltz des Urins das steinigte Wesen dieses Wassers nicht zurück lasse. In der That haben die Steine, und das, was man in dem menschlichen Körper Steine nennt, nichts mit einander zu thun. Noch mehr, die Wasser, welche sich gleich wie steinigte Rinden anlegen, als die Wasser von (e) Arcueil und Belleville, zertheilen den aus dem menschlichen Körper genommenen Stein, ob gleich diese Zertheilung nur langsam geschicht. Diese steinernen Rinden (f), derer Wasser zu Arcueil, werden nur denen Wassern beygemessen, so von Rongis kommen, und sich mit ihnen vermischen. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. des Villes & Chateaux de la Prevoté de Paris c. 2. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. II. p. 248. (c) *Brice* Descr. de Paris T. I. p. 126. (d) Hist. de l'Année 1700. p. 76. (e) Memoires de l'Academie des sciences de l'année 1720. p. 576. 578. (f) ibid. p. 185.

ARCUS, eine See in Schottland, siehe *Arkey.*

ARCUS, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence, siehe *Arc.*

ARCUS, ein Fluß in Savoyen, siehe *Arc.*

ARCUS, ein hohes Berg-Schloß und Marckt-Flecken in Deutschland, in Tyrol, siehe *Arco.*

ARCUS, eine kleine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, siehe *Arcos.*

ARCUS, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Arcos.*

ARCUS JULIANUS, ist der Lateinische Nahme eines Dorffes in Franckreich, siehe *Arcueil.*

ARCUS MARIANUS, ein Dorff im Mayländischen Gebiete, siehe *Arcomarianum.*

ARCY, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, siehe *Arcis.*

Ard', ein kleiner Fluß in der Wetterau, siehe Aar, im I. Bande p. 20. u. f.

ARDA, ein Königreich in Africa, siehe *Arder.*

ARDA, eine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, siehe *Ardrecium.*

ARDA, eine Stadt in Spanien, siehe *Abdare*, im I. Bande p. 36. und *Adra*, p. 247.

ARDABA, ist ein Dorff, und der Geburts-Ort des Ertz-Ketzers Montani, wie Calistus und Eusebius, die Ortelius citirt, berichten. Er lag in Mysia Phrygiæ, wie eben dieser (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARDABIGARA, ist eine kleine Stadt derer Assyrier, wie Procopius, den Ortelius (a) citirt, schreibt. Wir finden bey dem Procopio, in dem andern Buche von dem Kriege wider die Perser, wohin (b) dieser neuere weist: daß Cosroes aus Assyrien in ein Land, Ardabigana genannt, gekommen, und willens gewesen, von dar aus durch das Persische Armenien, und auf des Reichs Grund und Boden zu ziehen. Aus dieser Stelle ersieht man, daß hier nicht von einer Stadt, sondern von einem Lande, welches aber nicht in Assyrien, sondern zwischen Assyrien und Persisch-Armenien gelegen, die Rede sey. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) c. XXIV. p. 165. de la Traduct. de Mr. *Cousin.*

ARDACH, Lat.

ARDACHA, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Ardagh.*

ARDACHAT; so werden die Uberbleibsel von der alten Stadt *Artaxata* genannt. Siehe dieses Wort.

Ardacher, oder vielmehr Ardacker, ist ein Marckt-Flecken in Deutschland, in Nieder-Oesterreich, nicht weit von dem Südlichen Ufer der Donau, zwischen Ens und Walsee, gelegen. Viele Leute, schreibt Zeyler (a) glauben, es sey das *Aredate* des Ptolemæi. Allein Cluverus und Bertius geben für, man müsse, statt *Aredate Arelape* lesen, welches Pechlar ist. Dieser Flecken Ardacker gehörte ehedem einem Kloster eben dieses Nahmens, so ziemlich nahe dabey liegt. Jetzo aber gehört es halb zu dem Schlosse Carlspach, und halb zu dem Schlosse Soß. *Martin.* Dict.

(a) Austr. Topogr. p. 50.

Ardacker, ein Kloster in Deutschland, in Nieder-Oesterreich, siehe vorherstehenden Artickel.

ARDÆA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Ardea.*

ARDAGH (a), ist eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Longford, sechs tausend Schritte gegen Süd-Westen von Longfort, und fast zwölfftausend Schritte gegen Osten von Lanesborough, gelegen. Sie hatte ehedem die Ehre, ein Bischöflicher Sitz zu seyn, der aber unterdrückt worden, oder dessen Bischoff, wie Hübner (b) meldet, zugleich Bischoff zu Kilmore, in der Provintz Ulster, ist. Sie ist zwar sehr in Verfall gerathen; gleichwohl wird daselbst noch ein öffentlicher Marckt gehalten. Herr Corneille schreibt, wie Hübner (a), *Ardach*, Lat. *Ardacha. Martin.* Dict.

(a) Etat. prel. d'Irlande p. 43. (b) Geogr. I. Th. (c) Ibid.

ARDALA, ist eine Stadt in Armenien, wie Ortelius (a) muthmaßt, wozu er durch das Ansehn des Cedreni und des Curopalates bewogen worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARDALES, oder

ARDALEZ, eine Marggrafschafft in Spanien, in Andalusien, ohnweit Malaga gelegen, welche von dem Kayser Carolo V, Ludovico von Guzman, andern Grafen von Teva, zu Ehren aufgerichtet worden. Catharina von Portocarero & Guzman, Gräfin von Teve, und Marggräfin von Ardales, eine Gemahlin Antonii von Cordoua, hat diesen Marggräflichen Titul an den Zweig des Hauses Cordua, welcher das Hertzogthum Feria besitzet, gebracht. Allgem. Hist. *Lex.* Ejusd. Forrsen.

ARDALIO,

ARDALIO, ein Fluß in Spanien, siehe *Rubricatus*.

ARDALS, ein Kupffer-Bergwerck in Norwegen, siehe *Aardals*, im I. Bande p. 21.

ARDANAT, ist eine Stadt in Indien (a), in der Gegend, wo die Insul Diu liegt, auf dem festen Lande, jenseit des Flusses Indus, gelegen. Sie ist groß, und reich, und wird von vielen Mohrischen, Jüdischen und Christlichen Kauffleuten bewohnt, welche von denen Oertern, so die Portugiesen inne haben, dahin flüchten. In dieser, wie auch in denen umliegenden Städten, wird kein Ubelthäter anders, als mit Gifft, hingerichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Vincent le Blanc* Voiage P. I. c. 15.

ARDANAXES, oder

ARDANIA, wie Strabo (a), und

ARDANIS, wie Ptolomæus (b) schreibt, ist ein Vorgebürge von Marmarica, in Africa. Andere sagen (c), sein heutiger Nahme sey *Cabo Remeda*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 838. & L. I. p. 40. (b) Lib. IV. c. 5. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ARDART, die Haupt-Stadt in der Grafschafft Kerry, in der Irrländischen Provintz Mounster, siehe *Ardfeard*.

ARDASCHAT, eine Stadt in Asien, siehe *Artaxata*.

ARDATH (a), ist ein Feld, dessen in dem IV. Buche Esdræ gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ARDATUM, diesen Lateinischen Nahmen giebet der Herr Baudrand einer kleinen Stadt in Irrland, siehe *Ardfeart*.

ARDAXANUS, ist ein Fluß in Illyrien, in der Nähe der Stadt Lissus, wie Polybius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. & VIII.

ARDBRACAN, eine kleine Stadt in der Irrländischen Provintz Leinster, in der Grafschafft East-Meath. Sie ist sehr schlecht, und wird nur des Bischoffs wegen aufgezeichnet. Hübn. Geogr. I. Theil.

ARDBRIUS PORTUS, ein Hafen in der Barbarey, siehe *Ardbry*.

ARDBROTH, ein Flecken in dem Südlichen Schottland, am Meere gelegen, siehe *Arbroath*.

ARDBRY (a), Lat. *Ardbrius Portus* (b), ist ein Hafen in der Barbarey, in dem Königreiche Tripoli, in der Provintz Mesrata, so an das Cyrenaica derer Alten stößt. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 203. (b) Ubsens Geogr. Lex.

ARDE, ist eine Halb-Insul in der Irrländischen Provintz Ulster. Ubsens Geogr. Lex.

ARDEA, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, in der Normandie, siehe *Ardée*.

ARDEA, Frantz. *Ardée*, ist eine alte Stadt in Italien, in der Campagna di Roma, in dem Päbstlichen Gebiete, welche anfangs denen Rutiliern, und hernach nach der Niederlage des Turni, der daselbst Hof hielte, denen Lateinern gehörte. Heute zu Tage aber gehöret sie, nebst dem Titul eines Marggrafthums, der Familie von Cæsarini. Titus Livius redet von denen Reichthümern dieser sonst in gutem Stande gewesenen Stadt. Virgilius sagt (a):

Locus *Ardua* quondam
Dictus avis, & nunc magnum manet *Ardea* nomen.

Er giebt zu ihrer Stiffterin die Danaë an, welche mit etlichen Argonauten daselbst angelandet:

Quam dicitur urbem
Acrisioneis *Danaë* fundasse Colonis,
Præcipiti delata Noto.

Die Alten sind über diesen Nahmen nicht alle mit ihm eins. Einige haben sagen wollen (b), sie habe ihren Nahmen von einem Reiher bekommen, einem Vogel, welchen die Lateiner *Ardea* nennen, und auf dessen Augurium, oder gegebenes Wahrzeichen, sie gebauet worden sey. Hyginius versichert uns dieses in dem Servio, und der P. de la Ruë sagt sehr übel *Seneca*, an statt *Servius*, in seinen Anmerckungen über oben angeführte Verse.

Es scheint auch, als ob Ovidius (c) gleichfalls auf diese Meynung gezielet habe. Denn nachdem er die Verwüstung von Ardea erzählet, welche Æneas, der Uberwinder des Turni, unternommen; so fügt er noch hinzu, daß diese eingeäscherte Stadt in einen Reiher verwandelt worden. Eutropius (d) giebt vor, Ardea sey achtzehn tausend Schritte von Rom entfernt gewesen; und Strabo (e) behauptet, sie sey hundert und sechzig Stadia, die zwanzig tausend Schritte ausmachen, davon gewesen. Titus Livius (f) spricht, man habe Triumviros erwählet, eine Colonie dahin zu schicken; und Frontinus sagt in seinem Buche de Coloniis: *Ardea Oppidum Imperator Hadrianus censuit*. Die Einwohner werden daher von dem Livio hin und wieder *Ardeates* genennet. Einige haben auf Lateinisch *Ardæa* in der andern Sylbe mit einem *a* geschrieben; und Stephanus der Geographus sagt, sein alter Nahme sey Troja gewesen, und berufft sich auf den Charax. Cluverus (g) mercket an, daß der Ort, wo Æneas angelandet, auf die Art einer Stadt befestiget, und Troja genennet worden. Allein andere melden, er sey an dem Munde der Tiber, und noch andere, er sey bey Laurentum, und an demjenigen Orte angelandet, wo er Lavinia bauete. Ich weiß nicht, sagt dieser gelehrte Mann, wo Charax das, was er von Ardea behauptet, hergenommen hat. Unterdessen aber zeugen die Fabeln, die man wegen des Ursprungs dieser Stadt ausgesprengt, von ihrem äussersten Alterthume. Wir haben bereits gemeldet, daß Virgilius der Danaë ihre Stifftung zuschreibet. Wenn Servius uns dasjenige, was der Poet gesagt, noch weitläufftiger erklären will; so lehret er uns, daß Danaë, die Tochter des Acrisii, Königs zu Argos, nachdem sie vom Jupiter ihrer Ehre war beraubet worden, von ihrem Vater in einen Kasten eingeschlossen, und in das Meer geworffen worden, welches sie bis nach Italien geführet, wo sie, nebst dem Perseo, den sie zur Welt gebracht, von einem Fischer gefunden worden. Sie wurde hierauf dem Könige Pilumno vorgestellet, welcher sie zur Gemahlin nahm, und mit ihr die Stadt Ardea erbauete. Aus dieser Ehe entsprung auch der Turnus. Stephanus der Geographus meynt, ihr Stiffter sey ein Sohn des Ulysses und der Circe gewesen. Es scheint, er habe dieses aus dem Dionysio Halicarnassensi (h) genommen, welcher vorgiebt: Xenagoras sage in seinem Chronico, daß Ulysses von der Circe drey Kinder, Nahmens Remus, Antias, und Ardea, gehabt, deren ieder eine Stadt gebauet, und sie nach seinem Nahmen benennet habe. Es ist aber nur die einzige Stadt der Rutilier davon bekannt geworden. Herr Baudrand macht nur ein Schloß daraus, welches sechs Meilen vom Meere, und sechszehn von Rom gegen Nord-Osten gelegen. Leander (i) macht eine Stadt daraus, und sagt, sie gehöre dem Hause Colonna. (E sogetta questa Citta a i Signori Colonnesi.) Er fügt noch hinzu, daß man in ihrer Gegend Wasser finde, welches einen Schwefel-Geruch hat. Dieses sind die *Aquæ Ardeatinæ* der Alten; und Vitruvius (k) nennet sie *Fontes Sulphuratos*. Diese Stadt hat in dem Lande ohne einige Verändrung noch ihren alten Nahmen *Ardea* behalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Æneid. Lib. VII. v. 411. (b) *Servius* l. c. (c) Metam. Lib. XIV. v. 574. & seq. (d) Lib. I. c. 7. (e) Lib. V. (f) Lib. IV. cap. 11. (g) Ital. ant. Lib. III. p. 976. (h) Lib. I. cap. 73. Ed. *Sylburg.* Hanov. 1615. & T. I. p. 74. de la Traduct. du P. *le Jay.* (i) Ital. p. 130. (k) Lib. VIII. cap. 3.

ARDEA, ist auch die Lateinische Benennung eines Fleckens, oder kleinen Stadt, in Irrland, siehe *Ardey*.

ARDEA, oder *Ardée*, ist eine Stadt in dem eigentlichen Persien, wie Ptolomæus (a) und Ammianus Marcellinus (b) schreiben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5. (b) L. XXIII. p. 273. Ed. *Lindebrog.*

ARDEA,

ARDEALIO, ein Fluß in Spanien, siehe *Rubricatus*.

ARDEATES, oder
ARDEATIUM CIVITAS, heissen die Bürger oder Einwohner der Stadt *Ardea*, wovon unter diesem Worte ein mehrers.

ARDEBIL, oder *Ardevil* (a), *Ardibil*, und *Ardonil*, Lat. *Ardebila*, vor Zeiten *Arbela*, und *Satrapene*, ist eine Stadt in der Provintz Adirbeitzan, ehedem Media Major genannt, gelegen. Sie ist eine von den ältesten und berühmtesten in Persien, nicht allein, weil viel Könige daselbst gewohnt haben, sondern auch, weil Schich Sefi, der Urheber ihrer Secte, daselbst gestorben ist. Sie liegt mitten in einer grossen Ebene, so sich weiter, als drey Meilen erstreckt, und auf allen Seiten, wie ein Amphitheatrum, mit grossen Bergen verschlossen ist, davon der höchste *Sebelahe* genannt, und gegen Westen der Stadt gelegen, beständig mit Schnee bedeckt ist. Auf der Süd-Süd-Ost-Seite ist der Berg der Provintz Kilan, so *Bakru* genannt wird. Diese Gebürge sind Ursach, daß die Lufft daselbst bald ausserordentlich heiß, bald aber auch ausserordentlich kalt ist. Oefters entstehet zu Mittage, wenn die Sonne am höchsten aufgestiegen, ein hefftiger Wirbel-Wind, der doch über eine Stunde nicht währet. Wegen solcher veränderlichen und mehrmahls sehr kalten Lufft, werden in Ardebil weder Wein, noch Melonen, noch Granaten, noch Citronen, oder Pomerantzen, noch Datteln, gezeuget; wie man doch sonst fast in allen Persianischen Landschafften dergleichen herrliche Früchte in gröster Menge findet. Dargegen hat es in und bey Ardebil, Aepffel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Nüsse, Abricosen, Pfirsiche, u. s. f. genug, auch einen trefflichen Acker-Bau und Vieh-Weide. Die kleinen Flüsse und Bäche, deren es hier unterschiedene giebt, sind voll derer besten Fische. Die Stadt ist ziemlich groß, hat aber keine Mauren. Man findet kein Haus in derselben, das nicht seinen Garten hätte. Deswegen sieht sie auch von weiten einem Walde ähnlicher, als einer Stadt. Dieses sind aber nur lauter Obst-Bäume. Und da das Land weder Bau- noch Brenn-Holtz trägt; so sehen sich seine Einwohner gedrungen, dasselbe aus der Provintz Kilan, so sechs Tage-Reisen davon liegt, kommen zu lassen. Eine Meile von *Ardebil* gegen Süden findet man ein Dorff, *Scamarbu* genannt, wo ein kleiner Fluß ist, den man *Balachlu* nennt. Ehe er aber an die Stadt kömmt; so theilt er sich in zwey Theile, deren einer mitten hindurch, der andere aber um sie herum fließt, worauf sie sich ausser der Stadt wieder vereinigen, und zusammen in den Fluß *Karasu* fallen. Unter einer grossen Anzahl Strassen, durch welche diese Stadt abgetheilt wird, sind fünff sehr grosse und breite, an deren beyden Seiten Ulmen- und Linden-Bäume gesetzt sind, damit man wider die ausserordentliche Hitze der dasigen Gegend Schatten finden kan. Der Marckt-Platz, so *Maidan* genannt wird, ist groß, aber länger, als breit, und einer von denen Seiten dieses Platzes gegen über steht ein sehr schöner Caravanserai, oder Gasthof, den der Gouverneur erbauen lassen. Es sind auch dergleichen an unterschiedenen Orten der Stadt noch andere und gantz bequeme, für die fremden Kauffleute, als Türcken, Tartarn, Indianer, und andre. Wenn man von dem Marckte kommt; so gelangt man an einen Ort, so *Basar* genannt wird, woselbst man alsbald ein grosses viereckichtes und gewölbtes Gebäude antrifft. Es ist dieses wie eine Halle, woselbst die kostbarsten inländischen Waaren, silberne und goldene Brocade, allerhand kostbare Steine, und seidene Stoffe verkaufft werden. Von dar geht man durch 3. Thore in so viel bedeckte Gassen, wo auf ieder Seite Läden sind. Man findet auch in der Stadt eine grosse Menge öffentlicher Badstuben, und *Metsids*, oder Kirchen, unter denen die vornehmste *Metsid Adine* genannt wird. Sie steht auf einem Hügel, fast mitten in der Stadt, und hat einen schönen Thurm.

In dieser Kirche werden die Festtage und der Freytag am feyerlichsten begangen. Bey der Thüre dieser Kirche ist ein Brunnen, welchen ein Persianischer Cantzler, Mahometh Risa genannt, durch einen unterirrdischen Canal von seiner Quelle an, so in einem Berge ist, der weiter, als eine Meile von der Stadt liegt, bis an diesen Ort führen lassen. Rechter Hand, wenn man hinein kommt, findet man hinter denen Gräbern des Schich Sefi, und derer letzten Könige in Persien, eine Moschée, in welcher ein Iman Sade, das ist, eines von denen Kindern ihrer 12. Heiligen begraben liegt. Die verurtheilten Personen können auf einige Zeit dahin, und von dar leichtlich zu dem Grabmahle des Schich Sefi fliehen, welches eine Freystäte ist, die nicht verletzt werden darff. Aus gantz Persien wird zu diesem Grabe gewallfahrtet; und durch diese Andacht wird *Ardebil* zu einer von denen wichtigsten Städten des Königreichs. Die Moschée, in welcher der Schich Sefi begraben liegt, hat viele Gebäude um sich. Ihr Eingang ist auf dem Marckte, an den sie gegen Süden durch ein grosses Portal stößet. Das Thor ist mit eisernen Ketten Creutzweise behangen, die an grosse Beschläge angemacht sind. Und so bald ein Missethäter dieselben berühret, und in den ersten Hof kommen kan, so untersteht man sich nicht, ihn gefangen zu nehmen. Dieses ist ein grosser Hof, länger, als breit; und aussen an der Seite, die auf den Meidan zugeht, sind längst an der Mauer hin für die Kaufleute und Künstler Gewölber gebaut worden. Aus diesem ersten Hofe kommt man in einen andern, aber nicht so grossen Hof, der mit breiten Steinen gepflastert ist. Mitten durch denselben laufft ein Bach; und man geht durch ein grosses Thor hinein, an welchem ebenfalls wie an dem ersten, Ketten Creutzweise angemacht sind. Dieses Thor ist lincker Hand an der Ecke des grossen Hofes, und führet einen unter eine Halle, woselbst man viele Pilgrimme oder andre Leute findet, welche ihre schlimmen Umstände nöthigen, diese Freystadt zu suchen. An diesem Orte muß man den Degen ablegen, ehe man weiter kommt, und einem Moulah, oder Priester, so beständig mit Büchern daselbst ist, etwas geben. Die Bäder sind auf einer Seite in diesem andern Hofe, und auf der andern Seite die Reiß- und Korn-Kammern. Zu Ende eben dieses Hofes sieht man lincker Hand ein kleines Thor, das mit Silber-Blech beschlagen ist, und nach dem Orte führt, wo täglich so wohl des Morgens, als Abends, denen Armen Königliche Allmosen ausgetheilt werden. An dem Orte, wo dieses geschieht, sind die Küchen gleich über, in welchen 25. bis 30. Oefen, nebst eben so viel Kesseln, in die dicke Mauer eingemacht sind, woselbst eine grosse Menge Speisen, nicht allein für die Armen, sondern auch für die Bedienten der Moschée zugerichtet wird. Der Küchen-Meister sitzt auf einem Stuhle, der auch mit Silber-Blech beschlagen ist, und giebt Acht, daß dieses Austheilen fein ordentlich geschehe. Zu Ende der Halle, so nach dem ersten Hofe zugeht, sind 2. Thore, eines hinter dem andern, mittlerer Grösse, die auch mit Silber-Blech beschlagen sind, und nach einem Umgange führen. Zwischen diesen 2. Thoren sieht man rechter Hand eine kleine Moschée, wo die Grabmahle einiger Persischen Herren sind. Wenn man über diesen Gang hin ist; so kommt man in einen kleinen Hof, und lincker Hand ist die Thüre zu der Moschée, wo das Grabmahl derer Persischen Printzen aus dem Königlichen Hause ist. Es ist nicht erlaubt, auf denen Thür-Schwellen zu gehn, die gewöhnlicher massen mit Silber-Blech beschlagen sind. Und es wäre dieses ein Verbrechen, so man durch eine schwere Straffe büssen müste. Anfangs geht man durch einen kleinen Gang, so einen in den mittlern Raum der Moschée führt. Er ist mit reichen Tapeten behangen, und rings herum sind Pulte, auf welchem grosse Bücher liegen, darinnen einige Moulahs, oder Lehrer des Gesetzes, die zum Dienst der Moschée gedungen worden, beständig lesen. Zu Ende dieses mittlern Raums, der eben nicht groß ist,

sieht man ein kleines Dach oder Haube, fast wie ein Kirchen-Chor, in dessen Mitte das Grabmahl des Schich Sefi ist. Es ist nur von Holtz, aber wohl ausgearbeitet. Es ist ein schönes Werck von eingelegter Arbeit, so wie ein grosser Kasten aussieht, auf dessen vier obersten Ecken vier grosse Aepffel von Golde befindlich sind. Dieses Grab wird mit Carmesin-rothem Sammet bedeckt. Es ist 3. Fuß hoch von der Erde, ohngefehr 9. Fuß lang, und 4. breit. Sowohl an dem Chore, als auch in dem mittlern Raume der Moschée sind sehr viele Lampen, deren einige von Gold, die andern aber von Silber sind. Die gröste Lampe ist von Silber und vergoldet, von ungemein schöner Arbeit. Man sieht auch daselbst 8. grosse Leuchter, von kostbarem Holtze, mit Silber-Blech beschlagen, worauf grosse Wachs-Kertzen stehen, die aber nur an ihren grösten Festen angezündet werden. Von der Haube, wo das Grab des Schich Sefi ist, kommt man unter ein andres Gewölbe, woselbst ein ander Grabmahl eines Persianischen Königes ist. Es ist wie ein grosser höltzerner Kasten, von ziemlich schöner Arbeit, der mit seidnem Brocade bedeckt ist. Das Gewölbe der Moschée ist inwendig mit Gold und blauer Farbe ausgelegt, und auswendig mit schönem Firniß von allerhand Farben angestrichen.... Rechter Hand ist ein ander grosses gewölbtes und gantz vergoldetes Zimmer, dessen Bau-Art von iedermann bewundert wird. Ob es gleich so groß als eine Kirche ist; so hat es doch keine Pfeiler, und ruht nur auf seinem starcken Gewölbe. Dieser Ort wird *Tzenetera* genannt, und ist ein grosser Saal, so zu der Bibliotheck gebraucht wird. Die Bücher sind daselbst in Schräncke eingeschlossen, liegen ohne Ordnung, eines über den andern, sind aber schön eingebunden. Sie sind alle geschrieben, und zwar einige auf Pergament, die andern auf Pappier. Die meisten sind in Arabischer, einige in Türckischer und Persischer Sprache abgefaßt, alle aber gemahlt, und in Türckischen Saffian eingebunden, mit Gold und Silber beschlagen, welches wohl gearbeitet, und mit Laubwerck gezieret ist. Die Historischen Bücher sind mit vielen kleinen Bildern gezieret. In denen Fächern des Gewölbes sieht man mehr als 3. bis 400. Porcellainene Gefässe, in deren einige, allem Ansehn nach, bis auf 40. Kannen Getränckе geht. Man braucht keine andre bey denen Gastmahlen, welche der König und die grossen Herren, so zu diesen Grabe kommen, daselbst halten, weil die Heiligkeit des Orts nicht erlaubt, sich goldner oder silberner Gefässe zu bedienen. Von dar kommt man in die Küche, woselbst man die Schönheit des Küchen-Geräthes mit Erstaunen ansieht. Die grossen Koch-Kessel sind alle in einer Ordnung und in die Wand eingemacht, an welcher längsthin eine Röhre ist, die allenthalben Wasser giebt. Aus dieser Küche werden täglich mehr, als tausend Personen, gespeiset, welchen des Tages dreymahl Suppe, Reiß, und Fleisch, ausgetheilt wird, als frühe um 6. Uhr, zu Mittage, und nach Mittage um 3. Uhr. Die beyden Früh-Mahlzeiten geschehen auf Unkosten des Schich Sefi, welcher hierzu auf ieden Tag 50. Thaler gestifftet hat. Die dritte ist ein Allmosen, welches der König in Persien daselbst austheilen läst. Ueber dieses sind noch so viele Stifftungen von unterschiedenen Königen daselbst, und die Geschencke, welche zu diesem Grabmahle täglich gebracht werden, vermehren seine Reichthümer dergestalt, daß man glaubt, sein Schatz erstrecke sich auf viel Milionen. Man giebt denen Pilgrimmen, die dahin ihre Andacht zu verrichten, kommen, ein Zeugniß von ihrer Reise, und derer Gebete, so sie gethan haben, welches Zeugnis ihnen nicht nur zum Beweise ihrer Religion, zu der sie sich bekennen, sondern auch zu einem Schutz-Briefe dient, sich wieder viele Verdrüßlichkeiten in Sicherheit zu setzen. Die Heiligkeit dieses Orts verursacht, daß der Chan von Ardebil denen Mönchen, welche das heilige Grab bewachen, den Eyd der Treue leistet; weswegen er aber auch sowohl die geistliche, als weltliche Jurisdiction hat. In Ansehung dessen, nun, wie auch wegen der Lage der Stadt, als welche keine Gräntz-Stadt, folglich dem Einfalle der Türcken nicht so ausgesetzt ist, ist der Gouverneur nicht verbunden, eine so grosse Anzahl Soldaten zu halten, als die andern Gouverneurs, von denen Einkünfften ihres Gouvernements, zu stellen und zu unterhalten verpflichtet sind. Schich Sedredin ließ dieses Grabmahl, nach dem Tode des Schich Sefi, seines Vaters, machen. Schich Tzinid fügte den grossen Hof, und viele Gebäude dazu, und vergrösserte es dergestalt, daß es heutiges Tages wie ein grosses und schönes Schloß aussieht, wo sich täglich eine grosse Anzahl Leute hinbegeben, um spatzieren zu gehn, oder sich zu sprechen. Als eben dieser Sedredin sahe, daß der Ruf von der Heiligkeit seines Vaters so befestigt war, daß sie gleichsam in seiner Person erblich schien; so wolte er auch dieses bis auf seinen Groß-Vater, Seid Tzebrail, als den Vater Schich Sefi, bringen. Er ließ also den Rest von seinem Cörper ausgraben, und beehrte ihn mit einem Grabsteine, an dem Orte, wo man ihn heutiges Tages noch erblickt, das ist, in dem Dorffe Kelberan, eine halbe Meile von Ardebil, wo dieser Said Tzebrail, als ein armer Bauer, und der in seinem Stande nichts besonders hatte, so ihn von denen andern Einwohnern dieses Dorffes unterschied, sein Grab mitten unter ihnen hatte. Dieses Grabmahl ist rund, und mitten in einen grossen Garten gebaut. Es ist 6. Stuffen hoch, und überall mit Glas-Fenstern von allerhand Farben geziert, die mit eisernen Gegittern vermacht sind. Mitten aus dem Gewölbe raat ein dicker runder Thurn, oder eine Art von einem Dache, von blauen und grünen Steinen herfür. Dieses Gewölbe ist vergoldet, und blau gemahlt, und hängt vermittelst durchbrochener Pfeiler zusammen. Der Boden ist mit sehr schönen Tapeten belegt; und an die Mauren, die allenthalben offen sind, stossen auswendig andre kleine Gewölbe, woselbst junge Leute lesen, und den Alcoran singen lernen, damit sie dereinst zu Wächtern dieses heiligen Ortes geschickt seyn mögen. Das Grab ist Manns hoch, und anderthalb Ellen breit. Es ist ein Werck von Tischler-Arbeit, mit gleichförmigen Stücken, deren Fugen mit kleinen kupffernen Bändern beschlagen sind. Diejenigen, so es gesehen, haben es mit grünem Sammet bedeckt gefunden. Oben hangen 4. Lampen, 2. goldene und 2. silberne, die 2. Tziraktes-Chilan, oder Putzer, des Abends anzünden, und des Nachts unterhalten müssen. Diesem Grabmahle gegen über ist eine kleine Capelle, die zu dem Begräbnisse vieler andrer Personen aus eben dem Geschlechte des Schich Sefi bestimmt ist. Jedoch nicht die Königlichen Begräbnisse, so in denen Mauren von Ardebil sind, und die Wallfahrten, so aus allen Persischen Provintzen dahin geschehen, machen diese Stadt allein berühmt; sondern die zahlreichen Seiden-Caravanen, die sich manchmahl auf 8. bis 900. Kameele erstrecken, tragen noch ein mehrers zu seinem Ruffe bey. Weil diese Stadt nahe bey Gülan und dem Lande Scamachie liegt, wo die Seide in grosser Menge herkommt, und die erdentliche Land-Strasse von diesen beyden Oertern nach Constantinopel und Smyrna ist; so langen beständig Kaufleute daselbst an, und man findet daselbst, wie zu Tauris, allerhand Gattungen von Waaren. Des Weins enthalten sich die Perser zu *Ardebil* gäntzlich, und ist selten vor die Fremden ein Trunck in dieser Stadt zu bekommen. Übrigens wird auch von einigen der Nahme dieser Stadt fälschlich *Addebil* geschrieben, wie bereits unter dieser Benennung im I. Bande p. 212. gezeiget worden. *Martin.* Dict. Ejusd. Einl. zur Hist. von Asia, Africa, und America.

(a) *Corn.* Dict.

ARDEBILA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in der Provintz Adirbeizan in Persien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARDECA, oder

ARDECE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Ardesche.*

ARDEE, oder *Ardres*, ein Fluß in Franckreich, in der Normandie, lateinisch *Ardea*, oder *Ardurus.* Seine Quelle ist bey dem Anfange des Bezirckes Avranches, auf der Seite nach Mans zu, ein wenig über Mortain, wo er das gantze Avranchin durchschneidet, und zwölff Kirchspiele befeuchtet.

Die

Die Flüsse, die in die Ardée lauffen, sind die Sehunce, welche sie über den Flecken Ducey empfängt, und einen andern kleinen nimmt sie unterhalb der Abtey Montmorel auf, den dritten aber unter Polier, einer Pfarredey, welche unter die Abtey der Canonicorum Regularium zu Montmorel gehöret. Wenn nun dieser Fluß mit alle dem Wasser beladen ist; so fällt er unter Pontaubaut, nahe bey den Saltz-Gruben von Courtis, zwischen Avranches und dem Berge St. Michel, in das Meer. Und wenn die Fluth des Meeres vorbey ist; so fließt er in dem Sande, bis unter den Berg St. Michel, ehe er sich noch in den Oceanum ergeußt. *Martin.* Dict.

ARDEE, eine Stadt in Irrland, siehe *Atherde.*

ARDEE, eine alte Stadt in Italien, siehe *Ardea.*

ARDEE, eine alte Stadt in Persien, siehe *Ardea.*

ARDEENS, ein Volck in Illyrien, nach dem Herrn Corneille, der sich auf Strabonem beruffi. Allein dieser Schrifftsteller nennet sie Ἀρδιαῖοι, welches auf Lateinisch *Ardiæi*, und Frantzösisch *Ardiens* heißt. Siehe *Ardiæi* und *Ardiens.* *Martin.* Dict.

ARDEIA, eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Ardia.*

ARDEINE, oder *Ardenne* (a), und *Ardennes*, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, in dem Stiffte Bayeux, lateinisch *Ardena.* Sie ist den Reformirten Præmonstratensern zugehörig, und lieget eine Meile von Caen, auf einem kleinen Hügel, und in einer angenehmen Gegend. Es ist eine wohlgebaute Abrey, und so wohl gezieret, daß ihr nichts an Pracht und Bequemlichkeit fehlet. Alles ist daselbst auf Andacht und Gottesfurcht angesehen, nicht nur in der Kirche, sondern auch in dem Hause der Mönche. Diese Abtey wurde 1122. von Gilberto, einem Schüler des Heil. Norberti, und einem Mönche des Præmonstratenser-Ordens, in dem andern Jahre nach der Stifftung seines Ordens, unter dem Pontificat Richardi II. drey und dreyßigsten Bischoffs zu Bayeux, gestifftet. Tusseline, oder Asseline, die mit Arnoul oder Ayulpho du Four vermählet war, bauete daselbst eine Kirche, das christliche Vorhaben des Gilberti zu unterstützen. Diese reitzete noch andere, daß sie ihr heiliges Leben und Eiffer nachzuahmen suchten, und ein Kloster baueten. Richardus III. vier und dreyßigster Bischoff von eben der Stadt weyhete 1138. die Kirche der heiligen Jungfrau Maria zu Ehren ein. Philippus von Harcourt, sein Nachfolger in dem Bisthume, gieng nicht lange darauf, als er zum Bischoffe erhaben worden war, mit Gilberto, dem Ober-Abte zu Ardenne, nach Rom, die Bestätigung der Güter zu erhalten, welche er vor diese Abtey als ein Allmosen zusammen gebracht hatte. Man siehet noch daselbst das Kloster-Leben, und den Geist der Liebe im schönsten Flor stehen. Anfänglich war sie eine rechte Einöde, und um und um mit Holtz umgeben; dannenhero sie auch den Nahmen *Ardennes* von dem Worte *Arden*, welches in der alten Gallischen Sprache einen Wald bedeutet, erhalten. Siehe *Arden.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

(a) *Hermant* Histoire du Diocese de Bayeux. Tom. I.

ARDELICA, ist der lateinische Nahme von *Peschiera*, einer festen Stadt in der Venetianischen Lombardey. *Martin.* Dict.

ARDELON, eine kleine Insul bey Irrland. Uhsens Geogr. Lex.

ARDEN, wir haben anderswo (a) angemercket, daß das Wort *Arden* von den alten Galliern und Britanniern (b) gebrauchet worden, einen Wald anzudeuten. Vielleicht hat es mit *Ardu* einerley Ursprung, welches in der Celtischen Sprache schwartz oder dunckel bedeutete. Herr Huet (c) sagt, daß von dem alten Worte der Gallier *Arden*, welches einen Wald bedeutet, der Nahme *Ardeine* einer bey Caen gelegenen Abtey gekommen sey. Denn es ist eine gemeine Meynung, daß Caen einsmahls mit lauter Wäldern umgeben gewesen. Wir fügen noch hinzu, wenn man den Zustand der alten Celtischen Oerter in Europa untersuchet, deren Nahmen von diesem Worte hergeleitet werden; so wird

man wahrnehmen, daß es Wälder seyn, oder zum wenigsten gewesen. Siehe *Ardenne.* *Martin.* Dict.

(a) unter dem Worte *Dean.* (b) *Cambden.* Brit. (c) Origines de Caen p. 468.

ARDEN; nach dem Berichte des Cambdeni (a) nennete man vor Zeiten den Theil von Warwyshire so, den man itzo *Woodland*, das ist, ein Land der Wälder, nennet. Man kan hierbey wiederhohlen, was wir in dem vorhergehenden Artickel, unter dem Worte *Arden* bereits gemeldet, und auch unter dem Worte *Dean*, weiter zeigen werden. Inzwischen wollen wir nur mit diesem Schrifftsteller anmercken, daß die Wörter *Ardwenna*, und *Ardoina*, in den alten Gallischen Uberschrifften Beynahmen der Diana sind, und nichts anders bedeuten als *Sylvestris*, *Nemorensis*, welche Nahmen ihr die Lateiner gaben, und die wir durch den Titul der Göttin übersetzen würden, die den Wäldern und Hölzern vorstehet. *Martin.* Dict.

(a) Britann. in Cornaviis.

Arden, oder Ardon, (a) eine Gegend in der Schweitz, in Unter-Wallis, und eine von den 6. Herrschafften dieses Landes, und an der Zahl die andere. Diese Herrschafft ist auf der Seite der Rhône, der Stadt Sion, oder Sitten, gegen Morgen, wenn wir dem Verfasser der Delices de la Suisse glauben wollen. Er irret sich, und hätte sollen sagen, dieser Stadt gegen Abend. Er fügt auch noch bey, daß die Herrschafft Gondes, oder Gonthey, darzwischen liegt. Diese letztere nennt Simler Gundis, und Herr Scheuchzer Gundis. Diese Gegend hat ihren Nahmen von dem bey der Rhône gelegenen Dorfe bekommen, und begreifft noch in ihrer Fläche zwey Dörffer, nehmlich Schamos und St. Peter. Man bekennet dort die Catholische Religion. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. IV. p. 732.

Arden, oder Ardon, (a) auch Ardis, ein Dorff in der Schweitz, in Unter-Wallis, und der Haupt-Ort einer Gegend und Regierung von gleichem Nahmen. Dieses Dorff liegt auf der rechten Seite der Rhône, gantz nahe am Flusse. Herr Corneille sagt, es sey ein Flecken in einem Thale, welches von einem Flusse gleiches Nahmens befeuchtet wird. Simler und Herr Scheuchzer in ihren Charten von diesem Lande mercken nichts dergleichen an. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. IV. p. 732.

ARDEN, Lat. *Ardena Regio* (a), Castaldo sagt, es sey der ietzige Nahme der alten Landschafft Palmirena. Siehe *Palmira.* *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

ARDENA, ist der lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, in der Normandie, siehe *Ardeine.*

ARDENA REGIO, ist der lateinische Nahme der alten Landschafft *Palmirena*, siehe *Palmira.*

ARDENBOURG, ist der Frantzösische Nahme einer sehr alten und festen Stadt in den Niederlanden, siehe nachstehenden Artickel.

Ardenburg, (a) Lat.

ARDENBURGUM, vor Alters Rodenburg, Frantz. *Ardenbourg*, eine sehr alte und feste Stadt in den Niederlanden, im Holländischen Flandern, eine Meile von Sluys. Sie (b) war sonst eine von den ansehnlichsten in Flandern, und die Haupt-Stadt des freyen Landes. Der König in Spanien Philippus IV. trat sie den vereinigten Provintzen ab, die sie aber als unnütze angesehen haben, und die Ring-Mauern niederreissen lassen (c). Michael, Bischoff zu Tornai, stifftete im Jahr 1296. daselbst ein Collegium Canonicorum, und es war da eine schöne Kirche, die der Anruffung unserer lieben Frauen gewidmet war. Da aber die Reformirte Religion, die in den vereinigten Provintzen die stärckste ist, zu Ardenburg mehr gegolten; so ist der Gebrauch dieser Stifftung verändert worden. Sie wird auch sonst von einigen *Oostborg* genennet. Im Jahr 1604. war es, als sie die Holländer unter ihre Bothmäßigkeit bekommen; und im Jahr 1672. wurde sie von den Frantzosen unter

dem Marquis de Nancre vergebens bestürmet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Dict. Geogr. des Païs-bas. (b) *Longuerue* Descr. de la France 2. Part. p. 64. (c) *d'Audifret* Geogr. T. II.

ARDENNA SYLVA, Frantz.

ARDENNE, deutsch Ardenner Wald, Eberswald, oder Eyderwald, vor Alters *Arduenna Sylva*, oder auch *Ardoenenſis Sylva*, ein grosses Wald-Gebürge, ehedem in Gallia Belgica. Diesem Walde kam keiner an Grösse in gantz Gallien bey. Cæsar (a) giebt uns eine Beschreibung davon. Er sagt, sein Anfang sey am Ufer des Rheins, und erstrecke sich bis an die Gräntzen des heutigen Gebietes von Rheims. An einem andern Orte (b) spricht er, er fange sich am Rheine an, und begreiffe das Land Trier in sich, und gehe bald bis an die Nervios. Und endlich noch an einem andern Orte setzet er ihm noch weitere Gräntzen, und begreifft darunter nicht nur das Land, das zwischen dem Rheine und der Maaß liegt, sondern auch dasjenige, das man zwischen der Maaß und der Schelde antrifft, bis an den Oceanum. Strabo (d) setzt seine Gräntzen nur bis an den Oceanum und das Land Artois. Dieses hat verursachet, daß einige Schrifftsteller (e) gesagt, es wären Wälder in Gallia Belgica gewesen, die man *Ardenna*, wie den *Hercynia* in Deutschland, genennet; und wie man unter diesem Nahmen viele Wälder in Deutschland zu verstehen pflegte, so sey auch *Ardenna* der Nahme vieler Wälder im Belgio. (f) Brouwerus hat zwar vorgeben wollen, daß dieser Wald von Trier oder von der Mosel an bis an die Maaß gienge, und die Länder Condroz, Lüttich, Namur, nebst dem Lande der Neviorum, und Artois, unter sich begreiffe, und die Gräntzen von Vermandois und der Schelde verbände. Allein da das Land Artois jenseit der Schelde liegt; so ist klar, daß es nicht zu dem Ardenner-Walde gehöret. Brouwerus hätte also besser gethan, wenn er gesagt hätte, daß dieser Wald die Gräntzen des Landes der Nerviorum, Vermandois, Rhemois, und Chalonois, vereinigte. Denn man siehet noch heutiges Tages zwischen Douzy-les-prez, Sedan, Donchery, und Rheims, einen grossen Wald, der den Nahmen des Ardenner-Waldes (*Bois des Ardennes*) beybehalten hat. Und auf dem Wege von Ste Menehout nach Verdun findet man einen Theil dieses Holtzes, welches der Wald *Ardenne (la Forêt d' Ardenne)* genennet wird. Man findet auch noch ansehnliche Uberbleibsel davon auf beyden Seiten der Maaß, die noch ietzo, nach ihrem alten Nahmen, *Ardennes* genennet werden. Sigebertus der jüngere, König in Austrasien (g) nennet den Ardenna seinen Wald. Carolus Calvus setzet ihn in seinen Capitularibus in die Zahl der Königlichen Wälder. Gregorius Turonensis (h) nennet ihn *Ardoenenſis Sylva*; und die alten Geschichtschreiber legen ihm bald den alten Nahmen *Arduenna* bey, bald heissen sie ihn *Ardenna*. *Notgerus* de Vita Remacli giebt vor, er liege auf hohen Bergen. Allein er hat vielmehr auf das Wort *Arduenna* gezielet, dessen Lage er nicht recht bestimmet. An eben demselben Orte spricht er, daß alle Gegenden von Ardenna unter die eigenthümliche Herrschafft des Königes gehöreten; welches mit demjenigen überein kömmt, was wir oben gesagt, daß er nehmlich der Königliche Wald gewesen. Er fügt noch bey, daß Sigebertus, König in Austrasien, daselbst zwey Klöster gestifftet, welche er *Malvedi* (Malmedi) und *Stavello* (Stavelo) nennet. Allein diese zwey Klöster befinden sich heut zu Tage, durch die Sorgfalt der alten Mönche, und der Einwohner, die in dem Lande ziemlich aufgeräumet haben, ausserhalb dem Walde. Endlich setzen die Geschichte der Könige in Franckreich (i) diesen Wald zwischen den Rhein, die Maaß und Cölln, welches auch seine eigentliche Lage ist. Die gantze Länge dieses Waldes belieff sich ehemahls, nach einiger Meynung, auf die 500000. oder, wie andere wollen, nur auf 50000. Schritte. Heutiges Tages aber erstreckt er sich nicht mehr so weit; sondern es wird dieser Nahme nur demjenigen Walde gegeben, welcher von Thionville, bis auf Lüttich gehet, und ohngefehr 12. bis 15. Meilen ausmacht. Man findet, daß bey Carolo Magno, und Ludovico Pio, desselben vielmahls Meldung geschicht, weil sich beyde Kayser darinnen öffters mit der Jagd belustiget. Es befinden sich darinnen unterschiedene Städte, Flecken, Dörffer, Klöster, und Abteyen, unter welchen sonderlich das Kloster Huberti berühmt ist, welches nach dessen heutigen Gräntzen fast in der Mitten liegt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* II. Th.

(a) de Bell. Gall. Lib. V. c. 3. (b) Lib. VI. c. 29. (c) ibid. c. 31. & 33. (d) Lib. IV. (e) *Spener* in Notit. Germ. Ant. Lib. XI. c. 3. (f) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 37. (g) apud *Notgerum* de Vita Remacli. (h) Lib. VIII. (i) Gest. Regg. Franc. in Rebus Chilperici Danhielis.

ARDENNE, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, siehe *Ardeine*.

ARDENNE (a), oder *Arduenna*, ein Land, oder Grafschafft, welcher der Wald *Ardenne* den Nahmen gegeben. Es wird ihrer in der Theilung, unter den Kindern Ludovici Pii Meldung gethan. Diese Grafschafft wird daselbst zwischen *Arbania* und Friesland, disseits des Rheins gesetzet, und erstreckte sich bis an die Maaß, oder auch nach einigen bis an die Schelde. Die Annales St. Bertini vom Jahre 1339. setzen diese Grafschafft zwischen den Moselgow oder das Hertzogthum Lothringen und die Grafschafft Condroz. Die Vertheilung des Königreichs Lotharii vom Jahre 1360. setzet sie an den Ourt, einen Fluß, der in die Maaß fällt, und in das Land Bidburg und Condroz, jenseits des Ourt. Auberus Miræus hat geglaubet, daß die Grafschafft *Ardenne* und die Grafschafft Limburg einerley wären. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 38.

Ardenner Wald, ein grosses Wald-Gebürge in Gallia Belgica, siehe *Ardenna Sylva*.

ARDENNES, eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, siehe *Ardeine*.

ARDER, einige sagen *Arda*, oder *Ardres*, und *Audra*. Herr Bosmann spricht *Ardra*, und redet von diesem Lande in seinen Briefen, im achtzehenden und zwanzigsten. Herr Baudrand zieht *Ardra* auch vor. Herr de la Croix in seiner Erzehlung von Africa, Dapper in seinem Africa, und Herr Corneille, glauben, *Arder* sey das beste. Es ist ein kleines Königreich in Africa, in dem eigentlich so genannten Guinea, an dem Grunde des Meer-Busens St. Thomæ. Man pfleget das Grosse *Ardra*, welches der Herr de l' Isle das Königreich Groß-Ardra (*Royaume du grand Ardre*) schreibt, von den Kleinen *Ardra* zu unterscheiden. Das letzte ist eigentlich das Land *Ofra*, oder *Offra*, zwischen dem Flusse Lagos gegen Morgen, und dem grossen Popo. Es ist fast gantz wüste und ungebauet. Denn da die Könige von Fida und Groß-Ardra beyde sich zu Herren darüber aufwurffen, und keiner den Anfang machen wolte, es einzunehmen; so geschahe es, daß, da es weder diesem noch jenem gehörete, solches nicht so angebauet worden, wie doch hätte geschehen können. Das grosse *Arder*, oder *Ardra*, ist gegen Norden und weiter in das Land hinein. Anfänglich wollen wir den Begriffen folgen, die uns der Herr de la Croix und Herr Corneille davon giebt, und hernach dasjenige noch hinzu fügen, was Herr Bosmann von neuem angemercket hat. (a) Das Königreich *Arder* erstreckt sich nur 18. Meilen längst des Meeres hin. Sein Anfang ist bey Popo, einem Dorffe, das auf der Küste des Rio da Volta liegt, gegen Morgen, und endiget sich bey Aqua. Das vornehmste Dorff, das man darinne findet, ist Foulan. Sieben Meilen davon ist das Kleine *Arder*, und gantz nahe dabey jenseits ein Saltz-Fluß. Die Küste von Popo bis Arder hat zwölff Meilen in der Länge, und geht von Osten gegen Süden. Es ist ein schlechtes Land, darinnen man hin und wieder nur einige Bäume antrifft. Von Arder drey Meilen gegen Abend sind vier Höl-

Hölzer, davon dasjenige, so am nächsten gegen Abend liegt, das gröste ist; und eine starcke Meile von Arder, gegen Nord-Nord-Ost liegt die Stadt *Jakkein*. Drey Tage-Reisen von dieser Stadt, in das Land hinein, ist der Marcktflecken *Lojo*, und eine halbe Meile weiter hin der Marcktflecken *Ba*. Das grosse Arder ist achtzehn Meilen von der Küste gegen Nord-Nord-Ost. Es ist ein gantz freyer und offener Platz ohne Mauern. Die Schwartzen sagen, sein Umfang sey 5. oder 6. Meilen weit. Dieses kommt daher, weil die Häuser nicht so nahe an einander gebauet sind. Der König residiret daselbst; und man sieht allda zwey Palläste, von der Grösse eines Dorffs. Eins davon ist nur bewohnet, und das andere dienet dazu, daß man sich in Feuers-Gefahr, oder andern Zufällen dahin begeben kan. Nach Groß Arder kan man zu Pferde, oder auch in der Sänffte reisen. Der Weg ist schön, und unterwegs trifft man eine Wohnung an, da man Bier von Hierse brauet. Es ist nicht so gut, als das Englische Bier, und verursacht scorbutisch Geblüte; man darff es aber nur mit Wasser vermischen, wenn man es verbessern und gesund machen will. Die Häuser der Einwohner haben Mauern von Erde, 2. oder 3. Fuß dicke, und sind mit Stroh gedeckt. Sie haben keinen Hauß-Rath, ausser so viel sie benöthiget sind ihr Fleisch zu kochen, und sich nieder zu legen. Auch haben sie einige Waffen, damit sie jagen oder sich beschützen, wenn sie angefallen werden. Ordentlich essen sie Reiß, Kräuter, und Brodt von Hierse, zuweilen auch Rindfleisch, Schweine-Fleisch, Hunde- Ziegen- und Hühner-Fleisch. Der gemeine Mann trägt drey oder vier Gürtel, davon der erste bis an die Knie gehet; der andere endiget sich weiter oben; und so geschiehet es auch mit den übrigen zweyen. Sie sind gemeiniglich in ihren Kleidungen, die sie aus Baumwollenen Tuche machen, und mit Golde besetzen, sehr hochmüthig. Die Edelleute tragen, ausser den seidenen Gurten, noch Mäntel von eben solchem Zeuge. Sie wenden durchgehends grosse Sorgfalt an, sich reinlich zu halten; sie waschen sich des Morgens und Abends, sonderlich die Weiber, welche sich auch sehr offte mit Zibeth und wohlriechenden Kräutern räuchern. Die Mägdgen leben in grosser Freyheit, und bezeugen sich über die Gewogenheit, die man von ihnen verlanget, nicht schwierig. Es ist schon genug, daß man sich nur gefällig zu machen weiß, wenn man hoffen will, sein Glück zu machen. Der Sohn eines Sclaven kan die Tochter eines Edelmannes heyrathen, wenn sie beyde einander wohl wollen, und haben die Eltern dabey nichts zu sagen. Die Vielweiberey ist in diesem Lande erlaubt, und der Ehebruch geht daselbst sehr im Schwange. Die Edelleute nehmen Mägdgen aus guten Häusern von 8. oder 9. Jahren, lassen sie gantz nackend bey ihrer Tafel aufwarten, bis sie dieselben im Stande befinden, sie zu Weibern zu gebrauchen, alsdenn bekommen sie Kleider. Es braucht bey ihnen mehr nicht, als daß ein Bräutigam seiner Braut zwey oder drey Kleider schaffet, und denen Eltern, Benachbarten und Freunden, sieben oder acht Kannen Bier bezahlet, die Ehe zu stifften. Es giebt allda viel unfruchtbare Weiber, und wenige, die iemahls mehr als zwey Kinder gezeuget haben. Wenn eine gefunden wird, die bis auf sieben oder achte steiget; so wird sie von ihrer gantzen Freundschafft sehr hoch gehalten. Wenn es sich aber zuträgt, daß sie Zwillinge gebiehret; so wird sie vor eine Ehebrecherin gehalten. Denn die Schwartzen stehen in den Gedancken, daß eine Frau von einem Manne nicht zwey Kinder empfangen könne Wenn iemand gestorben ist, so bittet man Leute von beyderley Geschlechte zum Begräbniß. Die Freunde und der Edelmann, dessen Unterthan er gewesen, schencken einige Kleider, den Cörper damit anzukleiden, welchen sie alsdenn in eine Höhle des Hauses, darinnen er gewohnet, hinlegen. Sie haben weder Tempel noch öffentliche Religions-Versammlungen. Alle Personen von Stande haben ihre *Fetiseros*, welches die Priester in ihrer Freundschafft sind. Von diesen lassen sie einen ruffen, wenn etwa iemand kranck ist. Er kommt, und opffert Rinder, Schöpse, auch Hühner, und bespritzet mit deren Blute ihren *Fetisi*, welches gemeiniglich nichts anders ist, als ein irdener Topff, oder ein Stück Leinewand, das unter einem Korbe versteckt ist. Offters lassen sie das Fleisch von diesen Opffer auf der Stelle verfaulen; zuweilen essen sie es auch. Jegliches Geschlechte aber hat doch alle sechs Monathe eine besondere Zusammenkunfft, bey welcher der Priester dem *Fetisi*, der mit einem durchlöcherten Topffe bedecket ist, zu unterschiedenen mahlen besprenget. Wenn das Opffer dem Priester nicht ansehnlich gnug scheint, so bleibt der Fetisi stumm, welches ein Zeichen seines Zornes ist. Damit man ihn nun stille; so ist man verbunden, von neuem Hühner, Ziegen, und Bier, herbey zu bringen. Wenn er, oder vielmehr der Priester, damit zu frieden ist, so höret man von ihm eine klare und deutliche Stimme, wodurch er es zu verstehen giebt. Hierauff läßt der Herr des Hauses eine Tonne Bier, und einen Sack voll Mehl füllen, ihm damit ein Geschencke zu machen. Man schencket ein Glas davon ein, und leeret es den Fetisi zu Ehren aus, welchem zugleich das gantze Hauß einen vollkommenen Gehorsam verspricht. Und nachdem sie noch einen Krug Bier ausgetruncken haben; so begeben sie sich allerseits von da hinweg. Diese Schwartze glauben nach diesem Leben kein anderes, und halten es vor unmöglich, daß ein Leib, der in der Erde verfaulet, wieder aufstehen solle. Sie sind muthig, und führen mit ihrer Nation Krieg, aber mit vieler Grausamkeit und Unordnung. Ihr Fürste hat eine unumschränckte Gewalt, und ein grosses Gefolge. In allen Dörffern, die ihn als Ober-Herren erkennen, setzet er einen *Fidalgo*, oder Edelmann, der grosse Contribution eintreibet. Aber die Erben dieses Fidalgo sind deswegen doch nichts reicher. Denn sobald der Edelmann oder Fidalgo todt ist; so bemächtigt sich der König aller seiner Güter, und läßt seinen Kindern nichts, als ihre Mütter, zu Theil werden, damit sie aber doch hernach noch leben können; so läßt er sie in den Saltzwercken arbeiten. Die Edelleute machen es denen bürgerlichen in ihrer Herrschafft eben so, wie der König den Adelichen. Selbst die Königlichen Printzen sind von dieser Regel nicht ausgenommen. Allein der älteste folget ihm auf dem Throne, und in allen väterlichen Gütern nach; seinen jüngern Brüdern aber giebt er nicht das geringste Unterhaltungs-Geld. Um aber diese unumschränckte Gewalt an den Tag zu legen, so werden allezeit einige Monathe nach des Königs Tode einige Sclaven und Concubinen erwürget. Die Lufft in dem Königreiche Arder ist den Europäern sehr ungesund, die meisten werden daselbst kranck, und viele sterben gar davon. Dennoch aber sind die Einwohner gesund und starck; sie leben lange, sie müsten denn an denen Kinderpocken sterben, die daselbst viele Leute um das Leben bringen. Das sonderbareste an ihnen ist, daß sie sich aus ihrer Mutter-Sprache gar nichts machen, und dieselbe fast gar nicht reden, um nur eine andere, das ist, die Sprache in dem Königreiche Ulcamie, zu lernen, die sie beständig im Munde haben. Das Land ist voll Dörffer, und zur Handlung wohl gelegen. Es ist ein fruchtbares Land an Hierse, Palmen-Wein, Pflantzen und Früchten, die das gantze Jahr durch dauern. Es giebt daselbst viele Injames, Batutules, Orangen-Bäume, Citronen, Cocos-Nüsse, und dergleichen. Man siehet daselbst Flächen und schöne Thäler, welche von grossen Flüssen durchschnitten werden. Die Wege sind daselbst groß und wohl angelegt. Auf der Küste von Arder machet man viel

Saltz; und die Leute von Curaino hohlen daselbst ihren Verrath, den sie in Nachen wegführen. Die Holländer handeln starck in dieses Land, sonderlich in das kleine Arder, wohin sie viele Waaren bringen, und sie gegen Sclaven vertauschen. Wenn sie auf den Küsten ankommen; so sieht man eine grosse Menge Leute, die ihnen durch Tantzen und Spielen auf den Instrumenten die Freude über ihre Ankunfft bezeugen. Die Edelleute des Königes gehen voran, und ihnen folgen eine grosse Anzahl Last-Träger, diesem Printzen ihre Waaren zu überreichen. Diejenigen, welche die Holländer abschicken, thun ihm ihren Vortrag auf Portugiesisch. Damit sie nun die Erlaubniß zu handeln bekommen mögen: so müssen sie ihm eine Masse von feinen Corallen, sechs Cyprische Kleider, drey Stücken *Mourica*, und ein Stücke Leinwand, Salveten daraus zu machen, darbringen. Man muß auch denen Tantzern und Musicanten zwantzig Muscheln von derjenigen Art geben, die man *Boejes* nennet, woferne man ihnen nicht lieber sechzehen gelbe Ringe, und einem ieden einen Korb voll Waare, nebst zehn kupffernen Arm-Bändern, noch über die Unkosten des Trägers geben will. Diese *Boejes* sind kleine Muscheln, welche man ein wenig unter denen Maldivischen Insuln fischet, und die man von Goa und Cochin auf denen Indianischen Carraques, oder Last-Schiffen, welchen sie, statt des so genannten Lest oder Schiff-Sandes dienen, dahin bringet. Diese Muscheln sind die Müntze dieses Landes, ohne welche man in der Handlung nicht fortkommen kan. Ein Sclave kostet hundert Pfund Boejes; und zuweilen sind sie so selten, daß das Pfund auf viertzig Stüber steiget. Alsdenn giebt man statt ihrer feine rothe Corallen. Uber die Geschencke, die man dem Könige macht, muß man auch noch seinen Printz, dem Foello, oder den Hauptmann der Europäer, die Thürhüter, und unterschiedene Hofleute, beschencken. Wenn die Schiffs-Abgeordneten dasjenige, warum sie gebeten, vom Könige erhalten haben; so führet man sie wieder in das Dorff *Stockvis*, welches zwey Meilen von der Küste, die nach Südwest gehet, entfernet ist, und wird ihnen in einem Hause eine Wohnung eingeräumet, da sie mit den Sclaven handeln können. Es ist auch daselbst ein Hauptmann, oder Ober-Aufseher über die Schiffe gesetzet, den sie *Hongo* nennen. Wie nun derselbige genöthiget ist, allezeit an dem Orte, wo man anländet, Leute zu halten, die die Personen und Waaren zu retten sich bemühen müssen, im Fall sie Schiffbruch leiden; wie denn das ungestüme Meer die Aus- und Einfahrt auf dieser Rheede überaus gefährlich macht; so muß man denselben vor iede Anlandung eine gewisse Summe Geldes bezahlen, die zwölff mahl genommen, fast den Werth eines Sclaven ausmachet. Die Kaufleute müssen auch dem Könige noch bey ihrer Abreise zwey Mousqueten, und fünf und zwantzig Pfund Pulver, oder den Werth von neun Sclaven an seidenen Zeugen geben, ohne das Stück Taffent und Sammet gerechnet, welches sie dem Hongo und Foello liefern müssen. Wenn nun diese Abgaben alle richtig gemacht worden; so läßt es sich gut in diesem Lande handeln. Man kan daselbst einen Krug Bier vor einen, eine Tonne frisches Wasser, und ein Bund Holtz vor zwey, einen Korb voll Saltz vor drey, und fünff Hühner vor vier meßingene Ringe haben. Bey allen Kauffen bestehet der dritte Theil der Zahlung in Boeges, oder Muscheln, die zwey andern Theile aber in Waaren, als in roth und weissen Damaste von Java, vergoldeten Kupffer, Cyprischen Kleidern, rothem Tuche mit langen Frantzen, eisernen Balcken, rothen kupffernen Kohl-Pfannen, feiner Leinwand, kupffernen Arm-Bändern, rothen Corallen, weissen Pferde-Schwäntzen, Mützen vor die Priester, schwartzen platten Hüten mit grossen Rändern, Cammer-Tuch, vergoldeten Spiegeln, Brandtwein, rothen mit Gold und Silber besetzten Tüchern, Messern vor die Boots-Knechte, Italianischen rothen und weissen Taffenten, feinen seidnen Zeugen mit weissen Strichen, sehr saubern und zarten Damast, mit Gold und Seide gestickten Sammet, Indianischen Damast mit weissen Blumen, und andern Indianischen seidenen Tüchern, Baumwollenen Kleidern, und in Acori, oder blauen Corallen. Wenn man mit diesen Corallen handeln will, so muß man 40. Arm-Bänder von gelben Kupffer, zwantzig Hühner, eine Ziege, ein Stück Canaquin, und ein Stückgen Taffent vor den Ausruffer bezahlen. Diese Waaren gehen nicht nur auf der Küste von Arder, sondern auch auf der von Benin und Regio Lagos. Der König in Groß Arder war sonst sehr mächtig. Allein ein grausamer Krieg, den er sich durch die Verachtung der Vorstellungen eines benachbarten Königs zuzog, der weit mächtiger war, als er, hat ihm sein Land geraubet. Das Land Jakkin, das vier Meilen von Fida gegen Morgen liegt, gehöret zu Groß-Ardra. Wir haben aus der Beschreibung der Herren de la Croix und Corneille gesehen, daß die Holländer in dem Kleinen Ardra ihre Handlung treiben. Es ist auch vor diesem in der That so gewesen. (b) Die Compagnie hatte viele Jahre hindurch eine Wohnung und einen Kauffmann daselbst, und trieben eine ansehnliche Handlung. Allein seit dem, daß sie den Kaufmann erschlagen, und die von Popo das Land geplündert haben, sind die Holländer nicht wieder hinein gekommen. Der König des grossen Ardra (c), mit allen ihm zugehörigen Ländern, ist zum allerwenigsten zwantzig mahl stärcker, als der König von Fida, und getrauet sich doch nicht, ihm den Krieg anzukündigen. Kein Mensch darff sich unterstehen, ohne absonderlichen Befehl in des Königes Gemach zu treten, ausgenommen der grosse Marabout. Dieser ist die nächste Person nach dem Könige, und werden durch ihn alle geistliche und weltliche Händel entschieden. Der König wird von seinen Unterthanen sehr verehret, und alle diejenigen, welche ausser dem Marabout, vor ihm erscheinen, müssen sich zur Erde niederwerffen. Dieser König sendete im Jahr 1670. einen Ambassadeur an dem König in Franckreich, um einen Handel zur See anzustellen, mit Versprechung alles Schutzes vor die Frantzösischen Schiffe, und eines ziemlichen Nachlasses der Zölle. Die Stadt, welche die Herren de la Croix und Corneille *Arder* nennen, wird auf den Charten des Herrn de l'Isle *Assem* genannt, und ist die Haupt-Stadt des gantzen Landes. Je weiter sich das Land von der Küste entfernt, ie breiter wird es. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Corn.* Dict. (b) *Bosmann* Lettre 20. p. 425. (c) ibid. p. 423.

ARDERICCA, ein Ort in Medien, siehe *Anderica*.

ARDERIEA, ein Dorff in Assyrien. Herodotus (a), sagt, man habe es durch die Mühe und Arbeit, die man angewendet, den sonst geraden Lauff des Euphrats zu krümmen, und ihn Schlangen weise zu führen, so weit gebracht, daß diejenigen, so auf diesem Flusse nach Babylon wolten, in dreyen Tagen dreymahl an dieses Dorff anlanden mussten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 185.

ARDERNA, ein Wald in Engelland. Er wird mit in dem Leben der Heil. Osithæ, nach dem Berichte des Ortelii erwehnet (a). Er ist aber vielleicht wohl mit dem oben gemeldeten *Arden* einerley. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARDES, oder *Ards*, lateinisch *Ardesia*, (a) ist eine von den acht Herrschafften, aus welchen die Grafschafft Down in Irrland, in der Provintz Ulster, bestehet. Diese Gegend, spricht Herr Baudrand (b), erstreckt sich, in Gestalt einer Halb-Insul, zwischen dem Meer-Busen Knocfergus und den Winckel-See, (Lac de Coin) drey und zwantzig tausend Schritte von Norden gegen Süden längst des Irrländischen Meeres hin. Dieser Meer-Busen und die See werden auf den Charten des Allarts *Karikfergus Bay* und *Lough Cone* genennet. Sie ist nicht weiter als zwey und zwantzig tausend Schritte von der nächsten Küste Schottlands. (c) Man findet daselbst die Flecken Banger und Newton.

In

In dem letzten so wohl als zu Black, der auf eben dieser Küste gegen Mittag liegt, waren vor diesem zwey Abteyen. *Martin* Dict.

(a) Etat de l'Irlande p. 60. (b) Ed. 1705. (c) *Allart* Atlas.

ARDES, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, auf den Gräntzen des Obern, und im Gebürge gelegen. (a) Sie ist der Haupt-Ort des Hertzogthums Mercoeur. Da sie in einem sehr fruchtbaren Lande liegt, so muß sie dem Handel zwischen Ober- und Unter-Auvergne als ein Magazin dienen. (b) Sie gehöret unter die Generalität von Riom, und in die Election von Clermont. Sie hat 410. Feuerstätte. Sie ist insonderheit wegen der Käse berühmt, welche daselbst gemacht, und von dar nach Paris, wie auch in die Städte, die an der Loire liegen, und auf diesem Flusse bis nach Nantes verführet werden. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 349. (b) Denombrement du R. de France T. I. p. 339.

ARDESCHE (a), Lat. *Ardeca*, oder *Ardece*, ein Fluß in Franckreich, in dem Untern Vivarais. Er kommt von Mirebel, und von Monpesat, geht nach Aubenas. Und nachdem er von verschiedenen kleinen Flüssen angelauffen; so fällt er in die Rhône eine Meile über der Heil. Geists-Brücke, (Pont St. Esprit) wo er Languedoc von Vivarais absondert. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson.* Atlas. *Corn.* Dict.

ARDESIA, eine Herrschafft in Irrland, siehe *Ardes.*

ARDESTON (a), eine Stadt in Persien. Die Geographi dieses Landes geben ihr 77. Gr. 10 Min. zur Länge, und 33. Gr. 7. Min. zur Breite. In dieser Stadt wird viel kupffernes Gefässe und Haußrath gemacht, sonderlich aber sehr gute Zeuge. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage T. I. Lib. III. cap. ult.

ARDEVIL, eine Stadt in der Provintz Adirbeizan, in Persien, siehe *Ardebil.*

ARDEY, oder *Ardtully*; Herr Maty sagt, die Lateinische Benennung sey *Ardea*, ein Flecken, oder kleine Stadt, in der Grafschafft Kerry, in Momonia, das ist, in der Provintz Mounster, wo der kleine Fluß Mayre entspringt, sechs Meilen von der Stadt Bantry, auf der Nord-Seite. Es ist aber hierbey zu mercken, daß *Ardey*, und *Arthuli*, oder *Ardtulli*, zwey von einander gantz unterschiedene Oerter sind. Der erste liegt Donekyne, wovon es durch den darzwischen strühmenden Fluß Mare abgesondert wird, gegen Mittag, in der Grafschafft Desmont, nicht aber Kerry. *Arthulli* aber ist gegen Nord-West, fünff Stunden von Ardey. Allart hat sie in seiner Charte von Irrland sehr wohl unterschieden. Weder der erste, noch der andere, von diesen Oertern liegen bey der Quelle der *Mare*, oder *Mayre*; und dieser Fluß ist nichts weniger, als klein. Denn er hat in der Breite mehr, denn sechs Englische Meilen, und sein Abstand vom Meere ist 24. Meilen. *Martin.* Dict.

ARDEYNE, eine Abtey in der Normandie in Franckreich, siehe *Ardeine.*

ARDFEARD, oder

ARDFEART, und *Arfeard*, oder *Arfeart*, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Grafschafft Kerri, deren Haupt-Stadt sie ist, nahe bey dem Meere. Einige schreiben diesen Nahmen *Ardart* (a). Sie liegt nicht weiter vom Meere, als 5. Meilen, oder ohngefehr, Trally gegen Westen. Sie ist der Sitz eines Bischoffs, der sehr wenig einzunehmen hat, unter den Ertz-Bischoff von Cashel gehörig. Sie schicket zwey Abgeordnete in das Parlement. Ihr lateinischer Nahme ist, nach dem Herrn Baudrand *Ardatum*; und Hübner (b) setzt auch *Ardfert.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat pres. de l' Irlande p. 51. (b) Geogr. U. Th.

ARDIA, oder *Ardeia*, eine alte Stadt in Illyrien, nach Stephano dem Geographo, der uns die erste Art, dieses Wort recht zu schreiben, zeiget, und den Strabonem anführet, welcher uns die andere in seinem siebenden Buche (a) weiset. Es ist dem Xilandro nicht zu verdencken, daß er viel dunckeles in der Stelle des Strabonis antrifft, in welcher diese Stadt genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) p. 313.

ARDIÆI, oder

Ἀρδιᾶιοι, ein Volck in Illyrien, welches sonder Zweifel seinen Nahmen von *Ardia* bekommen. Siehe *Ardiæus* und *Ardæus.* *Martin.* Dict.

ARDIBIL, eine Stadt in Persien, siehe *Ardebil.*

ARDIEENS, Griechisch Ἀρδιᾶιοι, Lateinisch *Ardiaei*, Herr Corneille schreibt nicht wohl *Ardeens.* Aristoteles (a) sagt, daß die Autariates ihre Nachbarn gewesen. Strabo setzt sie in Illyrien, (b), und räumet ihnen einen Platz an dem Ufer des Flusses Narenta ein; auch sagt er, in ihrer Nachbarschafft finde man die Stadt Pharos, die sonst Paros genennet worden, und die Parii gebauet haben. Sie wurden auch *Paralii* genennet; vielleicht soll man Paralii lesen, das ist, die am Meere wohnen. Welches mit demjenigen sehr wohl übereinstimmen würde, was erst angezogene Schrifftsteller noch hinzu fügen. Nehmlich, die Römer hätten sie, nachdem sie solche von der Küste gejagt, und weiter hinein in das Land getrieben, zum Acker-Bau angehalten. Das Land, das sie ihnen anwiesen, war sehr unfruchtbar, und gar nicht zu bauen; so, daß nicht viel gefehlet, dieses Volck wäre gäntzlich umgekommen. *Martin.* Dict.

(a) in Admir. (b) Lib. VII. p. 315.

ARDIERE, ein Fluß in Franckreich, in der Provintz Beaujolois. Ein Atlas, der den Herrn Corneille verführet hat, giebt diesem Flusse einen gantz fremden Lauff. Er sagt, er komme von Maconnois, wo er bey der Stadt Cluni vorbey fliesse; und nachdem er in Beaujolois gekommen, gehe er bey Beaujeu und Belleville vorüber, und fliesse in die Rhône. Allein es kommt mit der Wahrheit nicht überein, 1) daß der Ardiere von Maconnois komme; 2) daß er nach Cluni lauffe, wo kein anderer Fluß anzutreffen, als die Grosne; und 3) daß er in die Rhône fliesse. (a) Dieser Fluß hat seine Quelle in Beaujolois, dessen Gräntzen er nicht überschreitet, bey dem Flecken *les Ardillats* genannt; von wannen er gegen Süd-Ost fliesset, bey Beaujeu gegen Mittag vorbey gehet, und nachdem er von unterschiedenen andern Flüssen angelauffen, sich bey St. Jean in zwey Arme theilet, davon derjenige, der am nächsten gegen Mittag liegt, nach Belleville läufft. Durch diese zwey Arme geschichet es, daß er in die Saone fällt, der Herrschafft Dombes gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

ARDILA, ein Fluß in Spanien. (a) Er hat seine Quellen in Estremadura, den Bergen, welche diese Provintz von Andalusia unterscheiden, gegen Norden. Von da fliesset er gantz sachte gegen Abend, und läufft nach Fuentes und Leon gegen Norden, geht bey Xeres de los Cavalleros und Aronched vorbey, nach Portugall, in den Alentejo, und fällt bey Moura gegen Norden in die Guadiana. Herr Baudrand (b) irret, wenn er spricht, er sey in Andalusia. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas. (b) Edit. 1705.

ARDIMACHA, eine Stadt in Irrland, siehe nachstehenden Artickel.

ARDINACHIA, eine Stadt in Irrland. Surius redet von ihr, bey Gelegenheit des heiligen Malachias, der daselbst erzogen worden. Wir zweifeln aber sehr, ob man nicht *Ardimacha* lesen müsse, welches eben so viel ist, als *Armagh.* *Martin.* Dict.

ARDINGOW, eine Gegend in dem Ardenner-Walde, siehe *Arduennensis Pagus.*

ARDINIUM, ist nach Stephano dem Geographo, eine Stadt in der Gegend von Theben. *Univ. Lex.* II. Theil.

Ἄρδιον, ein Berg in Dalmatien, siehe *Ardium.*

ARDIS, ein Dorff in der Schweitz, in Unter-Wallis, siehe Arden.

ARDI-

ARDISTAMA, ist nach Ptolomæi (a) Meynung, eine Stadt in Galatia. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 4.

ARDIUM, der Griechische Text des Strabonis hat Ἄρδιον. Xylander sagt, *Ardius.* Sie verstehen darunter einen Berg, der Dalmatien in zwey Theile theilet. Man hält davor, Sextus Rufus habe ihn, unter dem Nahmen der Julianischen Alpen, beschrieben. Einige geben vor, sein ietziger Nahme sey *Rosai.* *Martin.* Dict.

ARDLISA, eine kleine Stadt auf der Schottländischen Insul Jura, an der Ost-Seite. Hübn. Zeit. Lex.

ARDMANOCH, (a) oder *Armanoth*, ein ziemlich grosses Land in Schottland, am Eingange der Provintz Ross, davon es der östliche Theil ist. (b) Die Einwohner nennen es *Ardmennach.* (c) Es ist dabey zu mercken, daß die andern Söhne des Königs in Schottland ehemahls den Titul davon geführet. Das Land ist voll hoher Berge, die fast allezeit mit Schnee bedecket sind. *Martin.* Dict.

(a) *Cambden.* Britann. (b) *Timoth. du Pont.* dans l'Atlas de *Blaeu.* (c) *Cambden.* ibid.

ARDMEANACH, ein ziemlich grosses Land in Schottland, siehe vorherstehenden Artickel.

ARDMORA, (a) der lateinische Nahme von *Ardmore*, eines Irrländischen Hafens, in der Landschafft Mounster, in der Grafschafft Waterford. Er liegt zwischen dem Meerbusen Youghal gegen Norden, und dem Meerbusen Dungarwan gegen Mittag, drey Meilen von dem ersten, und ein wenig weiter von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex.

ARDOBIL, eine Stadt in Persien, siehe *Addebil*, im I. Bande p. 212. desgleichen *Ardebil.*

ARDOENENSIS SYLVA, ein grosses Wald-Gebürge, in Gallia Belgica, siehe *Ardenna Sylva.*

Ardon, eine Gegend und Dorff in der Schweitz, siehe Arden.

ARDONA, ein Flecken in Gallicien, siehe *Alba Virganoensis*, im I. Bande p. 460.

ARDONA, Frontinus setzt in seinem Buche de Coloniis unter die Städte der Landschafft Apulia und Calabria eine Stadt, die er *Ardona* nennet. Siehe *Erdonia.* *Martin.* Dict.

ARDONE, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach Ptolomæi Aussage. *Martin.* Dict.

ARDONEA, eine Stadt in der Landschafft Apulia, siehe *Erdonia.*

ARDONIL, eine Stadt in Persien, siehe *Ardebil.*

ARDOSA, ein Flecken Portugalls, in Estremadura. Einige glauben, man müsse daselbst das *Araducta* der Alten suchen. *Martin.* Dict.

ARDOTIUM, eine Stadt in Illyrien, in dem Canton Liburnia, weit von dem Meere, nach dem Ptolomæo (a). Niger hält davor, ihr heutiger Nahme sey *Magonickba.* Die Ausleger des Ptolomæi schreiben *Magenica*, und Molet (b) hat *Vergovegna* geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 17. (b) Ed. *Ptolomei* apud *Ald.* p. 56.

ARDOZA, eine Stadt in Portugall, siehe *Araducta.*

ARDRA, eine Stadt und Königreich in Africa, siehe *Arder.*

ARDRA, eine Stadt in der Piccardie, in Franckreich, siehe *Ardrecium.*

ARDRACUM, oder

ARDRAGH, und *Atherde*, ein grosser Marcktflecken in Irrland, in der Landschafft Leinster, in der Grafschafft East-Meath, auf den Gräntzen von Ulster, achtzehn Meilen von Drogheda gegen Abend, nach dem Speed, den Herr Baudrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ARDRAGH, eine kleine Irrländische Stadt, in der Grafschafft Longfort, siehe *Ardagh.*

ARDRATH, eine Irrländische Stadt, in der Grafschafft Louth, siehe *Atherde.*

ARDRE, ein Fluß in Bretagne, in Franckreich, siehe *Erdre.*

ARDRECIUM, oder *Ardra* (a), heute zu Tage *Ardres*, eine Stadt in Franckreich, in der Picardie, mitten in den Morästen, zwey Meilen von Guines, und dreye von Calais. (b) Vor diesem war es nur ein Feld, das zur Viehweide bestimmet war, nebst einem eintzigen Hause. Die Herren wohneten auf dem Schlosse Sileveste, das einer Frau, mit Nahmen *Adele* gehörete, und die einen Herrn, Errede de Fournes genannt, geheyrathet hatte. Da ihr Sohn Arnoul die Stadt Ardres gebauet hatte; so schlug er daselbst 1070. seine Wohnung auf. Baudouin, oder Balduin, Herr von Ardres, starb 1146. ohne Erben, und setzte seine Schwester Adeline, des Arnouls, Vicomte von Mark, Gemahlin, zur Erbin ein, die auch ohne männliche Erben mit Tode abgieng. Dieser Arnoul ließ also sein Land *Ardres*, und Mark, seiner Tochter Chrétienne, oder Christianæ, zur Erbschafft. Diese heyrathete Baudouin, den andern Grafen von Guines. Arnoul der dritte, Graf von Guines, der von dem Baudouin und der Chrétienne abstammete, verkauffte alle seine Güter an Philippum Audacem, König in Franckreich, und das Land Ardres verblieb eintzig und allein der eigenthümlichen Herrschafft des Königes. (c) Zwischen den zweyen Städten, nehmlich Ardres und Guines geschahe 1520. die Unterredung Francisci I. und Heinrichs des VIII. Königs in Engelland. Da diese beyden Herren ihrer Angelegenheiten halber sich mit einander besprochen hatten; so stelleten sie ein Turnier-Spiel und allerhand andere Feste an, wobey diese beyden Herren, nebst ihren Höfen, in solcher Pracht erschienen, daß auch der Ort noch bis itzo *le Camp de Drap d'Or*, das ist, das Feld der goldenen Tücher, genennet wird. Die Stadt ist (d) eine Gräntz-Festung gegen die Niederlande, und wird in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilet. Im Jahr 1596. bemeisterte sich der Ertz-Hertzog Albrecht von Oesterreich dieses Ortes, er ward ihm aber von den Frantzosen wieder abgenommen. Und seit dem haben die Spanier sich öffters vergeblich bemühet, solchen wieder zu erobern. Es wird auch ietzo überhaupt nicht mehr viel Wesens von dieser Festung gemacht, seit dem die Frantzosen ihre Grentzen gegen die Niederlande so erweitert haben. Ihr Gouvernement, und die neunzehn Kirchspiele, daraus sie bestehet, geben keine Steuern, sondern nur den Uberschuß von dem Proviante, der in dieser Stadt verzehret wird, und über dieses noch fünff Stüber vor iede Ration. Eben diese neunzehn Kirchspiele müssen der Besatzung in der Stadt Ardres Betten schaffen. (e) Die Königliche Prevoté zu Ardres, und in der Grafschafft Guines, bestehet in einen General-Lieutenant, einem Königlichen Procureur, in einem Greffier, oder Schreiber. Die zu Ardres eingelegten Appellationes ergehen an die Baillage zu Montreuil. (f) In der Baillage zu Ardres aber gehet man denen Coutumes oder Gewohnheiten der Stadt Amiens nach. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. lat. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 60. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 55. (d) ibid. p. 29. (e) ibid. p. 26. (f) ibid. p. 27.

ARDRES, ein Fluß in der Normandie, in Franckreich, siehe *Ardée.*

ARDRES, Herr Corneille hat einen gantzen Artickel von einem Königreiche dieses Nahmens in Guinea. Es ist aber mit *Arder* einerley, ob er uns gleich nicht weitere Nachricht davon giebt. *Martin.* Dict.

ARDROSA, oder

ARDROSEN,

ARDROSSEN, und *Androsen*, oder auch *Androssen*, (a) ein Flecken in dem Südlichen Schottland, in der Provintz Cuningham, auf der Küste des Meerbusens Clyd, vier Schottländische Meilen von Irwin gegen Abend. *Martin.* Dict.

(a) Baudrand Edit. 1682.

ARDS, eine Herrschafft in der Provintz Ulster, in Irrland, siehe *Ardes*.

ARDSTIN (a), Lat. *Ardſtinus*, ein Fluß in dem Südlichen Schottland, in der Provintz Galloway. Er fällt bey dem Meer-Busen Clyd, der Provintz Cantire gegen über, in das Irrländische Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ARDSTINSCHAR, und
ARDSTINSEL (a), oder
ARDSTINSELL, Lat.

ARDSTINUM CASTRUM, ein Flecken, mit einem Schlosse, in Schottland, in der Grafschafft Carrick, bey dem Einflusse des Flusses *Ardſtin*, in den Meer-Busen Clyd, gelegen. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

ARDSTINUS, ein Fluß in dem Südlichen Schottland, siehe *Ardſtin*.

ARDTULLI, oder
ARDTULLY, ein Flecken, oder kleine Stadt, in Irrland, siehe *Ardey*.

ARDTZ, ist eine von den so genannten Harden, oder Herriten, auf der Insul Seeland, in Dännemarck. Hübn. Geogr. II. Theil.

ARDUBA, eine Stadt in Dalmatien, welche, nach dem Dione (a), von Tiberio erobert wurde. Lucius, den Herr Baudrand (b) anführet, sagt, die Sclavonier nennten sie *Knin*, und sie liege in Croatien. Noch andre (c) glauben, es sey *China*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. LVI. (b) Edit. 1682. (c) *Univ. Lex.* II. Th.

ARDUCEND, eine Stadt in der Asiatischen Tartarey, siehe *Caſchgar*.

ARDUENNA, eine Landschafft, oder Grafschafft, welche dem Ardenner-Wald den Nahmen gegeben, siehe *Ardenne*.

ARDUENNA SYLVA, so hieß vor Alters ein grosses Wald-Gebürge in Gallia Belgica, siehe *Ardenna Sylva*.

ARDUENNENSIS PAGUS, oder *Harduennæ Pagus*, ist eine Gegend an, oder in dem Ardenner-Walde, so Franckreich, insonderheit aber die Champagne von den Niederlanden scheidet. Juncker (a) hält den beym Frehero, ohne Erklärung berührten *Ardingolv* genannt, vor diesen Ort. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) In der Anleitung der Geographie der mittlern Zeit II. 5. pag. 199.

ARDVERD (a), eine Insul in Saintonge, an dem Munde des Flusses Seudre, gegen Mittag, und Marenne gegen Morgen (b). Sie ist eine fruchtbare Mutter vieler Bäume, die allezeit grün bleiben, sonderlich der Fichten-Bäume. Und weil dieses fette und ölichte Holtz leichte Feuer fängt, ob es schon noch grün ist; so ist eben daher das Wort *Ard-verd* gekommen. *Martin.* Dict.

(a) *Taſſin* Côles de France. (b) *Corn.* Dict.

ARDUNTON, eine Stadt in der Provintz Kyle, in Süd-Schottland, gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ARDURNES, eine Stadt in dem Mitternächtlichen Schottlande, in der Grafschafft Strathenavern, beym Vorgebürge Virvedro gelegen. Vollst. *Geogr. Lex.*

ARDURUS, ist der Lateinische Nahme des Flusses *Ardée*, in Franckreich, in der Normandie, siehe *Ardée*.

ARDUSSON, ein Fluß in Franckreich. Er hat seine Quelle zu St. Flavi in Champagne, geht nach Paraclet, die berühmte Abtey, wo Heloïse, die Gemahlin des Abailard, Aebtißin war, und fällt, zwischen der Brücke über die Seine, und Nogent-le-Roi, in die Seine, nach dem Coulon (a). *Martin.* Dict.

(a) Rivieres de France Part. I. p. 66.

ARDWENNA SYLVA, ist ein alter Nahme eines grossen Waldes in Gallia Belgica, siehe *Ardenna Sylva*.

ARDYENSES, ein denen Gallis benachbartes Volck. Polybius (a) erwähnet es. Perot, der eine Lateinische Übersetzung dieses Schrifftstellers verfertiget hat, liest *Druenſes*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

ARDYNIUM, eine Stadt in dem Gebiete von Theben, nach Stephani des Geographi Zeugniß. *Martin.* Dict.

ARE, ein Fluß in Deutschland, siehe Aar, im I. Bande p. 17.

ARE, oder *Arek*, und *Arey* (a), Lateinisch *Arus*, ein kleiner Fluß in Engelland, in der Grafschafft Yorck. Er hat seine Quelle auf den Gräntzen von Lancashire. Und nachdem er durch unterschiedliche Flecken gelauffen; so fällt er in den Humber, zwölff Meilen unter Yorck. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II. Th.

ARE, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Arée*.

ARE, eine Insul auf dem Arabischen Meer-Busen, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ARE, Griechisch Ἄρη, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Gegend in dem glücklichen Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

AREA, ein Lateinisches Wort, welches eben so viel bedeutet, als *Aire*, oder eine Tenne. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 406.

AREACIDÆ, ist, nach dem Polybio, ein Volck in Numidien. *Martin.* Dict.

AREÆ, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Hieres*.

AREATÆ, also werden von dem Plinio (a) die *Arræi Sarmatæ*, ein Thracisches Volck, genennet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Lib. IV. c. 11.

AREBACÆ, waren gewisse Völcker in Spanien, welche in Terra Tarraconenſi, in Alt-Castilien, wohneten. Schatzens Atl. Geogr. II. Theil.

AREBALILLO, ein Fluß in Alt-Castilien, der sich ohnweit der Stadt Arevalo mit der Aduja vereiniget. Vollst. Geogr. *Lex.* unter dem Worte *Arevalo*.

AREBICO (a), war vor diesem eine kleine Stadt, ietzt ist es aber nur ein Flecken in Nord-America, auf der Insul Portoricco, zehn Meilen von der Stadt St. Jean. Die Spanier, denen die Insul gehöret, baueten sie im XVI. Jahrhundert. Hübner (b) nennet sie *Aredico*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Zeit. Lex.

AREBRIGIUM, ist der Lateinische Nahme eines Dorffes in Savoyen, siehe *Monago*.

AREBRIGUM, ein alter Ort in Gallien. Antoninus (a) nennet ihn in der Reise von Meyland nach Straßburg. Er setzet ihn 25. Meilen von *Auguſta prætoria*, das heißt, von *Aouſte*, und 42. von *Darantaſia*, oder *Moutiers en Tarentaiſe*. Simler erkläret es in seinen Anmerckungen über diesen Schrifftsteller durch den Flecken *de la Thuile*; andere sagen, es sey *Pra St. Didier*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AREBURIUM, ein Dorff, das Antoninus (a) anführet, zwischen Trier und Cölln. Simler glaubt, es sey Arensberg. Herr Baudrand sagt Aremberg. Nicolaus Sanson giebt vor, es sey eine Erfindung des Scudii, der dieses Wort in das Itinerarium des Antonini, an die Stelle eines andern, eingeschoben, das er nicht verstanden habe. Endlich haben weder alle Exemplarien, die Surita zu Rathe gezogen, noch auch das Vaticanische etwas, das diesem Worte gleich kommt. Es ist also ein schlechtes Unternehmen, den Ursprung eines Wortes, das nur in der Lufft bestehet, zu suchen. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AREC, oder *Arecq*, eine Stadt in Indien, in dem Königreiche Decan. Man lieset in der Reise des Mandelslo (a), daß sie zwischen denen Städten Berce und Atteni gelegen, drey Meilen von der ersten, und acht und eine halbe von der andern. Diese Stadt liegt auf dem Wege von *Dabul*, oder *Dabour*, nach Visapour, in dem Königreiche Visapour, nach dem Herrn de l'Isle (b). Hier mercket der Herr Martiniere zugleich an, daß er den Mandelslo nicht gerne anführe. Denn sein Buch, sagt er, ist von Oleario verfälschet worden; indem dieser alles dasjenige

mit hinein gesetzt, was er in andern Nachrichten gefunden. So hat auch Wiquefort, ihr Frantzösischer Uebersetzer, vieles dazu beygetragen. Denn er gesteht in seiner Vorrede, er habe sich die Freyheit genommen, unterschiedliche Blätter mit Beschreibung der Städte anzufüllen, wo sein Schrifftsteller, nach seinem eigenen Geständniß, nur zwey oder drey Zeilen hat: Also kan Mandelslo kein ohnfehlbarer Zeuge seyn, weil sein Buch nur etwas zusammen getragenes ist, welches erst nach seinem Tode von seinem Freunde geschehen, und von neuem durch den Frantzösischen Uebersetzer verkleidet worden. Diejenigen, die so viel Zusätze zu denen Originalien machen, daß sie solche mehr verstellen, als ausputzen, betrügen sich sehr, wenn sie glauben, sie thun dem Publico einen Dienst damit. Sie verdienen eben die Belohnung, welche Heinrich der Vierte, König in Franckreich, denjenigen ertheilet, die ihm ein Ballhaus, wo er spielen wolte, hatten austapetziren lassen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Lib. II. p. 241. (b) Carte des Côles de Malabar & de Coromandel.

ARECA, *Araca*, oder *Aræca*, eine Insul in Asien, in dem Persischen Meer-Busen, nicht weit von der Insul Ormus. Gemelli Careri (a) nennet sie übel *La Recca*. Der Herr le Brun (b) sagt *Lareque*. Thevenot (c) spricht auf einer Seite: die Insul *Arcca*; und eine und eine halbe Meile von *Areca*. Er fügt noch hinzu, daß sie nach seinem Ansehn gegen Süd-West oder Lebesch eine Meile von Ormus liege, daß sie zwar länger, als Ormus, das Land aber eben so schlecht, und so saltzig sey. Sie erstrecke sich in die Länge, spricht er von Mestre: Tramontane, oder Nord-Nord-West, gegen Siroc-Mijour, oder Süd-Ost. Es ist auf selbiger nichts, das merckwürdig wäre, ausser der Festung, die doch auch nicht viel bedeutet. Die Holländer fiengen sie an, unter dem Vorwande, eine Factorey da anzulegen, zu erbauen. Allein die Persianer merckten ihr Vorhaben, jagten sie davon, und brachten sie vollends zu Stande. Der Herr le Brun redet auch von dieser Citadelle, die er 1705. in Augenschein genommen. Aber, fügt er hinzu, sie bedeutet gar nichts (d). Die Länge dieser Insul ist drey, die Breite aber vier Meilen. Das Land ist sehr uneben, und überall voll ziemlicher hoher und abschüßiger Hügel; in den Thälern sind viel Dornen und Gebüsche, wo sich viel Rebhüner aufhalten, die aber, wie das andere Wildpret, das man allda findet, so dürre und mager sind, daß es fast unmöglich ist, davon zu essen. Das Land ist gantz und gar nicht bewohnet, ob es gleich vor das Vieh Futter genug, und sehr gute Früchte, auch Holtz in grosser Menge hat. Die Ursache, warum niemand da wohnet, ist, weil kein Hafen da ist, und es also unnöthig seyn würde, Städte und Flecken zu erbauen. Sonst würden auch diejenigen, die sich entschlössen, ihre Haushaltung da anzufangen, den Ausschweiffungen der See-Räuber Naiaques, und Niquiluzes auf der Persischen Küste unterworffen seyn, die ihre Raubereyen nicht nur auf der Insul Queixôme, sondern auch auf allen andern an dieser gantzen Küste gelegenen Insuln treiben. *Martin.* Dict.

(a) Voyage T. II. p. 320. (b) Voyage de Perse. (c) Suite du Voyage de Levant p. 267. (d) *Corn.* Dict. & *Figueroa* Ambassade.

ARECA, eine Stadt in Syrien, in Comagena, nach dem Ptolomæo (a). Sie war nicht weit von Antiochien bey dem Berge Taurus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 15.

ARECHA, so nennt Ammianus eine alte Stadt in Chaldæa, siehe *Arach.*

ARECKLO, oder
ARECLOA, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Arcklow.*

ARECOMICA, so hat, wie einige in dem Plinio lesen, ehedem *Aquitanien*, in dem alten Gallien, geheissen, siehe *Aquitanien.*

ARECOMICI, ein altes Volck in Gallien. Wenn Plinius (a) von der Stade Nismes redet; so nennet er sie *Nemausum Arecomicorum.* Ptolomæus (b) nennet es *Volcæ Aricomii*; und es scheint, als wenn der Zunahme *Arecomici*, oder *Arecomii*, bloß darzu gedienet, dasselbe von dem Volcke *Volcæ Tectosages* genannt, zu unterscheiden. Einige Auflagen von denen Commentariis des Cæsaris setzen übel *Aremici*, oder *Artomici*, vor *Arecomici*, und *Aricomici*; und in andern findet man einen Strich zwischen *Volcæ*, und *Arecomici*, als wenn es zwey besondere Völcker wären. Sie sind aber nur eins, und der Strich ist ein Fehler. Siehe *Volcæ*, und *Aquitanien.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 4. (b) Lib. II. cap. 5.

ARECOMII, ein altes Volck in Gallien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARECQ, eine Stadt in Indien, in dem Königreiche Decan, siehe *Arec.*

ARED, eine Stadt in Palæstina, siehe *Ader*, im I. Bande p. 222.

AREDATE, so soll Ptolomæus einen Marckt-Flecken in Deutschland nennen, siehe Ardacher.

AREDICO, so nennt Hübner die kleine Stadt *Arebico* in Nord-America, siehe dieses Wort.

AREE, oder *Are*, ein kleiner Fluß in Franckreich. Er fällt bey dem Ausgange des Landes Lincaour, durch welches er laufft, in die Brêche. Er hat mit dieser fast einen gleichen Lauff, indem er von seiner Quelle an, die zu Berône, einem zu dem Kirchspiele St. Aubin gehörigen Dorfe, ist, immer neben ihr hergehet. Herr Corneille nennet ihn *Arée*. Was er aber von seinem Lauffe hinzu fügt, ist nichts weniger, als richtig. Der Herr de l' Isle (a) nennet ihn schlechtweg *Are* *Martin.* Dict.

(a) Carte du Diocese de Beauvais.

AREESA, diesen Nahmen legt Ptolomæus einem Moraste, oder See, in Groß-Armenien bey, den die Frantzosen *Lac de Van*, und andere nur schlechthin *Van* nennen. Besiehe hierbey was wir unter den Wörtern *Abaunas*, im I. Bande p. 31. wie auch *Aktamar*, und *Arcissa* angemercket haben. *Martin.* Dict.

AREFA (a), eine Stadt in Phœnicien. Es ist vielleicht das *Arfa* des Isidori, und das *Arphas* des Josephi. Siehe *Arphad.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AREGIA (a), ist, nach dem Isidoro eine Stadt in Spanien. Andere nennen sie *Baregia.* Morales gestehet, er wisse nicht, wo sie gewesen; aber sonst sagt er, sie werde auch *Amaya* genennet, und behalte diesen Nahmen noch bis ietzo, er setzet sie zwischen Leon, und Bourgos. Hübner (b) setzt sie an die Gräntzen von Asturien, und sagt, sie sey ietzo nur ein Flecken; vor Alters aber hätte der letzte Gothische König, Rodericus, daselbst seine Residenz gehabt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Geogr. II. Th.

AREI, ein Volck in Africa, nach dem Tito Livio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXIII. cap. 18.

AREIAS PORON, das ist, der Durchzug des *Martis.* Siehe das Wort *Mars.* *Martin.* Dict.

Ἀρέησα, ein Sumpf in Armenia majori, siehe *Arcissa.*

AREK, ein kleiner Fluß in Engelland, siehe *Are.*

ARELAPE, so wird nach dem Ptolomæo ein Marckt-Flecken in Deutschland genennet, siehe Ardacher.

ARELAS, ein berühmter und fester Ort in Gallien, siehe *Archillas*, und *Arles.*

ARELATE, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Arles.*

ARELATENSE REGNUM, war vor Zeiten ein besonderes Königreich, welches zu Deutschland gehörte, siehe *Arles.*

ARELATUM, eine Stadt in Gallia Narbonnensi, siehe *Arles.*

Aremberg, Lat.
AREMBERGA (a), oder
AREMBERGENSIS COMITATUS (b), oder auch *Arcburium*, eine Stadt, Fürstenthum, und Schloß, in dem Westphälischen Kreisse. Sie liegt in dem Lande Eiffel, an dem Flusse Ahr, und ist die Haupt-Stadt in der ehemahligen Grafschafft, und nunmehrigen Fürstenthum, gleiches Nahmens, vier deutsche Meilen vom Rheine, gegen Abend, und sieben von Jülich, gegen Mittag. Dieser Ort ist sonst Arburg genennet worden. Es war vor diesem eine freye Herrschafft, die keinen König, noch Fürsten über sich erkannte. Melchtilde, die Tochter Johannis, des Herrn von Aremberg, und Burggrafens zu Cölln, als des letztern männlichen Erbens seines Geschlechts, heyrathete 1298. Engelbertum, Grafen von der Marck, und brachte die Succession davon in dieses Haus, welche ihrem jüngern Sohne, Eberhardo I. gegeben wurde, weil der älteste die Succession in den väterlichen Gütern bereits angetreten hatte. Dieser Eberhardus brachte also den Arembergischen Nahmen in einen andern Stamm, und erlangte mit seiner Gemahlin, Maria, Ludovici, Grafens von Looß, Herrns zu Neufchatel im Ardenner-Walde, Tochter, die Herrschafft Lumain. Er starb im Jahr 1387, und hinterließ vornehmlich Eberhardum II. Dieser hatte zwey Gemahlinnen. Die erste war Maria, eine Tochter Wilhelmi, Herrns zu Brasquement und Sedan, welche Herrschafften ihr Ludovicus von Brasquement, ihr Vetter, abtrat; die andere Agnes, eine Tochter und Erbin Johannis, Herrns zu Rochefort im Ardenner-Walde, welche Ludovicum von der Marck und zu Rochefort gebohren, dessen Tochter Ludovica, nachdem ihr Bruder, oder Bruders Sohn, ohne Erben verstorben, Rochefort ihrem Gemahl, Philippo, Grafen zu Königstein, zugebracht. Von der ersten Gemahlin hatte Eberhardus II. Johannem, Herrn zu Aremberg, Lumain und Sedan, gezeuget. Dieser hatte drey Söhne, welche auch Stamm-Väter von so viel Linien geworden. Eberhardus III. pflantzete den Arembergischen; Robertus, welcher auch das Hertzogthum Bouillon an sich gebracht, den Sedanischen; und Wilhelmus den Lumainischen Stam fort. Der Arembergische aber endigte sich in Roberto III, einem Sohne des Roberti und Walpurgis von Egmond. Da dieser keine Kinder hatte; so setzte er seine Schwester Margaretham zur Erbin ein. Diese brachte die Herrschafft Aremberg dem Johann de Ligne, Herrn zu Brabanson, als ein Heyraths-Gut, im Jahr 1547. mit. Er verließ die Benennung seiner Väter, und nahm den Nahmen Aremberg an. Er legte unter Carln den Fünfften sonderliche Ehre ein; daher er ihm auch den Orden des goldenen Vliesses verehrte. Und *Philippus* der Andere machte ihn zum Gouverneur in Frießland und Ober-Yssel. Der Kayser Maximilianus II. erklärete ihn zu einem Reichs-Fürsten, und ließ die Grafschafft Aremberg unter den Schutz und in die Matricul des Reichs bringen, und wurde zum Rheinischen Kreisse gerechnet. Seine zwey Söhne, Carolus und Robertus, fiengen die zwey Linien von Aremberg und Brabanson an. Carolus, welcher der Cron Spanien in den Niederländischen Kriegen sehr grosse Dienste geleistet, und von Philippo II. zum Gouverneur der Nieder-Lande bestimmet ward, brachte viel ansehnliche Lehn-Stücke in den damahls Spanischen Nieder-Landen an sein Haus. Er heyrathete nehmlich Annen von Croy, eine Tochter Philippi, Hertzogs von Arscot, Fürstens von Chimay, Grafens von Baumont, Grands von Spanien, und seines Bruders, welcher 1612. ohne Kinder verstarb, einzige Erbin. Unter andern Söhnen, die aus dieser Ehe gebohren wurden, waren Philippus und Alexander, die wiederum zwey Arme ausmachten, nehmlich von Aremberg, oder Arscot, und von Chimay. Johann Carl und *Philippus*, von denen wir geredet haben, hatten den Titul als Fürsten von Aremberg und Arscot. Die Chimaysche Linie starb in Ernesto Dominico, Fürsten von Chimay, und Vice-Ré in Navarra, im Jahr 1686. männlicher Seiten ab; da denn diesen Fürstlichen Titul die Grafen von Bossu bekamen; Philippus hingegen, Fürst zu Aremberg und Porcean, Hertzog zu Arschot und Croy, Grand von Spanien und Ritter des goldenen Vliesses, starb den 26. Sept. 1640. Seine erste Gemahlin, Hyppolita Anna von Melun, eine Tochter Petri, Fürstens von Epinoy, gebahr ihm Claram Eugeniam, eine Gemahlin Alberti, Fürstens von Chimay. Die andere, Clara Isabella, Florentii, Grafens von Barlaimont, Tochter, gebahr Mariam Desideratam, so jung gestorben; Margarethan Alexandrinam, eine Gemahlin Eugenii von Montmorency, Fürstens von Rebecque; Ernestinam Franciscam, eine Gemahlin Alexandri, Hertzogs von Bournonville; Isabellam Claram, so an Maximilian Wilibald, des Heil. Röm. Reichs Erb-Truchseß zu Wolffsegg, vermählt gewesen; und Philippum Franciscum, der im Jahr 1674. starb, und von Magdalena Francisca Borgia, einer Tochter Carls, Hertzogs von Gandia, keine Kinder ließ. Mit der dritten, Maria Cleophe, Caroli II. Fürstens von Hohenzollern, Tochter, zeugte er Mariam Theresiam, eine Gemahlin Frantz Christophs, Grafens von Fürstenberg-Mößkirchen, und Carolum Eugenium. Dieser letztere war anfangs Dom-Herr zu Straßburg und Cölln, vermählte sich aber, nach seines Bruders Tode, mit Maria Henriette de Vergy de Cusance, wurde hernach Gouverneur im Hennegau, Ritter des goldenen Vliesses, und starb den 26. Jun. im Jahr 1661, nachdem er Philippum Carolum Franciscum im Jahr 1663, und Alexandrum Josephum im Jahr 1664, auch im Jahr 1667. Mariam Theresiam, die im Jahr 1716. verstorben, und erstlich an Ottonem Henricum von Caretto, Marquis von Grana, hernach an Ludewig Ernst von Egmond, Fürsten von Havre, vermählet gewesen, gezeuget. Alexander Josephus gieng im Jahr 1683. an den Kayserlichen Hof, um sich in dem Türcken-Kriege zu versuchen, büßte aber gleich bey dem ersten Einfalle der Türcken in Oesterreich den 7. Jul. im Jahr 1683. sein Leben ein. Sein Bruder, Philippus Carolus Franciscus, diente dem Kayser in Ungarn, ward aber als General-Wachtmeister in der Schlacht bey Salanckemen dergestalt verwundet, daß er den 25. Aug. im Jahr 1691. zu Peterwaradein starb. Er hinterließ Mariam Annam, die im Jahr 1689. gebohren, und mit Frantz Egon de la Tour d'Auvergne, Marquis von Bergen-Op-Zom, Mariam Annam, die Erbin von gedachten Bergen-Op-Zoom, eine Gemahlin Johann Christian Josephs, Pfaltz-Grafens von Sultzbach, gezeuget, und sich zum andernmahl an einen Frantzösischen Marquis Mezi verheyrathet hat, und Leopoldum, den 14. Octobr. im Jahr 1690. gebohren. Dieser ist Ritter des goldenen Vliesses, weyland Kayserlicher, und nunmehr Königlich-Ungarischer Cämmerer, General-Feld-Zeugmeister und Gouverneur der Festung Mons und von Hennegau. Seine Gemahlin Louysa, Caroli Mariæ von S. Severino, Fürstens von Bisignano, Tochter, hat ihm vier Printzeßinnen, und einen Printz gebohren. Dieses Geschlechte hat den besondern Vorzug, daß der älteste Sohn gleich nach der Geburt Ritter des goldenen Vliesses wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Schatzens Atl. Geogr. I. Theil.

AREMBUS eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

AREMICI, man muß aber in dem Cæsare, bey welchem dieses Wort vorkommt, und nur verstimmelt worden, an statt dessen, vielmehr *Arecomici* lesen. Indessen erkläret doch Marlianus dasselbe durch *Armignac*, worzu er aber bloß durch einige Aehnlichkeit dieses Wortes verleitet worden. Siehe *Volcæ*, und *Aquitanien*. *Martin.* Dict.

AREMOGAN, eine Stadt in Indien, mit einem guten Hafen. Sie liegt an dem Meer-Busen von Bengala, und gehöret dem Könige von Bisnagar. So redet

Vincentius le Blanc davon in seiner Reise, und nach ihm Herr Corneille (a). Dieser Ort wird vom Herrn de l' Isle (b) *Armegon* genennet, und als eine alte Engelländische Loge auf der Küste Coromandel angemercket; wie er ihr denn auch 98. Gr. 15. Min. zur Länge, und 14. Gr. 20. Min. zur Breite gegeben. Die Holländischen Tafeln der Länge und der Breite nennen sie *Armegom*, und geben ihr eben die Breite, welche sie auf des Herrn de l' Isle Charte hat. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Carte de Malabar & de Coromandel.

AREMORICA, diesen alten Nahmen sollen die Gallier, nach dem Plinio, dem Lande Aquitanien, in Gallien, beygeleget haben, siehe *Aquitanien*.

AREMORICA, ist auch der Lateinische Nahme einer andern Provintz in Franckreich, siehe *Armagnac*, und *Bretagne*.

AREMUZZA, oder

AREMUZZE, ein Dorff in Italien, in dem Patrimonio St. Petri, auf einem Hügel bey Citta Castellana. Viele glauben, daselbst sey die alte Stadt Etruriens *Aræ Muciæ* zu finden. Siehe *Aræ Muciæ*. *Martin.* Dict.

Aren, ist eine kleine Gegend in Dännemarck, in dem Hertzogthum Schleßwig, im Amte Gottorp gelegen. Hübn. Geogr. II. Theil.

Aren, Lat. *Ara*, war vor Zeiten die Haupt- und Residentz-Stadt in dem alten Hertzogthum Teck. Sie liegt nahe an dem alten Schlosse Teck, und gehört ietzo, samt dem gantzen Hertzogthume, dem Hertzoge von Würtemberg. In der Kirche zu St. Peter liegen unter dem Chore viel alte Hertzoge von Teck begraben; weswegen es im Jahr 1579. der Hertzog Ludewig von Würtemberg öffnen ließ. Allgem. Hist. *Lex.*

ARENA, oder *Fiume d' Arena*, ein Fluß in Sicilien. Er bestehet aus vielen andern, als dem Fiume grande, Delia, Belligero, und hat seine Mündung, der Stadt Mazara gegen Morgen, und der Insul (Sicilien) gegen Süd-West. Herr Maty und Corneille irren sich, wenn sie seinen Ausfluß der Stadt Mazara gegen Abend setzen; und noch mehr, wenn sie ihn vor den Fluß *Selinus* der Alten halten. Sie solten sagen der *Crimisus*. Denn der *Selinus*, welcher weiter gegen Morgen ist, ist ietzo der Fluß *Favara*. *Martin.* Dict.

ARENACENSIS TETRARCHIA, oder

ARENACENSIS TRACTUS, ist eines von den zwey Quartieren des Holländischen Geldern, siehe *Velau*.

ARENACUM, oder

ARENACUS, eine Stadt, wo, nach Taciti (a) Aussage, die zehnde Legion war. Die Tabula Peutingeriana nennet sie *Arenatium*, zehn Meilen von Niemegen, und sechs Meilen von *Burginatium*. Das Itinerarium Antonini setzet sie 6000. Schritte von *Burginatium*, und zwey und zwantzig von Caruon. Diese Stadt war in Nieder-Deutschland; und man ist heut zu Tage der einstimmigen Meynung, daß Arnheim ietzo ihren Platz und Nahmen habe. Dennoch beweiset der gelehrte Alting (b), daß eine zum wenigsten zehn tausend Schritte von der andern ist, und daß der Rhein zwischen ihnen flüsse. Zudem ist auch die Bedeutung ihrer Nahmen unterschieden. Denn *Arenacum* kommt von *Hare* her, welches ein Land bedeutet, das erhabner ist, als die umliegenden Oerter, und von Ach, welches Wasser bedeutet. *Arenacum* bedeutet also ein erhabenes und mit Wasser umgebenes Erdreich, an statt daß Arnheim, auf Lateinisch *Arnoldi villa* heißt, von dem Nomine proprio *Arent*, welches so viel als Arnold bedeutet, und noch bey denen Niederländern im Gebrauch ist, und dem Worte *Heim*, welches ein Vorwerck bedeutet, und von *Ham*, Lat. *Hamus*, wovon das Frantzösische Wort *Hameau* abstammt, herrühret. Wenn, sagt er, eine seichte Aehnlichkeit derer Nahmen zureichend wäre, einen alten Ort an die Stelle eines andern zu setzen, dessen Nahme ihm nur in etwas gleicht; so wäre es auch gar leicht, disfalls den Ausschlag für die Dörffer *Aert* und *Herwert*, zu geben, die nicht weit von dem alten *Arenacum* liegen. Indessen besiehe hierbey gleichwohl den Artickel Arnheim. *Martin.* Dict.

(a) German. Cap. 20. (b) German. Inf. Part. I. pag. 8. & 9.

ARENÆ INSULA, das heißt, die Sand-Insul, ist der Lateinische Nahme von der *l' Isle de Sable*. Siehe unter dem Worte *Isle* den Artickel *Isle de Sable*. *Martin.* Dict.

ARENÆ OLONENSES, ist die Lateinische Benennung von *Sables d' Olone*, einer Stadt in Franckreich, siehe *Olone*, und *Sables d' Olone*.

ARENATIUM, eine Stadt in Nieder-Deutschland, siehe *Arenacum*.

ARENDÆ, ist eine Stadt in Lycien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria setzen *Trebendæ*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 3.

Arendonck, eine kleine Stadt, und eine von den Frey-Städten in Brabant, bey dem Flusse Wympe, zwey kleine Meilen von Turnhout, an den Gräntzen von Hertzogenbusch gelegen. Es befinden sich hier, und auf den benachbarten Dörffern, viele Leute, welche die Falcken zur Jagd abrichten, und damit einzig und allein ihr Gewerbe treiben. Sonst ist diese Stadt durch den Krieg ziemlich herunter kommen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetzung.

Arend-See, eine Stadt, Amt, und Kloster, in der Marck-Brandenburg, siehe Arnesee.

ARENE, Ἀρήνη, ist eine Citadelle auf dem Peloponneso, bey dem Flusse Minyius gelegen. Sie gehörte, nach des Strabonis (a) Bericht, denen Messeniern; und dieser glaubt, Homerus (b) habe von ihr reden wollen. Hierbey muß man anmercken, daß der Fluß *Minyius* und *Anigrus* einerley ist. Allein wie Casaubonus erinnert; so sind nicht alle Alten mit dem Strabone einerley Meynung; und er glaubt lieber, es wären zwey *Arene* gewesen; eine, von der Homerus redet, so viel als *Erana*, nahe bey Pylos, dem Vaterlande des Nestors, die andre in Messenien gelegen. Die erste ist die, deren Stephanus der Geographus gedenckt, und die er in Triphylien setzt. Strabo aber (c) will nicht zugeben, daß *Erana* so viel als *Arene Pyliana* sey. Allein, wie wir schon gesagt haben, Stephanus der Geographus macht zwey Städte aus dem Nahmen *Arene*. Siehe auch *Arane*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. p. 346. (b) Iliad. L. II. v. 591. & Lib. XI. v. 721. (c) ibid. p. 348.

ARENENSIS PLEBS; Unter denen Bischöffen, die sich bey der Versammlung zu Carthago (a) eingestellt, befindet sich auch ein Crescentianus, *Episcopus plebis Arenensis*. Es ist aber unbekannt, in welcher Provintz dieser Bischöffliche Sitz gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) p. 266. Edit. *Dupin.*

ARENE PYLIANA, ein Ort in Griechenland, siehe *Arene*.

ARENG-ABAT, ein Ort in Ost-Indien, in der Landschafft Balagette, welchen sich der Mogol zugeeignet hat. Hübn. Geogr. II. Theil.

ARENIUM, ist ein Ort in Italien, den man von Ancona nach Brindisi zu, der Viæ Flaviniæ zu folge, das ist, wenn man an dem Adriatischen Meer-Busen hinschiffte, antraf. Antoninus rechnet die Meilen, wie weit ieder Ort von dem andern liegt, also:

Von *Anxanum*, heutiges Tages *Lanciana*, bis nach *Histonium*, ietzo *Guasto d' Ammone*, sind 25. tausend Schritte.

Von dar nach *Vscosium* 15. tausend Schritte.

Von dar nach *Arenium* 15. tausend Schritte.

Von dar nach *Cornelium* 14. tausend Schritte.

Hierbey sind drey Sachen anzumercken: 1) *Uscosium* des Antonini wird von dem Herrn de l'Isle *Vscorius mons* genannt. 2) Auf der Tabula des Peutingeri geht kein Weg durch *Vscosium*; sondern dieselbe führt gleich zu, ohne einen Zwischen-Ort, von *Istonium* nach *Larinum*; welches die Meynung dererjenigen Gelehrten unterstützt, die, nebst dem Herrn de l'Isle glauben, *Arenum* des Antonini sey so viel, als das *Larinon* des Ptolomæi, so von denen *Larinates*, deren Plinius gedencket, bewohnet wurde, und ietzo *Larina* heist. Siehe *Larinum*. 3) Daß man, wenn man sich gegen Osten gewendet, und von neuem an dem Meer hingeht, einen Ort, *Cornelium* genannt, findet, welchen man nicht, wie Ortelius gethan, mit *Forum Cornelii*, ietzo *Imola*, vermengen muß, so ziemlich weit von diesem Wege abliegt. *Martin.* Dict.

ARENOSUM LITTUS, das ist, das Sand-Ufer, Griechisch Ἀμμώδης ἀιγιαλὸς. So nennt Ptolomæus (a) einen Ort auf der Westlichen Küste der Insul Corsica gelegen; er sagt aber nicht, daß es eine Stadt, sondern es erscheint vielmehr deutlich gnug, daß es nur ein besondres Ufer, gewesen. Denn er ist so sorgfältig, daß er an diesem Orte die nomina appellativa, Vorgebürge, Fluß, Stadt, hinzu setzt, um die Oerter, von denen er redet, recht genau zu bezeichnen. Ortelius (b) hat gleichwohl geglaubt, es sey eine an der See gelegene Stadt. Er fügt bey, Pinet gebe dieses Wort durch *Laicre*; welches auch die Ausleger des Ptolomæi sagen. Pinet hat den Plinium übersetzt; welches den Herrn Baudrand bewogen, daß er den Plinium citirt, der nicht davon redet, statt, daß er den Ptolomæum citiren sollen, der würcklich davon redet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2. (b) Thesaur.

ARENOSUM MARE, das ist, das Sand-Meer; diese Worte drucken den Nahmen aus, den die Araber der grossen Arabischen Wüsten geben, welche auf denen Charten *Zara* genannt wird. *Martin.* Dict.

ARENS, eine Stadt und Schloß in Arragonien, in der Grafschafft Ribagorça, an den Catalonischen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex..

Arensberg, die Grafschafft, einige Auctores sagen im Lateinischen *Arnsbergensis Comitatus*, ist ein Land in Deutschland, im Hertzogthum Westphalen, dem es einverleibet ist. Es hatte ehedem seine besondern Grafen; und man findet darinne, wie Zeyler (a) schreibt, nachfolgende kleine Städte, oder Flecken, nehmlich, Hovestadt an der Lippe, Gesecke, Ervete, Aenruchte, Molheim an der Moen, Nienhuß an eben diesem Flusse, Neien, Hullinckhofen, Olinckhusen, Herstberg, Brilon, Moschede an der Roer, Sunderen, Oldendolp, Fredeborg, Medebach, u. a. m. Ihre Haupt-Stadt ist ietzo die Haupt-Stadt des Hertzogthums. Die Grafen von Arensberg waren ehemahls ansehnlich, und ihre Grafschafft ist eine von den mächtigsten in Westphalen gewesen. Wie sie aber zum Besitz eines so grossen Theils von dem alten Sachsen-Lande gekommen, ist ungewiß, wie auch, ob ihr Geschlecht von Wittekinden herstammet. Doch hält man gemeiniglich vor ausgemacht, daß sie schon zu den Zeiten Wittekind, auch wohl noch vorher floriret haben; sintemahl bereits im Jahr 660. Günther, Herr zu Arensberg, gelebet, und seine Tochter Hedwig an Ratbothen, Herrn zu Ballenstätt, verheyrathet, ingleichen auch, als damahls die Sachsen in vier Fürstenthümer abgetheilet, diese aber durch zwölff Adels-Personen aus den vornehmsten Geschlechtern regieret worden, die aus dem Hause Arensberg darunter Platz gehabt haben sollen. Nach der Zeit war Otto, Graf zu Arensberg, wegen seiner treuen Dienste, bey König Henrico I. in grossen Gnaden, fechte auch als Obrister in der Schlacht bey Merseburg wider die Hunnen, und soll darauf bey dem im Jahr 935. zu Magdeburg gehaltenen Turniere gewesen seyn. Fridericus, Graf zu Arensberg, nennte sich auch Graf zu Westphalen, war ein mächtiger, aber dabey unruhiger und frecher Herr. Im Jahr 1102. gerieth er mit dem Ertz-Bischoffe, Friderico, zu Cölln in Krieg, welcher sein Schloß eroberte; da hingegen der Graf die Cöllnischen Länder mit Raub und Flamme verheerete, deswegen er von dem Kayser in die Acht erkläret ward. Hernach widersetzte er sich, mit Lothario, und einigen andern Sächsischen Herren, dem Kayser Henrico V, und im Jahr 1115. geschahe die blutige Schlacht bey Welphesholtz, auf der Höhe, zwischen Häckstätt und Schandersleben, darinnen die Kayserlichen unten lagen. Im Jahr 1122. richtete er das zur Zeit der Hunnen-Einfalls erbaute, darnach aber zerstöhrte Schloß Wefel- oder Weifelsburg wieder auf, und bedrängte daraus seine Nachbarn, starb aber im folgenden Jahre, und hinterließ nur Töchter, davon er eine Graf Gottfrieden zu Arne zur Ehe gegeben, welche Henricum und Fridericum, Grafen zu Arensberg, gebohren. Henricus folgte dem Kayser Henrico V. im Jahr 1111. nach Rom; und ward dem Pabste Paschali II. zur Geissel gegeben. Sein Bruder, Fridericus, aber hielt die Parthey seines Groß-Vaters wider den Kayser, trat mit in den Sächsischen Bund, und befand sich in der Schlacht bey dem Welphesholtz. Im Jahr 1123. suchte er den Bischoff zu Paderborn mit Feuer und Plünderung heim; starb aber im Jahr 1126. Henricus, Graf von Arensberg, ergrimmete dergestalt gegen seinen Bruder, einen noch jungen Herrn, daß er denselben ins Gefängniß legen, und darinnen verderben ließ. Deswegen vereinigten sich im Jahr 1166. die benachbarten Bischöffe, nebst Hertzog Heinrichen zu Sachsen, wider ihn, ruinirten die Stadt Arensberg, und zwungen den Grafen die Flucht zu nehmen; der aber hernach wieder kam, und sich mit allen den Seinigen dem Chur-Fürsten zu Cölln ergab, welcher ihn alsobald wieder einsetzte. Im Jahr 1179. befand sich derselbe auf dem Turniere, welches der Graf Florens aus Holland zu Cölln angestellet hatte. Gottfried, Graf zu Arensberg, war im Jahr 1254. mit in dem Cöllnischen Bunde wider Graf Simon zur Lippe. Im Jahr 1295. lebete Graf Ludwig, Gottfrieds Sohn; und im Jahr 1312. stand Wilhelm, Graf von Arensberg, mit Graf Simon von der Lippe in Alliance. Gottfried ward der fünf und dreyssigste Bischoff zu Osnabrück, und nach dreyßig Jahren zum Ertz-Bischoff zu Bremen vom Pabste eingesetzt. Weil aber die Dom-Herren Graf Moritzen von Oldenburg erwählet; so konnte er das Ertz-Stifft nicht behaupten, und starb endlich zu Stade im Jahr 1363. Gottfried von Arensberg trug grosse Feindschafft gegen das Cöllnische Stifft, und sonderlich gegen den Ertz-Bischoff Walram, mit welchem es auch, weil der Graf es mit dem Kayser Ludovico hielt, im Jahr 1343. zu einem öffentlichen Kriege kam. Sonst hatte er auch Händel mit dem Grafen zur Marck, und dem Bischoffe zu Paderborn.

Endlich aber, als er mit seiner Gemahlin Anna, einer gebohrnen Gräfin von Cleve, keine Kinder mehr hoffte, verkauffte er seine Grafschafft, wie Gelenius, oder übergab sie freywillig, wie Browerus will, den 25. Aug. im Jahr 1368, mit Einwilligung der Stände, an Cunonem, Administratorem des Ertz-Stiffts Cölln, überließ auch zugleich an denselben das Jus Primipilariatus zwischen dem Rhein und der Weser, welches darinne bestund, daß sie Macht hatten, sichere Geleits-Briefe auszutheilen, und zu verbieten, daß ohne ihren Willen zwischen dem Rhein und der Weser keine Schlösser oder Festungen erbauet werden durfften; und ist das Jus Archistrategi, oder Archibellatoris, wie es andere nennen, so die Ertz-Bischöffe von Cölln zwischen dem Rhein und der Weser besitzen, mit diesem unstreitig einerley. Es starb darauf Graf Gottfried in dem Städtgen Briel bey Cölln am Rhein den 21. Febr. 1371. Von solcher Zeit an haben auch die Ertz-Bischöffe zu Cölln einen einköpfichten Adler ihrem Wapen einverleibet. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lex.*

(a) Westphal. Topogr. p. 9.

Arensberg, ein Amt in dem Bischoffthum Aichstädt, in dem Fränckischen Kreisse, Hübn. Geogr. III. Theil.

Arensberg, ist ein schöner Flecken in dem Amte Tremsbüttel, in Stormarn, in Holstein, vierdtehalb Meilen von Hamburg gegen Nord-Osten. Hübn. Zeit. Lex.

Arensberg, oder, wie Zeyler (a) schreibt, Arnsberg, Lat. *Arnoldi mons*, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Hertzogthum Westphalen, an der Roer, nebst einem Schlosse, so auf einem Hügel steht, wo die Churfürsten von Cölln sich offt aufgehalten haben, um daselbst sich mit der Jagd und Fischerey zu ergötzen. Sie ist mit einer Mauer und starcken Thürmen umgeben. Die Stadt und das Schloß gehörten ehedem einem besondern Herrn, so ein mächtiger Grafe war, wie aus dem vorstehenden Artickel Arensberg, eine Grafschafft, zu ersehen. Der Graf von Isenburg, Ertz-Bischoff von Cölln, zierte diese Stadt mit einigen neuen Gebäuden, und löste einige Länder von dieser Grafschafft ein, die andre versetzt hatten. Diese Stadt ist in die alte und neue Stadt eingetheilt. Ziemlich nahe dabey ist das Kloster Wedinghausen, gemeiniglich Winckhusen genannt. Herr Baudrand setzt sie 4. Meilen von Lipstadt gegen Süden, und 11. von Cölln gegen Sud-Osten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Westphal. Topogr. p. 9.

Arensboeck, oder Ahrensböck, und Arnsböcke, ist ein altes Kloster in Deutschland, in Holstein, in Wagrien, zwischen Lübeck und Pretz gelegen. Nicolaus von Holstein legte dasselbe im Jahr 1398. an (a), und wurden Frauen aus denen Klöstern Pretz und Itzeho dahin gesetzt, und die Einkünffte davon wurden durch Albertum Rodenborgium, Canonicum zu Lübeck, und einige andere Einwohner dieser Stadt vermehret. Im Jahr 1402. wurde es mit Carthäusern besetzt. Als der Graf, der es gestifftet hatte, im Jahr 1400. zu Osthave bey Itzeho starb; so wurde er daselbst bey seinem Vater beerdigt. Im Jahr 1628. befahl der Kayserliche Hof denen Hertzogen von Holstein, dieses Kloster denen Carthäusern zu überlassen. Allein dieser Befehl hatte das Schicksal, wie viele andere; und die Hertzoge von Holstein haben dasselbe keinesweges von sich gelassen. Es ist ein schönes Schloß allda, darauf die Fürstliche Wittwen residiret haben. Hertzog Joachim Ernst ließ dieses Schloß aufbauen. Heutiges Tages macht Plön, Arensböck und Rheinfeld zusammen ein besonderes Fürstenthum aus, welches dieses Haus besitzt. Sonst schlüsset auch das Amt und die Præfectur von Arensböck sieben Pfarredeyen oder Districte ein, welche viele grosse und kleine Dörffer unter sich begreiffen. Die sieben Pfarredeyen sind:

Arnsböck, Gnissow, Kurow, Zarpen, Reinfelde, Sussele und Wehsenberg. De Witt in seiner Charte von Holstein, setzet Wehsenburg ausser den Grentzen dieses Amtes. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) *Zeyler* Saxon. infer. Topogr p. 25. (b) Hübn. Fragen aus der Geogr. p. 532.

Arensburg, ist die Haupt-Stadt auf der Insul Oesel, in der Ost-See, siehe Arnsburg.

Aren-See, eine Stadt und Amt in der alten Marck Brandenburg, siehe Arnt-See.

Arenshaug, ein Amt und Schloß auf einem Berge bey Neustadt an der Orle, siehe Arnshaug.

Arenshausen, eine neuerbauete Stadt in Elsaß, siehe Arentshausen.

Arenshausen, ein Chur-Mayntzisches Dorff, siehe Arnshausen.

Arenshövet, ist ein geringes Dorff in dem Nordgoßharde des Amtes Flenßburg in Schleßwig, wird von einigen vor den Ort gehalten, da die Land-Tage vor Alters in freyem Felde zu geschehen pflegten. Es ist aber wahrscheinlicher, daß solches Urnehövet sey. Allgem. Hist. *Lex.*

ARENSIUM CIVITAS, eine kleine Stadt in der Grafschafft Artois, siehe *Arleux.*

Arenstadt, eine Stadt in Thüringen, siehe Arnstadt.

ARENSTINGA, eine Insul auf dem Persianischen Meer, siehe *Arestinga.*

Arenswalde, oder Arnswalde (a), ist eine Stadt in Deutschland, in der Neuen Marck Brandenburg, an einem See, so die Charten Slavin nennen, an denen Pommerischen Gräntzen (b), 4. Meilen gegen Sud-Osten von Stargard, 8. und gegen Nord-Osten von Stettin, 19. von Berlin, und gegen Nord-Westen von der letztern, gelegen. Die Kirche, so sehr schön ist, ist U. L. F. gewidmet. Es ist auch daselbst eine dem St. Jacob geweyhte Kirche, und ein Hospital, zum Heiligen Geist genannt. Der Bach Stibenitz laufft vorbey. Es hat dieser Ort bey währenden Deutschen und Schwedischen Kriegen viel ausgestanden, und ist zu etlichen mahlen gantz ausgeplündert, auch mehrentheils eingeäschert worden. Er kan diese Unruhe und den grossen Brand-Schaden noch nicht verwinden. Sonst wird er gelobet, daß er ein wohlklingend Geläute haben soll. *Martin.* Dict. Schneiders Beschr. des Oder-Stroms. Hübn. Geogr. III. Theil.

(a) *Zeyler* Brandeb. Topogr. (b) ibid. in Tabul. Geogr.

ARENTALIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Brabant, siehe Heerenthals.

Arentsee, eine Stadt und Amt in der alten Marck Brandenburg, siehe Arntsee.

Arentshausen (a), oder Arentzhausen, und Arenshausen (b), ist eine kleine Stadt in Deutschland, in der Pfaltz am Rhein, in der Grafschafft Lützelstein gelegen. Sie ist neu, und erst im vergangenen Seculo erbauet worden. Man hat daselbst einen Zoll angeleget. *Martin.* Dict.

(a) *Zeyler* in Palatin. Topogr. p. 60. (b) Hübn. Zeit. Lex.

AREOPAGE, Lat.

AREOPAGUS (a), oder auch *Areos Pagos*, ist der Nahme des Ortes, wo die Areopagiten, die berühmten Richter zu Athen, sich ehedem versammleten, Gericht zu halten. Das Wort *Areopagus* bedeutet den Berg des *Martis*. Und dieser Ort wurde also genannt, weil daselbst das Urtheil über den Mars, wegen des Mordes, so er an dem Halirrhotio, einem Sohne des Neptuni, begangen hatte, von einer ansehnlichen Versammlung gesprochen worden. Wenn das Gerichte daselbst zuerst angestellet worden, ist ungewiß, doch muß es lange vor Solone geschehen seyn, der demselben eine neue Gestalt gegeben. Der Areopagus (b) liegt auf einer Höhe, die fast mitten in der Stadt war. Jetzo ist er ausser Athen. Man sieht noch die Uberbleibsel davon in denen Grund-Gebäuden, so einen grossen halben

Circul

Circkel abbilden, und aus viereckigten Steinen, so wie Diamanten spitzig zugehauen, und entsetzlich groß sind, bestehn. Auf diesem Grunde (c) ruht ein ohngefehr 140. Schuh langer Altan, welches eigentlich der Saal war, wo sich dieser erlauchte Senat versammlete. Man richtete nehmlich öffentlich, damit alle Welt Zeuge von der Gerechtigkeit ihrer richterlichen Aussprüche seyn möchte. Man sieht auch, daß dieses Gebäude nicht höher, als den Boden gleich, erbaut gewesen. Weswegen man sich wundern muß, wie iemand diesen Ort für einen Riß von einem Schau-Platze ansehen können, da es doch im geringsten nicht eine solche Gestalt hat. Mitten sieht man einen Richterstuhl in den Felsen gehauen, und auf beyden Seiten Sitze, die auch in Stein eingehauen sind, woselbst die Rathsherren sassen. Nahe dabey (d) sieht man einige in den Felsen gehauene Höhlen, wo allem Ansehn nach die Gefangnen aufbehalten wurden, welche für denen Richtern erscheinen solten. Dieses Gerichte war sehr scharff, dessen Beysitzer, welche, wie schon gedacht, Areopagiten hiessen, angesehne und unsträfliche Leute seyn musten. Es wurden gemeiniglich die Archontes, wenn die Zeit ihres Amtes aus war, und sie dasselbe rechtschaffen verwaltet hatten, dazu gezogen. Ausser einem tugendhafften Wandel ward von den Areopagiten auch erfordert, daß sie in ihrem Thun, Reden, Geberden, und gantzen Wesen, eine ungemeine Ernsthafftigkeit und Strenge äussern musten; gestalt es denn vor sich höchst unanständig würde gewesen seyn, in ihrer Versammlung zu lachen, wie ihnen denn durch ein besonderes Gesetze verboten war, Comödien zu schreiben; daher denn auch, so lange sie bey der ersten Weise geblieben, die Scheu und Ehrerbietung gegen sie groß war, und ihre Urtheile vor höchst gerecht und unwidersprechlich gehalten wurden. Die Zahl dieser Richter, welche Lebenslang dabey blieben, wenn sie sich solcher Gewalt nicht durch ungebührliches Bezeigen unwürdig machten, ist beständig einerley gewesen. Es gehörten vor sie die meisten Fälle, in welchen Blut-Urtheile solten gesprochen werden. Sie hatten, nach Solons Anordnung, die Sorge vor Handhabung derer Gesetze, die Aufsicht auf die Erziehung der Jugend, und überhaupt auf die Sitten und den Lebens-Wandel der Einwohner. So besorgten sie auch alle Religions-Angelegenheiten, und musten verhüten, daß dißfalls keine Neuerungen eingeführet würden. Sie hielten ihre Versammlungen ordentlich an den drey letzten Tagen iedes Monats, sassen aber auch, nach Erforderung der Fälle, ausserordentlich, und ohne Unterscheid der Tage. Sie kamen deßwegen unter freyem Himmel, und zwar des Nachts, zusammen, damit sie der Anblick derer Personen, welche redeten, und sich vertheidigten, nicht rühren möchte. Die Partheyen durfften anfangs keine Advocaten mitbringen; und da ihnen solches erlaubt wurde, musten dieselben ihren Vortrag ohne allen Oratorischen Zierrath thun. Das Urtheil wurde stillschweigend und dergestalt gemacht, daß die Richter in eines von zwey vorhandenen Gefässen, deren das eine den Nahmen des Todes, das andere der Barmhertzigkeit führete, eine Kugel warffen, welche Kugeln hernach gezehlt, und nach deren Vielheit der Ausspruch gethan wurde. Als St. Paulus zu Athen wider die Vielheit derer Götter redete, und sagte, er käme, ihnen den GOtt zu verkündigen, den sie, ohne ihn zu kennen, angebetet hätten, wurde er als ein Mensch, der eine neue Religion einführen wolle, für die Areopagiten geführet. Er redete daselbst mit solcher Weisheit, daß er den Dionysium, einen von seinen Richtern, bekehrete, und, ohne daß man ihm hätte was sagen können, zurück geschicket wurde. Die Besoldung derer Richter war gar schlecht. Denn sie bekamen anfangs nichts, als so viel Fleisch sie in ihrer Haushaltung brauchten, nach diesem aber drey Obolos vor eine Sache, so sie abgethan, wenn sie mit zwey Partheyen fertig werden konnten, sechs Obolos. Geschahe es aber, daß sie drey Tage über einer Sache zubrachten; so bekamen sie den Tag nicht mehr als einen Obolum. Die Schärffe dieses Gerichts machte, daß es in Athen gantz erbar zugieng, so lange dasselbe gebührend gehalten wurde, wie Isocrates in Areopagitico nach der Länge zu erzählen weiß. Von Periclis Zeiten an, der den Areopagiten ihre meiste Gewalt entzog, ist ihr Ansehen mercklich gefallen. Ein mehrers siehe unter dem Worte *Athen. Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Wheler* Voiage d' Athenes T. II. p. 168. (b) D. *Calmet* Dict. (c) *Spon* Voiage de Grece T. II. p. 116. (d) D. *Calmet* Dict.

AREOPOLIS, ist eine Stadt in Palæstina, siehe *Ar.*

AREOS NESOS, das ist, die Insul des *Martis*, auf dem Ponto Euxino bey Colchos gelegen, wie Scymnus, den Stephanus der Geographus citirt, berichtet. Hyginus (a) schreibt, Hercules habe die Vögel, Stymphalides genannt, welche ihre Federn wie Wurff-Pfeile von sich schossen, auf der Insul des Martis mit Pfeilen erlegt. Pomponius Mela (b) nennt sie schlechtweg *Aria*. Apollonius und Arrianus nennen sie, wie Vossius erinnert *Aretias*, und Plinius *Chalceritis*. Siehe *Chalceritis Martin.* Dict.

(a) Fab. XXX. (b) L. II. c. 7.

AREOS PAGOS, ist ein Vorgebürge und Dorff in Griechenland, in Attica, wie Pausanias, den Ortelius citirt, berichtet. Er sagt nicht, in welchem Buche es geschähe. Doch können die unterschiedenen Stellen, die wir in diesem Auctore gefunden haben, nur von dem oben angeführten *Areopagus* verstanden werden. *Martin.* Dict.

AREOS PAGOS, ist ein mit Holtze bedecktes Feld in Thracien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

AREOS PAGOS, ein Ort in Griechenland, siehe *Areopage.*

AREOTIS, oder *Antacon*, ist eine See in Egypten, auf der Nord-Seite des Nils, welche 10. Meilen im Umkreisse hat. Kölichen und Rischtern II. Th.

AREQUIPA, und

AREQUIVA, oder *Ariquipa* (a), ist eine Stadt in Süd-America, in Peru, und in dem Thale Quilca, 100. Spanische Meilen von Lima, 70. Meilen von Cusco, und 8. Meilen von dem Hafen Acari, gegen Nord- und Süd-Westen gelegen. Diese Stadt ist ein ziemlich guter See-Hafen. Sie ist in dem Thale auf den Ort gebaut, der sich am besten zu einer Stadt geschickt hat. Die Lufft daselbst ist sehr temperirt, und die reinste in gantz Peru. Der Auffenthalt daselbst ist sehr angenehm. Sie ist der Sitz eines Bischoffs, der unter dem zu Lima steht. In dieser Stadt sind 4. bis 500. Häuser. Das umliegende Feld ist fruchtbar, und trägt schönes Getraide, davon sehr gutes Brodt gemacht wird. Die Gräntzen dieser Stadt erstrecken sich von dem Thale Acari an, bis nach Tarapaca, und an einige Oerter von Condesuio. Hubinas, Xiqui, Guanitra, Quinistaca, und Golaguas, gehören auch unter Arequipa. Die Einfahrt in dem Hafen ist zwar gantz enge. Man kan aber doch bis 18. Klafftern tief Wasser Ancker werffen, und der Ancker-Grund ist daselbst sehr gut. Die Stadt ist ziemlich schlecht befestiget, wenn man ihn nach seiner Wichtigkeit rechnen will, denn dahin wird der meiste Theil des Silbers von las Charcas, und aus denen Bergwercken von Potosi und Porco gebracht, um es hernach nach Callao, und von dar nach Panama zu schicken. Herr Fresier (b) rechnet 600. Spanische Familien zu Arequipa. Er sagt, sie handelten mit Wein und Brandtewein, und die Stadt liege nur 24. Meilen von der See. Er setzt die Lage dieser Stadt unten an einen Feuer-speyenden Berg, der ietzo zwar kein Feuer auswirfft, vormahls aber es in so grosser Menge ausgeworffen hat, daß die Asche bis auf 20. Meilen rings herum gepflogen, wo man es noch sehen kan. Coreal (c) scheint die Umstände der Sachen besser zu beschreiben. Man sieht, schreibt er, bey Arequipa den bekannten und fürchterlichen Feuer-speyenden Berg, der vielleicht noch die Zerstöhrung der Stadt zu wege bringen kan. Er verursacht manchmahl grosse Erdbeben. Man bringt aus Spanien in diese Stadt, setzt er hinzu, Wein,

Wein, Oel, Oliven, Mehl, Geträide, und unterschiedne andre Sachen, womit die Provintzen las Charcas und Potosi versorgt werden. Uber dieses bekommt man aus andern Americanischen Provintzen unterschiedne höchstnothwendige Sachen, als Baum-Welle, Leinwand, Seil- und ander Tau- und Seegel-Werck, so zu denen Schiffen nöthig ist, welches aus Chili und Mexico u. s. w. gebracht wird. Von Arequipa (d) bis an den Hafen Acari, welches eine Weite von 8. Meilen ist, wovon wir geredet haben, ist ein flacher Boden. Nahe bey dem Vorgebürge von Arequipa erblickt man einige spitzige und schwärtzliche Felsen, unter welchen eine Bucht ist, die einen guten Hafen abgiebt, welcher Chala genannt wird, und unter dem 16. Gr. Südlicher Breite liegt, worein Barcken zu lauffen pflegen. Von dem Vorgebürge Arequipa, bis an das Vorgebürge Attico, so unter dem 16. Gr. 30. Min. Südlicher Breite liegt, sind 14. Meilen, gegen Nord-Westen und Süd-Osten zu. Das Erdreich ist sehr hoch, und voller Berge, von dem ersten dieser Vorgebürge, oberhalb dem Winde, bis an den Hafen Chala. Arequipa (e) wurde im Jahr 1536. durch den Franciscum Pizarro, im Nahmen des Catholischen Königes, angeleget. Die Einwohner derer umliegenden Gegenden beteten ehemahls, wie alle Peruaner, die Sonne an. Die Ankunfft derer Spanier aber hat gemacht, daß sie heutiges Tages fast alle Christen sind. Weil sie sich aber nicht am stärcksten befunden; so haben sie sich etwas weiter hinein in das Land begeben. An dem Ufer des Meeres erblickt man Vögel, welche denen Geyern gleichen, und ausserordentlich lange Flügel haben. Diese Vögel nähren sich von den See-Wölffen, welchen sie die Augen aushacken, um sie zu tödten, und hernach zu fressen. Man sieht auch auf dieser Küste viel Alcatraces, welches ein Vogel ist, dessen Fleisch sehr stinckend und ungesund ist. Wie die Spanier melden; so hat man zur Zeit, da die Incas im Lande regiereten, die See-Fische in kurtzer Zeit von *Arequipa* nach Cuseo überbracht, weil eine grosse Menge Indianer den gantzen Weg lang dieserhalben gestellet war, so die Fische aus einer Hand in die andere geschwinde fortreicheten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Coreal.* Voiage T. II. p. 48. (b) Voiages T. II. p. 309. (c) ibid. p. 50. (d) Suplement de *Rogers* T. II. p. 56. (e) *Coreal* ibid. p. 50.

ARES, ein Fluß in Asien, in Armenien, siehe *Araxe.*

ARESCOT, eine Stadt in Brabant, siehe *Arschot.*

ARESGOL (a), Lat.

ARESGOLIA (b), ist eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Tremecen gelegen. Man sieht die Uberbleibsel davon auf der Küste gegen Osten der Stadt One. Ptolomæus (c), welcher sie *Siga Colonia* nennt, setzt sie unter den 12. Gr. der Länge, und den 34. Gr. 40. Min. der Breite. Es ist daselbst (in diesem alten Auctore) ein Fluß befindlich, der eben diesen Nahmen führt, und nahe dabey seinen Abfluß hat. Er heißt ietzo *Tefrene*, oder der Fluß *Aresgol.* Diese Stadt ist so alt, daß man nicht weiß, wer sie gestifftet hat. Man weiß nur, daß sie die Hauptstadt der Provintz und des gantzen Königreichs Tremecen gewesen. Man zweiffelt nicht, es sey das alte *Cirta*, welches in der Römischen Historie so berühmt ist. Und was solches am meisten glaublich macht, ist dieses, daß sie fast die Höhe hat, wie Carthagena, woselbst, wie Titus Livius schreibt, Scipio sich nur eine Nacht aufgehalten hat. Sie war auf einen Felsen erbaut, und gantz mit dem Meere umgeben, indem sie auf der Land-Seite nur einen kleinen Zugang und einen Weg hatte, der um den Felsen herum gieng. Die Handlung blühete ehedem starck daselbst, besonders unter der Regierung des Muley Idris, und seiner Nachfolger, die sie länger, als 100. Jahr, besessen haben. Der abtrünnige Calife von Cervan, so ein geschworner Feind von diesem Hause war, zerstörte die Stadt Aresgol von Grund aus, und ließ alle Einwohner in Stücken hauen. Sie diente also länger, als 120. Jahr, denen wilden Thieren zu einem Aufenthalte, bis daß Almansor nach Africa gekommen war, und diesen Staat erobert hatte. Dieser bauete Aresgol wieder auf, weil dieser Ort an einem bequemen Platze liegt, daß gantze Armeen vorbey marschiren können. Er war beständig besorgt, sie zu erhalten, bis er im Jahr 995. in der Schlacht bey Calatansor getödtet wurde. Weil nun die Macht derer Abderamer von der Zeit an beständig abnahm; so fiengen die Almoravides an, in Africa, und hernach in Spanien zu wachsen. Als auch einer von ihren Königen, Joseph Lumtune genannt, diese Stadt nach einer langen Belagerung mit Sturm eroberte; so ließ er alle Kriegs-Leute niedermachen, schleiffte sie, und ließ ein Stücke Mauer niederreissen. Sie wurde nachher von denen Almodades wieder erbaut, und von denen Benimerinis auch wieder zerstöhrt. Die Einwohner flüchteten nach Tremecen, welche durch ihre Zerstöhrung wuchs, indem sie vorher sehr geringe war. *Siga* oder *Aresgol*, liegt aber, wie Herr Martiniere anmerckt, nicht so hoch, als Carthagena, wie Marmolius vorgiebt, sondern vielmehr, wie das Vorgebürge Gates. Ich konnte, fährt derselbe fort, anfangs nicht begreiffen, wie es möglich sey, daß Marmolius, der doch sonst in der Africanischen Geographie gewiß nicht unwissend ist, das *Siga* des Ptolomæi, welches er unter den 12. Gr. der Länge, und den 34. Gr. 40. Min. der Breite setzet, mit *Cirtha*, der Haupt-Stadt in Numidien, habe vermengen können, als welche ziemlich weit davon in Numidien lag, und die Ptolomæus in dem folgenden Capitel unter den 26. Gr. 50. Min. der Länge, und den 31. Gr. 20. Min. der Breite setzt. Jetzo ist die letztere *Constantine.* Die erste lag an der See, die andre aber nicht, und nach ihrer Lage, welche der Herr de l'Isle in Richtigkeit gebracht, lagen sie wenigstens 540. tausend Schritte von einander. Wir glauben aber doch, daß wir den Ursprung dieses Irrthums entdeckt haben. Alle Römische Geschichtschreiber sind einig, *Cirtha* sey die Haupt-Stadt in Numidien; und diese Stadt lag gegen Osten von Ampsagas. Da Plinius von Siga schreibt, spricht er (d): *Siga*, eine Stadt, Malaga, einer Spanischen Stadt, gegen über gelegen, die Königliche Residentz des Syphax, und in Mauritania secunda. Titus Livius redet offt von *Cirtha*, als der Haupt-Stadt des Syphax. Allein man weiß sonst, daß Syphax mehr, als eine, gehabt. Er war mit seinem Königreiche Numidien nicht zufrieden; sondern er hatte seine Siege bis an die Gräntzen von Mauritania Tingitana erstreckt, und folglich gehörte Siga darzu. Jol, hernach Cæsarea genannt, wurde auch *Jubæ Regia*, ein Königlicher Sitz des Juba genannt. Syphax, welcher sie, wie auch die beyden andern besaß, hatte drey Königliche Residentzen, die man nicht vermischen muß. Der P. Mariana (e) sagt auch, das alte *Siga* sey ietzo *Aresgol.* Allein der P. Hardouin (f) urtheilt, es sey vielmehr *Velez.* Die Charten des Herrn Sanson und des Herrn de la Croix, in seiner Relation de l'Afrique, setzen eine Adspiration zu diesem Nahmen, und schreiben *Haresgol. Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. V. p. 10. (b) Ubsens Geogr. Lex. (c) L. IV. c. 2. (d) L. V. c. 2. (e) Hist. Hisp. L. II. c. 23. (f) in l. c. *Plinii.*

ARESTÆ, ein altes Volck in Indien, siehe *Andresti.*

ARESTINGA (a), ist eine Insul auf dem Persischen Meere, an der Küste von Kherman, nahe bey dem Vorgebürge *Arestinga.* Die Ausleger des Ptolomæi (b) glauben, es sey die, so er unter dem Nahmen *Liba* bezeichnet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. VI. c. 8.

ARESTINGA (a), Lat.

ARESTINGA PROMONTORIUM, ist ein Vorgebürge in Persien, in Kherman, gegen Süden von der Stadt Guadel. Einige glauben, es sey das *Alabater* derer Alten, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 429. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) Ubsens Geogr. Lex.

ARETALESIORUM URBS, oder Ἀρεταλησίων πολις, also nennt Eusebius in seiner Kirchen-Historie eine Stadt (a). Einige glauben, er habe durch eine Versetzung der Buchstaben die Stadt *Arles* sagen wollen. *Martin.* Dict.

(a) L. X.

ARETAS (a), oder *Aretus* (b), ist der Griechische Nahme eines Flusses in Groß-Griechenland, in dem Kreisse derer Crotoniaten. Gabriel Barri glaubt, es sey ietzo *Lipuda*, ein Fluß in Calabrien. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Vollst. *Geogr. Lex.*

ARETH, ein Wald in Palæstina, siehe *Hareth*.

ARETHISSA, ist eine See in Groß-Armenien, siehe *Arethusa*.

ARETHON, dieses Wort wird in einigen Editionen des Titi Livii gefunden, und steht statt *Arachtus*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ARETHUSA, oder *Arethissa*, Frantz. *Arethuse*, ist eine See in Groß-Armenien. Plinius (a) schreibt, ob sie gleich salpetricht gewesen; so habe sie doch Fische in sich gehabt. Er setzt sonst noch hinzu, der Tiger falle in diese See, welche alle schwere Sachen, so man hinein wirfft, oben behält, und aus derselben stiegen salpetrichte Nebel herfür. Diese See hat, sagt er, eine Art Fische, welche sich nicht mit denen Fischen, so an denen Ufern des Flusses sind, vermischen; und die Fische, so der Tiger bey sich führt, kommen nicht in die See. Man kan auch das See-Wasser von dem Fluß-Wasser, so wohl durch ihren Lauff, als auch durch ihre Farbe, unterscheiden. Herr Baudrand mißt dem Plinio bey, er habe viel Sachen gesagt, an welche dieser Alte vielleicht niemahls gedacht hat. Der P. Hardouin sagt, diese See sey eben so viel, als Ἀρέουσα, wovon Ptolomæus schreibt. Die Exemplaria dieses Auctoris setzen Ἀρέησα. Siehe *Areesa*. Strabo nennt sie Θωνῖτις, und Ἀρσηνὴ, *Thonitis*, und *Arsene*. Er sagt auch (b), ihre Wasser wären gut zum Waschen und die Kleider rein zu machen; allein zum trincken dienten sie nicht. Der Fluß Tiger, so von dem Berge Niphates herab fällt, lauffe durch diese See, ohne daß er, seiner Geschwindigkeit wegen, seine Wasser mit ihr vermischte. Dionysius (c) Periegeta macht uns einen andern Begriff davon: Es ist, sagt er, gegen die Mitte ein gewisser Sumpf, *Thonitis* genannt, mit Wasser umgeben, unter welchem sich der Tiger verbirgt; und nachdem er aus diesem Sumpffe wieder herfür gekommen, lauffen seine Wasser, unterhalb diesem Sumpffe, mit mehrerer Geschwindigkeit. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 103. (b) Lib. XI. p. 529. (c) v. 989. & sequ.

ARETHUSA, Frantz. *Arethuse*, ist eine Quelle süsses Wasser auf der Insul Sicilien, im Val di Noto, nahe bey Syracusa. Plinius (a) sagt, sie sey voll wunderbarer Sachen, und habe zur Zeit derer Olympischen Spiele, wie Mist gerochen. Es ist, schreibt er, wahrscheinlich, daß der Alpheus unter dem Meere durchgeht, um nach dieser Insul zu kommen. Sie bringe (b) wieder herfür, was man in den Alpheum geworffen, welcher bey der Stadt Olympus flüßt, und sich an dem Ufer des Peloponnesus verlaufft. Cicero (c) schreibt also von ihr: An dem äussersten Ende dieser Insul ist eine Quelle süssen Wassers, *Arethusa* genannt, welche ungemein groß, und sehr fischreich ist. Sie würde völlig von denen Fluthen des Meeres bedeckt werden, wenn sie nicht durch einen Damm, und durch eine von Steinen aufgeworffene Erhöhung, von demselben geschieden wäre. Was ihren Zusammenfluß mit dem Alpheus betrifft; so giebt Seneca (d) eine Beschreibung davon, die so viel in sich faßt: Alle fünff Jahr, zu der Zeit derer Olympischen Spiele, habe sie Schlamm ausgeworffen; daher die Meynung entstanden, so man ehemahls gehabt, als ob der Alpheus von Achaia bis dahin gienge, seinen Lauff unter dem Meere nähme, ohne daß er eher, als an dem Sicilianischen Ufer, wieder zum Vorschein komme. Aus dieser Ursache komme der Dampff von denen Opffern, so während derer Olympischen Spiele in den Alpheus geworffen, und durch den Lauff dieses Flusses fortgeführt worden, an diesen Orten zum Vorschein. Auf dieses zielte Virgilius, als er von der Quelle *Arethusa* redete, und zu ihr (e) sagt:

Sic tibi, cum fluctus subter labere Sicanos,
Doris amara suam non intermisceat undam.

Die fabelhafften Mährgen gehn nicht so leicht unter, als andre Sachen. Die neuern haben ein Wunder, von dem in denen Alterthümern so viel Wesens gemacht wird, nicht verwerffen wollen. Der Herr Jouvin de Rochefort giebt in seiner Reise nach Maltha und Sicilien dem Herrn Corneille (f) folgenden Bericht: Man findet die Quelle *Arethusa* in Sicilien, nahe bey Syracusa, wenn man an seinen Mauern hingeht. Sie kommt von einem von dem Meere nicht weit entlegenen Felsen mit einer so grossen Menge Wasser, daß sie einen grossen Bach ausmachen könnte. Gleichwohl scheint der Ort, wo sie heraus dringt, unfähig, eine so grosse Menge Wasser herfür zu bringen; und dieses hat einigen Gelegenheit gegeben, zu sagen, dieses viele Wasser käme, durch einen unterirrdischen Gang, aus einem andern Orte. Zum Beweise dessen, was sie sagen, geben sie für, man habe in dieser Quelle eine höltzerne Schaale gefunden, welche iemand in den Fluß Alpheus fallen lassen, so sich auf dem Peloponnesus in die Erde verlaufft. Die Einwohner zu Syracusa berichten fast ein gleiches von einem Pilgrimme, welcher aus seiner Schaale an dem Ufer eines Flusses in dem Gelobten Lande getruncken, und sie zu seinem grossen Betrübniß fallen lassen, weil er in ihren Boden sieben Pistolen verborgen gehabt. Nachdem er über das Meer gereiset, und zu Syracusa angekommen, habe er aus der Quelle *Arethusa* getruncken, woselbst er seine Schaale auf dem Wasser schwimmen sehen, und die sieben Pistolen, die er in sie verborgen gehabt, wieder gefunden habe. Dieser Brunnen ist eine von denen schönsten Quellen, die man in Italien finden kan. Ihre Wasser sind sehr gut, ob sie gleich etwas schwefflicht und saltzig schmecken. Strabo (g) schreibt auch von der fürgegebenen Vereinigung des Alpheus mit diesem Brunnen. Allein er läßt sich nicht betrügen, und widerlegt sie zur Gnüge, da er zeigt, daß der Alpheus sich, wie die andern Flüsse, in dem Meere verlauffe. Er sieht die in dem Alpheus verlohrne, und in dem Sicilianischen Brunnen wieder gefundene Schaale als eine Lügen an. Der gelehrte Bochart (h) sucht den Ursprung dieses Irrthums in der Phœnicischen Sprache, welche wahrscheinlicher massen diesen Brunnen עין הלפי *En-Halphe*, oder הלפיא *Halphaja*, das ist, den Weiden-Brunnen nannten, weil rings herum dergleichen Bäume zu finden waren, oder auch עין אלפי, *En-Alphe*, oder אלפיא *Alphaja*, das ist, den Brunnen derer Schiffe. Diese letzte Erklärung ist ziemlich natürlich, weil sie nahe bey einem weiten Hafen, und an einem bequemen Orte war, wo die Schiffe frisches Wasser einnehmen können. Die Griechen, welche nach Sicilien schiffen, und den Nahmen dieses Brunnen dem Nahmen ihres Flusses Alpheus ähnlich fanden, machten alsobald in ihrer unerschöpflichen Einbildungs-Krafft das übrige ausfündig. Sie dichteten, die Arethusa, eine Tochter des Nereus, und der Doris, und Gesellschafterin der Diana, sey von dem Alpheus aus Arcadien geliebt worden; als sie nun von ihm verfolgt worden, sey sie auf eine Insul bey Syracusa geflohen, wo sie in einem Brunnen, wie hingegen der Alpheus in einem Fluß verwandelt worden, so durch das Meer, und als ein getreuer Liebhaber so lange fortlauffe, bis er seine geliebte Arethusa wieder gefunden, mit welcher er, da er sich mit ihr in einem Wasser-Bette befindet, aus der Erden herfür bricht. *Martin.* Dict. Vollst. *Geogr. Lexic.*

(a) L. XXXI. c. 4. (b) L. II. c. 103. (c) in Verr. L. IV. n. 118. (d) Natur. Quæst. L. III. c. 26. (e) Ecl. X. v. 45. (f) Dict. (g) L. VI. p. 271. (h) Chanaan L. I. c. 28.

ARETHUSA, Frantz. *Arethuse*, Plinius (a) setzt eine Quelle dieses Nahmens in Eubœa. Strabo (b) schreibt, es habe sich die Quelle Arethusa, die in Chalcis ist, durch ein Erdbeben, so sich in Syrien, auf denen Cycladischen Insuln und auch in Eubœa mercken lassen, verstopfft befunden. Einige Tage hernach habe sich dieses Wasser einen neuen Weg gemacht, und die Insul sey von denen Stössen dieses

Erdbebens nicht eher frey geworden, bis in der Ebene, Lelante genannt, eine Oeffnung entstanden, woraus ein Strohm von brennendem Kothe gedrungen. Eustathius (c) schreibt, Arethusa in Eubœa heisse auch *Chalcis*. Stephanus Byzantinus setzt Arethusa unter die Städte in Eubœa. Er hat ohnfehlbar geglaubt, es sey einer von denen Nahmen der Stadt *Chalcis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 12. (b) L. I. p. 58. (c) in v. 467. Perieg. *Dionys.*

ARETHUSA, Frantz. *Arethuse*; Cassiodorus (a) nennt *Arthusa*, eine Quelle in Groß-Griechenland, um die Gegend des Meer-Busens von Squillaci *(in Scyllatico)*. Barri liefet in diesem Auctore, statt *Aruthusa*, *Arethusa*. *Martin.* Dict.

(a) Variar. L. VIII. ad *Sever.*

ARETHUSA, Frantz. *Arethuse*, ist ein Brunnen in Bœotien, wie Plinius (a) schreibt. Solinus (b) setzt einen Brunnen dieses Nahmens bey Theben, und er ist eben der, dessen Plinius gedenckt. Dieses ist um desto gewisser, weil diese beyden Auctores fast einerley Brunnen nennen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7. (b) c. VII. p. 23. Edit. *Salmas.*

ARETHUSA, Frantz. *Arethuse*, ist ein Brunnen auf der Insul Ithaca. Er ist auch *Cyparà* genannt worden, wie Stephanus der Geographus schreibt. Dieser Auctor bemerckt, daß dieser Nahme von Ἀρῶ herkomme, woraus Ἀρέθω, befruchten, wie von Φλέγω, brennen, Φλεγέθω, gemacht worden. Daher kommt auch, daß jeder Brunnen *Arethusa* genannt werden kan, welches so viel, als wässernd, sagen will. Er bemerckt auch, Didymus habe 8. *Arethusas* gefunden. Wo er aber die Städte dieses Nahmens mitrechnet; so sind ihrer noch mehr. *Martin.* Dict.

ARETHUSA (a), Frantz. *Arethuse*, ist eine Stadt in Macedonien, in Amphaxitis, am Sinu Strimonico gelegen. Plinius (b) setzt sie in Macedonien, und nennt ihre Einwohner *Arethusios*. Scylax (c) von Carias schreibt, *Apollonia*, und *Arethusa*, Griechische Städte. Stephanus der Geographus unterscheidet das Land dieser beyden Städte, und setzt die erste in Macedonien; die andre aber in Thracien. Ptolomæus (d) rechnet sie zu Macedonien, in Amphaxitis; und seine Ausleger schreiben, es sey ietzo *Fodino*, nach der Edition des Bertii; *Tadino* nach der Edition des Molet, so bey denen Aldis heraus gekommen. Pinet, der Frantzösische Uebersetzer des Plinii, giebt diesen Nahmen auch durch *Tadino*. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) Lib. IV. c. 10. (c) p. 27. (d) L. III. c. 13.

ARETHUSA, Frantz. *Arethuse*, in dem glückseligen Arabien. Plinius (a) schreibt, es wären daselbst ehedem drey von den Griechen gestifftete Städte gewesen, nehmlich *Arethusa*, *Larissa*, und *Chalcis*, welche durch den Krieg zerstöhret worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 28.

ARETHUSA, Frantz. *Arethuse*; Egesippus (a), den Ortelius citirt, nennt auch eine Stadt *Arethusa* in Judæa. Nach des D. Calmets Meynung (b) lag sie in den Gegenden von Marissa und Azoth. Pompejus gab sie ihren Einwohnern, nebst denen Städten Marissa, Azoth, und Jamnia (c), wieder. Dieser Stadt wird in der H. Schrifft nicht gedacht; aber nach der Zeit wurde sie ziemlich berühmt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. (b) Dict. (c) *Joseph.* Ant. Lib. XIV. c. 8. & de Bello L. I. c. 5.

ARETHUSA, Frantz. *Arethuse*, ist eine Stadt in Syrien, in Cassiotis, bey der Stadt Apamea gelegen. Plinius (a) rechnet die Arethusier unter die Völcker in Syrien. Strabo (b) berichtet uns, zu seiner Zeit sey sie von einem kleinen Arabischen Könige besessen worden. An die Landschafft Apamea, schreibt er, gräntzt gegen Osten das Land derer kleinen Arabischen Könige, welches *Parapotamia* (das ist, längst dem Flusse hin) genannt wird, und an Chalcidica, so von dem Berge Marsyas herab kommt; und alles, was gegen Süden denen Apameern gehört, ist mit Leuten, meistens Scenitis (welche unter Zelten wohnen, und denen Nomadibus in Mesopotamien gleich gantz sind) besetzt; je näher sie aber denen Syrern kommen, je weniger gleichen sie denen übrigen Arabern und Sceniten, und je besser ist ihre Regierung eingerichtet, als zu *Arethusa*, so dem Sampsiceramo, zu Themella, so dem Gambaro gehört, und in andern dergleichen Oertern. Diese Stadt ist eine Bischöffliche Stadt gewesen. Die alten Griechischen Notitzen gedencken (c) ihrer; und Eusebius, ihr Bischoff, hat sich bey der Epistola Synodali, welche die Prälaten aus Syria secunda an dem Kayser Leonem abgehen liessen, mit unterschrieben. Marcus (d), ein andrer Bischoff eben dieses Orts, wird in dem Concilio Chalcedonensi Act. 6. genannt. Lange Zeit vorher hatte ein andrer, eben dieses Nahmens, das Formular des Concilii zu Rimini mit unterschrieben, und Severianus unterzeichnete die Epistolam Synodicam an das Concilium zu Constantinopel, welches unter dem Mennas gehalten worden. Es ist eben dieses *Arethusa*, welches Antoninus (e) zwischen Emessa und Antiochia, 16000. Schritte von einer wie von der andern, setzt. Plutarchus (f) gedenckt ihrer auch. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 23. (b) L. XVI. p. 753. (c) *Carol. à S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 287. (d) *Holsten.* in Eund. ibid. (e) Itiner. (f) in *Anton.*

ARETHUSA, Frantz. *Arethuse*; Ortelius (a) schreibt, er habe von dem Hartung, welcher sich auf dem Didymum berufft, vernommen, es sey ehedem noch ein *Arethusa* bey Smyrna gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARETHUSE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Brunnen und Städte, *Arethusa* genannt; siehe dieses Wort im vorhergehenden.

ARETHUSII, sind die Einwohner der Stadt *Arethusa*, siehe dieses Wort im vorhergehenden.

ARETHYREA, oder vielmehr *Arethyrea*, ist eine Landschafft in Achaia. Sie wurde hernach *Asopis* genannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ARETI, eine alte Stadt in Italien, siehe *Arezzo.*

ARETIAS, eine Insul auf dem Ponto Euxino, siehe *Areos Nesos.*

ARETINI, ist ein altes Volck in Italien, in Etrurien. Plinius (a) theilt sie in drey Classen ein, nehmlich in *Aretinos veteres*, die alten *Aretiner*, *Aretinos Fidentes*, und *Aretinos Julienses*. Sie bewohnten auch drey unterschiedene Städte, davon die erste bis ietzo gestanden hat, und *Arezzo* heißt. Siehe dieses Wort. Die andern sind gantz zerstöhret, daß auch kein einziges Mauerwerck von ihnen übrig ist, wie der P. Hardouin bekennet. Holstenius (b) glaubt gegentheils, die Einwohner eben dieser Stadt, oder ihres Gebietes, wären in viele Classen eingetheilt gewesen; sie hätten aber kein unterschiednes Gebiete bewohnt. Also, daß der gantze Nahme dieser Colonie nach seiner Meynung geheissen habe: *Colonia Fidens Julia Aretium. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) in *Cluv.* p. 72.

ARETINUM, oder
ARETIUM, ist der Lateinische Nahme von *Arezzo*, einer Stadt in Italien, siehe *Arezzo.*

ARETIUM, (COLONIA FIDENS JULIA) ein altes Volck in Italien, in Etrurien, siehe *Aretini.*

ARETTE, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Havrette.*

ARETTEBÆ, Strabo sagt, zu seiner Zeit habe man die Artabros so genannt. Siehe *Artabri. Martin.* Dict

ARETUS, ist der Griechische Nahme eines Flusses in Groß-Griechenland, siehe *Aretas.*

AREVA, ist der alte Nahme eines Flusses in Hispania Tarraconensi. Herr Baudrand (a) sagt, indem er sich auf den Ortelium, den Martin Ximena, Didacum de Colmenares, und andere verläßt, es sey ietzo der *Eresma*, oder *Elerena*. Der P. Hardouin sagt, es sey der *Arlanzo*, ein Fluß in Alt-Castilien, und dieser Fluß falle in den Douero, oberhalb Valladolid. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ARE-

AREVACÆ, oder
AREVACI, ist ein altes Volck in Hispania Tarraconensi. Wir finden bey dem Plinio (a), dieses Volck sey wegen des Flusses *Areva* also genannt worden. Die Känntniß dieses Volcks beruht also auf der gewissen Känntniß dieses Flusses. Der P. Briet (b), der ihn *Arlance* nennt, sagt, das Gebiete derer Arevacærum habe an einen Theil der Merindade von Vallalodid, an die gantze Merindade von Segovien, und an einem Theil der Merindade von Burgos, gestossen. Er erklärt die neuern Nahmen derer alten Städte dieses Volcks also:

Clunia Colonia Sulpicia, ietzo *Coruna del' Conte*,
Lutia, so von dem jüngern Scipione verwüstet worden, ist zerstöhrt.
Thermes, oder *Termisum*, ist entweder *Lerma*, oder *Tarvidos*, oder *N. Sennora de Thiermes*.
Uxama, ietzo *Osma*.
Segobia, ietzo *Segovia*.
Rauda, ietzo *Aranda de Ducro*.
Colenda, ietzo *Covarruvias*.
Litabrum, oder *Britablum*, ietzo *Marcotea*.
Segortia lactea, ietzo *Sepulveda*.

Ptolomæus (c) nennt ihrer noch einige, die nicht in diesem Verzeichnisse stehn, als *Comfloenta*, *Veluca*, *Tucris*, *Numantia*, und *Nudaugusta*. Ubrigens siehe auch den Artickel *Arbace*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3. (b) Paral. Part. II. Lib. IV. p. 264. (c) Lib. II. c. 6.

AREVACORUM URBS, eine Stadt in Neu-Castilien, siehe *Segovia*, desgleichen den vorherstehenden Artickel.

AREVALILLO (a), ist ein kleiner Fluß in Spanien, in Alt-Castilien. Er entspringt in denen Gebürgen, die gegen Nord-Westen von Avila sind, laufft gegen Norden, und vermischt sich mit dem Adaja, oberhalb Arebalo. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

AREVALO (a), oder *Arebalo*,
AREVALOS, Lat.

AREVALUM (b), eine kleine Stadt mit einem alten Schlosse, in Alt-Castilien, an denen Gräntzen des Königreichs Leon, zwischen denen Flüssen Adaja und Arevalillo, 6. Meilen gegen Nord-Osten von Medina del Campo gelegen. Diese Stadt wurde im Jahr 1469. von Henrico IV. Könige in Castilien, Alvaro von Zuniga zu Ehren, zu einem Hertzogthume gemacht. Allein Ferdinandus Catholicus vereinigte *Arevalo* wieder mit der Crone, und legte den Hertzoglichen Titul erstlich auf Plasencia; im Jahr 1488. aber auf die Stadt Bejar. Es wohnen sehr viele von Adel darinnen; weswegen sie auch von denen Spaniern *la Nobe* genennet wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetzung. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Ubsens Geogr. Lex.

AREUS, ist ein kleiner Fluß auf der Küste von Bithynien, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 32.

AREY, ein kleiner Fluß in Engelland, siehe *Are*.

AREZA, eine Stadt in Africa, siehe *Ressana*.

AREZIBO, ist ein Fluß auf der Insul Porto Ricco, welcher nahe bey dem Flecken, ebenfalls *Arezibo* genannt, vorbey geht. *Martin.* Dict.

AREZIBO, ist ein Flecken in Nord-America, auf den Antillischen Insuln, auf der Insul Porto Ricco, 3. Meilen von der Stadt St. Jean gelegen. *Martin.* Dict.

AREZZO, oder *Aretino*, vor Alters *Aretium*, oder *Arretium*, ist eine alte Stadt in Italien, in Toscana (a), nebst einem Bißthume, dessen Bischoff zwar ein Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Florentz, sonst aber von seiner Jurisdiction frey ist, und unmittelbar unter dem Päbstlichen Stuhle steht. Diese Stadt liegt drey kleine Meilen von denen Sümpffen der Chiana, so kurtz darauf in den Fluß Arno fallen, 16. Meilen von Citta di Castello gegen Westen, nach Siena zu, wovon sie nur 28, und von Perugia gegen Süd-Westen 30. Meilen liegt. Sie ist alt, liegt auf einem Berge, hat aber keinen Fluß. Sie wurde vor Zeiten mit unter die vornehmsten Städte Hetruriens gezehlet (b), und hat bereits noch vor dem Trojanischen Kriege ihren Anfang genommen; wie denn die meisten deren Erbauung denen Umbriern und Pelasgern zuschreiben. Wie Frontinus (c), und Cicero (d) melden; so ist sie vormahls ein Römisches Municipium gewesen. Sie hat auch ehemahls (e) denen Römern mit 30000. Gold-Stücken beygestanden, und dem Scipioni, als er nach Africa gehn wolte, 120. Malter Getraide verschafft, und ihnen also wider die Carthaginenser nicht wenig geholffen. Doch da sie sich in ihrem besten Flor befand, ward sie von Lucio Sylla meist ruinirt, und kam unter Römische Bothmäßigkeit; wurde aber hernach von den Gothen, Longobarden, und unterschiedenen andern Herren aufs neue sehr starck mitgenommen, unter welche letztern auch der Bischoff Vido Petramala gerechnet werden kan, der sie mit Mauern umgeben lassen, von welchen sie unter die Florentiner gerathen. Nun hatten sie zwar diese und andere Unglücks-Fälle von ihrem alten Glantze ziemlich herab gebracht, als Cosmus de Medicis, Hertzog von Florentz, die Regierung übernahm. Allein seit der Zeit hat sie angefangen, sich wieder zu erholen. Zu der Zeit derer Römer machte man auch viel Wesens aus dem Töpffer-Wercke von Arezzo; und es war auch in der That das beste, so damahls in gantz Italien gemacht wurde. Unter der Regierung des Valentiniani stifftete Zenobius Tribunus einen Tempel in dieser Stadt, wo anietzo die Reliquien derer heiligen Märtyrer und Brüder Laurentii und Peregrini, so Aretiner, oder Bürger von Arezzo waren, verehret werden. Man verwahrt auch daselbst die Reliquien des Heil. Donati, so ihr erster Bischoff gewesen, und unter dem Valentiniano den Märtyrer-Tod erlitten hat. Herr Corneille (f) sagt, Margaritone von Arezzo habe um das Jahr 1300. die Dom-Kirche erbaut. Johannes Pisanus, hat, mit Beyhülffe des Augustini, und Johannis de Siena, seiner Lehrlinge, einen schönen Altar daselbst erbaut. Der Pabst Gregorius X. liegt auch daselbst begraben. Im Anfange des XVIten Jahrhunderts ward sie bey währendem Florentinischen Kriege offt gewonnen, und wieder verlohren. Diese Stadt ist der Geburts-Ort vieler berühmter Leute. Mæcenas, der Liebling des Augusti, und Beschützer derer gelehrten Leute, die er durch seine Gunst-Bezeugungen immer noch zu einen grössern Fleisse anreitzte, und dessen Nahme nachgehends ein besonderer Ehren-Titel grosser Herren geworden, obgleich wenige den Werth davon verstehen, und noch wenigere denselben verdienen. Guido Aretinus erfand die 6. Noten der gantzen Singe-Kunst, ut, re, mi, fa, sol, la. Petrus Aretinus, welcher wegen des unverschämten Tributs, so er von denen Printzen zog, denen er sich durch seine beissende Stachelschrifften fürchterlich gemacht hatte, bekannt, noch bekannter aber wegen seiner schändlichen Gespräche ist, worinnen er alles das an das Tages-Licht gebracht hat, was die gröste Wollust am ärgerlichsten und geilsten ersinnen kan. Er ist glücklich, wofern die Erklärung derer Buß-Psalmen, so er in seinem Alter verfertiget, ihm die Vergebung derer Verführungen zu Wege bringen können, welche seine Jugend-Wercke angerichtet haben, und noch anrichten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) *Livius* IX, 37. X, 37. (c) de Coloniis p. 112. (d) ad Attic. I. 16. (e) *Schotti* Itiner. Ital. p. 194. (f) Dict.

ARFA, eine Stadt in Phœnicien, siehe *Arefa*.

ARFA, oder
ARFAD, eine Stadt in Syrien, siehe *Arphad*.

ARFADAG (a), ist ein Berg in dem glücklichen Arabien, 10. Meilen von Medina gelegen. Er ist durch den Zulauff von drey mahl hundert tausend Mahometanern bekannt, welche die Reise nach Mecca thun, und sich daselbst jährlich von allen Oertern des Türckischen Reichs, an dem Tage Aaideilhdaye, das ist, dem Feste des

Widders versammlen, weil sie glauben, dieses sey der Berg, wo Abraham seinen Sohn Isaac opffern wollen, und statt dessen einen Widder geopffert habe. Sie sagen, Mahomet sey auf diesem Gebürge gewesen, als ihm der Engel Gabriel erschienen, und ihm verkündigt habe, er solle ein Prophet seyn. Diese grosse Menge derer Pilgrimme verhandeln an diesem Tage dasjenige, was sie am raresten aus ihren Landen mitgebracht, gegen einander. Die aus Indien bringen Gummi Elemi, oder flüssenden und in Säfften bestehenden Mastix, weissen Balsam, und Perlen in Menge. Im Jahr 1634. brachte die Caravane von Groß-Cairo bis auf 500. Pfund lauter Zahl-Perlen mit. Unter andern war eine, in Gestalt einer Birne, und so groß, wie eine Olive dabey, welche dem Groß-Sultan überbracht wurde. Die Caravane aus dem Gelobten Lande bringt Erde von dem Felde Damascus mit, wo Adam erschaffen worden, welches die Indianischen Mahometaner für eine kostbare Reliquie halten. Die aus Egypten bringen Tapeten; die Africaner Corallen, und andre solche Sachen. Die von Constantinopel, Mesopotamien, Syrien, Persien, feine seidne Stoffe, und andre dergleichen Waaren. Kurtz, es ist keiner, der nicht etwas kauffte, oder verkauffte, so er wegen der Heiligkeit des Orts in doppeltem Werthe hält, so sehr sind sie mit Aberglauben erfüllt. Obgleich die Caravane von Damasco manchmahl aus 25. bis 30000. Personen besteht; so wagen sie es doch nicht, durch die Wüsten zu reisen, ohne einen Paß von dem Emir von Naplouse, einem Arabischen Fürsten, zu haben, welcher sie selbst jährlich mit 500. Mann zu Pferde begleitet, die alle Pantzer-Hemde anhaben, mit Büchsen, Lantzen, und Bogen bewaffnet sind, und sie wider alle Araber beschützen. Dieser Berg soll sonst auch *Arafat* heissen. Siehe diesen Artickel, woselbst wir, nach Anleitung eines hierinnen besser bewanderten Auctoris, geschrieben haben. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. P. *Roger* Descr. de la Terre Sainte.

ARFEARD, oder

ARFEART, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Ardfeard.*

ARFONIA, eine Stadt und Landschafft im Königreiche Engelland, siehe *Caer Arfon.*

Arg, ein mäßiger Fluß in Deutschland, in Schwaben, hat einen gedoppelten Ursprung, und entstehen dessen beyde Aerme, welche sonst auch die Ober- und Nieder-Arg genennt werden (a), in der Grafschafft Königseck-Rothenfels. Und zwar was die obere Arg betrifft; so rinnet sie aus einem grossen Brunnen bey Kaltslosen im rauhesten Gebürge heraus; wobey recht merckwürdig ist, daß zugleich auch ein anderer Ausfluß dieses Brunnens gegen Morgen durch den Alp-See in die Iler, und mit solcher in die Donau laufft; diese Arg aber aus gemeldetem Brunnen gegen Abend in den Boden-See, und also in den Rhein, fließt. Es nimmt aber diese obere Arg ihren Weg, zwischen dem sehr wilden Gebürge hin, auf die Dörffer Thronsberg, Buflings, Grünenbach, Ringenberg, Schönau, Gestraitz, Rottenbach, Sirgenstein, und Burgberg, wo sie überall, aus dem Gebürge heraus rinnende, doch unbekannte Bäche eintrinckt. Sie kommt so denn weiter auf Staudach, Willholtz, Handwercksmellen, wo sich ein recht starcker Bach zu ihr gesellet. Von dannen fließt sie an der freyen Reichs-Stadt Wangen, wie auch an Nieder-Wangen, Melitz, Hatzenweiler, Jussenweiler, und Strohdorff vorbey, und paaret sich bey Achberg, mit der untern Arg. Diese untere Arg kommt aus dem Albgäu, bey dem Dörffgen Nieden hervor, und nimmt ihren Lauff nach Edelsberg, Eisenholtz, Engelhirsch, Weitenau, Hofen, und Argen; legt ferner Rain, Großholtzleuten, und eine Eisen-Schmeltze zurück, bey welcher letztern sie die Diebach aufraffet. Alsdenn geht sie bey Burgwan, Belmor, Rottebach, Ratzenhofen, und Reedher, treibt eine Hammer-Mühle, nimmt unter Wegs hier und dar die Gebürg-Wasser zu sich, und kommt damit nach Au, Ratzenried, Artensberg, Prasberg, Bürsten, Pferich, Engliotz, und Achberg, woselbst sich diese beyden Arg-Aerme, wie gedacht, mit einander vermischen. Also vereiniget streicht diese Arg nun weiter fort, nach Groppersweil, Flumme, Steinbach, Dächterweil, und auf die Flecken Oberlangnau, und Unterlangnau, geht an Apfeln, Crimen, und Giesen hin, dringet allda unter drey Brücken, worüber die Land-Strasse geht, durch, legt das Zoll-Haus zurück, faßt noch etliche Bäche ein, laufft ferner an Oberdorff hin, und, nachdem sie die Kocher-Mühle getrieben hat, dichte oberhalb Langenargen, in den Boden-See. Es führt dieser Arg-Fluß seinen Nahmen nicht vergeblich. Denn er ist ein recht arges, ungetreues, und grimmiges Wasser, welches bey Schnee und Regen-Wetter starck anwächst, und daher fast alljährlich an Menschen, Viehe, Holtz, und Feldern, grossen Schaden verursachet. *Martin.* Dict. *Hydrograph. Lexic.*

(a) *Jaillot* grande Carte de la Suisse.

ARGA, ist ein Fluß in Spanien, in Navarra, Lat. *Aragus.* Er entspringt auf denen Pyrenäischen Bergen, an denen Gräntzen von Nieder-Navarra, und Gascogne, 10. Meilen von Bayonne gegen Süden; von dar laufft er durch Navarra nach Pampelone, und nimmt den kleinen Fluß Arane zu sich. So denn laufft er gegen Süden, und fällt bey Villa Franca in den Fluß Aragou, mit dem er sich in den Ebro stürtzt. Dieser Fluß wird von denen Frantzosen *Argue* genannt. Einige Charten nennen ihn gantz falsch *Agra*, wie Herr Baudrand (a) erinnert. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ARGA, ist ein Dorff in dem glückseligen Arabien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

ARGADAMIA, eine alte Stadt in Phrygia, siehe *Agdamea*, im I. Bande p. 339.

ARGADES, ist ein Fluß in Asien, in Sitacene, wie Aelianus (a) in seiner Historia Animalium schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. cap. 42.

ARGADES, eine Stadt in Griechenland, war Attica zinsbar, wie Herodotus (a) berichtet. Plutarchus (b) nennt sie *Ergades.* *Martin* Dict.

(a) Lib. V. c. 66. (b) in *Solone.*

ARGADIA, eine Stadt und Landschafft in Schottland, siehe *Argyle.*

ARGADINA, ist eine kleine Stadt in Asien, in Margiana, wie Ptolomæus schreibt. *Martin.* Dict.

ARGÆUS, ist ein Berg in Asien, in Cappadocien, woselbst er der höchste ist. Strabo (a) sagt, die Stadt Eusebia liege unten an diesem Berge, dessen Gipffel iederzeit mit Schnee bedeckt ist. Er fügt bey, diejenigen, so bis auf den Gipffel gekommen sind, welches aber wenigen wiederfahren ist, sagen, wenn die Lufft daselbst heiter sey; so könne man von daraus die beyden Meere, nehmlich den Pontum Euxinum, und das Mittelländische Meer bey dem Meer-Busen von Ajazzo, sehen. Dieser Berg schickt sich keinesweges, eine Stadt darauf zu bauen. Denn es fehlt ihm an Wasser. Ptolomæus (b) nennt ihn *Argeus*, ohne einen Diphthongum, in der alten Lateinischen Edition; allein in der Edition des Bertii setzt das Griechische Ἀργαῖος. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 538. (b) Lib. V. c. 6.

ARGÆUS (a), ist ein Ort in der Stadt Rom. Man nennte ihn vorher *Libyssus*, und hernach die Toscanische Strasse, *Vicus Tuscus.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ARGAIOLA, eine kleine Stadt auf der Insul Corsica, siehe *Algagiola*, im I. Bande p. 543.

ARGAIS, ist eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, an der Küste von Lycien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ARGALI, eine Stadt in Indien, siehe *Argiri.*

ARGAMAELIA, eine Provintz in Süd-Schottland, siehe *Argyle*.

ARGAN, Lat.

ARGANA, oder *Arganda*, ist ein Flecken in Spanien, in Neu-Castilien, in dem Stifft Toledo, zwischen Toledo und Aranjuez, 5. Meilen vom letztern Orte, und 6. von Madrit gelegen, dem Hertzoge von Lerma gehörig. An diesem Orte wurde 1473, da Sixtus IV. auf dem Päbstlichen Stuhle saß, das bekannte *Concilium Arandense* gehalten, wenn wir dem P. Labbe in seiner Geographia Synodali Glauben beymessen. In diesem Concilio wurde beschlossen, daß niemand zur geistlichen Würde erhoben werden solte, er wäre denn in der Lateinischen Sprache erfahren; ingleichen, daß die Bischöffe zum wenigsten des Jahres drey mahl, und die gemeinen Priester vier mahl Messe lesen solten. Alphonsius Carillo, Ertz-Bischoff zu Toledo, præsidirte daselbst den 5. Dec. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Hübn. Zeit. Lex.

ARGANAUSACA, eine Stadt in Asien, siehe *Argaraudaca*.

ARGANDA, ein Flecken in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Argan*.

Argangawe, oder *Arguna*, Lat. *Argunensis Pagus*, wird zwar beym Goldasto genennet, aber nicht beschrieben. Juncker (a) hält es vor Argow in der Schweitz. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) In der Anleitung zur Geographie der mittlern Zeit II. §. p. 199.

ARGANIL, eine Grafschafft in Portugall, in der Provintz Beira, und zwar in dem ersten Territorio dieser Provintz gelegen. Der Bischoff zu Coimbra führet den Gräflichen Titul davon. Hübn. Geogr. I. Th.

ARGANTHONIUS MONS (a), oder

ARGANTHUS, ist ein Berg in Asien, in Mysien, oberhalb der Stadt *Prusa*, welche vorher *Cius* hieß, ehe ihr der König Prusias seinen Nahmen gab. Man giebt für, an diesem Orte sey Hylas, ein Freund des Herculis, als er sich mit frischem Wasser versehen wollen, von denen Nymphen weggenommen worden. Strabo stimmt mit dieser fabelhafften Sage ziemlich überein, da er sagt, zu seiner Zeit hätten die Einwohner zu Prusa ein Fest gehabt, während dessen sie auf diesen Berg gelauffen, und Hylas geruffen hätten, gleich als wenn sie ihn würcklich in denen Wäldern suchten. Suidas hat diese Stelle des Strabonis nicht recht verstanden, und den Nahmen *Cius* für den Nahmen einer Insul gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. XII. p. 563.

ARGANTOMACHUM,

ARGANTOMACUM, oder

ARGANTOMAGUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Argantomum*.

ARGANTOMAGUS; dieser Nahme steht dreymahl in dem Antonino nach der Edition des Zuritæ; erstlich auf dem Wege von Aquitanien in Gallien, von Bourdeaux nach Autun (a Burdigala Augustodunum) als woselbst *Argantomagus*, zwischen *Fines* und *Ernodurum*, 21. tausend Schritte von der erstern, und 27. tausend von der andern gesetzet wird. In einem andern Wege von Aquitanien nach Gallien lieset man von Bourdeaux bis an eben diesen Ort, *Argantomagum*, 197. tausend Schritte. Aber eben dieser Weg macht viel Verwirrung. Denn man findet daselbst zwischen *Fines* und *Argantomagus* eine Stadt *Augustoritum*, welches Limoges ist; und das Itinerarium zählt 28. tausend Schritte von *Fines* nach *Augustoritum*, und 21. tausend von diesem letztern nach *Argantomagus*, welches mit dem ersten Wege nicht überein stimmt. Allein in dem Vaticanischen Exemplari steht, statt *Argantomagus*, auf dem ersten Wege *Agrantomago*; und in dem andern lieset man am dritten Orte *Augustomago*, statt *Argantomagum*. Was aber dieses alles noch verwirrter macht, ist dieses, daß die Zahlen derer Meilen mit der gantzen Summe derer beyden Wege nicht überein kömt.

Gleichwohl thut man den Ausspruch, Antoninus habe die Stadt *Argenton* in Berry dadurch bezeichnet. Siehe auch den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

ARGANTOMUM; Herr Baudrand sagt, es sey eine Stadt in Gallia Celtica, und citirt den Antoninum. Herr Sanson hat Recht gehabt, ihm vorzuwerffen, Antoninus rede weder von *Argantomum*, noch von *Celtica*. Es ist aber dieses nicht der eintzige Fehler in diesem Articul. Wie Herr Baudrand schreibt; so lieset man in dem Martyrologio *Argantomachum*, und nach anderer Bericht *Argentomum*, und *Argentanum*. Er setzt hernach hinzu, es sey *Argentan*, eine Stadt in Franckreich, in der Normandie. Er solte aber vielmehr sagen, man lese in dem Martyrologio Romano unter dem 29. Junii: in Castro *Argentomacho* Sancti Marcelli Martyris, qui pro fide Christi una cum Anastatio, viro militari, capite plexus est; worauf der P. Lubin in seinen Noten anmerckt, eine andere Edition setze in pago *Argentomacho*. Hernach setzt dieser Pater hinzu, in Castro *Argentomacho*, *Argentonium* vulgo *Argenton* in Berri. Herr Baudrand wird ohne Zweiffel ein Martyrologium gefunden haben, wo einige Anmerckungen dabey geschrieben gewesen. Weil nun derjenige, so die Anmerckungen gemacht, *Argantomum* abbrevirt für *Argantomagum* geschrieben, und dadurch anzeigen wollen, das *Argentomacum* Castrum des Martyrologii scheine ihm eben so viel, als das *Argantomagum* des Itinerarii zu seyn, welches ziemlich wahrscheinlich ist. Herr Baudrand aber sich die Mühe nicht geben wollen, diesen Auctorem nachzuschlagen; so hat er ihn beygemessen, er habe von *Argantomum* geredet, welches aber nicht wahr ist. Siehe vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

ARGANTOMUM CASTRUM, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Berri, siehe *Argenton*, desgleichen vorherstehenden Artickel.

ARGARANDACA, ist eine Stadt in Asien, in Medien, wie Ptolomæus schreibt. Einige Exemplaria setzen *Argarausaca*. *Martin.* Dict.

ARGARICUS SINUS, ist ein Meer-Busen in Asien, in dem Oceano Indico. So lieset Ortelius diesen Nahmen in dem Ptolomæo. Er mercket aber an, daß eben dieser Geographus eben diesen Meer-Busen auch *Orgalicum* nenne. In der That gedenckt Ptolomæus eines Landes Pandion in dem Sinu *Orgalico*, oder, wie andre lesen, *Argarico*, welches seine Ausleger durch den Meer-Busen von Bengala geben; und zu Ende eben dieses Capituls setzt er die Insul Cory in den Sinum Argaricum. Seine Ausleger schreiben *Nicouat*, als den neuern Nahmen dieser Insul. Solte es aber irgend wohl statt *Nicobar* seyn? *Martin.* Dict.

ARGARIZIN; so nennt Eupolemon die Stadt Jerusalem, wie Eusebius in seiner Præparatione Evangelica schreibet, und zwar wegen des hohen Gebürges, auf dem sie lag. *Martin.* Dict.

ARGATH, wie Cedrenus, oder *Argaut*, wie Curopalates schreibt, welche Ortelius (a) alle beyde citirt. Es scheint, sie haben eine Stadt in Armenien so genannt. Eben diese Auctores reden auch von einem Orte, den sie *Argaum* nennen, der, nach des Ortelii (b) Muthmassung, in Armenien gelegen haben soll. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Ibid.

ARGATHELIA, eine Stadt und Grafschafft in West-Schottland, siehe *Argyle*.

ARGAUM, oder

ARGAUT, eine Stadt in Armenien, siehe *Argath*.

ARGDAMIA, eine alte Stadt in Phrygia, siehe *Agdamea*, im I. Bande p. 339.

ARGEA, ist der Lateinische Nahme eines Königreichs in dem Östlichen Theile des Peloponnesi, siehe *Argie*.

ARGEADÆ, oder

ARGEADES, ist ein Volck unter denen Macedoniern, wie Appianus (a) schreibet. Pausanias (b) gedenckt derer Argeadischen Könige, welche Macedonien rühmlich regiert haben sollen. Er führt Prophetische Verse der Sibylle an, welche verkündigt hatte, die Macedonier, welche unter denen Argeadischen Königen in so gutem Stande gewesen,

würden unter Philippo glücklich und unglücklich seyn. Der älteste dieses Nahmens würde seine Herrschafft weit erstrecken; der jüngste aber von denen Römern überwunden werden, und alles verliehren. Diese Argeadischen Könige sind keine andre, als die von denen aus dem Lande Argos gekommenen Geschlechtern abgestammt. Denn Herodotus (c) zeigt, daß die ersten Macedonischen Könige aus Argos gekommen. Titus Livius (d) sagt in eben diesem Verstande: Das Volck zu Argos war schon dem Philippo durch Verbindungen einiger Privat-Leute, und mit genauer Freundschafft zugethan, da es noch dazu glaubte, die Könige aus Macedonien stammten von ihnen her. Siehe *Argei Insula. Martin.* Dict.

(a) in Syriacis. (b) L. VII. c. 8. (c) Lib. V. & VIII. (d) L. XXXII. c. 22.

ARGEATHE, ist ein Dorff auf dem Peloponneso, in Arcadien, wie Pausanias (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 27.

ARGEE, ein Berg in Asien, in Cappadocien, siehe *Argæus.*

ARGEJA, eine Provintz auf der Halb-Insul Peloponnesus, in Griechenland, siehe *Argolis.*

ARGEIA, so wird auch die alte Stadt *Argos* auf dem Peloponneso zugenahmet, siehe *Argos.*

ARGEI INSULA, ist eine kleine Insul in Egypten, bey Canobe; und zwar hat sie den Nahmen von dem Argeo, einem Sohne des Macedonis, von dem auch die *Argeades* ihren Nahmen bekommen haben. Dieses sagt Stephanus von ihr, dessen Gewohnheit ist, in einer, ob gleich offt gantz fabelhafften, alten Sage den eigentlichen Ursprung derer Nahmen von Städten und Völckern zu suchen. *Martin.* Dict.

ARGEL; so nennen einige Völcker die Stadt und das Königreich *Alger*, oder *Algier*, in Africa, siehe dieses Wort im I. Bande p. 549. u. ff.

ARGELES, ein kleiner Ort in der Grafschafft Rousillon, siehe *Argilliers.*

ARGELIA, ist eine Stadt in Germanien, wie Ptolomæus schreibt. Die neuern Geographi zweiffeln, ob man sie zu Torgau, einer Stadt in Sachsen an der Elbe; oder zu Erfurt, der Haupt-Stadt in Thüringen, suchen soll. *Martin.* Dict.

Argelschwang, ein Ort in der Unter-Pfaltz, in der Pfaltz-Grafschafft Simmern, ins Ober-Amt Creutznach gehörig. Goldschadt.

Argen, ein Schloß und Dorff in Schwaben, siehe Langenargen.

ARGENCE, ist eine Herrschafft in Franckreich, in Languedoc, in der Diœces Nimes (a), gegen Osten von dieser Stadt, längst den Östlichen Ufer der Rhône hin gelegen. In geistlichen Sachen steht sie unter der Diœces Arles, und in weltlichen stand sie ehedem auch unter denen Ertz-Bischöffen von Arles, wie Raimund, Graf von St. Gilles, es in einem Patente erkannt, welches er im Jahr 1105. auf dem Pilgrims-Berge (Mont Pelerin) in dem gelobten Lande ausgestellt, und krafft dessen seinen Söhnen befohlen, der Kirche zu Arles die gantze Gegend von Argens wieder zu geben. Die hieher gehörigen Worte lauten daselbst also: Terra, quæ Rhodano contermina *Argentia* vocatur, eam totam proprii juris prædictæ Ecclesiæ esse agnosco. Folglich gehörte damahls das gantze Land zu dem Reiche, so wie das übrige zum Ertz-Bißthum Arles in weltlichen Sachen. Alphonsus, Graf von Toulouse, Sohn des Raimond von St. Gilles, bekannte im Jahr 1143 durch eine gerichtliche Urkunde, daß die gantze Gegend von Argence der Kirche zu Arles gehöre; und nahm deshalber die Lehn von dem Raimond de Monrond. Michael de Mores, Ertz-Bischoff von Arles, gab im Jahr 1214. die Lehn über die gantze Gegend von Argence, nebst dem Schlosse Beaucaire, und andern zu dieser Gegend gehörigen Plätzen, dem Simon de Montfort, welcher aber alles seinem jüngsten Sohne, Simon, Grafen von Leicestre, in Engelland, hinterließ. Simon verkauffte diese Länder dem Ludovico Sancto, welcher aber dem Ertz-Bischoffe von Arles die Huldigung wegen Beaucaire und der Gegend von Argence nicht leisten wolte, ob gleich Simon den Ertz-Bischoff nicht allein in beyden vor seinen Lehns-Herrn erkannte, sondern ihm auch für diese Länder jährlich tausend Marck Silbers bezahlen muste. Der König handelte also, durch Vermittelung des Guy, Bischoffs zu Puy, mit Bertrand de St. Martin, Ertz-Bischoffen zu Arles, und gab ihm und der Kirchen eine Vergeltung, mit welcher dieser Prælat zufrieden war. Worauf Ludovicus Sanctus Beaucaire und das Land Argence gantz souverain besaß, wie die Könige, seine Nachfolger, auch gethan haben. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 256.

ARGENCES (a), ist ein Flecken in Franckreich, in Nieder-Normandie, in der Diœces Bayeux, 3. oder 4. Meilen von Caen, an der Meance, einem kleinen Flusse, welcher unterhalb der Abtey Truar, oder Troarn, in die Dive fällt, mit dem Titul einer Baronie, und der Ober-Gerichtsbarkeit. Diese Baronie ist von Richardo II, Hertzog in der Normandie, der Abtey Fescamp, Benedictiner-Ordens, in der kleinen Landschafft Caux, als ein mildes Gestiffte einverleibet worden. Ausserdem aber besitzet diese Abtey, welche, da sie bereits gantz eingegangen war, von eben diesem Richardo wieder hergestellet worden, auch noch die Herrschafft St. Paix, bey Caen. Auf dem Grunde und Boden der Stadt Argences ist ein ziemlich grosser Weinberg, allwo man weissen Wein macht, den man im Lande und in der Stadt Caen unter dem Nahmen Vin-huet verschencket. Die Engelländer, welche, wie man sagt, dieses Gelege zuerst aus Guienne gebracht haben, sagen *Houet*, ob sie es gleich *White* schreiben, welches so viel heist, als weiß. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. fur des Memoires Manuscrits.

Argendal, oder Argenthal (a), ein grosser Marckt-Flecken in der Unter-Pfaltz, in Deutschland, nach Oelweiler zu, zwischen Kirchberg, Simmern, und Bacharach. *Martin.* Dict.

(a) *Zeyler* Palat. Topogr. p. 60

ARGENES, ist der Lateinische Nahme des Flusses *Orne*, in Franckreich, siehe dieses Wort.

ARGENNIA, eine alte Stadt an der See gelegen, in Groß-Griechenland, siehe *Amphissia*, im I. Bande p. 829.

ARGENNOS, eine Insul auf dem Jonischen Meere, in Klein-Asien. Sie war eine von denen dreyen, so man *Trogilios* hieß. Die beyden andern waren Ψιλὸς, *Psila*, welches so viel heist, als die kahle, weil kein Baum, noch Strauch auf selbiger war; und *Sandalios*, oder *Sandaliotis*, Σανδαλὶς, oder Σανδαλιῶτις, weil sie gleichsam die Figur eines Schuhes vorstellte, den man in den Sand eingedruckt. Siehe *Trogilium. Martin.* Dict.

ARGENNUM, oder *Arcennum* (a), *Argenum*, und *Argennum Promontorium*, ein Vorgebürge in Jonien, in Klein-Asien, nach Strabonis (b) Meynung, bey der kleinen Insul Halonesus gelegen. Ptolomæus (c) gedencket auch desselben. Thucydides nennt dieses Vorgebürge *Arginum*, Ἄργινον. Sophianus nennt es *Cabo Stellaro*; Niger aber *Cabo Bianco.* Dieses Vorgebürge ist in dem Meer-Busen von Smirna. *Capo-Bianco* kömmt besser mit dem Griechischen Nahmen überein, welcher so viel, als *le Cap Blanc*, das weisse Vorgebürge, heist. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. Lat. (b) L. XIV. p. 644. (c) L. V. c. 2.

ARGENNUM, oder *Arcennum* (a), ist, wie Ptolomæus (b) will, ein Vorgebürge auf der Insul Lesbos. Niger sagt, es würde von Strabone *Sigrium* genennet; er irrt sich aber. Ptolomæus nennt dieses letztere auch, und unterscheidet es von jenem, ob er sie gleich beyde auf gedachte Insul setzt. *Argennum* ist auf der Küste gegen Morgen dem festen Lande gegen über; und *Sigrium* liegt auf der Küste gegen Abend nach dem Archipelago zu. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. Lat. (b) L. V. c. 2.

ARGENNUM, oder *Arcennum* (a), ist, nach Ptolomæi (b) Bericht, ein Vorgebürge auf der Oestlichen Küste der Insul Sicilien, und heißt nunmehro *Capo S. Alessio. Martin.* Dict.

(a) Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. Lat. (b) L. III. c. 4.

ARGENNUM PROMONTORIUM, der Nahme unterschiedlicher Vorgebürge, s. *Argennum*, im vorhergehenden.

ARGENOMESCUM, ist, nach Ptolomæi (a) Meynung, eine Stadt in Hispania Tarraconensi. Sie lag, nach diesem Auctore, in dem Gebiethe derer Cantabrier; und in einigen Exemplarien desselben stehet *Argoi*. Molet glaubt, es sey *Arnani*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

ARGENS, (L') oder *Argents*, und *Archens*, der Herr Piganiol de la Force schreibt *Largens*, welches vermuthlich ein Druck-Fehler ist. Herr Baudrand schreibt in der Frantzösischen Edition *l' Argense*; in der Lateinischen aber hatte er gesetzt *Argens*, welches weit besser ist, ein Fluß in der Provence, in Franckreich. Er wird wegen seines hellen Wassers also genennet. Der Herr de l'Isle schreibt *Argents*, welches mehr mit dem alten Lateinischen Nahmen *Argentens* übereinkömt. Es hat derselbe viele Quellen, zwey in dem Marquisat Olieres, aus welchem er erstlich seinen Lauff nach S. Maximin zunimt. So dann macht er eine Krümme, und ströhmet nach Seillon zu. Gegen Sud-Westen von Barjols aber nimmt er einen andern Fluß ein, der an denen Mauren dieser Stadt vorbey flüsset, und den man insgemein mit vor eine von seinen Quellen hält, ob er gleich, ehe er noch zu dem Argens kommt, bereits durch viele kleine Bäche angewachsen ist. Hierauf geht der Argens weiter an dem Stifft Frejus weg, und vereinbaret sich alsdenn erstlich mit einem Flusse, von 2. Armen, so die Caramie und Issole genennet werden, und welche fast eine Insul formiren, worauf Brignole liegt; und so denn noch mit einem andern Flusse, der Westwärts der Stadt Aulps entspringet. Dieser letzte Fluß scheidet die Viguerie von Barjols und die von Draguignan von einander. Nach diesem gehet der Fluß Argent bey Lorgues vorbey, und ergießt sich, nachdem er erst die Wasser des Flusses Tor zu sich genommen, welche absonderlich durch die Flüsse Aille, Artubie, Inde, Blemet, und einen Arm des Ratran, so sich von diesem letztern oberhalb Frejus absondert, verstärcket worden, in den Meer-Busen, welcher eben von dieser Stadt den Nahmen hat. Cicero (a) sagt: Ich bin mit starcken Märschen bis zu dem Marckte der Vocontier (heut zu Tage Luc) gekommen, und habe, nachdem ich von diesem weiter vorgerücket, an dem Ufer des Argents, *(Argenteum Flumen)* denen Antoninis gegen über, mein Lager aufgeschlagen. *Martin.* Dict.

(a) L. X. Epist. 34.

ARGENSE, (L') ein Fluß in Provence, in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

ARGENSOLE (a), (Notre Dame d') eine Abtey in Champagne, in Franckreich. Sie liegt in einer Einöde, mitten in einem Walde, zwischen Epernai und Vertus, und ist gar kein Dorff, oder Haus, in ihrer Nachbarschafft. Sie ist noch ein Gestiffte der Königin Blancæ in Navarra, einer Tochter und Erbin dieses Königreichs, welches sie als sie sich zum andern mahle mit Thibaut III. dieses Nahmens, Grafen von Champagne, vermählete, dem Hause von Champagne zum Heyraths-Gute zubrachte. Diese Printzeßin aber fundirte diese Abtey bey folgender Gelegenheit. Als Thibaut III, ihr Gemahl, mit Tode abgegangen war, und seine beyden jungen Printzen während ihrer Minderjährigkeit der Vormundschafft ihrer Mutter überlassen hatte; so wurde selbige mit Errard, Herrn von Rameru, wegen der Grafschafft Champagne, in einen grossen Krieg verwickelt. Denn dieser behauptete, daß ihm solche von Seiten seiner Gemahlin, die eine Schwester Thibaut III. war, zustünde, und hauseté deßwegen mit Feuer und Schwerdt erbärmlich in dieser Provintz. Da sich nun diese Printzeßin von aller menschlichen Hülffe verlassen sahe; so wurde ihr von einem Mönche, Nahmens Arnolpho, welchen sie aus dem Kloster Villers in Brabant, allwo er als ein halber Heiliger lebte, hatte kommen lassen, angerathen, daß sie mit Gebet ihre Zuflucht zu GOtt nehmen, und darbey ein Nonnen-Kloster aufrichten solte. Sie entschloß sich so gleich darzu, und erwählte, mit Einwilligung des Bischoffs von Soissons, den Ort *Argensole* darzu, und kauffte den Grund, auf welchen heut zu Tage diese Abtey stehet, im Jahr 1220. von Rafaud, Abt zu Hautvillers. Dieses Haus wurde zur Wohnung vor 86. Chor- und 10. Layen-Schwestern Cistercienser-Ordens, und vor 20. Kloster-Brüder eben dieses Ordens, darunter 12. Priester seyn solten, erbauet. Diese Fundation wurde von dem Capitel besagten Ordens durch eine Acte, so von denen Aebten zu Clervaux, la Ferte, Morimont, und Potigny, Cistercienser-Ordens, unter welchen diese Abtey unmittelbar stehen solte, unterzeichnet und besiegelt war, approbiret. Dieses nun war die erste Nonnen-Abtey dieses Ordens. Diese Printzeßin erhielt vor ihre Abtey die Freyheit, daß sie sich bey dem General-Capitul derer Patrum des Cistercienser-Ordens mit einfinden möchte, wovon man sonst kein Exempel mehr findet. Sie versorgte die Abtey mit sehr stattlichen Einkommen, und ernannte die Wohl-selige du Val, Priorin des Klosters der Heil. Mariä bey Lüttich, zur ersten Aebtißin desselben, welche 35. Nonnen mit sich brachte, die auch den 25. Mertz 1222. von derselben Besitz nahmen, ohnerachtet die Fundation von 1224. lautet. Und endlich starb sie den 25. Januarii 1226. darinnen. Durch die nachfolgenden Kriege ist diese Abtey nach der Zeit fast, um alle ihre Einkünffte und Gerechtsamen gekommen, und hat ietzo nicht mehr 7000. Livres Einkommens. Ihre Kirche ist zwar klein, doch gantz schön, und mit einem Thurme, der wie ein Pfeil gebauet ist, gezieret. Das Nonnen-Chor ist schön und groß, hat eine schöne Orgel, und die Fenster, wie die in der heiligen Capelle des Pallasts zu Paris, gemahlet. Es sind in selbiger verschiedene Heiligthümer, und unter andern Haare von unserm Heylande, und ein ziemliches Stück von dem wahrhafftigen Creutze, nebst einem kleinen Bet-Stübgen, welches man vor die Capelle besagter Königin hält, welche am Ende des Nonnen-Chores auf einem marmornen Leichen-Steine abgebildet ist, ob sie gleich nicht daselbst begraben worden. Diese Abtey ist über 60. Jahr lang wegen der vielen Gewaltthätigkeiten derer kriegenden Partheyen, von welchen sie immer sehr angefochten gewesen, unbewohnt geblieben. Das Gebäude ist sehr geraumig, und hat 60. Morgen Acker in seinem Bezirck. Und ausser denen Layen-Schwestern sind ohngefähr 25. Chor-Schwestern, nebst einer Aebtißin, darinnen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de la Champagne T. II. p. 243.

ARGENSON, ein Dorff in Franckreich, siehe *St. Pierre d'Argenson.*

ARGENT, ein kleiner Fluß in dem Angoulemischen Gebiete, in Franckreich, allwo er sich in die Charante ergeußt. Es sind eigentlich zwey Quellen, deren eine *Argent*, und die andere *Or*, heißt, und wovon die erste in dem Dorffe Bouchage, in Poitou, und die andere zu Champagne mouton entspringet. Sie vereinigen sich aber Nord-Ostwärts von Nanteuil, im Thale bey Poignies, zu St. Yure. *Martin.* Dict.

ARGENT (a), ein kleiner Fluß in der Landschafft Forez, in Franckreich. Er stürtzt sich in die Dé, einen Fluß in Franckreich, nebst welchem er sich, eine Viertel-Meile von Pont de Pinei, in die Loire ergießt. In die Dé fallen, nebst diesen, noch zwey andere Flüsse, davon der eine *Or*, und der andere *Ecu* heißt. Und Coulon (b) sagt gar schertzhafft, daß diese beyden Bäche, *Argent* und *Or*, grössere Nahmen, als Wasser, hätten. *Martin.* Dict.

(a) *Papir. Masson* Descr. Flumin. Gall. p. 18. (b) Rivieres de France Part. I. pag. 253.

ARGENT (a), ein kleiner Fluß in dem Fürstenthum Orange, in Franckreich, laufft an denen Mauren der Stadt dieses Nahmens weg, und stürtzt sich hernach in die Rhône. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France Part. I p. 253.

ARGENT, ein kleiner Fluß in Albanien, in Griechenland, siehe *Argento.*

ARGENT, eine Stadt in dem Hertzogthum Berri, in Franckreich, siehe *Argenton.*

ARGENTA, ist nach dem Tito Livio (a) eine Stadt in Thessalien, in Griechenland. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXII. c. 14.

ARGEN-

ARGENTA (a), ein Marckt-Flecken, nebst einem Schlosse, im Kirchen-Staate, in Italien, und zwar im Hertzogthum Ferrara, in dem Polesino di S. Giorgio, an einem alten Arme von Po, zwischen Ferrara und Ravenna, welchen man deswegen *il Po d' Argenta* nennt. Auf Lateinisch heißt dieser Ort *Argentia*. Sein Nahme soll *ab Argento*, von dem Silber, herkommen, das die Einwohner jährlich dem Ertz-Bischoffe zahlen müssen. Dieser Ort wurde zwar im Jahre 1708. bey denen zwischen dem Pabst und Kayser entstandenen Differentien, von denen Kayserlichen besetzt, und etwas zu befestigen angefangen, aber hernach wieder verlassen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ARGENTAC (a), eine kleine Stadt im Limosinischen Gebiete, an den Grantzen von Querci und Ober-Auvergne, in Franckreich, 4. Meilen von Tulles gegen Mittag, nach Aurillac zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ARGENTAN, oder *Argenten*, Lat. *Argentonum*, oder *Argentomagum*, eine Stadt in Nieder-Normandie, in Franckreich, in der Diœces Séez, 5. Meilen von der Stadt dieses Nahmens, und eben so weit von Falaise (a). Die Römer nennten sie vor diesen *Aræ Genuæ*. Sie liegt harte am Flusse Orne, auf einer Höhe, mitten in einer sehr fruchtbaren Ebene, die mit einigen Wiesen umgeben ist, welche um das Ufer dieses Flusses liegen. Die Stadt hat vier Thore, und vier Vorstädte; ihre Mauren sind mit Thürmen und Gräben versehen, ingleichen mit einem alten Schlosse, so dieselbe beschützet. Sie hat verschiedene öffentliche grosse Plätze, viele schöne Gassen, und schön gebauete Häuser. Die Haupt-Kirche, welche sich vom heiligen Remigio nennet, ist inwendig und auswendig gantz hübsch ausgezieret. Die Kirche zu S. Germain ist derselben adjungirt. Diese Kirche ist groß, und über das Creutze gebauet. Sie hat auf ieder Seite in der Länge, und unten auf denen Seiten um das Schiff, und um das Chor 11. Pfeiler. Der hohe Altar ist, so wohl was die Bau-Kunst, als die Bildhauer-Arbeit anlanget, mit besonderer Kunst angegeben. So wohl der innere als äussere Theil derselben ist schön und kostbar; und der Thurm, der beym Eingange in den vördern Theil der Kirche stehet, ist was prächtiges, und der, welcher in der Mitten über dem Creutze stehet, ist auch von einer artigen Invention. Der Pfarr verrichtet den Gottesdienst das Jahr hindurch in diesen beyden Kirchen Wechsels-Weise, in einer, um die andere. Die grosse Capelle zu S. Johannis ist in dem Hofe des Schlosses, welches in denen Ringmauern der Stadt liegt. In der Vorstadt hingegen sind die Dominicaner, Capuciner, und die Nonnen zu St. Clara, bey welchen letztern die Franciscaner den Gottesdienst versehen. Es befindet sich auch eine grosse Königliche Capelle daselbst, in welcher man S. Thomam, als deren Patron, verehret, darinne 6. Capeläne den Gottesdienst verrichten; desgleichen zwey andere Capellen, als zu S. Jacobi und S. Johannis; ferner ein Lazareth, und ein allgemeines Hospital, welche wieder ihre Capellen haben. Es ist auch zu Argentan eine Baillage, eine Vicomte, eine Election, ein Saltz-Magazin, und eine Maitrise des Eaux & Forêts. Das Rathhaus ist mit einem Thurme und einer Uhr versehen; der Rath bestehet aus einem Bürgermeister, oder Maire, und drey Schöppen, oder Beysitzern. Auf dem Walle kan man unter lauter Bäumen spatzieren fahren. Die Stadt hat ihre Nahrung sonderlich vom Getraide- und Leinwand-Handel; und sind auch viel Hutmacher und Lohgerber daselbst. Sie hat wöchentlich zwey Marckt-Tage, nemlich Montags und Donnerstags, und 4. Jahrmärckte, als den ersten auf S. Vincentii, den andern den Sonntag nach Ostern, den dritten auf Pfingsten, und den vierdten den 1. Aug. Nicht weit von dieser Stadt sind die beyden Abteyen Silly und Almenesches, und der sehr bekannte Marcktflecken Hiesmes. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) Memoires dressés sur les lieux en 1702.

ARGENTANUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Argantomum*.

ARGENTANUM, eine Stadt in Italien, in dem Gebiete derer Brutier, wie Titus Livius will (a). Die heutigen Schrifftsteller sind nicht einig, ob es *Argentina*, ein Flecken in Calabria oltra, welches fast der Nahme zu vermuthen giebet, oder aber, ob es *S. Marco*, eine Stadt in eben dieser Provintz, sey. *Martin.* Dict.

(a) L. XXX. c. 19.

ARGENTARI, ein Marcktflecken auf der Insul Sardinien, siehe *Argentera*.

ARGENTARIA, so nennen die Italiäner die Insul *Cimolis* auf dem Archipelago, siehe *Cimolis*.

ARGENTARIA; Also nennet Ammianus Marcellinus (a) die Stadt, die Ptolomæus *Argentuaria*, oder *Argentovaria* (b) nennet, da er erzehlet, wie der Kayser Gratianus bey besagter Stadt 30000. Deutsche geschlagen, und in Stücken gehauen. Der heilige Hieronymus, wenn er in seiner Chronicke, und Cassiodorus, wenn er in seinen Fastis von diesem Siege des Gratiani redet, nennen diesen Ort *Argentaria*. Eben diese Stadt befindet sich auch in der Tabula Peutingeriana, und in *Antonini* Itinerario zu Anfange des V. Seculi angemercket. Nach diesem wird der Stadt *Argentaria* nicht mehr gedacht. Denn in diesem Seculo ist sie gäntzlich verwüstet worden, und zwar vermuthlich von dem Attila, als welcher dieses Land hin und wieder durchzogen. Es wollen zwar einige, daß es Colmar sey; es kan aber solches nicht seyn, weil Colmar eine neue Stadt ist. Es ist also wahrscheinlicher, daß *Argentovaria* der Ort gewesen, wo heutiges Tages Horburg, oder Arburg lieget, welches ein grosser Marcktflecken ist, allwo noch die Rudera einer grossen Stadt wahrzunehmen seyn sollen. Colmar steht zwar nicht auf der Stelle, wo vor diesem *Argentaria* gestanden hat; es ist aber guten Theils von dem Schutte und den alten Steinen desselben gebauet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 239.

ARGENTARIA, ein Ort in Languedoc, siehe *Argentiere*.

ARGENTARIO MONTE, ein grosses Gebürge in der Europäischen Türckey, siehe *Hæmus*.

ARGENTARIUS, ein Berg in Spanien, siehe *Argenteus Mons*.

ARGENTARIUS MONS, ein Vorgebürge und Halb-Insul in Toscana, siehe *Argentaro*.

ARGENTARIUS MONS, also wird auch ein Theil von dem Alpen-Gebürge genennet, siehe *Argentiere*.

ARGENTARIUS MONS, ist ferner ein ziemlich grosses Gebürge im Monden, so in der Gegend lieget, welche von dem Hevelio (a) Italia ist genennet worden. Hevelius nennet dasselbe *Argentarius*; hingegen bey dem Ricciolo (b) heißt es *Archimedes*, und liegt nach eben demselben nahe an dem Palude Putredinis. Die Benennung dieses und dergleichen Gebürge im Monden zu wissen, dienet darzu, daß man die Observationes derer Astronomorum von dem Monden und dessen Finsternüssen verstehen lernet. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) in Selenographia. (b) in Almagesto novo.

ARGENTARIUS VICUS, ein Dorff in Savoyen, siehe *Argentiere*.

ARGENTARO, oder *Monte Argentaro*, Lat. *Argentarius Mons* (a), ein Vorgebürge und eine Halb-Insul in Toscana, gegen Mittag von der Stadt Orbitello. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

ARGENTARO; Herr Baudrand giebt, auf Treu und Glauben derer Charten derer Herren Sanlons, ob er sie zwar nicht anführet, vor, daß dieser Nahme ein Stück von dem Berge *Hæmus* sey; und nachgehends sagt er, die Alten hätten diese Reihe Berge das *Rhodopi*sche Gebürge genennet. Wir zweiffeln aber, daß *Argentaro* der Nahme eines dieser Berge sey. Eduard Brown, ein curieuser und geschickter Auctor, der dem Hæmus bereiset und beschrieben, gedencket des Nahmens *Argentaro* gar nicht. Er sagt zwar (a), daß er über hohe Berge, die wie Silber geschimmert, gereiset wäre; er nennt sie aber die Pirlipischen Gebürge, und setzt sie in Macedonien. Diese aber sind gar weit von dem Hæmus und von dem Rhodopischen Gebürge entfernet. *Martin.* Dict.

(a) p. 67.

ARGEN-

ARGENTARO MONTE, ein Vorgebürge, und Halb-Insul in Toscana, siehe *Argentaro*.

ARGENT-DOUBLE (a), ein Fluß in Languedoc, in Franckreich. Er läuft bey Caunes, Rieux, und Liran vorbey, und ergießt sich endlich in die Aude. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France, Part. II. p. 279.

ARGENTEA, ein grosser Fluß in America, siehe *Plata*.

ARGENTEA, eine Landschafft in Indien, jenseit des Gangis, siehe *Argyra*.

ARGENTEAU, Lat. *Argenteum Castrum*, ein ehemahls ziemlich festes Berg-Schloß, nebst einer Castellaney, in denen Nieder-Landen, im Hertzogthum Limburg, und zwar in der Grafschaft Fauquemont, an dem rechten Ufer der Maaß, mitten zwischen Lüttich und Mastricht gelegen. Im Jahr 1347. wurde es von den Lüttichern zerstöhret, und im Jahr 1634. von den Spaniern, nachdem sie drittehalb Tage davor gelegen, erobert. Die Herren von Argenteau, davon Theodoricus im Jahr 1140. gelebet, haben es einige hundert Jahr von den Hertzogen von Brabant, als Marggrafen von Antwerpen, zu Lehn getragen. Dieses bewog Johannem III, Hertzog von Brabant, daß er die Lütticher züchtigte, da sie seinen Vasallen, Rainaldum III, Herrn von Argenteau, und Senéchal des Hertzogthums Limburg, feindlich angriffen, und das Schloß Argenteau besagter massen im Jahr 1347. verwüstet hatten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

ARGENTEN, eine Stadt in der Nieder-Normandie, in Franckreich, siehe *Argentan*.

ARGENTEOLA, oder *Argentiola*, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt in dem alten Asturien, in Spanien. Sie wird vom Antonino (b) *Argentiolium* genennet, und ist 14. Meilen von Astorga Molet glaubt, es sey ietzo ein Dorff in Asturien, *Meadles* genannt. Andere aber wollen (c), daß es *Avilés* sey, welches ein Marckt-flecken am Strande des Meeres bey Oviedo in Asturien, nebst einem See-Hafen, ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. (b) Itiner. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

ARGENTERA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Argentiere (l')*.

ARGENTERA, ein Marckt-flecken, auf der Westlichen Küste, der Insul Sardinien, gegen Sud-Sud, von Monte Falcone, und Sud-Westwärts von der Stadt Sassari. Maginus (a), und der P. Briet (b) sagen *Argentera*. Die Herren Baudrand, Maty und Corneille hingegen sagen *Argentari*. Der Herr de l'Isle, der P. Coronelli, und die See-Charten des Mittelländischen Meeres, haben wiederum *Argentera*. Der P. Briet hält diesen Ort vor das *Tilium* oder *Tillium* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) Ital. (b) Paral. Part. II. Lib. V. p. 685.

ARGENTEUIL, oder *Argentreuil*, ein Marckt-flecken in Franckreich, an der Seine, 2. Meilen von Paris, und 5. von Pontoise, zwischen denen Städten St. Denis, und St. Germain. Sein lateinischer Nahme heist *Argentolium*. Herr Corneille nennt ihn eine Stadt, und er verdienet diesen Titul viel eher, als viel andere Oerter, die man darmit beehret. Unterdessen ist es nur ein Flecken, und vielleicht der schönste Marckt-flecken in Europa (a). Er hat seine Mauren, mit Thürmen an den Seiten, und ist ringsherum mit Gräben versehen, und die Ringmauer hat $\frac{3}{4}$ Meilen im Umfange. Er hat 16. Thore, 8. längst dem Hafen hinauf, und 8. aufs Feld hinaus, in die 20. Gassen, und ohngefähr 1000. Feuer-Stäte. Dieser Flecken hält eine Pfarr-Kirche, und 4. Klöster in sich, nehmlich eine Priorie derer Benedictiner, von der Congregation St. Mauri, so unter der Abtey von St. Denis stehet, ein Barfüsser-Augustiner-Kloster, und so denn ein Bernhardiner- und Ursuliner-Nonnen-Kloster. Die Benedictiner sind die vornehmste Geistlichkeit, wie auch die Lehn- und Gerichts-Herren von diesem Orte. Ihre Kirche ist ein grosses Gebäude. Es ist aber vor einigen Jahren der grosse Kirch-Thurm auf das Gewölbe des Chores gefallen. Und weil er ergäntzlich zerschmettert und eingeschlagen; so ist das Chor eingegangen, und man hat es durch eine Wand von dem übrigen Theile der Kirche abgesondert und an dieselbe den hohen Altar angebracht. Man zeiget in dieser Kirche ein altes Heiligthum, welches der Rock unseres Heylandes seyn soll, der von einer röthlichen Farbe, ohne Nath, und aus einem Stücke, gewürckt ist, und, wie man versichert, im Jahre 1156. in dieser Kirche gefunden worden. Er wird in einem silbernen und vergoldeten Kasten verwahret, und man trägt ihn jährlich 3. oder 4. mahl in Procession herum. Das Kloster derer Barfüsser-Augustiner, ist mit schöner Tischer-Arbeit gezieret. Es laufft ein kleiner Bach von Quell-Wasser, der etwas über den Stadt-Graben entspringet, durch den Garten desselben hindurch, und formiret in selbigen einen kleinen Teich, der mit Fischen besetzt ist, und welcher zu einem Behältnisse dienet, dem Wasser den Fall zu geben, daß es eine Getraide-Mühle, die in der Stadt ist, treiben kan. Dieser Bach ist auch noch sonst, ehe er in die Seine fällt, denen Einwohnern zu andern Verrichtungen nützlich. Die Kloster-Gemeinde derer Bernhardiner-Nonnen ist ansehnlich und zahlreich. Das Ursuliner-Nonnen-Kloster aber bestehet aus 100. Nonnen, fast aus einer gleichen Anzahl Kostgängerinnen, und hat einen grossen Umfang. Das Gebäude desselben ist neu, und schön gebauet, desgleichen auch die Kirche. Die Stadt Argenteuil hat ferner die Ober-Gerichte, und der Ort nähret sich sonderlich von Wein-Handel. Es ist um selbigen ein grosses Wein-Gebürge, oder Stück-Landes, wo viele Weinberge an einander liegen, und wird ein guter Wein daselbst gebauet. Es wird auch etwas Getraide gezeuget. Desgleichen giebt es allhier Hülsen-Früchte, Kirschen, Feigen, und andere dergleichen kleine Früchte, welche, nebst denen Linsen, so in dieser Flur wachsen, guten Abgang haben. Argenteuil liegt auf einem ziemlich ebenen Boden. Die Luft daselbst ist sehr heiter und dünne, und man kan von denen Häusern daselbst die Stadt Paris, und viel Dörfer mit schönen Gebäuden sehen, wohin unter andern Colombe, Clichi, und Corneil zu rechnen sind. Um Argenteuil giebt es auch viel Steinbrüche, wo Gips gegraben wird, womit auch Handel getrieben, und dessen viel auf grossen Schiffen in die Normandie verführet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1703.

ARGENTEVIL (a), ein Marckt-flecken in Bourgogne, in Franckreich, und zwar am Flusse Armançon, in der Grafschafft Tonnere, 3. Meilen von der Stadt dieses Nahmens, zwey von Noyers, und eben so weit von Ravieres. Sie hat alle Freytage einen Marckt-Tag; und in der Pfarr-Kirche daselbst verehret man den Heil. Didier, als Patron. Es gehet ein Bach hindurch, welcher eine Getraide- und Walck-Mühle treibet. Das Land daselbst trägt Wein, Heu, und Getraide, und hat gute Vieh-Zucht. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ARGENTEUM CASTRUM, ein Berg-Schloß, in den Niederlanden, siehe *Argenteau*.

ARGENTEUS, ein grosser Fluß in America, siehe *Plata*.

ARGENTEUS; ein Fluß in Franckreich, siehe *Argens*.

ARGENTEUS MONS, ein Berg in Spanien, in Neu-Castilien, auf welchen, wie Strabo (a) spricht, der Guadalquivir (Baetis) entspringet. Festus Avienus (b) nennet ihn *Argentarius*. Plinius (c) hingegen nennet den Berg, wo der Guadalquivir entspringet, *Tugiensis Saltus*. Dieser Berg wird ietzo *Sierra di Alcaraz* genennet. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat

(a) Lib. III. p. 148. (b) Ora marit. v. 291. (c) L. III. c. 1.

Argenthal, ein grosser Marckt-flecken, in der Unter-pfaltz, siehe Argendal.

ARGENTIA, eine Herrschaft in Franckreich, siehe *Argence*.

ARGENTIA, ein Marcktflecken im Kirchen-Staate, in Italien, siehe *Argenta*.

ARGENTIERE, eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Cimolis*.

ARGENTIERE, oder *Col d' Argentiere*, Lat. *Argentarius Mons*, ist ein Theil von dem Alpen-Gebürge, gräntzet an die Marggrafschafft Saluzzo, allwo der Weg aus Franckreich nach Italien gehet. Hübn. Zeit. Lex.

ARGENTIERE (L') (a), Lat. *Argentera*, eine Stadt in Franckreich, und zwar in der Landschafft Vivarais, in der Provintz Languedoc. Sie hatte vor diesem Silber-Berg-Wercke, von welchen sie auch den Nahmen bekommen. Sie ist nur 2. Meilen von Aubenas, Nord-Westwärts, und 3. von Ville-Neuve le Berg, gegen Abend gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ARGENTIERE (L') (a), Lat. *Argentarius vicus* (b), ein Dorff in der Grafschaft Nizza, in Savoyen, zwischen Barcelonette, und Demont. Hier gehet ein Weg, und zwar immer dem Flusse Stura nach, über die Alpen. Er ist aber wegen der Strassen-Räuber vor die Fremden, wenn ihrer nicht viel beysammen seyn, nicht sicher. *Martin.* Dict.

(b) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Ubsens Geogr. Lex.

ARGENTIERES, eine kleine Stadt in Franckreich, in Dauphine. Sie hat Bley-Gruben, und werden auch daselbst Vitriol, und andere Mineralien, zubereitet. *Savary* Dict. de Comm.

ARGENTINA, eine ansehnliche und grosse Stadt im Elsaß, siehe Straßburg.

ARGENTINA, ist nach des Gabriel Barry Bericht, der von dem Herrn Baudrand angeführet wird, ein Flecken unten am Apenninischen Gebürge, in Calabria Oltra, im Königreiche Neapolis, ohnweit der Stadt Montalto, und zwischen der Stadt Cosenza, gegen Mittag, und der Stadt S. Marco, gegen Mitternacht zu, gelegen. *Martin.* Dict.

ARGENTINA, oder

ARGENTINE, ein Marcktflecken, in der Grafschaft Maurienne, in Savoyen (a), an dem Flusse Arc, ist wegen seiner Eisen-Hämmer sehr bekannt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) D' *Audifret* Geogr. T. II. p. 559.

ARGENTINI, ist, wie Plinius (a) meldet, ein Volck in Calabrien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 12.

ARGENTIOLA, nach dem Ptolomæo, oder

ARGENTIOLIUM, und

ARGENTIOLUM, nach dem Antonino, eine alte Stadt in Asturien, in Spanien, siehe *Argenteola*.

ARGENTO (L') (a), Lat. *Ululeus*, Frantz. *Argent* (b), ein kleiner Fluß in Albanien, in Griechenland. Er ergießt sich zwischen Durazzo und dem Einfluß des Drin in den Golfo di Venetia. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. (b) *Fesch.* Geogr. Anhang.

ARGENTOLIUM, ist der lateinische Nahme von *Argentevil*, eines Marcktfleckens in Franckreich, siehe *Argentevil*.

ARGENTOMAGUM, oder

ARGENTOMUM, eine Stadt in der Nieder-Normandie, in Franckreich, siehe *Argentan*.

ARGENTON, eine Stadt in dem Hertzogthum Berri, in Franckreich. Sie wird auf Lat. *Argantomagus*, oder nach einigen neuern *Argentonus*, und *Argantomum castrum* genennet. Sie liegt an denen Gräntzen des Hertzogthums Berri, an dem Fluß Creuse, nach Poitou zu. Sie stund vor alten Zeiten unter der Stadt Issoudun. Seit der Zeit aber, da Issoudun eingezogen, und der Königlichen Cammer wieder einverleibet worden, ist Argenton denen Herren von Chauvigni geblieben, die es bis zu den Zeiten Francisci I. beständig im Besitz gehabt. Als hierauf Louise von Bourbon, eine Tochter Gilberti, Grafens von Montpensier, welche in ihrer ersten Ehe mit Andrea, Herren von Chauvigni, und von Chateau-Roux, keine Kinder gezeuget hatte, durch den Tod dieses ihres ersten Gemahls in den eigenthümlichen Besitz der Stadt Argenton, nebst allen ihren Pertinentien, gelanget war; so brachte sie selbige ihrem andern Gemahl, Louis von Bourbon, Fürsten de la Roche sur-Yon, und Hertzogen von Montpensier, zu. Die Erbin des Hauses von Montpensier brachte hernach alle diese grossen Güther ihrem Gemahl, Gaston, Hertzogen von Orleans, zu. Und da deren eintzige Tochter, die Printzeßin von Orleans-Montpensier, den Hertzog Philippum von Orleans, Ludwigs XIV. Bruder, zum Universal-Erben eingesetzt hatte, so ließ sein Sohn, Philippus, Hertzog von Orleans, welcher Regent von Franckreich gewesen, die Stadt Argenton, vom Könige, der seines Vaters Bruder war, zu einer Grafschafft machen, und gab dieselbe der Marie Louise Madelaine Victoire le Bel de la Boissiere de Serry, die durch diese Huld und Milde des Königes, Gräfin von Argenton geworden (b). Der Fluß Creuse theilet Argenton in die Obere und Untere Stadt. In der Ober-Stadt wird der Marckt gehalten, und in derselben ist auch der Gerichts-Saal, die Capelle S. Benedicti, das Collegium, wo die Kinder-Schule gehalten wird, und ein Thurm der zu einem Gefängnisse dienet, und dessen Grund zum Theil mitten im Gange des Flusses stehet. Das Schloß stand auch über diesem Theile der Stadt, es ist aber auf Befehl Ludwigs XIV. geschleiffet worden. In der Unter-Stadt ist das Franciscaner-Kloster und die Kirche zu unserm Heylande, welche mit der S. Stephans-Kirche, so gleich vor der Stadt liegt, zusammen gepfarret ist. Die Castelleney der Stadt Argenton, gehörte sonst zum Fürstenthume Deols. Das Schloß, so der verstorbene König demoliren ließ, hatte 10. Thürme, 7. grosse, und 3. kleine. Auf einem von diesen Thürmen waren diese Worte mit grossen Buchstaben eingehauen. VENI, VICI, und wobey einige Merckmahle zu finden waren, daß sie aus dem Alterthume herrühreten. Herr Corneille, der diesen Umstand mit angeführet, redet von diesem Schlosse, als wenn es würcklich noch stünde. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Desc. de la France Part. I. p. 125. (b) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 46.

ARGENTONIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Argentonum*.

ARGENTONUM, eine Stadt in der Nieder-Normandie in Franckreich, siehe *Argentan*.

ARGENTONUS, eine Frantzösische Stadt, in dem Hertzogthum Berri, siehe *Argenton*.

ARGENTOR, ein Fluß in Franckreich, siehe *Argent*.

ARGENTORA, oder

ARGENTORATUM, die Haupt-Stadt in Elsaß, siehe Straßburg.

ARGENTOVARIA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Argentaria*.

ARGENTREVIL, ein Marcktflecken in Franckreich, siehe *Argentevil*.

ARGENTS, ein Fluß in Provence, in Franckreich, siehe *Argens*.

ARGENTUARIA, ist nach Ptolomæi Beschreibung, eine Stadt in Gallia Belgica, siehe *Argentaria*. *Mart.* Dict.

ARGENUM, oder *Argennum Promontorium*; diesen Nahmen haben die Alten einem Vorgebürge in Jonien gegeben, welches man ietzo *Capo Bianco* nennet. Siehe *Argennum*. *Martin.* Dict.

ARGENUS, ist, nach Plinii (a) Bericht, ein See-Hafen in Carmanien. Dieser Auctor rühmt diesen Hafen seiner Sicherheit wegen (Portu Salubri). Und weil der Hafen daselbst so gut war; so bauete man eine Stadt, mit Nahmen *Alexandria*, dahin. Es lag selbiger an denen Gräntzen eines Volckes, welches *Indi Maritimi*, das ist, die See-Indianer, genennet wurde. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 23.

ARGENUS, ist, nach verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi, entweder eine Stadt, oder ein Fluß, in Gallia Lugdunensi. Herr d' Argenré hält es, wie Ortelius berichtet (a), mit dem alten lateinischen Uberseter, der es zu einem Flusse macht, und sagt, daß dessen neuerer Nahme *Arguenon* heißt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARGENUSSÆ, kleine Insuln im Archipelago, an der Küste von Klein-Asien (a), 4000. Schritte von der Küste des Ægæischen Meeres, bey Canæ, wie Strabo (b) will, welcher ihrer drey zehlet. Strabo (c), Harpocratio, Valerius Maximus (d), und Diodorus (e), schreiben *Arginusæ*, mit einem i, und einem einfachen s. Der P. Hardouin sagt, es wären ihrer nicht mehr, als zwey, und gar nicht merckwürdig. Siehe übrigens *Arginusa*, mit welcher sie nicht zu verwechseln. Desgleichen *Agatonisi*, im I. Bande p. 337. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. V. c. 31. (b) L. XII. p. 617. (c) l. c. (d) L. III. c. ult. (e) Biblioth. L. 13.

ARGENZ (a), ein Fluß in Gascogne, in Franckreich, allwo er durch die Ertz-Priesterschaft Plan, welche eine von denen 6. Ertz-Priesterschaften des Königreichs Aire ist, hindurch flüßt, und sich unterhalb der Stadt in den Adour ergüßt. Man muß ihn nicht mit dem *Argens* verwechseln, der in Provence flüßt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

ARGEOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Cilicien, s. *Argos.*

ARGESTES, der West-Nord-West-Wind, soll, wie Hesiodus (a) will, des Astræi und der Auroræ Sohn gewesen seyn. Er ist bey dem Vitruvio (b) der Wind, welcher aus der Gegend bläset, die von Mittag gegen Abend um 75. Grad abweichet. Plinius (c) hingegen beleget den Wind mit diesem Nahmen, welcher aus der Gegend des Horizonts bläset, in welcher die Sonne zur Zeit des Sonnen Solstitii untergehet. Mit diesem kommt bey nahe der Wind überein, welcher von Abend gegen Mitternacht zu um 22. Gr. abweichet, und von uns West-Nord-West genennet wird. Und dieser wird eben von dem Ricciolo (d) *Argestes* genennet. Von dem letztern Winde ist dieser Nahme am gebräuchlichsten. Sonst ist derselbige feucht und kalt, und bringet unfreundliches Wetter. Ein mehrers siehe Wind. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Theogen. 379. (b) L. 6. (c) Hist. Nat. II. 42. (d) in Alfron. Reformat. X. p. 452.

ARGETÆ (a), ein Volck im Westlichen Theile Asiens, um den Indum herum. So wird selbiges in den alten Editionen des Plinii genennet; man muß aber *Evergetæ* lesen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. VI. c. 23.

ARGEUS, so nennet Ptolomæus einen Berg in Asien, siehe *Argæus.*

ARGI, eine alte Stadt auf dem Peloponneso, s. *Argos.*

ARGIA, ein Meer-Busen im Archipelago, siehe *Argolicus Sinus.*

ARGIA, ist auch der lateinische Nahme eines Königreiches, in dem Östlichen Theile des Peloponnesi, siehe *Argie.*

ARGIÆ INSULÆ, sind Insuln auf der Küste von Carien, in Asien. Plinius (a) zehlet deren bis auf 20. *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 31.

ARGI AMPHILOCHII, ist, nach der alten Edition des Pomponii Melæ (a), so von Olivario heraus gegeben worden, eine Stadt in Epiro, bey dem Meer-Busen von Ambracia. Die Critici haben gar wohl gemercket, daß es *Argia Amphilochis* heissen müsse, indem die Copisten das a am Ende wegen des darauf folgenden a zu Anfange vergessen, und ein f vor ein i gesetzet. Diese Stadt wurde auch *Argos Amphilochica* genennet, zum Unterscheide desjenigen *Argos*, so die Haupt-Stadt in Argia ist. Siehe *Argos Amphilochicum.* *Martin.* Dict.

(a) p. 60. fol. verso L. II. c. 3. n. 144. Edit. *Voſſiane.*

ARGIAN, Lat. *Arragiana*, oder *Arregian*, ist, nach Gollii Meynung, auf den sich Herr Baudrand beruft, ein kleines Land in Chusistan, in Persien, mit einer Stadt gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ARGIANA AMPHILOCHIS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Argos Amphilochicum.*

ARGIDA, oder

ARGIDAVA, ist, wie Ptolomæus (a) will, eine Stadt in Dacien. Lazius, und die Uebersetzer dieses Geographi glauben, daß es der Ort sey, so ietzo *Argilch*, oder *Argisch* heißt, wie ihn Herr Baudrand (b) schreibt, welches ein grosser Marckt-Flecken in denen Gebürgen der Moldau, an denen Siebenbürgischen Gräntzen ist. Siehe *Argisch. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) Edit. 1682.

ARGIE, oder *Argos*, *Argolia*, und *Argolis*, ein Königreich in dem Östlichen Theile des Peloponnesi. Sein lateinischer Nahme heißt bald *Argea*, bald *Argia*, sie kommen aber beyde von dem Griechischen Worte Ἀργεία her. Plinius (a) und Mela (b) hingegen nennen dieses Reich *Argolis.* Die Gräntzen desselben gegen Mittag kan man nicht so genau ausmachen. Strabo (c) setzt sie über die Stadt *Prasiae* hinaus, und Ptolomæus und Pausanias setzen sie bis an *Temenium.* Der P. Briet (d) setzt sie in seiner Charte, so er von Peloponneso heraus gegeben, bis an *Thirea*, beym Flusse Tanis. Und endlich giebt sie Cellarius (e), eben wie Ptolomæus und Pausanias, bis nach *Temenium* an, er setzt aber diese Stadt auf die Küste des Sinus Argolici, bey der Mündung des Flusses *Erasinus*, welcher heut zu Tage *Erasino* heißt, ohne gleichwohl zu sagen, auf welcher Seite dieses Flusses sie gelegen, welches auch sonst keiner von denen alten Geographis ausgemacht. Ubrigens ist gewiß, daß *Argia* Nordwärts von Laconien gelegen, und sich gegen Morgen bis an das Ende des Vorgebürges Scyllæi erstrecket, wie hingegen Arcadien gegen Abend, und Achaja gegen Mitternacht gehabt habe. Dieses Land war, wenn man dem, was die Poeten (f) davon melden, nachgehet, von Natur sehr trocken. Als aber nach und nach die Einwohner viele Quellen entdecket; so wurde es von selbigen so überschwemmet, daß es davon gantz moraſtig wurde. Dieses hat hernachmahls zu der Fabel von der Hydra des Lernæischen Sumpfes Anlaß gegeben, als welche nichts anders, als ein Brunnen, war, aus welchem das Wasser an drey unterschiedenen Orten heraus lief. Hercules bemühete sich zu verhindern, daß sich dieses Wasser nicht in dem Lande ausbreitete; es wollte aber nicht anders angehen, (sagt der Scholiaste des Lycophron) als daß er ein grosses Feuer machte, welches dieses Wasser zwang, wieder in den Schooß der Erden zurücke zu gehen. Dieses Land war ein sehr reiches Wein-Land, und die Einwohner rühmeten sich, daß sie zuerst gelernet, wie man den Weinstock beschneiden müsse, weil sie wahr genommen, daß gewisse Reben, von welchen ein Esel die weichen Fäßerlein abgefressen, mehr Trauben getragen. Man zog auch viel Pferde im Lande; daher man denn die Stadt Argos, sonst auch Ἱππόβοτον nennte. Argia (g) stund Anfangs unter Königen, aus dem Geschlechte des Inachi, und diese hatten ihren Sitz, ehe er nach Mycene verleget wurde, zu Argos. Als aber Amphitryon, des Herculis Vater, und des Persei, Königes zu Argos und Mycene, Urenckel, das Unglück hatte, daß er unversehener Weise den Electryon, seines Vaters Bruder, und seiner Frau Alcmene ihren Vater umbrachte; so muste er seine Länder meiden, und nach Theben fliehen. Sthenelus aber, des flüchtigen Königs Vetter, bemächtigte sich des Reichs seines Enckels, und das Reich kam hernach auf seinen Sohn Euristheum, welcher sich angelegen seyn ließ, die Nachkommen des Amphitryonis, und seines Sohnes Herculis, zu vertilgen. Euristheus starb ohne Kinder, er setzte aber seiner Mutter Bruder Atreum des Pelops Sohn, und Agamemnonis Vater, zum Erben ein. Und von diesem Pelops hat das Land Peloponnesus den Nahmen bekommen, welches vorher Apia genennet worden. Also blieb die Herrschafft, und der Besitz von Argia bey dem Pelopidischen Geschlechte. Das Heraclidische (h) Geschlechte aber, oder die Nachkommen des Herculis, hatten vor dem Trojanischen Feldzuge zu zweyen mahlen, wiewohl vergebens, einen Versuch gethan, sich wieder auf den Thron zu schwingen. Endlich aber erklärte sich das Glück so günstig vor sie, als es ihnen bisher zu wider gewesen war; und sie schlugen die, von des Pelops Stamm und Geschlechte, nehmlich den Tisamenem und Penthilum, des Orestis Söhne, und regierten wieder im Lande. Das Volck aber bemächtigte sich dergestalt der Königlichen Gewalt, daß dem Könige nichts als der Nahme übrig blieb, und nach der Hand wurde das Land zu einer Republic. Es war auch mit in allen Griechischen Kriegen

verwickelt, und kam endlich, nebst deren Achæern, zu welchen es sich geschlagen hatten, in Römische Bothmäßigkeit. Der P. Briet (i) hat von denen vornehmsten Städten in Argia nachfolgende Tabelle aufgesetzet:

Städte, die an der See-Küste des Landes ARGIA liegen.
- im *Sinu Saronico*:
  - EPIDAURUS, ietzo *Cherſoneſus*, wie einige wollen, nach anderer Meynung aber *Pigiada*, oder *Æſculapio*.
  - SARONE, oder *Saronia*, davon der *Sinus Saronicus* den Nahmen hat.
  - TROEZENE, sonst auch *Apollonia*, nunmehr aber, wie einige wollen, *Pleda*, oder aber, wie andere meynen, *Damala*.
  - SCYLLÆUM PROMONTORIUM, ietzo *Capo Schilli*.
- HERMIONE, liegt heutiges Tages wüste.
- PHLIUS ARGIVA, wird also genennet, zum Unterscheide desjenigen, so *Phlius Sicyonica* benahmet wird.
- im *Sinu Argolico*:
  - ASINE, ist in denen nachfolgenden Zeiten ein Dorf der Lacedæmonier geworden.
  - NAUPLIA, oder *Argos Navale*, nunmehro aber *Napli di Romania*, oder verderbt, *Napoli*.

Städte, die in das Land hinein liegen.
- ARGOS, ietzo *Argo*, sie ist nach unterschiedenen Zeiten *Phoronia*, *Ἰπποβοτον*, *Jaſium*, und *Dipſion* genennet worden.
- MYCENÆ, sonst auch *Mycene*, und *Mycenica*, ietzo *Agios Adrianos*, wie einige meynen, nach andern aber *Charia*.
- CLEONÆ, soll nach einiger Meynung *San Vaſily* seyn.
- NEMEA, heut zu Tage *Triſtina*.
- LERNA, wie einige wollen, *Phonca*, und nach anderen *Petrina*.
- MIDEA, *Μίδεια*, nach dem Homero, hieß zuvorher *Perſepolis*.
- THYREA, diese Stadt liegt gäntzlich unter ihren Steinhauffen begraben.

Hierbey mercket der P. Briet (k) nach dem Thucydide an, daß gegen Mittag Thyrea die Gräntz-Scheide zwischen Argia und Laconia gewesen, und daß diese Stadt öffters Anlaß zu Streitigkeiten zwischen denen Lacedæmoniern und Argiern gegeben. Er rechnet aber *Temenium*, dessen obengedacht worden, nicht mehr unter die merckwürdigen Städte. Hier folget auch die Tabelle, die gedachter P. Briet von denen Flüssen in Argia gemacht hat.

Flüsse in dem Lande ARGIA.
- INACHUS, ietzo *Planiza*, dieser Fluß wurde Anfangs *Carnamor*, nachgehends *Haliacmon*, und endlich *Inachus* genennet.
- STYMPHALUS, so hieß dieser Fluß, ehe er sich unter die Erde verbarg; und da, wo er wieder aus der Erde hervor kam, nahm er den Nahmen *Eraſinus* an. Heutiges Tages wird er *Eraſino* genennet.
- TAMIS, ietzo *Tami*.

Bey dem Worte *Inachus* werden wir mit mehrerm erklären, was ein gewisser Gelehrter über den Ursprung dieses Nahmens, nach welchem sich die ersten Könige zu Argos genennet, vor Gedancken gehabt. Ubrigens siehe auch den Artickel *Argos*. *Martin.* Dict

(a) L. IV. zu Anfang (b) L. II. c. 3. (c) L. VIII. (d) De vera Graecia part II. Lib. III. p. 418. (e) Geogr. ant. L. II. c. 13. (f) le P. Briet de vera Graecia P. II L. III n. 5. (g) de *Vallemont* Elemens de l'Hiſtoire. T. II. L. VI. c. 11. (h) Oeuvres de *Tourreil* T. II. preface Hiſt. p. 14. (i) de vera Græcia P. II. Lib. III. p. 422. (k) ibid.

ARGILA, ist, wie Herr Corneille zeiget, ein Fluß, in der Anconitanischen Marckt, in Italien. Er ziehet den Davity an, wir wissen aber nicht, nach welcher Edition die Pariser von 1643. und die der von 1660. vorzuziehen ist, als welche durch den Rocoles verstellet werden, meldet gar nichs davon. *Martin.* Dict.

ARGILA, ist, nach des Geographi Stephani Bericht eine alte Stadt in Carien, in Asien. *Martin.* Dict.

ARGILCH, ein grosser Marckflecken in den Gebürgen der Moldau, an den Siebenbürgischen Gräntzen, siehe *Argidava*, und *Argiſch*.

ARGILE, eine Provintz in Schottland, siehe *Argyle*.

ARGILETUM, ein besonderer Ort in der Stadt Rom. Unten an diesem Hügel baucte Numa des Jani Tempel hin, der zu Krieges-Zeiten offen, und zu Friedens-Zeiten zugeschossen war (a). Er war zwischen dem Berge Aventino, und dem Capitolio beym Vieh-Marckte. Der Herr Martiniere wollte lieber mit Varrone sagen, daß dieser Ort seinen Nahmen von dem Thone bekommen, so daselbst gewesen, welche Meynung ihm viel besser gefällt, als daß er erst, wie die Poeten thun, einen gewissen Menschen, mit Nahmen *Argus*, ausdencken sollte, der das Oberhaupt über einige Argæos gewesen, und da er als ein Gast beym Könige Evandro eingekehret, ohne Verwissen desselben von denen Arcadern, welche ihn in den Verdacht hatten, als ob er sich zum Könige aufwerffen wollen, umgebracht worden. Fabius Pictor, ein alter Römischer Historicus, erzehlet diese Begebenheit. Man setzt auch noch bey dieser Erzehlung hinzu, daß Evander, um sich wegen der Mordthat, an welcher er doch keinen Theil gehabt, wieder auszusöhnen, ein Grabmahl aufgerichtet habe, welches er *argiletum* genennet. Es war auch ein Hayn oder geheiligter Wald daselbst. Und weil diese Gedancken dem Virgilio besser gefallen haben, so hat er sie denen andern vorgezogen, wenn er spricht (b):

Nec non & ſacrimonſtrat nemus *Argileti*
Teſtaturque locum & letum docet hoſpitis *Argi*.

Daselbst waren ferner die Buchläden, wie zu Paris, die meisten in der Ruë de St. Jaques, und daherum sind. Martialis (c) sagt daher zu seinem Buche:

Argiletanas mavis habitare tabernas,
Cum tibi, parve liber, ſcrinia noſtra vacent.

Welches auf deutsch also heißt: Du willst lieber in denen Läden des *argileti* aufgehoben seyn, ob du gleich, da du so klein bist, noch wohl Raum in meinem Bücher-Schrancke hast. *Martin.* Dict.

(a) *Livius* L. I. c. 19. (b) Æneid. L. VIII. v. 345. & 346. (c) L. I. Ep. 4.

ARGILII, also werden von dem Thucydide (a) die Einwohner in Andria genennet. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) IV.

ARGILIUM, ist, wie in der alten lateinischen Edition des Ptolomæi (a) steht, eine Stadt in Bithynien, am Mittelländischen Meere; in des Bertii Edition aber und im Griechischen Texte steht *Argilium*, Ἀργίλιον. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

ARGILLIERS, oder *Argeles*, ist ein kleiner Ort in Rouſſillon, an dem Meerbusen gelegen, welcher wegen der Nachbarschaft von Collioure einigermassen important ist. Im Jahr 1641. eroberte ihn der Frantzösische General Vicomte d'Arpajou. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

ARGILLUS, ist, nach Plutarchi (a) des Geographi Meynung ein Berg beym Nilo in Egypten, welcher, wie er sagt, diesen Nahmen von einer Nymphe bekommen, die Argé geheissen, und welche Jupiter, weil er in selbige verliebt gewesen, aus der Stadt Lyctus in Creta entführet, und mit sich auf diesen Berg genommen, allwo er einen Sohn, welcher Dionyſius genennet worden, mit ihr gezeuget. Als derselbe nun zu reiffen Verstande gekommen, so habe er den Gipfel dieses Berges, zum Andencken seiner Mutter *Argillus* genennet, eine Armée von Pans und Satyris zusamen gebracht, und sich die Indianer unterwürffig gemacht. Als er nach der Zeit auch Iberien unter seinen Gehorsam gebracht, habe er den Pan, als Stadthalter daselbst gelassen. Dieser aber hätte das Land nach seinem Nahmen *Pania* geneñet, woraus seine Nachfolger den Nahmen Spanien gemacht, wie Sosthenes im 13ten Buche seiner Iberischen Historie meldet. Plutarchus, oder der von ihm angezogene Auctor, mögen wohl etwan nicht gewust haben, daß zwey Iberien gewesen, eines in Europa, heutiges Tages Spanien, das wohl diesem Uberwinder der Indianer nicht so zur Hand gewesen, daß er auf die Eroberung desselben dencken können; das andere in Asien, und zwar

zwar jetziger Zeit zwischen Colchis und Albanien, zu welchen sich aber der Nahme *Pania* oder *Spania* gar nicht schickt. Übrigens ist dieses Mährlein aus denen Begebenheiten des Bacchi genommen; in welchen man Spuhren von des Mosis Historie findet, die aber durch die dabey angebrachten Erdichtungen gantz verstellet worden. *Martin.* Dict.

(a) Collect. Oxon. Tom. I. p. 31.

ARGILUS, ist, nach Thucydidis (a), Herodoti (b), und anderer Auctorum Bericht, eine Stadt in Thracien, ohnweit Amphipolis, bey der Mündung des Flusses Strymon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. (b) L. VII. c. 115.

ARGINA, oder vielmehr *Argyna*, ist, nach Plinii (a) Meynung, eine Stadt in Griechenland, und zwar im Lande derer Locrorum, Zoliorum. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

ARGINUM, so nennet Thucyclides ein Vorgebürge in Jonien, in Klein-Asien, siehe *Argennum.*

ARGINUSA, ist, nach dem Plinio (a) eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Klein-Asien. Dieser Nahme heist so viel, als die weise Insul. Es war auch eine Stadt gleiches Nahmens drauf. Herr Corneille sagt, daß es eine kleine Insul in Griechenland gewesen; er irrt sich aber. Denn sie war, nach Plinii (b) Bericht, bey Ephesus. Man muß aber auch die gegenwärtige nicht mit denen drey Insuln, welche vom Plinio *Argenussæ* genennet werden, verwechseln. Jene waren weiter gegen Norden der Insul Lesbos; und ihr Nahme wird so wohl *Argennssæ*, als *Arginusæ*, geschrieben. Siehe *Argenussæ*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31. (b) l. c. (c) *Plin.* ibid.

ARGINUSÆ, oder
ARGINUSSÆ, Frantz.

ARGINUSSES, sind kleine Insuln auf dem Archipelago, siehe *Argenussæ.*

ARGIOPIUS, ein Ort am Flusse Moloente, in Griechenland, wie Herodotus (a) berichtet. Es war allda der Cereri Eleusiniæ ein Tempel erbauet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) IX, 56.

ARGIOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Cilicien, s. *Argos.*

ARGIPPÆI, ein Volck in Scythien. Herodotus (a) sagt, daß man ein grosses Land durchreisen müste, ehe man zu ihnen käme. Unten am Fusse der hohen Gebürge, fährt er fort, wohnen Leute, die von Kindes-Beinen an kahl sind, sowohl Manns- als Weibs-Personen; sie haben eine stumpfe und eingedruckte Nase, und grosse Kinne, und reden eine gantz besondere Sprache; sie kleiden sich aber, wie die übrigen Scythen. Sie leben von denen Früchten eines gewissen Baums, der so groß ist, als ein Feigen-Baum. Diese Frucht ist wie eine Bohne, und hat einen Kern. Wenn sie reiff ist, zwingen sie selbige durch ein Tuch. Was durchgedruckt wird, sieht gantz schwartz, und ist dicke, und wird *aschy* genennet; solches essen sie mit Milch. Das Marck oder das grobe Wesen, so sich nicht durchdrucken läßt, thun sie in Rohr, und essen es hernach. Sie haben wenig Schaafe, weil es ihnen an Weyde fehlet, die darzu gebauet würde. Es thut ihnen niemand was zu leide; man hält sie vor heilige Leute, und sie führen keine Waffen, die im Kriege gebraucht werden. Man braucht sie, wenn bey denen benachbarten Völckern Streitigkeiten entstehen, zu Schieds-Richtern. Und wenn jemand, der vertrieben ist, zu ihnen seine Zuflucht nimmt; so vergreifft sich niemand an ihm *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 23.

ARGIRI (a), nach dem Ptolomæo (b), und *Argali*, nach dem Arriano (c), eine Stadt disseits des Gangis in Indien. Niger sagt, daß es *Oriza* sey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) L. VII. c. 1. (c) Peripl.

ARGIRO CASTRO, ein Flecken in der Europäischen Türckey, und zwar in Albanien, auf denen Macedonischen Gräntzen, gegen Morgen von Chimera. Dieses ist der Alten ihr *Antigonia*. *Martin.* Dict. Siehe *Antigonea*, im I. Bande p. 1034.

ARGIROS, eine Stadt in Indien, siehe *Orixa.*

ARGIRUNTUM, eine Stadt in Liburnien, siehe *Argyruntum.*

ARGIS, eine Stadt in Armenien, in Asien. Nassir Eddin (a), und Ulug Beig setzen sie unter den 77. Gr. der Länge, und den 38. Gr. 30. Min. der Breite. Herr Grawe (b) schreibt in seiner Lateinischen Übersetzung dieser beyden Auctorum *Zirvis*. *Martin.* Dict.

(a) Tab. p. 97. (b) Tab. p. 129.

ARGIS (a), ein festes Schloß in Diarbeck, in Asien, gleich bey Amida. Timur-Bec bemächtigte sich im Jahre der Hegira 796. desselben. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

ARGISCH, oder *Archisch*, Lat. *Argida*, oder *Argidava* (a), ist, nach Sumbucii Bericht, eine kleine Stadt in der Wallachey, nahe an den Siebenbürgischen Gräntzen, zwischen Hermannstadt Westwärts, und Tergovilla Ostwärts, von jeder 8. Meilen. Sie hat ein Schloß, auf einem Berge, welches im Jahr 1737. von den Christen eingenommen, aber auch wieder restituiret wurde. Siehe auch *Argidava*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARGISSA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Argura*, und *Larissa.*

ARGITA, ist, nach dem Ptolomæo, ein Fluß in Hibernia. Cambdenus hält ihn vor den *Swilli*, einen Fluß in Irrland. Ortelius aber will lieber, daß es der *Banney* sey. Siehe *Banney*. *Martin.* Dict.

ARGITHEA, ist, nach dem Tito Livio (a), eine Stadt in Griechenland, in Epiro, und zwar die Hauptstadt in Athamania, an den Thessalischen Gräntzen gelegen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Int. Lat.

(a) L. XXXVIII.

ARGIVA, eine alte Stadt auf dem Peloponneso, s. *Argos.*

ARGIVI; so werden die Einwohner der Stadt und des Landes *Argos* genennet. Es wird auch diese Benennung von denen Poeten gar offt vor alle Griechen überhaupt genommen. *Martin.* Dict.

ARGIVI-REGNUM Coloni; Martialis (a) sagt zum Faustino:

Tu colis *Argivi regnum*, Faustine, *Coloni*,
Quo te bis decimus ducit ab urbe lapis.

Dieser Ort war 20. Meilen von Rom. Diese Expression ist bloß Poetisch, und zielet auf eine alte Fabel, und ist die Rede gar nicht von einem Königreiche. Diese Verse befinden sich übrigens auch nicht im I. Buche derer Epigrammatum, welches Ortelius angeführet, sondern L. IV. Ep. 57. *Mart.* Dict.

(a) Lib. I. Epigr.

ARGIZALA, ist nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt in Galatia. In andern Exemplarien stehet *Agrizania*. *Mart.* Dict.

ARGLAS, ein Marckflecken an der See, in der Provintz Ulster, in Irrland, und zwar in der Grafschaft Down, auf der Küste nach Schottland zu, der Halb-Insul Ardes gegen über, und am Munde des kleinen Flusses Cog, 14. Irrländische Meilen von Knogfergus, welcher mit einem kleinen, und nicht allzutieffen, aber dabey sehr sichern Hafen versehen ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

ARGOB (a), eine Gegend in Palæstina, über dem Jordan, in dem Lande des halben Stammes Manasse. Diese Gegend war im Lande Basan, eines der fruchtbarsten Länder über dem Jordan. In Argob waren die 60. Städte, welche *Chavot-Jair* genennet wurden, die sehr hohe Mauren und feste Thore hatten, viel kleine Dörffer und offene Oerter ohngerechnet (b). Man findet eine Spuhr von dem Nahmen Argob in *Ragab*, oder *Ragaba*, einer Stadt über dem Jordan. Siehe den folgenden Artickel. Bey Eroberung des gantzen Königreichs von den Kindern Israel, gab es Moses den halben Stamm Manasse zum Besitz (c). Es ist also falsch, was Bochart (d) meynet, daß diese Landschaft dem Stamme Ruben und Gad zugehöret habe, welchen Fehler Reland (e) gar bescheiden anmercket. Es wollen einige, daß besagtes Land *Argob*, Trachonitis gewesen sey, welches wir aber mit Cellario (f) billig verwerffen, weil, wie oben gedacht worden, Argob viele und schöne Städte gehabt; da hingegen die Einwohner der Landschafft Trachonitidis nur in Hölen gewohnt, und gar keine, oder doch sehr wenig Städte besessen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) D. *Calmet* Dict. (c) *Deut.* III, 3. et 14. III. *Reg.* IV, 13. (c) *Deut.* III, 13. 14. I. *Reg.* IV, 13. (d) Hierozoic. Phaleg. III, 31. (e) in Palæstina I, 33. (f) Geogr. Antiqu. III, 13.

ARGOB (a), eine Stadt in Palæstina, im Gebiete Argob, und zwar die Hauptstadt desselbigen. Eusebius sagt (b), daß Argob zu seiner Zeit ein Ort 15. Meilen von Gerasa gegen Abend zu gewesen. Es ist vermuthlich eben die Stadt, die man *Ragab* oder *Ragaba* nennet, von welcher uns die Mischna (c), und Josephus (d) sagen. Die Samaritanische Ubersetzung setzt gemeiniglich *Rigoba*, an statt *Argob*. Cellarius (e) zweifelt, daß den Nahmen *Argob* eine Stadt geführet; er läugnet zwar nicht, daß unter einer Menge so vieler Städte, welche in dem Königreiche Basan gelegen, eine so genennet worden. Allein da er sich dieses nicht zu behaupten getrauet, in dem die Heil. Schrifft nur allein von einer Landschafft dieses Nahmens redet; so läßt er auch solches an seinen Ort gestellet seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) sub voc. *Argob.* (c) in Menachot. VIII. 3. (d) Antiq. L. XIII. c. 23. (e) Geogr. Ant. III, 13.

ARGOB (a), ein Ort bey dem Königlichen Pallast zu Samaria in Palæstina; daselbst ermordete Phaceus, ein Sohn des Romelii (b) Phaceja, den Sohn Manehem, Königs in Israel. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) 4. *Reg.* c. 15. v. 25.

ARGODA, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt in dem Chersoneso Taurica, in Sarmatien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 6.

Argoeu,
Argöve, oder
Argöw, ist ein gewisser Strich Landes in der Schweitz, siehe Argow.

ARGOGLIOLO, eine kleine Stadt auf der Insul Corsica, siehe *Algagiola*, im I. Bande p. 543.

ARGOI, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Argenomescum.*

ARGOL, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in West-Rußland, siehe *Arol.*

ARGOLIA, ein Königreich in dem Östlichen Theile des Peloponnesi, siehe *Argie.*

ARGOLICUS SINUS, *Argia*, oder *Argolis* (a), ein Meer-Busen im Archipelago, im Königreiche Argos, von welchem er den Nahmen hatte. Sein ietziger Nahme ist *Golfo di Napoli di Romania.* *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ARGOLIDE, oder
ARGOLIS, ein Königreich in dem Östlichen Theile des Peloponnesi, siehe *Argie.*

ARGOLIS, ein Meer-Busen im Archipelago, siehe *Argolicus Sinus.*

ARGONAUTÆ,
ARGONAUTES; so wurden die Leute genennet, die sich zusammen auf ein Schiff begaben, welches Argos hieß, um nach Colchis zu gehen, und das goldene Vließ zu erobern, welches ohngefähr im Jahr der Welt 2760, mithin zu Zeiten des Israelitischen Richters Gideon geschehen seyn soll. Es ist aber dieses eine Fabel, welche die Poeten nicht groß genug zu machen gewust, und welche eigentlich nichts anders zu bedeuten scheinet, als die älteste Schiffahrt, deren Andencken aufbehalten worden. Und weil sie aus diesem Lande reiches Peltzwerck mitbrachten; so dichtete man, sie hätten das goldene Vließ mitgebracht. Sie wurden sonst auch *Minyæ* genennet. *Martin.* Dict. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

ARGONNE, ist ein kleines Land in Franckreich, theils in Champagne, theils in Nieder-Barrois gelegen. Es ist ehemahls ein grosser Wald gewesen, welcher sich von Perthois an, wo die Abtey Monstier in Argonne liegt, biß an die Meuse bey Mouson erstreckte. Die Städte und merckwürdigsten Oerter in Argonne sind Ste-Menehoud, die Hauptstadt Clermont, Beaumont, Villefranche, Varennes, Grand-pré, Bricul, und Montfaucon. Dieses Land erstreckt sich auf mehr als 20. Meilen zwischen denen Flüssen Meuse, Marne, und Aine. *Martin.* Dict.

ARGOS, ein Königreich in dem Östlichen Theile des Peloponnesi, siehe *Argie.*

ARGOS; dieser Nahme ist von denen Alten auch zum öfftern gebraucht worden, um den gantzen Peloponnesum zu bezeichnen. Siehe *Peloponnesus*, *Martin.* Dict.

ARGOS. ist eine alte Stadt auf dem Peloponneso, in dem Lande, dessen Hauptstadt sie war, und welches den Nahmen von ihr führte, 2. deutsche Meilen von Corintho Südwärts, und 16. Meilen von Lacedæmonien Nordwärts, gelegen. Sie war eine der ältesten Städte in Griechenland, und zu den Zeiten Isaacs im Jahr der Welt 2127. von Inacho erbauet worden. Man nennte sie auch *Argi, orum*, im Masculino und im Plurali, welches letztere noch dazu das reinste Latein ist. *Argos* ist in dieser Sprache eine Griechische Redens-Art (Hellenismus). So reden Titus Livius (a) und Virgilius (b). Der Nahme *Argos* ist vielen Orten gemein, und bedeutet mancherley, nach denen unterschiedenen Zunahmen, die ihm Homerus und andere alte Scribenten beylegen, und die wir hernach erklären wollen. Strabo (c) bemerckt, es bedeute eine Fläche, oder Feld, *πεδίον*, in welchem Verstande es Homerus gebraucht, und urtheilt, es sey aus der Thessalischen oder Macedonischen Sprache genommen. Der gröste Theil der Stadt *Argos*, schreibt der angeführte Auctor (d), ist auf ein gleiches und ebenes Feld gebaut. Die Citadelle heist *Larissa*; und daselbst ist ein mittelmäßig befestigter Hügel, wo der Tempel des Jupiters steht. Bey der Stadt flüßt der Inachus, der unterschiedne Thäler bewässert. Es ist ein Irrthum, wenn man sagt, es fehle zu Argos an Wasser. Denn diese Stadt liegt in einem niedrigen Lande, welches von unterschiedenen Flüssen befeuchtet wird. Es sind daselbst Sümpfe und Teiche; man hat auch daselbst Brunnen gnug, wo das Wasser bis oben an geht. Dieser Irrthum kommt von einem Beywerter her, welches Homerus gebraucht hat, und welches man für durstig verstanden hat; da es hingegen für etwas, so man wünscht, genommen werden muß, weil offtmahls das Wort Durst gesetzt wird, eine eyfrige Begierde anzudeuten. Noch mehr, in dem Verse, welcher zu diesem Irrthum Anlaß gegeben, ist nicht die Rede von *Argos*, einer Stadt, wo Agamemnon nicht wieder hingehn solte, welcher seine Hofstadt zu Mycene hatte, sondern von dem gantzen Peloponneso. Die (e) Nachkommen des Danai, so ihm in dem Königreiche Argos nachfolgten, und die Amithaonides, ihre Verwandten, vereinten sich mit einander; da denn das Land in 2. Theile getheilt wurde. Es waren daselbst 2. Hauptstädte, nehmlich *Argos*, und *Mycene*, welche wenigstens 50. Stadia (sind ohngefähr 2. Meilen) von einander lagen; und der Tempel der Juno, welcher bey Mycene lag, gehörte beyden Königen zugleich. Anfangs hatte Argos den Vorzug für Mycene. Allein als die Pelopides sich in die letztere Stadt begeben hatten; so nahm sie überaus zu. Als endlich die Nachfolge auf die Söhne des Atrei gefallen war; so bekam Agamemnon, welcher der älteste war, die völlige Herrschafft, und fügte zu seinem Erbtheil einen grossen Theil des Landes, und zu seinem Königreiche Mycene das Königreich Argos hinzu. Sein Bruder Menelaus bekam Laconien. Agamemnon besaß das gantze Land, biß nach Corinthus, und Sicyone. Nach dem Trojanischen Kriege, und nachdem das Königreich des Agamemnonis ausgerottet war, fieng Mycene an zu fallen, besonders als die Heraclides zurücke kamen. Denn diese bemächtigten sich des Peloponnesi, und jagten die ersten Besitzer aus, und diejenigen, so Argos besassen, machten sich auch Mycene unterwürffig, und aus beyden nur einen Staat. Kurtz darauf wurde Mycene dergestalt zerstöhrt, daß zu der Zeit des Strabonis nicht einmahl die Merckmahle davon zu sehn waren. Doch scheint es, als wenn während des Römischen Krieges in Macedonien noch etwas davon vorhanden gewesen. Denn da Polybius (f) von dem Tyrannen Nabis redet; so schreibt er: Er marchirte gegen Argos zu, bey Mycene vorbey. Uber die Citadelle Larissa, von welcher Strabo (g) redet, war noch eine andre zu Argos, deren Nahme aber nicht bekannt ist. Titus Livius (h) sagt ausdrücklich, es wären ihrer zwey daselbst gewesen. Obgleich der Tempel Juno bey Mycene lag, und beyden Königen zugleich gehörte; so wurde er doch manchmahl zu dem Königreiche Argos gerechnet. Virgilius (i) sagt, Argos sey der Juno gar angenehm gewesen:

Quod

Quod ad Troiam pro cheris gesserat *Argis*.

Sie hatte daher den Zunahmen *Argiva*, und *Argeia*, wie auf einer Münze von dem Nerone, und aus einer Inscription, welche Gruterus anführt, zu ersehn ist. Argos hat den Zunahmen ἱππιον und ἱππόβοτον gehabt, welches Horatius (k) durch *aptum equis*, gut, die Pferde zu füttern, ausdrückt, wegen seiner Flächen und Wiesewachs. Die Lateiner haben sie auch *Hippium* genannt; man muß aber Argos auf dem Peloponneso, welche diesen Zunahmen hat, mit einer andren Stadt, *Argos Hippium*, in Italien, die auch *Arpi* und *Argyrippa* genannt wurde, nicht vermischen. Siehe *Arpi*. Argos in Argien hatte auch den Zunahmen *Inachium*, von dem Flusse Inachus, so da vorbey floß. Sie hatte auch den Zunahmen *Dipsium*, wie Plinius, oder *Polydipsium*, wie Strabo schreibt; und dieses ist der Beynahme, den man, wie wir schon gesagt haben, in dem Homero falsch erklärt hat. Plinius scheint zwey Argos in eben diesem Lande zu unterscheiden, eines mit dem Zunahmen *Dipsium*, oder *Inachium*, das andre mit dem Zunahmen *Iuppium*. Pintianus und Ortelius haben geglaubt, daselbst diese Unterscheidung wahrzunehmen; welches aber der P. Hardouin ganz und gar nicht einräumt. Er gesteht aber doch, daß man diesen Unterschied aus denen Alten beweisen könne, und Stephanus setzt ein Argos bey Trœsene, so von *Argos Hippium* oder *Dipsium*, welches nach seiner Meynung einerley ist, unterschieden gewesen. Argos ist ietzo nur ein Fleken in Morea, nebst einem Schlosse. Es ist daselbst ein Griechischer Bischof. Er liegt an dem Flusse Planizza (l) und wurde im Jahre 1388. von Maria d' Anguien, so ihn besaß, an die Republic Venedig verkaufft. Allein die Türcken eroberten ihn, unter Mahomet II. durch Sangiac von Corintho im Jahr 1463, und besassen ihn biß 1685, da sich die Venetianer dessen wieder bemeisterten. Sie behielten ihn durch den Frieden von 1699; hernach aber im Jahr 1716. haben sie ihn aufs neue, nebst dem übrigen von Morea, verlohren, welches denen Türcken gehört. Man sagt ietzo *Argo*, und *Argos*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) L. XXXI. c. 7. et L. XXXII. c. 38. (b) Aeneid. L. X. v. 24. 284. (c) L. VIII. p. 372. (d) ib. p. 370. (e) ib. p. 372. (f) Excerpt. L. XVI. p. 73. Edit. *Valesii*. (g) l. c. (h) L. XXXIV. c. 25. (i) Aeneid. L. I. v. 24. (k) L. I. Ode 1. (l) *Baudr.* Ed. 1705.

ARGOS, ist eine Stadt in Thessalien, wie Stephanus der Geographus berichtet. Eustathius scheint zu sagen, es sey eben so viel, als *Larissa*. Es ist aber wahrscheinlich, daß er durch dasjenige betrogen worden, was Strabo von *Larissa*, der Citadelle zu Argos auf dem Peloponneso, sagt. Servius über den Virgilium (a) gedenckt ihrer, und citirt diesen Vers des Lucani:

Ubi nobile quondam
Nunc super *Argos* ara.

Er bemerckt, daß Virgilius wohl gethan habe, die Stadt Argos zu unterscheiden, von der des Beyworts *Inachiis* wegen die Rede war:

Ecce autem *Inachiis* sese referebat ab *Argis*.

Denn, setzt Servius hinzu, es giebt mehr, als ein *Argos*, und bey dieser Gelegenheit redet er von der in Thessalien. Siehe besser unten *Argos* an dem Pelasgischen Meer-Busen. *Martin.* Dict.

(a) in vers. 286. L. VII. Aeneid.

ARGOS, eine Stadt in Asien, in Cilicien gelegen. Stephanus der Geographus sagt, zu seiner Zeit sey sie *Argeopolis* genannt worden. Berkelius sein Ausleger, muthmaßt, es sey einerley mit *Argos*, dem Schlosse, so Strabo (a) in Cappadocien setzt. Denn, sagt er, man muß wissen, daß unter der Regierung des Archelai und seiner Vorfahren Cappadocien in 10. Gouvernemens eingetheilt gewesen. Da nun Cilicien damahls ein Theil von Cappadocien war, und Archelaus selbst auf denen Gebürgen in Cilicien herrschte; so hat es leicht geschehen können, daß einige Argos zu Cilicien, die andern aber zu Cappadocien gerechnet haben, indem sie durch diesen letzten Nahmen alle Länder verstanden, welche

dem Archelao, so König davon war, gehörten. Strabo macht keine Stadt, sondern ein Schloß daraus; mit der Zeit entstund daselbst eine Stadt, welche *Argeopolis*, oder *Argiopolis*, genannt wurde. Sie lag bey dem Berge Taurus. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. init.

ARGOS, ist eine Stadt auf der Insul Nysiros, einer von denen Cycladischen, wie Stephanus bezeuget. *Martin.* Dict.

ARGOS, ist eine Stadt in Griechenland, in der Nähe bey Trœsene gelegen. Pintianus über den Plinium (a) glaubt (a), dieser Auctor habe von ihr geredet, und sie von dem andern *Argos* unterschieden, so bey Mycene lag. Er thut aber dem Texte Gewalt, um ihn nach seiner Meynung zu deuten. Er liest: Troezen, Coryphasium, *alterumque* Argos, statt daß in der Edition des P. Hardouin steht: Troezen, Coryphasium, *appellatumque alias Inachium, alias Dipsium*, Argos. Welches den Zweifel erregt, ob dieses letztere, so Plinius von Argos schreibt, auf eine andere Stadt gehe. Dieses ist die Nähe bey Troezene, die Stephanus bezeichnet, und Plinius hatte schon einige Zeiten vorher von *Argos Hippium* geredet, da er die Städte, die an dem Sinu Argolico liegen, beschrieben. Er redet nur von *Argos*, mit dem Zunahmen *Inachium*, und *Dipsium*, bey Gelegenheit derer Städte, die er gefunden, als er über das Vorgebürge Scyllæum gekommen, noch ehe er bey dem Meer-Busen angelangt. Auf der andern Seite thut Strabo den Ausspruch, die Zunahmen *Inachium*, *Dipsium*, und *Hippium*, kämen alle einer einzigen Stadt auf dem Peloponneso zu. Und es ist möglich, daß Plinius, da er nur die letztere bezeichnet hat, so zu sagen, auf dem Fusse zurück gekommen, und die beyden andren auch bezeichnet hat. Dieses geschieht täglich. Vielleicht hat auch diese doppelte Beschreibung dieses andre *Argos* bey Troezene in dem Buche des Stephani verursacht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ARGOS, ist eine Stadt in Griechenland, bey Macedonien, wie Stephanus schreibt, der sie von dem *Argos* in Thessalien unterscheidet, indem er eine zu der III. und die andre zur VII. macht. Sie gehörte zu Macedonien, wie Constantinus Porphyrogenitus (a) schreibt. Sie lag an dem Pelasgischen Meer-Busen. Plinius (b) berichtet uns, *Pelargicum Argos* sey einer von denen Nahmen *Aemoniens* gewesen. Vielleicht hat sie ihn von dieser Stadt bekommen; also, daß der Nahme *Argos*, mit dem Zunahmen *Pelasgicum*, um sie von andren zu unterscheiden, dem gantzen Kreisse gegeben wurde, so ehedem *Pelasgia* geheissen. Dem Ansehen des Stephani ohnbeschadet, zweifeln wir doch, ob sie von Argos in Thessalien unterschieden gewesen. Berkelius, sein Commentator, sagt, sie habe auch *Larissa* geheissen, sey aber von *Larissa* an dem Peneus unterschieden gewesen. Ohnfehlbahr ist es diese, von welcher Eustathius reden wollen. Siehe oben *Argos* in Thessalien. *Martin.* Dict.

(a) de Themat. L. II. (b) L. IV. c. 7.

ARGOS, mit dem Zunahmen Oresticum, in Scythien. Es ist hier ein Irrthum. Denn Strabo (a), dessen Ansehen vielmahl grösser ist, sagt: Man glaubt, Orestes habe der Landschafft *Orestias* seinen Nahmen gegeben, nachdem er sie binnen der Zeit besessen, da er aus seinem Lande geflohen, weil er seine Mutter getödtet hatte; und daselbst habe er eine Stadt, *Argos Orestieum* genannt, erbaut. Nun setzt Strabo dieses Argos in *Orestias*, und diese Landschaft in Epirus. *Mart.* Dict.

ARGOS, ist eine Stadt in Carien, wie Stephanus schreibt. *Martin.* Dict.

ARGOS; Stephanus redet noch von 2. andren Städten dieses Nahmens, nehmlich der X, welche nach seiner Meynung *Argolicum* genannt worden, und der XI, welche das sonst so genannte *Hygeria* derer Pheacier ist. Dadurch aber wissen wir nicht viel. Es ist wahrscheinlich, daß er mehr gesagt, woraus wir etwas schlüssen könnten. Allein der Pedante Hermolaus hat diese Stelle verderbt. Eustathius, der dem Stephano nachschreibt, setzt, wie er XI. Städte, mit dem Zunahmen *Argos* (a). Allein zu allem Unglücke nennt er nur die ersten; die andern aber nicht. Vielleicht

leicht hat Stephanus für die X. statt *Argolicum*, *Argos Hippium*, eine Stadt in Italien gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) in *Dionys.* Perieg.

ARGOS AMPHILOCHICUM, oder

ARGOS AMPHILOCHIUM, oder, wie Pomponius Mela sagt, *Amphilochis Argiana*, ist eine Stadt in Griechenland, in dem Kreisse Amphilochia gelegen. Stephanus der Geographus giebt ihr auch den Nahmen *Amphilochi*, orum, Ἀμφίλοχοι. Dicæarchus (a) unterscheidet die Amphilochios von denen Acarnaniis. Allein die meisten Auctores verstehn *Argos*, und folglich *Amphilochia* in Acarnanien. Scylax (b) sagt, nach Ambracia folge Acarnania, deren fürnehmste Stadt *Argos Amphilochicum* ist. Plinius (c) setzt sie gleichfalls dahin. Sie lag in dem Meer-Busen von Ambracia. Thucydides bezeichnet ihre Lage und ihren Ursprung in diesen wenigen Worten: Nach der Zurückkunfft von der Belagerung Troja, gefiel es dem Amphilocho, einem Sohne des Amphiarai, nicht gar wohl zu Argos; er errichtete also eine Stadt eben dieses Nahmens, in dem Meer-Busen von Ambracia, welche die gröste und mächtigste Stadt im Lande wurde. Nach vielen Seculis und ausgestandnen Unglücks-Fällen, gab sie ihren Nachbarn das Bürger-Recht, und nahm ihre Sprache an. Denn der übrige Theil des Landes wird von Barbaren bewohnt. Diese Lage stimmt mit dem überein, was Mela sagt, diese Stadt sey eine von denen berühmtesten Städten gewesen, so an dem Meer-Busen von Ambracia gelegen. Sie lag, wie Polybius (e) schreibt, 180. Stadia von der Stadt Ambracia. Titus Livius (f) rechnet diese Weite auf 22. Römische Meilen. Siehe auch *Anfiloca*, im I. Bande 933. *Martin.* Dict.

(a) v. 47. (b) Peripl. (c) L. IV. c. 1. (d) L. II. c. 13. de la Traduct. d' Ablancourt. (e) Legat. XXVIII. (f) L. XXXVIII. c. 10.

ARGOS-HIPPIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Arpi*.

ARGOSTOLI (a), ist ein Hafen in Cephalonien, und der beste auf der gantzen Insul, unterhalb der Stadt eben dieses Nahmens, und 6. tausend Schritte von ihr gelegen. Eine gantze Flotte kan daselbst gesichert seyn. Die Stadt aber hat kein sonderliches Ansehen. Herr Spon (b), der von Argostoli redet, schreibt, es sey daselbst eine Festung, und die Residentz des Proveditoris, oder Aufsehers über diese Landschafft. Daselbst ist, schreibt er, ein grosser, und auf allen allen Seiten verschlossener Hafen; allein die Ancker halten daselbst nicht gut. An der Mündung dieses Hafens liegt ein grosses Dorf, *Luxuri* genannt, woselbst viel reiche Kaufleute wohnen, die mit Corinthischen oder kleinen Rosinen handeln. *Martin.* Dict. *Mallet.*

(c) *Corn.* Dict. *Botaro* della Republ. Veneta L. I. (b) Voyage Tom. I. p. 78.

Argou, oder

Alegove, Lat.

ARGOVIA, ein gewisser Strich Landes in der Schweitz, siehe Argow.

ARGOUS PORTUS, ist eine Stadt und Hafen in Italien, siehe *Porto Ferrajo*.

Argow (a), sonst Argoeu, Argou, Aergow, Argöw, Argöve, Arachyowe, Arragowe, Argove, Aragowe, Erigowe, und Ergow, Lat. *Argovia*, oder *Aragovia*, ist ein gewisser Strich Landes in der Schweitz, um den Fluß Are, oder Aar gelegen, woher es auch seinen Nahmen hat. Denn in der Landes-Sprache bedeutet Argow, die Landschafft der Are. Allein dieses Land erstreckt sich weiter, als biß an diesen Fluß, und an manchen Orten auf 8. biß 9. Meilen. Man rechnet gemeiniglich zum Argow die Aemter Buren, Bipp, Wangen, Arburg, Lentzburg, Habspurg, Künigsfeld, Bieberstein, Schenckeberg, und die Städte Zoffingen, Arau, Brug, oder Bruck, die Bäder Schinznach, und das Dorf Windisch. Ein Theil des Canton Lucerns, darinnen Münster ist, liegt, wie man glaubt in Argow, obgleich Münster mehr als 8. Meilen von der Are liegt. Doch sind hier und dar einige kleine Gegenden, die ihren besondern Nahmen haben. Dieses Argow gräntzt gegen Süden an die Walliser-Gebürge, gegen Norden an den Berg Jura, gegen Osten an die Rüß, und den Lucerner-See, und gegen Westen an das Nüchtland. Es wird in das Obere und Untere abgetheilet. Das Obere kam meistentheils nach der Schlacht bey Laupen Anno 1339. zu verschiedenen Zeiten, theils durch Krieg, theils Kauffs-weise, an die Stadt Bern; das Untere aber gelangte endlich an das Hauß Oesterreich. Als aber zur Zeit des Costnitzer Concilii Anno 1415. Hertzog Friedrich von Oesterreich dem Pabst Johanni XXIII. zu seiner Flucht vom Concilio behülflich gewesen, und darüber in Kayser Sigismunds Ungnade und in die Reichs-Acht, wie auch in des Concilii Bann verfiel; so sind auch die Eydgenossen vom Kayser und dem Concilio aufgemahnet, und ihnen bey Straffe des Bannes geboten worden, die Execution der ergangenen Reichs-Acht ihres Ort zu vollbringen; worüber ihnen hingegen unter Brief und Siegel versprochen worden, daß alles, was sie dem Hertzoge abnehmen würden, ihnen, statt ihres Soldes, und aufgewandter Kriegs-Unkosten, auf ewig verbleiben solte. Diesemnach haben die von Bern, mit Hülffe derer von Solothurn, Biel, Neuenburg, und Neuenstadt, das untere Argöw von Zoffingen an biß unter Brück hinab, binnen drey Wochen erobert; die von Lucern aber, mit Hülffe der übrigen Eydgenossen, Sursen, Bremgarten, Mellingen, Münster, und die freyen Aemter im Wagenthal eingenommen. Sie wurden auch nach der Hand in dem Besitze dieses Landes von dem Kayser bestätiget; und der Hertzog versprach darauf bey seiner Anno 1418. erfolgten Begnadigung eine ewige Verzicht. Dem ungeachtet haben sich doch die Edelleute eine Zeitlang geweigert, der Stadt Bern zu huldigen. Es hat sich auch ehemahls ein Adeliches Geschlecht von Aergöw geschrieben, welches im Jahr 1557. mit Benedicto ausgesterben. Uber dieses befindet sich in diesem Strich Landes ein Wasserreicher Brunn, und zwar auf dem hohen Berge, Engstle genannt, bey welchem das auf den so genannten Alpen in die Weide getriebene Vieh getränckt zu werden pfleget. Dieser Qvell kommt jährlich, und zwar im Junio, täglich zweymahl hervor, nehmlich des Morgens und Abends, da man das Vieh zu tränckn pfleget; die übrige Tages-Zeit aber verseihet er. Dieses geschicht biß zu Ende des Augusti, da verliehret er sich, und kommt nicht eher wieder, als das folgende Jahr, im gedachtem Monat Junio, nach abgegangenen Schnee. *Martin.* Dict *Univ. Lex.* II. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* Berckenmayers Antiquar.

(a) *Delices de la Suisse* Tom. I. p. 134.

ARGUDA, ist eine Stadt in Asien, in der Landschafft Paropanisus gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18.

ARGUE; so nennen die Frantzosen einen Fluß in Spanien, in Navarra, siehe *Arga*.

ARGUEL, eine Herrschafft im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Immenthal.

ARGUENON (a), Lat. *Argenus*, ist ein Fluß in Franckreich, in Bretagne. Er bestrühmt Jugnon; darauf laufft er in Manche de France, 3 Meilen von St. Malo gegen Westen, und 10. Meilen von denen Gräntzen der Normandie. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARGUESCA, oder

ARGUESO, ein schlechter Ort in Spanien, von dem die Hertzoge von Pastrana, aus dem Hause Sylva, den Marggräflichen Titul führen. Allgem. Hist. *Lex.* Ejusd. Fortf.

ARGUIENT, ist ein Marquisat, oder Marggrafschafft in der Provintz Nivernois, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

ARGUIN (a), oder *Argoin*, und *Argovin* (b), sind Insuln auf dem Atlantischen Meere, auf der Africanischen Küste, 12. Meilen von dem weissen Vorgebürge, gegen Süd-Osten, in dem Königreiche Senega, unter dem 2. Gr. der Länge, und 20. Gr. der Breite gelegen. Es sind eigentlich 7. Felsen, an welche Wind und Wellen anstossen.

anstossen. Sie hatten ehedem jeder seinen besondern Nahmen, jetzo aber nennt man sie alle *Arguin*, von einem Fort, welches Alphonsus, König in Portugall, auf eine von diesen im Jahr 1443. durch Trittan entdeckten Insuln, bauen lassen. *Martin.* Dict. Vollst. Geograph. *Lex.*

(a) *de la Croix* Relat. de l' Afrique, Part. I. pag. 331. (b) Schatzens Atl. Geogr.

ARGUIN, ein gutes Fort, liegt an der Ecke, einer im vorhergehenden Artickel beschriebenen Insul. Es hat 405. Fuß im Umfange, und wird auf der Land-Seite von einer Mauer, die 24. Fuß hoch, und 11. Fuß breit ist, und von 3. Batterien, deren 2. gegen das feste Land, und die dritte auf die See zu gehen, bedeckt. Einige rechnen dieses *Arguin* zur Wüsten Zaara; andere aber hingegen zum Lande Nigritia. Im Jahr 1638. den 29. Jenner bemächtigten sich 3. Schiffe von der Ost-Indianischen Compagnie dieses Forts, weil es sich für die Holländer so glücklich fügte, daß sie bey Eroberung einer Mohrischen Barque einen derer Vornehmsten von der Insul gefangen bekamen, welcher ihnen einen treulichen Bericht von der Stärcke und der Lage von Arguin abstattete; also, daß sich die Spanische Besatzung den 5. Febr. genöthiget sahe, zu capituliren. Das Fort (a) Arguin, wurde von denen Holländern denen Portugiesen, und diesen wiederum durch Ducas, Capitain der Königlich-Frantzösischen Africanischen Compagnie, abgenommen. Zu dieser Expedition hatte er mehr nicht, als 120. Leute, wovon er nur 3. verlohr. Der wenige Widerstand des Holländischen Gouverneurs, beförderte diese Eroberung, weil er es sonst sehr leicht verhindern können. Die Canonen derer Frantzosen bestanden nur aus kleinen Stücken, davon die grösten 8. pfündige Kugeln schossen. Nichts beschützte sie, und bey alle dem hatten sie noch Mangel an Wasser, weil es ihnen unmöglich war, aus einem eintzigen und stinckenten Brunnen, so auf der Insul war, zu trincken. Durch den Niemägischen Frieden, ist dieses Fort, wie alle andere Oerter, so die Compagnie besitzt, denen Frantzosen geblieben. Nach diesem aber haben sich die Holländer dennoch wieder daselbst feste gesetzt; nachdem von dem Könige in Franckreich im Jahr 1724. oder nach andern, im Jahr 1727. der Ausspruch geschehen, daß solche den Holländern restituiret, und ruhig gelassen werden sollte. Es gehöret demnach gegenwärtig der West-Indischen Compagnie in Holland, welche ein Festung Friedrichsburg genannt, darauf angeleget, und dieselbe in guten Stand gesetzt hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Voiage du Sr. *le Maire* p. 54.

ARGUN, ist ein Fluß in der Östlichen Tartarey. Er entspringt aus der See Kailar, oder Dalai, gegen Osten von dem Königreiche Calka, oder Halha, und durchlauft Daurien. Er beströhmt die Stadt Merdke, welche so, wie *Irgenskoy*, die andre *Argunskoy* nennen, an dem Östlichen Ufer liegt, und verlauft sich in den Fluß Amoer. Sein Lauf von der See an, bis an seine Mündung beträget ohngefähr 55. Frantzösische Meilen. Er nimmt 3. Flüsse in sich, die von Osten kommen, nehmlich den Fluß *Gan*, ein wenig unterhalb Merdke, den Fluß *Derbu*, ein wenig oberhalb Argunskoy, und den Fluß Callabi, zwischen dieser Stadt, und seiner Mündung in dem Amoer. Der P. Avril sagt in seiner Reise nach China (a), es wären viel Rubinen in diesem Flusse, den er, wie der Herr de l' Isle, *Argus* nennt. Er setzt hinzu, er sey sehr schöne (b), allenthalben schiffbar, und nahe bey ihm wären Silber- und Eisen-Bergwercke. Daselbst ist auch der Auffenthalt eines ansehnlichen Taiso (c), Sebdenkan genannt, der sich verbindlich gemacht hat, die Rußischen Kaufleute, so nach China gehn wollen, drey mahl zu führen, und es dahin zu bringen, daß sie diese Reise in sehr kurtzer Zeit hinterlegen können. Der *Argun* (d) ist jetzo die Gräntze zwischen dem Rußischen und Chinesischen Reiche. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 148. (b) 145. (c) *Taiso* oder *Taitsa* bedeutet in der Calmuckischen Sprache einen Fürsten. (d) le Brun Voiages p. 128.

ARGUN, (das Land) der Herr le Brun (a), oder sein Frantzösischer Uebersetzer, gedenckt des Landes *Argun*. Er versteht aber ohne Zweifel dadurch das Gebiethe, so um den Fluß *Argun*, und um die Stadt gleiches Nahmens herum ist. *Martin.* Dict.

(a) Voiage p. 128.

ARGUN, oder *Argunskoy*, eine Stadt in der Östlichen Tartarey, siehe *Irgenskoy*.

ARGUNA, oder

ARGUNENSIS PAGUS, ein Strich Landes in der Schweitz, siehe Argangawe, und Argow.

ARGUNSKOY, eine Stadt in der Östlichen Tartarey, siehe *Irgenskoy*.

Argunz, ein altes Schloß an dem Boden-See, in der Schweitz, welches Roderich, Pfaltz-Graf von Ober-Rhätien, nachdem er vom König Ludwigen II. in Franckreich und Deutschland verjagt worden, um die Mitte des IX. Jahrhunderts, nebst unterschiedlichen andern, an sich gekauft. *Crusii* Schwäbische Chronick P. II. Lib. IV. c. 6.

ARGURA, ist eine alte Stadt in Thessalien, in Griechenland, an dem Peneus gelegen. Sie wurde vorher *Argissa* genannt. *Atrax*, eine andere Stadt an dem Peneus, aber weiter gegen die Quelle dieses Flusses zu, lag 40. Stadia von Argura (a). *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. IX. p. 440.

ARGURA, noch eine andere Stadt dieses Nahmens in Griechenland, siehe *Larissa*.

ARGURA, ist auch ein Ort, in Euboea, wie Stephanus berichtet. Es scheint, schreibt dieser Auctor, daß Mercurius an diesem Orte den mit 100. Augen wachenden Argus getödtet habe. *Martin.* Dict.

ARGUS, so nennet der Herr de l' Isle einen Fluß in der Östlichen Tartarey, siehe *Argun*.

ARGUS, ist, nach dem Strabone (a), ein Castell, auf einem hohen Berge, beym Gebürge Taurus, in Cappadocien. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XII. p. 811.

ARGUS CAMPUS, Griechisch Ἄργου πεδίον, so nennet Pausanias (a) eine Fläche, auf dem Gebithe von Mantinea. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 7.

ARGYLE (a), oder

ARGYLL, und *Argile*, Lat. *Argilia*, oder *Argamelia*, *Argathelia*, und *Argadia* (b), ist eine Provintz in Süd-Schottland, gegen die Küste nach Westen zu, wo sie an das Irrländische Meer, gegen Norden an die Provintz Lorn, gegen Osten an die Provintz Lenox, und gegen Süden an den Meerbusen Cluyd, gräntzt. Dieser Nahme muß aber eigentlich mit einem y, *Argyle*, und nicht mit einem schlechten i, *Argile*, geschrieben und ausgesprochen werden, als ob er so geschrieben stünde, *Argueile*. Diese Provintz liegt nur 50000. Schritte von denen Irländischen Küsten, und ist überall mit grossen Felsen, und 7. Meerbusen umgeben, die sie *Lochs*, das ist, Seen (c) nennen. Der gröste ist *Lochfyn*, welcher sich auf 60000. Schritte erstreckt, und Heringe von besondrer Güte die Menge in sich hat. *Loch-Ow* ist auch eine grosse See dieser Provintz, woselbst verschiedne Insuln sind, von denen zwey jede ein Schloß hat. Eines heist *Enconel*, und das andre *Glenurquhart*. Die Provintz Argyle wird nach dem Herrn Martiniere in drey Landschafften eingetheilt, nehmlich, in das eigentlich so genannte *Argyle*; *Cowal*, zwischen Lochfyn, gegen Westen, und der See Lomund, in der Provintz Lenox gegen Osten gelegen; und *Knapdale*, so die fruchtbarste unter allen ist. Diese letztere ist mit *Kintyre*, auf der Nord-Seite durch einen Streif Landes, so nur 1000. Schritte breit ist, vereinigt. Deswegen fahren die Schiffe lieber durch diesen Isthmum, als um Kintyre herum. Nach andern aber begreifft diese Provintz überhaupt die Länder Kintyre, Cowal, Lorn, Morbem, Sunart, Arnamurchan, nebst denen Insuln, Hay, Jura, Collensay, Mull, und Tirie, unter sich. Die Haupt-Stadt gleiches Nahmens, hat ein Bißthum unter Glasgow gehörig. Die Provintz Argyle wird manchmahl auch *The Shire of Innerara*, das ist, die Grafschaft *Innerara* genannt, welches auch ein Nahme seiner Haupt-

Stadt ist. Auf denen Gebürgen ist viel Vieh und Dann-Hirsche. Der gröste Theil dieses Viehes wird daselbst wilde. Allein das Fleisch davon ist köstlich, und wenn das Fett gekocht ist, wird es nicht, wie von dem andern Viehe, hart. Einige Tage lang sieht es wie Oehl aus. Die Einwohner ziehn viel Nutzen, durch den Verkauf, so sie damit in dem platten Lande thun. In dieser Landschaft soll ein Fels von der wunderbaren Eigenschaft seyn, daß, wenn man selbigen mit Stroh, Hanff, Flachs, oder dergleichen Sachen, umwickelt, er solches mit Feuer anzündet. Der Herzog von Argyle ist Herr von dieser Provintz. Campbel ist sein Geschlechts-Nahme. Er hat diesen Nahmen, schreibt Cambdenus von dem Schlosse Campbel bekommen, und stammt von denen alten kleinen Königen von Argyle her. Dieses Geschlecht hat ein besondres Privilegium, daß, wenn einer aus ihren Geschlechte seine Tochter verheyrathet, die Vasallen das Heyraths-Guth bezahlen müssen, und sie werden hierzu, nach der Zahl des Viehes, das sie haben, geschätzt. Sonst schreibet sich dieses Geschlechte, nach seinem völligen Titul, als die ersten Grafen von Schottland, Herren zu Kintyre, Campbel, und Lorn. Gilespicus Archibald blieb in der Schlacht bey Floddenfield, als er vor den König Jacobum IV. fochte. Colin war bey währender Unmündigkeit Jacobi V. einer von den 3. Gouveneurs in Schottland, und im Stande, es mit den Duglassen allein anzunehmen. Archibald war zu den Zeiten der Königin Mariæ Groß-Cantzler, und hatte einen Sohn, Nahmens Colin, welcher unter Jacobo VI. Lord-Cantzler in Schottland gewesen. Des letztern Sohn, Archibald, kam im Jahr 1688 mit dem damahligen Printzen von Oranien in Engelland, und præsentirte im Nahmen der gesammten Schottischen Stände, dem Könige Wilhelmo und der Königin Mariæ die Crone. Nach Anfange des 18. Seculi waren zwey Brüder in grossem Ansehen, nehmlich 1.) Johann Campbel, Hertzog von Argyle und Greenwich, erster Graf in Schottland, Herr zu Kintyre, Campbel und Lorn. 2.) Archibald Campbel, Marquis von Islay. Der erstere wohnete im Jahr 1705. als erster Königlicher Commissarius dem Parlement in Schottland bey, und wurde im Jahr 1709. von der Königin Anna zum Geheimden Rath und General-Lieutenant ernennet. Im Jahr 1711. empfing er den Ritter-Orden des Hosen-Bandes, und muste als commandirender General nach Catalonien gehen, worauf er nach seiner Rückkunft im Jahr 1712. zum Obristen über das zweyte Regiment der Königlichen Guarde bestellet wurde. Nachgehends ist er unter des Königes Georgii I. Regierung unterschiedene mahl ein Mittglied des in seiner Abwesenheit bestellten Regierungs-Raths gewesen, und hat im Jahr 1715. die rebellischen Schotten zu Paaren getrieben. Endlich ist er im Jahr 1719. zum Hertzoge von Greenwich, und im Jahr 1725. zum Groß-Zeugmeister und Gouverneur der Insul Whigt erkläret worden. Seine Gemahlin verlohr er im Jahr 1717. durch den Tod, welche ihm einen Sohn gebohren, der sich Marquis von Lorn schreibet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Ihsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (c) *Etat. pres.* de la Grande Bretagne T. I. p. 261.

ARGYNA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Argina.*

ARGYNNÆ, Ἀργύννου, St. Clemens Alexandrinus redet in seinem Buche, so an die Heyden gerichtet ist, von einem Tempel der Venus, welcher wegen der *Argynna*, die Agamemnon geliebt hatte, also genannt worden. Ortelius sagt, und beruft sich auf den Athenæum (a), er sey bey dem Flusse *Cephisus* gewesen. Allein da viel Flüsse dieses Nahmens sind; so würden wir eben so ungewiß seyn, wenn uns nicht Stephanus (b) Nachricht gäbe, dieser hier sey in Bœotien gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIII. (b) in voce Ἄργεννος.

ARGYPANA, ist eine Stadt in Daurien, einer Provintz in Apulien, in Italien. Polybius gedenckt ihrer, und sagt, sie sey von dem Annibal verwüstet worden (a). Eben dieser Auctor sagt hernach, sie habe Ἀιγυπάνα, *Aigypana* geheissen. Es finden sich aber bey einem, wie bey dem andern Fehler, wie Ortelius (b) bemercket. Es muß vielmehr *Argyripa* heissen. Siehe *Arpi.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. (b) Thesaur.

ARGYPHEA, ist ein Ort, dessen in dem Hymno, oder Gesange, von dem Apolline, so dem Homero zu geschrieben wird, gedacht ist. Es scheint dem Ortelio eine Stadt auf dem Peloponneso zu seyn. *Martin.* Dict.

ARGYRA (a), ist ein Brunnen in Achaia. Er floß rechter Hand an dem Wege, bey denen Uberbleibseln der Stadt dieses Nahmens, wo gantz nahe dabey der Fluß Selemnus sich in das Meer stürtzt. Die Griechen haben hierbey eine Mythologische Erzählung, welche verdient, daß sie angemerckt wird. Die Nymphe *Argyra* verliebte sich in einen jungen Menschen von seltener Schönheit, *Selemnus* genannt, welcher die Heerde hütete. Sie kam über das Meer geschwommen, und genoß die Umarmungen dieses jungen Menschen an dem Orte, wo ietzo das Ufer des Flusses ist. Als aber einige Zeit hernach die Schönheit dieses jungen Menschen abnahm; so wurde die Nymphe seiner überdrüssig, und kam nicht mehr zu ihm. Der Liebhaber vergieng darüber fast für Gram, und die Venus verwandelte ihn in einen Fluß. Allein dieser Verwandelung ohngeachtet, behielt er doch seine Meynung für die Argyra; weswegen ihm Venus die Gnade erwieß, daß er sie vergessen konnte. Daher kommt es, daß die Alten dem Wasser des Selemnus, die Kraft zuschreiben, die Männer und Weiber, die sich darinnen baden, von der Liebe zu befreyen. Allein, setzt Pausanias hinzu, es muß wohl ein Mährgen seyn. Denn wenn es wahr wäre, so wäre das Wasser aus diesem Flusse nicht zu bezahlen. *Martin.* Dict.

(a) *Pausan.* Lib. VII. c. 18.

ARGYRA, oder *Argyre*, ist eine Landschaft in Indien, jenseit des Ganges. Mela (a) schreibt, bey dem Vorgebürge Tamus, welches eine Fortsetzung des Berges Taurus ist, liege die Insul *Chryse*, (das ist, die Gold-Insul) und bey dem Ganges *Argyre*. Die eine hat eine Erde, worunter Gold, die andere aber, worunter Silber vermischt ist. Er setzt hinzu, daß aus 2. Sachen eine, entweder daß sie den Nahmen bekommen, weil sich die Sache würcklich so verhält, oder der Nahme Gelegenheit zu diesem Gedichte gegeben. Plinius (b) setzt auch jenseit des Indus *Chryse* und *Argyre*, und fährt also fort: Sie sind, wie ich glaube, reich an Bergwercken. Denn was einige fürgeben, daß die Erde Gold oder Silber reich sey, kan ich kaum glauben, von dar zählt er 20000. Schritte bis nach Crocala, welche, wie sonst bekannt ist, eine Insul gewesen, so der Mündung des Arabius, oder Arbis, eines Flusses in Caramanien, gegen über gelegen. Die Wahrheit zu sagen, so stimmen die Alten wenig überein, wo man diese beyden Länder hinsetzen soll. Ptolomæus (c) nennt *Argyra*, Ἀργύρας χώρας, die Silber-Landschaft, Lat. *Argentea*, den Theil von denen Küsten des Bengalischen Meerbusens, welche wir ietzo theils die Küsten von Aracan, und die Küsten von Ava nennen. *Chryse* liegt, nach seiner Meynung, gegen Nord-Osten, zwischen Argyra und denen Gebürgen. Man muß aber dieses Chryse nicht mit dem *Chryse Chersonesos*, oder dem Gold-*Chersonesus* eben dieses Auctoris (d) vermengen, welches die Halb-Insul *Malaca* seyn soll, ob er sie gleich viel weiter gegen Süden gesetzt hat, als sie würcklich ist. Es kan ihn aber die Meer-Enge unbekannt gewesen seyn, die wir ietzo die Meer-Enge von Malaca nennen, und er kan auch wohl Sumatra, als einen Theil des festen Landes, dazu gerechnet haben, in welchem Falle die Lage bey nahe zutrift. Man muß auch weiter die Landschaft *Argyra* nicht mit denen Städten vermischen, die hier folgen. *Martin.* Dict.

(a) L. III, c. 7. (b) L. IV, c. 21. (c) L. VII, c. 2. (d) ibid.

ARGYRA, ist eine Stadt in Achaia, wie Pausanias (a), schreibt, der sie unter die Zahl derer Städte rechnet, aus welchen Augustus das Volck gezogen, um sie nach Patras, welcher Stadt er besonders günstig war, zu setzen. Eben dieser Auctor (b) sagt, es wäre nichts merckwürdiges an denen Uberbleibseln dieser Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII, c. 18. (b) c. 23.

ARGY-

ARGYRA (a), ist eine Stadt in Indien, an der Westlichen Küste der Insul *Jabadios*, wovon sie die Haupt-Stadt war, gelegen. Jedermann weiß, daß die Perser und Indianer eine Insul *Diu* genannt haben; daher kommen die Nahmen von Diu, *Anchediva*, *Maldivæ*, *Serendiva*, oder *Serendif.* Diese Insul behält noch bis itzo ihren alten Nahmen *Java.* Siehe *Java. Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* Lib. VII. c. 2.

ARGYRA, Stephanus der Geographus setzt auch eine Stadt dieses Nahmens auf die Insul Taprobana, und sagt, sie sey die Haupt-Stadt davon gewesen. Allein dasjenige, woraus zu ersehen ist, daß ein Fehler in dem Texte dieses Auctoris seyn muß, ist, daß er zu dem Nahmen Taprobana dasjenige setzt, was Ptolomæus von der Insul *Jabadios* sagt, und besonders die Erklärung des Nahmens, welcher die Gersten-Insul bedeutet, welches zwar mit *Jabadios*, nicht aber mit *Taprobana* übereinkommt, als welches nichts damit zu thun hat. Die Araber nennen eine Art von Kraute, oder Korn, so dem Gersten gleich sieht, und denen Thieren gegeben wird, daß sie fett werden sollen, *Jabad*, oder *Aibad. Martin.* Dict.

ARGYRA, Josephus (a) gedencket eines Decrets, welches Augustus denen Juden zum Besten ergehen lassen, darinnen eines Orts bey Argyra gedacht wird, welchen gantz Asien seinem Nahmen geheiligt habe. Wir glauben, es müsse heissen bey *Ancyra*, woselbst diesem Kayser zu Ehren ein prächtiges Monument aufgerichtet war, welches noch steht. *Martin.* Dict. Siehe *Ancyra*, im I. Bande p. 896. und *Anguri*, p. 968. u. f.

(a) Antiqu. L. XVI. c. 10.

ARGYRE, eine Landschafft in Indien, siehe *Argyra.*

ARGYRIA, ein Ort im Ponto, an der Quelle des Æsepi gelegen, wie Strabo (a) berichtet. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XII. p. 829.

ARGYRINI, ist ein Volck in Alt-Epirus. Es war nicht weit von denen Ceraunischen Bergen entfernt. Stephanus der Geographus und Lycophron gedencken desselben. *Martin.* Dict.

ARGYRIPA, oder

ARGYRIPPA, ist eine Stadt in Italien, so viel, als *Argos Hippium*, und *Arpi.* Siehe *Argyppana*, und *Arpi.*

ARGYRIUM, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Agurium*, im I. Bande p. 378.

ARGYROCASTRUM, ist eine Stadt, oder ein Flecken, auf einem Hügel gelegen, deren Cedrenus und Curopalates gedencken. Ortelius muthmaßt, dieser Ort sey in Syrien. *Martin.* Dict.

ARGYRONDES, Herr Corneille (a) sagt, es sey ein Fluß in Ætolien, welcher, wie Hesiodus schreibt, wegen der silberfarbenen Weise seiner Wasser also genannt worden, und citirt des *Juigné* Dict. Cosmogr. Wenn aber einer oder der andre den Hesiodum nachgeschlagen hätte, so würden sie gesehen haben, daß *Argyrondes* daselbst nicht steht, sondern wohl Αργυροδίνη, so noch darzu blos ein Beywort des *Achelous* ist. Der Vers dieses Auctoris lautet (b) also:

Φᾶσίν τε Ῥῆσόν τ', Αχελώϊον Αργυροδίνην.

das ist, der Phasus, Rhesus, und Achelous, mit denen Silber-Wellen; woraus man sieht, daß keines weges die Rede von einem Flusse, *Argyrondes* genamt, ist. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (c) Deor. Gener. v. 340.

ARGYRONE, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Agurium*, im I. Bande p. 378.

ARGYRONICUM, oder

ARGYRONION (a), wie es Procopius nennt, ist ein grosses Gebäude, oder Hospital, für der Stadt Constantinopel, worein die armen Krancken aufgenommen wurden. Siehe *Argyropolis. Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ARGYROPLIS, ein Bischöflicher Sitz in Thracien, siehe nachstehenden Artickel.

ARGYROPOLIS, eine Vorstadt von der Stadt Constantinopel, Chrysopolis gegen über gelegen, wie Calistus (a) schreibt. Dorotheus gedenckt zwar des Stachis, eines Bischofs zu *Argyropolis*, oder *Argyroplis* in Thracien. Die Notitiæ Episcopales aber melden nichts davon. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. c. 24.

ARGYROPOLIS, ist eine grosse, ansehnliche und volckreiche Stadt, in der Americanischen Provintz Peru, siehe *Potosi.*

ARGYRUNTUM, wie Plinius (a), oder *Argyrutum*, wie Ptolomæus (b), und *Argiruntum*, wie noch andere schreiben, ist eine alte Stadt in Illyrien. Niger glaubt, es sey ietzo *Scrisia*, ein Dorf. Cluverus (c) glaubt, es sey *Pescha*, ein Flecken auf der Küste, der Insul Pago gegen über gelegen. Jacobus Petrus Luccaro von Ragusa, den Herr Baudrand (d) citirt, schreibt, es sey ietzo *Obrovazzo*, ein kleiner Platz in Dalmatien bey Novigrad, unter Türckische Herrschaft gehörig. Herr Baudrand aber hält sich bey keiner von diesen Meynungen auf, und erkläret die Meynung des Molet für die beste, welcher fürgiebt, das *Argyrutum* des Ptolomæi sey die Stadt *Novigrad* selbst, welches eine Venetianische Stadt in Dalmatien, mitten in dem Meer-Busen von Morlachien gelegen, ist. Siehe *Novegradi.* Denn so schreibt der P. Coronelli diesen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 21. (b) Lib. II. c. 17. (c) Introduct. Lib. IV. c. 4. n. 3. (d) Edit. 1682.

ARGYRUS, ist ein Nahme verschiedener Flüsse, siehe *Argens*, *Argenteus*, und *Argyra.*

ARGYRUSCI, ein ehemahliges Volck im Latio, welches aber von denen Römern bezwungen worden, wie Strabo (a) anmercket. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) V. p. 353.

ARGYRUTUM, eine alte Stadt in Illyrien, siehe *Argyruntum.*

ARHAN, eine volckreiche Stadt in Persien, in der Provintz Chusistan gelegen. Kölichen und Rischtern Beschr. des Erdkreisses.

ARHENK (a), ist eine Stadt in Asien, in Tocarestan, an dem Gehon, unter dem 102. Gr. der Länge, und 37. Gr. der Breite, nach der Arabischen Geographie, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. II. p. 15.

ARHON, ein Fluß in Griechenland, siehe *Asopus.*

ARHON (a), ist ein grosses Gebürge in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Fez, bey Elagen gelegen. Es ist 10. Meilen lang, von Osten gegen Westen, und 4. Meilen breit. Die Einwohner sammlen viel Oel, Honig, und Wein, so wohl weissen, als röthlichten. Allein sie essen meistens Gerste, weil sie wenig Korn haben. Ihre gröste Handlung besteht in Seife, welche flüßig ist, und wird in gantz Africa keine andre gemacht. Das übrige dient ihnen zu ihrer Unterhaltung, und zu Bezahlung derer Auflagen an ihren Fürsten. Allein den Wein behalten sie vor sich, und trincken denselben das gantze Jahr hindurch. Sie sind dem Gouverneur von Elagen unterworffen, welcher seine Trouppen von dem erhält, was er von diesen Völckern zieht, und deren er sich bey Gelegenheit bedient. Denn sie machen 10000. streitbare Mann aus. Allein ob sie gleich viel ausstehen können; werden sie doch nur auf dem Felde gebraucht. Denn sie haben keine Pferde, und wenig Waffen. Sie bekommen also dieselben erstlich, wenn man sie brauchen will, besonders die Büchsen und Armbrüste. Dieses aber kan sich leicht verändert haben, seit dem Marmolius geschrieben, und absonderlich seit dem der König von Marocco Fez erobert hat. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. Lib. IV. c. 57.

ARHUS, oder *Aarhuus*, ist das zweyte Stifft, oder General-Gouvernement in Nord-Jütland, in Dännemarck, von seiner Haupt-Stadt das Aarhuusische genannt. Es liegt diese Provintz an der Ost-Seiten des Landes, und gräntzet gegen Morgen mit dem Belt und Sinu Codano; gegen Mitternacht und Abend hat es die Stiffter von Wiborg und Ripen; und an der mittägigen Seiten wird es durch den Werlefiord, von letzt-erwehnten Stifft abgeschieden. Es enthält in der Länge 15. in der Breite 8.

bis 9. Meilen. Diß ist in allen Absichten der rechte Kern von Nord-Jütland, und eine der allerbesten zur Crone Dännemarck gehörigen Provintzen; hat durchgehends einen vortreflich ergiebigen Kornboden, welcher, neben derer Einwohner Nothdurft, bey 100000. Tonnen allerhand Getrayde denen Ausländern jährlich ertheilet. Ingleichen sind hier viele grosse und lustige Wälder, mit allerley wilden Thieren und Vögeln angefüllet, verschiedene Schiffreiche Meerbusen, als der Mariager-Fiord, Randers-Fiord, Kalloe-Fiord, Ebeltofft-Fiord, Horsens-Fiord, und Veile-Fiord. An Fischreichen Seen, wie auch lustigen Auen, und Flüssen, ist auch kein Mangel. Unter diesen letzten ist absonderlich groß und berühmt der *Guden*, von Saml. d'Abervile *Guido*, und von Pontano *Gutulus*, und *Gudenus* genannt, von welchem Danckwart, Cluverus, und andere vermeynen, daß gantz Jütland den Nahmen bekommen habe, gleichwie Iberia von Ibero, und India von Indo. C. Plinius der Jüngere gedencket auch dieses Flusses, und setzet ihn unter die nahmhaftesten in Norden, wenn er (a) spricht: Quinta pars Peucini Basternæ, supradictis Conterminis Dacis. Amnes clari in Oceanum defluunt, *Gutalus*, Vistulus, Albis, Visurgis, Amisius &c. &c. Dieser Fluß entspringet auf den Gräntzen des Stifts Riepen, in Torild-Harde, im Neukircher Kirchspiel, und lauft nach Nord-Ost bis an Worins-Brücke, woselbst er auf einige Meilen nach Nord-Ost seinen Lauf nimmt, Skanderborg vorbey, und durch die grosse Silckeburger See, bis an Resenbroe. Hier beuget er sich wieder nach Norden und Osten, passiret die Stadt Randers, und wirft sich, 3. Meilen unterhalb derselben, in die Ost-See, nachdem er bey 25. Meilen gelauffen, und auf solchem Wege über 40. kleinere Auen zu sich genommen. Von hohen Bergen giebt es im Stifft Aarhuus keine sonderliche, ausgenommen im Bierge-Harde der rund-Berg-Lüde, welcher sehr weit kan gesehen werden. Vor Alters begriff dis Stift die beyden Fürstenthümer Obessüssel, Obetria, welches, nach der Meynung Joh. Lyseandri, derer Obotriten rechtes Vaterland seyn soll, und Leversüssel. Jetzo aber wird es, der Regierung nach, in 7. gute Aemter eingetheilet, nehmlich Aarhuus-Gaard, Stirnholm, Calloe, Skanderborg, Dronningborg, Silckeborg, und Mariager. Darinnen sind 29. Harden oder Probsteyen; 332. Kirchspiele, 2. Königliche, und sehr viel Adeliche Schlösser, 9. Städte und Flecken, als Aarhuus, Horsens, Randers, Skanderborg, Ebeltoft, Grinde, Mariager, Hobroe, und Rye; 3. Lehn-Grafschaften, Friesenborg, Scheel, und Lövenholm; 3. Baroneyen, Wilhelmsborg, Marselliusborg, und Högholm. Im Jahre 1644. bemeisterten sich die Schweden dieses Stifts. Allein noch in diesem Jahre kamen Arhus, Riepen und Alborg wieder unter die Gewalt des Königs in Dännemarck. Dieses Land hat auch in denen Jahren 1657, 1658. und 1659. viel Unglück erlitten. Dieses Stift hat viele Buchten und Oerter, welche zu mehrerer Bequemlichkeit der Schiff-Fahrt und der Handlung dienen. *Martin.* Dict. *Erici Pontoppidani* Theatr. Dan. Vet. & Modern.

(a) in Hist. Nat. Lib. IV. c. 13.

ARHUS, oder

ARHUSEN, *Aarhus*, *Aarhuus*, und abgekürtzt *Aars*, Lat. *Arhusa*, *Aarhusia*, *Aarhusium* (a), eine ansehnliche Stadt in Dännemarck, in Nord-Jütland, und eine von denen 4. vornehmsten Städten dieses Landes, wie auch die Haupt- und Bischöfliche Residentz-Stadt des Stiftes gleiches Nahmens, welchen sie auch den Nahmen gegeben hat. In Ansehung der Himmels-Gegend, liegt sie unter dem 56. Gr. 15. Min. der Breite, und dem 43. Gr. 23. Min. der Länge, am Ufer des Baltischen Meeres, auf der Oestlichen Küste der Halb-Insul Jütland, und ist entfernet von Coppenhagen 24, von Hamburg 44½, von Aalborg 15, von Wiborg 9, von Rinklöbing 12, von Kolding 13½, von Horsens 5½, von Skanderborg 2, von Randers 5, von der Insul Fühnen 2, und von Lübeck 26, Meilweges. Es ist eine grosse, volckreiche, wohlgebauete, und florisante Handels-Stadt. Den Ursprung des Nahmens betreffend; so glauben einige, wie Herr Martiniere meldet, er komme von *Aar*, so im Dänischen ein Ruder bedeutet; also, daß *Arhus*, oder *Aarhuys*, so viel, als das Ruder-Haus, hiesse. Andere aber, und sonderlich Joh. Isac. Pontanus (b) scheinen solchen von denen alten Völckern *Harudibus* herleiten zu wollen, indem der letztere am besagten Orte also spricht: Quia hoc circiter loco in Cimbrica *Harudes* agnoverit Ptolomæus, cogitandum existimamus, num aliquid ad illud indagandum vocabulum conferre *Arusii* possent. Allein es ist zur Gnüge bekannt, daß dieser Nahme einen gantz andern Ursprung habe, nehmlich vom Dänischen Worte Aare, das ist, remus, eine Rieme, und heißt also *Remorum Domus*, daher auch das gewöhnliche Stadt-Siegel drey in die Queere liegende Riemen vorstellet; aus Ursachen, weil im XI. Seculo allhier nichts anders gewesen, als der blosse Hafen, mit einigen geringen Häusern, darin die Schiffleute ihre Riemen und dergleichen Geräthschaft aufgehoben; da inzwischen die rechte Stadt etwa eine Meile besser Landwärts hinein, nach Nord-Ost, wo ietzo das Dorff Lüsbierg lieget, gestanden. Und von dieser ersten Stadt ist zu verstehen, was A. Huitfeld (c) saget, nehmlich, daß König Frotho Haardesunde schon im Jahre Christi 918. die Kirche der Heil. Dreyeinigkeit zu Aarhuus erbauet habe. Von dieser alten Liesburger Kirchen, schreibet Andreas Vellejus (d): Est prope *Aarhusium* in Cimbria Templum, quod *Liesbergense* vocant, in colle edito situm, quod tempore Poponis conditum existimatur. In eo apparent in vetustis quibusdam marmoribus, vestigia Epitaphiorum, quæ Poponi Sacrâ reputant accolæ, &c. Ego hoc loco adducor, ut credam, saltem Poponis successores, non ipsum Poponem, ibi sepultos. Nachgehends hat die Gelegenheit zur Schiff-Fahrt, die Einwohner der vorerwehnten Stadt bewogen, ihren ersten Sitz zu verlassen, und das damahls geringe Fleckgen Aarhuus in eine rechte Stadt zu verwandeln. In welchem Jahre aber die erste Stifftung der Stadt eigentlich geschehen ist, habe, spricht der Herr Pondoppidanus, aus keinem Monumente in Erfahrung bringen können; muthmaßlich aber kan man das Ende des XI. Seculi hierzu ansetzen, in Betrachtung, daß A. Huitfeld (e) spricht: Zur Zeit Bischoffs *Ulkil. I An.* 1102. war schon eine Kirche zu Aarhuus am Strande erbauet. In denen seit der Zeit verflossenen 600. Jahren hat der Ort gewaltig zu genommen, und an Reichthum, Einwohnern, und Gebäuden grossen Anwachs bekommen, daß er im gantzen Königreiche wenige seines gleichen findet. Von aussen giebt diese Stadt einen gar ansehnlichen Prospect durch ihre Kirchen und derer selben 4. hohe Thürme und Spitzen. Absonderlich paradiret der grosse Thum überaus wohl, und kan so wohl zu Lande, als zu Wasser auf 3. bis 4. Meilweges gesehen werden. Inwendig hat diese Stadt auch gute und starcke, jedoch ungleiche Gebäude, von Stein- und Zimmerwerck untermenget. Die Figur der Stadt ist nach dem Grund-Risse fast dreyeckigt, und so groß im Begriff, daß die drey Umfangs-Linien über eine halbe Meile ausmachen werden. Uberdem wird sie jährlich erweitert, und an allen Ecken mit neuen Gebäuden vergrössert. Die Situation ist niedrig, in einer schönen Ebene, zwischen dem Meere und einer frischen See, aus welcher letztern das Wasser seinen Auslauf hat, durch einen ziemlich breiten, und mit zwey Brücken belegten Canal, der durch die Stadt flüsset, und sie in zwey ungleiche Theile, auch zugleich die beyden Provintzen Haß- und Ning-Harde, welche beyde an der Stadt Theil nehmen, unterscheidet. Es lässet sich auch ansehen, daß dieser Ort vor Alters befestiget, und dabey nicht völlig halb so groß, als anietzo, gewesen, wie solches unter andern daraus abzunehmen, daß zwey Strassen, die ietzo fast mitten in der Stadt liegen, der Wall, und der Graben, nach denen vorhin daselbst gestandenen Festungs-Wercken, genennet werden. Jetzo ist die Stadt gantz offen, hat jedoch nach denen Land-Seiten sechs Thore, drey Haupt- und sehr viele kleine Strassen, und 2. Märckte, von aussen aber Wälder, voller Wildpret, Wiesen, mit denen schönsten Trifften, fruchtbare und viel bessere Felder, als die meisten Gegenden in Nord-Jütland sind.

Die

Die Kirchen darinnen sind nachfolgende: I) Der Thum, oder die Bischöfliche Cathedral-Kirche St. Clementis genannt. Diese ist ohne Zweifel eine derer allergrössesten in gantz Norden, und mag wohl Templum, quasi tectum amplum, genannt werden. Die Kirche zu Riepen, welche sonst im gantzen Reiche den Vorzug zu haben pfleget, ist zwar ein wenig breiter, aber bey weitem weder so hoch, noch so lang, als diese, welche nach der Lägge, 180, und nach der Breite durch das Creutz 53. Schritte enthält, ist dabey unter dem Gewölbe 40. Dänische, das ist, bey nahe 45. deutsche Ellen hoch. Wie verschiedene Monumenta, absonderlich A. Huitfeld (f) zeiget, ist diese Kirche zu bauen angefangen worden im Jahre Christi 1201, vom IXten Aarhusischen Bischoffe Petro Vogensön, welcher auch aus eigenen Mitteln das Capitulum Canonicorum damahls stifftete. Der Pabst Cœlestinus III. bestätigte die Fundation mit seiner offenen Bulla; und einige wollen, wie wohl ohne Gewißheit, er habe allen denjenigen 7. Jahr Ablaß ertheilet, die durch eine Beysteuer solches verdienstliche Werck förderten. Anno 1216. hat König Valdamarus Canuti, die Insul Tuun mit allen Gerechtigkeiten dieser Kirchen geschenckt. A. Huitfeld (g) um selbige Zeit ward auch auf Befehl des Pabstes Innocentii III. der Leichnam S. Clementis, Pabsts und Märtyrers, aus der alten höltzernen Kirchen am Strande weggenommen, und mit Procession in diese neu-erbaute Thum-Kirche überbracht; von welcher Zeit an sie auch St. Clementis geheissen (h). Bischoff Ebbe, der neunte dieses Stiffts, hat im Jahr 1251. die Aarhuuser Thum-Kirche mercklich verbessert; jedoch nicht völlig zur Perfection bringen können, nachdem sie schon 50. Jahr im Baue gestanden. Der drey und zwantzigste Bischoff, Nahmens Jens Iversön, hat 1477. dieser Kirchen sehr vieles geschenckt. Man meynet, er habe das Capitel-Haus, und ein Theil des grossen Thurms, daran sein Wapen zu sehen, aufführen lassen. Die berühmte Königin Margaretha, hat zur Kirchen 1000, und zu einer Messe vor ihrer Seelen Seeligkeit 600. Marck löthigen Silbers verehret (i). Was die äusserliche Bildung dieser Kirchen betrifft; so ist selbige Creutz-weise gebauet, nach Gothischer Façon, mit vielen Neben-Capellen an den Seiten. Hat an einem Ende einen sehr grossen und viereckigten Thurm, und am andern Ende 2. etwas kleinere runde Thürme, mit zierlichen Spitzen. Zu Bourdeaux in Franckreich ist eine Kirche, die dieser fast in allen Stücken gleichet; und man will, daß nach derselben das Modell genommen sey. Das Dach ist von Bley. Inwendig ist sehenswerth das grosse und schöne Chor, welches 38. Schritt lang, und auf 3. Seiten mit einem bedeckten Gange, dessen sehr hohe acht-eckigte Säulen das Gewölbe tragen, umgeben ist. Der Altar, mit allen zugehörigen Ornamenten, ist groß und prächtig, hat viele wohlgearbeitete Bilder, zum Theil in Lebens-Grösse. Absonderlich stehet in der Mitten der allhier begrabene Kirchen-Patron St. Clemens, Pabst und Märtyrer, haltende in der Hand ein Ancker, an welchem er gebunden ins Meer geworffen, und doch wunderbarer Weise wieder ans Land getrieben ward. Sein Leben und Martyrium, so wie es Jacobus de Voragine, Prediger-Ordens, beschrieben, ist dem Herrn Pontoppidano, nach seinem eigenen Geständnisse, nur im MSct. zu Händen gekommen. Der zu diesem Altar gehörige Schmuck, absonderlich die grosse massiv-silbernen Leuchter sind ohnlängst von der Baronesse Rodsteen dahin verehret; die kostbare Altar-Tafel aber vom Bischoffe Jens Iversön, geschencket worden, und hat fogende Inscription: Anno Domini Millesimo, Quadringentesimo, Septuagesimo nono, Reverendus in Christo Pater et Dominus, Dominus Johannes, Episcopus Aarhusiensis, istam tabulam dedit, ad laudem Dei et honorem Sancti Clementis. Zwischen dem Chor und dem übrigen der Kirchen ist ein grosses und ansehnliches Pult, ruhende auf freystehenden Pfeilern, die ziemlich groß, und doch alle gantz aus einem Steine gehauen sind. Oben hat es in abgesonderten Feldern, mit Bildhauer-Arbeit, eine Menge Posituren derer Heiligen, starck vergüldet, und mit denen Worten: Ora pro nobis vermischt, dabey folgende Inscription: Anno Domini millesimo, quingentesimo octavo, Reverendus in Christo Pater et Dominus, Dominus Nicolaus Clausön, Dei Gratia, Episcopus Aarhusiensis, hanc pulpitum fieri fecit, in laudem et honorem Superbenedictæ ac individuæ Trinitatis, Patris, Filii, et Spiritus Sancti, beatæque Virginis Mariæ, Sanctique Clementis, et omnium Sanctorum. Pro quo notabili quidem Structura, Dominus noster Jesus Christus dabit ei gratiam in præsenti, et Gloriam in futuro. Orate Deum pro eo et pro parentibus ejus. In dem Umgange hinter dem Altar, in verschiedenen Capellen, und sonst überall in dieser grossen Kirchen, findet sich eine Menge, gröstentheils Marmorsteinerne, mit guter Arbeit und wohlgesetzten Inscriptionen, gezierter Todten-Monumenten, Adelicher, geistlicher, und anderer vornehmen Personen. Unter andern liegt hier der Stamm-Vater derer vielen durch ihre Gelehrsamkeit berühmten Vormiorum, welcher hieselbst Bürgermeister gewesen. Uber ihm stehet sehr kurtz und wohl: Vormius hic situs est, sat dixi, cætera narret Fama, bonum novit Cimbria tota virum. Absonderlich hat diese Kirche eine unvergleiche Zierde an dem so grossen, als prächtigen Mausoleo derer Frey-Herren von Stadsgaard. Es ist selbiges im Anfange dieses Seculi, und zwar Anno 1706. von lauter schwartz und weissen Marmor, durch den berühmten Italiäner Quilinum verfertiget, und soll, samt der Capelle, darinn es stehet, bey acht tausend Thaler gekostet haben. Der grosse Thurm an dieser Kirchen, (dessen Spitze keine rechte proportionirliche Höhe hat, nachdem sie vor etwa 100. Jahren durch einen Donnerschlag beschädiget ward) ist mit 6. guten Glocken behangen. Eine dererselben ist überaus groß und helläutend. Eine andere, St. Agnes genannt, hat diese Inscription: Sanctum Agnetis nomen hoc musicale tenebit. II) Die zweyte Kirche zu Aarhuus ist Unser Frauen, an der Westen-Strasse, von mittelmäßiger Grösse, mit einem zierlichen Thurme, und wohlerhabenen Spitzen. Inwendig sind gute Zierraten, absonderlich eine, nach Altfränckischer Art, recht schöne Altar-Tafel, daran die Creutzigung Christi, nebst sehr vielen Posituren in Bildhauer-Arbeit, über und über starck vergüldet zu sehen. Diese ist vor den Zeiten der Reformation eine Kloster-Kirche gewesen, von was vor einem Orden aber, ist dem Herrn Pontoppidano unbewust. Sie ist im Jahre 1280. erbauet worden. III) Die dritte, St. Olai genannt, ist nur eine Neben-Kirche, an der Nedel-Strasse, ohnweit vom Meere gelegen. Sie ist klein, gering von Gebäude, ohne Thurm, und nur als eine Capelle anzusehen. Es werden darinn viele Leichen begraben, sonst aber keine ordentlichen Predigten gehalten. Vor Alters hatte sie ihre sonderbare Gemeinde, die aber zur Zeit der Reformation nach St. Clementis Kirchen hinverleget ward. Man meynet, daß an diesem Orte die allererste Kirche der Stadt, unter Bischof Ulkild Anno 1162. erbauet sey (k). Auf dem Kirchhofe, welcher der See so nahe lieget, daß auch unterweilen die Leichen aus den Gräbern weggespület werden, stehet unter offenen Himmel ein 8. Ellen hohes Crucifix, welches, wie aus A. Huitfeld (l) zu schlüssen ist, ohngefehr seit 1140. daselbst unterhalten worden, ward aber Anfangs über einen gewissen Claves, oder Nicolaus Canuti Sohn, Valdamars, Bischofs zu Schleßwig Bruder, der hier begraben lieget, gesetzet. Derselbe soll ein grosser Heiliger gewesen seyn, und sehr viele Wunderwercke (von welchen ein sonderbares Buch geschrieben ist) gethan haben; weswegen er auch Anno 1160. vom Pabst Alexandro III. ordentlicher Weise canonisiret worden. Vor der Reformation sind in dieser Stadt auch noch 2. Mönchs- und ein Nonnen-Kloster gewesen. Das Hospital, oder Armen-Haus allhier, wo viele

gebrechliche Männer und Weiber verpfleget werden, ist mit guten Einkünfften versehen. Das grosse und weitläufftige Gebäude ist vormahls ein Kloster, zur Frauen-Kirchen gehörig, gewesen. Jetzo hat es eine abgesonderte kleine Kirche, woselbst zweymahl in der Wochen gepredigt wird. In diesem Kloster ist an allen 4. Seiten eine grosse Gallerie, deren Gewölbe auf vielen abstehenden Säulen lieget. In der Mitten ist ein offener Platz. Die freye und reichlich begabte Cathedral-Schule zu Aarhuus, hat 6. Classen, mit 7. Docentibus. Das Haus ist ein Stück eines alten Klosters gewesen, zu St. Nicolai genannt. Das Rathhaus, mit dem Stadt-Gefängnisse ist ein altes und starckes Gebäude, lieget am grossen Marckt, welcher in Ansehung seiner Pyramidalen Figur dem Amacker Marckt zu Copenhagen gleichet, und auf allen Seiten mit ansehnlichen Häusern umgeben ist. Der Bispegaard, oder alte Bischoffs-Hof, so mit dicken Ringmauren als eine Festung umgeben, ist zum theil abgebrochen, und gehöret anietzo Privat-Leuten. Die neuere und wohlgebauete Bischöfliche Residentz aber lieget nicht weit davon an der Thum-Kirchen. Der Hafen oder die Mynde zu Aarhuus, so am Auslauffe der oberwehnten Au zu befinden, und auf beyden Seiten mit kostbaren und in die See weit ausgebaueten Brücken eingeschlossen, ist zwar sicher gnug, jedoch nicht sonderlich groß; daher viele Schiffe in dem benachbarten Kallöer und Ebeltoffter Fiord zu Winters Zeit ihre Station halten müssen, wenn andere ihnen den Platz schon benommen. Auch ist das Wasser im dasigen Hafen zu gewissen Zeiten nicht tief genug vor grosse und schwere beladene Last-Schiffe, welche deswegen auf der Rehde müssen liegen bleiben, biß man sie erleichtert, und ein Theil derer Waaren durch Boote ans Land gebracht hat. Im letzt abgewichenen Schwedischen Kriege ist denen Handlung-treibenden Einwohnern dieser Stadt durch die feindliche Capers überaus viel Schaden zugefüget, und der Lauff ihrer im Anfange dieses Seculi recht blühenden Commercien ziemlich gehemmet worden. Doch lässet es sich ansehen, daß alles in kurtzem durch göttlichen Seegen wieder ersetzet werden kan, angesehen derer dasigen Kaufleute Handlung und Schiffahrt nach Liefland, Schweden, Norwegen, Holland, Engelland, Franckreich, zu weilen auch nach Spanien und der Strasse, eine derer aller considerablesten mit in Dännemarck ist, weil die umherliegende sehr fruchtbahre und gesegnete Landschafft verschiedene gute Exportanda giebet. Durch diese Stadt fällt die ordentliche Passage aus Nord-Jütland nach Copenhagen, oder anderen Orten Seelandes; daher gehen die Fracht-Schiffe, Schmacken genannt, zweymahl in der Woche zwischen Aarhuus und Kallundborg. Die Uberfahrt ist von 12. Meilen. Das Regiment dieser Stadt wird durch 2. Bürgermeister, nebst dem Rathe, und einem Königl. Stadt-Voigte, verwaltet. Das Wapren zeiget, wie schon oben beyläuffig erwehnet ist, 3 Schiff-Riemen in einer offenen Hütten von 2. wilden Männern gehalten. Zweymahl im Jahr wird hieselbst ein Synodus Provincialis im Capitul-Hause, neben der Thum-Kirchen, unter Præsidio des Königl. Gouverneurs und des Bischoffs, von denen 29. zum Stifft gehörigen Pröbsten gehalten. Um Olai Zeiten, das ist, am 29. Julii giebt es hier einen Jahrmarckt von 8. Tagen. Ubrigens hat diese Stadt die Ehre, daß verschiedene von denen gelehrtesten Dännemärckern in derselben gebohren sind. Olaus Vormius spricht (m): Hæc urbs tot eruditione præstantes protulit viros, quot vix ulla alia totius Cimbriæ. Dieser so berühmte Auctor war selbst hier gebohren, ingleichen der unvergleichliche, und bey König Ludwig XIV. in Franckreich so beliebte, grosse Mathematicus *Olaus Roemer*, wie auch *Johannes Pratensis*, *Jacobus Matthiæ*, und verschiedene mehr, die aus des *Erasmi Vindingii* Academia Hafniensi zu ersehen. So hat auch Henr. Blickfeld eine Aurhusische Personal-Kirchen-Historie von denen dasigen Bischöffen, Lectoribus Theologiæ, Pastoribus, und Rectoribus, seit denen Zeiten der Reformation zusammen getragen, welche aber noch nicht zum Verscheine gekommen (n). *Pauli Paulson*, Past. Saxildensis, et Præpositi Nomarchiæ Hafensis, Biographia Episcoporum Aarhusiensium, Hafniæ 1725. Selbiger saget auch in der Vorrede, er habe die Lebens-Beschreibung derer See-Ländischen, Wibergischen, und Alborgischen Bischöffe zum Druck fertig liegen. Anno 1014. ist das Aarhusische Bischoffthum gestifftet. Wenn aber der durch seine Wunderwercke so bekannte Popo, wie die Annales einstimmig davor halten, der erste dasige Bischeff gewesen ist; so muß besagte Stifftung wenigstens 50. Jahr älter seyn (o). Anno 1102. ist hieselbst die erste öffentliche Kirche von Holtz auf einem Hügel am Strande erbauet (p), ohngefehr aber um selbige Zeit der Ort in die Zahl der Städte erhoben worden. Anno 1201. unter Bischof Peter Wogensön ist mit dem Bau der Thum-Kirche ein Anfang gemacht, und Anno 1350. die Stadt Aarhuus durch die in gantz Norden grassirende Pestilentzialische Seuche, der schwartze Tod genannt, starck heimgesucht worden. Anno 1530. haben die mehresten Einwohner zu Aarhuus die Römisch-Catholische Religion verlassen, und die Lutherische Lehre öffentlich angenommen. Da denn die schwartzen Brüder aus ihrem Kloster vertrieben wurden. Die Nonnen aber verliessen selbst mit Freuden ihr Kloster, nachdem sie vorhero die Schlüssel dem B. schef Ove Bilde zugestellet (q). Anno 1627. und 28. da die Kayserliche Armée gantz Jütland eingenommen, ward diese Stadt mit schwerer Brandschatzung und anderen Plagen beleget. Anno 1642. am 24. May, als am Dienstage nach Exaudi, schlug der Donner durch die Spitze des grossen Thurms am Thum. Es gerieth alsobald der gantze Thurm in Brand, 5. Glocken zerschmoltzen, und die sehr hohe Spitze fiel dergestalt gantz herunter, daß derselben Ende, biß ans äusserste des grossen Marckts gereichet haben soll. Die Kirche selbst war auch bereits angesteckt; ward aber doch, nächst GOtt, durch einen Rittmeister, Jochum van Dihren, welcher mit seinen untergebenen Reutern guten Fleiß anwandte, glücklich gerettet. Anno 1643. ist die Stadt von dem Schwedischen General, Helm Wrangel, eingenommen worden. Anno 1658. ist diese Stadt, nebst allen übrigen dasiger Gegend, abermahl von denen Schweden, und im nächstfolgenden Jahre von denen Pohlen und Brandenburgern eingenommen, und mit sehr harten Pressuren beleget worden. Kurtz aussen vor dem Mynde-Thor, an der Süderseiten der Stadt, lieget auf einem hohen und sehr gähen Berge am Strande eine ruinirte alte Schantze, welche, wie Herr Pontoppidanus meynet, bey dem Einfalle der Kayserlichen Armée im Jahr 1627. zu Beschüssung des Hafens von General Wallenstein angeleget worden, welcher nach dem Zeugniß Olearii (r) sich an vielen Orten Jütlandes befestigte. Ein wenig von besagter Schantze stehet ein Ting- oder Gerichts-Hauß, in welchem an der Wand ein Gemählde zu sehen, vorstellende den Teufel, wie er einen Menschen, gräulicher Weise, mit sich durch die Lufft führet. Man will, daß dieses eine wahre Historie sey, so an selbigen Orte geschehen, indem die göttliche Rache dieses erschreckliche Exempel an einem meineydigen Zeugen statuiret habe; also, daß der böse Feind, so bald der falsche Eydschwur geschehen, vor aller Anwesenden Augen, den Unglückseeligen mit sichtbaren Klauen ergriffen, und durch ein Fenster in sein Reich hinabgeführet habe. Es lieget in der Gegend Aarhuusen, die einträgliche Baroney *Marselisborg*, itzo einem Grafen von Danckiold, der auch in der Stadt ein ansehnliches Haus, mit einem Garten hat, zuständig. Ohnweit davon ist auch das Stamm-Hauß derer Adelichen von Carisius, Staats-Gaard genannt, ein sehr plaisanter und anmuthigert Ort. Der Garten mit dem grossen und prächtigen Orangerie-Hause ist sehenswürdig. *Martin.* Dict. *Erici Pontoppidani* Theatrum Daniæ veteris et modernæ.

(a) *Hermanides* Descr. Daniæ p. 767. (b) in Hist. Dan. p. 1661. (c) in seiner Bischoffs-Chronica p. 98. (d) in Notis ad *Adam. Bremens.* Hist. L. XI. c. 46. (e) l. c. p. 99. (f) ibid. p. 100. (g) l. c. (h) ib. (i) *Huitfeld* p. 644. (k) ib. p. 99. (l) l. c. (m) in Monum. Dan. L. V. p. 276. (n) Nov Lit. Mar. Balt. 1703. mens. Maj. (o) *Jo. Is. Pontans* Hist. Dan. p. 661. (p) *Huitf.* l. c. p. 99. (q) N. *Helvad* Sylva Chron. p. 90. (r) Hollstein. Chronol. p. 82.

Agri-

Ἄρη, eine Gegend in dem glücklichen Arabien, siehe *Are.*

ARIA, kommt von dem Griechischen Worte Ἀρεῖος her, welches dem Gott Mars gewidmet heißt, von Ἄρης, welches in dieser Sprache *Mars* bedeutet, und ist ein Zunahme, welcher verschiedenen Orten, die ihm auf besondre Art geweyht gewesen, beygelegt worden, als Thracien, u. s. w. *Martin.* Dict.

ARIA, ist ein Sumpf, oder eine See, in Asien, in dem Lande Aria propria. Er entstand aus dem Flusse *Arius*, oder *Arias*, sein jetziger Nahme ist *Buscheng*. Siehe *Aria*, eine Landschafft in Asien. *Martin.* Dict.

ARIA; so nennet Pomponius Mela eine Insul auf dem Ponto Euxino, siehe *Areos Nesos*, und *Chalceritis*.

ARIA, ist ein Gebürge in Asien. Ammianus Marcellinus (a) gedenckt einer Reihe Gebürge, die auf unterschiedne Art, bald *Aria*, und *Nazavicium*, und *Asmira*, und *Emodus*, und *Opurocarra*, genannt worden. Accursius, den Ortelius citirt, lieset *Anniba*, statt *Aria*, und Ortelius muthmaßt, es sey so viel, als das *Annibi* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIII. p. 277. Edit. *Lindebrog.*

ARIA, ist eine Landschafft in dem alten Asien. Der Berg Bagous trennte sie gegen Süden von Drangiana; und gegen Osten gräntzte sie an den Berg Paropamisus. Andre Gebürge schieden sie gegen Norden von Margiana, und einem Theile von Bactriana. Gegen Westen gräntzte sie an Parthien, und das wüste Carmanien. Ptolomæus (b) ordnet ihre unterschiednen Völcker also:

Gegen Norden die *Nisæi*,
die *Staveni*, oder *Astabeni*.
Auf der Seite von Parthien und Carmania deserta, die *Mazorani*, oder *Masdorani*.
Auf der Seite von Drangiana, die *Casirotæ*.
Nahe bey dem Berge Paropamisus, die *Parutæ*.
Unter ihnen die *Obares*.
Mitten in dem Lande die *Drachmæ*.
Unter ihnen die *Aetymandri*.
Hernach die *Borgi*.
Und unter diesen, das Scorpionen-Land, oder welches Scorpionen hat, *Regio Scorpionum*.

Plinius (b) redet auch von diesem Lande, und nennt es *Ariana Regio*. Er giebt ihm aber einen weitläufftigern Umfang. Denn er rechnet es biß an den Fluß Indus, und bis an das Meer, worinnen er mit dem Eratosthene, den Strabo (c) anführt, einig ist. Diese letztern beyden rücken es also gegen Norden und Süden, und setzen ihm zu Gräntzen, gegen Norden den Paropanisus und die Gebürge, biß an die Caspischen Pforten, und gegen Westen eben die Gebürge, so Parthien von Medien, und Carmanien von Parætacene und von Persis unterscheiden. Allein Ptolomæus redet ohne Zweifel von dem eigentlich so genannten *Aria*, welches nur ein Theil von Aria war, in so fern es in einem weitläuftigen Verstande genommen wurde. Denn Strabo (d) erstreckt es von dem Indus an, biß an Carmanien, und an die Mündung des Persischen Meer-Busens, Arachosien, und Gedrosien, von welchen Ptolomæus besonders handelt. Auf diese Art muß Plinius und Mela verstanden werden. Der erste (e) sagt, dieses Land leide grausame Hitze, sey mit Wüsteneyen umgeben, und seine Einwohner hielten sich fast alle an denen Ufern derer beyden Flüsse *Tonderon* und *Arosapes* zusammen. Mela (f) nennt diese Flüsse *Tuberon* und *Arusaces*. Dieser Letztere redet eben so von ihm. Dieses Land, schreibt er, ist unerträglicher Hitze unterworffen, an einigen Orten ist es unbewohnt, und erstreckt sich von dar an, biß dahin, wo das rothe Meer angeht. Es ist unbrauchbar, und wüste; und sein Boden scheint mehr Asche, als Staub, zu seyn; weswegen auch nur kleine Flüsse daselbst sind, und deren noch wenig. Die bekanntesten sind *Tuberon*, und *Arusaces*. Die vornehmsten Geographi sind darinnen einig, daß sie in Aria einen Fluß setzen, welchen einige *Arius*, andre *Aria*, oder *Arias*, nennen. Arrianus (g) nennt ihn Ἀρεῖος, und sagt, daß von ihm das Land den Nahmen habe. Ptolomæus nennt ihn Ἀρείας, und setzt seine Quellen auf den Berg Paropamisus, und fügt hinzu, er formire in seinem Lauffe eine See, *Aria* genannt. Es ist schwer zu errathen, was diese See und dieser Fluß jetzo für einen Nahmen haben. Man hält zwar insgemein dafür, daß das *Aria* derer Alten, jetzo *Corassane* sey. Allein die Schwürigkeit hierbey ist, daß man in diesen Kreissen von keiner See weiß, wo sich viele Flüsse versammlen, welches nach dem Begriffe, den uns Ptolomæus davon macht, seyn müste. Zwar legt Olearius auf seiner Charte von Persien der See *Burgian* eben die Stelle und die Beschaffenheit bey, welche Ptolomæus dem Flusse und der See, davon allhier die Rede ist, zueignet. Allein eben diese Aehnlichkeit macht die Arbeit dieses gelehrten Mannes verdächtig. Denn da er nicht durch Hispahan gereiset ist; so schreibt er vielleicht nur auf das Zeugniß des Ptolomæi davon. Herr Reland, dem die Charte des Olearii nicht unbekannt gewesen, setzt in diese Gegenden weder eine See, noch einen Fluß, so mit dem, den wir suchen, übereinstimmte. Der Herr de l' Isle aber setzt den Fluß dahin, welcher bey Heri, oder Herat, laufft; und dieser Fluß soll der *Arius* derer Alten seyn. Allein er setzt seine Quelle bey Buscheng, und bezeichnet seinen Lauff gegen Norden nur mit leichten Strichen, als eine Sache, von der man noch nicht recht überzeugt ist; den gewissen Lauff dieses Flusses aber fängt er erst bey Noesa an, und führt ihn in Cowarezme, wo er sich in den Gihun verlaufft. Auf dieser Charte, welches die Charte von der Türckey und Persien ist, ist Buscheng ein Dorf; da es hingegen nach dem Oleario eine See seyn solte. Der *Arius* verlaufft sich viel weiter gegen Norden in einen andren Fluß; da hingegen Ptolomæus schreibt, er falle in eine See, die keinen sichtbaren Ablauff zu dem Meere hat. Jedoch richtet der Herr de l' Isle in seinen Theatre de l'Orient die Sachen gantz anders ein. Was er auf der ersten Charte den Fluß *Heri*, oder *Herat*, bey Herat nennt, das nennt er auf dieser *Toderon*, oder *Arius*. Er entspringt in Margiana, schleicht gegen Süd-Osten, laufft bey der Stadt Aria vorbey, und fällt in den Sumpf, oder See, auch *Aria* genannt. Man kan gantz wohl glauben, da das Theatre de l' Orient im Jahr 1705, das ist 4. Jahr nach der andern Charte, zum Vorscheine gekommen, daß der Herr de l' Isle sich die neuen Entdeckungen, die ihm binnen der Zeit vorgekommen, zu Nutzen gemacht habe, und daß man seine wahre Meynung in diesem Letztern suchen müsse, welche mit dem Begriffe derer Alten ziemlich übereinstimmt. Nur ist hierbey noch diese Schwürigkeit, daß in dem Plinio der *Tonderon* und *Arius* nicht einerley ist, sondern daß er sie unterscheidet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17. (b) Lib. VI. c. 23. (c) Lib. XV. p. 723. (d) p. 720. (e) l. c. (f) L. III. c. 7. (g) Exped. Alex. L. IV.

ARIA, ist eine Stadt in Asien, in dem so genannten eigentlichen Aria, an dem Flusse *Arius*, oder *Arias* genannt, gelegen. Es ist jetzo vielleicht *Heri*, oder *Herat*, welche beyden Nahmen einen Ort bedeuten, und von dem alten nicht weit unterschieden sind. Siehe vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

ARIA, oder *Aeria*, ist der Lateinische Nahme von *Aire*, einer Stadt in denen Niederlanden. Siehe *Aire*, im I. Bande p. 408.

ARIACA, ist eine Stadt in Margiana, in Asien, gegen den Fluß Oxus zu, gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

ARIACÆ, ist ein Volck in Scythien, so an den Jaxartes stiessen, wie Ptolomæus berichtet. Castaldus, den Ortelius citirt, hält es für *Decan*. Allein dieses Land ist weit von Jaxartes gelegen. Das Volck, von dem hier die Rede ist, wohnte zwischen denen Aorsis und Namastis, an dem Ufer des Caspischen Meeres, in dem Lande, deren Einwohner wir die Usbeckischen Tartarn nennen. Das Land dieses Volckes ist jetzo wenig bekannt, und liegt von der Mündung des Sihun, welcher derer Alten Jaxartes ist, biß an Kurkent, so der Herr Martiniere für den *Jastus* des Ptolomæi hält. Man darff aber keine grosse Gleichheit in der Breite suchen. Denn nichts ist in diesem Auctore mangelhaffter, als die Eintheilung des Caspischen Meers. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 14.

ARIACE, ist eine Landschafft in Indien, am Meere, innerhalb des Flusses Ganges gelegen. *Univ. Lex.* II. Th.

ARIACE, eine kleine Stadt in Mysien gelegen, siehe *Ariacos.*

ARIACES SADANARUM, oder

ARIACES SADINORUM, ist ein Volck in Indien, disseits des Ganges. Wir gläuben, Ortelius habe sich betrogen, da er dem Castaldo, einem in der Känntniß von Asien sehr geschickten Manne, einen Irrthum beymißt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es dieses Volck sey, welches Castaldus in Decan gesetzt hat, nicht aber die *Ariacæ*, eine Art von Scythen, jenseit des Oxus. Dieses stimmt mit der Meynung derer Ausleger des Ptolomæi (a) überein, welche glauben, *Dunga*, *Simythla*, und *Balipatna* dieses Auctoris wären jetzo die Plätze *Dabul*, *Sinticora*, und *Balipatna*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

ARIACOS, oder *Ariace* (a), ist eine kleine Stadt in Mysien, zwischen Placia und Scylage, für dem Olympus, einem Berge in Troas, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Plinius* L. V. c. 32.

ARIACES, ist eine Fortresse in dem Hertzogthum Savoyen. Kaufm. *Lex.* Suppl.

ARIALBINNUM, ist ein Ort, dessen in dem Itinerario des Antonini gedacht wird. Das Vaticanische Exemplar schreibt diesen Nahmen *Arialbinnum* an einem, und an einem andren Orte *Artalbinnus*. Die Edition des Suritæ setzt allenthalben *Artalbinnum*. Dieser Ort muß 23000. Schritte von Vindonissa, jetzo Windisch, einem Dorf in der Schweitz, 30. tausend Schritte von *Mons Brisiacus*, wovon die Stadt Breysach noch ietzo den Nahmen führt, und 27. tausend von *Rauraci*, jetzo *Augst* genannt, liegen. Herr Baudrand (a) glaubt, *Arialbinnum* sey jetzo Basel, eine Stadt in der Schweitz. Er beruffi sich hierinnen auf den Cluverum (b), welcher die Zahlen des Antonini sehr verändert, weil sie mit dem, was er voraus setzt, nicht überein kommen. Er glaubt, es wären 2. Oerter *Arialbinnum* genannt worden, nehmlich *Arialbinnum Magnum*, dieses sey Basel, und *Arialbinnum Parvum*, dieses sey Klilben, ein Dorf 1250. Schritte unter Basel gelegen. Simler glaubt, es sey Mühlhausen; Rhenanus und Lazius aber sagen, es sey Pantzenheim. Allein es sind nur alles Muthmassungen, deren eine so ungewiß ist, als die andre. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) Germ. ant. L. II. c. III. p. 21.

ARIALBINNUM MAGNUM, und

ARIALBINNUM PARVUM, sind Oerter in der Schweitz, siehe vorhergehenden Articul.

ARIALBINUM, ein Ort in der Schweitz, siehe *Arialbinnum.*

ARIALDUNUM, ist eine alte Stadt in Spanien, unter die Jurisdiction von Cordua gehörig. Obgleich dieser Nahme beständig in allen Manuscriptis des Plinii steht, wie der P. Hardouin (a) bezeugt; so haben doch einige diesen Nahmen in 2. Nahmen zertheilt, und *Avia* und *Eldamum* daraus gemacht, und gesagt, die erste von diesen beyden Städten sey die Vaterstadt des Festi, so daher den Zunahmen *Avienus* angenommen. *Martin.* Dict.

(a) in *Plin.* L. III. c. 1.

ARIAN, eine Stadt in Persien, siehe *Arion.*

ARIANA REGIO, so nennet Plinius eine Landschafft in dem alten Asien, siehe *Aria.*

ARIANDA, ist eine Stadt in Carien, siehe *Caryanda.*

ARIANES (a), ist ein Volck in Süd-America, auf dem festen Lande, gegen Osten von denen Ausgängen des Amazonen-Flusses. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de la Terre ferme.

ARIANO, ist ein kleiner Fluß in Italien, in dem Hertzogthum Ferrara, in dem Päbstlichen Gebiete. Hübn. Zeit. Lex.

ARIANO (a), Lat. *Arianum*, ist eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, auf dem Apenninischen Gebürge, gegen Osten, und 13. tausend Schritte von Benevento, in dem Principato Oltra. Sie hat einen Bischof (b), welcher ein Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Benevento ist. Einige leiten diesen Nahmen von *Ara Jani* her, welches den Altar des *Jani* bedeutet. Der Hertzog von Bovino hat das nutzbare Eigenthum davon, als Graf von Ariano. Hübner (c) aber leget derselben den Titul eines Hertzogthums bey. Übrigens ist diese Stadt schon ziemlich alt, und wird ihrer bereits bey verschiedenen alten Schrifftstellern gedacht. Cicero (d) nennet dieselbe *Equum Tuticum*; bey dem Ptolomæo aber heißt sie nur schlechthin *Tuticus.* Horatius (e) beschreibt zwar diese Stadt auch; aber ohne Anzeige des Nahmens. Servius (f) leitet ihren Ursprung von dem Könige derer Ætolier, Diomede, her. Im Jahr 1456. ward die Stadt durch ein Erdbeben fast gantz ruiniret; im Jahr 1470. aber wieder aufgebauet. Doch ist sie nicht mehr so groß, wie sie zuvor gewesen. Im Jahr 1732. im Dec. wurde diese Stadt wieder durch ein Erdbeben unglücklich gemacht. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Magin.* Ital. (b) *Baudrand.* Edit. 1682. (c) Zeit. Lex. (d) ad Attic. VI. Ep. I. (e) Sat. I, 5, v. 86, seqq. (f) ad Æneid. *Virg.* VIII.

ARIANO (a), Lat. *Arianum* (b), ist ein Flecken in Italien, im Hertzogthum Ferrara, an denen Gräntzen des Venetianischen Staates, an einem Arme des Po-Flusses, welcher auch eben deswegen *Il Po d' Ariano* genannt wird. Er giebt auch einer kleinen Gegend, so umher ist, den Nahmen *Polisin d' Ariano.* Ariano liegt gegen Nord-Osten, 28. tausend Schritte von Ferrara gegen Süden, und 11. tausend 500. Schritte von Adria. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital. (b) Hübn. Zeit. Lex.

ARIANORUM CASTELLUM, eine Frantzösische Stadt, in Ober-Languedoc, siehe *Castel-Naudary.*

ARIANOS, so nennet St. Epiphanius eine Insul, von der Ortelius glaubt (a), sie habe etwan um den Archipelagum herum gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARIANTE, oder

ARIANTHE, heutiges Tages *Arenda*, eine Stadt in Calabria Citra, in Neapolis. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. Siehe auch *Arintha.*

ARIANUM; so übersetzt der Herr Corneille Altenhofen, einen Flecken und Schloß in Deutschland, in Ober-Oesterreich, an der Donau, siehe Altenhoven, im I. Bande p. 660.

ARIANUM, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, siehe *Ariano.*

ARIANUM, ein Flecken in Italien, im Hertzogthum Ferrara, siehe *Ariano.*

ARIANZUS (a), ist ein Ort in Cappadocien, nicht weit von Nazianzum gelegen. St. Gregorius, mit dem Zunahmen Nazianzenus, hatte an diesem Orte ein Erbtheil, bey welcher Gelegenheit der Priester Gregorius, der das Leben dieses Bischoffs beschrieben hat, seiner gedenckt. *Mart.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

ARIAPE, eine alte Stadt im Norico; siehe *Arlapa.*

ARIARATHIA (a), oder *Arcathira*, ist eine Stadt etwan in Asien gegen Cappadocien zu gelegen. Antoninus und Stephanus der Geographus gedencken ihrer. Sie soll von ihrem Erbauer, dem Könige Ariarathe, den Nahmen bekommen haben. Constantinus Porphyrogenitus redet von einer See eben dieses Nahmens, woraus die Barbaren Saltz gezogen; und in dem Concilio Chalcedonensi wird *Arathira* in Armenia secunda erwähnt. Man hat Ursache zu glauben, *Ariathia*, und *Ariathira* sey eine Stadt, und die See, so nahe dabey ist, habe ihren Nahmen daher bekommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Ortel.* Thes.

ARIARICA, ist ein Ort, von dem Antoninus redet, welcher ihn 16. tausend Schritte von Besançon, und 24. tausend Schritte von Urba setzt. Einige Exemplaria des Antonini haben *Ariorica.* *Martin.* Dict.

ARIAS,

ARIAS, ein Fluß in Asien, siehe *Aria*, eine Landschafft in Asien.

ARIASPÆ, oder *Ariaspes*, ein altes Volck in Scythien, siehe *Arimaspi*.

ARIASPE, ist eine Stadt in Drangiana, wie Ptolomæus (a) schreibt. Heutiges Tages wird sie *Kobinan* (b) genennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 19. (b) Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lat.

ARIASPES, ein altes Volck in Scythien, siehe *Arimaspi*.

ARIASSOR, oder

ARIASSUS, eine Stadt in Pamphylien gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Sie hat ein Bischofthum gehabt (b); und Pammenius, einer von ihren Bischöffen hat sich bey dem ersten Concilio zu Constantinopel mit unterschrieben; und Johannes, ein andrer Bischoff von Ariassus, unterschrieb sich bey der Epistola Synodali von Pamphylia secunda, an den Kayser Leonem. *Martin.* Dict.

ARIATHIA, oder

ARIATHIRA, eine Stadt in Asien, gegen Cappadocien, siehe *Ariarathia*.

ARIBELA, so wird dieser Nahme in dem Concilio Ephesino, statt *Arbela*, geschrieben. Ortelius (a) schreibt dem Sylburgio die Ehre dieser Anmerckung zu. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARIBES, ist ein altes Volck disseits des Flusses Indus, wie Dionysius Periegeta anmerckt, der (a) da sagt, sie wären, wie die Orites, und die Einwohner von Arachosien, in Leinwand gekleidet gegangen. Worüber Eustathius anmerckt, sie wären *Aribiez*, und *Arbies*, von dem Flusse Arbis, an dem sie wohnten, genennet worden. Siehe *Arbis*. *Martin.* Dict.

(a) v. 1096.

ARIBIEZ, ein altes Volck disseits des Flusses Indus, siehe vorherstehenden Artickel.

ARICA, ist eine von denen Britannischen Insuln, ohngefehr 7000. Schritte von dem Vorgebürge Hogue in der Normandie, 4. Meilen von der Insul Jersey gelegen. Herr Corneille (a) citirt den Davity, als wenn er würcklich diese Insul *Arica* genannt hätte, welche man vergebens auf denen Frantzösischen Küsten suchen würde. Davity sagt (b) nur: Die Insul *Alderney*, welche in denen Archiven des Königs in Engelland *Aurney*, und *Aurigney*, genannt wird, scheint die zu seyn, welche Antoninus *Arica* nennt, und sie unter die Insuln des Britannischen Meeres setzt. Davity fügt hierauf die Beschreibung dieser Insul hinzu, die Herr Corneille abgeschrieben hat, welcher gleichwohl hernach noch eine andere und gantz unterschiedene Beschreibung unter dem Nahmen *Aurigni* macht, als wenn es nicht eben diese Insul wäre, obgleich der Auctor, den er citirt, es ausdrücklich sagt. Was das *Arica* des Antonini betrifft; so kan man nichts, als nur etwas muthmaßliches, davon sagen, weil er in seinem Itinerario maritimo nur den blossen Nahmen, sonst aber weder die Lage, noch irgend sonst etwas besondres, von ihr anführt. Heutiges Tages wird sie (c) *l'Isle de Sarck* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) T. I. p. 343. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ARICA (a), ist eine Stadt in Süd-America, in Peru, im Quartier de los Charcas. Sie liegt 73. Gr. 31. Min. weiter gegen Westen, als das Observatorium (zu Paris) und 18. Gr. 26. Min. Südlicher Breite. Arica war Anfangs, da Peru erobert wurde, eines von denen grossen Gouvernemens dieses Königreichs. Das Silber, so aus denen Bergwercken von Potosi auf denen dasigen Schaafen dahin gebracht, und hernach auf Schiffe nach Lima eingeladen wurde, machte diese Stadt berühmt. Allein seit dem Franciscus Drak drey Barchen überfallen, in deren eine er 1140. Pfund Silbers fand; so wurde beschlossen, es zu Lande nach Lima zu senden, damit diese Waare nicht mehr in Gefahr stünde, von See-Räubern weggenommen zu werden, obgleich die Unkosten sich viel höher belauffen. Die Thiere, so das Silber tragen, werden in ihrer Sprache *Pecos* genennet, das ist, eine Art

von grossen Hammeln, die sich in dem Lande zeugt; sie sind aber so starck, daß eines alleine 150. Pfund tragen kan. Arica ist an das Ufer des Meers erbaut. Gegen Norden hat sie Sümpffe, welche fast kein Wasser haben, so aus einem Flusse kommen, deren Quelle auf denen Gebürgen ist. Die Verwüstungen (b), und die Erdbeben, so an diesem Orte offtmahls geschehn, haben endlich diese Stadt zerstöhrt, so ietzo nur ein Dorf ist, in welchem etwan 150. Familien, meistens Schwartze, Mulatres, und wenig weisse Indianer, wohnen. Im Jahr 1605. den 26. Nov. überschwemmte sie das Meer, so durch ein unterirrdisches Feuer in Bewegung gebracht worden war, dergestalt, und so geschwinde, daß es den gröstn Theil davon niederriß. Man sieht noch die Merckmahle von denen Strassen, so sich ohngefehr bis eine Viertel-Meile von dem Orte erstrecken, wo sich ietzo die Häuser befinden. Das, was ietzo noch davon übrig ist, ist diesem Zufalle nicht unterworffen, weil sie auf einem kleinen Hügel, unten an dem Morne, liegen. Die Häuser bestehn meist aus Faschinen, von einer Art blauen Lilien, *Totora* genannt, welche an die Stecken, so zu Querhöltzern dienen, eine gegen die andre, mit küpfernen Nägeln angemacht sind; oder sie sind von Röhren gemacht, die in die Erde gesteckt, und mit Erde verkleibt sind. Die gebrannten Ziegel-Steine werden nur zu kostbaren Gebäuden und zu Kirchen gebraucht. Weil es niemahls daselbst rechnet; so haben sie keine andre Decke, als eine Binsen-Matte, weswegen die Häuser auswendig aussehn, als wenn sie zerstöhrt wären. Die Pfarr-Kirche ist ziemlich kostbar, und hat den Nahmen St. Marci. Es ist auch daselbst ein Kloster de la Mercy, worinnen 7. oder 8. Mönche sind; ein Hospital derer Brüder St. Johannis de Dieu, und ein Franciscaner-Kloster, welche sich in der Stadt niedergelassen, nachdem sie ihr altes Gebäude niedergerissen haben, ob es gleich an dem schönsten Orte des Thales und an dem Meere stand. Das Thal *Arica* ist zwar an dem Ufer des Meeres ohngefehr eine Meile breit, aber durchaus dürres Land, ausgenommen an dem Orte, wo die alte Stadt gestanden, welcher mit einigen kleinen Wiesen von Alfalfa, oder Spanischen Klee, und einigen Zucker-Röhren, Oliven-Bäumen, und untermischten Baumwollen-Bäumen angebaut ist. Es giebt auch daselbst Sümpffe, die voll solcher blauen Lilien sind, davon die Häuser gebaut werden. Gegen Osten geht dieses Thal in die Tieffe, und zieht sich auf eben dieser Seite enger zusammen. Eine Meile hinein ist das Dorff St. Michael de Sapa, woselbst man anfängt, Agy, (ist eine Art von Gänse-Fuß) zu pflantzen, womit das gantze übrige Thal angebaut, und mit Meyerhöfen gleichsam besäet ist, die einzig und allein diese Hülsen-Früchte besorgen. In diesem kleinen Raume des Thals, so sehr enge, und nur 6. Meilen lang ist, wird dessen so viel gebaut, daß jährlich für mehr als 80000. Thlr. davon verkaufft wird. Der Geschmack, den die Spanier in Peru an diesen Gewürtze finden, ist so allgemein, daß sie dasselbe in keinen Essen entbehren können, ob es gleich so einen scharffen Nachgeschmack hat, daß man es unmöglich geniessen kan, wenn man nicht daran gewöhnt ist. Und weil es nicht in denen Puna, oder Gebirgen, wachsen kan; so kommen jährlich sehr viele Kauffleute herunter, welche allen Piment aufkauffen, der in denen Thälern Arica, Sama, Tacna, Locumba, und anderen, auf 10. Meilen im Umfange herum, wächst; also daß desselben, wie man ausgerechnet hat, jährlich daselbst für mehr als 600000. Spanische Thaler verkaufft wird, ob er gleich in wohlfeilem Preisse gelassen wird. Man würde es kaum glauben können, wenn man die Enge derer Oerter betrachtet, woraus es in so grosser Menge gezogen wird. Denn ausser denen Thälern ist das Feld so verbrannt, daß man nichts grünes daselbst erblickt. Dieses Wunder geschieht durch Hülffe des Vogel-Mistes, den man *Guana* nennt, und aus Iquique holt, wo man ihn in Menge findet. Er macht die Erde so fruchtbar, daß sie alle Arten von Getraide, Korn, Türckischen Korne, und besondres Agy, wenn man gehöriger massen damit umgeht, 4. bis 500fältig trägt. Wenn das Korn in die Höhe kommt, und im Stande ist, daß es versetzt werden kan; so ordnet man die Pflantzen

Schlangen-weise, damit die auch auf solche Art gemachte Einrichtung derer Röhre, durch welche das Wasser, sie zu bewässern, geführet wird, selbiges gantz langsam zu denen Pflantzen bringe; und alsdenn legt man bey jede Wurtzel des Piments so viel Guana, als man in der hohlen Hand halten kan. Wenn sich die Blüthe zeigt, so thut man noch etwas mehr, und endlich wenn die Frucht reifft, so viel, als man mit fünff Fingern halten kan, hinzu. Wobey man zugleich beständig besorgt ist, sie zu bewässern, weil es in diesem Lande, wie bereits gedacht, niemahls regnet; ohne welches aber der saltzigte Boden, wenn er nicht benäßt würde, die Pflantzen verbrennen würde. Aus dieser Ursache legt man dasselbe mit gehöriger Art auf unterschiedliche mahl hinzu, dessen Nothwendigkeit der Nutzen gezeigt hat.

Nachricht für die See-Fahrer.

Die Rhede zu Arica (c) wird durch unfruchtbare Gebürge (d) für denen Nord-Winden bedeckt; und andre Gebürge, die wegen der Sonnen-Hitze gleichsam mit brennenden Sande belegt sind, schützen sie für denen Ost-Winden. Für denen Sud-Winden sichert sie ein grosser Felsen, und eine kleine Insul, auf welchen beyden sich eine unzählige Menge Vögel aufhalten, die sich alle Abende dahin begeben. Ihr Mist trägt Arica das meiste ein, und man hat an das Ufer des Meers Magazine gebaut, worein ihn die Leute bringen, um ihn hernach auf Schiffe zu laden, die keine andre Handlung, als diese, treiben, und ihn nach Lima, und andre Oerter an der Küste, führen, wo man sich desselben eben so, wie zu Arica, bedient, die Felder damit zu düngen. Wenn man auf die Rhede kommt (d), kan man ein Ancker-Seil weit von der Insul Guano hinfahren, welche unten an dem Morne liegt, und gegen Nord-Ost zum Norden von dieser Insul, und gegen Nord-Westen von dem Glocken-Thurme zu St. Jean de Dieu, der sich durch seine Höhe von allen Gebäuden in der Stadt unterscheidet, anckern. Man findet 9. Klafftern Wasser, und festen Schlamm-Grund, wo keine Gefahr von Felsen unter dem Wasser zu besorgen ist, die an manchen Orten der Rhede denen Schiff-Seilen Schaden thun. Man ist zwar daselbst nicht für denen Sud- und Sud-West-Winden in Sicherheit. Allein die Insul Guano hemmt doch das Aufschwellen der See ein wenig. Der beste Ort auf dieser Rhede (e) zu anckern, ist Nord-Nord-West-wärts, anderthalb Ancker-Seile weit von dem grossen Felsen. Man könnte sich zwar der Stadt mehr nähern. Allein man würde sich dadurch nur dem unerträglichen Gestancke von dem Vogel-Miste aussetzen, welchen die Winde, so von Süden kommen, nach denen Schiffen zuführen, wodurch ohnfehlbar sehr gefährliche Fieber unter dem Schiffs-Volcke entstehn würden, wovon diejenigen, so damit behafftet sind, meistens mit schwerer Mühe genesen. Andre glauben, die Kranckheiten, so in diesem Lande, besonders im Sommer, herrschen, wären eine blosse Würckung von der grossen Hitze, so der Wind nicht abkühlen kan, weil die anstreichende Lufft durch die Nordliche Küste, so die Gegend durch Sand und rauchende Felsen gleichsam verschlüßt, aufgehalten wird. Doch ist das Wasser, so man daselbst für die Schiffe einnimmt, ziemlich gut. Die Art, dasselbe zu thun, ist ausserordentlich. Wenn die See fällt; so macht man ein Loch, ohngefehr eines halben Fusses tieff, in den Sande des Ufers, worin es laufft; und aus diesen so hohlen, obgleich gantz seichten Löchern schöpfft man gutes süsses Wasser, so sich auf dem Meere gar wohl hält. Weil das Ufer voller grosser Steine ist, wenig Wasser hat, und die See beständig stille ist; so können die Chaloupen nur in drey kleinen Calettes anländen, wovon die beste diejenige ist, so unten an dem Morne zu befinden. Wenn man hinein will; so muß man zwischen zwey blinden Klippen hindurch, und die zur rechten Hand unter die Gvemons stellen, welche sich bey niedriger See gar mercklich entdecken, bey hoher See aber kaum gewahr werden läßt. Wenn man nun bey dieser vorbey ist; so kommt man, da man sich kaum rechter Hand auf die ersten Häuser zugewendet, plötzlich lincker Hand, und gelanget also an die grosse Calette, welche gantz unten bey mahe

Waage-recht, und woselbst bey niedriger See so wenig Wasser ist, daß nicht einmahl die Kähne flott werden, und die beladenen Chaloupen auch so gar bey hoher See noch anstossen; also, daß man, um zu verhindern, daß sie sich nicht zerstossen, den Kiel mit eisernen Stacheln verwahren muß. Um aber zu verhüten, daß die feindlichen Nationen an diesem Orte nicht Fuß ans Land setzen mögen; so haben die Spanier Schantzen von ungebrannten Ziegel-Steinen, und eine Batterie, in Gestalt eines kleinen Forts, aufgebaut, so die drey Calettes bestreicht. Es ist aber auf eine jämmerliche Art gebaut, und ietzo halb eingefallen; also, daß dieses Dorf nichts weniger, als den Nahmen eines festen Platzes, verdient, den ihm Dampier beylegt, weil er 1680. daselbst zurück getrieben wurde. Die Engelländer, welche durch diese Schwürigkeit auf die Gedancken gerathen, sie könnten für der Stadt nicht ans Land kommen, stiegen in der Bucht Chacota aus, welche gegen Süden vom Morne ist; von dar aber kamen sie über das Gebürge, und plünderten Arica. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Theil.

(a) P. *Feuillée* Journal d' Observations Tom. I. pag. 599.
(b) *Frezier* Voiage de la Mer du Sud Tom. I, p. 260.
(c) P. *Feuillée* T. I. p. 598. (d) *Frezier* Voiage T. I. p. 258. (e) P. *Feuillée* T. I. p. 598.

ARICADA, ist eine Stadt in Drangiana, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 19.

ARICANDA, ist eine alte Stadt in Asien, in Lycien, siehe *Arycanda.*

ARICARETS, ist ein Volck in Süd-America, in Guiane. Es sind ihrer so wohl gegen Osten, als gegen Westen. Diese Völcker (a) haben ihren Nahmen von dem Flusse *Aricari*, bey welchen diejenigen wohnen, so man die Oestlichen nennt. Ihre Anzahl ist nicht starck. Die Westlichen *Aricarets* sind einige Geschlechter, die sich von denen Oestlichen einiger Streitigkeiten wegen geschieden haben, die sie mit denen Portugiesen gehabt haben, so das Fort Strerro, welches an der Nord-Seite des Amazonen-Flusses liegt, inne haben. Diese Westlichen Aricarets haben sich gegen die Ufer des Flusses Cayenne, an der Zahl ohngefähr 120. oder 140. Personen, niedergelassen. Der Herr de l' Isle nennt diejenigen, welche an dem Ufer des Aricari wohnen, *Aricarets*, und das Volck, welches die Küste gegen Osten von Cayenne, bis an den Fluß Yapoco, bewohnt, *Aracarets*. *Martin.* Dict.

(a) *La Barre* Descr. de la Guiane p. 35. seq.

ARICCIA, oder *Aricia*, Frantz. *Aricie*, war ehemahls eine ansehnliche Stadt in Italien, in Latio, unten am Fusse und jenseits des Berges Albano, auf der Via Appia, 160. Stadia, das ist, 20. Römische Meilen von Rom gelegen. Antoninus zählt ihrer nur 16, und die Tabula Peutingeriana gar nur 13. Die ersten beyden können zur Noth verglichen werden; mit dem dritten aber ist nichts zu machen, man müßte denn zugeben, die Zahlen wären hier, wie an tausend andern Orten, verfälscht. Die ietzigen Römischen Meilen, 60. auf einen Gr. gerechnet, verhalten sich gegen die alten Römischen Meilen, 75. auf einen Gr. gerechnet, wie 16. zu 20, das ist, der Unterscheid beträgt ein Fünfftel. Cluverus (a) gesteht, die Alten hätten 16000. Schritte von Rom nach Aricia gerechnet; weil er aber, wie er sagt, selbst an denen Orten gewesen, hätte er nur 13000. Schritte befunden, wie denn die Einwohner auch nicht mehr zählten. Er glaubt also, die Zahl 16. müsse nicht von der Stadt Aricia selbst, sondern von dem Gehöltze bey Aricia, welchen Ort der heydnische Aberglaube noch berühmter, als die Stadt, gemacht hatte, verstanden werden. Dieser Ort war älter, als die Griechen und Lateiner in Italien. Es wird desselben gleich bey dem Anfange der Römischen Republic (b) gedacht, und die *Aricini* thaten sich vielmahls unter denen Feinden des im Wachsthum stehenden Roms herfür. Es soll diesen Ort ein alter Heer-Führer derer Sicilianer, Archilochus, schon 500. Jahr vor dem Trojanischen Kriege, erbauet haben. Festus rechnet, da er erkläret, was Municipium sey, Aricia unter die Exempel davon. Cicero (c) gedenckt der Stadt *Aricia*, so er *Aricinum municipium* nennt, in allen Ehren. Diese Stadt war klein; und Lucanus (d) giebt ihr den Beynahmen *parva Aricia*. Frontinus (e) sagt, auf

auf Befehl des Syllæ wären daselbst Mauern erbaut worden, und rechnet sie unter die Zahl derer Colonien. In diesem Verstande sagt der Abbreviator des Titi Livii (f): Marius verwüstete die Colonien *Antium*, *Aricia*, und *Lanuvium*. Heut zu Tage ist dieses *Ariccia* (g) mehr nicht, als ein blesses Dorff, in der Campagna di Roma, im Päbstlichen Gebiete, 13. Meilen von Rom; hat aber doch einen neuerbauten prächtigen Pallast, nebst dem Titul eines Herzogthums, und gehöret dem Hause Capua. Das dabey befindliche Gehöltze, sonst auch das Gehöltze von *Aricia*, oder das Gehöltze der *Diana* von *Tauris*, oder *Scythien*, Frantz. *Le Bois d' Aricie*, oder *le Bois de Diane de Tauride*, oder *de Scythie*, genannt, lag ohngefehr 2000. Schritte weiter, als die Stadt. Von diesem Gehöltze, welches von dem heydnischen Aberglauben sehr verehrt, und von denen Lateinern *Triviæ Lucus* oder *Nemus* (h) genannt wurde, bekommt die Stadt *Aricia* selbst von dem Martiali (i) den Zunahmen *Nemoralis*:

Mittit præcipuos *nemoralis Aricia* porros,
In niveo virides stipite cerne comas.

Strabo (k) schreibt, man habe daselbst eben den Gottesdienst beobachtet, der bey denen Barbaren in Scythien üblich gewesen. Der Priester war ein Flüchtling, der seinen Vorfahren mit eigner Hand getödtet haben muste, und beständig einen blossen Degen in der Hand hatte, um denjenigen vorzukommen, der ihm mit eben dieser Bedingung etwan hätte nachfolgen wollen. In dem Gehöltze war eine Capelle, und eine See, so ietzo ausgetrocknet ist. Strabo vergleicht die letztere mit einem Meere. An diesem Orte war auch das Holtz und der Brunnen *Egeria*. Siehe dieses Wort. Weil die Italiäner den Artickul *l'* zu dem Worte *Aricia* gesetzt, und *l' Aricia* gesagt haben; so ist endlich mit der Zeit *la Riccia* daraus gemacht worden. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Ital. ant. L. III. p. 920. seq. (b) *Tit. Liv.* Lib. I. *Dion. Halicarn.* Lib. V. (c) Philipp. III. (d) Lib. VI. (e) de Colon. (f) Lib. LXXX. (g) Hübn. Zeit. Lex. (h) *Statius* L. III. Silv. Carm. 1. v. 56. (i) Lib. XIII. Epig. 19. (k) Lib. V. p. 239.

ARICENCHESTER, ein Ort in Groß-Britannien. siehe *Kenchester*.

ARICIÆ, oder

ARICIE, eine alte Stadt in Italien, siehe *Ariccia*.

ARICINI, sind die Einwohner einer ehemahligen Stadt in Italien, siehe *Ariccia*.

ARICINUM MUNICIPIUM, so nennt Cicero eine Stadt in Italien, siehe *Ariccia*.

ARICINUS LACUS, ist eine See in Italien, siehe *Lago di Nemi*.

ARICOMICI, ein altes Volck in Gallien, siehe *Arecomici*.

ARICONIUM, ein Ort in Groß-Britannien, s. *Kenchester*.

ARICOURI (a), ist ein Volck in Süd-America, in Guiane, gegen den Amazonen-Fluß zu befindlich. Sie sind von mittlerer Gestalt, und haben schwartze Haare, so sie manchmahl roth färben, weil sie glauben, daß sie sich dadurch mehr Annehmlichkeit zu Wege bringen. Sie haben auch schwartze Augen, und die Ohren, wie die Lippen, so ihnen tieff herab hangen, und die Nasen-Löcher durchstochen. Sie reiben sich den gantzen Leib mit einer gewissen Farbe, welche die Yaos, eine andre Nation von Wilden in dieser Gegend, *Annote*, und die Caribes *Coute Sauve* nennen. Diese Völcker bedienen sich dieser Farbe von ihren jüngsten Jahren an, wider die Sonnen-Hitze. Die Weiber, und besonders die unverheyratheten Weibes-Bilder, bemahlen sich die Haut von einem schwartzen und Castanien-braunen Baum-Saffte, mit verschiedenen Figuren. Jedermann geht in diesem Lande nackend, so wohl die Manns- als die Weibs-Bilder. Gleichwohl sind einige unter ihnen, die sich mitten um den Leib mit einer zeugenen Binde versehen. Die Weiber binden sich die Haare oben auf dem Kopffe mit einer Art von einem Bande zusammen. Sie kommen mit leichter Mühe in die Wochen, und tragen ihre Kinder allenthalben, wo sie hingehn, mit sich herum, entweder auf den Rücken gebunden, oder haben sie bey sich sitzen. Die Männer sind überhaupt grösser, als die Weiber, und besonders in denen Provintzen, die den Amazonen-Flusse am nächsten liegen. Sie haben keine Religion; und ob sie gleich die Sonne und den Mond verehren, die sie belebt zu seyn glauben, so beten sie dieselben doch nicht an. Alle ihre Ceremonien bestehn in grossen Gast-Mahlen, die sie drey bis vier Tage bey der Gelegenheit, wenn die Begräbnisse ihrer Caciques begangen werden, halten. Alsdenn betrincken sie sich in einem gewissen Getränckе, so sie *Parwow* nennen. Binnen dieser Zeit machen einige Weiber, wegen des Absterben des Todten ein grausames Geschrey, und nehmen allerhand abergläubische Dinge vor, um Merckmahle ihrer Betrübniß abzulegen. Sie haben Zauberer, oder Wahrsager, *Peeaios* genannt, die ihnen weiß machen, sie redeten mit einem gewissen Götzen, *Watipa* genannt, und von diesem erführen sie zukünfftige Sachen, und alles was sich in denen entferntesten Ländern zutrüge. Die meisten glauben die Unsterblichkeit der Seele, und daß diejenigen, welche fromm gelebt haben, nach dem Tode in den Himmel gebracht werden; dahingegen die andern tieff in die Erde hinab kämen. Aus dieser Ursache tödten sie, wenn ein Vornehmer unter ihnen stirbt, einen von seinen Bedienten, oder Sclaven, damit er ihn in der andern Welt bedienen könne. Sie sind von Natur sehr furchtsam; aber argwöhnisch, und rachgierig. Wenn also einer von ihren Freunden, oder Verwandten, in einem nicht allzu hohen Alter stirbt; so lassen sie sich leicht durch diese *Peeaios* bereden, dieser Tod sey eine Würckung von dem Hasse eines Feindes, welches unter ihnen grosse Feindschafft und öffters Todtschläge verursacht. Ausser denen *Yaios* bewohnen noch fünff andre Nationen, nehmlich die *Maraons*, die *Caribes*, die *Arwacas*, die *Mayi*, und die *Supaoi*, fast eben das Land, wo die *Aricouri* wohnen. Sie haben fast einerley Gebräuche; sind aber in der Sprache sehr unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet.* Ind. Occ. L. XVII. c. 11.

ARIE, eine Landschafft in dem alten Asien, siehe *Aria*.

ARIEDELA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Arieldela*.

ARIEGE, oder *Alburacis*, ist ein Fluß in Franckreich. Er (a) entspringt auf denen Pyrenäischen Gebürgen, von denen er herab flüßt, und sich in das Thal Merignes begiebt, von dar nach Acqs, und hierauf nach Foix laufft. Von Foix streicht er, nachdem er ein angenehmes Feld durchströhmt, nach Pamiers, Savarden, St. Gavelle, und Hauterive; alsdenn fällt er, etwan 2000. Schritte von Thoulouse, in die Garonne. Der Ariege ist wegen des Goldes, so er in seinem Sande mit sich führt, berühmt; und deswegen hat man ihm den Nahmen *Aurigera* gegeben, den er auch mit Recht führt. Herr de Valois aber widerlegt diese Meynung, und zeigt, daß er in den alten Land-Charten den Nahmen *Ariega*, und in andern alten Urkunden *Areja* habe. Er selbst bekommt einen grossen Theil seines Goldes anderwärts her; wenigstens ist gewiß, daß man welches in unterschiedenen kleinen Bächen findet, die in ihn flüssen. Man findet auch so gar kleine Stückgen davon, besonders in zweenen von diesen Bächen, nehmlich in dem *Ferriet*, und dem *Benagues*. Sie kommen alle beyde von Höhen herab, die einem lincker Hand liegen, wenn man von Varilhera nach Pamiers hinab geht. Die Oerter, wo dieser Fluß Gold führt, sind die Länder Foix, das Bißthum Mirepoix, und die Gegend bey Pamiers. Besonders bey dieser letzten Stadt findet man dessen am meisten. Die Art, diese Stückgen Gold zu sammlen, und sie von dem Sande zu scheiden, ist unter dem Artickel *Rhin* beschrieben, den man nachschlagen kan. Der eintzige Unterscheid ist dieser, daß die Sand-Wäscher bey dem Ariége sich keiner gebogenen Breter bedienen. Sie fangen ihr Waschen in höltzernen Schüsseln an, die einen platten Rand, und etwas hohlen Boden haben, und endigen es auch damit. Sie füllen dieselbigen mit Sande, und schütteln sie in dem Fluß-Wasser selbst aus. Sonst aber ist der Ariége auch noch wegen seiner guten Fische berühmt.

Man fängt daselbst Lachs-Forellen, die ungemein schmackhafft sind, wie auch Alsen, und andre Fische, die aber nicht so hoch geachtet werden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Memoires de l' Academie Roiale des Sciences année 1718. p. 84. & seq.

ARIEL, oder *Ariel de Moab* (a); In der Schrifft (b) wird von zwey *Ariels de Moab* geredet, welche nichts anders sind, als die Stadt *Ar*, oder *Areopolis*, die Haupt-Stadt von Moab, welche durch den Fluß Arnon in zwey Theile getheilt wurde. Siehe *Ar. Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Paralip. Lib. I. c. XI. v. 21.

ARIEL, wird auch von dem Propheten Jesaia (a) als ein Ort angesehen, von dem Vitringa (b) meynet, daß dieses auf die Stadt Jerusalem gegangen, welche GOtt unter dem Nahmen *Ariel* angeredet; sonderlich aber auf den Berg Zion, oder die Burg Davids, wie Schramm (c) nicht nur beypflichtet, sondern auch noch dieses anmercket, daß der Nahme *Ariel* sich vor diese Königliche Festung in Juda sehr gut schickte, so wohl weil Jacob (d) den Stamm Juda einem jungen Löwen vergleichet, als auch, weil der Heyland der Löwe aus dem Stamm Juda genennet werde. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XXIX, 1-5. (b) ad l. c. *Jes.* (c) in Delineat. voc. אראל & אוב §. 9. (d) *Genes.* XLIX, 9.

ARIELDELA, ist eine Stadt in Palæstina, nach dem Buche der Notitiarum. Die Exemplaria stimmen nicht überein. Einige setzen *Arieldela*, andre *Ariedela*. Es ist aber ohne Zweifel das *Arindela*, dessen Stephanus der Geographus gedenckt, der sie in Palæstinam tertiam setzt, und hinzu fügt, Glaucus nenne sie ein Dorff. Das Kennzeichen, daß in diesem letzten Auctore eine Verfälschung vorgegangen, ist dieses, daß, wenn *Arindela* der rechte Nahme ist, der Artickel nicht in seiner rechten Ordnung steht. Denn die Alphabetische Ordnung, wie sie Stephanus beobachtet, erfordert, daß es Ἀριήδηλα, nicht aber Ἀρίνδηλα heissen muß. Also ist *Ariedela* wahrscheinlicher massen das beste. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXI.

ARIELITIS, so schreibt Epiphanius, nenne man ein kleines Land, so an *Moab*, *Iturea*, und das Land derer *Nabathæer* gestossen, siehe *Ar.*

ARIEL de MOAB, eine Stadt in Palæstina, siehe *Ariel*, und *Ar.*

ARIEN, eine Frantzösische Stadt in Artois, siehe *Aire*, im I. Bande p. 408.

ARIENATES, ist ein altes Volck in der sechsten Region von Italien, wo Umbria war &c. Plinius (a) redet davon, als von einem Volcke, das schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14.

ARIENS, so werden im Frantzösischen die Einwohner von *Aria*, einer Landschafft in Asien, genennet, siehe *Arii.*

ARIENZO, ist ein Marggrafthum in Terra di Lavoro, in Neapolis, dem Hause Carafa gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

ARIEPLOX, ist ein Kirchspiel in Pitha-Lappmarck, in Schweden. Hübn. Geogr. II. Th.

ARIES, ist ein ziemlich festes Schloß in der Liefländischen Provintz Letten. Hübn. Zeit. Lex.

ARIETIS FRONS, ein Vorgebürge von der Insul Creta, siehe *Criumetopon.*

ARIETIS FRONS, ist auch der alte Nahme eines Vorgebürges von dem Chersoneso Taurica. Heut zu Tage heißt dasselbe *Fanar.* Vollst. *Geogr. Lexic.* Ind. Lat.

ARIGÆUM, ist eine Stadt in Indien, gegen den obern Theil des Flusses Indus gelegen. Arrianus (a) schreibt, Alexander habe sie abgebrannt und wüste gefunden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV.

ARIGIA, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Ariége.*

ARIGNANO (a), war ehemahls eine Stadt in Italien, in Toscana, an dem Flusse Arno, zwischen Florentz und Arezzo, 12000. Schritte von einer, wie von der andern, gelegen. Jetzo ist es nur ein Dorff. *Martin.* Dict. Siehe auch *Arinianum*, und *Ad Vicesimum*, im I. Bande p. 262.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. in voce *Arinianum.*

ARII, sind die Einwohner von Aria, einer Landschafft in Asien. Dieses Land hatte weitläufftige und auch enge Gräntzen; und also hat man unter den Nahmen *Arii* im Lateinischen, und *Ariens* im Frantzösischen, Völcker verstanden, deren Gräntzen sehr unterschiedlich waren. Siehe *Aria*, eine Landschafft in Asien. *Martin.* Dict.

ARII, ist auch ein Volck in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) schreibt. Doch setzt statt: *Cembanos & Arios* armis præstare, der P. Hardouin besser: *Cerbanos & Agræos* armis præstare. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28. in fine.

ARII, ist ein altes Volck in Germanien, wo es ein Theil von denen war, die man unter dem Nahmen der *Lugier*, oder *Lygier*, begriff, wie Tacitus (a) berichtet, der sie unter die fürnehmsten rechnet. Nachdem er einige andre genennt hat; so setzt er hinzu, die *Arii*, welche viel stärcker sind, als alle diese, sind auch viel wilder, und übertreffen noch an List und Verschlagenheit das wilde Wesen, so ihnen angebohren ist. Denn sie tragen schwartze Schilde, mahlen sich den Leib, und wählen zum Streite die finstre Nacht, womit sie desto mehr Schrecken einjagen, weil wohl kein Feind ist, welcher nicht bey dem unverhofften Anblick einer Armée erschrecken solte, welche von Gespenstern aus der Hölle zusammen gesetzt zu seyn scheint; und in dem Streite werden insgemein die Augen zuerst überwunden. Weder dieser Auctor, noch ein andrer von denen Alten, bezeichnet, an welchem Orte sie eigentlich gewohnt haben. Cluverus selbst, der doch sonst in seinen Muthmassungen gewiß so kühn, als möglich, ist, untersteht sich dennoch nicht, wenn er die alten Völcker in Germanien in Ordnung setzen soll, das Land dieses Volcks zu bestimmen. Doch hat sich ein Auctor gefunden, den Ortelius citirt, welcher glaubt, er habe die Spuhren von dem Nahmen *Arii* in der Insul *Arr* in Dännemarck, die auch *Arroe* heißt, gefunden. Sie hatten eben diesen Vorwand, solches in dem Stiffte Arhus zu finden, welches in diesem Falle *Ariorum Domus*, die Wohnung derer Arier bedeuten könnte. Wir haben aber unter dem Worte *Arhus* angemerckt, daß dieses Wort von *Ar* hergeleitet werden kan, welches im Dänischen ein Ruder bedeutet; wie denn die länglichte und schmahle Gestalt der Insul *Ar*, oder *Arroe*, mit dieser Etymologie nicht übel überein kommt. Crusius aber in seiner Schwäbischen Chronicke (b) setzt sie, nebst denen Manimen dahin, wo heutiges Tages Curland und Samogitien ist, und beruft sich auf Peucerum. *Martin.* Dict.

(a) Germ. c. 43. (b) P. I. Lib. I. c. 3.

Ἀριήδηλα, so nennet Stephanus eine Stadt in Palæstina, siehe *Arieldela.*

ARIM, ist eine Stadt in Indien, bey der man bemerckt, daß, nach dem Exempel derer Indianer, einige Arabische Geographi ihre Länge gerechnet haben. Sie setzten diese Stadt in gleicher Weite von beyden Polis, unter den 90. Gr. und eben so weit von der Meer-Enge bey Gibraltar, oder denen Säulen des Herculis, die gegen Westen, und von denen Säulen des Alexandri, welche gegen Osten liegen. Siehe die gelehrte Vorrede des Herrn *Grave* sur la Transoxiane d' *Abulfeda. Martin.* Dict.

ARIMA, eine Insul auf dem Tyrhenischen Meer, siehe *Aenaria*, im I. Bande p. 291.

ARIMA, ein Berg in Cilicien, oder Lydien, siehe *Inarime.*

ARIMA, ist ein Königreich in Japonien. Die Kirchen-Historie (a) dieses Landes berichtet, der König von Arima sey ein zu dem Christlichen Glauben bekehrter Fürst gewesen, und habe die öffentliche Ubung desselben in seinen Staaten erlaubt. Allein auch durch dieses Königreich wurde dieselbe in Japonien wieder ausgerottet. Denn als nach vielen Christlichen Königen der König Johannes, sonst D. Protais genannt, den Märtyrer-Tod erlitte; so fiel der Printz Michael, sein Sohn, ab, damit er regieren konnte, und verfolgte die Religion, und machte eine grosse Anzahl Märtyrer. Als endlich im Jahr 1638. (b) und das folgende Jahr die Verfolgung, durch die

die Grausamkeit des Tono von Arima, so hefftig wurde; so verlohren die Christen seines Gouvernements die Gedult, und empöreten sich an der Zahl 37000, und bemächtigten sich eines Schlosses, so sie auf das beste befestigten. Allein sie sahen sich bald von einer Armée von zweymahl hundert tausend Mann umringt. Sie thaten sehr viele Ausfälle auf sie mit solchem Glücke, daß sie ihrer mehr als 70000. tödteten. Allein weil sie weder mit Kriegs-Munition noch Lebens-Mitteln versehen waren; so wurde dasselbe mit Gewalt erobert, und fast alle in Stücken gehauen. Der Kayser von Japon, welcher von diesem Aufstande benachrichtiget wurde, glaubte, sie wäre von denen Portugiesen, um sich Japon zu bemächtigen, erregt worden, und wurde dadurch mehr als iemahls überzeugt, die Religion sey nur ein Vorwand, seine Unterthanen zu verführen, und sie unter Spanische Herrschafft zu bringen. In dieser Meynung wurde er durch die Protestanten bestärckt, welche diese Gelegenheit ergriffen, ihre Mitbuhler in der Handlung in üblen Ruff zu bringen. Daher rühren diese scharffen Edicte, welche den Himmel mit Märtyrern angefüllt, und denen Predigern des Evangelii den Weg nach Japon verschlossen haben, welche daselbst schon vielen Fortgang gefunden hatten. Man kan in der Methode des Herrn Robbe nachsehen, wie es mit demjenigen abgelauffen, der diesen Sturm erreget hat. Weder das Königreich, noch die Stadt *Arima*, finden sich auf der Charte von Japon des Herrn Relands, und wir zweiffeln, ob das Königreich *Arima* von der Stadt unterschieden sey, von welcher in dem folgenden Articul die Rede ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 249. (b) L. XX. p. 649.

ARIMA, ist eine kleine Stadt in Japon, auf der Insul Xiuo, oder Saicoco, in dem Königreiche Figen, nebst einem ziemlich guten Hafen, an der Küste gelegen. Diesen Hafen besuchten sonst die Portugiesen, weil er nur 6. Meilen von Nangazachi gegen Süden, und 10. von Amacusa gegen Osten, bey der Meer-Enge von Arima liegt, wie Antonius Franciscus Cardinus, den Herr Baudrand (a) citirt, berichtet. Die Einwohner dieser Stadt haben die Christen auf ewig von dannen verbannet. Siehe vorherstehenden Articul. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

ARIMA, ein Ort im gelobten Lande, siehe *Rama.*

ARIMA, (LE DETROIT d') (a) oder

ARIMA, (die Meer-Enge von) Lat.

ARIMÆ FRETUM (b), ist eine kleine Meer-Enge in Asien, in Japon. Es ist ein Arm des Oceani Orientalis, zwischen der Insul Saicoco, und der Insul Amacusa, bey der Stadt Arima, so ihm den Nahmen giebt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Ubsens Geogr. *Lex.*

ARIMÆI, sind gewisse Völcker in Asien, siehe *Inarime.*

ARIMANTIS, ist eine Stadt in Africa, in Pentapolis, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 4.

ARIMANTOS VICUS, ist, wie Ptolomæus will, ein Ort in Africa, in der Provintz Cyrenaica. *Univ. Lex.* II. Theil.

ARIMARA, ist eine Stadt in Syrien, in der Landschafft Cyrrhestica, an dem Euphrat, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 14.

ARIMASPEES, oder

ARIMASPES, ist die Frantzösische Benennung eines alten Volcks in Scythien, siehe nachstehenden Articul.

ARIMASPI, oder *Arimaspii*, Frantz. *Arimaspes*, oder *Arimaspiens*, sonst auch *Ariaspæ*, oder *Ariaspes* genannt, ist ein altes Volck in Scythien, so gantz gegen Norden gewohnet. Die Alten haben dieses Volck so wenig gekannt, ob gleich viele (a) davon geschrieben haben, daß sie uns nur einen recht Poetischen Begriff davon geben. Es hat auch Aristæus, Proconnesius ein Gedichte verfertiget, welches er τὰ Ἀριμάσπεια, das ist, *Arimaspea*, oder *Arimaspæa*, Frantz. *les Arimaspées*, betitult, dessen Strabo (b), Plinius (c), Longinus (d), und andre gedacht haben. Plinius sagt, sie hätten beständig mit denen Greiffen, einer Art wilder Vögel, im Kriege gelegen, welche das Gold aus denen Bergwercken schleppten, und es mit grosser Sorgfalt gegen die Arimaspos, die es ihnen nehmen wollen, verwahrten. Alle stimmen darinnen überein, daß sie sagen, diese Arimaspi hätten nur ein Auge mitten an der Stirne; und Herodotus leitet ihren Nahmen von *Arima* (e), welches in der Scythischen Sprache allein, einzig, bedeutet, und von σπού, Auge, her. Eustathius giebt in dem 31. Verse des Dionysii Periegetæ eine diesem Begriffe gantz natürliche Erklärung; so falsch sie auch zu seyn scheint. Die Länder, worin die Alten die Arimaspos setzen, und welche an die stossen, so die Samojeten besitzen, die wir seit kurtzer Zeit kennen lernen, sind zum Ackerbau nicht bequem, und über dieses voller wilden Thiere; also, daß diese Völcker sich nur von der Jagd und der Fischerey ernähren können. Die Wissenschafft, einen Pfeil loß zu drücken, ist für sie die nützlichste, und darinnen sie sich auch am meisten üben. Um nun desto besser und gewisser zu zielen; so machten die Arimaspi ein Auge zu, oder bedeckten vielleicht dasselbe gar; welches denn denenjenigen, die sie nur so gesehen haben, Gelegenheit gegeben, sich einzubilden, als hätten sie würcklich nur eines. Es würde vielleicht auch nicht unmöglich seyn, die Greiffe, von deren Plinius redet, in die rechten Gräntzen der Wahrscheinlichkeit zu bringen. Plinius (f) redet an mehr als einem Orte von diesen Arimaspis. An dem ersten Orte setzt er sie an die Riphæischen Berge, wo er zum voraus setzt, daß jenseits derselben die Erde nicht mehr zu bewohnen sey, noch auch von denen Strahlen der Sonne erleuchtet werde, ob gleich diese Berge weiter gegen Süden liegen, als er sie nimmt. An dem andern Orte nennt er sie nur bloß unter denen Scythen, und ist leicht zu sehn, daß er sie jenseits des Caspischen Meeres setzt. An dem dritten Orte sagt er nur, er habe schon von ihnen geschrieben, und erzehlt ihre Kriege wider die Greiffe. Aus demjenigen also, was wir nach ihm gesagt haben, sieht man, daß er allenthalben nur von einem Volcke redet, welches nicht mit denen *Arimaspis* einerley seyn kan, deren Nahme in den Nahmen *Evergetæ* verwandelt worden. Einige sagen auch, daß sie vormahls die Länder besessen hätten, so ietzo Ingermanland, das Hertzogthum Novogrod und Pleskow, in Rußland, begreiffen. Diejenigen Völcker, welche beym Curtio *Agriaspæ* genennet werden, sollen ebenfalls diese Völcker seyn. Dieses Volck bezeigte sich ehedem gegen die von Frost und Hunger abgemattete Armée des Königs Cyri sehr mildreich; also, daß sie selbiger Proviant und Quartiere verschaffet, weswegen sich auch Alexander M. sehr gnädig gegen sie bezeiget. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Herodotus* L. IV. c. 13. *Solin* c. 15. Edit. *Salm. Aul. Gell.* L. IX. c. 4. (b) L. I. p. 21. (c) L. VII. c. 2. (d) de sublimi c. VIII. (e) l. c. (f) L. IV. c. 12.

ARIMASPIENS, auf Frantzösisch, oder

ARIMASPII, auf Lateinisch, ein gewisses altes Volck in Scythien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARIMASPII, ein altes Volck in Asien, in Bactriana, siehe *Amarispii*, im I. Bande p. 713.

ARIMASTHÆ, ist ein altes Volck, in der Nähe des Ponti Euxini; ihrer wird in dem Gedichte des Orphei von denen Argonauten, das Ortelius citirt, gedacht, welcher letztere glaubt, es wären vielleicht die *Arimaspi*, welche den Zunahmen *Evergetæ* bekommen. *Martin.* Dict.

ARIMATHEA, Frantz.

ARIMATHEE, oder

ARIMATHIA, Frantz.

ARIMATHIE, ein Ort in Palæstina, siehe *Rama.*

ARIME, ist die Frantzösische Benennung von *Arima*, siehe dieses Wort im vorhergehenden.

ARIMEENS, oder

ARIMES, ist die Frantzösische Benennung gewisser Völcker in Asien, auf Lateinisch *Arimæi*, oder *Arimi*, genannt, siehe *Inarime.*

ARIMI, sind gewisse Völcker in Asien, siehe *Inarime.*

ARIMI MONTES, ein Gebürge in Asien, siehe *Inarime.*

ARIMINI, Lat.
ARIMINIUM, oder
ARIMINUM, eine schöne Handels-Stadt, nebst einem alten Schlosse, in Romagna, in Italien, siehe *Rimini*.

ARIMINUM, und
ARIMINUS, ein Fluß in Italien, siehe *Marechia*.

ARIMOA, ist eine Insul auf dem Indianischen Meere, gegen die Nordliche Küste von Neu-Guinea, oder des Landes derer Papous, wovon sie 5. oder 6. Meilen liegt. Sie wurde im Jahr 1616. unter Wilhelm Schouten durch die Holländer entdecket, wie man aus der Navigation Australe des *Jâques le Maire*, welche in die Reisen der Compagnie (a) eingerückt ist, ersehen kan. Die Tabulæ Hollandicæ setzen sie unter den 156. Gr. 10. Min. der Länge und 1. Gr. 25. Min. der Südlichen Breite. Sie giebt noch unterschiedlichen andern herum gelegenen Insuln gleichen Nahmen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) T. IV. p. 604.

ARIMPHÆI, Frantz.

ARIMPHEES, oder *Arymphéens* (a), ist ein altes Volck, bey denen Riphæischen Bergen, oder, welches einerley ist, gegen die Quellen des Tanais wohnhafft. Plinius (b), der dem Mela nachgeschrieben hat, und selbst von dem Solino (c) abgeschrieben worden, sagt, dieses Volck gleiche denen Hyperboræis ziemlich, es wohne in Gehöltzen, nähre sich mit Beeren, und die Männer und Weiber machten sich eine Ehre daraus, kurtze Haare zu tragen. Die übrige Beschreibung, so er davon macht, giebt zu erkennen, daß es eben das Volck sey, welches von dem Herodoto *Argippæi* genannt wird, von dem wir in einem besondern Articul reden. Mela schreibt *Arymphæi*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c. 12. (b) L. I. in fine. (c) c. XVII. p. 37.

ARINA, ist eine Stadt in Mauritania Cæsarea gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Marmolius (b) glaubt, es sey *Tezela*, worinnen ihm die Ausleger dieses Geographi beyfallen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) T. II. L. V. c. 15.

ARINDELA, oder, wie Stephanus der Geographus schreibt

Ἀρίνδηλα, eine Stadt in Palæstina, siehe *Arieldela*.

Aringa, oder
Aringau, ein Pagus oder Gow, welcher um den Fluß Leyna, oder Aler, im Braunschweigischen gelegen, wie Juncker (a) vorgiebt. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) In der Anleitung zur Geographie der mittlern Zeit II. §. p. 199.

ARINGES, (D') ist eine Fortresse in dem Hertzogthum Savoyen. Hübn. Zeit. Lex..

ARINGIAN (a), ist eine Stadt in Asien, in Transoxana. Bargendi setzt sie unter das fünffte Clima. Sie gehört zu dem Thale *Sogd*, oder *Samarcand*, das ist, sie liegt in dem Lande, das die Alten *Sogdiana* nannten. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

Ἀρήνη, ist eine Citadelle auf dem Peloponnesus, siehe *Arene*.

ARINIANUM (a), Cato schreibt, Janus habe eine Colonie an dem Ufer des Arno gestifftet. Leander urtheilt, es sey ietzo *Arignano*. Siehe dieses Wort, wie auch *Ad Vicesimum*, im I. Bande p. 262. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ARINIANUM (a), Cato setzt noch eine andere Stadt dieses Nahmens an das Ufer der Tiber. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ARINTHA, oder

ARINTHE; so nennet Stephanus der Geographus eine Stadt derer Oenotrier, in Mesopotamien, welches man aber nicht von dem bekannten Lande in Asien verstehen muß, das diesen Nahmen führt, weil man sonst weiß, daß Oenotria eine Landschafft in Groß-Griechenland, oder, welches einerley ist, in dem Südlichen Theile von

Italien, gewesen. Ausser diesem ist es nicht wahrscheinlich, daß Hecatæus, auf dessen Treu und Glauben Stephanus dieses schreibt, in seine Beschreibung von Europa eine Stadt in Asien einmischen können. Man muß also das Wort Mesopotamien nicht als den eigentlichen Nahmen eines besondern Ortes erklären, sondern daß es überhaupt einen Kreiß bedeutet, dessen Gräntzen zwischen zwey Ufer eingeschlossen gewesen; man müste denn die sinnreiche Verbesserung des Berkelii annehmen, welcher muthmasset, diese Stelle sey verfälscht worden, und glaubt, man solle vielleicht, statt Ἐν Μεσοποταμίᾳ, Ἐν Μεσσαπίᾳ lesen, welche Muthmassung uns sehr wahrscheinlich fürkommt. Ubrigens aber pflichtet Berkelius der Meynung dererjenigen nicht bey, welche glauben, sie sey eben die Stadt, welche Stephanus *Arianthe* nennt. *Martin.* Dict.

ARINTHOS (a),
ARINTO, oder
ARINTOZ, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté, an denen Grentzen von Bresse, zwischen dem kleinen Flusse Valouse, dessen Quelle bey Orgelet ist, und dem Flusse Ain, der von einigen Geographis Dain genannt wird, gegen Nord-Osten, 5. und eine halbe Meile von St. Claude, gegen Süden, 3. Meilen von Orgelet, und eine und eine halbe Meile von Bresse, gelegen. Herr Corneille verdoppelt diese Stadt, und macht zwey Articul daraus, einen unter dem Nahmen *Aranton*, den andern unter dem Nahmen *Arinto*, ohne zu gedencken, daß es einerley Stadt ist. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. *Geogr. Lex.*

ARIOBARZANES, ist ein Berg in Asien. Æthicus erstreckt in seiner Cosmographia (a) dieses Gebürge von der Quelle des Tigers bis an Chartae, eine Stadt, die zwischen denen Parthern und Massageten liegt. Man kan aber auf den Bericht dieses Auctoris wenig trauen, welcher nicht einmahl den Druck, geschweige die Ehre verdient, daß Simler über ihn commentirt hat. *Martin.* Dict.

(a) Ed. Lugd. Bat. 1646. in 12. cum not. *Joh. Simler* p. 499.

ARIOBRIGA, eine Stadt in Arragonien, siehe *Ariza*.

ARIOBRIGES, so hiessen gewisse alte Völcker in Gallia Narbonensi, siehe *Allobroges*, im I. Bande p. 595. u. ff.

ARIOCH, oder *Erioch*, ist nicht der Nahme eines Feldes, sondern der besondere Nahme eines Königes, dem es gehörete. Es geschiehet desselben Meldung in dem Buche Judith (a). *Martin.* Dict.

(a) cap. I. v. 6.

ARIODUNUM, eine Stadt in Bayern, siehe Aerding, im I. Bande p. 298.

ARIOL (a), oder
ARIOLA, ist ein Ort in dem alten Gallien, an dem Wege von Rheims nach Toul. Antoninus bezeichnet, wie weit ieder Ort von dem andern gelegen, also:

Durocortoro.
Fano Minervæ 14. tausend Schritte.
Ariola 16. tausend Schritte.
Caturrigis 9. tausend Schritte.
Nasium 9. tausend Schritte.
Tullum 16. tausend Schritte.

Folglich muß dieser Ort 30. tausend Schritte von Rheims, und 34. tausend von Toul gesucht werden. Man zweiffelt noch, ob es ietzo *Aillencelles*, oder *Ureuil*, oder *Rocourt* ist, welches Dörffer sind, die an dem Flusse Delin, an denen Gräntzen derer Stiffter Chalons und Toul liegen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

ARIOLA, eine Stadt und Grafschafft im Königreiche Portugall, dem Hause von Lobo Silveira zuständig. Allgem. Histor. *Lex.*

ARIOLICA, ist ein Ort, dessen auf der Tabula des Peutingeri gedacht wird, zwischen *Aigues Persses (Aquæ Calidæ)* in Auvergne, und Roanne, in dem Walde *Roidomna*, 22. tausend Schritte von der andern, gelegen. Herr Baudrand glaubt, *Ariolica* sey vielleicht *Nizeroles*. Dieses Dorff ist zwischen Nevers und Roanne, in der Election von Gannat, gegen Osten von Cusset, und gegen Süden von Palisse. *Martin.* Dict.

ARIOLICA, wie die Tabula des Peutingeri, oder
ARIOLITA, wie der Anonymus von Ravenna schreibt. Cluverus (a) wolte, man solle an diesem Orte *Arderica* lesen. Allein wie der P. Porcheron in seinen Noten über den Anonymum anmercket; so ist es noch nicht ausgemacht, ob nicht *Ariolica* und *Arderica* unterschiedene Oerter seyn. Die beyden citirten Wercke setzen, eines wie das andere, *Ariolica* in Italien, zwischen Cremona und Verona; und die Tabula des Peutingeri bezeichnet, wie weit sie von ihnen gelegen sey, und setzt sie 12. tausend Schritte von der erstern, und 13. tausend von der andern. *Mart.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 30.

ARION, ist eine kleine Stadt in Persien, unter dem 74. Gr. 32. Min. der Länge, und 32. Gr. 25. Min. der Breite. Ihr Gebiete ist gantz mit Oliven-Bäumen besetzt; und diese Stadt führt einen grossen Handel mit Oel, wie Tavernier (a) schreibt. Sie ist vielleicht so viel, als *Arjan*, eine Stadt in Fars, welche Nassir-Eddin (b) und Ulugbeig (c) unter den 35. Gr. 30. Min. der Breite setzen. *Martin.* Dict.

(a) Voiage de Perse L. III. c. ult. (b) p. 103. (c) p. 135.

ARJONA, ein Fluß in Illyrien, siehe *Ombla*.

ARJONA (a), ist eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, an dem Rio-Frio; 2. Meilen von dem Guadalquivir gegen Süden, eben so weit von Andaxar, und 5. Meilen von Jaen gegen Nord-Osten, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ARIONA, eine Stadt und Hertzogthum in Castilien, welches von den alten Königen dem Grafen von Ribadeo D. Ruy Lopez d'Avalos, Connestable von Castilien, gegeben, und, als er endlich in Ungnade gerathen, mit allen seinen Gütern, Würden und Tituln, wiederum genommen worden. Hernach im Jahr 1423 hat König Johannes in Castilien ihr den Titul eines Hertzogthums beygelegt, und den Grafen von Tristemare und Lemos, D. Friedrich von Castilien von Castro, Panner-Herrn der Kirchen von S. Jacob, damit beehret. Allein dieser gerieth bald hernach beym Könige in solchem Verdacht der Untreue, daß er ihn im Jahr 1429. in das Schloß Pennafiel gefangen setzen ließ, darinnen er im folgenden Jahre ohne Kinder versterben. Worauf der König dieses Hertzogthum, mit den Städten Cuellar und Villalon, dem Grafen von Luna, D. Friedrich von Arragon, gegeben. Als aber dieser sich der Stadt Sevilia bemächtigen wollen, wurde er gleichfalls im Jahr 1434. in das Schloß Medina del Campo gefangen gesetzt, und von dannen in das Schloß Bracuelos geführt, allwo er im Jahre 1438. wie man argwohnet, vom Gifft gestorben. Weiter verliehe es König Johannes II. dem Grafen von S. Stephan, D. Alvarez de Luna, seinem Connestable und ersten Ministro, auch grossen Lieblinge. Es hatte aber dieser kein besser Glück darzu, als seine Vorfahren, massen er nicht nur allein in des Königes Ungnade gefallen, sondern auch aller seiner Würden und Güter beraubt, und im Jahr 1453. enthauptet worden. Allgem. Hist. *Lex.*

ARIORICA, ist eben so viel, als *Ariarica*, ein Ort in Franckreich. Siehe diesen Articul, und den Articul *Ariolica*.

ARIORICA, eine alte Stadt in der Schweitz, siehe *Abiolica*, im I. Bande p. 58.

ARIPA, ist, nach dem Ptolomæo, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, am Flusse Mulucha gelegen. *Univ. Lex.* II. Th.

ARIPA (a),
ARIPE, oder
ARIPO (b), ist ein Fort in Asien, auf der Westlichen Küste der Insul Ceilan, gegen Süden von der Insul Manar, an der Mündung des Flusses Coronda. Es gehört denen Holländern. Gegen Osten bey diesem Fort ist eine Banck, wo Perlen gefischt werden. Zwischen dieser Banck und dem Hafen für dem Eingange des Flusses in das Meer ist eine Klippe, wo man auf ieder Seite 10. Klafftern tieff Wasser findet. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) *Reland* Carte de Ceylan.

ARIPPARA, oder *Arispara*, wie die unterschiedenen Exemplaria des Ptolomæi (a) lesen, ist eine Stadt in Indien diesseits des Ganges gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ARIQUIPA, eine Stadt in Süd-America, siehe *Arequipa*.

ARIS, ist ein Fluß in Messenien, an dessen Ufer die Thuriates, die neue Stadt Thuria in die Fläche baueten, weil die alte, wie Pausanias (a) schreibt, auf einer Höhe lag. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 31.

Aris, oder Arys, ist eine neugebaute Stadt in dem Brandenburgischen Preussen, an einem See gelegen, und zum Amte Rein gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex.

ARISA, eine kleine Stadt in Spanien, s. *Arixa*, und *Arci*

ARISABIUM, ist eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Seine Ausleger muthmassen, es sey *Ava*, in dem Königreiche eben dieses Nahmens gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

ARISBA, oder *Arisbe*, ist eine Stadt in Bœotien, wie Suidas schreibt. *Martin.* Dict.

ARISBA, oder *Arisbe*, ist eine Stadt auf der Insul Lesbos, in dem Archipelago. Die Methymnæi haben sich selbige unterthänig gemacht. Plinius (a) schreibt, sie sey durch ein Erdbeben über den Hauffen geworffen worden. Strabo (b) gedencket ihrer auch. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. V. c. 31. (b) L. XIII. p. 590.

ARISBA, oder *Arisbe*, ist eine Stadt in Troas, in Asien, wie Plinius (a) berichtet. Stephanus der Geographus sagt, sie sey von denen Mithyleniern gestifftet worden. Die Armée des Alexandri M. hielt, nach der Ubersetzung über den Hellespont, allhier ihren Sammel-Platz. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. V, c. 30.

ARISBE, ist ein Nahme, der einigen Städten, sonst *Arisba* genannt, beygeleget wird, siehe dieses letztere Wort im vorhergehenden.

ARISBUS, ist ein Fluß in Thracien, wie Strabo (a) berichtet. Ortelius hat geglaubt, er habe noch einen andern, eben dieses Nahmens, in Troas gesetzt, weil dieser alte Geographus anmerckt, es hätten die Thracier und Trojaner viele Nahmen gemein. Er setzt aber nicht Stadt gegen Stadt, Fluß gegen Fluß, sondern nur schlecht weg Nahmen gegen Nahmen. Also war in Troas eine Stadt, Nahmens *Arisbe*, und in Thracien ein Fluß *Arisbus* genannt. Das Volck *Scæi* war unter denen Thraciern wohnhafft, und *Scæus* war ein Fluß in Troas. Die *Xanthii* waren gleichfalls Thracier, und *Xanthus* war ein Fluß bey Troia. Der Fluß *Arisbus* fiel in den Hebrus, und *Arisba* war eine Trojanische Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. p. 590.

ARISCOTUM, ist der Lateinische Nahme von Arschot, einer Stadt in Brabant. Siehe dieses Wort.

ARISCUA, eine Stadt in Mähren, siehe Brünn.

ARISERIA, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Aristeria*.

ARISITENSIS PAGUS, eine kleine Frantzösische Landschafft, in der Provintz Rovergue, siehe *Arsat*.

ARISITIUM, eine kleine Frantzösische Landschafft, siehe *Arsat*.

ARISITIUM, eine Stadt in Franckreich, hatte ehedem einen Bischoff, wie Gregorius Turonensis schreibt. Sie ist nunmehr zerstört, und man sieht noch in dem kleinen Lande *Arsat* in Rovergue ihre Uberbleibsel. *Martin.* Dict.

ARISPARA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, siehe *Arippara*.

ARISSE, ist eine kleine Stadt in Egypten, wie der Herr de la Croix schreibt. Sie ist nur deswegen merckwürdig, weil man daselbst den Ort zu finden glaubt, wo das Ostracine, oder *Ostraca*, derer Alten gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Relat. de l'Afrique T. I.

ARISTADIUM, ist der Lateinische Nahme von Arnstadt, einer Stadt in Deutschland, in Thüringen gelegen. Siehe Arnstadt.

ARISTÆUM (a), ist eine Stadt, welche Aristæus (b), ein Sohn des Apollinis, auf dem Gipffel des Berges Hæmus erbauet, als er sich zu dem Baccho begeben hatte, der daselbst wohnte. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 11. (b) *Diod. Sicul.* Bibl. L. IV.

ARISTERA,

ARISTERA (a), oder
ARISTERI, und
ARISTERIA, Frantz. *Ariſterie*, iſt eine Inſul auf dem Archipelago (b), in dem Argoliſchen Meer-Buſen, gegen Süd-Weſten der Stadt Hermione gelegen. Sie hat noch den alten Nahmen; ihre Endung aber iſt nur in etwas verändert, und heiſt *Ariſteri*. Paulanias (c) gedenckt ihrer auch. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II. Th. (b) *Plin.* L. IV. c. 12. *de l'Iſle* Græc. Tab. (c) L. II. Corinth. p. 150.

ARISTERIA, iſt eine alte Stadt in Syrien, in Cyrrheſtica gelegen, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. Einige Exemplaria ſetzen *Ariſeria*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 15.

ARISTERIE, iſt die Frantzöſiſche Benennung einer Inſul auf dem Archipelago, ſiehe *Ariſtera*.

ARISTES, ein Volck in Aſien, in Sogdiana, bey dem Fluſſe Jaxarte, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. Sein alter Lateiniſcher Ausleger lieſet *Anieſes*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12.

ARISTEU (a), iſt ein Ort, 20. tauſend Schritte von Zigilis, und 32. tauſend von Tabraſta gelegen. Ortelius urtheilt, er müſſe in Marmarica liegen. *Martin.* Dict.

(a) *Antonin.* Itiner.

ARISTIBUS, iſt nach dem Polyæno (a), ein Fluß in Pæonien. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Lib. II.

ARISTOBATHRA, iſt eine Stadt in Indien, diſſeit des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ARISTOBULIAS (a), iſt ein Dorff in Palæſtina, nahe bey der Wüſten Ziph gelegen. Surius gedencket ſeiner bey Gelegenheit des Abts Euthymii. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Theſaur.

ARISTOBULUS, ein Fluß in Aſien, welcher die Landſchafft Sogdiana bewäſſert, wie uns Strabo (a) berichtet. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XI. p. 787.

Ariſtocratiſche Cantons, ſind diejenigen Cantons in der Schweitz, die eine Haupt-Stadt haben, darinnen die vornehmſten Familien Ariſtocratiſch regieren, dergleichen ſind: 1) Zürch, 2) Bern, 3) Baſel, 4) Freyburg, 5) Solothurn, 6) Schaffhauſen, und 7) Lucern. Hübn Geogr. I. Theil.

ARISTONAUTAE (a), iſt ein Ort an der See gelegen, auf dem Peloponneſus, auf der Nordlichen Küſte von Achaia propria, nahe bey der kleinen Stadt Pellene, deren Hafen er war, 120. Stadia von Ægira. Pauſanias (b) ſagt, man habe den Urſprung dieſes Nahmens der Ausländung, ſo die Argonauten daſelbſt thaten, zugeſchrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Pauſanias* L. II. c. 12. (b) L. VII. c. 26.

ARISTONIS URBS, das iſt, die Stadt *Ariſtonis*, iſt eine Stadt in Egypten, wie Antoninus (a) ſchreibt, an dem Wege von Coptos nach Berenice, 25000. Schritte von Diospolis, ſo dieſer Auctor *Jovis* nennt, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ARISTOPHYLI, iſt ein Volck in Aſien, in dem Lande Paropaniſus gelegen, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. *Mart.* Dict.

(a) L. VI. c. 18.

ARITHEDANA; dieſer Nahme findet ſich in dem Hegeſippo (a). Ortelius bemerckt, es ſey ein verfälſchtes Wort, und müſſe heiſſen *Anthedon*. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 34.

ARITIA; ſo nennt Servius über das VII. Buch der Æneis, die Stadt *Aricia*. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

ARITIUM, iſt eine Stadt in Luſitania, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. Mercator ſetzt ſie in ſeinen Charten, die er über dieſen Auctorem gezeichnet hat, gegen Norden von dem Fluſſe *Vacus*, ſo ietzo *Vouga* genannt wird, und bey Aveiro flüßt. Herr Baudrand (b) vermenget ſie mit *Aritium* in dem folgenden Articul. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) Ed. 1682.

ARITIUM PRÆTORIUM, iſt ein Ort in Luſitania, an dem Wege von Liſſabon nach Merida, gelegen, wie Antonimus ſchreibt. Ortelius glaubt, er ſey von dem vorhergehenden unterſchieden. Herr Baudrand (a), welcher beyde nur vor einen Ort hält, ſagt, es ſey ietzo *Benavente*, ein Dorff in Eſtremadura, eine Meile von dem Tago gelegen, welches nur mit dem *Aritio* des Antonini, nicht aber mit Aritio des Ptolomæi, wovon im vorhergehenden Artickel gehandelt worden, überein kommt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

ARIVATES, iſt ein altes Volck in Pannonien, wie Plinius (b) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

ARIUS, ein Sumpff, oder eine See, desgleichen ein Fluß in Aſien, ſiehe *Aria*, eine Landſchafft in Aſien.

ARIXA, oder
ARIZA, und *Arizza*, oder auch *Arcobriga*, iſt eine kleine Stadt und Feſtung, mit einem hohen Schloſſe, in Spanien, in Arragonien, an denen Gräntzen von Alt-Caſtilien, an dem Fluſſe Xalon, zwiſchen Calataiud gegen Oſten und Medina-Celi gegen Weſten, in einer überaus fruchtbaren und angenehmen Gegend gelegen, wo ſonderlich ſchöner Saffran wächſt. Sie iſt von dem Könige Philippo II, in Faveur ihres Herrn, Franciſci von Palafox, mit dem Titul eines Marggrafthums beehret worden. Sie wird ſonſt auch *Ariſa*, oder *Arci*, auch *Friſa*, und *Eriza*, genennet. Siehe *Arci*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hiſt. *Lex.* *Univ. Lex.* II. Th.

ARIZANTI, iſt ein Volck unter denen Medern, wie Herodotus (a) ſchreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 101.

ARIZZA, eine kleine Stadt in Spanien, ſiehe *Arixa*, und *Arci*.

Ἄρκαι, eine alte Stadt in dem Lande Canaan, ſiehe *Arce*.

ARKEG (a), Herr Baudrand ſchreibt *Arck*, Herr Corneille *Arckeg*, Lat. *Arcus*, iſt eine groſſe See in Schottland, in der Provintz Lochaber. Er wird auch durch viel Bäche vergröſſert, und laufft durch einen Canal in den Loeh-Loch, eine groſſe See, ſo weiter gegen Oſten iſt. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

Arkel, oder Arckel, Lat. *Heraclis Tractus*, iſt ein gewiſſer Strich Landes in Braband, zwiſchen Antwerpen und Mecheln, in welchem Lier die Haupt-Stadt iſt. Allgem. Hiſt. *Lex.*

ARKEL (a), oder *Arckel*, iſt eine Landſchafft in denen Niederlanden, in Süd-Holland, zwiſchen dem Fluſſe Waal und dem Fluſſe Leck gelegen. Jetzo heißt es das Land *Gorkum*, von dem Nahmen ſeiner Haupt-ſtadt. Dieſes Land erſtreckte ſich auch in einem Theil der Provintz Utrecht, und ſo gar, wie einige ſchreiben, in dem dritten Theil von Holland, und begriff die Städte Aſperen, Hoekelem, und Utrecht, die Stadt und Grafſchafft Leerdam, nebſt ihren Zubehörungen, wie auch die Städte Gaſpoir, Hageſtein, und Everſtein, in ſich, die in denen Kriegen des Johannis und Wilhelmi von Arkel wider die Grafen Albertum und Wilhelmum von Holland, der von 1401. bis 1417. daurete, zerſtöhrt worden. Die Länder Otterwyck, Spyck, und Ober- und Nieder-Bleckland gehörten, nebſt Leyenburg, Alkoy, Renoy, Hoornaer, Lentren, Rekun, Gelicum, und Arkel, auch darzu. Die Herren von dieſem Lande (b) ſtanden ehedem nicht unter denen Grafen von Holland, oder unter andern benachbarten Fürſten. Hermann ſoll um das Jahr 870. von Theodorico II, Grafen in Holland, die Gegend bekommen haben, wo das berühmte Kloſter Erckelens, Lat. *Herculis Fanum*, geſtanden. Deſſen jüngerer Sohn, Dedo, hat zu ſeinem Antheil das Stück Landes erhalten, wo ietzo Leerdam liegt, und ſollen von ihm die von Dolem, Gillerheim, und Kedecheim abgeſtammet ſeyn. Der ältere aber, Poppo, iſt von obgedachtem Kloſter insgemein *Herculejus*, woraus hernach

hernach *Arculejus*, oder *Arkel*, entstanden, genennet worden. Dessen Sohn, Johannes, soll im 12. Jahrhundert auf einem Zuge ins Gelobte Land in einer Schlacht geblieben seyn. Johannes VI. hat das Schloß Heuckeln, oder Höckeln, an dem Fluß Ligne, aufgeführet, und die Stadt Aspern darzu gekaufft; dessen Sohn, Johannes VII. hat die Stadt Gorcum angelegt, und ist im Jahre 1243. verstorben. Und im Jahre 1290. geschahe es, daß der Besitzer von Arkel ein Vasall Florentii V, Grafens von Holland wurde. Die Nachfolger dieses Grafen besassen dieses Recht nicht allemahl ruhig, indem die Besitzer von Arkel, welche durch die Hertzoge von Geldern unterstützt wurden, offtmahls die Waffen wider die Holländer ergriffen. Allein im Jahre 1417. wolte Wilhelm, Herr von Arkel, auf das neue den Vergleich vernichten, so mit denen Grafen von Holland geschlossen worden war, da denn die Gräfin Jacobine von Bayern die Waffen ergriff, und den Wilhelm von Arkel angriff, welcher in einer Schlacht überwunden wurde, und das Leben verlohr. Weil nun sein Hauß durch seinen Tod gäntzlich ausgieng; so wurde die Herrschafft Arkel auf ewig mit Holland vereinigt. Eine Nachricht aber, so dem Herrn Martiniere zugeschickt worden, erzählt die Sache gantz anders. Hier folgen ihre eigene Worte. Der meiste Theil (c) des Landes Arkel wurde 1417. der Grafschafft Holland einverleibet, nachdem Gorcum eingenommen worden. Allein der Hertzog von Burgund brachte es so weit, daß der Eigenthums-Herr von Arkel im Jahre 1425. die Stadt und Grafschafft Leerdam, ausser dem Lande Leeds, wieder bekam. Er starb 1428. und seine Tochter, die schöne Maria von Arkel, Erbin von Geldern, starb für ihm; also, daß dieses Land, so wie besagtes Hertzogthum, und die Grafschafft Zütphen, an seinen Enckel, dem Hertzog von Geldern, und Grafen von Egmond, kamen. Hernach gerieth diese Stadt Leerdam; nebst ihren Zubehörungen, durch das Recht der Erbfolge, an das Hauß derer Fürsten von Nassau und Oranien, und gehöret ietzo dem Printzen von Oranien, Stadthaltern von Frießland, Geldern und Gröningen, so aus besagtem alten und berühmten Hause Arkel herstammt. Die Städte Asperen und Eukelum sind Appanagen für die jüngern Herren des besagten Hauses gewesen, welches dieses gantze Land von 641. an, da Dagobertus, König in Franckreich, es Johann dem ersten, Herrn von Pierrepont, gegeben, bis 1417. besessen. Das Land Arkel ist grossen Fürsten zur Appanage gegeben worden, unter andern Carolo Audaci, Grafen von Charolois, nach der Zeit Hertzogen von Burgund, welcher 1461. daselbst ein kostbares Schloß erbauen lassen. Das Gräfliche Geschlecht von Arkel, welches seinen Ursprung aus Ungarn gehabt, ist eines von dem 4. ältesten und ansehnlichsten in Holland gewesen. Und gleichwie man die von Egmond die reichsten, die von Brederode die edelsten, und die von Wassenaer die ältesten, also hat man die von Arkel die stoltzesten genennet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Memoires communiquez. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 16. (c) Memoire communiquez.

ARKEL, ist ein berühmtes Schloß, in dem Lande eben dieses Nahmens, wo ehemahls die regierende Herren ihren Aufenthalt hatten. Die in dem vorhergehenden Artickel angeführte Nachricht sagt folgendes: „Das Schloß Ar„kel wurde seiner Kostbarkeit wegen, der Königliche Pal„last *Arkel* genannt, und im Jahre 1000. durch den Cop„po, (Poppo) Herrn von Arkel, erbaut, und hernach im „Jahr 1212. durch Johann den andern dieses Nahmens „niedergerissen. Dieser Herr ließ ein anders gantz nahe bey „der Stadt Gorcum bauen; und dieses neue Schloß war „noch viel prächtiger, als das erste ꝛc.„ Der Verfasser dieser Nachricht citirt den Abraham Kemt in seinem Buche, so den Titul führt: Leben derer Durchlauchtigsten Herren von Arkel. Er setzt hinzu: „Im Jahre 1461. ließ Carolus Audax, „Graf von Charolois, nachheriger Hertzog von Burgund, „und appanagirter Herr von Arkel, das Schloß dieses Nah„mens von neuen bauen, da es denn seines gleichen, weder „in Deutschland, noch in Franckreich hatte. Die Mauren „derer Thürme waren 36. Schuh dicke, und wo sie am höch„sten waren, betrugen sie nahe 29. Fuß.„ *Martin.* Dict.

ARKENFIELS, eine Gegend in Groß-Britannien, siehe *Kencheſter*.

Ἄρκη, eine alte Stadt in dem Lande Canaan, siehe *Arce*.

ARKI (a), *Arcki*, *Arcky*, oder *Arky*, Lat. *Archium* (b), ist eine kleine Türckische Stadt in Europa, in Boßnien, an dem Zusammenflusse der Bosna und der Sau, an denen Sclavonischen Grentzen, zwischen Belgrad gegen Osten und Zagraw gegen Westen gelegen, welche sonst auch *Arby* genennet wird. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ARKIKO, oder *Arquicco*, ein Flecken in Æthiopien, in Africa, siehe *Erquicco*, desgleichen *Adule*, im I. Bande p. 264.

ARKIRGILL, ein Schloß in Schottland, siehe *Arckyrgill*.

ARKON, wie Saxo der Grammaticus, oder *Arcona*, wie einige Charten, und *Archona*, wie Helmoldi Chronicon schreibt. Dieser letzte Auctor (a) sagt weiter nichts, als sie sey 1168. die Haupt-Stadt derer Rugier, das ist, der Insul Rügen, gewesen. Allein Saxo (b) der Grammaticus redet sehr weitläufftig von derselben, und giebt folgende Beschreibung von ihr: Diese Stadt liegt auf der Höhe eines erhabenen Vorgebürges. Gegen Osten, gegen Süden, und gegen Norden ist sie nicht durch Kunst, sondern durch die Natur, befestiget. Die Felsen, wodurch sie auf diesen drey Seiten beschützt wird, und welche wie eine Mauer aussehn, sind so hoch, als kein Pfeil gehen kan. Um diese drey Seiten geht das Meer. Gegen Westen ist die Stadt durch einen 50. Ellen hohen Wall verwahret. Der untere Theil dieses Walles ist von Erde, und der obere Theil besteht aus Stücken Holtz, mit untermischten Rasen. Auf der Nord-Seite ist eine Quelle lebendigen Wassers, zu welcher die Einwohner durch einen engen verschantzten Weg kommen können. Ericus schnitte ihnen ehedem, da er die Stadt belagerte, diesen Weg ab, und fand dadurch Gelegenheit, die Belagerten, so wohl durch den Durst, als durch seine Waffen, zu zwingen. Mitten in der Stadt war ein Platz, auf welchem ein Tempel von Holtze von auserlesener Arbeit stand, und der wegen des Götzens, so darinnen angebetet wurde, hoch geachtet war. Das auswendige an diesem Tempel war künstlich mit dem Meistel gearbeitet, und waren viele Bilder, ob zwar auf eine gar unvollkommene Art, daran gemahlt. Es war nur eine einzige Thüre, durch welche man hinein gehn konnte. Sein Umfang war durch zwey besondere Einfassungen verschlossen. Die äussere war eine Mauer von Werck-Stücken, mit einer hell-rothen Decke. Der andere Umfang bestand, statt einer Mauer, aus 4. Pfeilern, zwischen welchen Tapeten aufgehangen waren; und dieser letzte hatte mit dem ersten weiter nichts gemein, als das Dach und einiges Getäfel. Inwendig in dem Tempel stand eine Statue menschlicher Gestalt, aber von übernatürlicher Grösse, welche 4. Köpffe hatte, deren 2. vor sich und 2. hinter sich sahen; doch also, daß der eine von denen Vorder-Köpffen auf die rechte, und der andre auf die lincke Seite zu sehen schien, dergleichen auch die beyden hintersten thaten. Der Bart schien ihr wie abgeschoren, und die Haare abgeschnitten zu seyn, also, daß es das Ansehn hatte, als ob der Werckmeister den Brauch derer Rugier nachahmen wollen, wie sie sich den Bart scheeren und den Kopf beschneiden. Dieses Bild hielt in der rechten Hand ein Horn, so aus unterschiedenen Metallen gemacht war, welches die Priester jährlich mit Wein füllten, und aus demselben, nachdem sich der Wein verringerte, entweder Ueberfluß, oder Mangel, auf das folgende Jahr vorher verkündigten. Seine lincke Hand stämmte sich in die Seite. Man hatte ihm eine Art von einem Rocke gemacht, so nicht über die Knie gieng. Die Beine waren so geschickt mit denen Schenckeln vereinigt, daß man genau darnach sehn muste, wenn man die Fügung beobachten wolte, und die Füsse schienen mit dem Gestelle, worauf es stand, aus einem Stücke zu seyn. Gantz nahe bey dieser Statue war ein Sattel und ein Zaum nebst denen Waffen dieser Gottheit, unter welchen man beson-

ders einen Degen von ausserordentlicher Grösse bewundert, dessen Scheide und Griff von Silber von ungemein schöner Arbeit war. Dieser Götze wurde auf folgende Art verehrt. Einmahl im Jahre, nach der Erndte, wohnten alle Einwohner auf der Insul, ohne Unterschied, nachdem sie vorher viele Thiere für dem Tempel geopffert hatten, einer öffentlichen Mahlzeit bey, wozu sie ihre Religion verband. Der Priester ließ sich, wider die Gewohnheit dieser Leute, den Bart und die Haare wachsen; und den Tag vorher, wenn er das Opffer thun solte, war er bemüht, die Capelle auszukehren, in die er allein gehn durffte; wobey er sich besonders sorgfältig in Acht nahm, daß er keinen Hauch in den Tempel gehn ließ, und allemahl, wenn er Athem schöpffen wolte, an die Thüre gieng, aus Furcht, die Gegenwart des Götzen möchte durch den Hauch eines Sterblichen verunreiniget werden. Den andern Tag kam das Volck aussen für den Tempel, da er denn dem Bilde das Gefässe aus der Hand nahm, und die Beschaffenheit des Weines genau betrachtete. Befand er, daß er sich verringert hatte; so verkündigte er ein unfruchtbares Jahr. Fand er ihn aber in eben dem Stande; so prophezeyte er Uberfluß. Und diesen Anmerckungen zu Folge, befahl er, daß man das Korn behalten, oder dasselbe verkauffen solte. Hierauf schüttete er den alten Wein den Götzen als ein Tranck-Opffer zu denen Füssen, und füllte das Gefässe aufs neue, welches er dem Bilde, das er vorher grüßte, wieder übergab. Nach diesem sprach er ein öffentliches Gebeth, erst zwar in seinem und alsdenn auch in dem Nahmen des Volckes, in welchem er für seine Wohlfahrt, hernach für das gemeine beste, und endlich um Reichthum und Siege für seine Mitbürger bat. Wenn das Gebet geendigt war; so nahm er das Gefässe an seinen Mund, und leerte es in einem Athem aus, worauf er es von neuem füllte, und dem Götzen in die Hand gab. Man brachte ihm auch einen Kuchen, den man in Wein mit Honig gemischt, eingetunckt hatte, dessen Gestalt rund war, und an Grösse einen Mann übertraf. Der Priester legte diesen Kuchen zwischen sich, und das Volck, welches er fragte, ob es den Kuchen sähe? wenn es nun mit Ja antwortete; so wünschte der Priester, sie möchten ihn zu Ende des Jahres nicht mehr sehen können, wodurch er sagen wolte, er wünschte ihnen ein reichliches und überflüßiges Jahr. Wenn die Ceremonie aus war, so grüßte der Priester das Volck, im Nahmen des Götzen, und versprach ihm, daß es seine Feinde zu Wasser und zu Lande überwinden solte, wofern es dem Dienste dieses Götzen ergeben bleiben, und ihm treuliche Opffer bringen würde. Der übrige Tag wurde mit Fressen und Sauffen zugebracht; und derjenige, so die Reguln der Mäßigkeit bey diesem Gastmahle am meisten überschritte, wurde für den frömmsten und andächtigsten gehalten. Jedes Manns- und Weibes-Bild opfferte diesem Götzen jährlich ein Stück Silber; und man weyhte ihm auch den dritten Theil von dem Raube, so man denen Feinden abnahm. Dieser Götze hatte auch für sich selbst 300. Mann zu Pferde zu seiner Wache, die in den Krieg zogen, und die Beute, die sie machten, den Priester aufzuheben gaben, welcher dadurch endlichen unermeßlichen Reichthum zusammen brachte. Dieser Priester hatte allein das Recht, ein weisses Pferd zu haben, welches er nur allein besteigen und warten durffte, aus Furcht, der öffters Gebrauch dieses Thieres, von dem man glaubt, daß es was göttliches an sich hätte, möchte dasselbe geringschätzig machen. Dieses Pferd diente hauptsächlich dazu, daß es über den guten oder schlimmen Ausschlag eines Krieges, den man unternehmen wolte, weissagen muste. Deswegen steckte man drey Reihen Lantzen für der Thüre des Tempels, in gleicher Weite einer von der andern, mit der Spitze in die Erde; hernach that man ein öffentliches Gebet, nach welchem das Pferd durch den Priester an dem Zaume geleitet wurde. Und wenn es durch diese Reihen hindurch war, und den rechten Fuß zuerst fortsetzte; so war dieses ein glückliches Anzeigen, den Krieg zu unternehmen. Wenn es aber den lincken Fuß nur ein wenig eher, als den rechten aufhob; so wurde nicht mehr an den Krieg gedacht. Mit der Deutung, ob man einen Zug zur See unternehmen solte, verfuhr man

auf eben die Art. Allein hierbey muste das Pferd, bey ieder von denen 3. Reihen Lantzen, den rechten Fuß zuerst fortsetzen. Der Gebrauch des Losses war ihnen auch nicht unbekannt. Denn um zu sehen, ob ihnen dieses oder jenes glücklich seyn würde, nahmen sie 3. kleine Stücken Holtz, die auf der einen Seite weiß, und auf der andern schwartz waren. Erblickten sie nun mehr weisses, als schwartzes; so war dieses ein glückliches Merckmahl. Sahen sie hingegen mehr schwartzes, als weisses, so nahmen sie es als ein übles Kennzeichen an. Die Weiber hatten noch eine besondre Art zu losen, wobey sie also verfuhren. Sie setzten sich bey ein Feuer, machten eine grosse Menge Striche, ohne sie zu zählen, in die Asche. War nun, wenn sie dieselben nachhero zählten, die Zahl gleich, so war es glücklich, war sie aber ungleich, so bedeutete es etwas schlimmes. Man kan in diesem Auctore nachsehn, auf was für Art Woldemar I. diese Stadt belagert, und durch was für einen Zufall das Feuer den Tempel und den Götzen verzehret habe. Als dieser König die Rugier bezwungen hatte; so führte er christliche Priester bey ihnen ein. Und also fieng gleichsam auf der Asche des Götzen von Arkon die christliche Religion an, bey diesen Völckern einzuwurtzeln, welche diesen Götzen lange Zeit als eine Gottheit angesehn hatten, in deren Händen ihr Glück und Unglück beruhe. Obgleich (c) diese Stadt die Haupt-Stadt derer Rugier war; so lag sie doch nicht auf der Insul Rügen, sondern auf der Insul Wittow, so gegen Norden von derselben liegt. Sie lag auf einem erhabenen Vorgebürge, so in das Meer hinein gieng, wie wir aus der Beschreibung des Saxonis Grammatici gesehn haben, der Insul Moen, so zu Dännemarck gehöret, gegen über. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 12. p. 236. (b) Hist. Danica L. XIV. p. 158. Edit. Basil. Fol. 1534. (c) *Zeyler* Brandeb. & Pomeran. Topogr. p. 25. & 26.

ARKY, eine kleine Türckische Stadt in Europa in Beßnien, siehe *Arki*.

ARLA, ist eine feste Stadt derer Parther, wie man in dem Strabone lieset. Allein Casaubonus hat den Irrthum gezeigt, und erwiesen, es müsse *Arta* heissen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ARLANC (a), ist ein Flecken in Franckreich in Auvergne, in der Election von Issoire, der Generalität von Riom, gelegen. Man zehlt 379. Feuerstätte in demselben. Herr Corneille schreibt *Arlenc*, und in dem Denombrement de la France steht *Arlant*. *Martin.* Dict.

(a) Denombr. de la France T. I. p. 344.

ARLANCA, ist ein Fluß in Spanien, in Alt-Castilien, siehe *Arlanza*.

ARLANCON, ein Fluß in Spanien, in Alt-Castilien, siehe *Arlanzo*.

ARLANT, ein Flecken in Franckreich in Auvergne, siehe *Arlanc*.

ARLANZA, *Arlança*, oder *Arlence*, (a) ist ein Fluß in Spanien, in Alt-Castilien. Er entspringt in la Sierra, oder dem Gebürge Urbion (b), und fließt bey Lara und Lerma vorbey. Hierauf nimmt er den Arlanzon, nebst einigen andern geringern, in sich, und fällt bey Quintana de la Puente, in den Pisverga, der schon mit dem Flusse Carrion vermischt ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) *de l'Isle.* Atlas.

ARLANZO (a), und

ARLANZON, oder *Arlançon*, ist ein Fluß in Spanien, in Alt-Castilien. Er entspringt bey Pineda, aus dem Gebürge Occa, laufft nach Burgos, woselbst er sich mit andern kleinen Flüssen vergrössert, und fällt bey Venta del Moral, unterhalb Palençuela, in den Arlanza. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Univ. Lex.* II. Th.

ARLAPA, ein Fluß in dem Steyermärckischen, s. *Erlapf*.

ARLAPA, oder

ARLAPE, ist eine alte Stadt in Norico. Es wird ihrer in der Notitia Imperii (a) bey Gelegenheit der Dalmatischen Reuterey, die daselbst im Quartier gelegen, gedacht. Es scheint auch, es sey daselbst eine Flotte unterhalten worden. Denn es wird daselbst von einem Kriegs-Bedienten geredet (b), der

Der Præfectus Classis Arlapensis genannt wird. In dem Itinerario des Antonini, nach der Edition des Zuritæ (c), wird *Ariape*, und in einem andern Orte (d) *Arlape* geschrieben Das Vaticanische Exemplar hat beständig *Arlape*; man findet aber daselbst einen andern Fehler, der in der Edition des Zuritæ auch befindlich ist. Nehmlich die Weite von *Arlape* nach *Arbor Felix* wird einmahl auf 26. tausend Schritte, und ein andermahl auf 25. tausend gerechnet. Dieser Nahme ist auf der Tabula des Peutingeri (e) in dem Nahmen *Arelate* verfälscht; in dem Ptolomæo steht noch schlimmer *Aredate*. Simler glaubt, es sey Erla, bey Pechlarn; und Lazius (f) urtheilt, es sey vielmehr Pechlarn selbst; und noch andere erklären es vor Ips. Siehe diese Wörter, wie auch oben den Artickul *Ara Lapidea*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 28. (b) ibid. (c) p. 52. (d) p. 55. (e) Segm. 3. (f) R. P. R. L. XII. Sect. 26.

Arlasberg, ein Schloß und Flecken in Nieder-Bayern, eine Meile von der Stadt Regenspurg. Goldschadt.

ARLAUNUM, eine Stadt in den Niederlanden, siehe *Arlon*.

ARLAY, oder *Arley*, und *Arlot*, eine kleine Stadt, Schloß, und die vornehmste Herrschafft an der Seille, in Franckreich, in Franche Comté, oder sonst in der Grafschafft Burgund, nicht weit von der Gräntze des Hertzogthums Burgund, und zwischen Blecterans und Castel Chauven, welche auch der König in Preussen mit in seinen Titul gesetzt, und die übrigen darunter begriffen hat. Nicht gar weit davon sieht man die Ruinen des alten Schlosses Challon, auf einem Berge. Die von dem Hause Chalons haben vor langer Zeit das Eigenthum davon an sich gebracht; und von demselben ist solche auf deren Erben aus dem Hause Oranien, gekommen. Abels Preußische Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* II. Theil.

Arlberg, oder Arleberg, Lat. *Arula*, ist ein Berg in Deutschland, in der Grafschafft Tyrol, gegen Bregentz und der Costnitzer See zu gelegen, wie Martin Crusius, den Herr Baudrand (a) citirt, berichtet. Er ist ein Theil von den Graubündischen Alpen, und liegt, nach einiger Meynung, zwischen Wallgöw und dem Innthal, und hat seinen Nahmen von dem alten Schlosse Arli. Man muß 2. Stunden Zeit haben darauf- und abzusteigen. Zu oberst darauf stossen 4. Bißthümer zusammen, nehmlich Augspurg, Brixen, Chur, und Costnitz. Es liegt auch noch ein Spital oder Herberge darauf, das von dem Grafen Ulrich von Moseck im Jahr 1396. vor die Reisenden erbauet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

Arle, ein Flüßgen im Hertzogthum Hollstein, und vornehmlich im Hertzogthum Schleßwig. Es entsteht bey Koksbul, im Amte Husum, auf einer Heyde, und fließt nach Berndorff, treibt die Arkebro-Mühle, geht weiter auf Hoxdorf, Rodenhausen, und Nybell, woselbst es den Ostefluß einschlingt; worauf es in das Breitstetter Werck, und endlich in die Schluth einfällt, mit selbiger aber zwischen den kleinen Insuln Moderballig und Harmelsballig hinstreicht, und sich damit in den Heverstrohm begiebt. *Hydrograph. Lexic.*

Arle, eine kleine Stadt am Ursprunge der Wolge, in Liefland, in der Provintz Letten. Hübn. Zeit. Lex.

Arleberg, ist ein Berg in Deutschland, in der Grafschafft Tyrol, siehe Arlberg.

ARLENC, ist eine Stadt in Auvergne, wie Herr Corneille schreibt, siehe *Arlanc*.

ARLENCE, Herr Corneille setzt zwar 2. Flüsse dieses Nahmens, es ist aber nur einer in Spanien, in Alt-Castilien, siehe *Arlanza*. *Martin.* Dict.

ARLES, oder *Arelat*, (das Königreich) Lat. *Regnum Arelatense*, Frantz. *Le Royaume d' Arles*, die Gräntzen dieses Königreichs sind so schwer zu finden, daß man auch gezweifelt hat, ob iemahls ein Königreich dieses Nahmens auf der Welt gewesen. Die Deutschen und Frantzösischen Schrifftsteller haben um die Wette in dieser Sache ihre Federn zur Hand genommen; man ist deswegen aber doch nicht weiter gekommen. Die Deutschen (a) sagen, das Königreich *Arles*, oder Arelat sey eigentlich nur eine Provintz von dem Lotharingischen Königreiche gewesen, wovon Carolus Calvus, als er es erobert, Provence abgesondert, und seinem Stief-Bruder Boson gegeben habe. Dieser aber war mit dem nicht zufrieden, was er bekommen hat.e; sondern er machte sich nach dem Tode Ludovici Balbi auch zum Meister von Burgund. Sein Sohn Ludovicus, setzen sie hinzu, wurde von dem Kayser Carolo Crasso in dem Besitze von Burgund geschützt; muste es aber von dem Reiche zu Lehen nehmen. Als dieser Ludovicus starb, bemeisterte sich Rudolphus, der Sohn Conradi, Grafens von Nieder-Burgund, des Landes, welches zwischen dem Berge Jura, und denen Penninischen Alpen liegt, und nahm den Titul eines Königes an. Allein nach unterschiedenen Kriegen brachte ihn Arnolphus wieder zu dem Gehorsam. Nach Arnolphi Tode wolte Burgund zwar das Joch des Reiches abschütteln. Allein Otto Magnus brachte zum andern mahle den König und das Land unter den Gehorsam. Sein Sohn, Rudolphus III. erwählte Conradum Salicum zu seinem Erben, welcher sich in dem Besitze dieses Königreichs, wider die Ansprüche Ottonis, Grafens von Champagne, erhielte. Gervasius Tlisberiensis (b), der für ohngefähr 500. Jahren gelebt hat, bezeichnet den Umfang dieses Königreichs, und nennte sich selbst Marechal desselben; wie er hingegen die Cantzler-Stelle dem Ertz-Bischoffe von Vienne zuschreibt. Er rechnet zu diesem Königreiche 6. Ertz-Bischöfliche Sitze, mit ihren zugehörigen Bischöffen, nehmlich Besançon, Vienne, Tarentaise, Ambrun, Aix, und Arles. Die Notiz von denen Bisthümern in Franckreich, so zu der Zeit geschrieben worden, da Gervasius lebte, thut eben dieses, und setzt sechs Ertz-Bischöfliche Sitze in Burgund; also, daß das Königreich Arles das Land derer Sequaner, die Schweitz, Savoyen, das Land, so ietzo Dauphiné genannt wird, und Provence in sich begriff. Es ist zu bewundern, sagt der Herr de Valois, daß man nicht auch die Stadt Lion dazu gerechnet, welche die beyden letzten Könige in Burgund besessen haben, und worauf die Kayser von Zeit zu Zeit ein gewisses Recht vorgeschützt haben, als wenn sie ein Reichs-Glied gewesen wäre, so ihnen zugehört hätte. Dieses Königreich aber, fährt dieser Auctor fort, man mag es nun das Königreich Burgund, oder Arles, nennen, beruht nur in der Einbildung, und ist niemahls weder von einem Könige, noch auch auf diese Art, besessen worden. In der That besassen die ersten Könige von Burgund, welche die Kinder des Clodovæi unter das Joch brachten, nur die Bischöflichen Sitze Besançon, Vienne, Tarentaise, und Ambrun, nebst der Stadt Lyon, und der gantzen Provintz, welche *Ager Lugdunensis primus* genannt wurde. Sie hatten aber niemahls ein Recht auf die Hauptstädte Arles und Aix, noch in der Provintz Arles auf Marseille, Avignon, und Toulon, noch auch in denen an der See liegenden Alpen, auf Digne, Nizza, Antibes, Glandeves, Senez, Vence, Riez, und Frejus. Das Königreich, so die Rudolphi, die letzten Könige in Burgund, besassen, hatte sehr enge Gräntzen, und nur eine oder zwey Haupt-Städte. Endlich hat der König Carolus, ein Sohn des Kaysers Lotharii, niemahls Genev, Lausanne, noch Lyon, noch auch die Städte, Bellay, und Tarentaise, besessen, welche doch der König Lotharius, sein Bruder, ihm hernach, wie die Annales St. Bertini melden, abgetreten hat. Es ist wahr, daß der König Boson über den Umfang von 6. Haupt-Städten, die da sind Vienne, Lyon, Tarentaise, Aix, Arles, und Besançon, und 15. zu denenselben gehörigen Städten, wie auch von denen Städten Agde, und Uzez, Herr war. Ambrun aber, mit seinen 6. zugehörigen Städten, war ihm nicht unterwürffig. Und obgleich die Deutschen 36. Städte in dem Königreiche Arles zehlen, so ist doch gewiß, daß ihrer in dem Königreiche des Bosons nur 23. gewesen, und wurden darzu noch kurtz darauf die Städte Vienne und Macon weggenommen. Ludovicus, ein Sohn des Bosons, besaß nur 4. Haupt-Städte, nehmlich Lyon, Arles, Ambrun, und Vienne, nebst denen meisten ihnen zugehörigen Oertern, aber nicht allen.

allen. Denn Besançon und Tarentaise waren ihm nicht unterworffen. In der That waren die beyden Ertz-Bischöffe von diesen Städten weder bey seiner Wahl, noch bey seiner Salbung. Hieraus erscheint, so schließt dieser Herr de Valois, daß das Königreich Arles wenigstens wie es die Deutschen beschrieben haben, nehmlich daß 36. Bischöfliche Städte in demselben gewesen seyn sollen, nur in der Einbildung beruhe und erdichtet sey. Guntherus Ligurinus (c) setzet diesem Königreiche andre Gräntzen. Er rechnet es von Basel bis an die Rhône. Seine Worte sind folgende:

Hæc adeo tellus a sedibus incipit illis,
Quæ Basilea suos vicino flumine muros
Alluit & Rhenum venientem læta salutat,
Innumerosque tenens populos, hinc Gallica rura,
Mordet: at hinc rigidis scopulosæ rupibus Alpis
Arctatur, tractuque pari protenditur, usque
Qua rapidus primas Rhodanus maris influit undas,
Quaque caput Regni, sedesque fuisse vetusti
Fertur Arelatum, priscorum Curia Regum,
Teque sibi jungens æquo Provincia jure,
Nomen apud veteres regni titulumque ferebat,
Cujus Arelatum sedes & finis ab illa
Parte ferebatur, donec suprema voluntas,
Regis Rudolphi regnis accedere nostris
Jussit, & antiqui detraxit nomen honoris.
Ut jam non regnum, sed sit bona portio regni.
Has ibi Metropoles, & primas nominis Urbes,
Chrysopolim placidam, Lugdunum, sive Viennam,
Quæque tuos spumante mari Provincia fines,
Claudit, Arelatum, validis obnoxia ventis.
Chrysopolim Dubius, reliquas prælabitur amnis,
Maximus Allobrogum Rhodanus dominator aquarum.

Er setzt (d), wie man sieht, nur 4. Haupt-Städte in dieses Königreich; woraus zu ersehn ist, daß das Königreich Arles selbst denen deutschen Schrifftstellern nicht recht bekannt gewesen ist, indem ihm einige weitläufftigere, andere engere Gräntzen setzen. Es gaben zwar die Kayser und Könige von Germanien nach dem Tode Rudolphi Pigri für, sie hätten Ansprüche auf das Königreich Arles. Allein es blieb bey ihren Ansprüchen, und sie konnten sie weder in Dauphine, noch in Provence gültig machen. Wie denn die Länder des Arelatischen Königreichs noch bis ietzo Franckreich gröstentheils besitzet. Inzwischen führet doch auch noch heut zu Tage der Churfürst von Trier den Titul eines Ertz-Cantzlers durch Gallien und das Königreich Arelat; welcher letztere vor dem grossen Interregno dem Ertz-Bischoffe zu Vienne beygelegt worden. *Martin.* Dict.

(a) *Struv.* Syntagm. Jur. Publ. Dissert. IV. c. 1. & sequ.
(b) *Hadr.* Valesii Not. Gall. p. 107. (c) L. V. p. 352.
(d) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 108.

ARLES; (a) ist eine grosse Ertz-Bischöfliche Stadt in Franckreich, unter dem 25. Gr. 3. Min. der Länge, und 43. Gr. 36. Min. der Breite gelegen. Sie hat ihr von der Grafschafft Provence abgesondertes Gebiethe, und ist nur als ein anliegendes Stücke Land anzusehn, ohne, daß sie den Titul einer Viguerie oder Baillage führt. Dieses Gebiethe liegt gegen Osten der Stadt Aix, und wird von Languedoc durch die Rhone getrennt. Die Stadt Arles ist noch für der Römischen Herrschafft erbaut worden, und sie war schon sehr berühmt, als Julius Cæsar mit denen Galliern Krieg führte. Sie wird in seinen Commentariis (b) *Arelate* genannt. Erricus giebt für, diese Stadt, so er *Arelatum* nennt, habe ihren Nahmen von einem gewissen *Arela*, oder *Arelus*, der sie gestifftet, bekommen; es ist aber dieses nur eine Einbildung, die nicht den geringsten Grund hat. Eben so ist es mit dem Ursprunge beschaffen, den ihr Gervasius Tilleberiensis beylegt. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß *Arelatum* von *Ara lata* entstanden, wenn es auch wahr wäre, daß daselbst ein Altar gewesen, auf welchem alle Jahre 2. junge

Mannsbilder geschlachtet worden, die man auf gemeine Unkosten erhielt, um dadurch die Sünden zu büssen, die im Lande fürgiengen. Es ist auch unnöthig, daß wir ihn aus dem lateinischen herleiten wollen, da wir einen Celtischen Ursprung finden können. In der That sind diese beyden Worte (c) *Ar* und *Saib*, welche in der Celtischen Sprache eine Stadt, die an einem sumpfigten Orte liegt, bedeuten, gewisser maassen vermögend, den Ursprung dieses Wortes zu bestimmen, weil die Stadt *Arles* würcklich nahe an der Rhône liegt, und eines Theils mit Morästen umgeben ist. Die Griechen haben ihr den Nahmen *Theline* gegeben, welcher Brüste bedeutet, weil sie an einem fruchtbaren Orte lag, und gleichsam die Amme derer Gallier war. Die Lateiner haben sie (d) eine Römische Colonie genannt, weil die VI. Legion derer Römischen Soldaten daselbst im Quartiere lag. In dem Plinio liesest man *Colonia Arelate Sextanorum*, und in dem Suetonio (e) *Arelate Colonia*. Ammianus Marcellinus nennt sie schlechtweg *Arelate*, und setzt sie in die Provintz Viennois. Ptolomæus setzt sie in das Gebiethe derer Salyer, welches ein Volck in Gallia Narbonensi war, und nennt sie Ἀρελάτου Κολώνια. Wir finden auch in dem Ausonio *Arelatus*, und *Arelas*. Endlich schreiben auch die alten Notitiæ *Arelatensium Civitas*. Arles lag anfänglich nur an dem lincken Ufer der Rhône. Constantinus Magnus aber ließ eine neue Stadt, der alten gleich gegen über, an das rechte Ufer dieses Flusses bauen; worauf er diese beyden Städte durch eine Schiff-Brücke mit einander vereinte. Es wird zwar nicht so ausdrücklich gesagt, daß es dieser Kayser gewesen, der diese Brücke, noch auch, daß er diese neue Stadt bauen lassen. Gleichwohl ist er unter denen Römischen Kaysern derjenige, dem man die Ehre dieser Wercke am natürlichsten zuschreiben kan. Denn es ist bekannt, daß Constantinus (f) an diesem Orte so einen Gefallen getragen, daß er daselbst seine Hofstatt errichtet, als er in Engelland zum Kayser ausgeruffen worden: wozu ihn die Lage dieser Stadt an einem grossen Flusse so wohl, als auch weil sie in gleicher Weite von Italien, Franckreich und Spanien lag, bewogen. Er befestigte sie, ließ ihre Mauren, die Crocus, ein deutscher General, niedergerissen hatte, wieder aufrichten, und an dem Ufer der Rhône den kostbaren Pallast la Trouille erbauen, welchen er mit seinem gantzen Hause bewohnte, und zierte sie mit vielen ansehnlichen Gebäuden. Mit einem Worte, er machte sie zu der Hauptstadt des Reiches, und wolte haben, sie solte nach seinem Nahmen *Constantina* genannt werden. In der That ließ er, nachdem er den Sieg über den Maxentium erlanget hatte, der in der Tiber durch den Einfall der Brücke ersoff, welche unter der Menge derer Flüchtigen brach, goldne und silberne Müntzen schlagen, auf deren einen Seite man eine aus einer Wolcken gehende Hand, die ein Creutz hielt, und auf der andern Seite die Umschrifft sahe: *Arela Civitas*. Unter dem Kayser Honorio behielt sie noch diesen Nahmen. Denn eine Constitution von diesem Kayser gedenckt der Stadt Arles, und nennt sie *Constantina Urbs*. Constantinus verlegte zwar hernach seine Hofstatt nach Constantinopel; er behielt aber die Liebe, so er für diese Stadt hegte, beständig; weswegen er auch den Ambrosium, einen Römischen Raths-Herrn dahin schickte, um daselbst das Amt eines Præfecti Prætorii derer Gallier zu verwalten. Dieser Raths-Herr kam mit seiner Gemahlin nach Arles, welche kurtz darauf daselbst den Ambrosium zur Welt brachte, welcher wegen seiner seltenen Frömmigkeit und tiefsten Gelehrsamkeit Ertz-Bischoff zu Mayland, und ein Lehrer der Kirchen geworden. Constantius, ein Sohn des Constantini, errichtete auch seine Hofstatt zu Arles; und der Kayser Honorius erwählte sie gleichfalls zu seinem Aufenthalte. Dieser hatte einen Abscheu für denen grausamen Schauspielen, und befahl, es solten, statt derer blutigen Kämpffe derer Fechter mit denen wilden Thieren, welches in dem Amphitheatro geschahe, Wettläuffe zwischen Menschen und Pferden und Ubungen in der Ringe-Kunst gehalten werden. Eben dieser Kayser (g)

war

war es auch, der, als er sahe, daß die Stadt Trier denen Anfällen derer Völcker jenseit des Rheins allzusehr ausgesetzt war, die Præfecturam Prætorio über die Gallier um das Ende des IV. Seculi von dar nach Arles verlegte. Die Residentz dieses Beamten, welcher einer von denen vornehmsten des Römischen Reichs war, brachte Arles gar sehr in die Höhe, als welche die Haupt-Stadt in Civil-Sachen wurde. Vienne war würcklich die Haupt-Stadt von Viennens prima, zu welcher Arles nach der ersten Theilung derer Provintzen des Reichs in Gallien geschlagen ward. Was die Kirchen-Sachen betrifft; so verlangten die Bischöffe von Arles für dem Jahre 400. nach der gemeinen Zeit-Rechnung, wie aus dem Concilio zu Turin zu ersehn ist, die Primatial-Würde über alle Bischöffe dieser Länder, als Nachfolger des Heil. Trophimi, welcher daselbst das Evangelium geprediget hatte, und ein Jünger derer Apostel Petri und Pauli gewesen war. Zu der Zeit, als dieses Concilium gehalten worden, glaubte man diese Sendung des Trophimi von denen Aposteln als eine gantz gewisse Sache, und man wuste von einem andern Trophimo, der um das Jahr Christi 250. unter der Regierung Decii, von dem Pabst Fabiano abgeschickt worden, nichts. Gregorius Turonensis hat dieses andern Trophimi zuerst erwehnt, wozu ihm, wie er sagt, eine Legende von dem St. Saturnino von Toulouse Anlaß gegeben. Die Streitigkeiten zwischen denen Bischöffen zu Vienne und Arles daureten viele Jahre, weil die Päbste bald dieser bald jener Parthey beygefallen. Endlich sprach St. Leo im Jahr 450. dem Bischoffe zu Arles die Rechte und Vorzüge eines Ertz-Bischoffs über Viennensem primam zu, die Bißthümer Valence, Grenoble und Geneve ausgenommen, welche er, nebst dem Bißthum von Tarent, der Haupt-Stadt der Provintz Alpes Graiæ genannt, so damahls noch kein Haupt-Sitz in Kirchen-Sachen war, dem Haupt-Sitze Vienne zusprach. Denn es ist nichts fälschers, als die Meynung einiger Scribenten, welche, ohne die Sache genau untersucht zu haben, fürgeben, die Bischöffe von allen Haupt-Sitzen, oder bürgerlichen Haupt-Städten, wären würckliche Ertz-Bischöffe gewesen. Die Streitigkeit zwischen denen Bischöffen zu Vienne und Arles gieng gegen das Ende des VIII. Seculi zur Zeit des Franckfurtischen Concilii wieder an. Unter Arles standen in Viennensi prima 10. Bißthümer, nehmlich Marseille, Toulon, Orange, Tricastin, oder St. Paul-trois-Chateaux, Viviers, Die, Avignon, Cavaillon, Carpentras, und Vaison; man ließ ihr aber nur 9. und hernach verlohr sie noch eines. Denn als die Kirche zu Avignon im Jahr 1475. in ein Ertz-Bißthum erhoben worden; so hatte Arles schon seit vielen Seculis her nur 8. Bischöffe, die unter ihm standen, weil es Viviers und Die bereits verlohren; und nach der Einrichtung des Ertz-Bißthums zu Avignon blieben denen Ertz-Bischöffen zu Arles nicht mehr, als 4. Weyh-Bischöffe, nehmlich Marseille, Toulon, Orange, und St. Paul-trois-Chateaux. Diese Prälaten sind lange Zeit in Gallien Vicarii des Pabsts gewesen; welches ihnen aber zu der damahligen Zeit eben kein grosses Ansehn gab. Unter denen West-Gothen war diese Stadt sehr ansehnlich. Denn als der König Euricus sie, nach Verlöschung des Occidentalischen Kayserthums einnahm; so errichtete er daselbst seine Hofstatt und Residentz. Theodoricus, König der Ost-Gothen, bemächtigte sich, nach dem Tode des Alarici, der ein Sohn des Eurici war, dieser Stadt, und erhielt daselbst die Præfectur derer Gallier. Unter denen Merovingischen Frantzosen, die nach denen Ost-Gothen dieselbe besassen, fieng Arles an zu fallen. Sie war denen Königen von Neustrien unterthan; und wir finden nicht, daß sie damahls im geringsten von andern Städten unterschieden gewesen wäre. Im Jahr 513. ward sie von den Francken erobert, die sich von selbiger gantzen Provintz Meister machten. Im Jahr 730. verfiel sie in der Saracenen Hände, daraus sie Carolus Martellus befreyete, und von der Zeit an blieb sie bey Franckreich, bis sich nach dem Tode Ludovici Balbi im Jahr 879. Boson zum Könige von Burgund und Provence erklären lassen, dessen Haupt-Stadt und Residentz Vienne war; wie sie es auch bey seinem Sohne Ludovico dem Blinden gewesen. Allein der Printz Hugo, der niemahls disseits des Gebürges den Titul eines Königes angenommen, errichtete seine Residentz zu Arles, und trat hernach diesen Staat dem Rudolpho, Könige von Burgund ab; da ihm dieser hingegen das Königreich Italien überließ. Nachher wurde Arles als eine Königliche Stadt angesehen, ob sie gleich keinesweges die Residentz derer Könige Conradi und Rudolphi Ignavi, noch derer Deutschen Kayser, ihrer Nachfolger, gewesen. Zu dieser Zeit ist es geschehn, wie man weiter unten sehn wird, daß das Königreich Burgund das Königreich Arles genannt worden, welcher Nahme auch den Vorzug erhalten hat. Die Deutschen Kayser haben durch unterschiedene Urkunden dem Bischoffe, der Kirche und der Stadt Arles, ihre Privilegia bestätiget, daß sie in weltlichen Sachen keinen andern, als allein den Kayser, über sich erkennen solten, weil Arles die Haupt-Stadt eines Königreichs war. Als der obgemeldete Rudolphus gestorben war, und nur einen einzigen unmündigen Sohn hinterlassen; so wolte zwar Ludovicus IV. dieses Land angreiffen; Kayser Otto I. aber bemächtigte sich desselben, und setzte seinen Bruder Henricum darüber. Endlich aber, als der letzte König Rudolphus ohne männliche Erben abgieng; überließ er sein Reich seiner Schwester Sohne, dem Kayser Henrico, und, da auch dieser verstarb, Conrado II. dem Gemahl seiner Tochter Gisela, und dessen Sohne Henrico III. bekräfftigte es auch mit einem Eyde. Conradus nahm selbiges im Jahr 1032. ein, ließ sich folgendes Jahr crönen, vertrieb Ottonem, Grafen von Champagne, der die andere Tochter Rudolphi, Bertrandam, geheyrathet hatte, daraus, und brachte es wieder an Deutschland. Wiewohl nun hernach unter Henrico V. die 3. mächtigsten Grafen des Burgundischen Reichs, nehmlich die von Provence, Savoyen, und Burgund, sich dem Kayserlichen Gehorsam zu entziehen gesucht; so ließ doch Fridericus II. welcher des Grafens von Burgund Tochter geheyrathet, seine Kayserliche Gewalt darinnen sehen, und gab im Jahr 1213. der Stadt Arles grosse Freyheit, daß sie sich wie eine eigene Republic halten mochte. (h) Welche Gnade der Kayser absonderlich dem Michael de Morienne, Ertz-Bischoffen von Arles, den die Bürgermeister dieser Stadt 1212. zu diesem Kayser nach Basel geschickt hatten, wiederfahren ließ. Sie wurde damahls durch einen Lands-Hauptmann, einen Land-Richter, und durch die Burgermeister beherrscht. Das Volck erwählte den Lands-Hauptmann, der Ertz-Bischoff die Burgermeister; und der Lands-Hauptmann den Land-Richter. Dieser Lands-Hauptmann war das Haupt der Republic, und legte den Eyd der Treue dem Kayser in die Hände des Ertz-Bischoffs von Arles ab, der ihn an der Kirch-Thüre des Heil. Trophimi im Pontifical-Habit erwartete. Er trat sein Amt an dem andern Oster-Feyertage an, er besorate die Cammer- und Kriegs-Sachen, und sein Ausspruch muste geschehn. Wenn er ein Jahr sein Amt verwaltet hatte; so konnte man ihn absetzen, oder auch noch länger dabey lassen. Der Land-Richter legte auch den Eyd in die Hände des Ertz-Bischoffs ab, und trat sein Amt mit dem Lands-Houptmann, an einem Tage an. Er besorgte die Justitz-Sachen, und die Burgermeister verwalteten die Policey-Sachen. In kurtzer Zeit wurde die Republic Arles, so wohl zu Wasser, als zu Lande, so mächtig, daß Genua und andere Handels-Städte ihre Freundschafft suchten. Diese Stadt ist also (i) niemahls denen Grafen von Provence unterwürffig gewesen, noch auch denjenigen, so den Titul derer Grafen von Arles führten, ehe Provence noch von Printzen aus dem Hause Franckreich besessen worden. Allein diese Republic daurete nur 37. Jahr. Carolus I. Graf von Anjou, ein Bruder Ludovici Sancti, welcher seiner Gemahlin Beatrix wegen von den Einwohnern in Provence zu ihrem Fürsten erklärt worden war, entdeckte, daß der Kayser Fridericus Barbarossa

im Jahr 1162. dem Raimundo Berengario, Grafen von Provence, die gantze Jurisdiction über die Stadt Arles gegeben hatte, die gleichwohl weder Graf Raimund Berengarius, noch seine Nachfolger ruhig besessen hatten, weswegen er die Einwohner zwingen wolte, sich ihn zu unterwerffen. Sie schlugen es anfangs ab. Allein weil sie sich für der Gewalt des Grafen furchten, und sich von ihrem Ertz-Bischoffe Johanne de Bossan bereden liessen; so kamen sie nach Taraſcon, und huldigten dem Grafen Carolo, im Nahmen ihrer Stadt und ihrer Zubehörungen, wobey sie sich gleichwohl ihre Freyheiten fürbehielten; also, daß die von Arles den Carolum nicht als Grafen von Provence, sondern als Herrn von Arles, erkannt haben. Zu gleicher Zeit huldigte ihm der Ertz-Bischoff, so wohl für die Stadt Salon, als auch in Ansehung aller weltlichen Sachen des Ertz-Bisthums, wobey sich dieser Fürst verband, dasselbe künfftighin wider alle Herrn zu beschützen. Die Grafen, seine Vorfahren, waren, wie man aus einer Urkunde des Raimundi Berengarii, welcher der Vater der Beatrix und Schwieger-Vater Caroli I. war, ersehn kan, nur Defensores und Schutz-Herren der Kirche und der Stadt Arles, welcher sie den Eyd der Treue leisteten. Allein hernach änderten sich die Sachen, obgleich der Ertz-Bischoff und die Bürger von Arles binnen 100. Jahren ihrem Rechte nicht entsagt haben. Denn im Jahre 1354. als der Kayser Carolus IV. nach Rom reisete, um daselbst die Kayserliche Crone zu empfangen, gieng er durch Arles, woselbst er unterschiedliche Handlungen eines souverainen Herrn verrichtete. Zu dieser Zeit erhielt der Ertz-Bischoff Stephanus de la Garde die Bestätigung aller Freyheiten, Immunitæten und Jurisdiction in weltlichen Sachen, über die Kirche zu Arles, nebst dem Rechte, daß er Saltz machen, und Müntzen schlagen lassen konnte. Zehn Jahr hernach, als dieser Kayser nach Provence zurück kehrte, wurde er zu Arles von denen Einwohnern und dem Ertz-Bischoffe Guilielmo de la Garde als souverainer Herr aufgenommen, welcher letztere ihn, da viele Herren, so wohl weltliche, als geistliche, und unter andern Raimond d' Agout, Groß-Senechal von Provence, von welchem er die Huldigung, nebst dem Eyde der Treue empfieng, zugegen waren, zum Könige von Arles gecrönt; zu welcher Zeit er auch denen Bischöffen zu Arles alle Privilegia bestätigte. Einige Jahre hernach, als dieser Kayser zu Paris war, trug er dem Dauphin Carolo, welcher hernach unter dem Nahmen Caroli VI. König in Franckreich war, das Vicariat in dem gantzen Königreiche Arles auf, nichts hiervon ausgenommen, ausser die Länder des Hauses Savoyen. Es haben auch die Nachfolger Kaysers Caroli IV. weder als Kayser, noch als Könige von Arles einiges Recht über gantz Provence ausgeübt. Wir haben bereits oben gesagt, Arles habe ehedem an denen beyden Seiten des Arms von der Rhône, an dessen Ufer sie liegt, gestanden. Allein schon seit langer Zeit ist der Theil, so rechter Hand an dem Östlichen Ufer, in Camargue lag, von denen Gothen, oder andern barbarischen Völckern, zerstöhrt worden, welche Franckreich an unterschiedener Orten verwüstet haben. Jetzo ist daselbst nur ein Marcktflecken, Trinque-Taille genannt, so ehedem eine Festung gewesen, welche lange Zeit von denen Herren des Beaux besessen worden, endlich aber im Jahr 1161. von Raimundo Berengario, Grafen von Barcelona und Provence, eingenommen und geschleifft worden. Die Könige von Franckreich haben, als Grafen von Provence, nicht allein die Landes-Hoheit, sondern auch die Ober-Gerichtsbarkeit zu Arles, seit dem Franciſcus I. im Jahre 1535. eine Senechaussée, mit allen zu dieser Jurisction benöthigten Beamten und Policey-Bedienten daselbst errichtet hat. Obgleich in der Nähe bey der Stadt Arles ein grosser Sumpf ist, dessen Wasser nicht mehr so ungehindert, als sonst in die Rhône lauffen, woraus im Sommer in der umliegenden Gegend eine üble Lufft entsteht, welches die Mönche in der Abtey Mont-Major nöthiget, während dieser Zeit sich in die Stadt zu begeben, wo sie ein Haus haben; so hat doch die Lufft in der Stadt diese üble Beschaffenheit nicht, weil sie auf einem Felsen liegt. Dieser Felsen hat einen sehr gemachlichen Abhang, der sich in eine grosse Fläche erstreckt.

Die Stadt hat die Gestalt einer Harffe, und ihr Abhang ist auf der Nord-Seite. Nichts ist schöner, (k), als ihr Umfang. Die Rhône lauffet unten bey ihren Mauren vorbey, und bewässert einen Theil ihres Gebietes, welches 44. Meilen im Umfange hat, und 12. Meilen breit ist. Dasselbe wird in 4. Theile eingetheilt, welche *la Crau*, *le Plan du Bourg*, *Camargue*, und *Tres-bon*, genannt werden. Der letzte ist zwar der kleinste in dem Gebiethe von Arles, aber doch der fruchtbarste, und daher hat er vielleicht auch seinen Nahmen. Es ist eine Fläche auf der Nord-Seite, anderthalb Meilen lang, wo die alte Abtey Mont Major liegt. Der Plan du Bourg ist eine grosse Fläche zwischen der Rhône und la Crau befindlich. Diese Gegend ist sehr fruchtbar, und erstreckt sich bis an die Mündung dieses Flusses in dem Mittelländischen Meere. Man findet daselbst Insuln, Wiesen, schöne Land-Häuser und kleine sehr angenehme Gehöltze. Camargue ist eine Insul auf der Rhône, die sich, von Arles bis an das Meer gerechnet, auf 7. Meilen erstreckt. Siehe *Camargue*. Crau ist ein Feld von 6. oder 7. Meilen, voller kleiner Kieselsteine, unter welchen ein Kraut wächst, so ungemein gut zum Futter für die Schaafe ist. Man sammlet daselbst sehr gutes Korn, Wein, welcher sehr wohl mit dem Weine von Beaune verglichen werden kan, Scharlach-Beeren, Manna, Oel und allerhand Früchte ein. Man findet auch daselbst Gehöltze, Moräste und Teiche, in welchen sehr viel schöne Fische gefangen werden. Die auswendige Gegend von Arles ist ungemein angenehm. Es ist daselbst ein Spatzier-Platz, welcher von dem Thore Maraneau an bis zu dem Thore la Roquette geht. Auf der einen Seite sieht man die Mauern und Gräben der Stadt, nebst einer Allée von schönen Maulbeer-Bäumen, und auf der andern Seite Wiesen und Gärten, die durch einen Canal von dem Durance bewässert werden. Die Gegend für dem Thore la Roquette ist nicht weniger annehmlich. Denn daselbst ist ein schöner Damm längst an der Rhône hin, wo man die Aussicht auf Weinberge, Wiesen, Gärten, und unterschiedene Dörffer hat. Eben eine solche Aussicht hat man auch von dem Damme für dem Thore de la Cavalerie. Und wenn man zu dem Thore Laure herausgehn will; so erblickt man ein ungemein schönes Thal, und einen kleinen Hügel, wo einem alles in die Augen fällt, was dieselben nur vergnügen kan. Aussen für dem Thore Agneau aber findet man nicht so viel Schönheiten, als anderwärts, weil auf der einen Seite eine Höhe ist, welche *Moulaires* genannt wird, und auf welcher eine grosse Anzahl Wind-Mühlen sind. Man kan sich aber von dar weit umsehen; und erblicket man daselbst, ausser einem grossen Theile von Arles und seiner Gegend, die Rhone, die Städte Beaucaire, und Taraſcon, viele schöne Dörffer, Berge, Thäler, Teiche, und kleine Insuln. Auf diesem Hügel schöpffet man auch sehr reine und gesunde Lufft. Arles ist wegen derer Alterthümer berühmt, die man daselbst von innen und von aussen findet, und deren einige noch in gutem Stande sind, als das Amphitheatrum, der Obeliſcus, die Elisäischen Felder, die Gräber, die Säulen mit ihren Knäuffen, die Brust-Bilder, die Säulen-Füsse, die Wasserleitungen, die Bogen, nebst einem Ueberbleibsel von dem Capitolio, und denen Tempeln derer falschen Götter. Die andern alten Monumente sind nicht mehr vorhanden, entweder, weil sie wie die schöne Brücke, welche die beyden Städte miteinander vereinte, von der Rhône zerstöhrt, oder weil sie von denen Gothen und Saracenen, wie der schöne Platz, um den rings herum Säulen und Statuen standen, und den Sidonius Apollinaris beschreibt, verwüstet worden. Das Bild der Venus, welches die Einwohner zu Arles anbeteten, wird als ein Meister-Stück in der Bildhauer-Kunst angesehn. Es ist von griechischen Marmor, 6. Fuß hoch, hat eine schöne Stellung, und einen ungemeinen schönen Kopff; wie denn alle Theile des Leibes recht nach der Natur gebildet sind. Bis an die Hüfften ist es nackend, und das übrige an dem Bilde ist mit zierlicher Bekleidung bedeckt. Als es St. Trophimus von dem Amphitheatro abreissen lassen, ist es unter die Erde verborgen worden, woselbst man es

im Jahre 1651. gefunden, als man in einem Privat-Hause einen Brunnen gegraben. Man entdeckte anfangs den Kopff dieses Bildes, wodurch man so eingenommen wurde, daß man an diesem Orte weiter graben ließ. Endlich fand man den übrigen Cörper, die beyden Armen ausgenommen, so ihm fehlten. Hierauf setzte man diese Venus in ein Zimmer auf dem Rathhause, wo sie von allen Fremden, die durch Arles giengen, besehn wurde. Daselbst ist sie bis 1684. geblieben, da sie die Einwohner dieser Stadt dem Könige Ludovico XIV. zum Geschencke überreichten, worauf sie in gehörigen Stand gebracht, und auf Befehl Sr. Majestät in die grosse Gallerie zu Versailles gesetzt wurde. Der Kirchhof der Elisäischen Felder, wohin die Heyden ihre Todten begruben, ist ausser der Stadt auf einem angenehmen Hügel, und in 2. Theile eingetheilt. Der erste heißt *Moulaire*, und hat wenig Grabmahle, weil sie abgebrochen, und daraus die Mauern derer Gärten erbauet worden, welche rings umher sind, und weil man sie unterschiedenen Privat-Leuten gegeben hat. Der andre Theil, welchen man den Kirchhof des Elis-Feldes (Eliscamp) genannt hat, hält noch eine grosse Anzahl Grabmähler in sich. Man erkennet diejenigen, wo die Heyden liegen, aus denen 2. Buchstaben, D. M. das ist, Diis Manibus. Diejenigen, wo Christen liegen, sind durch ein darauf befindliches Creutz unterschieden; und man sieht daselbst grosse und kleine, marmorne und steinerne. Ihre Anzahl ist aber dadurch sehr vermindert worden, weil unterschiedene Privat-Personen den Marmor oder Steine zu ihren Land-Häusern genommen haben. Viele andre haben sie abgebrochen, und goldene, silberne, und eherne Müntzen, die sie offt daselbst gefunden haben, wie auch Urnen, Opffer-Schaalen, Thränen-Krüglein, und ewige Lampen gesucht. Man hat aber nicht nur eine grosse Anzahl Grabmähler auf denen Elisäischen Feldern zu Arles abgebrochen, um dergleichen Opffer-Schaalen, Thränen-Krüglein, Müntzen und Schaustücke, zu finden, sondern man hat auch fast die Helffte davon verschenckt. Als Carolus IX. nach Arles kam; so ließ Catharina von Medicis, seine Mutter, viele von diesen Grabmählern nach Paris bringen, die sehr wohl gearbeitet und sehr alt waren, und durch Kenner davon besonders ausgesucht wurden. Es sind ihrer dem Hertzoge von Savoyen, dem Printzen von Lothringen, und vielen andern, geschenckt worden. In der Kirche St. Honoratii sind viele marmorne, die in Stücken zerlegt, und 2. Geländer für dem grossen Altare davon gebaut worden. Man erblickt ihrer auch an den Tauf-Steine in der Kirche St. Trophimi von weissem Marmor, die mit kleinen wohlgearbeiteten Bildern gezieret sind. Man findet auch noch andere von Marmor bey denen Mönchen des Ordens Francisci de Paula an der Treppe in ihrem Kloster. Eben daselbst siehet man auch noch ein sehr schönes Stück von Marmor, welches im Jahre 1618. als man den Grund zu ihrem Gebäude gegraben, gefunden worden. Es war in einem andern steinernen Grabmahle, und in diesem war noch ein andres von Bley, worinnen man ein dunckelgraues, seidnes, mit Golde untermischtes Tuch gefunden, in welches die Gebeine eingewickelt waren. Man fand auch einen Hirnschedel mit Haaren bewachsen. Dieses Grabmahl war ohngefähr 3. Ellen tieff in der Erde, und über demselben waren noch bis 4. andere. Unter denen auf den Elisäischen Feldern finden sich welche, die breiter, als die andern sind. Man glaubt, sie sind für 2. Cörper gemacht, und in diesen ist ein ziemlich abgesonderter Raum, obleich die Grabmahle aus einem eintzigen Steine gemacht sind. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man sie auf diese Art gemacht, um Mann und Weib, Eltern und Kinder zusammen legen zu können. Diese Grabmahle sind 2. Ellen lang, und 4. und einen halben Fuß breit. Eines von denen ansehnlichsten Alterthümern zu Arles ist das Amphitheatrum, von dem man glaubt, es sey von denen Römern erbaut worden, ohne daß man weiß, zu welcher Zeit, und welches, wie man sieht, von oben her niemahls fertig geworden. Es hat 1224. Fuß im Umfange, und überhaupt 120. Bogen in 2. Reihen, 60. oben,

und 60. unten. Jeder von diesen Bogen war durchbrochen, 20. Fuß hoch, und 17. oder 18. breit. Dieses Amphitheatrum liegt auf einen unebenen und abhängigen Orte, und ist in den Felsen gegründet. Der Grund zu denen Mauern ist mehr als 2. Ellen dicke, und die Steine, aus denen man sie gebaut, sind so groß und starck, daß sie sich durch ihr Gewichte, ohne Kalck und Kitte, halten. Die Mauer, welche noch ietzo zu sehn, und das Vordertheil des Amphitheatri ist, ist unten 12. Fuß dicke. Es ist ein länglicht-rundes und 3. Stockwerck hohes Gebäude. Es hatte 2. schöne Eingänge. Der erste ist 15. Fuß breit, und bestehet aus 6. Bogen, die 73. Fuß lang sind. Der andere Eingang hat ihrer zwey. Einer von diesen Bogen ist 13, und der andere 12. Schuh breit. Das Dach von diesen beyden Eingängen besteht aus grossen, breiten und langen Steinen, welche queer über von einem Ende bis zu dem andern gehen. Die Boaen von diesen Eingängen sind 32. Fuß hoch; die andern aber rings herum um das Theatrum sind viel kleiner, und auch nicht so breit. Ihr Umfang beschloß einen grossen Platz, welcher *Arena* genannt wurde, weil er mit Sande bedeckt war. Daselbst fochten die Kämpffer mit denen wilden Thieren, die man aus Gewölbern, die unter dem Amphitheatro waren, heraus liesse. Inwendig waren steinerne Sitze, wie Stuffen gebaut, woselbst 30000. Personen gantz bequem sitzen konnten. Die Mauer, so den Platz umschloß, worinnen die Fechter waren, war 2. Ellen hoch, und endigte sich an einer Gallerie, woselbst die Sitze des Kaysers, derer Raths-Herren, und fürnehmsten Personen waren. Dieses schöne Gebäude, so auf dem erhabensten Orte der Stadt liegt, ist viel älter und kostbarer, als das zu Nimes, es ist aber nicht mehr so gantz. Es ist auch nicht mehr so, wie es gewesen ist, indem die Gefängnisse, die Höhlen, und die Gallerien, so in dem ersten Stockwercke waren, mit Erde bedeckt sind. Das andre und dritte hat fast nichts mehr von ihrem Alterthume an sich, weil die 120. Bogen, so durchbrochen waren, ietzo zugemacht sind. Man hat viele Häuser dahin gebaut, und auch gar einige von diesen Bogen niedergerissen. Der Kampff-Platz ist mit Erde bis an das andre Stockwerck angefüllt, und es sind daselbst viel Gassen, und auch viel Häuser. Das inwendige des Amphitheatri ist fast zerstöhrt, und von allen Sitzen, welche die Zuschauer einnehmen, sind nur noch 2. übrig, deren ieder anderthalb Ellen lang ist. Obgleich seine Façade fast mit Häusern bedeckt ist, die es für denen Augen verbergen; so kan man doch das andre und dritte Stockwerck sehn. Man erblickt auch daselbst 3. Thürme, die zu Kriegs-Zeiten gebaut worden, und niemahls zu dem Amphitheatro gehört haben. Seit einigen Jahren ist ein dritter Eingang, auf der Seite nach denen Franciscanern zu, zur Bequemlichkeit des gemeinen Volckes, gebaut worden. Der Obeliscus zu Arles ist eines von denen prächtigsten Wercken des Alterthums, und das eintzige von dieser Art, so in Franckreich befindlich ist. Man weiß zwar nicht, zu welcher Zeit, noch von wem, es dahin gebracht worden. Allein man hat Ursache zu glauben, daß es einer von denen viertzigen ist, die ehemahls in Egypten waren, und nach Rom gebracht wurden, weil es von eben solchem Marmor ist, als die Waaren, die dahin gebracht worden sind. Die meisten andern sind mit Hieroglyphischen Figuren bemahlt; dieser aber ist gantz gleich und eben. Er hat viele hundert Jahre in einem Garten einer Privat-Person, bey denen Mauren von Arles, nahe bey der Rhône verborgen gelegen. Endlich wurde 1675. im Rathe der Stadt Arles beschlossen, diesen Obeliscum aus der Erde zu nehmen, welches auch vollzogen wurde. Man befand aber, daß er nicht gantz war, sondern daß die Spitze fehlte, die man an einem andern Orte fand. Dieses schöne Monument wurde auf Roll-Wagen gelegt, und auf den Marckt-Platz gebracht, und als es daselbst war, brach man Stücken von Porphyr-steinernen Säulen ab, die man zu denen beyden untersten Ecken brauchte. Den 20sten Mertz 1676. wurde er so geschickt in die Höhe gerichtet, daß er in weniger, als einer

halbe

halben viertel-Stunden Zeit, auf einem 20. Schuh hohen Fuß-Gestelle stand, und Ludovico Magno, unter dem Bilde der Sonnen, geweyht ward. Dieser Obeliscus, der 52. Schuh hoch ist, und dessen Basis 7. Schuh beträgt, ist aus einem Stücke, und wird von 4. Löwen unterstützt, weil die Stadt Arles in ihrem Wappen einen Löwen, der sich auf seine Hinter-Beine lehnt, mit diesen Worten führt: *Ab iræ Leonis.* Auf seiner Spitze ist eine blaue Kugel, mit dem Frantzösischen Wappen, und über dieser Kugel eine Sonne, mit vielen prächtigen Inscriptionibus, die zum Lobe Sr. Majestät gereichen. Das Fuß-Gestelle ist mit steinernen Schrancken umgeben. Die Stadt Arles hat ihre Bekehrung, wie wir oben schon gesagt haben, dem Heil. Trophimo zu dancken. Man giebt für, er habe die gottlosen Opfer-Plätze, wo man die jungen Leute opfferte, abbrechen lassen, und die Elisäischen Felder in einen Kirchhof verwandelt, und daselbst eine Capelle der heiligen Jungfrau Mariä zu Ehren, die damahls noch lebte, erbauen lassen. Diese Meynung gründet sich auf eine Inscription, die man für einigen Jahren gefunden, in welcher die Worte stehn: Sacellum dedicatum Deiparæ adhuc viventi. Wir wollen dieses eben nicht so genau untersuchen; inzwischen sagt man, es werde diese Capelle, welche gleichsam durch ein Wunderwerck zu der Zeit erhalten worden, als die Gothen und Sarazenen viele andre zu Arles niedergerissen haben, von denen Einwohnern in grosser Ehrfurcht gehalten, und fleißig besucht. Nach der Zeit hat man auf diesen Kirchhof nicht nur Capellen, sondern auch Kirchen und Klöster gebaut. Viele von Adel liegen daselbst begraben; und St. Trophimus erwählte sich selbst den Ort zu seiner Grabe-Stäte. Viele von seinen Nachfolgern haben sich nach seinem Beyspiele daselbst begraben lassen, und unter andern St. Honoratius, St. Hilarius, St. Concordia, St. Aurelianus, St. Eonius, St. Virgilius, und St. Rotland. Man glaubt auch, St. Virgilius, Ertz-Bischoff von Arles, habe im Jahr 626. den Grund zu der Haupt-Kirche St. Trophimi gelegt, und den grösten Theil davon bauen lassen, welcher viel dauerhaffter ist, als der, welchen Alleman, einer von seinen Nachfolgern im XVI. Seculo aufführen lassen. Die Mauren davon sind so dicke, daß in dieselben viele Grabmahle von Bischöffen, Canonicis, und Standes-Personen, welche darinne begraben liegen, gemacht worden, die man, nebst ihren Epitaphiis noch daselbst erblickt. Dieser Theil hat 9. Bogen, welche die Länge des Chors und des Schiffes ausmachen. Sie haben auf ieder Seite einen schmalen Flügel, welcher von dem grossen Portal an bis an den achten Bogen geht. Der Creutz-Gang nimmt den 9ten Bogen ein. Auf der Seite des Evangelii ist die Capelle des Heil. Genest, und auf der Epistel-Seite die Sacristey und die Thüre, wodurch man auf den Thurn hinan geht. Nach der Zeit vergrösserte der Cardinal Ludwig *Alleman* die Kirche um ein merckliches. Er ließ das Sanctuarium bauen, so auf ieder Seite 3. Bogen, und ausser diesen noch drey andre hat, welche die Rundung hinter dem hohen Altare ausmachen. Dieses Sanctuarium hat auch einen weitläufftigen Flügel, wo rings herum Capellen nach ietziger Art gebauet sind. Bey der Rundung ist ein doppeltes Gewölbe, mit einem gespitzten Bogen. An diesem Orte wird die schönste Kiste zu Arles verwahrt, welche die heilige Arche genannt wird, weil in derselben, wie man sagt, ein Theil von dem Schweiß-Tuche, in welchem unser Heyland begraben worden, wie auch ein Theil von seinen Kleidern, Dornen aus seiner Crone, ingleichen von denen Kleidern der Jungfrau Mariä, und von denen Gebeinen St. Petri und St. Pauli, und St. Johannis des Evangelisten, verwahret liegen soll. Diese Kirche hat ein grosses marmornes Portal, nach Gothischer Art gebaut, und mit vielen erhabenen Figuren geziert. Man sieht daselbst den Heyland der Welt, mitten unter denen 4. Thieren des Propheten Ezechielis, welche die 4. Evangelisten fürstellen; desgleichen die Bildnisse derer 12. Apostel, unter welchem St. Trophimus steht, der ein Pallium hat. In dieser Kirche steigt man auf einer Treppe von 7. bis 8. Stuffen hinan, welche so breit, als die gantze Façade ist, und zu denen beyden kleinen, viereckigten, steinernen Thüren geht, die seit kurtzer Zeit bey denen beyden Eingängen des grossen marmornen Portals, so in der Mitten ist, gemacht worden, und woran 6. Säulen mit ihren marmornen Fuß-Gestellen, auf ieder Seite drey sind. Das Capitul dieser Haupt-Stadt besteht aus 20. Canonicis, davon die ersten viere, nehmlich der Probst, der Archi-Diaconus, der Sacristan, und der Ertz-Priester die vornehmsten Dignitæten sind. Die 3. andern, der Scholasticus, der Primicerius, und der Schatz-Meister, sind Personati, das ist, sie haben den Rang über die, so nur blosse Canonici, und deren an der Zahl 13. sind, wovon aber einer die Theologie lehren soll. Unter dem Ertz-Bischoffe stehn die Bischöffe von Marseille, Orange, Saint Paul-trois-Chateaux, und Toulon; und sein Stifft besteht aus 51. Kirchspielen, deren 39. in dem Gebiethe von Arles, 7. in Languedoc, und 5. auf der Insul Camargue, die letztern aber blosse Filiale sind. In diesem Capitul sind noch 20. Beneficiarii, oder Pfründner, welche gleich wie die Canonici, auf Zureden des Petri Ainard, eines von ihren Ertz-Bischöffen alle den Augustiner-Orden annahmen, und sich 1484. unter Nicolao Cibo ihrem Prälaten, secularisirten. Die Canonici zu St. Trophimi haben ein besonder Privilegium. Wenn sie in Procession gehn, so lassen alle Pfarrer und Mönche ihre Creutze in der Haupt-Kirche, und gehen hinter dem Creutze dieses berühmten Capituls einher. Sie hohlen solche auch erst nach der Procession wieder. Und weil bey Begräbnissen die Orden, so wohl weltliche, als regulirte, ihre Creutze nicht in der Kirche des Heil. Trophimi lassen können, weil sie gleiches weges nach dem Hause des Verstorbenen zugehn; so tragen sie dieselben gantz darnieder gelassen, und das Creutz der Haupt-Kirche ist das eintzige, welches zu sehn ist. Dieser Kirche steht die Kirche zu Unserer Lieben Frauen, der fürnehmsten genannt, gleich gegen über, rechter Hand das Rathhauß, und lincker Hand der Bischöfliche Pallast, nebst einigen Uberbleibseln von dem Eingange in die Bäder. Diese Uberbleibsel sind grosse steinerne Stücken, die man unter einem alten Bogen erblickt, der an die Mauer der Ertz-Bischöflichen Wohnung stöst. Als für einigen Jahren an dem Grunde des Rathhauses und zu dem Fuß-Gestelle des vorgedachten Obelisci gegraben wurde, so entdeckte man Oefen, und viele Gewölber, die von geraden Fuß-Säulen unterstützet wurden, und ziemlich weit giengen. Man fand auch eine doppelte Galerie, die dazu diente, daß man auf derselben für und nach dem Baden spatzieren gehen konnte. Das Licht fiel auf der Seite des Platzes, welchen man den Hof-Platz nennt, durch unterschiedene Löcher hinein, von denen man noch einige in denen nahen Kellern und der Strasse sehn kan, welche darzu erbaut worden, damit man in die Kirche zu U. L. F. der fürnehmste genannt, welche die älteste unter allen Pfarr-Kirchen in der Stadt ist, gehn kan. Die andren sind zu U. L. F. der grössern genannt, zu dem Heil. Creutze, St. Juliani, St. Martini, St. Laurentii, und St. Luciani. Die Capelle, so unter diesere letztern ist, wo noch ein Altar steht, auf welchem die ersten Christen, zu der Zeit, da sie die Kayser verfolgten, das heilige Nachtmahl begiengen, ist ein Zeuge ihres Alterthums. Einige geben für, diese Kirche sey zu U. L. F. von dem Tempel genannt worden, weil sie für dem Tempel der Minervæ steht, wovon man noch in einem Privat-Hause einige Spuhren hat. Man sieht daselbst mit Verwunderung die Helffte einer alten Halle von Corinthischer Ordnung mit 2. porphyrnen Säulen. Das unterste daran ist von weissem Marmor, die Haupt-Pfeiler, der Crantz, und die Crone, nebst dem Giebel, sind von künstlich zubereiten Steinen. Andre sagen, diese Halle, und diese Säulen, wären Kennzeichen von dem Pallaste des Constantini Magni, der insgemein *Trouille*, (Trullum) genannt wurde, und den dieser Kayser bauen lassen, als er seine Hofstatt zu Arles hielt. Noch viele andre glauben, es wären Uberbleibsel von dem alten Capitolio, wo sich der Rath versammlete, weil man in ihrer Bau-Kunst einiges findet, welches dem viereckigten Gebäude zu Nimes, so ehemahls das Capitolium dieser Stadt gewesen, ähnlich und gleich ist. Sie sagen, um dieses zu beweisen, die grosse Anzahl derer

Crer-

Grotten, nebst denen Cräntzen, welche auf beyden Seiten in denen Strassen, von der Kirche St. Luciani an, bis an das Rathhaus, gegen das Collegium zu sind, wären Gefängnisse und Höhlen des Capitolii. Alle Bildhauer, die durch Arles reisen, finden so viel schönes an dieser Arbeit, daß sie sich dieselbe abzeichnen. Im Jahr 314. ward zu Arles ein Concilium, auf Verordnung Kaysers Constantini, von 200. Bischöffen gehalten, um die Anklagen wider Cæcilium, Bischoff zu Carthago, zu untersuchen, und wurden auf demselben 22. Canones wider die Donatisten abgefaßt. Der Kayser Constantius, so den Arianern zugethan war, hielt hier im Jahr 353. ein anders, auf welchem Athanasius verdammt, und nebst Paulino ins Elend vertrieben wurde. Im Jahr 449. versammlete Ravennius, der Ertz-Bischoff daselbst 2. unterschiedene Concilia wegen Reformirung der Kirchen-Disciplin; auch hielt der Ertz-Bischoff Leontius im Jahr 475. eines wider die Prædestinatianer. Nach der Zeit sind auch unterschiedene Zusammenkünffte der Bischöffe und Prælaten wegen der Kirchen-Zucht, und dergleichen, in dieser Stadt angestellet worden, als im Jahr 524, 554, 813, 1232. u ff. Die Stadt Arles hat ietzo eine Gesellschafft gelehrter Leute in sich, die unter dem Titul: Academie Roiale des Sciences & des Langues bekannt ist. Sie fieng sich durch einige Zusammenkünffte an, die etliche Edelleute in der Stadt, welche die Wissenschafften liebten, unter sich hielten, bis sie im Jahr 1668. auf Königlichen Befehl zu Stande gebracht, und die Zahl ihrer Glieder auf 20. gestellt worden, welche alle von Adel seyn müssen. Durch einen neuen Befehl aber ist sie noch mit 10. Gliedern vermehrt worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 353. (b) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 38. (c) *du Port* Histoire de l' Eglise d' Arles. (d) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 38. (e) in Tiber. (f) *du Port* Hist. de l' Eglise d' Arles. (g) *Longuerue* Descr. de la France l. c. (h) *du Port.* Hist. de l' Eglise d' Arles. (i) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 355. (k) *Corn.* Dict. *du Port.* Hist. de l' Eglise d' Arles.

ARLES, (a) oder *Arelate* (b), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Roussilon. Lateinisch wird sie *Arulæ* genannt, und liegt unten an dem Canigou, lincker Hand an dem Ufer des Tec, 6. Meilen von Perpignan. Sie hat 2. Pfarr-Kirchen, und ist ihrer Benedictiner-Abtey wegen berühmt. Man glaubt, daß die Cörper derer heiligen Märtyrer Abdon und Sennen in der zur Abtey gehörigen Kirche, schon seit dem Ende des XI. Seculi, daselbst ruhen. Diese Kirche ist ihres Alterthums wegen ehrwürdig. Für dem Thore erblickt man ein Grabmahl, von sehr alter Bau-Kunst, welches so was besonders hat, daß es verdient, daß wir hier davon reden. Es ist von dunckelgrauem Marmor, ohngefähr 6. Schuh lang, 2. breit, und eben so hoch, ohne die Oefnung zu rechnen, welche wie ein Esels-Rücken, wie die alten Gräber zu seyn pflegten, und mit festen eisernen Bändern zusammen gefügt ist. Dieses Grabmahl steht gantz frey, und wird nur durch 2. viereckigte Steine, die einen halben Fuß hoch sind, unterstützt. Es ist beständig Wasser in demselben. Man zieht aber dasselbe, vermittelst eines Stücke Leinwands heraus, welches durch eine Oeffnung hinein gesteckt wird, die an dem einem Ende des Grabes zwischen dem Steine, daraus es bestehet, und demjenigen, der es bedecket, und so klein ist, daß man nur etwa drey queer Finger breit hinein stecken kan. Es sind gewisse Zeiten im Jahre, als der Fest-Tag der Heiligen Abdon und Sennen, der auf den dreyßigsten Heu-Monath fällt, da man aus diesem Grabe so viel Wasser bringet, als es unmöglich in sich fassen kan. Die Nachrichten dieses Landes wollen haben, es sey dieses Grab eben dasjenige, worein die Gebeine dieser Märtyrer, als man sie von Rom gebracht, geleget worden. Man füget noch hinzu, daß derjenige, der diesen heiligen Schatz dahin gebracht, ihn habe in Tonnen einschliessen, und in deren oberstes bey seiner Einschiffung Wasser füllen lassen, um diejenigen damit zu betrügen, denen etwan die Lust angekommen seyn möchte, ihm diese Kostbarkeiten zu entwenden; und als er nach Arles gekommen, habe er das Wasser mit in das Grab geschüttet. Von diesem allen aber ist nichts gewissers, als daß in diesem Grabe beständig Wasser gewesen. Zu gewissen Zeiten ist es höher, und niedriger; wegen seines Ab- und Zunehmens aber ebenfalls nichts gewisses zu bestimmen. Die Leute bedienen sich dessen bey ihren Kranckheiten, und ihr Vertrauen zu demselben ist manchmahl schon zureichend, sie in ihrer Schwachheit damit zu erquicken. Sie heben dieses Wasser viele Jahre lang in Flaschen auf, ohne daß einige Veränderung an dessen Flüßigkeit und Geschmacke damit vorgehet. Die Untersuchungen, welche geschickte Leute darüber angestellt haben, benehmen einem allen Argwohn einiges Betrugs. Neben dem Grabe ist sonst kein Wasserhälter, unter ihm kein Canal, und über ihn kein Dach, von welchem was herunter fliessen könnte. Es liegt gantz gegen Norden, und ist mit einem eisernen Gitter verschlossen, welches nicht die geringste Feuchtigkeit geben kan. Die starcken Geister mögen darüber immer ihre Urtheile fällen; so haben sie doch bis ietzo noch keine natürliche Ursache davon finden können. Diese Erklärung des Herrn Piganiol de la Force, zeiget an, er habe dieses nicht schlechthin geschrieben, ohne davon selbst überzeuget zu seyn. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 447. (b) *Univ. Lex.* II. Th.

ARLES LE BLANC, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Alet*, im I. Bande p. 526.

Arlesgrün, oder Arlsgrün, ein Chur-Sächsisches Dorff, im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, eine Stunde von Joachimsthal in Böhmen. Goldschadt.

Arlesheim, (a) eine Stadt in der Schweitz, in dem Bißthume Basel, und in der Herrschafft Birseck, in welcher sie der Haupt-Ort ist. Es war sonst nur ein kleiner schlechter Flecken. Allein seit dem, daß diejenigen, die den Titul als Canonici von dem Stiffte Basel führen, sich häußlich daselbst niedergelassen, ist es sehr ansehnlich geworden. Da im Jahr 1529. die Stadt Basel, die damahls angefangene Reformation der Kirchen angenommen hatte; so begaben sich die Dom-Herren des Stiffts, mit allen ihren Bedienten nach Freyburg in Brisgau, bis 1677. da es die Frantzosen im November eingenommen hatten, die Dom-Herren von dar wieder aufgebrochen, und ihre Wohnung zu Arlesheim wieder aufschlugen. Sie liessen daselbst ein gantzes Holtz umhauen, baueten eine gantze Strasse mit artigen Häusern, und führeten eine Kirche auf, die die Stelle ihrer Dom-Kirche vertreten muste, welche die Protestanten im Besitz haben. Sie haben viel Einkommens im Elsaß, und in dem Canton Basel. Die Herrschafft von diesem Canton läßt sie die Einkünffte von demjenigen einheben, was sie darinne besitzen. Sie haben in Basel einen Beamten, der ihr Einkommen eintreibet; und sie sind gehalten, denselben allezeit aus den Bürgern der Stadt zu nehmen. Sie haben das Recht, sich ihren Bischoff zu erwählen; und sie nehmen ihn gemeiniglich aus ihrem Mittel. Gleich oben am Berge liegt das Schloß Birseck, allwo der Bischöfliche Ober-Voigt wohnet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Delices de la Suisse* T. III. p. 551.

ARLEUX, Lat. *Allodium*, *Arlodium*, *Arensium*, oder *Arlusium Civitas*, eine kleine (a) aber sehr alte Stadt in den Niederlanden, in der Landschafft Cambresis, auf den Gräntzen von Flandern und Hennegau, zwey und eine halbe Meile von Cambrai, über dem kleinen Flusse Senset. Herr Baudrand sagt, es sey ein Frantzösischer Flecken in Artois, der sonst zu Cambresis gehöret, und der im Pyrenäischen Frieden 1659. an Franckreich abgetreten worden. Im Jahr 1711. liessen die Alliirten diesen Ort befestigen; wurden aber etliche Wochen darauf von den Frantzosen vertrieben, der Commendant nebst 600. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und die neuen Festungs-Wercke geschleifft. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Dict. Geogr.* des Païs-bas.

ARLEY, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Arlay*.

Arlingen, ein Dorff und Flecken, eine Stunde von der Stadt Krautheim. Goldschadt.

ARLINGTON, oder *Harlington*, ein kleiner Flecken in Engelland, in Midlesex, zwischen Brandford und Colebrook, welcher eigentlich in 3. Vorwercken oder Meyerhöfen, als: Shepeston, Dawling, und Arlington, bestehet. Dieses letztere ist von uralten Zeiten her der Erb-Sitz der Familie von Bennet, wie auch das Stamm-Hauß Heinrich Bennets, welcher unter König Carolo II. den Titul eines Grafens von Arlington bekommen. Allgem. Hist. *Lex.*

ARLODIUM, oder

ARLODIUM CIVITAS, eine kleine Stadt in der Grafschafft Artois, siehe *Arleux.*

ARLON, oder *Arlun.* Lat. *Arlunum, Orolunum, Orolonum*, oder *Orolaunum*, eine Stadt in den Niederlanden, in der Grafschafft Chini, welche dem Hertzogthume Luxemburg einverleibet ist. Sie liegt auf einem Berge, zwischen Luxemburg, davon sie vier Meilen entfernet ist, gegen Morgen, und zwischen Neuburg oder Neuf-Chateau gegen Abend sechs Meilen von Montmedi gegen Süd-Osten, und zwey Meilen von den Gräntzen des untern Barrois. (a) Dieser Ort ist sehr alt. Denn er wird in der Reise-Beschreibung des Antonini auf dem Wege von Rheims nach Trier zwischen *Epoissus*, welches ietzt *Yvois* ist, und *Andethannale*, bezeichnet; auch stimmt der Abstand, welchen die angeführte Reise-Beschreibung von Yvois nach Arlon setzet, genau überein. Dieser Nahme wird daselbst *Orolaunum* geschrieben; er ist aber in den folgenden Jahrhunderten in *Arlaunum*, oder *Arlon*, im Genitivo *Arlonis* verwandelt worden. Dieser Ort wird auch vom Lupo, der das Leben des heiligen Maximini von Trier im neunten Jahrhunderte zu den Zeiten Caroli Calvi beschrieben, *Castellum* oder *Castrum Arlonis*, und in der Theilung des Lothringischen Reichs, die im Jahr 870. geschehen, *Arlon* genannt. Dieser Ort liegt in Ardenne, und stand vor diesem unter den Grafen von Ardenne, die unter das Königreich Austrasien gehöreten; welches aber Otto der Grosse mit Deutschland und dem Reiche verbunden hat. Da Ardenne unter verschiedene Herren vertheilet wurde, bekam Arlon die seinigen auch, die den Titul als Grafen führeten. Zu Ende des eilfften Jahrhunderts besaß diese Grafschafft Walleran, der 1052. lebte, und der Vater eines andern Walleran, und einer Tochter, mit Nahmen Adele, war. Diese erbte von dem Walleran, und brachte ihren Gemahl, Heinrich dem ersten, Hertzoge zu Limburg, die Grafschafft Arlon als ein Heyraths-Guth zu. Heinrich, Hertzog zu Limburg ein Enckel des Hertzogs Walleran, nahm zuerst den Titul als Marggraf von Arlon an. Man weiß aber nicht, ob er sich denselben aus eigener Macht gegeben, oder ob er ihm vom Kayser beygelegt worden. So viel ist gewiß, er gab das Marggrafthum Arlon seinem Sohne, der es seiner Gemahlin Ennesende, Erbin von Luxemburg, zum Leib-Gedinge anwieß. Sie hatten einen Sohn und Erben, Heinrich, der Graf zu Luxemburg und de la Roche durch seine Mutter, u. Maragraf von Arlon durch seinen Vater ward. Seit dieser Zeit ist dieses Marggrafthum allezeit mit der Grafschafft oder dem Hertzogthum Luxemburg verbunden gewesen. Die Stadt Arlon ist sonst sehr ansehnlich und Volck-reich gewesen. Aber da sie im Kriege viel ausgestanden, und ihre Ring-Mauer verlohren hat; so ist es ietzo nur ein Marckt-flecken. Doch hat er eine schöne Pfarr-Kirche zu S. Marco, und S. Martino, ingleichen eine auf dem Gottes-Acker. Es ist auch allda ein Carmeliter-Kloster, und die Geburts-Stadt des gelehrten Bartholomæi Latomi. Weil ehedem die Heyden allhier den Monden sollen angebetet haben; so hat sie deswegen den Nahmen *Arlunum*, oder *Ara Lunæ* bekommen. Sie wurde 1681. an Franckreich nebst ihren gantzem Gebiete, von den Spaniern, denen sie sonst gehörete, abgetreten. In dem Ryswickischen Frieden haben sie dieselbe wieder bekommen. Und endlich ist sie dem Kayser, nebst dem Hertzogthume Luxemburg, und dem grösten Theile der Spanischen Niederlande, die Carolus der andere besessen, eingeräumet worden. Uebrigens sind allhier gute Eisen Hämmer, weil kein Mangel an Holtze ist. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 115.

ARLONIS CASTELLUM, oder

ARLONIS CASTRUM, so wurde vor Alters die Stadt Arlon in den Niederlanden genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

ARLOT, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Arlay.*

Arls-Grün, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe Arlesgrün.

ARLUN, oder

ARLUNUM, eine Stadt in den Niederlanden, siehe *Arlon.*

ARLUSIUM CIVITAS, eine kleine, aber sehr alte Stadt in den Niederlanden, siehe *Arleux.*

ARLY, ein Fluß in Savoyen, welcher aus dem Gebürge von Megeve entspringet, bey Flumet, in Ober-Faucigny, Ugine, und Conflans vorbey fliesset, und nachdem er sich mit denen beyden Flüssen Montous und Oron vereiniget, in die Iser fällt. Allgem. Hist. *Lex.*

Arm, Frantz. *Bras*, Lat. *Cornu Fluminis*, werden die Theile eines Flusses genennet, wenn sich derselbe in verschiedene Fluth-Bette oder Theile sondert. Wenn aber die Rede von der offenbahren See ist; so heißt ein solcher Arm des Meeres, Frantz. *Bras de Mer*, nichts anders, als ein Canal, welcher zwey benachbarte Stücke Landes von einander scheidet, und ist eigentlich eben so viel, als eine Meer-Enge, wovon unter diesem Worte ein mehrers. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

ARMA, (a) eine Provintz in dem Südlichen America, in Popayan, nebst einer Stadt gleiches Nahmens. Sie ist ohngefehr zehn Meilen lang, und sechs oder sieben Meilen breit. Sie ist starck bewohnt, und übertrifft alle benachbarte Gegenden an Reichthümern. Der gröste Theil des Landes ist bergigt, und mit dicken Höltzern besetzt. Es giebt daselbst viel Bäume, die sehr schöne Früchte tragen, und unter andern die, so sie *Pytakayan* nennen, welche den Urin wie Blut färbet, ohne daß man einige Unbequemlichkeit davon empfindet. Die in diesem Lande gebohren, hatten sonst runde und mit Stroh gedeckte Häuser. Es giebt allda unterschiedene Flüsse, welche von den Bergen herab kommen. Derjenige, welchen die Spanier *Rio de Arma* nennen, ist sehr schnell, und im Winter gefährlich zu reisen. Die andern sind gegen Morgen, und viel kleiner. Die hohen Gebürge *Andes* breiten sich vor dieser Landschafft aus, an deren Eingange die Stadt Arma erst gebauet war. Da aber denen Spaniern die Lebens-Mittel mangelten, weil ihr Gebiete allzuklein war, und sie beständig von denen Wilden beunruhiget wurden, so ward diese Stadt auf eine Fläche zwischen zwey kleine Flüsse, neben ein Palmen-Holtz, das überaus reich an Früchten war, gebracht. Sie ist heut zu Tage (das ist, gegen das Mittel des sechzehnden Jahrhunderts, als zu der Zeit, da de Laet geschrieben) drey und zwantzig Meilen von der Stadt Carthagena, zwölffe von Anzenna, und funffzig von der Haupt-Stadt in Popayan gegen Nord-Ost. Es giebt auch allda reiche Gold-Minen, sonderlich auf dem Ufer des grossen Flusses. Und den Mays erndtet man zweymahl des Jahres ein. Der Herr de l'Isle in seiner Charte von Terra Firma, Peru, &c. bemercket *Arma* nur schlecht hin als einen grossen Marckt-Flecken, an dem Flusse Cauca gegen Morgen, unter Ancenna, gegen Norden, und über Caramanta, gegen Mittag, welche eben diesem Flusse gegen Abend liegen, ohne daß er noch einen Fluß, oder Bach bezeichnet. Die Nachricht des De Laet aber begreifft drey unterschiedene Puncte in sich, nehmlich einen Fluß mit Nahmen *Arma*, eine alte Stadt, welche zuvor an den Eingang der Landschafft gebauet gewesen, hernach aber wegen der vortheilhafften Lage der neuen verlassen worden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. Lib. IX. cap. 12.

ARMA, eine Stadt in Griechenland, in Boeotien, siehe *Harma*.

ARMA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Harma*.

ARMACA, eine Stadt in Asien, siehe *Armaxa*.

ARMACHA, eine Stadt in Irrland, siehe *Armagh*.

ARMADABAT, oder

ARMADABATUM, eine Stadt in Indostan, 16. Meilen von Cambaye, siehe *Amad-Abat*, im I. Bande p. 691. u. f.

ARMAGARA, eine Stadt in Indien disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

ARMAGATOBRIA, ein Ort der alten Gallier, siehe *Amagetobriga*, im I. Bande p. 699.

ARMAGEDDO, oder

ARMAGEDON (a), ein Ort, davon in der Offenbahrung Johannis (b) geredet wird. Dieses bedeutet in dem Ebräischen den Berg *Mageddon*. Nun ist aber *Magedd*, oder *Mageddon*, eine Stadt in dem grossen Felde, unten am Berge Carmel. Daselbst wurde der fromme König Josias in der Schlacht wider den König in Egypten Nechao tödtlich verwundet (c). Zu *Armageddo* wird auch der böse Engel, der aus dem Rachen des Drachen gegangen, die Könige der gantzen Welt versammlen, die Schlacht zu liefern, am grossen Tage der Rache GOttes, wie es in der Offenbahrung Johannis geschrieben stehet. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) c. XVI. v. 16. (c) *Paralip.* L. II. cap. XXXV. v. 22. & 23.

ARMAGH, oder *Ardmagh*, Lat. *Armacha*, oder *Ardimacha* (a), eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, an dem Flusse Kalin. Diese sonst gar berühmte und in gutem Flor gestandene Stadt, hat ihre alten Titul beybehalten. Sie ist der Sitz eines Ertz-Bischoffs und Primatis in gantz Irrland. Sie hat das Recht eine öffentliche Messe zu halten, und zwey Abgeordnete in das Parlement zu schicken. Unterdessen aber haben sie die Kriege und Feuersbrünste so verwüstet, daß man daselbst nichts mehr gewahr wird, als einige armselige Hütten, und zwischen ihnen die abgebrochnen Mauren des Klosters, wo ehedem der Primas wohnete. Daher auch Florentinus Octavianus de *Palatio*, Ertz-Bischoff allhier, von diesem Orte sagte:

Civitas Armakana,
Civitas Vana,
Absque bonis moribus,
Mulieres nudæ,
Carnes crudæ,
Paupertas in ædibus.

Sie ist vor diesem auch *Donnach-Mor*, und *Drum-Salich* genennet worden. Der heilige *Patricius* bauete daselbst eine Kirche im Jahr 450, auch giebt man vor, er sey der Stifter dieses Ertz-Bißthums und Primats in gantz Irrland, und fügt noch hinzu, daß er dieser Ursache wegen im Jahre 455. eine besondere Reise nach Rom vorgenommen, um von dem Pabste Leone die Bestätigung zu erlangen. Allein bey allen diesen Meynungen ist wenig Gewißheit. Der Bischoff von Armagh hatte auch noch, über die Titul eines Ertz-Bischoffs und Primatis, das Prædicat eines Legati nati, oder eines gebohrnen Gesandten des heiligen Stuhls in gantz Irrland. St. Forannan wurde im zehenden Jahrhunderte Bischoff zu *Armagh*, und die Stadt wegen ihrer grossen Kirche damahls *Domnach-Mor* genennet. St. Malachias ward zu Armagh, als seiner Vater-Stadt gleichfalls Ertz-Bischoff, nachdem ihn sein Vorfahrer Celsus im Jahre 1127. zu seinem Nachfolger erkläret hatte, in der Hoffnung, daß er Treu und Glauben, Sitten und Zucht, die in dem Lande gar sehr in Abfall gekommen waren, wieder in Stand setzen würde. Es fand sich aber doch einige Schwierigkeit dabey, denn da diese Pfründe sehr ansehnlich war, und so gar die Fürsten des Landes, aus Hochachtung vor den heiligen Patricium, als den Stiffter dieser Kirche, sich dem Ertz-Bischoffe derselben unterwarfen; so hatte sich eines von den vornehmsten Häusern selbige so erblich gemacht, daß sie das Ertz-Bißthum schon seit fünffzehen Zeugungen besessen. Der Mißbrauch war dabey so groß geworden, daß man so gar solche Leute zu Ertz-Bischöffen genommen, die von dem geistlichen Stande keine Profession machten; dergestalt, daß vor Celso ihrer achte aus diesen Hause gewesen waren, die sich verheyrathet, und niemahls einen Orden angenommen hatten. Dieses hatte in Irrland seit zweyhundert Jahren die Unterlassung aller Zucht und den Verfall der Frömmigkeit und der Religion verursachet. Die Ertz-Bischöffe dieses Ortes hatten sich auch das Recht angemasset, die Bischöffe und Bißthümer, nachdem es ihnen gut dauchte, zu verringern, und zu vermehren; dergestalt, daß ein Bißthum bey nahe so viel Bischöffe hatte, als Kirchspiele. Um nun diesen Unordnungen abzuhelffen; geschahe es, daß man den heiligen Malachias auf den Stuhl zu *Armagh* setzen wollte. Jetzund aber ist dieser Bischöfliche Sitz, wie alle andere auf der Insul, der Englischen Kirche zugethan. Die Catholische Religion wurde zwar noch von vielen Einwohnern bekannt. Nachdem aber ihre Ergebenheit vor das Haus Stuart sie Wilhelm dem dritten verhaßt gemacht, und eine grosse Anzahl Irrländer, die Catholisch waren, dem Könige Jacob dem andern, nach Franckreich gefolget waren, um dem Zorne des Uberwinders zuentgehen; so hat man ihre Stellen mit einer grossen Menge Frantzösischer Refugiez besetzet, mit welchen Engelland gantz überhäuft war, die aber der ietzigen Regierung weit getreuer, und viel mehr zugethan sind. Nahe bey der Stadt ist ein See *Niach* genannt, in welchem, so man eine Stange hinein bis auf den Grund stecket, dasjenige, was davon in die Erde gekommen, binnen wenig Monathen in Eisen verwandelt wird; und was von der Stangen im Wasser bleibt, verkehret sich in Stein. *Martin.* Dict. Ulysens Geogr. Lex.

(a) *Etat pres.* de l'Irlande p. 56. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 42.

ARMAGH, (die Grafschaft) Lat.

ARMAGHANUS COMITATUS (a), eine Grafschaft in Irrland, in der Provintz Ulster. Die Grafschaft Down, von welcher sie zum Theil durch den Fluß Newry abgesondert wird, liegt ihr gegen Osten, Tyrone und Manogan gegen Westen, Loug-Neagh, gegen Norden, und Louth gegen Süden. Sie hat 32. Meilen in der Länge, und 17. in der Breite. Ihr Bezirck ist das beste Stück Landes in gantz Irrland. Man theilet es in 5. Herrschaften, als.

Onealan, *Armagh*,
Tolwrany, *Fewer*,
Orior.

Es ist darinnen eine Stadt, die das Recht hat, einen öffentlichen Marckt zu halten, nehmlich *Armagh*, und 2, nehmlich *Armagh* und *Charlemont*, die ihre Abgeordneten in das Parlement senden. Obgleich sonst die erste Stadt der Grafschaft den Nahmen giebt; so ist dennoch *Charlemont* der Haupt-Ort davon. Die andern Oerter, die noch verdienen angemerckt zu werden, sind Tyan, Mayre Castle. *Mart.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

ARMAGNAC (a), Lat. *Aremorica*, *Armorica*, oder auch *Arminiacensis Tractus*, und *Ager Armeniacensis*, eine Provintz in Franckreich, mit dem Titul einer Grafschaft. Gegen Morgen liegt ihr Languedoc, gegen Abend Gascogne, gegen Norden Agenois, und Condomois, gegen Mittag Bearn, und die Grafschaft Bigorre; und hält 22. Meilen in der Länge, und ohngefähr 16. in der Breite (b). Sie ist sehr volckreich, hat einen überaus fruchtbaren Boden, und wird durch unterschiedliche Ströhme, so sich in die Garonne ergiessen, bewässert. Der Ursprung des Wortes *Armagnac* ist nicht bekannt, und gewiß gemacht. Denn die Geschichte des Landes sind zu Ende des neunten Jahrhunderts, und zu Anfange des folgenden, sehr dunckel. Vormahls hatte *Armagnac* seine eigene Grafen, so in denen Frantzösischen Historien berühmt sind, und wurden über 1800. Lehn-Leute darinnen gezehlet, so bey dem Ban und Arriereban zu Felde ziehen musten. Die Provintz Armagnac ist vor diesem auch viel weiter gewesen als ietzo. Sie war von der alten Grafschaft *Fezenzac* abgerissen worden, die schon zu den Zeiten Ludovici Pii

bekannt geweſen, und davon die alten Geſchichte Lieutard gedencken, welcher den *Comitatum Fidentiacum*, oder die Grafſchaft *Fezenzac*, beſeſſen. Garcias, Herzog von Gaſcogne, gab dieſe Grafſchaft ſeinen jüngern Sohne Wilhelm zum Antheile, und dieſer war der erſte eigenthümliche Graf von Fezenzac. Die Kinder des Wilhelms theileten die Güter ihres Vaters, und derjenige Theil von dieſer Grafſchaft, der zunächſt an Bigorre liegt, wurde dem jüngſten, mit Nahmen Bernard, gegeben, der der erſte Graf von Armagnac, unter der Regierung Lotharii war. *Otto*, der älteſte unter den Söhnen Wilhelms, wurde Graf von Fezenzac, und ſeine männlichen Nachkommen beſaſſen die Grafſchaft nach dem Jahre 1100, bis zum Anfange des zwölfften Jahrhunderts. Damahls aber ſtarb der letzte Graf, Nahmens *Aſtanova*, ohne männliche Erben, und hinterließ nur zwey Töchter, die auch ohne Nachkommen ſtarben. Ihr Erbe war alſo Berald, Graf von Armagnac, der von eben dem Urſprunge war, als die Grafen von Fezenzac. Armagnac fieng hierauf an, ſeine Gräntzen zu erweitern. Die Grafſchaft Fezenzac war es nicht alleine, durch welche ſie ſo zunahm (c). Die Herrſchaft *Barthe*, die aus vier Thälern beſtund, nehmlich Aure, Neſte, Barouſſe, und Magnoac, wurde auch 1209. darzu geſchlagen. Regina von Gout, eine Enckelin des Pabſts Clementis V. brachte Johann des Nahmens dem erſten, Grafen zu Armagnac, die Vicomte, Lomagne und Auvillars, als eine Mitgifft zu. Bernard, der ſiebende des Nahmens, Graf von Armagnac, und Connetable von Franckreich erlangte, nach ſeines Bruders Johannis III. Tode, welcher im Jahre 1391. an der Wunde, ſo er bey Belagerung von Aleſſandria della Paglia bekommen hatte, geſtorben war, die Grafſchaft Armagnac und Feſenſac, bemächtigte ſich auch der Grafſchaft Pardiac, und der Vicomte Fezenſaguet, vor denen Erben der Annæ von Montlezun, Gräfin von Pardiac, die von ihren Vorfahren her Vicomtes von Fezenſaguet waren. Hernach ſchlug er ſich in den unruhigen Zeiten unter Caroli VI. Regierung zu der Parthey des Hauſſes Orleans wider Burgund, weil der Hertzog von Orleans, Carolus, ſeine Tochter zur Gemahlin hatte, und wurde den 30. Dec. 1415. Connetable von Franckreich; ferner das Jahr darauf zum General-Gouverneur der Finanzen, und Capitain aller feſten Plätze im Reiche, mit einer unumſchränckten Gewalt beſtellet. In Paris brachte er den Burgundiſchen Anhang gantz herunter, und wurden die, ſo wider den Hertzog von Burgund waren, nach ſeinem Nahmen *Armagnacs* genennet. Er war ein Ehrgeitziger und ungemein verwegner Mann, und machte ſich ſonderlich die Königin, Caroli VI. Gemahlin, zur Feindin, weil er dem Dauphin den Anſchlag gegeben, ihren heimlich verſteckten Schatz zu entdecken. Sie rächte ſich aber bald. Denn als der Hertzog von Burgund im Jahre 1418. Paris einnahm, ſo war der Graf einer von den erſten, ſo das Leben laſſen muſten. Sein Sohn Johannes IV. gab dem Vater an Einbildung nichts nach, und regierte gantz Souverain im Lande, nahm auch den Titul: von GOttes Gnaden an, ungeachtet es ihm Carolus VII. verbieten ließ, aus Urſache, weil er unter ihm ſtünde, der Titul aber: von GOttes Gnaden eine Souverainität anzeigte. Als auch die Gräfin von Cominges Todes verblichen, nahm er eigenmächtig ihr hinterlaſſenes Land ein, und wolte weder ihrem Teſtament, noch des Königes Befehlen folgen. Dazu kam noch, daß er ſich zu gleicher Zeit im Jahr 1443. mit den Engelländern in Bündniß ein ließ, und deren Könige Henrico VI, ohne Caroli Vorwiſſen ſeine Tochter verlobte. Aus dieſen Urſachen ſchickte dieſer ſeinen Sohn, den Dauphin, ſo hernach Ludovicus XI. genannt worden, wider den Grafen, dem der Dauphin bald anfangs durch ſeine gewöhnlichen Künſte, ſeinen General Saluzar, und die beſten Trouppen abſpenſtig machte. Er lockte auch den Grafen ſelbſt aus l'Isle Jourdain, wohin ſich derſelbe in Sicherheit begeben hatte, und nahm ihn ſammt Weib und Kindern, darunter inſonderheit die Engliſche Braut war, gefangen, ließ ihn auch erſt im vierten Jahre hernach, auf Fürbitte der Könige von Aragonien und Navarra, loß, da ihm denn unterdeſſen die wichtige Engliſche Schwägerſchaft entgienge, als welches der Frantzoſen vornehmſter Zweck war, maſſen Henricus VI. ſich unterdeſſen Margarethan, die Tochter Renati von Anjou, Königs von Neapolis und Sicilien, hatte beylegen laſſen. Es hinterließ dieſer Herr, von ſeiner andern Gemahlin Eliſabeth, Caroli III. Königs in Navarra, Tochter, Johannem V, welcher dadurch ſogleich ſchlimme Gedancken von ſich erweckte, daß er ſich in ſeine Schweſter Iſabellam verliebte, auch ſo gar, da ſie anfänglich nicht einwilligen wollte, durch Vorweiſung einer Päbſtlichen Diſpenſation, dieſelbe heyrathete; wiewohl der Pabſt hernach hiervon nichts wiſſen wollen, und die Schuld auf einen Dadarium geworfen ward. Inzwiſchen lebte Johannes V. in dieſer ärgerlichen Ehe immer fort, ungeachtet der Pabſt ſolche auf alle Weiſe zu treñen ſuchte, und die beyden Eheleute in den Bann that. Was dieſes Herrn übrige Händel betrifft; ſo that er anfangs Franckreich gute Dienſte in dem Kriege, in Guienne. Aber gleich im Jahr 1453. zerfiel er mit dem Könige, wegen des Ertz-Biſthums Auch, zu welchem er ſich des Ernennungs-Rechts anmaßte, und würcklich ſeinen natürlichen Bruder ernennete, und denjenigen, ſo der König und Pabſt ernennet hatte, nicht zulaſſen wollte. Der König aber ſchickte eine Armée wider ihn, und bemächtigte ſich ohne Mühe ſeiner Grafſchaft, worauf er nach Aragonien entflohe, endlich aber wieder reſtituiret ward. Nachdem Ludovicus XI. König in Franckreich geworden, trat er mit in die wider denſelben von den Printzen von Geblüte geſtifftete Ligue du bien public. Und ob er gleich alſobald im erſten Ausbruche des Krieges im Jahr 1465. gezwungen worden, endlich zu verſprechen, daß er die Waffen niederlegen wollte; ſo ergriff er ſie doch gleich wieder, als der Graf von Charolois vor Paris gieng. In dem erfolgten Frieden ward er zwar, durch Vermittelung anderer ſicher geſtellt. Als er aber im Jahr 1469. vom neuen anfieng, mit dem Hertzoge von Burgund wider den König zu correſpondiren; ſo ſchickte dieſer eine Armée wider ihn, nahm ſein gantzes Land ein, und nöthigte ihn, nach Fontarabien zu flüchten. Des Königs Bruder, Carolus, Hertzog von Guienne, ſetzte ihn zwar kurtz vor ſeinem Tode eigenmächtig in ſeine Grafſchaft wieder ein; er ward aber ſo gleich von dem Könige wieder angegriffen, und kam, wie der Herr Martiniere will, im Jahr 1472. nach anderer Meynung aber, im Jahre 1473. bey der Eroberung von Lectoure, oder Leictoure, um ſein Leben, worinnen er ſich bis in den achten Monat gewehret, und ſeinen einigen Sohn, den er eben mit ſeiner Schweſter in der verbothenen Ehe gezeuget, in einem Ausfalle verlohren hatte. Seinen Bruder Carolum ließ Ludovicus XI, wegen ſeiner Ungeſtümmigkeit ins Gefängniß legen, darinnen er vor Betrübniß unſinnig geworden, und im Jahr 1469 geſtorben iſt. Die Grafſchaft Armagnac wurde nach des Johannis Tode vor confiſciret erkläret, und wieder durch Patente, die im Parlemente zu Toulouſe gebilliget wurden, im Jahr 1481. zum eigenthümlichen Beſitz des Königs gebracht. Carl, Hertzog von Alençon, der Enckel der Mariæ von Armagnac, einer Schweſter Johannis V, gab vor, die Confiſcation könnte, den alten Subſtitutionen des Hauſes Armagnac, in welchen er genennet worden, zu wider, keine Statt haben. Franciſcus I., der auf der Confiſcation beſtand, gab alſo, dieſem Streite ein Ende zu machen, Marien Margarethen von Valois, ſeine Schweſter, dem Hertzoge von Alençon, zur Ehe, und trat, in Anſehung dieſer Heyrath, ihm und ſeinen Nachkommen die Grafſchaft Armagnac mit der Bedingung ab, daß, wenn es an rechtmäßigen Erben aus dieſer Ehe fehlen möchte, ſie wieder zu deren Domainen gebracht werden ſolte. Wie nun der Hertzog von Alençon ohne Kinder verſtorben war; ſo verheyrathete ſeine nachgelaſſene Wittwe, die Margaretha von Valois, ſich zum andernmahle mit Heinrichen von Albret, dem Könige von Navarra, und hatte eben noch die Vortheile zu genieſſen, die ſie durch ihre erſte Ehe erlanget hatte. Johanna Albret, die aus dieſer andern Ehe gebohren wurde, heyrathete Antonium von Bourbon, Hertzogen zu Vendôme; und Heinrich der vierte ihr Sohn, vereinigte die Grafſchaft Armagnac wieder mit der Crone. Allein, Heinrichen von Lothringen, und Grafen von Hartcourt, zu Gefallen, trennete

ſie

sie der König wieder davon ab, und gab sie ihm, und seinen männlichen Nachkommen. Philippus der Schöne aber bekam den Theil an dem Flusse Verdun, welches auf der Seite von Montrejau ist, von Helia Tallerand, Grafen von Perigord. Die Senechausſée von Armagnac bestehet aus zwey Presidials, Lectoure, und Ausch. Das Presidial Lectoure wurde nach der ersten neuen Einrichtung unter Heinrich dem andern aufgerichtet, und begriff das gantze Armagnac in sich; aber hernach hat man einen Theil von ihrer Gerichtsbarkeit abgezogen, und das Presidial Ausch daraus gemacht. Der Senechal von Armagnac ist es auch von der Isle-Jourdain, einer kleinen Senechausſée, welche unter die Gerichtsbarkeit des Presidials zu Toulouse gehöret, und er hat eben das Recht, als andere Senechals, und sein Einkommen belaufft sich auf drey hundert Frantzösische Pfund. Heutiges Tages begreifft also diese Grafschafft eigentlich die Grafschafften und Herrschafften, Fezensac, Armagnac, Biran, und Baran, die Vicomtez Lomagne, Auvillar, Fesensaguet, und Bruilhois, und die Herrschafften Lectoure, Ausan, Riviere basse, wo das Schloß Malbourque lieget, Aure, Magnoac, Barrousse, und Nestes in sich. In der Election Armagnac macht man Lebens-Wasser, welches nach Bayonne und Bourdeaux verführet wird. Auch wird daselbst einiger Handel mit Wolle und Flachs, und guten Christians-Birnen, die in einigen Gärten, sonderlich in der Stadt Ausch wachsen, getrieben. Diese Birnen sind vortrefflich, und werden auf der Stelle nicht anders, als das Stück vor 15. oder 20. Sols verkaufft. In dem Flecken Laverdans hat es eine Gyps-Mine; und zu Ausch und Mauvesin macht man jährlich 80. bis 100. Centner Salpeter. Sonst ist das Land an Korn und Wein sehr fruchtbar. Ubrigens theilet man dasselbe in das obere und untere *Armagnac*. Das obere ist sehr enge, und begreifft nicht mehr, als die Städte Ausch und Lectoure, in sich. Es liegt an dem Pyrenæischen Gebürge, und heißt in den neuesten Charten *Le Pays de quatre Vallées*. Die Nahmen dieser vier Thäler sind, wie bereits oben gemeldet, 1) Magnoac, 2) Nestez, 3) Barousse, 4) Aurre. Das untere ist viel weitläufftiger, und begreiffet die Grafschaft Astarac, Brullois, Euzan, die Grafschafft Fezenzac, le Pays des Montagnes, oder das Berg-Land, die Grafschafft Gaure, das Land Verdun, und das Land bey den Flusse. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Ejusd. Forts.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 206. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. pag. 195. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France, T. IV. p. 146. (d) ibid. p. 171. (e) ibid. p. 183.

ARMAITH, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Adama*, im I. Bande p. 199.

ARMALAUSI; Cluverus (a) bemühet sich, das Land eines Volckes in Deutschland, das den Nahmen *Narisci* geführet, zu bestimmen, und sagt, die Itineraria, oder Reise-Beschreibungen, merckten in denen nicht allzu alten Zeiten, an statt der Nariscorum, zwischen den Alemannis und Marcomannis, ein Volck an, das Armalausi genennet worden; auch füget er noch hinzu, daß Aethicus diesen Nahmen verderbet, und *Armolai* daraus gemacht habe, die er unter die deutschen Völcker rechnet. Herr Baudrand (b) nimmt an, Tacitus setze die *Armolausos* unter die deutschen Völcker, obgleich das Wort diesem Geschichtschreiber gantz unbekannt gewesen. Er hätte sich vielmehr auf den Dionem Cassium und Julium Capitolinum beruffen sollen, nicht aber auf den Tacitum, der auf keine Weise davon redet. Wenn wir zum voraus setzen, daß dieses mit den Nariscis ein Volck sey; so hat Cluverus Recht, zu sagen, man wisse nicht, warum sie ihren alten Nahmen verlassen und diesen angenommen. Der Herr von Falckenstein (c) hält ebenfalls davor, daß die *Armalausi* keine absonderlichen Völcker, sondern die Narisci selbst gewesen, welche von *Armilausa*, oder *Armelausa*, *Armilausia*, *Armilaisia*, so einen Soldaten- oder Feld-Rock bedeutet, welchen sie über ihren Harnisch anzuziehen pflegten, der ihnen von der Schulter biß an die Knie herab gieng, in der Seiten aber eine Oeffnung hatte, damit man mit denen Armen heraus langen konnte, *Armilausi* genennet worden; und beruffi sich auf den Isidorum (d),

welcher von dem Worte Armelausa folgendes beybringet: *Armelausa* vulgo vocata, quod ante et retro divisa, atque aperta est; in armos tantum clausa, quasi *armiclausura*, C. litera ablata. Und Mauricius (e) nennet einen solchen Krieges-Rock, welcher denen Soldaten von der Schulter biß an die Knie herab gehet, ἀρμελαύσια, quod ἐπάνω τῶν ὅπλων induantur. *Martin.* Dict.

(a) Germ. Ant. L. III. c. 29. p. 114. (b) Ed. 1682. (c) in Antiq. Nordgavienf. (d) L. XIX. Orig. c. 22. (e) in Strategicis.

ARMAMENTARIUM; die Römer legten diesen Nahmen einigen festen Oertern bey, wo sie einen Hauffen Waffen und Kriegs-Rüstungen liegen hatten, den wir jetzo ein *Arsenal*, oder Zeug-Hauß, nennen. Ein solches Armamentarium (a) ist in dem Lande der Batavorum, oder zum wenigsten in dem Lande der Caninefatum gewesen. Allein man ist über den Ort, wo es gewesen, nicht einig. Kein altes Buch, so wir noch in denen Händen haben, erwähnet desselben; sondern man gründet sich nur auf einen alten Marmor-Stein, dessen durch einander gewirrete Aufschrift und Buchstaben von dem Scriverio also erkläret werden:

IMPERATOR. CÆSAR. LUCIUS.
SEPTIMIUS. SEVERUS. AUGUSTUS.
ET. MARCUS AURELIUS. ANTONINUS. CÆSAR. COHORTIS.
DECIMÆ. QUINTÆ. VOLUNTARIORUM. ARMAMENTARIUM.
VETUSTATE. CONLABSUM.
RESTITUERUNT. SUB. VALERIO.
PUDENTE. LEGATO. AUGUSTALI,
Pro Prætore. Curante.
CÆCILIO. BATONE PRÆFECTO.

Der gelehrte Alting liest in der letzten Zeile also:

CÆLIO. CIVILE. BATAVONE. PRÆFECTO.

Hieraus siehet man wohl, daß dieses Zeug-Haus sehr alt gewesen, weil es, da es wegen seines Alterthums eingefallen, unter dem Käyser Septimio Severo wieder aufgerichtet worden. Allein die Schwierigkeit, zu wissen, wo es gestanden, bestehet darinne, daß man über den Ort, wo es gewesen, und wo dieser Marmel gefunden worden, nicht eins ist. Junius hält davor, daß dieses Zeug-Haus unter Leyden gewesen, wo das Meer in der geringsten Ebbe und Fluth nach und nach den Uberrest eines sehr alten Denckmahles entdecket. Cluverus hingegen will, es sey über Leyden zu Roomburg gewesen. Der Ort, wo dieser Marmor ausgegraben worden, muß den Streit entscheiden: und Junius würde es sehr zweifelhafft machen, wenn er nicht selbst Beweis-Gründe seines Irrthums an den Tag geleget. Denn er sagt, man habe ihn aus den Schutt- und Steinhauffen der Brittenburg im Jahre 1520. gezogen. Nun aber versichert Cornelius Aurelius, unter dem der grosse Erasmus studiret, daß man ihn zu seiner Zeit im Jahre 1502. gefunden, da man das Land mit den Pflug-Schaar umgearbeitet, und er habe ihn dreyzehn Jahre darauf bekannt gemacht. Gerard von Niemägen bezeuget, er habe ihn schon bey sich gehabt, ehe ihn noch Aurelius öffentlich dargeleget. Und also kan Junius, der sich in der Zeit geirret, auch wohl einen Irrthum in dem Orte begangen haben. Aurelius zeiget zwar den Ort nicht deutlich an; so viel aber kan man doch aus ihm erkennen, es sey ein Ort nahe bey Leyden gewesen, welcher sich mit dem Pfluge umarbeiten lassen, welches denn bey Roomburg am meisten eintrifft, wo man noch den Grund von einem grossen Pallaste, und die Uberbleibsel von einer Römischen Festung, deren Mauren sechs Fuß dicke, und zwey hundert Fuß lang sind, eben nicht allzu tief in die Erde eingegraben findet. Dieses trift im Gegentheile mit Brittenburg nicht überein. Denn daselbst ist der Grund und Boden von dem Meere, oder zum wenigsten von dem Sande, den die Wellen daran werffen, gantz bedecket. Siehe *Brittia*. *Martin.* Dict.

(a) *Alting.* Not. Germ. Infer. p. 9. et seq.

ARMANAS, ein Fluß in Asien, siehe *Arsametes*.

ARMANCE, ein Fluß in Franckreich, in Champagne, in der Election St. Florentin. Er hat seine Quellen bey Chaource, und schleicht gegen Abend; gegen Norden fasset er einen Bach in sich, dessen Quelle bey der Abtey Auxon ist. Er läßt Ervi, woselbst eine Brücke ist, auf der rechten

Hand liegen; gegen Süd-Ost aber nimmt er noch einen Bach mit sich. Und nachdem er bey St. Florentin gegen Mittag vorbey gegangen; so fällt er in den Armançon. *Martin.* Dict.

ARMANCON, ein Fluß in Franckreich, siehe *Armançon.*

ARMANIAE, eine kleine Stadt in Languedoc, siehe *Aimargues*, im I. Bande p. 401.

ARMANOTH, eine Landschafft in Schottland, siehe *Ardmanoth.*

ARMANSON, oder *Armenson* (a), und *Armançon*, Lat. *Armentio* (b), ein Fluß in Franckreich, in Bourgogne, wo er seine Quelle hat, und in Champagne, wo er in den Yonne fällt. Er hat seine Quelle bey Semur in Auxois gegen Mittag, und vermischt sich hernach mit dem Oze, Montbard gegen Abend. Hierauf flüßt er bey denen Flecken Raviere zur Rechten, Argenteuil zur Lincken, Tanlai zur Rechten, und bey der Stadt Tonnerre zur Lincken, vorbey; nimmt den Fluß Armance bey St. Florentin in sich; hernach kehrt er sich gegen Abend, läßt Brinon l'Archevêque auf der rechten Hand liegen, und fällt über Joigni in den Fluß Yonne. Die Einwohner da herum sagen, der *Armanson* wäre ein böser Fluß, hätte aber gute Fische. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Hübn. Zeit. Lex.

ARMANTHWATE, eine Stadt in der Englischen Provintz Cumberland. Ubsens Geogr. Lex.

ARMASANICÆ, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Aymargues.*

ARMATA, (L') eine grosse und feste Stadt, mit einem festen Castell, in der Venetianischen Lombardey, siehe *Brescia.*

ARMAVIARA, oder

ARMAURIA, ist, nach dem Ptolomæo, eine Stadt in Groß-Armenien, zwischen dem See *Lichnites*, und dem Ursprunge des Euphrats. Einige Exemplaria haben *Harmauria.* *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

ARMAXA, oder *Armaca*, eine Stadt in Asien, in Cappadocien. Antoninus (a) gedencket ihrer. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ARME (a), ein Fluß in Engelland, in Devonshire, zwischen dem Flusse Alme gegen Abend, und dem Flusse Aune gegen Morgen. Er ist klein, und laufft nicht über zwölff oder dreyzehn Meilen. *Martin.* Dict.

(a) *Blaeu* Atlas

ARME, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Adami*, im I. Bande p. 199.

ARMEDABAT, eine Stadt in Indostan, 16. Meilen von Cambaye, siehe *Amadabat*, im I. Bande p. 691. u. f.

Armederburg, oder Armöderburg, ein Flecken in Hessen, am Flusse Löhn, zur Rechten der Eder, 2. Meilen von Dillenberg, in einer rauhen und mit Bergen umgebenen Gegend, wie Schneider (a) vorgiebet. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Beschr. des alten Sachs. Landes. p. 55.

ARMEDON, oder *Armendon*, eine Insul bey Creta, dem Vorgebürge Samonio gegen über, nach dem Plinio (a). Es sind um die Insul Creta herum einige Klippen ohne Nahmen; und es ist wahrscheinlich, daß diese Insul eine davon ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

ARMEGON, eine Stadt in Indien, siehe *Aremogan.*

ARMEN, *Armenk*, oder *Armeni Daghi*; ist ein Nahme, den die Türcken dem Berge *Armenius* oder *Ormenius* beylegen, der in Bythnien, ziemlich nahe bey der Stadt Bursa liegt. Es ist auf diesem Berge ein sehr enger Durchzug, den die Griechen *Clisuræ* genennet, und den man heut zu Tage *Armeni-Derbent* nennet (a). Das gantze umliegende Land heist *Armeni-Vilaieti.* *Martin.* Dict.

(a) Corn. Dict. d' *Herbelot* Bibl. Orient.

ARMENCE (a), ist ein Thal in der Schweitz, im Walliser-Lande, auf der lincken Seite der Rhône. Das Thal ist sechs Meilen lang, von der Rhône an, bis an die Alpen, und man siehet daselbst zwey oder drey Dörffer; nehmlich *Armence*, von welchem das Thal den Nahmen hat, und Vosch. Es ist an diesen Oertern ein Kupfer-Bergwerck, ein Saltz-Brunnen. Man hat zwar vor diesem angefangen, Saltz davon zu kochen; aber hernach hat man dieses Vorhaben wieder unterlassen. *Martin.* Dict.

(a) *Delices de la Suisse* T. IV. p. 729.

ARMENCIA, vor Zeiten eine Stadt, jetzo aber ein Dorf, in der Spanischen Provintz Biscaja, oder, wie andere wollen, in Alava, siehe *Armentequi.*

ARMENDON, eine Insul bey Creta, siehe *Armedon.*

ARMENE, ein Ort in Paphlagonien, siehe *Armina.*

ARMENE, eine alte Stadt an dem schwartzen Meer gelegen, siehe *Almene*, im I. Bande p. 607.

ARMENIA, eine grosse Landschafft in Asien, siehe Armenien.

ARMENIACENSIS AGER, der

ARMENIACENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Franckreich, siehe *Armagnac.*

ARMENIACI, oder *Armenzecken*, ist ein Nahme, so gewissen Kriegs-Völckern, welche unter dem Dauphin von Franckreich, Ludwig, nachgehends König in Franckreich, dem XI. dieses Nahmens, wegen Zerstreuung des Concilii zu Basel im Jahr 1344. wider die Schweitzer zu Felde zogen, beygeleget wurde, wovon in *Martin Crusii* Schwäbischer Chronicke T. II. P. III. L. VII. c. 4. weitläufftig gehandelt wird.

ARMENIÆ PILÆ, eine Gegend in Asien, siehe *Taurus.*

ARMENIÆ SINUS, das heißt der Meer-Busen von *Armenien.* Ortelius hält davor, man müsse vor diese Worte, die man in den alten Auflagen des Ammiani Marcellini findet; *Carmaniæ Sinus* lesen. Armenia erstreckt sich keines weges biß an das Meer, davon hier die Rede ist. *Martin.* Dict.

ARMENIA INFERIOR, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Georgien.*

ARMENIA MAJOR, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Turcomannia.*

ARMENIA MINOR, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Georgien.*

Armenianer, sind die Völcker, welche Armenien bewohnen, siehe Armenien.

ARMENIA OCCIDENTALIS, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Georgien.*

ARMENIA ORIENTALIS, oder

ARMENIA SUPERIOR, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Turcomannia.*

ARMENICÆ PORTÆ, eine Gegend in Asien, siehe *Taurus.*

ARMENI DAGHI, ist ein Nahme, den die Türcken dem Berge Armenius beylegen, siehe *Armen.*

ARMENIE, eine grosse Landschafft in Asien, siehe Armenien.

ARMENIE BASSE, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Georgien.*

ARMENIE GRANDE, oder

ARMENIE HAUTE, und

ARMENIE MAJEURE, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Turcomannia.*

ARMENIE MINEURE, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Georgien.*

Armenien, Lat. *Armenia*, Frantz. *Armenie*, unter diesem Nahmen ward in denen alten Zeiten ein sehr grosses Land in Asien verstanden, und es darf niemand zweifeln, daß nicht solches grosse Land heutiges Tages unter der Türckischen und Persianischen Monarchie vertheilet seyn sollte. Wer sich bemühen wollte, die Gräntzen und Eintheilung dieses grossen Landes gantz eigentlich auszumessen und zu beschreiben, der würde viel zu schaffen haben, und gleichwohl vielerley Widerspruch bekommen, weil die Meynungen hierinnen sehr unterschieden sind, und auch glaublich genug ist, daß die Gräntzen des Landes selber, in denen ältern Zeiten, oder längst verflossenen Seculis, niemahls lange auf einem

einem gewissen Fusse stehen geblieben, sondern vielerley Veränderungen und Abwechselungen, nach denen sich ereigneten Revolutionen unterworffen gewesen. Die heilige Schrifft soll dieses grosse Land unter dem Nahmen *Ararat* verstanden, und es vielleicht so genennet haben, wegen derer Gebürge, so umher und im Lande liegen; massen *Har* in der Hebräischen Sprache einen Berg bedeutet. Man hat zuweilen Armenien in drey Theile getheilet. Der erste Theil wurde eigentlich *Armenia* genennet; der andere hieß *Turcomannia*, und der dritte *Georgia*; allein die meisten theilen es nur in zwey Theile, nehmlich in das obere und untere Armenien. Das untere, und welches man bald das Kleine, bald das Westliche, und gemeiniglich *Armeniam Minorem* nennet, stehet unter der Bothmäßigkeit der Türcken. Das Obere, das man bald das Oestliche, bald aber auch das Grosse und ordentlich *Armeniam Majorem* nennet, ist eine Landschafft der Perser. Dem Kleinen Armenien, Lat. *Armenia Minor*, oder *Armenia Inferior*, und *Armenia Occidentalis*, Frantz. *Armenie Mineure*, *Armenie Petite*, *Armenie Basse*, und *Armenie Occidentale* genannt, setzet man folgende Gräntzen: Gegen Morgen das Grosse Armenien, gegen Mittag Syrien, gegen Abend das schwartze Meer, und gegen Mitternacht Cappadocien. Das Grosse Armenien, Lat. *Armenia Major*, oder *Armenia Superior*, und *Armenia Orientalis*, Frantz. *Armenie Majeure*, *Armenie Grande*, *Armenie Haute*, und *Armenie Orientale* genannt, setzet man zwischen Mesopotamien, Georgien, Medien, und Klein-Armenien. Diese Lage trifft auch einiger massen mit derjenigen überein, welche ihm die alten Geographi gegeben, die das Kleine Armenien zwischen Cappadocien und den Euphrat und das grosse zwischen den Euphrat und den Tiger setzen. Mit derjenigen aber kömmt sie nicht überein, welche ihr einige Schrifftsteller beygemessen, und Syrien, nebst denen Ufern des Caspischen und Mittelländischen Meeres in Armenien gesetzet, und Edessa zur Haupt-Stadt gemacht haben. Die Schrifftsteller sind auch über dem Ursprunge des Nahmens dieses Landes nicht einig. Etliche leiten den Nahmen *Armenia* von dem Rhodischen oder Thessalischen Armeno her; andere aber glauben mit mehr Rechte, er komme von dem Hebräischen *Aram* her, welches hoch und erhaben bedeutet; es sey nun entweder, weil das Land sehr hoch liegt, und die grösten Berge, die gegen Morgen einen Theil davon ausmachen; oder weil der Enckel Noæ, *Aram*, es zu seinem Antheile bekommen, und ihm seinen Nahmen gegeben hat. Hayton, der daselbst König war, (b) leitet diesen Nahmen von *Aramuoé* her. Aber so wenig Gewißheit auch bey diesen Ableitungen ist, so wäre es doch dienlicher, ihnen Glauben beyzumessen, als demjenigen Stücke einer Geschichte beyzupflichten, welches eben dieser Hayton erzehlet, (c) nehmlich Salmanassar hätte daselbst dem grösten Theile der Juden, die in der Eroberung von Palæstina waren zu Gefangenen gemacht worden, einen Wohnplatz angewiesen. Dieses aber indessen bey Seite gesetzt; so ist Armenien eines von den schönsten, fruchtbarsten und gesündesten Ländern in Asien, doch wegen derer vielen Berge, absonderlich in denen Persianisch-Armenianischen Landschafften, zu gewissen Zeiten des Jahrs, viel kälter, als es sonst in Asien zu seyn pfleget. Es befeuchtet dasselbe sieben grosse Flüsse, und dieses mag wohl auch die meisten Ausleger der Schrifft bewogen haben, das irrdische Paradieß dahin zu setzen. Dem sey aber wie ihm wolle; so ist dennoch Armenien durch andere grosse Begebenheiten berühmt geworden. Es giebt kein einziges Königreich, in welchem mehr blutige Schlachten geliefert worden, als in diesem. Es hat seine besondern Könige gehabt, die zu unterschiedenen mahlen wieder eingesetzet worden, sich aber nicht erhalten können. Und die Geschichtschreiber thun deutlich dar, daß die berühmtesten Conqueranten, die man iemahls in Asien gesehen, es ihrem Reiche, ein ieder nach seiner Bequemlichkeit, unterwürffig gemacht haben. Es war auch zu den Anfange des siebenzehnden Jahrhunderts der Schau-Platz des Krieges zwischen den Türcken und den Persern. Die Türcken stritten zwar darum, daß sie das gantze Land haben wolten. Allein sie liessen sich endlich begnügen, es mit den Persern zu theilen, doch dergestalt, daß sie allezeit den grösten Theil davon besessen haben. Vor alten Zeiten zwar war Armenien den Persern unterworffen; nachmahls kam es, samt selbigem Reiche an die Macedonier, und endlich an die Römer, da es gleichwohl seine eigene Könige hatte, unter denen Tigranes, des Königs Mithridatis in Ponto Schwieger-Sohn, der berühmste war, welcher nicht weniger, als sein Schwieger-Vater mit den Römern viele Händel hatte, doch zuletzt gegen dieselben, mit Abtretung Cappadociens, und eines Theils von Syrien sich bequemte, und mit Groß Armenien zufrieden war. Es folgte ihm darinnen sein Sohn Artabazus, oder Artavasdes, welcher von dem Triumviro, Marco Antonio, gefangen nach Egypten geführet ward und so wohl, als die nach ihm folgenden, schlechtes Glück hatte. Endlich brachte Vonones, der Parther König, Armenien unter sich; muste es aber unter des Kaysers Tiberii Regierung wieder verlassen. Nach diesen hatten die Armenier unterschiedliche kleine Fürsten; und Adrianus ließ ihnen zu, wieder einen König zu haben. Wider Kayser Maximinum, den Verfolger der Christen, zogen die Armenier, unter ihrem Fürsten Tiridates, im Jahr 312. zu Felde, und hatten gute Vortheile. Arsaces ward unter dem Kayser Juliano Apostata bekannt. Nach der Zeit sind sie unter die Kayser zu Constantinopel gekommen; ferner unter die Saracenen, und Perser, bis sie von Selim dem Türckischen Kayser Anno 1515. überwältiget worden. Doch haben die Perser noch immer einen Theil darinnen behalten, sonderlich was um Erivan liegt; welches aber Anno 1723. bey der Persianischen Unruhe die Türcken nachgehohlet haben (d). Die Städte in Armenien sind mit ziemlich guter Policey versehen; man höret nichts von Räubern; sie halten sich alle auf dem Lande auf, und setzen blos denen Reisenden nach; man will aber doch behaupten, daß sie nicht so grausam sind, als unsere Strassen-Räuber. Unterdessen würde es doch keine grosse Sicherheit seyn, wenn man sich alleine auf einen weiten Weg machen wolte. Und wenn sie die Leute nicht umbringen; so geschieht es gewiß darum, weil es ihnen an Gelegenheit mangelt. Denn man reiset daselbst allezeit mit guter Gesellschafft. Diese Gesellschafften, welche eigentlich Caravanen genennet werden, sind nichts anders, als Begleitungen, oder Versammlungen derer Reisenden, welche, nach Beschaffenheit der Gefahr, grösser, oder kleiner, an der Anzahl sind. Ein ieder hat sich nach seiner Art gewaffnet, und vertheidiget sich bey Gelegenheit, so gut er kan. Wenn die Caravanen ansehnlich sind; so haben sie einen Obristen, oder ein Haupt unter sich, der ihre gantze Reise anordnet. Man ist aber der Gefahr in der Mitten nicht so sehr ausgesetzt, als am hintersten Ende. Und die beste Vorsicht, die man dabey gebrauchen kan, ist diese, daß man nicht allezeit auf die zahlreichsten Caravanen wartet, wie die meisten Reisenden zu thun pflegen, sondern man muß an denjenigen Theil nehmen, wobey viel Türcken und Francken, das heißt, Leute sind, die sich gut zu wehren wissen. Die Armenier und Griechen schlagen sich nicht gerne. Man verdammet sie zuweilen, wie man in diesem Lande zu reden pfleget, das Blut eines Räubers zu bezahlen, den sie nicht erschlagen haben. Sonst aber sind die Armenier dem Handel sehr ergeben, und legen sich mit aller nur ersinnlichen Aufmerckamkeit darauf. Sie sind nicht nur Herren des Morgenländischen Handels; sondern sie haben auch an den Handel der meisten Europäischen Städte Antheil. Sie kommen von dem innersten Persien bis nach Livorno; und es ist nicht lange, daß sie sich so gar einen Handel zu Marseille angeleget haben. Man findet ihrer auch in Holland, in Engelland. Sie gehen in die Mogolischen Lande, nach Siam, Java, auf die Philippinischen Insuln, und in gantz Morgenland; ausgenommen nach China kommen sie nicht. Doch ist der rechte Sammel-Platz derer Armenischen Kaufleute nicht in Armenien; sondern zu Julfa, einer berühmten Vorstadt von Ispahan, die mehr als dreyßig tausend Einwohner in sich hält. Es ist eine Armenische Colonie, die der berühmteste und grösste König in Persien, Cha-Abbas, der zu Zeiten Heinrichs des vierdten, Königs in Franckreich, lebte, anfänglich zu

Ispa-

Ispahan aufrichtete. Man setzte sie hernach jenseits des Flusses *Zenderou*, um sie von den Mahometanern abzusondern, die sie ihrer Religion wegen verachteten. Gleichwie aber Cha-Abbas keine andere Absicht hatte, als seine Staaten zu bereichern, und anbey überzeuget war, daß er dieses durch nichts anders, als durch Handel und Wandel ausrichten könnte; also erwählete er hierzu die Seide, als die kostbareste Waare, und die Armenier, als die geschicktesten Leute, diese Waare zu vertreiben. Die Genügsamkeit und die Sparsamkeit dieses Volckes, ihre gute Haushaltung, ihre Treue und Glauben ihre Munterkeit, etwas zu unternehmen, und grosse Reisen auszustehen, schienen ihm Eigenschafften zu seyn, welche dazu dieneten, sein Vorhaben ins Werck zu richten. Die christliche Religion, die ihnen den Umgang mit den Europäischen Völckern leichte machte, schien ihm nicht weniger ein bequemes Mittel zu seyn, seinen Endzweck zu erlangen. Mit einem Worte, er machte aus denen Armenianern, welches gute Arbeiter waren, Kaufleute; und aus diesen wurden hernachmahls die vornehmsten und berühmtesten Handels-Leute der gantzen Welt. Also machte sich dieser Printz, dessen Geist sich sowohl mit Kriegs- als auch mit Policey-Sachen beschäfftigte, die Eigenschafften seiner Unterthanen, und die Waaren, die in seinem Landegewachsen, zu Nutze. Um nun diesen Handel recht in Schwang zu bringen; so übergab er denen Armeniern von den neuen Julfa (so wurde die Vorstadt vor Ispahan genennet, weil der meiste Theil der Colonie aus Einwohnern der Stadt Julfa über dem Araxus bestand, und aus welcher das Volck deswegen gezogen wurde; weil sie so gar offte denen Türckischen Einfällen unterworffen war) einige Ballen Seide. Diese Seide wurde in fremde Länder, sonderlich nach Europa verführet. Es wurde ihnen auch gesagt, sie möchten sich selbst mit auf den Weg machen, und bey ihrer Zurückkunfft die Ballen nach dem Preisse bezahlen, der von verständigen Personen noch vor ihrer Abreise war bestimmet worden. Damit sie aber desto mehr gereitzet würden, diesen Handel zu treiben; so ließ man ihnen alles, was sie über den bestimmten Preiß erwerben komten. Die Hoffnung, die der König auf diese Waaren gesetzet, hatte einen glücklichen Erfolg. Und obgleich die Seide noch ietzo die beste Waare in Persien ist; so wurde sie doch dazumahl weit mehr gesucht. Denn es war fast kein Maulbeer-Baum in Europa; im Gegentheile fieng man an, Silber und Gold, das in Persien sonst sehr selten war, daselbst schimmern und gläntzen zu sehen. Und dieses brachte die Wiederkunfft derer Caravanen zuwege, die auch ietzo noch die grösten Schätze und Reichthümer im Lande sind. Die Armenier luden auf ihren Rückwege Englische und Holländische Tücher, Brocade, Venetianische Spiegel, Cochenille, Uhren, und alles dasjenige auf, was sie vor ihr Land und die Indianer gut zu seyn befunden. Alle Morgenländische Waaren fiengen damahls an, in den Abend-Ländern gemein zu werden; und die Abendländischen hingegen waren eine neue Zierde vor Morgenland. Jetzo aber bekümmert sich der König nicht mehr um diesen Handel; die Bürger von Julfa unterhalten diesen grossen Handel durch ihre Anwälde, oder Agenten, und theilen den übrigen Theilen der Welt alles mit, was sie in Morgenland besonderes haben. Diese Anwälde sind Armenier, welche das Amt auf sich nehmen, vor einen gewissen Vortheil, die Waaren Caravanen-weise zu begleiten, und zum grösten Nutzen derer, die sie ihnen anvertrauet haben, zu vertreiben. Diese Armenianer mögen nun vor sich, oder die Kaufleute von Julfa, arbeiten; so sind sie allezeit unermüdet im Reisen, und verachten das ungestüme Wetter. Man sieht so gar die Reichsten unter ihnen durch grosse Flüsse zu Fusse gehen, wenn ihnen gleich das Wasser bis an den Hals reichet, um so wohl ihren abgematteten Pferden einige Erleichterung zu schaffen, als auch ihre und ihrer Freunde Ballen Seide zu retten. Denn die Türckischen Fuhrleute nehmen sich der Waaren, die sie führen, nicht an, und stehen auch vor nichts. Wenn sie durch Flüsse müssen, so führen sie ihre Pferde, und es ist nichts schöner anzusehen, als wenn sie mit so vielem liebreichen Wesen, einer dem andern, so wohl von ihrer, als andern Nationen, zu Hülffe kommen, so lange die Caravane währet. Wenn diejenigen, die in Städten wohnen, Nachricht bekommen, daß eine Caravane sich denenselben nähert; so fürchten sie sich gar nicht, einen oder zwey Tage ihr entgegen zu gehen, und ihren Mit-Brüdern Erfrischungen zu bringen. Wenn sich die Caravanen in Städten aufhalten; so pflegen sie sich Kammer-weise einzurichten, damit sie mit weniger Unkosten leben. In Asien verkauffen sie unterweges kurtze Waare aus Venedig, Franckreich und Deutschland; damit sie Lebens-Mittel bekommen; wenn sie aber nach Europa reisen, versehen sie sich mit Muscus und einigen Gewürtz-Waaaren. Kurtz, es ist kein Volck mit ihnen zu vergleichen, in Ansehung der Treue und Mäßigkeit. Das eintzige, was man an ihnen ausetzet, ist dieses, daß, wenn ihnen der Handel in einem fremden Lande, wo sie ihn anfangen, nicht gelinget, sie nicht wieder dahin kommen. Sie wenden zwar ein, es wäre ihnen nicht gegeben, sich, wenn sie Banquerout gemacht, wieder sehen zu lassen. Unterdessen können doch ihre Gläubiger keine Ursache daraus hernehmen, sie zu entschuldigen. Doch muß man ihnen auch auf der andern Seite Recht wiederfahren lassen, und bezeugen, daß die Leute, die Banquerout machen, unter ihnen sehr selten sind. Nichts ist ausserordentlichers, noch lustigers, als die Art und Weise, wie die Käuffe unter den Armeniern gemacht werden. Man fängt nehmlich erst an, Geld auf den Tisch zu legen; nach diesem plaudert man, so viel man kan, um den Preis der Waare. Der Käuffer und Verkäuffer zeigen oder schieben einander die Stücken Geld, die sie dem Kauffe zu oder abnehmen, wieder zurück. Und dieses geschiehet stets mit so grossem Geschrey, und einer solchen Ernsthafftigkeit, daß man meynen solte, sie würden einander verschlingen; da es doch nur alles Verstellungen und Gebehrden sind. Und wenn endlich der Mäckler, der bey dieser Comœdie zugegen ist, glaubet, daß die Sache bey nahe ihrem Werthe beykomme; so drücket er dem Verkäuffer so hefftig die Hand, daß er schreyen muß, bis er in das Gebot des Käuffers gewilliget hat. Dieses endigt sich mit Schertz; ein ieder lachet seiner Seits darüber, weil er glaubet, seinen Cammeraden betrogen zu haben. So viel ihre Religion anbelanget; so ist iedermann bekannt, daß die Armenier Christen sind, und sie würden rechte gute Christen seyn, wenn sie das Schisma nicht hätten, das sie von der Lateinischen Kirche absondert. Man beschuldiget sie des Eutychianismi, oder man sagt, sie gäben nur eine Natur in Christo zu, oder auch zwey, die aber so wohl vermischet wären, daß, ob sie gleich die Eigenschafften einer ieden ins besondere behaupten, sie dennoch nur von einer Natur hören wollen. Die berühmtesten Bischöffe unter ihnen wollen nicht haben, daß man sie dieser Ketzerey beschuldigen solte, und schützen vor, der gantze Irrthum komme von der Dürfftigkeit ihrer Sprache her, und mache bloß dieser Mangel gnugsamer Worte die Sache auszudrücken, daß sie öffters das Wort Natur und Person mit einander verwechselten. Wenn sie von der Unione hypostatica, oder der persönlichen Vereinigung reden; so glauben sie, daß JEsus Christus nach seiner Menschwerdung wahrer GOtt und wahrer Mensch sey, ohne einige Vermischung, ohne Wechsel und Verwirrung. Es ist wahr, daß sie sich nicht alle gleich erklären, und der meiste Theil unter ihnen bezeugen vor die beyden Eutychianer, Dioscorum und Barsuma, viele Hochachtung. Wenn man ihnen vorwirfft, daß sie die Väter des Chalcedonischen Concilii verdammeten, weil sie zuerst diese Ketzerey verworffen; so gestehen sie, es schiene zwar lächerlich, die Todten in Bann zu thun, es hätte es aber die Gewohnheit, sich an den Griechen zu rächen, so mit sich gebracht, weil diese die Armenische Kirche an ihren Fest-Tagen auch im Bann zu thun pflegten. Sie hätten nicht eben den Vorsatz die Väter des Chalcedonischen Concilii zu verdammen, als welche die Lehre des Dioscori, eines Alexandrinischen Patriarchens verworffen, ohne daß sie seine Gründe erst recht untersuchet; sondern ihre Absicht wäre nur, die heutigen griechischen Bischöffe, als die Nachfolger der berühmtesten Zusamenkunfft, die iemahls in Griechenland gewesen, in den Bann zu thun.

Die Griechischen Väter hätten dem Dioscoro groß Unrecht angethan, daß sie seine und des Eutychis Meynung vor eine gehalten. Denn Dioscorus hätte beständig behauptet, daß das Wort, so Fleisch geworden, wahrer GOtt und wahrer Mensch sey. Der unversöhnliche Haß zwischen den Armeniern und den Griechen kommt von diesem Concilio her, und ist so groß, daß, wenn ein Grieche in eine Armenische Kirche tritt, und ein Armenier in eine Griechische kommt, einer wie der andere glaubet, sie sey verunheiliget worden, und sie von neuem einweyhen. Wenn man ihren Glauben recht genau untersuchen will; so findet man, daß viele Schismatische Artickel darunter sind, welche man der Armenischen Kirche nicht überhaupt, sondern nur besondern Kirchen beymessen muß. Man giebt der erstern zum Exempel fälschlich Schuld, sie thue die Lateinische Kirche dreymal des Jahres in Bann. Sie dencken nicht einmal daran, und man findet auch nichts von diesem Unternehmen in ihren Ritualibus. Es ist wol mehr als zu wahr, daß einige wahnwitzige Bischöffe, und einige *Vertabiets*, oder Lehrer, die Feinde von der Lateinischen Kirche gewesen, solches gethan haben, und noch thun. Denn in einer Kirche, darinnen keine gute Ordnung ist, thut ein ieder nach seinem Gutbefinden. Der Patriarch *Ozuietsi*, ein geschworner Feind der Lateiner, mag etwa zu dieser Excommunication den Nahmen des Pabsts Leonis hinzugesetzet haben, weil er die Verdammung des Dioscori bestätiget. So grosse Hochachtung aber, als sie gleich vor ihren grossen Lehrer *Altenasi* haben; so würde man ihnen doch das gröste Unrecht anthun, wenn man der gantzen Armenischen Kirche die Schimpff-Reden beymessen wolte, welche dieser *Fanaticus* wider die Römische Kirche ausgestossen. Es sind nur die Einfältigsten und Unwissenden, welche das kleine Evangelium glauben. Dieses kleine Evangelium ist ein mit lauter Fabeln und Ausschweiffungen, die Kindheit unsers Erlösers betreffend, angefülltes Buch. Die Geistlichkeit in Armenien bestehet aus Patriarchen, Ertz-Bischöffen, Bischöffen, Vertabiets, oder Lehrern, weltlichen Priestern und Mönchen. Der Patriarche führet den Nahmen *Catholicos* schon seit langer Zeit. Denn Procopius mercket an, daß die Armenier dieses Wort von den Griechen erborget. Die Armenier haben noch ietzo viel Patriarchen in den Ländern des Königes in Persien, und des grossen Mogols. Uber den von Ichtmiadzin, welcher der berühmteste ist, zählet man noch in Persien den zu *Schamakie*, nahe bey dem Caspischen Meere, und den zu *Naxivan*, den die Römisch-Catholischen Armenianer nach dem Pabste vor ihren Patriarchen erkennen. In der Türckey sind zwey Prälaten, die sich von dem Groß-Vezier zu Patriarchen machen lassen; und er würde diesen Titul allen Prälaten beylegen, wenn sie ihn kauffen wolten, wie es der Bischoff von Cis, nahe bey Tarsen in Cilicien, und der Armenische Bischoff von Jerusalem machen, welche wegen ihrer grossen Geschencke ihr Lehr-Amt und ihr Ansehen von der Pforte erhalten. Die Armenier haben auch noch einen andern Patriarchen zu Caminiec in Pohlen. Denn der P. Pidou, ein Parisischer Theatiner-Münch und Apostolischer Missionarius, trug so grosse Sorge vor die Seelen der Armenier in Pohlen, und absonderlich ihres Ertz-Bischoffs, daß er sie 1666. zur Römischen Kirche brachte. Der Patriarche zu Ichtmiadzin ist in gewissem Verstande der reichste unter allen. Denn man sagt, sein Einkommen erstrecke sich mehr, als auf sechshundert tausend Thaler. Alle Armenier, die unter ihm stehen, und über 15. Jahr alt sind, zahlen ihm jährlich fünff Stüber. Die ältern aber zahlen ihm auf drey oder vier Thaler. Dennoch aber ist er arm in einem andern Verstande. Denn er muß die Kopff-Steuer derjenigen bezahlen, die nicht im Stande sind, diese Abgabe zu erlegen, wenn er sie anders in seiner Gemeine behalten will. Hierinne gehet zuweilen sein gantzes Einkommen auf; auch muß er öffters von dem Seinigen noch darzu thun. Die Ertz-Bischöffe und Bischöffe schicken ihm alle Jahre den Zustand armer Familien in ihrem Bezircke ein, denen gedrohet wird, sie entweder zu verkauffen, oder, im Fall sie nicht bezahlen können, ihre Religion zu ändern. Dieser Patriarche ist so schlecht gekleidet, als andere Priester; er lebt sehr mäßig, und hat nur wenig Bediente. Allein das Ansehen, so er bey seinem Volcke hat, welches zittert, wenn er nur die geringste Drohung des Bannes von sich vernehmen läßt, macht ihn zu dem grösten Prälaten von der Welt. Man sagt, es wären achtzig tausend Dörffer, die unter ihn gehören. Damit er sich nun in dieser Stelle erhalten möge; so muß er noch ansehnliche Summen an den Gouverneur von Erivan, und an den Hof bezahlen. Die Pfarrer und weltlichen Priester verheyrathen sich eben so, wie die Papas der Griechen zu thun pflegen. Sie schreiten aber niemals zur andern Ehe; sondern erwählen sich Mägdgens, deren Gesichts-Farbe ein langes und gesundes Leben verspricht. Sie nehmen alle ein gewisses Handwerck vor, ihr Leben und ihr Haus zu erhalten; sie sind damit so beschäfftiget, daß sie kaum die Kirchen-Dienste thun können. Die Armenischen Mönche sind entweder Schismatici, oder Catholici. Die Schismatici folgen der Vorschrifft des heiligen Basilii; die Catholischen aber hangen dem Dominico an. Dieser ihr Provincial wird der General der Dominicaner genennet, und hält sich zu Rom auf. Man zählet bis zehen solche Klöster nur um die einzige Stadt Naxivan. (e) Eustathius schreibet, daß Justinianus sonst Armenien in vier Theile getheilet habe. Der erste hieß *Heptapolis*, oder sieben Städte; der andere *Pentapolis*, oder fünff Städte; der dritte *Hexapolis*, oder sechs Städte; der vierdte *Tziophare*, oder *Balbitene*. Prolomæus setzt folgende Gegenden in Groß-Armenien:

CATARZENE, bey den Georgischen Bergen, die von ihm *Moschici montes* genennet werden.
OSSARENE, bey Cyrus.
MOTENE,
COLTHENE, neben dem Araxus.
SODUCENE, unter demselben.
SIBACENE, gegen den Bergen Paryadis.
SACAPENE.

Von dar bis an die grosse Beugung des Euphrats:

BASILIZENE,
BOLBENE,
ARSETE,
ACILISENE,
AUSTANITIS.

Und um den Euphrat SOPHENE.
Zwischen den Quellen des Tiegers und des Euphrats
AZETENE, oder, nach einigen Exemplarien,
ANZITENE.
TOSPITIS, unten,
CORINEA.

Den Quellen des Tiegers gegen Morgen:

BAGRAVANDENE,
GORDENE, oder GORDYNE,
COTEA,
MARDES, (*Mardi.*)

Eben dieser Schrifft-Steller (f) unterscheidet in dem kleinen Armenien fünff Gegenden, nemlich:

gegen Norden ORBALISENE,
hernach ÆTULANA,
hierauf ÆRETICA,
alsdenn ORSENE,
und endlich ORBESINE, die meistens gegen Mittag liegt.

Erzählet daselbst noch fünff Aemter oder Gouvernements, nemlich:

MELITENE, bey dem Euphrat,
CATAONIA, welche Strabo Cappadocien zueignet,
MURIANA,
LAVINIANESINE, oder
LAVIANE, oder LAVIANESINE,
RHAVENE, oder ABARENE.

Cappadocien aber und das kleine Armenien haben nicht allezeit einerley Grentzen gehabt; eins ist zuweilen durch des andern Abnahme vergrössert worden. Man muß also die Zeit wohl unterscheiden, davon in den alten Schrifft-Stellern die Rede ist. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

(a) *Chardin* Voyage en Perse Tom. I. p. 214. (b) Der Herr *Chardin* irret sich; denn der Verfasser der Orientalischen Historie nennet einen Bruder des Haytons, eines Anverwandten von dem Könige in Armenien. (c) Hiervon kan in dem Artickel *Armon* ein mehrers nachgesehen werden. (d) *Tournefort* Voyage du Levant Tom. II. Lettr. 18. p. 105. (e) *Ortel.* Thes. (f) Lib. 5. cap. 7.

Armenien, (Groß-) eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Turcomannia.*

Armenien, (Klein-) eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und Georgien.

Armenien, (das Obere) oder

Armenien, (das Oestliche) eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Turcomannia.*

Armenien, (das Untere) oder

Armenien, (das Westliche) Frantz.

ARMENIE OCCIDENTALE, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und Georgien.

ARMENIE ORIENTALE, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und *Turcomannia.*

ARMENIE PETITE, eine Provintz in Asien, siehe Armenien, und Georgien.

Armenier, sind diejenigen Völcker, die Armenien bewohnen, siehe Armenien.

Armenische Berg oder

Armenisches Gebürge, Lat. *Armenius Mons*, ist, nach dem Dionysio Periegeta, ein Berg in Armenien, auf welchem die Quellen des Flusses Phasis, oder Fazzo, sind. Es sind dieses die *Montes Moschici* des Ptolomæi, welcher sagt, man habe sie auch die Armenischen Berge genennet. Sie scheiden Groß-Armenien von Iberien, oder Georgien. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Siehe auch *Aba*, im I. Bande p. 22.

Armenische Pforten, Lat. *Armenica Porta*, oder *Armenia Pila*, eine Gegend in Asien, siehe *Taurus.*

ARMENI VILACETI; so wird die Gegend um das Armenische Gebürge genennet, siehe *Armen.*

ARMENIUS MONS, ein Berg in Armenien, siehe Armenischer Berg.

ARMENK, ein Nahme, den die Türcken dem Berge *Armenius* beylegen, siehe *Armen.*

ARMENNA, (a) sind gewisse Schutt- und Stein-Stein-Hauffen in Portugall, in der Provintz Alentejo, bey dem Spanischen Estremadura, und dem Flecken Marraon. Man hält davor, es sey dieses der Rest von dem alten *Medobriga.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARMENO-CHALYBES; Plinius (a) setzet diese Völcker jenseits, das ist, der Reihe Berge bey Trapezus gegen Morgen. Dieses kommt mit der Lage überein, welche ihnen Xenophon (b) in seinem Rückzuge der zehen tausend Mann giebt. Sie waren Armenien gegen Norden, zwischen Iberia, Colchis, und dem Araxus, den dieser Schrifft-Steller *Phasis* nennet. Der letztere nennet sie nur schlechthin *Chalybes*; Plinius aber setzt *Armeno* darzu, das ist, die Armenischen *Chalybes*, um sie von andern Völckern, *Chalybes* genannt, die nicht bey Armenien waren, zu unterscheiden. Selbst Xenophon setzt noch ein Volck, mit Nahmen *Chalybes*, auf dem Wege der zehen tausend Mann, da sie durch Trapezus gegangen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4. (b) L. IV.

Armenruh, ein Dorff an der Deichsau, im Fürstenthum Liegnitz, in Schlesien, ohnweit der Stadt Goldberg. Goldschadt.

Armen-Säule, ist ein berühmter Ort im Hildesheimischen, unfern der Leine, denen von Stockholm gehörig. Er hat seinen Nahmen daher bekommen, weil daselbst zwischen Kayser Ludovico dem Frommen und den Sachsen, um der bey Corvey ausgegrabenen Irmensäule willen, ein solcher harter Streit entstanden, daß auch viele auf dem Platze geblieben. Als aber die Kayserlichen Soldaten den Platz und die Säule erhalten; so hat man, zum Gedächtniß dieser Begebenheit, an gemeldetem Orte, zwischen Alfeld und Bodenburg, einige steinerne Säulen, mit einer Capelle, aufgerichtet, etliche Häuser dabey gesetzt, und den Ort die Armensäule geheissen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

ARMENSON, ein Fluß in Franckreich, siehe *Armanson.*

ARMENTARIÆ, eine kleine Stadt in Flandern, siehe *Armentieres.*

ARMENTARIUM, ein alter Ort in den Nieder-Landen, siehe *Armamentarium.*

ARMENTEQUI, (a) oder *Armenza*, Lat. *Armentia*, oder *Armentia alba*, ein Dorff in Spanien, in Alava, in Alt-Castilien, eine halbe Meile von der Stadt Victoria. Es war sonst eine Stadt, und der Sitz eines Bischoffs, der ietzt zu Alava ist. Im IV. Jahrhunderte ist der berühmte Christliche Poete, Prudentius, daselbst gebohren worden. *Martin.* Dict. Allgemein. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARMENTIA ALBA, ein Dorff in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARMENTIERES, (a) Lat. *Armentaria*, eine kleine Stadt in Flandern, an dem Flusse Lys, in dem Gebiete von Weppe, darinne sie der Haupt-Ort ist. Sie hat lange Zeit ihre Landes-Herren und Castellanos gehabt, deren Erbschafft an das Haus Egmont gekommen ist. Dieser Ort ist wegen seiner Lage, und wegen der Passage über den Fluß Lys, im Jahr 1329. mit Mauern und Graben umgeben worden; und im Jahr 1500. gab Kayser Carolus V. den hiesigen Einwohnern die Erlaubniß, diese Stadt zu erweitern, welche aber erst im Jahr 1580. zu Stande gebracht worden. Sonst war allhier ein festes Schloß, dessen Gouverneur den Titul eines Castellans führete, und Gewalt hatte, in Civil- und Criminal-Sachen zu richten. Sie wurde auch in den Kriegen zwischen Spanien und Franckreich weg- und wieder eingenommen. Da sich der verstorbene König Ludewig der XIV. ihrer bemächtigte, so wurden ihre Mauern niedergerissen. Sie stehet ietzo unter Frantzösischer Bothmäßigkeit, und ist ein Glied der Herrschafft Lille. (b) Armentieres hat einen Amtmann, und sieben Schöppen, die der Landes-Herr ernennet, und welche in seinem Nahmen Gerechtigkeit handhaben müssen. Ubrigens ist dieser Ort sehr volckreich, und sonderlich wegen der Tücher und guten Käse berühmt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 82. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 173.

ARMENTIO, ein Fluß in dem Hertzogthum Burgund, siehe *Armanson.*

ARMENZA, ein Dorff in Spanien, siehe *Armentequi.*

ARMENZECKEN, ist ein Nahme, der gewissen Frantzösischen Kriegs-Völckern beygeleget worden, siehe *Armeniaci.*

ARMES, eine Gegend in Nivernois, in Franckreich, davon ein Adeliches Geschlecht den Nahmen führet, aus

aus welchem Johannes von Armes, Præsident im Parlament zu Paris, herstammete. Dieser lehrete mit grossem Ruhme die Rechts-Gelehrsamkeit, und wurde vor den gelehrtesten Juristen seiner Zeit gehalten. Er starb im Jahr 1490, und nicht 1495, wie einige wollen. Allgem. Hist. *Lex. Ej.* Forts.

ARMES, (LE CAP DES) ist ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, siehe *Armi (Capo dell')*.

ARMETA, ein Ort in Æthiopien, in dem Königreiche Baro, in Africa gelegen. Völichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

ARMI, (CAPO DELL') (a) Frantz. *Le Cap des Armes*, ist ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, an der äussersten Abend-Spitze seiner am meisten gegen Mittag gelegenen Küsten. Es ist das Ende der Appenninischen Gebürge, und die Alten nenneten es *Leucopetra*, welches ein Griechisches Wort ist, und einen weissen Felsen bedeutet. Herr Baudrand nennet es im Lateinischen *Leucopetra*, oder *Rhegium Promontorium*. Er hat sich aber geirret, wenn er glaubet, daß diese beyde Nahmen ein Vorgebürge bedeutet. Der letztere war vielmehr die Spitze, die sich bey der Stadt Rhegio ins Meer erstrecket. Indessen nennen es doch andere ebenfalls ohne Unterscheid *Caput Armorum*, und *Regium Promontorium*, oder auch *Armorum Promontorium*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *de l' Isle* Carte de l' Italie. *Ejusd.* Siciliæ antiqu. Tab.

ARMIÆ, ein altes Volck in dem innern Lybien, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

ARMIANA, eine Stadt, oder ein Flecken, in Parthien, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

ARMIERS, eine Stadt im Hennegau, an der Sambre, 8, Meilen von Maubeuge. Hübn. Zeit. Lex.

ARMILAUSI, ein Volck in Deutschland, siehe *Armalausi*.

ARMILUSTRUM, (a) hieß ein Ort zu Rom, auf dem Berge Aventino, allwo die so genannten Armilustria gehalten wurden. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Pitiscus* in Lex. Antiqu. h. v.

ARMINA, oder *Armene*, ein Ort in Paphlagonien. Man ist aber nicht einig, ob es eine Stadt, ein Flecken, oder ein Dorff gewesen. Marcianus Heracleensis (a) nennet es ein Dorff. Scylax (b) sagt, es sey eine Griechische Stadt und ein Meer-Hafen gewesen. Strabo (c) spricht, es sey ein Dorff gewesen, welches den Bürgern von Sinope gehöret. Pomponius Mela (d) macht eine Stadt daraus, auf den äussersten Grentzen von Paphlagonien. Diese Stadt stand schon zu Plinii (e) Zeiten nicht mehr; zum wenigsten war sie keine Stadt, (Oppidum.) Und es ist wahrscheinlich, daß sie die Geschicht-Schreiber zu der Zeit ein Dorff genennet, da sie in Abnahme gerathen. Sonst aber ist der Nahme *Armene* mehr im Gebrauch, als *Armina*. Heutiges Tages soll es aber *Carime* heissen. (f) *Martin.* Dict.

(a) p. 105. (b) p. 23. (c) Lib. XII. p. 545. (d) Lib. I. cap. 19. n. 45. (e) Lib. VI. cap. 2. (f) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. lat.

ARMINACHA, (a) eine kleine Stadt in der Türckey, in Asien, in Aladulia, einer Gegend in Anatolia, unten am Berge Taurus, 14. Meilen von der Stadt Tianea gegen Morgen. Man hält davor, es sey das alte *Cybistra*, eine Bischöfliche Stadt in Klein-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARMINIACENSIS AGER, oder

ARMINIACENSIS TRACTUS, eine Frantzösische Grafschafft in Gascogne, siehe *Armagnac*.

ARMINNO; also nennet Cellarius (a) einen Berg in Lusitanien, an dessen Fusse die Stadt Medobriga ehedem lag. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 1. §. 15.

ARMIRAGLIO, ein Fluß in Sicilien, siehe *Aminglio*, im I. Bande p. 803.

ARMIRE, ist ein Bach, oder Strom, auf der Insul Candia, siehe *Almiro*, im I. Bande p. 610.

ARMIRO, (a) ein kleiner Fluß auf der Insul Candia, in dem Gebiete der Stadt Candia. Er kommt von den Bergen, und läufft nach der mitternächtlichen Küste der Insul, allwo er bey Paleo Castro, fünff Meilen von der Haupt-Stadt gegen Abend, in das Meer von Candia fällt. Man hält ihn vor den *Oaxes* der Alten. So redet Herr Baudrand davon; aber ich dencke, spricht Herr Martiniere, er wird den *Armiros*, welches nur ein kleiner Fluß, von Paleo Castro gegen Süd-Osten ist, mit dem Gas, einem grossen Flusse, der mehr Aehnlichkeit, sowol dem Namen nach, als sonst überhaupt, mit dem *Oaxes* der Alten hat, verwechselt haben. Sie sind sehr nahe beyeinander; daher man sich wol hat irren können. Der P. Coronelli in seinen Karten von Candia unterscheidet sie sehr wohl. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARMIRO, ein Fluß auf der Insul Candia, in dem Gebiete von Canea. Er ist weit ansehnlicher, als der erste, und hat unterschiedene Quellen auf den Bergen von Chierama. Von dar fliesset er gegen Nord-Ost, und auf seinem 15. Italienische Meilen langen Wege läufft er von unterschiedenen andern Flüssen an, und gehet mit ihnen gegen Abend, von Retimo, zu. *Martin.* Dict.

ARMIRO, Lat. *Arminus Mons*, (a) ein Berg in Portugall, auf den Grentzen zwischen Alentejo und Estramadura, bey der Stadt Portalegre. Siehe *Herminius Mons*. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lexic.

ARMIRO, (a) eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Macedonien, auf der Küste des Archipelagi und an dem Meer-Busen von *Armiro*, in der Provintz Janna, viertzig tausend Schritte von Larissa gegen Süd-Ost, nach der Insul Negropont zu, davon sie zwantzig tausend Schritte liegt. Dieser Nahme wird auf den Karten des Herrn Berthelot *Armero* geschrieben; und der Meer-Busen ist eben der, den man sonst *Golphe de Volo*, oder *Golfo de Vollo*, von dem Nahmen eines andern Ortes nennet, der auch an diesem Meer-Busen liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARMIROS, ein kleiner Fluß auf der Insul Candia, siehe *Armiro*.

ARMIROS, (a) ist der Nahme einer wilden Nation in America, die längst des Flusses Plata wohnet. Ihr Land wurde im Jahre 1541. von Alvaro Nunnez Cabeça de Vaca entdecket, welcher, nachdem er viele Tage lang durch dicke Wälder, und über sehr hohe Gebürge gereiset war, wo er sich offt einen Weg, vermittelst einer Axt, eröffnete, endlich in eine freye und wohlangebauete Provintz kam, welche die *Armiros* inne hatten. Diese Völcker waren gewohnt, ihr Korn zweymal im Jahre zu säen, und hatten einen grossen Uberfluß an Cassave, Hünern, Gänsen, und Papagoyen, die sie in ihren Häusern fütterten und zahm machten. Allein sie waren sehr rachgierig, und frassen Menschen-Fleisch. Alvaro nennet diese Provintz *Vera*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. Lib. XIV. cap. 5.

ARMISSA; so nennet Herr Corneille den Fluß, der von denen Alpen längst an dem Thale Arigna hin herabfällt, und sich in die Adda stürtzt. Er irrt aber hierinn, daß er seine Quelle in das Venetianische Gebiete setzt. Dieses gantze Thal (a) liegt in der Schweitz, im Valtelin. *Martin.* Dict.

(a) *Scheuchzer* Carte de la Suisse.

ARMISTÆ, ist ein altes Volck in Dalmatien, wie Plinius (a) schreibt. Es scheint aber, als wenn er sagte, daß es schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 22.

ARMITA, oder *Arthemita*, der Nahme verschiedener Oerter, wovon unter dem Worte *Artemita* ein mehrers.

APMMA, ein Weg in der Wüsten, im gelobten Lande, der nach Gabaon führte, siehe *Amma*.

ARMOA, ist ein kleiner Fluß in Arcadien, wo er in den Alpheum fällt, wie Herr Baudrand und Herr Corneille sagen. Sie setzen hinzu, einige Geographi glaubten, es sey der alte *Amarynthus*, oder *Armarynthus*. Dieser Fluß laufft in einem Kreisse in Morea, so nicht in Arcadien, sondern in Elis war. Dieses Land aber wird anietzo nicht Elis, noch weniger Arcadien, sondern Belvedere, genannt. Der Herr de Witt setzt auf seiner Karte von Morea seine Quelle bey einem Ort, Cafio genannt, gegen Westen des Flusses, den die Alten *Erymanthus*, und, wie er schreibt, die Neuern *Dimizana* nennen. Der Herr de l' Isle bemerckt auf seiner Karte des alten Griechenlandes wol einen Fluß, beynahe an diesem Orte; er nennt ihn aber nicht. Der Lauff dieses Flusses geht Nord-wärts und Süd-wärts. Strabo (a) gedenckt desselbigen auch, und sagt, daß er die Grentzen von Arcadien mache; wiewol Palmarius über angeführte Stelle des Strabonis lieber den Fluß *Erymanthum* hier verstanden haben will. Doch nennen die Neuern diesen Fluß *Amyranthus*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. lat.

(a) L. VIII. p. 547.

Armodtsayn, oder Armotsayen, (a) ein Dorff, und Schloß an der Wöhra, in Nieder-Hessen, ohnweit der Stadt Wald-Cappel. Goldschadt.

(a) *Univ. Lex.* II. Th.

Armöderburg, ein Flecken in Hessen, siehe Armederburg.

ARMOLAI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Armalausi*.

ARMON, (a) ist ein Ort, dessen in der Prophezeyung Amos (b) gedacht wird: Projiciemini in Armon, wie es in der Vulgata heißt. Welcher Ort, nach des Hieronymi, des Chaldäers, des Syrers, Symmachi, Grotii, und Bocharts Meynung, Armenien bedeutet, wohin die zehen Stämme Israel von denen Königen aus Aßyrien hingeführt wurden. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. (b) Cap. IV. v. 3.

ARMONE, ist ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Amona*, im I. Bande p. 817.

ARMONT; so nennen Davity und Herr Corneille ein Gebürge in dem gelobten Lande, in dem Stamme Isaschar, zwey Meilen von dem Berge Thabor, und eine von dem Berge Gilboa gelegen. Es ist leicht zu sehen, daß an diesem Orte von dem Berge Hermon die Rede ist. Es sind viel Gebürge gewesen, die den Nahmen *Hermon* gehabt haben. *Martin.* Dict.

Armorderburg, Lat. *Bruga ad Ederam*, eine kleine Stadt im Fürstenthum Nassau, an der Lahn, zwey Meilen von Dillenburg. Vollst. Geogr. *Lex.*

ARMORI, ist der Nahme eines gewissen Volcks in Franckreich, in dem Gouvernement von Bretagne, dessen alter Nahme *Armorica* gewesen ist. Hübn. Geogr. I. Th.

ARMORICA, eine Provintz in Franckreich, siehe *Armagnat*.

ARMORICA, oder

ARMORICA BRITANNIA, und

ARMORICANUS TRACTUS, eine andere Provintz in Franckreich, siehe *Bretagne*.

ἌΡΜΟΡΙΧΟΙ, heissen bey dem Zosimo die Einwohner der alten Landschafft *Armorica* in Franckreich, siehe *Bretagne*.

ARMORICI, waren Völcker, so an dem Oceano, von der Mündung der Loire an, bis an die Mündung der Seine gewohnet haben, siehe *Aquitanien*, im I. Bande p. 1169. u. ff.

ARMORICIANI, so heissen bey dem Jordanes die Einwohner der alten Landschafft *Armorica* in Franckreich, siehe *Bretagne*.

ARMORICUS TRACTUS, Frantz.

ARMORIQUE, eine Provintz in Franckreich, siehe *Bretagne*.

ARMORUM PROMONTORIUM; so wird von einigen ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis genennet, siehe *Armi (Capo dell')*.

ARMOSATA, eine Stadt in Groß-Armenien, siehe *Arsamosata*.

ARMOSIA, oder *Armuzia*, eine kleine Insul in Asien, siehe *Ormus*.

ARMOT; so nennen Davity und Herr Corneille eine Insul oder Halb-Insul, die zwischen den Mündungen der Seudre und des Flusses Bourdeaux liegt, und im Lateinischen *Armotia* (a) genennet wird. Herr Baudrand (a) schreibt: *Armot* ist eine kleine Insul auf dem Gascognischen Meere, auf der Küste von Xaintonge gelegen. Es ist eben so viel, als die Insul *Ardverd*, oder *Tremblade*, weil dieser Ort seinen Nahmen bald von diesem, bald von jenem Flecken nimmt. Wo der Nahme *Armot* herkomme, wissen wir nicht; wie er denn auch dem Herrn de l' Isle und andern guten Geographis unbekannt ist. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Ed. 1705.

ARMOTIA, eine Insul, die zwischen der Mündung der Seudre und des Flusses Bourdeaux liegt, siehe vorherstehenden Artickel.

Armotsayen, ein Dorff und Schloß in Nieder-Hessen, siehe Armodtsayn.

ARMOUCHIQUOIS; Davity und Herr Corneille setzen ein Volck dieses Nahmens in Nord-America, ohne daß sie sagen, in welchem Lande. Es sind eben die, von denen Herr Corneille schon einen Artickel unter dem Worte *Almouchiquois* gemacht hat. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 613. *Martin.* Dict.

ARMOZÆI, oder

ARMOZEI; so heissen bey dem Plinio die Einwohner der alten Landschafft *Armuza*, oder *Armuzia*, in Asien, siehe *Ormus*.

ARMOZON, oder

ARMOZUM, und *Harmazon*, ist ein Vorgebürge in Carmanien, in Asien, dessen Ptolomæus, Strabo, und Ammianus Marcellinus gedencken. Siehe *Ormus*.

ARMOZUTIA, eine kleine Insul in Asien, siehe *Ormus*.

ARMOZUTIA, (a) ist auch der alte Nahme einer Stadt in Asien, an dem Persischen Meer-Busen gelegen, so heut zu Tage *Gamron* heißt. Siehe dieses Wort.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Armsdorff, oder Armstorff, ein Flecken und Schloß, im Stifft Passau, am Wasser Kolnpach, oder Kollenbach, zwischen Landshut und Vilshofen, ins Rent-Amt Burghausen gehörig. Dieser Flecken hat sehr gute Vieh-Zucht. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

Armsfeld, ein Dorff im Fürstenthum Waldeck, ohnweit der Stadt Wildungen gelegen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Armstorff, ein Flecken und Schloß, im Stifft Passau, siehe Armsdorff.

ARMUIDEN, oder

ARMUYDEN, einige schreiben *Arnemuden*, und dieses ist die älteste Schreib-Art, die mit der eigentlichen Bedeutung des Nahmens am besten übereinstimmt, weil dieses Wort von *Mude*, so die Mündung eines Flusses bedeutet, und von dem Nahmen *Arne* herkommt, welches ein kleiner Fluß, oder Canal ist, der in die See läufft. Daher auch andere *Arnemuyden*, und im Lateinischen *Arnemunda*, schreiben. Man muß zwey Städte dieses Nahmens unterscheiden, eine alte, die nicht mehr vorhanden ist, und die andere, welche nicht weit von der alten, in der Provintz Seeland, in denen Niederlanden, auf der Insul Walcheren, (a) zwey tausend Schritte gegen Süd-Osten von Middelburg, erbauet worden. Man spricht es *Armuyen* aus, indem das d in der letzten Sylbe offt ausgelassen wird, so wie etwan zuweilen Leyen, statt Leyden, ausgesprochen wird. Es ist so Brauch; ob es recht sey, wollen wir nicht untersuchen. Dem sey aber, wie ihm wolle, (b) so wird doch der alten

Stadt

Stadt *Armuyden* in dem Patente Johannis, von GOttes Gnaden Hertzogs zu Lothringen, Brabant und Limburg, gedacht, welches an dem St. Nicolai-Tage des Jahres 1288. datirt ist, und wordurch er der Stadt Armuyden, welche Florens V. Graf von Holland zu bauen angefangen hatte, die Zoll-Freyheit zugestand. Haquin, König in Norwegen, gab denen Einwohnern dieser Stadt, welche ihre Schiffe in seine Staaten der Handlung wegen schickten, noch andere Privilegia. Diese alte Stadt lag nicht weit von dem Orte, wo ietzo die neue liegt. Der Fluß *Arne*, so daselbst seine Mündung hatte, kam von Middelburg, weswegen *Armuyde* als der Hafen dieses Flusses angesehn werden konte. Die See und der Fluß derer Einwohner hatten auf dieser Insul diejenigen Veränderungen damals noch nicht gemacht, die nach der Zeit daselbst geschehn sind. Der Handel bevölckerte diese Stadt. Weil aber die See öfftere Verwüstungen anrichtete, und Feld und Häuser wegschwemmte; so versetzte Ægidius, Herr von Armuyden, die Einwohner dieser Stadt oben auf den Damm, an den Ort, wo man ietzo die neue Stadt erblickt. Sie kam durch die Handlung so empor, daß die Einwohner zu Middelburg besorgten, diese Stadt möchte zu ihrem Schaden grösser, als sie, werden, und sie also von Philippo von Burgund und Anna Borsel an sich kauffte. Sie waren aber schon zufrieden, daß sie nur die Einwohner von Armuyden zwangen, sich ihnen zu unterwerffen, welches iedoch weder ihre Handlung, noch ihren Nutzen, verringerte, sondern sie nur nöthigte, jährlich einen Schilling zu bezahlen, desgleichen sich alle Jahre gewaffnet, zu Middelburg einzufinden, und andere eben nicht allzuansehnliche Merckmale einer Unterwürffigkeit zu bezeigen. Sie fuhr also fort, zu wachsen, bis die innerlichen Kriege angiengen. Der Hertzog von Alba plünderte sie zwar aus. Als sie aber der Printz Wilhelm von Oranien wieder einnahm; so stand er ihr das Bürger-Recht in der angehenden Republic zu, und erlaubte ihr, sich zu befestigen. Im Jahr 1582. richtete ein Sturm-Wind grossen Schaden an, warff das Portal der Kirche um, und richtete den Thurn übel zu. Gleichwol fuhr sie fort, noch einige Zeit zu blühen; also, daß ihr Reichthum die Verschwendung nach sich zog. Es langten daselbst Spanische, Frantzösische, Hollsteinische und Niederländische Schiffe an. Das Meer war an ihren Mauren tieff genug, daß Schiffe von 300. Lasten (c) daselbst anckern konten. Allein die See, welche diese Stadt reich gemacht hatte, machte sie auch wieder arm. Der Sand hat sich dergestalt gehäufft, und den Hafen so angefüllt, daß man ietzo zu Wagen an die Orte kommen kan, wo sonst Schiffe für Ancker lagen. Hoffer hat den Verfall dieser Stadt in Lateinischen Versen beschrieben, welche wir ihrer Schönheit wegen hieher setzen wollen:

Quondam Armuyda fuit statio secura carinis,
Præbuit & fessæ commoda tuta rati.
Hinc mare veliferum secuit Neptunia proles
Ivit & in cunctas carbasus acta plagas.
Nunc vada & aggestas maris inclementia Syrtes
Fecit, & est Tellus nunc, ubi fluctus erat.
Vix patet ipsa sibi, quæ sæpius æquora pandit
Classibus, & casus plorat acerba suos.
Fortunam reverenter habe: revolubilis illa
Prospera flebilibus mutat, iniqua bonis.
Nulla beat semper felices gloria portus
Perdere quos ventus, fluctus, arena potest.

Diese Stadt, welche von ihrem Glantze so sehr gefallen, hat noch eine schöne Kirche und ein Rath-Haus, wo ein Gemählde ist, welches die alte Beschaffenheit von Armuyden abbildet, als sie nur noch ein Dorff gewesen. Es scheinet auch, sie sey besser gebauet gewesen, ehe sie mit dem Titul einer Stadt beehrt worden, als sie es ietzo ist. Das Zoll-Haus liegt in dem Westlichen Theile der Stadt, und ist fast so hoch, als die Kirche. Die Saltz-Koten machen ietzo die beste Einnahme von Armuyden aus. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Aleing.* Not. Germ. inf. Part II. p. 12. (b) *Blaeu* Theatr. Urb. Belgii. (c) oder 600. Tonnen.

ARMUYEN, so spricht man eigentlich das Wort *Armuyden*, eine Stadt in den Niederlanden, aus, siehe vorherstehenden Artickel.

ARMUZA, oder

ARMUZIA, eine kleine Insul in Asien, siehe *Ormus*.

ARMUZIA REGIO; so heist bey dem Plinio eine gewisse Gegend oder Landschafft, in Asien, siehe *Ormus*.

ARNA, ist eine Stadt in Lycien, in Asien. Stephanus sagt, sie sey eben die, welche andere *Xanthus* nennen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ARNA, Strabo (a) sagt, da er von Acræphio in Bœotien redet, man gebe für, Homerus habe ihr den Nahmen *Arna*, nach dem *Arna* in Thessalien, gegeben. Es sind ihrer auch, die da sagen; *Arna* und *Midea* sey von der See verschlungen worden. Dieser Auctor tadelt diejenigen, welche *Tarna* statt *Arna* lesen. Denn, sagt er, man kan niemals ein Tarna in Bœotien, wol aber in Lycien, zeigen. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 413.

ARNA, oder *Arne*, im Griechischen Ἄρνη, ist eine Stadt in Thessalien, in Griechenland, wie Strabo (a) und Stephanus der Geographus berichten, welcher hinzu setzt, es sey eine Colonie derer Bœotier gewesen. Plinius (b) bezeichnet deutlicher, daß sie in Phthiotis gelegen. Der schon angeführte Stephanus setzt *Cierium* als einen andern Nahmen eben dieser Stadt. Das Ethymologicon (c) berichtet uns, sie sey auch *Arene* und *Tarne* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 411. (b) L. IV. c. 7. (c) *Ortel.* Thesaur.

ARNA, eine Stadt in Italien, siehe *Civitella d' Arno*.

ARNA, ein Flecken in der Schweitz, siehe Arnen.

ARNA, (a) ist ein Dorff auf der Insul Andros. Es ist Fleck-weise erbaut, deren ieder von dem andern unterschieden ist, an der halben Seite eines Thals, in welchem Ahorn-Bäume und Brunnen befindlich sind. Wenn man dahin will, muß man über das höchste Gebürge auf der Insul gehn. Dieses Dorff und das Dorff Amoloch sind nur von Albaniern bewohnt, die noch nach ihrer Landes-Art gekleidet gehn, und nach ihrem Brauche, das ist, ohne Religion und Gesetze, leben. Die Türcken haben sie genöthigt, dahin zu gehn, um die Insul wieder zu bevölckern, wo über 4000. Seelen nicht sind, und wo das Feld ziemlich angebaut zu seyn scheint. *Mart.* Dict.

(a) *Tournefort* Voiage T. I. p. 133. L. VIII.

ARNÆA, ist eine Landschafft in Bœotien, in Griechenland. Stephanus (a) gedenckt ihrer, und Suidas redet von einem Poeten, Terpander genannt, der von Arnæa gebürtig gewesen. Siehe *Arna*. *Martin.* Dict.

(a) in voce *Philenorium*.

ARNÆUM DUCIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe Arnay-le-Duc.

ARNANI, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Argenomescum*.

ARNAPA, ein Fluß im Hertzogthum Jülich, s. Erft.

ARNAPÆ, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in denen Niederlanden, von dem man glaubt, er sey so viel, als *Horndiep*. *Martin.* Dict.

ARNATES, heissen bey dem Plinio die Einwohner der Stadt *Arna*, in Italien, siehe *Civitella d' Arno*.

Arnau, eine kleine Stadt in Böhmen, im Königgrätzer Kreisse, 14. Meilen von Prage, und zwey von Hohen-Elbe, dem Grafen von Morzin, oder Morcazin, gehörig. Sie hat ein altes Schloß und Kloster. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lexic.*

ARNAUT, eine Provintz in Macedonien, siehe *Albania*, im I. Bande p. 451. u. f.

Arnauten, sind diejenigen Völcker, so sich in der Insul Nio im Archipelago niedergelassen haben. Allgem. Hist. *Lex.*

Arnauten, oder

ARNAUTES, (a) ist auch ein Volck, welche man sonst auch **Albanier** nennet. Sie sind theils von der Westlichen Grentze Macedoniens gebürtig, nahe bey denen Städten Apolimena und Sapoza, theils aus dem Epiro, um die Gebürge Chimæra her. Diese Völcker sind von Natur hertzhafft, von kurtzem Entschlusse, und unermüdet, grosse Spitzbuben, und werden auf dem festen Lande Griechenlandes für das gehalten, was die Mainotes auf der See sind. Die Griechischen Kayser zogen sie, um die Zeit des Verfalls des Reichs, aus ihrem Lande herfür. Weil sie meist unruhige und zur Empörung geneigte Köpffe sind; so glaubte man, sie würden ihren Sinn ändern, wenn sie ihre Wohnung änderten. Also wurden die schlimmsten in Morea und um Athen herum verlegt. Seit der Zeit und nach dem Tode des grossen Scanderbegs sind auch noch andre dahin nachgefolgt. Ein Theil von denen Unterthanen dieses Fürsten zog in Apulien, und in den Theil von Dalmatien, der denen Venetianern gehört. Die in Griechenland haben sich in eine grosse Zahl kleiner Wohnungen, iede von 20. bis 30. Hütten zertheilt. Weil sie nahe an der See wohnen; so legen sie sich auf die Fischerey. Auf dem festen Lande halten sie Heerde-Vieh, und überall stehlen sie, was sie können. Daselbst sind sie der Griechischen, und in Italien der Catholischen Religion zugethan. In Griechenland reden sie drey Sprachen, die Türckische, die Griechische, und ihren besondern Mischmasch, so eine verderbte Sclavonische Sprache ist. Sie leben von Milch, Käse und gewissen kleinen Kuchen, die mit Mandeln und Honig gewürtzt sind. Ihr Vieh wohnt bey ihnen in ihren Hütten; und diese Hütten sind nicht weit von dem Orte, wo ehedem der Flecken Cephalus stand, der deswegen bekannt ist, weil seine Einwohner den Castor und Pollux verehrten. Dieser Flecken gehörte zu dem Stamm Acamantis. Denn das Athenienſische Volck war in 10. Stämme eingetheilt, so wie die Römer in 35. und die Hebräer in 12. eingetheilt wurden. *Martin.* Dict. Ein mehrers siehe unter dem Worte *Albania* im I. Bande p. 451. u. f.

(a) *Corn.* dict. *la Guilletiere*, Athenes ancienn. & nouv. L. II.

ARNAUT ESKENDERIAZI, eine Stadt in Albanien, siehe *Alesso*, im I. Bande p. 525.

ARNAUT LAROS, eine Provintz in Macedonien, siehe *Albania* im I. Bande p. 451. u. f.

ARNAY, ist ein Ort in Lothringen; in den Wäldern selbiger Gegend giebt es Glas-Hütten. *Savary* Dict. de Comm.

ARNAY-LE-DUC, (a) ist eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, Lat. *Arnæum Ducium* genannt. Es ist in Auxois, in einem Thale, nahe an dem Flusse Aroux, fast mitten in der Provintz gelegen. Es ist ehedem ein Schloß daselbst gewesen, das für feste gehalten worden; ietzo aber ist davon nur noch ein Thurm übrig, der zu dem Rath-Hause gebraucht wird. Die Pfarr-Kirche ist in dem Umfange des Schlosses erbauet worden. Die Stadt hat drey Thore, und vor iedem Thore eine kleine Vor-Stadt. Sie ist 450. Schritte lang, ohngefehr 350. breit, und hat 1400. Schritte im Umfange. An dem äussersten Ende der Vor-Stadt St. Jacob sieht man eine Priorey, Benedictiner-Ordens, deren Kirche sehr alt ist. Der Prior hält zweymal des Jahres in der gantzen Stadt Gericht, als nemlich von dem Mittage vor denen Festen St. Jacobi und St. Blasii an, bis wieder zu Mittage des darauf folgenden Tages. In Arnay-le-Duc ist nur eine einzige Pfarr-Kirche, sowol für die Stadt, als für die Vor-Städte. Sie hat den St. Laurentium zum Patron. Das Hospital hat ein ziemliches Ansehen. Das Collegium müssen die Jesuiten von Autun besorgen, welche genöthigt sind, daselbst zwey Magistros zu halten, die in denen niedrigen Classen lehren. Daselbst ist auch ein besondrer Sitz von der Baillage Auxois, ein Saltz-Speicher und ein herrschafftliches Gerichte des Grafen von Armagnac, als Herrns und Barons von Arnay-le-Duc. Sie ist auch sonderlich deswegen gar bekannt, weil nicht weit von dieser Stadt die Deutschen Hülffs-Völcker, so den Reformirten in Franckreich, unter Fabiano von Dona im Jahr 1587. zu Hülffe ziehen wolten, vom Duc de Guise überfallen, und sehr übel zugerichtet worden, daß sie mit grossem Verlust den Rückweg nehmen müssen. *Mart.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. Tom. III. pag. 211.

Arnbau, eine kleine Stadt und Amt im Bischofthum Eichstädt, siehe Ornbau.

Arnberg, einige schreiben Arnsberg, oder Arnsburg, ein Amt in Thüringen, nicht weit von Franckenhausen, welches zwey Dörffer unter sich begreifft, dem Fürsten zu Schwartzburg-Rudelstadt gehörig. Allgem. Histor. Lexic. Ej. Fortsetz. Hübn. Geogr. II. Th.

Arnberg, oder

Arnburg, eine kleine Stadt in der alten Marck-Brandenburg, siehe Arneberg.

Arnburg, Lat. *Castellum Aquilarium*, ein altes verfallenes Schloß, harte an der Stadt Arneberg, oder Arneburg, in der alten Marck-Brandenburg gelegen. Dieses Schloß hat seinen Anfang noch vor Christi Geburt von den Römern bekommen, welche in selbiger Gegend ihr Lager gehabt; und es mag wol seinen Deutschen Nahmen von den Römischen Aquilis erhalten haben. Zu der Sächsischen Kayser Zeiten ist es gegen die Wenden sehr verstärcket worden; und nachgehends hat es Kayser Heinrich der Fünffte, als er aus Pohlen kam, noch mehr befestiget. Kayser Heinrich der Zweyte, hat sich öffters darauf befunden, sonderlich, wenn er mit den Wenden Krieg führete. Weil es auch eine sehr angenehme Lage hat; so haben nicht nur Kayser Carl der Vierte eine Zeitlang darauf gewohnet, sondern auch hernach die beyden Marggrafen, Friedrich der Jüngere, und Churfürst. Johannes, so auch beyderseits darauf gestorben sind. Nunmehro liegt dieses Schloß im Schutt; doch ist noch ein Königliches Vorwerck daselbst. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Ctr.

Arndorff, ein Schloß in Nieder-Oesterreich, in dem Quartier Ober-Mannhartsberg, dem Grafen von Sprintzenstein gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Arndorff, eine Stadt und Schloß, in der Ober-Pfaltz, nach Neuburg gehörig. Kauffm. *Lexic.* Suppl.

ARNE, ist ein kleiner Fluß in denen Niederlanden, in der Provintz Seeland. Er fließt bey Middelburg, auf der Insul Walcheren, und hat seine Mündung bey Armuyden, so seinen Nahmen daher hat. Siehe *Armuyden*. *Martin.* Dict.

ARNE, ist ein Fluß in Faucigni, in Savoyen, wie Herr Corneille schreibt. Es ist eben der, den er zum andernmale unter dem Artickul *Arve*, welches der rechte Nahme ist, beschreibt. *Martin.* Dict. Siehe *Arve*.

ARNE, ist ein Fluß in Toscana, siehe *Arno*.

ARNE, ist ein Brunnen auf dem Peloponneso, in Arcadien, wie Pausanias (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 8.

ARNE, ist eine Stadt in Bœotien, wie Pausanias (a) schreibt, welcher sagt, sie sey vorher *Sinoussa*, und hernach *Cheronea* genannt worden. Siehe *Cheronea*. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 40.

ARNE, ist eine Stadt in Mesopotamien, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Mart.* Dict.

ARNE, eine Stadt in Thessalien, in Griechenland, siehe *Arna*.

ARNE,

ARNE, in der Nähe bey Thracien, wie Stephanus der Geographus schreibt, in dem Lande derer Zeranier gelegen. Denn so muß man lesen, nicht aber Erasihier, wie in denen meisten Exemplarien steht. *Mart.* Dict.

ARNEÆ, ist eine Stadt in Lycien, wie Stephanus Byzantinus schreibt, der den Capiton citirt. Sie ist vielleicht eben so viel, als *Arna*, wovon oben unter dieser Benennung ein mehrers. *Martin.* Dict.

Arneberg,

Arneburg oder Arnburg, Lat. *Castellum Aquilarium*, (a) ist eine kleine Stadt in Deutschland, in der alten Marck Brandenburg, zwischen Angermünde und Werben, drey Meilen von einer, wie von der andern, an dem Ufer der Elbe, in der Nähe der neuen Marck und Sandau, so zu Magdeburg gehört, gelegen. Ehedem war zu **Arneberg** ein schönes Schloß, von dem man noch die Merckmale sieht. Einige Kayser und Churfürsten haben sich daselbst aufgehalten, wovon unter dem Artickul **Arnburg** mit mehrern gehandelt wird. Im Jahre 1631. nahmen die Schweden diese Stadt ein. Jetzo gehört sie, so wie das übrige von dem Lande, dem Könige in Preussen, als Churfürsten von Brandenburg. Zu Kaysers Ottonis des Grossen Zeiten hat hier ein schönes Kloster Benedictiner-Ordens gestanden, welches dieser Kayser in seinen Schutz nahm, und zur Bekehrung der Wenden dienen muste. Kayser **Heinrich** der **Andere**, schenckte es dem Ertz-Bischoff Tagmo von Magdeburg; und es wurde hierauf dem Ertz-Stifft einverleibet. Dieses Städtgen ist auch von den Wenden etlichemal zerstöhret; doch aber völlig wieder aufgebauet worden. Und ob gleich dieser Ort an sich selber klein und offen ist; so wird doch von den dasigen Bürgern der Acker gebauet, wovon sie sich, nebst der Schiffahrt, nähren. Wie denn von dar aus absonderlich, nebst allerhand Kauffmannschafft, ein starcker Handel mit Korn nach Hamburg getrieben wird. *Martin.* Dict. **Denckw.** *Antiqu.* des Elb-Str. **Abels** Preuß. Staats-Geogr.

(a) *Zeyler* Brandenb. Topogr. p. 20.

Arneck, ein Ort in dem Schwäbischen Kreisse. *Crusii* Schwäb. Chronick. T. I. L. V. C. I.

ARNEDE, oder

ARNEDO, (a) Lat.

ARNEDUM, (b) ist eine Stadt in Peru, in der Audienz Lima, und dem Thale Chancy, 9. oder 10. Meilen von der Haupt-Stadt Lima, gegen Norden, nach der Küste hin, und nur eine halbe Meile von dem Süd-Meere, wo sie einen Hafen hat, gelegen. Sie wird bald *Chançay* bald *Arnedo* genannt, welche beyden Nahmen bey dem Herrn de l' Isle (c) zu finden sind. *Martin.* Dict.

(a) *de Laet* Ind. Occ. L. X. c. 20. (b) Ubsens Geogr. Lex. (c) Carte de la Terre Ferme & du Perou.

Arnegast, eine kleine Insul in der Grafschafft Oldenburg, in dem Meer-Busen, welchen die Jade, bey dem Flecken Jade, macht, wie uns **Schneider**, (a) benachrichtiget. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) in der Beschreibung des alten Sachsen-Landes p. 346.

ARNEM, ein Flecken in der Schweitz, siehe *Arnen.*

Arnem, ein Dorff im Fürstenthum Calenberg, ohnweit der Stadt Hannover. **Goldschadt.**

ARNEM, (TERRE D') so wird im Frantzösischen ein Land in denen Terris Australibus gegen Süd-Osten, von denen Moluccischen Insuln genennet; siehe *Arnheim.*

ARNEMUDA, oder

ARNEMUDE, eine Stadt in denen Niederlanden. Herr Corneille beschreibt unter diesem Nahmen, die Stadt *Armuyden*, als einen noch sehr blühenden Hafen, deren Verfall er schon bemerckt hatte, ohne zu erinnern, daß es eben die Stadt ist, die von dem P. Bouffingaut, der schon ein alter Schrifft-Steller ist, und von dem Herrn Audifret, der nach ihrer letzigen Beschaffenheit von ihr redet, unterschiedlich beschrieben worden. *Martin.* Dict.

ARNEMUDEN,

ARNEMUNDA, oder

ARNEMUYDEN, eine Stadt in den Niederlanden, siehe *Armuyden*, desgleichen vorherstehenden Artickel.

ARNEN, (a) *Arnem*, *Arugno* oder *Aragnon*, ein Flecken in der Schweitz, in dem Walliser-Lande, in dem Bezircke von Goms, ziemlich nahe, und gegen Süden an der Rhône, und gegen Osten von dem Flusse Binna, der sich gegen Nord-Westen bey Arnen darein stürtzt. Dieser Flecken ist groß und schön, und ist der Haupt-Platz des gedachten Bezircks. Er hat schöne steinerne Häuser, die mit Schiefer gedeckt sind; da hingegen in Ober-Wallis, die Häuser überhaupt von Holtz gebaut und mit Schindeln gedeckt sind. Daselbst werden die Versammlungen des Bezircks in Civil- und Criminal-Sachen gehalten. Allhier ist auch der bekannte Bischoff zu Sitten, **Walter** von Ober-Sax, der die Ober-Walliser wiederum an das Stifft gebracht, gebohren, und das Gomsische Blut-Gericht gehalten worden. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist. Lex.**

(a) *Delices de la Suisse* T. IV. p. 710. & *Scheuchzer.* Iter Alpin. IV. p. 293.

Arnen,

Arner oder Aren; dieses war ein altes Schwäbisches Volck, von welchem **Arnstein** und **Arnster** den Nahmen erhalten. Es war ein grausames Volck, das nur nach dem Triebe seiner wilden Natur lebte, und darauf seine Zeit wendete. Im Kriege bewiesen sie sich sonderlich tapffer und standhafft, und hielten das für den allergrösten Spott, wenn einer nach dem Falle seiner Führer aus dem Treffen weichen wolte. Sie führeten schwartze Schilde, hatten eine gefärbte Haut, und streifften gemeiniglich zur Nacht-Zeit herum. Und da sie solchergestalt fast ein wütendes Heer vorstellten; so jagte ihr Anblick auch dem tapffersten Feinde ein Schrecken ein: wie denn überhaupt in denen Schlachten gemeiniglich der Sieg bey denen Augen anzufangen pflegt. Sie hatten auch eine Art von Gesängen, wordurch sie, als durch ein Feld-Geschrey (wie sie es denn auch *Barridum* nenneten) die Gemüther anfeuerten, und aus dem Gesange selbst von dem glücklichen Ausgange des Streites urtheileten. Nachdem es nemlich geklungen, so erschracken sie entweder selbst, oder schröckten sie ihre Feinde, indem es nicht ein blosser und leerer Ton, sondern vielmehr eine Zusammenstimmung ihrer Tapfferkeit war. Insonderheit befliessen sie sich eines rauhen Tons, und brummelnden Gemürmels; zu welchem Ende sie denn auch ihre Schilde vor den Mund hielten, damit die Stimme durch den Widerhall verdoppelt würde. Das vorgedachte Wort *Barritus*, ἀλαλαγμὸς, bedeutet das Geschrey derer Streitenden in einer Schlacht, welches sie führen, entweder dem Feinde ein Schrecken einzujagen, oder auch eine Vorbedeutung vom Ausgange des Treffens daher zu nehmen. Es durffte solches auch nicht eher angefangen werden, nach Vegetii Meynung, (a) bis beyde Armeen an einander gerathen, weil in der Ferne zu ruffen nur einem Furchtsamen zustehe, der es noch nicht in der Nähe versucht. Durch solch Geschrey wurde auch das Zeichen des Sieges gegeben, welches währender Hitze des Gefechtes nur einen leisen Anfang hatte, immer lauter wurde, und, wie die Wellen, welche an die Klippen schlagen, immer mehr und mehr überhand nahm, wie Ammianus Marcellinus (b) sagt. Von diesen Völckern schlugen einige mit denen Marcomannen ihre Wohnung am Ardenner-Walde auf. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron. P. I. L. I. c. 13 Indessen läßt man dahin gestellet seyn, ob diese Arnen mit denen oben abgehandelten *Arii* oder Ariern, einerley, oder ein von diesen abgesondertes Volck sind.

(a) L. III. c. 18. (b) L. XVI.

ARNES,

ARNES, Lat.

ARNESIA, ist ein Flecken in Schweden, in Angermanien, an einer grossen Bucht des Bothnischen Meer-Busens, wie Herr Baudrand (a) schreibt. Er nähret sich meistens von den ergiebigen Kupffer-Bergwercken. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

Arnestadt, eine Stadt in Thüringen, in der Grafschafft Schwartzburg, siehe Arnstadt.

Arnewald (St.) ein Ort in Westerreich, siehe St. Arnewald.

Arnfels, ein Flecken, nebst einer Herrschafft, in Nieder-Steyermarck gegen Crain, den Grafen von Dörnbach gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Arnhausen, eine kleine Stadt, oder vielmehr ein Dorff, in Deutschland, in Pommern, siehe Arnhusen.

ARNHEIM, Lat. *Arnhemii Regio* (a) Frantz. *Terre d' Arnheim.* (b) oder *d' Arnem*, ist ein Land in denen Terris Australibus gegen Süd-Osten von denen Moluccischen Insuln unter dem 12. Gr. der Südlichen Breite, und dem 150. Gr. der Länge gelegen. Es hat gegen Norden den Oehl-Meer-Busen, gegen Westen das Land Diemen, so von einem andern eben dieses Nahmens unterschieden ist, welches weiter gegen Süden liegt. Gegen Osten grentzt es an den grossen Meer-Busen, durch den es von Carpentarien getrennt wird. Wie weit es sich gegen Süden erstreckt, ist ungewiß. Und die Wahrheit zu sagen, so kennt man nur die Küste davon, und auch diese nur obenhin. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) *de l' Isle* Carte de l' Hemisphere meridional.

Arnheim, ist eine Stadt derer vereinigten Provintzen, in denen Niederlanden, in der Provintz Geldern, in Velau, deren Haupt-Stadt sie ist, gelegen. Ihre Lage ist unter dem 27. Gr. 16. Min. der Länge, und 52. Gr. 4. Min. der Breite. Der wahre Lateinische Nahme dieser Stadt ist *Arnoldi Villa*. Wir haben schon sonst mit dem Alting bemerckt, daß es das *Arenacum* oder *Arenatium*, derer Alten nicht seyn kan, ob gleich diese Meynung fast durchgehends angenommen worden. Sonst aber soll, nach einiger Vorgeben, der Nahme Arnheim so viel heissen, als Adlershaus, weil Ahrn in der Niederländischen Sprache so viel, als Adler, heisset. Es wird ihrer (a) in einem Diplomate von Othone III. vom Jahre 996. und von Lothario II. vom Jahre 1134. gedacht. Sie wird aber daselbst nur *Curtis*, welches damals nicht einmal ein Dorff war, genannt. Man findet auch noch in zwey Diplomatibus von Friderico II. Indictione XI. das ist, im Jahr 1220. gegeben, daß dem Grafen von Geldern verboten worden, einige Auflage auf Arnheim, Osterbecke und Lobede, oder auf einen andern an dem Rhein gelegenen Ort, zu legen, woselbst Arnheim mit keinem Worte von diesen beyden andern Dörffern unterschieden wird. Sie wurde erst im Jahre 1233. zu einem Flecken, da sie schon mit Mauern umgeben war; und alsdenn bekam sie eben die Rechte, wie Zutphen, eine alte Stadt. Sie liegt (b) rechter Hand an dem Rhein, ohngefehr zwey Meilen von Niemägen, und sieben von Utrecht. Sie ist seit 1585. in der Union, und ietzo sehr groß, schön, reich, mächtig und feste, massen sie, nebst andern Befestigungs-Wercken, 10. Boll-Wercke, und zwey starcke Horn-Wercke, und als eine Ansee-Stadt treffliche Privilegia hat. Sie war sonst die Residentz derer alten Hertzoge von Geldern, von welchen auch einer, nemlich Otto III, im Jahr 1233. dieselbe in Defensions-Stand setzete. Nach diesem aber ist sie vielem Unglück unterworffen gewesen. Denn im Jahre 1356. 1419. und 1425. ist sie durch Feuer in Grund verwüstet worden. Im Jahre 1473. hat sie Carolus der streitbare, Hertzog in Burgund, erobert, von dem sie im Jahr 1492. Carolus von Egmund, Hertzog in Geldern, bekommen, dem sie aber auch wiederum im Jahr 1505. von Philippo I. Könige in Spanien, nach langwieriger Belagerung mit Gewalt abgedrungen worden. Doch hat sie gedachter Hertzog Carl durch sonderbare Kriegs-List wiederum an sich gebracht, und bis an seinen tödtlichen Hintritt behalten. Nach dessen Ableben hat sie geraume Jahre unter dem Hertzoge von Cleve gestanden, bis er sich endlich, mit gantz Gelder-Land, Carolo V. Römischen Kayser, ergeben müssen, welcher hernach im Jahr 1543. den Rath allda gestifftet. Hierbey ist es noch nicht geblieben; sondern im Jahr 1585. eroberten sie die Holländer. Als aber im Jahr 1672. die Frantzosen in verschiedenen Treffen mit gedachten Holländern die Oberhand behalten, thaten die ersteren auch einen Anfall an diese Stadt. Und ob zwar die Belagerten unermüdet heraus feuerten, darbey sie auch auf Frantzösischer Seiten den Grafen Plessis, da er zu Attaquirung der Vestung einige Veranstaltungen machte, durch einen Schuß aus dem Wege räumeten, und von keiner freywilligen Ergebung wissen wolten; so wurden sie doch bald anders Sinnes, indem sie, als die Feinde die eine Schantze eroberten, dermassen in Schrecken gesetzet wurden, daß sie alsbald das Schüssen einstelleten, und zum tractiren schritten, auch durch etliche Deputirte dem Könige die Schlüssel offerirten, welcher hernach nach Kriegs-Gebrauch die Garnison gefangen genommen, die Einwohner aber bey ihren Freyheiten gelassen. Im Jahr 1674. aber mussten sie wiederum diesen Ort verlassen. Jetzo gehöret sie den General-Staaten, und haben diese allda ihr Land-Haus und Cantzley, nebst diesen aber sind daselbst noch viele schöne Privat und öffentliche Häuser, desgleichen fünf Kirchen, und sonderlich eine schöne und grosse Haupt-Kirche, in welcher das Grab Jodoci Saxburni, welcher zu Zeiten Kayfers Caroli V. in nur erwehnter Cantzley, Cantzler gewesen, nach seinem Tode aber die Ehre gehabt, daß ihm der Kayser selbst eine schöne Grabschrifft verfertiget, deren Beschluß also lautet:

Quid tituli? quid opes? quid nunc prudentia prodest?
Mors summa miscet inferis;
Sola manet virtus hominum post funera solum.

Es ist auch allhier ein schönes Gymnasium. Nicht weit von der Stadt ist der Canal, dadurch der Rhein und die Yssel mit einander vereiniget werden, und gehet solcher von Yssel-oort bis nach Doesburg, in der Grafschafft Zutphen. Arnheim aber und Doesburg liegen zwey starcke Meilen von einander. Germanicus Drusus hat diesen Graben machen lassen; und deswegen wird er Lat. *Fossa Drusiana* genannt. Die umliegende Gegend ist sehr lustig, und man erblickt auf der einen Seite schöne Hügel, viel Holtz, Brunnen und Wiesewachs, desgleichen auch an beyden Ufern des Rheins gute Vieh-Weyde; von der Velauer Seite läufft ein Bach in die Stadt, so aus denen benachbarten Bergen hervor quillt, in und vor der Stadt etliche Mühlen treibt, und hierauf allda in den Rhein fällt. Ausser dem gehet auch von dannen ein Canal, *de Grieft* genannt, durch die Velau nach Nimwegen, worauf man von einem Orte zum andern gelangen kan. Sie hat fünf Thore, nemlich die Gran- oder Rhein-Pforte, oder das Rhein-Thor, welches zu einem Hafen führet, der ausser dem Lauffe dieses Flusses, der ihn mit Wasser füllet, angebracht worden; Das Thor, welches Sabelspoort, oder die Savel-Pforte genennet wird, und von dem Marckte nach dem Ufer des Rheins zuführet; Gegen Nord-Osten das Welp-Thor, oder die Welps-Pforte, welches seinen Nahmen von einem benachbarten Dorffe nimmt; Gegen Westen das *St. Johannis*-Thor, oder die *St. Johannis*-Pforte, welches wegen eines alten Hospitals so genannt worden, das ehedem die Brüder von Rhodis besessen haben, die ietzo Maltheser-Ritter genannt werden, deren Kirche dem heiligen Johanni gewidmet war, und endlich auch die Neu-Pforte.

Die

Die grosse Kirche hatte ehedem den heiligen Martinum zum Patron; und seit 1453. führt sie den Nahmen St. Eusebii. Es waren sowol in, als ausser der Stadt sonst viele Mönchs- und Nonnen-Klöster, die aber in denen innerlichen Kriegen entweder zerstöhrt, oder zu sonst etwas gebraucht worden sind. Es war auch daselbst ein Pallast derer Hertzoge von Geldern. Allein im Jahr 1589. wurde er fast gäntzlich durch Pulver, welches aus Unachtsamkeit Feuer gefangen hatte, verwüstet. Arnheim ist ietzo, wie schon gedacht, der Haupt-Platz von Velau, an dessen äussersten Ende sie gegen Norden von Ober-Betau liegt, woselbst das Justitz-Collegium des Quartiers von Geldern ist. Arnheim ist auch die Vater-Stadt des Jesuiten Christophori Brouweri, dem wir in der Historie gelehrte Nachrichten zu dancken haben. **Osterbeck**, dessen in diesem Artickel gedacht wird, ist ein Dorff, gegen Westen von Arnheim gelegen, und besonders deswegen zu mercken, weil es das Vaterland des Kaysers **Heinrichs-des dritten** ist, welcher daselbst im Jahr 1017. gebohren worden. Bernold, Priester dieses Orts, der dieses bekannt machte, wurde zur Belohnung zum Bischoff von Utrecht gemacht. Das Wappen dieser Stadt ist ein zweyköpffigter oder doppelter schwartzer Adler, im silbernen Felde. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Alting.* Not. Germ. inf. Part. II. p. 12. (b) *Blaeu* Theatr. Urb. Belg.

Arnheim, ein Städtgen in der Unter-Pfaltz, siehe **Arnsheim.**

Arnheim, ein Lust-Schloß in der Schweitz, im Canton Zürch, siehe **Arni.**

ARNHEMII REGIO, ist ein Land in denen Terris Australibus, gegen Süd-Osten, von denen Molucceischen Insuln, siehe **Arnheim.**

ARNHEMIUM, eine Stadt in denen vereinigten Niederlanden, siehe **Arnheim.**

Arnholm, eine kleine Stadt in Dänemarck, auf der Insul Laaland gelegen. *Mallet* IV. Th.

Arnhusen, oder Arnhausen, ist eine kleine Stadt, oder vielmehr ein Dorff, in Deutschland in Pommern, in Cassubien, bey der Quelle eines kleinen Flusses gelegen, welcher gegen Norden fleußt, um die Parsante, die bey Belgrad, Cöslin und Colberg läufft, zu verstärcken. Zeyler gedenckt nichts von ihr. Dieser Ort ist ehedem Mannteuflisch gewesen, doch, nachdem die eine Linie abgegangen, ist er von dieser Familie abgekommen, und besitzen ihn nunmehr die **von Zastrau.** *Martin.* Dict. **Abels Preuß. Staats-Geogr.**

ἌΡΝΗ, eine Stadt in Thessalien in Griechenland, siehe *Arna.*

Arni, oder **Arnheim**, ist ein herrliches Lust-Schloß im Canton Zürch, in der Schweitz, auf einem anmuthigen Hügel, an der Einsiedler-Straße, gelegen. Es ist gantz von Stein aufgeführt, und man kan von demselbigen nicht allein gantz weit über Rapperschweil, sondern auch über Zürch hinaus bis Regensperg, alles übersehen. Nach dem Bericht Herrn D. **Joh. Jacob Scheuchzers** (a) ist daselbst ein mineralischer Brunnen, zum Baden dienlich, aus welchem er den 25. Jul. 1709. ein graues und gelbichtes ohnschmackhafftes Alcalisches Pulver gezogen. **Kauffm.** *Lex.* Suppl.

(a) Hydrogr. Helvet. p. 198.

ARNICA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Lernica.*

ARNIDILLA, *Aruidile*, und *Arindila*, ist ein alter Bischöflicher Sitz, wie unterschiedene Notitiæ Episcopales berichten. Dieser Sitz (a) stand unter der Haupt-Stadt in dem steinigten Arabien, welche einige von diesen Notitiis *Rabba Moabitis*, andere *Armba Moabitis* nennen. Sie sind aber in der Schreib-Art des Nahmens dieses Sitzes, wie man siehet, unterschieden, welcher ietzo so wenig bekannt ist, daß der P. Carolus a S. Paulo weder seiner, noch seiner Haupt-Stadt gedencket, die nach

zweyen von diesen Notitiis von Petra unterschieden war. Der Herr Martiniere zweifelt, ob sie von *Arieldela*, dessen in der Notitia Imperii gedacht wird, und von *Arindela* des Stephani unterschieden sey. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Ant. Eccles. T. II. p. 742. 744. & 766.

ARNINE, ist ein Fluß in Italien, in Toscana, zwischen Pirgi und Porto Hercole. Antoninus (a) gedenckt seiner. Einige lesen *Harnine*, oder *Armine.* Ortelius (b) zweifelt, ob es etwan ietzo der *Pescia* sey. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Thesaur.

ARNISSA, (a) ist eine Stadt in Griechenland, in dem Königreiche des Perdiccas, wie Thucydides schreibt, das ist, in Macedonien, wovon er König war, gelegen. Ptolomæus sagt (b) etwas umständlicher, sie habe in dem Lande derer Taulantier, welches ein Volck in Macedonien war, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22. Ed. *Franz. d'Ablanc.* (b) L. III. c. 13.

ARNO, Lat. *Arnus*, (a) ist ein Fluß in Italien, in Toscana, Herr Baudrand und einige andere schreiben *Arne.* Er entspringt auf dem Apenninischen Gebürge, in dem Gebiete von Florentz, an denen Grentzen von Romagna Florentina, bey dem Dorffe Sta Maria della Gratia, funffzehen tausend Schritte von der Quelle der Tiber gegen Westen. Von dar läufft er Süd-wärts gegen Arezzo zu, und verstärckt sich daselbst mit denen Sümpffen der Chiana; sodenn ströhmt er gegen Westen, wo er die Siena in sich nimmt, durchfließt die Stadt Florentz, so er in zwey Theile theilt; hierauf wächst er durch die Flüsse Bisentio und Ombrone, wird vermögend, Schiffe zu tragen, nimmt die Pese bey dem Berge Lupo, und die Elsa überhalb St. Miniat, und die Flüsse Era und Pescia bey der Brücke über die Era in sich. Endlich laufft er nach Pisa, wo er mitten hindurch geht, und acht tausend Schritte unterhalb derselben, fällt er in das Toscanische Meer, zwölff tausend Schritte von Livorno gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

ARNOLDI MONS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe **Arensberg.**

ARNOLDI VILLA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt derer vereinigten Provintzen, in denen Niederlanden, siehe **Arnheim.**

Arnoldsgrün, ein Dorff im Voigtlande, eine Meile von der Stadt Adorff gelegen. **Goldschadt.**

Arnoldshayn, ein Flecken im Fürstenthum Nassau-Ulsingen, ohnweit dem Flecken Alt-Weilnau. **Goldschadt.**

Arnoldstain, oder

Arnoldstein, oder auch **Arnstein**, eine Abtey Benedictiner-Ordens, nebst einem schönen Schlosse, auf einem Felsen, in dem Hertzogthum Cärnthen, zwey Meilen von Villach, gelegen. Sie gehört zu dem Stifft Bamberg, und ist im Jahr 1116. von S. Ottone, Bischoffen zu Bamberg, gestifftet worden. Hübn. Zeit. Lex. **Allgem. Hist.** *Lex.*

Arnoldstein, eine kleine Stadt im Stifft Bamberg, gegen das Marggrafthum Culmbach zu gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ARNON, (a) ist ein Fluß, oder Bach, von welchem offt in der Heil. Schrifft geredet wird. Er entspringt auf denen Gebürgen Gileads, oder derer Moabiter, und fällt in das todte Meer. Er läufft anfangs von Norden gegen Süden, nachher von Osten gegen Westen, und fällt in den Östlichen Theil des todten Meeres. Reland (b) will behaupten, er habe seinen Ursprung auf denen Grentzen von Arabien. Er ist die Grentze zwischen Moab und denen Amoritern. Jetztgedachter Auctor hält auch davor, es müsse sich dieser Fluß in zween Arme getheilet haben, weil Josua (c) berichtet, daß Sihon, König der Ammoriter, mitten in dem Wasser geherrschet habe. Es kan aber auch dieses also verstanden werden, daß die Helffte des Flusses einem ieden angrentzenden zugehöret habe. Nach der Hand haben die Römer ein Lager daselbst erbauet, weil er ein wichtiger Paß

gewesen ist. Wegen seiner Felsen war er sonst schwer zu passiren, und halten einige dafür, daß GOtt dessen Durchgang den Kindern Israel leicht gemacht habe, entweder durch Zurückziehung, oder Stillestehen des Stroms, wie im rothen Meer, oder, daß die Felsen den nachjagenden Feinden auf den Hals gefallen. Bey diesem Flusse war auch ein tieffes Thal, welches sich bis zu der mitternächtlichen Seite von Areopolis erstreckte, und *Areonas* genennet wurde; wiewol dieser Nahme ohne Zweifel von den alten Bücher-Schreibern aus Unwissenheit zum öfftern in *Arnon* verwandelt worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lexic. Ej.* Forts. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *D. Calmet* Dict. (b) in Palæst. I. 45. (c) XII, 1. 2.

ARNON, (a) ist ein Fluß in Franckreich. Er entspringt in dem Kirchspiele Yvigni, in der Election St. Amand; von dar laufft er gegen Norden, nimmt viele Bäche in sich, beströmt Culand, Lignieres, Marevil, Charros, Revilly, und fällt in den Cher, zwischen Mery und Theniou, unterhalb Vierzon. Er beströmt also die Election Issoudun in Berri, so lang als sie ist. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Carte du Berry.

ARNONA, ist ein Kreiß in Palæstina, jenseit des Jordans, längst an dem Flusse Arnon hin. *Martin.* Dict.

ARNOS, ein Schloß in Catalonien, in Spanien, am Flusse Algas, sechs Meilen von Tortosa gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

ARNOSTADIUM, eine Stadt in Thüringen, siehe Arnstadt.

ARNOUL, (S.) ein Flecken in Franckreich, siehe *S. Arnoul.*

ARNOUVILLE, ein Ort in dem Hertzogthum Lothringen, ohnweit Corny, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Arnow, ein langes Gebürge in Francken, welches dieses Land von Hessen scheidet. Hübn. Zeit. Lex.

Arnruchte, ein Ort in Westphalen, siehe Aenruchte, im I. Bande p. 292.

Arnsbach, ein Dorff, mit einer Reformirten Kirche, in Nieder-Hessen, drey Stunden von der Stadt Fritzlar. Goldschadt.

Arnsberg, eine kleine Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe Arensberg.

Arnsberg ist ein Flecken im Hennebergischen, bey dem Ursprunge der Suhla gelegen. *Univ. Lex.* II. Th.

Arnsberg, ein Amt in Thüringen, siehe Arnberg.

Arnsberg, ein Chur-Sächsisch Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit der Stadt Anneberg. Goldschadt.

Arnsberg, ein Dorff in Schlesien, ohnweit der Stadt Schmiedeberg. Goldschadt.

Arnsberg, ein Dorff, etliche Stunden von der Stadt Rinteln, in Westphalen. Goldschadt.

ARNSBERGENSIS COMITATUS, ist eine Landschafft in Deutschland, in dem Hertzogthum Westphalen, siehe Arensberg.

Arnsböcke, ist ein altes Kloster in Deutschland, in Holstein, siehe Arensboeck.

Arnsböcke, ein Schloß, und Flecken, in der Provintz Wagrien in Holstein, drey Meilen von Lübeck. Goldschadt.

ARNSBOURG, eine Citadelle in Dänemarck, siehe Arnsburg.

Arnsbourg, eine Stadt an der See in Liefland, auf dem Balthischen Meer, siehe Arnsburg.

Arnsburg, Frantz. *Arnsbourg*, ist eine Citadelle bey der Stadt Colding, in Jütland, in Dänemarck. *Martin.* Dict.

Arnsburg, ein Amt in Thüringen, siehe Arnberg.

Arnsburg, oder Arnspurg, ein reiches Kloster Cistercienser-Ordens, in der Herrschafft Müntzenberg, in der Wetterau, anderthalbe Stunde von dem Gräflichen Residentz-Schlosse Lich, zwey Stunden von der Stadt und Post-Station Hungen, welche im Jahr 1094. von Conrad, Herrn zu Müntzenberg, gestifftet worden. Als die Grafen zu Solms diese Herrschafft an sich bekommen, wolten sie das Jus Advocatiæ über dieses Kloster behaupten, und geriethen darüber mit dem Abte im Jahr 1687. in einen harten Streit. Es muß dieses Kloster an dem Darmstädtischen Hofe mit zwey Mönchs-Wagen Dienste leisten. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Arnsburg, Arensburg, oder Ahrenberg, Frantz. *Arnsbourg*, oder *Arensbourg*, (a) ist eine Stadt an der See in Liefland, in dem Südlichen Theile der Insul Oesel, auf dem Balthischen Meere, in dem Meer-Busen von Riga, achtzehen Deutsche Meilen gegen Nord-Osten von Riga, und achte von der am meisten gegen Morgen gelegenen Liefländischen Küste. Sie ist die Haupt-Stadt auf der Insul Oesel, und hat ein Schloß, worauf der Gouverneur über die gantze Insul wohnet. Im Jahr 1710. wurde sie von den Russen bis auf 10. Häuser abgebrannt, weil der Schwedische Commendant wegen der Brandschatzung nicht accordiren wolte. In dem Nystädtischen Frieden ist die gantze Insul den Russen überlassen worden. In der Stadt Arnsburg ist ein Superintendens, der XI. Pfarren unter sich hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *de Witt* Carte de Livonie.

Arnsburg, ein Flecken, und Kloster, ohnweit der Weser, in der Grafschafft Schaumburg, in Nieder-Sachsen, zwischen Rinteln, Kattenhaven, und Schaumburg, wie Juncker (a) und Schneider (b) anmercken. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Anleit. zur Geogr. der mittl. Zeit. II. 15. p. 617.
(b) Beschr. des alten Sachsen-Landes.

Arnschwang, ist ein Ort in der Ober-Pfaltz, in der Grafschafft Cham, an dem Camp gelegen. Bölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

Arnsdorff, oder Arnstorff, ein Amt in Nieder-Oesterreich, in dem Viertel Ober-Wiener-Wald. Hübn. Geogr. III. Th.

Arnsdorff, ein Dorff im Altenburgischen, siehe Ober-Arnsdorff.

Arnsdorff, ein Dorff ohnweit der Stadt Cöthen, im Fürstenthum Anhalt, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Arnsdorff, ein Chur-Sächsisches Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit der Stadt Annaberg. Goldschadt.

Arnsdorff, ein Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gute, in Meissen, zwey Stunden von der Stadt Radeberg. Goldschadt.

Arnsdorff, ein Chur-Sächsisch Dorff in der Ober-Laußnitz, ohnweit der Stadt Bautzen. Goldschadt.

Arnsdorff, ein Dorff im Osterlande, siehe Nieder-Arnsdorff.

Arnsdorff, ein Dorff, ohnweit der Stadt Schweidnitz, in Schlesien. Goldschadt.

Arnsfeld, eine Herrschafft, und Flecken, in Steyermarck, gegen Crain, dem Grafen von Dornbach gehörig. Kauffm. *Lex.* Suppl.

Arnsfeld, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit der Stadt Freyberg. Goldschadt.

Arnsfort, ein Städtgen in Nieder-Oesterreich, in dem Quartier Ober-Wiener-Wald, an der Donau, gehöret dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg. Hübn. Geogr. III. Th.

Arnsgereuth, ein Dorff in Thüringen, ohnweit der Stadt Saalfeld. Goldschadt.

Arnsgrün, ein Dorff im Ellenbogner Kreisse, in Böhmen, eine Stunde von der Stadt Falckenau, im Satzer-Kreisse. Goldschadt.

Arnshaug, oder

Arnshaugk, (a) und **Arenshaug**; Herr Corneille sagt, ohne iemanden anzuführen, es sey eine Stadt in Deutschland, in dem Voigtlande, dem Churfürsten von Sachsen gehörig, und liege an der Orle, nahe bey Neustadt. Zeyler, (b) der es besser wuste, schreibt nur, es sey ein Dorff, nebst einem Schlosse, eine Viertel-Meile von Neustadt, einer Stadt, so an der Orle liegt. Arnshaugck soll der Wort- und Nahmens-Zusammensetzung nach, so viel als Adlers-Hougk, oder Arnshaug, das ist, Adlers-Busch heissen. (c) Das Schloß oder Stamm-Haus der Gräflichen Familie von Arnshaug lieget ohnweit Neustadt an der Orla, auf einem buschichten Berge, hat eine Capelle und Kirchlein vor dem Schlosse, so Landgraf Albrecht der Alte, und seine dritte Gemahlin, Landgräfin Elisabeth die Aeltere, gebohrne Gräfin zu Cassel, Wittwe und Frau zu Arnshaug, dem Augustiner-Kloster zu Neustadt den 1. Maj. Anno 1244. zu Wartberg verehret, und noch in baulichem Wesen zu einer Predigt in der Woche, gleichwie das Schloß-Gebäude zum Amt-Hause, erhalten wird. Es war sonst (d) eine Grafschafft, welche an den Marggrafen Friedrich von Sachsen, mit dem Zunahmen Morsus, durch seine Heyrath mit Elisabeth, Erbin von Arnshaug, gelangte, und worzu die Städte Neustadt an der Orla, Pösenick, Auma, und Treptis, nebst 72. Dörffern gehöreten, nicht aber Jena, und Cala, wie einige wollen, indem diese den Grafen und Herrn von Lobdeburg zuständig gewesen. Von dem Ursprunge der Grafen und Besitzer dieses Landes wissen die Sächsischen Scribenten nichts eigentliches anzuführen, und schlüssen aus denen meist übereinstimmenden Wappen der Grafen und Herren von Lobdeburg, daß sie mit demselben einerley Geschlechts gewesen, welches sich in unterschiedliche Linien vertheilet. Otto, Graf zu Arnshaug und Lobdeburg, so noch im Jahr 1280. gelebet, soll der letztere dieser Linie gewesen seyn, dessen Wittwe, Adelheid, gebohrne Gräfin von Castell, im Jahr 1300. an Albertum den unartigen, Landgrafen in Thüringen, die hinterlassene Tochter aber an dessen Sohn, Fridericum Admorsum, Marggrafen zu Meissen, im Jahr 1301. verheyrathet worden, wodurch diese Grafschafft, wie bereits gedacht, an die Marggrafen zu Meissen und Hertzoge zu Sachsen gelanget. Augustus, Churfürst zu Sachsen, bekam im Jahr 1567. Arnshaug, nebst noch drey Aemtern, vor die auf die Belagerung Gotha aufgewendeten Unkosten, und wurde selbige dessen Nachkommen im Jahr 1660. von der Ernestinischen Linie durch einen Recess erblich überlassen. Jetzo ist Arnshaug ein Amt und Schloß auf einem Berge bey Neustadt an der Orla, unter Chur-Sächsischer Hoheit. *Martin.* Dict. Joh. Heinrichs von Falckenstein Thüringische Chronicke L. II. Part. II. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Goldschadt. (b) Saxon. Thuring. Topogr. p. 34. (c) Siehe des Herrn Hof-Raths Struve III. Theil seines Historisch- und Politischen Archivi, pag 233. (d) Introduct. à l'Hist. de l'Univers. T. III. p. 191.

Arnshausen, oder **Arenshausen**, ein Chur-Mayntzisch Dorff, auf dem Eichsfelde, etliche Stunden von Heiligenstadt. Goldschadt.

Arnsharn, ein Hessen-Casselisch Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von Neustadt, eine Meile von Amöneburg. Goldschadt.

Arnsheim, (a) oder **Arnheim**, Lat.

ARNSHEMIUM, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in der Unter-Pfaltz am Rhein, in dem Amte Altzey, ohngefehr drey Meilen von der Stadt Kreutznach gelegen. Allhier soll ehedem Ludwig, Pfaltz-Graf von Zweybrücken, ein festes Schloß gehabt haben; welches aber, nebst dem Städtgen, in dem damaligen Kriege von dem Pfältzischen Churfürsten, Friderico dem Sieghafften, erobert worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Arnsnest, ein Flecken im Sächsischen Chur-Kreisse, ohnweit der Stadt Schlieben. Goldschadt.

Arnsperg, eine Grafschafft in Westphalen, siehe Arensberg.

Arnspurg, ein reiches Kloster in der Wetterau, siehe Arnsburg.

Arnstadt, (a) vor diesem Arnestadt, oder Arenstadt, Lat. *Aristadium*, *Arnostadium*, und *Ethopolis*. eine Stadt in Thüringen, in der Grafschafft Schwartzburg, an dem Flusse Gera, zwey Meilen von Erfurt, und die ietzige Residenz derer in den Fürsten-Stand versetzten Reichs-Grafen von Schwartzburg, liegt unterm 28. Grad 19. Min. der Länge, und 51. Gr. 2. Min. der Breite. Ihren Nahmen hat sie von dem alten Fränckischen Worte Arn, welches einen Adler bedeutet; und zwar deßwegen, weil vor Alters sich einige Adler allda sollen aufgehalten haben. Dahero sie auch in ihrem Wappen einen schwartzen Adler in einem güldenen Felde führet. Sie ist sehr alt; und obgleich das Vorgeben Abraham Sauers ungewiß, daß sie von Meroveo, oder Merwig, derer Francken und Thüringer Könige, der vom Jahre 448. bis 458. regieret, erbauet worden; so ist doch hingegen so viel gewiß, daß sie schon zum Anfange des X. Seculi gestanden, und damals Hertzog Heinrichen zu Sachsen geheret habe, massen gedachter Hertzog im Jahre 938. einen Krieg wider seinen Bruder, Kayser Ottonem den Grossen, erreget, welcher aber den Hertzog geschlagen; da sich denn Arnstadt, nebst vielen andern Schlossern, dem Kayser ergeben, der auch im Jahre 954. einen Reichs-Tag allda gehalten. Im Jahre 1330. ist sie mit Mauern umgeben worden. Hernach ist sie von denen Fränckischen Königen an die Hertzoge zu Sachsen gekommen, von welchen Otto I. selbige der Abtey Hirschfeld geschencket; da denn neben denen Aebten die Grafen von Käfernburg, hernach die Grafen von Orlamunde und Weymar, und folglich die Grafen von Schwartzburg, als Schutz-Herren der Hirschfeldischen Abtey, die Mit-Regierung gehabt, bis endlich die Schwartzburgischen Grafen, durch Erkauffung des Hirschfeldischen Antheils, selbige im Jahr 1332. an sich gebracht. Im Jahr 1344. wurde sie zwar von Landgraf Friedrichen I. und denen Erfurtern belagert, solte auch zerstöret werden. Weil aber der Landgraf nicht darein willigen wolte, zogen sie davon; denen aber die Belagerten nachsetzten, und hielten bey Egstedt wider jene ein scharffes Treffen. Im Jahr 1345. kam Landgraf Friedrich wieder anmarschiret, muste aber vergebens abziehen. Hierauf wurde die Stadt im Jahr 1458. erweitert, und hat nunmehro vier Haupt-Thore, über diese aber noch das Schloß- und neue Thor, und eine Pforte. In dem im Jahr 1525. entstandenen Bauer-Kriege empörten sich die Arnstädter, und nahmen dem daselbst residirenden Grafen, Günthern XXXX. und seinem Sohne Heinrich XXXVII. alles Recht und Gewalt in ihrer Stadt, wurden aber von Churfürst Johanne zu Sachsen bald wieder zu Paaren getrieben, und deswegen neune derer vornehmsten Aufwiegler öffentlich enthauptet; die andern aber mit Erlegung einer grossen Summe Geldes gestrafet. Vor diesem ist zu Arnstadt ein Benedictiner-Nonnen-Kloster gewesen, welches in alten Schrifften die Probstey, wie auch das Kloster zu U. L. Frauen Kirche, weil es an selbige geleget worden, und denn das St. Walpurgis-Kloster genennet wird, weil es von einem Grafen zu Käfernburg, zu Ehren der heil. Walpurgis, nahe bey Wassenburg oder Wachsenburg, im Jahr 925. erbauet worden. Hievon zeugen die Worte des *Anonymi Erfurtensis:* (b) Sub Ludovico, Nobiles Comites de Kevernburg terræ Thuringiæ, monasterium

sterium prope Wassenburg in honorem S. Walpurgis construxerunt sub Anno Domini DCCCCXXV. quod postea translatum est in oppidum Arnstatt. Nach der Zeit ist es wieder abgebrochen, und nicht weit von Arnstadt über die Gera, auf einen hohen Berg, der ietzo daher der **Walpers-Berg** genennet ist, versetzet worden, allwo das Kloster schon im Jahr 1272. gestanden hat. Endlich wurde, auf Anordnung des Abts zu Hirschfeld, im Jahr 1309. den 17. September, der dazumal das Directorium und Kirchen-Regiment noch in Arnstadt hatte, das Nonnen-Kloster von dem Walpers-Berge gar nach Arnstadt bey die Frauen-Kirche, welche auch lange vorher gestanden, verleget, welche Translation die damals gegenwärtigen Landgraf **Friedrich** in Thüringen, Hertzog Heinrich von Braunschweig, Graf **Heinrich** und Graf **Günther** zu Schwartzburg, Herren zu Blanckenburg, Graf **Günther** zu Käfernburg, **Friedrich** und **Heinrich**, Grafen und Herren von Beichlingen, befördern und bestätigen helffen. Desgleichen war auch vor diesem zu Arnstadt ein Baarfüsser-Mönnchs-Kloster. Denn es begaben sich im Jahre 1246. die Mönnche von Gotha nach Arnstadt, und erbaueten daselbst die Franciscaner- oder Baarfüsser-Kirche. (c) Der Auctor Histor. de Landgrav. Thuring. (d) schreibet hiervon also: Anno Domini MCCXLVI. Fratres minores, habentes conventum in Gota, transtulerunt se in Arnstede, quibus successerunt fratres Augustinenses. Diese Franciscaner- oder Baarfüsser-Mönnche verehreten Graf **Heinrichen** von Schwartzburg, weil sie nach ihren Ordens-Reguln das übrig erworbene Gut nicht behalten konten, im Jahr 1451. alle Häuser, Zinsen und Renthen, Wein-Gärten, und andere eigenthümliche Güter zu Arnstadt, und anderer Orten, ausgenommen diejenigen, welche zum Kloster vom Anfang gehöreten. (e) Nach diesem gieng das helle Licht des Evangelii zur Zeit der Reformation auch in Arnstadt auf; da denn sonderlich im Jahr 1533. **Heinrich XXXVI.** Graf zu Schwartzburg, die völlige Reformation anfieng, und in kurtzem vollendete. Bey diesen Umständen wurde denen Mönnchen im Jahr 1537. den 23. Octobr. von denen Churfürstl. Sächs. Amtleuten zu Saalfeld, Georg von Dennstett, Georg von Witzleben, und Ludwig von Wüllersleben, in Gegenwart des Raths zu Arnstadt, angedeutet, daß sie das Kloster räumen, oder die Evangelisch-Lutherische Religion annehmen solten. Weil sie nun bey ihrem Sinn und ihrer Lehre beharreten, so zogen sie Donnerstags nach Martini mit Haab und Gut davon, wiewol mit grossem Unwillen. Der Churfürst eignete darauf ihren Platz im Jahr 1539, Dienstags nach Oculi, dem Rathe zu, allwo nachgehends eine Wohnung vor einen Prediger, und vor den Schul-Rector zubereitet worden. Im Jahr 1539. ward von derer Protestirenden Stände Gesandten, wie überhaupt wegen derer Religions-Sachen, also insonderheit zu Behauptung des Franckfurtischen Vertrags, ein Convent zu Arnstadt gehalten. Im Jahr 1581. den 7. Augusti entstund in diesem Arnstadt eine grosse Feuers-Brunst, welche innerhalb drey Stunden 378. Häuser, 64. Scheuern, die Rath- und geistlichen Häuser, ingleichen das allererste Gotteshaus S. Bonifacii, in die Asche legte. Im Jahr 1631. den 26. Sept. ist König Gustaphus Adolphus in Schweden von Erfurt nach Arnstadt gekommen, woselbst er etliche Tage verblieben. Des folgenden Jahres hat er wieder mit 21000. Mann etliche Tage allda gelegen, und sodenn nach Lützen marschiret, allwo er als Uberwinder sein Leben eingebüsset. Diese und dergleichen viele Durchmärsche hat diese Stadt erdulden müssen. Im Jahr 1670. den 3. April. war abermals allda ein grosser Brand, welcher innerhalb zwey Stunden 163. Wohn-Häuser, darunter das Gräfliche Amt-Haus, ohne Scheuren und Ställe, verzehret. Und wiederum im Jahr 1693. den 12. April. wurden auch 30. Häuser in die Asche geleget. Auch hat in Arnstadt verschiedene mal, als im Jahr 1578. 1582. 1597. 1598. 1611. und 1625. die Pest, und andere ansteckende Kranckheiten gewütet; da denn

eine unsägliche Menge Menschen hingeraffet worden. Allhier ist auch ein schönes Schloß, welches im Jahr 1553. von Graf Günthern dem Streitbaren, so nachhet zum Römischen Könige erwählet worden, angefangen worden zu bauen, der es auch im Jahr 1560. zu Stande gebracht, und in bemeldetem Jahre selbst Beylager in selbigem gehalten. In diesem Schlosse sind viele Curiositäten zu sehen; sonderlich aber das kostbare Müntz- und Medaillen-Cabinet, das etliche Tonnen Goldes gekostet, indem man die raresten, so ältern als neuern Müntzen, daselbst gesammlet, so aber nachhero an das Fürstl. Haus Sachsen-Gotha aus erheblichen Ursachen verlassen worden, wie nicht weniger die Schloß-Bibliothec, weswegen auch viele gelehrte Leute dahin gereiset sind. In der Stadt sind unter andern prächtigen Gebäuden verschiedene schöne Kirchen, als: die Baarfüsser- oder Ober-Kirche, in welcher die Stadt-Bibliothec, und die im Jahr 1246. die Baarfüsser, so sich damals aus Gotha nach Arnstadt begeben, erbauet haben; die Frauen-Kirche, die neue Kirche, so aus den Ruinen der fast hundert Jahr wüste gelegenen Bonifacii-Kirche erbauet worden. Der Anfang dazu ist im Jahre 1626. gemachet, und im Jahr 1683. dieselbe eingeweyhet worden. Ausser diesen ist auch im Jahr 1700. eine neue Schloß-Capelle angelegt worden. Vor dem Schlesse (f) stehet eine grosse Linde, auf welcher drey Lust-Häuser gemachet sind, in welchen sich der Hof zur Sommers-Zeit zu erlustigen pfleget. Ingleichen ist der von ungemeiner Grösse und sonderbaren Zierraden ausgerüstete Schloß-Garten sehenswürdig. Ferner ist vor dem Riet-Thore eine Mühle, die **Günther-Mühle** genannt, welche Guntherus Bellicosus, Graf zu Schwartzburg, im Jahr 1572. durch einen Schweitzer, dessen Bildniß noch allda gezeiget wird, mit 16. Gängen, die auch mit drey andern nunmehro vermehret ist, erbauen lassen. Der hier vorbey fliessende Gera-Fluß treibet diese Mühle, nebst einer Schleiff- und einer Schneide-Mühle, und zwar dergestalt, daß ein auswendiges grosses Rad dreyßig kleinere inwendig zwinget, dergleichen nicht in Deutschland zu finden. Das Pacht-Geld dieser Mühle thut anietzo jährlich 2000. Gulden. Allhier (g) werden auch aus weissem Thone allerley Geschirre verfertiget, und mit blauer Farbe schön gemahlet. Es ist auch ein feines Gymnasium daselbst. Von allen diesen Merckwürdigkeiten zeugen folgende gar bekannte Verse:

Arx, templum, librique, numismata, curia, fontes,
Porticus atque molæ, Phasiani, Vinea, Truttæ,
Hortus cum Tiliis, sunt Arnstadiensia pulchra;

Das Schloß, die Kirchen, Cabinet, die Bücher, schöne Quellen,
Das Rath-Haus, Mühlen, Gallerie, Fasanen, und Forellen,
Weinberge, Gärten, Hammerwerck, kan man allhier fürstellen.

Martin. Dict. *Univ. Lex.* II. Th. Heydenreichs Historie des ehemals Gräflichen, nunmehro Fürstlichen Hauses Schwartzburg. Glafeys Kern der Geschichte des hohen Chur- und Fürstlichen Hauses zu Sachsen. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) apud *Pistor.* Hist. Landgrav. Thuring. (c) *Sigism. Strophius* in Gen. Schwartzburg. MSt. fol. 31. *Paul Jovius* in Chron. Schwartzburg. MSt. L. II. Cap. VII. p. 168. welcher letztere die Geschichte auf das Jahr 1284. referiret. (d) Cap. 51. apud *Pistor.* Tom. I. Scriptor. Rer. Germ. p. 926. (e) *Olear.* Histor. Arnstad. p. 84. (f) c. l. p. 84. & c. 280. (g) Zeißlers Fortsetzung neuester Reisen, II. Theil p. 1141.

Arnstädt, ein Ort ohnweit der Stadt Aschersleben, im Fürstenthum Halberstadt. Goldschadt.

Arnstein, eine Abtey Benedictiner-Ordens, in dem Hertzogthum Cärnthen, siehe **Arnoldstein**.

Arnstein, oder **Arenstein**, Lat. *Lapis Aquilæ*, und vor Alters **Arinstein** genannt, ist ein vornehmes Nonnen-Kloster, Dominicaner-Ordens, in dem Trierischen, auf einem hohen Felsen, an der Lohn gelegen. Anfänglich

ist es

ist es ein Schloß gewesen, das seine besondern Grafen gleiches Nahmens gehabt, so aber von dem Grafen Ludwig, als dem letzten seines Geschlechts, im Jahr 1139. in ein Kloster verwandelt wurde. Er liegt, zu Folge der Grabschrifften, nebst seinem Sohne, Graf Ludwigen, der im Jahr 1185. ohne Erben gestorben, allda in der St. Margarethen-Kirche begraben. Es gehöret dieses Kloster zum Ertz-Stifft Trier; Nassau-Dietz aber hat die Ober-Herrschafft darüber. Die gantze Abtey besteht aus fünf Dörffern, zwey Höfen, und begreifft bey achzig Einwohner in sich. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Allgem. Hist. *Lex.*

Arnstein, ein adelich Schloß, Herrschafft und Flecken, in Nieder-Hessen, an der Werra, an den Eichsfeldischen Grentzen, anderthalb Stunden von der Stadt Witzenhausen gelegen. Ehedem gehörete solches nach Braunschweig. Als sich aber Hertzog Albertus M. in dem Brabantischen Kriege wider den Land- und Marggraf Henricum Illustrem mit anzüglichen Reden vergangen, und in dem dadurch erregten Kriege, im Jahr 1262. nach verlohrner Schlacht, gefangen ward; so muste er sich mit diesen und vielen andern Oertern ergeben, da denn nachmals in der Theilung dieser Ort dem Lande Hessen zugeschlagen ward. Goldschadt. *Univ. Lex.* II. Th.

Arnstein, (a) ist eine kleine Städt, oder vielmehr ein Flecken, Schloß und Amt, in Deutschland, in Thüringen, in der Gräfschafft Mansfeld, auf einem Gebürge, zwischen denen Städten Mansfeld und Quedlinburg gelegen. Es stehet unter Chur-Sächsischer Hoheit, und gehöret denen Frey-Herrn von Knigge, als ein Pfand-Schilling. Vormals war es des Grafen zu Reinstein, und gehöreten noch 20. Dörffer darzu, welches er aber alles, nebst der Stadt Schnackenroda, im Jahr 1387. an den Grafen zu Mansfeld verkauffet. Dieser Ort war auch die Residentz des letzten Lutherischen Grafens Johannis Georgii, der endlich im Jahr 1710. sonder Erben gestorben ist. *Martin.* Dict. Allg. Hist. Lex. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Arnstein von Schweinfurt, eine mäßige Stadt, mit einem Schlosse, in dem Fränckischen Kreisse, am Flusse Wertz oder Wehren, im Stifft Würtzburg gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Arnstorff, ein Amt in Nieder-Oesterreich, siehe Arnsdorff.

Arnswalde, eine Stadt in der neuen Marck-Brandenburg, siehe Arenswalde.

Arntsee, (a) Arensee, Arendsee oder auch Arentsee, Lat. *Ariminium*, ist eine kleine Stadt in Deutschland, in der alten Marck-Brandenburg, an dem Ufer einer grossen und tieffen See, von dem man sagt, er sey zu der Zeit Ludovici des gütigen im Jahr 811. durch ein Erdbeben entstanden, zwischen Saltzwedel und Seehausen gelegen. Zu Arntsee ist ein adeliches Jungfrauen-Kloster; und der Churfürst hat daselbst ein Haus und Amt, und wird in die alte und neue Stadt eingetheilet. Das Kloster ist im Jahr 1194. von Churfürst Ottone I. gestifftet worden. Vor gedachtes Gewässer ist eine Meile groß, 30. Klafftern tieff, gefrieret nicht leicht zu, und hat keinen Zufluß, und auch keinen Abfluß. Es sind Hechte darinnen, die sehr groß sind. Die Einwohner treiben einige Handlung mit den Lüneburgern und Hamburgern, und versehen auch die gantze Gegend umher mit Waaren. Auch können die meisten Handwercker daselbst gantz wohl zu rechte kommen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

(a) *Zeyler* Brandenb. Topogr. p. 21.

Arntshaugt, ist ein Dorff, Schloß und Amt, im Osterlande, siehe Arnshaug.

ARNUS, ein Fluß in Italien, siehe *Arno*.

Arnzhayn, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in das Stifft Dobrilugk gehörig. Wabst.

ARO, eine Dänische Insul, siehe *Arroe*.

ARÒA, oder

AROAN, eine Stadt in Achajà, im Peloponneso, siehe *Arbà*, im I. Bande p. 1233.

AROANIA, orum, ist ein Gebürge auf dem Peloponneso, in Arcadien, wie Pausanias (a) schreibt. *Mart.* Dict.

(a) L. VIII. c. 18.

AROANIUS, ein Fluß in Arcadien, welcher den Fluß Clitorium in sich nimmt, und bey der Stadt Ploplus vorbeygehet, wie Pausanias (a) berichtet. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Arcad. 24.

AROASIA, so hieß vor Alters ein grosser Wald in denen Niederlanden, siehe *Arouage*.

AROCELITANI; so nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Spanien, siehe *Aracillum*.

AROCELUM, eine alte Stadt in Spanien, ist eben so viel als *Aracillum*. Siehe dieses Wort.

AROCHA, ist ein Fluß in Italien, a) in Groß-Griechenland. Jetzo ist es die *Crocha*, ein Fluß in dem Königreiche Neapolis. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 10.

AROCHE, (a) Lat. *Arucitanus Mons*, ist eine grosse Reihe Gebürge, so sich längst an denen Grentzen des Spanischen Estramadura hin, von denen Portugiesischen Grentzen an bis diesseits derer Quellen der Guadiana erstreckt. *Aroche*, so dieser Landschafft den Nahmen giebt, ist der einzige wichtige Ort darinnen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AROCHE, (a) Lat. *Aruci vetus*, oder *Aruca vetus* (b) ist ein Flecken in Spanien, in Andalusien, in dem Gebiete von Sevilla, an denen Grentzen von Estramadura gegen Westen von Sevilla gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* II. Th.

AROCOLIS, ein Flecken in Spanien, in Navarra, siehe *Araquil*.

AROE, eine kleine Insul in Dänemärck, siehe *Arroë*.

AROE, eine Stadt in Achaja, im Peloponneso, siehe *Arba* im I. Bande p. 1233. und *Patræ*.

AROEL, eine alte Stadt in Palæstina, siehe *Aroer*, im folgenden.

AROER, bedeutet im Hebräischen Heyde-Kraut; es ist also leicht möglich, daß in diesem Lande viele Oerter gewesen, welche ihren Nahmen von *Aroer*, wenn man es in diesem Verstande nimmt, bekommen haben. Siehe nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

AROER, (a) ist eine alte Stadt in Palæstina, in dem Stamme Gad, (b) sechs Meilen von Jerusalem gegen Osten, auf einem lustigen Hügel, an dem Nördlichen Ufer des Baches Arnon, (c) an dem äussersten Ende des Landes, welches die Hebräer jenseit des Jordans (d) besassen, gelegen. Eusebius sagt, zu seiner Zeit habe Aroer auf einem Gebürge gelegen, dahero vermeynt Bonfrerius, es könne dieses nicht das *Aroer* am Flusse *Arnon* seyn. Allein Reland sagt nicht unrecht, daß dieses gar wohl das Aroer seyn könne, wenn der Fluß an dem Berge vorbey geflossen wäre. Zu geschweigen, daß sie ehemals grösser gewesen sey, und sich von dem Berge herab, bis an das Ufer des Flusses Arnon erstrecket haben könne. Bey dieser Stadt hat Jepheha die Ammoniter geschlagen. (e) Es mögen sich mit der Zeit vielleicht die Moabiter derselben bemächtiget haben; und dahero ist sie von den Propheten unter die Moabitischen Städte gerechnet worden. Weil dieses Aroer derer Gaditer von Damascus weit entlegen, auch dem Syrischen Reiche, oder der Stadt Damascus nicht zugehörig gewesen ist; so sind die Ausleger nicht einig, was vor ein Ort hier unter Aroer müsse verstanden werden. Vitringa hat zwey Muthmassungen, die ziemlich wahrscheinlich sind. Die erste ist diese, daß Damascus, wegen der Aehnlichkeit mit dem Moabitischen Gleichniß-weise ein Syrisches *Aroer* genennet werde, indem es durch den Fluß Chrisorihas, eben wie jenes durch den Arnon, in zwey Theile

getheilet worden. Nach der andern Meynung spricht er, daß das Wort *Aroer* nach der Arabischen Sprache einen Thal bedeute, und die Worte des Propheten also könten ausgeleget werden: die Städte des Damascener-Thals, dergleichen neben Palmyra zu gelegen war, solten verwüstet und verlassen seyn. Man kan auch mit dem Tirino diese Meynung behaupten, daß das *Aroer* in dem Hebräischen so viel als Myrthen oder Heyde-Kraut heisse, und ein Strich Landes in der Damascener Gegend den Nahmen von dem daselbst viel wachsenden Myrthen-Kraute bekommen habe, welches sich denn mit denen letzten Worten des Propheten von denen Heerden gar wohl zusammen reimet, indem dieses Kraut dem Viehe sehr wohl gedeyet. Uberhaupt schlüßt Calmet aus der Bedeutung dieses Nahmens, daß wegen des dabey wachsenden Krautes viele Städte könten Aroer genennet worden seyn. Siehe vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *D. Calmet* Dict. (b) Num. c. XXXII. v. 34. (c) Deut. c. II. v. 36. c. III. v. 12. & c. IV. v. 48. (d) *Josua* c. XII. v. 2. Deut. c. IV. v. 48. (e) Judic. XI. 33.

AROER, ist eine alte Stadt in Palæstina, in dem Stamme Juda. (a) Man kan auch davon verstehn, was in dem ersten Buche der Könige von Aroer, jenseit des Jordans, gedacht wird. David hatte einige Zeit in dem Lande Moab gewohnt, und vielleicht einige von seinen Verwandten zu Aroer gelassen. Man lieset aber in dem Josua (b) nach denen 70. Dollmetschern *Aroër*, oder *Aroël*, welches wol das Aroër in Juda seyn könte. Eusebius und Hieronymus reden von *Aruir*, 20000. Schritte von Jerusalem gegen Norden gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* L. I. c. 30. v. 28. (b) c. XV. v. 22.

AROER, Herr Reland (a) glaubt, es habe auch noch eine Stadt dieses Nahmens bey Rabbat derer Ammoniter, sonst Philadelphia genannt, gelegen; und von diesem Aroer müsse das verstanden werden, was in dem Buche *Josua* (b) und in dem Buche derer Richter, (c) gesagt wird. *Martin.* Dict.

(a) Palæst. T. II. p. 583. (b) c. XIII. v. 25. (c) c. II. v. 33.

Aroick, eine kleine Stadt in der Schwedischen Provintz Wermeland. Hübn. Zeit. Lex.

AROJOLOS, *Arrayolos*, *Arroyolos*, *Arrojolos*, *Arrajolas*, vor Alters *Calantica*, eine feine Stadt, nebst einem schönen Schlosse, auf einem hohen Berge, in der Portugiesischen Provintz Alentejo, nicht weit von dem Flusse Avis, drey Meilen Nordwärts von Evora, führt den Titul einer Grafschafft, und hat auch in dem Thale ein prächtiges Kloster. Ferdinandus I. hat Alvaro Perez de Castro zuerst den Gräflichen Titul davon ertheilet; durch dessen Enckelin und Erbin aber, Nahmens Johannam, eine Gemahlin Ferdinandi II. Hertzogs von Braganza, ist sie an das Haus Braganza, und folglich an den König von Portugall, als Hertzog von Braganza, gekommen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* II. Th.

AROSUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Süd-America, siehe *Aroy*.

AROL, oder *Argol*, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in West-Rußland, in dem Hertzogthume Worotin, an dem Flusse Occa. Als Ivan Basilowitz II. das hiesige Schloß erbauet hatte, wolte er alle Arbeiter Hungers sterben lassen; sie schlachteten aber den fettesten unter sich, und gedachten sich damit noch eine Zeitlang hin zu halten. Sobald der Groß-Fürst solches erfuhr, ließ er diejenigen los, welche davon gegessen hatten; die andern aber musten sterben. Allgem. Hist. *Lex.*

AROLA, ein Fluß im Hertzogthum Lothringen, siehe *Air*, im I. Bande p. 406.

AROLA, ein Fluß in der Schweitz, siehe Aar, im I. Bande p. 18. u. f.

AROLÆBURGUM, eine kleine Stadt in der Schweitz, siehe Arberg, im I. Bande p. 1239.

AROLE, ein Fluß in der Schweitz, siehe Aar, im I. Bande p. 18. u. f.

Arolsen, oder Arolgen, eine Stadt und prächtiges Schloß, im Ober-Rheinischen Kreisse, in der Grafschafft Waldeck, an der Heßischen Grentze, zwischen Mengeringshausen und Winerburg, so vormals ein Kloster gewesen; iezo aber die ordentliche Residentz des Fürsten ist. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* II. Th.

Arolsheim, eine Stadt im Bisthum Bamberg, an dem Marggrafthum Culmbach gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

Arolgen, eine Stadt im Ober-Rheinischen Kreisse, in der Grafschafft Waldeck, siehe Arolsen.

AROLUS, ist eine Stadt in Macedonien in Bisaltia, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Mart.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

AROMAIA, oder *Arromaia*, ist eine Landschafft in Süd-America, in Guiane, gegen Süden von dem Orenoque, gantz nahe bey seiner Mündung, und dem Lande derer Cariber. Herr Sanson setzt sie weiter gegen Westen; der Herr de l' Isle hingegen weiter gegen Osten, als die See Cassipa. Dieses rührt von der falschen Lage dieser See, nach ihren Einflüssen in den Orenoque gerechnet, her. Dieser Fluß ist auf denen Karten derer Herrn Sansons gar zu weit gegen Süden gekrümmt. Allein Herr Baudrand irrt sich, und Herr Corneille nach ihm, da er Aromais in Neu-Andalusien setzt. Diese Provintz geht nicht bis über den Orenoque, welcher auf dieser Seite ihre Grentze ist; also daß sie gantz gegen Norden an diesem Flusse liegt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

AROMATA, ist ein Gebürge in Asien, in Lydien, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

AROMATA, ist ein Vorgebürge und Handels-Stadt in Ethiopien unter Egypten, wie Ptolomæus (a) schreibt, dessen Ausleger glauben, es sey das Vorgebürge *Gardafui*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7.

ARON, ist ein grosser Flecken in Persien, zwey Meilen von der Stadt Cachan, in Iraca gelegen. Er scheint von weitem (a) wie eine gute Stadt, weil er mehr als 2000. Häuser, nebst ohngefehr 600. Gärten, hat. Die meisten von dessen Einwohnern arbeiten in Seide. Die Arbeit, welche man daselbst machet, sind Atlasse, Sammte, Taffete, Tabis, schlechte Brocade, und andere mit seidenen Blumen, wie auch noch andere mit Gold und Silber vermengt. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

(a) *Corn.* Dict. *Chardin.* Voiage T. II.

ARONA, ein Fluß in Italien, siehe *Arone*.

ARONA, eine Stadt in Italien, im Meyländischen, siehe *Arone*.

ARONCAGUA, ein Ort in America, in der Landschafft Chili, in einem Thale. Er liegt in einem fruchtbaren Getreyde-Lande. Hübn. Geogr. II. Th.

ARONCHES, (a) ist eine Stadt in Portugall, in Alentejo, an denen Grentzen von dem Spanischen Estramadura, Lat. *Arunci* genannt. Sie liegt zwischen denen Städten Evora und Portalegre, vier Meilen von Elvas, bey dem Flusse Alegrette. Diese Stadt hat sehr gute Mauern, und ein Schloß, 600. Einwohner, und eine einzige Pfarr-Kirche. Sie schickt ihre Deputirten zu denen Landes-Versammlungen, und hat auch den Titul eines Marquisats. Die Margrafen sind aus dem berühmten Geschlechte Sousa. Der erste

erste Marquis von Aronches war Henricus de Sousa, Sylva und Tavares, dritter Graf von Miranda, dessen männliche Nachkommen aber in seinem Sohne erloschen, und der Titul durch dieses letztern einige Printzeßin Marianam im Jahr 1684. durch Heyrath an Carolum Josephum de Ligne, einen Niederländer, gekommen. Dieser Carolus Josephus de Ligne, Marquis d' Aronches, war im Jahr 1696. Portugiesischer Gesandter am Kayserlichen Hofe, und führete sich anfänglich so prächtig und verschwenderisch auf, daß von seinem Aufwande in der gantzen Welt geredet wurde. Nachmals aber gerieth er wegen einer Spiel-Schuld mit dem Grafen von Hallweil zu Wien in Feindschafft. Und als dieser wenig Tage hernach in einem Walde todt gefunden worden; so gab man die Schuld dem Ambassadeur, welcher eben denselbigen Tag mit ihm in den Wald auf die Jagd gefahren. Er hatte die Flucht ergriffen, und sich nach Portugall begeben, wo er, weil keine Zeugen wider ihn aufgebracht werden können, von der Strafe losgesprochen worden. Hernach hat er sich theils auf seinen Gütern, theils zu Venedig aufgehalten, und ist endlich im Jahr 1709. ohne Bedienung in Portugall gestorben. Die älteste von seinen beyden Töchtern, Louisa Casimira, ward an Königs Petri II. natürlichen Sohn Don Miguel de Portugal vermählt, der im Jahr 1724. im Tajo ertranck, und eine Tochter Johannam, ingleichen zwey Söhne, Petrum und Johannem, hinterließ. Der älteste, Petrus de Portugal y Sousa, Hertzog von Lafoëns, siebender Graf von Miranda, vierter Marggraf von Aronches, so im Jahr 1718. gebohren, besitzt die Güter dieses Zweigs vom Hause Sousa zusammen. *Martin.* Dict. Allgemein. Histor. *Lexic.*

(a) *Corn.* Dict. *Deser. Sumaria* del Regno de Portugall.

ARONDE, (a) ist ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Piccardie. Er hat seine Quelle gegen Westen des Kirchspiels Neuvi, läufft gegen Osten bey Gournai vorbey; sodenn in einem Kreisse gegen Süden; beströmt die Abtey Humieres, oder Monchy; wendet sich wieder gegen Norden, und krümmt sich hernach gegen Süd-Osten, bis an die Oise, worein er sich verläufft, ehe dieser Fluß sich mit der Aisne vermischt, mit welcher er bey Compiegne vorbey läufft. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

ARONDEL, eine Stadt in Engeland, siehe *Arundel.*

ARONDON; der Herr Paul Lucas (a) sagt in seiner dritten Reise, so nenne man die Uberbleibsel einer Stadt, so er vier Meilen von Denyseli, einer Stadt in Klein-Asien, gefunden. Die Karte des Herrn de l' Isle zu denen Reisen dieses Auctoris setzt *Arondon* gegen Süden und gegen Westen eines Flusses, der sich hin und her schleichende zu dem Menandro begiebt, und der *Lycus* des Ptolomæi seyn muß. Die Stadt, deren angeführter Reisender gedenckt, ist deswegen nichts bekannter. Wir fanden, sagt er, an dem Fusse des Gebürges viele Uberbleibsel von Mauern, die sich bis an die benachbarten Höhen erstreckte, woselbst Vestungen waren. Nachdem wir diese alten Gemauer durchgangen waren; so kamen wir in eine grosse, aber völlig zerstörte Stadt, von der iedoch noch einige Monumenta von ausnehmender Schönheit vorhanden sind. Es scheint, als ob diese Palläste alle aus weissem Marmor gebauet gewesen; und nichts ist mit denen schönen und saubern Zierrathen zu vergleichen, welche die Zeit noch nicht vernichtet hat. Die flach-erhabenen Figuren zeigen noch Blumen-Kräntze und allerhand Früchte, die durch kleine Liebes-Götter gehalten werden, welche von so schöner und sauberer Arbeit sind, daß man nicht müde wird, sie zu bewundern. Man sieht noch andere, wo Bäder sind, welche den Gott derer Gärten abbilden, nebst Vögeln, wovon die meisten Blumen-Kronen in ihren Schnäbeln, und unter denen Füssen etwas haben, welches dem Donner-Keile des Jupiters ziemlich gleich sieht. An dem Orte, wohin der Mann so die Fremden herum führte, unsern Reisenden brachte, fand er eine unzehlige Menge von schönen Merckmalen, wie kostbar diese Stadt gewesen sey. Ich bemerckte, sagt er, unter andern Sachen zwey Stücken von weissem Marmor, und eine schöne Quelle, welche durch eine Wasserleitung dahin geführt zu seyn scheint; und ohne Zweifel für den Marmornen Pallast bestimmt war, der neben an steht, und dessen Uberbleibsel noch seine Schönheit anzeigen. Etwas davon erhebt sich ein Gebäude, woselbst er sehr verstümmelte Griechische Inscriptiones fand. Diese Erzehlung giebt weitläufftige Gelegenheit zu Muthmassungen; Wir unterstehn uns aber nicht, die unsrigen hieher zu setzen. *Martin.* Dict.

(a) Voiage de Turquie en Asie L. II. T. I. p. 166. & seq.

ARONE, oder *Arona*, (a) ist ein Fluß in Italien, in der Provintz des Patrimonii Petri. Er ist ziemlich klein, und entspringt aus der See Bracciano. Nachdem er von dar ausgelauffen, und einige Städte und Dörffer beströmt hat; so fällt er in das Toscanische Meer, zwischen Palo und Porto, 15000. Schritte von Rom. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

ARONE, oder *Arona*, ist eine Stadt in Italien, im Meyländischen, in dem Bezircke von Meyland, an dem Westlichen Ufer des Lago Maggiore, an denen Grentzen des Gebietes von Novara, 2000. Schritte von Anghiera, so ihr auf der andern Seite dieser See entgegen liegt, 16000. Schritte von Novara gegen Norden, und 14000. von Meyland gegen Süd-Westen gelegen. Sie hat einen überaus guten Hafen, und ein festes Schloß, so dem Borromæischen Hause, als ein Meyländisches Lehn, gehört. Allein die Stadt ist durch den Brand 1674. übel zugerichtet worden, als welcher einen Theil der Stadt verzehrte, und das Schloß sehr beschädigte. Dieses Schloß ist im Jahre 984. von dem Grafen Obizon erbauet worden, und sonderlich deshalben zu mercken, weil der Cardinal und Ertz-Bischoff zu Meyland St. Carolus Borromæus daselbst gebohren worden. Vermöge gewisser Pacten hat allezeit der älteste von dem Borromæischen Geschlecht das Gouvernement über das feste Schloß daselbst. Diese Stadt hat einen Theil ihres Wachsthums der Verehrung zu dancken, welche die Reliquien derer Heiligen Gratignan und Felini, die nach der Zeit S.S. Gratianus und Felicinus genannt worden, erweckt haben. Sie wurden im Jahr 980. von Perusa dahin gebracht, und in die neue Benedictiner-Abtey beygesetzt. St. Carolus Borromæus war 1550. 12. Jahr lang Abt daselbst, und auch der letzte. Denn er übergab diese Abtey denen Jesuiten. Pabst Paulus V. hat ihn im Jahr 1610. canonisiren lassen. Sonst aber ist auch das obgedachte Schloß dermässen befestiget, daß der Savoyische Printz, Thomas, als er selbiges in der Mitten des XVII. Jahrhunderts mit einer starcken Frantzösischen Armée belagerte, nach Verfliessung einiger Zeit vergebens abziehen muste; weswegen es sich im Jahr 1706. an die wider Franckreich Alliirten ergab. Im Jahr 1734. aber ist es doch ohne grosse Gegenwehr eingenommen worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 45.

ARONENSIA CASTRA, und

ARONUM, so lieset Ortelius in denen Notitiis Imperii; da hingegen in der Edition des Louvre iczo steht, (a) apud *Aronam*, & in *Castris Aronensibus*. Da diese

Oerter

Oerter unter dem Bezirck des Gouverneurs von Arabien waren; so kan man nicht zweifeln, es sey hier die Rede von *Arnon*, jenseit des Jordans gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXII.

AROOL, ist eine Stadt in dem Rußischen Reiche, in der Ukraine, gegen Norden, und gegen die Grentzen des Fürstenthums Vorotinski und des Hertzogthums Severien, an dem Westlichen Ufer des Flusses Occa, 36. Werste von seiner Quelle, gegen Süd-Osten, und 20. Werste von Bolchof, 62. gegen Westen von Merlin, und 330. von Moscau gelegen. Fünf Werste machen eine Geometrische Meile aus, 15. auf einen Gr. gerechnet. Folglich betragen die 330. Werste 66. solcher Meilen. Herr Baudrand hat sich also in der Weite von Arool bis Moscau um mehr als ein Drittel geirrt, weil er nur 40000. Schritte rechnet. *Martin.* Dict.

AROSABAIA, eine Stadt in Indien, siehe *Arossabaya.*

AROSAPES, wie Plinius (a) schreibt, ist ein Fluß in Asien in Aria. Mela nennt ihn *Arusace.* Ein mehrers siehe unter dem Artickel *Aria*, eine Landschafft in Asien. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23.

AROSBAY, eine Stadt in Indien, siehe *Arossabaya.*

AROSEN, ist eine Stadt in Schweden in Westmanland. Diese Stadt ist keine andere, als *Westeras*; und dieser letzte Nahme ist bräuchlicher. Siehe *Westeras.* *Martin.* Dict.

AROSETH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Haroseth.*

AROSIA, eine Stadt in Schweden, siehe *Westeras.*

AROSSABAIA, oder
AROSSABAYA, wie Herr Corneille; *Arosbay*, wie der Herr de l' Isle, oder *Aresbaya*, wie Herr Reland in seiner Karte von Java schreibt, ist eine Stadt in Indien, in dem Nordlichen Theile der Westlichen Küste der Insul Madura. Es ist wahrscheinlich, daß Herr Corneille in der Schreib-Art dem Verfasser der Reise-Tafel der Holländischen Compagnie nachgefolgt ist, woselbst T. I. steht: *Arossabaia, Arosabaia, Arussobaia*, eine Stadt in Madura, ob man gleich an denen angeführten Orten nur ein einzig mal *Arosabaia* findet, und die andern Schreib-Arten nicht im geringsten daselbst anzutreffen sind. *Martin.* Dict.

AROTERES, ist ein Volck in Ethiopien, in dem rothen Meere, nahe bey dem Sinu Dulitico, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

AROTERES, (a) ist ein Volck unter denen Scythen, bey dem Flusse Zyras und der Stadt *Dionysopolis*, die auch vorher *Crunos* genannt wurde. Dieses Volck wohnte zwischen dem Berge Hæmus und denen Mündungen der Donau. Ihre Städte waren;

Aphrodisias,	Borcobe,
Libistos,	Eumenia,
Zigere,	Parthenopolis,
Gerania.	

Martin. Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 11.

AROTERES, (a) ist ein ander Volck unter denen Scythen; allein in Asien, an dem Caspischen Meere, gegen den Fluß Cyrus zu. Herodotus (b) gedenckt auch dieser hier. Dieser Nahme war nicht sowol ein eigentlicher Nahme dieser Völcker, als nur ein Zunahme, um sie von denen andern aus eben diesem Volcke zu unterscheiden, welche sich mit Kriegen, Fischen, Jagen und mit dem, was ihre Heerde trug, beschäfftigten, nicht aber das Feld baueten, da hingegen diese dasselbe baueten, und deswegen den Zunahmen *Aroteres*, das ist, Acker-Leute, bekamen. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c. 12. (b) L. IV. c. 17.

AROVACI, oder
AROVACQUES, ein Volck in Süd-America, siehe *Arovaques.*

AROUAGE, oder
AROUAISE, (a) und
AROUAISSE, (b) Lat. *Aridagamantia*, oder *Arosia.* Dieses war ehedem der Nahme eines grossen Waldes in denen Niederlanden, in Artois, in einem kleinen Kreisse, bey Bapaune. Man hat nachher ums Jahr 1097. (c) eine Abtey dahin gebaut, welche den Nahmen erhält. Sie gehört denen Augustiner-Stiffts-Herren, und man sagt, man habe die Reliquien von der St. Monica, der Mutter dieses Heiligen, von Ostia dahin bringen lassen. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 41. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. lat. (c) *Univ. Lex.* II. Th.

AROUANS, (a) (die Insul derer) Frantz. *Isle des Arouans*, ist eine Insul in Süd-America, und eine von denen, welche die Mündungen des grossen Amazonen-Flusses formiren. Es ist die gröste unter denen, die unmittelbar an dem Ufer der Nord-See liegen. Ihr Nördlicher Theil liegt ohngefehr 25. Min. gegen Süden unter dem Æquatore, und unter dem 327. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de la Terre Ferme.

AROVAQUES, oder *Arovacques*, Lat. *Arovaci.* (a) Herr Baudrand sagt: ein Volck in Süd-America in Guiane, gegen den Fluß Essequebe und die Küste derer Wilden, die offtmals mit denen Caribes, sowol in ihrer Nähe, als von denen Insuln, Krieg führen. Sie sind in dasigen Gegenden sehr mächtig. Er sagt; beynahe eben dieses in der Lateinischen Edition seines Buches, und nennt dieses Volck *Aruacca*, welchen Nahmen er aus der Karte von Guiana genommen hat, die Herr Sanson zu einer Zeit gezeichnet, als diese Küste, die noch nicht recht bekannt ist, es noch weniger war. Man findet auf dieser Karte ein Volck, *Arwacca* genannt, an denen beyden Seiten des Flusses Essequebe, und ein anders eben dieses Nahmens bey dem Flusse Cawrora oder Courwo. Diese Völcker werden in denen neuern Nachrichten nicht mehr gefunden, welche diese Flüsse Esquibe und Courrou nennen; es hat auch der Herr de l' Isle sie, wie die in der Einbildung beruhende See *Parime*, und die erdichtete Stadt *Manoa el Dorado*, die auf der Karte des Herrn Sanson bezeichnet sind, ausgelassen. Nach dem Capitaine Keymis, dessen Erzehlung in der Reihe derer Reisen des Coreal (b) befindlich ist, sind die *Arwacas* ein nicht zahlreiches Volck, und die einzigen, auf welche sich die Spanier damals verlassen konten. Allein diese Erzehlung bemerckt nicht, an welchem Orte in Guiana sie eigentlich zu finden sind. Gleichwol findet man in einer Liste von denen Flüssen (c) und Völckern, die dieser Capitain durchreiset ist, folgende:

Flüsse.	Völcker.
17. *Cunanama*, 18. *Ilmcco*, 19. *Moraga*, 20. *Mawarpari.*	die *Jaos* und die *Arwacas.*
33. *Pawro.* 36. *Cupana.*	die *Arwacas.*
40. *Curitimi*, ein grosser Fluß.	die *Charibins.* die *Arwacas.*
42. *Berbice.*	die *Arwacas.*
43. *Wapari.*	die *Sebaios* und die *Arwacas.*
45. *Mahavaica.*	die *Arwacas.*
47. *Issequebe*, ein sehr grosser Fluß	die *Jaos* die *Sebaios* die *Arwacas.*
48. *Piara*,	die *Arwacas.*
49. *Barima*, ein grosser Fluß.	die *Caribes*, und die *Arwacas.*

Wenn

Wenn es wahr ist, daß dieses Volck die Ufer so vieler Flüsse bewohnt, unter welchen so viele sind, die ziemlich weit von einander wohnen; so muß es zahlreicher seyn, als die angeführte Relation schreibt. Ein Cacique (d) von der Nation derer Jaos, sagt zu eben dem Capitain, er und seine Indianer wären von denen Spaniern, vom Moruga, welches ein Fluß, nicht weit von dem Orenoque ist, nachdem sie sein Dorff abgebrannt gehabt, vertrieben worden; hernach hätten sie sein Land denen Arwacas gegeben, welches eine herumschweiffende Nation sey. De Laet (e) setzt sie an die Ufer des Flusses Wiapoco, (*Gapoco*) und sagt, sie hätten drey Dörffer, und legten sich auf den Land-Bau. Es fänden sich, schreibt er, bey ihnen viele Tiger, und so viele Mücken, daß sie einem Tag und Nacht beschwerlich fallen. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) T. II. p. 275. (c) ibid p. 278. & sq. (d) ibid. p. 263. (e) Ind. Occ. L. XVII. c. VIII.

AROUARI, ein Fluß in Nord-America, siehe *Arwari.*

AROUCA, ein Dorff in Portugall, in der Provintz Beiria, siehe *Arouella.*

AROUEL, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Adada*, im I. Bande p. 197.

AROUINS, (a) (die Insul derer) Frantz. *Isle des Arouins*, ist eine Insul in Süd-America gegen Osten, bey der Insul derer Arouans gelegen, wovon sie nur durch eine Mündung des Amazonen-Flusses geschieden ist. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de la Terre ferme.

AROVIUM, oder

AROW, eine Stadt in der Schweitz, siehe **Arau.**

AROY, Lat. *Aroisus*, (a) ein Fluß in Süd-America; es ist einer von denen Einflüssen der See Caslipa in den Orenoque. *Martin.* Dict.

ARPADORE; unter diesem Nahmen beschreibt der Herr Corneille eben den Fluß in Candien, den Herr Baudrand *Anopodari* nennt, siehe *Anpadore.*

ARPAJA, ist ein Flecken oder Dorff in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in dem Principato Oltra, an der Grentze von Terra di Lavoro, zwischen Avello und St. Agatha nach einigen, und nach andern zwischen Calatia und Benevento. Man glaubt, es sey ein Uberbleibsel von dem alten *Caudium*, einem Dorffe derer Hirpiner. Der enge Weg bey Arpaja ist der in der Römischen Historie unter dem Nahmen *Furca Caudina* so berühmte Paß. Siehe unter dem Worte *Caudina. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

ARPAJON, oder

ARPAJOU, ist eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in der Election Aurillac gelegen. Sie hat den Titul eines Hertzogthums. Die Patente von seiner Erhebung sind von 1651. (a) Allein sie sind nicht registriret. Es bestund anfangs aus dem Marquisat Severac, der Vicomté Hauterives, und den Baronien Dolan und Saint-Chely. Allein im Jahre 1655. legte der König diesen Titul auf die Baronien Caumont und Plantcage, und fügte denselben die Baronien Beaucaire, Espairac, und Dolan, ingleichen die Vicomté Hauterives bey; das Marquisat Severac aber wurde in vorigen Stand gesetzt. Im Jahr 1720. machte der König Ludovicus XV. die Herrschafften Châtres, La Bretonniere, und Saint-Germain, unter dem Nahmen *Arpajon* zu einem Marquisat, und zwar in Ansehung Ludovici von Arpajon, welcher des zu Anfang erwehnten Hertzogs von Arpajon Enckel war. Das Denombrement de France (b) schreibt, dieser Ort habe 320. Feuerstätte. Herr Corneille verändert den Nahmen und den Ort dieser Stadt. Er sagt folgendes von ihr: *Arpalon* ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc. Sie liegt zwischen zwey Flüssen, 4. Meilen von Lacalle, und eben so weit von Carlay. Er citirt einen Atlantem, und dieses ist der Atlas des de Blaeu. Weil Herr Corneille dieses Werck geschrieben, da er blind gewesen; so ist er wol zu entschuldigen, daß er die Karte, woraus er diesen Artickul genommen, nicht recht untersucht hat. Aber sein Vorleser hätte ihn erinnern sollen, daß, obgleich diese Karte allein den Titul Languedoc führt, sie doch andere Provintzen, nemlich Velay, Vivarais, Gevaudan, Rovergue, einen Theil von Quercy, und auch einen Theil von Auvergne in sich begreifft. Und in diesem letztern Theile wird würcklich *Arpalon* gefunden, wie die Stecher, statt *Arpajon*, gesetzt haben, so wie sie auch *Carlay*, statt *Carlat*, gestochen haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

(a) *Etat de la France* en 1712. T. II. p. 369. (b) T. I. p. 363.

ARPALON, so nennt der Herr Corneille die Stadt *Arpajon*, in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

ARPANI, so heisset Plinius die Einwohner der alten Stadt *Arpi* in Italien, siehe *Arpi.*

ARPANUS AGER, so hieß vor Alters die Stadt *Arpi* in Italien, siehe *Arpi.*

ARPASOU, ein Fluß in Persien, siehe *Harpasus.*

ARPATARO, oder

ARPATARRO, ist ein Gebürge in Illyrien, oder, nach Lazii Bericht, in Ungarn, siehe *Alma*, im I. Bande p. 599. und *Almus*, ebend. p. 614.

ΑΡΠΕΛΑΙ, eine alte Stadt in Lycien, in Klein-Asien, siehe *Aperra*, im I. Bande pag. 1114. und *Apyra.*

ARPENTAGE, wird von den Frantzosen derjenige Theil der Practischen Geometrie genennet, welcher lehret, wie man Flächen, als Felder, Wiesen, Gärten, Gehöltze, u. s. w. vermittelst hierzu dienlicher Instrumente, ausmessen, Grund-Risse davon verfertigen, dererselben Inhalt ausrechnen, und nach Verlangen in begehrte Theile eintheilen soll. Der Nahme kommt her von *Arpent*, welches bey denen Frantzosen ein Maaß heißt, so hundert Quadrat-Ruthen in sich begreifft, und dessen sie sich in der Praxi Geometrica bedienen; dahero auch die Schrifften derer Frantzosen von dieser Materie ihre Benennung erhalten haben, worunter sonderlich des *de la Hire* l' Ecole des Arpenteurs, und des *Ozanam* Methode facile pour arpenter, ou mesurer toutes sortes de superficies, & pour toiser exactement zu recommendiren sind. Mit einem Worte, *Arpenter* ist so viel, als bey uns **Feld-Messen**, unter welchem Worte also, wie auch unter dem Artickel *Geometria Practica*, ein mehrers nachzusehen. *Univ. Lex.* II. Th.

ARPENTRAS, eine alte Stadt in der Schweitz, siehe **Lausanne.**

ARPHAD, und

ARPHAS (a) oder wie andere schreiben, *Arfa*, und *Arfa*; in der Heiligen Schrifft setzt man beständig *Arphad* und *Emath* zusammen. Sennacherib rühmt sich, er habe Arphad und Emath bezwungen, und die Götter von beyden zerstöhret. D. Calmet (b) schlüßt daraus, *Arphad* sey wahrscheinlicher massen eine berühmte Stadt in Syrien gewesen. Wir wissen, sagt er, daß Emath, das sonst so genannte *Emesa*, oder *Emessa* ist; und wir muthmassen, Arphad sey die Stadt *Arad*, oder *Arvad*, wie sie manchmal im Hebräischen genannt wird. Andere glauben, es sey die Stadt oder der Flecken *Arphas*, welcher in dem Josepho (c) als die Grentze der Provintzen, oder Kreisse, Gamalitica, Gaulanitis, Batanea, und Trachonitis, auf der Nord-Seite, so, wie Julias an der West- und Süd-Seite, an sie grentzte. Diese Lage, fährt er fort, würde ziemlich mit Arphad, so nahe bey Emath lag, übereinkommen, und Josephus würde uns ein Vergnügen gemacht haben, wenn er die Lage von Arphas genauer bezeichnen wollen. Der angeführte Verfasser muthmaßt, diese Stadt Arphas, die Josephus bezeichnet hat, sey keine andere als *Raphanea*, oder *Raphan*, zwischen denen Bergen Casius und Anticasius gelegen. Josephus (d) sagt, der Sabbats-Fluß fliesse zwischen Arce und Raphane. Stephanus, der Geogra-

phus, setzt Raphanea, bey Epiphania, (e) in die Gegend von Arad. *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* L. IV. c. 18. v. 34. *Esaias* c. X. v. 9. c. XXXVI. v. 19. c. XXXVII. v. 15. *Jerem.* c. XLIX. v. 23. (b) Dict. (c) de Bello L. III. c. 2. (d) de Bello L. VII. c. 24. (e) in voce σιφάνα.

ARPHASACHÆI, Frantz.

ARPHASACHEENS, ist ein Volck in Asien, welches die Könige von Assyrien an die Stelle derer Israeliten, so jenseit des Euphrats versetzt worden, geschickt hatten, das Land Samaria zu bewohnen. Sie widersetzten sich, nebst denen Samaritanern, (a) der Wiederaufbauung derer Mauern von Jerusalem. D. Calmet (b) glaubt, die Arphasachæer wären die Porsochyten gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Esdræ* L. I. c. 5. v. 7. (b) Dict.

ARPHRADE, ist ein Ort in dem Hertzogthum Holstein, in der Grafschafft Barmstede gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

ARPI, ist eine alte Stadt in Italien, in Apulia Daunia gelegen. Plinius (a) setzt unter die Städte des Bezircks derer Daunier, *Argi*, ehedem *Argos Hippium*, von dem Diomede, der sie gestifftet hat, genannt; hernach aber wurde sie *Argyrippa* genannt. Hier sind nun drey Nahmen, welche diese Stadt ehedem gehabt hat. In dem Virgilio finden wir ihrer auch zwey, nemlich *Arpi*, und *Argyrippa*. Allein zu mehrerer Bequemlichkeit des Verses schreibt er *Argyripa*, nur mit einem p: (b)

Vidimus, o Cives, Diomedem Argivaque Castra
- - - - - - - - -
Ille urbem *Argyripam*, patriæ cognomine gentis,
Victor Gargani condebat Iapygis agris.
Postquam introgressi, & coram data copia fandi,
Munera præferimus, nomen, patriamque docemus,
Qui bellum intulerint, quæ causa attraxerit *Arpos*.

Servius schreibt über diese Verse aus der Æneide von dieser Stadt also: Diomedes war aus einer Stadt *Argos-Ippion* gebürtig, von welcher Homerus sagt: Ἄργος ἱππόβοτεῖον, und Horatius: *Aptum dicet Equis.* (Von welcher Stadt wir bereits oben unter ihrer eigentlichen Benennung gehandelt haben.) Diomedes bauete eine Stadt in Apulien, und gab ihr den Nahmen der Stadt, aus welcher er gebürtig war, und nannte sie *Argos-Ippion.* Dieser Nahme wurde mit der Zeit verfälscht, und man machte *Argyripa* daraus, aus dem endlich gar *Arpi* geworden. Dieses stimmt mit dem überein, was Plinius (c) schreibt, und Strabo meldet gleichfalls, diese Stadt (d) sey anfangs *Argos Hippium*, hernach *Argyrippa*, und endlich *Arpi* genannt worden, welchen Nahmen sie noch ietzo hat. Lycophron (e) nennt diesen Ort *Argyrippa*, in dem Gebiethe derer Daunier; und Tzetzes, sein Commentator, schreibt auch diesen Nahmen durch zwey p. Virgilius allein hat es mit einem einzigen p geschrieben, worinnen ihm nur Servius nachgefolget ist. Diese Stadt, wie Virgilius ziemlich deutlich zu verstehen giebt, hatte ihren Gerichts-Hof zu *Arpi.* Nach der Zeit wurde sie groß und volckreich. Titus Livius (f) schreibt, sie habe auf 3000. gewaffnete Mann gestellt, und noch über dieses eine Besatzung von 5000. Mann von der Armée des Hannibals unterhalten. Er bezeichnet auch, sie habe nicht weit von Luceria (g) gelegen. Stephanus, der Geographus, sagt, sie sey auch ehedem *Lampe* genannt worden. Der National-Nahme ihrer Einwohner wird von denen Alten auf unterschiedene Art geschrieben. In dem Polybio (h) findet man *Argyrippani*, in dem Strabone (i) *Argyrippeni*, in dem Tito Livio (k) *Arpini*, und in dem Plinio *Arpani.* Frontinus schreibt *Arpanus Ager*, und Holstenius (l) gedenckt einer Müntze, APΠΑΝΩΝ. Der P. Hardouin (m) hat eine, auf welcher APΠΑΝΟΥ steht. Man sieht auf derselben ein springendes Pferd, und einen Stier, welcher mit dem Horne stossen will, welches die Fruchtbarkeit dieses Kreisses, und die schönen Wiesen für die Pferde anzeigt. Dieses bewegt uns zu glauben, daß die *Arpani* des Plinii eben so viel, als die Einwohner zu *Arpi*, sind, von welchen er in dem angezogenen Capitul redet. Dieser Ort hat ietzo nur noch einige Uberbleibsel, welche den alten Nahmen im Plurali, *Li Arpi*, führen, in Capitanata bey dem Bache Candelaro. *Mart.* Dict. Köhlichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

(a) L. III. c. 11. (b) Æneid. L. XI. v. 242. (c) l. c. (d) L. VI. p. 283. (e) *Cassand.* v. 592. (f) L. XXIV. c. 47. (g) L. XXII. c. 9. & L. XXIV. c. 3. (h) L. III. c. 118. (i) L. VI. p. 283. (k) L. XXIV. c. 47. (l) Annot. Geogr. p. 280. (m) Num. ant. illust.

ARPIGNAN, ein Paß in Savoyen, über den Fluß Doria. Hübn. Zeit. Lex.

ARPII, ist ein Volck in Nieder-Mysien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Er sieht sie als die ersten Völcker an, so von der am weitesten gegen Norden gelegenen Mündung der Ister an, bis an den Abfall des Borysthenes, längst an der Küste hin, und auch auf dem Lande bis an den Fluß, den er Hierassus nennt, welcher ietzo der Pruth ist, gewohnet haben. Ihr Land ist ietzo Bessarabien. Ihre Haupt-Stadt aber war eine Stadt an der See, *Arpia* genannt, fast an eben dem Orte gelegen, wo ietzo die Saltz-Wercke sind. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 10.

ARPINA; Stephanus, der Geographus, sagt, mit diesem Nahmen sey auch *Olympia*, eine Stadt auf dem Peloponneso, in Elis, beleget worden. *Martin.* Dict.

ARPINAS; Cicero giebt in seinen Briefen an den Atticum diesen Nahmen einer Insul, und in denen Briefen an die Terentiam, einem Lande. Was das letzte betrifft, so scheint es, als ob es an dem Gariglian gelegen habe. Es war aber einerley Sache, und es lag zwischen diesem und dem Flusse Fibreno; also, daß dieses Land, so zu sagen, eine Insul war. Einige geben vor, dieses Land des Ciceronis führe ietzo den Nahmen St. Dominico. Siehe den Artickel *Arpino.* *Martin.* Dict.

ARPINATES; so haben die Römer die Einwohner der Stadt und des Gebietes von *Arpino* genannt. *Martin.* Dict.

ARPINO, ist eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro. Herr Baudrand macht nur einen Flecken daraus, an denen Grentzen von Campagna di Roma und Campagna di Sora gelegen. Sie ist, unter dem Nahmen *Arpinum*, zu der Zeit der Römischen Republic berühmt gewesen. Siehe auch *Atella.* *Martin.* Dict.

ARPINO, oder

ARPINUM, ist eine alte Stadt in Italien, in dem Gebiete derer Hirpiner, in dem Lande derer Samniten, gegen Osten von dem Zusammenflusse des Fibreno und Gariglian gelegen. In den ältern Zeiten ward dieser Ort zu der Volscier Lande gerechnet. Vor denen Carthaginensischen Kriegen hatte sie das Römische Bürger-Recht erlangt. In eben diesem Jahre, sagt Titus, Livius (a) welcher von der Colonie Sora redet, gestand man denen Arpinaten und Trebulanern das Bürger-Recht zu. Er sagt auch (b) noch: was die Municipia Formium, und Fondi, und Arpinum betrifft; so machte der Zunfft-Meister Cajus Valerius Tappus bekannt, sie solten das Jus Suffragii, oder das Recht einer Stimme haben, da sie vorher nur das Bürger-Recht, aber keine Stimme, gehabt hatten. Diese Stadt, oder wenigstens ihr Gebiete, hat zwey grosse Männer herfürgebracht. Der erste ist Marius, welcher die Bürgermeister-Würde sieben mal bediente; Sallustius schreibt von ihm: (c) Er war zu Arpino gebohren, wurde daselbst erzogen, und brachte seine gantzen Kindheits-Jahre daselbst zu. Der andere ist Cicero. Er sagt von sich selbst: (d) Ich zweifle nicht, ihr werdet nicht allein wissen, aus welchem Municipio ich gebürtig bin; sondern es wird euch auch bekannt seyn, mit was für Aufmercksamkeit ich die Arpinates, meine Mit-Bürger, zu beschützen gewohnt bin.

In

In einem Briefe an die Terentiam (e) schreibt er: Du kanst dich der Gegend um Arpinum wohl bedienen; er nennt sie im Lateinischen *Fundus Arpinas*. Er gedenckt auch derer Wasser dieses Bezircks, und nennt sie *Arpinates Aquas*. Die Poeten haben *Arpinus*, statt *Arpinas*, gesetzt. Martialis (f) sagt in einem Epigrammate, (g) darinnen er Plinium den jüngern lobt, dem er ein Buch schickt:

Hoc quod sæcula posterique possint
Arpinis quoque comparare chartis.

Durch *Arpinas chartas* versteht er die Wercke des Ciceronis, und sagt, die Nachwelt würde die Wercke, die Plinius mit so vielem Fleiß verfertiget, mit ihnen vergleichen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) L. X. c. 1. (b) L. XXXVIII. c. 36. (c) Jugurth. c. 63. (d) L. XIII. Epist. 11. (e) L. XIV. Epist. 7. (f) ad Attic. L. I. Ep. 16. (g) L. X. Epigr. 19.

ARPIS, ist eine Stadt in Nieder-Mysien; es war ohnfehlbar der Haupt-Ort des Volckes, *Arpii* genannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ARPONIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Cherchiara*.

ARQ, ist ein Flecken in dem Hertzogthum Bar in Lothringen, siehe *Arques*.

ARQUA, ist ein Castell im Hertzogthum Parma, in Italien, am Flusse Lurda gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ARQUA, oder *Arquata*, (a) Lat. *Arcuatum*, (b) ist ein Flecken in Italien, in dem Hertzogthum Mayland, zwischen der Stadt Tortona und der Stadt Genua gelegen. Man glaubt, *Libarna*, oder *Libarnum*, eine alte Stadt derer Ligurier, habe beynahe an diesem Orte, an der Scrivia, gelegen. Andere setzen sie bey Villa-Barna, einem Dorffe in dem Gebiete von Tortona. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

ARQUA, oder

ARQUADA, (a) Lat. *Arquatum*, (b) ist ein Flecken in Italien, in der Landschafft Il Padouano genannt, in dem Staate der Republic Venedig, 4000. Schritte von Este, und 9000. von Padua gelegen. Herr Misson (c) sagt in seiner Nachricht vor die Reisenden: *Arqua*, oder *Arquato*, wo die Neugierigen hinreisen, das Grabmahl des Petrarchæ zu sehen. In seiner Reise nach Italien nennt er diesen Ort ein Dorff, unter dem Nahmen *Arquadro*, und sagt, daß Petrarcha hier seinem Studiren am meisten obgelegen. Vor der dasigen Kirch-Thüre, fährt er fort, ist dessen Grab zu befinden, welches von rothem Marmor, und auf vier kleinen Säulen, von eben dieser Farbe, ruhet. Nicolaus Reusner, welcher im Jahr 1589. eine Sammlung von Lob-Reden auf berühmte Leute, nebst ihren Bildnissen, zu Basel herausgegeben, hat auch die Lebens-Beschreibung des Petrarchæ mit eingerückt. Man liesetdaselst die Worte: Concessit naturæ plane senex, *Arquati*, Patavini agri vico. Obgleich dieser Auctor diesen Ort ebenfalls ein Dorff nennt, so machen doch Maginus und der Herr Paolo Bartolomei Clarici, in ihren Karten von Padouano, einen Flecken daraus. Dieser letzte, dessen Karte die beste ist, die wir über das Stifft Padua gesehen haben, setzt *Arqua* in die Gebürge, die gegen Norden von Este und Monceleſe liegen. Seitwärts von dem Flecken Arqua ist eine kleine See, die aus Bächen entsteht, welche von diesen Gebürgen herabfallen, und die durch zwey Canäle, (wovon der eine der alte Canal bey Arqua, und der andere der neue Canal bey Arqua genannt wird) in die See fällt, so von denen Armen des Bachiglion entsteht, welcher von Padua nach Monceleſe zu laufft. Das obgedachte Epitaphium des Petrarchæ, so in drey Lateinischen Versen besteht, ist in vielen Büchern bekannt gemacht worden; man hat sich aber in der Schreib-Art seines Nahmens geirrt, welcher nicht *Petrarcha*, wie man überall liesetzt, sondern *Petrarca* heist. Hier folgt es:

Frigida *Francisci* tegit hic lapis ossa *Petrarcæ*.
Suscipe Virgo parens animam, sata Virgine parce.
Fessaque jam terris, cœli requiescat in arce.

Petrarca, der nothwendig seinen eigenen Nahmen wissen muste, hat hier mit Fleiß die drey Verse *Petrarcæ*, *parce*, und *arce*, gereimt. Man handelt wider seine Meynung, wenn man *Petrarchæ* liesetzt, wie wir es beständig geschrieben gefunden haben. Dieser Dichter ist einer von denen, die das meiste beygetragen haben, die Italiänische Dicht-Kunst in Stand zu bringen, wie auch in Italien den Geschmack an der Lateinischen Sprache und an denen freyen Künsten wieder herzustellen. Er starb daselbst den 28. August 1374, in einem Alter von 70. Jahren. Man zeigt noch daselbst sein Haus. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Voiage d' Italie T. III. p. 179.

ARQUADRO; so nennet Misson ein Dorff in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARQUATA, ein Flecken in Italien, in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Arqua*.

ARQUATA, (a) Lat. *Arquatum*, (b) ist eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, in der Marck Ancona, gegen Westen des Flusses Tronto oder Truento, unten an dem Apenninischen Gebürge, an denen Grentzen von Abruzzo gegen Süd-Westen, und 7000. Schritte von Ascoli gelegen, wie Maginus schreibt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

ARQUATO, Lat.

ARQUATUM, ist ein Flecken in Italien, in dem Staate der Republic Venedig, siehe *Arqua*.

ARQUATUM, eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, siehe *Arquata*.

ARQUE, eine kleine Stadt in Artois, siehe *Arques*.

ARQUEIL, ein Ort, von dem Abel (a) sagt, er habe ihn nirgends finden können. In dem angeführten Buche steht er zwar in der Franche-Comté, der Auctor zweifelt aber, ob er dahin gehöret.

(a) Preuß. Staats-Geogr.

ARQUENNES, ein schöner Flecken in dem Hertzogthum Brabant, in dem District von Nivelle, welcher im Jahre 1625. den 23. April von Philippo IV. Könige in Spanien Godofredo von Berghes zu Ehren, zu einer Baronie erhoben worden. Isabella von le Spont. Frau von Arquennes &c. brachte diese Herrschafft ihrem Gemahl, Henrico von Witthem, Herrn von Beerſele, Banterſem &c. zu, und starb im Jahr 1503. Ihr Ur-Enckel, Antonius von Witthem, hinterließ nur eine Tochter, Honorinam von Witthem, Frau von Isſche und Arquennes, welche sich im Jahr 1595. mit Gerhardo von Hornes, Grafen von Beaucignies, verehlichte, und mit demselben unter andern Honorinam von Hornes, Frau von Arquennes, zeugte. Diese vermählte sich im Jahr 1616. mit Godofredo von Berghes, Grafen von Grimbergen, welcher obgedachter massen im Jahr 1625. zum Baron von Arquennes erkläret worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

ARQUES, oder *La Riviere d' Arques*; so nennt man einen Fluß, welcher bey der Stadt *Arques* in Franckreich, in der Normandie, vorbey läufft, und sich zwischen Dieppe und der Vor-Stadt von Pollet in das Meer stürtzt. Der P. Daniel vermischt die Bethune und den Fluß Arques mit einander; sie sind aber unterschieden. Der Fluß Arques entspringt bey Omonville, läufft bey St. Saen, Bellencombre, Torci und Arques, vorbey; hierauf nimmt er die Bethune in sich, die von Neufchatel kommt; und kurtz darauf wächst er noch durch den Fluß Eaune an. Der Fluß Bethune und die Eaune verliehren ihren Nahmen, und nehmen den Nahmen des Flusses *Arques* an. Die Fluth des Meeres steigt bis nach Arques durch das gemeinschafftliche Ufer dieser Flüsse zurück, besonders wenn die Fluth starck ist. Der Herr de l' Isle unterscheidet auf seiner Karte von der Normandie diese drey Flüsse genau. *Martin.* Dict.

ARQUES, oder *La Foret d' Arques*, ein Wald in Franckreich, in der Normandie, siehe *Foret d' Arques.*

ARQUES, oder *Arque*, (a) Lat. *Arca*, eine kleine Stadt und Grafschafft in Artois, am Flusse Aa, und gantz nahe bey S. Omer gelegen, und der Cron Franckreich gehörig. **Vollst. Geogr. Lex.**

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

ARQUES, (a) ist eine Stadt in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux, an dem kleinen Flusse Arques gelegen. Sie ist aber ziemlich in Verfall gerathen, und nicht viel besser als ein Dorff, seit dem die Stadt Dieppe, die viel vortheilhaffter zu der Handlung liegt, in ihrer Nähe erbauet worden. Herr Baudrand ist unrecht berichtet, da er sagt, es sey ein Dorff, und nur durch die Schlacht des Königs Henrici IV. bekannt geworden. Dieser Flecken liegt anderthalbe Meile von Dieppe, zwey und eine Viertel-Meile von Envermeu, eine von Longueville, und dreye und eine Viertel-Meile von Bacqueville. Man hat den Herrn Corneille ebenfalls falsch berichtet, da man ihm gesagt, Arques liege zwey Meilen von allen diesen Orten. Die Pfarr-Kirche, so U. L. F. gewidmet ist, ist schön, groß, und mit einem hohen Thurne gezieret. Ausser dieser Kirche findet man daselbst die Bernhardiner-Nonnen-Abtey, und eine schlechte Priorey unter dem Titul St. Stephani. Diese letztere aber ist nicht in Arques selbst, sondern an dem Ende eines Gehöltzes; und die bekannte Schlacht von 1589. geschahe zwischen der Priorey, dem Walde, und der Stadt. Der Plan von dieser Schlacht, den uns der P. Daniel in seinem sechsten Buche (b) liefert, ist gut getroffen. Die Priorey ist das, was er *Maladrerie* nennet. Dieser Pater giebt Arques nur den Nahmen eines Dorffs. Gleichwol ist Arques der Sitz einer Vicomté, und in denen Acten, die zu Dieppe ausgefertiget worden, stehet mit Fleiß gedruckt: le Baillage de Caux, & Vicomté d' Arques, das heißt, die Baillage von Caux, und die Vicomté von Arques. Denn weil, wie wir sonst schon erinnert haben, die Ertz-Bischöffe von Rouen bis ietzo die Herrschafft und das Ober-Gerichte über die Stadt Dieppe erhalten haben; so befindet sich der Königliche Richter zu Arques. Es ist auch daselbst eine Election, eine von denen vierzehen der Generalität zu Rouen. Und weil in diesem Lande die Elections in Sergenteries eingetheilet sind; so sind die Sergenteries der Election zu Arques die zu Longeuil, Longueville, Brachi, Bellencombre, Baqueville, Auffé, Arques, Anvermeu, Offranville, Valdedun, und Blangis. Der Verfasser des Denombrement de France sagt, Arques sey eine Stadt, nebst einem Schlosse. Daselbst sey ein Königliches Gericht, so unter keinem andern steht, eine besondere Maitrise und Amirauté. Die Amirauté aber ist nicht daselbst, sondern zu Dieppe. Zu Arques ist ein Siege des Eaux und Forêts. In denen von denen Intendanten zu Papire gebrachten, und zum Nutzen des verstorbenen Dauphin verfertigten Memoires, legt der Intendant der Generalität zu Rouen Arques auch den Titul einer Stadt bey. Das Schloß ist groß, nach alter Manier gebauet, liegt auf einem Hügel, und hat seinen besondern Gouverneur. Es werden zu Arques jährlich drey Märckte gehalten, der erste auf St. Vincent, der andere auf St. Barnabas, und der dritte auf den Tag der Enthäuptung St. Johannis. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressés sur les lieux en 1715. (b) p. 320.

ARQUES, *Arc*, *Arcq* oder *Arq*, Lat. *Arca*, ist ein Flecken in dem Hertzogthum Bar, in Lothringen, nahe bey der Maas gelegen. Herr Baudrand (a) setzt hinzu: man sagt, an diesem Orte sey Johanna von Arc gebohren worden, so sich zu Anfang der Regierung Caroli VII, unter dem Nahmen des Mägdgens von Orleans, bekannt gemacht hat, und welche bey einem Ausfalle aus der Stadt Compiegne, die von denen Engeländern belagert wurde, gefangen, nach Rouen gebracht, und daselbst durch ein Arrêt des Parlaments, als eine Zauberin und Hexe, lebendig verbrannt wurde. Gleichwol, fährt dieser citirte Auctor fort, schreiben die meisten Historici, sie sey von Vaucouleurs, einer kleinen Stadt in Lothringen, gebürtig gewesen. Dieses heißt durch einen Fehler einen andern verbessern; das Mägdgen war weder von *Arc*, noch von Vaucouleurs gebürtig. Und ob sie gleich den Nahmen *Jeanne d' Arc*, oder *Johanna von Arc*, führte, so war sie doch nicht daher gebürtig. Der Herr de la Forêt de Bourgon schreibt, da er von Vaucouleurs redet, (b) das Mägdgen von Orleans, so aus dem Dorffe Arques, bey dieser Stadt, her war, hat es berühmt gemacht. Das Mägdgen war eine Bäuerin; und man hat geglaubt, ihr Nahme sey der Nahme ihres Dorffs. Sie wendete sich an den Commendanten zu Vaucouleurs, der sie an den König schickte; daher es gekommen, daß einige geglaubt haben, Vaucouleurs sey ihre Vater-Stadt. Ihr wahrhaffter Geburts-Ort war Dam-Remy, damals ein Dorff, ietzo eine kleine Stadt, oder Flecken, so daher den Zunahmen Dam-Remy la Pucelle bekommen hat, wie die Historici, so damals gelebet haben, und nach ihnen diejenigen Schrifftsteller, welche von dieser Begebenheit am besten unterrichtet sind, als da sind der Herr Abt Longuerue, der P. Daniel, u. a. m. schreiben. Unsere ietzigen Geographi wissen nicht, wo sie dieses Dorff, oder Flecken, *Arc*, oder *Arques*, hinsetzen sollen. Man weiß nicht, daß es bey der Stadt Vaucouleurs seyn soll, wohin es der Herr de la Foret de Bourbon setzt. Herr Baudrand giebt ihm wider seine Gewohnheit eine unrichtige Lage. Noch mehr, das Mägdgen und ihr Geschlechte wurde im Jahr 1429. im Monat December geadelt; und in dem Adels-Briefe, in welchem doch daran gelegen war, daß ihr Nahme richtig geschrieben stünde, findet man *Jeanne Day*, nicht aber *Jeanne Darc* oder *d' Arc*, oder *d' Arques*, wie der P. Daniel (c) bemerckt, welcher zugiebt, sie führe in vielen Historicis und andern Monumenten, den Nahmen *Jeanne Darc*. Ein Beweis, daß das Dorff Dam-Remy, oder Domp Remy, ihr Geburts-Ort gewesen, ist dieses, daß es noch den Monat Julii 1429. bald nach der Krönung Caroli VII. von allen Steuern, Gaben und Auflagen, befreyet worden. Welches Privilegium hernach 1459. durch eben diesen Printzen, und 1610. durch Ludovicum XIII. bestätigt worden. Dieses hat nicht den Verstand, als ob gar kein *Arc*, oder *Arq*, oder *Arque*, oder *Arques*, eine Herrschafft in Barrois, vorhanden sey, indem man findet, daß Johanna, Erbin von Luzi, den Johannem, Herrn von Chateau-Villain und Arc, in Barrois, geheyrathet habe. Allein dieser Ort liegt so wenig bey Vaucouleurs, als er der Geburts-Ort des so beruffenen Mägdgens ist. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Geogr. Hist. T. I. p. 296. (c) Hist. de France T. IV. p. 56.

ARQUES, (LA FORET D') ein Wald in Franckreich, siehe *Foret d' Arques.*

ARQUES, (LA RIVIERE D') ein Fluß in Franckreich, in der Normandie, siehe *Arques*, im vorhergehenden.

ARQUI, ist ein Bischöflicher Sitz in Asien, unter das Patriarchat zu Antiochien gehörig. Nach einer alten Notitia (a) war Emesa, oder Emessa, sein Metropolitan-Sitz. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Ant. Eccl. T. II. p. 749.

ARQUICCO, oder

ARQUICO, eine alte Stadt in Æthiopien, in Africa, siehe *Adule*, im I. Bande p. 264. desgleichen *Erquicco.*

ARQUICO,

ARQUICO, Lat. *Adulius* oder *Adulicus Sinus*; also nennet man einen Theil vom rothen Meer, der sich von Babel-Mandel an bis nach *Arquico* erstrecket. Siehe *Adulicus Sinus*, im I. Bande p. 264. u. f.

ARQUIN, eine Insul auf dem Atlantischen Meere, siehe *Arguin*.

Arr, ein Fluß in der Schweitz, siehe Aar, im I. Bande p. 18. u. f.

ARR, ist eine Insul auf dem Balthischem Meere, siehe *Arroë*.

ARRA, eine Insul auf dem Orientalischen Meere, siehe *Aru*.

ARRA, ist eine Stadt in Asien, an dem Wege von Cyrrhus nach Emesa, 20000. Schritte von Chalcis, und 23000. von Capparees gelegen, welches nach des Antonini (a) Bericht, 16000. Schritte von Epiphania lag. *Martin.* Dict.

(a) Iciner.

ARRA, ist ein Flecken in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) schreibt. Der P. Hardouin setzt in seiner Edition dieses Auctoris in dem Text, statt *Arra*, *Areni*; und in *Arens* erinnert er, man solle diesen Ort nicht mit *Areopolis* vermischen, welches in dem steinigten Arabien lag; da hingegen *Arra*, von dem die Rede ist, in dem glückseligen Arabien lag. Plinius sagt, man habe grossen Handel daselbst getrieben; Oppidum, in quo omnis negotiatio convenit; Ptolomæus (b) macht nur ein Dorff daraus, und sagt, Ἄρρη κώμη. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7.

ARRABIS, ein Fluß in Asien, siehe *Arbis*.

ARRABO, ist der Nahme verschiedener Flüsse, siehe *Arrhabon*, *Narmbo* und *Rab*.

ARRABON, ein Fluß in Iberia Asiatica, siehe *Arragus*.

ARRACAN, oder

ARRACAON, ein Königreich in Indien, siehe *Aracan*, im I. Bande p. 1193. u. f.

ARRACH, so wird heutiges Tages die Haupt-Stadt in dem steinichten Arabien genannt, siehe *Petra*.

ARRACHAMUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Indien, in dem Königreiche *Armcan*, siehe *Aracan*, im I. Bande p. 1193. u. f.

ARRACIFES, Lat. *Insula Rupium*, ist, wie Herr Baudrand (a) schreibt, eine von denen Salomons-Insuln, oder denen Insulis Latronum, in dem Mari Pacifico, gegen die Terras Australes und die Philippinischen Insuln zu gelegen. Sie wird, schreibt er, von denen vielen Felsen, die an ihren Ufern sind, so genannt. Ob gleich dieser Nahme der Pluralis ist; so setzt er doch den Artickul des Singularis, *l' Arracifes*. hinzu. Die Salomons-Insuln sind, wie man weiß, von denen Insulis Latronum, welche so viel als die Mariannischen Insuln sind, sehr unterschieden. Unter diesen letztern ist keine dieses Nahmens; allein unter denen Salomons-Insuln finden wir die *Recifs de Hemskerk*. Das Wort *Recif* wollen wir an seinem Orte erklären. Abel Tasman sagt in seiner Erzehlung (b) von seiner Reise in die Terras Australes. Den sechsten Februarii waren wir unter dem 17. Gr. 19. Min. Südlicher Breite, und unter dem 201. Gr. 35. Min. der Länge (nach Holländischer Rechnung) und befanden uns zwischen 19. bis 20. Insuln, die alle mit Sand umgeben waren, seichten Grund, Bäncke und Felsen hatten. Man nennt sie auf denen Karten die **Insuln des Printzen Wilhelms**, und *les bas fonds de Hemskerk*. Siehe die Artickul *Recif* und *Truxillo*. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) p. 14.

ARRACIFES, (CAP DES) oder **das Vorgebürge derer** *Arracifes*, Lat. *Rupium Caput*, wie Herr Baudrand (a) schreibt; Dieses Vorgebürge liegt, sagt er, auf der Küste derer Caffren in Africa, ohngefehr 60. Meilen von dem Vorgebürge der guten Hoffnung auf der Ost-Seite. Es wird also genannt, weil es mit Felsen und Klippen umgeben ist, die den Zugang sehr gefährlich machen. Wir zweifeln ob dieses Vorgebürge von dem Vorgebürge des Aiguilles unterschieden seyn wird. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

ARRACILLUM, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Ancillum*.

ARRADES, (a) Lat.

ARRADIUM, (b) eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Tunis, an dem Wege von Goulette nach Tunis gegen Osten an dem Teiche gelegen. Sie ist von denen Römern erbauet worden. Und ob sie gleich sehr klein ist; so ist sie doch wegen ihrer Bäder von lebendigen Wassern berühmt. Marmolius giebt für, sie sey so viel als *Cuina*, Κουϊνα, eine Colonie, deren Ptolomæus gedenckt. Als, sagt er, die Nachfolger des Mahomets nach Africa kamen, war es eine Römische Colonie, die sie einnahmen und plünderten, und, ehe sie dieselbe wieder verliessen, einen Theil von ihren Mauern niederrissen. Nach der Zeit haben die Könige von Tunis die Schloß-Mauren wieder erbaut; doch wurde sie nicht wieder so volckreich, als sie gewesen war. Nach der Eroberung von Tunis lagerte sich Carolus V. daselbst. Allein die Einwohner flohen davon, und kamen hernach wieder. Sie wurden nach der Zeit noch von denen Spaniern beunruhigt, so lange als dieselben das Fort Goulette besassen. Als aber die Christen diesen Posten verlohren; so haben sie nichts mehr daher zu befürchten. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Tom. II. Lib. VI. c. 10. (b) Uhsens Geogr. Lexic.

ARRÆI, Plinius (a) setzt dieses Volck unter die Zahl derer Sarmaten, und sagt, sie wären auch *Areata* genannt worden. Sie wohnten um die Gegenden der Donau, zwischen diesem Flusse und Thracien, nebst denen Mysiern, Geten, Aorsen u. s. w. Der P. Hardouin glaubt, ihr Land habe an das, so wir Bulgarien nennen, angestossen. Er zweifelt aber, ob nicht etwan der Nahme *Areatas*, statt *Areotas*, Ἀρειώτας, oder vielmehr statt *Aroteres* stehe; also, daß es Scythen und eben die wären, von denen wir sonst gesagt haben, sie hätten sich bis nach Tomis und Calatis erstreckt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

ARRAGIAN, oder *Arregian*, ist eine Stadt in Persien, 18. Persianische Meilen von Daourack gelegen. Es ist eben so viel, als der Ort *Argian*, auf der Küste des Persianischen Meer-Busens, gegen Osten an dem Flusse Tab, der daselbst seiner Mündung schon nahe ist. Siehe nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

ARRAGIAN, oder

ARRAGIANA, Herr Baudrand (a) schreibt *Arregian*, und sagt, es sey ein kleines Land in dem Königreiche Persien, in der Provintz Chusistan, nebst einer Stadt dieses Nahmens, eine Tage-Reise von dem Meere gelegen, wobey er den Gollium citirt. Er fügt bey, dieses Land werde im Lateinischen *Arregiana* genannt. Unter dem Artickul *Argian*, (siehe dieses Wort) das, wie er sagt, im Lateinischen *Arragiana* heißt, hatte er schon gemeldet, es sey ein kleines Land in Persien, in der Provintz Chusistan, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, und hatte den Jacob Gollium citirt. Er hätte aber zugleich melden sollen, daß *Arregian*, *Arragian* und *Argian*, einerley Land und einerley Stadt bedeuten. Der Herr de l' Isle giebt dem Nahmen *Argian*, den Vorzug, und setzt es in Chusistan, an die Grentzen von Farsistan, wovon es nur durch einen Fluß geschieden ist. Die Arabischen Geographi, als Nassir Eddin, (b) und Ulugbeig, (c) nennen es *Arjan*. Herr Reland schreibt auf seiner Karte von Persien *Armgian*, und setzt es in Susistan, an die Grentzen von Farsistan. Es ist klar, daß überall die Rede nur von einerley Stadt und einer kleinen Landschafft ist, und also Herr Baudrand, der zwey Artickul

unter zweyerley Schreib-Art gemacht hat, davon billig hätte Nachricht geben sollen, *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) p. 103. (c) p. 135.

ARRAGON,
ARRAGONIA, oder
ARRAGONIEN, ein Königreich in Europa, und eines von denen mächtigsten Theilen der Spanischen Monarchie; siehe *Aragon.*

Arragowe, ein gewisser Strich Landes in der Schweitz, siehe Argow.

ARRAJOLAT, eine feine Stadt in der Portugiesischen Provintz Alentejo, siehe *Arojolos.*

ARRAN, *Aren* oder *Arren*, (a) sind Insuln, welche an der West-Seite von Irland, gegen der Bay von Galloway liegen. Die gröste derselben wird *Killenoy*; die nächste an derselben *Kilronon*, und die dritte *Shere* genannt. Diese Insuln wurden im Jahre 1661. Richardo II. Hertzogs Jacobi von Ormond Sohne, zu Gefallen zu einer Grafschafft gemacht. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Univ. Lex.* II. Th.

ARRAN, oder *Aran*, Lat. *Arranis*, oder auch *Annia* und *Annia Insula*, ist eine Insul auf dem Irländischen Meere, in dem Meer-Busen, so zwischen Süd-Schottland und der Halb-Insul Cantyr ist, Argile gegen Norden, und Cunningham gegen Osten, 24. Meilen von Alize gelegen. Es ist eine von denen Hebridischen, oder Aebadischen, Insuln derer Alten. Einige schreiben *Arren.* Sie ist (a) ansehnlich, 24000. Schritte lang, und 7000. breit; oder, wie andere wollen 25. Meilen lang, und 16. Meilen breit; Herr Hübn. (b) aber setzet deren Länge nur auf 4. Meilen. In der Mitten ist sie gebürgicht, und ihr höchstes Gebürge ist Capra, auf welchem viel wilde Thiere sind. Ihre Küsten sind wohl bevölckert; es ist auch daselbst ein guter Hafen. Man zehlt daselbst vier Kirchen, und unterschiedene Schlösser, davon das merckwürdigste, *Brodick* genannt, dem Hertzoge von Hamilton zugehöret, welchem entweder diese Insul den Titul eines Grafen beylegt; oder von dem es vielmehr kommen mag, daß diese Insul ietzo unter dem Titul einer Grafschafft bekannt ist. Die Flüsse auf dieser Insel führen viel Lachse; und die See, so sie umgiebt, ist voller Heringe, Cabliau und Stock-Fische. Die Westliche Küste dieser Insul liegt unter dem 12. Gr. der Länge, einige Min. an etlichen Orten ausgenommen; und der Hafen von Brodick liegt unter dem 56. Gr. der Breite. Gegen Norden auf der Insul ist ein grosser Flecken, so wie die Insul *Arran* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Etat* de la Grand. Bret. T. II. p. 286. (b) Geogr. I. Th.

ARRAN, so nennen einige die Insul, die an denen Frantzösischen Küsten, gegen Osten von Gerneley, und gegen Nord-Westen der Insul Cers gelegen. Davity nennt sie *Arne.* Auf denen Karten des Neptune François wird sie *Herms* genannt. *Mart.* Dict.

ARRAN, ein Thal in Spanien, in dem Pyrenäischen Gebürge, siehe *Aran.*

ARRAN, ist eine Provintz in Persien, zwischen Georgien, Azerbejan und Schirwan gelegen. Diese Landschafft wird durch die Gebürge und die Flüsse Kur und Aras, bis an ihre Vereinigung eingeschlossen, wie der Herr Petis de la Croix in seiner Historie vom Timur-Bec (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 225.

ARRANDARI oder *Arandore*, ist ein Fort auf der Insul Ceilan, bey der Quelle des Flusses, dessen Mündung gegen Norden von Negombo ist. Knox schreibt in seiner Relation (a) *Arrandari*; auf seiner Karte hingegen steht *Arronderi.* Der Herr de l'Isle schreibt *Arrunderi*, und setzt diesen Ort gegen Osten, und nicht weit von der Quelle eben dieses Flusses, bey dessen Mündung die Stadt Caimel gegen Süden von diesem Flusse liegt, gegen Norden aber und anderthalbe Meilen (20. auf einen Grad gerechnet) von Negombo. Die Holländer bauten im Jahr 1666. dieses Fort; einige Jahre hernach aber nahm es der König von Candi ein, da die Holländer nicht auf ihrer Hut waren, und machte alle daselbst befindliche Leute zu Gefangenen, welche nach Candi geführt wurden, wo sie noch 1679. waren. *Martin.* Dict.

(a) Relat. de Ceilan p. 129.

ARRANIA, eine Insul auf dem Irländischen Meere, siehe *Arran.*

ARRAS, (a) sonst Atrecht, Lat. *Atrebatum*, ist eine grosse, wohlbefestigte und reiche Handels-Stadt in Franckreich, an der Scarpe, mit einem guten Citadell und Bisthum, in dem Lande Artois, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Diese Stadt war die alte Stadt derer Volcker Atrebates; und wir finden, daß sie Ptolomæus *Origiacum* nennt. Allein dieser Nahme ist schon lange nicht mehr im Gebrauch gewesen, weil man ihn nach der Zeit dieses Geographi an keinem Orte mehr findet. Samson und einige andre glauben, *Arras* sey so viel, als *Nemetocenna*, dessen in denen Commentariis des Cæsaris gedacht wird, oder *Nemetacum*, welches man in dem Itinerario des Antonini, und auf der Karte des Peutingeri findet, welches aber die Schrifft-Steller durch keinen sattsamen Grund bewiesen haben; also, daß die Lage von *Nemetocenna* und *Nemetacum*, ietzo unbekannt ist. Man findet auch nicht in dem Itinerario, daß die Stadt *Arras* anders als *Atrebates* genannt werde, die in Gallia, Belgica secunda lag, *Atrebatii* Belgicæ secundæ, denn da das alte Gallia Belgica in primam und secundam eingetheilt wurde; so wurden die *Atrebates*, so wie die Nervii und Morini ihre Nachbarn, zu Belgica secunda gerechnet. Plinius gedenckt derer Atrebatium, ohne daß er ihre Haupt-Stadt nennt. Allein Hieronymus bezeichnet, in einem Briefe an Agerutium, Atrebates unter denen vornehmsten Städten derer Galier, welche zu seiner Zeit von denen Barbaren verwüstet oder geplündert wurden; und in seinem andern Buche wider den Jovianum gedenckt er derer Zeug-Manufacturen, die damals zu Arras waren und hoch gehalten wurden. Unter ihrem Könige Clodio nahmen die Frantzosen das Land derer Atrebater weg, woselbst sie von denen Römern überfallen und geschlagen wurden, wie Sidonius Appollinaris weitläufftig erzehlt. Gleichwol liessen sich die Frantzosen in diesem Lande nieder, indem sie alles das eroberten, was gegen Norden an der Somme ist. Clodovæus besaß diese Stadt, und nach seinem Tode seine Nachfolger. Als nun nur ein König in Neustrien war; so war sie ihm unterthan; da hingegen Cambray dem Könige von Austrasien gehörte. Das Wort *Atrebates* wurde nach der Zeit in *Adertes* oder *Admizas* verfälscht, und das Land *Pagus Adertisus* genannt; und von diesen kommen die Wörter *Arras* und *Artois* her. Arras wird in zwey Städte eingetheilt; welche durch eine starcke Mauer, Graben und Wall, von einander abgesondert sind, und davon die eine, welche schon ziemlich alt ist, die alte, und die andere, die neue Stadt, oder die grosse, gemeiniglich la Ville, die kleinere aber, la Cité, genennet wird. Die Herrschafft oder das Gouvernement über die alte Stadt hatten die alten Könige von Franckreich denen Bischöffen übergeben, welche keinen andern über sich erkannten, indem sie keinesweges unter denen Grafen von Flandern, oder von Artois, standen; sondern die alte Stadt gehörte unter die Baillage nach Amiens, welches in dem Tractat zu Semlis im Jahr 1493. bestätiget wurde. Die alte und neue Stadt hatten iede ihre Mauern und Thore. Und obgleich die Hertzoge von Burgund, als Grafen von Artois, sehr mächtig waren; so hatten sie sich doch nicht unterfangen, sich diese Prälaten unterwürffig zu machen, bis zu der Zeit des Kaysers Caroli V, welcher Flandern und Artois einnahm, und sich dieserwegen independent von der Krone Franckreich machte. Er zwang Franciscum I, König in Franckreich, daß er ihm nicht allein die Souverainetät über

über Flandern und Artois, sondern auch über die alte Stadt Arras abtreten muste. Auf solche Art unterwarff dieser Kayser diese Prälaten auch seiner weltlichen Jurisdiction. Es ist zwar unbekannt, wer das Christenthum zu Arras eingeführt habe. Allein dieses ist gewiß, daß das Heydenthum daselbst späte völlig aufgehöret hat. St. Waast, einer von denen Christlichen Lehrern des Clodovæi Magni, wurde von dem Ertz-Bischoffe zu Rheims, St. Remigio, zum Bischoffe von Arras gemacht. Nach der Zeit bekam auch dieser St. Waast die Kirche zu Cambray dazu, und arbeitete in diesem Lande an der Bekehrung derer Unglaubigen. Er starb zu Arras, und wurde vor der Stadt an einen Ort begraben, woselbst der König Tierry, oder Theodoricus, zu dem Ende des VII. Sæculi, die berühmte Abtey stifftete, welche den Nahmen dieses Heiligen führt. Kurtz darauf baute man um dieses Kloster herum eine grosse Anzahl Häuser, aus welchen die neue Stadt Arras entstanden ist, die mit Mauern umgeben worden. Dieser Ort hieß ehedem *Nobiliacum*. Nach dem Tode des St. Waast verliessen seine Nachfolger Arras, und errichteten ihre Residentz zu Cambray; also, daß Arras bis zu Ende des XI. Sæculi keinen Bischoff mehr hatte. Damals aber weihte Urbanus II. zu Rom den Lambertum, Archidiaconum von Terrouenne zum Bischoff von Arras ein; und von der Zeit an hat die Kirche zu U. L. F zu Arras beständig ihren Bischoff gehabt. Das Conseil Provincial, oder das Land-Gericht von Artois, welches über alle andere Gerichte in dieser Provintz ist, hat seinen Sitz zu Arras. Allein seit dem Artois wieder mit Franckreich verknüpfft worden, kan man von seinem Ausspruche an das Parlament nach Paxis appelliren. Dieser Platz wurde ehedem vor die Schutz-Wehr der sämtlichen Nieder-Lande wider die Frantzosen gehalten; so gar, daß sie auch die Leute des Landes gantz unüberwindlich zu seyn glaubten. Indessen ließ doch Ludovicus XIII. sich solches nicht hindern, dieselbe im Jahre 1640. einzunehmen. Das Gouvernement der Provintz ist mit dem von der Piccardie vereint. Die Stadt hat eine besondre Baillage, welche Gouvernance genannt wird, und wovon man an das vorgedachte Conseil Provincial appelliren kan. Die Dom-Kirche ist wohl (b) gebaut, man bemerckt daselbst besonders die Kreutz-Gänge, die Structur derer Pfeiler, und den Tauff-Stein. Man verwahrt in dieser Kirche eine alte Kiste, in welcher, wie man sagt, Wolle seyn soll, die nach einer alten Tradition, welche das Ansehn des St. Hieronymi bestätigt, im Jahr 371. als Artois mit grosser Unfruchtbarkeit geplagt wurde, in einem starcken Regen mit gefallen, und das Erdreich so fett gemacht haben soll, daß man sie nach dem Exempel des Manna, womit GOtt sein Volck in der Wüsten gespeiset, eben so genannt hat. Zum Andencken dieser Beschützung wird alle Jahr, den andern Sonntag nach Ostern, ein öffentliches Danck-Fest gehalten. Der grosse Marckt ist wegen seines Umfangs und derer schönen Gebäude, die um ihn stehen, merckwürdig, unter welchen auch der Pallast des Gouverneurs ist. Der kleine Marckt-Platz ist nicht weit davon, und bekommt durch das Rath-Haus und die Häuser derer reichsten Kaufleute in der Stadt, ein gutes Ansehen. Die Capelle des heiligen Lichtes (La Chapelle de la Sainte Chandelle) steht mitten auf diesem Platze. Man trägt sich seit 1105. mit einer alten Sage, und versichert, die Jungfrau Maria habe dieses Licht selbst dahin gebracht, um die Einwohner daselbst von einer innerlichen hefftigen Hitze, so sie gantz verzehrte, zu heilen. Die Kirche zu St. Waast ist sehr schön, sehr hoch und sehr helle. Die Kantzel derer Mönche ist von ungemein sauberer Arbeit, und verdienet so viel Aufmerckſamkeit, als ihr Pflaster und ihr Chor. Man bemerckt daselbst viel prächtige Grabmähler. Das Pulpet ist ein Werck, welches die Augen aller neugierigen an sich zieht. Es ist ein Baum von Ertz, welchen zwey Bäre von eben solcher Materie halten. Sie stehn rechts auf, auf ihrem Hinter-Pfoten, und kleine Bäre in unterschiedenen Stellungen scheinen um diesen Baum herum zu klettern. Das Glocken-Spiel dieser Kirche ist wegen derer unterschiedenen Lieder, die es sehr schöne spielt, merckwürdig. Das aber, was die gröste Aufmerckſamkeit verdient, ist die zahlreiche Bibliotheck, welche seit langen Zeiten in dieser Abtey aufbehalten wird. Beyde, die neue und die alte Stadt, sind iede mit einer alten Mauer umgeben, wo noch viele nach alter Art rund gebaute Thürne, und das Thor zu sehen sind, an welchem die Inscription stund: Quand les François prendront Arras, les souris mangeront les chats; das ist, wenn die Frantzosen Arras einbekommen werden, werden die Mäuse die Katzen fressen. Als sie es aber einbekommen hatten; so sagte ein kluger Kopff, man dürffe nur das p auslöschen, und alsdenn heißt es: Wenn die Frantzosen Arras wiedergeben werden, werden die Mäuse die Katzen fressen. Die Mauer ist von dem Marschall von Vauban sehr ausgebessert werden, welcher viele Pasteyen und allerhand neue Wercke in dem Graben anlegen lassen. Dieser Graben ist breit, einer von denen tiefsten, die nur zu finden sind und sehr wohl ausgefüttert. Unter andern Sachen bemerckt man daselbst so genannte Lunettes à la Vauban, welche die ersten Wercke von dieser Art sind, und von diesem geschickten Ingenieur erfunden worden. Sie bestehn aus einem dreyeckigten halben Monden, die mit zwey halben Contregardes oder Gegen-Spitzen bedeckt sind, und deren iede von der andern durch einen Graben unterschieden ist. Man sieht auch daselbst ein grosses Horn-Werck von diesem Marschall von Vauban. Dieses Werck bedeckt eine Bastion, und ist nicht allein auf denen Seiten mit halben Monden verwahret, sondern auch an der Kehle durch einen andern halben Monden bedeckt. Die Wasser-Pforte bedeckt ein Horn-Werck, das aber alt und übel gebaut ist. Der Graben des Platzes hat, wie gewöhnlich, einen bedeckten Weg mit seinem Glacis. Nach diesem Glacis kommen viele Redouten von fünfeckichter Gestalt, so an die innern Winckel desselben angebracht worden. Sie haben iede ihren Graben und ihren bedeckten Weg, und auch ihr besondres Glacis. Die Citadelle liegt auf der Seite nach dem Felde etwas höher, als nach der Stadt zu. Sie ist mittelmäßiger Grösse, und eine von denen stärcksten im Königreiche. Ihre Gestalt ist ein langes Fünfeck, dessen Mauer von dem Marschall von Vauban ausgebessert worden. Sie besteht aus fünf Bastionen, so viel halben Monden, und vier Zangen- oder Scheer-Wercken, welche in die Mittel-Wälle angebracht worden, und einem Unter-Wall, welcher die Vorder-Seite nach der alten Stadt zu bedeckt. Alle diese Wercke sind mit einem guten Graben umgeben, in welchem die Scarpe, oder wenigstens ein Arm von diesem Flusse laufft. Dieser Graben ist auf der Seite nach dem Felde zu trocken. Der gantze Platz hat seinen bedeckten Weg, seinen Waffen-Platz, und sein Glacis. Ein Theil dieser Stadt ist mit einem flachen Boden umgeben, der sehr gut zu einer grossen Uberschwemmung dient. Der Bischoff zu Arras (c) ist noch ietzo, sowol in geistlichen als weltlichen Sachen, Herr über diese Stadt, und gebohrner Præsident der Stände von Artois. Sein jährliches Einkommen beläufft sich auf 18000. Livres. Der König vergiebt dieses Bisthum, zwar nicht in Ansehung des Concordats, oder des Vergleichs des Pabstes mit dem Könige, wegen Bestellung derer geistlichen Aemter, sondern vermöge eines besondern Indults von dem Pabst

Clemen-

Clemente dem IX. unter dem 9. Apr. 1668. Das Stifft Arras begreifft 400. Kirch-Spiele, welche in 12. Ertz-Priesterschafften, die unter denen Ertz-Bischöffen von Arras und Ostervant stehn, viele Capitul, und 18. Abteyen, eingetheilt sind. Das Capitul der Dom-Kirche ist eines von denen fürnehmsten und ansehnlichsten. Allein seine Einnahme ist so wichtig nicht. Zu diesem Collegio gehören 6 Dignitäten, oder besondere Würden, nemlich der Probst, der Decanus, 2. Archidiaconi, der Schatzmeister, und der Groß-Vicarius. Derer Canonicorum sind an der Zahl 40. und weil ihre Einnahme nur in Getreyde besteht; so muß man die Einnahme derer Canonicate auch nach desselben Werthe rechnen. Uber dieses sind noch 48. Caplane, das Unter-Chor und die Musicos nicht gerechnet. Der Bischoff vergiebt die Canonicate; der König ernennt den Probst, und das Capitul erwehlt den Decanum und den Vor-Sänger. In Arras zehlt man 11. Pfarr-Kirchen; und ausser diesen Kirchen findet man ein Seminarium, ein schönes Collegium, worinnen die Jesuiten lehren, und viele Mönchs- und Nonnen-Klöster. Franciscus de Baylion de la Salle, Præsident der Stände von Artois, Abt von S. Vincent, wurde im Jahr 1725. zum Bischoff ernennet, und im Jahr 1727. den 26. Jan. eingeweihet. Er ist ein Suffraganeus von Cambray. In denen Jahren 1490, 1570 und 1588. haben auch die Geistlichen allhier besondere Zusammenkünffte gehalten. Denen Anmerckungen der Academie Roiale des Sciences zu Folge, liegt Arras unter dem 50. Gr. 18. Min. Nordlicher Breite, und 24. Gr. weiter gegen Osten, als das Observatorium zu Paris. Vor Zeiten war Arras die erste Grafschafft in Flandern, als Carolus Calvus sie seiner Tochter Judith zum Heyraths-Gut gab, welche sich im Jahr 863. an Balduinum den eisernen, Grafen zu Flandern, vermählte. König Ludovicus XI. bemächtigte sich derselben, nach des Hertzogs von Burgund Tode, und legte ihr den Nahmen *Franciſci* bey, den sie auch in etlichen Actis publicis geführet, aber nicht lange behalten hat. Im Jahr 1493. kam sie zwar wieder an Kayser Maximilianum. Im Jahre 1640. aber ward sie, wie bereits gedacht, unter Ludovico XIII. durch die Marschälle de Chaune, Chatillon und Melleraye, eingenommen, nachdem selbige den Cardinal-Infanten, der die Stadt entsetzen wollen, zurück geschlagen. Die Spanier belagerten sie zwar 1654. aufs neue. Allein der Marschall von Turenne grieff sie in ihren Linien an, und zwang sie, die Belagerung mit grossem Verlust aufzuheben, worauf sie endlich in dem Pyrenäischen Frieden an Franckreich überlassen worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgemein. Hist. *Lex.* Ejusd. Fortif.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I p 80. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 63. seq. (c) ib. pag. 19.

ARRAT, (a) oder, wie Marmolius (b) will, *Arar*, die Haupt-Stadt des Königreichs Adel in Africa, siehe *Adel*, im I. Bande p. 215. u. f.

(a) Herr von Kölichen und Rischtern Beschreibung des Erd-Kreisses II. Th. p. 413. (b) Afric. L. X. c. 6.

ARRATA oder *Arrabia*, ist eine See in Africa, bey denen Rizophagis, wie Ælianus (a) schreibt. Ortelius bemerckt, diese See werde auf der Karte des Sanuti die Mönchs-See genannt. *Mart.* Dict.

(a) Hist. Animal. L. XVII. c. 40.

ARRATS, ist ein Fluß in Franckreich, in Estarac und Armagnac. Er entspringt auf dem Berge Astarac, an denen Grentzen von Nieder-Comminge; von dar laufft er gegen Norden, beströmt Serre, einen Flecken, Mazeres, einen Marckt-Flecken, Castelnau, einen Flecken, von dar dringt er in Armagnac, beströmt Mauvesin, Montfort, wo er einen Bach in sich nimmt, und Car; sodann verlaufft er sich in die Garonne bey Auvillar, Valence fast gegen über. *Martin.* Dict.

ARRAYOLOS, eine feine Stadt in der Portugiesischen Provintz Alentejo, siehe *Arojolos.*

ARREAU, oder *Arreou*, (a) ist ein Flecken in Franckreich, bey denen Pyrenäischen Gebürgen, in dem Thal Aure, bey der Vereinigung derer Flüsse Grand Neste und Neste de Loron genannt, welche von dar ihre Wasser in die Garonne bringen. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

ARREBACI, ist ein Volck in Spanien, wie einige Exemplaria des Plinii (a) setzen. Ortelius hat sehr klug gemuthmaßt, dieses Wort stehe statt Arevacæ, und der P. Hardouin hat es auch so in dem Texte verbessert. Siehe *Arebacæ* und *Arbacæ*. *Mart.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

ARRECIBO, ist eine Stadt in Nord-America, auf der Insul Porto-Rico, 30. Meilen von der Haupt-Stadt gegen Westen gelegen, wie Herr Corneille (a) schreibt. *Mart.* Dict.

(a) Dict.

ARRECIFE, ist eine von denen Salomons-Insuln, siehe *Arracifes.*

ARRECIFES, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Arracifes (Cap des.)*

ARREGIAN, eine Stadt in Persien, siehe *Arragian.*

ARREGIAN, Lat.

ARREGIANA; so nennet Herr Baudrand ein kleines Land in dem Königreiche Persien, siehe *Arragian* und *Argian.*

ARREN, eine kleine Insul in Dänemarck, siehe *Arroe.*

ARREN, unter diesem Nahmen sind sonderlich drey Insuln bekannt, welche an der West-Seite von Irlang liegen, siehe *Arran.*

ARREN, eine andere Insul auf dem Irländischen Meere, siehe *Arran.*

ARREOU, ist ein Flecken in Franckreich, siehe *Arreau.*

Arreskiöbing, ein kleiner, aber nicht unebner Ort, auf der Insul Arroe, in Dänemarck, dem Hertzoge zu Holstein-Glücksburg gehörig, dessen Polus-Höhe 54. Gr. 50. Min. ist. Er hat eine Pfarr-Kirche, und einen ziemlichen Hafen. *Erici Pontoppidani* Theatr. Dan.

ARRETIUM, so hieß vor Alters eine Stadt in Italien, siehe *Arezzo.*

ARRHA, ist eine Stadt in Illyrien, wie Stephanus der Geographus bemerckt. *Martin* Dict.

ARRHABON, ist ein Fluß in Armenien. Er entspringt auf dem Berge Caucasus, und fällt in den Cyrus, wie Strabo (a) berichtet, wobey Casaubonus bemerckt, er habe diesen Nahmen niemals anders gelesen. *Alabon*, sagt dieser gelehrte Criticus, ist der Nahme eines Flusses, und einer Stadt, deren Stephanus gedenckt; und ich weiß nicht, ob es das ist, wovon allhier die Rede ist. Allein die Manuscripta setzen Ἀρραγωνα, *Arrhagon.* Ortelius muthmaßt, es sey vielleicht der Fluß *Angus.* Jedoch Strabo redet von *Angus* etliche Zeilen weiter hinunter, und folglich unterscheidet er sie. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 500.

ARRHADE, ist eine Stadt in dem wüsten Arabien, an dem Persischen Meer-Busen, wie *Ptolomæus* (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

ARRHAGON, so wird ein Fluß und eine Stadt in Armenien genennet, siehe *Arrhabon.*

ARRHAPA, ist eine Stadt in Asien, in Assyrien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 1.

ARRHAPACHITIS, ist eine Landschafft in Asien, in Assyrien, an denen Armenischen Grentzen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Man sieht gar leichtlich, daß es das Gebiete von der Stadt *Arrhapa* sey. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 1.

ARRHATA, ist eine See in Africa, siehe *Arrata.*

ARRHE-

ARRHECHI, Ἀρρηχοὶ, wie Stephanus, der Geographus; *Arrichi*, wie Pomponius Mela; (a) *Arici*, Ἀρίχοὶ, wie Ptolomæus; (b) *Arinchi*, wie Ammianus Marcellinus (c) schreibt, ist ein altes Volck in der Nähe bey dem Palude Mæotis. Man fand ehedem das Wort *Archi* in dem Plinio, (d) statt dessen der P. Hardouin den wahren Nahmen, der *Arrhechi* ist, gesetzet hat. Sie bewohnten ein Theil von dem Lande, das ietzo Commania genannt wird. Ammianus Marcellinus (e) redet von denselben, als von einer gantz barbarischen Nation, deren Sitten desto verderbter geworden, weil sie lange nicht bestraft worden. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 19. (b) L. II. (c) L. XXII. p. 233. Ed. *Lindebrog.* (d) L. VI. c. 7. (e) l. c.

ARRHENE, ist eine Landschafft in Groß-Griechenland. Der Kayser Claudius, den Plinius (a) citirt, sagt, in diesem Lande lauffe der Fluß Arsanias und der Tiger so nahe beysammen, daß, wenn ihre Wasser austreten, sie an einander anstossen, ohne sich zu vermischen. Das Wasser des Arsanias, welches am leichtesten ist, laufft ihm auf 4000. Schritte für, sodenn trennt er sich, und laufft in den Euphrat. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

ARRHENTIAS, ist ein Nahme, welcher von einigen auch der sonst so genannten Insul *Aria* auf dem Ponto Euxino beygeleget wird. Siehe *Aria*. *Martin.* Dict.

ARRHETIUM, oder *Aretinum*, eine alte Stadt in Italien, siehe *Arezzo*.

ARRHIBANTIUM, eine Stadt in Mysien, siehe *Arribantium*.

ARRIACA, oder

ARRIÆA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Carecca*.

ARRIANA, (a) oder *Arriane*, ist eine kleine Stadt in Africa, in dem Königreiche Tunis, eine Meile von der Haupt-Stadt gegen Norden zu, schreibt Marmolius, (b) welcher glaubt, sie sey sonst auch *Abdinna* genannt worden, welches Wort aber denen Alten nicht bekannt ist. Ptolomæus setzt um die Gegend von Carthago eine Stadt, *Abdera* genannt, und die Notitiæ Episcopales haben unter denen Bischöffen in Africa Proconsulari einen, Nahmens Fructuosus *Abfiritensis*; andere Acten der Africanischen Kirche gedencken eines Sitzes, welcher daselbst *Abzeritensis*, *Abzeritanus*, und *Abderitanus*, genannt wird. Die Critici stimmen überein, es sey *Abdera*, eine Bischöfliche Stadt in Africa, von der wir an ihrem Orte reden. Wir finden aber keinesweges *Abdiana*, oder *Arriana*, (c) von dessen Bischoff Herr Baudrand schreibt, er habe unter dem von Carthago gestanden. Es scheint, Marmolius sage, *Arriana* sey gegen Norden von Tunis; Abdera lag gegentheils dem Orte, wo diese Stadt steht, gegen Süden. Marmolius fügt bey, Arriana sey von denen Römern erbauet worden, und ihre Mauern hätten zu seiner Zeit noch gestanden. Man sieht daselbst an verschiedenen Orten, sagt er, steinerne Statuen und andere Alterthümer. Vor der Stadt stehen viel Carrobiers und andere Bäume, die gute Früchte tragen. Die Einwohner sind arme Ackers-Leute und Gärtner. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) T. II. L. VI. c. 19. (c) Ed. 1705.

ARRIANA, *orum*, oder

ARRIANÆ, *arum*, eine alte Stadt in Pannonia Prima, im Norico Ripensi, nach der Notitia Imperii. (a) Lazius glaubt, wie viele andere, es sey der Flecken Altenhofen, oder Altenhoven, in Ober-Bayern, an der Donau gelegen. Ortelius liest *Ariani*, statt *Arianis*; und daher kommt es auch, daß er *Arianum* im Singulari schreibt. *Martin.* Dict. Siehe auch Altenhoven, im I. Bande p. 660.

(a) Sect. 58.

ARRIANE, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Arriana*.

ARRIANUM, oder *Arianum*, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Arriana*.

ARRIAREOS, so nennet der Herr de la Croix (a) in seiner Nachricht von Africa ein Volck, das zwischen Cabo Roxo und San Domingo wohnt. Der Herr de l' Isle nennet dieses Vorgebürge das rothe Vorgebürge, (Cap Rouge) und setzt von dar bis an den Fluß St. Domingue, so nur zwantzig kleine Meilen davon liegt, ein Volck, die er Feloupes nennet. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 452.

ARRIBANTIUM, oder *Arrhibantium*, ist eine Stadt in Dardanien, einer Landschafft in Ober-Mysien gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 9.

ARRICHI, ein altes Volck in Asien, siehe *Arrhechi*.

ARRIENNES, (a) ist ein Gebürge in Franckreich, in der Normandie, eine Meile von der Stadt Falaise, gegen Westen zu gelegen. Es ist wegen der Raub-Vögel bekannt, die daselbst gefangen werden, als Falcken, Geyer, Tertzelotte, Sperber, Stein-Falcken, und manchmal auch Adler. Zu Anfang des XVI. Jahrhunderts wurde bey diesem Berge gegraben; da man denn vielerley Schau-Stücke und Müntzen von Ertz fand, auf deren Revers das Bild des Julii Cæsaris, nebst seinem Nahmen, mit alten Buchstaben eingeprägt war. Man hat hieraus schlüssen wollen, Julius Cæsar habe sich irgendwo in dieser Landschafft aufgehalten, und wol gar das Schloß Falaise bauen lassen. Man bemercket auch in diesem Gebiete eine sehr bewundernswürdige Sache, welche darinne bestehet, daß bey einem Dorffe, *Arnes* genannt, so in ebenem Felde liegt, und weder Fluß noch Bach hat, die See, welche doch 8. bis 9. starcke Meilen davon entfernet ist, manchmal durch unterirdische und unbekannte Gänge, Wasser die Menge dahin bringt, und eine See, oder einen Teich, mit allerhand Arten schöner Fische besetzt, macht, welcher, wenn sich diese Wasser wieder verlieren, auch wieder austrocknet. *Martin.* Dict.

(a) *du Chesne* Antiqu. des Villes & Chat. de France L. VII. c. 13.

ἌΡΡΗ ΚΏΜΗ, so nennet Ptolomæus ein Dorff in dem glückseligen Arabien, siehe *Arra*.

ARRISCO, ein Hertzogthum in Spanien, siehe *Arrisco*.

ARROCCÆ, oder *Arocca*, ist ein Volck im innern Libyen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Der alte Lateinische Ausleger liest *Aronica*. Es war weiter gegen Norden, als das Gebürge *Aranga*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

ARROCO, ein Ort in Africa, siehe *Erkoko*.

ARROE, oder *Aroe* (a) und *Aro*, ist eine kleine Insul auf dem Balthischen Meere, (b) der Crone Dänemarck gehörig, gegen Süden der Insul Fionien, oder Funen, und gegen Westen der Insul Langelandt, ohngefehr anderthalb Deutsche Meilen von der Insul Alsen, welche gegen Westen von ihrer Westlichen Spitze liegt, unter dem 27. Gr. 20. Min. der Länge, und den 55. Gr. mitternächtlicher Breite. Die Insul ist klein, und ihre Länge geht von Westen gegen Osten. Die Breite beträgt eine, die Länge aber anderthalbe Meile. Es sind keine Städte, wohl aber geringe Dörffer darinnen. Der Herr de l' Isle nennet sie Arr, und setzt sie (c) ohngefehr einen Grad mehr gegen Morgen zu. Er giebt ihr auch mehr Länge, und weniger Breite. Dieses kommt mit der Beschreibung, die der gelehrte Wagenseil (d) davon giebt, überein, welcher saget, sie sey lang, und sehr schmal. Der Ursprung des Nahmens Arroe ist unbekannt, ausgenommen, was einige vorgeben von einem gewissen Eigenthümer derselben, welcher sie nach tödtlichem Abgang aller seiner Geschwister gantz geerbet hatte, und sie daher Arröe, oder Arwa, Arwöe von dem Dänischen Arve, das ist, Erben, genannt hatte. Sie hat Gehöltze, woselbst die Hasen-Jagd, welches das einzige Wildpret ist, so man daselbst findet, sehr angenehm ist. Sie ist

anderthalb tausend Schritte lang, und höchstens fünff hundert breit, ausgenommen an ihrem Östlichen Theile, welcher wie eine Halb-Insul aussieht, die durch einen schmahlen isthmum mit der Insul verbunden ist. Auf derselben sind drey Kirchen, einige Adeliche Wohnungen, nebst ihren Bauer-Hütten. Zwischen denen Gebürgen und Hügeln, damit die Insul gleichsam besäet ist, sind einige kleine fruchtbare Flächen. Den grösten Nutzen aber zieht die Insul von ihrem Vieh und schönen Pferden. Sie gehörte ehedem denen Hertzogen von Schleßwig, und wurde dem Erico von einem andern Erico, Glippling zugenannt, weggenommen. Allein Woldemar, Regent in Dänemarck, muste sie wieder herausgeben, und wurde gezwungen, sie dem Erico Menwed zu überantworten. Dieser letztere versetzte sie, zu Versicherung derer Kriegs-Unkosten, an Woldemarn, Marggrafen von Brandenburg, und dieser verpfändete sie aufs neue an den Laurentium Johnson, dem sie der König Christophorus II. mit Gewalt wegnahm. Welche Ungerechtigkeit aber, nebst anderm gethanem Unrecht, ihn den Thron kostete. Zu der Zeit Woldemars des fünfften, Hertzogs von Schleßwig, besassen sie Gerhard, Graf von Holstein, und nach ihm Johannes der Reiche, oder der Freygebige, Pfands-weise. Woldemar der sechste lösete sie ein, und gab sie Woldemarn dem siebenden, Hertzogen von Schleßwig, als ein Lehn; da sie denn auch bey diesem Hause blieb, bis die Nachkommen des Königlichen Hauses von der Linie Oldenburg eine Theilung machten, wodurch sie auf die Königliche Seite kam. Allein der König Friedrich II. gab sie, nebst der Insul Alsen, seinem jüngern Bruder, dem Hertzoge Johann, dessen Nachkommen sie besessen haben. Koping, Kioping, oder Hartskoping, so der ansehnlichste Ort davon ist, wird von dem Hermonides eine Stadt genannt. Die andern Kirchspiele sind Riebskirch, Tranerupkirch, und Brenningkirch. Uber das bereits angeführte schreibet der Herr Pontoppidanus von dieser Insul also: Vor Zeiten ist auf dieser Insul sehr viele Holtzung gewesen; ietzo aber ist fast alles ausgerottet, und der Grund in Acker-Land verkehrt. Daher giebts auch daselbst kein groß Wild, aber Haasen und Feder-Wild in der Menge. Ja es finden sich auf Arroe der Vögel so vielerley, und theils von so seltsamer Bildung, daß man sich nicht genung darüber verwundern kan; zumalen da man, so viel bewust, anderwerts dergleichen nicht gesehen hat. Sie hat zwey ziemlich gute See-Hafen, als in dem grossen Meer-Busen, allwo auf dessen beyden Seiten zwey Schlösser vor diesem gestanden sind, und bey dem Städtgen Areskøping, da der Hafen von einer gerade gegen über liegenden kleinen Insul, Oeyer-oe genannt, beschützet wird. Die Einwohner bestehen theils aus Bauern, theils aus Schiffern, und Matrosen. Sie werden von einigen als tückische und halsstarrige, darbey aber dauerhaffte und starcke Leute angesehen. Verschiedene Kräuter und Garten-Gewächse, absonderlich weisser Kohl, Zwiebeln, und Dänischer Kümmel, wird hier sehr häuffig gebauet, und guten Theils nach Kiel in Holstein zu verkauffen gebracht. Hertzog Johannes der üngere hinterließ diese Insul seinem Sohne Christiano. Als aber derselbe bald darauf ohne Erben starb, so verfiel sie, Krafft des väterlichen Testaments, an seinen Bruder, Fridericum. Dieser verkauffte den mittelsten Theil derselben, ohngefehr von Brenning bis Ries, an seinen Bruder, Philippum zu Glücksburg; bey dessen Linie es auch bis auf den heutigen Tag verblieben ist. Das übrige aber auf beyden Enden kam an das Plönische Haus, und wird auch ietzo von einem Fürsten desselben, nemlich von dem Hertzoge Friedrich Carl zu Nordburg, mit allen Gerechtigkeiten, die geistliche Jurisdiction alleine ausgenommen, besessen. In der Landes-Matricul stehet die gesamte Insul vor 234. und einen halben Pflug. (e) Davon gehöret höchstgedachtem Hertzoge von Nordburg, erstlich das Kirchspiel Brenning, auf dem Wester-Ende, mit vier Dörffern, und dem Meyerhofe Sebye-Gaard, zweytens ein guter Theil des sehr grossen und volckreichen Kirchspiels Ries, auf dem Oster-Ende, mit einigen Dörffern, worunter eins, nahmentlich Marstall, vor einen guten Flecken zu achten, und von vielen See-fahrenden Leuten bewohnet wird. Hieher gehöret auch der einträgliche Meyerhof Gudsgaue. Unter dem Hertzoge zu Glücksburg lieget erstlich das Städtgen Arreskiöbing; siehe dieses Wort. Darneben gehöret ihm auch das mehreste des Kirchspiels Tranerup, und ein Theil des zu Ries. *Martin.* Dict. *Eric. Pontoppidani* Theatr. Dan.

(a) *Hermanid.* Dan. Descr. p. 686. (b) Atlas de *Blaeuw.* (c) Carte de Danemarck. (d) Pera Lib. Locul. 2. p. 564. (e) vid. *Danckwerth* p. 158.

ARROE, oder *Aaroe*, eine andere kleine Insul in Dänemarck, auf dem kleinen Belt, gegen Westen der Insul Funen, auf der Küste des Hertzogthums Schleßwig. Man muß bey ihrem Südlichen Theile vorbey, wenn man von dem festen Lande auf die Insul Funen, oder von Hadersleben nach Assens will. Man muß aber diese Insul nicht mit der Insul gleiches Nahmens auf dem Baltischen Meere vermengen, (a) wovon wir im vorherstehenden Artickel geredet haben. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th.

ARROIS, (a) ist ein Schloß in Schottland, und der Haupt-Ort der Insul Mul, welche eine von denen Westernes, oder eine von denen Westlichen Schottländischen Insuln ist. Es liegt auf dem Nordlichen Theile der Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Blaeuw* Atlas.

ARROMAIA, eine Landschafft in Süd-America, siehe *Aromaia.*

ARRON, oder *Aron*, (a) ist ein kleiner Fluß in Franckreich, in Nivernois. Er entspringt oberhalb dem Dorffe Pouilly, von dar schleicht er gegen Süden, nach Cercy-la-Tour zu, überhalb welchem er einen Bach in sich nimmt, der von Montigni an Cannes herkommt, und gegen Nord-Westen von Decize in die Loire fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Zaillot* Gener. de Moulins.

ARRONDERI, ein Fort auf der Insul Ceilan, siehe *Arnanderi.*

ARROSIUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Arroux.*

ARROTREBÆ, ein altes Volck in Spanien, siehe *Artabri.*

ARROUCA, eine schöne Abtey in Portugall, in welcher sich ehemals Don Antonio, Prior von Crato, als er vom Throne verjaget worden, eine Zeitlang versteckt gehalten. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

ARROUX, (a) Lat. *Arrosius*, (b) ist ein Fluß in Franckreich, in Bourgogne. Er entspringt in dem Stifft Autun in der Baillage, und bey der Stadt Arnay-le-Duc, von dar er gegen Süd-Westen nach der Baillage Autun zulaufft, welche er von der Baillage Arnay-le-Duc eine ziemliche Strecke hin scheidet. Er laufft durch die letztere hindurch, bey St. Jean vorbey; sodann fließt er an einem Theile von Nivernois hin. Der Baillage Moncenis, und der Grafschafft Charolois, wo er den Flecken Toulon beströhmt, dient er statt der Westlichen Grentzen. Endlich vermischt er sich mit der Bourbince, die schon durch den Ourache angewachsen ist, und fällt zwischen Digoin und Motte St. Jean in die Loire. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte du Duché de Bourgogne. (b) Hübn. Zeit. Lex.

ARROYOLOS, eine feine Stadt, nebst einem schönen Schlosse in der Portugiesischen Provintz Alentejo, siehe *Arojolos.*

ARRU-

ARRUBIUM, ein Ort in Mœsien, siehe *Arubium.*

ARRUNDERY, ist ein Fort auf der Insul Ceilan, siehe *Armndari.*

ARRYA-GORRIAGA, ist eine Stadt in Spanien, in Biscaya. Wie Herr Baudrand (a) schreibt, glauben einige daselbst die Spuhren von *Padum* zu finden. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

ARS, Lat. *Lezaro*, (a) ist ein Fluß in Spanien in Gallicien. Er fällt bey dem Vorgebürge Finisterre, bey dem Flecken Cea, in den Oceanum. *Martin.* Dict.

(a) Fäschens Geogr. Anh.

ARS; So wird von einigen eine Stadt der Moabiter genannt, siehe *Ar*, im I. Bande p. 1175.

ARSA, ist ein kleiner Fluß in Italien, in Istrien. Er entspringt aus einer See, deren Nahmen Maginus nicht sagt. Herr Baudrand giebt ihr den Nahmen *Gosliac*, welchen ein da herum liegender Marckt-Flecken führt. Der P. Coronelli berichtet uns, diese See heisse *Zepiez*, und ist zwischen Fianona und Pedena. An ihrem Westlichen Ufer liegt *Bayon.* Bey dem Ausgange dieser See, von welcher der *Arsa* oder *Arsia* nur ein Abfluß ist, ist über diesen Fluß, welcher ziemlich breit ist, eine Brücke geschlagen, und zu Cepich eine andere. Zu San Giovanni findet man eine dritte, und eine vierdte unterhalb dieser Stadt, und endlich eine andere überhalb dem Marckt-Flecken Doglio. Der Lauff dieses Flusses ist Nord- und Südwärts, gegen Süd-Osten zu. St. Gregorio ist ein Kirchspiel, gegen Osten seines Einflusses in den See del Quarner gelegen. Einge haben geglaubt, dieser Fluß diene zu einer Grentz-Scheidung zwischen Italien, Cärnthen, und Croatien. Sie irren aber, wie Maginus, den Herr Baudrand citirt, (a) glaubet. Allein der P. Coronelli (b) bemerckt, an dem Flusse Arsa habe sich ehedem Japidien geendiget, und das alte Illyrien angefangen. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Isolar.

ARSA, ist eine Landschafft in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo. (a) Einige Exemplaria setzen *Ouarsa*, Οὐάρσα. Sie lag zwischen denen Flüssen Indus und Bidaspes, (so steht statt Hydaspes) allein dem ersten näher, als dem andern, längst an seinem Westlichen Ufer hin. Er schreibt, sie habe zwey Städte, nemlich *Isagurus*, oder *Ithagurus*, und *Taxila*, oder *Taxilea*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ARSA, ist eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, wie Plinius, (a) Stephanus, Ptolomæus (b) und Appianus (c) schreiben. Der P. Hardouin glaubt nicht, daß es *Arcos* sey, wie Molet vorgiebt, noch *Arvaga*, wie Ortelius muthmaßt, wozu ihm Ambrosius Morales Gelegenheit giebt; sondern er urtheilet, es sey ietzo *Argallen*, in Estramadura, zwey Meilen von Zalamea della Serena gelegen, worinnen er der Meynung des Tamayo über das Martyrologium Hispanicum unter dem 8. Julii beypflichtet. Herr Baudrand citirt (d) den Titum Livium, und sagt, auf sein Wort, Metellus habe den Viriatum daraus gejagt. Diese Citation ist falsch, indem Titus Livius nichts dergleichen sagt. Er hätte vielmehr den Appianum citiren sollen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. II. c. 4. (c) in Ibericis. (d) Ed. 1682.

ARSA, ist eine alte Stadt in Hispania Taraconensi, in dem Gebiete derer Hedetaner gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Das Griechische hat Ἄρσα, so die Lateinischen Ausleger durch *Arse*, oder durch *Arsi*, nach der verschiedenen Art, nach welcher das η ausgesprochen wird, ausdrücken. Siehe auch *Arci.* *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ARSA, ist ein Flecken in Nieder-Ungarn, an der Drawe gelegen. *Martin.* Dict.

ARSACIA, ist eine Stadt in dem alten Medien, wie Ptolomæus (a) und Ammianus Marcellinus (b) schreiben. Der letztere rechnet sie unter die Zahl derer grossen Städte. Siehe *Caswin.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2. (b) L. XXIII.

ARSACIS, Palus, so nennt Plutarchus der Geographus (a) in seiner Abhandlung von denen Flüssen, eine See, oder einen Sumpff, darein, wie er sagt, der Tiger fließt. *Martin.* Dict.

(a) p. 47.

ARSÆ, ist ein altes Volck in dem glückseligen Arabien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ARSAGALITÆ, ist ein altes Volck in Indien, bey bey dem Berge Caucasus, und jenseit des Indus wohnhafft, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 20.

ARSAGO, ist ein Marckt-Flecken in Italien, im Meyländischen, ohngefehr vier Meilen von Meyland, gegen Norden zu, zwischen Abiagrasso und Novara gelegen. Man glaubt, er sey das *Ara Cæsaris* derer Alten in Insubrien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th. Siehe *Ara Cæsaris*, im I. Bande p. 1193.

ARSAMAS, (a) ist eine Stadt in dem Rußischen Reiche, in dem Lande derer Mordaten, an der Mokscha-Reca, auf dem Wege von Moscau nach Astracan gelegen. Daselbst ließ der General Dolgorucki eine schwere Strafe über die Cosacken ergehn, die durch den meyneidigen Stenko Razzin waren abtrünnig gemacht worden. *Martin.* Dict.

(a) Memoire du Regne de Pierre le Grand T. I. p. 387.

ARSAMETES, ist ein Fluß in Asien, gegen Parthien oder Armenien zu. Statt dieses Nahmens liesset man ietzo in dem Tacito (a) *Arsanias.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. XV. c. 15.

ARSAMON, ist eine Vestung in Arabien, wie Josephus (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) Antiquit. L. XX.

ARSAMOSATA, (a) Frantz.

ARSAMOSATE, oder *Armosate*, ist eine Stadt in Groß-Armenien. Die Critici stimmen überein, daß diese beyden Nahmen nur eine Stadt bedeuten, unter welchen auch Herr Spanheim (b) ist. Tacitus und Ptolomæus lesen *Arsamosata*; Polybius, und einige Müntzen, setzen *Armosata.* Man fand vor diesem in dem Plinio, *Arsamota*, welches von beyden Nahmen gleich abwich. Allein der P. Hardouin hat dafür *Armosata* gesetzt, welchem er den Vorzug giebt. Polybius (c) schreibt: Zu der Zeit, da ein kleiner Fürst, Xerxes genannt, zu Armosate, einer Stadt zwischen dem Tiger und dem Euphrat gelegen, regierte; so kam Antiochus, und belagerte diese Stadt. Dieser Ausdruck hat einige, unter andern auch Holstenium in seinen Anmerckungen über den Ortelium, bewogen, zu glauben, dieser Ort sey in Mesopotamien. Allein Plinius (d) setzt ihn ausdrücklich in Groß-Armenien. Man rühmt daselbst, schreibt er, *Armosata*, so nicht weit von dem Euphrat, und *Carcathiocertha*, so nicht weit von dem Tiger liegt. Ptolomæus (e) setzt auch *Arsamosata* in Groß-Armenien, nicht aber bey dem Euphrat, wie Plinius, sondern an den Taurus. Tacitus nennet, (f) da er von denen in Armenien vorgefallenen Sachen schreibt, Arsamosata eine Vestung, disseits des Berges Taurus, in Armenien, nicht aber in Mesopotamien. Plinius hat sich geirrt, da er sie so nahe an den Euphrat gesetzt hat. Polybius und Ptolomæus stimmen überein, und setzen sie ohngefehr in gleicher Weite von dem Euphrat, da er durch den Berg Taurus fliessen will, und dem Tiger, der noch nahe bey seiner Quelle ist, und seinen Lauff durch Armenien gegen den Berg Taurus zu nimmt. Polybius und Ptolomæus nennen sie eine

Stadt, πόλις; Plinius nennt sie *Oppidum*, so eine kleine Stadt bedeutet. Tacitus schreibt *Castellum*, eine Vestung, welches von einer wohlbefestigten Stadt, auch von einer Citadelle, so an einer Stadt liegt, verstanden werden kan. Dahin brachte Petus seine Gemahlin, und seinen Sohn, als an einen sichern Ort. Herr Baudrand, der meistens irrt, wenn er von dem Ortelio abweicht, citirt den Strabonem, unter dem Worte Arsamosata. Er citirt ihn aber falsch. Denn Strabo redet an keinem Orte davon. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) de usu & præst. Numism. p. 903. (c) in Excerpt. L. VIII. (d) L. VI. c. 9. (e) L. V. p. 13. (f) Annal. L. XV. c. 10.

ARSAMOTA, eine Stadt in Groß-Armenien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARSANE, ist eine Stadt, wo Josephus (a) sagt, daß Asa, König in Israel, begraben worden. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. VIII. c. 10.

ARSANIAS, und

ARSANUS; Plinius setzt diese beyden Flüsse, nebst dem Lycus, unter die Anzahl derer, die in den Euphrat fallen. Er ist der einzige, der von dem *Arsanus* geschrieben hat; des *Arsanias* aber gedencken Dio (a) und Plutarchus; (b) Und man stimmt ietzo darinnen überein, daß Tacitus (c) auch von ihm redet; welcher Nahme in denen alten Editionen in den Nahmen *Arsameles* fälschlich verwandelt worden. Er liegt nach diesem letztern Geschichtschreiber zwischen Tigranocerta und Artaxate, welches mit dem übereinkommt, was Plutarchus sagt, Lucullus habe über diesen Fluß gehen müssen, als er von Tigranocerta hinweg marschiret, um Artaxarte zu belagern. Einige nennen diesen Fluß auch *Armanas*. Ubrigens besiehe hierbey auch den Artickel *Arcissa*. *Martin.* Dict.

(a) L. LXII. (b) in Lucullo. (c) Ann. L. XV. c. 15.

ARSAPHAR, ein Ort in Palæstina, siehe *Sepher*.

ARSARATHA, ist eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Die Ausleger desselben glauben, es sey das *Arxata* des Strabonis, (b) das dieser Autor von *Artaxate* unterscheidet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13. (b) L. XI. p. 529.

ARSARET, oder

ARSARETH; man lieset in dem IV. Buche *Esræ*, welches ein Apocryphisches (a) Buch ist, und kein Ansehen hat, die zehen Stämme wären in das Land *Arsareib* geführet worden. Herr Corneille macht einen recht kindischen Artickel über dieses Land, und citirt den Maginum, Ananiam, und Leunclavium. Allein, sagt Herr Martiniere, ich bin überzeugt, daß er dieses nicht für sich thut, und ich weiß nicht, wo er das unnütze Zeug hergenommen, das er bey dieser Gelegenheit vorbringt. Man kan aber gleichwol aus dem angeführten Buch Esræ so viel sehen, daß dieses Land von denen Gegenden des Euphrats sehr weit entfernet liegen müssen, weil die zehen Stämme anderthalb Jahr zu ihrer Reise nöthig gehabt haben. Menasse Ben Israel (b) behauptet, daß ein Theil derer zehen Stämme aus Kedar durch Anian oder Sina gegangen, und nach Americam, allwo sie sich noch heutiges Tages aufhielten, gekommen wären. Dieses könte man nun am besten mit der Erzehlung des falschen Esræ zusammen reimen, indem das Land weit genug entfernet ist. Nur ist dieses hierbey zu bedencken, daß bey denen Americanern keine Jüdischen Gesetze und Gewohnheiten angetroffen worden, welches doch aber Manasse Ben Israel behauptet; und hat Eisenmenger im entdeckten Judenthume (c) nachfolgendes von ihm angeführet, wie er nemlich in dem Anfange seines gedachten Büchleins berichten soll: A. M. 5404. oder A. C. 1644. den 18. Aug. wäre ein Jude, Nahmens Levi, welcher bey denen Spaniern Montesinus geheissen habe, zu Amsterdam angelanget, und hätte berichtet, wie er in West-Indien gewesen, daselbst hätte ihn ein Indianer, Nahmens Franciscus, drey Tage nach einander über viel hohe Berge geführet, bis sie endlich zu einem Flusse gekommen wären, über welchem die Juden gewohnet hätten. Sie hätten ihre Ankunfft durch ein Zeichen zu verstehen gegeben; und darauf wären vier Juden über den Fluß zu ihnen herüber gefahren. Als denenselben Franciscus erzehlet hätte, daß Montesinus ein Jude wäre, so hätten sie ihn umfasset und geküsset. Da sie aber nicht mit ihm reden kennen, so hätten sie ihm durch Zeichen neue Dinge zu verstehen gegeben, und wären darauf wieder zurück gefahren. Alsbald wären viel andere zu ihm gekommen, welche eben dergleichen, wie obige, gethan hätten, daß also innerhalb drey Tagen dreyhundert Juden bey ihm gewesen wären. Ausser dieser Aussage des Montesini soll Menasse noch andere Beweisthümer anführen, daß in America gantze Länder von denen Juden bewohnet würden, indem die Americaner viele Jüdische Gebräuche von denenselben gelernet hätten, von denen Spaniern auch grosse Gebäude gefunden worden wären, welche gedachten Juden könten zugeschrieben werden. Nun führet zwar wol Witsius (d) an, daß die Juden in alle Theile der Welt wären zerstreuet worden. Es kan also auch wol möglich seyn, daß sie in Americam gekommen. Gleichwol kan *Arsaret* nicht vor Americam gehalten werden, sondern ist vielmehr in Meden zu suchen, weil Ptolomæus einer Stadt *Arsarata* in Meden gedencket, von der wol eine Landschafft benennet worden seyn kan. (e) Uber dieses kan auch dessen Benennung aus dem Hebräischen hergeleitet werden, in welchem es so viel heisset, als die Stadt derer Ubriggebliebenen oder, der Berg der Dienstbarkeit, weil nemlich die von Samarien übrig gebliebenen Juden sich daselbst in Heydnischer Dienstbarkeit befunden haben. (f) Denn die Erzehlung des falschen Esræ streitet wider den wahren Esram, welcher berichtet, daß die Menge derer Juden bey Aufhebung der Babylonischen Gefängniß sich noch in Aßyrien und Meden befunden haben soll, da doch der Auszug derer zehen Stämme in ein ander Land im dreyßigsten Jahre der noch fortwährenden Gefängniß geschehen seyn soll. Wobey auch noch zu bedencken ist, daß die Aßyrer ihren Gefangenen solchen nicht würden verstattet haben. Uber dieses gedencket auch weder die Schrifft, noch Josephus, von dem Wunder des vertrockneten Euphrats, wie solches Witsius (g) erinnert. Ferner würde auch das Gehen über den Euphrat, in Ansehung derer Aßyrischen Länder, nicht ein Fort- sondern ein Zurückgehen genennet werden müssen. Es bleibet also die gantze Erzehlung voller Fabeln; sonderlich da die Juden in andern Erzehlungen zugeben, daß die meisten von denen weggeführten zehen Stämmen in denen Orten, so zu Aßyrien gehöret hätten, geblieben wären. (h) *Mart.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Cap. XIII, 40-47. (b) in Mikoth Israel c. 20. n. 71. fol. 61. 6. (c) P. II. 10. p. 569. (d) de decem tribub. 4. §. 8. (e) *Witsius* l. c. (f) Witsius ibid. ex *Fullero* & *Hottingero*. (g) l. c. & *Wilhelmus* in Dissert. de decem tribub. (h) Eisenmenger l. c. p. 516. seqq.

ARSAT, ist eine kleine Landschafft in Franckreich, in Rovergue. Siehe *Arisitium*.

ARSATIANUM, ist eine alte Stadt in Pannonien. Sie wird von Antonino (a) genannt, wenn wir dem Herrn Corneille und Herrn Baudrand glauben. Die Editiones des Itinerarii, die Herr Martiniere hierüber nachgeschlagen zu haben saget, melden nichts davon. Siehe *Arsa*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ARSCENNENE, ist eine Stadt in dem Lande Meden. Die Historia Miscella, (a) die Ortelius (b) citirt, sagt, sie sey von dem Kayser Mauritio erobert worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. (b) Thesaur.

Arschot

Arschot, Arescot oder Aerschot, ist eine kleine Stadt in denen Niederlanden, in Brabant, in dem Bezirck von Löven, an dem Flusse Demer, drey Meilen von Löven, und vier von Mecheln gelegen. Grammaye, (a) welcher besonders von ihr gehandelt hat, schreibt, dieser Nahme werde auf unterschiedene Art im Lateinischen geschrieben, als *Arschotum*, *Arescotium*, *Arscotum*, *Ærschotum* oder *Ærschotia*. Weil das Wort *Aer*, davon die erste Syllbe dieses Wortes gemacht zu seyn scheint, sowol einen Adler, als *Arnulf*, bedeutet; so haben einige Liebhaber von Muthmassungen nichts mehr gebraucht, um zu versichern, dieser Ort habe den Nahmen, den sie durch die **Wohnung des Adlers** erklären, daher bekommen (b) weil Octavianus noch in seiner Jugend, in Gegenwart seines Vetters, des Julii Cæsaris, allda einen Adler durchschossen, worauf daselbst ein Fort erbaut worden; und dieses sey die Gelegenheit von dem Nahmen und dem Anfange der Stadt **Arschot**. Justus Lipsius giebt für, ohne auf diese Nachricht zu bauen, die Römer hätten in diesen Gegenden ihr Quartier gehabt, und daselbst wären die Adler, als ihre Kriegs-Zeichen, gewesen. Grammaye hingegen sucht lieber den Ursprung davon in der Frantzösischen Historie, und sagt, dieser Nahme komme von *Arnoul* oder *Arnold*, einem Sohne des Ansgise, einem berühmten Manne, und Marquis von Antwerpen, her, welcher an diesem Orte gebohren worden. Er setzt, gleichsam zum Beweise, hinzu, zu einem Andencken dieses Marquis finde man unter denen alten Herrn von Arschot so viele, die den Nahmen *Arnold* geführt haben. Man weiß zwar nicht, zu welcher Zeit dieser Ort den Titul einer Stadt erhalten hat. Aus gewissen alten Acten aber ist bekannt, daß sie zu Anfange des XIII. Sæculi nur ein Dorff gewesen, und man kan glauben, daß die meisten Thore, Gräben und Wälle, noch für den Gottfried *Virzon* gemacht worden, weil ein Diploma von 1283. die Grentzen, wie weit sich die Freyheiten von Arschot erstrecken sollen, bestimmt. Indessen sind es doch nicht mehr diese Mauren. Die ietzigen sind nicht so alt, sondern neuere. Denn man hat ein Diploma, datirt den Tag St. Nicolai 1357. so Johannes von Haricourt, Herr von Arscot in Brabant ausgestellt, in welchem er der Stadt gewisse Freyheiten zugesteht, in Ansehung, daß die Einwohner in denen Kriegen viel ausgestanden, und weil sie angefangen, ihre Stadt mit vieler Mühe und schweren Kosten zu befestigen. An den Fluß bauten sie eine Citadelle. Die vornehmsten Gebäude, die man ehedem daselbst aufgeführet hat, sind das Rath-Haus, so im Jahr 1321. unter der Maria, einer Tochter des Virzon; der Leinweber-Marckt, der unter Johanne von Harcourt angefangen, und 1360. vollendet worden. Der Hertzogliche Pallast, wo die Vasallen huldigen, ist von dem Antonio de Croy erbaut worden. Allein diese Gebäude sind bald durch Uberschwemmungen von dem Flusse, bald durch Brand und Donner-Wetter, und endlich durch die innerlichen Niederländischen Kriege, verheeret und verwüstet worden; indem während derer selben die Stadt vielmal eingenommen, wieder erobert, geplündert und abgebrannt worden. Im Jahr 1489. war es, da sie von Alberto Animoso, Hertzoge zu Sachsen, mit Sturm erobert, und völlig in die Asche geleget wurde. Im Jahr 1506. muste sie in dem Kriege zwischen Brabant und Geldern, wie auch im Jahr 1578. in der damaligen Niederländischen Unruhe, vieles ausstehen. Alle Donnerstage haben sie Marck-Tag, und jährlich zwey Jahr-Märckte, in denen Monaten Mertz und October. Die Bürger zu Arschot haben ehedem viel Leinweber unter sich gehabt; ietzo aber leben sie hauptsächlich von dem Acker-Bau, und von der Vieh-Zucht. Die Stadt gehörte ehemals zu dem Bisthum Lüttich. Allein sie ist hernach zu dem Ertz-Bisthum Mecheln geschlagen worden. Es ist daselbst nur eine Pfarr-Kirche zu U. L. Fr. von welcher in derselben ein wunderthätiges Bild verwahrt wird. Sie hatte ehedem, wie man sagt, einen sehr schönen und noch höhern Thurn, als der zu Mecheln ist. Allein im Jahr 1572. den 29. Octobr. warf ihn ein Ungewitter über den Hauffen; und zwey Jahr hernach erbaute man den, der ietzo steht. Es ist auch daselbst eine Stiffts-Kirche, die im Jahr 1462. von Antonio de Croy, und seiner Gemahlin Margaretha von Lothringen, gestifftet worden. Arschot war ehedem ein Lehn- und freyes Erb-Gut des Hertzogs von Lothringen, welcher die oberste Herrschafft darüber hatte, biß zu der Zeit des Virzon, der von seinem Bruder, dem Hertzoge, damit belehnt wurde. Nach diesem Hertzoge kamen die Grafen von Arschot, welche zwar den Nutzen von ihr, doch nicht die oberste Herrschafft hatten. Allein die Zertheilungen in verschiedene Aeste machten ansehnliche Zergliederungen; und unter denen Nachkommen, deren Güter sehr geschmoltzen waren, weil sie sich in so viel Geschlechter eingetheilet hatten, waren unterschiedene, die den Gräflichen Titul verliessen, weil sie den Staat nicht führen konten; viele Aeste verloschen gar, oder wurden durch die Kriege so herunter gebracht, daß der Titul eines Grafen aufhörte, und man nachher nur blosse Herren von Arschot gesehen hat. Godofredus, Graf von Arschot, verkauffte diese Grafschafft im Jahr 1172. da er einen Zug ins gelobte Land thun wolte, an Godofredum III. Hertzog von Lothringen und Grafen von Brabant. Im Jahr 1284. bekam sie Godofredus, Johannis I. Hertzogs von Brabant, jüngerer Bruder, in der Theilung, und hinterließ unter andern Adelheiden, Frau von Arschot, welche sich mit Johanne, Herrn von Harcourt und Chastelleraut, verehlichte. Nach diesem gelangte sie durch Mariam von Harcourt an deren Gemahl, Antonium von Lothringen, Grafen von Guise, und Vaudemont, welcher im Jahr 1447. starb, und unter andern Margaretham, Frau von Arschot, nach sich ließ. Diese heyrathete Antonium, Herrn von Croy, welcher im Jahr 1475. mit Tode abgieng. Desselben Sohn, Philippus, Herr von Croy, Arschot, u. s. w. folgete ihm im Jahr 1511. im Tode nach, und verließ drey Söhne, von denen Wilhelmus im Jahr 1518. zum Marquis von Arschot gemacht wurde, und im Jahr 1521. sein Leben endigte. Hierauf erbete seines ältern Bruders Sohn, Philippus, Herr von Croy, das Marquisat Arschot, unter welchem es in ein Hertzogthum verwandelt wurde, und starb im Jahr 1549. Sein Sohn, Philippus, anderer Hertzog von Arschot, Herr von Croy, verblich im Jahr 1595. und hinterließ ausser einem Sohne Carolo, Hertzoge von Croy und Arschot, u. s. f. der im Jahr 1612. ohne Erben abgieng, zwey Töchter, davon die älteste Maria, so mit Carolo von Ligne, Hertzoge von Aremberg, vermählt war, im Jahr 1635. das Zeitliche gesegnete. Endlich meldet auch noch Herr Martiniere, ein Manuscript, so ihm communicirt worden, schreibe von diesem Geschlechte also: Einige sagen, dieses Haus stamme von einem Enckel des Andreæ II. Königs in Ungarn her, welcher diese Krone im Jahr 1200. oder 1201. erhielte. Allein ohne daß wir uns in Genealogische Streitigkeiten einlassen solten, die desto weniger unser Werck sind, da Grammaye selbst, der sich grosse Mühe gegeben, den Zusammenhang zu finden, gesteht, er sey in diesem Stücke mit sich selbst nicht allzuwohl zufrieden; so wollen wir nur anmercken, daß Carolus V. die Herrn von Arschot, im Jahr 1533. den 1. Apr. aufs neue zu der Hertzoglichen Würde erhoben, und daß dieses Hertzogthum und das Hertzogthum Aremberg ietzo von einem Aste des Hauses Ligne besessen werden. Siehe Aremberg, wo wir von diesem Geschlechte reden.

Ubrigens besteht das Hertzogthum Arschot aus den vier Baronien, Arschot, Bierbeck, Rotselaer und Heverlé, *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

(a) Lovan. Brabant. Metrop. p. 50. (b) Virgin. Sichemen. c. III.

ARSCHOTUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in denen Niederlanden, siehe vorherstehenden Artickul.

ARSCHUCK, oder *Archucz*, war vor Zeiten eine Vestung in der Rußischen Tartarey, an dem Gebürge Caucasus, am Flusse Cuban, wo er in die Zabachische See fällt. Die Russen haben sie ruiniren lassen. Hübn. Geogr. II. Th.

ARSCOTIUM, oder

ARSCOTUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in denen Niederlanden, siehe Arschot.

ARSE, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Arsa.*

ARSEN, ist ein Fluß auf dem Peloponneso, in Arcadien, wie Pausanias (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) in Arcadicis.

ARSENA, ist eine See in Groß-Armenien, und so viel als *Arethusa*, wovon unter dieser letztern Benennung ein mehrers.

ARSENA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Arsenica Synodus.*

ARSENAL, so viel, als ein Zeug-Haus, oder Waffen-Platz, siehe *Armamentarium.*

ARSENAL DE MARINE, oder *See-Magazin*, heist ein Hafen, in welchem ein Potentat seine Schiffe, samt allen zur Ausrüstung und Ausbesserung gantzer Flotten, oder auch nur einzeler Schiffe, nöthigen Dingen, in Verwahrung hat. *Univ. Lex.* II. Th.

ARSENARIA COLONIA, ein alter Ort in Africa, siehe *Arzes.*

ARSENE; so nennet Strabo eine See in Groß-Armenien, siehe *Arethusa.*

ARSENICA SYNODUS; St. Athanasius gedenckt in seinem Briefe an die Bischöffe von Africa eines Synodi, den er also bezeichnet. Orte'ius, (a) welcher gestehet, er wisse nichts von diesem Orte, noch auch, wo er ihn suchen solle, zweifelt, ob man nicht *Arsinoita* lesen müsse. Und schickte sich also dieser Nahme viel besser zu *Arsena*, einer Stadt auf der Insul Cypern, von welcher in einer alten Notitz, so unter der Regierung des Kaysers Leonis des Weisen, und zur Zeit des Patriarchen Photii (b) aufgesetzet worden, Meldung geschiehet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) *Schelstrate* Antiqu. Eccles. T. II. p. 688.

ARSETA, ist nach dem Ptolomæo eine Landschafft in Groß-Armenien. *Univ. Lex.* II. Th.

ARSI, ist ein Volck in dem glückseligen Arabien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Plinius (b) gedenckt seiner auch. Siehe *Arsicodani. Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7. (b) L. VI. c. 28.

ARSI, ist eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Arsa* und *Arci.*

ARSIA, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Arsa.*

ARSIANA, ist eine Stadt in Susiana, wie einige Exemplaria des Ammiani Marcellini setzen; andre lesen *Ariana. Martin.* Dict.

ARSIAS, ein Fluß in Italien, siehe *Esino.*

ARSIA SYLVA, ist der Lateinische Nahme eines Waldes in Italien, siehe *Ursus Lucus.*

ARSICARITA, ist ein alter Bischöfflicher Sitz in Africa, in Numidien. Die Notitia Africæ nennt unter denen Bischöffen in Numidien einen, Nahmens Servus, *Arsicaritanus. Martin* Dict.

ARSICHAN, eine Stadt in der Türckey in Natolien, siehe *Arsingan.*

ARSICODANI, ist ein Volck in dem glückseligen Arabien, wie einige alte Editiones des Plinii setzen. Der P. Hardouin trennt dieses Wort, und macht daraus zwey unterschiedene Völcker, worinnen er von dem Ptolomæo unterstützt wird. *Arsi* ist also ein Volck, und *Codani* ein andres, das aber gantz unbekannt geblieben. *Martin.* Dict.

ARSICUA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe Brünn.

ARSICUA QUADORUM, heutiges Tages Hradisch, eine Stadt in Mähren, siehe Hradisch.

ARSIE (LA FORET D') ist die Frantzösische Benennung eines Waldes in Italien, auf Lateinisch *Arsia Sylva* genannt, siehe *Ursus Lucus.*

ARSIETÆ, ist eine Nation im Europäischen Sarmatien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Herr Baudrand ist, bey Gelegenheit dieses Wortes, wiederum strafbar, daß er dem Cluverio eine Anmerckung zuschreibt, die Sanson der ältere gemacht hat, nemlich, dieses Volck habe das Land bewohnt, wo ietzo die Woiwodschafft Chelm in Pohlen ist. Cluverius hatte gestanden, er wisse nicht, welches Land dieses Volck bewohnt habe. Gleichwol hat sich Herr Baudrand lieber auf ihn in dieser Anmerckung beruffen, als dem Herrn Sanson die Ehre erzeigen wollen, den er überhaupt offt plündert, ohne ihn zu nennen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

ARSIGNANUM, eine Stadt in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Arzignano.*

ARSII, oder *Ariei*; der erste von diesen Nahmen steht in dem Quinto Curtio (a) nach der Edition derer Aldorum; der andre aber in denen ordentlichen Editionen. Dieser Nahme bedeutet nichts anders, als die Einwohner von *Aria*, ein Volck in Asien. *Martin.* Dict.

(a) L. VII.

ARSIN, ein Königreich in Africa, siehe *Axim.*

ARSINARIUM, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Capo Verde.*

ARSINE, Lat. *Arsinus* (a) ist ein Fluß im Rußischen Liefland, wie Herr Baudrand (b) schreibt, der da sagt, er falle in das Eyß-Meer, gegen das weisse Meer zu. Herr Mary und Herr Corneille sagen noch mehr, er habe seine Mündung gegen Osten bey der Stadt Kola. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lexic. (b) Ed. 1705.

ARSINGA, vormals *Azizis*, und *Theodossopolis*, eine Stadt in Natolien, zwischen Siwas und Erzerum, am Flusse Euphrat gelegen. Uhsens Geogr. Lexic.

ARSINGAN, oder *Arsiban* (a) ist eine Stadt in der Türckey, in Natolien, in der Provintz Aladuli. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ΑΡΣΗΝΗ, so nennt Strabo eine See in Groß-Armenien, siehe *Arethusa.*

ARSINOE, ist eine Wasserleitung auf dem Peloponneso in Messenien. Er brachte das Wasser auf den grossen Platz der Haupt-Stadt, und bekam diesen Nahmen, von der Tochter des Leucippi; wie Pausanias (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 31.

ARSINOE, eine alte Stadt in Africa, siehe *Teuchira.*

ARSINOE, ist eine alte Stadt an der See, in Asien, in Cilicien, wie Strabo schreibt, (a) welcher sagt, sie habe einen Hafen, oder einen Ort zum anckern. (πρόσορμον ἔχουσα.) Plinius (b) nennt sie in dieser Ordnung: *Selinus, Arsinoe, Jotape.* Ptolomæus (c) bezeichnet sie auch gegen Osten, bey dem Flusse Orymagdus, in der kleinen Landschafft Cetis genannt. Bey dem Stephano ist sie die fünfte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. p. 670. (b) Lib. V. c. 27. (c) Lib. V. c. 8.

ARSINOE, ist eine alte Stadt in Cœlesyrien, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Martin.* Dict.

ARSINOE, eine alte Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Lestare.*

ARSINOE, eine andere Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Famagosta.*

ARSI-

ARSINOE, noch eine andere alte Stadt an der See, in Cypern, zwischen Alt- und Neu-Paphos gelegen, wie Strabo (a) schreibt. Es war daselbst ein Hafen, ein Tempel und Gehöltze, und etwas weiter ins Land hinein, ein geheiligter Garten. Lusignan sagt, der ietzige Nahme sey *Asdime*. Ptolomæus schreibt nichts von dieser hier. Eine von diesen drey letzten Arsinoe war der Sitz eines Bisthums. In dem Concilio zu Chalcedon wird des Proechii, Bischoffs zu Arsinoe, auf der Insul Cypern, Erwähnung gethan. Stephanus der Geographus schreibt nur von einer Stadt des Nahmens auf dieser Insul. In seiner Ordnung ist sie die siebende. Er schreibt, sie sey vorher *Marium* genannt worden. Dieses aber ist keine von diesen dreyen. Siehe den folgenden Artickul. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 683.

ARSINOE, ist eine andre alte Stadt auf der Insul Cypern; allein auf dem festen Lande. Plinius (a) der ihrer gedenckt, sagt in der folgenden Zeile, es wären ehedem in eben diesem Kreisse viele Städte gewesen, die schon zu seiner Zeit nicht mehr gestanden, als *Cinyria*, *Marium* und *Idalium*; Er unterscheidet also Marium von Arsinoe, doch hindert dieses nicht, zu glauben, es sey einerley Stadt, wie Stephanus sagt. Es ist aber besser, wir glauben mit dem P. Hardouin, *Arsinoe* sey durch den Verfall von *Marium*, deren Einwohner sich dahin begaben, angewachsen. Lusignan und andere sagen, es sey ietzo *Arzes*, welcher noch einige Aehnlichkeit mit dem alten Nahmen hat. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

ARSINOE, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Cleopatris*.

ARSINOE, eine andere Stadt in Egypten, siehe *Medinet Fares*.

ARSINOE, ein alter Nahme der Stadt *Ephesus*, siehe dieses Wort.

ARSINOE, ist eine alte Stadt in Griechenland, wie Strabo (a) schreibt. Sie lag an dem Wege des Achelous in Ætolien, und war anfangs nur ein Dorff, *Canopa* genannt; sie bekam aber den Nahmen *Arsinoe*, welchen die Gemahlin und die Schwester Ptolomæi II. führete. Cicero redet auch (b) von dieser Stadt; und in dem Stephano dem Geographo ist sie die achte. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 460. (b) in Pison. c. 37.

ARSINOE, ist eine Stadt in Lycien, siehe *Patara*.

ARSINOE, ist ein alter Hafen in dem rothen Meer, lincker Hand, wenn man hinein kommt, und die Meer-Enge von Bab-al-Mandel zurücke gelegt hat. Strabo (a) und Ptolomæus (b) gedencken seiner. Alle beyde setzen ihn bey das Vorgebürge *Dire* oder *Dira*. Die Ausleger dieses letztern begehen einen groben Fehler, da sie sagen, ietzo sey es *Suez*, welches doch gantz an dem andern Ende des Meeres ist. Plinius (c) nennt diese Stadt anders, und bezeichnet sie durch die Worte, das dritte *Berenice*, mit dem Zunahmen *Epidires*, welcher Zunahme bedeutet, sie habe unter dem Vorgebürge, *Dire* genannt, gelegen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er sich in dem Nahmen geirret habe. Denn er geht, wie er schreibt, dem Juba nach, welcher unter allen Schrifft-Stellern, die in diesem Lande geschrieben, die Sachen am besten wuste. Auf der andern Seite nennen Strabo und Ptolomæus beyde diesen Ort *Arsinoe*. Es ist nicht unmöglich, daß dieser Ort zu der Zeit des Plinii den Nahmen einer Königin mit dem Nahmen einer andern Königin verwechselt, und hernach den alten wieder angenommen habe. *Martin* Dict.

(a) L. XVI. p. 773. (b) L. IV. c. 7. (c) L. VI. c. 29.

ARSINOE; Strabo (a) setzt noch eine andere *Arsinoe* an das rothe Meer. Wenn man, sagt er, an dem Lande derer Troglodyten hinschifft, und von Heroopolis kommt, findet man *Philoteras*, eine Stadt, die diesen Nahmen von der Schwester Ptolomæi II. bekommen hat. Es ist dieses ein Werck des Saturi, der das Land derer Troglodyten zu entdecken, und zu der Elephanten-Jagd war gebraucht worden; Hernach kommt eine andre Stadt *Arsinoe*. Daselbst stürtzen sich gewisse heisse, saltzigte und bittere Wasser, so von einem gewissen erhabenen Felsen herab fallen, in das Meer. Nahe dabey ist ein gespaltner Felsen in einer Ebene, welcher voller Gewürme ist; nachher kommt der Mäuse-Hafen, und sodann ein andrer, welcher den Nahmen der Venus führt. Dieser Hafen liegt weiter in dem Meer-Busen hin, als der Mäuse-Hafen, wie aus dieser Stelle zu ersehen ist. Es kan also nicht der vorhergehende seyn, so bey dem Eingange des Meer-Busens war. Er ist gegen Süden von Philoteras, und folglich von *Arsinoe* und *Cleopatris*, unterschieden, die für einen Platz, oder, welches einerley ist, für aneinander stossende Städte, gehalten werden. Denn sie lag viel weiter gegen Norden, als Philoteras. Es ist vielleicht diese, die Stephanus, der Geographus, in das Land derer Troglodyten setzt, und sagt, sie habe ehedem *Olbia* geheissen. Bey diesem Auctore ist es die zehnte. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 769.

ARSINOE, ist eine alte Stadt in Syrien, auf einem Hügel, in dem Thale, so nahe bey dem Lande Damascus war, gelegen. Stephanus, bey dem sie die dritte ist, sagt schlechtweg, sie habe in Syrien gelegen, in dem Thale, ἐν Αὐλῶνι, und habe 8. Stadia, das sind, 1000. Schritte, im Umfange betragen. Der Verfasser des grossen Etymologici sagt noch mehr, sie habe auf einem Hügel gelegen, an dessen Flusse viele Quellen gewesen, und daher habe die Stadt ihren Nahmen von dem Griechischen Worte Ἄρσαι bekommen. Strabo (a) setzt Αὐλῶνα βασιλικὸν, oder das Königliche Thal, bey dem Bezirck von Damascus. Es ist ohnfehlbar das *Arsinon* des Phavorini. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI.

ARSINOIS, oder *Arsinoites Nomos*, das ist, der Bezirck Arsinois, ist eine Landschafft in Egypten, und zwar eine von denen 7. woraus das Land Heptanomis, das ist, derer sieben Bezircke, bestand. Dieses Land war eigentlich das Gebiete von Arsinoe, oberhalb Memphis. Ptolomæus (a) setzt in dieselbe nur die Haupt-Stadt, und den Hafen Ptolemais, an dem Nil, an welchen dieser Bezirck gegen Osten grentzte. Gegen Süden grentzte er an den Bezirck Oxyrinchis, und gegen Norden an Memphis. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ARSINOITÆ, ein Ort in Africa, siehe *Arsinoica Synodus*.

ARSINOITES NOMOS, eine Landschafft in Egypten, siehe *Arsinois*.

ARSINON, ist eine Stadt in Syrien, auf einem Hügel gelegen, wie Phavorinus schreibt. Wir glauben es sey Arsinoe 10. siehe diesen Artickul. *Mart.* Dict.

ARSINUARITANUS, ist ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæsariensi. Philo, sein Bischoff, wird in der Notitia Africæ, unter denen Bischöffen aus diesem Mauritania mit genannt. *Martin.* Dict.

ARSINUS, ein Fluß im Rußischen Liefland, siehe *Arsine*.

ARSISACA, ist eine Stadt in Medien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

ARSISSA, ein Sumpff in Armenia majori, siehe *Arcissa*.

ARSITIS, ist eine Landschafft in Asien, in Hircanien, bey dem Berge Coronos, nach dem Ptolomæo. (a) *Mart.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

ARSLAN, ist ein fester Platz in Asien, in Persien, nahe bey Casbin (a) gelegen. *Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibliot. Orient.

ARSOLI, ist ein Dorff in Italien, in der Campagna di Roma, auf einem Hügel, zwischen Teverone und denen Grentzen von Abruzzo, gegen Osten von Tivoli gelegen. Es war ehedem, schreibt Herr Baudrand, eine Stadt, Lat. *Arsolium* genannt. Diese Stadt war ohnfehlbar neu; denn man findet keine Spur von ihr bey denen Alten. *Martin.* Dict.

ARSOLIUM, ist der Lateinische Nahme von *Arsili*, einem Dorffe in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARSOMATASA; so schreibt der Geographus von Ravenna, durch eine Versetzung derer Buchstaben, statt *Arsamosata*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ARSOMETES, ein Fluß unter denen, die in den Euphrat fallen, siehe *Arsanias*.

ARSONIUM, ist eine Stadt in Germania Magna gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

ARSOPÆ, ist, wie Orpheus (a) anmercket, ein ehemaliges Volck am Ponto Euxino. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) in Argonaut.

ARSTAT, ist ein kleines Land in Franckreich, in Guienne, wie Herr Corneille sagt. Er ist aber nichts anders, als *Arsat*, in Rouergue, siehe *Arisitium*. *Mart.* Dict.

Arstheim, ein Schloß und Marckt-Flecken, an der Weser, eine Meile von Bremen. Hauffin. *Lexic.* Suppl.

ARSUFFO, Lat. *Paria* (a) ist eine kleine Insul auf dem Mittelländischen Meere, an denen Küsten des gelobten Landes, nahe bey dem Hafen Joppe oder Jaffa. Herr Berthelot bezeichnet auf seiner Karte des Mittelländischen Meeres eine kleine Klippe, bey der Mündung eines Flusses, oder Baches, so zwischen Cæsarea und Alzulo, einem grossen Flecken, der gegen Nord-Nord-Osten von Jaffa liegt, fleusset. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex.

ARSUR; mit diesem Nahmen haben diejenigen, so die Creutz-Züge beschrieben haben, die Stadt *Antipatris*, in Asien, belegt; siehe *Antipatride* im I. Bande pag. 1052. u. f.

ARSY, eine kleine Frantzösische Stadt, in Champagne, siehe *Arcis*.

ARSYSSA, ein Sumpff in Groß-Armenien, siehe *Arcissa*.

ART, oder

ARTA, (a) ist ein Flecken in der Schweitz, in dem Canton Schweitz, an dem Südlichen Ufer des Zuger-Sees gelegen. Der Flecken ist groß und wohlgebaut, und wird sonderlich viel Roßmarie allda gezeuget. Man bemerckt daselbst ein grosses Becken an einem Brunnen, der von Stein, und aus einem einzigen Stücke ist, das vielleicht seines gleichen in gantz Europa nicht hat. *Mart.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Delices de la Suisse* T. II. p. 319.

ARTA, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Elatria*.

ARTABALITÆ, ist, wie Plinius (a) will, ein ehemaliges Aethiopisches Volck von wilden Sitten. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. VI. 30.

ARTABIUS, ist ein Fluß in Asien, wie Ammianus Marcellinus (a) berichtet. Er ist aber eben so viel, als der *Arbis*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIII. p. 278. Ed. *Lindebrog.*

ARTABRI, ist ein Volck in Spanien, wie Ptolomæus (a) schreibt, bey dem Vorgebürge *Nerium*, welches das Vorgebürge *Finisterre* ist. Pomponius Mela (b) beschreibt diesen Kreiß, und sagt, daselbst finden sich anfangs die *Artabri*, die noch ietzo vom Celtischen Stamme sind, hernach die *Astures*. Strabo (c) sagt, die *Artabri* haben viele Städte in dem Meer-Busen (er versteht die Rheede für Cea und Courcalion, gegen Süden des Vorgebürges Finisterre) und diejenigen, welche dahin schiffen, nennen die Häfen derer Artabrorum, (*Artabrorum Portus.*) Er setzt hinzu: zu unsrer Zeit giebt man denen *Artabris* den Nahmen *Arotrebæ*. Er redet auch sonst von denen *Artabris*. (d) Er sagt so gar ausdrücklich, sie hätten weiter gegen Westen und Norden gewohnt, als die Lusitani. (e) Plinius, (f) welcher das Vorgebürge Finisterre *Celticum*, nicht aber *Artabrum Promontorium* nennt, wie Ortelius, Cellarius und viele andre sagen, ist von denen Criticis nicht gnugsam verstanden worden, welchen die Aehnlichkeit des Nahmens dieses Volcks mit dem Nahmen *Artabrum Promontorium*, so er einem Vorgebürge beylegt, welches von dem *Capo Finisterre* weit unterschieden ist, die Begriffe vermischt hat, weil sie sich fälschlich eingebildet haben, er verstehe unter *Artabrum Promontorium*, das, was sie darunter verstanden, nemlich das Vorgebürge, an welchem die Völcker *Artabri* wohnten. Er läugnet nicht, daß die *Arotrebæ* (denn so nennt er dieses Volck) nicht bey dem Vorgebürge, daß er *Celticum* nennt, seyn solten, worinnen er eben das, was Ptolomæus, sagt, welcher eben dieses Volck *Artabri*, und eben dieses Vorgebürge *Nerium* nennt. Allein er beklagt sich, daß man dieses Volck von dem Promontorio Celtico, wo es sey, an das Vorgebürge von Lissabon fortgerückt, wo es nicht sey; wie auch darüber, daß einige zu seiner Zeit sich einkommen lassen, dieses Vorgebürge *Artabrum*, von dem Nahmen des in der Einbildung beruhenden Volcks, *Artabri* genannt, oder *Magnum* zu nennen, weil die Alten das Vorgebürge *Rocca Sintra*, von dem er an diesem so unrecht verstandenen Orte redet, als das gröste und am weitesten gegen Westen gehende Vorgebürge von gantz Spanien ansahen, welcher Irrthum auf denen Karten des Ptolomæi gleich in die Augen fällt. Dieses Vorgebürge, welches einige *Artabrum*, andere *Magnum*, andere *Olisiponense*, von dem Nahmen der Stadt Olisipo, (Lissabon) nennen, hat weder in dem Plinio, noch in der Natur, mit dem Vorgebürge *Finisterre* etwas gemein, welches Plinius, wie wir schon gesagt haben, *Celticum* nennt. Indessen ist dieser Auctor von grossen Leuten eines Fehlers beschuldigt worden, weil sie ihn nicht recht gelesen, und nicht wohl verstanden, und ohnfehlbar auf das Ansehen derer, die zum ersten dieses vorgegeben haben, allzu starck gebaut, und sich also die Mühe nicht gegeben haben, die Sache gründlich zu untersuchen. Oder vielleicht sind sie von einer Meynung bereits eingenommen gewesen, daß sie also weniger geschickt gewesen sind, das in dem Plinio zu finden, was er würcklich sagt, als das, was man ihm beymißt. Unter diese Gelehrten kan man rechnen den Pelicier in seinen geschriebenen Anmerckungen über den Plinium, Pintianum über eben diesen Auctorem, Casaubonum, (g) Resendium, (h) Salmasium, (i) und Cellarium. (k) Alle diese beschuldigen den Plinium, und diejenigen, die ihm nachgefolget sind, als den Solinum und Marrianum Capellam, sie hätten an diesem Orte die Sache vermengt. Casaubonus bürdet ihm unter andern auf, er habe gesagt, es wären würckliche *Artabri* vorhanden, und hernach, es gäbe keine. Die Beschuldigung ist falsch. Denn Plinius sagt ausdrücklich, die *Arotrebæ* wohnten bey dem Promontorio Celtico, das ist, bey dem Vorgebürge Finisterre. Hernach redet er von dem Vorgebürge von Lissabon, oder dem grossen Vorgebürge, (so nennt er das Vorgebürge *Rocca Sintra*,) und sagt nach Historischer Art, einige hätten es *Artabrum* genannt; alsdenn tadelt er diejenigen, welche dahin ein Volck, *Artabri* genannt, setzen, so doch niemals daselbst gewesen, welches er einen grossen Irrthum nennt. Denn, sagt er, indem sie die Buchstaben versetzen; so setzen sie die *Arotrebas* dahin, von denen wir gesagt haben, sie wohnten bey dem Promontorio Celtico, (das ist, bey dem Vorgebürge Finisterre.) So lauten seine eigene Worte: Arrotrebas enim, quos ante Celticum diximus Promontorium, hoc in loco posuere, litteris permutatis. Ortelius, welcher geglaubt hat, Plinius verstehe durch *Artabrum* und *Celticum* eben dieses Vorgebürge, hat sich darinnen, wie die andern, geirrt. Herr Baudrand, der seine Meynung nachgeschrieben, ist in eben diesen Irthum verfallen. Und P. Briet begeht eben diesen Fehler. Allein er ist doch billiger, und beschuldigt niemand eines Irrthums. Cluverius (l) hat sich nicht irren lassen; sondern sagt sehr wohl: *Artabrum Promontorium* est

Cabo

Cabo de Rocca; das heist: das Vorgebürge Artabrum ist das so genannte Capo *Rocca Sintra*. Allein Buno. der ihn verbessern wollen, hat sich selbst verführt. Eine Sache, die den Plinium besonders rechtfertiget, ist diese, daß nicht ein einziger von denen Alten das Vorgebürge Finisterre *Artabrum* nennet. *Artabrum Promontorium* findet sich nur in dem Plinio, welcher meldet, er verstehe durch diesen Nahmen nur das Vorgebürge von Lissabon, welches einige so genennet haben. *Promontorium*, quod alii *Artabrum* appellavere, alii *Magnum*, multi *Olisiponense* ab Oppido. Es ist nicht recht, daß man ihm beymessen wollen, er habe eben dieses Vorgebürge so nennen wollen, so er anderwärts *Celticum* nennt, und das er sehr wohl von diesem unterschieden hat. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 1. (c) L. III. p. 154. (d) L. II. p. 120. & L. III. p. 175. (e) L. III. p. 147. (f) L. IV. c. 21. & 22. (g) in *Strabon.* L. III. p. 154. (h) Antiq. Lusitan. L. I. c. 20. (i) in *Solin.* p. 276. (k) Geogr. ant. L. II. c. 1. p. 105. Ed. *Lipsi.* (l) Introduct. L. I. c. 11.

ARTABRORUM PORTUS, und
ARTABRUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Spanien, siehe den vorhergehenden Artickel.

ARTACABANE, ist eine Stadt in Asien, in Aria, wo auch eine Stadt, Alexandria genannt, war. Artacabane war viel gröser und älter, als Alexandria. Und ob sie schon 30. Stadia, welche 4000. Schritte ausmachen, im Umfange hatte; so vergröserte sie dennoch Antiochus noch mit 50. andern Stadiis, wie uns Plinius (a) berichtet. Solinus, (b) sein Copiste, hat seine Meynung anders verstanden, und schreibt diesen grossen Umfang nicht Artacabane, sondern einen Alexandria, so nahe an dem Berge Caucasus lag, zu. Isidorus von Charax (c) redet auch von dieser Stadt, die er in Ariam setzt. Er nennt sie aber *Artacavan*, Αρταχάναν. Ptolomæus (d) macht noch eine grössere Aenderung in dem Nahmen; denn er nennt sie *Articaudna*, Αρτικαῦδνα. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23. (b) c. 54. (c) p. 8. (d) L. VI. c. 17.

ARTACACNA, eine Stadt in Asien, in dem Nordlichen Theile von Aria, siehe *Artacana*.

ARTACÆON, (a) ist eine kleine Insul auf dem Propontide, nicht weit von Cyzico. Auf derselben war ein Flecken, auch *Artacæon* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. cap. ult.

ARTACÆON, eine Stadt in Asien, siehe *Artace*, und den vorherstehenden Artickel.

ARTACANA, wie Strabo (a) schreibt, ist eine Stadt in Asien, in dem Nordlichen Theile von Aria, an denen Parthischen Grentzen gelegen. Quintus Curtius nennt sie auch *Artacana*, in seiner Historie von dem Zuge Alexandri Magni, (b) und sagt, sie sey die Haupt-Stadt von Aria gewesen. Nach einigen Editionen schreibt Quintus Curtius (c) auch *Artacacna*. Allein Ortelius meldet, ein altes Exemplar setze *Artacana*. Plinius nennet sie *Artacoana*. Ptolomæus (d) gedenckt wol von *Artacana*, so er in Parthen setzt. Allein er entfernt sie ein wenig zu weit von denen Grentzen dessen, was er Ariam nennt, als daß es eben die Stadt seyn könte, die nach Veränderung derer Grentzen bald in diesem bald in jenem Lande gelegen hätte, wie denen Städten geschehen ist, die bald zu Thracien, bald zu Macedonien, oder bald zu Macedonien, und bald zu Thessalien, gerechnet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 516. (b) L. III. (c) L. VI. (d) L. VI. c. 5.

ARTACAVAN, eine Stadt in Asien, siehe *Artacabane*.

ARTACE, ist eine Vestung in Asien, in Bithynien, an dem Ponto Euxino gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt, dessen Ausleger sagen, es sey ietzo eine Stadt, *Carpi* genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

ARTACE, ist ein Hafen in Asien, an denen Küsten des Propontis, bey Cyzico gelegen, wovon es aber, wie Procopius (a) sagt, nur die Vorstadt gewesen. Strabo (b) setzt auf die Insul Cyzicus zwey Plätze, nemlich Artace und Cyzicus. Plinius (c) redet wol von dem Hafen Cyzicus; allein er sagt, die Stadt sey schon zu seiner Zeit zerstört gewesen, welches er nach seiner gewöhnlichen Art durch das Wort fuit ausdrückt. *Artace* Portus, ubi Oppidum fuit. Herodotus (d) gedenckt der Stadt Artace, bey Gelegenheit einer fürgegebenen Erscheinung des Poeten Aristæi. Er sagt anderwärts (e) sie sey durch die Phœnicier in Brand gesteckt worden. Der Sholiaste des Apollonii (f) gedenckt eines Brunnen, mit dem Zunahmen *Artacianus*. Stephanus Byzantinus setzt Artace in Phrygien, und ist auch nicht der einzige von denen Alten, der dieses thut; man kan aber diese Meynungen durch folgende Stelle des Strabonis (g) vereinigen. Homerus setzt den Anfang von Troas bey den Asopus; und Eudoxius, welcher die Grentzen von Troas enger zusammen zieht, setzt den Anfang von Artace und Priapus, Artace, so auf der Insul Cyzicus liegt, gegen über. Stephanus sagt auch, es sey eine Colonie derer Milesier. Es ist wahrscheinlich, daß diese Stadt seit der Zeit des Plinii wieder aufgebauet worden, weil der Herr Lucas sagt, er habe auf seiner zweyten Reise (h) die Uberbleibsel davon gesehn. Er beschreibt sie also: Nahe bey der Stadt ist ein Gebürge, dessen Felsen weit in das Meer hineingehn. Daselbst war ehedem eine Art von einer Citadelle. Man siehet noch davon neun oder zehen viereckigte Thürne, die ziemlich dichte und künstlich gebauet zu seyn scheinen. Sie stehen in einer gewissen Weite und symmetrischen Ordnung von einander. Die Zeit, die sie noch erhalten hat, hat die Mauer, dadurch sie an einander gehangen, nicht verschont. Sie ist bey denenselben gantz eingefallen; allein hinten siehet man noch viele gantz angenehme Grotten. Auf dem Gebürge sind noch Spuren von einigen andern ziemlich prächtigen Gebäuden. Die Christen des Landes versichern, es sey eine Kirche gewesen. Von dar, sagt der angeführte Auctor, kam ich an eine kleine Insul, welche einem einen hohen Begriff von der Pracht der alten Einwohner dieser Stadt erregt. Uberall liegen schöne Stücken von Marmor, Knäuffe, Säulen, und tausend andere mit ungemeiner Geschicklichkeit ausgearbeitete Steine. Eine Griechische Tradition, fährt er fort, versichert, daß unter diesen Uberbleibseln eine von denen schönsten Kirchen der Welt verschüttet liege. Man sieht, wie es scheint, noch das Thor, das ist, das obere. Die Seiten sind von weissem schönen Marmor. Der Gang darüber ist nicht mehr auf seinem gehörigen Platze; und das übrige weit davon in das Land hinein verschüttet. Es ist schwer, daselbst etwas zu entdecken; denn die Türcken erlauben einem nicht nachzugraben. An gewissen Orten ist der Felsen wie eine würckliche Mauer gehauen. Auf der Seite nach der See, das ist, gegen Norden, ist eine Quelle, dessen Wasser zwar zu ieder Zeit heiß, allein im Winter noch heisser, als im Sommer, ist. Auf der andern Seite ist eine Quelle kalten Wassers, zu welcher man ein kleines Becken, in Gestalt eines Gewölbes, gebauet hat. Es ist eine gemeine Sage in der gantzen Provintz, daß dieses Wasser die Krafft habe, die gefährlichsten Kranckheiten zu heilen, wenn man siehet, wie man diejenigen, so damit behafftet, dahin bringen kan. Das Wasser aber war von Geschmack etwas saltzigt. Bey dieser kalten Quelle stehet eine Capelle, welche tieff in die Erde hinunter gebauet, oder fast gantz und gar unter der Erden ist, und von allen benachbarten Orten Hauffen-weise besucht wird. Die Griechen verehren sie mit besonderer Andacht, und die meisten verlangen nach ihrem Tode dahin begraben zu werden. Diese kleine Insul hat aufs höchste etwan 450. Schritte im Umfange, und man findet überall eine abscheuliche Menge kleiner viereckigter Stückgen Glas von allerhand Farben. Ohne Zweifel muß in diesen Gebäu-

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 1. (c) L. III. p. 154. (d) L. II. p. 120. & L. III. p. 175. (e) L. III. p. 147. (f) L. IV. c. 21. & 22. (g) in *Strabon.* L. III. p. 154. (h) Antiq. Lusitan. L. I. c. 20. (i) in *Solin.* p. 276. (k) Geogr. ant. L. II. c. 1. p. 105. Ed. *Lipsi.* (l) Introduct. L. I. c. 11.

den viel Mosaische Arbeit gewesen seyn. Als ich nun, wieder in die Stadt zurück kam, ꝛc. Hier muß ich, sagt Herr Martiniere, einige Anmerckungen beyfügen, die mir nützlich zu seyn scheinen. Herr Paul Lucas redet in dem vorhergehenden und nachfolgenden der aus ihm angezogenen Stelle von einer Stadt, so noch stehet, und die er gesehen, mit Nahmen *Artaqui*. Denn er sagt nirgends *Artace*; man siehet aber gleich, daß es ein Nahme ist. In diesem Falle nun kan man sagen, daß die alten eingefallenen Mauern bey der neuen Stadt Artaqui die Rudera von einer Stadt sind, die nach Plinii Zeiten gebauet worden. Denn es ist nicht zu vermuthen, daß von der Stadt, die schon seit dem I. Seculo zerstöhret worden, noch so viel solte gestanden haben, wie er sie beschreibet; man wird auch durch die Kirche, von der er redet, in diesen Gedancken bestärcket. Übrigens muß man nicht glauben, daß die kleine Insul, welche, wie er meynet, nur 450. Schritte im Umkreisse hat; diejenige sey, welche Alexander, wie Plinius saget, mit dem festen Lande, an dessen Isthmo die Insul Cyzicus lag, vereiniget hat. Ich wolte noch eher sagen, fährt der Herr Martiniere fort, daß selbige das *Artaceon* des Plinii wäre, welches von dem gegen über gelegenen Hafen seinen Nahmen bekommen. Einen von denen beyden Brunnen der Insul solte man wol mit gutem Grunde vor den Brunnen halten können, von welchem der Ausleger des Apollodori redet. *Martin.* Dict.

(a) Bell. Persic. L. I. (b) L. XIV. p. 635. (c) L. V. c. 32. (d) L. IV. c. 14. (e) L. VI. c. 33. (f) in L. I. Argonaut. v. 957. (g) L. XIII. p. 582. (h) Voiage de l'Asie mineure T. I. p. 28.

ARTACE, ein Berg auf der Insul Cyzicus. Xylander setzet diesen Berg in seiner Übersetzung des Strabonis (a) auf die Insul Besbicos; er irret sich aber, indem er eine Redens-Art mit der andern vermenget. Er bildet sich ein, sein Auctor sage also: der Rhyndacus verlieret sich in dem Propontide, bey der Insul Besbicos: auf dieser ist der Berg derer Völcker, die zu und um Cyzicus wohnen, welcher Artace genennet wird; da es hingegen heißt: der Rhyndacus verlieret sich in dem Propontide, bey der Insul Besbicos: auf der Insul derer Völcker zu Cyzicus (das ist, auf der Insul, auf welcher Cyzicus liegt) ist ein Berg, der Artace genennet wird, dessen Gipfel mit vielen Bäumen besetzt ist, und gerade diesem Berge gegen über ist eine Insul gleiches Nahmens, und das Vorgebürge, welches man Melanos nennet, und bey dem man vorbey seegeln muß, wenn man zur See von Cyzicus nach Priapus gehet. Diese Stelle bekräfftiget das, was wir in dem vorhergehenden Artickel gesaget haben, nemlich, daß die darbey gelegene Insul *Artaqui*, die vom Herrn Lucas beschrieben worden, und welche von dieser Stadt gegen Abend, und von dem Hafen Cyzicus gegen Mitternacht lieget, das *Artaceum* des Plinii sey; welches auch mit dem Nahmen *Artace*, den ihm Strabo an dem angeführten Orte giebet, übereinkommt. Diese Insul liegt fast in der Gestalt eines halben Monden, die Spitze von selbiger, so gegen Morgen lieget, gehet nach dem Hafen Artaqui zu; die gegen Abend hingegen reichet bald bis an das Vorgebürge, welches Strabo Melanos nennet, und auf welchem die Stadt Priapus lag. Es scheinet auch, als wenn dieser Berg eben derjenige sey, auf welchem die Rudera, von denen der angeführte Auctor in seiner Beschreibung redet, zu sehen sind. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 576. Edit. *Casaubon.*

ARTACE, eine Insul auf dem Propontide, siehe vorhergehenden Artickel.

ARTACE, ist auch eine Stadt auf der Insul Cyzicus, wie Strabo (a) und Herodotus (b) anmercken. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XII. p. 863. XIV. p. 941. (b) IV. 14. VI. 33.

ARTACE, Hesychius setzt auch noch ein *Artace* in Armenien. *Martin.* Dict.

ARTACENA, oder *Arbelites*, ist, wie Strabo (a) will, eine Gegend in Aßyrien, in Asien. Josephus Scaliger glaubt in seinen Anmerckungen über den Tibullum, dieses Wort müsse geändert, und Ἀραξηνὴ gelesen werden; so, daß selbiges das Gebiete der Stadt *Arac*, oder *Arec*, dessen im 1. B. Mose c. 10. gedacht wird, bedeute, und urtheilet, daß es die *Arectai Campi* des Tibulli (b) wären. Wir haben schon unter dem Worte *Arach*, im I. Bande p. 1200. angemercket, daß der neue Nahme *Irac* davon herkommt. Aber ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, ob diese Aenderung in dem Strabone nöthig sey. Wir haben schon gemeldet, daß ein Artace in Armenien gewesen sey; vielleicht ist auch eins in Aßyrien gewesen, und kan seyn, daß, nachdem solches eingegangen, das Land allein den Nahmen *Artacene* behalten hat. *Martin.* Dict. Siehe auch *Arbela*, eine Stadt in Persien, und *Arbicene*.

(a) L. XVI. p. 737. (b) L. IV. Carm. I. v. 142.

ARTACH, eine Stadt in Asien; Curopolates meldet von derselben etwas, und Ortelius (a) glaubt, daß selbige etwan in Syrien, bey Hierapolis herum, gewesen seyn möchte. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARTACHARA, eine Stadt in Indien, disseit des Ganges gelegen, siehe *Antachara*, im I. Bande p. 1016.

ARTACI, (a) oder *Artacii*, ein altes Volck um die Gegend des Landes Mysien, oder Thracien herum. Dio (b) redet von demselben, und sagt, daß es von M. Crasso überwunden worden. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II. Th. (b) L. 51.

ARTACIANUS, ein Brunnen in Asien, siehe *Artace*.

ARTACII, ein altes Volck um die Gegend des Landes Mysien, siehe *Artaci*.

ARTACINA, ist, nach dem Ptolomæo, eine Insul bey Griechenland, welche bey dem Meursio *Hyracina* genennet wird. *Univ. Lex.* II. Th.

ARTACINA, ist, nach dem Ptolomæo, (a) eine Stadt auf der Insul Creta. Sie war, wie dieser Auctor sagt, weit von denen Küsten abgelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 17.

ARTACOANA, eine Stadt in Asien, siehe *Artacana*.

ARTACUR, eine Stadt in Indien, siehe *Arcati Regia Sons*.

ARTÆ, oder *Arta*, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Elatria*.

ARTÆA, ist, wie Pausanias will, welchen Ortelius (a) anführet, eine Gegend in Persien. Und dieses trifft mit dem überein, was Herodotus (b) sagt, welcher spricht, daß die Perser sich selbst den Nahmen Ἀρταίους, *Artaeer*, oder auf Lat. *Artai*, und Frantz. *Artéens*, gegeben hätten. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. VII. c. 61.

ARTÆI MURUS, oder Griechisch Ἀρταίου τεῖχος, eine kleine Stadt, oder Flecken, am Fluß Rhyndacus, in Klein-Mysien. *Martin.* Dict.

ARTAGÆRA, (a) oder

ARTAGERA, und

ARTAGICA, (b) ist, nach Velleji Paterculi (c) Meynung, eine Stadt in Armenien, in Asien. Derselbe meldet, daß C. Cæsar von einem gewissen Menschen, mit Nahmen Adduus, bey der Stadt *Artagem* gefährlich sey verwundet worden. Vinetus stehet in denen Gedancken, daß die Stadt *Artaxata*, und dieses *Artagera* eine Stadt sey. Er hat sich aber geirret. Denn Strabo redet von beyden Städten besonders, und sagt von *Artagera*, (d) welches er im Plurali *Artagera* nennet, also, daß sie von dem Ador, welcher die Besatzung darinnen

darinnen commandiret, zu einem Aufruhre verleitet worden. Zonaras (e) nennet gleichfalls diesen Ort im Plurali, aber im Neutro, τὰ Ἀρτάγιγαρτα, und setzt in der dritten Sylbe den Diphthongum ει, anstatt des η, so Strabo gebraucht. Ptolomæus (f) setzt die Stadt *Artagigarta* beym Berge Taurus, zwischen Arsamosata und Tigranocerta. Ob nun schon bey diesem Nahmen einige Buchstaben verändert seyn, so kan man doch glauben, daß er eben die Stadt gemeynet, von welcher Paterculus, Strabo, und Zonaras geredet. Will man aber behaupten, daß es eine andere Stadt sey; so wird man, wie Cellarius gar wohl angemercket, nicht mehr wissen, wo man das *Artagera*, von welchem diese Auctores reden, suchen solle. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II. Th. (b) Ibid. (c) L. II. c. 102. (d) L. XI. p. 529. (e) T. II. p. 167. (f) L. V. c. 13.

ARTAGIGARTA, eine Stadt in Asien, von der wir schon im vorhergehenden Artickel gehandelt haben. Ortelius (a) aber scheinet auf die Gedancken zu kommen, ob dieses Wort nicht etwan anstatt *Carcathiocerta* stehe. Siehe auch *Artasigarta*. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. ant. L. III. c. 11.

ARTAGIRA, (a) eine Stadt in Libyen, und zwar im innersten Theile des Landes. *Martin.* Dict.

(a) *Ptol.* Lib. III. c. 6.

ARTAGUS, Bocaccio sagt, daß von einigen der Berg *Argæus* in Cappadocien also genennet werde. *Martin.* Dict.

ΑΡΤΑΙΟΤ ΤΕΙΧΟΣ, ist eine kleine Stadt, oder Flecken, in Klein-Mysien, siehe *Artæi Murus*.

ΑΡΤΑΚΑΤΑΝ, eine Stadt in Asien, siehe *Artacabane*.

ARTALBINNUM, oder

ARTALBINUM, ein Ort in der Schweitz, siehe *Arialbinnum*.

ARTALESUM, eine Vestung in Asien, welche sonst, wie Procopius (a) sagt, vor unüberwindlich gehalten worden; sie war etwan wo in Armenien. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. Lib. III.

ARTAMIS, ist, nach des Ptolomæi (a) und Ammiani Marcellini (b) Anmerckung, ein Fluß in Asien, in der Landschafft Bactriana, der sich in den Fluß Zariaspis ergeußt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Lib. VI. c. 11. (b) XXIII. 26.

ARTAMIS, ist, nach Ptolomæi (a) Meynung, ein Dorff in Cyrenaïca, in Pentapolis. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

ARTAMITA, eine Stadt in Asien, siehe *Artemita*.

ARTANA, Lat. *Ortana*, ist, nach Herrn Baudrands (a) Meynung, ein Flecken in Spanien, fünff Frantzösische Meilen von der Stadt Pampelona, im Königreiche Navarra. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

ARTANÆ Thermæ; Aristoteles nennt also ein gewisses warmes Bad, oder einen Gesund-Brunnen, der eine Quelle mineralischen Wassers hatte, das auch gut zu trincken war. Ich weiß aber nicht, sagt Herr Martiniere, ob nicht etwan das Wort mit dem folgenden Artickel übereinkommt. *Martin.* Dict.

(a) in Problem.

ARTANES, ein Fluß in Bithynien. Er ergießt sich, nach Arriani (a) Bericht, in den Pontum Euxinum. Marcianus von Heraclea (b) sagt *Artannes*, im Genitivo Ἀρτάννου, und rechnet von dar, wo der Einfluß desselben ist, 290. Stadia bis an den Hafen und an das Schloß Ptillion. Scylax (c) sagt auch, daß in Bithynien ein Fluß ist, der diesen Nahmen hat; er schreibt ihn aber *Artonnes*, mit einem ω in der andern Sylbe. Arrianus, den wir zuerst angeführet haben, rechnet von *Acra Melæna*, das ist, von dem schwartzen Vorgebürge, bis an diesen Fluß, 150. Stadia, und von dar auch so viel bis an den Fluß Ptillis. Dieser Unterscheid aber zwischen den 290. Stadiis, die Marcianus angiebt, und denen 150. Stadiis des Arriani, widerspricht einander nicht so sehr, als man meynet. Es waren nemlich vielerley Arten von Stadiis, und zu gewissen Zeiten war manchmal ein Stadium noch einmal so weit, als zu einer andern, wie anderwärts gezeiget worden. Arrianus setzt an den Einfluß des *Artanes* einen Hafen, in welchen kleine Fahrzeuge hätten einlauffen können, und bey welchem ein Tempel der Venus gestanden. *Martin.* Dict.

(a) *Peripl.* p. 13. (b) *Ibid.* p. 69. (c) *Ibid.* p. 35.

ARTANISSA, ist, nach dem Ptolomæo, (a) eine Stadt in Iberien, in Asien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 11.

ARTANNES, ein Fluß in Bithynien, siehe *Artanes*.

ARTAQUI, eine Stadt in Asien, siehe *Artace*.

ARTAS, eine Stadt in Franckreich, im Delphinat gelegen, woselbst man Leinwand und Zwirn verfertiget. *Savary* Dict. de Comm.

ARTASAXA, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Klein-Armenien, siehe *Artaxata*.

ARTASIA, oder *Artesia*, ist, nach des Guilielmi Tyrii (a) Meynung, eine Stadt in Syrien, in der Gegend bey Antiochia herum. Die Chronick der Stadt Jerusalem, oder die Historie von denen Creutz-Zügen, nennt diese Stadt *Arthesia*, (b) und saget also von derselben: Als die Fürsten aus denen Gebürgen und aus dem Lande Maresch mit allem ihrem Volcke, das mit ihnen zog, heraus gekommen; so hätten sie von einigen Christen aus Syrien vernommen, daß sie nicht mehr weit nach *Arthesia*, einer Stadt, die mit allerhand Lebens-Mitteln wohl versehen wäre, und denen Türcken gehörete, hätten. Alsobald wäre Robertus aus Flandern, mit Rogerio von Roscit, (Guilielmus Tyrius nennt ihn Robertum de Roserio) und mit Gozelon, einem Sohne des Grafen Cunonis von Montaigu, mit tausend Cürassirern von der Haupt-Armée aufgebrochen, und auf die Stadt Arthesia zu marschiret, die mit Mauern und Pasteyen, wie auch mit Thürmen umgeben gewesen, und welche unter denen Türcken gestanden, nachdem selbige vorher die Armenischen Christen, so darinnen gewesen, zu Sclaven gemacht gehabt. Als sie sich derselben genähert, hätten die Türcken, mit dem Entschlusse, die Stadt zu vertheidigen, die Thore verrammelt. Hierauf hätten die Armenier, deren Weiber und Töchter sie geschändet, und ihnen alles Hertzeleid angethan gehabt, diese Gelegenheit ergriffen, ihre Freyheit zu erlangen, die Türcken niedergemachet, denen Christen die Thore geöffnet, und ihnen ihre Erkenntlichkeit, so gut als möglich, zu verstehen gegeben. Man rechnet von dieser Stadt bis nach Antiochia zehen Meilen. Der ietztgedachte Gozelon ist daselbst gestorben und begraben worden. Die Türcken suchten zwar die Stadt wieder einzunehmen, aber vergebens. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7. (b) *Chron. Hieroſol.* Edit. *Reineri Reineccii*, Helmstad. 1584. in 4to Lib. III. c. 28.

ARTASIGARTA; dieser Nahme steht in der Lateinischen Edition des Ptolomæi, (a) und soll eine Stadt in Groß-Armenien bedeuten. Ortelius will, daß man ihn, als unnütze, ausstreichen soll. Er hat auch Recht, und dieses Wort hat sich nur daher eingeschlichen, weil das Wort *Artagigarta*, da es zum andernmale stehen solte, nur versetzet ist, und wovon wir bereits in dem Artickel *Artagera*, welches die letzte Stadt ist, die von Ptolomæo im angeführten Capitul genennet wird, gehandelt haben. Dieses ergiebt sich sonderlich daraus, wenn man beyde nach ihrer gehörigen Lage ordentlich

deutlich ansetzt, als welche nach der Lateinischen Edition in beyden übereintrifft:

	Longitudo.	Latitudo.
Artasigarta	75. Grad 20. Min.	38. Grad 45. Min.
Artagigarta	75. Grad 20. Min.	38. Grad 45. Min.

Cellarius, welcher gar wohl gesehen, daß *Artagigarta*, und *Artagera*, oder *Artagira*, einerley ist, setzt doch *Artasigarta* unter die unbekannten Städte, von welchen kein Auctor gehandelt hat. Weil er sich aber nicht um die Longitudines und Latitudines bekümmert; so ist er nicht inne geworden, daß es eine Stadt ist. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

ARTATUS, ein Fluß in Illyrien. Ortelius (a) sagt, daß Livius desselben in seinem XLIV. Buche Meldung thut. Er setzt noch hinzu, Ligorius in seiner Karte von Griechenland sage, daß es der *Drin* sey. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARTAUNUM, ist, nach dem Ptolomæo, (a) eine alte Stadt in Germanien. Man ist noch nicht gewiß, ob es ietzo Aurach in Schwaben, oder Würtzburg in Francken, oder aber Ortenberg, oder Ortenburg, (b) ein Marckt-Flecken in der Wetterau, zwischen Franckfurt und Fulda, ist. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ARTAXATA, Frantz. *Artaxate*; Antoninus zeigt einen Ort dieses Nahmens an, der auf der Straße, wenn man von Sebastia durch Cæsarien nach Cocusus reiset, und 24000. Schritte über dieser letzten Stadt, liegen soll. Er sagt aber nicht, daß es eine Stadt in Cappadocien wäre, wie Herr Baudrand vorgiebt. Antoninus nennet viele unbekannte Oerter, so auf dieser Reise seyn sollen, die nur Stationes oder Einkehrungen, wo man über Nacht bleiben konte, oder blosse Wirths-Häuser waren, wo man ausruhen, und zu essen und zu trincken haben konte, um sich nach der Müdigkeit von der Reise in etwas zu erfrischen. Es mag aber dieses vielleicht wol eben die Stadt seyn, die Ptolomæus (a) in Klein-Armenien setzt, und welche er *Amsaxa* nennet. Wenigstens trifft diese Lage mit derselben ziemlich überein. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

ARTAXATA, Frantz.

ARTAXATE, die Haupt-Stadt in Armenien, am Flusse *Araxes*. Strabo zeiget uns ihre Lage, wenn er beschreibet, wie der Araxes seinen Lauff nimmt. Der Araxes, spricht er, (a) fließt von Abend gegen Morgen bis an Atropatena: daselbst macht er eine Krümme, und läufft von Abend gegen Mitternacht, erstlich an der Stadt Azara, und hernach an der Stadt Artaxata in Armenien, weg. Alsdenn gehet er durch das Feld Araxene, und stürtzet sich ins Caspische Meer. Plinius (b) sagt eben so: *Artaxata* in denen Feldern bey dem Araxes. Und Tacitus (c) macht eben diesen Abriß davon, wenn er spricht: Corbulo war entschlossen, *Artaxata*, die Haupt-Stadt dieses Volcks, anzugreiffen. Man führte aber die Legiones nicht den kürtzesten Weg. Denn sie hätten nicht über die Brücke des Araxis, der an denen Mauern der Stadt vorbey fließt, gehen können, ohne dem feindlichen Geschoß zu nahe zu kommen, und von demselben getroffen zu werden. Sie giengen also weit von derselben vorbey, und nach denen Oertern zu, da der Fluß breiter wird, und wo man durchwaden kan. Wir haben diese Oerter, wo der Fluß seichte ist, unter dem Artickel *Araxes* beschrieben. Der Nahme kommt bey denen meisten Auctoribus überein, und brauchen ihn fast alle als ein Neutrum im Plurali, *Artaxata, orum*, als Strabo, (d) Plutarchus, (e) Dio, (f) Xiphilinus, (g) Tacitus, und Juvenalis, (h) in dem Vers zu Ende seiner XI. Satyræ:

Sic prætextatos referunt *Artaxata* mores.

Doch kan man nicht in Abrede seyn, daß Tacitus auch etwan ein paar mal (i) *Artaxata, æ*, sagt, und es im Fœminino im Singulari gebraucht. Wir werden besser unten zeigen, was für eine Stelle des Taciti (k) Ortelium verführet hat, daß er geglaubt, er nenne die Stadt Artaxata *Artaxia*. Herr Bayle beschuldiget ihn, daß er gesagt hätte, Strabo nennte sie auch *Artaxia*. Herr Bayle aber hat den Ortelium nur obenhin angesehen. Und dieses sind hier dieses Geographi eigene Worte: Hanc Strabo, etiam *Artaxiasata*, Ἀρταξιάσατα, & Stephanus *Artaxiazota*, Ἀρταξιάζωτα, appellat; das ist: Strabo nennet sie auch *Artaxiasata*, und Stephanus *Artaxiazota*, (welches seine Richtigkeit hat.) Nun fährt er also fort: Idem cum Tacito 2. Annal. etiam *Artaxia* habet; dieses heist: Eben derselbe hat auch, wie Tacitus Lib. II. Annalium *Artaxia*. Es ist gantz klar und deutlich, daß das *Idem* des Ortelii sich auf den Auctorem, den er zuletzt genennet hat, und nicht auf den Strabonem beziehe; und man hat auch gar keine Ursache, es von dem letztern zu verstehen. Stephanus aber scheint darzu Anlaß zu geben, wenn er spricht: λέγεται δὲ τὴν πόλιν εἶναι σαι Ἀρταξίαν Ἀρμενίας βασιλεύσαντα; Perhibetur hanc Urbem condidisse *Artaxiam* Armeniæ Regem. Der Fehler des Ortelii ist also nicht, daß er Strabonem unrecht angeführet; (denn er führet ihn gar nicht, ohnerachtet es Herr Bayle sagt, sondern nur Stephanum an;) sondern daß er das Wort *Artaxia* vor den Nahmen der Stadt angesehen, da solches der Nahme des Königes ist, welchen man, wie Stephanus sagt, vor den Stiffter derselben hielte. Von der Stelle des Taciti wollen wir hernach reden. Es darff mich aber, sagt Herr Martiniere, niemand beschuldigen, als ob es aus Affect geschehe, daß ich dem Ortelio das Wort rede, weil ich die Ehre habe, ein Nachfolger von ihm zu seyn. Es giebt dieser Auctor, fährt derselbe fort, dem Herrn Bayle, was die Richtigkeit anlanget, nichts nach, und es hat derselbe in diesem Stücke gar nichts vor ihm voraus. Er führet nicht solche Auctores an, wie Herr Bayle und ich (Herr Martiniere) sie gehabt haben. Und was ist denn dieses eben so groß Wunder? da die guten Editiones, wie man sie ietzo nennet, erst lange nach seinem Tode verfertiget worden. Er hatte hingegen gute Manuscripta, die er lieber, als die gedruckten Bücher, zu Rathe zog. Und es hat sich mancher Herausgeber derer letztern seiner Arbeit mit grossem Nutzen bedienet, und sich eine Ehre daraus gemacht, sich von ihm, ohne ihn anzuführen, eines bessern belehren zu lassen. Ich könte davon Beweise anführen, welches ich aber nicht thun will, um diesen Artickel nicht unnöthiger Weise allzuweitläufftig zu machen. Ortelius siehet zwar zuweilen den rechten Verstand einer Stelle nicht ein. Wo ist aber der Gelehrte, dem dieses nicht auch wiederfahren solte? Wenn man die Beschuldigung des Herrn Bayle, so ich angeführet, etwas genauer überlegt; so muß man endlich sagen, daß er den Ortelium, und Ortelius Stephanum, den er angezogen, nicht verstanden habe. Herr Bayle tadelt auch dieses an dem Herrn Baudrand, daß er sich fast so vernehmen lasse, als ob Strabo sich nur des Nahmens *Artaxiasata* allein bediente. Wenn aber Herr Bayle gewust hätte, daß Herr Baudrand die alten Auctores fast allezeit anführe, ohne sie gelesen zu haben; so würde er mit ihm bey dem Worte *Artaxia* eben auch also verfahren seyn, welches, wie Herr Baudrand will, aus dem Tacito genommen seyn soll, als wenn er nicht auch *Artaxata* gesagt hätte. Seine Worte aber lauten also: *Artaxata* numero Plurali, Plinio, Urbs Armeniæ Majoris, *Artaxia* Tacito, & *Artaxiasata* Straboni; ad Araxem Fluvium &c. Solte man nicht sagen, daß Herr Baudrand den Plinium, Strabonem, und Tacitum, mit Aufmercksamkeit gelesen, und gefunden habe, daß diese Stadt vom ersten allezeit *Artaxata*, vom andern aber *Artaxiasata*, und vom dritten *Artaxia*, genennet werde? Man findet aber doch eben sowol auch *Artaxata* in diesen dreyen Auctoribus; und was er allhier sagt, ist eben das, was bey dem Ortelio stehet, aber nur etwas verstümmelt. Ich habe oben dieses Geographi eigene Expressiones beygefüget. Das Wort

etiam,

etiam, auf welches Herr Baudrand nicht Acht haben wollen, zeigt an, daß Strabo sie auch *Artaxiasata* nennet, das ist, es giebt zu verstehen, daß iemand dieses Wort auch so geschrieben. Und wenn Herr Baudrand Strabonem aufgeschlagen hätte; so würde er gar bald gesehen haben, daß, so offt dieser Auctor von dieser Stadt redet, fast einmal ums andere, bald das Wort *Artaxiasata*, bald *Artaxata* gebraucht habe. Auf den Tacitum hingegen beruffet er sich nur, weil er ihn beym Ortelio allegirt gefunden. Denn wenn er sich nur ein wenig hätte wollen in selbigem umsehen; so würde er gar leicht gefunden haben, daß dieser Geschichtschreiber, so offt er von dieser Stadt redet, sie allemal, und also auch Lib. II. Annal. c. 56. als welches eben die Stelle ist, die den Ortelium verführet hat, *Artaxata* nennet. Daselbst aber stehet also: Igitur Germanicus in urbe *Artaxata*, adprobantibus nobilibus, circumfusa multitudine, insigne regium capiti ejus imposuit. Ceteri venerantes Regem, *Artaxiam* conclamavere, quod illi vocabulum indiderant ex nomine urbis. Dieses heist: Germanicus setzt ihm also in der Stadt Artaxata die Königliche Haupt-Binde oder Krone, mit Genehmhaltung des Adels, und in Gegenwart des versammleten Volckes auf das Haupt. Die andern rufften ihn, unter dem Nahmen *Artaxias*, zum Könige aus, und nennten ihn also nach der Stadt ihrem Nahmen. Hier solte man nun billig die Armenische Sprache derselben Zeiten verstehen, um zu sehen, ob die Derivata von einem Worte so gemacht worden, daß sie um einer oder mehr Sylben kürtzer geworden. Mit denenjenigen, so mir bekannt sind, wird in der Derivation so verfahren, daß entweder einige Sylben zu selbigen hinzugesetzt, oder die letzten geändert werden. Die Alten kommen fast alle darinnen überein, daß Artaxata vielmehr von dem Nahmen *Artaxas*, oder *Artaxias* herkomme, welcher vor den Stiffter derselben gehalten worden. Und wenn bey der Stelle des Taciti eine Aenderung vorzunehmen wäre, und die Manuscripta selbiges zuliessen; so wolte ich sagen, daß man zu dem Worte urbis das Wort conditoris, oder ein ander dergleichen Wort, hinzu setzen solte. Strabo sagt, daß sie sehr schön gebauet gewesen, und an einem Orte gestanden, wo der Fluß einen Hacken, nach Art einer Halb-Insul gemacht, und um die Wälle derselben herum gegangen, ausser an der andern Seite, da der Isthmus ist, allwo sie statt dessen mit einem Graben und Pallisaden versehen gewesen. Strabo und Plutarchus scheinen beyde der Meynung zu seyn, daß sie von dem Hannibal zu bauen angegeben worden. Alle diejenigen aber, welche den Strabonem herausgegeben, stimmen mit einander überein, daß dieselbe Stelle verstümmelt sey. Sie lautet auf Deutsch also: Die Städte in Armenien sind *Artaxata*, welche man auch *Artaxiasata* nennet; so vor den König Artaxias, am Flusse Araxes, von dem Hannibal, als welcher sie beyde angegeben, erbauet worden. *Arxate* liegt am äussersten Ende von Atropatene, was *Artaxata* anlanget, u. s. w. Ich glaube, man muß von dieser Stelle eher etwas weglassen als zu derselben etwas hinzu thun, und daß die Worte: **von dem *Hannibal* erbauet worden, welcher sie beyde angegeben**, eine Anmerckung von einem andern sind, welche erst am Rande gestanden, und hernach mit in den Text hinein genommen worden, und alle diese Verwirrung verursachet haben; da hingegen der Verstand ohne dieselben vollkommen herauskömmt. Und diese Note schickt sich auch um so viel weniger hieher, weil sie sich auf eine andere Stadt beziehet, von der Strabo erst hernach redet. Was Plutarchus (l) von derselben anführet, ist richtiger, wenn er sagt: Hannibal soll sich, nachdem Antiochus von denen Römern geschlagen worden, zum Artaxe, dem Könige in Armenien, begeben, und währender Zeit, da er sich an seinem Hofe aufgehalten, ihm viel Einschläge, und in einen und andern Sachen nützlichen Unterricht gegeben haben; unter andern, als er wahrgenommen, daß dieses ein sehr glückseliges und fruchtbares Land wäre, das eine anmuthige Lage hätte, und man es doch nicht recht zu nutzen suchte,

habe er einen Grund-Riß zu einer Stadt gemacht, den König Artaxem an den Ort geführet, wo sie anzulegen, ihm solchen gezeiget, und ihm angerathen, sie nach dem gemachten Entwurffe aufzubauen. Der König hätte ein grosses Vergnügen darüber bezeuget, und ihn gebethen, daß er den Bau angeben, und die nöthigen Veranstaltungen darzu machen möchte. In kurtzer Zeit hätte man eine grosse und schöne Stadt da stehen sehen, die nach des Königs Nahmen genennet, und zur Haupt-Stadt in Armenien gemacht worden. Plutarchus scheinet selbst nicht viel von dieser Erzehlung zu halten, und hilfft sich mit dem Particulgen: soll. Er hat Strabonem gelesen, führt ihn auch in seinen Schrifften an, und würde sich also schon freyer heraus gelassen haben, wenn er das, was er vom Hannibal sagt, bey ihm gefunden hätte. Stephanus, welcher dasjenige, was er von dieser Stadt saget, vom Strabone entlehnet, gedencket iedoch des Hannibals nicht. Cornelius Nepos, welcher das Leben dieses so bekannten Feindes der Römer beschrieben, sagt, da er erzehlet, was ihm vor Unglück zugestossen, als er von denen Römern geschlagen, und seine gantze Armée zerstreuet worden, daß Antiochus nach der Niederlage, so Hannibal erlidten, erstlich nach Creta, und von dar nach Bithynien zum Könige Prusias gegangen, und bey selbigem gestorben sey: und wird hier seiner Reise in Armenien mit keinem Worte gedacht. Welches mich in denen Gedancken bestärcket, daß diese Worte: Ἀννίβα κτίσαντος Ἀρταξία τῷ βασιλεῖ, und was drauf folget: καὶ ἄρξαντος ἀμφοτέρων, etwan durch einen Griechen in den Strabonem gekommen, der sie, da er die Stelle des Plutarchi gelesen, als eine Glosse in seinem Exemplar auf den Rand gesetzt, ein anderer aber sie in den Text mit hinein gerucket hat. Es ist auch bey denen alten Auctoribus gar nichts neues, daß sich immer die Anmerckungen, oder Glossemata, wie sie die Critici zu nennen pflegen, in selbige einschleichen. Corbulo (m) belagerte diese Stadt, und nahm sie gleich den andern Tag ein; und da er sie nicht behaupten konte, ließ er sie abbrennen und schleifen. Dieses geschahe im vierten Jahre der Regierung Neronis. Als aber Tiridates, König in Armenien, das Jahr drauf nach (n) Rom gegangen war, und seine Unterwürffigkeit bezeuget hatte; so ließ sich Nero befriedigen, krönte ihn, gab ihm seine Länder wieder, und erlaubte ihm, seine Haupt-Stadt wieder aufzubauen. Also wurde die Stadt wieder gebauet und *Neronia* genennet. Es ist Schade, daß Herr Tournefort, als er zu Corvirale gewesen, welches nicht weit von dem Orte ist, da diese Stadt, die nunmehr in einen Steinhauffen verwandelt ist, gelegen, nicht gewust hat, was Chardin (o) von denen Ruderibus derselben sagt. Er würde uns in dem, was dieser Auctor davon erzehlet, ein grosses Licht gegeben haben; und wir würden wissen, ob bey dem Orte, den die Einwohner des Landes *Ardachat* nennen, alle die Umstände zutreffen, welche Strabo von derselben angiebt. Er hat aber erst diese besondere Nachricht erfahren, als er schon wieder in Franckreich zurücke gekommen. Die Leute im Lande, sagt Chardin (p) nennen diese Stadt *Ardachat*, von dem Nahmen *Artaxerxes*, welcher bey denen Morgenländischen Völckern *Ardechier* heist; und sie sagen vor gewiß, daß man unter denen alten eingefallenen Gebäuden, noch den Pallast Tiridatis, welcher vor 1300. Jahren erbauet worden, wahrnehmen kan. Sie sagen auch noch, daß die eine Seite des Pallasts nur halb eingefallen, und allda vier Reihen Säulen von schwartzen Marmor sind, so um ein Stück zugehauenen Marmors herumstehen, und so starck sind, daß sie drey Männer nicht umklafftern können. Dieser grosse Steinhauffen wird *Tacht Tardat*, das ist, der Thron Tiridatis genennet. Chardin macht hier zwey Fehler: 1.) daß er den Nahmen *Artaxerxes*, vor *Artaxias* oder *Artaxas*, setzt; 2.) daß er von dem Baue dieses Pallasts 1300. Jahr rechnet. Wann man die Beschreibung, die er davon macht, und das, was er davon erzehlet, zum Grunde setzt, so folgt gantz natürlich, daß man die Erbauung desselben eben auf die Zeit

desjenigen Tiridatis setzen muß, welcher mit Einwilligung Neronis die Stadt wieder aufgebauet, und allerhand Arbeiter darzu aus Italien mitgenommen, so im fünfften Jahre Neronis geschehen, welches um das 59. Jahr nach Christi Geburt seyn wird; folglich ist es ohngefehr 1600. Jahr gewesen, als Chardin geschrieben hat. Herr Baudrand (q) sagt, einige glaubten, daß es *Teflis* in Georgien; andere hingegen, daß es Erivan sey. Es kan aber keines von beyden seyn. Er führet hierauf Taverniers Meynung an, welcher die Rudera der Stadt *Artaxata* drey Frantzösische Meilen von Erivan setzt, welches zwischen des Chardins Meynung kein grosser Unterscheid ist. Übrigens wird hoffentlich unsern Lesern nicht mißfällig seyn, des Herrn Bayle, den Herr Martiniere in unterschiedenen Stücken widerleget, zu desto besserer Beurtheilung der obberührten Streitigkeit, des erstern seine selbst eigene Worte allhier eingerücket zu sehen, welche in ihrem gantzen Zusammenhange also lauten: Artaxata, spricht er, war die Haupt-Stadt in Armenien, an dem Flusse Araxes. Hannibal hatte, auf die Bitte des Artaxias, Königes von Armenien, zu welchem er sich, nach des Antiochi Niederlage, in Sicherheit begeben hatte, nicht allein den Riß dazu gemacht, sondern auch die Aufsicht über derselben Erbauung geführet. Man kan leicht glauben, daß die Lage, welche von einem so grossen Feld-Herrn erwehlet worden war, sowol in Kriegs- als Friedens-Zeiten sehr vortheilhafft gewesen seyn muß. Hierbey hat er folgende Anmerckungen: Plutarchus (r) bemercket, daß diese Stadt ihren Nahmen von des Königes *Artaxas*, oder *Artaxias* seinem bekommen habe, welchem Hannibal, dieselbe zu erbauen, vorgeschlagen hatte. Dasjenige, was die Herren Loyd und Baudrand bemercken, daß sie Tacitus *Artaxia* nenne, ist nicht so; er nennet sie beständig *Artaxata*. Ihr Zusatz, daß sie Strabo *Artaxiasata* nenne, ist nicht richtig; (vermuthlich ist *Artaxiasata* bey dem Herrn Baudrand ein Druckfehler.) Denn sie geben klar zu erkennen, daß er sie nicht anders, als so, nenne; oder daß er derselben vornemlich diesen Nahmen gebe. Allein es ist gewiß, daß er sie vornemlich *Artaxata* nennet, und daß er nur einmal saget, sie habe auch den Nahmen *Artaxiasata*. Pinedo hat Recht, daß er bey dem Stephano von Byzantz Ἀρταξιασάτα in Ἀρταξιάσατα verwandelt, welcher ohne Zweifel nicht anders geredet hat, als Strabo, weil er ihn anführet. Zum wenigsten ist es sicher, daß er diese Stadt nicht *Artaxis* nennet, wie Ortelius ihm und dem Tacito fälschlich Schuld giebet. Die Auslassung, welche Pinedo diesem Stephano vorwirfft, ist nicht zu entschuldigen. Denn daß Hannibal, welcher in Armenien geflüchtet war, und eine sehr vortheilhaffte Lage beobachtet hatte, diesem Printzen, seinem Wirthe, den Rath gegeben, daselbst eine Stadt zu erbauen, und daß er die Aufsicht über diese Arbeit auf sich genommen hat, ist ein Umstand, den man in einem Wörterbuche von Städten nicht auslassen darff. Ich wolte lieber sagen, spricht Herr Bayle, daß Stephanus, welcher den Strabonem, bey Verfertigung des Artickels von *Artaxata*, vor Augen gehabt, dasjenige nicht vergessen habe, was er, den Hannibal betreffend, gefunden hatte; sondern daß man vielmehr seinem Verkürtzer, welcher kein so geschickter Mann, als Stephanus, war, diese Nachläßigkeit beymessen müsse, darüber Pinedo eine rechtmäßige Klage führet. Vielleicht erfordert kein Werck mehr Einsicht, und bessern Geschmack, als ein kurtzer Auszug eines grossen Buches. Ich werde nicht müde, fährt der Herr Bayle fort, diese Anmerckung zu machen, weil ich alle Tage den Verdruß über die Nachläßigkeit der Verkürtzer erfahre. Sie sind Ursache, daß ich in hundert Stellen beschwerliche Dunckelheiten finde, welche vermuthlich in dem Schrifft-Steller sehr verständlich gewesen sind, den man kürtzer gemacht hat. Man sehe, was Gronovius in dem Tractate de Juda Proditore, wider die Verfasser der Synopsis Criticorum bemercket. (s) Die Lage der Stadt *Artaxata* war sehr vortheilhafftig. Strabo berichtet uns, daß *Artaxata* auf einem Orte erbauet gewesen, wo der Fluß eine Halb-Insul gemachet, so, daß die Mauern von diesem Flusse fast, als von einem Zirckel, umgeben gewesen sind. Ein Uberseтzer hat die Sache nicht verstanden, und Pinedo hat ihm im Stephano (c) solches mit der grösten Billigkeit vorgeworffen. Wenn man die blosse Uberseтzung zu Rathe ziehet; so solte man glauben, daß diese Stadt keine Mauern, ausser an dem Orte, gehabt hätte, wo sie der Fluß nicht einschloß. Cincta muri loco flumine, nisi qua Isthmus est. Das Griechische saget dieses nicht. Τὸ τεῖχος, κύκλῳ περιβεβλημένον τὸν ποταμὸν, πλὴν τῦ ἰσθμῦ. Weiter fährt Herr Bayle fort: Diese Stadt ward im 811. Jahre Roms vom Corbulo verbrannt. Dieser grosse Feld-Herr würde eine solche Schärfe nicht gegen die Einwohner ausgeübet haben, welche ihm die Schlüssel der Stadt-Thore entgegen gebracht, so bald er sie berennet hatte; wenn ihn nicht die Kriegs-Gesetze gleichsam darzu gezwungen hätten. Es war eine grosse Stadt, welche ohne eine starcke Besatzung nicht erhalten werden konte; er konte nicht so viel Soldaten darinnen lassen, als nöthig war, wenn er sein Heer nicht dermassen schwächen wolte, daß es, etwas zu unternehmen, ausser Stand wäre, und er würde weder Nutzen noch Ruhm, von einer Eroberung gehabt haben, wenn man sie so verlassen hätte, wie man sie gewonnen hatte. Je mehr man die unvermeidlichen Folgen des Krieges betrachtet, um so viel mehr wird man gereitzet die Urheber desselben zu verfluchen. Man betrachte den Corbulo, welcher eine grosse und schöne Stadt in die Asche leget, und eine unendliche Menge Weiber, Kinder und Greise, die ihm niemals das geringste Leid zugefüget hatten, in die äusserste Verzweiflung stürtzet. Man frage diejenigen, welche das Kriegs-Handwerck aus dem Grunde verstehen, ob er wohl gethan hat? Sie werden alle antworten: Sehr wohl: und wenn er es nicht gethan hätte, so würde er als ein sehr unerfahrner Kriegs-Mann gehandelt haben. Man kan davon durch die von dem Tacito vorgebrachten Ursachen gar leicht überzeuget werden. (u) Die Beschimpffungen, die man seinem Feinde anthut, wenn er seine Eroberungen verläßt, ohne daß er dieselben ausser Stand setzet, schaden zu können, oder wenn er sie mit Schwächung seines Heers mit starcken Besatzungen versieht, machen ihn so verächtlich, daß er zur Erhaltung seines Ansehens, welches die gröste Stütze im Kriege ist, niemals zu dergleichen Anlaß geben muß. Also verbinden die harten Gesetze des Krieges aus einer unumgänglichen und unglücklichen Nothwendigkeit, seinen Feind desjenigen zu berauben, was man sich selbst nicht zu Nutzen machen kan. Corbulo beschloß also, diese Stadt zu verwüsten, und wurde darzu durch ein grosses Wunderwerck (v) aufgemuntert, si credere dignum est. Die Stadt wurde nemlich auf einmal mit einer dicken Wolcken bedecket, woraus unzehlige Blitze fuhren, in währender Zeit die Sonne, wie gewöhnlich, bis an den Umfang der Mauren schien. Tacitus, spricht Herr Bayle, in der beygefügten Note, läßt sich bey allem seinem grossen Verstande so treuhertzig, als ein anderer Mensch, von diesem Wunderwercke einnehmen, daran man sich so gerne ergetzet. Ohne Zweifel suchten sich die Einwohner zu Artaxata, wegen der Verwüstung ihrer Stadt, unter andern Grün-

Gründen auch mit einigem Wunderwercke zu trösten, welches sie versicherte, daß die Götter keinen Gefallen daran gehabt, und sie glaubten alles dasjenige ohne Mühe, was man in dieser Absicht erfand. Allein sie haben keinen Geschichtschreiber gehabt, der dasjenige bis auf uns gebracht hätte, was sie davon geglaubt haben. Den Römern ihrer Seits, fehlte es gleichfalls nicht an Leuten, die der Sache eine andere Auslegung gaben. Wir haben dieselbe dem Tacito (x) zu verdancken. Diese Stadt, so beschließt endlich Herr Bayle diesen Artickel, wurde einige Zeit hernach von dem Tiridates wieder aufgebauet, der sie *Neronea* nannte, dem Neroni zu Ehren, von welchem er tausend Liebkosungen in Rom erhalten, wohin er sich im Jahre Roms 819. zur Leistung der Huldigung begeben hatte. *Martin.* Dict. *Bayle* Dict. Hist. Crit.

(a) L. XI. p. 527. (b) L. VI. c. 9. (c) Annal. Lib. XIII. c. 39. (d) l. c. (e) in Lucullo (f) Lib. XXXVI. (g) in Nerone. (h) v. 170. (i) Annal. Lib. II. c. 56. & Lib. VI. c. 33. (k) Annal. Lib. II. (l) Vie de Lucullus Trad. de Mr. *Dacier* Tom. IV. p. 518. (m) *Tacit.* Annal. Lib. XIII. c. 41. (n) *Xiphilin.* in Neron. (o) Voyage du Levant. Tom. II. p. 146. (p) Voyages Tom. I. p. 229. (q) Edit. 1682. (r) in Lucullo p. 513. *Strabo* Lib. XI. p. 364. (s) Les Nouvelles de la Republique des Lettres Mai 1684. Art. VI. p. 276. (t) de Urbib. p. 117. (u) L. XIII. c 41. Annal. (x) l. c.

ARTAXIA, oder
ARTAXIASATA, und
ARTAXIAZOTA, so wird von einigen die Haupt-Stadt in Armenien genannt, so aber eigentlich *Artaxata* geheissen, siehe vorherstehenden Artickel.

ARTEATÆ ist, nach dem Geographo Stephano, eine Nation unter denen alten Persern. Siehe den Artickul *Artæa*. *Martin.* Dict.

ARTEIX, ein Marckt-Flecken in Languedoc, in Franckreich, siehe *Ariez*.

ARTEMIA; so nennet Strabo eine von denen heut zu Tage so genannten Echinadischen Insuln, siehe *Artemita*.

ARTEMIDIS, siehe *Diana*, welches einerley Wort, nur daß das eine Griechisch, das andere aber Lateinisch ist. *Martin.* Dict.

ARTEMIDITA, nach dem Ptolomæo (a) oder *Artemita* nach einigen Exemplaren, eine Stadt in Klein-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

ARTEMIS; Plinius (a) sagt, daß Hellanicus die Insul Rhenæ im Archipelago also nenne. Siehe *Rhenæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

ARTEMISIA, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Dianium*.

ARTEMISIUM, Ortelius findet beym Arriano (a) ein Artemisium, so eine Insul zwischen Eubœa und dem Vorgebürge Sunium seyn soll. Und auf diesem Vorgebürge war ebenfalls ein Tempel der Diana, der auch den Nahmen *Artemisium* führte. *Martin.* Dict.

(a) L. VI.

ARTEMISIUM, ein berühmtes Vorgebürge auf der Insul Negroponte, in Griechenland. Hier lieferten die Griechen dem Persischen Könige Xerxi die erste Schlacht, wie Diodorus Siculus, (a) Cornelius Nepos. (b) Plutarchus (c) und Cellarius (d) anmercken. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex* II. Th. Siehe auch *Artemisium* in Eubœa, und *Artemisium* in Magnesia.

(a) XI. 12. (b) in Themist. 3. (c) in eod. p. 115. (d) Not. Orb. Ant. 11. 14. §. 43.

ARTEMISIUM, ein Berg in dem Peloponneso, in Arcadien, bey dem Flusse Ladon. Allda tödtete Hercules, wie Apollodorus (a) berichtet, die Hirsch-Kuh. Pausanias (b) sagt auch von einem Berge, der also heissen, und auf welchem der Fluß Inachus entspringen soll. Er sagt auch noch darbey, daß dieser

Fluß zwischen diesem Berge, wo er hindurch lieffe, die Grentz-Scheidung des Gebietes von Argos und Mantinæa mache. Er erwehnet auch des Tempels der Diana, so daselbst war. Siehe *Artemius*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. II. c. 25. & L. VIII. c. 6.

ARTEMISIUM, Procopius (a) nennt ein festes Schloß in Griechenland also, so von Justiniano an der Mündung des *Rechius* oder *Regius*, (wie ihn Herr Cousin in seiner Frantzösischen Uebersetzung nennet) erbauet worden. Der Fluß Regius, spricht derselbe, fließt ganz nahe bey Thessalonica vorbey, gehet hernach noch durch ein Stück Landes, welches daher sehr fruchtbar ist, und ergießt sich alsdann ins Meer. Sein Lauff ist stille, und gemach; und das Wasser desselben ist gut zu trincken. Am Ufer herum liegen überall schöne Vieh-Weyden. Aber dieses hierinnen glückliche Land war dabey vor denen Einfällen derer Feinde niemals sicher, weil es in einer Weite von 40. Meilen weit herum mit keiner Vestung versehen war. Weshalben auch Justinianus eine am Munde dieses Flusses bauen lassen, und sie *Artemisium* genennet. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. L. IV. c. 3.

ARTEMISIUM, ist, nach Ortelii Meynung, ein Ort in Asien, und zwar in dem Lande, welches die Rhodiser auf dem festen Lande innehatten. Er sagt auch, daß daselbst ein Vorgebürge und ein Tempel gewesen, so diesen Nahmen geführet. *Martin.* Dict.

ARTEMISIUM, ein Ort auf der Insul Delos. Herodotus erwehnet desselben bey Gelegenheit zweyer junger Frauenzimmer, davon das eine Opis, und das andere Argis geheissen, und deren Grabmahl hinter Artemisium gegen Morgen zu gelegen; und mag solches etwan eine der Dianæ geheiligte Capelle gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 35.

ARTEMISIUM, ein Ort auf der Insul Eubœa; Der Geographus Stephanus, und mit ihm Ortelius, machen ihn zu einer Stadt. Plinius (a) nennt ihn zwar; er setzt aber nicht darzu was es gewesen sey; und Ptolomæus (b) nennet nur den Tempel der Artemis, oder der Dianæ, Ἀρτέμιδος ἱερόν. Plutarchus beschreibt ihn in dem Leben Themistoclis (c) folgender massen: Der Ort, welcher Artemisium genennet wird, ist die Küste auf der Nordlichen Seite der Insul Eubœa, über der Stadt Histiæa, der alten Stadt Olyzon gegen über. (Dieser Ort war jenseit der Meer-Enge, welche, wie wir in dem nachstehenden Artickel zeigen, zwischen der Küste von Magnesia und der Insul Sciathus war.) Es hat derselbe einen kleinen Tempel, der der Venus, unter dem Nahmen der Morgenländischen Dianæ geweyhet ist. Dieser Tempel ist mit einem Walde umgeben, und sind um selbigen rings herum Säulen von weissem Marmor, der, wenn man ihn mit der Hand reibet, nicht allein einen Geruch, wie Saffran, von sich giebt; sondern auch die Farbe bekommt. Auf einer von diesen Säulen lieſt man folgende Inscription in Elegüischen Versen: **Nachdem die Athenienser die unzehlbaren Asiatischen Völcker in einem See-Treffen auf diesem Meere überwunden; so haben sie diese Sieges-Zeichen, zu einem ewigen Denckmale dieser Niederlage, in welcher die Meder bis aufs Haupt geschlagen worden, der keuschen *Diana* geweyhet.** Man zeiget auch noch, fähret Plutarchus weiter fort, einen Ort in einer ziemlichen Weite am Ufer, welcher schwartzen Staub, fast wie Asche, führet, als wie von etwas das verbrannt worden. Man glaubt, daß allda die Trümmer von denen Schiffen und die Todten verbrannt worden. Gedachter Geschichtschreiber meldet auch (d) etwas von der Meer-Enge bey Artemisium; und nennet den Theil der Meer-Enge, zwischen der

Insul

Insul Negroponte und dem festen Lande, so gegen Mitternacht lieget, also. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. III. c. 15. (c) Trad. de Mr. *Dacier* T. II. p. 27. (d) ibid. p. 30.

ARTEMISIUM, eine See-Stadt bey der Stadt Sepias, in Magnesia, in Griechenland, wie Ortelius will, welcher Herodotum anführet, ohne daß er das Buch anzeiget. Herodotus (a) gedencket zwar bey der Gegend um Magnesia und Sepias einer Uberfahrt, die man *Artemisium*, oder die Küste von Artemis nennet; er zeigt aber in dem Lande Magnesia keine Stadt an, die also heisse. Es scheint so gar, als wenn dieser Geschichtschreiber diesen Theil des Ægæischen Meeres, welchen er mit diesem Nahmen beleget, ziemlich groß beschreibe. Denn er sagt, daß es von dem Thracischen Meere, allwo es ziemlich breit ist, bis an Magnesia und gegen die Insul Sciathus immer schmäler würde, und daß bey der Euboeischen Meer-Enge das Ufer von der Stadt Artemisium angehe. Daß also Herodotus, wenn man anders nicht irret, die Küste der Insul Negroponte gegen Nord-Westen, das Artemisische Ufer, und das, was von dieser Küste gegen Norden zu, bis über die Meer-Enge lieget, welche die Insul Sciatta von Griechenland scheidet, das Artemisische Meer nennet. Es wird aber da keiner Stadt gedacht, und der Tempel der Dianæ, von welchem das Ufer den Nahmen hatte, war kein anderer, als der zu Artemisium in Euboea, wovon wir in dem vorhergehenden Artickel handeln, und die Stelle des Herodoti mit einer Stelle aus dem Plutarcho erklären. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 176.

ARTEMISIUM; der Geographus Stephanus sagt, daß es eine alte Stadt derer Oenotrier, eines Volcks in Groß-Griechenland, und weit von denen Küsten abgelegen sey, beziehet sich auf Hecateum, in seinem Buche von Europa. Er erinnert auch noch, daß Philistus dieses Wort mit einem t *Artemitium* schreibe, und daß es vielleicht auch nach dem Dialecto Dorica also geschrieben werden müsse. Barri, welchen Ortelius (a) anziehet, macht daraus *St. Agatha*, eine Stadt in dem disseitigen Calabrien, im Königreiche Neapolis. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Ed. 1682.

ARTEMISIUM, ist, nach dem Polybio (a) ein Ort in dem Peloponneso. *Martin.* Dict.

(a) L. IV.

ARTEMISIUM, ein Ort in Sicilien, (a) allwo, wie Dio sagt, Sextus Pompejus sein Lager aufschlug. Appianus (b) gedencket seiner auch. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Bell. Civil. L. V.

ARTEMISIUM, eine Stadt in dem alten Spanien, siehe *Denia*.

ARTEMISIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in dem Spanischen Königreiche Valencia, siehe *Punta de Emperador*.

ARTEMITA, ist, nach Plinii (a) und des Geographi Stephani Meynung, eine kleine Insul im Jonischen Meere, dem Einflusse des Achelous gegen über. Der erste sagt, daß dieser Fluß daselbst viel Erde bey sich führe, und sie an das feste Land anlege. Strabo (b) welcher 40. oder 50. Jahr vor Plinio geschrieben, hatte gesagt, daß *Artemita*, oder *Artemia*, eine von denen heut zu Tage so genannten Echinadischen Insuln gewesen, und daß sie durch den Sand, welcher da über einander wäre geworffen worden, mit dem festen Lande vereiniget worden. Was Stephanum anlanget; so sagt derselbe, daß es eine Halb-Insul an der Mündung des Achelous wäre, und beruft sich disfalls auf den Artemidorum. Berkelius mercket gar recht an, daß es keine andere, als die Insul seyn könne, die bey denen spitzigen Insuln, τῶν ὀξειῶν νήσων, lieget, von welcher er weiter saget, daß sie von dem Poeten Rhianus im achten Buche seiner Thessalischen Geschichte genennet würde. Denn die spitzigen Insuln sind eben die vorgedachten Echinadischen Insuln. Ortelius hat sich geirret, und, an statt bey denen Echinadischen oder spitzigen Insuln, *prope Oxiorum insulam*, oder bey denen Oxienischen Insuln, gesagt. Er ist aber von dem Grammatico Hermola verführet worden, welcher die Halb-Insul, die von Artemidoro genennet wird, von der Insul, so lange vorher von Rhiano genennet worden, unterscheidet. Wir haben schon an verschiedenen Orten angemercket, daß dieser Grammaticus weder gnugsame Wissenschafft, noch Uberlegung besessen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1. (b) L. I. p. 59.

ARTEMITA, oder *Artemisia*, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Dianium*.

ARTEMITA; ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, ob man den Herrn Corneille so grausam beschimpffen, und ihm nachfolgenden Artickel beymessen darff. *Artemita*, Frantz. *Artemite*, eine Insul in Toscana, welche Artemidorus vor eine Halb-Insul, bey der Mündung des Flusses Achelous ausgiebt. Strabo nennet sie *Artemia*, und Plinius *Artemisia*. Er stehet aber doch in der richtigen Ordnung, in seinem Dictionaire gedruckt. Wir brauchen nicht erst zu zeigen, daß es ein Mischmasch ist, der einen verwirrt macht, und unterschiedene Oerter mit einander verwechselt, als nemlich das *Artemita* derer Echinadischen Insuln, und das *Artemita*, so auch *Dianium* heisset. *Martin.* Dict.

ARTEMITA, ist, nach dem Ptolomæo, (a) eine Stadt im wüsten Arabien, in Asien. *Martin.* Dict.

ARTEMITA, oder *Artemitida*, ist, nach dem Ptolomæo, (a) eine Stadt in Groß-Armenien in Asien. Herr Baudrand verwechselt sie mit dem *Artemita* beym Strabone, welches in Babylonien, und von jenem weit abgelegen war. Ptolomæus redet aber auch noch von einem andern *Artemita* in Assyrien, (b) und dieses ist das, von welchem Strabo redet. Viele halten sie vor die heutige Stadt *Van*, in Turcomannia, am See Van. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. V. c. 13. (b) L. VI. c. 1.

ARTEMITA, eine Stadt in Klein-Armenien, siehe *Artemidita*.

ARTEMITA, ist, wie Plinius (a) will, eine grosse Stadt in Mesopotamien, in Asien. Er gedencket auch bey derselben der Stadt Seleucia und Laodicæa. Es ist aber eben die Stadt, die Strabo (b) in Babylonien, fünf Stadia von Seleucia, gegen Morgen setzt. Man findet nemlich sowol in Assyrien als in Babylonien, einen Ort, der mit der obigen Beschreibung überein kömmt, und den man gar füglich vor dieses *Artemita* halten kan. In Mesopotamien aber läßt es sich nicht so wohl setzen, weil es über dem Tigris, und folglich ausser Mesopotamien war, als welcher Fluß die Grentze desselben gegen Morgen machte. Man wende aber hierwider nicht ein, daß es Ptolomæus disseits des Flusses setzen sollen. Denn wie kämen denn die 500. Stadia heraus, die, wie Strabo sagt, von Seleucia, bis auf dieses Artemita seyn sollen? Es ist aber selbiges eben die Stadt, die Tacitus unter die Städte rechnet, so denen Parthern zugehöreten. Und dieses kommt auch auf das heraus, was Isidorus von Charax (c) saget, nemlich daß Apolloniatis (welches sowol als Apollonia, von welchem es den Nahmen hatte, ein Dorff, und über dem Flusse Tygris war) nebst einer Griechischen Stadt *Artemita* genannt, Oerter wären, wo die Reisenden einkehren könten. Der Fluß Silla, sagt er, gehet mitten durch dieselbe, hindurch; von Seleucia sind bis auf diese Stadt 15. Schœnes; die Stadt aber, sagt er weiter, heist iczo *Chalasar*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26. (b) L. XVI. p. 744. (c) Mansion. Parthic. p. 5.

ARTEMITES, oder *Artemis*, eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Rhenea*.

ARTEMITIDA, eine Stadt in Groß-Armenien in Asien, siehe *Artemita*.

ARTEMITIUM, so schreibet Philistus eine Stadt in Groß-Griechenland, siehe *Artemisium*.

ARTEMIUS, ist, nach dem Plinio, (a) ein Berg in Peloponneso. Der P. Hardouin urtheilet, daß es eben der Berg sey, den Pausanias *Artemisium* nennet. Man besehe hierbey die Stellen, welche wir oben unter dem Worte *Artemisium* aus demselben angeführet haben. Sylburgius, welcher Pausaniam zum Grunde gehabt, hat eben diese Anmerckung gemacht. Man muß darbey bedencken, daß die Umstände, nach welchen ihn der Griechische Auctor beschreibet, sich auf keinen Berg, der nahe an dem Ladon sey, schicken, als welcher weit mehr gegen Abend oder Mitternacht zu war. Wenn also der *Artemius* des Plinii, und das *Artemisium* des Pausanias einerley ist; so scheinet es hingegen nicht mit dem *Artemisio* des Apollodori übereinzutreffen. Nicht, als wenn es nicht sowol zu Argos, als zu Arcadien, hätte können gerechnet werden, denn es lag zwischen beyden; sondern es war von dar zu weit bis an den Ort, wo der Inachus, ingleichen bis dahin, wo der Fluß Ladon entspringet, und überhaupt bis an den gantzen Lauff desselben, als daß dieses zusammen bestehen könne. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

ARTENA, eine Stadt in Toscana in Italien, im Gebiete derer Ceriten. Siehe den folgenden Artickel, wie auch *Arcennum*. *Martin.* Dict.

ARTENA, eine Stadt in Italien, und zwar in dem Latio, im Lande derer Volcier. Livius (a) macht uns bey einer Betrachtung, die er zum Beschlusse des IV. Buchs seiner Historie anstellet, zugleich beyde Städte bekannt. Seine Worte von beyden sind diese: Die Tribuni fiengen die Belagerung der Stadt Artena bey denen Volsciern an. Bey einem Ausfall, den die Belagerten wagten, gelunge es denen Römern, daß sie selbige zurückschlugen, bis in die Stadt eindrungen, und sich zum Meister davon machten. Es war nun nichts mehr zu erobern übrig, als die Citadelle, die von der Natur befestiget war, und durch einen Hauffen Soldaten, die sich in selbige hinein geworffen hatten, beschützet wurde. Es wurde aber unter der Vestung viel Volck erschlagen und gefangen genommen. Hierauf fieng man an, sie zu belagern. Man konte sie aber, da sie mit einer hinlänglichen Besatzung versehen war, weder mit Sturm erobern, noch aushungern, weil man, ehe die Stadt eingenommen worden war, alles Getreyde aus denen Magazinen hineingeschafft hatte; und es würde denen Belagerern die Zeit ziemlich lang geworden seyn, wenn nicht ein Sclave die Belagerten verrathen hätte. Derselbe führte die Römischen Soldaten durch einen Weg, auf welchem nicht wohl fortzukommen war, auf selbige hinauf, welche die Schildwachten niedermachten; wodurch die übrigen in so grosses Schrecken geriethen, daß sie sich alsobald ergaben. Die Stadt Artena wurde nebst der Citadelle geschleiffet; die Römer aber zogen die Legiones aus dem Lande derer Volsciер, und giengen denen Vejis mit gantzer Macht zu Leibe. Der Verräther bekam, nebst der Freyheit, die Güter von zwey Familien zur Belohnung, und wurde Servius Romanus genennet. Es giebt Leute, fähret der Römische Geschicht-Schreiber weiter fort, welche glauben, daß Artena nicht eine Stadt derer Volsciер, sondern derer Vejer, gewesen sey. Was sie aber auf den Irrthum bringt, ist dieses, daß auch noch eine Stadt dieses Nahmens zwischen *Care* und *Veji* war. Selbige gehörte denen *Caretis*, oder *Ceritis*, nicht aber denen *Vejis*; und die Römischen Könige zerstöreten sie. Die andere Stadt *Artena* war im Lande derer Volsciер. Und von dieser ihrer Zerstörung ist allhier die Rede, als welche unter dem Regiment derer Tribunorum im Jahr 351, mehr als hundert Jahr vorher, als die Regierung der Könige zu Rom aufgehöret hat, und folglich über ein Seculum später, als das *Artena* derer Ceriten, schon verloschen gewesen, erfolget ist. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 61.

ARTENAY, (a) oder *Artenay*, Lat. *Artenacum*, eine kleine Stadt in der Landschafft Beausse, in Franckreich, sechs Meilen von Orleans gegen Mitternacht, auf der Pariser-Strasse. Sie ist sonderlich wegen der guten Messer, so allda verfertiget werden, gar bekannt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARTENIA, ein altes Schloß im Venetianischen, auf denen Grentzen von Friaul, gehöret zur Venetianischen Lombardie, nach dem Paulo Diacono. (a) *Martin.* Dict.

(a) Longobard. L. IV. c. 38. p. 153. Ed. *Valesii.*

Arterlage, ist ein Dorff in dem Fürstenthum Meurs, zu der Herrschafft Brymeursheim gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr.

Artern, eine Gräflich-Mannsfeldische Stadt an der Unstrut, nebst einem Amt und Schlosse, drey Meilen von Eisleben, allwo vormals berühmte Saltz-Quellen gewesen. Ehemals gehörte dieser Ort denen Grafen von Hohnstein, aber nach Absterben des letzten Grafens dieses Geschlechts, Ernesti, kauffte selbigen 1409. die Grafen von Mannsfeld an sich, wie sie denn auch die Residentz des letzten Lutherischen Grafens Johann Georgii III. Grafens zu Mannsfeld gewesen, welcher im Jahr 1710 den 1. Jan. ohne Erben verstorben. Im Jahr 1570. ist sie durch den Brand ruiniret worden. Sonst ist sie Magdeburgisch Lehn gewesen; ietzo aber stehet sie unter Chur-Sächsischer Sequestration und Hoheit. Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* II. Th.

ARTES, ein Marckt-Flecken in Languedoc, in Franckreich, siehe *Artez*.

ARTESIA, ist der Lateinische Nahme der Landschafft Artois, in denen Niederlanden, siehe *Artois*.

ARTESIA, ist eine Stadt in Syrien, siehe *Artasia*.

ARTESIÆ COMITATUS, eine Provintz in denen Niederlanden, siehe *Artois*.

ARTEYS, ist ein grosser Fluß in Siberien, welcher die Eigenschafft hat, daß er alle Oerter, bey denen er vorbey fließt, bis im Monat September unter Wasser setzet. Er ist fast eine Meile breit, und stürtzt sich in den Fluß Oby. Hübn. Zeit. Lex.

ARTEZ, ein Marckt-Flecken am Flusse Tarn, in Languedoc, in Franckreich, war vor Alters der Sitz des Richters derer Albigenser. Herr Corneille ziehet den Davity an. Dieser letztgedachte schreibet *Artes*, und sagt darbey, (a) daß dieser Ort dem Könige zustehe, und der Richter, so sonst fast bey einem Seculo seinen Sitz daselbst gehabt, nunmehro zu Ende der Brücke bey Albi wäre. Dieser Ort ist ietzo nur ein Dorff auf der Nord-Seite des Tarn, etwas oberhalb Albi. Auf denen Karten des Blaeu und Jaillot ist dieser Nahme *Arteix* geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 352.

ARTHA, ein Dorff, von welchem man, wie Hegesippus (a) will, anfängt, wenn man die Länge von Judäa nimmt. Josephus (b) nennt es bey dieser Gelegenheit *Arphat*. Siehe *Arphat* und *Jarda*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. (b) Antiq. L. III. c. 2.

ARTHABAITÆ, ein altes Volck in Æthiopien. Solinus, (a) welcher von denenselben eben so, wie von denen übrigen Nationen dieses Landes, redet, welche man, weil man sie nicht recht kannte, zu Ungeheuren machte, sagt von ihnen, daß sie gantz krumm zusammen gebogen, und auf allen Vieren giengen, wie die Thiere, und daß sie keine Wohnungen hätten, sondern hier und da in der Irre herum schweifften. *Martin.* Dict.

(a) c. 30. Ed. *Salmas.*

ARTHAM, ist eine grosse Stadt in der Provintz Turcomannia, in Asien. Hübn. Zeit. Lex.

ARTHEDON, ist, nach Plinii (a) Meynung, eine Insul in Asien, auf denen Küsten von Klein-Asien,

bey dem Lande Troas. Ortelius (b) las *Artheiden*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) Thesaur.

ARTHEIDON, eine Insul in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

ARTHENÆUM, oder

ARTHENAY, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Artenay*.

ARTHESIA; so nennet die Historie von denen Creutz-Zügen eine Stadt in Syrien, siehe *Artasia*.

ARTHI,

ARTHIA, oder *Arthy*, ist ein Flecken in Irland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Kildare, zwischen der Stadt Kildare und Caterlagh gelegen. In dem Etat d' Irlande, oder dem Staate von Irland, wird er *Athy* genannt, und bekommt den Titul einer Stadt. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

ARTHITÆ, ist ein Volck, so ehedem einen Bezirck in Dalmatien besessen, und schon zu der Zeit des Plinii (a) nicht mehr vorhanden war. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 22.

ARTHULI, oder

ARTHULLI, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in Irrland, siehe *Ardey*.

ARTHY, ist ein Flecken in Irland, siehe *Arthi*.

ARTIACA, oder *Arciaca*; Antoninus (a) setzt eine Stadt dieses Nahmens in Gallien, auf dem Wege von Meyland nach Gessoriacum, über die Alpes Cottias, nach dem Vaticanischen Exemplar:

Antesiodor,	23000. Schritte, Leugas 22.	Auxerre.
Eburobrica,	18000. Schritte, Leugas 12.	Brimont.
Tritasis. (*Tricasses*)	33000. Schritte, Leugas 22.	Troyes.
Artiaca,	18000. Schritte, Leugas 12.	
Durotatelaunos,	33000. Schritte, Leugas 22.	Chalons.
Durocontoro,	27000. Schritte, Leugas 18.	Rheims.
Suessones,	37000. Schritte, Leugas 25.	Soissons.

Man hält dafür, daß der Ort, davon allhier die Rede ist, ietzo *Arci* an der Aube sey. Siehe *Arcis*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ARTICAUDNA, ist eine Stadt in Asien, in Aria, siehe *Artacabane*.

ARTICINA, ist ein hohes Gebürge in Sicilien, siehe *Artisino*.

ARTIER, ist ein Fluß in Franckreich, in Auvergne. (a) Er entspringt aus einem Brunnen, der durch unterirdische Wasser-Leitungen von Royac bis nach Clermont, nebst vielen andern Wasser-Gängen, gebracht wird, und den Fluß formirt, der starck und groß genug ist, Pappier-Mühlen zu treiben, nachdem er den Luser bey Issoire in sich genommen. Er ist aber nicht starck, noch tieff genug, Schiffe zu tragen. Er fällt in den Allier. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Riv. de France P. I. p. 266.

ARTIGI, ist eine alte Stadt in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

ARTIGIS, ist eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande derer Turduler. Es ist eben die, welche Plinius (a) *Astigi* quod Julienses nennet. Einige Editiones setzen, um diese beyden Nahmen zu vereinigen, in dem Plinio *Artigi*, statt *Astigi*; und also hat Ortelius gelesen. Man glaubt, es sey ietzund *Albama*, zwischen Grenada und dem Mittelländischen Meere gegen Malacca zu gelegen. Siehe *Albama*, im I. Bande p. 565. u. f. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 3.

ARTIGULA, ist eine Insul in Æthiopien, unter Egypten. Plinius (a) sagt, man habe von dar zu allererst ein Thier gebracht, das er *Sphingion* nennt, und eine Art von einem Affen war. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

ARTIKÄTANA, eine Stadt in Asien, siehe *Artacabane*.

ARTINIA, oder

ARTINIE, eine See in Asien, siehe *Artynia*.

ARTIS, ist ein Ort in Jonien, wo Strabo sagt, daß *Lebedus* von dem Androcopus erbauet worden. *Martin.* Dict.

ARTISICA, ist ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi. Antoninus, (a) dessen Exemplaria diesen Nahmen unterschiedlich schreiben, setzt *Artisica*, oder *Artisiga*, 25000. Schritte von dem Orte *Ad Fratres* genannt, und 12000. von dem Hafen des Cæcilii, welcher, wie er sagt, 15000. Schritte von Siga, einem Municipio, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ARTISIGA, ein Ort in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

ARTISINO, oder *Articina*. (a) ist ein hohes Gebürge in Sicilien, am die Mitte der Insul, in dem Thale Noto, an denen Grentzen derer Thäler Demona und Mazara gelegen. Es ist ausserordentlich hoch. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

ARTOARDA, (a) oder

ARTOARTA, ist eine Stadt in Asien, in der Provintz Paropanisades (b) gelegen. Ptolomæus (c) sagt nicht eigentlich, daß es eine Stadt sey. Denn er setzt sie in eine Liste, darinnen er, wie er sagt, Städte und Dörfer nennet. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II. Th. (b) *Ortel.* Thesaur. (c) L. VI. c. 18.

ARTOARTAR, ist eine Stadt in Indien, disseits des Ganges gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ARTOBRIGA, ist eine alte Stadt in Vindelicien wie Ptolomæus (a) schreibt. Siehe Artzburg. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13.

ARTOGNA, ist ein Thal an den Grentzen des Hertzogthums Aosta, in der Grafschafft Anghiera, im Hertzogthum Meyland gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ARTOIS, Lat. *Artesia* oder *Comitatus Artesia*, ist eine Provintz in Franckreich, in denen Niederlanden gelegen, wovon sie sonst eine von denen 17. Provintzen gewesen. Sie grentzt gegen Norden, und eines Theils gegen Osten an Flandern; an dieser Seite stößt sie auch zum Theil an Hennegau und Cambresis; Gegen Süden und Westen aber an die Piccardie. Sie hat den Titul einer Grafschafft. Es ist eine (a) von denen schönsten und besten Provintzen des Königreichs; und man hat 12. Städte, 28. Abteyen, und 844. Dörfer darinnen gezehlet. Ihre Einwohner thun sich durch ihre Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Treue, vor andern herfür. Sie sind arbeitsam, eifrig, ihre Pflichten zu erfüllen, und besonders der Religion ergeben. Über ihre Privilegia und Gebräuche sind sie sehr wachsam; und dieses so starck, daß iede, obgleich nichts auf sich habende, Neuigkeit sie in Bewegung bringt. Artois ist lange Zeit ein Theil von dem Westlichen Flandern gewesen. Carolus Calvus trennte sie 863. davon, und gab sie seiner Tochter Judith zur Mitgifft, die den Balduin, mit dem Zunahmen der eiserne Arm, Grafen von Flandern, heyrathete. Im Jahr 1180. wurde sie mit denen Gütern der Crone wieder vereint, da Philippus Augustus sich mit Isabella von Hennegau, einer Tochter Balduini V. vermählte. Ludovicus Sanctus errichtete sie 1236. seinem Bruder Roberto zum Besten, in eine Grafschafft. Als dieser in der Schlacht bey Massoure getödtet worden, so folgte ihm sein Sohn Robertus II. nach, und starb 1302. Philippus, sein ältester Sohn, und Amicie de Courtenay, war schon 1298. an denen Wunden, die er in der Schlacht bey Furnes bekommen hatte, gestorben. Er hatte viele Kinder von der Blanca von Bretagne, seiner Gemahlin, hinterlassen, und unter andern Robertum, Grafen von Beaumont-le-

Roger,

Roger, welcher fürgab, er müsse, vermöge des Repræsentations-Rechts, dem Roberto II, zum Nachtheil der Mahaud, oder Mathildi, Tochter Roberti II, seinem Groß-Vater nachfolgen. Durch ein Arrêt von 1299. aber wurde Artois der Mahaud zugesprochen, vermoge der Coûtumes, oder Gebräuche in Artois, Krafft welcher keine Repræsentation auch in gerader Linie statt findet. Dieses war dasjenige, so der Sache den Ausschlag gab; nicht aber, wie die Herausgeber des Moreri sagen, weil die Repræsentation nach denen Gebräuchen in Artois auch in der Neben-Linie keine Statt finde. Denn hier war die Frage gar nicht von der Neben-Linie. Und über dieses, wenn auch die Repræsentation in der Neben-Linie keine Statt hat, so folget doch daraus nicht, daß sie nicht in der geraden Linie angenommen werden müsse. Johanna, Tochter der Mahaud, brachte Artois dem Philippo Longo durch ihre Heyrath zu, und ihre Tochter Johanna, an Eudes IV. Hertzogen von Burgund, den sie heyrathete. Ludovicus de Male, oder Malain genannt, Graf von Flandern, bekam es durch die Rechte, die **Margaretha** von Franckreich, seine Mutter, daran hatte, welche die andere Tochter Philippi V. und der Johannæ von Burgund war. **Margaretha** von Flandern, eine Tochter Ludovici de Male, brachte es an Philippum von Franckreich, vierdten Sohn des Königes Johannis, und Abkömmling derer letzten Hertzoge von Burgund. Aus dieser Heyrath wurde gebohren Johannes Intrepidus, Graf von Artois, und Vater Philippi Boni, welcher Carolum Audacem hinterließ. Nach dem Tode dieses letzten vereinigte der König Ludovicus XI. Artois mit der Crone, ob sich gleich Maria von Burgund, die einzige Tochter Caroli Audacis, darwider setzte, und einwendete, es sey ein weibliches Lehn, und gehöre ihr von Rechts wegen, der Huldigung, der Gerichtsbarkeit, und der Composition von Artois ohnbeschadet, zu. Ludovicus XI. wendete gegen diese Ursachen ein, der Grund, warum es wieder an ihn zurück falle, beruhe auf folgenden zwey unumstößlichen Gerechtsamen, erstlich auf dem Recht an die Appanagen, und zweytens, weil er souverainer Herr von dieser Grafschafft sey; wobey er auch in dem Besitz von Artois verblieb. Carolus VIII. trat es im Jahr 1493. durch den Frieden zu Senlis an den Kayser Maximilianum ab; iedoch mit Vorbehalt der Souverainität, der Gerichtsbarkeit, und anderer Königlichen Rechte. Das Haus Oesterreich hat es seit dieser Zeit besessen, bis Ludovicus XIII. im Jahr 1640. Arras einnahm. Die Spanier belagerten es 1654. Allein sie musten die Belagerung aufheben. Durch den Pyrenäischen Friedens-Schluß trat Philippus IV, König in Spanien, dem Könige in Franckreich die Städte und Baillage Arras, Hedin, Bapaume, Lillers, Lens, Terouanne, Pas, und die Grafschafft St. Paul ab. Carolus II. sein Sohn, trat durch den Niemägischen Frieden die Städte und Herrschafften Aire und Saint Omer, nebst Renty, an Franckreich ab. Artois ist nur 25. Meilen lang, von Saint Omer bis an die Schelde, und ohngefehr die Helffte so breit, von Buquoi an, bis an la Bassée. Es wird in 13. Landschafften eingetheilet, welche sind:

Das Gouvernement Arras, Saint Omer,
die Advocatie Bethune, Hedin, Bethune, Lillers,
die Grafschafft Saint Paul, Lens,
die Regalien Terouanne, Bapaume,
und die Baillages Aire, Avennes, und Aubigni.

Der Nahme Artois und Arras, seiner Haupt-Stadt, kommen von dem Nahmen (b) *Atrebates* her, welches Völcker in Belgio, und zu der Zeit des Julii Cæsaris berühmt waren, wie aus seinen Commentariis über die Gallischen Kriege zu ersehen ist. Gleichwol sind die Grentzen von Artois von denen Grentzen derer alten Atrebatium sehr unterschieden. Denn Artois begreifft einen grossen Theil des Landes derer alten Morinorum in

sich, und auch Terouenne, die Haupt-Stadt dieser Völcker, war in Artois gleichsam eingeschlossen; auf der andern Seite gegen Douay und Ostervant, oder das Land zwischen der Schelde und der Scarpe entweder zu Flandern, oder zu Hennegau, nicht aber zu Artois, ob sie gleich ietzo in geistlichen (c) Sachen unter die Diöces Arras gehören. Nachdem Gallia Belgica in primam und secundam eingetheilt worden, so wurden die Atrebates, so wie die Nervii und Morini zu secunda geschlagen. Plinius gedencket derer Atrebatium, ohne ihre Haupt-Stadt zu nennen. Allein Hieronymus bezeichnet in dem Briefe an Agerucium Atrebate unter denen vornehmsten Städten, die zu seiner Zeit durch die Barbaren verwüstet oder ausgeplündert worden; und in seinem andern Buche wider den Jovianum gedenckt er derer Zeug-Manufacturen, die damals in Arras waren, und sehr hoch gehalten wurden. Unter ihrem Könige Clodio nahmen die Frantzosen das Land derer Atrebater hinweg, und würden daselbst von denen Römern überfallen und geschlagen, wie Sidonius Apollinaris weitläufftig erzehlet. Gleichwol liessen sich die Frantzosen in diesem Lande nieder, indem sie alles das, was an der Somme liegt, einnahmen und besetzten. Clodovæus war Herr von dieser Stadt; und nach seinem Tode wurde sie von seinen Kindern besessen. Und als nur ein König in Neustrien war, so war sie demselben unterthänig, da hingegen Cambray dem Könige von Austrasien zugehörte. Das Wort *Atrebates* wurde in *Adertes*, oder *Admtat* verwandelt, und das Land *Pagus Adertisus* genannt: und von diesen Worten kommen die Wörter *Arras*, und *Artois*. Die Handlung (d) zu Artois besteht gäntzlich in Getraide, Leinwand, Hopffen, Wolle, Oel und Tüchern, die zu Bethune, Aire, Saint-Venant, Gorgue, Bapaume, und ihren umliegenden Oertern verfertiget werden. Uberhaupt sind ausser Tüchern keine Manufacturen zu Artois. In Artois ist die Erhebung derer Königlichen Pfennige denen Landes-Ständen zugestanden. Der Brauch, die Stände dieser Provintz zu versammlen, ist so alt, daß man bis auf ihren Anfang nicht zurücke gehen kan. Dieser Brauch ist auch niemals unterbrochen worden, als von 1640. bis 1659. Nach dem Pyrenäischen Frieden gefiel es dem Könige in Artois, ihre alten Privilegia wieder zu errichten. Zu Folge dieser Gnade wurde die erste Versammlung in der Stadt Saint Paul im Monat Mertz im Jahr 1660. gehalten, und seit dem sind die Staaten ordentlich alle Jahre zusammen gekommen. Sie werden durch Lettres Patentes, oder offene Briefe, welche als Befehle an die Königlichen Commissarien gerichtet sind, und durch besondere Königliche Befehle, welche auf ieden gehn, die Seine Majestät dazu verordnet, zusammen beruffen. Denn obgleich die Stände aus der Geistlichkeit, dem Adel, und dem Bürger-Stande der Provintz bestehen; so wird doch keiner angenommen, wenn er nicht seinen geheimen Königlichen Befehl aufweisen kan. Ehe die Eröffnung geschicht, so wird dieses von dem Staats-Secretario niedergeschrieben. Man muß in Person, niemals aber durch einen Procuratorem, zugegen seyn. Den Tag, wenn die Landes-Versammlungen geöffnet werden, begeben sich die Geistlichkeit, der Adel, und der Bürger-Stand auf den Saal des Rath-Hauses; da denn die General- und ordentlichen Deputirten im Nahmen der Versammlung denen Königlichen Commissarien Nachricht geben, daß die Versammlung beysammen ist. Dieses wird bey dem ersten Commissario gemeldet, und eben die Deputirten befinden sich hernach an der Thüre des Hauses, wo die Stände zusammen kommen, um die Commissarien zu empfangen, und sie in den Saal zu führen. Der Gouverneur der Provintz sitzt hinten in dem Saale, und hat rechter und lincker Hand in gleicher Linie den General-Lieutenant des Königes in Artois, und wechselsweise einen von denen Königlichen Lieutenants neben sich. Der Intendant, der

erste Præsident des Raths-Collegii von Artois, der erste unter den Königlichen Abgeordneten, hat ein ieder einen Arm-Stuhl, und die andern nur schlechte Stühle. Die Geistlichen nehmen die rechte Seite des Saals ein. Der Bischoff von Arras, gebohrner Staats-Præsident, und der Bischoff von Saint Omer, haben beyderseits Arm-Stühle. Die Aebte und Deputirte des Capituls sitzen nach einander auf Bäncken, nach ihrem Alter und Stande. Der Adel sitzet auf der lincken Seite des Saals auf Bäncken, ohne daß unter ihnen eine Ordnung und Vorzug ausgemacht wäre. Der dritte Stand schließt das Viereck dieser Versammlung. Die drey ordentlichen Abgeordneten aber sind ausser der Reihe, und sitzen. Die Eröffnung dieser Versammlung geschiehet durch das Schreiben, welches der König an die Stände abgehen läßt, seine Abgeordneten zu erkennen. Hierauf wird dasjenige vorgelesen, was ihnen aufgetragen worden; alsdenn erkläret sich der Gouverneur mit wenig Worten; Der Ober-Aufseher fängt eine Rede an, und beschliesset sie mit der Bitte eines freywilligen Geschenckes. Dieses freywillige Geschenck hat sich seit dem, daß Saint Omer weggenommen worden, jährlich auf vierhundert tausend Livres belauffen. Der Vorsitzende in der Versammlung antwortet im Nahmen der drey Orden, und die Abgesandten des Königes nehmen ihren Abtritt, und werden durch die ordentlichen Abgeordneten wieder begleitet, welche, (nemlich die Hof-Gesandten,) wenn sie wiederkommen, legen sie Rechnung von denjenigen Sachen ab, die ihnen der König zu verrichten aufgetragen; und nach einiger Uberlegung, bestimmet man den Tag, der Reju dio Statuum genennet wird. Sonst luden sie sich auf einen Monat oder sechs Wochen vor, und versammleten sich zu solcher Zeit insbesondere, gewisse Sachen zu untersuchen, oder schickten Abgeordnete an den Hof, Gegen-Vorstellung zu thun. Allein man hat alle diese Gebräuche abgeschaffet; und die Wieder-Vereinigung geschiehet gleich nach der ersten Versammlung. Wenn diese eingetreten, und sie sich alle vereiniget haben, so gehen sie wieder von einander in ihre besondern Zimmer, und berathschlagen über die Sachen, welche ihnen sowol von dem Königlichen als General-Abgeordneten vorgeleget worden. Und wenn ein ieder Stand unter ihnen seinen Entschluß über die zur Uberlegung gegebenen Sachen gefasset hat, so machen sie sich denselben durch besondere Zusammenkünffte bekannt, die auf folgende Art geschehen. Der Adel ernennet vier Abgeordnete, welche nebst dem Gerichts-Schreiber in das Zimmer der Geistlichen gehen, wo der Gerichts-Schreiber einen Punct nach dem andern ablieset; und wenn er den ersten gelesen, läßt er durch den Gerichts-Schreiber der Geistlichen ihr Urtheil lesen. Hierauf verlieset er das, was der Adel beschlossen hat, und fähret also mit einem Puncte nach dem andern fort, bis zu Ende. Der dritte Stand kommt hierauf in das Zimmer der Geistlichen, und der Gerichts-Schreiber verfähret mit Lesung der Puncte und der Entschliessung eben so, wie zuvor. Hierauf verfügen sie sich in das Zimmer des Adels, und thun eben dasselbe. Wenn diese besondern Zusammenkünffte geendiget sind, so halten die drey Stände eine allgemeine Versammlung in dem grossen Saale, und die Berathschlagungen endigen sich folgender gestalt: Der Gerichts-Schreiber der Stände fänget die Lesung der Puncte wieder an, und einer nach dem andern unter den besondern Gerichts-Schreibern lieset den Entschluß seines Standes. Wenn zwey Stände eins sind; so fassen die Abgeordneten des dritten Standes darüber einen Rath, der gleich niedergeschrieben, und öffentlich vorgelesen wird. Man schreitet alsdenn zu der Entscheidung eines andern Puncts; und so geschichet es von Punct zu Punct, bis an das Ende. Wenn aber die drey Berathschlagungen verschoben worden; so wird die Sache von neuem abgehandelt, und man holet die Stimmen von allen dreyen Gesellschafften ein. Der Bischoff von Arras sammlet die Stimmen der Geistlichkeit. Der Abgeordnete des Adels thut ein gleiches auf seiner Seite; und der dritte folget ihm hierinne nicht weniger nach. Hierauf bestehet der Entschluß auf der Vielheit der Stimmen, nicht der Personen, sondern gantzer Gesellschafften; zweye überwiegen die dritte, ausgenommen in solchen Sachen, die von blosser Gnade abhangen. Denn da ist die Vereinigung der drey Stände allemal nothwendig. Das geistliche Zimmer bestehet aus den Bischöffen von Arras, von Saint Omer, und einer grossen Anzahl Aebte, und aus einem ieden Capitel zwey Abgeordnete, das Capitel zu Arras ausgenommen, welches drey Abgeordnete, noch über den Probst, hat. Das Zimmer des Adels bestehet etwa aus siebentzig Edelleuten. Alle diejenigen, die ihren Adel auf väterlicher und mütterlicher Seite zum wenigsten von hundert Jahren herführen können, und ein Stück Land in Artois haben, können sich die Hoffnung machen, ein Mitglied davon zu werden. Dennoch hat der König von Franckreich sich seit einigen Jahren sehr schwierig über die Wahl der Edelleute erzeiget, denen er einen Zutritt in die Landes-Versammlungen anvertrauen solte. Der Abgeordnete des Adels hat hier den Vorsitz, und führet das Wort vor die gantze Versammlung. Die Herren, die in der grösten Pracht erscheinen; sind, die Fürsten von Burnonville, Ilenghien, Espinoi, Robecq, der Marggraf von Saluces, und viele andere. Die Gesellschafft des dritten Standes bestehet aus zwölff Raths-Verwandten von Arras, die nur eine Stimme haben, aus Abgeordneten derer Obrigkeiten von Saint Omer, von Aire, Bethune, Lens, Bapaume, Hedin, Saint Paul, Bernes, und Lillers. Der Abgeordnete dieses Standes hat hier den Vorsitz, sammlet die Stimmen, und führet das Wort vor die gantze Gesellschafft. Alle Sachen, sowol allgemeine, als auch besondere, werden in dieser Versammlung abgethan, die insgemein zwey oder drey Wochen währet. Diejenigen, die zufälligen Schaden durch Feuer, Hagel, oder sonst einen Unglücks-Fall gelidten, kommen daselbst ein, und bitten um den Erlaß der Abgaben. Die Pachter der Staaten, die keinen Schaden leiden wollen, machen ihre Gegen-Vorstellung; die vornehmste Beschäfftigung dieser Gesellschafft aber ist die Eintreibung der Summen, die sie auf vorhergegangenes Verlangen Seiner Majestät einheben müssen. Das freywillige Geschenck ist auf gewisse Art auf vierhundert tausend Livres ausgemacht; aber die Abgaben des Futters sind stärcker, und geringer, nachdem viel oder wenig Reuterey in den Oertern stehet. Das Einkommen der Staaten bestehet in nichts, als in gewissen Rechten über das Vieh und das Getränckе, als Biere, Weine, und Lebens-Wasser. Dieses machet etwa vierhundert tausend Livres aus. Das ausserordentliche Einkommen nehmen sie von einer allgemeinen Auflage, welche der hunderte genennet wird; sie bringt zweyhundert und funffzehen tausend Livres ein, wenn sie gantz ist. Die Spanier richteten diese Auflage im Jahre 1569. auf. Alle Güter, die von Natur Gründe sind, Aecker, Wiesen,

Wiesen, Holtz, Häuser, sowol in der Stadt, als auf den Lande, wurden damals von den Commissariis, die das Register der Auflage verfertigten, geschätzet, daß sie den hunderten Theil ihres Werthes nach dem Verhältniß abgeben solten. Diese Register sind wieder vorgenommen, und so genau untersuchet worden, daß nicht ein einzig Stückgen Land zu finden, das nicht darunter mit begriffen. Das ist das unveränderliche Gesetze der Auflagen. Wenn sich gleich die Natur und der Werth der Gründe durch zufällige Begebenheiten, woran der Eigenthums-Herr nicht schuld ist, ändert, so haben die Staaten Nachsicht; Wenn aber die Verringerungen aus Unachtsamkeit oder ermangelnder Sorgfalt der Besitzer, entstehen; so wird nichts nachgelassen. Diese Auflage ist, nachdem es das Land gebraucht, vermehret worden; und man hat sie bis auf den sechsten Theil erhöhet. Niemand ist davon ausgenommen; doch mit diesem Unterscheide, daß die Länder und Häuser, welche Geistliche oder Edelleute besitzen, nur ein Hundert-Theil jährlich erlegen; da hingegen die Erb-Güter, die sie in Pacht geben, die Ursache aller Auflagen sind. Die Ordnung der Gründe und der Ausgaben ist die meiste Beschäfftigung der Staaten; und sie überlassen die Ausführung ihrer Decrete dreyen Abgeordneten, die man die ordentlichen Abgeordneten des Staats nennet. Was diejenigen Sachen anbetrifft, deren Entscheidung alleine bey dem Könige stehet; so macht die Versammlung eine Schrifft, die sie dem Könige durch drey Abgeordnete, die an den Hof geschicket werden, einreichen, und um ihre Ausfertigung bitten läßt. Daher kommt es, daß man sie ordentlich Hof-Gesandten nennet. Es giebt noch eine Art Abgeordneter, welche man die Rechnungs-Deputirten nennet. Die letztern müssen Rechnung sowol über Einnahme, als über Ausgabe, ablegen. Die ordentlichen und Rechnungs-Deputirten werden nur alle drey Jahr verwechselt; aber die Hof-Abgeordneten werden von der Versammlung alle Jahr ernennet. Ob ich gleich, sagt Herr Martiniere, schon oben die dreyzehn Gegenden nach der gemeinen Meynung in Artois angemercket; so will ich doch allhier noch dasjenige beyfügen, wozu mir geschriebene Nachrichten, die mir mitgetheilet worden, verholffen haben. Artois wird in zwölff Gegenden eingetheilet, als da sind:

Die Herrschafft Arras.

Die Advocatie Bethune.

Die Grafschafft S. Paul.

Die Königlichen Cammer-Aemter zu Terouanne.

Das Amt
- Aire,
- St. Omer,
- Hesdin,
- Lillers,
- Lens,
- Bapaume,
- Avesnes,
- Aubigni.

Ortelius behauptet in seinem Theatro Geographico, die grösten Aemter oder Burg-Voigteyen wären:

Arras,
St. Omer,
Terouanne,
Aire,
Hesdin,
Lens,
Bapaume,
Avesne,
Bredenarde,
Aubigni.

Mercator erzehlet eben diese Nahmen, als die neun alten Burg-Voigteyen des Landes Artois. Er sowol, als Ortelius, setzen ihrer nur neune; und gleichwol rechnet uns einer wie der andere zehn Nahmen her. In den Nachrichten, die ich zu lesen bekommen habe, setzt Herr Martiniere hinzu, ist Bredenarde niemals ein Amt oder Burg-Voigtey gewesen. Diese neunte Zahl ist denen grossen Aemtern und Burg-Voigteyen nicht nur durch die Ubereinstimmung der Schrifft-Steller zugeeignet worden; sondern es erhellet auch solches durch das Wappen des Landes, auf welchem, wie man vorgiebt, neun Schlösser gestanden. Das Wappen des Landes Artois ist ein stählern Feld, mit unzehligen goldenen Lilien besäet, und auf jeder derer daran herabgehenden drey Fugen stehen drey güldene Schlosser. Sanson sagt, daß St. Paul, Bethune, &c. zu der Burg-Voigtey Arras gehörten. Vielleicht wurde Bredenarde und andere auch zu einer Burg-Voigtey gerechnet. Bapaume gehörete sonst den Herren von Beaumez. Aubigni stund unter den Herren von Aubigni, die Havets, Avouez de Marchienne hiessen. Die andern Gegenden gehöreten Herren von gleichen Nahmen. Nachdem Spanien einen Theil von Artois verlohren hatte; so theilte man das Land in *Artois cedé*, und in *Artois reserré*, das heist, in das abgetretene, und in das vorbehaltene Artois. Da es aber Franckreich gantz unter seine Bothmäßigkeit gebracht; so hat dieser Unterscheid keinen Nutzen mehr. Man kan auch nicht wissen, ob er würcklich im Gebrauche gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 61. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 84. (c) ibid. p. 56. (d) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 42. (e) ibid. p. 31.

Artolfelbrunnen, ist ein geringer Ort in der Ober-Pfaltz, welchen nebst andern die Grafen zu Sultzbach, als sie im Jahr 1119. das Kloster Michelsfeld stifftеten, an dieses Kloster schencketen, wie uns Juncker (a) berichtet. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Anleitung zur Geographie der mittlern Zeit 11. 15. p. 625.

ARTOLICA, oder *Ariolica*, eine Stadt in Savoyen, siehe *Tuille*.

ARTOMAGAN, Herr Baudrand (a) sagt: *Artomagan*, *Aromaga*, Lateinisch, *Artomagana*, *Gromagana*: Es ist eine von den Diebs-Insuln in dem Orientalischen Oceano, oder Mari Pacifico: Sie liegt unter allen andern fast in der Mitten. Die Spanier nehmen ihren Weg dadurch, wenn sie von Mexico in die Philippinischen Insuln reisen wollen. Sie gehöret noch den alten Einwohnern. Dieser Artickel ist einer von denen, die dasjenige vollkommen recht sprechen, was wir in des P. Gouye

seinen zur Natur-Lehre und Mathematic gehörigen Anmerckungen lesen, nemlich unsere Geographi hätten keine vollkommene Erkänntniß gehabt, bis ihnen der P. Vanhamme, ein Jesuite, dasjenige mitgetheilet, was er hiervon gelernet. Man habe keine einzige Karte gehabt, wo der Nahme dieser Insuln und ihre Lage recht, wie es hätte seyn sollen, wäre gesetzt gewesen. Des Herrn de l'Isle seine Karten haben sich dieses Urtheil, weil sie lange nach dieser Zeit zum Vorscheine gekommen, nicht zu befürchten. Diese Insul *Artomagan* des Herrn Baudrand kan keine andere seyn, als *Amalgam*, eine von den Insuln Mariannes, oder Larrons. Siehe den Artickel *Mariannes*, wo man dasjenige findet, was der P. Vanhame davon sagt, dessen Nachricht davon wir dort mit eingeschaltet haben. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. & 1705.

ARTOMAGANA, ist die Lateinische Benennung der Insul *Artomagan*, siehe vorherstehenden Artickel.

ARTOMICI, ein altes Volck in Gallien, siehe *Arecomici.*

ARTONA, (a) oder

ARTONE, (b) eine Abtey in Franckreich, in Gascogne, in dem Lande Auribat, in dem Bezircke Dacs. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) *Baudr.* Ed. 1705.

ARTONNAY ist ein kleiner Ort in Franckreich, in welchem aber doch jährlich zwey Messen gehalten werden. *Savary* Dict. de Comm.

ARTONNE, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Unter-Auvergne, über den Flusse Morges. Sie ist seit dem fünften Jahrhunderte der Kirche wegen der Wohnung, die unterschiedene Heilige allda gehabt, berühmt geworden. S. Pourçain, dessen Gedächtniß die Römische Kirche am 24. Winter-Monats feyert, hat daselbst gewohnet. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 552.

ARTONNES, ist ein Fluß in Bithynien, siehe *Artanes.*

ARTROBRIGA, oder *Valentia*, ist das älteste Kloster, Benedictiner-Ordens in gantz Bayern, an der Donau, in Nieder-Bayern, und in Weltenburg, zwischen Neustadt und Kelheim. Ehemals war es eine berühmte Stadt. *Univ. Lex.* II. Th.

Artstetten, ein Schloß in Nieder-Oesterreich, und Stamm-Haus der Artstetter von Artstetten zu Wartberg. Albrechts Artstetten zu Haindorff Sohn, gleiches Nahmens, ist vermuthlich zuerst nach Ober-Oesterreich gekommen. Sein Sohn Hans Rüdiger zu Wartberg, welches er von dem ausgestorbenen Geschlecht der Wartberger erkaufft, verehlichte sich im Jahr 1528. mit Anna, gebohrner Eppelhäuserin aus Bayern, von welcher, als der letztern ihres Geschlechts, das Eppelhäuserische Wappen an die Artstetter gekommen, und zeugte mit ihr vier Söhne, unter denen Christoph sich dreymal vermählet, auch verschiedene Kinder gezeugt, die aber ihr Geschlecht nicht fortgepflantzt; Johannes hat unter Carolo V. verschiedenen Feld-Zügen wider die Frantzosen und Türcken beygewohnet, und zwey Söhne Jacobum und Johannem gezeugt, davon der erste ledig gestorben, der andere aber Johannes, oder Hans der jüngere, ein Vater Jacobi geworden, welcher nur einen einzigen Sohn Wolff Heinrichen hinterlassen. Dieses Wolffs Heinrichs einiger Sohn, Jobst Wolff, starb im Jahr 1678. und verließ Wolff Heinrichen, so den geistlichen Stand erwehlt, Georg Carln, der ledig gestorben, und Georg Siegmund Dominicum, der, nachdem er eine Zeitlang in Kayserlichen Kriegs-Diensten gestanden, sich mit Maria Elisabeth von Hauggen vermählet hat. Allgem. Hist. *Lex.*

ARTUS, eine kleine Insul unter denen so genannten Sorlingischen, siehe nachstehenden Artickel.

ARTUSII INSULA, (a) das ist die Insul *Artus*, eine kleine unter den Sorlingischen Insuln, die Island gegen Mittag liegen. *Martin* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ARTYMIA, ist nach dem Plinio (a) eine Insul in Mysien, bey Miletopolis. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. V. c. 32.

ARTYMNESUS, eine alte Stadt Asiens, in Lycia. Die Xanthii richteten daselbst, nach Stephani des Geographi Berichte, eine Colonie auf. *Martin.* Dict.

ARTYNIA, ein See in Asien, wo die Quelle des Rhyndaci ist. Er ist mit dem See *Aphnitis* einerley. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1121. Gegenwärtig nennet man ihn *Loupadi*, nach dem Herrn de l'Isle, der hierinne der Meynung einiger Reisenden gefolget ist. Herr de Tournefort hat die Geographie dieses Ortes wieder in Stand gesetzet, und lehret uns, daß der wahrhafftige Nahme dieses Sees *Abouillona* sey. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 75. Dieser Nahme stimmt auch mit demjenigen überein, welchen ihm Strabo (a) giebt, da er ihn *Apolloniatis* nennet. Siehe die Beschreibung dieses Sees unter dem Worte *Abouillana*. Herr Baudrand redet nicht genau genug von *Artynia*. Er führt Plinium an, als wenn er gesagt hätte, daß Artynia ein Teich in Mysien, in Klein-Asien wäre, aus welchem der Rhyndacus käme, neben dem Berge Pomisius und Miletopolis. Plinius aber redet nicht von dem Berge Pomisius. Dieser Nahme ist ihm unbekannt; er sagt nur, indem er von dem Rhyndaco redet: der Rhyndacus wurde vor diesem auch Lycus genennet. Er kommt aus dem Weiher Artynia bey Miletopolis, es fallen der Fluß Macestus und viele andere in ihn; er unterscheidet Bithynien von dem eigentlich so genannten Asien. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 576.

ARTYPSUM, eine von den sieben Städten, welche Cyrus dem Pytharco, seinem Favoriten, gab, nach dem Athenæo, welchen Ortelius (a) anführet, der davor hält, sie liege in Asia minori. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ARTZANAUCUS, ein Fluß in Asien, nach dem Cedreno. Ortelius (a) hält davor, er sey irgendwo in Mesopotamia. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Artzberg, oder Arzberg, ein Marckt-Flecken im Fränckischen Kreisse, in der Marggrafschafft Culmbach, am Roßla-Flusse, zwo Meilen von der Stadt Wohnsiedel, und so weit von Eger, an den Böhmischen Grentzen gelegen. Dieser Ort hat gute Eisen-Hütten. Goldschadt. Hübner. Geogr. III. Th.

ARTZBOURG, ist die Frantzösische Benennung des Fleckens Artzburg in Bayern, siehe nächstehenden Articul.

Artzburg, Lat.

ARTZBURGUM, (a) Frantz. *Artzbourg*, (b) ein Flecken in Deutschland, in Bayern, über der Donau, unter der Stadt Ingolstadt. Es ist eine Abtey. Aventinus suchet daselbst (c) das alte *Artobriga*, welches andere nach Straßburg setzen. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) *Baudr.* Ed. 1705. (c) *Ortel.* Thesaur.

ARTZE, (a) nach den Cedreno, *Arze*, nach dem Curopalate, ein bey Theodosiopolis gelegenes Dorff. Leunclavius hält davor, daß es *Artzerum* sey. Siehe *Erzeron.* Herr de Tournefort unterscheidet *Artze* von *Erzeron.* *Artze*, (b) spricht er, ist ein grosser Flecken in Armenien; er hat die alte Stadt Theodosiopolis zur Nachbarin. Dieser Flecken ist sehr reich gewesen, und ist nicht nur von den einheimischen Kauffleuten, sondern auch von vielen Syrern, Armeniern, und andern fremden Kauffleuten bewohnet

bewohnet worden. Sie machten sich grosse Rechnung auf ihre grosse Anzahl und ihr Vermögen, daher wolten sie mit selbigem nicht nach Theodosiopolis kommen, da der Kayser wider die Türcken Krieg führete. Die Türcken ermangelten nicht, diesen Flecken zu belagern; Die Einwohner wehreten sich sechs Tage tapffer, hatten sich auf ihren Dächern wie verschantzet, und liessen nicht ab, Steine und Pfeile von dannen zu schiessen. Abraham, der General der Belagerer, sahe ihr standhafftes Widerstreben; und da er merckete, daß diesem Platze keine Hülffe geschickt wurde, ließ er von allen Seiten Feuer anlegen, und opfferte also eine so reiche Beute seinem Ruhme auf. Cedrenus versichert, daß daselbst mehr als hundert und vierzig tausend Leute, entweder durch das Schwerdt, oder durch das Feuer, ungekommen. Die Männer stürtzten sich mit Weib und Kindern in die Flamme. Abraham fand daselbst viel Gold und Eisenwerck, welches das Feuer nicht hatte verzehren können. Zonaras erzehlet fast eben diese Geschichte; nur gedencket er nicht an Theodosiopolis. Er versichert bloß, daß *Artze* keine Mauern gehabt, und daß die Einwohner die Zugänge nur mit Holtze befestiget hätten. Sie müssen alle das Holtz da herum verbraucht haben. Denn man findet keines mehr daselbst. Wie nun dieser Ort in einen Aschen-Hauffen verwandelt war, und gleichwol zum Handel wegen der Durchfuhre schlechterdings nothwendig war; so ist es wahrscheinlich, daß die freinden Kaufleute, die alsdenn ihren Handel allda von neuen anfangen, und sich nicht einer solchen Gefahr aussetzen wollen, sich nach Theodosiopolis, die nach den Cedreno nahe dabey lag, werden begeben haben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) *Tournefort* Voyage du Levant Tom. II. p. 117. Lett. 18.

Artzen, Arzen, oder **Ertzen,** (a) eine kleine Stadt, Amt und Schloß, zur Rechten der Haue, und ohnweit der Weser, zwischen Hameln und Lemgow, im Fürstenthum Calenberg, wozu 24. Dörffer, und das Schloß Fürstenberg gehören. Vor Zeiten soll das Schloß Gräflich-Ebersteinisch gewesen seyn; ietzo aber ist es Chur-Hannöverisch. **Hübn. Zeit. Lex.**

(a) **Goldschadt.**

ARU, Lat. *Aru, Arontes* und *Hamela*, ist ein kleiner Fluß in der Engeländischen Provintz Sussex. **Uhsens Geogr. Lexic.**

ARU, eine kleine Insul zwischen der Insul Sumatra und der Halb-Insul Malaca, deren Bucht von Bancalis, oder Bencauli gegen Norden. Ihre Nordliche Breite ist 3. Gr. 5. Min. und 117. Gr. 30. Min. ihre Länge. Herr Mary setzt eine Stadt und ein Königreich dieses Nahmens Malaca gegen über, und fügt noch bey, daß die Stadt in dem Königreiche Sumatra liege, auch ihren Nahmen denen herumliegenden kleinen Insuln mittheile. Der Verfasser von des Herrn Baudrands Frantzösischem Wörter-Buche und Herr Corneille haben es so nachgeschrieben. Der Lateinische Nahme von ietztgedachtem Königreiche und Stadt heißt *Aru.* (a) *Martin.* Dict.

(a) **Uhsens Geogr. Lexic.**

ARU, und

ARUA, (a) oder *Arra*, (b) Herr Corneille sagt, es sey eine Insul in Africa, zwischen denen Moluccischen Insuln, und dem neuen Guinea. Dieses letztere Wort hat seine Aufmercksamkeit überwunden. Er hätte sagen sollen: Die Insul *Aru* liegt in dem Indianischen Meere, denen Moluckischen Insuln gegen Morgen, und dem neuen Guinea gegen Mittag. Die gegen Abend gelegenen Küsten dieser Insul haben 150. Gr. zur Länge, der Mitternächtliche Theil ist 5. Gr. gegen Süden breit, und der Theil, der gegen Mittag liegt, hat 6. Grad 20. Minut. zur Breite. *Martin.* Dict.

(a) **Uhsens Geogr. Lex.** (b) **Allgem. Hist.** *Lex.*

ARVA, ist der Lateinische Nahme des Flusses *Aare*, in Franckreich, siehe dieses Wort.

ARVA, ist der Lateinische Nahme des Flusses *Arve*, in Savoyen, siehe dieses Wort.

ARVA, *Arwa*, oder *Arava* und *Orava*, (a) ein Fluß in Ober-Ungarn. Seine Quelle ist auf dem Berge *Babahora*, welcher einen Theil des Berges Krapack ausmachet, auf den Grentzen der Woywodschafft Cracau in Pohlen; von dar fliesset er gegen Mittage, befeuchtet die Grafschafft gleiches Nahmens, und fällt in den Fluß *Vagus*, oder *Wage*. *Martin.* Dict.

(a) **Hübn. Zeit. Lex.**

ARVA, oder *Arwa*, **Arvenser Gespanschafft,** Lat. *Palatinatus Arvensis*, eine Gegend in Ober-Ungarn, nebst dem Titul einer Grafschafft. Einige schreiben *Arwa*; andere aber *Arwa*. Ihre Grentzen sind, Pohlen, Schlesien und Mähren, und gegen Norden die Berge Crapack, gegen Morgen liegen die Grafschafften Scepus und Liptow, die sie auch eines Theils gegen Mittag umgiebt, die Grafschafft Turocs liegt gegen Mittag und Abend bis an Mähren, da sich ihre Grentze endiget. Es ist kein Ort darinnen merckwürdig, als *Arwa*, davon sie den Nahmen bekommen, Kubini, das weiter gegen Mittag, und Orasko, das gegen Norden liegt. Wie man in dem folgenden Artickel sehen kan; so sagen einige *Orowa* für *Arwa*. Der Verfasser der Ungarischen Unruhe sagt, die Grafschafft *Dorave*, an statt, daß er hätte setzen sollen, die Grafschafft *d' Orowa*. Die Landschafft ist sehr fruchtbar, die Einwohner sind gesund und starck, haben ihren grösten Handel mit dem Pohlnischen Saltze, und dem Pohlnischen Viehe, und ihr Brod ist von Haber. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.*

ARVA, oder *Arwa*, *Arava* und *Orowa*, eine Stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft, die von ihr benennet wird. Sie liegt dem Flusse Arva gegen Abend, noch über dessen Vereinigung mit dem Vago. Einige, als Herr Baudrand, nennen diesen Fluß schon den *Vagum*. Herr Corneille sagt, es gebe ein Schloß, welches die Ungarn *Ormsky-Sameth* nennen, welches er durch *Forteresse d' Arva*, oder die Vestung *Arva*, erkläret. Dieses Schloß, spricht er, liegt auf einem hohen Berge, dessen Felsen die Helffte des Gebäudes ausmachte, das von Steinen aufgeführet war. Es scheinet unbegreiflich, weil er zwey Wege nennt, durch welche man hinzu kommen kan, die sehr enge sind. Es ist daselbst allezeit Wache, und die Schildwache stellet sich in eine grosse Höhle, wo sie alles entdecken und hören kan. Es wird niemanden erlaubt, in diesem Schlosse zu wohnen, wes Standes er auch sey. Herr Corneille führt zu seinem Wehrmanne die Beschreibung des Königreichs Ungarn im dritten Buche, nebst dem Verfasser der Retour de la Marechale de Guebriant en France, an. Dieser Schrifftsteller ihr Ansehen aber kan dennoch nicht verhindern, daß man nicht zweifeln solte, ob auch *Ormsky-Sameth*, nach dem Ausspruche des Herrn Corneille, die Vestung *Arwa* bedeute. Denn es ist wahrscheinlicher, daß diese Benennung die Vestung *Orasko* oder *Oraski*, anzeige, die auch in der Grafschafft *Arwa*, eilf gemeine Stunden-Meilen über der Vestung Arwa, liegt. Daselbst findet man auch, dem Flusse Arwa gegen Abend, und fast gantz unten am Berge Babahara, das grosse und kleine *Orasko*. So schreibt auch Herr de l' Isle diesen Nahmen. Es haben zwar die Malcontenten dieses Schloß im Jahr 1678. im Sept. erobert; doch aber im Jahr 1685. wieder restituiren müssen. Jetzo hat es verschiedene Herren, wird

aber

aber von einem Directore der Thurzonischen Familie administriret, und gehören fast alle Dörffer und Städte aus der Arvenser-Gespanschafft darzu. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

ARVA, ist der Lateinische Nahme von *Alcolea*, einer kleinen Stadt in Spanien. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 509. Herr Baudrand beruft sich auf den Plinium, als wenn er eine Stadt mit Nahmen *Arva*, in dem Bezirck von Sevilla in *Hispalensi Conventu*, gesetzet hätte. Die Anführung des Plinii aber ist falsch, wenn man sich nach dem Verfasser der Disquisitionum, und nach den alten Auflagen richtet. In der Auflage des Dalechamp lieset man: Oppida Hispalensis Conventus, Celtiaca, Axatiara, Arrucci, Menoba, Iliba cognomine Italica. Dennoch aber hat Herr Baudrand recht citiret, und diese Stelle, welche durch den P. Hardouin wieder hergestellet worden, unterstützet ihn. Denn so findet man daselbst: Oppida Hispalensis Conventus, Celti, Arva, Canama, Evia, Ilipa cognomine Ilia Italica. Zwar ist einige Schwierigkeit dabey. Denn die Verbesserung des P. Hardouin wurde in seiner Auflage 1685. bekannt gemacht, gleich drey Jahr darauf, als das Wörterbuch des Herrn Baudrands gedruckt war. Es scheint also, als habe er sich des Roderici Cari bedienet, denn er führet ihn öffters an, und auch gleich bey diesem Artickel. Dieser liest also: Celsita, Axati, Arva, Arucci &c. Und Herr Baudrand hat sonder Zweifel die Stadt Arva daraus genommen, als wenn sie vom Plinio wäre. Hätte er aber das Buch des Plinii selbst zu Rathe gezogen, und sich der Auflagen, die dazumal bekannt waren, bedienet; so würde er dieses Wort nicht gefunden haben. Er hat also recht citiret, aber so, daß er das Buch selbst nicht angesehen, worinne eben das Falsche der Anführung bestehet. Wir haben bereits anderswo angemercket, daß Herr Baudrand die alten nur so weit kennet, in wieferne sie von den neuern angeführet worden. *Martin.* Dict.

ARVAD; hieß vor diesem *Aradus*, (a) eine Insul auf dem Mittelländischen Meer, an den Grentzen von Phönicien, siehe *Arad.*

(a) Hübn. Geogr. II. Th.

ARVAD, eine Stadt in Syrien, siehe *Arphad.*

ARVADITER, oder *Aradier*; also werden die Einwohner der Insul Arvad, oder Aradus, genennet, siehe *Arad.*

ARVALTIS, ein Berg in dem innern Lybien, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

ARVARI, oder

ARVARNI, ein Volck in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ARVAS, eine Stadt in Hircania, nach dem Quinto Curtio. (a) Ortelius glaubt mit viel Wahrscheinlichkeit, daß sie mit *Amarva* des Ptolomæi (b) einerley sey; Der sie sonst (c) *Amarusa* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 4. (b) Lib. VI. cap. 9. (c) Lib. VIII. Tab. 7.

ARUBA, eine Insul im Südlichen America, siehe *Oruba.*

ARUBIUM, oder *Arrubium*, ist, wie Cellarius (a) berichtet, ein Ort in Nieder-Mösien, über der Donau, am Ponto Euxino gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 8. §. 67.

ARUBOTH, oder *Aruboth.* Man glaubt daß es eine Stadt oder Gegend in Palæstina, in dem Stamme Juda sey; ihre wahre Lage aber bestimmet man nicht. *Aruboth* kan eine Wüste oder ein ungebautes Feld bedeuten. Siehe *Aruba*, im I. Bande pag. 1176. *Martin.* Dict.

ARUCA VETUS, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Spanien, siehe *Aroche.*

ARUCCI; Nach dem Ortelio sagt Herr Baudrand, daß es eine Stadt in Hispania Bætica sey, und beruft sich auf den Plinium. Er setzt noch hinzu, daß sie in dem Bezircke von Hispalis oder Sevilla gewesen; heut zu Tage ist sie, nach der Meynung des Clusii, der sich auf eine alte Inscription gründet, *Moron*, in Andalusia. Dieser Nahme ist seit der Zeit, da man weiß, daß er im Plinio nur durch eine verfälschte Stelle gefunden wird, kein Nahme mehr einer Stadt. Siehe *Arva. Arucci* findet man wohl; aber in der Reise-Beschreibung des Antonini, dreyßig tausend Schritte von *Pax Julia.* Er sagt nicht, daß sie bey den Celten oder in dem Celtischen Gebiete gewesen, wie Herr Baudrand thut. Die Celtici sind diesem Schrifft-Steller unbekannt. Ptolomæus ist es, der *Aruci* in das Land setzet, das die Bætici-Celtici besassen. Seine Ausleger glauben, es sey ietzt *Aroche*, über der Guadiana. *Aruci* des Ptolomæi, und *Arucci* des Antonini, ist einerley Stadt auf der Grentze zwischen Lusitania und Bætica. Herr Baudrand irret sich bey dieser Stadt in vielen Stücken. Denn zum ersten findet man bey ihm *Arucci* in Conventu Hispalensi, und führet er den Plinium an; dieses ist schon widerleget: Zum andern setzet er *Aruci* unter die Celticos, und führet den Antoninum an; auch füget er noch hinzu, daß es *Moura* oder *Mora*, in Portugall sey: Zum dritten setzet er *Aruci*, mit dem Zunahmen die alte, in das Land der Turdetaner, und führet den Ptolomæum an, der sie aber nicht dahin setzet, sondern in Celticis-Bæticis. Diese drey kommen auf einen Ort hinaus. Das *Aruci* des Plinii ist eine Erfindung seiner Copisten; des Antonini seines ist mit des Ptolomæi einerley, man mag es gleich zu *Moura*, oder zu *Mouraon*, welches höher liegt; oder lieber zu *Aroche*, und in allen Oertern auf der Grentze von Andalusia suchen. *Martin.* Dict.

ARUCIA, (a) eine Stadt in Illyrien, nach dem Ptolomæo. Er setzet sie in Liburnia, ziemlich weit von der Küste. Seine Ausleger sagen es sey *Bregna. Martin.* Dict.

(a) Lib. II. in fin.

ARUCITANUS MONS, ein Gebürge in Spanien, siehe *Aroche.*

ARUCI VETUS, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Spanien, in Adalusien, siehe *Aroche.*

ARUDIS, eine Stadt in Syrien, über dem Phrat, in der Landschafft Cyrrhestica, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 15.

ARVE, oder *Arva*, und nicht Arne, (a) ein Fluß in Savoyen. Seine Quelle liegt in der Grafschafft Faussigni, auf einem sehr hohen Berge, so allezeit mit Schnee bedecket ist, und daher der verfluchte Berg genannt wird; von dar fliesset er nach Cluse, und nach Bonne Ville. Ferner gehet er durch einen Winckel bey Chablais, und fällt, nachdem sich viel kleine Flüsse mit ihm vereiniget, ein wenig unter Genev in die Rhône, So hat es Herr Baudrand (b) angemercket. Er machet die Grentze zwischen Savoyen und Genff, und führet auch, weil er aus dem Berge herab fället, etwas Gold bey sich, aus welchem aber nicht sonderlich viel zu machen ist. Denn es kan ein Mann in einem Tage kaum so viel reinigen, als er sonst in einer andern Arbeit verdienet. Thuanus (c) und Casaubonus (d) mercken an, daß, als die Blut-Hochzeit zu Paris im Jahr 1572. gehalten

worden

worden, sich dieser Fluß auf eine gantz ungewöhnliche Art ergessen, und die Rhone mit grosser Hefftigkeit, in den Genfer-See zurückgetreten sey. *Mart.* Dict. *Mis-sons* Reisen. Allgem. Hist. Lex.

(a) *Hydrogr.* Lex. (b) *Baudr.* Ed. 1705. (c) L. XLVII. (d) in *Strabonem* IV.

ARVETORUM MONTES, ein Indianisches Gebürge disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Einige Griechische Exemplarien nennen es *Orondia*; und der alte Lateinische Uebersetzer hat *Orudii*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

ARUEI, so nennet Eusebius eine Stadt in Palästina, siehe *Aruir*.

ARVENNA, ein Fluß in Gallien, siehe *Doromellum*.

ARUENSE FLAVIUM, eine kleine Spanische Stadt in Andalusien, siehe *Alcole*. im I Bande p. 509 und *Flavium Arvense*.

Arvenser Gespanschafft, Lateinisch *Arvensis Palatinatus*, eine Gegend in Ober-Ungarn, siehe *Arva*.

ARVERNA CIVITAS, eine Stadt in Auvergne, siehe *Clermont*.

ARVERNÆ, so soll Plinius eine alte Stadt in Franckreich nennen, siehe *Arverni*.

ARVERNÆ ALPES, ist die Lateinische Benennung des Gebürges *Cevennes*, nach dem Fortunato:

Alpibus Arvernis veniens, mons altior ipsis.

Martin. Dict.

ARVERNI, ein altes Volck in Gallien. Ihr Nahme ist in Auvergne, einer Provintz in Franckreich, beybehalten worden. Die Einwohner dieser Provintz werden *Auvergnats* genennet. Einige neuere, die in den Grammaticalischen Grillen weit geschickter sind, als in Alterthümern, glauben, sie hätten angemercket, daß der Buchstabe *L*, wenn vor ihm ein *a* hergehet, ordentlich in *U* verwandelt werde, als z. E. *Alba*, *Aube*, *Albinas*, *Aubin*, *Albucio*, *Aubusson* und viele andere; welches man bey dem Buchstaben *R*, daß er in *V* wäre verwandelt worden, nicht antrifft. Sie geben deßwegen vor, man müsse *Alverni*; nicht aber *Arverni* lesen. Andere haben noch eine schlechtere Meynung, sie wollen nehmlich, man solle, nach der Anmerckung des Hadriani, Valesii (a) *Averni* lesen. Strabo (b), der von der Stärcke dieses Volckes weitläufftig handelt, nennet sie Ἀρουέργοι; und Ptolomæus (c) thut dergleichen. Plinius (d) nennet sie auch *Arverni*, und giebt ihnen noch den Zunahmen der freyen: *Arverni liberi*. Dieses kommt mit dem Ausspruche des Lucani überein, daß nehmlich die Einwohner in Auvergne sich nicht Unterthanen, sondern Brüder des Römischen Volcks genennet: (e)

Arvernique ausi Latio se dicere *Fratres*.

Plutarchus nennet dieses Volck in dem Leben des Julii Cæsaris Ἀρβέννοι, und Ἀρουβηνοί; und Stephanus der Geographus sagt Ἀρούεργοι, und fügt noch bey, es sey ein überaus kriegerisches Volck in den Celtischen Gallien gewesen. Hierüber mercket Hr. Valesius an, daß sich das Celtische Gallien sonst biß an die Provintz Narbonne, und biß an die Garonne erstrecket, welche die Gräntzen von Aquitanien ausmachet. Obgleich das Volck Arverni das Land inne hatte, welches man heut zu Tage nach seinen Nahmen *Auvergne* nennet; so darff man dieses doch nur von den eigentlichen Auvergnats verstehen. Denn es wohneten auch andere Völcker unter ihnen. Die Gallier verlangten 30 Tausend Mann von den Einwohnern zu Auvergne, sagt Cæsar (f), und verstehet darunter zugleich Querci, Gevaudan und Velay, die unter der Bothmäßigkeit der Provintz Auvergne stunden: Adjunctis Eleutheris, Cadurcis, Gabalis, Velaunis, qui sub imperio Arvernorum esse consueuerunt. Einige halten davor,

Eleutheri, oder *Heleutheri*, sey nur ein blosser Zunahme, den er denen Cadurcis beygeleget. Unter dieser Zahl ist Davies mit, der den Julium Cæsarem auflegen lassen. Herr Sanson hält dieses Volck in seinen Anmerckungen über die Carten von dem alten Gallien, für die Einwohner in Albigeois, an welche Cæsar in dieser Stelle wohl nicht mag gedacht haben. Herr Valesius mercket an, daß diese Eleutheri denen andern alten Schrifftstellern unbekannt sind; und auch wohl Cæsar selbst nicht viel Nachricht von ihnen gehabt haben mag. Denn man findet sie nur ein eintziges mahl in seinem Buche; auch sey es ein Fehler, daß man sie da finde. Obgleich Stephanus behauptet, daß die Arverni im Celtischen Gallien wohnhafft gewesen; so setzen sie doch Strabo (g), Plinius (h), Ptolomæus (i), und der Anonymus von Ravenna (k), in Aquitanien. Strabo (l) nennet ihre Hauptstadt *Nemossus*, Νεμωσσός, und sagt, sie sey über der Loire gewesen; welches aber mit der Stadt Clermont nicht überein kommt. Ptolomæus nennet ihre vornehmste Stadt *Augustonemetum*. Man siehet gantz deutlich, daß *Nemossus* und *Nemetum* nur eine Veränderung eben desselben Nahmens ist, mit welchem sie eine Stadt beleget. Herr Baudrand giebt dem Plinio übel schuld, er habe einer Stadt *Arvernée* in Gallien, in Aquitania, erwehnet, und stehet in den Gedancken, Cæsar habe diese Stadt *Arverni* genennet. *Arvernæ* findet man nicht im Plinio. Man liest zwar daselbst wahrhaftig: in civitate Galliæ *Arvernis*. Herr Baudrand aber hätte wissen sollen, daß in den ächten lateinischen Schrifftstellern civitas nicht allezeit eine Stadt bedeute, sondern daß meistentheils dadurch ein Volck, welches durch einerley Gesetze regieret wird, angezeiget werde. Siehe das Wort *Civitas*. Cæsar verstehet durch das Wort *Arverni* allezeit ein Volck, niemahls aber eine besondere Stadt. Es müste denn geschehen seyn, daß *Augustonemetum* mit der Zeit seinen alten Nahmen verlohren, und den Nahmen des Volckes angenommen hätte, welches Rheims, Paris und andern Städten wiederfahren; dergestalt, daß sie, wie das Volck selbst, wäre *Arverni* genennet worden. Hadrianus Valesius glaubt, daß dieses schon zu Zeiten des Plinii geschehen; und erkläret die oben angeführte Stelle von der Stadt Arverni. Dieses aber verhindert nicht, daß *Arvernæ* des Herrn Baudrands nicht solte ein Hirngespinste seyn, und er Plinium fälschlich anführe. Ammianus Marcellinus (n) setzt *Auvergne* zwischen die zwey berühmtesten Städte Boudeaux und *Arverni*. Auch erwähnen die Notitiæ Imperii *Arverni* in Aquitania Prima; und der Anonymus von Ravenna setzt in Aquitaniam, das er auch Gascogne nennet, Bourges, Auvergne &c. (Bituricas, Arvernis &c.) unterdessen findet man doch diese Stadt mit ihrem alten Nahmen in der Tabula Peutingeriana, in welchen man abgekürtzet *Augnemeto* vor *Augustonemeto* liest. Eben so, wie *Auguritto* daselbst vor *Augustorito* stehet. Herr Sanson vertauschet diese Stadt übel mit *Gergovia*, von welcher sie aber sehr unterschieden war. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Gall. p. 45. (b) Lib. IV. p. 189. 190. 191. & 193 (c) Lib. II. c. 7. (d) Lib. IV. c. 19. (e) Lib. I. v. 427. (f) de Bell. Gall. Lib. VII. c. 75. (g) l. c. (h) l. c. (i) l. c. (k) Lib. IV. c. 40. (l) Lib. IV. p. 191. (m) Lib. XXXIV. c. 7. (n) Lib. XV.

ARVERNIA, und

ARVERNICUS PAGUS, sind Lateinische Nahmen von Auvergne, einer Provintz in Franckreich, siehe *Auvergne*.

ARVERT, eine Insul in Franckreich, siehe *Arverd*.

ARVICITO, Lateinisch

ARVICITUM (a), oder auch

ARVICTIO, ein Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in dem jenseitigen Calabrien, auf der Östlichen Küste, zwischen dem Vorgebürge Stilo, und der kleinen Stadt Castel-Vetere. Es ist ein Ort, wo einige die alte Stadt *Camsilinum* zu finden vermeynen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

ARVIDILE, ein alter Bischöfflicher Sitz in dem steinigten Arabien, siehe *Arnidilla.*

ARVII, oder
ARUVII,

Ἀρουΐοι, ein altes Volck in Gallia Lugdunensi, nach dem Ptolomæo (a), der ihm zur Hauptstadt *Vagoritum* zueignet. Ortelius will lieber *Arvii*, als *Aruvii* schreiben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 8.

ARUIS, Eusebius und S. Hieronymus reden von einer Stadt dieses Nahmens, zwantzig Meilen von Jerusalem gegen Norden. Dieses sind Worte D. Calmets, denn diese beyden Geschichtschreiber melden nicht, daß es eine Stadt gewesen. Eusebius nennet sie κώμη, das ist, ein Dorff, und Hieronymus setzt *Villa*, oder ein Mayerhof. Auch sagen sie, sie sey auf einem Berge gewesen, und es sey derjenige Ort, wo Jephta gestritten. In dem Griechischen Texte deß Eusebii muß man Ἀρουνῆ nicht aber Ἀροὴρ lesen. Es ist hier die Rede von *Aroer*, wo die Schlacht vorfiel, davon er redet. Dieses aber ist nicht alleine, was hierbey zu erinnern ist. *Aroer* war auf keinem Berge; sondern an dem Ufer des Arnon. Sie war Jerusalem nicht gegen Norden, sondern gegen Morgen. Übrigens wird dieser Ort im Hebräischen Texte, nach der Griechischen Übersetzung der siebentzig Dolmetscher, und in der Vulgata *Aroer* genennet. Man muß sich also wundern, wie dieser Artickel dem Eusebio hat entfallen können; und man möchte fragen, warum er sie *Aruei*, und S. Hieronymus *Aruis* nenne. Obgleich dieser Heilige seinen Vorgänger einiger massen verbessert; so thut er es doch nicht allezeit, und als ein Uberseßer folget er ihm vielmahls, ohne ihn zu verändern, ob er gleich sonst deutlich beweiset, daß er die Sache besser verstanden. Ein mehrers siehe unter dem Worte *Aroer*. *Martin.* Dict.

ARVIS, ist, nach dem Vibio Sequestro (a), ein Berg auf der Insul Chio; daher der Wein Arvisium kam. Virgilius (b) sagt in seiner fünfften Ecloga:

Vina novum fundam Calathis Arvisia nectar.

Hierüber mercket Servius an, daß hier *Arvisia* vor chia stünde, und komme von dem Nahmen eines Vorgebürges auf der Insul Chio, *Arvisium* her. Wenn Pomponius Sabinus eben diesen Vers erkläret; so meldet er, *Arvisium* sey ein Vorgebürge auf der Insul Chio gewesen, ob er gleich bey andern gefunden, daß sie Arvisium auf das feste Land setzen, Lesbos gegen über. Plinius gedencket auch eines Weins, der Arvisium genennet wurde, und sagt, man habe ihn von der Insul Chio gebracht. Er bestimmet aber nicht, ob dieser Nahme ihm von einem Berge, oder einem Felde, das also geheissen, beygeleget worden. Herr Baudrand sündiget wider die Pflicht der Redlichkeit, wenn er Plinium anführet, als hätte er gesagt, *Arvisius* wäre ein Berg auf der Insul Chio. Endlich ist es auch nicht gewiß, daß man *Arvisia*, welches man in einigen Auflagen findet, dem *Aruisia*, das wieder einige andere haben, vorziehen müsse. Der Unterscheid der Buchstaben, welchen man zwischen dem *u*, und dem Vocali, oder lauten Buchstaben, und *v*, dem Consonanti, oder stummen Buchstaben, machet, ist allzu neu. Was wir itzo V consonans nennen, vertrat sonst zu Zeiten des Ciceronis (c) beyde Stellen, wie man aus den Monumenten, die zu der Zeit mit grossen oder Versal-Buchstaben geschrieben worden, sehen kan. In der Current-Schrifft aber, wie man aus dem Uberbleibsel von dem Testamente Julii Cæsaris (d) wahrnehmen kan, ist der Vocalis U gleichgültig, wie ein consonans gebraucht worden, als wie in den Wörtern Testamentum, und dictaui; auch findet man keinen Punct über dem i. Wenn die Copisten des Virgilii das Wort *Aruisia* auf gleiche Art haben geschrieben gefunden; so ist es ihnen nicht leichte gewesen zu unterscheiden, ob *Aruisia*, oder *Arvisia*, da stünde. Dieses könte uns auf die Gedancken bringen, das erste zu erwehlen. Wenn Strabo (e) von der Insul Chio redet; so spricht er: Die Gegend *Ariusia*, die den besten Wein zeugete: Ἀριουσία χώρα ἄριστον οἶνον φέρουσα. Wenn man sagt, das Arvisium vinum des Plinii sey von ihm genau bestimmet worden; so antwortet Herr Martiniere, seine Orthographie sey in diesem Stücke eben so beschaffen, wie des Virgilii seine. Es giebt Manuscripta des Vibii Sequestri, in welchen man *Arius*, vor *Arvis*, findet. Causabonus ist so überzeuget davon, daß man *Ariusia*, nicht aber *Arvisia*, lesen müsse, daß er darüber Plinium und Plutarchum zu Zeugen anruffet, als in welchen er dieses Wort sonder Zweifel so geschrieben gefunden. Strabo und nach ihm Stephanus der Geographus, sagen, diese Gegend sey uneben; und höckerig gewesen; sie habe keinen Hafen, noch Ancker-Ort gehabt; ihre Weite habe sich ohngefehr auf drey hundert Stadia erstrecket, und den besten Wein hervorgebracht, den die Griechen eingeerndtet. Da er aber ein falsches Exemplar von dem Strabone hatte; so verstümmelte er den Nahmen, und nennet diese Gegend *Arsysia*, und den Wein *Arsysinum*. Er lehret uns, wo diese Gegend gelegen, wenn er sagt, daß sie zwischen Psyra, welches eine Insul gewesen, und zwischen Chio, der Hauptstadt auf der Insul gleiches Nahmens, auf der Morgen-Seite, gleich in der Mitte, gewesen. Demnach wird *Arvisia* Chio gegen Norden, und der Insul Psyra gegen über liegen, die dem Nordlichen Theile der Insul Chio gegen Abend war. Herr de l'Isle mercket in seinen Carten über das alte Griechenland Arvisia an seinem wahren Orte an; er setzt aber daselbst gleiches Nahmens, davon man aber keinen weitern Beweiß findet. *Martin.* Dict.

(a) de Mont. (b) v. 71. (c) s. das Decretum, welches zu Ende seines Lebens gedruckt ist in dem ersten Bande seiner Wercke, nach der Auflage Gronovii, in 4. (d) *Mabillon.* de Re Diplomat. Lib. V. p. 345. Ed. 1709. (e) Lib. XIV, p. 645.

ARVIS, eine Stadt in Armenien, in Asien, siehe *Argis.*

ARVISIA, oder
ARVISIUS; und
ARVISIUS MONS, ist ein Gebürge und Vorgebürge der Insul Chio, siehe vorherstehenden Artickel, und *Almista*, im I Bande p. 610.

ARULA, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Aigle*, im I Bande p. 394.

ARULA, ein Fluß in der Schweitz, siehe Aar, im I Bande p. 18.

ARULA, ist ein Berg in Deutschland, in der Grafschaft Tyrol, siehe Arlberg.

ARULÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, in Roussilon, siehe *Arles.*

ARUMA, oder *Ruma*, eine Stadt in Palästina, bey Sichem. Es wird von ihr, bey Gelegenheit des Abimelechs, der sich daselbst lagert, in dem Buche der Richter (a) geredet. Sie lag in dem Stamme Ephraim. Reland (b) berichtet aus dem Eusebio und Hieronymo, daß dieses Aruma

Lex.

Remphis geheissen habe, oder auch eben das gewesen sey, was *Arimathia* genennet worden. Welche Meynung aber von Clerico (c) verworffen wird, indem er aus denen Umständen des Textes beweiset, daß *Aruma* ein Flecken gewesen, der nicht weit von Sichem müsse gelegen haben, weil Abimelech so bald an nur gedachten Ort kommen können. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II Th.

(a) C. IX. v. 41. (b) in Palæst. Ill. voce *Aruma.* (c) ad l. c. *Jud.*

ARUN, ein Dorff in Palæstina, bey Samaria. Da sich Varus dieser Stadt bemächtiget hatte; so schonete er sie, und ließ das Lager bey dem Dorffe Arun auffschlagen, nach dem Berichte des Josephi (a). Siehe *Arus*, welches mit diesem einerley ist. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Lib. 11. cap. 3.

ARUNAR, oder

ARUNARFIORD (a), Lat. *Arunarius Sinus* (b), ist ein Meerbusen auf der Insul Island, in ihrem Westlichen Theile. Er geht etliche Dänische Meilen in das Land hinein. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

ARUNCA; Festus (a) lehret uns, daß Ausonius, der Sohn des Ulysses und der Calipso, anfänglich nach seinen Nahmen den Theil von Italien also genennet, da die Städte Benevent und Cales . . waren, und daß eben dieser Heerführer die Stadt *Arunca* gebauet habe. Sie ist von *Arunca*, von welcher Livius redet; nicht unterschieden, Fabricius, über das 7de Buch der Æneidos, giebt vor, sie wären von einander unterschieden. Siehe *Aurunca*, oder *Aurunci*. *Martin.* Dict.

(a) in voce *Ausonia.*

ARUNCI, ist nach dem Plinio (a) ein ehemahliger Ort in Gallia Celtica. *Univers. Lex.* II Th.

(a) III. 1.

ARUNCI, nach dem Plinio (a); es ist aber eben so viel als *Arucci*. Siehe dieses Wort und *Aroncbes*. *Mart.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3.

ARUNDA, eine Stadt in Hispania Baetica, nach dem Plinius (a). Der P. Hardouin hat nicht angemercket, ob er sie eben vor diejenige hält, die wir auch bey dem Ptolomæo (b) finden. Ortelius unterscheidet sie ohne Ursache, und giebt vor, daß eine bey Malaga, die andere aber, nehmlich des Ptolomæi seine, unter den Celticis liege. Plinius setzt seine auch dahin. Præter hæc in Celtica, Acinippo, *Arunda*, Curgia, Turobrica, &c. Eben dieses sagt auch Ptolomæus: Baeticorum, Celticorum Aruci, *Arunda*, Curgia, Acinippo &c. Seine Ausleger sagen, ihr itziger Nahme sey *Rhonda*. Cellarius (c) macht aus der *Arunda* des Plinii, und des Ptolomæi seiner, nur eine einzige Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3. (b) Lib. II. c. 4. (c) Geogr. Ant. Lib. II. c. I. p. 83.

ARUNDEL, oder

ARONDEL, Lat. *Aruntina*, oder *Aruntini Vallis* (a), ist eine Stadt in Engeland, in Sussex, nebst dem Titul einer Grafschaft, mit einem kleinen Hafen, an dem Westl. Ufer, und nicht weit von der Mündung des Flusses *Arun* gelegen. Dieses beweist, daß es *Arundel* heissen muß. Sie liegt 10 tausend Schritte gegen Osten von Chester. Sie hat das Recht, einen Marckt zu halten, und schickt ihre Deputirte zu dem Parlament. Das Schloß *Arundel* giebt seinem Besitzer den Titul eines Grafen, ohne daß er erst darzu ernennet werden darff, welches eine Sache ohne Exempel in Engeland ist. Also ist das Schloß und der Titul zusammen von einer Familie zu der andern gekommen. Im Jahr 1604 nahm Heinrich Howard, Großmarschall von Engeland, von beyden Besitz; und sein Nachkomme, der Hertzog von Norfolc, besitzt sie anitzo. Die Gelehrten haben den Marmor von Arondel sehr berühmt gemacht. Es giebt Leute, welche nöthig haben, daß wir sie berichten, wie dieser Marmor keines weges seinen Nahmen von dieser Stadt habe, als wenn er daselbst wäre gefunden worden. Diese Geschichte hält mit kurtzen Worten so viel in sich: Hr. Peirescius, (b) welcher ein Mann, der das Lob der spätesten Nachwelt verdient, und eine von denen grösten Zierden Franckreichs ist, erfuhr, es sey auf der Insul Paros ein zur Chronologie sehr nützliches Monument befindlich; weswegen er es auf seine Unkosten aus der Erde graben und nach Smirna führen ließ, um von dar es nach Franckreich kommen zu lassen. Er bediente sich hierbey eines, mit Nahmen Sanson, der seine Angelegenheiten im Morgenländischen besorgte. Wie man im Begriff war, es einzuschiffen, so wurde durch einen gespielten Streich Sanson in Verhaft und der Marmor hinweg genommen. Hr. Peirescius erfuhr nach der Zeit, er wäre in die Hände des Grafens von Arondel gefallen. Und weil er sich denselben nur zum allgemeinen Besten gewünscht hatte; so war er erfreut, daß man ihn so gebraucht hätte, weswegen er sich auch das darauf gewendete Geld nicht dauren ließ. Die Ausfuhre dieses Marmors gab seinem Freunde, dem gelehrten Seldeno, Gelegenheit, ihn durch seine Untersuchungen in ein grösseres Licht zu setzen. Das Buch des Seldeni führet den Titul: Marmora Arundelliana, cum aliquot Inscriptionibus veteris Latii, und ist zu Londen 1628 in 4 gedruckt worden. Der Hr. de Tournefort (c) nennet dieses Monument das schönste Monument in der Chronologie auf der Welt. In diesen Marmor sind die berühmtesten Griechischen Zeitrechnungen, von der Regierung des Cecrops, der das Königreich zu Athen gestiftet hat, an, biß auf den Diognetes, welches eine Reihe von 1318 Jahren beträgt, eingegraben. Usserius glaubt, diese Chronologie sey 263 Jahr vor Christi Geburth verfertiget worden. Diese Epochæ, die nicht, wie die Manuscripta, verändert worden, berichten uns, wenn die berühmtesten Städte in Griechenland gestiftet worden, und wie lange diese oder jene grosse Leute gelebt haben, welche ihre Zierden gewesen. Zum Exempel, wir wissen aus diesem Marmor, daß Hesiodus 27 Jahr für dem Homero gelebt, und daß die Sapho erst ohngefehr 200 Jahr nach diesem Poeten geschrieben habe. Dieser Marmor nennet die Magistrats-Personen zu Athen, und ist uns in Erklärung derer damahligen Kriege eine grosse Hülffe. Das beklagenswürdigste aber dabey ist, daß in denen Kriegen, womit Engeland beunruhiget worden, ein Theil von diesem Marmor in unwürdige Hände gefallen, welche aus einer recht viehischen Unwissenheit, dergleichen man sonst der Englischen Nation nicht zuschreiben muß, die gelehrt ist, und so gut als eine, den Werth dieser Alterthümer erkennt, diese Marmor dazu gebraucht, Thore und Schorsteine auszubessern. Hätte man doch lieber Saphier und Smaragden zu diesem Gebrauche genommen; ihr Verlust würde nicht so sehr zu bedauren seyn. Was diesen unwissenden Händen noch entrunnen, ist in die Bibliotheck nach Oxford gekommen, und ein Theil von dem, was die Marmor zu Oxford genannt werden. Es hat auch Hr. Dr. Humphrey Prideaux in seinem Wercke, so er Marmora Oxonienlia betittelt, das Werck des Seldeni mit eingerückt, sonst aber die noch übrigen Inscriptiones der Marmorum erkläret, die sich an der Zahl auf 250 belauffen, da Seldenus nur 29 der Griechischen, und 10 der Lateinischen, als welche er vor die vornehmsten gehalten, ausgeleget hat. Diese Marmor-Stücke, von denen der Graf von Pomfrey gegenwärtig einen grossen Theil auf seinem Schlosse zu Esten besitzt, haben, wie bereits gedacht, unterschiedene Dinge in der Historie und Chronologie, sonderlich der Griechen entdecket. Gestalt denn 79 absonderliche Epochæ, oder Anfänge der Jahr-Rechnungen darinnen angemercket werden, darunter die 9te von der Zeit hergenommen wird, zu welcher das erste Schiff aus Egypten in Griechenland angekommen, 1512 Jahr vor Christi Geburth; die 40ste von dem Tage an, da die Comödien zu Athen fürs erste mahl auf einem Theatro, und nach richtigen Regeln, die der Poet Susarion erfunden, gespiele-

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lex.

spielet worden; anderer schönen Anmerckungen, so daraus gezogen worden, zu geschweigen, als, daß die Fabel von dem Centauro lediglich aus der Ochsen-Jagd entsprungen sey, welche die Thessalier in denen ältesten Zeiten geübet; daß man zu Macrobii Zeiten schon aufgehöret, die todten Cörper zu verbrennen; daß zu Rom niemanden als den Kayserm, Vestalischen Jungfrauen und hohen Standespersonen, in der Stadt ihre Begräbnisse zu haben, gestattet worden, und dergleichen denckwürdige Dinge mehr. *Martin.* Dict. Allg. Histor Lex.

(a) *Univ. Lex.* (b) *Gassendi* vita *Peireſc.* L. IV. ad an. 1629 (c) Voyage du Levant. T. 1. p. 79.

ARUNTINA, oder
ARUNTINI VALLIS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engeland, sonst *Arundel* genannt, siehe vorherstehenden Artickel.

ARVONIA, eine kleine Stadt, mit einem Schlosse, in Engeland, siehe *Caernarvan.*

ARUPENUM, Strabo (a) nennet diese Stadt, als eine von den vieren, welche die Japodes besassen, ein Volck, welches andere Geographi mit Liburnien verbinden, obgleich dieser Schrifftsteller es als ein Volck beschreibet, das davon gantz unterschieden war. Appianus (b) setzt unter die Japodes ein zahlreiches Volck, das er *Aurupini* nennet. *Aurupini*, spricht er, qui plurimi & bellicosi ex Japodum natione referuntur, ex villis ad urbem secesserunt. Dieses ist das *Arupium* des Antonini, welches er 28000 Schritte von Senia setzet. Simler hält davor, es sey Aursperg in dem Hertzogthum Crayn; andere sagen (c), es sey *Lipa*, welche in eben der Provintz liegt. *Arupinus* ist eben dieses. Strabo, der diese Stadt auch so nennet, wiederhohlet nur, was er vorher gesagt. Er hatte die vier Städte der Japodum (d) Metulum, *Arupenum*, Monettium, Vendrum, erzehlet, und schreibt die dritte Sylbe durch den Diphthongum ei, *Arupeinum*; Nun sagt er an einem andern Orte: (e) Ihre Städte sind Metulum *Arupinus* (d. i. dritte Sylbe mit einem schlechten i geschrieben) Monetum, Vendus. Es ist klar, daß bey ihm *Arupenum* und *Arupinus* einerley Nahmen ist, der nur ein wenig verändert worden. In allen beyden Stellen handelt er von den Japodibus, denen diese Stadt gehörete, man mag diesen Nahmen schreiben, wie man will. Hr. Baudrand unterläst aber nicht, in zwey unterschiedlichen Artickeln zwey besondere Städte daraus zu machen, eine der Japodum, nach dem Strabone, und die andere in Istrien, auch nach dem Strabone, der doch dergleichen keines weges berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 207. (b) de Bell. Illyrico p. 999. (c) *Baudrand* Ed. 1682. (d) Lib. IV. p. 207. (e) Lib. VII. p. 314.

ARUPINUM, oder
ARUPINUS, und
ARUPIUM, eine alte Stadt in Deutschland, siehe vorherstehenden Artickel.

ARUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Flusses in Engeland, siehe *Are* und *Aru.*

ARUS; die gedruckten Exemplare des Stephani des Geographi (a) setzten einen Fluß dieses Nahmens in Lycia. Ortelius sahe wohl, daß dieser Nahme verstümmelt war. Salmasius aber that noch mehr, und stellte dieses Wort gantz wieder her, welches Pinarus war. Dieses ist also eine um so viel glücklichere Verbesserung, je deutlicher der Raum vor dem Worte Αρῶ in den Manuscriptis zu erkennen war. Dieser Raum wird von den drey ersten Buchstaben des wahrhaftigen Nahmens ausgefüllet, wie Berkelius anmercket. *Martin.* Diction.

(a) in voce Ἄρυς.

ARUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und eines Königreichs in Asien, siehe *Aru.*

ARUS,
Ἄρυς, ein Dorff in Palästina, bey der Stadt Samaria, wo Varus sein Lager aufschlug. So wird dieses Wort in einigen Auflagen des Josephi (a); geschrieben; da hingegen eben dieser Ort in der Lateinischen Auflage, im andern Buche von dem Kriege der Jüden (a) *Arus* genennet wird. Hr Reland (c) hält davor, daß es von *Atharus*, einem Dorffe, welches S. Hieronymus (d) gegen Norden und vier Meilen von Sebaste setzet, nicht unterschieden sey. *Mart.* Dict.

(a) Antiqu. Lib. XVII. c. 12. de Bello Lib. I. c. 2. (b) c. 3 (c) Palæst. p. 585. (d) Onomast. in voce *Atharoth* 3.

ARUSACE, oder
ARUSACES; so nennt Mela einen Fluß in Asien, siehe *Aria*, eine Landschaft in dem alten Asien, und *Arsapes.*

ARUSCH, Herr Corneille und einige Carten von der Schweitz, nennen einen Bach so, dessen eigentlicher Nahme *Rusch* ist. So schreiben ihn Hr Scheuchzer und Hr. de l'Isle in ihren Carten. Siehe Rusch. *Martin.* Dict.

ARUSINI CAMPI, ist, nach dem Floro (a) und Frontino (b), ein Ort in Italien, in derer ehemahligen Hirpiner Gebiete, wo die Römer mit dem Könige Pyrrho geschlagen. Cluverius (c) hat zwar aus diesem Orte die *Taurosini*schen Felder machen wollen; welchen aber Cellarius (d) widerlegt. *Univ. Lex.* II Th.

(a) L. XVIII. (b) Stratagem. IV. 1. (c) Ital. Ant. (d) Not. Orb. Ant. II. 9. §. 522.

ARUTHUSA, eine Quelle in Groß-Griechenland, siehe *Arethusa.*

ARUVACÇÆ, ein Volck in Süd-America, siehe *Arovaques.*

ARUVII, ein altes Volck in Gallia Lugdunensi, siehe *Arvii.*

ARWA, eine Gegend, Stadt und Fluß in Ober-Ungarn, siehe *Arva.*

ARWACÆ,
ARWACAS, oder
ARWACCÆ, ein altes Volck in Süd-America, siehe *Arovaques*, und *Aricouri.*

Arwangen, (das Amt) Frantz. *Le Baillage d'Arwangen*, ist eine kleine Gegend in der Schweitz, in dem Canton Bern, an den Gräntzen des Cantons Solothurn, dem Amte Wangen gegen Morgen. Sie ist reich, und hat ohngefehr sieben Kirchspiele mit unterschiedenen Dörffern. Sonst waren dieses Schlösser, nehmlich Gutenburg, Schnabelburg, Tangenstein, Grunenberg oder vielmehr Grunenbach. Diese Nahmen sind in der Historie des Plantini verkehret worden. Herr Martiniere sagt aber, daß er sie nach den Carten des Herrn Scheuchzers wieder hergestellet. *Martin.* Dict.

Arwangen, oder
Aarwangen, eine kleine Stadt oder ein Flecken in der Schweitz, in dem Canton Bern, an dem Flusse Aar, welcher auf der lincken Seite des Fleckens vorbey gehet, unter Solothurn, und von dem letztern gegen Morgen gelegen. Herr Scheuchzer macht eine kleine Stadt daraus; Der Verfasser der Delices de la Suisse (a) aber hält es nur vor ein Dorff. Plantinus (b) sagt, es sey ein ziemlich gutes Schloß, wo der Amtmann wohnet, und über den nahe dabey lauffenden Flusse sey eine höltzerne Brücke. In denen vorigen Zeiten war es der Ort, wo die Freyherren von Arwangen ihren Sitz hatten. Von diesem Geschlechte war besonders im Jahr 1165 einer, mit Nahmen Nicolaus, gar bekannt. Die Herrschafft, so dabey ist, wurde ohngefehr im Jahr 1432 zur Land-Voigtey, als die Einwohner des Canton Berns in eben dem Jahre solchen Flecken, benebst der Herrschafft von Wilhelm von Grünenberg kauffte, welcher eben damahls sein Bürgerrecht aufgab. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II Th.

(a) Tom. I. p. 136. (b) Hist. Gener. de la Suisse p. 455.

ARWARI,
ARRAVARI, oder
ARREVARI, ein Fluß in Guiana, in dem Nordl. America. Es findet sich so wohl was den Nahmen, als was den Lauff dieses Flusses anlanget, bey denjenigen Schrifftstellern, die von ihm geredet haben, viel veränderliches. Hr. Baudrand (a) nennet ihn *Arouary*, und sagt, er sey wie ein Arm von den Amazonen-Flusse. Er macht einen Canal, der die Insul Carpari von Terre Ferme scheidet, und fällt gegen Norden durch einen ziemlichen weiten Mund, dem Nordischen Vorgebürge gegen Abend, in das Meer. Die Herren Sansons setzen zwar in ihren Carten von Guiana wohl den Nahmen *Arruvari*, der Insul, die bey dem Cap de Nort ist, gegen Abend; es scheinet aber, als ob dieses der Nahme eines Volckes wäre, und man hat da keinen Fluß, der einige Verbindung mit dem Amazonen-Flusse hätte. Herr de l'Isle giebt der Insul, die Herr Baudrand *Carpari* nennet, den Nahmen *Isle des Ilapins*, und nach ihm ist *Arrewary*, ein Arm des Meeres, der die Insul von dem festen Lande scheidet, aber ohne Fluß. Der Capitain Kennis, ein Engeländer (b), behauptet in seinem Abrisse des Zustandes der Völcker und Länder in Guiana, und ihrer Gegenden, die er auf seiner Reise besuchet hat, *Arrowari* sey ein grosser Fluß. Er sagt auch, es wohneten auf allen seinen Ufern Völcker, als die Arwaes, Pararwaes, und Caribes. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1505. (b) Relat. de la Guiane.

Arweiler, Lat. *Arweilera*, ist ein Flecken in Deutschland, in dem Cölnischen Gebiete, der Stadt Bonn gegen Mittag auf den lincken Ufer der Aar. Herr de l'Isle (a) schreibet den Nahmen des Flusses *Abr*, und den Nahmen des Fleckens *Abrwiller*. Zeyler (b) schreibt Arwyler, und andere auch Arweyler. Dieser Nahme ist von *Villare*, einem schlechten Lateinischen Worte, und dem Nahmen des Flusses, über welchen daselbst eine Brücke ist, zusammen gesetzet worden. Sie hat vortrefflichen Weinwachs, sonderlich rothen. *Martin.* Dict. *Univ. Lexic.* II Th.

(a) Carte du Cours du Rhein. (b) Mog. Trev. & Colon. Arch. Topogr.

ARWENACK, ist ein festes Castell, in der Engeländischen Provintz Cornwall, welches den Hafen Falmouth beschützet. Hübn. Zeit. Lex.

Arweyler, ein Flecken in Deutschland, siehe Arweiler.

ARWIAS-ZECK, oder ARWIAS-ZEEK, ist eine von denen 7 Landschafften der Zäckler in Siebenbürgen, welche gegen die Moldau zu wohnen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. Lex.

ARWITZIERE, ist ein Kirchspiel in der Schwedischen Landschafft Lappland, und zwar in dem Gebiete von Pitha-Lappmarck gelegen. Hübn. Geogr. II Th.

Arwyler, ein Flecken in Deutschland, siehe Arweyler.

ARX; Dieses Lateinische Wort bedeutet ein Schloß oder eine Festung. Herr Baudrand giebt ein weitläufftiges Register der Nahmen von Schlössern und Festungen unter dem Tittul *Arx*. Wir wollen sie hier erzehlen, aber sehr abgekürtzt; denn ein gewisser Theil dieser Nahmen sind auf keine gute Art Lateinisch gegeben worden, und die meisten stehen entweder unter denen Frantzösischen, oder sonst ihren eigentlichen und besondern Benennungen, oder auch unter dem Worte *Fort*. *Martin.* Diction.

ARX-ALINGARUM, oder
ARX-ALINGIARUM, Frantz. *Fort d' Alinges*, war ehedem ein befestigter Ort in Savoyen, siehe *Alinges* (*le Fort d'*) im I Bande p. 575.

ARXANA, eine Landschafft in Asien, und zwar in Groß-Armenien, bey dem Fluß Nymphius gelegen, wie

Procopius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. L. 3.

ARX ANDREANA, eine Festung in den Niederlanden, siehe *S. Andre*.

ASX ARAUSICANA, Frantzösisch *Fort d'Orange*, eine Festung in Nord-America, siehe *Orange*.

ARXATA, eine Stadt in Groß-Armenien, an den Gräntzen von Atropatene, wie Strabo (a) berichtet, welcher sie ausdrücklich von *Artaxata* unterscheidet. Herr Baudrand (b) saget, ohne sich um diesen Unterscheid zu bekümmern, gantz dreiste heraus, daß es einerley sey, und beruffet sich auf den Strabonem. Er irret noch mehr, wenn er hinzufüget, daß es heut zu Tage *Teflis*, eine Stadt in Georgien sey; und bey dem Worte *Artaxate* hatte er auch gesagt, daß es heut zu Tage *Teflis* sey, eine Stadt, die ihren Ertzbischoff hätte. Siehe auch *Arfaratba*.

(a) L. XI. p. 528. (b) Ed. 1682.

ARX AUSTRIANA, oder
ARX AUSTRINA, auf Niederländisch *Zuyd Schans*, das ist, die mittägliche Festung; sie liegt in Brabant bey Berg-op-Zoom. *Martin.* Dict.

ARX BARRANA, die Festung *Barraux* in Franckreich, siehe *Barraux*.

ARX BATAVORUM, eine kleine Stadt, nebst einer Citadelle, in dem Holländischen Geldern, siehe Batenbourg.

ARX BELLIVISUS: die Festung *Belgeit*, in Asien, siehe *Belgica*, welches ihr eigentlicher Nahme ist. *Martin.* Dict.

ARX BLOCKZYLLA, eine Festung in Ober-Issel, siehe *Blockzyl*.

ARX BORTANGI, eine Festung in den Niederlanden, siehe *Bourtang*.

ARX BRIANCONIA, eine Festung in Savoyen, siehe *Briançonnet*.

ARX BRITTANNICA, ist eine Festung auf dem Oceano, auf der Insul *Brittia*, siehe dieses Wort.

ARX CAPITIS CORSI, ein Vorgebürge, nebst einem festen Schlosse, in Africa, siehe *Cabo Corso*.

ARX CAROLINA, auf Frantzösisch *Fort Charles*, eine Festung, die von den Engeländern in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Tyrone, über dem Flusse Blackwater, vier Meilen von Armagh gegen Norden angeleget, nachher aber auch wieder geschleiffet worden. *Martin.* Dict.

AXR CAROLINA, eine Festung in Nord-America, siehe *Caroline*.

ARX COUBELLA, eine Festung in Indien, siehe *Coubels*.

ARX DELFZILIA, eine Festung derer vereinigten Provintzen, siehe *Delfzyl*.

ARX DELPHINA, eine Festung auf der Insul Madagascar, siehe *Dauphin*.

ARX DRUSIANA; Herr Corneille sagt, daß also die Lateiner in ihrer Sprache *Doesbourg*, eine Stadt in den Niederlanden nennen. Siehe *Duisburg*. *Martin.* Dict.

ARX DUNEMUNDA, eine Festung in Curland, siehe *Dunemunde*.

ARX EHRENBREITSTEINIA, ein berühmtes Schloß und Festung im Churfürstenthum Trier, siehe Ehrenbreitstein.

Arxen, eine Stadt in Thracien, wie Procopius berichtet, der von dem Ortelio citirt wird. Wir finden in der Uebersetzung der Herrn Coulin (a) unter denen Festungen, welche Justinianus in der Provintz Rhodope

pe repariren lassen, *Arzon*, welches wie Hr. Martiniere glaubet, eben derselbige Ort ist. Siehe *Arzus. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

ARX FONTANA, eine Festung in Italien, in dem Hertzogthum Meyland, die Frantzosen nennen es *le Fort de Fuentes*, siehe *Fuentes*.

ARX FRONTENACA, Frantzösisch *le Fort de Frontenac*, ist eine Festung in America, siehe *Frontenac*.

ARX GANDULFI, ein Flecken, nebst einem schönen Päbstlichen Pallast, in Campagna di Roma, siehe *Castel Gandolfo*.

ARX GELDRIA, ein Schloß in Ost-Indien, siehe *Geldria*.

ARX HENNUINA, eine Festung, oder Schloß, in Flandern, auf den Gräntzen von Artois, in dem Gebiete von Bourbourg. Man nennet es *le Fort Hennuin. Martin.* Dict.

ARX HOFTENSIS, oder

ARX HOFTIA, eine Festung im Pohlnischen Preussen, siehe *Hoeft*.

ARXIANUS AGER, ein Stück Landes in Asien, gegen den Fluß Zirma und das Carduchische Gebürge gelegen, welches zwischen Meden und Armenien war. Agathias thut dieses Gebürges Erwehnung (a). Herr Cousin übersetzet es durch das Land derer Araxier, als wenn es hiesse, *Araxianus Ager. Martin.* Dict.

(a) L. IV. circa fin. (b) Hist. de Constantinople T. II. p. 1520.

ARX IMPERIALIS, ein Flecken in Neapolis, siehe *Rocca Imperiale*.

ARX ISABELLA, Frantzösisch *le Fort Isabelle*, ein Fort im Holländischen Flandern, siehe *Isabelle*.

ARX KELLINA, eine kleine Festung in Irrland, siehe *Eniskilling*.

ARX LANÆ, so wird *Arzignano*, eine Stadt in Italien, zugenahmt, siehe *Arzignano*.

Arxleben, eine kleine Stadt und Schloß im Hertzogthum Magdeburg. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des alten Sachs. Landes.

ARX LIEROTIA, eine Festung in Ost-Frießland, siehe *Lieroort-Schans*.

ARX LUDOVICA, eine Frantzösische Festung in Nieder-Elsaß, siehe *Fort Louis*.

ARX LUDOVICIANA, ist ein prächtiges Lust-Schloß in dem Hertzogthum Würtemberg, siehe Ludwigsburg.

ARX MARDICA, eine ehemahlige Festung in Flandern, siehe *Mardick*.

ARX MAURITII, eine Festung in Asien, siehe *Maurice*.

ARX MOERA, oder

MORMONTIA, ein Fort im Holländischen Brabant, siehe *Mærmont*.

ARX MONACHANA, ist so viel als bey den Engelländern *The Fort of Monachan*, eine Grafschafft in Irrland, siehe *Monaghan*.

ARX MORMONTIA, ein Fort im Holländischen Brabant, siehe *Mærmont*.

ARX NASSOVIA, Frantzösisch *le Fort Nassau*, ein Fort im Holländischen Brabant, siehe *Nassau*.

ARX NIEULANA, eine kleine Frantzösische Festung in der Picardie, siehe *Nieulet*.

ARX NOVA, eine Festung in Ober-Ungarn, siehe Neuheusel.

ARX NOVA, eine berühmte Schantze in der Herrschafft Gröningen, siehe Langen-Ackers-Schans.

ARX PATIENTIA, ein Fort im Holländischen Flandern, sieh. *Patience*.

ARX PHILIPPINA, ein Fort im Frantzösischen Flandern, siehe *Philippe*.

ARX PINSII, eine Festung im Brabantischen Holland, siehe *Pinsen*.

ARX REGIA, ein Fort in Nord-America, siehe *Fort Royal*.

ARX REYDA, eine Festung in der vereinigten Provintz Gröningen, siehe *Reyde*.

ARX SANCTÆ CRUCIS, Frantzösisch *le Fort de Ste Croix*, eine Festung in Brabant, über der Schelde, eine kleine Meile von Lillo, und zwey von Antwerpen. Sie ist von den Spaniern gebauet worden. *Mart.* Dict.

ARX SANCTÆ HELENÆ, ein Schloß und Herrschafft in Ober-Crain, siehe *S. Helena*.

ARX SANCTÆ MARIÆ. Es giebt viel Schlösser und Festungen, die den Nahmen der heiligen Mariä führen. Siehe das Wort *S. Maria*.

ARX SANCTI ANDREÆ, eine Festung in dem Hertzogthum Geldern, siehe *S. Andre*.

ARX SANCTI CHRISTOPHORI, eine Stadt auf der Insul Teneriffa, siehe *San Christoval*.

ARX SANCTI DONATI, eine starcke Fortresse in dem Oesterreichischen Flandern, siehe *Fort de S. Domas (le)*.

ARX SANCTI ERASMI, eine Festung in Franckreich, in der Grafschaft Roussillon, siehe *Castel Sant Elme*.

ARX SANCTI GEORGII DE MINA, oder *St. George de la Mine*. Einige nennen es schlechtweg *La Mine*. Bosman in seinen Briefen, Guinea betreffend, sagt allezeit *Elmina*, ist ein Flecken, Hafen und Fort in Guinea, in Africa, siehe *S. Georgio della Mina*. *Martin.* Dict

ARX SANCTI HOSPITII, man nennet es auch *St. Sospir*, und *San Ospitio*. Dieser Ort ist in der Grafschafft Nizza, auf der Küste, nahe bey dem Hafen Villefranche. Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen, ließ es bauen. Es hat seinen Namen von dem Heiligen bekom̃en dessen Anruffung die Kirche gewidmet ist. Portulanus nennet diesen Ort in seiner Beschreibung des Mittelländischen Meeres, die Festung oder das Schloß *St. Souspir*. *Mart.* Dict.

ARX SANCTI JOHANNIS DE ULNA, Spanisch *la Fuerça de S. Juan de Ulua*, Frantzösisch *St. Jean de Luz*, ist eine Festung in Neu-Spanien, auf einer kleinen Insul, nahe bey Vera Crux. *Martin.* Dict.

ARX SANCTI JULIANI, Frantz. *le Fort St. Julien*; Hr. Baudrand nennet es *San Giam*. Es ist dem Flusse Tago gegen Norden, bey seiner Mündung nach Lissabon zu. *Martin.* Dict.

ARX SANCTI MARTINI, eine Festung auf der Insul Re, siehe *St. Martin de Ré*.

ARX SANCTI MARTINI, eine Festung im Florentinischen Gebiete, siehe *San Martino*.

ARX SANCTI MICHAELIS, ein Fort in dem Spanischen Extremadura, siehe *S. Michel*.

ARX SANCTI NICOLAI, eine Festung in Dalmatien, siehe *S. Nicolas*.

ARX SANCTI PETRI, Frantz. *Fort St. Pierre*, in America, auf der Insul Martinique; siehe den Articul *St. Pierre*.

ARX SANCTI PHILIPPI, ist eine Festung in Spanien, und eine auf dem Atlantischen Oceano, siehe *S. Philippe*.

ARX SASTINGA, die Niederländer sprechen *T. Fort van Sæstingen*, ein Fort im Holländischen Flandern, siehe *Sæstingen*.

ARX SCHENCKIA, eine berühmte Festung und Stadt in Geldern, siehe *Schenckenschans*.

ARX SETINILIA, oder

ARX SETTINILIA, eine kleine Festung in Spanien, siehe *Settenilo*.

ARX

ARX STENOBERGA, auf Holländisch 't Fort van Steenberge, ist ein Fort im Holländischen Brabant, siehe *Steenberge*.

ARX VOORNIA; ein Fort im Holländischen Geldern, siehe *Voorn*.

ARX URBANA, oder vielmehr, *Urbani*, Frantz. *Fort Urbani*, eine Festung in Italien, siehe *Urbano*.

ARX ZELANDIA, eine Festung in Indien, siehe *Zelandia*.

Ary, ein altes Volck in Deutschland, dessen Tacitus gedencket. Es soll zwischen der Oder und der Warta gewohnet haben. Rauffm. Lex. Suppl. Ein mehrers siehe *Arii* und Aren.

ARYANDA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Arycanda*.

ARYCA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Naryca*.

ARYCANDA, oder

ARICANDA, eine alte Stadt in Asien, und zwar in Lycien gelegen, wie der Geographus Stephanus berichtet. Der Scholiaste des Pindari (a) saget: In Lycien ist eine Stadt, welche *Arycanda* heißt. Plinius nennet zwar diese Stadt: allein er schreibet sie dem Volcke *Milyæ* zu, welches seinem Ursprunge nach ein Thracisches Volck ist, und welches er an der Seite von Lycaonien über Pamphylien setzet. Der P. Hardouin (b) mercket an, daß das Land Milyæs genannt, ehemahls in Groß-Phrygien gelegen sey, und Alexander es mit Lycien verknüpfft habe. Daher kömmt es auch, daß *Arycanda*, welche in jenem Lande gelegen war, nachher zu dieser letztern Provintz gerechnet worden. Diese Stadt hat ihren Bischoff gehabt, und in denen Notitiis geschicht derselben Erwehnung, wiewohl mit einiger Veränderung der Buchstaben. In Beschreibung des Hierocles (c) heißt sie *Arycnada*, und in einer andern *Orycandorum*. Sie hat vermuthlich an dem Flusse gelegen, wovon in dem folgenden Artickel gehandelt wird. *Mart.* Dict.

(a) ad Olymp. 7. v. 35. (b) L. V, c. 27. (c) *Schelstrat.* Ant. Eccles. T. II. p. 705. (d) Ibid. p. 67.

ARYCANDUS (a), ein Fluß in Lycien, allwo er in den Fluß Limyra fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. V. c. 27.

ARYCNADA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Arycanda*.

ARYCUS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Naryca*.

ARYES,

AYMURES, (a) Lateinisch

ARI, ist ein Volck in dem mitternächtigen America, in Brasilien gelegen, die Capitainey von Porto Seguro, und zwar ziemlich weit ins Land hinein gelegen, wie de Laet berichtet, der vom Hrn. Baudrand (b) citiret wird. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) Ed. 1705.

ARYMAGDUS, ein Fluß in Asien, und zwar in Cilicien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Die Edition der Aldorum hat *Orymagdus*. Seine Ausleger sagen, nebst dem Nigro, daß dieser Fluß heut zu Tage *Sequino* genannt werde, entspringet auf dem Gebürge Tauro, und fällt zwischen Arsinoe und Anemur in das Mittelländische Meer. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. Lex.

(a) L. V. c. 8.

ARYMPHÆ, oder

ARYMPHÆI, Frantzösisch

ARYMPHEENS, ist ein altes deutsches Volck bey denen Riphäischen Bergen, siehe *Arimphæi*.

ARYPE, eine Stadt in Egypten, wie Strephanus berichtet, und sich auf den Herodianum beruffet. *Martin.* Dict.

Arys, eine neugebauete Stadt in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Aris.

ARZAC, eine kleine Frantzösische Stadt in der Provintz Chalosse, oder Gascogne, in Guienne, zwischen Pau und Aire. Vollst. Geogr. Lex.

ARZAN ALRUM, eine Stadt in Asien, und zwar in der Provintz Roum, in Syrien. Nasir Eddin (a) schreibt, sie liege unter dem 77 Gr. der Länge, und unter dem 39 Gr. 40 Min. der Breite, worinnen er mit dem Ulug Beg (b) überein stimmet. *Martin.* Dict.

(a) Collect. Oxon. T. III. p. 95. (b) Ibid. p. 127.

ARZANCAN, und

ARZANJAN, eine Stadt in Asien, siehe *Arzengan*.

Arzberg, ein Marcktflecken im Fränckischen Kreiße, siehe Artzberg.

ARZEI, ein Ort in Asien, siehe Arze.

ARZEE, oder

ARZEN, (a)

ARSER, und vor Alters

ARSENARIA, oder

ARSENNARIA, eine alte Stadt in Africa, in dem Königreiche Tremecen, in der Provintz Beni-Arax gelegen. Marmolius (b) redet davon folgender Gestalt: Gegen Osten von Canaltel, wenn man an den Ort gekommen ist, so die Spitze von Oran genennet wird, siehet man die Rudera des alten *Arzée*, welches ein Gebäude der Römer ist, und vom Ptolomæo unter dem 13 Gr. 50 Min. der Länge, und 33 Gr. 50 Min. der Breite gesetzet wird. Ptolomæus (c) schreibet diese Lage einer Colonie zu, die von ihm Arsenaria, und von seinen Auslegern *Arzerum* genannt wird. Sie war eine grosse Stadt, starck bewohnt, und hatte eine Menge schöner Gebäude. Allein sie wurde von den Arabern, welche nach Africa kamen, ruiniret, und ist nach der Zeit nicht wieder bewohnet worden. Die Könige von Tremecen hatten daselbst nur ein Magazin an dem Ufer des Meers, woselbst sie das Saltz aus den Kothen, welche 7 Meilen von dannen sind, verschlossen. Aus Spanien und andern Orten kommt man hieher, dieses Saltz aufzuladen. Denn es ist hieselbst ein Hafen, welchen die West- und Nord-Winde nicht bestreichen können, wie auch Brunnen, mit frischem Wasser angefüllet, wohin die Raub-Schiffe zu schöpfen kommen. Nahe bey diesen Ruderibus ist die Mündung des Flusses *Cirat*, oder *Ciret*; und diesem Hafen gegen über liegt noch ein anderer, welchen man Neu-*Arzée* nennet, und woselbst unter der Regierung der Benizeyener verschiedene Christliche Schiffe anländeten, welche mit Europäischen Waaren versehen waren. Diese Fürsten und Könige von Tremecen wolten hieselbst eine Stadt aufbauen. Allein sie wurden, da man schon die Steingruben geöffnet hatte, durch wichtigere Geschäffte davon abgehalten. Hr. Baudrand nennet (d) eine von diesen beyden Städten, vermuthlich Neu-Arzée *Arzeo*; und sagt, daß es eine kleine Stadt in Africa, in der Barbarey, im Königreiche Algier, an der Küste, nahe bey Mazzagen (Marmolius sagt *Mazagran* (e)) und in der Provintz Tremisen gelegen sey. Dieser Hafen, welcher auf der Carte des Mittelländ. Meers des Hrn. Berthelot *Arzeni* genannt wird, liegt unter dem 36 Gr. 5 Min. der Breite. Einige nennen dieselbe auch *Arzes*. Sonst hatte diese Stadt auch ein Bisthum; und die Notitia Africæ gedencket Philonis Bischoffs von Arsenaria (*Arsinuaritani*). *Martin* Dict.

(*Univ. Lex.* II Th. (b) Lib. IV. c. 2. (c) *Marmol.* ibid. (d) Ed. 1705. (e) Ibid. c. 20.

Arzen, eine kleine Stadt in Deutschland, im Fürstenthum Calenberg, siehe Artzen.

ARZENGAN, oder

ARZINGIAN (a), eine Stadt in Asien, und zwar in der Syrischen Provintz Roum gelegen. Andere setzen sie in Armenien. Sie ist unter dem 38 Grad der Mitternächtigen Breite, und dem 74 Gr. der Länge, nach dem Nasir-Eddin, nach dem Ulug Beg aber unter dem 76 Gr. gelegen. Der erste nennet sie *Arzanjan* (b), der andere *Arzancan* (c) in der Orfurtschen Edition. Diese Stadt wurde von den Mogols oder Tartarn im Jahr 1242, nach der Niederlage des Kaikhohrn, eines Sohns, des Aladin des Selgiuciden nebst denen Städten Sebaste und Cäsarien, eingenommen. Soliman Scah, ein Großvater des Ottomans, Stiffters der Ottomannischen Pforte, schlug seine Wohnung in dieser Stadt auf, nachdem er die Stadt *Maban* in Transoxanien, seinem Vaterlande, verlassen hatte. *Martin.* Dict.

(a) Corn.

(a) *Corn.* Dict. d'*Herbelot.* Bibl. Orient. (b) Collect. Oxon. T. III. p. 95. (c) ibid. p 127.

ARZENZA, ein Fluß in der Europäischen Türckey, und zwar in Albanien, zwischen Durazzo und Polina, wie der P. Briet (a) berichtet, welcher glaubet, daß es eben derselbige Fluß sey, welchen die Alten *Genusus*, Genusus, und *Panyasus* genannt haben. Siehe *Genusus*. Dieses kan nicht recht seyn: denn der Panyasus der Alten ist der heutige *Siomini*. Hr. Corneille sagt, daß der *Arzenza* sonst *Chrevesta* genannt werde. Allein Chrevesta (denn so wird dieses Wort geschrieben,) ist von dem *Panyasus*, oder *Siomini* weit unterschieden, und kan gar nicht mit demselben verglichen werden, so wohl wegen der Länge seines Laufs, als auch wegen der Grösse seines Raums. *Martin.* Dict.

(a) Parall. Part. II. L. III. p. 359.

ARZEO, eine Stadt in Africa, siehe *Arseo*, im I Bande p. 21. und *Arzée*.

ARZERO,
ARZERON, oder
ARZERVUM, und
ARZERUM, eine Stadt in Klein-Asien, s. *Erzerom*.

ARZERUM, eine grosse Provintz in Asien, siehe Assyrien.

ARZERUM, und
ARZES, eine alte Stadt in Africa, siehe *Arzée*.
ARZES, Lateinisch

ARZUS (a), eine kleine Stadt in Cypern, liegt fast mitten in der Insul, und hat einen Griechischen Bischoff. Sie ist unter der Herrschafft der Türcken fast zu einem Dorffe geworden. Man nannte sie ehemahls *Arsinoe*, wie Hr. Baudrand (b) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II Th. (b) Ed. 1705.

ARZEYLA, eine Africanische Stadt in dem Königreiche Fez, siehe *Arzile*.

ARZIA, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Araduca*.

ARZIGA, ein Fluß in Macedonien, siehe *Apsus*, im I Bande p. 1149.

ARZIGAN, eine Stadt in Klein-Armenien, siehe *Aziris*.

ARZIGNANO, Lateinisch
ARSIGNANUM, ist eine feine Stadt in Italien, in der Venetianischen Lombardey, in der Provintz Vicentino, zwischen dem Flusse Chiampo und Gua gelegen. Die Einwohner daselbst treiben einen starcken Handel mit Wolle; daher ihr auch von einigen der Nahme *Arx Lanæ*, das Wollen-Schloß oder die Wollenburg, beygeleget wird. Hübn. Geogr. I Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Kauffm. Lex. I Th.

ARZILE (a), oder
ARZILLA, ehemahls *Zilia*, und heut zu Tage *Arzeyla*, nach der Sprache des Landes, eine Africanische Stadt, in dem Königreiche Fez, und zwar in der Provintz Xabad, oder Elhabad. Sie ist von den Römern am Ufer des Meers, Taximus gegen Abend, erbauet worden, und liegt ohngefehr 14 Meilen von dem Eingange der Meer-Enge bey Gibraltar, und 40 Meilen von Fez. Vor Alters dependirte diese Stadt von dem Fürsten von Ceuta, welcher denen Römern zinßbar war. Hernach machten sich die Gothen von derselben Meister, und nach ihnen die Mahometaner, welche sie so lange besessen, biß die Engeländer, auf Anhalten der Gothen, diese Stadt plünderten und verbrannten; so, daß sie auch bey nahe 30 Jahr unbewohnt blieb. Endlich wurde sie unter dem Regiment der Califs in Cordua mit mehrerer Pracht, als sie iemahls gehabt, wieder aufgebauet. Allein Alphonsus, König in Portugall, welcher gleichsam wie der andere Scipio, wegen seiner grossen Feldzüge auf diesem festen Lande, den Zunahmen Africanus bekommen, eroberte diese Stadt mit Sturm, und führte den König von Fez mit seiner Schwester, welche damahls nicht über 7 Jahr alt waren, gefangen mit sich hinweg. Diese blieben in Portugall noch andere 7 Jahr, und kamen nicht ehe zurück, als biß sie sich mit grossen Geld-Summen ranzioniret hatten. Nachdem

dem dieser junge Printz hierauf zur Crone gelanget war: so wandte er alle seine Bemühungen an, sich an den Portugiesen zu rächen, und Arzile wieder zu erobern. Er belägerte demnach diese Stadt im Jahr 1508 mit einer Armee von 100000 Man, bemächtigte sich derselben durch eine Bréche, und setzte alle Mauros in Freyheit, welche sich daselbst aufhielten. Die Portugiesen zogen sich auf das Schloß zurücke, und versprachen, sich in zween Tagen zu ergeben. Während dieser Zeit aber kam Pedro de Navarra mit einer mächtigen Flotte darüber hinzu, und zwang den König mit seinen Canonen-Schüssen, daß er die Stadt verlassen, und sich mit seiner Armee zurück ziehen muste. Eben dieser König von Fez unternahm hernach noch andere Versuche wider diese Stadt; welche ihm aber nicht besser glückten. Endlich da die Portugiesen Arzile von selbst verlassen hatten, es sey nun wegen der grossen Unkosten, welche ihnen der Unterhalt der Besatzung verursachte; oder aus Furcht wegen des Gerüchts von der Herannäherung der Cherifs; so kehrten die Mahometaner daselbst wiederum ein. Muley Mahomet gab hernach diese Stadt dem Portugiesischen Könige, Don Sebastian, zum Unterpfand; worauf sie in die Hände der Cherifs zurücke fiel, darinnen sie auch noch ist. Heut zu Tage besitzet sie der König von Marocco. Die Einwohner dieser Stadt leben von Fischfang und Tobacks-Plantagen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II Th.

(a) *Dapper* Afrique. p. 152.

ARZINA RECA, ein Fluß in Lappland, zwischen Cola gegen Westen, und der Einfahrt in die weisse See gegen Osten. Das Land da herum ist gantz öde; so, daß Hugo Willoboughby, ein Engeländer, nachdem er zum erstenmahl das Nord-Cap passiret, im Jahr 1553 mit allem bey sich habenden Volcke vor Hunger und Kälte allhier umgekommen. Das Schiff ward des folgenden Jahrs, samt einem schrifftlichen Berichte von dieser unglückl. Reise gefunden. Allgem. Hist. Lex.

ARZINGA, sonst auch *Aspius* genannt, ein Fluß in Macedonien, der sich nicht weit von Durazzo in Albanien in das Adriatische Meer ergeust. *Univ. Lex.* II Th.

ARZINGIAM, eine Stadt in Asien, siehe *Arzengan*.

ARZIRUTH, eine Stadt in Egypten, siehe *Cleopatris*.

ARZLANCHAYE, das ist, der Löwen-Fluß, wie Tavernier (a) berichtet, ist ein Fluß in Asien, woselbst er in den Euphrat fließt. Er ist sehr schnell, und daher hat er auch seinen Nahmen. Man trifft denselben zwischen Mesara und Severax an, wenn man von Bir nach Diarbekir gehet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse T. I. L. 3. c. 3.

ARZOS, eine alte Stadt in Thracien, siehe *Arzus*.

ARZUA (a), ein Flecken in Portugall, in der Provintz Entre-Duero & Minho. Es ist unter den Geographis noch nicht ausgemacht, ob man hieselbst, oder zu Guimanares, einem Flecken in eben dieser Provintz, die Stadt der Brácarier, *Araducta*, suchen soll. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

ARZUA, eine kleine Stadt in Gallicien, in Spanien, zwischen Compostell und Mondovedo gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ARZUGES, eine Landschafft in Asien, siehe *Tripolitana Regio*.

ARZUM, eine alte Stadt in Thracien, siehe *Arzus*.

ARZUS, ein Fluß in Thracien, wie Ptolomæus (a) berichtet, welcher dessen Einfluß unter den 54 Gr. 34 Min. der Länge, und den 42 Gr. 10 Min. der Breite setzet. Delon hält ihn für den *Chiaurlic*. Allein er irret sich. Denn dieser letztere ist der itzt gebräuchliche Nahme des *Zorulus* der Alten, welcher nicht unmittelbar biß an den Propontidem gehet, sondern sich in dem Flusse verlieret, welchen die Alten *Bithyas* nenneten; da hingegen der *Arzus* sich in keinem andern Flusse verlieret. Seine Mündung ist gegen Süden von Selivrea und Araclea. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

ARZUS, oder

ARZOS, eine alte Stadt in Thracien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieser Ort wird in der Tabula Peutingeri *Arzum* genennet, 19000 Schritte von *Castra Rubra*. Antoninus nennet ihn *Asus*; zwischen Opizus und Subzupara, 18000 Schritte von dem erstern, und 20000 von dem leztern Orte. Der Herr de l'Isle nennet in seiner Carte von Alt-Griechenland denjenigen Fluß, welchen Ptolomæus *Arzus* nennet, *Arze*, und setzet an dessen Mündung einen Flecken gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 11.

ARZUS, eine kleine Stadt in Cypern, siehe *Arzes*.

ASA, oder

ACHSA, eine kleine aber sehr schöne Stadt in dem glückseligen Arabien, am Persian. Golfo, 2 Tagereisen Nordlich auf Baharaim zu, des Weges auf Balsora. *Allgem. Hist. Lex.*

ASA (a), Josephus (b) nennet denjenigen Ort also, allwo Judas Maccabæus umgekommen. Allein das erste Buch der Maccabäer nennet ihn *Azoth*. Man weiß ihre Lage nicht. Denn es kan dieses nicht die berühmte Stadt *Azoth* seyn. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Antiqu. L. XII. c. 19.

ASABAJA, eine Stadt in Arabien, wie aus der Notitia Imperii (a) erhellet, nach welcher daselbst die erste Cohorte der Thracier anzutreffen war. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 22.

ASABORUM PROMONTORIUM, ist ein Vorgebürge in dem glückseligen Arabien, siehe *Macæ*.

ASACHÆ, und

ASACHÆI; Plinius (a) thut eines Volcks Erwehnung, welches in den Gebürgen um den Nilstrom gewohnet hat, und nennet es *Asachæ*. Bey dieser Stelle berichtet der P. Hardouin, daß es eben dasjenige Volck sey, welches Plinius sonst (b) *Asachæos Æthiopes* nennet, bey welchen die Elephanten sich in sehr grosser Anzahl befanden. Solinus (c) saget noch weiter, daß sie das Fleisch der Elephanten äßen, welche sie auf der Jagd gefangen hätten. Salmasius schreibet *Azachæi*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30. (b) L. VIII. c. 13. (c) c. 30.

ASACUS; Hr. Baudrand setzet einen Fluß dieses Nahmens in Pthiotide, und sagt, daß er bey Heraclea an dem Fusse des Berges Oeta fliesse, und sich in den Sinum Maliacum ergiesse. Ptolomæus kennet weder in Pthiotide noch anderswo einen Fluß, der *Asacus* heißt. Nicht ein einziger von den alten bekannten Geographis thut desselben Erwehnung. Der Fluß, welcher ehedem bey Heraclea floß, ist der *Asopus*, davon Hr. Baudrand an seinem Orte redet, ohne des *Asacus* daselbst zu gedencken. *Martin.* Dict.

ASAD-ABAD, eine Persianische Stadt, oder grosser Flecke, in Irac-Agemi, an den Grentzen von Curdistan, dem Gebürge Elouend gegen Westen, 6 oder 7 Stunden von Hamadan. Sie ist, wie Hr. Thevenot (a) sagt, von einem sehr weiten Umfange, und wohl erbauet. Es giebt daselbst grosse, breite und gerade Gassen, durch deren Mitte ein Bach fliesset. Alle Eingänge der Häuser sind schön, obgleich verschiedene daselbst sind, die sehr niedrige Thüren haben. Rings herum ist eine Menge von Gärten. *Martin.* Dict.

(a) Suite du Voyage des Indes, p. 136.

ASÆI, ist, nach dem Ptolomæo, ein ehemahliges Scythisches Volck, welches zwischen dem Flusse Rha und denen Cerauischen Gebürgen gewohnet. *Univ. Lex.* II Th.

ASALEA, ein Ort im gelobten Lande, wie Socrates berichtet, welcher saget, daß es das Vaterland des Alaphion gewesen sey. Ortelius citiret die Kirchen-Historie des Socratis ohne davon weder das Capitel, noch das Buch zu bezeichnen. *Martin.* Dict.

ASAMA, ein Africanischer Fluß, in Mauritania Tingitana gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Plinius (b) nennet ihn *Asana*. Marmollius sagt, daß sein heutiger Nahme *Zenlist* sey. Es ist wahrscheinlicher, daß es der Fluß *Ommirabi* sey, welcher die Königreiche Fez und Ma-

rocco von einander scheidet; und zwar um so viel mehr, da an der Mündung dieses Flusses ein Ort, *Azuamur* genannt, lieget, welcher dem alten Nahmen *Asama* ähnlich scheinet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1. (b) L. V. c. 1.

ASAMON (a), ein Gebürge in Galilæa, im gelobten Lande, Sephoris gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Joseph.* de Bell. l. 2. c. 22.

ASAMPATÆ, ist, wie Plinius (a) anmerket, ein ehemahliges Volck in Europa, an dem Mæotischen Pfuhl. *Univ. Lex.* II Th. (a) VI. 7.

ASAN; Die Vulgata und S. Hieronymus schreiben von einer See dieses Nahmens, dessen in dem 1sten Buche der Könige a) Meldung geschehen, Diejenigen, welche aus dem Ebräischen übersetzen, und gedachtes Buch das erste Buch Samuelis nennen, geben dieses Wort *Bar-Asan*, (b), oder *Chor-Hasan* (c), *Cor-Aschan* (d), *Chorascban* (e), *Chorasan* (f) oder *Cor-Haschane* (g). Der Unterscheid von B und C, oder Ch, der bey denjenigen Characteribus, deren wir uns bedienen, so merklich ist, ist im Ebräischen nicht so groß, und es ist leicht, das ב mit dem כ zu verwechseln. Das Alexandrinische Manuscript hat Βωρασαὰν, das Ebräische, so wie wir (versteht sich Hr. Martiniere) es besitzen, hat עשן בור. Der H. Hieronymus, welcher es durch *Lacum Asanis* übersetzet, hat ohne Zweifel בור עשן gelesen. Eusebius hat eben so gelesen, ob man gleich, an statt Βωρασαὰν, in seinem Wercke Βασασὰν findet, welches ein Fehler ist. Hr. le Clerc muthmasset, daß es *Hasan* sey (oder *Asan* im Stamm Simeon), davon im Buche Josua (h) geredet wird. *Mart.* Dict.

(a) c. 30. v. 30. (b) die Deutsche Uebersetzung. (c) Hr. le Clerc. (d) *Smidius.* (e) die Engl. Uebersetzung. (f) die Spanische Uebersetzung. (g) *Junius & Tremellius.* (h) c. XIX. v. 2.

ASAN, eine Stadt in Africa, an dem Nilstrome, nahe bey dem Wasserfalle. Sie ist einerley mit *Assuana*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ASAN (a), oder

ASCHAN, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamm Juda (b). Eusebius sagt, daß man zu seiner Zeit *Beit-Asan*, 16 Meilen von Jerusalem, gegen Westen zu, gesehen habe. Es ist vielleicht, sagt D. Calmet, eben diejenige Stadt, welche hernach dem Stamme Simeon überlassen worden (c). *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. (b) *Jos.* XV, 42. (c) *Jos.* XIX, 7.

ASANA; so nennet Plinius einen Africanischen Fluß in Mauritania Tingitana, siehe *Asama*.

ASANAMARA, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Mart.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

ASANCA, eine Stadt in Deutschland, wie Ptolomæus (a) berichtet. Villeneuve sagt, daß es heut zu Tage Cleppern, eine Stadt in Pohlen, sey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

ASANCHIF, eine Asiatische Stadt in Diarbek. Davity setzet sie auf 4 Tagereisen von Merdin gegen Tauris zu. Es ist, spricht er (a), die Hauptstadt in dem Land Diarbek; welche 4 oder 5 Meilen in Umkreise, und 4 grosse Vorstädte, nebst einer unzehlbaren Menge Volcks hat. Ananias, fähret dieser Autor fort, setzet sie an das Ufer des Tigris: Allein ein Kauffmann, von dem man eine Reisebeschreibung hat, sagt, daß sie zwischen einem grossen Berge und dem Flusse Set gelegen sey. Es würde zu verwundern seyn, daß eine solche Stadt, die so groß, und die Hauptstadt des Landes ist, denen Thevenots, dem Tavernier und vielen andern unbekannt geblieben wäre, welche davon keine Erwehnung thun, woferne sie nicht etwa unter einem andern Nahmen davon geredet haben. Nasir-Eddin, Ulug-Beg; und der Geographus Nubiensis führen nicht einen einzigen ähnlichen Nahmen bey dieser Stelle an. Allein Hr. Baudrand (b), welcher *Assanchif* schreibet, beruffet sich auf den Leventclaw, und sagt, daß es eine Asiatische Stadt in Diarbekir sey; (man muß sagen, in Diarbek, welches der Nahme des Landes ist; denn Diarbekir heisset eine Stadt, die man auch Arnid nennet) an dem

Flüsse Tigris, gegen die Grentzen von Armenien, Nisibe gegen Morgen, gelegen, und daß sie unter Türckis. Bothmäßigkeit, aber in einem schlechten Zustande sey. Er füget hinzu, daß sie ehem ihre *Scaphe* geheissen habe. Siehe *Tescaphe*. Denn also wird sie in dem Ptolomæo genannt. *Martin.* Dict.

(a) Asie p. 248. (b) Ed. 1705.

ASANGÆ, ist', nach des Plinii (a) Bericht, ein ehemahliges Volck in Indien, in deren Gegend sich entsetzlich viel Tygerthiere aufhielten. *Univ. Lex.* II Th.

(a) VI. 20.

ASANIS LACUS, eine See in Palæstina, siehe *Asan.*

ASA PAULI, oder

ASSA PAULINI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Assa*, im I Bande p. 1007.

ASAPH, ein Ort in Syrien, siehe *Asaphidama.*

ASAPH, eine befestigte Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Azoph.*

ASAPH, (S.) eine Engeländische Stadt in der Provintz Walles, siehe *S. Asaph.*

ASAPHI, eine alte Stadt in Syrien, siehe nachstehenden Artickel.

ASAPHIDAMA, eine alte Stadt in Syrien, in Chalcidien gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Der alte lateinische Ausleger schreibet *Asaphi*; allein es heißt im Griechischen *Asaphidama. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

ASAPHOPOLIS, eine Englische Stadt in der Provintz Walles, siehe *S. Asaph.*

ASAR, ein Ort in gelobten Lande, im Stamm Simeon gelegen, wie Eusebius von Cæsarea berichtet. Der Heil. Hieronymus verbessert es, und sagt *Asem.* Der Hebräische Text (a) hat ם֫ע֫ש, *Atsem*, welches die Stärcke oder das Bein bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XIX. 3.

ASARACÆ, ein ehemahliges Volck in dem innern Lybien, siehe *Assaracæ.*

ASARATH, ein Fluß in Africa, siehe *Asara.*

ASAR SUPHIM, ein Ort im gelobten Lande, allwo die Kinder Semei (a) wohnten. Ortelius schreibt diesen Nahmen also ohne Trennung und Aspiration. Die Vulgata, und so gar die Uebersetzungen aus dem Ebräischen, machen eine Aspiration, und theilen diesen Nahmen *Hasar-Susim. Martin.* Dict.

(a) *Paralip.* L. I. c. 4. v. 31.

ASASOBAS, Heliodorus nennet also einen Fluß, welchen Ortelius mit dem *Astapo* des Ptolomæi für einerley hält. *S. Astapus. Martin.* Dict.

ASASON-THAMAR, oder mit einer Aspiration, *Hasason-Thamar*, ist einerley mit *Engaddi*, an dem Westlichen Ufer des todten Meers. Siehe *En-gaddi. Martin.* Dict.

ASATENI, ist ein altes Volck in Asien, siehe *Astageni.*

ASAVA, ein Ort in Mauritania Cæsariensi gelegen, wie Ortelius (a) berichtet, der sich auf den Antoninum (b) beruffet. Man findet aber diesen Nahmen weder in dem Exemplare des Vaticani, noch in der Edition des Bertii. Ortelius glaubt, daß es das *Assava* des Victoris Uticensis sey, dessen er in einem Fragmento manuscripto Erwehnung thut. Simler urtheilet, daß es mit *Avasava*, welches man in dem Concilio Carthaginensi antrifft, so unter dem H. Cypriano gehalten worden, einerley seyn müsse. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Itiner.

ASAUM CRUMERUM, eine Stadt in Ungarn, siehe *Comorra.*

ASAURACOS, ein Platz in Asien, siehe *Araustatus.*

ASBAMÆA, Frantz. *Asbamée* (a), Jupiter hatte einen Tempel in Cappadocien, bey der Stadt Tyane, allwo er unter dem Nahmen Jupiter Asbamenius angebetet worden, wie Ammianus Marcellinus (b) berichtet. Man füget hinzu, daß Apollonius an diesem Orte gebohren worden, und Philostrates (c) sagt, daß das so genannte Asbamenische Wasser dem Jupiter gewidmet sey. Es entspringet aus einer eiskalten Quelle, wird aber, indem es weiter fliesset, so heiß, als wenn das Wasser über dem Feuer kochet. Man gab von diesen Brunnen vor, daß er denen Tugendhaften, und denen, die den Eyd halten, sehr wohl bekomme, denen Meyneidigen aber und Untreuen Schaden bringe, sintemahl, wenn er getruncken werde, er in dem gantzen Leibe eine Wassersucht würcke, auch dergleichen Menschen nicht von dem Orte wieder wegkommen könten, sondern daselbst ihre Untreue und Meineyd selbst beklagen müsten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. *Univ. Lex.* II Th.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. 23. p. 269. Edit. *Lindebrog.* (c) Vit. *Apollon.* L. I. c. 4.

ASBANIQUET, eine Stadt in Asien, siehe *Baniquet.*

ASBECA auf Lat. und Asbeck im Deutschen, ist, nach Schneiders (a) Anmerckung, einer der vornehmsten Flüsse im Halberstädtischen. *Univ. Lex.* II Th.

(a) Beschr. des alten Sachsen-Landes.

Asbeck, ist eine kleine Stadt im Stift Münster, in Westphalen. Hübn. Zeit. Lex.

ASBESTUS, ein Berg in Syberien, siehe *Amiantus.*

ASBIN, Lat. *Asbinum Regnum*, (a) ein kleines Africanisches Königreich, in Guinea, an der Goldküste gelegen, wie Hr. Baudrand (b) berichtet, der sich auf den Tapper beruft. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) Ed. 1705.

ASBORNA, ein Flecken in Engeland, siehe *Asborne.*

ASBOTUS, eine Stadt in Griechenland, in Thessalien gelegen, wie der Geographus Stephanus berichtet. *Martin.* Dict.

ASBOURG, eine Stadt in Deutschland, siehe Asburg.

ASBOURTON, oder

ASBURTON, ein Flecken in Engeland, in Devonshire, an dem kleinen Flusse Dart, zwischen der Stadt Exeter und Plymouth gelegen. Er schickt Deputirte zu dem Parlament. *Martin.* Dict.

Asburg, Frantz. *Asbourg*, eine Stadt in Deutschland, in der Grafschaft Meurs, gegen Nord-Osten, 2 Meilen von dieser, und 6 von der Stadt Duisburg (a) gelegen. Dieser Ort ist merckwürdig, weil einige daselbst das Asciburgium der Alten zu finden glauben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ASBURTON, ein Flecken in Engeland, s. *Asbourton.*

ASBYA, ein Flecken in Engeland, siehe *Asbbye.*

ASBYSTA, eine Stadt in Lybien, wie der Geographus Stephanus berichtet. Sein Ausleger, Berkelius, glaubt nicht, daß sie von dem Volcke *Asbystæ*, davon Herodotus redet, unterschieden sey. *Martin.* Dict.

ASBYSTÆ, ein Volck in Lybien (a) oberhalb Cyrene, denen Gigamis, einem angräntzenden Volcke, gegen Westen zu, und in dem innern Lande wohnhaft. Dionysius Periegeta redet auch (b) von diesen *Asbystis*, als von einem Volcke, das vom Meer entfernet gewohnet; und Eustathius (c) setzet sie bey dem Tempel des Jovis Ammonis und der Sonnen-Quelle. Callimachus setzet sie in einem Verse, welchen Stephanus anführet, neben einem Fluß, *Triton* genannt. Ptolomæus führet zwar ein Volck, *Asbytæ* genannt, jedoch von den Ammoniern unterschieden, an. Inzwischen ist es wahrscheinlich, daß man der einhelligen Aussage andrer Alten eher folgen müsse. Denn ein Beweiß, daß der Tempel, welchen Jupiter in Lybien gehabt, unter dem Nahmen Jovis Ammonis in ihrem Lande gewesen sey, ist dieser, daß Nonnus (d) aus solcher Ursache dem Jupiter den Zunahmen *Deus Asbystianus* giebt. Plinius (e) redet auch von den *Asbystis.* Die alten Editiones haben *Hasbistæ*; und der P. Hardouin hat den wahren Nahmen wieder hergestellet. *Mart.* Dict.

(a) *Herodot* in Melpomen. n. 170. (b) v. 211. (c) in l. c. *Dionys.* (d) L. 13. (e) L. V. c. 5.

ASBYTÆ, so nennet Ptolomæus ein Volck in Lybien, siehe vorherstehenden Artickel.

ASCA, ist der Latein. Nahme einer kleinen Stadt in Brabant, siehe *Asche.*

ASCA, eine Stadt im glücklichen Arabien, welche ehemahls, nach des Strabonis (a) Bericht, vom Ælio Gallo eingenommen worden. *Mart.* Dict.

(a) Lib. XVI.

ASCACHU, ein Schloß, Amt und Marckflecken an der Fränckischen Saale, siehe Aschach.

ASCADOD, ein Dorff im gelobten Lande, siehe *Azot*, im I Bande p. 689. und *Azor*.

ASCAHA, ein Schloß, Amt und Marckflecken an der Fränckischen Saale, siehe Aschach.

ASCALANI, Diodorus (a) setzet ein Volck dieses Nahmens unter diejenigen, welche die Römer angegriffen haben. Ortelius sagt mit Recht, daß dieses Wort an statt *Asculani* stehe. Siehe *Asculum*. *Mart.* Dict.

(a) Lib. 37.

ASCALDAS, ist ein Ort in dem Portugiesischen Extremadura, welcher darum zu mercken, weil gute warme Bäder daselbst gefunden werden, so die Venerischen Kranckheiten aus dem Grunde heben sollen. Hübn. Geogr. I Th. Ej. Zeit. Lex.

ASCALINGIUM, eine alte deutsche Stadt, wie Ptolomæus (a) berichtet. Irenicus hält sie für die Stadt Hildesheim, andere (b) aber vor Herforden. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) Vouſt. Geogr. Lex. Ind. Lat.

ASCALINGIUM; so ist auch in denen ältesten Zeiten die Stadt Aschersleben, in dem Fürstenthum Halberstadt, genennet worden. Siehe Aschersleben.

ASCALITÆ, ein altes Volck in Asien, siehe *Ascitæ*.

ASCALON (a) oder

ASKALON, Lat. *Ascalona*, oder *Sealona*, eine Stadt im gelobten Lande. Sie gehörte den Philistern, und zwar zwischen Azoth und Gaza, an dem Ufer des Mittelländischen Meeres, 500. und 20. Stadia von Jerusalem gelegen. (b) Sie soll einen Hafen gehabt haben, der zum Unterscheid anderer Häfen *Majuma*, oder der Hafen NB. von *Ascalon* geheissen. Der Stamm Juda nahm die Stadt Ascalon nach dem Tode des Josuæ ein, welche eine von den 5. Landvogteyen der Philister war. Die Alten haben der Schalotten mit Ruhm erwehnet, welche ihren Nahmen von Ascalon haben (c). Man redet auch von dem Ascalonischen Weine, und von dem Cypro, einem in grossen Werth gehaltenen Gesträuche, welches daselbst sehr gemein gewesen. Origenes (d) gedencket der Brunnen, welche man zu Ascalon gesehen, und von welchen man sagt, daß sie durch den Abraham und Isaac gegraben worden. In der Bibel wird öfters von Ascalon geredet; wie denn von denen Propheten diesem Orte sehr schwere Gerichte angedrohet worden, welche sonderlich Nebucadnezar ausgeübet. Doch ist zugleich prophezevet worden, daß er nach der Babylonischen Gefängniß von denen Jüden solte bewohnet werden. Dahero auch nach der Zeit sich unterschiedliche daselbst befunden. Dieser Ort stehet zwar heut zu Tage noch; allein er ist sehr geringe. Bey Ascalon war ein Teich mit Fischen angefüllet, welche der Göttin Dercæo gewidmet waren, und wovon die Völcker des Landes sich eben so wenig zu essen unterstanden, als von den Tauben, welche man eben derselbigen Gottheit gewidmet hatte (e). Es soll auch eine Art kleiner Zwiebeln bey denen Alten bekannt gewesen seyn, welche die Ascalonitische genennet worden. Ascalon ist in den heiligen Kriegen sehr berühmt. Eutychius, Ebn Batrik sagt, daß Macunie Ebn Abi Syfan der erste unter den Mahometanern gewesen sey, welcher in dem 7ten Jahre der Regierung des Humar, eines Sohns des Khetab, sich davon Meister gemacht, und es mit Gewalt eingenommen habe. Da der Kalif in Egypten die Nachricht von Eroberung dieses Orts, so durch Balduin II. geschehen war, erhielte, so kam er im Jahre 1122 dahin mit 66000 Mann und 70 Galeeren. Allein er wurde durch 7000 Creutzbrüder überwunden, welche 7000 der Seinigen tödteten, alle Bagage seiner Armée hinweg nahmen, und ihn zwangen, sich zurück zu ziehen, Balduin III. machte sich im Jahr 1154, nachdem er sie 5 Monathe belägert hatte, davon Meister (f) Balduin IV. gab diesen Ort nebst Java dem Guilielmo, mit dem langen Schwerdte zugenahmt, Marquis von Montferrat, zur Morgengabe seiner Schwester, welche er ihm zur Ehe gab. Von dannen gieng dieser mächtige König, in grossem Vertrauen auf das heil. Creutz, welches er vor sich hertragen ließ, mit noch weniger als 400 Mann auf den Saladin loß, welcher eine Armée von 26000 Reutern bey sich hätte. Er schlug ihn, und zwang ihn, auf eine schändliche Weise zu fliehen, nachdem er eine grosse Niederlage unter seinen Leuten gemacht hatte. Endlich ward dieser Ort von den Ungläubigen, nachdem sie Jerusalem wieder in Besitz genommen hatten, ohne Schwerdtschlag erobert. Denn die Christen, welche damahls darinnen wären, übergaben diesen Platz mit Capitulation unter vortheilhafften Bedingungen. Zu Ascalon wurden im Jahr 1134 die 3 tapfern Ritter, und Brüder von Geburth, gefangen genommen, welche, da sie zu dem Egyptischen Sultan geschickt waren, in ihrem Gefängnisse vom Himmel das wunderthätige Bild erhielten, welches man in der Picardie nahe bey Laon, unter dem Nahmen von Notre Dame de Liesse anbetet. Da die Tochter des Sultans, welche an ihrem Verderben gearbeitet hatte, dieses Wunder sahe; so entschloß sie sich, den Christl. Glauben anzunehmen, wozu die heil. Jungfrau, wie man sagt, sie ermuntert hatte, indem sie ihr bey Nacht erschienen, und befohlen, mit den Gefangenen zu entfliehen, welches sie auch gethan. Hierauf ist sie samt ihnen während daß sie geschlafen, in wenig Stunden mitten aus Egypten in die Picardie geführet worden. In der Heiligen Geschichte ist Ascalon nicht weniger berühmt. Sie trieb eine so starcke Handlung, daß sie nur im Arabischen *Alsjam Arousch*, oder eine Braut des Landes Syrien, genennet wurde. Allein sie ist durch gedachte Kriege gäntzlich ins Abnehmen gekommen. Da die Israeliten in das verheissene Land eingegangen (g); so haben die vom Stamme Juda es eingenommen. Daselbst hatte Simson (h) 30 Ungläubige erschlagen, deren Hemde und Röcke er nahm, diejenigen zu bezahlen, welche ihm sein Rätzel aufgelöset hatten, nachdem sie von seiner Frau hierinn waren unterrichtet worden, welche ihn verrieth. Jonathas, der mächtige Maccabäer (i) nachdem er daselbst den Apollonius geschlagen, kam, diese Stadt zu belägern; da denn die Einwohner ihm alsobald die Schlüssel entgegen trugen, und ihn mit viel Ehrenbezeugungen empfiengen. Heutiges Tages ist es nur ein armer Flecken, wo sich kaum 60 Morische Familien aufhalten. Nahe dabey ist ein Thurm, nebst einer Moschée, allwo sich eine Türckische Kriegs-Besatzung befindet, um die streiffenden Araber, und die Christl. Schiffe, so aus dem Bache Poree frisch Wasser hohlen wollen, abzuhalten. Hier und dar findet man noch einige verfallene Gebäude, welche die Pracht der alten Stadt anzeigen. Herodes, der so wohl wegen seiner Laster, als auch wegen seines Unglücks berühmt ist, dieser erste König, welcher seine Herrschaft über die Jüden mißbrauchte, ist an diesem Orte gebohren worden, und man hat ihm deßfalls den Zunahmen *Ascalonita* gegeben. *Mart.* Dict. *Univ. Lexic.* II Th.

(a) *D. Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Joseph* de Bello, L. IV. c. I. *Judic.* l. 18. (c) *Athen.* L. II. c. 27. *Plin.* l. 19. c. 6. *Strabo* L. 16. alii. (d) Lib. 3. contra *Celsum* Vide & *Eusebii* Onomast. ad vocem Φρέαρ. (e) Nouv. *Voyage de la Terre Ac.* L. IV. c. 22. p. 519. (f) Tyr. L. 17. c. 25. (g) *Jud.* 1. (h) *Jud.* 14. (i) *Macc.* 10.

ASCANDALIS; dieser Nahme kommt beym Plinio (a) von einer alten Stadt in Lycien vor.

(a) L. V. c. 27.

ASCANIA, oder

ASCANIUS, eine See in Asien, in Bithynien gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Castald sagt, daß sie itzt *Ismich* heisse. Dieser Nahme stimmt mit demjenigen

überein, was Petrus Ægidius sagt, nehmlich, daß ihr Nahme *Lacus Niceensis* gewesen. Die alte Stadt Nicea wird heut zu Tage *Isnic* genannt. Ptolomæus (b) setzet den Ausfluß dieser See in das Meer, welches oberhalb Prusias liegt. Die Stadt Nicea war, nach Strabonis Bericht (c) an diesem See gelegen. *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. c. 1. (b) Ibid. (c) Lib. XII.

ASCANIA (a), eine Insul auf dem Archipelago. Man glaubt, daß es *Giera*, Namfio gegen Osten gelegen, sey.

(a) *Plin.* Lib. VI. c. 12.

ASCANIA, eine gefürstete Grafschaft, Stadt und Schloß in Deutschland, siehe Ascanien.

ASCANIA; so hieß vor Alters auch ins besondere die Stadt Aschersleben in Deutschland, im Fürstenthum Halberstadt, siehe Aschersleben.

ASCANIÆ; Unter allen kleinen Insuln, womit die Küste von Troas besäet ist, führet Plinius (a) die Ascanischen an. *Mart.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

ASCANIA PALUS, ein Fluß oder Sumpf in Natolien, in Asien, siehe *Acsu*, im I Bande p. 190. wie auch *Ascania*.

Ascanien, Lat. *Ascania*, so wird von einigen bisweilen das alte Fürstenthum Anhalt genennet, wovon zu sehen im I Bande p. 971. u. ff.

Ascanien, Lat. *Ascania*, eine gefürstete Grafschaft, auch Stadt, und Burg, dieses Nahmens, ist ein altes Patrimonial-Stück der Fürsten zu Anhalt, gestalt es in der Mitte selbigen Fürstenthums gelegen, und zwerch hindurch gehet. Einige Geschichtschreiber melden, daß Carolus M. Graf Beringern V zu Ballenstätt, den er in der Taufe Carolum nennen lassen, zum ersten mit dem Tittul eines Grafen von Ascanien beehret. Folgends, als dessen Descendent Churfürst Bernhard im Jahr 1212 verstorben, hat sein jüngster Sohn, Graf Bernhard, zur Abtheilung Ascanien und Ballenstätt erhalten, und ist dieses Land allezeit bey den Fürstl. Anhaltischen Erben verblieben. Nachdem aber Fürst Otto zu Anhalt im Jahr 1315 verstorben, und dessen Wittbe, Elisabeth, die Burg Ascanien samt einigen in selbiger Herrschaft gelegenen Schlössern und Gütern, zum Witthums-Sitz eingeräumet worden, hat sie dieselbe im Jahr 1322, als sie zur zweyten Heyrath mit Friederichen, Grafen von Orlamünde, geschritten, an den Bischoff und das Capitul zu Halberstadt verpfändet, und endlich gar zu eigen übergeben, wodurch die zwischen Fürst Alberto zu Anhalt, Bischoffen zu Halberstadt, und dessen Bruder Bernhardo II. bereits vorhero glimmende Streitigkeit wegen selbiger Grafschaft noch mehr angefeuert, und das Land von der Geistlichkeit hinweg genommen worden, darüber sich Bernhardus III. mit dem Zunahmen Spoliatus, oder der Beraubte, vorbemeldten Bernhardi II. Sohn, bey dem Kayser Ludovico beklaget, und mehrmahls scharffe, auch im Jahr 1340 Executorial-Mandata wegen der Restitution erhalten; so aber wegen des Gegentheils damahliger Macht und Widersetzlichkeit den Zweck nicht erreichet. Indessen hat man Anhältischer Seite, so oft eine Bischöffl. Wahl vorgefallen, wegen selbiger Grafschaft protestiret und widersprochen, biß endlich das secularisirte Bißthum Halberstadt durch den Westphäl. Friedensschluß im J. 1648 an Chur-Brandenburg, nebst andern Landen, an statt Pommern abgetreten, und also die Grafschaft Ascanien mit eingezogen worden; da denn zwar anfänglich die Fürsten zu Anhalt, Augustus, Ludovicus, Joh. Casimirus, Christ. Fridericus und Johannes darwider protestirten, und eine Schrift unter dem Tittul: Vindiciæ Anhaltinæ heraus gaben; darinnen sie ihre Rechte auf die Stadt und Herrschaft Ascanien, und daß sie von dem Bischoffe und Capitul daselbst mit Gewalt entsetzt, ihnen aber solche oft wieder zugesprochen, sie auch damit von den Kayfern belehnt worden, darthun wollen. Endlich erfolgte im Jahr 1680 den 28 Aug. auf dem Reichstage ein Schluß, daß den Fürsten von Anhalt, weil sie aus Liebe zum Frieden, die Grafschaft Ascanien dem Churfürsten zu Brandenburg überlassen hätten, deßfalls Erstattung geschehen, und die Sache dem Kayser bestermassen solte vorgestellt werden; worauf denn nach eingelauffener Kayserl. Einwilligung den 24 May 1683 die Stände einen andern Schluß gemacht, daß den Anhältischen Fürsten zur Erstattung nebst dem Churfürsten zu Brandenburg die Mitbelehnschaft oder gesamte Hand auf diese Grafschaft, auch eine Befreyung von allen Reichs-Oneribus auf 24 Jahr solte verstattet werden. Allgem. Histor Lex. I Th.

Ascanien, Lat. *Ascania*, ein altes deutsches Schloß, im Niedersächsischen Creyß, und zwar im Fürstenthum Halberstadt, an dem Fluß Wipper gelegen. Es ist der Haupt-Ort in der Grafschaft dieses Nahmens, welche ehedem den Fürsten von Anhalt zugehörte, welche auch beständig Prætensiones daran haben, und ist auf dem halben Wege zwischen Magdeburg und Nordhausen gelegen, welche aus den Ruderibus der alten Stadt Ascanien erwachsen ist. Siehe den vorherstehenden Artickel, und Aschersleben. *Martin.* Dict.

ASCANIUM FLUMEN, ein Fluß in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

ASCANIUS, ein Fluß in Bithynien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Er ist der Abfluß, wodurch die See gleiches Nahmens sich in das Meer ergießt. Plinius (b) redet von diesem Flusse, und nennet ihn *Ascanium Flumen*. Er setzet ihn in einen Meerbusen nahe bey Etheleus, welcher ehedem Troas von Mysien schiede. *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. c. 1. (b) Lib. V. c. 32.

ASCANIUS, ein Asiatischer Hafen, fast an den äussersten Grentzen Æoliens, und nahe bey Phocea, der äussersten Stadt in Jonien, wie Plinius (a) berichtet, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

ASCANIUS, ein Meerbusen in Bithynien, nach Plinii (a) Bericht, wohin er auch die Stadt Nicea, so vor Alters *Olbia* geheissen, setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

ASCANIUS FLUVIUS, oder

ASCANIUS LACUS, ein Fluß, oder Sumpf, in Natolien, in Asien, siehe *Acsu*. im I Bande p. 190. desgleichen *Ascania*.

ASCASALIA, ist ein festes Schloß der alten Mauren, in dem Span. Portugall, auf einer Höhe bey der Stadt Antequera gelegen. Schatzens Atl. Geogr. II Theil.

ASCASLEVE; so heisset in einigen alten Nachrichten die Stadt Aschersleben in dem Fürstenthum Halberstadt, siehe Aschersleben.

ASCATANCÆ, ist, nach dem Ptolomæo, ein Volck, und auch Berg, in Scythien, innerhalb des Gebürges Imavi, in Asien. *Univ. Lex.* II Th.

ASCAUCALIS, eine Stadt in Germanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Ortelius liefet *Ascaulis*. Seine Ausleger sagen, daß sie die heutige Stadt Schwetz sey; andere aber (b) halten sie vor Fürstenow, in der Marck Brandenburg. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lat.

ASCAULIS, eine alte Stadt in Deutschland, siehe vorherstehenden Artickel.

ASCENSIO, heisset bey denen Sternkündigern u. Erdbeschreibern ein gewisser Bogen oder Erhebung derer verschiedenen Puncte des Æquatoris, nach dem Verhältniß des über ihm entgegen stehenden Gestirnes, deren Erkänntniß und Wissenschaft sonderlich in Berechnung derer Polus-Höhen, wie auch der Länge und Breite eines oder des andern auf der Erdfläche gelegenen Ortes, seinen aushehmenden Nutzen hat, wie aus denen nachfolgenden Artickeln mit mehrern zu ersehen seyn wird. Übrigens besiehe hierbey auch den Artickel *Aequator*, im I Bande p. 295 u. ff.

ASCEN-

ASCENSIO, ist der Lateinische Nahme einer Insul auf dem Æthiopischen Meere; siehe *Ascension*.

ASCENSIO, ist auch der Lateinische Nahme einer Insul in dem Brasilischen Meere, siehe *Ascension*.

ASCENSIO, eine Stadt und ein Gebürge im gelobten Lande, im Stamme Benjamin, siehe *Adomin*, im I Bande p. 239.

ASCENSIO MAGNA; so wird im Lateinischen eine Insul auf dem Æthiopischen Meere genennet, siehe nachstehenden Artickel.

ASCENSION,
ASCENSAON, oder
ACEMçAON, Lat. *Ascensio*, Frantz. *Isle de l'Ascension*, eine Insul auf dem Æthiopischen Meere. Der Hr. de l'Isle nennet sie *Ascensio magna*, um sie von der andern Insul gleiches Nahmens zu unterscheiden. Sie liegt fast auf dem halben Wege von Bernambouc in Brasilien, in einer Parallel-Linie. Obgleich Hr. Frezier sie nur unter den 8ten Grad der Breite setzet; so ist sie doch unter einem höhern. Hr. de l'Isle redet davon also: Diese Insul wurde im Jahr 1508 durch den Tristan Acugna entdecket, da er aus Indien zurück kam. Er gab ihr diesen Nahmen, weil er sie am Tage der Himmelfarth erblickte. Sie ist ohngefehr unter dem 8ten Grad der mittägl. Breite, 100 Meilen von America gelegen; und hat 4 Meilen in der Länge, eine aber in der Breite. (a) Es ist ein Erfrischungs-Ort vor die Schiffer auf ihrer Rückreise aus Ost-Indien. Das Land daselbst ist bergicht und unfruchtbar, ausgenommen an einigen Orten. Der gröste Theil von desselben Fläche ist mit einer Art von Asche bedeckt, welche die Gedancken verursachet hat, daß ehemahls in dieser Insul ein feuerspeyender Berg gewesen sey. Es sind daselbst weder Quellen, noch frisches Wasser, daher denn auch niemand, seine Wohnung daselbst aufzuschlagen, sich in den Sinn hat kommen lassen. Dem ungeachtet länden die Schiffe daselbst allemahl an, weil sie dort einen sichern Hafen, da sie sich erfrischen können, nebst einer Menge von Schildkröten, finden, welche daselbst so groß sind, daß man deren einige findet, welche 4 bis 500 ℔. wägen. Das Fleisch dieses Thieres ist sehr nahrhaft, gesund, und am Geschmacke höchst angenehm. Man kan davon so viel essen, als man will, ohne daß man befürchten darff, sich damit zu schaden. Es ist sehr gut für diejenigen, welche eingewurzelte Kranckheiten haben; denn es hat eine reinigende und abführende Kraft, welche dieselben gewiß austreibet und dem Cörper seine vorige Stärcke wiedergiebt. Es sind auch viele Vögel daselbst; allein sie haben einen so heßlichen Geschmack, daß man sie nicht mehr anrühret. Sie sind vertraulich, und fliehen nicht davon, wenn man sich zu ihnen nähert; sondern begnügen sich bloß mit dem Schnabel zu beissen, wenn man sie fangen will. Es giebt auch so gar Rohrdommeln daselbst, welche so dumm sind, daß sie sich angreiffen, und ohne einigen Widerstand mit der Hand fangen lassen. Auch findet man allda Ziegen, welche, ungeachtet der Unfruchtbarkeit des Orts, dennoch leben; allein sie sind so mager, daß man nicht daran gedencket, sie zu tödten. Sie ernähren sich von den Knospen eines Bäumleins, dessen Saft so durchfressend und giftig ist, daß er auf keinen zarten Theil des mensch. Leibes fallen kan, ohne ihn mercklich zu beleidigen. (b) Es ist auf der Insul ein Ort, den man die Poststube nennet, woselbst alle diejenigen, welche anländen, einen Brief zurücke lassen, darinnen sie die Zeit ihrer Ankunft und Abreise von dieser Insul bezeichnen, und was sie sonst für dienlich achten, denenjenigen, die nach ihnen ankommen, kund zu thun. Man leget diesen Brief in eine verstopfte Flasche, welche die neu angekommenen zerbrechen, und an deren Statt eine neue setzen. Sonst dienet dieses Eyland auch denen, so die Insul S. Helena verfehlet, zu einer sichern Zuflucht; auch pfleget die Holländische Retour-Flotte ihren Cours dahin zu richten. *Mart.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I.

(a) *Oringlon* Voyages Tom. I. (b) Ibidem.

ASCENSION, eine Insul, gegen die Küsten von Sud-America, nahe bey Brasilien gelegen. Man nennet sie gemeiniglich mit dem Portugiesischen Nahmen *Acençaon*, um sie von einer andern Insul gleiches Nahmens von der wir im vorhergehenden Artickel gehandelt haben, welche nach dem Bericht des Hrn. Frezier (a) unter dem 8ten Grade gegen die Küste von Guinea gelegen ist, zu unterscheiden. Wir haben schon angemercket, daß diese Breite unrichtig ist. Er versichert aber bemercket zu haben, daß die Lage der Insul unter dem 346 Grad 15 Minuten, d. i. 3 Grade mehr gegen Westen sey, als sie auf den Holl. Carten bezeichnet worden. Dieser Irthum bey der Länge (füget er hinzu) ist nicht der einzige. Denn diese Insul wird auch in der Breite fälschlich unter den 20 Gr. 50 min. gesetzet, sie ist aber unter dem 20 Gr. 25 min. gelegen, wie ich solches, als ich nahe bey dem Lande vor Ancker gelegen, beobachtet habe. Diese Insul ist eigentlich nur ein Felsen, ohngefehr 1½ Meilen lang, und von der Süd- und Westl. Seite wegen einer Spitze in etwas kennbar, welche, wie ein Thurm, rund, und fast so hoch als wie ein Kegel. Von der Ostl. Seite formiret sie gleichsam 2 Köpfe, welche an der Spitze des Landes hervor stehen. Man kan sie noch besser an den 3 kleinen Insuln erkennen, deren eine ohngefehr eine halbe Meile lang, und gegen Nord-Osten zum Osten nach dem Compasse bey der grossen Insul liegt, ist. Diese 3 kleine Insuln haben einigen Anlaß gegeben, zu glauben, daß diese Insul und die Insul der Heil. Dreyfaltigkeit einerley wären; zumahl da es sich zugetragen, daß einige Schiffe diese letztere unter ihrer Breite vergeblich gesuchet haben. Inzwischen haben gewisse Schiffe bey ihrer Zurückkunfft aus Ost-Indien dieselbe wieder erkannt, und so gar frisches Trinckwasser in einem Teiche daselbst geschöpfet. Folglich, schliesset Hr. Frezier, hat Edmond Halley in der grossen Carte die Insul der Heil. Dreyfaltigkeit unrechtmäßiger Weise ausgelassen, und mit diesem Nahmen die Insul Acençaon beleget, welche er gantz recht unter den 20 Gr. 25 min. der Breite setzet. Gegen Westen 5 Gr. gegen Norden oder gegen Nord-West zum Westen von dieser Spitze, ohngefehr 4 Ankerseile vom Lande, anckert man bey 30 Klafftern tieff Wasser, aber blossen Sandgrunde und Schlamme; allein gegen Nord-Nord-Westen einer geborstenen kleinen Insul, weiter gegen Norden, als der Ancker-Ort liegt, von dem wir erst geredet haben, findet man bessern Grund von schwartzem groben Sande, ohngefehr 25 Klafftern tieff. Der Ort aber, wo man sich mit frischem Wasser versorgt, ist nicht gut, obgleich daselbst an der Küste ein Wasserfall ist, welcher eine gantze Flotte versorgen könte. Das Ufer ist dergestalt mit grossen Stämmen besetzt, und das Meer so heftig, daß man ohne Gefahr keinen Fuß ans Land setzen, und also anders nicht, als mit vieler Mühe, Wasser schöpfen kan, welches noch darzu in 3 bis 4 Tagen verdirbt; also, daß man fast zweifeln möchte, ob es Quellwasser sey. *Martin* Dict.

(a) p. 514.

ASCENSION, Lat. *Ascensio*, von denen Portugiesen *Acemçaon*, eine Insul in dem Brasilischen Meere, im Südl. America, 24 Meilen von der Küste der Capitanea von Saint Esprit. *Univ. Lex.* II Th.

ASCENSION, eine Insul in der Bay S. Laurentii, im Nordl. America, 25 Meilen vom Capo Breton, gegen Nord-Westen, und 7 vom festem Lande Nord-Ostl. gelegen. Sie ist durchgehends eben, ausser einigen Alabasterbergen und weissen Felsen, so sich im Mittel der Insul befinden. Die Gegend nach der See zu ist sehr fruchtbar an Getreyde, und allerhand andern Gewächsen, hat auch einen Uberfluß an Wildpret. Allg. Hist. Lex. I Th.

ASCENSION (a), eine kleine Stadt in dem mittägl. America, auf der Insul Margarita, nahe bey der Küste von Neu-Andalusien, gelegen. Sie ist nur 2 Meilen von der Küste der Insul, und 4 von der Festung Monpatar, wie

Jean Diez berichtet. *Martin.* Dict. (a) *Baudrand.* Ed. 1705.

ASCENSIO OBLIQVA, die schieffe *Ascension.* Ist ein Punct des Æquatoris, welcher mit einem Sterne durch den Morgenhorizont gehet. Auf dem Globo cœlesti läffet sich dieselbe gar leichtlich finden, indem man nur den Stern in den Morgenhorizont führen, und wahrnehmen darff, was vor ein Grad des Æquatoris zu gleich mit in demselbigen vorhanden ist. Denn dieser zeiget die schieffe Ascension des Sternes an. Per calculum lässet sich diese aus der gegebenen geraden Ascension und Declination des Sterns und der Polhöhe auch gar leicht determiniren. Indem aber die Polhöhe zu Auflösung dieses Problematis von nöthen; so ist klar, daß, wenn sich diese verändert, die schieffe Ascension eines Sterns auch gantz anders heraus kommt. Es werden demnach die Tabellen vor die schieffe Ascension, dergleichen man in denen Tabulis Astronomicis, sonderlich in Riccioli Astron. Reformat. (a) vor jeden Grad der Ecliptic ausgerechnet findet, überaus weitläufftig, weil eine jede Polhöhe besondere Tabellen erfodert. Der Nutzen dieser schieffen Ascension bestehet hauptsächlich in Erfindung der Ascensional-Differentz; um daraus die Länge der Zeit, welche ein Stern oder die Sonne über dem Horizont zu bringet, ingleichen die Länge des Tages, zu determiniren. Anderer Aufgaben zu geschweigen, welche vermittelst derselben aufgelöset werden; wie man in des Hrn. Geh. Rath **Wolffs** (b) und andern Astronomischen Büchern hin und wieder antrifft. *Univ. Lex.* II Th.

(a) Tom. II. P. II. (b) conf. *Ejusd.* Elem. Astronomiæ.

ASCENSIO RECTA, die gerade *Ascension*, heisset in der Astronomie ein Bogen des Æquatoris, welcher zwischen dem Anfange des Arietis und dem Puncte, welcher von dem Declinations-Circul eines Sterns oder andern gegebenen Puncts auf der Fläche der Weltkugel in dem Æquatore bemercket wird, enthalten ist. Z. E. zwischen dem Declinations-Circul des Reguli, oder Löwenhertzens, und dem ersten Puncte Arietis werden 148 gr. 29. min. 13 sec. gezehlet; derowegen wird auch dadurch die gerade Ascension des Reguli ausgedrucket. Sonst wird auch der letzte Punckt besagten Bogens, d. i. der Punckt des Æquatoris, mit welchem die Sonne oder ein gegebener Punckt des Himels durch den Merid. gehet, die Ascensio recta genennet. Als in unserm Exempel ist der 148 gr. 29 min. 13 sec. die Ascensio recta der Reguli. Auf dem Globo artificiali cœlesti kan man die Ascension. rectam eines jeden gegebenen Puncts gar leichtlich finden, indem man nur denselben unter den Meridianum führen darff, als worunter sich zugleich auch der Grad des Æquatoris befinden wird, welcher die gesuchte gerade Ascension andeutet. Durch die Sphærische Trigonometrie lässet sich aus der gegebenen Inclination der Ecliptic, und denen Orten der Sonnen in derselben, dieser ihre gerade Ascension gar leicht determiniren, indem man nur zu dem Logarithmo Sinus totius den Logarithmum Cosinus der Inclination der Ecliptic addiren, und von der Summe den Logarithmum Cotangentis des Bogens, welcher zwischen dem ersten Puncte Arietis und dem gegebenen Orte der Sonnen und der Ecliptic enthalten ist, subtrahiren darff, wie solches der Hr. Geh. Rath Wolff (a) u. Rost (b) zu practiciren anweiset. Grössere Schwierigkeit setzete es aber, die gerade Ascension derer Fixsterne ausfindig zu machen, ehe Hugenius die Perpendicul-Uhren erfunden. Nehmlich die Alten gebrauchten sich hierbey derer Wasser-Uhren; fehleten aber öfters gar sehr damit, indem allhier ein Fehler von 4 Secunden der Zeit, welcher bey einer Wasser-Uhr fast nicht zu vermeiden ist, stracks einen Fehler von einer Minute in der Ascensione recta hervor bringet. Hipparchus und Ptolomæus nahmen zu der Weite des Mondes im Tage von der Sonne, des Nachts von einem Fixsterne in dem Æquatore gerechnet, ihre Zuflucht: Waltherus aber in Nürnberg auf gleiche Weise zu der Weite der Veneris; dergleichen auch Tycho und Hevelius gethan. Wenn schon einige Fixsterne, Ascensiones rectæ, und Declinationes bekannt sind; so kan man daraus auch anderer Sterne Declinationes und Ascensiones rectas berechnen. Nehmlich man observiret deßjenigen Sterns, dessen gerade Ascension man zu wissen verlanget, Distantz von 2 bekannten Fixsternen, deren Declinationes und Ascensiones rectæ gegeben werden, zu gleicher Zeit (welches am füglichsten von zweyen Observatoribus geschehen kan) vermittelst eines Sextantens oder Octantens, und berechnet daraus die gesuchte gerade Ascension nach der Methode, wie sie Joh. Leonh. Rost (c) vorschreibet. Diese Methode gebrauchet man hauptsächlich bey Erscheinung eines Cometens, wenn nehmlich die Culmination desselbigen nicht observiret werden kan. Heut zu Tage bedienet man sich am sichersten derer Perpendicular-Uhren des Hugenii. Und nachdem dieselbige bey der Culmination des Mittelpuncts der Sonnen auf 12. Uhr gerichtet; so mercket man an, um welche Zeit der Uhre der Stern den Meridianum passiret: Denn wenn man diese Zeit in Grade des Æquatoris verwandelt, und sie zu der geraden Ascension, welche, wie oben beschrieben, gefunden oder auch observiret werden kan, addiret, so giebt die Summe die gerade Ascension des Sterns. Solte die Summe mehr als 360. Gr. betragen; so wird der Uberschuß die verlangte Ascension geben. Es muß aber die Uhr überaus genau die Zeit bemercken, denn sonst kan man einen sehr merclichen Fehler begehen. Es beschreibet diese Methode der Hr. Geh. Rath Wolff (d) weitläufftig. Nachdem man aber eine Manier ausgesonnen, die Sterne auch des Tages über zu observiren; so ist man noch genauer darzu gelanget die Ascensionem rectam eines Sterns zu observiren, indem man nur Achtung geben darff, was für ein Stern mit der Sonne durch den Meridianum gehet, weil alsdenn die Ascensio recta der Sonnen und des Sterns einerley ist. Ja es ist nicht einmahl nöthig, daß eben der Stern mit der Sonne præcise in den Mittag komme; sondern wenn man ihn auch zuvor oder hernach daselbst observiret, so kan die Zeit, welche verfliesset, biß die Sonne nach dem Sterne, oder der Stern nach der Sonne, in den Mittag kommet, der Unterscheid der geraden Ascension der Sonne und des Sterns zeigen, wenn man sie in Grade und Minuten des Æquatoris verwandelt. Diese letztere Art hat de la Hire zuerst bewerckstelliget, wie er solches selbst erinnert (e). Die gerade Ascension hat man in allen Aufgaben von der Sonnen und denen Sternen nöthig, wo die Zeit mit in die Rechnung kommt, als wenn man z. E. aus der Höhe eines Sterns die Stunde der Nacht finden soll. Es beruhet auch mit darauf die Determination des Ortes, den ein jeder Stern am Himmel einnimmt, oder die Verfertigung des Catalogi Fixarum. Mehrere Aufgaben, die hievon dependiren, wird man so wohl in des Hrn. Geh. Rath Wolffs Elementis Astronomiæ, als auch in Joh. Leonhard Rosts Astronomischen Handbuche und aufrichtigen Astronomo hin und wieder antreffen. In denen Astronomischen Tabellen findet man auch Tabulas Ascensionum rectarum singulorum graduum Eclipticæ. Hevelius hat in seinem Prodromo (f) die gerade Ascension derer Fixsterne vor das Jahr 1660. aus eigenen Observationibus gegeben, dergleichen auch *Joh. Flamsted.* (g) gleichfalls aus eigenen Observationibus communiciret. Vor die in dem Südlichen Theile des Himmels befindlichen Sterne hat sie ebenfalls aus eigenen Observationibus vor das Jahr 1687. P. Noel (h) zusammen getragen. Wenn man die alten und neuen Observationes von denen geraden Ascensionen derer Sterne mit einander vergleichet; so wird man inne, daß dieselbigen bey denen Fixsternen veränderlich sind. Z. E. Tycho setzet die gerade Ascension des Sirii im Jahr 1600 auf 96. Grad 53. min. Riccioli im Jahr 1600. 97. Grad

Grad 30. min. 18. secund. de la Hire im Jahr 1700. 97 Gr. 59 min. 13. secund. und Flamstedt nach der Reduction auf das Jahr 1730. 98. Gr. 19. min. 12. sec. Um dieser Ursachen willen findet man auch in denen Tabulis Astronomicis, wo die Ascensiones rectæ der Sterne mit beygefüget sind, bey einer jedweden mit angemercket, um wie viel in einer gewissen Zeit dieselbige zunimt, damit man allezeit die bekannte Ascension eines Sterns auf die Zeit einer Observation oder andere Berechnung reduciren könne. Es hat solches auch Flamstedt in dem gedachten Catalogo Fixarum mit angemercket. *Univ. Lex.* II Theil.

(a) in seinen Elementis Astron. §. 194. (b) im Astronomischen Handbuche Probl. 26. p. 84. (c) in seinem aufrichtigen Astronomo Probl. 24. (d) Conf. *Ejusd.* Elementa Astron. §. 218. (e) Vid. Memoires de l' Academie de Sciences an. 1700. p. 376. 377. (f) Fol. 144. seqq. (g) in seinem Catalogo Fixarum, welcher seiner Historiæ Cœlesti mit einverleibet ist, vor das Jahr 1690. (h) in seinen Observ. Mathematicis & Physicis in India & China factis p. 44. seqq.

ASCENSIO RECTA ADPARENS wird der Punckt des Æquatoris genennet, welcher zugleich mit dem mittlern Orte eines Planetens, oder demjenigen Orte, in welchem die Sonne oder ein Planet würde gesehen werden, wenn er in seiner eigenen Bewegung gleichförmig von Abend gegen Morgen fortgienge, unter den Meridianum kommet. *Univ. Lex.* II Th.

ASCENSIO RECTA MEDII COELI, wird der Punckt des Æquatoris genennet, welcher zu einer gegebenen Zeit unter dem Meridiano stehet. Auf dem Globo artificiali wird dieser Punckt gar leicht gefunden, wenn der Globus ordentlich gestellet ist, indem man nur den Globum so lange drehen darff, biß der Zeiger auf dem circulo horario die gegebene Zeit weiset, so wird auch der verlangte Punckt des Æquatoris unter dem Meridiano sich befinden. Per calculum wird dieser Punckt erlanget, wenn man die gegebene Zeit in Gradus Æquatoris verwandelt, und diese zu der geraden Ascension der Sonnen, welche man aus ihrem gegebenen Orte in der Ecliptic zur gegebenen Zeit besonders finden kan, addiret. Denn die Summe zeiget den Grad an, welcher zu der gegebenen Zeit unter dem Meridiano vorhanden ist; wie solches mit mehrern so wohl bey dem Hrn. Geh. Rath Wolff (a) als Rosten (b) zu ersehen. Man muß diese Ascension wissen, wenn aus der observirten Höhe eines Sterns die Zeit der Nacht gefunden werden soll, da die Observation geschehen. Worinnen man sich bey gedachtem Hrn. Geh. Rath Wolff (c) weiter Raths erhohlen kan. Einige bedienen sich auch dieses Punckts des Æquatoris in Ausrechnung derer Sonnenfinsternisse; wovon Wingius (d) nachzuschlagen ist. *Un. Lex.* II Theil.

(a) in Elem. Astron. §. 288. (b) conf. dessen Astron. Handbuch Probl. 73. 75. (c) in Elem. Astronom. §. 289. (d) conf. *Ej.* Astron. Brit. V. 36.

ASCENSIO RECTA VERA, heisset der Punckt des Æquatoris, mit welchem der wahre Ort der Sonnen oder eines Planetens, oder derjenige Ort, in welchem ein Planet von uns am Himmel würcklich observiret wird, zugleich in den Mittags-Circul kommet. *Univ. Lex.* II Theil.

ASCENSIO SIGNI OBLIQVA, ist ein Bogen des Æquatoris, der den Horizont passiret, in der Zeit, da ein Himmels-Zeichen, oder einer von den zwölff Theilen der Ecliptic, an solchen Orten gantz aufgehet, die ausserhalb dem Æquatore und Polis gelegen sind. Wenn der Globus cœlestis auf die gegebene Polhöhe gerichtet wird, so läßet sich diese Ascension gar leichtlich finden, wenn man das gegebene Zeichen durch den Horizont führet, und zugleich mit anmercket, was vor ein Stück des Æquatoris zugleich mit durch denselbigen gegangen ist. Der Nutzen dieses Bogens ist eben nicht so gar sonderlich, doch hat man ihn zu wissen nöthig, wenn man die Zeit ausrechnen soll, die vorbey streichet, indem ein himmlisches Zeichen, z. E. die Jungfrau, unter einer gegebenen Polhöhe gantz aufgehet. *Univers. Lexic.* II Theil.

ASCENSIO SIGNI RECTA, ist ein Bogen des Æquatoris, welcher den Horizont deren, die unter dem Æquatore wohnen, passiret, indem ein himmlisches Zeichen, oder eines von denen zwölff Theilen der Ecliptic, durch eben denselbigen gehet. Nehmlich weil denen, die unter dem Æquatore wohnen oder der Linie sind, die Poli auf dem Horizont liegen, und der Æquator selbst durch ihr Zenith gehet; so ist die Bewegung aller Parallel-Circul mit dem Æquatore gleichförmig, so, daß zu gleichen Zeiten eine gleiche Menge Grade des Æquatoris den Horizont durchlauffen, und also der Æquator das Maaß der Zeit abgiebet, indem ein Stücke von einen Parallel-Circul den Horizont passiret. Um dieser Ursache willen ist diese Ascension zu wissen nöthig, wenn man die Zeit ausrechnen soll, die vorbey streichet, indem ein himmlisches Zeichen, z. E. der Widder unter dem Æquatore gantz aufgehet. Auf dem Globo cœlesti lässet sich dieses leichtlich zeigen, wenn man denselbigen in situm rectum bringet, und die Zeit anmercket, die ein himmlisches Zeichen mit Durchlauffung des Horizonts zubringet. *Univ. Lex.* II Th.

ASCENSUS, eine Stadt und Gebürge, im gelobten Lande, im Stamm Benjamin, siehe *Adomim*, im I Bande, p. 239.

ASCERADE, oder

ASCHERADE, eine kleine Stadt in Liefland, an der Dwina, 3 Meilen gegen Abend gelegen, wenn man von Kockenhausen nach Riga gehet, von wannen sie 13 Meilen entfernet ist. Sie wurde im Jahr 1577. von dem Rußischen Czaar Ivan Basilowitz mit grossem Ungestüm erobert, im Jahr 1581. aber von denen Pohlen wieder abgenommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex.

Aschfelde, oder

Aschfeld, ist ein Ort in Thüringen, an dem Flusse Bühler, davon der Pagus Asefelt den Nahmen bekommen. Falckensteins Thür. Chron.

Asch, Man muß hier zuförderst mercken, daß die Deutschen dasjenige mit einem sch schreiben, was im Frantzösischen mit einem *ch* geschrieben wird, wenn es wie ein *sch* ausgesprochen werden soll, als in den Wörtern charité, cherchet, &c. Die Frantzosen lassen das *S.* weg, die Engeländer hingegen das *c.* Also müssen die Nahmen, welche von den Engeländern mit den beyden Buchstaben *sh*, oder von den Deutschen mit sch geschrieben werden, auf solche Art ausgesprochen werden, als wenn sie mit dem *ch* der Frantzosen geschrieben wären. *Martin.* Dict.

Asch, ist ein kleiner Ort in dem Hertzogthum Würtemberg gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

Ascha, ein Flüßgen im Hertzogthum Lüneburg, entspringet im Amte Bargfeld, und im Kirchspiel Esche, und zwar aus zwo Quellen, deren eine von Lau, oder Lohe, und die andere von Dalle, oder Dalia, kommt, und die Dralle heißt. Nach der Vereinigung dieser beyden kleinen Bäche geht die Ascha auf Esche, oder Eschede, und ferner auf Havikhorst, allwo sie die Quarnebeck einnimt. Sie reist damit über Scharenholz, Kockenholz, Höver, und Beydenbostel, nach der Lachte, die sie endlich zwischen Jarnsen oder Garmesen und Lachendorf einhohlt. *Hydrograph. Lex.*

Ascha, ein Flüßgen in Ober-Oesterreich, im Hauß-Viertel, entspringet zwischen Kalham und Wies, unterhalb dem Schlosse Erlach; fließt auf den Mautflecken Neumarckt, auf die Dörffer Spielmansberg und Heiligkreutz, und auf das Schloß Weidenholz, wo sie die Peyerbach, bey dem Flecken Waitzenkirch aber die Michelsbach, bey Gallhain ein unbekanntes Flüßgen, und bey Burgstall den Naternfluß verschluckt. Sie geht hierauf

an Stauf und Pforffing hin, und fällt bey dem Kloster Promdstätt in den Donaustrom. *Hydrogr. Lex.*

ASCHA, eine kleine und schöne Stadt in dem glückseeligen Arabien, am Sinu Persico, in Asien. Hübn. Zeit. Lex.

Aschа, ein Schloß, Amt und Marcktflecken an der Fränckischen Saale, siehe Aschach.

Aschа, eine kleine Stadt im Voigtlande, zwischen Adorff und Eger, an den Grentzen von Böhmen, ist ein Königl. Böhmisches Lehn, und gehöret denen von Zettwitz, ist Reichsfrey. Hübn. Zeit. Lex.

Aschа, ein Dorff in Thüringen, welches zu dem Amte Schwartzburg gehöret. Mabst.

Aschа, oder
Aschach, eine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Aschau.

Aschach, oder
Aschа, und
ASCACHU, oder
ASCAHA, heut zu Tage Wald-Aschach, ein Schloß, Amt und Marckflecken, an der Fränck. Saale, zwischen den Städten Neustadt und Kißingen in Francken. Vor Alters war es die Residentz einer Linie derer Grafen von Henneberg; ietzo aber gehöret es dem Stifft Würtzburg. Falckensteins Thür. Chron. Hübn. Zeit. Lex.

Aschaf, ein lustiges Flüßgen im Franckenland, gewinnet seinen Ursprung in dem Walde Speßhardt im Chur-Maynzischen, gerade bey dem Dorffe Waldaschaf; fließt von dannen in die Grafschaft Schönborn, auf Weiler und Weiberhofen, woselbst es zu beyden Seiten durch Zuflüsse verstärcket wird; streicht nachmahls am Hosbach und Goldbach hin, gehet an Damm weg, und fällt bey Maynaschaf, eine viertel Stunde unter der Stadt Aschaffenburg in den Maynfluß. *Hydrog. Lex.*

Aschaffenburg (a) oder
Aschaffnaburg,
Aschbaffenburg, oder
Aschеburg; Lat. *Asebaffenburgum, Schaffenburgum, Schafnaburgum*, oder auch *Ascibiurgum*. Einige halten es vor dasjenige *Ascibiurgium*, dessen Tacitus (b) erwehnet; Andere aber vor das vormahlige Dorff Aschberg oder Asburg und Arsberg in der Grafschaft Mörs, weil allda noch viele Röm. Antiquitäten gefunden werden. Jetzo aber ist es eine Stadt im Franckenlande. Es ist eine ziemlich grosse Stadt am Ufer des Mayns, und am Abhange einer kleinen Höhe gelegen, allwo alle Häuser wüste und unbewohnet scheinen. Der Ertzbischoff von Maynтz, welchem sie gehöret, hat daselbst eines der schönsten Schlösser auf der Höhe eines Hügels, welches gerade unter sich einen Fluß hat, der zu einem Canal dienet; und die gantze Gegend ist von einem sehr angenehmen Prospect. Es ist gantz von rothen Steinen aufgebauet, und zwar als ein Viereck, mit 4 viereckigten Thürmen auf den Seiten besetzet, und mit Schiefer, wie ein Helmdach, gedecket. Es sind 3 Stockwercke an den Flügeln des Gebäudes, deren jedes 12 Fenster und jeder Thurm 2. hat, nach mittelmäßiger deutscher Baukunst aufgeführet. Zwey von diesen Stockwercken bestehen aus Zimmern, und das dritte, welches das unterste ist auf dem Hofe, zum Gemächern der Bedienten. Der Hof hat 72 Schritte in seiner Fläche; an dessen beyden innern Seiten ein erhabner Gang aufgeführet, der aber von sehr ungestalten Säulen unterstützet, und von eben solchen Steinen, als das gantze Gebäude ist, und zwar nach deutscher Baukunst. An den 4 Ecken dieses Hofes sind 4 kleine runde Thürme, die mit einem Helmdach gedeckt und schneckenförmige Treppen haben, nebst 3 kleinen Säulen, welche rings um die Balcken, woran die Windeltreppe hinauf gehet, von unten biß oben reichet, zwischen welchen man von unten auf in die Höhe sehen kan. Ausser den 3 Stockwercken der viereckigten Thürme, die neben den Stockwercken der Flügel des Gebäudes sind, sind noch 3 andere höhere Stockwercke mit einem noch höhern Gelände, und über diese sind noch 2 andere in den Helmdächern. Es ist in diesem Gebäude eine grosse Menge von Cammern und Sälen, vornehmlich der Vorsaal von dem Zimmer des Kaysers, dessen Oberdecke ziemlich schön, und mit halberhobener Arbeit ausgegipset ist. Die Capelle ist auch sehr schön, der Altar und Cantzel sind von weissen Marmor, und gantz mit Figuren von halberhobener Arbeit ausgefüllet. In den Flügeln sind 9 Cammern nach einander, ausser den beyden Cammern der zween Thürme. Allein in den Flügeln, wo die Säle sind, giebt es nur deren zwey, indem die Säle den übrigen Raum einnehmen. Das gantze Gebäude ist mit einen erhabenen Gange umgeben, und von der Seite des Flusses ist ein Vorplatz auf demselben. Es ist eines der schönsten Gebäude, die man sehen kan. Alle Cammerthüren sind daselbst sehr häufig mit Bildhauer-Arbeit, nach deutscher Art gezieret, welche allerdings ansehnlich ist in Ansehung der Arbeit, obgleich die Kunst dabey nicht sonderlich ist. Der König in Schweden, Gustaphus Adolphus, ließ seine Generals rathen, was dieses Schloß vor einen Hauptmangel hätte? und sagte zuletzt, es fehlte nichts daran, als zwo grosse Waltzen, darauf man es über die Ost-See nach Schweden schieben könte. Adelbertus, der erste Churfürst zu Maynтz, ließ gedachtes Schloß im Jahr 1122. erbauen, um sich darinnen gegen den Kayser Henricum IV zu beschützen. Churfürst Conrad III aber und sein Nachfolger erweiterten es. Von geistlichen Gebäuden betrachtet man in der Stadt die Pfarrkirche zu S. Mariæ, das Stifft zu S. Petri und Alexandri, das Jesuiter-Collegium und dessen Kirche, die S. Martins-Capelle, das Capuciner-Kloster, und andere mehr. Gleich hinter der Stadt liegt der Thier-Garten, und die Thore heissen: Das Fischerthor, Werbachsthor, das Sandthor, das Mayn-Thor, und das Brücken-Thor. Im Wappen führet Aschaffenburg ein doppeltes rothes Creutz im silbernen Felde, oder nach anderer Vorgeben den Buchstaben A oben mit einer Krücke, oder mit dem Buchstaben T. Sie hält 3. Jahrmärckte, den ersten auf Lætare, den zweyten auf Johannis des Täuffers, und den dritten auf Andreæ. In dem dreyßigjährigen Kriege hat diese Stadt sehr viel erlitten. Denn im Jahr 1631 eroberte sie der König in Schweden, ohne Schwerdtschlag. Nach der Nördlinger Schlacht wurde sie, nebst andern da herum gelegenen Orten, den Spaniern zu Theil. Im Jahr 1646. bekamen sie die Frantzosen mit Accord ein. Nachgehends bemächtigten sich die Bayerisch-Creutzischen Dragoner ihrer. In gedachtem Jahre gieng sie an den Schwedischen Feld-Marschall Wrangel ohne einigen Schuß über; und bald darauf überfiel sie der Kayserliche General-Adjutant Garrier mit sonderbahrer Geschwindigkeit, und nahm erstlich die Stadt, und hernach auch das Schloß, mit Sturm ein. Im Jahr 1647. bekamen die Frantzosen nochmahls beydes, verglichen sich aber nachmahls mit Chur-Maynтz, und traten ihm die Stadt wieder ab. Im Jahr 1673. besetzte der Frantzösische Feld-Marschall von Turenne Aschaffenburg mit einer Compagnie Dragoner, und mit einer Compagnie Fußvolck. Als sich nun diese allda zu verschantzen suchten, und die Deutschen immer näher anrückten, verließ Turenne das gantze Franckenland, nebst allen darinnen von ihm besetzten Oertern, und zwar mit einem ziemlich grossen Verlust seiner Armeé. Nach dem Tode Pabsts Nicolai IV versammlete im Jahr 1292 Gebhard von Erstein Ertzbischoff zu Maynтz allhier alle Bischöffe, und wurden heilsame Rathschläge und gute Verordnungen getroffen. Übrigens hat der berühmte Historicus, Lambertus Schafnaburgensis, der im XI Jahrhundert gelebet hat, seinen Zunahmen von diesem Orte. *Martin. Dict.* Hübn. Geogr. III Theil. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Allg. Hist. Lex. *Univ. Lex.* II Th.

(a) *Mon. chis* Voyage d'Allemagne.

ASCHAF-

ASCHAFFENBURGUM, ist der Lateinische Nahme der Stadt Aschaffenburg, im Franckenlande, siehe vorherstehenden Artickel.

Aschaffnaburg, eine Stadt in Franckenlande, siehe vorherstehenden Artickel.

Aschalting, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Bayern, zum Bischoffthum Freysing gehörig. Vollst. Geogr. *Lex.*

ASCHAN, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Asan.*

Aschar, ein Ort in Thüringen, in dem Rudelstädtisch-Franckenhäusischen gelegen, und in das Amt Paulin-Zell gehörig. Wabst.

ASCHARIA, ist der Lateinische Nahme der Stadt Aschersleben, in Deutschland, im Fürstenthum Halberstadt, siehe Aschersleben.

Aschau, eine Stadt in der Ukraine, welche denen Cosacken gehöret, und 20. Meilen von Bialegrodko gegen Westen lieget. Hübn. Zeit. Lex.

Aschau, ein Ort ohnweit der Stadt und dem Amte Königsee, in Thüringen, im Schwartzburg-Rudelstädtischen. Goldschadt.

Aschau, Lat.

ASCHAVIA, sonst auch Aschaw genannt, ist eine Stadt, oder vielmehr ein Flecken in Ober-Oesterreich, an der Donau, bey der Mündung des kleinen Flusses Ascha, zwischen der Stadt Lintz und Passau gelegen. Einige halten dafür, daß dieses Aschaw das alte *Joviacum*, eine Stadt der Noricorum, sey. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

Aschbach, ein Kloster im Bißthum Passau, siehe Aspach.

Aschbach, ist ein Bischöfflich-Würtzburgisches Amt, in Francken. Hübn Geogr. III. Theil.

Aschbach, ist ein Dorff und Guth in der Unter-Pfaltz, welches zur neuen Reichs-Grafschafft Wartenberg gehöret. Hübn. Geogr. III. Theil.

Aschbaffenburg, eine Stadt im Franckenlande, siehe Aschaffenburg.

ASCHBARAT (a), eine Asiatische Stadt in Turquestan. Sie liegt recht mitten im Lande Gheta, oder der Gheten. Tamerlan ließ daselbst eine Citadelle bauen, um diese Völcker im Zaum zu halten. Einige sagen, daß ein Enckel dieses Fürstens dieselbe erbauet habe. Diese Stadt ist jenseit des Flusses Sihon, oder Jaxartes, 30. Tage-Reisen von dem Wege nach Samarcanda gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

Aschberg, ein vormahliges Dorff in der Grafschafft Moers, siehe Aschaffenburg.

Aschborg, oder Asperg, und Hohen-Asperg, oder Hohen-Aschberg, ist ein festes Berg-Schloß im Hertzogthum Würtemberg, eine halbe Meile von Ludwigs-Burg, zwischen Bittigheim und Stuttgard, und eine halbe Meile vom Neckar gelegen. Dieses auf einem ziemlich hohen Berge gelegene Schloß ist mit sechs ansehnlichen Ravelinen umgeben, die einander beschiessen und beschützen, ingleichen aus dem sehr tieffen Schloß-Graben unter der Erde Hülffe haben können. Unterhalb am Berge, an welchem etwas Weinwachs anzutreffen, ist es gleichfalls starck befestigt worden. Der Brunnen auf dieser Festung ist von oben an bis zum Wasser 60. Ruthen, und vom Wasser unterwärts bis zum Grunde wieder 30. Ruthen tieff. Als dieser Brunnen gegraben worden, soll man von einer Butte voll Erde achtzehn Kreutzer zu graben und heraus zu tragen gegeben haben. Es ist sonst der Aschberg ein wunderlicher Berg, indem er sich im freyen Felde in die Höhe thut, und an keinem andern Berge anhänget. Er liegt in einer fruchtbaren Gegend, worinnen man einen starcken Feldbau antrifft. Wie man denn bis gegen Stuttgard nichts als Acker siehet. Oben auf dem Berge kan man einen grossen Theil des Landes übersehen. Wie einige berichten wollen; so soll dieses Berg-Schloß anfänglich Riesenburg geheissen, und seine eigene Grafen gehabt haben, bis es endlich im Jahr 1308. Graf Ulrich von Aschberg, an Graf Eberharden von Würtemberg, seinen Oheim, samt dem Glemsgau, verkaufft hat. Unter der Regierung des unglücklichen Hertzogs Ulrichs von Würtemberg muste dieses Schloß denen Kayserlichen Völckern eingeräumet werden. Weil aber der Kayser kurtz hierauf die Besatzung zum Italiänischen Kriege nöthig hatte; so wurde es dessen bald wieder erlediget. Nach der Nördlinger Schlacht, und dem darauf geschehenen Vergleich aber, muste Eberhard III. solches obgedachten Soldaten wiederum so lange überlassen, bis er Hohentwiel dem Hause Oesterreich abtrat; welches aber nebst allen andern durch den Westphälischen Frieden dem Hertzoge restituiret wurde. Hierauf belagerten es im Jahr 1688. im November die Frantzosen, welche den Pulver- und Granaten-Thurm zersprengten, wodurch ein grosses Stück von der Mauer in den äussersten Graben sunck, die Fortifications-Wercke ruinirten, und alles Geschütz, welches etliche Tonnen-Goldes werth war, mit hinweg führten. Ausser diesem allen hat auch das Gebäude vieles durch Brand erlitten, welches aber leicht wieder hätte können reparirt werden, wenn überhaupt diese Festung æstimiret würde, massen dieselbe klein, und mitten im Lande lieget, wodurch ein Feind gar wohl abgehalten werden könnte. Im Jahr 1693. kam der Dauphin aus Franckreich abermahl mit einer grossen Macht in das Land, und that mit Rauben und Brennen grossen Schaden, besetzte auch dieses Schloß wieder; hat es aber bey seinem Abzuge aus dem Lande ohne weitern Schaden wieder verlassen. Im Jahr 1694. ist etwas merckwürdiges allda passiret, indem in dieser Gegend auf etlichen Eich-Bäumen würckliche und gute schmackhaffte Wein-Trauben gewachsen sind. Ferner muste auf dieser Festung der Jude Süß bekannter massen 7. Monat gefangen sitzen, bis er endlich den 31. Januarii 1738. von dannen wieder nach Stuttgard gebracht, und nachdem er alle angebotene Heyls-Mittel für seine Seele, auf eine verstockte Juden-Art, freventlich ausgeschlagen hatte, den 4. Februarii in den eisernen Käfig an den gleichfalls eisernen Galgen vor Stuttgard aufgehencket wurde. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Stroms. *Univ. Lex.* II. Th.

ASCHBORN, oder

ASCHBORNE, ein Flecken in Engelland, siehe *Ashborn.*

ASCHBOURKAN (a), eine Asiatische Stadt in der Provintz Koraſan. Sie ist unter dem 4ten Climate, unter dem 100sten Grad der Länge, und dem 36sten Grad, 45. Minuten der Mitternächtlichen Breite, gelegen, wie die Tabellen des Nasir-Eddin und Ulug-Beg ausweisen. Herr Baudrand und d'Herbelot sagen *Aschbourkan;* allein der Engelländische Herausgeber der oben angeführten Geographorum setzet in der Tabelle des Nasir-Eddin (b) *Ashfurkan*, und in der Tabelle des Ulug-Beg (c) *Ashburkan.* *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot.* Biblioth. Orient. (b) p. 111. (c) p. 143.

ASCHBY DE LA ZOUCHE, ein Flecken in Engelland, in der Provintz Leicestershire, zwischen der Stadt Darby und Couentry. Es ist daselbst ein schöner Thurm. *Martin.* Dict.

Aschdorff, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, ohnweit der Stadt Schraplau. Goldschadt.

ASCHE (a), oder *Assche*, Lat. *Asca*, eine kleine Frantzösische Stadt, und schöne Herrschafft, in dem Oesterreichischen Brabant, in dem Bezirck von Brüssel, zwischen der Stadt Brüssel und Aloſt. Im Jahr 1663. den 22. August. wurde sie von Philippo IV, Könige in Spanien, Wilhelmo von Couterau zu Ehren, in ein Marquisat erhoben. Ehemahls hat sie ihre eigene Herren gehabt, von denen Henricus und Godofredus im Jahr 1096. mit Godofredo von Bouillon ins Gelobte Land gezogen, und sich daselbst durch ihre Tapfferkeit hervorgethan. Henricus von Assche, der im Jahr 1179. bey dem Heyraths-Contracte Henrici I, Hertzogs von Brabant, zugegen gewesen, hinterließ eine Tochter Elisabeth, welche die Herrschafft Assche ihrem Gemahl Wilhelmo, einem Sohn Gerhardi, Herrns von Grimbergen, zugebracht, und noch im Jahr 1248. am Leben gewesen. Bey deren Nachkommen ist sie eine geraume

Zeit geblieben; endlich aber im Jahr 1483. durch Heyrath an die Familie von Couterau gekommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Fortsetz.

(a) *Dict. Geogr.* de Pays-Bas.

Asche, ein Chur-Hannöverisch Dorff im Fürstenthum Callenberg, ohnweit der Stadt Göttingen, ins Amt Hardegsen gehörig. Goldschadt.

Ascheberg, ein Flecken im Hertzogthum Holstein, mit einem Schlosse, nicht weit von der Stadt Plön, im Amte Neu-Münster, dem Hause Rantzau gehörig, welches ohnlängst in den Grafen-Stand erhoben worden. Hübn. Geogr. III. Theil. Goldschadt.

Aschеburg, eine Stadt im Franckenlande, siehe Aschaffenburg.

Aschеburg, ein Ort in Nieder-Hessen, ohnweit der Stadt Bach. Goldschadt.

ASCHEJON, eine alte Griechische Stadt in Achaja, wie uns Stephanus berichtet. *Martin.* Dict.

Aschenbach, Aschynebach, oder Eschinabach, und Esgenebach, ist ein Ort in Thüringen, in der Saalgau gelegen. Falckensteins Thüring. Chron. I. Theil.

ASCHENBOURG, eine Stadt in Franckenlande, siehe Aschaffenburg.

Aschendorff, oder

Aschendorp, ein Schloß und Flecken im Stifft Münster, in Westphalen, an denen Ost-Frießländischen Gräntzen. Goldschadt.

Aschenhausen, *Aseshuson*, oder *Asisesbus*, ein Freyherrlich Schloß, und Flecken, in Francken, eine Stunde von der Stadt Kalten-Nordheim. Goldschadt. *Univ. Lex.* II. Theil.

Aschenrode, Ascherode, ein Chur-Mayntzisches Dorf auf dem Eichsfelde, bey dem Schlosse und Amte Gleichenstein, etliche Stunden von Heiligenstadt. Goldschadt.

ASCHENTON, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Askeaton.*

ASCHERADE, eine kleine Stadt in Liefland, siehe *Aseerade.*

Aschersleben, eine Stadt in Deutschland, im Fürstenthum Halberstadt, siehe Aschersleben.

Aschern, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, drey Stunden von der Stadt Gotha, ins Amt Tonna gehörig, und eine Stunde von diesem Amte entlegen. Goldschadt.

ASCHERNE, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Askeaton.*

Aschерode, ein Chur-Mayntzisches Dorff, siehe Aschenrode.

ASCHERSCLEVE, so heißt in einigen alten Nachrichten die Stadt Aschersleben, in dem Fürstenthum Halberstadt, in Deutschland, siehe nachstehenden Artickel.

Aschersleben, oder Ascherleben, und Asleben, Lat. *Aschersiebia, Ascharia,* und *Ascania,* war ehemahls eine von denen berühmtesten Hansee-Städten in Deutschland, ietzo aber ist sie eine von den drey Land-Städten des Fürstenthums Halberstadt. In denen alten Nachrichten finden wir sie unter der Benennung *Aschersleve, Ascasleve, Asckeleve,* und *Aschersleve* bemercket. Einige von denen Alten haben geglaubt, sie habe ihren Nahmen und Ursprung von dem Ertz-Vater Askenas, oder dem ersten deutschen Könige Tuiscone; andere hingegen als z. E. Eccartus (a) geben vor, sie sey erst im XIten Jahrhundert von Graf Elicone von Balienstädt gestifftet worden. Es scheint aber glaublicher zu seyn, daß sie nicht allein schon im IXten Jahrhunderte von Carolo M. unter dem Nahmen *Aschzela,* oder *Adschesla,* zu den vornehmsten Handels-Städten dieser Lande, samt Magdeburg, Alstädt, und Erfurt, gerechnet, sondern auch gar im IIIten Jahrhunderte von Ptolomæo *Ascalingium* genannt, und unter den wenigen ihm bekannten deutschen Städten mit angemercket worden. Ihr hohes Alterthum wird auch durch die Hünen-Hügel, oder heydnischen Begräbnisse in ihrem Feldwercke, und durch die vor dem Thore und anderswo gefundenen Urnen und Römischen Müntzen gewisser massen bestätiget. Sie liegt in einem nicht zu tieffen Thale, an dem kleinen Flusse

Eina, welcher durch die Stadt wegfliesset, und unter ihr vielen Mühlen, Gärten, Wiesen, Auen, insonderheit zwey angenehmen Gegenden, dem so genannten Vogelsange, und dem Busche, zum grösten Vergnügen der Einwohner sein Wasser mittheilet. Gleich über der Stadt erhebt sich der Wolffsberg, auf welchem die Mauer-Wercke und Rudera der uralten Burg Ascanien annoch von der mehrmahls erlittenen Zerstöhrung zeugen. Dieses alte Schloß wurde von Alberto II. Grafen von Ascanien im Jahr 862. wieder zu bauen angefangen, und von seinem Nachfolger vollführet; die zwey Henrici, Superbus und Leo, aber zerstöhrten es im Jahr 1180. wieder; hingegen bauten es Otto der reiche, Albertus Ursus, und Fürst Heinrich wieder auf, hielten ihr Hof-Lager daselbst, dergleichen auch Reinhardus II. gethan. Nachdem aber die Stadt an das Stifft Halberstadt gekommen; hat man es eingehn, und 1455. gantz abbrechen lassen, so daß ietzo nichts mehr als ein klein Stücklein von seinem Thurme übrig ist (b). Unterhalb der Stadt, und in dem vorhin benahmten Busche an der Eina, sieht man ebenfalls die Ruinen der Wittingburg, welche die Burg Witecke seyn mag, deren in alten Chronicken auch öffters gedacht wird, und gleiche Fata mit der alten Burg Ascanien gehabt hat. In eben der Gegend ist auch ein grosses Creutz, bey welchem vermuthlich Marggraf Udo von Franckleben, im Jahr 1130 von Marggraf Alberti Ursi Leuten erschlagen worden; wiewohl solcher Creutze und Gedenck-Steine noch mehr um die Stadt herstehen, die vielleicht aus wichtigen Ursachen gesetzt seyn mögen. Vor Zeiten war diese Stadt, unter dem Nahmen *Ascania*, der Haupt-Ort und das Stamm-Haus derer Grafen dieses Nahmens. Diese Grafschafft erstreckte sich ehemahls bis über die Bode, und begriff einen grossen Theil des Fürstenthums Halberstadt unter sich, der auch noch ietzo der Aschersiebische Kreiß genennet wird. Marggraf Albertus Ursus, und sein Sohn Bernhardus, haben daselbst ihrem vornehmsten Sitz gehabt; daher sie in alle von ihnen geführte schwere Kriege mit verwickelt, und dadurch übel zugerichtet, ja fast gar verstöhret worden. Als nun ihre Nachkommen sich in verschiedene Linien getheilet, hat Henricus II. Graf von Ascanien, diese seine Stadt im Jahr 1266. mit dem Halberstädtischen Rechte begnadiget; und dessen Enckels Ottonis II. Wittwe, Elisabeth, hat sie, doch mit ihrem guten Willen, im Jahr 1322. den Stiffte Halberstadt gar überlassen, welches sie auch, vornehmlich mit der Stadt Hülffe selbst, wider alle Unternehmungen des Fürstlichen Hauses Anhalt behauptet hat, bis sie im Jahr 1648, samt dem gantzen Stiffte, durch den Münsterischen Friedens-Schluß an das Königliche Chur-Haus Brandenburg gerathen, und seit dem der langwierige Streit mit hochgedachtem Hause Anhalt in der Güte verglichen worden ist. Diese Stadt ist auch vor Alters ein Mitglied des grossen Hanseatischen Bundes gewesen, und hat so wohl durch Kauff, als Krieg, sich und ihre Rechte immer mehr erweitert und vergrössert, wie davon bey Caspar Abeln (c) mehr Nachricht anzutreffen. Was ihren ietzigen Zustand anbelanget; so erstreckt sich ihre Feld-Marck ziemlich weit, und haben ehedem darinnen viel Dörffer gelegen, die aber in den alten Kriegen und Befehdungen verwüstet worden, da sich denn die Einwohner um mehrer Sicherheit willen in und vor der Stadt angebauet haben, woraus mit der Zeit die Stadt über den Wasser, die Neustadt, und die andern Vorstädte entstanden sind. Die Nahmen der eingegangenen Dörffer sind folgende: Vallersleben, Dalldorff, Badenstädt, Nuwelitz, Zornitz, Zapitz, Errleben, Seedorff, Lütgen, Wilsleben, Hargsdorff, u. a. m. Ausser diesen Wüsteneyen und deren Feld-Marcken besitzt sie auch das unter ihr an der Wipper gelegene und zum Magdeburgischen gehörige Dorf Groß-Schierstedt, welches sie im Jahr 1530. dem von Schlanewitz abgekaufft hat. Westorff, oberhalb der Stadt an der Fina, hat sie auch von 1337. bis 1388. auf den Pfand-Schilling gehabt, und daher mag es kommen, daß ihre Bürger noch so viel Aecker in dasiger Feld-Marck haben, in welchem

welchem starcken und ergiebigen Ackerbau auch die Nahrung dieser Stadt vornehmlich bestehet, als wodurch die Vieh-Zucht und das Brau-Wesen gleichfalls in gutem Stande erhalten wird. Die Stadt selbst ist von 1322. her mit doppelten Mauren, Zwingern, Thürmen, und gefütterten tieffen Graben, nach alter Art befestiget. Im Jahr 1736. aber ist der alte daselbst im Graben stehende starcke Pulver-Thurm, nebst noch einem Thurm, das Crönichen genannt, eingerissen worden. Obzwar diese Stadt durch Krieg und Brand, als im Jahr 1140, 1180, 1199, 1410, 1461, 1585, 1626, 1665, 1660, und noch letztens im Jahr 1721. sehr mitgenommen worden; so ist sie doch ziemlich wohl wieder aufgebauet worden. Man soll in dieser Stadt im Jahr 1589. bey damahliger Visitation überhaupt 790. Häuser gezehlet haben; ietzo aber werden derer auf 891. daselbst gefunden, ausser welchen sich noch in und vor der Stadt zwölff Wasser-Mühlen befinden. Das Rath-Haus, welches sich in alten Zeiten selbst dotiret, ist im Jahr 1518. von Steinen aufgeführet, und mit zween Thürmen gezieret, aber im Jahr 1730. renoviret worden. Darauf werden die Ober- und Unter-Gerichte gehalten, welche der Rath im Jahr 1428. und 1443. käufflich an sich gebracht. Er hat auch das Jus Patronatus über Kirchen und Schulen, die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit, in und um der Stadt, auch in allen obigen Feld-Marcken, das Recht, alle Raths-Bediente selbst zu erwählen, und Statuten zu machen, die Jura Fisci bey erblosen Gütern, die Nieder-Jagden, und verschiedene andere Gerechtigkeiten mehr, die ihm von fünff Kayserm und vielen Bischöffen, auch endlich von dem Churfürsten von Brandenburg und Könige von Preussen confirmiret worden. Er hat vor dem aus drey Mitteln bestanden, die einander abgelöset haben; im Jahr 1721. ist er in ein beständiges Collegium verwandelt, und dessen Anzahl mercklich verringert worden. Jetzo bestehet er also nur aus neun Personen, nehmlich drey Bürgermeistern inclusive, dem Stadt-Richter, einen Cämmerer, und fünff Raths-Herren, nebst dem Syndico, und zwey Secretarien. Diese Stadt hat drey Kirchen, unter welchen die zu S. Stephani, die Haupt-Kirche, ein weitläufftiges Gebäude mit einem hohen Thurme ist, so von 1491. bis 1499. erbauet worden. Die andere ist die gemeinschafftliche Marckt-Kirche, die ehemahls den Barfüssern gehöret, und erst im Jahr 1699 repariret, und mit zween Predigern, einem Reformirten und Evangelischen versehen worden; und die dritte stehet in der Neustadt. Es sind auch einige Hospitäler daselbst, nehmlich S. Catharinæ, S. Elisabeth, und S. Johannis, welches letztere aber von denen Schweden im Jahr 1636. ruiniret, und die Leute samt den Einkünfften auf beyde andere vertheilet worden. Die daselbst befindliche Schule bestehet aus 8. Collegen. Endlich hat sie auch ein ansehnliches Gebiete, in welchen im Jahr 1693. ein alt Saltzwerck wieder angefangen worden zu bauen, dazu die Stadt im Jahr 1531. das Dorff Schierstätt gekaufft, welches aber im Jahr 1736. wegen der schlechten Sohle zum andermahle wieder eingerissen worden. In diesem Gebiete war vor diesem ein grosser See, die Aschersiebische, oder Gotterslebische See genannt, bey zwey Meilen lang, und ohngefehr eine halbe Meile breit, in welchen im Jahr 1446. der Fluß Sölcke mit allem Fleiß gelassen, aber im Jahr 1708. auf Befehl des Königs in Preussen abgelassen, und zu trocknem Lande gemacht wurde; davon ietzt Anthalt-Bärenburg einen grossen Theil, und das übrige die Halberstädtischen Unterthanen an vielen hundert Hufen Acker besitzen. Von dieser See giebt man vor, es wäre vor diesem auch gebautes Land allda gewesen, und hätte auch ein Benedictiner-Kloster, nebst einem Dorffe, Haseldorff genannt, darinnen gestanden, so aber beyde des sumpfigten Bodens wegen versuncken; die auf dem Kloster-Thurme befindlich-gewesenen Glocken hätte man aber noch gerettet, und in das nächst gelegene Kloster Hedersleben gegeben. *Ex Litt. transm. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) in Hist. Genealog. Princ. Sax. super. (b) Caspar Abels Preußische und Brandenburgische Reichs- und Staats-Geograph. und Crit. *Lexic.* I. Theil.

Geographie. (c) in Chronico Ascanensi, welches er 1732. seiner Sammlung einiger ungedruckten Chronicken mit einverleibet.

ASCHERSLEBIA, ist ein Lateinischer Nahme der Stadt Aschersleben, in Deutschland, im Fürstenthum Halberstadt, siehe vorherstehenden Artickel.

Aschersiebische See, (die), war vor diesem ein grosser See in dem Schierstättischen Gebiete, der Stadt Aschersleben gehörig, siehe Aschersleben.

ASCHERSLEVE, so wird in einigen alten Nachrichten die Stadt Aschersleben, in dem Fürstenthum Halberstadt genennet, siehe Aschersleben.

Aschesau, ein Dorff im Fürstenthum Jauer, in Schlesien, ohnweit der Stadt Naumburg. Goldschadt.

Aschfeld, ein Ort in Thüringen, siehe Asefelde.

ASCHILACÆ, ein altes Asiatisches Volck, in der Landschafft Troas, wie Plinius (a) meldet. Dieser rechnet sie unter die Völcker, welche zu Adramyte Handlung trieben, und nennet sie *Macedonios Aschilacas*. Dieses war eine Macedonische Colonie, welche ihren Zunahmen von der Stadt *Scelenta* bekommen, nach dem Berichte des Hieroclis. Diese Muthmassung hat der P. Hardouin. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30.

ASCHILACÆ MACEDONII, so nennet Plinius ein Asiatisches Volck in der Landschafft Troas, siehe vorherstehenden Artickel.

ASCHKUNT, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Taschkant*.

Aschleben, oder Asleben, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, am gesaltzenen See, unweit der Stadt Schraplau. Goldschadt.

ASCHMOUN (a), eine Egyptische Stadt, nicht weit von Damieta. Es (b) gehet zwischen dieser letzten, und der Stadt Mansourah ein Canal aus dem Nil-Strom, welcher auch *Aschmoun*, von einigen aber *Oschmoun* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient. (b) ibid.

ASCHTIKAN, eine Asiatische Stadt in der Tartarey, jenseit des Oxus. Die Arabischen Geographi haben ausgerechnet, daß sie unter dem 88. Gr. der Länge, und dem 39. Gr. 55. Min. der Mitternächtlichen Breite, 16. Meilen von Samaracanda, und 10. von Kuschania liege. In der Stadt ist ein Schloß, und verschiedne öffentliche Gebäude. Der Boden ist hier fruchtbar, und angenehm wegen der grossen Anzahl der Gärten. Eben diesen Ort nennet Herr Baudrand *Ashtekan*, so eine Stadt in Maurenahar, in Asien ist, an einem Flusse, welcher ebenfalls *Ashtekan* heißt. Diese letzte Schreib-Art haben die Engelländer aufgebracht. Herr Corneille macht zwey Städte daraus, und beziehet sich wegen der einen auf den Herrn d'Herbelot, und wegen der andern auf dem Abulfeda, welcher auch vom Herrn Baudrand angeführet wird. *Martin.* Dict.

ASCHURKAN, ist ein volckreicher Ort in der Persianischen Provintz Chorasan. Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kreisses II. Theil.

Aschwarden, vor Alters *Haschwrte*; also nennet Juncker (a) einen Ort in der Grafschafft Stotel. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Anleitung zur Geogr. der Mittl. Zeit. II. 15. p. 623.

Aschynebach, ein Ort in Thüringen, siehe Aschenbach.

ASCHZELA, ein uralter Nahme der Stadt Aschersleben, im Fürstenthum Halberstadt, siehe Aschersleben.

ASCIA, heissen in der Geographie diejenigen Oerter, welche die so genannten *Ascii* bewohnen, siehe dieses Wort.

ASCIANUS LACUS, eine See in Klein-Asien, siehe *Acsou*, im I. Bande p. 190.

ASCIBURGIUM (a), oder *Acriniprion*, eine Stadt in Deutschland, nach dem Ptolomæo (b). Einige haben sich durch die Aehnlichkeit des Nahmens bewegen lassen, zu sagen, es sey Asburg, oder Aspurg, ein Dorff am Rhein, unterhalb Cöln. Beatus Rhenanus glaubt, es sey Duisburg, in der Grafschafft Berg. Althammer will es lieber vor

Emmerich gehalten wissen. Johannes Mercator aber suchet das alte *Asciburgium* zwischen dem Rhein und der Stadt Mörs, in gleicher Weite von einem, wie von dem andern. Ortelius urtheilt, es sey eben so viel, als *Dispargum*, dessen Gregorius Turonensis, und Aimoinus Meldung thun. Bey den Worte Duisburg soll gezeiget werden, daß solches eben das *Dispargum* derer erstbemeldeten Schrifftsteller ist. *Martin.* Dict.

ASCIBURGIUM, so wird auch von einigen die Stadt Aschaffenburg, in Deutschland, genennet, siehe dieses Wort.

ASCIBURGIUS MONS, ein grosses und hohes Gebürge in Deutschland, siehe Hungarische Gebürge.

ASCIBURGUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckenland, siehe Aschaffenburg.

ASCIBURGUS MONS, ein grosses und hohes Gebürge in Deutschland, siehe Hungarische Gebürge.

ASCIENS, im Frantzösischen, und

ASCII, im Lateinischen; dieses Wort, so eigentlich aus dem Griechischen genommen ist, bedeutet so viel, als ohne Schatten. In der Geographie bedeutet es eigentlich die Völcker, welche, in Absicht auf die Sonne, so gelegen sind, daß ihr Schatten zur Mittags-Zeit gerade unter ihnen ist, daß man also sagen kan, sie haben keinen. Dieses trifft noch mehr bey einem Obelisco, oder einer Pyramide, ein. Solche Völcker aber können diese Lage nicht haben, als unter der Linie. Plinius (a) beruffet sich auf den Onesicritum, nach welchem man in denjenigen Oertern in Indien, allwo kein Schatten ist, (dieses muß man auf die oben erklärte Weise verstehen) den Septentrionem, das ist, den kleinen Bär, oder den kleinen Wagen, ein Gestirn, welches aus sieben Sternen zusammen gesetzet ist, und die Alten *Triones* nennen, nicht siehet. Der angeführte Auctor füget hinzu, daß diese Oerter *Ascia* genennet werden. Man hat aber nicht allein in Indien, sondern auch um den gantzen Erdboden herum unter der Linie, keinen Schatten. Denn ie mehr man sich von derselben entfernet, um sich einem von denen Polis zu nähern, desto länger wird der Schatten im Mittage; und nur unter der Linie hat man des Mittags die Sonne gerade über dem Zenith. So weit redet der Herr Martiniere von diesem Artickel. Andere erklären sich aber hierbey folgender massen: *Ascii*, *Inumbres*, unschattigte Völcker, werden diejenigen genennet, welche zu gewissen Jahrs-Zeiten im Mittage keinen Schatten zur Seite, sondern denselben gerade unter sich werffen. Nehmlich, es haben die Geographi unterschiedliche Eintheilungen, nach denen verschiedentlichen Eigenschafften, die gewisse Ländereyen von der jährlichen Bewegung der Sonne um die Erde erhalten, auf unserer Erd-Kugel gemacht. Auf solche Art ist in Ansehung der Kälte und Wärme, welche von dem Lauffe der Sonne dependiret, die Eintheilung in die Zonas entstanden, da man die Erd-Kugel in fünff Zonas, torridam,, temperatas duas, duas frigidas, eingetheilet. Ferner hat man die Lage derer Ländereyen nach der Grösse des längsten Tages distinguiret, daher die Eintheilung der Erd-Kugel in die Climata gekommen. Endlich hat man auch einen Unterscheid gemacht in Ansehung des Schattens, den die Menschen, wenn sie von der Sonne beschienen werden, zur Mittags-Zeit von sich werffen; und daher die Völcker in *Amphiscios*, *Heteroscios*, *Periscios*, und *Ascios* eingetheilet. Und von diesen letztern ist hier die Rede. Ja aus der gegebenen Beschreibung ist klar, daß diese eben diejenigen sind, welche unter der Zona torrida wohnen, weil ihnen allein zu gewissen Jahrs-Zeiten zu Mittage die Sonne im Zenith stehet, und also den Schatten gerade unter derer Menschen Füsse wirfft. Indem aber die Sonne nach ihrer eigenen Bewegung in der Ecliptic nicht beständig über einem Orte der Erd-Kugel in dem Zenith zur Mittags-Zeit sich befinden kan; so ist klar, daß eben dieselbigen Völcker zu andrer Zeit den Schatten etwas Seitwärts, entweder nach Mitternacht, oder Mittag, werffen müssen, und also die *Ascii* zu andern Zeiten auch *Amphiscii* werden können, wovon bey dem Herrn Geheimen Rath Wolff (b) und dem gelehrten Sturmio (c), wie auch unter dem Artickel Schatten, ein mehrers nachgesehen werden kan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Lib. II. cap. 74. (b) in Elem. Geograph. §. 146. seqq. (c) in Dissert. de Amphiscis Altorf. 1699.

ASCITÆ, ein altes Volck, gegen den Sinum Indicum wohnhafft, wie Stephanus der Geographus berichtet, und sich auf den Martianum berufft. Er füget hinzu, daß es auch *Ascalitæ* genennet werde. *Martin.* Dict.

ASCITÆ, ein Volck im glückl. Arabien, wie Plinius (a), und Ptolomæus (b) berichten. Nach dieses letztern Aussage wohnte es nahe an dem Vorgebürge Syagro. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28. (b) Lib. VI. c. 7.

ASCKELEVE, so heisset in einigen alten Nachrichten die Stadt Aschersleben in dem Fürstenthum Halberstadt, siehe Aschersleben.

ASCLEPIUM, eine Höhe, nahe bey dem Hafen Carthagena, in Spanien, gelegen, wie Polybius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X.

ASCOLI (a), Lat. *Asculum Picenum*, oder *Anconitanum*, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staat, und zwar in der Marck Ancona, an den Gräntzen des Königreichs Neapolis und Abruzzo Oltra gelegen. In derselben ist ein Bißthum, welches unmittelbar unter dem Römischen Stuhl stehet. Diese Stadt war ehemahls die Haupt-Stadt in der Provintz, ziemlich groß und volckreich. Sie liegt auf einem Berge, an dessen Fusse der Fluß Tronto fliesset, welcher sich daselbst mit dem Bach Castellana vereiniget. Sie hat zwey alte Schlösser, und ist 20. tausend Schritte von der Küste des Venetianischen Meer-Busens gegen Westen, 9. aber von Montalto gegen Süden, und 18. von Fermo gegen Aquila zu, gelegen. Die Einwohner dieser Stadt waren die ersten, so sich wieder die Römer in dem Marsischen Kriege verbanden, und einen Anschlag machten, die Römischen Bürgermeister an dem Feste der Lateiner zu erschlagen. Wiewohl nun die Verrätherey entdecket ward; so legten sie doch Hand an den Pro-Consulem Servilium, und dessen Lieutenant Fontejum, und erschlugen dieselben im Jahre der Stadt Rom 663. mit allen in der Stadt befindlichen Römern; weswegen hernach, als der Krieg für die Italiäner schlecht abgelauffen, die Römer diesen Ort in die Asche gelegt. Nach der Zeit ist er wieder aufgebaut, und wohlbefestiget worden, und endlich unter die Päbstliche Herrschafft kommen. In dem XVI. Jahrhunderte wolte Thomas Falcata sich der Herrschafft darüber anmassen, und verursachte deswegen, nebst seinem Sohne Stolto, ziemliche Unruhe, und viel Blut-Vergiessen. Allein Lotto di Maglianati trieb sie zu Paaren, und verjagte sie erstlich; hernach aber ward zwischen den beyden Partheyen, worein sich die Stadt getheilet, ein Friede geschlossen, und alle Unruhe beygelegt. Im Jahr 1557. gieng bey diesem Orte eine Schlacht zwischen den Frantzosen und Spaniern vor; und im Jahr 1596. ist allhier eine Versammlung der Geistlichen gehalten worden. Ubrigens ist auch der Pabst Nicolaus IV. in dieser Stadt gebohren worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ASCOLI (a), Lat. *Asculum Satrianum*, oder *Apulum*, eine Stadt in Italien, im Königreich Neapolis, in Apulien gelegen, und zwar in der Provintz Capitanata. Sie hat einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bißthum Benevento stehet. Sie liegt auf einem Berge, an den Gräntzen des Principato Oltra, nahe bey dem Apenninischen Gebürge. Sie hat den Titul eines Fürstenthums, und gehöret dem Hause Leiva. Man nennet sie öffters *Ascoli de Satriano*. Sie ist schlecht bewohnet, und 16000. Schritte von Conza, wenn man nach Manfredonia gehet, 35. aber von Benevento, und 18. von Troyes, Venosa gegen Süden gelegen. Es ist eine sehr alte Stadt, und geschahe bey derselben im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 476, die grosse Schlacht des Römischen Bürgermeisters Fabricii mit dem Könige Pyrrho. Im XIIten Jahrhunderte ward sie von Rogerio, Roberti Guiscardi Sohne verwüstet, nachdem sie sich wider ihn empöret hatte. Endlich ist sie im Jahr 1399. durch ein Erdbeben gäntzlich ruiniret worden.

Das

Das heutige aber hat man 1410. nahe bey den Ruderibus der andern wieder aufgebauet, so sich aber in schlechtem Zustande befindet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ASCOLI de SATRINO, eine Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Articul.

ASCOMARCI, ein Volck in Sarmatia Asiatica wohnhafft, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ASCONIS FOSSA, ein grosser Graben oder Canal in Italien, siehe *Paduſa.*

ASCORDUS, ein Fluß in Griechenland, und zwar in Macedonien, eine Tage-Reise zu Fuß von der Stadt Agalla gelegen, wie Titus Livius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV. c. 7.

ASCOTIA, ist der Lateinische Nahme eines Spanischen Marckt-Fleckens in Guipuscoa, siehe nachstehenden Articul.

ASCOYTIA, Lat. *Aſcotia* (a), ein Spanischer Marckt-Flecken in Guipuscoa, an dem Flusse Urola, und zwar nahe bey dem Gebürge Segura, 2. Meilen von Placentia gegen Osten, und 5. von S. Sebastian gelegen. Man sagt, daß der Heil. Ignatius Lojola im Jahre 1491. daselbst gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

ASCRA, ein kleines Dorff in Griechenland, und zwar in Bœotien, nahe bey dem Helicon, gelegen. Man würde vielleicht niemahls davon geredet haben, wenn es nicht das Vaterland des Hesiodi, eines alten Griechischen Poeten, dessen Gedichte wir noch haben, gewesen wäre. In seinem Gedichte, Opera & Dies (a) genannt, redet er von seinem Vater also: Er wohnte nahe bey dem Helicon, in einem schlechten Dorffe, welches im Winter garstig, und im Sommer unangenehm ist, ja zu keiner eintzigen Jahres-Zeit etwas taugt. Ortelius (b) hat ohne Zweiffel an diese Verse des Hesiodi nicht gedacht, da er eine Stadt aus diesem Dorffe gemacht hat. Paulanias (c) setzet *Aſcra* an dem Fuß des Helicons, und Strabo (d) sagt, daß dieser Ort in dem Gebiete der Thespier, ohngefehr 40. Stadia von Thespis gelegen sey. *Martin.* Dict.

(a) Ἔργα καὶ ἡμέραι, vers. 638. (b) Thesaur. (c) In Bœot. c. 29. (d) L. IX.

ASCRIVIUM, oder

ASCRUVIUM, eine alte Stadt in Dalmatien, s. *Cataro.*

ASCULA, ist, nach dem Oleario (a), ein Fluß bey der Wolga, in Persien. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Pers. Reise-Beschr. IV. 8. p. 359.

ASCULANI, so nennet Ortelius ein altes Volck in Italien, siehe *Aſculum.*

ASCULUM ANCONITANUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, siehe *Aſcoli.*

ASCULUM APULUM, eine alte Stadt in Italien, in Apulien, an den Gräntzen von Lucanien, gelegen. Es wird derselben, bey Gelegenheit des Römischen Krieges mit dem Pyrrho, offt Erwehnung gethan. Florus (a) redet von einem Treffen, welches daselbst unter der Regierung der Bürgermeister, Curii und Fabricii, gehalten worden. Plutarchus (b) erzehlt in dem Leben des Pyrrhi, daß dieses Treffen nahe bey Asculum vorgegangen sey: und Vegetius (c), welcher von eben dieser Schlacht redet, sagt, daß sie in Lucanien geschehen sey. Siehe *Aſcoli.* *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 18. (b) in Pyrrh. (c) L. III. c. 24.

ASCULUM PICENUM, eine Stadt in Italien, im Picentinischen gelegen. Sie ist eine alte Stadt; und es wird derselben in den Commentariis des Cæsaris (a) gedacht. Sie ist die Haupt-Stadt des Landes gewesen: Domiti Picentes, sagt Florus (b), und Caput gentis *Aſculum.* Dieses sagt er bey Gelegenheit eines Krieges, welcher bey nahe 300. Jahr vor der gemeinen Zeit-Rechnung geführet worden; woraus das Alter dieser Stadt erhellet. Siehe *Aſcoli.* *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civ. Lib. I. c. 15. (b) L. I. c. 19.

ASCULUM SATRIANUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Aſcoli.*

ASCURA, eine alte Asiatische Stadt in Groß-Armenien gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 13.

ASCURIS, ein alter Nahme einer See, oder eines Sumpfes, in Griechenland. Titus Livius, welcher ihn anführet (a), sagt zu wenig, als daß man genau bestimmen könnte, in welchem Orte Thessaliens er gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV. c. 2.

ASCURUS, ein Fluß in Colchis, wie Arrianus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Peripl.

ASCURUS, eine Stadt in Africa, und zwar in Mauritania gelegen. Sie stand unter der Herrschafft des Königs Bogi, wie Hirtius (a) berichtet. Wie Cellarius (b) muthmasset, soll sie an dem Ausflusse des Flusses Maluæ gestanden haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) De Bello Afr. c. 23. (b) Not. Orb. Ant. IV. 7.

ASDATÆ (a), ein Indianisches Volck, an dem Berge Caucasus wohnhafft. Plinius (b) erzählt, daß die Topaser-Steine bey diesem Volck anzutreffen wären. In den alten Editionibus findet man dieses Volck in der That mit obgedachtem Nahmen benennet. Allein der P. Hardouin hat diese Stelle wieder verbessert, und liest apud Sacas & Dahas. Und auf solche Art wäre das so genannte Volck *Aſdatæ* nichts. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. XXXVII. cap. 8.

ASDOD, ein Dorff im Gelobten Lande, siehe *Alzette*, im I. Bande p. 689. und *Azot.*

ASDODITER, sind die Einwohner gedachter Stadt *Aſdod*, siehe *Azot.*

ASDYNIS, eine Insul in Egypten, auf dem See Mœris, gelegen, wie Eudoxius berichtet, dessen anderes Buch Stephanus der Geographus citiret. *Martin.* Dict.

ASEA (a), oder *Aſæa*, und *Abia*, ist ein Dorff auf dem Peloponneso, woselbst der Fluß Alpheus seine Quelle hat, wenn wir dem Stephano Glauben beymessen. Eustathius nennt eine Quelle also, woraus, nach seinem Vorgeben, der Fluß Eurotas entspringt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ASEDOTH (a), dieser Hebräische Terminus bedeutet Flächen, fruchtbare und durchwässerte Oerter. Es ist aber auch eine Stadt dieses Nahmens, in dem Stam Ruben (b) bekannt. Sie wird auch *Aſedoth-Phasga* genannt, weil sie in der Fläche unten an dem Berge Phasga lag. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josua* c. X. v. 40.

ASEDOTH-PHASGA, eine Stadt in Palæstina, siehe vorherstehenden Artickel.

Asefeldom, oder Asefelt, ist einer von den kleinsten Pagis, welche in dem grossen Pago Grabfeld begriffen gewesen. Er liegt in Thüringen, und gräntzt gegen Mittag mit dem Pago Weringewe, gegen Abend und Mitternachtwärts mit dem Pago Sinnagewe und Salagewe; gegen Morgen mit dem Pago Grabfeld. Die Oerter, so darzu gehören, sind: Ascfelde, oder Aschfeld, *Boulanta*, oder Boulant, *Huntisfelt*, oder Hundsfeld, *Karagoltesbach*, oder Karsbach, und endlich *Richenberc*, oder Riesenberg. Seinen Nahmen hat dieser Pagus von der alten an dem Flusse Büchler gelegenen Villa *Aſcfelt*. Falckensteins Thür. Chron. *Univ. Lex.* II. Th.

ASEKA, eine Stadt der Ammoriter, siehe *Azeka.*

ASEL, oder *Eſſel*, ist ein grosser See von 3. Meilen lang in der Schwedischen Provintz Smaland, auf welchem sich viele kleine Insuln befinden, daraus viel Eisen-Malm gegraben und verarbeitet wird. Hübn. Zeit. Lex.

Asel, eine kleine Stadt im Hertzogthum Bremen, im Khedinger Lande, nicht weit von der Elbe. Hübn. Zeit. Lex.

ASEL, ist eine Stadt auf der Insul Medoe, an dem Nil. Diese Insul ist von der Insul Meroe unterschieden, und Plinius (a) hat sie auch unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. cap. 30.

Asel, oder Esel, ein Flecken am Eder-Flusse, in der Herrschafft Itter, in Ober-Hessen, etliche Stunden von dem Schlosse Itter. Goldschadt.

ASELENUS, Ortelius (a) redet also von ihm: Es ist ein Ort in Europa, woselbst man die kriechende Otter findet, wie Nicander schreibt. Sein Ausleger giebt für, es sey ein Gebürge der Locrer. Man lieset in dem Etymologico, es sey ein Ort in Ætolien, woselbst Endymion entschlaffen. Andre nennen den Ort, wo dieses geschehen, anders. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ASEM, ein Königreich in Ost-Indien, siehe *Azem.*

ASEM, ist eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Simeon (a) gelegen. D. Calmet zweiffelt, ob sie von *Asemona* unterschieden sey. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* c. XIX. v. 3.

ASEMONA (a), oder *Hesmona* (b), ist eine Stadt in Palæstina, in dem am meisten gegen Süden gelegenen Theile des Stammes Juda, gegen Egypten (c) zu. Es ist eine Station derer Hebræer in der Wüsten. An diesem Orte waren Gold-Minen. Siehe auch *Asar. Martin.* Dict.

(a) *Numer.* c. XXXIV. v. 4. (b) ibid. c. XXXIII. v. 29. (c) *Josua* c. XV. v. 4.

ASENA (a), ist eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Juda gelegen. Sie ist eben so viel, als *Asan*, und *Ascham. Martin.* Dict.

(a) *Josue* cap. XV. v. 33.

ASENA, ist eine Stadt in dem alten Spanien, in dem Gebiete derer Carpasier, schreibt Ortelius. Titus Livius (a) erzählt, wie sie von denen Römern erobert worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXIII. c. 27.

ASENEM SALENSIS; so lieset Ortelius den Nahmen eines Bischöflichen Sitzes in Africa, dessen in der Versammlung, die zu Carthago gehalten worden, gedacht wird. Es ist aber ein Fehler, der Buchstabe a ist nur eine Præposition, und es muß heissen: *A Senemsalis*, oder *Senemsalensis.* So lieset man in der schönen Edition von dieser Versammlung des Herrn Dupin. Siehe *Senemsalensis. Martin.* Dict.

Asenhus, eine kleine Stadt und Flecken in dem Westphälischen Kreisse, siehe Assem.

ASENI, ist ein Volck in Indien, wie Plinius (a) schreibt, welcher sagt, sie hätten drey Städte bewohnt. Die Haupt-Stadt führte den Nahmen Bucephala, von dem Pferde des Alexandri. Dieser König begieng die Thorheit, demselben Begräbniß-Ceremonien halten zu lassen; und an diesem Orte wurde es begraben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 20.

ASEPAS, ein Dorff in Persien, siehe *Acopas*, im I. Bande p. 166.

Aser, (der Stamm) ist eine Landschafft im Gelobten Lande, welche der Stamm besaß, der von dem Aser, dem Sohne Jacobs und der Zelpha, der Lea Magd, abstammte. Aser (a) hatte vier Söhne und eine Tochter. Das Theil seiner Kinder war in einem sehr fruchtbaren Lande, und stieß gegen Westen an Phönicien, gegen Norden an den Berg Libanon, gegen Süden an den Berg Carmel, und den Stamm Isaschar, und gegen Osten an die Stämme Zabulon und Naphthali. Der Stamm Aser bekam durch das Looß das fünffte Erbtheil. Die heilige Schrifft spricht: „Und ihre Gräntze war Halcath, Chali, Beten, „Axaph, Elmelech, Amaad, und Messal, und erstreckt sich „bis an den Carmel am Meer, und bis an Sihor und La„banath, und wendet sich zurücke gegen Osten, gegen Beth„Dagon, und stösset an Zabulon, und an das Thal Jeph„tael gegen Mitternacht bis an Bethemec und Nehiel. Sie „erstreckt sich lincker Hand bey Cabul, Abran, Rohob, Ha„mon, Cana, und bis an Groß-Sidon. Sie wendete sich „zurücke bis Horma, bis zu der festen Stadt Tyrus, und „bis an Hosa, und endigte sich am Meer gegen Achziba, „und begriff Amma, Aphec, und Rohob in sich, welches in „allem 22. Städte nebst ihren Dörffern beträgt.„ Wir müssen aber hier mit dem D. Calmet anmercken, daß der Stamm Aser niemahls das gantze Gebiete, so ihm angewiesen worden, besessen habe. Sein Theil solte sich bis auf den Libanon, in einen Theil von Syrien und Phönicien erstrecken. Allein, entweder seine Schwäche, oder seine Nachläßigkeit, oder seine Sünden, oder alle diese Ursachen zusammen, waren Schuld, daß er sich nicht in Besitz seines Looses setzen konte. D. Calmet (c) bemerckt auch, wenn man alle Städte rechnet, die in denen 5. Versen, 25-30. angeführt sind, so finden wir deren bis 28; und wenn man, schreibt er, auch Carmel und das Thal Jephtael wegnimmt, bleiben noch 26; und endlich, wenn man auch Sidon und Tyrus davon abrechnet, so sind ihrer doch noch zu viel. Man muß an diesen Orten die Auflösung brauchen, welche bey dem 15. Capitul, nach dem 62. Verse angewendet worden. Dieses Zählen ist nicht allemahl richtig. Man geht schlechtweg denen Gräntzen des Landes nach, ohne daß man sich verbindlich macht, eine genaue Rechnung zu liefern. Man findet an unterschiedenen Orten einige, die hier nicht stehn, z. E. die Stadt Abdon, die denen Leviten gegeben wurde. Kurtz, es sind hier welche, die nur an denen Gräntzen, nicht aber zu dem Stamm Aser gezählt werden. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josue* c. XIX. v. 25. & seq. (c) Comment. in *Josuam* l. c.

ASER (a), eine Stadt in Palæstina. Sie lag zwischen Scythopolis und Sichem, und war folglich weit von dem Stamme entfernet, dessen Nahmen sie führte. *Mart.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

ASER; Eusebius (a) sagt, es habe ein grosser Flecken dieses Nahmens, zwischen Azoth und Ascolon gelegen. *Mart.* Dict.

(a) Onomast.

ASERA, Herr Corneille ist durch einen Druckfehler betrogen worden, welcher in denen Reisen des Wheler befindlich ist, wo man lieset: Der Berg Helicon war ehemahls von denen Thraciern denen Musen geweyht, und dieses Land ist das Vaterland des Poeten Hesiodi, welcher zu Asera, einer überaus schlechten Stadt, welche auf einer von dessen Seiten gegen das Meer zu liegt, gebohren worden. Er macht einen doppelten Articul daraus, und wiederhohlt, es sey eine Stadt in Bœotien. Allein er gesteht, es sey sehr wahrscheinlich, daß *Asera* und *Ascra* einerley sind. Er solte aber vielmehr sagen, daß *Asera* ein Druckfehler ist, oder gar nicht davon reden. Was den Titul einer Stadt anbelangt; so beruffen wir uns auf den Hesiodum, daß *Ascra* keine Stadt, und nicht einmahl ein gutes Dorff gewesen. Siehe *Ascra. Martin.* Dict.

ASER-GADDA, ist eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stam Juda, gegen Süden zu, gelegen. *Martin.* Dict.

ASERI, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Gessuri.*

ASERMUS, ist ein Dorff auf dem Chersonesо Thracica, wie Ortelius (a) glaubt. Der Verfasser von dem Leben des Heil. Parthenii gedenckt seiner. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ASEROTH, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Haseroth.*

ASERSUAL, ein Ort im Gelobten Lande, siehe nachstehenden Articul.

ASERVAL, ist ein Ort im Gelobten Lande, davon in dem Buche *Josuæ* geredet wird. Die Vulgata sagt besser *Asersual*, als die Exemplaria, die Ortelius (a) zu Rathe gezogen hat. Dieser Nahme bedeutet so viel, als der Vorhof Sual, oder die Wohnung des Fuchses. Man findet in der Heil. Schrifft einen Kreiß, das Land Sual bey Ephra genañt. Die 70. Dollmetscher haben diesen Nahmen nicht. Diese Anmerckung macht der D. Calmet. *Martin.* Dict.

(a) Comment. sur Josué c. XV. v. 28.

ASESHUSON, ein Freyherrliches Schloß in Francken, siehe Aschenhausen.

ASFACHUS, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Alsaques*, im I. Bande p. 541. und *Esfagues.*

ASFELD, ist ein Feld, von dem Paulus Diaconus (a) redet. Ortelius glaubt, es müsse etwan gegen Dacien herum gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) Longobard. L. III. c. 24.

ASFORD, ist ein Flecken in Engelland, siehe *Ashford.*

ASGANGAN, ist ein Gebürge in Africa, in dem Königreiche Fez. Siehe *Azgangan*, welches nach der Schreib-Art des Marmolii ist. Herr Corneille macht ohne Noth 2. unterschiedene Articul daraus. *Martin.* Dict.

ASGAR,

ASGAR, ist eine grosse Ebene, gegen Süden in dem Königreiche Fez, welche in unterschiedene Arme von dem Berge Atlas eingeschlossen ist. Mit der Provintz Asgar hat sie nichts als den Nahmen gemein. Marmolius schreibt *Azgar*, und sagt, zwischen denen Gebürgen des grossen Atlantis sind weitläufftige Flächen, die mit vielen Gehöltzen von Eichen, Buchen, und andern Bäumen umgeben, und mit vielen Kräutern für die Heerden angefüllet sind. Man muß sich aber für denen Löwen wohl hüten, und des Nachts das Vieh in grosse Thier-Gärten, die mit Dornsträuchen umgeben sind, verschlüssen. Einige nennen diese Oerter die Flächen *Onzar*, *Jufet*, oder *Mocin*. Der gemeinste Nahme aber ist *Hamaran*, und *Azgar*. *Martin.* Dict.

ASGAR, Lat.

ASGARA (a), sonst auch *Asgur*, genannt, ist eine Provintz in Africa, in dem Königreiche Fez (b) gelegen. Sie fängt sich bey dem Flusse Burregreg gegen Westen an, und erstreckt sich auf der andern Seite bis an eines von denen Gebürgen Errif, und endigt sich an unterschiednen Orten, an denen Gebürgen Zarhon und Zalag. Gegen Norden gräntzt sie an den Oceanum, und gegen Süden an den Fluß Bunacer. Man nennt sie *Asgar*, oder fliehendes Meer, weil man sagt, sie sey ehedem von der See bedeckt gewesen, welche bis an die Stadt Tezar, 40. Meilen in das Land hinein, gegangen, nach der Zeit aber zurücke gewichen, und alle diese grosse Flächen frey gelassen, die ziemlich fruchtbar an Getraide sind. Sie wurde ehedem durch ein reiches und mächtiges Volck bewohnt, und hatte viele Städte und Flecken, die zerstöhrt und geschleifft sind; einige aber sind seit langer Zeit von Bereberen bewohnt. Ihre Länge beträgt 27. Meilen von Osten gegen Westen, und ihre Breite 20. Meilen von Norden gegen Süden. Der grosse Fluß Cebu laufft recht mitten durch, welches dem entgegen ist, was Herr Baudrand sagt, sie liege zwischen denen Flüssen Cebu und Lix. Zu der Zeit des Marmolii wurde sie von denen zwey mächtigsten Arabischen Geschlechtern aus Mauritania Tingitana bewohnt, die Vasallen von dem Könige von Fez waren, und ihm mit Reuterey zu Hülffe kamen. Denn, setzt er hinzu, sie sind sehr tapffer. Allein, wenn sich der Krieg ein wenig in die Länge zieht; so kehren sie bey der ersten Gelegenheit wieder nach Hause, besonders, wenn sie nichts zu rauben finden. Jetzo ist diese Provintz, so wie das Königreich Fez, mit dem Königreiche Marocco verknüpfft. Es ist die reichste Provintz in Africa, fährt Marmolius fort, an Getraide, Heerden Vieh, Wolle, Butter, Häuten, womit sie die Stadt Fez und alle Gebürge der Provintz Rif versehn. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II. Th. (b) *Marmol.* Afric. T. II. L. IV. c. 38.

Asgbach, ist, nach Junckers Anleitung zur Geographie der mittlern Zeit (a) ein Ort in Dapurgove. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) II. 5. p. 214.

ASGILIA, ist eine Insul an der Küste von dem glückseligen Arabien, in dem Persianischen Meer-Busen gelegen, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 28.

ASGUR, ist eine Provintz in Africa, siehe *Asgar*.

ASHADOWN, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Ashdown*.

ASHBEY, ist ein Lust-Haus des Grafens von Northampton, in der Engelländischen Provintz Mercia. Hübn. Geogr. I. Th.

ASHBORN, oder

ASHBORNE, und

ASHBOURN, Lat. *Asborna*, ist ein Flecken in Engelland, in Derbyshire, gegen Osten von Derby, an der Gräntze der Grafschafft Straford gelegen. Sie hat nichts merckwürdiges, als das Recht, einen Marckt zu halten. *Martin.* Dict.

ASHBUR-KAN, eine Asiatische Stadt in der Provintz Korasan, siehe *Aschbourkan*.

ASHBURTON, Lat. *Asburtonium*, ist ein Flecken in der Grafschafft Devon, in Engelland. Ubsens Geogr. Lex.

ASHBYE, Lat. *Asbya*, ist ein Flecken in der Grafschafft Leicester, in Engelland. Ubsens Geogr. Lex.

ASHDOWN, oder *Ashadown*, und *Assington*, eine kleine Stadt in der Provintz Essex, in Engelland, zwischen der Mündung der beyden Flüsse Thames und Crouch, nahe bey Rochford gelegen. Sie ist wegen eines blutigen Treffens berühmt, so zu Anfang des XI. Jahrhunderts zwischen dem Könige Edmund Ironside, und dem Dänischen Könige Canuto, zum Nachtheil des erstern, in dieser Gegend vergegangen. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

ASHDRIDGE, ist ein Lust-Schloß des Hertzogs von Britgewater, in der Engelländischen Provintz Buckingham. Hübn. Geogr. I. Th.

ASHFORD, Lat.

ASHFORDIA, sonst auch *Acheford*, und *Asford*, ist ein Flecken in Engelland, in dem Hertzogthum Kent, an dem Flusse Sture, ohngefähr 5. Meilen unterhalb Cantorbery gelegen. *Martin.* Dict.

ASHFURKAN, eine Asiatische Stadt in der Provintz Korasan, siehe *Aschbourkan*.

ASHIDILLO, ist eine Grafschafft in Castilien en Campos gelegen, dem Hause Enriquez zuständig. Allgem. Histor. *Lex.*

ASHLEY, oder

ASHLY, ist ein Fluß in Nord-America, in Carolina. Er fällt in das Nord-Meer unter dem 32. Gr. 45. Min. der Breite, benebst dem Flusse Cooper. Er hat keinen langen Lauff, und rings um ihn herum sind viele Englische Wohnungen erbaut. Die gegen Süden werden nach der Charte des H. Mol von Carolina, *Charles-Stad* genannt. *Martin.* Dict.

ASHTEKAN, oder

ASHTENAN, ein Fluß in Asien, siehe *Aschtikan*.

ASI, oder *Asius*, war vor Zeiten der Nahme eines kleinen Flusses in Italien, welcher heutiges Tages *Chiascio* genennet wird, und in dem Appenninischen Gebürge entspringet, hernach unweit der Stadt Assisi seinen Lauff nimmt, endlich aber mit der Tyber sich vereiniget. Allgem. Hist. *Lex.*

ASI, ist ein Berg in dem Hertzogthum Spoleto, in Italien. *Univ. Lex.* II. Th.

ASIA, der andere Welt-Theil, siehe Asien.

ASIA, Frantz. *Asie*, Virgilius setzt bey Caistro, eine See dieses Nahmens, welche er nach der Gewohnheit derer Poeten von dem Gesange derer Schwäne wiederschallen läßt (a):

Quum fese e pastu referunt & longa canoros
Dant per colla modos: sonat amnis & *Asia* longe
Pulsa *Palús*.

Er hatte in seinen Georgicis (b) gesagt:

Quæ *Asia* circum
Dulcibus in stagnis rimantur prata Caistri,

Homerus (c) sagt auch:

Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι Καυστρίου ἀμφὶ ῥέεθρα.

Das ist, in der Wiese Asien, bey denen Wassern des Caystri. Diese beyden Dichter haben von einem Orte reden wollen, der ohne Zweiffel gantz nahe bey der Stadt eben dieses Nahmens war, von welcher Stephanus sagt, sie habe an dem Berge Tmolus gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VII. v. 700. (b) L. I. v. 383. (c) Iliad. L. II. v. 461.

ASIA, ist eine Insul in Aethiopien, wie der Geographus Stephanus schreibt. Er ist der eintzige, der eine Insul dieses Nahmens in Aethiopien setzt. *Martin.* Dict.

ASIA, ist ein Gebürge in Griechenland, in Laconien, wie Pausanias (a) meldet. Er sagt, zu seiner Zeit habe man noch die Uberbleibsel der alten Stadt Las gezeigt, welche man verlassen, und anderwärts in einem Thale mitten in drey Gebürgen erbauet hatte. Er fügt hinzu, unter diesen Uberbleibseln sehe man noch einen Tempel der Minervæ stehn, welche den Zunahmen Asia hatte. Von demselben gab man für, er sey von dem Castor und Pollux, nach ihrer glücklichen Zurückkunfft von dem Zuge nach dem güldnen Vließ erbaut worden. Dieser Auctor giebt zu verstehen,

die

die Einwohner von Colchis, wo diese beyden Helden gewesen waren, hätten die Minervam unter diesem Zunahmen angebetet, und folglich hätten sie zur Nachfolge ihr denselben auch gegeben, da sie ihr den Tempel weyhten, von welchem ihn das Gebürge bekommen hat. Die Colcher konnten aber wohl selbst diesen Götzen-Dienst derer Ephesier nachgeahmt haben, deren Stadt die Haupt-Stadt von dem rechten Asien war, und diesen Zunahmen der Göttin deswegen gegeben haben, damit sie zugleich den Ursprung des Dienstes, den sie erzeigten, melden wolten. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 24.

ASIA; so nennt Eusebius den Hafen derer Juden und Phönicier in dem rothen Meere, siehe *Esion-Gaber*.

ASIA, ist eine Stadt in Lydien, bey dem Berge Tmolus gelegen. Daselbst sind die Cittern mit drey Saiten erfunden worden, wie Stephanus der Geographus und Suidas schreiben. *Martin.* Dict.

ASIA, Frantz. *Asie*, ist eine Stadt oder Flecken in Asien in Susiana, wie Ptolomæus (a) schreibt. Ortelius sagt, es sey eine Stadt. Allein Ptolomæus, den er citirt, sagt nicht, daß es eine sey, sondern er zählt sie nur als die letzte von dreyen, so wohl Städten, als Dörffern, die längst an dem Tiger liegen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

ASIACE, ist eine Stadt in Asien, in der Landschafft Arachosia, wie Ptolomæus anmercket. *Univ. Lex.* II. Th.

ASIA INFERIOR, ein Theil von Asien, siehe Asien (das untere).

ASIA MINOR, ein Theil von Asien, siehe Asien (Klein-).

ASIA PROCONSULARIS, Frantz. *Asie Proconsulaire*, ist ein Theil von Klein-Asien. Die Sache ist noch nicht völlig ausgemacht, was man ihr für Gräntzen geben soll. Wir wollen uns begnügen, daß wir dem nachgehn, was Schelstrate in seinem Buche de Antiquitate Ecclesiæ sagt. Er handelt diese Sache also (a) ab. Usserius (b) schreibt, Vespasianus habe einen Theil von Asien abgesondert, um ein Gouvernement daraus zu machen, welches *Asia Proconsularis* genannt wurde. Er setzt hinzu, dieselbe habe aus zwey Provintzen bestanden, nehmlich Lydia und Insulari, wozu, zu der Zeit des Kaysers Theodosii, noch die Provintz Hellespontus gekommen. Man ist ziemlich einig, daß der Hellespontus mit der Provincia Proconsulari vereint worden. Allein bey Lydien setzt es mehrere Schwürigkeiten. Denn man findet in keinem alten Schrifftsteller, daß Lydia Proconsularis genannt werde. Das Gesetze des Kaysers Antonini (c) hat Gelegenheit zu dieser Meynung des Usserii gegeben. Dieser Lex ist in folgenden Worten abgefaßt: Imperator noster Antoninus Augustus ad desideria Asianorum rescripsit Proconsuli necessitatem impositam per Mare *Asiam* applicare & *Metropolim* Ephesum primam attingere. In der That berichtet uns dieser Lex, daß viele Haupt-Städte in Asia Proconsulari gewesen; und daher hat Usserius geschlossen, Lydien müsse zu Asia Proconsulari gerechnet werden. Denn, spricht er, Lydia begriff eine grosse Menge Haupt-Städte in sich, als da sind Laodicea, Sardes, Smyrna, Ephesus und Pergamus. Allein dieser Beweiß fällt von sich selbsten hinweg, wenn man sieht, daß einige von diesen Haupt-Städten, die dieser Auctor in Lydien setzt, zu andern Provintzen gehören. Denn iedermann weiß, zum Exempel, daß Laodicea in Phrygia lag, und die Haupt-Stadt davon war, wie Sardis die Haupt-Stadt von Lydien, und Ephesus die Haupt-Stadt von dem eigentlich so genannten Asien war. Wenn sich also die Jurisdiction des Pro-Consulis in Asien zu der Zeit des Kaysers Antonini über alle ietzt genannte Städte erstreckte; so muß nothwendig dieser Pro-Consul seit der Zeit des Vespasiani eine grössere Anzahl Provintzen beherrscht haben, als die sind, welche Usserius bezeichnet. Und der Befehl des Antonini kan nicht auf die Haupt-Städte der Provintz Lydien allein eingeschränckt werden; sondern muß auch von denen andern Provintzen in Asien verstanden werden. Man kan hier das Zeugniß des

Julii Capitolini (d) beyfügen, welcher sagt, die Priesterin von Trallis begrüßte den Antoninum nicht, nach ordentlichem Brauche, mit dem Nahmen eines Pro-Consulis; sondern mit dem Nahmen Kayser, und zu Cyzico nahm man die Crone von dem Kopffe des Bildes der Gottheit des Tempels, um sie ihm auf sein Haupt zu setzen. Hieraus sieht man gantz klar, daß nicht allein die Stadt Trallis, sondern auch Cyzicus, zu der Jurisdiction des Pro-Consulis gehörten. Nun war Cyzicus die Haupt-Stadt des Hellesponti, folglich war der Hellespontus unter der Regierung des Kayserς Theodosii zu Asia Proconsulari gehörig, welches Usserius nicht sagt. Man muß also sagen, ob gleich für der Regierung des Alexandri Severi iede Provintz, nach des Dionis (e) Bericht, ihren besondern Præfectum hatte, so scheint es doch, daß von dem Vespasiano an bis auf den Antoninum der Pro-Consul in Asien zwar eine allgemeine Aufsicht über alle Provintzen in Asien, iedoch eine gantz besondere und genauere über die Provinciam Proconsularem, über die Insuln, und den Hellespontum, gehabt habe. Nach der Zeit theilte der Vicarius des Bezircks von Asien diese Aufsicht, wie dieses die Notitia Imperii in folgenden Worten bemercket: Sub dispositione Viri spectabilis Diœcesis Asianæ Provinciæ infra scriptæ Pamphylia, Lydia, Caria, Lycia, Lycaonia, Pisidia, Phrygia Pacatiana, Phrygia salutaris. Und hernach: Sub dispositione Viri spectabilis Proconsulis Asiæ Provinciæ infra scriptæ, Asia, Insulæ, Hellespontus. Die Ausdrücke dieser Notitiæ helffen einem den Eunapium (f) zu verstehen, wenn er sagt, da er von dem Clearcho redet, welcher Præfectus Asiæ unter dem Kayser Valente wurde. Damahls bekam er die Regierung über gantz Asien, welches sich von dem Hellesponto, und denen Gräntzen Lydiens und Pisidiens, bis an Pamphylien erstreckt. Und weiter unten: Er nahm ihm nicht allein nicht das Gouvernement, so er hatte; sondern, da er ihn zum Pro-Consule machte, gab er ihm die Præfecturam magnam über Asien, welches noch gantz besonders diesen Nahmen führt. Diese erstreckt sich von Pergamo an, bis an Carien, längst an der Küste hin, und bis an den Berg Tmolus, so es von Lydien trennet. Man sieht hieraus, daß Eunapius zwey Præfecturas beschreibt, die erste, die sich von den Gräntzen Pisidiens an bis an Pamphylien erstreckt, welches die Præfectura des Vicarii in Asien war, welcher die Jurisdiction über alle in der Notitia genannte Provintzen hatte; und die andere, welche sich nicht, wie Usserius glaubt, in Lydien, sondern von Pergamo an bis an Carien erstreckte. Und dieses war eigentlich die Provintz Asien, oder das Asien, ob sie gleich nach eben dieser Notitia auch die Insuln und den Hellespont in sich begriff. *Martin.* Dict.

(a) T. II. dissert. V. c. 11. art. 1. n. 2. (b) de Asia Lydiana opusc. (c) ff. de off. Proconf. L. I. tit. 16. lib. 4. (d) in vita *Antonini*. (e) Lib. LIII. (f) in vita *Maximi*.

ASIA PROPRIA, ist der Lateinische Nahme eines Theiles von Asien, siehe Asien, (das eigentliche) und Asien (Klein-).

ASIA SUPERIOR, ist die Lateinische Benennung eines Theiles von Asien, siehe Asien (das Obre-).

ASIATICUS, Lat.

ASIATIQUE, Frantz. und

Asiatisch, Deutsch, ist ein Adjectivum, welches einen Einwohner von Asien, oder was daher entspringt, bedeutet, z. E. die *Asiatici*, ein *Stylus Asiaticus*, u. s. w. *Martin.* Dict.

ASIDA, eine Stadt in Andalusien, siehe *Xeres de la Frontera*.

ASIE, ist die Frantzösische Benennung des andern Welt-Theiles, siehe Asien.

ASIE, ist auch die Frantzösische Benennung verschiedener Oerter, sonst *Asia* genannt, siehe dieses Wort.

ASIE MINEURE, ist die Frantzösische Benennung eines Theiles von Asien, siehe Asien (Klein-).

Asien, Lat. *Asia*, Frantz. *Asie*, ist ein grosser Theil des festen Landes, so wir bewohnen. Dieser Welt-Theil hat seinen Nahmen niemahls verändert. Von seinem Ursprunge aber kan niemand was glaubwürdiges sagen: Denn daß, wie einige wollen, Oceanus, eine Tochter, mit Nahmen *Asia*, gezeuget haben, und dieselbe Japhets Gemahlin gewesen seyn soll, das ist eine Poetische Fabel. Andre schreiben auch diesen Nahmen dem *Asio*, einem Sohne des Cotyos, und Enckel des Manei Lydi zu, und noch andere der *Asiæ*, des Promethei Gemahlin. Beckmannus sagt, daß es von *Esh*, Feuer, und *Eshia*, Feuer des HErrn, herkomme; weil dasselbe in Persien und anderer Orten wäre verehret worden. Bochart setzet den Ursprung dieses Nahmens in das Phœnicische *Asi*, welches so viel als Mittel bedeutet; daher wäre denn der Theil Asiens, welcher zwischen Europa und Africa liegt, und hernachmahls *Asia minor* geheissen, *Asia* genennet worden. Die Eigenliebe macht, daß wir Europa den ersten Rang zugestehn, weil uns dasselbe am besten bekannt ist, und unsre Sinnen rührt. Wenn wir nun zu dem süssen Nahmen des Vaterlandes den Nutzen und die Vortheile, die wir täglich aus ihm so wohl zu unsrer Nothdurfft, als zu unsrem Vergnügen ziehn, hinzu setzen; so scheint es uns, als wenn wir ihm den Vorzug über alle andre Theile der Welt schuldig wären. Indessen kan doch Asien das Recht des Vorzugs über die gantze übrige Welt behaupten. In Asien war dieser herrliche Garten, worein GOTT den ersten Menschen gleich nach seiner Schöpffung setzte. In Asien war es, wo das menschliche Geschlecht nach der Sündfluth wieder vermehrt wurde, und die Nachkommen des Noah sind nicht eher aus diesen Gräntzen nach Europa und Africa gekommen, als da sie sich genöthigt sahen, weil ihnen das Land zu enge wurde, dieses allen Menschen gemeinschafftliche Vaterland zu verlassen. In Asien war es, wo das göttliche Werck der Erlösung für sich gienge. Die Andacht führt noch jährlich diejenigen dahin, welche ihren Glauben durch den Anblick dererjenigen Wege, die unser Heyland betreten hat, und dererjenigen Oerter, die er durch seine Arbeit, sein Leiden, und durch alle Geheimnisse der Religion, die er uns hinterlassen, geheiligt hat, stärcken wollen. Asien ist der Ort, worinnen GOtt selbst ein Land für sein Volck aussuchte, das er sich unter allen Völckern erwählte, und dessen er es auch wiederum durch eine allgemeine Zerstreuung beraubet hat, als ihre Sünden, das Maaß voll gemacht hatten. Die ersten Häuser, die ersten Städte, die ersten Merckmahle einer Monarchie, alles dieses hat man in Asien zu der Zeit gesehen, als die andern Theile der Erden entweder gar nicht, oder nur durch Vieh, und wilde Thiere bewohnt worden. Und, welches uns am allermeisten rühren solte, daher haben sich die Apostel ausgebreitet, um das Evangelium zu verkündigen, welches heilige Gut ihnen anvertraut worden war. Endlich hat auch Asien vier von denen sieben Wunderwercken der Welt gehabt, nehmlich den herrlichen Tempel der Göttin Dianæ zu Epheso; das prächtige Mausolæum in Halicarnasso; die ungemein breite und starcke Mauer zu Babylon; und den köstlichen Colossum zu Rhodis. Wir werden hier nicht wiederholen, was wir von denen Gräntzen, die Asien von Europa scheiden, gesagt haben. Man kan in dem Artickel *Europa* ersehen, daß diese Gräntzen in denen meisten Wercken fast aller neuern Geographorum falsch sind, in Ansehung dessen, was diese beyden Theile Asien gegen Nord-Westen von einander scheiden soll, und daß keinesweges der Oby ihre Gräntz-Scheidung ausmacht. Die Gräntzen gegen Süd-Westen von Asien sind noch ungewisser. Wir haben an eben diesem Orte die unterschiedenen Meynungen derer Alten angezeigt; hier wollen wir nur beyfügen, was Procopius davon sagt. Denn er führt unterschiedne Meynungen an, die zwar nicht wahr sind. Es ist aber dennoch gut, wenn man dieselben in etwas weiß. Wir wollen mit seinen eigenen Worten anfangen, und hernach einige Anmerckungen, um sie zu verbessern, hinzufügen (a). „Es scheint uns „nicht undienlich zu seyn, daß wir die unterschiednen Meynungen derer Geographorum beyfügen, was die Theilung zwischen Europa und Asien anbelangt. Einige glauben, der Tanaïs scheide diese beyden Theile der Welt von „einander, und sie geben für, ihre Meynung stimme mit „der Absicht der Natur überein, weil das Meer von Westen gegen Osten fällt; dahingegen der Tanaïs von Norden gegen Süden lauffe, und die beyden Theile des festen „Landes von einander trenne. Der Nil hingegen scheidet „Africa von Asien, und laufft von Süden gegen Norden. „Andre, welche fürgeben, diese Meynung sey der Wahrheit zuwider, sagen, das Meer, so in die Meer-Enge von „Cadis (Gibraltar) lauffe, scheide die Erde in drey Theile, „diejenigen beyde, so rechter Hand sind, hiessen Africa und „Asien, und alles dasjenige, was lincker Hand bis an das „Ende des Ponti Euxini gehe, werde unter dem Nahmen „*Europa* begriffen; der Tanais nehme seinen Ursprung aus „Europa, und falle in die Paludes Mæotides, die ihren Abfluß nicht mitten, sondern über der Mitten des Ponti Euxini haben, von dessen Ufern eines, nehmlich das lincker „Hand, zu Asien gerechnet wird. Uber dieses, da der „Tanais seine Quelle auf denen Riphæischen Bergen habe, „wie alle diejenigen, die eine Beschreibung davon gemacht „haben, übereinstimmen, die Riphæischen Berge aber weit „von dem Oceano liegen, so sagen sie, folge hieraus nothwendig, es müsse alles dasjenige, was an denen beyden „Ufern des Tanais liege, als ein Theil von Europa angesehn werden. Sie versichern, es sey schwer zu erkennen, an welchem Orte dieser Fluß anfange, diese beyden „festen Länder von einander zu scheiden; und sie setzen „hinzu, wenn ein Fluß ist, den man dieser Theilung zuschreiben könne, müsse es dieser seyn, (der Phasis) weil er „sein Ufer zwischen denen beyden festen Ländern, der Meer-Enge Cadis gegen über, habe. Das Meer, so in die „Meer-Enge fällt, scheidet die beyden festen Lande von „einander. Der Phasis, so seinen Abfluß mitten in dem „Ponto Euxino hat, fährt in der Scheidung fort, so wie „sie das Meer angefangen hat. Dieses sind die Ursachen, auf welche sich diese beyden Meynungen gründen. „Es würde mir leicht sey, zu zeigen, daß nicht allein die „erste, sondern auch die andre, durch Zeugnisse derer „berühmtesten Leute des Alterthums unterstützt werde. „Wenn aber die Leute einmahl für eine Meynung eingenommen sind; so wollen sie sich nicht die Mühe geben, „die Wahrheit zu untersuchen, noch Sachen zu begreifen, die ihnen neu fürkommen. Sie halten alles dasjenige für gewiß, was alt ist, und verachten alles das, „was zu ihrer Zeit aufkommt. Die Frage, von der wir „handeln, ist keine dunckle und abstracte Sache, so ein „tieffes Nachsinnen erfordert. Die Rede ist nur von „einem Flusse, und von der Lage eines Landes, welche die „Zeit keinesweges hat verändern können. Die Augen „sind Zeugen, die Erfahrung ist leicht, und wer sich nur „darinnen bemühen will, kan die Wahrheit wissen. „Herodotus Halicarnassensis sagt in dem IV. Buche seiner Historie, die Erde werde in drey Theile eingetheilt, „die drey Nahmen haben, Africa, Asia, und Europa; der „Nil scheide Africa von Asien, und der Phasis scheide Asien „von Europa. Da ihm nicht unbekannt war, daß einige „diese Scheidung den Tanais zuschreiben; so unterläßt er „nicht, ihre Meynungen anzuführen. Ich halte für dienlich, seine eigne Worte herzusetzen: Ich kan nicht errathen, da wir nur eine Erde haben, warum man ihr drey „Weibs-Nahmen beylege, und warum der Nil, so ein „Fluß in Egypten ist, und der Phasis, so ein Fluß in Colchis ist, die Theilung dieser drey Theile ausmachen. „Einige sagen, diese Scheidung geschehe durch den Tanais, „durch die Paludes Mæotides, und durch den Bosphorum „Cimmerium. Aeschylus, ein Dichter, der Trauer-„Spiele geschrieben hat, nennt zu Anfang seines Prometheus, den Phasis die Gräntze von Europa und Asia. „Es ist ein grosser Unterscheid unter denen Gräntzen, die Asien von Africa scheiden, und unter denen, die es von Europa trennen. Was die ersten betrifft; so setzen viele von denen Alten sie an den Nil, ob sie gleich nicht recht

(a) Geograph. und Crit. *Lexic.* I. Theil, Fffff genau

genau bestimmen, bis an welchem Ort es sey, wenn man den Nil wieder herauf geht. Denn es ist nicht glaublich, daß sie Asien bis an die Quellen des Nils erstreckt haben, von denen sie sich einbildeten, sie wären auf denen Montibus Lunæ, mitten in Ethiopien, weit über der Linie, ob sie gleich disseits derselben sind. Ohnfehlbar hat dieser verdrüßliche Umstand gemacht, daß man sich bewegen lassen, von diesen voll Schwürigkeiten steckenden Gräntzen abzugehn, und sich an die zu halten, welche die Natur selbst fürgeschrieben zu haben scheint, und daß man endlich einig geworden, der grosse Meer-Busen des rothen Meeres, nebst dem Isthmo, so es von dem Mittelländischen Meer scheidet, wären die Gräntzen zwischen Africa und Asien. Gantz anders ist es mit dem, was Asien und Europa von einander scheidet, beschaffen. Der Hellespontus, der Propontis, und der Pontus Euxinus, fangen es an; allein sie vollenden es nicht. Pomponius Mela (b) sagt: „Die gantze Erde wird in drey „Theile getheilt * * * auf der einen Seite ist, was wir „Africa nennen, auf der andern Seite Europa. Africa „geht bis an den Nil; Europa bis an den Tanais. Alles, „was jenseit ist, heißt Asien.„ Diejenigen Alten, welche geglaubt haben, das Caspische Meer habe durch einen langen Canal einen Zusammenfluß mit dem Oceano Septentrionali, hatten eben nicht Unrecht, daß sie Europa bis an den Phasis erstreckten. Denn wenn ihre Einbildung wahr gewesen; so wäre Asien gantz natürlich von Europa durch diesen Arm der See, durch das Caspische Meer, durch den Pontum Euxinum, den Propontidem, den Hellespontum, und Archipelagum geschieden. Es würde nur noch ein Isthmus übrig seyn, der noch darzu eines Theils von dem Phasis durchschnitten wird. Allein diese Fürstellung ist falsch; und der Arm der in ihrer Einbildung beruhenden See ist die Wolga, welche dem Tanais so nahe kommt, daß Petrus I, Kayser in Rußland, einen Canal zwischen diesen zwey Flüssen graben lassen. Man hat sich also wieder zu dem Tanais gewendet, welcher heutiges Tages der Don ist. Wir bemercken unter dem Worte *Europa*, auf was für Art man heutiges Tages diese Gräntzen rechnet, von seiner Mündung an, bis über Archangel, nicht aber Obi, welchen Irrthum wir in dem angeführtem Orte sattsam widerlegt zu haben glauben. Asien ist sonst überall mit dem Oceano umgeben; nur daß man die Küsten, von dem Östlichen Theile des Meer-Busens Lek, so unter dem 130. Gr. der Länge, und dem 70. Gr. Nördlicher Breite liegt, bis an das Vorgebürge der Gedult, so unter dem 160. Gr. der Länge, und dem 50. Gr. der Breite liegt, nicht recht kennt. Eine lange Reihe Gebürge, Nofs genannt, welche durch die Rußische Tartarey geht, geht in das Meer hinein. Einige Geographi endigen sie an dem Nördlichen Vorgebürge, Frantz. Cap Glacé genannt. Allein die Wahrheit zu sagen, man weiß nicht genau, wie weit sie sich erstreckt, und ob sie nicht etwan an America stößt. Und also ist auch die eigentliche Grösse von Asien eine uns zur Zeit noch unbekannte Sache. Es halten zwar einige davor, daß Asien von Westen gegen Morgen 1500. Meilen lang, und von Süden gegen Norden 1200. Meilen breit sey. Andre hingegen sagen, daß dieses Land vom Hellespont bis an die Stadt Malacca, auf der äusserstenSpitze in Indien, im Orientalischen Meer, 1300. deutsche Meilen; von Osten gegen Westen, das ist, vom Archipelago bis zu dem Chinesischen Oceano, 1750. Meilen; und von Norden gegen Süden, nehmlich von Malacca bis zur Tartarischen See 1550. Meilen hielte. Hieraus nun ist zu schliessen, daß Asien unter den vier Theilen der Welt, den grösten ausmache. Indessen aber ist doch nicht zu läugnen, daß wir allem Ansehen nach, die rechte Beschaffenheit noch lange nicht erfahren werden. Wenn der Kayser Petrus I. noch einige Jahre gelebet hätte; so würde er uns vermuthlich hierinnen schon noch ein besser Licht aufgesteckt haben. Denn er war entschlossen, einige Personen dahin zu schicken, welche fähig wären,

durch ihre Entdeckungen, seiner unersättlichen Begierde, so er in denen Künsten und Wissenschafften hatte, ein Gnügen zu leisten. Allein die Geographie hat durch seinen Tod eine Erläuterung verlohren, die sie von niemand als ihm, oder seinen Nachfolgern, hoffen konnte. Die Alten nannten eigentlich Asien nur dasjenige, was wir ietzo Klein-Asien nennen. Sie haben zwar den Nahmen Asien dem gantzen Asien, in dem Verstande, wie wir es ietzo nehmen, beygelegt, wie man aus denen oben angeführten Stellen ersehen kan. Von Klein-Asien wollen wir in einem besondern Artickel handeln.

Von dem alten Asien.

Die Alten theilten Asien in viel grosse Theile ein, deren jedes seine besondre Eintheilung und besondern Nahmen hatte. Klein-Asien war dieses fast viereckigte Land, welches gegen Norden an den Pontum Euxinum, gegen Westen an den Propontidem, und das Mare Aegeum, gegen Süden an das Mittelländische Meer, und gegen Osten an Syrien und Groß-Armenien gräntzte. Ober-Asien lag gegen Osten an Klein-Asien, und gegen Norden an Arabien. Alles, was zwischen Syrien, Babylonien, dem Persianischen Meer-Busen, und dem rothen Meere liegt, hieß Arabien, welchen Nahmen es noch hat. Gegen Osten von Ober-Asien war Indien, Lateinisch *India*, von dem Nahmen des Flusses Indus genannt, welches der Ganges in zwey Theile theilte. Das, was gegen Westen und gegen Süden an diesem Flusse liegt, hieß Indien disseits des Ganges; das was gegen Osten oder gegen Norden liegt, hieß Indien jenseit des Ganges. Zwischen diesem letzten und dem Oceano Orientali, war das Land derer Sineser, so an den Südlichen Theil von China stößt; und Serica, so dessen Nördlicher Theil ist, lag gegen Osten von Scythien. Sie waren beyde durch eine lange Reihe Gebürge von einander geschieden, auf welchen der Oxus, der Jaxartes, Indus, und Ganges ihre Quellen haben, und welches fast ohne Aufhören von Occident nach Orient, bis mitten in China geht. Diese Gebürge, welche die Alten *Damasos* nañten, waren die Gräntzen zwischen denen Sinesern und Seribus, und trennten Ober-Asien und Indien von Scythien. Scythien, gegen Norden von denen Bergen Damasis gelegen, gräntzte gegen Norden an den Oceanum Scythicum, gegen Osten an Serica, und gegen Westen an Sarmatia Asiatica, und das Caspische Meer, von der Mündung der Wolga, damahls der Fluß Rha genannt, bis an den Jaxartes. Und von dar an gräntzt es an diesen Fluß, bis an seine Quelle, wo sich Groß-Scythien endigt. Eine lange Reihe Gebürge, die sich von denen Bergen Damasis gegen Norden, bis an den Oceanum Scythicum erstreckt, und die damahls Imaus genannt wurde, theilte den am weitesten gegen Süden gelegenen Theil von Scythien in zwey andre Theile, die man zum Unterschiede Scythien disseits des *Imaus*, und Scythien jenseit des *Imaus*, nannte. Denen Alten sind die Insuln, die rings um Asien herum sind, nicht gäntzlich unbekannt gewesen. Sie haben die Insul Ceilan unter dem Nahmen *Taprobana* gekannt. Ptolomæus sagt, für dieser Insul wären 1378. andere; welches die Menge derer Insuln, die wir die Maldivischen Insuln nennen, sattsam anzeigt. Er nennt drey Insuln *Sabadibæ*, welche wir die Insuln Sumatra, Borneo, und Celebes, nennen. Seine Insul *Jabadiu* ist darinn käntlich, weil sie noch den alten Nahmen in dem Nahmen *Java* führt. Wir haben schon sonst bemerckt, daß *Diu* eine Insul bedeutet. Die Insuln Maniolæ eben dieses Auctoris sind die *Manilli*schen Insuln, welche die Spanier, nach dem Nahmen eines ihrer Könige, die *Philippini*schen Insuln, genannt haben. Und die *Insulæ Satyrorum* sind ietzo die drey vornehmsten Japonischen Insuln, wenn wir annehmen, daß Niphon eine davon sey. Als das Persische Reich von dem Alexandro zerstöhrt, und seine eroberten Länder unter eine grosse Zahl seiner Kriegs-Bedienten vertheilt worden; so gaben ihre innerliche

Kriege,

Kriege, welche eine natürliche Folge ihres eyfersüchtigen Hochmuths waren, zu vielen Empörungen Anlaß. Diesen Fürsten führte sein Hochmuth bis an die Ufer des Ganges; und er hatte Leute bey sich, die vermögend waren, die Nachwelt von alle dem, was sie entdeckt hatten, zu benachrichtigen. Und dieses ist Ursache, daß man in Europa anfieng, dasjenige, was jenseit des Indus liegt, ein wenig kennen zu lernen. Er ist aber auch die unschuldige Ursache vieler Geographischen Irrthümer gewesen. Dasjenige, was Onesicritus und andre geschrieben haben, die augenscheinliche Zeugen seiner Feld-Züge gewesen, ist nicht bis zu uns gekommen, und ihr Zeugniß ist dem gemeinen Wesen verlohren gegangen. Hingegen haben wir Geschichte, die von Auctoribus geschrieben worden, welche erst nach der Zeit gelebt haben. Weil nun dieselben die Sache sehr herrlich und einnehmend befunden; so sind sie mehr bedacht gewesen, sich durch sinnreiche Beschreibungen berühmt zu machen, als daß sie eine nicht so gekünstelte genaue Wahrheit hätten beobachten sollen. Sie glaubten, daß die zu ihren Zeiten lebende die Länder, wo Alexander gewesen war, nicht besser, als sie, kannten; deswegen überliessen sie sich einer poetischen Einbildungs-Krafft, welche allezeit die Nachrichten, so sie nicht hatten, zu ersetzen, bereit war. Die Geschichtschreiber des Alexandri werden mit Recht beschuldigt, daß sie in die Geographie viele falsche Sachen eingemischt haben, welche aus ihren Schrifften in die Schrifften derer alten und neuern Geographorum gekommen. Die Römer liessen die Indianischen Länder mit Frieden. Armenien, und aufs höchste Mesopotamien, waren die Gräntzen, wo sich ihre Eroberungen endigten. Unter der Regierung des Hadriani bestand das, was das Römische Reich in Asien besaß, in drey grossen Landschafften, welche Orient, Pontus, und Asien, genannt worden. Der Orient begriff XIII. Provintzen in sich, welche waren:

Palæstina,	Isauria,
Phœnicia,	Cyprus,
Phœnicia an dem Libanon,	Mesopotamia,
Cœlesyria,	Arabia,
Syria,	Syria Comagena, oder Euphratensis,
die beyden Cilicien,	und Osroene.

Der Pontus hatte VIII. Provintzen; und diese waren:

Galatia,	die beyden Cappadocien,
Bithynia,	Paphlagonia, und
Hellespontus,	Armenia.
Pontus Polemoniacus.	

Asien hatte XI. Provintzen, welche hiessen:

Asia Proconsularis,	Lycaonia,
Pamphylia,	die beyden Pacatiana,
	Phrygien Salutaris,
Hellespontus,	Lycia,
Lydia,	Caria,
Pisidia,	und die Insuln, worunter Rhodis die vornehmste war.

Von dem Constantino dem Grossen an bis auf die Regierung des Arcadii und des Honorii, bekam diese Eintheilung zweyer von diesen Provintzen des Römischen Reichs in Asien einige Veränderung. Das Gebiete von Orient, so nur XIII. Provintzen gehabt hatte, bekam ihrer XV, welche hiessen:

Syria, deren Haupt-Stadt Antiochia war,	Arabia,
	Cyprus,
	Cilicia,
Syria Salutaris,	Cilicia secunda,
Phœnicia,	Isauria,
Phœnicia, an dem Libanon,	Palæstina,
Euphratensis,	von welchem nach der Regierung Constantini abgesondert wurde

Osrhœne,	Palæstina secunda, und
Mesopotamia,	Palæstina salutaris.

An statt, daß der Bezirck des Ponti unter dem Hadriano VIII. Provintzen gehabt hatte; so bekam er unter dem Constantino 10, und unter dem Arcadio und Henrico 11, welche waren:

Galatia,	Pontus Polemoniacus,
Bithynia,	Hellespontus,
Cappadocia prima,	Armenia prima,
Cappadocia secunda,	Armenia secunda,
Paphlagonia,	Galatia salutaris,

und Honorias, welche zu der Zeit des Honorii und ihm zu Ehren so genannt worden.

Diese drey Gebiete, nebst denen Districten von Thracien und Egypten, sind dasjenige, was man die 5. Diœceses nennt, welche unter dem Præfecto Prætorio Orientis standen. Die Römer haben nicht so viel zu Erläuterung der Geographie, was die Gegenden jenseit des Euphrats und des Tigers betrifft, beygetragen, als die Griechen. Plinius selbst schreibt nur so, wie die Nachrichten des Onesicriti und andrer Auctorum lauteten, die zu der Zeit des Alexandri gelebt hatten, und deren Wercke noch zu seiner Zeit verhanden waren. Die Handlung machte zwar die Südlichen Küsten von Asien etwas bekannt. Die Schiffe aber, welche von dem rothen Meere, oder dem Persianischen Meer-Busen, auslieffen, und bis an den Meer-Busen von Bengala, oder, wie er damahls genannt wurde, den Meer-Busen des Ganges, segelten, daselbst Handlung zu treiben, brachten wenig richtige Beschreibungen zurücke, wenn wir nach denen Tabulis des Ptolomæi urtheilen.

Von Asien des mittlern Alters.

Die Scythen, welche lange Zeit durch die Macht derer Perser, und durch die verbundenen und zinsbaren Fürsten dieses Reichs jenseit des Oxus waren gehalten worden, durchbrachen endlich diesen Damm, und überschwemmten mit der Zeit alles, was das Römische Reich in Asien besessen hatte. Ihr Land, so wir die Tartarey nennen, ist uns erst bekannt worden, seit dem man die Wercke einiger Arabischen Geographorum und Historicorum dieses Volcks in die Europäische Sprachen übersetzt hat. Asien erscheint daselbst als ein gantz neues Land. Sie entdecken uns darinnen folgende neue Länder: Diese lange Reihe Gebürge, die Ptolomæus *Imaus* nennt, wird in diesen Geschichten *Gebel Caf* genannt. Zwischen derselben und der Wolga, gegen Osten dieses Flusses, zwischen dem 51. und 56. Grad der Breite, ist die grosse Bulgarey; gegen Osten dieses Gebürges Groß-Ungarn, welches sich bis jenseit des Irtisch erstreckt, und an die Wallachey gräntzt. Diese Nahmen zeigen uns deutlich, daß die eben so genannten Länder, die wir in Europa haben, mit Colonien besetzt sind, die aus diesen alten Wohnungen gekommen, und denen neuen, wo sie sich niedergelassen, ihren Nahmen gegeben haben; Capchac, ein grosses Land, liegt zwischen denen, die wir genannt haben, und dem Caspischen Meere, an welches es gegen Süden gräntzt. Gegen Westen gräntzt es an die Wolga, und gegen Osten an das Land derer Geten. Gegen Osten des Caspischen Meeres, längst an dem Oxus und Jaxartes hin, welche die Araber Gihun und Sihun nennen, liegt Mavaralnahar, auch Zagatay genannt. Dieses gräntzt gegen Süden an Indostan, gegen Osten an Turkestan, und das Land Turk-Hend, und gegen Norden an Capchac und das Land derer Geten. Gegen Osten von diesen letztern ist Mogolistan, das ist, das Land, woraus hernach die Mogols gekommen, die nach Indien übergiengen, und nachdem sie dasselbe erobert, daselbst das Reich errichteten, dessen Beherrscher ietzo unter dem Nahmen des Moguls bekannt ist. An dem Ufer des

Oceani Orientalis, an denen beyden Seiten des Flusses Amor, oder Amoer, ist Caracathay, oder Land derer Calmacs. Der Nordliche Theil von China gegen Pekin und die grosse Mauer ist Cathay. Der Südliche Theil ist Mangi. Persien verliehrt daselbst den Nahmen fast von allen seinen Provintzen. Medien bekommt daselbst den Nahmen Gilan und Masendran. Hircanien ist Corasan, und ein Theil von Carisme. Assyrien ist Curdistan; Babylonien ist daselbst Irac; Parthen ist Irac-Agemi; und Persis, oder das eigentliche Persien ist Fars. Und also ergeht es auch mit denen andern Provintzen. Mit der Zeit haben sich die Tartarn, oder Scythen, derer mächtigsten Reiche in Asien bemeistert. Die Mogols haben sich Indien unterwürffig gemacht. Die Türcken haben das Morgenländische Reich, welches in drey Reiche, nehmlich das Constantinopolitanische, das Andrinopolitanische, und das Trapezuntische eingetheilt war, umgekehrt. Wir beschreiben an einem andern Orte, was sie sich für Reiche, so wohl in Asien, als in Europa, unterwürffig gemacht haben. Die Tartarn sind Meister von China; ein Tartar ist noch würcklich beschäfftigt, das Persianische Reich zu erobern, so er schon dem Königlichen Geschlechte fast gäntzlich abgenommen, welches selbst aus Scythischem Geschlechte ist.

Von dem ietzigen Asien.

Asien (c) hat viele souveraine Staaten. Derer bekanntesten sind ohngefähr viertzig, unter denen vier völlige Reiche, ein Theil von zwey andern Reichen; ein und dreyßig Haupt-Königreiche, und drey Herrschafften sind, welche die Europäer errichtet haben. Endlich sind noch über diese Staaten viele herumschweiffende Völcker zu rechnen. Die vier völligen Reiche sind, Persien, das Mogolische, China, und Japon. Die zwey anderen, so nur zum Theil dazu gerechnet werden, und deren vornehmste Theile in Europa liegen, sind das Türckische, und das Rußische. Die ein und dreyßig Haupt-Königreiche, deren vier und zwantzig auf dem festen Lande liegen, sind: Yemen und Fartach, in Arabien; Visapour, Golconda; Bisnagar, Calicut, und Cochim; auf der Halb-Insul von Indien, disseits des Ganges; Siam, Camboje, Ava, oder Pegu, Aracham, Acham, Tunquin, Cochinchina, und derer Jaos, auf der Halb-Insul von Indien, jenseit des Ganges; Barantola, oder Lassa, Necbal, Cogue in Groß-Thibet, Tanyu in Klein-Thibet, Kasghar, Corea, Samarcand, und Belch, in der grossen Tartarey; Mingrelien und Imereti, in Georgien; und sieben auf denen Insuln, nehmlich die Maldivischen Insuln; Candi, auf der Insul Ceilan; Achem, Materan, und Borneo, auf denen Insuln Sonde; Macassar, und Ternate, auf denen Molucischen Insuln. Die III. Herrschafften, welche die Europäer errichtet haben, sind, derer Castilianer oder Spanier ihre, auf denen Philippinischen Insuln; derer Portugiesen ihre zu Goa, und auf vielen Indianischen Küsten; derer vereinigten Provintzen, oder der Holländer ihre zu Batavia, auf der Insul Java, und auf vielen Indianischen Küsten. Unter denen herumschweiffenden und unter keiner Herrschafft stehenden Völckern, sind die berühmtesten die Bengebres, und die Beduins, in Arabien, und die Tartarn, insgemein Kalmucken, oder Kalmacken genannt, die unter niemanden stehn, und in Horden leben. Die Haupt-Religionen (d) in Asien sind der Jüdische, der Christliche, der Mahometanische, und heydnische Glaube. Die beyden letztern herrschen daselbst, und haben sich am weitesten ausgebreitet. Die beyden andern aber sind jenen unterwürffig. Denn diejenigen Länder, wo die Christen herrschen, sind von keinem grossen Umfange. Das Christenthum ist zwar in Asien entstanden, und die Christen der ersten Kirche haben ihr Feuer und Heerd

lange Zeit in Natolien gehabt. GOtt aber hat nach der Zeit diesen Leuchter von seiner Stelle weggestossen; und nun müssen die Christen in Asien in aller Orten Ecclesia pressa leben; werden auch bisweilen grausam verfolget. Es sind aber dreyerley Christen, die sich heutiges Tages in Asien befinden, nehmlich: 1) die Europäischen Christen; 2) die Armenischen Christen; und 3) die so genannten Thomas-Christen. Die Europäischen Christen sind die Kauffleute, die ihre Handlung darinnen treiben, und sind theils Catholicken, theils Protestanten, und theils auch Griechen. Die Armenischen Christen wohnen hin und wieder in der Türckey und in Persien. Die Thomas-Christen aber, die ihren Nahmen von dem Apostel Thoma haben, muß man hinten in Ost-Indien suchen. Derer allgemeinen Sprachen (e), so in Asien geredet werden, sind sieben an der Zahl, deren viere einheimische sind, nehmlich die Arabische, die Persische, die Tartarische, und die Chinesische; drey aber davon sind fremde, und aus Europa dahin gekommen, nehmlich die Griechische, die Lateinische, und die Teutonische, oder die Deutsche. Asien (f) scheint weniger besondre Sprachen zu haben, als die andern Theile der Welt, weil die grossen Reiche, die unterschiedne mahl daselbst entstanden sind, sich bemüht haben, in ihrem Umfange eine gleichförmige Sprache einzuführen. Gleichwohl sind daselbst unterschiedne gebräuchlich, unter welchen die Japonische, die Malabarische, und die Malajische Sprache zu bemercken sind. Die älteste Sprache aber ist sonder Zweiffel die Arabische, welche noch ietzo nicht nur in Arabien, sondern auch sonst hin und wieder geredet wird. Die Europäischen Kauffleute müssen entweder die Portugiesische, oder die Holländische Sprache verstehen, wenn sie in Asien ihre Geschäffte treiben wollen. Wir werden hier keine Anmerckungen über dasjenige, was Asien herfür bringt, und über ihre Climata beyfügen. Weil es sich von der Linie an, bis über den Circulum Polarem erstreckt; so würde dasjenige, was wir sagen könnten, sich keinesweges überhaupt auf alles appliciren lassen, sondern nur einige besondre Oerter angehn. Es ist also besser, wenn wir diese Beschreibungen auf ieden Artickel derer Völcker, oder derer Länder, wohin sie eigentlich gehören, weisen. Von der Witterung dieses Landes verdient aber doch hier angemerckt zu werden, daß sie daselbst sehr unterschieden seyn müsse, weil sich Asien über drey Zonas Mundi erstreckt. Das meiste davon liegt in der Zona Temperati Septentrionali, und hat also mit uns Europäern gleiche Witterung, die nicht zu kalt, auch nicht zu warm ist. Ein Stück von der Asiatischen Tartarey liegt in der Zona Frigida Septentrionali, und muß also nothwendig ungemein kalt seyn. Ein gutes Theil von Ost-Indien aber hat sein Lager in der Zona Torrida, und muß also nothwendig sehr warm seyn. Indessen wollen wir doch allhier die Tafel beyfügen, wie die Eintheilungen dieses Theiles der Welt zu machen sind, und welche die Herrn Sansons gezeichnet haben. Wir werden aber darinnen nichts verändern, ob sie gleich nöthig hätte, verbessert zu werden; zum Exempel, an dem Orte, wo sie zwey besondre Städte aus Caramid und Diarbekir machen, obgleich der Unterschied nur in dem Nahmen besteht. Die Nahmen werden auch daselbst auf unterschiedne Art geschrieben. Allein wenn wir sie verändert hätten; so wäre diese Tabelle, die wir hier beyfügen, nicht mehr des Sansons seine, sondern die unsrige. Zudem haben wir auch sonst schon gemeldet, daß, wenn wir gleich zuweilen dieses Auctoris und des P. Briet ihre Tabellen hier oder da eindrücken, wir dennoch keinesweges für ihre Richtigkeit stehn wollen.

Geographische Tafeln, wie Asien eingetheilt wird.

Asien hat
- Auf dem festen Lande
  - Die Türckey in Asien
  - Georgien
  - Arabien
  - Persien
  - Indien
  - China
  - die Tartarey
- Auf dem MARI
  - OCEANO
    - Insuln
      - die Maldivischen
      - Ceylan
      - Sonde
      - die Molucckischen
      - Philippinischen
      - Japonischen
  - MEDITERRANEO
    - Cypern
    - Rhodis
    - Scio
    - Metelin

Die Türckey in Asien wird eingetheilt in
- *Anatolien*
  - Chiutaje
  - Angouri
  - Swas
  - Taraboſan
  - Maraſch
  - Cogni
  - Burſa
  - Marmora
  - Iſmir
  - Efeſo
  - Halicarnaſſe
  - Satalia
  - Taraſus
  - Cayſairiyah
  - Amaſia
  - Sinopoli
  - Samaſtro
  - Nicomidia
- TURCOMANNIen
  - *Turcomanien*
    - Erſerum
    - Achlat
  - *Curdiſtan*
    - Wan
    - Bitlis
- DIARBECK
  - *Diarbeck*
    - Diarbekir
    - Aſanchuif
    - Caramid
    - Orpha
    - Naſibin
    - Racca
  - *Arſerum*
    - Moſul
  - *Yerack*
    - Bagdet
    - Baſſora
    - Kufa
    - Waſit
- SORIA
  - *Soria*
    - Alep
    - Alexandretta
    - Amath
    - Antachia
  - *Phœnicia*
    - Damas
    - Tripoli
    - Sayd
    - Sord
    - Acre
  - *Terra ſancta*
    - Naplouſe
    - Taberiyah
    - Caſſairiyah
- GEORGIen begreifft in ſich
  - *Imereti*
    - Cotatis
    - Scondidi
  - *Odiſci*
    - Sauatopoli
    - Ciais
    - Anarghia
  - *Guriel*
    - Varti
  - *Balatralu*
    - Cori
  - *Carduel*
    - Teflis
  - *Kacheti*
    - Zagain
- CIRCASSIen begreifft in ſich
  - *Circaſſien.*
    - Terki
    - Temeruck
    - Cabartey
    - Codicoi
    - Rabent
    - Beſinada
    - Boletecoi
  - *Dageſtan*
    - Tarku
  - Die *Abaſſa*
    - Eſche Sumuni
- Arabien wird eingetheilt in
  - *Barraab*, oder *Arabia Petræa*
    - Herat
    - Ayla
    - Tor
    - Madian
    - Haura
  - *Beriara*, oder *Arabia deſerta*
    - Anna
    - Hit
    - Hadit
    - Sukania
    - Tſamuna
  - *Hyaman*, oder *Arabia Felix*
    - *Hagiez*
      - Medina
      - Mecca
      - Zidden
      - Algiar
      - Chabar
      - Nageran
      - Falha
    - *Tehama*
      - Dhafar
      - Ariadan
      - Sanaa
      - Ola
      - Saada
    - *Hadramut*
      - Aden
      - Zibit
      - Fartach
      - Laghi
      - Mocca
      - Almachrame
      - Dolfar
    - *Seger*
      - Alibinali
      - Marib
      - Guebelhamman
    - *Oman*
      - Tzar
      - Amanzirifdin
      - Maſcate
      - Calajate
      - Sohar
      - Feid
    - *Bahraim*
      - Bahraim
      - Eleatif
      - Ahſa
      - Lacach

Persien hat gegen das Caspische Meer die Provintzen

- Jamama
  - Jamama: Jamama, Tima, Bardhalec, Duma
- Erack Atzem
  - Ispahan
  - Caswin
  - Soltania
  - Kom
  - Kaschan
  - Yest
  - Nehawend
  - Schirritur
- Adirbeitzan: Tauris, Ardeuil, Salmas, Merrague
- Iran: Karasbag, Eruan, Kars, Nasch Schwan
- Scriuan: Scamachié, Derbent
- Kilan: Resecht, Kesker
- Masanderan: Ferabath, Sarow
- Choraſan: Herat, Meruerud

Die Provintzen von Persien

gegen Indien sind

- Sabluſtan: Sarentz, Saruan, Buſt, Memend
- Sitziſtan: Sitziſtan, Chaluch, Mosnih, Araba, Masurgian, Fardan
- Fars: Schiras, Firusabath, Naigra, Lar, Estaker
- Chuſiſtan: Desu, Ardgan

auf dem Meer-Busen von *Balsora* und *Ormus* sind

- Kirman: Berdasir, Chabis, Bermasir, Bem Tzireſt, Tzireſt, Bender Kamron, Ormus
- Makran: Fihr, Kitz, Titz, Rasec

Indien, dessen festes Land den mitten in

- Delli: Delli, Agra
- Agra: Fetipore
- Jenupar: Jenupar, Syrina
- Lahor: Lahor, Benbere
- Hendouns: Hendouns, Mearta
- Jesselmere: Jesselmere, Amener
- Bandor: Bando, Asmere
- Chitor: Chitor, Chitipor

Mahmen dem Lande *Mogol* führt; die Provintzen darinnen sind

- *Candis*: Mandow
- *Berrar*: Shapor
- *Malway*: Sorampore
- *Gualeor*: Gualeor
- *Narwar*: Gehud, Ouden
- *Samball*: Samball
- *Bakar*: Bikaner
- *Jamba*: Jamba
- *Patna*: Patna
- *Jesual*: Rajapote
- *Udessa*: Jekanac
- *Mewat*: Narual

gegen die grosse Tartarey liegen, sind

- *Cabul*: Cabul, Ghidel
- *Attock*: Attock
- *Kachemire*: Kachemire
- *Bankisch*: Beishar
- *Naugracut*: Naugracut
- *Kakares*: Dankaler
- *Gor*: Gor
- *Siba*: Hardware, Serenegar
- *Pitan*: Pitan
- *Kanduana*: Karakatanka

Die Provintzen, welche

gegen Persien liegen, sind

- *Candahar*: Candahar, Curuan
- *Haiacan*: Chutzan
- *Multan*: Multan
- *Buckar*: Buckar
- *Tatta*: Tatta, Lourebander
- *Soret*: Janagar

auf denen Küsten sind

- *Guzurate*: Hamedeuvat, Camboye, Surate, Diu
- *Bengala*: Bengala, Chatigan, Gouro, Holobasse
- *Decan*
  - Kerky, Amedenager, Chaul
  - *Decan*: Visiapur, Goa, Dabul, Carapatan
  - *Balagate*: Bender
- *Golconda*: Golconda, Condauera, Masulepan, Guadanari
- *Bisnagar*
  - Bisnagar, Narsinga, Maliapur, Paleacate
  - *Gingi*: Gingi, Cindabaran
  - *Tanjaor*: Tanjaor, Negapatan
  - *Madure*: Madure, Tutucori
  - *Canara*: Onor, Baticala
- *Malabar*: Calicut, Cochim, Cananor, Trauancor

In Indien sind zwey Halb-Insuln, davon die, so disseits des *Ganges* liegt, eingetheilt wird in

Die

Die Halb-Insul von Indien jenseit des *Ganges*, begreifft in sich die Königreiche

- *Pegu*
  - Pegu
  - Tangu
  - Brema
  - Canarane
  - Transiane
  - Cassubi
  - Arracan
- *Siam*
  - Siam
  - Ligor
  - Tanacerim
  - Juncalaon
  - Martaban
  - Sobel
  - Cambodia
  - Malacca
  - Patane
  - Redaor
  - Pahang
  - Thor
- *Tunquin*
  - Kecio
  - Kemma
  - Caubang
  - Cuacina
- *Cochinchina*
  - *Cochinchina*
    - Turon
    - Haifo
    - Dingfoan
    - Pulocacem
  - Die *Layes* - - -

Die Tartarey hat viele grosse Regiones davon { Die bekanntesten sind

- *Peking*
  - Peking
  - Pasting
  - Quamping
  - Hokain
  - Xunte
- *Leaotung*
  - Leaochin
  - Kiucheu
  - Ningyuen
- *Xantung*
  - Cynan
  - Yencheu
  - Laicheu
  - Ninghuy
- *Xansi*
  - Tayuen
  - Pingiyang
  - Taitung
  - Lugan
  - Jungning
- *Xensi*
  - Sigan
  - Fungciang
  - Hanchung
  - Linyao
  - Yaocheu
- *Honan*
  - Caifung
  - Honan
  - Hoaiking
  - Queite
  - Nanyang
- *Nanquinck*
  - Nanquin
  - Sucheu
  - Yancheu
- *Chekiang*
  - Hancheu
  - Chucheu
- *Fokien*
  - Focheu
  - Changcheu
  - Tingcheu
- *Quantung*
  - Quancheu
  - Hoeicheu
  - Liencheu
- *Quansi*
  - Queilein
  - Cincheu
  - Nanuing

China hat viele Provintzen { Die am weitesten gegen Norden gelegen, sind

Die Südlichen Provintzen sind

In der Tartarey die Regiones { Die nicht so gut bekannt sind

- *Junnan*
  - Junnan
  - Tali
- *Kiansi*
  - Nanchang
  - Jaocheu
- *Huquan*
  - Vuchang
  - Sianyang
  - Chanza
- *Sughven*
  - Chingtu
  - Suicheu
  - Luggan
  - Queicheu
- *Queicheu*
  - Queyang
- Die Halb-Insul *Corea*
  - Sior
  - Pinggan
- *Kin*
  - Niuche - - - - - -
  - Niulhun - - - - - -
  - Yupi - - - - - -
- *Tanju*
  - Tanju
  - Erzina
  - Sinchiun
  - Xana
  - Tiluphan
- *Mawranalhra*
  - *Belck*
    - Belck
    - Badaschian
    - Termed
  - *Al-Sogd*
    - Samarkand
    - Bochara
    - Saganiyan
  - *Chowarezem*
    - Cath
    - Corcang
  - *Al-Shasg*
    - Alshasg
    - Jand
  - *Fargana*
    - Fargana
- *Kasghar*
  - Kasgar
  - Chotan
  - Pein
  - Lop
  - Hesu
  - Taraz
- *Kalmuchi Buchar*
  - Yem
  - Serahie
  - Daranda
- *Thibet*
  - Tibbet
  - Guceia
  - Cialis
  - Ug
- *Naymans*
  - Chacan Kaimach
  - Burugh
  - Mostanagh
  - Sifian
  - Astur
  - Bengiar
  - Dahra
  - Carantia
  - Karakum
  - Giarda
- *Moalats*
  - Jekamoal - -
- *Mongal*
  - Sumoal - -
  - Merkat - - -
  - Mekrit - - -
- *Karakatay*
  - Charcan
  - Dademi
  - Arza
  - Lochman
  - Garma
  - Baghara

Filladon

Die *Maldivi*schen Insuln, deren grosse Anzahl gerechnet werden in: 13. *Atollons*, nehmlich
- Tilladou Matis
- Milladou Madoue
- Padypola
- Malos Madou
- Ariatollon
- Poulisdon
- Molucque
- Nillandoux
- Collomadous
- Adou Matis
- Souadou
- Addou und Poue Moluq.

Die Insul *Ceylan*, auf derselben sind
- In das Land hinein: Candea; Das Seté Corales
- Auf denen Küsten: Chilao, Colombo, Trinquemale, Jafanapatan, Batticalo

Sumatra, daselbst sind: Achem, Campfer, Palimbam, Menancabo

Java, da sind: Materan, Bantam, Jacatra, oder Batavia, Japara, Tuban, Saraboy, Grea, Palambuan

Die Insuln *de la Sonde*, daselbst sind
- *Baly*: Baly
- *Madura*: Arosbay
- *Borneo*: Borneo, Bendarmassin, Laue, Hornata
- *Cumbava*: Cumbaua
- *Ternate*: Malayo
- *Tidore*: Marieco
- Die *Molucci*schen Insuln:
  - *Motir*: Nassaw
  - *Machian*: Tassaso
  - *Bachian*: Bachian

Die Insul *Gilolo*: Gilolo, Cuma

Die *Molucci*schen Insuln begreiffen in sich
- Die Insul *Celebes*: Celebes, Macassar, Cion, Tello
- Die Insul *Ceram*: Cumbello
- Die Insul *Timor*: Cabanassa
- Die Insul *Flores*: la Sataia
- Die Insul *Solor*: Adonaré
- Die Insuln *Banda*:
  - *Banda*: Londor
  - *Nera*: Nera
  - *Pulowray*: Reuange
- Die Insul *Amboina*: Amboina

Die *Philippini*schen Insuln daselbst sind
- *Luçon*: Manilla, Luçon, Cagayon, Caceres
- *Mindanao*: Mindanao, Dapyto
- *Paragoya* - - - - -
- *Tandaye*: Acham
- *Mindora*: Mindora
- *Cebre*: die Stadt Jesus

- *Maran* - - - - -
- *Abuyo* - - - - -
- *Negoas* - - - - -
- *Panuyoton* - - - -
- *Rebujan* - - - -

Die Insul *Ximo*, oder *Saicock*: Figen, Nangasaqui, Bungo, Bigen, Fingo, Satcuma, Vosumi

Die Insul *Xicoco*, oder *Tokoesi*: Xio, Tosa, Ana

Die Insul *Niphon*, wird eingetheilt, in
- *Jamayfoit*: Nangate, Amanguchi, Bigen, Aqui, Bitchu, Inaba, Foqui, Idzumo
- *Jetsengo*: Meaco, Yechisen, Vomi, Ozaca, Sacay, Tango, Vacasa, Xima
- *Jetsegen*: Canga, Noto, Yetchu, Finda, Niuata, Xinano, Voari, Tatomi
- *Quanto*: Yendo, Surunga, Idzu, Aua
- *Ochio*: Ximosa, Tifachi, Deua, Aquita

Die Insuln des Mittelländischen Meeres, davon
- Die grösten sind
  - Die Insul Cypern: Famagosta, Nicosia, Passo
  - Die Insul *Rhodes*: Rhodes
  - Die Insul *Scio*: Scio
  - Die Insul *Metelin*: Metelin
  - Die Insul *Samo*: Samo
- Die kleinern sind
  - *Lango*: Lango
  - *Nicaria*: Nicaria
  - *Nacsia*: Nacsia
  - *Patmo* - - - - -
  - *Loro* - - - - -
  - *Morgo* - - - - -
  - *Stampalia*: Stampalia
  - *Scarpanto*: Scarpanto.

Die

Die vornehmsten Berge in Asien sind: 1) der Annibi, oder Imaus, welcher die Asiatische Tartarey in 2. Theile sondert, sich bis an den Fluß Ganges erstrecket, und in der wüsten Tartarey Mateghar, oder Altai, in dem Reiche des grossen Moguls aber Dalanguer, oder de Naugracut genennet wird. 2) Der Caucasus, welcher fast durch gantz Asien durch gehet, wird ietzo Adazar genennet. 3) Der Taurus, den man auch Canibel nennet. 4) Der Pico d' Adam in der Insul Ceylon. Die grössesten und ansehnlichsten Seen sind: 1) Der von Katay in der grossen Tartarey. 2) Der von Chiamay in Indien, 3) und etlicher Erdbeschreiber Meynung nach, das Meer von Tabristan, vor Zeiten Mare Hyrcanum, oder das Caspische Meer genennet, zwischen der Tartarey und Persien, in welche der berühmte Rußische Fluß Wolga flüsset. Die Haupt-Flüsse in Asien sind: 1) Der Fluß Oby, welcher durch die grosse Tartarey in die Meer-Enge von Waigatz, oder in das Tartarische Meer flüsset. Er wird auch Corambuc genennet. 2) Die Flüsse Tangus, Lena, und Amur, in der grossen Tartarey. 3) Die Flüsse Hoang, und Kiang in China. 4) Der Fluß Ganges, welcher aus dem Gebürge Caucaso entspringet, durch das Reich des grossen Moguls lauffet, und in den Meer-Busen von Bengala flüsset. 5) der Fluß Indus, welcher auch aus dem Caucaso entspringet, Indien den Nahmen giebet, und durch des grossen Moguls Gebiethe in das Persianische Meer flüsset. 6) Der Tyger oder Tigris, auch Tegil genannt, entspringet aus dem Gebürge Ararat, und flüsset in den Meer-Busen von Balsora. 7) Der Euphrat entspringet in Turcomannia, und flüsset in den Persianischen Meer-Busen. 8) Der Fluß Ilment, in dem Königreiche Persien. Die Fürnehmsten Meere in Asien sind: 1) Das schwartze Meer, lateinisch Pontus Euxinus, zwischen der Europäischen und Asiatischen Türckey. 2) Das Caspische Meer, lateinisch Mare Caspium, oder Hyrcanum, auch Mar de Sale, in welches der Rußische Fluß Wolga flüsset. 3) das Mittelländische Meer, lateinisch Mare Mediterraneum, gegen Abend, auf welchem die Europäischen Kauff- und See-Leute nach Asien schiffen, und starcke Handlung treiben. 4) Das rothe Meer, lateinisch Mare rubrum, oder Erytræum, welches Asien von Africa sondert, wird auch Mare di Mecca genennet. 5) Das Arabische Meer, lateinisch Mare Arabicum, ist ein Stück von dem grossen Orientalischen Meere. 6) Das stille Meer, zwischen Asien und Africa, lateinisch Mare Pacificum, Spanisch Mar del Zur genannt. 7) Das Tartarische, oder Scythische Meer, lateinisch Mare Tartaricum, oder Scythicum gegen Mitternacht, ist ein Theil von dem grossen Septentrionalischen Welt-Meere. 8) Das todte Meer oder das Saltz-Meer, lateinisch Mare Mortuum, oder Lacus Asphaltites, bey Palæstina, ist das kleineste, und scheidet das Gelobte Land von dem wüsten Arabien. Das Wasser dieses Meeres ist schwefelicht, stinckend, so saltzig, und mit einer corrosivischen Schärffe vermischet, daß man es nicht auf der Zunge leiden kan. Es wird das todte Meer genannt, weil es keine Bewegung hat, und nichts lebendiges leidet. Hier zeiget man die Gegend, wo Sodom und Gomorra untergangen ist. Sonst ist auch das Land allbereits wegen seiner Fruchtbarkeit bey denen Alten berühmt gewesen; und noch ietzo giebt es denen andern Welt-Theilen, an Gold- und Silber-Minen, herrlichen Früchten, Gewächsen, Specereyen, köstlichen Waaren, und allerhand Seltenheiten, nichts nach. Denn man findet daselbst viellerley Arten von Gewürtze, herrlichen Früchten und Materialien, welche die Ost-Indianische Compagnie in Holland, von dannen aus Japan, China, Ceylon, Pegu, und andern Orten und Insuln mehr, heraus bringet. Es bestehen auch die Waaren ferner in Türckischen Garn, Seide, Elephanten-Zähnen, seidenen Atlas und Stoffen, Catun, Cameel-Haaren, Bisam, und andern Waaren, welche in Constantinopel, Alexandria, Smyrna, Tripolis in Syrien, geladen, und durch die Engelländer, Holländer, Frantzosen, Genueser, und Venetianer öffters auch durch die Türcken selbst, über die Mittelländische See nach Europa geführet werden. Doch muß es wegen der wohlgesitteten Einwohner dem Welt-Theile Europa weichen. Auf denen Müntzen wird Asien an der Schlange und an dem Steuer-Ruder erkennet, daraus abzunehmen seyn soll, daß man in solches Land nicht anders, als zur See kommen kan. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Mallets Beschr. des Erdkr. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Hist. Miscell. c. 6. (b) L. I. c. 7. (c) *Sanson* Introd. a la Geogr. P. II. L. II. p. 61. (d) ibid. p. 65. (e) ibid. p. 66. (f) ibid. p. 67.

Asien, (das eigentliche) Lat. *Asia Propria*, Frantz. *Asie Propre*; ein alter Auctor, welcher die Oerter beschrieben hat, von denen in der Apostel-Geschichte geredet wird, sagt, man nenne eigentlich und besonders Asien die Gegend, allwo Ephesus gelegen. Wir haben schon gemeldet, daß dieser Kreiß, welcher auf einer von denen Charten des Herrn de l' Isle Asien genannt wird, in Ansehung derer Gräntzen mit dem überein kommt, was auf einer andern Jonia genannt wird. Asien in diesem Verstande, war eine von denen 11. Provintzen, in welche das Gebiethe von Asien eingetheilt wurde, wie Schelstrate (a) bemerckt. *Martin.* Dict.

(a) de Antiqu. Eccles. p. 328.

Asien, (Klein-) oder *Anatolien*, heut zu Tage *Natolien*, Lat. *Asia Minor*, *Anatolia* oder *Natolia*, Frantz. *Asie Mineure*, *Anatolie*, oder *Natolie*, dieser letztere Nahme, welcher aus dem Griechischen Worte Ἀνατολὴ, welches Osten, oder Morgen bedeutet, indem es in der That Griechenland gegen Osten liegt, als wovon es nur durch den Archipelagum getrennet ist, bezeichnet insgemein den am weitesten gegen Westen gelegen Theil von Asien, welcher gegen Norden an den Pontum Euxinum, gegen Osten an die zwey Armenien, gegen Süden an das mittelländische Meer, und gegen Westen an das Ægeische Meer, so wir den Archipelagum, und an den Propontidem, den wir das Meer de Marmora nennen, gräntzet. Die Europäer, besonders die Italiäner, nennen es auch die *Levante*, das ist, Morgenland, weil es ihnen ebenfalls gegen Morgen lieget. Der Herr de l' Isle theilt es in seinem Theatre Historique in 2. grosse Regiones ein, nehmlich in Ponticam, welches der Nordliche und Oestliche Theil, und Asianam, welches der Westliche und Südliche Theil ist.

Pontica hält in sich	Bithyniam, Honoriadem, Paphlagoniam, Hellenopontum, und den Pontum Polemoniacum,	längst an dem Ponto Euxino hin, wenn man denen Küsten von Westen nach Osten zu folget.
	Galatiam, Galatiam Salutarem,	gegen die Mitten des festen Landes.
	Cappadociam primam, Cappadociam secundam,	welche an Armenien gräntzen.
	Hellespontum, Phrygiam salutarem, Asiam proprie dictam, und Carien.	längst an den Westlichen Küsten hin, wenn man von Norden gegen Süden gehet.
	Lycien, Pamphilien, und die beyden Cilicien,	längst an denen Südlichen Küsten, von Westen nach Osten hin.
	Phrygiam magnam, oder Pacatianam, Lydiam, Pisidiam, Lycaoniam, Isauriam,	auf dem festen Lande gegen die Mitten des Landes.

Man siehet wohl, daß der besondre Kreiß, welcher eigentlich Asien genennet wird, derjenige Kreiß ist, welchen die Alten zu nennen geglaubt haben, wenn sie sagten, man habe den Nahmen eines Mannes, einer Stadt den Nahmen der

Stadt dem Kreisse, worinnen sie lag, und hernach denselben dem gantzen weitläuftigen Lande beygelegt, welcher denselben auch führet. Siehe *Asia*, eine Stadt. Der Herr de l'Isle giebt dieser Landschaft bey nahe eben die Gräntzen, die er auf einer andern Charte Jonien zu schreibt; und, wie er glaubt, ist es einerley. Der Hellespontus, den er auf eben die Charte setzt, hält Klein-Mysien, den eigentlich so genannten Hellespont, Troas, die Leleges, und Ciliciam Thebaicam, in sich. Phrygia salutaris stößt an Mysien, wo Pergamus lag, und an Æolis. Wenn dieses einmahl erkläret ist; so wird man unter seiner Charte von Klein-Asien, so ein Theil des Theatre Historique ist, und der Charte des Cellarii keinen so grossen Unterschied mehr finden. Hier ist es in eine Tabelle verfaßt, so wie dieser letzte Auctor setzt:

- Klein-Asien hält in sich
  - gegen Norden
    - Bithyniam,
    - Paphlagoniam,
    - Pontum,
      - Galaticum,
      - Polemoniacum,
      - Cappadocium,
  - gegen Osten
    - Klein-Mysien,
    - Troas,
    - Klein-Phrygien,
    - Groß-Mysien,
    - Æolien,
    - Jonien,
    - Carien,
    - Doris.
  - gegen Süden
    - Lycien,
    - Pamphylien,
    - die beyden Cilicien.
  - Gallogræciam
  - Groß-Phrygien,
  - Pisidien,
  - Lydien,
  - das Königreich des Amyntas,
  - Lycaonien,
  - Isaurien.

Cappadocien erstreckte sich von Osten, von dem Ponto an, bis nach Cilicien. Wenn man diese beyden Auctores nicht allein unter sich, sondern auch mit denen alten vereinigen will; so muß man die Zeit wohl unterscheiden. Denn die Colonien, die Empörungen, das Aufnehmen, und der Fall verschiedener Herrschaften, haben so wohl in denen Nahmen, als in denen Gräntzen derer Provintzen, viele Veränderungen verursacht. Herodotus (a) erstreckt dieses Asien nicht über den Fluß Halis, noch über den Berg Taurus, das ist, er rechnet den gantzen Pontum und gantz Cappadocien ab. Strabo (b) schreibt in eben dem Verstande davon. Wir wollen dasjenige, was wir bey diesem Theile von Asien derer Alten zu sagen hätten, bis unter die besondern Artickul verspahren. Hier wollen wir nur dasjenige beyfügen, was der Herr Paul Lucas (c) von seinem ietzigen Zustande schreibt, welcher dasselbe auf unterschiedenen Wegen vielmahl durchreißt ist. Man muß hier anmercken, daß ob er gleich beständig *Anatolien* sagt, welches nach dem Ursprunge dieses Nahmens ist, man es doch für *Natolien* verstehn müsse. Klein-Asien, so ietzo *Anatolien* heißt, und welches Ptolomæus *Asiam propriam* nennt, ist eine grosse Halb-Insul, die gegen Osten an den Euphrat, gegen Norden an den Pontum Euxinum, gegen Westen an den Archipelagum, und gegen Süden an das Mittelländische Meer gräntzt. Sie erstreckt sich von dem 51 Gr. der Länge, bis unter den 72. Gr. und von dem 36. Grad der Breite, bis unter den 45. Grad. Seine Länge beträgt also ohngefähr 360. Meilen, und seine Breite bey nahe 200. Meilen. Wiewohl einige seine Länge von Westen gegen Osten auf 240. Meilen, und die Breite von Süden gegen Norden ohngefähr nur auf 140. deutsche Meilen rechnen. Dieses Land, welches ehedem in solchem Flor stand, ist ietzo fast wüste, seit dem es die Türcken

erobert haben. Man glaubet, es sey anfangs durch die Nachkommen Japhets und Gomers, die sich daselbst niedergelassen haben, bevölckert worden. Allein wir haben nicht nöthig, in ein so dunckles Alterthum, zurücke zu gehen. Denn es ist bekannt, daß die Griechen zu verschiedenen Zeiten viele Colonien dahin abgeschickt, welche alle dessen Küsten bevölckert haben. Die Stadt Miletus, Colophon, und viele andre, leiteten ihren Ursprung von diesem alten Volcke her. Die Trojaner errichteten daselbst ein Reich, welches zu der Zeit des Priami das mächtigste in gantz Asien war. Die Könige in Lydien machten sich auch durch ihre Macht und Eroberungen kenntbar. Cyrus bemächtigte sich zu der Zeit des Croesii Asiens; und die Könige in Persien erstreckten ihre Herrschaft bis an das Ufer des Meers. Alexander, welcher die Herrschaft der Perser zerstöhrte, machte dieses schöne Land dem Griechischen Reiche unterwürffig, und seine Nachfolger errichteten daselbst viel Königreiche, welche bis zu der Zeit dauerten, da es die Römer eroberten. Viele Jahrhunderte hernach wollten die Türcken ihre Herrschaft auf der West-Seite erweitern, setzten über den Euphrat, drungen in Klein-Asien ein, und errichteten anfangs den Sitz ihres Reichs zu Iconium, hernach zu Prusa, oder Bursa; von dar setzten sie über den Bosphorum, und machten sich Meister von Constantinopel, und richteten das Orientalische Käyserthum völlig zu Grunde. Asien wurde von denen Türcken nach und nach in weit von einander entfernten Zeiten erobert; und dieses weitläuftige Reich, war nicht gleich anfangs einem eintzigen Beherrscher unterworffen, wie es ietzo ist. Zu der Zeit des Kaysers Andronici, eines Sohnes des Michaelis Palæologi, theilten die neuen Sieger alle Landschaften unter sich. Caraman bekam für sich einen Theil von Phrygien und Cilicien. Das Land, welches sich von dar an bis nach Smyrna und das untere Ufer von Jonien erstreckt, fiel dem Sarchan zu. Sasan machte sich Meister von Magnesien und Ephesus. Calam, und seine Sohn Caras, besassen einen Theil von Lydien und Mysien. Otman, oder Arman, bekam die Länder, welche um den Berg Olympus herum liegen, und gantz Bithynien, und die Söhne des Amura theilten die Provintzen unter sich, welche von dem Flusse Sangar an bis nach Paphlagonien liegen. Auf diese Art wurde dieses weitläuftige Land eingetheilt, welches endlich hernach unter denen Ottomannischen Fürsten wieder vereint wurde. Man kan von Natolien überhaupt sagen, es sey ein sehr temperirtes Land, besonders auf der Nord-Seite, wo es von vielen Flüssen durchwässert und beströhmt wird. Diese Flüsse würden es sehr fruchtbar machen, wenn es angebaut würde. Der Melas, Lycus, Halis, Sangar, Rhindacus, Granicus, Scamander, Simois, Caicus, Hermus, Caistrus, Pactolus und Meander, diese in der Historie und denen Fabeln derer Poeten so berühmten Flüsse, haben ietzo ihren Nahmen verändert, und sie sind sehr schwer zu erkennen, wie man in der Folge sehen wird, wofern nicht ein Reisender die alte Geographie völlig innen hat, weil die Türcken die Flüsse gemeiniglich nur *Sou*, oder *Sou-Sou* nennen, welches Wasser bedeutet. Anatolien wird ietzo nur von Türcken und Griechischen Christen, oder Armenianern, bewohnt, welche die unglücklichen Uberbleibsel von denen alten Kirchen sind, so die Apostel in diesen Ländern errichtet hatten, und welche in ihren Episteln und in der Offenbahrung St. Johannis unter dem Nahmen derer 7. Kirchen so berühmt sind. Diese Christen, welche sich seit so vielen Jahrhunderten von der Kirche loß gerissen haben, seufzen ietzo unter der Türckischen Herrschaft, welche ihnen beständigen Verdruß anthun, sie durch ihre Pressungen in das äusserste Armuth stürtzen, und sie durch ihre Martern oft nöthigen, daß sie die Religion verändern müssen. Man wird sich ohne Zweifel wundern, daß sie sich nicht einmahl unterfangen, sich von ihrem Joche loß zu reissen, da ihre Anzahl in gantz Asien so starck ist. Allein sie tragen ihre Ketten mit Gedult, und haben von der Hoheit und Grösse ihrer Vorfahren nichts übrig behalten. Sie besitzen über dieses einen unerträglichen Hochmuth, und leben in einer

solchen Knechtschaft, daß sich eine grosse Anzahl von ihnen für einen Türcken, der einen Stock in der Hand hat, fürchten. Die Türcken, welche Feinde von denen Wissenschaften und Alterthümern sind, lassen alles in diesem schönen Climate, und in allen ihren Provintzen, die sie unter ihr Reich gebracht haben, zu Grunde gehn; besonders ist der Verfall in Anatolien nicht ohne Empfindung anzusehn. Seine halb unangebaute Felder haben den besten Theil ihrer Bewohnere verlohren, und man findet in dieser weitläuftigen Landschaft nichts, als einige unbefestigte Städte, und eine grosse Anzahl halb zerstöhrter Dörfer. Diese Wunder der Welt, der Tempel der Dianæ, und das Mausoleum, lassen nicht einmahl mehr einige Uberbleibsel erblicken. Man findet nichts, als Felder, an denen Orten, wo die Städt Troja, die Stadt Sardes, woselbst Croesus so viel Reichthümer verschwendet, gestanden hat. Die beyden, Magnesiæ, Miletus, Laodicea, Pergamus, lassen nichts als alte Uberbleibsel blicken, unter welchen ihr voriger Glantz gantz vergraben ist. Das kostbahre Ephesus ist nur eine kleine, und gantz unansehnliche Stadt. Und Smyrna ist die eintzige, die wegen ihrer Handlung und glücklichen Lage an denen Ufern der See, noch einiges Ansehn erhält. Diesen Platz ausgenommen, so findet man von denen Dardanellen an, bis an den Euphrat und die Küsten von Phœnicien, nichts als alte Schlösser, die man alle Tage mehr eingehn läßt, oder Städte mit schlechten Mauern, ohne einige Festungs-Wercke, und Felder, die eben so wenig volckreich, als ihre Bewohner im Stande sind, sich zu beschützen. Ein neugieriger Reisender sucht mit Sorgfalt die so berühmten Monarchien, des Croesi, des Antiochi, des Attali, und des Mithridatis; und er mag sich seine Mühe vor sehr wohl bezahlt halten, wenn er nur die wahre Lage derer Hauptstädte ihrer Reiche ausfindig machen kan. Klein-Asien war ehedem mit geschickten und gelehrten Leuten bewohnt, und wir würden nicht fertig werden, wenn wir von denen grossen Leuten reden wollten, die es herfürgebracht hat. Wir wollen hier nur den Homerum und Herodotum nennen, wovon der erste einer derer grösten Poeten, die jemahls gelebt haben, und der andre der Vater und der erste derer Griechischen Geschichtschreiber gewesen. Jetzo ist die Türckische Herrschaft schuld, daß die Einwohner, ob sie gleich von Natur einen guten Verstand haben, dennoch die Künste und Wissenschaften gäntzlich bey Seite setzen. Man findet überall; an denen Küsten des Archipelagi ausgenommen, wo die Handlung die Leute noch etwas höflich macht, nichts als eine grobe Unwissenheit, und die Renegaten, die man daselbst in grosser Anzahl findet, sind Leute ohne Treu und Glauben. Die Leute auf denen Dörffen sind von ausserordenlicher Faulheit, und bauen so wenig an, wenn sie nur im geringsten zu leben haben, daß ohne ihre Sclaven der gröste Theil des Landes Brache liegen würde. Die Türcken sind von Natur zur Faulheit geneigt; und wenn ihnen nicht die Ceremonien ihrer Religion, ihre beständige Gebete, und unaufhörliches Abwaschen, einen Theil der Zeit wegnähme; so würde sie doch die Furcht, sie möchten, wenn sie reich würden, von denen, welche die Einnahme des Groß-Sultans besorgen, und die ihren Begierden keine Schrancken setzen, allzusehr gepreßt werden, von der Arbeit abhalten, weil sie überzeugt sind, daß sie ihr Vermögen nur für die Beamten des Pacha, der sie beherrscht, saminlen möchten. Auf solche Art trägt dieses schöne Land nicht mehr solche entsetzliche Reichthümer, nach welchen die Begierden so vieler Fürsten gezielet haben, und welche die weisesten Römer nöthigten, zu klagen, die Schätze aus Asien hätten die Verschwendung in der Stadt Rom und in dem gantzen Reiche eingeführt. Inzwischen ist die Handlung an denen See-Küsten, welche gemeiniglich Les Echelles du Levant, oder die Levantischen See-Häfen genannt werden, noch in ziemlichem Flor, und Anatolien schickt noch viele Waaren in andre Länder. Die vornehmsten sind Wolle, Baum-Wolle, Kamlotte, Tapeten, oder

Decken, Ochsen-Häute, Corduan-Leder, Wachs, allerhand Arten von Leinwand und Seide, allerhand zur Medicin dienende Specereyen, ohne von andern Waaren zu reden, die aus Persien und Indien kommen. Es ist also in diesem Lande an allen Dingen ein Uberfluß, ausgenommen an Holtz, welches nicht zulangen will. Aber die Einwohner säen Schilff-Rohr, und brauchen es an statt des Reiß-Holtzes. Unter allen Lavantischen Häfen aber ist Smyrna noch der ansehnlichste; und an diesem Orte residiren Englische, Holländische und Frantzösische Consuls, wie auch aus andern Königreichen, die in das Türckische Reich handeln. Wie denn auch die vortrefliche Handlung dahin von denen Kaufleuten die Handlung nach der *Levante*, auch die Fahrt nach der *Levante*, oder die Fahrt nach *Smyrna*, genennet wird. Am allermeisten treiben solche, ausser denen Frantzosen, die Engelländer und Holländer, welche dahin schiffen, und die Strasse oder Meer-Enge bey Gibraltar passiren. Daher sie denn die Straß-Fahrer, auch wohl die Smyrnen-Fahrer genannt werden, weil sie nehmlich die Strasse durchschiffen, und die Handlung hauptsächlich in Smyrna treiben. Und eine solche Kauffarden-Flotte kommt zu weilen mit einer Ladung nach Hause, die auf zehen Millionen Holländische Gulden geschätzet wird. Damit aber ihre Sachen alle ordentlich vorgehen und ihr Interesse bestermassen beobachtet werden möchte; so haben sie gewisse Consuls in Smyrna, so von grossem Ansehen sind, die denn auf alles ein wachsames Auge haben. Die Türcken theilen ietzo Klein-Asien in 4. Haupt-Gouvernemens ein, in Anatoliam propriam, in Amasien, in Anadulien, und in Caramanien. Das erste begreifft alle Provintzen in sich, die auf denen Küsten des Archipelagi liegen, von dem Bosphoro an, bis nach Ephesus. Und dieses gantze schöne Land, wo ehedem Bithynien, die beyden Phrygien, Eolien und Jonien lag. Das andere begreifft diejenigen Provintzen in sich, welche an dem schwartzen Meere liegen, wo ehemahls die Königreiche Pontus und Cappadocien waren. Das dritte hält das Land in sich, welches sich von da an, bis an den Euphrat erstreckte, das ist, dasjenige, woraus das Königreich des Amyntas bestand, nebst Isaurien, einem Theile von Cilicien, und die benachbarten Länder, bis nach Aleppo. Endlich begreifft das letztere alles das in sich, was an dem Ufer des Mittelländischen Meeres liegt, wo ehemahls Pamphylien, Cilicien, Pisidien, Carien, und Lycien lag. Der Groß-Sultan unterhält viele Sangiacs und Pachas in diesem gantzen Lande, deren jeder eine von diesen Provintzen unter seinem Gouvernement hat. Der, so über Anatolien gesetzt ist, ist der ansehnlichste. Er hat seine Residentz zu Chutaye, und 12. Pachas oder Unter-Gouverneurs unter sich, die ihm gehorchen, und ihn Rechenschafft von denen Auflagen thun müssen, die sie von denen Unterthanen seiner Hoheit einnehmen. Der Sangiac von Amasien wohnt ordentlich in der Haupt-Stadt dieser Provintz, welche eben diesen Nahmen führt. Der von Anadulien hält sich zu Erzeron auf, und endlich der von Caramanien, wohnt in der Stadt Cogni. Weil ihre Gouvernemens nicht so wichtig sind, als dessen von Anatolien; so haben sie auch nicht so viel Unter-Gouverneurs, wie er. Die andern Städte dieses Landes sind: Angoura, Hunas, Araboſan, Cogni, Bursa, Marmora, Montagniat, Halicarnassus, Amasia, Sinopolis, Smyrna, Nicomedia, Akissar, Manachia, Sparta, und einige andre, deren Beschreibung man in ihren besondern Artickuln nachschlagen kan. Weil diejenigen, welche ietzo Anatolien bewohnen, faul und nachläßig sind, so werden die Soldaten, die der Groß-Sultan daraus zieht, als die schlimmsten des gantzen Ottomannischen Reichs angesehen, und man macht einen grossen Unterschied zwischen denen Europäischen und Asiatischen Völckern. Gleichwohl wird eine grosse Anzahl davon zu Vergrösserung der Armée angeworben; sie sind aber gemeiniglich die ersten, welche in der Schlacht weichen und davon fliehen. Sie sind mehr geschickt, ein Schrecken und eine Unordnung in der Schlacht zu verursachen, als daß sie fähig seyn sollten, dieselbe mit Muth

und Hertzhaftigkeit auszuhalten. Sonst ist die Witterung daselbst temperirt, trägt vortreffliche fette Früchte und Vieh-Weide. An den Ufern der Flüsse umher stehet der Weitzen und andere Früchte dermassen schön, daß man sich über GOttes Seegen höchst verwundern muß. Die Luft aber ist ziemlich ungesund, besonders an denen See-Küsten, und die Pest räumt oftmahls gewaltig auf. Um das Jahr 1706. starben an dieser Kranckheit in der eintzigen Stadt Manuchia mehr als 30. tausend Personen. Die Erdbeben sind daselbst auch gemein, sonderlich um Smyrna herum. Wir wollen hier keines weges von denen Sitten, Gebräuchen, und Religion derer Türcken reden, welche in dieser Landschaft wohnen, weil schon gnug bekannt ist, auf was für Art sie an allen Oertern, wo sie sich ausgebreitet haben, zu leben pflegen. Weil die Gewissens-Freyheit daselbst vergönnt ist; so übt jeder seine Religion geruhig aus, nur daß man den Pacha einen Tribut zu zahlen schuldig ist, wovon nur die Frantzosen ausgenommen sind, in Ansehung der besondern Hochachtung, welche der Groß-Sultan für den König in Franckreich hegt. Man findet auch überall, auf denen Insuln des Archipelagi, und auf denen Asiatischen Küsten, Kaufleute aus verschiedenen Ländern, die sich daselbst niedergelassen haben, als, Engelländer, Holländer, Frantzosen, Venetianer, Griechische Christen, und Armenianer, und eine grosse Anzahl Juden. Es kleiden sich auch fast alle Fremden, von was für Nation sie seyn, so wie die Türcken, den Kopf-Aufsatz ausgenommen. Die Kleidung derer Weiber ist sehr artig und kostbar. Die Griechischen tragen ordentlich Schnür-Leiber von rothen Brocat oder goldnem Stücke, die hinten auf denen Achseln eingefaßt sind. Die Ermel an denen Hemden sind ungewöhnlich groß, und mit Spitzen besetzt. Sie tragen um den Kopf ein Nessel-Tuch, welches entweder gelb oder Rosenroth, oder weiß ist, das sie mit besondrer Art um den Kopf zu wickeln wissen, welches ihrem Gesichte keine geringe Zierrath giebt. Ihre Schürtzen sind von weisser Leinwand mit Spitzen eingefaßt, und ihr Rock ist, von einer ihnen beliebigen Farbe, meistens weis und voller Falten, weswegen sie viel Zeug dazu haben müssen. Sie tragen rothe, mit Gold besetzte Strümpfe, und Pantoffeln, die auch gestickt sind. Die Weibes-Bilder zu Smyrna tragen einen Tarbouche auf dem Kopfe, welches eine Art von einer Mütze ist, die von goldenem Stoff oder Carmesin Sammte gemacht, und mit Gold oder Silber bedeckt ist. Diesen Aufsatz befestigen sie gemeiniglich mit einem farbichten Tuche, wovon sie das eine Ende auf der Seite bey dem Gesichte herab hangen lassen. Ihre Kleidung, besonders derer, die Vermögen haben, ist meist aus denen reichsten Zeugen von allerhand Farben gemacht, und ihre Hemden sind von sehr feiner und gestreifter Leinwand. Diese Streiffen sind manchmahl von Gold, und das Unterkleid, so sie unter dem Hemde tragen, ist von eben der Art. Hierbey tragen sie lange Locken von ihren Haaren, so über ihre Achseln herab hangen, und an deren Enden kleine Stücken Gold oder Silber. Sie tragen eine Schnure Perlen um ihren Hals und um ihre Hände, und Ohr-Ringe entweder von Gold oder von Perlen, nebst Blumen von allerhand Arten auf ihrem Kopfe. Man wird leichtlich zugeben, daß diese Kleidung ungemein artig sey, und die Kleidung derer Damen in Franckreich weit übertreffe, deren Geschmack, welcher auf alle Moden in der Welt geht, sattsam beweist, daß sie noch keine gefunden haben, die ihnen ein völliges Genüge thue. Die Jüdischen Weiber gehn auf eben die Art gekleidet, den Kopf-Aufsatz ausgenommen, an welchen sie eine Art von einer Spange, so von Ertz oder Kupfer ist, anmachen. Dieses bedecken sie mit weissem Atlas, der mit Gold oder Silber besetzt ist, so wie das Nesseltuch, mit welchem diese Spange angemacht ist. Ihre Haare stecken sie in einen seidenen Beutel, der ihnen über die Achsel hängt, bey nahe so, wie unsre Manns-Leute dieselben tragen. Die Perlen, die sie um ihren Hals tragen, sind so feste, eine an die andre angemacht, und in solcher Anzahl, daß ihre Hals-Bänder vielmahl um den Hals herumgehn. Alle Weibs-Bilder sind nach der Landes-Art mit einem Habit von weisser Leinwand bekleidet, welcher ihnen den Kopf und den gantzen Körper bedeckt, wenn sie auf die Strassen, oder an andre Oerter, gehen. Ihr Gesichte bedecken sie mit einer klaren dünnen durchsichtigen Leinwand, welche sie manchmahl aufheben, um sich zu zeigen. Dieselbe ist so dünne und fein, daß sie alles dadurch erblicken können. Wenn es garstig Wetter und kothig auf denen Strassen ist, tragen sie, wie die Manns-Leute, Stiefeln von gelben Corduan. Übrigens ist noch wegen der Benennung *Natolien*, oder *Anatolien*, zu mercken, daß man sich von Rechtswegen allezeit viel eher des letztern, als des erstern Ausdrucks bedienen solte, wenn man den Umfang des Landes, welches man heutiges Tages Morgenland, oder Klein-Asien nennet, anzeigen wolte. Allein der übele Gebrauch hat die Vernunfft und die Etymologie überwältiget; so daß man an statt *Anatolia*, Ἀνατολὴ, welches einige *Anatoli* aussprechen, und welches so viel heißt, als der Morgen, oder der Aufgang der Sonnen, und wie man eigentlich sagen solte, dagegen insgemein nur *Natolien* spricht, und das förderste *A* davon abschneidet. Besiehe hierbey die Artickel *Levant* und *Natolien*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) L. I. c. 28. (b) L. XII. init. (c) Voiage de Turquie en Asie Lib. II. p. 112.

Asien, (das Niedere) ein Theil von Asien, siehe nachstehenden Artickel.

Asien, (das Obere) Lat. *Asia Superior*, Frantz. *Asie Superieure*. Herodotus (a) gedenckt eines Theils von Asien, so er also nennt. Es waren, sagt er, 520. Jahr, daß die Assyrier Ober-Asien besassen, als die Meder zuerst anfiengen, sich davon loß zureissen. Cellarius (b) schlüßt daher, daß, wenn Ober-Asien das Königreich Assyrien gewesen, und sich längst an den Tiger und Medien hin erstreckt, Nieder-Asien folglich gegen Babylon, der Haupt-Stadt eines Königreichs, so von dem Assyrischen unterschieden gewesen, gelegen. Denn fügt er hinzu, die Nahmen *Superior, & inferior*, Ober- und Nieder- werden nach Beschaffenheit derer Gebürge, oder dem Lauffe derer Flüsse, gegeben, und dieses stimmt wohl zusammen. Denn Assyrien und Medien nebst der gantzen benachbarten Gegend von dem Caspischen Meere ist hoch und bergicht: Babylonien hingegen ist niedrig, eben und gantz flach. Die Flüsse, als der Tiger, und die andern, die sich mit ihm vereinigen, sind alle abschüßig, von Assyrien an, bis nach Babylonien. Man findet auch, daß Herodotus (c) diesen Unterschied von Ober- und Nieder-Asien gebraucht hat; allein in einem andern Verstande. Denn da er von Jonien, Carien, Lycien, und andren Provintzen, die an der See liegen, redet, welche Harpagus General über die Armée des Cyri erobert: nennt er diese Oerter, das untere von Asien, und im Gegentheil das obere von Asien, Sardes, und die benachbarten Oerter, wo Cyrus war. Wenn wir Asiam superiorem im ersten Verstande nehmen; so würde es eine Verwegenheit seyn, wenn man ietzo seine Gräntzen bezeichnen wolte. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 72. (b) Geogr. Ant. L. III. c. 2. (c) L. I. c. 77.

ASIE PROCONSULAIRE, ein Theil von Klein-Asien, siehe *Asia Proconsularis*.

ASIE PROPRE, ist die Frantzösische Benennung eines Theiles von Asien, siehe Asien, (das eigentliche).

ASIE SUPERIEURE, ist die Frantzösische Benennung eines Theiles von Asien, siehe Asien (das Obere).

ASIGLIANO, eine kleine Stadt in Piemont, nicht weit von Vercelli in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

ASILINEUM, eine alte Stadt in Gallia Lugdunensi, siehe *Alisincum*, im I. Bande p. 579. und *Bourbon Lanci*.

ASINÆ, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Asine*.

ASINÆI, Frantz. *Asinéens*, ist die Benennung derer Einwohner einer Stadt oder Dorffes *Asine* genannt. Siehe dieses Wort.

ASINÆUS SINUS, ein Meer-Busen auf dem Archipelago, siehe *Asine*.

ASINARA (a), oder
ASINARIA, vor Zeiten *Herculis Insula*, jetzo aber *Zanara*, ist eine Insul in Italien, auf der Westlichen Küste von Sardinien, wo sie sich gegen Norden dreht. Ihr Umfang beträgt 28. tausend Schritte, und sie hat ein ziemlich altes Schloß, welches *Castillazzo de l' Asinara*, wie auch einen schönen Hafen, welcher *Porto Escuela* genannt wird. Sie wird insgemein zu der Provintz oder dem Vorgebürge Logudori gerechnet, und liegt nur 4. tausend Schritte von dem Vorgebürge Monte Falcone, und 15. tausend Schritte gegen Norden von der Stadt Sassari, zu der sie gehört. Bey dieser Insul verlohren die Genueser im Jahr 1409. eine See-Schlacht, wider die Arragonier. Die Alten nannten sie die grosse Insul *Herculis*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ASINARIA, zu Rom war eine Strasse, und ein Thor dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

ASINDA (a), wie Ptolomæus, oder *Ausinda*, wie sein Lateinischer Ausleger schreibt, ist eine alte Stadt in Indien, disseits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

ASINDA, eine Stadt in dem alten Spanien, siehe nachstehenden Artickel, und *Medina Sidonia*.

ASINDUM, eine Stadt in dem alten Spanien, in dem Lande derer Turdetaner gelegen. Wie Ortelius (a) berichtet; so muthmaßt Clusius, es könte wohl *Medina Sidonia* seyn. Allein Molet glaubt, diese letzte sey das *Asyla* des Ptolomæi, und sie könne nicht alle beyde seyn. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ASINE, Ortelius setzt eine Insul dieses Nahmens unter die Sporades, und citirt den Pomponium Mela. Man findet in der That in der Edition des Olivarii (a) *Calydnæ Asine*. Allein statt dessen steht in der Edition des Vossii (b) *Calymnia*, *Sime*, welche nach dieses Critici Meynung mit der gesunden Geographie besser übereinstimmen. Eben so setzt auch Ortelius eine Insul *Asine* in den Adriatischen Meer-Busen, und citirt wieder den Pomponium. Die Edition des Olivarii (c), deren er sich bedient gehabt, hat sie auch. Allein die Edition des Vossii setzt statt dessen *Sason*. Vossius giebt für, dieses *Asine* finde sich in keinem andern Geographo, und scheine ihm ein verfälschtes Wort zu seyn, statt dessen man lesen müsse, *Sason*, eine an diesem Orte sehr bekannte Insul, die Mela nicht vergessen sollen. *Martin.* Dict.

(a) p. 79. fol. vers. (b) L. II. c. 7. n. 92. (c) pag. 80. fol. rect.

ASINE, eine Stadt in Cilicien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

ASINE, eine Stadt auf der Insul Cypern, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Martin.* Dict.

ASINE, oder *Asinæ*, ist eine alte Stadt auf dem Peloponneso in Messenien. Strabo (a), und Plinius (b) sagen, der *Asinei*sche Meer-Busen *(Sinus Asinæus)* habe den Nahmen von der Stadt *Asine* bekommen. Pausanias redet wohl von dieser Stadt; er sagt aber nicht, daß sie zu seiner Zeit zerstöhrt worden. Er sagt es vielmehr von einer andern Stadt eben dieses Nahmens, die in dem Lande Argos lag. Es scheint, der P. Hardouin habe sie miteinander vermischt, da er diesen Auctorem citirt hat. Strabo (c) sagt, der *Asinei*sche Meer-Busen sey auch der Messenische *(Sinus Messeniacus)* von Messenien genannt worden. Mit der Zeit behielt dieser Nahme den Vorzug. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 359. (b) L. IV. c. 5. (c) l. c.

ASINE, ist eine Stadt in Laconien, wie Stephanus der Geographus meldet. Es ist aber wahrscheinlich, daß er sich irrt, und daß er von Asine in Argolide reden wollen, wie Berckelius schreibt, welcher anmerckt, er finde in keinem einzigen alten Auctore eine Stadt dieses Nahmens in Laconien. Inzwischen setzt Ortelius eine dahin, und beruft sich auf den Xenophontem, und Straboncm. Und

auf das Geständniß des Berckelii fängt Scylax von Caryas seine Beschreibung von Laconien mit *Asine* an. Es ist also nicht unmöglich, daß eine Stadt *Asine* in Laconien gewesen, und, nach dem sie von denen aus Argos belagert, eingenommen und zerstöhrt worden, sie nicht mehr unter die Lacedæmonischen Städte gerechnet worden, weil die von Argos das Gebiete dieser Stadt zu ihrem Lande schlugen, wie Pausanias (a) sagt, wovon in dem folgenden Artickel ein mehrers. Herr Corneille vermengt wunderlicher Weise diese unterschiedene Asines in einem Artickel, und citirt den Herrn Maty, der doch nichts davon sagt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 36.

ASINE, ist ein Dorff in Argolide, bey dem Meere, und an dem Orte, wo sich der Meer-Busen anfängt, gelegen, wie Strabo (a) berichtet. Es war dieses eine Stadt gewesen, deren Zerstöhrung Pausanias (b) also beschreibt. Zu der Zeit, als die Lacedæmonier, welche ihr König Nicander, ein Sohn des Charillai, und ein Enckel des Polydecti commandirte, mit gewaffneter Hand in Argolis eindrungen, schlugen sich die *Asinæi* zu ihnen und verwüsteten zusammen das Land. Als nun die Lacedæmonier zurück gekehrt waren; so kamen die von Argos, und belagerten *Asine*, deren Einwohner sich wohl zur Wehre setzten. Als sie aber endlich sahen, daß der Feind einen Theil von ihren Wällen eingenommen hatte, so schifften sie heimlich ihre Weiber und Kinder ein, überliessen ihnen die Stadt und den Bezirck, so sie nicht mehr beschützen konnten, und entflohen vermittelst ihrer Schiffe. Pausanias giebt ziemlich zu erkennen, daß sie von dar nach Messenien gegangen, und eine Stadt eben dieses Nahmens erbaut haben. Übrigens ist dieses Volck eben das, welches unter dem Nahmen *Asinæi* bey dem Berge Parnassus bekannt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. p. 369. (b) L. II. c. 36.

ASINE, ein kleines Dorff, oder Schloß, in Griechenland, in Morea, siehe *Anchora*.

ASINEENS, ist die Frantzösische Benennung derer Einwohner einer Stadt oder Dorffes, *Arsine* genannt, siehe dieses Wort.

ASINELLI, Lat.

ASINELLORUM TURRIS, dieses ist der Nahme eines gewissen Thurms in der Stadt Bologna. Uhsens Geogr. Lex.

ASINES, oder
ASINIUS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acesine*, im I. Bande p. 124. und *Acis* p. 160.

ASION-GABER, ein Dorff in Idumæa, siehe *Esion-Gaber*.

ASISESHUS, ein Freyherrlich Schloß in Francken, siehe Aschenhausen.

ASISIA, ist die Lateinische Benennung eines Schlosses in Liefland, siehe *Ivanogrod*.

ASISIA, eine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum *Spoleto*, siehe *Assise*.

ASIUS, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Asi*.

ASKALON, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Ascalon*.

ASKE, ein Lust-Schloß des verstorbenen Hertzogs von Wharton, in der Engelländischen Provintz Nordhumberland. Hübn. Geogr. I. Th.

ASKE, eine kleine Stadt auf der West-Insul Skie, in Schottland. Hübn. Zeit. Lex.

ASKEATON (a), oder *Ascherne*, und *Aschenton*, Lat. *Ascarna*, eine kleine Irrländische Stadt, in der Landschafft Münster, in der Grafschafft Limerick, nahe bey Shannon, schier 13. Meilen gegen Abend von Limerick. Sie schickt zwey Deputirte ins Parlement. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Etat. de l' Irlande p. 53.

ASKEM, ein Schloß auf der Küste Natoliens, siehe nachstehenden Artickel.

ASKEMKALESI, Lat.

ASKEMUM CASTRUM (a), oder das Schloß *Askem*, auf der Küste Natoliens. Es ist eine zerstöhrte

Stadt, spricht Herr Spon (b), und ein Meer-Hafen anderthalb Tagereisen weiter, als Miletus. Dieser gelehrte Reisende setzt hinzu: Herr Pickerling glaubte, es wäre die Stadt *Halicarnassus*, der Sitz der alten Könige in Cärien. Wenn wir aber Plinio glauben; so muß wohl diese Stadt noch weiter seyn gelegen gewesen. Denn er setzt sie nur 15. Meilen von der Insul Coos. Was den Herrn Pickerling auf diese Gedancken gebracht, fähret Herr Spon fort, ist die grosse Menge der Marmelsteine, und der alten Gedächtniß-Mahle, die man allda mit vielen Uberschrifften antrifft, auf deren einer, wiewohl sie wenig von Fehlern gereiniget war, ich befand, daß der, welchem man das Epitaphium aufgerichtet hatte, ΙΑΣΕΥΣ, das heißt, einer aus der Stadt *Jasus*, oder *Jassus* gewesen; woraus ich schloß, daß dieses Uberreste von der Stadt *Jasus* wären. Ich befand hernach ihre Lage dem gemäß, was die alten Geographi davon sagen. Strabo in der Beschreibung Cariens spricht: Jasus sey eine Stadt, auf einer Insul, nahe beym festen Lande. Es ist daselbst noch der Umfang der Mauren, und ein Theatrum von Marmel zu sehen, auf welchem man eine griechische Uberschrifft lieset, welche uns zeiget, daß ein gewisser Zopater, ein Sohn des Epicratis, es dem Baccho gewidmet gehabt; gleichwie das Theatrum zu Athen auch war. Die Inwohner dieser Stadt waren vor diesem der Fischerey sehr ergeben, wie man solches aus einer Historie, die uns Strabo erzehlet, abnehmen kan. Wir wollen solche bey dem Worte *Jassus* beybringen. Einige Meilen von dannen sind schöne Uberreste eines prächtigen Gebäudes zu sehen, welche einige vor Stücke des Mausolei halten, wenn man voraus setzt, daß dieser Ort das alte *Halicarnassus* sey. Herr *Spon*, damit er bestätige, was er sagt, füget hinzu, daß Strabo, da er die Küste des Meeres beschreibet, wenn man von der Seite von Halicarnassus kommt, und nach Smyrna gehen will, dahin *Jassus* und hernach *Miletum* setzet, die davon in der That weiter nicht, als 15. Meilen entfernet ist: und daß er hernach von Städten redet, die davon abgelegen sind. Siehe *Halicarnassus*, und *Jassus*. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Voyages Tom. I. p. 212. et seqq.

ASKER MOKREM (a), eine Asiatische Stadt in Persien, im Lande Ahouaz, in Chaldæa. Diese Stadt ist von Hegiage erbauet worden, und die Califen haben sie von derselben Zeit an vergrössert, und vermehret. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. d' *Herbelot* Bibl. Orient.

ASKERODE, eine kleine Stadt in Liefland, in der Provintz Letten, 11. Meilen von Riga, Hübn. Zeit. Lex.

ASKERSUND, oder *Askesund*, eine kleine Schwedische Stadt, in der Landschafft Nericien, am See Weter, oder Weter, nahe bey den Bergen Leerbeck, und Snaflung, 5. Meilen von Orebro, wie Michael Verion schreibet, den Herr Baudrand anführet (a), und 9. Meilen von Nordkeping, wie Hübner (b) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Zeit. Lex.

ASKERTON, ist ein Castell in der Engelländischen Provintz Cumberland. Uhsens Geogr. Lex.

ASKESUND, eine kleine Schwedische Stadt in der Landschafft Nericien, siehe *Askersund*,

Ἀσκιβούργιον Ὄρος; so nennet Ptolomæus ein grosses Gebürge in dem alten Deutschland, siehe Hungarische Gebürge.

ASKITH (a), eine Africanische Wüsten in Egypten, in dem Thal Hosaib. In diesem Orte war vor Zeiten ein berühmtes Kloster, zu welchem Arsenius seine Zuflucht nahm, damit er dem Zorne des Käysers Arcadii entgehen möchte. Diese Zuflucht war Ursache, daß hernach dieses Kloster, welches im Obertheile Egyptens, und in dem untern Theile Thebaidis lag, den Nahmen von diesem berühmten Arsenio bekam, welches sonst auch seinen Nahmen von Johanne *Cassir*, oder *Cossair*, das heißt, der kleine, führte. Dieser Nahme *Cassir*, oder *Cossair*, mag ihm etwan von einer Stadt gleiches Nahmens seyn beygeleget worden, die nicht weit davon liegt, und die das alte Coptos ist. *Martin.* Dict.

(a) d' *Herbelot* Bibl. Orient.

ASLAPAT (a), ein grosser Flecken in Asien, am Ufer des Flusses Araxes, nahe bey Nacschivan, acht, oder neun Stunden von dem alten Julfa. Die Inwohner, welches lauter Armenianer sind, haben daselbst zwey Kirchen. Und weil die Weiber allda sehr schöne sind, so schickt der König in Persien dahin, und läßt sich einige vor sein Serrail, oder vor sein Haram, wie man es in Persien nennet, aussuchen. Der Fluß läufft harte an den Häusern des Fleckens vorbey. *Martin.* Dict.

(a) *P. Lucas* Voyage du Levant. T. II. p. 22.

Aslau, ein Dorff im Fürstenthum Jauer, in Schlesien, ohnweit der Stadt Buntzlau. Goldschadt.

Asleben, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Aschleben.

Asling, ein schöner Marckt-Flecken im Hertzogthum Crain, dem Grafen von Trilleck gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

ASLO, oder

ASLOYE, eine Stadt, nebst einem guten Hafen, in Norwegen, in der Provintz Aggerhus, siehe *Anslo*, im I. Bande p. 1011. u. f.

Asmanshausen, oder Haselmanshausen, ist ein Dorff am Rhein, in der Unter-Pfaltz, bey welchem einer der besten und edelsten Rhein-Weine wächst. Unterhalb diesem Orte, hart am Ufer des Rheins soll ehedessen ein überaus kostbares warmes Bad gewesen seyn, davon sich aber die Quelle nach dem Rhein zu verlohren habe. Man hat dieselbe mit grosser Mühe, aber nur vergebens, wieder zu finden, gesucht. Die Merckmahle von dieser Arbeit sind noch zu sehen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms.

Asmanstädt, ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, ohnweit der Stadt Hoym, am Selkefluß. Goldschadt.

Asmanstädt, ein Flecken in Thüringen, siehe Osmanstädt.

ASMATH, oder

ASMAVETH, und *Beth-Asmaveth*, eine Stadt im Stamm Juda, die um Jerusalem und Anathoth gelegen hat (a). *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Nehem.* VII, 28. et XII, 29.

ASMER (a), Lat.

ASMERA, oder auch

ASMERE, eine Stadt in Indostan, in dem Gebiete des Moguls, gegen Süd-West der Stadt Agra, und gegen Mittag des Ursprungs des Flusses Paddar, am äussersten Mittage der Landschafft Bando, die auch den Nahmen *Asmer*, wie die Stadt, führet. Es ist allda das Grabmahl des bekannten Mahometanischen Heiligen, Hoghe Modee genannt. Weil er bey dieser Secte in grossen Ehren gehalten ward; so soll der König Ekbar von Agra an selbigen Ort zu Fusse gegangen seyn, um einen Cron-Printz von ihm zu erbitten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *de l' Isle* Atlas.

ASMIRA, ein Gebürge in Asien, siehe *Aria*.

ASMIRÆA, eine Asiatische Stadt, in der Landschafft Serica, nach dem Ptolomæo (a), der in eben dieses Land die Berge setzt, die er *Montes Asmiræos* nennet, oberhalb deren die Landschafft war, welche gleichfalls *Regio Asmiræa* genennet ward. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 16.

ASMIRÆI; also werden auch von dem Ptolomæo die Einwohner der Landschafft Serica, in Asien, genennet. *Univ. Lex.* II. Th.

ASMIRÆI MONTES, so nennet Ptolomæus ein Gebürge in Asien, siehe *Asmiræa*.

ASMUR-

ASMURNA, soll, wie Ptolomæus will, vor Alters eine Stadt in der Asiatischen Landschafft Hyrcanien, gegen Mexica zu, gewesen seyn. *Univ. Lex.* II. Th.

ASMYND, ist ein altes Kloster auf der Halb-Insul Jütland, in Dännemarck, nicht weit von der Stadt Wiborg gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

ASNA, eine Stadt in Egypten; am Westlichen Ufer des Nili. Marmolius hält davor, sie sey an dem Orte, wo vor Zeiten die alte Stadt *Sienna* (oder vielmehr *Syene*, durch welche des Ptolomæi sechstes Clima gehet) gestanden. Marmolius schreibt davon also (a): Diese Stadt, welche die Aethiopier *Guaguera* heissen, ist sehr alt, und bey den Poeten sehr berühmt. Denn wenn die Sonne im Zeichen des Krebses ist; so macht sie zu Mittage keinen Schatten. Man hieß sie *Asna*, als die Araber Egypten eroberten; sie veränderten aber ihren Nahmen in den Nahmen *Zeyna*, oder der schönen. Denn sie ist auch in der That schön, und annehmlich, so wohl was ihre Gebäude, als auch, was ihre Lage anbetrifft; in dem sie am Ufer des Nili auf der Seite von Africa liegt. Dapper (b) spricht, sie habe *Siena* geheissen. Weil aber Siena auf Arabisch *Zeicha*, so viel als häßlich heißt; so hätten die Araber, weil die Stadt viel zu schön gewesen, als daß sie diesen häßlichen Nahmen hätte führen sollen, ihr den Nahmen *Asna*, welcher schön heißt, beygeleget. Das ist sehr von dem unterschieden, was Marmolius sagt (c). Sie wurde von den Römern fast zerstöret; aber von den Arabern wieder aufgebauet, und recht schön gezieret. Die Inwohner sind reich, und haben viel Getrayde, und Vieh. Sie treiben ihren Handel längsthin an dem Nilo, gegen das Königreich Nubien hinauf, oder auch in Caravanen durch die Wüsten. Diese Stadt hatte vor Zeiten einen weiten Umfang, allwo man noch kostbare Gebäude, und herrliche Gräber der Heyden mit Epitaphiis in Egyptischer Sprache, und mit vielen in Lateinischer Sprache, so in grosse Steine gegraben sind, antrifft. Es ist eben die Stadt, welche der Herr Paul Lucas *Essenay* nennet, und davon eine Beschreibung machet. Siehe die Artickel *Essenay*, und *Syene*. Einige schreiben, an statt *Asna*, *Esné*, welches im Aussprechen mit dem *Essenay* des Herrn Lucas auf eines hinaus laufft. Der Herr d' Herbelot (d) gedencket einer Stadt in Ober-Thebaide, die *Asna* heißt; er sagt, sie wäre sehr alt, ihre öffentliche Gebäude sehr prächtig, und ihr Boden habe Uberfluß an allerhand Getreyde. Es ist ungewiß, ob er von diesem *Asna*, oder vielmehr von dem alten Diospolis reden wollen, die in Ober-Thebaide lag, und eben das, was die Stadt Theben in Egypten, war. Dapper (e) spricht, die Araber nennten sie *Asna*, welches nach seiner Meynung ihre Schönheit bedeutet. Hübner (f) gedencket auch einer Festung, welche er *Asna*, *Nassa*, oder *Assena* nennet, und setzt sie an den Nil, auf einen Hügel, in Ober-Egypten. *Martin.* Dict.

(a) Tom. III. L. II. c. 40. (b) Afrique pag. 80. (c) *Marmol.* l. c. (d) Bibl. Orient. (e) p. 77. (f) Geogr. II. Theil.

ASNA, eine Stadt in dem Stamm Juda, wie aus dem Buche Josuæ (a) zu ersehen. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XV, 33-43.

ASNAGO, ein Dorf in dem Mayländischen, siehe *Ara Cæsaris*, im I. Bande p. 1193.

ASNATH, oder
ASNATH-THABOR, und *Aznoth-Thabor*, ist eine Gräntz-Stadt der Kinder Israel gegen Abend (a). *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Jos.* XIX. 34.

ASNE, eine ansehnliche Abtey in Brabant, im Gebiete von Lüttig, an der Sambre, unterhalb der Stadt Thuin. Vollst. Geogr. *Lex.*

ASNESUM, ein mittelmäßiger Ort auf der Insul Fünen, siehe *Assens*.

ASOCHIS (a), eine alte Stadt des Gelobten Landes in Galilæa (b). Ptolomæus Lathurus machte sich davon Meister; und, als er sie unversehens an einem Sabbath-Tage angegriffen, nahm er daselbst zehen tausend Mann gefangen. Man könnte vermuthen, ob es nicht eben die Stadt *Azech* sey, wovon so offt in den Büchern Altes Testamentes geredet wird. D. Calmet (c) wirfft diese Frage auf, aber ohne sie zu entscheiden. Josephus spricht (d) *Asochis*, oder *Azochis*, liege nahe bey Sephoris. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) *Joseph.* Antiq. L. XIII. c. 20. et de Bell Jud. L. I. c. 3. (c) l. c. (d) Siehe den Artickel *Asoph.*

ASOF, oder
ASOFF, eine grosse Stadt und Festung in der kleinen Tartarey, siehe *Azoph.*

ASOLA, eine kleine Stadt in Italien, in der Lombardey, in Brescіano, in dem Staate der Republick Venedig, an der Chiesa, und an den Gräntzen von Mantua, davon es vor diesem ein Theil ausmachte. Sie liegt fünff und zwantzig tausend Schritte von Brescіano gegen Nord-Ost, und zwantzig Meilen von Mantua gegen Abend. *Martin.* Dict.

ASOLO, auf Lateinisch *Asulum*, oder *Acelum*, eine Stadt in Italien, in der Lombardey, in der Landschafft Trevigiano, in dem Staate der Republick Venedig, auf einem Berge, bey dem Ursprunge des Flusses Musor. Sie ist klein, aber sehr volckreich, 7. Meilen von Bassano gegen Morgen, 14. von Feltri gegen Mittag, und 17. Meilen von Trevigio gegen Süd-West. *Martin.* Dict. Siehe auch *Acelum*, im I. Bande p. 122.

ASOLVEROTH, ist ein alter Nahme des Klosters, Georgenthal, am Thüringer Walde, siehe Georgenthal.

ASON, eine Stadt in der Insul Creta, siehe *Atos.*

ASONE, und nach Herr Corneille, *Asono.* Ein Fluß in Italien, in der Anconitanischen Marck, allwo er auf dem Apennino, an den Gräntzen Umbriens, seinen Ursprung hat. Er flüßt gegen Morgen; und da er sich ein wenig gegen Mitternacht wendet, laufft er gegen Norden von Montaldo, und gegen Mittag von Monte Falcone und Monte Robiano. Er hat an seinen Ufern nicht eine einzige Stadt, auch nicht einmahl einen ansehnlichen Flecken. Er wirfft sich in das Adriatische Meer, unter dem 43. Gr. 2. Min. der Breite, nach dem Magino (a). *Martin.* Dict.

(a) Ital.

ASONSAN, Herr Baudrand schreibt also den Nahmen einer Insul auf dem Oceano Orientali, welche er vor eine der Marianischen Insuln ausgiebt. Er fügt hinzu, das sie sehr Volckreich sey, sich weit gegen Mitternacht erstrecke, und daß sie von den Spaniern *L' Assonction* genennet werde. *Asonsan* ist ein verstümmelter Nahme von dem Portugiesischen *Assungaon*; denn die Spanier sagen *Assuncion.* Unter denen Marianischen Insuln aber ist keine, so diesen Nahmen führet. Vielleicht hat Herr Baudrand von *Songson* reden wollen, welches eine davon ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ASOPA (a), ein Flecken in Griechenland. Einige halten ihn vor das *Anaplistus* oder *Anaphlistus* der Alten. Er liegt in dem Hertzogthum Athen, an der Spitze, die bis zum Archipelago hingehet, und die gegen Mitternacht mit dem Eingange des Meer-Busens Engia gräntzet. *Martin.* Dict. Siehe auch *Anaplystus* im I. Bande p. 869.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

ASOPES; so wird vom Herrn Corneille ein Fluß in Morea genennet, siehe *Arbon*, im I. Bande p. 1241. und *Asopus.*

ASOPH, *Asaphi*, *Saffia*, oder *Azaphi*, ein See-Hafen und Stadt in dem Königreich Marocco, 5. Meilen Süd-

Südwärts vom Capo Contini, welche zu den Zeiten des Geographi Nubiani 4000. Familien begriff. Das Land herum ist überaus fruchtbar; wiewohl die Einwohner sich dessen nicht recht zu gebrauchen wissen. Die Portugiesen bemeisterten sich durch Uneinigkeit dieses Ortes, und richteten daselbst eine Factorey auf, die sie mit befestigten. *Allgem. Hist. Lex.*

ASOPH, oder *Asophon*, ein Ort im Gelobten Lande, gantz nahe bey dem Jordan. Josephus (a) spricht: Nachdem Ptolomæus hierauf die Stadt Sephoris, die von der Stadt (Asochis in Galilæa) welche er schon eingenommen hatte, nicht weit entfernet war, angegriffen, und darbey viel Volck verlohren hatte; so ergriff er die Resolution, aufzubrechen, und dem Alexandro (Janneo) eine Schlacht zu liefern, welcher längst dem Jordan hin ihm entgegen kam, nahe bey einem Orte, welcher *Asophon* heißt, der von diesem Flusse nicht weit entlegen ist. Ortelius schreibt, daß *Asophos* keine andere, als die Stadt *Asochis* sey, und daß man in diesem Orte Josephi diesen letzten Nahmen lesen müsse. Doch ist es wahrscheinlicher, daß man sie von einander unterscheiden müsse. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. 13. c. 21.

ASOPH, eine befestigte Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Azoph.*

ASOPHIS, eine Landschafft in Griechenland, siehe *Arethyrea.*

ASOPHON, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Asoph.*

ASOPIE; Herr Corneille spricht. Es ist eine kleine Gegend in Peloponneso, gegen Achaia, die also von dem Flusse *Asopus*, der sie benetzet, genennet wird: Homerus heißt sie *Aræthyrhea.* Der gantze Umfang des Landes um Theben, nahe bey dem Berge Etheron, führte auch den Nahmen *Asopie.* Er ziehet das Dictionarium Cosmographicum des Juigne an. Der Berg Etheron wird da ohne Zweifel vor den Cytheron genommen. Der gantze Verstand dieses Artickels kommt darauf an, nehmlich, daß mehr Flüsse gewesen, so *Asopus* geheissen, unter andern einer in Boeotien, wo die Stadt Thebæ, und der Berg Cytheron lagen; und ein ander in Peloponneso, im eigentlichen Achaia; und daß die Gegenden um diese zwey Flüsse von den Alten *Asopia* sind genennet worden. Siehe die folgenden Artickel. Das vorgedachte *Arethyræa* ist gantz ein ander Ding. Siehe *Phliasia*, und *Phlius.* *Martin.* Dict.

ASOPO, ein kleiner Fluß in Griechenland, in Livadien. Er flüßt in die Meer-Enge von Negropont, Oropo gegen über, nach dem Herrn Baudrand (a). Siehe *Asopus.* *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ASOPO, ein anderer kleiner Fluß in Griechenland, in Livadien. Er entspringet aus dem Berge Bunina, und flüßt in den Meer-Busen von Zeyton, nach dem Sophiano, den Herr Baudrand anführet (a). Es ist eben der Fluß *Asopus.* *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ASOPO, ein Hafen in Laconien, im Peloponneso, siehe *Asopus.*

ASOPUS, *Arbon*, oder *Arbon*, ein Fluß in Griechenland, in Boeotien. Er hatte seinen Ursprung bey Platæa (a), lief durch das Feld bey Theben, und warff sich in den Euripum, Oropus gegen Morgen, zwischen der Stadt Aulis, und dem Vorgebürge Delphinium. Man nennet ihn *Asopo.* Siehe *Asopo.* *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. VIII. p. 382. L. IX. p. 412. etc. *de l'Isle* Græc. Ant. Tab.

ASOPUS, ein Fluß Griechenlandes, in Thessalien. Er hatte zwey Quellen an den Gräntzen der Dryopeer, in dem Theile des Berges Oëta, welcher an den Berg Pindus stößt; und, nachdem er gegen Morgen flüßt, und einen Lauf hält, der dem Flusse Sperchius (so mehr gegen Norden ist), sehr parallel kommt; so wirfft er sich in den Sinum Maliacum gegen Norden des Berges Tiennopylæ (a). Die Völcker, welche gegen seine Quellen zu wohnten, wurden Oethei genennet; und man hieß das Land, das zwischen dem Asopo, und zwischen dem Sperchio oberhalb Heraclea lag, *Parasopias.* Strabo nennet παρασωπίους die Völcker, die längsthin am Asopo in Boeotien wohnten (b). Er nennet auch *Parasopie* (c), eine Gegend am Fusse des Berges Cytheron, welches sich auf den Asopum des vorhergehenden Artickels beziehet. Er giebt aber eben diesen Nahmen παρασώπιον einem Dorffe, das nahe bey dem Asopo ist, davon hier die Rede ist. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. IX. p. 428. (b) L. VIII. p. 382. (c) Lib. IX pag. 408.

ASOPUS, ein Fluß im Peloponneso. Er hat seinen Ursprung bey der Stadt Phlius, am Berge Carneate, der ein Stücke vom Berge Cœlossus ist. Wenn er von da gegen Mitternacht die Länge hin bey Sicyonien läuft, so sondert er dadurch Asopien ab, welches nach dem Strabone eine besondere Gegend ist (a). Er erzehlet auch die Meynung eines gewissen Ibici, welcher glaubte, daß der Fluß *Asopus*, der in das Gebiete von Sicyon laufft, aus Phrygien käme. Strabo (b) sagt es, bey Gelegenheit einiger Flüsse, von welchen die Griechen sich einbildeten, daß sie durch das Meer flössen; gleichwie man solches von dem Alpheo sagt. Man kan die Meynung dieses Alten im Pausania (c) entschieden lesen. Dieser Letztere aber saget nirgends, daß der Fluß Asopus, in Peloponneso, ein Arm des Flusses Cephisus gewesen, wie Herr Corneille vorgiebt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 382. (b) L. VI. p. 271. (c) L. II. cap. 5.

ASOPUS, ein Fluß in Klein-Asien. Plinius (a) spricht: Die Stadt Laodicæa, welche an dem Flusse Lycus liegt, werde von dem Asopo und von einem andern Bache benetzet. Latera alluentibus *Asopo* et Capro. Ortelius findet auch einen Fluß, *Asopus* genannt, auf der Insul Paros, und ziehet Strabonem an. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 29.

ASOPUS, eine Stadt in Laconien, im Peloponneso, nach Strabone (a). Pausanius (b) zehlet sie unter die 18. Städte, welche die Eleuthero Lacones, oder die Laconier noch innen hatten, die ihre alte Freyheit behalten hatten, aus den 24. Städten, die sie zuvor inne gehabt. Eben dieser Auctor (c) setzt die Stadt *Asopus* 60. Stadia von der Stadt Acriæ, und fügt hinzu, daß daselbst ein Tempel der Römischen Käyser wäre. Ohngefähr 12. Stadia oberhalb der Stadt, fährt er fort, ist ein Tempel Æsculapii. Man legt diesem Gotte den Nahmen Philolaus bey, das heißt so viel, als einer, der das Volck liebet. Die Gebeine, welche man in dem Orte, der dem öffentlichen Dienste bestimmt ist, verehret, sind von ausserordentlicher Grösse; gleichwohl aber sind es doch Gebeine eines Menschen. In der Ober-Stadt ist auch ein Tempel der Minervæ, mit dem Zunahmen Cyparissianæ; und unten in dem Ober-Theil der Stadt sind die Ruine und Uberreste der Stadt der Achæorum Paracyparissiorum. In diesen Gegenden ist auch ein Tempel des Æsculapii zu finden, der 50. Stadia von Asopus entlegen ist. Der Kreiß, wo dieser Tempel stehet, wird Hyperteleaton genennet. Ziemlich weit von *Asopus* ist ein Vorgebürge, welches *Onugnatos*, oder der Esels-Kinnbacken heißt, welches 200. Stadia sich ins Meer erstrecket. Wenn Herr Corneille von *Asopo*, oder *Esapo*, einem Hafen Griechenlandes im Peloponneso redet; so spricht er, er wäre das alte *Asopus.* So lange, als dieser Ort, fügt er hinzu, unter der Herrschafft der Römer war, und die Inwohner angemercket hatten, daß viel grosse Städte einigen besondern Käysern Tempel gewidmet hätten, so widmeten sie auch einen so wohl den vorigen, als auch gegenwärtigen, und zukünfftigen Käysern. Es ist klar, daß diese Worte nur ein Stückwerck und Ausschmückung der Worte aus dem Pausania sind. Herr Corneille führet ihn nicht an, sondern citirt den La Guilletiere, und dessen Athenes Ancienne et moderne (Alt- und Neu-Athene) Lib. I. De Witt in seiner Charte von Morea unterscheidet *Asopus* vom *Esapo*, und entfernet ziemlich weit

weit eines von dem andern, und setzt sie auf die Küste des Meer-Busens von Colochina, oder Castel-Rampano. Herr de l' Isle, der den *Asopus* in seine Charte von Alt-Griechenland sehr wohl gesetzet, saget vom Esapo in seiner Charte von Neu-Griechenland nicht das geringste, so wenig als Herr Berthelot auf der Charte des Mittelländischen Meers. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. p. 364. (b) Lib. III. c. 21. (b) ibid. cap. 22.

ASOR, eine alte Stadt des Gelobten Landes im Stamme Juda, davon im Buche Josua (a) Meldung geschiehet. Es stehet dahin, ob es eben die Stadt sey, welche zu der Zeit Eusebii mehr nicht, als nur ein Dorff, gewesen, welcher eine Stadt, die so geheissen, *Ascalon* gegen Morgen setzet. *Martin.* Dict.

(a) cap. XV. v. 24.

ASOR, die neue, sonsten *Hesron* genannt, eine Stadt in eben diesem Stamme (a). *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XV. v. 25.

ASOR (a), oder *Asoros* (b), eine Stadt des Gelobten Landes im Stamme Naphthali. Es ist allem Ansehen nach die beruffene Stadt *Asor*, so die Haupt-Stadt des Königes Jabin war, und welche von Josua (c) nach einer vorhergegangenen grossen Schlacht, die er wider den Jabin und seine Alliirten, an den Wassern Merom, gewann, eingenommen wurde (d). *Asor* lag an dem See Semechon. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reland* Palæst. pag. 597. (c) cap. 11. v. 1. & seqq. (d) v. 7-10. 11.

ASOR, eine Stadt (a), so Salomon erbauet (b). In den Büchern der Könige (c) wird sie *Hazer*, oder *Chazer*, genennt. Man kan ohne Widerspruch sagen, daß es eben die Stadt *Asor* im Stamm Naphthali sey, welche Salomo wieder aufbauete und befestigte. Denn da die Hebräer keine zusammengesetzte Nahmen und Verba Composita haben; so brauchen sie das Wort bauen offters an statt wieder auf bauen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Antiq. Lib. VIII. c. 2. (b) Lib. III. c. 9. v. 15.

ASORES, sind Insuln, die auf dem grossen Welt-Meer liegen, siehe *Açores*, im I. Bande p. 167.

ASORO (a), ein Flecken in Arabien, im Königreiche Sicilien am Dataino, an den Gräntzen des Thales Noto. Siehe *Asforos.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.*

ASOROS, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Asor.*

ASOS, ein Marckt-Flecken in der Insul Creta, nach dem Stephano dem Geographo. Plinius (a) nennt sie *Ason*, und setzt sie unter die merckwürdigen Städte, welche von der Küste etwas entfernet waren. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 12.

ASOTH, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Azoth.*

ASPA, so wird von denen Spaniern eine alte Stadt in Aquitanien genennet, siehe *Aspaluca.*

ASPA, eine Stadt im Lande der Parther, in Asien, nach dem Ptolomæo (a). Der Anonymus von Ravenna (b) scheinet von zwey Städten, so *Aspa* geheissen, zu reden, die aber weder von dieser hier, noch eine von der andern, unterschieden zu seyn scheinet. *Martin.* Dict.

(b) Lib. VI. c. 5. (b) Lib. II. c. 4. & c. 12.

ASPABOTA, nach dem Ptolomæo (a), oder *Aspobata*, nach dem Ammiano Marcellino (b), eine Stadt der Scythen disseits des Berges Imaus. Ortelius ist es, der im Ammiano Marcellino *Aspobata* gefunden; denn in der Edition des Lindebrogii liesest man eben so, wie im Ptolomæo, *Aspabota.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 14. (b) Lib. XXIII. p. 276.

ASPACÆÆ, eine Volck in Asien, siehe *Aspacaræ.*

ASPACARA, eine Gegend in der Landschafft Serica, siehe *Aspogora.*

ASPACARÆ, Ptolomæus (a) setzt eine Stadt dieses Nahmens, und ein Volck, das *Aspacaræ* geheissen, in die Landschafft Sericam. Ammianus Marcellinus (b) verändert diese Nahmen in *Asparata*, und *Asparatæ.* Der alte lateinische Ausleger des Ptolomæi, spricht *Aspacæa.* Herr Baudrand ersinnet aus allen diesen unterschiedenen Arten zu schreiben, eine neue, und hat kein Bedencken zu sagen (c), daß *Aspacharatæ* ein Asiatisches Volck in Serica gewesen sey, wo ietzt das Land *Tainfu* ist, gegen China zu, ohne daß er einen andern Auctorem, als Ptolomæum, anführet. Er hat Ursache diese Muthmassung, worauf seine Meynung gegründet ist, geringe zu nennen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 16. (b) L. XXIII. p. 277. (c) Edit. 1682.

Aspach, oder Aschbach, ein Benedictiner-Kloster im Bißthum Passau, und dem Bayerischen Pfleg-Gerichte Grießbach, zwischen Pfarr-Kirch und Niedenburg gelegen, ist im Jahr 1125. gestifftet worden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Aspach, ein Dorff im Hennebergischen, ohnweit der Stadt Schmalkalden. Goldschadt.

Aspach, ein Dorff in Francken, siehe Ober-Aspach.

Aspach, ein Dorff mit einer Kirche ohnweit der Stadt Anspach in Francken. Goldschadt.

Aspach, ein Ort im Stifft Fulda, siehe Hoff-Aspach.

Aspach, ein Ort im Stifft Fulda, siehe Mittel-Aspach.

Aspach, ein Sächsisches Dorff, nebst einer Kirche, in Thüringen, eine Stunde von der Stadt Gotha, an der ordinairen Post-Strasse nach Eisenach gelegen, ins Amt Gotha gehörig. Goldschadt.

Aspach, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Churpfältzische Ober-Amt Mosbach gehörig. Goldschadt.

ASPACHAN (a), der Nahme eines Ortes, von dem Cedrenus redet. Leunclavius schreibt, sein ietziger Nahme heisse *Spahan.* Wir nennen ihn anietzo *Ispahan* oder noch besser *Hispahan*, mit einer etwas starcken Aspiration. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ASPACHARATÆ, ein Volck in Asien, siehe *Aspacaræ.*

ASPACORA, eine Gegend in der Landschafft Serica, siehe *Aspagora.*

ASPADA, eine Stadt in Asien, nach dem Anonymo von Ravenna (a). Es könnte wohl des Ptolomæi *Appadana*, oder *Aspadana* in Perside seyn, siehe auch *Appadana*, in I. Bande p. 1142. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 2.

ASPADANA, eine Stadt in Asien, siehe vorherstehenden Artickel, und *Appadana*, im I. Bande p. 1142.

ASPAGORA, eine Gegend in der Landschafft Serica, nach dem Anonymo von Ravenna (a). Peutingeri Tabula hat *Aspacora*, welches des Ptolomæi seinem *Aspacara* nahe kommt. Der Herr Nicolaus Sanson glaubte, es wäre *Tainfu* in Cathay. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

ASPAHAMUM, ist die Haupt-Stadt in der Provintz Erack, in Persien, siehe *Ispahan.*

ASPALATHIA, eine alte Stadt der Thaphier, nach dem Stephano dem Geographo, auf einer der Insuln, die an der Küste Acarnaniens liegen. *Martin.* Dict.

ASPALATHIS, eine Insul in Lycien, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

ASPALLUCA, also nennet Hadrianus Valesius eine alte Stadt in Aquitanien, siehe nachstehenden Artickel.

ASPALUCA, eine alte Stadt in Aquitanien. Herr Baudrand spricht, es wäre das ietzige *Acous*, ein Ort, der in dem Thal Aspe, in Bearn, am Fusse der Pyrenæischen Gebürge liegt, 12. tausend Schritte von Oleron, wenn man auf die Gräntzen Arragoniens zu gehet. Er ziehet den Herrn von Marca an. Dieser Autor aber sagt nichts

weniger, als was ihm Herr Baudrand beyleget. „Er saget „bloß (a) daß der Gave (Gabarus) welcher durch Aspaluca, „wie man im Itinerario des Antonini liest, das heißt, durch „das Thal Aspe flüsset, und an der Seite des Hügels Ole„ron hinlauffet, sich mit dem andern Gave, oder dem „Gave von Ossau, vereinige.„ Diese Worte schicken sich gar nicht zu demjenigen, was Herr Baudrand auf die Rechnung des angezogenen Autoris schreibt. Also ist die Anführung sehr falsch; und hätte Herr Baudrand besser gethan, wenn er Hadrianum Valesium angezogen hätte (b), welcher spricht, daß *Aspalluca*, oder *Aspaluca* von den Spaniern *Aspa*, und von denen Frantzosen *Aspe*, genennet werde; daß dieser Flecken dem Thale *Aspe* den Nahmen gegeben, welches unten an den Pyrenäischen Bergen in Bearn an einem Flusse liegt, der gleichfalls *Aspe* heißt. Er sagt aber so wenig, als der Herr von Marca, daß *Aspaluca Acous* sey. Es ist wahr, der Ort Antonini läßt einen gar nicht zweiffeln, daß es nicht ein besonderer Ort müsse gewesen seyn; und Surita (c) spricht, man finde Fußstapfen einer Gite (oder Wohnung), *Aspaluca* genannt, jenseit der Pyrenäischen Berge (disseits gegen uns zu rechnen), in einem Aquitanischen Flecken, den die Spanier *Aspa* heissen, und von welchen die Pyrenäischen Berge um diese Gegend die Aspischen Berge genennet werden. Einige lesen im Antonino *Asparluca*, andre *Ispaluca*. *Martin.* Dict.

(a) *Marca* Hisp. L. I. c. 13. p. 67. (b) Notit. Gall. p. 82. (c) in Itin. p. 611.

ASPANEUS (a), also heißt Strabo einen Haus-Wald, der ein Stücke des Waldes Ida in Troade war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIII. p. 606.

Aspang, ein grosses Schloß in Unter-Oesterreich, beym Ursprunge des Flusses Leutha, an den Gräntzen von Steyermarck. Vollst. Geogr. *Lex.*

ASPARATA, so nennet Ammianus Marcellinus ein Volck in Asien, siehe *Aspacaræ.*

ASPARLUCA, eine alte Stadt in Aquitanien, siehe *Aspaluca.*

Asparn, eine Stadt in Nieder-Oesterreich, in dem Quartier Unter-Mannharts-Berg, dem Grafen Breuner gehörig. Hübn. Geogr III. Th.

ASPARNII, ein Volck um die Scythischen Gräntzen, siehe *Achani*, im I. Bande p. 133.

ASPASIÆ, Polybius (a) setzt ein Volck dieses Nahmens zwischen den Oxum, und den Tanain. Es sind des Strabonis *Aspasiatræ* (b), und die *Aspasii* des Ptolomæi (c). Ortelius nennt sie *Aspisios*, dem alten lateinischen Uebersetzer des Ptolomæi gemäß. Sonst werden sie auch *Apasiacæ* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. (b) L. II. p. 513. (c) L. VI. c. 14.

ASPASIATRÆ, nach dem Strabone, oder

ASPASII, nach dem Ptolomæo, ein Volck in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

ASPASIUM, eine alte Stadt über Antiochien in Syrien gelegen, siehe *Acra*, im I. Bande p. 173.

ASPATHESIS, nach dem Ptolomæo (a),

ASPATHIS, nach einigen Exemplarien dieses Autoris, eine Asiatische Stadt in Indien disseits des Gangis. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

ASPAVIA, Ortelius laß

ASPAULA, ein fester Ort in Spanien, nahe bey Corduba, 5000. Schritte von Ucubis, nach dem Hirtio (a). Ortelius muthmaßte, es könnte vielleicht Apea, nahe bey Castro-el-Rio seyn, und setzt hinzu, daß andre dieses *Aspavia* vor den Ort *Castro-el-Rio* selbst hielten. Ambrosius Morales, so vom Herr Baudrand angeführt wird, spricht der Ort heisse anietzo *Espejo*. Siehe deses Wort. *Martin.* Dict

(a) de Bell. Hisp. c. 24.

ASPE, oder *La Vallée d' Aspe* (a) ist ein Thal in Franckreich in Bearn, an den Gräntzen Arragoniens, von dannen es sich von Süden gegen Norden bis nach Oleron erstrecket. Der *Gave d' Aspe*, (also nennet man den Fluß der ihn benetzet) verlieret seinen Nahmen bey dieser Stadt, allwo der *Gave d' Ossau* sich mit ihm vereiniget, da sie denn zusammen den Nahmen *Gave d' Oleron* annehmen. Dieser *Gave d' Aspe* ist auf beyden Seiten mit Dörffern und Marck-Flecken besetzet. Unter andern Orten ist daselbst *Escot*, merckwürdig, allwo mineralische Wasser, und unsere Liebe Frau von Sarrance, wohin man Wallfahrten gehet, zu befinden. Herr de l' Isle in seiner Charte von Bearn &c. hat den Flecken *Aspe* nicht mit angemerckt. Es müste denn das Dorff *Asasp* am westlichen Ufer des *Gave d' Aspe* seyn. Dieses Thal von den Gräntzen Arragoniens bis nach Oleron, hat in der Länge ohngefähr 7. Meilen, jede zu 3000. Klafftern gerechnet. In diesem Thale wachsen Tannen-Bäume, die zu Schiffs-Masten gebraucht werden; es hat auch Bley- Kupfer und Eisen-Gruben. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

(a) *de l' Isle* Carte du Bearn.

ASPE, so wird von denen Frantzosen eine alte Stadt in Aquitanien genannt, siehe *Aspaluca.*

ASPE, ein Flecken in Franckreich, in Bearn, in dem Thale *Aspe*, an dem Gave gleiches Nahmens. Es ist des Antonini *Aspaluca.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ASPE (a), eine kleine Spanische Stadt im Königreiche Valencia, am Flusse Elda, ein wenig oberhalb Elche, und nahe beym Dorffe *Aspe Viejo*, (das heißt, das alte *Aspe*) vier Meilen von Alicante gegen Abend, und ohngefähr sieben von Murcia gegen Süd-Ost. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

ASPECHT (a), einige schreiben

ASPECT, ein Frantzösischer Flecken im Ober-Comminge, am Oestlichen Ufer des kleinen Flusses Ger, der bey Montespan unterhalb Valentine, in die Garonne fällt. Es ist allda ein Königliches Gerichte, von welchem man auf kein höhers appelliren kan. Dieser Ort ist sonderlich wegen der wollenen Zeuge, so allda verfertiget werden, gar bekannt. Die Burg-Voigtey *Aspect* (b) begreifft in sich Alarggeert, Ashix, Arbas, Aspect, Castel-Viague, Escaig, Eschen, Estaden, Ganties, la Bartheinard, Mauvesin, Mont gault, Monstracut, Pintis-Inard, Portel, Rovede, und Salaich. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

(a) Denombr. de la France T. II. p. 131.

ASPELIA, Plinius spricht, es wäre einer von denen alten Nahmen der Insul Cypern (a). Vielleicht aber ist dieses Wort nur von *Spheceia*, welches man im Lycophronte und bey seinem Commentatore Tzetzes (b) antrifft verstümmelt worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) Alex. V. 447.

ASPENDUS, eine Stadt in Pamphylien, an dem Eurymedon, 60. Stadia vom Meere, wenn man den Fluß hinauf gehet, nach dem Strabone (a), welcher auch sagt, daß sie sehr volckreich sey, und von einer Colonie aus Argos erbauet worden. Der gröste Theil der Stadt war auf einem jähen und unzugänglichen Felsen gebauet (b), der übrige Theil aber lag in der Tieffe, und der Eurymedon floß mitten hindurch. Auf den Müntzen dieser Stadt prælentiret sich ordinair ein Kämpfer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. XII. p. 570. & LXIV. p. 667. (b) *Arrian.* Caped. Alex. L. I.

Aspenfeld, ein Dorff in Thüringen, zwo Stunden von der Stadt Gotha, gegen Georgenthal gelegen. Goldschadt.

ASPER, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Aspro*, und *Apsus*, im I. Bande p. 1149.

ASPERA, eine kleine Stadt in den vereinigten Provintzen in Holland, siehe *Asperen.*

Asperdon, ist ein Amt in dem Hertzogthum Cleve, ohnweit dem Kloster Marienwater und Nergena gelegen. Abels Preuß. Staats-Geogr.

ASPEREN (a), oder *Aspern*, Lat. *Aspera*, eine kleine Stadt in den vereinigten Provintzien in Holland, am Flusse

Flusse Linge, zwey kleine Meilen von Gorcum, an den Gräntzen des Holländischen Geldern. (*Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Dict. Geogr.* des Pays-Bas.

ASPER FLUVIUS, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Griechenland, siehe *Aspropotamo.*

Asperg, ein festes Schloß im Hertzogthum Würtemberg, siehe Aschberg.

Asperg, ein Marckt-Flecken in dem Hertzogthum Würtemberg, in Schwaben, zwo Meilen von der Stadt Stuttgard, gleich unter der Festung Aschberg, gelegen. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

ASPERMONT, eine Grafschafft in Lothringen, siehe *Aspremont.*

ASPERMONT, ein ehemahliges festes Berg-Schloß, und Herrschafft in Graubünden, nahe bey Genins, in dem so genannten zehen Gerichte Bunde gelegen, welches vor diesem eigene Herren dieses Nahmens besessen, die es aber schon im Jahr 1272. an das Bischoffthum Chur vertauschet haben. Ob diese Herren mit den Grafen von Aspermont verwannt gewesen, findet man nirgends aufgezeichnet. Schweicker, Freyherr von Aspermont, Kayfers Friderici Barbarossæ Geheimder Rath, wurde im Jahr 1153. als Gesander, an die Mayländer geschickt, als diese von denen zu Lodi, wegen der an ihnen ausgeübten Tyranney, waren verklaget worden. Er hatte aber dabey das Unglück, daß die Mayländer nicht nur das Käyserliche Credüv-Schreiben zerrissen, und ihm vor die Füsse warffen, sondern auch gar Hand an ihm legten. Johannes war vom Jahr 1601. bis 1627. und ein anderer Johannes vom Jahr 1635. bis ins Jahr 1661. Bischoff zu Chur. Allgem. Hist. *Lex.*

Aspern, ist ein Schloß und Grafschafft in Unter-Oesterreich, ohnweit Wien, den Grafen von Breuner gehörig. Vor Zeiten gehörete dieses Schloß denen Tempel-Herrn. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

ASPERN, eine kleine Stadt in den vereinigten Provintzien in Holland, siehe *Asperen.*

ASPEROSA (a), eine kleine Türckische Stadt in Romania, auf der Küste des Archipelagi, sammt einem Griechischen Bischoffthum, und einem Hafen, nahe an der See Boüron, zwischen den Flüssen Marisa und Cara-Sou. Einige halten sie vor das alte *Abdera* in Thracien. Siehe *Abdere*, im I. Bande p. 37. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Aspersdorff, ist eine Herrschafft in Nieder-Oesterreich, in dem Quartier Unter-Mannhartsberg gelegen, und dem Grafen von Schönborn-Puchheim gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

ASPERUM MARE, auf Griechisch Τραχεῖα Θαλασσα. Ptolomæus nennet also das, was wir die Küste *Zanguebar* nennen; oder, nach dem Ortelio, den Meer-Busen von *Melinde* (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ASPETIA, oder *Aspeytia*, ist ein kleiner Ort in der Spanischen Landschafft Ipuscoa, oder Guipuscoa, nicht weit von Placentia, an dem Flusse Viola, in einem angenehmen Thale. Dieser Ort ist sonderlich wegen des schönen Frauenzimmers bekannt. Hübn. Geogr. I. Th.

ASPETIANI, eine grosse Asiatische Nation, im eigentlichen Persien, oder Perside, nach dem Procopio (a). *Martin.* Dict.

(a) Persicor. Lib. II.

ASPE VEJO, oder
ASPE VIEJO, eine kleine Spanische Stadt, in dem Königreiche Valencia, siehe *Aspe*, und *Aspis.*

ASPEYTIA, ist ein kleiner Ort in der Landschafft Ipuscoa, siehe *Aspetia.*

ASPHALTIDE, oder
ASPHALTIS,
ASPHALTITE, und
ASPHALTITES, ist der Nahme des Todten-Meers, in dem Gelobten Lande, in der Gegend, wo ehemahls die 5. Städte, Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim, und Zoar gelegen haben, und welches nach dem Untergang dieser Städte entstanden seyn soll. Man nennte es auch die See Sodoms, das Meer des Gelobten Landes, das Morgenländische Meer, das Meer der Wüsten. Das Wort *Asphaltum* bedeutet Jüdisch Hartz, oder Berg-Wachs, welches sich auch daselbst in grosser Menge findet. Es ist von solcher Beschaffenheit (a), daß kein Fisch in seinen Wassern lebendig bleiben, und wegen seiner Dicke und Schwere ein Mensch nicht leicht auf demselben untersincken kan (b). Man siehet bisweilen oben auf seinen Wassern solche Stücke Hartz, in der Grösse eines Ochsen ohne Kopff, und zu andern Zeiten auch viel kleine Stückgen schwimmen, die man auffischt, und deren man sich sehr in der Artzeney-Kunst bedienet, um vornehmlich die todten Leichname ein zu balsamiren (c). Gleichwie die Ebräer diesem Hartze und dem Salpeter den Nahmen Saltz beylegen; so heissen sie auch das Todte-Meer das Saltz-Meer. Galenus (d) spricht, es wäre nicht nur dem Geschmacke nach gesaltzen, sondern auch herbe, und dermassen vom Saltze durchzogen, daß die, welche sich da hinunter lassen, wie mit einer Saltz-Brühe überzogen, wieder herauskämen, und daß, wenn man Saltz hi ein wirfft, es Mühe koste, solches zu zerschmeltzen. Endlich giebt man ihm auch den Nahmen des Todten Meers, weil kein Thier darinne lebendig bleiben kan (e). Und weil, wenn zufälliger Weise die Ungestümmigkeit des Wassers etwan einen Fisch hinein wirfft, derselbe alsbald stirbet, und oben auf dem Wasser zu schwimmen pfleget. Josephus giebt dieser See bey Sodom 580. Stadia in der Länge, von dem Einflusse des Jordans an bis nach Segor; das heißt, ohngefähr 22. Meilen, die Meile zu 3000. Schritten gerechnet, 150. Stadia in der Breite, das heißt, ohngefähr 5. Meilen auf gleiche Weise gemessen. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Todte-Meer. Sonst hat man auch noch andere Seen, die mit eben solchem Hartze beleget gewesen, und also auch den Nahmen *Asphaltites* verdienten. Vitruvius (f) gedencket eines solchen Sees gegen Babylon zu; aber er sagt uns nicht seinen eigentlichen Nahmen. Strabo (g) setzt einen andern in Africa, bey der Stadt Siga. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph* de Bell. Jud. L. I. c. 4. *Galen.* de Simplic. Medic. Facult. Lib. IV. c. 19. (c) *Joseph.* de Bell. Lib. V. c. 4. (d) Ibid. (e) *Hieronym.* in *Ezech.* c. 47. (f) Lib. VIII. c. 3. (g) Lib. XVI. XVII.

ASPHALTITES, oder
ASPHALTITIS, war ehemahls eine angenehme Ebene im Gelobten Lande, welche der Jordan wässerte. Weil aber der Lauff desselben nachmahls durch die eingefallenen Ruinen der Städte daherum in seinem Lauff gehindert wurde; so blieb derselbe stehen, und machte daselbst einen Pfuhl. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Todte-Meer. *Univ. Lex.* II. Th.

ASPHAR (a), oder *Aspar.* Es ist allem Ansehen nach eben das, was die See *Asphaltites.* Das I. Buch der Maccabäer (b) spricht, Jonathas und Simon sein Bruder, flohen in die Wüsten Thecua, nahe bey der See *Asphar.* Nun aber weiß man von keiner andern See um die Gegend Thecua, als von der, die *Asphaltites* heißt. Reland (c) hingegen hält es vor eine besondere See, dergleichen es mehrere in dieser Wüsten gegeben, und von dem Könige Josua zu Vieh-Tränckten gemacht worden. Josephus (d) thut gleichfalls Erwehnung von dieser See, und saget, daß die Wüste nahe bey der Stadt, nehmlich Jerusalem, gelegen habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. IX. v. 33. (c) in Palæstin. XLII. 1. (d) Antiqu. Jud. XIII, 1.

ASPHAX, ein Volck auf der Insul Cypern, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ASPHODELODES, ein Volck in Africa. Diodorus (a) spricht, daß sie von den Æthiopiern der Farbe nach nicht unterschieden, das heißt, daß sie so schwartz, wie sie, wären. *Martin.* Dict.

(a) L. XX.

ASPHYNÆ,
ASPHYNI, oder
ASPHYNIS, eine Stadt in Egypten, sie nachstehenden Artickel.

ASPHYNUS, oder *Assinus*, eine Stadt in Egypten, nach dem Ortelio, welcher die Notitias Imperii anführet, allwo man findet (a): Equites felices Honoriani *Asphynis*; so, daß der Nahme dieses Ortes *Asphyni*, oder *Asphyna*, gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 20.

ASPICII, so nennet Paulus Diaconus ein altes Volck, das gegen dem Mitternächtigen Deutschlande zu gewohnet, siehe *Assiciti*.

ASPIDO (a), Lat. *Aspis* (b), ein Bach in Italien, in der Anconitanischen Marck, im Kirchen-Staat. Er ergiesset sich bey Loretto in den Musone, der sich bald hernach in den Meerbusen von Venedig wirfft. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

ASPII, ist, nach dem Arriano (a), ein Volck in Indien, innerhalb des Flusses Ganges, welches Alexander überwunden. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) IV, 23.

ASPIS, ein Bach in Italien, siehe *Savio*, *Sapis*, *Aspido*, und *Albs*, im I. Bande p. 488.

ASPIS, ein Vorgebürge Æthiopiens, nahe bey Egypten, in der Landschafft Troglodytice, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ASPIS, eine Insul, nahe bey den Cycladischen, nach dem Geographo Stephano. Berkelius glaubt, es sey eben dieselbe, welche auf dem Saronischen Meer-Busen lieget, und eine von denen, welche Plinius vor den Hafen der Athenienser setzet (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. c. 12.

ASPIS, eine Insul in Asien, auf der Küste von Klein-Asien. Strabo (a) spricht, man habe sie auch *Arconnesus* genannt. Stephanus der Geographus, wenn er von diesem *Aspis* redet, sagt, sie sey 2. Stadia lang, und setzt sie zwischen Lebedus und Teum. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 643.

ASPIS, ein Hügel in Africa, bey dem Vorgebürge Taphitis. Strabo sagt, man habe ihm diesen Nahmen gegeben (a), weil er einem Schilde gleich siehet, und, daß Agathocles König in Sicilien, ihn zu der Zeit aufgeführet, da er seine Flotte wider die Carthaginenser auslauffen lassen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 834.

ASPIS, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, unter dem 43. Grad 40. Minuten der Länge, und dem 30. Grad 20. Minuten der Breite, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger sagen, sie heisse anjetzo *Lard*, welches ein Flecken im Königreiche Tripoli ist. Marmolius ist gleicher Meynung. Strabo (b), der sie in die grosse Syrte setzt, spricht, es wäre der beste Hafen auf dieser Küste. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3. (b) Lib. XVII. p. 836.

ASPIS, eine andere Stadt im eigentlichen Africa, unterm 35. Grad 20. Minuten der Länge, und unterm 33. Grad 20. Minuten der Breite, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger sagen, ihr heutiger Nahme sey *Nubia*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

ASPIS, Strabo (a) spricht, daß *Aspis*, die Stadt der Carthaginenser, auch *Clupea* genennet worden. Ptolomæus (b) unterscheidet sie, ob er sie gleich sehr nahe neben einander setzet; nehmlich *Clupeam* unter den 35. Grad der Länge, und dem 33. Grad 20. Minuten der Breite, und *Aspis* unter den 35. Grad 20. Minuten der Länge, und 33. Grad 20. Minuten der Breite. Also war nach seiner Meynung *Aspis* 20. Minuten gegen Morgen von Clupea entlegen. Doch, wenn diese zwey Städte nicht unterschieden sind, so ist *Clupea* eben das, was *Aspis* im vorhergehenden Artickel. Siehe auch *Clupea*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. p. 277. (b) Lib. IV. c. 3.

ASPIS, eine Stadt in Lybien, nach dem Geographo Stephano. Sie ist aber mit der vorhergehenden einerley. *Martin.* Dict.

ASPIS, eine Stadt in Macedonien. Sie hat zu ihren Urheber Philippum, den Vater des Persei, welcher, da er zwey Städte bauete, die eine *Aspis*, und die andere *Pericephalea*, das heist, Schild- und Sturm-Haube, nannte, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

ASPIS, ein alter Ort in Spanien. Antoninus setzte ihn auf den Weg von Tarragona nach Carthagena. Man glaubt, es sey eben das, was das Dorff *Aspe Viejo* im Königreich Valencia. Siehe *Aspe*. *Martin.* Dict.

ASPISII, so nennet Ortelius ein Volck in Asien, siehe *Aspasia*.

ASPITHARA, oder
ASPITHRA, ist ein Fluß in Asien, im Lande der Sineser, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

ASPITHRA, eine Stadt am Flusse gleiches Nahmens, im Lande der Sineser, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 3.

ASPITHRÆ, ein gewisses Volck unter den Sinesern, nach dem Ptolomæo. Man weiß nunmehro, daß das Land der Sineser mit denen Mittäglichen Theilen des Landes China zum wenigsten eines Theils übereinkommet; daraus einige Geographi geschlossen, daß der Fluß *Aspithra* der Fluß Ta sey. Und gleichwie die Stadt Aspithra am Flusse gleiches nahmens lag, und die Stadt Quancheu am Flusse Ta lieget; so hat man gemuthmasset, daß es die Stadt seyn müsse, von welcher Ptolomæus Meldung thut; und daß die Nation *Aspithræ* in dem Lande gewesen, in welchem die Landschafften Junnan, Quansi, und Quanton sind. An statt der Stadt *Aspithra* sagt Mercator *Aspida*. *Martin.* Dict.

ASPLEDON, eine Stadt in Griechenland, in Boeotien, nach dem Plinio (a). Strabo (b) spricht, daß einige sie schlechtweg *Spledon* nennten; und daß hernach sowohl die Stadt, als ihr Gebiethe, den Nahmen *Eudeielos* geführt; vielleicht darum, setzt er hinzu, weil sie sich gegen Abend neigte, und also diese Lage den Inwohnern einigen Vortheil brachte; unter andern den, daß sie gelindere Winter hätten. Sie liegt, sagt er, 20. Stadia von Orchomene, und der Fluß Melas laufft zwischen beyden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 7. (b) Lib. IX. p. 415.

ASPOBATA, ist eine Stadt der Scythen, siehe *Aspabota*.

ASPONA, oder *Asponitana Civitas*, eine Frey-Stadt in Galatien, nach dem Ammiano Marcellino (a). Lindebro-

debrogii Edition hat *Aſpuna*. Antoninus thut deren Meldung auf zweyen Wegen, und ſetzt ſie auf den Weg von Ancyra nach Cæſarea. Die Notitiæ Eccleſiaſticæ (b) ſetzen *Aſpones*, oder *Aſpona*, unter die Biſchöfflichen Städte in Galatien. Sie gehörte unter das erſte Galatien, und erkannte Ancyram vor ihre Biſchöffliche Haupt-Stadt, vermöge der Acten des ſechſten Conſtantinopolitaniſchen Concilii. *Martin.* Dict.

(a) L. 21. in fine. (b) *Schelſtrate* Antiqu. Eccleſ. T. II. p. 675. et 708. etc.

ASPONES, oder
ASPONITANA CIVITAS, eine alte Stadt in Galatien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

ASPORDENUM, oder
ASPORENUM (a), ein Ort in Klein-Aſien, bey Pergamo, auf einem unfruchtbaren und ſteinigten Boden. Es ſtund allda ein Tempel, ſo der Mutter der Götter, mit dem Zunahmen *Aſporena*, gewidmet war. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. XIII. p. 619.

ASPRA (a), ein Dorf in Italien, im Kirchen-Staat, in Sabina, am Fluſſe Aja, zwiſchen Tivoli und Terni. Man hält davor, daß es vor dieſem eine Stadt der Sabinorum geweſen, welche *Caſperia*, oder *Caſperula* geheiſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ASPREMONT, *Aſpermont*, oder *Apremont* (a), iſt eine Herrſchafft in Lothringen, die den Titul einer freyen Herrſchafft führt. Sie ſtößt an das Gebiete von St. Michel, und iſt eines von denen älteſten Lehen des Bißthums Metz und eines von denen, die Stephanus, Ertz-Biſchof von Bar, um das Jahr 1140. unter ſeinen Gehorſam wieder brachte. Dieſer Ort hat ſeinen Nahmen einem berühmten Hauſe gegeben, und nach dem Tode des Biſchoffs Stephani beſaß es die freye Herrſchafft gantz, oder einen Theil davon. Denn ſie wurde unter viele Eigenthums-Herren aus unterſchiedenen Familien getheilt, die aber alle die Biſchöffe von Metz für ihre Lehns-Herren erkannten. Gottfried, Graf von Sarbruck, huldigte und leiſtete ſeine Lehns-Pflichten dem Jacob von Lothringen, Biſchoffen von Metz, im Jahr 1243. Es war damahls ein Gobert von Apremont, der den Ludovicum Sanctum in das Gelobte Land begleitete; allein wenigſtens gehörte ein Theil von der Herrſchafft Apremont dem Hauſe Autels, weil Huart d' Autels, und Johannes ſein Sohn, im Jahr 1301. den Biſchof Gerard de Lange über Apremont, und daſſelbe als ein Lehn des Bißthums Metz erkannten. Von Gobert, welcher den Ludovicum Sanctum begleitete, ſtammte Gottfried her, welcher den Ademar de Monteil, Biſchoffen von Metz, für ſeinen regierenden Herrn erkannte, und erhielt ſeine Bewilligung, daß er einige Dependenzen von der freyen Herrſchafft im Jahr 1346. veräuſſern durfte. Eben dieſer Gottfried erhielt von dem Kayſer Carolo IV. ein Privilegium, Krafft deſſen die Herrſchafft Apremont auf immer, bey denen älteſten männlichen Erben bleiben, und dieſe das Recht haben ſollten, zu adeln und Müntzen zu ſchlagen. Weil es aber nicht billig zu ſeyn ſchien, daß der Kayſer dieſes in einem Lehne des Bißthums Metz, ohne ſeine Bewilligung thun wolte; ſo fand dieſes Privilegium ſo wenig ſtatt, daß vielmehr, als Wenceslaus, ein Bruder des Kayſers, und Hertzog zu Luxenburg, die freye Herrſchafft Apremont kauffte, er dem Theodorico de Boppart, Biſchoffen zu Metz, im Jahr 1377. huldigte, und die Lehns-Pflicht leiſtete. Gottfried, Baron von Apremont, nahm kurtz darauf Beſitz von dieſer freyen Herrſchafft, die er im Jahr 1380. ſeinem Sohne Gottfried gab, als er ihn mit der Johanna de Saux vermählte. Gobert Apremont, ein Sohn des Gottfrieds, hatte einen Sohn, Gobert genannt, der aber die Herrſchafft Apremont von ſeinem Vater nicht erbte, weil ſeine Schweſter Johanna dieſelbe bekam. Sie wurde in das Hauß d' Autels vermählt, welches einen alten Anſpruch auf dieſes Hauß hatte; und von dem Hauſe d' Autels kam der Anſpruch durch Vermählungen an das Hauß Linange. Johannes Henricus, Graf von Linange, beſaß im Jahr 1562. das vierte Theil von Apremont; weswegen er für daſſelbe dem Carolo, Cardinal von Lothringen, und Adminiſtratori des Bißthums Metz, huldigte, und die Lehns-Pflicht leiſtete. In eben dieſem Jahre huldigte Ludovicus Fretel, Baron von Apremont, eben dieſem Cardinal, über das, was er daſelbſt beſaß, und fertigte hierüber 1563. ſeine Briefe in gewöhnlicher Form aus. Hernach trat der Cardinal Adminiſtrator, um die Streitigkeiten zu ſchlichten, die zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Lothringen wegen ſtreitiger Länder entſtanden waren, ihm alle Lehns- und After-Lehns-Rechte, Regalien, Jurisdictionen, und Gerichsbarkeiten, die ihm von ſeinem Bißthum Metz, in der Baronie, Land und Herrſchafft Apremont zu kommen konnten, ab; mit der Bedingung, daß der Hertzog, die dem Cardinal wegen Apremont zukommende Beſchwernisse auf ſich nehmen, und dem Kayſer und dem Reiche die Treue und Huldigung leiſten ſollte, ſo wie der Biſchof und ſeine Nachfolger zu thun ſchuldig wären: und hingegen ſprach der Cardinal alle Vaſallen, Beamten und Unterthanen, von allen Rechten, Pflichten und Dienſten loß, die ſie ihm und ſeinen Nachfolgern ſchuldig wären. Da ſich der Hertzog Carolus in den Beſitz der Herrſchafft Apremont geſetzt hatte; ſo glaubte er, er könne ſich vermöge des Tractats, den er mit dem Cardinal, Carl von Lothringen, Biſchoffen von Metz, gemacht hatte, in Anſehung dieſer Herrſchafft von dem Bißthum Metz nicht völlig frey machen; deswegen leiſtete er die Treue und die Huldigung, ſeinem Sohne dem Cardinal von Lothringen, wegen dieſer Herrſchafft, die er als ein völliges Lehn dieſes Bißthums erkannte. Als der Hertzog Carolus II. geſtorben war, leiſtete Henricus, ſein Nachfolger, dem Cardinal Givri, Nachfolger des Cardinals von Lothringen, in dem Bißthum Metz, eben die Pflicht, und verſprach dieſem Prälaten die Dienſte und den Gehorſam zu leiſten, die ein getreuer Vaſall ſeinem Lehns-Herrn zu leiſten ſchuldig iſt. Inzwiſchen machten die männlichen Erben des Gobert von Apremont, die ſich in Rhetelois niedergelaſſen, wo ſie die Herren von Sorci waren, ihre Anſprüche noch immer fort, und nahmen den Tittul als Grafen von Apremont an. Carolus, Graf von Apremont hatte nur eine Tochter, Maria Louiſa genannt, welche den Hertzog Carolum III. von Lothringen heyrathete, der in ſeine Staaten eingeſetzt war, und der ſich mit dem Grafen vertrug, dem er zu leben gab. Als aber ſein Eydam im Jahr 1670. von ſeinem Landen gejagt wurde, verlohr der Graf alles. Da er nun einige Jahr hernach verſtarb; ſo traten ſeine nächſten Verwandten im Jahr 1676 ihre Rechte an den Grafen von Rekein bey Maſtrik ab. Der verſtorbene König Ludovicus XIV. beſaß Apremont ſeit 1670, und reſtituirte es dem Hertzog Leopold von Lothringen, als ein Theil ſeiner Länder und Staaten, die ſeines Groß-Vaters Bruder, der Hertzog Carolus III. im Beſitz gehabt hatte. Die Herrſchafft Apremont liegt zwiſchen der Maas und der Moſel, und iſt keine Depentenz, weder von dem Hertzogthum Lothringen, noch von dem Hertzogthum Bar. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Deſcr. de la France P. II. p. 196.

ASPRENCIACUM, oder
ASPRENTIA, eine kleine Frantzöſiſche Stadt, in Champagne, ſiehe *Eſpernay*.

ASPRES (a), eine kleine Frantzöſiſche Stadt im Ober-Delphinat, in Gapençois, 7. Meilen von Siſteron gegen Morgen, und 3. Meilen von Serres, wenn man nach Grenoble und Die zwiſchen den Bergen zugehet, nach dem

Herrn Baudrand, welcher spricht, daß er sie im vorbey reisen gesehen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ASPRI, ein Fluß in Griechenland, siehe *Achelous*, im I. Bande p. 135. u. f.

ASPRO, ein Fluß in der Europäischen Türckey, in Albanien. Er fällt in den Venetianischen Meer-Busen, zwischen Durazzo und Pirgo. Einige Charten nennen ihn *Alto*. Der Herr de l' Isle hat ihn unter keinem von diesen zweyen Nahmen angemercket; er nennet uns aber *Chrevasta* den Fluß, welchen die Alten *Apsus* geheissen. Dieses ist der Nahme, von welchem einige neuere glauben, daß er der Nahme des Flusses sey, welchen sie *Aspro* nennen. Siehe den Artickel *Apsus*, im I. Bande p. 1149. *Martin.* Dict.

ASPROPITIA, ein Meer-Hafen in Griechenland, sammt einem Flecken, oder Dorffe gleiches Nahmens, an dem Meer-Busen von Lepanto, gantz nahe bey der Stadt, von welcher dieser Meer-Busen den Nahmen hat. Herr Spon (a) saat, dieser Hafen sey ein kleiner Meer-Busen am Fusse des Helicons. Herr Wheler aber giebt uns davon einen andern Begriff (b): Bald anfangs, spricht er, befand ich, daß dieser Bay *Aspropiti* sehr groß war, und daß der Felßen, der auf dem Grunde lag, eine Halb-Insul, ohngefähr anderthalb Meilen im Umfange, und zugleich einen guten Hafen auf jeder Seite seiner Land-Enge ausmachte, deren Westliches Vorgebürge der Berg *Cyrphis* ist, der heutiges Tages *Stiva* genennet wird. Das Oestliche Vorgebürge bestehet aus gewissen Felßen, die von dem Berge herabkommen, welcher nahe bey St. Luc Stiriota, und beym Helicon ist. Welches Vorgebürge, wie ich glaube, vor Alters *Pharicium Promontorum* genennet worden. Denn diese Bay hieß vor diesem beständig *Anticyrrha*, und es kan seyn, daß die alte Stadt dieses Nahmens auf dieser Halb-Insul gelegen gewesen. Denn ich sahe daselbst noch einige zerstöhrte Uberreste. Es war auch daselbst nicht weit von *Anticyrrha* eine Stadt in Phocide, *Marathon* genannt, die vielleicht dieses Dorff *Aspropiti* war. Herr Baudrand (c) glaubt Sophiano, daß *Aspropiti* das alte *Chaleos* sey; aber das ist nicht möglich. Denn aus der Erzehlung Whelers ist es klar, daß *Aspropiti* gegen Morgen des Berges *Stiva* liegt, welcher der *Cyrphis* der Alten ist; da hingegen *Chaleos*, oder Chaleon Portus, in der Bay Salone war, die Stiva gegen Abend liegt. *Martin.* Dict.

(a) Voyage T. II. p. 205. (b) Voyage T. II. pag. 325. (c) Edit. 1705.

ASPROPOLIS, eine Stadt in Natolien, siehe *Æschecher*, im I. Bande p. 300.

ASPROPOTAMO (a), Lat. *Asper Fluvius* (b), ein Fluß in Griechenland, in seinem mittäglichen Theile, und im Despotat. Er hat seinen Ursprung auf dem Berge Mezzovo. Und, wenn er von da seinen Lauf gegen Mittag nimmt; so fällt er den Insuln Curzolari gegen über in das Jonische Meer. Dieser Nahme ist gar nicht von *Aspri* unterschieden; denn *Potamo* heißt mehr nicht, als ein Fluß, und wir haben bey dem Worte *Achelous*, im I. Bande p. 135. u. f. angemerckt, daß viele Geographi ihn *Aspri* nennen; welches von dem Nahmen *Ston Aspre*, den ihm der Herr de l' Isle beyleget, nicht entfernet ist. Denn *Ston* ist von Ἐις τὸν gemachet worden, welches die Præpositio, und der Articulus ist. *Martin.* Dict.

(b) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Ubsens Geogr. Lex.

ASPUCA, eine Stadt im eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

ASPUNA, eine freye Stadt in Gallatien, siehe *Aspona*.

ASPUNGITANI, ein Volck in Asien, gegen den Paludem Mæotis, nach dem Strabone (a), der es zwischen Phanagorien, und Gorgippien setzet. Er nennet sie zugleich mit den Sindis. Eben dieser Autor (b) gedencket auch eines Volckes, das er *Aspurgianos* nennet, die um die Gegend von Sindica gewohnet. Der Herr Martiniere hält davor, daß hier nur in der Ortographie ein Unterscheid sey. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 495. (b) L. XII. (c) Lib. XII. p. 556.

Aspurg, oder Asburg, ein Dorff in Deutschland, am Rhein-Strohme, und unterhalb Cölln, gelegen. Siehe *Asciburgium*, und Aschaffenburg.

ASPURGIANI, ein Volck in Asien, siehe *Aspungitani*.

ASSA, eine Stadt in Macedonien, nicht weit vom Berge Achos, in der Landschafft Chalcidice gelegen. Herodotus (a), und Stephanus der Geographus, thun ihrer Meldung. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 22.

ASSABENSIS PLEBS, eine Kirche in Africa. Dieser Nahme ist in der Conferentz zu Carthago (a) zu finden, allwo man Sextilius Episcopus Plebis Assabensis liset. Ortelius muthmasset, daß dieses Wort von *Assava* herkomme. Herr Dupin (b) will lieber, daß *Assabensis* daselbst an statt *Assafensis* stehe, welches in der Notitia Africæ unter denen Bischöfflichen Sitzen in Mauritania Sitifensi anzutreffen. *Martin.* Dict.

(a) p. 267. (b) n. 144.

ASSACANI, ein altes Volck in Asien, siehe *Astacani*.

ASSÆ, ein Volck in Guinea, in Africa, siehe *Assas*.

ASSAFA, ein Ort in Mauritania Cæsarienſi, siehe *Asava*, und *Assabensis Plebs*.

ASSAFENSIS PLEBS, eine Kirche in Africa, siehe *Assabensis Plebs*.

ASSAFI, oder *Asfi* (a), eine Africanische Stadt in Mauritania Tingitana. Sie liegt 4. Tagereisen von Marocco, davon sie ein Hafen ist. Die Geographi setzen sie unter den 15. Grad 30. Min. der Länge, und ohngefähr unter den 32. Grad der Mitternächtlichen Breite. In ihrem Gebiete ist kein ander süsses Wasser, als das Regen-Wasser zu finden, welches man sorgfältig in Cisternen aufhebet. Diese Stadt wird heutiges Tages *Safi* genennet. Siehe dieses Wort, und man leget ihr öffters das Epitheton *Aska* bey, weil sie in einem Lande lieget, welche die Araber *Magreb al Aska*, das ist, das äusserste von Africa oder vom Oceano, heissen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Herbelot* Bibl. Orient.

ASSAMON, ein Flecken in Palæstina, siehe nachstehenden Artickel.

ASSAMONÆI, oder *Asmonæi*, Franz. *Assamonéens*, oder *Asmonéens* (a), ist der Nahme, welchen man den Maccabäern giebt, die von Mathatia herstammen. Die Ausleger sind über den Ursprung dieses Wortes nicht einig. Einige halten davor, daß sie ihn von dem Flecken *Assamon* bekommen (b), der im Stamm Juda gelegen, und allwo ihr Geschlecht vielleicht entsprossen gewesen. Noldius (c) muthmasset, daß sie diesen Nahmen von dem Berge *Asamon* hätten, davon Josephus (d) redet, und den er mitten in Galilæam nahe bey Sephoris setzet. Kimchi (e) behauptet, daß dieser Nahme dem Mathatias Ehren halber wäre gegeben, und auf seine Nachkommen fortgepflantzet worden. Denn *Chasemamim* bedeutet im Hebräischen Printzen oder Fürsten. Josephus (f) giebt eine Ursache, die sehr wahrscheinlich ist, und dessen Meynung mehr Beyfall bekommen. Er saget uns, daß Mathatias ein Sohn des Johannis, ein Enckel des Simons, und ein Ur-Enckel des *Asmonei* gewesen. Anderswo (g) scheinet es, als wenn er sagte, daß Mathatias unmittelbar von *Asmoneo* entsprossen gewesen. Andere geben ihn vor einen Sohn Johannis, und vor einen Enckel des Hesenii aus. Das Geschlechte der Asmoneer war in den letzten Zeiten der Jüdischen Republick sehr berühmt. Sie behauptete die Religion und die Freyheit, und besaß nach Mathatia eine unumschränckte Gewalt bis

bis auf das Königreich Herodis, des Grossen, ohngefähr bey 108. Jahr. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. de la Bible. (b) *Druf.* Præfat. in I. Macc. (c) *Josue* c. 15. v. 27. (d) *Joseph.* de Bell. L. II. c. 23. (e) *Kimchi* ad Ps. 68. v. 32. (f) Antiq. Ind. l. 12. c. 8. (g) de Bell. L. I. c. 1.

ASSAMONEENS, ist der Nahme den man in Frantzösischen denen Maccabæern giebt, die von Mathatia herstammen, siehe vorherstehenden Artickel.

ASSAN, ein Königreich in Indien, siehe *Azem.*

ASSANCALE (a), eine Stadt in Armenien, am Ufer des Araxis, eine kleine Tagreise von Erzeron, wo die warmen Bäder sind, die sehr besucht werden. Diese Stadt ist auf einen abhängigen Felsen gebauet, welcher in der Mitte einer sehr fruchtbaren Ebene lieget, die von der Stadt ihren Nahmen hat. Sie hat zugleich eine Fortereſſe, welche alle herumliegende Oerter im Zaum hält, darinnen man sich mehr vor dem Hunger, als vor den Stücken fürchtet, und welches die Festung *Assancalé* genennet wird. Es liegen nur 300. Mann zur Besatzung darinnen, ob man wohl bis anderthalb tausend Mann haben müsse, sie zu beschützen. Die Mauern gehen wie eine Schnecke gantz um den Felsen herum, und sind auf den Seiten mit viereckigten Thürmen umgeben, auf welchen die gepflantzten Stücke alle Zunäherung verhindern können. Denn diese Thürme, die nicht höher, als die Mauern sind, sehen wie Plat-Formen, oder wie flache Bollwercke auf einem Walle aus. Die Graben sind nicht viel breiter, als zwey Klafftern, und nicht einmahl so tief, in einem sehr harten Felsen gegraben. Wenn dieser Ort auf der Gräntze läge; so würde man ihn mit wenig Kosten unüberwindlich machen können. Die Kauffmanns-Waaren, welche man von Erzeron nach Erivan über Assancalé bringet, müssen einen halben Piastre, es sey vor ein Pferd, oder vor ein Cameel, erlegen, gesetzt, daß auch im Gewichte ein noch so grosser Unterschied wäre. Die Waaren aber, die von Erivan nach Erzeron kommen, bezahlen nur die Helffte. Es ist eben die Stadt, die Herr Paul Lucas unter dem Nahmen *Assangala* beschreibet. *Martin.* Dict.

(a) *Tournefort* Voyages T. II. p. 155.

ASSANCHIUF, so nennet Herr Baudrand eine Asiatische Stadt in Diarbek, siehe *Asanchif.*

ASSANGALA, eine Stadt in Armenien, siehe *Assancale.*

ASSANITÆ, ein Volck unter den Sarrazinis, nach dem Ammiano Marcellino (a). *Martin.* Dict. Siehe auch *Assasinier.*

(a) Lib. XXIV. p. 286.

ASSAPANA, eine Americanische Insul, auf dem Flusse Orenoque, wie Herr Corneille will. Er ziehet den De Laet an, der sich auf die Erzehlung des Ritters Walther Raleigh stützet. Allein in der Erzehlung dieses Letztern (a) lieſet man folgendes: Wir schifften den gantzen Tag auf einem kleinen Flusse, der zur lincken Hand die Insul *Assapara*, und zur Rechten den grossen Fluß hat. Diese Insul hat 25. Engelländische Meilen in der Länge, und 6. in der Breite. Uber diesem Wasser, welches durch den grossen Fluß durchgehet, ist die Insul Iwana.... oberhalb *Assapara*, und ein wenig gegen Westen hin zur Rechten, siehet man einen Fluß Aropa genannt; dieser hier kommt von Norden, und fällt in den Orenoque. *Martin.* Dict.

(a) pag. 211. & 212

ASSAPARA, eine Americanische Insul auf dem Flusse Orenoque, siehe vorherstehenden Artickel.

ASSA PAULINI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Ansa*, im I. Bande p. 1007.

ASSAPH, (S) eine kleine Stadt in Engelland, siehe *S. Asaph.*

ASSAQUE, wenn Tavernier in seinen Reisen einen Weg von Constantinopel (a) nach Ispahan, über den Pontum Euxinum, oder über das schwartze Meer beschreibet; so zehlet er von Caffa bis Assaque 70. Meilen. Assaque, spricht er, ist die letzte Stadt auf der Europäischen Seite, und gehört gleichfalls dem Türckischen Kayser. Es laufft ein grosser Fluß, der gleichen Nahmen mit der Stadt führet, vorbey; und auf der andern Seite liegen die Länder des Groß-Hertzogs von Moscau. Dieser Fluß ist es, über welchen die Colaquen setzen, die den Türcken so viel Schaden thun. *Aasque* ist ein Wort, so von dem Worte *Azach* verstümmelt worden, welches einige an statt des Wortes *Azoph* brauchen. Denn es ist einerley Stadt. Der grosse Fluß, der da vorbey flüßt, ist der Don, der Alten ihr Tanais, bey dessen Mündung gegen Mittag diese Stadt lieget, und zu Ende des Paludis Mæotis einen sehr grossen Meer-Busen macht, welcher das Meer bey Azoph genennet wird. Siehe *Azoph.* *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse Tom. I. Lib. III. c. 6.

ASSARA, ein Africanischer Fluß, in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Asarath*, und Castald drückt diesen Nahmen durch *Sersis* aus, nach dem Ortelio. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

ASSARA, ein Ort in Asien, in dem Bezircke von Mesopotamien nach denen Notitiis Imperii (a). *Martin.* Dict.

(a) Sect. 26.

ASSARACÆ, oder *Asaracæ*, ein altes Volck in dem innern Libyen, nach dem Ptolomæo (a). Sie wohnten dem Berge *Aranga* gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

ASSARAMEL; man lieset in dem *I.* Buche der Maccabäer folgendes: Den achten Tag des Monats Elui, im Jahr 172. im dritten Jahre des Hohen-Priesters Simon in *Asaramel*, oder *Assaramel*, oder *Saramel*: Einige Ausleger der Schrifft drücken diese Nahmen durch den Nahmen *Jerusalems* aus. *Martin.* Dict.

(a) c. XIV. v. 27.

ASSAREMOTH, in eben diesem Buche der Maccabäer (a) heißt es nach dem Griechischen: Und sie verfolgten ihn bis nach *Assaremoth.* Die Vulgata übersetzt diesen Nahmen durch den Nahmen Gezeron. Siehe *Gadara.* *Martin.* Dict.

(a) c. IV. 15.

ASSARON, ein Ort in Palæstina. siehe *Saron.*

ASSAS, oder *Assæ*, ein Volck in Guinea, in Africa, am Fluß Volta. Ihsens Geogr. Lex.

ASSASI, oder
ASSASINIer, und
ASSASSINUM, Frantz.
ASSASSINIENS, oder
ASSASSINS, eine alte Nation in Phönicien. Diese ist es, von welcher das Wort der Lateinischen Juristen *Assassinium* hergekommen, womit sie einen Meuchel-Mord, der mit Vorbedacht geschiehet andeuten. Die Autores sind nicht eins, was diesen Nahmen anbetrifft. Henricus Bangert (a) der die Chronicke der Slavorum, Helmoldi, und Arnoldi mit gelehrten Noten erläutert, mercket an, daß sie vom (b) Johanne Brompton *Assassini*, vom Matthæo Parisiensi *Assessini* (c), und vom Guilielmo Tyrio *Assisini* genennet würden. Er will, sie wären eben das, was die *Assanitæ* des Ammiani Marcellini (d), die *Arsacidæ* Marini Sanut., die *Harsasini* des Vincentii Bellovacensis (e), Ἀσσάσιοι, des Nicetæ, die *Assasi* und *Accini* des Rogerii ab Hoveden (f), die *Hanseſii* des Guilielmi Neobrigiensis, und endlich die (g) *Heisseſſini* Arnoldi. Man mercke nur, wie der letzte von diesen angeführten Autoribus von diesen Leuten redet (h). An den Gräntzen Damasci, Antiochiens, und Aleppo ist ein gewiß Volck der Sarraziner, die auf den Bergen wohnen, und in ihrer Sprache *Heuſſeſſim* genennet werden. Diese Leute haben keine Religion; denn sie essen Schwein-Fleisch, ungeachtet des Gesetzes der Sarraziner, begatten sich auch so gar ohne Unterscheid mit allen Weibern, dergestalt, daß sie sich auch nicht von Mutter und Schwester enthalten. Sie leben auf dem Gebürge, allwo sie unüberwindlich sind. Ihr Land ist nicht sonderlich fruchtbar, sie ernähren sich auch selten von etwas andern als von ihren Vieh-Heerden. Sie haben unter sich ein Haupt, der nicht nur bey allen Sarrazi-

Sarraziniſchen Fürſten, ſondern auch bey den Chriſten in groſſen Anſehn iſt, und von ihnen ſehr gefürchtet wird, indem er eine ſeltſame Weiſe hat, dieſelben zu tödten, und hinrichten zu laſſen. Höret nur, wie ers macht. Dieſer Fürſt hat in den Bergen viel ſchöne Palläſte, ſo mit hohen Mauren umgeben, und in welche man anders nicht, als durch ein klein Thürgen, ſo wohl verwahret wird, kommen kan. In derſelben läßt er von Kindheit an eine groſſe Menge Söhne ſeiner Bauren auferziehen, und ſie unterſchiedene Sprachen lernen, z. E. die Lateiniſche, die Griechiſche, die Römiſche, die Sarraziniſche &c. und ihre Sprachmeiſter laſſen ſich nichts ſo ſehr angelegen ſeyn, als dieſen jungen Leuten ohne Aufhören einen blinden Gehorſam beyzubringen. Sie geben ihnen zu verſtehen, daß ſie dadurch ins Paradieß kommen würden, und daß ſie nicht könnten ſeelig werden, wo ſie in der geringſten Sache dem Fürſten ungehorſam wären. Ein Kind, daß in dieſe Oerter, wenn es noch an der Mutter Bruſt lieget, gebracht wird, bekommt niemanden zu ſehen, als dieſe ſeine Hofmeiſter, bis daß es dem Fürſten præſentiret und dargeſtellet wird, der es zu ſich kommen läßt, um denſelben einen Meuchelmord zu vollbringen, aufzutragen. Man fragt es, ob es dem Fürſten gehorſam ſeyn wolte, dafern er ihm das Paradieß ſchenckte. Gleichwie nun ſeine Antwort ſeiner Auferziehung gemäß iſt; ſo beſchenckt es der Fürſt mit einem vergoldeten Meſſer, und ſchickt es etwan an einen Fürſten ab, deſſen er gerne los ſeyn möchte. Die Sache würde eine Fabel zu ſeyn ſcheinen, wenn nicht ſo viel Hiſtorien-Schreiber ſolches bekräfftigten. Anna Comnena ſagt in dem Leben des Käyſers Alexis (i), Tutuſe, der Bruder des Sultans - - nachdem er 12. Caſier erwehlet, (denn ſo nennt man in der Perſiſchen Sprache gewiſſe Meuchelmörder, die nach nichts als nach Blut und Mord dürſten und ſchnauben, habe ſolche an ſeinem Bruder abgeſchicket, und ihnen aufgetragen, daß ſie ſich ſtellen ſolten, als ob ſie ihm insbeſondere etwas zu hinterbringen hätten. Dieſe Mörder, fährt ſie fort, nachdem ſie mit einer ſolchen Freude abgegangen waren, als ob ſie auf einen Schmauß- und Freuden-Feſte wären eingeladen worden, trafen den Sultan gleich an, da er bey der Tafel war, und ein wenig mehr als nach ſeiner Gewohnheit getruncken hatte. Weil ſie von Seiten ſeines Bruders kamen, ſo hatte man ihrent wegen nicht den geringſten Argwohn. Da ſie nun die Leib-Wacht durchpaßiren ließ, ſo zogen ſie augenblicklich ihre Dolche aus, die ſie unter den Armen verſteckt hatten, und brachten ihn durch unterſchiedene Stiche, die ſie ihm gaben, ums Leben. Man ſehe alſo alſo das Thun und Weſen an, davon die Caſier eine beſondere Profeßion und Handwerck machen. Ihr gröſtes Vergnügen iſt, ihre Hände in Blut zu waſchen; ſolten ſie auch mitten unter ſolchen grauſamen Vollziehungen ſterben, und getödtet werden, ſo wird ihnen ihr Tod voller Ehr und Herrlichkeit ſcheinen. Sie folgen einander in ſolcher erſchrecklichen Ubung und Gewohnheit nach. Nicetas in dem Leben Iſaaci Angeli (k) redet von denſelben eben alſo: Man ſagt, die Caſianer hätten einen tieffen Reſpect vor ihrem Fürſten, und nähmen ſeine Befehle mit einer ſolchen demüthigen Unterwerffung an, daß auf einen Winck, und auf das geringſte Zeichen ſeines Willens ſie ſich von einer Höhe in Abgründe ſtürtzten, ja mitten unter Schwerdter, und feurige Kohlen ſprängen. So offt dieſe Fürſten gerne eines ihrer Feinde loß wären, ſo ſchicken ſie einen von ihren Unterthanen zu ihm, der ihn unter dem Schein der Freundſchafft, oder der Reiſe ſprechen muß, der ihn aber auf der Stelle umbringet, ohne ſich an die Schwürigkeit ſeines Unternehmens zu kehren, und ohne auf die Gefahr zu ſehen, in welche er ſich ſtürtzt, dafern ſein Hieb oder Stich mißlingen ſollte. Auſſer dieſem ſchon angeführten Auctoribus kan man auch leſen, was Jacobus de Vitriaco (l), Marcus Paulus Venetus (m), Hayton (n), und andere mehr hiervon ſchreiben. Ihre ordentliche Reſidentz iſt nahe bey Tortoſa, und der Nahme des Alten vom Gebürge, welchen die Geſchicht-ſchreiber der Creutzzüge ihrem regierenden Fürſten beylegen, ingleichen ihre Nation, welches die Nation der Sarrazinen iſt, wie ſie Ammianus Marcellinus ausdrücklich nennet, daferne ſie mit dem verknüpfft werden, was die Chronicke, und das Leben des Königes St. Loys oder Ludovici Sancti durch den Herrn De Joinville (o), beſchrieben, uns erzehlen, geben uns ſattſam zu erkennen, welches annoch vorhanden, und nichts anders iſt, als die Beduins, eine Arabiſche Nation, davon wir an ſeinem Orte handeln. Sehet aber hier, was uns dieſer Geſchicht-Schreiber erzehlet, der nicht nur zu gleicher Zeit gelebet, ſondern auch mit Augen geſehen, was er ſchreibet. Da der König ſich noch in Acre aufhielt, kam eine andere Geſandſchafft von den Fürſten der Beduiner bey ihm an, der ſich den Alten vom Gebürge nannte; und da eines Tages der König nach angehörter Meſſe ſeine Geſandten zur Audienz ließ, und ſie niederſetzen hieß, ihre Sachen anzubringen, fieng ein Admiral, der das Haupt der Geſandſchafft war, an zu reden, und fragte den König, ob er wohl ihren Herrn dem Fürſten vom Gebürge kennte. Der König antworte ihm mit nein; denn er habe ihn niemahls geſehen, aber wohl von ihm gehöret. Hierauf ſprach der Admiral zum Könige: Herr König, weil ihr habt von unſerm Herren reden hören, ſo verwundere ich mich ſehr, daß ihr nicht jemand von den eurigen zu ihm geſendet habet, damit ihr euch ſolchen zu euren Freund gemacht hättet: Gleichwie der Käyſer in Deutſchland, der König in Ungarn, der Sultan von Babylonien, und viel andere Könige und Fürſten thun, welche ihm jährlich ſchöne Geſchencke ſchicken, weil ſie wohl wiſſen, daß ſie ohne ihm nicht würden lange dauren, noch leben können, ohne ſo lange es ihm gefällig ſeyn würde; und zu dem Ende hat er uns zu euch geſchickt, daß wir euch ſagen und warnen ſollen, damit ihr thun möchtet, wie die andern, oder zum wenigſten ihn frey von dem machtet, was er jedes Jahr, dem groſſen Meiſter des Tempels, und dem beſagten Hoſpital bezahlen muß: Und wenn ihr das thut, ſo wird er mit euch zufrieden ſeyn. Denn wenn er ſchon, ſpricht mein Herr, den Meiſter des Tempels oder Hoſpitals tödten lieſſe, (welches er leicht thun könte) ſo würde er damit nichts gewinnen, denn es würde gleich ein anderer in ſeiner Stelle ſeyn, und deßwegen will er auch ſeine Leute nicht in Gefahr ſetzen an einem Orte, woraus er keinen Nutzen ziehen könnte. Als der König dieſen Admiral gehöret hatte, antwortete er ihm, er wolle über das, was er geſaget hätte, ſich berathſchlagen, und er möchte des Abends wieder zu ihm kommen, und ſich Antwort holen. Und da es um die Veſper-Zeit war, und ſie wieder vor dem König kamen, ſo traffen ſie bey ihm den Meiſter des Tempels auf einer Seite, und den Meiſter des Hoſpitals auf der andern Seite an; und alsdenn ſprach der König zu ihnen, daß ſie ihm doch das wieder ſagen möchten, was ſie ihm des Morgens geſaget hätten. Sie antworteten ihm aber, daß ſie nicht befehliget wären, ihm es noch einmahl vor denjenigen zu ſagen, welche des Morgens gegenwärtig geweſen. Alsdenn befahlen ihnen der Meiſter des Tempels und des Hoſpitals, daß ſie es noch einmahl ſagten, und alſo that es der Admiral, der es des Morgens vor dem Könige geſaget hatte, und ſagte es ſo, wie es oben erzehlet worden. Und nachdem der Admiral zu reden aufgehöret hatte, ſo ſprachen die Meiſter des Tempels und des Hoſpitals zu ihnen auf Sarraziniſch, daß ſie frühe möchten zu ihnen kommen, und daß ſie ihnen alsdenn die Antwort des Königes ſagen würden. Da ſie nun des Morgens vor ihnen erſchienen, ſprachen ſie zu ihnen: Ihr Herr habe ſehr thöricht gehandelt, daß er dem Könige in Franckreich dergleichen Worte ſagen lieſſe; und, wenn ſie nicht der Ehre ihres Königes ſchoneten, und in Betrachtung, daß ſie vor ihn als Geſandten gekommen wären; ſo wollten ſie dieſelben alle ihrem Herrn zu Troße ins Acriſche Meer werffen, und erſäuffen laſſen. Und wir befehlen euch, fuhren dieſe zwey

Meiſter

Meister fort, daß ihr wieder zu eurem Herrn kehret, und innerhalb 14. Tagen von eurem Fürsten dem Könige ein Schreiben bringet, und durch dasselbe dem Könige vergnüget und besänfftiget, bis er sich seines und eurent willen zu frieden stelle? Ehe noch die 14. Tage verbey waren, so stellten sich diese Gesandten wieder ein; und, da sie vor dem König gelassen worden, sprachen sie zu ihm: Herr König, wir sind von unserm Herrn wieder zu euch kommen, welcher euch sagen lässet, daß gleichwie das Hemde das näheste Kleid des Leibes ist, so schicke er euch hier sein Hemde, und beschencke euch damit, um dadurch zu zeigen, daß ihr der eintzige König seyd, den er vor andern liebet, und verlanget zu sehen; und zu desto grösserer Versicherung, so schickt er euch hier seinen Ring, welcher von purem Golde ist, und auf welchem sein Nahme gestochen. Und mit diesem Ringe vermählt sich unser Herr gleichsam mit euch in so weit, daß ihr und er hinführo nur einer seyd, wie die Finger der Hand. Und unter andern Dingen schickt auch dieser Fürst vom Gebürge dem Könige einen Olifant von Crystall, und allerhand Figuren von Menschen, gleichfalls aus Crystall gemacht, Tafeln und Eschets vom Crystall, alles mit schönen Ambra-Blühmgen, so auf Crystall gebunden, gemacht, und mit schönen kleinen Reben von feinem Golde. Und wisset, daß so bald die Gesandten das Futteral, worinnen diese Dinge waren, aufgemacht hatten, die gantze Kammer den Augenblick mit dem stärcksten und angenehmsten Geruch, den sie von sich gaben, einbalsamirt wurde. Der König, der dieses Geschencke vergelten wolte, was ihm der alte Fürste vom Gebürge gemacht und zugesendet hatte, schickte ihm durch seine Gesandten, und durch den Bruder Yves, dem Brittanier, welcher Sarrazinisch verstund, eine grosse Menge Scharlachene Kleider, goldene Becher, und andere silberne Gefässe; und da der Bruder Yves vor dem Fürsten der Beduiner kam, so redete er mit ihm, und erkundigte sich seiner Gesetze und seiner Religion; wie er aber hernach dem Könige erzehlete, so hatte er befunden, daß er nicht an dem Mahomed, sondern an das Gesetz des Haly glaubte. Eines von den Lehr-Puncten und Geboten des Gesetzes des Haly ist folgendes: daß, wenn ein Mensch sich läßt umbringen, um den Befehl seines Herren zu thun und zu vollbringen, die Seele des, der also umgebracht worden, in einen andern Cörper fahre, der viel bequemer und schöner, als der vorige ist; vermöge welches Gesetzes die Beduiner gar nichts darnach fragen, wenn sie sich aus Liebe zu ihrem Herrn tödten lassen; indem sie glauben, daß ihre Seele alsdenn in einem andern Cörper einkehre, in welchem ihr besser zu muthe, als in dem ersten ist. * * * Und wisset auch dieses, daß der Bruder Yves, der Brittanier, dem Könige erzehlte, daß er, da er bey dem Fürsten des Gebürges gewesen, er beym Obertheil seines Bettes ein Büchlein gefunden hätte, in welchem viele von denen schönen Worten wären geschrieben gewesen, welche unser HErr ehedessen zu dem heiligen Petro vor seinem Leiden gesagt hätte; und, daß, nachdem der Bruder Yves dieselben gelesen, er zu dem Fürsten der Beduiner gesagt hätte: Ach, Sire, wie sehr wohl würdet ihr thun, wenn ihr öffters in diesem Buche läset; denn es stehen sehr schöne Worte darinnen. Und der Alte vom Gebürge sprach zu ihm, er thue es; und habe ein groß Vertrauen auf den Heil. Petrum gesetzet. Er that auch hinzu, und sprach: Zu Anfang der Welt, sey die Seele Abels, nachdem er von seinem Bruder getödtet worden, in den Leib Noä gefahren, und die Seele Noä, nachdem er gestorben, in den Leib Abrahams, und endlich sey die Seele Abrahams in den Leib des Heil. Petri gekommen: die noch ietzt bey dem Leibe in der Erde sey. Da nun der Bruder Yves ihn also reden gehöret hatte, so zeigte er ihm, daß sein Glaube nichts werth sey, und fieng an ihm das Evangelium zu predigen, fand aber bey demselben kein Gehör. Der Bruder Yves erzehlte auch ferner, wie ich ihn denn solches selbst dem Könige habe erzehlen hören, daß, wenn dieser Fürst auf den Feldern und um sein Gebiethe ritte, so gehe allezeit ein Mann vor ihm her, der sein Streit-Beil trage, dessen Handhabe von Silber, und voller scharffen Messer wäre, und der mit lauter Stimme in seiner Sprache ausruffte: Weichet zurücke, fliehet vor dem, der den Tod der Könige in seinen Händen trägt. Man siehet hieraus, daß der Alte auf dem Berge, der Fürst der Beduinen, nach Joinville, eben das sey, was der Alte auf dem Berge der *Assassiner*. Das Ausruffen dessen, der vor ihm her gehet; die Messer, so an die Handhebe seines Streit-Beils gehefftet: das Angeloben seiner Unterthanen, welche glauben, glücklich und selig zu werden, daferne sie über der Vollstreckung seiner Befehle getödtet werden, das Geständniß seiner Gesandten, wie leicht es ihm fallen würde, sich des Groß-Meisters der Tempelherren, und des Groß-Meisters der Heil. Johanniter Ritter zu entledigen; alles dieses kömmt genau mit den Oertern überein, die wir zuvor angeführet haben. Was das anbelanget, was Joinville von ihrer Religion sagt, so nehmen die Beduiner den Alcoran zwar an, aber ohne sich um die subtilen Auslegungen der Lehrer zu bekümmern. Ein gantz Leben zu Felde im Kriege und unter den Zelten zugebracht, führet gar natürlich zur Unwissenheit; es müste denn das Volck, welches also lebet, durch einen Mosen geleitet werden; welches aber ein Geschenck ist, dessen GOtt bloß das Jüdische Volck gewürdiget. Diese Vermischung der Wahrheiten der Heil. Schrifft mit der Heydnischen Metempsychosi, und mit den Meynungen von den Manibus, oder abgeschiedenen Geistern, welche mit den todten Leichnamen begraben werden, gehet gar leicht zu bey Leuten, die mit Mahomedanischen, Heydnischen und Christlichen Völckern umgeben. Guilielmus Tyrius (p), und Sanutus (q) erzehlen, daß diese *Assassini* eine Deputation an den Amauri abgefertiget, und sich erkläret, daß sie bereit wären die Christliche Religion anzunehmen, wenn man ihnen den Tribut der 2000. Gold-Stücke, die sie alle Jahre den Tempel-Herren bezahlen müsten, erlassen wolte. Die Tempel-Herren aber, als sie den Gesandten auf dem Rückwege auf einem Hinterhalte angefallen, hätten denselben getödtet, und also durch diese grausame Verrätherey die Bekehrung dieses Volckes gehindert. Man kan auch in der Historie Franckreichs des P. Daniels lesen, wie einst der Alte vom Gebürge, der Fürst der *Assassiner*, zwey seiner Leute nach Franckreich geschicket, daß sie Ludovicum Sanctum, ehe er seine Reise nach dem Gelobten Lande anträte, umbringen solten; daß ihn aber die Contra-Ordre, so er ihnen zugeschickt, noch bey Zeiten beym Leben erhalten (r). Im übrigen, wenn dieser Nahme des Alten, oder des Alten vom Gebürge, in den Geschichten der Creutz-Züge im Lateinischen durch Senex, oder durch Vetulus, oder Antiquus de Montanis, übersetzt wird, so ist solches eine unnützliche, aber gewöhnliche Uebersetzung des Wortes Cheik, oder Scheik, welches nicht nur einen alten Mann von Jahren, sondern auch einen grossen Herrn bedeutet, einen Mann, der in Würden stehet; eben so, wie das Frantzösische Wort Seigneur vom Senior herkommt, welches dem Buchstaben nach nur eine betagte Person bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) In L. III. c. 37. *Arnoldi* p. 381. (b) Chronic. Angliæ, p. 1243. (c) p. 927. (d) L. XIV. (e) Specul. Hist. L. XXXII, c. 66. (f) Annal. Part. post. p. 716. (g) L. V. c. 4. (h) L. VII. c. 10. (i) L. VI. c. 11. (k) L. II. c. 1. (l) Hist. Hierosol. c. 14. (m) L. I. c. 28. (n) Hist. Orient. c. 51. (o) c. 56. feuil. 105. (p) L. XX. c. 31. & 32. (q) L. III. P. III. c. 23. (r) l'Année 1236. T. III. p. 27.

ASSCHE, eine kleine Stadt und schöne Herrschafft in dem Oesterreichischen Brabant, siehe *Asche*.

Asse, ein kleiner Fluß in der Grafschafft Marck, in Westphalen, welcher von der Lippe verschlungen wird. Hübn. Zeit. Lex.

Asseburg, ein uraltes, nunmehro aber wüstes Berg-Schloß in dem Hertzogthum Braunschweig, welches im Jahre 904. von Ottone M. Hertzoge in Sachsen, erbauet worden seyn soll. Im Jahre 1074. wurde es auf des Kayfers Henrici IV. Befehl niedergerissen; um das Jahr 1220 aber von den Herrn zu Wolffenbüttel, Guncellino und Burchardo, wieder aufgebauet; da denn der letztere daselbst seinen Sitz nahm, und sich davon nennete. Jedoch dieses Burchardi Kinder besassen es nicht lange, imassen es Albertus M. Hertzog von Braunschweig, im Jahr 1258. eroberte, worauf dessen Sohn, Henricus morosus, von daraus seinen Nachbarn vielen Schaden zufügte. Im Jahr 1401. wurde es der Stadt Braunschweig verpfändet, und als deswegen nachgehends mit Henrico Seniore ein Krieg entstund, verglich man sich endlich im Jahr 1492. es gar einzureissen; nach welcher Zeit es wüste liegen geblieben. Aus dem Berge daselbst wird heutiges Tages eine Art von Marmor gebrochen. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Geogr. III. Th.

Asseburg, ein altes Berg-Schloß auf dem Hartz, in dem Mannsfeldischen, 1. Meile von Eißleben gelegen. Ehedem war sie denen Pfaltz-Grafen zu Sachsen zuständig, denen sie aber Kayser Heinricus IV. im Jahr 1070. durch Krieg abnahm. Die vor ihre Freyheit streitenden Sachsen hatten dieselbe zwar noch stärcker befestiget und besetzet; welche doch bald hernach die confœderirten Sachsen durch Hunger zur Ubergabe gezwungen und zerstöret. Und ob sie gleich gedachter Kayser im Jahr 1076. repariren lassen; so verlohr er sie dennoch nach der grossen siegreichen Schlacht der Sachsen beym Welphes-Holtze, so wohl als andre neu angelegte Festungen durch Thüringen und Sachsen. Es hat vor diesem dem adelichen Hause von Gerstenbrock, oder Kerstenbrugk, gehört. Nachdem aber dieses abgestorben, ist es streitig. Allgem. Histor. *Lex.* Forts. *Univ. Lex.* II. Theil. Abels Preuss. u. Brandenb. Reichs- u. Staats-Geograph.

ASSECOMA; Antoninus (a) nennet also einen Ort in Spanien, auf dem Wege von Bragua nach Astorga, zwischen Pria und Brevis, 22000. Schritte von der ersten, und 12000. von der andern. An statt dieses Nahmens hat das Vaticanische Exemplar *Assegonia*; Bertii Edition aber ziehet *Asseronia* vor. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

ASSECURItre Aemter, werden die vier Aemter Arensbaug, Ziegenrück, Weida, und Sachsenburg genennet, davon die ersten drey im Voigt-Lande, das letzte aber in Thüringen gelegen. Selbige bekam Churfürst Augustus zu Sachsen von der Gothaischen Landes-Portion, vor aufgewendete Unkosten auf die Belagerung der Stadt Gotha, zur Zeit der Grumbachischen Händel. Lat. *Præfecturæ sumtibus in bellum factis acquisita.* Hübn. Zeit. Lex.

ASSED-ABAD, eine kleine Stadt in Persien, gegen Amadan. Tavernier (a) giebt ihr 63. Gr. 40. Min. der Länge, und 34. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse Lib. III. cap. ult.

ASSEDIM, eine Stadt in dem Stamme Naphthali, im Gelobten Lande. Die Vulgata thut davon Meldung im Buche Josua (a); wie aber D. Calmet (b) anmercket, so stehet in dem angezogenen Orte Josuæ im Ebräischen nicht Hasfedim, sondern die festen Städte der Tyrier sind Tyrus und Emath. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XIX. v. 35. (b) Dict.

ASSEDONES, sind alte Scythische Völcker, siehe *Essedones.*

ASSEDOTH, ein Ort in Palæstina, siehe *Azoth.*

ASSEGONIA, ein Ort in Spanien, siehe *Assecoma.*

Assel, ist ein schönes Dorff in Nieder-Sachsen, im Stifft Hildesheim. Es ist ehemahls eine Residentz der Grafen von Assel oder Dassel gewesen. Hübn. Geogr. III Th.

Asselbach, ein Dorff bey dem Städtgen Tann, im Stifft Fulda. Goldschadt.

ASSEM, ein Königreich in Ost-Indien, siehe *Azem.*

ASSEM, so wird auf den Charten des Herrn de l'Isle

die Haupt-Stadt des kleinen Königreichs *Arder* in Africa genennet, siehe *Arder.*

ASSEM, eine Stadt und Hafen auf der Dänischen Insul Fühnen, siehe *Assens.*

Assem, Assen (a), oder Asenhus, eine kleine Stadt und Flecken in dem Westphälischen Kreisse, im Stifft Münster, im Ems-Lande gelegen, und dem Frey-Herrn von Gahlen gehörig. Hübn. Geogr. III. Theil.

(a) Goldschadt.

ASSEMON (a), oder

ASSEMONA, ist eben so viel, als *Asemon, Asemona*, oder *Asmon*, oder *Hesmona*, oder *Jesimon*, eine Stadt in der Wüsten Maon (b), gegen Mittag des Stammes Juda (c). Es ist auch ein Lager der Kinder Israel in der Wüsten (d). *Asemona* war die nächste Stadt bey Egypten auf der Mittägigen Seite (e). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reg.* Lib. I. c. 23. & 24. (c) *Jos.* c. 5. v. 24. (d) *Numer.* c. 33. v. 29. (e) *Numer.* c. 34. v. 45.

Assen, eine kleine Stadt und Flecken in dem Westphälischen Kreisse, siehe Assem.

ASSEN (a), war sonst eine Abtey in den vereinigten Niederlanden, im Dorffe Drente; die Einwohner des Landes richteten sie an dem Orte auf, wo sie Ottonem den Andern, von der Lippe, Bischoffen in Utrecht, getödtet hatten, zum Andencken ihrer Reue. Diese Abtey, welche wohl eingerichtet, und reich war, ward von den Bernhardiner-Nonnen besessen. Vorietzo ist es der Ort, wo sich die Stände des Landes versammlen. Die Herrn de la Forêt de Bourgon (b), und Corneille (c) machen daraus eine kleine Stadt; es ist aber nichts weniger, als dieses. *Martin.* Dict.

(a) *Haime* Tonneel der Vereenigde Nederlanden. (b) Geogr. Hist. T. I. p. 572. (c) Dict.

ASSENA, so nennet Hübner eine Festung in Ober-Egypten, siehe *Asna.*

ASSENDEFT, ein grosses Dorff in dem Mitternächtlichen Theile Hollands, eine Meile von dem Wasser Ye, in der Provintz Kennemerland gelegen. Es ist ein wichtiges Dorff, darinnen 4000. Kühe sind, die alle Tage zweymahl gemolcken werden; und dergleichen giebt es mehr in dieser Gegend. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

Assendorff, ein Dorff in der Grafschafft Mannsfeld, bey der Stadt Schraplau, ins Amt Reblingen gehörig. Goldschadt.

ASSENEDE, ein grosser Flecken in den Oesterreichischen Niederlanden. Es ist der Haupt-Ort einer von den vier Amtmannschafften, welche die vier Aemter, oder, die vier Ambachten genennet werden. Man besehe hierbey, was wir hiervon bey dem Worte *Ambacht*, unter dem Artickel *IV. Ambachten*, im I. Bande p. 739. gedacht haben. Der gegenwärtige Ort ist von Axel nur 2. Meilen entfernet (a). *Martin.* Dict.

(a) *Dict. Geogr.* des Pays-Bas.

Assenheim, ein feines Städtgen in der Wetterau, an der Nidda, über Franckfurt, zwischen Hessen, Isenburg, und Hanau gelegen, hat viel Merckmahle eines grossen Alterthums, wie solches das so genannte Stein-Haus auf dem Marckt, und der grosse runde Thurm ausweiset. So ist auch der Tempel bey dem Thurm, als ein rechtes Alterthum, wohl zu sehen; und bey der Opfer-Pforte siehet man, daß es mit Wasser-Gräben und Zug-Brücken wohl verwahret gewesen. Sonst liegt der Ort auf dem fruchtbarsten Boden der Wetterau, hat in unterschiedlichen Bergen guten Weinwachs, und hat ehedessen den Herrn von Falckenstein zugehört, nach deren Absterben es die Grafen von Isenburg, Solms, Hanau, Rödelheim, Marienborn, bekommen, welche es noch gemeinschafftlich besitzen. Es ist ietzo die Residentz des Grafen von Solms-Rödelheim, Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. Hübn. Geogr. III. Theil. Uhsens Geogr. Lex. Hübn. Zeit. Lex.

ASSENIPOILS, so nennen einige ein Volck im Mitternächtlichen America, siehe *Assinibouls.*

ASSENS, Lat. *Asnesium*, eine kleine Stadt in Dännemarck, auf der Insul Fünen, auf dem kleinen Belt, mit einem Hafen. Es ist der ordentliche Weg, wenn man nach Cop-

Coppenhagen will, und die Uberfahrt ist vier Meilen (a). Man zehlet 10. Meilen, oder 10. Stunden von Assens nach Odensee, welches die Haupt-Stadt der Insul ist. Herr Baudrand (b) zehlet deren nur 5. Corneille redet zweymahl von dieser Stadt, einmahl unter dem Nahmen *Acens*, und spricht, daß sie 4. Meilen von Odensee liegt; ✻✻✻ daß man von da aussteige, und an die Schleßwigischen Länder komme; daß die Uberfahrt 2. Meilen sey, und daß solche zwischen zwey Insuln geschehe, deren die eine Boca, und die andre Aurisa heisse; er führet die Reise des Herrn des Hayes in Dännemarck 1664. an. Dieser Auctor zehlet die Meilen auf Frantzösische Manier, an statt, daß die erste angeführte Reise, weil sie von einem Engländer gethan worden, sie nach der Manier seines Landes zehlet. Herr de l'Isle zehlet auch 4. Dänische Meilen, (deren 15. auf einen Grad gehen,) von Assens an, bis nach Odensee, und eignet der Uberfahrt ein wenig mehr als drey dergleichen Meilen zu. Wenn man auf dem Mittäglichen Theile der Insul Aaroé an der Küste hinfährt; welches allem Ansehen nach die Insul Aurisa des Herrn des Hayes ist. Herr Corneille macht einen zweyten Artickel aus dieser Stadt, den er aus dem Herrn Audifret gezogen, unter dem Nahmen *Assens*, welches der wahre Nahme ist. Er scheint sie aber zu unterscheiden; zum wenigsten sagt er nicht, daß es eben die Stadt sey. Pontoppidanus sagt, daß dieser Ort von Nyeburg 9. Meilen, von Odensee 5, von Foburg 4, von Mittelfahrt 3½. Meilweges, und unter deu 55. Gr. und 16. Min. liege. Vor Alters, fährt dieser Auctor fort, ist diese Stadt *Assens* in gutem Flor und Wohlstande gewesen, wie solches unter andern daraus abzunehmen, daß sie auf allen Seiten mit einer starcken Ring-Mauer, und vielen Thürmen umgeben gewesen. Aber in dem so genannten Graf Christophs Kriege im Jahr 1535. wurden alle Mauer-Wercke geschleiffet (c), und die Einwohner litten durch die vielen Plünderungen einen unbeschreibl. Schaden (d), dessen sich die gute Stadt noch nicht recht wieder erholen können. Ihre Gebäude sind sehr schlecht, und ziemlich zerstreuet. Die Pfarr-Kirche ausgenommen, welche mit einem hohen Thurm versehen ist. Vor der Reformation war auch allhier ein grosses Franciscaner-Kloster, aus welchem im Jahr 1530. die Mönche vertrieben worden. Der Schiff-Hafen ist nicht der beste, sondern ungeschlossen, und denen mehresten Winden ausgesetzt. Doch wird aus demselben jährlich viel Getreyde und andere Landes-Waaren verführet. Durch diese Stadt fällt wöchentlich wenigstens 2mahl, auch zuweilen alle Tage, Passage derer Reisenden, welche aus dem Fürstenthum Schleßwig nach Fynen und Seeland, oder von daraus zurücke wollen. Die Uberfahrt des hiesigen kleinen Belts ist 2. Meilweges. Um sich dieser allgemeinen Passage wider einen feindlichen Einfall zu versichern; so ließ König Christianus IV. im Jahr 1628. die entblössete Stadt Assens mit einem erdenen Wall und Graben, an statt der vorher gewesenen alten Ring-Mauer, von welcher nur die Rudera übrig sind, aufs neue befestigen (e). Die Jahr-Märckte fallen hier am 29. Junii, und 7. Octobr. Ohnweit Assens lieget die Grafschafft und das Gräfliche Schloß Wedelsborg. In der Gegend dieser Stadt sind zwey nahmhaffte und grosse Bataillen gehalten worden. Die erste auf dem Oxenberge, den Pontanus (f) *Taurum montem* nennet, welcher eine halbe Meile von Assens liegt. Daselbst schlug der neuerwählte König Christianus III. im Jahr 1535. am 11. Junii den Grafen Christoph von Oldenburg, und seinen gantzen Anhang, welcher wider ihn des dethronisirten Königs Christiani II. Parthey hielte. Es war ein sehr blutiges Treffen, in welchem nicht nur etliche 1000. Gemeine, und sehr viel Adeliche, sondern auch nachfolgende grosse Herren das Leben einbüsseten, als der Ertz-Bischoff Gustav Trolle, der Burggraf von Dohna, und die beyden Reichs-Grafen von Hoya und Teclenburg, welche zu Odensee begraben liegen. Die gantze feindliche Artillerie, samt 400. beladenen Rüst-Wagen geriethen in des Königs Hände (g), und fast auf dem Faustenberge, 1. Meile Nordwärts von Assens einige tausend aufrührische Bauern. *Martin.* Dict. *Pontoppidani* Theatr. Daniæ Vet. & Modern.

(a) Voyage de Danemarc. p. 67. (b) Edit. 1705. (c) *Helvad* 5. Ch p. 101. (d) *Vosf.* p 130. (e) A. *Iernaſon* p. 94. (f) *Pontanus* in Chorogr. Dan. p. 723. (g) *Huitf.* p. 1446.

ASSER, der Stamm, ein gewisses Gebiete im Gelobten Lande, siehe *Aser*.

ASSERA, eine Stadt der Chaldäer, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ASSERA (a), eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Macedonien, am Flusse Vera, ohngefehr 5. Meilen von Salonichi, von der Seite gegen Nord-West. Es ist das *Assorus* des Ptolomæi in Mygdonien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

ASSERIATES, ein Volck in Italien, auf den Alpen, nach dem Plinio (a). Sanderus muthmasset, daß es vielleicht *Val de Serra* sey. Sie wohnten im Gebiete von Vicenza, an der Gräntze des Bischofthums Trient, wo ietzo das Thal *d'Arsa* liegt. *Martin.* Dict. Vollst. *Geogr. Lexic.*

(a) L. III. c. 19.

ASSERIM (a), ein ziemlich befestigtes Schloß in Indostan, 15. Meilen von Surata, gegen Mittag, und eben so weit von der Küste des Indianischen Meeres, nach dem Maffeo, den Herr Baudrand anführet. Es gehöret schon lange Zeit her den Portugiesen (b), und wird von den Frantzosen *la Roche d'Asserim* genennet. Es ist ein Fels, auf welchen man insgemein mit blossen Füssen steigt, um desto sichere Schritte zu thun, weil der Fels sehr hoch, gleich, und überall schlüpfferig ist. Will man durch einen andern Weg hinauf kommen; so muß man sich mit Stricken in die Höhe ziehen lassen, deren man sich auch bedienet, wenn man Kühe, und andere Dinge hinauf bringen will. Obgleich dieser Felsen von Natur unter viel andere, auf welche man steigen kan, gesetzet worden; so ragt er dennoch über alle, die gleich noch so hoch sind, dergestalt hervor, daß er wie eine Festung zu seyn scheinet, welche diese Felsen beschützet. Gleichwie dieser Platz der Schlüssel aller derer ist, welche die Portugiesen gegen Mitternacht des Indi besitzen; also wird er auch von dem benachbarten Königen überaus sehr beneidet. Man hat allda iederzeit eine Wache, sonderlich an denen Orten, von welchen man rings umher sehen kan. Oben auf dem Gipffel ist eine grosse Ebene, mit grossen Steinen umgeben, welche der Festung statt der Artillerie dienen; und die, wenn sie herunter gewältzet werden solten, alles hinreissen würden, was sie anträffen. Man hat da alle Nächte eine Art von Patrouille oder Schaar-Wacht, so aus Soldaten bestehet, so unter die Inwohner des Ortes gestecket werden. Sie tragen zu dem Ende Fackeln von einem gewissen Holtze, welches wie Rohr-Stäbe aussiehet, Fackel-Holtz genennet wird, und, wie die Fackeln angezündet träget; und weil sie lange Zeit dauren, ohne daß sie vom Winde, oder Regen ausgelöschet werden können. Ja, ie mehr es regnet, ie besser brennen sie. Dieser Ort ist eine Freystadt der Ubelthäter, die dahin flüchten, damit sie der Strafe entgehen. Man nimmt sie auf, um die Soldaten zu vermehren, als in einem Orte, wo die, so daselbst sind, von allen übrigen Menschen verbannt zu seyn scheinen. Der Soldaten, oder der Bauren, die daselbst zu der Zeit, als Govea, der Portugiesische Auctor, aus welchem diese Erzehlung genommen, lebte, waren ohngefehr 700. mit ihren Kindern, Weibern und Gesinde. Die Portugiesen bemächtigten sich dieses Ortes zu der Zeit des Gouverneurs Francisci Barrero. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Corneille* Dict. *Govea* Progr. de l'Egliſe L. III.

ASSERINA, ein besondrer Ort auf der Insul Tenedos, nach dem Suida (a). *Martin.* Dict.

(a) in voce Τένεδος.

ASSERONIA, ein Ort in Spanien, siehe *Assecoma*.

ASSER-SUAL, ein Ort in Palæstina, siehe *Aserval*, und *Hazer-Sual*.

ASSES, ein Africanisches Volck in Guinea, auf der Gold-Küste, doch sehr weit ins Land hinein, und dem Flusse Volta gegen Abend, nach dem Johanne Leone, den Herr Baudrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Editio 1705.

ASSESIA, eine Stadt in Illyrien, siehe nachstehenden Artickel.

ASSESIATES, ein Volck in Italien, nach dem Plinio (a). Es hatte seinen Nahmen von der Stadt *Assesia*, so eine Stadt in Illyrien war, welche man nicht mit *Assise* vermengen muß, welches von Illyrien weit entlegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 21.

ASSESSINI, eine alte Nation in Phœnicien, s. *Assasinior.*

ASSESUS, eine Stadt der Milesier. Pausanias und Herodotus gedencken derselben, wenn wir Ortelio glauben (a), Herodotus (b) redet von dieser Stadt, und von dem Tempel der Minervæ, mit dem Zunahmen *Assesiane*, welcher durch Ungestümmigkeit eines Windes, der die Flammen dahin trieb, verbrannte, als die feindliche Armée das Getraide, so auf dem Felde stund, mit Feuer ansteckte. Wir finden aber nicht, daß Pausanias davon geredet habe. *Mart.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. I. c. 19.

ASSEY, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Grafschafft Burgund, fast wo der Fluß Lugnon in die Saone fällt. Sie liegt zwischen Besançon und Auxone. Vollst. Geogr. *Lex.*

ASSIA, ein Ort in der alten Gau Dulifeld, welcher in Laurent. Frisæi Würtzb. Mss. Chronica zu finden. *Univ. Lex.* II. Theil.

ASSIDÆI, Frantz. *Assidéens*, es war nicht so wohl ein besonder Volck, als ein Theil des Jüdischen Volckes (a). Man findet diesen Nahmen im Ps. LXXVIII. v. 2. und im Ps. LXXXIV. v. 9. und öffters in den Büchern der Maccabæer (b). Man streitet noch über den Ursprung dieses Wortes. Einige glauben, es komme vom Hebräischen *Chasidim*, das heißt so viel, als barmhertzig, fromm, heilig; und Jesus Sirach (c), wenn er die grösten Leute seiner Nation mit Lobe erhebet, nennet sie Leute, von Barmhertzigkeit, welches ein gleichgeltender Nahme mit dem Nahmen der *Assidæer* ist, in dem Verstande genommen, den wir angezeiget haben. Andere behaupten (d), daß die *Assidæi* eben das wären, was die Esseni, deren Lebens-Art von Josepho, von Philone, und so gar von Plinio, und ausser denen auch noch von vielen andern so sehr gelobet wird. Es scheinet, als wenn diese Meynung durch das IV. Buch der Maccabæer bestätiget würde, als welches den Nahmen *Asdanim* den Essenern beyleget. Andere haben gelaubet, daß die *Assidæer* sich nach der Zeit getheilet, und die Saducäer und Pharisäer hervorgebracht. Der Nahme der Saducäer bedeutet einen Gerechten, und der Nahme Pharisäer einen Abgesonderten, um damit anzuzeigen, daß sie ihrer Gerechtigkeit und ihrem guten Leben nach sich von andern Juden unterscheideten. Scaliger hat behaupten wollen (f), daß die Assidæer eine Brüderschafft der Juden, oder Orden der Juden wären, deren vornehmste Andacht und Vorhaben darinnen bestanden, daß sie den Tempel u. dessen Häuser im baustandigen Wesen erhielten. Sie liessen sich daran nicht genügen, daß sie den ordentlichen Tribut, der in ½. Seckel vor ieden Kopf bestand, und zum Unterhalt des Tempels bestimmet ward, abgaben; sondern sie legten sich freywillig noch andern Tribut auf. Sie schwuren bey dem Tempel, sie brachten alle Tage, den 11. Tag des Monats Titzri ausgenommen, ein Lamm zum Opffer; welches das Opffer der *Assidæer* vor die Sünde genennet wurde. Und diese Secte ist es, aus welcher die Pharisäer herkamen, welche die Essæer hervorbrachten. Die H. Schrift stellet uns die *Assidæer* als eine zahlreiche Secte vor (g), die sich durch ihre Tapferkeit u. Eifer vor das Gesetz des HErrn von andern unterschieden. Synagoga Assideorum fortis viribus ex Israël, omnis voluntarius in lege. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Macc.* L. I. c. 2. v. 42. c. 7. v. 13. & c. 14. v. 7. (c) Cap. 44. v. 10. (d) *Serrar.* in *Macc.* L. I. c. 7. v. 13. Grot. Tirin, &c. (e) Cap. 7. (f) Elenchus Trihæres. c. 22. (g) *Maccab.* L. I. c. 2. v. 42.

ASSIDIUM, eine Stadt in dem Hertzogthum Cleve, siehe Essen.

ASSIDONA (a), oder

ASSIDONIA; Clusius muthmasset, daß vor Zeiten in Hispania Bætica eine Stadt gewesen, die also geheissen, auf deren Stelle anietzo *Xeres de la Frontera* stehet. Alphonsus von Carthagena ist eben dieser Meynung. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ASSIDONIA, ein Spanisches Hertzogthum, in Andalusien, siehe *Medina Sidonia.*

AS-SIETE-IRMAOS, eine Stadt in Africa, siehe *Sept Freres*, und *Ad Septem Fratres*, im I. Bande p. 256.

ASSIMILLIERS, ist ein kleines Dorff in Beauvaisis, in Franckreich, welches wegen der Sarschen, so daselbst verfertiget werden, gar bekannt ist. *Savary* Dict. de Comm.

ASSIMPOUALS, ein Volck im Mitternächtigen America, siehe *Assinibouls.*

ASSIMSHIRE, oder *Assin*, eine kleine Landschafft in Nord-Schottland, siehe *Assynt.*

ASSIN, ist der Nahme eines Vorgebürges, und einer See in Schottland, siehe *Assyn.*

ASSIN, ein Fluß in Nord-Schottland, siehe *Assyn.*

ASSIN, eine kleine Landschafft in Nord-Schottland, siehe *Assynt.*

ASSINARIUS (a), oder *Assinarus*, nach dem Thucydide (b), *Asinarus* nach dem Diodoro (c), und Plutarcho (d); ein Fluß in Sicilien. Die Geographi kommen darinnen überein, daß es der heutige Fluß *Falconare* sey. Siehe den Artickel dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) Lib. VII. (c) Lib. XIII. (d) in Nicia.

ASSINE, nach dem Herrn Bosmann; *Assini* nach dem Herrn de l' Isle; *Assinie* nach dem Herrn Baudrand; ein Africanisches Land in Guinea. Es ist das erste, welches man antrifft, wenn man auf der Gold-Küste von der West-Seite anlanget, nachdem man über den Fluß, Suero de Costa genannt, gesetzet ist, und ehe man zum Flusse Ancober, oder Rio-Cobre, kommt, wie die Portugiesischen Cosmographi reden. Die Gold-Küste gehet 3. Meilen gegen Abend von *Assiné* an; und von diesem Orte sind 9. Meilen bis nach Axim. Das Land *Assiné* hat Uberfluß an Gold; und man trieb daselbst um das Ende des vorigen Seculi einen grossen Handel, nachdem es aber von den Dinikinrasen fast gantz verwüstet worden, so ist nicht viel mehr da zu thun; und das wenige Gold, so man noch daselbst bekommet, ist falsch, und von geringem Werth, weswegen auch der Herr Bosmann (a) solches nicht beschreiben wollen. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Guinée L. I. p. 4.

ASSINE, ein festes Castell auf der Küste von Guinea, in Africa, welches die Holländer erbauet haben. Hübn. Zeit. Lex.

ASSINGRUND, eine kleine Landschafft in Africa, auf der Küste von Guinea, in dem Königreich Ackanien gelegen. Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kreisses.

ASSINGTON, ist eine kleine Stadt in der Provintz Essex, in Engelland, siehe *Ashdown.*

ASSINI, oder *Assinie*, eine Landschafft in Africa, siehe *Assine.*

ASSINIBOULS, oder *Assinipoels*, wie der Baron de la Hontan, und *Assimpouals*, wie der Herr de la Potherie (a), oder wie noch andere sprechen, *Assiniponlac*, ein Volck im Mitternächtlichen America. Einige nennen sie auch die Pouls; andere sagen die *Assenipoils* (b). Diese Nation, welche Canada gegen Norden, und denen Christinaux gegen Morgen liegt, hat sich um eine See ausgebreitet, die eben den Nahmen führt, den sie hat; und welche gegen Morgen mit der See des Christianaux Gemeinschafft hat. Diese See ist es, aus welcher der Fluß kommt, den die Frantzosen den Fluß Bourbon heissen; welcher, wenn er gegen Nord-Ost wie eine Schlange laufft, sich bey dem Hafen, den die Frantzosen den Hafen Bourbon, und die Engelländer den Hafen Nelson nennen, in die Bay Hudson ergeußt (c). Ihr Nahme bedeutet so viel als Felsen-Leute. Sie bedienen sich auch der Calumets, und wohnen 250. Meilen von dem Fort Nelson. Sie sind mit grossen Zügen an ihrem Leibe bezeichnet, sonst aber sehr gesetzt und stille, und scheinen viel Phlegma zu haben, und kommen der Gemüths-Beschaffenheit der Niederländer ziemlich bey. Sie leben gantz frey, und haben keinen König. Ihre See, so voller Insuln ist, erstrecket sich vom 280. Gr. bis zum 283. Gr. 30. Min. der Länge. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Amerique Septent. T. I. p. 176. (b) *de l' Isle* Carte du Canada. (c) *de la Potherie* l. c.

ASSINIE, eine Landschafft in Africa, siehe *Assine.*

ASSIPITI,

ASSIPITI, Paulus Diaconus gedencket in seiner Historia Lombardica eines Volckes, das also, oder *Assicii* geheissen, und gegen dem Mitternächtlichen Deutschlande zu, gewohnet (a). Man ist noch nicht gewiß, ob diese Nahmen vielleicht eine Verstümmelung von *Ussipetes* sind. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 11.

ASSIS (a), eine Insul in Italien, zwischen Ostia und Porto, nach dem Danato, in dem Leben des heiligen Sylvestris. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ASSISE, Ital.
ASSISI, Lat.

ASSISIUM, eine Stadt in Italien, im Hertzogthum Spoleto, zwischen den zweyen Flüssen Chiascio, und Topino; welche, wenn sie sich mit einander vereinigen, hernach in die Tiber fallen. Man nennt sie sonst auch *Assisso*, oder *Ascisi*, Lat. *Acsisium*. Diese Stadt ist von einer mittelmäßigen Grösse, und auf der Seite eines sehr hohen Berges erbauet (a). Sie ist auch bey den Alten schon bekannt gewesen. Ptolomæus nennet sie Ἄσισιον, und Plinius ihre Inwohner *Assisinates* (b); die Manuscripta haben *Asserinates* (c). Eine Inscription, die uns Gruterus erzehlet, zeiget uns, daß sie eine freye Stadt gewesen (d); denn man lieset in derselben Municipium Assilinacium. Und endlich heist Procopius ihre Inwohner Ἀσισίνας. Sie hat die Ehre, daß ein Bischöfflicher Sitz daselbst ist; wie denn ihr Bischoff Aquilinus dem dritten Concilio Lateranensi, so unter dem Pabst Martino dem ersten, im Jahr 649. gehalten wurde, beywohnte. Sie weiß sich sonderlich viel damit, daß der Heil. Franciscus Seraphicus bey ihr gebohren worden, der sie auch mit seinen heil. Reliquien bereichern wollen, nachdem er daselbst eine grosse Anzahl der Merckmahle seiner Heiligkeit hinterlassen (e). Die Haupt-Kirche hat den Leichnam des H. Rufini Martyris, als ihres Patrons, welcher unter dem Haupt-Altar ruhet, an dessen Seite noch ein andrer Altar stehet, auf dem man einen Stein siehet, auf welchen vorgegeben wird, daß einst ein Engel, in Pilgrims-Habit gekleidet, auf die Knie gefallen, um den kleinen Franciscum auf seine Armen zu nehmen, als er in einem Stalle gebohren worden; ja man setzt auch hinzu, daß in demselben Stein noch ein Merckmahl der Knie dieses Engels eingegraben wäre. Auf dem Bischoffthum siehet man auch den Unter-Saal, auf welchem der H. Franciscus in Gegenwart des Bischoffs sich ausgekleidet, und alle Kleider seinem Vater wieder gegeben, zu der Zeit, da er aller seiner Güter abgesaget. Zu Ende des Marckt-Platzes der Stadt ist eine Capelle, so gantz gemahlt, und mit drey Altären gezieret, welche der kleine Heil. Franciscus genennet wird; weil sie auf den Grund gebauet worden, auf welchem das Haus des Vaters dieses Heiligen gestanden. Man hat in dieser Stadt auch die Kirche der St. Claræ anzumercken. Sie ist von mittelmäßiger Grösse, aber wegen des Cörpers dieser Heiligen berühmt, welcher unter dem grossen Altar ruhet. In einer Capelle dieser Kirchen, die man nur durch ein grosses eisernes Gegitter, auf der Seite der Nonnen, zu sehen bekommt, hebt man das Crucifix auf, welches, wie man vorgiebt, den Heil. Franciscum angeredet, da er einst sein Gebet in der Kirche des Heil. Damian. verrichtet, und dreymahl zu ihm gesprochen: Francisce, richte mein Haus wieder auf, welches zu Grunde gehen will. Es ist ein alt Gemählde eines Crucifixes, ohngefehr vier Schuhe hoch, welches sehr schön gebildet. Es ist wahr, daß man ein wenig Mühe hat, wenn man davon recht urtheilen will; indem es in einem etwas entfernten Schrancken, und hinter einem Glase stehet. Die Nonnen zeigen solches mit vieler Ehrerbietigkeit, und stets bey einer angezündeten Fackel (f). Die grosse Kirche des Heil. Francisci ist ein sehr kostbares Gebäude, so aus drey Kirchen bestehet, da immer eine über der andern, bey nahe nach dem Geschmack der zweyen Kirchen de la Sainte Chapelle in Paris; doch sind jene noch viel grösser. Sie sind dem H. Francisco gewidmet. In die unterste, so diejenige ist, wo sein Leichnam seit dem Nicolaus IV. gestorben ist, aufbehalten wird, kommt man gar nicht; weil er, wie man sagt, so vorwitzig gewesen, und denselben hat sehen wollen. Die andre, die über derselben,

hat nichts recht merckwürdiges. Ja sie ist gantz dunckel, ob schon die Nonnen daselbst in grosser Anzahl sind, und ihren ordentlichen Gottesdienst halten. Der Leib des Heiligen ist in dieser just über dem Haupt-Altare (g). Die Ober-Kirche ist sehr schön, helle, und kostbar gezieret. Unter vielen raren Reliquien, welche die Geistlichen daselbst verwahren, siehet man auch ein helffenbeinern Horn mit kleinen Stäbichen, oder Stecken von Holtz, welche ein Babylonischer König dem Heil. Francisco gegeben. Man hat dabey diese Worte geschrieben: Cum ista campana Sanctus Franciscus populum ad prædicationem vocabat, & cum istis baculis silentium imponebat. Wenn man aus der Kirche heraus gehet, trifft man einen Damm von Erde an, auf welchem ein bedeckter Weg, in Gestalt eines Klosters, ist, und aus welchem der Prospect um so viel annehmlicher ist, weil er aufs blosse Feld gehet. Wenn man die Kirche des Heil. Damiani sehen will, so muß man aus der Stadt, und ohngefehr die Helffte des Berges von der Seite Clovigni herab gehen. Es ist daselbst ein klein Kloster, und eine kleine Kirche, in welcher der Heil. Franciscus seine erste Vocation durch die Stimme des Crucifixes, wovon oben geredet worden, bekam. Bey dem Eingange in die Kirche zur rechten Hand, ist ein klein halb vermauertes Fenster, in welches der Heil. Franciscus, da er noch jung war, einen Beutel mit Gelde warff, der zur nothwendigen Reparation der Kirchen selte angewendet werden, und den ein Priester nicht annehmen wollen. Gegen über ist der Schatz, der mit Reliquien angefüllet; und gantz nahe dabey, der noch gantze Leichnam eines Heil. Münches aus dem Orden, welcher der Bruder *Antonius* von *Stroncovio* genennet wird. Sein Gesichte siehet man entblößt, die Hände und Füsse aber sind mit einer Haut bedeckt, und der übrige Leib mit seinem Habit bekleidet. Der Heil. Franciscus, als er seine Bürgerin (oder Landsmannin) die heilige Clara m GOtt zugeführet, und erworben hatte; so schenckte er ihr dieses kleine Kloster des Heil. Damiani, allwo man noch ihre Zelle siehet, in welcher ein kleiner Schrancken ist, von welchem man saget, daß sie das Heil. Sacrament des Altars dahin gesetzet, als das Kloster von der Armée des Kaysers Friderici, die nur aus ungläubigen Mauris bestund, angefallen wurde; auch eben die Monstranz, die von Helffenbein ist, wird noch sorgfältig in dem Schatz dieser Kirche aufgehoben. Man zehlet in dieser Stadt ohngefehr 6000. Einwohner, und an allen Seiten derselben sind fruchtbare Hügel, darauf Wein, Oel, und Mandeln wachsen. *Martin.* Dict. Hübn Geogr. I. Theil. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Cellar.* Geogr. ant. L. II. p. 473. (b) L. III. c. 1. (c) *Harduinus* in l. c. *Plinii.* (d) p. 21. (e) *Doubdam* Voyage de la Terre Sainte p. 651. (f) Journal de France & d'Italie p. 724. (g) *Doubdam* Voyage de la Terre Sainte p. 652.

Aßleben, eine Stadt in Westphalen, welche dem ehemahligen Geschlechte der Grafen von Altena zuständig gewesen seyn soll, wie uns Juncker (a) berichtet. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Anleitung zur Geogr. der Mittl. Zeit. II, 15. p. 558.

ASSO, auf Griechisch Ἄσσος, eine alte Stadt der Bastitanorum in Hispania Tarraconensi, nach dem Ptolomæo (a). Molet glaubt, es sey das ietzige *Ossea*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

ASSO (a), eine kleine Stadt in Asien, in Mingrelien, gegen Süd-Ost von Savatopoli. Man ist aber noch nicht einig, ob es das alte *Suri*, *Surium*, oder *Archæopolis* in Colchide sey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ASSO, ein Ort auf der Insul S. Dominico, welcher wegen des Leders, so daselbst zubereitet, und wegen des Tobacks, so daselbst gepflantzet wird, gar bekannt ist. *Savary* Dict. de Comm.

ASSOCIATION, oder *Portuga*, eine Insul in Nord-America, der Insul Margareta gegen Westen. Sie hat einen schönen Hafen, und ist fast rings herum mit einem Felsen umgeben, hat auch einen Uberfluß an Saltz, Rehen, und wilden Gensen, u. s. w. und gehöret denen Engelländern. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. Lex.

ASSOMPTION, Lat. *Assumptionis Fluvius* (a), ein Fluß in Mitternächtlichen America, in Canada, allwo er in den Fluß des H. Laurentii, nahe bey der Insul Montreal fällt, nach dem Herrn Maty und Corneille. Er muß wohl anietzo einen andern Nahmen, der bekannter, als dieser ist, haben. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. *Lex.*

ASSOMPTION, eine Insul in Asien; eine aus denen, welche man Marianen, oder Diebs-Insuln nennet. Herr Baudrand heißt sie *Assonsant*; Herr Corneille *Assonsong*, und setzt sie 5. Meilen von der Insul Maug, und führet den P. Morales (a) an. Allein das Verzeichniß dieses Paters, welches der Königl. Academie der Wissenschafften mitgetheilet, und in den Observationibus des P. Gouye (b) dem Publico mitgetheilet worden, nennet diese Insul *Sonsong*. Sie ist die zwölffte von den Marianen-Insuln, 20. Meilen von Agrigan, und hat 6. Meilen im Umfange, liegt 5. Meilen von Tunas, oder Maug. Ihre Breite ist im 20. Gr. 15. Min. Man siehet auch daselbst einen feuerspeyenden Berg. *Martin.* Dict.

(a) à la Suite des Memoires de 1693. p. 451. (b) ibid.

ASSOMPTION, eine Insul in Neu-Franckreich, in dem Meer-Busen des H. Laurentii, siehe *Anticosti*, im I. Bande p. 1031.

ASSOMPTION, (Côte de l') die Küste der Länder gegen Norden der Anicanischen Insuln, unterm 51. Gr. der Mittägl. Breite, und unter dem 318. 319. u. 320. Gr. der Länge, nach der Charte, welche Hr. Frezier darüber verfertiget hat. Es ist eigentlich ein Land, daß noch sehr wenig bekañt ist, weil auch der Herr de l'Isle sich nicht gewaget hat, solches auf seine allgemeine Land-Charte von 1720. zu setzen. Wir wollen doch nicht unberührt lassen, was uns der ietzt genannte Reisende davon mitgetheilet (a). Das Theil gegen Norden der Länder dieses Nahmens, ist den 16. Julii, An. 1708. von einem Poré de St. Malo genannt, entdecket worden, der ihm den Nahmen des Schiffes gab, auf welchen er fuhr. Man hielt es vor ein neu Land, das ohngefehr 100. Meilen gegen Osten von denen so genannten neuen Insuln entfernet; ich habe aber kein Bedencken getragen, solches den andern beyzufügen; indem ich mich auf überzeugende Gründe stützte. Der erste Grund ist, weil die gegen Norden und gegen Süden angemerckte Breite dieser Insul, und die Lage der bekannten Theile vollkommen wohl auf gleichem Punct der Vereinigung auf der Oestlichen Seite zusammen laufen, ohne daß ein leerer Raum darzwischen übrig bleibt. Die andere ist, weil keine Ursache vorhanden, warum man diese Küste der *Assomption* gegen Osten der Anicanischen Insuln (setzen) schätzen solte. Herr Gobianus de St. Johanne, der dem Herrn Martiniere einen Auszug von seinem Journal mittheilen wollen, schätzt sie gegen Süden des Flusses Plata; welches, wenn es nach der Schärffe genommen wird, sie gegen Osten weiter nicht als 2. oder 3. Grade, das heißt, ohngefehr 25. oder 30. Meilen entfernen könnte; aber die unterschiedne Schätzung ist stets ein Merckmahl der Ungewißheit. Das erstemahl als sie diese Küste sahen, da sie von der Insul Sta. Catharina kamen, so schätzten sie dieselbe unterm 329. Gr. und das andremahl, da sie vom Flusse Plata kamen, wohin sie die Winde zu lauffen genöthiget hatten, nachdem sie bey dem Capo Horn vorbey gesegelt, so schätzten sie dieselbe unterm 322. Gr. und nach andern unter dem 324. Gr. nach den Charten des Peter Goos zu seyn; also hat man wohl wenig darauf zu sehen und zu achten. Gleichwohl weil sie darauf baueten, so hielten sie sich sehr ferne vom festen Lande zu seyn; und da sie sich allzu viel gegen Osten zu seyn schätzten, so segelten sie auf 300 Meilen allzuweit gegen Westen in das Sudische Meer, dermassen, daß sie in Guinea in einzulauffen vermeinten, als sie bey Ylo ans Land setzten. Die dritte, und die höchst überzeugende Ursache ist, weil das Schiff, auf welchem wir waren, und die andern Schiffe, welche eben den Weg nahmen, über dieses neue Land, vermöge der Länge, in welcher es auf der Charta manuscripta gesetzt war, hätten passiren müssen, gleichwol moraliter unmöglich ist, daß nicht ein einziges Schiff davon hätte einige Erkäntniß haben sollen, indem das Land ohngefehr 500. Meilen Ost-Süd-Ost, und West-Nord-Westwärts liegt. Demnach, fähret eben

dieser Wandersmann fort, und schließt, ist gar keine Ursache mehr zu zweifeln übrig, daß es nicht das Theil gegen Norden der neuen Insuln seyn solte, dessen Westlichen Theil, der noch unbekannt ist, die Zeit einmahl entdecken wird. Diese Insuln sind ohne Zweifel eben die, welche der Richard Hawkins im Jahr 1593. entdeckte. Denn, da er sich gegen Osten der wüsten Küste, unter dem 50. Gr. befand, ward er durch ein Ungewitter in ein unbekannt Land geschmissen. Er segelte längst dieser Insul hin, ohngefehr 60. Meilen, und sahe grosse Feuer, aus welchem er urtheilte, daß das Land bewohnet seyn müsse. Siehe *Isles Sebales*. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Mer du Sud Tom. II. p. 510.

ASSOMPTION, oder *Assomtion*, *Assumtion*, oder *Assumption*, und *Beata Maria Assumta*, Lat. *Assumtio*, oder *Civitas Assumtionis*, eine Stadt im Mittäglichen America, in Paraguay, in der Landschafft Rio de Plata. Sie ist von den Spaniern (a) erbauet worden, am Morgenländischen Ufer des Flusses Paraguay, ohngefehr 4. Meilen oberhalb des Zusammenlauffs dieses Flusses mit dem Picalmayo, welcher, wenn er von den Bergen Los Charcas kommt, 12. Meilen von der Stadt Plata, oder Suchisaca vorbey laufft, allwo er der grosse Rio genannt wird; und, indem er den Nahmen Guapayg annimmt, so fällt er unterhalb der Stadt *Assomption* in den Paraguay. Sie ist die Haupt-Stadt in der Provintz la Plata, und die Residentz des Spanischen Gouverneur zu Paraguay. Im Jahr 1542. soll sie von General Cavaza de Vacca erbauet worden seyn. Die Stadt ist wegen ihrer bequemen Lage, und weil sie sehr volckreich ist, berühmt. Es wohnen darinnen 100. Spanische Familien, und viel Mestices, das heißt, Leute, die von einem Spanier und von einer Americanerin, und von einem andern Geschlechte, so aus Schwartzen und aus Spaniern vermischt ist, gezeuget worden, welche sie *Mulatos* nennen. Einige sagen so gar, daß man schon im Jahr 1630. 400 Spanische Familien, und etliche 1000. Mulatten gezehlet habe. Der Boden um diese Stadt ist fruchtbar an Getraide, und hat Uberfluß an Früchten, so wohl des Landes, als an Spanischen Früchten, und ist auch gute Vieh-Weide daselbst. Die Lufft ist gesund und wohl gemäßiget, welches macht, daß die Bäume stets grün sind. Die vornehmsten Völcker, die daherum wohnen, sind die *Guatataës*, die *Mogalaës*, die *Gonnanenaquaës*, welche den Spaniern sehr gewogen sind, ob sie gleich nicht nach Zünfften eingetheilet, um denselben gleich den andern zu dienen, verbunden sind. Nahe bey der Stadt ist ein überaus hoher Berg, Lambare genannt; und, wenn man den Fluß hinauf fähret, trifft man eine See an, welche die Wilden Utapua nennen, in dessen Mitte ein grosser Felsen von mehr als 100. Klafftern ist. *Martin.* Dict.

(a) *de Laet.* Ind. Occid. L. XIV. c. 7.

ASSON, (la Vallée d') ein Thal in Franckreich, in Bearn (a), an den Gräntzen von Bigorre, längsthin eines Flusses, der seinen Ursprung in dem Pyrenäischen Gebürge hat, dem Thale Ossau gegen Morgen, und der ein wenig oberhalb Nay in den Gave de Pau fällt. Dieses Thal hat seinen Nahmen von *Asson*, einem Kirch-Spiele von 462. Feuer-Stätten, nach dem Denombrement de la France (b). *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte du Bearn. (c) T. I. p. 398.

ASSOR, der Münch Brochardus giebt vor, daß der ietzige Nahme dieser Stadt *Antiopia* sey. Herr Baudrand, der irgend wo gefunden, als ob Josephus von *Asor* sage, daß sie anietzo *Antiopia* heisse, spricht (a), *Assor Antiopia*, eine Stadt im Gelobten Lande, nach dem Josepho; gleich als ob der Nahme *Antiopia*, der doch von den neuern Scribenten hergenommen, sich bey diesem alten Autore finde. Siehe *Asor*. *Martin.* Dict.

(a) Baudrand Edit. 1682.

ASSORIUM, eine Stadt in Sicilien, siehe *Assorus*.

ASSOROS, oder *Assorus*, eine Macedonische Stadt, in Mygdonien, nach dem Ptolomæo (a). Sie heißt anietzo *Asoro*, oder *Assera*, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. cap. 13.

ASSORUS, eine Stadt in Sicilien, im Val di Demona, die man auch *Assorium* (a), und *Aserus* (b) nannte. Die allererste und älteste Meldung hiervon ist im Diodoro zu finden (c), welcher spricht: Die Sicilianer, welche den Dionysium

nysium bey langer Zeit her hasseten, da sie eine gute Gelegenheit fanden, ergriffen die Parthey der Carthaginenser, ausgenommen die Assoriner. Dieser Nahme der Inwohner von *Assorus* findet sich auch beym Plinio (d). Sie heißt anietzo *Aizaro* (e), oder *Azoro*, nach Fazelio und andern, und führt den Titul eines Hertzogthums. Der Ort liegt auf einem hohen Hügel, nahe am lincken Gestade des Flusses, der von den Alten *Chrysas*, und von den neuern *Dattaino* genennet wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Steph.* Byzant. (b) L. III. c. 4. (c) L. XIV. (d) Lib. III. c. 8. (e) *Cluver.* Sicil. Ant. L. II. p. 325.

ASSOS, oder *Assón* (a), eine an der See gelegene Stadt, welche einige Geographi zu Mysien, und andere zu Troas rechnen. St. Lucas (b) und die andern Reisegefährten des Heil. Pauli giengen von Troade nach Assón zur See; der H. Paulus aber zu Lande. Und da sie bey Assón wieder zusammen gekommen waren, giengen sie alle mit einander nach Mitylene. Siehe *Assum. Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Act. Apost.* c. XX. v. 13. & 14.

ASSOS, eine Stadt in Æolien, nach dem Strabone (a). Er sagt davon weiter nichts, als daß die Könige in Persien in eine solche übermäßige Zärtlichkeit gefallen wären, daß sie Getraide von Assos in Æolien, Wein aus Syrien, und Wasser aus Eulea, so das leichteste war, das man nur finden konte, hätten kommen lassen. Siehe *Assum. Martin.* Dict.

(a) L. V. in fine.

ASSOS, oder *Assius*, ein kleiner Fluß in Phocide, an den Gräntzen von Bœotien. Er laufft von Norden gegen Süden, am Fusse des Berges Edylion, vereiniget sich hernach mit dem Cephiso, wie Plutarchus im Leben Syllæ schreibet (a). *Martin.* Dict.

(a) Trad. de Mr. *Dacier* T. IV. p. 325.

ASSOTO, ein Spanisches Dorff im Königreiche Granada, an den Gräntzen Murciæ, nahe bey dem Dorffe Ossea. Man glaubt, es sey der Ort, wo vor Alters *Asso*, die Stadt in Hispania Tarraconensi, gestanden, siehe *Asso. Martin.* Dict.

ASSOU, eine Stadt in Asien, am Palude Mæotide, bey dem Einflusse des Tanais, nach dem Oleario, den Herr Corneille anziehet. Es ist die Stadt *Azoph. Martin.* Dict.

ASSUANA, einige schreiben *Asuana*, eine zerstöhrte Stadt am Östlichen Ufer des Nili, nahe bey den Wasser-Fällen, und zwischen denselben und zwischen der Festung Naasla, nach dem Herrn Paul Luca (a). Es ist das bey den Alten so beruffene *Syene*, welche andere nach Asla setzen, die er Essenay nennet, und welche an dem Abendländischen Ufer des Flusses liegt. Unter den Ruinen, und zerstörten Uberbleibseln der Stadt *Assuana*, welche um Naasla herum sind, sind die vornehmsten, die er beschreibet, folgende. Eine gute Viertel-Meile von der Festung sind viel Gräber von einem sehr weissen Steine, als von Marmol, anzutreffen; auf welchen man viel Uberschrifften, doch von gantz unbekannten Buchstaben, siehet. Wenn man von diesem Orte weggehet, kömmt man in eine der grösten Städte in der Welt, so auf dem äussersten Theile eines Berges lieget. Meine Wegweiser, spricht der angezogene Wandersmann, führten mich zu einem Tempel, der auch noch ietzo in Ansehung dessen, was noch davon übrig ist, ein prächtig Gebäude ist. Der Einfall und Ruin hat ohne Zweiffel die Wege zugedeckt, welche zu 4. grossen Thoren führten, deren iedes auf 8. grossen Säulen von röthlichem Porphyr, und gleichsam von Jaspis, ruhete. Das gantze Ober-Theil der Säulen ist zu Boden gefallen. * * * Mitten in diesem grossen Gebäude war ein Haus von weissen Marmol, voller Figuren von halb erhabener Arbeit, welche schön aussahen. Man sahe unter denselben viel kleine Kinder, Vögel, Viehe, und andere Thiere, sonderlich viel Nacht-Eulen. Es war mir nicht möglich bis zu dem Eingange dieses kleinen Tempels zu gehen; indem die vielen Schlangen, durch welchen ich mitten durch hätte gehen müssen, mich daran hinderten. Ich zehlete mehr als 160. Säulen um dieses Gebäude herum, davon aber mehr als $\frac{2}{3}$. eingefallen waren. Es sind auch da herum viel schöne Pallaste von Steinen, von einer erstaunens-würdigen Grösse erbauet. * * * Ich war kaum mehr bey mir selbst, da ich eines der grösten und prächtigsten Wercke der Welt sahe. Es war ein Pallast, wie eine kleine Stadt so groß, 4. Zugänge von Säulen leiteten zu 4. Schwibbogen. Bey iedem Thore sahe man zwischen 2. grossen Säulen von Porphyr, 2. Figuren von einem schönen schwartzen Marmol von Riesen, deren ieder eine Kolbe in der Hand hatte. Der Weg von Säulen, der nach iedem Thore führet, hat 3. Säulen auf ieder Seite, in Triangul, so aus mehr als 1500. Säulen zusammen gesetzet. Auf dem Knopffe iedes Triangels ist ein Sphynx, und allemahl nach 3. Säulen, die folgen, ein Grab, und also auch ferner auf ieder Seite, in allen 4. Gängen, deren viel eingefallen. Jede Säule ist 70. Schuhe hoch, alle von einem eintzigen Stein, dergestalt, daß in den 4. Wegen mehr als 5. bis 6000. Säulen seyn müssen. Ich fand den ersten Saal dieses Pallastes gantz gemahlet, der viel schöne Materien aus der Historie vorstellete. Es schien nicht, daß es eben gar zu lange seyn müste, daß dieses Gemählde verfertiget worden. Man sahe da Jagden von Orientalischen Thieren, so den Geiß-Böcken ähnlich; in andern Orten Gastmahle, und viel kleine Kinder, die mit allerhand Thieren spieleten. Von dar gieng ich zu andern Zimmern, die alle von Marmol überzogen, deren Gewölber von Säulen aus Porphyr und schwartzen Marmol unterstützet wurden. Ob gleich der Schutt und die Steinhauffen nicht zuliessen, überall hin zu gehen; so fanden wir doch ein Mittel, in die Höhe zu steigen, von welcher ich das Vergnügen, und zu gleicher Zeit den Verdruß hatte, meine Augen an den Ruinen der grösten Stadt, so iemahls, wie mich deucht, in der Welt gewesen, zu weiden. Ich bildete mir zu selbiger Zeit ein, daß es wohl *Diospolis*, das alte *Theben*, mit seinen 100. Thoren seyn könte; und meine Freunde, die sich in der alten Historie, und in alten Autoribus wohl umgesehen, schienen darinn mit mir eines zu seyn. Man entdeckte auf den Seiten der Wüsten, die gegen Morgen liegt, ohngefehr 12. grosse Pyramiden, die den Pyramiden in Alcair nichts nachgeben, ausser den vielen Bildnissen vom halben Leibe, in Menschen Gestalt, mehr als 30. Schuhe hoch. Ich nahm auch daselbst eine sehr grosse Anzahl Pallaste, so noch alle gantz, wahr, aber doch so in ihre eigene Ruine begraben, daß man ihre Thoren nicht mehr sehen konte; so daß ich in etliche durch die Fenster hinein gieng. Eben dieser Autor, nachdem er diese Stadt beschrieben, und bekennet, daß er sie dazumahl vor die Stadt *Diospolis* gehalten, saget doch in dem folgenden Capitel (b), daß *Assuana*, welches das alte *Syene* ist, eine kleine Stadt sey, so anietzt von sehr armen Leuten bewohnt werde. Einige Autores, welche Asien beschrieben, dergleichen der Herr de la Croix, nennen diese Stadt *Asan*. Hübner (c), welcher diese Stadt unter dem Nahmen *Assuana* beschreibt, sagt: Um diese Gegend, gleich unter dem Tropico Cancri, hat der Nil sieben entsetzliche Catarractas, oder Wasser-Fälle neben einander, und da hat die Schiffarth aus Abißinien ein Ende. *Martin.* Dict.

(a) Voyage du Levant Tom. I. p. 89. & sqq. (b) p. 97. (c) Geogr. II. Th.

ASSUM, eine Stadt in Asien, in Troade, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius spricht, Ptolomæus nenne es ein Vorgebürge; allein dieses Wort stehet bey diesem Autore nicht, es müste denn der Ort seyn, der vorher gehet. Sie ist gar nicht von *Assón*, oder *Assos*, davon in der Apostelgeschichte geredet wird (b), unterschieden. Plinius redet auch in zweyen Orten davon. Im ersten Orte (c) spricht er: bey *Assos* in Troade finde man einen Stein, der alle Cörper verzehre, und welchen man Sarcophagum nenne. Es ist allem Ansehen nach deßwegen geschehen, weil man sich desselben bedienet hat, Särge daraus zu machen, daß dieses Lateinische Wort so gemein geworden, um damit überhaupt einen Sarg anzudeuten. Im andern Orte gedencket er der Stadt (d) *Assos*, welche auch *Apollonia* heisset. Man muß dieses Apollonien mit Apollonien des Rhindaci, die anietzo Abouillona heisset, nicht vermengen. Stephanus unterscheidet sie sehr wohl. Er setzt eine, nemlich die achte seines Verzeichnisses, in Mysien, und das ist diejenige, davon hier die Rede ist; die andere, nehmlich die neunte, setzt er in Mysien an den Rhindacum. Strabo (e) beschreibt sie also: *Assos*, spricht er, ist von Natur, und auch durch die Kunst befestiget. Von dem Meer und dem Hafen an hat man in eine Höhe zu steigen, welche den Vers Stratonici, des Musici, rechtfertiget, welcher sagte: wenn du gerne sterben wilst, so darffst du nur nach *Assos* gehen. Der

Hafen

Hafen ist mit einem starcken Damm befestiget. Myrsilius spricht, daß *Assos* von den Inwohnern Methymni (einer Stadt auf der Insul Lesbos) wäre erbauet worden. Hellanicus macht eine Stadt in Aeolien daraus. Und das ist der Autor, an den vielleicht Strabo gedachte, wenn er sagte: Daß die Persischen Könige ihren Weitzen aus *Assos*, einer Stadt in Aeolien, hätten bringen lassen. Siehe *Assos*. Diese Stadt war das Vaterland Cleantis, des Stoischen Weltweisen, der auf Zenonem folgte, und Chrysippum zum Nachfolger hatte. Aristoteles hielt sich da einige Zeit auf, weil er mit Hermeias, dem Tyrannen, verwandt war. Dieser letztere war ein Verschnittener, ein Knecht eines Wechslers. Er gieng nach Athen, und wohnte den Philosophischen Lectionibus Platonis und Aristotelis bey. Da er wieder zu seinem Herrn kam, halff er ihm die Assienser unterwürffig machen, und folgte ihm nach. Da er sahe, daß er Herr über die Stadt war, ließ er Aristotelem und Xenocratem hinkommen, und that ihnen viel Gutes. Er halff auch dem ersten die Tochter seines Vetters heyrathen. Aber Memnon, der Rhodiser, der dazumahl die Sachen des Königes in Persien besorgte, zog den Hermeias durch seine Liebkosungen unter dem Vorwand der Freundschafft zu sich, und da er sich seiner bemächtiget, schickt er ihn dem Könige zu. Der Eunuchus, oder Verschnittene, ward gehencket, und die Weltweisen ergriffen klüglich die Flucht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) c. 20. v. 13. 14. (c) L. II. c. 96. (d) L. V. c. 30. (e) L. XIII. p. 610.

ASSUMAR, oder *Acumar*, ein Ort, mit dem Titul einer Grafschafft, in der Portugiesischen Provintz Alantejo, und zwar in dem dritten Territorio derselben gelegen. Hübn Geogr. I. Theil.

ASSUMPTION, eine Stadt im Mittäglichen America, siehe *Assomption*.

ASSUMPTIONIS FLUVIUS, ein Fluß im Mitternächtigen America, siehe *Assomption*.

ASSUMPTIONIS INSULA, eine Insul in Nord-America, siehe *Anticosti*, im I. Bande p. 1031.

ASSUMTIO, oder
ASSUMTION, eine Stadt im Mittäglichen America, siehe *Assomption*.

ASSUNCAON, eine Insul auf dem Oceano Orientali, siehe *Asonsan*.

ASSUNCION, so nennen die Spanier eine Insul auf dem Oceano Orientali, siehe *Assonsan*.

ASSUR, eine grosse Landschafft in Asien, siehe Assyrien.

ASSUR, die Geschicht-Schreiber der Creutz-Züge gedencken einer Stadt, so *Assur*, und insgemein *Arsid* genennet worden. Die Chronicke von Jerusalem (a) beschreibet weitläufftig den Sitz, den Godofredus daselbst nahm. Der Autor einer Beschreibung, so unter den Nahmen Hegesippi herauskommen, und dem andern Tomo des Schelstraten einverleibet worden (b), saget, daß *Assur* von Salomone erbauet, sechs Meilen von Joppe gelegen gewesen. Vielleicht ist es *Asson*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1. - 12. (b) p. 563.

ASSURÆ, eine Bischöfliche Stadt in Africa, in Provincia Pro-Consulari. Antoninus setzt *Assuras*, auf dem Wege von Carthago nach Suffetulæ, 108. tausend Schritte von der ersten und 62000. Schritte von der andern. In der Conferenz von Carthago (a) lieset man: Evangelus, Bischoff zu *Assuræ*, Episcopus Ecclesiæ *Assuritanæ*. Die Notitia von Africa setzet Peregrinum, den sie gleichfalls *Asuritanum* nennet, unter die Bischöffe der Provinciæ Proconsularis, die vertrieben worden; und in einem Briefe des Heil. Cypriani lieset man: Epicteto, fratri, & plebi apud *Assuras* consistenti. Ein anderer Bischoff, der eben daselbst seinen Sitz hatte, Victor ab *Assuris*, wohnte dem Concilio Carthaginensi unter dem Heil. Cypriano bey. *Martin.* Dict.

(a) p. 261. Ed. *Dupiniane*, v. Not. 20. Editor.

ASSURI, eine Stadt oder Landschafft in Judæa, über welche Abner den Isboseth zum Könige gemacht (a). Daß dieses nicht Assyrien gewesen, siehet man wohl aus denen neben stehenden Ländern. Die Chaldäische Uebersetzung machet die Männer des Stamms Assers daraus; und die alte Lateinische Uebersetzung machet sie zu denen Gesuriten, welche bey Gilead gewohnet haben (b). Allein die Schrifft (c) berichtet, daß ein eigener König, Thamai, über Gesur gewesen sey, mit dessen Tochter der König David dem Absalom gezeuget. Kämen nur diese Nahmen mit einander überein; so könnte man sagen, daß ein Stücke des Reichs Gesur in der Bothmäßigkeit derer Israeliten gewesen wäre, über welche Isboseth König geworden; Und David habe deswegen die Tochter des Gesur zur Gemahlin genommen, damit er den Isboseth desto leichter bändigen können. Man stellet dieses an seinen Ort, gleichwie auch dasjenige, was Calmet (d) gedencket, daß hier ein Fehler der Abschreiber vorhanden seyn könne. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) 2. *Sam.* II. 8. 9. (b) *Cleric.* ad l. c. *Sam.* (c) 2. *Sam.* III. 3. (d) ad eund. loc.

ASSURUS, ist, nach dem Ptolomæo eine Stadt in Numidien, zwischen Sicca und Narraggaria. *Univ. Lex.* II. Theil.

ASSUS, ein kleiner Fluß in Phocide, siehe *Assos*.

ASSUS, eine Asiatische Stadt in Troade, siehe *Assum*.

ASSUT, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, sechs Meilen von Pest. Hübn. Zeit. Lex.

Aßweiler, oder
Aßweyler, ein Schloß und Dorff in Elsaß, zwey Stunden von Lützelstein gelegen, dem Freyherrn von Stein-Callenfels gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

ASSYN (a), oder *Assin*, eine See in Schottland. Sie hat ihre Länge schier gegen Süd-Ost, und Nord-Ost, entstehet aus unterschiedenen Bächen, und fällt durch einen Fluß gleiches Nahmens, bey dessen Mündung gegen Norden ein Marckt-Flecken, *Assynbeg* genannt, ist, ins Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Blaeu* Atlas.

ASSYN (a), oder *Assin*, ein Vorgebürge in Schottland, gegen Süd-West von der Bucht Assyn (b). Es gehet sehr weit ins Meer hinein, und zeuget viel Marmol. Der Boden ist zwar nicht fruchtbar an Getraide; man trifft aber daselbst viel Pferde, Vieh, und roth Wildpret an. *Martin.* Dict.

(a) *Blaeu* Atlas. (b) *Etat. pref.* de la Grande Bretagne T. II. p. 377.

ASSYNBEG, ein Marckt-Flecken in Schottland, siehe vorherstehenden Artickel.

ASSYNT (a), *Assinshire*, oder *Assinshire*, *Skirassim*, oder *Skirassisi*, Lat. *Assisium*, oder *Assinium*, ein kleines Land, nebst dem Titul einer Grafschafft, im Mitternächtigen Schottland, zwischen dem Flusse Chircäig und dem Meer-Busen Cheulis-Cung, längst dem Meere hin. Das Vorgebürge, welches man *Row-Stoir-Assint* nennet, geht weit ins Meer hinein. Der Fluß Tralign, der von dem hohen Berge *Bin-Moir-Assynt*, unterhalb Ard-Breck, wo der Herr des Ortes ein Schloß hat, herab fließt, geht durch die See hindurch, und ergießt sich endlich ins Meer. Dieser Berg, gleich wie auch einige andere benachbarte in Sutherlande, ist, wegen seiner Marmol-Brüche, oder eines Steines, der dem Marmol ähnlich sieht, berühmt. Das Land ist überall unangebaut, und hat nichts als Hirsche, Pferde, Ochsen, und Ziegen. Sonst aber bringt es kaum so viel hervor, daß einige wenige Inwohner davon leben können. Es ward sonst zu Sutherland gerechnet, davon es einen Theil ausmachte; man hat es aber hernach davon abgesondert, und der es nun besitzet, erkennet sich vor einen Vasall des Grafens von Seafort. Gleichwohl kan man nicht sagen, daß es zu der Landschafft Rosis gehöre, weil es ein Theil der Diœces Caithness ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Blaeu* Atlas.

ASSYRANI, eine alte Stadt im Chersoneso Taurica, siehe *Lagyrani*.

ASSYRIA, Frantz.

ASSYRIE, Deutsch

Assyrien, heut zu Tage Arzerum, ein grosses Land in Asien, durch welchen Nahmen aber die Alten nicht allemahl einen gleichen Umfang, und Weite dieses Landes verstanden; und muß man in diesem Falle die Zeiten wohl unterscheiden. Von dem Anfange dieses weiten Reiches kan man um so viel eher Licht bekommen, weil die Heil. Schrifft deren Meldung thut, bey Gelegenheit der Kriege, welche die Assyrischen Könige mit dem Volcke GOttes zu unterschiedenen Zeiten geführet haben. *Assur* (a), ein Sohn Sems, gab dem Lande Assyrien seinen Nahmen. Man hält davor, daß er anfänglich in dem Lande Sinear um Babylonien herum gewohnet; hernach aber von dem unrechtmäßigen Besitzer Nimrod genöthiget, solches verlassen, und sich höher hinauf gegen den Ursprung des Tigridis in die Provintz Assyrien, die von ihm den Nahmen empfangen gewendet; allwo er die beruffene Stadt Ninive, und die Städte Rohobot, Chalé, und Resen erbauet. Das ist der Verstand, den man gemeiniglich den Worten Mosis giebt (b): Von dem Lande ist hernach kommen der *Assur*, und bauete *Ninive*, und Rehoboth, *Ir*, und *Calah*: Darzu Ressen zwischen *Ninive* und *Calah*. Andere aber erklären den Text Mosis anders (c). Sie verstehen ihn von Nimrod, der aus seinem Lande ausgieng, und Assyrien anfiel, und, nach dem er sich davon Meister gemacht, Ninive, Rehoboth, Calah und Ressen erbauet, daselbst den Sitz seines Reiches aufgeschlagen, und allem Ansehen nach der erste Monarch im Morgenlande worden. Der Prophet Micha nennt Assyrien das Land *Nimrod* (d): Die das Land *Assur* verderben mit dem Schwerdt, und das Land *Nimrod* mit ihren blossen Waffen. Suidas (e), Jean Malala (f), und Cedrenus (g) erzehlen, daß nach Nino Thuras in Ninive regieret. Er führte Krieg mit Caneasé, aus dem Stamme Japhet; er überwandt ihn, und tödtete ihn. Nach dem Tode des Thuras gaben die Assyrier ihren Nahmen dem Planeten Mars, und beteten ihn unter dem Nahmen Baal an, der in ihrer Sprache der Gott des Krieges bedeutet. Das ist dieser Gott Baal, davon der Prophet Daniel redet, und welcher zu Babylon verehret wurde. Sehet, das ist, was Suidas saget. Man hält insgemein davor, daß Thuras der Assur sey, und daß der Baal der Assyrier und Babylonier, ihr erster König und Stiffter ihrer Monarchie sey. Aber an statt, daß man den Thuras zum Sohne und Nachfolger Nini macht, solte man vielmehr sagen, daß Ninus der Sohn und Nachfolger des Thuras, und des Assurs gewesen, der sonst Baal oder Belus heißt; denn die Geschichtschreiber (h) machen beständig Ninum zum Sohne Beli. Es sind aber einige, welche Ninum mit Assur vermengen. Andere machen ihn zum Sohne Nimrods. Doch in einem solchen Alterthum hat man sich wohl nicht mehr Licht von Seiten der weltlichen Scribenten zu versprechen. Man muß aber Belum den alten, der allem Ansehen nach eben das ist, was der Evechius, der König der Chaldäer ist, und Belum den Assyrier, den Vater des Nini wohl unterscheiden. Evechius regierte zu Babylon 440. Jahr eher, als Belus der Assyrier. Das Reich der Assyrier mag billig vor das älteste Reich in gantz Morgenland gehalten werden. Die Aufrichtung und Stifftung desselben leget man dem *Assur*, oder *Nimrod*, oder *Belo*, oder *Nino* bey. Der Ursprung davon ist nicht völlig bestimmet noch unterschieden. Herodotus (i), welchem man in dieser Sache am allermeisten folget, spricht: Ninus, der Sohn Beli, habe das Assyrische Reich gestifftet, welches 520. Jahr in Ober-Asien gestanden. Ussérius setzt den Anfang dieses Reiches auf das Jahr der Welt 2737. nach dem Periodo Juliana 3447. vor Christo 1263; und vor der Aera vulgari 1267. Nino folgte Semiramis, seine Gemahlin, nach, welche 42. Jahr regierete. Nach ihr regierte Ninias, ihr Sohn, 39. Jahr hindurch. Man giebt ihm eine gantze Reihe von 36. Königen (k) zu Nachfolgern, deren Nahmen, Tage, und wie lange sie geherrschet, man bis auf Sardanapalum erzehlet. Allein gleichwie diese Erzehlungen sehr verdächtig sind, und nichts sonderbares in sich haben; so ist es unnöthig, solche hieher zu setzen. Die heilige Schrifft saget uns von der Aufrichtung des Assyrischen Reichs durch Nimrod (n) lange Zeit vor dem Nino; das heißt, um die Zeit des Babylonischen Thurms, im Jahr der Welt 1757. vor Christo 1243. nach der gemeinen Aera und Rechnung 1247. und vor der Eroberung Babylons durch Alexandrum Magnum 1903. Jahr. Von derselben Zeit fiengen die Babylonier an, den Lauff des Himmels und der Sterne zu beobachten; und diejenigen Observationes die durch Callisthenem dem Aristoteli zugeschickt worden, waren 1903. Jahre zuvor schon angestellet worden. Nimrods Nachfolger sind uns nicht bekannt; wir finden nur so viel davon, daß zur Zeit Abrahams, und um das Jahr der Welt 2092. Kedor Laomor, der König der Elamiten, sich mit dem Amraphel, dem Könige zu Sinear, Arioch, dem Könige zu Ellazar, Thadal, dem Könige der Völcker, verbunden, und die Könige zu Sodom und Gomorra, und der benachbarten Städte, welche sich empöret hatten, angegriffen. Und lange Zeit hernach unter den Richtern, um das Jahr der Welt 2591. gab GOtt die Israeliten in die Hand Chusans Rasathaim, des Königs in Mesopotamien, der sie acht Jahr unterdrückte. Julius Africanus spricht, daß Evechous in Chaldæa 224. Jahr, noch vor den Arabern regieret, das ist, im Jahr der Welt 2242. zu den Zeiten Isaacs. Die Araber eroberten das Reich der Chaldäer A. M. 2466, und hatten es 216. Jahr, bis auf das Jahr der Welt 2682. inne. Den Arabern folgte Belus, der Assyrier, nach, noch 55. Jahr eher, ehe das Assyrische von Nino aufgerichtet wurde. Dionysius Halicarnassensis (o) mercket sehr wohl an, daß das Assyrische Reich zu Anfange sich nicht gar zu weit erstrecket, und das, was wir oben gesaget, weiset solches zur Gnüge. Denn wir sehen Könige in Sinear, in Elam, in Chaldæa, in Ellazar, zu einer Zeit, in welcher das Assyrische Reich, so Nimrod gestifftet, schon vorhanden seyn muste; und ehe noch Ninus, der Sohn Beli, das blosse Assyrische Reich, in so weit es den weltlichen Scribenten bekannt gewesen, aufrichtete, oder erweiterte. Denn die weltlichen Autores sind von demjenigen Reiche nicht unterrichtet gewesen, welches von Nimrod gegründet worden. Unter dem Könige David und Salomon hatten die Monarchen in Assyrien disseits des Euphratis nicht das geringste inne (p). David brachte gantz Syrien unter sich, ohne daß sich diese Könige darum bekümmert hätten. Als er die Ammoniter angriff, schickten dieselben über den Euphrat hin, und hielten um Secours an (q); aber David schlug den Secours, und zwang so gar die Völcker, so über diesen Flusse hinwohneten, daß sie ihm zinsbar seyn musten. Der erste König in Assyrien, davon die heilige Schrifft redet, ist der, welcher zu Ninive herrschte, als Jonas um das Jahr der Welt 3180. hin kam, Busse zu predigen. Dieser Prophete saget uns nicht den Nahmen des Fürsten, der damahls zu Ninive regierte; er beschreibet aber die Stadt als einen Ort von einer erstaunenswürdigen Grösse. Darnach erzehlen die Bücher der Könige und der Chronicke (s), daß Phul, der König in Assyrien, unter der Regierung Manahem, in das Land Israel eingefallen. Man muthmasset, daß dieser Phul der Vater des Sardanapali gewesen. Dieser letztere fieng, wie Ussérius schreibet, an zu herrschen im Jahr des Julianischen Periodi 3947. der Welt 3237. welches das fünffte Jahr Manahems war, und die Ankunfft des Phuls zu seinen Ländern geschahe zu Anfange der Regierung Manahems. Da die Sünden der Stadt Ninive auf den höchsten Grad gestiegen, erweckte GOtt dem Sardanapalo Feinde, welche ihn veranlaßten, daß er

sich selber umbrachte. Als Arbaces, der Land-Hauptmann in Medien, die grosse Wollust und Weichlichkeit, in welcher Sardanapalus bey Hofe im Verborgenen lebte, nicht länger vertragen konnte, so verband er sich mit Belesо, dem Satrapæ, oder Land-Voigt in Babylon, und entschloß sich mit ihm, das Assyrische Joch abzuwerffen, und die Meder und Chaldäer in Freyheit zu setzen. Nach unterschiedenen Treffen ward Sardanapalus genöthiget, sich in Ninive einzuschliessen, und im dritten Jahre der Belagerung, da der Fluß Tiger 20. Stadia von den Mauren der Stadt eingerissen hatte, verbrannte sich Sardanapalus mit allen seinen Reichthümern, Verschnittenen und allen seinen Concubinen. Nachdem also die Stadt eingenommen wurde, maßten sich Belesus und Arbaces des Königlichen Tituls an, setzten die Meder und Chaldäer in Freyheit, und zergliederten also das alte Reich der Assyrier, welches von Nimrod an ohngefähr 2500. Jahr, und vom Nino, dem Sohne Beli an, 520. gestanden hatte (t). Dieses alte Assyrische Reich erhielt sich noch bey ziemlichem Flor zu Ninive unter dem jungen Nino, und seinen Nachfolgern. Wir glauben, fähret D. Calmet fort, daß dieser Ninus der Tiglath-Phalassar sey, davon in den Büchern der Könige geredet wird (u). Dieser Fürst kam den König in Juda, Ahaz, zu Hülffe, und überwand den König in Damasco und in Israel. Salmanassar folgte Tiglath-Phalassar nach, im Jahr 3986. des Julianischen Periodi, der Welt 3236, vor Christo 764. Sennacherib, der Nachfolger des Salmanassars, ist in der heiligen Schrifft und auch bey den weltlichen Scribenten bekannt (w). Er wurde von zweyen seiner Söhne getödtet, und hatte zum Nachfolger einen andern aus seinen Söhnen, Assaraddon genannt, der, nachdem er einige Zeit zu Ninive regieret, sich von Babylon Meister machte, und das Reich der Chaldäer mit dem Reich der Assyrier vereinigte. Er ließ das Reich dem Saosduchin, der 20. Jahr regierte. Man meynet, es sey derjenige, der in Buche Judith Nabuchodonosor genannt wird. Dem Saosduchin folgte Saro oder Chinaladan, der 22. Jahr regierte. Nabopolassar, sonst Nabuchodonosor genannt, der Satrape in Babylon, und Astyages, sonst Ahasverus genannt, ein Sohn des Königes in Medien, nachdem sie Ninive belagert hatten, eroberten sie die Stadt, und tödteten den Chinaladan, und theileten sich in die Assyrische Monarchie. Nabopolassar behielt Ninive und Babylon, und Astyages blieb Meister von Medien, und von den benachbarten Landschafften. Nabopolassar war der Vater des grossen Nebucadnezars, der Jerusalem einnahm. Evilmerodach folgte ihm nach, und Belsazar dem Evilmerodach. Nach Belsazar gelangte Darius aus Medien zum Besitz des Reiches. Bis hieher haben wir das Zeugniß der heiligen Schrifft, welche den Nebucadnezar, Evilmerodach, Belsazar und Darium in Medien sorgfältig unterscheidet. Allein die weltlichen Scribenten erzehlen die Nachfolger Evilmerodachs auf andere Weise (x). Megasthenes spricht, Evilmerodach sey von Nerigliſſor, seinem Schwager, getödtet worden, der vier Jahr regieret. Er hatte zum Nachfolger Nabassoraschum. Dieser wurde von denen, so sich wider ihn zusammen verschworen, umbracht, welche die Crone einen aus ihnen, mit Nahmen Nabonide, oder Nalxinnidoch, oder Labinith genannt, auftrugen. Dieser letztere ist es, von dem Cyrus die Stadt Babylon eroberte. Berosus (y) sagt schier eben das, was Megasthenes. Er giebt dem Nerigliſſor vier Jahre der Regierung, neun Monate dem Laborosardoch, dem Nabonidi siebenzehn Jahr. Hernach bemächtigte sich Cyrus des Chaldäischen Reiches, und vereinigte die Reiche Assyrien, Chaldäa und Persien (z). Die weltlichen Scribenten vermengen offters Syrien mit Assyrien, und heissen bisweilen die Assyrier Syrier. Virgilius (aa) schreibt z. E. Assyrio fucatur lana veneno. Allwo Assyrio veneno gebraucht

wird, den Purpur aus der Syrischen Stadt Tyrus anzudeuten; und Nonnus schreibt, daß die Stadt Beroë sich bis an den Fuß des Libanons, des Berges in Assyrien, erstrecke, Assyrium juxta Libanum. Der Herr Bochard unterscheidet zwey Gattungen der Assyrier; nemlich, die eigentlich so genannten Assyrier, welche über den Tigris wohnten, und die, welche disseits des Euphratis wohnten. Die ersten, spricht er, hatten ihren Nahmen vom Patriarchen Assur, dem Enckel des Noä; die andern von der Stadt Tyr, welches die Haupt-Stadt war, so im Ebräischen צור genennet wird. Sie wurden genennet צורים Surim, oder Sorim, und wenn man hier den Artickel ה hinzu setzte, so entstand daraus das Wort הצורים Hassurim, woraus man endlich den Nahmen der Assyrier gemacht. Diese Erklärung mag nun so weit hergeholet seyn, als sie will; so hat man doch noch allemahl Ursache zu zweiffeln, daß die alten Scribenten diesen Unterscheid selten gemacht haben. Sie scheinen vielmehr, daß sie diese zwey Nahmen unter einander vermenget; welches aus dem Worte Justini (cc) erhellet, in welchem gesagt wird, daß die Assyrier hernach wären Syrier genennet worden; und aus dem Dionysio Periegeta (dd), welcher die Assyrier in Cappadocien setzt:

Assyrii mare juxta ad ostium Thermodontis.

Ja was noch mehr, wir finden, daß der Nahme Assyrien Ländern gegeben wird, die von dem alten und eigentlich so genannten Assyrien unterschieden sind; ob sie gleich sonst unter der Herrschafft der Assyrier standen. So saget Arrianus (ee), daß der Euphrat und der Tiger die Helffte von Assyrien in sich begriffen; und Ammianus Marcellinus (ff) setzet Babylonische und Chaldäische Städte, die disseits des Tigridis liegen, in Assyrien. Es sind viel Städte, spricht dieser Autor in Assyrien, Apamien, Teredon, Apollonien, Vologesien, ꝛc. Die ansehnlichsten aber, und die am meisten besuchet werden, sind Babylon, Ctesiphon, und Seleucia. Man kan hinzu setzen, daß Assyrien auch Aturien genennet worden. Man findet dieses Wort in einigen Orten Strabonis (gg) gebraucht; allein Dio Cassius (hh) zeiget uns, daß dieser Unterscheid der Nahmen aus einer Barbarischen Corruption und Verstümmelung herkomme, welche die zwey ſſ in t verwandelt, siehe das Wort *Aturio*. Aus diesem allen muß man schliessen, daß das Wort Assyrien auf vielerley Art und Weise, in einem engen, oder auch weitläufftigen Verstande könne genommen werden. In engem Verstande genommen, war Assyrien eine sehr eingeschränckte Landschafft, deren Haupt-Stadt Ninive war; und das ist die Provintz, die hernach Adiabene ist genennet worden. Im weitläuffrigen Verstande aber schloß Assyrien viel grosse Landschafften in sich, so dem Könige in Assyrien unterworffen, und sein Reich ausmachten. Es ist diesem Staate eben das, was Franckreich, begegnet, daß das älteste Theil des Reichs den andern Theilen, die nachmahls mit ihm vereiniget worden, seinen Nahmen gegeben. Doch es mag nun Assyrien in einem Verstande genommen werden, in welchem es wolle; so bleibet so viel gewiß, daß es nicht mit Syrien muß vermenget werden; wie solches von einigen Scribenten geschehen. Ptolomæus hat uns die Gräntzen des wahren Assyriens beschrieben. Dasselbe begrifft, nach Anweisung dieses Autoris, einen Theil Armeniens, und den Berg Nipas gegen Mitternacht: Mesopotamien, oder den Fluß Tiger gegen Abend: die Susianam gegen Mittag, und ein Theil Mediens mit den Bergen Choatres und Zagrus gegen Morgen unter sich. Eben dieser Geographus theilet Assyrien in sechs besondere Regiones ein (ii), nemlich

nemlich in die Arapachite an den Gräntzen Armeniens: die Adiabene, welche nahe bey der Arapachite: die Arbelitide gegen Morgen: die Calacine, oder Calachene, oberhalb der Adiabene, die Apolloniate unterhalb derselben, und die Regio Sittacene oberhalb der Susiane. Alle diese Landschafften sind bekannt, die erste ausgenommen, deren kein einiger anderer Autor, als Ptolomæus gedencket. Es würde nicht schwer fallen, die rechten Gräntzen einer ieden dieser Landschafften zu bestimmen, noch auch zu sagen, was sie vor Städte in sich enthalten, obgleich Ptolomæus solche nicht bestimmen wollen; ich geschweige, daß er auch nicht einmahl alle die Landschafften nennet, davon die andern Autores Meldung gethan. Siehe bey ieden besondern Articul die Meynung der Geographorum, was ein iedes Land insonderheit betrifft. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) *Genes.* X. v. 11. 12. (c) *Bochart* Phaleg. L. IV. c. 12. (d) *Michæ* c. V. v. 6. (e) *Suidas* in Thuras. (f) *Johann. Malala* p. 20. (g) *Cedren.* p. 15. (h) Herodot. L. I. c. 95. (i) *Herodot.* L. I. c. 95. (k) *Jul. African.* & *Eusebius.* (l) *Gen.* X. v. 8. 9. 10. 11. (m) *Gen.* XI. v. 5. (n) *Judic.* X. v. 11. (o) L. VII. Antiq. Rom. (p) 2. *Reg.* X. v. 16. (q) 2. *Reg.* X. v. 16-19. (r) *Jonas* c. III. v. 6. (s) 4. *Reg.* c. XV. v. 19. & 1. *Chronic.* v. 26. (t) *Herodot.* L. I. c. 95. (u) 4. *Reg.* c. XV. v. 29. c. XVI. v. 7.-10. 1. *Chronic.* c. X. v. 6. 2. *Chron.* c. XXVIII. v. 20. (w) *Beros.* apud *Joseph.* Antiq. L. X. c. 1. (x) apud *Euseb.* Præpar. L. IX. c. 41. (y) apud *Joseph.* L. I. contra Appion. (z) *Cellarius* Geogr. Ant. L. III. c. 17. (aa) Georgic. v. 465. (bb) L. XLI. Dionysiac. v. 19. (cc) L. I. c. 2. ex *Trojo.* (dd) v. 975. (ee) L. VII. Expedit. Alex. (ff) L. XXIII. c. 20. (gg) L. XVI. (hh) In Trajano. (ii) L. VI. c. 1.

ASSYRITIS TERRA, eine kleine Gegend des alten Thraciens, in der Chalcidica, nach dem Aristotele (a), der bey Gelegenheit eines Flusses davon redet, der Psychros heißt, und wegen seines höchst frischen und kalten Wassers also genennet ward. Dieser Weltweise versichert, daß es von solcher Beschaffenheit sey, daß, wenn die Schaaffe, nachdem sie davon getruncken, vom Widder beleget worden, schwartze Lämmer werffen. Die Chalcidica, die Aristoteles zu Thracien rechnet, gehörte zu Macedonien, und lag nahe bey dem Berge Athos, sehr gegen Mittag des Flusses Strymon. *Martin.* Dict.

(a) Hist. animal. L. III.

ASSYRIUM STAGNUM; Justinus (a), wenn er von der Erbauung der Stadt Tyrus redet, spricht: Die Tyrische Nation hat ihren Ursprung den Phöniciern zuzuschreiben; welche, nachdem sie ihr Land, das den schrecklichsten Erdbeben unterworffen war, verlassen, kamen, und wohnten anfangs bey der Assyrischen See, und hernach am Ufer, das dem Meere gantz nahe war, und baueten daselbst eine Stadt, welche sie Sidon nannten. Der, so uns eine so schöne Frantzösische Ubersetzung von diesem Autore gegeben, spricht in einer Anmerckung: Es ist die See Genezareth, in die der Jordan fällt, und welche die H. Schrifft bald das Meer Tiberias, bald das Galiläische Meer nennet. Man heißt sie die Assyrische See, weil die Assyrier sich um diese Gegend niedergelassen hatten. Ich setze hinzu, spricht der Herr Martiniere, daß Justinus einer von denen ist, der die Syrier und Assyrier unter einander vermenget, wie aus dem erhellet, was er von Damasco (b) saget, von dem er vorgiebt, daß die Jüden von da ausgegangen, ingleichen die Assyrischen Könige, die nach seiner Meynung durch die Königin Semiramis daher sollen gekommen seyn. Also sind die Assyrier, die, wie sein Uberseter will, nahe bey dieser See gewohnet, die Syrier. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 3. (b) L. XXXVI. c. 3.

AST; la Fontaine spricht, *Renaud d' Asti*, in einer seiner Nouvellen, welche Oraison de S. Julien betittelt wird; allein Bocaccio, von dem er es entlehnet, spricht *Rinaldo d' Asti* (a). Siehe *Asti*, und *Astesan. Martin.* Dict.

(a) De camer. Giorn. 2. Nouvell. 2.

ASTA, ein Fluß in Indien, im Königreiche Visapour, an der Land-Strasse von Visapour nach Daboul, zwischen den Städten Balouva und Graen. Die Stadt *Asta* (a) ist eine starcke Handels-Stadt, und hat einen sehr schönen Marckt, auf dem man allerhand Lebens-Mittel antrifft. *Martin.* Dict.

(a) *Mandelslo* Voyages T. I. p. 234.

ASTA, oder *Aste*, ein Fluß in Spanien, im Königreiche Leon. Er fließt bey Oviedo vorbey. Und nachdem er durch Asturien gelauffen; so fällt er bey Villa-Vicioſa in das Biscayische Meer, nach dem Garibay, den Herr Baudrand anführet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Editio 1705.

ASTA, eine kleine Stadt in dem Indianischen Königreiche Decan, disseit des Ganges, in der ehemahligen Landschafft Drangiana, nach dem Ptolomæo. *Univ. Lex.* II. Theil.

ASTA, eine alte Stadt in Italien, in Ligurien. Sie ist das heutige *Asti* in Piemont. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ASTA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, nach dem Plinio (a). Sie hieß mit dem Zunahmen *Regia*, das ist, die Königliche. Mela spricht, es wäre eine Colonie (b). Antoninus setzt sie sechszehn tausend Schritte von dem Hafen Gades. Der P. Hardouin erzehlet die Meynungen zweyer Spanischen Geschichtschreiber, nemlich des Martini de Roas, welcher vorgiebt, sie sey das heutige *Xeres de la Frontera*; und des Roderici Cari, welcher urtheilet, daß man den Rest dieser alten verfallenen Stadt zwischen Xeres und Tribuxena sehe. Herr Baudrand (c) fällt bey nahe dieser letztern Meynung bey. *Mesa de Asta*, spricht er, sind Uberreste einer alten eingefallenen Stadt. (Ortelius, den er ausgeschrieben, spricht *Masa de Asta.*) Und diese Uberreste sind sehr groß, und zeigen, daß *Asta* eine sehr grosse Stadt gewesen. Sie sind in Andalusien, am Flusse Guadalette; zwischen der kleinen Stadt Arcos, und der Stadt Xeres de la Frontera, die durch den Untergang von Asta groß geworden, zu finden. Aber eben dieser Autor wird billig von den Herrn Sanſons (d) bestrafft, daß er geschrieben (e), *Asta* sey der Fluß Lethes (ad Letheum Fluvium). Denn ausser dem, daß Plinius, den er anführet, nichts dergleichen sagt; so war der Fluß, den Strabo *Lethe*, und Plinius *Limæa* nennet, weit davon entfernet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 1. (c) Edit. 1682. (d) Disquisit. p. 73. (e) Ed. 1682.

ASTABAT, Lat.

ASTABATUM, eine Stadt in Asien, in Turcomania, an den Persischen Gräntzen, eine Meile von Araxe (a). Sie ist sehr schöne. Es sind daselbst vier Herbergen vor die Caravanen, und iedes Haus hat seinen Brunnen. Die Menge des Wassers macht den Boden vortrefflich, und wächst da sehr guter Wein. Es ist das eintzige Land in der Welt, welches die Ronas herfür bringet, die in Persien und in Indien häuffig verkaufft wird. Diese Ronas ist eine Wurtzel, die sich in der Erde, wie das süsse Holtz, ausbreitet, und die auch nicht viel stärcker ist. Man kan damit roth färben, und bekommet alle Leinwand, so aus Indien gebracht wird, von derselben ihre rothe Farbe. Ob man sie gleich in langen Stücken aus der Erde gräbt; so schneidet man solche doch die Länge einer Hand ab, um Packete draus zu machen, und die Säcke, in welche man diese Waaren verführet, desto besser zu füllen. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse L. I. c. 4.

ASTABENI, ein altes Volck in Hircanien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Astaeni*. Isidorus Characenus nennt die Gegend, wo dieses Volck gewohnet, *Astabene*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. VI. cap. 9.

ASTABORAS,

ASTABORES, oder

ASTABORRAS, ein Fluß in Aethiopien, allwo er längst hin der Insul Meroe läufft, ehe er sich mit dem Nilo vereiniget; Strabo und Ptolomæus gedencken desselben. Man scheint darinnen überein zu kommen, daß es der ietzige Fluß *Tacasus* sey. Weil die Erkentniß dieses Flusses auf die Erkentniß der Insul Meroe ankommt, so kan man bey diesem Articul ein mehrers nachlesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

ASTA CÆSARIANA, eine Stadt in Andalusien, siehe *Xeres de la Frontera*.

ASTACAMPRON, ein Vorgebürge in Asien, im Indianischen Meere, zur Lincken des Meer-Busens von Barigaza, nach dem Arriano (a). *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Maris Erythræi p. 25.

ASTACANA, eine Stadt in Bactriana, nach dem Ptolomæo (a). Von Ammiano Marcellino (b) wird sie *Astacia* genannt. Siehe *Astacani*, und *Astaces*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 11. (b) L. XXIII. p. 276. Edit. *Lindebrog.*

ASTACANI, *Astacœni*, *Assaceni*, und *Assacani*, ein altes Volck in Asien. Der P. Hardouin ziehet *Astacani* den andern Benennungen vor (a). Im Strabone (b) lieset man *Astacœni*. Allein Salmasius (c), der beym Solino *Aspagones* gefunden, wie sie auch in denen gedruckten Exemplaren des Plinii genennet werden, mercket gar wohl an, daß man bey allen beyden *Astacani* lesen müsse, weil dieses Volck von dem Nahmen seiner Stadt *Astacana*, die Ptolomæus in Bactrianam setzet, wäre genennet worden. Darum saget auch Plinius, daß einige dieses Volck zu Indien rechneten; wie es auch in der That davon nicht entfernet war. Er setzt hinzu, daß dieses Volck Weinberge, Lorbeer- und Buchs-Bäume in Menge gehabt. Man muß aber dieses Volck, und diese Stadt, nicht mit der Stadt *Attacana*, und mit dem Volcke *Attaceni*, in Armenien vermengen. Denn die *Astacani* wohnten zwischen dem Cophe und dem Indo. Die Assacani sind in der Historie Alexandri M. durch Arrianum (d) zu finden, aber zugleich samt den Astacanis, um damit zwey unterschiedene Völcker anzudeuten, ob sie wohl alle beyde zwischen dem Cophus und Indus gewohnet. Einige leiten von diesem Volcke die *Assassiner*, oder *Assassinier* her, davon wir in einem besondern Artickel gehandelt haben. Und Marmolius wird von Ortelio als einer angeführet, der dieser Meynung zugethan ist. Siehe *Astaces*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. VI. c. 21. (b) L. IV. p. 698. (c) in *Solin.* p. 1004. (d) Lib. IV.

ASTACAPRA, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis (a). Weil sie unter den Mündungen des Indi lag; so war sie nicht weit von dem Vorgebürge *Astacampron* des Arriani entfernet; gleichwohl kan man nicht sagen, daß es einerley sey, wie Ortelius muthmasset. Jetzo soll sie *Janagar* heissen (b). *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus* L. VII. c. 1. (b) Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. lat.

ASTACARA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Asien, siehe *Astachar*.

ASTACENI, ein altes Volck in Asien, siehe *Astacani*.

ASTACENUM ÆSTUARIUM, ein Meer-Busen im alten Spanien, in der Landschafft Bætica; anietzo heißt er *Maresma*, nach den Auslegern des Ptolomæi (a). Im Griechischen heißt er bloß der kleine Meer-Busen bey Asta. *Martin* Dict.

(a) L. II. c. 4.

ASTACENUS SINUS, ein Meer-Busen im Propontide; an welchem die Stadt Nicomedien lag, von der er noch ietzo den Nahmen hat. *Martin.* Dict.

ASTACES, ein Fluß in Asien, in Ponto, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin sagt *Astaces*, oder *Astacenos*,

das heißt, im Lande *Astacene*; Man hieß das Land, das dieser Fluß benetzte, *Astacene*. Plinius (b) hatte gesagt, der Astaces lauffe durch Felder, auf welchen Stutten gehalten würden, die mit ihrer schwartzen Milch die Nation ernähren. Pinetus übersetzet dieses also: Die Weyde des gantzen Feldes, welches der Fluß *Astaces* benetzet, macht, daß die Stutten, so daselbst weyden, schwartze Milch geben. Herr Corneille hat diese Stutten (equas) in Schaafe verwandelt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 103. (b) Ibid.

ASTACHAR, Lat. *Astacara*, eine Stadt in Asien, in Persien, nahe bey dem Flusse Bend-Emir, in der Provintz *Farsistan*; einige nennen sie *Istachar*. Sie ist nahe bey Persepolis; aber eben so, wie dieselbe, fast gantz ruiniret, und zu einem Dorffe geworden. Die benachbarte Stadt *Chiras* ist durch ihre Zerstöhrung groß geworden. Es ist diese Stadt ohne Zweiffel eben der Ort, von welchem Chardin also schreibet (a): Ich kam zu *Mircasgoon*, oder *Estakre* an. Es ist ein grosser Flecken von 300. Häusern, zwey Büchsen-Schüsse von dem Tempel des Chelminar. Man findet daselbst eine grosse und schöne Herberge vor die Caravanen, bedeckte Märckte, Moschéen, und unterschiedene Uberreste von grossen Gebäuden, welche das, was die Geschichtschreiber erzählen, bestätigen, nehmlich, daß dieser Ort der Aufenthalt der regierenden Herren zu Chiras im Sommer gewesen, weil der Ort sehr kühle ist. Und in der That ist diese Gegend um diese Zeit sehr frisch und kühle: es ist daselbst sehr windig, und man sagt, daß ein gewisser Autor diesen Chelminar den Tempel der Winde genennet, weil allda die Winde ohne Unterlaß weheten. Der Nahme *Mircasgoon*, welcher der gewöhnlichste Nahme dieses Ortes ist, beziehet sich auf das, was man von seiner alten Grösse saget. Denn er bedeutet einen geheimen Ort, dem der Fürst sehr zugethan, und den er sehr lieb und werth hält. Der Herr le Brun redet davon unter dem Nahmen *Mier-Chas-Koen*, welcher, wenn er von einem Niederländer ausgesprochen wird, ziemlich mit dem *Mircasgoon* des Chardini überein kommt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Voyages T. IX. p. 173.

ASTACIA, so nennet Ammianus Marcellinus eine Stadt in Bactriana, siehe *Astacana*.

ASTACILICIS, eine alte Africanische Stadt in Mauritanien, nach dem Ptolomæo (a). Marmolius glaubt, es sey *Tefezara*. Er verwandelt aber den Nahmen *Astacilis* in den Nahmen *Estazile*, von welchem aber dieser Auctor nichts weiß. Die Editiones Noviomagi und Bertii haben Ἀσταχιλικις, *Astacilicis*, und die Edition der Aldorum lieset *Astacilis*. Ortelius, der diesem letzten gefolget, ist von Herr Baudrand und Corneille ausgeschrieben worden. Noch andere (b) nennen dieselbe auch *Astalicis*. *Martin.* Dict.

(a) (b) L. IV. c. 2. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ASTACILIS, eine alte Africanische Stadt in Mauritanien, siehe vorherstehenden Artickel.

ASTACKEN, ist ein rohes Volck in Siberien, am Flusse Oby. Sie sind mit Fisch-Häuten bekleidet, nehren sich vom Fischfange, und beten den Teuffel an. Sie theilen sich in drey Partheyen, deren eine die andere fast nicht verstehen kan. Hübn. Zeit. Lex.

ASTACOENI, ein altes Volck in Asien, siehe *Astacani*.

ASTACUM, eine Stadt in Bithynien, siehe *Nicomedia*.

ASTACURES, ein Volck im eigentlich so genannten Africa nach dem Ptolomæo (a). Eben dieser Autor setzt ein Volck fast gleiches Nahmens, *Astacuri* genannt, in das innere Lybien. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

ASTACURI, ein Volck in Africa, siehe vorherstehenden Artigul.

ASTACUS, eine Stadt in Bithynien. Stephanus der Geographus spricht, sie habe ihren Nahmen von *Astaco*, einem Sohne Neptuni, und der Nymphe Olbia, und führet Arrianum in seinen Bithyniacis an. Berkelius ziehet einen Ort aus dem Memnone an, aus welchem erhellet, daß sie von einer Colonie der Megarenser, um den Anfang der XVII. Olympiadis erbauet worden. Strabo (a) spricht also: nach dem Gestade Chalcedoniens folgt der Meer-Busen von Astacene, welcher ein Theil des Propontidis, und an welchem die Stadt Nicomedien gelegen ist. Diese Stadt führet den Nahmen von ihrem Stiffter, welcher König in Bithynien war. Denn es sind deren mehr, die solchen Nahmen führen, (gleichwie mehr als ein Ptolomæus in Egypten war). Und dieses wegen des Ruhms, den der erste erworben. In eben diesem Meer-Busen hat auch die Stadt Astacus gelegen, so von Megarensern und Atheniensern erbauet, und von Doedalso wieder aufgerichtet worden. Und diese ist es, von welcher der Meer-Busen seinen Nahmen hat. Sie ward von Lysimacho zerstöhret, und ihre Inwohner wurden von dem Stiffter dieser neuen Stadt nach Nicomedien gebracht. Diese Erzehlungen Strabonis zeigen, daß Astacus und Nicomedien nicht einerley, sondern zwey besondere Städte, und von unterschiedener Lage sind, ob sie gleich an eben diesem Meer-Busen liegen, deren eine eher nicht, als nach der Zerstöhrung der andern, ihren Anfang genommen. Gleichwohl sehen die Lateinischen Auctores diese zwey Nahmen *Astacus*, und *Nicomedien* nicht anders an, als ob sie nur eine Stadt bedeuteten. Ammianus Marcellinus (b) spricht: *Astacus*, welche hernachmahls *Nicomedia* genennet worden. Trebellius Pollio (c) in der Historia Augusti saget ebenfalls: Damit das Unglück den höchsten Grad erreichte; so waren die Scythen in Bythinien eingefallen, und hatten gantze Städte zerstöhret; endlich verbrannten sie, und plünderten *Astacus*, welches hernach *Nicomedien* genennet worden. Lange Zeit hernach, als diese Kriege vorbey waren, welche diese zwey Historici beschreiben, gedachte niemand mehr an *Astacus*. Siehe *Nicomedia*. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 563. (b) L. XXII. (c) in Gallien.

ASTACUS, eine Stadt in Griechenland, in Acarnanien, nach dem Strabone (a). Thucydides (b) gedencket derselben auch, wie auch Ptolomæus (c). Dieser letztere nennt *Astacum* eine Stadt der Acarnanier, und redet gar nicht von Stratos. Auf einen so schwachen Grund hat Gerbelius seine Meynung gebauet, als ob *Astacus* dieses Auctoris eben die Stadt sey, welche von Strabone *Stratos*, und von Plinio *Stratus* genennet wird. Allein Strabo redet von beyden (d). Herr Baudrand (e) spricht *Astacus* wäre eine Stadt in Macedonien, in Acarnanien, und führet Thucydidem an, dem es doch niemahls in den Sinn gekommen, daß er hätte sagen wollen, daß *Astacus* in Macedonien liege, noch daß Acarnanien eine Landschafft dieses Königreichs sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. p. 459. (b) Lib. II. c. 30. (c) Lib. III. c. 14. (d) l. c. & L. X. p. 450. & alibi. (e) Edit. 1682.

ASTÆ, ein altes Volck in Thracien, nach dem Stephano, dem Geographo. *Martin.* Dict.

ASTAENI, ein altes Volck in Hyrcanien, siehe *Astaboni*.

ASTAGENI, nach dem Ptolomæo (a), oder *Asateni* nach dem alten Lateinischen Uebersetzer, ist ein altes Volck im glücklichen Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 13.

ASTAGOA (a), eine Africanische Stadt in Mono-Emugi, gegen die Gräntzen von Zanguebar, am Flusse der guten Zeichen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ASTALICIS, eine alte Stadt in Africa, siehe *Astacilicis*.

ASTALUM, eine kleine Stadt in Dännemarck, siehe *Adstat*, im I. Bande p. 258.

ASTAMAR, oder *Actamar*, eine See in Turcomannia, in Asien, siehe *Van*.

ASTAMAR, eine Stadt auf einer See in Armenien, siehe *Abaumar*, im I. Bande p. 31.

ASTANDA, eine Stadt in Asien, in Arien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17.

ASTAPA, eine Stadt in Spanien, nach dem Tito Livio (a). Einige haben geglaubet, daß es das heutige *Steppa*, oder, wie es andere schreiben, *Estepa* sey, weil die Nahmen einander sehr ähnlich sind. Morales ist dieser Meynung nicht, spricht Ortelius. Er meynt, es sey eine andere Stadt, so anietzo zerstöhret, zwey Meilen davon, nahe bey dem Ursprunge des Flusses Xenil, gewesen. Da die Inwohner dieser Stadt sahen, daß sie belagert waren; so wolten sie lieber aus einer verzweiffelten Tapfferkeit einander selbst die Gurgel abschneiden, die Stadt in Brand stecken, und sich mit derselben verbrennen, als sich dem Joche des Uberwinders unterwerffen. Herr Baudrand sagt *Astepa*. Titus Livius schreibt *Astapa*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXVIII. c. 22. & 23.

ASTAPÆI, ein Volck in Lybien, nach dem Stephano dem Geographo. Allem Ansehen nach gab man ihm diesen Nahmen, weil es am Ufer des Astapi wohnete. *Martin.* Dict.

ASTA POMPEIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Asti*.

ASTAPUS, ein Fluß in Æthiopien. Siehe die Artickel *Meroé*, *Nil*, und *Abanbo*, im I. Bande p. 25.

ASTARA, eine feine Stadt in Persien, in der Landschafft Kilan, oder Chilan, am Caspischen Meere gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

ASTARA, oder
ASTARABAT, ist eine Landschafft in Persien, siehe *Asterabat*.

ASTARAC, eine kleine Landschafft in Franckreich, in Nieder-Armagnac, mit dem Titul einer Grafschafft, dem Lande Comminge gegen Norden. Der Herr de Longuerue (a) mercket an, daß der Ursprung dieses Nahmens ungewiß sey, und selbiger vor dem X. Jahrhunderte in keinem alten Auctore aufgezeichnet zu finden sey. So viel ist gewiß, daß zu der Zeit des Fürsten Garsiæ Curvi dieses Land schon den Nahmen *Astarac* hatte, als er solches seinem jüngsten Sohne Nonnat, das heißt auf Gascognisch einem Kinde, das aus dem Leibe einer todten Mutter geschnitten worden, gab. Die Nachkommen dieses Fürsten haben bis auf das XV. Jahrhundert, und bis auf die Regierung Ludwigs des XI. gedauert; unter welchem Johannes III. Graf von *Astarac* starb, der nur eine einzige Tochter, Martha genannt, hinterließ, welche Gaston de Foix-Grailli, Grafen von Candale (Kendale) in Engelland, und Captal von Buch heyrathete. Ihre Ur-Enckelin Margaretha, die Erbin der Güter dieses Hauses, heyrathete Johann Ludwig von Nogaret, Hertzogen von Epernon. Als dessen Sohn, Bernhard, der ihm in allen seinen grossen Gütern gefolget, im Jahr 1661. gestorben war; so wurden seine Güter confisciret. Und nachdem die Grafschafft lange Zeit war eingezogen gewesen; so ward sie endlich dem Hertzoge von Roquelaure zuerkannt. Das Land *Astarac* ist volckreich, und fruchtbar. Es sind vier Städte darinnen, nemlich Mirande, die Haupt-Stadt, Masseoube, Castelnau de Barbarens, Simorre. Einige schreiben *Estarac*. *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France Part. I. p. 202.

ASTA REGIA, eine Stadt in Andalusien, siehe *Xeres de la Frontera*.

ASTARINSK, eine Provintz in Persien, welche die Russen bis 1732. besessen, da sie solche in dem Frieden denen Persianern wieder abgetreten. Hübn. Zeit. Lex.

ASTARIO, ein Fluß in Spanien, siehe *Asturet*.

ASTAROTH (a), oder
ASTAROTH-CARNAIM, oder schlechtweg *Carnaim*, oder *Carnea*, eine Stadt im Gelobten Lande, jenseit des Jordans, sechs tausend Schritte, oder zwey Meilen (Leucas) von Adraa, oder Edrai, zwischen dieser Stadt und der Stadt Abila. Es waren zwey Oerter in Batanea, welche *Astaroth* genennet wurden, zwischen Abila und Adraa, deren einer von dem andern neun Meilen entlegen war. Es war auch eine Stadt *Carnaim*, um die Gegend Jerusalems, spricht Eusebius (b). Man hält davor, der Nahme *Astaroth-Carnaim* komme von der Göttin *Astarta* her, welche daselbst angebetet wurde, und die man mit Hörnern, oder mit einem zunehmenden Monden auf der Stirne abmahlete. Denn Carnaim bedeutet Hörner, und die Göttin Astarta war die berühmteste Göttin der Phönicier. D. Calmet hat in seiner Dissertation von den Göttinnen der Phönicier zu Anfang der kleinen Propheten pag. 61. 62. und 63. weitläufftig davon gehandelt, und daselbst gezeiget, daß Astarta die Göttin der Wälder, der Mond, die Königin des Himmels, die himmlische Göttin, oder die himmlische Venus, oder die Syrische Göttin, oder die Syrische Venus, die Gemahlin des Adonis gewesen. Endlich versichert uns der heilige Augustinus (c), daß die Juno von den Carthaginensern *Astarta* genennet werde. Sie ist allem Ansehen nach eben das, was die Göttin Isis der Egyptier war, die man ebenfalls, wie die Göttin Astarta, mit einem Ochsen-Kopffe, oder Hörnern auf dem Kopffe, abbildete. Der Autor des andern Buchs der Maccabäer spricht: daß in der Stadt *Astaroth-Carnaim* ein Tempel der Göttin Atergata gewesen. Nun war die Atergata eben das, was die Decerto, so zu Ascalon verehret, und unter der Gestalt eines Weibes, deren Unterleib die Gestalt eines Fisches hatte, vorgestellet wurde, und die bey den Hebräern unter dem Nahmen des Gottes Dagon, oder des Fisch-Gottes, bekannt war. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) in voce *Astaroth*, & in v. *Carnaim*. (c) *Aug.* Qu. XVI. in Judic. vid. *Sanchoniat.* apud *Euseb.* Præp. Lib. I. c. ultim. *Herodot.* Lib. II. cap. 41. 2. *Macc.* 12. v. 26.

ASTARRAC, eine Grafschafft in Franckreich, siehe *Astarac.*

ASTARTA, eine Insul in Aethiopien, nach dem Stephano Byzantino. Sie ist ohne Zweiffel eben die Insul *Astrata* des Ptolomæi (a), der sie auf den Arabischen Meer-Busen setzet, siehe *Astrata.* *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8.

ASTASANA, eine Stadt in Asien, in Aria, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

ASTA SOBAS, oder *Astosobas*, *Astusabes*, und *Asabobas*; Strabo (a), Plinius (b), und Heliodorus (c) gedencken eines Flusses dieses Nahmens in Aethiopien, welcher bey der Insul Meroe in den Nil fallen soll. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) XVII. p. 1134. 1177. (b) L. IX. (c) X, 5.

ASTAT, Lat. *Astatum*, ein Wohn-Platz in Island, gegen Morgen, und fast zu Ende des Meer-Busens Scaga, und Hola fast gegen Mittag. Herr Baudrand macht daraus einen Flecken (a). Siehe den Artickel *Adstat*, im I. Bande p. 258. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

ASTATLAN, so nennen die Herren Sansons einen kleinen Bezirck im Mitternächtlichen America, siehe *Astetlan.*

ASTATUM, ein Wohn-Platz in Island, siehe *Astat.*

ASTAVENI, so findet man von dem alten Lateinischen Ausleger des Ptolomæi ein gewisses Volck in Arien genennet (a). Der erste Buchstabe stehet nicht im Griechischen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

ASTE, ein Fluß in Spanien, im Königreiche Leon, siehe *Asta.*

ASTE, eine Stadt in Italien, siehe *Asta*, und *Asti.*

ASTEGIAN, eine Landschafft in Italien, siehe *Astesan.*

ASTEIXIS; Orosius, den Ortelius (a) anführet, nennet also einen Berg, der einen Theil des Berges Atlas in Africa gegen Mittag von Mauritania Cæsariensi ausmacht. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ASTELEBE, eine alte Stadt in Klein-Asien, in Lydien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ASTELEPHA (a), oder
ASTELEPHUS, ein Fluß in Colchide, wie Arrianus in seinem Periplo (b) Ponti Euxini (c) anmercket. Er zehlet 30. Stadia von dem Hippo bis zu diesem Flusse, über welchen hin er nach Sebastopolis kam. Herr Corneille schreibet unrecht *Astelsus*, und spricht, daß er der ietzige Fluß *Enguri* wäre. Er hat dieses vom Herrn Baudrand genommen, den er doch nicht anführet (d); der aber, wie er, *Astelsus*, als den alten Nahmen *Engur*, als den neuern Nahmen desselben schreibet. P. Archangelus Lamberti sagt gleichfalls *Astelsus* (e) Incolis *Engur*; nach diesem Pater ist solcher der andere Fluß gegen Norden des Phasis. Sonst lesen auch noch einige andere (f) *Atelpos*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* II. Th. ex *Plin.* Lib. VI. c. 4. (b) p. 10. & 11. (c) Collect. Oxon. T. III. (d) Edit. 1682. (e) Carte de la Colchide. (f) *Univ. Lex.* II. Th.

ASTELFUS; so nennet Herr Corneille einen Fluß in Colchide, siehe vorherstehenden Artickel.

Astembarc, eine Stadt in Elsaß, welche unterschiedene Metallen-Bergwercke hat. *Savary* Dict. de Comm.

ASTENAS, eine alte Spanische Stadt in Bætica, nach dem Strabone (a), in den gemeinen Editionen. Allein Casaubonus mercket an, daß man in den Mstis, und in dem kurtzen Begriffe der Geographie dieses Auctoris *Astina* lese; und schliesset daraus, daß man eigentlich *Astiga* lesen müsse, und daß es die Stadt *Astigis* des Plinii sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 141.

ASTENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in Italien, siehe *Astesan.*

ASTEPA, so nennet Herr Baudrand eine Stadt in Spanien, siehe *Astapa.*

ASTERABAT, oder *Astarabat*,
ASTERABATH, und *Esterabat*, Lat.
ASTERABATIA, oder
ASTERABATTA, der Herr de l'Isle schreibt in seiner See-Charte des Caspischen Meeres, die der Herr van Verden herausgegeben, und zusammen gezogen, *Astrabat*, gleichwie auch in seiner Dissertation über diese Charte. Ich habe aber geglaubt, sagt der Herr Martiniere, man müsse hier die Orthographie des Nassir-Eddins (a), und des Ulug-Beigs (b) vorziehen. Diese zwey Geographi geben dieser Stadt, so in Tabrestan, oder Tabaristan liegt, 36. Grad 50. Minuten der Breite; sie kommen aber, was die Länge anbetrifft, nicht überein. Der erste setzt ihre Länge auf den 89. Grad 35. Minuten, der andere aber nur auf 88. Grad 35. Minuten. Ich weiß nicht, spricht Herr Martiniere weiter, woher Tavernier seine Länge von 75. Grad 35. Minuten, welche er dieser Stadt beyleget, genommen (c). Er kommt aber doch, was die

Breite

Breite anbetrifft, mit ihnen überein. Herr Baudrand ist in der Frantzösischen Edition seines Buches, was diese Stadt anbelanget, so wenig accurat, daß man nicht glauben kan, daß dieser Artickel aus seiner Feder geflossen. „*Asterabath*, spricht er, *Asterabatia*, *Este-*„*rabatia*, *Starabatia*, ein Persisch Land, in der Pro-„vintz Tarabistan, gegen das Meer von Sala, samt einer „Stadt dieses Nahmens, welche auf den Bergen, „20. Meilen von Gorgian gegen Abend, und ohngefehr „50. Meilen von dem Caspischen Meere, oder von dem „Meere de Sala, nach Adamo Oleario, der in diesen „Gegenden gereiset, lieget. Andere unterscheiden die „Landschafft *Asterabath* von der Landschafft Tarabistan.„ 1) Sind Tarabistan und Gorgian seltsame und fremde Nahmen, so allen Geographis unbekannt sind; 2) ist es nicht an dem, daß *Asterabath* 50. Meilen vom Caspischen Meere liege. Die Charte, welche Olearius seiner Reise einverleibet hat, setzet nur 16. Meilen, oder Farsangues, zwischen diese Stadt und dem Caspischen Meere; die Charte Relands hat nur 8. Meilen; die neue Charte des Caspischen Meeres, so bey Ottens heraus gekommen, ist hierinnen mit der Charte Relands eines. 3) Hatte Olearius, der die Mittägliche Küste des Caspischen Meeres niemahls gesehen, gar nicht im Sinne, sie zu beschreiben; auch hat er sich solches nicht unterfangen. Alles was er von dieser Stadt, die er niemahls gesehen, gesaget, ist dieses, daß, wenn er von Kilan redet, welches nach seiner Meynung das alte Hyrcanien ist, er viel andere Landschafften darunter begreiffet, unter deren Zahl ihrer viele, auch so gar die Landschafft Tabristan, oder Masanderan rechnen. Er thut deren noch andere hinzu, unter welche er *Asteram*, und *Astarabath* setzet. Die vornehmsten Städte (Kilans) fährt er fort, sind *Astarabath*, die Haupt-Stadt der Provintz gleiches Nahmens, Firuseu, u. s. w. Olearius hat Astara, eine Stadt, so auf einer Halb-Insul, oder Vorgebürge gegen Mittag von Cyrus auf der Oestlichen Küste gelegen ist, gesehen; und er reisete bey seiner Wiederkunfft aus Persien da vorbey; hatte aber keine Gelegenheit *Asterabath* zu sehen, welche am äussersten Persien, und auf der Mittäglichen Küste lieget. Edrisi sagt nichts besonders von dieser Stadt, ohne daß er sie 45. tausend Schritte von Hamadan, und 21. tausend Schritte von Catr-Allosus, das heißt, von dem Schlosse oder Fort der Räuber setzet (d). Seine Lateinische Uebersetzer schreiben *Astorabad*. Weil sie nicht just am Ufer des Meeres liegt; so findet man sie nicht auf den Küsten des Caspischen Meeres, das der Herr van Verden entworffen. An statt dessen aber siehet man da hohe Berge, welche *Hori Astrabatskie*, das heißt, Berge in Astrabath genennet werden. Gegen Norden dieser Berge ist ein Meer-Busen *Zalif-Astra-botskie* genannt, welcher von Westen gegen Osten gäntzlich geschlossen ist, ohne daß noch gegen Nord-Ost, ohngefehr drey Viertel-Meilen breit, deren 15. auf einen Grad gehen, eine Oeffnung zu finden. Der Eingang in diesen Meer-Busen ist gegen Norden der Spitze, welche ihn auf dieser Seite schliesset, 15. Klafftern tieff; und wenn er sich hernach gegen Osten um eine Sand-Banck, die zu Ende dieser Spitze ist, wendet; so ist er nur zwölff Klafftern tieff; und nachdem man gegen Süd-Ost zum Osten, gegen die Mündung des Flusses *Astrabath* gehet, so trifft man mehr nicht, als neun Klafftern an; so bald man aber über diesen Fluß gesetzt, so ist der Grund nur funffzehen, und näher bey den Bergen gegen Mittag ist er nur noch zwölff Klafftern tieff. Tavernier spricht, man mache zu Esterabat viel braune Droguets und andere leichte Stoffe. Von dieser Stadt wird auch in der Historie des Timur-Becs geredet (e), und erzehlet, daß Timur, als er im Gebiete Ester-Abad angelanget, an dem Ufer des Flusses Jorgiana sein Lager aufgeschlagen, welcher Fluß bey einer Stadt gleiches Nahmens in Mazadran vorbey laufft, und in das Caspische Meer fällt; und daß die Armée, nachdem sie in drey Tage-Reisen über Ester-Abad, wenn man auf Amol zugehet, marchiret, sie einen sehr dicken Wald angetroffen habe, dessen Bäume, so in einander verwickelt gewesen, daß auch der Wind mit grosser Mühe kaum durchgehen können. Der Kayser befahl den Soldaten, die Bäume umzuhauen, und in diesem Walde einen grossen Weg zu öffnen, ob gleich zur selbigen Zeit niemand hindurch kommen können. * * * Da sie also das Holtz vor sich umhieben; so kamen sie, ehe sie sich es versahen, bis nach Sari, einer Stadt in Gilan. Der Frantzösische Geschichtschreiber, der seine Historie mit Noten versehen, mercket in einer derselben an (f), daß Ester-Abad eine Stadt in Ghilan (welche Olearius nach der deutschen Schreib-Art Kilan nennet) die Gräntze von Corassane und Tabarestan, sey; und in einer andern Anmerckung (g) setzt er Ester-Abad in Mazandran, nahe bey das Caspische Meer. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) pag. 107. (b) p. 139. (c) Voyages de Perse Lib. III. c. dernier. (d) Geogr. Nub. pag. 205. (e) Tom. II. pag. 142. & 165. (f) pag. 142. (g) p. 165.

ASTERAC, Lat.

ASTERACENSIS COMITATUS, eine kleine Landschafft in Franckreich, siehe *Astarac.*

ASTERIA, oder *Asteris*, eine kleine Insul, zwischen der Insul Ithaca, und Cephalenia. Homerus nennet sie *Astris*, und spricht, so klein als sie wäre, hätte sie doch zwey Häfen. Strabo (b) aber mercket an, daß sich von Homero an die Sachen sehr geändert. Denn zu der Zeit, da er geschrieben, wäre daselbst nicht die geringste Anländung, die was nutzte, zu finden gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Odyss. Lib. IV. circa fin. (b) Lib. I. p. 59. & Lib. X. p. 456.

ASTERION, ein Fluß in Peloponneso, im Lande Argos, nach dem Pausania (a). Statius gedencket auch desselben (b):

Erasinus & æquus
Fluctibus *Asterion.*

Man dichtet von diesem Flusse, daß dessen Töchter Euboea, Prosymna, und Acræa, die Junonem auferzogen, und ihre Amme gewesen seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Lib. II. c. 17. (b) Thebaid. Lib. IV.

ASTERION, eine Griechische Stadt in Pœonien, nach dem Tito Livio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XXIV. c. 24.

ASTERION, eine kleine Stadt in Thessalien, nach dem Hesychio, und Stephano dem Geographo. Man nennte sie also, weil sie auf einem hohen Berge lag; sonst aber hieß sie auch *Piresia.* *Martin.* Dict.

ASTERIS, eine kleine Insul, zwischen der Insul Ithaca und Cephalenia, siehe *Asteria.*

Asterode, ein Heßisches Dorff am Vogelsberge, eine Stunde von der Stadt Alsfeld, in Nieder-Hessen. Goldschadt.

ASTERUSIA, ein Berg auf der Insul Creta, in ihrem Südlichen Theile gegen das Meer zu, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ASTERUSIA, eine Stadt auf dem Berge Caucasus, in der Landschafft Sindica, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ASTERUSIA, eine Stadt auf der Insul Panchæa, im glücklichen Arabien, nach dem Diodoro (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V.

ASTESAN (a), oder die Grafschafft *Asti*, ein Land in Italien, in Piemont. Sie grantzet gegen Abend mit Piemont, davon sie ein Theil ist, auf den andern Seiten aber wird sie von Montferrat eingeschlessen, und begreifft das Marquisat Ceva unter sich. Es war sonst eine Republick; das Land aber kam hernach an die Hertzoge von Meyland, und ferner an die Hertzoge von Orleans. Da sie aber der König Franciscus I. dem Kayser Carolo V. im Jahr 1529. abgetreten; so schenckte sie dieser dem Hertzoge in Savoyen, dem sie noch bis dato gehöret. Die Städte in *Astesan* sind *Asti*, die Haupt-Stadt, Verrue', Chierasco, und Ceva. Von einigen wird auch die Landschafft Cherasco, als ein Stück von dieser Grafschafft angesehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ASTETCHAN, eine Stadt in Asien, siehe *Aschtikan.*

ASTETLAN (a), Lat.

ASTETLANIA (b), eine Landschafft im Mitternächtlichen America, in Mexico. Die Herren Sanfons schreiben *Astatlan*, und machen keine Provintz, sondern nur einen kleinen Bezirck daraus, der gegen Morgen von Cinaloa, einem Lande, so am Meer-Busen California lieget. Diese vorgegebene Landschafft ist ein Theil von Neu-Biscaya. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Ubsens Geogr. Lex.

Astfeld, ein Braunschweigisches Dorff, ohnweit der Stadt Goßlar, am Hartz. Goldschadt.

ASTHÆA, eine Insul in Asien, auf der Küste Gedrosia, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Asthala. Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 21.

ASTHAGURA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

ASTHALA, eine Insul in Asien, siehe *Asthæa.*

ASTHEATÆ, ein Volck im Peloponneso. Xenophon redet in seiner Historie des Krieges der Griechen davon (a). Ortelius erinnert, daß man auf dem Rande seines Exemplars *Aseatæ* lese. Es war auch in der That ein Flecken daselbst, der *Asea* im Peloponneso hieß. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII.

ASTHELA, ist eine Grafschafft in Portugall, dem Hause von Camara gehörig. Allgem. Hist. *Lex.*

ASTI, ein altes Volck in Thracien, oberhalb Byzantium. Sie besassen die Stadt Calybe, wohin Philippus, der Sohn Amyntæ, alle Ubelthäter (a) relegirte, die er nur antreffen konte, um das Land davon zu säubern. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VII. p. 320.

ASTI, eine Grafschafft in Italien, siehe *Astesan.*

ASTI (a), oder *Aste*, auf Lateinisch *Asta*, oder *Asta Pompeja*, eine Stadt in Italien, in Piemont, am Flusse Tanaro, wo derselbe den kleinen Fluß Borbo zu sich nimt, an den Gräntzen von Montferrat, samt einem Weyh-Bischoffthum, das unter den Ertz-Bischoff in Meyland gehöret. Sie ist ziemlich groß, schöne, und feste, und hat ein Citadell, welches macht, daß sie gleichsam in fünff Theile abgesondert ist, nehmlich in die Stadt, in die Vorstadt, in das Citadell, ins Schloß und in das Fort St. Pierre. Sie ist die Haupt-Stadt des gantzen Landes daherum, welches man *Astesan*, oder die Grafschafft *Asti* nennet. Sie liegt neun Meilen von Nizza della Paglia gegen Sud-West, funffzehn Meilen von Casal gegen Mittag, und sechzehn von Alexandria gegen Abend, nach Turin zu. Vor Zeiten ist ihre Macht so groß gewesen, daß sie etliche mahl viel Jahre nach einander mit dem Marggrafen von Montferrat, und mit denen Alliirten Krieg geführet, und zwar mit glücklichem Succes. Die Einwohner haben den Ruhm, daß sie vor andern sehr leutselig und freundlich sind, daher die Italiäner den Vers davon haben:

Civibus humanis decoratus *Asta* fidelis.

In dem Spanischen Successions-Kriege haben bald die Trouppen des Hertzogs von Savoyen, bald die Frantzosen, diesen Ort inne gehabt. Die letzten waren im Jahr 1705. Meister davon. Als aber in dem Sept. desselben Jahrs die Frantzösische Generalität vor gut ansahe, den Ort Acqui zu verlassen, und dem Commendanten daselbst solche Ordre zu schicken befahl, ward aus Irrthum *Asti*, an statt Acqui, in die gedachte Ordre gesetzt, und dadurch zuwege gebracht, daß der Commendant von Asti aus diesem Orte auszog, worauf ohne Verzug der Hertzog von Savoyen eine Besatzung hinein legte. Die Frantzosen suchten es noch in selbigem Jahre zu erobern; allein sie musten unverrichteter Sachen wieder abziehen. Das folgende Jahr kamen sie vom neuen davor, und zwar unter dem Commando des Grafens von Eltaing, welcher es auch den 13. Julii nach einer drey wöchentlichen Belagerung einnahm. Allein den nächst folgenden November muste sich die Frantzösische Garnison nach dem Entsatz von Turin an die Alliirten als Kriegs-Gefangene ergeben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ASTIÆ; weil Baudrand im Ortelio gefunden hatte, daß *Astiæ* der Nahme eines Vorgebürges in Europa, nahe beym Bosphoro wäre; so ließ er sich es einkommen, den Strabonem anzuführen, der aber gar nicht von einem also genannten Vorgebürge, aber wohl von einem Volcke in Thracien, redet, das *Asti* genennet ward, davon aber bey diesem Artickel gar nicht die Frage ist. Hätte er einen alten, und einen Griechen anziehen wollen; so hätte er Dionysium Byzantinum, davon wir aber nur noch einige fragmenta haben, nennen mögen. Denn so lieset man in dem, was Petrus Ægidius davon übersetzet hat, annoch *Promontorium Hestiæum*, und post *Hestias* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Dionys. Byzant.* de Bosph. Thrac. p. 12. Edit. *Hudson.*

ASTICA, eine Landschafft in Thracien. Es ist, wie es scheint, das Land der Astorum des Strabonis (a). Dieses Land wird vom Plinio (b) *Astice*, und von Ptolomæo (c) *Astica*, oder *Urbana Præfectura*, Ἀστικὴ Στρατηγία, genennet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 320. (b) L. IV. c. 11. (c) L. III. c. 11.

ASTICE, so nennet Plinius eine Landschafft in Thracien, siehe vorherstehenden Artickel.

ASTIGA, oder
ASTIGI, und
ASTIGIS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Artigis*, *Astena*, und *Astygis.*

ASTIGITANA COLONIA, eine Stadt in Spanien, siehe *Astygis*, und *Exija.*

Ἀστικὴ Στρατηγία, so nennet Ptolomæus eine Landschafft in Thracien, siehe *Astica.*

ASTINA, eine alte Spanische Stadt in Bætica, siehe *Astenas.*

ASTINGI, ein Volck unter den Gothen, siehe *Astringi.*

ASTIR, eine kleine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Steyer.

ASTOA, ein Dorff im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 13.

ASTOMI,

ASTOMI, ein Asiatisches Volck gegen den Ursprung des Gangis. Dieser Nahme bedeutet, den Buchstaben nach, einen der kein Maul hat. Plinius gedencket desselben auch, und beschreibt es als ein Volck, welches keinen Mund und kein Gesichte gehabt, und nur von dem Geruche der Blumen, Kräuter und Früchte gelebet. Andere setzen dieses Volck in Africam. Wiewohl es viele gar nur vor eine Fabel halten, welche vielleicht daher kommt, daß eine Nation am Flusse Senega, so ein Arm des Nils ist, gefunden wird, die es vor eine Schande achtet, ihr Gesichte, so sie stets bedeckt hält, sehen zu lassen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

ASTON, ein Fluß im glückseligen Arabien, im Königreich Jamama, welcher unterhalb Bassora, in den Golfo von Bassora läufft. Hübn. Zeit. Lex.

ASTORABAD, eine Stadt in Persien, siehe *Asterabat.*

ASTORGA, (a) Lat. *Asturica Augusta*, oder *Asturum Cimontanorum*, und *Astargia*, eine Spanische Stadt im Königreiche Leon, etliche Meilen von der Stadt Leon, wenn man gegen Abend zu gehet. Sie liegt in einer annehmlichen Ebene, am Ufer des kleinen Flusses *Astura*, oder *Torto* (Tuerta). Sie ist sehr alt, und mit einem Bischöflichen Sitze beehret, dessen Bischoff sonst der Weih-Bischoff des Ertz-Bischoffs in Braga war; nunmehr aber gehört er vorlängst unter den Ertz-Bischoff in Compostell. Die Stadt ist weder sonderlich groß, noch volck-reich; sie ist aber sowohl von Natur, als durch die Kunst befestiget. Der Fluß, der an den Mauren vorbey laufft, hat schöne Fische, und insonderheit sehr delicate Forellen. Vor diesem war sie die Haupt-Stadt in Asturien, und hieß auch selbst *Asturica*. Da aber mit der Zeit diese Landschafft enger zusammen gezogen wurde, so ward der Titul der Haupt-Stadt Oviedo gegeben, und *Astorga* gehörte zum Königreiche Leon, und geschahe also durch die Unbeständigkeit, und den Wechsel aller irrdischen Dinge, daß *Astorga* aus einer Haupt-Stadt einer ansehnlichen Provintz nunmehro mehr nicht, als eine Haupt-Stadt einer blossen Marggrafschafft ist, welche Henricus IV. König von Castilien und Leon, im Jahr 1465. den 6. Jul. vor Alvarum Perez Ossorio, andern Grafen von Trastamara, Herrn von Villalobos, errichtet. Sie hat nichts merckwürdiges, als einen schönen Marckt-Platz, und ihre Haupt-Kirche. (b) Flavius Dexter will behaupten, der Heil. Ephrem, der zu den Zeiten der Apostel lebete, wäre der Stiffter, und der erste Bischoff der Kirchen in *Astorga* gewesen. Der Herr von Vayrac aber zeiget, daß er sich betrüge, indem solches weder aus der Zeit-Rechnung noch aus dem Nahmen bewiesen werden könne. So viel ist wohl gewiß, daß zu der Römer Zeit so wohl, als unter der Herrschafft der Gothen, Bischöffe in *Astorga* waren; allein alle Denckmahle und Verzeichnisse, die uns in den, was diese Kirche anbetrifft, Licht geben konnten, sind unter der Verfolgung von den Mauris, so bis in 13. Jahrhundert gewähret, unter und verlohren gegangen; und der König Alphonsus nahm alsdenn erst die Stadt *Astorga* weg, und setzte auch den Bischoff wieder ein. Diese Kirche ist mit so viel Geistlichen angefüllt, daß sie Garcias de Loayla, Ertz-Bischoff in Toledo, *Urbem Sacerdotalem*, oder eine priesterliche Stadt nennte. Man hält davor, daß Genadius sein Capitel gestifftet, welches Regel-mäßig, und von dem Orden Cluni war. Es bestehet aus 14. Würden, 50. Dom-Herren, 10. Pfründnern, aus einem Capell-Meister, der Pfründner ist; aus 24. Capellänen ohne Titul, und aus 12. andern mit dem Titul, den man de la Noua nennet, aus 6. Chor-Knaben, welche Seyses genennet werden, und aus 14. andern. Die Dignitäten und Würden sind der Decanus, mit dessen Titul das Archi-Diaconat in Astorga verknüpfft ist. Er ernennet 30. Capelläne, welche in den 30. Capellen, so in der Haupt Kirche sind, den Gottesdienst verrichten; und sieben Pfarrer, so in der Stadt sind; den Cantorem, den Scholasticum, den Schatz-meister; die Archi-Diaconos in Vierço, Parumo, Ribadesil, Carvalleda, Robleda, und den Prior. Der König versorget vier Abteyen. Das Capitel ernennet den Scholasticum, und 4. Dom-Herren, und die andern sind der Ernennung des Pabstes, und des Bischoffs wechselsweise unterworffen. Das Capitel hat die Administration des Bisthums, gleich wie auch des Hospitals zu St. Johann. Ausser der Kirchen hat es die hochpeinlichen Hals-Gerichte zugleich mit dem Bischoffe; was aber die Sünden anbelanget, die in der Kirchen begangen werden, darüber kan es alleine erkennen. Der Bischoff kan keine Visitation anstellen, ohne einige von dem Corpore der Dom-Herren darzu zu nehmen. Der Archi-Diaconus in Robleda vergiebet, 47. Pfarr-Dienste, samt dem Titul der Abteyen, aus welchen er ein gewiß Recht ziehet. Er kan Visitationes seines Archi-Diaconats anstellen, wenn er will, und eben die Rechte daraus ziehen, welche der Bischoff, oder seine Visitatores, sowohl von den Mit-Brüderschafften, als von den Einsiedler-Clausen, und von den Kirchen-Gebäuden ziehen. Er genießt auch noch ein ander Recht über die Ertz-Priesterschafft in Viana, und über die, so wohl Königliche, als Münchs-Abteyen seines Districts, welches in einer gewissen Portion Brodts, Wein, Birn- und Aepffel-Wein, Geld, und einer gewissen Anzahl Hüner und Aale bestehet. Das Stifft ist in 25. Ertz-Priesterschafften eingetheilet, und erstreckt sich über 913. Pfarredeyen, und zwey Collegiat-Kirchen, von Augustiner Chor-Herren, welche zu Villa Franca, und U. L. Fr. von Puibueno sind. Der Bischoff hat zehen tausend Ducaten Einkünffte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

(a) Etat prés. de l' Espagne Tom. I. Lib. I. p. 285. (b) ibid. Tom. II. L. VI. p. 355.

ASTOSABA, ein grosser Fluß in Egypten, siehe *Nil.*

ASTOSOBAS, ein Fluß in Ethiopien, siehe *Astasobas.*

ASTOVIA, eine alte Stadt in Germanien, siehe *Astuja.*

ASTRABAT, so nennet der Herr de l' Isle eine Stadt in Persien, siehe *Asterabat.*

ASTRACAN, ein Fluß in Asien, siehe *Wolga*, welches sein ietziger Nahme ist. Er ist den alten unter dem Nahmen *Rha* bekannt gewesen, und man nennet noch die Rhabarber-Wurtzel *Rhabarbara*, weil sie bey diesem Flusse häuffig wächst. *Martin.* Dict.

ASTRACAN, *Astrachan*, oder *Astrakan*, Lateinisch *Astracanum Regnum*, (a) ein grosses Königreich in Asien, in dem Rußischen Reiche, dem Caspischen Meere gegen Norden, an welches es gegen Mittag gräntzet. Seine Gräntzen sind gegen Abend eine eingebildete Linie zwischen diesem Reiche und der Circaßischen Tartarey, von der am meisten nach Süden gelegenen Mündung der Wolga gegen Abend, bis an den Don unter Tuia; hernach hat es mit Europa bis nach Kalisva gemeinschafftliche Gräntzen; von da gehen sie gegen Nord-Ost nach der Wolga zu, über Saratoff. Dieser Fluß bis an den Fluß Samara, und dieser bis an seine Quellen, und eine Linie von dar bis an den Jaic setzen diesem Königreiche gegen Norden seine Gräntzen. Der Jaic selbst aber scheidet es von der grossen Tartarey, die gegen Morgen ist. Dieses Land ist bey den Arabischen Geschichtschreibern unter dem Nahmen *Chapchac* bekannt gewesen, und diesen Nahmen führete es auch, als Timur-Bec daselbst einige Eroberungen unternahm. Gegen Norden gräntzet es an das Königreich Casan, und wird eines Theils durch die Wolga davon abgesondert. (b) Diese beyden Königreiche waren mit einander in ein Vertheidigungs-Bündniß getreten; und da vermöge dieses Bündnisses das Königreich *Astracan*, dem Königreiche Casan zum besten, als es von dem Czaar Iwan Basilowitz angegriffen wurde, einige Hülffe zu-

schickte, so geschahe es, daß dieser Czaar, so bald als er diese Tartarn, durch Eroberung ihrer Haupt-Stadt gleiches Nahmens bezwungen hatte, seine Waffen wider Astracan ergriff, und selbiges auch gegen die Mitte des sechzehnden Jahrhunderts unter seine Bothmäßigkeit brachte. (c) Das Königreich Astracan wird von den Russen *Czarstvo Astrakanskoie* genennet. Diesem Königreiche gegen Norden, und also der Wolga gegen Morgen ist *Velika Nagaia*, das ist, Groß-Nagai, in welchem sich viele Caravanen der Tartarn, unter andern die *Orlokouri* aufhalten, die längst an dem Flusse Ornstave hin wohnen, der sich bey Saratof in die Wolga ergeußt; und *Zolotaia Horda*, oder die Gold-Horde, zwischen dem Flusse Rustana gegen Norden, und dem Flusse Archtobs; die Tartarn von Astracan oder Nagai aber wohnen bey der Haupt-Stadt nach dem Caspischen Meere zu. Die merckwürdigsten Oerter in diesem Königreiche liegen auf den beyden Seiten des Flusses Wolga, weil sie entweder die Bequemlichkeit dieses Flusses gereitzet hat, in seiner Nachbarschafft zu seyn, oder weil alle Reisenden diesen Weg als den leichtesten erwählen, und wir also noch keine Gelegenheit gehabt haben, die davon abgelegenen Städte kennen zu lernen. Wenn man anders voraus setzt, daß es würcklich dergleichen giebt. Diese Städte sind:

Saratof,	Czaritzin,
Ouvesenskaia,	Czornogorod,
Zarefgorod, eine geschleiffte Festung.	*Astracan*, die Haupt-Stadt.

Von diesem Lande schreibet sich der Kayser von Rußland König von *Astrachan*, τῆς Λσαραχάνοκῆς. Es gehörete ehemahls zu dem verloschenen Königreiche Zobolch. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Hist. des Czars. (c) *de l' Isle* Atlas.

ASTRACAN, *Astrachan*, oder *Astrakan*, eine Asiatische Stadt in der Tartarey, am Flusse Wolga, in der Landschafft Nagaya, oder im Lande der Nogaischen Tartarn, dessen Haupt-Stadt sie ist; oder vielmehr, wie man in Europa redet, in dem Königreiche gleiches Nahmens. Es sind nur wenig Jahre, seit dem es erlaubt ist, die wahre Lage dieser Stadt zu bestimmen; und scheinet nichts mehr denen unterschiedenen Meynungen unterworffen zu seyn, als ihre Breite auszumachen; indem so gar geschickte Leute dieselbe auf so unterschiedene Weise bestimmen, daß man darüber gantz verwirret werden möchte. Der P. Riccioli (a) giebt ihr 49. Grad 30. Min. der Breite. Glauben wir aber hierinnen dem P. Avril (b); so setzen die accurateſten Geographi solche gemeiniglich auf den 48. Gr. der Mitternächtlichen Breite. Welches zwar schon ein ziemlicher Abschlag ist; aber das ist noch nicht genug. Struys, der Holländische Avanturier, dessen Reisen man heraus gegeben, spricht (c), Astracan liege unter dem 46. Grad 22. Min. und sey von dem Caspischen Meere ohngefehr 50. Meilen entfernet. Von dieser Entfernung wollen wir hernach reden. Olearius, der gelehrte und verständige Reisende, schreibt: Nach vielen und sehr sorgfältigen Beobachtungen habe ich befunden, daß die Elevatio des Poli 26. Grad und 22. Min. sey. Zum wenigsten lieset man so in der Frantzösischen Uebersetzung seines Buches durch Wicquefort (d). Aber es mag nun entweder der Buchdrucker, oder der Uebersetzer, oder wer es auch gewesen, die Ziffern geändert haben; so hat doch Olearius nicht den 26. sondern den 46. Grad angegeben. Die Charten, die er gestochen, bezeugen solches klar; und weisen hingegen, daß er die Breite von Astracan besser getroffen, als die besten Geographi, welche sie nach dem P. Avril unter dem 48. Grad setzen. Seit dem Jahre 1710. hat der Herr de l' Isle in seiner Charte Asiens, so er zur Historie von Genghizcan verfertiget, diese Stadt unter den 46. Grad 22. Min. gesetzt. Er hat sich auch in seiner Charte von Rußland darnach gerichtet. Die Observationes, welche Peter der Grosse Anno 1719. 1720. und 1721. über das Caspische Meer, dessen westliche Küsten man anietzo gar genau weiß, machen lassen, weisen, daß der Irrthum derer, welche den 46. Grad 22. Minuten denen andern Stellungen vorziehen, aufs höchste nur in einem Ueberschuß von ohngefehr 4. Min. bestehe, die den 15. Theil eines Grades ausmachen. Denn die See-Charte des Herrn Caroli van Verden, so nach diesen Observationibus gestochen worden, ist davon mehr nicht, als nur in so weit, was die Breite Astracans anbetrifft, unterschieden. Struys hat es nicht so wohl getroffen, was die Entfernung Astracans vom Caspischen Meere anbelanget. Er hat sie auf 50. Meilen gesetzt. Der P. Avril aber, der selbst den Fluß Wolga zurücke gegangen, zehlet von dem Einflusse dieses Strohmes bis nach Astracan nur 13. Meilen, welches ein ungeheurer Unterschied ist, daferne von einerley Gattung der Meilen die Rede wäre. Allein es scheinet, daß der Pater Geographische Meilen, deren 15. auf einen Grad gehen, verstehe; dahingegen Struys Rußische Meilen, deren 60. erst einen Grad ausmachen, verstanden hat; so daß der Unterschied so groß nicht ist, als er anfangs scheinet. Derjenige, der uns die Memoiren, oder Nachrichten von der Regierung Petri des Grossen, unter dem Nahmen Ywans Nesteſuranoi mitgetheilet, zehlet 45. Werste, oder Rußische Meilen von der Mündung der Wolga bis nach Astracan. Ja was noch mehr, da die Wolga unterschiedene Einflüsse, und zwey Haupt-Ausgänge in das Caspische Meer hat; so ist gewiß, daß der *Oustie Uvarinskoie*, das heißt, der Einfluß des Ouvarin, welcher allen andern gegen Norden zu ist, von der Stadt nicht so weit entfernet sey, als der *Oustie Yargofskoie*, das heißt, der Einfluß des Yargofs, der mehr gegen Mittag zu ist, und daß der Unterschied also in mehr Meilen bestehe. Der Herr le Brun, (e) der wegen der Breite unterm 46. Gr. 22. Minuten überein stimmt, setzt Astracan 80. oder 90. Werste vom Caspischen Meere, das ist, nach ihm gerechnet, 17. Meilen, nehmlich Holländische, da eine Stunde vor eine Meile genommen wird. (f) Diese Stadt lieget auf der Insul *Dolgoi*, welche die Charte des Caspischen Meeres, so bey Ottens heraus gekommen, *Dolgri* nennet. So wohl diese Charte, als auch die, welche Olearius von dem Lauffe des Flusses Wolga verfertiget, machen diese Insul sehr groß, und erstrecken sie bis ins Caspische Meer; dergestalt, daß sie zwischen den zwey Einflüssen, so am meisten gegen Morgen der Wolga sind, zu finden. Nach der See-Charte des Herrn van Verden liegt die Insul Dolgoi, oder, welches einerley ist, die Insul, auf welcher Astracan ist, mitten auf dem Wolga-Strohme, und am weitesten vom Caspischen Meer, und ist die erste von denen, welche er bey seinem Ausflusse macht, und wovon sie gegen Nord-Ost zu gelegen ist. Die ersten zwey Charten setzen *Ivandzur* auf eben diese Insul, die letztere aber setzt sie auf eine andere, welches die vierdte ist, wenn man dem rechten Arme der Wolga folget; und nennet diesen Ort *Outchoue Ivanzuk*, das heißt, die Fischerey in Ivandzuk. Der Herr le Brun stimmet hier bey, wenn er sagt, daß Astracan auf einer kleinen Insul liege. Diese bisher erzehlten besondern Umstände haben mir, sagt Herr Martiniere, nöthig geschienen, um meine Wahl zu rechtfertigen, die ich, wie ich glaube, zwischen den Auctoribus, die von dieser Stadt geschrieben haben, machen müssen. Ubrigens aber fährt derselbe fort, theilen mir die Reisen Olearii, und des Herrn le Brun bey nahe den gantzen Rest dieses Artickels mit. (g) Astracan liegt zwey tausend Werste, oder vierhundert deutsche Meilen von Moscau, und Casan ist fast der halbe Weg. Sie hat die Wolga gegen Osten, (welches von ihrem Haupt-Arme zu verstehen, weil sie die Insul Delgoi auf allen Seiten umgiebet,) in dem alten Scythien; anietzo aber nennet man

man die gantze Gegend zwischen der Wolga, dem Jaik und dem Caspischen Meere, *Nagaia*, und das Land überhaupt, nach seiner Haupt-Stadt. Das Königreich *Astracan*. (h) Man hält davor, daß ein Tartarischer König *Astru-Chan* genannt, sie erbauet, und ihr seinen Nahmen gegeben. Herr de l' Isle nennet sie auf seiner Charte Asiens zu der Historie von Genghizcan *Hadgi-Tercan*, oder *Astracan*. Ich bin sehr geneigt zu glauben, spricht Herr Martiniere, daß der erste Nahme der wahre; und daß ihr anderer Nahme nur eine Abbreviatur ist. Die Geschichtschreiber des Genghizcans und Timur-Becs, reden von einer Würde, welche grosse und besondere Vorzüge gehabt; so daß derjenige, welcher damit von einem mächtigen Herrn begnadiget wurde, den Titul Tercan bekam. Dem sey aber wie ihm wolle; so thun doch die Arabischen Geographi, die von dem Caspischen Meere geschrieben, von Astracan keine Meldung; welches zeiget, daß es eine neuere Stadt seyn müsse. Der Baron Herberstein aber betrügt sich, wenn er sagt, daß sie einige Tage-Reisen von dem Flusse entfernet sey; indem sie ja unmittelbar am Ufer der Wolga lieget. Sonst sagen auch noch einige, was den Nahmen *Astracan*, oder *Astrachan*, betrifft, die Stadt habe solchen von dem Worte *Strachan*, welches in der Rußischen Sprache einen Durchschnitt bemercken soll. Andere hingegen sind einer andern Meynung. Weil aber von undencklichen Zeiten her dieses ein Tartarischer Ort gewesen, und die Tartarn solchen in ihrer Sprache wie bereits gedacht, *Hadgi*, oder *Hadschitarchan* nennen, und sagen, *Tarchan* bemercke so viel, als einer, der von aller Auflage frey und eximiret sey, *Hadschi* aber, ein Haupt und Obrister, ein Führer, Lat. Dux, so geben sie dabey vor, daß ein solcher hoher Freyherr sich zuerst allda zu wohnen gesetzt habe. Welches nicht allein wahrscheinlich, sondern weil auch in der alten Scythischen Sprache das Wort *Aff* eben so viel, und fast noch mehr, wie *Hadschi*, nehmlich *Semi-Deum*, oder einen Heerführer bedeutet; so glaubt man gewiß, daß dieser Nahme nach dem Grunde *Aff-Tarchan* heissen müsse, und also mit *Hadschi-Tarchan* einerley Bedeutung haben wird, insonderheit da die Tartarn in Siberien annoch eine gewisse Nation zwischen dem Caspischen und schwartzen Meere *Aff* nennen. Die Insul Dolgoi, von der wir bereits gesaget, daß die Stadt Astracan auf derselben liege, wird vom Oleario bald *Dilgoi* (i) bald *Dolgoi* (k), und bald *Dulgoi* (l) genennet. Diese Insul ist gantz sandig und unfruchtbar, so daß sie, einige Gärten und Aecker ausgenommen, welche die Inwohner in Astracan anbauen, nicht das geringste hervorbringet, so wenig als das feste Land zur rechten Hand; zur lincken aber, gegen den Fluß Jaik, hat sie sehr gute Vieh-Weide. Disseits der Wolga, gegen Abend, erstreckt sich eine lange Heyde von mehr als 70. deutschen Meilen bis zum Ponto Euxino, und gegen Mittag eine andere von mehr als 80. Meilen, die Länge am Caspischen Meere hin. Doch sind diese Wüsten so unfruchtbar nicht, daß sie nicht ungleich mehr Saltz, als die Marâste in Franckreich und Spanien, hervor bringen solten. Die, so um diese Gegenden wohnen, nennen sie *Mozahofski*, *Kainkowa*, und *Gwoftofski*. Selbige sind 10, 15, bis 30. Werste von Astracan entlegen, und haben auch Saltz-Adern, welche die Sonne kocht, und macht, daß sie auf dem Wasser in der Dicke eines Fingers, gleich einen Crystall-Steine, und in so grosser Menge schwimmen, daß, wenn man zwey Heller vor iede Poude, das heißt, vor eine Menge, so viertzig Pfund wiegt, bezahlet, man davon nehmen kan, so viel man will. Es hat einen Geruch gleich denen Veilichen, wie in Franckreich, und die Russen treiben damit einen grossen Handel, indem sie es an das Ufer der Wolga bringen, allwo sie es auf einen grossen Hauffen legen, bis sie Gelegenheit bekommen, es anders wohin zu verführen. Petreius schreibt in seiner Historie von Rußland, daß 2. Meilen

von Astracan 2. Berge wären, die er *Busin* nennet, welche eine so grosse Menge Stein-Saltz hervor bringen, daß, wenn auch 30. tausend Menschen daran ohne Unterlaß arbeiteten, sie doch nicht ihre Quellen erschöpffen würden. Ob nun wohl diese Berge nur in der Einbildung bestehen; so ist doch gewiß, daß der Grund der Saltz-Adern, davon wir geredet, unerschöpflich ist; und daß, wenn man kaum eine Rinde davon weggenommen hat, alsbald eine neue entstehet. Eben dieser Petreius betrügt sich auch, wenn er spricht, daß diese Berge Medien, Persien und Armenien mit Saltz versehen; sintemahl diese Staaten an Saltz-bringenden Marästen so wenig, als Rußland, Mangel haben. (m) Die Stadt Astracan ist mit einer guten steinernen Mauer umgeben, die eine Meile im Umfange, und zehen Thore hat. Wenn man zum St. Nicolai-Thore, oder *Nikolske Warate* hinaus gehet; so kan man dem Flusse hinaufwärts folgen, wenn man um die Stadt herum gehen will. Von dar kommt man zum Rothen Thore, oder *Krasnie Warate*, an den Ort der Stadt, der am erhabensten ist. Und wenn man hernach ein wenig in das Land besser hinein gehet; so gelanget man zum Magazin-Thore, oder *Gietnie-Warate*, das aber verschlossen ist. Es ist auch noch ein anders, welches auf die Citadelle zugehet, und wodurch man so wohl in dieselbe hinein, als auch wieder heraus gehen kan. Dieses Magazin, welches ausser dem Bezircke der Stadt-Mauren ist, ist gleichfalls mit einer steinernen Mauer umgeben. Von dar gehet man zu der *Motsagoskie-Warate*, bey welcher man nicht weit von der Stadt ein ander Thor von Holtze antrifft, welches unter den Stadt-Thoren nicht mit begriffen ist. Es ist aber das Thor der Tartarn, die auf dieser Seite wohnen, und wo man beständig eine Rußische Wache hält. Man trifft hernach das Thor *Resoltisnie*, und *Wisaxenske* an, zwischen welchen zwey Thürme an der Mauer sind, deren einer von dem andern 300. Schritte entlegen ist. Von diesen kommt man gegen den Fluß zurücke, wenn man zu dem Thore *Spaskie*, und von dar zu dem Thore *Issadnie* gelangen will, vor welchem der Fisch-Marckt, der Brodt- und Kräuter-Marckt, und andere anzutreffen sind. Ein wenig davon siehet man einen andern Thurm, und hernach das Thor *Garenskie*, und nicht weit davon vor demselben den Holtz-Marckt, und das Viertel der Becker, denen nicht erlaubet ist, in der Stadt zu wohnen. Von diesem Thore gehet man zu dem Thore *Kabatskie*, nachdem man nehmlich vor einen andern Thurme zwischen demselben und dem vorhergehenden vorbey gegangen. Von diesen 10. Thoren stehen 6. über dem Flusse, und zwey an der Citadelle, die einen Theil der Stadt-Mauer ausmacht. Sie hat auch noch ein drittes Thor, welches man *Prieftmiskinske*, oder das Reine Thor nennet, und welches gegen die Stadt zugehet, dem Bazar, oder der grossen Gasse *Bolsjaulits* genannt, wo die Haupt-Läden der Russen, und der Armenier anzutreffen sind, gegen über. Wenn man durch dieses Thor in die Citadelle gehet; so siehet man zur lincken die Kirche *Saboor*, welche man Anno 1698. auf Unkosten des Ertz-Bischeffs, der Samson hieß, zu bauen anfieng. Dieser Prælate hat sein Recht über die Geistlichkeit, und seinen eigenen Prikaes oder Richter bey sich. Er ist auch Ertz-Bischoff in Tirk (Terki) einer Stadt, so unter Rußischer Herrschafft stehet, und disseits des Caspischen Meers, auf den Circassischen Bergen ohngefehr 700. Werste von Astracan entlegen ist. Als man Anno 1702. auf der Kuppel dieser Kirche arbeitete; so fiel ein Theil davon ein, weil der Grund zu schwach war. Man hat allda auch ausser dem noch 5. kleine Glocken-Thürme mit ihren Kuppeln gebauet, auf welche man Creutze setzen wird. Diese Kirche, welche viereckigt ist, hat zweyhundert Schritte im Umfange. Das Vördertheil ist 65. Schritte breit, und die Seiten sind 47. Schritte lang. Das Hinter-Gebäude

liegt eines Theiles an der Mauer des Ertz-Bischöflichen Pallastes, welcher das vornehmste Gebäude in dieser Stadt, sehr groß und von lauter Steinen gebauet ist. Gantz nahe davon, und auf den schönsten Platze der Citadelle findet man das Hauß des Gouverneurs. Dieses ist ein grosses höltzernes Gebäude, mit einer besondern höltzernen Wand umgeben, und hat zwey Thüren, die eine vorne, und die andere hinten. Die Hof-Capelle ist ausser dem Umfange dieses Pallastes. Zwischen der fördersten Thüre, wo allezeit eine Wache stehet, und dem Hause des Gouverneurs findet man einen schönen Hof, dessen Umfang *Iwan-Bogasloof* genennet wird. Dieses Haus hält eine grosse Anzahl Zimmer in sich, die helle und anmuthig sind, sonderlich aber einen sehr erhabenen Saal, dessen Aussicht auf allen Seiten reitzend ist. An dem Thore der Citadelle stehet allezeit Wache, und ist mit Artillerie wohl versehen. Wenn man hinein kommt; so siehet man zur Rechten die Cantzeley, welche ein steinernes Haus ist, mit etlichen Zimmern, und in den Zimmer des Gouverneurs stehet eine grosse Tafel, die mit einen rothen Teppige bedecket ist. Nach der Kirche Saboor ist die Kirche *Isdwiesnijè* die vornehmste, welche aus viereckigten Ziegelsteinen gebauet ist. Ihre Haube ist nebst dem Creutze, welches drey Klafftern lang ist, vergoldet; das unterste aber nebst den Creutzen des Glocken-Thurms, ist grün. Die andern Kirchen sind alle von Holtze gebauet, wie auch die Klöster *Troyts* und *Pettensko*, davon das letztere ein Nonnen-Kloster ist. Was den Handel von dieser Stadt aus in die mehr Mittäglichen Asiatischen Länder betrifft; so ist gewiß, daß man zu und von diesem Orte Correspondence aus gantz Indien haben kan. Etwan ums Jahr 1716. war ein deutscher Prediger daselbst, welcher durch Europa über den Oceanum nach Tranquebar an die Missionarios schrieb, und in Astracan durch einen Malabarischen Kaufmann, der dahin zu Lande über Persien Handels halber gekommen war, die Antwort auf sein Schreiben erhielte. Der Kauffmann war aus Coromandel gebürtig, welcher auch gedachten Prediger zu Gaste bat, und Briefe wieder mit sich zurücke nahm. Weil nun dieser Ort von so vielen Völckern des Handels halber besuchet wird; so trifft man allda wohl bey nahe dreyßigerley Sprachen an. Die Armenier, welche im Orient, wie bey uns die Juden in Europa handeln, reisen weit und breit, ohne allein in die grosse Tartarey nicht, wohl aber nach denen Städten Samarcand, Buchara, Balck, Caskar, und der Haupt-Stadt Jerkeen in der kleinen Bucharey. Wenn sie nun dahin Caravan weise handeln; so haben sie eine achttägige Reise durch lauter Sand-Felder. Denn weil die starcken Winde von dem Caspischen Meer ab, über die Fläche, die einmahl gemachten Wege immer mit Sande bedecken; so richten sie sich nach gewissen Sternen. Zu dieser Reise bedienen sie sich der Cameele, welche im Nothfall wohl acht Tage, wenn sie nur alle Tage eine Hand voll Saltz zu lecken bekommen, Hunger leiden können; die Cameele tragen nicht allein lederne Schläuche voll frisches Wasser mit sich, sondern es hänget auch auf ieder Seite des Cameels ein viereckigter lederner Korb, worinnen weiche Betten liegen, worauf die Passagiers sitzen und schlaffen; es können also auch zwey Personen auf einen Cameel gute Commodität haben. Die Crone hat allda zwey und zwantzig und das Haupt-Kloster sechs Weinberge. Dieses verkaufft den Eymer Wein zu drey, jene aber zu vier Griffwen. Der Czerkassische Toback, welchen man allda *Zchichir* nennet, wird vor vier Griffwen das Pfund zu der Crone Nutzen verkaufft. Die Zölle in dieser Stadt bringen der Cammer jährlich zwölff tausend Rubels ein. Frühe Morgens wird alles auf dem Bazar, oder dem Marckte der Tartarn, verkaufft, wo die Russen und Armenier ihre Waaren auch vertreiben können; nachmittags aber ist es nicht erlaubt. Denn zu der Zeit

halten die Russen ihren Marckt. Doch können die Armenier auch damit handeln. Die Indianer treiben ihr Gewerbe in ihren Caravanserais, oder Gasthöfen. Was die Stadt anbelanget; so sind die meisten Gassen und Strassen gerade, und ist wohl darauf zu gehen, wenn es trocken ist; wenn es aber regnet, so sind sie unbrauchbar. Denn das Land ist daselbst sehr fett und saltzig, welches macht, daß es gantz weiß aussiehet, wenn es trocken Wetter ist. Sie wird von einem Gouverneur und drey Burgermeistern regieret, der erste stehet dem Rathhause vor; der andere besorget die *Cabbacks*, wo der Wein, Bier und Meth verkauffet wird; und des dritten Amt ist, daß er die Fischerey Ihro Majestät anordnet. Jenseit des Flusses ausserhalb den Ring-Mauern der Stadt ist das Kloster Iwan ein schönes steinernes Gebäude; und zwey andere Klöster, auch viel Slabodes, oder Vorstädte, davon die vornehmste die Soldaten-Vorstadt ist. Sie ist der Stadt gegen Osten, und liegt längsthin an dem Flusse Koetoeme, der in die Wolga fällt. Die Kayserlichen Schiffe stehn auf der Seite der Vorstadt Balda, die der Stadt gegen über ist. In denen Vorstädten Casause und Siepielewe wohnen allerhand Leute. Die Slabode der Tartarn ist von allen andern abgesondert, und von lauter Erde und Thon gebauet, den sie an der Sonne trocknen, um Steine daraus zu machen. Sie wohnen nur im Winter daselbst, im Sommer aber bleiben sie auf dem freyen Felde. Im Jahr 1702. wurde die Helffte von Astracan zu einen Aschen-Hauffen. Man suchte zwar den Schaden bald wieder zu ersetzen. Allein 1718. verzehrte das Feuer von neuen mehr als zwey drittheile dieser Stadt, und man hat seit der Zeit angefangen, sie wieder in vorigen Stand zu setzen. Im Jahre 1703. sahe man um Astracan verschiedene starcke Hauffen zusammen gelauffenen Volcks. Bey einem ieden waren sechs gantz nackende Cosacken, deren ihre Kleider von den Russen, so sie geplündert hatten, auf dem Marckte waren verkauffet worden. Diese Leute, zu welchen sich täglich einige Rebellen und Deserteurs von Astracan gesselleten, hatten sich an einem Orte, mit Nahmen *Gragan*, an dem Flusse gleiches Nahmens, mit drey Canonen und zwey Fahnen gesetzet. Man schloß sie daselbst ein, und sie waren genöthiget, da sie sich vorher tapffer gewehret, sich nach vierzehn Tagen auf Discretion zu ergeben. Die meisten davon wurden auf die Rußischen Gräntzen gehangen, wo sie ihre Strassen-Räuberey am meisten ausgeübet hatten. Auch wurden viele mit gleicher Straffe zu Astracan hingerichtet, und dreyßig der vornehmsten wurden nach Moscau geschicket, wo sie theils geköpffet, theils auch mit dem Stricke vom Leben zum Tode gebracht wurden. Ihre Weiber und Kinder schickete man nach Casan. Man sagt, es sey die gantze Belagerung hindurch, um Mitternacht, von vier bis fünff hundert Siackalles, oder wilden Hunden, ein gantz unbegreifliches Geheule gehöret worden; und nach der Ubergabe des Platzes habe man davon weiter nichts gesehen, noch gehöret. Die Völcker, die dazumahl in Astracan zur Besatzung lagen, waren das Regiment Wigne von tausend Mann Soldaten, ohne die Officiers, nehmlich den Obersten, zwey Majors, fünff Hauptleute, zehen Lieutenants, und zehen Fähndriche zu rechnen; die Feldwebel aber und Corporale sind mit zu den Soldaten gerechnet worden; sechshundert Strelses, oder Rußische Strelitzes, die von sechs Hauptleuten und zwölff Feldwebeln commandiret wurden; drey andere Regimenter Strelses, die in dem Lande gebohren worden, iegliches von drey hundert Mann, welche ein Obrister und drey Stolniques oder Hauptleute commandirten; zwey Regimenter Reuterey, iegliches von fünff hundert Russen, die zu Astracan gebohren worden, in allem ohngefehr drey tausend und fünff hundert Mann. Das Regiment

giment Wigne hatte dreyzehen Canonen. Die Lebens-Mittel sind daselbst überflüßig, ausser bis auf das Getrayde, welches man von Casan und andern Orten herbringet; sonderlich hat man gute Fische daselbst. Den Baloege hält man vor den besten, und sie fangen welche, die drey Klafftern in der Länge haben. Der Strelet ist dort eine Elle lang; und man kan wohl sagen, es sey der beste Fisch in Rußland. Er kostet sechs oder sieben Rubeln in Moscau, wenn er lebendig ist, und zu Astracan giebt man nicht mehr, als zwey oder drey Stüber davor. Er wird wie der Lachs zugerichtet, und auf dem Roste gebraten, und ist der zärtlichste Fisch, den man nur essen kan. Man hat zwey Arten davon, einige haben grössere Mäuler, als die andern; und überhaupt hat er eine grosse Gleichheit mit dem Stör. Die Severoekes sind nicht im geringsten von dem Stör unterschieden, den sie Assetrine nennen. Den Caviar, oder sonst so genannten Stör-Rogen, ziehet man aus denen Beloeges, Assetrines, und Sevroesines; und man bringet ihn von allen Seiten dahin. Auch haben sie einen sehr guten Fisch, den sie Soedak nennen, und wie den Stockfisch zurichten. Sie fangen Bärsche und Hechte, die den Heringen gleich kommen, in grosser Menge. Die grösten, und die am wenigsten kosten, sind die Modienes, die grosse Köpffe haben. Das Fisch-Haus wird zweymahl des Tages früh und Abends damit angefüllet; und der Fluß Wolga bringt sie in so grosser Menge, daß man alle Tage den Schweinen diejenigen vorwirfft, die nicht verkauffet werden können. Dem gemeinen Manne läßt man drey oder viere, die einen Fuß lang sind, vor ein Stück Brodt zukommen, welches da nicht theuer ist. Die Barmen und Karpffen sind daselbst nicht weniger im Ueberfluß. Ueberhaupt kaufft man von den Fischern vor der Stadt den Fisch Severoeke, der etwa so groß, wie der Stockfisch ist, vor fünf bis sechs Stüber; woraus man den Preiß der Fische überhaupt beurtheilen kan. Sie haben noch einen kleinen runden Fisch, der drey Daumen starck, und nach dem Verhältniß seiner Stärcke lang ist; sie nennen ihn Vioenie. Man findet sie an einem Orte, wo ein kleiner Fluß gleichsam in einen Brunnen fällt. Es sind ohngefehr viertzig Familien Armenier in den Gegenden dieser Stadt; sie haben daselbst ihre Buden, wie wir bereits angemercket haben. Die Indianer wohnen daselbst in ihrem Caravanseray, und treiben auch allda ihre Handlung. Sie sind an der Zahl eben so starck, als die Armenier; sie haben aber keine Weiber. Dieser Caravanseray ist ziemlich groß, und mit einer viereckigten steinernen Mauer umgeben, die unterschiedene Thore hat. In den zwey vornehmsten steht Wache; und gegen Abend werden sie zu einer gewissen Stunde geschlossen. Die Armenischen Kaufleute, die abgehen und ankommen, bleiben die Zeit über darinne. Auch giebt es welche, die daselbst wohnen und ihren Laden haben. Sie haben Chans, oder besondere Quartiere. Das, welches vor die Reisenden bestimmet ist, ist zwey Stock hoch, mit Gängen; und der Indianer ihres ist auf der andern Seite von lauter Holtze gebauet. Sie haben aber aus Furcht vor dem Feuer, welchem das Holtz unterworffen ist, ein steinernes Magazin bauen lassen. Dieses Gebäude ist weit und tieff, und hält viertzig Schuh im Qvadrate. Die Armenier hatten 1703. angefangen, ein gleiches zu thun, und der Grund darzu war schon sechs Fuß in die Höhe geführet. Die meisten Gärten, die um die Stadt herum liegen, sind mit Wein- und Obst-Bäumen besetzet; sonderlich mit Aepffel- Birn- Apricosen- und Pflaumen-Bäumen, davon aber die Früchte nicht sonderlich sind. Man findet iedoch daselbst unvergleichliche Wasser-Melonen, die die Persischen weit übertreffen. Ihre Weinstöcke lassen sie Manns-hoch wachsen, und beschneiden sie, daß sie nicht höher treiben können; und binden sie an ein Gatter an. Die Beeren davon sind schwartz, oder sehr dunckel-blau, und, wie man berichtet, ziemlich groß. Die in derer Privat-Leute Gärten wachsen, deren aber nicht viel sind, sie mögen gleich einem Armenier, oder iemanden anders, gehören, werden auf dem Marckte verkaufft. Aus denjenigen aber, die in den Gärten oder Weinbergen sind, davon wir geredet haben, und die fast alle dem Hofe gehören, wird Wein gekeltert. Dieser Wein ist roth und sehr angenehm. Das Land ist sehr sandig. Und weil es darinnen Quellen giebt; so machen sie sich grosse Brunnen in ihre Gärten, und leiten das Wasser durch unterirrdische Canäle dahin. Aus diesen Brunnen wird es hernach mit Hülffe eines grossen Rades gezogen, an welches Eymer angehänget werden; hierauf wird es in höltzerne Trauf-Rinnen gegossen, die es in den gantzen Garten herum bringen. Ein eintziges Cameel treibt alle diese Räder. Durch dieses Mittel gedachte Herr Poussel, von dem wir unten reden werden, die nach seinem gegebenen Anschlage nothwendigen Maulbeer-Bäume in die Höhe zu bringen. Diese Gärten und Weinberge liegen zwey oder drey Werste von der Stadt, und ihre Anzahl wird täglich vermehret. Da sie aber offen stehen; so hat man nach einer gewissen Weite Schilder-Häuser gesetzet, wo Schildwachen gehalten werden, damit nicht etwan iemand die Früchte zur Erndten-Zeit wegstehlen möchte. Man sagt, es sey über hundert und zwantzig Jahr, daß man angefangen hat, diese Weingärten zu pflantzen; und es sollen die Persischen Kaufleute, wie man glaubt, die ersten Urheber davon seyn, die den Plan darzu mit aus ihrem Lande gebracht hatten. Man siehet unter andern um die Gegend von Astracan einen sehr schönen Vogel, der einem Reiher am Leibe und an Füssen ziemlich gleich kommt; nicht aber an dem Kopffe und Schnabel, der an ihm vollkommen schön ist. Er hat eine weisse und spitzige Haube; der Schnabel ist schwartz, zehn Daumen lang, und ein und einen halben Daumen breit. Das Ende des Schnabels ist ein Paar Löffeln gleich, und hat einen gelben Fleck. Man nennet ihn in der Russischen Sprache *Lepelaer*, und *Colpetje*. Wie man sagt; so findet man dergleichen auch in Persien, und nennet sie daselbst Goli. Es giebt auch allhier eine Art Reyher, die man Sepoere nennet; ihre Farbe ist unterschiedlich, sie sehen weiß und violet, wie die Pfauen grau und schwartz aus. (n) Man hat angemercket, daß bey Astracan, und gemeiniglich an dem Flusse Wolga die Länge hin viele Medicinische Kräuter, und fast von unglaublicher Grösse wachsen. Das Kraut, das die Lateiner Esula nennen, wächst daselbst Manns hoch, und die Angelicken-Wurtzel wie ein Arm dicke. Unter die raren Gewächse dieses Landes, ist auch das so genannte Schaafs-Kraut zu zehlen, welches sie im Lande Borametz nennen. Es wächset auf einen hohen Stengel, und trägt eine Frucht, wie ein Schaaf. Dasselbe hat nicht nur ein rauches Fell, sondern es frisset auch alles Gras umher ab, als wenn es ein lebendiges Thier wäre. Wenn es zuschnitten wird, so läufft ein rother Safft heraus, und die Frucht schmeckt wie Krebs-Fleisch. (o) Es ist ohngefehr zehen Jahr, daß ein geflüchteter Frantzose, mit Nahmen Poullet, von den verstorbenen Kayser Peter dem Grossen, nach Astracan geschicket wurde, daselbst Wein-Gärten von Frantzösischen Weinen anzulegen, und vorher die Güte des Landes zu untersuchen. Er pflantzete auch ihrer sieben; aber mit grosser Schwierigkeit. Die Trauben, die er davon einerndtete, hatten zwar eine gleichmäßige Farbe und Schönheit mit dem Frantzösischen aber nicht die Stärcke und den Geschmack, den sie in Franckreich haben. Er nahm ihrer

siebenerley Arten mit sich, und brachte sie Sr. Majestät zu kosten, um zu vernehmen, ob er dieses angefangene Werck fortsetzen, oder unterlassen solte. Zugleich wolte er auch ein Schreiben überreichen, in welchem er sich verbunden, daß man zu Astracan in wenig Jahren durch Seiden-Würmer eine so grosse Menge Seide haben solte, daß nicht nur Rußland nicht mehr die Seide aus Persien hohlen dürffte, sondern sie davon noch so viel übrig haben solten, daß sie ausser dem Reiche damit handeln könnten. Zu dem Ende verlangte er von dem Kayser 18. bis 20. tausend junge Maulbeer-Bäume; es scheinet aber, als ob dieser Anschlag nicht vor sich gegangen. Aus diesem ietzt erzählten kan man urtheilen, wie vortreflich das Clima dieses Landes sey; und es würde überaus fruchtbar werden, wenn es dann und wann regnete. Aber es ist Schade, daß es den gantzen Sommer hindurch nicht reget; und auch im Frühlinge fallen nur etwa etliche Tropffen Regen. Sonst ist es den gantzen Sommer über so dürre, daß das Land brennen möchte; und das ist die Ursache, daß man in dem grösten Theile dieses Königreichs weder Körner, noch Hilsen-Früchte noch das geringste zur Nahrung, einerndten kan. Die Einwohner können also ihre Nachbarn und den Handel nicht entbehren. Diesen Mangel am Regen ersetzet die gütige Natur einiger Maassen auf eine andere Art. Der Wolga Fluß muß nehmlich seine Ufer gleich dem Nil, übersteigen. Der Anlauff dieses Flusses geschichet im Frühlinge, und erstreckt sich auf ieder Seite 10. oder 12. Meilen weit. Hierdurch macht er das gantze Land fruchtbar, daß er es mit dem Wasser befeuchtet, davon er, indem der Schnee geschmoltzen, angelauffen. Wenn das Wasser abgelauffen ist; so wächst das Gras zum wenigsten in einem Monathe zwey Ellen hoch; und davon kan das gantze Land Futter genug haben. Die Korn- und Hülsen-Früchte werden von Casan auf der Wolga hergebracht; und die Caravanen der Calmucken, die jährlich dahin kommen, bringen Vieh, Häute und allerhand andere zum Leben benöthigte Waaren dahin. Hiervor nehmen sie hingegen wieder Silber, Melonen, Kerß, Zeuge, und andere Waaren, die aus Persien nach Astracan kommen, mit sich zurück. Da dieses Land also die Calmucken nicht entrathen kan; so hat man sie als Unterthanen Sr. Rußischen Majestät allezeit geschonet und gefördert. (p) Aber im Jahr 1716. schien es, als wolte sie der Kayser demüthigen. Dreyssig tausend Kubanische Tartarn musten im Monath December nach Astracan gehen, die Caravane der Calmucken, die sich einige Meilen von der Stadt niedergelassen hatte, anzufallen. Da ihrer aber drey gegen einen waren; so konnten sie leichte den Sieg davon tragen, und drey tausend Calmucken in Stücken zerhauen. Der Commendante von Astracan und der Printz Bekewitz kamen der Caravane mit drey tausend Mann zu Hülffe, und wolten durch eine Schlacht, wegen des Unternehmens des Kubans Satisfaction fordern. Aber dieser ihr General wieß einen Befehl auf, den der Kayser unterschrieben hatte, und nach welchem ihm erlaubet war, die Calmucken anzugreiffen, wo sie dieselben antreffen würden. Als der Commendant diesen Befehl sahe, begab er sich wieder in die Stadt, und die Kubans fielen die Calmucken noch einmahl an, und brachten ihrer viele um. Es ist wohl nicht zu glauben, daß dieser Befehl falsch und untergeschoben gewesen seyn solte; sondern es ist glaublich, daß ihn der Kayser von Rußland ausgestellet, die Calmucken zu bestraffen, weil sie die Mündung des Flusses Daria geschlossen hatten, und nicht auf die Messen nach Siberien gegangen waren; oder es geschahe aus der Absicht, die Kubans zu schonen, daß man sie im Fall der Noth wider die Türcken brauchen könnte. Die Wohnungen der Tartarn, die sich bey Astracan aufhalten, sind 3. oder 4. Werste von der Stadt. Sie sind Mahometaner, ob sie gleich unter Rußischer Bothmäßigkeit stehen; und es hat nicht das geringste Ansehen, als wenn sie die Religion ändern wolten, weil dieses ungelehrige Volck, wenn man auch Gewalt brauchen wolte, dennoch suchen würde, sich davon loß zu machen. Der geringste Zwang würde sie aufrührisch machen, und sie würden sich einen andern Oberhaupte unterwerffen. (q) Sie lagern sich Hauffen-weise, iede Familie besonders, und eine gewisse Weite von einander entfernet. Ihre Art zu leben, und ihre Sitten, sind von der Calmucken ihren nicht unterschieden. Siehe den Articul *Calmuck*. Indessen wollen wir doch noch einiges allhier beyfügen, was sie besonderes haben, das beyden Völckern gemein ist. Die ordentlichen Zelte sind nur mit Filtze bedecket, und inwendig wenig ausgeputzt. Die vornehmsten haben ein spitziges Dach, oder sind mit Leinewand bedecket. Der Boden ist mit artigem Zeuge, oder mit schönen Teppichen, nebst einem Türckischen Sofa, oder Küssen, das den dritten Theil des Zeltes einnimmt, beleget. Man siehet auch daselbst sehr schöne Kasten, in welchen sie ihre Kostbarkeiten einschliessen; und überhaupt alles ist kostbar, und in schönster Ordnung. Der Weiber ihre Arbeit ist, daß sie Kleider und andere dergleichen Sachen machen, die sie alsdenn in der Stadt verkauffen. Sie nähen nach Rußischer Art, und spinnen wie bey uns mit Drehe-Spindeln; auch kämmen sie die Wolle zu dem Filtzen über die Zelter. Sie brennen nichts, als Küh-Mist, den sie fast wie die Loh-Kuchen trocknen und zurichten, und schütten davon neben ihren Zeltern grosse Hauffen auf. Die Tracht der Weiber verdienet besonders angemercket zu werden. Oben haben sie eine schöne Weste; ein weisses Tuch bedecket ihr Gesichte, und um den Hals tragen sie noch ein ander weiß Tuch, das auf eine sehr galante Art angehängt ist, und durch welches man, wenn sie das oberste Tuch weggethan haben, ihren Haupt-Schmuck sehen kan. Dieser Haupt-Schmuck ist gemeiniglich roth, und von Kupffer, mit goldenen Ducaten mit Perlen und Edelsteinen besetzet; er ist spitzig wie eine Mütze, und an denen Rändern zuweilen mit geschnürten Perlen geschmücket, die wie Tressen herab hangen. Hinten an diesem Haupt-Schmucke ist eine Schürtze angemacht, die ihnen um den Hals, und ein Theil davon vorne herunter gehet. Ueber dieses haben sie silberne Ketten auf den Achseln und um den Leib; an diesen letztern hangen so gar kleine Schachteln, worein sie kleine Gebet-Bücher, und andere Galanterien legen. Ihre Haare sind mit einen Bande eingeflochten, und am Ende hangen zwey grosse seidene Quasten. Ueberhaupt kan man sagen, daß sich die Tartarn eine Ehre daraus machen, freundlich und höflich gegen diejenigen zu seyn, die zu ihnen kommen. Ihre genaue Beobachtung der Pflichten, welche die Gesellschafft betreffen, und der meiste Theil ihrer Gewohnheiten, haben etwas löbliches an sich. Wir Europäer können ihnen wohl eine gewisse Höflichkeit, die etwas ungeschickt und unangenehm ist, zu gute halten. Dergleichen wurde in Ansehen der Frau des Herrn Poullet von dem wir schon oben geredet haben, vorgenommen. (r) Ein Tartar von Ansehen wolte ihm einige Erkentlichkeit vor den Gefallen bezeugen, den er ihm gethan hatte. Er bath ihn daher 1715. er möchte nebst seiner Frau, die gleichfalls aus Franckreich war, zu ihn kommen. Der Ort, wo er ihn erwartete, war 16. Meilen von Astracan. Der Wegweiser begleitete sie in ein sehr angenehmes Lust-Gebüsche, wo sich der Tartar unter einem sehr kostbaren Zelte befand; er hatte sich prächtig angekleidet, und rauchete seine Pfeiffe Taback. Er empfieng sie sehr freundlich und liebreich, und ließ ihnen Coffée und Confect vorsetzen. Poullet erkundigte sich nach den Weibern des Tartarn, und ob er sie nicht würde zu sehen bekommen. Das ist zwar nicht erlaubt, antwortete der Tartar. Weil ihr aber

fremde

freunde und mein guter Freund seyd, will ich sie herkommen lassen. Eine halbe Stunde hierauf kamen sie etwa einen Steinwurff weit. Es waren sieben Weiber von gutem Ansehen, und die alle verdienten, schöne genennet zu werden. Sie kamen aus einer Lauber-Hütte von Rosen-Stöcken, und traten in das Zelt der Männer, grüsseten und küsseten, auf Befehl des Herren, die Fremden. Dieser ließ sie gleich wieder hinaus bringen, weil er besorgte, seine Nachbarn möchten diese Höflichkeit gewahr werden. Diese Weiber, die noch niemahls eine Frau gesehen, die sich, wie diese frantzösisch gekleidet hatte, nahmen sie mit in die Lauber-Hütte, wo sie hergekommen waren. Da die Männer bey Tische sassen, hörete man die Frau Poussel gewaltig schreyen, und um Hülffe ruffen. Die Männer lieffen alsobald nach diesem Orte zu, und fanden die sieben Weiber, welche lachten, und sie gantz nackend ausgezogen hatten. Sie sagten, sie hätten sich zuerst vor ihr gantz nackend ausgezogen; auch hätte sie einen Gefallen daran gehabt, sie in solchem Zustande zu sehen; nun verlangten sie gleichfalls, die Frau Poussel auf solche Art zu betrachten. Der Tartar, der durch das Bitten des Herrn Poussel überwunden wurde, befahl ihnen, sie in Ruhe zu lassen, und sagte ihrem Manne, daß diese Gewohnheit, sich gantz nackend auszuziehen, die gröste Höflichkeit sey, welche eine Frau der andern, die ihren Besuch bey ihr abstattete, bezeugen könnte. Poussel aber und seine Frau, die sich noch einer andern Höflichkeit besorgten, eileten, und reiseten wieder nach Astracan, wohin ihnen der Tartar den andern Tag ansehnliche Geschencke schickte, sie wieder zu besänfftigen. (s) Die Russen nennen die Tartern, die in dieser Gegend wohnen, *Jurtzge*, weil sie daselbst gebohren worden; auch haben sie keine Abgaben an den Rußischen Kayser zu entrichten; sondern sie sind nur verbunden, wenn es der Kayser verlanget, einige hundert von ihren Leuten mit in das Feld zu stellen. Indessen könnten sie auf den Noth-Fall ihrer wohl 20000. aufbringen. Die Tartarn, die zu Astracan Indianer genennet werden, lassen sich ihren Kopff zu einer gewissen Zeit im Jahre auf eine gantz besondere und wunderliche Art bescheeren. Sie lassen sich mit der Spitze eines Feder-Messers so gar die Wurtzeln ausgraben; dergestalt, daß ihnen das Blut die Backen herunter laufft. Ihre Priester, oder diejenigen, die sie darzu gebrauchen, geben ihnen den ersten Schnitt. Und wenn er nicht geräth, wie es hätte seyn sollen; so fangen die gegenwärtigen wieder von forne an, und schreyen: Sukfemakse, Sukfemakse, oder Bassou Bakfou, und tantzen und springen darzu. Sie halten dieses vor ein Opffer, daß sie ihrem Götzen Sukfemakse bringen. Diejenigen, die diesen Gebrauch verrichten, sind Indianer, davon etliche in der Slabode der Tartarn wohnen. Die von Nagay gebürtig sind, wohnen unter Zelten, um die Stadt Terki, die Crimmischen Tartarn aber wohnen niemahls daselbst, sondern kommen nur dann und wann dahin, ihre Pferde und Vieh zu verkauffen. (t) Man trifft kein eintziges Merckmahl mehr von der alten Stadt Astracan an, die nicht an dem Orte, wo die ietzige angebauet ist, sondern ohngefehr sieben Werste weiter gegen Osten gestanden hat. Jedoch findet man daselbst, wenn man in der Erde arbeitet, einige Menschen-Gebeine. Es ist 30. Jahr, daß man daselbst in den Bergen Salpeter gefunden, und man hat seit der Zeit mit gutem Fortgange daran gearbeitet. Das alte und neue Astracan hat zu unterschiedenen mahlen viel ausgestanden. Denn ohne die Feuers-Brünste, die wir oben erwehnet haben, ist sie etliche mahl eingenommen und geplündert worden. (u) Im Jahr 1554. brachten die Tartarn von Nagay, deren ihre Haupt-Stadt Astracan war, die Waffen des Czars Iwan Basilowitz wider sich auf, weil sie den Tartarn von Casan, ihren Bundes-Genossen, zu Hülffe gekommen waren. Dieses gecrönte Haupt ließ seine Armée, da er sie von Casan zurück brachte, nach Astracan gehen. So bald sie die Mauern der Stadt erblicken konnte; so eilete der Czaar von einem Gliede zum andern, und that seinen Soldaten kund, daß dieses der Ort wäre, wo sie die Vergeltung vor dem gethanen beschwerlichen Feldzug erhalten solten; die Reichthümer in Astracan solten ihre seyn, wenn sie so viel Muth besässen, sich der Stadt zu bemächtigen. Die Stadt wurde also erobert, und alle ihr Reichthum zur Beute gemacht. Alles, was sich mit Waffen wehren wolte, wurde getödtet. Diejenigen, die der Wuth der Soldaten entgiengen, erhielten von dem Czaar den Befehl, sich tauffen zu lassen, und alle, die es abschlugen, musten in dem Wasser des Flusses ihren Geist aufgeben (x). Der Czaar besetzte hierauf die Stadt mit Russen, und umfaßte sie mit starcken Mauern. Seine Nachfolger haben sie nachgehends ziemlich erweitert. Ausserhalb der Stadt wohnen die eingebohrnen Nagais an einem absonderlichen Orte, so vor diesen gantz offen, nachhero aber, auf Vergünstigung des Czaars, mit Pallisaden, um vor einem Ueberfalle gesichert zu seyn, verwahret worden. Im Jahr 1566. schickte Sultan Selim II. eine Armée von 25000. Pferden, und 30000. Janitscharen gegen diese Stadt, zu denen noch 80000. Pferde stiessen, die aber meistentheils ruiniret worden, ohne etwas sonderliches gegen die Russen ausgerichtet zu haben. Im Jahr 1574. ward dieses Reich abermahl von 70000. Türcken und Tartarn überfallen, welche aber, nachdem sie die Haupt-Stadt 6. Monathe vergeblich belagert hatten, von den Russen wieder aus dem Lande geschlagen worden. Die Crimmischen Tartarn bemeisterten sich zwar der Stadt im Jahr 1661. verlohren sie aber wieder im Jahr 1662. Im Jahr 1669. ward die Stadt und das Schloß mit einen starcken von Steinen ausgemauerten Wall umgeben, und mit einer grossen Anzahl Canonen, Munition, und Besatzung versehen. Als sich im Jahre 1670. der Auffrührer Stenko Razin durch Verrätherey der Besatzung, und der meisten Einwohner, die auf seiner Seite waren, zum Herren über Astracan gemacht hatte, so wurden alle Rußische Officiers entweder in Stücken zerhauen, oder grausamer Weise bey den Füssen aufgehangen, und alle diejenigen, bey welchen die Cosacken gedachten Beute zu machen, auf unmenschliche Art um das Leben gebracht. Unterdessen genoß Stenko nicht lange seiner Eroberung. Denn sein Pathe, Carnelis Jacolof, der die Cosacken commandirte, und dem Czaar, seinen Ober-Herren, treu geblieben war, und dem sich Stenko vertrauete, hielte ihn zu Saritza an, und führte ihn nach Moscau, wo er diejenige Straffe ausstehen muste, mit welcher man dergleichen Verbrechen, wie er theils selbst, theils durch andere begangen hatte, zu bestraffen pfleget. Sonst ist auch im Jahre 1642. in der Stadt Astracan eine solche Pest gewesen, daß über 40000. Menschen davon gestorben. *Martin.* Dict. Strahlenbergs Historisch-Geographische Beschreibung des Nord- und Östlichen Theils von Europa und Asia. *Mallets* Beschreibung des gantzen Welt-Kreisses. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Geogr. Reform. l. IX. c. 4. (b) Voyages L. II. p. 79. (c) Tom II. c. 14. p. 14. (d) Edit. de Paris 1659. (e) Voyage de Mosc. p. 90. (t) p. 144. (g) *le Brun* Voyage p. 90. (h) *Olearius* Voyage L. IV. p. 315. (i) p. 314. (k) p. 315. (l) ibid. (m) *Corn. le Brun.* Voyage Tom. I. p. 91. (n) *Olearius* Voyages de Moscovie p. 331. (o) Memoires de l' Empire Russien p. 226. (p) ibid. p. 231. (q) *le Brun* ibid. p. 96. (r) Memoires de l' Empire Russien Tom. I. p. 233. (s) *le Brun.* ibid. p. 98. (t) p. 95. (u) Histoire des Czars Tom. I. p. 74, (x) p. 380.

ASTRACANIſche Tartarn, ein Aſiatiſches Volck, ſiehe *Aſtracan*, und Tartarn.

ASTRACANUM REGNUM, eine groſſe Landſchafft in Aſien, ſiehe *Aſtracan*.

ASTRACHAN, eine Aſiatiſche Stadt und Königreich in der Tartarey, ſiehe *Aſtracan*.

ASTRACON, eine Feſtung in Klein-Aſien, in Caria, in den Gegenden Pratonicæ, nach dem Tito Livio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXIII. c. 18.

ASTRÆA, eine Stadt in Illyrien, nach Stephani des Geographi Berichte, welcher ſagt, daß ihrer bey dem Arriano in dem erſten Buche ſeiner Alexandriadis gedacht werde. Sie liegt an der Gräntze von Albanien, nicht weit von dem Urſprunge des Fluſſes Aſtræus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

ASTRÆUS, ein Fluß in Griechenland, in Macedonien; man muſte über ihn auf dem halben Wege von Theſſalonica nach Berhoea (a). Wenn die Muthmaſſung des Ortelii wahr iſt; ſo iſt er mit dem Axio einerley, oder muſte zum wenigſten nicht weit davon entfernet ſeyn. Der Herr de l' Isle ſetzt den *Aſtræum* zwar in Macedonien; er verwechſelt ihn aber nicht mit dem Axio. Er ſagt, ſeine Quelle ſey bey *Aeſtræum*, welches das Land eines Volckes iſt, das *Aeſtræi* genennet wird, er gehe durch Eordæam, und Emathiam, zwiſchen dem Erigan und Aliacmon, und lauffe ihnen faſt parallel, von da führet er ihn Berhoea gegen Norden bis an den Sinum Thermæum, wo dieſer Fluß zwiſchen Ichnac und Morns ausgehet, nachdem er ein wenig zuvor einen Theil Waſſer aus der See mitgenommen, welche aus der Vereinigung des Erigan und Axius entſtanden; dieſer Canal gieng ſonſt bey der Stadt Pella vorbey. Nach dem Herrn de l' Isle wird der Fluß, den die Alten *Aſtræus* genennet, ietzo *Caſtaro* geheiſſen. *Martin.* Dict.

(a) *Aelian.* Hiſt. animal. Lib. XV. (b) Carte de l' Ancienne Grece.

ASTRAKAN, eine Aſiatiſche Stadt und Königreich in der Tartarey, ſiehe *Aſtracan*.

ASTRASSUS, eine Stadt in Indien, diſſeits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

ASTRATA, eine Inſul des Arabiſchen Meer-Buſens, nach dem Ptolomæo, den Ortelius anführet. Die Auflage des Bertii ließt ſo wohl im Griechiſchen, als im Lateiniſchen *Aſtrate*. Ptolomæus (a) ſetzt dieſe Inſul auf die Küſte von Ethiopien, welches mit demjenigen überein kommt, was Stephanus ſagt, daß nehmlich *Aſtrata* eine Ethiopiſche Inſul ſey, nach dem Periplo Marciani. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8.

ASTRATE, eine Inſul des Arabiſchen Meer-Buſens, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

ASTRINGI, ein Volck unter den Gothen, nach dem Jornandes, den Ortelius anführet. Dieſer letztere mercket an, man habe auf dem Rande ſeines Manuſcripts *Asdingi* geleſen, und Theodoſius, der den Dionem kurtz zuſammen gefaßt, nenne ſie *Aſtingi*. Dieſes Volck wohnet an den Gräntzen Daciens, zwiſchen der Donau und Griechenland. *Martin.* Dict. Vollſt. Geogr. *Lex.*

ASTRIS, eine kleine Inſul zwiſchen der Inſul Ithaca und Cephalenia, ſiehe *Aſteria*.

ASTROBI, ein Volck in Aſien, bey dem Fluſſe Indus, nach dem Arriano (a). *Martin.* Dict.

(a) in Indic.

ASTROMELA, alſo ward vor Zeiten das *Mar de Martegues* in Provence, in Franckreich, nahe bey der Stadt Ferrieres genennet. Ein mehrers ſiehe unter dem Worte *Martegues*, und *Marignane*.

ASTRON, ein Fluß in Klein-Aſien, in Troada. Ortelius ſagt, er komme von dem Berge Ida. Plinius (a) aber, den er anführet, ſagt es nicht, er ſpricht nur, er komme vom Hieros. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 3.

ASTRON, der Lateiniſche Ueberſetzer des Poloniæi ſetzet eine ſehr groſſe Stadt mit Nahmen *Aſtrum*, in den Peloponneſum, in Argia. *Martin.* Dict.

ASTRONOMIA, Frantz.

ASTRONOMIE, oder die Lehre von dem Himmels-Lauffe, gehet zwar eigentlich nur mit der Bewegung des Himmels und des Geſtirnes um. Weil aber dieſelbe gleichwohl mit der Geographie eine gar genaue Verbindung hat, ſo wollen wir dasjenige, was irgend davon zu erinnern ſeyn möchte, und hieher gehöret, bis unter die Artickel *Coſmographie*, und Himmels-Kugel, verſparen.

ASTRUM, eine Stadt im Peloponneſo, ſiehe *Aſtron*.

ASTRUNA, iſt ein Thal zwiſchen Neapolis und Pozzuolo gelegen, in welchem weder Gras noch Sträucher wachſen, ohngeachtet viel Waſſer-Quellen darinnen ſind, auch gantz nahe dabey ein Wald iſt. Es wird erzehlet, daß der König von Neapolis, Alphonſus V. im Jahr 1452. bey dem Beylager ſeiner nahen Anverwandtin, der Printzeßin Eleonoræ, mit Kayſer Friderico III. dreyßig tauſend Perſonen in dieſem Thale habe ſpeiſen laſſen. Allgem. Hiſt. *Lex.*

ASTRUNO, ein Berg in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro. Man findet dieſen Berg bey Pozzuolo (a), einer kleinen See, wo warme Bäder ſind, die *Bagni di Aſtruno* genennet werden. Einige Geographi halten ſie vor den Geſund-Brunnen, der den Nahmen *Oraxus* führet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ASTRUP, iſt ein kleiner Flecken auf der Inſul Mors in Dännemarck, ohngefehr eine Meile von Nykœping. Hübn. Zeit. Lex.

ASTU; dieſes Wort brauchten die Griechen erſtlich den Theil der alten Stadt Athen anzudeuten, von welcher ſie voraus ſetzten, ſie ſey die erſte Stadt, die gebauet worden wäre, wie Philochorus berichtet, den Stephanus Byzantinus anführet; hernach bedeutet es auch überhaupt eine Stadt. Es iſt aber mit dem Worte πόλις nicht einerley, denn es bedeutet nur die Gebäude, πόλις aber zeiget auch die Einwohner an. Aus dieſem Worte haben die Römer das Wort *Aſturus* gemacht, einen liſtigen verſchlagenen Menſchen damit anzuzeigen, in Gegeneinanderhaltung der groben Land-Leute. *Martin.* Dict.

ASTU, ein Dorff in Egypten, ſiehe *Aſty*.

ASTUIA, iſt eben ſo viel als *Aſtovia*. Einige Lateiniſche Geographi richten ſich nach dem Griechiſchen Ἀστουία, eine alte Stadt in Germanien nach dem Ptolomæo (a). Herr Baudrand, der dieſen Schrifftſteller anführet, ſetzt noch hinzu, *Aſtuia* ſey eine kleine Stadt der Cavionum geweſen. Ptolomæus aber redet nicht von dieſem Volcke; vielweniger ſagt er, *Aſtuia* ſey eine kleine Stadt geweſen. Er nennet ſie weder groß, noch klein. Herr Maty (b), der es Herrn Baudrand nachſchreibet, und den Herr Corneille wieder abgeſchrieben, ſpricht, einige Geographi hielten die Stadt des Hertzogthums Mecklenburg-Schwerin vor das alte *Aſtuia*, die eine kleine Stadt der Cavionum geweſen. Schwerin aber iſt keine ſo alte Stadt. Denn ſie iſt erſt zu der deutſchen Kayſer Ottonum Zeiten erbauet worden, wie wir an ſeinem Orte weiſen wollen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 11. (b) unter dem Artickel Swerin.

ASTU-

ASTURA (a), ein Schloß in Italien, in dem Theile des Römischen Gebietes, das Marina genennet wird, bey den Pontinischen Maraisten, auf der Küste, wo der kleine Fluß *Astura* in das Meer fällt, ohngefähr fünff Meilen von Anzo, und dreyßig von Rom gegen Morgen, und nach Terracina, davon es eben so weit liegt. Der Ort ist wegen der üblen Lufft gantz eingegangen. Siehe den folgenden Artickul. *Martin.* Dict.

ASTURA, heute zu Tage *Asturia*, *Istura*, und *Ystura*, ein Fluß in Spanien, in der Provintz Asturien, flüsset bey Leon vorbey, und fällt endlich bey Douro ins Meer. *Univ. Lex.* II. Theil. Siehe *Astures*, und *Asturien*.

ASTURA, wenn Servius den Vers des Virgilii (a) erkläret:

Civæ Saturæ jacet atra palus;

so mercket er an, daß zu seiner Zeit einige *Asturiæ* gelesen haben. In diesem Falle, spricht er, hat der Poet das Wort Palus ein Sumpf oder Morast, vor *Flumen*, oder einen Fluß gebrauchet. Denn nahe bey Terracina ist eine Stadt *Austuria*, und ein Fluß gleiches Nahmens. Es wäre nicht nöthig gewesen, etwas zu verändern. Denn Strabo (b) sagt *Stora*, Στόρας ποταμὸς, und Plinius (c) nennet eben diesen Fluß *Astura*, nebst einer Insul gleiches Nahmens. Festus (d) behauptet, *Stura* sey ein Fluß, den einige *Astura* nennen. Was Servius eine Stadt, oder Oppidum, nennet, scheinet von der Insul nicht unterschieden zu seyn. Wenn Plutarchus in dem Leben des Ciceronis von diesem Redner und seinem Bruder Quinto redet; so sagt er, sie hätten sich entschlossen, nach *Astura* zu gehen, welches ein Land-Gut des Ciceronis gewesen, das er am Ufer des Meeres gehabt. Cicero redet selbst mehr denn einmahl davon. Ich glaube, schreibt er (e) dem Lepta, daß ich noch einige Zeit zu *Astura* bleiben, und ihn erwarten werde. Auch schreibt er an den Atticum (f): in den gegenwärtigen Umständen habe ich keinen bessern Ort, wo ich bleiben konnte, als zu Astura. Es scheint, als ob dieses Land-Guth auf der Insul gewesen. Denn in einem andern Briefe, an eben demselben guten Freund (g) schreibt er: Es ist hier ein angenehmer Ort, so gar auch in dem Meer; und man kan hier Antium und Circæum sehen. Es war sonder Zweifel ein Dorff, oder ein Flecken, welches mit dem einerley ist, was Servius Oppidum, einen Flecken, oder eine kleine Stadt nennet. Nach dem P. Hardouin hat der Fluß und die Insul den alten Nahmen behalten. Magin in seiner besondern Charte des Römischen Gebietes, erwähnet wohl den Fluß *Astura*, aber keine Insul. Es ist nur bey der Mündung des Flusses Astura eine Halb-Insul, auf welcher der Flecken *Astura* liegt, der den alten Platz noch inne hat. Herr Baudrand mercket an, daß Cicero von denen Soldaten des Marci Antonii daselbst erschlagen worden, nach dem Bericht des Leandri Alberti. Dieser Schrifftsteller, der noch neu ist, war kein Zeuge, auf welchen man sich bey einer so alten Geschichte beruffen durffte. Er hätte den Plutarchum anführen sollen, welcher sagt, daß Cicero nach Astura geflüchtet, und sich daselbst nach Cajeta eingeschiffet, wo er noch ein ander Haus gehabt. Und das war der Ort, wo er nicht weit davon um sein Leben kam. Herr Dacier erkläret *Astura* in seiner gantzen Uebersetzung des Lebens Ciceronis durch Plutarchum, durch *Astyre*. Dieser Ort ist auch deswegen in denen Historien gar bekannt, weil Conradinus Hertzog in Schwaben, welcher Kayfers Friderici II. Enckel war, im Jahr 1268, als er durch Carolum I, König zu Neapolis, und Hertzog von Anjou, die Schlacht verlohren, allda gefangen, und darauf zu Neapolis enthauptet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Æneid. L. VII. v. 801. (b) Lib. V. p. 232. (c) Lib. III. cap. 5. (d) in voce *Stura*. (e) Lib. VI. Ep. 19. (f) Lib. XIII. Ep. XXVI. (g) Lib. XII. Ep. 19.

ASTURES, ein altes Volck in Spanien, wo es auch nahe bey dem Lande, das ietzo *Asturia* heist, wohneten. Siehe *Asturien*. Sie waren von *Astur* oder *Astyr*, dem Fuhrmanne des Memnonis also genennet worden, wie Silus Italicus vorgiebt. Es scheint aber, als ob das Volck *Astures*, und die Gegend *Asturia* ihren Nahmen vielmehr von dem Flusse *Astura* bekommen. Siehe die Artickul *Asturien* und *Cantabri*. Denn Asturia de Santillana lag eines Theils in Cantabria; das Asturia aber der Alten, war in dem Königreiche Leon. Und in diesem Königreiche muß man die *Astures Augusti* suchen, deren ihre Haupt-Stadt Astorga, die vor Alters *Asturica Augusta* genennet worden, ietzo nicht mehr in Asturia ist. Der P. Briet theilet dieses Volck also ein:

ASTURES.	TRANSMONTANI.	*Lucus Asturum*, ietzt Oviedo.
		Flavionavia Paesicorum, ietzt Avilles.
		Pelontium Lingonum, oder *Lingorum*, heist ietzo Aplans, oder Ablans.
		Laberris, heut zu Tage Pennallor, oder S. Salvador.
		Der Berg *Vindius*, ietzo das Gebürge Asturies.
		Astura, ein Fluß, ietzt Asiario, oder Asturio.
	AUGUSTANI.	*Asturica Augusta*, ietzo Astorga.
		Legio VII. Germanica, oder *Gemina*, ietzo Leon.
		Interamnium Flavium, gegenwärtig Pontferrada.
		Brigatium Brigæcinorum, ietzt Brigantia.
		Lanciatum, ist vielleicht Mansilla.
		Bedunia, ist vermuthlich Puebla de Sanabria.
		Nemetobriga Tiburonum, entweder Nuez, oder Torbes.

Martin. Dict. Siehe auch *Artabri*.

ASTURGIA, ist der lateinische Nahme einer Spanischen Stadt im Königreiche Leon, siehe *Astorga*.

ASTURIA, ein Fluß in Spanien, siehe *Astura*.

ASTURIA, ist der lateinische Nahme einer Provintz in Spanien, siehe *Asturien*.

ASTURIA OVETANA, oder
ASTURIA d' OVIEDO, also wird der Westliche Theil von Asturien genennet. Ubsens Geogr. Lex.

ASTURIARUM MONTES, eine Reihe Berge in Spanien, siehe *Asturies*, und *Vindius*.

ASTURIA SANCTÆ JULIANÆ, oder
ASTURIA DE SANTILLANA, also wird der Oestliche Theil von Asturien genennet. Ubsens Geogr. Lex.

ASTURICA, oder
ASTURICA AUGUSTA, eine Stadt in Spanien, siehe *Astorga*.

ASTURICANI, ein altes Sarmatisches Volck in Asia, an dem Mæotischen Pfuhle, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

ASTURIE, eine Provintz in Spanien, siehe nachfolgenden Artickel.

ASTURIen, Lat. *Asturia*, Frantz. *Asturié* (a), eine Provintz in Spanien mit dem Titul eines Fürstenthums. Sie liegt zwischen Alt-Castilien, dem Königreiche Leon, Gallicia, und Biscaya. Sie hat Biscaya gegen Morgen, Alt-Castilien und das Königreich Leon gegen Mittag, Gallicia gegen Abend, und den Oceanum gegen Norden. Sie mag ohngefähr acht und vierzig Meilen lang, und acht zehen Meilen breit seyn. Sie hat ihren Nahmen von dem Flusse *Astura* bekommen, der an den Mauern der Stadt Astorga hinstreichet, die sonst die Haupt-Stadt war. *Asturia* war vor Zeiten vielmahl grösser, als es ietzo ist (b). Das Volck hieß *Astures*. Und ob es schon scheint, als wäre es wieder in zwölff kleine Völcker getheilet worden; so ist doch gewiß, daß man es vornehmlich in *Transmontanos* und *Augustanos* getheilet habe. Die ersten wohneten in dem Nordlichen Theile und die andern in dem Stücke Landes, das gegen Mittag liegt, wohin sie Augustus hatte ziehen lassen, höflicher zu werden. Die Geographi kommen in der Zahl der Städte, so die Transmontani besessen, nicht überein. Ptolomæus räumet ihnen *Lucus Asturum* ein, die heut zu Tage Oviedo und Libunca genennet werden, und hierinne folget ihn auch Mela. Vossius aber und Gronovius setzen, statt Libunca, *Ivia*. Mela giebt ihnen auch noch überdieses *Naga* und *Tros-Ara*. Was die erste betrifft; so sind die Meynungen darüber verschieden. Denn Plinius setzt *Naega* an den Ort, wo man gemeiniglich sagt, Novia sey daselbst; und Ptolomæus giebt *Naega Neesia* den Cantabris, die am nächsten an dem Meere gewohnet. Die Meynung des Melæ scheinet nichts desto weniger die beste zu seyn. Bey den Städten aber, die disseits der Berge liegen, giebt es nicht so viele Schwierigkeit. Ptolomæus rechnet derer sieben, nehmlich:

Augusta Colonia oder *Asturica Colonia*, ietzo *Astorga*.
Legio VII. Germanica, oder vielmehr *Gemina*.
Lancia, oder *Lanciatum*,
Vallata,
Interannium Flavium,
Brigæcum, oder *Brigecum*, und
Bergidum.

Alle diese Städte werden in der Reise-Beschreibung des Antonini auf dem Wege von Braga nach Astorga und von Tarragona nach Sarragossa angemercket. Die Haupt-Stadt der Völcker Astures war *Asturica Colonia*, davon einige alte Müntzen Nachricht geben. Gruterus führet deren zwey an, auf welchen man liest (c): PROVIN. HISPANIÆ CITER. ASTURIÆ ET GALLÆCIARUM; und (d) PER ASTURICAM ET GALLÆCIAM. Der P. Hardouin führet auch eine dergleichen Müntze an, welche die Aufschrifft hat: COL. ASTURICA AUGUSTA, und noch eine dergleichen weiset Holsteinius auf, welche noch das Wort *Amakur* hinzugesetzet hat, also: COL. ASTURICA AMAKUR AUGUSTA. Dieses scheinet die Meynung des Ptolomæi zu bestätigen, der *Asturica Augusta* bey das Volck *Amaci* setzet. Jetzo ist Asturia in zwey sehr ungleiche Theile eingetheilet. Der erste, der gegen Abend und der gröste ist, wird *Asturia d' Oviedo*; der andere aber, der nicht den vierten Theil so groß ist, als der erste, *Asturiade Santillana* genennet. Der eine sowohl als der andere hat seinen Nahmen von seiner Haupt-Stadt bekommen. Das Land ist uneben und bergicht. Hohe Berge, die wie Arme der Pyreneischen Gebürge sind, bedecken es auf der Mittags-Seite, und sondern es von den Königreichen Leon und Alt-Castilien ab. Alle diese Berge sind mit grossen Wäldern bewachsen; und dieses ist Ursache, warum das Land nicht sonderlich bewohnet wird. Unterdessen bringt das Land viel Korn, viel Früchte, und vortrefflichen Wein. Die Luft ist daselbst noch ziemlich gut. Man findet auch daselbst viel

Gold, Buris, Stahl, und Zinnober-Gruben. Was aber am merckwürdigsten darinnen ist, das sind die Pferde, deren Güte und Geschwindigkeit in den alten Zeiten so hoch geschätzet worden, daß sie die Römer allen Spanischen Pferden vorgezogen. Die Einwohner des Landes sind aufrichtig, hertzhafft, großmüthig, dienstfertig, und arbeitsam, nur fehlet ihnen dieses, daß sie aus Mangel der Auferziehung ein wenig bäuerisch sind. An Verstande, und an Geschicklichkeit, ihren Entzweck zu erreichen, fehlet es ihnen nicht. Aus diesem Lande kommt der beste Adel in gantz Spanien, nicht nur deswegen, weil er von den Gothen herkommt, sondern auch dieserhalben, weil er niemahls aus einer Vermischung derer Juden und Mohren einen Fleck bekommen. Jedoch erhebet die Vortheile dieser Landschafft nichts mehr, als daß sie die Ehre hat, allezeit die Appanage der ältesten Printzen des Königs in Spanien zu seyn, davon sie auch den Nahmen und das Wappen führen. Ihre vornehmsten Stadte sind *Oviedo*, *Santillana*, und *St. Ander*. Es ist ein eintziges Bißthum in dieser Provintz, nehmlich zu Oviedo, welches unmittelbahr unter dem Pabst stehet. Dieser Provintz hat Spanien seine Erhaltung bey der Römisch-Catholischen Religion zu dancken. Denn als im Jahr 714. nach der Niederlage und dem Tode König Roderichs, so in selbigem Treffen umgekommen, die Saracenen die Gothische Regierung gäntzlich zu nichte machten, und darauf innerhalb drey Jahren sich des Königreichs Spanien fast gäntzlich bemächtigten; so blieb doch dieses Asturien und Cantabrien unversehrt. Dahero als Pelagius, nur erwähnten Königs nächster Anverwandter, der sich auch schon denen Saracenen ergeben hatte, hörete, daß der Stadt-Hauptmann Manuza zu Gegio seine Schwester genothzüchtiget hatte, betrübte er sich dermassen darüber, daß er alsobald von denen Saracenen abtrat und beschloß, seiner geängsteten Mitt-Brüder und armen Christen Heer-Fürst und Führer wider ihre Feinde zu seyn. Derowegen flohe er mit seiner Schwester nach Asturien, da ihm denn auch Gallicien und Cantabrien und aus denen Ländern, welche die Saracenen schon eingenommen hatten, ein grosser Hauffe Volcks zu lieff. Weil er nun die Gräntze mit äusserster Tapfferkeit anfiel und stürmete, so sahe sich Altharna, der Saracenen Heerführer, genöthiget, mit 60. tausend Mann ihm entgegen zu setzen. Diesemnach befand sich Pelagius zu schwach, diesem Heere zu widerstehen, dahero er sich mit tausend seiner besten Kriegs-Leute in eine weite Höhle auf dem Gebürge, die er mit gnugsamen Proviant schon versehen, retirirete. Allein die Saracenen jagten ihn mit aller Behendigkeit nach, und umgaben die Höhle, damit sie durch Abschneidung alles Zuganges jene zur Ubergabe zwingen möchten. Weil aber dieses nichts helffen wolte; so schickten sie den Bischoff Oppa von Sevilla, des in denen Spanischen Historien bekannten Grafens Juliani, welchen die Saracenen aus Africa zum ersten mahle übergeführet, Schwager, und Königs Virizæ Bruder, an Pelagium, und liessen ihn zu einem Accord ermahnen. Da aber dieser auch abschlägliche Antwort bekam, stürmeten sie mit der grösten Gewalt den Felsen. Allein Pelagius fassete einen ungemeinen tapffern Entschluß, fiel unter währender Stürmung mit seinen kleinen Hauffen heraus, und jagte dadurch denen Feinden ein solches Schrecken ein, daß sie auf nichts als auf die Flucht bedacht waren. Unter diesem Scharmützel sollen über zwanzig tausend Mann derer Saracenen geblieben seyn, ohne was noch erst von dem flüchtigen Hauffen durch einen unterweges herabstürtzenden hohen Berg erbärmlich zerquetschet oder in dem Fluß Deva begraben worden. Dieses Treffen geschahe im Jahr 718. Nach diesem erhaltenen Siege nahm Pelagius die Stadt Leon denen Mohren ab, richtete ein neu Königreich auf, und ließ sich zum Könige crönen. Von dieser Zeit an ist dieses löblichen Unternehmens wegen, seit dem vierzehenden Jahrhunderte, zum Gedächtniß, der

der Cron-Printz in Spanien, Printz von Asturien genennet worden. Und zwar ist der erste, der diesen Titul im Jahr 1388. angenommen, gewesen Heinricus, Joannis, Königes von Castilien, Cron-Printz. Ob nun schon König Philippus II. in Spanien sich hieran nicht binden lassen, sondern an statt Asturiens Navarra setzte, und bey Lebzeiten seines Herrn Vatters keines andern Titels als: Yo Don Phelippo de Navarra Rey primogenito del Emperador Don Carlos sich bedient; so sind doch seine Nachfolger bey dem alten geblieben. Bey der Inauguration eines solchen Printzens von Asturien, werden folgende Ceremonien in Acht genommen. Es wird ihn bey einer hoch feyerlichen Solennität der Fürsten Mantel umgehänget, der Fürsten-Hut aufgesetzt, und von dem Könige der guldene Stab in die Hand gegeben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil. Ubsens Geogr. Lex.

(a) Etat. present. de l' Espagne T. I. p. 293. (b) *Cellarius* Geogr. Antiq. L. I. c. 1. (c) pag. 193. No. 3. (d) p. 426. No. 5. (e) Etat present. de l'Espagne T. I. p. 293.

ASTURIES, Lat. *Asturiarum Montes*, sind eine Reihe Berge, welche Asturien und Leon von einander scheiden, siehe *Vindius*.

ASTURIO, ein Fluß in Spanien, siehe *Astures*.

ASTURIS, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Ober-Oesterreich, siehe Steyer.

ASTURUM, oder
ASTURUM CIMONTANORUM, ist der lateinische Nahme einer Spanischen Stadt im Königreiche Leon, siehe *Astorga*.

ASTURUM LUCUS, das ist das Holtz, wo die Astures ihren Gottes-Dienst verrichteten. *Oviedo* steht itzo an dem Orte. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ASTUSABES, ein Fluß in Æthiopien, siehe *Asta sobas*.

ASTY, ist eben so viel, als *Astu*, der letzte Vocalis kan entweder durch ein y oder u ausgedrucket werden. Siehe *Astu*. Diodorus (a), gedencket eines Dorffes dieses Nahmens in Egypten. Es lag, wie Stephanus der Geographus berichtet, bey Canope. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

ASTY, ist ein alter Nahme der Stadt Athen in Griechenland, siehe dieses Wort.

ASTYANENA, eine Gegend in Asien, sie wird in dem Codice erwehnet (a). *Martin.* Dict.

(a) L. I. Tit. de Magistr. Milit.

ASTYENTES, einige Verse des Mimnermi, die Strabo (a) anführet, erwähnen einen Fluß dieses Nahmens. Der natürliche Verstand dieser Verse macht, daß man glauben kan, dieser Fluß sey zwischen Colophon und Smyrna gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 634.

ASTYGIS, oder *Astigi*, eine Stadt der Turdetanorum in Hispania Baetica, nach dem Ptolomæo (a). Plinius aber, der allezeit *Astigi* schreibt, führet drey besondere Städte an, die fast einerley Nahmen haben. Zwischen dem Flusse Baetis, ietzt Guadalquivir, und dem Meere setzt er (b) unter andern Städten *Astigi*, die den Zunahmen *Julienses* führet. Man glaubt, daß es ietzt *Alhama* sey, eine Stadt, die zwischen Grenada und Malaga liegt. Dieses ist die Meynung des Martin de Roas, den der ehrwürdige P. Hardouin anführet. 2) Die Colonie *Astigi*, mit dem Zunahmen *Augusta firma*. *Astigitana Colonia* cognomine Augusta firma. Plinius setzet sie harte an den Xenil. Es ist gegenwärtig die Stadt *Ecija* oder *Exija*. Siehe den Artickel *Exija*. 3) Die alte Stadt *Astigi*. Martin de Roas, den der P. Hardouin anführet, glaubt, daß sie zwischen *Exija* und *Estepa* gewesen, und daß dieser Ort ietzt *Alhameda* genennet werde. Auf denen Charten, die Herr Martiniere gebraucht, ist er vergessen worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 4. (b) Lib. III. c. 1.

ASTYPALAEA, ein Vorgebürge in Griechenland, in Attica, nach dem Strabone (a). Das Wort *Astu*, wie wir anderswo anmercken, bedeutet eine Stadt und *Palaea* alt, daß also *Astypalaea*, oder die alte Stadt, ein Nahme ist, welcher viel Städten gemein seyn können, die noch einen andern Nahmen gehabt, der ihnen eigen gewesen. Strabo redet zum Exempel von *Astypalæa* auf der Insul Cos, und sagt (b), die Stadt, welche die Einwohner der Stadt Cos zu erst bewohnet, sey *Astypalæa* genennet worden, sie sey auch an einem gantz andern Orte gewesen, und man habe sie hernach gantz an das Meer gebracht. Hierauf hätten sie die Einwohner eines Aufruhrs halber verlassen, und die Stadt bewohnt, die bey dem Vorgebürge Scandalion liegt, der sie den Nahmen der Insul gegeben. Der Ort, wo die erste Stadt gewesen, und sich auch wohl noch einige Einwohner aufhielten, verdiente dazumahl mit Recht den Nahmen *Astypalæa*, oder einer alten Stadt. Auch setzt Strabo (c) ein Vorgebürge, das er *Astypalæa* nennet, und noch ein anderes, mit Nahmen *Zephyrion* auf die Küste des festen Landes, in Caria, und in das Gebiethe von Minda. Dieses kommt daher, weil die alte Sadt *Palæ Mindus* und die neue *Neapolis* war. Das benachbarte Vorgebürge der ersten, ist aus dieser Ursache von Strabone *Astypalæa* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. pag. 398. (b) Lib. XIV. pag. 687. (c) pag. 658.

ASTYPALÆA, eine Insul auf dem Ægæischen Meere, siehe *Stampalia*

ASTYPALÆA, ist eine Stadt auf der Insul Cos, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict

ASTYPALÆA, eine Stadt auf der Insul Samos, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ASTYRA, nach Stephani des Geographi Meynung, eine Gegend in Italien; es ist aber mit *Astura* einerley, wo Cicero, nach Plutarchi (a) Aussage, ein Land-Guth hatte. Siehe *Astura*. *Martin.* Dict.

(a) in Cicerone.

ASTYRA, eine Stadt in Phœnicien; ihre Nachbarin ist die Insul Rhodus, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

ASTYRA (a), ein Dorff in Troada, bey dem Berge Ida. Bey diesem Dorffe war ein Holtz, das der Dianæ Astyrenæ gewidmet war. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* Lib. XIII. p. 606.

ASTYRA, oder
ASTYRE, eine Stadt in Eolide, nach dem Plinio, (a) welcher sagt, sie sey schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. Strabo (b) nennet sie *Astyra, orum*, im Plurali, und redet nur von ihr, als von einer geschleifften Stadt. Pomponius Mela (c), Scylax von Carias (d) und Stephanus der Geographus erwähnen sie auch. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 30. (b) Lib. XIII. p. 591. (c) Lib. I. cap. 18. (d) Peripl. p. 35.

ASTYRE, ein Ort in Italien, siehe *Astura*.

ASTYRON, eine Stadt auf dem Ufer des Illyrischen Meeres. Strabo sagt, sie sey von den Argonauten gebauet, und von dem Colchicis *Polas* genennet worden. Siehe unter dem Worte *Julia*, den Artickul *Julia Pietas*, ingleichen *Pola*. *Martin.* Dict.

ASUADA, eine Stadt in Palæstina, nach dem Zeugnisse der Notitiarum imperii (a). *Martin.* Dict.

(a) Sessio. 21.

ASUAGA, oder *Assuagiga*, Ortelius (a) spricht, auf diese beyde Arten finde man den Nahmen einer Stadt in Africa geschrieben, davon St. Augustinus redet, er zeiget aber nicht an, in welchem Buche. Wir halten davor, man müsse *Ausvaga*, oder *Auzagga* lesen. Siehe *Ausvaga*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ASUAN, eine Stad, in Ober-Egypten, siehe *Assuana.*

ASUCIANDÆ, ein Volck in Sarmatia Asiatica, nach dem Plinio (a) oder vielmehr nach denjenigen Auflagen dieses Schrifftstellers, welche Ortelius zu Rathe ziehen können. Denn die Manuscripta haben, nach dem Zeugnisse, des P. Hardouins *Authianda.* Er sagt also nicht unrecht, dieser Nahme sey eben so barbarisch und unbekannt, als das Wort, so man an seine Stelle gesetzet. Dieses Volck war bey dem Palude Mæotis. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

ASUGA, eine kleine Stadt in Africa, in dem Königreiche Ambiam, in Abissinien, über dem Flusse, der aus dem See Xaslan kommt, einige Meilen von der Mittags-Linie. Herr Baudrand hat diesen Artickel aus den Charten des Herrn Sanson genommen, die eben so voller Fehler sind, als diejenigen, welche von solchen Verfassern eingerichtet worden, die vor ihnen gewesen. Da noch zum wenigsten sieben Grad fehlen, daß Abissinia sich nicht bis unter den Aequatorem erstrecket; so konnte auch keine Abissinische Stadt seyn, die unter der Mittags-Linie liege. Der Beweiß ist klar. *Martin.* Dict.

ASULANI, ein Volck in Italien. Es ist noch ein Wort, welches wir den Copisten und alten Auslegern des Plinii zu dancken haben. Denn man soll *Assilani* lesen, welches Einwohner von Assila waren. Siehe *Assila*, im I. Bande p. 510. *Martin.* Dict.

ASULUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Asolo.*

ASUM, eine Stadt auf der Insul Creta, nach dem Plinio (a). Sie ist eben diejenige, welche Stephanus *Asos* nennet, und von welcher Jupiter den Beynahmen *Asius* bekommen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

ASUM, oder

ASUMA, eine kleine Stadt und Hafen in dem Königreiche Adel, in Africa, siehe *Assion*, im I. Bande pag. 510.

ASUNGEN, Herr Corneille sagt *Asuga*; Herr Baudrand und Herr de l' Isle sagen *Asungen.* Ein See in Schweden, in dem Ostlichen Theile von West-Gothland, fast auf den Gräntzen der Provintz Smaland. Es kommt daher ein Fluß, der sich noch mit einem andern vereiniget, und so denn bey Falckenberg, der Insul Anholt gegenüber, in das Dänische Meer fällt. *Martin.* Dict.

ASUOR EMIXTENSIS, die Notitia Episcopalis erwähnet einen Bischöfflichen Sitz dieses Nahmens in Africa, in Mauritania Sitifensi (a). Die Auflage des Schelstraten hat *Æmilius Asuoremitensis.* *Martin.* Dict.

(a) N. 36.

ASURA, eine Stadt in Egypten, in der Landschafft Hierapolis, nach dem Plinio (a). *Univ. Lex.* II. Th.

(a) V, 26.

ASYLA, Frantz. ASYLE, siehe Frey-Städte.

ASYLE des PERSES, ist ein besonderer Ort in Persien. Plinius (a) gedenckt desselben, da er von dem Bache Hedypnus redet, welcher nahe dabey floß, und sich hernach in den Eulæum verlieff. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 27.

ASYLUM, siehe Frey-Städte.

ASYPHUS, ist ein Gebürge in Africa, in Marmarica, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

ATABULI, ist ein Volck in Ethiopien, nicht weit von der Insul Meroe, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 30.

ATABYRIA, Plinius (a) sagt, es sey einer von denen alten Nahmen der Insul Rhodus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 31.

ATABYRIA, eine Stadt auf der Insul Rhodus, von einem Könige Atabyrio also benennet, nach dem Plinio (a). *Univ. Lex.* II. Th.

(a) V, 31.

ATABYRION, ist ein Gebürge auf der Insul Rhodus, wie Stephanus der Geographus berichtet. Strabo (a) nennt es *Atabyris*; allein Berkelius giebt für, der Nahme, den Stephanus habe, sey der rechte, und citirt zum Beweiß den Diodorum Siculum (b), Pindarum (c), Apollodorum, und andre Auctores. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. (b) Lib V. (c) Olymp. 7.

ATABYRION, ist ein Gebürge in Sicilien, wie Timæus, den Stephanus der Geographus citirt, berichtet. Cluverus (a) setzt dieses Gebürge unter die Zahl derer Oerter, deren Lage nicht so genau bekannt ist. Allein Polybius erklärt den Zweifel, da er sagt, es habe ein Gebürge dieses Nahmens bey Agrigente gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Sicil. Ant. (b) L. IX.

ATABYRION, ist eine Stadt in Persien, wie Stephanus berichtet. *Martin.* Dict

ATABYRION, ist eine Stadt in Phönicien, wie Stephanus der Geographus schreibt. Berkelius muthmaßt, es sey eben die Stadt in Cœlesyrien, von welcher Polybius (a) redet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V.

ATABYRIS, so nennet Strabo ein Gebürge auf der Insul Rhodus, siehe *Atabyrion.*

ATABYRIS, ein Gebürge in Sicilien, siehe *Atabyrion.*

ATABYRIUM, ist nach dem Polybio (a) ein Castell, auf dem Berge Itabyrio, in Gallilæa inferiori. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) V, 70.

ATABYRIUS, ein Berg auf der Insul Rhodus, siehe *Abachytos*, im I. Bande p. 23.

ATACAMA, ist eine grosse Wüste, in dem äussersten Südlichen Theile von Peru, gegen Norden von Chili, zwischen dem Sud-Meere gegen Westen und dem Gebürge Andes gegen Osten gelegen. Von *Copiapo*, einem Hafen in Chili, bis nach *Atacama* in Peru, sagt Herr Frezier, ist das Land dergestalt öde und wüste, daß die Maul-Esel, aus Mangel an Kräutern und Wasser daselbst umkommen. Auf 80. Meilen weit ist nur ein Fluß befindlich, der von Aufgang der Sonnen an, bis wieder zu ihren Niedergange flüsset, vielleicht weil dieses Gestirne den Schnee schmelzt, welcher des Nachts aufs neue gefriert, die Indianer nennen ihn *Anchallulac*, das ist, Heuchler. Es sind schreckliche Gebürge, welche Chili und Peru von einander scheiden, woselbst die Kälte manchmahl so hefftig ist, daß man daselbst für Kälte stirbt, und als ein Stücke Eyß stehen bleibt, und darzu Geberden macht, wie ein Mensch, wenn er lacht. Nach einiger Historicorum Meynung kommt auch daher der Nahme *Chili*, welcher Kälte bedeutet, obgleich jenseits dieser Gebürge das Land ziemlich temperirt ist. Man lieset in der Geschichte von der Eroberung Chili, daß die ersten Spanier, so über diese Gebürge gesetzt, auf ihren Maul-Eseln sitzende erfroren. Jetzo hat man einen viel bessern Weg entdeckt, wo man längst an der See-Küste hingeht. Diese Küste von *Atacama* an, bis Copiapo, ist lange nicht so wüste, als das innere Land. Man findet so gar daselbst einige Häfen. Hier folgt ihre Beschreibung und Lage, wie wir sie in dem Supplement der Reise des Rogers (a) gefunden haben. Von *Atacama* bis zu der Bucht Mesillones sind 5. Meilen gegen Nord-Osten und Süd-Westen. Auf der Spitze liegt ein Gebürge, welches einem Zucker-Brodte ähnlich sieht, und gegen Norden ist ein anderes viel kleineres. Diese Bucht ist tieff, und hat ihren Ort, wo die Schiffe Ancker werffen können, gegen Osten; allein ihr Eingang laufft Süd- und Nordwärts hin. Man kan gegen Süden der Spitze, bey einem grossen Felsen, auf funffzehen Klafftern tieff Wasser, Ancker werffen, und man findet reinen Grund. Die Bucht *Atacama* geht von einem Vorgebürge zu dem andern Nordwärts, gegen Nord-Ost zum Osten, und Sudwärts gegen Sud-Westen zum Westen; und die Bucht Mesillones ist mitten inne.

Von

Von der Spitze dieser letztern Bucht biß zu dem Vorgebürge Morreno, welches unter dem 23. Gr. Südlicher Breite liegt, sind 8. Meilen, Nordwärts gegen Nord-Osten zum Osten, und Südwärts gegen Süd-Westen zum Westen. Das Land dieses Vorgebürges ist hoch, und gegen Nord-Osten bey einer kleinen Insul ist ein Ort zum anckern. Man findet auch daselbst einen sehr bequemen, ob zwar engen Hafen, woselbst man die Schiffe kalfatern kan. Man muß sich, so weit als mögl.ch, von dem Vorgebürge halten, weil viele schnelle Winds-Brausen von demselben herab fallen. Von dem Vorgebürge Morreno biß zu dem Vorgebürge St. George. welches unter dem 23. Gr. 45. Min. Südlicher Breite liegt, sind 15. Meilen Nordwärts gegen Nord-Osten zum Osten, und Südwärts gegen Süd-Westen zum Westen. Zwischen diesem Vorgebürgen ist eine grosse Bucht, welche, wenn der Wind von Süd-Osten bläst, gefährlich ist, weil er gerade zu stößt. Im Fall, daß man gezwungen ist, nahe anzukommen; so muß man unter dem Vorgebürge St. George Ancker werffen, wo man 25. Klafftern tieff Wasser findet, und guten Grund trifft. Es ist daselbst keine Gefahr, die sich nicht zeigen sollte, ob gleich die See daselbst starck flüßt. Von dem Vorgebürge St. George biß zu der Bucht Notre Dame sind 20 Meilen, Nord-Nord-Ost und Süd-Süd-Westwärts. Das Land ist hoch und bergicht. Allein man findet daselbst keine Einwohner, auch kein gut Wasser, biß auf ohngefähr 6. Meilen disseits der Bucht. Unter dem mittlern Gebürge, so überhalb dieser Bucht ist, findet man süsses Wasser, und einige Ebenen. Gegen über kan man 15. Klafftern tief Wasser anckern, und findet man guten Grund. Der abhängige Theil dieses Gebürges sieht wie eine Zunge aus, an dessen Ende ein grosser weisser Felsen ist, so unter dem 24. Gr. 30. Min. Südlicher Breite, und ohngefähr eine halbe Meile von der See liegt. Diesen Felsen muß man gegen Norden behalten, und eine viertel Meile von dem Ufer Ancker werffen. Wenn das Wetter helle ist; so kan man von dar das Vorgebürge Morreno sehn. Von diesem Felsen an ist die halbe Bucht bewohnt, die andre Helffte aber nicht. Sonst ist man grausamen Winds-Brausen ausgesetzt. Von der Bucht Notre Dame biß zu dem Vorgebürge Copiapo sind 30. Meilen, Nordwärts, gegen Nord-Osten zum Osten, und Südwärts gegen Süd-Westen zum Westen, und biß zu dem Hafen Yerten sind 6. Meilen. In diesem Hafen ist der Ort zum anckern gut; man muß aber auf 30. Klafftern tief werffen, damit man Platz gnug habe, die Seegel zu spannen, und in die See zu gehn. im Fall der Nord-Wind blasen sollte. Ein Hauffen weisser Sand, in dessen Mitten ein schwartzer Fleck ist, ist das Kennzeichen des Hafens Bette. Dieser Hafen liegt unter dem 25. Gr. Südlicher Breite, und man findet daselbst kein süsses Wasser. Von dem Hafen Bette biß an den Hafen Juncal sind 6, Meilen. Dieser Hafen ist nur alsdenn gut, wenn der Süd-West-Wind bläst. Daselbst ist kein süsses Wasser, und die benachbarten Gebürge sind nicht bewohnt. Von Junca biß an den Hafen du General sind 6. Meilen. Dieser Hafen ist gut, und hat bey seiner Einfarth eine kleine Insul. Man findet aber daselbst kein süsses Wasser. Von dem Hafen General biß an den Hafen Copiapo sind 12. Meilen. Der Ancker-Grund ist längst der Küste hin gut. Daselbst sind Buchten, wo man vor denen Süd- und andern Winden sicher ist. Siehe *Cobija*. *Martin.* Dict.

(a) pag. 62.

ATACAMA, ist ein Gebürge zwischen der Stadt und der Wüsten dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

ATACAMA (a), ist ein See-Hafen in Süd-America, in Peru, an der Küste des Süd-Meeres, unter dem 22. Gr. 30. Min. Südlicher Breite, 15. Meilen von Rio de Lora gelegen. Inzwischen giebt Herr Frezier (b), der zwar gesteht, er habe nicht daselbst angeländet, für, *Atacama* liege 40. Meilen in das Land hinein, und der Hafen heisse *Cobija*. Der Herr de l'Isle (c) ist einer von denen, die Atacama an das Ufer des Meeres setzen, welches der P. Feuillé (d) auch thut. *Martin.* Dict.

(a) Voiage de *Rogers* Suplem. p. 62. (b) Voiage de la Mer du Sud pag. 249. (c) Carte du Perou. (d) Carte de son Voiage.

ATACH, eine Stadt in Palæstina, im Stamm Simeon, siehe *Athar*.

ATACINORUM CIVITAS, ist der Lateinische Nahme von *Narbonne*, einer Frantzösischen Stadt in Languedoc, siehe *Narbonne*.

ATACO, ein Berg in der Provintz Guatimala, in Nord-America, welcher beständig und ohne Aufhören brennen soll. Hübn. Zeit. Lex.

ATAD; also werden die Oerter in der Heil. Schrifft genennet, die im freyen Felde lagen, und dem Winde ausgesetzt waren, siehe *Aire*, im I. Bande p. 406.

ATAGIS, so viel als *Athesis*, einer von denen Lateinischen Nahmen der Etsch, eines Flusses in Italien. Siehe Etsch.

ATALA, oder *Itala*, ist ein Flecken in Sicilien, in dem Thale Demona, zwischen Messina und Taormina (a) gelegen. In dem citirten Auctore steht Naormine, welches ein Druck-Fehler ist. *Martin.* Dict.

(a) *Boudrand* Edit. 1705.

ATALAJA, eine kleine Stadt in Portugall, s. *Atalaya*.

ATALANTA, ist eine kleine Insul in Griechenland, bey Eubœa. Jetzo wird sie *Talata* genannt, und liegt im Euripo. Siehe *Caloyer*, und *Atlanta*. *Martin.* Dict.

ATALANTA,

ATALANTES, oder *Talande*, war ehemahls eine Griechische Stadt auf einer kleinen Insul, an der Küste von Thessalien, der Insul Negroponte gegen über. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* II. Th.

ATALAYA (a), oder *Atalaja*, ist eine kleine Stadt in Portugall, in Estremadura, 2. Meilen von Tomar, auf einer grossen Höhe gelegen, wodurch der Zugang sehr beschwerlich gemacht wird; über das wird sie auch noch von einer Festung beschützt. Man zählet daselbst nur 200. Einwohner, in einem eintzigen Kirchspiele: Man belegt sie mit dem Titul einer Grafschafft, und führet das Geschlechte Manuel, so von Johanne Emanuele, des Königes Eduardi natürlichem Sohne, herstammet, den Gräflichen Titul davon. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

(a) *Corn.* Dict. Descr. sumar. del Reyno de Portugal.

ATALENUM, ist eine Stadt in Asien, in Armenia prima gelegen. Wie Ortelius (a) berichtet, wird ihrer in dem Concilio, das zu Chalcedon gehalten worden, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ATANACUM, oder

ATANATUM, ein Ort in Franckreich, siehe *Ainai*. im I. Bande p. 403.

ATAO, eine alte Stadt in Mauritania Cæsaria, siehe *Calao*.

ATAPHYNI, ist eine grosse Nation in Arabien, wie Stephanus Byzantinus schreibt. *Martin.* Dict.

ATARBECHIS (a), oder

ATARBICIS, ist eine Stadt in einer Insul auf dem Propontide gelegen, wie Stephanus schreibt. Ortelius glaubt, es müste heissen, in der Insul Propositis. Berkelius hat befunden, daß diese Verbesserung mit denen Manuscriptis überein kommt. Nun war diese Insul im Delta, in Nieder-Egypten; und Heliodorus redet von ihr, wie wir an seinem Orte sagen. *Martin.* Dict.

(b) *Univ. Lex.* II. Th.

ATARENSIUM CIVITAS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407.

ATARGATION, ist ein Ort, von welchem im 2. Buche der *Maccabæer* (a) gemeldet wird, daß Judas Maccabæus, als er den Timotheum verfolgete, gen Carnion (welches vermuthlich Astharoth-Carnaim seyn soll,) und Atargation gekommen, allwo er bey 25000. Menschen erwürget hätte. Prideaux (b) und Grotius (c) glauben, daß der Tempel der Göttin Astharoth, oder Astarte, in Carnaim,

den Nahmen Atargation geführet habe, welches auch ziemlich wahrscheinlich ist, indem im I. Buche der *Maccab.* (d) erzehlet wird, daß, als Judas den Timotheum verfolget, die Feinde in einen Tempel der Stadt Carnaim geflohen wären, welche Stadt aber Judas eingenommen, den Tempel, und alle, die sich darein geflüchtet, verbrennet, und gantz Carnaim zerstöhret hätte. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XII, 26. (b) Alt- und Neues Test. P. II. L. IV. p. 220, 221. (c) in l. c. *Maccab.* (d) V, 40-44.

ATARNA, ist eine Stadt in Mysien, an dem Hellespont, der Insul Lesbos gegen über, wie Strabo (a) schreibt, welcher diesen Ort *Atarneus* nennt, woselbst der Tyrann Hermea seine Hofstatt hielt, von dem wir unter dem Artickel *Assos*, oder *Assos* geredet haben. Plinius nennt sie *Aterne*, und sagt, statt einer Stadt, so sie vordem gewesen, sey sie zu seiner Zeit nur ein schlechtes Dorff gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXVII. c. 10.

ATARNES, ist ein Fluß in Scythien, welcher in den Istrum fällt, wie Herodotus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV.

ATARNEUS, so nennet Strabo eine Stadt in Mysien, siehe *Atarna.*

ATAROTH, nach des D. Calmets Meynung sind 3. Städte dieses Nahmens in Palæstina gewesen, nehmlich 1) *Ataroth*, in dem Stamme Gad, jenseit des Jordans (a), 2) *Ataroth*, im Stamme Ephraim, zwischen Janœ und Jericho (b) gelegen, und 3) *Ataroth-Schophan*, oder *Ataroth-Sophan*, siehe *Etharoth.* *Martin.* Dict.

(a) *Numer.* c. XXII. v. 3. 34. (b) *Josuæ* c. VI. v. 7.

ATAROTH-SCHOPHAN, oder

ATAROTH-SOPHAN, eine kleine Stadt in Palæstina, im Stamme Gad, siehe *Etharoth.*

ATAVILLI (a), oder

ATAVILLOS, ein Volck in dem Mittägl. America, in Peru, gegen die Quelle des Flusses Xauca, ohngefähr 40. Meilen von dem Mari Pacifico, und 60. von der Stadt Lima gelegen, wie Petro de Cieca, den Herrn Baudrand (a) citirt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex. (b) Ed. 1705.

ATAX, ein Fluß in der Frantzösischen Provintz Languedoc, siehe *Aude.*

ATCHIN, ein Königreich in Africa, siehe *Axim.*

ATECA (a), ist ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, an dem Flusse Xalon, 2. Meilen unterhalb der Stadt Calatayud gelegen. Clusius setzt das alte *Attacum* dahin, welches eine Stadt derer Celtiberier war, die andere nach *Daroca* setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ATEGA, oder

ATEGUA, wie Hirtius (a), und *Attegova*, wie Dio (b) schreibt. Herr Baudrand citirt den Cæsarem für alle beyde falsch, als welcher weder von dem einem, noch von dem andern dieser Nahmen redet. Selbst die Spanier wissen nicht gewiß, wo sie den Platz dieser Stadt recht bestimmen sollen, indem sie einige an den Weg von Antequera nach Sevilla, andre nach *Alcala-Reas* setzen, welches am wahrscheinlichsten zu seyn scheint; denn Hirtius (c) sagt, der Fluß, den er *Flumen Salsum* nennt, und der jetzo der *Salado* ist, sey nicht weit davon gewesen; wie auch die Stadt Ucubis. Denn als Pompejus über den Salado gesetzt, habe er sich zwischen Ucubis und Atequa gelagert, um den Cæsarem zu nöthigen, die Belagerung für dieser letzten Stadt aufzuheben. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Hispan. cap. VIII. et XII. (b) L. XXXXIII. (c) cap. VII.

ATEIA, ist eine Stadt in Klein-Asien, in Palmyrena gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

ATEIÆ VERUMANDUORUM (a), jetzo *Athois*, ist ein ziemlich ansehnlicher Flecken in Franckreich, in Vermandois, an dem Daunignon gelegen. Dieser Ort ist deswegen berühmt gewesen, weil es ein altes Königliches Hauß derer Könige in Franckreich gewesen, und besonders, weil es der Ort ist, wo die Sta. Radegondis in ihrer Jugend auferzogen worden. Jedermann räumt ein, daß dieses Königliche Hauß in Vermandois gelegen; allein viele setzen es an die Somme, wovon *Athis* ein wenig entfernet ist, indem es an dem Daunignon liegt, welcher, nachdem er aus Athies heraus gedrungen, 2000. Schritte davon, fast in gleicher Weite von denen Städten Ham und Peronne, in die Somme fällt. Allein diese Meynungen zu vereinigen kan man sagen, daß der Umfang dieses Hauses groß genug gewesen, daß er sich biß an die Somme erstreckt habe; und die grosse Nähe macht, daß man es ohne Schwürigkeit sagen kan. *Martin.* Dict.

(a) de Re Diplomat. L. IV. p. 248.

ATEK, eine Stadt in Asien, siehe *Atok.*

ATEL, statt *Edel*, welchen Nahmen die Tartarn der *Wolga* geben. Siehe *Rha.* *Martin.* Dict.

ATELA, oder

ATELLA, sonst auch *Arpino*, ein Schloß, nebst einer alten Stadt, *S. Dominico* genannt, in Italien, in Campanien, zwischen Capua und Neapolis. Man sieht noch ihre Uberbleibsel 2. tausend Schritte von Aversa. Sie wurde anfangs zu einem Municipio (a) gemacht, und hierauf wurde sie eine (b) Colonie. Sie hat mit dem folgenden Orte nichts als den Nahmen gemein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Cicer.* L. XIII. Epist. 7. (b) *Frontin.* de Colon.

ATELLA, ist ein Flecken in dem Königreiche Neapolis, an dem Fusse des Apenninischen Gebürges, 2. Meilen von der kleinen Stadt Melphi in Basilicata, gegen Principato Oltra zu gelegen. Ehedem war er ansehnlicher. Keine von diesen beyden Städten, nemlich weder die in dem gegenwärtigen, noch im vorhergehenden Artickel abgehandelten, kan *Atella* eine Stadt in Toscana seyn, woselbst, wie Diomedes fürgiebt, diese Gattungen von Comœdien zuerst aufgeführt worden, welche deswegen *Atellanæ* genannt worden. Der Herr Dacier übersetzt die Stelle dieses Auctoris, da er den 225sten Vers des Horatii de Arte Poetica erklärt, also: Es giebt eine dritte Art von Römischen Comœdien, welche von dem Nahmen einer Stadt *Atella* in Toscana, wo sie ihren Ursprung genommen haben, *Atellanæ* genannt worden. Der Abt Danet leitet in seinem Dictionaire des Antiquites Grecques et Romaines, den Ursprung derer lustigen Schauspiele *Atellanæ* genannt, von *Atella* in Campanien her. Dieses stimmt mit dem Herrn Dacier nicht überein, der sie in Toscana setzt. Es ist wahr, daß Diomedes weder in Campania noch Toscana, sondern schlechtweg sagt: a Civitate Oscorum *Atella*, in qua primum cœptæ, *Atellanæ* dictæ sunt. *Martin.* Dict.

ATELLARA, oder

ATELLARI (a),

ATELLARO, und *Acellaro*, ist ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Thale Noto. Er hat seine Quelle gegen Palazzuolo; und ein wenig unterhalb seiner Mündung nimmt er den Nahmen *Abiso* an, und fällt in die See, zwischen Saragussa und dem Vorgebürge Passaro. Es ist der *Helorum* derer Alten. Siehe, was wir unter dem Worte *Abisso*, im I. Bande p. 69. angemercket haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ATELPOS, ist ein Fluß in Colchide. So laß man ehedem in denen Editionen des Plinii, statt *Astelephas.* Siehe *Astelepha.* *Martin.* Dict.

ATENE (a), oder *Athene*, Lat. *Athenum*, und *Atina*, ist eine kleine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in dem Principato Citra, an dem Flusse Negro. Sie liegt unten an dem Apenninischen Gebürge, hat den Titul eines Fürstenthums, und ist ehedem ansehnlicher gewesen. Sie liegt zwischen Polo und Sala, 8. tausend Schritte von Marsico-Nuovo gegen Westen, und 16. tausend von Potenza. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ATER, ist ein Gebürge in Africa, einiger massen gegen die kleine Syrte zu gelegen. Plinius (a) sagt, es erstrecke sich sehr weit von Osten gegen Westen, und die Römer hätten es *Mons Ater*, das ist, das schwartze Gebürge genannt, weil es aussieht, als wenn es von der Sonnen-Hitze verbrannt wäre. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 5.

Aterbang, ist ein Ort in Schwaben, in der Marggrafschafft Burgau gelegen, und dem Hause Oesterreich gehörig. *Crusii* Schwäb. Chron. T. I. P. II. L. V. c. 3.

ATERBECHIS; so nennet Herodotus (a) eine Stadt in Egypten, in Prosopitide, gelegen. Es ist eben die, welche Stephanus *Atarbicis* nennt. Die Edition des Herodoti, die Gronovius heraus gegeben hat, setzt *Atarbechis*, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 41.

ATERION, ist eine Stadt in Sicilien, wie der Geographus Stephanus fürgiebt. *Martin.* Dict.

ATERNE, so nennet Plinius eine Stadt in Mysien, siehe *Atarna.*

ATERNUM, ist eine Stadt in Italien, an dem Flusse *Aternus* gelegen. Alle beyde heissen jetzunder *Pescara.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Aterte, ein Flüßgen im Hertzogthum Luxenburg, im Walonischen Quartier, entsteht in der Herrschafft Thiaumont, vermittelst etlicher Quellen, die bey Lefer zusammen stossen, und mit einander nach Atert, Greudel und Colbach gehen. Sie bekommen hier und dar einige kleine Zuflüsse, und wandern alsdenn auf Ell, Niederpollen, Rodange, und die Herrschafft Everlingen, erreichen auch Useldange. Büssu nge, und Büssen; durchstreichen ferner eine lange und öde Heyde, und kommen darauf nach Forge, und hinter dem Schloß-Berge in die Alzet. *Hydrograph. Lex.*

ATESSA, eine kleine Stadt nebst dem Titul eines Marquisats, in Abruzzo Citra, im Königreiche Neapolis. Hübn. Zeit. Lex.

ATESTE, eine kleine Stadt im Paduanischen Gebiete, siehe *Este.*

ATETUA, eine alte Stadt in Spanien, in der Landschafft *Bætica*, siehe *Apetua*, im I. Bande p. 1115.

ATH, die Castellaney, oder die Herrschafft, ist sehr groß, und erstreckt sich von Westen der Herrschafft Mons biß an die Schelde, und hält 117. Dörffer in sich. *Martin.* Dict.

(a) *Dict. Geogr.* des Pays-bas.

ATH, oder *Aeth*, und *Artre*, Lat. *Athum*, oder *Attum*, ist eine Stadt in denen Niederlanden, in der Grafschafft Hennegau. Die Niederländer schreiben *Aeth.* Allein sie sprechen es wie wir aus, weil das e in ihrer Sprache stumm ist. Sie sprechen also den Nahmen des Auctoris *Laet*, wie wir *Lat* aussprechen, aus, welchen Nahmen die Frantzösischen Auctores fälschlich *Laët* schreiben, als wenn es 2. Sylben wären, welchen Fehler Herr Corneille allemahl begeht, so offt er ihn citirt. *Ath*, ist eine kleine, doch wohl gebauete, reiche, und feste Stadt, an der Denre, mit guten Bastionen und kostbaren Thoren, schönen Aussenwercken und guten Wällen versehen, auf welchen Alléen von Bäumen, wie Spatzier-Gänge, gepflantzt sind. Sie liegt 2. Meilen von Lessine, 4. von Mons, und 6. von Brüssel. Die Thore der alten Mauer sind noch daselbst, und es ist allda eine Magazin angelegt worden. Diese Stadt ist schön, wohlgebaut, nebst einem kostbaren Waffen-Platze, und schönem Rath-Hause. Allein das Schloß, in welchem der Gouverneur wohnt, ist nicht ausgebaut. Die Pfarr-Kirche ist mittelmäßig groß, und hat den Heil. Julianum zu ihrem Patron. Alle Geländer an denen Thoren des Chors und derer Capellen, die um die Kirche herum gehen, sind von Kupfer. In dieser Stadt sind Jesuiten, Recollecten, oder Franciscaner-Minoriten, Capuciner, und ein Nonnen-Kloster. Der Fluß Denre, so mitten hindurch flüßt, giebt einigen von ihren Aussenwercken und Schleussen ihr Wasser. Im Jahr 1667. eroberte sie Ludovicus XIV, König in Franckreich, und befestigte sie weit besser, als sie zuvor war; ward ihm auch vermöge des Aachischen Friedens-Schlusses überlassen. Im Jahr 1679. nach dem Niemägischen Frieden, bekamen sie die Spanier wieder in ihre Hände, denen sie aber die Frantzosen im Jahr 1697. wieder entrissen, musten sie aber noch in selbigem Jahre durch denen Ryßwickischen Frieden denen Spaniern restituiren, die sie auch wieder einige Zeit behielten. Im Jahr 1706. den 2. Octobr. aber, in dem Spanischen Successions-Kriege, gieng sie an die Alliirten mit Accord über, und gehöret nunmehro dem Hause Oesterreich, eben so wie ihre Herrschafft. Zwar hatten die Frantzosen im Jahr 1708. unter Anführung eines Verräthers le Grand, auf diese Stadt einen gefährlichen Anschlag, welcher aber durch des dasigen Commendanten Versichtigkeit zu nichte gemacht wurde, indem am 16. Octobr. selbigen Jahres das hierzu commandirte Detachement sich reteriren muste. Sonst aber ist sie eine grosse Handels-Stadt, sonderlich in Leinwanden, welche in dieser Gegend in grosser Menge verfertiget werden, so, daß Jährlich über 200000. Cronen daraus gelöset werden. Sie hat auch über dieses viel Eisen-Hütten. Ubrigens soll in der allda befindlichen schönen Stadt-Schule der berühmte Justus Lipsius im 10ten Jahre seines Alters, seine Studia angefangen haben. Johann Zuellard hat im Jahr 1610. eine Beschreibung von dieser Stadt, welche sein Vaterland war, heraus gegeben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Memoires dressés sur les lieux pour Mr. *Corneille.*

ATHA; man findet in dem Orosio folgende Worte (a): Lucullus impetu Apamiam vastavit et sub monte Olympo *prius Athan* munitissimam civitatem captam expugnatamque diripuit; das ist: Lucullus überfiel die Stadt Apamia und verwüstete sie, und unter dem Berge Olympus nahm er eine sehr feste Stadt ein, die vorher *Atha* war genennet worden, und ließ sie ausplündern. Die Wörter *prius Athan* aber sind in diesem Auctore falsch gesetzt. Denn es muß heissen *Prusiadam*, welches die Stadt Prusias ist. Ortelius, welcher es also verbessert hat, gründet sich auf das Ansehn des Appiani (b). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 2. (b) in Mithridat.

ATHA, oder *Adda*, eine Stadt in Bithynien, einer Provintz in Klein-Asien, am Flusse Zangarat gelegen. Vollst. Geograph. *Lex.*

ATHACH, oder *Arach*, eine Stadt in Palæstina, im Stamm Simeon, siehe *Athar.*

ATHACUS, ist, nach dem Livio (a), eine Stadt in Thessalien, welche Philippus, da er mit den Römern schlagen wollte, einnahm. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) XXXI, 34.

ATHAGIS, ist einer von denen Lateinischen Nahmen der Etsch, eines Flusses in Italien, siehe Etsch.

ATHALIA, eine Stadt in Pamphilien, siehe *Attaleja.*

ATHAMA, eine Stadt in Spanien, siehe *Artigis.*

ATHAMANES, waren alte Griechische Völcker in Epiro. Sie wohneten auf dem Gebürge zwischen Acarnanien, Aetolien, Achaja und Thessalien. Ihre vornehmste Stadt war *Argithea.* Vollst. Geogr. *Lex.*

ATHAMANIA, Frantz.

ATHAMANIE (a), ist eine Landschafft in Griechenland, bey der Quelle des Achelous. Sie gräntzte gegen Norden an die Molosser und Aperantier, gegen Osten an die Perhæber, gegen Süden an die Agræer, und gegen Westen an Amphilochia. Die Haupt-Stadt dieses kleinen Landes war *Argithea*, wobey es auch einige Marckt-Flecken hatte, nehmlich:

Acantus, *Petreum*, und
Athenæum, *Teum.*

Plinius

Plinius (b) rechnet die *Athamanes*, derer im vorhergehenden Artickel gedacht worden, zu Aetolien. Allein Titus Livius (c) sagt nur, sie wären Nachbarn davon gewesen. Stephanus setzt sie in Illyrien; allein er nimmt diesen letzten Nahmen in einem sehr weitläufftigen Verstande. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *de l' Isle* Græc. antiq. Tabula. (b) Lib. IV. cap. 2.
(c) Lib. XXXVII. init.

ATHAMAS, ist ein Gebürge in Thessalien, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8.

ATHAMAS, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Teos.*

ATHANACUM, ist der Lateinische Nahme eines Orts, und der Abtey *Ainai* in Franckreich, siehe *Ainai*, im I. Bande p. 403. und *Aisnay*, p. 412.

ATHANAE, ist eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28

ATHANAGIA, ist eine alte Stadt derer Ilergeten, welches ein Volck in dem alten Hispania citeriori war. Titus Livius (a) schreibt, sie sey die Haupt-Stadt dieser Nation gewesen, und erzählt auf was für Art Scipio sie gedemüthiget habe. Man hat von so viel neuern Städten geglaubt, sie wären das alte Athanagia, daß man, die Wahrheit zu sagen, nicht weiß, wo sie gelegen hat. *Martin.* Dict.

(a) L. XXI. c. 61. et 62.

ATHAR, *Athach*, oder *Atach* (a), ist eine alte Stadt in Palæstina, in dem Stamme Simeon (b) gelegen. Hieronymus redet von einem Orte, *Atharus* genannt, 4. tausend Schritte gegen Norden von Sebaste, oder Samaria. Allein dieser ist von dem Stamme Simeon zu weit entfernt. Ich glaube, sagt D. Calmet (c), daß *Athar* so viel als *Ether*, oder *Jether*, sey, welches anfangs dem Stamme Juda gegeben und hernach dem Stamme Simeon abgetreten wurde. *Ether* und *Asan* waren vereint (c), so wie *Athar* und (d) *Asan*. Nun aber war *Ether*, oder *Jether*, oder *Jethira*, zu der Zeit des Eusebii und Hieronymi ein grosser Flecken, 18. tausend Schritte von Eleutheropolis, in dem am weitesten gegen Süden gelegenen Theile von Juda, gegen Malatis zu. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) *Josue* XIX. v. 7. (c) l. c. (d) *Josue* c. XV. v. 43. (e) *Josue* c. XIX. v. 7.

ATHAROTH, eine Stadt in Palæstina, im Stamme Ephraim, siehe *Ataroth.*

ATHAROTH, eine Stadt in Palæstina, im Stamme Gad, siehe *Etharoth.*

ATHAROTH ADAR, eine Gräntz-Stadt im Stamme Ephraim, zwischen Bethel und dem Meere gelegen (a). *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Jos.* XVI, 5. XVIII, 13.

ATHARRABIS, ist eine Stadt in Egypten, wie Stephanus der Geographus schreibt. Plinius nennt einen von denen Nomis in Egypten *Atharrabites*. *Martin.* Dict.

ATHBOY, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Aboy*, im I. Bande p. 76.

ATHEIS, ist ein ziemlich ansehnlicher Flecken in Franckreich, siehe *Ateia Verumanduorum.*

ATHELIGNY, oder
ATHELNEY, sonst auch die Insul der Edelleute, ist eine Insul in Sommersetshire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

Athen, Lat. *Athenæ*, Frantz. *Athenes* (a), anjetzo *Satines*, oder *Sethines* (b) genannt, eine grosse und ansehnliche Stadt in Griechenland, und die Haupt-Stadt der Provintz Attica, welche in denen alten Geschichten wegen derer gelehrten Männer und grossen Kriegs-Helden, die sie hervorgebracht hat, sehr berühmt ist. Sie hieß anfangs *Cecropia*, von dem Nahmen ihres ersten Königes Cecrops, der im Jahr der Welt 2496. zu regieren anfieng. Sie war damahls nur ein grosser Flecken, ob sie gleich den Titul der Haupt-Stadt des Attischen Landes führte. Sie bekam den Nahmen Athen, als Amphyction, ihr dritter König, sie der Minervæ widmete, die im Griechischen *Athena* heist. Gleichwohl ist gewiß, daß sie ihre Einwohner ihrer Treflichkeit halber Asty nannten, welches eine Stadt bedeutet. Anfänglich und biß auf den Theseum, so ihr 10ter König war, hatten die Flecken in Attica, jeder seinen Magistrat, welcher nebst denen Vornehmsten des Orts die Händel und Streitigkeiten für sich schlichtete, ohne sich deswegen an den König zu wenden. Theseus war es, welcher die reichsten Leute in eine Stadt zusammen zog, weil er sahe, daß diese Völcker an dem Land-Leben grossen Wohlgefallen trugen, und auf der und jener Seite zerstreut waren, dadurch aber sich denen Einfällen ihren Feinde aussetzten. Und diese Versammlung derer Einwohner war Ursache, daß man ihn, als den Stiffter von Athen ansahe. Sie hatte 17. Könige, die mit einer sehr eingeschränckten Hoheit über sie herrschten. Das Volck, nach dessen Gutachten alles geschahe, versammlete sich bey frühem Morgen, bald auf dem öffentlichen Platze, bald an einem Orte, πνυξ, das ist ein voller Ort, wegen der grossen Anzahl entweder derer Sitze, die er in sich hielt, oder derer Menschen, die sich hinzu drangen, ihn anzufüllen, genannt, bald, und am öfftersten aber auf dem Theatro des Bacchi, um daselbst Rath zu halten. Dieses berichtet uns Herr de Toureil in seinen Anmerckungen über die erste Philippische Rede. Einige Tage vorher, ehe man sich versammlete, fährt er fort, wurde ein öffentlicher Zettel angeschlagen, woraus jeder Bürger ersehn konnte, was für eine Sache abgehandelt werden sollte. Wie man aber diejenigen, welche das benöthigte Alter nicht erreicht hatten, nicht in die Versammlung ließ; so wurden auch alle andre gezwungen, dahin zu kommen. Die Lexiarchi trieben, mit einem in Scharlach getunckten Seile, das Volck gegen den Ort, wo die Versammlung gehalten werden sollte zu; und an welchem man einige Tropffen von dieser Farbe erblickte, der trug, so zu sagen, ein Merckmahl seiner Faulheit an sich, wofür er eine Strafe geben muste, da hingegen ein genauer Fleiß und Sorgfalt mit 3. Obolis bezahlt wurde. Man schrieb die Nahmen aller Mitbürger, welchen das Gesetze ein Votum deliberativum zugestand, auf das sorgfältigste in ein Register. Ein jeder bekam dieses Recht, wenn er das männliche Alter erreichte; er müste denn durch einen Persönlichen Fehler davon ausgeschlossen worden sein. Solche waren ungehorsame Kinder; für verzagt erkannte; viehische Menschen, die sich in ihren Ausschweiffungen so weit vergiengen, daß sie auch ihr Geschlecht vergassen; Verschwender, und solche, welche der gemeinen Casta schuldig waren. Die Weiber hatten biß zu der Zeit des Cecrops das Recht, ihre Stimmen zu geben, sie verlohren aber dasselbe (c), weil sie in der Streit-Sache der Minervæ und des Neptuni, wer der Stadt den Nahmen geben sollte, den Ausspruch für die erstere gethan hatten. Die 10. Stämme von Athen erwählten jährlich, jede durch das Looß, 50. Raths-Herren, aus welcher der Senat derer 500. Männer bestand. Jeder Stamm hatte nach der Reihe den Vorsitz, und trat ihn wieder denen folgenden ab. Die 50. Raths-Herren, welche würckliche Dienste thaten, hiessen Prytanes, der Ort, wo sie sich versammleten, Prytaneum, und die Zeit ihres Amtes, Prytania genannt, währte 35. Tage. Binnen diesen 35. Tagen, præsidirten wöchentlich 50. Prytanes, unter dem Nahmen Proëdri, und derjenige derer Proëdrorum, an dem in der Woche der Tag war, zu præsidiren, hieß Epistatus. Man konnte es nur einmahl in seinem Leben seyn, aus Furcht, man möchte sich das Befehlen allzuwohl gefallen lassen. Die Raths-Herren derer andern Stämme konnten gleichwohl ihre Meynung in der Ordnung sagen, wie sie das Looß getroffen hatte; allein die Prytanes beruffen die Versammlung, die Proëdri hatten den Vortrag, und der Epistatus sammlete die Stimmen. Man machte einen Unterscheid unter 2. Gattungen von Versammlungen, deren einige ordentlich, andre ausserordentlich waren. Derer ersten, welche die Prytanes allein zusammen beruffen konte, waren während jeder Prytania viere, welche an gewissen Tagen und über gewisse Sachen gehalten wurden. Die letztern wurden bald durch die Prytanes, bald durch die Generals zusammen beruffen, und ihr

Inhalt

Inhalt und Tag war so beschaffen, wie es die Umstände erforderten. Manchmahl, wenn eine allgemeine Gefahr fürhanden war, wurden die gewöhnlichen Gebräuche bey Seite gesetzt. Diodorus (d) berichtet, das Volck zu Athen habe sich, bey der Nachricht, daß Philippus eingefallen sey, in dem Theatro versammlet, ohne daß es, wie sonst gewöhnlich, den Befehl des Magistrats erwartet hätte. Die Versammlung wurde mit einem Opfer und einer Verwünschung, oder Verfluchung angefangen. Man opferte der Ceres ein junges Schwein, um den Ort zu reinigen, den man mit dem Blut des Opfer-Viehes benetzte. Die Verfluchung, welche mit unter die Wünsche gemischt wurde, geschahe in folgenden Worten: Jeder, welcher wider das gemeine Wesen handeln, reden, oder dencken wird, müsse umkommen, und nebst seinem Geschlechte von denen Göttern verflucht seyn. Wenn diese Ceremonie aus war; so trugen die Proedri dem Volcke für, weswegen sie versammlet wären; sie meldeten ihm die Meynung des Senats, derer 500. Männer, und verlangten ihre Bewilligung, Aenderung, oder Verwerffung dieser Meynung. Wenn das Volck sich nicht geneigt befand, es zu billigen, so schrie alsbald ein von dem Epistato bestellter Herold mit lauter Stimme: Welcher Bürger, der über 50. Jahr ist will reden? Alsdenn stieg der älteste Redner auf die Redner-Bühne, welches ein erhabner Ort war, wo man am besten verstanden werden konnte. Wenn die Rede zu Ende war; so gab jeder seine Meynung mit der Hand, welche er gleichsam zum Zeichen gegen den Redner, dessen Vortrag ihm gefallen hatte, hinreckte. Xenophon (e) berichtet, als an einem Abende die Nacht das Volck überfallen hatte, welches wegen einer wichtigen Sache zusammen gekommen war; so habe man sich genöthigt gesehen, die Berathschlagung bis auf den andern Tag zu verschieben, aus Furcht, man möchte die Hände und ihre Bewegungen nicht recht unterscheiden können. Sie strecken die Hand hin, sagt Cicero (f), und alsdenn ist der Schluß gefaßt. Wenigstens musten 6000. Bürger beysammen seyn, wenn derselbe gefaßt werden solte. Wenn die Stimmen gesammlet waren; so wurde er abgefaßt, und nach dem Nahmen entweder des Redners, dessen Meynung den Beyfall erhalten hatte, oder des Senatoris, dessen Stamm die Reyhe zu presidiren hatte, betittult. Übrigens durffte nur ein neues Lufft-Zeichen sich sehen lassen; so wurde augenblicklich die Versammlung getrennt, und auf ein andermahl beschieden. Besonders hielt man den Donnerstag für einen unglücklichen Tag, so daß dieser einzige Aberglaube fähig war, zu machen, daß die Versammlungen, die auf den Donnerstag fielen, aufgeschoben wurden. Der letzte König zu Athen, war Codrus, ein Sohn des Melaton. Dieser opferte sich in einem Kriege wider die Heracliden, seinem Volcke zum Besten auf. Denn weil das Oraculum den Ausspruch gethan hatte, die Armée, die ihren General verliehren würde, solte den Sieg erhalten, so zog er schlechte Soldaten-Kleider an, schlich sich in der Feinde Lager, und brachte es dahin, daß er unbekannter Weise getödtet wurde. Seine Kinder, Medon und Nileus, machten sich das Königreich streitig. Welche Gelegenheit die Athenienser ergriffen und die Königliche Würde abschaften, die 487. Jahr gedauert hatte, und ernannten den Jupiter allein zum Könige von Athen. An die Stelle derer Könige setzten sie Gubernatores perpetuos ein, die sie Archontes nannten. Sie hatten binnen 316. Jahren deren 13. die auf einander gefolgt waren, von dem Medon an, welcher der erste war, bis auf den Alcmæon. Weil nun eine beständige Verwaltung des Obrigkeitlichen Amtes diesem Volcke, welches die Freyheit liebte, noch ein allzulebhaftes Bild von der Königlichen Würde war; so verwandelte es das Amt eines immerwährenden Archonten in eine 10. jährige Verwaltung. Es hatte 7. Archontes decennales, davon der erste Charops der letzte Eryx hieß. Hierauf erwählten die Athenienser die Archontes jährlich. Und weil eine so eingeschränckte Gewalt, solche unruhige Köpfe schlecht im Zaume halten konnte, so war man niemahls, so wohl wegen der Religion, als der Regierung, einig, also, daß die Unruhen und Zänckereyen sich alle Tage mehrten. Diese Unruhen nöthigten sie, daß sie von dem Dracone die so berühmten Gesetze annahmen, von welchen man, ihrer ausserordentlichen Schärffe wegen, sagte, sie wären mit Blut geschrieben. Vier und zwantzig Jahr hernach wurden sie von dem Solone unterdrückt, welcher ihnen gelindere gab. Er verfertigte sie nebst dem Epimenides, einem so Gelehrten, als klugen Manne, welcher an vielen Oertern des Athenensischen Gebiethes, dem unbekannten Gotte Altäre aufrichten ließ. Diese Gesetze errichteten eine Democratie, bis daß Pisistratus die völlige Oberherrschafft über Athen mit Gewalt an sich zog, und sie seinen Söhnen Hipparcho und Hippias überließ. Als nun der erste von dem Harmodio und Aristogiton getödtet wurde, so nahm Hippias die Flucht, und rufte die Persier zu Hülffe, welchen die Athenienser bis nach Marathon entgegen giengen, woselbst sie den Sieg davon trugen, ob sie gleich nur 10000. Mann starck waren, die Miltiades commandirte, und die Perser 10000. Mann zu Pferde, und 100000. Mann zu Fuß hatten. Gleichwohl griffen diese letztern Athen noch einmahl an. Allein nach einigen Monaten wurden sie aufs neue in einer See-Schlacht bey Salamis überwunden. Dieser Sieg brachte die Athenienser in eine solche Hoheit, worinnen sie jemahls gewesen, und diese blieb beständig in einem Republicanischen Cörper. Binnen dieser Zeit hat sie die grösten Kriegs-Helden, die gelehrtesten Philosophen, und ihre geschicktesten Künstler gehabt. Allein die Lacedæmonier wurden über ihre Macht eyfersüchtig, und in Bewegung gebracht, also, daß sie denen Athenensern den Krieg ankündigten. Nach unterschiedenen Schlachten, griff Lysander ihr General die Athenienser unverhofft an einem Orte des Chersonesi, Ægos Potamos genannt, an, eroberte ihre Flotte, tödtete 3000. Mann, nahm viele Städte hinweg, und griff Athen selbst an. Die Einwohner, welche so wohl zu Wasser, als zu Lande, beängstiget wurden, wurden genöthigt sich unter sehr beschwerlichen Bedingungen zu ergeben, welche darinnen bestunden, daß sie sich 30. Tyrannen unterwerffen muste. Nachdem sie 4. Jahr unter der Knechtschafft gestanden hatte; so tödtete Thrasybulus, einer von ihren Grossen, die 30. Tyrannen, und jagte die Italiänische Besatzung heraus. Damahls hatte sie sehr berühmte Kriegs-Helden, den Iphicratem, Timotheum und Cabrias, und überwand ihrer Seits die Lacedæmonier auch, so wohl durch ihre eigne Waffen, als auch, indem sie die Thebaner, die Epaminondas commandirte, wieder sie erregten. Hernach musten sie die Anfälle derer Einwohner von Byzantz, Rhodis, und andern Insuln ausstehn, als welche den Tribut nicht dulden wolten, den sie an der Meer-Enge des Hellesponti einfoderte. Diese Auflage zog ihren Untergang nach sich. Nach diesem wurde ihr von dem Philippo von Macedonien übel begegnet, welcher die Schlacht bey Cheronea über sie, und über die Bœotier gewann. Der grosse Alexander gieng auch übel mit ihr um, doch wurde er ihr geneigter. Allein 2. Jahr nach seinem Tode, erhielten 2. von seinen Nachfolgern, Antipater und Crater, einen Sieg über sie, und legten Macedonische Besatzung in Munychia. Und um die Athenienser desto mehr zu schwächen, so schickte Antipater ihrer 22000. nach Thracien. Cassander, ein andrer Nachfolger des Alexandri, unterdruckte ihre Freyheit vollends, die sie durch den Antigonum und Demetrium wieder erhielt. Eben dieser Demetrius belagerte sie, und nachdem er sie dem Lachares, einem ihrer Mit-Bürger, der sich zu ihrem Tyrannen aufwarff, abgenommen, so unterdruckte er sie selber, wodurch Olympiodorus Gelegenheit bekam, seine Tapferkeit zu zeigen; und durch eine Hertzhaftigkeit, die ihres Gleichen nicht hat, verjagte er, selb dreyzehende, 12000. Macedonier, und befreyte sie gäntzlich von ihnen. Die Hoheit ihrer Einwohner gelangte dadurch wieder zu ihrer ersten Stärcke, und ließ die Gallier die Macht ihrer Waffen fühlen. Callipus, ein Athenienser, verwehrte der zahlreichen Armée des Brenni und Acichorii den Weg über die Thermopylas, und zerstreute sie, indem er sie nöthigte, daß sie sich anderwärts ausbreiten musten. Dieses war der letzte Sieg, den Athen erhielt.

Denn als die Gallier ihre Macht geschwächt hatten; so verfiel sie wieder unter die Macedonische Herrschafft, wovon sie sich nicht anders, als durch die Hülffe des Arati, loßwickeln konnte. Aristio, einer von ihren Bürgern, der sich zu ihrem Tyrannen aufgeworffen hatte, war Schuld an ihrem Unglücke. Er war es, von dem sie Sylla eroberte, und ausplündern ließ. Der Pireæische Hafen wurde verwüstet, und ist nicht wieder in Stand gesetzet worden. Athen würde nach diesem Unglücke eine öde Wüsteney geworden seyn, wenn nicht die Wissenschafft ihrer Philosophen, alle gelehrte Leute aus der gantzen Welt dahin gezogen hätte. Nach 20. Jahren besuchte der grosse Pompejus die Philosophen zu Athen, wozu ihm eintzig und allein der grosse Ruff dieser berühmten Stadt bewog; also, daß er die Verfolgung derer See-Räuber, die er aufsuchte, unterließ, und sich dahin begab, wogegen Athen aus Erkenntlichkeit in der Pharsalischen Schlacht für ihn fochte. Diese Verbindlichkeit hätte ihr schädlich seyn können, wofern Cæsar seiner Rachgierde gefolgt wäre. Er machte sich aber eine Ehre daraus, ihr nach seinem Siege zu verzeyhen, und sagte die Worte, welche das Alterthum so sehr bewundert hat: die ietzigen Athenienser verdienten bestrafft zu werden; allein es geschieht in Ansehung des Verdienstes derer Todten, daß daß ich denen Lebenden Gnade wiederfahren lasse. Gleichwohl war Athen nach dieser Wohlthat undanckbar, und ergriff die Partie des Bruti und des Cassii, wider den Augustum, und wider den Antonium. Dieser letztere erhielt den Sieg in der Schlacht bey Philippis; jedoch begegnete er Athen gantz geneigt. Er blieb nicht allein einige Zeit daselbst, wie er eben auf dem höchsten Gipfel des Glückes stund, sondern er ließ sich auch zum Archonte erwählen, und richtete sich dergestalt nach ihren Gebräuchen, daß man ihn gemeiniglich Φιλέλλην, einen Freund derer Griechen, nannte. Als er die Schlacht bey Actium verlohren hatte, bat er sich, als die eintzige Gnade von Augusto aus, er möchte ihm erlauben, daß er als eine Privat-Person zu Athen leben möge, welches ihm aber abgeschlagen wurde. Doch ließ Augustus denen Athenienſern ihre alten Gesetze. Allein etliche Insuln, die ihnen Antonius gegeben hatte, nahm er ihnen wieder ab. Der Käyser Adrianus liebte Athen sehr, und wolte der Restaurator ihrer prächtigsten Gebäude seyn. Er lebte daselbst als ein schlechter Bürger, strebte nach der Würde eines Archontis, verwaltete das Amt, kleidete sich nach Athenienſischer Art, und brachte die Gesetze des Solonis wieder in Gang. Diese seine Neigung für Athen pflantzte sich gleichsam auf den Antonium Pium, seinen Nachfolger, und von diesem auf dem Verum, fort. Alle beyde kamen nach Athen, und lebten daselbst auf eine so gemeine Art, wie Adrianus. Allein ohngefähr 20. Jahr hernach, kam Käyser Severus dahin, und nahm ihnen einige Privilegia, um sich dadurch wegen eines Schimpfs zu rächen, der ihm war angethan worden, als er noch daselbst studiert hatte, und nur eine Privat-Person gewesen war. Der Käyser Valerianus ließ ihre Mauern, 310. Jahr hernach, als sie Sylla zerstöhrt hatte, wieder auf bauen. Dem aber ohngeachtet, wurde sie, als Claudius, der Nachfolger des Gallieni, regierte, von den Scythen ausgeplündert. Ungefähr 140. Jahr hernach, wurde sie ebenfalls durch Aufwiegelung des Stiliconis, von dem Alarico erobert. Als die Unglücks-Fälle, welche auf die Heyrathen des Alexii Manuelis und Andronici, welche einer nach dem andern die Agnes, eine Tochter Königs Ludovici Crassi, zur Ehe nahmen, erfolgten, die Frantzosen nach Orient brachten; so belagerte der Käyser Balduinus Athen, wovon er zwar die Belagerung aufheben muste; allein sie wurde kurtze Zeit hernach von dem Marquis Bonifacio erobert. Die Frantzosen besassen sie bis zu der Sicilianischen Vesper, 1282, da die Catalonier und Arragonier sie daraus verjagten. Inzwischen ist der Hertzogliche Titul von Athen lange Zeit in Franckreich geblieben, weil er in das Haus de la Roche gekommen. Guillaume de la Roche, Hertzog von Athen, und Herr von Theben, starb um das Jahr 1300. Seine Tochter, oder Schwester, Isabella, Wittbe des Geofroi de Caritaine, brachte das Hertzogthum Athen an den Hugo de Brienne, Grafen von Brienne, und Liches, aus welcher Ehe Gautier V. gezeugt worden, der im Jahr 1312. getödtet wurde, und Vater des Gautier VI. Grafens von Brienne und Liches, Hertzogs von Athen und Connetable von Franckreich, war. Dieser wurde in der Schlacht bey Poitiers, im Jahr 1336. getödtet, ohne weder von der Maraaretha von Sicile-Tarente, Tochter Philippi von Sicilien, Fürstens von Tarento und Achaia, noch von der Johanna d' Eu, mit der er sich zum zweyten mahle vermählte, einige Kinder zu hinterlassen. Die Johanna d' Eu, war eine Tochter des Raoul de Brienne, Grafens von Eu, Connetables von Franckreich, und vermählte sich zum andern mahl mit Ludovico d' Evreux, Grafen von Estampes. Ihr Grabmahl findet man in der Abtey St. Denis in Franckreich, in einer Capelle, die Notre Dame Blanche genannt wird, nebst einer Grabschrifft, die in folgenden Worten abgefaßt ist: Cy git Madame Jeanne d' Eu, jadis Comtesse d' Estampes & Duchesse d' Athenes, fille de tres-Noble homme M. Raoul, Comte d' Eu, & de Guines, laquelle trepassa en la Cité de Sienné le 6. Juillet 1383. Von der Arragonischen Herrschafft kam Athen unter die Herrschafft eines Geschlechts, das von Florentz gebürtig war, Acciajoli genannt; welches zugleich die Ober-Herrschafft von Theben und Corinth hatte. Francus, oder Franciscus, der Sohn Antonii Acciajoli, und der achte Printz dieses Hauses, wurde endlich im Jahr 1455. gezwungen, Athen der Tapferkeit Mahomets II. des mächtigsten unter allen Ottomannischen Kayſern, zu überlassen. Vettor Capello, General derer Venetianer, überrumpelte es im Jahr 1464, und nahm es ein. Allein er konnte sich des Schlosses nicht bemeistern, und behielt die Stadt nicht lange, welche seit der Zeit unter Türckischer Bothmäßigkeit geblieben ist. Jetzo müssen wir von Athen, da es Christlich geworden, reden. Als St. Paul aus Macedonien gieng, reiste er dahin wider die Stoicos und Epicureos zu disputiren. Er erklärte ihnen die Lehre von der Auferstehung derer Todten, und zeigte ihnen, der Gott, den er ihnen verkündige, sey der unbekannte Gott, dessen Altäre sie verehrten. St. Dionysius, einer aus dem ehrwürdigen Collegio derer Areopagiten, und eine vornehme Frau, Damaris genannt, waren die ansehnlichsten, welche sich zu dem Christenthum bekannten. Die Geschichte davon steht in dem 17. Capitel der Apostel-Geschichte: und diese Stelle der Heiligen Schrifft, wird von denen Athenienſern so hoch gehalten, daß, wenn ein fremder Christ sich bey ihren Messen einfindet, dieses Capitul allemahl, statt dessen, so auf diesen Tag fällt, verlesen wird. Der Anfang des Christenthums daselbst, wurde durch das Blut so vieler Christen merckwürdig gemacht, welchen ihr Bischoff Publius mit seinen Beyspiele voran gieng. Damahls war der Käyser Adrianus zu Athen, welcher sich in die Sacra Eleusina der Ceres aufnehmen ließ. Kurtz darauf that Quadratus, der Nachfolger des Publii durch eine unvergleichliche Rede, die er an eben diesen Käyser hielt, welcher nach Athen kommen war, den prächtigen Tempel des Jovis Olympici, den er wieder aufbauen lassen, einzuweyhen, der Verfolgung Einhalt. Der Philosophe Aristides, der ein Christ war, besänfftigte vollends durch eine gelehrte Vertheidigung des Christenthums den Sinn des Adriani. Die Kirche zu Athen hat seit der Zeit vortreffliche Leute gehabt. Sie ist in ein Ertz-Bißthum verwandelt worden, welches unter den Patriarchen von Constantinopel steht; und der Ertz-Bischoff von Athen hat itzo 7. Bißthümer unter sich, Scyros und Andros auf dem Archipelago, Carysthia auf der Insul Negroponte, und Porthinia, Diaulis, Heterotopia, und Valona, auf dem festen Lande. Man zählt bis auf 103. Kirchen in Athen. Es sind 4. daselbst, welche Panagia heissen, weil sie der Jungfrau Mariä gewidmet sind, und 3. die dem Heil. George geweyht sind. Die berühmtesten ietziger Zeit sind Agios Dimitrios, Agios Joannis, und Agios Chiriachos. Über diese 103. Kirchen sind ihrer noch mehr, als 200, eine Meile rings um die Stadt herum. Zwar wird die kleinste Capelle für eine Kirche gerechnet; also, daß oft ein eintziger Papas ihrer 2. bis 3. besorgt. In ieder ist nur ein Altar, und in mancher wird jährlich nur 3. oder 4. mahl Messe gehalten. Obgleich kein Athenienſer die Gebräuche der lateinischen Kirche beobachtet; so nimmt doch bey

nahe

nahe der dritte Theil der Stadt die Ausfendung des Heiligen Geistes und die oberste Gewalt des Pabsts und die wesentlichsten Stücke an, weswegen man mit der Morgenländischen Kirche im Streit liegt. Die Stadt ist von 15. bis 16. tausend Personen bewohnt, davon die Türcken einen Theil von 1000. bis 1200. Personen ausmachen. Man hat niemahls Juden daselbst leiden wollen, obgleich ihrer gnug in der Nähe sind, besonders zu Thebes und Negroponte. Es sind ohngefähr 2000. Jahr, zu der Zeit, als der Macedanische Cassander dem berühmten Philosopho, Demetrio Phalereo, die Verwaltung der Stadt aufgetragen hatte, daß sich bis 21000. Bürger, das ist, Häupter von Geschlechtern, welches eine grosse Anzahl andre Leute voraus setzt, 10. tausend Fremde, die sich daselbst niedergelassen, und vier mahl hundert tausend Sclaven befanden. Dieses bezeugt Athenæus, welcher es in dem Cteficles gefunden hat. Die Leute daselbst beyderley Geschlechts sind wohlgestaltet, und haben ein ungemeines Temperament, welches macht, daß sie sehr lange leben, welches sie ihrer Nahrung, und dem Gebrauch des Honigs zuschreiben, dessen die Athenienser viel essen, und sehr gutes haben. Sie sind von Natur zur Verstellung geneigt, und sehr eigennützig. Die Weiber sind gut, fromm und keusch. Was die Sprache anbelangt; so haben sie das reinste Griechisch, welches am wenigsten verdorben ist. Das Buchstäbliche Griechische, so sonst nirgends verstanden wird, versteht man zu Athen, wenn es gesprochen wird. Sie haben einen Musicalischen Thon, der dem Singen sehr nahe kommt. Die meisten Athenensischen Mahomedaner reden nur die Griechische Sprache, weil sie keinen Umgang mit denen auswärtigen Türcken haben. Wenn sie irgend einen in einem andern Lande antreffen; so gehen sie auf ihn zu, und heben den Daumen in die Höhe. Wenn der andre das Griechische nicht versteht; so ist die Unterredung auch aus. In dem Habite kan man sie nicht leicht unterscheiden. Den Turban ausgenommen, so gehn sie alle auf Griechische Art gekleidet, und äusserlich findet man keinen Unterschied an denen Türckischen und Griechischen Weibern. Zu Athen sind 3. Moscheen, eine in dem Schlosse, welche der schöne Tempel der Minervæ ist, und 2. in der Stadt, davon die vornehmste das Pantheon ist, welches Adrianus bauen lassen. Zu Athen sind 4. Gerichtsbarkeiten errichtet, und dieselben schlichten alle Sachen, nehmlich das Gerichte des Sardar, welcher in der Stadt wohnt, davon er Gouverneur, wie auch das Haupt derer Janitscharen oder der Militz ist, welche auf dem platten Lande liegt. Das Gerichte des Disdar, welcher der Gouverneur des Schlosses ist, wo er auch wohnt, und die Janitscharen, welche darinne in Besatzung liegen, commandirt; und das Gerichte des Cadi, welcher auch in der Stadt wohnt, und so wohl das Amt eines Blut- als Policey-Richters verwaltet. Das vierte Gerichte Vechiades genannt, ist für die Christen. Dieses besteht aus 24. alten Männern, welche aus denen besten Christlichen Familien zu Athen ausgesucht worden, und die Kleinigkeiten, welche die Christen unter einander angehn, schlichten. Weil man von ihrem Ausspruche an den Cadi appelliren kan; so sind sie mehr als Mediatores, als Richter anzusehn, und bemühen sich nur, die Partheyen so weit zu bringen, daß sie sich unter einander vertragen sollen. Diese Vechiados tragen kleine Hüte, um sich von denen andern Einwohnern zu unterscheiden. Sie führen ihr Amt Zeitlebens, und die Stelle desjenigen, der da stirbt, wird durch die Stimmen derer noch Lebenden ersetzt, welche ihre Wahl durch den Cadi bekräfftigen lassen. Der Ort, wo sie Gerichte halten, ist kein gewisser Ort; sondern sie versammlen sich bald bey denen Paleologis, bald bey denen Capitanakis, oder denen ältesten unter ihnen. Ihr Secretarius oder Actuarius behält eine Abschrifft von allen Contracten, die zu Athen gemacht werden, was den Kauf und Verkauff derer Häuser und unbeweglichen Güter betrifft. Der Cadi bekräfftiget sie. Die Christen können sich mit wenig Gelde von dem Kinder-Zoll, für die Caratge, welches die Kopf-Steuer ist, lösen; alle Jahr beträgt es zwey Thaler, die Weiber aber geben nichts. Diese Stadt, daß die Ehre, daß drey Töchter aus ihr, Käyserinnen in Orient gewesen. Theodosius II., Sohn des Arcadii, heyrathete im Jahr 421. die Athenais, eine Tochter des Leontii, eines berühmten Philosophen zu Athen, und verwandelte ihren Nahmen, in den Nahmen Eudoxia. Im Jahr 796. heyrathete Leo, ein Sohn Constantini Copronymi, die Irene, die aus eben dieser Stadt, gebürtig war; und im Jahr 808. heyrathete Stauratius, ein Sohn des Nicephori, die Theophanon, besaß aber das Reich nur einige Monate. Das Schloß zu Athen, welches zu der Zeit, da die Stadt im Flor war, mitten in derselben stand, und unterschiedlich, *Glaucopion*, *Parthenon*, *Cecropia*, *Polis*, *Acropolis*, und *Enneapylon* genannt wurde, weil es neun Thore hatte, obgleich nur ein eintziger Zugang war, liegt ietzo auf einem Berge, den die Alten Tritonion nannten, weil er der Göttin Minervæ gewidmet war. Auf der Seite nach der Stadt zu, ist er sehr steil, und wird Castro genannt. Oben auf dem Felsen steht eine von denen Kirchen, die Panagia genannt worden. Man hält sie für die in denen Alterthümern, wegen der Begebenheit des Apollinis mit der Creusa, Tochter des Königs zu Athen, so berühmte Grotte. Man sagt, die Athenienser hätten hernach einen Tempel daraus gemacht, und denselben dem Apollini und dem Pan zugleich gewidmet. Unter diesen Ceremonien war ein Kampf um einen Preiß und öffentliche Wett-Läuffe, die bey brennenden Fackeln gehalten wurden. Nichts ist berühmter, als der Weg, der von der Panagia nach dem Schlosse führt. Es sind daselbst die Uberbleibsel von dem Lycæo, der berühmten Schule, woselbst Aristoteles die Philosophie lehrte. Die Esplanade ist sehr angenehm, man findet aber kein Merckmahl von dem Orte daselbst, wo die Athletæ sich in der Ringe-Kunst übten, und welcher Palæstra genannt wurde. An eben diesem Orte wurden die jungen Leute von Athen, die erst zur Kriegs-Zeit waren angeworben worden, exercirt, ehe sie Dienste leisteten. An gewissen Tagen kamen auch die Athenienser dahin, und speiseten öffentlich. Man sieht noch daselbst die Merckmahle von einer Wasserleitung, und man kan den Ort finden, wo ehedem der Brunnen Panopis war, der auch Diocharis genannt wurde, weil er für einem Stadt-Thore war, so diesen Nahmen führte. Es stehn daselbst noch einige Bäume; allein ihr Strunck hat nichts mehr von diesem grossen Ahorn an sich, dessen ausserordentliche Grösse von so vielen ansehnlichen Auctoribus angeführt worden. Weil der Schatten und die Kühle, so diese dahin gepflantzten Bäume gaben, den Ort zu einem Spatzier-Gange für die Athenienser machten; so nannten sie ihn deswegen Peripatus. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Bequemlichkeit den Aristotelem dahin gelockt, woselbst er seine Schüler im Spatzieren-Gehen unterrichtete. Daher diejenigen von seiner Seckte Peripatetici genannt worden. In denen ersten Zeiten war das Lycæum ein dem Apollini unter dem Nahmen Lycius geweyhter Tempel gewesen. Nahe dabey war das Grabmahl des Nici, Königs von Megara. In dem Lycæo war auch das Tribunal des Polemarchi, welcher der dritte unter denen 9. Archontibus war, deren Würde nur ein Jahr daurete. Der erste hieß zum Vorzug Archon, oder Eponymus, und der andre, König derer Opfer. Die sechs andern, führten insgemein den Nahmen Thesmothetes. Dieses Tribunal in dem Lycæo war für die fremden. In währendem Kriege, war der Polemarchus General-Capitain der Republick, und im Frieden war er Richter über die Streitigkeiten, welche die Fremden mit denen Einwohnern hatten. Nahe bey diesem Tribunal stand der Tempel des Lyci, oder Lycii, eines Sohnes der Pandion. Sein Bild stellte einen Wolff für, und in allen Gerichts-Oerten der Stadt waren eben dergleichen errichtet. Wir haben von dem *Areopago* in einem besondern Artickul gehandelt. Lincker Hand bey dem Areopago war ein Hügel, dessen Höhe

mit der Höhe des Schlosses gleich war. Die Alten gaben ihm den Nahmen Museon, von dem Poeten Musæo, der dahin kam, und seine Wercke daselbst ablaß. Jetzo heißt er der Bogen des Trajani, weil man daselbst die Uberbleibsel von einem Triumph-Bogen erblickt, den der Käyser Trajanus bauen lassen. Der Weg, welcher in das Schloß führt, hat das prächtige Vörder-Portal nicht mehr, welches sie Propylæa nannten. Man sagt, es habe dasselbe mehr als zwey tausend Talente, das ist, etwas mehr als sechsmahl hundert tausend Thaler zu bauen gekostet. Wo das Propylæa gestanden, sieht man ietzo nichts, als altes Gemäuer. Allein es zeigt doch noch immer etwas grosses an. Auf der Seite ist eine doppelte Haupt-Wache von sehr schlechter Mauer-Arbeit. Ehedem waren die Schlüssel dieser Festung in denen Händen eines gewissen Mannes, der sie nur einen Tag behalten durffte, und noch darzu durch das Loos erwählt werden muste. Er führte den Nahmen Epistatus, und war aus der Zahl derer Prytanes. Unter denen Thieren waren drey Gattungen, die niemahls in das Schloß durften; der Hund wegen seiner Geilheit; die Ziege, damit sie nicht etwan von denen Blättern des heiligen Oehl-Baums fressen möchte, und die Krähe, wegen eines besondern Verbots der Minervæ. Der Tempel dieser Göttin, der ietzo eine Moschée in dem Schlosse ist, wurde durch die Sorgfalt des Pericles an die Stelle eines andern erbaut, den die Perser abgebrannt hatten. Zu dieser Arbeit brauchte er die berühmten Künstler den Ictinum und Callicrates, den Vitruvius Carpion nennt. In diesen Tempel setzte ehedem Phidias seine goldne und helfenbeinerne Minervam, welche die Bewunderung des gantzen Alterthums an sich gezogen hat. Nachdem der Tempel zum Dienst dieser Göttin war gebraucht worden, so machten die Christen eine Kirche daraus, und gaben ihr den Nahmen St. Sophia. In der gantzen Dorischen Ordnung findet man nichts, was diesem Meister-Stücke beykomme. Die Schönheit ihres Vordergiebels, an welchem man die bekannte Inscription lieset: dem unbekannten Gotte, erweckt denen Augen nicht weniger Vergnügen, als die Schönheit deren Hallen, die an denen Flügeln sind, und die Bilder, womit dieser äusserliche Theil ausgeziert ist. Unter diesen Figuren bewundert man besonders einen Löwen von Marmor. Alles dieses aber wäre bey nahe zerstöhrt worden, weil die Mahomedaner, vermöge ihrer Religion, Bedencken tragen, Bilder von lebendigen Creaturen zu leiden. Es sind auch einige von ihnen verstümmelt worden. An dem Gewölbe sieht man das Bildniß der Jungfrau Maria angemahlt. Das eine Auge an demselben ist verderbt, weil ein Mahomedaner mit einer Muskete ehedem nach ihr geschossen. Die Türcken gestehn selbst, nebst denen Christen, diese Entheiligung sey bestrafft worden, und es sey ein Wunderwerck dabey fürgegangen. Die ersten sagen, die Kugel sey von der Wand zurücke geprellt, und habe ihn getödtet; und die andern sagen, er sey an dem rechten Arme lahm geblieben. Die inwendige Baukunst, ist zwar so ordentlich, als die äusserliche, aber nicht so prächtig. Die Moschée ist ein wenig dunckel, für ein so erhabnes Gebäude; allein es ist dieses ein Kunst-Stücke von dem Bau-Meister, daß er so wenig Oeffnung, alles aber desto dichter gemacht hat, damit es der Gewalt des Windes, welcher daselbst, so bald er nur einen kleinen Weg findet, ein entsetzliches Pfeiffen verursacht, desto besser wiederstehn kan. Die Lampen, deren eine grosse Anzahl ist, sind alle mit grossen Stücken von Goldblech behangen, die immer an einander stossen, und ein denen Ohren verdrüßliches Klapzern verursachen. Wenn man in diese Moschée hinein kommt, so fällt einem ein ausserordentlicher Glantz entgegen, der von 2. polirten und hellen Steinen herkommt, welche ziemlich nahe neben einander in die dicke Mauer zu Ende dieses Gebäudes eingemacht sind. Diese Steine sehn wie 2 angezündete Lampen aus, die einen grossen Schein von sich werffen; und je näher man kommt, je stärcker wird das Licht. Die Türcken schreiben die Ursache dieses Lichts einem Wunderwerycke des Mahomets zu, und sagen, es sey an dem Tage zuerst erschienen, als der Sultan Mahomet II. diese Stadt in eine Moschée verwandelt habe. Für diesem hellglänzenden Steinen, sieht man eine Kantzel von weisem Marmor stehn, welches ehedem der Platz des Ertz-Bischoffs, ietzo aber der Platz des Iman oder Predigers ist, wenn er den Alcoran erklärt. Auf beyden Seiten an der Kantzel in der dicken Mauer, sind 2. Schräncke mit Marmor bedeckt, worinnen die Christen ehedem die zum Altar gehörigen Sachen verwahrten. Funfzig Schritte von dem Tempel findet man einen Brunnen, welchen die Athenienser für eine derer grösten Seltenheiten ihres Landes rechneten. Sein Wasser ist saltzigt, und hat die Farbe, wie See-Wasser. Allemahl, wenn der Sud-Wind wehet, bewegt sich dasselbe, und macht unten im Brunnen ein grosses Geräusche. Auf der Ebene des Schlosses kan man alle Insuln des Meer-Busens Engia erblicken. Auf dieser Ebene ist eine kleine Felsen-Spitze, die weiter keine neben sich hat. Man sagt, auf derselben habe sich Silenus niedergelassen, als er nebst dem Baccho in dieses Schloß gekommen. Auf der Seite, wo die Janitscharen wohnen, ist alles voller eingefallenen Gebäude, das Arsenal ausgenommen, welches Lycurgus, ein Sohn des Lycophron, erbaut hat. Man bemerckt noch itzo eine Pracht und Höhe an ihm, die man mit Erstaunen ansieht, besonders einen grossen Thurm, der zu diesem Gebäude gehört. Er fällt einem, unter denen Sachen, woraus die Schiffer das Schloß erkennen, wenn sie in den Meer-Busen Engia einfahren, am ersten in die Augen. Vielleicht war es auch diese Höhe, auf welche man die Statue der Minerva gesetzt hatte, welche von einer so ausserordentlichen Grösse war, daß man auf dem Vorgebürge Sunion den Schild und die Lantze erkennen konnte. Lycurgus baute dieses Arsenal von Marmor; und unter andern Kriegs-Geräthen, die er daselbst aufbewahren ließ, war eine Menge von 50000. Pfeilen. Weil die Griechen diese Oerter nicht mehr besuchen, wo man nur alte eingefallene Mauern findet, woraus man erkennen kan, daß ehedem sehr kostbahre Gebäude, daselbst gestanden haben müssen, und wir also keine Nachricht davon haben; so kan man nicht unterscheiden, wo der Tempel des Jovis, mit dem Zunahmen Tutelaris, der Minerva Poliadis, des Neptuni, des Aglauri, seiner Schwester Pandrosæ, der Victoriæ, wie nicht weniger der Venus ihr Tempel gestanden haben, welchen letztern Phædrus erbauen lassen, um dadurch sein Gelübde zu erfüllen, daß er gethan hatte, wenn sie es so weit bringen würde, daß er die Hippolytam vergessen könnte. Die Gegend für der Stadt, so gegen Osten des Lycæi liegt, ist mit sehr annehmlichen Gärten besetzt. Sie erstrecken sich bis an die Gegend, die ehemahls von der Schlacht, welche ehedem zwischen dem Theseus und denen Amazonen gelieffert worden, Amasonion hieß. Die Athenienser errichteten daselbst eine Säule, die sie Amazonia nannten; und diese kriegerischen Weiber liessen daselbst den Tempel Amazonion erbauen. Daselbst stand in der alten Stadt, das so genante Thor Ithonia. Es ist noch itzo der Weg nach Phalax, und an diesem Wege, nahe bey eben diesem Thore, war das Grabmahl der Antiope, der Königin dieser Amazonen. Wo diese Gärten sind, war auch der Ort, oder der offentliche Platz, πνὺξ genannt, wo die Versammlungen des Volcks, und so viele auserlesene Reden von denen berühmtesten Rednern gehalten worden. Um das Tribunal herum, welches mitten auf dem Platze stand, war eine kleine Ecke Erde περισχοινισμὰ genannt, weil er mit Stricken umgeben war, damit die grosse Menge Volcks deren Richtern nicht beschwerlich fallen möchte. An der Seite war der Lithos. Dieses war ein grosser Stein, wo der öffentliche Ausruffer hinauf stieg, um ein Stillschweigen zu gebieten. Etwas weiter davon war eine Sonnen-Uhr, und an dem Ende des Platzes stand ein denen Musen geweyhter Tempel. Auf der Seite erblickte man das Haus des Cimonis und Elpinici, und von dar kam man in die Gegend, Chrysa genannt, welche wegen des Lagers derer Amazonen berühmt war. Nahe bey dem Orte, wo ietzo das Hospitium derer Capuciner steht, sieht man ein kleines Gebäude, welches die Athenienser *To phanari tou Diogenis*, das ist, die Laterne des *Diogenis* nannten.

Es

Es ist der Wasserhälter von einem Brunnen. Die Alten nannten ihn Analogæon, weil er wie ein Pulpet gebaut ist. Allein weil über demselben eine Schaale wie eine Laterne gemacht ist; so sagt das gemeine Volck itzo, es sey die Laterne des Diogenis, welches auf einen Streich dieses Philosophen zielt, da er, um sich über das weibische Gemüthe derer Athenienser aufzuhalten, am hellen Mittage, mit einer Laterne in der Hand, durch das Volck lief und ausrief, er suche Menschen. Plutarchus sagt, der Analogæon sey ein Werck und Geschencke von einem Diogene, welcher die Macedonische Besatzung in Attica commandirte, und sich durch den Aratum bereden ließ, daß er sie aus dem Pyreæo, Munychia, Salamis, und dem Schlosse Sunion, heraus zog. Die andre Moschée zu Athen war ehedem ein Tempel der Veneris Uraniæ, welchen Aegeus erbauet, und Adrianus repariren lassen. In demselben stund eine Venus von der Arbeit des Phidias. Der Tempel des Vulcani, itzo Catholicon genannt, welches die Ertzbischöffliche Kirche von Athen ist, steht nicht weit davon. Das Haus derer Winde ist bey dieser Moschée. Es ist der Thurm des Andronici Cyrrhestis, der wie ein Achteck von Marmor erbaut gewesen, wie ihn Vitruvius beschrieben hat. Cyrrhestes ließ auf jede äusserliche Seite das Bild des Windes stechen, welcher auf dieser Seite bließ. Die Arbeit an denen flach-erhabnen Figuren ist mit Verwunderung anzusehn. Man sieht aber daselbst nicht mehr den Tritonem von Ertz, welchen man auf das Dach des Gebäudes gesetzt hatte, und der sich nach dem Winde drehte, und mit einer Ruthe in der Hand den Wind anzeigte, der damahls wehte. Allein man erblickt noch dasjenige daselbst, was Varro allda angemerckt hat, nehmlich acht Sonnen-Uhren, an jeder äusserlichen Seite des Achtecks eine. Von diesen achten sind ihrer nur noch sieben auf der Strasse zu sehn, die achte ist durch das Haus eines Türcken, so daran stößt, verbaut; es ist aber kein Zeiger mehr da, der die Stunden anzeigte. Dem Hause derer Winde gegen über, etwas höher, gegen den Ceramicum zu, ist der Porticus Pœcile, oder Porticus Varia, genannt. Dieses ist die schönste von allen Hallen, welche das alte Athen zierten. Man nennte sie ihrer Treflichkeit halber Porticum, um sie von denen andern zu unterscheiden, da sie ehedem Pisianactios geheissen hatte. Binnen der Zeit, da Athen im Flor stand, hatten die berühmtesten Mahler die denckwürdigsten Thaten derer grösten Kriegs-Helden dieser Republic in diesen Porticum gemahlt; und der berühmte Polygnotus verfertigte daselbst Meisterstücke, für die er keine Belohnung verlangte. Nach derer Gelehrten Meynung hat der Porticus seinen Ruff von dem Philosophen Zenone erhalten, welcher daselbst die Schule derer Stoicorum errichtete. Das Wort Stoa, welches Porticum bedeutet, gab diesen Philosophen den Nahmen, die sonst Zenoniani geheissen hatten. Das Hospitium derer Capuciner, welche itzo die Mission nach Athen auf sich haben, ist ein kleines Gebäude von weissem Marmor, und von ungemein saubrer Structur. Das gemeine Volck nennt es unterschiedlich, *To Phanari tou Demosthenis*, und *To Palati tou Demosthenis*, bald die Laterne des Demosthenis, bald seinen Pallast. Die Athenienser geben für, an diesem Orte habe sich dieser berühmte Redner, dem seine dicke Zunge eine freye und angenehme Aussprache verhinderte, kleine Kiesel-Steine in den Mund gesteckt, um dieser Dicke abzuhelffen, und eine gute Aussprache zu bekommen. Die Arbeit an dem Phanari ist ungemein schön. Das Thor Dipylon ist das eintzige, so noch von der alten Stadt übrig ist. Es sind drey Thore nach einander, die groß, wohlgebaut, und künstlich gearbeitet sind, und welche verdienen, daß sie mit unter die Zahl ihrer berühmten Alterthümer gerechnet werden. Titus Livius sagt folgendes (g) davon, da er von dem Philippo Könige in Macedonien redet: Ad *Dipylon.* accessit; portæa velut in ore urbis posita, major aliquando, patentiorque, quam ceteræ, et intra eam, extraque, latæ sunt viæ. Lucianus sagt, daselbst habe man das Grabmahl des Medici Toxaxis verehrt, den die Athenienser, wenn sie das Fieber

hatten, anruffen. Er setzt hinzu, dieses Grabmahl stehe lincker Hand, an dem Wege, der nach Academiæ führt, welches ohngefähr um die Gegend, wo der Tempel des Thesei gestanden, seyn muß. Man erblickte auch daselbst das Grabmahl des Antemocriti, welches dieser Herold ist, den die Megarier wider das Völcker-Recht tödteten. Dieses Thor wurde auch Thryasia, Thratia, und Ceramica, genannt. Rechter Hand bey dem Dipylon sieht man eine alte sehr schöne Mauer von Marmor, und einen zerstöhrten bedeckten Gang. Es war ehedem das Gymnasion des Ptolomæi, Königs in Egypten, woselbst unter andern ehernen Statuen auch welche waren, die den Mercurium abbildeten. Diese waren von Stein, und wurden für die schönsten Wercke in Athen gehalten. Durch das Wort Gymnasion verstanden die Griechen einen Ort, der zugleich für die Ubungen des Körpers, und auch für die schönen Wissenschafften bestimmt ist. Cicero studirte unter dem Philosophen Antiocho in dem Gymnasio des Ptolomæi, dem gegen Süden das Haus des Themistoclis in der Gegend Melite lag. An der Seite bey diesen Uberbleibseln sieht man einige Merckmahle von einer alten Mauer von Ziegeln, welche auf den Berg Hymette zugeht, der nahe bey dem Berge St. George ist. Lincker Hand an dem Wege nach der Academie, und gantz nahe an dem Dipylon, sieht man den alten Tempel des Theseus, welcher wegen der Feste merckwürdig ist, so die Alten ihm zu Ehren daselbst feyerlich begiengen, und weil daselbst denen armen Leuten in der Stadt Mehl ausgetheilet wurde. Am meisten aber zeugt von der Ehrfurcht derer Athenienser, die sie gegen ihren Stiffter hegten, daß sie aus diesem Tempel eine Freystatt machten, die schlechterdings nicht verletzt werden durffte, und wohin die Sclaven, die ihre Herren hart hielten, zu flüchten pflegten. Er wurde nach der Schlacht bey Marathon erbaut, zu der Zeit, da Cimon seine Siege erhielt, eingeweyht, und, wie die andern, von dem Kayser Adriano reparirt; welches auch hernach durch die Freygebigkeit derer Christlichen Fürsten geschehn ist, die eine Kirche daraus machten. Ehedem waren um diesen Tempel herum 4. sehr merckwürdige Oerter, ein Tribunal, ein Gefängniß, das Horcomosion, wo der Friede zwischen dem Theseus und denen Amazonen geschlossen worden, und das Theatrum Regilla. Herodes, der Athenienser, ließ dieses Theatrum bauen, weil das Theatrum des Bacchi, ob es gleich groß und kostbar, dennoch für der Menge derer Zuschauer nicht zureichend war, die bey denen öffentlichen Schauspielen zulieffen. Heutiges Tages sieht man bey dem Tempel des Theseus einen grossen zur Erde gestreckten Löwen, als wenn er schlieffe, zum Unterschiede des See-Löwens, und dessen auf dem Schlosse, die ergrimmt zu seyn scheinen. Hernach geht man längst an denen Gärten hin, welche auf der Stelle stehn, wo die Vorstadt der Academie, oder des Ceramici gestanden; denn man legt ihr beyde Nahmen bey. Fünf hundert Schritte von der Stadt ist der grosse Weg durch 2. andre Durchschnitte, welche einen Creutzweg machen, wo ehedem ein Mercurius, mit dem Zunahmen Tetracephalos stand. Nahe dabey hatte der Orator Ephialtes sein Grabmahl, welcher, wie Pericles bekennet, das Ansehn des Areopagi schwächte. Gegen das Thor der Stadt, durch welches man nach Raphti gieng, sieht man das Triclinion. Es ist ein grosser Stein, den man gefunden hat, als man in der Erde gegraben. Er ist mit einem künstlichen flach erhabnen Stücke ausgezieret, welches einen Saal und ein Gastmahl derer Alten abbildet; daher auch der Nahme Triclinion kommt. Ein Grieche hat ihn, zu Auszierung des Vordertheiles, in die Mauer seines Hauses machen lassen. Für dem Thore Raphti sind die Uberbleibsel des Pallasts des Adriani lincker Hand, und an der Seite der Ort, den sie *Ta Mnimouria* nannten. Dieses ist das Grabmahl derer Türcken, die sich im gantzen Morgenlande für der Stadt begraben lassen. Die alten Athenienser beobachteten diesen Brauch genau, und es war eine besondre Gnade, wenn einem ein Grabmahl in denen Stadt-Mauren

erlaubt wurde. Die Christen lassen sich heutiges Tages in ihre Kirchen legen. Wenn man auf den Hafen des Flusses Ilissus zugeht, findet man den Ort, wo das Tribunal Ardettos gewesen ist. Die Richter leisteten daselbst dem Jovi, dem Apollini, und der Cereri, einen feyerlichen Eyd, sie wollten nach denen Gesetzen, und in Ermangelung derer Gesetze, nach ihrem Gewissen richten. Daselbst war ein denen Musen geweyhter Altar, welcher den Zunahmen Illissiades hatten; und man zeigte auch daselbst den Ort, wo Codrus, der letzte König zu Athen, getödtet worden. Nahe bey dem Hafen sind die Uberbleibsel einer Capelle, welche sie Agios Phrancos nennen. Man erblickt auch daselbst das Bild des Heil. Francisci, welches an die Wand gemahlt ist. Die Acciajoli erbauten diese Capelle, ihm zu Ehren, zu der Zeit, da sie dieses Land besassen. Dieser Heilige steht noch jetzo bey ihnen in solcher Achtung daß die Christen ihren Kindern, wenn sie getaufft werden, offt diesen Nahmen beylegen. Jenseit der Brücke ist die Gegend, welche bald Agra, bald Agræ, genannt wird. Daselbst spricht man, habe Boreus die Orithiam, eine Tochter des Erechtei, Königs zu Athen, entführt, und daselbst habe die Diana zum ersten mahle gejagt. Das Feld ist sandicht. Man sieht daselbst viel Rebhüner, die aber nicht so schmackhafft sind, als die unsrigen. Nahe dabey ist eine kleine Höhe, wo die Merckmahle des Tempels der Dianæ mit dem Zunahmen Agroteræ, oder der Jägerin, sind. Diese Göttin hatte, wie Plutarchus meynt, die Aufsicht so wohl über die Fischerey, als über die Jagd; und in Ansehung des erstern wurde sie Dictynna genannt. Die Athenienser opfferten ihr alle Jahr in dem Tempel Agroteræ 500. Böcke, um dadurch einem Gelübde Gnüge zu thun, welches sie ihr am Tage, da die Schlacht zu Marathon geschahe, leisteten. Von diesem Hügel, wo diese Merckmahle sind, erblickt man die Uberbleibsel des Stadii Panathenaici. Noch izo erwecken dieselbige viel Verwunderung, so kostbar sind sie. Dieses Stadion war eine Lauf-Bahn zu denen Rennen, die öffentlich geschahen. Ihre Gestalt ist länglicht rund, und nach ihrer Breite durchschnitten. Es scheint, als ob die Natur sich ein Vergnügen gemacht, einen Hügel zu bilden, der auch eines theils länglicht rund ist, um gleichsam dieser Renn-Bahn Gräntzen zu setzen. Die Ordnung derer Stuffen, die noch zu sehn sind, ist von weissem Marmor. Der Kayser Adrianus gab einst denen Atheniensern ein Schauspiel, wobey 1000. wilde Thiere gehetzt wurden. Unten an dem Hügel, wo der Tempel der Dianæ steht, ist auch ein Tempel der Cereris, so noch gantz, und von weissem Marmor ist. Er dient itzo zu einer Griechischen Kirche; und man sieht daselbst ein gemahltes Crucifix, welches Bewunderns werth ist. Hercules wurde daselbst zu denen kleinen Geheimnissen der Cereris eingeweyht, indem die grossen Geheimnisse in einem andren Tempel begangen wurden, der eben dieser Göttin geweyht war, und den Nahmen Eleusinion führte. Von dar, wenn man sich rechter Hand wendet, erblickt man die prächtigen Säulen, und das kostbare Portal, so noch von dem Pallaste des Adriani stehn, welcher ein Gymnasium daraus machen wollte, und also, so wohl in der Wahl des Marmors, als auch in der Vergeldung und dem schönsten Getäfel nichts sparte. Das gemeine Volck nennt es Didascalion. Er ließ die älteste Bibliotheck in der Welt, nehmlich des Pisistrati seine, dahin bringen, welcher der erste gewesen ist, der sich die Mühe gegeben hat, eine zu sammlen. Niemahls sind Bücher so sehr in fremde Länder geschlept worden, als diese. Xerxes hatte sie mit nach Persien genommen, allein Seleucus Nicanor schickte sie lange Zeit hernach wieder nach Athen. Sylla nahm dieselbe aufs neue hinweg, und brachte sie nach Rom, von dar sie der Käyser Adrianus kommen, und sein Gymnasion damit auszieren ließ. Nahe bey diesen Säulen sieht man den Kirchhof derer Türcken; und auf der Seite steht ein Tempel der Juno. Es ist nur der Rest von einem grössern, den Adrianus erbauen ließ, und welcher zugleich der Juno und dem Jupiter, unter dem Nahmen Panhellenion, gewidmet wurde. Jetzo ist es eine Griechische Kirche. Die grosse Strasse

Ceramicus, oder Bazar, ist noch die schönste in der Stadt. Sie hatte ihren Nahmen von Ceramo, dem Sohne des Bacchi, und der Ariane, zum Unterscheide des Ceramici, so für denen Thoren war, das ist, der Vorstadt, welche nach der Academie führte, die man der Töpfer wegen, die daselbst arbeiteten, also nannte, als welches das Griechische Wort bedeutet. Das Pantheon liegt an einem Flügel der Strasse Ceramici. Man befindet es viel prächtiger, als das Rotundum zu Rom, welches das alte Pantheon ist, das Agrippa erbaut hat; das Pantheon zu Athen ist erst 120. Jahr hernach auf Befehl des Adriani erbaut worden. Die Türcken haben eine Moschée daraus gemacht; vorher war es eine Kirche, die der Jungfrau Mará unter dem Nahmen Panagia war gewidmet worden. Man bewundert daselbst die Pferde, die Adrianus dahin setzen lassen, welche Praxiteles verfertiget hat, und die noch stehn. Die bedeckten Gänge, welche ehedem von da an biß an das Thor Dipylon giengen, waren deswegen merckwürdig, weil sich die Huren zu Athen daselbst versammleten und allda spatzieren giengen, woselbst man auch ihre und ihrer Liebhaber Nahmen an die Säulen und Mauern geschrieben erblickte. Der Bazar, ehedem der Platz Ceramicus, ist an der Reihe eben dieser Strasse. Ehedem war daselbst ein Altar, so der Barmhertzigkeit gewidmet war, und etwas davon stund ein anderer, Dodecatheon genannt. An der Seite des Dodecathei war der Ort, Cyclos genannt, wo man alle Kriegs-Gefangenen zu verkauffen pflegte. Zwischen dem Bazar und einem andren grossen Platze war die Fleisch-Banck, welche die Alten schlechtweg Agora nannten. Weil sie an die beyden Bezircke Colonos und Colytos stieß; so bekamen die beyden Ende, die daran stiessen, auch den Nahmen davon. Man erblickt daselbst eine berühmte Statue des Mercurii, mit dem Zunahmen Agoræi, welche einer andern gleich war, die für dem Pœcile stand. Man nennt sie jetzo den Platz des Cadi, weil er daselbst wohnt, und weil sein Sarail daran stößt. Diesem Platze gegen über sieht man das Catholicon, welchen Nahmen die Christen der Ertzbischöflichen Kirche beylegen. Die gemeine Sage versichert noch itzo, es sey ein Tempel des Vulcani gewesen. Es war eben der, welcher ihm nebst der Minerva zugleich war gewidmet worden. Diese Göttin hatte daselbst eine Statue, mit blauen Augen, von der Farbe, wie das See-Wasser, weil, wie Pausanias anmerckt, einige glauben, sie sey die Tochter des Neptuni. Augustinus sagt, man habe in diesem Tempel ein weggelegtes Kind gefunden, um welches sich ein Drache gewickelt habe. An eben der Reihe des Catholici, dem Platze des Cadi gleich gegen über, sieht man das Philaki, oder das öffentliche Gefängniß. Der Tempel der Veneris Uraniæ, der itzo in eine Moschée verwandelt worden, steht hinter dem Philaki. Die Gegend, die man Colytos nannte, woselbst Plato und Timon gebohren werden, ist unterhalb dem Platze des Cadi gegen Süden zu. Daselbst wohnte der Redner Æschines, welcher mit dem Demosthene um den Vorzug stritte. Tertullianus sagt, die Kinder, so in dieser Gegend gebohren würden, fiengen eher zu reden an, als andre; und wenn man den Philostrato Glauben beymißt, so waren sie ausserordentlich schön, daher sie auch Deliciæ Græciæ genannt wurden. Die Gegend Melite ist von dieser nur durch eine Säule unterschieden. Sie hat ihren Nahmen von der Nymphe Melite bekommen. Sie ist eine Beyschläferin des Herculis gewesen, welcher in dieser Gegend einen ihm geweyhten Tempel hatte. Seine Statue hatte Geledas verfertiget, welcher ein berühmter Bildhauer und Lehrmeister des Phidias gewesen. Man sahe daselbst noch 3. andre Tempel, einen der Dianæ, mit dem Zunahmen Aristobulæ, den Themistocles erbaut hatte, einen des Melanippi, welcher ein Sohn des Theseus war, und einen des Eurysaci, der ein Sohn des Ajax war. Alcibiades stammte von diesem Eurysaco her. Der rechte Pallast des Themistoclis stand auch in dieser Gegend, und Epicurus und Phocion wohnten daselbst. Die Historie sagt, man habe daselbst ein grosses Gebäude gesehn, worinnen

sich diejenigen versammlet, welche für das Theatrum arbeiteten. Der alte Bezirck, Colonos genannt, war bey dieser Gegend Melite, und nur durch einen grossen Porticum von einander geschieden, den sie Macrastua nannten, weil er aus 5. andern bestand, die man an einander gebaut hatte. In diesem Colono versammleten sich ehedem die Handwercks-Leute und die Tage-Löhner, welche Arbeit für die Einwohner suchten, deswegen er auch Mysthios genannt wurde. Ausser der Stadt war noch ein andrer Colonos, welcher den Zunahmen Hippios hatte. Er liegt gegen Osten der Academie, unterhalb der Schule des Zenonis. Wenn man von dar auf den Berg Pentelicus gehn will, so kommt man durch einen Ort, wo das alte Thor gestanden, das Pilæ-Hippades genannt worden; als wenn man sagen wollte, das Pferde-Thor, weil man in diesem Colonos Hippios ihrer eine grosse Anzahl zu verleihen fand. Rechter Hand läßt man die prächtigen Uberbleibsel einer Wasserleitung liegen, welche die Wasser nach dem Didascalion führte. Diese Wasserleitung hatte Adrianus angefangen, und Antoninus Pius, sein Nachfolger, vollendet. An dem Wege, der nach Raphti führt, ziemlich nahe bey dieser Wasserleitung, immer rechter Hand, sieht man den Ort, wo das alte Thor Acharnæ, und weiter gegen Süden den Platz, wo das Thor Melite gestanden, welches sie Pylæ Melitides nannten. Jenseit dieses Thores traf man die Vorstadt, Cœla genannt, an, woselbst Cimon und Thucydides ihre Grabmahle hatten. Die Gegend von Colonos Hippios ist sehr angenehm. Man erblickte daselbst 4. merckwürdige Tempel, den Tempel der Venus, des Neptuni, des Promethei, und derer Eumenidum. Unten an dem Gebürge Pentelicus ist das Wasser-Behältniß, aus welchem die Wasserleitung das Wasser in den Pallast des Adriani brachte. Man sieht auf diesem Gebürge die Stein-Brüche, woraus man einen Theil des Marmors genommen hat, den man zu Auszierung des alten Athens angewendet. Oben auf demselben, ist eine Capelle, Agios Georgios genannt, welche ein Griechischer Mönch besorgt. An diesem Orte verrichten die Athenienser ihre Andacht, und wallfahrthen offt dahin. Diese Capelle steht da, wo die Statue der Pallas gestanden, deren Pausanias gedenckt. Von dieser Höhe übersieht man das gantze Feld von Alt- und Neu-Athen. In dieser Stadt sind viel Klöster mit Griechischen Nonnen, oder Nonnen des Ordens St. Basilii besetzt. Sie gehen schwartz gekleidet, und leben theils von denen Stifftungen, so die Christen gemacht haben, theils durch Beyhülffe einiger Arbeit, die sie mit der Nadel machen; und wenn auch dieses nicht wäre, so würde ihnen die Mildthätigkeit derer Leute in der Stadt schon zu Hülffe kommen. Niemand bittet daselbst um ein Allmosen, und jeder springt dem Dürfftigen in seinem Hause bey, wie denn auch keine Hospitäler in Athen sind. Das vornehmste Kloster dieser Griechischen Nonnen ist in einer Strasse, wo viel Schuster wohnen. Diese bewachen das Kloster, und ihre Kirche ist eines von denen schönsten Gebäuden in der Stadt. Der alte Ertzbischof, dessen Haus diesem Kloster gegen über steht, ist der Superior dieser Nonnen, weil sie gleich wie die andern, keine Superiorin haben. Das alte Athen stund da, wo jetzo die auswendige Gegend des Schlosses ist, so gegen Sud-Westen zugeht, zwischen dem Phalero und dem Porto Lione. Ihre Stifftung bekam den Ursprung durch die beyden Brüder Euryalus und Hyperlius, die sich daselbst zuerst Häuser bauten. Man wohnte anfangs in denen Grotten, die man noch jetzo unten an dem Schlosse sieht. Die Gegenden Limnæ, Cepi, Diomea, Cynosarges, und Alopece, sind auch auf dieser Seite. Wenn man bey dem Pallaste des Themistoclis vorbey ist, den man rechter Hand liegen läßt; so findet man einen Tempel des Neptuni von Bewundernswürdiger Structur. Allein da ihrer drey eben diesem Gotte gewidmet waren, so weiß man nicht, ob es der, welchen man Elates, oder der, welchen man Cynades, oder der, welchen man Asphalius nannte, gewesen sey. Jetzo ist es eine Griechische Kirche. Bey diesem Tempel ist der Brunnen eben dieses Nahmens, von welchem das Wasser

zum Nutzen des Schlosses abgeleitet worden. Von dar kommt man in die Strasse Ceramicus, wo man rechter Hand den Ort sieht, wo das Lecorion, das ist, das Grabmahl des Leos gewesen, welcher verdiente, daß er sein Grabmahl in der Stadt bekam, weil er seine Töchter, des gemeinen Bestens wegen, aufgeopffert hatte. Wenn man sich lincker Hand wendet, entdeckt man die Uberbleibsel von diesem prächtigen bedeckten Gange, den sie den Königlichen Gang, das ist, den Gang des Königes derer Opfer, oder des zweyten Archontis nannten. Hinter diesem war der Porticus Jovis, in welchem die Athenienser die Schilde, die sie ihren Feinden abgenommen hatten, mit vieler Pracht aufhiengen; welche Sieges-Zeichen aber ihnen Sylla hinweg nahm. Das Eudaneon war nahe dabey. Man gab diesen Nahmen einer Gegend der Stadt, weil man daselbst den Altar und das Grab des Eudani, mit dem Zunahmen Angeli, eines Sohnes des Neptuni, erblickte. Von dar gegen das Schloß zu fand man das Metroon, oder die Capelle der Mutter derer Götter. Daselbst starb Lycurgus, ein Sohn des Lycophron, welcher in Athen so berühmt, als der Gesetzgeber Lycurgus in Lacedæmon war. Das Barathron, oder Orygma, ein berühmter Abgrund, worein man die Missethäter stürtzte, war hinter dem Felde des Metroon, unten an einem steilen Felsen des Schlosses. Nahe bey dem Barathron war das Tribunal Parabysthus genannt, welches aus 11. Richtern bestand, die nur über kleine Sachen urtheilten. Einige Schritte weit von dem bedeckten Gange des Königes sahe man auch das Bucoleon; denn so nannte man das Tribunal des Opfer-Königes. Nahe dabey sind die Uberbleibsel einer kleinen Capelle, Agios Dionysios genannt, wo an dem Tage dieses Heiligen Messe gelesen wird. Sie stößt an den Pallast des Ertzbischoffs, von dem man fürgiebt, er sey der Pallast des Heil. Dionysii. Der Ort ist sehr angenehm. Uber den Bischof, sind noch 5. oder 6. Griechische Mönche, woraus seine Familie besteht. Man zeigt daselbst einen Brunnen, welcher unter denen Christen in grosser Hochachtung steht, weil sie glauben, St. Paulus habe darinnen gefangen gesessen, und durch das Ansehen des Dionysii wieder daraus gekommen. Man sieht nahe dabey die Uberbleibsel des Prytanei, wo, wie wir gesagt haben, die 50. Senatores sich versammleten, welche die Verwaltung der Republic besorgten. Daselbst machte man denen Pfeilen, Wurffspiessen, Degen, Steinen, und andern unbelebten Sachen, welche zu Vollstreckung eines Verbrechens etwas beygetragen hatten, wenn der Schuldige sich mit der Flucht gerettet hatte, den Proceß. Das Prytaneum war eigentlich das Rathhauß der Stadt Athen. Daselbst verwahrte man das ewige Feuer; und die berühmten Leute, die dem Staate grosse Dienste gethan hatten, wurden daselbst, nebst ihre Nachkommen, auf Unkosten des gemeinen Bestens erhalten. Rechter Hand gegen den Tempel des Theseus zu war das Gebüsche, welches der Aglaure der Tochter des Cecrops, gewidmet war. Die Gegend der Stadt, wo es war, hieß Aglaureon. In eben dieser Gegend war ein Feld, welches dem Hunger gewidmet war; und man nannte es Limoupedion. Das Thor Hiera, oder das heilige Thor, stand ehedem am Ende dieses Feldes. Man nannte es Hiera, weil der Weg nach Eleusis hier durchgieng, und die berühmte Proceßion derer Geheimnisse der Cereris dadurch zog. Man hatte daselbst dem Herolde Anthemocrito eine Statue aufgerichtet; welches auch eben der ist, dem man bey dem Dipylon ein Grabmahl errichtet hatte. Für dem Thore Hiera war eine grosse Vorstadt, von der nur noch einige Merckmahle zu sehen sind. Sie hieß Hierasyki, das ist, der geheiligte Feigen-Baum, und der Weg, der nach Eleusis geht, wurde Hiera Odos genannt. Das Thor Dipylon liegt dem Thore Hiera gegen Osten. Zwischen ihnen beyden war ein andres, so das kleine Thor des Ceramici genannt wurde; und bey diesem fand man einen öffentlichen Platz, Oenos genannt, weil auf diesem Marckte der Wein verkaufft wird. Die Gegend der alten Stadt, so zwischen dem Dipylon und

den

dem kleinen Thore des Ceramici lag, hieß Oeon, als wenn man sagte, wüste, weil der Zulauff des Volcks daselbst lange nicht so groß war, als in der Gegend des Ceramici, ob sie gleich immer an einander stiessen. Nahe dabey ist der berühmte Tempel Anaceon, welcher denen Zwillingen Castor und Pollux gewidmet ist. Ehedem verkauffte man daselbst die Sclaven; und da Pisistratus die Athenienser entwaffnen wollte, versammlete er sie in dem Anaceon. Gegen Westen bey dem Thore Hiera sahe man das Thor des Pirei. Die Gegend der Stadt, welche zwischen ihnen lag, hieß Heptachaleon. Auf dieser Seite überrumpelte Sylla die Stadt Athen. Wenn man von dar gegen das alte Thor des Piräischen Hafens geht; so findet man viel bedeckte Gänge, unter andern den bedeckten Gang des Attali, wo die Römer ein besondres Tribunal errichteten. Es wurde ohngefähr 210. Jahr für der Geburt unsers Heylandes erbaut, als die Macedonier, die ihr König Philippus commandirte, durch ihre üble Begegnung die Athenienser nöthigten, die Römer und den Attalum, König von Pergamo, zu Hülffe zu rüsten. Die Stadt Athen, welche diesen Könige grosse Ehren-Bezeugungen erwieß, nannte diesen bedeckten Gang nach seinem Nahmen, und errichtete einen neuen Stamm, Attalis genannt, welchen sie zu denen 10. andern schlug. Bey dem bedeckten Gange Attalus war der bedeckte Gang Tracon, den Aristophanes, Amphiton Stoa nennt, weil daselbst Mehl verkaufft wurde. Daselbst sahe man ein Gemählde der Helenæ, welches Xeuxis verfertiget hatte. Die Capelle Chalcedon, von welcher Plutarchus in dem Leben des Thesei schreibt, war nicht weit davon; und auf der Seite stand ein Gebäude, wo man eine grosse Menge Statuen erblickte, die von Töpfer-Erde gemacht waren, unter welchen die Statue des Amphictyon, Königs von Athen, war. Man erblickte auch daselbst das Hauß des Polytion, welches durch das ungezähmte Wesen des Alcibiadis bekannt ist, der daselbst, nebst einigen jungen rohen Leuten aus der Stadt, die Geheimnisse der Cereris entweyhte. Bey diesem Hause erbaute man dem Baccho einen Tempel. Nahe dabey war ein Gymnasion des Mercurii, nebst einem bedeckten Gange, und einem öffentlichen Platze, eben dieses Nahmens. Hinter diesem bedeckten Gange war der Garten des Philosophen Melanthii, wo der Redner Lycurgus begraben wurde; und etwas weiter vorwärts waren die Statuen zu sehn, welche einen Kampf des Neptuni mit dem Riesen Polyboto abbildeten. Man erblickte hiernächst bey dem alten Thore des Pirei einen Tempel der Ceres, welcher wegen der daselbst befindlichen Statuen, die Praxiteles verfertigt hatte, merckwürdig war; und hernach sahe man das Pompeon. Dieses war ein Ort, wo man die Sachen, die man bey feyerlichen Handlungen brauchte, aufbehielt. Jenseit des Thores war ein Grabmahl, welches mit der Statue eines Ritters ausgeziert war, welches auch Praxiteles verfertiget hatte. Das alte Thor des Pirei lag 2. Flinten-Schüsse von dem jetzigen. Wenn man sich hernach mit dem Gesichte nach dem Schlosse wendet und einem kleinen Fußsteige rechter Hand nachgeht; so entdeckt man die Uberbleibsel von dem Tempel des Jovis Olympici. Sein allzugrosser Entwurf war Schuld, daß er länger, als sieben hundert Jahr, unausgebauet blieb, obgleich viele Könige ansehnliche Summen darzu hergegeben hatten, damit diese Unternehmung zu Stande kommen möchte. Es kostete mehr, als neun Millionen; und endlich hatte der Kayser Adrianus die Ehre, daß er ihn zu Stande brachte. Er hatte 4. Stadia, oder eine halbe viertel Meile im Umfange; und in diesem gantzen Bezirck war kein Ort, der nicht mit einer Statue ausgeziert gewesen, welche ihrer saubern Arbeit wegen schätzbarer, als des Goldes und Elfenbeines wegen, waren, welches man überflüßig daran gewand hatte. Man erblickte auch daselbst den Tempel des Saturni und der Rhea, das Gebüsche Olympia, und einen Graben, der seit der Sündfluth des Deucalions berühmt gewesen. Man glaubte, die Wasser von der

Uberschwemmung hätten sich dadurch verlauffen. Selbst das Grab des Deucalions war in dieser Gegend, wie auch das Hauß Morychia, und das Haus des Charmidas, welcher Mensch ein erstaunendes Gedächtniß besaß. Gegen Süden bey eben diesen Tempel sahe man einen andern, Delphinion genannt, welcher dem Apollini und der Dianæ gewidmet gewesen. Es war auch ein Tribunal, wo das Urtheil über die gesprochen wurde, welche zwar gestanden, sie hätten einen Mord begangen, aber doch behaupten wollten, sie hätten es nach denen Gesetzen gethan. Das alte Thor des Aegæi war nahe dabey, und der Pallast dieses Königes ebenfalls nicht weit davon. Etwas besser hinunter kam man in die Gegend Cepi, das ist, derer Gärten, wo eine Statue der Venus stand, die Alcamenes der geschickteste unter allen Lehrlingen des Phidias, verfertiget hatte. Sie wurde für ein Kunst-Stücke gehalten; und Lucianus hat sich besonders bemüht, ihren Hals, die schöne Hand, das runde Faust-Gelencke, und die Finger, die unvermerckt spitzig zugiengen, zu loben. Man erblickte auch in dem Bezircke Cepi einen andren Tempel der Veneris-Uraniæ, und nahe bey diesem einen Tempel der Euclææ, wie auch der Proserpinæ, und der Cereris. Der Letzte wurde seines Vorzugs wegen Elersinion genannt, weil in demselben die grossen Geheimnisse dieser Göttin begangen wurden. Die Weiber hatten nur das Recht, denen geheimen Ceremonien dieses Festes beyzuwohnen, obgleich die Umstände davon sehr verwerflich waren. Dem Tempel des Jovis Olympici gegen Osten fand man einen, welcher der Lucinæ, so die Griechen Elithyia nannten, und einen andern, der dem Serapi geweyht war. Der Ort, wo Theseus und Pirithous sich ihre Freundschafft zugeschworen, war nicht weit davon. Daselbst war ein grosser Creutzweg, an welchen, wie Sophocles bezeugt, viele Strassen gestossen. Die Strasse des heiligen Dreyfusses gieng von dar biß an das Prytaneum, und über einen grossen Platz, auch die geheiligten Dreyfüsse genannt, wo ein prächtiger Tempel eben dieses Nahmens stand. Dieser Tempel war mit einer Statue eines Satyri ausgeziert, welcher eines von denen Wercken des Praxiteles ist, die am höchsten geschätzt werden. In der Strasse derer heiligen Dreyfüsse war sonst ein Creutzweg mit drey Winckeln, und daselbst ein Tribunal, Trigonon genannt. Etwas davon, dem Prytaneo gegen Süden, sahe man noch drey andre sehr berühmte Gerichts-Stäte. Eine von diesen dreyen hieß Helixa, das ist der Sonnen ausgesetzt. Diese hatte den stärcksten Zulauff in Athen. Die grosse Menge derer Rechts-Sachen, die allda fürgebracht wurden, nöthigten offt die andern Gerichte, daß sie sich daselbst versammlen musten. Der andre hieß Strategion, und war das Tribunal des Archontis; und das dritte hieß Thesmotesion, weil die 6. letztern Archontes, welche Thesmotetes genannt wurden, daselbst præsidirten. Eben diesen Gerichts-Stäten gegen Osten waren die Statuen derer Eponymorum, so nannte man die 10. alten Heroide, welche denen 10. Stämmen des Landes Attica den Nahmen gegeben hatten. Hinter diesen Statuen war der Ort, Tholus genannt, woselbst die Prytanes ihre feyerlichen Opfer begiengen. Nahe dabey, wenn man an dem Schlosse hingeht, erblickt man den Tempel des Martis, welcher hinter dem Felde steht, wo dieser Tempel war. Die Mauer des Schlosses ist eigentlich die, welche sie Cimonion, oder die Südliche Mauer nannten. Man sahe ehedem allda das Haupt der Medusæ, und den Schild der Minerva, den man Aegis nannte. In dem Felsen, der unterhalb denselben ist, sieht man noch die Höhle, wo der dem Apollini und der Dianæ geweyhte Dreyfuß war. Etwas weiter hin sind auch einige Höhlen, wohin sich die Schäfer mit ihren Heerden flüchten, wenn eine Landung von Corsaren zu befürchten ist. Nahe dabey entdeckt man die Uberbleibsel des Odeon, eines prächtigen Musicalischen Theatri, wo so viele geschickte Musici um den Preiß gestritten,

den

den die Republic für den besten aufgesetzt hatte. Als Sylla der Stadt mit einer Belagerung drohte, während daß der Krieg mit dem Mithridate geführt wurde, so verbrannte der aufrührische Aristion das Holtzwerck an dem Odeon, aus Furcht, die Römer möchten sich dasselbe bey ihren Attaquen zu Nutze machen. Durch die Freygebigkeit des Ariobarzanes, Königs in Cappadocien, aber wurde es wieder aufgebaut. Einige Schritte weiter hin, kommt man in die Gegend Limnæ, oder derer Moräste, welche wegen des alten Tempels des Bacchi merckwürdig ist. Daselbst wurden alle Jahre durch 14. Priesterinnen, die Geraræ genannt wurden, die Bacchanalia begangen. Die Ceremonien, die dabey fürgiengen, waren sehr groß. Nahe bey einem Altar erblickte man die berühmte Säule, worauf eine Inscription stund, so die Vermählungen derer Könige betraf, als welche durch das Gesetze verbunden wurden, eine reine Jungfrau, die von Athen gebürtig sey, zu heyrathen. Man sahe auch in der Gegend Limnæ, einen Ort, Lymnomachiæ genannt, wo die jungen Knaben aus der Stadt mit Fäusten kämpften. In der umliegenden Gegend, ist ein andrer Ort, so ietzo eine Wiese ist, welches er auch in vorigen Zeiten gewesen, ob man gleich hernach prächtige Gebäude auf derselben stehn sehen. Die Wiese hieß Leimæon, und auf einer von ihren Seiten war ein Lust-Gebüsche von Pappel-Bäumen, so Ægyron genannt wurde. Die Einwohner aus Icaria, einem benachbarten Dorfe, so die Comödien nach Athen brachten, fiengen ihre Vorstellungen an diesem Orte zuerst an; und das Volck brauchte die Bäume aus dem Ægyro die Schau-Bühnen davon zu errichten, welche es besetzte, um diese bäurische Schauspiele anzusehen. In der Wiese ist ein kleiner Bach, der nach denen Ufern des berühmten Brunnens Enneacrounos zuführte, welcher in denen ersten Zeiten Callirhoe genannt worden. Er ist aber lange nicht mehr, was er gewesen ist. Statt derer 9. Röhre, die Pisistratus daselbst machen ließ, hat er ietzo zu seinem gantzen Becken nichts, als den Rasen der Wiese. Hinter denen Bäumen, und unter denen Kräutern sieht man die Uberbleibsel von dem Theatro des Bacchi, welches das erste Theatrum ist, davon jemahls geschrieben worden. Man erkennt noch die Züge von der Mauer, und von denen zerbrochenen Stücken, die noch übrig sind, kan man auf die Pracht des gantzen Wercks schlüssen. Das Wort Theatrum bedeutete bey denen alten den gantzen Körper eines Gebäudes, wo man sich versammlete, um öffentliche Vorstellungen anzusehn. Philo ein berühmter Baumeister, erbaute dieses zu der Zeit des Pericles, welches nun über 2000. Jahre sind. Man richtete sich auch nach seinem Risse, da Ariobarzanes, König in Cappadocien, dasselbe zum ersten mahle, wie auch, da es Adrianus zum zweyten male repariren ließ. Sein äusserliches Gebäude bestand aus drey Reihen von bedeckten Gängen, die übereinander waren; und dessen inwendiges betreffend, so waren zwey Haupt-Oerter, der, wo die Schauspiele gespielt wurden, und der, wo die Zuschauer sich befanden, und hatte jeder von ihnen seine unterschiedne Theile. Die Plätze zu denen Schauspielen waren das Orchestre, Hyposcenion, Logeon, oder Thimelé, Prosœnion, Parascenion, und Scena. Die Theile des Orts, wo sich die Zuschauer befanden, waren Conistra, oder das Parterre, die Reihen derer Stuffen, die Diazoma, oder Umgänge, die Gradins, oder kleinen Treppen, der Cercys, und die Echos. Das inwendige Gebäude des Theatri war wie Zirckel-Bogen, bis an die beyden Winckel der Face des Proscenio; und über diesen Umfange, giengen vier Reihen Sitze, wie Stockwercke, in die Höhe, wo sich die Zuschauer niederlassen konnten. Die besten Plätze waren in denen acht Reihen, die zwischen der 8ten und 17ten waren. Diese Reihen, welche Bouleuticon genannt worden, waren für die Gerichts-Beamten bestimmt. Die andern Reihen hiessen Ephebicon. Daselbst hatten die Bürger ihren Platz, so bald sie in ihr 19tes Jahr getreten waren. Uber dem dritten Gange war eine Galerie, oder Halle, welche Cercys genannt

wurde. Daselbst hatten die Athenienſischen Weiber ihren Sitz. Die Huren hatten ihren besondern Ort. In den Cercys kamen auch die Fremden und Freunde von der Republick, weil man nothwendig das Burger-Recht haben muste, wenn man auf denen Stuffen sitzen wolte. Es waren auch Plätze, welche Privat-Personen eigenthümlich gehörten; und dieselben gehörten unter die Güter, die auf den Aeltesten des Hauses fielen Man weiß zwar so genau nicht, was vor eine Menge Leute das Theatrum in sich fassen können. Doch da manchmahl das Volck seine Versammlungen daselbst hielt, die Staats-Sachen abzuthun, so musten wenigstens 6000. Menschen hinein gehen, weil die Athenienſischen Gesetze ausdrücklich erforderten, daß 6000. Stimmen vorhanden seyn solten, wenn ein Decret des Volcks gültig seyn solte. Die äusserliche Mauer des Gebäudes war gantz von Marmor, und bestand aus drey Hallen, über einander, und von denen der Cercys die Höchste war. Das Theatrum hatte kein Dach, daher die Athenienser, welche daselbst der rauhen Lust ausgesetzt waren, mit grossen Mänteln dahin kommen musten, um sich für der Kälte und dem Regen zu verwahren; und für der Sonne bedeckten sie sich mit einem Sciadion, so wie unsre Parasols sind. Wenn ein unverhoftes Wetter einfiel; so verfügten sich die Zuschauer entweder unter die Hallen, die von aussen daran waren, oder unter die Halle Eumenicus, die an das Theatrum stieß. Obgleich der Tempel des Bacchi nahe war; so konnte man doch nicht in denselben kommen, weil er nur das Jahr einmahl geöffnet wurde. Die Erlaubniß in das Theatrum des Bacchi zu gehen, kostete jeden Bürger bald 2, bald 3. Pfennige. Dieses Geld wurde dazu angewendet, wenn hin und wieder etwas an dem Gebäude auszubessern war. Die Personen vom ersten Range gaben die Kosten her, wenn etwas zu Verstellung des Schauspiels angeschafft werden muste; und man loosete in jedem Stamme. Auf welchem es nun fiel, der muste die Unkosten tragen. Jetzo ist nichts mehr von der Halle Eumenicus übrig, welche hinter der Scene, das ist, hinter denen Säulen war, welche unter, und auf denen Flügeln des Proscenii errichtet waren, und zu seiner Zierde dienten. Die Halle Eumenicus war eine doppelte Halle, die aus zwey Gängen bestund, zwischen welchen Säulen waren. Der Boden in der Halle war von der Erde erhaben; also daß man nicht gleiches Fusses von der Strasse hinein gieng, sondern auf Stuffen hinan steigen muste. Er war wie ein langes Vier-Eck, und sein Grund war mit Stacketen und grünen Rasen gezierd, damit diejenigen, welche darinen spatzieren giengen, eine Augen-Weide finden möchten. Man probirte daselbst die Stücke, so auf das Theatrum kommen solten, so wie die Musicalischen Stücke in dem Odeon probirt wurden. Die Gegend Diomea liegt nicht weit von dem Theatro des Bacchi. Man erblickte daselbst ehedem ein Tribunal, das aus 60. Richtern bestund, und einen Tempel des Jupiters, mit dem Zunahmen Diomæi. Das alte Thor Diomea war unten an dem Hügel Cynosarges, wo man noch einige Uberbleibsel sieht. Daselbst errichteten die Philosophi Cynici ihre Schule. Man hatte im Brauch, die unehelich gebohrnen Kinder daselbst hinzulegen; und es war auch daselbst ein Gymnasion für sie, desgleichen für die Kinder derer Freygelassenen, und für die Kinder, die von fremden Eltern abstammten. Denn diese rechneten die Athenienser zusammen. Man erblickte auch daselbst einen Tempel des Herculis, welcher im Ehebruche gebohren worden, und bey der Gelegenheit angeruffen wurde. Nahe bey diesem Tempel war ein Tribunal, woselbst ein Bastard, wenn er glaubte, er hätte seinen Vatter entdeckt, ihn verklagte, daß er ihn aufnehmen solle. Dem Hügel gegen Osten sind viel Gräber, unter andern auch des Lacedämoniers Anchymolus, dessen Todt Herodotus erzählt, und die Gräber des Isocratis seines Weibes Platanæ, seines angenommenen Sohnes Apharæi, und anderer Personen aus seinem Geschlechte. Auf dem Grabe des Isocratis standen die Bilder eines Schaafs und einer Syrene, um sein gutes Gemüthe und

seine einnehmende Schreib-Art anzudeuten. Die Gegend Alopece, wo Socrates und Aristides gebohren werden, war gantz nahe dabey. Man findet daselbst heutiges Tages einen grossen Canal, der sehr trocken ist, worein sich ehedem die Wasser des Ilissus ergessen, und die Communication zwischen der Stadt und der See unterhielten. Die Barcken kamen bis unten an das Museon. Man erblickt auch daselbst ein Gehölze von Oliven-Bäumen, welches auf der einen Seite bis an den halben Weg nach Porto-Lione geht, und auf der andern Seite sich von Süden gegen Norden erstreckt, und gleichsam einen halben Zirckul macht, welches dieser Gegend der Stadt auf der Seite ein ungemein schönes Ansehn giebt. Wenn man von dem Cynosarges, an dem Orte des Hügels, wo die Gräber derer Alten waren, herab kömmt; so findet man unten den Platz, wo das alte Thor Eriæ, oder das Begräbniß-Thor, stand. Wenn man von dar, wieder nach der Stadt zugehen will, und das Theatrum des Bacchi lincker Hand liegen läst, so kommt man an den Ort, wo das Grab des Talus, eines berühmten Künstlers war, welcher die Drehbanck und die Säge erfunden hat. Man sieht nahe dabey einen dem Æsculapio geweyhten Tempel, und in seinem Umfange den Brunnen des Halirrothii, eines Sohns des Neptuni, welcher daselbst von dem Gotte Mars getödtet worden. Die Alten glaubten, es sey daselbst ein unterirdischer Canal, welcher von dieser Quelle bis an den Phalerum gehe, welcher alles, was man in den Brunnen werffe, schwimmend mit fortführe. Wenn man von dar nach dem Schlosse zu gieng, so fand man den Tempel der Themis, und gantz nahe dabey das Grab des Hippoliti, der ein Sohn des Theseus war. Bey der abhängigen Seite des Schlosses, sahe man den Tempel der Ceres, mit dem Zunahmen Courotrophos. Der kleine Raum, welcher zwischen dem Hügel des Schlosses und dem Hügel, wo der Bogen des Trojani war, ist merckwürdig, weil daselbst der Tempel der Perdix, einer Schwester des Dædali, und der Tempel derer Eumenidum stand. Daselbst war der Brunnen Panopis, der jetzo trocken ist. Das alte Thor Diocharis war nicht weit davon. Das Tribunal Palladion, das aus 100. Richtern bestand, die Ephetes genannt wurden, nehmlich 50. aus Athen, und 50. aus Argos, war gegen das Thor Ithonia, an dem Wege, nach dem Phalero. An dem Portale des Schlosses, welches noch in seinem vollkommenen Stande ist, steht ausserhalb eine Griechische Inscription, nachfolgenden Inhalts: Diese Stadt Athen ist gewiß des *Thesei* Stadt; innerhalb desselben aber liest man folgendes: Diese Stadt Athen, ist des *Adriani* Stadt, und nicht des *Thesei*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Corn.* Dict. (b) Hübn. Zeit Lex. (c) *August.* de Civit. Dei. Lib. XVIII. c. 9. (d) Lib. XVI. (e) Res. Helen. Lib. I. (f) Pro Flacco. (g) Lib. XXXI. c. 24.

Athen, ist auch der Nahme eines gewissen Hertzogthums, welches eigentlich das Gebiete der ehemahls so berühmten und ansehnlichen Stadt gleiches Nahmens in Griechenland begriff; siehe vorherstehenden Artickel, und das Wort *Attica*. Heut zu Tage wird dasselbe von einigen *Ducato di Setines* genannt. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Athen, mehrere Städte dieses Nahmes, siehe unter dem Worte *Athenæ*.

Athen, (Neu-) Lat. *Athenæ Novæ*, und Frantz. *La Nouvelle Athenes*, ist ein Nahme, welcher verschiedenen Oertern beygeleget worden, siehe Neu-Athen.

ATHENA, ein Fürstenthum in Neapolis, in der Landschaft Principato Citra gelegen, und dem Hause Caraccioli gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

ATHENA DIADES, eine Stadt in Griechenland, in Eubœa, siehe *Diades*.

ATHENÆ, Frantz. *Athenes*, ist eine Griechische Stadt in Acarnanien. Stephanus citiret den Demetrium, welcher berichtet, daß die Athenienser in Curedite (so wurde sonsten Acarnanien benennet) eine Stadt gebauet, und ihr den Nahmen Athenæ gegeben. Und dieses ist auch,

wie Herr Martiniere glaubet, das einzige Merckmahl, so von dieser Stadt bey denen Schrifftstellern noch übrig geblieben. *Martin.* Dict.

ATHENÆ, Frantz. *Athenes*, ist eine Stadt in Arabien, wie Plinius (a) schreibt. Statt *Athenæ* im Plurali, wie in deren alten Editionen steht, setzt der P. Hardouin *Athene*, im Singulari. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

ATHENÆ, eine grosse und ansehnliche Stadt in Griechenland, und die Haupt-Stadt in der Landschafft Attica, siehe Athen.

ATHENÆ, Frantz. *Athenes*, ist eine Stadt in Bœotien, in Griechenland. Strabo (a) meldet, da er uns von einigen angelegten Wercken, die weitere Durchbrechung des Wassers aus der Copaischen See zu hemmen, und wodurch man die Oerter, so davon überschwemmet waren, wieder auszutrocknen gesucht, Nachricht giebet, daß einige behaupteten, an diesem Orte wäre das alte Orchomene gewesen; andre aber wären der Meynung, daß daselbst die Städte Eleusine und Athenæ, an dem Flusse Triton zu der Zeit, da Cecrops Bœotien, oder, wie es sonst genennet wird, Ogygien, beherrschet, gestanden hätten. Sie fügen aber hinzu, daß diese Städte nachhero durch eine Uberschwemmung wären verstöhret worden. Paulanias (b) saget auf gleichem Schlag: Wenn man denen Bœotiern glauben darff; so waren sonsten bey dieser See (Copais) andere Städte nehmlich Athenæ, und Eleusine, die alle beyde bewohnt waren. Allein zur Winters-Zeit wurden sie durch die Ergiessung der See gantz verwüstet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. p. 407. (b) L. IX. c. 24.

ATHENÆ, Frantz. *Athenes*, ist ein Ort in Carien, nach dem Berichte des Stephani des Geographi. Wir glauben, daß er hier den Tempel der Dianæ verstehen wollen, welcher in der Nachbarschaft von Jassus stand. *Martin.* Dict.

ATHENÆ, ist, nach dem Ptolomæo und Stephano ein Ort in Colchide. *Univ. Lex.* II. Th.

ATHENÆ, mit dem Zunahmen *Diades*, eine Stadt in Griechenland, in Euboea, siehe *Diades*

ATHENÆ, Frantz. *Athenes*, Dio Cassius (a) berichtet, daß der Kayser Domitianus in Nieder-Germanien die erste Atheniensische Legion aufgerichtet. Ortelius muthmasset daher, daß von dem Nahmen dieser Legion *Thienen*, und *Ath*, füglich hätten ihren Nahmen bekommen können. *Mart.* Dict.

(a) Lib. LV.

ATHENÆ, Frantz. *Athenes*, ist eine Stadt in Italien, nach Stephani des Geographi Bericht. Allein an welchem Orte sie gelegen, meldet er nicht. Vielleicht ist es eben das Athen, dessen Frontinus (a) in seinem Buche von den Colonien gedencket; und dafern dieses richtig ist, so lag es in Lucanien. In dem Texte lieset man *Athenas*; allein am Rande steht *Atinas*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. *Goesii* p. 109.

ATHENÆ, Frantz. *Athenes*, ist eine Stadt in Ligurien, nach dem Berichte des Geographi Stephani. Es ist (a) vielleicht das *Athenopolis* der Massilianer, welches Plinius in diese Gegend setzet. Allein es lag dieser Ort in Gallia Narbonensi. Siehe Neu-Athen. *Martin.* Dict.

(a) *Berkelius in Stephan. Byzant.*

ATHENÆ, Frantz. *Athenes*, ist eine Peloponnesische Stadt in Laconien, oder in dem Lande der Lacedæmonier. Suidas behauptet, daß der Nahme dieser Stadt im Singulari stehen müsse. Allein Stephanus machet gar keinen Unterscheid wegen des Nahmens. *Martin.* Dict.

ATHENÆ, mit dem Zunahmen *Pontica*, Frantz. *Athenes Pontique*, ist ein Ort in dem am meisten gegen Osten gelegenen Ende des Ponti Euxini. Arrianus redet in (a) seiner Beschreibung von der Reise, die er längst an denen Küsten dieses Meeres hin, gethan hat, also davon: Wir kamen nach Athen. Denn es ist in dem Ponto Euxino ein Ort, der also genannt wird. Daselbst ist ein Tempel der Minervæ, nach Griechischer Art gebaut, welcher diesem gantzen Orte den Nahmen gegeben zu haben scheint. Es ist auch daselbst ein wüstes und ödes Schloß, und ein kleiner Hafen,

Hafen, wo die Schiffe für dem Sud- und auch für dem Sud-Oſt-Winde ſicher liegen. Die Schiffe, die daſelbſt anckern, haben die Nord-Oſt-Winde nicht zu fürchten, aber wohl die Winde von Nord-Nord-Weſten, und von Nord-Weſten. Scylax von Carias, ſagt in ſeinem Periplo unter dem Titul *Ecechiries* (b), auf die Byſeres folgt das Volck Ecechiries (dieſer Nahme iſt verdächtig) und der Fluß Prytanis und der Fluß Archabis, Limna, eine Stadt, Odinius, eine Griechiſche Stadt. In dem Periplo des Arriani ſteht der Archabis und der Prytanis auf dieſer Küſte; erzählt ſo gar 40. Stadia von Athen bis an dieſen letztern Fluß, und 60. von Archabis bis an den Apſarus, wohin ſie von Athen ausgiengen. Wenn wir dieſe Anmerckung mit dem zuſammen halten, was man in dem Anonymo von Ravenna findet; ſo können wir daraus das, was in dem Periplo Scylacis ſteht, zu rechte bringen. Denn an ſtatt, daß daſelbſt ſteht, καὶ Ἀραβις ποταμὸς, Λίμνη πολις, Ὠδινιος πολις Ἑλληνις, bemerckt Gronovius ſehr wohl, es müſſe Ἀρχαβις, ſtatt Ἀραβις, und Ἀθήνη, oder Αθήνη, ſtatt Λίμνη, heiſſe. Und man kan nicht mit Grunde zweifeln, daß nicht hier die Rede von Athen ſey, denn wenn man die Ordnung des Scylacis umkehrt; ſo findet man auch hinter einander in dem Anonymo (c): Gadiono, *Athenas*, Archavis, &c. Dieſer Auctor nennt auch ſonſt (d) eben die Oerter: Gadinio, *Athenas*, Arcabis. Ortelius (e) ſetzt 2. Athenas an dieſen Ort, eines in Cappadocien, das andre an den Pontum Euxinum, bey Trebiſonde, und citirt bey allen beyden den Arrianum; aber ohne daß er ein Buch benennt. Was mich aber, ſagt Herr Martiniere, überzeugt, daß es eben die Stadt ſey, iſt dieſes, daß Ptolomæus, da er von Cappadocien handelt, in dieſes Land, und unter dieſem Titul, das Vorgebürge von Athen 15. Gr. weiter gegen Oſten, und 39. Grad weiter gegen Norden, als Trebiſonde ſetzt, welches alſo beweiſt, daß es eben dieſer Ort ſey, von dem Arrianus geredet hat. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Ponti Euxini p. 5. & 7. (b) p. 32. (c) Lib. II. c. 17. (d) L. V. c. 10. (e) Theſaur.

ATHENÆ, eine Stadt in Sicilien, ſiehe *Minervæ Urbs*.

ATHENÆ DIADES, eine Stadt in Eubœa, ſ. *Diades*.

ATHENÆ NOVÆ, iſt ein Nahme, welcher verſchiedenen Städten beygeleget worden, ſiehe Neu-Athen.

ATHENÆ PONTICÆ, eine Stadt an dem Ponto Euxino, ſiehe *Athenæ*, mit dem Zunahmen *Pontica*.

ATHENÆUM, eine Stadt in Macedonien, ſiehe *Ætinium*, im I. Bande p. 302.

ATHENÆUM PROMONTORIUM, oder *Promontorium Prænuſſium*, *Sirenum*, und *Minervæ*, ietzo *Cabo di Maſſa*, oder *Campanella*, ein Vorgebürge im Königreich Neapolis, in Principato Citra, am Tyrrhæniſchen Meere, der Inſul Capri gegen über, am Golfo di Neapolis. Vollſt. Geogr. *Lex.*

ATHENÆUM PROMONTORIUM, ein andres Vorgebürge in Italien, ſiehe *Roſſia*.

ATHENÆ, Ἀθήνη, ſo nannten die Griechen die Göttin, welche die Lateiner *Minervam* nannten. Und eben daher hat auch die ehemahls ſo berühmte Hauptſtadt in Attica ihren Nahmen bekommen; welchen jedoch auch noch andere mehr geführt, entweder, weil ſie Colonien von dem Athenienſiſchen Volcke geweſen, oder weil ſie auch einen Tempel, und einen beſondern Dienſt der Minervæ gehabt, oder andrer Urſachen wegen, die wir unter ihren beſondern Artickuln berühren, welche alſo hierbey nachgeſehen werden können. Wie wir denn nicht allein von der berühmteſten unter allen, und welche auch die eintzige iſt, deren die Frantzöſiſchen Geographiſchen Dictionairs Erwähnung thun, ſondern auch von denen übrigen bereits unter ihren beſondern Benennungen gehörigen Ortes gehandelt haben. *Martin.* Dict.

ATHENE, iſt eine kleine Stadt in dem Königreiche Neapolis, ſiehe *Atene*.

ATHENE, oder
ATHENES, iſt die Frantzöſiſche Benennung verſchiedener Oerter und Städte, ſonſt Athen, oder *Athenæ* genannt, ſiehe dieſe Wörter im vorhergehenden.

ATHENIENSIS LEGIO, eine Stadt in den Niederlanden, ſiehe *Athenæ*, in Nieder-Germanien.

ATHENIENSIUM PORTUS, das heißt, der *Athenienſiſche* Hafen, oder der Hafen der *Athenienſer*. Ptolomæus (a) nennet alſo einen Hafen zwiſchen dem Hafen Bucephalon und dem Vorgebürge Spireo. Einige glauben, es ſey eben der Ort, welcher ſonſten *Anthedon* genennet wird. Plinius (b) ſetzet ebenfalls dieſen Hafen zwiſchen das Vorgebürge Spireo und Bucephalus. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) Lib. IV. c. 5.

ATHENOPOLIS, iſt eine Stadt in Gallia Narbonnenſi, an der Küſte der Maſſilier, denen dieſer Ort zugehörte. Denn Plinius (a) ſagt: In ora autem *Athenopolis Maſſilienſium*. Nach eben deſſelben Bericht, lag *Athenopolis* zwiſchen dem Hafen Cithariſta, welcher bey dem Vorgebürge Zao, oder, wie es heute zu Tage heißt, Capo Siſiat, oder Capo Sicie, liegt, und Forum Julii, welches Frejus iſt. Zwiſchen dieſem Capo und benannter Stadt, muß man alſo das Athenopolis der Maſſilier ſuchen. Allein dieſe beyde liegen ſehr weit von einander; und dahero kommen auch die verſchiedene Meynungen. Cenalis glaubt, daß es *Riez* ſey, welches aber weit von dieſer Gegend entfernet iſt. Pinet in ſeiner Uberſetzung des Plinii ſetzet *Yeres*, (Hieres) und füget am Rande hinzu, ou ſelon aucuns *Marſeille*, oder wie einige wollen, *Marſeille*. Herr Baudrand (b) ſagt, einige behaupteten, es wäre *Antibes*, andere aber *Napoule*. Dieſes, iſt aber nicht möglich, denn dieſe Häfen liegen jenſeits Frejus, und Athenopolis muß dieſſeits deſſelben liegen. Der Geſchichtſchreiber von Provence iſt der Meynung, daß es *Grimaud* ſey, und der P. Hardouin glaubt, er habe nicht unrecht, wenn er auf *Toulon* muthmaſſe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) Edit. 1682.

ATHENREE, oder, wie es ausgeſprochen wird, *Atenri*, einige ſchreiben *Aterith* (a), und andere *Athenrey* (b) oder *Athenry* (c), iſt eine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, und zwar in der Grafſchafft Galloway, 9 Meilen gegen Weſten von Galloway gelegen. Sie iſt zwar gar anſehnlich, ſo wohl wegen des Rechts, das ſie hat, 2. Deputirten zu dem Parlament zu ſchicken, als auch wegen ihrer Mauer, womit ſie umgeben iſt, und die einen groſſen Umfang hat. Allein ſie iſt nicht gar zu volckreich. *Martin.* Dict.

(a) *Etat. préſ.* de l'Irrlande p. 29. (b) Kölichen und Riſchtern Beſchr. des Erd-Kr. (c) Vollſt. Geogr. *Lex.*

ATHENREY, oder
ATHENRY, eine Stadt in Irrland, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

Athensleben, ein Königlich Preußiſches Amt im Hertzogthum Magdeburg, an der Bode, 4. Meilen von Magdeburg entlegen, worzu die Vorwercke Loderburg und Rothenförde, und das kleine Amt Unſeburg gehören. Ehemahls war Athensleben dem Dom-Capitel zu Magdeburg zuſtändig. Abels Preuß. Staats-Geogr. Goldſchadt.

Athenſtädt, oder Adenſtädt, ein Flecken und Königl. Preußiſche Poſt-Station im Fürſtenthum Halberſtadt, auf der Poſt-Straſſe nach Braunſchweig, 3. Meilen von Halberſtadt entlegen. Goldſchädt.

ATHENUM, eine kleine Stadt in dem Königreiche Neapolis; ſiehe *Atene*.

ATHER, eine alte Stadt in Palæſtina, ſiehe *Athar*.

ATHERDE, oder *Ardée*, und *Ardrath*, Lat. *Ardracum*, oder *Atherda*, iſt eine Stadt in Irrland in der Provintz Ulſter, in der Grafſchafft Louth, 6. Meilen gegen Süden von der Stadt Louth. Sie hat das Recht, 2. Deputirte in das Parlament zu ſchicken, und einen öffentlichen Jahrmarckt zu halten. Herr Baudrand ſaget falſch (b), daß dieſer Ort in der Grafſchafft Louth in Lagenia liege. Er hätte vielmehr ſagen ſollen, in Ultonia, oder in der Provintz Ulſter. *Mart.* Dict.

(a) *Etat. préſ.* de l'Irrlande. (b) Ed. 1705.

ATHERIT, Lat.

ATHERITA, eine Stadt in Irrland, ſiehe *Athenree*.

ATHESINUS AGER, iſt die Lateiniſche Benennung von dem Etſch-Lande, oder von dem Lande, ſo um die Etſch liegt. Siehe Etſchland. *Martin.* Dict.

ATHESIS, ein Fluß in Italien, ſiehe *Adige*, im I. Bande p. 231. und Etſch.

ATHESIUS AGER, ist die lateinische Benennung von dem Etsch-Lande, siehe Etschland.

ATHEUS, ist ein Schloß, nach dem Bericht Ortelii; er beziehet sich auf die Historiam Miscellam, und saget weiter nichts davon. *Martin.* Dict.

ATHINA, so nennet der Herr de l'Isle auf seiner General-Charte von Ungarn, ein Dorff in Ungarn, siehe *Athyna.*

ATHINE, so nennen einige die Stadt Athen in Attica, siehe *Atine*, und Athen.

ATHIS, ist eine Stadt in Syrien, an dem Euphrat, nach der Versicherung des Ptolomæi (a), welcher sie in Chalybonitis setzet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 15.

ATHISO, ist die lateinische Benennung des kleinen Flusses Tosa in Italien. Siehe *Tosa.*

ATHITADRUS, eine Insul im Persischen Meer-Busen, siehe *Acrotadus*, im I. Bande p. 189.

ATHLIBIS, eine Stadt in Egypten, siehe *Athribis.*

ATHLONE (a), Lat. *Athlona*, oder *Atlona*, ist eine Irrländische Stadt, in der Provintz Galloway, in der Grafschafft Roscommon, ohngefähr 15. Meilen gegen Süd-Ost von Roscommon. Diese Stadt liegt an dem Shannon, an den Gräntzen von West-Meath, 60. Meilen gegen Süd-Osten von Dublin. Es ist daselbst ein Jahr-Marckt, und vor dem war es die Residentz des Bischoffs. Der Ort ist feste, und der Schlüssel dieser Provintz, ja der vornehmste in dieser gantzen Gegend. Der Fluß Shannon läufft mitten durch die Stadt, der sie in zwey Theile theilet; doch aber wird sie durch eine Brücke von Werck-Stücken verknüpft. Der Theil gegen Osten, wird insgemein das Englische, und gegen Westen, das Irrländische *Athlone* genennet. Es ist daselbst ein Schloß, welches sehr wohl befestiget ist, obschon im Jahr 1697. ein groß Stück desselben durch Pulver verderbet ward, weil Feuer in dasselbe gekommen war. Im Jahr 1691. wurde diese Stadt von dem General-Lieutenant, Gotthard Ginckeln, mit Sturm erobert. Weil er sich nun sowohl in diesem Kriege, als auch in einer in dieser Grafschafft mit Jacobi, Königs in Engelland Trouppen vorgefallenen Action sehr tapfer und klug gehalten hatte, so bekam er von Wilhelmo III. den Titul eines Grafens von Athlone, schrieb sich auch: Frey-Herr von Aghrim, und Herrn von Amerongen, und starb im Jahr 1703. den 11. Febr. als General-Feld-Marschall derer Staaten von Holland. Sein ältester Sohn erbte alsdenn die Würde eines Grafens von Athlone. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Etat. pref.* de l'Irlande p. 32.

ATHLULA, so nennt Dio Cassius eine Stadt in Arabien; und eben diesen Ort nennet Xiphilinus *Epibula*, wie Ortelius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

ATHMATA (a), ist eine alte Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme Juda (b) gelegen. In dem Griechischen Texte des I. Buchs der Könige wird von einer Stadt *Themath*, oder *Thamath*, geredet. Hieronymus (c) redet von *Thabata*, dem Vaterlande des Heil. Hilarions (d) 5000. Schritte von Gaza gegen Süden gelegen. Nicephorus (e), der sie *Thebase* nennt, setzt sie 15000. Schritte von eben der Stadt Gaza. Wir solten bey nahe glauben, schreibt D. Calmet, diese Stadt sey eben so viel als *Athmata.* Siehe auch *Ammata. Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict. (b) *Josuæ* c. XV. v. 54. (c) c. XXX. v. 29. (d) in Vit. *Hilarion.* (e) Hist. Eccles. L. IX. c. 15.

ATHMONIA, ein Flecken in Griechenland, siehe nachfolgenden Artickel.

ATHMONON, ist ein Flecken in Griechenland in Attica, in dem Stamm Cecropis. Es war daselbst ein Tempel der Veneris Uraniæ, welchen der König Porphyrion, der in Attica für dem Attico regierte, erbaut hatte, wie auch ein Tempel der Dianæ, mit dem Zunahmen Amarisiæ,

welcher zu Ehren zu Athen ein Fest dieses Nahmens begangen wurde. Nicon, Archon zu Athen, war auch von *Athmonon.* Dieses sagt Herr Spon in seiner Liste von Attica (a) von ihr. Stephanus aber sagt nicht, daß es ein Flecken gewesen; sondern er sagt, *Athmonon* im Neutro, ist ein Volck in dem Stamme Cecropis. Harpocratio und Suidas lesen *Athmonia.* Pausanias (b) ist es, der uns berichtet, daß unter denen Athenienser ein District (δῆμος) derer Athmonier gewesen, welche fürgegeben, es habe lange Zeit für dem Actæo ein König, Porphyrion genannt, den Tempel der Veneris Cœlestis eingeweyht, der bey ihnen befindlich ist. Er sagt weiter unten (c): die Athmonier beten die Dianam Amarisiam an. Ich habe mögen so emsig nachsuchen, fährt derselbe fort, als ich gewolt; so habe ich doch niemand finden können, der mir den Ursprung dieses Nahmens recht erklärt hätte. Er giebt hernach seine Muthmassung davon an, und glaubet, dieser Nahme komme von der kleinen Stadt Amarynthus in Eubœa, woselbst die Diana Amarisia verehrt wurde, und fügt bey, die Athenienser selbst hätten das Fest der Dianæ Amarisiæ so feyerlich begangen, als die Einwohner in Eubœa. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p 310. (b) L. I. c. 14. (c) L. I. c. 31.

ATHOL, oder

ATHOLE (a), Lat.

ATHOLIA, eine Provintz in Nord-Schottland, mitten in dem Königreiche, unten an dem Berge Grantzbain gelegen. Sie gräntzt gegen Osten an die Grafschafft Gowry, gegen Westen an die Provintz Loquabir, gegen Norden an das Land Badenoth, und gegen Süden an die Provintzen Perth, Strathern, und Albain. Sie ist fast voller Seen (b), unter welchen 4. Haupt-Seen sind, nehmlich: 1) *Loch Lagan*, wird also von einem Dorffe genannt, welches gegen Norden liegt, aus dieser See dringt der Fluß Roy herfür, welcher durch Loquabir von Osten gegen Westen zu laufft. 2) *Loch Eyrachele*, die Wasser dieser See, deren Länge von Norden gegen Süden zu acht, lauffen in die See Rennach. 3) *Loch Rennach*, diese See entsteht von dem Ausflusse der fürhergehenden See, und von einigen Bächen, die in ihren westlichen Theil fallen. Gegen Osten dringt der Fluß Timmel aus ihr heraus, und laufft gegen Westen. 4) *Loch Garry*, ist eine kleine See, der See Rennach gegen Norden, und der See Eyrachele gegen Osten. Aus dem nordlichen Theile dieser See, dringt der Fluß Garry heraus, welcher bey Blair, der Haupt-Stadt dieser Provintz, vorbey laufft, sich durch viele Bäche vergrössert, auch mit dem Timmel vereint, und nebst demselben in den Tay laufft. Ein wenig unterhalb dieser letztern Vereinigung sind die Gräntzen, welche die Grafschaft Athol von Pertshire trennen. Diese Provintz ward ehemahls von einem Theile Calidonischer Völcker bewohnet. Vor Alters hatte sie den Titul eines Marquisats, davon einer aus dem Hause Murray den Titul bekommen. Aber im Jahr 1703. erhielt der bisherige Marquis und Graf von Athol, Johann Murray, den Titul eines Hertzogs. Dieser war in der Schottländischen Unruhe beständig auf des Königs Georgii I. seiner Seite, und starb im Jahr 1724. dessen ältester Sohn, Wilhelm Murray, welcher es beständig mit dem Prætendenten hielt, bekam im Jahr 1725. vom Könige Gnade; und der Jüngere, Jacobus, ward im Jahr 1724. Hertzog von Athol. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) *Allard* Atlas.

ATHON, ist eine Stadt in dem Gelobten Lande, an denen Arabischen Gräntzen. Alexander Janneus nahm sie dem Aretas, Könige in Arabien (a), hinweg. *Martin.* Dict.

(a) *Joseph.* Ant. L. XIV. c. 2.

ATHOS, ist einer von den höchsten Bergen in der Welt in Macedonien, siehe *Monte Santo.*

ATHOTHADRUS, eine Insul im Persischen Meer-Busen, siehe *Acrotadus*, im I. Bande p. 189.

ATHRA (a), oder *Athren*; Herr Maty und Herr Corneille sagen: Ein Dorf in Mommonia, in Irrland; es liegt an dem Flusse Barrow, in der Grafschafft Kildare, zwischen der Stadt dieses Nahmens und der Stadt Caterlagh. *Athren* ist ehedem ansehnlicher gewesen, als es itzo ist. Diese beyden Herrn irren aber, wenn sie sagen Mommonia, statt Lagenia, oder der Provintz Leinster; denn in dieser Provintz ist die Grafschafft Kildare befindlich. Herr Baudrand, von dem Herr Maty seinen Artickel genommen, der den Herrn Corneille in Irrthum gestürtzt hat, hat sich wohl dafür gehütet. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

Ἀθρόων, eine Stadt in dem wüsten Arabien, siehe *Adraon*, im I. Bande p. 248. u. f.

ATHREN, ein Dorf in Mommonia, in Irrland, siehe *Athra*.

ATHRES, ist ein Fluß in Scythien, in Europa, wie Herodotus (a) schreibt. Einige Auctores (b) sagen, sein itziger Nahme sey *Labus*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 49. (b) *Ortel.* Thesaur.

ATHRIBIS, ist eine Stadt in Arabien, wie Stephanus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) in voce Ἀθλίβις.

ATHRIBIS, oder *Atharrabis*, ist eine Stadt in Egypten (a), in dem Delta. Sie war die Haupt-Stadt einer Landschafft, die daher *Atribites* genannt wurde, und der Canal des Nils, an dem sie lag, hieß *Athribiticus*. Stephanus der Geographus schreibt *Athlibis*. Ortelius bemerckt, daß in dem Concilio, das zu Ephesus gehalten worden, *Athrigeta*, in der Provintz Augustamnica in Egypten gelegen, furkommt. Ortelius glaubt, es müsse *Athribetarum*, der Stadt *Athribis*, heissen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Ptolom.* L. IV. c. 5. et *Strabo* L. XVI.

ATHRIBITES, und

ATHRIBITICUS, oder *Atharrhabites Nomos*, ein Ländgen in Egypten, darinnen die Haupt-Stadt *Athribis* ist. *Univ. Lex.* II. Th. Siehe vorherstehenden Artickel.

ATHRIGETÆ, eine Stadt in Egypten, siehe *Athribis*.

ATHRITÆ, ist ein Volck in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

ATHROITES, ist eine Bischöffliche Stadt. In dem III. Concilio zu Ephesus wird des Theonis, ihres Bischoffs, gedacht, wie Ortelius schreibt. *Martin.* Dict.

ATHROTH, eine Stadt, welche sich der Stamm Gad, wegen der guten Vieh-Weyde insonderheit ausbath. Sie war sonst denen Ammoritischen Königen Sion und Och unterwürffig gewesen; durch deren Uberwindung sie an den Stamm Gad gekommen (a). Sie muß mit *Atharoth* nicht verwechselt werden. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Num.* XXXII. 3. 35.

ATHRULLA, ist eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, wie Strabo (a) berichtet. Aelius Galbus bekam sie ohne sonderbare Gewalt ein, und befestigte dieselbe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Lib. XVI. p. 782. und 1128.

ATHUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in denen Niederlanden, siehe *Ath*.

ATHY (a), und von einigen auch *Athi* genannt, ist eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Kildare, 12. tausend Schritte gegen Süden von Kildare, an dem Barrow, nahe bey denen Gräntzen der Grafschafft Reine gelegen. Sie hat das Recht, 2. Deputirte zu dem Parlament zuschicken. *Martin.* Dict.

(a) *Etat. pres.* de l'Irlande p. 40.

ATHYMBRA, ist ein alter Nahme der Stadt Nysla, in Carien, an dem Meandro gelegen, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Alabanda*, im I. Bande p. 428. und *Nyssa*.

ATHYMBROS, ein Fluß in Asien, siehe *Thymbros*.

ATHYNA, ist eine kleine Stadt in dem Königreiche Ungarn, im eigentlichen Sclavonien, in der Grafschafft Possega, gegen die Drave, und nahe bey der Quelle des

Flusses Orlava, 5. deutsche Meilen gegen Norden, nach Ziegeth zu, davon sie eben nicht weit entlegen ist, wie Cantalli, den Herr Baudrand citirt, berichtet. Der Herr de l'Isle, welcher *Athina* auf seiner General-Charte von Ungarn von 1703. als ein Dorf gesetzt, hat es auf seiner Special-Charte von 1717. gar weggestrichen. *Martin.* Dict.

ATHYRAS, ein Fluß, und eine Stadt dieses Nahmens, in Thracien, siehe *Glyky Nero*.

ATHYRIA, St. Clemens Alexandrinus (a) sagt, Amasis, König in Egypten, habe Athyria graben lassen; woraus es scheinet, wie Ortelius (b) glaubt, als ob es ein Canal oder das Ufer eines Flusses gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) in Stromat. (b) Thesaur.

ATI, oder *Aty*, ist eine kleine Landschafft in Africa, in Guinea, in dem Lande, die Gold-Küste genannt, gegen Norden von Fantin, gegen Osten von Abrambou, gegen Westen von Agona, und gegen Süden von Aqua gelegen. Dieses Land ist uns wenig bekannt, weil die Europäer nur an die Küste handeln, in das Land hinein aber nicht weit kommen. *Martin.* Dict.

ATIA, Diodorus Siculus redet von einem Dorffe (a) dieses Nahmens in Campanien, welches denen Römern gehörte, und nebst der Stadt Sora von denen Samniten erobert und ausgeplündert wurde. Es ist so viel, als *Atina*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XX.

ATIENCA, oder

ATIENZA, und *Antieza* (a), ist eine kleine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, nebst einem Schlosse, auf einer Höhe, auf denen Gebürgen, die ehemahls Idubeda hiessen, und welche itzo Sierra d'Atiença genannt werden, bey dem Rio Bornoba, 4. Meilen von Segura gelegen, wie Rodrigo Mendez-Sylva berichtet. In dieser Gegend sind viele Saltz-Brunnen, und fruchtbare Felder, auf welchen sonst viel Früchte, doch aber wenig Wein wächset. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ATIGNI, eine Frantzösische Stadt, oder vielmehr nur ein grosser Flecken in Campagne, siehe *Attigny*.

ATIHUSOM, und

ATIHUSUM, oder auch *Attihusom* (a), ein Ort in Francken, dessen Pistorius (b) gedencket. Juncker (c) hält ihn vor *Altihusen*, oder Altenhausen, im Amte Münerstadt, oder Muerstadt. *Univ. Lex.* II. Th. Siehe Altenhausen, im I. Bande p. 49.

(a) Falckensteins Thüringische Chronicke I. Buch. (b) in Tradit. Fuldens. II. p. 518. 538. (c) in der Anleit. zur Geogr. der mittl. Zeit. II. 5. p. 219.

ATILIA (a), dieser Nahme wird in einer alten Inscription gefunden, die Aventinus in seinem Annalibus von Bayern beybringt. Dieser Auctor glaubt, es sey Altenburg in Bayern. Velser glaubte, es sey Azelburg, ein Dorf bey der Donau gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

ATILIANA, ist der alte Nahme eines Ortes in Spanien, zwischen Astorga und Tarracona, wie Antoninus (a) schreibt, 30. tausend Schritte von Virovena, und 32. tausend von Barbariana gelegen, wie das Vaticanische Exemplar setzt. Zurita glaubt, es sey vermuthlich ein Flecken zwischen *Virovena*, welches er *Viroveſca* schreibt, und *Atiliana*. Allein er sagt nicht, wie Herr Baudrand voraus setzt, es sey itzo *Sadava*, in Arragonien, welches dieser Auctor in dem Ortelio wahrzunehmen glaubt, den er aber allzusehr überhin gelesen hat. Denn wir zweifeln, daß er das Buch des Zuritæ aufgeschlagen habe. Die Worte dieses gelehrten Spaniers (b) sind folgende: Ich bilde mir ein, man bezeichne durch diesen Nahmen einen Flecken, von dem man bey Sadava merckwürdige und kostbare Monumente von denen Gräbern der Atilischen Familie antrifft. Nachdem er von der Sorgfalt geredet, welche die Geschlechter haben, die Grabmahle zu erhalten, und eine Stelle aus dem Cicerone angeführt hat; so setzt er hinzu... Man sieht daselbst ein grosses Stücke von gehauenen Steinen, von kostbarer Bau-Kunst mit 6. Säulen. Man lieset darauf diese Inscriptiones.

C. ATILIO. L. F. QUIRINA. GENIALI.
ATILIA. FESTA. AVO.
L. ATILIO C. F. QUIRINA, FESTO.
ATILIA. FESTA. PATRI. OPTIMO.
ATILIA. L. F. FESTA. ET. SIBI.
SE. VIVA. FECIT.

Daß also nicht zu verwundern wäre, wenn bey diesen Gräbern ein Flecken, oder wenigstens ein Wirths-Haus (Mansio) gewesen wäre, welches man die Atilischen Monumente, *Atiliana Monumenta* genannt hätte. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) p. 607.

ATINA, ein Berg in Griechenland, siehe *Hymetto.*

ATINA, ist eine Stadt in Italien, in Campanien, bey dem Bache Melpis, so in den Gariglian fällt, nicht aber eine Stadt in Sicilien, wie Ortelius sagt, der die Rede des Ciceronis für den Plancium citirt. Man findet wohl in derselben den Nahmen *Atina* (a); es steht aber nicht dabey, wo diese Stadt gelegen habe. Es ist also zu vermuthen, daß er von keinem andern *Atina* rede, als von diesem, welches noch itzo seinen alten Nahmen führt; nur mit dem einzigen Unterscheide, daß es sich *Atino* endigt, oder auch *Antino* heisset. Siehe *Antino.* Diese Stadt, so in Campanien lag, ist alt. Titus Livius (b) sagt, diejenigen, welche dem Burgermeister die Ehre zuschreiben, daß er Nola erobert habe, setzen hinzu, er habe auch Atina und Calatia eingenommen. Frontinus (c) schreibt, man habe eine Colonie dahin geführt; und dieses habe Nero Claudius Cæsar gethan. Die Einwohner wurden davon *Atinates* genannt. Sie ist so viel, als *Atia* des Diodori Siculi. Diese Stadt war ehedem ein Bischöfflicher Sitz (d), und hatte zum ersten Bischoffe Marcum, den St. Petrus einweyhte. Sein Nachfolger war Fulgentius, ein Märtyrer unter dem Diocletiano. *Martin.* Dict.

(a) cap. XII. (b) Lib. IX. cap. 18. (c) de Colon. (d) *Carol.* à S. *Paulo* Geogr. Sacr. p. 54. *Ughelli* Ital. Sacr. T. VI. p. 406. et T. X. p. 19.

ATINA, ist eine Stadt im Latio, in Italien, in der Nähe von Fidenes gelegen, wie Ptolomæus schreibt. Sie ist aber eben das *Atina* in Campanien, von dem wir im vorhergehenden Artickel gehandelt haben. Sie lag an denen Gräntzen derer Volscer und Marsen. Der Herr de l' Isle eignet sie denen letztern zu, und der P. de la Rue denen erstern, da er diesen Vers aus dem Virgilio erkläret:

Tela novant *Atina* potens, Tiburque superbum.

Martin. Dict.

ATINA, ist eine Stadt in Italien, in Lucanien, wie Herr Baudrand berichtet, der den Plinium citirt. Allein dieser Auctor sagt nur: Es giebt dreyerley Arten von Apulien. Die Teanier, welche ihren Nahmen von einem Oberhaupte unter denen Griechen haben; die Lucanier, welche Calchas unter das Joch gebracht; diese Oerter sind durch die Atinates besetzt. Dieses ist alles, was er davon (a) sagt, und er redet auf keinerley Weise von einer Stadt Atina in Lucanien. Er nennt zwar das Feld, *Atinas Campus* (b), wo der Tanager, itzo Negro genannt, flüsset, welcher, nachdem er eine Strecke fortgelauffen, in einen Abgrund fällt, worauf er nach dessen Bericht 20. tausend, nach dem Cluvero aber nur 4. tausend Schritte davon (c) wieder heraus dringt. Es sagt zwar der Letztere, es sey der Flecken, Lat. *Atinum* genannt, itzo *Ateno*, die andre Sylbe sey kurtz, und liege an dem rechten Ufer des Tanagri, er citirt aber keinen Alten, der von *Atino* Meldung gethan hätte. Dieser Ort ist eben so viel als *Atene*, von dem man oben den Artickel, den wir aus dem Herrn Baudrand genommen haben, nachschlagen kan. Wir wissen aber nicht, wo dieser Letztere gefunden hat, daß es ein Bischöfflicher Sitz gewesen, wie in seiner Lateinischen Edition steht. Die Notitiæ Episcopales gedencken nichts davon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 11. (b) Lib. II. c. 103. (c) Ital. ant. Lib. IV. pag. 1254.

ATINA, eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Gebiete. Plinius (a) redet von ihr, als von einer schon damahls zerstöhrten Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 20.

ATINA, eine Bischöffliche Stadt in Neapolis, in der Terra di Lavoro, siehe *Atino.*

ATINÆ, eine Stadt in Italien, siehe *Athenæ.*

ATINATES, so werden die Einwohner der Stadt *Atino* in Italien genennet, siehe *Atina*, und *Atino.*

ATINE, oder *Athine*, so nennen einige die Stadt Athen, die Haupt-Stadt von Attica, wenn sie von ihrem ietzigem Zustande schreiben. *Martin.* Dict.

ATINIUM, eine Stadt in Macedonien, siehe *Atinium*, im I. Bande p. 302. wie auch den nachstehenden Artickel.

ATINO (a), Lat. *Atinium*, *Actinium*, oder *Athenæum*, ist ein Flecken in Griechenland, an denen Gräntzen von Thessalien und Macedonien. *Martin.* Dict. Siehe *Actinium*, im I. Bande p. 302.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ATINO, war ehedem eine Bischöfliche Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro, drey Meilen von Aquino, auf der Nord-Seite gelegen. Das Bißthum ist durch Innocentium III. unterdrückt worden, und itzo ist es nur ein Dorf. Vor diesem ist dieses *Atino*, Lat. *Atina*, oder *Atinum*, vor eine sehr berühmte Stadt im Latio gehalten worden, die auf einem erhabnen Orte in derer Volscer Gebiete am Flusse Melphis gelegen (a). Kayser Nero führete eine Colonie dahin, und bauete eine Mauer drum (b). Wie Petrus Diaconus meldet (c), soll sie in gantz Occident die andre Stadt gewesen seyn, welche der König Saturnus, nachdem er von seinem Sohne, Jove, vertrieben worden, erbauet hat. Sie ist nachgehends unter Arcadio sehr ruiniret, und von dem Hertzoge zu Benevento zum Steinhauffen gemacht, von denen Bürgern aber jedesmahl wieder aufgebauet worden. Jedoch befindet sie sich heute zu Tage in schlechtem Stande, und ist nicht sonderlich bewohnet. Ihr Bißthum gehörte sonsten unmittelbar unter den Römischen Stuhl; wurde aber unter Johanne XXIII. im Jahr 966. dem neuerrichteten Ertz-Bißthume zu Capua unterworffen (d). Nach der Zeit ist es in solchen Verfall gerathen, daß ihm der Bischöffliche Titul gar genommen, und statt dessen nur ein Probst, der allein vom Pabste dependiret, gesetzet werden müssen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Virgil.* Aen. VII. 630. *Cicero* pro Plancio 8. *Livius* IX. 28. (b) *Frontinus* de Colonis pr. *Güntherius* de Jur. Mun. III. *Sigonius* de Ant. Jur. Ital. XI. 12. (c) in Hist. Pass. SS. Martyrum. (d) *Cluverius* Ital. Ant. III. 8. *Bonifac. Tauler.* Hist. Urb. Atinens. *Ughelli* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 406.

ATINTANES, oder *Antitanes*, ist ein altes Volck in Griechenland, in Epiro, auf denen Gebürgen, wie Strabo (a) schreibt. Polybius (b) redet auch von denen Atintanern, und sagt, als die Epiroten bey Antigonia, ihrer letzten Stadt, von denen Illyriern geschlagen worden, wären sie zu denen Atintanern geflohen. Thucydides (c) sagt, Sabylinthus sey der Anführer derer Molosser und Atintaner gewesen. Ihr Land wird von dem Tito Livio *Atintania* genannt. Er bemercket ausdrücklich (d), daß in dem Frieden, den der Burgermeister Sempronius geschlossen, ausgemacht worden, es sollten einige Plätze, die er nennt, denen Römern verbleiben, und Atintania dem Könige in Macedonien gegeben werden, wenn er eine Gesandschafft abschickte, und es von dem Rathe erhalten könnte. Weil dieser Frieden, der drey Jahr lang dauerte, zu Rom gebilligt wurde; so kommt es auch eben daher, daß Titus Livius diese Landschafft in Macedonien setzt. Denn da er nachher dieses Königreich (e) beschreibt, theilt er es in vier Theile ein. Der vierte, schreibt er, wird von denen Eordeern, Lyncesten und Pelagoniern bewohnt. Dazu rechnet man *Atintania*, und Stymphalis, und Elimiotis. Stephanus der Geographus sagt auch, *Atintania* sey ein Theil von Macedonien gewesen. Es ist schwer, die Gräntzen dieses Landes auf eine gewisse Art zu bestimmen, und selbst die Geographi sind nicht einig, an welchen Ort sie es setzen sollen. Cellarius setzt es auf einer von seinen Charten an das Ufer der See, gegen Norden, der

Acroce-

Acroceraunischen Gebürge. Der Herr de l' Isle setzt es in seinem alten Griechenlande also, daß es gegen Westen an Chaonien, gegen Nord-Osten an dem Pindus, gegen Süd-Osten an die Stymphales, oder Tymphæer, und gegen Süden an Thesprotien gräntzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 326. (b) L. II. c. 5. (c) Lib. II. (d) L. XXIX. c. 12. (e) L. XLV. c. 30.

ATINTANIA, ein Strich Landes in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

ATINUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Atina*, und *Atino*.

ATINY, ein Ort in Franckreich, siehe *Attigny*.

ATIRAS, ein Fluß in Thracien, siehe *Glyky Nero*.

ATISIS, oder
ATISO,
ATISON, und
ATISONA, ein Fluß in Italien, siehe *Tesa*.

ATITLAN, Lat.
ATITLANUS LACUS, eine See in Nord-America, siehe *Anitatan*, im I. Bande p. 803.

ATLANTA, ist, wie Eusebius (a) sagt, eine Stadt in Griechenland, in dem Lande derer Locrer gelegen, welche durch ein Erdbeben für der Geburt des Platonis über den Hauffen geworffen worden. Ortelius hat klüglich entdeckt, die Rede sey hier von *Atalanta*, und so müsse man lesen. *Martin.* Dict.

(a) Chronic.

ATLANTES, ist ein altes Volck in Æthiopien, dessen Herodotus, Pomponius Mela, und Plinius gedencken. Der erste (a) sagt, 10. Tage-Reisen weiter hin, als die Garamantes wohnen, sey ein Saltz-Hügel, und ein Wasser, um welchen Leute wohnten, die Atlantes genannt würden. Es sind die eintzigen Menschen, sagt er, die keinen Nahmen haben. Denn ob man sie gleich Atlantes überhaupt nennt; so haben sie doch keinen besondern Nahmen, mit welchem man sie von einander unterscheiden könnte. Sie verfluchen die Sonne, wenn sie an dem Horizont erscheint, weil sie dieselben verbrennt. Hierauf redet Herodotus von dem Berge Atlas, und sagt, diese Leute würden von diesem Gebürge also genannt, und setzt hinzu: Biß an diese Atlantes kan ich wohl die Nahmen derer jenigen melden, so auf dem Berge Atlas wohnen; allein weiter hin ist mir es nicht möglich. Man sagt, sie nähreten sich von keinem Thiere, und hätten im Schlaf keine Träume. Dasjenige, was Pomponius Mela (b) von diesem Atlantibus sagt, ist nur ein Auszug aus dieser Stelle des Herodoti. Plinius (c), welcher es von dem Mela genommen, ist seiner Seits wieder von dem Solino (d) und dem Martiano (e) Capella gebraucht worden. Johannes Leo (f) beschreibt in dem Königreiche Borno, in Nigritien, Hirten, die auf denen Gebürgen wohnen. Sie gehn sagt er, im Sommer gantz nackend, und haben nur eine Haut, mit der sie dasjenige bedecken, was ihnen die Schaam nicht erlaubt, öffentlich zu zeigen. Allein im Winter kleiden sie sich in Häute, und schlaffen auf davon gemachten Betten. Sie haben keine Religion, und folgen weder der Jüdischen, noch Mahometanischen, oder einer andern, nach. Sie leben, wie das Vieh, und haben Weiber und Kinder gemein. Dieser Auctor fügt bey, er habe von einem Kaufmanne vernommen, der mit ihnen umgegangen, daß sie keine eigentlichen Nahmen, sondern nur Beynahmen hätten, die von ihren persönlichen Eigenschafften, als der Dicke, Gröste, oder andern zufälligen Sachen genommen sind. Nach dieser wahrscheinlichen Gleichheit muthmaßt Ortelius (g), es könnten vielleicht wohl die *Atlantes* derer Alten seyn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 184. (b) Lib. I. c. 8. (c) Lib. V. cap. 8. (d) c. XXXI. p. 58. (e) Lib. VI. c. de interior. Africa. (f) Descr. Africæ Lib. VII. c. 15. (g) Thesaur.

ATLANTIA, ist der alte Nahme von *Æthiopien*, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict. Siehe *Æthiopien*.

(a) Lib. VI. c. 30.

ATLANTICA INSULA, ist eine grosse Insul auf dem Oceano, siehe *Atlantis*.

ATLANTICI, oder
ATLANTICI CAMBOLECTRI, ist ein Beynahme eines gewissen Volckes in Gallia Narbonnensi, siehe *Albigeois*, im I. Bande p. 471. und *Cambolectri*.

ATLANTICUM MARE, oder
ATLANTICUS OCEANUS, so wird der Oceanus zwischen Africa und America genennet, siehe *Atlantische Meer*.

ATLANTIDE, ist eine grosse Insul auf dem Oceano, siehe *Atlantis*.

ATLANTIDES, Herr Corneille sagt, einige nennten also die Insulas Fortunatas, und einige Geographi glaubten, es wären die Insuln Hispaniola und Cuba, worüber er den Juigné citirt. Sie hätten aber alle beyde sagen sollen, die Atlantides wären denen Alten unbekannt gewesen, in dem deren niemand, wohl aber von der Insul *Atlantis*, gedacht, wovon man im folgenden einen besondern Artickel nachschlagen kan. Die Insulæ Fortunatæ derer Alten sind die itzigen Canarischen Insuln, und haben mit der Insul Hispaniola, oder S. Domingo, und der Insul Cuba nichts zu thun. *Martin.* Dict.

ATLANTIQUE (MER), so wird im Frantzösischen der Oceanus zwischen Africa und America genennet, siehe *Atlantische Meer*.

ATLANTIS, Frantz. *Atlantide*, ist eine grosse Insul auf dem Oceano, nach denen Alten. Obgleich viele alte Schrifftsteller davon geschrieben haben; so ist doch Plato der fürnehmste, und vielleicht der erste, der die weitläufftigste und genaueste Nachricht davon gegeben hat. Man könnte sagen, die exacteste, wenn er nicht in seinen Umständen so viel Fabeln einmischte. Er redet in seinem Dialogo Timæus genannt, davon. Allein er berührt sie daselbst nur mit wenigem, und handelt noch einmahl absonderlich in dem Gespräche *Critias*, oder *Atlantica*, davon. Er giebt darinnen für, es wären Nachrichten, die Solon von einem Egyptischen Priester bekommen, und nach Griechenland gebracht hätte. Wir wollen nur dasjenige anführen, was in diesen beyden Gesprächen das wichtigste ist, und seine Moralien und Anmerckungen weglassen. Unsrer Absicht geschicht genug, wenn wir das beybringen, was zu der Historie und zu der Geographie gehört. Die Götter (a), sagt er, theilten die Welt unter sich, und jeder bekam einen grossen oder kleinen Antheil. Daselbst errichteten sie sich Tempel und Opffer. Neptunus bekam auf seinen Antheil die Insul *Atlantica*, und zeugte Kinder mit einer Frau von denen Sterblichen, auf einem gewissen Orte der Insul, welches auf folgende Art geschahe. Weit von dem Meere, und mitten auf der Insul, war eine Fläche, welche die breiteste und fruchtbarste unter allen war; und mitten in derselben war ein nicht zu langes Gebürge, welches etwan 50. Stadia betrug, und von dem Evenor bewohnt wurde, welchen die Erde im Anfange gebahr. (Die Egyptier sind die eintzige Nation, welche so thöricht seyn, und glauben, die Erde habe die ersten Einwohner, wie auch die ersten Bäume herfür gebracht). Dieser Mann zeugte mit seinem Weibe, Leucippe, eine eintzige Tochter, Clitone genannt. Und damit man sich nicht wundre, Griechische Nahmen in einem Lande zu finden, wo man nichts weniger, als die Griechische Sprache, verstand; so berichtet Plato, die Egyptier hätten sie zwar anders genannt; allein Solon, der sich dieselben erklären lassen, habe dieselben nach ihrer Bedeutung in das Griechische übersetzt. Als diese Tochter Vater und Mutter verlohren hatte und mannbar geworden war; so verliebte sich Neptunus in sie, und erhielt die letzte Gunst von ihr. Damit nun niemand zu ihr kommen könte; so ließ er die Erde rings herum dergestalt ab, daß ein Canal, in Gestalt eines Zirckels, diesen Ort einschloß. Ein Stücke Land umgab diesen Canal in der Runde, und dieses wurde wiederum durch einen andern Zirckelmäßigen Canal dergestalt umgeben, daß gleichsam drey Mauren, von Wasser, und zwey von Lande dasselbe umschlossen; also daß kein Mensch zu diesem Hügel gelangen konnte. Denn damahls wuste man noch nicht, was Schiffe und Schiffahrt sey. Es fiel dem Neptuno nicht schwer, das Mittel der Insul auszuzieren. Er verschaffte 2. Quellen, eine von frischen,

die

die andre von warmen Wasser, und machte diesen Ort, in Ansehung dessen, was man zum Lebens-Unterhalte braucht, sehr fruchtbar. Seine Liebste hatte zu 5. mahlen 10. Kinder, männlichen Geschlechts, welche auferzogen wurden; worauf er die Insul in 10. Theile theilte. Dem ältesten gab er den Ort, den seine Mutter bewohnte, das ist, den Theil, welcher um das Gebürge herum, wie auch der gröste und beste Theil war. Er machte ihn zum Könige über alle andre, die er zu Fürsten über viele Landschafften und Völcker erklärte. Er gab auch jedem einen Nahmen. Den ältesten nannte er *Atlas* und König der gantzen Insul; daher auch das Meer den Nahmen das Atlandische führt. Sein Zwilling-Bruder wurde in der Landes-Sprache Jadir, das ist im Griechischen Eumelus genannt, und bekam zu seinem Antheile das äusserste Ende der Insul, biß an die Säulen des Herculis, welches Land seinen Nahmen führt. Die beyden folgenden Zwilling-Brüder hiessen, einer Ampherez, der andre Eudæmon. Die, welche die Clitone zum drittenmahl zur Welt gebracht hatte, waren Mneseus und Autochton; diejenigen, so sie hernach gebohren hatte, hiessen Elasippus und Mestor. Azaës und Diaprepes waren die letzt gebohrnen. Diese 10. Brüder, und ihre Nachkommen, bewohnten das Land viele Jahrhunderte durch, und erstreckten ihre Herrschafft über viele Insuln des Meeres, indem sie ihre Eroberungen biß an Egypten und das Toscanische Meer ausbreiteten. Der gantze Stamm Atlas vermehrte sich sehr, und der älteste hinterließ allemahl die Krone seinem ältesten Sohne, welches viele hundert Jahre so fort dauerte; sie bekamen auch unzählliche Schätze. Man hatte auf der Insul alles angebracht und angebaut, was zu ihrem Nutzen nur zu wünschen war. Von aussen brachte man ihnen Lebens-Mittel in Menge, ohnerachtet die Insul selbst alles, was zum Leben nöthig und nützlich war, trug. Die Metalle, Mineralien, und Bäume zum Bauen, fanden sich in Menge. Die Wiesen waren zulänglich, die wilden und zahmen Thiere zu unterhalten. An Kräutern, Hülsen-Früchten, Wurtzeln, Weinstöcken, Blumen, Früchten, Specereyen, war kein Mangel. Die Einwohner erbauten Tempel, Palläste, Häfen, und Gebäude, die dem gantzen Lande zur Zierrath dienten. Sie machten hernach eine Aenderung in denen Umfassungen von Wasser und Land, wovon wir bereits geredet haben, und machten den Anfang mit einer Communication durch Brücken, damit sie mitten auf die Insul kommen möchten, wo die Haupt-Stadt war, und wo sie bald anfangs einen Pallast für ihren König erbauten. Diejenigen, welche begierig sind, zierliche Beschreibungen von denen öffentlichen Wercken zu lesen, womit diese Insul ansehnlich gemacht wurde, verweisen wir auf dem Platonem (b) selbst. Sie finden daselbst die Beschreibung von den Tempel des Neptuni, welcher ein Stadium lang, 3. Morgenlandes breit, und von gehöriger Höhe war; desgleichen von dem Hafen und den Festungs-Wercken, auch von denen Gebräuchen und Gesetzen dieses Landes, die er eben so umständlich, als der Herr de Tournefort die Grotte zu Antiparos, die er würcklich gesehn hat, beschreibt. In dem Gespräche, Critias genannt, aus dem wir das, was wir bißher gesagt, genommen haben, scheint es nicht, als ob die Insul sehr weitläufftig gewesen wäre. Allein in dem Timæo macht er einen prächtigen Begriff davon. Man erzählt, (hier redet ein Egyptischer Priester mit dem Athenienſischen Solon) daß ehedem eure Nation unzählbaren feindlichen Völckern den Kopf geboten, welche über das Atlantische Meer gekommen, und sich fast von gantz Europa und Asien Meister gemacht haben. Denn damahls war die Meer-Enge (bey Gibraltar) schiffbahr; und bey dem Eingange, den ihr die Säulen Herculis nennt, war eine Insul. Und man sagt, diese Insul sey viel grösser, als Africa und Asien zusammen; man könne auch von dar auf die benachbarten Insuln, und von diesen Insuln auf ein festes Land kommen, so dem würcklichen Meere gegen über liege, und an dasselbe anstosse. Auf dieser Insul Atlantis waren sehr mächtige Könige, die ihre Herrschafft

über die gantze Insul, und über viel andre, und über den grösten Theil des festen Landes erstreckten, denn sie herrscheten über den dritten Theil der Welt, Lybien genannt, biß an Egypten. (Die Alten, wie wir sonst anmercken, nannten dasjenige, was wir Africa nennen, Lybien; und jenen Nahmen führte nur eine besondre Provintz). Sie besassen auch Europa, bis an das Tyrrhenische Meer. Hier führt Plato dem Egyptischen Priester redend ein, es hätten die Athenienser allein sich diesen Kriegs-Helden widersetzt, und nicht allein ihr eigen Land, sondern auch alles, was biß an die Säulen Herculis liegt, von ihrem Joche befreyet, und sie bis in ihre eigne Insul zurück getrieben; es sey nun, daß der gute Solon, seinem Vaterlande zu Ehren, diese Unterredung erdichtet, oder daß der Egyptische Priester ihm nur damit schmeicheln wollen. Nach diesem, fährt der Egyptische Priester, der noch beständig mit dem Solon redet, fort, geschahe es durch ein grosses Erdbeben, und durch einen Regen, der einen gantzen Tag und eine gantze Nacht dauerte, daß sich die Erde öffnete, und so wohl die siegenden Athenienser, als auch die Einwohner, die sie sich unterwürffig gemacht hatten, verschluckte. Selbst die Insul Atlantis wurde mit Wasser überschwemmt; und seit der Zeit ist dieses Meer wegen des Schlammes, den diese überschwemmte Insul zurück gelassen hat, nicht mehr schiffbar. Es wird dem Leser leicht seyn, von diesen Erzählungen das fabelhaffte abzusondern, und die rechte und wahre Geschichte heraus zu bringen. Es ist eine sehr grosse bewohnte Insul, der Meer-Enge, die wir itzo Gibraltar nennen, gegen über gewesen; sie lag bey andern Insuln, und dem festen Lande gegen über, dieses alles ist sehr möglich. Der falsche Begriff, den der Nahme Neptunus bey sich führt, wird durch die Erklärung verbessert. Nach dem P. Kircher (c) in seinem Mundo subterraneo erzählten die Egyptier, ihr Hercules, mit dem Zunahmen Osiris, habe die Regierung seiner Gemahlin Isis hinterlassen, und sey mit einer Armée ausgezogen, und habe sich alle Völcker von dem Orient biß an die Meer-Enge derer beyden Küsten unterwürffig gemacht, welche Meer-Enge hernach mit seinem Nahmen belegt worden. Da er nun von einer grossen Insul, die auf dem breiten Meere liege, reden hören, habe er ihre Eroberung unternommen, welches ihm auch geglückt; und nachdem er denen Einwohnern Frieden gegeben, habe er eine Colonie daselbst errichtet, worüber er einen von seinen Vettern gesetzt habe. Dieses ist der Ursprung von der Fabel, die Plato erzählt, und vielleicht auch der Ursprung von dem Gotte des Meeres. Einige Geographi (d) haben geglaubt, es wäre ein schlechterdings falscher Ort. Tertullianus (e) nennt sie die Insul des Plutonis. Die Grösse dieser Insul hat gemacht, daß einige geglaubt haben, es sey America. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 766. u. f. Ortelius (f) scheint auch dieser Meynung zu seyn. Herr Baudrand (g) sagt, es sey die Meynung derer geschicktesten Leute; und Herr Sanson ist ihm nachgegangen. Ein gewisser Professor zu Upsal in Schweden hat ein grosses Werck unter dem Titul *Atlantica* geschrieben, worinnen viel Gelehrsamkeit unnützlich angewendet worden, indem er beweisen wollen, das *Atlantis* des Platonis sey Scandinavia, wo Schweden und Norwegen liegen. Ein eintziger Umstand wirfft die Meynung dieser gelehrten Leute, des Herrn Baudrands, und des Professoris zu Upsal, über den Hauffen. Dieser ist, daß Atlantis nahe bey der Meer-Enge Gibraltar gewesen seyn muß; America aber und Scandinavien liegen weit davon. Es ist auch gar nicht wahrscheinlich, daß die Könige dieser Insul, wenn sie eines von diesen beyden Ländern gewesen wäre, hätten über Europa biß an das Tyrrhenische Meer und über Africa biß an Egypten herrschen, noch auch mit denen Athenienſern Krieg führen können. Dieses fällt von sich selbst weg. Wir glauben vielmehr mit dem P. Kircher (h), daß diese so berühmte Insul ein grosser Umfang Landes gewesen, dazu vielleicht die Canarischen und Azorischen Insuln gehört haben. Die Azorischen Insuln sind schrecklichen Erdbeben unterworffen, wie man aus ihrem besondern Artickel ersehen kan; und während dieser Unordnungen der Natur

verursacht

verursacht die See grossen Schaden. Die Alten haben uns herrliche Nachricht hinterlassen, gegen die wir doch die Undanckbarkeit begehn, daß wir sie in denen Auctoribus, worinnen wir einige Ueberbleibsel davon finden, nicht nach Würden schätzen. Darunter gehört die Austretung des Ponti Euxini, (i) deren Diodorus Siculus gedenckt, und welche so grossen Schaden verursacht hat, daß die daran liegenden Insuln vieles gelitten, worunter besonders Samothracien bis an die höchsten Gebürge überschwemmt worden. Dieses Meer wurde vorher nur als eine grosse See in dem Egäischen Meere angesehn, wo sie sich wahrscheinlicher massen neue Wege machte, und neue Insuln herfür brachte. Wenn es wahr ist, wie die Alten geglaubt haben, daß ehedem Africa und Spanien an einander gestossen haben; so ist es ziemlich wahrscheinlich, daß das entsetzlich ungestüme Wesen derer Wasser des Mittelländischen Meeres, welches damahls in den Oceanum fiel, den grösten Theil dieser Insul, welche gegen über lag, überschwemmt und unter Wasser gesetzt habe. Der Herr de Tournefort (k) geht von dieser Meynung nicht weit ab. Allein er zweifelt doch, ob nicht America selbst ein Theil von diesem Atlantis derer Alten sey, welches im geringsten nicht wahrscheinlich ist. Denn mit einem Worte, es ist viel natürlicher, wenn man glaubt, America sey dieses feste Land, welches Plato jenseit des Atlantis und derer benachbarten Insuln bezeichnet. Und dieses bringt uns wieder auf die Meynung des P. Kirchers. Die würckliche Existenz dieser Insul ist sehr nützlich, um zu zeigen, auf was für Art America so zeitig habe können bevölckert werden, wenn man annimmt, wie Plato bezeuat, daß diese Insul nicht weit von dem alten festen Lande gelegen, und daß sie sich weit gegen Westen erstreckt; wo America liegt, dem sie leicht gantz nahe seyn können. Der Uebersetzer des Zaratæ (l) ist dieser Meynung, in einer Erläuterung, welche er seiner Uebersetzung fürsetzt. Er beweist aber, daß diese Insul würcklich vorhanden gewesen, durch eine Ursache, die so überzeugend nicht ist, als sie ihm zu seyn scheint. Es ist merckwürdig, sagt er, daß alle alte und neuere Historici und Cosmographi die See, so diese Insul verschluckt hat, den *Oceanum Atlanticum* nennen, und dadurch den Nahmen der Insul, den sie ehedem führte, erhalten haben. Die Güte dieses Beweises wird durch die Meynung sehr gemindert, in welcher die meisten Geographi stehn, der *Oceanus Atlanticus* sey wegen der Nähe des Berges *Atlas* also genannt worden. Siehe *Atlas*. *Martin.* Dict.

(a) in Critia p. 561. (b) Dial. Critias. (c) T. I. L. II. c. 12. p. 81. (d) *Cellar.* Geogr. ant. T. II. (e) de Bello. (f) Thesaur. (g) Ed. 1682. (h) l. c. (i) L. V. (k) Voiage du Levant T. II. p. 65. (l) Hist. de la decouverte &c. du Perou. Tom. I.

ATLANTische Meer, Lat. *Atlanticum Mare*, oder *Oceanus Occidentalis*, und *Atlanticus*, ist ein Zunahme, den der Oceanus zwischen Africa und America annimmt. Es kommen nicht alle Geographi in Bestimmung derer Gräntzen des Meeres, dem sie diesen Nahmen geben, überein. Einige verstehn es nur von demjenigen Theile des Meeres, welches gegen Westen bey Africa, von der Meer-Enge längst an der alten schon bekannt gewesenen Küste hin gegen Süden ist. Denn ob man gleich in dem grauen Alterthume Africa bereits umschifft hatte, so hatte man doch einen sehr unvollkommenen Begriff von dem, was über dem Gebürge liegt, als welches man damahls den Wagen derer Götter nannte, und das man Sierra Liona zu seyn glaubt. Daselbst waren die Insuln Purpurariæ, ietzo die Insuln des grünen Vorgebürges, und die Fortunatæ, ietzo die Canarischen Insuln genannt. Der Herr de l' Isle erstreckt auf einer Charte von der Welt, wie sie denen Alten bekannt gewesen, das Atlantische Meer, Europa gegen Westen längst an denen Portugiesischen, Spanischen und Frantzösischen Küsten, wie auch denen Britannischen Insuln hin. Andre nennen den *Oceanum Atlanticum* das weite Meer, welches zwischen America, Europa und Africa, von dem Eiß-Meere an, bis an die Mittags-Linie befindlich ist; jenseits derselben ist der Oceanus Meridionalis, oder Aethiopicus. Der Nahme des Atlantischen Meeres kömmt von dem Gebürge *Atlas* her, welches demselben in Africa gegen über liegt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

ATLAS; so nennt man insgemein ein Buch, in welchem allerhand Geographische, Chorographische, und Topographische General- und Special-Charten beysammen sind. Verschiedene Auctores haben eine ziemlich grosse Menge Charten herausgegeben, daß sie wohl den Nahmen Atlas verdienen. Dergleichen *Atlantes* aber werden im Lateinischen eigentlich und besser *Tabulæ Geographicæ in fasciculum collectæ*, genennet. Uber die Atlantes des Blaeu, und Janfons, hat man die von de Witt, derer Herren Sanfons, und Nolin de Fer, und Jaillot, ob gleich diese drey letztern nicht so wohl Auctores, als Charten-Händler sind, ob sie sich gleich Geographos nennen. Wenn man einen guten Atlantem haben will, so muß man die besten Charten von iedem Auctore aussuchen, wozu man insonderheit alles, was der Herr de l' Isle und Herr Inselinus herausgegeben, nehmen muß. Nicht weniger verdienen hierunter auch die Hohmannischen und Hübnerischen Atlantes ihren Platz. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

ATLAS (a), ist ein Gebürge in Africa, wo es die Barbarey von Biledulgerid durch eine lange Reihe Berge trennet, welche sich von Osten gegen Westen erstreckt. In diesem Lande wird es das grosse Gebürge genannt. Obgleich dieses Gebürge nicht in einem Stücke fortgeht; so dauert es doch von Jubel-Meyes, welches an den äussersten Ende derer Gebürge Ceel ist, und von der Küste Mizra an, die auf 80. Meilen von Alexandria auf der West-Seite liegt, bis an die Spitze, welche in den Oceanum Occidentalem bey der Stadt Messa hinein geht. Die dasigen Einwohner nennen es *Ayduacal*, und Ptolomæus den grossen *Atlas*. Dieser Geographus bestimmt seine Lage unter dem 8. Gr. der Länge, und 26½. Gr. der Breite. Jetzo aber versteht man unter dem grossen Atlante die Gebürge, die zwischen der Barbarey und Numidien von Meyes an bis Ayduacal hingehn. Man wird auch in den nachfolgenden die Gräntzen und die Beschreibung von dem Theile finden, den man den kleinen *Atlas* nennt. Diego Torres schreibt, einige Spanier nennten die beyden Atlantes, *Montes claros*, leuchtende Gebürge, entweder weil ihre ausserordentliche Höhe macht, daß man sie von weiten sehen kan, oder weil ihre Gipffel sehr helle und blitzend sind. Strabo (b) bezeugt, die Barbaren hätten sie Dyris genannt. Die vornehmsten Flüsse (c), die ihre Quellen auf dem Berge Atlas haben, sind:

Sus,	Muluya,
Tensift,	Ziz,
Tecevin,	Tefne,
Hued-Ala-Abid,	Mina,
Omnirabi,	Celef,
Burregreg,	Hued-Icer.
Beht,	Hued-Elquivir,
Behet,	Suf-Jemar,
Subu,	Yadoch,
Lucus,	Hued-Yl-Barbar,
Melulo,	Megerade,
Melucan,	Magro,

Martin. Dict.

(a) *Marmol.* Descr. Afr. T. I. L. I. c. 5. (b) Lib. XVII. p. 825. (c) *Marmol.* ibid. c. 9.

ATLAS (.), (der grosse) Lat. *Atlas Major*, Frantz. *Le Grand Atlas*, kan an einigen Orten nicht bewohnt werden, weil er allzu kalt, rauh und steil ist; wozu noch die dicken und hohen Gehölze kommen, welche in tieffen und finstern Thälern stehn, woselbst die grösten Flüsse des Landes ihre Quellen haben. Allein an andern Orten ist seine Witterung gelinder und temperirter; und man erblickt daselbst grosse Flecken, die von Africanischen Barbarn bewohnt sind. Die Gebürge des grossen Atlantis, welche am rauhesten und am schwersten zu ersteigen sind, stossen an die Provintz Tremecene, und die, auf welchen es am kältesten ist, an die Provintz Marocco. Im Sommer

wer werden die Heerden wegen derer vielen Kräuter, die daselbst wachsen, dahin geführt. Allein man muß sie wieder zurücke führen, ehe der Schnee fällt, weil alsdenn die Winde so kalt und schneidend sind, daß das Vieh und auch manchmahl ihre Hüter davon sterben. Auf diesen Gebürgen ist bey der Stadt Agmet ein enger Paß, wodurch die Numidier alle Jahre im October ihre mit Datteln beladene Camele in die Barbarey führen. Allein der Schnee fällt manchmahl so starck, daß er in einer Nacht schon eine Piecke tieff liegt, und Menschen und Thiere bedeckt. Die andern Gebürge, die an das Königreich Tremecene und Tunis gräntzen, sind nicht so rauh, und man erndtet daselbst einiges Getrayde ein. An gewissen Orten giebt es auch viel Heerden, und das Land ist viel temperirter. Auf denen Gebürgen (b) des grossen Atlantis sind nur zwey unterschiedene Jahrs-Zeiten. Denn der Winter dauret von dem Monath October bis in den April; und alsdenn fällt ein so starcker Schnee, daß die Einwohner genöthigt sind, denselben alle Morgen für denen Thüren weg zu scharren, damit sie freyen Ein- und Ausgang haben können. Von dem April bis in den September sind 6. Monathe Sommer. Die obern Gipfel des Gebürges bleiben aber das gantze Jahr durch mit Schnee bedeckt, besonders in Mauritanien; und an vielen Orten wächst das Korn darunter, und ie weiter es in Helmen schüßt, desto mehr kommt es herfür. Auf allen diesen Gebürgen sammlet man viel Haber ein. Denn ob gleich welche dürre und steinigt sind; so schütten doch die Einwohner auf die abhängigen Oerter Erde, und säen darein, wobey sie die Erde mit Mauren stützen. Der Haber, der daselbst wächst, ist sehr gut und nahrhafft, obgleich ein wenig herbe, wodurch denen Pferden die Zähne stumpf werden. Es ist kein Gebürge auf der Welt, (c) von dem die Alten so viel Mährlein erzählt hätten, als von diesem grossen Atlante. Man lieset in denen berühmtesten Geschichtschreibern, er erhebe sich mitten aus einem sandigten Boden, bis an den Himmel; auf der Seite nach dem Oceano, der von ihm seinen Nahmen hat, sey er rauh und dürre; allein auf der Seite nach dem festen Lande zu sey er gantz mit Wäldern und Quellen bedeckt, und so fruchtbar und reich an allen Gattungen von Früchten, daß man nicht gnug ansehn und bewundern kan; am Tage könne man keinen von seinen Einwohnern erblicken, allein des Nachts sey er leuchtend, und speye Feuer und Flammen von sich; er sey voller Wald-Götter und Satyren, und gebe einen Wiederschall von einem Thone von Flöten, Trompeten und Drommeln von sich. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Descr. Afr. T. I. L. I. (b) c. 15. (c) *Dapper* Afrique p. 8.

ATLAS, (LE GRAND) ein Gebürge in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

ATLAS, (der kleine) sonst auch *Lant*, Lat. *Atlas Minor*, Frantz. *Le Petit Atlas* genannt, ist eine andere Reihe von Gebürgen, die sehr hoch in die Höhe gehen, längst an denen Küsten des Mittelländischen Meeres hin, allwo er auch den Nahmen *Errix* führt, und erstreckt sich längst an der Meer-Enge bey Gibraltar hin, bis nach Bona. *Martin.* Dict.

ATLAS, (LE PETIT), ein Gebürge in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

ATLAS MAJOR, ist der Lateinische Nahme eines Gebürges in Africa, siehe *Atlas* (der grosse).

ATLAS MINOR, ein Gebürge in Africa, siehe *Atlas* (der kleine).

Atlenburg, eine Stadt in Preussen, in Nadraven gelegen. Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

ATLIM, oder

ATLIN, Lat. *Atlinum* (a), ist ein grosser Flecken in der Rußischen Tartarey, an dem Östlichen Ufer des Oby, in Obdorien, in dem Lande derer Samoieden, gegen Norden der Vereinigung des Irtis mit dem Oby gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. Lex.

Atlinburg, ist ein Flecken in Nieder-Sachsen, in dem Hertzogthum Lauenburg, an den Lüneburgischen Gräntzen. Bey diesem Flecken kan man sich auf einer Fähre über die Elbe übersetzen lassen. Hübn. Geogr. III. Theil.

ATLINUM, ist der Lateinische Nahme eines grossen Fleckens in der Rußischen Tartarey, siehe *Atlin*

ATLISCA, ist ein ansehnliches Thal in Nord-America, in Mexico, in der Provintz Tlascala gelegen. Puebla de los Angelos liegt gegen den Ort, wo sich dieses Thal anfängt, welches eine und eine halbe Meile breit ist, und eine angenehme Witterung hat; also, daß die Kälte den Saamen niemahls verdirbt. Es ist so fruchtbar, daß man alle Jahr Getrayde in Menge einsammlet, und mehr als 1000. Spanier, der dasigen Einwohner ungrechnet, arbeiten an Bestellung des Feldes. *Martin.* Dict.

ATLONA, oder

ATLONE, eine Irrländische Stadt, in der Provintz Galloway, siehe *Athlone.*

ATMANISPHE, ist ein altes Dorff in dem glückseligen Arabien, in dem Lande derer Homeriten gelegen, wie Ptolomæus schreibt. Der alte Lateinische Ausleger lieset *Agmanisphé*, siehe dieses Wort im I. Bande p. 352. Dieser Ort lag nicht weit von Aden. *Martin* Dict.

ATMONES, ein altes Sarmatisches Volck, und ein Theil derer Bastarnorum. Es wohnete in der Gegend der heutigen Provintz Volhynien in Pohlen. Vollst. Geogr. *Lex.*

ATMOSPHÆRA, im Lateinischen, und

ATMOSPHERE, im Frantzösischen, siehe Lufft-Kreiß.

ATOA, ist nach dem Ptolomæo eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, am Flusse Mulucha. *Univ. Lex.* II. Theil.

ATOARIA, eine gewisse Gegend in Deutschland, siehe *Hattuarii.*

ATOC, eine Stadt in Asien, siehe *Atok.*

ATOCHA, (NOTRE DAME D') oder Zu U. L. Fr. von *Atocha*, ist eine Kirche in Spanien, wohin viele Leute aus Andacht wallfahrten. Siehe *Madrit.* *Martin.* Dict.

ATOK, oder *Atoc* (a), oder, wie einige schreiben, *Atach* (b), und *Atek*, ist eine Stadt in Asien, in dem Reiche des Mogols (c), an dem Zusammenflusse des Indus und des Nilab gelegen. Es ist die eintzige uns bekannte Stadt in der Landschafft, welche von ihr den Nahmen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voiage des Indes p. 171. (b) *Corn.* Dict. (c) *de l' Isle* Atlas.

ATOLLON, wird ein solcher Ort in der See genennet, wo ein Hauffe kleiner Insuln beysammen liegen, und fast aneinander hängen, Lat. *Insulæ minores velut in unum conglobatæ.* Hübn. Zeit. Lex.

ATOQUE, eine kleine unbewohnte Insul an dem Meer-Busen von Panama, in America. Es befinden sich einige Schwartzen darauf, welche die Früchte auf dem Felde, und das darauf befindliche Vieh warten müssen. Hübn. Zeit. Lex.

ATOUGHUA, oder *Atouguya*, eine Grafschafft in Portugall, in der Haupt-Provintz Extremadura, welchen Nahmen ihr der König Philippus III. dem Hause Ataydes zu Gefallen gegeben hat. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

ATOUGIA, ist ein grosser Flecken in Portugall, in Estremadura. Er liegt auf einer Höhe, an dem Ufer des Oceani, 10. Meilen von Santaren, denen Klippen Barlengas, oder Barlingas, gegen über gelegen. Dieser Ort, den Herr Cornieille (a) eine kleine Stadt nennt, (b) hat ein festes Schloß, und ohngefähr 300. Einwohner, nebst einer eintzigen Pfarr-Kirche. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Descr. Summar. del Reyno de Portugall.

ATOUGUYA, eine Grafschafft in Portugall, siehe *Atoughua.*

ATQUA-

ATQUANACHUKES (a)
ATQUANACHUQUEN, oder
ATQUANACHUQUES, Lat.
ATQUANACHUQUII, ist ein Volck in Nord-America, in Virginien, auf der Süd-Ost-Seite, gegen Neu-Yorck gelegen, wo einige Englische Colonien sind. *Martin.* Dict. Uhsens Geogr. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ATRA, eine Stadt in Asien, siehe *Hatra*, und *Atræ*.

ATRACES, ist ein Volck in Griechenland, in Etolien, wie Plinius (a) schreibt, welcher sagt, der Bach *Atrox* komme von ihnen her, und falle in das Jonische Meer. Der P. Hardouin glaubt, sie hätten ihren Nahmen von *Atrax*, einer Stadt in Thessalien, bey dem Peneus. Allein dieses *Atrax* liegt weit von Etolien. Es scheinet uns viel natürlicher, wenn wir sagen, sie haben ihren Nahmen von dem Flusse gehabt. Propertius (b) redet von denen Atracischen Ufern:

Et dicam, licet *Atraciis* consîdat in Oris,
Et licet Eleis, illa futura mea est.

Siehe *Atrax*. Ortelius schreibt, Eupolis sage *Atrages*, statt *Atraces*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) L. I. El. 8. v. 25.

ATRACIA, eine Stadt in Griechenland, in Thessalien, siehe *Atrax*.

ATRÆ, ist eine Stadt in Asien, zwischen dem Euphrat und dem Tiger, wie der Geographus Stephanus schreibt. Herodianus (a) nennt nicht die Stadt, wie Ortelius zu sagen scheint, sondern die Einwohner Ἄτρηνοὶ. Herr Corneille, der etwan einen Auctorem gefunden, der diesen letzten Auctorem, *Herod.* citirt, hat geglaubt, es sey Herodotus, worinnen er aber irrt. Xiphilinus (b) sagt im Masculino Ἄτρηνοι und Zonaras macht eine Stadt in Arabien daraus. Es ist eben die Stadt, welche Ammianus Marcellinus (c) *Hatra* nennt; und wahrscheinlicher massen redet Eusebius (d) von seinen Einwohnern, da er sagt, bey dem Volcke Ἄτρηνοι sey nicht der geringste Diebstahl erlaubt. Siehe *Hatra*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) in Sever. (c) L. XXV. p. 323. Ed. *Lindebrog.* (d) Præparat. Evangel.

ATRAGES, ein Volck in Griechenland, siehe *Atraces*.

ATRAMITÆ, ein Volck im glückseligen Arabien, siehe *Hadramut*.

ATRAMYTTENUS SINUS, ein Meer-Busen im Aegeischen Meer, siehe *Adramyttenus Sinus*, im I. Bande p. 248.

ATRAMYTTIUM, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Adramytte*, im I. Bande p. 247.

ATRANI, ist ein altes Volck in Italien, in Apulien, wie Plinius (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

ATRANI, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Neapolis, an der Küste der Landschafft Bari, siehe *Trani*.

ATRAPUM, ist ein Ort in Griechenland, bey denen Thermopolis, wie Appianus (a) schreibt, welcher sagt, Xerxes habe an diesem Orte die Lacedæmonier angegriffen. *Martin.* Dict.

(a) in Syriac.

ATRATUS, (a) Cicero läst seinen Bruder Quintum in einem Gespräche sagen: quid quod Fluvius *Atratus* sanguine fluxit? und hernach, da er die Einwürffe seines Bruders annimmt (b) sagt er noch: Sanguinem pluisse Senatui nuntiatum est, *Atratum* etiam fluvium fluxisse sanguine, Deorum sudasse simulacra, &c. Es ist hier die Frage, was dieses für ein Fluß sey, welcher durch ein Wunder Wasser wie Blut hatte. Ortelius hält diese Stellen mit einer andern zusammen, die in dem Plutarcho (c) steht, aus welcher man ersieht, daß man unter andern Wundern einen Fluß im Piceno in Blut verwandelt erblickt habe. Dieses hält er noch mit einer Stelle aus dem Julio Obsequente zusammen, in welcher man findet, dieses sey dem Flusse begegnet, welcher bey Amiternum floß, und sagt gleichsam muthmaßlich, es müsse *Aternus*, statt *Atratus*, heissen. Cluverus (d) setzt zu dieser Muthmassung hinzu, was Titus Livius (e) sagt: Der Donner schlug zu Aricia in den Tempel des Jupiters; und man hielt vieles für

Wahrheiten, was nur Betrügereyen derer Augen waren. Man sahe auf dem Flusse Terracine Bilder, wie lange Barcken, obgleich keine daselbst waren. . . . Und man sprengte aus, der Fluß Amiternus sey wie Blut gefärbt. Dieser Geographus zweifelt, ob nicht Titus Livius *Aternum*, statt *Amiternum*, Flumen Aternum, statt Flumen Amiterni, geschrieben habe. Diese Verbesserung aber ist nicht nöthig. Denn *Am*, wie es Festus (f) erklärt, ist eine Præposition, von dem *Amphi* derer Griechen hergenommen; und eben, wie nach diesem Auctore, *Amnis*, ein Bach, von *Am*, herum, und *Nare*, lauffen, fliessen, herkommt, so kommt auch *Amiternum*, die Stadt, und *Amiternus ager*, von *Am*, herum, und *Aternus*, dem Nahmen des Flusses, welcher das Gebiethe dieser Stadt, *Amiternus Ager* genannt, umströhmte. Die Schwierigkeit ist zu wissen, ob *Atratus* das wahre Wort des Ciceronis sey, und ob es in diesem Falle ein nomen proprium, oder nur ein Beywort sey, so man im Deutschen schwartz gefärbt geben könne; oder ob es endlich nur ein Wort sey, welches die Copisten dieses Redners, statt *Aternus*, eingerückt. Zwey grosse Geographi, nehmlich Ortelius, und Cluverus sind dieser letztern Meynung, welches auch die wahrscheinlichste ist. Jacob Gronovius macht eine Anmerckung, da er die Meynung des Cluveri anführt und hinzu setzt, Cicero rede von einem Wunder, welches mehr als einmahl geschehen, und könne nicht wohl an eben den Fluß gedacht haben, von dem Titus Livius redet, und Julius Obsequens habe seine Absicht noch auf einen andern. Dieser Einwurf hebt die Schwürigkeit nicht, die darinnen besteht, was dieses vor ein Fluß sey, der, nach Ciceronis Meynung, wie Blut gefärbt gewesen. In eben der Stelle ist von einem Flusse die Rede. Seine Aehnlichkeit mit denen angeführten Stellen macht, daß wir glauben, es gehe auf den Fluß *Aternus*, welcher auch der Fluß des Gebietes Amiternum war, als darinnen er lieff, und welchem er auch den Nahmen gab. *Martin.* Dict.

(a) De Divinat. L. I. c. 43. (b) ibid. L. II. c. 27. (c) In Marcello. (d) Ital. ant. L. II. c. 12. p. 752. (e) L. XXIV. (f) in voce *Amnis*.

ATRAX (a), ist ein Fluß in Griechenland in Etolien, das er fast gantz von Norden gegen Süden zu durchlaufft, und welcher in den Corinthischen Meer-Busen gegen Osten von Naupacto fällt. Jetzo ist es der Fluß, dessen Mündung in dem Meer-Busen von Lepanto, gegen Osten der Stadt gleiches Nahmens zu sehn ist. Plinius setzet, da er (b) von diesem Flusse redet, der aus dem Lande derer Atraces, welches Pinet, sein Ausleger, durch *Voidonat* erklärt, herab kam, seine Mündung in das Jonische Meer, wie wir angemerckt, da wir von diesem Volcke geredet haben. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Græciæ Antiq. Tab. (b) L. IV. c. 2.

ATRAX, oder *Atracia*, ist eine Stadt in Griechenland, in Thessalien, in dem Kreisse Pelasgiotis. Sie hatte diesen Nahmen von *Atrax*, einem Sohne des Peneus und der Bura, der sie erbaut hat. Dieses sagt Stephanus der Geographus davon. Ptolomæus (a) setzt sie auch in Pelasgiotis. Titus Livius (b) redet bey mehr als einer Gelegenheit von *Atrax* in Thessalien. Hübner (c) nennt sie *Voidanar*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Argura*, im I. Bande p. 1346.

(a) L. III. c. 13. (b) L. XXXIII. c. 4. & L. XXXVI. c. 10. & 13. (c) Zeit. Lex.

ATREBATÆ, oder
ATREBATES, also wurde vor Zeiten die Stadt *Arras* in Franckreich genennet, siehe *Arras*, im I. Bande p. 1452.

ATREBATES, ist ein alter Nahme des Volckes in Gallien, das *Artois* bewohnte. Wir haben unter dem Worte *Artois* zur Gnüge davon geredet. Und unter dem Worte Belgium, soll nicht weniger gezeiget werden, daß, wie sie so wohl dazu, als zu Beauvoisis gehörten, es nicht zu verwundern sey, daß man auch unter denen alten Völckern in Groß-Britannien ein Volck, *Atrebates* genannt, findet, weil es eine Colonie gewesen, die aus Gallien dahin gekommen, und weil der Theil der Insul, wo sie wohnten, von denen Galliern, die aus dem Belgio hergekommen, bevölckert worden. Und eben daher kommt es auch, daß man

in Groß-Brittannien *Belgas* findet. Die *Atrebates* in Groß-Britannien werden von dem Ptolomæo *Atrebatis* genannt. Man giebt ziemlich einstimmig zu, daß der Kreiß, den sie bewohnt haben, ietzo *Barkshire* sey. *Martin.* Dict.

ATREBATIS, so nennet Ptolomæus ein Volck in Groß-Britannien, siehe vorherstehenden Artickul.

ATREBATUM, sonst auch Atrecht, eine grosse Handels-Stadt in Franckreich, siehe *Arras*, im I. Bande p. 1452.

ATRECTIANÆ ALPES, eine alte Inscription, die Golzius zum Vorscheine gebracht, nennt einen Theil von denen Alpen also. Man findet aber nicht in derselben, welcher Theil dadurch verstanden worden. *Martin.* Dict.

ATRENA, Stephanus der Geographus, oder vielmehr sein Abbreviator, sagt nur schlecht weg, es sey eine Stadt. Sie ist aber vielleicht von *Atræ*, oder *Hatra*, nicht unterschieden, deren Einwohner von dem Herodiano *Atreni* genannt werden, und in diesem Falle ist *Atrena* ein Adjectivum, und man verstehet darunter den Nahmen der Stadt. *Martin.* Dict.

ATRENI, so nennet Herodianus die Einwohner der Stadt *Hatra*, siehe dieses Wort und *Atræ*, ingleichen den vorhergehenden Artickel.

ATRI, eine Stadt in Asien, siehe *Atræ*.

ATRI, Lat.

ATRIA, *Hadria*, oder *Adria*, ist eine kleine Bischöfliche Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra. Sie führt den Titul eines Hertzogthums, und legt dem berühmten Hause Acquaviva den Titul Hertzoge von Atri bey. Im Jahr 1252. wurde daselbst ein Bischofthum aufgerichtet. Ihr Bischoff ist ein Suffragan des Ertz-Bischoffs von Chieti, ob er gleich nicht unter seiner Jurisdiction steht. Dieser Sitz ist mit dem von Penna vereint, wovon diese Stadt nur 10. tausend Schritte gegen Norden entfernet ist. Sie liegt 15. tausend Schritte von Chieti, und 4. tausend von dem Adriatischen Meer, auf einem steilen Felsen, bey dem Bache Piomba. Wir haben anderwärts gesagt, es sey eine Colonie, und daß sie dadurch berühmt worden, weil sie die Vater-Stadt des Kaysers Ælii gewesen, der deswegen den Zunahmen *Adrianus*, oder *Hadrianus*, angenommen, und sie zu bevölckern und herrlich zu machen suchte. Ihre Grösse begreifft eine Meile in ihrem Umfange, und werden bey 1500. Feuerstätte, und über 8000. Inwohner daselbst gezehlet. Aurelius Victor glaubt (a), diese Stadt habe dem Meere den Nahmen *Adriaticum* gegeben, den es noch ietzo führt. Er irrt sich aber. Dieser Meer-Busen bekommt den Nahmen von einer andern Stadt, auch *Adria*, oder *Atria*, genannt, welche noch ietzo den alten Nahmen *Adria* führt. Siehe *Adria*, im I. Bande p. 250. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Epitom.

ATRIA, ist eine Stadt derer Toscaner, wie Plinius (a) schreibt, welcher sagt, als die Toscaner gegen die Ausgänge des Po, und zwar von dem an, der *Sagis* genannt wurde, und ietzo nicht mehr känntlich ist, Canæle gegraben, so habe der Fluß seinen Lauff durch die Sümpffe von Adria, (per Atrianorum Paludes), welche man die sieben Meere nennt, durch den berühmten Hafen Atria, einer Stadt derer Toscaner, von welcher das Meer zuerst *Atriaticum*, hernach aber *Adriaticum*, genannt wurde, genommen. Dieses Adria aber muß nicht mit der Colonie in dem Piceno vermengt werden, ob sie gleich auch eine Colonie gewesen. Titus Livius (b) sagt, die Zunahmen, durch welche das obere und untere Meer, womit Italien umgeben ist, unterschieden werden, wären ein Beweiß von der grossen Macht, welche die Toscaner ehemahls besessen haben. Denn eines davon ist durch die Italiänischen Völcker, von dem allgemeinen Nahmen des gantzen Volcks, das *Toscanische* Meer, Lat. *Mare Toscanum*, und das andere von Adria, einer Colonie derer Toscaner, das *Adriatische*, Lat. *Adriaticum*, genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) L. V. c. 33.

ATRIAMUS, ein Fluß in Italien, siehe *Adige*, im I. Bande p. 231.

ATRIANORUM PALUDES, sind gewisse Sümpffe in Italien, bey der Mündung des Flusses *Adria*, welcher zwischen dem Po und der Etsch fließ. Siehe *Adria*, im I. Bande p. 250. Weil aber dieser Fluß sonst auch *Tartarus* genannt wurde; so ist eben dieser Nahme Ursache, daß Tacitus (a) diese Sümpffe auch *Tartaros Paludes* nennt. Strabo (b) nennt sie die Sümpffe von *Ravenna*. Cassiodorus macht uns eine ziemlich umständliche Beschreibung davon. Jetzo ist es der Polesin (c). Man muß sich aber nicht einbilden, als ob er in dem Stande sey, worinnen ihn die Alten gesehn haben. Seit der Zeit haben die verschiedenen Ueberschwemmungen des Po, die Sorgfalt unterschiedene Arme abzuleiten, mit welchem sich der menschliche Fleiß beschäfftigt hat, den Schlamm, den er bey sich führt, welcher durch eine Oeffnung viel leichter gelauffen, und sie mit der Zeit verstopfft hat; alles dieses hat in der Topographie dieses Landes so viel Veränderungen gemacht, daß es schwer ist, alles so zu erklären, daß es mit dem vergangenen und gegenwärtigen Zustande desselben übereinstimmt. Ihr heutiger Nahme (d) soll *le Valli di Comachio* heissen. *Martin.* Dict.

(a) Hist. L. III. (b) L. V. (c) Variar. L. XII. (d) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ATRIANUS, *Adrianus*, *Hadrianus*, *Adrias*, *Adria*, und *Tartarus*, ein Fluß in Italien, so viel als *Adria*, wovon zu sehen im I. Bande p. 250. Sein ietziger Nahme ist *Tartaro*. *Martin.* Dict.

ATRIBIS, war ehemahls eine Stadt in Egypten, in der Gegend des Mareotischen Pfuhls, nach dem Plinio (a). *Univ. Lex.* II. Th.

(a) V, 10.

ATRIBUNIE, (a) Lat.

ATRIBUNIS (b), ist ein Fluß in America, auf der Insul St. Domingo, gegen den westlichen Theil, und der Insul Cuba gleich gegen über. Er hat seine Mündung in dem kleinen Meer-Busen, den die Frantzosen *Cul de Sac* nennen. Er ist ohnfehlbar eben der Fluß, den der P. Labat (c) *Antibanite* nennt, welcher seine Quelle in dem Spanischen Bezircke, gegen die Mitte der Insul hat, und, da er gegen Westen schleicht, Goave beströhmt. Alsdenn dringt er in das Frantzösische Quartier, laufft durch dasselbe mitten hindurch, und fällt in den Meer-Busen, an dessen Grunde eben der erstbemeldete Cul de Sac ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* II. Th. (c) Carte de *de l' Isle* de St. Domingue.

ATRICANI, ist ein altes Volck in Italien; und so wird der Nahme in einigen Editionen des Dionysii Halicarnassensis (a) gelesen. Gelenius hat diesen Nahmen um desto glücklicher verbessert, da die Alphabetische Ordnung, welcher der Griechische Historicus in Erzehlung derer Völcker, die sich wider die Römer verbanden, nachgefolgt ist, erfordert, daß *Satricani* stehn muß; indem dieses Volck zwischen denen Querquetulanis und Scaptiniis genannt wird. Diese seine Verbesserung hat auch der P. le Jay, als der Frantzösische Uebersetzer derer Antiquitatum Romanarum des Dionysii (b), angenommen. Ueber dieses weiß man auch was *Satricum* ist; da hingegen *Atricum* ein allen alten Geographis unbekannter Ort ist. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 72. (b) L. V. c. 71. Tom. I. p. 416.

Ἀτρηνοί, so nennet Herodianus die Einwohner einer Stadt in Asien, siehe *Atræ*.

ATRIPALDA, oder

ATRIPALDI, ein Flecken, mit dem Titul eines Hertzogthums, in Neapolis, siehe *Tripalda*.

ATRISCO, oder *Arrisco*, ist ein Hertzogthum in Spanien, in der Provintz Algarbien, welches im Jahr 1704. dem Don Joseph de Sarmiento Villadarias zu Ehren, sammt dem Grandat vom ersten Range, von dem ietzigen Könige in Spanien, Philippo V. darzu ernennet worden. Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr.

ATROBA, ein Fluß in Asien, siehe *Adroba*, im I. Bande p. 254.

Ἄτροι, so werden die Einwohner einer Stadt in Asien genennt, siehe *Atræ*, und *Hatra*.

ATROPATENE, eine Landschafft in Asien, und ein Theil von Meden, siehe *Sirwan*.

ATROPATENI, ist der Nahme derer Einwohner von der sonst so genannten Landschafft *Atropatene* in Asien, siehe *Sirwan*.

ATROPATIA, oder *Atropatene*, ein Theil von Meden, siehe *Sirwan*.

ATROY, ein Schloß nebst einer Herrschafft in Brabant, siehe Attenrode.

ATSABAH, eine kleine, aber lustige Stadt in Africa, eine Tage-Reise von dem Raub-Neste Algier, worinnen vor alten Zeiten ein Bischöflicher Sitz gewesen, und welches *Stilpeja* geheissen. Kauffm. *Lex. Suppl.*

ATSCHARA, eine unter Rußischer Bothmäßigkeit stehende Provintz am Caspischen Meere. Hübn. Zeit. Lex.

ATSEM, ein Ort im Gelobten Lande, im Stamme Simeon, siehe *Asar*.

ATSIN, ein Königreich in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, siehe *Axim*.

ATTA, ist ein Dorff in dem glückseligen Arabien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Man lieset auch dergleichen Nahmen (b) auf etlichen Müntzen; es ist aber ungewiß, ob dieser Ort darunter verstanden werde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Lib. VI. c. 7. (b) *Ezech. Spanheim* p. 896. *Hardain* p. 82. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 4.

ATTA, oder

ATTABA, diesen letzten Nahmen giebt Ptolomæus (a) einem Flusse auf dem Chersoneso Aurea, und anderwärts scheint er ihm den ersten Nahmen beyzulegen, wie Ortelius berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

ATTACANA, ist eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) schreibet. Der alte Lateinische Ausleger lieset *Astacana*; siehe dieses Wort, und *Astacani*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

ATTACAS, so nennet Herr Cousin eine Stadt in Asien, siehe *Attacha*.

ATTACENI, ist ein Volck in Indien, wie Arrianus (a) schreibt. Es scheint, es sey dasselbe so viel, als Astaceni. Siehe *Astacani*. *Martin.* Dict.

(a) Indic.

ATTACENSE MUNICIPIUM, so wird in einer alten Inscription eine Stadt in dem alten Spanien genennet, siehe *Attacum*, und *Ateca*.

ATTACH, eine Provintz in Asien, siehe *Attock*.

ATTACH, eine Stadt in Asien, siehe *Atok*.

ATTACHA, ist eine Stadt in Asien, 100 tausend Schritte von Martyropolis gelegen, wie Procopius schreibt, den Ortelius citirt. Allein Procopius (a) sagt nicht ausdrücklich, daß es eine Stadt sey. Er nennt sie schlechtweg einen Ort, wo Sitta mit der Römischen Armée sein Lager aufgeschlagen habe. Herr Cousin (b) übersetzt es *Attacas*. Procopius bezeichnet auch nicht, wie weit Attacas von Martyropolis gelegen sey; wenigstens an dem angeführten Orte nicht. *Martin.* Dict.

(a) L. I. Persic. (b) p. 72.

ATTACI, oder

ATTACORA, sind gewisse Völcker, welche Plinius gegen Norden setzet, siehe nachstehenden Artickel.

ATTACORÆ, Plinius (a) nennt ein Volck gegen Norden, *Gens Attacorum*. Ortelius, und andere haben geglaubt, dieser Nahme habe im Nominativo *Attaci*, der P. Hardouin aber will, es sey *Attacora*, und der Genetivus des Plinii sey abgekürtzt, und müsse also heissen *Attacorarum*. Zum Beweise führt er den Ptolomæum (b) an, der dieses Volck Ἀτταγοροὶ nennt, in Serica. Allein den Ausschlag giebt noch besser, als der Griechische Auctor, dieses, daß Plinius einige Zeilen hernach sagt: ab *Attacoris* &c. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17. (b) L. VI. c. 16.

ATTACORUM GENS, so nennet Plinius ein Volck gegen Norden; siehe vorherstehenden Artickel.

ATTACOTTI, ist ein altes Volck auf der Insul Groß-Britannien. Ammianus Marcellinus (a) sagt, die Picten, Sachsen, Schottländer und Attacotten hätten die Britannier beständig beunruhiget. Und anderwärts (b) schreibt er, es wird gnug seyn, wenn wir sagen, daß die Picten, welche in 2. Nationes, nehmlich in die Dicaledones und in die Vecturiones, eingetheilt wurden, und die Attacotti, ein kriegerisches Volck, und die Schottländer, sich zu dieser Zeit bald hin, bald her wandten, und grossen Schaden verursachten (in Groß-Britannien). Buchananus (c) glaubt, sie hätten zwischen dem Graben des Adriani und dem Graben des Severi gewohnt. Er tadelt den Lhuyd, daß er die Attacotten unter die Schottischen Völcker gerechnet, und nicht beobachtet, daß sie Ammianus Marcellinus davon unterscheidet. Diese Völcker haben sich ihren Nachbarn zu denen Zeiten Valentiniani I. sehr formidabel gemacht (d). Es ist aber nicht gewiß, wo sie eigentlich ihren Sitz gehabt. Einige halten sie vor denjenigen Theil der Schotten, welche aus Irrland übergekommen; andere hingegen (e) rechnen sie unter die so genannte wilde Britten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) L. XXVI. p. 328. Ed. *Lindebrog.* (b) L. XXVII. p. 371. (c) Rer. Scoticar. L. II. p. 55. Ed. *Wechel.* Francof. 1584. (d) *Ammianus Marcellinus* XXVII. 18. (e) *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 4. §. 68. *The compleat.* Hist. of England Tom. I. p. 86. *Lloyd.*

ATTACUM, ist eine Stadt in dem alten Spanien, in Celtiberien gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. In einer alten Inscription steht: *Municipium Attacense*. Ihr ietziger Nahme soll *Daroca* seyn (b). *Mart.* Dict. Siehe auch *Ateca*.

(a) L. II. c. 6. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ATTÆA, ist ein Teich in der Stadt Boticion in Phrygien, wie Stephanus der Geographus (a) schreibt. *Mart.* Dict.

(a) in voce Βοτίειον.

ATTALAGOS, *Speculæ*, sind alte Wacht-Thürme, deren man in Portugall, sonderlich an denen Spanischen Gräntzen, wie auch an andern See-Küsten, viele findet; und pflegen die Wächter auf denselben, wenn sie die Feinde ansichtig werden, den benachbarten Guarnisonen ein Zeichen zu geben. Hübn. Zeit. Lex.

ATTALEJA, oder *Athalia*, und *Attalia*, Frantz. *Attalie*, eine alte Stadt in Pamphylien, welches eine Landschafft von Klein-Asien war, am Ufer des Meers, welches daselbst einen Sinum macht. Heut zu Tage heißt dieselbe *Satalia*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

ATTALENS, ein Dorff und Schloß in der Schweitz, im Freyburger Gebiethe, nahe an einer kleinen See, und ungefehr 2. Stunden oberhalb Vevay, Landwärts ein. Ehedem führete es den Titul einer Baronie, und gehörete denen Barons de Challant. Im Jahr 1615. aber kam es an die Stadt Freyburg, welche allda einen Land-Voigt im Schlosse hat. *Univ. Lex.* II. Theil.

ATTALENSES, sind die Einwohner der Stadt *Attalia*. Siehe dieses Wort.

ATTALENSES, Plinius (a) setzt auch ein Volck dieses Nahmens in Galatien, und der P. Hardouin sagt, man solle vielleicht lesen *Adadenses*, von *Adada*, einer Stadt in Pisidien, auf dem festen Lande. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 32.

ATTALIA, eine Stadt in Pamphylien, siehe *Attaleja*, und *Satalia*.

ATTALIA, Frantz.

ATTALIE, ist eine Stadt in Lydien, wie Stephanus der Geographus schreibt. Die Notitiæ Episcopales (a) setzen sie auch in eben diese Provintz, welches den Stephanum rechtfertigt, und zeigt, wie unnöthig die Verbesserung des Berkelii sey, welcher glaubt, man solle Lycien, statt Lydien lesen; worzu er noch beyfügt, *Attalea*, oder *Attalia*, sey eine Stadt an der See in Lycien, nicht weit von dem Flusse Cataractus, und hat deshalber den Strabonem im XIV. Buche citirt. Er setzt auch hinzu, es werde derselben in denen Apostel-Geschichten gedacht, und Sanct Paulus sey daselbst zu Schiffe gegangen, als er nach Antiochien reisen wollen.

Erstlich ist es aber falsch, daß Strabo eine Stadt dieses Nahmens in Lycien setzt. Denn da er Lycien beschrieben hat; so sagt er (a): Nach Phaselis kommt Olbia, wo sich Pamphylien anfängt ... hernach der Fluß Catarrachus ... Alsdenn kommt Attalia, welches den Nahmen von dem Attalo Philadelpho, seinem Stiffter hat, der auch noch eine andre Colonie nach Coricum führte u. s. w. Zum andern kam St. Paulus von Perga, nach der Apostel-Geschichte (c), und stieg zu Attalia aus, von dar er nach Antiochien unter Seegel gieng. Dieser Reise-Weg hat nichts zweydeutiges, und in denen beyden Stellen, die Berkelius citirt hat, ist nicht die Rede von einer erdichteten Stadt in Lycien, sondern von einem See-Hafen, der in Pamphylien, und in der That nicht weit von denen Gräntzen Lyciens gelegen war. Was die Stadt Attalia betrifft, die Stephanus in Lydien setzt; so ist es sehr wahrscheinlich, daß es eben die Stadt sey, welche Plinius in Aeolis ziemlich weit in das Land hinein (intus) setzt. Da Lydien und Æolis nur durch den Fluß Hermus von einander getrennt waren, so lag sie ihm vielleicht so nahe, daß sie zu unterschiedenen Zeiten bald zu diesem, bald zu jenem, hat können gerechnet werden. Stephanus sagt, sie sey vorher auch *Agroira* und *Alloira* genannt worden. Ortelius setzt noch ein *Attalia* in Cilicien, und citirt den Stephanum. Unter dem Artickel *Satalia* aber soll mit mehrern gezeigt werden, daß es eben so falsch sey, als das *Attalia*, das Berkelius in Lycien setzt. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiq. Eccles. T. II. p. 675. & 701.
(b) L. XIV. p. 667. (c) c. XV. v. 24. & 25.

ATTALIE, eine alte Stadt in Pamphylien, siehe *Attaleja*, und *Satalia*.

ATTALI LATRONES, ist ein Arabisches Volck, so ah dem Tyger wohnte, und die benachbarten Lande offt durchstreiffte und plünderte. Es stieß an die Arabischen Sceniten, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 26.

ATTALIS; so ist, nach Stephani Bericht, *Antigonis*, eine Landschafft in Griechenland, in Attica, genennet worden; siehe dieses Wort im I. Bande p. 1035.

ATTALYDA, ist eine alte Stadt in Lydien, wie Stephanus schreibt. Berkelius glaubt, es sey eben die Stadt, welche Ptolomæus (a) *Alydda* nennt, unter denen Mittelländischen Städten von Groß-Mysien, zwischen Trajanopolis und Prapenissus, gelegen. Stephanus sagt, ihr Stiffter sey *Attalus* gewesen; und nach seinem Tode habe sein Sohn Lydus fortgefahren, sie zu bauen. Es ist klar, daß der Nahme dieser Stadt *Attalyda* aus diesen beyden Nahmen entstanden, welcher in *Alydda* zusammen gezogen worden. *Martin.* Dict. Siehe *Aludda*, im I. Bande p. 684.

(a) L. V. c. 2.

ATTANASSUS, eine ehemahlige Stadt, nebst einem Bißthume, in Phrygien, in der Landschafft Pacatiana. Der Bischoff daselbst hat sich den Chalcedonensischen Concilio mit unterschrieben (a). *Univ. Lex.* II. Th.

(b) *Leonis* Notitiæ.

ATTANCOURT, (a) ist ein Dorff in Franckreich, in Champagne, eine halbe Meile von Vassi, auf einer Wiese, an dem Flusse Blaise gelegen. Es ist seiner mineralischen Wasser wegen merckwürdig, welche etwas salpetrig, und zu Heilung vieler Kranckheiten sehr gut sind. Der citirte Auctor hat im Jahr 1696. eine Beschreibung davon heraus gegeben. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. de Champagne Tom. I. p. 346.

ATTANUM, Herr Baudrand sagt, dieses sey der Lateinische Nahme von *St. Irier de la Perche*, einem Flecken in Franckreich, in Limosin gelegen. Siehe *St. Irier*, unter dem Worte Saint. *Martin.* Dict.

ATTARIA, eine gewisse Gegend in Deutschland, siehe *Hattuarii*.

ATTASII, oder
ATTASINI, ist ein altes Volck zwischen denen Massageten, und denen Sacis, wie Strabo (a) berichtet, welcher Chorasmiosinios mit ihnen vereinigt. Man sieht, daß diese letztern die Chorasmii sind, ein Volck, dessen Land noch den Nahmen führt. Plinius (b) setzt auch die *Attasinos* in diese Gegend, welche eben dieses Volck sind. Casaubonus, welcher vielleicht an diese Stelle nicht gedacht, und befunden hat, daß die *Augasii* ebenfalls ein Volck unter denen Massageten wären, wie Strabo, den Stephanus citirt, berichtet, setzt *Augasii*, an statt *Attasii*, worinnen ihm Holstenius Beyfall giebt (c). Ortelius glaubt, diese Aenderung sey nicht nöthig. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. XI. p. 513. (b) L. VI. c. 16. (c) in *Steph.* p. 57.

ATTE, eine kleine Stadt im Hennegau, in den Oesterreichischen Niederlanden. Hübn. Zeit. Lex.

ATTEA, ist ein Dorff in Asien, an dem Sinu Adramytteno, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib XIII. p. 607.

ATTEGOVA, oder
ATTEGUA, ein Ort in Spanien, siehe *Ategua*.

ATTEIAS OPPIDUM, so nennt das Buch von denen alten Gräntzen derer Länder und Städte (Liber Limitum) einen Ort, den Ortelius in Italien zu seyn glaubt. Balbus sagt, er habe im Piceno gelegen. *Martin.* Dict.

Attel, oder Atl, *Attense*, und *Attilen*, eine Benedictiner-Abtey in Bayern, am Wasser Attel, welches nicht weit davon in den Inn fällt. Sie gehört zu dem Bisthum Freysingen, und stehet unter dem Münchischen Land-Gerichte Wasserburg. Ihre Stifftung hat sie den Grafen von Diessen, wie auch denen von Limburg und Wasserburg zu dancken. Hübn. Zeit Lex. Allgem. Hist. *Lex. Schamelii* Entw. eines Kloster-Lex.

ATTELA, ein Schloß nebst einer alten Stadt in Italien, siehe *Atella*.

ATTELEBUSA, oder
ATTELEBUSSA, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Lycien, nach dem Plinio (a). Ptolomæus (b) setzt die Buchstaben T nicht doppelt, sondern schreibt *Atelebusa*. Dieser Nahme ist von *Attelebos*, Ἀττέλεβος entsprungen, welches eine Raupe, oder einen Wurm bedeutet, der die Pflantzen durchnaget, weil die Insul voll solches Gewürmes war. Ptolomæus setzet sie an die Küste von Pamphylien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 31. (b) Lib. V. cap. 5.

ATTELLA, ein Schloß, nebst einer alten Stadt, in Italien, siehe *Atella*.

Attelnburg, vor Alters *Attiniacum*, ein Chur-Hannöverischer Marckt-Flecken, an der Elbe, bey Winsen in Bardengou, Sachsen-Lauenburg fast gegen über, dahin es auch gehöret. Allhier siehet man noch den Burg-Stadel des ehemahligen Schlosses Ertenburg, oder Erteneburg. Dessen Rudera soll der erste Churfürst in Ober-Sachsen, Bernhard, aus dem Hause Ascanien, im Jahr 1184. vollends haben abbrechen, und Lauenburg damit aufbauen lassen (a). Die Lebens-Beschreiber Wittekindi Magni, sind zwar nicht einig, wo dieser Ort hingehöre, massen ihn einige schlechthin in Sachsen an der Elbe; andere aber gar in Franckreich setzen, dahin Wittekindus und Albion, mit ihren Gemahlinnen, Kindern, und vielen andern, zu Carolo Magno aufs Oster-Fest, um sich tauffen zu lassen, gekommen wären, welches aber schlechterdings unrecht zu seyn scheinet, in Betrachtung, daß sowohl die Ferne des Weges, als auch selbiger Zeit höchst gefährliche Umstände, in ein feindliches Land, mit gantzen Familien zu reisen, nicht verstattet. Zu dem hätten sie ja auch, der Tauffe wegen, eine so beschwerliche Reise nicht über sich nehmen dürffen, gestalt ja in Sachsen und Westphalen Wasser genug darzu vorhanden, und Carolus Magnus auch lange genung in diesen Landen gegenwärtig gewesen. Ist also hingegen dasjenige wahrscheinlicher, was verschiedene Annales (b) melden: Daß nehmlich Carolus Magnus, im 785ten Jahre ein Still-Lager zu *Attiniaco*, oder Attelnburg, gehalten; da er denn seinen getreuen Cantzler und Hof-Caplan Alcuinum, nebst zugegebenen vornehmen Geistlichen über die Elbe geschicket, selbige dem Wittekindo zu offeriren, und dabey denselben auf eine gütige Friedens-Handlung zu invitiren, welches auch hochgedachter Witte-

Witekind angenommen, und darauf, nebst seinem getreuen Albione, gehöriger massen bey Carolo M. erschienen, der sie auch auf das allerfreundlichste empfangen, und nach kurtz gegebenen Unterrichte im Christlichen Glauben, am Elb-ufer bey diesem Arlenburg tauffen lassen. Aus diesem ist nun zur Gnüge zu schlüssen, daß dieser Ort nicht in Franckreich, sondern in Bardengou liege. (c) Hiebevor gehörte dieser Ort Hertzog Heinrichen dem Löwen zu Sachsen, welchen er aber in seiner Flucht selber angezündet. Hertzog Wilhelm zu Lüneburg eroberte diese Festung in dem Kriege, den er mit Hertzog Erichen führete; trat sie aber hernach wiederum ab. (d) *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Arnold.* Lubecens. Chron. Slavor III. 1. (b) *Annales Bertiniani* & *Laurisbamenses* Hildes. cum Chron. Coenobii Moisiaci &c. sub A. C. 785. (c) Knauth über Schneiders Beschreib. des alten Sachsen-Landes p. 269. & 220. (d) Lairitzens Palm-Wald. XIII. 2. §. 6.

ATTENA, eine Stadt in Aethiopien unter Egypten, nach dem Plinio (a) die alten Auflagen und Ortelius lesen *Attena*; der P. Hardouin aber liest *Atteva*. Weil es, spricht er, bey dem Ptolomæo Ἀυτόβα heisset. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

ATTENDORIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, siehe Otterndorff.

Attendorn, Lat.

ATTENDORNIUM, eine kleine Stadt in Deutschland, in dem Hertzogthum Westphalen, auf den Gräntzen der Grafschafft Marck (a), sieben Meilen von der Stadt Arensberg, auf der Mittags-Seite. Sie hat schöne Marmor-Bergwercke. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

ATTENE, eine Gegend im glücklichen Arabien, 50. Meilen von dem Ufer des Meer-Busens Gerra, nach dem Plinio (a) *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

ATTENIUM, eine kleine Stadt in Indien, siehe *Atteny.*

Attenrode, oder Aetrode, insgemein *Atroy* genannt, ein Schloß nebst einer Herrschafft in Brabant, ohngefehr 2. Meilen von Tirlemont gelegen. Im Jahr 1643. den 3. Dec. wurde diese Herrschafft von Philippo IV. Könige in Spanien, an die Familie Daneels verkaufft, und im Jahr 1658. den 15 Martii zu einer Baronie erhoben. Allgem. Hist. *Lex.* Fortf.

ATTENY, oder *Attany*, Lat. *Attenium*, eine kleine Stadt in Indien, in dem Königreiche Decan, auf der Halb-Insul, disseits des Ganges, ziemlich weit von der Küste, ohngefehr zwey und zwantzig Meilen von Visapour. Einige nennen sie *Attoni*. *Martin.* Dict.

Atterbach, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Churpfältzische Ober-Amt Mosbach gehörig. Goldschadt.

Attergow, ist ein Strich Landes in Ober-Oesterreich, darinnen der schöne Marckt-Flecken St. Georgien bey dem Schlosse Kogel liegt. Hübn. Zeit. Lex.

ATTERIA, ist eine Stadt in Creta; siehe *Aptera*, im I. Bande p. 1152.

Attermünster, ein Kloster und Dorff in Ober-Bayern, beym Städtgen Rieth. Goldschadt.

Attern, ist ein Marckt-Flecken in Thüringen, ohnweit Sachsenburg gelegen Er ist seiner Saltz-Wercke wegen bekannt. Allgem. Hist. *Lex.*

Atterndorff, oder

Atterndorp, ist die einzige Stadt im Hadler-Lande, siehe Otterndorff.

Atter-See, ein See in Deutschland, im Ertz-Bisthume Saltzburg, siehe Schwartz-See.

ATTEVA, so nennet der P. Hardouin eine Stadt in Æthiopien unter Egypten, siehe *Attena.*

ATTHIS, so nennet Pomponius Mela eine grosse und berühmte Provintz in Griechenland, siehe *Attica.*

ATTIA, eine Stadt in dem glücklichen Arabien, gegen das Mittel des Landes, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 13.

ATTICA, eine grosse und berühmte Provintz in Achaja, in Griechenland, in welcher Athen die Haupt-Stadt war; weswegen sie auch nach der Zeit das Hertzogthum Athen genennet worden ist. Sie hieß sonst auch, wie einige vorgeben, *Ogygia*, *Mesophia*, und *Cecropia*, von ihrem Könige dieses Nahmens. Ihr Frantzösischer Nahme ist *Attique*. Die Alten sind über den ersten Nahmen dieser Gegend nicht einig. Vor gantz alten Zeiten hieß sie *Acte*, nach dem Plinio (a). Pausanias (b) sagt, das Land, welches man zu seiner Zeit *Attica* nennete, sey sonst *Actæa* genennet worden; und Pomponius Mela (c) nennet sie *Atthis*. Plinius sagt, *Attica* erstrecke sich bis an den Isthmum, dergestalt, daß sie das Land Megara mit in sich begriffen. Andere Geographi aber sondern das Land Megara von Attica ab. Und man findet in der That in den Historienschreibern, daß die Stadt Megara eine Nachfolgerin von Athen gewesen, mit welcher sie offt Krieg geführet. Es ist also billig, daß man saget, *Attica* (c) habe folgende Gräntzen: Gegen Morgen Euripus, gegen Abend das Land Megara, und den Berg Cithæron, gegen Mitternacht Boeotien, und gegen Mittag den Meer-Busen Egina. (f) Man nennete vor Alters von dem Nahmen der Einwohner des Landes Attica, alle Städte, Flecken und Dörffer, auch alle Theile von Athen, die aus gewissen Gemeinschafften bestanden, welche alle unter einen derer 13. Stämme geordnet waren, und das Recht hatten, öffentliche Aemter in der Stadt anzunehmen, und Prytanes vorzuschlagen, deren man aus ieglichem Stamme 50. erwählte, und die eines von dem vornehmsten Gerichte in den Prytanæo ausmacheten, ebenfalls *Attisch*, *Attici*, oder *Attica*. Es waren zum wenigsten hundert und vier und siebenzig solche Völcker, oder Gemeinschafften, wie uns Strabo und Eustathius versichern, der erste zwar im neundten Buche seiner Geographie, und der letztere in seiner Auslegung über das andere Buch der Iliadum. Diese Völcker wurden vor Alters in zehn Stämme oder Tribus eingetheilet, welche von eben so viel Helden dieses Landes ihren Nahmen bekommen. Hernach wurden ihrer noch drey hinzu gesetzet; dergestalt, daß dreyzehn solche Stämme wurden. Man muste auch etliche von den alten abnehmen, die neuen davon aufzurichten. Welches denn auch die Ursache ist, daß man in den Schrifftstellern gewisse Flecken findet, die zu verschiedenen Stämmen gerechnet werden. Diese Völcker werden uns fast alle von Strabone, Stephano, Hesychio, Harpocratione, Plutarcho und Suida erzehlet. Meursius, der sich keine Mühe dauern lassen, die Ehre des alten Athen herauszustreichen, giebt uns von diesen Völckern ein Verzeichnis in dem Buche, das den Titul führet: De Populis Atticæ. Nachdem Herr Spon das Buch des Meursii geprüfet, und die Artickel mit alten Auffschrifften gezieret, welche er entdecket hat; so bezeuget er, er sey niemahls mit der Meynung des Meursii zufrieden gewesen, da er unter die Attischen Völcker, Vorgebürge, Felsen, und unbewohnte Berge setzt, die er sonder Zweifel nur dahin gebracht, um seine Meynung zu behaupten, und zu der Zahl 174. zu gelangen. Herr Spon, der uns folgendes Verzeichnis dieser Völcker gegeben hat, spricht, er möge niemanden versichern, daß dieses Verzeichnis auf das genaueste eingerichtet sey; es könnten sich wohl einige Völcker finden, die man noch hinzu thun, andere aber, die man davon absondern müste. Denn er hat in einer Auffschrifft, die er anführet, gefunden: - - - Οινουλίδα, welches er vor einen unvollkommenen Nahmen eines Volckes in Attica hält. Er hat auch in Athen drey oder vier Auffschrifften entdecket, in welchen man liest: Αντιοχεύς, und Αντιοχίσσα, welches ihn zweifelhafft gemacht, ob nicht ein *Antiochia* in Attica gewesen seyn möchte.

Denn

Denn es scheinet, daß man, wenn es ein Antiochia in Syrien, oder Lydien gewesen wäre, etwas zum Unterscheide mit angemercket haben würde; dazumahl Antiochia in Lydien allezeit Antiochia nahe bey dem Meandro genennet wurde. Er fügt noch bey, er habe auch eine Aufschrifft des Hadriani zu Athen gefunden, die von dem Thasiis verfertiget worden, welche wohl die Einwohner der Insul Thasos bey Thracien seyn können. Man liest aber in dem Suida, daß man gewissen Thasiis den Beynahmen *Raphanides* aus Spott gegeben. Hesychius sagt von dem Volcke *Laciadæ* eben dieses, und versichert *Raphanides* sey ein Attisches Wort. Es scheint so gar, als wenn Suidas von den Einwohnern der Insul Thasos habe reden wollen, und sie nur schlechthin Thasios genennet habe. Endlich thut Herr Spon die Erklärung, er habe geglaubet, man müsse das Mittel treffen, und den Muthmassungen nicht allzusehr trauen; denn sie könnten um so viel leichter über einen Hauffen geworffen werden, je schlechter der Grund ist, auf welchen sie erbauet worden.

Tabelle der 174. Völcker in Attica.

In dem Stamme *Egeis.*

- *Agnous*, nach dem Harpocratione; einige setzen es in den Stamm Demetrias, andere aber in den Stamm Attalis.
- *Etresidæ*,
- *Hermus*,
- *Hephæstia*,
- *Thoricus*,

Zu dem Stamme *Acamantis.*

- *Itea*, nach den meisten Schrifftstellern; ein Marmor aber setzt es doch in Antiochida.
- *Ceramicus*, von aussen.
- Der Flecken des *Cephalus*,
- *Cicynna*,
- *Curtiadæ*,
- *Prospaltæ*,
- *Sphettus*,
- *Cholargos*.

In dem Stamme *Aeantis*

- *Oenoe*,
- *Psaphidæ*,
- *Rhamnus*,
- *Titacidæ*,
- *Tricorythus*,

- *Aegilia*,
- *Alopeki*,
- *Amphitropi*,
- *Anaphlystus*,
- *Atine*, einige, sagt Stephanus der Geographus, setzen es unter Aeolis; es ist aber niemahls ein Stamm dieses Nahmens gefunden worden; Meursius hält davor, man müsse lesen unter Attalis.
- *Bisæ*,
- *Thoræ*,
- *Crioa*,
- *Leocum*,
- *Leucapyræ*,
- *Melænæ*,
- *Pallena*,
- Der Berg *Penteli*, oder *Pendeli*,
- *Perrhidæ*, war erst unter dem Stamme Aeantis, hernach wurde es zu Antiochis gerechnet.
- *Pileski*,
- *Semachidæ*,
- *Phalerus*,
- *Phyrn* - - - -

In dem Stamme *Antiochis.*

In dem Stamme *Attalis.*

- *Apollonia*,
- *Sunium*, gehörte vorher zu Leontis.

In dem Stamme *Erechteis.*

- *Alae Arasenides*,
- *Arafen*,
- *Baty*, oder *Paty*,
- *Gargettus*,
- *Diomea*,
- *Erechthia*,
- *Ericcia*,
- *Ercheia*,
- *Icaria*,
- *Jonidæ*,
- *Collytus*,
- *Cydantidæ*, nach einigen, nach andern aber in Ptolemais.
- *Plotheia*,
- *Tithras*,
- *Philaidæ*,
- *Chollidæ*.

In dem Stamme *Hadrianis.*

- *Agraule*,
- *Anagyrus*,
- *Evonymos*,
- *Themacos*, Phrynichus setzet es in Ptolemais.
- *Kidæ*,
- *Cephisia*,
- *Lampra Superior*,
- *Lampra Inferior*,
- *Pambotadæ*,
- *Pergasi*,
- *Sybridæ*,
- *Phigous*.

- *Eleousa*,
- *Oa*, war zuvor in dem Stamme Pandionis; da man aber den Stamm Hadrianis aufrichtete, wurde es zu diesen gerechnet.
- *Phigaia*, nach einem Marmor. Einige eignen es dem Stamme Aegeis, andere aber dem Stamme Aeantis zu.

In dem Stamme *Hippothoontis.*

- *Azinia*,
- *Amaxantea*,
- *Anacaea*,
- *Acherdous*,
- *Decelea*,
- *Elæus*,
- *Eleusis*,
- *Eroiadæ*,
- *Thymoitadæ*,
- *Keiriadæ*,
- *Coilæ*,
- *Corydallus*,
- *Oeum Deceleicum*,
- *Oenoe*,
- *Piræus*,
- *Sphendale*.

In dem Stamme *Cecropis.*

- *Athmonon*,
- *Aexoni*,
- *Alæ Axonides*,
- *Dædalidæ*,
- *Epieikidæ*,
- *Trinemeis*,
- *Melite*, nach dem Harpocratione, und einem Marmor, welcher auch der Meynung des Stephani, der es unter Egeis setzet, vorzuziehen ist.
- *Xypeti*,
- *Pithos*,
- *Sypalettus*.

In

	Athalidæ,
	Halimus,
	Aphidna, es gehörte dieses sonst unter Egeis, hernach aber wurde es zu Leontis gerechnet, und endlich da man den Stamm Hadrianis aufrichtete, wurde es von Leontis wieder weggenommen, und zu dem neuen Stamme gethan.
Zu dem Stamme LEONTIS.	*Deirades*,
	Ecali,
	Eupiryda,
	Kettoi,
	Cropia,
	Leuconium,
	Marathon, ein Marmor zeuget es jedoch in Æantis an.
	Oeum Ceramicum,
	Pæonidæ,
	Potamos,
	Scambonidæ,
	Hybadæ,
	Phrearrii,
	Acharna,
	Butadæ,
	Epicephissia,
	Thria,
	Hippotamadae,
	Laciadæ,
In dem Stamme OENEIS.	*Lusia*,
	Oe,
	Perithoidæ,
	Poros,
	Ptelea,
	Tarmidæ,
	Phyle.
In dem Stamme PTOLEMAIS	*Berenicidæ*,
	Thyrgonidæ,
	Conthyli,
	Phlya, einige setzen dieses unter Cecropis.
In dem Stamme PANDIONIS.	*Angeli*,
	Cydathenæum,
	Cytherum,
	Myrrhinus,
	Pæania Cathyperten, oder *Superior*.
	Pæania inferior,
	Prasiæ,
	Probalinthus,
	Phigaia,
	Argilia,
	Harma,
	Achardous,
	Brauron, könnte wohl in dem Stamme Leontis seyn.
	Drymus,
	Edapteon,
	Enna,
	Euchonteus,
	Echelidæ,
	Zoster,
	Thebæ,
	Thrion,
Die MUNICIPIA, von welchen die Stämme unbekannt sind, worzu sie gehöret.	*Cali*,
	Ceramica interior,
	Colonos Agoraios,
	Colonos Hippios, der Ritter-Hügel,
	Cothocidæ,
	Cynosargi,
	Lariſſa,
	Laurium,
	Limnæ,
	Lycabettus,
	Miletum,
	Munychia,
	Panactus,
	Der Berg *Parnethus*,
	Pathrocleia,
	Pnyx,
	Sciron,
	Sporgilos,
	Hymettus,
	Hysiæ,
	Pharmacautæ,
	Phormisii,
	Phrittii,
	Chitone,
	Oropus, oder *Oropos*, itzt *Ropo*.

Hierbey folgen auch die Völcker und Municipia dieser Völcker, die Herr Spon aus dem Verzeichnisse des Meursii ausgemerzet hat. Die Ursache, warum dieses geschehen, findet man in ihren besondern Artickeln.

Agræ,	Lycabettus,
Anchesmus,	Hydrusa,
Amphiale,	Pharmacusæ,
Astypalaia,	Phaura,
Ataranta,	Phoron,
Belbina,	Psyttalia.
Brilessus,	

Und die hier folgen, sind diejenigen, die an ihre Stelle gesetzet worden sind, wie man unter eines jeden besonderm Artickel sehen kan.

Harma,	Lariſſa,
Drymus,	Leccon,
Edapteon,	Miletum,
Eleousa,	Panactus,
Eucontheus,	Phyrn - - - -
Thebe,	Psaphidæ.
Curtiadæ,	

Man muß sich wundern, daß *Harma*, *Drymus*, *Thebe*, *Curtiadæ*, *Lariſſa*, und *Panactus*, von dem Meursio weggelassen worden, da man sie doch in dem Stephano und Hesychio findet. Denn die übrigen sind nur aus entdeckten Aufschrifften bekannt geworden. Hierauf fährt Herr Martiniere fort, Herr Spon (f) zweifle nicht, man werde sich darüber wundern, daß Attica, welches doch so ein kleines Land war, democh so viel bewohnte Oerter gehabt habe, darunter auch viele wie mit Mauren umgebene Städte waren. Allein die Verwunderung wird bald aufhören, wenn man betrachtet, daß Holland, welches bey nahe nur eben so groß ist, dennoch so reich an Städten, Flecken, und Dörffern ist, daß es fast unglaublich scheinet. Die freyen Künste, Handel und Wandel, waren daselbst in dem schönsten Flor. Das Land hatte fast alle Insuln des Archipelagi unter sich; und in den Bergen wurden Silber-Minen gefunden: Also würde es im Geaentheile bewundernswürdig seyn, daß ein Land, welches die gütige Natur, und das Glück so reichlich beschencket, nicht von seinen eigenen Einwohnern und Fremden überall bewohnet seyn sollte, da sie zumahl die Wissenschafften, die Kriegs-Zucht, und der Handel, dahin locketen. Die Stadt Athen hatte einen sehr grossen Umkreiß. Es ist an dem, wenn man nur eigentlich dasjenige vor die Stadt annehmen will, was *Asty* genennet wurde, und darunter *Acropolis* der Mittelpunckt war, welches iezo die Citadelle ist; so hatte sie nicht mehr als 7000. Schritte im Umfange. Da man aber alles dasjenige darunter begriff, was in die lange Mauer mit eingeschlossen war; welche sie mit Phalero und Piræo verband; so trug ihr Umkreiß zum wenigsten 27000. Schritte aus. Und was die Zahl derer Einwohner des Landes betrifft, so erzählet Athenæus (g), daß, als in der 110. Olympiade, unter Demetrio Phalereo, die Einwohner des Landes Attica gezählet worden, man befunden habe, daß darinne 20000. Bürger, 10000. Fremde, die sich in dem Lande gesetzet, und 400000. Sclaven, Dienst-Bothen, und solche Leute gewesen, welche, ob sie wohl der Geburth nach frey zu seyn pflegen, doch nur darzu gebohren,

zu seyn scheinen, daß sie den Reichen dienen. Dieses Land, welches allzu klein war, so viele Leute zu erhalten, entledigte sich dann und wann dieser Bürde, und schickte Colonien auf den Archipelagum, und in das kleine Asien, wo Städte gebauet wurden, die so groß und berühmt geworden sind, als Athen selbsten (h). Das Land muß aber heut zu Tage wohl nicht mehr so bewohnet seyn, als zuvor, denn man zehlete ehemahls daselbst 174. Dörffer oder Flecken, davon einige so gut waren, wie Städte. Jetzo aber ist, ohnerachtet der vielen Kriege und Einfälle der See-Räuber, noch eine grosse Zahl Dörfer, vornehmlich in Mesoia, oder Mesogia, welches eine fruchtbare Gegend gegen Morgen ist, und dem Berge Hymettus gegen Süden liegt, zu finden, und sind darinnen folgende:

Mitropis,
Keratia,
Misochori
Chovarades } bey Rafti.
Eladal,
Marcopoulo, das von einem andern *Marcopoulo*, unterschieden ist.
Courſala,
Phyglia, sonst *Phlyea*.
Crela,
Alopeki,
Cocla,
Balambasi,
Boura,
Arvato,
Agoupi.

Auch waren noch folgende in Mesoia, die aber nunmehr gantz eingegangen, und denen man also nur noch den Nahmen *Zeugalatia*, oder Vorwercke, giebet.

Pikerni,
Basi,
Lecambasi,
Lambriano,
Lambrica, auf dem Wege von Athen, nach dem Vorgebürge Colonna.
Palæo Lambrica, dieses sind die Stein-Hauffen des alten Lampra.
Elimbo,
Egna pyrghi,
Spitia,
Vraona.

In den übrigen Gegenden der Stadt Athen liegen:

Caramamet, unten am Berge *Hymettus*.
Marousi, bey *Penteli*, ist wüste.
Galandri, auf dem Wege nach *Penteli*.
Gifissia, auf dem Wege nach Marathon, sonst *Cephissia*.
Rafi coumaria, hinter *Penteli*.
Stamati, auf dem Wege nach Marathon, ist verwüstet.
Belousa ist verwüstet.
Chiourka,
Grammatico,
Calingi, wenn man von Marathon nach Negroponte gehet.
Varnada, Limico, Calamo, Marcopoulo, } an dem Euripo.

Nahe bey Athen unter den Oel-Bäumen waren:

Sepollia, oder Sopollia,
Mainidi,
Cacovaones,
Patischa,
Ambelokipous, auf dem Wege nach *Penteli*.
Callirrhœ, dieses sind die Häuser bey dem Brunnen.

Die Lufft in dem gantzen Lande ist reine, und sehr gut, sonderlich auch zu Athen. Die Kranckheiten sind daselbst sehr selten; und die Pest, welche zuweilen die benachbarten Städte Theben und Negroponte besuchet, scheinet aus Hochachtung und Ehrfurcht sich nicht nach Athen zu getrauen. Weil die Meer-Häfen in Attica gar bequem sind, so kan das Land gar leicht der Flüsse entbehren. Denn der Illissus ist nur ein Bach, der fast allezeit ausgetrocknet ist, und der Eridanus so wohl, als der Cephissus, sind ebenfalls nur zwey Bäche, welche mehr durch das grosse Wesen, das man von ihnen in den Büchern gemacht, als durch ihr Strömen und Flüssen in ihren Bette, bekannt geworden. Sonst waren auch (i) Nordwärts von Attica vier Städte, nehmlich *Oenoe*, *Marathon*, *Probalinthe*, und *Tricorythe*, die *Tetrapolis Atheniensis* genennet worden. Siehe *Tetrapolis*, und *Athen. Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. IV. cap. 7. (b) Attic. cap. 11. (c) Lib. XI. c. 3. (d) M. Spon. Voiage de Grece Tom. II. l. V. (e) Ibid. Liste des CLXXIV peuples de l' Attique. (f) M. Spon ibid. (g) L. VI. Deipnosophist. (h) M. Spon Descript. des Antiq. d' Athenes. (i) *Cellarius* in Geogr. Ant. Lib. II. c. 13.

ATTICHI, ein Flecken in Franckreich, in Soissonnois, Lat. *Attipiacum*. Er liegt an dem Flusse *Aisne*, zwischen Compiegne (a) gegen Abend, und Soissons gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ATTICITOS, so nennet Ptolomæus, nach Ortelii Meynung, einen Fluß in Sarmatia Asiatica, siehe *Anticeitas*.

ATTIDIATES, ein altes Volck in Italien, in Ombria, nach dem Plinio. Es ist würcklich in der Marck Ancona, gegen die Quellen des Flusses Esino, ein kleine Stadt mit Nahmen *Fabriano*, in deren Gebiete das Dorff *Attigio* ist, welches den Nahmen dieses Volcks zu erhalten scheinet. *Martin.* Dict.

ATTIDIUM, ist, nach dem Plinio (a), und Ptolomæo, eine ehemahlige Stadt in Umbrien. *Univ. Lex.* II. Theil. Siehe vorherstehenden Artickel.

(a) III, 14.

ATTIGIO, ist ein Dorff in Italien, siehe *Attidiates*.

ATTIGNI, oder
ATTIGNY (a), oder *Attiny*, und *Atini*, Lat. *Attiniacum*, eine kleine Stadt, oder grosser Flecken, in Franckreich, in Champagne, an dem lincken mittäglichen Ufer des Flusses Aisne. Es ist der Haupt-Ort einer kleinen Gegend in Champagne, die *Vallée du Bourg* genennet wird, und das Stück Landes in sich begreifft, welches diesen Ort ausmachet, zwischen dem Flusse Aisne und der Maaß (b). Dieser Ort ist sehr alt. Denn er wurde Clodovæo II. eingeräumet, und zu denen Frantzösischen Cammer-Gütern gebracht, da ihn Leodebold, Abt von St. Aignan, in Orleans, gegen das Land Fleuri, welches ihm der König davor zukommen ließ, vertauschte (c). Man glaubt, es sey eben der Clodovæus, oder Clovis, gewesen, welcher den Pallast daselbst aufbauen ließ. Denn von der Zeit an, scheinet Attigny ein Königlicher Pallast über 400. Jahr gewesen zu seyn. Der Ort ist auch wegen der Zusammenkünffte, oder Synodorum, die daselbst gehalten worden, berühmt, und Wittekind, nebst denen vornehmsten Sächsischen Häuptern, unterwarffen sich daselbst im Jahr 785. (d) Carolo Magno, und liessen sich tauffen. Im 15. Jahre der Regierung Chilberti, des Sohnes Theodorici, wurde zu *Attigny* eine Versamlung aller Vornehmsten im gantzen Königreiche gehalten, in welcher man etwas zu denen Salischen und Ripuarischen Gesetzen, wegen der Lehnsfolgen hinzugesetzet; auch wurde daselbst untersagt, Ehen in den Graden, welche die Kirche verboten, zu stifften. Man findet in den ältesten Nachrichten von Franckreich, daß der König Danhiel, sonst Chilpericus, ein Enckel Cludovæi II. zu Attigny gestorben sey. Man findet auch im Doublet (e) ein Fragmentum einer alten Urkunde, welche Childericus III. heraus gegeben, darinnen man diese Worte liest: Attiniaco Villa, in nostro Palatio &c. (f). Wir übergehen eine grosse Menge Exempel mit Stillschweigen, aus welchen man sehen kan, daß unterschiedene Könige in Franckreich sich zuweilen daselbst aufgehalten haben, um nur auf Carolum Simplicem zu kommen, welcher seine ordentliche Residentz daselbst gehabt zu haben scheint. Und man wird kaum einen einzigen Befehl, oder Declaration, dieses Printzen finden, deren wir doch eine grosse Anzahl haben, die nicht zu Attigny unterschrieben worden. Dieser Pallast verlohr zu der Zeit da die Normänner in dem Bezirck Rheims herumschweif-

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Du Chesne Tom. II. p. 403. (c) Ibid. p. 404. (d) Ibid. p. 405. (e) Ibid. p. 406. (f) Ibid. p. 407.

schweiffeten, vieles von seinem Schimmer; und endlich wurde es der Constantze, einer Tochter des Königes Philippi I. zu einen Heyraths-Gute mitgegeben, als sie Hugonem, Grafen von Champagne, heyrathete (g). Und obgleich diese Ehe hernach getrennet wurde; so unterließ der Graf Hugo doch nicht, *Attigny* zu behaupten. Er gab es hernach im Jahre 1114. der Ertzbischöfflichen Kirche zu Rheims, und ihrem Bischoffe Raoulle Verd, im 7. Jahre der Regierung Ludovici Crassi. Sonst hat auch diese Stadt in dem Frantzösischen und Spanischen Kriege viel erlittten, ist aber, nach dem im Jahr 1659. getroffenen Frieden, ziemlich wieder emper gekommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baugier* Memoires Hist. de la Champagne T. I. p. 325. (b) De Re Diplon. L. IV. p. 248. (c) *Longuerue* Desc. de la Francé T. I. p. 48. (d) De Re Diplom. ibid. (e) Hist. Dionys. p. 691. (f) De Re Diplom. ib. (g) *Longuerue* ib.

ATTIGOVANTINS (a) Lat.

ATTIGOUVANTINI, sonst auch

ATTIGOUVANTINS (b), ein Volck in dem Mitternächtlichen America, in Neu-Franckreich). Champlain erwähnet es in seinen Reisen, und setzet ihre Wohnung 44. Grad von der Linie auf der Seite gegen Norden. Ihre Häuser sind in Gestalt eines Ofens gebauet, und mit Baumrinden gedecket, sie sind 25. oder 30. Ruthen lang, und 6. breit. Auf beyden Seiten ist ein Tafelwerck, vier Schuh hoch von der Erde erhaben, und eines von dem andern 10. bis 12. Schuh weit abgesondert. Im Sommer liegen sie auf der blossen Erde, daß sie denen Flöhen einiger massen entgehen mögen, damit sie gewaltig geplagt sind. Den Winter über liegen sie auf Stroh-Decken bey dem Feuer, das in ihren Hütten, an unterschiednen Orten angezündet wird, nach der Anzahl der Familien, die darinne wohnen. Es sind oft in solchen Hütten 20. Familien beysammen. Und dieses macht, daß sie offt von so viel Rauche geplaget werden, daß sie in ihrem Alter gemeiniglich blind werden. Sie ernähren sich mit Türckischem Korn und Bohnen. Wenn das Korn ein wenig gekocht hat, so stossen sie es in einem höltzernen Mörsel; und wenn es also zerknirschet ist, mischen sie ihre Bohnen oder andere Früchte, die an der Sonne getrocknet sind, zuweilen thun sie auch Hirschunschlit darunter, und knäten es gantz warm, machen Pasteten daraus, die sie unter der Asche backen lassen, und hernach wieder mit kaltem Wasser abwaschen. Sie machen auch einen Brey, den sie auf ihre Sprache Migan nennen; sie mengen zwey oder drey Hände Mehl unter Wasser und kochen es in einem irdenen Gefässe, rühren es beständig durch einander, und legen hernach ein wenig frischen oder an der Sonne getrockneten Fisch hinein, den sie auf allerhand Art zurichten. Sie halten das Hunde-Fleisch vor ein sehr zärtliches Essen, und pflegen es nur auf hohen Fest-Tagen aufzutragen. Sie verscharren zuweilen einige Korn-Aehren in den Mist, oder weichen sie in Wasser ein, und lassen sie daselbst käumen. Wenn sie diese Aehren ausgezogen haben; so lassen sie dieselben mit Fisch oder Fleisch kochen. Obgleich die verfaulten Aehren einen sehr schlimmen Geruch von sich geben; so halten sie sie doch hoch, und pflegen sie, ehe sie dieselben kochen, abzulecken. Sie mästen auch Bäre einige Jahre lang, und tragen ihr Fleisch an den prächtigsten Fest-Tagen auf, welches sie sonderlich im Winter zu thun pflegen. Dieser geht bey ihnen vom Monat December an, und währet bis zu Ende des Mertzes. Sie nennen diese Feste Tabagos, und bitten die Leute von denen benachbarten Dörffen darzu, mit ihnen zu singen und zu tantzen; dergestalt, daß öffters 500. Wilde, mit ihren Weibern und Töchtern, die nach ihrer Art sehr geputzt erscheinen, beysammen sind. Zu dieser Zeit gehen ihrer auch viele verkleidet, singen und tantzen von einer Thür zur andern. Auch verlangen und fodern sie von jeder Familie, was ihnen am besten gefällt. Und wenn es ihnen abgeschlagen wird; halten sie es vor die gröste Unhöflichkeit. Sie machen sich Kleider von Wild-Häuten, und viele mahlen sich ihr Gesichte roth, oder schwartz, und vermischen die Farbe mit Fett von Bäre, oder einem andern wilden Thiere. Die Kleider der Männer und Weiber sind wenig von einander unterschieden, wenn nicht etwan darinne ein Unterscheid ist, daß sich die Weiber und Jungfern einen besondern Zierrath von Muscheln machen, die sie artig unter einander ordnen können. Die Männer lassen sich über die Jagd, den Fischfang, und ihren Handel nicht viel angelegen seyn. Sie bauen ihre Hütten, und ziehen mit in den Krieg. Das Leben der Weiber aber ist sehr mühseelig. Denn es liegt nicht nur alle Haushaltungs-Sorge auf ihnen sie bauen das Feld, und sammlen das Holtz zu ihren Hütten, sondern sie müssen auch ihren Männern alles tragen, was sie mit in den Krieg nehmen. Es ist bey ihnen keine Art einer politischen oder Bürgerlichen Regierung eingeführet. Die Laster werden nicht gestraffet, wenn das nicht eine Straffe ist, daß sie sich grausam unter einander begegnen, wie es ihnen einfällt, sich an einander zu rächen. Ein jedes Dorff versammlet die ältesten Einwohner, in welchen sie sich über den Entschluß berathschlagen, den sie benöthiget sind. Indessen gehorchen sie keinen, sondern richten unter sich gewisse Haupt-Leute auf, denen sie sich freywillig unterwerffen. Sie erkennen keinen Gott; und leisten dem Teufel, den sie Oqui nennen, göttliche Ehre. Diesen Nahmen legen sie auch ihren Wahrsagern und Hexenmeistern bey, welche auch die Stelle der Aertzte und Wundärtzte vertreten. Ihre Art mit dem Kancken umzugehen, ist allezeit, sie mit einem Liedgen oder Tantze zu erquicken. Wenn die Mädgen das Alter von 14. Jahren erreichet haben; so erlauben sie einen jeden, ohne Unterscheid, Unzucht mit ihnen zu treiben. Und wenn sie dieses geile Leben einige Jahre getrieben haben; so nehmen sie einen Mann, und leben sehr keusch mit ihm. Wenn sie unfruchtbar bleiben, kan sie der Mann von sich scheiden. Die Umstände, die bey ihrer Heyrath vorgehen, sind, daß sie die Eltern des Mädgens ansprechen, und ihnen Geschencke schicken. Diese wilden Leute begraben ihre Todten, und legen bey sie ihre Kleider, Gefässe, Eisenwerck, Bogen und Pfeile, auch alle andere Sachen, die sie in ihren Leben besessen. Alles dieses bedecken sie mit einem runden Haufen Erde, den sie von oben mit Stücken Holtz und mit einer rothgefärbten Decke bedecken. Sie glauben die Unsterblichkeit der Seele, und überreden sich, daß sie in ein entferntes Land zögen, wo sie auf die zärtlichste Art mit ihren verstorbenen Freunden umgehen. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Indes Occid. L. II. c. 13.

ATTIHUSOM, ein Ort in Francken, siehe *Atibuson*, und Altenhausen, im I. Bande p. 659.

ATTILA, Lat. *Catalaunici Campi*, Frantz. *Le Champ d'Attila*, ist ein gewisses Feld in Chalonois, in Franckreich, 3. Meilen von Chalons, allwo der Hunnen-König Attila, im Jahr 453. geschlagen worden. Uhsens Geogr. Lex.

ATTILÆ PONS (a), war sonst ein Flecken in Gallia Belgica, und ist ietzo eine Stadt in dem Hertzogthume Luxenburg, die Ettelsbruck genennet wird, 4. Meilen von der Haupt-Stadt und 5. von Trier. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

ATTILEN, eine Abtey in Ober-Bayern, siehe Attel.

ATTINATES, ein Volck in Sicilien, siehe *Atina.*

ATTINES, ist der heutige Nahme von Athen, einer ehemahls berühmten Stadt, in Livadien, siehe Athen.

Attinghusen, ein Flecken im Canton Uri, in der Schweitz. Hübn. Zeit. Lex.

ATTINIACUM, ein Chur-Hannöverischer Marckt-Flecken an der Elbe, siehe Artelnburg.

ATTINIACUM, oder

ATTINY, eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein grosser Flecken in Franckreich, siehe *Attigni.*

ATTIPIACUM, ein Flecken in Franckreich, s. *Attichi.*

ATTIQUAMECHI,

ATTIQUAMECQUES (a), oder

ATTIQUAMEQUES, ein Volck in dem mitternächtlichen America, in Neu-Franckreich, dem See der Hurons gegen Abend. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

ATTIQUE, eine grosse und berühmte Provintz in Griechenland, siehe *Attica.*

ATTIRI, ein Volck in Ethiopien unter Egypten, nach dem Ptolomæo. Seine Ausleger lesen *Apiri*. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 1129. *Martin.* Dict.

ATTIS, ein alter Nahme des Landes *Attica*, in Griechenland, siehe dieses Wort.

ATTIUM, ein Vorgebürge auf der Insul Corsica, nach dem Ptolomæo (a), welcher es auf die westliche Küste setzet. Der P. Briet (b) sagt, es sey gegenwärtig *Punta di Laccivolo*. Es scheint, als ob dieses eben der Nahme wäre, der nur durch den Buchstaben L. verkleidet worden, den man mit der Zeit hinzugesetzet hat; dergestalt, daß aus Attium, *Accio*, und aus diesem das Diminutivum *Accivolo* geworden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 1. (b) Parall. II. Part. I.

ATTOARIA, eine gewisse Gegend in Deutschland, siehe *Hattuarii*.

ATTOCK, ein Königreich in Asien, in Indoustan, nach dem Herrn Baudrand. Herr de l' Isle schreibet es nur mit *T. Atok*. Tavernier (a) nennet die Haupt-Stadt *Atek*, und Herr Corneille macht drey Artickel. In dem ersten setzt er *Attach*, eine Provintz, und führet niemand an; in dem andern setzt er *Atek*, eine Stadt, und gründet sich auf den Tavernier, in dem dritten aber setzet er *Attock*, ein Königreich, und beruft sich auf den Herrn Maty. Siehe *Atok*. *Martin.* Dict.

(a) Voiage des Indes Lib. I. c. 6.

ATTOCOTS, ein altes Volck auf der Insul Groß-Britannien, siehe *Attacotti*.

Atton, ein Dorff in dem Hertzogthum Lothringen, zwischen Gezanville und Blenad, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Strohms.

ATTONI, oder
ATTONY, eine kleine Stadt in Indien, sihe *Atteny*.

ATTUACA, eine kleine Stadt im Stifft Lüttich, siehe Tongern.

ATTUARI, oder *Attuarii*, sind alte deutsche Völcker, siehe *Hattuarii*.

ATTUARIA, eine gewisse Gegend in Deutschland, siehe *Hattuarii*.

ATTUARII, sind alte deutsche Völcker, siehe *Hattuarii*.

ATTUATUCA, eine kleine Stadt im Stifft Lüttich, siehe Tongern.

ATTUBI, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Claritas Julia*, und *Ucubis*.

ATTUM, eine reiche und wohl befestigte Stadt im Hennegau, siehe Ath.

ATTUNA, so wird von einigen der Feuerspeyende Berg *Ætna* in Sicilien genannt, wovon zu sehen im I. Bande p. 302. u. f.

ATTUND, Lat.
ATTUNDIA, oder
ATTUNDRIA, eine Gegend in Schweden, siehe *Abundria*, im I. Bande p. 383. und *Ottund*.

ATTURIA, so wird von einigen die Landschafft *Assyrien* genennet, siehe *Aturia*.

ATTUSA, eine alte Stadt in Klein-Asien, auf den Gräntzen Bithyniæ und Mysiæ, nach dem Plinio, welcher sagt, sie sey ausserordentlich groß gewesen, sie sey aber nicht mehr vorhanden, welches er nach seiner gewöhnlichen kurtzen Schreib-Art also ausdrücket: Urbs fuit immensa *Attusa* nomine. *Martin.* Dict.

ATTYDA, eine Stadt in Phrygien, in der Landschafft Pacatiana, hat vor diesem einen Bischoff gehabt, wie solches aus der Unterschrifft des Chalcedonensischen Synodi zu ersehen. (a). *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Hierocles*.

ATTYRIA, so schreiben einige statt *Assyria*, einer grossen Landschafft in Asien, siehe dieses Wort, und *Aturia*.

ATUACA, oder
ATUACUTA, und
ATUACUTUM, eine alte Stadt in Gallia Belgica, siehe Tongern.

ATUATICI, ein altes Volck in Gallia Belgica, siehe *Aduatici*, im I. Bande p. 261. und Tongern.

ATUATUCA, oder
ATUATUCA TONGRORUM, eine alte Stadt in Gallia Belgica, siehe Tongern.

ATUED, oder
ATUET (a), ein schwedischer Marckt-Flecken in Ost-Gothland, gegen Süd-Ost, und 4. schwedische Meilen von Lincöpina, 6. aber vom Meer gelegen. Sie ist nur wegen ihrer Bergwercke merckwürdig. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

ATURA, eine Haupt-Stadt in Gascogne, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407.

ATURBURNITENSIS, ist der verstümmelte Nahme eines alten Bischöfflichen Sitzes in Africa, siehe *Tuburnice*. *Martin.* Dict.

ATURENSIUM CIVITAS (a), in dem Buche derer Provintzien von Gallien wird einer Stadt in Populanien gelegen erwehnet, die diesen Nahmen hat. Die Noten, welche bey diesem Wercke in dem Theatro des Bertii anzutreffen sind, führen an, daß dieser Nahme herkomme ἀπὸ τῦ Ἄτυρος ποταμῦ, das ist, von einem Flusse *Adour* genannt, dergestalt, wird hinzugesetzt, daß es einerley ist mit dem *Turbeda* des Vibii Sequestri, welches heut zu Tage *Tarbe* heißt. Allein *Aturensis Episcopus* ist so viel, als der Bischoff von Aire. Denn da *Tarbe* und *Aire* beyderseits an dem Flusse Adur liegen; so kommt auch der Nahme *Aturensium Civitas* beyden zu. *Martin.* Dict.

(a) *Bertii* Theat. Geogr. Veteris P. II. p. 38.

ATURIA, eine Stadt in Gallicien, in Spanien, siehe *Orense*.

ATURIA, oder *Atturia*, und *Atyria*, Frantz. *Aturie*, ist ein Nahme, welchen einige alte Geographi, und unter andern Strabo (a) der Landschafft *Assyrien* beygeleget haben. Nach des Dionis Cassii (b) Meynung ist dieser Nahme nur aus Unwissenheit mit dem Worte Assyrien verwechselt worden, indem man die Buchstaben S. in T. verwandelt hat. Inzwischen wird doch *Aturia* bey denen meisten Auctoribus nicht in einer so weiten Bedeutung gefunden, als Assyrien, wovon es nach ihrer Aussage nur ein Theil seyn soll. Strabo (c) setzet es an den Fluß Lycus, und in das Gebiete des Nini, oder Ninive. Vermuthlich muß man hinzufügen inclusive. Denn nicht weit darauf setzet er hinzu, daß die Stadt Nini in Aturien gelegen sey. Ein anderer merckwürdiger Ort in Aturien, ist das Dorff Gaugamela, welches durch den Sieg, so Alexander daselbst erhalten, berühmt geworden. Denn man lieset in dem Strabone (d) folgende Worte: In Aturien liegt ein Dorff, Gaugamela genannt, bey welchem Darius eine Schlacht, und zugleich dadurch sein Königreich verlohr. Strabo ist aber nicht der einzige, der diese Meynung heget. Arrianus saget eben das in zwo Stellen. Im III. Buche (e) lieset man: Darius hatte bey Gaugamela ungefähr 600. Stadia von der Stadt Arbeles sein Lager aufgeschlagen. Und im IV. Buche (f) heißt es: Gaugamela ist keine Stadt, sondern ein Dorff, welches noch darzu klein ist . . . und daher hat die Stadt Arbele ihr den Ruhm von dieser grossen Schlacht entrissen. Der Uberwinder hat allem Ansehen nach seinen Sieg lieber nach dem Nahmen einer merckwürdigen Stadt, als eines wenig bekannten Ortes, benennen wollen. Die Land-Charte von diesem Theile Asiens, welche nach den Tabellen des Ptolomæi gestochen worden, setzet zwar Gaugamela zwischen den Lycus und Caprus. Allein es ist ein Irthum, welcher bey dem Worte *Gaugamela* verbessert wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. ineunte. (b) in Trajano. (c) Lib. XVI. ibid. (d) ibid. (e) pag. 173. (f) p. 399.

ATURIE, so wird von einigen das Land Assyrien genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

ATURIS,

ATURIS, oder *Aturus*, ein Fluß in Franckreich, siehe *Adour*, im I. Bande p. 243. und *Aturrus*.

ATURIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407.

ATURNUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Aturrus*, und *Adour*, im I. Bande p. 243.

ATURRES, eine Stadt in Franckreich, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407.

ATURRUS. Ausonius schreibt in seinem Gedichte von dem Mosel-Strohm (a):

In mare purpureum Domini tamen ante Mosellæ,
Numine adorato, *Tarbellicus* ibit *Aturrus*.

Man siehet wohl, daß er das r verdoppelt, um die andere Sylbe lang zu machen, welche sonst kurtz seyn würde. Lucanus hatte ehemahls gesagt (b):

Qui tenet & ripas *Aturi*, quo littore curvo
Molliter admissum claudit Tarbellius æquor.

Ortelius hat in diesen letztern *Atyri* gelesen. Vibius Sequester sagt: *Atyr*, Tarbellæ Civitatis Aquitaniæ in Oceanum fluit, der *Atyr*, welcher bey Tarbe, einer Stadt in Aquitanien, flüsset, ergeußt sich in das grosse Welt-Meer. Vinet erkläret es durch *Tarn*. Allein er irret sich. Denn der Tarn flüsset nicht bey Tarbe, und ergeußt sich auch nicht in das grosse Welt-Meer, sondern in die Garonne. Belleforêt, und alle heutige Geographi sagen viel besser, daß es der Fluß *Adour* sey. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 243. Herold lieset, an statt *Aturrus*, *Aturnus*, und machet, durch einen nicht geringen Irrthum, einen Fluß in Gallia Bellgica daraus, welcher seiner Meynung nach in der Eyffel flüsset, und welchen man heut zu Tage Geln heisset. *Martin.* Dict.

(a) V. 468. (b) Lib. I. v. 420.

ATURUM, eine Stadt in Franckreich, im eigentlichen Gascogne, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407.

ATURUS, ein Fluß in Gascogne, in Franckreich, siehe *Adour*, im I. Bande p. 243. und *Aturrus*.

ATURUS BAUDEANICUS, ein Fluß in Gascogne, in Franckreich, siehe *Adour de Baudean*, im I. Bande p. 243.

ATURUS MAGNUS, ein grosser Fluß in Franckreich, siehe *Adour le Grand*, im I. Bande p. 243.

ATURUS SILVENSIS, ein Fluß in Gascogne, in Franckreich, siehe *Adour de la Seube (L)*, im I. Bande pag. 243.

ATY, eine kleine Landschafft in Africa, siehe *Ati*.

ATY (a), eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Kildare, 12. tausend Schritte gegen Süden von Kildare, an der Warrow, nahe bey den Gräntzen von der Grafschafft de la Reine gelegen. Sie hat das Recht, 2. Deputirte zum Parlament zu schicken. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l' Irrlande. pag. 40.

ATYR, ein Fluß in Franckreich, siehe *Adour*, im I. Bande p. 243. und *Aturrus*.

ATYR; indem Silius Italicus gesagt hat:

Doctus Atyr, tactuque graves sopire Chelydros;

so verstehet Ortelius solches von einem Africanischen Volcke, welches die Gabe hatte, die allergefährlichsten Schlangen zu bezaubern, welches man auch von einigen andern Nationen erzehlet hat. *Martin.* Dict.

ATYRAS, ein Fluß in Thracien, siehe *Glyky Nero*.

ATYRENSIUM CIVITAS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407.

ATYRIA, so wird von einigen das Land *Assyrien* genennet, siehe *Aturia*.

ATYS, ein Fluß in Sicilien, nach dem Plinio (a). Sein heutiger Nahme (b) ist *Carabi*. Siehe dieses Wort. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) L. III. c. 8. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

ATZIRA, ein Berg im glückseeligen Arabien, siehe *Abacover*, im I. Bande p. 23. u. f.

Atzmannsdorf, ein alter bekannter Ort (a), in Thüringen, der sonst zur Burggrafschafft Kirchberg gehöret, aber im Jahr 1356. vom Käyser Carolo IV. der Stadt Erfurt gegeben worden. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Junckers Anleit. zur Geogr. der mitl. Zeit. II, 14. p. 529.

Au, oder Aw, was dieses Wort im Geographischen Verstande bey denen Deutschen bedeutet, siehe unter dem Artickel *Ava*.

Au, ein Schloß und Marckt-Flecken im Stifft Regenspurg, an der Iller, mit einem Land-Gerichte. Er hat gute Nahrung von Wiese-Wachs, und ist in den alten Geschichten gar bekannt. Denn im Jahr 766 ward eine grosse Versammlung von Geist- und Weltlichen zur Verbesserung des Bayerischen Rechts allda gehalten, auf welcher der neue Hertzog Thassilo schweren muste. Im Jahr 932. wurde unter der Regierung Hertzogs Arnulfi Mali eine Versammlung der Bischöffe allda angestellet. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.*

Au, an der Traun, ein kleines Schloß in Ober-Oesterreich, an dem Flusse Traun, in einer angenehmen Ebene gelegen. Vormahls hat es Friedrich Willhelm, Frey-Herr von und zu Fräncking, Chur-Bayerischer Ritt-Meister, besessen; nunmehro aber gehöret es dem Kloster Baumbach, nachdem es der im Jahr 1678. verstorbene Abt Placidus käuflich darzu gebracht (a). Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

(a) von Hohenecks Beschr. Ober-Oesterr. T. I. p. 561.

Au, also wird die Vorstadt der Stadt München in Bayern, jenseit der Iser, genennet. Man findet daselbst treffliche Gebäude, ingleichen ein Kloster der P. P. Pauliner, und ein anders der Benedictiner-Nonnen, so erst im Jahr 1715. angeleget worden. Goldschadt. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

Au, eine Probstey Canonicorum Regularium in Nieder-Bayern, am Inn-Fluß. Goldschadt.

Au, ist auch ein Nahme unterschiedener Dörffer, siehe Ober-Au, und Niedern-Au.

AVA; man findet bey den alten Geographis verschiedene Nomina propria von Städten, die sich auf *Ava* endigen. Ortelius giebt davon folgende Liste:

Argidava,	Piroboridava,
Capidava,	Rhamidava,
Carsidava,	Sandava,
Comidava,	Scaidava,
Dausdava,	Setidava,
Docirava,	Singidava,
Marcodava,	Sucidava,
Nentidava,	Tamasidava,
Patridava,	Utidava,
Petrodava,	Zargidava,

und Ziridava.

Er will, daß diese Endigung *Ava*, von *Av* oder *Aw* herkomme, und daß sie denen Oertern in Mœsia und Dacia eigen sey, allwo, nach dem Zeugnisse derer Alten, die deutsche Sprache üblich gewesen, und noch nicht gäntzlich abgeschaffet worden. Man findet noch in Deutschland eine ziemlich grosse Anzahl von Nominibus propriis solcher Oerter, die sich auf *Aw* endigen. Und diese Sylbe bedeutet eine Wiese, das ist, einen Ort, der zur Vieh-Weyde geschickt ist. Einige Provintzen in Pohlen, in dem Rußischen Reiche, und andern Orten, allwo die Sclavonische Sprache, oder zum wenigsten ein Dialect von dieser Sprache gebräuchlich ist, endigen viele Geographische Nahmen auf *off*, oder *ow*, welches fast einerley ist; indem das *w* alsdann hart wie ein *f* ausgesprochen wird. Da im Gegentheile in der deutschen Sprache das *V* einen harten Klang, wie das Frantzösische *f* und das *W* einen weichen, wie das Frantzösische *V* hat. Uebrigens glaubet Herr Martiniere, daß das *off* oder *ow* in der Endigung der Nahmen bey diesen Völckern eben den Ursprung hat, als das *Ava* der Alten und das Aw der Deutschen. *Martin.* Dict.

AVA, ein Fluß in dem Königreiche gleiches Nahmens (a), in Asien, auf der Halb-Insul jenseit des Ganges. Er ist schon ziemlich groß bey Ava, allwo er seinen Lauf Nord-Ost- und Süd-Westwärts, bis an die Stadt Prom nimmt, welches einen Raum von ohngefähr 140. Meilen ausmachet. Von Prom nach Mero flüsset er bey nahe 80. Meilen Nord- und Süd-wärts, und von Mero nach Syriam gleichfalls 80. Meilen Ost- und West-wärts. Hinter dieser letztern Stadt

verliehret sich in ihm der Fluß Pegu, und endlich ergiesset er sich in das Meer, nach einem Lauffe von ohngefähr 10. Meilen Nord- und Süd-wärts. Längst an diesem Flusse hin giebt es eine grosse Menge Dörffer, welche öffters besser, als unsere Flecken, und nur eine halbe Meile von einander entfernet sind. Man fähret auf diesem Fluß Balons, welche so lang und breit, als unsere grösten Schiffe, sind; obgleich zu deren Erbauung kein einziger Nagel gebraucht wird. Sie haben nur ein Segel, das aber höher und breiter ist, als die auf unsern grossen Schiffen sind. Dieser Fluß wird *Menankiou* genannt. Die Gelehrten, welche nach Siam gereiset sind, stimmen darinnen überein, daß *Menan* einen Fluß bedeute. *Martin.* Dict.

(a) Mem. de l'Acad. des Scienc. Anno 1692. Ed. 1723. p. 398.

AVA (a), in dem IV. Buche der Könige Cap. XVIII. v. 34. heißt es, daß die Einwohner in Sepherväim *Ana* und *Ava* angebetet hätten: Wo sind die Götter zu *Sepherväim Ana* und *Ava?* und beym *Esaia* Cap. XXXVII. v. 13. wie auch IV. Buche der Könige XIX. 13. heißt es: Wo ist der König der Stadt *Sepherväim Ana* und *Ava?* D. Calmet muthmasset, daß diese Götter *Ana* und *Ava* mit *Anamelech* und *Adramelech*, denen Göttern von Sepherväim, davon im IV. B. der Könige XVII, 31. geredet wird: Die von *Sepherväim* verbrannten ihre Söhne dem *Adramelech* und *Anamelech*, den Göttern derer von *Sepherväim*, einerley, und in denen andern Stellen, die wir angeführet haben, die Könige von Emath und Sepharvaim nichts anders, als die Götter dieser Völcker wären. Denn nach der Schreib-Art der Ebräer und alten Morgenländer legte man den Nahmen der Könige öffters den Göttern der Völcker bey. Nun aber bedeutet *Anamelech* und *Adramelech* die Sonne, und den Mond: Folglich kan man schlüssen, daß *Ana* und *Ava* eben das bedeuten. *Ana-melech* bedeutet einen gütigen König; *Adra-melech* einen herrlichen König; *Ava-melech* einen unbilligen König oder einen verkehrten Gott. Die Ebräer verdreheten die Nahmen der Heydnischen Götter offt auf solche Art. Vermuthlich haben sie auch *Ava*, verkehrt, unbillig, an statt *Adra*, herrlich, gesetzet; gleichwie sie *Boseth* vor *Baal*, *Miphiboseth* vor *Miphi-baal*, und *Betha-ven*, ein Hauß der Ungerechtigkeit, vor *Beth-el*, ein Haus GOttes, setzen. Andere halten davor, daß *Ana* und *Ava* Nahmen gewisser Oerter oder Provintzen sind. Sie übersetzen die Worte IV. Reg. XVIII, 34. also: Wo sind die Götter zu *Sepherväim*, zu *Hena* und zu *Iwa?* welches durch die Worte im IV. Reg. XIX, 13. bekräfftiget wird, allwo es heisset: Wo ist der König der Stadt *Sephervaim*, *Hena* und *Iva?* Welches auch beym Esaia Cap. XXXVII. 13. wiederhohlet wird. Wenn er unter denen Nahmen *Ana* und *Ava* hätte Könige oder Götter anzeigen wollen; so würde er nicht im Singulari gesagt haben: Wo ist der König von *Sepherväim*, *Hena* und *Iva?* sondern: Wo sind die Könige *Hena* und *Iva?* Uber diß wird in dem IV. Reg. XVII, 24. gesagt, daß der König zu Assyrien habe nach Samaria kommen lassen, Leute vom Babel, von Cutha, von Ava, von Hemath, etc. Dieses verursachet, daß die meisten Biblischen Ausleger dafür halten, daß in der Stelle, die wir vor uns haben, *Ana* und *Ava* Nahmen der Länder, jenseits des Euphrats, anzeigen, und daß sie vermuthlich eine Provintz in Assyrien bedeuten, welche *Diaba*, *Adiaba* und *Adiabene* genannt wird. Wovon bereits unter diesem letztern Worte im I. Bande p. 228. u. f. mit mehrerm gehandelt worden. Dem ohngeachtet füget D. *Calmet* hinzu, wolte ich nicht gern von derjenigen Meynung abgehen, welche *Ana* und *Ava* vor gleichgültige Wörter von *Anamelech*, und *Adramelech*, der Sonne, und dem Monde, hälten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict.

AVA, oder *Aba*, ein Königreich in Asien, auf der Halb-Insul, jenseit des Ganges, dem Königreiche Aracan gegen Osten, Laos gegen Westen, und Pegu gegen Norden gelegen. Allein man muß das eigentlich so genannte Königreich *Ava* von den Staaten des Königes von Ava wohl unterscheiden, als welche ein sehr weitläufftiges Königreich ausmachen. Dieses Königreich (a) ist zweymahl so groß und bewohnt, als Franckreich. Die Gesetze daselbst sind mit den Japonischen einerley; aber die Baramas (oder Bramas) sind weder so großmüthig, noch so klug, als die Japonischen, jedoch sind sie sehr sanfftmüthig und leutselig. Diß ist beynahe alles, was uns die Reise-Beschreibungen derer Patrum Espagnac und Duchatz, eines Jesuiten, von diesem Lande melden. Man muß nicht glauben, daß eine einzige Reise-Beschreibung zureichend sey, sich eine vollkommene Vorstellung davon zu machen. Dieser Entwurff aber hat nichts desto weniger mehr Nutzen, als man gedencket; er wird dereinst zur Untersuchung der Nachrichten dienlich seyn, welche wir noch künfftig bekommen möchten. Und was die heutigen Zeiten betrifft, so lehret er uns (b), daß die meisten Geographi dieses Land unrecht vorgestellet haben, daß man es in ihren Land-Charten ohnmöglich erkennen kan. Dieses Land, spricht der Herr Martiniere anderwärts (c), ist in Betrachtung aller Dinge über die massen fruchtbar, hat auch sehr schöne Gold- und andere Bergwercke. Einige wollen, ob seyen heutiges Tages die Königreiche Pegu, Arracan, und Ava zusammen nur ein Reich, die von einem einzigen Souverain beherrschet würden. Doch dem sey, wie ihm wolle; so stecket das Königreich Ava in einem sehr finstern Heydenthum. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Königreich Tangut, wo es, nebst denen herrlichsten Gewürtzen und Früchten, überaus viel Gold und Silber, auch Edelgesteine, giebet. Im übrigen aber muß dieses Tangut nicht mit einem andern Königreiche gleiches Nahmens verwechselt werden, das in der grossen Asiatischen Tartarey, in der Wüsten Xame, an denen Chinesischen Gräntzen, gelegen ist. Ausser dem, spricht Herr Hübner (d), soll dieses Königreich itzo seinen eigenen König haben, und bringet schön Lack, Aloes-Holtz, und Schilff-Rohr von ungemeiner Dicke, ingleichen viel Bisam oder Muscus. Dieser Bisam wird aus dem Gebürge Jangoma nach *Ava* gebracht. Das Thier, in dessen Haut sich der Muscus befindet, ist so groß, als eine mittelmäßige Katze, hat grobe Haare, wie ein Hirsch, an denen Füssen stumpffe Klauen, eben 2. lange, über sich stehende Zähne, unten aber 2. andere. Bey dem Nabel zwischen Haut und Fleisch hat es eine Blatter voll Bluts; und eben dieses Blut ist der Muscus, Ziebet und Bisam, davon ein edler Geruch geht. Ein jedes dieser Thiere hat eine solche Blatter, oder Blase, die gröste ist nicht grösser als ein Hüner-Ey, und kan nicht mehr als ½ Untze Biesam geben. Wenn einem diese Blase für die Nase gehalten würde; so würde ihm die Stärcke des Geruchs bald starckes Nasen-Bluten verursachen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) Mem. de l' Academie des Science Anno 1692. Ed. 1723. p. 399. (b) ibid. (c) Conf. Ejusd. Einleitung zur Historie von Asia, Africa und America. p. 627. (d) Geogr. II. Th.

AVA, ein Königreich in Japon, auf der Insul und Halb-Insul Niphon, in der Landschafft Ochio gelegen. Es ist ziemlich klein im Umfange gegen die Mitternächtliche Küste, allwo es sich nach Osten zu gegen das Königreich Canzula krümmet. Es liegt eine Stadt gleiches Nahmens darinnen, wie Cardin, der von dem Herrn Baudrand angeführet wird (a), berichtet. *Martin.* Dict.

Edit. 1705.

AVA, ein ander Königreich, oder Fürstenthum, in Japon, in der Landschafft Xicoco, auf der Oestlichen Küste, zwischen denen Königreichen Samuqui und Tosa, gelegen, und hat eine kleine Stadt gleiches Nahmens, wie die in denen vorhergehenden Artickeln angeführte Auctores berichten. *Martin.* Dict.

AVA (a), die Haupt-Stadt in dem Königreiche gleiches Nahmens, in Asien, auf der Halb-Insul, jenseit des Ganges, ist so groß, als Rheims in Franckreich, die Häuser daselbst sind hoch, und von Holtz erbauet, und die Gassen in schnurgrader Linie, woselbst auf beyden Seiten Bäume gepflantzet sind. Der Pallast ist aus- und inwendig vergoldet, und lieget mitten in dem Bezircke von einem Mauer-Wercke, das von Ziegelsteinen aufgeführet ist, und dessen 4. Seiten gleich zu seyn scheinen, deren eine zum wenigsten 800. Schritte hat. Der P. Duchaz saget, daß er die Polus-Höhe von Ava untersuchet,

suchet, und 21. Gr. befunden habe; alleine er zeiget nicht an, auf welche Art er solches beobachtet habe. Aus der Lage von Ava kan man leicht sehen, daß diese Stadt von China nicht weit abgelegen sey. Man rechnet bey nahe 300. Meilen von Ava nach Syriam, einer Stadt im Königreiche Pegu, längst dem Flusse hin. *Martin.* Dict.

(a) Mem. de l'Acad. des Scienc. Anno 1692. Ed. 1723. p. 199.

AVA, eine Stadt in Japon, in Niphon, in der Landschafft Ochio gelegen. Sie ist die Haupt-Stadt des Landes oder Königreiches gleiches Nahmens, und liegt gegen der mitternächtigen Küste der Insul, ohngefähr 70000. Schritte von Jedo gegen Mittag, wie Antonius Franciscus Cardin, der von dem Herrn Baudrand angeführet wird (a), berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

AVABAD, eine Stadt in dem Gebiete des grossen Mogols, an der West-Seite dieses Reichs, in Billokeri gelegen. Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

AVACARIA, ein Ort in dem eigentlichen Africa, siehe *Vacaria.*

AVADIÆ, ein altes Asiatisches Volck in Bactriana, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sein Lateinischer Ausleger lieset *Savadii.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 11.

AVAIRAT, ein altes Scythisches Volck, siehe *Avares.*

AVAL, ist eine Balley in der Frantzösischen Provintz Franche-Comté; welche gegen Süden an das Ländgen La Bresse stößt. Die darinnen liegende Oerter sind: Salins, Poligny, Pontarlier, Arbois, Orgeles, Joux, und S. Claude. Hübn. Geogr. I. Theil.

AVALIS (a), ein See-Hafen an der Küste von Æthiopien, unter Egypten, in dem Meer-Busen *Avalites* gelegen, welcher auch seinen Nahmen daher, gleich wie das Volck *Avalites*, oder *Avalitæ* genannt, entlehnet. Plinius (b) nennet diesen Meer-Busen *Abalites*, an statt *Avalites*. *Avalis* lag bey nahe auf eben der Stelle, wo heute zu Tage *Zeyla*, ein See-Hafen in dem Königreich Adel, ist, welches man auch bisweilen das Königreich *Zeyla* nennet. Wenn man die beyden Charten des Herrn de l'Isle, nemlich die Charte von der bey den Alten bekannten Welt, und der von der Türckey zusammen hält; so siehet man, daß dieser gelehrte Mann davor gehalten, daß Adulis der Mündung eben dieses Flusses gegen Norden gelegen gewesen, welcher aber das heutige Zeyla gegen Süden lieget. Allein wir wissen nicht, was ihm zu dieser so unterschiedenen Lage bewogen habe. *Mart.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. IV. c. 7. (b) L. VI. c. 29.

AVALITÆ, oder

AVALITES, ein Volck in Egypten, siehe vorherstehenden Artickel.

AVALITES SINUS (a), ist ein Meer-Busen in dem rothen Meer, zur rechten Seite gelegen; und zwar in Absicht auf diejenigen, welche, wenn sie aus dem rothen Meere fahren, schon die Meer-Enge Babelmandel passiret sind. Denn wir nennen heut zu Tage das rothe Meer nur dasjenige, was in dieser Meer-Enge eingeschlossen ist; dahingegen die Alten Mare Erythræum den gantzen Raum der See nannten, welche zwischen Zanguebar, Arabien, Persien, der Küste von Malabarien, denen Maldivischen Insuln, bis an den Æquatorem herum gelegen ist. Was aber heut zu Tage das rothe Meer heißt, wurde damahls *Sinus Arabicus*, oder der Arabische Meer-Busen genannt. Der Meer-Busen *Avalites* liegt, nach der heutigen Art zu reden, ausserhalb dem rothen Meere, nach der Alten Art aber innerhalb demselben. Er liegt an der Mitternächtlichen Küste des Königreichs Adel, und erstrecket sich von der Meer-Enge bis an das Vorgebürge Rocket. Es hat seinen Nahmen von der Stadt *Avalis* entlehet. Ptolomæus, welcher diesen Meer-Busen in Abyssinien setzet, rechnet dahin:

Avalites Emporium, *Maleos*, *Mondi*, oder *Mundi*, *Mosylon*, *Cobe*,	See-Häfen und Handels-Städte.
Den Berg *Elephas*,	
Acanæ, einen Hafen und Handels-Stadt.	
Aromata, eine Handels-Stadt, mit einem Vorgebürge gleiches Nahmens.	

Martin. Dict.

(a) *Ptolom.* Lib. IV. c. 7.

AVALLENSIUM COMITATUS, ein Strich Landes in Gallia Aquitanica gelegen, so den Titel einer Grafschafft hat. Servatus Lupus, Abt von Ferrara, meldet in einem Briefe (a) an den Bischoff Jonas, daß die Beschützung von Aquitanien verschiedenen Personen in dreyen Abtheilungen anvertrauet worden, und daß die Abtheilung bey Clermont durch Modoin, Bischoffen von Autun, und Autbert, Comitem Avalensium, verwaltet worden: Wobey Herr Baluze anmercket, daß dieses Avalon sey, und daß diese Grafschafft an den Gräntzen von Bourgogne gelegen gewesen, wie aus der Historie des Vezelai erhellet. Denn setzet er hinzu, Vezelai lag in dem Gebiete von *Avalon.* Siehe *Avalon.* *Martin.* Dict.

(a) Epist. XXVIII.

AVALLO, oder *Aballo*,

AVALLON, und *Avalon*, Lat.

AVALLONIA, oder *Aballonia*, eine Provintz im Nordlichen America, und zwar in dem Südlichen Theile der Insul Terra Neuve gelegen. Es ist darinnen die Colonie Ferryland, nebst andern Wohn-Plätzen, welche die Engelländer daselbst angeleget haben, ehe ihnen diese Insul durch den Utrechtischen Frieden gäntzlich eingeräumet worden. *Martin.* Dict.

AVALOCIUM, ein Dorf in Franckreich, in dem Lande Chartrain gelegen, wie Gregorius Turonensis, der von dem Ortelio (a) citirt wird, berichtet. Man hält davor, daß dieses *Aluye*, in Beauce gelegen sey, siehe *Aluye*, im I. Bande p. 687. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AVALON, eine Provintz im Nordlichen America, siehe *Avallo.*

AVALON, Lat. *Aballo*, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in Auxois, an dem Coulin gelegen. Diese Stadt ist alt. Denn es wird derselben in dem Itinerario Antonini, und in der Tabula Peutingeri gedacht. Sie wird daselbst 16000. Schritte von Saulieu (Sedeloco) und 22. tausend Schritte von Auxerre (Autissiodoro) bezeichnet. Diese Stadt war schon im Jahre 931. ein fester Ort. Frodoardus sagt (a): Gisslebertus, ein Sohn des Manasse, verließ die Parthey des Königes Rudolphi wegen der Festung Avalon, (propter Avalonem castrum) welche die Königin Emma ihm weggenommen hatte. Sie gehörte zu einer besondern Provintz, welche davon den Nahmen *Avalensis* hatte. Man lieset in der Theilungs-Acte des Frantzösischen Reichs durch Carolum M. *Pagum Avalensem* atque *Alsensem.* Und die Capitulatio Caroli Calvi (b) hat folgende Worte: Hugo, Gozso, Nivilungus, Missi in Nivernisо, Alciodrosо, Avalisо. Diese Stadt ist klein (c), und hat nur ohngefähr 500. Schritte in der Länge, und 200. in der Breite. Es sind 3. Thore in derselben, und der Fluß Coulin füllt ihre Gräben, und treibt verschiedene Mühlen. Die St. Peters-Kirche ist die eintzige Pfarr-Kirche zu Avalon. Die St. Julians-Kirche, welche mitten in der Stadt steht, ist nur ein Filial davon. Die Pfarr-Kirche zu S. Martini hat ihren Nahmen von der Vorstadt. In der Stadt ist eine Stiffts-Kirche. Der Thum ist mit den Patribus Doctrinæ Christianæ besetzet, welche daselbst alle Classen, biß auf die Philosophie inclusive lehren. Im Jahr 1003. eroberte diese Stadt Robertus, König in Franckreich, durch Hunger, nach einer 3. Monatlichen Belagerung. In der Stadt sind verschiedene Königliche Gerichte, eine Landvogtey, ein Königliches Blut-Gericht, ein Saltz-Speicher, eine Maitrise über die Wasser und Wälder, und eine besondre Maitrise. *Mart.* Dict. Allgem. Hist. Lex.

(a) ad annum 931. (b) tit. 11. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. pag. 211.

AVALON, (die Balley), Frantz. *Le Baillage d' Avalon*, ist ein Strich Landes in Franckreich, in Bourgogne. Obgleich eine ziemliche Anzahl Kirchspiele darinnen sind; so sind doch, ausser Avalon, dem Haupt-Orte, und dem Flecken Guillon, so ein Königliches Gerichte hat, keine merckwürdige Oerter darinnen. Diese Balley macht einen Theil von Auxois aus. *Martin.* Dict.

AVALO-

AVALONIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Glastenburg*.

AVALOS, eine Provintz in dem Nordlichen America, in Neu-Spanien, und zwar in Neu-Gallicien. Herr Baudrand sagt (a), daß darinne keine Spanische Stadt sey, sie liege 14. Meilen von Guadalaiara, und 114. von Mexico; und berufft sich dißfalls auf den Johannem Diez de la Calle. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

AVAN, ein Fluß in Engelland, welcher die Grafschafften Sommert und Glocester von einander theilet, und hernach in die Saverne laufft. *Univ. Lex.* II. Th.

AVANCE, ein Vorgebürge in Süd-America, s. *Frouard.*

AVANCHE, oder

AVANCHES, eine wohlgebauete Stadt und Voigtey im Canton Bern, in der Schweitz, siehe Wiflisburg.

AVANCON, ein Frantzösischer Marckt-Flecken, in dem Delphinat, auf dem Wege von Gap nach Embrun, 5. Viertheil Meilen, von dem ersten, und zwar wie sie in Dauphiné gerechnet werden, und 3. solcher Meilen von dem letzten Orte gelegen. Der P. Hardouin (a) hält davor, daß dieses das *Oppidum Avanticorum* sey, und zwar derjenigen Avanticorum, welche Galba der Liste von den Gallischen Provintzen beygefüget hat. *Martin.* Dict.

(a) Not. in *Plin.* Lib. III. c. 4.

AVANS, eine kleine Insul in Asien, in dem Kayserthum Japan, oder Japonia. Hübn. Geogr. II. Th.

Avanson, ein Wald-Wasser in der Schweitz, und zwar im Canton Bern. Es entspringt zwischen den beyden Bergen Zeveillie in Wallis, und Anzeinde im Berner-Gebiete. Dieses Flüßgen theilt sich, nach einem kurtzen Lauffe, in zwey Aerme, davon der stärckste Avanson heißt, und durch Bex fließt, nachdem die Griene in ihn gefallen ist. Der andere Arm wird die Liserne genannt, und flüßt gegen Mittag, nebst dem ersten Arme, in die Rhône. Von diesen Wassern pflegen die Einwohner zu Bex zu sagen:

La *Liserne* et l' *Avanson.*
Viennent d' une même Maison.

Das ist:

Die Liserne und die Avanson entspringen aus einem Hause. *Hydrograph. Lex.*

AVANTICI, ein Volck zwischen den Alpen-Gebürgen wohnhafft. Plinius sagt, daß sie von dem Galba in die Formul, das ist, in die Tabelle oder Liste der Gallischen Provintzen eingerücket worden; da sie doch vermuthlich mit einer sehr grossen Anzahl Völcker verwechselt worden, welche man unter dem Nahmen *Inalpini*, das ist, Einwohner der Alpen, begriff. Man muß sie nicht mit dem Volcke *Avatici* verwechseln. *Martin.* Dict.

AVANTICORUM OPPIDUM, so nennet der P. Hardouin einen Frantzösischen Marckt-Flecken in dem Delphinat, siehe *Avançon.*

AVANTICUM, oder *Aventicum*, eine alte Stadt in der Schweitz, siehe Wiflisburg.

AVANTURIERS, oder *Aventuriers*, sind eine Art von Englischen und Frantzösischen See-Räubern, die sich von Plündern der Schiffe in America erhalten. Sie haben keine gewisse Wohnung; ihr Vaterland ist da, wo sie gute Beute machen können. Es rotteten sich derselben anfangs 15. oder 20. zusammen, mit einem guten Feuer-Rohr, zwey Pistolen am Gürtel und einem Säbel versehen, warffen unter sich einen zum Haupt auf, wagten sich mit einem Kahn, aus einem einigen Stücke Holtz gehauen, vor die Spanischen See-Häfen, und paßten den auslauffenden Schiffen auf, da sie denn offtmahls derselben einige erschnappten, die Beute unter sich theilten, und sich hernach auf solchen Schiffen mit mehr Volck verstärckten (a). Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Oexmelin.* Hist. des Boucaniers.

AVARA, so nennet Stephanus eine Stadt in Arabien, siehe *Avatha.*

AVARA, eine Stadt in Armenien, siehe *Abara*, im I. Bande p. 28.

AVARES, oder *Abares*, *Avarites*, oder *Avairat*, ein altes Scytisches Volck. Diese können zwar mit den *Abarites* des Quinti Curtii (a) nicht einerley seyn; denn diese waren ein Volck, so an dem Meer wohnte. Allein wegen ihrer Freundschafft mit den Hunnen, oder alten Ungarn, glaubt doch Herr Martiniere, daß sie mit ihnen einerley Ursprung gehabt, gleichwie die Bulgaren und Walachen, welche jenseit der Wolga hergekommen waren, allwo man noch und zwar in denen mittlern Zeiten, ein Ungarn, eine Wallachey und Bulgarien antrifft. Herr d' Herbelot (b) mercket an, daß die *Avares* uns allererst unter dem Kayserthume Justini Junioris gegen das Jahr 567. bekannt geworden. Mangu-Khan, oder Munga-Caan, spricht er, ein Käyser der Mogols, oder der Tartarn, ließ von Catay verschiedene Familien von dieser Nation hohlen, und gebrauchte sie zur Verfertigung der Machinen und anderer Krieges-Instrumenten, worinnen dieses Volck sehr geschickt ist. Hierauf schickte er sie zu dem Holagu, welcher sich zu einem Einfall, den er in Klein-Asien unternahm, bereitete. Der Käyser Mauritius führete mit dem Könige dieses Volcks, Cagano, Krieg, und war im Jahr 600. dermassen unglücklich, daß Caganus auf einmahl 12000. Käyserliche gefangen bekam. Als man hernach zum Frieden schritte, sollte Mauritius einen jeden Gefangenen ohngefähr mit einem Gulden auslösen. Als er aber solches abschlug, ließ Caganus alle 12000. niedermachen. Herr Baudrand unterscheidet sie von denen Hunnen. Nach seiner Meynung haben sich die *Avares*, ein altes Volck, so nebst den Hunnen aus Scythien gekommen waren, in Dacia Orientali niedergelassen, welches heut zu Tage die Walachey, Moldaw, Reussen und Podolien in sich begreifft, da inzwischen die Hunnen sich von Pannonien Meister gemacht, welches aus dieser Ursache auch Hungaria genennet worden. Paulus Diaconus saget im Gegentheil, daß die Hunnen und Avares ein Volck wären. Alböin (c), spricht er, hat ein beständiges Bündniß mit den Avares geschlossen, welche sich anfangs *Huns*, und hernach *Avares*, nach dem Nahmen ihres Königes genannt. Er wiederhohlet an verschiedenen Orten (d), daß diese beyde Nahmen nur eine einzige Nation anzeigten. Und da wir keine alte Auctores mehr haben, welche derselben Erwehnung thun; so kan man weder mit dem Herrn Baudrand sagen, daß die *Huns* und *Avares* 2. verschiedene Völcker wären, noch mit dem Herrn d' Herbelot, daß die *Avares* nebst den Hunnen, nach dem Bericht des Pauli Diaconi, sich durch Hülffe des Königes der Lombarden Alböin, da er aus diesem Lande, um sich in Italien nieder zu lassen, weggereiset, Pannoniens bemächtiget hätten. Wir haben schon angemercket, daß die *Huns* und *Avares* von dem Paulo Diacono nicht vor unterschieden gehalten werden. Ubrigens besiehe hierbey die Artickel Ungarn, und Hunnen. *Martin.* Dict. Ejusd. Hist. von Asia, Africa und America.

(a) L. IX. c. 10. (b) Bibl. Orient. (c) de gest. Longobard. L. I. c. 17. (d) ibid. L. II. c. 10. L. IV. c. 12. & 38.

AVARIA, Lazius, welcher von dem Ortelio (a) citirt wird, sagt, daß Oesterreich in den Annalibus, wegen der *Avares*, welche dasselbe besessen, also genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. in voce Austria.

AVARICUM BITURIGUM, oder

AVARICUM CUBORUM, ist der Lateinische Nahme einer Frantzösischen Stadt in der Provintz Berry, s. *Bourges.*

AVARINI, sind alte Völcker, welche in dem Europäischen Sarmatien wohneten, und zwar in der heutigen Woiwodschafft Cracau, zwischen der Weixel und dem Carpatischen Gebürge. Vollst. Geogr. *Lex.*

AVARIO, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Aveirou.*

AVARIS, Ἄβαρις. Ortelius (a), sagt daß es eine Stadt gewesen, welche die Israeliten, nach dem Bericht des Manethon, der von dem Josepho citirt wird, besessen haben. Er füget hinzu, daß Wissenburg daran zweifle, ob sie eben diejenige sey, welche in der Heil. Schrifft *Rameſſis* genannt wird, oder wie andere, durch Versetzung der Buchstaben, Iesen, *Raemſes*, welches man auch *Goſen* nennet. Eben dieser Ortelius (b) sagt an einem andern Orte, daß *Bubaſtus* ehemahls *Avaris* genennet worden, und citirt den Josephum, welcher sich deßfals auf den Manethon beruffe. *Mart.* Dict.

(a) Thesaur. ad Voc. *Avaris*, (b) ad vocem *Bubaſtus.*

AVARI-

AVARITES, ein altes Scythisches Volck, siehe *Avares*

ĂTAPON, ein Vorgebürge in Spanien, siehe *Avarum.*

AVARPI, ein Volck in dem alten Germanien, siehe *Anarpi*, im I. Bande p. 870.

AVARUM, Ἄυαρον, ein Vorgebürge in Spanien, und zwar in der Provincia Tarraconenſi, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Ausleger ſagen, daß es das heutige *Capo de Viana*, zwiſchen Minho und Duero, an der Küſte des groſſen Welt-Meeres gelegen, ſey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

AVAS, ein Fluß in Macedonien, ſiehe *Æus*, im I. Bande p. 270.

AVASAFA. Ortelius (a) findet in Africa eine Stadt, die in dem Concilio Carthaginenſi, ſo unter dem Cypriano gehalten worden, alſo genennet wird. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aſava.*

(a) Theſaur.

AVASIS, eine Stadt in Africa, ſiehe *Oaſis.*

AVASTOMATÆ, Frantz.

AVASTOMATES, ein altes Aſiatiſches Volck, in Mauritania wohnhafft, wie Ammianus Marcellinus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXIX. p. 432. Edit. *Lindebrog.*

AVATHA, eine Stadt in Arabien, nach dem Buche der Notitiarum Imperii. (a) Sie iſt eben diejenige, welche Stephanus *Avam* nennet. Ptolomæus (b) ſaget noch genauer, daß ſie in Arabia Petrea gelegen geweſen. Sie gehörte zu der Abtheilung von Arabien, wie die Notitiæ an dem angeführten Orte melden, und iſt daher von dem folgenden unterſchieden. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXII. (b) Lib. V. c. 17.

AVATHA, eine Stadt in Phœnicien, oder in der Abtheilung des Statthalters von Phœnicien, wie die Notitiæ Imperii (a) melden. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXIII.

AVATICI, ein altes Volck in Gallia Narbonenſi. Man muß ſie nicht mit den *Avanticis* verwechſeln, deren Landſchafft in Dauphiné liegt; dahingegen das Volck, wovon hier die Rede iſt, eine Gegend in der Provence bewohnet hat. Plinius (a) ſchreibet ihnen eine Stadt zu, *Maritima* genannt. Und da Ptolomæus (b) dieſe Stadt einem andern Volcke, welches er *Anatili* nennet, zueignet; ſo hat Ortelius genuthmaſſet, (c) daß die *Anatili* mit den *Avaticis* einerley ſeyn müſten. Allein Plinius, welcher ſaget, daß *Maritima* eine Stadt der Avaricorum geweſen, redet in der folgenden Zeile von dem Lande der Anatilorum. Sie ſind demnach unterſchieden geweſen, iedoch nur, wie ein Theil vom gantzen; denn die *Avatici* machten einen Theil eines weit zahlreichern Volcks aus, ſo unter dem Nahmen der *Anatilorum* bekannt iſt. Der P. Hardouin ſaget, daß dieſes der Nahme des Stück Landes um *Maritima* herum geweſen, und zwar in dem Lande der Anatilorum, welches ſich aber noch viel weiter erſtrecket habe. Alſo haben Plinius und Ptolomæus recht geredet; doch der erſtere noch genauer, als der andere. Da es ſcheinet, als wenn *Maritima* ihren alten Nahmen in *Marignane* erhalten habe; ſo iſt es nicht ſchwer zu ſehen, wo die *Avatici* gewohnet haben. Pomponius Mela hat ehemals geſagt: (d) inter eam & Rhodanum Maritima Avaticorum Stagnum obſidet, das heiſt, zwiſchen ihr (Marſeille) und dem Fluſſe Rhône liegt Maritima der Avaticorum, an dem Ufer eines Sees, (Berre oder Martiguez genannt.) Ortelius trennet das Wort Avaticorum von der Stadt, und rechnet es zu dem Worte Stagnum. Der Ausdruck des Plinii, welcher den Melam öffters ausſchreibet, verſichert uns, daß es zu der Stadt, und nicht zu dem See, welchen Plinius *Maſtramela* nennet, gehöre. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. II. c. 10. (c) Theſaur. (d) L. II. c. 5. n. 20.

AVAUGOUR, eine Herrſchafft in Franckreich, und zwar in Bretagne gelegen, wie Andr. du Chêne berichtet, welcher in ſeinen Alterthümern und Unterſuchungen der Städte und Schlöſſer in Franckreich, davon alſo redet: In dem Gebiete St. Brieux befindet ſich *Avaugour*, eine Stadt und väterliches Erb-Gut eines ſehr berühmten Hauſes, welches aus dem alten Stamme derer Hertzoge von Bretagne entſproſſen iſt. Der Herr Piganiol de la Force redet davon gar nicht. Der Herr de Longuerue gedencket nur bloß der Familie von Avaugour. (a) Sie ſtammet von dem Francisco, einem natürlichen Sohne des Francisci, Hertzogs von Bretagne, welcher ihm die Grafſchafft Vertus zum Geſchencke gab. An einem andern Orte redet er von einer Erbin der Familie derer alten Herren von Laval, welche den Henricum von Avaugour geheyrathet, deſſen männliche Nachkommen in der Perſon des Henrici von Avaugour Anno 1331. ausgeſtorben, indem er nur Töchter hinterlaſſen. Wo es annoch eine Stadt iſt; ſo ſind die Herren Sanſons nicht zu entſchuldigen, daß ſie dieſelbe in ihrer Land-Karte von Bretagne ausgelaſſen haben. Fridericus de Wit ſetzet in ſeiner Karte von eben dieſer Provintz an den Fluß Trieu oberhalb Guingamp ein Dorff, *Avogour* genannt. Allein er rechnet es zu dem Biſthum Tregoier, an den Grentzen des Biſthums Quimper, dahingegen, nach dem Bericht des du Chêne, es in dem Stiffte St. Brieux liegen muß. Jedoch auſſer dem Stillſchweigen derer Auctorum, davon wir ſchon geredet haben, überführet uns auch noch das Stillſchweigen des Denombrement de France, daß dieſer Ort nichts weniger als eine Stadt ſey, als welche, indem ſie auch ſogar die geringſten Dörffer in Bretagne nennet, von *Avaugour* nichts gedencket. *Martin.* Dict.

(a) Deſcr. de la France P. I. p. 43.

AVAUX D' AUX; Herr Corneille ſagt, daß es eine Stadt in Savoyen, und an dem Fuſſe eines Gebürges, an einem kleinen Fluſſe, welcher ſich in den Genfer-See ergieſſet, gelegen ſey; weswegen er ſich auf einen Atlantem beruffet. Er iſt aber dem Atlanti des Blaeu gefolget, allwo man *Avaux d' Aux* an der Oſtlichen Seite eines Fluſſes findet, von welchem gegen Abend man auch *St. Jean d' Aux* ſiehet. Die Herren Sanſons ſetzen *Aulps* viel richtiger auf eben der Seite, als St. Jean, und ziemlich weit von der Quelle des Fluſſes, welchen ſie Beveron nennen, und der, nachdem er ſich mit der Drance und einigen andern Flüſſen vereiniget, bey St. Disdille ſich würcklich in den Genfer-See ergieſſet. Siehe *Aulps*, welches der wahre Nahme iſt. *Martin.* Dict.

AVAUX LE CHATEAU, ein Schloß in Franckreich, in Champagne, ſiehe nachſtehenden Artickel.

AVAUX LA VILLE, ein Frantzöſiſcher Marckt-Flecken in Champagne, an dem Fluſſe Aiſne an der Südlichen Seite in der Election von Rheims gelegen. Nahe dabey gegen Weſten, und an der andern Seite des Fluſſes, liegt das Schloß Avaux, *Avaux le Chateau.* Und hiervon führt die Familie von Mêmes, ſo wegen der vornehmſten Chargen in dem oberſten Parlament von Franckreich, wegen wichtiger Unterhandlungen, und wegen des Geſchmacks, ſo ſie allemal an den Wiſſenſchafften und freyen Künſten gehabt, ſehr berühmt iſt, den Titul derer Grafen von Avaux. Herr Corneille ſagt, daß der König Carolomannus allhier zu Avaux die Normannen, welche das Land verheeret, und die Vorſtädte von Rheims ausgeplündert, geſchlagen habe. Dieſe Niederlage, ſetzt Herr Corneille hinzu, zwang ſie, ſich zurücke zu ziehen, welches ſie auch in ſolcher Eil, und in ſo groſſer Unordnung thaten, daß die meiſten erſoffen, indem ſie über den Fluß Aiſne zurück gehen wollen. Mezeray und der P. Daniel reden zwar von dieſer Niederlage der Normannen, iedoch ohne den Nahmen des Ortes, wo die Schlacht geſchehen, zu bezeichnen. Der letztere ſaget bloß, an dem Fluſſe Aiſne. *Martin.* Dict.

AVAXA, oder
AVAZA, eine alte Stadt in dem Ponto, so unter die Abtheilung des Statthalters von Armenien gehöret, wie die Notitia Imperii (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXII.

Aub, oder Auw, ein Flecken in Deutschland, in Francken, an der Gollach, siehe Aib, im 1. Bande p. 387. Von diesem Orte ist noch zu mercken, daß das hohe Stifft Würtzburg, und der hohe Deutsche Ritter-Orden ihn gemeinschafftlich besitzen, und daß das Marggräfliche Haus Brandenburg einen Zoll-Beamten allhier hat. Ehemals ist die halbe Stadt Brauneckisch gewesen. Nachdem aber Hohenlohe-Brauneck ausgestorben, und die Mutter Anna von Hohenloh, und ihre Tochter, sich in die Herrschafft getheilet; so ist im Jahr 1403. der Mutter in der Theilung solche Helffte zugefallen, welche dieselbe nachgehends dem Hoch-Stiffte Würtzburg zu Lehn aufgetragen. Im Jahre 1521. hat ihre Enckelin, eine gebohrne von Weinsberg, und vermählte Gräfin von Königstein, Catharina, nicht nur diese halbe Stadt Aub, sondern auch alles, was sie von ihrer Groß-Mutter an Hohenlohischen Land und Leuten ererbt, als Reichelsberg, Baldersheim, Bergenroth, Biberehren, Gaukönigshofen, Eyershausen, &c. an Würtzburg verkauffet. Sie, die Anna von Hohenlohe, hatte nach ihres Herrn Tode einen von Weinßberg geheyrathet, von welcher die Gräfin von Königstein abstammet. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Aubach, ein kleiner Fluß in Böhmen, und zwar im Satzer-Kreiße, welcher in einer waldigten Gegend mit etlichen Quellen bey Geßing entspringet, und anfänglich die Linzbach heißt. Sie fließt von dannen an Dreyhäuser, Rednitz, und Dirmaul her, und durch den Flecken Tuppau durch; wird nach der Hand die Aubach benahmet, und streicht an der Kirche St. Wolfgang hin nach Tieffenbach und Wowern, allwo sich ein guter Sauer-Brunnen befindet. Sie begiebt sich nachmals weiter auf Koch, Radigau, auf den Flecken Fünffhunden, und auf Lebcetitz, Tscheikowitz, und auf das Schloß Schedits; trinckt zwischen letztern eine starcke Bach ein, und nachdem sie noch an Schaboblick hergegangen ist, fließt sie bey dem Schlosse und Dorffe Libotschan, oberhalb der Stadt Saatz, in den Eger-Fluß. *Hydrogmph. Lex.* Anh.

Aubach, ein kleines Flüßgen in Francken, dessen Ursprung in der Grafschafft Giech, zwischen den kleinen Höltzern Seelig und Aberholtz anzutreffen steht, allwo es aus zwey geringen Quellen entspringt, die bey Untermennigau zusammen rinnen. Hernach fließt es durch Berndorff, treibet unterhalb die Wiesen-Mühle und Schor-Mühle, läufft durch die Gräfliche Residentz-Stadt Thurnau, und an Eckersdorff hin, treibt weiter hinwärts die Neuds-Mühle und Hammer-Mühle, kommt nachmals nach Hutschendorff, Kommeritz, und zu dem Schlosse und Dorffe Plattenfeld, und vermischet sich endlich bey der Schlotter-Mühle mit dem rothen Mayn. *Hydrogmph Lex.*

AUBAGNE, (a) oder
AUBAIGNE, auf Lateinisch *Aubanea* oder *Albagnea*, und *Albinia*, eine kleine Stadt in Franckreich in Provence, gegen der See-Küste zu gelegen, allwo bisweilen die Stände der Provintz ihre Zusammenkünffte halten. Sie liegt 3. Meilen Ost-werts von Marseille, wenn man nach Toulon gehet, und 5. Meilen von Aix, und hat den Titul einer Baronie. Herr Piganiol de la Force (b) rechnet *Aubagne* unter die Zahl der merckwürdigsten Flecken in dem Gebiete von Marseille. Ordentlicher Weise aber versammlen sich die Stände der Provintz zu Lembesse. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Descr. de la France T. III. p. 325.

AUBANCE, ein Fluß in Franckreich, in der Provintz Anjou. Hübn. Zeit. Lex.

AUBANEA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Aubagne.*

AUBANTON, eine kleine Stadt in der Picardie, in Franckreich, siehe *Aubenton.*

AUBAR, eine Asiatische Stadt in der Türckischen Landschafft Babylonia, ietzo Erack, am Flusse Tigris, nahe bey Bagdad. Vollst. Geogr. *Lex.*

AUBAREO, ein alter Ort in Africa, siehe *Auburcum.*

AUBE, Lat. *Alba*, oder *Albula*, ein Fluß in Franckreich. Er entspringet bey Auberive, an den Grentzen von Bourgogne und Champagne, wie die mehresten Geographi wollen. (a) Inzwischen hat er zwey Quellen, die eine zu Praslay, einem Kirchspiele in der Election von Montigne, die andere weiter gegen Osten in dem Gebiete von Langres. Von da fliesset er in die Krümme gegen Norden, befeuchtet Auberive, Dancevoir, Montigni, Laverte, fliesset durch Clairvaux, und nimmt den Anion in sich, hernach benetzt er Bar, vergrössert sich durch den Einfluß des Landion, bewässert Arcenville, und die Gebürge, nimmt ferner die Flüsse Bierne und Voire ein, welche sich schon mit einander vereiniget haben, wie auch den Bach Ravet, und den Fluß Dampierre; lässet Rameru zur Rechten, nimmt, ein wenig unterwerts, den Fluß Huistre ein, befeuchtet Arcis, nimmt die Flüsse Erbisse, und Auge, wie auch einen andern, nahe bey Anglure, zu sich, und ergiesset sich in die Seine. Allhier sind die Scribenten nicht mehr einig. Piganiol de la Force (b) saget in seiner Beschreibung von Franckreich, daß es zu Conflans sey; er solte aber sagen, zu Marçille, welches drey Viertel-Meilen oberhalb Conflans liegt. Herr Baugier sagt in seinen Nachrichten von Champagne, (c) daß es zu Meri, oberhalb Marsilly sey; und dieser solte gerade das Gegentheil sagen, zu Marsilly oberhalb Meri. Dieses würde auch mit seiner eigenen Karte übereinstimmen, als welche die Vereinigung der Aube mit der Seine oberhalb Meri setzet; wie sie denn auch in der That daselbst geschicht. Man hat starck gearbeitet, diesen Fluß schiffbar zu machen; allein die Unkosten sind vergeblich gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte de Champagne. (b) T. III. pag. 83
(c) T. I. pag. 386.

AUBENAS, auf Lateinisch *Albinatium*, *Albenacum*, oder *Albenas*, *Alba Helviorum*, *Alba Augusta*, und *Albensium Civitas*, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in Nieder-Vivarais, an dem Flusse Ardesche, an dem Flusse des Gebürges Cevennes, 6. Meilen von Viviers gegen Westen, und ohngefehr 11. Meilen von Usez gegen Norden gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th. Siehe *Abs*, im 1. Bande p. 83.

AUBENAS DE VIVARES, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Abs*, im 1. Bande p. 83.

AUBENTON, einige schreiben *Aubanton*, (a) auf Lateinisch *Abantonium*, oder *Albantonium*, eine kleine Stadt in Franckreich in der Picardie, in Tierache, nahe bey der Quelle des Flusses Oise, an den Grentzen von denen Niederlanden, 6. Meilen von Rocroy, und neune von Guise gelegen. Sie ist zwar an sich selbst wenig merckwürdig. Sie ist es aber doch deswegen, weil sie, nebst Rumigni, so in Champagne liegt, (b) von einerley Herren besessen worden, welche ehemals groß und berühmt waren, und dazu die Herrschafft Fleurine, oder Floraine, in dem Lande zwischen der Sambre und Meuse, oder der Maas, hatten. Diese Herren sind schon vor 700. Jahren berühmt gewesen. Hugo der erste, welcher den Zunahmen des grossen hatte, heyrathete Alix, eine Tochter Balduini I. Grafens von Hennegau, und hinterließ eine lange Nachkommenschafft, welche diese Länder in unzertrennlicher Folge männlicher Personen bis auf Hugonem von Rumigni besassen, der nach seinem Tode im Jahr 1270. nur eine Tochter, Elisabeth genännt, hinterließ, so durch die Vermählung an den Hertzog von Lothringen, Thibaut, dieses Land und seine Dependenzen an das Haus Lothringen brachte. Renatus, Hertzog von Lothringen, gab hierauf dem Printzen Claudio, als seinem jüngsten Sohne, in einer

einer Theilung die Länder Rumigni und Aubenton, nebst andern, welche er in Franckreich hatte. Zu Ende des XV. Seculi ließ man vor den Kayser Maximilianum eine Nachricht von den Ländern und Herrschafften entwerffen, welche an den Grentzen der Picardie und Champagne gelegen sind, und von dem Reiche dependirten, oder davon ehemals dependiret hatten. Und hierunter rechnete man sehr unbillig die Herrschafften Rumigni und Aubenton, weil man siehet, daß Nicolaus, Herr von Rumigni, welcher sich schon im Jahr 1224. vor einen der vornehmsten Vasallen des Thibaut, Grafens von Champagne, gehalten, denen Verordnungen des Adels dieser Provintz, welche von diesem Printzen gemacht waren, beygewohnet; ferner Hugo, der letzte Herr von Rumigni, dem Könige Ludwig dem Heiligen wegen Aubenton und seiner Dependentzen, mit Einwilligung Johannis von Chastillon, Grafens von Chartres und Blois, gehuldiget; endlich auch Philippus Pulcher, Graf von Champagne, vor alle seine Länder in Rumigni und Aubenton, sowol als König, als auch als Graf von Champagne, sich von Thibaut aus Lothringen, einem Gemahl der Elisabeth von Rumigni, huldigen lassen. Also haben die alten Herren von Rumigni und Aubenton wegen dieser Länder nicht Vasallen des Reichs seyn können; aber wohl wegen Fleurine, welches in dem Lande zwischen der Sambre und der Maas gelegen ist, und gewiß unter das Reich gehöret. Es ist heut zu Tage mit dem Bisthum Lüttich und dem Westphälischen Kreisse vereiniget worden. Diese Herrschafft *Fleurine* ist mit der Stadt *Florenne* einerley, wovon wir in einem besondern Artickel reden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. pag. 64.

AUBEREUM, ein alter Ort in Africa, siehe *Aubureum*.

Auberg, ein Amt in der Grafschafft Hoya, so dem Landgrafen von Hessen-Cassel, als die Grafschafft Hoya im Jahr 1582. ausgestorben, nebst andern Oertern, zufiel. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* II. Th.

AUBERIVE, Lat. *Albaripa*, (a) eine Abtey in Franckreich, in Champagne. Sie ist Cistercienser-Ordens, 4. Meilen von Langres, nahe bey der Quelle und an dem Flusse Aube gelegen; sintemal ihr Nahme von dem Nahmen des Flusses herkommt, und ihre Lage anzeigt. Sie ist im Jahr 1135. oder 1136. durch Wilhelmum, welcher von einigen Hollandus genennet wird, Bischoff von Langres, gestifftet worden. (b) Rollambert de Rosoy schenckte dieser Abtey im Jahr 1164. ansehnliche Güter. Die Kirche hat nichts schönes. Das heilige Sacrament stehet an der Epistel-Seite in einem Behältnisse, nur in einem eisernen Gegitter eingeschlossen, und zur Schau ausgesetzet. Die Gebäude und Gärten aber sind ziemlich schön. Herr Corneille sagt *Auberins*, oder *Auberive*. Das Denombrement de France (c) zählet 104. Feuerstäte zu Auberive. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex. (b) *Baugier* Mem. Hist. de Champagne T. II. p. 83. (c) T. I. p. 112.

AUBERIUS, so nennet der Herr Corneille eine Abtey in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

AUBETERRE, Lat. *Albaterra*, eine Stadt in Franckreich in Angoumois, und nicht in Saintonge, wie Herr Baudrand saget, an den Grentzen von Perigord, an dem Westlichen Ufer der Droume, unterhalb Riberac, und oberhalb St. Aulaye, gelegen. Sie ist so wenig merckwürdig, daß Herr de l'Isle nur einen Flecken daraus macht. Indessen ist sie doch ehedem merckwürdiger gewesen, als ietzo. Denn Davity, welchen der Herr Corneille ausgeschrieben, redet davon also: (a) *Aubeterre*, eine Stadt und Marquisat, woselbst die Droume fliesset, ist aus 22. Kirchspielen von grossem Umfange zusammen gesetzt. (Er will sagen, daß das Marquisat, und nicht die Stadt, sich auf so viele Kirchspiele erstrecket.) In der Stadt ist ein Thum-Capitel, welches aus einem Abte und andern Dignitäten bestehet, nebst verschiedenen Klöstern, einer besondern Election, und einem Juge Senechal, an welchen letztern von 8. Unter-Gerichten appelliret wird. Es ist daselbst eine Ober- und Unter-Stadt. Die Ober-Stadt ist gerade unter dem Schlosse, welches die Unter-Stadt im Zaum hält. In dem Schloß-Hofe ist eine Quelle frisches Wassers, und unter dem Hofe ist eine Kirche in einem Felsen, welche ihr Licht von der untern Stadt an der Seite des Flusses hat. Das Schloß ist mit einem Felsen bedecket, welchen man *La Motte* nennet, und allwo vier Canonen, nebst andern Feld-Stücken, stehen. In der Ober-Stadt, und an deren Ende, ist eine grosse Abtey, wo sich ietzund die Ordens-Personen aufhalten. (b) Die Castellaney Aubeterre hat einen schönen Handel mit Getreide auf dem Charente-Flusse, und von der Seite nach Bourdeaux, von wannen es nach Flandern und Spanien gebracht wird. Der Wein wächst daselbst eben so wohl, als das Getreide. (c) An Hanff fehlet es weder zu Aubeterre, noch in den umliegenden Gegenden, welcher in dem Lande selbst und zu Bourdeaux verkauffet wird. Man macht daselbst starcke Tücher, und viel Papier, welches man nach Bourdeaux, Rochelle, und Toulouse bringen lässet. Herr Piganiol de la Force redet weder von Aubeterre, noch von seiner Senechaussée, noch von dem dasigen Thum-Capitel, noch der Abtey, noch der Handlung. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 266. (b) ibid. p. 267. (c) ibid.

AUBETTE, (a) ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie. Er entspringt zu St. Aubin, und fliesset nur zwey Meilen. Er gehet durch Darnetal; und nachdem er einen Theil der Stadt Rouen durchflossen, allwo er denen Gerbern, Hutmachern, Färbern, und verschiedenen andern Handwerckern, nützlich ist, ergießt er sich in die Seine. Man hat angemercket, daß dieser kleine Fluß niemals gefrieret. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* dict. Memoires dressez sur les lieux en 1704.

AUBIERE, (a) eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, eine Meile von Clermont, an der Südlichen Seite gelegen. Einige halten sie vor das alte *Avitacum*, welches andere nach Chambon, einem Dorffe, setzen, so an einem See gleiches Nahmens, an dem Fusse des Gold-Berges, 5. Meilen von Clermont, an der Westlichen Seite gelegen ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AUBIGNAC, (a) Herr Baudrand saget fälschlich *Aubinac*, eine Abtey Cistercienser-Ordens, in dem Stifft Bourges in Franckreich, in der Ertz-Priesterschafft Argenton, an dem Flusse Cher gelegen. Sie ist ein Filial von Aton, und ist Anno 1138. gestifftet worden. Die Päbste Eugenius II. und Hadrianus IV. gedencken derselben. Der Herr Hedelin, Abt von Aubignac, hat sich unter dem Ministerio des Cardinals Richelieu, durch die genaue Erkänntniß, welche er von der Dramatischen Poesie gehabt, sehr berühmt gemacht; und sein Buch, welches den Titul führet: la Pratique du Theatre, hat ihm einen Ruhm zuwegegebracht, welchen die Zeit nicht verringert hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* dict.

AUBIGNE, eine kleine Stadt in Ober-Bretagne, in Franckreich, zwischen Rennes und Dol. *Univ. Lex.* II. Th.

AUBIGNI, (a) oder *Aubigny*, eine Stadt in Franckreich, in Berri. Diese Stadt, deren Lateinischer Nahme *Albiniacum* heist, ist an dem Flusse Nerre, 10. bis 11. Meilen von Bourges, an den Grentzen von Solongne, in einem ebenen und angenehmen Lande gelegen. Sie ist klein, und nichts destoweniger mit hohen und starcken Mauern umgeben, welche breite und tieffe Gräben, nebst tieffen Contrescarpen haben. Sie hat 4. Thore, und eben so viel Vorstädte. Die St. Martins-Kirche ist die einzige Pfarr-Kirche, welche daselbst zu der Stadt, den Vorstädten, und kleinen Dörffern, so davon dependiren, gehöret. Das Schloß ist in der Stadt, und ziemlich schön. Es arbeiten daselbst jährlich mehr als 2000. Menschen in Tuch-

Tuch-Manufacturen. Die alten Herren dieser Stadt übergaben sie dem Capitel zu St. Martin de Tours, welches dasselbe schon im Jahr 1173. im Besitz gehabt. Es theilte sich hierauf mit König Ludwig VII. von freyen Stücken in die Herrschafft, und übergab endlich auch die andere Helffte dem Könige Philippo Augusto. Von Philippo Pulchro wurde Aubigni dem Ludovico von Franckreich, dem Haupte der Familie von Evreux, zur Apanage gegeben. Nachdem es aber wegen Mangel männlicher Erben wiederum zur Crone gelanget war, so übergab Carolus VII. dieselbe im Jahr 1423. dem Johanni Stuart, Connetable von Schottland, zur Belohnung seiner Dienste. Dessen Nachkommen haben sie 1672. inne gehabt, da der letzte, Carolus Stuart, Hertzog von Richmont und Lennox, ohne Erben abgieng. Nachgehends beliehe Ludovicus XIV im Jahr 1673. Louisen Renatam von Penancoet de Keroualle, Hertzogin von Portsmouth, Königs Caroli II. von Engeland Maitresse, mit Aubigny, und erhub es, ihr und ihrem Sohne, Carolo von Lenos, Hertzoge von Richmont und Lennox, zu Ehren, im Jahr 1684. zu einem Hertzogthum und Pairie. Es ist aber das hierüber gegebene Königliche Patent nicht registriret worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. Fortsetz. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 39.

AUBIGNI, oder *Aubigny*, eine Stadt in Franckreich in Champagne, im Rhetelois, zwischen Mezieres und Charleville gelegen, wie Herr Corneille, der sich auf den Herrn Maty berufft, berichtet. Das Denombrement de la France setzet Aubigni nicht in die Election von Rhetel, sondern von Rheims, und eignet ihr 69. Feuerstäte zu. Sie ist nichts weniger, als eine Stadt. *Martin* Dict.

AUBIGNI, (a) oder *Aubigny*, ein Frantzösischer Flecken, in Artois. Er ist merckwürdig, und der Haupt-Ort eines von den zwölff Districten des Landes Artois, und eine Baillage; ehemals aber war er eine Castellaney in Artois. Siehe, was wir davon mit mehrerm in dem Artickel *Artois* gesaget haben. *Martin.* Dict.

(a) *Memoires communiquez.*

AUBIGNY, also werden auch einige Städte in Franckreich geschrieben, siehe *Aubigni*, im vorhergehenden.

AUBINAC, so nennet Herr Baudrand fälschlich eine Abtey in Franckreich, siehe *Aubignac*.

AUBIN du CORMIER. (S.) eine Stadt in Bretagne, in Franckreich, siehe *S. Aubin du Cormier.*

Aubitz, ein Dorff ohnweit der Stadt Weissenfels, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

AUBONNE, ein Fluß in der Schweitz, im Canton Bern. Er entspringt auf dem Berge Jura, von wannen er in die Krümme gegen Osten, hernach aber gegen Süden fliesset, und, nachdem er die Stadt Aubonne befeuchtet, sich in den Genfer-See ergiesset. Herr Scheuchzer eignet ihm in seiner Karte von der Schweitz nur eine Quelle, der Auctor der Delices de la Suisse aber mehrere zu. Dieser letztere sagt, (a) daß man in dem einen Theile des Berges Jura, welcher der Communität von St. Livre gehöret, eine tieffe Höhle sehe, woselbst man, wenn man einige Schritte herunter gegangen, eine natürliche und immerdauernde Eiß-Grube finde. Auf dem Grunde dieser Höhle höre man ein grosses Geräusche, gleich einem fliessenden Wasser; man hält dafür, daß dieses die erste Quelle des Aubonne sey, welchen man einige hundert Schritte von dem Fusse des Berges, an der Seite des Dorffs Biere, aus verschiedenen Quellen hervor fliessen sichet. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 229.

AUBONNE, (a) oder, wie man es ehemals schrieb, *Aulbonne*, Lat. *Albona*, eine artige kleine Stadt in der Schweitz, im Canton Bern, in der Land-Vogtey *Aubonne*, an dem Flusse gleiches Nahmens, drey Viertel-Meilen oberhalb dem See, in einem etwas abhängigen Lande, und auf einer Höhe gelegen, an dessen Fuß der Aubonne fließt. Ihre Lage ist sehr vortheilhafftig; sie war es aber noch mehr, vor Erfindung der Artillerie, indem sie auf beyden Seiten ein tieffes Thal hat, welches ihr statt eines Grabens dienet, und durch welches der Fluß, nebst einem Bache, gehet. Diese Stadt ist alt, und ehemals noch grösser gewesen, als heut zu Tage. Ihre Kirche ist an dem Östlichen Ende eines Hügels gelegen, woselbst das Erdreich auf einmal abhängig, und sehr jähe wird. In einer Ecke der Mauer, innerhalb dieser Kirche, siehet man einen grossen alten Stein mit halb abgebrochenem Schnitzwerck, welches zween mit einem Degen und Schilde gegen einander streitende Fechter vorstellet. An dem Boden des Chors siehet man auf einem schwartzen Marmor das Epitaphium des Ritters Joh. Francisci Biondi, eines Abkömmlings der Dalmatischen Könige. In einem Winckel des Chors siehet man gegen der Mauer zu auf einem sehr schönen schwartzen Marmor das Epitaphium des berühmten Abraham du Quesne, gewesenen General-Lieutenants der Frantzösischen See-Macht. Sein Hertz ist von dem Marquis, seinem Sohne, welcher ehemals Eigenthums-Herr von der Herrschafft Aubonne war, dahin zur Verwahrung gegeben worden. Dieses Grabmahl wurde im Jahr 1700. aufgerichtet. Die Stadt *Aubonne* ist fast in der Form eines Amphitheatri erbauet. Oben an statt der Crone dienet ihr gleichsam ein schönes Schloß, welches von dem Grafen von Gruyere aufgebauet, und von dem berühmten Reise-Beschreiber Tavernier ausgebessert worden, welcher letztere daselbst einen schönen fünffeckigten Hof, nebst einem gewölbten Gange, so von Säulen, die alle aus einem Stücke sind, unterstützet wird, verfertigen lassen. Oben ist ein bedeckter Gang, welcher rings um den Hof herum gehet, dessen höltzerner Boden aus vielen kleinen Stücken künstlich zusammengesetzt, und in vielerley Figuren abgetheilet ist, deren 20. verschiedene Arten sind. Oberhalb der ersten Thüre dieses Schlosses siehet man eine Inscription in Versen in einem schwartzen Marmor, unter dem Wapen von Bern mit goldenen Buchstaben, welches also anfängt:

Albonam aspiciens quondam Zæringius heros
Sume Bironatus, dixit Berchtoldus, honorem. &c.

Wie dieses Schloß sehr hoch ist, so hat man auch daselbst fast eine bezaubernde Aussicht. Diese erstreckt sich nicht nur auf die gantze unten liegende Stadt, sondern auch über das gantze benachbarte Feld, auch sogar über die gantze See und über alle Länder, welche auf allen Seiten, von einem Ende bis zum andern um dieselbe herum liegen. Und gleichwie gerade über diese Stadt, jenseit der See zu Thonon in Savoyen ein mit überzinntem Eisen-Blech bedeckter Thurm stehet, welchen man gläntzen siehet, wenn die Sonne von einer gewissen Seite darauf strahlet; also hat auch das Schloß zu Aubonne einen auf gleiche Art gedeckten Thurm, welcher diesem gegen über stehet, und den die Savoyarden gleichfalls zu gewissen Zeiten gläntzen sehen. *Martin.* Dict.

(a) *Delic. de la Suisse* T. II. p. 229.

AUBONNE, (die Balley, oder das Amt) Frantz. *Le Baillage d' Aubonne*, (a) begreifft verschiedene Dörffer unter sich, davon die meisten an dem Fusse des Berges Jura liegen. Est y, St. Livre, Yens, Gimel, Longirod, und Burtigni sind die merckwürdigsten. Es erstrecket sich auch auf einen Theil des Gebürges, bis an das Thal des Sees Joux. *Martin.* Dict.

(a) *Delic. de la Suisse* T. II. p. 229.

AUBONNE, (die Herrschafft) Frantz. *La Seigneurie d' Aubonne*, (a) welche zwischen den Baillagen Morges und Nyon gelegen ist, war eine sehr alte Baronie, und wegen ihrer Grösse merckwürdig. Die Grafen von Gruyere haben sie beynahe zweyhundert Jahr besessen. Sie hat sehr offt eine neue Herrschafft bekommen. In dem letzten Seculo kauffte sie Theodorus von Mayerne, Caroli I. Königs von Engeland, Leib-Medicus; nach ihn hat sie der Marquis von Monepouillan, und sodenn der berühmte Reise-

Reise-Beschreiber Tavernier besessen. Nach ihm kauffte sie der Marquis du Quesne; und nachdem er sie ohngefehr 20. Jahr besessen, verkauffte er sie an die Republic Bern im Jahr 1701. und bekam davor mehr als 200000. Francken. Die Republic Bern hatte dieses Land schon ein- bis zweymal durch Confiscirung, oder sonst in ihrer Gewalt gehabt, und solches immer wiederum verkaufft. Allein diesesmal hat sie es behalten, und daraus eine Bailliage gemacht, welche sieben bis acht Kirch-Spiele in sich begreifft. *Martin.* Dict.

(a) *Delic. de la Suisse* T. II. p. 221.

AUBORITANUS. Ortelius findet in dem Victore Uticensi einen Bischoff, der also benennet ist, und urtheilet, daß sein Sitz in Mauritania Cæsariensi gewesen sey. Er hält davor, daß der Nahme des Orts *Auburcum* sey, welches sehr weit von Mauritania, und viel näher bey Cyrenaica gelegen war. *Martin.* Dict.

AUBRAC, ein Gebürge in Franckreich, in Rovergue, in der Diœces Rodez, an den Grentzen von Auvergne und Gevandan gelegen. Es ist daselbst eine Dommerie, oder Abtey, deren Stifftung sonderbar ist. (a) Nach der Tradition des Landes soll dem Alardo, Vicomte von Flandern, welcher mit 30. Soldaten dieses Gebürge passiret, Christus erschienen seyn, und ihm die Gefahr vorgestellet haben, welcher die Reisenden in dieser fürchterlichen Wüsteney, allwo täglich Raub und Mord vorgienge, ausgesetzet wären, und ihm hierauf befohlen haben, daselbst eine Kirche und ein Hospital aufzubauen, welches auch von diesem Herrn ausgerichtet worden. Einige tugendhaffte Personen begaben sich dahin, um denen Reisenden und armen Leuten hülffliche Hand zu leisten. Allein sie hatten keine gewisse Ordens-Regeln, bis Petrus, Bischoff von Rodez, ihnen im Jahr 1162. die Ordens-Regeln des heiligen Augustini vorschrieb, welches von dem Pabste Clemente IV. confirmiret worden. Dieser Bischoff, die Könige von Arragonien, die Grafen von Toulouse, und einige andere Herren, beschenckten dieses Haus so reichlich, daß es würcklich beynahe 40000. Livres Einkommen hat. Nachdem diese Ordens-Personen vieles von ihren vorgeschriebenen Ordens-Reguln nachgelassen hatten; so stifftete Ludovicus Antonius von Noailles, Herr von Aubrac, hernach Ertz-Bischoff von Paris, und Cardinal, eine bessere Ordnung in diesem Hause; und sein Bruder, Bischoff von Chalons, welcher den Titul eines Abts führete, hat nach diesem Cardinal daselbst ordentliche Dom-Herren von dem Orden des heiligen Augustini, nach der Art der regulirten Chor-Herren in Franckreich eingeführet. Nach dem Vergleich, welcher mit den Ordens-Personen getroffen worden, soll das Abteyliche oder Herrschafftliche Vermögen ohngefehr aus 15000. Livres, die von allen Auflagen frey sind, bestehen. Ausser dieser Portion, soll daselbst noch eine von 6000. Livres seyn, welche zu jährlichen Allmosen bestimmt sind; da hingegen die übrigen Einkünffte in ihre Casse zu ihrer Unterhaltung und denen nöthigen Reparaturen fallen. Herr Corneille machet hieraus einen ziemlich curiösen Artickel, bey welchem er sich bloß auf den Davity berufft, der aber an dem angeführten Orte nicht den sechsten Theil davon sagt. Er bemercket, daß die Abtey *Aubrac*, Lat. *Alrobracum*, in einem Gehöltze gestifftet worden, daß die Pilgrimme daselbst drey Tage sich aufhalten, und daß dieser Ort ehedem wegen Mord und Raubens gefährlich gewesen; daß daselbst im Winter wegen des Schnees schwerlich anzukommen sey, und daß man auf zwey Meilen rings herum zum Behuf der Reisenden daselbst gewisse Zeichen ausgestecket; daß der Berg *Aubrac* einer von den 4. höhesten in dieser Provintz sey; daß daselbst eine Menge Horn-Vieh weyde; daß die Rehe- und wilde Schweins-Jagd daselbst sonderlich gut sey; und ob gleich die Hirsche in nicht so grosser Anzahl daselbst anzutreffen, fehle es doch an der übrigen Jagd nicht; und endlich befänden sich daselbst viele Fasahnen und Pferde. Herr Corneille füget ohne Citation hinzu, daß Alard, Stiffter des Hospitals, woraus diese Abtey entstanden ist, von der Wallfahrt nach St. Jacob in Gallicien gegen das Jahr 1120. zurück gekommen sey; da er denn dieses Vorhaben ins Werck gerichtet. Er saget nichts von der Erscheinung. Allein er mercket an, daß die Tempel-Herren zur Zeit Pabsts Bonifacii VIII. sich bemühet hätten, davon Meister zu werden; Wie denn auch die Ritter von Jerusalem eben dieses vergeblich versuchet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France, Tom. IV. p. 162.

Aubstädt, ein Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gute in Francken, ohnweit der Stadt Königshofen. Goldschadt.

AUBUREUM, ist ein alter Ort in Africa, wie Antoninus schreibt. Ortelius begeht bey Gelegenheit dieses Ortes aus Unachtsamkeit zwey Fehler. Denn da er von einem Bischoffe, *Auboriensis* betittelt, in Mauritania Cæsariensi redet; so sagt er, der Nahme des Sitzes sey *Auburcum*; und in dem Artickel *Auburcum* sagt er, er liege in Africa propria, und citirt den Antoninum. Dieser letzte sagt nicht, in welcher Provintz *Auburcum* gelegen. Allein nach dem Wege, wie er es setzt, giebt er ziemlich zu erkennen, daß es nicht in Africa propria, und noch weniger in Mauritania gelegen, weil er es jenseit Macomades Syrtis setzt, welches ein Platz in dem Meer-Busen von Sydre bey Cyrenaica war. Die Edition des Bertii setzt *Aubercum*; allein in dem Vaticanischen Exemplar steht *Aubareo*. *Martin.* Dict.

Auburg, ein Amt im Westphälischen Kreisse, welches ehemals zu der Grafschafft Diepholtz gehöret, und ein Wittwen-Sitz der Gräfinnen von Diepholtz gewesen. Es ist aber nach dem Ausgange der Gräflichen Linie von Diepholtz von denen Landgrafen von Hessen-Cassel in Besitz genommen worden. Doch ist der dabey entstandene Streit noch ietzo bey denen höchsten Reichs-Gerichten anhängig. *Ex Litt. transm.*

AUBUSSON, Lat. *Albucio*, *Albucum*, oder *Albucium*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Marche, worinnen sie die zweyte Stadt ist. Der Herr Corneille nennt sie *Albula*. Ihre Lage (a) ist sehr unordentlich. Sie liegt längst an dem Flusse Creuse hin, in einer mit Felsen und Gebürgen umschlossenen Tieffe, fünf Meilen von der Stadt Gueret. Für dem Jahre (b) 1000. hatte sie einen Vicomte, Robert genannt, der ein Vetter von dem Turpion, Bischoff zu Limoges war. Diese Vicomté ist mit der Krone verknüpfft worden, und hat bis zu der Zeit des verstorbenen Königs Ludovici XIV. dazu gehört, welcher dem Marschall de la Fevillade, der von männlicher Seite von denen Vicomten von Aubusson abstammte, die Gnade erzeigte, und ihm diese Stadt und angelegenen Herrschafften schenckte, indem er einige Güter bey Versailles und Marly kauffen lassen, die zu denen Kammer-Gütern geschlagen worden, in Ansehung dessen, was in Marche zum besten dieses Marschalls davon war genommen worden. Dieser Herr zeigte einen besondern Eifer für Ludewig den Grossen, und ließ den Platz der Siege mit Triumph-Bildern auszieren. Allein einer von seinen Nachkommen vergaß die Wohlthaten, welche dieser Monarch seinem Hause erwiesen hatte, und ließ die Säulen, welche diesen Platz zierten, wegnehmen, und verkauffte sie als Eigenthums-Herr. Ein so filtziger Undanck ist werth, daß die Nach-Welt mit Verdruß daran gedencke. Diese Stadt bestehet aus 595. Feuerstädten, daselbst ist auch (c) eine Tapeten-Manufactur, wodurch sie volckreich und zu einer Handels-Stadt wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 351.
(b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 145. (c) *Pigan.* ib.

AUCA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Occa*.

AUCÆ MONTES, ein Gebürge in Alt-Castilien, siehe *Occa*.

AUCA GURELE, (a) ist eine Stadt in Africa, in Ethiopien, in dem Königreiche Adel, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt auf einem Gebürge, an dessen Fusse zwey Canäle sind, in welche das Wasser aus dem Flusse Haouache läufft. Sie liegt weiter von der See, als das Königreich Bali, welches zu dem Königreiche derer Galeer gehört. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

AUCENSIS FLUVIUS, ein Fluß in Spanien, siehe *Occa*.

AUCH, einige schreiben Ausch, ist eine Stadt in Franckreich, die Haupt-Stadt der Grafschafft Armagnac, und das fürnehmste Bisthum in gantz Gascogne. Einige Karten setzen *Aux*. Allein diese Schreib-Art ist falsch. Als die Römer Aquitanien erobert hatten, bekam sie den Nahmen *Augusta Auscorum*, oder *Auscio-rum*, (a) wie Ptolomæus berichtet, dem wir hier viel natürlicher Glauben beymessen können, als dem Pomponio Melæ, der sie *Elusaberris* nennt, und also wahrscheinlicher massen die *Elusates* mit denen *Auscis* vermenget, welche erstern zwar auch Völcker in Aquitanien, und nahe an ihnen; iedennoch aber von ihnen unterschieden waren. Nach der Zeit nahm die Stadt, so wie mit vielen andern Städten in Gallien geschehen ist, den Nahmen des Volcks an, dessen Haupt-Stadt sie war. Denn in dem Ammiano Marcellino, da er die vornehmsten Städte in Gallien herzehlt, steht in dem funfzehnden Buche: Novem populos *Auscі* commendant & Vasatæ. Nun lebte Ammianus unter der Regierung des Theodosii, und vielleicht noch zu Anfang der Regierung seines Sohnes Honorii, unter welchem die Notitia von denen Provintzen und Städten in Gallien verfertigt wurde, in welcher *Civitas Auscіorum* die letzte unter der Zahl derer zwölff Städte in Novempopulania ist, und Bazas hat den neunten Rang unter der Metropoli Elusatium. Welche Ordnung aber mit dem, was Ammianus sagt, nicht übereinstimmt. Die andern alten Notitiæ von Gallien, geben ihr zwar auch den Nahmen *Civitas Auscіorum*. Allein einige setzen sie unter die Haupt-Stadt Elusatium, und unmittelbar nach dieser letztern Stadt; andere hingegen rechnen sie selbst vor den Haupt-Ort in Novempopulania, und setzen Elusatium an die letzte Stelle. Also, daß Elusatium aus dem Haupt-Orte von Novempopulania die letzte Stadt, und *Auch* hingegen, welche sonst die letzte Stadt war, die erste geworden ist. Man findet auch, daß sie in dem Itinerario von Bourdeaux *Civitas Auscius* bey dem Gregorio Turonensi, im zehnten Buche *Auscіensis Urbs*, und bey dem Roberto *Civitas Auscia* genannt wird. Zuletzt geben die neuern Notitiæ, und nach ihnen Gervasius Tilleberiensis, der Stadt *Auch*, den Titul eines Ertz-Bisthums, nennen sie auch die Haupt-Stadt von Gascogne, und schreiben, es stünden zehn Bisthümer unter ihr, seit dem Eause den Titul einer Stadt verlohren. Man muß also sagen, daß die Stadt Auch anfänglich nur den Titul eines Bisthums gehabt, so unter dem Haupt-Sitze oder der Metropoli Elusatium, Eause gestanden, wie man aus der Unterschrifft von vielen Conciliis, und unter andern aus der Unterschrifft des Concilii zu Agde ersehen kan, woselbst steht: Clarus Episcopus de Civitate Elusa Metropoli, & Nicetius Episcopus de Auscіis. Nach der Zerstöhrung der Stadt Eause aber, welches, nach einiger Meynung, im Jahr 1200. oder 1300. geschehn ist, ist der Titul eines Ertz-Bischöflichen Sitzes von Gascogne dahin verlegt worden. So viel ist gewiß, daß Pabst Johannes VIII. der um 1379. lebte, dem Airard den Titul eines Ertz-Bischoffs von Ausch beylegte. Die Stadt Ausch (b) liegt oben, und auf der abschüßigen Seite eines Gebürges, bey dem Flusse Gers, und wird in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilt. Von der letztern geht man zu der erstern, durch eine steinerne Treppe von 200. Stuffen hinan. Die Dom-Kirche, von welcher einige glauben, sie sey von dem Clodovæo erbauet worden, ist eines von denen schönsten Gebäuden, die man in Franckreich findet. In dem Chore bewundert man das Schnitzwerck an derer Dom-Herren ihren Stühlen, welches ungemein schön ist. Die Aussicht aus dem Ertz-Bischeflichen Pallast kan nicht schöner seyn. Dieser Prälat ist Herr von einem Theile der Stadt, und der Grafen Armagnac von dem andern. Man glaubt, daß ohngefehr 3000. Seelen in Auch sind. Das Ertz-Bisthum Auch (c) ist eines von denen wichtigsten im Königreiche, was die Einnahme anbelangt. Denn diese beläufft sich wenigstens auf 40000. Gulden. Ihre Ertz-Bischöffliche Kirche ist der Jungfrau Maria geweyht, und ihr Capitul besteht aus 15. Dignitäten, und 25. Canonicis. Diese Dignitäten sind der Probst, die Aebte von Faget, Idrac und Cere, die Archidiaconi von Angles, Sabaues, Sos, Vis, Armagnac, Magnoac, Astarac, Pardaillan, die Priores von Montesquiou und St. Marie de Nive, und der Sacristain, welcher ein Pfarrer ist. Unter denen 25. Canonicaten sind 5. Titulares, unter denen der König, als Gräf von Armagnac, der erste ist; die vier andern sind die Barons von Montesquiou, Montaut, Pardaillan, und l' Isle. In der Stadt Auch ist auch eine Stiffts-Kirche, die aus einem Decano, Cantore, Sacristan oder Custode, und 24. Canonicis besteht, deren ieder 350. bis 400. Livres Einnahme hat. Dieses Stifft hat ohngefehr 372. Kirchspiele in sich. Die Suffraganei, so unter dem Ertz-Bisthume Ausch stehen, sind:

Die Bisthümer:
- Dax,
- Lectoure,
- Comminges,
- Conserans,
- Aire,
- Bazas,
- Tarbes,
- Bayonne,
- O'eron, und
- Lescar,

Anietzo ist ein Presidial zu Auch, und der Haupt-Sitz der Senechaussée von Armagnac. Unter der Regierung Ludovici XIV. wurde auch eine Finantz-Kammer daselbst errichtet; also, daß diese Stadt ietzo der Haupt-Ort einer Generalität ist. Im Jahr 1066. hielt der Cardinal Hugo Blanc, Päbstlicher Legat, ein Concilium zu *Auch*, ingleichen Avanjeu, von Armagnac, Ertz-Bischoff allhier, zu Ende des 13. und zu Anfange des 14. Seculi unterschiedene Zusammenkünffte. Guilelmus Flavacourt, sein Nachfolger, hielt gleichfalls im Jahr 1324. und 30. allda Concilia. Ein mehrers siehe unter dem Worte *Auscі*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Hadr. Valesii*, Not. Gall. p. 66. (b) *Piganiol de la Forçe*, Descr. de la France T. IV. p. 206. (c) ibid. p. 153.

AUCHA, ein Fluß, an welchem, wie Jornandes (a) sagt, die Stadt Galtis gelegen hat. Lazius glaubt, man müsse *Ancha* lesen, und *Galtis* sey so viel als das *Calatis* des Strabonis. *Martin.* Dict.

(a) de reb. Getic. c. 17.

AUCHANITES, eine Landschafft in Asien, siehe *Ammites*.

AUCHATÆ, oder

AUCHETÆ, ist ein Volck in Scythien. Bey dieselben setzt Plinius (a) die Quelle des Flusses *Hypanis*. Herodotus (b) gedenckt desselben auch. Ihr Land liegt ietzo in der Ukraine. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) Melpom. L. IV. n. 6.

AUCHI, ist ein Volck in denen Niederlanden, wie Alting (a) schreibt, welcher fürgiebt, in dieser Stelle des

des Plinii: (b) Et aliæ Frisiorum (Auchorum, Frisiabonum, Sturiorum, Marsaciorum) quæ sternuntur inter Helium ac Flevum, müsse man nicht *Caucborum* lesen, wie die thun, welche den Anfang der Parenthesis für ein Anfangs-C. lesen. Der P. Hard. uin wirfft die Parenthesin weg, und liesest *Chaucorum*. Siehe *Chauci*. *Martin*. Dict.

(a) Germ. infer. Part. I. p. 12. (b) L. IV. c. 15.

AUCHI, ein Frantzösischer Flecken, in Artois, siehe *Auchy*.

AUCHIS, ist, nach des Ptolomæi Bericht, eine Stadt in Scythien, ausserhalb des Flusses Iaxartes, am Flusse Pfathis gelegen. *Univ. Lex.* II. Th.

AUCHISÆ, oder

AUCHITÆ, Diodorus Siculus (a) nennt ein Volck in Cyrenaica, *Auchisæ* Ptolomæus (b) nennt sie *Auchitæ*. Allein sein alter Lateinischer Ausleger spricht *Auchisæ*. Herodotus, (c) der sie auch *Auschisæ* nennt, setzt sie nicht in Cyrenaica; sondern er schreibt nur, sie grentzten auf der West-Seite daran, und erstreckt sie bis über halb Barca, bis an das Meer, und die Insulas Fortunatas. Mitten in dem Lande derer *Auschisarum* wohnten die *Cabales*, eine kleine Nation. *Martin*. Dict.

(a) L. V. (b) L. IV. c. 5. (c) L. IV. n. 171.

AUCHY, (a) *Auchi* oder *Auxi* (b) *le Chateau*, ist ein Flecken in Artois, an dem Flusse *Authie*, mit dem Titul eines Marquisats. Er liegt an der Grentze von der Picardie, vier Meilen von Hedin gegen Süden, wenn man nach Amiens zu geht, und eben so weit von Dourlens. Sein Lateinischer Nahme ist *Alciacum*. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Dict. Geogr. des Pays-bas.

AUCKLAND, eine kleine Stadt in Engeland, in dem Bisthum Durham, siehe *Aukland*.

AUDAGAST, ist eine Stadt in Africa, in Mauritanien. Sie liegt auf dem äussersten Ende des festen Landes, so auf den Oceanum Atlanticum zugeht, wie Herr Corneille schreibt, der keinen Auctorem citirt, und auch nicht sagt, ob diese Stadt alt oder neu sey. *Martin*. Dict.

AUDANCE, eine kleine Frantzösische Stadt in Ober-Vivarais, siehe *Andance*, im I. Bande p. 902.

AUDANII, ein gewisses Volck in Italien, siehe *Peucetii*.

AUDARISTENSES, so wird dieser Nahme in dem Plinio (a) gelesen. Einige Exemplaria setzen *Adaristenses*, und vielleicht soll es *Andaristenses* heissen. Denn es ist gewiß, daß er dadurch die Einwohner der Stadt *Andaristus* versteht, die Ptolomæus (b) in Macedonien in das Land Pelagonien setzt. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 10. (b) L. III. c. 13.

AUDATTHA, eine Stadt in dem wüsten Arabien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 19.

AUDE, ein Fluß in Franckreich, in Nieder-Languedoc. Er entspringt auf denen Pyrenäischen Gebürgen, in Roussillon, bey Cerdaigne, oberhalb Puig-Valedor, das er in Capsir beströmt; von dar läufft er in Languedoc gegen Norden, und beströmt Alech, Limoux und Carcassone. Sodenn wächst er durch den Fluß Fresquel, und läufft gegen Osten, nimmt einige Bäche in sich, und eine Meile oberhalb Narbonne theilt er sich in zwey Arme. Der, so lincker Hand zu geht, ist sein rechtes Ufer, und fällt drey Meilen weiter hinunter in das Mittelländische Meer, durch die Mündung Grau de Vendre genannt, drey Meilen von Besiers gegen Süden. Der andere Arm der Aude hingegen, der rechter Hand zugeht, ist ein Canal, Robine genannt, der durch Narbonne läufft, und zwey Meilen weiter hinunter, durch den Teich Bages in die Mittelländische See fällt. Viele glauben, dieses sey ehedem der rechte Lauff der Aude gewesen. Dieser Fluß

ist denen Alten unter dem Nahmen *Atax* bekannt gewesen, und man findet ihn noch unter diesem Nahmen auf denen neuern Karten in dem Atlante des Bleu. Welches denn auch Ursache gewesen, daß der Herr Corneille, da er auf einer Land-Karte von diesem Atlante diesen Lateinischen Nahmen *Atax*, an statt des Frantzösischen, und den der Verfasser dieser Karte Zweifels ohne nicht gewust hat, gefunden, einen besondern Artickel von dem *Atax*, einem Flusse in Franckreich, den er aus diesem Atlante gezogen, und einen andern von der *Aude*, welchen er aus dem Davity genommen, gemacht hat, und also zugleich Anlaß zu glauben giebt, daß er diese beyde Nahmen nicht anders angesehen, als ob sie zwey unterschiedene Flüsse bemerckten. König Ludovicus XIV. hat auf Rathgeben des Herrn Riquet diesen und noch viel andere Flüsse zusammen leiten, und sie nachmals durch einen Canal in die Garonne führen lassen; und zwar deswegen, daß man durch diesen Canal von Port de Cette an, bis nach Toulouse in die Garonne, und diesem nach aus dem Mittelländischen in das Aquitanische Meer, da man sonst gantz Spanien und Portugall umschiffen muß, kommen kan. Die Probe zu dieser neuen Schiffahrt ist im Jahr 1672. den 21. Martii gemacht worden. Unerachtet nun der unsäglichen Mühe und Kosten, dieses grosse Werck zu Stande zu bringen, so soll doch der Weg nicht gar zu bequem seyn; massen gedachter Canal sehr offt von Schlamm und Sand angefüllet wird. (a) *Martin*. Dict. Hübn. Zeit. Lex. Uhsens Geogr. Lexic. Allgem. Hist. *Lex*.

(a) *Papir. Masson*. Descr. Flum.

AUDEA, ist eine Stadt in Syrien, in Cassiotis, wie Ptolomæus berichtet. Ortelius tadelt die Ausleger dieses Geographi, daß sie aus diesem Worte das Wort *Lydea* machen wollen. Der Unterscheid ist sehr klein, was die Buchstaben Αυδία oder Αυδία betrifft. Allein im Griechischen steht Ἄυδεια, wie es auch heissen muß. *Martin*. Dict.

ΑΥΔΕΙΑ, eine Stadt in Syrien, siehe vorherstehenden Artickel.

AUDELA, oder *Abdela*, ist eine Stadt in Asien, gegen Mesopotamien zu gelegen, wie Cedrenus und Curopalates, die Ortelius citirt, schreiben. *Martin*. Dict.

AUDELOPES, ist eine Stadt in Lybia interiori, in denen Wüsten, jenseit derer Garamanten und Nasamons gelegen, wie Herr Baudrand (a) schreibt, welcher sagt, Claudianus habe von ihr geredet. *Martin*. Dict.

(a) Ed. 1682.

AUDENA, ist ein Fluß in Italien. Er entspringt auf dem Apenninischen Gebürge, und fällt in den Fluß Magra, welcher auf der Genuesischen Küste läufft. Titus Livius (a) redet von ihm, und sagt, P. Mucius habe daselbst wider diejenigen gestritten, welche Pisa und Luca, Städte, die an dem Magra liegen, und deren Uberbleibsel zwischen seiner Mündung und Sarzana zu sehen sind, ausgeplündert gehabt. *Martin*. Dict.

(a) L. XLI. c. 19.

AUDENÆS, eine Provintz in Norwegen, in Nordland, welche zwar auf den Land-Karten aufgezeichnet, aber den Dänen selber nicht gar zu genau bekannt ist. Hübn. Geogr. II. Th.

AUDENARDE, ist die Haupt-Stadt einer Castellaney im Oesterreichischen Flandern, siehe *Oudenarde*.

Audenhahn, ein Chur-Sächsisches Dorff, ohnweit der Stadt Torgau, an der Elbe, in Meissen. Goldschadt.

AUDIA, ist eine Stadt in dem steinigten Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Ausleger verwandeln dieses Wort wieder in *Libya*, wie sie mit *Audea* gethan haben. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 17.

AUDIENCE, diesen Nahmen geben die Spanier denen Gerichts-Tribunalen in America, siehe *Audientz*.

AUDI-

AUDIENSE CASTELLUM, ist ein fester Platz in Africa, in Mauritanien, wie Ammianus Marcellinus (a) schreibt. Ortelius muthmaßt, es könne dieser Nahme wol daher kommen, weil diese Vestung an dem Flusse *Audus* lag. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. p. 434. Ed. *Lindebrog.*

AUDIENTIA,
AUDIENTZ, oder
AUDIENZA, Frantz. *Audience*; diesen Nahmen haben die Spanier denen Gerichts-Tribunalen beygelegt, die sie in America errichtet haben. Von dieser Tribunale Ausspruch kan nicht appelliret werden, und sie haben ihre gewisse Gerichtsbarkeit, wie die Parlamenter in Franckreich, ob sie gleich viele Provintzen unter sich haben. Daher kommt es, daß America auf denen Karten nicht allein in Provintzen, sondern auch in Audientzen eingetheilt ist. Als da ist die Audientz Lima, u. s. w. *Martin.* Dict.

AUDIERNE, ist ein Flecken in Franckreich in Bretagne. Er hat eine angenehme Lage, an dem Meer, in einer kleinen Bucht, bey der Mündung eines Baches, so von Port le Croix kömmt. Für dieser Mündung ist eine Sand-Banck, von welcher gegen Westen zehn Klafftern tieff Wasser sind. Allein zwischen dieser Klippe und dem festen Lande findet man sechs Klafftern tieff Wasser, bis daß man in den Hafen kommt, wo man nur vier Klafftern tieff findet. *Audierne* ist ein guter Hafen, sagt Tallin. (a) Zwischen demselben ist eine Banck, an dessen beyden Seiten man auf sechs Klafftern tieff Wasser findet. Das Südliche Ende dieses Hafens ist niedrig, und die Einfahrt ist an dem Östlichen Ufer. Wo das Wasser niedrig ist; so ist es wenigstens drey Klafftern tieff. *Martin.* Dict.

(a) Descr. gen. des côtes de France p. 8.

Audigast, ein Schloß und Flecken im Leipziger Kreisse, in Meissen, ohnweit der Stadt Pegau, an der Elster. Goldschadt.

AUDIRA, eine alte See-Stadt in Thracien, siehe *Abdere*, im I. Bande p. 37. u. f.

AUDLEY-INN, ist ein Lust-Haus des Grafens von Suffolck in Engeland, in der Grafschafft Essex gelegen. Hübner. Geogr. I. Th.

AUDOMARI FANUM, eine Frantzösische Stadt, in der Grafschafft Artois, siehe *S. Omer.*

AUDOMARI PONS, eine Stadt in der Normandie, in Franckreich, siehe *Pont Audemer.*

AUDOMAROPOLIS, eine Frantzösische Stadt, in der Grafschafft Artois, siehe *S. Omer.*

AUDON, ist ein Vorgebürge in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) schreibt. Ortelius macht eine Stadt daraus, indem er das Wort Ἄκρον, welches die Lage dieser Stadt bezeichnet, für ein Bey-Wort hält. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

Audorff, (a) ist ein Flecken in Deutschland, in Sachsen, im Voigt-Lande, unten an Gebürgen, an dem Elster-Flusse, zwey kleine Deutsche Meilen von denen Böhmischen Grentzen, und eben so weit von Hof gegen Osten gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

AUDRELWICK, eine kleine Frantzösische Stadt, in der Grafschafft Artois, am Flusse Mardick, ohnweit Gravelingen gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

AUDURA, oder *Autura*, so findet man in einigen Lebens-Beschreibungen derer Heiligen den Fluß, *Eure* genannt. Denn dieser Nahme ist denen Alten gantz unbekannt. *Martin.* Dict.

AUDURUS, ist ein Stück Land in Africa, wo eine Kirche war, die den heil. Stephanum zum Patron hatte. Augustinus, den Ortelius citirt, redet in seinem Buche de Civitate DEI davon. *Mart.* Dict.

AUDUS, ist ein Fluß in Africa, dessen Mündung in dem Numidischen Meer-Busen war, wie Ptolomæus (a) schreibt. Seine Ausleger schreiben, sein ietziger Nahme sey *Gigel*, *Giger* und *Gigeri*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

AUDUS, ist ein Gebürge in dem eigentlich so genannten Asien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

Aue, Au, oder Aw, was dieses Wort in Geographischen Verstande bey denen Deutschen bedeute, siehe unter dem Artickel *Ava*.

Aue, ein Fluß im Hertzogthum Braunschweig, oder vielmehr im Bisthum Hildesheim, entspringt bey dem Flecken Hohenhameln, ohnweit dem Städtgen Peine. Er geht von dannen unter Mehrum hinweg, wendet sich ins Freye, oder in das Hertzogthum Lüneburg, läßt Heiner und Dolchen zur Lincken liegen, streicht zwischen dem Gebürge durch, auf Laerte; tritt hernach ins Lüneburgische Amt Burgdorff ein, und kommt an Steinwedel, Roddensen, Arbeck und Goldhorn, vorbey; gehet weiter durch Burgdorff auf Hülpingsen und Dachtenissen, allwo er eine Mühle treibt; läßt darauf das Schloß und Dorff Weserlingen zur Lincken liegen, nimmt die Seebach zu sich, und wendet sich nach Obershagen eilet darauf unter dem Hänigser Walde und Watlinger Bruche nach Neuhagen in die Fuse. *Hydrograph. Lex.*

Aue ein anderes Flüßgen im Braunschweigischen, und zwar in der Grafschafft Schaumburg, entspringt im Sintelwalde, am Nesselberge, unter dem Schlosse Schaumburg, und fliesset durch dicke Wälder, auf Katzenbruch, Katterhagen und Wormsthal; rinnet neben dem langen Buckeberge, und dem so genannten Dachtelfelde her, und gelangt nach Gripshagen, Neustett, und zu der Stadt Stadthagen. Begiebt sich weiter am Lürchenfelde vorbey, und nimmt bey Sachsenhagen einen Zufluß an; bewässert nachmals Bergkirchen, Mesenred, und das Städtgen Wunschdorff, wo es die Casperau einschluckt. Mit dieser wandert es fort auf Bockeloh, Groß- und Klein-Heutern, erreichet hernach Blumenau, so ein Schloß und Flecken ist; endlich aber fällt diese Aue zu Poggenhagen, gegen Ricklingen über, eine halbe Stunde oberhalb der Stadt Neustadt am Rübenberg, in die Leine. *Hydrograph. Lex.*

Aue, ein Fluß im Hertzogthum Calenberg, siehe Casperaue.

Aue, ein Fluß im Hertzogthum Holstein, und in Ditmarschen, fließt bey Linden aus dem wüsten Moer oder Morast hervor, nimmt noch viele kleine Bäche zu sich, und gehet am Rederstall her, zwischen Berckenholm und Süderholm durch, ohnweit dem Hamhause vorbey, und unter der Aubrücke hin. Nachdem sie nun zu beyden Seiten noch verschiedene Bächelgen eingeschlucket hat, worunter die Sxellau die vornehmste ist, theilt sich diese Aue, ohnweit Schlichting, und fällt mit dem rechten Arme durch den Klevernsiel in die Eyder; Der lincke Arm aber geht noch an St. Anna vorüber, und durch die neue Schleusse; da er denn unterhalb der Friedrichs-Stadt ebenfalls der Eyder zu Theil wird. *Hydrograph. Lex.*

Aue, ein Fluß im Hertzogthum Lüneburg, siehe Elmenaue.

Aue, sonst die schmale Aue genannt, ein Flüßgen im Fürstenthum Lüneburg, entspringt im Kirchspiel Bardewick, ohnweit Dole, rinnet bey Südermühle, Sarendorff, Schetzendorff und Nendorff hinab, durch die Pfarrey Hanstadt, bey Hanstadt und Schmalenfelde her, und oberhalb Isteburg in die Seve. *Hydrograph. Lex.*

AVE. Lat. *Avo*, *Avonus* und *Avus*, ist ein Fluß in Portugall, gemeiniglich *Rio d' Ave* genannt. Er laufft in der Provintz Interamnensis, und fällt bey der Stadt Conde in den Oceanum. *Martin.* Dict.

Aue, ein Flüßgen in Westphalen, im Fürstenthum Minden, entstehet ausserhalb der Grafschafft Diepholtz

Diepholtz, und fließt aus einem Teiche nach Alslo, Auendorff, und nach dem Kloster Lebbern; streicht von dannen noch eine Strecke hin, und rinnet ins Stemmermoer hinein, allwo es zur Rechten das Mindische Amt Rade, und zur Lincken das Diepholtzische Holtz, die Ströde genannt, liegen läßt. Darauf wendet sich diese Aue nach Aueburg, streicht zur Rechten an dem Wittlinger Mohr weg, und fließt an selbigem hin, in das Kirchspiel Barver, treibt die Oldevogts-Mühle, läßt Holte zur Lincken liegen, und kommt bey Danhol ins Kirchspiel Barnsdorff. Allda treibt sie die Helms-Mühle, und vereiniget sich unter dem Flecken Barnsdorff mit der Hunte. *Hydrograph. Lexic.*

Aue, ein anderes Flüßgen in Westphalen, im Fürstenthum Minden, entstehet oberhalb dem Dorffe Cheneuen, geht auf Ray, Wedde und Raden, berührt zur Rechten das Heßische Amt Freudenberg, und gelanget darauf in die Grafschafft Hoya. Es fließt ferner das morastige Amt Barenburg vorbey, und auf den Flecken Stengerberg zu; umfließt weiter das alldasige Amt-Haus, und treibt vor dem Hause einige Mühlen. Hierauf kommt diese Aue ins Amt Liebenau, und zwar auf Enghofen, theilet den Flecken Liebenau in zwey Theile, davon der nördliche Liebenau, und der südliche Burgdorff genennet wird; krümmet sich endlich herunter auf Au, und nach den auf einem Berge gelegenen Binnen; gelanget darnach zu dem im Grunde gelegenen Bühren, und tritt unterhalb der Bührer Marsch in die Weser. *Hydrograph. Lex.*

Aue, eine kleine Berg-Stadt, eine Stunde von Schneeberg, Chur-Sachsen gehörig. Hierbey hat vor Zeiten ein kleines Kloster gestanden, so noch also genennet wird. Hübn. Zeit. Lex.

Aue, eine kleine Stadt in der Schwedischen Landschafft Bleckingen. Hübn. Zeit. Lex.

Aue, ein Heßisch Dorff im Hennebergischen, eine Viertel-Stunde von der Stadt Schmalkalden. Goldschadt.

Aue, die Aue, ein Dorff in Nieder-Hessen, eine Stunde von der Stadt Wanfried. Goldschadt.

Aue, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfels, eine Stunde von der Stadt Zeitz. Goldschadt.

AVEA, oder

AVEA GERULE, die Haupt-Stadt im Königreich Adel, in Africa, siehe *Adel*, im I. Bande p. 216.

AVEIN, (a) oder *Avennes*, Lat. *Avenna*, ist ein Dorff, oder, wie einige wollen, eine kleine Stadt, in den Niederlanden, in dem Luxemburgischen, zwey Meilen von Rochefort gelegen. Daselbst schlug die Frantzösische Armée, welche die Marschalle Chatillon und Brezé commandirten, im Jahr 1635. die Spanische, welche Printz Thomas von Savoyen commandirte, bekam ihre gantze Bagage, nebst ihren Canonen, und eine grosse Anzahl Gefangene. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Dict. Geogr.* des Pays-bas.

AVEIRA, oder

AVEIRO, vor Zeiten *Lavam*, Lat. *Averium*, oder *Talabrica*, und *Pons Averium*, (a) ist eine Stadt in Portugall, in der Provintz Beyra, mit dem Titul eines Hertzogthums. Sie liegt an dem Teiche Vouga, eine Meile oberhalb seiner Mündung in dem Meere, nebst einem Hafen, den dieser Teich formirt, und einer schönen Brücke, eine Meile von dem Meere, und sechse von Porto gegen Süden, wenn man nach Coimbra zu geht, wovon sie nur 9. Meilen liegt, wie Fernand Alvarez Secco, den Herr Baudrand (b) citirt, berichtet. Sie ist ziemlich groß, volckreich, und wird allda viel Saltz verfertiget, welches starck verführet wird. Sie wurde um das Jahr 1530. von dem Könige Johanne III. zu einem Hertzogthum gemacht, und zwar vor Johannem von Alencastro. Als aber Raimundus von Alencastro, fünffter Hertzog von Aveiro, sich dem Könige Johanni IV. nicht unterwerffen wolte, sondern nach Spanien gieng, wurde es eingezogen, iedoch endlich im Jahr 1720. dieses Raimundi Schwester-Sohne, Gabriel Ponce de Leon, wiedergegeben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Fäschens Geogr. Anh. (b) Ed. 1705.

AVEIRON, wie Herr Baudrand schreibt, oder

AVEIROU, Lat. *Avario Averio*, und *Averonius*, ist ein Fluß in Franckreich. Er entspringt in Rovergue, in der Gegend Sovorac, oberhalb der Stadt Rhodes, laufft bey Rhodez und Villefranche vorbey, und nachdem er viele kleine Flüsse, nemlich Biaur, Bonnette, Lezert und Lerre, in sich genommen, und an einem Orte *Pointe d' Aveirou* genannt worden, fällt er in den Tarn, einige Meilen unterhalb Montauban. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th. Siehe auch *Avey*.

Avel, ein Dorff in der Wetterau, eine Viertel-Stunde von Oranienstein, nicht weit von der Lohne gelegen. Denckw. *Antiq.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

AVELLA, ist eine alte Stadt in Italien, welche denen Alten unter dem Nahmen *Abella* bekannt gewesen, bey der Quelle des Flusses Clanis, der ietzo Clanis oder Patria heist, gelegen. Strabo (a) und Ptolomæus (b) sagen *Abella*. Virgilius (c) auch:

Et quos maliferæ despectant mœnia *Abellæ*;

Denn so muß man lesen, nicht Bellæ. Silius sagt auch:

Pauper Sulci cerealis Abella.

Frontinus (d) sagt, Abella sey eine Municipal-Stadt. Der Kayser Vespasianus schickte von seinen Leuten welche dahin, um daselbst eine Colonie aufzurichten, und die Felder wurden hernach an die Soldaten ausgetheilt. Justinus giebt vor, die Einwohner zu Nola und Abella wären eine Chalcidische Colonie. Jetzo ist es *Avella*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aella*, im I. Bande p. 289.

(a) L. V. p. 249. (b) L. III. c. 1. (c) Æneid. (d) L. VII. v. 740.

AVELLA, (a) oder *Avello*, (b) ist eine kleine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, an denen Grentzen von Principato Oltra, nebst einem alten Schlosse, auf einem Hügel bey der Quelle des kleinen Flusses Lagno (Maginus sagt Clanco) 4000. Schritte von Nola gegen Nord-Osten, und 16000. von Neapolis gegen Avellino zu. Diese kleine Stadt, mit dem Titul eines Fürstenthums, gehörete sonst dem Hertzoge von Tursis, aus dem Hause Doria, der im Spanischen Successions-Kriege die Frantzösische Parthey ergriff, daher es Kayser Carolus VI. im Jahr 1710. dem Don Malitia Caraffa als ein verfallenes Lehn geschenckt. Dieser neue Fürst von Avella war ein Bruder Fabricii Caraffa, Fürstens von Chiusano, starb im Jahr 1723. und verließ einen einzigen natürlichen, aber hernach legitimirten Sohn, der den Titul eines Grafen von Caraffa Chiusano angenommen. (c) *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Sommeri* tab. geneal. T. 2.

AVELLANE, ist ein grosser Flecken in Piemont, welcher vor Zeiten eine grosse und reiche Handels-Stadt gewesen, die aber durch langwierige Kriege dermassen ruiniret worden, daß nichts mehr davon übrig ist, als zwey Berg-Schlösser, so die Passage bedecken. Hübn. Zeit. Lex.

AVELLINO, (a) Lat. *Abellinum*, ist eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, im Principato Oltra, nebst einem Bisthume, das unter dem Ertz-Bisthume Benevento steht, und einem Fürstenthum des Hauses Caraccioli. Sie liegt nur 1000. Schritte von dem Flusse Sabato, und 4000. von Monte Vergine, ohngefehr 30000. von Neapolis, und fast mitten zwischen Benevento gegen Norden, und Salerno, ohngefehr 16000. Schritte von ieder. Sie ist durch ein Erdbeben im Jahr 1694. den 8. September fast gäntzlich zerstöhret worden.

Marinus Caraccioli, ein Sohn Camilli, den Philippus II. zum ersten Hertzoge von Atripalda und Grafen von Torella gemacht hatte, bekam wegen der bey Lepanto erwiesenen Tapfferkeit den Fürstlichen Titul von Avellino zur Belohnung. Dessen Sohn Camillus Caraccioli, Fürst von Avellino, brachte seine meiste Lebens-Zeit im Kriege zu, ward Ritter des güldenen Vliesses, Staats-Rath und Groß-Cantzler von Neapel. In seinen Söhnen breitete sich sein Geschlecht in zwey Linien aus. Der älteste, Marinus, so gleichfalls Groß-Cantzler gewesen, setzte das Geschlecht der Fürsten von Avellino fort, und der andere, Josephus, stifftete die Linie der Fürsten von Torella, die in seinen Nachkommen noch blühet; wie denn im Jahr 1728. Marinus Caraccioli, Hertzog von Lavello, Fürst von Torella gewesen. Des obgedachten ältesten Marini Sohn, Franciscus Marinus, Fürst von Avellino, empfieng vor Philippum IV. in Spanien von Innocentio X. die Lehn über Neapel. Sein Sohn gleiches Nahmens, erhielt die Würde eines Groß-Cantzlers von Neapel erblich, ward von Kayser Carolo VI, dem er im Jahr 1707. die Stadt Neapel übergeben helffen, im Jahr 1710. an den Pabst gesendet, zum Ritter des güldenen Vliesses, auch im Jahr 1720. zum Reichs-Fürsten gemacht, und starb im Jahr 1720. als Kayserlicher würcklicher geheimder Rath. Sein einziger Sohn, Franciscus Marinus, folgte dem Vater in allen Tituln und Würden, und ward im Jahr 1726. zum Kayserlichen Plenipotentiario in Italien ernennet, starb aber im Jahr 1727. zu Bologna, und verließ nur zwey Söhne, von denen der älteste im Jahr 1709. der andere aber im Jahr 1717. gebohren. (b) *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Sommer.* Tab. Gen. Tab. 2.

AVELLO, ist eine kleine Stadt in Italien, siehe *Avella.*

AVEN, heisset im Hebräischen so viel, als Eitelkeit, und gedencket Hosea (a) dieses Nahmens, als eines Ortes, wenn er spricht: Die Höhen zu *Aven* sind vertilget, damit sich Israel versündigte, Disteln und Dornen wachsen auf ihren Altären, und sie werden sagen: Ihr Berge bedecket uns, und ihr Hügel fallet über uns. Es hatte der Prophet in dem 5. Vers vorher von denen Kälbern zu Beth-Aven geredet, welche die Einwohner der Stadt Samaria geführet. Da denn Vatablus (b) schlüsset, der Prophet rede von Bethel, unter dem Nahmen *Aven*, und wolle er darunter zu verstehen geben: Bethel, oder das sonst so genannte Haus GOttes, sey nicht nur ein Beth-Aven, nemlich ein Haus der Eitelkeit, sondern gar Aven, das ist, die Eitelkeit selbst worden. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Cap. X, 8. (b) in l. c. *Hoseæ.*

AVEN, oder *Avon*, ist ein Fluß in Süd-Schottland, in der Provintz Lothian, oder, nach andern, in der Provintz Sterling. Er entspringt an den Grentzen von Cluydesdale, und fällt in den Meer-Busen Firth bey Linlithquo. Er ist sehr klein. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

AVENACUM,
AVENÆUM, oder
AVENAY, (a) Lat. *Avenia cum*, (b) ist ein grosser Flecken in Franckreich, in Champagne. Er liegt an einem engen Wege bey Gebürgen, und etwas seitwärts von dem Flusse Marne, der bey ihm vorbey läufft. Die Abtey *St. Pierre d' Avenay* ist ein Benedictiner-Nonnen-Kloster in diesem Flecken. Dieses Kloster, welches von Königlichen Personen gestifftet seyn soll, ist eines von denen ältesten im Königreiche. Es wurde zu Ende des VII. Seculi von dem St. Gomberto, Bruder des St. Nivardi, Ertz-Bischoffs zu Rheims, und von seiner Gemahlin Sra. Bertha gestifftet, deren Geburt nicht anders, als hoch, seyn konte, obgleich die Historie nichts davon sagt, indem sie den Schwager Childerici, zweyten Königs in Austrasien, und nachherigen Königs in Franckreich, welcher die Blotis oder Bilechis, Schwester des St. Gomberti, geheyrathet, zur Ehe hatte. Einige glauben, dieser St. Gombert sey Obrist-Hofmeister gewesen; Andere geben für, die Sta Bertha habe dieses Kloster allein gestifftet, und St. Gombert habe zu eben der Zeit ein ander Nonnen-Kloster gestifftet, welches an dem Thore der Stadt Rheims lag so ietzo das Thor Basé- oder Basilcaine heißt, und wo das Collegium der Universität ist. Es hieß ein Königliches oder Fiscalisches Kloster, so dem St Petro gewidmet war. Als das Collegium erbauet wurde, fand man daselbst nahe bey der Capelle St. Patricii Merckmahle von einem Kloster. Dieses Kloster stand noch zu der Zeit Hlodowici, unter denen Königen Carln dem Einfältigen, und seinem Sohne Ludovico Ultramarino. Die Einkünffte dieses Klosters sind von denen Königen in Franckreich und Grafen von Champagne ziemlich vermehrt worden. St. Gombert hatte zwar Kinder aus der ersten Ehe; allein die St. Bertham soll er nicht berührt haben. Als St. Gombert das Nonnen-Kloster zu Rheims nach denen Regeln des Heil. Benedicti, von dem wir hier geredet haben, erbauen lassen, dessen Güter hernach zu dem Ertz-Bisthume geschlagen wurden; so gieng er nach Irland, wo er ein Mönchs-Kloster erbauete, und daselbst ein heiliges Leben führte. Allein als einige Barbaren nach Irland gekommen waren, und dieses Königreich mit Feuer und Schwerdt verwüsteten, so verschonten sie weder dieses Kloster, noch den St. Gombert, dem sie den Kopff abhieben. Bertha folgte dem Beyspiele ihres Mannes nach, und ließ ihrer Seits das Kloster zu Avenay bauen, von dem wir hier reden. Sie besetzte dasselbe mit Benedictiner-Nonnen, die sie zu ihrer Aebtißin erwähleten. In dieser Einsamkeit brachte sie ihre Zeit mit beständiger Ausübung Christlicher Tugenden zu. Sie starb, eben wie ihr Gemahl, eines gewaltsamen Todes. Denn sie wurde von denen Kindern des St. Gomberti erster Ehe in ihrem Bette umgebracht, aus Haß, weil ihr Vater sein grösstes Vermögen zu Stifftung derer Klöster angewandt, und auch der S. Berthæ so viel gegeben hatte, daß sie dem Kloster zu Avenay reichliche Einkünffte verschaffen können. Weil der Körper des St. Gomberti, noch bey Lebzeiten dieser Heiligin, durch ihre Sorgfalt nach Avenay gebracht worden, so wurden diese beyden Ehe-Leute in eben dieses Grab beerdigt, welches man noch ietzo in einer Capelle dieser Abtey siehet. Nach der Zeit wurden sie wieder ausgegraben, und iedes in einen silbernen Kasten gelegt, wo sie ietzo in einer Capelle, so in das Nonnen-Kloster gebauet worden, nebst zwey andern Kasten von eben diesem Metalle, befindlich sind, in welchem die Reliquien von einigen andern Heiligen liegen, und wo beständig eine Lampe brennt. Man giebt vor, es wären in denen vergangenen Jahrhunderten bey dem Grabmahle des Heil. Gomberti und der Heil. Berthæ durch Heilung besessener Personen viel Wunder geschehen, welches auch noch zu unsern Zeiten geschehen sey, und noch immer fort geschehe. Man wallfahrtet deswegen aus dem gantzen Lande dahin. Unter denen vielen Aebtißinnen, die nach der S. Bertha gekommen sind, befinden sich viele ihrer hohen Geburt und Tugenden wegen, merckwürdige Personen. Allein unsre Meynung ist nicht, alle Aebtißinnen zu erzählen; sondern wir wollen nur anmercken, daß die erste, die nach der S. Bertha bekannt ist, Alix geheissen, und in der Mitten des XI. Seculi gelebt habe. Die erste Aebtißin, welche der König Franciscus I. vermöge des Vergleichs mit dem Pabste ernannte, war Franciscа, ein Frauenzimmer von exemplarischer Gottesfurcht; und nach ihr sind als Aebtißinnen dahin gekommen, Margaretha de la Dieſe; Louise de Linange; Franciscа de la Mark de Bouillon, Maria Franciscа de Levi de Ventadour; ihre Nichte de Beauvilliers; die Printzeßin Benedicta de Gonzaga, Königin von Pohlen; Brulard de Sillery, Nichte des Kantzlers Sillery, von Seiten seiner Mutter her; Maria Eleonora de Sillery, Enckelin eben dieses Kantzlers, Nichte des Leonor d' Estampes, Ertz-Bischoffs zu Rheims, welcher

welcher die Madame de Boufflers, Schwester des verstorbenen Hertzogs dieses Nahmens, nachgefolget ist. Die Gärten dieses Hauses sind sehr groß, und schön, und werden in gutem Stande gehalten. Der Garten le Breuil genannt, ist vielleicht der schönste, den man in einem Kloster des gantzen Königreichs finden kan. Dieses Kloster ist groß, und wohl gebauet; und die Kirche, ob sie zwar alt ist, hat doch ein schönes Aussehn. Derer Cher-Nonnen sind an der Zahl 30. bis 40, ohne die Kloster-Schwestern. In der Kirche dieser Abtey sind 6. Canonici mit Præbenden, welche die Aebtißin vergiebt, und dieselben sind verbunden, den Gottesdienst daselbst zu versorgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de la Champagne T. II. p. 57.
(b) Hübn. Zeit. Lex.

AVENCHE, oder
AVENCHES, eine wohlgebauete Stadt, und Voigtey, im Canton Bern, siehe Wiflisburg.

AVENDA, ein Flecken in Deutschland, in Nieder-Kärnthen, siehe Adelsberg, im I. Bande p. 217. u. f.

AVENDI CASTRUM, eine Stadt in Lothringen, siehe *Remiremont.*

AVENDON, oder
AVENDONIS, ist ein Flecken in Deutschland, in Nieder-Kärnthen, siehe Adelsberg, im I. Bande p. 217. u. f.

Auendorff, ein Dorff in dem Hertzogthume Lüneburg, zwischen Kreinstede und Lespe, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

AVENE (PORT D') eine kleine Frantzösische Stadt und Hafen in Nieder-Bretagne, am Meere von Galcogne, in der Provintz Quimpercoretin. Volist. Geogr. *Lexic.*

AVENIACUM, ist der Lateinische Nahme eines grossen Fleckens in Franckreich, siehe *Avenay.*

AVENIO, ist der Lateinische Nahme von *Avignon*, einer alten, schönen, grossen und volckreichen Stadt in Provence, in Franckreich, siehe *Avignon.*

AVENIONETUM, ist der Lateinische Nahme von *Avignonet*, einem Flecken in Franckreich, in Ober-Languedoc, in dem Stiffte St. Papoul gelegen. *Martin.* D. A.

AVENIONETUM, ist auch der Lateinische Nahme von *Napoule*, einem Dorffe in Franckreich, in Provence, siehe *Napoule.*

AVENNA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Avesnes.*

AVENNÆ, ist der Lateinische Nahme eines Dorffes in denen Niederlanden, siehe *Avein.*

AVENNÆ, oder
AVENNE, ist eine Stadt in Franckreich. Gregorius Turonensis redet an mehr als an einem Orte von ihr, siehe *Avesnes.* *Martin.* Dict.

AVENNES, ist ein Dorff, oder, wie einige wollen, eine kleine Stadt, in denen Niederlanden, siehe *Avein.*

AVENNICORUM CIVITAS, eine alte, schöne, grosse, und volckreiche Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Avignon.*

AVENS, ist der Lateinische Nahme von der *Cureſe*, einem Flusse in Italien, wo er in die Tiber fällt. *Martin.* Dict.

Avensberg, eine Stadt in Ober-Bayern, siehe Abensperg, im I. Bande p. 45.

AVENTICUM, eine wohlgebauete Stadt und Voigtey, in der Schweitz, im Canton Bern, siehe Wiflisburg.

AVENTICUS LACUS, ein kleiner See in der Schweitz, siehe Murter-See.

AVENTIN (LE MONT) ist einer von denen sieben Bergen der Stadt Rom, siehe *Monte di S. Sabina.*

AVENTINIUM, eine Stadt in Bayern, siehe Abensperg, im I. Bande p. 45.

AVENTINO, (MONTE) oder
AVENTINUS MONS, einer von denen sieben Bergen der Stadt Rom, siehe *Monte di S. Sabina.*

AVENTON, oder
AVENTONIUM. ein Dorff in Engeland, siehe *Abonis*, im I. Bande p. 73.

AVENTURIERS, eine Art Americanischer See-Räuber, siehe *Avanturiers.*

AVEO, ist eine kleine Stadt in der Türckey, in Natolien, und an der Meer-Enge von Gallipoli gelegen. Sie hat einen guten Hafen. Man hält sie fälschlich für *Abydos*, so Sestos gegen über ist. Wir haben unter dem Artickel *Abydos* schon erinnert, daß es ein Irrthum ist. Siehe *Abydos*, im I. Bande p. 92. u. f. und *Aidos* p. 393. *Martin.* Dict.

AVERA, ist eine Stadt in Asien, in Palmyrena gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

Auerbach, ein Flüßgen in Schwaben, in der Grafschafft Mindelheim, rinnt aus einem kleinen Teiche, ohnweit den drey Brunnen, heraus, und fließt auf Mussenhausen, Erresried, und Stetten, und fällt zwischen Ober- und Nieder-Auerbach in den Westerach-Fluß. *Hydrograph. Lex.*

Auerbach, ein kleines, doch wohlgebauetes Städtgen, im Bischoffthum Bamberg, ohnweit des Ursprungs der Vils, zwischen Nürnberg und Eger, und gehöret zum Ober-Pfältzischen Rent-Amt Amberg. Es hat sein eigenes Land-Gerichte, und soll vor etwan 300. Jahren von einem Bischoffe zu Bamberg erbauet worden seyn. Es ward im Jahr 1703. von denen Kayserlichen eingenommen, und im Jahr 1708. als ein Königlich-Böhmisches Lehn dem Churfursten von der Pfaltz gegeben, aber im Baadischen Frieden im Jahr 1714. an Chur-Bayern restituiret. Sonst findet man hierum viel Stein-Klüffte, verborgene Gänge, Löcher und Hölen. (a) Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Chur-Bayern p. 339.

Auerbach, oder Aurbach, ein Flecken und Schloß, mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, ohnweit der Stadt Zwickau. Goldschadt.

Auerbach, ein Dorff im Voigt-Lande, siehe Nieder-Auerbach.

Auerbach, ein Dorff im Hertzogthum Zweybrücken, siehe Ober-Auerbach.

Auerberg, ein altes Schloß in der obern Grafschafft Catzenellenbogen, im Ober-Rheinischen Kreisse, welches der Kayser Carolus M. noch soll gebauet haben, ist aber im Kriege ruiniret worden. Hübn. Geogr. III. Th.

Auerburg, ein Schloß und Amt in Ober-Bayern, siehe Aurberg.

Auerhahn, ein einständiges Wirths-Haus am Hartze, an der Land-Strasse zwischen der Stadt Goslar und Zellerfeld gelegen. Goldschadt.

AVERIO, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Aveiron.*

AVERIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Portugall, siehe *Aveiro.*

Auerlau, soll, nach einiger Vorgeben, eine kleine Stadt in Meissen, und zwar im Ertzgebürgischen Kreisse, am Fluß Floe, 5. Meilen von Marienberg, gegen Osten gelegen, seyn. Dergleichen Ort ist aber in dem Ertz-Gebürge nirgends anzutreffen. Allgem. Hist. *Lex. Ejusd.* Fortf.

AVERNAS LE GRAS, eine Herrschafft in Brabant, welche Carolus II. König in Spanien, im Jahr 1676. den 3. Jan. vor Antonium Lopez Suasso zu einer Baronie erhoben. Derselbe war ein gebohrner Spanier, starb im Jahr 1685. den 9. Febr. zu Haag, und hatte seinen einzigen Sohn, Franciscum Lopez Suasso, zum Nachfolger. (a) Allgem. Hist. *Lex.* Fortf.

(a) *Butkens* Troph. de Brab. Suppl. II. p. 129.

AVERNE, oder
AVERNO, Lat.
AVERNUS, ist eine berühmte See in Italien, in

der Provintz Campanien, wie sie von denen Alten genannt wurde, ietzo Terra di Lavoro. Sie ist eben so groß, wie die See Agnona, und eine gute Meile von der See Lucrin entfernt. Diese See (a) wurde ehemals *Aorne*, oder *Aornus*, genannt, welches von dem Griechischen Alpha privativo, und ὄρνις, Vogel, herkommt, als wenn man sagen wolte, ohne Vogel. Allein durch einige Buchstaben-Veränderung, ist sie *Averne* genannt worden. Man findet auch, daß sie die Acherusische See, Lat. *Lacus Acherusius*, genannt worden, als wenn sie von dem höllischen Flusse Acheron entstünde, nach den Gedancken des Virgilii, Æneid. L. VI. v. 106.

Quando hic Inferni janua Regis
Dicitur, & tenebrosa palus Acheronte refuso.

Man nennet sie auch die See *Tripergola*, von dem Nahmen der Landschafft, worinnen sie sich befindet. Ehedem war die Lufft über ihr so pestilentzialisch, daß die Vögel, so darüber flogen, todt hinunter fielen; und ihr Wasser war so schlimm, daß man ohne Lebens-Gefahr nicht davon trincken konnte. Dieses haben Virgilius, Lucianus, Silius Italicus, Plinius, und viele andere Alten von ihr geschrieben: (b)

Quam super haud ullæ poterunt impune volantes
Tendere iter pennis - - - - - -
- - - - - - -
Unde locum Graji dixerunt nomine *Aornon*.

Gleichwol (c) ist gewiß, daß die Vögel ietzo über ihr Wasser hin und her fliegen. Der Unterscheid, welcher zwischen dem, was man ietzo an diesem Orte erblicket, und der Beschreibung, welche uns diese alten Auctores von ihr machen, verursacht, daß man sie gemeiniglich ohne Bedencken einer Auffschneiderey beschuldiget. Plinius besonders, der schon an vielen andern Orten allen guten Glauben verlohren, wird an diesem Orte vollends gar einer groben Lügen beschuldiget. Wir wollen ihn eben hier nicht entschuldigen; doch hat ihn Herr Misson bey dieser Gelegenheit zu rechtfertigen gesucht, und man kan kühnlich sagen, daß er in dem, was er von dieser See schreibt, die lautere Wahrheit sagt. Plinius citirt den Varronem, als wenn er eine Sache erzählte, die ehedem sich so befunden, und versichert nichts für sich. Plinius hatte nach seiner Neu-Begierde ohnfehlbar diesen Ort vielmal besucht, und es scheint auch, als wenn er zu Cumis, und also gantz nahe gewesen, als der Vesuvius unter der Regierung des Titi sich so gewaltig entzündete; da er denn, weil er den Weg nach diesem grausamen Berge zu nahm, so unglücklich war, daß er dabey sein Leben einbüßte. Es ist also wahrscheinlich, daß Plinius weit gewisser und als ein augenscheinlicher Zeuge würde geredet haben, wenn zu seiner Zeit die Lufft dieser See denen Vögeln so schädlich gewesen wäre. Allein er sagt nichts dergleichen, sondern führet nur die Meynung des Varronis von dieser See an. Strabo erzählt, daß diese See so gestuncken, sey eines Theils daher gekommen, weil grosse Bäume an seinen Ufern rings herum gestanden, die sie bedeckt gehabt; und fügt hinzu, als diese Bäume auf Befehl des Augusti abgehauen worden, so sey die Lufft rein geworden, und habe nicht mehr solche ausserordentliche Würckungen gehabt. Wenn diese Sache wahr ist, wie es denn unbillig wäre, daß wir daran zweifeln wolten, da dieser Auctor zu denen Zeiten des Augusti gelebt hat, und ohne Zweifel als ein bewährter Zeuge redet; so darff man sich über das Zeugniß des Varronis, und über die Citation des Plinii nicht wundern, weil der eine noch vor, und auch zu der Zeit des Augusti, der andere aber einige Zeit hernach, gelebt hat. Ubrigens kan man noch sagen, ohne diese Scribenten so geschwinde einer Unwahrheit zu beschuldigen, daß seit ihrer Zeit die Sachen sich viel geändert haben können. Boccacio, der vor ohngefehr 300. Jahren gelebt hat, schreibt in seiner Abhandlung von denen Seen, es habe ein unterirdischer Schwefel-Bach sich mit dieser See vermischt; so daß das Wasser in dieser See davon stinckend geworden, wodurch eine grosse Menge Fische gestorben, und sagt dabey, er habe dieses mit seinen eigenen Augen angesehen. Dieses giebt deutlich zu erkennen, daß diese See nicht immer in einem Zustande geblieben. Und die Sache wird auch von sich selbst klar, wenn man nur ein wenig auf die hartzigten und schwefelichten Theile Achtung geben will, womit die gantze umliegende Gegend recht angefüllt ist. Einiges Erdbeben hat die Canäle verstopffen können, durch welche dasjenige in die See Avernum kam, was ehedem sein Wasser anstteckte, und welches an der subtilen und um so viel gefährlichern Ausdünstung schuld war, da die Quelle davon beständig voll war, und von dem Schatten derer grossen Bäume bedeckt wurde. Wenn man sich einbilden wolte, daß die Vögel, welche in der mittlern Region der Lufft über diese See fliegen, von diesen Ausdünstungen Schaden leiden solten; so wäre dieses eine unnöthige Grille, und man legte denen Historicis Sachen in den Mund, die sie niemals gesagt haben. Es ist sehr wahrscheinlich, und man kan fast für gewiß sagen, daß, wenn die Hunds-Grotte einen zwantzig mal grössern Umfang hätte, als sie nicht hat, und eine Schwalbe nahe an der Erde darüber fliegen wolte; so würde sie niemals wieder empor kommen können. Und warum wäre es nicht möglich, daß eine gleiche Sache ehedem mit dieser See geschehen sey? Es wird so übrig viel, oder doch gewiß nicht viel weniger austragen, welches der Natur des geschehenen zuwider seyn solte. In der Natürlichen Geschichte von Engeland wird ein gleiches Exempel angeführet, als woselbst berichtet wird, daß die wilden Gänse, wenn sie gleich über einen gewissen Ort von der Fläche Wichay in Yorkshire fliegen wolten, todt herab fielen. Einige (d) haben sagen wollen, die See Avernum sey unergründlich. Allein die Erfahrung bezeugt das Gegentheil, weil man mit einem 40. Klafftern langen Seile Grund gefunden. Ihre Gestalt ist rund, und mit Gebürgen umgeben, ausgenommen auf der Seite nach dem Meere zu, woselbst ein gemächlicher Hügel ist, der gar wohl 40. bis 50. Schritte breit ist. Obgleich das Wort *Avernum* (e) von Ἄορνος herkommt, wie Virgilius sagt; so sind doch so viel Seen, die diesen Nahmen führen, daß man es fast als einen allgemeinen Nahmen solcher schwefelichten Schlünde annehmen kan, welche die Alten Pforten oder Löcher der Höllen nannten; Ostia Ditis, Orci janua, Inferni janus Regis, sagt Virgilius. Es scheint, man könne auch eben dieses von der andern See sagen, welche nicht weit davon, und eine von denen Acherontischen ist. Aus diesen Ursachen nennt auch vielleicht Lucretius solche Teiche Averna loca. Silius confundirt diese See Avernum mit dem Styx, und dem Cocytus und andern höllischen Flüssen; weswegen man glauben kan, daß diese Nahmen vielen Seen oder fast ähnlichen Flüssen gemein geworden sind. Die Uberbleibsel, die an unterschiedenen Orten um den Rand der See Avernum zu bemercken sind, zeigen an, daß dieser Ort wohl angebauet gewesen, seit dem die hohen Bäume abgehauen worden, die daherum gestanden haben. Doch ist es ungewiß, ob die alten Gemäure, die an dem äußersten Ende der See zu sehen sind, von einem Tempel des Mercurii oder Neptuni sind. Allein die Antiquarii sind einstimmig, daß daselbst kein Tempel des Apollinis gestanden, wie das Volck gemeiniglich sagt; Es ist dienlich, hierbey zu mercken, daß, wenn man sich dieser See nähert, man einen unangenehmen Geruch verspühret; es ist aber ungewiß, ob dieses von der See herrühret. Das Wasser davon ist ziemlich helle und klar, ob es gleich ein wenig dunckel-blau ist. Im Geschmacke hat es einige Schärffe, so etwas mineralisch ist; doch ist die See fischreich genug. Das gemeine Volck glaubt, als JEsus Christus in Begleitung derer heiligen Väter aus denen so genannten Vorkammern der Höllen gekommen, sey er durch ein Gebürge, so nahe bey dieser See ist, und deswegen *Monte di Christo* genannt wird, gefahren. Dieses hat einem Poeten Gelegenheit gegeben, folgende zwey Verse zu verfertigen:

Est locus, effregit quo portas Christus Averni,
Et sanctos traxit lucidus inde Patres.

Einige

Einige wollen auch, daß die Bäder von Sainte Croix also genannt worden, weil die Wahrzeichen von dem Leiden Christi sich daselbst blicken lassen. Wenn man sich lincker Hand wendet; so findet man 40. oder 50. Schritte von dieser See die Höhle der Sibylle von Cumis. Siehe unter dem Worte *Grotte*. *Martin.* Dict.

(a) Journal de France & d' Italie par un Gentilhomme François p. 577. (b) *Virgil.* Æneid. L. VI. v. 237. (c) Voiage d' Italie Lettre XXIII. p. 75. & seq. (d) Journal de France & d'Italie par un Gentilhomme François. (e) Voiage d' Italie Lettre XXIII. p. 79.

AVERONIUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Aveirou*.

AVERSA, oder *Adversa*, Frantz. *Averse*, ist eine Stadt mit einem alten Schlosse, darauf die alten Neapolitanischen Könige residiret haben, in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, in einer sehr schönen Ebene, auf dem halben Wege zwischen Capua gegen Norden, und Neapolis gegen Süden, nebst einem Bischoffe, der ein Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Neapolis ist, allein von seiner Jurisdiction frey ist. Sie ist von denen Normännischen Königen erbauet worden. Herr Baudrand, (a) der sie gesehn hat, sagt, sie sey ziemlich klein, und erstrecke sich in die Länge. Sie führet den Titul einer Grafschafft. Robert Guiscard, Hertzog in Apulien und Calabrien, hat sie deswegen erbauet, um denen zu Neapolis daraus Abbruch zu thun, und soll sie auf der Grund-Stätte der alten Stadt Atella angelegt worden seyn. Wegen ihrer Untreue ward sie von dem Könige Carolo I. zu Neapolis zerstöret, doch bald hernach wieder aufgebauet. Das Hospital und die Dom-Kirche daselbst werden gerühmt, und der köstliche Wein, Asprino genannt, wird von dar häuffig nach Rom geführet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ed. 1705.

Auersberg, ein Schloß und Marckt-Flecken im Hertzogthum Crain, siehe Aursperg.

Auersberg, ein Amt und Flecken im Bischoffthum Würtzburg, in Francken, an den Hennebergischen Grentzen, drey Stunden von der Stadt Fladungen. Goldschadt.

Auersburg, ein festes Berg-Schloß in Bayern, siehe Aurspurg.

AVERSE, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, siehe *Aversa*.

Auerstädt, ein Schloß und Flecken, mit einer Chur-Sächsischen Post-Station in Thüringen, auf der Post-Strasse von Erfurt nach Leipzig, zwo Meilen unterhalb Naumburg. Goldschadt.

Auerstein, ein Chur-Hannöverisches Dorff, ohnweit der Stadt Göttingen, im Fürstenthum Calenberg. Goldschadt.

Auerswalde, ein Adelich Schloß, Ritter-Gut und Flecken im Leipziger Kreisse, in Meissen, ohnweit der Stadt Rochlitz. Goldschadt.

AVES, so nennt Herr Corneille den Fluß, den die Portugiesen *Rio d' Ave* nennen, siehe *Ave*. *Martin.* Dict.

AVES, oder *Isle d' Aves*, ist der Nahme verschiedener Insuln in America, und in Asien, siehe *Isle des Oiseaux*.

AVESA, (a) ist ein kleiner Fluß in dem Kirchen-Staate, in Romagna. Er entspringt bey St. Marin, durchstreifft einen Theil von Romagna, und fällt bey Rimini in den Venetianischen Meer-Busen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

AVESICA, eine alte Stadt in Dalmatien, siehe *Ansica*, im 1. Bande p. 932.

AVESNÆ, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe nachfolgenden Artickel.

AVESNES, (a) Lat. *Aveſnæ*, oder *Avennæ*, wie Guilielmus Britto schreibt, ist eine Stadt in Franckreich, in der Grafschafft Hennegau, in denen Frantzösischen Niederlanden, an dem Flusse Helpre, Hepres, Hapre oder Geper, fünf Meilen von Rheims, drey Meilen von Landrecy, und eben so viel von Maubeuge. Sie hat ohngefehr 702. Feuerstätte, und 2550. Einwohner. In dem Pyrenäischen Frieden wurde sie an Franckreich abgetreten. Man kommt durch drey unterschiedene Thore in diese Stadt. Inwendig ist sie sehr schlecht gebauet, die Strassen übel angelegt, und übel eingetheilt. Die öffentlichen Plätze sind klein, und gar nicht regulmäßig. Es sind nur drey Kirchen daselbst, die in ihrem Bau nichts sonderliches haben. So klein aber als dieser Platz ist; so hat er doch viel angelegte Vestungs-Wercke. Die Mauer ist sehr unordentlich gebauet, und hat sechs Bastionen. Sie ist von dem Marschall von Vauban ziemlich reparirt worden, als welcher daselbst grosse Wercke, zum Exempel viele grosse halbe Monden, deren einige doppelt sind, anlegen lassen. Er hat auch eine grosse Brust-Wehr, oder Contregarde, besonders aber, bey dem Eingange des Flusses, eine grosse Schleusse aufführen lassen, die durch einen grossen halben Monden, nach seiner Erfindung bedeckt wird. Alle diese Wercke sind mit einem Graben umgeben, dessen Theil, in welchem der Fluß läufft, sehr breit, das übrige aber viel kleiner, und, weil er auf einem Berge liegt, nach gewöhnlicher Art trocken ist; Alles dieses ist mit einem bedeckten Wege und seinem Glacis verwahret. Man muß aber hierbey mit anmercken, daß man in denen Bastionen dieses Platzes alte Cavaliers oder Reuter von Erde angebracht hat, so wie sie der Chevalier de Ville angegeben, der die Mauer um diesen Platz aufführen lassen. Der Ausfluß des Helpre ist durch eine kleine und viereckigte Redoute von Mauer-Arbeit bedeckt. Zwey andere Redouten, die aber fünfeckigt sind, bedecken den Eingang eben dieses Flusses. Diese aber werden durch einen Graben vor der Abdachung des bedeckten Weges gegen dem Felde, nebst seinem bedeckten Wege und Glacis, beschützt. *Aveſnes* ist letzo ein Frantzösischer Grentz-Platz, seit dem die Wercke von Capelle niedergerissen worden. Sie führet den Titul einer Grafschafft, und hat ehemals einem vornehmen Geschlechte den Nahmen gegeben, woraus die letzten Grafen von Hennegau entstanden. Die Baillage (b) dieser Stadt wurde durch einen Königlichen Befehl vom Jahr 1661. errichtet, und bestehet aus einem Bailli d' Honneur, einem Lieutenant Civil und Criminel, einem besondern Lieutenant, vier Räthen, einem Königlichen Procuratore, einem Königlichen Advocaten, und einem Auctuario. In *Aveſnes* (c) ist ein Capitul, so aus zwölf Canonicis, den Probst und den Decanum mitgerechnet, besteht. Die Canonicate betragen ohngefehr 300. Livres, und werden von dem Könige besetzt. Der Probst allein wird von dem Capitul erwehlt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th. Allgemein. Histor. *Lexic.* Forts.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. p. 214. (b) *Piganiol de la Force* Descr. Tom. IV. p. 178. (c) *Id.* ibid. p. 160.

AVESNES, (a) ist eine Abtey in Franckreich, in Artois, nahe bey Bapaume gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Dict. Geogr.* des Pais-bas.

AVESNES, (a) oder *Aveſnes-le-Comte*, ist ein grosser Flecken in Franckreich, in Artois, drey und eine halbe Meile von Arras, und eben so weit von St. Pol gelegen. Von diesem Flecken hat die Baillage Avesnes, deren Haupt-Ort er ist, seinen Nahmen. Er führt auch den Titul einer Grafschafft, und gehört der Cron Franckreich. Im 17. Jahrhundert ist er, in denen damaligen Kriegen, sehr verwüstet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Memoires communiques.*

AVESNES (BAILLAGE D') (a) ist eine von denen zwölff Landschafften in Artois. Ortelius und Mercator setzen sie unter die neun alten Balleyen oder Castellaneyen in Artois. Siehe *Artois. Martin.* Dict.

(a) *Dict. Geogr.* des Pais-bas.

AVESNES-LE-AUBERT, (a) ist ein Dorff in denen Niederlanden, in Cambresis, zwey und eine halbe Meile von Cambray gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Dict. Geogr.* des Pais-bas.

AVESNES-LE-COMTE, ein grosser Flecken in Franckreich, siehe *Avesnes.*

AVESNES-LES-SECQUES, (a) ist ein Dorff in denen Niederlanden, im Hennegau, eine Meile von Bouchain gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Dict. Geogr.* des Pais-bas.

AVESTADIUM auf Lateinisch, oder Avestädt im Deutschen, ist ein kleiner Ort in der Schwedischen Provintz Dalecarlien, allwo die Schwedische grobe Müntze, die man Kupffer-Platten nennet, gepräget werden. Hübn. Geogr. II. Th.

AVEURDRE, (a) ist eine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, bey der Allier, und an denen Grentzen von Nivernois gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVEY, Herr Baudrand (a) macht, da er von diesem Flusse unter dem Nahmen *Aveiron*, bereits geredet, unter dem Nahmen *Avey*. noch einen Artickel daraus, als wenn es zwey unterschiedene Flüsse wären. Gleichwol sind sie einerley, und der rechte Nahme ist *Aveyrou*, oder *Aveiron*. Herr Corneille schreibt *Aveyron*. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

AVEYRON, oder

AVEYROU, ein Fluß in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel, und *Aveiron.*

AVEZ-ARRAS, ist ein Fluß in Franckreich in Gascogne. Der Herr Corneille (a) hat in einem Atlante, den er nicht nennt, gefunden, daß er die Ertz-Priesterschafft Aire, in dem Stiffte dieses Nahmens, bestrohmt, und in den Adour fällt. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

AVEZIA, ist eine von den Insuln Marmora, auf dem Mar di Marmora. Hübn. Zeit. Lex.

AVEZZANO, ist ein Dorff in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, bey der See Celano gelegen. Herr Baudrand sagt, es sey das *Alphabucelis* derer alten Marsen, wovon zu sehen im I. Bande p. 631. Man findet zwar den Nahmen *Alphabucelis* in dem Ptolomæo, (a) und daß er es denen Marsen zuschreibt. Es ist aber sehr leicht zu sehen, daß dieser Auctor, oder seine Copisten, dieses Wort verfälscht haben. Denn es muß *Alba Fucentia* heissen. *Albi*, ein ander Dorff, etwas weiter von dieser See gelegen, stimmt mit der Lage dieser alten Stadt besser überein, als *Avezzano*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

Aufbach, ein kleiner Fluß in Ober-Hessen, welcher bey Kisselberg und Weinbach in die Lohn fällt. Denckw. *Antiq.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Strohms.

Auf dem Karste, mit diesem Nahmen wird eine bergigte Gegend in dem innern Crain belegt. Sie liegt nicht weit von Trieste. Hübn. Geogr. III. Th.

Auf Egg, ein Gebürge in der Schweitz, siehe Allmann, im I. Bande p. 595.

AUFEJA, eine See in Italien, siehe *Fucinus Lacus.*

AUFEN, ist ein Fluß in Franckreich in Bretagne. Er hat seine Mündung in dem Östlichen Theile der Bucht von Brest. (a) Coulon, der ihn *Aufen* nennt, sagt, er falle in diese Bucht, bey dem Hafen Fou; er solte sagen, zwischen Landevenec und Faou. Die Herrn Sanson nennen ihn *Aven*, und schreiben ihm drey Quellen zu, eine an denen Grentzen derer Bisthümer St. Pol und Quimper, wo er oberhalb Feuillée fließt, und eine andere oberhalb Carnoulr; und die dritte bey Locarne. Diese beyden letztern sind zwar schon oberhalb der Abtey Carhaix, oder Kemaez, vereinigt; alle drey aber kommen erst bey Landevenec zusammen. Dieser Fluß beströmt hernach Chateauneuf, Chateaulin, und die Abtey Landevenec, wo er in die obgedachte Bucht fällt. Er wird auf denen See-Karten des Neptune François *Riviere de Chateaulin* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Rivieres de France P. I. p. 228.

AUFENS, oder

AUFENTE, ist ein Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staat, in Campagna di Roma. Er hat seine Quelle bey Sezza, und fällt bey Terracina in das Meer. Er wird auch, und zwar meistentheils, *Portatore* genannt, wie Herr Baudrand (a) schreibt. Magnus nennt den Fluß *Baudino*, oder *Ausente*, dessen Quelle zwischen Piperno und Rocca Secca ist, und dessen Wasser sich mit F. de Stretto vereinigen, und nach Terracina fliessen. Es ist der *Ufens* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

AUFFAY, (a) ist ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux gelegen, Lat. *Alisagus* genannt. Er liegt an der Scie, oberhalb Longueville, unterhalb denen Baroneyen St. Victor und la Pierre, fünff Meilen von Dieppe, und sieben von Rouen. Dieser Flecken ist ziemlich ansehnlich, und liegt mitten in einer an Getreyde fruchtbaren Ebene. Seine Pfarr-Kirche, die ehemals Benedictiner besessen haben, führt ietzo den Titul zu U. L. F. Bey dem Eingange des Fleckens ist eine Capelle, S. Claudii genannt. Es ist eine noch grössere, welche der Heiligen Dreyeinigkeit geweyhet ist, in dem Dörffgen Bois melé genannt, nahe bey dem schönen Hause eben dieses Nahmens, bey welcher ein schöner Gang von Buchen ist. Alle Donnerstage, Freytage und Sonnabende, wird zu Auffay Marckt gehalten; und ihre Haupt-Handlung besteht in Leder, Lohgerber-Waaren und Getreyde. Auf den Wiesen da herum wird auch Leinwand gebleicht. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressés sur les lieux, en 1702.

AUFFBOURG, ein Dorff in der Schweitz, siehe nachfolgenden Artickel.

Auffburg, (a) Frantz. *Auffbourg* ist ein Dorff in der Schweitz in Turgow, ob es gleich so nahe an der Stadt Stein liegt, daß es fast die Vorstadt davon ist. Man sieht daselbst alte Mauren, welche Uberbleibsel von der alten Römischen Vestung sind. Man findet in der Kirche alte Inscriptiones, die aber so verwischt sind, daß man fast nichts lesen kan. In dem Lande umher werden offt Römische Müntzen ausgegraben. *Martin.* Dict.

(a) *Delices de la Suisse* T. I. p. 86.

Aufhausen, ein Flecken und Amt, am Egerflusse, im Fürstenthume Oettingen, in Schwaben, eine Stunde von der Stadt Bopfingen. Goldschadt.

Aufhausen, ein Dorff im Gebiete der Reichsstadt Ulm, in Schwaben, ohnweit der Stadt Geislingen. Goldschadt.

Aufhausen ein Sächsisches Dorff, in Thüringen, siehe Uffhausen.

Aufhorn, ein Gebürge in der Schweitz, siehe Allmann, im I. Bande p. 595.

AUFIDENA, ist eine alte Stadt in Italien, in dem Lande derer Samniter, an denen Grentzen derer Peligner, zwischen Sulmona und der Colonia Æsernia, an dem Fusse des Apennins gelegen. Ptolomæus (a) sagt, sie liege in dem Lande derer Caracener, eines Volckes unter denen Samnitern; und Titus Livius (b) sagt, sie sey von dem Cn. Fulvio eingenommen worden. Antoninus (c) setzt sie 24000. Schritte von Sulmona, und 28000. von Æsernia. Plinius (d) nennt ihre Einwohner *Aufidenates*. Jetzo ist es *Alfidena*, an dem Sangro, siehe *Alfidena*, im I. Bande p. 542. und *Aufina*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. X. c. 12. (c) Itiner. (d) L. III. c. 12.

AUFI-

AUFIDENATES, also nennet Plinius die Einwohner in *Aufidena*, in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

AUFIDI PONS, ist ein Brücke, welche über den Ofanto geschlagen war, wenn man von Benevento nach Otränto, oder nach Tarento zu geht. Wir würden es nicht anmercken, wenn nicht einige Exemplaria des Antonini, *Pentafidus* setzten, und man daselbst die Wörter *Pons* und *Aufidus* vermischt hätte. Ortelius hat sich dieses nicht irren lassen. In dem Vaticanischen Exemplar steht *Ponte Aufidi*, auf einem von diesen beyden Wegen, und auf dem andern *Pentaufidio*. Es muß aber in allen beyden *Ponte Aufidii* heissen. *Martin.* Dict.

AUFIDUS, ist ein alter Nahme des *Ofanto*, eines Flusses in Italien. Siehe den letzigen Nahmen, *Ofanto*.

AUFINA, oder *Aufinum*, ist eine alte Stadt in Italien. Plinius, der ihre Einwohner *Aufinates* nennt, rechnet sie zu denen Vestinis. Er giebt ihnen den Zunahmen *Cismontani*, disseits der Gebürge wohnende; welches man nicht so wohl in Ansehung der Stadt Rom und des Latii verstehen muß, als weil die höchsten Gipffel des Apennins, woselbst die Vestini wohnten, jenseits Aufina lagen. Diese Stadt hat einen Bischoff gehabt, und der Pabst Simplicius giebt in seinem zweyten Briefe dem Gaudentio ihrem Bischoffe (Aufinienſis Eccleſiæ) viele Lobes-Erhebungen, wie der P. Hardouin anmerckt. Jetzo ist es ein Dorff, *Ofena* genannt, zwischen Aquila, Monte Majella, Pianella, und Citta di Penna gelegen. Es gehört zu Abruzzo Oltra. Herr Corneille citirt den Plinium falsch, als wenn er gesagt hätte, die Aufinates wären unter den Samnitern gewesen. Plinius sagt im Gegentheile, sie wären unter denen Vestinis, einem durch den Apennin von denen Samnitern unterschiedenem Volcke. Herr Corneille setzt hinzu, ihre Haupt-Stadt, *Aufidena* genannt, habe in der vierten Region von Italien gelegen, wie Ptolomæus bezeuge. Diese Citation ist aber so falsch, wie die erste. Plinius theilt zwar Italien in Regiones ein. Allein Ptolomæus weiß von dieser Eintheilung nichts. Er redet von *Aufidena*, welches auf die *Aufidenates* paßt, deren Plinius gedenckt, so aber mit denen Aufinatibus des letztern nichts zu thun haben, als welcher sie sehr genau unterscheidet. Die Stadt und das Volck *Aufinates* sind allem Ansehn nach dem Ptolomæo unbekannt gewesen, als welcher ihrer gar nicht gedenckt. *Martin.* Dict.

AUFINATES, also nennet Plinius die Einwohner in *Aufina*, siehe vorherstehenden Artickel.

AUFINUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Aufina*.

Aufkirchen, ein schöner Marckt-Flecken in Schwaben, eine Meile von Dünckelspiel, dem Fürsten von Oettingen gehörig, welcher allda ein Lust-Haus angelegt, darinnen er sich zur Sommers-Zeit offtmals zu vergnügen pfleget. Die Einwohner dieses Orts sind der Augspurgischen Confession zugethan. Allgem. Histor. Lexic.

Aufin Stein, diesen Nahmen führete im 30. jährigen Kriege eine Schantze im Ertz-Bisthum Cölln, der Stadt Neus gegen über, am rechten Ufer des Rheins, welche die Hessen in erwehntem Kriege starck besetzt, und mit fünff Stücken versehen hatten. Sie wurde aber nach gemachten Reichs-Frieden im Jahr 1648. von denen Hessen wiederum geschleifet. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Aufnau, oder Ufnau,
Aufnay, (a) oder
Aufnow, und Ufnow, Lat. *Augia*, oder *Lacus Tigurini*, ist eine kleine Insul in der Schweitz, auf dem Züricher-See, ein wenig unterhalb Rapperswil gelegen. Sie gehört dem Kloster Einsiedeln, welchem sie der Kayser Otto I. im Jahr 965. schenckte. So klein als sie ist, hat sie doch zwey Kirchen, in deren einer man das Grab des heil. Adalrici, eines Sohnes des Hermanns, Hertzogs zu Schwaben, und der Regulindæ erblickt. Er war ein Mönch zu Einsiedeln, und starb im Jahr 973. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Delices de la Suiſſe* T. I. p. 103.

AUFONA, ist der Lateinische Nahme von der *Nyne*, einem Flusse in Groß-Britannien, in Engeland. Siehe *Nyne*.

Auffeß, ein Flüßgen in Francken, im Bisthum Bamberg, entspringt vor einem Walde, aus einem Brunnen, und fließt nach dem Dorffe Königsfeld, nach dem Schlosse und Dorffe Kotzendorff, und an dem Büchel-Brunnen vorbey, nach Voigtmannsdorff; geht darauf durch Drossendorff, Earendorff, und Neuhaus, ingleichen an dem Schlosse Oberauffeß, und an dem Dorffe Unterauffeß her; wendet sich weiter nach Draisendorff, und Wüstenstein; thut alsdenn einen Lauff von zwey Stunden durch Wiesen und Felder, bis es sich, zwischen Welem und der Berggers-Mühle, in den Wiesent-Fluß stürtzet. *Hydrograph. Lexic.*

AUFU, eine zerstöhrete Stadt und Schloß derer Araber, im Königreiche Fez, siehe *Anaſi*, im I. Bande p. 871.

AUFUSTIANÆ; so lieset man in dem Itinerario des Antonini den Nahmen einer Stadt, auf dem Wege von Salona nach Dyrrachium gelegen. Er setzt sie 25000. Schritte von Narona. Surita (a) zweifelt, ob man nicht besser *ad Fauſtianas*, oder *ad Fauſtinianas* lesen würde. Herr Baudrand, der den Suritam, nach dem Exempel des Ortelii, nicht citiren wollen, was diese Verbesserung anbelangt, sagt: andere, als Antoninus, nennten diesen Ort *ad Fuſtinianas*, und verweiset auf dieses Wort; er sagt aber nichts davon, weder unter dem Worte *Ad*, noch unter dem Worte *Fuſtiniana*. *Mart.* Dict.

(a) p. 493.

AUGA, oder *Augen*, *Auguenſis*, und *Augenſis Pagus*, ist eine Gegend um die Weser, (a) darinnen verschiedene Oerter, sonderlich aber das Kloster Corvey, und die Stadt Hüxar oder Höxter, sich befinden. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Junckers Anleit. zur Geogr. der Mittl. Zeit. II. 5. p. 200.

AUGA, oder
AUGÆ, (a) ist der Lateinische Nahme von *Eu*, einer Stadt in Franckreich, in der Normandie, an denen Grentzen der Piccardie gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AUGÆA, ist eine alte Stadt in Macedonien, in Chalcidica, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

AUGALA, ist eine Stadt in Africa, in Mauritania Cæſarienſi, nach dem Ptolomæo, (a). Sie lag in dem Lande, auf einige Weite von dem Meere. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

AUGALI, ist ein Volck in Asien, in Sogdiana, nach den Ptolomæo. (a) Sie wohnten zwischen denen Tachoris und denen Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12.

AUGANS, ist ein Volck in Asien, in Indostan, zwischen Cabul und Candahar, gegen die Gebürge Balch zu, wohnhafft. Der Herr de l' Isle, (a) der sie *Aguane* oder *Augans*, nennt, setzt sie gegen Süden der Stadt Cabul, und gegen Norden des Landes Hajacan. Tavernier (b) schreibt von ihnen, sie wären starcke Leute, und legten sich des Nachts aufs Rauben und Stehlen. Die Indianer, sagt er, haben im Brauch, sich alle Morgen zu reinigen, und die Zunge mit einem kleinen Stücke von einer gewissen Wurtzel zu schaben, welches bey ihnen einen Auswurff erregt, und sie zum übergeben nöthigt. Ob gleich diejenigen, welche an denen Persia-

nischen

nischen und Indianischen Grentzen wohnen, eben dieses thun; so werffen sie doch früh wenig aus. Hingegen wenn sie ihre Mittags-Mahlzeit halten, und kaum zwey oder drey Bissen gegessen haben, so hebt es sich in dem Magen, und sodenn müssen sie speyen gehen, worauf sie wiederkommen und mit vielem Appetit essen. Dieser Reisende berichtet, daß, wenn sie dieses nicht thäten, sie nicht 30. Jahr alt, und wie Wassersüchtige würden. *Martin.* Dict.

(a) Voiage des Indes L. I. c. 6. p. 63.

AUGARA, ist eine Stadt in Asien, in Carien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

AUGARARS, (a) ist ein Volck in Süd-America, in Brasilien, gegen die Capitaney Porto Seguro, ziemlich weit in das Land hinein, wohnhafft. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Au-Garten, ein Ertz-Hertzogliches Lust-Schloß in Nieder-Oesterreich, siehe *Favorita.* (die alte)

AUGASII, ist ein Volck unter denen Massageten, wie Stephanus der Geographus schreibt. Siehe *Atrasii. Martin.* Dict.

AUGE, (a) ist ein Fluß in Franckreich, in Champagne. Er läufft bey Fere vorbey, durch Sezanne durch, und fällt oberhalb Anglure in die Aube. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France P. I. p. 65.

AUGE, Lat. *Algia*, ist ein kleines Land in Franckreich, in der Normandie, in dem Stiffte Lisieux, mit dem Titul einer Vicomté. Es liegt an denen beyden Seiten der Touque, unterhalb Lisieux, zwischen der Dive und Lieuvin, und dem Meere, wo man Havre de Grace (a) sehen kan, und begreifft die Städte Honfleur, und Pont l' Evêque, und das Marquisat Beauvron, die Baroney Roncheville, an der Touque; die Prioreyen derer Augustiner Stiffts-Herren unter dem Titul St. Barbe en Auge; und die Priorey derer Benedictiner, Beaumont; die kleinen See-Häfen St. Sauveur an der Dive und Touques, und den Hafen Honfleur, eine gute Anzahl Flecken, und eine Menge Dörffer in sich. Die Bailage, die Vicomté, und die Election des Landes Auge haben ihren Sitz zu Pont l' Evêque, deren Election 138. Kirchspiele in sich begreifft. Der Gouverneur zu Honfleur ist es auch zu Pont l' Evêque und in dem Lande Auge, welches in seinem Umfange eine grosse Anzahl besonderer Herrschafften in sich hält. Dieses Land trägt Getreyde und Flachs, und eine ausserordentliche Menge Aepffel, von welchen ein guter Most gemacht wird. Der Wald Touque liefert Bau- und Brenn-Holtz, und gegen die Mündung des Flusses dieses Nahmens, in der See, sind Saltz-Kothen, wo schönes weisses Saltz gesotten wird. Es giebt auch daselbst sehr fette Wiesen, auf welchen viel Rind-Vieh, und andere Thiere gemästet, und sodenn nach Paris, und in andere Provintzen des Königreichs, verführt werden. Man nennt sie Ochsen aus dem Lande Auge, um dadurch ihre Güte zu bezeichnen. Der Herr Longuerue (b) bemerckt, daß das Land Auge ehedem ein grosser Wald, *Saltus Algia* genannt, gewesen, welcher seit der Zeit meistens umgehauen worden. Dieser Wald hat einen Marckt-Flecken, *Saule d' Auge*, oder *Sot d' Auge*, den Nahmen gegeben. Er erstreckte sich bis an die Stadt Seez. Hierinnen folgt der Autor dem Hadriano Valesio nach, von dem er offt dieses und jenes nimmt, ohne daß er ihn citirt; es sey denn, daß er ihn widerlegen wolle. Dieser letzte glaubt, der erste, der von dem Lande Meldung gethan, sey Adelmus, Bischoff von Seez, in der Lebens-Beschreibung der heil. Opportunæ. Damals, schreibt dieser Bischoff, kam sie, in Begleitung ihrer meisten Verwandten, in ein der Stadt Seez benachbartes Kloster, so in dem Walde Auge liegt, und *Montreul* (Monasteriolum) genannt wird. Daselbst nahm Opportuna den Nonnen-Habit an, und gelangte unter die Zahl derer heiligen Weibs-Bilder, die daselbst GOtt dienten. Dieses Montreul liegt bey Echaufou (Echaufour, Lat. Escafoio.) Dem Herrn Longuerue (c) sind nur zwey Städte in dem Lande Auge bekannt, nemlich Argentan und Hiesme. Was die erste anbelangt; so liegt sie nicht in dem Lande Auge, wohl aber in einem kleinen benachbarten Lande, les Manches genannt, wie Herr Piganiol de la Force sehr wohl sagt. Was aber Hiesme betrifft; so gehört sie dazu. Und selbst Herr Longuerue giebt für, sie sey die Haupt-Stadt eines Landes gewesen, welchem sie in dem VI. Seculo, unter denen Enckeln des Clodovæi den Nahmen gegeben, worüber er das Leben des St. Germain von Paris, das Fortunatus beschrieben, citirt. Wie nun Hiesme im Lateinischen Auximum heißt; so werden die Herrn oder Vicomtes von Auge in denen Lateinischen Monumenten *Auximenses* genannt. Herr Piganiol de la Force merckt an, nach des Huetii Meynung habe dieses Land seinen Nahmen von Wiesen; denn Au Aw, Awe und Ou, bedeuten im Deutschen eine Wiese. (d) Er erstreckt es bis an Romois, und setzt die Stadt Lisieux darein; er hat sich aber geirrt, und Lieuvin damit vermischt, welches durch die Touque, bis an den kleinen Fluß, der von Blanchi herabkömmt, davon getrennet wird. Und von diesem letztern Orte an, bis in die Bucht bey Honfleur, sind sie durch eine Linie geschieden. Er unterscheidet sie auch an andern Orten. Sonst aber stimmt er mit denen oben angeführten Memoires, was die Fruchtbarkeit dieses Landes betrifft, überein. Das Land, sagt er, ist sehr fett; die Einwohner mästen daselbst Ochsen, die aus Poitou und Bretagne kommen. Sie mästen auch viel Kühe, deren Milch sowol dem Volck zur Nahrung, als auch zu sehr guten Käsen, welche Angelots de Livarot genannt werden, und zur Butter dient. Die zum Feld-Bau taugenden Aecker sind starck, und tragen wenig gut Getreyde. Das Kraut Seinfoin, oder auch Bourgogne genannt, ist in diesem Lande starck im Brauch; Man bemerckt eine Eigenschafft an ihm, daß die Felder, auf welchen 20. Jahr lang solch Kraut gewachsen, ob sie gleich von Natur sehr schlimm sind, dennoch, wenn sie wohl umgearbeitet worden, vier bis fünff Erndten ungemein reichlich tragen. In eben diesem Bezircke werden auch viel Pferde erzogen. Es wird auch, besonders gegen Argentan zu, Hanff gepflantzt, und eine grosse Menge Most gemacht, welcher auf denen Flüssen Dive und Touques verführt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* dict. Memoires dressés sur les lieux en 1702. (b) Deser. de la France P. I. p. 81. (c) ib. (d) Deser. de la France T. V. p. 81. & 82. (e) p. 29.

AUGE; Æthicus setzt in seiner Cosmographie, unten in dem Persianischen Meer-Busen, bey der Mündung des Tigers, eine Stadt, *Augé* genannt. Wenn dieser Auctor ein wenig mehr Ansehen hätte; so könte man glauben, es sey ietzo *Balsora. Martin.* Dict.

AUGE, ist eine berühmte Benedictiner-Abtey, auf einer kleinen Insul des Costnitzer-Sees. Von seinem Lateinischen Nahmen *Augia*, und dem Worte reich, ist der Nahme Reichenau gekommen, welches die gewöhnlichste Benennung dieser Abtey ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AUGEAS, eine kleine Stadt in Laconien, siehe *Ægia*, im I. Bande p. 278.

AUGEIÆ, (arum,) ist eine Stadt in Griechenland, in dem Lande derer Epicnemidischen Locrer, wie Strabo (a) schreibt. Sie stand schon zu seiner Zeit nicht mehr. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 364.

AUGEIÆ, (arum,) Strabo (a) redet von einigen Städten, in Laconien, die Homerus anführet, und sagt, einige wären zerstöhrt, von einigen stünden nur noch alte Gemäure, und andere hätten endlich mit der Zeit die

die Nahmen geändert, als *Augeia* in *Ægea*; denn, setzt er hinzu, Augeiæ in Laconis steht nicht mehr. Ortelius hat daher geurtheilt, es sey in Laconien eine Stadt, *Augeia* genannt, gewesen; wir wissen aber nicht, ob Strabo gesagt hat, daß diese Stadt in Laconien gelegen. Denn da er bey Gelegenheit derer Städte dieses Landes gedenckt; so macht er eine Ausschweiffung über die von denen Poeten abgekürtzte, oder veränderte Nahmen. Unter andern findet man daselbst *Syraco*, statt *Syracusa*, und im Zusammenhange dieser Ausschweiffung geschicht auch von Augeiæ Meldung; welches einen also ungewiß macht, ob er auch diesen Ort in Laconien setzen wollen, von welchem er bereits vor dieser seiner Ausschweiffung geredet hat. Gleichwol war ein so genannter Ort in Laconien. Allein Paulanias (b) ist es, der uns dieses berichtet, und er lag zwischen Croceæ und Gythion. Er sagt, es sey eine kleine Stadt, πολισμα, *Ægia* genannt, und man hielte sie für die, welche Homerus *Augeia* genannt hat. *Martin.* Dict. Siehe auch *Ægia*, im I. Bande p. 278.

(a) Lib. VIII. p. 364. (b) L. III. c. 21.

AUGEIÆ STABULUM, das ist, der Stall des Königs Augiæ, siehe *Augiæ Stabulum*.

AUGELA, ist ein kleines Land in Africa, in der Barbarey, an dem äussersten Oestlichen Ende des Königreichs Tripoli, an denen Grentzen von Ægyptia Maritima gelegen. Dieses Land, welches, zwey Plätze ausgenommen, die uns bekannt sind, wüste liegt, ist durch den Berg Meies von dem Königreiche Tripoli geschieden. Eine andere Reihe Gebürge scheidet es von Egypten. Auf diesem letztern Gebürge ist ein kleiner Platz *Si-ouah* oder *Sant rie* genannt, der zu Tripoli gehört. Dieser Wüsten gegen Westen ist eine Stadt *Augela* oder *Ouguela*, genannt, woselbst Wasser und Palm-Bäume befindlich sind. Es ist merckwürdig, daß dieses Land den Nahmen des Volckes erhalten hat, welches es zu der Zeit des Ptolomæi (a) bewohnte, der eine Stadt *Augila* nennt, die einem Volcke *Augilæ* gehörte. *Martin.* Dict. Ein mehrers siehe *Augele*, im I. Bande p. 936.

(a) L. IV. c. 5.

AUGELA, eine Stadt in Africa, in der Wüsten Barca, welche nach des Herrn Martiniere Muthmassung, die Augilæ des Ptolomæi bewohnet haben; siehe *Augele*, im I. Bande p. 936.

AUGELLA, oder

AUGELLÆ, eine Stadt in Spanien, in Bætica, siehe *Angella* im I. Bande p. 937.

Augeloch ein Dorff in der Unter-Pfaltz bey dem Städtgen Neckar-Gmünd, eine Meile von Heidelberg. **Goldschadt.**

AUGEMMI, Ortelius sagt *Augemmum*, und setzt diesen Ort in das eigentliche Africam. Antoninus setzt (a) ihn auf den Weg von Tacape nach Groß-Leptis. Nun waren diese beyden Städte, die erste bey dem Anfange, und die andere mitten in der Provincia Tripolitana gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AUGEN, eine Gegend um die Weser, siehe *Auga*.

Augen des *Nili*, also werden die zwey Quellen genennet, woraus der *Nil* entspringet, siehe *Nil*. Hübn. Geogr. II. Th.

AUGENSIS PAGUS, eine Gegend um die Weser, siehe *Auga*.

AUGERD, also wird ein grosses Stück der Stadt Prage, in Böhmen, genennet, so unter dem Petriner- oder Lorentz-Berge liegt. Hübn. Zeit. Lex.

Augerose, ein Adelicher Ritter-Sitz, und Flecken, im Königlich-Preußischen Vor-Pommern, im Anclammischen Kreisse. **Goldschadt.**

AUGES, ist ein Gebürge in Arcadien, wie Ortelius schreibt, der wider seine Gewohnheit nicht sagt, in welchem Auctore er dieses Wort gefunden. Er sagt auch, nach des Callimachi Bericht sey ein Ort dieses Nahmens auf der Insul Delos gewesen. *Martin.* Dict.

AUGEZD, ist ein Schloß in Böhmen, im Berauner- oder Podwerder-Kreisse gelegen, davon eine Gräfliche Familie den Nahmen führet. Hübn. Geogr. III. Th.

AUGI, ein altes Volck in Asien, siehe *Massagetæ*.

AUGIA, eine kleine Insul in der Schweitz, siehe **Aufnau.**

AUGIA, eine berühmte Benedictiner-Abtey auf einer kleinen Insul des Costnitzer Sees, siehe **Reichenau.**

AUGIA ALBA, oder *Minor*, eine Abtey in Schwaben, siehe **Minderau.**

AUGIA DIVES, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Insul im Schwäbischen Kreisse, siehe **Reichenau.**

AUGIA DIVES, eine reiche Abtey in der Schweitz, siehe **Reichenau.**

AUGIÆ STABULUM, oder *Augeiæ Stabulum*, das ist, der Stall des Königs Augias. Die Mythologie derer Alten hat erdichtet, Augias, König in Elis, auf dem Peloponneso, habe einen Vergleich mit dem Hercule gemacht, welcher sich anerboten, in einem Tage diesen Stall, der voll Mist von 3000. Ochsen gewesen, auszureinigen. Als nun Hercules sein Versprechen gehalten, Augias aber das seine nicht halten wollen; so habe ihn Hercules mit Pfeilen erschossen, und von dem Raube, den er zu Elis gemacht, dem Jupiter zu Ehren die Olympischen Spiele angeordnet. *Martin.* Dict.

AUGIA MAJOR, eine Abtey in Schwaben, siehe **Mehrerau.**

AUGIA MINOR, eine Abtey in Schwaben, siehe **Minderau.**

AUGIAN, ist eine Stadt in Asien, in Azerbeyan, oder Adarbejan, unter dem IV. Climate gelegen, wie Nassir-Eddin (a) schreibt, welcher den Nahmen dieser Stadt *Aujan* schreibt, und sie unter den 82. Gr. 10. Min. der Länge, und den 37. Gr. 48. Min. der Breite setzt. *Martin.* Dict.

(a) pag. 99.

AUGIA RHENI, ist der Lateinische Nahme einer Stadt im Thurgow, in der Schweitz, siehe Rheinau

AUGILA, ist eine Stadt in Africa in dem Lande des Volckes *Augilæ* genannt. Sie wurde auch *Ægila* genannt. Denn so lieset man in denen alten Editionen des Herodoti. (a) Die neue setzt *Augila*. Ptolomæus (b) setzt sie bey die Augilas und Nasamones. Man ist ziemlich einstimmig, daß es ietzo *Augela* sey, oder, wie viele andere schreiben, *Ouguela*. Siehe *Augela*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 172. (b) L. IV. c. 5.

AUGILA, ist eine andere Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi gelegen, wie Ptolomæus, (a) den Ortelius citirt, berichtet. Dieser letztere irret sich. Man lieset in diesem Geographo *Augula*, wie Ortelius selbst an seinem Orte anmercket. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

AUGILÆ, ist ein altes Volck in Africa, in Egypten gegen Westen. Pomponius Mela (a) sagt, sie kenneten weiter keine Götter, als die Manes, oder die Seelen derer Verstorbenen. Sie schwören, sagt er, bey ihnen, fragen sie, wie Oracula, um Rath; und wenn sie dieselben um das, was sie sich wünschen, gebeten haben, so legen sie sich auf ihre Gräber, und was ihnen träumt, das nehmen sie statt einer Antwort an. Ihre Weiber haben den Brauch, daß sie sich die erste Hochzeit-Nacht allen denenjenigen überlassen, die ihnen ein Geschencke gebracht, und schätzen sich, ie mehr ihrer sind, es vor eine desto grössere Ehre. Ubrigens aber sind sie ihren Männern sehr getreu. Man hat den Melam tadeln wollen, daß er von denen Augilis dasjenige sagt, was Herodotus von denen Nasamoniern (b) meldet. Allein man hat unrecht gethan. Denn wie Vossius (c) anmerckt, so waren die Augilæ ein Theil von denen Nasamoniern. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 8. (b) L. IV. c. 172. (c) in *Melam* p. 45.

AUGINA, ist eine Stadt im eigentlichen Africa. Es wird ihrer in dem Itinerario des Antonini gedacht, wenn wir dem Ortelio (a) glauben, der ein Exemplar gehabt haben muß, welches von denen Exemplaren des Suritæ, des Bertii, und dem Vaticanischen abgewichen, als worinnen Herr Martiniere nichts dergleichen befunden zu haben gestehet. Eben dieser Ortelius sagt, in dem Concilio Carthaginensi, das unter dem St. Cypriano gehalten worden, werde eines Bisthums *Aggiva* gedacht. Man solte aber beynahe mehr Gleichheit zwischen *Augina* und dem Sitze *Auguiensis* genannt, finden, wo man vielleicht *Auginensis* lesen muß, welches von der Veränderung eines n in ein u, und von der Versetzung eines Puncts herrührt. Nun aber wird der Sitz *Anguiensis* in der Confetenz von Carthago (b) gefunden, und die Gelehrten wissen nicht, zu welcher Provintz man ihn rechnen soll. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Die I. c. 126.

AUGINUS, ist ein Gebürge in Ligurien. Titus Livius (a) nennet es bey Gelegenheit derer Ligurischen Friniatium, welche von denen Römern mit Gewalt waren unterwürffig gemacht worden. Als sie aber sahen, daß man ihnen übel begegne, weil sie ihre Waffen, die ihnen die Römer zu nehmen suchten, nicht hergeben wolten; so verliessen sie ihre Dörffer, und flüchteten auf dieses Gebürge. Bernardinus Saccus sagt nicht, daß es der *Monte Augon* an denen Grentzen des Gebietes von Pavia sey, wie Herr Baudrand (b) solches sagt. Dieser Autor drückt sich viel bescheidener aus. Ich wünschte lieber, sagt er, von andern verständigt zu werden, ob dieses etwan der Berg *Augon* sey, als es selbst zu versichern. Dieses siehet einem entscheidenden Ausspruche nicht ähnlich. Andere glauben, es sey der *Monte Codoro* in dem Genuesischen Staate, und Cluverius, (c) welcher *Briniates*, statt *Friniates*, in dieser Stelle des Plinii liest, zweifelt nicht, dieser Berg sey der *Codoro*, wo der Fluß Boactes entspringt. Nach seiner Meynung hatten die *Briniates* ihren Nahmen von *Brinia* oder *Brinium*, welches *Brignolo* ist, bekommen. Diese Nahmen werden von dem Magino unterschiedlich geschrieben. Denn da Cluverius (d) sagt, der Boactes sey der Fluß, der bey Brignolo fliesse, sich mit der Magra vereinige, und durch das Ufer rechter Hand hinein komme; so gedencket Maginus (e) an die Votra, welche auf dem Berge *Gottaro* entspringt, bey *Brugneto* vorbey laufft, und in die Magra fällt, in welche sie die Wasser vieler anderer kleinen Flüsse mit sich bringt. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXIX. c. 2. (b) Ed. 1682. (c) Ital. ant. L. I. p. 76. (d) Ital. ant. L. I. p. 73. (e) Ital.

AUGIUM, eine kleine und alte Stadt in der Normandie, in Franckreich, siehe *Eu*.

AUGNEMETO, so wird in der Tabula Peutingeriana eine alte Stadt in Franckreich genennet, siehe *Arverni*.

AUGON, ist ein Gebürge in Italien, in dem Pavesanischen. Es ist ein Theil von dem Apennimischen. Siehe den Artickel *Auginus*. *Martin.* Dict.

AUGOUSTE, eine Stadt in Sicilien, siehe *Agesta*, im I. Bande p. 358.

AUGSBOURG, oder

Augsburg, eine freye Reichs-Stadt in Schwaben, siehe nachstehenden Artickel.

Augspurg, (a) oder, wie einige schreiben, Augsburg, und Lat. *Augusta Vindelicorum*, (b) oder *Augusta Rhætorum*, (c) Frantz. *Augsbourg*, eine grosse und freye Deutsche Reichs-Stadt in Schwaben, an der äussersten Grentze dieses Landes, worzu sie auch noch gerechnet wird, nebst einem Bischofthume, welches unter Maynz gehöret, und wovon unter dem folgenden Artickel ein mehrers. Sie liegt unter dem 30. Gr. 46. Min. der Länge, und 48. Gr. 24. Min. der Breite, auf einem angenehmen Hügel, hat gegen Morgen über dem Lech das Städtgen Friedberg, gegen Mittag die Algowischen Alpen, und das Städtgen Landsberg, gegen Mitternacht die Donau, und gegen Niedergang stößt sie an die Marggrafschafft Burgau. Sie ist mit einer gesunden Lufft, lustigen Gegend, und fruchtbarem Boden versehen, und hat an allem, was zu einem bequemen Leben gehörig, einen Uberfluß. Das Feld rings herum ist eben, und reich an Früchten, so daß nichts, als der Wein-Wachs, fehlet. In der Gegend umher sind grosse Wiesen, schöne Flächen, die mit Vögeln und Wildpret wohl besetzt sind, wie auch schöne Wälder. Die Gegend vor der Stadt wird durch Bäche und Quellen bewässert, und ist mit kostbaren Gärten und schönen Land-Häusern versehen. Den Ursprung der Stadt betreffend; so schreibt man ihr ein graues Alterthum zu. Sie war die Haupt-Stadt derer Licatier, einem Volcke unter denen Vindelicern, und hieß anfangs *Licatiorum Damasia*. Allein die Römer bemächtigten sich ihrer, und schickten eine Colonie von ihren Leuten dahin. Zeyler sagt, dieses sey 12. Jahr, 2. Monate und 27. Tage vor Christi Geburt geschehen. Sie bekam den Nahmen *Augusta*, oder Augspurg, von dem Kayser August. Und um sie von vielen andern zu unterscheiden, die diesen Nahmen auch führten; so setzte man den Nahmen derer *Vindelicorum* dazu, welches ein Volck in Illyrien war, das sich anfangs, längst an der Donau hin, von ihrer Quelle an, bis nach Passau erstreckte, und in viel Nationes eingetheilet war, unter denen auch die Licatier waren, welche nahe bey dem Flusse Lech wohneten. Es ist merckwürdig, sagt eben dieser Auctor, daß unter so viel Städten, welche den Nahmen *Augusta* auch führten, keine einzige gewesen, welche ihn so viel hundert Jahre behalten, sondern daß die andern ihren Nahmen und ihren Glantz verlohren, und auch viele zerstöhrt sind. Nicht als wenn diese Stadt kein unglücklicher Zufall betroffen hätte, der vermögend gewesen wäre, sie zu zerstöhren; sondern sie hat sich nur beständig wieder erholet, wovon besser unten ein mehrers. Sie ist also, von der Zeit der obgedachten Colonie an zu rechnen, ohngefehr 460. Jahr in der Römer und Gothen Gewalt gewesen. Attila, der Hunnen König, hat selbige im Jahr 451. fast gantz verwüstet. Sie ist aber hernach wieder erbauet worden, und den Schwaben und Allemanniern unterthan gewesen, bis Clodovæus, der Francken König, im Jahr 496. den berühmten Sieg bey Tolbiac oder Zulpich erhalten, da sie denn unter der Fränckischen Könige Bothmäßigkeit gekommen, und mit zu dem Königreiche Austrasien gerechnet worden; daher auch in dem Kriege, welchen Carolus M. mit Tassilone, dem Hertzoge in Bayern, geführet, die Stadt sehr viel erlidten. Nachdem aber das Fränckische Reich getheilet war, und Deutschland seine eigene Herren bekam, gerieth Augspurg unter die Herrschafft der Hertzoge in Schwaben, welche sie, iedoch nicht anders, als unter dem Titul eines Reichs-Lehns, bis auf die Zeiten Conradini besessen haben. Von diesem hat sich die Stadt mit Gelde losgekaufft, und hernach von den Kaysern viel herrliche Privilegia erlangt; wiewol diese noch eine Zeitlang ihre Land- und Reichs-Vögte an diesem Orte gehabt. Einige wollen behaupten, daß diese Stadt niemals unter der Herrschafft der Schwäbischen Hertzoge, sondern unmittelbar unter den Kaysern gestanden, und von den vornehmsten Familien, so sich darinnen befunden, sey regieret worden. Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist dieses sonderlich merckwürdig, daß man im Jahr 1368, zu den Zeiten des Kaysers Caroli IV, durch einen Aufstand des gemeinen Volcks, eine democratische Regierungs-Art daselbst eingeführet, welche auch damals der Kayser bestätiget, doch 160. Jahr darauf ist diese Regierungs-Art unter dem Kayser Carolo V. abgeschafft, und die höchste Gewalt den Patriciis, oder den vornehmsten Geschlechtern wiederum zu Theil worden.

Unter

Unter dem Kayser Otto dem Grossen wurde sie durch Aufrührer ausgeplündert, und mit Feuer und Schwerdt verwüstet. Im Jahr 1026. griff Guelphus, Hertzog von Bayern, den Brunonem, Bischoffen zu Augspurg, an, nahm die Stadt ein, und schleiffte sie. Es sind auch in dieser Stadt zum öfftern Zusammenkünffte der Reichs-Stände gewesen; wie denn bereits im Jahr 1051. der Kayser Henricus III. oder Niger, daselbst einen Reichs-Tag soll gehalten haben. Im Jahr 1077. hielt Rudolphus, Hertzog von Schwaben, allda eine Versammlung seiner Anhänger wider den Kayser Henricum IV, und muste daher diese Stadt in dem erfolgten Kriege unterschiedenes leiden; wie sie denn im Jahr 1084. durch Leopolden von Oesterreich, und Hermannen, Hertzogen in Schwaben, und 4. Jahre hernach, nemlich 1088. durch Guelphum, Hertzogen in Bayern, erobert und geplündert wurde. Und zwar steckte absonderlich der letztere alles in Brand, das übrige zerstorte er, riß die Mauern nieder, und ließ alles der Erde gleich machen. Unter dem Kayser Lothario II. ward sie im Jahr 1131. oder 32. fast gantz verbrannt; sie erholte sich aber bald wieder, und kam unter dem Kayser Conrado III. und Friderico Barbarossa in grossen Flor. Nach der Zeit hat sich auch die Zahl der Einwohner ziemlich vermehret, welches wol zu derjenigen Veränderung, so sich vorgedachter massen unter dem Kayser Carolo IV. in derselben begeben, ein grosses mag beygetragen haben. Nach diesem hatte sie einige Streitigkeiten mit Ludovico, Hertzoge von Bayern, welche aber im Jahr 1469. beygeleget wurden. Von denen unterschiedenen daselbst gehaltenen Reichs-Tägen, unter welchen der von dem Jahr 1530, da die Augspurgische Confession übergeben, der von 1548, da das bekannte Buch Interim aufs Tapet gebracht, und der von dem Jahr 1555, da der Religions-Friede geschlossen, und der Passauische Vertrag bestätiget worden, sonderlich merckwürdig, ist die Reichs-Tags-Historie nachzusehen. Uber diese Zusammenkünffte aber, darinnen von Reichs-Sachen gerathschlaget worden, hat die Stadt Augspurg auch noch die Ehre gehabt, daß man andere Solennitäten des Reichs darinnen vorgenommen, indem im Jahr 1653. den 31. Maj. Ferdinandus IV, auch im Jahr 1690. den 24. Jan. Josephus daselbst zum Römischen Könige erwählet, und den 26. gecrönet worden; wie man denn auch in eben diesem Jahre dessen Mutter, Eleonoram Magdalenam Theresiam, des Kayserς Leopoldi Gemahlin, allhier zur Römischen Kayserin gecrönet. Im Jahr 1713. ward die grosse Reichs-Versammlung wegen der Pest von Regenspurg hieher verlegt, und blieb da bis zu Ende des 1714. Jahres. Im übrigen hat auch diese Stadt, ausser denen bereits erzählten Unglücks-Fällen, sonderlich im letztverwichenen Jahrhundert, die schädlichen Früchte des Krieges erfahren müssen. Zwar schon im Jahr 1584. kam sie in grosse Gefahr, wegen eines Auflauffs, der aus Anlaß des neu-eingeführten Calenders entstund. Denn als sich die Geistlichen und die Protestantische Bürgerschafft demselben ernstlich widersetzten, der Rath dagegen den Superintendenten, D. Georgium Mylium, so sich darinnen am meisten hervorgethan, in einer verschlossenen Kutsche aus der Stadt fortschaffen wolte, so ward die Kutsche mit Gewalt aufgehalten, der Stadt-Vogt, so auf Obrigkeitlichen Befehl dabey war, verwundet, D. Mylius aus der Kutsche genommen, und gerettet, und noch viel anderes zu der höchsten Obrigkeit Schimpff unterfangen, so daß zuletzt auch die bequemsten Plätze der Stadt eingenommen, die Stadt-Besatzung vermehret, und Stücke gegen einander gepflantzet wurden. Jedoch kam es endlich, durch Vermittelung Würtembergs und Ulms, zum Frieden, da sonderlich die hohe Schule zu Tübingen den Lutherischen Bürgern und Predigern erwiesen, wie sie ohne Nachtheil ihres Gewissens, oder der Protestirenden Religion, ihrer Obrigkeit in der Calender-Sache Gehorsam leisten konten. Im Jahr 1632. hat sie mit ungemeinen Ehr-Bezeugungen dem Könige von Schweden die Thore geöffnet; aber zwey Jahr darauf, im Jahr 1634. wurde sie von dem Hertzoge von Bayern wiederum erobert, iedoch anders nicht, als nach einer langwierigen Belagerung, in welcher die Einwohner die äusserste Hungers-Noth ausgestanden, sogar, daß sie sich auch solcher Dinge zur Speise bedienet, dafür sonst die menschliche Natur einen Abscheu hat. Im Jahr 1703. den 14 Dec. muste diese Stadt nach einer fünfftägigen Belagerung, da sie durch 36. halbe Carthaunen mit glühenden Kugeln beschossen, und dadurch eine gantze Gasse eingeäschert, auch die Stadt-Mauern sehr ruiniret wurden, sich an den Churfursten von Bayern ergeben, mit dieser Bedingung, daß sie ihm vier Tonnen Goldes bezahlen, und die Neutralität festiglich halten, der Feind hingegen die Stadt nicht beziehen, noch selbiger etwas weiters zufügen solle. Die darinnen gelegene Kayserliche Besatzung von 7000. Mann wurde nach Nördlingen abgeführet. Es haben aber die Feinde nachgehends diese Stadt auf das allerhärteste bedränget, und nicht allein die Einwohner mit unerträglichen Auflagen beschweret, sondern der Churfürst von Bayern ließ auch ihr Geschütz, und was sonst von Kostbarkeit fortzubringen war, nach München und Ingolstadt führen, die Fortification und Mauern einreissen, und dagegen, die Bürger im Zaum zu halten, eine Citadelle anlegen. Als aber den 13. Aug. im Jahr 1704. die Bayern und Frantzosen von den Kayserlichen und Alliirten aufs Haupt geschlagen wurden, verliessen sie diese Stadt in der grosten Ubereilung, und blieb also der Citadell-Bau liegen. Ausserdem ist die Stadt Augspurg auch zu verschiedenen malen von der Pest heimgesuchet worden. Im Jahr 1462. starben 11000. Personen daselbst an der Pest, und im folgenden Jahre raffte sie den vierdten Theil derer umherliegenden Einwohner auf. Im Jahr 1535. starben 13000. in der Stadt. Aller dieser erlittenen Schäden ungeachtet, hat sich die Stadt immer wieder erholet. Ihre Lage, ihre Handlung und andere Vortheile, haben die Bürger immer angetrieben, sich wie ein Phönix aus ihrer Asche zu erheben. Im Jahr 1426. erhielt sie von dem Kayser Sigismundo das Privilegium, daß die Stadt- und Land-Voigtey von Augspurg niemals verkaufft oder versetzt werden können, (d) sondern die Bürger selbst einen Stadt- und Land-Voigt wählen selten. Sie kauffte auch von einer Zeit zu der andern verschiedene Rechte von dem Bischoffe. Als im Jahr 1272. (e) trat ihnen der Bischoff die Jurisdiction über die Juden ab, die in der Stadt wohnten, und hernach überließ er ihnen noch einige andere Freyheiten; also, daß Augspurg eine Republic geworden, die durch ihren eigenen Rath beherrscht wird. Jedoch ist ihr Staat unter fünff bis sechs Reichs-Fürsten getheilet. Selbst ihr Bischoff, der ein Reichs-Fürst ist, hat nicht die Freyheit, sich nach seinem Gefallen daselbst aufzuhalten. Diese Stadt ist schön, und verdient das Lob, welches ihr ein neuerer Poete beygelegt hat:

Augusta sunt heic omnia & inclyta,
Quæcunque cernis; Templa, Domus, Fora,
Turres & Horti, Porticusque
Mœnia, & Hospicia, & Tabernæ.
Augustior Respublica nobilis
Virtute præstans & sapientia:
Formis puellarum, virûmque
Moribus ingeniis abundans.

Ob sie gleich, die Wahrheit zu sagen, etwas von dem Glantze, den sie ehedem besessen, verlohren hat, und nicht mehr so volckreich ist; so ist sie doch noch eine von denen schönsten und grösten Städten in Deutschland. Sie liegt zwischen denen Flüssen Werdach und Lech, welche von denen Alten *Vindo* und *Licus* genannt wurden,

den, und daher der Nahme *Vindelici* und *Vindelicia* entstanden. Ein kleiner (f) von dem Lech abgeleiteter Arm laufft durch die Stadt. Das Wasser davon ist so klar und gut, daß man kein bessers verlangt. An diesem Arm des Flusses stehen vier oder fünff Thürme, auf welchen Wasser-Behältnisse sind, und die Mühlen, welche darunter sind, treiben Pumpen, die das Wasser in die Höhe bringen, und diese Behältnisse anfüllen, aus welchen es durch die gantze Stadt gebracht wird. Die Strassen (g) sind zu Augspurg viel breiter und gleicher, als zu Nürnberg; allein die Häuser nicht überall so schön. Sie sind meistens auswendig mit Gyps überzogen, und geweisset oder gemahlet, wenige aber sind von Werckstücken erbauet. Fast alle Zimmer sind mit einem gewissen gelblichten Marmor gepflastert, der aus Tyrol gebracht wird, und die Decken sind entweder von Tischer-Arbeit in gewisse Felder abgetheilet, oder sind von einem gewissen Kitt, der schöne gläntzt, und lange dauert. In ihrer gantzen Art zu bauen aber herrschet eine gewisse Unordnung. Die meisten Zimmer sind von einer Figur, die keinen Nahmen hat; und über dieses sind die Treppen so schlimm angelegt, daß sie grossen Platz wegnehmen, und alles verstellen. Die Vestungs-Wercke haben nichts schönes, noch ordentliches an sich. Gleichwol hat die Stadt starcke Anfälle mit vieler Hertzhafftigkeit ausgestanden. Die Schweden und die Frantzosen belagerten sie im vergangenen Seculo, und hungerten sie aus, ohne daß sie dieselbe einbekamen; allein im Jahr 1703. nahmen sie die Frantzosen ein, und verliessen sie das folgende Jahr wieder. Sie ist eine Reichs-Stadt, und ihr Rath ist halb Catholisch, und halb Lutherisch. Jedoch wird sie von demselben nicht allein beherrscht, sondern die völlige Regierung ist unter ihn, den Bischoff, und einige andere Herren, eingetheilet. Die Catholicken halten daselbst öffentliche Processiones, und tragen das Sacrament zu denen Krancken. Jedoch vermeiden sie, wie die Protestanten, alle Gelegenheit, einander Aergerniß zu geben. Die armen Leute von beyderley Religion kommen in ein Hospital, und werden in geistlichen Sachen durch Priester von ihrem Glauben besorgt. Die Juden wohnen eine Meile von der Stadt, und sind verbunden, wenn sie hinein wollen, für iede Stunde, so lange sie sich darinnen aufhalten, einen Gulden zu bezahlen. Der Magistrat (h) besteht aus lauter Adelichen Personen und Patriciis, seitdem das Ansehen derer Zünffte durch ein Edict von Carolo V. im Jahr 1548. geschwächt, und dasselbe schlechterdings denen Standes-Personen übergeben worden. Man theilt sie in zwey Classen, die aus denen alten Häusern, welche seit dem Jahr 1368. die Obrigkeitlichen Aemter verwalteten, da sich das Volck wider seine Obern empörte, und die Regierungs-Form veränderte; und in die neuern Geschlechter, welche seit der Regierung Caroli V. zu denen Aemtern gezogen worden, und sich mit denen Patriciis befreundet haben. Die ersten sind an der Zahl 31. Personen, und die andern sind 14. starck, also daß der Rath aus 45. Personen besteht, davon 23. Catholisch, und 22. Lutherisch sind; wenn aber in Religions-Sachen etwas beschlossen werden soll, so gilt das 23. Catholische Votum nicht. Ausser dem aber theilen sie die Verwaltung dieser mächtigen Stadt unter sich, was die Gerichte, das Finantz-Wesen, die Aufsicht über die Gebäude, die öffentlichen Einnahmen, die Aufsicht über die Hospitäler, die Magazins der Republic, die Anordnungen in denen Kirchen und Schulen, die Bücher-Handlung, die Strafen für die Verbrechen, die Cantzley, und die Militz anbelangt. Die Policey-Ordnung daselbst ist so schön, daß diese Stadt für den regulirtesten Staat in der Welt passiren kan. Die allzugrosse Pracht ist aus ihr verbannt; und ihre Arbeiten stehen in grossem Ansehen. Die Gerechtigkeit wird nicht unterdrückt, und ist auf alles wachsam. Es ist ein Catholischer und ein Protestantischer Präsident (i) daselbst, und fünff geheime Räthe, deren dreye

wechselsweise von einer, und die andern zwey von der andern Religion sind. Die Patricii, Syndici, und Gerichts-Beysitzer sind in gleicher Anzahl. Jeder Theil besorgt seine Kirchen und Tempel, und er kan die Anzahl derer Bedienten nicht verändern. Jeder ist bey der Wahl seines Magistrats, und alle Jahre werden die öffentlichen Verordnungen verlesen, welche diese Wahl betreffen. Ausser diesem Rathe aber, (k) davon wir bisher geredet haben, ist noch ein stärckerer Rath, der aus 60. Personen besteht, die sowol aus denen Patriciis, als dem gemeinen Volcke genommen werden. Er hat aber keine Macht, noch Gewalt, und ist nur dessentwegen, damit dieser Staat das Ansehen einer Republic habe. Das Rath-Haus (l) ist ein grosses viereckigtes, und von schönen Werckstücken aufgeführtes Gebäude. Das Portal ist von Marmor, und fast alle Zimmer sind mit Holtze von Pohlnischen Esch-Bäumen getäfelt und gedeckt, welches ungemein schön aussieht. Der grosse Saal ist besonders kostbar. Er ist 110. Schuh lang, 58. breit, und 52. hoch, und das Pflaster ist von einem Jaspis-farbenen Marmor. Die Mauern sind mit Gemählden bedeckt, unter welchen viele Sinn-Bilder und Deviten sind, welche auf die Regierung zielen. Allein die Decke ist das schönste. Es sind Felder daran, deren Ecken und Leisten von vergoldeter Bildhauer-Arbeit, in der Mitten aber schöne Gemählde, oder andere Zierraden sind. Alles dieses ist so wohl geordnet und angebracht, daß man nicht müde wird, es zu bewundern. Das Zeug-Haus ist sehr groß. Die beyden Unter-Säle sind voller Canonen, davon die meisten gegossen sind. Man siehet daselbst eine lederne Feld-Schlange, die 26. Fuß lang ist, und eine sechspfündige Kugel schiesset. Die Ober-Zimmer sind mit guten Waffen angefüllt. Unter die merckwürdigen Sachen zu Augspurg rechnet man auch den Einlaß. Als die benachbarten Fürsten im XVI. Seculo mit einander in Krieg verwickelt waren; so war die Stadt Augspurg so sorgfältig, und ließ die Thore zeitig zusperren, welches sowol ihnen selbst, als denen fremden Reisenden und Kauffleuten sehr beschwerlich war. Man ließ also ein gewisses heimliches Thor machen, durch welches ein Mensch aus- und eingehen konte, ohne daß man einigen Uberfall oder sonst eine Gefahr befürchten durffte. Dieses Thor ist noch ietzo mit allen seinen Schlössern und Maschinen zu sehen, und was gantz sonderbares. Vermittelst 6. Stüber kan ein Reuter und 3. Personen zu Fuß alle Stunden in der Nacht eingelassen werden. Monconis (m) beschreibt diese Pforte, welche ihrer Art nach keines gleichen hat, also: Erstlich ist eine lange höltzerne Gallerie, so über den Graben gehet, und bis an die Contrescarpe reicht, welche mit einer Thüre verschlossen ist, die in der Stadt eröffnet wird, wenn die Schildwache meldet, daß iemand hinein will. Sobald aber das Thor geöffnet ist, und die Schildwache durch eine Glocke ein Zeichen gegeben, daß man hinein ist, so schließt sie sich wieder zu, ehe man noch mitten auf dem Gange seyn kan. Diese Gallerie ruht auf der Seite nach der Stadt zu auf einem Bollwercke, zwischen welchem und der Stadt-Mauer noch ein Theil von dem Graben ist, woselbst, wenn man hinein will, erst eine Zug-Brücke niedergelassen werden muß. Wenn dieses geschehen ist, so wird eine kleine eiserne Thüre, welche so hoch, wie die Lehne ist, aufgezogen, worauf man erst auf die Brücke kommt. Und dieses geschicht aus Vorsicht, damit nicht etwan diejenigen, so des Nachts hinein wollen, in den Graben fallen, in Meynung, die Zug-Brücke sey schon nieder gelassen. Wenn man über die Brücke ist; so wird sie wieder aufgezogen, da man denn in einem engen Gange so lange bleiben muß, bis von oben her sehr künstlich ein grosses Thor geöffnet wird, welches mit drey Riegeln verschlossen ist. Durch dasselbe kommt man in ein viereckigtes Zimmer, davon die Thüre, durch welche man hinein gegangen, so bald man in demselben ist, verschlossen wird. Sodenn eröffnet sich eine andere Thüre, durch welche man in ein ander viereckigtes Zimmer geht, welche aber ebenfalls, so bald man

hinein

hinein ist, wieder verschlossen wird. Und daselbst muß man sagen, wer man ist, wo man herkommt, wo man hin will, und das Thor-Geld bezahlen, welches in eine kleine Büchse, die man durch eine Winde herab läßt, gestecket wird. Und wenn man das Geld gezahlt, und die Fragen beantwortet hat; so wird das Thor aufgemacht, das in die Stadt geht. Nahe dabey ist ein geheimer Gang, der durch die Gräben geht, durch welche zu Kriegs-Zeit Succurs von Cavallerie und Infanterie hinein gebracht werden kan. In dem Bischöfflichen Pallaste zeigt man das Zimmer, wo die berühmte Augspurgische Confession im Jahr 1530. dem Kayser Carolo V. übergeben, wie auch den Ercker, woraus sie in den Bischöfflichen Hof herunter öffentlich abgelesen worden, und von welcher die Lutheraner insgemein der Augspurgischen Confession Verwandte genannt werden. Zu Augspurg sind (n) sehr schöne Kirchen. Die Dom-Kirche, welche U. L. F. gewiedmet ist, deren erster Bischoff St. Simpert, oder Zymprecht, gewesen, wurde den Tag vor dem St. Michaelis-Feste eingeweyhet, welches Gelegenheit zu dem Marckte gegeben hat, der an diesem Tage gehalten wird. Der Bischoff Luytolphus ließ sie im Jahr 991. viel schöner, und von Stein aufbauen. In dieser Kirche ist eine schöne Uhr, und eine Fahne von dem Carolo V. die der Kayser Ferdinand, sein Bruder, den 25. Februar, im Jahr 1559. aufrichten lassen. Man sieht daselbst die Wapen von allen Ländern, welche Carolus V. besessen hat. Wie Wagenseil (o) berichtet; so legte Carolus V. vier Jahr vorher, ehe er der Welt und ihrer Hoheit absagte, und in ein Kloster gieng, eine Standarte, einen Degen, einen Scepter, und eine Krone, in dieser Kirche nieder. Die Kirche zu St. Ulrich ist auch schön. Dieser fromme Bischoff von Augspurg, der im Jahr 973. verstorben ist, (p) ruhet unter dem hohen Altar. Man schreibt ihm eine sehr wunderbare Krafft zu, nemlich, daß in der gantzen Stadt und in ihrem Gebiete keine Ratzen, oder grosse Mäuse anzutreffen sind. Man giebt so gar für, daß der Staub, den man auf seinem alten Grabmahle findet, (denn seine Reliquien ruhen auf der Seite in einem viel prächtigern Grabmahle) wenn er anderswohin gebracht wird, die Krafft haben soll, dieselben auch allda zu vertreiben. Man verwahrt auch daselbst die Reliquien von dem St. Simpert und der St. Afra. Daselbst sind auch einige Fuggerische Grabmahle. Der Thurn dieser Kirche ist der höchste in der Stadt, und hat derselbe mehr als 400. Stufen. Die Abtey hat das Recht, daß Schuld-Leute und andere drey Tage daselbst sicher seyn können; allein länger dürfen sie ohne Erlaubniß des Abts daselbst nicht bleiben. Die Stiffts-Kirche wurde im Jahr 1019. durch den Bischoff Bruno, mitten in der Stadt, für 40. Priester erbauet. Das Kloster St. Stephani wurde im Jahr 964. von dem St. Ulrich für junge Fräuleins unter der Aufsicht seiner Schwester Elisabeth, gestifftet. Sie können wieder heraus gehn und sich verheyrathen. Als die Kirche zum drittenmal im Feuer aufgegangen war; so ließ sie der Bischoff Emmerich, oder Embrich, von Grund aus wieder aufbauen. Die Kirche zum heiligen Kreutze wurde im Jahr 1194. durch den Bischoff von Augspurg Udalschalck gestifftet. Die Kirche zu S. Anna wurde im Jahr 1322. durch die Bürgerschafft erbauet, und diese war die ansehnlichste, welche ehedem die Lutheraner besassen. Gantz nahe dabey war ein Kloster, welches der Rath kauffte, und im Jahr 1531. eine Schule daselbst stifftete. Im Jahr 1537. wurde die öffentliche Bibliotheck gantz nahe dabey aufgerichtet, welche sehr schön ist, und worein man die Bibliotheck des gelehrten Marci Welseri gebracht, und sie auch derselben einverleibet hat. Wir wollen hier nur kürtzlich berühren, daß die berühmte Tabula Peutingeri aus einer Bibliotheck zu Augspurg genommen worden, welche von einem Geschlechte, dem dieses alte Monument gehörte, den Nahmen bekommen hat. Sie wird auf Lateinisch *Tabula Augustana*, die Augspurgische Tafel; *Tabula Theodosiana*, weil die Gelehrten glauben, sie sey unter der Regierung des Theodosii verfertiget worden; und *Tabula militaris* genannt, weil die Marsch-Routen und die Distancen auf derselben angezeigt sind. Ausser denen Kirchen, die wir genannt haben, sind noch Capuciner, Jesuiten, St. Catharinen-Nonnen und die St. Peters-Kirche daselbst, welche für die älteste gehalten wird, und Dominicaner, bey welchen die Grafen von Fugger eine schöne Capelle haben. Das Kloster St. Afra hat einen Abt, der ein Reichs-Stand ist; und das freye Adeliche Fräulein-Stifft zu St. Stephan hat eine Aebtißin. Die Brunnen (q) dieser Stadt sind sehr schön. Einer stellt einen grossen ehernen Mercurium für, dem ein Liebes-Gott seine geflügelten Schuhe anmacht, dieser steht auf einem hohen Fuß-Gestelle. Ein anderer bildet Herculem ab, wie er die grosse Wasser-Schlange tödtet, alles von Ertz, und noch über die natürliche Grösse, steht auf einem Fuß-Gestelle mit sitzenden Figuren. Auf einem kleinen Platze nahe bey dem Rath-Hause, ist noch ein anderer schöner Brunnen, welcher auf einem Fuß-Gestelle einen Kayser von Ertz fürstellt, wobey noch andere Figuren, unten an dem Fuß-Gestelle und an denen Ecken der Schaale befindlich sind. Zu Augspurg (r) werden sehr künstliche Sachen an Uhrwercken, Goldschmieds- und Elfenbeinernen Arbeiten gemacht. Und werden wenig Leute daselbst durchreisen, welche nicht allerhand Kleinigkeiten einkauffen solten, die zwar nicht viel nutzen, doch aber die grosse Kunst des Werckmeisters anzeigen. Und zwar bestehet die Arbeit, (s) so in Augspurg verfertiget wird, meistentheils in getriebener und anderer wohlgemachter Gold- und Silber-Arbeit, schönen Schreibe-Tischen, künstlichen Uhren, schönen Schildereyen, und guten Kupffer-Stichen. Ihre Arbeit wird vor die feinste, und ihr Silber mit vor das beste in Deutschland der Probe nach gehalten. Daher verführen sie ihre Arbeit weit und breit, und siehet man auf denen Leipziger- und Franckfurter Messen die Gewölber derer Augspurger Silber-Händler mit erstaunendem Reichthum angefüllet. Es verstehen sich fast alle Deutsche Höfe mit solchen Augspurgischen Silber-Waaren; auch werden jährlich grosse Partheyen davon nach Rußland gesandt. Nicht weniger wird auch daselbst von den Ausländern vieles bestellet, indem allda eine grosse Menge der besten Arbeit in kurtzer Zeit zu Stande gebracht werden kan, weil die Künstler einander trefflich verstehen, einer auf des andern Arbeit abgerichtet ist, einer dem andern in die Hand arbeitet, und allerhand andere gute Vortheile vor vielen andern Städten haben. Ingleichen wird daselbst Parchent, welcher aus Baum-Wolle verfertiget wird, und weit und breit berühmt ist, wie auch grosse Quantitäten Italiänischer Atlaß, Tafft, Sammet, rohe und gefärbte Seide verführet, und damit ein ansehnlicher Handel gemacht. Die Seiden-Händler machen gleichfalls in Meß-Zeiten von der Augspurger ihren Italiänischen Seiden-Waaren Nutzen; und auch ausser den Messen kommen so viel Memorialien nach Augspurg an die vornehmen Häuser daselbst, daß nicht weniger Partheyen gerade von Augspurg aus verschrieben, als in der Messe gekaufft werden. Und weil Augspurg wegen seiner Nachbarschafft mit Italien sich gleichsam zum Mittel-Platze zwischen Deutschland und Italien gemacht hat; als lauffen auch gemeiniglich die dahin gehende und gehörige Wechsel über Augspurg, also, daß derjenige Kauffmann, der für Waaren in Italien Geld schuldig, so er an seinem Orte keine Gelegenheit a droiture dahin zu remitteiren findet, solches über Augspurg thut, woselbst sich auch die Reisenden von Adel, oder andere, gemeiniglich mit Credit- und Wechsel-Briefen, ehe sie ihre Reise weiter fortsetzen, versehen lassen. Der übrige Augspurger Handel erstreckt sich durch gantz Schwaben, Tyrol, nach

Oesterreich, und in Bayerland, und ist weiter deßfalls nichts sonderbares zu bemercken. Die Waaren, welche wieder nach Augspurg geführet werden, sind: Gewürtze, Zucker, ausländische Weine, vielerley Leder, sonderlich Corduan und Moscowitische Juchten, und allerhand Fisch- und Fasten-Speise, welche wegen der herum grentzenden Catholischen Länder guten Abgang finden. So giebt es auch in Augspurg (t) so sinnreiche Künstler, als nimmermehr zu Nürnberg, vornemlich aber sind die dasigen Uhrmacher, Gold-Arbeiter und Drechsler in Helffenbein berühmt. Ich habe, sagt Misson, (u) viel Uhren gesehen, welche auf 15. bis 20. tausend Thaler geschätzet worden; man setzt sie auf kostbar gezierte Kästgen, das schönste aber daran ist, daß sie den Lauff der Sterne, die Abwechselung der Zeiten, und allerhand artige Sachen zeigen. Nur ist zu bedauren, daß dergleichen Kunst-Uhren nicht ein wenig mehr auf die Dauer können gemacht werden. Was vor zarte Arbeit in Helffenbein zu Augspurg gedrechselt werde, ist gar unglaublich. Misson erzehlet uns von einem derselben, dessen Betrachtung ihn fast ausser ihm selbst gesetzt hat. Und dieses waren, spricht er, wohl ausgeschweiffete und wohlgebildete Bechergen, mit einem Ringe, welcher im Ausdrechseln so artig angebracht worden, daß er immer zwischen dem Kopff- und Fuß-Stücke klapperte, ohne daß er herab fallen konte; dergleichen Bechergen sind zu hunderten, iedes mit seinem besondern Ringelgen, in einem einzigen Pfeffer-Korne von mittelmäßiger Grösse verschlossen. Ich habe, fährt er fort, mehr als einmal diese subtile Instrumente der menschlichen Hände Arbeit mit sehr guten Microscopiis oder Vergrösserungs-Gläsern betrachtet, und gar deutlich die Striche des Eisens, womit sie gedrehet worden, erkennen können, also, daß man da kein Geheimniß suchen darff, weil es ein blosses Werck der Augen und Hand ist. Man hat noch zu Augspurg, wie eben gedachter Misson berichtet, etwas poßirlichers, nemlich an Ketten gelegte Flöhe. Diese Kettgen sind zwar einer Hand lang, und dennoch so zart, daß die Flöhe, wenn sie springen, selbige mit fortschleppen können; man verkaufft einen solchen Gefangenen nicht theurer, als vor vier Batzen, oder funffzehn Kreutzer. Indessen hat doch die Handlung in Augspurg (x) zu eben der Zeit viel Nachtheil gelidten, als Holland ins Aufnehmen gekommen. Fast alle Waaren, die durch das Mittelländische Meer kamen, landeten zu Venedig an, von dar kamen sie nach Augspurg, und von dar breiteten sie sich in Deutschland aus. Allein dieser Handel hat nunmehr einen gantz andern Weg gefunden. Zu Augspurg wurde auch die berühmte Alliantz zwischen denen vornehmsten Machten in Europa wider Franckreich zu Stande gebracht, welches seinen Nachbarn allzu mächtig werden wolte. Die Kleidungs-Arten (y) zu Augspurg betreffend; so sind solche daselbst noch viel wunderlicher, als zu Nürnberg, und hat darinnen der Magistrat eine gewisse Ordnung gemacht, dergestalt, daß man die verschiedenen Qualitäten und Religionen der meisten Leute an ihrer Tracht ersehen kan. Wir wollen nur zum Exempel eine Kauffmanns-Frau von Catholischer Religion in ihrem Habite vorstellen, wie sie um ihren Mann trauert. Auf dem Kopffe trägt sie einen weissen und fest gestärckten Schleyer mit Hörnern und Flügeln, wie sie bey solchem Putze gemeiniglich zu seyn pflegen, ferner eine schwartze Juppe und Mantel, der bis an die Knie gehet, hinten ein groß weiß Tuch, so von dem Schleyer anhebet, und immer breiter bis auf die Füsse fällt. Vorne hänget ein dergleichen Stück starck gesteiffte, vier Schuh lange, zwey Fuß breite, und in einen Drat viereckt gefaßte Leinwand, womit das Kinn und der gantze Vorder-Leib bedecket wird, doch so, daß die Lippen frey seyn. In der Vorstadt vor dem Jacober-Thor liegt die so genannte Fuggerey, (z) welches gar viele weitläufftige Gebäude sind, so fast einer kleinen Stadt zu vergleichen. Sie hat ihren Nahmen von den Gebrüdern Fugger, welche sie erbauet haben, und bestehet aus mehr als 400. Häusern. Endlich aber ist noch wegen der alten Lateinischen Benennung *Augusta Vindelicorum* (aa) zu mercken, daß solche allerdings, wie Ptolomæus und andere behaupten, eine Stadt in Vindelicien, und das heutige Augspurg sey, ob gleich Aventinus vorgeben wil, sie stehe nicht mehr, und gar noch hinzu fügt, sie sey die Haupt-Stadt des Volckes Boji gewesen, und habe in der umliegenden Gegend des Dorffes Woltfartzhausen, und des Schlosses, bey der Brücke Schaffilaren, an dem Orte, wo sich die Iser und die Loyse, ein wenig oberhalb Münster vereinigen, gelegen. Dieser Meynung haben viele beygepflichtet, und Lazius unter andern hat so gar versichert, es liege noch ietzo an eben dem Orte ein Flecken, *Vinding* genannt. Allein alle diese Auctores hat eine falsche Beschreibung von Vindelicien in diesen Irthum gezogen. Sie haben sich eingebildet, es sey nicht nöthig, diese Stadt jenseits über dem Lech-Flusse zu suchen, weil Ptolomæus diesen Fluß als die Grentze dieser Provintz gesetzt hat. Dieses ist der einzige Grund, worauf diese Meynung fusset, welcher man vier Milliaria des Sept. Severi, die wir noch haben, die Beschreibung von denen Wegen, die Augustus ausbessern lassen, einige Itineraria des Antonini und diesen Vers des Fortunati entgegen setzen kan:

Pergis ad *Augustam*, quam *Vindo Lycusque* fluentat.

Also, daß die erste Meynung, die wir angenommen haben, augenscheinlich klar, und die andere schlechterdings falsch ist. Allein diesen kan man eine grosse Menge von Scribenten aus allen Seculis her an die Seite setzen. Tacitus nennt diese Stadt die sehr berühmte Colonie der Provintz Rhætiæ, welches Althamer und Rhenanus würcklich beobachtet haben, ob sie gleich auch in den Irthum des Aventini verfallen sind. Onuphrius hat viele Marmors mit diesen Inscriptionibus an das Tage-Licht gebracht; *Colonia Augusta Vindelicorum*, und *Colonia Augusta Rhætorum*; und Golzius hat Müntzen von dem Tiberio bekannt gemacht, welche eben dieses sagen, und die eben von dieser Stadt verstanden werden müssen, weil Rhætia Vindelicien in sich begriff, wie man selbst in dem Ptolomæo ersehen kan. Lichtenau versichert, ursprünglich, das ist, ehe die Colonie errichtet wurde, habe eben diese Stadt *Zizeris* oder *Cizam*, geheissen, und die Nahmen derer am nächsten gelegenen Oerter wären, Criecher, Averon, Habinoberg und Dernlie, und der vornehmste Marckt in der Stadt habe Perlaich geheissen, welchen Nahmen er von der Niedermetzelung einer Römischen Legion bekommen, die an diesem Orte war erwürget worden. Allein hierinnen steckt mehr Gedichte als Wahrheit. Dieses Urtheil hat der gelehrte Welser davon gefällt. Eben dieser gelehrte Welser berichtet uns auch, sie sey *Colonia Julia Augusta* genannt worden, und Lazius versichert, Augspurg sey auch das *Augusta Drusi* des Strabonis. Das Unglück aber ist, daß man nicht die geringste Spur von dieser letztern Stadt in diesem alten Geographo findet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Crusii* Schwäbische Chronick.

(a) *Zeyler*, Descr. Suev p. 4. (b) *Ortel.* Thes. (c) *Univ. Lex.* II. Th. (d) *Velser* Rer. August. p. 111. (e) *Zeyler* l. c. p 5. (f) *Misson* Voiages T. I. p. 105. (g) Ibid. p. 98. (h) Souverains du Monde T. II. p. 625. (i) *Audifret* T. III. p. 169. (k) Souver. du Monde l. c. (l) Misson l. c. (m) Voiages T. III. p. 292. (n) Zeyler l. c. p. 7. (o) Synops. Geogr. p 370. (p) *Zeyler* l. c. (q) *Monconis* l. c. p. 245. (r) *Misson* l. c. p. 103. (s) Handels-*Lex.* I. Th. (t) *Misson* l. c. (u) ibid. (x) *Misson* ibid p. 102. (y) *Misson* ibid. (z) Hübn. Zeit. Lex. (aa) *Ortel* Thesaur.

Augspurg, (a) (das Bisthum) Lat. *Episcopatus Augustanus*, Frantz. *Evêché d' Augsbourg*, ist ein souverainer Staat in Deutschland. Er grentzt gegen Morgen über dem Lech an das Stifft Freysingen, und an das benachbarte Regenspurgische, gegen Mittag an das

das Alpgebürge, Algöw, das Bisthum Brixen und Chur, gegen Abend an die Iler, so ihn von dem Stifft Costnitz scheidet, und gegen Mitternacht, jenseit an die Donau, die Stiffter Würtzburg und Aichstädt. Von dem Ursprunge der Christlichen Religion dieses Bisthums wird insgemein gemeldet, daß ein gewisser Bischoff, Nahmens Narcissus, nebst seinem Diacono, Felice, die beyderseits in Spanien Märtyrer geworden, den Grund darzu geleget. Denn es sollen selbige um das Jahr 302, zur Zeit der Diocletianischen Verfolgung, sich nach Augspurg begeben haben; da sie denn bey einer Weibes-Person, Nahmens Afra, die aus Cypern gebürtig, und ein Huren-Haus daselbst gehalten, eingekehret, aber selbige mit den Ihrigen alsobald zur Christlichen Religion gebracht; Sozimus, der Afræ Mutter Bruder, welcher in der Tauffe den Nahmen Dionysius erlanget, sey darauf zum ersten Bischoff dieser Stadt verordnet worden. Es sind aber einige, worunter insonderheit Marcus Velser, der mit besonderm Fleiß alle Geschichte und Alterthümer dieser Stadt untersuchet hat, welche dieses in Zweifel ziehen, und diesen Sozimum, oder Dionysium viel jünger machen, und wider seine Person und Bischoffs-Wahl unterschiedenes erinnern, auch dafür halten, daß bereits vorher einer, Nahmens Lucius, die Christliche Religion an diesem Orte geprediget. Nachgehends ist dieselbe allda fast wieder erloschen, oder doch mit den Heydnischen Greueln dergestalt besudelt worden, daß Columbanus und dessen Schüler S. Gallus, welche um das Jahr 600. aus Schottland kamen, und um diese Gegend das Evangelium predigten, gantz neue Arbeit gefunden. Hierauf wurde erst, nach der ietztgemeldeten gelehrten Meynung, Sozimus, der auch Dionysius hieß, um das Jahr 608. zum ersten Bischoff zu Augspurg ernennet. Der Sitz des Bischoffs ist zu Dillingen, und hat derselbe in der Stadt Augspurg nichts zu sprechen; ob aber die Stadt iemals der Bothmäßigket der Bischöffe unterworffen gewesen, oder, wie und auf was vor Art und Weise sie sich davon frey gemacht, davon führen die Gelehrten unterschiedene Meynungen. So viel ist gewiß, daß das Ansehen der Bischöffe noch mehr geschwächt worden, nachdem diese Stadt die Lutherische Religion angenommen. Den Anfang dazu hat **Johann Frosch**, ein Doctor Theologiæ und Carmeliter-Prior, der ein guter Freund Lutheri war, im Jahr 1525. gemacht; wie denn auch bereits im Jahr 1523. Johannes Speiserus, Theologiæ Doctor, und Prediger zu Augspurg, mit ungemeinem Zulauff zu predigen anfieng, wiewol sich derselbe hernach wieder zu der Catholischen Religion gewendet hat. Ob auch gleich im Jahr 1530. alle Protestanten auf Veranlassung des Kayfers die Stadt räumen musten; so kamen sie doch im Jahr 1531. nach geendigtem Reichs-Tage wieder, und im Jahr 1534. machten die Augspurger einen Schluß bey der Lutherischen Lehre nach Lutheri Meynung fest zu bleiben, worauf die Messe in allen Kirchen verbothen ward, und die Catholischen mit ihren Schätzen und Heiligthümern selbst nach Dillingen giengen. Ob auch gleich den Augspurgern deswegen am Kayserlichen Hofe viel Verdruß gemacht ward; so kam doch theils damals durch Vermittelung einiger ansehnlichen Personen, insonderheit Anton Fuggers, alles zu einem gewünschten Ende. Noch lange vorher aber erweiterte schon Simpert, aus dem Hause Lothringen, das Stifft Augspurg. Heinrich, Graf von Geisenhausen, der dem St. Ulrich nachgefolget, ein Enckel Burchards I. Hertzogs in Schwaben, schenckte diese seine Grafschafft der Kirche. Udeschalck, der im Jahr 1102. gestorben ist, schenckte ihr die Schlösser Eschenlohe und Treitenried, nebst denen Flecken Kulfingen und Eringen. Herrmann, aus dem Hause Niburg, verleibte ihren Gütern die Grafschafft Witislingen und die Stadt Dillingen ein, und Heinrich von Knoringen, der im Jahr 1646. gestorben, kauffte die Herrschafft Otilienberg in Algow, nebst vielen umliegenden Dörffern. Ob gleich der Bischoff seinen Pallast zu Augspurg hat; so wohnt er doch nicht daselbst, sondern wie bereits gedacht, zu Dillingen, wo er ein Schloß hat. Uber die oben genannten Oerter besitzt er (b) auch noch Füssen, Oberstorff, Sunthaf, Zusmershausen, Averbach, Leckbrück, Wieringen, Ostendorff, Rottenbach, Altdorff, das Schloß Freyburg, Nesselvang, Falckenstein, Wilsach, Tanheim, Flachenstein, Fißbach und Inderau. In diesem Stiffte sind 18. Abteyen, 9. Nonnen-Klöster 9. Probsteyen, und 41. Decanate, welche 1000. Kirchspiele unter sich haben. Der Bischoff zu Augspurg zahlt jährlich nach Rom 800. Gulden. Von den hohen Stiffts-Erb-Beamten sind die Ritter von Stadian Erb-Truchses, die von Welden Erb-Schencken, die von Westernach Erb-Marschalle, und die Frey-Herren von Freyberg Erb-Cämmerer. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Audifret* T. III. p. 167. (b) Souverains du Monde T. I. p. 221.

Augst, so nennen die Deutschen die Stadt *Aosta* in Savoyen, siehe dieses Wort.

AUGST, ein Dorff in Franckreich, siehe *Augusta.*

Augst, (a) ist ein Dorff in der Schweitz, zwey Meilen über Basel gelegen, Lat. *Augusta Rauracorum.* Die umliegende Gegend ist noch voller alter Merckmale von einer Stadt, die diesen Nahmen geführt hat. Eine halbe Stunde von dem Haupt-Schlosse wird man in einem Walde eine Oeffnung gewahr, wo man einen gewölbten Canal entdeckt, dessen Uberbleibsel von ziemlicher Bau-Kunst sind, und von dem man fürgiebt, er sey eine Wasserleitung, oder, wie andere sagen, ein geheimer Weg für die Soldaten gewesen. Denn es war gleichsam das Ufer derer Deutschen, welche aus dem Schwartz-Walde kamen, und an diesem Orte versuchten überzusetzen, um einen Einfall gegen die Römer zu thun. Das Haupt-Schloß, welches die Einwohner noch ietzo das Schloß nennen, konte wol auch ein Theil von der Stadt seyn. Es war eines von denen dreyen, durch welche der Uebergang über den Fluß bedeckt wurde, welchen man auch sonst um desto leichter paßiren konte, da die Furth in dieser Gegend viel niedriger, als anderwärts, war. Arioviſtus rettete sich dadurch, da er von denen Römern geschlagen worden; und Drusus ließ einige Zeit hernach in der Nähe das Schloß vor die Wachten oder die Warte aufbauen, welche noch ietzo **Bartemburg** genannt wird. Der Saltz-Thurn, der noch zu Basel bey der Brücke steht, ist auf gleiche Art gebauet. Man kan also muthmassen, daß diese drey Arten von Schlössern deswegen aufgeführet worden, um denen Feinden den Ubergang streitig zu machen, sie möchten auch denselben versuchen, wo sie wolten. Es ist gantz deutlich aus dem Nahmen *Augusta* zu ersehen, daß sich die Römer daselbst, als in einem Bezircke, wo sie denen Deutschen Widerstand thun könten, niedergelassen haben, und daß dieselben die Vestung erbauet, von welcher man noch so schöne Merckmahle erblickt. Es ist so gar wahrscheinlich, daß sie daselbst eine grosse Stadt gehabt, theils, weil sie den Nahmen *Augusta* nur Haupt-Städten beygelegt, als Augusta Trevirorum, Augusta Vindelicorum, theils aus der unzehligen Menge von Steinen und Materialien, die man auf denen benachbarten Feldern findet, da man auf denen, die ausser dem Umfange der Mauer gewesen, keine findet. Das Schloß, ob es gleich zerstöhret ist, hat doch noch viel schönes an sich. Die Graben und die Mauren sind noch an vielen Orten so, wie sie vor tausend Jahren gewesen. Die Vereinigung derer Steine scheinet unnachahmlich, und die geschicktesten Mauer-Meister gestehen, daß sie dieselbe nicht begreiffen können. Das wunderſamste dabey aber ist, daß die halben Thürne, deren man im Umfange bis 9. zehlt, wider die Reguln der ietzigen Bau-Kunst, die viel ordentlicher als die alte ist, inwendig

inwendig mit Streichwehren versehen sind. Es ist wahr, daß sich diese Eintheilung besser zu ihrer Beschützung nach der damaligen Zeit schickte. Die Mauerbrecher die damals die stärcksten Maschinen waren, zerbrachen, wenn sie wider die Höhlung eines Thurns stiessen; da sie hingegen demselben hätten Schaden thun können, wenn er gantz rund gewesen wäre. Einige geben für, gleich wie in dem Coliseo, und andern Römischen Gebäuden, inwendig hohle Oerter gewesen, woselbst zu ihren Schauspielen Thiere, oder Verbrecher aufbehalten worden; so könten auch diese zu so etwas gedient haben. Der Auctor derer Delices de la Suisse (b) sagt, die unterirdischen Gewölbe, davon wir oben geredet haben, giengen von diesem Orte an, bis nach Liechtstalb. Sie sind mit Mauren von Werckstücken bekleidet, ziemlich hoch, und so breit, daß zwey Mann neben einander darauf gehen können. Der gemeine unwissende Pöbel nennt sie Heydenloch, das ist, das Loch derer Heyden. Man glaubt, sie wären für den kleinen Fluß Ergetz gemacht worden, der daselbst fliest, damit er die Unreinigkeiten von der Stadt wegschwemmen könne. Man hat auch ehedessen allhier Steine mit Römischen Inscriptionen oder Aufschrifften ausgegraben, welche in D. Käschens Kunst-Kammer zu Basel zu sehen seyn, und von welchen ihrer zween also lauten:

D. M.
LABERIÆ TRENE.
V. A. XI. DIEBUS XXVII.
VETURIUS HELIX ET LABERIA.
SYNTICHE FILIÆ PIENTISSIMÆ,
FECERUNT.

Folgende ist von Theodoro Zwingero also abgezeichnet worden:

- - - ONIS OMVLII F. OCCISI IN VOC. RVLLO. VISVRIX MATER F. C.	forte Tritonis, vel Tritionis. In Voclædensi PRæfio

Nebst solchen werden auch noch täglich von den Bauren allerley Römische, sowol silberne als kupfferne Müntzen hervor gegraben; ingleichen werden Ringe gefunden, und hat auf einem solchen silbernen Ringe, das Bildnis J. Cæsaris, auf einem andern mit einen Jaspis, ein Kayser auf einem Sessel sitzend, in der rechten Hand ein Sieges-Zeichen haltende, mit der Umschrifft: Q.O.L.Æ. das ist: Quintus Optimus Lucius Ælius, gestanden; Ferner Heydnische Ampeln, oder irdische Lampen; wovon ohnlängst eine hervorgebracht worden, worauf die umgekehrten Buchstaben ЯVG; das ist: Rubrius oder Rubellus gelesen wurden; wie auch mancherley Spangen oder Häffte von seltsamen Gestalten, so die Alten zu ihrer Kleidung gebraucht; allerley Haus-Geräthe u. d. m. Augst kan also billig redende eingeführet werden:

Me doleo eversam; verum solatia præbet
Ex lapsu crevit quod Basilea meo.

Und es ist auch gewiß, daß Basel durch Augsts Eingang gewachsen ist. Übrigens tragen sich die Einwohner zu Augst mit einer lächerlichen Fabel, indem sie eine Grufft zeigen, und davon vorgeben, daß sich darinnen ein unterirdisches Frauenzimmer, oder eine verfluchte und verwünschte Jungfrau, in einem wohlerbaueten Pallast, wobey ein schöner Garten befindlich, aufhalten soll. Es habe dieselbe im Jahr 1520. ein Schneider, Nahmens Lienardus, oder Leonhardus, der unverhofft in die Höle gekommen, gesehen, und sey von derselben mit allerhand güldenen und silbernen Müntzen beschencket worden. Sie soll schön vom Leibe, mit gecröntem Haupte und fliegenden Haaren, unter dem Nabel aber als eine abscheuliche Schlange anzusehen seyn. Oberwehntem Schneider habe sie damals zu verstehen gegeben, daß ihre Erlösung endlich durch einen dreyfachen Kuß eines reinen und unbefleckten Jünglings geschehen müsse. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) *Corn.* dict. *Patin.* Voiages p. 109.

Augstfeld, ein Ort in Francken, im Bischoffthum Würtzburg, zwischen Zeil und Heilighausen, am Mayn gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

AUGUANES, ein Volck in Asien, siehe *Augans*

AUGUENSIS PAGUS, eine Gegend um die Weser, siehe *Auga*.

AUGULA, eine Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, siehe *Augila*.

AUGUM, eine kleine u. alte Stadt in Franckreich, s. *Eu*.

AUGURENSIS, oder

AUGURITANA PLEBS, ist eine Bischöffliche Kirche in Africa, in Numidien. In der Notitia Episcopali Africæ steht in dieser Provintz: Leporius *Augurensis*, und in dem Concilio Carthaginensi findet man: Montanus Episcopus Ecclesiæ Catholicæ *Auguritanæ*. Es ist wahrscheinlich, daß es einerley Sitz gewesen. *Martin.* Dict.

AUGURIUM, so nennen einige Exemplaria des Antonini die Stadt in Sicilien, welche andere Auctores *Agurium* oder *Argyrium*, nennen. Siehe *Agurium* im I. B. p. 378. *Martin.* Dict.

AUGUSGOWE, ein ehemaliger Pagus, oder Gau wovon Paulini (a) saget, daß seiner von Carolo M. im Confirmations-Diplomate Andegari, ersten Abts zu Kempten, im Jahr 773. Meldung geschehe, und also müste es in Deutschland liegen. Weil aber besagter Paulini (b) unter dem Nahmen *Augusgawe* diesen Pagum *Albegowe* nennet, auch gleichlautende Erzehlung davon vorbringt; so kan sich Juncker (c) nicht überreden, daß dieser Gau würcklich gewesen, zumal da die ersten Sylben *Augus* nichts Deutsches in sich hätten. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) in Geogr. Curios. p. 17. (b) p. 4. (c) in der Anl. zur Geogr. der Mittl. Zeit. II. 5. p. 201.

AUGUSTA, (a) ist eine Stadt in Cilicien, wie Ptolomæus schreibt. Stephanus der Geographus schreibt *Augusta* und Marcus Venetus nennt sie *Sevesta*, andere (b) aber *Sebaste*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel* Thesaur. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AUGUSTA, (a) ist eine Stadt in Dacia Ripensi, wie das Buch derer Notitiarum meldet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel* Thesaur.

AUGUSTA, eine alte Stadt in Deutschland, im Hertzogthum Würtemberg, siehe **Tübingen**.

AUGUSTA, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Abs* im I. Bande p. 83.

AUGUSTA, (a) eine Stadt in Gallia Narbonensi, zwischen Die und Valence gelegen, wie das Itinerarium des Antonini setzt. Einige glauben, es sey *Autun*, ein Dorff in dem Delphinat, zwischen Romans und Pont de Royan gelegen. Allein Nic. Chorier giebt für, es sey *Aoste*, ein Dorff zwischen Die und Valence, welches auch wahrscheinlicher ist. *Martin.* Dict. (a) *Baudr.* Ed. 1682.

AUGUSTA, (a) eine Stadt in Rhetien, wie das Buch derer Notitiarum setzt. *Martin.* Dict. (a) *Ortel* Thesaur.

AUGUSTA, (a) ist eine Stadt in Sicilien, in dem Östlichen Theile dieser Insul gelegen. Die Einwohner des Landes nennen sie *Agousta*, und die Frantzosen *Agouste*. Ihr alter Nahme war, wie Cluverius schreibt, *Xiphonia*. Der Kayser **Friederich** ließ im Jahre 1232. ihre Mauren wieder aufbauen, und zu ihrer Beschützung ein Schloß daselbst anlegen. Allein in dem letzten Seculo wurde sie aufs neue befestigt, also, daß sie eine Insul geworden, welche nur durch eine steinerne Brücke mit dem festen Lande zusammen hängt. Der Hafen zu Augusta ist groß, und die Schiffe liegen daselbst sicher. Man hat bey der Stadt auf Felsen drey Schlösser erbauet, nemlich *Castro Gruscia*, *Castro Victoria* und *Torre d' Avola*, welche zu ihrer Beschützung nicht wenig beytragen. Siehe *Agosta*, im I. Bande p. 358. *Martin.* Dict. (a) *Baudr.* Ed. 1682.

AUGU-

AUGUSTA (a), eine Stadt in Spanien, siehe *Astorga*.

(a) Fäsch Geogr. Anhang.

AUGUSTA, eine alte Stadt in Vindelicien, siehe *Acilia Augusta*, im I Bande p. 159.

AUGUSTA (a),
AUGT, oder
AUGST, ein Dorff in Franckreich, in der Picardie; in Vimeu, an der Seeküste gelegen. An diesem Orte ist ein Königl. Pallast, davon die Geschichte der mittlern Zeiten Meldung thun. *Augt* liegt 6 Meilen von Abbeville, und kaum 2 Meilen von der Stadt Eu. Der Hr. de l'Isle schreibt diesen Namen *Aoute*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1682.

AUGUSTA ACILIA (a), Ortelius gesteht frey, er habe diese Stadt in keinem Schrifftsteller gefunden, als in dem Aventino, einem Autore neuerer Zeiten, der sie in Deutschland an das Ufer der Donau setzt, und sagt, ihr itziger Nahme sey Straubingen. Eben dieser Aventinus unterscheidet an einem andern Orte *Augusta Acilia* von Straubingen, und sagt, es sey itzo Azelburg, ein Flecken in Bayern, nicht weit von der letztern Stadt, 6 deutsche Meilen von Regenspurg, gegen Osten, nach des Hn. Baudrands (b) Bericht, gelegen, welcher fürgiebt, einige Autores hätten diese Stadt auch *Atilia* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Dict.

AUGUSTA ALBA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich; siehe *Aubenas*.

AUGUSTA ALEXANDRIA COL. (a) eine Müntze von dem Eliogabalo thut dieser Stadt Meldung, wie Golzius bezeugt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AUGUSTA ASTURICA, ist eine Stadt in Asturien, in Spanien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Eine Müntze von dem Augusto giebt ihr den Tittul einer Colonie. Clusius, Tarapha, und Moler glauben, es sey *Astorga*. Gleichwohl sagen die Anmerckungen des Georgii von Asturien, *Astorga* habe ehedem *Rama* geheissen. *Mart.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AUGUSTA AUSCIORUM, oder
AUGUSTA AUSCORUM, ist eine Stadt in Aquitanien, wie Ptolomæus schreibt. Ihr itziger Nahme ist *Auch*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AUGUSTA BADACUM (a), eine alte Inscription, die Golzius herfür gebracht hat, gedenckt etwas von *Augusta Badacum*. Ptolomæus schreibt nur schlechtweg *Badacum* (b), und andere *Bedacum*. Simler glaubt, es sey Birckhausen. Allein Cluverus meynt, es sey vielleicht Painburg, ein Dorff in Bayern, an dem Ufer des Flusses Achsa, an denen Gräntzen des Stifts Saltzburg gelegen, *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) *Baudr.* Ed. 682.

AUGUSTA BAGIENNORUM, oder
AUGUSTA BATIENORUM (a), ist eine Stadt in Italien, wie Ptolomæus schreibt. Merula und Maginus machen *Basignana* daraus, eine grosse Festung, in dem Hertzogthum Mayland, bey dem Zusammenflusse des Tanaro und des Po gelegen. Andere geben für, es sey *Saluzzo*, eine Stadt in Piemont, unten an denen Alpen; oder *Ostana*, ein Dorff in eben dem Fürstenthume Piemont, in dem Thal des Po, gelegen. Es könte auch wohl seyn, daß es die kleine Stadt *Bene* an dem Tanaro wäre, von welcher man findet, daß sie in einigen Urkunden mittlerer Zeiten *Bagenne* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1682.

AUGUSTA BILBILIS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Bilbilis*.

AUGUSTA BRACARUM, ist eine Bischöffliche Stadt in Portugall, siehe *Braga*.

AUGUSTA CIMONTANORUM, ist eine befestigte Spanische Stadt im Königreiche Leon, siehe *Astorga*.

AUGUSTA COLONIA JULIA, so hat ursprünglich die freye Reichsstadt Augspurg in Schwaben geheissen, siehe Augspurg.

AUGUSTA COLONIA TIBERIA, eine freye Reichsstadt an der Donau, siehe Regenspurg.

AUGUSTA COLONIA TREVIRORUM, die Hauptstadt im Ertzbisthum Trier, siehe Trier.

AUGUSTA DEA, oder
AUGUSTADIA, eine Frantzösische Stadt in Dauphiné, siehe *Die*.

AUGUSTA DRUSI, oder
AUGUSTA DRUSII, so hat, wie Lazius versichert, Strabo die freye Reichsstadt Augspurg in Schwaben genennet, siehe Augspurg. Andere aber halten sie vor Memmingen. Siehe dieses Wort.

AUGUSTÆ, eine Stadt in Cilicien, siehe *Augusta*.

AUGUSTÆ AQVÆ, eine Stadt in Franckreich, siehe *Acqs*, im I Bande p. 169. ingleichen *Dacqs*.

AUGUSTA EMERITA, eine Stadt und Bischoffthum in Neu-Spanien, siehe *Merida*.

AUGUSTA EUPHRATESIA, ist eine Stadt in Asien, in der Landschaft Comagena, an dem Ufer des Euphrats, wie Hr. Baudrand schreibt, welcher sagt, es sey itzo nur noch ein Schloß, *Azar* genannt, und citirt den Nigrum. In der Sammlung von denen Conciliis, in dem Aurelio Victore, und in denen Notitiis Imperii wird von *Augusta Euphratesia* geschrieben. *Martin.* Dict.

AUGUSTA FIRMA, eine Stadt in Spanien, siehe *Astygis*.

AUGUSTA GEMELLA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Martos*.

AUGUSTA JULIA PHILIP., ist eine Colonie, deren auf einer Müntze aus dem Cabinete des Golzii gedacht wird. *Martin.* Dict.

AUGUSTA KARCENNA, ist ebenfalls eine solche alte Colonie, deren auf einer Müntze aus dem Cabinete des Goltzii gedacht wird. *Martin.* Dict.

AUGUSTALDUM, eine Insul in England, siehe *Lindisfarne*.

AUGUSTALIS, und
AUGUSTAMNICA, ist eine Landschaft in Egypten. Cyrillus, Patriarche zu Alexandria, schreibt an den Atticum, und sagt: Du betrübest Egypten, die Landschaft Augustalem, Arcadien, Thebeis, Lybien, Pentapolis, und so viel Kirchen. Aegyptum, regionem etiam Augustalem, & Arcadiam, & Thebaidem, & Libyam, & Pentapolim, & tot Ecclesias, dolore afficis. Im Jahr 402 theilte der Kayser Gratianus diese Provintz von Egypten ab. Die Eigenschaft *Augusta*, mit dem Wort *Amnica*, so von *Amnis*, Fluß, herkomt, weil diese Landschaft an dem Östlichen Arme des Nils liegt, formirten den Nahmen *Augustamnica*. Sie erstreckte sich von dem Delta an, von dem sie selbst einen Theil in sich hatte, biß an das Mittelländische Meer, an das gelobte Land, an das steinigte Arabien, und das rothe Meer. Sie ward in 2 Theile eingetheilt, nehmlich in primam und secundam, nach dem Brauch der damahligen Zeiten, da die Provintzen also eingetheilt wurden. Die Städte, welche die Notitiæ diesen beyden Theilen zuschreiben, sind folgende:

Augustamnica prima.

Pelusium, die Hauptstadt.
Sethraetes,
Tanis,
Thmuis,
Rhinocorura,
Ostracina,
Phacusa,
Cassium,
Aphnaeum,
Hephæstus,
Panaephysus,
Gerrum,
Thennesus,

Augustamnica secunda.

Leon opolis, die Hauptstadt,	Pharbaetus,
Atribis,	Heliopolis,
Opii,	Sechæ,
Babylon,	Thou,
Bubastes,	Antithou.

Diese Städte hatten jede ihren Bischoff. Der Ort, den die Israeliten in Egypten bewohnten, lag daselbst, was hernach *Augustamnica* genannt wurde. Das Buch derer Notitiarum (a) nach der Edition des Louvre nennt diese Provintz an mehr, als einem Orte, *Augustanica*. Einige (b) glauben, ihr heutiger Nahme sey *Errif. Mart.* Dict.

(a) Sect. 1. §. 2. 14. 18. (b) Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lat.

AUGUSTA LONDINIUM, ist ein alter Nahme der Stadt London in England, siehe dieses Wort.

AUGUSTA MAGNA. Sophronius gedenckt ihrer in seinen Verzeichnissen von berühmten Leuten. Sie lag an dem Zusammenflusse des Ipsar, mit dem Phasis. *Martin.* Dict.

AUGUSTAMNICA, ist eine Landschaft in Egypten, siehe *Augustalis*.

AUGUSTANA CASTRA; eine ehemahlige Stadt in Vindelicien, siehe *Gastanin*.

AUGUSTANÆ CLAUSURÆ, findet Ortelius (a) in dem Cassiodoro (b); Er muthmasset, es sey so viel, als das *Exclusæ* des Aimoini, siehe *Chiusa*, eine ehemahlige Stadt, itzo aber ein Paß im Friaul. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Variar. L. II. ad *Faust.* præpos.

AUGUSTA NEMETUM, eine alte Stadt in Deutschland, siehe Speyer.

AUGUSTANI, dieser Nahme ist bey denen Lateinern allen Völckern gemein gewesen, deren Stadt *Augusta* hieß. *Martin.* Dict.

AUGUSTANICA, ist eine Landschaft in Egypten, siehe *Augustalis*.

AUGUSTA NICRI, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in dem Hertzogthum Würtemberg, siehe Lauffen.

AUGUSTA NOVA, ist eine Stadt derer Völcker Arevacorum in Hispania Tarraconensi, an dem Flusse Areva, gemeiniglich *el Rio Eresma* genannt. Herr Baudrand sagt, Ptolomæus nenne diese Stadt *Porta Augusta*; Herr Baudrand aber ist strafbar, daß er nicht Achtung gegeben, wie Ortelius schon dem Tarafa verwiesen, daß er dem Ptolomæo Sachen in den Mund lege, die er niemahls gesagt habe. Denn man lieset in diesem alten Geographo Νουβαυγούστα; Tarafa, wie Ortelius schreibt, und Molet glauben, *Augustana nova* sey itzo *Torrequemada*. Allein andere setzen sie an dem Ort, wo *Covarruvias*, ein Dorff in Alt-Castilien, zwischen Osma und Occa, bey nahe in gleicher Weite von diesen beyden Städten, gegen die Gebürge zu liegt. *Martin.* Dict.

AUGUSTANUS DUCATUS, Frantzösisch *Val d'Aoste*, also wird ein Theil von Savoyen genennet, siehe *Aosta*. im I Bande p. 1088. u. f.

AUGUSTANUS EPISCOPATUS, das Bisthum Augspurg, siehe Augspurg (das Bisthum.)

AUGUSTA PAPHOS, eine Stadt auf der Insel Cypern, siehe *Paphos*.

AUGUSTA PORTA, so soll, wie Herr Baudrand will, Ptolomæus eine Stadt in Hispania Tarraconensi nennen, siehe *Augusta Nova*.

AUGUSTA PRÆTORIA, eine Stadt in Savoyen, siehe *Aosta*.

AUGUSTA QVINTANORUM, eine ehemahlige Stadt in Vindelicien, siehe Kyngen.

AUGUSTA RAURACORUM, ein Dorff in der Schweitz, siehe Augst und *Rauracum*.

AUGUSTA RHÆTORUM (a), ist eine Stadt in Vindelicien, in Rhætia, in seinem weitläuftigsten Verstande genommen, gelegen. Es ist ohnfehlbar *Augusta Vindelicorum*, oder Augspurg. Siehe diesen Artickel. Gleichwohl glauben auch einige (b) es sey *Dinsomagus*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Dict. (b) *Ortel.* Thesaur.

AUGUSTA ROMANDUORUM (a), ist eine Stadt in Gallia Belgica, wie Ptolomæus schreibt, den Ortelius citirt. Petr. Appianus nennet es Lützelburg und Volterre Constantz (*Coutance*). Dieser letztere fügt bey, es müste eine Stadt in der Normandie seyn, weil nach seiner Meynung die Romandui und Normanni ein Volck wären. Allein die Lage stimmt nicht überein, wie Villanovanus angemerckt hat. Siehe S. *Quintin* und *Vermand. Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AUGUSTA SALASSIORUM, oder
AUGUSTA SALASSORUM, eine Stadt in Savoyen, siehe *Aosta*.

AUGUSTA SUESSIONUM, eine grosse, schöne und feste Handelsstadt in der Isle de France, in Franckreich, siehe *Soissons*.

AUGUSTA TAURINORUM, einer der zierlichsten Plätze in Europa, und die Hauptstadt in Piemont, siehe *Turin*.

AUGUSTA TIBERII, eine freye Reichsstadt an der Donau, siehe Regenspurg.

AUGUSTA TRAJANA, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Trajanopolis*.

AUGUSTA TREVIRORUM, ist die Hauptstadt in dem Ertzbisthum Trier, siehe Trier.

AUGUSTA TRICASSINORUM, ist die Hauptstadt in der Champagne, in Franckreich, siehe *Troyes*.

AUGUSTA TRICASTINORUM, eine kleine Hauptstadt in der Landschaft Tricastinois, in Dauphinée, siehe *S. Paultrois Châteaux*.

AUGUSTA TRINOBANTUM, ist die Hauptstadt in Engeland, und die Königliche Residentz, siehe London.

AUGUSTA TURONUM, ist *Tours*, wie Hr. Baudrand schreibt, der aber hierbey niemanden citirt. Siehe *Tours*. *Martin.* Dict.

AUGUSTA VAGIENNORUM, ist eine Stadt in Ligurien, wie Plinius schreibt. Merula glaubt, es sey *Bassignana*. Herr Baudrand sagt, es sey *Saluces*, oder *Saluzzo*. Allein Cluverius glaubt, sie habe in Ober-Ligurien, bey Carmagnola gelegen. *Martin.* Dict.

AUGUSTA VALERIA, eine kleine Spanische Stadt in Neu-Castilien, siehe *Valeria* und *Xativa*.

AUGUSTA VANGIONUM, eine freye Reichsstadt am Rhein, siehe Worms.

AUGUSTA VEROMANDUORUM, eine Stadt in Gallia Belgica, siehe *Vermand* und *S. Quintin*.

AUGUSTA VESSONUM, eine grosse, schöne und feste Handelsstadt, in der Isle de France, in Franckreich, siehe *Soissons*.

AUGUSTAVIA, ist der Lateinische Nahme von *Augustow*, einer neuerbauten Pohlnischen Stadt in Podlachien, siehe *Augustow*.

AUGUSTA VINDELICORUM, ist der Lateinische Nahme einer freyen Reichsstadt in Schwaben, siehe Augspurg.

Augustberg, so nennet Herr Baudrand eine kleine Stadt in Ober-Sachsen in Meissen, siehe Augustusburg.

AUGUSTBOURG, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Oerter, welche von denen Deutschen Augustenburg oder Augustusburg, genennet werden. Siehe diese Wörter unter ihren besondern Artickeln.

Augustenburg, oder
Augustusburg, ist ein Fürstliches Schloß in Dännemarck, eine gute halbe Meile von Sonderburg, nach Nord-Ost gelegen, welches von dem Hertzoge Ernst Günther, Hertzoge Alexandri III. Sohn, der ein Enckel Joannis Junioris war, mitten im vorigen Jahrhundert erbauet worden. An dem Orte stand vorhin ein Dorff Staffenbüll, genannt, woselbst, nach

nach dem Zeugnisse Casp. Danckwerth (a) das itzo zu Sonderburg stehende Schloß vor Alters angeleget gewesen. Der Ort ist angenehm, und liegt an der Seiten eines kleinen Meerbusens, Straffensbuller-Fiord genannt. Das äusserliche Gebäude des Schlosses ist zwar beydes groß, und auch von ziemlichen Ansehen, jedennoch ohne Brand-Mauer. Inwendig sind die Gemächer recht Fürstlich meubliret, und zum Theil mit sehr kostbaren, und reichen Tapeten gezieret. Der hinter dem Schloß liegende Garten hat auch seine besondere Annehmlichkeit, sonderlich wenn man die Allée, welche viel tausend Schritte lang und starck bewachsen ist, betrachtet. Sie gehet fast in einer gleichen Aussicht fort, und stößt auf das freye Meer. Vor dem Schlosse liegt ein kleiner Flecken, von etwann 40 Häusern, welche meistens von Fürstl. Hof-Bedienten bewohnt sind. Die hierzu gehörige Güter und Dorffschaften liegen unter den Königlichen in Süderharde zerstreuet. *Pontoppidani* Theatrum Daniæ.

(a) p. 100.

Augustenburg, ein prächtiges Lust-Schloß in Thüringen, nahe bey Arnstadt, welches eine gebohrne Printzeßin von Wolffenbüttel, die verwittbete Hertzogin von Arnstadt, schon im Jahr 1700 nach Art des Fürstlichen Braunschweigischen Lust-Schlosses Salzdalen erbauen lassen, und beständig daselbst residiret hat. Es ist ein Ort dabey, der heißt Dorotheen-Thal, wo schönes Porcelain gemacht wird. Hübn. Geogr. III Th. Goldschadt.

Augustengaard, ist ein Fürstliches Schloß in Dännemarck, in dem Hertzogthum Schleßwig, mit einem schönen Garten, eine viertel Stunde von Norburg gelegen. Hübn. Geogr. II Th.

AUGUSTENSIS LIMES, ist eigentlich nichts anders als eine gewisse Abtheilung der Gräntzen in denen Römischen Provintzen, wie solche der Kayser Augustus gemacht, wovon unter dem Artickel *Limes* ein mehrers.

AUGUSTIA, war vor Zeiten eine Stadt in Dacien, oder dem heutigen Siebenbürgen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Sie lag am Flusse Aluta, an der Gräntze der Wallacher, nicht weit von Hermanstadt. Lazius glaubt, es sey das itzige *Kusti*. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. Lex.

(a) Lib. III. c. 8.

AUGUSTIN (S.), ein Vorgebürge in Süd-America, in Brasilien, siehe *S. Augustin.*

AUGUSTIN (S.), eine Stadt, Schloß und Hafen auf der Halb-Insul von Florida, siehe *S. Augustin.*

AUGUSTI PORTUS, eine alte See-stadt in Franckreich, siehe *Portus Augusti.*

AUGUSTI VICUS, ein Dorff in dem eigentlichen Africa, siehe *Augustum.*

AUGUSTI URBS, ist einer von den alten Nahmen der Stadt Rom, siehe dieses Wort.

AUGUSTOBANA, oder
AUGUSTOBONA, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, siehe *Troyes.*

AUGUSTOBRICA, oder
AUGUSTOBRIGA, ist eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in dem Lande des Volckes, welches Ptolomæus (a) Pelendones nennet. Ambrosius Morales sagt, es sey *Aldea el Muro*, ein Dorff in Alt-Castilien, an denen Arragonischen Gräntzen, wie Agreda schreibt. Von diesem *Augustobrica* geschicht in dem Itinerario des Antonini Erwähnung, auf dem Wege von Asforga nach Sarragossa, durch Cantabrien. Sie wird daselbst auf 23000 Schritte von Numantia, und 17000 von Turiason gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

AUGUSTOBRICA, oder
AUGUSTOBRIGA, ist eine alte Stadt in Spanien, in Lupitanien, in dem Lande derer Vettoner gelegen, wie Ptolomæus (a) schreibt. Ortelius glaubt, es sey das *Augustobrica* des Antonini, und ist ohne Zweifel durch die Karten, die man zu denen Nachrichten des Ptolomæi gestochen hat, betrogen worden. Denn daselbst sind die Oerter so ausser der Ordnung gesetzt, daß es scheint, man habe aus diesem Wege ein Labyrinth machen wollen, wo man ofmahls wieder an den vorigen Ort kommt, und in langer Zeit einen kurtzen Weg hinter sich legt. Die Wahrheit zu sagen, der Weg des Antonini kommt mit keiner von diesen beyden Städten überein, wenn man die Oerter und die Distanzen in dem Itinerario itzo ansieht. Die Gelehrten sind auch über den heutigen Nahmen (b) dieses Orts nicht einig. Nach dem Molet, der den Ptolomæum edirt hat, ist es *Medina Celi*; nach dem Floriano *Burgos*; und *Villar de Pedroso*, wenn man dem Cluverio und Morales nachgehet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) *Ortel.* Thesaur.

AUGUSTOBRIGA, eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, siehe *Agreda*, im I Bande p. 366 u. f.

AUGUSTOBRIGA, eine Stadt in Neu-Castilien, siehe *Puente d'Arcobispo.*

AUGUSTOBRIGA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Augustobrica* im vorhergehenden.

AUGUSTODUNENSIS REGIO, eine Landschaft in Franckreich, siehe *Autunois.*

AUGUSTODUNUM, eine von denen ältesten Städten in Franckreich, siehe *Autun.*

AUGUSTODURUS, Herr Baudrand sagt, es sey ein Ort in Gallia Lugdunensi; wie Antoninus schreibe, und fügt bey, es sey vielleicht itzo *Tury*, ein Flecken in der Normandie, an dem Flusse Orne, oberhalb Bayeux. Hierinn aber sind 2 Fehler: 1) redet Antoninus nicht von *Augustodurus*, sondern in der Tabula Peutingeri stehet *Augustoduro*, aber ohne ein Merckmahl, welches anzeige, daß es *Tury* sey. Im Gegentheil ist es viel wahrscheinlicher, daß es dasselbe nicht sey. 2) *Tury* liegt weder an der Orne, noch oberhalb Bayeux. Dieser Flecken liegt vielmehr nur an einem Bache, der in den Fluß Orne fällt, welcher das Feld Caen von dem Felde Beslin scheidet. Die Aure, so bey Bayeux vorbey läufft, hat mit diesem Bache, und mit der Orne, nichts zu thun. *Martin.* Dict.

AUGUSTO FLAVIANENSIA CASTRA; die Notitia Imperii (a) nennt ein Feld in der dem Commendanten von Moesia prima zugetheilten Gegend, also. Ortelius (b) macht eine Stadt daraus, mit Nahmen *Flaviana. Martin.* Dict.

(a) Sect. 30. (b) Thesaur.

AUGUSTO-FRETENSIS, Ortelius (a) bemercket, daß einige dieses Wort also lesen, stat *Augustopbratensis*, welches Aurelius Victor, und andere Alten haben, und wodurch sie *Euphratensis* verstehen. Siehe dieses Wort, und den Artickel *Comagena. Mart.* Dict.

(a) Thesaur.

AUGUSTOMAGUS, ist eine alte Stadt in Gallien, wie das Itinerarium des Antonini setzt, an dem Wege von Amiens nach Soissons, 22000 Schritte von der letztern gelegen. Simler nennt sie die gröste Stadt des Volcks *Sylvanectæ*, und beschuldigt den Ptolomæum, er habe sie fälschlich *Ratomagus* genannt. Simler ist nicht recht accurat. Ptolomæus (a) redet nur von Ratomagus, bey Gelegenheit eines Volcks, das er *Subanecti* nennt, welches aber die *Sylvanectæ* bey Senlis nicht seyn können. Denn nachdem er von denen Nerviis geredet, deren Stadt Baganum war; so setzt er hinzu: unter diesen wohnen die *Subanecti* gegen Osten von dem Flusse Seine. Statt Subanecti setzt das Griechische in der Edition des Bertius ΣΟΥΜΑΝΕΚΤΟΙ. Diesem Volcke schreibt Ptolomæus die Stadt Rhatomagus zu. Es befindet sich aber in dieser Stelle des Ptolomæi eine grosse Lücke. Hr. Baudrand (b) sagt, *Augustomagus* sey eine Stadt in Gallia Belgica, und citirt den Antoninum. Er setzt hinzu, sie werde nachher in denen Büchern, die von denen Conciliis handeln, *Sylvanectum* genannt, und Plinius nennet sie *Subanectes*. Dieser letzte Nahme ist dem Plinio unbekannt; allein dieser Autor (c) gedenckt derer *Dulmanetes*, eines

eines freyen Volcks, welches seine Ausleger durch Senlis, und sein Stift, erklären. Uber dieses sagt Antoninus nicht, *Augustomagus* liege in Gallia Belgica, sondern Ptolomæus (d) sagt es. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 9. (b) Ed. 1682. (c) L. IV. c. 17. (d) l. c.

AUGUSTOMANA, oder
AUGUSTOBANA, und
AUGUSTOBONA, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, siehe *Troyes.*

AUGUSTONEMETUM, ist eine alte Stadt in Gallien, (a) in dem Lande derer Arvernorum, so an Auvergne stößt, siehe den Artickul *Arverni* und *Clermont. Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 7.

AUGUSTONEMETUM, eine andere Stadt in Franckreich an der Loire, siehe *Nevers.*

AUGUSTOPHRATENSIS, siehe *Euphratensis*, eine Landschaft in Asien, welches eben die Provintz ist, ingleichen *Augusto-Fretensis.*

AUGUSTOPOLIS, ist eine Bischöffliche Stadt in Arabien, wie unterschiedene Notitiæ melden. Ja einer von denen, die Schelstrate (a) heraus gegeben hat, lieset man, der Sitz, der daselbst *Arabbamoabitis* genannt wird, habe 12 Bisthümer unter sich, davon der erste *Augustopolis* sey. In einer andern (b) findet man unter dem Sitze Rabba Moabitis, Augustopolis, Arindila &c. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Eccles. T. II. p. 766. (b) ib. p. 704.

AUGUSTOPOLIS, ist eine alte Stadt in Phrygien, wie Suidas schreibt, welcher sagt, Eugenius der Grammaticus sey daher gebürtig gewesen. *Martin.* Dict.

AUGUSTORITUM, ist eine alte Stadt in Gallia Aquitanica. Man ist nicht einerley Meynung, ob es itzo *Limoges*, oder *Angoulême* sey. Herr Baudrand hält es es mit dem ersten. Es ist aber keines von beyden, sondern *Poitiers.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AUGUSTOW, Lateinisch
AUGUSTAVIA, ist ein egrosse und neuerbaute Stadt an dem Flusse Brebetz, in Pohlen, in dem Hertzogthum (a) und der Wywodschaft Podlachien, an denen Gräntzen des Königreichs Preussen und Litthauen, 10 Meilen von Byelske Südwärts, und 10 von Grodno Westwärts. König Sigismundus Augustus ist ihr Erbauer gewesen. *Martin.* Dict. Allg. Hist. Lex.

(a) *de l'Isle* Atlas.

Augustthal, ein Thal in der Schweitz, über dem St. Gotthards-Berge, an den Savoyischen Gräntzen, worinnen die Stadt *Augusta* nebst einem Schlosse liegt. Hübn. Zeit. Lex.

AUGUSTUM, ist eine Stadt in dem eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) schreibt. Es ist eben so viel, als *Vicus Augusti*, das ist, das Dorff Augusti, welches in dem Itinerario des Antonini bezeichnet ist. *Martin.* D.

(a) L. IV. c. 3.

AUGUSTUM, ist ein alter Ort in Gallia Narbonensi. In dem Itinerario des Antonini wird desselben gedacht auf dem Wege von Mayland nach Vienne, 14000 Schritte von Labisco und 16000 von Bergusia. Man glaubt, es sey itzo das Dorff *Hoste*, oder *Aoste*, in Franckreich, in dem Delphinat, an denen Savoyischen Gräntzen, an dem lincken Ufer der Rhone gelegen. Siehe *Aoste. Martin.* Dict.

Augustusberg, ein Ort in Meissen, siehe Käseberg.

Augustusburg, ein Marggräfl. Badisches Lustschloß zu Grötzingen, ohnweit Durlach. Goldschadt.

Augustusburg, ein Fürstliches Schloß in Dännemarck siehe Augustenburg.

Augustusburg, eine Festung in der Liefländischen Provintz Letten, siehe Dünamünde.

Augustusburg (a), ist eine Festung in Norwegen, in dem Amte Bahus, auf der kleinen Insul Marstrand gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. nostri temp. c. VII. p. 181.

Augustusburg, ist ein Schloß in Deutschland, in Ober-Sachsen, in Meissen, in dem Ertzgebürg. Kreiße, ziemlich nahe bey dem Flusse Schopa, gegen Nord-Osten, von Chemnitz, und gegen Süden von Schellenberg, zwischen dieser letztern Stadt und Schopa gelegen. Der Churfürst Augustus von Sachsen ließ dieses Schloß um das Jahr 1567 bauen, und nach seinem Nahmen nennen; da zuvor ein altes Jagdhauß allda gestanden. Hr. Baudrand (a) macht eine kleine Stadt daraus, die, wie er schreibt, Augustberg hiesse. Zeyler (b), und Hr. Hübner (c) machen nur ein Schloß daraus. Peccenstein (d), der für dem langen innerlichen deutschen Kriege geschrieben hat, meldet, dieses Schloß habe, Dreßden ausgenommen, in dem gantzen Lande seines gleichē nicht. Es ist ein viereckigtes Gebäude, und so geraum, daß in einer jeglichen Seite desselben ein Königl. Hof logiren könnte; wie deñ Kayser Maximilianus II soll gesagt haben: er befände diesen Pallast so beschaffen, daß Kayser und Könige sich nicht schämen dürfften, ihn zu ihrer Residentz zu haben. Königs Augusti II Gemahlin, Christina Eberhardina, hat einige Jahre vor ihrem Tode ein Lutherisches Jungfrauen-Stifft daselbst fundiret, es ist aber bey ihrem Leben nicht zu Stande gekommen. *Martin.* Dict. Allg. Hist. Lex. Hübn. Geogr. III Th.

(a) Ed. 1705. (b) Sax. Sup. Topogr. p. 11. & 35. Geogr. p. 570. (d) Part. II. fol. 6.

Augustusburg, so heisset das Fürstliche Sächsische Residentz-Schloß zu Weissenfelß, siehe Weissenfelß.

Augustus-Stadt, eine Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Wolffenbüttel.

AUGYLÆ, ein altes Volck in Africa, siehe *Augila.*

Auhaft, eine kleine Stadt in Böhmen, zwischen Prag und Slany. Vollst. Geogr. Lex.

Auhof, ein schönes Schloß in Ober-Oesterreich, welches ohnweit der Hauptstadt Lintz über der Donau, in dem so genannten Machland-Viertel lieget, und den Grafen von Stahrenberg zugehöret. Christophorus Ernestus, Graf von Schellenberg, hat es um das Jahr 1660 von Constantino Carolo von Cronpihel bekommen, und im Jahr 1692 Gundackern, Grafen und Herrn von Stahrenberg, käufflich überlassen (a). Allg. Hist. Lex. Forts.

(a) von Hohenecks Beschr. von Oberösterr. T. II. p. 598.

AVIA, ein kleiner Fluß in Spanien, in Gallicien. Er fällt in den Minho. *Martin.* Dict.

AVIA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Forcone.*

AVIA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Arialdunum*, im I Bande p. 1359.

AVIA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Villalon.*

AVIA JULIA; so nennet Antoninus die Stapt Apt in Franckreich, in Provence, siehe Apt im I Bande p. 1150, u. ff.

AUJAN, eine Stadt in Asien, in Azerbeyan, siehe *Augian.*

AVIANNE, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, allwo gute Wolle zu haben. Kauffm. Lex. I Th.

AVIANO, eine Stadt der Longobarden, unter dem Gebiete von Trento, siehe *Appianum* im I Bande, p. 1145, und Zeppen.

AVIANO (a) ist ein Flecken in Italien, in Friaul, zwischen Belluno und Udino. Dieser Ort hat dem bekannten Capuciner, Marco d'Aviano, den Nahmen gegeben, den der Kayser Leopold (b) wegen seines heiligen Wandels so hoch geachtet, daß er ihn zu Wien in die Capelle derer Ertzhertzoge und Printzen von Oesterreich setzen lassen, und ihm ein Epitaphium nach seiner Art verfertiget. Jede Zeile dieses Epitaphii ist ein Chronographon, in welchem das Sterbe-Jahr dieses Geistlichen 1699 begriffen ist:

Patri

PatrI MarCo ab AVIano CapVCIno, ConCIonatorI eVangeLICIs VIrtVtIbVs eXornatO, VIennæ AVstrIæ In osCVLo DoMInI sVaViter eXpIrantI, LeopoLDVs AVgVstVs, AVgVsta sVa, fILIIqVe Moesta passIone posVere, PatrI MarCo De AVIano Vero IesV ſerVo LVX & reqVIes perpetVa.

Martin. Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Remarqu. Hiſt. & Critiq. ſur un Voyage d' Italie. T. I. p. 104.

AVIARIUM, iſt der Lateiniſche Nahme der Stadt *Pluviers* in Franckreich. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

AVIAROCUS, oder

AVIAROKI, ein Fluß in Finnland, ſiehe nachſtehenden Artickel.

AVIARORT, ein Fluß in Finnland, in deſſen Südlichen Theile. Er iſt eben ſo viel, als der *Aurajoki*, oder *Aviaroki*, Latein. *Aviarocas*, der bey Abo flüßt, und der Inſul Aland gegen über, in den Finniſchen Meerbuſen fällt. *Martin.* Dict. Uhſens Geogr. Lex.

AVICOATERI, iſt ein Biſchöfflicher Sitz in Africa. Ortelius lieſet dieſen Nahmen beſtändig ſo; es iſt aber ausgemacht, daß man die Sylben theilen und *a Vico Ateri* leſen muß. Dieſer Sitz war in Biſacene, wie man aus der Notitia Epiſcopali Africæ erſehen kan. Ebalius, Biſchoff dieſes Ortes, ſanctæ Eccleſiæ Vico-Aterienſis, unterſchrieb ſich bey der Epiſtola Synodali derer Biſchöffe von Biſacene in dem Concilio Lateranenſi, das unter dem Pabſt Martino gehalten worden. In dem Concilio Carthaginenſi vom Jahre 525, wolte der Abt Petrus die Ausnahme ſeines Kloſters behaupten, und führte für ſich das Exempel des Kloſters Praccis an, welches, ob es gleich mitten in dem Stiffte Leptis gelegen, ohne auf den benachbarten Biſchoff zu ſehen, in geiſtlichen Sachen unter einem entfernten Biſchoffe, Vico-Aterienſis Eccleſiæ, geſtanden habe. Das Concilium zu Carthago gedenckt des Rogatiani, eines Biſchoffs eben dieſes Sitzes *a Vico-Ateri*. So lieſet Hr. Dupin. *Martin.* Dict.

(a) p. 92.

AVICULA, ein hoher Berg in Rhætien, in der Grafſchaft Chiavenna, ſiehe *Adula*, im I Bande, p. 263. desgleichen *Ucello*.

AVIDO, oder das Schloß von Natolien, ein feſtes Türckiſches Schloß, in Aſien, ſiehe *Dardanellen*.

AVIDOS, oder

AVIDUS, und

AVIDUVICUS, eine Stadt in Africa, ſiehe *Abide*, im I Bande, p. 55.

AVIENUS, eine alte Stadt in Spanien, ſiehe *Arialdunum*, im I Bande p. 1359.

AVIGLIANA, oder

AVIGLIANO, eine Stadt nebſt einem alten Schloſſe, in Piemont, ſiehe *Veillane*.

AVIGNON iſt ein freyer Staat, oder vielmehr eine Grafſchaft, welche mit Frantzöſiſchen Ländern umſchloſſen iſt, und dennoch dem Römiſchen Pabſte gehöret. Dieſer Staat (a) beſteht aus der Stadt und dem Gebiete Avignon, und der Grafſchaft Venaiſin, welche Herrſchaften man nicht mit einander vermiſchen muß. Siehe den folgenden Artickel, und *Venaiſin. Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Delir. de la France P. I. p. 376.

AVIGNON (a) iſt die Hauptſtadt des Staats eben dieſes Nahmens, welcher dem Pabſte gehört. Ihr Lateiniſcher Nahme iſt *Avenio*, oder *Cavarum Avenio*, und *Avenicorum Civitas*. Sie gehörte anfänglich denen Galliſchen Völckern Cavares, und genoß das Recht und die Freyheiten einer Italiäniſchen Stadt, wie wir in dem Plinio finden. Nach der Zeit wurde ſie eine Röm. Colonie; deñ Ptolomæus, der 100 Jahr nach dem Plinio lebte, giebt Avignon den Nahmen einer Römiſchen Colonie. Nachdem aber Gallia Narbonnenſis in viele Provintzen eingetheilet wurde; ſo kam dieſe Stadt zu Vienna prima, wo ſie beſtändig blieb, biß zu der Zeit da das Occidentaliſche Römiſche Reich völlig zerſtöhret wurde. Damahls bemächtigten ſich die Burgundier dieſer Stadt, wohin auch ihr König Gondebaldus, dem Clodovæus heftig zuſetzte, flüchtete und ſich ſehr tapfer wehrte. Einige Zeit hernach traten die Burgundier dieſen Platz denen Weſt-Gothen ab, oder übergaben ihnen ſolchen, weil Julianus, Biſchoff dieſer Stadt, an ſeine Stelle den Prieſter Pompeium, zu dem Concilio derer Biſchöffe ſchickte, welche Alarico unterthan waren. Dieſes Concilium wurde zu Agde im Jahr 506 gehalten. Nach dem Tode dieſes Fürſten kam Avignon wieder an die Burgundier. Sie war im Jahr 517 ihrem Fürſten unterthan. Denn als dieſer Fürſt ein Concilium von denen Biſchöffen ſeines Reichs zu Epaune verſammlete, ſo wohnte der Prieſter Peladius demſelben, im Nahmen des Biſchoffs von Avignon, Salutaris, bey. Nach der Niederlage und dem Tode Sigismundi kam Avignon in die Gewalt derer Oſt-Gothen, und man findet, daß zu der Zeit, als das Concilium zu Orange gehalten worden, Liberius, Præfectus Prætorio Gallorum, im Nahmen des jungen Alarici, Königs derer Oſt-Gothen, in dieſem Lande commandirt habe. Einige Jahre hernach wurde ſie durch die Oſt-Gothen denen Frantzöſiſchen Königen wieder zugeſtellt. Wie nun die Carlovinger und Merovinger dieſelbe beſeſſen hatten; ſo kam Avignon, welches ein Theil des Königreichs Burgund war, in die Gewalt derer letzten Könige, wovon wir zur Gnüge geredet haben. Als aber die Gouverneurs, ſo in Provence, ſtatt Conradi Pacifici, herrſchten, ſich zu freyen Beherrſchern aufwarffen; ſo wurde auch dieſer Staat nach dem Lauff der Durance eingetheilt, und von 2 Herren aus unterſchiedenen Häuſern beſeſſen. Die Grafen von Toulouſe, oder die Fürſten aus dieſem Hauſe, haben das beſeſſen, was zwiſchen der Durance, der Iſere, und der Rhone gelegen iſt. Es ſetzte zwar groſſe Streitigkeiten zwiſchen denen Grafen von Toulouſe und denen Grafen von Provence; Allein ſie wurden durch Alphonſum, Grafen von Toulouſe, Marquis von Provence, und durch Raimundum Berengarium, Grafen von Barcelona und Provence, beygelegt. Vermöge des Vergleichs wurde Avignon beyden Fürſten unzertheilt gelaſſen. Doch was für dieſem zu der Stadt gehöret hatte, und der Rhone gegen Weſten lag, verblieb dem Grafen von Toulouſe allein; und das, was der Durance gegen Süden liegt, und beſonders Tarascon, wurde dem Grafen von Provence abgetreten. Denn dieſe ſtreitigen Gebiete, welche noch itzo in dem Stifft Avignon liegen, gehörten auch zu der alten Grafſchaft Avignon. Die Grafen von Forcalquier hatten auch Theil an der Herrſchaft dieſer Stadt. Allein als dieſe Grafen ausſtarben; ſo verblieb die Herrſchaft Avignon denen Grafen von Toulouſe und Provence. Weil der letzte Graf von Forcalquier ſeinen Antheil, der ihm von der Herrſchaft Avignon gehörte, der gemeinen Bürgerſchaft dieſes Orts geſchencket hatte; ſo wurden ſie nach und nach etwas hochmüthiger, und errichteten eine Republick, weil ſie ſich die Spaltung zu Nutze machten, welche zwiſchen dem Grafen von Toulouſe und dem Grafen von Provence herrſchte. Dieſe Feindſchaft wurde während des Krieges mit denen Albigenſern noch heftiger, indem ſie der Graf von Toulouſe beſchützte, und der Graf von Provence ihnen deſto ſtärcker zuſetzte. Die Einwohner zu Avignon blieben alſo viele Jahre frey, biß daß der letzte Graf von Toulouſe ſtarb. Johanna, ſeine Erbin, welche den Alphonſum, Grafen von Poitiers, Bruder Ludovici Sancti, geheyrathet, hatte ihm alle ihre Staaten und Gerechtſame mit gebracht. Da nun Alphonſus ſeine Rechte, die er auf Avignon hatte, gültig machen wolte; ſo verband er ſich mit ſeinem Bruder Carolo, Grafen von Anjou, welcher die Erbin von Provence geheyrathet hatte; da denn dieſe beyden Brüder ihre Kräfte

vereinten, und die Einwohner zu Avignon zwungen, sich im Jahr 1251 ihren Printzen zu unterwerffen. Philippus Audax bekam nach dem Tode seines Vetters, Alphonsi, die Helffte von Avignon, die er seinem Sohne, Philippo Pulchro, hinterließ. Diese beyden Könige besassen ihren Theil von Avignon 20½ Jahr lang; worauf Philippus Pulcher seinen Antheil im Jahr 1290 dem Carolo, Könige von Sicilien und Grafen von Provence, abtrat, welcher durch dieses der eintzige eigenthümliche Herr und Besitzer von dieser Stadt wurde. Der Pabst Clemens V (b) von Bazas aus Gascogne, aus dem Hause der Vicomtes von Tartas gebürtig, versprach dem Philippo Pulchro, beständig in Franckreich zu bleiben, und errichtete seine Hofstatt und Residentz zu Avignon. Dieser Sitz verblieb 62 Jahr daselbst, unter denen Päbsten Johanne XXII, Benedicto XII, Clemente VI, Innocentio VI, Urbano V, und Gregorio XI, biß ihn im Jahr 1377 derselbe nach Rom brachte. Die Römisch-Catholischen Scribenten nennen diesen Periodum der Zeit, die Babylonische Gefängnis des Röm. Stuhls. Der Pabst Clemens V (c) und seine Nachfolger hatten in weltlichen Sachen in Avignon nichts zu befehlen, biß daß endlich Clemens VI im Jahr 1348 den eigenthümlichen Besitz der Stadt und ihres Gebietes von der Johanna, Königin in Sicilien, und Gräfin von Provence, mit Bewilligung ihres Gemahls, Ludovici von Tarento, für 80000 Gulden kauffte, die der Königin bezahlt wurden; wobey noch die Bedingung war, der Pabst solte besagter Königin zu der Wiedererlangung ihrer Staaten behülfflich seyn, in welche sie auch wieder eingesetzt wurde. Einige wollen dafür halten, daß solche Summa vom Pabste nie ausgezahlt, sondern die rückständigen Gelder, so er von Neapolis und Sicilien forderte, dagegen abgerechnet worden. Avignon hat eine gute Lage. Man glaubt sie sey durch den Flug einer gewissen Anzahl Sperber, so wie Rom durch eine gewisse Anzahl Geyer, erbauet worden. Diejenigen, welche Vögel in die Stadt bringen, sind von allen sonst gehörigen Abgaben davon frey. Man hat zu Ende des XII Seculi eine steinerne Brücke von 19 Bogen daselbst gebaut. Weil dieses Werck in Ansehung der Breite, Tiefe und Geschwindigkeit dieses Flusses, sehr künstlich war; so glaubt das gemeine Volck, es sey durch ein Wunder und durch göttliche Eingebung geschehen. Derjenige, der das Werck unternahm, und im Jahr 1177 anfieng, war ein junger Schäfer von 18 Jahren, den man wie einen Heiligen verehrt, und gemeiniglich St. Benezet, das ist, Benedictum parvum, oder den kleinen Benedict nennt. Weil dieser junge Mensch im Jahr 1184 starb, so wurde die Brücke erst 1188 fertig. Man hatte grosses Einkommen zum Unterhalt dieser Brücke angewiesen; dem allen ohngeachtet wurde sie unter der Regierung Ludovici XIV im Jahr 1669 zerstöhrt, also daß nur noch 4 gantze Bogen übrig sind. Es steht nicht zu glauben, daß man jemahls künfftighin diesen Bau von Steinen unternehmen werde, zumahl da auch der Theil, der durch die Gewalt des Wassers mit weggenommen worden, von Holtz wieder erbauet worden. Diese Brücke gehört dem Könige von Franckreich, nebst dem gantzen Lauff der Rhone, nicht aber dem Pabste. Die Kirche von Avignon (d) hat in denen ersten Seculis der Kirche nur den Tittul eines Bisthums unter dem Ertzbisthume Vienne, hernach unter Arles gehabt. Allein im Jahr 1475 errichtete es der Pabst Sixtus IV zum besten seines Vetters, des Cardinals Juliani de la Rovere, welcher hernach unter dem Nahmen Julii II Pabst geworden, in ein Ertzbisthum. Aubertus Miræus hat sich also geirret, da er gesagt hat (e): diese Errichtung sey durch Julium II geschehen. (f) Man hat zu diesem neuen Ertzbisthume die Bisthümer Carpentras, Cavaillon und Vaison, so von dem Ertzbisthume Arles genommen worden, geschlagen; und befinden sich alle drey in Päbstlichen Ländern. Aber so ist es mit denen Kirchspielen des Stiffts Avignon nicht beschaffen. Denn in Provence und in denen Staaten des Königs von Franckreich liegen ihrer 20 davon. Unter diesen 20 Kirchspielen sind einige, welche in ziemlich ansehnlichen Städten liegen. Nach dem Tode (g) Gregorii XI, welcher die Päbstliche Residentz wieder zu Rom einführte, sahen sich die Cardinäle, die meistens Frantzösisch gesinnet waren, aus Furcht für dem rasenden Römischen Pöbel genöthiget, den Urbanum VI einen Italiäner, zu erwehlen. Allein sie giengen kurtz darauf aus Rom, erklärten die Wahl Urbani als eine gezwungene Wahl für null und nichtig, und erwehlten den Cardinal Robertum von Genff, der den Nahmen Clementis VII annahm. Dieser begab sich nach Avignon, wo er starb; und die Cardinäle, seine Creaturen, erwählten zu seinem Nachfolger Petrum de Luna, welcher Benedictus XIII genannt ward. Endlich wurden die Herren Frantzosen dieses Zwiespalts überdrüßig, und jagten den Benedictum XIII im Jahr 1408 zu der Stadt Avignon hinaus. Die Päbste, welche hierauf zu Rom residirten, regierten den Staat zu Avignon durch Cardinal-Legaten, und in ihrer Abwesenheit durch Vice-Legaten, welche die völlige Gewalt hatten, indem die Legaten nicht an den Orten ihrer Legation wohnten, und es also ein blosser Tittul war. Die ordentliche (h) Besatzung der Stadt besteht aus Cavallerie und Infanterie, und überhaupt aus 180 Mann, nehmlich 50 leichten Reutern, in roth, mit Silber besetzt, und eine Compagnie Infanterie, von 100 Mann, blau, mit rothen Aufschlägen, gekleidet, und aus 20 biß 24 Schweitzern. Die Justitz besorgt der Vice-Legat, der Viguier, oder die Rota. Der Viguier ist eigentlich dasjenige, was der Prevôt des Marchands in grossen Städten in Franckreich ist. Streitsachen, welche nicht über 4 Ducaten ausmachen, schlichtet er nach seinem Gefallen. Die Policey wird durch die Burgermeister und ihren Beysitzer besorgt, als welcher den Ausspruch thut. Von allen diesen Tribunälen kan man an den Vice-Legaten appelliren, welcher die Sache an die Rota verweist, welches Tribunal aus 5 Auditoribus besteht, davon der erste sich einen General-Auditorem nennt, und ein Italiäner ist. Von diesem Tribunal, das im Jahre 1591 von dem Pabste Gregorio XIV durch eine Bulle errichtet worden, kan man nach Rom (i) appelliren. Die Universität zu Avignon ist älter, als 400 Jahr, indem sie Pabst Bonifacius VIII im Jahr 1303 gestifftet hat. Sie hat für diesem (k) berühmte Professores Juris Civilis gehabt. Man zehlt daselbst Professores, 3 in der Theologie, 4 in Jure, und 3 in der Medicin. Unter einer grossen Anzahl Kirchen in Avignon (l) verdient die Kirche derer Cölestiner nicht wenig Aufmerckſamkeit. Mitten im Chor sieht man das Mausoleum Clementis VII und folgendes Epitaphium:

> Hic requiescit Dominus Clemens Papa septimus, primus hujus Cœnobii fundator, ex Patre Amadeo Comite Gebenensi, Matre vero Mathilda de Bolonia genitus; qui fuit Protonotarius, Morinensis & Cameracensis Episcopus, deinde Cardinalis, demum ad Papatum assumptus, & Curia tunc incolumi reducta, Dominum Petrum Cardinalem de Luxemburgo miraculis coruscantem, in hoc Cœmeterio sepultum assumpsit, & in fine anni decimi septimi sui Pontificatus migravit ad Christum die decima sexta Sept. 1394 cujus anima requiescat.

Dieser Petrus von Luxemburg war ein sehr tugendhafter Prälate. In eben diesem Kloster ist eine grosse und schöne Capelle, die seinen Nahmen führet, und welche mit grossen Gemählden ausgezieret ist, so die vornehmsten Thaten dieses Cardinals abbilden. In einem Saale des Klosters zeiget man ein Todtengerippe, welches der König Renatus mit vieler Kunst gemahlt hat. In dem Sarge, so auf der Seite ist, sieht man ein Spinnengewebe, welches man angreiffen muß, wenn

man überzeugt seyn will, daß es keine würckliche Spinnweebe sey. Die Reisenden haben sich offt an diesem Gemählde geirret. Unter andern verwandelt ihn ein Gemählde in eine gantze Capelle, und viele andere sagen, der König Renatus habe sich selbst abgebildet. Wenn man nur die Verse erklären könnte, die in Gothischen Buchstaben auf eben diesem Gemählde zu sehen sind; so würde man daraus erkennen, es sey das Gerippe eines Weibes, die ihrer Schönheit wegen berühmt gewesen, und die der König Renatus geliebt gehabt. Dieser letzte Umstand aber gründet sich nur auf die Sage, und es ist ziemlich schwer zu glauben, daß dieser Printz fähig gewesen, einen Gegenstand, den er betrauert, mit so schrecklichen Farben, welche seine Betrübniß noch dazu vergrössert, abzumahlen, und sich dadurch so unangenehme Erinnerungen zu machen. Man bemercket auch (m) in dieser Kirche derer Cölestiner eine Capelle, in welcher die Päbste Messe zu lesen gewohnt gewesen. In einer unterirdischen Höhle ist ein Brunnen lebendiges Wassers, bey welchen man zum Andencken Ludovici Valesii dieses Distichon lieset:

Ille ego qui gnatus, patruus fum, frater, avusque
Regum, non habui regia sceptra tamen.

Die Dom-Kirche (n) ist zwar nicht groß, aber gantz kostbar ausgekleidet. Das Inwendige befindet man von bewundernswürdiger Baukunst, und das Blitzen des Goldes und des Silbers, womit der hohe Altar ausgeputzet ist, verblendet einem gantz die Augen. Eilff grosse silberne Lampen, und 2 grosse Leuchter von eben diesem Metall, geben keine geringe Zierde. Man siehet daselbst die Grabmahle vieler Bischöffe und Ertzbischöffe, und derer Päbste Benedicti XII und Johannis XXII. Die Kirche derer Patrum Doctrinæ Christianæ verwahret den Cörper des Cæsaris de Bus, welcher diese Congregation gestifftet hat. Die silberne Lampe, die über seinem Grabe hänget, ist ein Geschencke von dem Cardinal Richelieu; der damahls nur Bischoff von Luçon war. Das Gewölbe der Franciscaner-Kirche ist ein künstliches Stücke in der Baukunst. In dieser Kirche siehet man auch das Grab der bekannten Laura, welche durch den grossen Dichter Petrarcham, der Canonicus zu Avignon war, berühmt geworden. Ihr Epitaphium endigt sich mit diesem Verse:

Sola manet virtus: cætera mortis erunt.

Die Jesuiten haben ein schönes Collegium, wo sie dociren, und ein Hauß, wo das Noviciat ihrer Provintz von Lyon ist. In dem Pallaste (o), wo der Vice-Legat wohnet, haben sich die Päbste aufgehalten. Anfangs findet man einen grossen Saal, welcher mit Inschrifften, zum Andencken derer Päbste, die daselbst gewohnt haben, ausgezieret ist. Hernach kommt man in den Saal, wo die Päbste öffentliche Audientz gaben. Nahe bey demselben ist ein Thurm, in welchem eine silberne Glocke hängt, die aber niemahls geläutet wird, ausser wenn die Post von dem Absterben und der Wahl eines Pabstes einlaufft. Der Ertzbischöffliche Pallast ist wohl gebaut, und hat eine schöne Aussicht. In Avignon ist ein Ort, Place Pie genannt, wo man 14 runde und 8 viereckigte Säulen erblickt; und man sagt, es wäre dieses der Platz, wo das Hauß eines gewissen Edelmanns gestanden, welcher verbrannt, und dessen Hauß niedergerissen worden, weil er die Stadt verrathen wollen. Zu Avignon ist auch noch etwas besonders. Es sind daselbst 7 Thore, 7 Palläste, 7 Pfarrkirchen, 7 Stiftskirchen, 7 Hospitäler, 7 Mönchs- und 7 Nonnen-Klöster. Uber diese Anzahl 7 siehe auch den Artickel Rostock. Die Einwohner zu Avignon (p) werden für gebohrne Frantzosen angesehen, und können nicht allein Güter in Franckreich besitzen, sondern auch zu allerhand Aemtern und Bedienungen gezogen werden. Die Juden, welche von dem Pabst daselbst geduldet werden, haben eine schöne Synagogè. Im Jahr 1721, als die Pest in der Provence grassirte, so wurde auch dieses *Avignon* hart mitgenommen, und im Jahre 1733 von den Frantzosen bloquiret, ehe sie nach Italien giengen. Die Anmerckungen der Academie Roiale des Sciences setzen diese Stadt 2 Gr. 26 Min. weiter gegen Osten, als Paris, und unter den 43 Gr. 57 Min. Nördlicher Breite. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. Hübn. Geogr. I Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 376. (b) *S. Maurice* Voyage de France. (c) *Longuerue* ibid. p. 377. (d) *Piganiol de la Force* Descr. de France T. III. p. 337. (e) Geogr. Ecclesiast. (f) *Piganiol* ibid. (g) *Longuerue* ibid. p. 378. (h) *Piganiol* ibid. (i) *Longuerue* p. 378. (k) *St. Maurice* Voyage de France (l) *Piganiol* ib. p. 338. (m) *St. Maur.* ibid. (n) *Pigan.* p. 339. (o) *St. Maur.* ibid. (p) *Longuer.* ibid. p. 376.

AVIGNONET,
AVIGNONETTE, oder
VIGNONET (a), Lateinisch
AVENIONETUM, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in dem Lande Lauragais; Einige werffen die erste Sylbe weg, und sagen *Vignonet*. Sie liegt in dem Stifft St. Papoul, bey dem Fluß, Lers, und eine Meile von Villefrance, in Lauragais. Allhier sollen die Albigenser im Jahr 1224 fünff Inquisitions-Mönche niedergemacht haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

AVII, Asiatische Völcker, siehe *Abii*, im I Bande, p. 55.

AVILA (a) (*la Sierra d'*) Frantzösisch *La Montagne d'Avila*, sind Gebürge in Spanien, in Alt-Castilien. Sie erstrecken sich längst hin an denen Gräntzen von Estremadura, von dem Königreiche Leon an, biß an Neu-Castilien. Sie werden auf Lateinisch *Abulenses Montes* genannt. *Mart.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVILA (a), ist eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, Lateinisch *Abula*, *Albicella*, *Albucella*, *Arbacala*, und *Arbacula*, genannt. Diese Stadt ist so wohl ihres Alterthums wegen, als auch weil sie einen Bischoff hat, der unter dem Ertzbischoff von Compostell steht, merckwürdig. Sie liegt in einer schönen und breiten Ebene, welche mit Gebürgen umgeben, und voller Obstbäume und Weinstöcke ist, die jährlich ein ansehnliches eintragen. Der Fluß Adaja bestrehmt sie, und lauffi mitten hindurch. In dieser Stadt sind Fabriquen, woselbst Tücher gemacht werden, die an Feine und Güte mit denen Segovischen streiten. Es ist auch allda eine Universität, die in ziemlich gutem Stande ist. Die Stadt ist mittelmäßig groß, und man zählt in ihr auf 3000 Feuerstätte. Sie hat Mauren mit Thürmen, und andern nach alter Art gebauten Wercken. In dieser Stadt wurde die heilige Theresia gebohren. Sie liegt zwischen Salamanca und Madrit, 16 Meilen von einer, wie von der andern, wie Rodrigue-Mendez-Syva, den Herr Baudrand (b) citirt, berichtet. Nahe (c) bey Avila ist ein Dorff, *Mengravila* genannt, welches wegen seiner daselbst befindlichen besondern Saltz-Adern bekannt ist. Man steigt 200 Stufen hinab in die Erde, und kommt in eine weitläuftige Höhle, die ein Pfeiler von Cristall-Saltz unterstützt, welcher von ausserordentlicher Grösse ist. Viele (d) Historici geben für, die Kirche zu Avila sey eine von denen ältesten in Spanien. Inzwischen wird von dem Anfange des Christenthums an biß 610 keines Bischoffs gedacht, der über sie gesetzt gewesen. Allein um diese Zeit wohnte einer, Justinianus genannt, nebst 25 andern Bischöffen dem III Concilio zu Toledo bey, welches unter der Regierung Gondemaro gehalten wurde; welches Ursache giebt, zu glauben, es sey erst zu Anfang des VII Sæculi gestifftet worden. Der König Alphonsus VI hatte die Stadt Avila denen Mohren abgenommen, und gab dem Grafen D. Raimond, seinem Eydam, Befehl, er solle sie wieder mit Volck besetzen;

setzen, und die Kirche unter dem glorreichen Nahmen JEsu Christi wieder ausbauen lassen. Man begehet noch diese Einweyhung den 18 Julii. Ihr Capitul war ehedem Regular, und Benedictiner Ordens. Es besteht aus 6 Dignitæten, 20 Canonicis, 20 Pfründnern, 12 Halbpfründnern, einem Capellmeister, 2 Caplänen, Mayores genañt, welche Priesterdienste thun, 20 ordentlichen Caplänen, 2 Sacristains Mayores, 2 Menores, und 24 Chor-Knaben. Das Stifft begreifft 24 Ertz-Priesterschaften, 437 Kirchspiele, 221 dotirte Einsiedeleyen und viele andere, die nicht dotirt sind, eine Stiffts-Kirche mit regulirten Canonicis in dem Flecken Hondo, nebst einer Abtey, welche der König zu vergeben hat. Die Einnahme des Bischoffs beträgt 20000 Ducaten. *Martin.* Dict.

(a) *Vayrac.* Etat de l'Espagne T. I. p. 336. (b) Ed. 1705. (c) *Vayrac.* ibid. (d) ibid. T. II. p. 356.

AVILA, oder

AVILES, ist eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Leon, in Asturien, bey Oviedo, an der Küste des Biscayischen Meers, gegen die Mündung des Flusses Malon gelegen. Anitzo ist sie klein (wie sie denn auch auf denen neuesten Karten nur als ein Marckflecken bezeichnet ist, und nimt alle Tage noch mehr ab, also daß sie nicht sehr ansehnlich ist. Sie liegt 3 Meilen von dem Vorgebürge Pennas gegen Süden nach Oviedo zu, wovon sie 9 Meilen liegt, und nicht weit von dem Vorgebürge Aviles. Einige neuere, schreibt Herr Baudrand (a), halten sie für *Argenteola*, oder *Argentiolum*, eine alte Stadt derer Asturier, welche andere nach *Mendules*, einem umher liegenden Dorffe, setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVILA (a), ist ein Flecken in Süd-America, in Peru, in der Provintz Los Quichos, nahe bey dem Flusse Napo. Die Spanier haben ihn ohngefehr 35 Meilen von der Stadt S. Francisci de Quito gegen Nord-Osten erbaut, wie Augustinus Zarata berichtet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVILA FUENTE (a), ist ein Schloß und Flecken in Spanien, in Alt-Castilien, 6 Meilen von Segovia, und 8 Meilen von Aranda de Duero. *Martin.* Diction.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVILES, eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Leon, siehe *Avila.*

AVILIANA, ein Flecken in Piemont, siehe *Ad Fines*, im I Bande p. 225.

AVILLA, oder

AVILLES, eine Stadt in Asturien, siehe *Avila.*

AVIM, ist ein Ort in dem gelobten Lande, davon in dem Buche Josua (a) geredet wird. Es war eine Stadt in dem Stamme Benjamin. *Martin.* Dict.

(a) c. XVIII. v. 28.

AVIN (a), ist ein Fluß in Groß-Britannien, in dem Südlichen Theile von Schottland. Er laufft bey dem Schlosse vorbey, welches daher den Nahmen *Avindail* hat, und fällt endlich in den Fluß Clyd, bey Hamilton, in der Landschafft Clydesdal. *Martin.* Dict,

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVIN, ein Fluß in Engeland, in Wiltshire, siehe *Avon.*

AVINDAIL, wird weder auf denen Karten in dem Atlante des Blaeu, noch auf denen Karten des Allards gefunden. Man lieset daselbst *Avondale.* Und da man etwas höher ein Dorff, oder geringes Oertgen, *Streth Avon* genannt, findet; so kan man daraus sehn, daß *Avon* der Nahme eines Baches ist, der an diesen beyden Orten flüßt, und oberhalb Avondale in den Fluß fällt, der in den Clyd bey Hamilton läufft. *Martin.* Dict.

AVINENSE OPPIDUM, ist eine alte Stadt in Africa propria, wie Plinius (a) schreibt. Der Pater Harduin bezeugt, so würde dieser Nahme in allen Manuscriptis gefunden. Hermolaus gab für, man fände *Avitense*, welches so viel als *Avitta* wäre, davon Ptolomæus (b) redet. Der P. Harduin glaubt, es sey eben der Platz, den andere *Vinense* nennen. Denn, sagt er, Antoninus thut in seinem Itinerario von *Vina* Meldung. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) L. IV. c. 3.

AVINNO, oder

AVINO, Lateinisch

AVINUM, ist ein Flecken in America, in Neu-Spanien, in Neu-Biscaya. Herr Baudrand setzt hinzu, die Spanier hätten daselbst Silber-Bergwercke, gegen die Zacatecas, und zwischen denen Städten Durango und Ellerena, und citirt den Johannem Diez de la Calle. Allein die Zacatecas, der Flecken Durango, und die Bergwercke bey Ellerna, sind in Neu-Gallicien, nicht aber in Neu-Biscaya. Herr Hübner (a) sagt, diese Bergwercke wären die besten in gantz Zacadecas, und hätten schon seit 1554 reichliche Ausbeute gegeben. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. II Th.

AVINTES, ein schöner Flecken in Portugall, am Flusse Tago, welcher zur Landung überaus bequem ist. Hübn. Zeit. Ler.

AVINUM, eine Stadt in America, in Neu-Biscaya, siehe *Avino.*

AVIONES; also nennet Tacitus ein Volck unter den 7 Schwäbischen Völckern an der Ost-See, siehe *Chauci.*

AVIQUIRINA, ist eine Insul in America, in dem Königreiche Chili, auf dem Sud-Meere. Sie liegt nahe bey der Stadt Conception. Hr. Baudrand, der sie also nennet, sagt, auf das Ansehn des Oualle, es wären einige Dörffer auf ihr. In dem Supplemente zu den Reisen des Rogers wird diese Insul *Insula Conceptionis* oder *Quiriquina* genennt. Ein mehrers siehe unter dem Worte *Conception. Martin.* Diction.

AVIRA, oder

AVERA, ist eine Stadt in Asien, in Palmyrena, wie Ptolomæus (a) schreibt. Diese unterschiedene Schreib-Art kommt daher, weil im Griechischen Ἄουηρα steht, und einige das ει durch e, andere aber durch i geben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

AVIRI, eine Art Scytischer Völcker, siehe *Avares* und Hunnen.

AVIS (a), Lateinisch

AVISIUM, ist eine kleine Stadt in Portugall, in Alentajo, auf einer Höhe, nebst einem Schlosse, an dem kleinen Flusse eben dieses Nahmens. Daher (b) hat der Kriegs-Orden derer Ritter von Avis seinen Nahmen, als dessen Hauptplatz dieser Ort ist. Gedachter Orden wurde durch D. Alphonsum Henricum, ersten König in Portugall errichtet, und hat viele reiche Comtureyen. Avis liegt 7 Meilen von Estremos, und 9 von Evora. *Mart.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Descr. du R. de Portugall p. 29.

AVISA, ein fester Platz in Numidien, in Africa gelegen; siehe *Ampsa*, im I Bande p. 831.

AVISAGA, ein Fluß in Africa, in Numidien, siehe *Ampsaga*, im I Bande p. 831.

AVISIO, Antoninus setzt in seinem Itinerario Maritimo an die Küste des Mittelländischen Meeres, wenn man von Rom nach Arles reiset, einen Hafen, den er *Avisio* nennt, 16000 Schritte von Monaco gelegen. Bouche, und einige andere, denen Hr. Baudrand (a) nachfolgt, halten diesen Hafen für das Dorff *Esa*, nebst einem kleinen Hafen und Schlosse, in der Grafschaft Nizza. Allein die 3000 Schritte, die sie zwischen Esa und Monaco zehlen, stimmen mit denen 16000 des Antonini nicht ein. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1682.

AVISIUM, eine kleine Stadt in Portugall, siehe *Avis.*

AVITACUM, so nennet Sidonius einen Ort in Gallien, in Auvergne (a) gelegen. Man streitet noch, ob es *Aubiere*, ein Dorff in Nieder-Auvergne, eine kleine Meile von Clermont, oder *Chambon*, ein ander Dorff, an einer See eben dieses Nahmens, in eben der Provintz, unten an dem Gold-Berge, sey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

AVITH, ein Ort im gelobten Lande, siehe *Gethem.*

AVITO, (a) ist eine Baroney in Portugall, in der Provintz Alentejo gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Descr. du R. de Portugal. p. 9.

AVITTA, oder

AVITTENSE OPPIDUM, eine alte Stadt im eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) schreibt. Siehe auch *Avinense Oppidum. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

AVIUM INSULA, ist der Nahme verschiedener Insuln in America und Asien, siehe *Isle des Oiseaux*, desgleichen *Orneon*, und *Trulla.*

AVIUM OPPIDUM, eine Stadt in Phœnicien, siehe *Ornithon.*

AVIUM PROMONTORIUM, ist ein alter Nahme des Vorgebürges auf der Südlichen Küste der Insul Taprobane, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

AUKLAND, (a) oder *Auckland*, ist eine Stadt in Engeland, in der Provintz Durham, an der Ware gelegen. Sie hat eine angenehme Lage und gesunde Lufft, und steht auf der abhängigen Seite eines Hügels. Der Bischoff von Durham hat einen sehr schönen Pallast daselbst, der ihm zu einem Land-Hause dient, nebst einer schönen Capelle, welche von dem D. Cosins, Bischoff zu Durham, aus ihrem Verfall wieder aufgebauet wurde. Dieser Ort wird auch manchmal *Bishop Aukland* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Gr. Bretagne T. I. p. 61.

Aula, ein Amt und Flecken in Nieder-Hessen, siehe Ober-Aula.

Aula, ist ein Marckt-Flecken in Nieder-Hessen, siehe Nieder-Aula.

AULA, ist eine Vestung in Thracien, bey Andrinopel, unten an dem Berge Hæmus. Curopalates und Cedrenus, die Ortelius (a) citirt, gedencken ihrer. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AULA, ist ein Ort auf dem Peloponneso, in Arcadien. Der Gott Pan hatte daselbst einen Tempel, wie Ælianus (a) berichtet. *Martin* Dict.

(a) Hist. Anim. L. XI. c. 6.

AULA ALBA, so nennen einige im Lateinischen den Pallast *Witehall*, in der Stadt Westmünster, so an die Stadt Londen, die Haupt-Stadt in Engeland, stößt. Siehe Londen. *Martin.* Dict.

AULACIA, ein Ort in Africa, siehe *Aulatia.*

AULADIS, ist eine alte Stadt in Asien, in Mesopotamien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Einige Exemplaria setzen *Aulades. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 18.

AULÆ, Αὐλαὶ, ist ein Hafen in Cilicien, zwischen Tarsis und Anchiala, wie Stephanus und Suidas schreiben. *Martin.* Dict.

AULÆI MOENIA, ist ein Ort an der See, in Thracien, an dem Ponto Euxino, wie Arrianus (a) schreibt, welcher von dem Chersonneso bis an diesen Ort 250. Stadia, und von dar bis nach Thynias 120. Stadia rechnet. Eben dieser Ort wird auch in dem Periplo eines andern, welcher in die Oxfordische Sammlung (b) eingerückt ist, das Schloß, oder die Vestung *Aulæon* genannt. Man lieset daselbst, (c) dieser Ort heisse Θήρας Χωρίον, und sey daselbst ein Hafen. Die 250. Stadia werden daselbst auf 33. und eine Drittel-Meile, und die 120. Stadia auf 16. Meilen gerechnet. Aus diesem Periplo kan man erkennen, daß hier die Rede von *Thera* ist, wovon in der Tabula Peutingeri (d) gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Ponti Eux. p. 24. (b) T. I. (c) p. 14. & 15. (d) Segm. 6.

AULÆON, (das Schloß oder die Vestung) ist ein Ort an der See in Thracien, siehe *Aulei Mœnia.*

AULAGAS, oder *Aullagas*, (a) (die See derer) ist eine See in Süd-America, in Peru, in der Provintz los Charcas, Potosi gegen Nord-Westen. Ihre Länge beträgt ohngefehr 15. Stunden-Meilen, und ist von Norden gegen Süden, gegen den 313. Gr. der Länge, und der gröste Theil davon unter dem 10. Gr. der Breite. Aus ihrem äussersten Nordlichen Ende dringt ein Fluß, *Desaguadero* genannt, der gegen Norden fließt, und die Wasser dieser See in die See Titicaca führet. Man muß aber hierbey mercken, daß *Desagnadero* nicht sowol ein Nomen proprium eines Flusses, als vielmehr ein Substantivum sey, welches einen Ausfall, oder einen Auslauff einer See bedeutet. Man findet auch, daß die Flüsse, welche die Spanier *Desaguadero* nennen, fast alle wie einen Canal von einer See zu einer andern haben. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

ΑΥΛΑΙ, ein Hafen in Cilicien, siehe *Aulæ.*

AULANA, so nennt Hegesippus (a) eine Stadt in dem gelobten Lande, 30. Stadia von Jerusalem gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

AULA QUIRIACI, ist der Lateinische Nahme einer Frantzösischen Stadt, in Bretagne, siehe *Guerande.*

AULARIA, ein Ort in Africa, siehe nachstehenden Artickel.

AULATIA; man findet in dem ersten Buche des Lactantii (a) folgende merckwürdige Stelle: Cui ergo sacrificare Jupiter potuit, nisi Cœlo avo? quem dicit Euhemerus in Oceano mortuum, & in Oppido Aulatia sepultum. Das ist: Wem konte wol Jupiter anders opffern, als dem Cœlus, seinem Groß-Vater? von dem Euhemerus sagt, er sey in dem Oceano gestorben, und in der Stadt Aulatia begraben worden. Wir geben *Cœlo avo* durch *Cœlus*, seinem Groß-Vater, nicht aber durch den Himmel, wie die Mythologisten zu thun pflegen; weil das Wort Himmel eine materielle Wohnung, oder höchstens die Versammlung derer Heydnischen Götter bedeutet, da hingegen in dieser Stelle die Rede von einer besondern Gottheit, dem Vater des Saturni, und Groß-Vater des Jupiters ist, und dieser Gott wird von denen Lateinern Cœlus genannt. Euhemerus, ein alter Scribent, den Lactantius citirt, sagt also: Cœlus, der Groß-Vater des Jupiters, der ihm geopffert, und ihn für einen Gott erkannt, sey in dem Oceano gestorben, und zu *Aulatia* begraben worden; allein die Exemplaria sind nicht einstimmig. Statt derer Wörter in Oceano, setzen einige Oceania, andere Occeanea, in Oceanien. Stephanus der Geographus berichtet uns, es sey dieses ein Nahme von Libyen, und Diodorus Siculus, wie Ortelius anmerckt, sagt, Cœlus, oder Uranius, habe in diesem Lande gewohnet. Was die Stadt *Aulatia* anbelanget, so sind die Manuscripta hierüber eben so wenig einig. Denn einige Critici lesen *Aulacia*, andere *Aularia*, andere endlich *Allaria*, wie Cellarius in seinen Anmerckungen über die Stelle des Lactantius in dem angeführten Orte bekennet. *Martin.* Dict.

(a) de falsa Relig. L. I. c. 11. p. 48. Edit. *Cellar.*

AULBE, eine Stadt, Schloß und Herrschafft, in Lothringen, siehe *Albe*, im I. Bande p. 460.

AULBONNE, eine artige kleine Stadt in der Schweitz, siehe *Aubonne.*

AULCESTER, (a) oder *Alcester*, ist ein Flecken in Engeland, in Warwickshire, zwischen Worcester und Warwick. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AULDBY, (a) Lat.

AULDEIJA, (b) ist ein Flecken in Engeland, in der Grafschafft Yorck, an dem Flusse Darbent, zwischen Yorck und Hull gelegen. Herr Baudrand setzt hinzu, man

glaube, *Auldby* sey das alte *Derventio*, eine Stadt derer Brigantes. Dieser Nahme wird von dem Herrn Gale (c) *Aldby* geschrieben, und er giebt zu, die Alten hätten zugleich den Fluß *Derwent*, und den Ort, der ietzo *Aldby* heißt, *Derventio* genennet. Dieser Flecken ist nicht unter der Zahl derer, wo Marckt gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lexic. (c) in *Anton.* Itiner. p. 48.

AULE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Oerter, im Lateinischen *Aula* genannt; siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Auleben, ein Flecken in der güldnen Aue, in Thüringen, 3. Stunden von der Reichs-Stadt Nordhausen, allwo verschiedene Adeliche Familien sich aufhalten; der Ort gehöret ins Fürstliche Sondershausische Heringen. Goldschadt.

Aulen, eine kleine Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Aalen, im I. Bande p. 17. und Ahlen, p. 382.

Aulendorff, eine Stadt, und Schloß, am Flusse Schuß, in der Schwäbischen Grafschafft Königs-Eck, zwischen Buchau und Ravenspurg, denen Grafen von Königs-Eck gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

AULEON SINUS, ist ein Meer-Busen, der gantz an Constantinopel stößt, wie in einem Fragmento des Dionysii Byzantini stehet, welches in der Oxfordischen Sammlung (a) mit eingerückt ist. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 7.

AULERCI; Sanson, der ältere, hat in seinen Anmerckungen über das alte Gallien, dieses Volck, welches in verschiedene Zweige vertheilt war, in ein Licht zu setzen gesucht. Aulerci, sagt er, ist erstlich der Nahme eines einzigen Volcks gewesen, wie in dem Tito Livio (a) zu ersehen ist, da Ambigatus seine beyden Vettern, Sigovesum und Bellovesum, in Germanien und Italien schickt. Die Aulerci werden daselbst unter denen Völckern genannt, aus welchen ihre Soldaten bestunden; und Cæsar selbst braucht diese Benennung manchmal so, wenn er die Aulercos für ein einzig Volck hält. Hernach wurde dieses Volck in viele andere eingetheilt, nemlich in *Aulercos Cenomanos*, *Aulercos Diablintes*, und *Aulercos Eburovices*. Da nun das Volck Aulerci, fügt er hinzu, in drey Theile eingetheilt ist; so müssen sie ohnfehlbar nahe bey einander gewohnt, und aneinander gestossen haben. Die *Aulerci Cenomani* kommen mit der Diœces *Mans*, und die *Aulerci Eburovices* mit der Diœces Evreux überein. Die Stiffter Mans und Evreux aber stossen nicht aneinander, weil noch Perche zwischen ihnen ist. Es muß also, schlüßt er, Perche denen alten Aulercis gehöret haben. Man zweifelt nicht, daß die Meynung des Sansons wahr sey, in Ansehung des Landes derer Cenomanorum und Eburovicum. Allein man räumt ihm nicht ein, daß die Diablintes Perche besessen haben. Man setzt ihm das Ansehen des Plinii (b) entgegen, welcher die *Diablindos* (sind einerley) zwischen die Curiosolitas, einem Volcke in der Gegend bey Quimper wohnhafft, und die *Rhedones*, ietzo *Rennes*, setzt. Die *Diablindes*, oder *Diablintes*, oder *Diablintres*, waren also in Bretagne, nicht aber in Perche. Daß sie an einander gestossen, ist nur eine scheinbare Ursache, und fällt von sich selbst weg, wenn man bemerckt, daß er ein viertes Volck weglaßt, welches auch den Nahmen Aulerci führte. Dieses waren die *Brannovices*. Er ändert also lieber ohne Noth die Stelle, wo er sie findet, (c) die zwar in der That einerley ist, welche aber gewiß macht, daß auch Aulerci um Lyon herum gewohnet haben, als daß er ihrer mehr als dreye annehmen solte, von denen oben geredet worden. Seine Ursachen kan man unter dem Worte *Brannovices* nachsehen. Man findet auch, wie der Herr de Longuerue (d) schreibt, Bituriges zu Bourdeaux, und folglich weit von Bourges, und Berry. Ein vielen Völckern gemeiner Nahme beweiset also noch nicht, daß sie müssen bey einander gewohnet haben. Eben dieser Author urtheilet, die Lage von St. Brieuc in Bretagne stimme mit der Lage des Volckes Aulerci Diablintes überein. Siehe die Artickel *Brannovices*, *Cenomani*, *Diablintes*, und *Eburovices*. Indessen hat doch die Meynung des Sanson ihre Nachfolger. Der P. Briet, Herr Baudrand, sein Discipul, und die Abschreiber des Herrn Baudrands, sind in Ansehung dessen, daß die Diablintes in Perche gewohnet haben, einig. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 34. (b) L. IV. c. 18. (c) Cæs. de Bell. Gall. L. VII. c. 75. (d) Descr. de la France P. I. pag. 91.

AULET, ein Flecken in Spanien, in Catalonien, siehe *Aulot.*

AULI, ist ein Volck in Griechenland, in Macedonien, an dem Jonischen Meer, wie Ptolomæus schreibt, oder vielmehr Ortelius, welcher dieses Volck in diesem Auctore findet, da er zum voraus setzt, Αὐλὼν πόλις bedeute die Stadt eines Volcks, *Auli* genannt. Siehe *Aulon.* *Mart.* Dict.

AULICA, ist ein Ort in Deutschland, in Sachsen, wo ehedem ein Bischöfflicher Sitz gewesen, der nach Hildesheim verlegt worden. Albert Crantz berichtet uns, bey welcher Gelegenheit dieser Sitz gestifftet, und warum er anderswohin (a) verlegt worden. Als Carolus Magnus noch nicht Kayser war; so hielt er sich in Ost-Sachsen auf, weil er merckte, daß einige neu-bezwungene Völcker einen Aufstand zu erregen willens wären, indem sie sich auf die Hülffe derer Wandalen verliessen. Er lagerte und verschantzte sich zwischen zwey Flüssen, die in dieser Provintz sich vereinigen; und seine Hof-Leute nannten diesen Ort *Aulica*. Er bemerckte, daß diese Völcker, weil sie allzuweit von Salingstädt waren, wo damals das Bisthum war, welches nachher das Halberstädtische geworden ist, einen eigenen Priester vonnöthen hätten; Er ließ also eine Kirche aufbauen, und den Gunthier zum Bischoff einweyhen, der sie die übrige Zeit, die Carolus Magnus lebte, bis an die Regierung Ludovici, seines Sohnes und Nachfolgers, besorgte. Dieser Ludovicus war einst zu Pferde, und jagte in dieser Provintz; und weil er sich in einer grossen Wüsteney befand, wo ein Baum war, wolte er daselbst sein Gebet verrichten. Er befahl, wie man sagt, man solle das Bild der Jungfrau Mariä, das er beständig bey sich führte, dahin setzen. Nach vollendetem Gebete reiste er plötzlich fort. Und weil der Capellan ihm voller Eyl nachfolgte; so vergaß er das Bild, und gedachte nicht daran, bis er den Gottesdienst zu Aulica verrichten solte. Er kehrte alsobald an den Ort zurücke, wo er das Bild gelassen hatte; und nachdem er es mit vieler Mühe gefunden, konte er es nicht von der Stelle bringen. Uber diese Begebenheit erstaunte er, und bemühte sich aufs neue, aber, wie vorher, vergebens. Er verfügte sich hierauf zu dem Kayser, und erzehlte ihm diese Begebenheit, welcher an diesem Orte eine Kirche bauen ließ, und die Jungfrau Maria zur Patronin machte. Nach der Zeit wurde der Sitz, der zu Aulica war, dahin verlegt, und diese Kirche gab Gelegenheit, daß eine Stadt gestifftet wurde, welche ietzo Hildesheim ist. Diese Erzehlung, wo sie wahr ist, zeigt, *Aulica* müsse nicht weit von Hildesheim gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) Metropol. L. I. p. 9. & 10.

Aulick, ein Dorff in Meissen, im Leipziger Kreisse, in das Amt Borna gehörig. Wabst.

Aulicka, oder Auligk, ein Adeliches Schloß und Schrifftsäßiges Rittergut im Leipziger Kreisse, ohnweit der Stadt Pegau an der Elster, in das letztere Amt gehörig. Wabst. Goldschadt.

AULICOME, oder

AULICOMOS, ist eine Stadt in Griechenland, wie Eustathius in seinem Roncan, Ismene genannt, schreibt. Ortelius citirt ihn. *Martin.* Dict.

AULIDE, ein Ort in Asien, siehe *Aulis.*

AULIDE,

AULIDE, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, siehe *Aulis*.

AULIERS, (a) ist ein Fluß in Franckreich, in Berry. Er kommt von Sencoing, läufft durch Guierche, Patinge, und St. Germain, und ergeußt sich in die Loire. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Rivieres de France P. I. p. 273.

Auligk, ein Adeliches Schloß in Meissen, im Leipziger Kreisse, siehe Aulicka.

AULIS, Frantz. *Aulide*, ist eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, bey Chalcis, der sie gegen über lag, an dem Orte, wo die Meer-Enge am schmälsten ist, und wo man vorgiebt, daß ehedem ein Damm gewesen, welcher Eubœam mit dem festen Lande vereinigte. Diodorus Siculus (a) sagt: Chalcis in Eubœa, und Aulis in Bœotien, waren Oerter, wo sich der Damm anfieng; denn daselbst war die Weite von einem Ufer bis zu dem andern am schmälsten. Strabo (b) sagt, es sey ein steinigtes Erdreich gewesen; und Titus Livius (c) schreibt: von Chalcis kam er nach Aulis, einem Hafen, der 3000. Schritte davon liegt, und deswegen berühmt ist, weil sich ehedem 1000. Schiffe von der Flotte des Agamemnonis darinne aufgehalten. Plinius sagt, ihr Hafen sey groß, und Strabo (d) berichtet, er könne 50. Schiffe in sich fassen; woraus zu schlüssen ist, daß die 1000. Seegel des Agamemnonis nicht in dem Hafen, sondern auf der Rhede, sich befunden. Aulis soll der Ort seyn, woselbst, wie die Poetischen Fabeln sagen, Agamemnon die Grausamkeit begieng, daß er seine Tochter, Iphigeniam, opfferte. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. c. 47. (b) L. VII. p. 298. & L. IX. p. 403. (c) L. XLV. c. 27. (d) ibid. p. 403.

AULIS, Frantz. *Aulide*; Ortelius findet in dem Cedreno einen so genannten Ort, welcher einiger massen gegen den Chersonesum Tauricam zu lag. *Martin.* Dict.

Aulitz, oder Ullitz, ein Flecken mit einer Post-Station, in Böhmen, im Pilsner Kreisse, auf der Post-Strasse von Eger nach Prage, zwey Meilen von der Stadt Pilsen gelegen. Goldschadt.

AULLAGAS, (die See derer) ist eine See in Süd-America, siehe *Aullagas*.

AULNAY, ein Flecken, Schloß und Baronie, in der Normandie, siehe *Aunay*.

AULNAYE, heißt bey denen Frantzosen ein mit Erlen-Bäumen besetzter Ort, von dem Worte *Aune*, oder *Aulne*, Lat. *Alnus*, eine Eller, oder Erle. *Martin.* Dict.

AULNE, (a) Lat. *Alna*, ist ein Dorff und Abtey in dem Lande Lüttich, im Westphälischen Kreisse, an der Samber, und eine Meile oberhalb der kleinen Stadt Thuin, mitten zwischen Bergen und Wäldern gelegen. Die Abtey ist Cistercienser-Ordens, und Landelinus hat selbige angefangen. Die Mönche sind Clerici communis vitæ genennet worden. Im Jahr 1144. haben sie den Augustiner-Orden angenommen, und im Jahr 1148. hat der 60. Bischoff zu Lüttich, Henricus, solche Abtey dem Bernhardiner- und Cistercienser-Orden, der von Clairvaux dahin verlegt worden, übergeben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AULNOIS, ist eine kleine Provintz in Franckreich, siehe *Aunis*.

AULOCRENE, ist ein Ort in Klein-Asien, 10000. Schritte von Apamea, wie Solinus (a) schreibt. Plinius (b) nennet *Aulocrenæ*, im Plurali, ein Thal, in gleicher Weite von Apamea gelegen, welches man an dem Phrygischen Wege findet. Dahin setzt er den Marsyas, der daselbst entsprungen, und sich unter der Erde verborgen. Dieser Ort war der Platz, wo Apollo seine Rache gegen den Marsyas ausübte, weil sich dieser unterstanden hatte, ihm die Kunst, auf der Flöte zu spielen, streitig zu machen. Eben dieser Auctor nennt auch Aulocrene (c) das Gebürge, wo der Meander seinen Ursprung in einer See hat; und *Aulocrene* (d) *Regio* das Land, durch welches man reiset, wenn man von Apamea nach Phrygien gehet. Es war also daselbst ein Gebürge, ein Thal, und ein Land, welches vielleicht von dem Thale nicht unterschieden war. *Martin.* Dict.

(a) Ed. *Salmas.* p. 834. (b) L. V. c. 29. (c) ibid. (d) L. XVII. c. 44.

AULON, ein an guten Weinen fruchtbarer Hügel, von dem Horatius (a) redet:

Ver ubi longum, tepidasque præbet
Jupiter brumas, & amicus *Aulon*
Fertili Baccho, minimum Falernis
Invidet uvis.

Er berichtet uns durch diese Verse, dieser Hügel habe schmackhaffte Weine getragen, und habe nicht Ursache, die Trauben von Falerno zu beneiden. Martialis hat nach eben diesem Orte gesagt: (b)

Nobilis & lanis & felix vitibus *Aulon*
Det pretiosa tibi vellera, vina mihi.

Folglich hatte Aulon nicht allein seinen Ruff seinen Weinen zu dancken, sondern man lobte auch seine Wolle, weil der Dichter zwischen seinem Freunde und ihm eine Theilung mächt, und sagt, er wünsche ihm die köstlichen Felle von Aulon; er aber begnüge sich damit, wenn er Wein davon trincken könne. Der alte Commentator des Horatii, den Cruquius herausgegeben, setzt diesen Ort bey Tarento, und dieses stimmt mit dem, was Strabo (c) von Caulonia sagt, überein. Indessen sagt doch Herr Dacier, (d) einige Ausleger hätten geglaubt, *Aulon* stehe statt *Caulon*, einer kleinen Stadt unten in Calabrien, bey Rudiæ und Lupiæ; dieses scheint aber von Tarento etwas zu weit entfernt zu seyn. Es ist aus denen Zeugnissen derer Alten bekannt, daß *Caulonia* auch manchmal *Aulonia* genannt werde. *Martin.* Dict.

(a) L. II. Ode 6. (b) L. XXV. Epigr. 13. (c) L. VI. p. 25. (d) Rem. Sur. L. II. Od. 6. V. 18.

AULON, da Herr Reland (a) angemerckt, daß Theophrastus (b) in seiner Historie von denen Pflantzen sagt, die besten Palm-Bäume in Syrien wüchsen in Aulon, oder dem Thale bey Jericho, ἐν Αὐλῶνι Ιεριχοῦς; so berichtet er, man müsse dieses *Aulon* nicht mit einem andern vermischen, davon Theophrastus anderwerts (c) redet, und sagt, es sey ein grosses und schönes Feld, das man *Aulon* nennt. Denn dieses letztere Feld oder Thal ist zwischen dem Libanon und dem Anti-Libanon. *Martin.* Dict.

(a) in Palæstina Lib. I. c. 55. p. 372. (b) L. II. c. 8. & L. IX. c. 6. (c) c. VII.

AULON, so nannte man zu der Zeit Eusebii (a) und Hieronymi das Thal, welches sich längst dem Jordan hin, vom Libanon an, bis an die Wüsten Pharan erstreckt. Hieronymus giebt vor, dieses Wort stamme nicht aus dem Griechischen, sondern aus dem Hebräischen her. Denn, sagt er, man nennt so ein grosses Thal, und eine Gegend, welche sich weit in die Länge erstreckt, und auf ieder Seite mit Gebürgen umringt ist, die aneinander hangen, und bey dem Libanon anfangen, und bis über den Berg Pharan gehen. Man findet in Aulon, das ist, in dem Thale, merckwürdige Städte, als Scythopolis, Tiberias, bey welcher ein Teich ist; allein man siehet auch daselbst Jericho, das todte Meer, die Landschafften, durch welche der Jordan fließt, da er seine Quelle zu Paneas hat, und in das todte Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) Onomast. in voce Αὐλών.

AULON, so nennt man auch ein grosses und weites Feld in Palæstina, wie Herr Reland (a) bezeugt. *Martin.* Dict.

(c) Palestin. L. I. c. 55.

AULON, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Albanien, siehe *Valona*.

AULON, ist eine Stadt in Creta, wie Stephanus schreibt. Berkelius bemerckt, daß die andern Geographi

nichts von dieser Stadt gedencken. Siehe *Aulopotamus*. *Martin.* Dict.

AULON, eine alte Stadt in Italien, siehe *Caulonia*.

AULON, eine Stadt in Laconien, wie Stephanus der Geographus schreibt, welcher sagt, es sey eine von denen hundert Städten gewesen. Ortelius (a) citirt den Strabonem, als wenn er von dieser Stadt *Aulon* in Laconien geredet hätte; wir finden aber nicht, daß dieser alte Geographus das geringste davon gesagt habe. Er redet nur von *Aulon* in Messenien, welches aber keine Stadt, sondern ein Thal war. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AULON, eine Stadt und See-Hafen in Macedonien, in dem Lande derer Taulantier, wie Ptolomæus (a) schreibt. Dieser Ort war an dem Jonischen Meere; das ist, ietzo an dem Adriatischen Meere. Herr Baudrand begehet ziemlich viel Fehler, da er von dieser Stadt redet. Aulon, sagt er, eine Stadt derer Taulantier, in Macedonien, in der Landschafft Pelagonia, nach dem Plinio also genannt. Denn 1) rechnet Plinius die Taulantier nicht zu Macedonien, sondern zu Liburnien, und hätte er also vielmehr den Ptolomæum citiren sollen; 2) nennet Plinius nicht ein einzig mal Pelagonien; Er redet wol von einem Volcke, die Pelasgonier genannt, allein er setzt sie weit von denen Taulantiern ab; 3) schreibt Plinius von keiner Stadt dieses Nahmens in dem Lande derer Taulantier. Er nennt zwar ein *Aulon*, allein auf dem Peloponneso, wie wir weiter unten melden wollen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

AULON, ist ein Ort in Macedonien, oberhalb des Strymons, wie Galenus, (a) den Ortelius citirt, berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. de Sanit. tuenda.

AULON, eine Stadt auf dem Peloponneso, in Arcadien, wie Stephanus der Geographus schreibt. Da Plinius den Peloponnesum beschreibt, so sagt (a) er, der Alpheus sey schiffbar bis auf 6000. Schritte von denen Städten *Aulon* und *Leprion*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

AULON ACANTHON, das ist das Dornen-Thal. Josephus (a) sagt: Er lagerte sich in einem Felde, welches die Jüden in ihrer Sprache das Dornen-Thal nennen. Statt *Acanthon Aulona* hat eine Lateinische Version dieses Wort verstümmelt, und *Acantonaula* gesetzt. Herr Sanson (b) hat *Acanthalaunola*, ein noch wunderlicher Wort, daraus gemacht; und Herr le Clerc in seinen Noten über dieses Werck des Herrn Sanson, hat diesem Auctori Recht wiederfahren lassen, von dem er gestehet, er sey ein geschickter Geographus, allein in denen Sprachen nicht allzuwohl geübt, und schlüsset, es sey gefährlich, denen Lateinischen Uebersetzungen von denen Griechischen Auctoribus zu trauen. *Martin.* Dict.

(a) de Bello L. V. c. 2. in Ed. Latin. c. 6. in Græc.
(b) Indic. Geogr.

AULON CILICIÆ, Frantz.

AULON de CILICIE; da Josephus (a) von denen Städten redet, welche die Maccabäer denen Moabiten abgenommen, so setzt er noch viele andere hinzu, die nicht weiter bekannt sind, und deren Lage schwer zu bestimmen ist. Allein da er hierzu auch Pella rechnet; so urtheilt Cellarius, (b) sie müsten an einer Grentze des Ammonitischen Landes gelegen haben, so hernach von denen Moabitern besessen worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. c. 23. (b) Geogr. ant. L. III. c. 14.

AULON CILICIUS, Plinius (a) sagt, so habe man das Meer längst denen Cilicischen Küsten hin genannt. Wir sagen ietzo das Caramanische Meer. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

AULON MESSENIÆ, ist ein Thal in Messenien, bey dem Flusse Neda, wie Pausanias (a) schreibt. Strabo (b) redet auch davon bey Gelegenheit der Stadt *Oluris*, oder *Olurus*, die auch von einigen *Dorium* genannt wird, welche daselbst soll gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. ult. (b) L. VIII. p. 350.

AULOPOTAMUS, ist eine alte Bischöfliche Stadt auf der Insul Creta. In denen Notitiis Episcopalibus wird nichts davon gedacht. Wir haben nichts davon gefunden, auch nicht in der Verordnung Kaysers Leonis des Weisen, was die Ordnung derer Bischöflichen Sitze betrifft, die Aubertus Miræus (a) citirt hat, welcher hinzu setzt, dieser Ort sey noch ietzo ein Bischöflicher Sitz unter Venetianischer Herrschafft, (das ist, zu seiner Zeit zu verstehen.) Er schreibt, er habe dieses aus denen Briefen des Alexandri Turriani, Bischoffs zu Sitia und Hierapetra, ersehen. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Episc. p. 256.

AULOS, wie Ortelius schreibt, welcher den Plinium citirt, ist eben so viel, als *Aulon*, auf dem Peloponneso, wovon oben unter einem besondern Artickel. *Martin.* Dict.

AULOT, (a) Lat.

AULOTUM, ist ein Flecken in Spanien, in Catalonien, und ehedem eine Bischöfliche Stadt gewesen. Er liegt an dem Flusse Fluvia, der Stadt Vico gegen Norden, in der Viguerie von Campredon. Seine Lage ist ungemein angenehm, weswegen man auch schöne Häuser daselbst angebauet hat, wo sich die Leute von Stande öffters zu vergnügen suchen. Man hat in die Mauer Lücken oder Löcher gemacht, durch welche in der grösten Sommer-Hitze beständig ein hefftiger und kalter Wind durchstreicht, wenn sich auch auswendig kaum das geringste Lüfftgen regt. Diejenigen, welche in der grösten Hitze in ihren Zimmern sind, an welche diese Löcher stossen, können nicht lange daselbst bleiben, weil es so kalt hinein geht, daß die Säffte und Früchte, welche man an die Oeffnungen setzt, wo der Wind durchstreicht, daselbst geschwinder gefrieren, als wenn sie in Eisse wären. Man nennt daselbst dieses Blasen derer Winde *les Bouffadors d' Aulot.* Einige (b) schreiben auch den Nahmen dieses Ortes *Aulet.* *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressés sur les lieux en 1705.
(b) Uhsens Geogr. Lex.

AULPS, (die Balley) Frantz. *le Baillage d' Aulps*, (a) gehörte ehedem zu der Baillage Barjols, wovon sie aber ietzo getrennet ist. Sie grentzt an die Viguerie Lorgues, und hat keinen grossen Umfang. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France. P. I. p. 363.

AULPS, oder *Aups*, (a) und *Aulas*, Lat. *Alpes*, oder *Alpium Urbs*, und *Castrum de Alpibus*, ist eine Stadt in Franckreich, in Ost-Provence, zwischen Riez und Draguignan. Es ist die Haupt-Stadt eines kleinen Land-Richter-Amts. (Viguerie.) Sie hat ihren Nahmen von den Alpen, weil sie auf diesen Gebürgen liegt, welche Aeste davon sind. Sie hat (b) ehedem ihre besondern Herren gehabt, welche unter denen Grafen von Provence stunden. Diese Herren, welche den Nahmen Blaccas führten, stifften eine halbe Meile von ihrer Stadt in dem XII. Seculo ein Kloster von regulirten Canonicis, welches *Valmoissine* genannt wurde; und diese Stifftung, nebst denen Statuten dieser Kirche, wurden von denen Päbsten Innocentio II. und Anastasio IV, und von Alphonso, Könige von Arragonien, und Grafen von Provence, bestätiget. Dieses Capitul ist vor langen Zeiten secularisirt, und im Jahr 1499. durch eine Bulle von Alexandro VI. in die Stadt Aulps verlegt worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 363.

AULUCUM, ist ein Ort in Africa, in Mauritania Tingitana, wie die Notitia Imperii (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 51.

AULZIAGRI, ist ein Volck unter denen Hunnen, wie Ortelius schreibt, der zum Beweise den Agathias citirt. *Martin.* Dict.

Auma, Aume, oder Uhma, eine kleine Stadt und Amt im Voigt-Lande, im Neustädtischen Kreisse, zwischen Gera und Schlaitz gelegen. Im Jahr 1411. kam diese Stadt an **Wilhelm den Reichen**, Landgrafen in Thüringen; Im Jahr 1436. an Hertzog **Siegmunden** zu Sachsen; Im Jahr 1445. an Hertzog **Wilhelm den Tapffern**; Im Jahr 1485. ward sie, nebst andern, in damaliger Theilung mit zum Thüringischen Theile geschlagen, und kam darauf an Churfürst **Ernsten**. Im Jahr 1566. kam sie mit zum Coburgischen Theile, und darauf an Hertzog **Johann Wilhelm**. Jetzo aber stehet sie nach Absterben des Hertzogs von Sachsen-Zeitz unter Chur-Sächsischer Hoheit. Der Rath daselbst hat die Erb-Gerichte, und nachhero von denen von Quingenberg die Ober-Gerichte dazu gekaufft. *Univ. Lex.* II. Th. **Allgem. Histor.** Lexic. **Wabsts** Historische Nachr. von dem Churfürstenthum Sachsen.

Auma, oder **Wenigen-Aume**, ein Adelich Schloß im Voigt-Lande, siehe **Wenigen-Aume**.

AUMALE, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Normandie, im Ländgen Caux, am Flusse Bresle, und der Haupt-Ort einer Duché-Pairie, welche seit langer Zeit nicht mehr zu der Normandie gehört, sondern unmittelbar unter dem Parlament zu Paris gestanden hat. Man findet, (a) daß Aumale ehedem zu der Normandie gehört hat, sowol in der Historie dieser Provintz, als auch in denen Nachrichten, von der Stifftung der Abtey St. Martin d'Acy, Lat. *de Alcejo*, welche Stephanus und Guilielmus sein Sohn, Grafen von Aumale, unter **Heinrich** dem ersten, Könige von Engeland und Hertzogen von der Normandie, errichtet haben. Die Nachrichten davon stehn sowol in dem Monastico Anglicano, als auch in der Gallia Christiana, derer Herrn de Sainte Marthe. Die Stadt heist im Lateinischen *Albamarla*, und im Frantzösischen hieß sie erstlich *Albemarle*, hernach *Aubemale*, und *Aumarle*, und endlich *Aumale*. Die Könige von Engeland haben wegen ihrer alten Ansprüche auf das Hertzogthum Normandie, vielmals unterschiedenen Herren den Titul von *Albemarle* beygelegt. Guilielmus Conquestor gab dem Eudes, Sohne Henrici Stephani, Grafens von Troyes, den Titul eines Grafen von Albemarle, da er ihm seine Schwester von mütterlicher Seite Adelisa zur Ehe gab. Aus dieser Heyrath wurde gebohren Stephanus, Graf von Aumale, Stiffter von St. Martin d'Acy. Dessen Sohn Guilielmus, mit dem Zunahmen der **Dicke**, war nicht allein Graf von Aumale, sondern auch von Yorck. Seine einzige Tochter (b) und Erbin wurde mit Guilielmo de Magneville vermählt, welcher im Jahr 1179. lebte. Sie hatte (c) einen Sohn von ihm, Robert de Fortibus genannt, welchem von Philippo Augusto, Könige in Franckreich, wie auch seiner Mutter, im Jahr 1196. die Grafschafft Aumale genommen, und dem Grafen Rainaud de Ponthieu, Grafen von Dammartin, gegeben wurde. Gleichwol behielten die Erben des Guilielmi de Fortibus, die nach Engeland geflüchtet waren, den Titul derer Grafen von Aumale, bis dieses Geschlecht ausstarb; worauf Richardus II, König in Engeland, im Jahr 1397. dem Edmond von York, Printzen von Englischem Geblüte, den Titul eines Grafen von Albemarle beylegte. Als der König Carolus II. im Jahr 1660. den Thron seiner Vorfahren wieder eingenommen hatte; so gab er den Titul eines Grafen von Albemarle dem General Monck, dem er viel zu dancken hatte. Da der Hertzog von Albemarle, Sohn dieses Generals, ohne Kinder gestorben war; so wurde der Hertzogliche Titul unterdrückt, und nachher haben ihn die Könige Jacobus II. und **Wilhelm der dritte**, unterschiedenen Personen gegeben. Die männlichen Erben (d) des Raimonds, Grafens von Dammartin, besassen Aumale lange, bis auf Johannem von Ponthieu, Grafen von Aumale, welcher nur Töchter hinterließ, davon die älteste Blanche, oder Blanca, Erbin der Grafschafft Aumale, im Jahr 1340. sich an Johannem den fünften dieses Nahmens, Grafen von Harcourt, vermählte, dem der König Johannes im Jahr 1355. zu Rouen den Kopff abhauen ließ. Von ihnen stammte Johannes, Graf von Harcourt ab, dessen Sohn, auch Johannes genannt, seine Schwester Mariam zur Erbin hatte, welche an Antonium von Lothringen, Grafen von Vaudemont, Vater des Ferry II. vermählt war; welcher letztere Renatum II. hinterließ. Dieser letzte starb im Jahr 1508, und gab die Grafschafft Aumale, Claudio, seinem jüngern Sohne, Hertzogen von Guise, welcher mit seiner Gemahlin, Antoinette von Bourbon, Franciscum zeugte, in Ansehung dessen der König Henricus II. Aumale in eine Duché-Pairie im Jahr 1547. erhob. Dieser Franciscus von Lothringen wurde nachher Hertzog von Guise, und trat das Hertzogthum Aumale seinem Bruder Claudio von Lothringen, Hertzogen von Aumale, Pair und Ober-Jägermeister von Franckreich, ab, welcher in der Belagerung von Rochelle den 14. Mertz 1573. getödtet wurde. Carolus von Lothringen, zweyter Sohn des Claudii, Hertzogs von Aumale, Pair und Ober-Jägermeister von Franckreich, starb um das Jahr 1619. oder 1620. in denen Niederlanden. Dieser Carolus, (e) Hertzog von Aumale, der letzte männliche Erbe von diesem Stamme, hinterließ nur eine Tochter, Annam von Lothringen, welche mit Henrico von Savoyen, Hertzogen von Nemours, vermählt wurde, dessen Söhne Carolus und Amadeus nach einander Hertzoge von Nemours und von Aumale gewesen sind. Der Hertzog Amadeus hatte zum Haupt-Erben seinen Sohn Carolum Emanuel, der nur Töchter von seiner Gemahlin Elisabeth de Vendome hinterließ, davon die älteste, Maria Johanna Baptista genannt, Carolum Emanuel, Hertzogen von Savoyen, heyrathete, die noch 1722. gelebt hat. Sie hat das Hertzogthum Aumale dem Ludovico Auguſto, natürlichem Sohne von Franckreich, und Hertzogen von Maine verkaufft. In Ansehung dessen, brachte Ludovicus XIV. durch einen öffentlichen Befehl von dem Monat Junio 1695. den Titul Pairie wieder zum Vorschein. Das Gebiete des Hertzogthums Aumale, nebst dem Gebiete der Grafschafft Eu, das von dem Lande Caux abgesondert, und von Vimeu durch den Fluß Bresle getrennet ist, hieß ehedem *Tailloïs*, oder *Tallois*, oder *Tellau*, und manchmal *Talogia*. Der König Pipinus gedenckt davon in einer Urkunde, die im andern Jahre seiner Regierung datirt und zu Verberies gegeben ist; auch wird dessen in denen Capitulariis und in denen alten Monumenten gedacht. Dieppe und Arques gehörten ehedem dazu. Allein ietzo ist der Nahme nicht mehr gebräuchlich. Die Scharfschen (f) von Aumale sind in der Handlung sehr hoch geachtet, und der Froc, so daselbst gemacht wird, ist unter dem gemeinen Volcke in starckem Brauch. Die Stadt Aumale (g) liegt auf der abhängigen Seite eines Hügels, der an eine Wiese stößt, welche die Bresle bewässert, 14. Meilen von Rouen, 5. von Neuchâtel und Blangy; und 8. von Amiens. Es ist daselbst eine Pfarr-Kirche, die den Nahmen St. Petri führt, und eine andere, unter dem Nahmen St. Margarethæ, ausser der Stadt, bey der Abtey St. Martini, Benedictiner-Ordens. Als die Gebäude dieser Abtey, die ehedem nur eine Priorey war, und unter die Priorey St. Lucien de Beauveis gehörte, einfallen wolten, und nur noch ein einziger Mönch darinnen war; so wurde der verbesserte Benedictiner-Orden Congregationis St. Mauri zu Anfang des Jahrs 1704. daselbst eingeführet. Man findet auch zu Aumale ein Pœnitenten- und Dominicaner-Kloster. Diese Stadt hat eine Baillage, eine Vicomté, eine Maitrise, des Eaux & Forêts, einen Policey-Lieutenant, einen Bürgermeister, vier Raths-Verwandten, und andere Stadt-Bedienten. Alle Jahre werden daselbst drey Jahr-Märckte gehalten. Einer an St. Laurentii, der andere am Tage der Enthauptung

hauptung Johannis, und der dritte an St. Martini im Winter. Wöchentlich wird Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, Marckt gehalten. Die Stadt war ehedem befestigt; allein weder ihre Mauren, noch ihre Gräben, werden ietzo im Stande gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 71. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. pag. 55. (c) *Longuerue* ibid. (d) *Piganiol* ibid. (e) *Longuerue* ibid. (f) *Piganiol* ibid. p. 65. (g) *Corn.* dict. Mem. dressés sur les lieux.

AUMANE, eine Insul, die auf den Karten des Herrn de l'Isle im Nord-Meere liegt, siehe *Amana*, im I. B. p. 704.

AUMARLE, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Normandie, siehe *Aumale*.

AUMASIPPA, ist ein Fluß, bey einem Volcke unter denen Scythen, darinne sie Gold fanden, wenn wir dem Vibio Sequestro nach einigen Exemplaren Glauben beymessen. Simler und Ortelius haben gar wohl gesehen, daß man *Arimaspa* lesen müsse; und ihre Muthmassung kommt nicht allein mit denen Manuscripten, sondern auch mit dem Begriffe überein, den uns die Alten von dem Golde beygebracht, welches bey denen Arimaspis gefunden wurde. Lucanus (a) sagt:

Hinc & Sithoniæ gentes, auroque ligatas
Substringens Arimaspe Comas.

Er sagt (b) an einem andern Orte:

Quidquid fodit Iber, quidquid Tagus expulit Auri,
Quodque legit dives summis *Arimaspus* arenis.

Valerius Flaccus (c) sagt fast eben so:

- - Et qui tua jugera nondum
Eruis ignotis insons *Arimaspe* metallis.

Wir sehen kein Hinderniß, warum nicht ein Fluß seyn könte, von dem dieses Volck den Nahmen *Arimaspi* bekommen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. v. 280. (b) L. VII. v. 755. (c) L. VI. v. 130.

Aume, eine kleine Stadt und Amt im Voigt-Lande, siehe Auma.

Aume, ein Adeliches Schloß im Voigt-Lande, siehe Wenigen-Aume.

Aumenau, ein Ort im Nassau-Weilburgischen, ohnweit Greveneck an der Lohne. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

AUMETERA, ein Ort in Africa, siehe *Ad Medera*, im I. Bande p. 235.

AUMIGNON, (a) Lat.

AUMIGNONA, und *Dalmanio*, (b) ist ein Fluß in Franckreich in der Picardie, in Vermandois. Er läufft unterhalb dem Flecken und der Abtey Vermand, und fällt eine Meile oberhalb Peronne in die Somme. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Allgem. Hist. *Lex.*

AUMONT, ein Marquisat in Franckreich, siehe *Isles*.

AUMONT, eine Abtey Benedictiner-Ordens, im Hennegau, siehe Altenberg, im I. Bande p. 652.

AUMUGNE, (a) ist ein Bach in Franckreich. Er kommt von Cloistre, einem berühmten Kloster des Ordens von Fontevraud her, und fällt ziemlich nahe bey Chatelleraud in die Vienne. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon.* Riv. de France P. I. p. 334.

AUNAY, (a) oder *Aulnay*, Lat. *Alnetum*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Poitou, an denen Grentzen von Saintonge, vier Meilen von St. Jean d'Angeli gegen Süd-Osten, nach Poitiers zu, und 8. Meilen von Niord gegen Süden gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AUNAY, oder *Aulnay*, Lat. *Alnetum*, ist eine Abtey in Franckreich, in der Normandie in Bocage, dem lustigsten Kreisse in Nieder-Normandie. (a) Sie ist Cistercienser-Ordens, und wurde um das Jahr 1131. von Jordano de Saye und Luce, seiner Gemahlin, gestifftet. Der berühmte Daniel Huetius, alter Bischoff zu Avranches, wurde mit dieser Abtey versorgt, (b) und verfertigte daselbst sein Buch, Quæstiones Alnetanæ betitult, das 1690. zu Caen in quarto gedruckt worden. Einige schreiben *Aulnay*. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 21. (b) *Huetiana.*

AUNEAU, (a) Lat. *Aunus*, (b) ist ein Flecken in Franckreich, in dem Lande Chartrain, nebst einem alten Schlosse, vier Meilen von Chartres gegen Osten, gegen Etampes zu, drey von Dourdan, und 14. von Paris. Er ist wegen der Niederlage, welche die Deutsche Reuterey im Jahr 1587. den 4. Novembr. daselbst erlitten, bekannt. Die Deutsche Reuterey und das Schweitzerische Fuß-Volck erlidte diese Niederlage von Henrico I. zu Lothringen, Hertzogen von Guise, als sie im Begriff waren, dem Könige Henrico zu Navarra zu Hülffe zu kommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

AUNE-COUVE, ist ein Kirch-Sprengel in der Generalität Paris, daselbst wird jährlich eine Messe gehalten. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

AUNEDONACA, ein alter Ort in Franckreich, siehe *Aunis*.

AUNEDONACENSIS PAGUS, ein Strich Landes in Franckreich, siehe *Aunis*.

AUNEDONACUM, ein alter Ort in Franckreich, siehe *Aunis*.

AUNEVIL, ein Dorff in Franckreich, unter das Gebiet von Beauvais gehörig, wo man sagt, daß vor diesem eine Gold-Grube gewesen sey. *Savary* Dict. Univ. de Comm.

AUNIS, oder

AUNIX, oder *Aulnois*, ist eine kleine Provintz an der See, in dem Königreiche Franckreich, gemeiniglich das Land Aunis genannt. Es grentzt (a) gegen Norden an Poitou, wovon es durch den Fluß Sevre getrennt ist. Gegen Westen grentzt es an den Oceanum, oder das Gascognische Meer, und auf der Süd- und Ost-Seite wird es von Saintonge umschlossen. Es ist die kleinste Provintz in Franckreich. Man nennt sie ietzo auf Lateinisch *Alnia*, *Alnisium* und *Alnetum*, *Alnisiensis* und *Alnetensis Pagus*, oder auch *Alniensis Tractus*. Der Nahme *Alnisium* ist vornemlich seit der Zeit derer ersten Hertzoge von Aquitanien, und Grafen von Poitiers, das ist, seit dem Jahre 1000, oder ohngefehr so lange, bekannt. So alt aber auch das Wort ist; so schreibt der Herr de Valois (b) dennoch die Erfindung desselben der Unwissenheit derjenigen zu, welche in denen Alterthümern nicht sehr bewandert gewesen, und den Ursprung des Wortes *Aunis* nicht gewust haben, den es von einem Orte in der Nähe *Avedonacum*, *Aunedonacum* und *Aunedonaca*, Frantzösisch *Aunay* genannt, bekommt. Die Tabula des Peutingeri setzt würcklich *Avedonacum* zwischen *Mediolanum Santonum* (*Saintes*) und *Rauraca* (*Rom* oder *Ron*) eine Stadt derer Saintognier, und zwar also:

Sinus Aquitanicus, Tamnum,
Burdigala, Mediolano Santonum,
Blavia, Avedonaco,
Brigiosum &c.

Und das Itinerarium des Antonini beschreibt den Weg von Bourdeaux nach Autun, und bezeichnet Avedonacum in der Nähe bey dem, was wir ietzo das Land *Aunis* nennen, welches zu der Zeit vielleicht weitläufftigere Grentzen hatte. Der Weg wird daselbst also beschrieben:

Blavutum,	tausend Schritte	19.
Tamnum,	- -	16.
Novioregum,	- -	12.
Mediolanum Santonum,	- -	15.
Aunedonacum,	- -	16.
Rauranum, &c.	- -	20.

Die Lage des Ortes Aunedonacum, und die Übereinstimmung derer Nahmen, haben dem Herrn de Valois als sattsame Ursachen geschienen, *Pagus Aunedonacesis*, das

das Land *Aunis*, aus dem Worte *Aunedonacum* zu machen, und die Meynung derer zu verwerffen, welche fürgeben, das Land Aunis sey von denen Ellern, oder Erlen-Bäumen also genannt worden, welche einem Gebiete, so drey Meilen lang, und zwey breit ist, den Nahmen gegeben hatten. Gleichwol bleibt noch einige Schwürigkeit übrig, nemlich daß der Nahme *Pagus Aunedonacensis* in keinem alten Monumente gefunden wird. Indessen muß man gestehen, daß die Meynung des Herrn de Valois gegründeter zu seyn scheint, als des Herrn Sanson seine, welcher gemeiniglich von der Lage derer alten Völcker und Städte nur nach der Aehnlichkeit derer Nahmen schlüsset, und die Völcker *Anagnutes*, welche in dem Plinio (c) genannt werden, für die Völcker von Aunis hält, von welchen erstern dieser letzte Auctor sagt, sie wären Nachbarn von denen Poitevins und denen Saintongern. Eben diese werden von dem Stephano Byzantino *Agnotes* genannt, der sich auf den alten Geographum Artemidorum berufft, und sagt, sie hätten an denen Küsten des Oceani gewohnt. Allein es wird nicht gesagt, ob diese *Anagnutes*, oder *Agnotes*, einen Theil von Saintonge oder Nieder-Poitou bewohnt haben. Da also ihre Lage noch nicht recht gewiß ist; so scheint es auch nicht, daß man sie vielmehr in das Land Aunis, als anderswohin, setzen müsse. Das Gouvernement Aunis (d) hält das Land Aunis, das Land Brouageais, die Insuln Ré, O'eron, u. s. w. in sich. Es gehörte ehedem zu dem Gouvernement Saintonge; nach der Zeit aber ist es zu Poitou geschlagen worden. Es wird durch die Sevre und die Charente bestrohmt. Die erste hat ihre Quelle in Poitou, drey Meilen überhalb St. Maixant. Zu Niort fängt sie an, Schiffe zu tragen, und anderthalb Meilen über Marans läufft die Vendée in sie. Zu Fontenai-le-Comte fängt die Vendée an schiffbar zu werden. Die Küsten dieses kleinen Gouvernements haben den Vortheil, daß daselbst viele Häfen, und unter diesen die wichtigsten sind:

Rochefort,	St. Martin de Ré,
La Rochelle,	La Tremblade,
Brouage,	Tonnay-Charante.

Ob gleich dieses Land trocken ist; so trägt es doch gut Getreyde, und viel Wein; und an denen sumpffigten Oertern sind Wiesen, auf welchen Vieh gehalten wird. Das Holtz ist daselbst rar, sowol wegen derer umgehauenen Wälder, als auch weil viel Holtz darauf geht, wenn sie aus dem Weine Branntweine machen wollen. Man ist genöthigt, dasselbe mit vielen Kosten aus Saintonge und Poitou kommen zu lassen, wodurch es eben so theuer wird. Das Land hat viel saltzigte Seen, aus welchen das beste Saltz gezogen wird, das in Europa ist. Die Art, wie dieses Saltz gemacht wird, verdient wohl, daß wir ihr hier einen Platz einräumen. Man sucht ein niedriges Feld aus; und wenn man den Grund wohl untersucht hat, so werden oberhalb der trockenen Fläche der See viele Eintheilungen wie Fächer gegraben. Die Erde, welche aus denen Sümpfen gegraben wird, nimmt man zu denen Dämmen. Das erste Behältniß des Saltz-Wassers heist *le Jas*, und wird durch einen Damm, der mit Steinen bekleidet ist, von dem Meere geschieden. Dieser Damm hat an einem Orte eine Oeffnung, welche mit einem Zapffen, der wie ein Grund-Zapffen bey denen Teichen ist, verstopfft ist; und diese Oeffnung heist Varaigne. Im Mertz wird er, wenn die Ebbe und Fluth starck ist, geöffnet; und dadurch läufft das See-Wasser in den Jas. Wenn das Meer fällt; so wird die Varaigne zugemacht, dadurch alle die Jas voller Wasser bleiben, welches sich durch höltzerne Röhren in die andern Behältnisse oder Schaalen vertheilt; und ie weniger Wasser in diesen Schaalen ist, ie zeitiger erhitzt es sich. Das Wasser, welches durch die Varaigne, aus der See in den Jas gedrungen, läufft aus demselben in die Schaalen, durch einen groß durchlöcherten Baum, und nachdem es viermal so weit gelauffen, als die Schaale lang ist, kommt es durch einen Canal von Holtz, welchen sie Ameau nennen, in dasjenige, was Mort genannt wird. Dieses Mort endigt sich an einem bossis, oder erhabenen Erdreiche, auf welches das Saltz in grossen Hauffen hingeworffen wird, welche man Vaches nennt, wenn sie länglicht sind, und Pilots, wenn sie rund sind. Aus dem Mort läufft das Wasser in die Table, welches ein Behältniß ist, woselbst man das Wasser sich erst erhitzen läst, ehe man es in die Means lauffen läst, wohin es durch gewisse Löcher geführt wird. Diese Löcher sind kleine Breter, welche in den Boden des Sumpffes gesteckt, und mit vielen Löchern durchbohrt werden, die man mit so viel Nägeln versteckt; und wenn das Wasser in denen Means oder Muans fehlen will, zieht man die Nägel, so am höchsten sind, heraus, und so fährt man fort, bis eine gnugsame Menge Wassers hinein gelauffen. Der Mean oder Muan ist ein fünftes Behältniß von 22. Fuß breit, welches von einer Ecke zur andern kleine aufgeworffene Dämme von Erde hat, die Croiteés genannt werden. Man läst das Wasser in diese Means hinein, bis daß die Zeit da ist, Saltz zu machen. Alsdenn läst man das Wasser in die Pfannen durch die Brassaux, und durch die Löcher der Pfannen, bis es zwey Zoll hoch steht. Diese Brassaux sind kleine Röhren, welche zwischen zwey Pfannen sind, durch welche das Wasser aus denen Means durch die Löcher in die Pfannen läufft, die daselbst hinein gemacht werden. Die Pfannen oder Feuer-Heerde sind viereckigt von 15. 16. 17. bis 18. Fuß, und in denenselben wird das Saltz gemacht. Die Zahl dieser viereckigten Saltz-Pfannen richtet sich nach dem Umfange der Saltz-See. Wenn zwey Reihen Pfannen und Means zwischen ihnen sind; so nennt man diese Saltz-Seen Marais à Champ double. Alle kleine Wege und Dämme dieser See haben ihren besondern Nahmen. Die Vettes sind zwey Wege, so an die Tables auf der Seite, wo die Pfannen sind, stossen. Der Anternau ist der kleine Damm, welcher zwischen denen Means und denen Pfannen ist. Vie, oder Veé, ist der Damm, welcher zwischen denen beyden Reihen Pfannen ist, auf welchem man das Saltz trocknen läst, das in kleinen Stücken, Pilots genannt, aus denen Pfannen genommen wird. Dieser Weg ist ein wenig breiter, als die andern. Croix sind die Wege, welche zwischen denen Pfannen durchgehn, und sie zertheilen. Lignon ist die doppelte Reihe derer viereckigten Pfannen, von einem Ende der See bis zu dem andern. Demi-lignon ist eine Reihe solcher Pfannen. Die Livre der See besteht aus 20. Pfannen, und man rechnet das Einkommen und die Einnahme von diesen Saltz-Seen nach Livres. Jede Livre der See trägt jährlich sechs Livres Einnahme, eines in das andere gerechnet. Wenn das See-Wasser in die Pfannen gelassen ist, und die Sonne und der Nord-Ost- oder Nord-West-Wind in dieses Wasser würckt, welches schon in Bewegung gebracht worden ist; so wird in drey bis vier Stunden der Boden in der Pfanne roth, und erhebt sich ein Schaum. Unter diesem Schaume, der wieder verraucht, ist eine dünne Haut von viereckigten Körnchen, welches so viel Saltz-Körner sind, die so zu werden anfangen, und schon auf der Fläche des Wassers sind, bis daß man diese Haut zerbricht, die alsdenn bis auf den Grund geht. Wenn man sehr weisses Saltz haben will; so muß man diese Haut wie die Saane von der Milch oben wegnehmen, und in dem Augenblicke bekommt das Saltz eine so violblaue Farbe, daß diese Blume selbst kaum besser in die Augen fallen kan. Wenn die Saltzsieder Saltz heraus nehmen wollen, um es aufzuwerffen; so zerbrechen sie täglich diese Saltz-Haut, drücken dieselbe, daß diese Körner sich

anein-

aneinander hängen, und gröſſer werden; sodenn wird es heraus gezogen, und in länglichte oder runde Hauffen gelegt. Man läst alles Wasser, das in der Pfanne ist, zu Saltz werden, damit es desto weisser und besser werde; und das, was von Wasser übrig bleibt, dient dazu, daß das neue Wasser, so hinein kommt, sich auch desto leichter in Saltz verwandele. Es ist etwas sehr wunderbares, wenn man die Arbeiter mit diesen Sachen beschäfftiget sieht. Das Land Aunis wurde zwar von Saintonge losgerissen, wie wir bereits gesagt haben; gleichwol aber war es in geistlichen Sachen noch immer unter dem Bischoffe von Saintes. Im Jahr 1648. geschahe es, daß es davon los kam, da der König die Bullen von dem Pabst Innocentio X. erhielt, um das Bisthum von Maillezais nach Rochelle zu verlegen, und die Provintz Aunis, und die Insul Ré, damit zu verknüpfen. Jacob Raoul de la Guibourgere war der erste Bischoff davon. Henricus de Laval war der andere. Carolus Magdalena Frezeau de la Frezilliere war der dritte. Stephanus de Champflour der vierte; Diesem ist N. N. de Brancas nachgefolget, der diese Stelle anietzo bekleidet. Das Land Aunis, die Insul Ré, und der Königliche Stuhl (Siege Roial) zu Rochefort stehn in allen Fällen unter dem Presidial zu Rochelle. Der Königliche Stuhl zu Brouage ist wol in diesem Gouvernement; allein er gehört unter die Senechausſée zu Saintes. Die Justitz wird in Aunis nach denen besondern Gebräuchen, welche durch die drey Stände des Landes, die sich 1614. den 26. September zu Rochelle versammleten, in eine bessere Ordnung gebracht wurde, administriret. Das gantze Land steht unter dem Parlamente zu Paris. Die Königlichen Kammer-Güter sind fast alle veräussert, und Se. Majestät hat den gröſten Theil davon einigen Besitzern solcher Erb-Güter, die zu Befestigung verschiedener Plätze in Aunis gebraucht worden, zur Vergütung ihres dadurch erlidtenen Schadens geschenckt. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 156. (b) Notit. Gall. p. 54. (c) *Longuerue* ibid. (d) *Piganiol* Descr. de la France T. IV. p. 242.

AUNOBA, ein Berg in Deutschland, siehe Abenow, im I. Bande p. 45.

AUNOY, (a) ist ein kleines Land in der Isle de France, worinnen man aber seine Grentzen fast unmöglich erkennen kan. Es ist gegen Livry, Bois le Vicomte und Claye, zwischen Paris und Meaux. Es geschieht seiner nur in einigen Acten Erwehnung; über dieses ist auch kein ansehnlicher Ort daselbst bekannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AUNUS, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Auneau.*

AVO, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Portugall, siehe *Ave,*

AVO, (S.) ein Flecken, nebst einer berühmten Abtey, in Lothringen, siehe *S. Avo.*

AVOGASIA, Frantz.

AVOGASIE, (a) oder

AVOGASSIA, ist ein Provintz in Asien. Einige vermengen sie mit Abascie, und andere unterscheiden sie. Wir solten fast glauben, *Avogasie* sey ein verderbtes Wort von *Abgassie.* dem Lande derer Abcasses, einem Volcke, zwischen dem schwartzen Meere, Circaßien, und Mengrelien, in welchem dieses Land begriffen wird. Einige halten auch dieses Land samt der Provintz Mingrelien, vor der Alten *Colchis.* **Allgem. Hist. Lex.**

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVOGOUR, ein Dorff in Franckreich, siehe *Avaugour.*

AVOISE, (a) ist ein Flecken in Franckreich, in der Provintz Maine. Es liegt an dem Flusse Sarte, in dem Stiffte Mans, 7. Meilen von der Stadt dieses Nahmens, 2. von Sablé, 4. von Fleche, und 10. von Angers. Die Pfarr-Kirche hat den St. Laurentium zum Patron.

Ihr hoher Altar ist von Steinen mit schönen marmornen Säulen. Ausser der Pfarre ist auch eine Priorey daselbst. Für derselben ist ein Stamm, der sowol wegen seiner ausserordentlichen Gröſſe, als auch seiner Zweige wegen, die einen Weinstock um die Kirche herum formiren, merckwürdig. Dieser Weinstock trägt allein auf eine Pipe Wein. In diesem Flecken wird ein ziemlich starcker Handel getrieben, und man findet daselbst reiche Kaufleute. Der stärckste Handel aber geschieht mit Eisen, Schiefer und Holtz. Die meisten Häuser zu Avoise liegen gegen Süden. Die Lufft daselbst ist sehr gesund; und man hat iederzeit bemerckt, daß man daselbst mehr, als anderwärts, Leute von hohem Alter findet. Seine Einwohner sind sehr arbeitsam. Oben auf einem Hügel, siehet man eine Capelle, die dem St. Lupo geweyht ist. Das Schloß Pecheseul gehört der Pfarr-Kirche dieses Fleckens. Es ist auf der Ost-Seite, und Perrine ist gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) Memoires faites sur les lieux en 1706.

AVOLA, (a) oder *Abola*, oder auch *Avula*, ist eine kleine Stadt in Sicilien, in dem Thale Noto, auf einem Gebürge an der See-Küste gelegen, wie Rocco Pirro berichtet. Sie liegt zwischen Syracusa und Capo Passaro, wo der Fluß Miranda in die Mittelländische See fällt. Der Ort ist darum merckwürdig, weil im Jahr 1718. den 11. Aug. die Spanische Flotte, welche das Königreich Sicilien einnehmen wolte, nicht weit von hier von den Englischen geschlagen und zerstreuet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVON, ein Fluß in Engeland, siehe *Alaunius*, im I. Bande p. 447.

AVON, (a) ist ein Fluß in Engeland in denen Westlichen Provintzen. Er entspringt in Wileshire, wo er Ambresbury und Salisbery beströhmt. Von dar läufft er gegen Süden in die Provintz Hampshire, nimmt den Fluß Stoure bey Christ-Church in sich, und fällt kurtz darauf in die Manche de France, bey der Insul Wight, ohngefehr 16000. Schritte von dem Hafen Southampton gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVON, (a) ist ein Fluß in Engeland. Er hat unterschiedene Quellen in eben der Provintz, wo der vorhergehende ist. Allein sie sind weiter gegen Norden; und nachdem er einige Zeit gegen Süden geschlichen und unterschiedene Bäche an sich gezogen, wendet er sich gegen Westen, beströhmt die Städte Bath und Bristol, und fällt in den Meer-Busen, welchen die Saverne bey ihrer Mündung formirt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVON, (a) ist noch ein Fluß in Engeland. Er entspringt in Northamptonshire; von dar schleicht er gegen Westen, dringt in die Provintz Warwich ein, beströhmt die Haupt-Stadt, und fällt in die Saverne zwischen Worcester und Glocester, bey Tewkesbury. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVON, (a) ein kleiner Fluß in Schottland. Er entspringt an denen Grentzen der Provintz Clydale, in der Provintz Sterling; von dar läufft er gegen das äusserste Ende dieser Provintz, an denen Grentzen der Provintz Lothian; sodenn wendet er sich gegen Norden, und fällt in den Meer-Busen Forth. Siehe auch *Aven. Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVON, (a) ist ein Fluß in Schottland. Er entspringt in der Grafschafft Argyle, läufft durch die See Aw, und das Land Lorn, und fällt in das Irländische Meer bey Dunstalag, der Insul Mul gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AVON, ein Fluß in Schottland. Herr Baudrand nennt ihn *Avin.* *Martin.* Dict.

AVON, ist eine kleine Insul gegen Süden von der Östlichen Spitze der Halb-Insul Kintyra. (a) Dieser Nahme bedeutet einen guten Hafen, und war der Ort, wo die Dänen, als sie im Besitz dieser Insuln waren, ihre Flotten versammleten. Die gegenwärtige Insul liegt unter dem 12. Gr. 30. Min. der Länge, und dem 55. Gr. 42. Min. der Breite, wie die Karten des Allards setzen. Herr de l' Isle zählt nur 11. Gr. 45. Min. der Länge, und 55. Gr. 34. Min. der Breite. Er nennet sie *Sanda*, welches auch einer von ihren Nahmen ist. *Martin.* Dict.

(a) *Etat present* de la Grande Bretagne T. II. p. 289.

AVONUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Portugall, siehe *Ave.*

AVOSTA, eine Stadt in Savoyen, siehe *Aosta.*

AVOTH-JAIR; (a) das Hebräische *Avoth*, oder *Havoth*, bedeutet Hütten oder Häuser derer Araber, welche in die Rundung gebauet sind, und deren eine Zahl ein kleines Dörffgen ausmacht. Dieses bedeutet *Havoth* noch ietzo im Arabischen. Die Wohnungen *Jair* wurden also genannt, weil Jair, ein Sohn des Manasse, sie eroberte, und (b) besaß. Sie waren in Batanea, jenseit des Jordans, in dem Lande Galaad, und gehörten dem halben Stamme Manasse. (c) *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. (b) *Num.* c. XXII. v. 41. (c) *Euseb.* & *Hieron.* in *Avoth-Jair.*

Aupa, oder Aupe, Auppe, oder Oppe, ein Fluß in Böhmen, ist das erste nahmhaffte Wasser, so in die Elbe geht. Er nimmt seinen Ursprung an der Schlesischen Grentze, nahe bey dem Ursprunge der Elbe, aus dem hohen Riesen-Gebürge; fällt von diesem sehr hohen Gebürge herunter, und dringet sich aus den Bergen durch den Riesen-Grund durch, und fließt durch Groß-Auppa, Klein-Auppa, und Marschendorff, geht ohnweit zur Rechten bey dem Schlosse und dem St. Johannis-Bade vorbey, gelanget hernach zu dem Flecken Freyheit, und geht durch Jungbuchau, Trübemwasser, und Altstatt; lässet das Dorff In der Höll etwas zur Seiten liegen, treibet eine Papier-Mühle, und streicht an der Stadt Trautenau vorbey, durch Parschwitz, Paußnitz, und Saugwitz hin; bewässert ferner den Flecken Eppel, und die Dörffer Haukowitz, Banschin, Czerwandhura, Swierla und Riesenburg; setzt nachgehends seine Reise ferner fort nach Studnitz, Ratiborzitz, Groß-Stalitz, und Klein-Stalitz; läßt Rzikow, Dobrawitz, und Zwol, zur Lincken liegen, und fällt, zwischen der Stadt Jaromir und dem Einflusse der Metau, in die Elbe. *Hydrograph. Lex.*

Aupitz, ein Dorff im Osterlande, am Wiete-Fluß, drey Stunden von der Stadt Eisenberg, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Aupitz, ein Dorff im Fürstlich-Sächsischen Amte Weissenfels, zwey Stunden von der Stadt Weissenfels, gegen Zeitz zu, an der dahin gehenden Strasse gelegen. Goldschadt.

Auppe, ein Fluß in Böhmen, siehe Aupa.

AUPS, ist eine Stadt in Franckreich, in Ost-Provence, siehe *Aulps.*

AUQUECA, ein Ort in dem Süd-Westlichen Spanischen Florida, in Nord-America, auf der grossen Halb-Insul Tegeste gelegen. Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. II. Th.

Aura, ein Dorff in der Marggrafschafft Anspach, siehe Bartelmes- Veit- und Roth-Aura.

Aurach; so bezeichnen die Karten des Blaeu einen Fluß, welcher aber wol, nach des Herrn Martiniere Meynung, der Fluß Aurach in Deutschland, in Francken, seyn könte. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1015. wie auch nachstehenden Artickel.

Aurach, oder Aura, ein Fluß in Francken, im Marggrafthum Bayreuth, entspringt noch in dem Marggrafthum Anspach, in einem Walde, aus verschiedenen Quellen, die bey Schauerburg zusammen rinnen; alsdenn aber unter dem gedachten Nahmen bis nach dem Dorffe Emskirchen fortfliessen, unter welchem er die Sixt-Mühle und Schnee-Mühle treibet. Ferner bewässert er Gunzendorff, Stadelhofen, und Luß-Aurach; treibt ferner die Leuts-Mühle, begrüsset Grieshofen, Ober- und Nieder-Dorff, Glas-Aurach, Neudorff, und München-Aurach; treibet weiter hin die Hessen- oder Ecken-Mühle, ingleichen die Mittel-Mühle, und Schleiff-Mühle; geht darauf zwischen dem Bambergischen Städtgen Hertzogen-Aurach und dem Galgen-Hofe durch; weiterhin treibt er die Aicha-Mühle und Heimles-Mühle, und wenn er noch Unter-Niederndorff und Neuses vorbey geflossen ist, fällt er bey Frauen-Aurach, eine halbe Meile von der Stadt Neu-Erlangen, in die Regnitz. *Hydrograph Lex.*

Aurach, ein Flüßgen in Francken, im Marggrafthum Anspach, entspringet bey Peters-Aurach, an den Fraischlichen Grentzen des Nürnbergischen Amtes Lichtenau; fließt zwischen Ach und der Ach-Mühle durch, auf die Maus-Mühle und Geitzen-Mühle; bewässert Mollersdorff, Bertelsdorff, und Veits-Aurach; treibt ferner die Bücken-Mühle, gehet über Rudelsdorff, Bartelmes-Aurach, nach Miltach, und treibt die neue Mühle; läufft ferner an Götzenreuth und Schnupffhof her, treibet noch die Hebres-Mühle, und fällt unter Roth-Aurach, ohnweit Kauernhofen, in die Regnitz. *Hydrograph. Lex.*

Aurach, ein Wässergen in Ober-Oesterreich, entstehet zwischen den beyden Seen, dem Atter-See und Traun-See, unter dem Berge Forman, fließt auf Zweymühlen, Ebenzweyer, Preinersdorff, Aurachkirch und Prauching, und fällt zwischen Wankam und Teitinham in den Vogel-Fluß. *Hydrograph. Lex.*

Aurach, ein Kloster im Bischoffthume Würtzburg, in Francken, bey dem Berg-Schlosse und Amte Trimberg, eine Meile von Hammelberg. Goldschadt.

Aurach, oder Urach, Lat. *Ala Flavia*, *Ara Flavia*, oder *Artaunum*, und *Uracum*, ist eine kleine Stadt und Amt in Deutschland, in Schwaben, in dem Hertzogthum Würtemberg. Sie liegt unten an Gebürgen, an dem Bache Erms, der in den Neckar, zwey Deutsche Meilen weiter unten, fällt, und ist befestigt. Sie hat ein gutes Schloß, und darneben auf dem Berge liegt noch ein anders, welches Hohen-Aurach genannt wird, zwey Deutsche Meilen von Tübingen gegen Ulm zu. Es ist der ordentliche Aufenthalt derer jüngern Printzen aus dem Hause Würtemberg. Im Jahr 1635. nahmen es die Kayserlichen ein, musten es aber im Jahr 1649. wieder an den Hertzog überliefern. Man macht um diese Gegend sehr gute Leinewand, welche die Einwohner in grosser Menge vertreiben, und guten Handel damit haben. Vor diesem war es eine Grafschafft, deren Besitzer des Heil. Röm. Reichs Erb-Jägermeister gewesen. Daher sie auch in ihrem Wappen auf dem Helme ein Jäger-Horn geführt, dessen sich die Hertzoge von Würtemberg in dem ihren noch bedienen. Die Art, wie es an Würtemberg gekommen, soll gewesen seyn, daß Berchtold I. Hertzog von Zähringen, als er wider Philippum im Jahr 1199. zum Gegen-Kayser erwehlt wurde, und deßhalben viel Geld aufwenden müssen, seine beyden Enckel, Conrad und Berchtolden, welche Eginó, Graf zu Urach, mit seiner Tochter Agnes erzeugt, zu Cölln zur Versicherung der Zahlung gelassen. Als er sie aber nachgehends nicht gelöset, hätten sie von Eberharden von Würtemberg viel Geld zu ihrer Rantzion erborget, davor ihm *Berchtold* nach diesen seinen Theil der Grafschafft Urach überlassen. Der andere, Conrad, aber habe sein Theil dem Prediger-Kloster zu Eßlingen vermacht, von welchem es Eberhard vor Güter und Renten in Ulbach an sich getauscht. Hingegen wollen andere beweisen, daß Aurach durch die Heyrath der Agnes, des Hertzogs zu Zähringen Berchtoldi V.

Schwester, und Wittib Graf Egenonis von Aurach, an Graf Eberhardum I. von Würtemberg gekommen, welches um die Zeit von 1200. und etliche 50. muß geschehen seyn. Woraus zugleich erhellet, daß **Conrad** und **Berchtold** die letzten ihres Stammes müssen gewesen seyn. Dieser letztere ist auch vielleicht eben derjenige, den Crusius zum Abte von Salmansweiler zu Zeiten Kaysers Friderici II. macht, und der im Jahr 1241. soll gestorben seyn. Bey Aurach ist auch ein altes Kloster, die **Carthaus** genannt, welches Graf **Ludwig** der **ältere** im Jahr 1450. gestifftet, und daher berühmt ist, daß der Freyherr, Hans Ungenade, seine Druckerey der Wendischen Bücher darinne gehabt. Das Stifft S. Amandi hat daselbst Graf **Eberhard** der ältere im Jahr 1478. errichtet, welcher es nachgehends nach Herrenberg verlegte. Als Graf **Eberhards** des jüngern Söhne, **Ludwig** und **Ulrich**, mit einander theilten, bekam jener, als der ältere, das Land ob der Steig, nebst Mümpelgard, und hielt zu Aurach Hof; **Ulrich** aber bekam das Land unter der Steig, und residirte zu Stutgard. Nachgehends ist Aurach so lange die Residentz verblieben, bis das gantze Würtenberger Land wieder unter einen Herrn gekommen. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist. Lex.**

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

Aurach, ein Marggräflich Anspachisches Amt in Francken, siehe **Münch-Aurach**.

Aurach, ein Marggräflich Bareuthisches Amt in Francken, siehe **Frauen-Aurach**.

Aurach, ein Flecken in Francken, siehe **Glaß-Aurach**.

Aurach, ein Ort in Francken, siehe **Luß-Aurach**.

AURACUM, eine kleine Stadt und Amt in Deutschland, siehe **Aurach**, im vorhergehenden.

AURADIS, ist eine Stadt in Medien, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

AURAGDOUNE, eine Stadt in Irland, siehe *Auvagdoune.*

AURAICUM, eine kleine Frantzösische Stadt in Bretagne, siehe *Auray.*

AURAJOKI, ist ein Fluß in Finnland, siehe *Aviarort.*

AURAIS, so nennet Herr Baudrand im Frantzösischen den Berg, den er im Lateinischen *Mons Auraſius* nennet, und sagt, er sey ehedem *Audus* genannt worden. Herr Cousin sagt in seiner Uebersetzung des Procopii, *le Mont Aunſe*, der Berg *Aunſus*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AURAN, (a) Ezechiel b) redet von *Auran*, als von einem Kreisse, der gegen Nord-Osten des gelobten Landes gelegen habe. Man giebt vor, derselbe und *Iturea* sey einerley. St. Lucas (c) sagt, Philippus, ein Sohn Herodis, sey Besitzer von Iturea und Trachonitis gewesen; und Josephus (d) sagt, er habe Batanea, Trachonitis, und *Auranitis* besessen, woraus man siehet, daß *Auranitis* und *Iturea*, eines vor das andere, gesetzt worden. St. Hieronymus (e) sagt, *Auran* sey eine Stadt des Landes Damascus, in der Wüsten. Ein Arabischer Geographus (f) setzt das Land *Auran*, oder, wie er schreibt, *Avran*, gegen Süden von Damascus, und Abulfeda sagt, Bozra sey die Haupt-Stadt des Landes *Havran*. Golius sagt in seinen Anmerckungen über den Abulpharagium, die Syrer und Araber nennten das Land, wo Tiberias an dem Galiläischen Meere liegt, *Auran*. Guilielmus (g) Tyrius giebt auch diesem Lande den Nahmen *Aumnitis*. Dieses ist gewiß, daß *Aumnitis* jenseit des Jordans gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) *D. Calmet* Dict. (b) c. XLVII. v. 16. (c) c. III. v. 1. (d) Antiqu. L. XVII. c. 7. (e) ad *Ezech.* l. c. (f) *Jacut*; vid. *Relandi* Palæst. p. 107. & seq. (g) L. XXII.

AURANA, ist eine Stadt in dem wüsten Arabien, wie Ptolomæus schreibt. Ortelius muthmaßt, es könte wol das *Auran* des Ezechielis seyn. Siehe den vorhergehenden Artickel. *Martin.* Dict.

AURANA, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Urana.*

AVRANCHES, ist eine Stadt in Franckreich in der Normandie, in einer Landschafft, so daher den Nahmen *Avranchin* führt. Ihr wahrer, denen Alten bekannter Nahme ist *Ingena*. So nennet Ptolomæus (a) die einzige Stadt, und folglich die Haupt-Stadt des Volckes *Abrincatui*. Zu denen Zeiten des Medii ævi machte es diese Stadt, wie andere, und verließ ihren rechten Nahmen, um den Nahmen des Volcks anzunehmen, und wurde (b) *Abrincata*, *Civitas Abrincatum*, *Civitas Abrincatarum*, *Abrinca*, und *Abrincas*, genannt. Diese Stadt lieget auf einem Berge, an dessen Fusse der Fluß Sée laufft, eine halbe Meile (c) von dem Meer, dreye von dem Berge St. Michel, Pontorson und Luserne, achte von Mortain, und neune von Coutances. Als die Britannier (d) unter Anführung des Guidonis Thouars die Stadt und das Schloß Pontorson in die Asche gelegt hatten, so belagerten sie im Jahr 1203. *Avranches* und schleifften ihr Schloß, und ihre Vestungs-Wercke. Weil nun dieselben schlecht wieder hergestellt waren; so ließ Ludovicus Sanctus noch eine Mauer mit guten Gräben machen, und solche in die Domainen des Bischoffs führen; weswegen er demselben jährlich über seine Kammer-Güter 1200. Livres Renten verordnete. So lange, bis Bretagne mit der Crone vereint worden, ist Avranches beständig die Vormauer und der Waffen-Platz wider die Britannier gewesen. Die Dom-Kirche hat den St. Andream zum Patron, und wurde im Jahr 1121. durch den Bischoff Turgis, in Beyseyn Henrici II, Königs von Engeland, und beynahe eines Concilii, eingeweyht. In dieser Stadt sind 3. Pfarr-Kirchen, eine ansehnliche Abtey, ein Capuciner-Kloster, ein Hospital, ein Seminarium, und ein Collegium. Die Stadt an und für sich selbst (e) ist zwar klein; doch hat sie 3. Thore, und 3. wohlbewohnte Vorstädte. Es ist daselbst ein Bürgermeister, zwey Raths-Verwandte, und ein Policey-Lieutenant. Alle Jahre wird daselbst ein Jahrmarckt gehalten, den Tag nach dem St. Andreas-Feste, und alle Dienstage, Donnerstage, und Sonnabende in ieder Woche ist Marckt-Tag. Der Aepffel- oder Birn-Most, Hanff, Flachs, und geringes weisses Saltz, machen den gantzen Handel dieses Ortes aus. Vor dem Portal der Dom-Kirche ist ein erhabenes und sehr steiles Bollwerck, von dar man sehr weit in die See und in das Land hinein sehen kan. Auf der Seite nach dem Meere siehet man den Berg St. Michel, den Felsen Tombelaine genannt, und viele andere Felsen, deren Spitzen wie Pyramiden in die Höhe gehn. Auf der Küste kan man Pontorson die Küsten von Dol und von Cancale in Bretagne, und rechter Hand einen Theil von Avranchin erkennen. Die Fluth des Meeres, die bis an die Brücke geht, welche über die Sée unten bey der Stadt Avranche geschlagen ist, führet vielen Sand mit dahin, welchen die Einwohner auf dem Felde bis auf 4. oder 5. Meilen auf ihre Pferde und Karren laden, und ihn mit ihrer Erde vermischen. Im Sommer, wenn die Wege trocken sind, führen sie dessen in einem Tage so viel hinweg, als 3. bis 4000. Pferde tragen können. Avranches (f) ist eine von denen alten Bischöflichen Städten in Gallien, und ihr Bischoff Nepos wohnte dem ersten Concilio zu Orleans im Jahre 511. bey. Dieser Bischöfliche Sitz aber ist viel älter. (g) Man kan nicht genau bestimmen, wenn er aufgerichtet worden. Man hält dafür, es sey gegen das Jahr 400. gewesen, und St. Leontius habe zuerst als Bischoff daselbst gewohnet. Unter diesen Bischöffen sind einige gewesen, welche theils durch ihre Geburt, als Ludewig von Bourbon, der der XLI. war, theils durch ihre Frömmigkeit, als St. Leontius, theils durch ihre Wissenschafft, als Petrus Daniel Huetius, berühmt worden. Die Dom-Kirche ist dem heiligen Andreas gewidmet, und ihr Capitul bestehet aus einem Dom-Probst, einem Schatzmeister, einem Scholastico, zwey Archidiaconis, und 25. Dom-Herren. Hier ward im Jahr 1172. ein Concilium, in Gegenwart zweyer Päbstlichen Legaten gehalten, in welchem untersucht ward, wer an der Hinrichtung Thomæ Beckets, Ertz-Bischoffs zu Canterbury, Schuld hätte. Im Jahr 1615. gab der hiesige Bischoff, Franciscus Berigard, wie

auch

auch im Jahr 1646. Rogerius d'Aumont, Constitutiones Synodales heraus. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Savary* Dict. de Comm.

(a) L. II. c. 8. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. pag. 95. (c) *Corn.* Dict. (d) *Piganiol* l. c. (e) *Corn.* Dict. (f) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 79. (g) *Piganiol* ibid. p. 22.

AURANCHIN, ein Land in Franckreich, in der Normandie, gantz an den Grentzen dieser Landschafft. Gegen Norden grentzet es an Cotentin, gegen Mittag an das Land Maine und gegen Abend an das Meer und an Bretagne. Es sind in demselben drey Haupt-Flüsse, welche platte Schiffe von zwantzig Tonnen, so weit als sie die Wellen treiben, das ist, eine Meile in das Land, tragen; der übrige Lauff wird von Mühlen und Dämmen aufgehalten. Der erste unter diesen Flüssen ist der Cœsnon, welcher die Normandie von Bretagne absondert. Der andere ist die Selune, der in die Greve fällt, bey welcher eine steinerne Brücke ist, welche man vor ein Werck der Fé s hält. Der letzte ist endlich die Séa. Die Lufft ist daselbst sehr lieblich und gemäßigt; die Leute sind klug, geschickt, und lieben den Krieg; daher es auch kommt, daß unter der Frantzösischen Armée mehr Soldaten aus diesem Lande sind, als aus der gantzen Normandie. Man findet daselbst keine Manufacturen, noch Handlung. Die Einwohner leben bloß vom Korne und von dem Lande; ja sie müssen zuweilen selbst aus Bretagne Korn holen; und das Vieh-Futter ist sehr selten bey ihnen. In vier Kirchspielen auf dem Ufer der Küste macht man Saltz. Der Aepffel-Wein wird nach Grandville, St. Malo, und in Unter-Bretagne vertrieben. Der Hanff und Flachs, der in grosser Menge daselbst wächset, wird nach Grandville, Maine, oder Anjou gebracht. Das Land Auranchin war sonst eine Vicomté die Robertus de Praere 1236. dem heiligen Ludovico überbrachte, und deren Gerichtsbarkeit Carl der III, König zu Navarra, im Jahr 1404. an Carln den VI. abtrat. (a) Es ist 10. bis 12. Meilen lang, und hat folgende Städte:

Auranches, die Haupt-Stadt,
Pontorson; und
Mortain.

Die darinne befindlichen Flecken und andere merckwürdige Oerter sind:

Der Berg St. Michel,
St. Jammes,
Argouges,
Ducey,
Barenton,
Neubourg,
Cuves,
Brecey,
Les Loges, &c.

Martin. Dict. (a) *Corn.* Dict.

AURANITE, oder
AURANITIDE, und
AURANITIS, eine Gegend in Asien, in Babylonien, an dem Ufer des Euphratis, nach dem Ptolomæo. (a) Einige Exemplaria haben *Auchanites*, vor *Auranitis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

AURANITIS, ein Land in Griechenland, siehe *Auran.*

AURARARIS, ein Fluß in Gallia Narbonnensi, siehe *Anuris*, im I. Bande p. 1227.

AURARIÆ, ein alter Ort in Dacia. Er wird nur in etlichen Aufschrifften erwähnet. Lazius (a) glaubt, dieser Ort sey ein wenig über Weissenburg, und wird nach der Sprache des Landes *Kereswanya*, *Slotna*, und *Abruckbania* genennet. Herr Baudrand hat folgendes im Ortelio gefunden: *Aururiarum* in Dacia, plures extant marmoreæ inscriptiones; er hat aber nicht eingesehen, daß dieses der Genitivus von *Aururia* sey, daher setzet er schlechthin den Nahmen der Stadt *Aumriarum*. Er fügt noch bey, sie sey das ietzige *Abrukbanya* in Siebenbürgen, an dem Flusse Slotna, fünff deutsche Meilen von Weissenburg. Hernach führt er den Lazium an, als ob er diesen Schrifftsteller gelesen hätte. Allein weder Ortelius, noch Lazius, saget dergleichen etwas. Dieser letztere sagt im Gegentheil, daß dieser Ort, welcher kein Flecken, oder Oppidum war, wie Herr Baudrand davor hält, ein kleiner Canton gewesen, wo

Gold-Gruben zu finden waren; und dasjenige, was sein Nahme bedeutet, kommt auch mit dem Canton überein, wo ietzo *Abruckbanya*, oder *Abrobania*, *Kereswania*, oder *Keresbanya* ist, welches mehr gegen Mittag an dem Flusse Kere- und Slotna gelegen ist, welches letztere aber kein Fluß, wie Herr Baudrand meynet, sondern ein Marckt-Flecken, Abrobanya gegen Süd-Ost, und dessen eigentlicher Nahme nach dem Ortelio *Salaona* ist, bey Tultein ist. Es ist sonder Zweifel eben derselbe, welchen Herr de l'Isle *Zalakna* nennet. *Martin.* D. A.

(a) *R. P. R.* 12.

AURARIARUM, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe *Abrobania*, im I. Bande p. 79. wie auch vorherstehenden Artickel.

AURAS, ein Fluß in Scythien, in Europa; er entspringt auf dem Berge Hæmus, und fleußt gegen Norden, nach dem Herodoto, (a) welcher sagt, daß aus dem Berge Hæmus drey grosse Flüsse entspringen, nemlich der *Atlas*, *Auras*, und *Tibisis*, die ihren Weg alle gegen Norden nehmen. Es würde schwer seyn, zu sagen, was für Nahmen diese drey Flüsse ietzo führen. Lazius (b) betrügt sich gewaltig in seiner Meynung, wenn er glaubet, es sey dieser Fluß der Narabon des Ptolomæi. Denn nach diesem Geographo fließt der Narabon gegen Mittag, und nicht nur der *Auras*, sondern auch die andern beyden Flüsse, welche nach dem Herodoto von dem Berge Hæmus kommen, sollen nach Norden fliessen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 49. (b) *R. P. R.*

Auras, Lat. *Aurasium*, ein offnes Städtgen, mit einem Schlosse, so ein Königliches Burg-Lehn in Nieder-Schlesien ist, liegt an der Oder, 3. Meilen unterhalb Breßlau, und hat von den ältesten Zeiten den Breßlauischen Hertzogen gehöret, bis daß Henricus V. der Fette, um aus seinem Gefängniß befreyet zu werden, im Jahr 1294. diesen Ort, so damals Urutz genennet wurde, dem Hertzoge von Glogau abgetreten. Hertzog Henricus VI. aber hat es im Jahr 1315. wieder bekommen; und als derselbe im Jahr 1335. ohne männliche Erben gestorben, ist es an die Könige in Böhmen gefallen, von welchen es ums Jahr 1466. Christoph von Stopp an sich gebracht, und das Schloß daselbst vom neuen zu bauen angefangen; von dem es hernach wieder an die Hertzoge von Oelß gelanget, und hat der letzte Hertzog Conradus Albus II. als er im Jahr 1489. seine andern Herrschafften verlohren, auf dem Schlosse allhier seine Residentz genommen, welches nach seinem Absterben im Jahr 1492. wieder an den König in Böhmen, und in folgenden Zeiten an verschiedene Privatos, im Jahr 1699. zwar auch an Hertzog Christian Ulrichen von Würtemberg-Oelß, iedoch nur auf wenige Jahre, gelanget. Im Jahr 1711. ist dieses Städtgen gantz abgebrannt. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

AURASE, ein Gebürge in Africa, siehe *Aurasius.*

AURASINORUM CIVITAS, so wird in etlichen Notitiis Episcopalibus die Stadt *Orange* genennet. *Mart.* Dict.

AURASIUM, ist der Lateinische Nahme eines offenen Städtgens in Nieder-Schlesien, siehe Auras.

AURASIUS, oder
AURASUS, Frantz. *Aurase*, einige, wie Herr Baudrand, (a) sagen *Aunis*, andere aber, wie Marmolius, schreiben *Auraz*, welches letztere man doch auch beym Herrn Baudrand (b) findet. Herr Corneille behauptet, es wären zwey Berge, einer werde *Aunis*, der andere aber *Auraz* genennet; worinne er sich aber gewaltig irret. Procopius, in seiner Geschichte von dem Kriege wider die Vandalos (c) redet also davon: Der Fluß *Amigas* gehet unten an dem Berge *Aurasius* vorbey. Jabdas bemühete sich, die Zugänge zu diesem Berge noch schwerer zu machen, als sie von Natur waren. Es ist kein höherer Berg in der gantzen Welt bekannt; er liegt 13. Tage-Reisen von Carthago, und man muß 3. Tage Zeit haben, um ihn herum zu kommen. Er ist sehr kalt; wenn man aber auf die Spitze kommt, findet man daselbst ein weites Feld, welches die schönsten Brunnen befeuchten; und man wird auch Gärten von seltener Anmuth gewahr.

Das Korn und die Früchte sind allda eben so groß, als in dem übrigen Africa. Die Einwohner haben daselbst keine Vestungen gebauet, weil sie dieselben nach dem völligen Untergange der Vandalorum nicht vor nöthig gehalten haben. Marmolius, (d) der diesen Berg *Auraz*, oder *Riega* nennet, stimmt fast gäntzlich mit dem Procopio (e) überein. Er sagt: Es ist ein hoher und steiler Berg, 30. Meilen von Bugie, und 25. von Constantine, Land-wärts. Er ist 30. Meilen lang, und von den andern Bergen abgesondert, ob er schon einen Theil des grossen Atlantis ausmachet. Gegen Mittag lieget die Wüste Numidia, und gegen Norden etliche kleine Republicken. Die Einwohner sind Barbaren, und schätzen sich das vor die gröste Glückseligkeit, auf den Wegen herum zu streiffen, und die Reisenden zu ermorden. Oben auf dem Berge sind gewisse Wasser-Quellen, von denen, indem sie herunter fallen, Sümpfe entstehen, welche die Sonne im Sommer austrocknet, und in Saltz verwandelt. Dieses Volck liebet die Freyheit dergestalt, daß sie keinen einzigen Fremden unter sich leiden, den sie nicht seiner Reise und seines Herkommens wegen befragen. Und weil sie niemanden gehorsam seyn wollen, so haben sie mit den Arabern dieser Gegend beständig Krieg. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Ed. 1682. (c) Dict. (d) Lib. II. cap. 13. (e) Tom. II. Lib. V. cap. ult.

AURAVANUS, ein Fluß in Schottland, siehe *Rian.*

AURAY, Lat. *Auricum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in dem Meer-Busen Morbian, nebst einem Hafen, an der Mündung eines kleinen Flusses, welcher aber nur, eigentlich zu reden, der Ausfluß aus vielen Sümpfen ist. Diese Stadt ist klein, und nur ein grosser Damm, der mit Häusern besetzt ist, nebst einer feinen Gasse. Es werden starcke Wallfahrten zu der heiligen Anna dahin angestellet, und ist auch durch die Schlacht berühmt worden, welche den 24. Sept. 1364. daselbst von den zwey Concurrenten, Johann, Grafen von Montfort, und Carl de Blois gehalten wurde, da sie beyderseits sich um Bretagne bewarben. Der letztere muste daselbst bleiben, und sein Mitwerber wurde nach erhaltenem Siege Hertzog von Bretagne. Vaillant sagt, es sey dieses Johann der IV. gewesen. *Auray* ist drey Meilen von Vannes, und sechse von Hennebon, gelegen *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

AURAZ, ein Gebürge in Africa, siehe *Aurasius.*

Aurbach, ein Flecken im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, siehe Auerbach.

Aurberg, oder Auerberg und Aurburg, Auersburg, oder auch Aurspurg, ein Bayerisches Grentz-Schloß, gegen das Tyrolische, an dem Fluß Inn, anderthalbe Meile von Kuffstein, auf einem hohen und abhängigen Berge, welcher guten Lage halber man es vor einen verwahrten Ort gelten läßt. Es ist ein Land-Gerichte daselbst, und gegen über siehet man noch die Merckmahle des verstöhrten Schlosses Kierstein. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. III. Th.

Aurburg, ein kleiner Ort im Churfürstenthum Maynz, in der Berg-Strasse, und zwar im Amte Heppenheim gelegen, dem Landgrafen zu Darmstadt gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

AURE, ein Fluß in Franckreich, in Berry, siehe *Eure.*

AURE, ein Fluß in Franckreich, in der Normandie. Er hat eine so genaue Verbindung mit dem Flusse Drome, daß man die Beschreibungen davon unmöglich trennen kan. (a) Der Fluß *Aure* entspringt in dem Kirchspiele Parfouru, sechs Meilen von dem Meere. Die Drome aber hat ihre Quelle in der Kirchfahrt Drome, 8. Meilen von dem Meere. Beyde fliessen von Mittag gegen Mitternacht. Die Aure streicht bey den Mauern der Stadt Bayacx vorbey, und die Drome läufft eine halbe Meile von dieser Stadt gegen Abend. Sie vereinigen sich hernach in dem Kirchspiele Maisons, nehmen hierauf einen verschiedenen Lauff, und verlieren sich drey Viertel-Meilen von dem Meere, auf einer Wiese, die an einem Hügel liegt, der etwa 300. Klafftern in der Länge hat, und *Fosse du Souci* genennet wird. Das Wasser verlieret sich augenscheinlich, ohngefehr 150. Klafftern von dem Hügel; und ein genauer Observator sagt in dem Manuscripte seiner Anmerckungen, daß, wenn das Wasser klein ist, es in seinem Strome zusehends abnehme, und sich wie in einem Sande verliere, ohne daß man einige Oeffnung gewahr werde, wenn man den Strom dieser beyden Flüsse austrocknete, und das Wasser durch die Schleussen der Mühlen, die darüber gebauet sind, aufhielte. Dergleichen geschiehet aber nicht, wenn das Wasser seinen ordentlichen Lauff behält. Denn der eine Fluß fällt in eine Grube, und drehet sich allmählich; und der andere endiget sich in Steinen, zwischen welchen man das Wasser mit grossem Geräusche hinabstürtzen siehet. Wenn sich also diese zwey Flüsse unsichtbar gemacht haben, so lauffen sie unter der Erde bis nach Port en Bessin, wo man sie wieder durch kleine Bäche hervorkommen siehet, die auf dem Sande hinfliessen, und durch viele Wellen oder kleine Wasser-Gräben gehen, welches man anmercken kan, wenn das Wasser klein ist. Wenn man bey diesem Port en Bessin einen Hafen machen wolte, so könte man das Wasser dieser beyden Flüsse sehr wohl gebrauchen, das Becken dieses kleinen Hafens zu reinigen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 9.

AURE, (a) ein Fluß in Franckreich, wo er auch in Perche seine Quelle hat, in dem Kirchspiele Bretolele, nicht weit von der berühmten Abtey Trape; von da fließt er gegen Süd-Osten, und geht nach Chêne-Brun, nach Vereuil in dem Lande Perche, nach Tilleres, nach Nonancourt, und nimmt seinen Weg nach dem Flusse Eure über Anet, und vergrössert ihn. Er ist auch die Grentze zwischen der Normandie und Perche. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

AURE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Picardie, siehe *Aureque.*

AURE, (a) ein Thal in Franckreich, in den Pyrenäischen Gebürgen. Gegen Abend grentzet es an Bigorre, gegen Norden an Nebuzan, und an die Vicomté Barte, gegen Morgen an die Thäler Oeil, Loron, und Luchon, und gegen Mittag an die grossen Pyrenäischen Gebürge. Die Flüsse Grand Nalte, Riou Majou, Mosquere, und Laveda, welche schon in einem Strome nach Arreou fliessen, nehmen daselbst den Neste von Loron noch mit, und gehen mit einander nach Serrancolin. Dieses sind die zwey merckwürdigsten Oerter des Thals Aure. Unter den Grentzen, welche wir bereits beschrieben haben, wird das kleine Land *Barousse* mit begriffen, welches zwischen diesem Thale und der Garonne liegt. Jetzo (b) gehöret dieses Thal nach Comminges. Man findet daselbst schöne Tannen, Mast-Bäume auf die Schiffe daraus zu machen. Es hat seine besondere Herren gehabt; nur seit sechs oder sieben hundert Jahren weiß man nicht, wie sie auf einander gefolget. Das ist wol bekannt, daß Bertrande eine Erbin dieser Herrschafft Aure, einen Herrn aus Gascogne, mit Nahmen Gui, geheyrathet, der seiner Gemahlin wegen den Nahmen von Aure angenommen. Man giebt vor, es sey dieses Bernard, des Grafens von Comminges Sohn, gewesen, der gegen das Jahr 1130. gelebet hat, welches aber im geringsten nicht gewiß ist. Denn wenn Oyhenart von dieser Abstammung redet; so spricht er, (c) Gui wäre vielleicht dieses Bernards Sohn gewesen. (Filius fortin fuit.) (d) Obgleich nach diesem das Thal Aure von dem Lande Comminges abgesondert wurde; so erkläreten sich doch die Herren von Aure noch vor dem Ende des XI. Jahrhunderts als Vasallen des Grafens von Bigorre. Man weiß zwar, daß Odor, oder Eudes, Vicomte von Aure, die eigenthümliche Lehns-Herrschafft seines Landes Aure an Centulum, Herrn von Bearn, der Graf von Bigorre war, seiner Frau Beatrix wegen, abgetreten habe. Nach dem Tode des Odor aber wolte sein Sohn und Erbe Sanche-Garcias dem Centulo, Grafen von Bigorre,

Bigorre, dem Sohne des alten Centuli und der Beatrix, nicht huldigen; Allein er unterwarff sich hernach doch noch diesem Grafen. Dieses gefiel dem Grafen von Commınges, und einem Gascognischen Herrn, Arnaud Laudier, der ein Vetter des Vicomte von Aure war, sehr übel. Sie griffen daher den Vicomte an; dieser aber wurde durch den Grafen von Bigorre vertheidiget. Der Streit dieser Herren währete lange Zeit, und wurde endlich durch Schieds-Leute ausgemacht. Man nöthigte den Vicomte, dem Grafen zu Bigorre eine gewisse Art der Huldigung zu leisten, welche aber den Vasallen wenig verband. Da das Thal Aure hierauf mit der Vicomté Barte vereinigt wurde; so leisteten sie den Grafen von Bigorre keine Dienste mehr. Dieses geschahe in dem zwölften Jahrhunderte, als diese Herrschafft unter die Bothmäßigkeit der Herren von Barte in dem Lande Commınges kam, die den Nahmen Aure annahmen. Einer derer jüngsten Herren aus dem Hause Aure und der Herren von Barte, mit Nahmen Sanche-Garcias, heyrathete die Agnes, die Erbin der Vicomté *Astier* in Bigorre. Diese Vicomtes haben hernach den Nahmen Grammont angenommen, weil Menauld, Vicomte von Astier, die Claram, eine Erbin aus dem Hause Grammont heyrathete. Was die Herren von Barte und Aure anlanget; so ist bekannt, daß ihre männliche Linie diese Länder, nebst der Herrschafft Magnoac, auf den Grentzen des Landes Astarac, lange Zeit bis an das Ende des sechszehnden Jahrhunderts besessen hat. Da aber Jean de la Barte, Herr zu Aure und Magnoac, ohne Kinder starb, überließ er alle seine Güter Johann dem andern, Grafen von Armagnac. Seit der Zeit ist das Thal Aure von denjenigen in Besitz genommen worden, welche die Grafschafft Armagnac besessen haben. (e) Zu Arreau, Cadiac, Ancisan, Guechin und Grayzian, welches alles Oerter in dem Thale Aure sind, werden viel grobe Tücher gemacht. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 200. (c) Notit. Utriusque Vasconiæ p. 522. (d) *Longuerue* ibid. (e) *Savary* Dict. du Commerce p. 856.

AUREA, ist die Lateinische Benennung verschiedener Oerter, sonst *Chrysa* genannt, wovon unter dieser letztern Benennung ein mehrers.

AUREA CHERSONESUS, eine Halb-Insul in Asien, siehe *Malacca*.

AUREACUM, eine Stadt im Bisthum **Aichstadt**, siehe **Aichstadt**, im I. Bande p. 390. u. f.

AUREATENSIS EPISCOPATUS, ein freyer Staat in Deutschland, siehe **Aichstadt**, im I. Bande p. 389.

AUREATUM; dieser Nahme, von welchem Ortelius mit Recht muthmasset, daß er neu sey; ist einer Bischöfflichen Stadt in Deutschland eigen, an dessen Stelle **Aichstadt** oder **Eichstet** gekommen ist. Die Stadt ist von den Barbarn zerstöhret worden; und den Nahmen *Aureatum* findet man weder in den alten Geographis, noch auch in den Notitiis Episcopalibus. *Martin.* Dict. Siehe **Aichstadt**, im I. Bande p. 390. u. f.

AUREA VALLIS, eine Abtey in Franckreich, siehe *Airvant*, im I. Bande p. 411.

AUREBAT, ein kleines Land in Franckreich, siehe *Auribat*.

AUREC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Velay, an der Loire, acht Meilen von Puy gegen Nord-West, nach dem Herrn Corneille. Nach dem Verfasser des Denombrement de la France, ist *Aurec* nur eine Kirchfahrt von 157. Feuerstätten, in dem Bezircke Puy, in der Generalität Montpelier. *Martin.* Dict.

Aureff, ein Kloster und Dorff im Ober-Rheinischen Kreisse, in der Grafschafft Waldeck gelegen. *Schamelii* Entw. eines Kloster-Lexic.

AUREGUF, oder *Aure*, (a) ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Picardie. Er hat seine Quellen in dem Walde Bouvresche, bey dem Pachthofe oder Vorwercke Oursamp. Von da fliesset er gegen Nord-West, bey der Stadt Roye vorbey, beugt sich gegen Abend, um sich mit dem Bache *Don* zu vereinigen, der von Montdidier kommt; geht nach Moreuil, und nimmt in dem Kirchspiele Glimont den Fluß *Luce* mit sich, der von *Domart* kommt; zu Fancamp fällt die Noye in ihn, die von der Abtey Breteuil kommt; und endlich theilet er sich bey Boves in zwey Arme, und macht eine Insul, die das Thal genennet wird. Einer von diesen Armen fällt unmittelbar in den Fluß Somme; der andere aber fällt durch die Gräben bey Amiens hinein. *Martin.* Dict.

(a) Memoires particulieres.

AUREIL, ein Ort in Franckreich, siehe *Sauviat*.

AURELIA, ist der Zunahme einer Stadt in Spanien, mit Nahmen *Carissa*, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AURELIA, ist auch der Lateinische Nahme einer der schönsten und ältesten Städte in Franckreich, siehe *Orleans*.

AURELIA CARISA, oder

AURELIA CARISSA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Carissa*.

AURELIACUM, und

AURELIACUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Aurillac*.

AURELIANENSIS AGER, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Orleanois*.

AURELIANUM, eine derer ältesten Städte in Franckreich, siehe *Orleans*.

AURELIANUM; dieser Nahme, der uns nur bekannt ist, einen alten Ort in Deutschland anzuzeigen, wird in einer alten Aufschrifft gefunden. Lazius erkläret es von Lintz an der Donau. *Martin.* Dict.

AURELIA PRÆFECTURA, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Orleans*.

AURELII Kloster, ein Benedictiner-Kloster im Hertzogthum Würtemberg, siehe Hirschau.

AURELII PONS, ein Ort in Italien, siehe *Aureolus Pons*, und *Pontirolo*.

AURELII VICUS, eine Stadt in Hetrurien, siehe *Vicarello*.

AURELIOPOLIS, eine Bischöffliche Stadt in Klein-Asien, in Lydien, nach der Nachricht des Hieroclis. *Martin.* Dict.

AURELIOPOLIS, eine andere Bischöffliche Stadt in Klein-Asien, und zwar in dem eigentlichen Asien, nach der Anordnung Leoni des Weisen. Man siehet diese beyden Bischöfflichen Stühle daselbst von einander unterschieden, und werden beyde in den Ländern, wo sie waren, angemercket. *Martin.* Dict.

Aurelsmünster, Aurolts- oder Aurolz-Münster, ein Schloß und Marckt-Flecken in Ober-Bayern bey dem Dorffe und Kloster Attermünster, nicht weit von dem Städtgen Rieth. Das Schloß ist überaus prächtig, und mit Fontainen und Cascaden versehen, der Gräflichen Familie **von Wahl** gehörig. Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

AUREMO, ein kleiner Fluß in dem Fürstenthum Piemont. Uhsens Geogr. Lex.

AURENG-ABAD, eine Stadt in Indoustan, in der Provintz Balagate; darinne sie die Haupt-Stadt ist, sie liegt 75. Meilen von Surata. (a) Die Stadt ist groß, hat aber keine Mauern. Der Gouverneur, der gemeiniglich ein Fürst ist, wohnet daselbst, und der Mogol Aureng-Zeb hatte unter seines Vaters Regierung lange daselbst geherrschet. Seine erste Gemahlin, die er so sehr liebte, starb ihm daselbst. Er ließ ihr daher zum Grabmahle einen schönen Mahometanischen Tempel, mit einer Haube, und vier Minarets, oder Thürmen bauen. Der Stein, davon er gebauet ist, sieht weiß und ist glatt. Viele Leute halten davor, es sey Marmor; er hat aber nicht die Härte und den Glantz desselben. In dieser Stadt giebt es auch noch viel andere Tempel, die ziemlich schön sind. Sie hat viel öffentliche Oerter, Caravanseras, und Bäder. Die Gebäude sind gröstentheils steinern, und ziemlich hoch. Auf den Gassen stehen gegen die Häuser Bäume; und die

die Gärten sind anmuthig, und wohlgebauet. Man findet darinne viel Erfrischung am Obst, Weintrauben und Kräutern. Es giebt Hammel, die keine Hörner haben, und so starck sind, daß sie den Sattel und Zaum leiden, und die Kinder von zehn Jahren so weit bringen, als sie wollen. Diese Stadt ist eine Handels-Stadt, und wohl bewohnt; und das Land, darinne sie liegt, ist vortrefflich. Der Schrifft-Steller, den wir oben angeführet haben, mercket an, daß, da er zu Anfange des Mertzes hingekommen, er schon alles Korn abgeschnidten gefunden habe. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voyage aux Indes p. 216.

Aurenzhausen, nach dem Davity und Herrn Corneille; man muß aber Arenshausen sprechen, eine kleine Stadt in Deutschland. *Martin.* Dict. Siehe Arentshausen, im I. Bande p. 1308.

AUREOLUM CASTRUM, eine Stadt in Italien, siehe *Oriolo.*

AUREOLUS PONS, Frantz. *Le Pont Aureole*, bey welcher der Tyranne Aureolus durch den Kayser Claudium um sein Leben gebracht wurde. Einige Gelehrte, als Baptista Egnatius, und Georgius Merula, glauben, es sey *Pontirolo*, in Milanez. *Martin.* Dict.

AURETTE, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Havrette.*

AUREUS MONS, ist der Lateinische Nahme des *Mont d' Or*, oder des Gold-Berges in Auvergne. *Martin.* Dict.

AUREUS MONS, ist auch der Lateinische Nahme von *Montoire*, einer Stadt in Franckreich. *Martin.* Dict.

AUREUS MONS, ein Berg in Mœsia prima, an der Donau. Er wird in den Notitiis Imperii (a) erwehnet, wo man ihn in dem Gebiete des Commendantens von Mœsia prima findet: Cuneus Equitum Dalmatarum *Aureo monte.* Eben diese Notitia setzt auch unter das Gebiete des Commendanten in Pannonia Secunda Riparia: Præfectus Legionis sextæ Herculeæ cohortis quintæ partis superioris *Aureo monte.* Diese beyden Oerter waren von einander unterschieden. Antoninus (b) redet auch von einem *Aureo monte*; Ortelius aber zweifelt, ob es eine Stadt, oder ein blosser Berg gewesen. Es wird schwer fallen, zu unterscheiden, ob es einer von den beyden Oertern, davon die Notitia Imperii redet, noch schwerer aber würde es seyn, zu bestimmen, welcher es eigentlich gewesen sey. Aurelius Victor setzt in Ober-Mœsia (das ist eben so viel als prima, oder das erste) einen Ort, den er *Aureus Mons* nennet, wo, nach seiner Meynung, der Kayser Probus habe lassen Weinberge pflantzen. Lazius glaubt, es sey gegenwärtig *Meczek* in Ungarn. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 30. (b) Itiner.

AUREUS MONS, ein Berg auf der Insul Corsica in ihrem Nordlichen Theile, nach dem Ptolomæo. Seine Ausleger sagen, daß es *Monte Gradachio* sey. *Martin.* Dict.

AUREUS MONS, ein Berg in Italien, zwischen Rom und Sutri. Platina erwehnet ihn, (a) und sagt, da er von Heinrichen, einem Sohne des Kayserz Heinrichs des vierten, redet: Nam Sutrio movens Henricus ad montem Guadii, vel (ut alii volunt) ad montem malum, (sunt etiam, qui montem hunc *aureum* hunc appellent) castra posuerat. *Martin.* Dict.

(a) In Paschal. II.

AUREUS SINUS, ein Vorgebürge auf dem Peloponneso, siehe *Malée.*

AURIA, eine alte Bischöffliche Stadt in Spanien. Eine Notitia, welche Schelstratius (a) bekannt gemacht hat, setzt in Galicia *Aurienſe.* Eine andere hat *Auria.* (b) Und die Theilung der Provintzen unter Wamba setzt gleichfalls *Auria.* (c) Von *Auria* ist *Aurienſe* gekommen, daraus hernach *Orenſe* geworden. Siehe dieses Wort. Alle diese angeführten Notitiæ setzen diesen Bischöfflichen Sitz unter den Ertz-Bischoff von Braga. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Eccl. T. II. p. 663. (b) p. 666. (c) p. 667.

AURIBAL, oder *Aurebat*, ein kleines Land in Franckreich, in Gascogne, in der Gegend der Stadt Acqs. Die Grentzen davon sind nicht sonderlich bekannt. Einige halten es vor ein Stück von dem Gebiete *les Landes.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

Auric,

Aurich, oder Aurick, (a) Lat. *Auricum*, eine Stadt in Ost-Frießland, oder in dem gegen Morgen gelegenen Frießland, in dem Westphälischen Kreisse, 8000 Schritte von Embden und von Norden. Diese Stadt liegt in einem Holtz-Lande, das zum Acker-Bau gar nicht zu gebrauchen, hingegen aber zum Jagen vortrefflich ist. Aurich liegt mitten in der Grafschafft Emden, oder Ost-Frießland, dessen Einwohner ihre meiste Nahrung von 7. Märckten ziehen, auf welchen das Vieh verkaufft wird. Sie sind Lutheraner; aber denen Reformirten wird auch verstattet, in einem Haus ihr Religions-Exercitium alle halbe Jahr einmal zu haben. Es sind zwey Burger-Meister, zwey Raths-Herren, und ein Secretarius, die das Stadt-Wesen verwalten. Ein kleiner Wall und Graben umgiebt diese Stadt, welche sich bey einem Anfall nicht lange wehren würde, der Graf aber hat auf der einen Seite der Stadt ein Schloß, wo er wohnet. Dieses ist weit fester, und wer darüber Herre ist, kan auch Herre über die Stadt seyn. In dieser Stadt ist auch die Regierung dieser kleinen Republick, sie hat aber von ihren Freyheiten fast gar nichts beybehalten; und daher kommt es auch, daß sie gar nicht mit Norden, vielweniger aber mit Emden, zu vergleichen ist, ob sie schon in den Ständen der Provintz eben den Rang hat. Herr Baudrand scheinet aus Aurich und Aurik, in zwey besondern und aufeinander folgenden Artickeln, zwey unterschiedene Städte zu machen. In dem ersten spricht er: (b) „*Aurik* „ist eine kleine Stadt in Deutschland in dem Westphälischen Kreisse, und in Ost-Frießland, nebst einem „Schlosse, wo die ordentliche Residentz des Fürstens dieses Landes ist. Sie ist die Haupt-Stadt in den Gegenden, welche man davon Auricker-land nennet. Sie liegt „in einer Ebene, aber an einem unfruchtbaren Orte, drey „Deutsche Meilen von Emden gegen Morgen, und eben „so weit von Norden.„ Gleich darauf in dem folgenden Artickel schreibt er also: „Aurik, eine kleine Stadt des „Westphälischen Kreisses, in Deutschland, in der Grafschafft Emden, vier Meilen von Emden gegen Norden. „Sie ist mit einem Schlosse gezieret, wo der Fürst von „Ost-Frießland, Graf von Emden, seine Residentz hat.„ Solte es dem Herrn Baudrand unbekannt gewesen seyn, daß Ost-Frießland, das Orientalische Frießland und die Grafschafft Emden drey verschiedene Nahmen einer Herrschafft sind; und das Aurik in Ost-Frießland eben so viel ist, als Aurik, in der Grafschafft Emden? *Mart.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Zeyler* Westphal. Topogr. p. 10. (b) Ed. 1705.

AURIC-HISSAR, oder

AURICHYSAR, Lat.

AURICHYSARA, ein Flecken in der Europäischen Türckey, in Bulgaria, gegen die Grentzen von Romanien zu, siehe *Oxylithum.* *Mart.* Dict. Uhsens Geogr. *Lex.*

Aurick, eine Stadt in Ost-Frießland, siehe Aurich.

Auricker-land, oder das Land Aurick, sonst auch das Auricher Amt, also nennet man auf Deutsch die Gegenden um die Stadt Aurich. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th.

AURI CORNU, oder *Chrysoceras*, eine Vorstadt von Constantinopel, siehe *Pera.*

AURICUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Ost-Frießland, siehe Aurich.

AURIEGE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Ariege*, im I. Bande p. 1366.

AURIENSIS, eine Bischöffliche Stadt in Africa, in Mauritania, nach dem Gomes, in dem Leben des Cardinals Ximenes, (a) der von Ortelio angeführet wird. Siehe *Auria.* *Martin.* Dict.

(a) L. V.

AURIGE, oder

AURIGERA, diesen Nahmen hat man einem Flusse in Franckreich gegeben, siehe *Ariége*, im I. B. p. 1366.

AURIGI,

AURIGI, oder

AURIGIA, eine Stadt in Andaluſien, ſiehe *Jaen.*

AURIGNAC, (a) ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in dem Untern Comminges, an dem Fluſſe Louge. Dieſer Ort wird vom Herrn de la Forêt de Bourgon, (b) eine kleine Handels-Stadt genennet, die durch ihre Meſſen und Märckte bekannt worden. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Geogr. Hiſt. T. I. p. 262.

AURIGNEY, oder

AURIGNI, eine kleine Inſul in dem Oceano, bey der Normandie, und der Weſtlichen Küſte von Côtentin, davon ſie nur durch eine kleine Meer-Enge abgeſondert iſt, die man gemeiniglich *Ras de Blanchart* zu nennen pfleget. Ihre gröſte Länge iſt eine und eine halbe Meile, (a) und die gröſte Breite iſt etwas weniger, als drey Viertel Meilen. Der gegen Oſten gelegene Theil liegt unter dem 16. Gr. 24. Min. und 45. Sec. der Länge, und das Mittel der Inſul 45. Min. 15. Sec. der Breite. Ihre Küſten gegen Norden, gegen Weſten, und gegen Mittag, ſind mit Felſen und Klippen umgeben. Der Inſul gegen Süd-Oſt iſt dasjenige, was man die Veſtung nennet, dem Hafen Longy gegen Weſten. Es iſt ein einziger Flecken, der mitten auf der Inſul liegt, und den man die Stadt nennet. Die Engeländer, die davon Meiſter ſind, nennen ſie aus Verſtümmelung *Orny* (b) oder *Aurney*. Siehe *Arica*, im I. Bande p. 1361. *Mart.* Dict.

(a) See-Meilen. (b) *Baudr.* Ed. 1705.

Aurik, eine kleine Stadt in Oſt-Frießland, ſiehe Aurich.

AURILLAC, einige haben *Orilhac* geſchrieben. Davity ſagt *Aurillac* oder *Orilhac*, Lat. *Aureliacum*, oder *Aureliacus*. Das erſte iſt von dem Herrn Piganiol de la Force; das andere aber vom Herrn Longuerue. Herr Baudrand ſagt ſehr übel *Aurilliacum*. Einige andere nennen ſie auch im Lateiniſchen *Meriolacum*. Es iſt eine Stadt in Franckreich, in Ober-Auvergne, darinne ſie die Haupt-Stadt iſt. (a) Sie wird vor dem neunten Jahrhundert nirgends wo erwähnet. Sie gehörete unter der Regierung Caroli Calvi dem St. Geraud, der ſie, nach dem Herrn Longuerue, unter dem Titul einer Grafſchafft, beſeſſen. Herr Baillet, (b) der *Orilhac*, oder *Aurillac* ſchreibt, ſagt, daß die Herrſchafft über dieſe Stadt, dem Grafen St. Geraud zugekommen ſey, der ſie zu Ende des eilften Jahrhunderts, unter dem Titul einer Baronie, beſeſſen habe. Der erſtere (c) meldet, St. Geraud, deſſen Leben von Eudes, dem Abte zu Cluni, im folgenden, (das iſt im zehnden) Jahrhunderte, beſchrieben worden, an eben demſelben Orte, nemlich zu Aurillac, im Jahre 856. ein Kloſter geſtifftet, welches lange Zeit ſowol wegen der Frömmigkeit und Heiligkeit der Mönche, als auch ihrer Wiſſenſchafft wegen, berühmt geweſen. Denn ſie hatten daſelbſt eine hohe und auch eine andere Schule, die ſchönen Wiſſenſchafften zu erlernen. Es beſtand noch, fährt er fort, gegen das Jahr 1200, wie Jean de Salisbery Biſchoff zu Chartres, uns in ſeinen Briefen davon unterrichtet. Als ſich aber nach der Zeit die Mönche auf die faule Seite geleget; ſo wurden ſie im Jahre 1562. von Pabſt Pio dem vierten ſeculariſiret, und das Kloſter wurde in eine Collegial-Kirche verwandelt, die noch ihren Abt hat, und ſich auch bey ihrer Exemption erhalten hat. Herr Piganiol de la Force (d) unterſcheidet das Stifft des St. Geraud zu Aurillac, und die Abtey zu St. Geraud, daſelbſt von einander. Das Stifft war ſonſt eine Gemeinſchafft des Benedictiner-Ordens, die von Pabſt Pio dem fünften im Jahre 1561. ſeculariſiret wurde. Die Abtey wurde den 13. May 1561. auch ſeculariſiret. Man ſiehet wol, daß der Pabſt und das Jahr in dieſen beyden Schrifft-Stellern unterſchieden iſt. Pius der vierte ſaß von dem 26. Nov. 1559. bis in den Nov. des 1565. Jahres auf dem Päbſtlichen Stuhle; er hat alſo die Seculariſation verrichten können, wenn wir die geſetzte Zeit des Herrn de Longuerue annehmen. Wenn ſie aber in dem angezeigten Jahre des Herrn Piganiol de la Force geſchehen iſt; ſo kan ſie nicht von Pio V. unternommen worden ſeyn. Denn er ſaß erſt nach dem Tode Pii IV. auf dem

Päbſtlichen Stuhle; und ſein Pontificat fieng ſich erſt vom 7. Jenner im Jahre 1566. an. Es iſt alſo klar, daß ſich der letztere in dem Nahmen des Pabſts, und vielleicht auch in dem Jahre geirret hat. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo beſtehet dieſes Stifft aus zwey Dignitäten, als einem Abt, und einem Decano, und zehn Canonicis. Die Collegial-Kirche war dem heil. Petro (e) von dem Grafen Geraud gewiedmet, der ſie an den Ort bauen laſſen, wo ſein Vater dem heil. Clementi zu Ehren ſchon eine hatte bauen laſſen. Die Proteſtanten haben dieſe Kirche zum Theil abgetragen; und aus dem, was noch übrig iſt, kan man ſehen, daß ſie ſehr weit geweſen. Es ſind alſo, nach dem Herrn Piganiol, zwey Grafen, Geraulds, die Stiffter zweyer Kirchen geweſen. Was die Abtey anbelanget, ſo iſt blos die Frage, was vor Titul und Vorzüge der Abt gehabt, der ietzo nur ein Abt dem Nahmen nach iſt, weil er keine Abtey mehr hat; ſondern er iſt Graf und Herr über die Stadt. Er hat alle Biſchöffliche Rechte, die Gerichtsbarkeit und das Land, nebſt der Macht, die Tonſur, die vier kleinen Orden, und das Dimiſſoriale, zu ertheilen, um die Prieſter-Weihe anzunehmen. Eben dieſer Schrifft-Steller glaubt mit viel Wahrſcheinlichkeit, daß dieſe Stadt bey Gelegenheit der Abtey St. Geraud entſtanden ſey, deren Stifftung er in das Jahr 894. ſetzet; Herr Longuerue aber, wie wir ſchon oben angeführet, ſetzet ſie in das Jahr 856. Herr Piganiol ſcheint um ſo viel mehr unter dieſen beyden der beſte zu ſeyn, ie beſſer er mit der Geſchichte des Ordinis St. Benedicti (f) überein kommt. Er ſetzt noch hinzu, daß Aurillac im Jahr 1317. ein ſchlechter Ort ſeyn müſſe, weil man das Biſthum zu St. Flour aufgerichtet, und dieſer Stadt den Vorzug gegeben habe, da doch Aurillac eine von den anſehnlichſten Städten in der Provintz iſt, und weit über St. Flour gehet. (g) Die Stadt Aurillac liegt in einem Thale an einem kleinen Fluſſe, die Jordane genannt. Sie treibt einigen Handel, ſonderlich mit Tapezereyen, Spitzen und dergleichen. Hier fabricirt man auch gute Wachs-Kertzen, und die Käſe, ſo um dieſe Gegend gemacht werden, gehen bis nach Paris. Sie hat 6. Thore und iſt ſehr volckreich; hat aber doch nur eine Pfarr-Kirche. Die Jeſuiten haben daſelbſt ein Collegium. Durch das Thor des Fargues geht man auf eine Inſul, die *Gravier* genennet wird, und mit Linden-Alléen gezieret iſt; wie denn auch eben dieſes der öffentliche und anmuthigſte Spatzier-Gang iſt, den man nur finden kan. Die Vorſtadt des Freres, oder der Brüder, hat ihren Nahmen von zwey Mönchs-Klöſtern, die daſelbſt ſind, bekommen, und ſtellet eine Stadt vor, die weit anſehnlicher iſt, als *Aurillac*. Ob ſie gleich nur aus einer Gaſſe beſtehet; ſo iſt doch ihr Anſehen wegen der vier Klöſter, damit ſie gezieret wird, ſehr prächtig. Auf der einen Seite ſind die Franciſcaner- und Carmeliter-Mönche; auf der andern aber zwey Nonnen-Klöſter. Dieſe vier Häuſer ſind vortrefflich gebauet, und haben ſchöne Bezircke. Der Speiſe-Saal in dem Carmeliter-Kloſter iſt wegen ſeiner Gröſſe und Koſtbarkeit etwas Bewundernswürdiges in dieſem Lande. Das Schloß ſtehet in der Vorſtadt St. Eſtephe, oder St. Stephani. Es iſt ſehr hoch, und beſtreichet die Stadt. Der Abt und Herr von *Aurillac* hat daſelbſt ſowol die Biſchöffliche, als die Ober-Gerichtsbarkeit, aber nur in den Ring-Mauern. Das Schloß hingegen gehöret den Königen in Franckreich, welche daſelbſt, da ſie die vornehmſte und oberſte Herrſchafft darüber haben, die vornehmſte Senechauſée, in Ober-Auvergne, nebſt einem Præſidial, aufrichten lieſſen. Dieſe Stadt hat im Jahr 1562. in denen innerlichen Kriegen viel ausgeſtanden. Sonſt aber iſt ſie eine fruchtbare Mutter vieler Leute, welche ſich theils um die Kirche, theils durch den Degen, und theils um die ſchönen Wiſſenſchafften ſehr verdient gemacht haben. Unter andern ſind bekannt: Cinq-Arbres, Lat. Quinquarboreus, Königlicher Profeſſor der Ebräiſchen Sprache. Sixtus von Siena ſagt übel in ſeiner Bibliotheca, er ſey von Arles, oder *Arelatenſis*, geweſen, da er hätte *Aureliacenſis* ſchreiben ſollen. Cabrol war in eben dieſer Wiſſenſchafft ſehr berühmt. Gerbert wurde

unter

unter dem Nahmen Sylvestri des andern im Jahr 999. zum Obersten Pontificate erhoben. Guillaume war Bischoff zu Paris, und ein berühmter Doctor. Pierre Fortet, Canonicus zu Paris, stifftete das Collegium, das seinen Namen führete. Der Cardinal de Noailles war Ertz-Bischoff zu Paris, und sein Bruder war Marschall. Lapia starb als General-Lieutenant unter den Königlichen Arméen. Das Presidial zu *Aurillac* hat sonst Franciscum Maynard (h) zum Präsidenten gehabt, der einer von den besten Poeten seiner Zeit war. Er war zu Toulouse gebohren worden. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France. P.I. p. 138. (b) Topogr. des Saints p. 354. (c) l. c. (d) Descr. de la France T. V. p. 329. (e) Ibidem p. 351. (f) L. V. c. 34. §. 6. (g) *Piganiol de la Force* ibid. p. 350. (h) *Pelisson.* Hist. de l' Acad. Franç. p. 276.

AURILLIACUM, so nennt Herr Baudrand die Stadt *Aurillac*, in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

AURIMONTIUM, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Goldberg.

AURINIA, ist der alte Nahme einer Stadt in Italien, in Etruria. Ptolomæus nennet sie *Colonia Saturniana*. Und wenn Plinius von den Saturninis redet; so sagt er, man habe sie sonst *Aurinini* genennet. Siehe Saturnia. *Mart.* Dict.

AURINIACUM, eine kleine Insul im Britannischen Meer, siehe *Origni*.

AURINIANA ALA, war vor Zeiten eine Stadt in Norico; ietzo ist es das Dorff Riede, nahe bey Wasserburg, in Ober-Bayern, am Inn-Flusse. Vollst. Geogr. *Lexic.*

AURINX, eine Stadt in Andalusien, siehe *Jaen*.

AURIO, ist der Lateinische Nahme von *Evron*, einem Flecken in Maine, in Franckreich. *Martin.* Dict.

AURIOLE; da Herr Baudrand das Königreich *Auriole* in einem Titul von des Davity seinem Buche gefunden; so hat er einen Artickel (a) daraus gemacht, den Herr Mary, und die Frantzösischen Herausgeber, wohl nachgeschrieben haben. *Auriole*, heist es in diesem letzten Buche, ein Königreich und kleines Land, auf der Halb-Insul Indiens, disseits des Ganges, in Malabar, nebst einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, 15. Meilen gegen Morgen von Calecut. Davity führt selbst den Pyrard an, und macht dadurch zugleich bekannt, woher der Irthum entstanden. So redet Pyrard davon: (b) „Wenn man von „Badara in das Land Calecut gehen will, muß man über „einen Fluß. Es ist ein König darzwischen, mit Nahmen „*Auriol.* der keinen Hafen hat, der aber in dem Lande „wohnet, und mit den Portugiesen Freundschafft hält, „hingegen der Malabaren abgesagter Feind ist; er läst sich „aber davon nichts mercken, weil sie beständig mit einander zu thun haben, und keiner des andern entbehren „kan. Durch sein Land gehet ein Fluß, der seine Mündung bey Marcaire hat, und 25. Meilen weit Schiffe „trägt." Eben dieser Schrifft-Steller hatte zuvor gesagt, die Stadt Marcaire, oder Marquaire, werde von den Portugiesen das Land *Cogniali* genennet. Also ist Auriole kein Nahme eines Landes, oder Königreichs, sondern eines Königes, dessen Staaten von einem Flusse durchschnitten werden, der in dem Lande Cogniali, oder Cugnali, Calecut gegen Norden, in das Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. (b) Voyage T. I. c. 25. p. 248.

Auris, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, drey Meilen von Breßlau, zwey von Trebnitz, zur Rechten des Oder-Strohms gelegen. Im Jahr 1632. haben sie die Chur-Sächsischen, im Jahr 1642, 1643, und 1646, aber die Schwedischen Völcker eingenommen, auch ohnlängst geplündert und angezündet. Schneiders Beschreib. des Oder-Str.

AURISII, ein altes Volck im Ponto, nach dem Agathias, in seinem dritten Buche, den Ortelius (a) anführet. *Mart.* Dict. (a) Thesaur.

AURISIUM, war ehemals eine Stadt in Vindelicia; ietzo aber ist es das Kloster Rott, in Ober-Bayern, am Inn-Flusse, der Stadt Wasserburg gegen Mittag gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Aurith, ein Dorff in der neuen Marck Brandenburg, im Sternbergischen, wo die Pleiske in die Oder fällt. Es heist sonst auch Urth, und gehöret dem Abt zu Zelle, in der Nieder-Lausitz. Abels Preuß. Staats-Geogr.

AURITINA, eine Stadt in Africa, in Pentapolis; nach dem Ptolomæo. (a) *Mart.* Dict. (a) L. IV. c. 4.

Auritzsch, ein Chur-Sächsisches Dorff in Meissen, ohnweit der Stadt Mügeln, ins Amt Meissen gehörig. Goldschadt.

AURNEY, eine von denen Britannischen Insuln, siehe *Arica*, im I. Bande p. 1361.

AUROCA, ist ein Hafen in dem Spanischen America, am Süd-Meere. Kauffm. *Lex.* I. Th.

Aurolts-Münster, oder

Aurolz-Münster, ein Schloß und Marck-Flecken in Ober-Bayern, siehe Aurelsmünster.

AURON, (a) Lat.

AURONA, (b) ein kleiner Fluß in Franckreich, in Berry: er gehet nach Bourges, und verliert sich in der *Evre*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Uhsens Geogr. Lexic.

AURONZO, (a) Lat. *Auruntium*, oder *Abruntium*, ein Schloß und Flecken in Italien, in dem Gebiete der Republick Venedig, in Cadorin, unten an den Alpen-Gebürgen, an dem Bache Ansia, auf der Grentze von Tirol, 8. Meilen von Pieve de Cadoro, gegen Norden. *Mart.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AURRE, ein Thal in Franckreich, siehe *Aure*.

Aursperg, (a) oder Auersberg, ein Schloß und Flecken in Deutschland, in der Windischen Marck, Laubach gegen Süd-Ost, in dem Mittlern Crain, und heisset in der Land-Sprache *Tryackh*, und giebt einem Fürstlichen Geschlechte, welchem er auch gehöret, den Nahmen. Lazius (b) hält es vor das *Aurupenum*, oder *Aurupium*, der alten *Japodum*, oder *Japygum*. Melchior Maderus will in seiner Abhandlung von der Reitschule, die er Equestria oder de Arte Equitandi nennet, daß diese Stadt von dem Kayser Augusto erobert worden; auch habe sie der Hunnen-König Attila gegen das Jahr 451. eingenommen. Auf den Ort dieser Stadt hat man, fährt er fort, ein Schloß, das eben diesen Nahmen bekommen, auf einen Berg, 3. Meilen von Laubach, gebauet, davon man noch ietzo die alten Mauern sieht. Im Jahr 1067. hat Conrad von Auersperg, nebst seinen zwey Brüdern das alte Schloß bewohnet, und nicht weit von den alten Mauren ein neues Schloß, nemlich Ober-Auersberg, von Grund auf gebauet, welches verschiedene mal zerstöhret und wieder aufgerichtet, auch im Jahr 1511. durch ein Erdbeben erschüttert, von Trajano von Auersberg abgebrochen, und von ihm aufs neue um das Jahr 1520. zu erbauen angefangen worden. Es ist groß, und mit vielen Zimmern versehen. *Mart.* Dict. Allgemein. Histor. *Lexic.*

(a) *Zeyler* Carn. p. 127. (b) *R. P. R.* L. XII. Sect. V. c. 4.

Auersperg, ein Flecken und Abtey in Schwaben, siehe Uesperg.

Aursperg, oder Auersberg, eine kleine Stadt und Amt in Francken, an den Hennebergischen Grentzen, zum Stifft Würtzburg gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

Aurspurg, ein Bayerisches Schloß, siehe Aurberg.

AURU, ein Ort in Africa, auf dem Wege von Tacape nach dem grossen Leptis, nach dem Antonino. Dieser Ort war in der Provincia Tripolitana. *Martin.* Dict.

AURUNCA; Es waren in Italien zwey Städte dieses Nahmens, nemlich die alte und die neue. Die letztere ist eben so viel als *Suessa*. Titus Livius (a) erwehnet sie alle beyde in der folgenden Stelle: Man hat Nachricht erhalten, daß die erschreckten Aurunci ihre vornehmste Stadt mit ihren Weibern und Kindern verlassen, und *Suessa* befestiget hätten, welche ietzt *Aurunca* genennet wird, und daß ihre alten Mauern und ihre Stadt durch die Sidicinos geschleifet worden. Was die erste, und ihre Lage anbetrifft; so kan man nichts gewisses davon sagen, sondern es sind nur lauter Muthmassungen. Was aber die andere anbelanget, davon siehe unter dem Worte *Suessa*. *Martin.* Dict. (a) L. VIII. p. 15.

AURUN-

AURUNCI, ein altes Volck in Italien. Es war das letzte in dem eroberten Lacio, an dem untersten Ufer des Meeres. Wenn Servius die Worte des Virgilii: (a)

Aurunci misere Patres,

erkläret; so spricht er, die *Aurunci* wären eben das Volck, welches die Griechen *Ausones* nennen. Plinius unterscheidet sie. Wir reden von diesen beyden Völckern unter dem Worte *Ausones*. *Martin.* Dict. (a) Æneid. L. VII. v. 727.

AURUNTIUM, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses und Fleckens in Italien, siehe *Auronzo*.

AURUPENUM, eine alte Stadt in Liburnien, siehe *Arupenum*.

AURUPENUM, so nennt auch Lazius ein Schloß und Flecken in Deutschland, siehe Aurspeng.

AURUPINI, ein Volck in Liburnien, siehe *Arupenum*.

AURUPINUM, ein Schloß und Flecken in Deutschland, siehe Aurspeng.

AURUPIUM, eine alte Stadt in Liburnien, s. *Arupenum*.

AURUPSI, ein Volck in Ethiopien, unter Egypten, nach dem Plinio, welcher sagt, ihre Stadt sey ziemlich weit von dem Nil entfernet gewesen. *Martin.* Dict.

AURUSULIANA, eine alte Bischöfl. Stadt in Africa, in Numidia. Habettus, der Bischoff daselbst gewesen, wird in der zu Carthago gehaltenen Unterredung (a) erwähnet. (b) Secundianus, ein anderer Bischoff dieses Orts, wird in dem Concilio zu Cabarsus genennet. *Martin.* Dict.

(a) p. 286. Ed. *Dupinianæ*. (b) *Dupin.* Not. 413.

AUS, ein Fluß in Macedonien, s. *Æas*, im I. B. p. 270.

AUSA, so schreibt Niger einen Fluß in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Alsa*, im I. Bande p. 536.

AUSA, ein kleiner Fluß im Kirchen-Staat, in Italien, welcher an den Grentzen des Hertzogthums Urbino entspringet, und bey Rimini in den Golfo di Venezia fällt. Hübn. Zeit. Lex.

AUSA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, s. *Vich.*

AUSACIA, ein Dorff in Deutschland, im Ertz-Stifft Trier, siehe *Ausana Legio IIX.*

Ausack, ist ein Schrifftsäßiges Gut in Chur-Sachsen, in dem Stiffte Naumburg und Zeitz gelegen. Wabst.

AUSÆ VICUS, eine alte Stadt in Spanien, s. *Vich.*

AUSANA, ein alter Bischöfl. Sitz in Africa, in der Provincia Proconsulari, nach der Notitia Africæ. (a) Die Auflage des Schelstratii vergißt dieses Wort, wenn es nicht etwa *Aussonensis* ist, welches nicht der sieben und viertzigste, sondern der vier und viertzigste ist. *Martin.* Dict.

(a) n. 47.

AUSANA, oder *Ausava*, nach unterschiedlichen Exemplarien des Antonini, (a) ist ein Dorff auf dem Wege von Trier nach Cöln. Die XII. Legion hatte daselbst, nach eben demselben, ihre Winter-Quartiere. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

AUSANA LEGIO VIII. oder *Ausacia*, war vor Zeiten eine Stadt, ietzo aber ist es das Dorff Palleschеid, zwischen Bidburg und Düren, im Ertz-Stifft Trier. Vollst. Geogr. *Lex.*

AUSANCULI, eine alte Stadt in Liburnia, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict. (a) L. II. c. 17.

AUSA NOVA, eine kleine befestigte Stadt in Catalonien, in Spanien, siehe *Vich & Ossone.*

AUSARA, eine alte Stadt in dem glücklichen Arabien, in dem Lande, das die Secchalites besessen, nach dem Ptolomæo, der ihr 87. Gr. 30. Min. der Länge, und 16. Gr. 45. Min. der Breite giebt. Sie lag nahe am Meere. *Martin.* Dict.

AUSARA, eine andere Stadt des glücklichen Arabiens, nach dem Ptolomæo. (a) Er giebt ihr 71. Gr. zur Länge, und 25. Gr. 30. Min. zur Breite. Diese lag weiter nach dem Mittel des Landes zu. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

AUSARGUES, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc. Hübn. Zeit. Lex.

AUSAVA, ein Dorff in Deutschland, siehe *Ausana*.

AUSBOC, (a) ein Kirchspiel in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux, mit dem Titul einer Baronie und der Ober-Gerichtsbarkeit, (Haute Justice) die zu Caudebec gehalten wird, welches nur zwey Meilen weit von *Ausboc* entfernet ist. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AUSBOURG, ist die Frantzösische Benennung der Stadt Augspurg, in Schwaben, siehe dieses Wort.

AUSCELLINUS AGER, ein besonderer Canton in Italien. Er ist in dem Buche der Coloniarum des Frontini mit angeführet. Siehe *Auseculani*. *Martin.* Dict.

AUSCH, eine Stadt in Franckreich, siehe *Auch*.

AUSCH, eine kleine Stadt in Asien, in dem Lande Zagatay, oder jenseit des Flusses Amou, nach dem Herrn Baudrand, der sich auf den Herbelot beruft. Nassir-Eddin (a) giebt ihr 102. Gr. 20. Min. der Länge, und 43. Gr. 20. Min. zur Breite. Ulug-Beig (b) stimmt mit ihm hierinnen überein. Die Englischen Uebersetzer dieses Schrifft-Stellers haben *Aush*, welches auf einerley Aussprache hinauskommt. *Martin.* Dict. (a) Collect. Oxon. p. 113. (b) p. 145.

AUSCHA, eine Stadt im Buntzlauer-Kreisse, in Böhmen, siehe *Ausli*.

AUSCHA, eine Stadt in Böhmen, in dem Leutmeritzer-Kreisse, siehe *Ausli*.

AUSCHE, eine Stadt in Böhmen, im Königgrätzer-Kreisse, siehe *Ausli*.

AUSCHISÆ, ein Volck in Cyrenaica, in Africa, siehe *Auchisæ*.

AUSCHWITZ, ein kleines Hertzogthum, und Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Oswiecz*.

AUSCII, ein altes Volck in Aquitania, nach dem Ptolomæo; (a) Cæsar (b) sagt schlechthin *Ausci*. Mela (c) sagt eben so. Siehe *Auch*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7. (b) De Bell. Gall. L. III. c. 27. (c) L. III. c. 2. n. 27.

AUSCIORUM AUGUSTA,
AUSCIORUM CIVITAS, oder
AUSCORUM AUGUSTA, eine Stadt in Aquitanien, siehe *Auch*.

AUSE, (a) ein Fluß in Franckreich, in Auvergne. Er hat seine Quellen auf den Grentzen Forez und Auvergne, und geht nach Antheme, Pont-Chasteau und Maurignac, wird Schiffreich, nachdem er die Flüsse Joro, Artier und andere an sich genommen, hernach fällt er in die Allier. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Coulon* Rivieres de France P. I. p. 265.

AUSECULANI, ein Volck in Italien, unter den Hirpinis nach dem Plinio. (a) Der P. Hardouin hat viel Grund, zu sagen, es müsse der *Auseulinus ager* des Frontini, oder nach einigen Exemplarien *Auscelinus* seyn. *Martin.* Dict. (a) L. III. c. 11.

AUSENSES, ein altes Volck in Lybien, siehe *Auses*.

AUSER, nach dem Plinio, (a) *Ausur*, nach dem Rutilio, (b) und *Æsar*, nach dem Strabone, (c) ist der alte Nahme eines Flusses in Italien, den man ietzo *Serchio* nennet. Alle diese Schrifft-Steller kommen darinne überein, daß diese Stadt Pisa an dem Orte liegt, wo der Arno und dieser Fluß zusammen kommen. Leander (d) irret sich, wenn er sagt, es sey eben der Fluß, den Ptolomæus den *Boactus* nennet. Dieser Fluß hat mit dem Arno nichts gemein, in welchen der *Auser*, *Ausur* und *Æsar* derer Alten fallen soll, die sonst Pisa zwischen diesen Fluß und den Arne setzten. Pisa liegt aber nicht zwischen ihm und dem Boactus des Ptolomæi, siehe *Boactus*. *Mart.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) 2. Itiner. v. 566. (c) L. V. p. 222. (d) Descr. di tutta Ital. p. 38. fol. verso.

AUSES, oder *Ausenses*, ein altes Volck in Lybien, nach dem Ortelio, der den Herodotum und Melam anführet. Herr Martiniere aber hat weder diesen noch jenen Nahmen in dem Mela gefunden. Herodotus sagt Αὐσῆς, und seine Lateinischen Uebersetzer haben *Ausenses*. Dieser Geschicht-Schreiber (a) sagt, dieses Volck und die Machlyes hätten um den See Tritonis gewohnet, die Machlyes liessen ihre Haare auf dem Hinter-Theile des Kopffs, die *Auses* aber auf dem Vörder-Theile wachsen. Diese Völcker hatten wunderliche Sitten. Alle Jahre an dem Feste, das der Minervæ gefeyert wurde, theileten sich die jungen Mägdgens in zwey Theile, schlugen sich mit Stecken,

und wurffen sich mit Steinen, und diejenigen, die an ihren Wunden starben, wurden vor solche gehalten, die ihre Jungferschafft nicht wohl bewahret hätten. Diejenige, die am besten gestritten hatte, wurde nach Griechischer Art mit Waffen ausgeputzt, und mit allgemeinem Beyfall mit einer Corinthischen Sturm-Haube gezieret; man führete sie im Triumph auf einem Wagen um den See herum. Diese Völcker nahmen keine Weiber, denen sie angehangen, mit ihnen zu leben, sondern sie wurden gleich mit derjenigen eins, die ihnen am ersten vorkam, und folgten hierinne dem Viehe nach. Wenn ein Knabe bey denen Weibern groß und starck geworden war, so untersuchte man in einer Versammlung, die alle drey Monate gehalten wurde, wem er unter den Männern am gleichsten sähe, und dieser wurde vor seinen Vater gehalten. *Martin.* Dict. (a) L. IV. n. 180.

AUSETANI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Andosini*, und *Vich.*

AUSETANUS AGER, eine gewisse Gegend in Spanien, siehe *Vich.*

AUSIGDA, eine Stadt in Africa, in Pentapoli, nach dem Ptolomæo, (a) und Stephano dem Geographo. Die Ausleger des Ptolomæi glauben, es sey das ietzige *Zadra.* *Martin.* Dict. (a) L. IV. c. 4.

AUSIGDA, Stephanus sagt, es sey auch eine Insul dieses Nahmens gewesen, und führet Hecatæum an. *Martin.* Dict.

AUSILINDUM, ein Ort in Africa, auf dem Wege von Tacape nach dem grossen Leptis. Er lag in der Provintz Tricopolitana. *Martin.* Dict.

AUSIMAS, oder

AUSIMATIS AGER, und

AUSIMO, eine alte Stadt in Italien, siehe *Osimo.*

AUSINA, oder *Auzia*, nach unterschiedenen Exemplarien des Ptolomæi. (a) Münster glaubt, es sey das *Auzea* des Taciti. (b) Man kan noch hinzusetzen, es sey auch das *Auza* in dem Itinerario des Antonini, auf dem Wege von Sitifi nach Cæsarea. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2. (b) L. IV. c. 25.

AUSINDA, eine alte Stadt in Indien, siehe *Asinda*, im I. Bande p. 1577.

AUSINZA, eine Stadt in dem eigentlich so genannten Persien, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

AUSITIDE, oder

AUSITIS, die siebenzig Dollmetscher nennen ein Land (a) so, das die Vulgata durch das Land *Hus* ausdrücket. Siehe *Hus.* Man findet aber auch das Wort *Ausitis* in der Vulgata. (b) *Martin.* Dict.

(a) *Job.* cap. I. v. 1. (b) *Jer.* XXV. v. 20.

AUSOBA, ein Fluß in Irland, nach dem Ptolomæo. Cambdenus erkläret ihn vor den Meer-Busen von Galloway. Jetzo soll dieser Fluß, nach einiger Vorgeben, (a) *Lough* heissen. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AUSONA, ein Fluß in Engeland, siehe *Nyne.*

AUSONA, eine alte Stadt in Italien. Titus Livius (a) sagt von dem Volcke *Ausones*, daß es durch Verrätherey der Städte unter das Joch gebracht worden, und fügt noch hinzu, diese Städte wären *Ausona*, Minturna, und Vescia. Nachdem aber dieses die einzige Stelle und der einzige Auctor ist, der uns diese Stadt bekannt macht, so muß man sehr verwegen und treuste seyn, ihre Lage zu bestimmen, wie ein gewisser Schrifft-Steller gethan, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict. (a) L. IX. c. 25.

AUSONENSIS VICUS, eine kleine befestigte Stadt in Catalonien, in Spanien, siehe *Vich d' Ossona.*

AUSONES, (a) oder *Ausonii*; dieser Nahme, der einem besondern Volcke in Italien zukommt, hat verschiedene Bedeutungen. Einmal werden die *Ausones* darunter verstanden, welche den untersten Theil von Italien inne hatten, von dem Vorgebürge Circæo, ietzo Monte Circello an, bis wo Sicilien angehet. Wenn Plinius (b) von dem grossen Griechenlande handelt, so sagt er, daß es die *Ausones* zuerst inne gehabt. Die Oenotrii, die aus Griechenland kamen, folgten ihnen in dem Besitz dieses Landes. Die Insuln Oenotrides, in dem Meer-Busen Eleas, an der Küste von Lucanien, (das ist, die Insuln Prochita und Ischia) behielten lange Zeit das Andencken der Wohnung, welche die Oenotrii daselbst gehabt hatten, in ihrem Nahmen. Plinius (c) sagt es mit folgenden Worten: Pontia & Iscia utræque uno nomine *Oenotrides* argumentum possessæ ab *Oenotris* Italiæ. Also waren die *Ausones* zwischen die Berge Monte Circello und Massico eingeschlossen, und hatten nicht einmal das Land, das darzwischen lag, gantz inne. Denn Plinius setzet zwischen den Berg Circello und das Volck Ausones die Volscos und Oscos; diese letztern waren in Campania; diese *Ausones* aber See-Völcker. Festus setzet auch welche weiter in das Land zwischen Benevent und Cale; und Titus Livius (e) sagt auf gleichen Schlag: das Volck Ausones besaß die Stadt Cale. Die Aurunci waren mit unter die Ausones gemischet, und dafern es auch zwey besondere Völcker gewesen, so waren sie doch so durch einander vermischet, daß es nicht leicht ist, sie zu unterscheiden. Zwey Verse des Tzetzes (f) machen nur ein Volck daraus, zwischen den Volscis und Campania. Servius sagt, da er den Vers des Virgilii: (g)

Aurunci misere Patres,

erkläret, daß sie auf Griechisch *Ausones* genennet würden, als wenn es ein Volck wäre, das die Lateiner *Aurunci*, und die Griechen *Ausones* genennet. Plinius (h) unterscheidet aber doch die *Ausones* von den *Auruncis.* Die letzten setzt er zwischen die Tiber, und Monte Circello, und die *Ausones* jenseit des Berges Circello, der Volscier und Osciер. Dieses ist am gewissesten, daß die Ausones schon lange vor dem Plinio eingegangen waren, weil Titus Livius ihre Ausrottung unter das Bürgermeister-Amt des M. Pœtilii und C. Sulpitii setzet, welches in das Jahr der erbaueten Stadt Rom 440. und der gemeinen Zeit-Rechnung 312. fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. ant. p. 824. L. II. c. 9. (b) L. III. c. 10. (c) L. III. c. 7. (d) L. III. c. 5. (e) L. VIII. c. 16. (f) Chiliad. V. v. 580. (g) Æneid. L. VII. v. 727. (h) L. III. c. 5.

AUSONIA, (a) Frantz.

AUSONIE: Dieses Wort hat erst zwar nichts anders angezeiget, als das Land, das die Ausones in Italien inne hatten. Allein dieses Wort schien denen Poeten so schön, und so bequem, daß sie es auch nachher noch lange Zeit von gantz Italien gebraucht haben, da schon nicht mehr an die Ausones gedacht wurde, von welchen der Nahme hergekommen. Auch die Frantzösischen Poeten brauchen das Wort *Ausonie*, weil ihnen dieses Wort viel Poetischer und übereinstimmender zu seyn scheint, als *Italie*, welches mehr in ungebundener Rede statt hat. Siehe Italien. *Martin.* Dict. (a) Schatzens Act. Geogr.

AUSONII, ein Volck in Italien, siehe *Ausones.*

Ausonische Meer, Lat. *Ausonium Mare*; Strabo (a) sagt: das Meer, das man sonst *Ausonium* genennet, würde gegenwärtig das Sicilianische Meer geheissen. Sonst thut er noch eine besondere Anmerckung von den Oscis und Ausonibus (b) hinzu. Es geschahe, spricht er, daß, obgleich das Volck Osci untergegangen war, ihre Sprache dennoch beybehalten wurde; dergestalt, daß man auf den Schau-Plätzen nach der alten Art noch Verse und allerhand lustige Erzehlungen in ihrer Sprache her zu sagen pflegte. In Ansehung der *Ausonium* aber, ob sie schon keine Verbindung mit dem Sicilianischen Meere hatten, wurde dennoch dieses Meer nach ihrem Nahmen *Ausonium* genennet. Dionysius Halicarnassensis (c) schreibt also: Oenotrus gieng mit dem grösten Theile der Colonie weiter hinein, und warff in einem andern Meer-Busen, der gegen Abend an Italien stößt, Ancker. Dieser Meer-Busen wurde dazumal von dem Nahmen der Völcker, die auf dieser Küste wohnen, *Ausonium* genennet; nachdem sich aber die Thyrrenier zum Meister über dieses Meer gemacht hatten; so verwandelten sie seinen Nahmen in *Thyrrenium*, den er noch ietzo führet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. p. 113. (b) L. V. p. 233. (c) L. I. c. 3.

AUSONITIS; Es kommt dem Ortelio vor, (a) als ob Curopalates diesen Nahmen einer Gegend in Syrien beylege. *Martin.* Dict. (a) Thesaur.

AUSO-

AUSONIUM MARE, oder das Sicilianische Meer, siehe Ausonische Meer.

AUSPHA, eine Stadt in Africa, nach dem Ortelio, der den Augustinum anführet; er sagt aber nicht, in welchem Wercke er davon rede. *Martin.* Dict.

Auspitz, eine Stadt in Mähren, ohnweit Slawkow, zwischen Slawkow und denen Oesterreichischen Grentzen, welche einen bekannten Vieh-Marckt hat. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

Aussee, ein schöner Marckt-Flecken in Oesterreich, in Ober-Steyermarck, ohnweit Grätz, welcher sonderlich wegen des vielen Saltzes, so darinnen gesotten wird, bekannt ist. Hübn. Geogr. III. Th.

Außig, (a) Lat. *Austria*, (b) oder *Austia*, eine kleine Stadt in dem Königreiche Böhmen, an der Elbe. Ihre Einwohner nennen sie *Usta*. Sie grentzet an Meissen, und liegt sieben Deutsche Meilen von Leutmeritz gegen Norden, sechs Meilen von Dreßden, und neune von Prage. Dieses Außig ist eine schöne und lustige Königlich-Böhmische Stadt, so *Mnata*, der sechste Böhmische Hertzog, im Jahr 827. erbauet hat. Darinnen ist zu betrachten die schöne Pfarr-Kirche, das Prediger-Kloster und andere Dinge mehr, wie auch das Rath-Haus, und der Marckt-Platz. Vormals war sie vom Könige Sigismund an das Marggrafthum Meissen überlassen, durch den höchstschädlichen Hußiten-Krieg aber, und sonderlich zur Zeit der davon genannten grossen Schlacht und Meißnischen Niederlage im Jahr 1426. nebst andern Orten mehr der Crone Böhmen wieder einverleibet worden. Um die Stadt herum sind die Thäler voller Getreyde, und die Berge voller Weinreben. Wie denn der dasige Weinwachs für den besten und gesundesten in gantz Böhmen gehalten wird. Gleichwol hat der, so unterhalb der Stadt an einem jähen Felsen anzutreffen ist, vor den übrigen allda befindlichen Weinen den Vorzug, wird auch daher, nach dem Beyspiel des Würtzburger Stein-Weins, ebenfalls Stein-Wein, oder Podskalsky, und auch Salesler genennet. Man führet ihn nicht allein nach Oesterreich, sondern auch an viele andere Orte, und er scheinet vielen ausländischen Weinen seiner Güte halben Trutz zu bieten. Gegen der Stadt über, auf einem grossen Berge, liegt das alte Schloß Schreckenstein, welches in dem Hußiten-Kriege, und absonderlich im Jahre 1426, nach der dabey gehaltenen grossen Schlacht, mit samt der Stadt Außig, gantz verheeret worden. Wie man denn diese Stadt nach der Eroberung rein ausplünderte, die dasigen Einwohner, und die Besatzung, nebst allen lebendigen Seelen, erwürgete. Die Schlacht währete vom Morgen bis an den Abend, und blieben mehr denn 9000. Deutsche, oder Sachsen, oder, wie Dubravius schreibt, gar 12000. auf dem Platze. Ein sonst närrischer Mann hatte dieser Stadt solches Unglück noch vor der Schlacht geprophezeyet, indem er sagte: Wir haben eine Gans gebraten; ietzo kommen die Böhmen, und bringen uns die Salsen darzu. Die Jahrzahl, wenn diese grausame und erbärmliche Schlacht gehalten worden, hat man damals in nachfolgende Verse gebracht, welche beym Albino also lauten:

Die Zeit des Krieges vor Außigk,
Hat man geschrieben dis Geschick:
Ein Ring von einer Taschen, CIↃ.
Vier Oehr von einer Flaschen, CCCC.
Ein Seul von einem Thor, I.
Und drittehalb Andres Creutz davor. XXV.

1426.

Zwischen der Stadt Außig und dem Schlosse Schreckenstein hat der Elb-Strom wegen seines eingeschlossenen Laufs, unterschiedliche schnelle Furte, die den Schiff-Leuten sehr gefährlich scheinen. Es behält auch derselbe seine bergigten, und dannenhero die Anwohner gegen die Uberschwemmungen beschützende Ufer, mehrentheils bis zu seinem Eintritt in Meissen. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Stroms.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) Hübn. Geogr. III. Theil.

Außig, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, nicht weit von der Elbe, der Stadt Mühlberg fast gegen über gelegen. Goldschadt.

AUSSOIS, oder *Auxois*, sonst schrieb man *Aulsois*, einige schreiben noch so, und es ist der Etymologie gemässer. (a) Lateinisch heist es *Alesiensis Pagus*, und kommt von *Alesia* her, das einige *Alexia* schreiben, welches eine alte Stadt ist, von welcher wir bereits unter dem Artickel *Alise*, im I. Bande p. 578. geredet haben. (b) *Aussois* aber ist ein Land in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, davon es einen ansehnlichen Theil ausmacht, zwischen Dijonnois gegen Morgen, Auxerrois gegen Abend, Champagne gegen Norden, und Autunois gegen Mittag, gelegen. Das Land Auxois begreiffet auch einen Theil von Ducsmois unter sich. Die vornehmsten Städte und Plätze darinne sind: Semur, welches die Haupt-Stadt ist, Avallon, Arnay-le-Duc, Monbard, der Berg St. Jean und Saulieu, und noch eine besondere Baillage, deren Sitze zu Semur, Avallon und Arnay-le-Duc sind. In Aussois kan man auch die *Mandubios* des Julii Cæsaris finden. Siehe *Mandubii*. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 283. (b) *Baudr.* Ed. 1705.

AUSSONE, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne; sie hat den Titul einer Grafschafft. Einige schreiben, *Auxone*; der Lateinische Nahme ist, nach dem Herrn Piganiol de la Force (a) *Aussonia*. Diese Stadt liegt an dem Ufer der Saone, das gegen Morgen ist, zwischen denen beyden Bourgognes, und hat eine Brücke, die wohl anzusehen ist. Am Ende der Brücke ist ein Wall aufgeworffen, der 2350. Schritte lang ist, und 23. gewölbte Bogen hat, den Abfall des Wassers bey der Uberschwemmung dieses Flusses zu befördern. Dieser aufgeworffene Wall wurde durch die Sorgfalt der Margarethæ aus Bayern, Hertzogin von Bourgogne, im Jahr 1405. mit Steinen ausgesetzet. Es scheint, als ob diese Stadt sehr alt sey. (b) Die Grafschafft Aussone war sonst von dem Hertzogthum Burgund gantzlich abgesondert, und machte einen Theil von der Grafschafft Burgund aus. Dazumal besassen diese Grafschafft **Otto Wilhelm** und **Renald**, und ihre Nachkommen bis auf **Wilhelm** den III, mit dem Zunahmen **das Kind**, der im Jahr 1126. starb, und seine Anverwandten **Renald** und **Wilhelm** zu Erben einsetzte. Die Grafschafft Aussone, die von der Grafschafft Burgund abgesondert war, wurde **Wilhelmen** gegeben, welcher der jüngste war, und sein ältester Bruder **Renald** wurde Graf in Burgund, und hatte eine einzige Tochter, mit Nahmen Beatrix, welche den Kayser Fridericum Barbarossam heyrathete. Dieses gab **Wilhelmen** und seinen Nachkommen Gelegenheit, den Titul als Grafen von Burgund anzunehmen, weil diese Grafschafft in ein fremdes Haus gekommen war. **Wilhelm** überließ seinem Sohne, Stephano, *Aussone*, und Burgund gab er seinem Sohne, der Estevenon hieß. Dieser letztere trat die Grafschafft Aussone Hugoni IV. Hertzoge von Burgund, ab, und bekam die Herrschafft Salins und andere Länder 1237. davor. Der Hertzog Hugo ließ die Grafschafft Aussone seinen Nachfolgern, die sie aber mit ihrem Hertzogthum nicht verknüpfften, weil diese Grafschafft ausser den Grentzen des Königreichs Franckreich lag, davon doch das Hertzogthum einer von den ansehnlichsten Theilen war. Da der König Johann wegen seiner Gemahlin von dem Hertzoge **Philipp** de Rouvre erbte; so gab er das Hertzogthum seinem Sohne, Philipp dem Kühnen, und verband die Grafschafft *Aussone* damit. Nach dem Tode des Hertzogs **Carls**, welcher ein Ur-Enckel des Philippi Audacis war, bemächtigte sich Ludovicus der XI. des Hertzogthums Burgund, und der Grafschafft Aussone. Er richtete zu Dijon ein Parlament auf; diese Grafschafft gehörete aber nicht mit darunter, sondern behielt das Recht, das sie allezeit gehabt hatte, ein besonderes Parlament zu haben, unter welches man das Land Bresse Chalonnoise setzte. Dieses Gerichte hatte seinen Sitz an einem Orte,

der St. Laurent genennet wurde, und den die Saone von der Stadt Challon absondert. Nach dem Gefängnisse Francisci I. muste man, vermöge des Tractats, der zu Madrit geschlossen wurde, versprechen, Carln V. die Grafschafft Aussone und den gantzen Bezirck um St. Laurent wieder abzugeben, weil es ein Land wäre, welches von dem Hertzogthume gantz abgesondert sey, und das vor dem zu der Grafschafft gehöret hätte. Der Madritische Tractat aber gieng nicht in seine Erfüllung; und die Tractaten, die darauf gepflogen wurden, machten, daß der Besitz von der Grafschafft Aussone und des Bezircks St. Laurent bey Franckreich blieb. Das Parlament zu St. Laurent wurde auch unterdrücket, und sein Einkommen in das Parlament nach Dijon gebracht. (c) Die Stadt Aussone hatte sonst zwey Kirchspiele, jetzo aber ist nur eins, nemlich zu Ll. L. Frauen. Diese Stadt gehöret in die Diœces Besançon. Die Capuciner haben daselbst ein Kloster, ingleichen die Nonnen von St. Claræ, wie auch die Ursulinerinnen. Das Hospital ist sehr schlecht gebauet, und nicht allzu reich. Eine Königliche Baillage, die Mairie, so der König Johann 1373. aufrichtete, der Saltz-Speicher, und die Juges Contuls, sind die Gerichten dieser Stadt. Das Schloß ist von den Königen Ludewig dem XI. Carln dem VIII. und Ludewig dem XII. gebauet worden. Die Stadt ist mit einer doppelten Mauer umgeben; 1673. fieng man an, sie so zu befestigen, wie sie jetzo noch ist, nemlich mit einigen ausgefütterten Bollwercken, mit einem Aussenwercke, und mit einem verdeckten Wege. Sie ist ein merckwürdiges Beyspiel der Treue und Redlichkeit geworden. Der Graf von Lannoy kam dahin, und wolte im Nahmen Carls des V, vermöge des gepflogenen Tractats zu Madrit, davon wir oben geredet haben, Besitz nehmen, und belagerte die Stadt. Die Einwohner aber schlugen es ab, ihn einzulassen, ob er sie gleich belagerte; und er ward hierauf genöthiget, die Belagerung aufzuheben, und sich nach Dole zu begeben. *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France Tom. III. p. 194. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 295. (c) *Piganiol de la Force* ibid.

AUSSONIA, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, siehe vorherstehenden Artickel.

Aussteig, ein Dorff in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Oberndorff und Weiden, an dem Neckar, gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

Aust, ein Fluß im Hertzogthum Bretagne, der sich gegen Craon über in die Vilaine ergiesset. Allgem. Hist. *Lex.*

Aust, ein Fluß in Ober-Oesterreich, welcher einen zweyfachen Ursprung hat, davon der Arm zur Rechten die Feld-Aust heisset, und der zur Lincken die Wald-Aust genennet wird. Die Feld-Aust entstehet an den Böhmischen Grentzen, an dem Gebürge, und fließt von solchem zusammen heraus auf den Maut-Flecken Reichenhall, auf das Schloß Waldenfelß, und so fort nach Freudenthal, Samnerau, Oberschwant, und St. Peter, wo sie einen, ihr gleich starcken, Fluß einnimmt, mit dem sie fort nach Dornach, Kefermarckt, Hagenberg, und Bregarten gehet. Weiter vermischet sie sich oberhalb dem Schlosse Windeck mit der Wald-Aust. Diese entspringt im Freywald aus dem Gebürge, so Ober- und Nieder-Oesterreich scheidet, vermittelst vieler Quellen, fließt darauf an dem Sauer-Brunnen Punchutte her; alsdenn an Liebenstein, Weinau, und an dem Städtgen Waidersfeld vorbey, nach Marcksdorff, St. Leonhard, und Schlag; allda wendet sie sich, und streicht durch das Schloß und Dorff Brandeck, nach Pesenberg, und Falbenstein, wie auch an den Schlössern Reichenstein und Greiffenberg vorbey. Wenn nun diese Wald-Aust und die Feld-Aust zusammen gestossen sind, so wandern sie, unter dem Nahmen Aust, hin, nach dem Schlosse Windeck, ferner an dem Schlosse Poneck her, und nachdem sie an Ober- und Untersebern hingelauffen sind, fallen sie, ohnweit der Stadt Mauthausen, in die Donau. *Hydrograph. Lex.*

Aust, ein Dorff in der Schweitz, siehe Augst.

AUST, Lat.

AUSTA, ist ein Flecken in der Grafschafft Glocester, in Engeland. Uhsens Geogr. Lex.

AUSTA, eine Stadt in Böhmen, im Leutmeritzer-Kreisse, siehe *Austi.*

AUSTAGENA, eine Gegend in Asien, in Parthia, wo, nach dem Plinio, (a) das Stein-Oel wächset. Die neuesten Reisenden, und unter andern Olearius, mercken an, daß auf der Mittäglichen Küste des Caspischen Meeres Felsen sind, aus welchen eine hartzigte Materie fließt, deren sich die Einwohner anstatt des Oels in den Lampen bedienen. Ein mehrers siehe unter dem Worte Caspische Meer. Im übrigen liset der P. Hardouin *Astacena*, und nicht *Austagena*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 103.

AUSTANDON, oder

AUSTANIDON, ein Bisthum in Arabia Majori, siehe *Anstamidon*, im I. Bande p. 1015.

AUSTANITIS, eine Gegend in Groß-Armenien, nahe an dem Euphrat, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

AUSTER, der Süd-Wind, ist der Wind, so gerade aus der Gegend von Mittag bläset. Indem nur diejenigen Winde warmer Natur sind, welche aus warmen Ländern blasen, sintemal dieselbigen von denen starcken Sonnen-Strahlen sehr erhitzt werden, uns aber die Länder gegen Mittag viel wärmer sind, als die andern; indem sie unter dem hitzigen Striche des Erdbodens liegen, so ist auch dieser Wind bey uns sehr warm, und bringet zu Winters-Zeit Thau-Wetter. Meistentheils fällt das Queckſilber im Barometro, ehe dieser Wind zu wehen anfängt, führet auch gar öffters Regen, Donner und Blitzen mit sich. Sonst pflegt man auch die Haupt-Gegend Süden selbst also zu nennen. *Univ. Lex.* II. Th. Ein mehrers siehe unter denen Artickeln Sud, und Wind.

AUSTERBATUM, eine Gegend in denen Niederlanden, siehe *Ostervant.*

AUSTERLITS, oder *Slawkow*, (a) eine kleine Königlich-Böhmische Stadt in Mähren, an einem kleinen Flusse, zwischen der Stadt Hradisch und Brinn. Sie ist die Haupt-Stadt in einem Kreisse, der ihren Nahmen führet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AUSTERVICUM, ist der Lateinische Nahme einer mittelmäßigen Stadt im Fürstenthum Halberstadt, siehe Osterwick.

AUSTHITES, ein Strich Landes in Italien, nach dem Stephano, dem Geographo. *Martin.* Dict.

AUSTI, oder *Austi Sesemi*, eine Böhmische Stadt, im Bechiner-Kreisse, zwischen Plan und Thabor, an einem Walde gelegen. Sie gehörte ehemals denen Herren von Sezym, weswegen sie auch zum Unterscheide anderer Städte, welche gleichen Nahmen führen, *Austi Sesemi* genennet wurde. Im Jahr 1420. ist sie vom Ziska zerstöhret worden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

AUSTI, oder *Auscha*, eine Stadt im Buntzlauer Kreisse, in Böhmen, zwischen Kameyk und Dauba. Hübn. Zeit. Lex.

AUSTI, oder *Ausche*, eine Stadt an der Orlitz, im Königgrätzer Kreisse, in Böhmen, nicht weit von Lands-Cron. Hübn. Zeit. Lex.

AUSTI, oder *Auscha*, eine Stadt in dem Leutmeritzer Kreisse, in Böhmen, sieben Meilen von Prage, welche ehemals denen Herren von Sezym gehörte, jetzo aber denen Jesuitern in der Alt-Stadt Prage zuständig ist. Sie ist vielmal durch den Krieg verheeret worden, hat sich aber noch allemal wieder aufgeholffen, und hält das gantze Jahr hindurch einen starcken Wochen-Marckt. Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

AUSTI, Lat. *Austa*, eine Königliche Stadt im Leutmeritzer Kreisse in Böhmen, neun Meilen von Prage, an der Elbe. Hübn. Zeit. Lex.

AUSTIA,

AUSTIA, eine kleine Stadt in dem Königreiche Böhmen, siehe Außig.

AUSTI SESEMI, eine Böhmische Stadt im Bechiner Kreisse, siehe *Austi*.

Austkirch, ist ein Schloß in Schwaben, in der Gegend, wo der Fluß Wernitz in die Donau fällt. *Martin. Crusii* Schwäb. Chron. II. Th.

AUSTARIANI, oder *Austuriani*, ein Volck in Africa. Ammianus Marcellinus (a) setzet es in die Gegend der Stadt Leptis. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVI. p. 338. & L. XXVIII. p. 404.

AUSTRA, eine kleine Stadt in dem Königreiche Böhmen, siehe Außig.

AUSTRALE, *Australis*, so viel, als Südlich, oder gegen Mittag gelegen, siehe Sud.

AUSTRALE MARE, siehe Süd-Meer, und *Mar del Zur*.

AUSTRALES TERRÆ, die Mittags- oder Süd-Länder, siehe unbekannte Süd-Länder.

AUSTRALIS, so viel als Südlich, oder gegen Mittag gelegen, Siehe Sud.

AUSTRALIS TERRA, Mittags- oder Süd-Länder, siehe unbekannte Süd-Länder.

AUSTRANIA, oder *Austravia*, sind gewisse Insuln auf dem Deutschen Meer, siehe *Glessaria*.

AUSTRASIA, oder

AUSTRASIÆ REGNUM, Frantz.

AUSTRASIE, Deutsch

Austrasien, oder, wie es sonst auch genennet worden, Oesterrych, oder Oesterreich, bedeutet überhaupt nichts anders, als ein gegen Morgen gelegenes Reich; und findet man in denen Geschichten, und andern Schrifft-Stellern, daß dieses Wort ehemals auf dreyerley Art gebrauchet worden. Denn einmal wurde das Fränckische Reich in zwey Haupt-Theile abgetheilet, das gegen Morgen wurde Austrasien, oder das Ost-Reich, das andere gegen Abend *Neustria*, oder West-Reich genennet. Beyde begriffen, sowol die eigentlich so genannten Francken, als auch die andern Völcker und Länder, die unter die Fränckische Bothmäßigkeit gehörten; Austrasien nemlich, die Schwaben, Bayren, Thüringer, Sachsen und Friesen; Neustrien die Burgundier, Britannier, Languedocker, Gascogner, &c. Uberdiß wird eine sonderbare Landschafft in dem gegen Morgen gelegenen Theile des Fränckischen Reichs also benennet, gleichwie auch eine Provintz in dem Theile gegen Abend Neustrien heisset. Drittens wird ein besonder Königreich, welches nicht allein das ietztgedachte Austrasien, sondern auch das gantze Oestliche Theil des Fränckischen Reiches, nebst einem Westlichen Theile in sich begreiffet, darunter verstanden. Der Ursprung der ersten Bedeutung dieses Wortes ist von denjenigen Zeiten herzuleiten, da sich die Francken zuerst in Gallien begeben, und daselbst den Grund zu einem so grossen Reiche geleget, welches nicht allein Franckreich und die Niederlande, sondern auch ein groß Theil von Deutschland, in sich hielt. Es gehörten daher zu Austrasien, erstlich jenseit des Rheins von denen Alpen an alle Länder zwischen dem Rhein, der Maaß, Sambre und der See, welches nach diesem Lothringen genennet worden; zum andern disseits des Rheins der gantze Fränckische Kreiß, nebst den Schwäbischen, Bayrischen, Oesterreichischen und denen beyden Nieder-Sächsischen, auch guten Theils die beyden Rheinischen und der Ober-Sächsische, und insgemein so weit sich das Fränckische Reich gegen Morgen erstrecket; Das übrige gegen Abend gehörete alles zu Neustrien. Bey dem andern Verstande, da es eine gewisse Provintz in diesem Oestlichen Theile des Fränckischen Reichs bedeutet, ist zu mercken, daß selbige wiederum in zwey Theile und so viel Hertzogthümer abgesondert, deren eines disseits des Rheins, welches diejenige Provintz, so insonderheit Ost-Francken, und noch heutiges Tages Francken genennet wird; das andere jenseit des Rheins, welches vermuthlich in dem Lande zwischen der Maaß und dem Rhein bestanden, dem aber, wo nicht bald Anfangs, doch nicht lange hernach, die Länder zwischen der Maaß, von der Sambre und der Schelde an zu rechnen, und der See zugefüget worden, befindlich gewesen. Als aber dieses alles in der Theilung derer Kinder Ludovici Pii dem Lothario zugefallen, ist der Nahme Austrasien in diesem Verstande gäntzlich abkommen. In dem dritten Verstande hat es bey denen Alten zuweilen Regnum Metense, oder das Königreich Metz, geheissen, von der Haupt-Stadt Metz, die darinnen lieget. Dieses Königreich Austrasien ist zu Clodovæi M. Zeiten entstanden, und bekam den Nahmen eines Königreichs zuerst, als dieser das Fränckische Reich unter seine vier Söhne theilete, und diß auf Theodoricum kam, unter welchem, wie auch unter seinem Sohn Theodeberto, der ihm in der Regierung folgete, dieses Königreich mit Bayern, Sachsen, Thüringen und andern Provintzen, vermehret worden. Als aber mit Theowaldo, Theoberti Sohne, dieser Stamm derer Könige in Austrasien ausstarb, erbete Clotarius, König zu Soissons, alle Fränckische Provintzen, daher auch Austrasien mit denen andern wieder vereiniget wurde. Nach Clotarii Tode theileten seine Söhne ihr väterliches Reich, und Sigebertus der jüngste bekam Austrasien, welches nach seinem Tode sein Sohn Childebertus erbete. Dieser hinterließ zwar zwey Söhne, Theodebertum und Theodericum, mit welchen aber dieser Stamm wieder unterging, und unter Clotario II, Könige von Soissons, aufs neue alle Fränckische Provintzen vereiniget wurden. Austrasien aber wurde bald wieder abgesondert. Denn Clotarius ließ seinen ältesten Sohn, Dagobertum I, zum Könige dieses Reiches krönen; und als diesem bey Absterben seines Vaters gantz Franckreich zufiel, gab er es wiederum seinem Sohne Sigeberto II. Dessen Sohn Dagobertus II. wurde von Grimwald, seinem Majore Domus, umgebracht, und Clodovæus II, Sigeberti Bruder, König in Neustrien, verband Austrasien wiederum mit Franckreich. Dieser Clodovæus hinterließ einen Sohn, Clotarium III, von dessen Kindern Childerico Austrasien bey der Theilung zufiel; er war aber damit nicht zufrieden, sondern verjagte auch seinen Bruder Theodoricum aus Neustrien, wurde aber darauf von denen Neustriern getödtet. Dieses erbitterte die Austrasier überaus sehr, daß sie beschlossen, sich nicht wieder mit denen Neustriern zu vereinigen. Sie trugen demnach das Regiment des Childerici obersten Hofmeister in Austrasien, Wulffald genannt, auf, welchem seine beyden Vettern, Martinus und Pipinus der Dicke, gefolget, und zwar also, daß jener in denen Landen zwischen der Maaß und dem Rhein, und dieser jenseit des Rheins in Francken und Hessen, wie auch zwischen der Maaß und der See regieret, er bekam aber bald das gantze Reich, weil Martinus in einem Treffen mit dem Könige Theodorico geblieben. Endlich erlangte er auch die Herrschafft über Neustrien, ob zwar nicht den Nahmen eines Königs, indem er Theodoricum überwand und gefangen bekam, mit der Bedingung aber wieder los ließ, daß ihme das Ober-Regiment in Neustrien erblich zukommen solte. Pipino folgete Carolus Martellus, der zwey Söhne hinterließ, Pipinum den kurtzen, und Carolomannum. Der erstere bekam die Herrschafft, vereinigte wiederum gantz Franckreich, nachdem er auch die West-Fränckischen Könige verdrungen, und nahm also auch den Königlichen Titul an. Nach Pipini Tode wurde diß Reich abermals unter seine Söhne Carolum und Carolomannum, und zwar gantz anders, als sonsten, getheilet; nach Carolomanni Tode kam alles an Carolum, der wegen seiner Tapfferkeit der Grosse genennet wurde. Zuletzt ist der Nahme Austrasiens gäntzlich verloschen, als die Söhne Ludovici Pii wieder eine Theilung vornahmen, und die Grentzen Austrasiens und Neustriens nicht beobachteten. *Paullus Diac.* de Gestis Longob. II. 10. *Greg. Turonensis* Annal. Metens. *Aimoin.* in Hist. Franc. *Fredegar.* in Chron. 47. 56. 67. &c. *Valesius* rer. Franc. VII. *Schurtzfleisch* in opusc. hist. polit. diss. XII.

de Regno Austr. *Obrecht* Prodr. rer. Alsat. p. 34. *H. G. D. C. Francopolita* von Austrasien, und mit Anziehung vielet Irthümer der alten und neuen Scribenten de Ludewig in singularibus juris publici c. 4. Allgem. Hist. *Lex.* Ein mehrers siehe unter denen Artickeln Franckreich und Lothringen.

AUSTRAVIA, sind gewisse Insuln auf dem Deutschen Meere, siehe *Glessaria*.

AUSTREBA'TENSIS PAGUS, ist der Lateinische Nahme von *Ostervandt*, einer Gegend in den Niederlanden. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

AUSTRIA; so haben bisweilen einige Schrifftsteller der mittlern Zeiten Austrasien, oder den Oestlichen Theil des Königreichs Franckreich, im Lateinischen genannt. Siehe Austrasien. *Martin.* Dict.

AUSTRIA, ist auch die Lateinische Benennung des Ertz-Hertzogthums Oesterreich, siehe dieses Wort.

AUSTRIACUS CIRCULUS, der Oesterreichische Kreiß, siehe unter dem Worte Oesterreich.

AUSTRIA INFERIOR, Nieder-Oesterreich, oder das Land unter der Ens, siehe Oesterreich.

AUSTRIA SUPERIOR, Ober-Oesterreich, oder das Land ob der Ens, siehe Oesterreich.

AUSTRICHE, oder *Autriche*, ist die Frantzösische Benennung des Ertz-Hertzogthums Oesterreich, siehe dieses Wort.

AUSTRINUM MARE, siehe Süd-Meer, und *Mar del Zur*.

AUSTRINUS SINUS, ein Meer-Busen in Holland, siehe Süder-See.

AUSTROGONIA; so nennet Jornandes eine Gegend in dem Oestlichen Theile von Spanien. Ortelius zweifelt, ob nicht durch dieses Wort *Arragonia* angezeiget werde, dessen Lage sich dazu wohl schicket. *Martin.* Dict.

AUSTROGOTHI, ein altes Volck in Europa, siehe *Ostrogothi*.

AUSTURIANI, ein Volck in Africa, siehe *Austoriani*.

AUSUAGA, oder

AUSUAGENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Auzagga*.

AUSUCURRENSIS, eine alte Kirche in Africa, in Numidien; die Notitia Episcopalis Africæ (a) erwehnet Donatum, der daselbst Bischoff gewesen. *Martin.* Dict.

(a) n. 15.

AUSUFAL, ein alter Ort in Africa, auf dem Wege von Carthago nach Alexandria, 34000. Schritte von der letztern Stadt, nach dem Itinerario des Antonini. *Martin.* Dict.

AUSUGRABENSIS, eine Kirche in Africa. Ihr Bischoff Cresconius wird in der zu Carthago gehaltenen Unterredung (a) erwehnet. Man weiß aber nicht, in welcher Provintz dieser Bischöffliche Sitz gewesen. *Martin.* Dict.

(a) p. 284. Ed. *Dupin.*

AUSUGUM, ein alter Ort auf dem Wege von Opitergium (Oderso) nach Trente, 24000. Schritte von der letztern Stadt, nach dem Antonino. *Martin.* Dict.

AUSUM, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

AUSUR, ist der alte Nahme eines Flusses in Italien, siehe *Auser*.

AUTACÆ, ein Volck in Sarmatien, in Asien, siehe *Antica*, im I. Bande p. 1016.

AUTÆI, ein grosses Volck in Asien, nach dem Agatharchide. (a) Es erstreckt sich an der Länge vieler Länder hin, an Gedrosia, Carmania, (denn so muß man eigentlich lesen, nicht aber Germania, wie einige Exemplare haben) an Persien, und an den Insuln, die diesem Volcke gehören. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, aus was vor einem Grunde Ziegler sich in den Sinn kommen lassen, zu sagen, es wären die Amalekiter, welche die Heil. Schrifft erwehnet. Denn er führet keine Ursache darvon an. Hier folgen seine eigenen Worte, (b) deren er sich bedienet, da er von dem grossen

Wege redet, der von dem Berge Casius bis in den Arabischen Meer-Busen, das ist, nahe bey der Land-Enge, die wir ietzo *Suez* nennen; *Autæi* Arabes circum habitant has vias, dicti in divinis litteris *Amalechitæ*, qui inde tamen extenduntur per Sinum Arabicum longissime contra Persicum Sinum. Man sieht wohl, daß der gute Mann den Agatharchidem gelesen hatte. *Martin.* Dict.

(a) De Rubro Mari p. 27. Ed. Oxon. (b) p. 60. fol. vers. Edit. Argent. apud *Petrum Opilionem* 1532.

AUTAN-KELURAN, eine Stadt in Turkestan, nach dem Herrn Baudrand, (a) der aber keinen Schrifftsteller anführet. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

AUTARIARUM, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe *Abrobania*, im I. Bande p. 79.

AUTARIATÆ, und

AUTARIENSES, ein Volck in Illyrien, auf den Grentzen Thraciens, dem Berge Rhodope gegen Norden, nach dem Strabone, (a) welcher es *Autariates* nennet. Appianus (b) nennet sie *Autarienses*, wie es Ortelius übersetzet; Gelenius aber giebt es auf Lateinisch durch *Autarii*, Sie wohneten nahe am Meere. Siehe *Autoriate*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 313. & seq. (b) De Bell. Illyr. Edit. *Gryph.* p. 986.

AUTARII, ein Volck in Illyrien, siehe vorherstehenden Artickel.

AUTARIS, ein Ort in dem glücklichen Arabien, nach dem Plinio. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

AUTEI, ein Volck in dem glücklichen Arabien, nach dem Plinio. (a) Sie sind aber von denen *Autæi* des Agatharchidis nicht unterschieden; zum wenigsten ist die Uebereinstimmung zwischen ihnen sehr groß. *Mart.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

AUTEL, eine Herrschafft im Hertzogthum Luxemburg, zwischen Arlon und der Haupt-Stadt Luxemburg. Vollst. Geogr. *Lex.*

Autenried, ein Ort in Schwaben, in dem Bisthum Augspurg gelegen. *Martin Crusii* Schwäbis. Chronic. Tom. II.

AUTENTUM, eine Stadt in Africa, auf dem Wege von Thene nach Thebeste, 25000. Schritte von Amudarsa, und 30000. von Sufferuna, nach dem Antonino. Sie ist eine Bischöffliche Stadt gewesen. Denn ausser dem, daß man in der Notitia der Bischöffe von Africa, unter denen aus Byscene (a) Hortensium Autentensem findet, sieht man noch Optatum, Bischoffen der Kirche zu Autentum, unter denjenigen, die das Schreiben der Bischöffe von Byzacene an das Concilium, so im Lateran unter dem Pabst Martino gehalten worden, unterzeichnet haben. *Martin.* Dict.

(a) n. 104.

AUTERI, ein altes Volck in Irrland, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

AUTESIODORUM, oder

AUTESODORUS, und

AUTESSIODORUM, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, siehe *Auxerre*.

Authausen, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, drey oder viertehalb Stunden von der Stadt Wittenberg gelegen. Goldschadt.

AUTHETANI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Andosini* und *Vieb*.

AUTHIA, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Authie*.

AUTHIANDÆ, ein Volck unter den Scythen, gegen den Paludem Mæotis, nach dem Plinio. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

AUTHIE, oder *Authy*, (a) Lat. *Authia*, *Alteja*, oder *Altilia*, ein Fluß in Franckreich. Er hat seine Quellen auf den Grentzen der Picardie und Artois, zu Coignin, ein wenig über *Chateau d' Authie*. Er gehet nach Doullens, Auxi, und fällt zu Pont de Colines, an einem Orte der

Pas

Pas de l' Authie genennet wird, zwischen der Mündung der Somme und Canche, in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

AUTHITES, ist der Nahme einer Nome in Egypten, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

AUTHON, ist ein Ort in dem Hertzogthum Orleans, in Franckreich, wo Stamine fabriciret werden. *Savary* Dict. de Comm.

AUTHY, ein Fluß in Franckreich, siehe *Authie.*

AUTISIODONUM CIVITAS, oder
AUTISIODORENSIUM CIVITAS, und
AUTISIODORUM, eine Stadt in Franckreich, im Hertzogthum Bourgogne, siehe *Auxerre.*

AUTISSIODORENSIS REGIO, eine kleine Landschafft in Franckreich, siehe *Auxerrois.*

AUTISSIODORUM, oder
AUTISSIODORUM CIVITAS, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, siehe *Auxerre.*

AUTOBA, ein Dor, in Ethiopien, dem Nil gegen Abend, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7.

AUTOCHTHONES, werden von den Griechen diejenigen Völcker genennet, welche aus eben dem Lande, worinnen sie wohnen, ihren Ursprung gehabt, und nicht von fremden Oertern dahin gekommen sind. Die Athenienser rechneten sich weyland unter dieselben, pflegten auch zu dessen Anzeige güldene Heuschrecken in ihren Haaren zu tragen, weil man davor hielt, daß auch diese Thiergen aus der Erde gleichsam hervor wachsen. Von den Deutschen hat es Henricus Bebelius in einem Tractat erweisen wollen, welcher mit in des *Schardii* Script. rer. Germ. Tom. I. zu finden. Allg. Hist. *Lex.*

AUTOLALA, eine Stadt in Libya interiori, nach dem Ptolomæo. (a) Solte auch wol diese Stadt nicht eben diejenige seyn, welche Plinius (b) *Autololes* nennet, der sie nebst andern Völckern in Getuliam setzet? Solinus (c) erwehnet sie auch. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6. (b) L. V. c. 1. (c) c. 24. p. 45. Edit. *Salmas.*

AUTOMALA, nach dem Strabone, (a)
AUTOMALACA, nach dem Stephano, und
AUTOMALAX, nach dem Ptolomæo. (b) Der erste sagt, es wäre ein Flecken in Africa gewesen, bey den Altären der Philener. Marmolius sagt, es sey ietzo *Alcudia*, das aber von den zwey andern unterschieden sey, von denen wir an seinem Orte reden. (c) Dieses hier ist nur ein geringer Wohnplatz in dem Königreiche Tunis, in der Provintz Mesrate. Herr Ablancourt verstellet diesen Nahmen, und setzet statt *Automalax*, das man in dem Ptolomæo findet, im Frantzösischen *Automalase.* Strabo und Ptolomæus (d) sagen, es sey ein fester Ort gewesen, und man habe daselbst Besatzung gehalten. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 123. & L. XVII. p. 836. (b) L. IV. c. 4. (c) T. II. L. VI. c. 55. (d) Il. cc.

AUTOMOLÆ, oder
AUTOMOLI, (a) ein Volck in Ethiopien, das bey dem Ursprunge des Nils wohnete, nach dem Herodoto. Pomponius Mela sagt, (b) sie hätten gegen die Insul Meroe gewohnet, welches die erste Insul sey, die der Nil umgebe. Diese Stelle ist merckwürdig, und kan darzu dienen, die Lage dieser Insul genau zu bestimmen. Im übrigen schreibt Mela *Automolæ.* *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 31. (b) L. III. c. 9.

AUTON, Lat. *Autonus*, oder *Autonus Mons*, ein Feuerspeyender Berg in Andes, im Südlichen America, gegen Chili zu. Uhsens Geogr. Lex.

AUTONIA, eine Stadt in dem Gebiete derer Brutier, siehe *Antonia*, im I. Bande p. 1063.

AUTONOMI, ein Volck in der Nachbarschafft von Philippis, einer Stadt in Thracien. Arrianus erwehnet es. *Martin.* Dict.

AUTONUS, ist der Lateinische Nahme eines Feuerspeyenden Berges im Südlichen America, siehe *Auton.*

AUTORIATÆ, ein Volck in Indien, nach dem Æliano. (a) Casaubonus hat geglaubt, man müsse das Wort *Indica* wegstreichen, und ein anderes davor hinsetzen. Ortelius ist nicht dieser Meynung. Er findet, daß Agatharchides gleichfalls in Indien ein Volck setzet, welches er *Autariatæ* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Animal. L. XVII. c. 41.

AUTOSIDORUM, oder
AUTOSIODORUM, und
AUTOSUDONUM, eine Stadt in Franckreich in dem Hertzogthum Bourgogne, siehe *Auxerre.*

AUTRECOURT, ist ein grosser Flecken in Retelois, nahe bey Mouson, in der Champagne, dessen Handel dem zu Mouson gleich ist. *Savary* Dict. de Comm.

AUTREVILLE, ein Ort in Franckreich, zwischen Millerie und Belleville, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

AUTRICHE, ist die Frantzösische Benennung des Ertz-Hertzogthums Oesterreich; siehe dieses Wort.

AUTRICUM, eine alte Stadt in Gallia Lugdunensi, siehe *Chartres.*

AUTRIGONES, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, nach dem Ptolomæo, (a) der, nach seiner Gewohnheit, bey doppelter Gelegenheit davon redet, das ist, erstlich redet er davon als von einer Provintz die am Meere liegt, hernach redet er von neuem davon, und entfernet sich gleichsam von dem Meere, das er Mediterraneum nennet. Die *Autrigones* gehörten nach dem P. Briet, (b) theils zu Alava, theils zu Biscaya. Die einzige Stadt, so sie auf dieser Küste hatten, war *Flaviobriga*, ietzo *Billbao*, nach eben denselben. Die andern Städte aber waren:

Deobriga Municipium, ietzo *Haro* oder *Miranda de Hebro*;
Uxama-Barea, ietzo *Laredo*;
Salionca, ist vielleicht *Ordumia*;
Burvesca, oder *Viravesca*, ietzo *Birviesca.*
Segissamuncula, oder *Segisama*, das kleine, ist ietzo *Villa Beja.*

Martin. Dict. Siehe auch *Allotriga*, im I. Bande p. 597.

(a) Lib. II. cap. 6. (b) Parall. Part. II. Lib. IV. pag. 266.

AUTUMNACUM, nach dem Antonino, (a) oder *Antenacum*, nach den Notitiis Imperii. Dieser Ort heist ietzo Andernach. *Martin.* Dict.

(a) Iriner.

AUTUMNITANÆ, eine Stadt in Africa, siehe *Aptuchi Fanum*, im I. Bande p. 1152.

Autumsgrün, ein Flecken in der Marggrafschafft Bareuth, im Voigt-Lande, ohnweit der Stadt Münchsberg. Goldschadt.

AUTUN, Lat. *Augustodunum, Ædua, Augustodunum Heduorum*, oder auch *Flavia.* Es ist unter den Gelehrten ein Streit, ob es das *Bibracte* des Cæsaris sey. Die Entscheidung davon verschieben wir unter das Wort *Bibracte.* *Autun*, ist in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, in Autunois, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Sie war schon eine ansehnliche Stadt des Volckes Ædui, als die Römer Gallien eroberten. Augustus machte eine Römische Colonie daraus; daher kam es auch, daß sie den Nahmen dieses Kaysers annahm; Die Endung *Dunum* oder *Dun*, welches einen Hügel bedeutet, zeiget ihre Lage an. Sie liegt in der That gegen Abend und Mittag unten an drey grossen Bergen. Der Berg gegen Mittag ist so voll Quellen, daß man an allen Orten in der gantzen Stadt vollauf Wasser hat. Unter den sechs Brunnen, welche den Einwohnern zu *Autun* das Wasser mittheilen, ist derjenige, der vor der Dom-Kirche ist, seines prächtigen Baues halber der berühmteste. Der Fluß Aroux geht an den alten Mauern der Stadt weg. Was noch von diesen Mauern übrig ist, ist so feste gebauet, und die Steine so gleich, und so wohl verknüpfft, daß

daß man meynen solte, die Mauer bestände aus einem einzigen Steine, oder wäre ein Felsen. Die Länge der Stadt von dem Thore de Metrou bis an das Kauffmanns-Thor, ist eine Viertel-Meile, und fast eben so viel beträgt auch die Breite von dem Thore St. Brancher bis an das Thor Carouche. Mitten in Autun ist ein Platz, der gemeiniglich das Feld S. Ladre genennet wird, und sonst Camp de Mars ist, es ist überaus schön. Die Stadt Autun ist vor diesem weit ansehnlicher gewesen als sie ietzo ist. Sie war sehr mächtig, wurde aber denen Barbaren zum Raube. Attila verheerete sie im Jahr 451. und die Burgündischen Könige giengen nicht viel besser mit ihr um; denn König Godemar ließ sie ums Jahr 523. belagern, und als sie erobert wurde, gerieth sie in einen so elenden Zustand, daß König Guntram, als Burgund auf sein Theil gefallen, Chalons zu seinem Sitz erwehlete. Nach der Zeit hatte Autun eigene Grafen, und ward Richard Justinian zugenahmt, der neunte Graf zu Autun, im Jahr 879. und 888. von dem Könige Carolo Simplici zum Hertzoge von Burgund gemacht, worauf folgends die Grafschafft Autun mit Burgund vereiniget worden, bis sie endlich gar unter Frantzösische Bothmäßigkeit, und unter die Merovingischen Könige gerieth. Im 16. Jahrhundert hat diese Stadt auch Theil an denen innerlichen Kriegen gehabt. Man sieht in etlichen alten Chronicken, daß die Saracenen, da sie das gantze Königreich Bourgogne unter Regierung Charles Martel, Königs in Franckreich, verheeret hatten, sie *Autun* eingenommen, in Brand gesteckt, und zerstöret haben. Von der Zeit an hat sich die Stadt nicht wieder aufrichten, und in den ersten Stand setzen können, und da sie so weit von Schiffbaren Flüssen entlegen, und also zum Handel nicht bequem ist, so erhält sie sich doch, ob sie gleich ihres ersten Glantzes ist beraubet worden. Man trifft daselbst noch viel Reste und Spuren des Alterthums an. (c) Die Druiden hatten daselbst einen Rath, an einem Orte, den man noch ietzo *Mont-Dru* nennet, war ein Tempel des Jani. Der *Mont Jou* war ein Tempel dem Jupiter gewidmet, und *Marchaut* ein Feld des Martis. (d) Man sieht auch daselbst noch einen Rest eines Tempels der Dianæ. Es ist auch daselbst ein Uberbleibsel eines Schau-Platzes oder Renn- und Tummel-Platzes, und eine Pyramide, die dem Augenscheine zu einen Grabmahle gedienet, und in einem Felde das Champ des Urnes genennet wird, weil man daselbst viel Urnen gefunden hat. Auch mercket man daselbst zwey Thore an, welche sehr alt und überaus schön sind, die Moreri übel vor Triumph-Bogen hält. (e) Das Bisthum *Autun* begreiffet sechs hundert und eilf Kirchspiele in sich, nebst vierzehen Abteyen. St. Amatovius ist daselbst zuerst als Bischoff erkannt worden. Seine Nachfolger haben seit S. Gregorii (f) Zeiten das Recht das Pallium zu tragen gehabt, auch müssen sie das geistliche und weltliche Gerichte des Ertz-Bisthums Lyon verwalten, wenn es nicht besetzet ist. Sie sind gebohrne Præsidenten aus den Ständen Bourgogne, und haben in einem Theile der Stadt die Gerichtsbarkeit. Das Capitul der Dom-Kirche, welche S. Lazaro gewidmet ist, bestehet aus einem Dechant, einen Vorsänger, zwey Pröbsten, vier Archidiaconis, und 50. Canonicis, wenn nemlich der Unter-Vorsänger mit darzu gerechnet wird. Dieses Capitul verwaltet das Bisthum unmittelbar nach dem Tode des Bischoffs, bis der Ertz-Bischoff von Lyon davon Possession genommen hat, Krafft des Königlichen Rechts, das dieser Prälate über dieses Bisthum hat, wenn es offen ist. Eben dieses Capitul hat auch alle Canonicate, Würden und Vicariate zu vergeben, auch über alle Wohnplätze und Capellen, die in dieser Kirche sind, zu befehlen, und besetzet 48. Pfarren in diesem Bezircke. Es hat auch die Gerichtsbarkeit über die Stadt *Autun* von dem heiligen Abend des Festes St. Lazari 16. Tage lang, welches ihm von Hugues, Hertzogen zu Bourgogne, geschencket worden. Die Collegial-Kirche Unser Lieben Frauen bestehet aus einem Probste, zwölff Canonicis, und vier Capellanen. Dieses Capitul ist von dem Cantzler Rollin und Evigene de Salins seiner Frau gestifftet worden. (g) Es sind acht Kirchen in der Stadt, oder in den Vorstädten, und unterschiedene Mönch- und Nonnen-Kloster. Das allgemeine Hospital wurde 1688. durch die Sorgfalt des Bischoffs gebauet. Das Hospital St. Antoine ist vor arme Krancke, welche Nonnen bedienen, die der Regel des heil. Augustini folgen. Das Seminarium ist prächtig, und durch die Verbindung der Prieren St. Denys in Vaux, und des Thals St. Benoit, die zusammen drey tausend Pfund einbringen, reich gemacht worden. Es sind Prediger von der Gesellschafft St. Sulpicii darinnen. Es ist noch ein kleines Seminarium, junge geistliche in der Gemeine aufzuziehen, und sie nach den Gründen und Regeln der Kirchen-Ordnung zu unterrichten. Es erhält sich nur von der Freygebigkeit des Königes. Ubrigens sind noch einige Concilia zu mercken, welche hier sind gehalten worden. Nemlich, um das Jahr 670. hielt Legerius, Bischoff zu Autun, allhier eines, auf welchem 18. Canones gemacht wurden. Um das Jahr 1055. kamen allhier die Bischöffe, Gottfried von Lyon, Hugo von Besançon, Aicard von Chalons, und Drogon von Macon zusammen, sich zu berathschlagen, wie sie sich gegen Robertum, Hertzog von Burgund, verhalten solten, der mit Aganone, Bischoff zu Autun, sehr übel umgegangen war. Im Jahr 1077. wurde wiederum allhier ein Concilium gehalten, ingleichen im Jahr 1094, auf welchem Hugo, Ertz-Bischoff zu Lyon, præsiderete, und von der unrechtmäßigen Heyrath Königs Philippi I, von der Simonie, und andern Dingen gehandelt wurde. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 196. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 282. (c) *Baudrand.* (d) *Piganiol* ibid. (e) Ibid. p. 159.

AUTUN, ein Dorff, in dem Delphinat, siehe *Augusta.*

AUTUNNACUM, eine Stadt in Deutschland in Cölln, siehe Andernach.

AUTUNOIS, (a) Lat. *Augustodunensis Regio*, eine Gegend in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, welche diesen Nahmen von ihrer Haupt-Stadt *Autun* bekommen hat. Gegen Mitternacht grentzet sie an Auxois; gegen Morgen an Dijonnois; und Chalonnois; gegen Mittag an Charolois und Bourbonnois; und gegen Abend an Nivernois. Die besten Städte darinnen sind *Autun*, Semur en Briennois und Bourbon-Lanci. In dieser Gegend sind vortreffliche Eisen-Bergwercke, und man verfertiget auch Tücher und Crepon daselbst. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

AUTURA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Audura* und *Eure.*

AUTUREUM, ein Ort in Mauritania Cæsariensi, siehe *Auboritanus.*

AUTURUM, eine Stadt in Franckreich, in Gascogne, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407. u. f.

AUVAGDOUNE, oder *Auragdonne*, Lat. *Achadia*, (a) eine kleine Stadt in Irland, in der Provintz Connaugty, in der Grafschafft Galloway; soll einen Bischoff haben, welcher unter den Ertz-Bischoff zu Toam gehöret. *Univ. Lex.* I. Th. Siehe auch *Achonri* im I. Bande p. 155.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

AUVEN-MORE, oder *Awen-More*, (a) ein Fluß in Irland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Wicklow. Er gehet nach Arcklow, und ergeußt sich in das Irländische Meer, zwischen Dublin und Wexford. Man glaubt es sey der *Oboca* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

AUVERGNATS, so werden die Einwohner der Provintz Auvergne in Franckreich genennet, siehe *Arverni*, und nachstehenden Artickel.

AUVER-

AUVERGNE, Lat. *Alvernia*, oder *Arvernia*, eine Provintz in Franckreich. Gegen Mitternacht gräntzet sie an Bourbonnois, gegen Morgen an Forez, gegen Abend an Ober-Limousin, Querci, und die Marck, gegen Mittag an Rouergue, und Cevennes. Sie erstreckt sich von Mittag gegen Mitternacht ohngefehr 40. Meilen, und von Abend gegen Morgen 30. Meilen weit. Man theilet sie in Ober- und Unter-*Auvergne* ein. Die Berge, die in dem Obern sind, machen, daß es nicht so fruchtbar ist, als das untere, sie geben aber viel Futter vor das Vieh, und schaffen, daß man eine erstaunende Menge grosses Vieh ziehen kan, das den Reichthum des Landes ausmachet. Die gemästeten Ochsen und Kühe werden entweder nach Lyon und Paris vertrieben, oder man bringet sie nach Nivernois, Berry, und einen Theil von Guyenne, wo sie zum Ackerbau gebrauchet werden, oder man verführet die Käse in grosser Menge nach Paris, nach Bretagne, nach Guyenne, Languedoc, und auch aus dem Reiche. Das Clima dieser Provintz ist unterschieden. In Limogne, oder Unter-*Auvergne*, ist es viel wärmer und angenehmer als in Ober-*Auvergne*, da es wegen der Berge sehr kalt ist, und das Land liegt gantzer sieben oder acht Monate des Jahrs mit Schnee bedecket. Obgleich dieses Land sehr windig ist, so mercket man doch als etwas besonders an, daß man daselbst keine Haupt- und allgemeine Winde hat. Dieses verursachen die Berge, und ihre Lage, welche machen, daß so bald sich ein Wind erhebet, so ist schon wieder ein anderer da, der ihm entgegen ist. Dieses Zuwiderseyn der Winde machet, daß keine einzige Wind-Mühle in der gantzen Provintz anzutreffen ist, ob man gleich vielmahl versuchet hat, sich derselben zu bedienen. Die Flüsse, die durch dieses Land gehen, oder daselbst entspringen, sind folgende:

Die vornehmsten sind, der Fluß: Allier, Dordogne, Alagnon,

Die nicht so viel zu bedeuten haben, sind der Fluß: Bedat, Morges, Dore, Sióule. — in Ober-Auvergne.

Cere, Jourdane, Ruê. — in Unter-Auvergne.

Es wird wohl gethan seyn, hier in vorbey gehen, eine Unvollkommenheit des vollkommenen Geographi (b) anzumercken, welcher vorgiebt, die Loire entspringe in Auvergne. In dieser Provintz sind einige Silber-, Eisen- und Bley-Gruben; die nützlichsten aber unter allen sind die Stein-Kohlen-Gruben. In keiner Provintz in Franckreich giebt es so viel mineralische Brunnen, als zu Auvergne.

Die vornehmsten darunter sind zu: St. Myon, Mont d'Or, Martres de Veyre, Vic le Comte.

Die nicht so viel zu bedeuten haben, sind zu: Bresse, Chanonat, Chatelguyon, Chaudesaigues, Jaude, St. Pierre, Pont Gibaut, St. Floret, Vernet, Vic en Cerdales.

Die höchsten Berge in Auvergne sind der Puy Dôme, Mont d'Or, und der Cantal, der sonderlich wegen seiner Höhe, und zur Artzney dienlichen Kräuter bekannt ist (c). Die Einwohner der Provintz Auvergne waren unter den alten Gallischen Völckern in grossem Ansehen, und rühmeten sich, sie wären eben so wohl von den Trojanern hergekommen, als die Römer. Strabo redet von ihrem Königreiche, daß sich von der Loire an, bis an Narbonne und Marseille auf der einen Seite, auf der andern aber bis an den Oceanum, die Pyrenäischen Gebürge, und an den Rhein erstreckete. Die

Römische Historie hat uns die meisten Nahmen ihrer Könige beybehalten. Florus, Cæsar, und Titus Livius reden von den Königen, Ambigatus, Luerius, Bituitus, und Vercingentorix. Rom rüstete seine gantze Macht wider den Bituitum, und wurde von Fabio Maximo in einem Treffen überwunden, in welchem er hundert und zwantzig tausend Mann der Seinigen einbüssete. Vercingentorix bewaffnete vier hundert tausend Mann wider den Cæsarem. Athenæus sagt nach dem Possidonio, daß Luerius, der Vater des Bituiti, so mächtig und prächtig war, daß, wenn er sich auf dem Spatzier-Gange sehen ließ, er allezeit auf einen Wagen saß, der voll Säcke mit Gold und Silber stund, das er mit vollen Händen, auf die unzählige Menge der Leute warff, die ihm nachfolgeten. Das Königreich war nicht erblich, sondern unter dem Adel dieses Landes wurde allezeit ein König über das Land gewählet. Cæsar (d) sagt Caitellus, der Vater des Vercingentorix sey deswegen um das Leben gebracht worden, weil er so eifrig nach der Crone gestrebet. Vercingentorix ließ dem Cæsari die Belagerung bey Gergovia aufheben, und beschützete Alexia, wo er gefangen, und im Jahr der erbauten Stadt 702. nach Rom gebracht wurde. Da Auvergne wieder eine Römische Provintz geworden war, machte sie einen Theil von Aquitania aus, und die Römer hatten Statthalter daselbst. Die Gothen bemächtigten sich hernach dieses Landes, unter dem Käyser Julio Nepote, und behielten sie bis sie von Clovis im Jahre 507. in der Schlacht zu Vouillé bey Civaux wieder verjagt wurden (e). Auvergne kam wegen der gemachten Theilung unter den Kindern Clovis, und hernach unter den Kindern Clotaire des Andern, an die Könige in Austrasia, die ihre Residentz zu Metz hatten, und da keine Könige in Austrasia mehr von der ersten Linie da waren, bekam es der Hertzog Eudes, mit den gantzen Aquitania. Dieses Hertzogs wegen geschahe es, daß Auvergne nebst Clermont, welches der feste Ort darinne war, von dem Könige Pipino erobert wurde. Unter der Carlovingischen Linie, und durch die Theilung unter den Kindern Ludewigs des Milden, fiel Auvergne nebst dem gantzen Aquitania, Carolo Calvo zu. Das Land wurde durch Grafen regieret, welche den Hertzogen in Ober-Aquitania unterwürffig waren, welche zu Bourges residirten. Allein diese Hertzoge, und Grafen waren nur blosse Statthalter, und befahlen nur im Nahmen und nach Gefallen Carolo Calvi. Sie waren keine eigenthümlichen Besitzer, obgleich die Söhne aus Gnaden denen Vätern zuweilen im Amte gefolget sind (f). Wilhelm, mit dem Zunahmen Tête d'Etoupe, Graf von Poitou, verdiente durch seine Dienste, die er dem Könige Ludovico Ultramarino leistete, daß er das Hertzogthum Guyenne 952. nebst den Grafschafften Auvergne, Limosin, und Velay überkam. Die Grafschafft Auvergne erstreckte sich dazumahl sehr weit, und begriff nicht nur den gantzen Bezirck Clermont, sondern auch noch einen Theil von Lion, Autun, und Nevers; und Coquille (g) versichert uns, es wären nicht 200. Jahr, so hätte Moulin noch zur Grafschafft Auvergne gehöret. Wilhelm Tête d'Etoupe gab Auvergne und Velay einem von seinem Vasallen, und diese Grafschafften wurden schlechte Lehns-Güter, die unter ihm stunden. Diejenigen, die diese Lehn-Güter besassen, hatten sie unter der Regierung Hugonis Capeti erblich gemacht, und bekamen den Titul als Herren und Grafen. Raimond, dem der Hertzog Wilhelm die Grafschafft Auvergne gegeben hatte, besaß sie mit diesem Titul, und nach ihm seine Kinder, und Nachfolger, bis auf Guidonem den Andern dieses Nahmens, der von Philippo Augusto seiner Grafschafft im Jahre 1209. beraubet wurde. Dieser Guido war von einem widerspenstigen und untreuen Gemüthe, und hatte sich fast die gantze Zeit seines Lebens mit Philippo Augusto aufgelehnet, und weil seine meisten Thaten der Historie von Auvergne viel Licht geben, so habe ich, sagt der Herr Martiniere, nicht vor undienlich erachtet, sie ein wenig bekannt zu machen. In den Uneinigkeiten und Kriegen, welche zwischen dem Könige Philippo Augusto, und Richard, Könige von Engelland entstanden waren, trat Guido zu dem letztern, welcher, als er

mit dem Könige in Franckreich Stillestand geschlossen hatte, übergab er den Grafen der Gnade des Königes Philippi, der in Auvergne mit gewaffneter Hand einfiel, und alle Länder des Grafen verheerete, der ihn um Pardon ansprach, und einen Stillestand von 5. Monaten erhielt, nach welchem er mit dem Könige Friede machte. Der Graf Guido war mit seiner Familie auch ausser seinem Lande nicht ruhig. Der Streit entstund zwischen ihm und seinem Bruder Robert, Bischoff von Clermont, der die Länder des Grafen 1197. mit Blut und Feuer überzog, und so gar ein Interdictum hinein legte. Diese beyden Brüder besänfftigten sich im Jahre 1199. durch Vermittelung Heinrichs de Sully, Ertz-Bischoffs von Bourges. Das gute Vernehmen aber währete nicht lange unter ihnen; sie vertrugen sich aber doch 1201. vom neuen, durch Vermittelung Eudes, Hertzogs zu Bourgogne, und ihre Versicherung schien so dauerhafft und beständig zu seyn, daß der Graf Guido in dem folgenden Jahre, seinem Bruder Robert, Ertz-Bischoffe dazumahl zu Clermont, seine Stadt und Unterthanen in besagtem Clermont in die Verwahrung gab, daß er sie behalten solle, bis er, und die Seinigen mit dem Könige in Franckreich Friede gemacht hätten. Ohnerachtet aber dieses Tractats, und aller bezeigten Vertraulichkeit, kamen doch diese beyden Brüder in solchem unversöhnlichen Haß und Feindschafft, daß der Graf Guido 1206. seinem Bruder, den Bischoff gefangen nehmen ließ, und sich der Oerter, die er hatte, bemächtigte, und die Kirchen-Güter wegnahm. Sie versöhnten sich abermahl im Jahr 1207, aber der Graf hörete mit seinen Unruhen nicht auf, bis er eine Nonnen-Abtey, die der König gestifftet, verheeret, und seinem Bruder von neuen hatte gefangen nehmen lassen. Die Klage kam dem Könige Philippo Augusto zu Ohren, und er schickte 1209. eine Armée nach Auvergne, welche Gui de Dampierre, Herr zu Bourbon, und Renaud de Forez, Ertz-Bischoff zu Lion commandiren solten. Die Königlichen Völcker nahmen die Städte Clermont, Riom, Nonete, und viel andere Festungen weg, unter andern auch das Schloß de la Tourniole. Der König gab dazumahl dem Gui de Dampierre das Schloß Tourniole auf ewig ein, und vereinigte die Grafschafft mit der Crone. Andre sagen, der König habe dem Gui de Dampierre die Grafschafft Auvergne als ein Lehn-Gut abgegeben, der hernach den Titul eines Grafen von Auvergne geführet, und nach seinem Tode habe er sie seinem Sohne Archampaut de Dampierre überlassen, welcher aber ohne Erben starb, und die Grafschafft Auvergne kam wieder zu der Crone. Eben diese Geschichtschreiber setzen noch hinzu, Ludewig der VIII. habe sie Alphonso, Grafen von Poitu, seinem andern Sohne 1225 zum Leibgedinge gegeben. Dieses wurde von St. Ludewig, nach dem Tode seines Vaters, Ludewig des VIII. bestätiget. Es wurde aber auch zugleich ein Tractat zwischen dem Könige St. Ludewig, und Wilhelm de la Tour, einem Sohne des Gui geschlossen, den der König Philippus Augustus seiner Länder beraubet hatte, vermöge welchen Wilhelm von dem Könige denjenigen Theil bekam, den wir ietzo die Grafschafft Auvergne nennen, in welchem Vic de Comte die Haupt-Stadt ist. Und da unter diesem Vorwande Wilhelm de la Tour, und seine Nachfolger den Titul als Grafen von Auvergne führeten, so waren dazumahl zwey Grafen von Auvergne, und die Grafschafft war unter Alphonsum von Franckreich, und Wilhelm de la Tour getheilet. Alphonsus von Franckreich starb ohne Kinder, und die Grafschafft Auvergne wurde vom neuen durch Reversion mit der Crone vereiniget, und blieb auch bis 1360. dabey. Hernach wurde sie in eine Herrschafft verwandelt, die dem Titul eines Hertzogthums führt, und Jean de France, Hertzoge zu Berry, von seinem Vater dem Könige Johann, zum Leibgedinge gegeben. Der Hertzog von Berry starb 1416. ohne männliche Erben, Auvergne solte also nach dem Gesetze der Leibgedinge wieder zur Crone kommen; allein der König Carl VI. bewilligte, in Ansehung der Heyrath mit Marie de Berry, seiner leiblichen Muhme, und Johann des Ersten dieses Nahmen, Hertzog zu Bourbon, daß das Hertzogthum Auvergne an die männlichen Erben kommen solte, die aus dieser Ehe würden gezeuget

werden. Er setzte aber diese Bedingung hinzu, daß, wenn es an männlichen Erben fehlte, daß Hertzogthum Bourbon, welches ihm nicht reversiret war, gleichfalls zur Crone fallen solte. Es geschahe im Jahre 1503. daß Petrus der II. Hertzog von Bourbon starb, und von seiner Gemahlin Anne de France niemand hinterließ, als eine einzige Tochter, die den Nahmen Susanne führte, und mit Charles de Bourbon, Grafen von Montpensier, und Reichs-Feld-Herrn vermählet war. In Ansehung dieser Heyrath, die im May-Monate 1505. geschlossen war, ließ der König Ludewig der XII, Patente ausgehen, daß die Hertzogin Susanne das reversirte Leibgedinge behalten solte. Diese Printzeßin starb, und hatte niemand, als eine einzige Tochter, die aber gleich nach ihrer Geburt wieder gestorben. Hierauf entstund ein grosser Streit zwischen der Louise de Savoye, der Mutter Francisci des I, und den Reichs-Feld-Herrn zu Bourbon, und wurde der Louise de Savoye zum besten ausgemacht. Dieses verdroß den Reichs-Feld-Herrn, und er beschloß aus den Diensten des Königs zu gehen, und nahm bey dem Kayser Carl den V. Dienste an. Alle Güter dieses Printzen wurden durch den Arrest des Parlements von 26. Julii 1527 confiscuret, der König und Louyse de Savoye verglichen sich, den folgenden 25. August; und die Provintz, und das Hertzogthum Auvergne wurden wieder ausdrücklich 1531. zur Crone gebracht. Was den kleinen Theil der Grafschafft Auvergne anlanget, welchen St. Ludewig an Wilhelm de la Tour den Sohn Gui des II. wieder abgab, behielt sie immer den Titul als Grafschafft Auvergne, und kam durch die Erbschafft an Magdalenen de la Tour, welche 1518. Laurentium de Medicis, Hertzog zu Urbin heyrathete. Aus dieser Ehe wurde Catharina de Medicis, die Königin in Franckreich, gebohren, welche nach ihrem Tode die Grafschafft der Printzeßin Margaretha von Franckreich, ihrer Tochter, Hertzogin von Valois, und Königin von Navarra, überließ. Sie heyrathete 1606. Ludewig den Dauphin in Franckreich, der hernach unter dem Nahmen Ludewig des XIII. König in Franckreich wurde. Der König Ludewig der Grosse gab diese Grafschafft dem Hertzoge von Bouillon, und nahm davor Sedan und Raucour; auch trat er ihm zu gleicher Zeit die Freyheit ab, die Herrschafft Tour &c. an sich zu bringen, welche der verstorbene Margraf von Chandenier inne hatte; ihm ist hernach der Graf Broglio nachgefolget. Uber die Grafschafft Auvergne hat der Hertzog von Bouillon, ein Vetter der verstorbenen Hertzogin von Bouillon, von dem Könige, als einer, der das Recht des Cardinals Mazarin ererbet hatte, noch die eigenthümliche Herrschafft der Stadt, und Grafschafft Clermont, und die Herrschafften Montrognon, und Chamaliere bekommen. Gui II. Graf von Auvergne, hatte seinen Bruder Robert, Bischoff zu Clermont, die Stadt und Grafschafft Clermont in Verwahrung gegeben, daher behielten die Bischöffe diese Grafschafft von 1202. bis 1552. da Catharina de Medicis ein Urtheil wider Wilhelm du Prat erhielt, der dazumahl Bischoff zu Clermont war. Dieses Urtheil sprach der Königin auch noch die Herrschafft zu; und die Præscription, auf welche sich der Bischoff beruffte, machte sie nicht irrig, ob sie schon sonst bey einem Deposito nicht statt hat. Da diese Grafschafft einen Theil des Geschenckes ausmachten, welches der König Ludewig der XIII. von der Königin Margarethæ bekam, ist sie auch bey der Crone geblieben. Das einzige Bißthum in Auvergne war bis 1317. zu Clermont, hernach stifftete Pabst Johannes der XXII. das Bißthum zu S. Flour (h). Obgleich Unter- und Ober-*Auvergne* dem Parlemente zu Paris gehören, so haben sie doch verschiedene Gesetze. Unter-*Auvergne* wird durch eine besondere Gewohnheit regieret, welche Coutume d' Auvergne genennet wird, und wurde 1510. abgefaßt, und in Ordnung gebracht. Ober-*Auvergne* hat das Römische Recht beybehalten. In *Auvergne* sind fünff ansehnliche Bailliages, und zwey Senechaussées, als:

Die Bailliage
- Aurillac,
- Saint Flour,
- Salers,
- Montferrand,
- Vic.

Die

Die Senechaussée { Riom, Clermont.

Alle diese Bailliages und Senechaussées gehören unter das Parlement nach Paris, wenn Haupt-Sachen vorkommen solten. Denn alsdenn werden die Appellationes dem Præsidial zu Riom, oder Aurillac, oder Clermont eingehändiget. Es sind in Auvergne noch viele andere Gerichte, die aber nicht so ansehnlich sind, als die Bailliage Andelat, welches zu Murat in Ober-*Auvergne* ist, die Königlichen Voigteyen Murat, Calvinet, Langeac, und die Königlichen Lehns-Herrschafften Usson und Nonette, u. s. w. (i). Die Provintz *Auvergne* gehöret nicht mit unter die fünff grossen Pacht-Güter, daher sind auch ihre Geleits-Stuben zu Gannat und Vichi, auf den Gräntzen des Hertzogthums Bourbon. Diese Freyheit kommt daher, weil sich Unter-*Auvergne* 1453. von den Saltz-Steuern loßmachte. Eben so hat sie es auch mit der Tranck-Steuer gemacht; man weiß aber nicht eigentlich, in welchem Jahre dieses geschehen. Diese Freyheit ist so allgemein, daß die Voigteyen Brioude, Langeac, Auzon &c. der Saltz-Steuer nicht unterworffen sind, wie auch die Voigtey St. Flour, wegen ihrer Nachbarschafft mit Languedoc. Dieser Voigteyen wegen ist zu Murat ein Aufseher und andere Saltz-Steuer-Bediente von Languedoc, die die Streitigkeiten, welche in diesen Voigteyen entstehen solten, entscheiden, und wenn wider ihr gesprochenes Urtheil eine Appellation eingeleget wird, wird sie an den Tranck-Steuer-Hof nach Montpellier gebracht. Das Eigenthum dieser Provintz ist gantz und gar in fremde Hände gebracht. Sie hat nichts mehr, als die Voigtey und Vicomté Murat, die Lehns-Güter Usson, und Nonette, die Stadt-Schreibereyen Montferrand, Aurillac, und Salers, und alles dieses belaufft sich jährlich nicht höher, als auf 15000. Livres (k). Die Handlung dieser Provintz bestehet nicht nur darinne, daß sie Korn und Wein, und was sonst die Erde vorbringet, vertreiben; sondern die Einwohner sind auch sehr fleißig, und nähren sich von Manufacturen. Es kommt eben nicht viel Korn und Wein aus Auvergne. Da das Korn 1684. zu Paris sehr theuer war, wolte man versuchen, dergleichen auf den Canale Briare von Auvergne zu holen. Allein die Schwürigkeit, die sich bey dieser Schiffarth fand, und die Länge der Zeit, da die Schiffe auf den Canal Briare bleiben müssen, machte, daß man das Unternehmen liegen ließ. Die Wein-Händler zu Paris haben es auch versucht, und haben wollen Wein daher bringen lassen. Allein, da die Weine dieser Provintz allzu leicht sind, als daß sie eine lange Führung über das Wasser aushalten solten, so haben sie diesem Handel abgesagt, und man ist genöthigt, den Wein in der Provintz zu consumiren. Gantz anders aber ist es mit dem Hanffe beschaffen, denn aus Auvergne werden nicht allein die See-Arsenale von Brest, Rochefort, und Havre versorgt, sondern man braucht ihn auch zu dem Seil-Wercke für die Schiffe, die auf der Loire und Allier gehn, sondern auch für die Kauffardey-Schiffe, die zu Nantes ausgerüstet werden. Der Fleiß dieser Provintz besteht theils in dem Vieh- und Käse-Handel, theils, daß so viele Leute aus dieser Provintz nach Spanien arbeiten gehn, also, daß auf der Seite von Aurillac, Mauriac, und St. Flour jährlich 5. bis 6000. Arbeits-Leute in Spanien gehn, welche 7. bis 8mahl 100000. Livres ins Land zurücke bringen. Es gehn auch jährlich eine grosse Anzahl solcher Leute von denen Gebürgen bey Auvergne, Forez, Velay &c., welche Bäume umsägen, und Pfäle, oder Instrumente zum Ackerbau verfertigen. Die Kupfer-Schmiede wohnen um die Gegend von S. Flour, Murat, und Aurillac. Man glaubt, die Anzahl aller dieser Arbeiter sey so groß, als die Zahl derer, die in Spanien gehn, und daß sie eben so viel Geld in die Provintz ziehn. Die ansehnlichsten Manufacturen sind, die Frantzösischen Spitzen-Manufacturen, die zu Aurillac und umher gemacht wurden, wo sonst jährlich 6. bis 7mahl 100000. Livres drauf giengen, die Arbeits-Leute zu bezahlen, allein ietzo ist diese Manufactur fast gäntzlich in Verfall gerathen. Die Etamine, u. wollene Camelotten-Manufactur, die zu Ambert, Oliergues, u. s. w. gemacht werden, ist desto ansehnlicher. Diese Zeuge werden in fremde Länder verführt, woselbst Kleider, Wimpel für

die Schiffe u. s. w. daraus gemacht werden. Zu St. Flour, und an einigen andern Orten, werden Zeuge gemacht, die Cadis, oder Bourailles genannt werden, welche entweder in der Provintz oder in Velay verkaufft werden. Zu Murat und Chaise Dieu werden viele zwirnene Spitzen nach Flandrischer und Engelländischer Art gemacht. Zu Tiers und umher, werden eine grosse Menge Messer, Scheeren und Barbier-Messer verfertiget, die von dar in Spanien, und von dar nach Indien, in Deutschland und Italien, u. s. w. verführt werden. Von dieser Manufactur leben mehr als 5000 Familien. Der Stein-Kohlen-Handel ist auch ansehnlich. Sie werden auf dem Allier, der Loire, und dem Canal Briare nach Paris geführt, und obgleich dieser Handel geringe scheint, so glaubt man doch, daß jährlich für mehr als 50 tausend Thaler verführt werden. Der Handel mit tannenen Pfählen und viereckig gemachten Holtze, welches auf dem Flusse Dore, Allier, Loire, und dem Canal Briare weggeführt wird, bringt auch dem Lande seinen Nutzen. Für einiger Zeit wurden in denen Wäldern auf der Seite von Chaise Dieu, und Saint Germain l'Ambron, Masten für die Kriegs-Schiffe gehauen, man hatte aber damit aufgehöret, weil einige Leute fürgaben, sie wären nicht gut zu brauchen; allein da man entdeckte die Ursache, welche zu diesen Klagen Anlaß gegeben, rühre daher, daß diejenigen, welche zu Nantes darüber gesetzt waren, daß sie die Masten, die ihnen zugeschickt wurden, in Empfang nehmen solten, nicht die Vorsicht gehabt, und sie an bedeckte Oerter schaffen lassen; so hat man in dem letzten Kriege wiederum Masten aus dieser Provintz kommen lassen, und sich derselben wohl bedient. Man treibt auch noch vielen andern kleinen Handel daselbst, als mit Colleforte, Papier, Wachs, Leinwand, Schnürsenckel, Zwirn, u. s. f. allein da dieses in gewissen Städten u. Oertern dieser Provintz geschieht, so kan man unter besonderen Artickeln von diesen Oertern davon Nachricht finden. Doch kan man hier dieses noch mercken, daß das Papier, welches in dieser Gegend verfertiget wird, so schön ist, daß die besten Bücher, die aus Paris, Holl- und Engelland zum Vorschein kommen, auf dieses Papier gedruckt werden. Viele Ausländer haben sich daher vergebens bemühet, ein gleiches Papier in ihren Fabriquen, die sie zu dem Ende angeleget haben, hervorzubringen. Weil aber die Weisse, die gedachtes Papier hat, von dem Wasser herkommt, welches ihnen fehlet, so ist es ihnen nicht gelungen. In dieser Provintz ist keine Universität, allein fünf Jesuiten-Collegia, und ein Collegium derer Priester des Oratorii zu Riom. Die Jesuiten-Collegia sind zu Clermont, Billon, Mauriac, St. Flour, und Aurillac. Auvergne hat einen Gouverneur, der 2. General-Lieutenante unter sich hat, einen für Ober- und einen für Nieder-*Auvergne*, und 2. Königliche Lieutenants, deren einer auch für Ober-, der andre für Nieder-*Auvergne* ist. Der König hat keinen festen Platz in dieser Provintz. Die Schlösser Montpensier, Usson, Nonette, und viele andere, wurden im Jahr 1634. geschleifft, indem der Cardinal Richelieu eine Reise in Auvergne that, und dadurch erkannte, die Lage und die Stärcke dieser Schlösser könne denen Mißvergnügten Gelegenheit zu einem Aufstande geben, und ihren schädlichen Absichten noch darzu beförderlich seyn. Uber Auvergne, das Land Combrailles u. Marche ist ein General-Provincial-Prevôt gesetzt. Dieser Prevôt hat seinen Sitz zu Riom, und 5. Lieutenants unter sich, deren einer zu Riom, der andre zu Clermont, der dritte zu Evaux, der vierte zu Montaigne, und der fünffte zu Gueret, wegen Marche sich aufhält. Uber Ober-*Auvergne* ist auch ein Vicebaillif, welcher zu Aurillac wohnt, sein Lieutenant aber ist zu St. Flour. Die Städte in Auvergne sind:

in Ober-*Auvergne* { Saint Flour, Aurillac, Murat, Vic, Maurs, Mont Salvi, Pleaux, Roquebrou,

In Nieder-Auvergne	Mauriac Salers Chaudes-Aigues. Clermont Montferrand, Riom, Volvic, Aigueperſe, Thiers, Ambert, Maringue, Pont du Chateau, Yſſoire, Saucilanges, Brioude, Vieille Brioude, Uſſon, S. Germain l'Ambron, Auſon, Cuſſet, Ebreville, Billon, Ardes, Vic-le-Comte, Langeac, St. Amand, Hermant, Artenne, Corpiere, Beſſe, Montaigu, Chambon, Evaux, und

von dem Delphinat Auvergne, ſiehe unter dem Articul *Dauphiné d'Auvergne.* Endlich giebt es auch in *Auvergne* gewiſſe Seen und Brunnen, deren etliche alles zu Steine machen. Es ſind auch ſo viel Nußbäume in Auvergne, daß die Einwohner faſt kein ander Holtz brennen. An einigen Orten ſollen auch die Leute wegen des hohen Gebürges und der vielen Stein-Felſen, auf welchen die Adler niſten, täglich ſo viel Wildpret umſonſt haben, als ſie in ihren Haushaltungen verzehren können, welches auf folgende Art zugehet: Sie geben Achtung, wenn die alten Adler auf dem Raub aus ſind, daß ſie ſich heimlich zu ihren Neſtern hinſchleichen, und was die alten Adler an Feldhühner, Faſanen, wilden Endten, kleinen Rehen, Capaunen, Schaafen und Ziegen geraubet, und in ihr Neſt zuſammen getragen, das nehmen ſie ihnen weg, und verſehen damit ihre Haushaltung, wie denn der berühmte Hiſtoricus Thuanus (l) gedencket, daß er an des Biſchoffs von Meden ſeiner Tafel, mit lauter ſolchem, dem Adler entriſſenen Speiſen, tractiret worden. Und ob gleich die alten und jungen Adler dieſelbe manchmahl angefreſſen; ſo werden ſie darum doch nicht ſchlimmer, ſondern um ſo viel ſchmackhafftiger. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. Univ. de Commerce. Allgem. Hiſt. *Lex.* Fortſ. Hübn. Geogr. I. Th. Berckenmayers Antiquar.

(a) *Piganiol* Deſcr. de la France T. V. p. 307. (b) T. I. p. 107. ſeconde Edit. de Paris. (c) *Piganiol* ibidem p. 314. (d) de Bell. Gall. L. VII. (e) *Longuerue* Deſcr. de la France Part. I. p. 132. (f) *Piganiol* ibidem. (g) Hiſt. de Nivern. p. 302. (h) *Piganiol* ib. p. 330. (i) ibid. p. 332. (k) ibid. p. 334 (l) im vierdten Buche von ſeinem Leben.

AUVERGNE, eine alte Stadt in Franckreich, in der Landſchafft, die ietzt eben den Nahmen führet; Lateiniſch heißt ſie *Arverni*, orum, *Civitas Arverna*, und *Oppidum Arvernum.* Siehe *Clermont*, welches ihr ietziger Nahme iſt, und den Articul *Arverni. Martin.* Dict.

AUVERS, Lat. *Alverni*, ein nicht unbekannter Ort in Franckreich, an der Ller, wo ehemahls die Velocaſſes gewohnet haben; es geſchiehet deſſen in den Actis des Synodi zu Soiſſons Meldung, da *Ludwig*, der Abt des Kloſters S. Dionyſii, ſeinen Mönchen zwey Manſos aus Auvers angewieſen (a). *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Hadrianus Valeſius* in Not. Gall.

AUVEZERE, alſo nennet Herr Corneille einen Fluß in Franckreich, ſiehe *Haute-Vezere.*

AUVILAR (a), iſt eine kleine Stadt in Franckreich, in Gaſcogne, in Lomagne, gegen Weſten, und 2½. halbe Meile von dem Zuſammenfluſſe des Tarn und der Garonne, ziemlich nahe bey dem Südlichen Ufer dieſes letzten Fluſſes, 5. Meilen von Agen, und 6. von Montauban. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas

AVULA, eine kleine Stadt in Sicilien, ſiehe *Avola.*

AUVRAY, ein Ort in Franckreich, in Bretagne, woſelbſt man ſchlechte wollene Zeuge fabriciret. Kauffm. *Lex.* I. Th.

AVUS, iſt ein alter Nahme eines Fluſſes in Hiſpania Tarraconenſi; ietzo iſt es der *Rio d'Aves* in Portugall. Siehe *Ave. Martin.* Dict.

AVUS, iſt auch der Lateiniſche Nahme der See *Aw* in Schottland, ſiehe *Aw.*

Auw, ein Flecken in Deutſchland, in Francken, ſiehe Aub.

Auwe, iſt ein kleiner Fluß in Bremen. Hübn. Zeit. Lex.

Auweiler, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Elſaß, ſiehe Anweiler, im I. Bande p. 1079. u. f.

AUX, ſo nennen einige fälſchlich die Stadt *Auch* in Franckreich, ſiehe dieſes Wort.

AUXACII, ſind Gebürge in Aſien, in Sogdiana, wie Ptolomæus (a) ſchreibt. Er ſagt, gegen Weſten gräntzten ſie an daſſelbe. Sein Lateiniſcher Ausleger ſagt *Auxii. Martin.* Dict.

(a) L. VI. cap. 12.

AUXACITIS (a), oder *Auzacitis*, iſt eine Landſchafft derer Scythen jenſeit des Imaus gelegen. Einige Exemplaria ſetzen *Auzacitis*; und woraus man ſehn kan, daß man ſo leſen ſolte, iſt dieſes, daß Ptolomæus in dieſem Lande eine Stadt *Auzacia* nennt, welche wahrſcheinlicher maſſen dieſer Landſchafft den Nahmen gab. Allein wie Ortelius (b) bemerckt; ſo ſetzen die Alten ſelbſt das x und z ohne Unterſcheid eines für das andre. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 15. (b) *Theſaur.*

AUXANUM, iſt ein Ort in Italien, zwiſchen Hiſtienium und Ortona gelegen, wie das Itinerarium des Antonini ſetzt. Jetzo iſt es (a) die Ertzbiſchöfliche Stadt *Lanciano. Martin.* Dict.

(a) *Ortel. Theſaur.*

AUXENNA, eine Stadt in der Schweitz, ſiehe *Neufchatel.*

AUXENTIUS, iſt ein Gebürge in Aſien, Conſtantinopel gegen über. Es übertrifft an Höhe alle umliegende Gebürge, wie Ortelius ſchreibt, welcher das Leben Stephani Junioris, ſo nebſt denen Wercken des St. Johannis Damaſceni heraus gekommen, citirt. Er ſetzt hinzu, Cedrenus und Curopalates thäten dieſes Gebürges Erwähnung, und Zonaras nenne es das Gebürge *Divi Auxentii.* Ortelius muthmaßt, es habe vorher *Oxeæ Mons* geheiſſen, und gründet ſeine Muthmaſſung auf das Leben eben dieſes St. Auxentii, welches Metaphraſtes beſchrieben hat. *Martin.* Dict.

AUXERRE, iſt eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, in *Auxerrois*, wovon ſie die Haupt-Stadt iſt. Ihre Lateiniſche Nahmen ſind *Antiſſiodorum, Altiſſiodorum*, wie Herr Baudrand, *Autoſſiodorum*, wie Ammianus Marcellinus ſchreibt, oder wie in ſeinen Manuſcriptis ſteht *Autoſiudorum*; die Tabula Peutingeri ſetzt *Auteſſiodurum.* Antonius nennt ſie nach unterſchiedenen Exemplaren *Autiſiodorum*, und *Auteſiodurum*; die alten Notitiæ von denen Provintzen und Städten in Franckreich nennen ſie *Civitas Autiſiodorum*, und *Civitas Autiſiodorenſium.* Die Chronicke des Proſperi ſagt *Autiſiodorum*, und in der Chronicke des Roberti von Auxerre ſteht *Civitas Autiſſiodorum.* Dieſer letztere Nahme *Autiſſiodorum* iſt in vielen Schrifften bräuchlich, deren Auctores Hadrianus Valeſius (a) anführt. Ubrigens ſcheint es, es habe ſich

sich dieser Auctor der Edition des Lindebrogs von dem Ammiano Marcellino bedient, wo man *Autosidorum*, nicht aber *Autesodorus*, lieset, welches der Herr de Longuerue in diesem Auctore findet, wie man aus den folgenden ersehen wird, welches wir durch diese Anmerckung nicht haben unterbrechen wollen. Auxerrois, und seine Haupt-Stadt Auxerre, sagt dieser gelehrte Abt (b), haben ihren Nahmen von *Autissiodorus*, dessen Ethymologie man vergebens gesucht hat, denn dieses hat seinen Ursprung aus der Celtischen Sprache, oder ist aus derselben verderbt worden, und dieselbe ist uns nicht bekannt. *Autissiodorus* war nicht das Haupt eines Volcks, und wird in keinen Griechischen oder Lateinischen Auctore gefunden, der älter, als Ammianus Marcellinus sey, in welchem von *Autesodorus* Meldung geschieht; denn so nennt dieser Historicus diese Stadt, welche die Römischen Kayser in eine Cité erhoben, indem sie selbe von einem Volcke losrissen, welches kein andres, als das zu Sens seyn kan, und sie zu ihrem Ertz-Bischöflichen Sitze erklärten. Von dem fünfften Jahrhundert an, hat sie berühmte Bischöffe gehabt, als S. Amator und sein Nachfolger St. Germanus, welchen man zu Paris den von *Auxerre* nennt, um ihn von dem St. Germano, Bischoffe zu Paris, zu unterscheiden. Nach dem Fall des Occidentalischen Römischen Reichs kam *Auxerre* in die Hände derer Frantzosen, ohne daß sie iemahlen denen Burgundischen unterwürffig gewesen wäre. Clovis war ihr Besitzer, und in der Theilung fiel sie seinem Sohne Clodomir zu. Gontran, ein Sohn Clotarii I. war auch Besitzer von *Auxerre*, und beherrschte auch das Königreich Burgund, weswegen einige Alten *Auxerre* in dieses Königreich setzen. Die Grafen, welche diese Stadt regiert haben, sind niemahls eigenthümliche Besitzer davon gewesen, weder unter denen Merovingischen, noch Carolingischen Königen. Unter diesen geschahe es, daß die Grafschafft *Auxerre*, welche einen so grossen Umfang, wie das Stifft hatte, von denen Königen, dem Bischoffe, und der Dom-Kirche St. Stephani geschencket wurde. Die Bischöffe gaben unterschiedenen weltlichen Personen grosse Herrschafften, und auch *Auxerre* selbst zu Lehn; mit der Bedingung, daß ihre Herren diesen Prälaten huldigen, und den Eyd der Treue leisten solten. Unter diesem Titul war Landry, Graf von Nevers, erster eigenthümlicher Besitzer von *Auxerre*, unter der Regierung des Roberti, und der Bischöflichen Regierung des Hugonis de Challon, zu Anfang des 11ten Jahrhunderts. Der letzte männliche Erbe des Geschlechtes dieser Grafen von Nevers, war Guy, dessen Tochter und Erbin Agnes, den Petrum Sire de Courtenay, der nachher Kayser zu Constantinopel war, heyrathete. Aus dieser Heyrath kam nur eine Tochter, Mathildis von Courtenay, Gräfin von *Auxerre* und Nevers, welche den Hervé, Baron von Donzi, heyrathete. Ihre eintzige Tochter Agnes de Donzi heyrathete den Guy von Chatillon. Gaucher, Sohn des Guy, und der Agnes, starb im Jahr 1250, und Yoland de Chatillon seine Schwester, Gemahlin des Archambaud, Herrns de Bourbon, wurde nach dem Tode ihrer Aelter-Mutter, der Mathildis de Courtenay, Gräfin von Auxerrois, Nevers, und Tonnere. Diese Gräfin Mathildis von Bourbon hatte von ihrem Gemahl Eudes, Sohne des Hugonis IV, Hertzogs von Bourgogne, drey Töchter. Die erste Yoland, wurde Gräfin von Nevers, die andre Alize, Gräfin von Auxerre, und die dritte Margaretha, Gräfin von Tonnere. Alize heyrathete den Johannem de Challon; ihr Sohn Wilhelm wurde Graf von *Auxerre*, und auch Tonnere, weil er der Erbe von seiner Muhme Margaretha war, die ohne Kinder verstarb. Johannes de Challon, ein Enckel des Wilhelms, verkauffte im Jahr 1370. die Grafschafft *Auxerre* an Carolum V, König in Franckreich, vor 40000. goldne Francken. Ludovicus de Challon, Graf von Tonnere, wolte die Grafschafft *Auxerre* durch das Recht des Wiederkauffs zurücke haben, und fieng wider den General-Procureur einen grossen Proceß an, der lange Zeit daurete. Viele haben geschrieben, er sey durch einen Vergleich geendigt worden, sie sind aber nicht einstimmig unter einander. Einige sagen, Ludovicus de Challon habe auf seine Ansprüche zum besten Caroli VI. renuncirt, vermittelst 52500. Francken, und der Vergleich sey im Monath August des Jahres 1404. geschehen. Andere versichern, der Vergleich sey für hundert tausend Gold-Müntzen geschehen, und der Vergleich im Jahr 1411. vollzogen worden; welches beweist, daß nichts zweiffelhaffter sey, als die Nachrichten, die man von dem Vergleich des Ludovici de Challon haben will. Coquille behauptet in seiner Histoire du Nivernois p. 417. dieser Proceß sey niemahls ausgemacht worden, und wegen der Unruhen, die unter Carolo VI. entstanden, unentschieden geblieben. Dieses ist gewiß, daß das Haus Challon seit der Zeit seine Ansprüche auf die Grafschafft *Auxerre* nicht wieder herfürgesucht, und daß der Bischoff von *Auxerre* regierender Herr und Lehnsherr dieser Grafschafft, niemahls schadloß gehalten worden, indem es sich nicht schickte, daß ihm der König huldigen konnte. Inzwischen hat Carolus VI. und Carolus VII. sein Sohn, diese Grafschafft bis 1435. besessen, da Carolus VII. der von denen Engelländern gedruckt wurde, welche Paris und die besten Städte in Franckreich inne hatten, um nur Friede zu haben, dem Philippo Bono, Hertzoge zu Burgund, und seinen männlichen und weiblichen Erben, die Grafschafft *Auxerre* abtrat, daß er sie unmittelbar von dem Könige, der Crone Franckreich und dem Parlament haben solle. Also, daß dadurch Philippus unmittelbar, in Ansehung der Grafschafft *Auxerre* ein Vasall von dem Könige war. Zwey Jahr nach dem Frieden zu Arras, trat Philippus Bonus, Hertzog von Burgund, durch eine Acte im Jahr 1437. den 7. August seinen Vetter Johanni von Burgund, Sohne des Grafen von Nevers, die Grafschafft Auxerre ab, um ihm dadurch die 6000. Livres Einkommen, die er ihm zu geben schuldig war, und überhaupt alles, was ihm von der Erbschafft des Hertzogen von Brabant zukam, zu vergüten. Dieser Printz Johannes besaß *Auxerre* niemahls, welches der Hertzog Philippus beständig behielt, und hinterließ nach seinem Tode diese Grafschafft nebst seinen andern Staaten, seinem Sohne Carolo, welcher sich die Grafschafft *Auxerre* durch Ludovicum XI. im Jahr 1468. in dem Vergleich zu Peronne bestätigen ließ. Nach Caroli Tode, überfiel Ludovicus XI. Auxerrois, nahm es der Maria von Burgund ab, und vereinigte es wieder mit der Crone. Die Ministri des Königes behaupteten, um diese Wiedervereinigung zu beschönigen, die Veräusserung von *Auxerre* sey wider die Gesetze des Königreichs geschehen, als welche nicht zugeben, daß von denen Kammer-Gütern etwas veräusert würde, es geschähe denn einen Sohn von Franckreich zu appanagiren, wobey es allemahl bey Ermanglung männlicher Erben wieder an die Crone fallen müsse. Hierauf wurde ihnen geantwortet, die Grafschafft *Auxerre* sey niemahls ein Kammer-Gut der Crone gewesen, und hätte es auch niemahls seyn können, weil der König in seinem Königreiche keinen Herrn über sich erkennen könne, von undencklichen Zeiten her, aber die Grafschafft *Auxerre*, ein freyes Lehn des Bißthums zu *Auxerre* gewesen sey. Dieses Lehn-Recht sey ohnwiderstreitig ein des Bischöflichen Manse und der weltlichen Herrschafft des Bischoffs gewesen, weswegen er ein Königlicher Vasall sey; also müste man daraus schliessen, die Grafschafft *Auxerre* habe nicht mit der Crone wieder vereiniget, und zu den Kammer-Güthern geschlagen werden können, weil die Königliche Würde und der Stand eines Vasallen nicht beysammen stehn könne, und übrigens habe auch der König dem Bischoff von *Auxerre* sein Recht, so ihm auf diese Grafschafft zustehe, ohne eine billige Vergeltung nicht nehmen können. Carolus V. ein Enckel der Maria von Burgund, zwang Franciscum I. durch den Frieden zu Madrit, ihm die Grafschafft *Auxerre* zu restituiren; allein durch die Friedens-Schlüsse zu Cambray und Crepy, die durch die nachfolgenden Tractaten bestätiget worden, ist denen Königen von Franckreich der Besitz dieser Grafschafft gelassen worden. Gleichwohl haben die Könige von Spanien aus dem Hause Oesterreich, als Erben der Maria von Burgund, ihre Rechte und Ansprüche vorbehalten, und denenselben

niemahls völlig entsagt. Der Bischoff von *Auxerre* hat nur noch ein einziges Merckmahl seiner alten Herrschafft über *Auxerre* behalten, welches darinnen besteht, daß, wenn er seinen öffentlichen Einzug hält, der Procureur des Königes ihn, als erster Vasall des Bißthums, bis zu der Bischöflichen Cantzel tragen helffen muß. *Auxerre* (c) liegt auf dem Abhange eines Hügels, bey dem Flusse Yonne, der auch einen Theil von seinen Mauren beströhmet, unter dem 23. Gr. 22. Min. der Länge, und 47. Gr. 46. Min. der Breite. Ihre Figur ist fast rund, denn sie 11. hundert Schritte lang, und 1000. breit ist. Es sind nur zwey öffentliche Plätze darinnen, einer für der Dom-Kirche, und der andere wird der Brunnen-Platz genannt. Die Dom-Kirche hat nichts besonders an sich, allein der Bischöfliche Pallast ist einer von denen schönsten in gantz Franckreich. Die Abtey S. Germain ist ein Ort, wo man bis auf sechzig Körper von vermeynten Heiligen und eine unzählige Menge von Reliquien verwahret. Die Päbste, Nicolaus I, Johannes VIII. und Johannes IX. haben diese Kirche mit diesen Uberbleibseln bereichert, welche in Grotten liegen, die Conrad, ein Bruder der Kayserin Judith und Abt Commendataire von St. Germain im Jahr 850. bauen lassen. Herr Seguier, Bischoff von *Auxerre*, ließ 1636. diese Gräber öffnen, und stattete einen mündlichen Bericht ab, in was für Zustande er die Körper dieser Heiligen gefunden hatte. Die Neugierigen führte man anfangs zu dem Grabe des St. Heribaldi, Printzens aus dem Hause Bayern, der unter Carolo Magno, Ludovico Pio, und Carolo Calvo grossen Antheil an denen Staats-Sachen gehabt. Er war ein Mönch, hernach Abt dieses Klosters, und endlich Bischoff von *Auxerre*, und Groß-Almosenier von Franckreich. Hierauf folgt das Grab des St. Fraterni, Bischoffs von *Auxerre*. Er litte im Jahr 481. den Märtyrer-Tod, den 29sten Tag des Septembr. S. Abbon, Bruder dieses S. Heribaldi, Mönch in diesem Kloster, und Nachfolger seines Bruders in dem Bißthum dieser Stadt. Herr Seguier berichtet, er habe seinen Cörper mit einem Haar-Hembde, einem Mönchs-Habit und Bischöflichen Zierrathen bedeckt gefunden. Er setzt hinzu, sein Habit sey auf eben die Art gemacht, als derer ietzigen Benedictiner, die Farbe aber sey von Natur schwartz, nicht gefärbt. S. Censurius, Bischoff; man fand bey seinem Cörper einen Kasten mit Reliquien. An dem Pfeiler, der an den Altar des St. Benedicti stößt, steht diese Inscription, Polyandrion, d. i. Grab-Stätte derer Heiligen. Dieser Pfeiler ist 10. Schuh tieff, und auf die Art, wie der, welcher bey S. Petro von Rom ist. Herr Seguier fand daselbst 30. heilige Leiber, und die Instrumente ihres Büssens, und ihres Märtyrer-Todes. St. Romanes ist daselbst gemahlt zu sehen, nicht allein, weil er der Pflege-Vater des St. Benedicti ist, sondern auch, weil daselbst viele von seinen Reliquien aufbehalten werden. Bey dem Grabe des S. Heribaldi sieht man auch das Bild des S. Gregorii, weil sein Cörper bis 1370. daselbst geruht hat, da er in den Mittelgang gelegt worden, wo er noch liegt. An dem Fenster des St. Benedicti sind die Reliquien, welche bey dem Cörper des St. Censuri gefunden worden. In der Capelle Sta Maxima, sind die Cörper der Sta Maxima, einer Italiänischen Frauen, welche den Cörper des St. Germain, da er von Ravenna, wo dieser Heilige gestorben, dahin gebracht worden, begleitet hat, und nach Franckreich gekommen ist; des St. Optatii, Bischoffs von *Auxerre*, des St. Satini, und des St. Memoriani, welche Priester gewesen. St. Geranus, ein Mönch aus der Abtey Soissons, hernach Bischoff zu *Auxerre*; St. Marianus, Priester und Mönch in der Abtey seines Nahmens; St. Aunaire, Printz von dem ersten Geschlechte derer Könige in Franckreich, Mönch und Abt dieses Klosters, hernach Bischoff zu *Auxerre*, und St. Desiderius, ein Verwandter der Königin Brunehaut, haben auch ihr Begräbniß in dieser Kirche. Der Cörper St. Martini, Ertz-Bischoffs zu Tours, hat 31. Jahr lang in der Capelle dieser Kirche geruht, welche diesen Heiligen gewidmet ist. Die Leiber des St. Battonii, St. Allodii,

St. Ursi, Bischoffs von Auxerre, ruhen auch hier. Diese Capelle ist übrigens voller Reliquien. Der Cörper des St. Germani wurde von Ravenna dahin gebracht. Er lag in einem goldenen Kasten, der mit Steinen von unschätzbaren Werthe besetzt war; allein die Reformirten haben dieselben weggenommen, und die Reliquien zerstreut, also, daß in diesem Grabe nur noch die Asche, und einige kleine Gebeine von diesem Heiligen fürhanden sind. Diese Capelle des St. Germain ist gleichsam der Mittel-Punct von der Andacht der Kirche dieser Abtey. Man wird keinen Ort finden, der mit Cörpern von Heiligen und andern Reliquien so angefüllt sey. Auf der Seite, wo die Epistel liegt, sind zwey heilige Cörper, und auf der andern Seite sind ihrer drey. Fast die gantze Capelle ist damit ausgefüllt. Man bemercket daselbst sonderlich die Gräber des St. Theodori, und des St. Romani, die Bischöffe gewesen, und den Cörper des Bischoffs St. Lupus. Einige haben geglaubt, er sey Ertz-Bischoff zu Besançon gewesen, andere, er sey Bischoff zu Lausanne gewesen, ob man ihn gleich in keinem Catalogo von denen Bischöffen dieser Kirche finden kan. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es ein Regionaire, oder Weyh-Bischoff gewesen, ohne Titul einer Kirche, wie es in dem fünfften Jahrhundert Brauch war. Das Bißthum zu *Auxerre* (d) erkennt den St. Pelegrinum für ihren ersten Bischoff. Er wurde im Jahr 261. von Pabst Sixto II. von Rom ausgesandt, und erlitte 273. unter dem Aureliano den Märtyrer-Tod. Der Bischoff von *Auxerre* ist der Oberste von denen Bischöffen, die unter dem Ertz-Bischoff von Sens stehn. Der Graf von *Auxerre*, oder der, so ihn vorstellt, die Barons von Doucy, St. Vrain, und Toucy, stehn unter dem Bißthum, und sind dem Bischoff die Huldigung schuldig. An dem Tage, wenn er seinen öffentlichen Einzug hält, tragen sie den Thron-Himmel, und sonst trugen sie diesem Prälaten auf einem Arm-Stuhle von der Kirche St. Germain bis an die Dom-Kirche, welches aber bey dem Einzuge der vier letztern Bischöffe nicht geschehen ist. Die Dom-Kirche zu *Auxerre* ist dem St. Stephano gewidmet. Das Capitul besteht aus einem Decano, welches die erste Dignität ist, und wird er von dem Capitul erwählt. Er trägt einen dunckelblauen Rock, und ein Chor-Hemde. Er ist an des Probsts Stelle gekommen, welche Dignität im Jahr 1177. unterdruckt worden. Die andern Dignitäten sind die zwey Archidiaconi, der Cantor, den das Capitul erwählt, der Schatz-Meister und der Groß-Vicarius. Uber diese Dignitäten sind in dem Capitul 52. Canonicate, deren Einnahme sich gemeiniglich auf 250. Livres jährlich erstreckt. Der Decanus, der Cantor, und der Schatz-Meister haben die Einnahme von zwey Præbenden, und der Groß-Archi-Diaconus hat über seine Præbende 300. Livres Einnahme. Die Grafen von Chatelus haben den Nutzen von einem Canonicate dieser Kirche zu geniessen, so offt sie dem Gottes-Dienste beywohnen, es geschehe nun im Habit und Chor-Hembde, oder ohne Chor-Hembde, so, wie es denen Herrn von Chatelus gefällig ist. Diese Vergünstigung geschahe dem Claudio de Beauvoir, Herrn auf Chatelus, im Jahr 1423. den 16. August, aus Danckbarkeit, daß er dem Capitul St. Stephani von *Auxerre*, die Stadt Crevant wieder überlieferte, die er wider gewisse Räuber und Spitzbuben im Jahr 1423. beschützt hatte. Notre Dame de la Cite ist eine Stiffts-Kirche, in dem Umfang, woraus die alte Stadt *Auxerre* bestand, gelegen. Dieses Capitul besteht aus einem Cantore, Schatz-Meister, und 18. Canonicis. Die Abtey St. Germain, von der wir geredet haben (e), ist Benedictiner-Ordens, de Congregatione St. Mauri. Sie wurde im Jahr 422. von dem St. Germain in seinem väterlichen Hause gestifftet. Er gab dieser Kirche den Nahmen St. Mauritii, und setzte zu Verwaltung derselben den Priester St. Saturnum und Mönche dahin. Er wurde daselbst 448. begraben. Als nun die Kirche durch die Sta Clotildis viel kostbarer wieder aufgebauet wurde,

welches ohngefehr um das Jahr 500. geschahe, als sie vorher gewesen war, so bekam sie den Nahmen des St. Germain ihres Stiffters, den sie noch ietzo führt. Die Abtey St. Mariani zu *Auxerre* ist Præmonstratenser-Ordens, und wurde 425. durch St. Germain gestifftet, welcher ihr den S. Cosmum und St. Damianum zu Patronen verordnete, St. Marianus, der sich daselbst heiligte, war Ursache, daß ihr nachmahls sein Nahme beygelegt wurde. Im Jahr 903. wurde sie durch die Normänner verwüstet. Im Jahr 1159. liessen sich die Præmonstratenser daselbst nieder, und 1565. zerstöhrten sie die Protestanten, und die Communität wurde in die Kirche zu U. L. F. ausser der Stadt (Notre Dame de la Dehors) verlegt. Die Abtey St. Juliani zu *Auxerre* ist eine Nonnen-Abtey und Benedictiner-Ordens. Sie wurde im Jahr 620. durch St. Paladium, Bischoff zu *Auxerre*, unter dem Tittul St. Juliani, in der Vorstadt St. Martini, gestifftet, welche so wohl in geistlichen, als weltlichen Sachen, unter derselben steht. Die Abtey des Isles zu *Auxerre* ist Cistercienser-Ordens. Sie hat ohngefehr 5000. Livres, so wohl für die Aebtißin, als für die Nonnen, Einnahme. Uber diese Capitul, und diese Abteyen, zehlt man in *Auxerre* 8. Pfarr-Kirchen, viele Mönchs- und Nonnen-Klöster, ein Collegium, wo die Jesuiten in allen Classen, die Philosophie mit begriffen, lehren. Es wurde 1618. errichtet. Ein Magdalenen-Hospital, so vor mehr als 200. Jahren errichtet worden. Es werden in demselben Krancke beyderley Geschlechts und weggelegte Kinder aufgenommen. Ein General Hospital, welches von Nicolao Colbert, Bischoffen dieser Stadt gestifftet worden, u. s. w. In *Auxerre* ist ein Presidial, eine Prevote Roiale, 4. Commissarii, welche damahls gesetzt worden, als die Election zu *Auxerre* eingieng, da diese Grafschafft mit denen General-Staaten von Burgund vereint wurde. Sie sind mit Eintheilung derer Steuren und Gaben beschäfftiget, und sind Titular-Räthe bey dem Presidial, wo sie ein votum deliberativum haben, ohne daß sie von denen gerichtlichen Accidentien etwas bekommen; eine Justice Consulaire; ein Saltz-Speicher, eine besondere Wasser- und Wald-Maitrise. Diese Stadt hat eine glückliche Lage zur Handlung, wegen des Flusses Yonne und der bequehmen Communication mit Paris. Ihre Weine haben vortreffliche Eigenschafften; ihre Wolle ist auch die beste in gantz Burgund, und es giebt auch verschiedene Wollen-Manufacturen allda; allein es scheint, als ob die Einwohner diesen Vortheil nicht so in acht nehmen, als sie wohl thun könten. Vor Zeiten waren auch allhier, gleichwie zu Paris, Rheims und Tours die vornehmsten öffentlichen Schulen in Franckreich, worinnen die Bischöffe Vorsteher gewesen, auch wohl selbst gelehret haben. Es sind auch einige National-Concilia daselbst gehalten worden, als eines im Jahr 584. unter Pelagio II, und das andere im Jahr 1147. unter Gilberto Purretano, Bischoff zu Poitiers, der seine Lehre daselbst erkläret hat, und gedenckt desselben Concilii Otto Frisingensis (f). Im Jahr 1020. wurde eine Kirchen-Versammlung zu Airi von dem Auxerrischen Bischoffe gehalten, bey welcher sich der König Robertus mit befunden. *Martin.* Dict. *Savary* Dict. de Comm. Allgem. Hist. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Notit. Gall. p. 69. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 290. (c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 204. & sequ. (d) Ibid. p. 166. (e) ibid. pag. 168. (f) de Gest. Frid. I. Imper.

AUXERROIS, Lat. *Altissiodorensis Ager*, oder *Regio Autissiodorensis* (a), oder die Grafschafft, oder Baillage von Auxerre, gräntzt gegen Norden und Osten an Champagne, gegen Süden an Bourgogne, und gegen Westen an Nivernois. In dem vorhergehenden Articul kan man ihre vornehmsten Begebenheiten finden. *Martin.* Dict.

(a) Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

AUXI AUX MOINES, ein Dorff und Abtey in Franckreich, in Artois, siehe *Auxy-aux-Moines*.

AUXIDITÆ, Synesius scheint in seinem 122sten Briefe ein Volck dieses Nahmens in Cyrenaicam, in Africa, zu setzen. Ortelius (a) zweiffelt, ob es nicht das *Ausigda* des Ptolomæi sey. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AUXII, sind Gebürge in Asien, siehe *Auxacii*.

AUXI LE CHATEAU, ist ein Flecken in Artois, siehe *Auchy*, und *Auxy-le-Chateau*.

AUXIMA, ist eine Stadt in Spanien, wie Florus (a) schreibt. Andere nennen sie *Auxuma*. Siehe *Uxama*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 11.

AUXIMATES, ein Africanisches Volck, siehe unter dem Artickel Abißinien, im I. Bande p. 59. u. ff.

AUXIME, ein Ort auf der Gold-Küste von Africa, die daher ihren Nahmen bekommen hat, weil man daselbst viel Gold an der Küste hin findet, und damit handelt. Das Gold zu Auxime hat 22. bis 23. Karat. *Savary* Dict. de Comm.

AUXIMIS, ist eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

AUXIMUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Osimo*.

AUXOIS, eine Landschafft in Burgundien, siehe *Aussois*.

AUXOMITES, ein Africanisches Volck, siehe unter dem Worte Abißinien, im I. Bande p. 59. u. ff.

AUXONE, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, siehe *Aussone*.

AUXUM, die Haupt-Stadt in Aethiopien, siehe *Axum*.

AUXUMA, eine Stadt in Spanien, siehe *Uxama*.

AUXUMATES, sind die Inwohner der alten Stadt *Auxumum*, oder *Auximum*, in Italien, siehe *Osimo*.

AUXUME, oder *Axume*, wie die unterschiednen Exemplaria des Ptolomæi (a) setzen, welcher sagt, es sey die Residentz eines Königes, und die er unter den 65. Gr. 30. Min. der Breite, und 11. Gr. der Länge setzt, ist eine Stadt in Aethiopien. Es war die Haupt-Stadt eines Volckes, welches eben dieser Auctor *Auxumitæ* nennt; welcher Nahme in vielen andern Schrifften derer Alten gefunden wird, als zum Exempel in der Historia Miscella, und anderwärts. Arrianus (b) sagt in seinem Periplo von dem rothen Meere; das Dorff Adule ist mittelmäßig groß, und liegt 20. Stadia von dem Meere; von dar nach Coloe, einer Stadt, die weiter ins Land hinein liegt, wo der erste Handel mit Elffenbein ist, sind drey Tage-Reisen. Es sind fünff andere Tage-Reisen von Coloe bis an die Haupt-Stadt, *Axomite* genannt, woselbst alles Elffenbein über den Nil verführt wird. Siehe *Axuma*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) p. 3.

AUXUMITÆ, oder

AUXUMITES, ein Africanisches Volck, siehe unter dem Worte Abißinien, im I. Bande p. 59. u. ff. ingleichen vorherstehenden Artickel.

AUXY-AUX-MOINES, Lat. *Alciacense Sancti Silvini Monasterium*, ist ein Dorff und Abtey in Franckreich, in Artois, an dem Flusse Ternois gelegen. Aubertus Miræus (a) gesteht, er wisse nicht, wer der erste Stiffter dieses Klosters gewesen; er beweist aber sein Alterthum daher, weil der Bischoff St. Silvinus in dem Martyrologio Romano (b) angeführt, und gesagt wird, er sey daselbst 715 gestorben, und von denen Mönchen zu St. Riquier begraben worden. Er schließt daraus, Auxi sey ehedem eine Priorey, und mit der Abtey Centuli verknüpfft gewesen, welchen Nahmen damahls die Abtey St. Riquier führte. Derjenige, welcher die Chronicke von St. Bertin geschrieben hat, berichtet uns aber doch, die Aebte zu St. Bertin hätten Priors nach Auxi geschickt. Heribert, unser Abt, sagt er, schickte im Jahr 1072. den Mönch dieses Orts Suelger nach Auxi, so uns gehört, und setzte daselbst den ersten Abt. Allein kaum war er 2. Jahr Abt (Abbalizavit). Nach seinem Tode gab ihm Heribert zum Nachfolger den Gervin, einen Mönch dieses Ortes (von St. Bertin). Nach dessen Absetzung schickte Heribert im Jahr 1077. einen von unsern Mönchen, Nortbert genañt, dahin. Man findet in dem V. Buche derer Decretalium ein Rescript von dem Pabste Innocentio III., aus welche man ersieht, daß die Aebte zu Auxi aus denen zu St. Bertin genommen worden. Der Historicus (c) des Benedictiner-Ordens steht in Ansehung derer Stiffter der Abtey Auchy, (denn so nennt er

sie)

sie) wie auch Herr Baillet thut, welcher alles, was er sagt, aus diesem Auctore genommen zu haben scheint (d): Adalscar, und Aneglia, seine Gemahlin, bauten die Abtey Auchi, nicht weit von Hedin, in dem Stifft Teroüane. Sie setzten dahin eine Communität von Nonnen, unter Direction ihrer Tochter, Sicherdis, welche den Schleyer annahm. Diese Aebtißin zierte das Grab des St. Silvini prächtig aus, welcher in seiner Kirche um das Jahr 718. begraben wurde. * * * Als die Abtey Auchi nach der Zeit durch die Normänner zerstöret (e) worden; so wurde sie wieder aufgebaut, und an Mönche übergeben; und deswegen wird sie ietzo, um sie von dem Schlosse Auchi zu unterscheiden, *Auchi-les-Moines* genannt. Nach dem Tode des Abts Lamberti (f) wurde im Jahr 1101. die Reforme des Ordens von Clugni daselbst eingeführt. *Martin.* Dict.

(a) Orig. Cœnob. Belgic. c. 40. (b) d. 17. Febr. (c) T. II. L. IV. c. 30. (d) Topographie des Saints p. 49. (e) im IX. seculo. (f) *Aubert. Miræus* l. c.

AUXY-LE-CHATEAU (a) Lat. *Alciacum*, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Artois, 3. Meilen von Dourlens, an dem Flusse Authie gelegen, der sie in 2. Theile theilt. Sie hat den Titul eines Marquisats. Es ist eben so viel, als *Auchi*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AUYAMA (a), ist ein Fluß in dem Südlichen America, in Terra Firma. Er nimmt seinen Lauff durch das Gouvernement von St. Martha, und ergießt sich in den Fluß Cesar, welcher sich mit dem Magdalenen-Flusse vereiniget. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AUZA, ist ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi, auf dem Wege von Perdices nach Cæsarea gelegen, wie Antoninus (a) berichtet. Es ist einerley mit dem *Auzea* des Taciti. Kurtz darauf, sagt er (b), erhielte man die Nachricht, daß die Numidier bey einem Orte, *Auzea* genannt, stille gelegen hätten, welcher schon halb zerstöret, und auch schon ehemahls von eben denenselben angezündet worden. Ptolomæus hat diesen Ort nicht vergessen (c), und nennt ihn *Auzea*; in einigen Exemplarien findet man *Auzina*, und *Ausina*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Annal. L. IV. c. 25. (c) L. IV. c. 2.

AUZACIA, ist eine Stadt in Scythien, jenseits des Imaus, wie Ptolomæus (a) berichtet, gelegen. Siehe *Auxacitis*, und *Acsu*, im I. Bande p. 190. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15.

AUZACITIS, eine Landschafft in Asien, jenseit des Imaus gelegen, siehe *Auxacitis*.

AUZAGERA, ist eine Bischöfliche Stadt in Africa. Die Conferenz zu Carthago (a) erwehnet eines Bischoffes, *Donati Auzagerensis*. Es ist dieses eben der Sitz, welchen die Notitia Episcopalis Africæ *Auzegera* nennet, indem sie des *Villatici Auzagerensis* gedencket, und ihn zu Bizacene rechnet. Ortelius (b) hat gleichfalls *Auzegerensis* gelesen; allein er versichert, daß die bemeldete Conferenz zu Carthago in der andern Sylbe ein a habe. Er sagt, daß dieses Wort der National-Nahme von dem Sitze *Auzagga* sey; worinnen er sich aber irret. *Martin.* Dict.

(a) Cap. CCVIII p. 287. Edit. *Dupin.* (b) Thesaur.

AUZAGGA, ist eine Bischöfliche Stadt in Africa, in Numidien gelegen. Man siehet in der Conferenz zu Carthago (a), daß daselbst zwey Bischöfliche Städte dieses Nahmens sind, und man sie also unterscheidet: Es ist daselbst ein *Auzagga*, wo der Januarius sich aufhielte, welcher nunmehro verstorben ist, und ein ander *Auzagga*, wo der Privatus ist, welcher noch lebt. *Martin.* Dict.

(a) Cap. CLXXIX. p. 278. Edit. *Dupin.*

AUZANCE, eine kleine Frantzösische Stadt in Nieder-Auvergne, siehe *Auzon*.

AUZARA, ist eine Stadt in Arabia deserta, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag nahe an dem Euphrat. *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 19.

AUZATA, ist eine Stadt in Libyen, so von dem Könige Achab erbauet worden, wie Ortelius berichtet, und sich auf das VIII. Buch der Alterthümer des Josephi beruffet. Allein er begehet hier einen Fehler, weil er nicht aufmercksam genug gewesen. Josephus (a) saget nicht, daß es Achab gewesen, welcher diese Stadt erbauet habe; sondern, indem er von der Dürre und Hungers-Noth zu den Zeiten dieses gottlosen Fürstens redet, füget er hinzu, daß Menander in der Geschichte des Ithobals, Königs der Tyrier, auch von dieser Dürre rede; worauf er die Worte des Menandri selbst anführet, welche also lauten: Unter seiner Regierung hatte man von dem Monate October bis auf denselbigen Monat des folgenden Jahres keinen Regen, und nachdem man öffentliche Gebeter ausgeschrieben hatte, entstunden grosse Gewitter. Er ließ Botris in Phönicien, und Auzata in Libyen aufbauen. Bis hieher redet Menander, und zwar von dem Ithobal, Könige der Tyrier. Josephus fähret also fort: Man siehet aus diesen Worten klar, daß diese grosse Dürre, deren Menander erwehnet, u. s. w. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 7.

AUZEA, ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi, siehe *Auza*.

AUZEGERA, und

AUZEGERENSIS, eine Bischöfliche Stadt in Africa, siehe *Auzagera*.

AUZIA; oder

AUZINA, ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi, siehe *Auza*.

AUZIQUA, ist ein alter Ort in Africa, und zwar in den Tripolitanischen, nicht aber in dem eigentlich so genannten Africa, wie Ortelius (a) sagt, gelegen. Antoninus (b) setzet diesen Ort zwischen Groß-Leptis und Macomades, auf dem Wege von Carthago nach Alexandrien. Die Exemplarien variiren. Das Neapolitanische hat *Auxiqua*. Die Editiones des Suritæ und Bertii ziehen *Auxiqua* vor; aber es giebt noch andere Manuscripta, welche *Auziquæ* haben. *Mart.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Itiner.

AUZIQUÆ, ein Ort in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

AUZIU, ist ein anderer Ort in Africa, auf eben demselben Wege, als das vorherstehende *Auziqua*, gelegen, wie gedachter Antoninus (a) berichtet.

Auziqua		
Anneſel	- -	XXX. tausend Schritte.
Auziu	- - -	XIIX. tausend Schritte.

Martin. Dict.

(a) Itiner.

AUZOLA, ein kleiner Ort in der Venetianischen Lombardey. Ubsens Geogr. Lex.

AUZON, nach dem Herrn Baudrand (a), und *Auson*, nach dem Herrn Piganiol de la Force (b), ist eine kleine (c) Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, zwischen den Gebürgen bey dem Flusse Allier gelegen. Sie hat ein altes Schloß, 2. Meilen oberhalb Brive, wenn man nach Clermont gehet, wovon sie 2. Meilen, nach des Herrn Piganiols Bericht, entfernet ist (d). Es ist eine sehr kleine Stadt, und eine alte Baronie, welche dem Hause Polignac zugehöret hat. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Descript. de la France T. V. p 348. (c) *Baudrand.* (d) l. c.

AUZONIS, eine alte Stadt der Auzoniten, in Arabia Felici gelegen, wie Procopius (a) berichtet, der von dem Ortelio citirt wird. Herr Cousin übersetzt diese Stelle folgender Gestalt: Die Aethiopier wohnen denen Omeriten gerade über, auf der andern See-Küste; man nennet sie *Auxonites*, nach dem Nahmen ihrer Haupt-Stadt. * * * Der Hafen der Omeriten, aus welchem man nach Aethiopien segelt, wird *Bulicas* genennet; und derjenige, woselbst man in Aethiopien anländet, wird der Hafen der Aduliten genennet, und liegt 20. Stadia von der Stadt Adulis, welche 12. Tage-Reisen von der Stadt der Auxoniten entfernet ist. Allhier ist abermahl eine Stelle, wo Ortelius geträumet hat. Er setzet zum voraus, daß die Auzoniten mit den Homeriten in Arabia Felici einerley sind, und beruffet sich vergeblich auf das Ansehen des Procopii, da doch dieser Alte die Aethiopier also benennet, deren Haupt-Stadt *Auxume* war, die in dem Periplo des Arriani *Axomite* genennet wird. Dieses ist klar, und gebrauchet keinen Beweiß. *Martin.* Dict.

(a) Persicor. Lib. I. cap. 19.

AUZONIUM; Ortelius benennet also einen Ort, von wannen, nach seiner Aussage, Epistrophus denen Griechen Hülffs-Völcker zugeführet; wesfalls er sich auf den Daretem Phrygium beruffet, welcher eine Geschichte von der Belagerung Trojæ geschrieben hat. Ich finde, sagt Herr Martiniere, in diesem Auctore (a), daß daselbst zu verschiedenen mahlen des Epistrophi Meldung geschichet. 1) Epistrophus und Schedius brachten 40. Barcken aus Phocis mit sich. 2) Wird er noch einmahl zugleich mit dem Hodio angeführet; allein ohne Bestimmung des Landes, von wannen sie gekommen, ob es gleich in Absicht auf die andern bestimmt worden, deren in dieser Liste vorher und nachhero Meldung geschicht, welche sich mit diesen Nahmen endiget: Epistrophus von Alizonia kommende. Dieser Nahme ist ohne Zweiffel mit den Auzonium des Ortelii einerley. Es ist wahrscheinlich, daß der Nahme des Epistrophi in diesen verschiedenen Stellen auch unterschiedene Personen bedeute. Ortelius selbst berichtet, daß man in einem Manuscript von Pergament, welches er besässe, *Alizonia* lese, und Robertus Stephanus hat dieses beybehalten, wovon Ortelius bezeuget, daß es der andern Art zu lesen vorzuziehen sey. *Martin.* Dict.

(a) p. 133. Ed. *Roberti Stephani* 1618. & p. 137.

AUZUIS, eine Stadt in Africa, siehe *Azuis*.

Aw, diese Sylbe, worauf sich verschiedene Benennungen der Oerter endigen, zeiget ihre Lage auf einer Wiese, oder einen Ort an, da das Vieh weidet. Siehe *Ava*. *Martin.* Dict.

AW (a), eine See in dem Südlichen Schottland, in der Provintz Lorn gelegen. Sie erstrecket sich auf 20000. Schritte von Norden gegen Süden; allein sie ist nicht so breit, und der Fluß Avon gehet durch dieselbe, welcher sich bald hernach der Insul Mulgrade gegen über in das Meer ergeußt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AWERNACK, oder *Avernack*, ist ein kleines Eiland in Dännemarck, ohnweit der Stadt Foburg gelegen, worauf eine Kirche befindlich ist. *Pontoppidani* Theatr. Daniæ vet. & modern.

AWIN, ist eine Gräntz-Stadt des Stammes Benjamin (a), im Gelobten Lande. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Jos.* XVIII, 23.

AWITH (a), war die Residentz des Hadads, eines Edomitischen Königes. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Genes.* XXXVI, 35.

Awlen, eine kleine Stadt in Deutschland, in Schwaben, siehe Ahlen, im I. Bande p. 382.

AX, eine reiche und wohlgebauete Haupt-Stadt der Landschafft les Landes, in Franckreich, siehe *Dacqs*.

AXA, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Engelland, siehe *Axbridge*.

AXAB, nach dem Ortelio, *Achsaph*, nach dem Ebräischen; und *Axaph*, nach der Vulgata (a). Es ist einerley mit *Ecdippa*, welches zwischen Ptolemais und Tyrus gelegen, wie D. Calmet berichtet. Siehe *Acsaph*, im I. Bande p. 189. u. f. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* XIX, 25.

AXABETIS TÆNIA, ein alter Ort in Sarmatia Asiatica, siehe *Azabetis Tænia*.

AXABRICENSES, oder *Taxabricenses*, und *Taxabritenses* (a). Also liesest man in den verschiedenen Exemplarien des Plinii. Keiner von diesen drey Nahmen ist der rechte. Man muß *Arabricenses* lesen; wie solches aus dem Ptolomæo (b), welcher ihre Stadt *Arabriga* nennet, und aus einer Inscription in der Sammlung des Gruteri (c), allwo das Wort *Arabricensis* vorkommt, bewiesen werden kan. Siehe *Arabrica*, im I. Bande p. 1193. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. II. cap. 5. (c) p. 162.

AXAGUAS, ein Volck in dem Südlichen America, in der Provintz Venezuela, gegen die Caracas wohnhafft, wie Johannes von Laet berichtet, welcher vom Herrn Baudrand (a) citirt wird. *Martin.* Dict.

(a) Editio 1705.

AXALITA (a); dieser Nahme, welcher in den Inscriptionibus gefunden wird, so man zu *Lora*, einer kleinen Spanischen Stadt, oder Flecken, in Andalusien, zwischen Sevilia und Cordua entdecket, hat verursachet, daß man auf die Muthmassung gefallen, dieses sey der alte Nahme eben dieses Ortes. *Martin.* Dict.

(a) *Ortelii* Thesaur.

AXALITANUM FLAVIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Lora*, wie auch vorherstehenden Artickel.

Axambs, ist ein Gerichte bey Inspruck, in Tyrol. Hübn. Zeit. Lex.

AXAMINSTER, ist ein Flecken in Engelland, siehe *Axminster*.

AXANI, ein Fluß in Asien, in Georgien, siehe *Aksa*, im I. Bande p. 427.

AXANTOS; Plinius setzet eine Insul dieses Nahmens in der Gegend von Groß-Britannien (a), und Camdenus will ohne einigen andern Grund (b), daß dieses *Vshant* sey; er verstehet dadurch die Insul *Oussant*, nahe bey Brest. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 16. (b) Britann.

AXAPH, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Axab*, und *Acsaph*, im I. Bande p. 189.

AXAR; Moletus, einer von den Auslegern des Ptolomæi (a), behauptet, daß diß der heutige Nahme der Stadt *Anazarba*, einer Stadt in Asien sey, wovon bereits im I. Bande p. 876. gehandelt worden. Allein Leunclavius versichert, daß es *Acserai* sey. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

AXARAFE, ein kleines Land in Spanien, und zwar in Andalusien. Es ist eines von den vier Gebieten des Sevilischen Districts. Es wird also mit einem Arabischen Worte benennet, welches eine Erbschafft von Oelbäumen bedeutet. Es ist sechs Meilen lang, und 10. breit; sein Umfang ist ohngefehr zwantzig Meilen. Der vornehmste Ort darinnen ist Triana, nahe bey Sevilien; ausser welchem noch Haznacaçar, Alcala del Rio, und ohngefehr funffzehn Schlösser, oder Dörffer daselbst sind, wie Rodericus Carus berichtet, der von dem Herrn Baudrand (a) citirt wird. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

AXATIARA, eine Stadt in Spanien, siehe *Arua*.

Axberg, ein Dorff in der kleinen Landschafft Nericien, in Schweden, siehe Achsberg, im I. Bande p. 156.

AXBRIDGE (a), Lat. *Axa*, ein Flecken in Engelland, in Sommersetshire, vierzehn Englische Meilen von Bristol gelegen. Sein Nahme zeiget auch zugleich seine Lage an, nemlich, daß daselbst eine Brücke über den Fluß *Axe* sey. Man hält daselbst Jahrmarckt. *Martin.* Dict.

(a) *Etat. pres.* de la Gr. Bret. T. I. p. 196.

Axe, Lat. *Axis*, Frantz. *Aissieu*, ein bey denen Astronomis und Geographis gar bekannter Terminus, dessen Erklärung allhier ebenfalls nicht undienlich seyn kan, in so fern es unserm Vorhaben gemäß ist. Es wird nehmlich insgemein der Himmel, welcher alle untere Himmel- oder Lufft-Cräyssе in sich begreifft, so die alte Sternseher-Kunst denen Planeten und Fix-Sternen zugeeignet, um desto deutlicher ihre eigentliche Bewegungen zu erklären, das Primum Mobile genannt, dessen Bewegung, weil sie gleich ist, nothwendig um einen unbeweglichen Diametrum geschehen muß, nach der Gleichheit eines Rades, welches sich um seine Axe herum drehet. Die beyden äussersten Enden dieses Diametri oder der Welt-Axe werden die beyden Poli genennet. Allein weil daselbst mehr als eine Axe ist, und eine iede Axe ihre beyde Enden hat; so folget auch daraus, daß daselbst mehrere Poli sind. Der Æquator hat seine besondere Axe, welcher, wenn er durch seine beyden Polos gehet, alle Diametros dieses Circkels, welchen man Circulum Æquinoctialem nennet, in rechte Winckel zerschneidet; und diese Axe des Æquatoris ist einerley mit der Axe der Welt. Der Zodiacus, oder die Eclyptica, hat auch seine Axe, welcher, wenn er durch seine beyden Polos gehet, perpendiculair ist. Diese Axe machet nach der Axe des Æquatoris einen Winckel von 23. Grad, 30. Minut. aus. Der Unterscheid, welcher zwischen diesen beyden Axen ist, bestehet darinn, daß die Axe des Æquatoris unbeweglich ist, und hingegen die Axe des Zodiaci sich mit ihren beyden Polis, vermittelst der Bewegung des primi mobilis, beweget. Nach derer Frantzosen Ausmessung hält die Axe der Erden 6579368. Toises, oder Ruthen. (a) Nach dem Newton aber bekömmt sie nur 6524333½ toises (b) Nemlich, man ist heute zu Tage versichert, daß die Erde nicht eine sphærische, sondern eine sphæroidische Figur habe. Doch differiren die Mathematici darinnen, daß einige die Axe der Erden vom Nord-Pol biß zum Niedergange im Aequatore am grösten setzen. Die erste Meynung haben die Frantzosen, indem sie sich auf ihre Ausmessung beruffen; Die andere hingegen Newton, und andere, welche sich auf die Hypothesin des Umlauffs der Erden innerhalb 24 Stunden um ihre Axe und der daher unter dem Aequatore entstehenden grössern Vi centrifuga gründen, als wodurch nothwendig die Erde unter dem Aequatore höher stehen muß, als unter denen polis. Ein mehrers hiervon findet man unter dem Artickel Erd-Kugel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Memoires de l'Academie Royale des Sciences an. 1718. p. 323. (b) Acta Erud. Lipsi an. 1727. p. 76.

AXE, ein Fluß in Engelland, in der Grafschafft Sommerset, gehet nach Wels und Axbridge, und ergießt sich in die Saverne. *Martin.* Dict.

AXEL, Lat.
AXELIA (a), oder
AXELLA (b), eine Stadt in den Niederlanden, in dem Holländischen Flandern gelegen, ist der Haupt-Ort eines der vier Aemter, welche nach der Niederländischen Sprache die IV. Ambachten genennet werden. Sie ist klein, aber fest, und zwischen Morästen, ohnweit Hulst und Sals, an einem Arme von der Schelde gelegen. Sie war ehemahls mit ansehnlichen Freyheiten begabet. Als Philippus der Fromme, Hertzog in Burgund, die Stadt Gent belagerte, und *Axel* dieser Stadt Hülffs-Völcker zuschickte, ließ sie derselbe deßwegen gäntzlich zerstöhren. Doch aber hat sie sich nach diesen wiederum in guten Stand gesetzt, und ihre Festung ist im Jahr 1728. mit grossen Unkosten repariret worden. Der Herr de la Longuerue machet nur einen Flecken daraus. Sie gehört zu den vereinigten Provintzen, deren die Spanier sie im Jahr 1648. übergaben. Der Printz Moritz von Oranien (c) hatte sie bereits im Jahr 1586. eingenommen. Guichardin (d) setzet sieben Dörffer in das Gebiete von Axel. Er sagt, daß diese Stadt eine halbe Meile von Hulst, und vier Meilen von Gent gelegen sey. Zu seiner Zeit ist sie noch nicht gäntzlich mit Mauren umgeben gewesen; allein nachhero ist sie befestiget worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* II. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) Allgem. Hist. Lex. (c) *Grot.* Annal. (d) p. 495.

AXELODUNUM, ein alter Nahme eines Orts in Groß-Britannien. Die Notitiæ Imperii (a) thun desselben bey Gelegenheit des Obersten von dem ersten Regiment der Spanier, welches daselbst in Guarnison lag, Erwehnung. Cambdenus muthmasset, daß es das heutige *Hexham*, ein Dorff in Engelland, in Northumberland, an der Tine gelegen, sey. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 63.

AXELWALDE, ein Ort in Schweden, in West-Gothland, ohnweit Gothenburg und dem Schlosse Nie-Elfsburg gelegen. Hölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Cr. I. Th.

AXENIA, ein Stamm in Attica, siehe *Azenia.*

AXENIUM, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Axinium.*

AXENUS, ist ein Nahme, welcher bisweilen statt des Wortes *Euxinus* gebraucht wird. Siehe *Pontus Euxinus.* *Martin.* Dict.

AXENUS; der Geographus Plutarchus sagt, daß dieses einer von denen alten Nahmen des Flusses *Achelous* in Griechenland sey. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 135. *Martin.* Dict.

AXHOLM, eine Insul in der Englischen Provintz Lincoln, wird von der Trente und Idle umflossen, und Südwärts mit einem Graben und Damm umgeben; so die Communication dieser beyden Flüsse machet. Es befinden sich in selbigem Ländgen unterschiedene Städte. Der Boden ist sehr fruchtbar, trägt auch viel Flachs, und giebt an etlichen Orten guten Alabaster. Allgem. Hist. *Lex.*

AXIA, eine Stadt in Griechenland, in der Landschafft der Locrorum Ozelorum, wie der Geographus Stephanus berichtet. *Martin.* Dict.

AXIA, eine Stadt in Italien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

AXIACÆ, ein Volck in dem Europäischen Sarmatien, siehe *Axiaces.*

AXIACE; Mercator nennet also eine Europäische Stadt, nahe bey dem Ponto Euxino gelegen, und hält davor, daß es mit dem heutigen Nahmen *Oczacow* einerley sey. Es ist schwer zu erfahren, woher er diesen Nahmen Axiace von den Alten entlehnet habe. Denn es verhält sich nicht also, daß dieser Nahme in dem Plinio stehet, wie Herr Baudrand (a) saget, welcher in dieser Stelle so wohl, als in tausend andern, diesen Auctorem falsch citirte. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

AXIACES (a), und *Axiacæ*; Mela (a) sagt, der *Axiaces* ist der nächste Fluß, der zwischen denen Callipidis und Axiacis hingeht. Plinius sagt desgleichen (b): Die *Axiacæ* haben diesen Nahmen nach dem Flusse gemein. Der P. Hardouin sagt (c), daß dieser Fluß ietzo *Bog* heisse. Ptolomæus (d) nennet einen Fluß in den Europäischen Sarmatien *Axiaces*, dessen Mündung er auf den 60sten Grad, 20. Minuten der Länge, und den 48sten Grad 40. Minuten der Breite setzet. In eben diesem Capitel lieset man, daß ein Fluß, *Axiaces* genannt, durch Sarmatien, ein wenig oberhalb Dacien, bis an den Berg Crapack gehe. Ortelius hält davor, daß dieser Fluß

Fluß von dem erstern unterschieden sey, und daß Ptolomæus zweene Flüsse eines Nahmens, und zwar alle beyde in den Europäischen Sarmatien, habe anzeigen wollen. Im übrigen lieset man nur im Griechischen Text, und in dem Lateinischen der Edition des Bertii *Axiaces*, in einer von den beyden Stellen des Ptolomæi; denn der alte Lateinische Uebersetzer hat, an statt des Wortes Ἀξίακου, Παστάκου gesetzet. Herr Corneille sagt, *Axiaxes* ist der Nahme, welchen die Alten einem Flusse in der kleinen Tartarey beygeleget haben, den man heut zu Tage *Solina* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Libr. II. c. 1. (b) Libr. IV. c. 12. (c) l. c. *Plin.* (d) Libr. III. c. 5.

AXIACES, waren gewisse Völcker in Sarmatia Europæa, sie wohnten in der Gegend von Nieder-Podolien, im Königreiche Pohlen. Vollst. Geogr. *Lex.* Siehe auch den vorherstehenden Articul.

AXIANI, ein altes Volck in Phrygia Epicteta, das ist, Addita, oder, daß wir uns noch deutlicher erklären, es war eines von den Völckern, welche zu Phrygien hinzugefüget waren. Die Griechen nennten diejenigen Länder Epictetæ, welche durch Eroberung, Thron-Folge, oder andere Fälle, mit einem Staat verknüpffet wurden, daß also dieser Nahme Epictetæ ihnen dienete, anzuzeigen, daß sie solchen Ort nicht ursprünglich besessen hatten. *Martin.* Dict.

AXICA, eine Stadt in Indien, siehe *Azica.*

AXIERI, oder *Axirri*, eine alte Bischöfliche Stadt, unter der Haupt-Stadt Theodosiopolis, in den Patriarchat von Antiochien gelegen. Ortelius irret, wenn er sie unter die Haupt-Stadt Gergiopolis setzet, wie solches aus einer alten Notitia Patriarchatus Antiocheni & Hierosolymitani erhellet, welche in der Sammlung des Schelstrate eingerücket worden (a). *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 740.

AXIM, ist ein kleines Land in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, und ist eines von den XI, welche zwischen dem Flusse Ancober oder Rio Cobre, und dem Dorffe Ponni gelegen sind. Dieses Land war ehedem weit grösser und mächtiger, als es heut zu Tage ist. Aber da die Brandenburger auf diese Küste kamen, trenneten sich die Einwohner, und ein Theil begab sich unter den Schutz dieser neu angekommenen, in Hoffnung, ein weit gelinderes Regiment, und grössere Freyheit dadurch zu erlangen, welches ihnen aber schlecht von statten gegangen ist. Die andern, welche sich nicht gerne verändern wolten, blieben bey den Holländern, und durch diese Trennung ward das Land getheilet. Das Land Axim ist von demjenigen nicht unterschieden, welches man auch Ober-*Ante* nennet, und wovon bereits unter dem Artickel *Ante* im I. Bande p. 1019. u. ff. etwas gemeldet worden. In dem gegenwärtigen Artickel aber folget Herr Martiniere dem Auctori (a), aus welchem er denselben gezogen hat, und der von dem Lande Axim redet, wie es vor der Trennung beschaffen gewesen (b). Es hat ohngefehr sechs Meilen in der Länge von Rio Cobre, bis an das Dorff Boeswa, so eine Meile von der Holländischen Festung, welche nahe bey dem Dorffe Boutey ist, gegen Abend zu gelegen. Die Negres, welche dieses Land bewohnen, sind überhaupt reich, und lieben die Wollüste, und eine gute Mahlzeit gar sehr. Sie treiben einen grossen Handel mit den Kauffleuten, welche aus den innersten des Landes kommen, und bringen fast alles Gold, so sie von ihnen empfangen, auf die unprivilegirten Engelländischen und Seeländischen Schiffe, welche zum Schaden der Holländischen Compagnie an diese Küste kommen, und die Leute um so viel eher auf ihre Seite bringen, da sie ihnen die Europäischen Waaren um einen viel wohlfeilern Preiß und von besserer Güte überlassen, als die Holländer zu thun im Stande sind, weil sie grosse Unkosten zur Unterhaltung der Wohnungen, die sie daselbst haben, machen müssen. Ausser der Handlung legen sich die Einwohner von Axim auf den Ackerbau und Fischfang, und vornehmlich Reiß zu säen, oder zu pflantzen, welcher daselbst in weit grösserer Menge, als anderswo, wächset, und den man auf der gantzen Küste verfähret. An dessen statt nehmen sie Milho, Ignes, Patates, Palm-Oehl, und andere Waaren, welche in ihrem Lande sehr selten sind. Denn weil es sehr feuchte, ist es zwar zum Reiß pflantzen und Anwachs fruchtbarer Bäume, so ein feuchtes Erdreich erfordern, sehr geschickt, aber nicht zu denen Früchten, welche wir oben genennet haben, weil sie ein trockneres Erdreich erfordern. Es regnet daselbst zum wenigsten die Helffte des Jahres (c). Man findet daselbst (d) Gold nahe bey der See, wo es kleine lebendige Quellen giebt, aus welchen das Gold eben so heraus steiget, als aus den Flüssen, die von erhabenen Oertern kommen. Wenn es die Nacht über viel geregnet hat; so sieht man des Morgens eine grosse Menge Negern-Weiber, die eine iede ein grosses und kleines Gefäß in der Hand haben. Das grosse füllen sie mit Sand und Erde an, und tauchen dasselbe alle Augenblicke in das frische Wasser, bis die Erde heraus ist, und wenn Gold darunter ist, bleibt es auf den Boden des Gefässes. Alsdenn leeren sie das grosse Gefässe aus, und thun es in das kleine, und fangen wieder von vorne an, wie zuvor, andere Erde zu waschen, und fahren damit bis zu Mittage fort. Zuweilen finden sie kaum fünff oder sechs Stüber Gold, auch noch weniger, oder etwas drüber. Es trägt sich auch, ob wohl sehr selten, zu, daß sie Stücken Gold finden, die drey oder vier Gulden werth sind, zuweilen aber wenden sie ihre Mühe vergebens an, und finden nicht das geringste. Auf diese Art bringen sie die Erde heraus, die sie eben so, wie an den Flüssen gegraben haben; und es ist ihnen kein ander Mittel bekannt, die Erde von dem Golde abzusondern, als wenn sie dieselbe mit dem Wasser also waschen, wie wir oben gemeldet haben. Das Gold, welches man also gegraben oder gefunden hat, ist zweyerley. Das erste heißt Gold-Staub, und ist das beste, und in Europa am angenehmsten. Das andere sind Stücken von verschiedener Grösse. Denn es giebt welche, die kaum so schwer sind, als ein Liard, oder drey Heller; andere aber sind so schwer, daß sie wohl zwey oder dreyhundert Gulden werth sind; dieses wird Gruben-Gold genennet. Wenn es geschmeltzet wird; so ist es weit härter, als das andere, und hat auch eine bessere Farbe. Allein die vielen kleinen Steingen, welche man darinne findet, wenn es geschmoltzen wird, machen, daß man durch das Schmeltzen viel einbüsset, und dieserwegen ist der Gold-Staub viel angenehmer. Die Regierung zu Axim (d) ist gedoppelt, wenn man so reden darff. Erstlich sind die Caboceros, oder Haupt-Leute, hernach die Manceros, oder die jungen Leute. Die Caboceros handeln die Policey-Sachen ab, die täglich vorfallen. Was aber Sachen sind, die das gantze Land betreffen, zum Exempel, wenn Krieg geführet, oder Friede gemacht werden soll, wenn andern Ländern, welches aber selten geschiehet, Auflagen abgezahlet werden sollen, u. s. w. so müssen alle Glieder der Regierung beysammen seyn. Es geschiehet auch öffters, daß die Manceros bey dieser Gelegenheit das meiste gelten, sonderlich wenn die Caboceros etwa nicht reich an Gold und Sclaven sind. In ihren Urtheilen verfahren sie also: Wenn ein Schwartzer etwas von einen andern zu fordern hat; so geht er mit Gold und Lebens-Wasser zu den Caboceros, und wenn er sie beschencket hat, macht er ihnen seine Sache bekannt, und bittet, daß sie dieselbe auf das eheste ausmachen, und ihn über seinen Gegentheil siegen lassen möchten. Wenn sie ihm wohl wollen; so lassen sie alsobald, oder zum wenigsten den andern, oder zwey Tage darauf, den gantzen Rath versammlen, und nachdem er lange genug sich berathschlaget,

get, sprechen sie ihm zum besten das Urtheil wider alles Recht und Gerechtigkeit, einzig und allein darum, weil sie bestochen worden. Wenn sie ihm aber in Gegentheil nicht wohl wollen, sondern ihm gehäßig sind, und von dem Gegentheil mehr Silber bekommen haben, als von ihm; so wird er verdammt, so gerecht auch seine Sache seyn mag, oder sie machen seine Sache gar nicht aus, und lassen ihn vergeblich seufftzen. Er ist also genöthiget, eine andere Gelegenheit zu erwarten, wo sich Richter finden, die ihm günstiger sind, welches zuweilen in seinen Leben nicht geschiehet. Er hinterläßt also den Proceß seinen Anverwandten zur Erbschafft, die es an nichts fehlen lassen, sich desselben zu bedienen, wenn sich die Gelegenheit darzu ereignet, und solte es auch erst nach dreyßig Jahren seyn. Dieses scheinet fast unglaublich, daß diese Leute, die weder schreiben noch lesen können, dasjenige so lange behalten können, was sie an einen andern zu fordern haben. Es geschiehet auch zuweilen, daß der Kläger oder Beklagte, welcher unter diesen beyden es seyn mag, wenn er siehet, daß er wider alles Recht verdammet worden, sich selbst Recht schaffet, wenn er zumahl eines unruhigen Gemüthes ist, und nicht erwarten kan, bis sich eine Gelegenheit ereignet; und wenn er es thun kan, bemächtiget er sich eines theils Gold, und anderer Sachen, die ihm zur Bezahlung dienen können. Er nimmt aber dieses nicht nur seinem Schuldner, sondern auch wohl einem andern, der in eben der Stadt oder Dorffe wohnet, darinne sein Schuldner ist. Er giebet dieses, was er genommen hat, nicht eher wieder, als bis man ihm völlig genug gethan hat, oder man müste ihn denn mit Gewalt nöthigen, dasselbe wieder herzugeben. Wenn er mächtig genug ist dasjenige zu behalten, was er genommen hat; so bleibt er zur Zeit Besitzer davon, und es wird alsdenn ein Streit unter dreyen. Denn derjenige, dem man sein Gold und Gut dem andern zu Gefallen geraubet hat, sucht sich an diesem wieder zu erhohlen, welches zuweilen Mord und Todtschlag, und so gar gantze Kriege verursachet. Wenn aber die Caboceros ein gerechtes Urtheil sprechen, oder die Sache ist zwischen zweyen Holländern; so wird sie in Beyseyn ihrer Kauffleute ausgemacht, und der Beklagte wird entweder verdammet, oder gerechtfertiget. Er wird verdammet, wenn Zeugen wider ihn da seyn, deren Zeugniß er nicht beantworten kan; man rechtfertiget ihn aber, wenn er seine Unschuld durch Zeugen beweisen kan. Der Beklagte wird befragt, ob er schwören wolle, daß er nichts schuldig sey. Wenn er dieses thut, so wird er gerechtfertiget; getrauet er sich aber nicht zu schwören, so wird er zur Bezahlung verdammet, wenn der Kläger schwören will, daß ihm Beklagter mit etwas verwandt sey, welchen iedoch der Beklagte zu wiedersprechen befugt ist. Der Verneinungs-Eyd, oder derjenige, der abgeleget wird, eine Sache von sich abzulehnen, wird vor einen Anklagungs-Eyd gehalten. Wenn aber der Kläger nebst zwey, oder auch nur einen Zeugen schwöret; so ist dem Beklagten nicht erlaubt, den Eyd abzulegen. Es geschiehet darüber zuweilen grosses Unglück. Denn da es den Negern sehr gemein ist, falsche Eyde zu thun; so sucht derjenige, der darunter leiden muß, allerhand Mittel und Wege, sich davor zu rächen. Man muß aber auch anmercken, daß diese Ungerechtigkeiten nur in den weit entlegenen Oertern vorgehen, wo die Holländischen Kauffleute keine Kundschafft davon haben können. Denn in den Gegenden um die Festungen geht nichts vor, wo nicht der Kauffmann zugegen ist, der nebst den Caboceros das Urtheil spricht, dawider man nichts einwenden kan. Alles, was dieser Kauffmann, und die Caboceros aussprechen, wird vor unwidersprechlich gehalten, und vor keinen andern Richter-Stuhl gebracht, wenn es nicht etwan vor den allgemeinen Directorem gebracht wird, welches aber fast niemahls geschichet, es müste denn der Kauffmann und die Caboceros einem unbilliger Weise verdammen, ehe sie von der Sache zulängliche Erkundigung eingezogen. Doch unterwerfen sich die Einwohner dieses Landes gerne dem Urtheile, das gesprochen wird, und bezahlen die Geld-Busse, zu der sie verdammet werden, hertzlich gerne. Wir wollen in der Beschreibung ihrer Rechts-Händel nicht weiter gehen, sondern diejenigen, die sich noch besser aus dem Grunde darum bekümmern wollen, zu dem angezogenen Buche selbst verweisen. Was ihre Sprache betrifft; so ist sie sehr unangenehm; und ihre Religion ist ein so grobes Heydenthum, als so grob und ungeschickt ihre Sitten sind. Dieses Volck, und die andern Negern, die ihre Nachbarn sind, haben fünff besondere Ordnungen, oder Würden, wie dieser angeführte Schrifftsteller zeiget (e). In der ersten Reihe stehen ihre Könige, oder Obersten. Denn diese beyden Worte sind bey ihnen einerley. Hernach kommen die Caboceros, oder Haupt-Leute, welches wir durch die Väter der Bürgerschafft sehr wohl ausdrücken könten, weil sie eintzig und allein damit beschäfftiget sind, die Wohlfarth der Einwohner in ihren Städten und Flecken zu besorgen, oder zum wenigsten solten sie solches thun, und den Streit und die Unruhe, die unter ihnen entstehet, beyzulegen suchen. Die dritte Art sind die Leute, die durch das Reichthum, welches sie ererbet, oder durch ihren Handel erworben haben, ansehnlich geworden. Und dieses sind vermuthlich diejenigen, welchen einige Schrifftsteller, den Titul Edelleute gegeben haben. Wir werden aber gleich sehen, was vor Grund sie haben, dieselben also zu benennen. Die vierte Gattung bestehet aus gemeinen Leuten, als Bauern, welche sich mit dem Weinbaue, Fisch-Fange, und Acker-Bau beschäfftigen. Endlich und zum fünfften kan man die Sclaven, die wegen ihrer Armuth dergleichen geworden, oder die von ihren Eltern verkauffet, oder im Kriege gefangen worden. Dieses sind die fünfferley Leute, die man bey den Negern antrifft; und es giebt keine andere, als diese. Jetzt wollen wir sehen, wie die drey ersten Arten zu ihrer Würde gelangen. Erstlich ist die Würde eines Königs, oder Obersten, in den meisten Ländern der Negern erblich. Wenn aber der König keine Kinder hinterläßt; so ist der nächste Anverwandte Erbe. Man siehet auch zuweilen auf die Fähigkeit dieses Erbens, und ob er viel Sclaven, und viel Geld hat; und derjenige, der den andern hierinne übertrifft, wird öffters vor den rechtmäßigen Erben erkannt. Es ist aber bey ihnen die Gewohnheit, die Könige zu crönen, und ihnen zu huldigen, nicht eingeführet; sondern man läßt es genug seyn, den neuen König dem Volcke darzustellen, oder ihn durch das Land zu führen, und endiget hernach das gantze Wesen durch einen frölichen Tag. Wenn es sich aber zuträgt, daß zugleich ihrer zwey nach dem Königreiche trachten; so läßt sich ein ieder den Eyd der Treue von denjenigen leisten, die auf seiner Seite seyn, damit er sich hernach desto besser auf sie verlassen kan. Man muß auch hierbey anmercken, daß sie bey dem Antritte des neuen Königes zu opffern pflegen; welches auch bey allen wichtigen Verrichtungen, die sie vornehmen, zu geschehen pfleget. Was die Caboceros anlanget; so ist ihre Zahl allezeit gleich, und wenn einer davon stirbt, so wird nicht gleich einer erwählet, weil sich ihre Zahl immer sehr ansehnlich verringert, alsdenn versammlen sie sich, und erwählen aus dem Volcke so viel, als sie brauchen. Sie nehmen allezeit alte Leute. Denn man siehet niemahls junge Personen zu dieser Würde steigen. Der Erwählte beschencket seine Mit-Brüder, zum Zeichen seiner Erkenntlichkeit vor seine Erhöhung, mit einer Kuh und einigen Fischen; hernach ist er in seiner Würde bestätiget und aufgenommen. Zu Axim geschiehet es auf folgende Art. Derjenige, der zum Cabocerus erwählet wird, muß in dem Lande gebohren seyn, und zu Axim wohnen, oder zum wenigsten ein Haus daselbst haben, welches etwa etliche von seinen Weibern bewohnen, und wo er sich auch selbst dann und wann aufhält. Eben so, wie

man

man bey uns, wenn man das Bürger-Recht behalten will, an dem Orte, wo man Bürger ist, Haus und Hof haben muß. Wenn dieses geschehen ist; so führet man ihn, oder diejenigen, die man erwählet hat, in die Festung der Holländer, und stellt sie dem Kauffmanne vor, mit der Bitte, zu erlauben, daß sie in die Gesellschafft eingenommen werden möchten. Wenn der Kauffmann wider die Wahl nichts einzuwenden hat; so läßt er den neuen Caboceros auf die Bibel schwören, daß er den Holländern getreu seyn und bleiben, daß er sie mit aller seiner Macht vertheidigen, und ihnen wider alle ihre Feinde, es möchten gleich Europäer, oder Negern seyn, keinen davon ausgenommen, zu Hülffe kommen, und daß er sich iederzeit als ein getreuer und redlicher Unterthan aufführen wolle. Eben dieses schweret er auch seiner Nation, und bekräfftiget einen Artickel nach dem andern mit diesen Worten: GOtt tödte mich, wenn ich falsch, oder ungerecht schwöre, oder meinen Eyd nicht halte. Wenn dieser Eyd also abgeleget ist; so legt man ihm die Bibel auf die Brust und auf den Kopff, um dadurch anzuzeigen, daß der Eyd dadurch bekräfftiget worden. Hierauf schreibt der Kauffmann seinen Nahmen ein, und giebt ihm das Recht, in der Versammlung als ein Mitglied zu erscheinen, nebst der Freyheit, alle Vortheile, die sie von den Streitigkeiten, so sie beylegen, haben, in gleichen Theilen mit zu geniessen. Und wenn er seinen Mit-Brüdern das gebräuchliche Geschenck eingereichet hat; so ist er in seinen gantzen Leben Caboceros. Einige schreiben diesen Nahmen *Astin*; Herr Corneille zieht das letztere vor, und unterläßt nicht, *Axime* und *Akxem*, an einem andern Orte, als zwey Synonyma anzumercken. Es ist ihm nicht an einem Königreich genung; sondern er setzt auch noch eine Stadt hinzu. Herr Baudrand (f) setzt daselbst ein Schloß, welches von der Festung der Holländer nicht unterschieden ist; auch nennet er den Fluß, an dessen Mündung die Festung gelegen ist, Rio Manco. Übrigens aber wird dieses Wort auch noch von andern durch *Archin*, und *Arsin*, *Atchin*, oder *Atsin*, ausgedruckt. *Martin.* Dict.

(a) *Bosman* Voyage de Guinée Lettre II. p. 16. (b) Lettre I. p. 4. (c) Lettre VIII. p. 119. Lettr. VI. p. 90. (d) Lettr. XI. p. 163. (e) Lettr. IX. p. 138. (f) Edit. 1705.

AXIMA, eine Stadt in Italien, bey den Centronibus, einem Volcke auf den Alpen, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger sagen, es sey *Lansissa*; Chorier aber, den Herr Baudrand (b) anführet, will, es sey *St. Jaqui Esme* nach der Land-Sprache; auf Frantzösisch heißt es *Jaquemont*, ein Dorff in der Schweitz, in dem Thale Tarantaise. *Martin.* Dict. Siehe *Aisme*, im I. Bande p. 412.

(a) Lib. III. c. 1. (b) Edit. 1682.

AXIMA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Persien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

Axin, ein Chur-Sächsisch Dorff im Chur-Kreisse, an der Elbe, an dem so genannten Riß, fast zwey Stunden über der Stadt Pretsch, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

AXINIA (a), ein Berg in Peloponneso, in Arcadien, nach dem Scholiaste des Callimachi. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

AXINIUM, oder *Axenium*, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Appiano (a). *Martin.* Dict.

(a) in Iberic. p. 934. Ed. *Gryph* 1588

AXINUM FLUMEN, ist ein Fluß nach dem Hygeno, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

AXIOPOLI, oder

AXIOPOLIS, eine Stadt in Nieder-Mysien, s. *Galacz.*

AXIOTÆ, ein altes Volck in Asien, siehe *Axiotæ.*

AXIOTHEATON (a), oder vielmehr Ἀξιοθέατον, ist ein Zunahme, welchen Herodotus (b) dem Ponto Euxino beyleget, und welches ein Ding anzeiget, das wegen seiner Würde verdienet angemercket zu werden, nach dem Ortelio. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. IV.

AXIRRI, eine alte Bischöffliche Stadt in Antiochien, siehe *Axieri.*

AXIRUM, ein Ort in Africa, siehe *Axylis.*

AXIS, siehe *Axe.*

AXITANI, Strabo scheinet ein Volck in Spanien also zu benennen, und man liest bey ihm *Axitanorum Urbs*, wodurch er eine Stadt anzeigen will, die nicht weit von der Meer-Enge Gibraltar, oder, wie er schreibt (a), von den Säulen des Herculis entfernet seyn solte. Man muß aber nothwendig *Exitanorum* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 170.

AXITANORUM URBS, eine Stadt in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

AXIUS, ein Fluß in Macedonien, siehe *Vardari.*

AXMINSTER, nach dem Buche von dem gegenwärtigen Zustande Groß-Britanniens (a). Herr Baudrand schreibt, *Axmyster*; ein Flecken in Engelland, in Devonshire, auf den Gräntzen von Somersetshire und Dorsetshire. Ausser dem Rechte, Marckt zu halten, ist gegenwärtig nichts besonders anzumercken. Die Charten des Blaeu und Allards schreiben *Axmister*. Dieser Flecken hat seinen Nahmen von einem kleinen Flusse bekommen, der den Nahmen *Ax* führet, und von dem Flusse *Axe*, den wir an seinem Orte erklären, unterschieden ist. Derjenige, auf dessen gegen Morgen gelegenen Ufer *Axmister*, oder *Axminster*, liegt, hat seine Mündung in dem Canale bey *Axmouth*, welches davon den Nahmen bekomen. *Martin.* Dict.

(a) *Etat pres.* de la Gr. Bretagne T. I. p. 56.

AXMISTER, ein Flecken in Engelland, siehe vorherstehenden Artickel.

AXMOUTH (a), ein Marckt-Flecken in Engelland, Lyme gegen Abend, und der Mündung des Flusses *Ax* in dem Canale gegen Morgen. Er gehöret zur Provintz Devon, und liegt auf den Gräntzen der Provintz Dorset. Es ist ein Ort, der wenig Ansehen hat, und wird kaum auf den General-Charten gefunden. *Martin.* Dict.

(a) *Blaeu* Atlas.

AXMYSTER, ein Flecken in Engelland, siehe *Axminster.*

AXOLA, eine Stadt in Asien, siehe *Ozola.*

AXOMITÆ, oder

AXOMITES, ein gewisses Volck in Africa, siehe *Auxume*, und *Axum.*

AXON, ein Fluß in Asien, in Carien, nach dem Plinio (a). Es ist aber ein Fehler. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 8.

AXONA, ist der alte Nahme eines Flusses in Gallia Belgica, auf den Gräntzen des Landes Rhemois. Siehe *Aisne*, welches sein heutiger Nahme ist, im I. Bande p. 412. *Martin.* Dict.

AXONES; man las sonst in den Pharsaliis des Lucani:

Longisque leves *Axones* in annis;

als wenn *Axones* ein Volck gewesen wäre. Ortelius (a) hat sehr wohl angemercket, daß dieses Wort verstümmelt worden, weil das vorhergehende Wort sich mit einem S endigte, und das nachfolgende sich wieder mit S anfangen solte, so wird der Copiste einen von diesen Buchstaben vergessen haben, dergestalt, daß das andere S von dem darauf folgenden Copisten an leves gehänget worden; und da keines mehr vor das folgende Wort übrig war, so haben sie *Axones* vor *Saxones* geschrieben. Diese Muthmassung des Ortelii ist viel zu sinnreich, als daß wir sie nicht annehmen solten. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AXONIA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Aisne*, im I. Bande p. 412.

AXUENA, oder

AXUENNA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Sainte Menehoud.*

AXUM,

AXUMA, *Axume*, *Axumum*, *Auxum*, *Acsum*, *Achum*, und *Accum.* Einige Portugiesen haben die erste Sylbe so starck geschärffet, und *Chaxumo* gesaget und geschrieben, wie Alvarez (a) thut. Demnach aber muß man *Axum* sprechen, die Abißinier sagen *Acsum* (b); daher kommt der Nahme

Axumites, welchen man ihnen sonsten gegeben hat. Nonnesius sagt in Bibliotheca Photii (c), *Auxumis* ist die gröste Stadt, und so zu sagen die Hauptstadt in gantz Aethiopien. Sie war sonst mit schönen Häusern, mit einer Basilica, Obelisceis und Königlichen Häusern gezieret. Man findet daselbst noch Aufschrifften von solchen Buchstaben, die man nicht mehr kennet, und welche Beweisthümer des Alterthums sind, so verwüstet sie auch sind, und so sehr als sie die Kriege, und die Länge der Zeit mitgenommen hat. Die Stadt sieht ietzo nur wie ein Dorff aus; es bleibt also eine ausgemachte Wahrheit, daß dasjenige gleichfalls, wie alles menschliche Unternehmen, eitel und vergänglich ist, was die meisten Leute vor ewige Denckmahle halten und ansehen. Der Verfall dieser Stadt ist daher gekommen, weil die Könige von da weggiengen, und ihre Residentz weit davon aufschlugen; so wurde die Stadt der Vortheile beraubet, die sie von der Gegenwart des Hofes zu geniessen hatte. Sie ist vielmahl geplündert worden, als z. E. in dem Kriege in Ades, hernach unter dem Könige Menas, durch die Wegnehmung des Vice-Königes von Tigre, und durch den Einfall der Türcken; dergestalt, daß kaum noch hundert Einwohner darinnen sind. Die Weite der alten Uberreste ist ein Zeichen, daß die Stadt sehr groß gewesen. Nach dem Herrn Ludolpho stehet sie unter den 14. Gr. 30. Min. der Nordlichen Breite. Die Felder, so um sie herum liegen, sind sehr fruchtbar, angenehm, und zu einer Haupt-Stadt nicht unwürdig. Ihr Abstand von dem Meer ist 45. Portugiesische Meilen, welche wegen der Schwierigkeit, die Berge, die auf diesen Wege sind, zu übersteigen, 6. oder 7. Tage-Reisen ausmachen. Wenn man *Axum* ausnimmt; so ist keine Stadt in Abißinien, und wenig Flecken. Der P. Manoel d' Almeida (d) in seiner Geschichte von Ober-Aethiopien, stimmt mit denjenigen, was Herr Ludolphus sagt, ziemlich überein. So schreibet er davon: „Ob gleich unsere Geographi von den Städten in dem Reiche Abißinien viel Worte gemacht; so ist doch in der That „nicht eine eintzige darinne. Accum war vor Alters in Aethiopien sehr berühmt; Sie hat auch noch bis ietzo einige Reste von ihrer Grösse beybehalten, welche deutlich anzeigen, daß sie eine Stadt gewesen. Die Aethiopier wollen haben, die Königin von Saba habe daselbst ihren Sitz gehabt; so gar die Kayser haben daselbst ihre Hofstatt seit vielen Jahrhunderten gehabt, und sie werden noch heutiges Tages daselbst gecrönet. Unterdessen aber ist doch die berühmte Stadt *Accum*, oder *Auxum*, die der Cardinal Baronius in seinen Annalibus so offte erwähnet, ietzo nur ein Dorff von hundert Feuerstätten. *Accum* liegt von Fremone 3. Meilen, und von Macua ohngefehr 45, und stehet unter der Höhe von 40. Gr. 30. Min. Man sieht daselbst sehr alte Uberbleibsel, sonderlich von einer grossen Kirche, und es scheinet, als ob sie 220. Spannen lang, und 100. breit gewesen; was aber unter allen am merckwürdigsten ist, sind die über die Maasse hohen Steine, die wie Pyramiden zugehauen worden.„ Der höchste darunter ist 104 Armen lang, und in der Basi 10. breit, sie stehen auf steinernen Simsen, oder Füssen, die 2. Spannen hoch sind. Die kleinesten unter diesen Spitzen haben 30. bis 40. Spannen in der Höhe, und sind grobe und noch nicht ausgearbeitete Steine, die grösten darunter liegen auf der Erde. Diese Zerstöhrung wird den Türcken Schuld gegeben, da sie in Aethiopien einfielen. Es scheint, als ob diese spitzige Säulen, oder Obelisci verfertiget worden, daß sie ein Zierrath der Begräbnisse, die gleich dabey sind, seyn möchten, wie bey den Egyptiern. Unter diesen Alterthümern findet man auch noch einen aufgerichteten Stein, darauf eine Aufschrifft von Griechischen und Lateinischen Buchstaben ist, die aber keinen Verstand haben. Nichts aber ist hiervon ungeschickter abgefaßt, als was man in dem Buche liest, daß den Titul führet: Beschreibung von dem Reiche des Priesters Johannis (e). Die vorgedachte Crönung der Könige betreffend; so geschicht selbige anfangs mit einer Dornen Crone, zur Erinnerung, daß der Heyland der Welt auch mit einer solchen gecrönet worden. Hierauf bekommt er eine güldene Crone, und mit solcher den Nahmen Belulgian; da ihm denn zugleich derienige Ring angestecket wird, welchen die Königin aus Saba von Salomon bekommen haben soll. Diese Stadt war ehemahls, wie schon gedacht, die Residentz der Könige, welche aber nachhero ihre Hofstatt nach Conthar, im Königreich Dembeja, verleget haben. Der heutige residirt im freyen Felde, unter 6000. Zeltern. Denn die Abißinier sagen, ein König müsse nicht eingemauert seyn. Es ist aber der Train bey der Hofstatt so groß, daß er nicht lange an einem Orte subsistiren kan. Siehe auch *Auxume*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) cap. 37. (b) *Ludolff* Hist. Æthiop. L. II. c. 11. (c) n. 3. p. 2. (d) Recueil de *Thevenot* p. 14. (e) Descr. de l' Empire du Prete-Jean p. 18.

AXUMA, ein Flecken in Tarentaise, siehe *Aisme*, im I. Bande p. 412.

AXUME, oder *Axumis*, so wird die Haupt-Stadt in Aethiopien genannt, siehe *Axum*, und *Auxume*.

AXUMITES, ein Africanisches Volck, siehe unter dem Worte *Abissinien*, im I. Bande p. 59. u. ff. desgl. *Axum*, und *Auxume*.

AXUMUM, die Hauptstadt in Aethiopien, siehe *Auxum*.

AXUR, eine Stadt in Italien, siehe *Anxur*, im I. Bande p. 1081. und *Terracina*.

AXUS, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Oaxus*.

AXYLIS, ein Meyerhof oder Vorwerck in Africa, in Marmarica, nach dem Ptolomæo (a). Wir haben schon vielmahl angemercket, daß die Alten die zwey Buchstaben X und Z gegen einander zu verwechseln pflegen. Es ist also kein Zweifel, daß dieses nicht das *Azilis* des Stephani Byzantini seyn solte. „*Azilis*, spricht er, ist eine Stadt in Libyen; „dennoch aber, fährt er fort, sagt Sallustius nicht, es sey eine „Stadt, sondern nur ein schlechter Ort, und ein Fluß gewesen. Einige nennen diesen Ort *Aziris*, durch ein R; Charax aber nennet ihn *Axirum*.„ Herodotus (b) mercket die Lage dieses Ortes an, in folgenden Worten: „Auf dem festen Lande ist der Hafen Menelas und Aziris, den die Cyrenæ bewohneten.„ Es ist uns von dem Sallustio nichts mehr übrig, wo diese Stelle, welche Stephanus anführet, gewesen seyn soll. Der Scholiastes des Callimachi (b) sagt, *Azilis* wäre der Nahme eines Berges, und eines Flusses. Jetzo soll dieser Ort Forfeli heissen (c). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 169. (b) Hymn. ad Apollin. (b) Vollst. *Geogr. Lex.* Ind. lat.

AXYLON, ist der Zunahme einer Gegend in Asien, bey Bythinien und Cappadocien. Titus Livius (a) sagt, sie habe diesen Nahmen, der eben so viel, als ohne Holtz, bedeute, deswegen geführet, weil man in der That daselbst weder Bäume, noch Büsche, noch Dornen, und überhaupt kein Brenn-Holtz findet, dergestalt, daß man daselbst mit Ochsen-Miste Feuer anmachen muß. Unter den Articul *Begasar* kan man hierüber die Anmerckung des Herrn Tournefort finden. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 18.

AXYRITANI; Man lieset das Wort *Axyritanorum* auf einer Müntze in dem Thesauro Golziano. Dieses sind die Einwohner der Stadt *Auxur*, die eben so viel ist, als Anxur. Man kan hierbey besehen, was der P. Hardouin in seinem Buche: Nummi Antiqui illustrati (a) betittelt, anmercket. *Martin.* Dict.

(a) p. 23.

AY (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie, in Cotantin. Er hat seine Quellen zu Monthuchon und Vaudelée. Er gehet durch Servigny, Anteville, Maneville le Bingard und la Feuillier; von da nimmt er das Wasser der Flüsse Claye und Cratechey mit sich, wovon er den ersten über Lessay, und den andern unterhalb dieses Ortes empfängt, und fällt in den Hafen St. Germain an der Spitze der Banc. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Vaudone* Manuscrits Geogr.

AY (a), Lat. *Agejum* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, auf einer Küste, nahe bey der Marne, eine halbe Meile von Epernay, und fünff Meilen von Süden gegen Rheims. Sie ist nur wegen ihres guten Weines bekannt. *Marn.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

AYABIRE,

AYABIRE, ein grosser Marckt-Flecken in Süd-America, in Peru, siehe *Ajabire*, im I. Bande p. 385.

AYADE, ein schöner Hafen an der Westlichen Küste des schwartzen Meeres, nebst einem dabey liegenden Dorffe, gleiches Nahmens, 11. Meilen von Constantinopel. Hübn. Zeit. Lex.

AYAMONTE, eine gute Handels-Stadt in dem Königreiche Algarbien. Hübn. Zeit. Lex.

AYAMONTE, eine Stadt in Andalusien, siehe *Ajamonte*, im I. Bande p. 385. Hierbey ist aber noch zu mercken, daß diese Stadt sonst auch den Titul eines Marggrafthums führet, welches denen Häusern Zuniga und Guzmann zuständig ist. Hübn. Geogr. I. Th.

AYAN, ein Königreich in Africa, siehe *Ajan*, im I. Bande p. 386.

AYANUS, eine Stadt bey Heraclea im Ponto, siehe *Agamus*, im I. Bande p. 335.

AYAVIRE, oder
AYAVIRI, ein grosser Flecken in Peru, nach einiger Vorgeben; nach andern ist es eine Stadt, siehe *Ajabire*, im I. Bande p. 385.

AYBAR, eine Stadt in Spanien, siehe *Arbar*, im I. Bande p. 1234.

Aycha, ein Flüßgen in der Grafschafft Tyrol, siehe Aich, im I. Bande p. 388.

Aychlingen, ein Benedictiner-Kloster in Schwaben, siehe Elchingen.

AYDEB, ein Ort in Egypten, an den Meer-Busen des rothen Meeres. Guilielmus Tyrius (a) sagt, die Waaren aus diesen würden an diesem Orte an das Land gesetzet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIX. c. 27.

Aydenbach, ein Marckt-Flecken in Ober-Bayern, ohnweit der Stadt Vilshofen. Hierselbst sollen im Jahre 1705. viele von den Rebellischen Bauren in damahligem Kriege von den Kayserlichen und deren Hülffs-Völckern erschlagen worden seyn. Goldschadt.

Aydschütz, ein Dorff im Stifft Merseburg, in der Aue gelegen. Wabst.

AYDUACAL, ein Gebürge in Africa, siehe *Aiduacal*, im I. Bande p. 393. desgleichen *Atlas*.

AYE, eine Stadt in Engelland, siehe *Eye*.

AYEN, war ehemahls eine Grafschafft, nunmehro aber ist es ein Hertzogthum, in der Frantzösischen Provintz Perigort. Hübn. Geogr. I. Th.

AYERBE, eine Herrschafft in Spanien, in Arragonien, siehe *Ajerbe*, im I. Bande p. 393.

AYERBE (a), eine kleine Stadt in Spanien, in Arragonien, zwischen Saragossa und Jaca, an dem Flusse Gallego. Einige Autores halten sie vor das alte *Nemanturista*, welches andere nach *Olite*, einer kleinen Stadt in Navarra, setzen. *Martin* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

AYGLE, ein Flecken in der Schweitz, siehe *Aigle*, im I. Bande p. 395.

AYGNIERES, oder *Ayguieres*, eine kleine Frantzösische Stadt in Provence, fünff Meilen von Avignon, gegen Süd-Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.*

AYGUES CAUDES, eine kleine Frantzösische Stadt, in der Provintz Bearn, nahe bey Oleron, am Pyrenäischen Gebürge. Vollst. *Geogr. Lex.*

AYGUIERES, eine kleine Frantzösische Stadt in Franckreich, siehe *Aygnieres*.

AYLA, eine kleine Stadt in Asien, an den Gräntzen Syriens, siehe *Aila*, im I. Bande p. 400. und *Aelana*, ebend. p. 288.

AYLERBURG, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Buckingham, an dem Flusse Usa gelegen. Uhsens Geogr. Lex.

AYLESBURY, ein Flecken in Engelland, siehe *Ailesbury*, im I. Bande p. 401.

AYLESHAM, Lat. *Aelesbamia* (a), ein Flecken in Engelland, in der Grafschafft Norfolk, acht Meilen von den Küsten des Oceani, gegen Mittag, wenn man nach Norwich, davon er eben so weit ist, und nach London gehet, davon er 99. Meilen liegt. Er wird auch *Alesham* genennet. Dieses ist die Art diesen Nahmen zu schreiben, welcher sich der Verfasser des gegenwärtigen Zustandes in Groß-Britannien bedienet. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex.

AYLI CAMPI, ein grosses und weites Feld in Franckreich, ohnweit Marseille, siehe *Campi Lapidei*.

AYLMOUTH, ist ein festes Castell im Hertzogthum Northumberland, in Engelland. Vollst. *Geogr. Lex.*

Aylsdorff, oder Ailsdorff, ein Sächsisch Dorff im Fürstlichen Amte Weissenfels, ist nur eine Stunde von Zeitz gelegen. Goldschadt.

AYM, ein Ort in Palæstina, nach dem Ortelio, der das neunzehnde Capitel *Josuæ* (a) anführet. Er setzt noch darzu, daß ihm die LXX, Dolmetscher Αἶμ nennten. Er hat gewiß ein Exemplar gehabt, in welchem es also gestanden; ich zum wenigsten, sagt Herr Martiniere, finde in den siebenzig Dolmetschern (b) keine eintzige Spur von Aim. Statt Ain, & Remnon, & Athar, & Asan, wie man in der Vulgata liest, steht dorten nur ein eintziges Wort, *Eremmon:* Ερεμμὼν καὶ Θαλχὰ, καὶ Ιετερ, καὶ Ἀσάν; dieses sind Nahmen, die, wenn man das letzte ausnimmt, sehr unterschieden sind. *Ain* findet sich in der Spanischen, Italiänischen, Englischen und Deutschen Ubersetzung, welche Ubersetzungen alle von Protestanten gemacht worden, die sich genau an das Ebräische gebunden haben. Sebastian Schmidt schreibet in seiner Lateinischen Bibel *Ajin*. Junius und Tremellius schärffen die erste Sylbe, und schreiben *Hajin*, welches ihnen auch Herr Clericus nachthut. *Martin.* Dict.

(a) v. 7. (b) Edit. Amstel. 1683. in 8.

AYMALOUX, ein Volck in Africa, in Nigritien, auf der Küste Rio Grande gegen Mittag. *Martin.* Dict.

AYMARANES, ein Volck in America, siehe nachstehenden Artickel.

AYMARES (a), ein Volck in dem Südlichen America, in Peru, den Bergen, wo der Fluß Aparimac entspringt, gegen Norden. Dieses sind die eigentlich so genannten *Aymares*; weil sie aber (b) eine Sprache haben, welche von dem Nahmen dieses Volckes *Aimara* genennet wird, und welche die Canas, die Chunches, und die Collaguas mit ihnen zugleich reden; so fügt es sich, daß man sie zuweilen alle, ob zwar nicht zum füglichsten, unter dem Nahmen *Aymares* begreifft. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) *Baudrand* Edit. 1705

AYMARGUES, eine kleine Stadt in Languedoc, siehe *Aimargues*.

AYME, Lat. *Amata*, eine kleine Stadt an der Isere, in der Grafschafft Tarantaise, in Savoyen, 2. Deutsche Meilen von Montiers gelegen. Allgem. Hist. *Lex.*

AYMERIES (a), ein grosses Dorff, nebst einem Schlosse (b) in den Niederlanden, in dem Frantzösischen Hennegau, an der Sambre, zwischen Avesne, Quesnoi und Maubeuge, fünff Meilen von diesen drey Städten, und unter Barlemont (c). *Martin.* Dict. Siehe auch *Aimerie*, im I. Bande p. 402.

(a) *Dict. Geogr.* des Pays-bas. (b) *Baudrand* Edit. 1705. (c) *Dict. Geogr.* des Pays-bas.

AYMET; so findet man diesen Nahmen auf den Charten des Blaeu, davon ihn Herr Corneille geborgt hat. Er sagt, es sey ein Stadt in Franckreich, in Perigord. *Eymez*, (denn so muß man diesen Nahmen schreiben, und so wird er auch in der That auf den Charten des Herrn de l'Isle, und in den Denombrement de la France (a) geschrieben) ist eine Stadt von fünffhundert und zehn Feuer-Stätten, in Perigord, in dem Lande Sarladois, an dem Flusse Drot, auf den Gräntzen von Agennois, in der Generalität Bourdeaux, in der Election Sarlat. *Martin.* Dict.

(a) Tom. I. p. 375.

AYMONTE, eine Stadt in Spanien, siehe *Ayamonte.*

AYMOUTH, ist ein kleiner Hafen in Süd-Schottland, in der Provintz Marche, nicht weit von Coldingham. Hübn. Geogr. I. Th.

AYMURES, ein Volck in dem Mitternächtlichen America, siehe *Aryes.*

AYNADEKI, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Ainädeki*, im I. Bande p. 403.

AYNAN, eine Insul in Asien, siehe *Hainan.*

Ayng, ist ein schlechter Ort in dem Hertzogthum Würtemberg. Ubsens Geogr. Lex.

AYNOE, eine kleine Insul in Lappland, in dem Meere von Waranger, bey der Mündung des Flusses Petzinka. Sie ist nach den Holländischen Tafeln unter dem 44. Gr. der Länge, und den 70. Gr. 12. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

AYORA, oder *Ajora*, eine eingebildete Stadt in Spanien. Herr Baudrand (a) sagt, sie werde von einem alten Schlosse, in dem Königreiche Valenza, an dem Flusse Xucas, der Stadt Xativa gegen Abend gelegen, beherrschet. Es ist nur ein Dorff auf den Gräntzen von Neu-Castilien. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

AYOTECI (a), oder

AYOTECOS, ein hohes Gebürge in America, in Neu-Spanien, in der Provintz Tlascala, gegen die Küste des Sud-Meeres, nach dem Laet, den Herr Baudrand (b) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Ubsens Geogr. *Lex.* (b) Edit. 1705.

AYQUIERS, ein Ort in Provence, in Franckreich, allwo es wollene Zeug-Fabriquen giebt. Rauffin. *Lex.* I. Theil.

AYR (a), ein Fluß in Franckreich. Er hat seine Quellen in dem Hertzogthum Barrois, bey Ligni; von dar gehet er gegen Norden durch Clermont, nach Argone, und durch Varennes; er geht auch durch Champagne nach Grandpré, und fällt kurtz darauf in den Fluß Aisne. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

AYR, ein Fluß in dem Hertzogthum Lothringen, siehe *Air*, im I. Bande p. 460.

AYR (a), Lat. *Aereus*, ein Fluß in dem Mittäglichen Schottland. Er hat verschiedene Quellen, auf den Bergen, welche die Provintz Clydsdale und Kyle von einander absondert; er gehet durch die letzte, indem er gegen Abend fliesset; und nachdem er bey der Stadt *Ayr*, nahe bey seiner Mündung, vorbey gegangen, verlieret er sich in einem Arm des Meeres, welcher die Insul Arran von dem festen Lande absondert. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

AYR, Lat. *Aerea*, oder *Ayra*, eine Stadt in dem Mittäglichen Schottland, in der Provintz Kyle, darinne sie die Haupt-Stadt (a) ist. Sie hat ihren Nahmen von dem Flusse geborget, der bey ihr vorbey, und mitten durch die Provintz durchgehet; dergestalt, daß die Provintz Kyl *The Shire of Ayr*, oder die Landschafft und Grafschafft *Ayr*, genennet werden. Diese Stadt liegt an der Mündung des Flusses Ayr auf einer sandigen Ebene; sie hat aber gegen Süden und Norden zwey Meilen davon schöne Wiesen. Sie hat aber einen sehr guten Hafen, und eine Brücke mit vier Bogen. Sie ist auch wegen der Handlung berühmt, und hat Sitz und Stimme im Parlament. Die Holländischen Tafeln geben ihr 55. Grad 22. Min. zur Breite, und 11. Grad 40. Min. zur Länge. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Etat* de la Grand. Bret. Tom. II. p. 260.

AYRA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Schottland, siehe *Ayr.*

AYRAN (a), eine (eingebildete) Stadt in Franckreich, auf den Gräntzen von Savoyen. Sie liegt in einer Ebene, an dem Ufer eines Flusses, der sehr klein ist, und vier oder fünff Meilen davon in die Rhone fällt. Herr Corneille beruft sich auf einen Atlantem ohne Nahmen; und es ist der Atlas des Blaeu. *Airan* aber ist nur ein Dorff in der Baillage Gex, von der Festung Eclufe drey Stunden, gegen Nord-West, und dem grossen Credo gegen Morgen, welches ein Berg in diesen Gegenden ist. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

AYRE, eine Stadt in Franckreich, in Gascogne, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407.

AYR-FYRTH, Lat. *Aereus Sinus*, ein kleiner Meer-Busen im Irrländischen Meere, bey denen Küsten der Grafschafft Kyle, in Schottland. Ubsens *Geogr. Lex.*

AYRI, oder *Airi*, ein Schloß in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Auxerre, nach dem P. Labbe in seiner Geographia Synodali (a). Dieser Pater schreibet auf Frantzösisch Airy, und auf Lateinisch *Ariacum*, oder *Aireja* (b). Er glaubet, es sey gegen das Jahr 1020. ein Concilium daselbst gehalten worden, welchem der König Robert, und die Ertz-Bischöffe Gauzlin von Bourges, und Leoteric von Sens, beygewohnet. Den Beweis davon findet man in der Chronicke des St. Pierre le Vif. Der Verfasser der Historie des Heil. Bercharii, Abts zu Derbent, (welche man in dem Promptuario der Alterthümer der Stadt Troyes durch Nicolaum Camusat findet) erwähnet auch ein Concilium apud *Aireyas*, welches in Gegenwart des Königes Roberti gehalten worden. Der P. Labbe beschuldiget diejenigen eines Irrthums, welche vorgeben, das Concilium sey auf einem Land-Guthe in Berry, das sie *Airiaca* nennen, gehalten worden. *Martin.* Dict.

(a) pag. 333. (b) Omn. Concil. Hist. Synopf. p. 145.

AYRON, eine kleine Stadt in der Griechischen Landschafft Livadien, nebst einem Bischofthum, unter dem Ertz-Bischoff zu Lepanto gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

AYS, nach dem Herrn Baudrand, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Eye.*

AYS,

AYS, nach dem Herrn Corneille, oder *Aix*, und *Asch Refail*, nach dem Herrn Santon (a). Der erste von diesem beyden Schrifftstellern sagt: *Ays* ist eine Stadt in Flandern, auf den Brabantischen Gräntzen . . . an dem Flusse Mehaigne, nahe bey dem Orte, wo dieser Fluß seine Quellen hat. Er hat hierinne dem Atlanti des Blaeu übel gefolget. Wenn er neuere Charten zu Rathe gezogen hätte; so würde er gesehen haben, daß *Aix*, oder *Asch*, auf den Brabantischen Gräntzen in der Grafschafft Namur, nicht an dem Flusse Mahaigne, sondern an einem Bache, der daselbst ausgehet, nicht bey seiner Quelle, sondern zwey starcke Frantzösische Meilen von der Kirch-Farth St. Denys liegt, wo die eigentliche Quelle dieses Flusses ist. Diese Weite ist in Ansehung eines Flusses groß genug, der nicht durch viel Lande gehet. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Comté de Namur.

AYSA, *Ayseau*, oder, wie einige schreiben, *Ayseaux*, eine kleine Landschafft in dem Wallonischen Brabant, an der Sambre, und den Gräntzen von Namur gelegen. Sie begreiffet die Dörffer und Kirchspiele Ayseaux, Oignies, Roux und Mougnelée, in sich, und stehet unter der Diœces des Bischoffs von Namur. Ehemahls gehörte sie zu der Mayerey Genappe, und war den Herrn von Lupoigne zuständig; nachmahls aber wurde sie den Hertzogen von Brabant zu Theile, worauf sie der Hertzog Johannes III. im Jahr 1353. seinem natürlichen Sohne, Johanni von Brabant, genannt Brant, zu Lehn reichte. Endlich gelangte sie durch Heyrath an das Haus Gavre, und wurde im Jahr 1625. den 23. April. von Philippo IV. Könige in Spanien, zu einem Marquisat gemacht (a). Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Gaure Butkens* Trophées de Brabant. T. II. p. 257. Suppl. T. I. p. 308.

Aysch, ein klein Flüßgen, im Hertzogthum Crain, siehe Aisch, im I. Bande p. 412.

AYSEAU, oder

AYSEAUX, eine kleine Landschafft in Brabant, siehe *Aysa*.

AYSNE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Aisne*, im I. Bande p. 412.

AYSSY, eine Stadt in Indien, nach dem Vincentio le Blanc (a), auf dessen Treu und Glauben Herr Corneille einen Artickel beybringt, in welchem er die Geographischen Anmerckungen dieses Schrifftstellers nur gar zu treulich nachschreibet. *Martin.* Dict.

(a) Voiages Part. I. c. 22.

AYTON, Latein. *Aitona*, ein kleiner Ort in Griechenland, in der Provintz Livadien, welcher einen Bischoff hat. Ubsens Geogr. Lex.

AYTONA, oder

AYTONE, ein Schloß und Flecken in Spanien, in Catalonien, siehe *Aitona*, im I. Bande p. 414.

AYTO-ZU, ein Fluß in der Türckey, in Natolien. Er gehet erstlich gantz langsam gegen Abend; hernach macht er eine Linie, fast wie ein halber Zirckel, in welchen Amasia und Tocat eingeschlossen sind. Endlich fällt er, bey Calippo, dem Flusse Casalmach gegen Abend, und den alten Uberresten von Sinope gegen Morgen, in das schwartze Meer. *Martin.* Dict.

Aytrach, ein starcker Fluß in Schwaben, siehe Aitrach, im I. Bande p. 414.

AYVARIA, ist eine Stadt im Hertzogthum Modena, in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

AYUTLAN, ein Fluß im Nordlichen America, in Neu-Spanien, und in der Provintz Guatimala, hernach begiebt er sich in das Mare pacificum, oder Stille Meer, nach dem Laet, den Herr Baudrand anführet. *Martin.* Dict.

AZA, ein Berg in Palæstina, nach dem Josepho (a). Da sich der Tag neigete, spricht er, sahe Judas, daß Bachides den rechten Flügel nebst den auserlesenen Soldaten wieder zur Schlacht aufmunterte; er fiel also auf ihn mit der allerbesten jungen Mannschaft, machte die halbe Armée nieder, schlug seine Feinde in die Flucht, und verfolgte sie, bis an den Berg *Aza*, und so weiter. Der Geschichtschreiber der Maccabäer (b) sagt eben so. Da Judas gemercket hatte, daß der rechte Flügel der Feindlichen Armée, die Bachides commandirte, am stärcksten war, zog er mit dem gantzen Heer seiner Tapfersten Soldaten wider ihn. Er setzte sie in Unordnung, und verfolgete die Flüchtlinge bis an den Berg *Azot*. Herr Reland meynt, es sey ein Fehler von dem Copisten in einem unter diesen beyden, und glaubt lieber, dieser befinde sich in dem Buche der Maccabäer. Er thut aber hierdurch dar, sagt Herr Martiniere, was vor Eyfer er vor die Protestanten habe, wenn er dieses Buch noch unter den Josephum setzet, und keinen Beweiß seiner Meynung hinzufüget. Unterdessen, fährt derselbe fort, stehet einem Christen nicht wohl an, diese beyden Bücher vor gleichgültig zu achten. Die zwey ersten Bücher der Maccabäer waren von der ersten Kirche in den Canonem aufgenommen worden, und sind auch seit der Zeit des heiligen Cypriani (c) und St. Augustini (d), und so gar auch seit dem Pontificat Innocentii I. (e) vor heilige Bücher (versteht sich, von denen Römisch-Catholischen) gehalten worden; da hingegen Josephus den meisten Gelehrten verdächtig ist. Zum wenigsten ist sein Buch ein Beweiß der Untreue, entweder auf Seiten des Auctoris, oder auf Seiten derjenigen, durch deren Hände es gegangen, wenn auch gleich nicht die gottlose Vergleichung darinnen wäre, die er (f) mit dem rothen Meere, und den Gauckeleyen des Alexandri macht, da er in der trockenen Fläche des Meeres über ein Ufer reisen wolte, welches, wenn das Wasser groß war, gantz unwegsam zu seyn schien. Daß wir aber wieder auf *Azot* kommen, so steht nichts im Wege, daß dieser Berg von zwey Scribenten nicht auf zweyerley Art genennet werden könnte. Stephanus der Geographus (g) sagt, der *Azotus* sey vor diesem *Aza* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Antiq. Lib. XII. in fine. (b) Lib. I. cap. 9. v. 14. & 15. (c) Lib. I. Epist. III. ad Cornel. (e) Lib. XVIII. de Civitate Dei cap. 36. (e) Epist. ad Exuperium. (f) Antiqu. Lib. II. cap. 7. (g) in voce Ἄζωτος.

AZA, eine alte Stadt in Klein-Armenien nach dem Plinio (a). Es ist eben diejenige, welche Antoninus auf dem Wege von Cæsarea nach Satala, sechs und zwantzig Meilen von der letztern setzet. Auch ist es eben diejenige, welche Ptolomæus (b) auf den Pontum Cappadocium in das Land hinein setzet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 10. (b) Lib. V. c. 6.

AZA (a), eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Ephraim, oder wie andere (b) wollen, im Stamme Benjamin. *Martin.* Dict.

(a) I. *Paral.* c. VII. v. 28. (b) *Univ. Lex.* II. Th.

AZA, Stephanus der Geographus lehret uns, es sey dieses auch ein Nahme, den zu seiner Zeit die Syrer der Stadt *Gaza* gegeben. Siehe *Gaza*. *Martin.* Dict.

AZA, Herr Baudrand (a) führete eine alte Stadt in Spanien an, die also genennet worden. Da er sich aber auf keinen alten Geographum, sondern blos auf den Haubertum de Sevilla, der nur ein neuer Scribente ist, beruffet, so kan man keine Rechnung darauf machen. Er saget, sie wäre in Tarragonia, in dem Lande der Arevacorum, gewesen. Er setzt noch hinzu, sie sey ietzt nichts mehr, als ein Dorff in Alt-Castilien, an dem Fluß Aza, bey Osma, und führet Gregorium Argaitz an. Unter Osma, Aranda gegen über, fällt in den Duero ein Fluß, der von Süden kommt, und den Herr de l' Isle *Riaza* nennet; vielleicht ist dieser Nahme zusammen gezogen, und vor *Rio Aza* gesetzet worden. Bey der Quelle dieses Flusses liegt ein Dorff gleiches Nahmens, welches vermuthlich dasjenige ist, davon Herr Baudrand reden wollen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AZAAMUR, ein Ort in Africa, siehe *Asama.*

AZABETISTÆNA, ein alter Ort in Sarmatia Asiatica, siehe nachstehenden Artickel.

AZABETIS TÆNIA, ein alter Ort in Sarmatia Asiatica, nach dem Ptolomæo (a). Das Griechische des Bertii hat *Azabetis* und *Axabetis.* Die Auflage der Aldorum lieset *Azabitesmistra*, sonst *Azabetistæna.* Es würde schwer seyn, und vielleicht auch wenig Nutzen schaffen, wenn man ausmachen wollte, welches unter diesen Nahmen der rechte sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 9.

AZABITES-MISTRA, ein alter Ort in Sarmatia Asiatica, siehe vorherstehenden Artickel.

AZAC, oder

AZACH, eine türckische Städt in der kleinen Tartarey, siehe *Azoph.*

AZACH; dieses ist noch eins von den Wörtern, deren verschiedene Schreib-Art, bey den Scribenten, die davon geredet haben, den Herrn Corneille verführet hat. Er macht davon einen Artickel, unter dem Worte *Assaque*, den er aus dem Tavernier genommen hat; und noch einen unter *Assou*, den er aus dem Oleario geborget; den dritten unter dem Worte *Azach*, den er in der Bibliotheca Orientali des Herbelot gefunden, und endlich den vierten unter dem Titul *Azaph*, oder *Osson*, und *Azou*, den er aus dem Davity herleitet. Er meldet aber bey keinem unter allen diesen Artickeln, daß darinnen die Rede von einer eintzigen Stadt sey, die nur so verschiedlich genennet werde. Siehe *Azoph. Martin.* Dict.

AZACHÆI, so nennet Salmasius ein Æthiopisches Volck, siehe *Asachæ.*

AZADES, der Scholiaste (a) des Lycophrons setzt sie in die Zahl derer Arcadum, nach dem Ortelio (b). *Martin.* Dict.

(a) *Isacius* in Lycophron. (b) Thesaur.

AZADKAR, Tavernier (a) sagt, diese Stadt in Persien, die sonst *Yeuin* genennet werde, liege unter dem 82. Grad und 15. Minuten der Länge, und dem 36. Grad 32. Minuten der Breite. Er rechnet sie unter die Haupt-Städte in Persien. Sie liegt, spricht er, in einer grossen Ebene, wo viel Kerizes, oder unterirdische Canäle sind, derer man bey nahe vierhundert zählet. *Martin.* Dict.

AZAFI, oder

AZAFIE, eine Stadt in Africa, siehe *Safi.*

AZAGA, eine Stadt in Medien, siehe *Azata.*

AZAGARIUM, eine Stadt in Sarmatia Europæa, bey dem Boristhene, nach dem Ptolomæo (a). Hermolaus hat dieses Wort verbessern wollen, und hat *Azaggaricum* gesetzet. Einige (b) halten diesen Ort vor das heutige *Czernobel*, in Nieder-Volhinien in Pohlen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 5. (b) Vollst. Geograph. *Lex.* Ind. Lat.

AZAGGARICUM, eine Stadt in Sarmatia Europæa, siehe vorherstehenden Artickel.

AZAHAD, so nennet der Herr Corneille eine grosse Wüste in Africa, siehe *Azarad.*

AZALEUM, Homerus nennet einen Berg also (a). Ortelius (b) glaubt mit vielem Grunde, es sey vielmehr ein Bey-Wort, als ein eigener Nahme, und bedeute dasjenige, was Wind und Wetter ausstehen müsse, und daß die Winde nicht erschüttern können. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. Lib. III. (b) Thesaur.

AZALI, oder

AZALII, ein altes Volck in Pannonien, nach dem Plinio (a). Ptolomæus (b) setzet sie in Ober-Pannonien. Vielleicht ist dieses nicht das Volck, von welchem der Nahme *Augusta Acilia* hergekommen. Siehe *Acilia Augusta*, im I. Bande p. 159. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 25. (b) Lib. II. cap. 15.

AZALIUM, ein fester Ort in Syrien, zwey Tage-Reisen von Berrhæa, nach dem Cedreno, den Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

AZAMA, eine Stadt in Africa, siehe *Zama.*

AZAMIA, eine Stadt im gelobten Land, siehe *Azem.*

AZAMOR, eine Stadt in Africa, in dem Königreiche Marocco in der Provintz Duquela, auf einem kleinen Meer-Busen des Flusses Ommirabi, bey seiner Mündung in dem Oceano. Marmolius (a) sagt, sie sey von den Africanern auf die Küste gebauet worden, und liege auf einer sandigten Ebene, drey Meilen von Mazagan gegen Morgen. Sie war wohl bewohnt, fährt er fort, als die Portugiesen dahin zogen. Denn die Fische Alozes und Bontes, die daselbst nebst andern Fischen, gefangen wurden, zogen viel Kaufleute dahin. Die Stadt hatte mehr denn fünff tausend Feuer-Stätte, davon die Juden vier hundert bewohneten. Sie hatten sich sehr wohl gesetzt, und regiereten sich mit mehr Ordnung als die übrigen Africaner. Die Einwohner waren sehr geschickt, und baueten ihre Häuser nach der neuen Art, weil sie mit Europa im Handel stunden. Da das Reich im Verfall gerieth, machten sie sich von dem Benimerinis les, und das Recht des Fischfanges brachte ihnen mehr, als acht tausend Stück Ducaten ein, und währete vom Anfange des Herbst-Monats bis auf den Monat April. Man fieng daselbst so viel Fische, daß man alle benachbarte Provintzen, und die Stadt Marocco damit versorgen konnte, ohne was nach Europa geschaffet worden. Das herumliegende Land war sehr fruchtbar an Korn und Vieh-Futter, weil die Provintz Tremecen dem Flusse gegen Morgen, und die Provintz Duquela gegen Abend liegt; sie sind alle beyde an Kräutern und Getraide sehr reich. Diese Stadt war im Jahr 1508. in die Hände der Portugiesen gekommen. Da sie aber dieselbe fünff Jahr besessen, und unterdessen befestiget hatten (b), so verheereten sie 1513. die Stadt, und überliessen sie den Mohren. Hierauf besatzten sie die Mohren wiederum, bis der Portugiesische Gouverneur zu Malagan den Wall zur Nachts-Zeit erstieg, die darinnen befindlichen Mohren entweder nieder machte, oder gefangen nahm, unter welchen Letztern der Gouverneur und zwey Alphaquis oder

Lehrer

Lehrer des Alcorans sich befunden, welche nach Portugall gesendet, und dargegen andere Christliche Gefangene ausgewechselt wurden. Nach diesem haben sich die Mohren nicht wieder unterstanden, die Stadt anzubauen. Diese Stadt, die in so gesegneten Umständen gestanden, wurde also zu einem schlechten Dorffe ohne Festung. Jedoch versichert man, spricht Herr Baudrand (c), daß sie sich wieder erhohlet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Lib. III. cap. 57. (b) *Baudrand* Edit. 1705. (c) Ibid.

AZAMOR, (der Meer-Busen von) Frantzösisch *Le Golphe d' Azamor*, ist ein kleiner Meer-Busen auf der Küste des Oceani bey der Mündung des Flusses Omnirabi, der ihn machet. Es werden darinne die Alozes gefangen, von welchen in dem vorhergehenden Artickul geredet worden. *Martin.* Dict.

AZAMORA, ein fester Ort in Klein-Armenien, gegen Cataonien, nach dem Strabone (a), der ihn mit erwehnet, indem er von Cappadocien redet, unter welchen er Cataonien mit begreiffet. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 537.

AZANA, eine Stadt und Königreich in Africa, siehe *Senega.*

AZANA, dieser Nahme wird auch von einigen fälschlich einer Stadt in Groß-Phrygien beygeleget, siehe *Aesanis*, im I. Bande p. 299.

AZANEGA, eine Stadt und Königreich in Africa, siehe *Senega.*

AZANI, ein Volck unter den Scythen, diß-seits des Imaus, nach dem Ptolomæo. Sein alter Lateinischer Ausleger hat diesen Nahmen in *Asmani* verwandelt. *Martin.* Dict.

AZANIA, eine Gegend in Arcadia (a), die von dem *Azanes*, einem Sohne des Arcas, also genennet worden. Pausanias (b) sagt, wenn er von dem Arcas redet, da seine Söhne zu Jahren gekommen, habe er seine Länder in drey Theile getheilet. Dasjenige, das auf den Azanes gefallen, sey Azania genennet worden. Es lagen siebenzehn Städte darinne, nach dem Stephano, der sie aber mit Nahmen nicht nennet. Er setzt auch einen Brunnen dahin, dessen Nahmen er aber ebenfalls nicht bekannt macht, und dessen Geschmack denjenigen einen Eckel vor dem Weine verursachte, die sein Wasser kosteten. Ovidius nennet diese Quelle *Fontem Clitorium.* Dieses sind seine eigenen Worte (c):

Clitorio quicumque sitim de *Fonte* levarit,
Vina fugit gaudetque meris abstemius undis.
Seu vis est in aqua calido contraria vino:
Sive quod indigenæ memorant Amithaone natus,
Prætidas attonitas postquam per Carmen & herbas,
Eripuit furiis, purgamina mentis in illas,
Misit aquas: odiumque meri permansit in undis.

Dieser Sohn des Amithaonis hieß Melampus, und nicht Melante, wie Herr Corneille in seiner Uebersetzung der Metamorphaseon in Verse sagt, wo er *Melante* mit *Constante* reimet. Wir müssen auch noch hier ein Versehen des Isidori anmercken, der diese Quelle aus Arcadia nach Italien setzet, und eine See daraus macht. Denn wenn er von dem Unterscheide der Wasser redet (d); so spricht er: Diejenigen, welche aus dem Clitorio, einer See in Italien, getruncken haben, bekommen einen Eckel vor dem Weine. *Martin.* Dict. Siehe auch *Arcadia*, im I. Bande p. 1246. u f.

(a) *Stephan. Byzant.* (b) Lib. VIII. cap. 4. p. 604. (c) Metamorph. 60. Lib. XV. v. 322. & seqq. (d) Lib. XIII. cap. 13.

AZANIA; Stephanus Byzantinus behauptet noch ein anderes *Azania*, und setzet solches bey die Stadt Marseille, worüber er sich auf das Zeugnis des Philonis beruffet. Da aber keiner unter denen Geographis und Geschichtschreibern eine Stadt oder Gegend dieses Nahmens bey Marseille behauptet; Stephanus hingegen von diesem *Azania* redet, und nicht an das Azania in Aethiopien gedencket, das er doch als eine Stadt, die bey den Schrifftstellern, die er vor sich hatte, bekannt ist, hätte erwehnen sollen; so ist fast zu glauben, es habe sich Μασσαλίας vor Ἀζανίας eingeschlichen, welches seines Auslegers, des Berkelii, Muthmassung ist. *Martin.* Dict.

AZANIA, oder
AZANIA REGIO; diesen Nahmen haben die Alten (a) dem an Meere gelegenen Theile von Aethiopien gegeben, den wir ietzo die Küste *Ayan* nennen. Ptolomæus scheint zwar dieses Land von dem Meere zu entfernen, und sagt, es gäbe darinnen viel Elephanten. Unterdessen aber nennet Plinius (b) das Meer, das diese Küste umgiebt, *Mare Azanium.* Den Anfang aber davon setzt er bey die Stadt Ptolemais. Siehe *Ajan*, im I. Bande p. 386. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus* Lib. IV. cap. 8. *Arrian.* Peripl. (b) Lib. VI. cap. 28. & 29.

AZANII, waren Völcker in Griechenland, siehe *Arcadia*, im I. Bande p. 1246. u. ff. wie auch *Azania.*

AZANITIS, Strabo (a) giebt diesen Nahmen dem Lande, wo der Rhyndacus seine Quellen hatte. Etwas weiter herunter setzet er ein Volck, mit Nahmen *Asani*, unter diejenigen, die mit zu Phrygien gerechnet wurden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 576.

AZANIUM, eine Stadt in Phrygien. Dieses war die Stadt, wo das Volck *Azani* wohnete, davon in dem vorhergehenden Artickul geredet worden, und von welchen die Gegend *Azanitis* in Klein-Asien ihren Nahmen bekommen. Die Stadt der Azanorum, wird in dem V. Concilio zu Constantinopel, mit zu Phrygia Pacatiana gerechnet. Stephanus führet den Hermogenem an, welcher will, die Stadt habe *Exanum* geheissen, und folgende Gründe anführt. Um die gantze Stadt herum waren Mayer-Höfe und Vorwercke; und da ganz unvermuthet eine Theurung entstanden war, versammleten sich die Hirten, und opfferten denen Göttern, daß der Preiß der Lebens-Mittel wieder fallen möchte. Da sie aber die Götter nicht erhöhren wolten; so opfferte Euphorbio denen bösen Geistern Ὄναον, einen Fuchs, und Ἐξ, einen Igel, und besänfftigte sie sowohl, daß die Erde wieder anfieng, Korn und Früchte zu zeugen. Da dieses die Einwohner sahen, erwähleten sie diesen Euphorbion zu ihrem Priester und Obersten. Bey dieser Gelegenheit ist der Nahme *Exanum* entstanden, und aus zwey Wörtern zusammen gesetzet worden, die einen Igel und Fuchs bedeuten. *Martin.* Dict.

AZANIUM MARE, so nennet Plinius einen gewissen Theil des Africanischen Meeres, siehe *Azania*.

AZANOTH, und
AZANOTH-THABOR, oder *Aznoth*, eine Stadt in Palæstina, die in dem Buche *Josuæ* (a) erwehnet wird. Eusebius setzet sie in eine Ebene (b), in die Gegend von Diocæsarea (c). *Martin.* Dict.

(a) Cap. XIX. v. 34. (b) D. *Calmet*, Dict. (c) *Reland*. Palæstin. Tom. I. p. 372.

AZAOARAD, oder *Araoan*, und *Azaotan*, eine grosse Wüste in Africa, siehe *Azarad*.

AZAOARD, ein Brunnen in Africa, siehe *Azarad*.

AZAOTAN, so nennet der Herr Corneille eine Wüsten in Africa, siehe *Azarad*.

AZAPH, eine befestigte Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Azoph*.

AZAPH, oder
AZAPHI, ein See-Hafen und Stadt in dem Königreiche Marocco, siehe *Asoph*, im I. Bande p. 1582.

AZAR, ein Berg in Egypten, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 5.

AZAR, so nennet Herr Baudrand ein Schloß in Asien, in der Landschafft Comagena, siehe *Augusta Euphratesia*, und *Comagena*.

AZAR, eine Stadt in Anatolien, siehe *Akissar*, im I. Bande p. 426.

AZARA, ein Tempel der Dianæ, in Assyrien, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 745.

AZARA, eine Stadt in Sarmatia, in Asien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

AZARA (orum), eine Stadt in Groß-Armenien, an dem Araxes, nach dem Strabone (a). Ortelius glaubt, man müsse *Zara* lesen, und gründet seine Meynung auf die Gedancken des Casauboni. Er meynet, es hätten etwa unwissende Copisten den Buchstaben A am Ende verdoppelt, und τὰ Ἄζαρα vor τὰ Ζάρα geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 527.

AZARABA, eine Stadt in Sarmatia, in Asien; sie ist aber von dem vorherstehenden *Azara*, unterschieden, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 9.

AZARAD, eine grosse Wüste in Africa. Sie ist ein Theil von der Wüste Zara, oder, welches einerley ist, von der Wüste der Barbarey. Die Wüste *Azarad* ist in dem Königreiche Soudan, in dem Lande Pogden, und muß man manchmahl gantzer neun Tage darinne reisen, ehe man Wasser antrifft. Gegen Abend gräntzet sie an das Land Tagazel, welches die Oulets von Lina bewohnen. Dieses sind Araber, welche sich bis an einen Brunnen erstrecken, welcher der Brunnen *Azarad* genennet wird. Diesem Brunnen gegen Süd-Ost ist diese Wüste unter den 20. Grad 30. Minuten der Breite, wo ein See durchgehet, der von Regen-Wasser zusammen laufset. Dieser Wüste gegen Mittag ist die Wüste Ghir, wo der Brunnen *Araoan*, oder *Azaoard*, ist. Gegen Morgen ist 1.) die Wüsten *Agades*, oder *Agdes*, allwo man viel Manna sammlet, welches man in der Stadt *Agdes*, oder *Agades* verkaufft, welche die Araber *Andegast* nennen. Diese Wüsten gehöret zu einem Königreiche gleiches Nahmens, wo gute Sennet-Blätter wachsen, so gut, als man sie haben kan; 2.) die Wüsten *Hair*, wo gute Wasser-Brunnen zu finden. Herr Corneille nennet diese Wüsten *Azarad*, *Azahad*, oder *Azoad*, und setzt sie in den Oestlichen Theil der Wüsten Sanhaga. Er fügt hinzu, daß die, so daselbst reisen, sich nach den See-Compass richten. Er redet auch von eben dieser Wüsten unter dem Nahmen *Azaotan*, die er als eine grosse Wüste Libyens in Africa beschreibet. Man trifft daselbst, spricht er, selten Wasser an. Er redet annoch von dem See-Compass, und setzt hinzu, daß auch noch eine andre Wüste von gleicher Beschaffenheit in eben dem Lande wäre, welches man *Azaot* heisse. Es ist aber viel sicherer, sich an das zu halten, was wir nach dem Zeugnisse des Herrn de l' Isle in seiner Charte von der Barbarey gesaget haben. *Martin.* Dict.

AZARÆ, oder
AZARÆ MONTES, ein Gebürge in Africa, siehe *Susaræ*.

AZARE, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Iesrael*.

AZAREI, sind Araber von denen, die in Aethiopien, im Lande derer Troglodytarum wohnten, nach dem Plinio, (a) oder vielmehr nach dem Ortelio, (b) der diesen Auctorem, was dieses Volck anbetrifft, allzusehr oben hin gelesen. Denn Plinius spricht, daß die *Azarei* Araber wären, welche, weil sie sich mit den Troglodytis durch Heyrathen verbunden, ihre wilde, und grausame Sitten angenommen. Deinde Azarei ex Troglodytarum Connubiis Arabes feri. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29. (b) Thesaur.

AZARES, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Iesraël*.

AZARFE, oder *Zarfa*, eine alte Stadt in Africa, im Königreiche Fez. Sie war schon zur Zeit Marmolii nicht mehr vorhanden, (a) der davon also schreibet: An dem Orte, wo die Landschafft Tremecen an die Landschafft Fez stößt, siehet man Ueberbleibsel einer alten Stadt, die von den Inwohnern des Landes erbauet worden, auf einer schönen und weiten Ebene, durch welche viel kleine Flüsse lauffen, die vom Berge Atlas herab kommen. Sie ist gleich den andern Städten bey der allgemeinen Verwüstung der Provintz zerstöhret worden, und hat sich nach der Zeit nicht wieder erholet. Um diese verfallene Plätze herum stehen viele fruchtbare Bäume, die aber niemand achtet. Denn das Land wird offt von den Chavienfern, und Arabern, die sehr mächtig sind, besucht, dieweil sie weder nach Gärten, noch nach Häusern fragen, alles haben eingehen lassen, als die sich nur an ihrem Feld-Bau, und an den Einkünfften von ihrer Heerde genügen lassen. Im übrigen ist der Boden so fruchtbar, daß ein Scheffel Korn funffzig bis sechzig andere giebt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12. Tom. II. p. 146.

AZARITIA, nach dem Strabone (a); und, nach dem Stephano dem Geographo, *Zareta*, ein Brunnen in Asien, in Bithynien; um den Eingang des schwartzen Meeres, in welchem sich kleine Crocodilen aufhielten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 563.

AZARIUM, dieser Ort, dessen Synesius in seinen Briefen gedencket, muß in Africa, nahe am Meere, nicht weit von Cyrene gelegen haben. Ortelius ist noch nicht gewiß, ob es die Stadt *Aziris* des Herodoti sey. Siehe den Artickel *Axylis*. *Martin.* Dict.

AZARO, eine Stadt in Sicilien, siehe *Assorus*.

AZATA, eine Stadt in Medien, nach dem Ptolomæo (a). Sein alter lateinischer Uebersetzer liest *Azaga*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 2.

AZA-

AZATHA, eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

AZAY, oder *Asay*, (a) auf Lateinisch *Asiacum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Touraine, am Flusse Indre. Sie heißt mit dem Zunahmen *le Rideau*, und gehöret dem Marquis von Vallé. Wenn man aus dem Zustande, in welchem sie sich anietzo befindet, von ihrem vorigen urtheilen will; so kan es vor diesem kein Ort von Wichtigkeit gewesen seyn. Gleichwohl hat sie ehedessen unterschiedene Belagerungen ausgestanden. Die Burgunder nahmen sie unter der Regierung Carls des VI. ein; und Anno 1418. ward sie von dem Dauphin wieder erobert. Man zehlet allda anietzo ohngefehr 342. Feuerstätte, und bis tausend und vierhundert Einwohner. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. P. 93.

AZAZENA, eine Gegend in Groß-Armenien, siehe *Azetene.*

AZAZIUM, Ortelius gründet sich auf Cedrenum, und spricht, es wäre ein fester Ort, zwey Tage-Reisen von Berrhoea entlegen. Bey dem Artickel *Azalium* führet er eben diesen Autorem; und auch eben diese Sache, an. *Martin.* Dict.

AZAZON-THAMAR, ist eben das, was *Engaddi* am todten Meere. Siehe *Engaddi.*

AZECA, eine Stadt derer Ammoriter, siehe *Azeka.*

AZECH, eine alte Stadt im Gelobten Lande, siehe *Asochis*, im I. Bande p. 1582. und *Asoph*, ebend. p. 1583.

AZEDA, eine schöne Stadt in Neu-Castilien, in Spanien, ohnweit Alcala de Henares gelegen. Schatzens Atlas Geogr. II. Theil.

AZEITON, ein Königliches Lust-Schloß, in dem Portugiesischen Extremadura, auf dem Wege nach St. Hubes gelegen. *Mallet.* Beschreibung des Erd-Kreisses.

AZEKA, oder *Aseka*, und *Azeca*, eine Stadt derer Ammoriter, zwischen Bethoron und Makeda, an denen Mittäglichen Gräntzen des Stammes Benjamin, welche dem Stamme Juda zugetheilet worden (a). Die Kinder Israel verfolgeten die fünff Könige derer Cananiter bis dahin (b). Zwischen diesem Orte und Socho hatten die Philister ihr Lager, als David den Goliath schlug (c). Sie muß zu einer Festung sehr bequem gelegen haben, weil sie Rehabeam nach dem Abfall derer zehen Stämme befestiget (d). Sie wurde von dem Könige Nebucad-Nezar zu Babel zerstöhret (e); und nach der Babylonischen Gefängniß ist sie wieder von dem Stamme Juda bewohnt worden (f). Eusebius und Hieronymus gedencken zu ihrer Zeit eines Fleckens, zwischen Eleuteropolis und Ælia, *Ezeka*, genannt, welches vielleicht der Ueberrest des alten *Aseka* gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* II. Theil.

(a) *Jos.* XV, 15. (b) X, 10. (c) I. *Sam.* XVII, 1. (d) II. *Chron.* XI, 9-10. (e) *Jerem.* XXXIV, 7. (f) *Nehem.* XI, 30.

AZELBOURG, ein Bayerisches Dorff an der Donau, siehe nachstehenden Artickel.

Azelburg, Lateinisch *Atilia*, Frantzösisch *Azelbourg*, ein Bayerisch Dorff an der Donau, nicht weit von der Stadt Straubingen. Es ist weiter nicht merckwürdig, als daß einige Geographi daselbst *Augustam Aciliam* haben suchen wollen, welches aber, nach der Meynung anderer, zu Altenburg, so ein anderes benachbartes Dorff ist, zu finden. *Martin.* Dict. Siehe *Acilia Augusta*, im I. Bande p. 159.

AZELLIA, ein Strich Landes in Ungarn, siehe *Zellia.*

Azelrode, ein Dorff in Nieder-Hessen, ohnweit der Stadt Rothenburg, an der Fulde. Goldschadt.

AZEM, *Asem*, *Assau*, oder *Assem*, ein Asiatisches Königreich gegen Morgen der Länder des grossen Moguls, gegen Norden der Länder des Königes in Ava, und gegen Abend der See Chiamay. Der Herr de l'Isle nennet es das Königreich *Achem*, oder *Acham.* Durch dieses Königreich laufft an seinem mittäglichen Theile der Fluß Laquia, der, nachdem er aus der See Chiamay gekommen, eine Zeit lang von Morgen gegen Abend fließt; wenn er sich aber hernach gegen Mittag gekrümmet, in den Oestlichen Arm des Gangis durch unterschiedene Einflüsse fället. Guerguan, oder Kemmeroul, und Chandra liegen gegen Norden, und sind die eintzigen Oerter, die der Herr de l'Isle in seiner Charte aufgezeichnet hat. Nicht, als ob deren sonst keine in diesem Königreiche wären; sondern, ein fleißiger Autor, wie er, setzt keine Oerter aufs gerathe wohl hin, deren Lage er nicht in den Verzeichnissen angemerckt gefunden, nach welchen er sich richtet. Man sehe hier etliche besondere Stücke, und Umstände, die uns Herr Corneille mittheilet, (a) die er aber nicht aus den Reisen des Mandelslo, wie er fälschlich vorgiebt, sondern aus dem Tavernier, genommen (b). Die Inwohner, so wohl Männer als Weiber, sind von schöner Statur, und von sehr schönen Geblüthe: Die aber, so an der Gräntze von der mittäglichen Seite wohnen, sehen ein wenig Oelfarbig aus, haben keine so geschickte Leibes-Gestalt, sind aber auch nicht so den Kröpffen unterworffen, wie die gegen Norden. Sie gehen gantz nackend, und haben nur ein Stücke Leinwand, womit sie dasjenige bedecken, was die natürliche Schamhafftigkeit bedeckt haben will. Sie tragen eine Mütze, um welche sie eine Menge Schwein-Zähne hängen: Haben durchbohrte Ohren, deren Löcher so groß sind, daß man einen Daumen hindurch bringen könnte; an welche einige Gold, andere aber Silber hängen. Die Männer tragen ihre Haare bis auf die Schultern, die Weiber aber lassen sie wachsen, so groß sie wollen. Das Königreich *Azem* ist eines der besten Länder in Asien, und hat Gold- Silber- Stahl- Bley- und Eisen-Gruben; viel Seide, die aber grob ist. Man findet eine Gattung davon; die auf den Bäumen wächst, und die von einem Thiere, das wie unsere Seiden-Würmer aussiehet, gemacht wird, das aber rundter ist, und das gantze Jahr auf dem Baume bleibt. Die Zeuge, so man daraus verfertiget, geben einen schönen Glantz; sie zerreissen aber leicht, und dauren nicht lange. Die Mittägliche Seite ist es, wo diese Seide wächst, und wo diese Gruben zu finden. Das Land bringt auch Lack-Farbe hervor, deren man zwey Gattungen hat. Die, so auf den Bäumen wächst, ist hoch roth, und sie mahlen damit ihre Leinwand, und andere Stoffe. Wenn sie diese rothe Farbe daraus gemacht, so bedienen sie sich dieses Lacks die Cabinette, und andre Dinge von gleicher Beschaffenheit damit zu firnissen, und Siegel-Lack daraus zu machen. Man führet davon eine grosse Menge nach China, und Japan, um die Zimmer damit zu firnissen. Es ist kein besserer Firnis in gantz Asien, der sich zu dergleichen Arbeit mehr schickt, als dieser. Was das Gold anbetrifft, so läßt man solches nicht allein nicht aus dem Lande führen; sondern man macht auch keine Müntze davon. Es bleibet alles in grossen und kleinen zusammengeschmoltzenen Stücken, und die Leute bedienen sich dessen im Handel und Wandel, ohne es anders wohin zu führen. Mit dem Silber hat es nicht gleiche Bewandniß. Der König läst Geld von achteckigter Figur daraus schlagen, an Grösse und am Gewichte, so schwer, wie die Rupies, und mag man solches hinführen, wo man will. Das

Hunde-Fleisch ist in diesem Lande sehr angenehm: Es ist ein Lecker-Bißgen, und ein Gerichte bey ihren Gastmahlen; wie man denn alle Monathe in einer jeglichen Stadt einen Hunde-Marckt hat; allwo man nichts als Hunde verkaufft; die von allen Seiten her herzugeführet werden. Man findet auch daselbst viel Weinstöcke, so von guten Trauben sind, welche man trocknen läst, um einen Aquavit draus zu machen. Wein macht man niemahls draus. Sie haben kein ander Saltz, als das, was sie durch Kunst verfertigen; zu dem Ende man das grüne, das auf faulen und stillstehenden Wassern schwimmet, häuffet und sammlet. Sie lassen es trocknen, und verbrennen es; und nachdem die Asche, so daraus kommt, gekocht und abgeseiget worden, dienet sie ihnen an statt des Saltzes. Sie haben auch noch eine andere Weise Saltz zu machen, welche mehr im Gebrauch ist. Sie nehmen von den grossen Feigen-Blättern, die wir Adams-Feigen nennen: Sie lassen dieselbe auf gleiche Weise trocknen; und, nachdem sie sie verbrennt haben, so werffen sie die Asche, so daraus kommt, in das Wasser, damit sie das versüssen, was daran noch herbe ist. Daselbst rühren sie es 10. oder 12. Stunden herum, und schlagen hernach dieses Wasser durch ein leinen Tuch, und lassen es kochen. Nach dem, wenn es lange gekocht, setzt sichs dicke auf dem Grunde; und wann es verraucht und verkocht ist, so findet man auf dem Boden des Gefässes ein sehr weisses und gutes Saltz. Diese Asche von Feigen-Blättern haben auch noch einen andern Nutzen. Man macht eine Lauge daraus, um damit die Seide zu sieden, welche dadurch wie der Schnee so weiß wird, und darnach viel theurer verkaufft wird als die andere; doch langen ihre Feigen-Blätter nicht zu, nur die Helffte ihrer Seide zu bleichen, die im Lande wächst. Der König hat seine Residentz in der Stadt Kemmerouf, welche 25. bis 30. Tage-Reisen von der entfernet ist, die sonst die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs war, und die gleichen Nahmen hatte. Er nimmt keine Steuren von seinen Leuten, sondern die Gold- Silber- Bley- Stahl- und Eisen-Gruben sind sein eigen; und, damit er auch seine Unterthanen nicht zu sehr beschwere, so braucht er zu der Arbeit in den Gruben nur die Sclaven, welche ihm seine Nachbarn verkauffen. Also leben alle Bauren im Lande *Azem* nach ihrer guten Gemächlichkeit, und ist nicht leicht einer, der nicht sein eigen Haus, und mitten auf seinem Grund und Boden einen Brunnen, so mit Bäumen umgeben, habe; ja die meisten unterhalten auch einen Elephanten vor ihre Weiber. Sie haben deren bis auf viere, an statt, daß die andern heydnischen Indianer nur ein Weib haben. Wann sie dieselben heyrathen, so wird einer ieden ihr Amt und Verrichtung angewiesen, wozu sie der Mann bestimmet, und was sie zu besorgen haben, damit unter denselben kein Zanck und Streit entstehe. Die Gräber der Könige und aller Printzen aus der Königlichen Familie, sind in der Stadt Azoo, allwo ein ieder aus ihnen eine Art einer Capelle in einer grossen Pagode bauen läßt, um daselbst begraben zu werden. Gleichwie sie überzeuget sind, daß sie nach ihrem Tode in eine andere Welt kommen, und daß die, so in gegenwärtiger Welt übel gelebet, alsdenn viel leiden und ausstehen, und insonderheit hungern und dürsten werden; so lassen sie stets in die Höle, in welche sie sollen beygesetzet werden, etwas kostbares mit einschliessen, damit sie sich dessen im Fall der Noth möchten bedienen können. So offt man also den Leichnam des verstorbenen Königs in diese Höle oder Keller setzet, so leget man zu gleicher Zeit etwa einen besondern Götzen von Golde, oder Silber, den er in seinem Leben angebetet, und alles das, von dem man glaubt, daß er etwa in der andern Welt dessen vonnöthen haben möchte, zugleich mit hinein. Ja, was das wunderbareste, und was sehr nach der Barbarey, und barbarischen Grausamkeit schmeckt, ist dieses: So bald der König gestorben, so bringen sich ein Theil der Weiber, die er am meisten geliebet, und die vornehmsten Bedienten seines Hauses, durch einen vergifteten Trancke zugleich mit um ihr Leben, um die Ehre zu haben, daß sie mit ihm begraben, und mit ihm gehen sollen, um auch in der andern Welt ihm zu dienen. Sie lassens auch daran noch nicht bewenden. Sie begraben zugleich mit lebendig einen Elephanten, 12. Cameele, 6. Pferde, und eine grosse Zahl Jagd-Hunde, indem sie glauben, daß alle diese Thiere nach ihrem Tode das Leben wieder bekommen, damit sie ihnen hernach dienen können. Wenn einer von gemeinen Leuten stirbt, so müssen alle seine Freunde und Anverwandten mit bey dem Begräbnisse seyn, und wenn man die Leiche in die Erde versencket, so ziehet ein ieder seine Bänder, die er an den Armen und an Beinen hat, und wirfft sie zum Toden ins Grab. Mit diesen Arm-Bändern treibet man im Königreiche *Azem*, gleichwie in dem Königreiche Boutan einen sehr grossen Handel. Sie sind von Schild-Kröten-Schaalen, und von Meer-Muscheln, die so lang wie ein Ey sind, gemacht; die man in kleine Circkel zerschneidet. Die Reichen haben deren einige von Corallen und von gelben Ambra. Die Stadt Azoo, davon in diesem Artickel gedacht worden, liegt am lincken Ufer des Flusses Laqua; doch mit diesem Unterschiede, daß der Herr de l'Isle sie in das Königreich Benjala, und nicht in das Königreich *Azem* setzet. Der Herr Baudrand spricht, das Königreich *Azem* erstrecke sich sehr weit, und gehöre anietzo dem Könige in Ava. Dieses Königreich ist allererst im Jahr 1663 recht entdecket worden, als des Mogols Aureng-Zeb General, Mirgimola, mit einer Armée von Daca ausmarchirete, diese Völcker überfiel, und weil sie etliche hundert Jahr in Ruhe gesessen, leichtlich bemeisterte, wiewohl er doch durch übles Wetter, und weil sich der König in die Gebürge geflüchtet, vorhero aber von dem platten Lande alle Victualien mitgenommen hatte, gezwungen ward, zurücke zu ziehen, nach welcher Zeit, weil dieser General bald darauf starb, nichts weiter gegen *Azem* unternommen worden, sondern alles bey dem Vergleiche, zu welchem sich der König von *Azem* verstehen muste, geblieben. Man hält dafür, daß das Büchsen-Pulver in diesem Königreiche zum ersten erfunden, und von dannen nach Pegu, von dar aber nach China gebracht worden, dannenhero man solche Erfindung insgemein denen Chinesern zuschreibt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Dict. (b) Voyages des Indes c. 17.

AZEM, oder *Esem* (a), oder auch *Azania*, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Simeon. Im Buche *Josuä* (b) wird von derselben geredet. D. Calmet spricht, es sey vielleicht *Esmona*, oder *Asmona*. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (c) XIX. v. 3.

Azendorff, ein Dorf in der Marggrafschafft Bayreuth, im Voigtlande, ohnweit der Stadt Culmbach. Goldschadt.

Azendorff, ein Brandenburgisches Dorff, ohnweit der Stadt Aschersleben, im Fürstenthum Halberstadt. Goldschadt.

Azendorff, ein Dorff bey der Stadt Merseburg, in Sachsen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Azenhausen, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthum Callenberg, drey Stunden von der Stadt Göttingen, ins Amt Brackenberg gehörig. Goldschadt.

AZENIA, oder *Axenia*, ein Stamm in Attica, nach dem Stephano Byzantino, und andern alten Auctoribus. *Martin.* Dict.

AZENIS, ist der alte Zunahme von Arcadia, einer Gegend in dem Peloponneso in Griechenland, siehe *Arcadia*, im I. Bande p. 1246. u. f.

AZERA, eine Griechische Stadt in Macedonien, am Flusse Veratusar, nicht weit von der Stadt Salonichi. Vollst. Geogr. *Lex.*

AZER-BEYAN (a), *Aderbayon*, *Aderbigian*, *Aderbijana*, *Adilbegian*, *Adirbeitzan*, oder auch *Adyrbeizan*, eine Landschafft in Persien. Diese Provintz ist *Azer-Beyan* genennt worden, das heißt, ein Feuer-Ort, oder ein Feuer-Land; weil daselbst der berühmteste Tempel des Feuers gebauet war, und man allda ein Feuer hielt, welches die Feuer-Anbeter göttlich verehrten, und auch, weil der oberste Priester und Bischoff ihrer Religion daselbst seinen Sitz hatte. Die Guebres, welche der Rest von diesen Feuer-Anbetern sind, zeigen noch diesen Ort zwey Tagereisen von Schamaki, und versichern, als eine beständige Wahrheit, daß das heilige Feuer allda noch zu finden, daß es dem mineralischen und unterirrdischen Feuer ähnlich scheine, und daß die, welche da aus Andacht durchreisen, solches noch in der Gestalt einer Flamme sehen. Sie fügen noch einen andern besondern Umstand hinzu, der lustig anzuhören; nemlich, daß wenn man ein Loch in die Erde mache, und einen kupffernen Kessel darüber setze, so fange alles, was darinnen ist, an zu kochen. Um wieder auf den Nahmen *Azer-Beyan* zu kommen, so wird derselbe recht geschrieben; denn *Az* ist der Artickel des Genitivi *Er* oder *Ur*; welches in der alten Persischen Sprache, gleichwie in den meisten alten Morgenländischen Sprachen, so viel als Feuer heist: Und Paicar bedeutet einen Ort, oder ein Land. Ich weiß wohl, sind die Worte des Herrn Martiniere, daß einige *Asur-Paican* lesen, das heißt, das Land *Assur*, und sagen, daß diese grosse Provintz also sey genennet worden, weil solche Assyrien in sich begreiffe, welches nach der Meynung aller Auctorum seinen Nahmen von Assur gehabt; welches aber nach meinem Erachten einerley ist; Denn ich halte, daß der Nahme Assur von as Ur, das heißt, vom Feuer, herkomme. Wenn Moses von Nimrod, dem abgöttischen Fürsten, der den göttlichen Feuer-Dienst einführte, und Chaldæam, das Theil und Erbtheil Sems ansiel, redet, so spricht er, daß die Söhne dieses Patriarchen sich zurücke gezogen, und daß Assur einer aus denselben gewesen. Nun ist es ziemlich wahrscheinlich, daß dieser Assur also genennet worden, weil er sich zurücke gezogen; oder von der Verehrung des Feuers, oder von Chaldæa, welches man dazumahl das Land des Feuers nennte, den Nahmen bekommen, wie solches aus dem andern Cap. des 1. Buches Mosis, und aus allen alten Autoribus erhellet; welche einmüthig sagen, daß Chaldæa das Land Ur, oder das Land des Feuers geheissen. Ptolomæus thut von einer Stadt dieses Landes Meldung, die er zu *Urcoam*, das heißt, einen Ort oder Platz des Feuers nennet: Ga mit einem langen oder doppelten a; welches, weil es ein Persisch Wort, einen Ort, Platz, oder Stelle bedeutet. Die alten Nahmen sind durch die Nachläßigkeit, oder durch die Unwissenheit der Schreiber, und durch die unterschiedenen Sprachen und Aussprachen der Autorum und der Uebersetzer so sehr verändert worden, so, daß wenn man die alten mit dem neuern Nahmen vergleichen, und gegen einander halten will, man nicht alsbald alles dasjenige verwerffen muß, was nicht eine gäntzliche Gleichförmigkeit hat. Das was ich gesaget, zeiget den Irrthum derer, welche geschrieben, daß *Azer-Beyan* der mitternächtliche Theil von Syrien sey; und daß dieser Nahme *Azer-Beyan* von einer Stadt, so *Ardoebigara*, die Haupt-Stadt des Landes war, herkomme. Die Perser theilen es in drey Theile, in *Azer-Beyan*, *Schirwan*, und *Schamaky*. Strabo im andern Buche theilet es nur in 2. Theile, nemlich in Groß- und Klein-*Azer-Beyan*. Ptolomæus, und die andern berühmten Geographi, thun davon gar keine Meldung. So groß auch die Gelehrsamkeit ist, welche Herr Chardin, die Ortographie *Azer-Beyan* zu rechtfertigen, brauchet; so kommt sie doch gar nicht mit dem Gebrauch der Morgenländischen Geographorum überein; welche *Adarbejan* oder mit einer Aspiration *Adharbejan* schreiben. (Das I. ist stets in den meisten Sprachen ein Vocalis; also ist wenig dran gelegen, wie man es schreibe). Man sehe hier beyläuffig, auf was vor Art und Weise Nassir-Eddin die Städte dieser Landschafft sammt ihrer Länge und Breite setzet. Ulug-Beig ist darinnen gantz einig, ausgenommen, daß er die letzte Stadt wegläßt.

Städte	Länge Gr.	Länge Min.	Breite Gr.	Breite Min.	Himmels-Gegend
Salamas,	79.	5.	37.	40.	4.
Cowai,	79.	40.	37.	40.	4.
Ormiyah,	79.	45.	37.	0.	4.
Marand,	80.	45.	37.	50.	4.
Nachjowan,	81.	15.	38.	40.	4.
Maragah,	82.	0.	37.	20.	4.
Siya Kuh,	83.	30.	37.	0.	4.
Tebris, (*Tauris*)	82.	0.	38.	0.	4.
Ardobil,	82.	30.	38.	0.	4.
Aujan.	82.	10.	37.	48.	4.

Martin. Dict.

(a) *Chardin.* Voyages Tom. II. p. 311.

AZERNICHOW, ist die Haupt-Stadt des Hertzogthums Czernichow, in Rußland, siehe *Czernichow*.

Azerum, ein Dorf, ohnweit der Stadt Wolffenbüttel, eine Meile von der Stadt Braunschweig. Goldschadt.

AZETENE, eine Gegend in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger haben *Anzitene*, welches um so viel besser scheint, weil man es eben so im Codice Justinianeo geschrieben findet (b). Und was noch ein neuer Beweiß ist; so hat die Stadt *Anzeta*, welche Ptolomæus in Groß-Armenien setzet, allem Ansehen nach dieser Gegend den Nahmen gegeben; die vielleicht von *Azazene* nicht unterschieden ist, welche Ortelius bey den Historien-Schreibern Calisto und Socrate angetroffen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 13. (b) L. I. tit. de magistr. milit.

AZGAN, ein Berg in Africa, in der Landschafft Cutz, im Königreiche Fez. Es ist, spricht Marmolius (a), ein so hoher, und so kalter Berg, daß nur der Hügel davon, der gegen das Land Fez zustehet, bewohnet wird. Er hat den Berg Cililgo gegen Morgen, gegen Abend den Sofroy, gegen Mittag die Berge, die gegen den Fluß Mulucan gehen, und gegen Norden die Ebene von Fez, die sich 14. Meilen in die Länge und 5. in die Breite von Morgen gegen Abend erstrecket. In den Gegenden, so mit Leuten besetzt, sind viel

Brun-

Brunnen, und auch Bezircke von Oelbäumen, Weinbergen, und Baum-Gärten. Diese Ebene ist sehr gut, und halten sich die Inwohner den größten Theil des Winters daselbst auf, und sammlen viel Korn, Gerste, Lein, und Hanff. Die Andalusier, so sich dahin aus Spanien gezogen, haben daselbst gantze Felder von Maulbeer-Bäumen angelegt, Seiden-Würmer zu halten. Das Wasser, so aus den Brunnen dieser Felsen hervor quillet, ist von solcher Kälte, daß es sehr gefährlich ist, davon zu trincken, wenn es nicht erst überschlagen. Denn es verursacht ein solches Schneiden im Leibe, daß einer bisweilen in drey oder vier Stunden des todtes ist, der so kalt davon trincket. Die, so diesen Berg bewohnen, sind Bereberes, unter welchen einige Mohren von Granada zu finden. Sie machen mehr, als sechs tausend streitbare Männer, aus, unter welchen einige Reiter, Büchsen- und Arm-Brust-Schützen sind. Sie sind dabey Vasallen des Königs in Fez, und gehören unter Tezra. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 126. T. II. p. 310.

AZGANGAN (a), oder *Asganga*, ein Berg in Africa, in der Landschafft Garet, im Königreiche Fez. Er erstreckt sich von Caçaça gegen Mittag bis in die Wüsten Garet, und hat Uberfluß an Honig, Gerste, und an Vieh. Alle Araber, und Bereberes der Wüsten treiben daselbst mehr, als irgend anderswo, ihren Handel, weil sie die bequemste Gelegenheit darzu haben. Das Volck ist reich. Als aber die Christen Caçaça inne hatten; so war die Gegend gegen Norden und Abend gantz von Leuten entblößt, ist aber hernach wieder volckreich geworden. Die Inwohner, die man Beni Mansor nennet, sind Vasallen des Königes in Fez, und liefern vier tausend Männer zum Streite, unter welchen viel Reiter, und einige Büchsen-Schützen zu finden, die dem Gouverneur in Tezota zu Dienste stehen müssen, wenn er sie ruffet. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* L. IV. c. 103. T. II. p. 293.

AZGAR, ist eine grosse Ebene in dem Königreiche Fez, siehe *Asgar*, im I. Bande p. 1549.

AZIBINTA, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere. Plinius (a) ist unter den alten Autoribus vielleicht der eintzige, der davon geredet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

AZICA, oder *Axica*, eine Stadt in Indien, disseits des Gangis, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

AZII, ein Volck in Troade, siehe *Aziotes*.

AZILA, eine Stadt in Griechenland, in Epiro, siehe *Natolico*.

AZILAR, ein grosser türckischer Flecken in Natolien auf dem Wege von Constantinopel nach Tocat. Tavernier (a), der dadurch gereiset, als er in Persien gieng, spricht, daß daselbst 2. Herbergen vor die Caravanen wären. Von Azilar gehet man nach Delekiras, und von dar nach Amasia. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse L. I. c. 2.

AZILHES, eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, siehe *Azille*.

AZILIS, eine Stadt in Africa, siehe *Axylis*.

AZILIUM MANSUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Mas d' Azil*.

AZILLE, Herr Corneille (a) schreibt *Azilhes*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in dem Gebiete von Narbonne. Sie hat 257. Feuer-Stätte, nach dem Denombrement des Königreiches (b) und führt den Titul einer Grafschafft. *Martin.* Dict.

(a) Dict. T. II. p. 273.

AZIMUTH, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet die Vertical-Kreisse, oder Mittags-Linien, derer 180. sind, und von Nadir, das ist, von einem Centro des Poli, biß zum Zenith reichen; durch deren Beyhülffe die Astronomi den Stand der Sterne, und wie weit selbige von einander stehen, als Longitudinem, oder eine Entlegenheit eines jeden Ortes von den Canarischen Insuln, als wohin dem Ptolomæo, und den alten Cosmographis gefallen hat, solche zu setzen, zu finden, und auszurechnen. Nicht weniger pflegen in der Gnomonic die Vertical-Circul, so die Distantz der Sonnen von der Himmels-Gegend anzeigen, *Azimuth* genennet zu werden. Kaufm. *Lex.* Suppl.

AZIN, ein Fluß in Franckreich, in Berry. Er laufft bey Auvry, Vorné, und Crosses vorbey, und fällt unterhalb Savigni in die Eure, nach dem Coulon (a). *Martin.* Dict.

(a) Rivieres de France Part. I. pag. 306.

AZINCOURT (a), oder, wie einige schreiben, *Agincourth*, Lat. *Azincurtium* (b), ein Dorf in der Piccardie, in Vimeu, nahe bey dem Flusse Bresle, und dem Flecken Blangy. Es ist wegen des Sieges berühmt, den die Engelländer daselbst wider die Frantzosen den 25. October Anno 1415. an einem Freytage erhielten, die Frantzosen büßten auf 10000. Mann (c) ein. Die Ebene, wo die Schlacht vorgieng, ist die Ebene bey Azincourt- und Rusleauville. Sonst setzen auch einige (d) dieses Azincourt in Artois, unweit Bethune. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Geogr. I. Th. (c) Hist. de France du P. Daniel Tom. III. pag. 872. & sequ. (d) Hübn. l. c.

AZINCURTIUM, ist der Lateinische Nahme eines Dorffes in der Piccardie in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

AZIOTÆ, ein Volck in Asien, siehe *Aziotes*.

AZIOTE, oder *Azioth*, und *Azuth*, Lat. *Aziotha*, und *Azutha*, sonst auch *Bubastus*, und *Bubastis*, genannt, ist eine Stadt in Nieder-Egypten, am Arme des Nili, der am meisten gegen Morgen, ausserhalb der Insul Delta, 83. Meilen von Alcair, nach dem Marmolio (a), der sie vor die alte Stadt Bubaste ausgiebt. Herr Baudrand spricht, sie wäre eine Bischöffliche Stadt gewesen, und die alten Egyptier hätten daselbst die Göttin Dianam unter dem Nahmen der Göttin Rubastis angebetet, weil diese Stadt *Rubastis*, *Rubastus*, und *Hephestus* genannt würde. Er würde es besser getroffen haben (b), wenn er gesagt hätte, daß die Göttin Diana von der Stadt *Bubaste* ihren Zunahmen *Bubastis* empfangen. Ich weiß aber nicht, sagt Herr Martiniere, warum er Joh. Leonem anführet, der nicht ein eintzig Wort von dem sagt, das er ihm beylegt. Denn dieser Autor sagt gar nicht, daß *Azioth* das alte *Bubaste* sey, welches er nicht einmahl nennet. Marmolius ist es, der es saget (c); aber keiner von beyden spricht, daß *Bubaste Hæphestus* sey genennet worden. Aber das ist merckwürdig, daß, (diese Meynung Marmolii ausgenommen, welcher will, daß das Bubaste der Alten, das Aziote der neuern sey, worinnen

worinnen er mit den Auslegern Ptolomæi übereinkommt,) D' Ablancourt, wenn er diesen Spanier übersetzet, das 71. Capitel des 8ten Buches des Joh. Leonis, ohne solches zu wissen, von Wort zu Wort übersetzet. Marmolius ist öffters mehr nicht, als ein Diebischer Uebersetzer dieses Africaners. Zum Beweise, daß es also sey, so wird es vielleicht dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn er auf einer Seite siehet, was Joh. Leo saget, da er von Azioth redet. Wir wollen uns zu dem Ende einer alten Version bedienen, welche Anno 1556. zu Lyon von Johanne Temporali in Folio gedruckt worden; und auf der andern Seite gegen über wollen wir dasjenige setzen, was Marmolius davon schreibet, in so fern er von d' Ablançourt übersetzet worden.

Johann Leo

Diese hier, (Asioth) ist noch eine sehr alte Stadt, am Nilo von den Egyptiern erbauet, von Cairo ohngefähr zwey hundert und funffzig Meilen entlegen. Sie ist von wunderbahrer Weite und Grösse, und mit vielen alten Epitaphiis, so Egyptische Buchstaben haben, gezieret; aber alles verwüstet und ausgelöschet. Zu der Zeit der Mahomedaner ward diese Stadt von vielen Adelichen Rittern bewohnet, und bisher hat sie sich bey grossem Ruhm und Höflichkeit erhalten. In dem Umfange derselben, sind ohngefähr hundert Häuser Egyptischer Christen sammt drey oder vier Kirchen, und ausserhalb ein Kloster dieser Christen, in welchem mehr als hundert Mönche, die weder Fleisch noch Fisch, sondern Brod, Kräuter, und Oliven essen. Sie wissen die Speisen sehr niedlich und schmackhafft zuzurichten, ohne sie mit Gresse zu würtzen. Dieses Kloster ist sehr reich; dannenhero haben sie die Gewohnheit, allen Fremden, die dahin kommen, zu essen zu geben, und sie drey Tage hindurch zu beherbergen. Sie halten viel Tauben und Hüner und andere Thiere bloß zu diesem Absehen.

Marmolius.

Diese Stadt (welche man ehedessen Bubaste hieß,) ist sehr alt, und von den Egyptiern am Ufer des Nili drey und achtzig Meilen von Cairo erbauet worden. Sie war sonst sehr groß und volckreich, und siehet man noch Uberreste von alten Gebäuden mit vielen Egyptischen Inscriptionen auf Säulen und Steinen. Sie ist unter dem Reiche der Araber zerstöhret worden. Es ist leichte zu ersehen, daß diese Stadt ehedessen von vornehmen Leuten müsse seyn bewohnet worden, wegen der Höflichkeit der Inwohner, und wegen der Schönheit der Häuser; die man da wahrnimmt. Es wohnen auch noch anietzo viele von Adel auch noch sehr reiche Leute daselbst. Sie hat auf einer Seite mehr als hundert Christen-Häuser, und drey bis vier alte Kirchen, und ausserhalb des Bezircks der Mauren ein Kloster von Egyptischen Mönchen, die weder Fleisch noch Fisch, sondern allein Brod, Kräuter und Hülsen-Gemüse, und andere Gerüchte essen, welche sie nicht allzu viel beschweren, und einige Ragouts oder Appetit erweckende Speisen, welche sie selbst machen, in welche aber nichts von dem hinein kommt, was ein Leben hat. Sie waren vor diesem sehr höflich, und tractirten drey Tage die Fremden, die da vorbey reiseten. Zu solchem Ende hielten sie Tauben, Hüner und allerhand Vieh.

Es ist nicht leicht zu errathen, warum Marmolius, wenn er Johannem Leonem ausschreibt, welcher der einzige ist, von dem er das genommen, was er von dieser Stadt saget, bald im præsenti, bald im præterito rede. Es scheinet, daß er besondere Verzeichnisse von dem

Abnehmen dieses Klosters gehabt haben müsse. Doch die gröste Schwierigkeit bestehet nicht darinnen, sondern vielmehr in dem, daß weder Johann Leo, noch Marmol von Egypten anders als Systematice geredet haben; das heißt, nicht so wohl, daß sie daselbst gewesen, oder, weil sie davon eine vollkommene Erkenntniß hätten, sondern vielmehr, weil sie, da sie alle beyde sich vorgenommen, Africam, so weit als es zu ihrer Zeit bekannt war, zu beschreiben, sie vor nöthig gehalten, davon gutes oder böses zu schreiben, um nur ihre Beschreibung vollkommen zu machen. Marmolius hat Johannem Leonem ausgeschrieben, und alle beyde sind hernach von vielen andern wieder ausgeschrieben worden. Die rechten Reisenden aber, welche würcklich durch Nieder-Egyptien gereiset, sagen nicht das geringste Wort von Azioth. Auf der neuen Charte der Insul Delta, allwo man Nahmen der Städte, Flecken, Dörffer, und Stroh-Hütten in grosser Menge antrifft, welche auf beyden Seiten den Arm des Nili, der von dem Alten Bubasticus genennet war, und auf welchem Asioth liegen soll, umgeben, ist diese Stadt gar nicht aufgezeichnet; und man siehet davon so wenig, als in der Beschreibung Egyptens durch Vansleben, der auch die geringsten Oerter, so er durchreiset, nennet, das geringste Merckmahl. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XI. cap. 34. T. III. p. 297. (b) Edit. 1705. (c) Edit. 1682. (d) l. c.

AZIOTES, auf Lateinisch *Aziotæ*, ein Volck in Troade, nach dem Stephano. Er nennet sie auch *Azios*, das sind die *Axiotes* des Hesychii. *Martin.* Dict.

AZIOTH, oder

AZIOTHA, eine Stadt in Nieder-Egypten, siehe *Aziote.*

AZIPH, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Aczaph*, im I. Bande p. 189.

AZIRIS, ein Ort in Africa, siehe *Axylis.*

AZIRIS, eine Stadt in Klein-Armenien, nach dem Ptolomæo. Herr Corneille spricht, man habe sie sonst *Theodosiopolin* genennet; und setzt hinzu: einige meynen, es sey die Stadt *Arsinga* in Anatolien; und andere behaupten, *Aziris* sey *Erzerum.* Er hat diese Nachricht vom Herrn Baudrand (a). Die Ausleger des Ptolomæi halten sie vor das neuere *Arzichara*, und sparen *Arsinga* vor den Nahmen der Stadt *Dascura*, oder *Dascusa*, von welcher er kurtz hernach redet. *Arzerum* nach dem Herrn Baudrand, oder *Erzerum* nach dem Herrn Corneille, haben dem Nahmen nach nur eine geringe Gleichheit mit *Aziris*; doch diese Gleichheit beweiset eher nichts, sie sey denn mit andern mehr überzeugenden Ursachen, verknüpffet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

AZIRIS; Callimachus (a) gedencket der Wälder Aziris, sein Scholiastes spricht, es wäre eine Stadt und ein Fluß in Libyen. Welches eben das, was *Axilis*, ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Hymn. ad Apollin.

AZIRISTUM, Herodotus (a), setzt um eben den Ort, wo *Aziris* ist, gegen über der Insul Thera, einen sehr angenehmen Ort, der gantz mit Hügeln umgeben, und von einem Flusse benetzet wird. Ortelius zweifelt noch, ob es von *Aziris*, oder *Axilis*, unterschieden sey. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 157.

AZIRUTH (a), eine kleine Stadt in Egypten, an der Westlichen Küste des rothen Meeres, ohngefähr fünff und viertzig tausend Schritte von Suez gegen

Mittag nach dem Philippo de la Rue. Sie ist anietzo fast zu einem Dorffe geworden, wie Bernier berichtet, der dieses Land durchreiset, und aus dessen Munde Herr Baudrand diesen Umstand genommen haben muß; denn im Buch dieses Reisenden selbst findet man nichts davon. Einige, fährt Herr Baudrand fort, halten sie vor das alte *Arsinoe*, welches andere nach Suez setzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

Azmannsdorff, ein Chur-Mayntzisch Amt und grosses Dorff mit einer Kirche im Gebiete der Stadt Erfurth in Thüringen, anderthalb Stunden von der Stadt entlegen. Goldschadt. Siehe auch Azmannsdorff.

AZMAVETH (a), oder *Azmoth*, oder *Beth-Asmoth* (b), eine alte Stadt im gelobten Lande. D. Calmet meynet, sie müsse im Stamme Juda, um Jerusalem und Ananoth herum gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) *Esdr.* Lib. II. c. 12. v. 29. (b) ibid. c. 7. v. 28.

AZMER (a), eine Landschafft in Indostan, in dem Reiche des grossen Moguls. Sie gräntzt mit Dehli gegen Nord-Ost, mit dem Lande Sinde gegen Abend, mit dem Lande Agra gegen Osten, mit Multan und Pengeab gegen Norden, und mit Guzerat gegen Mittag. Diese Landschafft ist es, aus welcher man die Landschafften Bando, Gesselmer, und Soret, welches von ihr abgesonderte Glieder sind, gemacht hat. Sie hat eine Haupt-Stadt, die auch *Azmer* heißt. In diesem Lande ist ein Thier zu finden, daß dem Rüssel nach wie ein Fuchs aussiehet, und am Leibe nicht grösser als ein Hase ist, Hirschfarbene Haare, und Zähne wie ein Hund hat. Es bringet recht vortreflichen Bisam. Denn es hat im Leibe eine Blase, welche voll vom verderbten Geblüte ist; und dieses Geblüte ist es, woraus der Biesam wird, oder vielmehr ist es der Biesam selbst. Man nimmt ihm solchen weg, und deckt alsbald den Ort der Blase, welche aufgeschnitten wird, mit Leder wieder zu, damit der Geruch sich nicht zerstreue; wenn aber die Operation geschehen ist, so bleibet das arme Thier nicht leichtlich lange mehr im Leben. Man trifft auch um *Azmer* Hüner an, die eine gantz schwartze Haut, gleich wie auch schwartze Beine haben, und ihr Fleisch ist doch sehr weiß, und ihre Federn auch von gantz anderer Farbe. Am äussersten Theile dieser Provintz sind die Töchter gar zeitig mannbar, eben so, wie in vielen andern Orten in Indien, wo die meisten im achten und neunten Jahre schon mit den Männern sich fleischlich vermischen, und auch Kinder bekommen, wenn sie selbst nur zehen Jahr alt sind. Das ist auf dem Lande gar was gemeines, wo die kleinen Leute gantz nackend gehen, und nichts auf dem Leibe als ein Stücke Leinewand haben, ihre natürlichen Theile zu bedecken. Die Kinder haben auch in dieser Gegend meistens solche Spiele, womit die Kinder in unserm Lande sich die Zeit vertreiben. Sie bedienen sich, wie die unsrigen, des Kreussels, des gewöhnlichen Topffes, und des Wind-Kreussels, nachdem es die Zeiten mit bringen; ingleichen dessen, was wir die Laquayen Trompete nennen, und vieler andern Instrumenten von gleicher Beschaffenheit mehr. Was die erwachsenen Leute anbetrifft, so ist wenig höfliches an ihnen. Die Männer sind unverschämt, grosse Schrey-Hälse, wenn sie unter einander Zanck haben. Doch so entrüstet und aufgebracht, als sie scheinen, und so stachlichte Reden sie einander geben, so schlagen sie sich doch niemahls. Die Knechte verrichten ihre Dienste übel, und bestehlen sehr offt ihre Herren. Ferner sind in diesem Lande sehr gifftige Scorpionen, doch haben die Indianer viel Mittel, sich wider dieses Ubel zu verwahren, unter welchen das Feuer das beste ist. Sie nehmen eine glüende Kohle, und halten sie so nahe und so lange an die Wunde, als sie können. Da sie den das Gifft, die Hitze des Feuers nicht empfinden läßt, sondern man spühret vielmehr, daß das Gifft nach und nach aus der Wunde heraus gehe, kurtze Zeit drauf, ist der Verwundete völlig geheilet. Weil es in dieser Provintz viel steinigte Wege giebt; so beschlägt man die Ochsen, so offt man derselben zu einer langen Reise durch diese Oerter benöthiget ist. Man bindet sie an zwey Füssen mit einem Stricke, daß sie zur Erden fallen, und alsbald bindet man ihnen alle vier Füsse zusammen, um sie auf eine Machine zu legen, so von zwey Höltzern creutzweise gemacht ist: Alsdenn nimmt man zwey kleine leichte Eisen, und legt sie ihnen auf jeden Fuß. Jedes Eisen bedeckt nur die Helffte, und man hefftet es mit dreyen Nägeln an, die länger als ein Daumen breit sind, die man aber an der Seite an dem Horne vernietet, so wie bey unsern Pferden. Und weil die Ochsen in Indien gar nicht wilde sind; so bedienen sich derselben viel Leute zum Reisen, und reiten auf denselben, wie auf den Pferden. Ihr Gang ist auch gewöhnlicher massen gantz gemach. An statt des Gebisses giebt man ihnen eine oder zwey Schnürlein, so man durch die Spann-Ader ihrer Nasen-Löcher gezogen, in das Maul und oben auf dem Kopfe des Ochsens kehret man eine grosse Schnur um, so an diese Schnürlein gebunden, wie ein Zaum, welcher von dem Buckel, den er auf dem vörder Theile des Rückens hat, angehalten wird; welches unsere Ochsen nicht haben. Man sattelt ihn, wie ein Pferd, und wenn man ihn nur ein wenig zum gehen antreibt, so gehet er sehr hurtig, ja man findet einige, die so schnelle als ein gut Pferd lauffen. Man bedienet sich überhaupt dieser Thiere in gantz Indien, und sie spannen keine andere Thiere an Carossen und Wagen, sondern nur so viel Ochsen davor, als die Last schwer ist. Man hänget diesen Thieren ein lang Joch an den Hals, welches zu Ende der Deichsel ist, und welches man zweyen Ochsen um den Hals wirfft; der Kutscher aber hält mit der Hand die Schnure, so an die kleine Schnürgen, die durch die Nasen-Löcher durchgehen, gebunden ist. Diese Ochsen sind von unterschiedener Grösse, so daß man deren grosse, kleine, und auch von mittler Gattung hat. Gemeiniglich aber sind es solche, die zu grosser Arbeit geschickt sind. Wie denn einige wohl bis funffzehen Meilen des Tages lauffen können. Man hat auch deren eine Gattung, welche bey nahe sechs Schuh hoch, aber dabey gar rar sind; und noch eine andere Art, die man Zwerge nennt, weil sie nicht einmahl drey Schuh hoch sind, und welche wie die andern, einen Buckel auf dem Rücken haben, sehr schnelle lauffen, und kleine Carreten zuziehen dienlich sind. Ferner giebet es weise Ochsen, die überaus theuer sind, und davon jeder wohl auf zweyhundert Thaler zu stehen kommt. Sie sind in Wahrheit schön, gut und starck. Wenn die vornehmen Leute schöne Ochsen haben; so wenden sie allen Fleiß an, sie zu erhalten. Sie versehen die Spitzen ihrer Hörner mit kupfernen Futteralen, geben ihnen Decken, wie den Pferden, und strigeln und füttern sie täglich mit aller Sorgfalt. Ihr täglich Futter ist Stroh und Hirsen; des Abends aber giebt man einen jeden Ochsen fünff bis sechs Bälle von Teig aus Mehl, Jagre und Butter, so zusammen gekne-tet wird, zu verschlucken. Bisweilen giebt man ihnen auch auf dem Felde Kichery, welches sonst die gewöhnliche Speise der Armen ist; und nennet man solche Speise Kichery, weil sie aus Körnern, so diesen Nahmen führen, und die mit Reiß, Saltz, und Wasser gar gekocht werden, zusammen gesetzt ist. Einige

geben ihnen auch Kicher Erbsen zu fressen, welche man in Wasser einweicht, nachdem man sie in kleine Stückchen zerschnitten hat. Im übrigen sind in dieser gantzen Provintz keine Oerter so fruchtbar, als diejenigen, wo *Azmer* und *Soret* liegen. Denn die Länder Gesselmer, und Bando, sind von schlechter Fruchtbarkeit. Der gröste Handel in *Azmer* geschichet mit dem Salpeter, welchen man da in grosser Menge verfertiget, und dieses wegen der schwartzen und fetten Erde, die auf seinem Boden zu finden, und die am tauglichsten ist, viel Salpeter daraus zu ziehen. Die Indianer füllen ein groß Loch mit dieser Erde aus, weichen sie mit Wasser ein, und stampffen sie mit einem starcken Stössel von sehr hartem Holtze. Wann sie dieselbe zu Kothe gemacht haben, so lassen sie sie stehen, damit das Wasser den Salpeter alle aus dem Wasser an sich ziehe. Wenn diese Vermischung einige Zeit gestanden; so ziehen sie das klare heraus, und thun es in grosse Pfannen, und lassen es darinnen kochen, schäumen es auch ohne Unterlaß ab. So bald es gekocht ist; so ziehen sie abermahl aus diesen Pfannen das klare ab, und wann es geliefert, oder sich gesetzt, und an der Sonne getrocknet ist, an welcher es eine Zeitlang gestanden; so hat es seine Vollkommenheit, und wird alsdenn an die See-Häfen verführet, und insonderheit nach Surate gebracht, wo die Europäer, und andere es kauffen, auf ihre Schiffe laden, und anders wohin zum Verkauffen führen. Diese Provintz *Azmer* bezahlet ordentlicher Weise dem grossen Mogul, 32. bis 33. Millionen, ungeachtet der unfruchtbaren Oerter, so daselbst anzutreffen sind. Sie ist mit der Provintz *Asmer* einerley. *Martin.* Dict.

(a) Thevenot Voiage des Indes C. XXVII. p. 141.

AZMER (a), eine Stadt in Indostan, in den Staaten des Moguls, allwo sie die Haupt-Stadt der Landschafft Asmer ist; 62. Meilen von Agra, die man also rechnet, nehmlich 6. Meilen von Agra bis Fetipour: 6. Meilen bis Brainabad: 7. Meilen bis Hendoven: 7. Meilen bis Mogol-Serai: 6. Meilen bis Lalcot: 7. Meilen bis Chatol: 4. Meilen bis Pipola: 7. Meilen bis Mosabad: 5. Meilen bis Bender-Sandren: 6. Meilen bis Mandil: eine Meile bis *Azmer*. Diese Stadt liegt unterm 25½. Grad der mitternächtigen Breite, unten an einem Berge, der sehr erhaben, und auf welchen schwer zu kommen ist. Auf der Spitze oben hat sie ein überaus festes Schloß, in welches man nicht kommen kan, wenn man nicht eine Meile weit in die Höhe um den Berg herum gestiegen; und ist diese Festung ein grosser Ruhm vor die gantze Landschafft. Die Stadt selbst hat steinerne Mauern, und einen guten Graben. In ihren Aussenwercken findet man viel zerstöhrte Oerter und Reste von schönen Gebäuden, welche eine Anzeige eines grossen Alterthums sind. Der König Ecbar (Akebar) war Herr über diese Landschafft, ehe er Agra bauen ließ, und gehörte vor ihm einem Raja, oder berühmten Raspoute, Rangend genannt; der solche ihm zu Fetipour übergab, und zu gleicher Zeit ihm darüber huldigte. Dieser Raja war ein Mahomedaner, wie auch seine Vorfahren gewesen waren; denn ausser dem, daß zu seiner Zeit viel alte Merckmahle der Mahomedanischen Religion in diesem Lande zu finden waren; so verehrte man auch schon zu *Azmer* diesen beruffenen Cogea-Mondy, der unter den Mahomedanern wegen seiner Heiligkeit berühmt war; wie man denn von allen Seiten zu seinem Grabe Wallfahrten gieng. Sein Gebäude ist sehr schön. Es hat drey Höfe, von Marmol gepflastert, deren der erste überaus groß, und auf der einen Seite viel Gräber solcher vorgegebenen Heiligen, und auf der andern Seite ein Wasser-Behältniß hat, welches mit einer schönen Mauer eingefasset ist. Der andere Hof ist noch schöner geziert, und hat viele Lampen. Der dritte ist abermahl noch schöner, als die andern, und ist eben der Ort, wo man das Grab des Cogea-Mondy in einer Capelle sehen kan, deren Thüre mit viel Edelgesteinen von unterschiedenen Farben, samt Perlenmutter geschmücket ist. Man findet daselbst auch noch drey kleinere Höfe, welche ihre Wasser und Gebäude zur Bequemlichkeit und Wohnung der Imans haben, welche gehalten werden, den Alcoran zu lesen. Der König Ecbar wolte einmahl gleich den andern die Krafft dieses Cogea-Mondy probiren; und da er keine Männliche Erben hatte, so nahm er zu seiner Vorbitte Zuflucht, damit er solche bekommen möchte. Er that ein Gelübde, zu seinem Grabe hin zu reisen, und beschloß die Reise nach dem Flecken Agra. Obgleich von Agra bis nach *Azmer* zwey und sechzig Meilen sind, so trat er doch diese Wallfahrt zu Fusse an; nachdem er von einem Orte zum andern steinerne Sitze machen lassen, damit er unterwegens drauf ruhen könnte. Dem ohngeachtet, weil er eines lebhafften und hitzigen Naturelles war, hatte er alle Noth, an sich zu halten, daß er nicht zu geschwinde gienge; so, daß er sich dermassen ermüdete, daß er davon kranck wurde. Er gieng, wie die andern, in die Capelle dieses vorgegebenen Heiligen barfuß, verrichtete daselbst sein Gebet, gab viel Allmosen; und, nachdem er seine Andacht geendiget, und das Epitaphium und die Grabschrifft des Cogea-Mondy, welche in Persischer Sprache geschrieben war, gelesen hatte; so kam er wieder zurück an den Ort, von welchem er ausgegangen war. Da er durch Fetipour reisete, fragte er einen gewissen Derwich, mit Nahmen Selim, welcher vor einen sehr heiligen Mann gehalten wurde, um Rath; und die Mahomedaner erzehlen, daß es eben derselbe gewesen, der ihn berichtet, daß GOtt sein Gebet erhöret habe, und daß er drey Söhne bekommen würde; und daß diese Weissagung, insonderheit da sie anfieng erfüllet zu werden, dem Könige Ecbar dermassen gefallen, daß er diesen Dervich seinen alten Selim genennet, und dieser Stadt, welche Sicari hieß, den Nahmen Fetipour, welcher ein Lust- oder Freuden-Ort bedeutet, beygeleget; ingleichen, daß er daselbst einen schönen Pallast anlegen lassen, mit dem Absehen, sie zu seiner Haupt-Stadt zu machen. *Azmer* ist eine Stadt von mittelmäßiger Grösse; Wenn aber der Grosse Mogul hinkommt, so kan man sich vor der Menge des Volckes kaum regen; sonderlich, wenn etwan ein Fest-Tag zugleich einfällt. Denn ausser den Leuten von Hofe, und von der Armée, kommen auch die, so in den benachbarten Ländern wohnen, Hauffenweisse dahin; so, daß es niemahls ohne Unordnung abgehet. Man höre nur, wie das Fest Neurous zugebracht wurde, welches der König Gehanguier zu Azmer feyerlich begieng, allwo er sich in einem gewissen Jahre, da gleich das Neue-Jahr angieng befand. Denn Neurous bedeutet den neuen Tag, welches von dem ersten Tage des Jahres zu verstehen, das im Martio, wenn die Sonne in den Widder tritt, seinen Anfang nimmt (b). Einige Tag vor dem Feste ließ man den gantzen Pallast ausschmücken, und insonderheit die Oerter, und die Säle, in welche zu gehen erlaubt ist. Da war überall nichts als Atlas, Sammet, Brocad, und goldne Bleche, goldne und silberne Blumen-Waaren auf kostbare Stoffe gestickt, und die Säle damit tapeziret. Der Saal, in welchem der Grosse Mogul auf seinem Throne sich sehen ließ, war der prächtigste unter allen. Die Himmel, welchen oben an der Decke, waren über und über mit Edelgesteinen reichlich besetzet, und der Boden, oder die Diehlen, mit einem feinen Persischen Teppich, von Gold und Silber gewebt, bedecket. Die andern Säle hatten gleichfalls ihre Himmel, ihre Fuß-Teppiche, und andere Zierrathen. Den Häfen fehlte an Schmuck auch nichts, wohin insonderheit die schönen Gezelte gehörten, die man da auf-

auffschlug, ob sie gleich an Pracht denjenigen nicht gleich waren, die man in den Haupt-Städten des Königreichs auffschlägt, so oft dergleichen Fest-Tage begangen werden. Am ersten Fest-Tage richtete man in dem Königlichen Saale den Thron auf, welcher gantz mit den Edelgesteinen der Krone bedeckt war. Und derselben Steine waren um so viel mehr, weil man keinen andern, als einen von den Königlichen Thronen dahin hatte bringen, und, wie gewöhnlich, die Jubelen von den andern kleinen Thronen abnehmen lassen, um diesen desto herrlicher zu zieren. Das Fest nahm seinen Anfang im Serail, mit einem Jahr-Marckt, den man da hielt. Die Weiber und Töchter der grossen Herren hatten Erlaubniß darauf zu kommen; und die Damen die nicht von so hohem Stande und Würden waren, und doch meynten, Verstand genug zu haben, durch den Verkauff schöner Sachen, die sie dahin kommen liessen, ihre Aufwartung zu machen, waren hier die Kauffmanns-Frauen, oder Verkäuffer. Doch sie waren es nicht alleine; den die Weiber der Omras, und der Rajas, denen man den Zutritt verstattete, öffneten gleichfalls ihre Buden, und liessen die schönsten Waaren, die man nur finden konnte, und von denen man glaubte, daß sie sich am besten vor den König und die Printzessinnen schicken würden, herzu bringen. Ihrer viele von diesen Damen hatten da gute Gelegenheit, wenn sie artig zu verkauffen, und was den Preiß der Sachen anbelangte, die der König und seine Weiber feilschten, auf angenehme Weise zu marchandiren, zu handeln, und zu discouriren wusten, ihrer Männer Glück, und gleichsam an ihrer Statt die Aufwartung zu machen, und manchmahl ein und ander Geschencke denen in die Hände zu spielen, so ihren Männern dienen, ihr Glück erhalten oder auch verbessern konnten. Der König und seine Begums bezahlten offt die Sachen noch einmahl so theuer, daferne ihnen die Kauffmanns-Frau gefiel; und dieses geschahe, wenn sie artig zu schertzen, und doch demjenigen gemäß, was sonst beym Handeln gewöhnlich ist, zu kurtzweilen wuste; so, daß die schönsten, und scharffsinnigsten allemahl am angenehmsten waren. Man regalirte hernach im Serail diese fremde Damen mit einem Schmause, und mit Täntzen, der Quenchenies, welches Weiber, und Töchter einer Caste dieses Nahmens sind, die sonst nichts als tantzen gelernet, und keine andere Handthierung haben; und dieser Jahrmarckt währte fünff bis sechs Tage. Zwar war nicht alles, was man da verkauffte, so schön und kostbar, als es würde gewesen seyn, wenn das Fest in Dehly, oder in Agra wäre gefeyret worden; Doch legte man den Kram aus, so gut man ihn hatte, und so gut, schön, und kostbahr, als man ihn in *Azmer*, und in den nähesten Städten finden konnte; und der König war auch damit höchst zu frieden. So lange die Ergötzlichkeiten des Serail währten, machten sich die grossen eine Lust, indem sie in den Posten, die sie hatten, und anderswo, die Wache versahen; und es stunden viel Tafeln auf des Königes-Unkosten gedeckt, welche ihnen Gelegenheit gaben, den Neurous oder das Neue-Jahr nach aller Lust zu feuren. Der König erschien alle Tage zu gewöhnlicher Stunde im Amcas; doch war er allda eher nicht ausserordentlich geziert zu sehen, als an den siebenden Tage. Und das war auch der Tag, da die Herren, die alle Tage ihren Habit verändert, ihre prächtigsten Kleider anlegten. Sie giengen alle, und machten dem Könige ihren Reverentz; und der Monarche gab ihnen Geschencke, die aber nur in Galanterie-Sachen, so von wenigem Werthe, bestanden, wie er denn nicht über viermahl hundert tausend Pfund darauf wendete. Den achten und neunten Tag liessen sich Se. Majestät gleichermassen auf ihrem Throne sehen, zu einer Zeit, da er nicht mit seinen Fürsten und Omras speisete, welcher auf einem dererjenigen Säle geschahe, so auswärts sind, allwo er sich offtermahls mit ihnen gantz gemein machte; wiewohl sie diese Vertraulichkeit von den Geschencken nicht befreyete, die sie ihm bringen musten. Sie mochten ihn in noch so gute Laune gesetzt haben; so nahm er sie von ihnen an, so gut als von den andern. da war weder ein Omra, noch ein Mansepdar, dessen Geschencke nicht sehr kostbar gewesen. Doch war das Geschencke des Gouverneurs, oder des Tributairs in *Azmer* das aller ansehnlichste unter allen. Und man schätzte alle diese Geschencke auf vierzehen bis funffzehen Millionen. Das Fest wurde im Pallast mit der Reviie der Elephanten und der Pferde des Königes, die prächtig ausstaffiret waren, und in der Stadt mit viel Feuerwercken, so auf die Gastmahle erfolgten, beschlossen. Genhanguir gab den Printzen und den grossen Herren in der That kein Æquivalent vor die Geschencke, die sie ihm an diesem Feste gebracht hatten. Er belohnte sie aber hernach mit Aemtern und Dienstern. Und der König handelt ebenfalls stets mit demselben also; und sind wohl wenige, die sich darüber beklagen solten. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voiage des Indes cap. 27. p. 141. (b) ibid. c. 28. p. 145.

AZMON, im IV. Buche Mosis (a), und im Buche *Josuæ* (b) wird davon geredet, und ist der Nahme eines Ortes, so am äussersten Mittage des Landes Canaan gegen die Quelle des Egyptischen Stroms, oder Rhinocolura gelegen, gewesen. Nach Herr Relanden lesen einige Griechische Exemplaria *Selmon. Martin.* Dict.

(a) c. XXXIV. v. 5. (b) cap. XV. v. 4.

AZMOTH, eine alte Stadt im Gelobten Lande, siehe *Azmaveth.*

AZNOTH, oder

AZNOTH THABOR, eine Grentz-Stadt der Kinder Israel, siehe *Asnath*, im I. Bande p. 1581. und *Azanoth.*

AZO, eine Stadt in Asien, siehe *Azoo.*

AZOCHIS, eine Stadt in Mesopotamien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 26.

AZOCHIS, oder

AZOCHUS, so nennet Josephus eine alte Stadt im Gelobten Lande, siehe *Asochis*, im I. Bande p. 1582. und *Asoph* ebend. p. 1583.

AZOCH ZINGIS, so nennen die Morgenländer das Eiß-Meer. Siehe dieses Wort.

AZOFF, eine Türckische Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Azoph.*

AZOLO (a), eine Stadt in Italien, in Trevigiano, auf einem Berge, der sehr nahe bey dem Ursprunge des Musonis ist. Einige meynen, es sey der alten ihr *Acelum*, siehe dieses Wort, im I. Bande pag. 122. und *Asolo* ebend. p. 1582.

(a) *Magin.* Ital.

AZOLUS (a), eine Bischöffliche Stadt des Gelobten Landes, unter der Mætropoli Cæsarea. Es ist ein Fehler, Man muß *Azotus* lesen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Ortel. Thesaur.

AZOO, oder *Azo*, eine Stadt in Asien, im Königreiche Azem, am Flusse Laquia. Derr Herr de l' Isle setzt sie ausser den Gräntzen dieses Königreichs, wie wir anderswo gesaget (a). Gleichwohl kommen die Reisenden darinnen überein, daß sie nach Azem gehöre. Tavernier (b) entscheidet diese Schwierigkeit, wenn er uns erzehlet, daß Mirgimola, als er den

Aurengzeb

Aurengzeb durch den Tod der Printzen seiner Brüder auf dem Throne wohl befestiget gesehen, und besorget, wann seine Dienste ins künfftige nichts mehr nütze wären, daß er in Verachtung kommen würde, diesen Fürsten veranlasset habe, einen Versuch zu thun, ob er das Königreich Azem erobern könte, und daß er in der That von der Stadt Azoo sich zum Meister gemacht hätte, allwo er um so viel grössere Reichthümer angetroffen, weil in dieser Stadt die Gräber der Könige und der Königlichen Familie gewesen wären. Diese Götzen-Diener verbrennen die Todten nicht, sondern begraben sie, in der falschen Meynung, daß sie in der andern Welt Hunger, Durst, Kälte und so weiter auszustehen haben würden. Um sich nun wider diese Ubel zu bewahren; so begraben sie mit ihnen Gold, und Silber, Teppiche, allerhand Hausgeräthe und andere Dinge mehr, deren sich die Todten nach ihrer närrischen Meynung würden bedienen können. *Martin.* Dict.

(a) unter dem Artickel *Azem.* (b) Voyage des Indes c. 17.

AZOOAD, so nennet der Herr Corneille eine grosse Wüste in Africa, siehe *Azarad.*

AZOPH, *Azaph*, *Azow*, *Azach*, *Azoff*, *Azac*, *Ossow*, *Asach*, *Asoph*, *Asof*, *Asaph*, *Adsak*, *Assaque*, *Assof*, *Assoff*, *Assoph*, und *Assou* (a), eine Türckische Stadt, bey dem Einflusse des Tanais, in der kleinen Tartarey, am Mittäglichen Ufer des Tanais, oder des Dons, S. Petro gegen über, welches am Mitternächtlichen Ufer ist. Sie liegt unterm 57. Grad 30. Min. oder nach andern, unter dem 64. Grad 8. Min. der Länge, und 47. Grad 18. Min. der Breite. Es soll das alte *Tanais* seyn, dessen Ptolomæus (b), Strabo (c), und Stephanus gedencken, und war noch vor kurtzer Zeit eine gute Handels-Stadt mit einem Hafen, und eine Haupt-Festung, mit einem starcken Schlosse, auf einem Hügel. Um diesen importanten Platz haben sich die Russen und Türcken offt geschlagen. Die Russen suchen dadurch ihre Schiffarth nach der Mæotischen See und dem schwartzen Meer zu bewerckstelligen, auch die Tartarn einiger massen in Zaum zu halten, und die Türcken trachten hierdurch ihre Gräntzen gegen die Russen und Donischen Cosacken zu befestigen: Der Fluß Don theilet sie in zwey Theile, welche beyde wohl befestiget sind. Gegen Norden lieget die alte Stadt, und das Castell, oder Schloß; gegen Mittag aber die neue Stadt. Sie ward im Jahr 1637. zu Anfange des Monats Augusti von denen Russen zur Zeit des Czaars Michael Fœdrowitz erobert, und im Jahr 1642. im Monath Julio, wieder an die Türcken abgetreten, welche den Platz hernach wohl befestigten, und besetzten. Eine viertel Meile davon legten sie zwey Kalantschen, oder Thürme an, welche den Fluß Don mit drey gespannten Ketten geschlossen hielten, weil es der Schlüssel zum schwartzen Meer ist. Als im Jahr 1694. der Kayser, die Pohlen, und die Venetianer, in Allianz getreten waren, den Türcken den Krieg anzukündigen; so grief Petrus der Grosse, der Kayser in Rußland die Stadt *Asoph* an, die zwar einen langen Widerstand that; doch nahm er dieselbe das folgende Jahr, durch Succurs derer Kayserlichen und Chur-Brandenburgischen Ingenieurs, ein, nachdem der Rußische Kayser seine Batterien 2. Ellen höher, als der Stadt ihre, aufgeführet hatte. Bey dieser Belagerung hatte der Rußische Kayser zwar viele Travaillen in selbst eigner Person ausgestanden; doch aber auch erfahren, was zu einer mühsamen Belagerung von nöthen war, offtmahls hat er sich auf dem schwartzen Meere mit dem Türckischen Gegen-Satze schlagen müssen. Einmahls hat er zwey derer grösten Kriegs-Schiffe der Türcken, und 12. Barquen erobert, 9. Galeeren verbrannt, die andern aber, nebst denen übrigen Schiffen, in die Flucht gejaget. In der Festung machte er vortreffliche Beute, indem er allda 70. Metallene Stücken, 3000. Bomben, 4000. Granaten, 3000. Lantzen, 80. Tonnen Pulver, und 50000. Ducaten, und überdiß viel Victualien, als Mehl, Reiß, Zwyback, Wein, Eßig, Baum-Oehl, und dergleichen, wie auch allerhand seidene und wollene Stoffen, ingleichen Zwillig, Leinwand, und alles, was zu einer starcken und langwierigen Belagerung nöthig angetroffen. Noch ehe die Stadt übergeben wurde, begieng der Gouverneur dieser Stadt einen grossen Fehler, indem er denen, so drinnen waren, die grosse Macht der Russen wissen ließ, dadurch sie desto verzagter wurden, und sich resolvirten, wenn nicht der Accord wäre getroffen worden, vor sich allein zu tractiren. Als nun der Accord meistens vollzogen war, und die Guarnison ausrückte, so redete der Vice-Gouverneur den Rußischen Feld-Herrn also an: Gnädiger Herr, wir dancken GOtt, daß Sr. Rußische Majestät, nebst Ew. Gnaden, als Feld-Herr, in ihrer Zusage beständig erfunden, und uns das Leben geschencket worden, wir bitten auch, daß, wenn es GOtt beliebet, auch dem übrigen, bis zu gäntzlicher Vollziehung der Capitulation, treulich möge nachgelebet werden. Es haben sich Ew. Gnaden dadurch, daß sie ohne einige Hinter-List ihre Zusage halten, in der Welt einen grossen Ruhm erworben, vor welche Gerechtigkeit ihnen GOtt, wo Ew. Gnaden hinkommen, Glück und Seegen geben wird. Nach diesem machte der Kayser Anstalt, auf der andern Seite des Flusses Don eine neue Stadt und Festung aufzubauen, welches auch geschahe, und St. Peter genennet ward, von dar auch eine Brücke von dreyßig Jochen über besagten Strom geleget, und dieselbe an die alte Stadt, welche gleich gegen über war, angehenget ward. Die Festungs-Wercke, die angeleget wurden, waren 15. Klafftern breit, und 8. Klafftern hoch; auch wurde eine Rußische Guarnison von neun tausend Mann hinein gelegt. Weil aber der Kayser befand, daß hier die Mündung des Flusses Don die mehreste Zeit des Jahres über so seichte war, daß die Schiffe in der See viele Meilen von *Azow* halten musten; so suchte er bequemere Hafen anzulegen. Der erste war bey der erst gedachten Festung zu Paulsburg, woselbst das Ufer 36. Fuß höher, als die See, war; darauf wurde die Stadt Mius befestiget; es wurde aber der Hafen lange nicht so bequem, als wie der erste befunden; endlich verfiel der Kayser auf Taganrock, wegen der vortreflichen Anfurth; weil man nun da mit allen Winden aus- und einfahren konnte; so lies er den Hafen durch 20000. Mann so zu rechte machen, und fortificiren, daß 200. Schiffe geraumlich darinnen liegen konnten; und die künfftige Stadt darbey sollte die Stadt der Heiligen Dreyfaltigkeit heissen. Im Jahr 1698. hielt sich hier schon eine Rußische Flotte auf, welche in Gegenwart des Kaysers 3. Meilen von Lande ein See-Gefechte halten muste; und mit einem Worte der Kayser war in seinem Gedancken schon Herr über das schwartze Meer. Von denen zu dem Ende gegrabenen Canälen kan unter dem Artickel Rußland ein mehrers nachgelesen werden. Alle diese Vortheile, und Desseins des Rußischen Kayserς, die doch so viele Millionen gekostet, wurden nachhero auf einmahl zu Wasser. Denn als im Jahr 1711. die Türcken den Kayser am Flusse Pruth, so in die Enge getrieben, daß er einen Frieden

machen müste; so wurde, vermöge dieses Friedens, die herrliche Festung *Azow*, mit allen davon dependirenden Fortressen, und zwar, wie sie stunden und lagen, den Türcken wieder abgetreten. Und damit hatte die Rußische Schiffarth auf dem Zabachischen und schwartzen Meere wieder ein Ende. Doch im Jahr 1736. wandte sich das Blat wieder um. Denn als die Russen in diesem Jahre dieselbe so wohl zu Wasser als zu Lande hefftig angriffen, und gantzer 42. Tage dieselbe bombardiret hatten; so muste sich die Festung mit der Garnison von 3162. Mann ergeben. Darzu hatte vieles mit beygetragen; daß eine Bombe in den grossen Pulver-Thurm gefallen war, denselben angezündet, und drey hundert Menschen getödtet hatte. Unter der Garnison, welche zusammen 5890. Mann gewesen, waren viele getödtet, daß nicht mehr als die erstgemeldete Anzahl übrig war. Diese Festung war nun also mit ihren drey Forts, 1) Petowsky, 2) Kalansky, und 3) Lüttich, wieder in den Händen der Russen, und jederman meynte, sie würden sie niemahls wieder so leicht heraus geben. Als aber im Jahr 1739. im Lager vor Belgrad gantz ein unvermutheter Frieden erfolget war; so grauete den Türcken, daß, wenn die Russen *Azow* behielten, sie wieder auf die Gedancken kommen möchten, sich Herrn von dem Zabacchischen und schwartzen Meere durch die Schiffarth zu machen. Deswegen musten die Russen *Azow* mit allen Fortressen wiederum schleiffen, und versprechen, daß sie auch die alte demolirte Festung *Taganrock* nicht etwan wieder aufrichten, noch eine Flotte, oder selbst gebaute Schiffe, in diesen beyden Meeren halten, sondern sich zur Handlung Türckischer Fahrzeuge bedienen wollten. Und also hatte die Rußische Schiffarth auch hier zum zweyten mahl wieder ein Ende. In dem nur gedachten Frieden ist unter andern ausgemacht worden, daß das demolirte *Azow* hier gleichsam die Gräntz-Scheidung seyn soll, und daß hingegen die Russen bey der Insul Cirkasky im Flusse Don, nach der Seite von *Azow* eine neue Festung anlegen können, welches bey der Gräntze von Cuban, gegen *Azow* zu, den Türcken ebenfalls erlaubet seyn soll, damit eine die andere im Zaum halten kan. *Martin.* Dict. *Mallets* Beschreib. des gantzen Welt-Kreisses IV. Theil. Hübn. Geogr. II. Theil. *Univ. Lex.* II. Theil.

(a) Memoires communique. (b) Lib. V, 9. (c) Lib. VII. p. 477.

AZORES, oder

AZORische Insuln, sind diejenigen Insuln, so auf dem grossen Welt-Meere liegen, siehe *Azores*, im I. Bande p. 167. u. f.

AZORIUM, eine Stadt im Griechenland, im Lande der Pelasgioten, in Macedonien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 13.

AZORO, eine Stadt in Sicilien, siehe *Assorus*.

AZORUS, eine Stadt in Griechenland, in Pelagonien. Es war eine von den drey Städten, von welchen die Gegend Tripolitis ihren Nahmen empfangen. Strabo (a) spricht: Pelagonien hat seinen Nahmen von Tripolitide gehabt, weil es drey Städte in sich begrief, deren eine die Stadt Azorus ist. Titus Livius (b) sagt eben dieses: Nachdem er die Cambunischen Berge überstiegen; so kam er herunter zu den Inwohnern von Azorus, Pythous, und Dolycha, welche man zusammen Tripolis nennet. Diese drey Städte stunden eine Zeitlang an, sich zu ergeben, ob sie wohl denen zu Larissa Geissel ausgehändiget; Gleichwohl, da sie überwunden waren, entschlossen sie sich aus Furcht, sich zu unterwerffen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 326. & 327. (b) Lib. XLII. c. 53.

AZOT, ein Berg in Palæstina, siehe *Aza*.

AZOT, oder

AZOTH (a), und nach dem Hebräischen *Asdod*, oder *Asdod*, sonst auch *Asoth* oder *Alzette*, Lat. *Azotus* genannt, ist eine alte Stadt im Gelobten Lande. Sie ward von Josua zu dem Stamme Juda geschlagen (b); doch hatten die Philister solche lange Zeit inne. Sie war eine See-Stadt, und hatte am Mittelländischen Meere zwischen Ascalon, und Accaron, oder zwischen Jamnia, und Ascalon einen Hafen, wie es im Buche (c) *Judith* nach dem Griechischen heißt; oder nach dem Josepho (d) zwischen Gaza, und Jamnia. Alles dieses, spricht D. Calmet, ist leicht zu vergleichen, wenn man sagt, daß sie zwischen diesen Städten gelegen gewesen. *Azoth* war eine von den fünf Land-Vogteyen der Philister (e). Herodotus (f) schreibt, der König in Egypten habe neun und zwantzig Jahr vor *Azoth* gelegen, und das wäre unter allen Städten, so viel deren nur bekannt, die eintzige gewesen, die eine so lange Belagerung ausgehalten. Doch ist diese noch nichts gegen die Belagerung von Ceuta zu rechnen. In dem Büchern der Maccabæer steht, daß Judas Maccabæus auf dem Berge *Azoth* getödtet worden (g). In dieser Stadt wurde das vornehmste derer Götzen-Bilder verwahret, welches sie Dagon nannten, welcher vor der Bundes-Lade, die sie den Juden abgenommen, und in den Tempel dieses Götzens gesetzt hatten, herunter fiel, und zerbrach (h). Es scheint nicht, spricht Herr Bayle, daß die Juden diesen Platz vor der Regierung des Usiæ, Königes in Juda, überwältiget gehabt (i). Man mag, fährt er fort, in dem XI. und XV. Capitel des Buchs *Josuæ*, wohin uns Herr Moreri weiset, so lange suchen, als man will; so findet man nicht, daß Josua die Stadt *Asdod* erobert hat. Noch weniger ist es wahr, daß sie die vom Stamm Juda, zur Zeit der Richter, erobert haben. Der Schrifftsteller, Christian Heidmann, der es saget, und in seinem Palæstina (k) anführet, hat keinen Grund, solches zu thun. Den Moreri, oder den Schrifftsteller, denn er gefolget ist, hat nichts anders betrogen, als daß man, in dem XV. Capitel des Buchs Josuæ, diese Stadt unter dem Loose des Stammes Juda siehet. Allein, man hätte beobachten sollen, daß man in diese Loose, sowohl das bereits eroberte, als was noch zu erobern war, setzte. Es erhellet aus dem III. Capitel des Buchs der Richter klärlich, daß die fünf Fürsten der Philister, und folglich auch *Asdod*, von dem Josua nicht sind bezwungen worden. GOtt selbst, da er vorstellet, daß dieser Kriegs-Held bereits zu alt wäre, diesen Krieg zu vollenden, setzet diese fünf Fürstenthümer unter das Land, welches noch zu bezwingen war (l). Dieses zeiget uns einen andern Fehler des Moreri an. Josua, sagt er, unterwarff sie erstlich den Hebräern, im Jahr der Welt, 2586, und sie wurde seit dem eines von den fünf Fürstenthümern der Philister. War sie solches nach dem Zeugnisse GOttes selbst nicht vor dem Josua? Esaias (m) lehret uns, daß sie von Tharthan, dem Feld-Herrn des Königes von Assyrien, Sargon, gewonnen worden. Sie war unter dem Kriege der Maccabæer ansehnlich; die Eroberung dieser Stadt war keine von den geringsten Kriegs-Verrichtungen Jonathans. Die geschlagenen Feinde hatten sich dahin geflüchtet, und in Dagons Tempel eingeschlossen. Er ließ denselben anstecken, so daß sie daselbst in eben denselben Flammen umkommen musten, welche den Tempel und die Stadt verzehreten (n). Wir lesen in der Apostel-Geschichte, daß der Heil. Philippus, nachdem er den Verschnittenen der Königin Candace getaufft, von dem Geiste GOttes

GOttes weggerücket worden, und sich wieder in Asdod befunden habe. Moreri aber giebt vor, daß der Heil. Philippus in dieser Stadt weggerücket worden. Wenn er das VIII. Capitel der Apostel-Geschichte, das er anführet, gelesen hätte; so würde er sich nicht unterstanden haben, solches zu sagen. Die Weltlichen Schrifftsteller haben von dieser Stadt, als von einem Handels-Platze derer Araber, geredet (o), und die Einwohner dieser Stadt müssen in keinem kleinen Ansehn gestanden haben, weil sie Strabo in das Verzeichniß derer vier Völcker setzet, die mit den Cælosyriern, und denen Phœniciern, den beyden Nationen, die nach seiner Meynung Syrien besassen, vermischt waren (p). Stephanus von Byzanz giebt vor, daß der Stiffter der Stadt Asdod einer von denen Flüchtlingen gewesen, die sich von dem rothen Meere nach Palæstina gewendet, und der von ihm erbaueten Stadt den Nahmen seiner Frau gegeben hat. Dieser Nahme bedeutet eine Ziege. Herr Bochart verwirfft dieses alles (q). Hieronymus saget, daß *Asdod* zu seiner Zeit noch eine ansehnliche Stadt gewesen sey, wie seine Worte lauten:

Usque hodie insigne Oppidum Palæstinæ.

Baudrand will, daß sie vor Alters eine Bischöffliche Stadt gewesen, die unter dem Ertz-Bischoffe von Cæsarien gestanden, und nach diesem, zur Zeit des Heil. Hieronymi, ein blosses Municipium geworden. Welche Ordnung aber dem Herrn Bayle verkehrt zu seyn scheinet. Denn er sagt; er wüste nicht, woher der Untergang des Bischoffthums zu *Asdod*, zwischen der Zeit der Aufrichtung derselben, und der Zeit dieses Heiligen, hergekommen wäre. *Martin.* Dict. *Baylens* Dict.

(a) *D. Calmet.* Dict. (b) C. XV, 47. (c) C. III. v. 2. (d) Antiqu. Lib. XIII. c. 23. (e) 1. *Reg.* XV. 17. (f) Lib. II. c. 157. (g) Lib. I. c. 10. v. 83. (h) 1. *Sam.* V. (i) 2. *Chron.* XXVI, 6. (k) 1. *Reg.* I. p. 90. (l) *Jos.* XIII, 3. (m) XX, 1. (n) 1. *Macc.* X, 83. u. f. (o) *Pompon. Mela* Lib. I. c. 10. (p) *Strabo* L. XVI. p. 515. 522. (q) *Bochart* Geogr. S. Lib. II. c. XII.

AZOTH; die Notitiæ Ecclesiasticæ unterscheiden zwey Bischöffliche Städte, eine an der See, die sie *Azothum Maritimam* (a), *Azothum Paralias* (b), und *Azothum Paralion* nennen (c), welche mit dem vorhergehenden *Azoth* einerley ist. Die andere wird in eben diesen Notitiis *Azotus mediterranea* (d), *Azotus Yppum* (e), *Azotus*, quæ dicitur *Ypinos* (f), *Azotus Yppum* (g), und *Azotus Ripium* (h) genennet. *Martin.* Dict

(a) *Schelstrate* Ant. Eccles. T. II. p. 714. (b) 742. 755. (c) p. 769. (d) p. 714. (e) p. 742. (f) p. 744. (g) p. 755. (h) p. 769.

AZOTH, ein Berg in Palæstina, siehe *Aza.*

AZOTHUS MARITIMA, oder
AZOTHUS PARALIAS, und
AZOTHUS PARALION, eine Bischöffliche Stadt in Asien, siehe *Azot.*

AZOTUS, ein Berg in Palæstina, siehe *Aza.*

AZOTUS, eine Stadt in Achaja, nach dem Stephano, dem Geographo; der sie auch *Peloria* nennet. *Mart.* Dict.

AZOTUS, ist auch der Lateinische Nahme einer alten Stadt im Gelobten Lande, siehe *Azot.*

AZOTUS MEDITERRANEA,
AZOTUS RIPIUM,
AZOTUS YPINOS, und
AZOTUS YPPUM, eine Bischöffliche Stadt in Asien, siehe *Azoth.*

AZOV, eine kleine Stadt in Persien, auf dem Wege von Aleppo nach Tauris, über Diarbekir, und Van, zwischen diesen zwey letztern. Man setzt, schreibt Tavernier (a), bey Diarbekir, über den Tigris; und, ehe man nach Betlis kommt, siehet man *Azou*, eine kleine Stadt, die man eine Meile von der Landstrasse liegen läßt; wohin die Zöllner kommen, ihren Zoll einzufordern, der vor jedes beladenes Pferd in vier Piastern bestehet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse Lib. III. c. 3.

AZOW, eine befestigte Stadt in der Europäischen Tartarey, siehe *Azoph.*

AZUA, eine Stadt in America, auf der Insul St. Domingo, vier und zwantzig Meilen von St. Domingo gegen Westen. De Laet (a) spricht, man nenne sie anietzo *Compostella*, und *Azua* heißt man einen Flecken, so nicht weit davon ist, und wo die Schwartzen, und die Indianer wohnen. Der P. Labat hat uns eine Charte von dieser Insul gegeben, auf welcher er den Flecken *As* angemercket, welches einerley ist. Allein er macht an diesem Orte zwischen einer Stadt und einem Flecken keinen Unterscheid. Die Wahrheit zu sagen; so ist diesem Pater wohl weiter nichts von dieser Insul bekannt gewesen, als der Theil, der von den Frantzosen bewohnt wird. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. Lib. I. c. 7.

AZUAGA, ein grosser Flecken in Spanien, in Estremadura, gegen Nord-West, und sieben gemeine Meilen von Ellerena. Wenn man auf der Landstrasse von Merida nach Sevilla gehet; so lässet man ihn zur Lincken, zwey kleine Meilen von dem hohen Wege, liegen. Herr Baudrand (a) macht einen Flecken; Herr Corneille aber eine kleine Stadt (b) daraus. Die grosse Land-Charte von Spanien beym Jaillot macht ihn zu einem Dorffe; und Herr de l'Isle hat nicht vor nöthig gehalten, davon einige Meldung zu thun. Doch sagen einige, daß dieser Ort zwar klein, aber mit einem festen Castell versehen sey. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Ed. 1705. (b) Dict.

AZUAGER (a), oder
AZUAGUES (b), sind Völcker in Africa, so in der Barbarey, und in Numidien hin und her zerstreuet wohnen. Es sind meistentheils Hirten, und leben auf den Hügeln, und Bergen, allwo sie ihre Löcher und Höhlen haben. Doch sind auch unter ihnen Handwercker, welche Leinwand und Tuch machen. Uberhaupt sind es arme Leute, und den Arabern, oder Königen zinsbar. Ehe diese Völcker in Africam kamen, so hatten Æsclepius und Hercules schon daselbst ihre Herrschafft gehabt. Aber nach dem ersten Untergange der Stadt Carthago, und ehe sie Dido wieder bauete, so zogen sich diese Völcker unter der Anführung ihres Ober-Haupts Hannon nach dem Abendländischen Theile der Barbarey, und baueten die Liby-Phœnicischen Städte, in welchen sie wohnten, als die Römer in Africam kamen. Man will behaupten, daß ihrentwegen dieses Land *Mauritanien* sey genennet worden, weil sie *Mauri*, oder *Morophori* hiessen. Diese *Azuagues* sind kriegerische und arbeitsame Leute, waren auch vor diesem sehr mächtig. Ja es giebt auch noch einige derselben, die in Freyheit leben. Sie reden die Sprache der Bereberen, sprechen auch Arabisch, insonderheit die, welche um die Stadt Lorbus herum, an den Gräntzen des Königreichs Tunis wohnen, weil sie mit den Arabern wegen ihres Handels offt zu thun haben. Am meisten halten sie sich in den Landschafften Treniecen und Fez auf. Die Mächtigsten aber haben den Raum inne, der zwischen dem Königreiche Tunis und Biledulgerid ist; und haben zuweilen so gar das Hertze, daß sie von dar die Könige in Tunis angreiffen. Ja sie haben, nach Verlauff einiger Jahre, den Gouverneur in Constantine geschlagen, der sie unter das Joch zu bringen trachtete. Dieser Sieg brachte ihnen so einen grossen Ruhm zu wege, daß auch viele von der Parthey des Königes in Tunis auf ihre Seite traten, und ihr Haupt einer der mächtigsten Herren in Africa wurde, daß er sich auch unterstund, die Türcken mit Krieg zu überziehen. Die Africanischen Scribenten sagen, die Azuagæer wären aus Phœnicien gekommen, woraus sie Josua, der Sohn Nun, vertrieben hätte; da sie aber die Egyptier nicht hätten wollen aufnehmen, wären sie in Libyen gegangen, wo sie zwölff hundert, und acht und sechtzig Jahr vor Christi Geburth, Carthago gebauet hätten. Ibni-Alraquiq spricht, man habe lange Zeit hernach in einem Brunnen einen grossen Stein gefunden, in welchem folgende Worte in Punischer Sprache

Sprache eingehauen gewesen: Wir sind vor dem Strassen-Räuber *Josua*, dem Sohne *Nun*, hieher geflohen. Weil diese Völcker sich rühmen, daß sie Christen sind; so lassen sie sich weder den Bart, noch die Haare, rings herum abscheren, wie die Mahomedaner aus Aberglauben thun; und, um sich noch besser von ihnen zu unterscheiden, so brennen sie sich nach altem Gebrauch ein blaues Creutze auf den Backen, mit einem Eisen, um dadurch ihre Herkunfft zu erkennen zu geben. Allein dieses kommt vielmehr daher, daß die Römer, und die Gothen, da sie in der Barbarey, und in Numidien Meister spielten, den Christen allen Tribut und Zins erliessen; welches aber Ursache war, daß darnach ein jeder sich vor einen Christen ausgab, damit er nicht bezahlen dürffte, so bald er den Zöll-Einnehmer kommen sahe. Um nun dieser Betrügerey zu steuren, ward verordnet, daß die, so Christen wären, inskünfftige ein Creutze auf dem Gesichte, oder an der Hand eingegraben tragen sollten. Aus dieser Ursache hätten die Azuaguer dieses Zeichen angenommen, und waren auch Christen biß auf die Ankunfft der Araber verblieben. Und aus eben dieser Ursache haben auch einige Africaner lange Zeit Creutze getragen, nachmahls aber sich andre Merckmahle gemacht, das Andencken ihres Alterthums, und ihres vornehmen Ursprungs, zu erhalten. Die Töchter der Arabier machen sich deren auch einige, daß sie desto annehmlicher aussehen sollen, und lassen sich an der Schoeß, auf den Händen, an Armen, und auf den Füssen unterschiedene Figuren von blauer Farbe, mit einer Lanzette eingraben; die aber von den Figuren der Azuaguer unterschieden sind. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) *Marmol.* L. I. c. 25.

AZUD, ein Schloß in Franckreich, in Burgundien, auf einem Berge. Man läßt es zur rechten Hand liegen, wenn man von Mont St. Vicent nach Charolles gehet. Herr Corneille macht daraus sehr zur Unzeit eine Stadt. *Martin.* Dict.

AZUIS, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius glaubt, daß es vielleicht das *Auzuis* sey, dessen in des Antonini Itinerario gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

AZUM, ist ein Hafen in *Abissinien*, am rothen Meere, worinnen gemeiniglich die Fremden einlauffen. Kaufm. *Lex.* I. Th.

AZUMAR, Lat.

AZUMARA, eine Stadt in Portugall, in der Landschafft Alentejo, zwischen den Städten Portalegre, und Elvas. Einige Geographi scheinen sie vor die sieben Altäre (*Septem Aræ*) der Alten anzunehmen. *Martin.* Dict. Ubsens Geogr. Lex.

AZUMITÆ, oder *Axomitæ*, ein Volck in Africa, siehe *Auxume.*

AZUN, ist ein fester Paß in Franckreich, in Ober-Cominges, und zwar in dem Hertzogthum Benac gelegen. Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

AZURA, eine kleine Insul auf dem Venetianischen Meer-Busen, siehe *Azuri.*

AZURENSIS, oder *Ajurensis*, die Conferentz von Carthago (a) gedencket des *Victoris Azurensis.* Es scheinet, daß dieser Sitz in Numidien gewesen. Denn dieser Bischoff Victor saget, daß seine Kirche in der Stadt Rotaria, die zu dieser Provintz gehörte, wäre. *Martin.* Dict.

(a) p. 280. Edit. *Dupin.*

AZURI (a), oder *Suri* (b), Lat. *Azura* (c), eine kleine Dalmatische Insul auf dem Venetianischen Meer-Busen an der Küste, gegen über der Stadt Sebenico, von welcher sie nur 13. Italiänische Meilen entfernet. Sie gehöret der Republick Venedig zu; es ist aber darauf kein einiger Betrachtungs-würdiger Ort zu finden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Ubsens Geogr. Lex.

AZUT, oder
AZUTH, und
AZUTHA, eine Stadt in Egypten, siehe *Aziote*, und *Bubaste.*

AZYLE, oder *Asyle*, siehe Frey-Städte.

AZYLIA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Halyzia.*

AZZA, so haben einige von denen Alten die Stadt *Gaza* genennet, siehe dieses Wort.

Ende des Ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bruzen de La Martinière, Antoine Augustin, 1662-1746

Historisch-Politisch-Geographischer Atlas der gantzen Welt; Oder Grosses und vollständiges Geographisch- und Critisches Lexicon Darinnen die Beschreibung des Erd-Kreises, Aller Monarchien, Käyserthümer, Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiquen, freyen Staaten, Stände und Herrschafften, Länder, Städte, Festungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Aemter, Stifter, Klöster, Gebürge, merckwürdigen Höhlen, Bergwercke, Pä
Bd.: 1

Leipzig 1744

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/2Hist.pol.672(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11055847-3
VD18 15497860-001